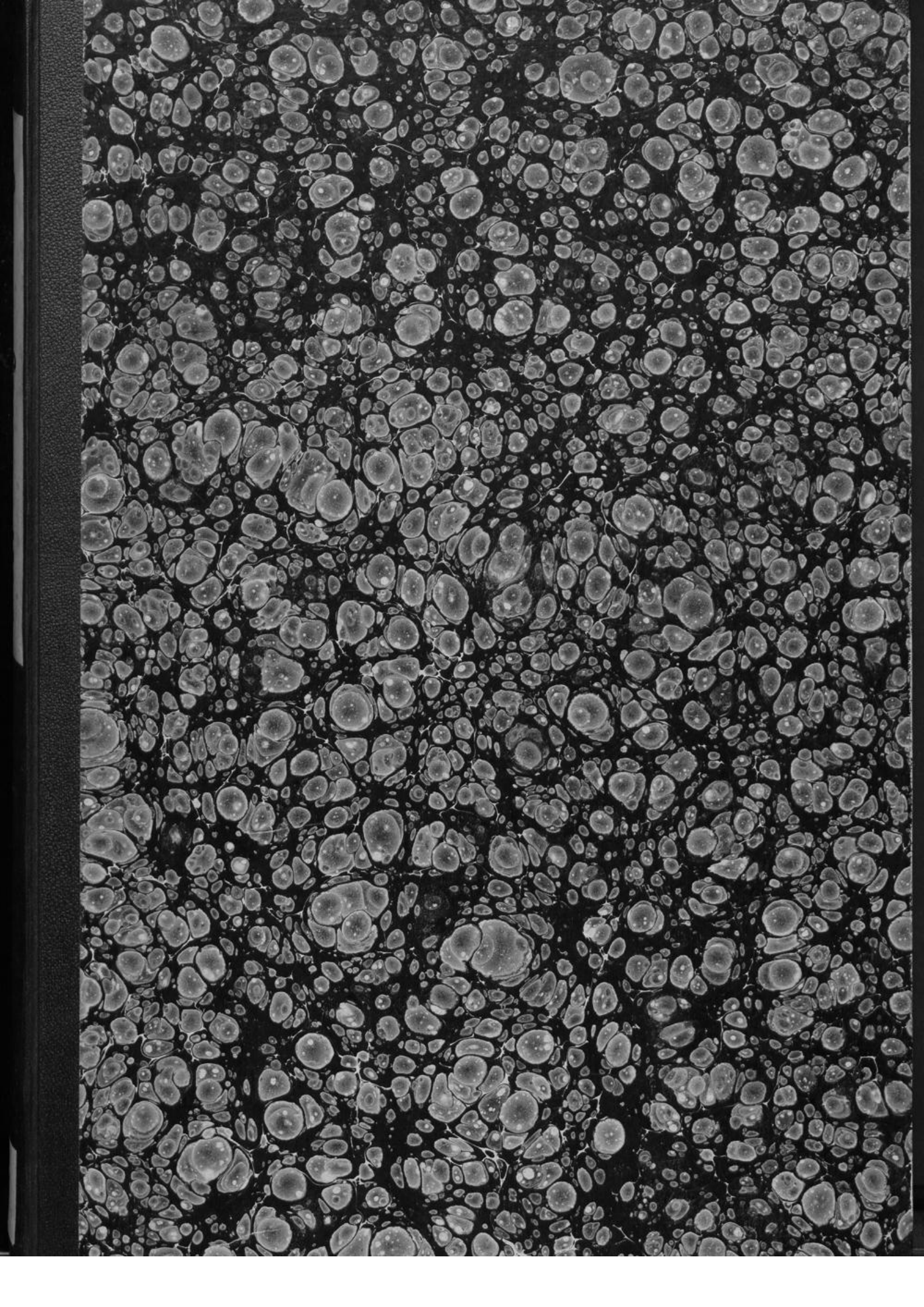


Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 151 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 1. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Der Kanzler begrüßt die neuen Reichsminister

Das Ergebnis der Ministerbesprechung.

In der Ministerbesprechung am Freitagnachmittag begrüßte der Reichskanzler zunächst die neuernannten Minister, den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und den Reichsernährungsminister R. Walter Darré sowie den stellvertretenden Parteiführer der NSDAP., Rudolf Heß, der ebenfalls zum erstenmal an einer Ministerbesprechung teilnahm.

Der Reichskanzler sprach sodann sein Bedauern über den Rücktritt des bisherigen Reichswirtschafts- und Ernährungsministers Dr. Hugenberg aus, dessen verdienstvolles Wirken in der deutschen Politik und insbesondere im Reichskabinett er noch in einem Schreiben zum Ausdruck bringen werde.

Der Reichskanzler berichtete dann über seinen Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck und hob hervor, daß er besonders erfreut gewesen sei über die Frische und das gute Befinden des Reichspräsidenten, der dem Reichskabinett die besten Grüße und Wünsche übermitteln ließ.

Übernahme der freigewordenen preußischen Ministerien durch Darré und Schmitt.

Der preußische Ministerpräsident Göring teilte mit, daß auf seinen Vorschlag vom Reichskanzler als Reichsstatthalter für Preußen der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt zum preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit und der Reichsernährungsminister Darré zum preußischen Landwirtschaftsminister ernannt worden sind.

Das Reichskabinett genehmigte die Ernennung des Diplominigenieurs Gottfried Feder zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerum und erklärte sich damit einverstanden, daß der bisherige Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr. Posse zum zweiten Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen wird.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht berichtete schließlich über die am Sonnabend in Kraft tretende Regelung des Transfers der Zinsen und Amortisationen der ausländischen Anleihen, wie sie auf Grund der Londoner Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern nunmehr stattfindet. Das Reichskabinett billigte die Vorschläge des Reichsbankpräsidenten, und der Reichskanzler dankte Dr. Schacht im Namen des Reichskabinetts für seine unermüdlichen Bemühungen, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Der Transferaufschub in Kraft getreten.

Die Reichsbank teilt mit:

Das am 9. Juni 1933 erlassene Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande sah das Inkrafttreten des Transferaufschubs für den 1. Juli 1933 vor. Die Absicht der Einschaltung dieser Frist vom 9. Juni bis zum 1. Juli war, der Weltwirtschaftskonferenz in London Gelegenheit zu geben, sich inzwischen mit dem Transferproblem zu beschäftigen. Da eine Lösung ausgeblieben ist, so tritt der Transferaufschub am 1. Juli 1933 in Kraft.

Willikens — Staatssekretär im preuß. Landwirtschaftsministerium.

Wie die NSK. berichtet, wird das Mitglied des Präsidiums des Reichslandbundes und des Vorstandes des Reichsstandes der Deutschen Bauernschaft, Willikens, zum Staatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt und mit der Führung der Geschäfte dieses Ministeriums beauftragt werden.

Der neue Kurs der Agrarpolitik.

Reichsernährungsminister Darré vor den landwirtschaftlichen Gaufachberatern.

Wie die NSK. meldet, fand in Berlin bei der Reichsleitung der NSDAP. im Großen Saal des Reichslandbundes eine landwirtschaftliche Gaufachberatertagung statt, auf der der Reichsobmann des Deutschen Bauernstandes, Meinberg, den neuen Reichsernährungsminister im Namen der alten Mitkämpfer begrüßte.

Anschließend führte Reichsernährungsminister Darré u. a. aus, daß nunmehr die Voraussetzungen für die Verwirklichung der von ihm stets geforderten Aufgaben geschaffen seien. Der Weg, der vor uns liege, sei aber noch schwieriger wie der vergangene schwere Kampf.

Minister Darré gab dann bekannt, daß er Pg. Backe zum Kommissar z. b. V. im Reichsernährungsministerium ernannt habe. Ferner gab er die Ernennung des Landbundführers Willikens zum Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium bekannt.

Weiterhin sprach Minister Darré über die Neuorganisation des deutschen Bauernstandes, die jetzt beschleunigt auch in den Ländern und Provinzen organisch bis zum vollständigen Reichsaufbau durchgeführt werden soll.

Wie die NSK. weiter berichtet, hat die Pressestelle des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP. zur Ernennung des Reichsbauernführers Walter Darré zum Reichsernährungsminister u. a. wie folgt Stellung genommen: Mit der Ernennung Darrés trete in der deutschen Agrarpolitik eine grundsätzliche Wandlung ein. Die Politik, die nunmehr im Reichsernährungsministerum betrieben werde, könne

nur Bauernpolitik im wahrsten Sinne des Wortes

sein. Allein in der Erhaltung des deutschen Bauerntums und seiner Förderung liege schließlich die Sicherung der Erhaltung des deutschen Volkes. Die Ernennung Darrés sei nicht zuletzt auch für die Durchführung der Neugliederung des Landstandes von ganz besonderer Bedeutung.

Wer in der Besetzung des Reichsernährungsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums mit verschiedenen Männern einen Rückfall in den früheren Zustand der gegenseitigen Kampfesstellung zwischen Landwirtschaft und Industrie befürchte, rechne noch mit alten Größen. Im nationalsozialistischen Ständestaat könne es nur ein organisches Zusammenarbeiten geben, das allein von dem Lebensinteresse der Gesamtheit bestimmt wird. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Die letzte Etappe der Gegensätzlichkeit zwischen amtlicher Wirtschaftspolitik und dem Wollen des Deutschen Bauernstandes ist nun zu Ende. Voll Vertrauen blicken heute die Millionen deutscher Bauern auf ihren Reichsernährungsminister, dessen Aufbauarbeit sich jeder einzelne rückhaltlos zur Verfügung stelle. Der Wiederaufbau des deutschen Bauerntums hat begonnen, er muß und wird gelingen."

Hugenberg auch von seinen preußischen Ämtern entbunden.

Der Reichskanzler hat, wie amtlich mitgeteilt wird, Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg nunmehr von seinem Amt als Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit entbunden. Dr. Hugenberg war bekanntlich noch nicht zum preußischen Minister ernannt worden. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung von Reichskommissaren in Preußen ist nunmehr hinfällig geworden.

Der Reichsjugendführer ernennt seine Beauftragten.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, gibt folgende Anordnung bekannt:

„Hierdurch ernenne ich zu Länderbeauftragten für das Land Bayern: Gebietsführer Emil Klein, Baden: Gebietsführer Friedhelm Kemper, Württemberg: Gebietsführer Hugo Wacha, Hessen: Bannführer Heinz Deinert, Thüringen: Gebietsführer Günter Blum, Sachsen: Gebietsführer Franz Schnaedter, Braunschweig: Bannführer Kurt Beyer, Anhalt: Kurt Kräft, Bremen: Bannführer Karl Jung, Hamburg: Bannführer Wilhelm Kohlmeyer, Mecklenburg: Bannführer Walter Unger, Oldenburg: Gebietsführer Lühr Hogrefe, Lippe: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Schaumburg-Lippe: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Lübeck: Bannführer Walter Unger.

Hierdurch ernenne ich zu Provinzialbeauftragten für die preußische Provinz Ostpreußen: Gebietsführer Albrecht Möller, Brandenburg: Bannführer Erwin Förschle, Stadtgemeinde Berlin: Bannführer Erich Jahn, Pommern: Gebietsführer Hans Schmitz, Grenzmark Posen-Westpreußen: Gebietsführer Hartmut Stegemann, Niederschlesien: Gebietsführer Werner Altendorf, Oberschlesien: Gebietsführer Werner Altendorf, Sachsen: Gebietsführer Richard Reckewerth, Schleswig-Holstein: Bannführer Lühr Oldigs, Hannover: Bannführer Kurt Beyer, Westfalen: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Hessen-Nassau: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Rheinprovinz: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Hohenzollernsche Lande: Gebietsführer Hugo Wacha.

Die Länder- und Provinzialbeauftragten haben mir umgehend die vorgesehenen Bezirksbeauftragten für die preußischen Regierungsbezirke, die bayerischen Kreise, die sächsischen Amtshauptmannschaften sowie für die entsprechenden Verwaltungsbezirke der übrigen Länder vorzuschlagen.

Die Länder- bzw. Provinzialbeauftragten haben für ihren Dienstbereich die gleichen Angaben einzufordern, wie sie von mir in Anordnung 2, Ziffer 3 eingefordert wurden. Die Länder- bzw. Provinzialbeauftragten müssen am 1. August im Besitz dieser Meldungen sein.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches: (gez.) Baldur von Schirach."

Blutiger Terror gegen Deutsche

Von polnischem Militär überfallen.

Während des polnischen Seefestes, das in allen Teilen Polens gefeiert wurde, kam es zu schweren Ausschreitungen der Aufständischen gegen die deutsche Minderheit, an denen sich auch polnisches Militär beteiligte.

Bei Gieschewald, Bezirk Kattowitz, wurde eine Jugendgruppe des Deutschen Jugendbundes von polnischen Aufständischen nach schweren Beschimpfungen mit einem Steinhagel überschüttet und beschossen.

Als eine Anzahl polnischer Kadetten hinzukam, drangen diese mit aufgepflanztem Seitengewehr auf die Deutschen ein, worauf diese nach Gieschewald flüchteten. Ein Deutscher namens Pollak wurde schwer verletzt, mehrere andere junge Deutsche erlitten leichtere Verletzungen.

Die Aufständischen und die Kadetten verfolgten die jungen Leute und veranstalteten in Gieschewald Haussuchungen, wobei mehrere Deutsche, die an den Vorfällen gar nicht beteiligt waren, verprügelt wurden. In zahlreichen Wohnungen wurden die Fenster eingeschlagen und sonstige Verwüstungen angerichtet. Die polnische Polizei verhielt sich völlig passiv. Zahlreiche Deutsche wurden dann verhaftet.

Unerhörte Ausschreitungen in Danzig.

Ferner haben sich Teilnehmer am polnischen Seefest auf dem Hauptbahnhof in Danzig einer schweren Störung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht. Zahlreiche Teilnehmer riefen nach dem Kommando mehrerer Führer in polnischer Sprache: „Es lebe das polnische Danzig!" und gingen dann zu

Niederrufen gegen den Reichskanzler

über. Diese Rufe wurden mehrfach im Durchgang zur Bahnhofshalle und in der Halle selbst wiederholt. Zwei Rädelsführer wurden festgenommen. Dabei wurde von der Menge den Beamten heftiger tätlicher Widerstand geleistet. Dann wurden noch fünf weitere Beteiligte festgenommen. Sechs von den Verhafteten sind Danziger Staatsangehörige, während einer die polnische Staatsangehörigkeit besitzt.

Die fünf polnischen Militärflugzeuge über Ostpommern.

Vor einem deutschen Protest in Warschau.

Nach den jetzt beim Reichsluftministerium vorliegenden Berichten steht einwandfrei fest, daß am Donnerstagvormittag fünf polnische Militärflugzeuge — also eine ganze militärische Einheit — zwischen Bütow in Pommern und der Ostseeküste länger als eine Stunde über deutschem Reichsgebiet geflogen sind. Eines der Flugzeuge flog in nur 200 Metern Höhe. Gegen die neuerliche Grenzverletzung, die diesmal in einer besonders schwerwiegenden Form vorgenommen wurde, wird deutscherseits bei der polnischen Regierung schärfster Protest erhoben werden.

Die nationalsozialistischen Mandate

im Wiener und Salzburger Landtag annulliert.

Im Wiener Landtag wurden am Freitag den Nationalsozialisten die Mandate durch Verfassungsgesetz aberkannt.

Der Salzburger Landtag beschloß gleichfalls einen Gesetzentwurf, wonach die Ausübung der Mandate der

Roosevelt lehnt ab.

Amtlich wird mitgeteilt:

Präsident Roosevelt betrachte eine vorübergehende Stabilisierung der Währungen als eine Angelegenheit, die nur die Zentralbanken lösen sollten. Es sei nicht die Aufgabe der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, eine Währungsstabilisierung zu versuchen. Die dauernde Stabilisierung könnte nur durch einen internationalen Vertrag der maßgebenden Regierungen der Welt vorgenommen werden. Roosevelt sei aber überzeugt, daß diese noch beträchtliche Zeit beanspruchen werde. Die Weltbanken sollten zunächst daran gehen, eine vorübergehende feste Basis für die Währungen zu finden. Roosevelt hoffe, daß diese Arbeit beschleunigt werden könne. Die Frage einer dauernden Festsetzung des Wertes der Währungen müsse sorgfältig überprüft werden, bevor Schritte unternommen werden. Damit sei die Frage verbunden, ob die Goldländer die Goldwährung aufgeben sollten, um eine technische Grundlage für allgemein stabilisierte Währungen zu finden. Die amerikanische Regierung messe den Schwankungen des Dollars keine allzu große Bedeutung bei.

Nationalsozialisten in den Vertretungskörpern bei Behörden und sonstigen Körperschaften im Lande Salzburg unterbrochen wird. Im Falle einer Aufhebung des Betätigungsverbotes für die nationalsozialistische Partei tritt auch das Gesetz über die Unterbrechung der Mandatsausübung automatisch außer Kraft.

Von jetzt ab schwarz-weiß-rote Schilderhäuser.

Nach einem Erlaß des Reichswehrministers sind die Schilderhäuser und die der Reichswehr gehörenden Flaggenmaste künftig mit einem Olfarbenanstrich in den Farben der Reichskriegsflagge schwarz-weiß-rot zu versehen.

Bekanntlich trugen die Schilderhäuser und Flaggenmaste bisher einen Anstrich in den jeweiligen Landesfarben.

Strafantrag im Hippel-Prozeß.

Im Betrugsprozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel, Königsberg i. Pr., beantragte der Generalstaatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren, drei Jahren Ehrverlust und 20 000 Mark Geldstrafe.

Nach Schluß der Beweisaufnahme legte Bücherrevisor Donath-Berlin dar, daß Hippel zunächst seine Schulden bei der Landschaftsbank statt mit 11 000 mit 30 000 Mark angegeben und daß er ferner mit seinem Konto von 69 000 Mark bei der Deutschen Bank spekuliert habe.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 2. und 3. Juli.

Sonnenaufgang	3^{42} 3^{42}	Mondaufgang	14^{41} 16^{18}
Sonnenuntergang	20^{28} 20^{28}	Monduntergang	23^{46} —

2. Juli 1724: der Dichter Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb. — 3. Juli 1866: Schlacht bei Königgrätz.

Das Wetter der Woche.

Am Nordrande des Azorenhochs herrschte eine rege Wirbeltätigkeit. Tiefdruckgebiete ziehen von der Südspitze Grönlands über Island hinweg zum Nordmeer. Die Tiefdruckgebiete, die von Osten ausgehen, und ihre Randstörungen über ganz Mitteleuropa zur Auswirkung kommen ließen, verlieren diesen Vorgängen im hohen Norden gegenüber an Bedeutung. Die bestehende Druckverteilung mit dem Hoch im Westen, das dem Zuge der ostwärts im hohen Norden vorbeiwandernden Tiefdruckgebiete folgt, und damit zeitweise nach Norden auskeilt, zwischendurch sich wieder nach Süden zurückzieht, wird bei uns einen häufigen Wechsel der Witterung bedingen. Zu einer Wetterbesserung für die Dauer wäre der Aufbau hohen Druckes über Skandinavien notwendig, an dessen Südseite dann kontinentale Luftmassen zu uns gelangen können.

Die Wetteraussichten für die nächsten Tage sind also nicht vollkommen ungünstig. Es wird vielmehr häufiger Tage mit ruhigem, trockenem und verhältnismäßig warmem Wetter geben. Dazwischen, und wahrscheinlich in größerer Anzahl, werden Tage vorkommen, an denen zeitweise Niederschläge auftreten und eine dichte Wolkendecke die Sonneneinstrahlung behindert. Für diese zu erwartende Wetterentwicklung kommen in erster Linie die küstennahen Gebiete Nord- und Nordwestdeutschlands in Frage. Es ist anzunehmen, daß der Südosten, manchmal vielleicht auch der Süden des Reiches, von den eintretenden Störungen nicht wesentlich beeinflußt wird.

Die neuen Kreisärzte

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Kreisarzt Dr. Augener, der von Blomberg nach Detmold versetzt ist, und der Kreisarzt Dr. Frenzel, der von Detmold nach Lemgo versetzt ist, beginnen am 1. Juli 1933 ihre Tätigkeit an ihrem neuen Amtssitz.

Die kreisärztliche Sprechstunde am Sonnabend, den 1. Juli 1933, in Detmold fällt aus. Ab Montag, den 3. Juli, findet die kreisärztliche Sprechstunde in dem bisherigen Umfange in Fürsorgeräumen des Landkrankenhauses statt (Fernsprechverbindung durch Landkrankenhaus). Voraussichtlich ab Montag, den 16. Juli, hält Dr. Augener die Sprechstunde in seiner Wohnung, Detmold, Fürstengartenstraße, ab.

Mitteilung an die evangelische Jugend Lippes

Die evangelische Jugend unseres Landes mache ich aufmerksam auf die am morgigen Sonntag in Leopoldshöhe um 12 Uhr und in Barntrup um 2.30 Uhr Uhr stattfindenden Kundgebungen Deutscher Christen, in denen der kommissarische Landessuperintendent, Pastor Tölle aus Bad Salzuflen, sprechen wird. Soweit unsere Vereine nicht verhindert sind durch das große Gauturnfest in Gohfeld und den Kreisjugendsonntag in Lüerdissen oder sonstige feststehende Veranstaltungen, sind sie freundlichst gebeten, an den Kundgebungen teilzunehmen zum Zeichen ihres Vertrauens zu dem neuernannten kommissarischen Landessuperintendenten.

Der Evang. Landesjugendführer
Pastor Kramer, Detmold

Straßensammlungen werden verboten

Das Reichsministerium des Innern gibt folgendes bekannt:

„In der letzten Zeit haben die Straßensammlungen, deren Ertrag zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen bestimmt ist, vielfach zu Unzuträglichkeiten geführt, gegen die mir ein Einschreiten im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung notwendig und wünschenswert erscheint. Ich gestatte mir daher die Anregung, derartige Sammlungen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- und Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten allgemein zu verbieten."

Die Neugestaltung des Zeitungswesens und des Presserechts

Auf der ersten Sitzung des neugewählten Vorstandes des Vereins deutscher Zeitungsverleger, auf der auch Reichskanzler Adolf Hitler das Wort ergriff, machte der neue Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Verlagsdirektor Amann, programmatische Ausführungen zur Neugestaltung des Zeitungswesens und des Presserechts.

Amann betonte, auf dem materiellen Aufgabengebiet ist die Mitarbeit an der Neugestaltung des Pressegesetzes vordringlich. Das deutsche Verlegertum bekundet durch seine heutige entschiedene Stellungnahme zum neuen Presserecht den Willen, in vorderster Front am Wiederaufbauwerk unseres Führers mitzuwirken und alle Pflichten zu erfüllen. Dieser Wille begründet den Anspruch auf Wahrung und Sicherung der Führerstellung in unseren Zeitungen. Die Doppelstellung des Zeitungsverlegers in seiner wirtschaftlichen Funktion als Unternehmer und in seiner geistigen Funktion als Führer der Zeitung schließt aus, daß er im Rahmen des neuen berufsständischen Aufbaues nur in die Kategorie der rein wirtschaftlichen Unternehmer eingeordnet wird oder gar in den Reichsstand des Handels unterzubringen ist. Deshalb ist die Frage zu prüfen, ob vom Verein Deutscher Zeitungsverleger die Bildung eines Reichsstandes der Presse anzuregen ist, der alle Berufsangehörigen von Pressebetrieben umfaßt.

Demgemäß begrüßen wir den deutschen Redakteur als den hervorragenden Mitarbeiter an der geistigen Gestaltung unserer Zeitungen und sind gewiß, daß die Gemeinsamkeit unserer Ziele zur gedeihlichen Zusammenarbeit beitragen wird. Wir hoffen, daß die Arbeit zwischen Verlegern und Redakteuren sich in der deutschen Presse zukünftig segensreich für das Volksganze auswirkt.

Die Neugestaltung des Vereins biete die Gewähr dafür, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger die Interessen seiner Mitglieder im neuen Staat zur Geltung bringen kann.

Deutsche Arbeitsfront

Der Bezirk Westdeutschland der Deutschen Arbeitsfront, der die Regierungsbezirke Arsnberg, Düsseldorf, Minden und Münster wie auch die beiden Lippe umfaßt, trat im großen Schützenhofsaale in Münster zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen, zu der die zuständigen Regierungen, Handelskammern, Arbeitsorganisationen usw. Vertreter entsandt hatten. Zunächst sprach der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Nagel (Münster), über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Diese wurden ergänzt durch die Darlegungen des Bezirksleiters der deutschen Wirtschaft, Arnold (Hagen), über die ihm vom wirtschaftlichen Standpunkt daraus zufallenden Aufgaben. Dann behandelte der juristische Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront, Landgerichtsdirektor Dr. Spillner (Münster), das Verhältnis der Gerichte und der Rechtsprechung zu den neuen Organen der Wirtschafts- und Arbeitsverfassung, und im Anschluß hieran machte Bezirksleiter Nagel aufklärende Ausführungen grundsätzlichen Inhalts über den ständischen Aufbau und die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront. Zum Schluß richtete Gauleiter Dr. Meyer an alle den Appell, mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft im Sinne unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, auf den er ein dreifaches „Sieg-Heil!" ausbrachte.

Die „Messerstecherei" in Bentorf

Eine übertriebene „Sensationsnachricht"

Vor einigen Tagen gaben wir die Meldung von einer Messerstecherei unter Schülern in Bentorf, bei dem ein Junge von seinen Schulkameraden zu Boden geschlagen sein sollte, wieder. Außer den „Messerstichen" sollte der Schüler eine Gehirnerschütterung erlitten haben. Von zuständiger Seite wird hierzu eine wesentlich andere Darstellung veröffentlicht. Es heißt darin:

Die sogen. Stichwunden am Halse des Fr. verdanken ihre Entstehung den Fingernägeln seines Spielgefährten und sind derart, daß sie morgen wohl kaum noch aufzufinden sind. Außerdem sind diese Kratzer bei einer Spielerei vor dem Unterricht entstanden und haben auch nicht einen Tropfen Blut verursacht, warum die Notverbände noch anderer Verwendung harren. Den schönen Titel „Messerhelden" müssen die Beteiligten leider ablehnen. Sie verließen nicht um 12, sondern erst um 1 Uhr den ganz ordnungsgemäß verlaufenen Unterricht. Auf dem Heimwege erfolgte dann nicht etwa ein Ueberfall, sondern Fr. und R. maßen in spielender Weise ihre Kräfte, sie „zwangen sich". Jetzt mischte sich ein zufällig des Weges kommender älterer Knabe in das Spiel, schlug Fr. in ungehöriger Weise und ließ ihn im Graben liegen. Erst nachdem sich Fr. zum weiteren Heimweg erhoben und einige Schritte getan hatte, erlitt er wahrscheinlich einen Krampf, denn Gehirnerschütterung konnte nicht festgestellt werden, während Krampf schon in Jahren vorher bei Fr. beobachtet wurde. Vom Krankenhause kehrte Fr. noch am selben Tage zurück.

Luftfahrt-Werbetag in Bad Salzuflen

Anläßlich der deutschen Luftfahrt-Werbewoche stellt bei gutem Wetter der Luftfahrtverein Bad Salzuflen und Schötmar das im Rohbau befindliche Segelflugzeug auf dem Marktplatz aus.

Die Worte „Luftfahrt tut not" dürfen nicht ungehört bleiben, jeder möge dazu beitragen, daß sie verwirklicht werden. Im Auslande wird die fliegerische Ausbildung der Flieger finanziell durch die Staaten unterstützt. Deutschland ist es nach dem Versailler Vertrag nicht gestattet, sich unterstützend an den Aufbau und der Weiterbildung der deutschen Sportfliegerei finanziell zu beteiligen. Deshalb ist es Pflicht der Luftsportvereine und auch der ganzen Bevölkerung, mit der Tat an dem Aufbau der Sportluftfahrt mitzuarbeiten.

Nun wird am Sonntag, den 2. Juli in Bad Salzuflen und Schötmar wie im ganzen Deutschen Reiche eine Luftfahrt-Werbeveranstaltung, verbunden mit einer Straßensammlung, abgehalten. Wir bitten die Bevölkerung, an der Veranstaltung teilzunehmen und mit einer kleinen Gabe den deutschen Luftsport zu fördern.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Zahlen der Badeverwaltung.) Die heutige Ausgabe der Amtlichen Kurliste zählt bis zum 28. Juni 7 084 Kurgäste und 72 653 Kurformen. Da mit dem heutigen Tage die Ferien begonnen haben, darf im Laufe der nächsten Woche mit einem starken Fremdenzustrom gerechnet werden, vor allem dann, wenn nunmehr endlich wirkliches Sommerwetter einsetzen sollte.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Altdeutsche Trachtenspiele.) Wie groß das allgemeine Interesse zur Zeit an ausgesprochen volkstümlichen Darbietungen ist, das bewies die Tatsache, daß der gestrige, eine deutsche Trachtenschau verheißende Abend im Theatersaale ein ausverkauftes Haus fand. Es muß allerdings dahingestellt bleiben, ob die an diese Veranstaltung geknüpften Erwartungen aller Besucher restlos erfüllt wurden, denn so nett und so lieb mans offenbar auch vorhatte, den Zuschauern einen Ueberblick über die Fülle origineller und farbenbunter Kleidung in deutschen Landen zu geben, so blieb doch manches an diesem Tanzen und Spielen zu wünschen übrig, zumal die in die einzelnen Kostüme gehörenden charakteristischen Volkstypen meist von Tänzerinnen zwar niedlich, aber nicht treffend gemimt wurden und die urwüchsigen, bodenständigen Volkstänze nur schwach angedeutet waren. Immerhin hatte man der äußeren Erscheinung der auftretenden Personen jeweils das der Gegend, um die es sich handelte, entsprechende Aussehen gegeben, so daß die Bezeichnung „Trachtenschau" wenigstens zutraf, und mit der wirklich reichhaltigen Abwechslung und den sich förmlich drängenden, immer neuen Bildern erreichte man es, daß dem zahlreich erschienenen Publikum die Sache auch recht gut gefiel. So ging es im Sauseschritte von Wien an der schönen blauen Donau über Steiermark, bömischen, bayrischen, fränkischen Wald nach dem Schwabenlande und von dort an den Rhein, wo an gar vielen vertrauen Städten und Stätten Halt gemacht und ein Blick in Sitten und Gebräuche der dort einheimischen Bevölkerung getan wurde. Den Abschluß des Ganzen bildeten Gestalten vom Kölner Karneval und schließlich das Erscheinen „Sr. Tollität" selbst. Reicher Beifall wurde allen Mitwirkenden zuteil, und die zumeist aus Köln stammenden Darsteller und Mithelfer konnten die Gewißheit mitnehmen, daß sie auch hier es verstanden hatten, einen jedenfalls abwechslungsreichen und unterhaltenden Abend geboten zu haben.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Vom Bade.) Die Hauptsaison hat nunmehr begonnen, die großen Ferien sind da. Aus allen Teilen des Reiches eilen jetzt wie in den früheren Jahren die vielen alten Freunde des Heilbades wieder zu uns, um die Ferien in Bad Salzuflen zu verleben und Erholung zu suchen an den heilkräftigen Salzufler Thermalquellen, deren zuverlässige Wirkung nicht nur bei Rheuma, Asthma und Nervenleiden, sondern namentlich auch bei allen Kreislaufstörungen und Herzbeschwerden tausendfach erprobt ist. Unser Bad ist gewiß in erster Linie dank seiner Quellen und Einrichtungen ein Heilbad, es hat aber auch seinen guten Ruf dadurch weiter gefestigt, daß die Badeverwaltung es sich nicht hat nehmen lassen, auch für die notwendige Zerstreuung und ausgiebig für Unterhaltung zu sorgen. Auch die erste Juliwoche steht im Zeichen guter Sonderveranstaltungen. Sonnabend Abend ist Tanz im kleinen Kursaal und im Hotel Fürstenhof. Das Tanzpaar Schulte — Haßlach zeigt neue Tänze, während die Kapelle Conny Senne für die notwendige Stimmung sorgt. Sonntag ist neben den drei Kurkonzerten nachmittags 4.30 Uhr Tanztee im Fürstenhof und abends im kleinen Kursaal und im Fürstenhof gemütlicher Tanz. Im Vormittagskonzert um 11.30 Uhr wird uns der Kasseler Schubertbund mit einigen Liedern erfreuen. Montag Abend findet das 3. Sinfoniekonzert unseres Orchesters unter Leitung des Städt. Musikdirektors Werner Gößling statt. Dienstag gibt es die neue Operette „Madonna, wo bist du" und Donnerstag die Lustspielneuheit „Die große Chance". Mittwoch spielt wieder die Standartenkapelle Nr. 55 Detmold in 2 Sonderkonzerten. Abends ist eine vaterländische Kundgebung des SA.-Sturmbann II/55. Der Leuchtbrunnen springt an diesem Abend, ferner ist im kleinen Kursaal Tanz. Donnerstag ist im Fürstenhof der 2. Hausball, er steht unter dem Motto: „Rosenfest" und wird nette Ueberraschungen bringen. Für Freitag Abend ist im Theatersaal ein lustiger rheinischer Abend mit dem bekannten Kölner Willi Ostermann angesetzt. Wer ein paar Stunden Freude haben will, der muß dort hingehen. Am Sonnabend ist wieder Tanz im kleinen Kursaal und im Hotel Fürstenhof. — Man kann wirklich sagen, die Badeverwaltung sorgt dafür, daß die Gäste die so notwendige Zerstreuung erhalten.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Das 3. Sinfoniekonzert des Kurorchesters) am Montag, den 3. Juli abends 8.15 Uhr im Theatersaal des Kurhauses, wird eingeleitet mit einem Brandenburgischen Konzert von Joh. Seb. Bach (Nr. II in F-dur). Die 6 Konzerte für Orchester mit konzertierenden Instrumenten, die Bach etwa um 1720 für den Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg schrieb, sind als Unterhaltungsmusik gedacht, wie sie die damalige Zeit als Kammermusik oder Tafelmusik an Höfen liebte. In diesem 2. Konzert in F-dur, einem der heitersten und fröhlichsten der 6 Werke, wetteifern Solovioline, Solooboe, Soloflöte und Solotrompete darin, das jeweils als Hauptgedanken aufgegebene Thema des Satzes mit höchster Virtuosität aufzugreifen und durchzuführen. Und zwischen den in erster Linie auf Virtuosität zielenden Ecksätzen singen Flöte, Oboe und Violine über einer begleitenden Baßlinie eine sanfte Elegie: „3 Herzen, die ein Schlag regiert". Einer der schönsten Sätze, die Bach je schrieb! — Im vorigen Konzert löste Mozarts „Kleine Nachtmusik" besonderen Jubel

aus, diesmal gelangt die Haffner-Serenade von Mozart zum Vortrag, jenes liebenswürdige Werk voller Humor, heiterer Empfindung und festlichem Sinn, das Mozart zur Hochzeit des Bürgermeister-Töchterleins Elisabeth Haffner in Salzburg im Jahre 1776 komponierte.

Der zweite Teil dieses ganz auf einen fröhlichen Ton gestimmten Konzertprogrammes bringt zwei moderne Werke. Daß der so grüblerische, versonnene und „schwere" Max Reger eine entzückende Ballett-Suite geschrieben hat, die uns Colombine und Harlekin, Pierot und Pierette in luftigem Reigen vorübertanzen läßt, wissen noch immer zu wenig Menschen. Und als ganz ähnlich geartet werden wir die „Silhouetten" des in Westdeutschland (besonders im Rundfunk) viel aufgeführten Komponisten Balthasar Bettingen kennen lernen. Kleine Musikwerke der Instrumentationskunst sind es, die jedesmal aufs neue das Ohr aufhorchen lassen und uns Minuten ungetrübten Frohsinns bescheeren.

Dem Konzert dürfte man wirklich einen guten Besuch wünschen, zumal für Kurkarten- und Dauerkarten-Inhaber der Eintritt frei ist und für sonstige Besucher nur 0.50 RM. beträgt.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Personalien.) Der seit dem 1. 11. 1902 im Dienste der Stadt tätig gewesene Stadtinspektor Brand tritt mit dem 1. Juli 1933 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Herr Brand war vor Eintritt in den Dienst der Stadt im Staatsdienst (beim hiesigen Amtsgericht und beim Verwaltungsamt in Schötmar) tätig. Er ist in seiner langen Dienstzeit vielen Bürgern bekannt geworden und war ihnen stets ein treuer Rater. Möchten ihm noch lange Jahre des Ruhestandes beschieden sein.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Rheinische Fröhlichkeit) mit Weaner Gesang und Lustigkeit ist in den nächsten Tagen die Parole im Weinhaus Rheingold, wo der bekannter Stimmungs- und Lautensänger Rolf Reno ein mehrtägiges Gastspiel gibt. Niemand versäume, einige angenehme Stunden ungebundener Sorglosigkeit im Rheingold mit Rolf Reno zu verleben. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Im Hotel „Roseneck") findet auch heute und morgen nachmittag wieder Konzert mit Tanz, sowie abends ab 8 Uhr Gesellschaftstanz statt. Bei guter Witterung ist Tanz im Freien vorgesehen. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 1. Juli (Wieder Haussuchungen bei früheren KPD-Funktionären.) In der vorgestrigen Nacht wurden hier durch die Polizei bei früheren Funktionären der Kommunistischen Partei abermals Haussuchungen vorgenommen. Es konnte auch diesmal wieder umfangreiches Schriften- und Flugblattmaterial beschlagnahmt werden.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Eine Reichsbahnsonderfahrt) veranstaltet, wie wir schon mitteilten, das Betriebsamt Bielefeld vom 9.—14. Juli nach Mainz, Heidelberg, an die Nahe, den Rhein und die Lahn. Mit der Sonderfahrt ist eine große Rheindampferfahrt von Rüdesheim nach Koblenz verbunden. Der Fahrpreis einschl. Rückfahrt beträgt ab Bad Salzuflen 27.60 RM. Karten und ausführliche Reiseprogramme sind bei den Fahrkartenausgabestellen erhältlich.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Von der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft) ist im Bezirk Lippe des Landesverbandes Westfalen für Bad Salzuflen und Schötmar eine Untergruppe unter der Leitung der Herren Lehrer Sasse-Schötmar, Bademeister Selle und K. Tittel jr. in Bad Salzuflen eingesetzt, deren Geschäftsstelle sich in Bad Salzuflen, Schießhofstraße 41 (K. Tittel jr.), befindet. Alle die Lebensrettung betreffenden Fragen sind an genannte Adresse zu richten, woselbst sie schnellstens sach- und sachgemäß beantwortet werden. — Von hier aus wird auch in den nächsten Tagen eine Werbetätigkeit entfaltet werden mit der ernsten Mahnung an jeden:

„Hilf mit im Kampf gegen den nassen Tod!"

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Zwei Freijahre für alle Siedler.) Den mit Hilfe von Reichs- und Staatskrediten angesetzten Siedlern werden vom 1. Juli 1933 ab zwei Freijahre gewährt. Die bis zum 30. Juni 1933 nicht gezahlten Renten werden vorerst gestundet; sie dürfen in Teilzahlungen während der beiden Freijahre abgedeckt werden — die Freijahre sollen grundsätzlich allen Siedlern zugute kommen — in Zweifelsfällen also auch solchen Siedlern, deren Stellungen nicht unmittelbar mit Reichs- oder Staatskredit aufgebaut worden sind. Schließlich wird vom 1. Juli 1935 ab die Rente von 5 auf 4 Prozent ermäßigt werden.

Schötmar, 1. Juli. (5 500 Einwohner!) Nach der Volkszählung vom 16. Juni hat Schötmar eine Einwohnerzahl von rund 5 500. Im Jahre 1925 wurden 4 526 Personen gezählt. Die Einwohnerzahl hat sich also innerhalb 8 Jahren um fast 1000 erhöht.

Lockhausen, 1. Juli. (Das alljährliche Missionsfest) soll am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags von 4 Uhr an im Gemeindehause gefeiert werden. Pastor Decius-Brake und Superintendent Peters werden predigen. Es wird zu dem Feste herzlich eingeladen.

O.-Wüsten, 1. Juli. (Diebstahl.) Dem Landwirt A. Kruthöfer von hier wurden dieser Tage 2 silberne Uhren, 1 silberner Ring, 1 Halskette, 1 Wachsperlenkette, sowie ein Armband gestohlen. Der Diebstahl wurde ausgeführt, während die Hausbewohner auf dem Felde arbeiteten. Da außerdem die Gegenstände vor einem offenen Fenster lagen, konnte der Spitzbube ohne große Mühe die Wertgegenstände an sich nehmen und ungesehen entkommen.

Detmold, 30. Juni. (Rechnungsrat Multhaupt†) Völlig unerwartet ist Donnerstag mittag der im Dienste der fürstlichen Familie stehende Rechnungsrat August Multhaupt im Alter von 68 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Wenige Minuten später, nachdem er sein Arbeitszimmer verlassen hatte, ist er aus dem Leben geschieden. Fast 50 Jahre hat Multhaupt im Schlosse gewirkt.

Detmold, 1. Juli. (Das Ergebnis der Volkszählung.) Die am 16. Juni durchgeführte Volkszählung ergab eine ortsanwesende Bevölkerung von 17 781 Personen im Bezirk der Stadt Detmold, und zwar 8 370 männliche und 9 411 weibliche Personen. Damit ist die Bevölkerung Detmolds seit der Volkszählung im Jahre 1925 von 16 175 Personen um 1606 Personen gestiegen.

Bielefeld, 30. Juni. (Sechs Einbrecher festgenommen.) Den Bemühungen des Einbruchsdezernats der Bielefelder Kriminalpolizei ist es gelungen, einer gewerbsmäßigen Einbrecher- und Hehlerbande auf die Spur zu kommen, die in Bielefeld und Umgegend in letzter Zeit erhebliche Unruhe in die Bevölkerung gebracht hatte. Bisher sind sechs Täter festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden. Ihnen konnten zahlreiche Einbrüche und Diebstähle nachgewiesen werden. Ein Teil des Diebesgutes wurde wieder herbeigeschafft. In 25 Fällen sind die Einbrecher geständig.

Werfen (Kr. Herford), 30. Juni. (Von einer Kuh zu Tode gequetscht.) Mehrere Knaben weilten zum Spiel in dem Kuhkamp des Landwirts Wilke und liefen dabei zwischen den weidenden Kühen umher. Die Tiere, die durch das Spielen der Jungen unruhig wurden, gingen gegen sie vor und trieben sie gegen die Einfassungsmauer, über die die Knaben flüchteten. Der 11jährige Schüler Lümkemann, der die rettende Mauer nicht schnell genug erreichen konnte, wurde von einer wütenden Kuh erfaßt und heftig gegen einen auf der Weide stehenden Transformator gedrückt. Trotzdem konnte er hinterher noch über die Mauer springen, wo er aber bewußtlos zusammenbrach. Wie festgestellt, hatte er eine Gehirnerschütterung davongetragen. Inzwischen ist der bedauernswerte Knabe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Paul Diebel und das Rätsel von Konnersreuth

Es ist eine Sensation im guten Sinne, die wir heute und die beiden folgenden Abende im Hotel „Luisen-Hof" erleben werden. Es ist gelungen, den schlesischen Bergmann Paul Diebel für drei Vortragsabende mit Demonstrationen zu gewinnen, an denen er zeigen wird, wie die seltsamen Erscheinungen bei Therese Neumann in Konnersreuth, das Auftreten von Blutmalen usw. durchaus reale Vorgänge sind, die auch er, vermöge einer ganz besonderen Veranlagung und einer unerhörten Willenskonzentration, hervorzubringen vermag. Er erweist damit durchaus die Echtheit der Erscheinungen von Konnersreuth, die bei Therese Neumann nur einen völlig anderen psychischen Ursprung haben als bei ihm.

Wie ist er zu seiner einzigartigen Fähigkeit gekommen?

Herr Paul Diebel, mit dem wir uns gestern ein paar Stunden unterhalten durften, in denen er sich — erstaunlich bei seinem Beruf als schlichter Bergmann — als ein Mann von tiefer Herzensbildung, mit einem ungewöhnlichen, durch intensives Selbststudium angeeigneten philosophischen und medizinischen Wissen begabt erwies, ist jetzt 36 Jahre alt, er entstammt einer evangelischen schlesischen Handwerkerfamilie; sein Vater, ein Schmiedemeister, hatte 16 Kinder. Schon als elfjähriger Knabe hatte er ein Erlebnis, bei dem sich eine eigenartige hellseherische Veranlagung zeigte: er sah, fern dem Elternhause, den Tod seiner kleinen zweijährigen Schwester voraus. Als Neunzehnjähriger meldete sich der inzwischen Bergmann im Waldenburgschen Gewordene bei Kriegsausbruch sofort als Freiwilliger bei den Ohlauer braunen Husaren und machte den Krieg im Osten mit, wurde durch einen Lungenschuß schwer verwundet, und seltsamerweise und zum Erstaunen des behandelnden Arztes heilte die Wunde, die für jeden anderen tödlich gewesen wäre, in unwahrscheinlich kurzer Zeit; bis er am 3. November 1915 in russische Kriegsgefangenschaft geriet, in der er zwei Jahre blieb, bis ihm, der inzwischen so geläufig russisch sprechen gelernt hatte, daß er diese Sprache wie ein geborener Russe beherrschte, die Flucht gelang. Gleichwohl wurde er nach einiger Zeit gefaßt, da sein Paß nicht völlig in Ordnung war, und wurde nun, gerade wegen seiner vollkommenen Beherrschung der russischen Sprache, für einen deutschen Spion gehalten, der unfehlbar sein Leben verwirkt hätte, wenn er es nicht selber fortzuwerfen versucht hätte, indem er sich die Adern aufschnitt. Man hielt ihn für tot, und doch erwachte er, der das strömende Blut allein durch seine Willenskraft zum Stillstand gebracht hatte, wieder aus dem todesähnlichen Zustand und gelangte nun, da inzwischen die Kerenski-Revolution in Rußland ausgebrochen war, unbehelligt nach Deutschland zurück. Bei diesen beiden schweren Verwundungen entdeckte er seine Fähigkeit, durch Willenskonzentration den Blutkreislauf so völlig zu beherrschen, daß er ihn auf jeden beliebigen Punkt seines Körpers derart zu lenken vermag, daß dort jedes beliebige, von ihm gedachte Wundmal entsteht. Zum Unterschiede der Therese Neumann, bei der die Wundmale in einer durch ihr religiöses Erleben hervorgerufenen Art kataleptischen Zustandes auftreten, vermag Paul Diebel dieselben Erscheinungen bei vollem Bewußtsein allein durch seinen Willen hervorzurufen. Nach mehr, er vermag durch langes Training willkürlich die Blutzirkulation derart zu beeinflussen, daß z. B. an einem Puls 100 oder 110 Schläge gezählt werden, am anderen 128. So wurde er zu einem medizinischen Wunder, um das sich die berühmtesten Aerzte der Welt in Berlin und Paris, Wien und Brüssel und London usw. rissen. Aber um die Summen, die ihm diese Schaustellungen einbrachten, betrog ihn, der ganz und gar Idealist, und alles andere, nur kein Geschäftsmann ist, sein Impresario. So wurde er zunächst wieder Bergmann, bis

er an den berühmt-berüchtigten „Hellseher" Hanussen geriet, der ihn wieder auf die Bahn der Schaustellungen drängte. Aber auch die medizinische Wissenschaft verlangte immer wieder, seine ungewöhnlichen Fähigkeiten zu untersuchen. An die 300 bis 400 Aerzte, darunter die Professoren Bier in Berlin und Nichet in Paris, haben sich eingehend mit dem seltsamen Fall beschäftigt.

Und heute abend nun wird er, ein noch ungeklärtes medizinisches Rätsel, im Hotel „Luisen-Hof" sich vorstellen, in einem kurzen Lichtbildervortrag die merkwürdigen Vorgänge zu erläutern versuchen und dann die wunderbaren Experimente an sich zeigen, wonach er an jedem gewünschten Körperteil jedes gewünschte „Stigma" hervorzubringen vermag, unter genauer Kontrolle von Aerzten und Publikum läßt er Wunden erscheinen und bluten und wieder zurücktreten. Nur die Stigmata an den Körperteilen und in der Form, wie sie sich bei Therese Neumann in Konnersreuth zeigen (Wundmale in Form der Dornenkrone Christi auf der Stirn und des Lanzenstichs in der Seite) lehnt er, obwohl er auch sie ebenso wie an anderen Stellen und in anderen Formen zeigen könnte, aus Rücksicht auf das religiöse Empfinden ab. Er will eben niemand in seinen Gefühlen verletzen, nur seine ungewöhnlichen, unenträtselten Fähigkeiten der völligen willkürlichen Beherrschung des Blutkreislaufes unter Beweis stellen. Das wird ein eigenartiges Erlebnis heute, morgen und übermorgen im Hotel „Luisen-Hof" sein.

5. Bundestagung des Bundes der Mädchen-Bibel-Kreise in Wernigerode-Harz

Jugend von heute ist die Gestalterin des morgen. Jugend von heute weiß um ihre „Weltweite Sendung". Darum hat der deutsche Bund der Mädchenbibelkreise seine Jugend auf der 5. Bundestagung unter dieses Thema gestellt. Die Geschlossenheit und der stramme Aufmarsch der 1200 ließ die ganze Bevölkerung Wernigerodes mit Freude beteiligt sein.

80 Wimpel rahmten den Altar beim Pfingstgottesdienst am Sonntagmorgen ein. Der Bundesleiter, Pastor lic. Brandt, führte uns vor das Wunder der Pfingsten, und brachte in einer Abendfeier den Scharen den Ruf Gottes an jeden einzelnen nahe bis zu der Antwort: „Mein Herr und mein Gott!" Die Referate waren herausgewachsen aus dem Ringen um die Gestaltung des neuen Deutschland und der Reichskirche und standen so mitten in den brennendsten Fragen der Gegenwart, Jüngere und Aeltere getrennt in ihrem verschiedenen Fragenkreisen treffend. Aus dem „Ruf an die Jugend unserer Zeit" (Alexandrine Schmidt) kam die Frage nach der „Entscheidung" (Magdalene Munschick). Die Aelteren wurden vor die schöpferische Tat Gottes in Christus gestellt, die alles Menschenwerk überwindet. Das kam besonders in dem Thema „Christus oder Christentum" (Nelly Lutz) zum Ausdruck. Daß das erwachte Deutschland eine Erweckung braucht, machte das Referat „Erweckung" (Elisabeth Brandt-Spengler) tief eindrücklich. Klar bezeugten unsere beiden Missionarinnen aus China, Gräfin Elli Lüttichau und Hildegard Spengler, daß Gott ist. Was „Gotteswirken in China" bedeutet, konnte erst richtig verstanden werden nach dem klaren Aufriß über das „Gesicht Chinas". In welch engem Zusammenhang Heimat und Mission stehen, das wurde sowohl im „Kampf um die Großstadt" (lic. Brandenburg Berliner Stadtmission) als auch in den „Gegenwartsaufgaben des Bundes" (Reichswart Anna Lawton) deutlich. — Allen Referaten folgten lebhafte Aussprachen, die schon länger erwogene Einführung einer M.B.K.-Tracht wurde unter allgemeiner Begeisterung beschlossen.

Eine Singkundgebung am letzten Abend vom Schloß herunter über die ganze Stadt hin schloß mit dem Deutschlandlied als Gelöbnis und einem dreifachen „Hurra" auf Reichspräsident und Volkskanzler. — Der ganze Dank für Vergangenes, die Verpflichtung für die Zukunft vereinigte sich in den Schlußworten, Bereit zum Zeugnis für Christus, mit neuem Geloben und mit neuem Wollen weiß sich diese Jugend in ihr Volk, in ihre Zeit mit ihren Aufgaben hineingestellt.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Tölle), 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Ewerbeck-Lemgo), 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend 4.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evangel.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 2. Juli (3. n. Trin.). 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Gemeindehaus Lockhausen: 4 Uhr Missionsfest (Pastor Decius-Brake und Sup. Peters.)

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8.30 Uhr Freundeskreis der jg. Männer, Gröchteweg 7. — Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde, abends 8.30 Uhr Männerstunde. — Freitag 8.30 Uhr Singstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 2. Juli. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)
Herr Dr. Röckemann, Tel. 2101.

Sport am Wochenende.

Im Mittelpunkt des Sonntagsprogramms stehen die Vorrundenspiele um den Fußballpokal des Reichskanzlers Adolf Hitler. Bayern und Niedersachsen fechten ihren Kampf bereits am Sonnabend in Hannover aus. Bayern sollte gewinnen. In Stettin kämpfen Pommern und Norddeutschland miteinander,

RHEINGOLD Paul Menz

Ab heute, täglich nachmittags und abends der bekannte

Stimmungs- u. Lautensänger
ROLF RENO

mit seinem lustigen Rheinischen u. Wiener Liedergesang

hier ist Norddeutschland hoher Favorit. In Mannheim stehen sich Baden und Mittelrhein gegenüber, dies Treffen scheint offen zu sein, ebenso dürfte noch nicht entschieden sein, wer das Elberfelder Spiel zwischen Niederrhein und Rheinhessen-Saar gewinnt. In Kassel wird wohl Württemberg zu einem klaren Erfolg über Nordhessen kommen, in Königsberg Berlin über Ostpreußen. Ungeklärt ist die Lage in Leipzig, wo Freistaat Sachsen und Westfalen miteinander kämpfen. Eine einseitige Sache sollte hingegen das Breslauer Spiel Schlesien—Sachsen-Thüringen sein, die Schlesier müßten glatt gewinnen.

In der Deutschen Wasserballmeisterschaft werden drei Zwischenrundenspiele durchgeführt. In Köln begegnen sich Poseidon-Köln und SF.-Barmen, in Hannover Wasserfreunde-Hannover und Hannover-Linden und in Halle Halle 02 und ASV.-Breslau. Die Vorschlußrunde wird am 30. Juli gespielt, zu der noch weitere fünf Vereine treten.

In Wimbledon werden die Tennis-Weltmeisterschaften, hoffentlich noch mit deutscher Beteiligung, fortgesetzt; Dresden veranstaltet seine Tennismeisterschaften mit guter Besetzung aus Deutschland, Frankreich, Österreich und Südslawien.

In der deutschen Leichtathletik bleibt es auch an diesem Sonntag noch überaus ruhig. Abgesehen von kleineren Veranstaltungen ist bei uns überhaupt nichts los. Das größte Ereignis im Ausland ist der Länderkampf zwischen Norwegen und Finnland in Oslo. Die Norweger haben in letzter Zeit große Fortschritte gemacht, und dieses Treffen wird zeigen, ob sie den Anschluß an die europäische Klasse bereits gefunden haben. Der Kampf wird auch einigermaßen wichtig für uns sein, er wird Vergleiche zwischen den Leistungen der Finnen und denen unserer Leichtathleten erlauben; vielleicht schon im kommenden Jahr Nurmis Vaterland unser Gegner.

In der Tour de France, der größten Rad-Fernfahrt der Welt, wird am Sonnabend die 5. Etappe Belfort—Evian über fast 300 Kilometer ausgefahren. Der Sonntag ist ein Ruhetag, die Fahrt geht erst am Montag nach Aix les Bains weiter. In Paris wird am Sonntag der Große Preis von Paris entschieden; nachdem Merkens und Richter schon am Vorsonntag ausgeschieden sind, obliegt die Vertretung der deutschen Farben allein dem Kölner Engel.

Ruderregatten in fast allen Teilen des Reiches, Boren in Barmen und ein Reitturnier in Düsseldorf vervollständigen das reiche Programm.

Nah und Fern

○ **Neuer Weltrekord der „Bremen".** Der zur Zeit auf der Heimreise von Newyork nach Bremerhaven begriffene Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd hat die kürzlich von ihm erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,14 Seemeilen in der Stunde auf dieser Fahrt noch beträchtlich verbessert. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,51 Seemeilen in der Stunde hat das Schiff den eigenen von ihm gehaltenen Weltrekord geschlagen.

○ **Malariakranker feuert auf Polizeibeamte.** In Remscheid sollte ein als gemeingefährlich bekannter Malariakranker aus seiner Wohnung in der Sichelstraße zwangsweise dem Kreisarzt zur Untersuchung geführt werden. Vier städtische Polizeibeamte und zwei Schutzpolizeibeamte begaben sich in die Wohnung. Der Kranke schloß sich jedoch in der Küche ein. Als die Beamten gewaltsam eindringen wollten, feuerte er zwei Schüsse ab, von denen ein Schuß einen Beamten in die Leistengegend traf und ihn schwer verletzte. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Kranken am Knie. Er wurde gefesselt ins Hospital gebracht.

○ **München—Stuttgart, schnellste D-Zugstrecke der Welt.** Nach der Elektrifizierung der Strecke München—Augsburg—Ulm—Stuttgart verkehrt auf dieser 246 Kilometer langen Strecke der schnellste D-Zug der Welt. Bei einer Probefahrt betrug die reine Fahrzeit auf dieser Strecke 146 Minuten. Die erreichte Höchstgeschwindigkeit von 151,5 Kilometern ist die größte, die je ein schwerer D-Zug erreichte.

○ **Der todbringende Schal.** Ein tragischer Unfall, der an den Tod der bekannten Tänzerin Isadora Duncan vor zwei Jahren in Nizza erinnerte, kostete einem sechsjährigen Jungen in Paris das Leben. Der Junge spielte auf der Straße mit einem kleinen Auto unter der Aufsicht seines Großvaters. Als sich dieser für einige Augenblicke entfernt hatte und zurückkehrte, fand er seinen Enkel tot in dem Auto auf. Sein Schal hatte sich um eins der Räder gewickelt und dem Kinde die Kehle zugezogen.

⊙ **Riesiger Lohngelderraub bei einer Stadtkasse.** Im Kownoer Rathaus wurde von unbekannten Tätern ein sensationeller Einbruch verübt, bei dem den Tätern über 100 000 Lit Bargeld in die Hände fielen. Die Täter öffneten mit Nachschlüsseln den Tresor der Stadtkasse und raubten das für die Gehaltszahlung von der Bank am Tage vorher abgeholte Geld. Man vermutet, daß es sich um Personen handelt, die mit den Verhältnissen in der Stadtverwaltung gut vertraut sind.

⊙ **Der größte Kanal der Welt.** Rußland hat soeben den größten Kanal der Welt fertiggestellt. Er stellt einen neuen Wasserweg zwischen dem weißen Meer und der Ostsee her, hat eine Länge von 227 Kilometer und wurde in 21 Monaten gebaut, während man an dem viel kürzeren Suezkanal zehn Jahre baute. Bisher mußte man, um von der Ostsee nach dem Weißen Meer zu gelangen, um Skandinavien herumfahren, jetzt brauchen die russischen Schiffe das russische Gebiet nicht mehr zu verlassen.

⊙ **Unwetter-Katastrophe in Norditalien.** In Norditalien sind neue schwere Unwetter zu verzeichnen. Über Venedig ging ein Wolkenbruch nieder, der von starkem Hagelschlag begleitet war. Die Motorboote der Feuerwehr mußten fortdauernd den gefährdeten Waren- und Passagiergondeln zu Hilfe eilen. In der Nähe von Venedig wurde eine Person durch Blitzschlag getötet. In der Provinz Savona (Riviera) hat der Hagel große Teile der Ernte vernichtet, insbesondere dürfte die nächste Weinernte gänzlich zerstört worden sein. In Treviso sind die Wasser des stark angeschwollenen Flüßchens Sile über die Ufer getreten und in die Maschinenräume der elektrischen Anlage der Stadt eingebrochen.

⊙ **Ein Mann, der dreimal den Hafen von Sebastopol verschob.** In Paris wurde der berüchtigte internationale Schieber Michael Holzmann in einem Luxushotel verhaftet. Einer seiner tollsten Streiche war die Verschacherung des Kriegshafens von Sebastopol (der selbstverständlich nicht ihm, sondern der Sowjetregierung gehört) an drei Industrieunternehmen, ein italienisches, ein englisches und ein deutsches.

Witterungsbericht vom 30. Juni 1933.

Auf der Südseite eines Islandtiefs ist Warmluft nach Osten vorgestoßen und hat die Kaltluft, die während der letzten Tage über unser Gebiet floß und Schauer brachte, von der Quelle abgeschnitten. In England drehen die Winde bereits nach West zurück. Das Druckgefälle wird flacher; damit kommt es vorübergehend zu stärkerer Aufheiterung. Eine länger anhaltende Wetterbesserung ist noch nicht eingetreten, da die atlantische Zyklonentätigkeit nunmehr auch auf das Festland übergreifen wird.

Wettervorhersage für den 1. und 2. Juli.

Abflauende Winde um West. Wechselnd bewölkt, trocken. Temperatur ansteigend.

Statt Karten

Herbert Bermpohl
Lina Bermpohl
geb. Brinkmann
Vermählte

Melle (Hann.), den 1. Juli 1933
Hotel Europäischer Hof

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters erwiesene liebevolle Teilnahme danken wir hiermit recht herzlich.

Hermine Kohring
Gustav Kiso u. Frau
Anna, geb. Kohring
Hanna Kiso.

Bad Salzuflen, den 1. Juli 1933.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

(Programm 1.—8. Juli)
Sonnabend, 1. 7. abends 8.30 Uhr Tanz im kl. Kursaal und Fürstenhof
Sonntag: nachm. 4.30 Uhr Tanztee im Fürstenhof, abends 8.30 Uhr Tanz im kl. Kursaal u. Fürstenhof
Montag: abends 8.15 Uhr im Theatersaal: 3. **Sinfonie-Konzert.** Leitung: **Städt. Musikdirekt. Werner Götzling.** Eintritt für Kur- und Dauerkarten-Inhaber frei, sonst 50 Pfg.
Dienstag abends 8 Uhr Kurtheater: **„Madonna, wo bist Du?"** (Operette)
Mittwoch: 2 **Sonderkonzerte der Standartenkapelle Nr. 55 Detmold.** Abends: **Vaterländischer Abend des SA. Sturmbann II/55** Springen des Leuchtbrunnens. 8.30 Uhr Tanz im kl. Kursaal
Donnerstag abends 8 Uhr Kurtheater: **„Die große Chance".** 8.30 Uhr **Fürstenhof: 2. Hausball, „Rosenfest"**
Freitag abends 8.15 Uhr im Theatersaal: **Lustiger rheinischer Abend — Willi Ostermann mit weiteren Künstlern**
Sonnabend abends 8.30 Uhr Tanz im kl. Kursaal und Hotel Fürstenhof
Voranzeige: Mittwoch, 12. Juli **Große Parkbeleuchtung.**

Restaurant Krautkrug
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Frische Waffeln
Spezialität.

Großes Nibelungenjahr
auf der Freilichtbühne
in der Porta Westfalica
Siegfrieds Tod Juni bis Juli
Kriemhilds Rache August bis September
Von Himmelfahrt an alle Sonn- und Festtage von 15.30 Uhr bis 18 Uhr.
Fernsprecher Minden 2601

Doppelherz
gibt Blut, Kraft u. starke Nerven. Verblüffende Erfolge. Flasche 1.95, 3.75, 4.65 Mk. Erhältlich bei
G. Kellner, Ratsdrogerie

Gut erhaltene eiserne
Bettstellen
zu verkaufen
Woldemarstr. 19.

Hausgrundstück
m. Scheune für Handwerksmeister geeignet
sof. preisw. zu verkaufen
Schrift. Anfragen unter A. 1192 an die Geschäftsstelle.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 67

Ich suche per 1. Oktober sechs
3- u. 4-Zimmerwohnungen
zwei
4- bis 5-Zimmerwohnungen
mit Heizung, eine
6-Zimmerwohng.
Anmeldungen an
F. Flemming
Möbeltransport
Brüderstr. 5 Tel. 3182

4 Zimmer
mit Zubehör von 2 Personen in der Nähe d. Kurparks, möglichst 1. Etage
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1193 an die Geschäftsstelle

Fritz Flemming
Möbeltransporte
Kostenlose
Wohnungs-Vermittlung
Brüderstr. 5 / Ruf 3182

Sonder-D-Zug
mit 40 Proz. Fahrpreisermäßigung
am 9. bis 14. Juli 1933
von Bielefeld nach Heidelberg und zurück.
Fahrpreis (hin und zurück) ab Bad Salzuflen: 3. Klasse 27.60 Mk., 2. Klasse 41.80 Mk.
Alles weitere über Fahrplan, Fahrpreise usw. durch Plakate und Reiseprogramme, die kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros zu haben sind.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Reichsbahn-Verkehrsamt Bielefeld.

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Schokoladenhaus
L. Lücke Brüderstr. 5 — Fernruf 3182
Spezialität:
feine Schokoladen und Kekse

Familien-Drucksachen
liefert innerhalb ganz kurzer Zeit und in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei
HEINRICH UEKERMANN

Hotel Roseneck Frau Emilie Dürkopp
Sonnabend und Sonntag von 4—6 Uhr
Konzert mit Tanz
Ab 8 Uhr **Gesellschaftstanz.**
Bei guter Witterung **Tanz im Freien.**
Täglich Konzert
Gepflegte Weine und Biere.
Eigene Konditorei. Mäßige Preise.

Auto-Reparatur
Vermietung
Fahrschule
Auto-Zentrale Paul Opel
Telefon 2535

Bad Salzufler
Möbeltransport- u. Lagerhaus
Grabenstraße 28 **O. Wedekind** Telefon 2397
Kostenlose **Wohnungsvermittlung.**

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Zum 1. Oktober
in Bad Salzuflen oder näherer Umgebung, **sonnige, abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubehör u. möglichst etwas Garten von pens. kinderlosem höher. Beamtenehepaar gesucht. Dauermieter.
Schriftl. Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 1189 an die Geschäftsstelle erbeten.

Abgeschlossene 3räumige Mansardenwohn.
mit Zubehör, zu sofort od. später an alleinsteh. Dame oder kinderloses Ehepaar **zu vermieten.**
Schriftl. Anfr. unter Nr. 1191 an die Geschäftsstelle

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

Inserieren bringt Gewinn.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 151 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 1. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Wieder Rotmord

SS.-Mann von Kommunisten erschossen.

Im hilfspolizeilichen Dienst!

In der Nacht zum Freitag wurde in Braunschweig der 29 Jahre alte SS.-Mann Gerhard Landmann vom Sturm 1/I/49 SS.-Standarte von Kommunisten auf der Straße in Eichtal erschossen.

Landmann war mit einem Sonderkommando der SS.-Hilfspolizei unterwegs, um kommunistische Schlupfwinkel nach Flugschriften zu durchsuchen. In einer Wirtschaft in Eichtal wurde auch Material gefunden. Die Kommunisten waren inzwischen geflohen. Landmann, der wieder auf die Straße getreten war, verfolgte flüchtende Kommunisten bis zur nächsten Straßenecke. Landmann rief verschiedentlich Flüchtlinge an und ging kniend in Anschlag. In diesem Augenblick fiel eine Anzahl Schüsse. Landmann erhielt

einen Kopf- und einen Halsschuß

und verblutete nach kurzer Zeit in den Armen seiner inzwischen hinzugekommenen Kameraden.

In kürzester Zeit wurde unter Aufgebot der gesamten SS.-Hilfspolizei das ganze Viertel abgeriegelt und durchsucht. Von den Mördern fand man keine Spur. Dreißig verdächtige Personen wurden festgenommen.

Staatsbegräbnis für Landmann.

Wie aus dem braunschweigischen Staatsministerium verlautet, wird der erschossene SS.-Mann Gerhard Landmann auf Staatskosten beigesetzt werden.

Das Staatsbegräbnis für den Köpenicker SA.-Mann Klein.

SA.-Mann Wilhelm Klein, das dritte Todesopfer, das die marxistische Bluttat in Köpenick von der SA. gefordert hat, wurde im feierlichen Staatsbegräbnis zur letzten Ruhe begleitet.

In der kleinen Kapelle des Kreiskrankenhauses, in dem Wilhelm Klein seinen Verletzungen erlegen war, fand im Beisein der Vertreter der staatlichen Behörden die Trauerfeier statt, zu der aus der ostpreußischen Heimat des Gefallenen Mutter, Schwester und Braut erschienen waren. Oberpfarrer Krause hielt an dem mit Flagge und Mütze bedeckten Sarge eine ergreifende Gedenkrede. Vor dem Krankenhaus bildete sich dann aus den Abordnungen zahlreicher Verbände der SA., der Schutzpolizei, des Stahlhelm, der Heimatvereine, der Betriebszellen, der Hitler-Jugend u. a.

ein riesiger Trauerzug

zum Marsch durch die mit Trauerfahnen geschmückten Straßen Köpenicks.

Auf dem Friedhof hielt nach den drei Ehrensalven der Schutzpolizei und dem Liede vom guten Kameraden in Vertretung des Reichsministers Dr. Goebbels der stellvertretende Gauleiter von Groß-Berlin, der preußische Landtagsabgeordnete Görlitzer, am Grabe die Gedenkrede. Er gab der Gewißheit Ausdruck, daß Deutschland leben werde, solange es Söhne habe, die sich für Volk und Vaterland zu opfern bereit seien. Nach weiteren Nachrufen der Kameraden des gefallenen Kämpfers schlossen die Beisetzungsfeierlichkeiten mit dem Horst-Wessel-Lied.

Wieder marschierten dann in endloser Folge mit erhobener Hand die Abordnungen an der mit Blumen übersäten Gruft vorbei, die nun Seite an Seite die drei Gefallenen, die im Leben zusammenkämpften, auch im Tode vereint.

Zwei Hinrichtungen.

In Plauen und Hannover.

Nachdem Reichsstatthalter Mutschmann keinen Gebrauch von dem ihm zustehenden Gnadenrecht gemacht hatte, erfolgte im Hofe der Gefangenenanstalt in Plauen die Hinrichtung des 22jährigen Raubmörders Horst Grünbeck durch Scharfrichter A. Engelhardt aus Schmölln. Damit fand der Raubmord seine Sühne, dem am 10. Dezember 1932 die 61 Jahre alte Ehefrau eines Lebensmittelhändlers zum Opfer gefallen war. Vom Schwurgericht Plauen wurde Grünbeck deshalb im März zum Tode verurteilt. Der Mörder zeigte sich zuletzt reuig und nahm vor der Hinrichtung das Heilige Abendmahl entgegen.

Am selben Morgen wurde in Hannover der Arbeiter Willi Buchheim aus Rinteln auf dem Hof des Gerichtsgefängnisses hingerichtet. Er war durch das rechtskräftig gewordene Urteil des Schwurgerichtes Hannover vom 20. Oktober 1932 wegen Mordes, begangen an der Schülerin Magdalena Hartmann in **Rinteln, zum Tode verurteilt worden.**

Rascher Zerfall des Zentrums

Vor der Selbstauflösung des Zentrums.

Entscheidung erst Anfang nächster Woche?

Auch am Freitag wurden die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und maßgeblichen Führern der NSDAP über die Frage des weiteren Schicksals der Zentrumspartei fortgesetzt. Auf Grund dieser Verhandlungen darf man annehmen, daß die Selbstauflösung des Zentrums als beschlossene Sache gelten kann und daß nur noch nicht feststeht, in welcher äußeren Form sich diese Selbstauflösung vollziehen wird. Eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Dr. Brüning hat, entgegen anderslautenden Mitteilungen, nicht stattgefunden. Eine endgültige Entscheidung über das Schicksal der Zentrumspartei wird nunmehr erst Anfang nächstre Woche erwartet.

Mandatsniederlegungen und Austritte im Zentrum.

Der Führer der Zentrumspartei im Stadtparlament von Frankfurt a. M., Dr. Scharp, hat sein Mandat niedergelegt. Die übrigen Zentrumsstadtverordneten haben bei der NSDAP. um Aufnahme als Hospitanten nachgesucht.

Die Kölner Zentrumsstadtverordneten Dr. Richter und Dr. Burgbacher haben ihren Austritt aus der Zentrumspartei erklärt und sind der nationalsozialistischen Rathausfraktion als Hospitanten beigetreten.

Der auf dem Reichswahlvorschlag des Zentrums gewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Klöckner-Dortmund hat der Reichstagsverwaltung mitgeteilt, daß er sein Mandat niederlegt.

*

In den letzten Tagen haben sich in einer Reihe bayerischer Städte die Stadtverordnetenfraktionen der Bayerischen Volkspartei aufgelöst. Nun hat sich auch der Kreisverband Augsburg-Stadt der Bayerischen Volkspartei aufgelöst und seine Mitglieder und Funktionäre aller Verpflichtungen entbunden.

Dr. Ley verbietet unbefugte Eingriffe.

Bei den Angestelltenverbänden.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat, veranlaßt durch verschiedene Vorkommnisse, folgende Verordnung erlassen:

„Ich ordne hiermit noch einmal an, daß Eingriffe jedweder Art in finanzieller und organisatorischer Hinsicht in die Angestelltenverbände nur vorgenommen werden dürfen, wenn der Führer der Angestellten, Pg. Forster, Gauleiter von Danzig, seine ausdrückliche Genehmigung dazu erteilt hat. Jeder Zuwiderhandlung gegen diese meine Anordnung werde ich auf das schärfste entgegentreten."

Hindenburgs Dank an Hugenberg.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat an den aus seinem Amt scheidenden Reichsminister Dr. Hugenberg nachstehendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Mit Bedauern habe ich von Ihrem Entschluß, aus Ihren Ämtern als Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auszuscheiden, Kenntnis genommen. In Würdigung Ihrer mir vorgetragenen Gründe habe ich mit dem anliegenden Erlasse Ihrem Antrage entsprochen.

In langjähriger vaterländischer Arbeit haben Sie den nationalen Gedanken in Deutschland verbreitet und gestärkt und sich damit um die nationale Erhebung große Verdienste erworben; in Ihrer leider nur kurzen Tätigkeit als Mitglied der Reichsregierung und Leiter der großen wirtschaftlichen Ministerien haben Sie der deutschen Wirtschaft, namentlich der besonders notleidenden Landwirtschaft, wertvolle Dienste geleistet. Für all dies spreche ich Ihnen eigenen Namens wie namens des Reiches aufrichtige Anerkennung und herzlichsten Dank aus. Meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihr künftiges Wirken begleiten Sie auf Ihrem weiteren Lebensweg.

Mit freundlichen Grüßen
gez. von Hindenburg."

Fronten und Waffen.

Für und gegen Gold. — Deutschland als ehrlichster Schuldner. — „Die Seele wohnt im Blut."

„Ein großer Staat besteht nur durch sich selbst und aus eigener Kraft; er erfüllt den Zweck seines Daseins nur, wenn er entschlossen und gerüstet ist, sein Dasein, seine Freiheit und sein Recht zu behaupten; ein Land wehrlos zu lassen, wäre das größte Verbrechen seiner Regierung." Generalfeldmarschall von Moltke, der dieses eigentlich doch selbstverständliche Wort einmal hat aussprechen müssen, um eine Schwächung der deutschen Wehrmacht verhüten zu helfen, war nebenbei auch insofern ein überaus kluger Politiker, als er im Reichstag nur als Abgeordneter zu sprechen pflegte, wenn er etwas — zu sagen hatte. In London auf der Weltwirtschaftskonferenz aber wird, je weniger man zu sagen hat, desto mehr geredet. Und je weniger man zueinander spricht, desto mehr redet man sich auseinander. Da man das selbst zu fühlen beginnt, hält man Monologe, in denen über das eigentliche Thema der Konferenz, über die Voraussetzung für ein wirklich gegenseitiges Helfen, also über die Frage der Währungsstabilisierung, schon gar nicht mehr geredet wird.

Wenn man will, so kann man das als eine Begleitmusik zu der sich ganz allein weiter vollziehenden Entwicklung der Dinge bezeichnen. Diese Entwicklung hat nunmehr zu einer deutlich nach außen hin sichtbaren Frontbildung geführt. Auf der einen Seite stehen die Scharen jener Länder, die allerhand Entwertungsexperimente mit ihrer Währung veranstaltet haben oder im Begriff sind, es zu tun. Sie „manipulierten" mit ihrer Währung, und ihr Feldgeschrei lautet: Kontrollierte Inflation, möglichst große Kreditausweitung, um das allgemeine Preisniveau nicht etwa bloß dem Papierwert nach, sondern tatsächlich in die Höhe zu treiben. Auf der Gegenseite steht die Front der Goldländer; nur noch recht wenige davon gibt es, und so manches schleicht sich jetzt davon. Auch hier will man Krediterweiterung, Preissteigerung, — aber beides nicht mit künstlichen währungspolitischen Experimenten herbeigeführt, sondern auf dem natürlichen, eigengesetzlichen Wege der Bedarfsdeckung. Mit der „Goldländerkonferenz" einerseits, der Ablehnung jeden Stabilisierungsabkommens zwischen Dollar, Pfund Sterling und Franc andererseits, wurden diese Frontbildungen und Gegensätzlichkeiten „evident", wie die Österreicher sagen würden. Aber noch deutlicher wurde, daß sich auf dieser Weltwirtschaftskonferenz doch eigentlich immer mehr die Erkenntnis durchzusetzen beginnt: Jeder Staat muß erst einmal bei sich selbst Ordnung schaffen, ehe man an den Wiederaufbau der weltwirtschaftlichen Beziehungen herangehen kann. Das hat auch der neue amerikanische Delegierte in London, Professor Moley, schon geäußert, als er seinen Fuß auf englischen Boden setzte; Amerika werde sich um keinen Beschluß der Londoner Konferenz kümmern, der es auf seinem einbestimmten Wege zur Selbstsanierung stören würde. Er hätte mit Moltke hinzufügen können, daß Amerika nur durch sich selbst und aus eigener Kraft bestehen wolle und sein Dasein, seine Freiheit und sein Recht zu behaupten entschlossen sei.

Allerdings wäre es da nicht erst notwendig gewesen, eine Weltkonferenz, den englischen König und sein Mikrophon zu bemühen, wenn man sich einander nur sagen will: ein jeglicher müsse erst mal gründlich vor der eigenen Tür kehren, wenn man später eine gemeinsame saubere Straße haben soll.

*

Militärisch will man uns Deutsche nach wie vor unter den Druck halten, der sich schon ganz allein aus unserer Wehrlosigkeit ergibt, aber man will es auch als ein Verbrechen an der ganzen so überaus friedfertigen Menschheit „anprangern", wenn unsere nationale Regierung es nicht weiter ertragen will, „ihr Land wehrlos zu lassen", was ja Moltke als der Verbrechen größtes bezeichnet! Ebensowenig dürfen wir aber im wirtschaftlichen Kampf um die Behauptung „unseres Daseins, unserer Freiheit und unseres Rechts" uns selbst wehrlos machen, auch wenn ein formales „Recht", nämlich Schuldverschreibungen an das Ausland, im Besitz unserer Gläubiger ist. Das Recht auf Dasein ist kein papiernes, sondern ein von der Natur verliehenes Recht. Aber wie hat der Reichsbankpräsident mit dieser Schar von Shylocks ringen müssen, die auf ihre Scheine bestanden und die überweisung unserer Schuldzinsen in fremder Währung an die Auslandsgläubiger verlangten. Von der ursprünglich beabsichtigten völligen Sperre dieser Zinszahlungen auf unsere Auslandsanleihen ist Dr. Schacht abgegangen und hat gerade bei den Verpflichtungen für die „politischen Schulden" — die Dawes- und die Young-Anleihe — dem Drängen der Gläubiger sehr weit nachgegeben; es bleibt dort fast alles wie bisher und nur die Tilgungsbeträge für die Young-Anleihe werden nicht transferiert. Auch bei den rein privaten Schulden wird ein Drittel der bisherigen auch weiterhin an das Ausland in fremder Währung überwiesen und — an der „Substanz" unserer Verpflichtungen ändert sich nichts. Nichts an der Schuldsumme, nichts an der Zinshöhe, nichts an der Tilgungsart. Der deutschen Wirtschaft wird kein Pfennig an der Erfüllung ihrer Schuldverpflichtungen nachgelassen. Wir wollen, soweit die Kräfte reichen, ehrliche Schuldner bleiben. Aber den letzten Blutstropfen abzapfen lassen wir uns denn doch nicht! Ehe das Ausland so weit vorgehen konnte, haben wir uns gewehrt, „denn eine Grenze hat die Gläubigermacht": das Recht aufs Dasein nämlich, das Recht darauf, im Wirtschaftskampf mit den anderen und im Streben zu eigenem Wiederaufbau nicht die letzten Waffen hergeben zu müssen. Denn auch in diesem Ringen „ein Land wehrlos zu lassen, wäre das größte Verbrechen seiner Regierung".

„Ein großer Staat besteht nur durch sich selbst und aus eigener Kraft", — aber diese Kraft ist nicht bloß eine solche der militärischen und der wirtschaftspolitischen Energie, sondern auch eine solche des „volksschützenden", des „volkserhaltenden" Wollens. Wem sagte bisher das bloße Wort „Bevölkerungspolitik" viel? Niemandem oder höchstens nur sehr wenigen. Nun aber konnte man lesen oder hören, mit welch drängendem, stürmisch pulsierendem Leben der Reichsinnenminister Dr. Frick jenen farblosvieldeutigen Begriff erfüllte. Bevölkerungspolitik — das ist kurz und knapp gesagt: die Selbstverteidigung der Rasse. Hier wurde endlich einmal in umfassender Darstellung ein Bild von den verschiedenen Erscheinungsformen, vor allem aber von den drohend-bitteren Notwendigkeiten dieses Kampfes um das Dasein eines Volkes gezeichnet. Gewiß sind auch hier viele äußere Waffen vonnöten, um in diesem Ringen nicht zu unterliegen oder um gar siegreich vorwärtszustoßen. Aber die stärksten Waffen hierbei, die kein Staat uns zur Verfügung stellen kann, entstammen dem eigenen Blut, dem eigenen Wollen. Denn das nationale Erwachen eines Volkes, sein Aufspringen zum Widerstand und Kampf, sein Scheineinsetzen für das Recht aufs Dasein, sein Wille, „nur durch sich selbst zu bestehen und aus eigener Kraft", — das alles spricht und fordert in diesem Volke das Blut, in dem, nach uraltem Völkerglaubem, die Seele wohnt.

Dr. Pr.

Reichsminister Dr. Goebbels über den Faschismus.

Vor zahlreichen Ehrengästen und Studenten aller Berliner Hochschulen hielt Reichsminister Dr. Goebbels in der Berliner Hochschule für Politik einen ausführlichen Vortrag über den „Faschismus und seine Ergebnisse". Er hat beides auf seiner sehr gründlich ausgenutzten Reise nach Italien, bei der er alle Einrichtungen des Faschismus studieren konnte, aus nächster Nähe noch genauer kennengelernt, als er es schon vorher aus jahrelangen Studien und Beobachtungen getan hatte. Er zeichnete in seinem Vortrag die historische Entwicklung des Faschismus, würdigte besonders die Persönlichkeit Mussolinis und den inneren Aufbau des heutigen Italiens und zog manche Verbindungslinie zum neuen nationalrevolutionären Deutschland.

Ein Brief Hindenburgs an Hitler in der Kirchenfrage.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Reichskanzler Hitler in der Frage der Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Die Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche und die Gegensätze, die zwischen der preußischen Staatsregierung und der Leitung der preußisch-evangelischen Landeskirchen entstanden sind, erfüllen mich als evangelischen Christen wie als Oberhaupt des Reiches mit ernster Sorge. Zahlreiche an mich gerichtete Telegramme und Zuschriften bestätigen mir, daß die deutschen evangelischen Christen durch diese Auseinandersetzungen und durch die Sorge um die innere Freiheit der Kirche aufs tiefste bewegt sind. Aus einer Fortdauer oder gar einer Verschärfung dieses Zustandes muß schwerster Schaden für Volk und Vaterland erwachsen und die nationale Einheit leiden. Vor Gott und meinem Gewissen fühle ich mich daher verpflichtet, alles zu tun, um solchen Schaden abzuwenden.

Aus meiner gestrigen Besprechung dieser Fragen mit Ihnen weiß ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, diesen Sorgen vollstes Verständnis entgegenbringen und bereit sind, auch Ihrerseits zur Überbrückung der Gegensätze mitzuhelfen. Deshalb habe ich die Zuversicht, daß es Ihrer staatsmännischen Weitsicht gelingen wird, durch Verhandlungen sowohl mit den Vertretern der beiden in Widerstreit befindlichen Richtungen der evangelischen Kirche als auch mit den Vertretern der preußischen Landeskirchen und den Organen der preußischen Regierung den Frieden in der evangelischen Kirche wiederherzustellen und auf dieser Grundlage die angestrebte Einigung der verschiedenen Landeskirchen herbeizuführen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener
von Hindenburg."

*

Reichskanzler Hitler hat den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, bereits beauftragt, Verhandlungen im Sinne des vorstehenden Schreibens des Herrn Reichspräsidenten einzuleiten.

Schreiben des Kirchenkommissars an Wehrkreispfarrer Müller.

Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jaeger, hat an Wehrkreispfarrer Müller ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Nachdem ich im Einvernehmen mit Ihnen Herrn Pfarrer Hossenfelder zur Erfüllung der volksmissionarischen Aufgabe Befreiung von den Geschäften seines Amtes als geistlichem Vizepräsidenten des Oberkirchenrates gewährt habe, ist Herr Pfarrer Hossenfelder durch diese neue Tätigkeit voll in Anspruch genommen. Obwohl sich nun meine eigene Aufgabe auf die Herbeiführung geordneter außerkirchlicher Zustände beschränkt, werde ich jeweils, um eine umfassende Beurteilung eintreten lassen zu können, der Beratung in geistlichen Dingen nicht entraten können. Ich gestatte mir daher, hochverehrter Herr Wehrkreispfarrer, die Bitte auszusprechen, mir erforderlichenfalls mit Ihrem Rate zur Verfügung stehen zu wollen."

*

In einer neuen Verordnung des Kommissars für die evangelische Landeskirche in Preußen wird bekanntgegeben, daß nach der Übernahme der Geschäfte des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes durch den Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, nunmehr der Geschäftsverkehr der evangelischen preußischen Landeskirchen mit dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund wieder unmittelbar erfolgt.

Ferner hat Kirchenkommissar Jaeger an Stelle des Professors D. Goeters in Bonn für den Bereich der evangelisch-reformierten Landeskirche der Provinz Hannover als seinen Bevollmächtigten den Pastor Engels in Osnabrück bestellt. Die Befugnisse des Kirchensenats der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover werden auf den Bevollmächtigten des Kommissars, Pfarrer Hahn in Elmslohe, übertragen.

Die Begründung für das Reichsautobahnengesetz.

Die Reichsregierung hat jetzt den Wortlaut des Gesetzes über die Errichtung des Unternehmens „Autobahnen" veröffentlicht. Den Inhalt haben wir seinerzeit bereits ausführlich wiedergegeben.

In der amtlichen Begründung des Gesetzes heißt es u. a.:

„Deutschland besitzt rund 300 000 Kilometer befestigte Landstraßen, von denen 100 000 Kilometer Durchgangsstraßen von größerer Bedeutung sind. Hiervon sind 25 000 Kilometer als wichtigste Fernkraftverkehrsstraßen ermittelt und festgelegt. Für den freizügigen Personen- und Güterverkehr, wie er durch die Erfindung des Kraftwagens entstanden ist, sind die alten Straßen durchweg wenig geeignet. Sie müssen

in Linienführung und Ausgestaltung dem Kraftverkehr angepaßt

werden. Die Landstraßen bedürfen der Entlastung und Ergänzung durch ein allmählich zu verdichtendes Netz großer Verkehrsadern.

Es erschien notwendig, Linienführung und Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen durch eine besondere Persönlichkeit bestimmen zu lassen und ihr gleichzeitig die letzte Entscheidung im Planfeststellungsverfahren zu übertragen. Für diese Aufgaben sieht das Gesetz einen vom Reichskanzler zu bestellenden Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen vor.

Um die Klarheit der Finanzgebarung zu gewährleisten, ist das Unternehmen als selbständige juristische Person des öffentlichen Rechts begründet, dessen Verwaltung und Vertretung die Deutsche Reichsbahngesellschaft übernimmt.

Der Platz der Frau im Staat.

Zusammenarbeit der Frauenfront mit dem Reichsinnenministerium.

Der Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Robert Ley, hat folgende Verfügung erlassen: „Die Deutsche Frauenfront ist durch einen revolutionären Akt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geschaffen, um den Gegnern auch diese organisatorische Macht aus der Hand zu nehmen und die Frauenverbände unter die Führung der nationalsozialistischen Bewegung zu stellen. Die Deutsche Frauenfront umschließt grundsätzlich alle Frauenverbände.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände ist eine Organisation im Reichsinnenministerium. Um eine

enge Zusammenarbeit mit dem Ministerium

zu ermöglichen, hat die Führerin der Deutschen Frauenfront als Referentin die Pgn. Frau Siber entsandt. Frau Siber bleibt gleichzeitig Referentin der Deutschen Frauenfront. Die enge Verbundenheit von nationalsozialistischer Bewegung und Staat macht es zur Selbstverständlichkeit, daß die Frauenfront als Schöpfung des Nationalsozialismus ausschlaggebend in der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände vertreten ist. Heil Hitler! gez. Dr. R. Ley."

Unter Gottes Hand.

1. Petr. 5, 6: „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß ihr erhöht werdet zu seiner Zeit."

Diese Worte stehen in der Epistel des heutigen Sonntags. Und dicht hinter uns liegt der Tag von Versailles. Gewinnen dadurch die Bibelworte nicht eine ganz besondere Eindringlichkeit? Der „Friede" von Versailles, der ein Unfriede ist. Warum? Weil die Sieger sich nicht gedemütigt haben unter Gottes Hand. Weil sie zuerst vergaßen, daß nicht Menschen den Sieg machen, sondern daß Gott ihn gibt. Weil sie darum vergaßen, in Demut und Dank nun den Sieg aus seinem Geist zum wirklichen Frieden zu gestalten; weil sie in Übermut und Rache handelten. So wurde Unsegen für alle und für sie selbst auch daraus. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Doch nicht nur eine tiefernste Mahnung gegen Siegesübermut enthalten diese Worte, sondern auch eine Mahnung an die Unterlegenen. Wollen wir wieder erhöht werden, und das wollen wir doch, so geschieht das nur, wenn auch wir uns demütigen unter Gottes gewaltige Hand. Das heißt: wenn wir begreifen, daß er im Weltgeschick und unserem Einzelgeschick mit uns redet. Nur so wird uns die Zeit der Heimsuchung zur Quelle neuen Segens werden: Denn zu dem Gott, unter dessen Willen wir uns so in Demut beugen, können wir auch getrost aufschauen: den Demütigen gibt Gott Gnade. Und wer so erhöht wird, der wird erhöht werden nicht zu schnellem neuem Sturz, denn wer so in der Niedrigkeit recht vertraut hat, wird in der Erhöhung die Demut bewahren, die da Segen bringt in der Erkenntnis: Sein Reich soll kommen.

Der Luftschutz wird durchorganisiert.

Der Reichsluftschutzbund e. V. hat an seine Landes- und Ortsgruppen ein Rundschreiben versandt, in dem es u. a. heißt: Eine wirkliche Luftschutzarbeit ist nur dann möglich, wenn in jedem Ort des Deutschen Reiches mindestens ein Keimzelle des Bundes als Kristallisationspunkt für alle gleichstrebenden Kräfte vorhanden ist. Bei der Gründung neuer Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes ist nach Bedarf auf die ehemaligen Gruppen des nunmehr aufgelösten Deutschen Luftschutz-Verbandes e. V. zurückzugreifen. Die Mitgliederwerbung muß darauf abgestimmt sein, den Reichsluftschutzbund

zu einer wirklichen Massenbewegung

emporzuführen. Nach diesen Gesichtspunkten ist in jeder Landesgruppe und jeder Ortsgruppe umgehend ein Werbewart zu benennen und der Propagandaabteilung des Präsidiums mit genauer Anschrift bekanntzugeben.

Dem Rundschreiben liegen ferner Bekanntmachungen des Präsidiums bei, in denen es u. a. heißt: Das für den Sicherheits- und Hilfsdienst erforderliche Ergänzungspersonal ist in erster Linie bei den Verbänden des „Deutschen Roten Kreuzes" und der „Technischen Nothilfe" anzufordern. Erst wenn das Personal dieser Organisationen nicht ausreicht, ist auf den RLB. als letzte Personalreserve zurückzugreifen.

Reichssteuerbeamten fordern nationale Arbeit.

Dem Aufruf der nationalsozialistischen Reichsregierung folgend, hat die Reichsfachgruppe Reichssteuerverwaltung im Deutschen Beamtenbund (Bund deutscher Reichssteuerbeamten) den Betrag von 10 000 RM. als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben.

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greifer, G. m. b. H. Rastatt.

60

„An den Herrn Konsul!"

Hans gab ihm eine Mark Trinkgeld und lief die Treppe hinauf.

Er sah nach. Von Stettin kam es! Ah, sicher von dem Bruder. Sollte er den Herrn jetzt wecken?

Er zögerte. Nein, mochte der Kranke ruhen. Er klopfte an Frau Roses Zimmer.

Aber niemand öffnete.

Durch sein Klopfen wurde Frau van Holten wach. Sie kam aus ihrem Zimmer.

„Hans, Sie?"

„Ja, Frau van Holten! Ein wichtiges Telegramm! Ich möchte den Herrn Konsul nicht wecken!"

Frau van Holten wunderte sich über den festen Schlaf der Tochter und trat kurzerhand in das Wohnzimmer, lief in das Schlafgemach, um nach wenigen Sekunden erschrocken mit einem Brief in der Hand zurückzukehren.

„Hans . . . lesen Sie! Was ist das!"

Hans nahm den Brief und las ihn. Er wurde bleich.

„Frau van Holten . . . der Brief ist nicht von mir! Ich muß zu Rose!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, lief er die Treppe hinunter.

„Jochen!" brüllte er laut. Jochen steckte sofort den Kopf zum Fenster heraus.

„Komme sofort nach der Feldscheune!"

Ehe Jochen noch einmal fragen konnte, war er wie der Wind draußen und rannte der Feldscheune zu.

Er wußte nicht, was das zu bedeuten hatte, aber er nahm an, daß ein Verbrechen beabsichtigt sei.

Die Feldscheune tauchte vor seinen Augen auf.

Er lief, was er laufen konnte.

Stand vor der Feldscheune und sah plötzlich Rose. Erschöpft hielt er inne.

„Was . . . was tun Sie hier, Rose?"

Sie starrte ihn verwundert an, wollte antworten, aber da sprangen schon zwei Männer auf sie zu, ein dritter kam noch.

Hans fühlte, wie er zu Boden gerissen wurde. Er schlug mit Händen und Füßen um sich. Der eine der Verbrecher erhielt einen Tritt auf den Leib, daß er zusammensackte.

Das war Rettung.

Hans war wieder auf und ging auf die beiden anderen los, die Frau Rose gepackt hatten und am Schreien verhinderten.

Hans schrie laut um Hilfe.

Da galoppierte schon Jochen heran.

Die Verbrecher sahen ihn. Der eine schlug heftiger auf Hans ein. Aber dann entschlossen sie sich anders und gaben Fersengeld. Liefen über das Feld, der Straße zu.

Hans kümmerte sich um die ohnmächtige Frau Rose, während Jochen in maßloser Wut den Verbrechern nacheilte.

Aber der eine drehte sich herum und feuerte.

Die Kugel streifte Jochen am Arm.

Unwillkürlich blieb er stehen. Er sah noch, wie die Drei über den Graben sprangen und in ein bereitstehendes Auto sprangen.

Da überlegte er nicht lange. Er lief, was er laufen konnte, dem Gute zu und holte den Mercedes aus dem Stalle.

Auf dem Gute war es mittlerweile lebendig geworden.

Jochen schrie den Knechten zu: „Tor aufmachen!"

Sie sprangen herbei und nach wenigen Sekunden raste der Mercedes davon.

Hans hatte Rose aufgerichtet.

„Rose, liebe Rose!" sagte er weich. „Ist Ihnen was geschehen?"

Sie schüttelte den Kopf und lehnte an ihm. Ganz still lag sie in seinem Arm, wie wohl das tat.

„Sie . . . lieber . . . lieber Hans!" sagte sie leise. „Jetzt . . . ist alles gut! Alles!"

Er strich ihr leicht über das Haar und antwortete mit bebender Stimme: „Liebe . . . liebe kleine Rose."

Vorsichtig geleitete er sie in den Hof zurück, wo alles in Aufregung war.

Sie umdrängten das Paar. Onkel Otto fragte erschrocken.

„Was ist denn geschehen?"

„Man hat versucht, Frau Rose zu überfallen!" sagte Hans ergrimmt. „Der Zufall hat uns davor bewahrt."

Frau van Holten schloß weinend die Tochter in die Arme.

Der Konsul war auch aus dem Schlaf erwacht und hatte Josef heruntergeschickt.

Rose war wieder gefaßt.

Sie ging mit Hans zum Gatten und der erschreckte Konsul erfuhr, was geschehen sei.

Rose berichtete ihm von dem Brief und Hans erzählte, daß er nicht von seiner Hand sei. Ein anderer habe ihn eingeschmuggelt und seinen Namen gefälscht.

Der Konsul hörte mit schwacher Teilnahme zu.

„Gottlob, daß Sie zur rechten Zeit kamen, Herr Trenk!"

„Daran war das Telegramm schuld, Herr Konsul! Wollen Sie es lesen?"

Der Konsul erbrach es und erschrak.

Er reichte es Hans und der las.

„Entdecke soeben Diebstahl Deines Testamentes. Warne Dich! Vermute, daß neuer Anschlag gegen Dich im Gange ist. Komme morgen nach Bergfelde. Dein Vetter Udo."

„Was sagen Sie dazu, Herr Trenk?"

Hans schüttelte den Kopf.

Dann kam ihm ein Gedanke. Er lief plötzlich aus dem Zimmer und kehrte kurz darauf zurück. In seiner Hand schwang er einen Brief.

„In meinem Zimmer lag auch ein Brief! Ich habe ihn nur nicht bemerkt, weil ich noch nicht zur Ruhe gegangen war. Hier . . . dieselbe Einladung . . . ich sollte nach der Feldscheune kommen. Von Frau Rose, aber gewiß nicht von ihr geschrieben!"

Rose sah die Zeilen an.

„Nein, nicht von mir geschrieben!"

Fortsetzung folgt

Carnera Schwergewichtsweltmeister

Er schlägt Sharkey in der sechsten Runde k. o.

Im Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichte, der in Newyork ausgetragen wurde, siegte der Italiener Primo Carnera als Herausforderer über den bisherigen Boxweltmeister Sharkey in der sechsten Runde durch K. o.

Das Publikum erwartete keine Sensation.

Nichts deutete darauf hin, daß der Kampf mit einer Sensation enden würde. Schon rein äußerlich war das Bild der Yankee Stadium Bowl recht verschieden von dem, das sich anläßlich des Kampfes Schmeling—Baer darbot. Die Anteilnahme der Newyorker Bevölkerung war längst nicht so rege wie vor drei Wochen, und wäre nicht in den letzten Stunden das Gerücht von einer ganz großen Form des Italieners wie ein Lauffeuer durch die Stadt geeilt, wer weiß, ob diese Weltmeisterschaft nicht eine Riesenpleite geworden wäre.

Die ersten Runden: bald Sharkey, bald Carnera.

Der Italiener war gegen früher nicht wiederzuerkennen und überrumpelte durch seine erstaunliche Schnelligkeit Sharkey bereits in den ersten Runden. Er holte sich die erste Runde und gab die zweite nur knapp ab. In der dritten Runde beginnt Sharkey, der erfahrene Ringfuchs, zunächst ganz überlegen, wird aber auch jetzt gestoppt und kann seine Punkte nur durch eine ganz routinierte Defensive sammeln. Carnera sieht, daß er Sharkey überlegen ist, wenn er auch noch die dritte Runde abgeben muß.

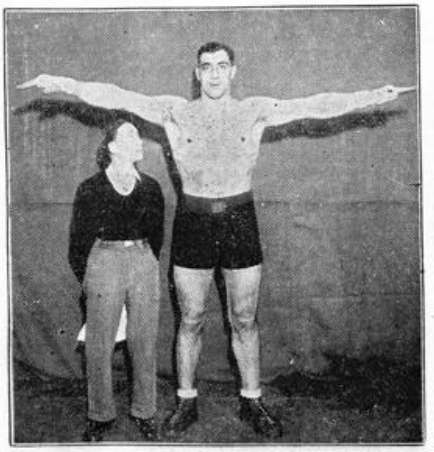
Vorstoß Carneras, dann Atempause . . .

Die vierte Runde bringt die Wendung des Kampfes. Der Italiener landet gleich zu Beginn einige schwere Linke, denen er gleichwertige Rechte nachfolgen läßt. Der Amerikaner kommt ins Wanken und macht augenblicklich eine mäßige Figur. Unter Aufbietung aller Kräfte blockt er die Schläge seines Gegners ab, steckt aber doch am Schluß dieser Runde noch zwei Linke ein. Sharkey ist froh, als der Gong zur Pause ertönt. Runde glatt für Carnera. — Die fünfte Runde verläuft ziemlich monoton. Beide sind von der vorhergegangenen Runde anscheinend etwas ermüdet. In kurzen Schlagwechseln zeigt sich Sharkey erstaunlich erholt. Diese Runde endet unentschieden.

. . . und überraschenden Sieg Carneras in der sechsten Runde.

Beide gehen nach der Pause wieder ziemlich frisch in die sechste Runde, die ganz überraschend schon das Ende bringt. Sharkey beginnt gut, läßt einen trockenen Linken los und knallt gleich einen Rechten hinterher. Zu seinem Erstaunen muß er aber sehen, daß Carnera gar keine Wirkung zeigt. Carnera zeigt einen erstaunlichen Instinkt, er sieht sofort, daß hinter Sharkeys Schlägen nicht mehr der vernichtende Druck steckt, er verliert allen Respekt vor dem Amerikaner, der jetzt klar auf der Verliererstraße ist. Aus dem Rückzug schlägt er ein paar Schwinger, die aber alle in die Luft gehen. Plötzlich ist er in eine Ringecke geklemmt und von Carnera gestellt. Er fängt einen schweren Rechten ein und muß zu Boden.

Sharkey ist fertig; die Menge ist in hellem Aufruhr, feuert Sharkey immer wieder an, aber der Amerikaner sieht und hört nichts mehr. Carnera wagt jetzt alles. Ein fürchterlicher Uppercut an Sharkeys Kinn fällt plötzlich den Amerikaner wie einen Baumstamm. Er schlägt mit dem Gesicht auf den Boden und wird ausgezählt. Der Ringrichter verkündet in die Totenstille zögernd die für Amerika schmerzliche Kunde: Weltmeister durch K. o.-Sieg über den Amerikaner Sharkey in der sechsten Runde: Primo Carnera-Italien.



Der neue Schwergewichtsweltmeister stellt sich vor.

Im Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichte in Newyork siegte der Italiener Primo Carnera als Herausforderer gegen den bisherigen Boxweltmeister Sharkey in der sechsten Runde durch Knockout. Aus unserer Aufnahme kann man sich einen Begriff von den außergewöhnlichen Körpermaßen dieses Übermenschen machen.

Spendet für die nationale Arbeit!

Nach Jahren unheilvoller Zwietracht, innerer Zerrüttung und schwungloser Kleingläubigkeit ist das deutsche Volk zum ersten Male wieder zu gemeinsamer Tat aufgerufen worden. Spendet für die nationale Arbeit! Vergeßt eure arbeitslosen Volksgenossen nicht! Vergeßt sie nicht, die am schwersten unter dem Unglück und der Mißwirtschaft in der Nachkriegszeit zu leiden hatten. Helft alle, Arbeit schaffen!

Das deutsche Volk kann nur leben, wenn es diese furchtbare Massennot der Erwerbslosigkeit überwindet. Eine Nation, in der Millionen dauernd ohne Arbeit sind, muß zugrunde gehen. Wer aber möchte im Ernst glauben, daß seine Existenz unabhängig sei von der Entwicklung des Volksganzen?

Alle Berufsstände und Volksschichten bilden eine Schicksalsgemeinschaft, sind Äste eines Baumes, haben die gleiche Wurzel und den gleichen Nährboden. Wer also für die nationale Arbeit spendet und damit die Arbeitslosigkeit bekämpfen will, der nützt der Volksgemeinschaft und seiner Familie.

Darum geht der Ruf in deutsches Land: Opfert zur Förderung der nationalen Arbeit! Keiner schließe sich aus. Wer heute noch Arbeit und Verdienst hat, ist verpflichtet, sein Scherflein für die Arbeitsbeschaffung beizusteuern. Jeder, auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter.

Überweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Kurze politische Nachrichten.

Die Darlehensbewilligungen im Rahmen des Sofortprogrammes machen weitere rasche Fortschritte. So sind in der laufenden Woche vom Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt abermals zahlreiche Darlehensanträge im Gesamtbetrage von etwa fünf Millionen Reichsmark genehmigt worden.

*

Ein großer Teil der abgesetzten marxistischen Danziger Gewerkschaftssekretäre nebst Anhang sind vor kurzem wegen Verdachts von Unterschlagungen verhaftet worden.

Um den Zusammenbruch der Heimbaugenossenschaft.

Reichspostminister a. D. Giesberts weiß von nichts.

Im Verlauf der Verhandlungen um den Zusammenbruch der Heimbau-Genossenschaft wurde der ehemalige Reichspostminister Giesberts vernommen. Der Zeuge bekundet, seine Tätigkeit für die Heimbau habe im wesentlichen auf propagandistischem Gebiete gelegen. Auf die Frage, was er für seine Tätigkeit bei der Heimbau bekommen habe, erwidert der Zeuge, daß er, abgesehen von ganz geringen Beträgen für die Teilnahme an Aufsichtsratssitzungen, bis jetzt noch nichts liquidiert hätte. Zu dem Geschenk von 50 Flaschen Wein anläßlich seines 25jährigen Parlamentsjubiläums erklärt Giesberts, er würde auch heute noch nichts dabei finden, ein solches Geschenk anzunehmen, und würde darin keine Korruption sehen. In großer Erregung und weinend ruft Giesberts aus: **„Die Heimbaugenossenschaft ist zweck- und sinnlos durch Quertreibereien unterwühlt worden."** Vorsitzender: „Da muß ich allerdings widersprechen. Nicht durch Quertreibereien, **sondern durch die furchtbar hohen Ausgaben des Vorstandes ist die Genossenschaft schließlich in Konkurs geraten.** Sie glauben gar nicht, welches Aufsehen es bei den Genossen gemacht hat, als der Lebenswandel der Vorstandsmitglieder, besonders der von Paul und Maser bekannt wurde." Zeuge: „Davon wußte ich nichts. Als Rheinländer waren wir gern fröhlich und lustig zusammen, spielten Skat und machten andere Dummheiten, aber mehr auch nicht.

Wenn die Herren irgend etwas auf dem Gewissen haben, ich weiß nichts davon."

Auf eine Frage, wie er sich den Zusammenbruch der Genossenschaft erkläre, erwidert Giesberts, seine persönliche Ansicht sei, wenn — zu den Angeklagten gewandt — die Herren dageblieben wären, dann würde die Heimbau nicht in Konkurs gegangen sein.

Bombenexplosion in der Wohnung.

Zwei Schwerverletzte in Wien.

In Wien gab es in einer Privatwohnung eine starke Explosion, bei der zwei junge Burschen lebensgefährlich verletzt wurden. Nach den Untersuchungen der Sachverständigen haben sie versucht, Sprengkörper zu erzeugen. Der eine von ihnen hat ein Geständnis abgelegt.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Ein Toter und zwei Schwerverletzte.

Auf dem Richard-Platz in Berlin-Neukölln schoß der 33jährige Verkäufer Gerhard Specht auf seinen 28jährigen Bruder, den Kaufmann Hans Specht und die in dessen Begleitung befindliche 19jährige kaufmännische Angestellte Ursula D. Hans Specht wurde

durch zwei Brustschüsse schwer verletzt.

Ursula D. trug einen Lungensteckschuß davon. Nach dem Vorfall richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß in die rechte Schläfe bei, der seinen Tod zur Folge hatte. Die Ursache zur Tat dürfte höchstwahrscheinlich in Eifersucht zu suchen sein. Gerhard wollte unbedingt eine Aussprache mit seinem Bruder herbeiführen. Er gab erst auf seinen Bruder und dann auf die Begleiterin die Schüsse ab.

Aufsehenerregende Brandstiftung beim Nordwolle-Konkursverwalter.

Zu einem auf den ersten Blick unbedeutenden Schadenfeuer in Bremen teilt die Polizeidirektion folgende aufsehenerregende Einzelheiten mit:

„Am Mittwochabend brach ein größeres Schadenfeuer in den Am Wall gelegenen Büroräumen des Konkursverwalters der Nordwolle, der sich zur Zeit auf einer Reise befindet, aus. Die Ermittlungen haben zweifelsfrei ergeben, daß eine vorsätzliche Brandstiftung in den der Abwicklung des Nordwolle-Konkurses dienenden Räumen vorliegt. Ein Zimmer, das jedoch keine wesentlichen Aktenstücke enthielt, ist vollständig ausgebrannt. Im Nebenzimmer waren Aktenschränke mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit begossen. Die Türschwelle zu einem anderen Zimmer war in gleicher Weise behandelt.

Die sofort benachrichtigte Feuerwehr konnte noch rechtzeitig eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern, so daß, abgesehen von dem Brandschaden, Akten weiter nicht vernichtet sind und damit der wahrscheinlich beabsichtigte Zweck von den Brandstiftern nicht erreicht worden ist."

Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern.

Durch das regierungsseitig angeordnete Vorgehen gegen die Christlichen Gewerkschaften seitens der NSBO ist man einer umfangreichen Unterschlagung in Weißenborn-Lüderode auf die Spur gekommen. Dort hat der Kassenführer des Zentralverbandes Christlicher Bauarbeiter, Bernstein, 4364 RM. veruntreut. In einem Schuldanerkenntnis vom 5. August 1932 gibt er zu, von 1930 ab wiederholt Arbeitslosen-, Streiks- und Sterbeunterstützungs-Anweisungen gefälscht zu haben. Um in den Besitz des Geldes zu kommen, hat er mehrfach Beitragsmarken aus alten Mitgliedsbüchern gelöst und in von ihm fingiert ausgestellte Mitgliedsbücher geklebt. Diese Bücher hat er zur Unterstützungsanweisung nach Berlin geschickt, die Unterschriften der Empfänger gefälscht und das Geld für sich verbraucht. Der Zentralverband Christlicher Bauarbeiter hat die Sache, obgleich sie ihm bekannt war, verschwiegen und damit sich mitschuldig gemacht. Bernstein wurde nunmehr verhaftet.

Margarete Raabe 70 Jahre alt.

Die Tochter des großen Erzählers.

Margarete Raabe, die älteste Tochter unseres tiefgründigsten Erzählers, wurde in dessen Stuttgarter Zeit am 17. Juli 1863 geboren. Als Kind etwas schwäbisch angehaucht, kam sie siebenjährig durch den Umzug der Familie zu Anfang des französischen Krieges 1870 nach Braunschweig und erwuchs hier in der ihr von den Vorfahren her angestammten Umwelt. Sie verriet früh Talent zum Zeichnen, das auch ihr Vater besaß. Zu den ersten jungen Damen gehörig, welche die Kunstgewerbeschule in Braunschweig aufnahm, legte sie hier die Grundlagen ihrer Kunst. Später besuchte sie die Königliche Kunstschule in Berlin und bestand an dieser ihre Zeichenlehrerinnenprüfung. Durch eine Privatlehrerin im Oelmalen wurde sie auf München hingewiesen und studierte dort von 1891 mit einjähriger Unterbrechung wegen häuslicher Trauer bis 1895 bei Ludwig Herterich und Schmidt-Reuth, dem späteren Professor in Karlsruhe. Nach Braunschweig kehrte sie endgültig erst 1902 ihrer Eltern wegen zurück und betreut jetzt in mustergültiger Weise den wertvollen Nachlaß ihres Vaters, zu dem außer den Handschriften und mannigfaltigen Erinnerungen auch etwa 600 Handzeichnungen des vielbegabten Meisters gehören. Ihre Kunst übt sie in Landschaftsaquarellen aus, die sie nach Motiven aus der Heimat, doch auch aus den Alpen und der Nordsee (Sylt) schafft. Sie ist trotz ihrer Jahre gesund und rüstig. Außer ihr lebt von der Familie noch Frau Dr. Klara Behrens-Raabe und vier Enkel Raabes, die Söhne des verstorbenen Generalarztes Dr. Wasserfall und Sohn und Tochter des Professors Dr. Behrens.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Bekämpft die Pflanzenschädlinge!

Die Steigerung der deutschen Ernte ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Diese Steigerung kann erfolgen durch eine richtige Sortenauswahl, durch zweckmäßige Düngung und durch gute Bodenarbeit. Vergessen darf aber nicht werden ein wirksame Schädlingsbekämpfung. Wir wollen nicht nur ernten, was uns die Schädlinge übrig lassen, sondern für uns erhalten, was die Schädlinge vertilgen wollen.

Fast zwei Milliarden Mark beträgt der Schaden, der durch Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge alljährlich entsteht; das sind etwa zwei Drittel des Wertes unserer Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken im Jahre 1930. Ein großer Teil dieses Schadens kann durch Anwendung chemischer Mittel zur Behandlung des Saatgutes, zum Bespritzen von Obstgewächsen und Reben und durch Betäubung der Forsten gerettet werden. Die chemische Industrie in Deutschland bietet zur Zeit weit über 500 verschiedene Präparate zur Schädlingsbekämpfung an. Den Herstellern von Pflanzenschutzmitteln wird die Möglichkeit gegeben, den Nachweis für die Brauchbarkeit ihrer Präparate durch eine amtliche Prüfung zu erbringen, was sich in ihrem eigenen Interesse als sehr zweckmäßig erwiesen hat. Die meisten landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland vertreiben nur noch amtlich erprobte Pflanzenschutzmittel.

Die Reichsbahn befördert amtlich erprobte Mittel, soweit sie in ganzen Wagenladungen befördert werden, zu niedrigeren Frachtsätzen als ungeprüfte Mittel.

Hundert Jahre Lichtbild.

Früher nannte man die Lichtbildkunst, die Photographie", die zu den bedeutsamsten Erfindungen des vorigen Jahrhunderts gehört, manchmal „Daguerreotypie", nach dem französischen Maler Daguerre, der sich neben seinen künstlerischen Arbeiten auch mit physikalischen Versuchen beschäftigte und die ersten Lichtbilder hergestellt haben soll. Das ist jedoch nicht ganz richtig oder doch nur bedingt richtig. Der wirkliche Erfinder der Photographie, wie wir sie heute kennen, ist der Franzose Nicéphore Niépce, dessen Todestag sich am 5. Juli zum hundertsten Male jährt, und dem man kürzlich in seiner Vaterstadt Chalon-sur-Saône ein Denkmal gesetzt hat.

Die Kunst, mit Hilfe der chemischen Wirkungen des Lichtes ein bleibendes Bild eines Gegenstandes auf einer chemisch vorbereiteten Fläche herzustellen, ist eigentlich auf den deutschen Arzt Johann Heinrich Schultze aus Halle a. d. S. zurückzuführen. Schultze

machte schon 1727 einen Versuch, Schriftzüge, die in einer Schablone ausgeschnitten waren, auf einen silberhaltigen Niederschlag mit Hilfe des Sonnenlichtes zu kopieren. Die Eigenschaft des Chlor- oder Hornsilbers, sich im Lichte zu färben, war bereits den alten „Goldmachern" bekannt gewesen. Schultzes Versuche fanden keine Beachtung, und so ließ er wieder davon ab. 1802 versuchten dann zwei Engländer, Wedgewood und Davy, Bilder durch chemische Wirkung des Lichtes anzufertigen. Sie tränkten ein Stück Papier mit Silberlösung und legten es mit einem dunklen Gegenstande, z. B. einem Schattenbild (Silhouette) bedeckt in die Sonne. Alle Stellen, die nicht durch die dunkle Silhouette vor dem Lichte geschützt waren, färbten sich braun, die anderen blieben weiß, und so erhielt man ein weißes Bild der Silhouette auf braunem Grunde. Die Bilder waren jedoch nicht von langer Dauer, da der hell gebliebene Teil sich später durch weitere Einwirkung des Lichtes schwärzte. Nach der Methode der beiden Engländer konnten überdies nur flache Gegenstände, die mit dem empfindlichen Papier zusammengepreßt in die Sonne gelegt wurden, kopiert werden. Der Franzose Niépce ging einen großen Schritt weiter, indem er die Aufnahme körperlicher Gegenstände versuchte. Dies gelang ihm mit Hilfe der heute jedem bekannten Dunkelkammer.

Niépce, der ursprünglich im Heere Napoleons Offizier gewesen und später Verwaltungsbeamter in Nizza geworden war, beschäftigte sich seit 1811 mit dem druck (Lithographie) und kam im Verlauf seiner Arbeiten auf die Lichtbildnerei. Er überzog eine Metallplatte mit einer Auflösung von Asphalt in Lavendelöl und setzte die Platte in der Dunkelkammer stundenlang aus. Alle vom Licht getroffenen Stellen des Überzugs wurden dadurch unlöslich, blieben bei nachherigem Behandeln der Platte mit ätherischen Ölen zurück und lieferten ein Bild. So erzeugte Niépce Lichtbilder, die, wenn auch unvollkommen, als die „Ahnen" der Lichtbilder von heute gelten können. 1829 vereinigte er sich mit Daguerre, den er zufällig kennengelernt hatte, zur weiteren Vervollkommnung und Ausbeutung seiner Erfindung.

Als Niépce dann 1833 starb, war Daguerre der einzige Erbe und Nutznießer seiner Ideen. 1838 löste Daguerre dann das große Problem, mit Hilfe des Lichtes auf einfache, leicht ausführbare Weise dauerhafte Bilder herzustellen. Sein Werk ist die „Fixierung" (Lichtbeständigmachung) des „entwickelten" Bildes. Jede Aufnahme lieferte aber nur ein einziges Bild, und es dauerte dann noch geraume Zeit, bis die Lichtbildkunst so ausgestaltet werden konnte, wie wir sie heute sehen.

Millionen Lebewesen – im Trinkwasser.

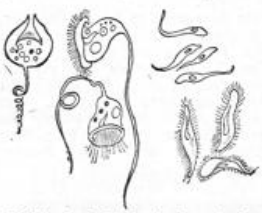
Ein Wassertropfen unter dem Mikroskop.

„Lächerlich, solch eine Menge von Lebewesen soll in unserem Trinkwasser, das kristallklar im Glase schimmert, vorhanden sein?"

Gemach! Die Optik hat im Mikroskop ein Werkzeug geschaffen mit dem wir die Gegenstände tausendfach vergrößern können. Hei, wie das krabbelt und wimmelt, wenn wir einen Tropfen Trinkwasser durch die Vergrößerungslinse betrachten. — Sonderbar geformte Lebewesen tummeln sich vor unserem erstaunten Auge. Im allgemeinen nennt man diese Lebewesen Infusorien, sie wurden im 17. Jahrhundert durch Leewenhoek entdeckt; der Name „Aufgußtierchen", den sie heute noch führen, kam aber erst im vorigen Jahrhundert in Gebrauch und soll andeuten, daß sie sich reichlich einfinden, wenn man die verschiedenartigsten Substanzen mit Wasser übergießt (infundiert). Heute wissen wir, daß sie in jedem Wasser vorhanden sind. Allerdings hat die moderne Wissenschaft Mittel und Wege gefunden, die Anzahl Lebewesen, die das Wasser bevölkern, gewaltig einzudämmen und vor allem den giftigen Infusorien den Garaus zu machen.

Eine Kolonie Aufgußtierchen. (Oben): Sonnentierchen, (unten): Sandhäuschen.

Sehen wir uns nun einmal die winzigen Gebilde ein wenig näher an. Da sind die überaus zarten, winzigen „Pantoffeltierchen", die selbst im allersaubersten, chemisch gereinigten Wasser lustig fortleben; zur selben Gruppe zählen auch die ungleich größeren „Trompetentierchen". Die zweite Art sind die Infusorien oder Aufgußtierchen (Infusuria Ciliata), zu ihnen zählen u. a. die Wechseltierchen (Amöben), der Infusor und das Uhren-Gläschen (Arella), auch diese Gruppe übersieht jeden Reinigungsprozeß des Wassers, nur kochen darf man es nicht.



(Links): drei Glockentierchen, (rechts oben): Augentierchen, darunter: drei Pantoffeltierchen.

Als dritte Gruppe sind zu erwähnen die „Geißeltierchen" (Flagellata), die sich im gereinigten Wasser seltener vorfinden, aber im Brunnen-, Fluß- und Teichwasser in großen Mengen vorhanden sind. Ihre Hauptvertreter sind die Sonnentierchen und die Sandhäuschen.— Ihre Nahrung nehmen die Urtierchen mit dem ganzen Körper auf, das mit der Nahrung aufgenommene Wasser wird durch pulsierende Bläschen wieder aus dem Körper gestoßen. Spaltpilze und Bakterien bilden hauptsächlich ihre Nahrung, vor allem aber die Sporentierchen, in denen man die Verbrecher mancher furchtbaren Seuchen erkannt hat. So bilden die Infusorien gewissermaßen die Schutzpolizei in unserem Trinkwasser.

Schneesturm mitten im Sommer!

Das Wetter verläuft in diesem Sommer absolut unvorschriftsmäßig, aber zur Hochsommerszeit sogar ein Schneegestöber niedergeht, erlebten vor einigen Tagen die Kopenhagener. Wie man sieht, wurde schnell eine Schneeballschlacht veranstaltet, ehe die Sommersonne kurze Zeit später den weißen Spuk fortschmolz.

Weidwerk und Fischweid im Juli.

Es ist jetzt begründete Aussicht vorhanden, daß die Festsetzung der Jagd- und Schonzeiten für das ganze Reich einheitlich erfolgen wird, natürlich unter Berücksichtigung der durch klimatische Verhältnisse bedingten Abweichungen. Das ist ebenso wünschenswert wie die Schaffung eines einheitlichen, für das ganze Reich gültigen Jagdscheins, der vom „Deutschen Weidwerk" schon lange gefordert und erstrebt wird.

Schon lange konnte man die Beobachtung machen, daß weidgerechte Jäger die bestehenden Schonzeiten für zu kurz bemessen ansahen und freiwillig darüber hinausgingen. So begann in meiner Jugend, vor etwa sechzig Jahren, die Hasenjagd in Ostpreußen bereits am 1. September, was entschieden zu früh war, weil es in diesem Monat nicht nur noch Satzhasen gibt, sondern auch minderwertige Dreiläufer, sogenannte Frühstückshasen, geschossen wurden. Ebenso war der Beginn der Schußzeit für Hirsche zu früh auf den 1. Juli festgesetzt. Es blieb der Einsicht der weidgerechten Jäger überlassen, von diesen Terminen, die nur gewissenlosen Schießern willkommen waren, keinen Gebrauch zu machen. Das galt auch für die Entenjagd, die früher allgemein am 1. Juli begann, so daß bei Treibjagden oft noch unreife Enten geschossen wurden. Der 16. Juli trifft wohl den richtigen Zeitpunkt, denn die jungen Enten werden, sobald sie einigermaßen flügge sind, durch die Mutter von dem Ort, wo sie aufgewachsen sind, auf größere Gewässer weggeführt und gehen dem Jagdbesitzer verloren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß nach dem 16. Juli unreife Enten vorkommen, die der verständige Jäger selbstverständlich verschont. Es muß rühmend hervorgehoben werden, daß die Verlängerung der Schonzeiten von den deutschen Jägern selbst als notwendig erkannt und durchgesetzt worden ist.

Die Weidgerechtigkeit verlangt auch von jedem Jagdbesitzer oder Pächter, daß er nicht durch übermäßigen Abschuß die Wildbahn schädigt, sondern sich nach der Decke streckt und seinen Abschuß nach der größeren oder geringeren Besetzung seines Reviers bemißt. Auch die Schaffung einer Jagdstatistik ist ein sehr wünschenswertes Ziel, dessen Erreichung allerdings nicht ganz leicht werden dürfte, aber bei allseitigem gutem Willen nicht unerreichbar ist. Sie wäre für die wirtschaftliche Bewertung der Jagd von großer Bedeutung, wenn all die Summen, die in Verbindung mit dem Jagdbetrieb ausgegeben werden, die Erträge der Jagdpachten, der Jagdscheine und Steuern, des Waffen- und Munitionshandels, der Hundezucht usw. erfaßt werden. Dann würde man endlich genau wissen, was man jetzt nur schätzungsweise vermutet: was die Jagd als Wirtschaftsfaktor bedeutet. Dazu könnten die Jagdvereine ein erhebliches Material liefern, von deren Weidgerechtigkeit auch diese Mühewaltung verlangt werden darf.

Auch der in Vereinen und Bünden zusammengeschlossene Angelsport betätigt sich schon lange in weidgerechtem Sinne. Er hat schon längst auf die Unzulänglichkeit der geltenden Mindestmaße hingewiesen und seine Mitglieder dazu angehalten, nicht nur darüber hinauszugehen, sondern auch ihren Fang den Verhältnissen der Reviere je nach ihrer Besetzung anzupassen. Erfreulich ist auch das Bestreben, lebende Köder durch tote oder künstliche zu ersetzen, was der Sportangler beim Forellenfang schon restlos durchgesetzt hat, denn es darf nur die künstliche Fliege oder ein kleiner Spinner als Köder benutzt werden. Im Juli herrscht natürlich in allen Forellen führenden Gewässern Hochbetrieb. Die Forelle nimmt jetzt viel Luftnahrung, die aus der Luft herabfallenden Fliegen und Käfer auf. Der dem Hecht nachstellende Angler wird im Juli durch das üppig emporgewachsene Kraut im Gebrauch des Spinners behindert. Dann hilft er sich damit, daß er einen toten Fisch als Köder in eine Hakensystem einspannt und mit ihm auf den freien Flächen durch Senken und Heben „tunkt". Der Grundangler ist auch nicht durchaus auf den Regen- oder Tauwurm angewiesen. Kleine Stückchen Kartoffel, gequollene Erbsen, oder ein zäher fester Teig tun dieselben Dienste. Und nicht nur für kleine Weißfische, sondern gerade die größeren gehen mit Vorliebe an diese Köder, wenn sie der Angler in größerer Tiefe mit Hilfe der Rolle sucht.

Dr. Fritz Skowronnek.

Was man noch wissen muß.

0,5 Prozent Erhöhung der Lebenshaltungskosten.

Berlin. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Juni auf 118,8 gegenüber 118,2 im Vormonat; sie ist somit um 0,5 Prozent gestiegen.

Für Todesstrafe lebenslängliches Zuchthaus.

Berlin. Die durch Urteil des Schwurgerichts in Stolp in Pommern vom 13. April 1932 gegen den Meister Karl Miethe und die Ehefrau Minna Sieg geb. Dewitz wegen Mordes verhängten Todesstrafen sind von dem preußischen Ministerpräsidenten im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden.

Dr. Robert Ley Herausgeber der Zeitung Der Deutsche.

Berlin. Das frühere Organ der Christlichen Gewerkschaften, Der Deutsche, erscheint mit dem Datum vom 1. Juli erstmalig mit dem Untertitel „Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront". Herausgeber ist Dr. Robert Ley; als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Karl Busch, M. d. L.

Im Zeichen der „Abrüstung" . . .

Newyork. Präsident Roosevelt hat den zusätzlichen Ausgaben von 72 Millionen Dollar für den Flottenausbau zugestimmt.

Wegen Giftmordes zum Tode verurteilt.

München. Das Schwurgericht Passau verurteilte die 45jährige Landwirtsehefrau Therese Straßl wegen Giftmordes an ihrem ersten Ehemann zum Tode und ihren jetzigen Mann Karl Straßl wegen Beihilfe zu sieben Jahren Zuchthaus.

7,7 Millionen Einwohner in Bayern.

München. Das bayerische Statistische Landesamt gibt das vorläufige Volkszählungsergebnis für Bayern bekannt. Danach hat Bayern eine Bevölkerung von 7 703 997 Einwohnern. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1925 eine Zunahme von 292 795 Einwohnern.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 2. Juli.

6.15 Uebertragung vom Nordfunk Hamburg: Hamburger Hafenkonzert auf dem Motorschiff „Monte Olivia" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.

8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.

8.30—9.30 Katholische Morgenfeier. Redner: Diözesan-Präses Dr. Mund, Aachen.

10.00 Fanfaren des Dritten Reiches. Revolution des Geistes. Von Wulf Bley.

11.00 Deutsche Erzähler. Karl Röttger: Joh. Sebastian Bachs letzte Tage.

11.30 Reichssendung Bach-Kantate. „Nimm von uns Herr, du treuer Gott", Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Erna Hähnel (Sopran), Mia Bischoff (Alt), Hanns Fleischer (Tenor), Günther Baum (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Kurt Stichler (Violine), Rudi Kempe — Walter Heinze (Oboe), Fritz Rein (engl. Horn), Karl Bartuzat (Flaute traverso), Günther Weigelt (Fagott). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.05 Zur Luftfahrtwerbewoche Das luftige Mikrophon. Mit dem Kurzwellensender: im Freiballon. Am Mikrofon: Auf dem Flugplatz: Dr. Ernst. Im Freiballon: Rudolf Rauber. Am Schallplattentisch im Funkhaus: Dr. Raskin.

13.00 Mittagskonzert des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter, Solist: Robert Grote (Cello).

14.30—14.50 Volk erzählt. Wilhelm Schneider-Clauß: De Dolls Dores. E Sportbildche us dem ahle Kölle.

15.00 Dipl.-Ing. W. Pantenburg: Klangeindrücke aus Helsingfors. (Ein Vortrag mit Schallplatten).

15.25—15.35 A. Drahn: Sammeln, aber mit Verstand.

15.40 Lic. Dr. Hans Hartmann: Staat und Kultur in Italien.

16.00 Heitere Musik um Tiere und Blumen.

16.35 Uebertragung von der Rennbahn Dortmund-Wambel: Preis von Westfalen. Sprecher: Hancke.

16.50 Dr. Lochmüller: Der Kriegsbeschädigte hat das Wort.

17.00 Vesperkonzert. Cäcilien-Gesangverein St. Joseph, Eupen (Neubelgien).

In der Pause: Dr. Rensch: Wir baden Sonne.

18.00 Deutsche Kavallerie in Düsseldorf. Hörbericht vom Waffentag der Deutschen Kavallerie.

18.30 Von deutscher Art und Kunst. Nibelungensage und Nibelungenlied. a) Vortrag: Prof. Dr. Friedrich von der Leyen; b) Aus dem „Lied von Kriemhilds Not", bearbeitet von Wilhelm Schäfer. Wie Siegfried ermordet wurde. Sprecherin: Ingrid Fernolt.

19.00 Ernst und heiter — und so weiter.

19.45 Sportbericht.

20.00—21.30 Aus Stuttgart:

Hallo, Hallo, hier ist der Südfunk.

Ein volkstümliches Potpourri. Zusammengestellt und geleitet von Gustav Görlich. Mitwirkende: Gerda Hanf (Sopran), Karl Jauß (Tenor), Hans Hanus (Tenor); Zithertrio Heinz Mönch, Balalaika-Orchester Schultabe, H. L. Hantz (Gitarre); Das Süddeutsche Liederquintett, Fritz Mühlfenz (Handharmonika), Kinderchor, Funkchor Leitung: Otto Senfert; Das Württembergische Landes-Sinfonie-Orchester.

21.35 Stimmen der Bewegung.

21.45 Uebertragung aus Düsseldorf: 15 Minuten beim Reitturnier.

22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

22.30 Schachfunk. Dr. A. van Nitz.

22.45—24.00 Von der Funkstunde Berlin: Nachtmusik.

Montag, den 3. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König. 2. Spruch des Tages.

6.05 Morgenkonzert.

6.40—6.45 Wiederholung der Abendmeldungen.

6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.03 Wiederholung des Morgenrufs.

Anschließend Uebertragung vom Kaiser-Wilhelm-Ring: Morgenkonzert.

8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Anschl. (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.

9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.05 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.

11.30 Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahr an. Der Bartmann.

12.00 Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Städtischen Kurorchesters Baden-Baden, Leitung: Ahmus.

12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I

13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II

14.30 Schlachtviehmarktberichte.

15.00 Bastelstunde. Mia Düssel.

15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50 Jugendfunk. Der grüne Dom.

16.30—17.45 Vom Bayrischen Rundfunk München: Vesperkonzert.

17.50 Frauenstunde. Hedwig Leipert: Von der erlösenden Liebe.

18.10 „Mensch im Eisen". Heinrich Lersch: Gesänge eines Kesselschmiedes.

18.20 Elternstunde. Anne Pfitzerer: Das Vaterland in der Kinderstube.

18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.

19.00—20.00 Reichssendung Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Separatisten.

20.00 Erste Abendmeldungen.

20.05 Aus Frankfurt:

Pfitzner-Konzert.

21.15 Stimme der Zeit.

21.20 Aus Frankfurt:

Unterhaltungskonzert

22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

22.30 Dr. H. H. Kritzinger: Sternschau im Juli.

22.45—24.00 Achtung! Sie hören die „Mailänder Scala" auf Schallplatten.

Sonntag, den 2. Juli 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

DAS Stadtkind

Ewald und Fritz, die beiden Buben des Hardesbauern, liefen eilig zum Bahnhof des kleinen Dorfes. Eifrig unterhielten sie sich über das bevorstehende Ereignis.

„Wie er wohl sein mag, der Stadtbub?"

„Ob er wohl mit auf die Weid' geht? Gell, da werden wir einen Spaß haben, Fritz?"

„Weiß nit," meinte der kleine Fritz zögernd. „Vielleicht mag der Stadtbub gar nit auf die Weid' gehen. Stadtkinder sind sicher anders als wir und haben Angst vorm Vieh!"

Der einlaufende Zug unterbrach die wichtigen Erörterungen der beiden Buben. Aufmerksam betrachteten sie die Reisenden. Aus einem Abteil stieg ein schmaler Junge mit blassen Wangen, in der Hand ein Köfferchen, das seine wenigen Habseligkeiten enthielt. Die Hardeskinder liefen auf ihn zu:

„Gell, du bist der Martin Jung aus Mühlheim und willst zum Hardeshof? Ja? Wir wollen dich abholen. Komm nur mit!"

Zögernd ließ Martin seinen Koffer aus der Hand und schritt ein wenig ängstlich neben den kräftigen Bauernkindern einher, die ihn neugierig musterten. Aber seine Furcht war gänzlich unbegründet. Ewald und Fritz Hardes waren freundliche Kinder, denen der blasse Stadtbub leid tat. „Bei uns wirst bald gesund werden, Martin!" meinte Ewald zutraulich. „Gell, und auf die Weid' gehst auch alle Tag mit?"

Martin nickte: „Gern, wenn ich darf."

„Gewiß darfst!" Die Buben wurden ganz eifrig. „Da werden wir aber spielen können! Ist ganz nah am Wald, weißt, da, wo die vielen Brombeeren wachsen!"

In den Augen des Stadtkindes glomm ein fröhliches Licht auf. Es tat einen tiefen Atemzug. Und als die gutmütige Hardesbäuerin ihm liebkosend über die bleichen Wangen strich und gute Worte zum Willkomm fand, da hat Martin Jung schon jetzt im stillen allen Landleuten die Geringschätzung ab, mit der er in der Stadt auf sie herabgesehen hatte.

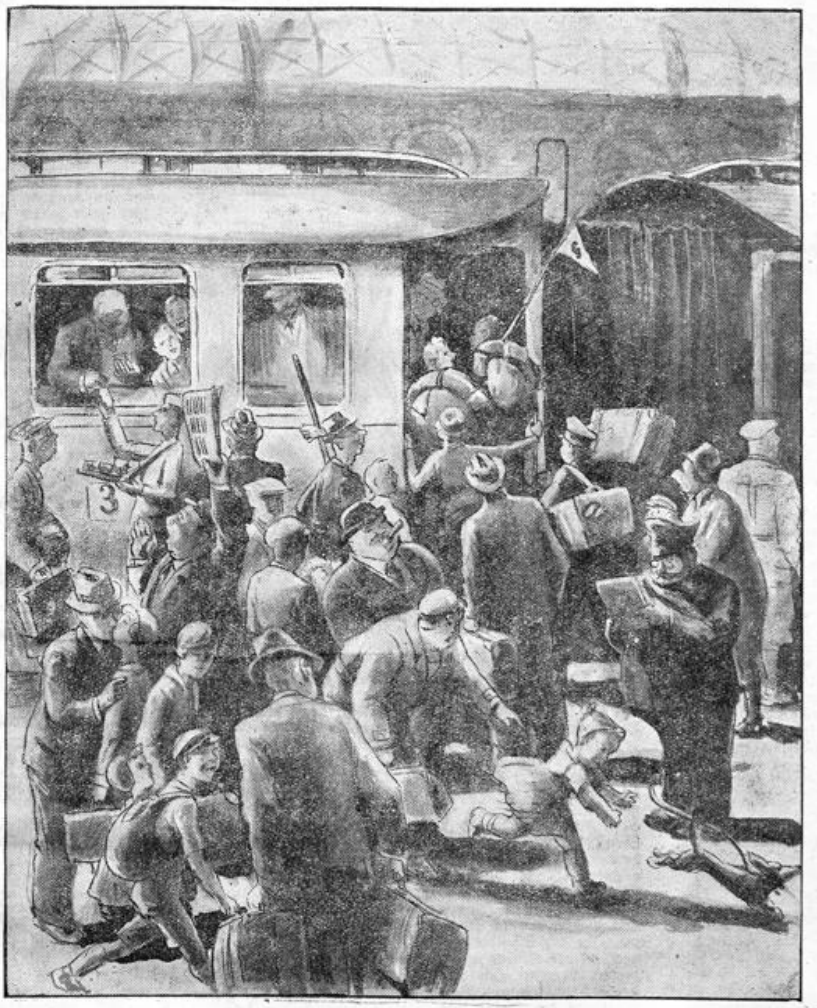
Es wurden glückliche Tage, die er in diesem Sommer erleben durfte, und an die er noch denken würde, wenn er alt und grau geworden war.

Aber wie alles einmal zu Ende geht, gingen auch die sonndurchleuchteten Wochen auf dem Hardeshof zu Ende. Und ehe Martin es sich versah, war der Tag der Abfahrt gekommen. Die gute Bäuerin packte ihm viele schöne Eßwaren ein, für die Mutter daheim. Sie hatten ihn alle liebgewonnen, den freundlichen, kleinen Stadtbuben. Und als der Zug davonfuhr, winkten die Hände aller, solange er nur zu sehen war.

„Bis zum nächsten Jahr, Martin, gell?"

„Ja, bis zum nächsten Jahr!"

Stadt- und Landkinder hatten die Vorurteile gegeneinander besiegt und hatten gelernt, daß beide ihr Gutes haben: Stadt sowohl als Land.



Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Hinaus in die Ferien.

Wohlauf, wir wittern Ferienluft
Geschieden muss nun sein
Öde, du Stadt, du Sorgengruft.
Vergessen sollst du sein.

Uns winkt des Sommers Seligkeit,
Der Freiheit Glück und Lust;
In Wald und Wieseneinsamkeit
Stärkt bald sich unsere Brust

Ob auch die Sonne uns verbrüht,
Die Mücke juckend sticht,
Der Stallduft um die Nase zieht,
Das stört das Glück uns nicht.

Denn wer am Busen der Natur
Die Kräfte will erneu'n,
Der pfeift auf alle Stadtkultur
Um einmal – Mensch zu sein.

T. P. K.

Kleines Glück im Park

Es ist Sonntag nachmittag, goldener Sonnenschein liegt über den sauberen Wegen des Parkes, die heute belebter sind denn je. Eltern und Kinder genießen den freien Tag. Ehrwürdige Herren in Bratenröcken, einen Stock mit silbernem Knauf in der Hand — junge Mädchen in Blumenkleidern, Frauen und Kinder. Auf einer Bank sitzen zwei alte Schwestern. Man sieht es an ihren Gesichtern, daß sie Schwestern sein müssen. Gleiches Erleben steht ihnen auf der Stirn geschrieben, ähnliches Schicksal. Ihre Kleider sind verblichen und oft gewendet, immer wieder gewendet. Weiße Lederhandschuhe tragen sie an den zitternden, knochigen Händen — Jahrzehnte sind vergangen, da junge erwartungsvolle Mädchenhände nach diesen einst teuren Handschuhen griffen. Das alles und noch manches andere geht einem durch den Kopf, als man die Schwestern erblickt.

Und nun sitzen sie beide auf einer verschwiegenen Bank und schauen mit seligem Lächeln dem Spiel eines fremden Kindes zu, das zu ihren Füßen seltsame Figuren in den Sand malt, die ihm allein Begriffe einer Welt sind, aus der wir uns längst entfernten. Das Kind hat blonde Locken und große blaue Augen. Es malt Kreise, kleine und große Kreise — vielleicht meint es den Himmel damit, wir wissen es nicht. Da findet es eine blaue Scherbe im Sand, eine durchsichtige blaue Glasscherbe, mit der wohl andere Kinder einmal spielten. Das leuchtende Glasstückchen liegt in der rostigen Kinderhand, zwei große Augen sehen erstaunt darauf nieder, dann blicken die Augen treuherzig zu den beiden alten Frauen auf, die kleine Hand streckt sich aus: „Da!"

Die Schwestern lächeln. Sie haben nur eine blaue Scherbe geschenkt bekommen — ihnen aber ist dieses rührende Geschenk aus Kinderhand etwas sehr Kostbares. Behutsam wird es im seidenen Pompadour versenkt, und zu Hause erhält es vielleicht in einem silbernen Kästchen seinen Platz, in dem die Andenken an Stunden des Glückes liegen und träumen.

Dies war es, was man an einem sonnigen Sonntag erlebte. Dem einen erscheint es vielleicht wenig —dem andern viel.

Zukunft

von Th. P. SALECK

Mit vorausschauenden Maßnahmen ist die Reichsregierung bestrebt, den deutschen Nachwuchs zu fördern, den Kindermangel zu beseitigen und auf dem Wege über gesunde Familien auch wieder einen gesunden Kinderreichtum zu schaffen. Der Zweck und tiefere Sinn dieses Vorgehens ist wohl nicht allen offensichtlich. Denn die hoffentlich endgültig hinter uns liegenden Notjahre haben vielen den Blick für die Tatsachen getrübt. Sie sahen nur sich mühsam plagende Eltern, die ihre Kinder mehr schlecht als recht durch die Hungerjahre durchzubringen suchten, bis dann die erwerbsfähig gewordenen Kinder — stempeln gingen. Wo war da ein höherer Zweck, ein tieferer Sinn des Kinderreichtums?

Die so fragten, und sehr viele fragten so, übersahen aber eine wichtige Tatsache. Not- und Krisenzeiten des von uns erlebten Ausmaßes sind sehr selten in der Menschheitsgeschichte. Zwangsläufig muß ihnen auch eine längere Ruhe- und Blütezeit folgen. Es wäre also falsch, eine wenn auch ungewöhnlich lange dauernde Elendsperiode als Beweis dafür zu nehmen, daß man so wenig Kinder wie möglich erziehen solle. Diese Denkungsart ist nicht nur falsch, sondern auch verhängnisvoll. In einer Blütezeit wird sich nämlich nur das Volk seinen Platz erobern können, das sich auch in der Notzeit als stark und lebenskräftig erwiesen hat.

Interessant ist in dieser Hinsicht Südfrankreich. Unter dem Einfluß des Geburtenrückganges sind dort ganze Gegenden entvölkert worden. Es gibt dort Dörfer und Städte, die nur noch zwei, drei, vier oder ein Dutzend Einwohner haben. Aus dem übervölkerten, mit großem Kinderreichtum gesegneten Italien strömen die Italiener in die menschenarmen Gebiete und besiedeln sie. Ohne hier große Politik machen zu wollen, darf man doch sagen, daß eines Tages diese südfranzösischen Gegenden nicht mehr französisch, sondern italienisch sein werden.

Ganz ähnliche Bestrebungen verfolgen die Polen in unseren eigenen Grenzgebieten. Sie suchen ihren kräftigen Nachwuchs dort einzuschieben, wo ardeutsche Siedlungen mangels kräftiger Nachkommen — oder auch aus anderen Gründen — aufgegeben werden. Zwar ist man dabei, diese slawische Welle aufzuhalten, aber alle Anstrengungen werden vergeblich sein, wenn es nicht gelingt, den Geburtenrückgang zu drosseln, und wir ein sterbendes Volk würden.

Diese beiden Beispiele zeigen, wie bedeutungsvoll es für den Bestand eines Volkes ist, durch einen gesunden und kräftigen Nachwuchs seine Zukunft zu sichern. Kein wahrhaft deutlich empfindender Mensch, ob Mann oder Frau, möchte den Vorwurf auf sich nehmen, zum Untergang unseres Volkes mitgeholfen zu haben; und doch sind es viele Tausende, die dieser Vorwurf treffen muß, die aus kleinlichen, engesichtigen und vor allem eigensüchtigen Gründen die Mühe und Verantwortung scheuen, die Kinder mit sich bringen. Denn wahrhaft national ist nur der, der es nicht allein mit den Lippen behauptet, sondern durch sein Handeln beweist.

GESETZLÜCKEN, die das Leben schloss

Selbstverständlich ist ursprünglich jedes Gesetz aus dem Bedarf des Alltagslebens entstanden. Die Gesetzgebung mußte sich daher umso mehr verästeln und verbreitern, je verwickelter die gegenseitigen menschlichen Beziehungen durch die Höherentwicklung der Menschheit wurden. Moses kam für sein Nomadenvolk mit zehn Geboten oder besser gesagt Verboten aus. Sie bestehen zwar alle heute noch zu recht, wenn auch in angepaßter Form. Aber zwischen ihnen würden für unsere heutigen Lebensbedingungen genügende Riesenlücken liegen, um für zahllose Zeitverbrechen Durchschlupf zu gewähren. Man sieht daraus, wie unvermeidlich und unentbehrlich die anschwellende Paragraphenzahl seit der ersten primitiven Gesetzgebung war.

So erwuchs unser heute geltendes Recht logisch und zwingend aus der Vergangenheit. Wir haben noch Gesetze, die schon im Rechtskodex des babylonisch-assyrischen Königs Hammurabi mehr als zweitausend Jahre vor Christi Geburt enthalten waren. Sein Gesetzbuch zeichnete sich auch durch lakonische Kürze aus. Es war auf einer einzigen Säule eingemeißelt, die sich derzeit in Paris befindet.

Eine wesentliche Grundlage unseres heute geltenden Rechtes ist das altrömische Recht, das Jus Romanum. Wir haben noch Vorschriften, die schon im römischen Zwölf-Tafel-Gesetz standen, das um 450 vor Chr. von den Dezemvirn, dem Kollegium der zehn höchsten Staatsbeamten erlassen wurde. Ebenso benützen wir noch Verordnungen des Diktators Papirius Cursor aus dem vierten Jahrhundert vor. Chr. Sein „Königsrecht" war übrigens keine willkürliche Erfindung, sondern eine Sammlung der alten Rechtsbräuche, die aus den Volkssitten hervorgegangen waren. Diese althergebrachten Grundgesetze wurden durch Senatsbeschlüsse und später in der römischen Kaiserzeit durch kaiserliche Verordnungen (Edikte) dem wachsenden Zeitbedarf entsprechend schrittweise erweitert und ausgebaut, um die Gesetzlücken zu schließen, die sich mit der Entwicklung der römischen Kultur und Zivilisation im praktischen Leben ergaben. Schließlich sammelte zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts nach Chr. der Kaiser Justinian alle Erlässe seiner Vorgänger im Corpus juris civilis, dem ersten „Bürgerlichen Gesetzbuch", das in Deutschland zu Ausgang des Mittelalters eingeführt wurde und bis zur Herausgabe des BGB (Bürgerliches Gesetzbuch vom Jahre 1898) als „Gemeines Recht" galt, wobei nach altem Sprachbrauch unter „gemein" selbstredend „allgemein" zu verstehen war. In Westdeutschland wurde überdies schon fast hundert Jahre vor dem Erlaß des BGB dieses Gemeine Recht durch den Code Napoléon, dem 1804 erlassenen französischen Zivilgesetzbuch den geänderten Rechtsverhältnissen teilweise angepaßt.

Das älteste Gesetzbuch der Welt. Der Gesetzkodex des babylonisch-assyrischen Königs Hammurabi.

Einen großen Einfluß auf die deutsche Rechtsprechung hatte im katholischen Teile Deutschlands selbstverständlich auch das Kanonische Recht, das geistliche Recht. Es wirkte schon seit den ersten Christenbekehrungen auf deutschem Boden stark auf unser altes „Deutsches Recht", das aus westgermanischen Wurzeln entstanden war. Das Deutsche Recht war ursprünglich ebenfalls ein ausschließliches Gewohnheitsrecht, das mündlich vererbt wurde und erst im Spätmittelalter schriftlich festgelegte Ergänzungen und Erweiterungen erfuhr, als mit dem Entstehen des Bürgertums Handel und Wandel immer neue Gesetze erzwangen. Vom elften bis zum vierzehnten Jahrhundert spielte sich dieser Vorgang in Rechtsaufzeichnungen, Erlaß von Stadtrechten, von Dienstrechten und von Lehensrechten ab. Wichtig war für diese Entwicklung der Sachsenspiegel (als ältestes deutsches Schriftrecht zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts von Eike von Repgow verfaßt und von anderen Rechtsgelehrten als Grundlage für den Deutschen Spiegel, den Schwabenspiegel und für die Deutschen Rechtsbücher benutzt).

Das erste schriftlich niedergelegte deutsche Verfassungsgesetz war die Goldene Bulle, die Kaiser Karl der Vierte im Jahre 1356 als „Deutsches Reichsgrundgesetz" erließ. Es regelte die Kaiserwahl, setzte die wahlberechtigten sieben Kurfürsten ein, gewährte ihnen Münz-, Zoll- und Schürfrechte und versuchte durch Landpolizeiverordnungen den allgemeinen Landfrieden zu sichern.

Die Carolina war die „peinliche Halsgerichtsordnung" Karls des Fünften, worin drakonische Strafen für Schwerverbrechen und für Ketzereien festgelegt wurden.

In der Neuzeit wurden bis zur Einführung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches die obenannten Vorläufer fallweise durch Kammergerichtsordnungen, Reichspolizei-Ordnungen und -Abschiede ausgedehnt. Keiner dieser Zusätze entstand aus dem Nichts oder aus der bloßen Laune eines Gewalthabers. Sie entsprachen alle dem Bedürfnis ihrer Zeit oder aus einem aus der Zeit herausgeborenen neuen Verbrechen. Denn Verbrechen haben mehr Gesetze veranlaßt als jede andere Ursache. Sinngemäß waren ja auch schon die Gebote Moses' ausschließlich Verbote, die sich gegen eingerissene Mißstände richteten.

„Die goldene Bulle".
Das Siegel zum ersten deutschen Verfassungsgesetz aus dem Jahre 1356.

Der erste historisch bekannte Fall der Schaffung eines Sondergesetzes wegen eines die öffentliche Meinung erregenden Verbrechens war die Causa Macedonia. Sie hatte nichts mit Mazedonien zu tun, sondern erhielt ihren Namen nach dem römischen Lebejüngling Macedo, der im Jahre 75 n. Chr. unter der Regierung des Kaisers Vespasian vor seinen Richtern stand. Macedo hatte hohe Schulden gemacht, weshalb ihn seine Gläubiger hart bedrängten. Das war damals keine bloße Gerichtsvollzieher-sache, bei der einige Marken auf Pfandgegenstände geklebt werden, sondern im römischen Recht galt die Bestimmung, daß der Gläubiger einen zahlungsunfähigen Schuldner töten oder als Sklaven verkaufen konnte. Hatte der Schuldner mehrere Gläubiger, so konnte sich jeder von ihnen ein Stück Fleisch aus dem Leib des Schuldners herausschneiden. (Ein Gesetz, das bekanntlich Shakespeare bei seinem Shylock, dem unerbittlichen Gläubiger im „Kaufmann von Venedig" verwertete). Macedo sah sich also durch seine bei mehreren Gläubigern kontrahierten Schulden an Leib und Leben bedroht. Er hatte einen reichen Vater, der sich jedoch weigerte, die Schulden seines einzigen Kindes zu bezahlen. Macedo ermordete daher schließlich aus Verzweiflung den Vater, um ihn zu beerben und so sein eigenes Leben vor dem Zugriff der Gläubiger zu retten. Mit dieser Zwangslage verteidigte er sich auch, als er wegen des Vatermordes gerichtlich belangt wurde. Er wurde natürlich trotzdem verurteilt, aber der Römische Senat beschloß, in Hinkunft eine so furchtbare Versuchung auszuschalten, indem er ein Sondergesetz (Senatus consultum macedonianum) erließ, wonach Darlehen an erbberechtigte Hausöhne nicht mehr klagbar waren und daher den Gläubigern auch kein Recht mehr auf Leib und Leben eines solchen Schuldners gestatteten.

Nebenbei zeigt die Namensgebung dieses Sondergesetzes, daß schon damals der Brauch bestand, ein Gesetz so wie auch oft heute nach dem Verbrecher zu benennen, der zu seiner Schaffung Anlaß gab.

In neuester Zeit hatten wir in Deutschland einige Fälle, in denen ein Gesetz nach seinem Veranlasser benannt wurde. So war der „Arnim-Paragraph" ein im Jahre 1876 dem Deutschen Strafgesetzbuch angefügter Zusatz. Harry Graf von Arnim war zu Beginn der Siebziger Jahre deutscher Botschafter in Paris. Da er mit Bismarcks französischer Politik nicht einverstanden war, geriet er mit dem Reichskanzler in einen Konflikt, bei dem er naturgemäß den Kürzeren zog und abberufen wurde. Anlaß zu dieser Enthebung gaben irreführende Berichte, die Arnim aus Paris an die Wilhelmstraße schickte. Das war bis dahin ein in der deutschen Strafgesetzgebung unvorhergesehener Fall. Um diese Lücke für die Zukunft auszufüllen, wurde falsche Berichterstattung eines Botschafters als Strafvergehen durch den „Arnim-Paragraphen" in das Strafgesetzbuch eingereiht.

Die Lex Heinze erhielt im Jahre 1900 ihren Namen nach dem Töpfer Heinze, einem gewalttätigen Zuhälter, dessen Untaten eine gesetzlich neu festgelegte strengere Bestrafung für Kuppelei und Zuhälterei veranlaßten.

Weltberühmt war im achtzehnten Jahrhundert der Fall des Müllers Arnold. Johann Arnold besaß in Pommerzig (Neumark) eine Wassermühle, die durch einen Bach betrieben wurde. Als ein oberhalb des Bachlaufes wohnender Grundnachbar den Bach zu einem Karpfenteich abdämmte, blieb Arnolds Mühle aus Wassermangel stehen. Arnold mußte den Betrieb einstellen. Und da er seine Steuerrückstände nicht mehr bezahlen konnte, wurde die Mühle zwangsversteigert. Zugrundegerichtet wandte sich Arnold an die Gerichte, um seinen karpfenzüchtenden Nachbar als Ursache seines Ruins zu verklagen. Da es jedoch gegen eine solche Abdämmung eines fließenden Wassers kein Gesetzverbot gab, mußten die Richter die Klage Arnolds abweisen. Arnold gab sich jedoch nicht damit zufrieden und wandte sich an den König. Friedrich der Große schickte die Richter auf die Festung und gab dem Müller die Mühle wieder. An sich war dieser kabinettsjustizliche Akt ein Ausfluß einer hochherzigen Empörung. Aber trotzdem waren die Richter im Recht, da sie sich an das bestehende Gesetz zu halten hatten, oder, besser gesagt, infolge Mangel an einem einschlägigen Gesetzparagraphen nichts tun konnten. Die unverdiente Maßregelung der Richter hatte jedoch das Gute, daß Friedrich den Fall Arnold nicht vergaß, als er das „Preußische Allgemeine Landrecht" schuf. Denn in diesem bestimmte ein eigener Paragraph, daß einer schon vorhandenen Mühle kein Nachbar das nötige Wasser entziehen darf, selbst wenn dieses durch sein Grundstück fließt. Dieser Paragraph gelangte auch in das preußische Wassergesetz vom Jahre 1913, das auch heute zu Recht besteht.

Auch im internationalen Recht kann eine rapide Zunahme von Verbrechen oder eine große Unglückskatastrophe Lücken bloßlegen, die einer sofortigen Verstopfung bedürfen. Als zwei Jahre vor Beginn des Weltkrieges die „Titanic" an einem Eisberg ihre Flanke aufriß, erregte der damit verbundene unnötige Verlust von zweitausend Menschenleben nicht nur das Mitgefühl, sondern mehr noch die Entrüstung der ganzen Menschheit, weil es sich herausstellte, daß unter Ausnützung einer unzulässigen Gesetzgebung die Sicherung mit Rettungsbooten und Rettungsbehelfen vernachlässigt worden war, um Raum und Gewicht für die Höchstgrenze von einträglichen Kabinen- und Luxuseinrichtungen frei zu bekommen. Seither hat unter Beteiligung aller seefahrenden Staaten eine sehr scharfe internationale Gesetzgebung für das Höchstmaß der Sicherheit auf See gesorgt. Heute gibt es da keine Lücke mehr, die einen „Titanic"-Fall ermöglichen würde, weil für jede an Bord befindliche Person Platz in einem Rettungsboot oder auf einem Rettungsfloß vorhanden sein muß. Dies wurde erreicht, weil schon ein Jahr nach der Titanic-Katastrophe auf Antrag Deutschlands eine internationale Konferenz in London zusammentrat, deren Beschlußfassung zwar durch den Weltkrieg aufgeschoben wurde, aber nach fünfzehnjähriger Unterbrechung auf einer zweiten Londoner Konferenz 1928 dennoch erfolgte. Für die zweite Konferenz war die Schaffung eines internationalen Gesetzes zwecks Sicherheit von Mensch und Ladung auf See umso leichter, weil indes Deutschland und Großbritannien in ihrer innerstaatlichen Gesetzgebung mustergültige Einzelverordnungen erlassen hatten, die von der zweiten Londoner Konferenz bloß übernommen zu werden brauchten, um ein allseitig vollbefriedigendes Sicherheitsgesetz für die internationale Hochseeschiffahrt zu erhalten.

„Die Richter scheren sich ins Gefängnis, und der Müller bekommt seine Mühle wieder."

Es war ein Schulbeispiel, wie ein Gesetz zwingend entstehen muß, weil sein Fehlen den gesunden Menschenverstand verletzt. Denn aus ihm allein kommt schließlich jedes unserer Gesetze, mag es auch zuweilen in ganz besonderen Einzelfällen Härten für den Betroffenen bringen und anscheinend nicht in Einklang mit dem Rechtsempfinden des Laien stehen. Ausnahmen bestätigen eben auch hier die Regel. Gesetze haben immer das allgemeine Wohl und nicht einen besonders gelagerten Einzelfall im Auge. Allen kann man es eben niemals recht machen. Und das Gemeinwohl ist für die Entwicklung eines Staates oder Volkes bedeutsamer als ein Einzelfall.

Frauenspiegel // Jugendland

Gäste haben – Gast sein

Wer Verwandte oder gute Freunde auf dem Lande zu wohnen hat, ist im Sommer glücklich zu schätzen. Meistens wird er dann zu diesem oder jenem eingeladen, packt seine Koffer und kommt mit Freuden der Einladung nach, die ihm einen billigen Sommerfrischen-Aufenthalt ermöglicht. Es soll sogar vorkommen, daß manche Leute sich selbst einladen und dann eines Tages mit Kind und Kegel auf der Bildfläche erscheinen. Das sind jedoch Ausnahmen, die nicht zur Regel gehören. Eins aber ist durchaus keine Ausnahme, nämlich, daß die Gäste alle möglichen Sonderwünsche und -interessen haben, die sie wohl in einem Hotel oder Gasthaus anbringen könnten, nicht aber bei einer befreundeten oder verwandten Familie. Man sollte sich doch stets daran erinnern, daß man eben nur Besuch ist, wenn auch vielleicht ein lieber und erwünschter Besuch.

Hält man sich nicht gerade in einem großen Gutshaus auf, wo es auf einen Esser mehr oder weniger nicht ankommt und wo ein paar Gäste mehr oder weniger gar nicht auffallen, so bedeutet es doch für jede Hausfrau eine ziemliche Belastung, sich auf die erweiterte Tischgesellschaft einzustellen. Es ist also durchaus nicht angebracht, am Essen etwas auszusetzen und große Vorträge darüber zu halten, wie man es selbst besser machen würde. Das erscheint jedem Einsichtigen ungerecht und ungerechtfertigt gegen die freundlichen Gastgeber, die um ihrer Gäste willen manche Mühe auf sich nehmen müssen.

Ebenso kann eine Mutter ihre Kinder ruhig darauf aufmerksam machen, daß sie keine Dummheiten in der Wohnung anstellen dürfen, mit sauberen Schuhen im Zimmer zu erscheinen haben und der Hausfrau ruhig kleine Gefälligkeiten erweisen könnten. Keinesfalls darf man dem Gastgeber zumuten, daß er sich durch den Aufenthalt der Bekannten oder Freunde noch besondere Kosten macht. Dazu sind die Zeiten heute zu schwer und die wirtschaftlichen Verhältnisse zu wenig geordnet.

Andererseits soll es auch nicht sein, daß eine Schwester oder Freundin sich nun den ganzen Tag im Haushalt oder auf dem Felde beschäftigen muß. Denn schließlich kommt sie ja dazu aufs Land, um sich in der frischen Luft zu erholen, sich einmal auszuruhen und ihre Freiheit zu genießen, wie es ihr gefällt.

Jedes Ding hat eben seine zwei Seiten, so auch der Logierbesuch im Sommer. Man sollte es sich deshalb lieber mehr als einmal überlegen, ob man den Verwandten in der Großstadt wirklich eine Erholung bieten will, wenn sie eingeladen werden. Ist dies nicht der Fall, so unterbleibt die Einladung besser, an der beide Teile gewiß kein reines Vergnügen hätten.

Hübsche Kinderkleidung

In letzter Zeit beobachtet man, daß die lieben Kleinen immer netter gekleidet werden — aber alle Mütter verstehen es deshalb doch noch nicht, ihre Sprößlinge hübsch und passend anzuziehen. Obgleich sie es alle so gern hören, wenn einer sagt: „Was hat Ihr Töchterchen doch für ein niedliches Kleidchen an!" Besonders auf dem Lande gehen die Kinder im Sommer oft in viel zu dunklen und warmen Sachen. Warum eigentlich so dunkel? Gewiß, es ist nicht angenehm, immer wieder am Waschtrog zu stehen — aber es ist für ein Kind auch keineswegs gesundheitsfördernd, es im Sonnenschein in dunklen und vor allem in zu schweren Sachen herumlaufen zu lassen.

Man kaufe dem kleinen Sohn beziehungsweise der kleinen Tochter lieber ein Spielhöschen aus porösem Trikot — das ist billig und praktisch zugleich.

Die Kleidchen sollen nicht zu lang sein. Licht und Luft müssen an den Kinderkörper heran, um ihn kräftig zu machen. Gerade die diesjährigen karierten oder gepunkten Stoffe sind für Kinderkleider so recht geeignet. Es lassen sich die hübschesten Sachen davon schneidern, und die Freude der Mütter an ihren Lieblingen ist noch einmal so groß, wenn sie adrett gekleidet sind.

Natürlich muß die Kleidung auch auf die jeweilige Witterung eingestellt sein. Es geht nicht an, an warmen und kalten Tagen die gleichen Sachen anzuziehen — beim Erwachsenen nicht, und noch viel weniger beim Kinde. Erkältungen sind die Folge dieser häufig beobachteten Unachtsamkeit. Ein wollenes Jäckchen tut an kühleren Tagen gute Dienste und kleidet ein Kind ebenso nett, wie einen Erwachsenen.

Aus der Geschichte des Fingerhutes

Der Amsterdamer Goldschmied van Benschooten besuchte eines Tages sein Kusine. Sie war gerade mit einer schwierigen Näharbeit beschäftigt und versuchte, die Nadel mit dem Daumen durch den dicken Stoff zu schieben. Dabei stach sie sich in den Finger.

Da kam van Benschooten auf den Gedanken, kleine goldne Glöckchen anzufertigen, die zum Schieben der Nadel benutzt werden sollten. Diese Fingerhüte wurden auf dem Daumen getragen. Der Amsterdamer Goldschmied soll sich mit ihrer Herstellung ein bedeutendes Vermögen erworben haben.

Verfälschte MILCH

Verfälschte Nahrungsmittel sollen eigentlich nicht in den Handel gebracht werden, und es wird auch alles getan, um ihr Vorkommen mehr und mehr einzuschränken. Trotzdem geschieht es mitunter, daß man uns verfälschte Nahrungsmittel für unser gutes Geld verkauft, z. B. gehört verdünnte Milch, die als „gute Vollmilch" bezeichnet wird, nicht gerade zu den Seltenheiten. Solche Milch hat natürlich weit weniger Nährwert, sie sieht bläulich aus und sondert wenig Rahm ab.

Wie stellen wir nun fest, ob die Milch mit Wasser verdünnt worden ist? Sehr einfach! Wir füllen ein Probierglas zur Hälfte mit Milch, tauchen eine dicke Stricknadel hinein, ziehen sie wieder heraus und halten die Nadel schräg über das Glas. Ist die Milch vollwertig, so bleibt ein Tropfen an der Stricknadel hängen, ist sie jedoch verdünnt, so bildet sich entweder gar kein Tropfen, oder er fällt sofort wieder ab.

Die DORFSTRASSE erwacht...

LYDIA KATH:

Der Ruf eines Vogels weht zum geöffneten Fenster herein. Es wird Morgen. Ein schmaler rötlicher Schimmer zeigt sich am nebelverhangenen Himmel. Die großen, uralten Kastanien rauschen und raunen — sie wissen: Nun beginnt wieder das Leben auf der breiten Dorfstraße, deren Rand sie seit Hunderten von Jahren umsäumen. Es beginnt langsam und stetig, das Leben, wie sich alles langsam und stetig im Bereich dieses stillen Dorfes vollzieht.

Drüben klappt ein Fensterladen. Der Kopf einer jungen Frau erscheint an den blitzblanken Scheiben. Sie hält die Hand über die hellen Augen und schaut nach der Wetterseite zu. Dann nickt sie befriedigt und summt ein Lied vor sich hin. Das Wetter wird gut werden. Gut zum Beerensuchen. Denn sie muß ja sammeln, Erdbeeren und Heidelbeeren, muß Geld verdienen, um ihre beiden kleinen Kinder ernähren zu können. Arme junge Frau! Der Mann lief ihr vor einigen Jahren davon, irgendwohin, in ein fremdes Land, das sie nicht einmal kennt. Ja, auch hier gibt es Schicksale — auch hier, in diesen friedlichen, niedrigen Häusern — in diesen gartenähnlichen Straßen, die so gar nichts von Leid und Bitternis ahnen lassen.

Der helle Schein am Horizont wird breiter. Seltsam liegt ein dunkler Wald in diesem nun gelblich gewordenen Stückchen Himmel. Man denkt an die Märchenwälder der Kinderzeit, in denen es verwunschene Prinzessinnen gab, tückische Kobolde und liebreiche Feen. Eine hohe, schwarze Tanne ragt einsam auf waldiger Höhe, ihre Spitze scheint in den Himmel hineinzureichen.

Am Hausgiebel zwitschern die Schwalben: „Widewitt, zwitt, widewittwitt!" In elegantem Bogen sausen sie durch kühle Morgenluft. Der Hofhahn läßt seine Stimme erschallen — hart und rauh zerreißt sein Schrei die schöne Stille. Ein anderer antwortet, noch einer und noch einer. Auf allen Höfen erwacht nun das Vieh in den Ställen. Kühe brüllen nach Futter. Es ist immer etwas Klagendes in diesem dunklen „Muh", etwas Unerlöstes, das traurig machen könnte.

Gebeugt schreitet ein alter Bauer zu den Wiesen hinunter, die Sense über der Schulter. Der Ausdruck seines Gesichtes ist gramvoll, erdgebunden, aber der Blick seiner Augen ist scharf und hart. Drei seiner Söhne blieben im großen Krieg, der vierte ertrank auf einer Kahnfahrt im See. Die Bäuerin starb aus Kummer um dieses grausame Geschehen — er aber, der alte Bauer, blieb mit der Tochter allein auf dem reichen Hof zurück. Mehr als siebzig Jahre trägt er auf seinen Schultern, die Jahre und der Schmerz haben ihn beugen, aber sie haben ihn nicht zerbrechen können. Seine schweren Holzschuhe klappen auf den Steinen des Fahrdammes . . Leise verhallt sein harter Schritt auf sandigen Wegen und taunassen Wiesen.

Heller und heller wird es. Blauer Rauch steigt aus roten Schornsteinen. Die junge Frau von drüben kocht ihren dünnen Morgenkaffee. Sie streicht sich grobe Brotschnitten hauchdünn mit Butter — der Kinder wegen, die noch friedlich in ihren Kissen schlafen und vom Glanz, vom Reichtum fremder, unbekannter Städte träumen. Dann eilt sie leichtfüßig davon. Vielleicht ist sie schon wieder zurück, ehe noch die Menschen in den großen Städten müde und verdrießlich die Augen aufschlagen.

Mägde kommen mit Wassereimern zur großen Dorfpumpe. Kreischend bewegt sich der lange Schwengel auf und nieder, und silberklar schießt das kühle Naß in die großen Kübel.

Hoftore öffnen sich. Die Knechte fahren ins Feld. Fröhlich wiehern braune Rosse und stampfen unruhig mit ihren Hufen auf schwarzer Erde. Die Frauen kommen, Töchter und Mägde der Bauern. Sie tragen große weiße Schuten, schwere selbstgewebte Kleider, eine blaue Kanne in der Hand, einen Korb mit Brot und Wurst am Arm. Lange hölzerne Rechen ragen wie wehrhafte Schutzwaffen in die Luft. Die Knechte schnalzen mit der Zunge: „Hü hott, hü hott!" Nacheinander rollen die grauen Wagen davon.

Hunde bellen. Eine Katze miaut kläglich. Sperlinge erzählen sich frech und unbekümmert ihre mannigfachen Schandtaten.

Der Morgen ist da. Die Sonne kommt. Flimmernd spielt sie in den grünen Kastanienzweigen, sie wirft breite Strahlen über den Sand der Straße, und goldenrot glüht sie auf leuchtenden Ziegeldächern.

Händler fahren herein. Bevor sie an ihr mehr oder weniger erfreuliches Geschäft gehen, halten sie erst einmal für einige Minuten vor dem freundlichen Gasthaus des Dorfes. Man hört ihre Stimmen herüberschallen. Sie sprechen von Vieh- und Getreidepreisen. — Ein Brotwagen rasselt vorüber. Alte Mütterchen holen sich duftende Semmeln vom Bäcker und tragen sie behutsam, wie etwas Kostbares, in ihren müden, welken, verarbeiteten Händen heim.

Kinder gehen zur Schule, lachend und plappernd. Frohe, runde Gesichter, gesund und blühend, wie Kindergesichter sein müssen. Die Haare glatt gescheitelt, die Zöpfe schon wieder mit Schleifen, manchmal auch nur mit Zigarrenbändern geschmückt. Tafel und Griffel klappern lustig im selbstverfertigten Schulranzen.

Irgendwo beginnt ein Leierkasten ein eintöniges Lied: „Weißt du noch, wie's damals war? . . . "

Phlox und weiße Lilien entfalten stärkeren Duft. Warm und golden scheint die Sonne über den Häuserdächern.

Das Dorf ist erwacht. Und die alte Straße freut sich des wechselnden Lebens, wie sie sich vor wenigen Stunden noch der schönen Stille freute.

HEITERES LAND

In einer norddeutschen Stadt wurde unter andauernden Regenschauern ein Feuerwerk abgebrannt. Ein biederer Bauersmann spannte dabei einen großen Regenschirm auf. Auf mehrere Zurufe hin klappte er den Schirm wieder zusammen. Da sein hoher, uralter Zylinder aber immer noch den Ausblick hinderte, nahm der Bauer auf wiederholt geäußerte Wünsche auch den Zylinder ab, meinte dabei aber sehr trocken: „Sall ick mir nu vielleicht ok no de Hoor afsniden laten?"

•

Ein Bezirksarzt wurde einmal zur Nachtzeit von einem Bäuerlein geweckt, das ihn jammernd bat, doch eiligst an das Bett seiner kranken Frau zu kommen. Der Arzt ließ anspannen und fuhr mit dem Landmann in das mehrere Kilometer entfernte Dorf. In der Nähe des Dorfes stieg der Bauer unter einem Vorwand vom Wagen ab und war sofort in der Dunkelheit verschwunden. Da niemand im Dorfe von einer Kranken wußte, fuhr der Arzt verdrießlich heimwärts. Wenige Tage darauf erhielt er folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr Doktor! Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, weil Sie mich so wohlbehalten nach Hause befördert haben. Es war mir unmöglich, einen Wagen zu bekommen, und das Wetter war schauderhaft. Ich hoffe, daß Sie über die kleine Ruhestörung, die ich verursacht habe, nicht ungehalten sein werden!"

•

Ein Fuhrmann, der alle Wochen zweimal von L. nach Z. fahren mußte, wollte sich ein neues Pferd kaufen. Er fragte den Pferdehändler, ob er nicht etwas Passendes für ihn habe. „Ei gewiß, mei Lieber, da kann ich Sie da hier een feinen Schimmel empfehlen, der is Sie nämlich nich von Babbe," entgegnete der Händler und führte den Käufer in den Stall, wo er das Lob des angebotenen Pferdes in allen Tonarten zu singen begann. Der Fuhrmann hörte ihm ruhig zu, dann fragte er: „Heeren Se, mei guter Herre, leeft denn der Gaul ooch scheene fix?" — „Ei nu, wollt'ch meene!" entgegnete der Pferdehändler im Brustton der Ueberzeugung. „Wenn Se den um Fimfe frieh anspann' dhun, da sinn Se um halb Sechse drie'm in Z., da beißt de Maus keen Faden weg." Der Fuhrmann schüttelte unbefriedigt den Kopf und wollte gehen. „Se woll'n also das Ferd nich kaufen?" fragte betroffen der Besitzer. — „Nee!" — „Aber warum denn nich?" — „Nu, was soll ich denn schon frieh um halb Sechse in Z."—

•

Im großen Saal des städtischen Pflegehauses steht ein Kranker vor dem Spiegel und schimpft mit allen Tönen der Entrüstung über die schlechten Rasierklingen. Ein alter Bauer hört ihm lächelnd zu, und als der andere fertig ist, meint er seelenruhig: „Na, büst nu farig? Wenn di morje früh wedder rajeerst, war ick di een va minä Klingä gewe — de kostet Stück dreißig Pennig, öwer je sin ok jehr good!" Der andere freut sich, wirft seine alten Klingen fort und verläßt den Saal. Schnell sammelt das Bäuerlein sie wieder auf, tut sie sein sorgsam in neue Hüllen hinein, und verschenkt am nächsten Morgen großmütig eine davon. Der Kranke beginnt sich wieder zu rasieren. „Ja, das ist eine Klinge!" ruft er begeistert. „Rasiert wie Wasser. Donnerlüttchen! Man merkt doch, daß die dreißig Pfennig kostet!" Erst an dem lauten Lachen der anderen Kranken und an dem pfiffigen Gesicht des Landmannes merkt er, daß man ihm einen Streich gespielt hat. „Dat giwt tee Sorta va Menschä," meint der Bauersmann, „de eene sinn dumm und de annrä sinn ganz dumm — öwer va de Dummä büst du keen!"

Und da behaupten manche Leute, die Bauern könnten nicht witzig sein! — —

Die letzten Muselmannen

Die Türkenhochzeit. – Der „Startschuss" in die Ehe. – Seltsames aus einer alten Türkengruft

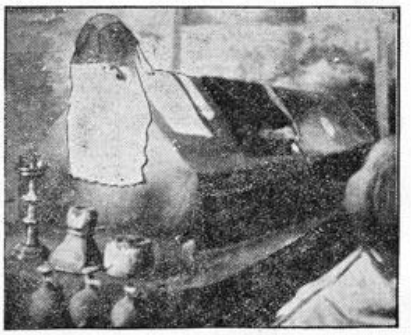
In scharfem Gegensatz zu ihren Artgenossen in der neuen Türkei, wo die Emanzipation der breiten Volksmasse mit Riesenschritten vorwärts eilt, stehen die Türken Albaniens, Bulgariens und Südslawiens, die, von den Ideen Kemal Paschas wenig erbaut, noch heute getreu an den Sitten und Gebräuchen ihrer Väter festhalten.

Da war ich eines Tages bei einem Türken im Wardarbanat in Südslawien zur Hochzeit geladen, der seine Tochter an einen jungen Türken des Nachbardorfes verheiratete. Großer Lärm und echte türkische Musik kündigten das Nahen des Bräutigams an, der, begleitet von allen Türken der Nachbarschaft, dem Hause seiner Zukünftigen zustrebte. Die Hälfte dieser Leute ritt auf kleinen Eseln, mitten unter ihnen der Freier, der stolz einen Packesel vor sich hertrieb, welcher mit den Hochzeitsgeschenken für die Braut beladen war. Der Esel trug zwei alte Komoden, worauf man die Geschenke ausgebreitet hatte: Ohrringe, Hemden, viele Sorten Obst, Strümpfe, Barchenthöschen, ein Topf mit Gerste, kurz, an alles hatte der besorgte Bräutigam gedacht. Alles für seine Braut, die er jedoch, der Sitte entsprechend, noch nie im Leben gesehen hatte. Eine Heirat unter diesen Türken ist meist eine reine Geschäftsangelegenheit zweier Elternpaare; diese verfügen über ihre Kinder schon mit dem zwölften Lebensjahre. — Den Höhepunkt bei der Türkenhochzeit bildet natürlich das Festessen, hier, wie bei uns, und fast überall in der Welt, dasselbe, nur mit dem Unterschied, daß es bei diesen Leuten, wenn die Eltern wohlhabend sind, zumeist in eine allgemeine zweitägige große „Freiserei" ausartet. Wenn nun auch diese vorüber ist, kommt erst der eigentliche feierliche Akt der Eheschließung. Ein Mollah (Priester) bespritzt die beiden Eheleute mit den heiligen Wassern Mohammeds, worauf der neugebackene Ehemann den Schleier seiner Angebeteten lüftet und ihr nun zum ersten Male in die Augen schaut; dies geschieht nur im Beisein des Mollahs. Hiermit sind die Hochzeitsfeierlichkeiten beendet; vor dem Hause sammeln sich die Freunde des neuen Ehegatten und führen ihn und seine Frau, alle auf Eseln reitend, unter ohrenbetäubendem Lärm ins Nachbardorf hinüber, dem Wohnsitz des Mannes.

Der Bräutigam reitet mit den Geschenken ins Dorf der Braut.

Eine Sitte, ich will sie „Startschuß in die Ehe" nennen, die in Bulgarien weit verbreitet ist, hat auch hier in diesen mazedonischen Türkendörfern ihren Einzug gehalten. Die meisten Revolver- oder Pistolenkugeln, die in Bulgarien abgefeuert werden, strecken irgendeinen politischen Gegner nieder; wurden doch in den Städten Bulgariens allein im vergangenen Jahre über 600 politische Opfer gezählt. Manchmal fällt aber auch um Mitternacht irgendein Schuß aus einem Hause, der die Gemüter beruhigen soll. So sieht man des öfteren in den Dörfern Mazedoniens vor irgendeinem Hause 15 bis 20 Menschen stehen, die sich ganz ruhig verhalten. Plötzlich zerreißt ein Schuß aus einem der Fenster des betreffenden Hauses die Stille der Nacht. Was war geschehen? — Ein Attentat? — Ein Mazedoniermord? — Nach dem Schuß gingen die Menschen ruhig nach Hause. — Und die Ursache? Es war Hochzeit gewesen und der Schuß bedeutete nur, daß die Braut eine fleckenlose Vergangenheit hat. Fällt der Schuß aber nicht, dann fühlt sich der Bräutigam betrogen und die Verwandten werfen die Braut zum Hause hinaus.

Außergewöhnlich ist der Anblick der Gruft eines türkischen Erbbegräbnisses; wenn man in den Keller einer solchen Gruft hinabsteigt, wo die Särge mit den einbalsamierten Toten stehen, verspürt man einen ungemein angenehmen frischen Obstgeruch, Aepfel, Birnen, Trauben und andere Früchte, die man dem Toten als Wegzehrung sehr reichlich mitgegeben hat. Diese Wegzehrung kann sich jedoch nur ein reicher Türke leisten. Der einfache Mann des Dorfes, der nach seinem Tode auf einem trostlosen Friedhof der Sitte entsprechend in sitzender Stellung begraben wird, muß auf diese Art Wegzehrung verzichten; man stellt ihm meist ein tönernes Gefäß mit Wasser in sein Grab. — In der Familiengruft eines reichen Mannes erkennt man die weiblichen Toten in den Särgen an ihrem Gesichtsschleier und den Kopftüchern, welche diese Leute in ihren letzten Lebensjahre getragen hat und die nun zu Füßen der Verstorbenen über den Sarg gelegt werden. Der Sarg eines männlichen Toten ist dadurch erkenntlich, daß man über demselben das Hemd des Verstorbenen legt, welches er im letzten Lebensjahre trug. Beim verdienstvollen reichen Manne sieht man wohl auch zwei Hemden über dem Sarg hängen, die stets von der Verwandtschaft erneuert werden, wenn sie zerfallen sind oder aber, wenn es einem der zahlreichen Zigeunerjungen in dieser Gegend eingefallen sein sollte, dem Verblichenen das Hemd vom Sarge zu ziehen, was gar nicht selten geschieht. —



Die Särge der reichen Türkinnen werden mit ihren Schleiern und Kopftüchern verdeckt. Im Vordergrund sieht man die Krüge mit Wein und Wasser.

Zum ewigen Angedenken errichteten die alten Römer ihren Helden prächtige Denkmäler; Südseevölker legen ihre teuren Toten auf kleine Segelboote und lassen sie zu unbekannten Gestaden hinübersegeln; die alten Aegypter bauten ihren Königen Pyramiden über ihre Gräber und die heutigen Türken des Balkans legen ihren angesehenen Bürgern das Hemd auf den Sarg. —

Der Rechtsberater

Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes beginnt der Bezug der Invalidenrente schon mit dem Anfang des Monats zu laufen, in welchem der Versicherte das 65. Lebensjahr vollendet. Werden über diesen Termin hinaus noch Beiträge erstattet, so kann aus diesen Mehrbeträgen kein Anspruch auf eine höhere Rente abgeleitet werden.

*

Jede volljährige Person hat das Recht, sich ein Bankkonto zuzulegen. Die Ehefrau bedarf jedoch zur Einrichtung eines Bankkontos der Zustimmung ihres Gatten.

*

Zur Frage der Operationspflicht des Verletzten hat unlängst das Reichsgericht eine neue Entscheidung gefällt, die von der früheren Auffassung wesentlich abweicht. Das Reichsgericht hat sich jetzt auf den Standpunkt gestellt, daß nicht jeder in Narkose ausgeführter operative Eingriff als gefahrbringend anzusehen sei, umsomehr, als beim Stande der heutigen Chirurgie nur noch sehr vereinzelt Todesfälle bei einer Operation auftreten. Dem Verletzten obliegt jedenfalls dann die Verpflichtung, sich der Operation zu unterziehen, wenn aus seinem Leiden Komplikationen drohen und wenn allein durch den chirurgischen Eingriff die Verschlimmerung abzuwenden sei

*

Die Ehefrau darf im Rahmen ihres häuslichen Wirkungskreises Geschäfte abschließen, für die der Ehemann die Haftung zu tragen hat. Wird hingegen von der Ehefrau über sich selber ein Vertrag über ein Geschäft abgeschlossen, ohne daß sie vorher die Zustimmung ihres Mannes erhalten hat, dann steht dem Ehemann das Recht zu, diesen Vertrag für nichtig zu erklären.

*

Durch eine Entscheidung des LAG Tübingen sind die bisher bestandenen Zweifel, ob auch Reisespesen gepfändet werden können, jetzt behoben worden. Danach ist die Pfändung von Reisespesen dann unzulässig, wenn es sich um Spesen handelt, die vor Antritt der Reise zur Auszahlung gelangen. Hingegen darf eine Pfändung vorgenommen werden, wenn die Spesenerstattung nach Beendigung der Reise erfolgt.

*

Vor Gericht war ein Gastwirt beschuldigt, durch Zulassung eines Spielautomaten, der in seinem Lokal aufgestellt war, gewerbsmäßiges Glücksspiel geduldet, bezw. veranstaltet zu haben. Vor der Gerichtsverhandlung ließ sich der Gastwirt von einem Lehrer der Technischen Hochschule ein Privatgutachten darüber erstatten, ob dieser Spielautomat als unter den Glücksspiel-Paragraphen fallend anzusehen sei oder nicht. Diesen Lehrer stellte der Angeschuldigte dem Gericht als Sachverständigen vor, der Staatsanwalt aber lehnte den Lehrer, weil er dem Gastwirt vorher ein Privatgutachten, gegen Honorar natürlich, erstattet hatte, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Das Oberlandesgericht Hamburg als Revisionsinstanz ist jüngst dem Standpunkt der Staatsanwaltschaft beigetreten und hat damit festgestellt, daß unter solchen Umständen ein Sachverständiger als befangen abgelehnt werden kann.

* *

Dies und Das

Schon im Jahre 235 vor unserer Zeitrechnung sind Nickelmünzen im Gebrauch gewesen.

*

Im Wasser ist die Schallfortpflanzung weit günstiger als in der Luft.

*

Man kennt in Panama nicht weniger als 1170 verschiedene Schlangenarten. Hierunter gibt es 405 Schlangenarten, die eine mehr oder minder große Giftigkeit aufweisen.

Schnurren und Anekdoten

Die Uhr.

Ein heute noch in Westdeutschland lebender Universitätsprofessor hatte sich bei einer Waldtour einmal verirrt. Da es schon reichlich spät geworden war, beorderte er im nächsten Dorfe einen Fuhrmann, ihn in der Droschke nach Hause zu bringen.

Während der Fahrt gewahrte der Professor, daß ihm seine Uhr fehlte. Da ihm der Fuhrmann schon gleich von Anfang an ebenso wenig Vertrauen eingeflößt hatte wie die vorsintflutliche Kutsche, fiel sein Verdacht sofort auf den Droschkenlenker.

Mit einem wuchtigen Griff packte der Professor den Fuhrmann am Hals und rief: „Sie geben mir auf der Stelle die Uhr heraus oder . . ."

Ohne sich eine Sekunde zu besinnen, händigte der Fuhrmann dem Gelehrten die Uhr aus, worauf der Professor wütend den Wagen verließ und den Rest des Weges zu Fuß lief.

Als er nun nach Hause kam, meinte seine Frau: „Na, du bist mir ja ein schöner Tourist, du ziehst los und — läßt die Taschenuhr zu Hause!"

Eine Weile stand der Professor wie versteinert da, dann meinte er nachdenklich: „Es ist wahr: es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich Schulweisheit nicht träumen läßt. Ein unheimliches Geschick hat den Schaden meiner Vergeßlichkeit repariert und mich zugleich zum — Straßenräuber werden lassen . . ."

Seine Entdeckung.

Unter dem Zaren Alexander dem Zweiten bekleidete der zur Berühmtheit gewordene Astronom Friedrich Georg von Struve das Amt eines kaiserlichen Staatsrates. Zugleich leitete er die Sternwarte Petersburg.

Der Bruder des Zaren, der Großfürst Michael, äußerte eines Tages den Wunsch, mit den Einrichtungen der Sternwarte näher vertraut zu werden. Der Großfürst wurde von einer stattlichen Schar von Höflingen bei dieser Besichtigung begleitet.

Struve gab sich redliche Mühe, den Versammelten alles Wissenswerte nicht nur zu zeigen, sondern auch durch einen recht lebendigen Vortrag zu erläutern. Nur zu bald aber wurde der Astronom gewahr, daß die Höflinge nur mit halbem Ohr hinhörten und sich lieber durch allerhand Schabernak die Zeit zu vertreiben suchten.

Als der Gelehrte schließlich merkte, daß er ja doch nur zum Fenster hinaus sprach, brach er plötzlich seinen Vortrag mit den Worten ab: „Ich glaube, meine erlauchten Herrschaften, daß ich mir weitere Ausführungen ersparen kann, wenn ich Ihnen ganz im Vertrauen sage, daß nicht einmal die Sternenwelt, der alle Wissenschaftler eine so wundersame, unerhörte Ordnung nachrühmen, von ganz schweren Mängeln frei ist. Ich habe gerade in unserer Zeit eine wichtige Entdeckung in dieser Beziehung gemacht."

„Ich bitte Sie, sprechen Sie sich deutlicher aus," drang der Großfürst in den Astronomen, „in der Sternenwelt soll tatsächlich etwas nicht in Ordnung sein?"

„Wenn in der Sternenwelt alles in Ordnung wäre," erwiderte der Gelehrte und seine Augen wanderten dabei vielsagend über die ordenbehängten Gewänder der Höflinge, „dann würden sich gewisse Sterne aus gewissen Regionen fernhalten, wo sie — nichts zu suchen haben . . ."

* *

„Was hast du denn eigentlich gegen den Schulze-Otto, daß du mit ihm nicht mehr paddeln willst?"

„Weil der Schulze-Otto nicht zum Paddeln eingerichtet ist. Der hat nämlich Ohren, die ganz weit abstehen und beim Gegenwind ist niemals vom Fleck zu kommen."

*

„Nun, Frl. Emma, was hat Frau Knidebusch gesagt, daß Sie schon bei mir sechs Wochen in Stellung gewesen sind?"

„Sie hat gesagt: wer bei Ihnen sechs Wochen aushält, der hat die beste Empfehlung."

*

Sie: „Ich koche vor Wut!"

Er: „Meinetwegen! Dann werde ich heute mittag im Restaurant speisen."

*

Der Lehrer: „Was versteht man unter Höflichkeit, Fritzchen?"

Fritzchen: „Höflichkeit ist, wenn man sich nicht anmerken läßt, wie man über einen anderen denkt!"

*

„Den Sänger heute abend muß ich tatsächlich bewundern."

„So? Seiner Stimme wegen?"

„Nein, seines Mutes wegen."

Rätselraten

Schachaufgabe.

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Verschieberätsel.

Melodie
Ballsunge
Singfreude
Blauvogel
Honoratior
erlegen
Sansibar

Die obigen Wörter sind so gegeneinander zu verschieben, daß je drei Buchstaben untereinander stehen, die zusammenhängend gelesen den Titel eines Schillerschen Werkes ergeben.

Scherzfrage.

Was kommt im Moment zweimal, im Monat einmal und im Jahrhundert überhaupt nicht vor?

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

chri — der — dut — ei — es — faust — hieb — hu — i — im — me — mut — nan — rie — se — sam — sis — to — u — wis — zend

sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. Metall, 2. ägyptische Göttin, 3. künstliche Weltsprache, 4. Anzahl, 5. Insekt, 6. Fluß im Norden Deutschlands, 7. sportliche Angriffsart, 8. sächsische Stadt, 9. Vogel, 10. Weiheöl.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Baden, 2. Oede, 3. Seher, 4. Egar, 5. Mantua, 6. Edinburg, 7. Remi, 8. Sandelholz, 9. Charge, 10. Halali, 11. Eden, 12. Newton, 13. Hausse, 14. Ahab = Böse Menschen haben nie Zigarren.

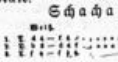
Homonym: Vorstellung.

Umkehrrätsel: Eva — Ave.

Verstecktes Zitat: Jedweder, vermotten, Eidechse, Geselle, Waschtrog, Recht, Marktdieb, Engerling, flüchten, verklingen, Walchensee = Jeder Wechsel schreckt den Glücklichen.

Rätsel-Distichon: Marie — Maie.

Schachaufgabe:



Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 152 — Bad Salzuflen, Montag, den 3. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Hitler über das Wesen der deutschen Revolution

Der Reichskanzler spricht auf der SA.-Führertagung in Reichenhall.

In Bad Reichenhall begann, wie die NSK. meldet, die große SA.-Führertagung, zu der aus dem ganzen Reiche sämtliche höheren SA.- und SS.-Führer erschienen waren, um zum erstenmal seit der staatlichen Neuordnung von der inneren Geschlossenheit der braunen Sturmbataillone der deutschen Revolution Zeugnis abzulegen. Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, wurde bei seinem Eintreffen von der Bevölkerung stürmisch gefeiert. Nach Begrüßung durch Stabschef Röhm ergriff der Führer das Wort zu einer großen, nahezu dreistündigen Rede, in der er grundlegend und richtungweisend das Wesen der deutschen Revolution und die Aufgaben ihrer Träger umriß.

Einleitend führte er aus, daß diese Revolution nur Mittel zu einem höheren Ziel sei, und zwar zum Zwecke der Erhaltung und Sicherung des Lebens unseres Volkes. Zwei Arten von Revolutionen kenne die Geschichte: solche der Ideen und solche der bloßen Gewalt. Auch bei weltanschaulichen Revolutionen müsse irgendeine Explosion Stockungen der Entwicklung beseitigen und Raum schaffen für die neue als richtig erkannte Ideenwelt. Jeder geistigen weltanschaulichen Revolution habe die

Erziehung und Formung der Menschen

zu folgen, zu dem Ideal, das dieser Revolution ihren Sinn gab. Nur dann könnten Revolutionen als gelungen angesehen werden, wenn sie neben ihren Trägern auch der Zeit den Stempel ihres Geistes und ihrer Erkenntnisse aufprägten. Der neue Staat sei dann ein Phantasieprodukt, wenn er nicht einen neuen Menschen schaffe. Seit zweieinhalbtausend Jahren seien, mit ganz wenigen Ausnahmen, nahezu sämtliche Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt hätten, daß das Wesentliche einer Revolution nicht die Machtübernahme, sondern die Erziehung der Menschen sei.

Es sei selbstverständlich, daß Revolutionen Erschütterungen mit sich brächten, doch es komme darauf an, daß die beseitigte Staatsgewalt von einer neuen Autorität abgelöst werde. In diesem Zusammenhang zog der Führer einen vergleichenden Rückblick auf die großen Revolutionen der Weltgeschichte.

Die Revolution der nationalsozialistischen Bewegung habe

die Bedeutung des Rasseproblems

erkannt. Die Fragen des Führertums, des Sozialismus, der Autorität usw. gingen alle auf die gleiche Wurzel des Blutes und des Volkstums zurück. Unsere Revolution könne ihren letzten Sinn nur darin haben, diese Erkenntnisse zu verwirklichen und nach ihnen das Leben des deutschen Volkes zu gestalten. An Stelle der aus rein ökonomischen Gesichtspunkten heraus gebildeten bürgerlichen politischen Führungsschicht müsse wieder eine art- und blutmäßig bedingte politische Führerauslese aufgebaut werden. Sozialismus sei nichts anderes als natürliche Ordnung eines Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten.

Gelinge es uns, eine solche politische Führerschicht heranzubilden, die aus Blut und Herkunft, aus Fähigkeit und Veranlagung den Anspruch habe, zu führen, dann werde die deutsche Revolution für Jahrtausende das Gesicht der deutschen Zukunft prägen.

Aus diesen grundsätzlichen Erkenntnissen ergebe sich das konkrete Ziel unserer Revolution: Ordnung im Innern als Vorbedingung zur Entfaltung der Kraft nach außen.

Folgende Phasen der nationalsozialistischen Revolution

seien zu unterscheiden: 1. Die Vorbereitung des Kampfes. 2. Die Erringung dessen, was mit der Totalität des Staates bezeichnet wird: die nationalsozialistische Bewegung müsse diesen Staat zum Träger ihres Geistesgutes machen. 4. Die Lösung des Arbeitslosenproblems, auf die heute alle Kräfte konzentriert werden müßten. Sie sei für das Gelingen unserer Revolution letzten Endes ausschlaggebend.

Aber auch die Lösung dieser Frage habe zur Voraussetzung die Erziehung des deutschen Menschen im Geiste des Nationalsozialismus. Das sei die vornehmste Aufgabe der SA.-Führung, deren Verantwortung jährlich Hunderttausende junger Menschen anvertraut würden.

Die SA.-Führer müßten eine Garde bilden, die unerschütterlicher Träger unserer Gedankenwelt sei, damit von hier aus das ganze Volk dann durchdrungen werden könne. Spartanische Einfachheit und Härte gegen sich selbst müsse die Führer auszeichnen, damit der Geführte sich willig und gern der Autorität unterordnet.

Nach der Machtübernahme gelte es nun, auch alle Willensträger der deutschen Revolution, insbesondere die politischen Kampfverbände zu einer Einheit zu verschmelzen. SA. und Stahlhelm haben sich jetzt zu fernerem gemeinsamem Kampf die Hände gereicht. Es gebe dabei nicht Sieger und Besiegte. Sieger dürfe allein nur das deutsche Volk sein. Um die kommenden schweren Zeiten zu meistern, müßten sie zu einer verschworenen Gemeinschaft werden, die auf Leben und Tod zusammensteht. Dieses Heer politischer Soldaten der deutschen Revolution wolle niemals unser Heer ersetzen oder in Konkurrenz zu ihm treten.

Das Reichsheer allein sei Waffenträger der Nation.

Er sei überzeugt, daß die Armee von sich aus auf dem Boden der Weltanschauung des neuen Staates stehe und jederzeit zu seinem Schutze von ihn treten werde.

Nochmals auf das Verhältnis von SA. und Stahlhelm eingehend, wandte sich der Führer an die anwesenden Stahlhelmführer. Er erwarte, daß sie dem Bunde so beitreten, wie er zwischen ihm und dem Stahlhelmführer Seldte beschlossen worden sei.

Gemeinsam mit den SA.- und SS.-Kameraden seien sie berufen, stahlhart, kühn, zähe und beharrlich, aber auch in unerschütterlicher und eiserner Disziplin zum Führer, den großen Gedanken der nationalsozialistischen Revolution bis zum endgültigen Siege weiterzutragen. Wenn alle so handelten, wenn alle Führer der SA., SS. und des Stahlhelms sich ihrer Verantwortung bewußt seien, sehe er mit völliger Ruhe in die Zukunft.

Der Führer schloß seine von ungeheuerer Gedankentiefe und Willenskraft getragene Rede mit einem besonderen Dank an die SA. und SS. für ihre beispiellosen Opfer und ihren Kampf, dem das deutsche Volk so viel zu verdanken habe.

„Unser deutsches Volk, unser Deutsches Reich und unsere nationalsozialistische Bewegung — Sieg Heil!"

Sichtlich ergriffen trat nun Stahlhelmführer

Reichsarbeitsminister Seldte

herzu und gab ein zugleich erschütterndes und erhebendes Treuegelöbnis ab.

„Adolf Hitler habe den größten Vertrauensbeweis gegeben, den ein Mann überhaupt geben könne. Er habe alle Schleier von seiner Seele gezogen und das ganze Lieben und Sorgen seines Herzens für das ganze deutsche Volk willenlos den Kameraden offenbart, und dafür danke er ihm. Er sei bis zum Ende des vorigen Jahres des Führers Gegenspieler gewesen, sein Gegner aber nie! Er sei auf Wunsch des Generalfeldmarschalls am 30. Januar 1933 nüchtern und kritisch ins Kabinett eingetreten. In den fünf bis sechs Monaten gemeinsamer Arbeit habe er erkannt, daß Adolf Hitler recht habe, und stehe nun im Glauben und voll Vertrauen hinter ihm. Er bringe ihm dieses Zutrauen entgegen, solange er atme. Sieg Heil, Adolf Hitler!" schloß er seine Ausführungen.

*

Anläßlich der Eröffnung des SA.-Führertages hatte zuvor noch Stabschef Röhm in seiner Begrüßungsansprache u. a. gesagt: Der 1. Juli sei

ein historischer Tag

in der Geschichte der deutschen Revolution, weil er die straffste Zusammenfassung aller dem Geiste nach soldatischen Kräfte der deutschen Erhebung unter einheitlicher Führung zum weiteren Kampf für eine glücklichere Zukunft unseres Vaterlandes dokumentiere. Das Reichsheer habe Deutschlands Sicherheit zu gewährleisten und die Grenzen des Reiches zu schützen. Die SA., SS. und der Stahlhelm seien dagegen im Innern die Garanten der deutschen Revolution und gleichzeitig die große

Schule für die deutsche Jugend

zur Erziehung in wehrhaftem und nationalsozialistischem Geist. In kameradschaftlicher Verbundenheit mit der Wehrmacht werden die braunen und feldgrauen Sturmsoldaten ihren Kampf weiterführen bis zum großen einmaligen und ausschließlichen Ziel, das für alle gemeinsam heiße: Der nationalsozialistische deutsche Staat der Ehre und Kraft.

Stahlhelmführer Seldte hatte danach seiner Freude über die Einladung zu dieser gemeinsamen Führertagung Ausdruck gegeben und erklärt, die Zwecke und Ziele des Stahlhelm seien letzten Endes mit denen des Nationalsozialismus so eng verbunden, daß es nichts Trennendes zwischen Stahlhelm und SA. geben könne. So käme er mit seinen Kameraden vom Stahlhelm zu den braunen und schwarzen Kameraden von der SA. und der SS. in der Überzeugung, daß beide sich nicht nur äußerlich zum Heile des Vaterlandes finden würden

Gegen jede Störung der Ordnung.

Zu Hitlers Rede in Reichenhall.

Ueber die Rede des Reichskanzlers am Sonnabend auf der SA.-Führertagung in Bad Reichenhall wurde am Sonntag ein bayerischer halbamtlicher Bericht ausgegeben, der eine noch nicht mitgeteilte wichtige Stelle aus der Rede enthält.

Danach erklärte Hitler, er werde rücksichtslos und brutal jeden Versuch unterdrücken, den Reaktion oder andere Kreise machten, die heutige Ordnung zu stürzen. Er werde aber auch rücksichtslos sich gegen eine sogenannte zweite Revolution wenden, da eine solche chaotische Folgen haben könnte.

Was in den letzten fünf Monaten erreicht worden sei, das sei so ungeheuerlich viel, daß man es oft nicht begreifen könne. Man müsse in Ehrfurcht vor den gewaltigen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung jetzt alle Kraft daran setzen, diese Erfolge zu sichern durch weltanschauliche Festigung der Massen.

Die 24 über den Ozean

Der italienische Geschwaderflug hat begonnen.

Bei Amsterdam gewassert.

Am Sonnabendvormittag um 5 Uhr 44 Minuten ist das aus 25 Flugzeugen bestehende italienische Atlantikgeschwader unter Führung des Luftfahrtministers Italo Balbo vom Flugplatz Orbetello zu seinem Flug nach Chikago gestartet. Um 12.40 ging das erste Flugzeug auf dem Marineflughafen von Amsterdam nieder.

Das Signal zum Aufbruch.

Wochenlang haben die italienischen Ozeanflieger auf dem Flugplatz von Orbetello auf den Start zu ihrem einzigartigen riesigen Geschwaderflug gewartet, immer wieder mußte er wegen Wetterschwierigkeiten, die vor allem über den Alpen gefährlich werden konnten, verschoben werden. Endlich war es soweit: Der Wetterbericht vom Sonnabendmorgen, 4 Uhr, brachte zum erstenmal günstiges Wetter über den Alpen. Um 4.10 Uhr

wurden die Flieger geweckt,

um 4,30 Uhr waren sie startfertig an Bord ihrer Maschinen, eine halbe Stunde später fand die feierliche Zeremonie des Flaggenhissens statt. Um 5.40 Uhr startete der erste Apparat, der des Luftfahrtministers Balbo, und im Verlauf der nächsten 20 Minuten befanden sich sämtliche 25 Maschinen in der Luft, um geschlossen den Weg nach Norden in Richtung Genua anzutreten. Die erste Etappe führt über die Alpen an den Rhein und nach Amsterdam.

Mit 320 Kilometer über die Alpen.

Nach einer Meldung des italienischen Luftfahrtministeriums haben die italienischen Flieger mit einer Geschwindigkeit von 320 Kilometer in kleinen Gruppen die Alpen überflogen. Um 8.20 Uhr wurde die italienisch-schweizerische Grenze über dem Splügen-Paß passiert. Von Thusis aus wurde die Richtung nach Chur eingeschlagen. Schweizer Militärflieger waren zur Begrüßung der Italiener aufgestiegen, um sie am Splügen-Paß zu erwarten und den Italienern bis zur Grenze das Geleit zu geben. — Um 9.30 Uhr kündete das italienische Geschwader durch tiefes, weithin vernehmbares Brummen bereits seine

Ankunft über Basel und der badischen Südwestecke

an. In Gruppen von drei und fünf Flugzeugen, umkreist von schweizerischen Flugzeugen, flogen die Italiener, ohne länger über der Stadt zu verweilen, in nördlicher Richtung. Eine große Menschenmenge sammelte sich überall auf den Straßen. Um 9.50 Uhr hatten die letzten italienischen Flugzeuge bereits das schweizerische Gebiet verlassen und nahmen Kurs über den Rhein und den Schwarzwald entlang in nördlicher Richtung nach Deutschland.

Das italienische Geschwader in Amsterdam niedergegangen.

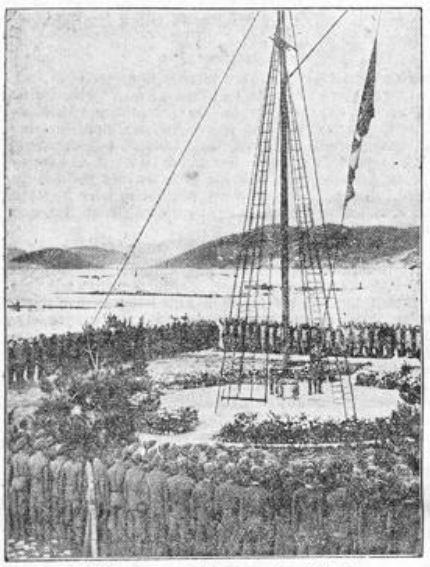
Nachdem das italienische Geschwader auf seinem Flug den Rhein entlang die Städte Karlsruhe, Mannheim,

Koblenz, Köln und Düsseldorf überflogen hatte, überall von riesigen Menschenmengen begrüßt, ging es ab 12 Uhr 40 MEZ. auf dem Amsterdamer Marineflughafen Schellingwonde nieder. — Der Amsterdamer Flughafen hatte auf die Nachricht vom Abflug des italienischen Geschwaders fieberhaft gerüstet. Um 11.40 Uhr MEZ. waren die im Zusammenhang mit der Ankunft der Italiener getroffenen Absperrungsmaßnahmen durchgeführt. Die Spannung wuchs. Inzwischen hatte das Geschwader um 12.08 Uhr MEZ. die deutsch-holländische Grenze bei Lobeth passiert. Die Flugzeuge folgten dem Rhein und überflogen um 12.15 Uhr MEZ. Arnheim. Sie flogen hier in drei Gruppen mit ziemlich großem Zwischenraum. Der Himmel über Amsterdam hatte sich inzwischen etwas bewölkt. Um 12.35 Uhr MEZ. kam am südwestlichen Himmel das Geschwader in Sicht und kreuzte einige Minuten später über Amsterdam. Das erste Flugzeug ist Punkt 1 Uhr holländischer Zeit (12.40 Uhr MEZ.) gewassert. Um 12.45 Uhr MEZ. hatten bereits 16 Flugzeuge gewassert. Das

17. Flugzeug überschlug sich

beim Niedergehen und stürzte ab. Der Besatzung ist jedoch anscheinend keinerlei Unglück zugestoßen.

Zufällig trafen über Amsterdam gleichzeitig mit den Italienern etwa 90 niederländische Militärflugzeuge ein, die aus Anlaß eines Festes im Militärflughafen zu Soesterberg einen Rundflug über Holland machten. Die Flugzeuge flogen in Gruppen zu neun, ein Bild, das zahlreiche Amsterdamer auf die Straßen lockte. Etwa zur gleichen Zeit mit der Ankunft der Italiener traf im Marineflughafen der deutsche Flieger von Gronau ein, der heute morgen von Norderney aufgestiegen war, um Balbo in Amsterdam zu begrüßen.



Abschied von der Heimat vor dem Ozean-Geschwaderflug.

Vor dem Abflug zur ersten Strecke des Geschwaderfluges über den Ozean von der Hochseefliegerschule Orbetello sammelte sich die Mannschaft der italienischen Flugboote um ihren Führer, den Luftfahrtminister Balbo, und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, während die italienische Nationalflagge am Mast hochging.

Das Balbo-Geschwader bewältigt erfolgreich die zweite Etappe.

Die italienischen Ozeanflieger bei Londonderry (Irland) gelandet.

Sämtliche 24 italienischen Flieger, die am Sonntag früh in Amsterdam zum Weiterflug gestartet waren, trafen um 13.15 Uhr mittags bei Culmore in der Nähe von Londonderry (Irland) wohlbehalten ein. Damit hat das Balbo-Geschwader die zweite Etappe des Atlantikfluges bewältigt.

Amsterdamer Landungsunfall forderte ein Todesopfer.

Der Unfall des 17. Flugbootes des Balbo-Geschwaders beim Niedergehen im Marineflughafen Schellingwonde bei Amsterdam hat sich als recht schwer herausgestellt. Es handelte sich um das Führerflugzeug der vierten Staffel unter Hauptmann Baldini. Der Apparat überschlug sich und versank, mit der Kabine nach unten, im Wasser. Ein Benzintank brach ab, und sein Inhalt ergoß sich auf die Wasseroberfläche. Ein Schwimmer wurde völlig auseinandergerissen, der zweite und der Rumpf des Flugbootes sind stark beschädigt. Von der Besatzung wurden zwei Offiziere und ein Mann leicht verletzt. Ein Sergeant aber erlitt so schwere Verwundungen, daß er bald darauf starb. Die drei Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Für das ausfallende Flugboot wurde eine Reservemaschine eingesetzt.

Zeppelin wieder auf der Fahrt nach Südamerika.

Ein Schreiben an die NSDAP.-Ortsgruppe in Pernambuko.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 14 Passagiere. Außer 124 Kilogramm Post werden 160 Kilogramm Frachtstücke, darunter acht Nachrichtentauben, befördert.

Mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" ist ein Schreiben an die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Pernambuko abgegangen, in dem es heißt: Mit großer Freude haben die Friedrichhafener Parteigenossen von der Gründung Ihrer Ortsgruppe durch den Funkoffizier des „Graf Zeppelin", Parteigenossen Dumke, erfahren. Wir wünschen Ihnen fern von der Heimat für Ihre Weiterentwicklung alles Gute und hoffen, daß unser stolzes Luftschiff zwischen den beiden Erdteilen und den Landestellen dazu beitragen möge,

die Weltanschauung des Nationalsozialismus

bei Ihnen zu festigen und zu vertiefen. Als äußeres Zeichen unserer Verbundenheit mit den Volksgenossen im Ausland und besonders mit Ihrer Ortsgruppe als dem Gegenpol des deutschen Weltluftschiffverkehrs senden Ihnen die Kreisleitung Tettnang und Ortsgruppe Friedrichshafen zusammen Flagge und Wimpel des Dritten Reiches.

Ausnahmen bei der NSDAP.-Mitgliedersperre.

Die Vereinbarung mit dem Stahlhelm.

Der Reichsschatzmeister Schwarz der NSDAP. erläßt auf Grund der zwischen der NSDAP. und dem Stahlhelm getroffenen Vereinbarungen vom 21. Juli 1933 in Abänderung der Verfügungen vom 19. April und 27. Mai eine Verfügung, in der es heißt:

Von der Mitgliedersperre werden nicht betroffen Angehörige der Hitler-Jugend, welche das 18. Lebensjahr vollenden, Angehörige der NSBO., wenn sie der NSBO., vom 1. Mai 1933 an gerechnet, mindestens ein halbes Jahr angehört haben, Angehörige der NS.-Arbeitslager, wenn sie vom 1. Mai 1933 ab ein halbes Jahr in einem Lager Dienst getan haben, SA.- und SS.-Anwärter nach einhalbjähriger Dienstzeit, vom 1. Mai 1933 ab gerechnet, Angehörige des Stahlhelm, wenn sie vom 1. Mai 1933 an dem Stahlhelm ein halbes Jahr angehört haben.

— — —

Die einheitliche Kriegsopferorganisation ist da!

Wichtige Tagung des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen

Im Rahmen der Tagungen des Preußischen Landes-Kriegerverbandes und der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft hielt der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen am 1. Juli d. Js. in Potsdam eine Reichsführertagung, verbunden mit einem Abgeordnetentag der Landesgruppe Preußen dieses Verbandes, ab. Der Führer des Verbandes, Präsident Grießmeyer, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die Erschienenen, vor allem den Präsidenten des Kyphäuserbundes, General a. Art. a. D. von Horn, den Führer der NSDKOV., Herrn Oberlindober, sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, u. a. den Vertreter des Herrn Reichsarbeitsministers, Herrn Ministerialdirektor Rettig. Von den Untergruppen des Verbandes waren zahlreiche Abgeordnete aus allen Teilen des Reiches erschienen. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch den Beschluß, den Kyffhäuserverband mit dem NS.-Reichsverband der deutschen Kriegsopfer zu der einheitlichen nationalsozialistischen deutschen Kriegsopferorganisation zu verschmelzen.

General d. Art. a. D. von Horn, begrüßte die Erschienenen im Namen des Kyffhäuserbundes, der mit seinen beinahe 3 Millionen Mitgliedern die größte Soldatenorganisation der Welt ist. Er brachte zum Ausdruck, daß die Organisation nicht Selbstzweck sei. Vor 12 Jahren sei der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gebildet worden, um die kriegsbeschädigten Kameraden den marxistischen und pazifistischen Einflüssen anderer Verbände zu entziehen. Nachdem nunmehr die marxistisch geführten Verbände verschwunden und somit die Hauptaufgabe des Kyffhäuserverbandes erfüllt sei, müsse eingesehen werden, daß es im Interesse der Kriegsopfer liege, wenn diese alle zu einer großen nationalen Einheitsorganisation unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschlossen würden.

Im weiteren Verlauf der Tagung erstattete der stellvertretende Führer des Kyffhäuserverbandes, Major a. D. Goedicke, den Geschäftsbericht. Aus Anlaß der beschlossenen Verschmelzung berichtete er über die nationale Betätigung des Verbandes seit dessen Entstehen und gab ein anschauliches Bild über die erfolgreiche Tätigkeit der Organisation zugunsten ihrer 400 000 Mitglieder. Sodann erstattete der Schatzmeister des Verbandes, Stadtoberinspektor Maschenek, den Finanzbericht, der sich über die Finanzlage des Verbandes zufriedenstellend aussprach.

Erwähnenswert ist aus dem Verlauf der Tagung noch ein eingehender Vortrag des Herrn Dr. Ebert-Berlin über „Arbeitslosigkeit und Kriegsbeschädigte". Der Referent sprach sich für eine bevorzugte Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten bei der Arbeitsvermittlung aus, wobei er praktische Möglichkeiten aufzeigte. Der Führer des Verbandes Präsident Grießmeyer, schloß die Tagung, die durch den Zusammenschluß aller Kriegsopfer in einer nationalsozialistischen Kriegsopferorganisation ihre besondere Bedeutung erhielt, mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Adolf Hitler.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 4. Juni.

Sonnenaufgang	3^{32}	Mondaufgang	17^{39}
Sonnenuntergang	20^{23}	Monduntergang	1^{19}

1888: der Dichter Theodor Storm in Hademarschen gest.

Erster Westdeutscher Kriegsopfertag

Die Landesinspektion West der nationalsozialistischen deutschen Kriegsopferversorgung veranstaltet am Sonntag, den 30. Juli 1933

zwei Riesenkundgebungen der Kriegsopfer für Westdeutschland.

Es sprechen in Dortmund, vormittags 11 Uhr:

1.) Der Reichsstatthalter für den Freistaat Lippe und Gauleiter Westfalen Nord Pg. Dr. Meyer
2.) Der Landeshauptmann für Westfalen Pg. Kolbow
3.) Reichsarbeitsminister Franz Seldte
4.) Der Reichsleiter der nationalsozialistischen deutschen Kriegsopfer-Versorgung Pg. Hanns Oberlindober (M.d.R.)

Es sprechen in Köln:

1.) Der Gauleiter des Gaues Köln-Aachen, Pg. Grohe (M.d.L.)
2.) Der Landeshauptmann für Rheinland Pg. Haake (M. d.L.)
3.) Der Reichsarbeitsminister Franz Seldte
4.) Der Reichsleiter der nationalsozialistischen deutschen Kriegsopferversorgung Pg. Hanns Oberlindober (M.d.R.)

In den Ruhestand versetzt

Die Pressestelle der Landesregierung schreibt:

Aufgrund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind der bisherige Oberbürgermeister Dr. Peters-Detmold und der Landesforstmeister Reier zur Vereinfachung der Landesverwaltung zum 1. August 1933 in den Ruhestand versetzt worden.

Bis zur endgültigen Besetzung der Bürgermeisterstelle der Stadt Detmold sind dem Stadtrat Keller als Kommissar die Dienstgeschäfte übertragen worden.

Die Geschäfte des Landesforstmeisters werden durch den Forstmeister Schmidt-Heidenkal versehen.

Eine Neubesetzung der beiden Stellen kommt nicht in Frage.

Ernennung zum Oberregierungsrat

Landgerichtsrat Dr. jur. Oppermann in Detmold ist mit Wirkung vom 1. Juli 1933 zum Oberregierungsrat bei der Landesregierung ernannt worden.

Beurlaubungen beim Landeskirchenamt

Der stellvertretende Landessuperintendent, Superintendent Corvey in Hohenhausen, der rechtskundige Kirchenrat, Amtsgerichtsrat a. D. Weber in Hiddesen und der stellvertretende lutherische Kirchenrat, Geh. Konsistorialrat i. R. Josephson in Hiddesen, sind mit Wirkung vom 28. Juni 1933 in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Landeskirchenamtes bis auf weiteres beurlaubt.

In Sonderzügen der Reichsbahn und in den Autos des NSKK. werden die kriegsbeschädigten Kameraden aus allen Teilen der Provinzen Rheinland, Westfalen, Freistaat Lippe zu den Kundgebungsorten gebracht.

Zum ersten Male geeint, treffen sich alle Kriegsopfer der Westmark. In ihrer Ehre wieder hergestellt, ihre Leistungen und Opfer für die Heimat durch Volk und Staat anerkannt, sind die deutschen Kriegsopfer mit dem jungen Führer Deutschlands, Adolf Hitler, in unverbrüchlicher Treue verbunden, sie anerkennen nur den Führer, nur den Erwecker Deutschlands, den wahren Kämpfer der Wiederherstellung von Ehre und Recht. Diese Kameradenkundgebungen werden ein Markstein der Geschichte der deutschen Kriegsopfer sein und bleiben. Es gilt, den Dank abzustatten an den Erneuerer deutscher Ehre und den Gründer des 3. Reiches. Die Soldaten der alten Armee, auf denen Adolf Hitler sein 3. Reich aufbaut, wollen am 30. Juli 1933 einen Soldatenschwur ablegen.

Die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer

Gemeindevertretungen sollen mitbeschließen

Zur Erläuterung zu den beiden letzten Abänderungsgesetzen über die Grundsteuer und Gewerbesteuer vom 21. Juni (L.-V. Bd. 32 S. 106) weist die Landesregierung auf folgendes hin:

Die Beschlüsse über die Grund- und Gewerbesteuerzuschläge der Gemeinden müssen baldmöglichst, spätestens bis zum 15. Juli 1933, den Finanzämtern mitgeteilt sein. Die Zuschlagssätze müssen durch 5 teilbar sein.

Eine Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlungen, Kreistage usw. ist in jedem Falle erwünscht.

Das Recht der Aufsichtsbehörde zur Einführung und Durchführung von Steuerbeschlüssen bleibt unberührt.

Soweit die Zuschlagssätze der Gemeinden (Gemeindeverbände) gegenüber 1932 unverändert bleiben, erhöht sich automatisch der Steuerertrag um ¼, weil die Zuschlagssätze für das Rechnungsjahr 1933 von einem Grundbetrag erhoben werden, der gegenüber 1932 um 25 v. H. erhöht ist.

Für besondere Ausnahmefälle ist den Gemeinden (Gemeindeverbänden) die Möglichkeit gegeben, die Zuschlagssätze zur Grund- und Gewerbesteuer auf 120 v. H. des für die Gemeindeart in Betracht kommenden Landesdurchschnittssatzes zu erhöhen. Diese Erhöhung ist an die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gebunden. Sie wird unter folgenden Voraussetzungen erteilt:

1. Erhebliche Anspannung der Bürgersteuer 1933; 2. äußerste Beschränkung der Ausgaben und 3. keine Möglichkeit, den Gemeindehaushalt auf andere Weise auszugleichen.

Die Erhöhung auf 120 v. H. des Landesdurchschnittssatzes hat die Wirkung, daß beispielsweise eine Stadtgemeinde, für die der Landesdurchschnittssatz 150 v. H. beträgt, in Zukunft 180 v. H. des gegenüber 1932 um 25 v. H. erhöhten Jahressteuersatzes an Grund- oder Gewerbesteuer erheben darf.

Die Landesdurchschnittssätze

betragen für 1933: für die kreisfreien Stadtgemeinden 150 v. H., für die kreisangehörigen Stadtgemeinden und die Dorfgemeinden über 1500 Einwohner 75 v. H., für die übrigen Dorfgemeinden und die Schulgemeinden 50 v. H., für die Kreise 100 Proz.

Die Dorfgemeinden und Schulgemeinden, die bisher Zuschläge in Höhe der alten Landesdurchschnittssätze zu 37,5 Proz. bezw. 46,5 Proz. erhoben haben, können ab 1. April 1933 Zuschläge von 120 Proz. des neuen Landesdurchschnittssatzes zu 50 Proz. — also 60 Proz. — erheben. Diese Erhöhungen bedürfen jedoch der Zustimmung der Aufsichtsbehörde.

Werbeveranstaltung des NSKK Bad Salzuflen

Die hiesige Ortsgruppe des NSKK. (Nationalsozialistisches Kraftfahrer-Korps) veranstaltete gestern Vormittag in Verbindung mit dem Motorsturm II/55 eine wohlgelungene und eindrucksvolle Werbefahrt durch Bad Salzuflen und Schötmar. Nachdem auf dem Salzhof neben dem Motorsturm II/55 fast 20 zum Teil geschmückte Personen- und Lastwagen sich eingefunden hatten, um an dieser ersten Werbefahrt der neugebildeten hiesigen Ortsgruppe teilnehmen, hielt der Leiter der Pressestelle bei der Landesregierung, Pg. Jahnke, eine von höchster Begeisterung getragene Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die bisjetzt von der nationalsozialistischen Revolution erreichten Erfolge einen Ueberblick auch über die zurzeit brennenden Tagesfragen gab und dann eingehend Wert und Bedeutung des NSKK im neuen Deutschen Reiche besprach. Der Redner ließ seine Worte mit dem gemeinsamen Gesang des Horst

Kundgebung der Deutschen Christen in Leopoldshöhe

Auf dem Marktplatz in Leopoldshöhe fand gestern mittag um 12 Uhr eine Kundgebung der Glaubensbewegung der deutschen Christen statt, auf der der kommissarische Landessuperintendent Pastor Tölle-Bad Salzuflen und Pastor Everbeck-Lemgo sprachen. Nach einem Vortrag des Posaunenchors, einer kurzen Begrüßung des Landessuperintendenten Pastor Tölle durch Pastor Everbeck und einem Gesangsvortrag des Kirchenchors nahm

Pastor Everbeck

das Wort zu einer kurzen einführenden Ansprache.

Das Schwerste, so führte Pastor Everbeck etwa aus, sei in den vergangenen Jahren des Niedergangs gewesen, daß man keinen Ausweg gesehen habe. Einen Ausweg des Verstandes habe es auch nicht gegeben, nur unerschütterlicher Glaube habe die Hoffnung auf eine bessere Zukunft hochhalten können. Den Christen sei nur eine Möglichkeit geblieben, in dieser schweren Zeit: „Rufe mich an in der Not". Gott habe den Ruf erhört, er habe Großes am deutschen Volk getan, denn ein neuer Frühling sei angebrochen. Es sei, als ob das deutsche Volk aus einem bösen Traum erwacht sei. Wenn wir auch wüßten, daß es nicht so schnell besser werden könnte und wenn auch bei einer Revolution von solch unerhörtem Tempo manch Unerfreuliches sich ereigne, alles das müßte mit in Kauf genommen werden und könne unsere Freude über die Wendung der deutschen Sache in keiner Weise trüben.

Die Revolution habe eine grundlegende Neuordnung auf allen Lebensgebieten gebracht. Sei es da ein Wunder, daß sich auch die Kirchenfrage in Lippe zum guten wende, wie sich eine begrüßenswerte Entwicklung auch im Reiche bereits angebahnt habe. In den Jahren vor der nationalen Revolution sei die Bedeutung der Kirche immer mehr abgeschwächt worden, aber die Zeit, in der der Staat die Religion als Privatsache jedes einzelnen Bürgers ansehe, ist vorbei.

Im Staate Adolf Hitlers gehöre Volk und Kirche unauflöslich zusammen,

im neuen Staate ist es nicht mehr möglich, daß der Staat sich nicht um die Kirche kümmere.

Unserer Kirche harren im Augenblick besonders große Aufgaben. Die Quellen ihrer Erneuerung lägen im wesentlichen nicht in Organisationsformen, nicht in den Menschen, sie lägen in dem geistigen Führer und Herrn der Kirche: Jesus Christus!

Wenn auch Formen zerbrächen, alles das diene dem Gesamtwohl der Kirche und es sei zu hoffen, daß mit der Glaubensbewegung Deutscher Christen auch die Kirchenbewegung neuen Auftrieb bekomme.

Anschließend ergriff der kommissarische

Landessuperintendent Pastor Tölle-Bad Salzuflen

das Wort. In seinen Begrüßungsworten richtete er sich an alle deutschen Christen, zuvorderst aber an die christliche deutsche Jugend, auf deren Schultern die Zukunft des deutschen Staates und mit ihr auch die der deutschen evangelischen Kirche ruhe.

„Es bewegt mir besonders das Herz", so fuhr Pastor Tölle fort, „daß die erste Kundgebung der Deutschen Christen in Lippe in Leopoldshöhe stattfindet, hier an der Stelle, wo ich vor nunmehr 36 Jahren zum erstenmal meinen Pfarrdienst im Lande Lippe antrat. Noch sind die Seile nicht zerrissen, die damals geknüpft sind und gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo mich der Ruf der Notwendigkeit auf diesen Posten gerufen hat, brauche ich die Hilfe der alten Freunde, besonders dringend brauche ich die heilige Macht ihrer Fürbitte. Die Regierung hat auf meine Schultern eine Last gelegt, gegen die ich mich zunächst gesträubt habe. Ich habe die verantwortlichen Stellen darauf hingewiesen, daß dieser Platz der Jugend gehören müsse, die Träger des neuen Staates sei, aber alle Einwände sind mir aus der Hand geschlagen und mit meinem immer noch jungen Herzen habe ich das verantwortungsvolle Amt, das gerade in diesem Jahr schwerster Entscheidungen so große Aufgaben stellt, übernommen. Es ist keine Frage, daß wir gegenwärtig in einer Gottesstunde, einer Zeitenwende stehen und diese Gelegenheit sollen wir nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Vor allem die Jugend, die deutsche evangelische Jugend ist aufgerufen, es geht um ihre Zukunft, um Sein oder Nichtsein. Zwar sagen die Alten: Wir gehen bald aus dieser Welt, aber dem hält die Jugend mit Recht entgegen: Ja, ihr geht, aber uns umschließen Gefängnismauern! Darum flammt meine Jugend für unsere deutsche Jugend, weil sie in voller Begeisterung für die vaterländische Bewegung flammt. Die Jugend will schaffen und arbeiten, aber überall stößt sie an Gefängnismauern. Darum empfindet gerade die Jugend diese Stunde mit soviel Begeisterung, weil es eine Freiheitsstunde, eine Entscheidungsstunde ist und darum ist es bedeutungsvoll, daß gerade in diesem Augenblick der Aufruf an die Jugend zur verantwortungsvollen Mitarbeit an Staat und Kirche ergeht.

Was sind nun unsere

Aufgaben zur Neuordnung der Kirche?

„Der Schmutz muß heraus aus dem Volk" hat Adolf Hitler gesagt und er hat damit nur zu Recht. In das junge Volk muß wieder Ehrfurcht hinein, Ehrfurcht vor Gott, Ehrfurcht vor unserer Seele. Du, junger Mensch, verlier deine Seele nicht; wer den Kampf bis zum Siege durchkämpfen will, braucht eine reine unbefleckte Seele. Aber auch Ehrfurcht vor dem, was um uns ist, brauchen wir wieder, Ehrfurcht vor der Geschichte des Volkes und vor seinen großen Männern, vor seiner Armee und ihren Opfern. Aber gleichermaßen braucht das deutsche Volk wieder **Glauben, der mit dem lebendigen Gott rechnet.** Diesen Glauben hat unser Führer Adolf Hitler und er hat ihm zum Siege verholfen, als die Treue um ihn zu wanken begann, als auch seine nächsten Freunde zu Zweiflern wurden, da hatte er den Glauben, er hatte sein Herz verloren im Glauben an sein Volk und dieser Glauben hat ihn stark gemacht, durchhalten zu können bis zum Siege.

Heute wollen wir alle treu zu ihm stehen, treu eingereiht in eine Front. Wenn der brennende Reichstag das Fanal der bolschewistischen Revolution geworden wäre, ständen wir heute hier nicht mehr, dann würde es uns nicht anders gehen als den Russen, die zu Zehntausenden verhungern. Wir wollen im Kampf und im Aufbau in einer Front zusammenstehen, als Bürger des Staates und als treue Glieder der evangelischen Kirche. Wir wollen und müssen den Staat lieben, aber die letzte Frage des menschlichen Lebens kann nur die Kirche beantworten und sie tut es freudigen Herzens und beredten Mundes: Was kann ich tun, daß ich einmal einen gnädigen Gott habe? Zum Staatsneubau und zum Neubau der Kirche muß Gott seinen Segen geben, denn er ist unsere Zuversicht und Stärke.

Gemeinsam sang die versammelte Menge zum Abschluß der Kundgebung das alte kernige Luther-Lied: Ein feste Burg ist unser Gott . . .

Wesselliedes und einem brausend aufgenommenen Heil auf das neue Deutschland und seinen Führer ausklingen.

Dann ein kurzes Kommando, die Fahrer eilen zu ihren Fahrzeugen und schon setzen sich diese, voran der Motorsturm II/55 in Bewegung zu ihrer werbenden Fahrt durch fast sämtliche Straßen Salzuflens, wobei ein Abstecher durch die Hauptstraßen Schötmars mit kurzer Rast auf dem dortigen Marktplatz nicht vergessen wurde. Während der Fahrt wurden die Teilnehmer überall auf das lebhafteste begrüßt u. bejubelt. Der Zweck der Fahrt, zu werben für das NSKK., dürfte jedenfalls voll erreicht sein. Auch wir rufen allen Kraftfahrern und Fahrzeugbesitzern zu:

„Herein in das NSKK."

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Des Todes Ernte) ist reich um diese Zeit und nicht nur so manches junge, blühende Leben wird dahingerafft, sondern auch unter den Alten und Aeltesten unserer Stadt wird furchtbar Musterung gehalten und mancher hochbetagte Mitbürger, der fest und kerngesund den Stürmen der Zeit zu trotzen vermochte, wird plötzlich und unerwartet aus diesem Leben abberufen. So verschied nach kurzer Krankheit am vergangenen Freitag im 91. Lebensjahre die den älteren Salzuflern wohlbekannte verwitwete Frau Mathilde Meier, die im Hause Langestraße 49 eine Gastwirtschaft betrieb, die sich unter der späteren Leitung ihres ältesten Sohnes noch jetzt allgemeiner Beliebheit beim einheimischen, wie beim fremden Publikum erfreut. Mit den nächsten Verwandten und Angehörigen trauern daher auch viele Salzufler, denen die Heimgegangene näher bekannt war, am Grabe dieser treuen und hochbetagten Mitbürgerin, deren Andenken von Allen, die sie im Leben zu schätzen wußten, hoch in Ehren gehalten werden wird.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Ihr 78. Lebensjahr) kann morgen Frau Elise Rehfeuter-Grabenstraße vollenden. Der betagten Mitbürgerin auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche!

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Zwei schwere Unfälle) trugen sich hier am vergangenen Freitag zu. Der bei einem Neubau im Gröchteweg beschäftigte Maurerlehrling Gust. Funke aus Werl stürzte am Freitag vormittag an seiner Arbeitsstelle von der Leiter, er erlitt hierbei einen Bruch des linken Oberarmes. Am Freitag nachmittag ereignete sich ein weiterer Unfall im Steinbruch am Vierenberge. Dort rutschte auf dem infolge der Nässe glitschigen Boden der Arbeiter Stille von hier plötzlich aus und zog sich bei dem Falle leider einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Beide Verunglückten wurden sofort dem Hoffmannsstift zugeführt.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Unfall auf der Straße.) Am Sonnabend mittag ereignete sich an der Ecke Langestraße — Schießhofstraße ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Ein kleines Mädchen lief hier vor ein sich in voller Fahrt befindliches Motorrad und kam zu Fall. Glücklicherweise erlitt das Kind jedoch nur geringe Verletzungen

Ban Salzuflen, 3. Juli. (Eine Schlägerei) entwickelte sich in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr in der Adolf Hitler-Straße (früher Steege) zwischen einem hiesigen jungen Mann und zwei jungen Leuten aus Lemgo. Bevor jedoch die Keilerei allzu stark ausartete, konnte die Polizei einschreiten, die Streitenden auseinandertreiben und ihre Personalien feststellen. Die Schuldigen dürften eine empfindliche Bestrafung zu erwarten haben.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Ein frecher Diebstahl.) wurde gestern abend in einem hiesigen Tanzlokal verübt. Als sich ein junges Mädchen für einen Augenblick an einen anderen Tisch begeben hatte, mußte es bei seiner Rückkehr die böse Feststellung machen, daß inzwischen die zurückgelassene Handtasche gestohlen war. Leider hat man bislang den Täter nicht fassen können.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Der gestrige Flugwerbetag) scheint auch für den Segel-Fliegerverein Bad Salzuflen und Schötmar einen leichten Erfolg gebracht zu haben. Auf dem Marktplatz war das sich zurzeit in Bau befindliche Segelflugzeug des Vereins aufgestellt und fand gebührende Bewunderung, während ein weiteres Segelflugzeug auf einem Auto-Anhänger in den Straßen der Stadt Reklame fuhr. Junge Leute verkauften im übrigen zum Besten der Fliegerspende Abzeichen und Postkarten.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (An der Grenze des Uebersinnlichen) lagen die wunderbaren Experimente, die der schlichte schlesische Bergmann am Sonnabend den Besuchern seiner Veranstaltung im „Luisen-Hof" vorführte, nachdem er in einem längeren Vortrage die in der ganzen Welt Aufsehen erregenden Erscheinungen an der frommen Dulderin Therese Neumann in Konnersreuth geschildert und an Hand verschiedener Lichtbilder erklärt hatte. Seine Behauptungen, daß an die Stelle inbrünstigster Ekstase der durch festen Glauben verstärkte unerschütterliche Wille treten kann, um eine bewußte Beeinflussung des Blutkreislaufes und seiner Gefäße zu bewirken, bewies er im zweiten Teile der Vorführungen durch eine Reihe von Versuchen am eigenen Körper, und mit starrem Staunen sah man die über die unteren Lidränder hervorbrechenden blutigen Tränen, sah man das willkürlich hervorgerufene Austreten eines dicken, hellroten Blutstropfens aus den Hautkapillaren des Oberschenkels, sah man das Eindringen eines aus einem Luftgewehr abgeschossenen Bolzens in die Bauchhaut, ohne jeden Schmerz, ohne jede Blutung und ohne jede Spur einer Verletzung. Das Tollste an der ganzen Sache aber ist, daß Paul Diebel bei all diesen Geschichten sich freundlich und liebenswürdig mit seinen Zuschauern unterhält und an jeden Tisch herangeht, damit Niemand des Glaubens ist, es handele sich um irgend welchen Trick oder irgend welche versteckte Täuschung. So weiß er auch in dem skeptischsten Beobachter jeglichen Zweifel zu zerstreuen und restlos davon zu überzeugen, daß er tatsächlich in der Lage ist, seinen Blutkreislauf und die zu ihm gehörigen nervösen Zentren in einer Weise zu beeinflussen, die zwar ans Wunderbare grenzt, aber doch erhellt, daß selbst dem Wunder von Konnersreuth Kräfte zu Grunde liegen, die von den meisten Menschen kaum geahnt und von nur wenigen entdeckt und zu verblüffender Wirkung gebracht werden können. Paul Diebel ist ein Mensch, der die Fähigkeit hat, kraft einer unerhörten Energie seinen Körper so zu beinflussen, daß er auf Wunden und Schmerzen, wie auf alle Sinneswahrnehmungen so reagiert, wie er es haben will und daß z. B. selbst brennender Siegellack auf seiner Zunge und seinem Gaumen keinerlei Brandspuren hinterläßt. Kein Wissenschaftler und kein Arzt, kein Aberglaubischer und kein noch so skeptisch Veranlagter sollte es daher versehlen, sich Paul Diebel in seinem heute abend stattfindenden letzten Experimentalvortrage anzusehen, denn er lernt Dinge kennen, die wahrlich noch keines Menschen Auge gesehen haben!

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Kurtheater.) Die am Dienstag, den 4. Juli, 20 Uhr in Szene gehende Erstaufführung der erfolggekrönten Operetten-Neuheit „Madonna! — Wo bist Du", Text von Bertuch, Musik von Haselbach, vermittelt uns die Kenntnis eines neuen Werkes, das insofern eine Abwandlung des Operettenstils bedeutet, als es ganz im lustigen Plauderton der Komödie gehalten ist. Der Textdichter Bertuch schrieb eine launige, vielfach beluftigende Handlung voll Schmiß und froher Stimmung und der Komponist Haselbach steuerte eine einfallsreiche, originelle Musik hinzu, so daß es kein Wunder ist, daß die Operetten-Neuheit in Berlin 100 mal den spontanen Beifall des Publikums auslöste. Danach trat die heitere Operette einen Siegeszug überr 200 Bühnen des In- und Auslandes an. Operettenpreise 1.20 bis 2.70 Mk.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Neuer Vorstand in der Werkmeister-Ortsgruppe Bad Salzuflen.) Die Gleichschaltung ist nunmehr zwischen dem Deutschen Werkmeister-Verband und der Werkmeistergruppe des G. D. A. auch hier für Bad Salzuflen-Schötmar, am 21. 6. vollzogen worden.

Zum hiesigen Ortsgruppenleiter der Werkmeister Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar wurde Werkmeister Pg. W. Heidel berufen. Der neubestellte Vorstand wird nach den Richtlinien der Reichsleitung der NSA. und des Führers der Deutschen Arbeitsfront seine Aufbauarbeit und die Führung der Ortsgruppe im Sinne der nationalen Bewegung durchführen.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Der NS.-Reichsverband deutscher Kriegsopfer), Ortsgruppe Bad Salzuflen, hält heute abend 8.30 Uhr seine Monatsversammlung im Hotel Stadt Bremen statt.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Im Rheingold) gastiert z. Zt. der rhein. Stimmungs- und Lautensänger Rolf Reno (ehem. Solo-Mitglied der Karlsruher Hofoper). Herr Rolf Reno ist vielleicht vielen Salzuflern noch in guter Erinnerung durch sein früheres erfolgreiches Auftreten im damaligen „Wiener Cafe" (1919-20).

Wie wir hören, hat Herr Rolf Reno die künstlerische Leitung des Rheingold-Betriebes übernommen und wird auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit in vielen Nord- und Ostseebädern auch in Bad Salzuflen sein Publikum zu fesseln wissen.

Es sind eine Reihe von Sonderabenden vorgesehen, die bestimmt das Interesse des Badepublikums verdienen. Gesangs-, Konzert- und Tanz-Einlagen, den jeweiligen Abenden angepaßt, sowie die meisterlich gehandhabte Kunst der Stimmungsmache der Rheingold-Hauskapelle Manns-Naumann mit ihrer vorzüglichen, humoristischen Spielmannslaune, geben dem Abend einen harmonischen Ausklang. Darum sei die Devise: „Jeder einmal im Rheingold".

Großes Riebelungenjahr in der Porta

Bisher 21000 Besucher. Im Monat Juli 5 Abendvorstellungen „Siegfrieds Tod"

Es ist die Sehnsucht unserer Zeit nach dem Heldenhaften, die Tausende zu den Porta-Spielen treibt — trotz der unsicheren Wetterlage und aller Geldnot. Alle wollen aus der Niederung heraus; sie richten den Blick wieder aufwärts und spüren in sich die neue Zeit. Männlich und reckenhaft ist sie, von dem gleichen Herzschlag wie das Nibelungen-Lied. Wir fühlen es! In uns wird das Erbgut wieder lebendig, das die große germanische Zeit gestaltete. Gleichen Blutes und Wesens, richten wir uns daran auf und werden uns dessen bewußt, daß wir Deutsche sind. Wer eine Nibelungen-Aufführung in der Porta miterlebt und beobachtet hat, wie jung und alt aller Kreise und Stände ergriffen und begeistert war, der wünscht das gleiche unvergeßliche Erlebnis allen, allen Deutschen.

Wenn schon eine Tag-Aufführung allgemeinen Beifall findet, so muß von den Abendvorstellungen gesagt werden, daß sie unübertrefflich sind. Dann lodert die gewaltige Felsenbühne auf! Volles Licht in den großen Prunkszenen wechselt mit Nacht und Grauen ab, je nach dem Stimmungsgehalt des Spieles. Brunhilds Flammenburg, flackernde Jagdfeuer, Etzels Feuerbrand: Alles erscheint der Wirklichkeit ganz nah zu sein!

Darum darf die vortreffliche Laienspielerschar in der Porta zu den kommenden Abend-Vorstellungen mit gesteigertem Besuche rechnen. Es wird und darf sich niemand entgehen lassen, im Monat Juli die 5 Sonnabend-Aufführungen „Siegfrieds Tod" zu sehen. Er findet in dem Nibelungenerlebnis die restlose Erfüllung seiner Sehnsucht nach deutscher Kunst, deutscher Art und Wesenheit.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Gut zu Fuß sein" — — eine Eigenschaft, die schätzungsweise nur 10 Prozent der heutigen Menschheit besitzen und die von den übrigen 90 Prozent sehnlichst herbeigewünscht wird. Gehören Sie zu den letzteren, dann kann Ihr Wunsch erfüllt werden.

Dr. Scholl's Fußpflege-System zeigt Ihnen den Weg dazu. Gegen alle Fußleiden bringt es Mittel und Behelfe, die jedem Einzelfall besonders angepaßt werden.

Fragen Sie im Schuhhaus Fritz Tiemann-Langestr. nach dem Fuß-Spezialisten des Dr. Scholl-Systems. Lassen Sie Ihre Füße von ihm kostenlos untersuchen. Er stellt die Ursache Ihres Fußleidens fest und wird Ihnen dann sagen, was Sie tun müssen, um das Leiden zu beheben und Ihre Fußgesundheit zurückzugewinnen.

30000 Kriegsteilnehmer in Potsdam.

Tagung des Kyffhäuserbundes.

Das festlich geschmückte, seit Sonnabend im Zeichen der großen Kyffhäuser-Tagung stehende Potsdam erlebte am Sonntag den gewaltigen Aufmarsch von mehr als 30 000 Kriegsteilnehmern und Veteranen, die aus ganz Preußen zum 16. Abgeordnetentag des preußischen Landeskriegerverbandes und zur 43. Hauptversammlung der deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft herbeigeeilt waren, um auf dem Boden dieser alten Soldatenstadt zum ersten Male seit der Unterstellung des Bundes unter den Reichskanzler Adolf Hitler in geschlossener Front im Geiste der alten Armee das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum neuen Deutschland abzulegen.

Die Veranstaltungen des Sonntags begannen mit einem Festgottesdienst im Lustgarten, dem sich die feierliche Kranzniederlegung in der Gruft der Garnisonkirche anschloß.

In den ersten Vormittagsstunden sammelten sich im Lustgarten die zahllosen Kriegerverbände um ihre Fahnen bis dann um 11 Uhr der große Vorbeimarsch seinen Anfang nahm. 2½ Stunden zogen unter den Klängen zweier Reichswehrkapellen in Paradeschritt die Verbände vor dem Präsidenten des Kyffhäuser-Bundes, General von Horn, vorbei. Im Stadion am Luftschiffhafen, wo der Zug endete, hielt dann vor den, die weite Innenfläche in Paradeaufstellung füllenden Verbänden und einem zahlreichen Publikum, insgesamt über 50 000 Personen, Bundespräsident Exellenz General der Artillerie a. D. von Horn eine Ansprache, die mit einer Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges durch Kranzniederlegung am Stadiondenkmal verbunden war.

Schreiben Adolf Hitlers zur Potsdamer Kyffhäuserwoche.

Reichskanzler Adolf Hitler richtete aus Anlaß der Tagungen des Preußischen Landes-Kriegerverbandes des Kyffhäuserbundes in Potsdam an den Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. v. Horn, ein Schreiben, in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sich als Frontsoldat den Bestrebungen des Kyffhäuserbundes, der größten deutschen Soldatenorganisation, vor allem der Pflege der Tradition unseres ruhmreichen alten Heeres und der Heldentaten unseres Volkes besonders verbunden fühlt. Insbesondere versichert der Reichskanzler, daß ihm eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Kyffhäuserbundes stets am Herzen liegt.

Kyffhäuserverband im nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Kriegsopfer.

Auf der Potsdamer Reichsführertagung des Kyffhäuserverbandes wurde beschlossen, den Verband mit dem nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Kriegsopfer zu der einheitlich nationalsozialistischen deutschen Kriegsopferorganisation zu verschmelzen.

General der Artillerie von Horn unterstrich dieses Ergebnis, indem er ausführte, daß eine Organisation der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen nicht Selbstzweck sei. Vor zwölf Jahren sei der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gebildet worden, um die kriegsbeschädigten Kameraden den marxistischen und pazifistischen Einflüssen anderer Verbände zu entziehen. Nachdem nunmehr die marxistisch geführten Verbände verschwunden seien und somit die Hauptaufgabe des Kyffhäuserverbandes erfüllt sei, müsse jeder einsehen, daß es im Interesse der Kriegsopfer liege, wenn diese alle zu der großen nationalen Einheitsorganisation unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschweißt würden.

Sport vom Sonntag.

Hitler-Pokal-Vorrunde.

Das erste Spiel um den Hitler-Pokal gewann Bayern in Hannover gegen Niedersachsen mit 2:0 (2:0). Die Tore schossen Bergmaier und Leupold, der statt Rohr spielte.

Südost-Sachsen 2:3 n. Verl. Mit einem wenig erwarteten Ergebnis endete das Breslauer Vorrundenspiel um den Hitler-Pokal zwischen den Mannschaften Südostdeutschlands und Sachsen-Thüringens, da die mitteldeutsche Nachwuchself in der Spielverlängerung einen allerdings sehr glücklichen 3:2-Sieg erringen konnte, nachdem das Ergebnis bei Schluß der regulären Spielzeit 2:2 (1:1) geendet hatte.

Berlin—Rathenow—Berlin. Etwa 350 Amateure starteten in vier Gruppen zu dem Straßenrennen Berlin—Rathenow—Berlin (172 Kilometer). In der Hauptgruppe trat Wölter (Dresdner Bank) in der Zeit 4:41:15 allein am Ziel ein. In der zweiten Gruppe belegte Dibulla-Luisenstadt in 4:42:10 den ersten Platz vor Bartowskiewicz (Alberto-Diamant) und Hoffmann (Derby). In der Gruppe C erreichten 30 Fahrer geschlossen das Ziel. Sportsieger wurde Kirschner (Courier) 4:52:40 vor Pohl (Zugvogel) und Nead (Germania-Charlottenburg). Das Rennen der Altersklasse (120 Kilometer) gewann Meier (Iduna) in 3:34:10. Sieger in der Jugendklasse (50 Kilometer) wurde Frische (Arminius) in 1:38:25.

Metzner bleibt Deutscher Meister. Der Kölner Bantammeister kämpfte in Barmen gegen seinen Herausforderer Hinz-Barmen nur unentschieden, behält aber dadurch doch seinen Titel.

Frauenweltrekord über 4×100 Meter. Auf den amerikanischen Leichtathletikmeisterschaften in Chikago stellte der Illinois-AC. mit genau 48 Sekunden einen neuen Weltrekord für Frauen in der 4×100-Meter-Staffel auf. München 60 hielt die alte Bestleistung mit 48,8 Sekunden.

Peltzer eine Zehntel Sekunde vor Rothbart. In Stettin wurden die Leichtathletik-Pommernmeisterschaften ausgetragen, deren härtesten Kampf sich Dr. Peltzer und das neue Talent Rothbart in der 800-Meter-Meisterschaft lieferten. Rothbart führte über die ganze Distanz, wurde aber auf den letzten Metern von Dr. Peltzer nach mörderischem Endkampf ganz knapp abgefangen. Dr. Peltzer mußte 1:55,5 laufen, um Rothbart mit ein Zehntel Sekunde zu schlagen. Nicht weniger als drei Titel — nämlich über 100 Meter, im Kugelstoßen und im Weitsprung — holte sich Leichum, der im Hochsprung außerdem Zweiter hinter dem früheren Deutschen Meister Köpke wurde.

Ausgeschieden ist Altenburger aus der Tour de France. Er hatte sich, durch zuschauende Menge behindert, für einen Augenblick an einem Auto festgehalten und wurde wegen dieses Verstoßes gegen das Reglement von der weiteren Teilnahme an der Tour ausgeschlossen. Eine zweifellos sehr harte Entscheidung.

Ein Fußballrepräsentativspiel Mitteldeutschland — Bergland findet am 9. Juli zugunsten der „Opfer der Arbeit" in Waldenburg statt.

Hein Müller bleibt Deutscher Schwergewichtsmeister.

Allerdings nur durch „Unentschieden."

Vor 14 000 Zuschauern fand in der Köln-Müngersdorfer Radrennbahn der Boxkampf um den deutschen Meistertitel im Schwergewicht zwischen dem Titelhalter Hein Müller und Vinzenz Hower statt. Er endete unentschieden. Müller bleibt deutscher Schwergewichtsmeister.

Der Kampf, der bekanntlich fünf Tage vorher in der sechsten Runde abgebrochen worden war, fand bei schönem Wetter statt. In den ersten Runden ließ Müller Hower angreifen, er schlägt mehrfach vorbei, Müller hält stand und gewinnt die drei ersten Runden. Wenn Hower auch in der Folge etwas mehr in die Defensive geht, verfällt er doch in der fünften und sechsten Runde wieder in sein stürmisches Tempo, ja bringt sogar

Müller kurz auf den Boden.

Nach einigen weniger interessanten Runden scheint sich in der zehnten Runde das Blatt zu wenden. Müller greift stark an. In der zweitletzten Runde greifen die Gegner abwechselnd an, in der

Schlußrunde macht Hower einen starken Vorstoß, gewinnt auch die Runde, aber die Entscheidung wird doch als „unentschieden" getroffen.

Selbstmordkandidat, der den Mut verliert.

Statt in den Tod ins Gefängnis.

Die Polizei in Bad Harzburg erhielt einen Brief, in welchem ein kaufmännischer Angestellter aus Halberstadt mitteilte, daß er an einer näher bezeichneten Stelle bei den Rabenklippen Selbstmord verüben wolle. Zugleich übersandte er seine Papiere und Wertsachen mit der Bitte um weitere Erledigung. Durch ein Mißverständnis wurde ein Beerdigungsgeschäft in Kenntnis gesetzt, das einen Leichenwagen an die betr. Stelle entsandte. Eine mehrstündige Suche blieb jedoch erfolglos, und die Expedition mußte unverrichteter Sache zurückkehren.

Am anderen Tage meldete der Selbstmordkandidat sich zerknirscht auf der Polizeistation und legte nach längerem Zögern das Geständnis ab, daß er seiner Firma in Halberstadt einen Geldbetrag von 600 Mark unterschlagen habe. Mit dieser Summe sei er geflüchtet und habe nach Verbrauch des Geldes freiwillig aus dem Leben scheiden wollen, zuletzt aber den Mut verloren. Der junge Mensch wurde in Haft genommen und dem Gefängnis zugeführt.

Witterungsbericht vom 2. Juli 1933.

Der allgemeine Luftdruckanstieg über Europa, der seit Mitte der vergangenen Woche anhält, hat zum Aufbau eines Hochdruckgebietes über England geführt. Unter seinem Einfluß steigen nunmehr die Temperaturen im Bereich der Nordsee, so daß auch die nördliche Luftströmung von nun an nicht mehr so abkühlend wirken wird, wie bisher.

Wettervorhersage für den 3. und 4. Juli.

Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, wolkig bis heiter, meist trocken, tagsüber wärmer.

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Freitag abend 8 Uhr nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter

Wwe.

Mathilde Meier

im 91. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die trauernden Kinder.

Bad Salzuflen, den 3. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Langestraße 49, aus statt.

Trauerfeier 3.40 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem mit großer Geduld ertragenem, langem schweren Krankenlager ist heute früh mein lieber Mann, mein guter treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Simon Aumann

im 63. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Selma Aumann, geb. Adler
Lieselotte Aumann.

Bad Salzuflen, den 2. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juli, nachm. 3½ Uhr, **von der Leichenhalle Herforderstraße** aus statt. — Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

KURTHEATER

Dienstag, 4. Juli, 20 Uhr

Erstaufführung der Operetten-Neuheit:

Madonna! — Wo bist Du?

Operette von Bertuch, Musik von Haselbach.

Rheingold P. Menz

Heute, Montag, 3. Juli

Rheinischer Abend

Motto: „Rheinische Lieder, schöne Frau'n beim Wein." Rheinische Hochstimmung

U. a. **Preisdichten eines Rheinlandprologs**

3 wertvolle Preise — Scherztänze etc.

Das Publikum ist Jurt.

Dienstag, 4. Juli

2. Rheinischer Abend

mit neuen Ueberraschungen und Scherztänzen.

Mittwoch, 5. Juli

Ein Abend im Wiener Prater

Wiener Praterleben, Scherztänze etc.

Gastspiel der Prima Ballerina Eltz Elany

Donnerstag, 6. Juli

Der beliebte Hausball

unter Mitwirkung von Rolf Reno, dem rheinischen Sänger,

und Eltz Elany, Spitzentänzerin.

Inserate haben Erfolg.

Goldene Armbanduhr verloren.

Gute Belohnung dem ehrlichen Finder.

Hartmann, Bismarckstr. 15

Sommer Sprossen

Wo nichts hilft — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß

1.60 u. 2.15

Drogerie Heikaus
Parfümerie Heubeck

Noch einmal frischer

Einmachspargel

letzter diesjähriger

sowie bekannt schöner

deutscher Blumenkohl

morgen am Markt.

Wortmann.

Bohnermasse

lose

per Pfund 45 u. 55 Pfg.

G. Kellner

Ratsdrogerie.

Für das Schützenfest

empfehle ich

Fahnen, Wimpel und Guirlanden.

Heinrich Uekermann.

Eintrittskarten und Programme

fertigt sauber, schnell und preiswert an

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 4. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „So nimm denn meine Hände". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Was kochen wir?
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 10. Lebensjahre an. Der deutsche Waffenschmied
10.50 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.25 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht. Zeitangabe. Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Kneip. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Kinderstunde. Der rote Hahn — oder spielt nicht mit Feuer.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
16.00 Aus Wörsdorf im Taunus: Völkische Erziehung.
16.30—17.45 Vom Südfunk Stuttgart: Vesperkonzert des Kurorchesters Wildbad.
17.50 Mit dem Spaten in die deutsche Vergangenheit.
18.10 Volk erzählt. „De Haand drop" und „Vom Möller op der Spetzde".
18.20—18.40 Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00 Reichssendung Stunde der Nation. Von der Funkstunde Berlin: Rügen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Stimmen der Bewegung.
20.15 Zur Unterhaltung. Die frohen Fünf des Westdeutschen Rundfunks.
20.45 Stippvisite.
21.00 **Westfälische Landschaft**
Münsterland. Ein Hörbild von Karl Wagenfeld.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 152 — Bad Salzuflen, Montag, den 3. Juli 1933. — 49. Jahrgang

„Deutschland will den Frieden!"

Ministerpräsident Göring auf der Kolberger Befreiungsfeier.

Die alljährliche Feier zum Gedenken an die Aufhebung der Belagerung Kolbergs am 2. Juli 1807 wurde diesmal besonders festlich im Rahmen einer Grenzlandkundgebung begangen. Die Bevölkerung nahm an der Feier außerordentlich regen Anteil. Die ganze Stadt zeigte reichen Flaggen- und Girlandenschmuck. Ihr besonderes Gepräge erhielten die Veranstaltungen durch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Göring, der unter dem Jubel der 20 000 Teilnehmer auf dem Festplatz an der Rennbahn erschien.

Ministerpräsident Göring betonte in seiner Ansprache u. a. folgendes: Als wir im Zeitalter der inneren Schande und des Pazifismus lebten, war es eine Groteske, heidischer Taten und Zeiten zu gedenken. Heute hat sich unser Volk auf sich selbst zurückgefunden, und es ist selbstverständlich, daß heute auch der Befreiungstag Kolbergs seinen besonderen Sinn erhält. Wenn wir das Gedenken der großen Kolberger Zeit feiern, so darum, weil inmitten des Zusammenbruchs einige Männer mit Fanatismus immer wieder darum gerungen haben, die deutsche Seele frei zu machen und ein revolutionäres Deutschland zu gestalten. Wir sahen in Kolbergs Geschichte, als alles sich ergeben hatte, Männer, die nicht leben konnten, wenn man ihnen die Freiheit raubte. Darüber hinaus sahen wir in dem Kolberg von damals

zum erstenmal das Wunder der Volkswerdung:

Unter Rettelbeck und Gneisenau entstand die erste Volksgemeinschaft. Der Bürger neben dem Soldaten. Heute bestreiten wiederum Männer die Geschichte, die Gott und darüber hinaus das Vaterland über sich wissen. Gestürzt und erobert haben wir heute; jetzt heißt es aufzubauen und zu erhalten, was wir haben. Wir Führer haben versprochen, Ehre und Freiheit zu geben; darüber hinaus haben wir Arbeit und Brot versprochen. Darum heißt es, eine zweite große Schlacht zu schlagen. Auch Kolberg zeigte einst, wie die Not durch Arbeit überwunden wurde.

Deutschland will den Frieden. Und weil es den Frieden will, darum hat es bewußt die Vergangenheit in die Gegenwart gestellt. Wir wollen nicht angreifen, aber wir wollen uns auch nicht angreifen lassen. Wir wollen niemand etwas rauben, aber wir wollen uns auch nichts rauben lassen. Möge die Welt wissen: Deutschland ist das friedlichste Volk, aber man muß es auch in Frieden lassen. Das neue Deutschland ist nicht gewillt, sich den Frieden stören zu lassen.

Zum Schluß entwarf Göring ein Bild der äußeren und inneren Demütigung Preußens in den letzten vierzehn Jahren. Der preußische Adler mußte Schwert und Blitz hergeben. Jetzt, da ein neues Deutschland lebt, kommt Schwert und Blitz wieder in die Fänge des preußischen Adlers zurück. Das Schwert zum Zeichen, daß wir

Frieden und Sicherheit wahren

wollen, der Blitz aber zum Zeichen, daß der, der es versucht, Deutschland noch einmal zu verderben, auch vom Blitz des preußischen Adlers getroffen wird. Die Namen Rettelbeck und Gneisenau haben uns Verpflichtungen auferlegt. Und die zwei Millionen unserer im Weltkrieg gefallenen Kameraden haben diesen Wechsel mit ihrem Blute unterschrieben. Wer will so ehrlos und feige sein, daß er diesen Wechsel nicht anerkennt? Laßt uns nie vergessen, daß die Kämpfer starben, auf daß Deutschland lebe!

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder von stürmischer Zustimung unterbrochen. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes brachte Göring ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler aus. Dann folgte der traditionelle Befreiungszug der Kolberger Bürgerschaft zur Maikuhle. Göring besuchte inzwischen die Gräber von Rettelbeck und dem damaligen Vizekomandanten der Festung Kolberg, Weißenfeld, wo er Kränze niederlegte. Nach einem Essen in kleinem Kreis und einer Besichtigung der Kolberger Sehenswürdigkeiten nahm Göring an der Festaufführung des Schauspiels „Es brennt an der Grenze" von Kyser auf der Freilichtbühne teil. Dann fuhr er im Kraftwagen nach Stettin, von wo er im Flugzeug nach Berlin zurückkehrte.

Totalität.

In der politischen Geschichte der nationalen Revolution werden die Ereignisse der vergangenen Woche einen ganz besonderen Platz einnehmen: trotz des rasch vorwärtstreibenden, fast atemraubenden Tempos, das diese Entwicklung seit dem 30. Januar, noch mehr aber nach dem 5. März eingeschlagen hat und das schnell über selbst unüberwindbar scheinende Hindernisse hinweg dem Ziel der Totalität des politischen, sozialen und kulturellen Denkens und Handelns zustrebte, bedeutet die letzte Juniwoche einen aufragenden Markstein. Der Ministerwechsel, das Verschwinden der Parteiorganisationen von den Deutschnationalen herüber bis zur Staatspartei — und man kann auch sagen: einschließlich des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei — haben den deutschen Nationalsozialismus schon rein äußerlich das Ziel dieser Totalität unmittelbar erreichen lassen.

Wenn man das alles mit der entsprechenden Entwicklung im italienischen Faschismus vergleichen will, so ist festzustellen, daß die von Hitler geführte Bewegung in Tagen oder Wochen das erreichte, wozu Mussolini Monate oder gar Jahre benötigte. Aber ein solcher Vergleich ist schon deshalb abwegig, weil unter dem Druck der — nicht bloß wirtschaftlichen — Weltkrise die politische, wirtschaftliche und geistige Entwicklung und Umstellung in der Welt ganz allgemein ein mit Riesenschritten vorwärtseilendes Tempo angenommen hat und diese geradezu anpeitschenden Ursachen auf Deutschland im besonderen eine überaus starke Wirkung ausüben mußten. Stehen wir Deutschen doch unter dem allerschärfsten Druck, und darum erfolgte auch in notwendig rascher Art die Zusammenballung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Gegenkräfte, um sie geschlossen zum Widerstand gegen jenen Druck einzusetzen. Der letzte Sprung zur Gewinnung dieses Zieles, zur Herbeiführung dieser Geschlossenheit, zur Totalität des nationalsozialistischen Staates ist in der letzten Juniwoche getan worden.

Das prägte sich am deutlichsten in dem Ministerwechsel aus, der aber nicht nur einen Personenwechsel brachte, sondern auch die Zusammenbindung des Reichswirtschaftsministeriums wieder beseitigte, die — im Interesse einer einheitlichen Wirtschaftspolitik — von dem aus dem Amt geschiedenen Reichsminister Dr. Hugenberg herbeigeführt worden war. Er hatte ja auch die entsprechenden Ministerien Preußens als des weitaus größten deutschen Teilstaates in die Hand genommen, um die Geschlossenheit des wirtschafts- und ernährungspolitischen Handelns noch zu vervollständigen: dieser Zusammenhang zwischen dem Reich und Preußen ist aber beibehalten worden, als Dr. Hugenberg den beiden neuen Reichsministern Platz machte. Heute erscheint eine solche Führung der allgemeinen wirtschaftlichen und der besonderen landwirtschaftlichen Verhältnisse „von Reichs wegen" eigentlich nur noch als selbstverständlich; aber noch vor Jahresfrist sorgte ein recht unzweckmäßig gewordener „Ressort-Patriotismus" oft recht eifrig dafür, daß hier — gegeneinander regiert wurde. Sehr zum Schaden der Wirtschaft selbst in allen ihren Teilen. Und damit hat der Reichsminister Dr. Hugenberg gründlich ein Ende gemacht; der ihm für sein Wirken ausgesprochene Dank des Reichspräsidenten ist ebenso verdient wie der des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Aber angesichts der Schnelligkeit, mit der unsere Zeit vorwärts getrieben wird, angesichts auch der unendlich großen, stets noch wachsenden Schwierigkeiten namentlich von draußen her sind die so tief in das politische und wirtschaftliche Leben hineingreifenden Ereignisse der letzten Juniwoche auch schon so etwas wie „Historie" geworden, und der für ein paar Minuten rückwärts gewandte Blick wird fast gewaltsam wieder nach vorwärts herumgerissen. Der deutsche Reichskanzler und seine Minister können unter leichter Abänderung eines Wortes, das Shakespeares König Richard III. ausspricht, etwa sagen: „Ich habe mich nie mit Kleinigkeiten abzugeben". Nicht in der Außen-, nicht in der Innen-, der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpolitik, und all dem sonst, was die nun vollendete Totalität staatlichen Handelns umfaßt und umfassen muß. Nicht ein Umbau vollzieht sich ja in Deutschland, sondern ein Neuaufbau auch auf anderen geistigen Grundlagen, — ein Werk nicht bloß von an sich größtem Ausmaß, sondern auch ein solches, das unter dem Druck schwierigster Verhältnisse von draußen her rasch und energisch durchgeführt werden muß. Hierbei aber haben der Reichskanzler und seine Mitarbeiter eine starke Hilfe: die Gefolgschaft des deutschen Volkes in einem Umfang, wie sie wohl selten, vielleicht noch niemals ein Führer der Geschicke Deutschlands besessen hat.

Der Einheit entgegen

Warum zögert das Zentrum noch?

Weitere Parteiauflösungen.

Wie die Münchener Morgenblätter melden, verlautet, daß innerhalb der Bayerischen Volkspartei der Beschluß feststeht, die Partei selbst aufzulösen. Der formelle Akt sollte am Montag erfolgen.

Die Generalversammlung des Katholischen Kasinos St. Anna in Oberschlesien hat die Auflösung des seit 23 Jahren bestehenden Kasinos beschlossen. Der erste Vorsitzende des Bezirksvorstandes der Zentrumspartei in Hindenburg teilte mit, daß die oberschlesische Zentrumsleitung entscheidende Beschlüsse gefaßt habe. Sollte ein Beschluß der Reichsleitung nicht kommen, dann würden die Beschlüsse der oberschlesischen Zentrumspartei der Öffentlichkeit übergeben werden.

*

Der Christlich-Soziale Volksdienst teilt mit: Die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat die Auflösung des Volksdienstes beschlossen. Den Abgeordneten des Christlich-Sozialen Volksdienstes ist es zugesichert, nach vollzogener Auflösung als Hospitanten den Fraktionen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beitreten zu können.

Geschäftsräume der Zentrumshilfsverbände geschlossen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: „Das geheime Staatspolizeiamt hat in ganz Preußen die Geschäftsstellen folgender Verbände geschlossen und deren Schriftmaterial und sonstiges Vermögen sichergestellt: Friedensbund Deutscher Katholiken, Windthorst-Bund, Kreuzschar, Sturmschar, Volksverein für das Katholische Deutschland und Volksvereinsverlag G.m.b.H., Katholischer Jungmännerverband sowie Personenvereinigungen, die als Fortsetzung der genannten Organisationen anzusehen sind.

Diese Maßnahmen waren notwendig, da sich herausgestellt hat, daß die genannten konfessionellen Hilfsverbände des Zentrums sich staatsfeindlich betätigt haben und durch eine systematische Hetze die natürliche Eingliederung großer Teile des katholischen Volkes in das nationale Deutschland zu sabotieren suchten. Durch diesen Mißbrauch religiöser und kirchlicher Einrichtungen für parteipolitische Zwecke mußte das Verhältnis zwischen dem nationalen Staat und der katholischen Kirche ernstlich gefährdet werden.

Nicht berührt von den Maßnahmen bleiben die rein kirchlichen Vereine, die sich von einer parteipolitischen Einmischung fernhielten und lediglich sozialen und karitativen Zwecken dienten.

Die DNF.-Vertreter in den NSDAP.-Fraktionen.

Zu Vertretern der bisherigen deutschnationalen Fraktion des Reichstages in dem Vorstand der Fraktion der NSDAP. auf Grund des Abkommens vom 27. Juni sind Professor Dr. von Freytagh-Loringhoven und Stadtrat Steinhof, zu Vertretern der Landtagsfraktion der kommissarische Landrat Könnecke und Hauptmann a. D. Schwecht bestimmt worden.

Reichsminister Darré übernimmt sein Amt.

Reichsminister Pg. Darré übernahm die Geschäfte im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter hatten sich im großen Saal des Ministeriums versammelt, der mit den Symbolen des Dritten Reiches festlich geschmückt war. Getreu dem Grundsatz des Bauern, nur wenig Worte zu machen, aber hart zu arbeiten, begrüßte Darré die Beamtenschaft nur mit knappen, klaren Worten.

Es sei erstmalig in der Geschichte, daß Reichslandwirtschaftsministerium und Bauernstand durch Personalunion zu einer Einheit verbunden seien. Dinge, wie sie sich in der Vergangenheit zum Schaden der sachlichen Arbeit abgespielt hätten, seien damit ein für allemal vorbei.

Wer mit ihm kämpfte, werde in ihm einen Kameraden finden, wer gegen ihn sei, mit dem werde er die Klinge kreuzen. Querschüsse werde er nicht dulden.

Reichsminister Darré stellte sodann den zu seiner persönlichen Verfügung für besondere Aufgaben ernannten Kommissar, Domänenpächter Backe, den persönlichen Adjutanten v. Zeppelin, den zweiten Adjutanten Dr. Fuchs und seinen Privatsekretär Knöchlein persönlich vor. Er teilte ferner mit, daß er Ministerialrat Köhler gebeten habe, sich ihm persönlich zur Verfügung zu stellen. Anschließend ließ sich der Minister die einzelnen Beamten und Angestellten des Ministeriums vorstellen.

Ehemalige deutschnationale Abgeordnete an Darré.

Die Abgeordneten des landwirtschaftlichen Ausschusses der ehemaligen deutschnationalen preußischen Landtagsfraktion haben an den Reichsernährungsminister Darré folgendes Telegramm gesandt:

„Die unterzeichneten Abgeordneten des Landwirtschaftlichen Ausschusses der ehemaligen deutschnationalen preußischen Landtagsfraktion stellen sich hinter den Reichsernährungsminister und preußischen Landwirtschaftsminister Darré, entschlossen für Volk und Vaterland, insbesondere für die deutsche Landwirtschaft im Sinne der Reichsregierung, aktiv mitzuarbeiten. gez. Schwecht, als Vorsitzender, Gebel, Kickhöffel, Beeken, R. Carlsen, Dr. Heinke, Dr. Kikisch als Geschäftsführer."

Reichsernährungsminister Darré spricht.

Grundsätzliche Darlegungen vor der Presse.

Der neuernannte Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, stellte sich der deutschen Presse vor. Zur Agrarpolitik führte der Reichsminister u. a. aus, man müsse sich ganz besonders in der Agrarpolitik grundsätzlich darüber klar sein, warum man diese oder jene Maßnahme ergreife. Seine Arbeit habe ein Ziel, das gewissermaßen auf zwei grundsätzlich verschiedenen Wegen zu erreichen sei. Das, was man Kultur nenne, sei in erster Linie abhängig vom Blute. An Hand einfacher Tabellen sei der Nachweis zu erbringen, daß

unsere Großstädte absolut Volkszehrer

seien. Dasselbe gelte auch für die kleinen Städte, die ebenfalls nicht in der Lage seien, sich aus sich selbst heraus am Leben zu erhalten. Der einzige Überschuß sei heute noch in der Landbevölkerung. Die Landbevölkerung als Ganzes genommen liefere den letzten Rest, der uns als Volk im Augenblick auf der Höhe halte, nicht aber einmal noch vermehre. Von diesem Standpunkte aus gedenke er an das Problem Siedlung heranzugehen. Unter Siedlung verstehe er die Neubildung des deutschen Bauerntums.

Zum zweiten großen Hauptgebiet führte der Minister aus, kein Volk komme weiter, als es unabhängig sei in seiner Ernährung. Wir müßten vom Standpunkt des gesamten Volkes aus unsere Landwirtschaft in Ordnung bringen, um

die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Wenn man diese grundsätzliche Einstellung dazu habe, spielten die Methoden, um die Landwirtschaft in Ordnung zu bringen, eine zweite Rolle. Während früher der Blick auf die Einzelwirtschaft und den einzelnen Gutshof gerichtet war und man sich an dem Begriff der Rentabilität festrannte, gehe er, der Minister, vom Ganzen aus.

über einzelne Maßnahmen zu sprechen, hielt der Minister den Augenblick nicht für gegeben. Er erklärte, er halte es für besser, nicht Programme zu entwickeln, sondern von Fall zu Fall die Maßnahmen durchzusprechen.

*

Der neue Reichswirtschaftsminister Schmitt hat die Amtsgeschäfte übernommen und die Beamten seines Ministeriums mit einer Ansprache begrüßt.

Schacht gegen die ausländische Finanzpolitik.

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht einige Erläuterungen zu der Neuregelung des Transfers. Danach sind die Maßnahmen der Reichsbank einzig und allein abgestellt auf die Lage der deutschen Ausfuhr. Die deutsche Anstrengung ist außergewöhnlich hoch und es ist das Äußerste geschehen, um den berechtigten Ansprüchen der ausländischen Gläubiger soweit wie nur irgend möglich gerecht zu werden.

Dr. Schacht wies des weiteren auf die seltsame Tatsache hin, daß die Weltwirtschaftskonferenz es nicht für nötig befunden hat, sich mit der Frage der deutschen Verschuldung zu befassen, obwohl Deutschland bei weitem das größte Schuldnerland der Welt ist. Deshalb habe Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nehmen müssen, um eine weitere Zerstörung seiner Wirtschaft und völliges Leerbluten zu verhindern.

Die getroffene Regelung sei durchaus fair und vernünftig, vor allem wenn man bedenke, daß die deutsche Verschuldung erzwungen worden sei durch

eine geradezu verwerfliche Politik des Auslands,

welches versucht habe, sich Deutschlands politische Schulden durch Gelder privater Gläubiger bezahlen zu lassen. Diese Politik könne nicht scharf genug verurteilt werden.

Im übrigen sei es besonders bezeichnend, daß gerade die großen deutschen Gläubigerländer durch ganz einseitige Maßnahmen ihre Währung herabgewertet hätten und so Deutschlands Ausfuhrmöglichkeiten stark beschränkt hätten. Daß Deutschland am Goldstandard festhalte, bedeute ein außerordentliches Opfer und gehe auf Kosten seiner Ausfuhr. Wenn man das nicht ändere, werde Deutschland die Bezahlung seiner privaten Schulden für die Zukunft einfach unmöglich gemacht.

„Mit Reitergeist in die Zukunft!"

Überaus eindrucksvoller Verlauf des Düsseldorfer Kavalleristentages.

In Düsseldorf fand der „Dritte Waffentag der deutschen Kavallerie am deutschen Rhein" statt, der zugleich eine überaus eindrucksvolle und würdige Ehrung der alten und neuen Armee war.

Im Rheinstadion flatterten am Höhepunkte des ersten Tages, am „Deutschen Abend", die schwarz-weiß-roten und die Hakenkreuzfahnen über unzähligen Menschen, über den alten Kavalleristen in ihren schmucken Uniformen und die SA. In den Ehrenlogen sah man Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, zahlreiche Ehrengäste, viele hohe Offiziere der alten Armee. Als nach der Ankunft Generalfeldmarschalls v. Mackensen in der Uniform der Totenkopfhusaren der feierliche Einmarsch der alten Kavallerieregimenter einsetzte, reckten sich Zehntausende von Armen zum Gruß empor.

Nach Begrüßungsworten des Dichters Rudolf Herzog, Ansprachen des Düsseldorfer Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden des Waffenringes der deutschen Kavallerie, Schröder-Bochum, ergriff

der greise Feldmarschall von Mackensen

das Wort. Mit Reitergeist in die Zukunft, so rief er aus. Mutlosigkeit heiße Untergang. Wer Deutschland habe kämpfen sehen, wer die Kräfte gesehen habe, die in der deutschen Seele schlummern, werde nie an Deutschland zweifeln. Die deutsche Jugend verkörpere die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes. Auf sie die alten Soldatentugenden zu übertragen, sei unsere heilige Pflicht.

Dann folgte der unvergeßliche Abschluß dieses Abends, die gemeinsame Ehrung der Soldaten der alten Armee und der jungen Kämpfer für das Dritte Reich. Über tausend SA.-Männer marschierten mit lodernden Fackeln ins Stadion ein und zogen einen mehrgliedrigen Kranz um das weite Kampffeld, während am äußeren Ende des Stadion im ganzen Rund rote bengalische Feuer aufflammten. Die alten Regimentsstandarten wurden durch das Fackeln tragende Spalier der SA. ins Stadion getragen. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied wurden angestimmt und dann kündete ein Ehrensalut von 21 Schüssen den Abschluß der einzigartigen Kundgebung, wie sie wohl bisher noch kein Waffentag erlebt hat.

Der Sonntag, der mit dem Festzug der Kavalleristen des alten Heeres seinen Höhepunkt erreichte, wurde nach alter Tradition durch einen öffentlichen Feldgottesdienst eingeleitet. Danach nahm Mackensen die Weihe von acht Vereinsfahnen vor. Auf den Rheinparkwiesen sammelten sich dann die Regimentsabordnungen und Kavallerievereine zum Festzug. Vor der Rheinterrasse, wo die Parade abgenommen wurde, hatten zahlreiche Ehrengäste Aufstellung genommen, Generäle der alten Armee, hohe SA.- und SS.-Führer, Führer des Stahlhelm und zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden. Stürmisch begrüßt wurde auch der Kronprinz.

Der Festzug marschierte im Paradeschritt an Mackensen und dem Kronprinzen und den alten Kavalleriegeneralen vorbei. Einer Abteilung von Trompetern der ehemaligen 5. Ulanen, beritten und in Paradeuniform, folgte ein etwa 1½stündiger Vorbeimarsch von etwa 20 000 alten Kavalleristen, von denen mehrere Tausend ihre alten Paradeuniformen angelegt hatten.

Ulanen, Husaren, Kürassiere, Dragoner und Jäger, Hunderte von Fahnen der Kavallerievereine aus allen Gauen Deutschlands bildeten ein farbenprächtiges Bild. Besonders stürmisch begrüßt wurden die alten Reiter aus den Grenzgebieten, dem Saarland und der Ostmark. Nach dem Vorbeimarsch wurden dem Kronprinzen und dem Generalfeldmarschall nochmals stürmische Kundgebungen dargebracht.

Reichskanzler Hitler beim Reichspräsidenten.

Ein Bild vom Besuch des Reichskanzlers in Neudeck, wo Hitler als Gast Hindenburgs weilte und wichtige Besprechungen mit dem Reichspräsidenten über die politische und wirtschaftliche Lage führte.

Die Ärzte stiften 38000 Mark.

Für die Opfer der Arbeit.

Die auf Veranlassung des Kommissars der ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner, vom Verband der Ärzte Deutschlands veranstaltete Sammlung für die Adolf-Hitler-Spende hat aus Spenden der Ärztevereine von einzelnen Ärzten bis jetzt den Betrag von 38 000 Mark für die Opfer der Arbeit ergeben.

Kurze politische Nachrichten.

Wie das sächsische Innenministerium mitteilt, ist der Pfarrer Friedrich Koch in Dresden mit der Wahrnehmung aller dem Landesbischof der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen zuständigen Rechte und Befugnisse auf so lange betraut worden, bis ein Landesbischof nach der künftigen Verfassung der in Bildung begriffenen „einen evangelischen Kirche deutscher Nation" gewählt oder anerkannt worden ist.

*

Der Erzbischof von Bamberg drückt in einem Schreiben den dringenden Wunsch aus, die Zeitungen ausschließlich katholischen Charakters möchten sich grundsätzlich jeder parteipolitischen Verätigung enthalten.

Grußpflicht zwischen Stahlhelm, SA. und SS.

Ab 1. Juli Aufnahme- und Anmeldesperre.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hat folgenden Bundesbefehl an den Stahlhelm herausgegeben:

„1. Im Zusammenhang mit meinem Abkommen mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ordne ich folgendes an:

a) Die Kameraden der SA. und SS. sind in derselben Form zu grüßen wie die Kameraden des Stahlhelm. b) In Uniform mit Kopfbedeckung ist militärisch zu grüßen wie bisher. c) Ohne Kopfbedeckung und in Zivil ist der Gruß durch Erheben der rechten Hand zu erweisen, wie es in der Reichswehr und Polizei ebenfalls befohlen ist. d) Dieselben Ehrenbezeugungen sind den nationalsozialistischen Fahnen und bei Absingen des Horst-Wessel-Liedes zu erweisen. e) Bei festlichen Veranstaltungen ist neben der schwarz-weiß-roten und der alten Reichskriegsflagge die Hakenkreuzfahne zu zeigen.

2. Ich bestimme vom 1. Juli ab eine Aufnahme- und Anmeldesperre für den Stahlhelm (früher Kern- und Ringstahlhelm). Die aus der Zeit vor dem 1. Juli 1933 vorliegenden Anmeldungen zum Eintritt in den Stahlhelm sind gemäß meinen früheren Vorschriften durchzuführen.

Der Jungstahlhelm und der Scharnhorst werden von diesen Sperranordnungen nicht betroffen."

Botschaft des Oberkirchenrats.

Dankgottesdienste in allen preußischen Kirchen.

Aus Anlaß des großen Werkes der Neuordnung der Kirchen fanden am Sonntag in allen preußischen Kirchen Dankgottesdienste statt.

Besonders eindrucksvoll war die Feier im Berliner Dom. Als das Geläut der Glocken verklungen war, hielten die Vertreter des evangelischen Oberkirchenrates und des Konsistoriums ihren Einzug, an ihrer Spitze Wehrkreispfarrer Müller und der Staatskommissar für die evangelische Landeskirche Preußens, Ministerialdirektor Jaeger. Dann erklang das „Nun danket alle Gott" durch den Raum.

Dann hielt Wehrkreispfarrer Müller die Liturgie. Seiner Predigt legte er das Wort aus dem Johannis-Evangelium zugrunde „Der Geist ist es, der das Leben schafft". Er begann mit einem Hinweis auf das gewaltige Geschehen unserer Tage, das, wie jeder fühle, nicht nur Menschenwerk, sondern Gottes Wille sei und alle fühlten sich in tiefster Seele mit dem Ewigen verbunden, weil sie wüßten, daß gerade der Mann, der von Gott gesandt worden sei, das Vaterland zu retten, ein so einfaches, starkes, unkompliziertes Gottvertrauen habe. Der Prediger betonte dann die Notwendigkeit, daß die Kirche das Wort Gottes in der Sprache unserer Zeit verkündigen müsse.

Auch der Dankgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche war überfüllt. r

Pfarrer Hossenfelder legte seiner Predigt das Wort aus dem Römerbrief zugrunde „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat".

Nach der Predigt wurde von Pfarrer D. Freytag

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greifer, G. m. b. H. Rastatt.

61

Der Konsul dachte nach, nickte mehrmals und sagte dann: „Jetzt ist mir alles klar. Alles! Wieder das Geld Herr Trenk! Rose und Sie wollte man unschädlich machen. Und dann hätte es geheißen: „Na ja, der Herr Trenk mit der Frau seines Brotherrn ist er durchgebrannt, und dann wäre nach Wochen ein Brief irgendwoher gekommen, wieder gefälscht, in dem drinstand, daß .. sich das Paar sehr glücklich fühle und daß Nachforschungen nicht stattfinden sollen! Und ihr beide . . . euch hätte die kühle Erde gedeckt."

Er schüttelte sich vor Grauen.

„Immer das verfluchte Geld! Sag' mal Rose, fürchtest Du Dich jetzt nicht, an meiner Seite zu leben?"

„Nein!" sagte sie fest. „Jetzt erst recht, die Finsternis kann das Licht nicht besiegen, sie darf es nicht."

*

Jochen raste dem Wagen nach. In Bergfelde fragte er nach der Richtung. Sie hatten sich nach Pölpern zugewandt.

Jochen frohlockte.

Das waren gut 10 Kilometer glatte Straße. Da würde er sie überholen

Er rief dem Wachtmeister, der vor dem Wirtshause stand zu: „Herr Wachtmeister, steigen Sie ein; es gilt, Verbrecher zu jagen!"

Der Gendarm verstand ihn nicht, aber er folgte der Aufforderung, und während der Wagen weiterraste, erzählte ihm Jochen in fliegender Eile alles.

Der Zeiger stieg: 120 — 130 — 160 Kilometer. Mit Höchstgeschwindigkeit rasten sie vorwärts.

Jetzt . . . da weit vor ihnen ein heller Punkt.

Ah . . . jetzt hatte man sie gefaßt.

Durch Pölpern hindurch ging es. Auch dort war Erntefest und alles war noch munter.

Auch der Pölperner Gendarm war zur Stelle und folgte der Aufforderung.

Das Auto war in der Richtung nach Petersdorf eingebogen.

Jochen ließ den Wagen abermals in Höchstgeschwindigkeit laufen. Immer näher kamen sie dem Wagen. Er wurde schneller, aber Jochen erkannte, daß es nur eine mittlere Maschine war, nicht ein Kompressor wie seiner und jetzt hatte er ihn fest.

Benzin war für 500 Kilometer in seiner Maschine. Er sorgte immer für eine volle Füllung.

Nur noch 200, noch 100, noch 50 Meter. Jetzt mußte Jochen das Tempo verlangsamen.

Sie waren dicht hinter dem offenen Wagen.

Peng!

Eine Kugel schlug gegen den Kühler!

„Schießen Sie!" rief Jochen. „Die Pneus kaputt schießen!

Die beiden Wachtmeister ließen sich das nicht zweimal sagen.

Peng! Peng!

Plötzlich fuhr das verfolgte Auto gegen einen Baum. Ein Reifen war getroffen und der Wagen hatte so stark geschleudert.

Jochen hatte gerade noch rechtzeitig bremsen können.

Der Baum war nicht stark, er knickte nur so weg und der Wagen saß im Graben. Zwei der Insassen wurden hinausgeschleudert.

Die Gendarmen sprangen heraus und zückten die Karabiner.

„Hände hoch!"

Die drei Verbrecher standen.

Einer lag stöhnend am Boden. Er hatte, wie festgestellt, sich das Bein gebrochen.

Jochen, der vor Wut kochte, sah sich die Kerle an.

Er kannte keinen davon.

Sie wurden gefesselt.

„So, ihr Rabenbande. Euch wird's schlecht bekommen!" knirschte Jochen und packte sie nicht gerade sanft an.

„Jetzt raus mit der Sprache, wer hat Euch für den Ueberfall gedungen? Ihr habt doch selber kein Interesse daran."

Die Verbrecher sahen sich an.

„Orje, jeklappt hat's nich! Ick wollte von die Sache so wie so nischt wissen."

„Willste verpetzen, Hund, elender!" knirschte der am Boden liegende.

„Wat denn . . . wat denn!"

„Raus mit der Sprache! Es wird glimpflicher für Euch, wenn ihr ein offenes Geständnis ablegt!"

Aber auch der Wachtmeister hatte kein Glück.

„Schön, Jungens!" sagte Jochen. „Denn soll Euch der Jericht verknacken wegen Mordversuchs! Det bringt Euch ins Zuchthaus, ihr Schurken! Eure Auftraggeber, die haben's besser. Die machen sich aus dem Staube und Eure Pinkepinke könnt ihr suchen!"

Der Lange wandte sich an den Komplizen, den man jetzt vom Boden aufgerichtet hatte.

„Kalle, weeßte denn, wer et is?"

„Nee!"

„Wat, det weeßte nich! Da läßte uns so in Schlamassel ohne Rückendeckung rinrasseln! Aha, jetzt geht mich een Licht uff! Du verfluchter Hund hast det Jeld schon weg!"

Ein Streit begann.

Das Resultat war, daß plötzlich der Lange sagte: „Is alles wurscht. Ick sage jetzt alles! Wir sollten die beeden Leute nach Ritschdorf bringen. Dort wollte man sie uns mit dem Wagen abnehmen. Dort haben sie det erste Jehöft von links! Ick sehe nicht ein, warum ick den Dummen machen soll!"

Die Verbrecher wurden sorgsam gefesselt in dem großen Mercedes untergebracht und dann fuhr man weiter. Nach Ritschendorf ging es, wo man die Verbrecher fangen wollte.

Jochen mußte den Wagen wenden, der Weg ging ein Stück zurück.

Es war nachts ½3 Uhr, als man Ritschendorf sichtete.

Wie der Blitz war der große Mercedes da, hielt und im nächsten Augenblick besetzten die Beamten das Haus.

Fortsetzung folgt.

Deutsche Leiden in Polen

Echt polnisch: feige und brutal.

Schwere Verletzungen
durch Offiziersanwärter und Aufständische.

Zu dem Überfall der polnischen Aufständischen und Kadetten auf eine Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes in Gieschewald ist noch zu melden, daß der Grubenarbeiter Hans Pollak durch einen Schuß durch den Mund schwer verletzt wurde. Die Kugel blieb im Hinterkopf stecken. Der Schwerverletzte wurde in das Gemeindekrankenhaus nach Schoppinitz gebracht. Der Grubenarbeiter Apostel erhielt einen Unterschenkelschuß und mehrere Hiebe auf den Kopf. Der Grubenarbeiter Pawlik wurde durch einen Streifschuß am rechten Fuß verwundet. Drei weitere junge Deutsche wurden durch Kolbenschläge verletzt.

Aus der Art dieser Verletzungen geht hervor, mit welcher Brutalität die schwerbewaffneten Aufständischen und Kadetten unter den jungen Deutschen gewütet haben. Der Deutsche Volksbund wird dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, den Vorfall zur Kenntnis bringen.

Fenstersturm gegen deutsche Gemeindevertreter.

Zu schweren Ausschreitungen von Polen gegen Deutsche kam es in dem etwa zehn Kilometer von Komar entfernten Dorf Podstolitz. Ein polnischer Gutsbesitzer zählte nach einem Umzug alle deutschen Gemeindevertreter auf, die die aus Anlaß des polnischen Seefestes gefaßte deutschfeindliche Entschließung über die „Unantastbarkeit der polnischen Küste" nicht unterschrieben hatten. Gegen Mitternacht wurden allen diesen Gemeindevertretern, die ahnungslos in ihren Betten lagen, sämtliche Fensterscheiben ihrer Wohnungen eingeworfen; vereinzelt fielen die Steine auch in die Betten der Schlafenden. Von den Tätern sind zwei erkannt worden.

Polnische Militärflieger über Ostpreußen.

Die Pressestelle beim Oberpräsidium in Königsberg meldet: Wie der Landrat in Marienwerder mitteilt, ist am 1. Juli 1933 um 6.45 Uhr ein polnisches Militärflugzeug aus der Richtung Graudenz über Russerau bis Groß-Nebrau gesichtet worden. Es hat diesseits der Weichsel auf ostpreußischem Gebiet die Grenze überflogen. Die polnischen Militärabzeichen des Flugzeuges waren deutlich zu erkennen.

Sammlung für die hungernden Wolgadeutschen.

Im Rahmen der Hilfsaktion für die hungernden Volks- und Glaubensgenossen in Rußland findet am Sonntag, dem 9. Juli, im ganzen Reich eine allgemeine Straßensammlung statt. Es sollen die allernotwendigsten Mittel zusammengetragen werden, um die 1½ Millionen deutschen Glaubensbrüder an der Wolga, in der Ukraine und im Nordkaukasus tätige Bruderliebe fühlen zu lassen und sie vor dem Hungertod zu bewahren.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat den Pfarrern und Gemeinden empfohlen, am Sonntag im Rahmen der Gottesdienste der Not der deutschen Volksgenossen in Rußland zu gedenken.

---

eine Botschaft des Oberkirchenrats verlesen, in der es heißt:

„Es geht heute darum, die Kirche aus ihrer Ordnungslosigkeit zu erlösen, ihr durch eine neue Ordnung erst zu einer wahren Entfaltung ihrer Kraft allein aus dem Glaubensgrund der Reformation heraus zu verhelfen. Daß es der Staat ist, der Voraussetzungen zur Lösung reiner Ordnungsfragen der Kirche bei der Verwirrung der gegenwärtigen Lage schafft, darf einen evangelischen, in den Grundanschauungen der Reformation erzogenen Christen nicht wundernehmen. Die Verkündigung des Evangeliums und der seelsorgerische Auftrag, den die Kirche allein vor ihrem erhöhten Herrn und Heiland Jesus Christus hat, wird dadurch nicht berührt. Bis zu der großen Stunde, da die evangelische Kirche des ganzen Reiches ihre neue Verfassung hat, bleiben Akte gegen die wohlgemeinte Absicht des Staates Akte des Ungehorsams, mögen sie kommen von wem und woher auch immer. Wir rufen die Gemeinden hierdurch auf, sich freudig und tatbereit dem großen Werk der Neuordnung der Kirche, wie es nunmehr eingeleitet ist, lobend, betend, dankend und handelnd zur Verfügung zu stellen."

Der Staatsgedanke im Faschismus.

Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels.

Bei Eröffnung der Sondervortragsreihe des Sommersemesters in der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin, hat Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen bedeutsamen Vortrag über den Faschismus gehalten. Er hat sich in ausführlicher, grundsätzlicher Weise mit dem Gedankengut beschäftigt, das dem Faschismus zugrunde liegt, und hat auch am Schluß Folgerungen gezogen, die sich für Deutschland ergeben.

Dr. Goebbels erinnerte eingangs an das Treitschke-Wort, daß Männer die Geschichte machen, und hob in diesem Zusammenhang hervor, man könne den Faschismus und das moderne Italien ohne Mussolini nicht verstehen. Der Faschismus sei ein Phänomen, das mit Mussolini zum erstenmal in die Welt der Erscheinungen eingetreten und das von Mussolini nicht nur Idee, sondern auch Form, Gestalt und Organisation erhalten habe. Der Faschismus sei zugleich der Durchbruch der Jugend; was man in Italien heute Faschismus und in Deutschland Nationalsozialismus nenne, werde sich nach und nach ganz Europa erobern.

Der Minister wies dann auf die drei großen Grundprinzipien hin, die geistiger Inhalt der jungen Weltanschauung sind — drei Merkmale, die sich ganz scharf von dem Wesen des Vergangenen abheben. Der Faschismus ist antiliberal (der Massenwahn wurde ersetzt durch das Prinzip einer neuen Persönlichkeitsführung des Staates, der Wirtschaft und Industrie); er ist antipazifistisch und er ist ein Gegner der Anonymität — des typischen Kennzeichens des Liberalismus, der die Verantwortung scheute.

Dr. Goebbels sprach dann eingehend über den Träger und Schöpfer dieses neuen italienischen Volks- und Staatsbewußtseins, über Mussolini selbst. Er schilderte, wie sich in ihm Jugend und Wille zusammenballe, seinen unmittelbaren Kontakt mit dem Volke — Vereinigung von Güte und Männlichkeit. Er schilderte weiter, wie er, Goebbels, selbst außerordentlich schnell Kontakt mit diesem Manne erhalten, über dem etwas Undefinierbares, Unaussprechliches liege. In Mussolini seien Soldat und Künstler vereinigt: er könne sich in Nebensächlichkeiten irren, aber in den Prinzipien werde er traumwandlerisch sichergehen. Dr. Goebbels prägte das Wort: „Mussolini ist ein preußischer Römer!"

Der Redner ging dann auf das erste eigentliche Werk und Werkzeug Mussolinis ein, auf die Faschistische Partei; er wies in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit hin, die für die Partei bestand, kompromißlos, konsequent bis zum äußersten den Kampf für das neue Italien zu führen. Diese politische Organisation dürfe nicht neben oder hinter dem Staate stehen, sondern sie müsse sich mit dem Staat verschmelzen und ihr die Überzeugung einimpfen, daß sie eigentlich der Staat sei.

Er wies auf den Film hin und seinen Dienst am Staate; er hob hervor die Lösung großer Bau- und Kolonisationspläne und schilderte das italienische Zeitungswesen. In diesem Zusammenhang sagte Goebbels, daß wir in Deutschland in absehbarer Zeit ebenfalls Rechte und Pflichten der deutschen Presse festlegen müßten, und er unterstrich, daß das Recht, Zeitungen zu schreiben, eine Pflicht dem Staate gegenüber sei. In den großen grundsätzlichen Fragen der Nation müsse im Volke eine Meinung herrschen.

Am Schluß seiner Ausführungen zog Dr. Goebbels Folgerungen für Deutschland. Er schilderte die Ähnlichkeit der Entwicklung, die Gleichheit der Grundprinzipien, ihre gemeinsame Jugendlichkeit; er betonte die Notwendigkeit, alle Kräfte bis zum äußersten herzugeben, und vor allem Glauben und Vertrauen zur Autorität, zum Führer zu wecken. Dr. Goebbels sprach zum Schluß die Mahnung aus, zu helfen, die Parteien zu zerschlagen und den Willen der Nation in einer Organisation zu mobilisieren.

Hakenkreuzfahne in London gestohlen.

Von dem Hotel deutscher Tennisspieler.

Im Londoner Tudor-Hotel, in dem die am Tennisturnier in Wimbledon teilnehmenden Deutschen wohnen, ist die Hakenkreuzfahne gestohlen worden, die anläßlich der Anwesenheit der Deutschen zusammen mit verschiedenen anderen Flaggen an der Außenseite des Hotels angebracht war. Um elf Uhr abends stürzten plötzlich zwei junge Männer und zwei junge Mädchen in das Hotel, liefen die Treppen hinauf in das Zimmer hinein, auf dessen Balkon sich die Flaggen befanden, und nahmen sie mit.

Wirbelsturm mäht 150000 Kakaobäume nieder.

Furchtbare Unwetterfolgen auf Trinidad.

Ein schwerer Sturm, der den südlichen Teil der Insel Trinidad heimsuchte, hat zwölf Menschenleben gefordert. Wahrscheinlich ist die Zahl der Verluste jedoch höher, weil noch keine Nachrichten aus dem Innern der Insel vorliegen. Hunderte sind obdachlos. In der Stadt Erin sind allein 300 Häuser zerstört worden. Die Kakaoindustrie von Erin und Siparia hat schwer gelitten, so daß sie auf längere Zeit völlig lahmgelegt worden ist. Man nimmt an, daß rund 150 000 Kakaobäume vom Wirbelsturm niedergemäht worden sind. Der Sturm hat 60 Bohrtürme der Trinidad-Petroleum-Gesellschaft niedergerissen, so daß viele Stunden lang das Erdöl über das Gebiet dahinfloß.

Wie sich die Behala-Aktionäre bereicherten.

Der Korruptionsumpf bei der Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft.

Bekanntlich ist es der Tatkraft der neuen Berliner Stadtverwaltung gelungen, ohne Baraufwendungen die Aktien der Behala wieder in städtischen Besitz zu bekommen. Daß es höchste Zeit war, einzugreifen, zeigt der Revisionsbericht über das Unternehmen, der eine

ungeheuerliche Korruption in der Geschäftsführung

aufdeckt. Das Konsortium, das sich die Anlagen der Behala durch einen Erbpachtvertrag gesichert hatte, hat sich seit der Übernahme der Häfen ungeheuerliche Gewinne zu verschaffen gewußt, die zum Teil sogar durch Fälschungen möglich gemacht wurden. Ein besonders trübes Kapitel bildet das „Konto zur besonderen Verwendung", in dem auch der Name des früheren Oberbürgermeisters Böß mehrfach auftaucht. Böß hat für Künstlerbeihilfen,

Reparatur seiner Segelsacht

u. a. Beträge erhalten, die zwischen 885 und 3000 Mark schwanken. Besonders umfangreich ist das Konto des inzwischen durch Selbstmord geendeten Generaldirektors Schüning, der sich noch während seiner Amtszeit als sozialdemokratischer Stadtrat insgesamt 3000 Mark hat auszahlen lassen. Als Generaldirektor der Behala nahm Herr Schüning dann

zu Weihnachten 1929 nicht weniger als 5000 Mark

und Weihnachten 1930 nicht weniger als 3000 Mark für „Vergütungen an Außenstehende" in Empfang. Seinem Sohn, dem 26jährigen Referendar Schüning, verschaffte der Herr Generaldirektor eine Stellung als Behalasyndikus mit 1000 Mark Monatseinkommen. Der Vertrag erhielt sogar eine Klausel, daß dieses Einkommen bei einer eintretenden Kündigung noch ein Jahr lang weiterzuzahlen sei. Schließlich ist festgestellt, daß die Behala nach dem Tode Schünings seinen Erben noch namhafte Summen ausgezahlt hat.

Zur Feier der Einweihung des dritten Hafenbeckens sind nicht weniger als 26 000 Mark ausgegeben worden, von denen 213 Mark als Arbeiterlebensmittelspende bereitgestellt wurden!

Zwei Jahre Gefängnis für von Hippel.

Und 15 000 Mark Geldstrafe.

In dem Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel, Königsberg (Pr.), wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte wird wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt, ferner zu einer Geldstrafe von 15 000 Mark. Außerdem wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

In seiner Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Ostendorf aus, es läge der Tatbestand des Betruges vor, weil ein rechtswidriger

Vermögensvorteil durch falsche Angaben erwirkt

worden sei. Ferner habe das Gericht zwei Täuschungshandlungen gegenüber dem Generallandschaftssyndikus Dr. Domin und dem Leiter der Effektenstelle festgestellt. Mildernd sei berücksichtigt worden, daß von Hippel lange Jahre hindurch dem Staat ordnungsmäßig gedient und die ostpreußische Landschaft gut organisiert habe. Erschwerend falle aber ins Gewicht, daß Hippel sich in keiner finanziellen Notlage befunden habe.

Brandstiftung beim Nordwollekonkursverwalter aufgeklärt.

Täterin eine Angestellte.

Zu dem Schadenfeuer in den Büroräumen des Konkursverwalters der Nordwolle wird von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß die Ermittlungen zweifelsfrei ergeben haben, daß das Feuer von einer 27jährigen Angestellten angelegt ist, um von ihr begangene Unterschlagungen zu verschleiern. Die Brandstiftung steht, wie der Polizeibericht betont, in keinem Zusammenhang mit der Abwicklung des Konkurses oder mit dem schwebenden Strafverfahren gegen die Brüder Lahusen.

Drei Mörder hingerichtet.

In Verden und Altona.

Auf dem Hofe des Landgerichtes in Verden an der Aller wurden der 24jährige Steinmetz Borgwardt aus Walsrode und der 22jährige Schuhmacher Ferdinand Stolle aus Henstedt im Kreise Syke durch den Scharfrichter Gröpler-Magdeburg durch das Handbeil hingerichtet. Beide waren vom Schwurgericht Verden zum Tode verurteilt worden. Borgwardt hatte seine Braut durch Schläge mit einem Steinmetzhammer auf den Kopf umgebracht und hatte die Leiche dann in einen Teich geworfen, während Stolle gleichfalls seine Braut auf bestialische Weise erschlug und die Leiche vor einen Eisenbahnzug warf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. — In Verden sind seit 1925 keine Todesurteile mehr vollstreckt worden, obwohl das Schwurgericht eine ganze Reihe von Todesurteilen fällte.

Am gleichen Morgen ist an dem Reisenden Gustav Koppel aus Hamburg im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Altona die Todesstrafe durch Enthauptung vollstreckt worden. Koppel hatte die Ehefrau des Kapitäns Hausschild in Altona-Blankenese am 10. Februar 1932 mit äußerster Brutalität ermordet.

Eine längst fällige nationale Schuld.

Hilfsaktion für den deutschen Filmerfinder Skladanowsky.

Am Abend des 1. November 1895 zeigte im Wintergarten zu Berlin Max Skladanowsky der erstaunten Mitwelt die ersten „lebenden Bilder", Filmstreifen von sechs Meter Länge. Damit fand eine langjährige, entbehrungsreiche Erfinderarbeit ihre erste Krönung. Großes schenkte Skladanowsky der Welt und Millionen Brot, Ruhm, Reichtum, Zerstreuung und Belehrung. Für ihn selbst blieb kaum mehr als das Bewußtsein, eine gewaltige Leistung vollbracht zu haben; denn jüdische Gewandtheit, jüdischer Geist und die Geschäftstüchtigkeit einer ganzen internationalen Welt entwanden dem wirtschaftlich Schwachen den Erfolg seiner Arbeit, ja sie machten ihm sogar das Erstlingsrecht streitig. Die jüdischen Gebrüder Lumière zu Paris traten kaum zwei Monate später mit einer ähnlichen Erfindung hervor, und wenn diese auch in Qualität und Vollständigkeit bei weitem nicht mit der Skladanowskys wetteifern konnte, so brachte jüdisch-französischer Korpsgeist es doch fertig, die Vorführung des deutschen Filmes in Paris zu verhindern und den französischen zu fördern. Selbst das Filmschaffen Edisons fußte auf Skladanowskys Arbeit.

Erst die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft stellte durch ihre historische Kommission das Erstlingsrecht Skladanowskys fest und der internationale Reklamekongreß erkannte im Jahre 1929 die Erfindung Skladanowskys ausdrücklich an. Ein schwacher Trost für den Erfinder, der von der Heimat vergessen, langsam verarmte. Freilich, die Regierung des deutschfremden Marxismus hatte kein Interesse, den nationalen Mann, den Deutschen zu würdigen und ihm seine wirtschaftliche Existenz zu sichern, noch das Recht der deutschen Nation auf diese weltumfassende Erfindung zu propagieren.

So blieb auch diese Arbeit der nationalen Regierung vorbehalten, und Reichsminister Dr. Goebbels war es, der durch seinen Besuch bei Skladanowsky den Stein ins Rollen brachte. Auf Vorschlag der Berliner NS.-Fraktion hat dann die Bezirksversammlung Pankow den Beschluß gefaßt, ein Komitee zur Wiedergutmachung des Skladanowsky geschehenen Unrechts zu bilden. Reichsminister Dr. Goebbels soll um Übernahme des Ehrenvorsitzes gebeten werden. Die deutsche Presse und die Filmfachorganisationen werden ersucht werden, ihre Mithilfe zur Verfügung zu stellen, um eine längst fällige nationale Schuld abzutragen.

Filmfreunde, die dem Film so manche frohe Stunde

verdanken und sich an dem Werk beteiligen wollen, werden gebeten, Spenden auf das Postscheckkonto Dr. Walbaum, Berlin NW. 7, Nr. 102 042 unter dem Kennwort „Filmspende“ zu leisten.

Reisen in früherer Zeit.

Gespräche über Reisen sind jetzt an der Tagesordnung. Wer jemals Reisebeschreibungen aus dem 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts gelesen hat, dürfte wissen, daß man damals auf eine ganz andere Art reiste als heute, viel primitiver, viel mühseliger, aber dafür auch viel „inhaltsreicher“ sozusagen. Man erlebte mehr, man mußte mehr aufpassen, man kam in viel nähere Berührung mit Natur und Menschen, was dem Reisenden manchmal zur großen Freude gereichte, manchmal aber auch nicht. Goethe beklagt sich in seiner Italienischen Reise über die Schnelligkeit der Postkutschen, die durch die herrlichsten Gegenden nur so durchflögen. Was hätte Goethe wohl gesagt, wenn er den „Fliegenden Hamburger“ erlebt hätte! Man sieht hier wieder einmal, daß alles im Leben „relativ“ ist, daß alles aus seiner Zeit heraus verstanden werden will.

Man sehe sich zum Beispiel einmal die Reisehandbücher aus der Postkutschenzeit an. In einem „Baedeker“ aus dem 18. Jahrhundert stehen Dinge, an die heute wohl kein Mensch denkt, wenn er auf Reisen geht. Dem Reisenden werden dort Ratschläge über alles und noch einiges gegeben, und wenn er sein Reisehandbuch gründlich durchstudiert hatte, muß ihm sicher von alledem so dumm geworden sein, daß ihm das ganze Reisen verleidet wurde. Es wird dem Reisenden u. a. gesagt, daß er sich hüten müsse, am Abend durch einen Wald zu fahren, weil es dort Räuber und wilde Tiere geben könne. Sehr umfangreich und wissenswert waren die Angaben über Brücken-, Zoll- und Wegegelder, die Belehrungen über die Mitnahme von Gepäck, und wie es in den Postwagen unterzubringen sei, wie es angeschnallt werden müsse, damit es nicht herunterfalle und unterwegs verloren gehe, und was dergleichen Dinge mehr sind.

Sehr wichtig sind die Kapitel über das Leben in den Gasthöfen und Hotels, die nicht „im besten Geruch“ gewesen zu sein scheinen. Es steht nämlich ausdrücklich in einem solchen Reisehandbuch verzeichnet, daß die Gasthöfe beinahe immer unangenehm röchen, so daß man gut tue, Weinessig mit auf die Reise zu nehmen. Vorsichtige Reisende sollten ihr eigenes Bettzeug mitbringen — denn man könne nicht wissen ... Auch über die Bettwärmer wird mancherlei Nützliches gesagt, woraus man schließen darf, daß damals auch Reisen im Winter modern waren.

Die Gasthofbesitzer hatten aber auch ihre Leiden und Beschwerden, und die Reisenden kommen dabei nicht immer ganz gut weg. So wird darüber geklagt, daß viele, die auf Reisen gingen, geradezu unerfüllbare Forderungen stellten. Gab es doch anspruchsvolle Reisende, die Gabeln mit drei Zinken haben wollten (die alten Gabeln hatten nur deren zwei), die gereinigten Zucker verlangten, ja, die sogar Tinte wünschten! Das ist doch die Höhe.

Sehr gut kommen in den Reisehandbüchern die Schiffahrten weg: das Reisen zu Schiff wird als sehr angenehm empfohlen. Aber es gibt auch da ein Aber! Wer recht in Freuden schiffahren will, tut gut, alles, was er unterwegs verzehren möchte, gleich mitzubringen. Sehr empfohlen wird das Mitbringen von Reis und Fruchtsäften, und bei langen Überfahrten soll man auch lebende Hühner mitnehmen, nicht etwa, weil man auf der Seefahrt durchaus gebratenes Huhn essen muß, sondern nur „der Eier wegen, welche diese Tiere legen“. Wer auf der See zum Frühstück sein Frischei genießen will, muß sein Huhn im Topfe — Verzeihung! — im Koffer haben. Auch eigenes Nachtzeug, besonders eigene Schlafdecken sind ein notwendiges Etwas; es sind ja zwar auf den Schiffen etliche vorhanden, aber sie werden von zu vielen Leuten benutzt.

Können wir, wenn wir das alles zu lesen und zu hören kriegen, den ungeheuerlichen Fortschritt, den wir mittlerweile gemacht haben, wohl richtig schätzen? Auto, D-Zug, FD-Zug, Speisewagen, Schlafwagen, Radio und Fernsprecher im Zuge, Flugzeug, Luftschiff! Immer größere Bequemlichkeit, immer mehr Behaglichkeit, immer schnellere Schnelligkeit! Schön, schön — aber dafür weniger Abenteuer und weniger Reizvolles, so daß auch hier wieder deutlich wird, daß alles „relativ“ ist, und daß „jede Medaille“ zwei Seiten hat! Trotzdem fällt uns nicht ein, zu bedauern, daß wir nicht mehr unsere Hühner mitzunehmen brauchen auf die Reise, damit sie uns unterwegs Eier legen, und auch keinen Weinessig, um die Hotels zu durchhüften, denn die Hotels riechen jetzt von selbst sehr gut!

Was man noch wissen muß.

Einweihung des Braunen Hauses für den Gau Bayerische Ostmark.

Bayreuth. In Gegenwart einer riesigen Menschenmenge fand in Bayreuth die Einweihung des großen Parteihauses des Gaues Bayerische Ostmark statt. Kultusminister Schemm brachte in seiner Rede besonders seine Freude über die Einweihung des Braunen Hauses zum Ausdruck. Mit dreifachem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichsstatthalter General v. Epp schloß die eindrucksvolle Feier.

Dr. Kräutle Staatskommissar der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.

Berlin. Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, hat den Bauerngutsbesitzer Dr. Karl Kräutle zum Staatskommissar für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer ernannt.

Selbstmord eines amerikanischen Automobilindustriellen.

Newyork. Der Präsident der bekannten Automobilfabrik Studebaker, Erskine, ist in seinem Palast in Southbend (Indiana) mit einem Pistolenschuß tot aufgefunden worden. Die Polizei nimmt Selbstmord an. Die Studebaker-Gesellschaft steht seit Monaten unter Zwangsverwaltung.

Die Deutsch-Hannoverschen Landtagsabgeordneten Hospitanten bei der NSDAP.

Berlin. Der Führer der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages, Oberpräsident Kube, hat die beiden Deutsch-Hannoverschen Abgeordneten Biester und Langwost auf ihren Antrag hin als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion aufgenommen.

Früherer Zentrumsabgeordneter wegen Betruges zu Gefängnis verurteilt.

Bochum. Der frühere Zentrumsabgeordnete Nientimp-Bochum wurde von der Großen Strafkammer beim Landgericht Bochum wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nientimp konnte keine Rechenschaft über den Verbleib von Geldern aus der Zeit der großen Umgemeindungen im Ruhrgebiet geben.

Schwedischer Kommunist an Bord eines englischen Kriegsschiffes verhaftet.

Stockholm. An Bord eines der englischen Kriegsschiffe, die zur Zeit zum Besuch im Stockholmer Hafen liegen, wurde ein schwedischer Kommunist verhaftet, als er kommunistische Hetzschriften, die in englischer Sprache verfaßt waren, unter den Matrosen verteilte.

Schlachtkreuzer „von der Tann“ gehoben.

London. Die Hebungsarbeiten an dem bei Scapa Flow versenkten Schlachtkreuzer „Von der Tann“ sind beendigt. Das Schiff wurde zum Abbruch in die Docks von Rosyth abgeschleppt. Damit sind bis jetzt insgesamt 32 Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Flotte gehoben und zu Abbruchszwecken abgeschleppt worden.

Ehrenwache beschossen.

In der Straße, in der der SS.-Mann Landmann erschossen wurde.

Die Stelle, an der in der Nacht zum Freitag in Braunschweig der SS.-Mann Landmann von Kommunisten erschossen wurde, gleicht einem Blumenmeer.

In der Eichtalstraße, wo der Mord geschah, wurde in den ersten Morgenstunden des Sonnabend eine kleine Abteilung Hilfspolizei, die dort die Ehrenwache hielt, aus dem gleichen Garten, aus dem der tödliche Schuß auf Landmann abgegeben wurde, mehrmals beschossen

Die Hilfspolizei holte Verstärkung herbei und durchsuchte den Garten und einen Häuserblock, leider ergebnislos.

Die Ehrenwache wird für die kommenden Nächte verstärkt werden.

Nah und Fern

○ **Gewerkschaftssekretär geht mit seiner Familie in den Tod.** In ihrer Wohnung am Königsweg in Hamburg wurden der frühere Gewerkschaftssekretär Nolte vom Christlichen Metallarbeiterverband, seine Frau und ein Enkelkind mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie verlautet, sollen Sorgen um die Stellung des Ehemannes die Familie in den Tod getrieben haben. Es wurde ein an einen Angehörigen gerichteter Abschiedsbrief vorgefunden, der ungeöffnet dem Adressaten zugestellt wurde.

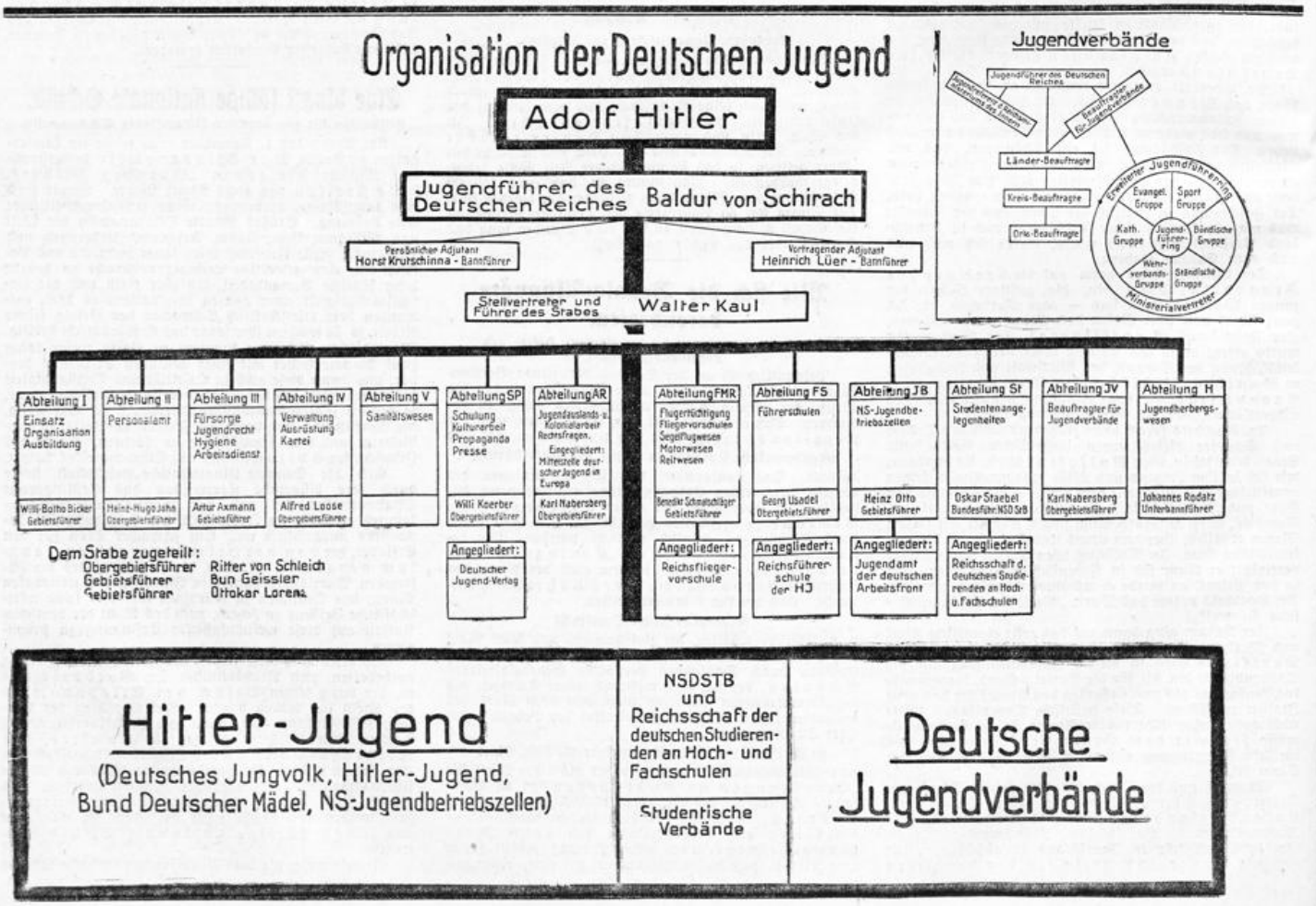
○ **Kraftwagen von Eisenbahnzug überfahren.** Auf der Strecke Gleiwitz—Hindenburg ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. An einem Eisenbahnübergang wurde ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen von einem von Gleiwitz kommenden Personenzug überfahren. Zwei Insassen des Kraftwagens wurden getötet, die anderen drei verletzt.

○ **Großflugzeug „Hindenburg“ fliegt Berlin—München fahrplanmäßig.** Das Flugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ der Deutschen Luftthansa fliegt seit kurzem wieder auf der Strecke Berlin—München. Start dieses größten Landflugzeuges der Erde in Berlin erfolgt um 9 Uhr und seine Ankunft in München um 12.10 Uhr; Start in München um 12.55 Uhr, Ankunft in Berlin um 16.05 Uhr.

⊙ **Mussolini lädt einen deutschen Lehrling ein.** Vor einiger Zeit wurde der Hamburger Kaufmannslehrling Karl Meyer, der Mussolini eine Grammophonplatte mit einem Gedicht übersandt hatte, von diesem nach Italien eingeladen. Aufenthalt und Reisekosten in Italien sollen für den Jungen bezahlt werden, um ihm seinen Wunsch, Mussolini zu sehen, zu erfüllen.

⊙ **Wahnsinniger erschießt zwei Arbeitsgefährten.** Im Zustand geistiger Umnachtung erschoß in Paris ein Elektrizitätsarbeiter, der schon längere Zeit an Verfolgungswahn litt, zwei Arbeitsgefährten im Umkleideraum nach der Arbeit. Das erste Opfer erhielt einen Schuß in die Brust und war auf der Stelle tot, das zweite starb bald darauf an den Folgen zweier Nierenschüsse. Der Mörder konnte erst nach längerer Verfolgung dingfest gemacht werden. Er zog noch einen zweiten Revolver aus der Tasche, wurde aber unschädlich gemacht, ehe er von dieser Schußwaffe Gebrauch machen konnte.

⊙ **Amerikanischer Bankier von Banditen verschleppt.** In Chikago wurde der Bankier John Factor, der sich in Begleitung eines Freundes befand, als er einen Kraftwagen besteigen wollte, von Banditen überfallen und verschleppt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Sie werden wahrscheinlich ein hohes Lösegeld fordern.



Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 153 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 4. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Unaufhaltsam!

Wahlerfolge der NSDAP. im Saargebiet

Niederlage der Roten in ihrer bisherigen Hochburg.

Am Sonntag fanden in den Dörfern Karlsbrunn, Ludweiler und Naßweiler, in dem umstrittensten Teil des Saargebiets, dem Warndt-Gebiet, Neuwahlen des Gemeinderates statt, die mit großen Wahlerfolgen für die NSDAP. endeten.

Die Wahlen der drei Warndt-Gemeinden haben bewiesen, daß die Hoffnungen der separatistischen und der anderen Französlinge, bei einer Wiederholung der Wahl eine Vergrößerung ihrer Anhängerschaft beweisen zu können, auf einer starken Verkennung der wahren Gesinnung der Warndt-Bevölkerung begründet war. Auch die weitgehende

Unterstützung jener undeutschen Elemente durch die französischen Behörden

im Saargebiet hat den eindrucksvollen Erfolg der NSDAP. nicht beeinträchtigen können.

In Ludweiler, der kommunistischen Hochburg des Saargebiets, brachten es die Roten auf nicht mehr als 131 Stimmen, während sie in den beiden anderen Gemeinen völlig leer ausgegangen sind. Die SPD. hat jedenfalls trotz ihrer intensiven Wahlpropaganda keinen Boden fassen können.

Die Wahlergebnisse lauten (in Klammern die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen vom November 1932):

Ludweiler: Nationalsozialisten: 786 Stimmen (50), 8 Sitze (—). Vereinigte Bürgerpartei: 360 Stimmen (568), 3 Sitze (6). Kommunistische Partei 841 Stimmen (887), 9 Sitze (11). Kommunistische Opposition: 270 Stimmen (401), 2 Sitze (5). Unabhängige Arbeiter- und Bürgerpartei (Separatistenliste): 131 Stimmen, ein Sitz. (Bei der letzten Wahl war eine Arbeiterpartei vorhanden, die ebenfalls als separatistisch gilt und 151 Stimmen mit einem Sitz erhielt.)

Karlsbrunn: Nationalsozialisten: 111 Stimmen (—), 5 Sitze (—). Bürgerliche Vereinigung 79 Stimmen (124), 3 Sitze (6). Kommunistische Partei 43 Stimmen (83), 2 Sitze (4).

Naßweiler: Nationalsozialisten: 124 Stimmen (—). Zentrum 154 Stimmen (136). Bürgerpartei: 89 Stimmen (29). Kommunistische Partei: 56 Stimmen (33). Die Verteilung der Sitze in Naßweiler steht noch nicht fest.

Vor der Jungdo-Auflösung.

Der Jungdeutsche Orden teilt mit: „Auf Grund der Verbote in den meisten deutschen Ländern und der politischen Entwicklung der letzten Tage sind Verhandlungen zwecks Liquidation der Organisation Jungdeutscher Orden e. V. eingeleitet worden."

Nur noch acht Frauen im Reichstag.

Nach der Ausschaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, zu deren Mitgliedern verhältnismäßig viele Frauen gehörten, befinden sich unter den 447 Abgeordneten, die der Reichstag zur Zeit zählt, nur noch acht Frauen. Von ihnen gehören fünf zum Zentrum, zwei zur bisherigen Deutschnationalen Front und eine zu der (im Augenblick noch) bestehenden Fraktion der Bayerischen Volkspartei.

Das Ende des Zentrums.

In einem Artikel „Stirb und Werde!" berichtet die Germania, das Berliner Zentrumsorgan, es sei bereits grundsätzliche Übereinstimmung darüber erzielt, daß die Mitglieder der Zentrumsfraktion wenigstens zum Teil als Hospitanten den nationalsozialistischen Fraktionen beitreten. Noch zu klären und zu vereinbaren sei, welche Zentrumsabgeordneten überhaupt ausscheiden müssen, weil sie der NSDAP. als unannehmbar erscheinen.

Das Ende der Zentrumspartei, so fährt das Blatt fort, sei kein Grund für den katholischen Volksteil, besorgt und mißtrauisch in die Zukunft zu schauen. Weder ergäben sich aus der Selbstauflösung der Partei Gefahren für die Kirche, noch sei es gerechtfertigt, eine „Ausschaltung" der Katholiken aus der politischen Wirksamkeit zu befürchten. Der Einsatz der katholischen Deutschen in das nationale und staatliche Leben müsse auf anderem Wege geschehen. Bedingung sei nur, daß man die Baugesetze des neuen Deutschlands begreife und der Führung vorbehaltlos zustimme.

Der preußische Adler mit Schwert und Blitz.

Der preußische Adler wird, wie Ministerpräsident Göring auf der Kolberger Befreiungsfeier angekündigt hat, in Zukunft bewehrt sein mit Schwert und Blitz, das Schwert zum Zeichen, daß wir Frieden und Sicherheit wahren wollen, und den Blitz als Symbol dafür, daß von ihm getroffen werden soll, wer unser Land zu verderben trachtet.

Der im früheren preußischen Staatswappen gezeigte königlich-preußische Adler stellte sich in silbernem Feld schwarz, goldbewehrt und rotgezungt dar. Die königliche Krone krönte ihn. In der rechten Klaue hielt er das goldene Königszepter, in der linken einen blauen, goldbereiften und betreuzten Reichsapfel. Auf der Brust des Adlers stand der Namenszug König Friedrich Wilhelms I., die verschlungenen Buchstaben FR.

Die Bewehrung des Adlers mit Blitz und Schwert, wie sie jetzt angeordnet werden wird, ist in der Symbolik der preußischen und deutschen Wappen eine Seltenheit.

Opfer der Arbeit

Acht Todesopfer eines Explosionsunglücks

Furchtbarer Unfall auf einer Zeche.

In der Verladung der Zeche „General Blumenthal I/II" in Herne ereignete sich eine schwere Explosion, von der 16 Bergleute betroffen wurden. Acht von ihnen wurden getötet, die übrigen leichter verletzt.

Die Explosion ereignete sich in der über Tage gelegenen Verladehalle, wahrscheinlich durch Entzündung von Kohlenstaub. Nach den Feststellungen, die an Ort und Stelle getroffen wurden, zeigte sich zunächst eine etwa 25 bis 30 Zentimeter lange Stichflamme. Durch die Kraft der darauffolgenden Explosion wurden die an der Südseite gelegenen großen eisernen Fenster aus dem Rahmen geschleudert und die großen elektrischen Birnen zerschmolzen. Der Zustand der als leicht verletzt gemeldeten Bergleute gibt teilweise zu Bedenken Anlaß. Unter den Toten befindet sich auch ein junger Bergmann, der erst am Sonnabend seine Arbeit angetreten hatte.

Von der Deutschen Arbeitsfront traf Bezirksleiter Nagel, M. d. R., der in Recklinghausen zu tun hatte, auf der Unglücksstelle ein. Er setzte sich sofort mit Berlin telephonisch in Verbindung und erbat die Überweisung von Geldbeträgen für die Hinterbliebenen der Verunglückten.

10 Tote auf der Zeche „General Blumenthal".

Die Zahl der Toten des Explosionsunglücks auf der Zeche „General Blumenthal I/II" hat sich inzwischen auf 10 erhöht. In den Abendstunden sind im Knappschaftskrankenhaus zwei Verletzt. Jungknappen im Alter von 15 Jahren und zwar Alois Keller und Johann Marcinzik, ihren schweren Verletzungen erlegen. Mit dem Ableben von zwei weiteren Schwerverletzten muß leider stündlich gerechnet werden.

Neun verschüttete Bergleute nach vier Tagen geborgen.

Alle noch am Leben.

In der Braunkohlengrube von Solymar (Ungarn) wurden elf Bergleute verschüttet. Nach vier Tagen unermüdlicher Rettungsarbeiten konnten neun Verschüttete lebend geborgen werden. Zwei wurden ins Krankenhaus übergeführt. Die Geretteten erklärten, daß einer von ihnen nach dem Unglück den Befehl übernommen und sie an einen Ort geführt habe, wo sie seiner Ansicht nach von den Rettungsmannschaften am ehesten erreicht werden konnten. Über das Schicksal der übrigen beiden Verschütteten konnten die Geretteten nichts mitteilen. Man glaubt, daß die noch vermißten Bergleute kaum gerettet werden können.

Großes Schadenfeuer in den Höchster Farbwerken.

Zwei Stockwerke ausgebrannt.

Im 6. Stockwerk des Zentrallypiagers im Werk Höchst der IG. Farbenindustrie-AG. brach aus ungeklärter Ursache ein größeres Schadenfeuer aus.

Die Werksfeuerwehr in Zusammenarbeit mit den lokalen Feuerwehren bekämpfte sofort den Brandherd, konnte aber der Flammen zunächst nicht Herr werden. Darauf wurden die Wehren von Höchst und Frankfurt alarmiert, die mit mehreren Löschzügen eingriffen. Mit 20 Schlauchleitungen und vier großen Motorspritzen wurde dann das Feuer bekämpft. Es war nicht zu vermeiden, daß der Dachstock und die beiden

oberen Stockwerke vollständig ausbrannten.

Mit dumpfem Knall explodierten einzelne Farbfässer, in denen sich Lackfarben befanden. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Das Feuer in den J.-G.-Farbenwerken ist endgültig gelöscht. Die Verwaltung läßt mitteilen, daß die Gerüchte, es handele sich um einen Millionenschaden, weit übertrieben seien.

Ein Tornado raste über Kuba hinweg.

Überall schwere Zerstörungen.

Über Kuba ist ein schwerer Tornadosturm hinweggegangen. Da alle Verbindungen unterbrochen wurden, kommen nur spärliche Einzelheiten über das Unglück aus Havanna. In den Ortschaften an der Südküste sind schwerste Zerstörungen festgestellt worden, zu denen noch große Überschwemmungen hinzukommen. Überall sind die Häuser zerstört. Polizei und Soldaten halten die Ordnung aufrecht. Die Hospitäler sind überfüllt. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

Kraftwagen mit 30 SA.-Männern verunglückt.

Sieben Verletzte.

In Hezen, im Stadtteil Eppenhausen, ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen. Ein aus Richtung Hohenlimburg kommender Lastkraftwagen war im Begriff, von der Rembergstraße in den Totenhofweg einzubiegen. Im gleichen Augenblick fuhr ihm ein nachfolgender Lastkraftwagen, der mit 30 SA.-Männern besetzt war,

in rasender Fahrt in die Flanke.

Der Zusammenprall war so heftig, daß der auffahrende Wagen umschlug und die 30 SA.-Männer auf die Straße geschleudert wurden. Fünf von ihnen erlitten Verletzungen. Zwei Beifahrer des ersten Kraftwagens wurden leichter verletzt. Der Führer des SA.-Kraftwagens wurde in Schutzhaft genommen.

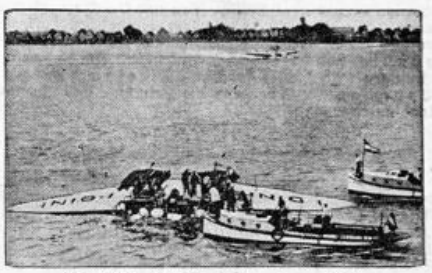
Balbo wartet in Irland auf günstiges Wetter.

Ein Ruhetag in Londonderry.

General Balbo hat am Montagvormittag beschlossen, den Start des italienischen Luftgeschwaders nach Island um einen Tag zu verschieben. Die von seinen eigenen Wettersachverständigen gelieferten Wetterberichte werden von ihm als unbefriedigend betrachtet. Sie erklärten, daß die gegenwärtige Depression über Island wahrscheinlich andauern und eine Fortsetzung des Fluges aufhalten würde. General Balbos Flugboot wurde leicht beschädigt, da der Bug eines mit einem Monteur besetzten Motorbootes durch Dampferwellen gegen die Schwimmer des Flugzeuges getrieben wurde und ein Loch hineinstieß. Der entstandene Schaden kann jedoch leicht behoben werden. Botschafter Grandi, der zur Begrüßung seiner Landsleute nach Londonderry kam, ist nach London zurückgefahren.

Äußerung Balbos zu dem tödlichen Unglücksfall.

Auf den Unglücksfall bei der Wasserung in Amsterdam, der ein Todesopfer gefordert hat, eingehend, betonte Balbo, der Zufall habe einen außerordentlich traurigen Eindruck auf die Mitglieder des Geschwaders ge-



Beim Atlantikgeschwaderflug verunglückt.

Bei der Ankunft des italienischen Atlantikfluggeschwaders in Amsterdam ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte: infolge einer zu steilen Landungskurve setzte ein Flugboot an einer Stelle auf, wo das Wasser nur eine Tiefe von anderthalb Metern hatte, so daß sich die Maschine überschlug und tief in den Schlamm einbohrte, während die Flügel und die Tanks abbrachen. Glücklicherweise war sofort Hilfe zur Stelle, die vier Mann der Besatzung rettete, während ein fünfter Flieger nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

macht. Balbo wies dann weiter darauf hin, daß der Führer des verunglückten Flugzeuges, Baldini, der bereits eine 17jährige Erfahrung habe, zu den besten Fliegern des italienischen Fliegerkorps gehört hätte und sich seinerzeit an den Nachforschungen nach Amundsen und Guilband beteiligt habe, die von der Suche nach Überlebenden der „Italia“ nicht zurückgekehrt waren. Es handele sich um einen eigenartigen Unfall, der, so erklärte Balbo, nur auf einen technischen Flugfehler zurückgeführt werden könne. Die Ursache sei aller Wahrscheinlichkeit nach in vorübergehender Zerstreutheit des Flugzeugführers infolge zu großen Selbstvertrauens zu suchen.

Amtsübernahme Darrés im preußischen Landwirtschaftsministerium.

Reichsminister Darré hat die Geschäfte des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übernommen. In einem feierlichen Akt begrüßten den Minister Staatssekretär Dr. Wiskott und der Leiter der Nationalsozialistischen Beamtenfachschaft Amtsrat Seipp. Der Minister dankte in längerer Ansprache und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Anschließend ließ er sich das gesamte Personal des Ministeriums vorstellen.

Willikens zum Staatssekretär ernannt.

Reichsminister Darré hat den Reichslandbundpräsidenten und landwirtschaftlichen Reichsfachberater der NSDAP. Werner Willikens unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatssekretär mit der Führung der Geschäfte des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betraut.

Aus der Arbeit des Kyffhäuser-Verbandes

In den Verhandlungen des Preußischen Landeskriegerverbandes in Potsdam kam zum Ausdruck, daß entsprechend dem Führerziel weitere Abgeordnetentagungen nicht abgehalten werden. An ihre Stelle treten Führerbesprechungen. Auf einer Tagung in Berlin am 12. Juli soll ein neuer Bund der nationalsozialistischen deutschen Kriegsopferversorgung gegründet werden, dem sowohl die nationalsozialistische Kriegsopferbewegung als auch der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gleichberechtigt eingereiht werden.

Aus dem Bericht des Führers der Kyffhäuserjugendbewegung ergab sich, daß die Kyffhäuserjugend nur zum sechsten Teil in die Hitler-Jugend aufgenommen werden kann. Die anderen über 18 Jahre alten Mitglieder der Jugendbewegung sollen einstweilen als Hospitanten in die Kriegervereine übergeführt werden und es sollen weiter Verhandlungen gepflogen werden, um zu versuchen, diese Gruppen in die SA. zu überführen.

Feierliche Amtseinführung des preußischen Wirtschaftsministers.

Im Innenhof des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit fand im Rahmen einer schlichten Feier, an der die Beamten und Angestellten des Ministeriums teilnahmen, die Einführung des zum preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit ernannten Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt durch Ministerpräsident Göring statt.

Der Ministerpräsident hob in seiner Ansprache hervor, daß dieses Ministerium von besonderer Wichtigkeit sei, weil es die Plattform darstelle, von der aus der wirtschaftliche und finanzielle Aufbau des Landes vollzogen werden müsse. Wenn der Führer dem neuen Chef die gesamte Wirtschaft anvertraut habe, so wisse er, daß dieser Mann der richtige an seinem Platz sei.

Der Ministerpräsident forderte die Beamtenschaft auf, dem neu ernannten Minister mit dem gleichen unbegrenzten Vertrauen zu folgen, das dieser beim Führer genieße; die Vertrauensgrundlage sei entscheidend für den Erfolg.

Minister Dr. Schmitt

erklärte dann, er habe die Last der Verantwortung auf sich genommen als ein Mann, der lange in der Wirtschaft an der Spitze einer Reihe von wirtschaftlichen Betrieben gestanden habe. Er hoffe, daß es ihm gelingen werde, die Wirtschaft frei zu machen und zur Entfaltung zu bringen. Vor allem bedürfe die Wirtschaft der Ruhe und der Möglichkeit zu disponieren, wenn sie Verantwortung und Wagemut entfalten solle. Es gelte in der Wirtschaft der Satz:

„Erst wägen, dann wagen!“

Er sei von nichts so durchdrungen, wie von der Aufgabe, der Wirtschaft zu helfen und die fünf Millionen Arbeitsloser wieder dem Arbeitsprozeß einzufügen.

Die Konkordatsverhandlungen in Rom.

Die Meldungen der ausländischen Presse, wonach die Verhandlungen zum Reichskonkordat mit dem Vatikan bereits abgeschlossen seien und die Paraphierung unmittelbar bevorstehe, eilen wieder einmal den Tatsachen voraus. Die Verhandlungen stehen nach wie vor günstig, sind jedoch noch nicht beendet. Im Falle eines günstigen Abschlusses würde Vizekanzler von Papen am Dienstagabend die Heimreise nach Deutschland antreten.

Auch die „Europa“ stellt neuen Rekord auf.

Nachdem erst dieser Tage der Schnelldampfer „Bremen“ den von ihm gehaltenen Weltrekord überbieten konnte, hat jetzt auch die „Europa“ ihren früheren Rekord für die Ueberquerung des Atlantik in der Ostwestrichtung um 40 Minuten gebrochen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Schiffes belief sich auf der Fahrt von Cherbourg nach Neuyork auf 27,9 Seemeilen je Stunde.

Die zweite Festwoche in Bad Harzburg

Die zweite Festwoche im hundertjährigen Heilbad Harzburg nahm mit dem Rennen auf der Bündheimer Bahn einen guten Auftakt. Das braunschweigische Herzogspaar war anwesend. Nach Abschluß des Rennens fand ein bunter Festabend statt, der mit einer Veranstaltung im neuen Schwimmbad, einer Parkilumination, einem Reiterfest im Kurhaus, Darbietungen der Harzburger Männerchöre u. a. m. einen Querschnitt durch das Leben und Treiben Harzburgs vermittelte. Auf dem historischen Burgberg fand am Spätnachmittag eine Nationale Feierstunde statt, die dem im Zeichen des Hakenkreuzes wieder erwachten Deutschland gewidmet war.

Für den kommenden Freitag hat der Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig, Hauptmann a. D. Loeper, seinen Besuch in Bad Harzburg zugesagt und wird zusammen mit dem braunschweigischen Staatsminister Alpers den Rennen beiwohnen. Am Schlußsonntag der Festwoche besucht der Reichskommissar für den deutschen Rennsport, Graf Helldorff, die Harzburger Rennen. Er war früher Pächter des Herzoglichen Gestüts Harzburg.

Ab 10. Juli Sperre für SA. und SS.

Die Führertagung der SA. und SS .in Bad Reichenhall nahm am Sonntag ihren Fortgang. Am Vormittag hielten die SA.-Führer eine Besprechung ab, in der Stabschef Röhm die Richtlinien für die Neueinteilung der SA bekanntgab. Er teilte gleichzeitig mit, daß vom 10. Juli ab der Zugang zur SA. und im Einvernehmen mit dem Reichsführer der SS. auch für die SS. endgültig gesperrt wird.

Ihr alten Freikorps-Kämpfer

Zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes ehem. Reichswehr- und Freikorpsangehöriger werden alle Kameraden gebeten, sich an die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Westfalen und Lippe, Münster, Tibusstraße 12 zu wenden.

Der Bund stellt sich zur Aufgabe:

Die Kameradschaft der Reichswehr- und Freikorpsformationen weiter zu pflegen und will durch seinen Zusammenschluß in wirtschaftlicher Beziehung für das Wohl seiner Kameraden nach besten Kräften eintreten. Wir stehen auf dem Boden der heutigen Regierung und sind stolz darauf, schon vor 14 Jahren unter dem Hakenkreuz den ersten Wall gegen roten Terror und beutegierige Nachbarn gelegt zu haben.

Heil Hitler!

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 5. Juli.

Sonnenaufgang	3^{44}	Mondaufgang	19^{11}
Sonnenuntergang	20^{05}	Monduntergang	0^{42}

1853: Der englische Kolonialpolitiker Cicil Rhodes in Hertfordshire geb.

Die Holzindustrie voran

Auch der Arbeitgeberverband für das Lippische Holzgewerbe e. V. hat in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 30. Juni einstimmig und einmütig beschlossen, seinen Mitgliedern und den übrigen Unternehmern der lippischen Holzindustrie zu empfehlen, sich an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geschlossen zu beteiligen und einen Betrag zur Verfügung zu stellen, der möglichst nicht unter 5 vom Tausend der der Berufsgenossenschaft nachgewiesenen Jahreslohn- und Gehaltssumme liegen soll, sofern es sich nicht um Unternehmen handelt, die sich in besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden. Durch diesen Beschluß soll dem Willen Ausdruck gegeben werden, nach Kräften jede Bestrebung der nationalen Regierung zu unterstützen, die darauf gerichtet ist, durch Arbeitsbeschaffung der Arbeitslosigkeit Herr zu werden.

Es ist anzunehmen, daß sich die übrigen Zweige der lippischen Industrie diesem Vergehen der Holzindustrie anschließen werden und daß sich kein lippischer Unternehmer von der Beteiligung an der Freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ausschließt.

Uebertritt zur NS.-Landtagsfraktion

Einer Mitteilung des Landtagspräsidenten zufolge ist Rechtsanwalt Dr. Petri, bisher einziger Landtagsabgeordneter der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, nunmehr der Landtagsfraktion der NSDAP. als Hospitant beigetreten.

Arbeit und Brot

Die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Minderung der Arbeitslosigkeit werden in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Besonders bemerkenswert darin ist folgende Bestimmung: Bei den erforderlichen Neueinstellungen dürfen nur bisherige Erwerbslose berücksichtigt werden und zwar in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristig Erwerbslose, insbesondere solche, die der SS., der SA., SAR. oder dem ST. und ihrer beruflichen Herkunft gemäß dem vorkommenden Berufszweig angehören.

Der zeitgemäße Straßenname

Einprägsam, kurz, wohlklingend

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Innenminister in einer Rundverfügung an alle Polizeibehörden die neuen Grundsätze für die Straßenbenennung in der Stadt Berlin zur allgemeinen Nachahmung empfohlen. In diesen Grundsätzen wird zum Ausdruck gebracht, daß

die Straße dem Verkehr dient

und daß zu diesem Zwecke alle anderen Gesichtspunkte (Ehrung, Erinnerung, Pietät u. ä.) unterzuordnen sind. Jeder Straßenname soll nur einmal in der betreffenden Stadt vorkommen. Eine Wiederholung ist nur zugelassen, wenn eine Straße und ein Platz unmittelbar beieinanderliegen, oder für fortlaufende hervorragende Straßenzüge (Ausfallstraßen) von beträchtlicher Länge, die bei demselben Bestimmungswort in einzelne Abschnitte durch Aenderung des Beiwortes untergeteilt werden. Die Anzahl der Straßen ist wo möglich zu beschränken. In einen Platz einmündende Straßen sollen mit ihrem Namen nicht über den Platz hinweggeführt werden.

Zur Abwechslung sollen neben dem allgemeinen Beiwort „Straße“ womöglich auch die Bezeichnungen Damm, Weg, Gang, Ring, Pfad, Gasse, Aue, Bahn, Steg, Wall, Graben, Reihe, Landstraße, Gracht, Ufer u. a. und für das Beiwort „Platz“ die Bezeichnungen Markt, Plan, Park, Garten, Anger, Schanze, Wiese, Grund, Hof, u. a. verwendet werden.

Das westdeutsche Handwerk

im zweiten Vierteljahr 1933

Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Entwicklung im verflossenen 2. Vierteljahr 1933 ist charakterisiert durch die Anzeichen einer Belebung des Arbeitsmarktes. Zwar ist die Belebung noch relativ gering, aber sie ist da und bildet einen Grund, um auch im Handwerk neue Hoffnungen zu wecken. Die besondere Wirtschaftslage ist z. Zt. wenig übersichtlich und den einzelnen Berufszweigen und örtlichen Verhältnissen nach durchaus nicht einheitlich. Durchweg kann festgestellt werden, daß die Beschäftigung in den Städten leicht angezogen hat, während in den Betrieben der ländlichen Bezirke meistens die lebensnotwendige Arbeit noch fehlt. Voraussetzung für die allgemeine Besserung bleibt, daß die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung schnellstens auf der ganzen Linie festgesetzt werden und daß sich ebenfalls die Kreditversorgung des Handwerks wesentlich bessert.

Wie aus den Berichten der Arbeitsämter hervorgeht, sind Neueinstellungen im Baugewerbe erfolgt. Die Zahlungsweise der Auftraggeber gibt zu lebhaften Klagen Anlaß. Die für einen Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgesehene Aufbringung der Mittel dürfte insofern Schwierigkeiten bereiten, als es den meisten Handwerksbetrieben nicht möglich ist, 20 Prozent der Auftragsumme aus eigenen Mitteln für die Dauer von 5 Jahren zur Verfügung zu stellen. — Außerordentlich drückend wurden auch während der Berichtszeit die Schäden empfunden, die durch die Schwarzarbeit verursacht wurden. Das Baugewerbe hat darüber hinaus besonders über die immer stärker in Erscheinung tretende Regiearbeit der größeren Privatbetriebe zu klagen. Während früher das Bauhandwerk an der Ausführung laufender Unterhaltungsarbeiten in den Fabriken einen guten Rückhalt hatte, ist es jetzt aus diesem Arbeitsgebiet größtenteils hinausgedrängt worden. Die Fabriken stellen einzelne Arbeiter, zum Teil größere Kolonnen ein, um bei niedrigem Wochenlohn die Unterhaltungskosten selbst auszuführen.

Die Aufträge im Malerhandwerk, das in den ersten Monaten des Vierteljahres gut in Arbeit gekommen war, sind inzwischen erledigt worden. Neuaufträge dagegen sind nur spärlich. Dieses Gewerbe leidet auf Grund seiner Eigenart ganz besonders unter der Schwarzarbeit. Hinzu kommt noch, daß sich die Preisbildung unter dem Druck der Verhältnisse außerordentlich ungünstig gestaltet hat. — Im Installations- und Klempnerhandwerk ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Allerdings hat sich der Arbeitsertrag infolge der Erhöhung der Rohstoffpreise nicht wesentlich verändert.

Die Lage in den holzverarbeitenden Gewerben ist nicht einheitlich. Ueberall dort, wo das Bauhauptgewerbe Aufträge hereinnehmen könnte, ist auch das Bautischlergewerbe mit Arbeit bedacht worden. Ein großer Teil der Betriebe muß sich dagegen mit kleinsten Reparaturen begnügen. In der Möbeltischlerei besteht die Hoffnung, daß die von der Regierung gewährten Ehestandsdarlehn auch für die Möbelschreinereien Aufträge bringen werden.

Eine wesentliche Besserung des Beschäftigungsgrades in den metallverarbeitenden Gewerben ist in dem letzten Vierteljahr noch nicht eingetreten. Bau- und Maschinenschlossereien sind durchweg nur mit Reparaturen beschäftigt.

Im Bekleidungsgewerbe hat die Saison eine gewisse Belebung gebracht, aber bei der kühlen Witterung hat das Publikum mit seinen Aufträgen für die Sommergarderobe vielfach zurückgehalten. Die Zahlungsweise ist außerordentlich schleppend. Barzahlung ist eine Seltenheit. Im Schuhmacher- und Friseurhandwerk mehren sich die Klagen über zunehmende Schwarzarbeit.

Im Nahrungsmittelgewerbe muß der Umsatz im Verhältnis zu den übrigen Berufszweigen als zufriedenstellend bezeichnet werden. Im Bäcker- und Konditorengewerbe ist das Geschäft, das sich in den ersten Monaten des Vierteljahrs relativ gut entwickelt hatte, etwas stiller geworden. Das Anziehen der Mehlpreise hat eine Verteuerung der Produkte herbeigeführt, ohne daß eine Preiserhöhung für Backwaren vorgenommen werden konnte. Aus dem Fleischerhandwerk werden ebenfalls Umsatzeinbußen gemeldet, die aber wahrscheinlich mit der Reisezeit zusammenhängen. Das Borgunwesen fügt gerade diesem Berufszweig große Schäden zu.

Die Zusammenfassung von Straßen zu Straßenvierteln durch Zuteilung von Namen einer bestimmten Gattung wird als zeitgemäß bezeichnet.

Die Straßennamen sind in erster Linie von der Oertlichkeit oder von örtlichen geschichtlichen Verhältnissen, Ereignissen und Persönlichkeiten herzuleiten. Straßennamen nach lebenden Personen sind aber grundsätzlich zu vermeiden und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zu belassen. Der Straßenname soll

möglichst kurz, einprägsam und wohlklingend

sein. Namen, die zur Mißdeutung oder Verspottung Anlaß geben, anrüchig sind oder die Anwohner verächtlich machen, sind unzulässig. Namen aus fremden Sprachen, deren Schreibweise zu falscher Aussprache führt, sind nicht zu verwenden.

Totschlag an der Landesgrenze

Der Täter verhaftet

Gestern kurz vor mittag kam es in Ottenhausen, nahe der Landesgrenze bei Steinheim, zwischen dem Stättebesitzer Unruhe und dessen Schwiegersohn auf der Weide zu Streitigkeiten. Nach heftigem Wortwechsel ergriff der Schwiegersohn einen Spaten und schlug auf seinen Schwiegervater ein. Die Verletzungen des Geschlagenen waren so schwer, daß bald darauf der Tod eintrat. Der Täter wurde verhaftet und von 6 Kriminalbeamten von Paderborn und Bielefeld vernommen. Nach der Vernehmung wurde er in das Untersuchungsgefängnis Paderborn eingeliefert.

Drei junge Mädchen überfallen

In den letzten Tagen wird die Beller Gegend scheinbar von einem Unhold unsicher gemacht, den es hoffentlich bald dingfest zu machen gelingt. Auf dem Wege nach Reelkirchen wurden in der 10. Abendstunde des Sonnabend zwei junge Mädchen von einem großen breitschultrigen Mann angesprochen, nach dem Weg gefragt, und dann, nachdem er

einige Schritte nebenher gegangen war, tätlich angegriffen. Da sich das angegriffene Mädchen heftig zur Wehr setzte und ihre Schwester ihr zu Hilfe kam, wandte sich der Wüstling dem anderen Mädel zu und warf es auf die Straßenbahnschienen, wo es verletzt liegen blieb. Glücklicherweise kam gerade während des Ueberfalles ein Radfahrer des Weges, der den Täter verscheuchte. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb leider erfolglos. Mehr Glück bei seinem verabscheuungswürdigen Tun hatte ein Mann — wahrscheinlich der gleiche wie in Reelkirchen — in Ottenhausen, wo er in der 4. Morgenstunde des Sonntags ein junges Mädchen, das auf der Weide die Kühe melken wollte, überfiel und vergewaltigte. Auch hier konnte der Täter unerkannt entfliehen. Die Angaben über die Person des oder der Täter gehen leider auseinander. Hoffentlich gelingt es den Sicherheitsorganen des Staates, derart „sauberen" Burschen bald das Handwerk zu legen.

Das Ergebnis der Volkszählung in Bad Salzuflen

Bei der am 16. Juni erfolgten Volkszählung wurden in Bad Salzuflen 12.796 Einwohner gezählt. Hierunter befinden sich jedoch 2.736 Kurgäste, so daß an eigentlichen Einwohnern 10.060 verbleiben. In dieser Zahl sind die sogen. Saison-Angestellten allerdings einbegriffen. Von den 12.796 Einwohnern sind 5.327 männlichen und 7.469 weiblichen Geschlechts. —

Im Jahre 1925 betrug die Einwohnerzahl einschl. Kurgästen 12.724, also 72 weniger als in diesem Jahre. Die eigentliche Einwohnerzahl betrug im Jahre 1925 8.696 und die Zahl der Kurgäste 4.028. Obwohl also die Gesamt-Einwohnerzahl von 1925 fast dieselbe ist wie in diesem Jahre, setzt sie sich heute ganz anders zusammen und zwar insofern, als in diesem Jahre 1.364 Einwohner mehr, aber 1.292 Kurgäste am Stichtage weniger gezählt wurden.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Die Zahl der Kurgäste) betrug bis einschl. Sonntag, den 2. Juli 7 409, bis zum gleichen Tage wurden 77 946 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Der Nationalsozialistische Kulturbund) hat einen Stützpunkt Bad Salzuflen ins Leben gerufen, zu dessen vorläufigem Obmann Herr Rektor Stiller bestimmt wurde. Der Stützpunkt Bad Salzuflen untersteht der Leitung für Lippe in Detmold. Für die einzelnen Fachgebiete sind bereits Fachberater bestellt worden, für einzelne werden sie noch vom Obmann im Einvernehmen mit der Detmolder Landesleitung ernannt. Der NS.-Kulturbund wird in 14 Tagen bereits eine weitere Arbeitssitzung abhalten, in der die einzelnen Maßnahmen besprochen werden.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Rheinische Stimmung) herrschte gestern abend in den gemütlichen „Rheingold"-Räumen. Der auch in Bad Salzuflen schon bekannte und z. Zt. im „Rheingold" gastierende rheinische Stimmungs- und Lautensänger Rolf Reno, ein ehemaliges Solo-Mitglied der Karlsruher Hofoper, verstand es, im Verein mit der beliebten Hauskapelle Manns-Naumann das Publikum bestens zu unterhalten. Auf die nächsten Sonderabende kann deshalb nur empfehlend hingewiesen werden. Heute findet der 2. Rheinische Abend mit neuen Ueberraschungen und Scherztänzen statt, während Mittwoch eine Sonderveranstaltung unter der Devise „Ein Abend im Wiener Prater" steigt. An diesem Abend wird die Spitzentänzerin Eltz Elany ein Gastspiel geben. Für Donnerstag ist der traditionelle Hausball unter Mitwirkung des rheinischen Sängers Rolf Reno und der Spitzentänzerin Eltz Elany vorgesehen. Das „Rheingold" bietet also in dieser Woche wirklich wieder unterhaltungsreiche Abende. Also geh auch mal aus und trink ein Glas . . . !

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Kurtheater.) In der heute, Dienstag, 20 Uhr in Szene gehenden Erstaufführung der Operetten-Neuheit „Madonna, wo bist Du?", Text von Bertuch, Musik von Haselbach, sind unter Spielleitung von Kurt Brinck in den Hauptrollen die Damen Ilse Thomann, Christel Bode, Ernestine Oschmann, sowie die Herren Kurt Brinck, Viktor Felix, Walther Pose, Werner Albrecht und weitere beschäftigt. Die Erstaufführung in Bad Oeynhausen fand den ungeteilten Beifall des Hauses, das seiner Freude an der lustigen Handlung und der stimmungsvollen Musik immer wieder durch herzliches Gelächter Ausdruck gab. Volkstümliche Operettenpreise 1.20 bis 2.20 RM.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Behandlung aufgefundener Luftballone mit wissenschaftlichen Apparaten.) Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorilogischen Instituten im Deutschen Reich mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Ankündigung und Gewährung von Bahrgeldvergütung an Käufer verboten!) Verschiedentlich haben Firmen ihren Kunden versprochen, ihnen das Fahrgeld zu dem Geschäftslokal zu ersetzen. Sogar die Eisenbahn- und Autofahrten auswärtiger Kunden sollten vergütet werden. Solche Ankündigungen — und die Gewährung einer derartigen Vergütung — verstoßen nach Feststellung der Industrie- und Handelskammer Berlin gegen das in der Zugabeverordnung ausgesprochene Zugabeverbot und sind unter Strafe gestellt, wenn sie von einem Kaufe abhängig sind.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Reichszuschuß in erster Linie bei sofortigem Bau-Beginn.) Wie gemeldet wird, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß bei der Vergebung von Zuschüssen des Reiches für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten in erster Linie Anträge berücksichtigt werden sollen, bei denen sofort oder in kürzester Frist mit den Arbeiten begonnen werden kann. Der Minister bittet darum, daß die für die Vergebung von Mitteln zuständigen Stellen nachprüfen lassen, in welchem Umfange Zuschußbeträge, über die Vorbescheide erteilt waren, infolge Nichteinhaltung der für den Arbeitsbeginn gesetzten Frist freigeworden sind. Diese Beträge sollen möglichst beschleunigt anderen Antragstellern zugeteilt werden. Der Minister erklärt sich damit einverstanden, daß in diesen Fällen der Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten bis zum 1. Oktober d. Js. hinausgeschoben wird.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.) 5 Jahre Aufbauarbeit durch Selbsthilfe, 25 Zuteilungen mit mehr als 36 Millionen RM. zinsfreier, unkündbarer Darlehen, kann der Eigenheim-Bund Niedersachsen samt seiner Bausparkasse, der Neuen deutschen Kreditanstalt, mit Recht und Ehren am 3. Juli feiern. Ist doch der stetige Aufstieg, beginnend mit 822 Mitgliedern, heute angelangt bei mehr als 27 000, — beginnend mit der 1. Zuteilung mit RM. 111 000 RM., heute mit der 25. Zuteilung die 36. Million überschreitend, ein lebendiger Beweis dafür, daß auch heute noch aus eigener Kraft — allem Elend zum Trotz — Arbeit u. Brot zu schaffen ist. Der Eigenheim-Bund Niedersachsen hat aus Anlaß dieses Tages eine Festnummer seiner Bundeszeitschrift herausgebracht, die vom Wollen und Wirken dieser größten preußischen Bausparkasse ein klares Bild bietet. Sie steht Interessenten auf Anforderung bei der Zentrale, Hannover, Prinzenstraße 6, kostenlos zur Verfügung.

Zinsfreies Bausparen hat in wenigen Jahren hunderte von Millionen dem deutschen Bauhandwerk zugeführt, hat tausende Eigenheime erstehen lassen und dem deutschen Volk neue Heimat geschaffen. Warum gibt es in Amerika 12 Millionen Bausparer — in Deutschland erst ½ Million? Wann kommt auf diesem Gebiet erst mal der Aufbruch der Nation?

Bausparen tut Not — heute mehr denn je!
Selbsthilfe ist das Gebot der Stunde!

Schötmar, 4. Juli. (Gegen den Telegraphenmast) fuhr am Sonntagmorgen ein Kraftwagen oberhalb der Königsbrücke. Die Steuerung des Wagens versagte plötzlich, und schon war das Unglück geschehen. Der Wagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Detmold, 4. Juli. (Detmold erhält nur einen Bürgermeister.) Wie wir schon gestern mitgeteilt haben, ist Oberbürgermeister Dr. Peters in den Ruhestand versetzt worden. Der darüber ausgegebenen amtlichen Mitteilung ist zu entnehmen, daß die Oberbürgermeisterstelle entgegen den Beschlüssen der Stadtverordneten von Mitte Mai nicht wieder besetzt werden soll. Detmold wird in Zukunft demnach mit einem Bürgermeister vorlieb nehmen müssen. Bis zur endgültigen Besetzung der Bürgermeisterstelle wird Stadtrat Keller, der seit Anfang April im Amte ist, kommissarisch die Dienstgeschäfte des Oberbürgermeisters weiterführen.

Detmold, 4. Juli. (Die Städtische Sparkasse senkt die Zinsen.) Die Revisionsarbeiten bei der Sparkasse sind nun so weit zum Abschluß gekommen, daß der Revisionsbericht in Kürze der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden kann. Der Kommissar für die Kasse, Herr Segler, hat nunmehr auch die Zinsen gesenkt, und zwar die Kontokorrentzinsen von ca. 8—10 Prozent auf 7 Prozent. Alle übrigen Zinsen sind auf 6½ Prozent gesenkt worden, während die Hypothekenzinsen 5½ Prozent betragen. Aus dieser Zinssenkung ergibt sich, daß die Lage der Kasse durchaus normal ist und zu Beunruhigung irgendwelcher Art kein Anlaß vorliegt.

Alverdissen, 3. Juli. (Betr. Gebrüder Ahrensberg.) Vor einigen Wochen wurden die Inhaber der Firma Ahrensberg in Alverdissen beschuldigt, Wucher gegenüber lippischen Landwirten betrieben zu haben. Sie wurden darauf in Schutzhaft genommen. Wie nunmehr bekannt wird, haben sich die Genannten der Landesregierung gegenüber bereit erklärt, eine nicht unbedeutende Geldbuße zu zahlen und Sachwerte zur Verfügung zu stellen, wenn dafür die gegen sie erhobenen Vorwürfe abgegolten werden würden. Die Landesregierung hat, wie der „Lippische Kurier" mitteilt, dieses Angebot angenommen. Die Schutzhaft gegen die Gebr. Ahrensberg ist aufgehoben worden.

Gütersloh, 3. Juli. (Razzia.) Am Freitag wurde in Gütersloh im Beisein des Standartenführers Vollkammer und des Sturmbannführers Muhl mit Unterstützung der SA.-Hilfspolizei eine große Aktion gegen Kommunisten und Sozialdemokraten durchgeführt. Es wurde schon im Laufe des Vormittags viel belastendes Material gefunden, und bis zum Abend wurden etwa 60 Verhaftungen vorgenommen. Von den verhafteten Personen wurden 17 nach eingehendem Verhör in Haft behalten und am Spätabend des Freitags nach Bielefeld gebracht. Der Polizei fielen größere Mengen belastendes Material bei dieser schlagartigen Aktion in die Hände.

Porta, 2. Juli. (Mutter und Sohn gingen in den Tod.) Aus der Weser gezogen wurde der Leichnam des etwa 30jährigen Kassierers Brothage und seiner fast 70jährigen Mutter. Sie war Kriegerwitwe und hatte nur diesen einen Sohn. Brothage, der bei der Sparkasse Bad Oeynhausen angestellt war, hatte unbewußt und ungewollt den Unterschlagungen des Abteilungsvorstehers Tacke insofern Vorschub geleistet, als er gelegentlich eines Besuches bei seiner Mutter in Bielefeld von dort Effekten mitbrachte. B., der als sehr korrekt und ehrenhaft gilt, hat sich seine Verwicklung in die Straffache so zu Herzen genommen, daß er mit seiner Muter den Tod in der Weser suchte und fand.

Minden, 3. Juli. (Das „schwache" Geschlecht.) Im Anschluß an vorausgegangene Auseinandersetzungen wurde der Arbeiter Beischeck von der in der Kuhlenstraße wohnenden Frau Sch. mit einer schweren Eisenstange zu Boden geschlagen. Die Frau hatte dem Manne den Schlag von hinten über den Kopf gegeben, so daß er auf der Stelle zusammenbrach und mit einem schweren Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung ins Mindener Krankenhaus eingeliefert wurde. Für den Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Frau wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

VfL. Salzuflen wird Gaumeister bei dem leichtathletischen Klubkampf gegen Lieme und Westorf

Nach der 100 Punktwertung erhielt VfL. Bad Salzuflen 714 Punkte; Lieme 662 Punkte; Westorf 604 Punkte.

Wer erwartet hatte, daß der VfL. Bad Salzuflen als Favorit aus diesem Kampfe hervorgehen würde, wurde nicht enttäuscht, mußte jedoch einsehen, daß die beiden Gästevereine in überaus starkem Aufgebot u. auch mit sehr guten Leistungen aufwarteten.

Im 100 m Lauf erzielte Müller (VfL.) die beste Zeit mit 12 Sek. Im Weitsprung erreichten Müller I und Müller II (beide VfL.) mit 5,99 m und 5,96 m nahezu die 6 m-Grenze. Im 400 m Lauf liefen dann Mensching und Pagels (VfL.) beide mit 59 Sek. eine glänzende Zeit. Kripps (VfL.) durchlief im 3000 m Lauf das Ziel in der sehr guten Zeit von 10,5,8 Min. Er hatte einen erbitterten Kampf mit dem Westorfer Sundermann, der 10,10 Min. brauchte und seinem Klubkameraden Nordmann, welcher 10,14.4 Min. benötigte, zu führen. Die 1. Meisterschaft im Kugelstoßen fiel an Jasper-Westorf mit 9.93 m. In dieser Konkurrenz wurden die mäßigsten Leistungen gezeigt. Den 800 m Lauf gewann Klusmeier-Lieme in 2,19 Min. vor seinem Klubkameraden Schubert mit 2,20 Min. In dieser Konkurrenz zeigte der Klubsieger VfL. so gut wie gar keine Leistung, da Ersatzleute eingestellt werden mußten.

Auch die Diskuswürfe waren keine Offenbarungen. Römisch-Lieme erreichte mit 27,38 m nur 25 Punkte. Viel schlechter waren allerdings die Würfe der anderen Teilnehmer nicht.

Die Hochsprünge wären bestimmt noch über die 1.50 Metergrenze hinausgekommen, wenn hier Pagels-Bad Salzuflen und der Jugendliche Römisch-Lieme nicht der unmöglichen Sprunggelegenheit zum Opfer gefallen wären. Zwar gilt dieses, wie bekannt, in Bad Salzuflen für alle Konkurrenzen, aber in dieser war es besonders auffällig. Vom VfL.-Bad Salzuflen ist vieles geschehen, um alles so gut wie eben möglich für diese Kämpfe herzurichten; aber sämtliche Versuche bleiben eben doch nur Unzulänglichkeiten. Wäre hier nicht für den Freiwilligen Arbeitsdienst eine Möglichkeit der Betätigung gegeben, um wirklich einem großen Mangel abzuhelfen? Zuletzt blieb das Speerwerfen noch zur Austragung übrig.

Jasper-Westorf wurde mit einem Wurf von 37.55 m hierin Bester.

Im übrigen ist zu dieser Veranstaltung noch zu sagen, daß alle drei Vereine mit ihren Teilnehmern ihr Bestes im Können und Wollen den den Gesamt-Sieg hergaben. Besonders zu loben ist der gute Geist und das glänzende Einvernehmen, welches mit wenigen kleinen Ausnahmen ohne jede Trübung blieb.

Im Beiprogramm des Tages bestritten die Damen, Schüler und Jugendlichen die weiteren Kämpfe. Im Schlagballweitwurf erreichte Frl. Moshage (VfL.) die prächtige Leistung von 51,70 Meter. Im 100 m Lauf errang den Sieg Frl. Wilmsmeier (VfL. mit 14,1 Sek. Den 800 m Lauf stellte Frl. Blum mit 2,53 Min. sicher. Von den Schülern zeigte Steffens die besten Leistungen. Die seit früheren Jahren stark zurückgegangenen Leistungen der Jugendlichen sollten wenigstens in den von Vollhöfer gezeigten Leistungen eine angenehme und überraschende Enttäuschung erfahren. Auch Heidemann erreichte im Kugelstoßen 9,50 Meter. Wir erwarten von dem gesamten VfL.-Nachwuchs eine viel größere Liebe zur Sache und weit größere Begeiterung für den Grundsport: Leichtathletik: denn sie ist das A und O der sportlichen Betätigung und aller Sportarten.

Das 3. Sinfonie-Konzert in Bad Salzuflen

Zum dritten Male in dieser Saison hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft im Theatersaale eingefunden, um sich des künstlerischen Genusses eines Sinfoniekonzertes unserer verstärkten Kurkapelle unter Leitung von Werner Gößling zu erfreuen. Und, gleich vorweg sei es gesagt, es war auch diesmal wieder eine reine und ungetrübte Freude, den meisterlichen und mit ehrlichstem Eifer einstudierten Leistungen des sich unter den bewährten Händen eines feinsinnigen und fürsorglichen Dirigenten zu einem ausgeglichenen Ganzen formenden Klangkörpers zu lauschen, wenn auch das zum Vortrage gebrachte Programm den Namen eines Sinfoniekonzertes ebensowenig rechtfertigte, wie das den Reigen eröffnende Wagnerkonzert. Mit Bachs zweitem Brandenburgischen Konzert wurde der Abend vielverheißend eingeleitet, denn schon hierbei merkte man es heraus, mit wieviel Lust und Liebe jeder Einzelne der Mitwirkenden an seine Aufgabe herantrat, wie der Mann am Dirigentenpult sich bemüht hielt, dafür zu sorgen, daß alle Feinheiten und Zierlichkeiten dem Vortrage nicht verloren gingen, jeglicher unangebrachter Tadelsucht die Spitze abgebrochen wurde. Viel aufrichtige und freudige Anerkennung wurde denn auch diesem reizvollen Zwiegespräch konzertierender Instrumente zuteil und nicht zuletzt galt sie den sich glänzend und ausgezeichnet hierbei bewährt habenden Solisten, von denen wiederum der treffliche Trompeter ein Extralob verdiente. Als Zweites gab es die „Haffner-Serenade" von Mozart, deren beispiellose Zierlichkeit und entzückende Grazie mit Schwung und Federleichtheit zu bezauberndem Ausdruck kam. Ein spontan ausbrechender Beifallssturm galt dem verständnisbeseelten und eleganten Violinspiel des ersten Konzertmeisters Schäfer, der auch hier wieder bewies, daß er sein Instrument mit Hand und Herz beherrscht. Der zweite Teil brachte eine Wiederholung der „Kleinen Nachtmusik" von Mozart, die abermals ausnehmend gefiel und dem einmütigen Zusammenwirken aller mitspielenden Musiker das günstigste Zeugnis ausstellte. Zum Schlusse hörte man dann die „Ballett-Suite" von Reger, die, überquellend in der Fülle ihrer Melodik, überraschend durch die Eigenart ihrer Instrumentation und unerschöpflich an harmonischem Reichtum, einen tiefgehender und für Regers Schaffen neu begeisternden Eindruck bei allen Hörern hinterließ. Es ist ein besonderes Verdienst Werner Gößlings, daß er mit diesem imponierenden Ausklang den Beweis erbrachte, wie nah er dem eingehenden Erkennen der hohen Bedeutung eines neuzeitlichen Komponisten steht, und wie fest er den Schlüssel in der Hand hält zur verständnisvollen Beurteilung des wahren Wesens eines noch heute viel verkannten Meisters der Töne, der niemals tot ist, sondern wirkt, lebt und an der Zukunft bauen hilft. Daß dieser Ausklang des Abends auch den Musikern, die sich unter Werner Gößlings Stab so verdienstlich zusammenfanden, zur Ehre gereichte, braucht nicht besonders mehr betont zu werden.

Erdbeermarmelade in 10 Minuten

3½ Pfund Erdbeeren waschen und auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut abtropfen lassen. Dann die Beeren von den Stielen befreien, große Beeren ein- oder zweimal durchschneiden und alle Früchte zu dünnem Fruchtbrei zerstampfen, also keine größeren Fruchtstücke lassen. Zu der Fruchtmasse 3½ Pfund Zucker geben (steinessalls weniger) — kein Wasser beifügen — und unter leichtem Rühren zum Kochen bringen. Wenn es durch und durch brausend kocht, läßt man 10 Minuten (nicht kürzer, bitte auf die Uhr sehen!) unter Rühren auf möglichst scharfer Flamme tüchtig durchkochen, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine Flasche Opekta zu 86 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone in die kochende Masse, läßt wieder einen Augenblick — etwa 4 bis 5 Sekunden — durchkochen, nimmt den Topf vom Feuer und füllt in Gläser, die man sofort ganz heiß verschließt.

Gebrüder Lahusen in Schutzhaft.

Die Gebrüder G. Carl Lahusen und Heinz Lahusen sind auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat in Schutzhaft genommen worden. Die Inschutzhaftnahme erfolgte, weil Bestrebungen im Gange sind, durch falsche Angaben die glatte Weiterführung des Lahusen-Prozesses zu stören.

Warum die Brüder Lahusen in Schutzhaft genommen wurden.

Seit langer Zeit wird planmäßig seitens der Brüder Lahusen und der Verteidigung versucht, Regierung und Wirtschaft auf ungewöhnlichem Wege durch falsche Sachdarstellung zu beeinflussen, um eine Durchführung des schwebenden Strafverfahrens zu verhindern. So ist es z. B. den Brüdern Lahusen gelungen, durch fortwährende Bearbeitung maßgeblicher Berliner Stellen den Eindruck zu erwecken, daß auch der Bremer Senat gegen die Durchführung des Strafverfahrens Stellung genommen habe. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß der neue Bremer Senat von Anfang an für die

unbedingte Durchführung des Verfahrens eingetreten

ist, damit das Vertrauen zur deutschen Rechtspflege nicht erschüttert wird. Um zu verhindern, daß in der Öffentlichkeit weitere Beunruhigung durch das Treiben der Brüder Lahusen entsteht, hat der Polizeiherr auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die Schutzhaft über G. Karl und Heinz Lahusen verhängt.

Heiteres um das Heiratsdarlehen.

Im Reichsfinanzministerium atmet man auf. Die tausend und aber tausend schriftlichen Bewerbungen um die Ehedarlehen werden in diesen Tagen nach den deutschen Gauen versandt — dorthin, wo sie herkamen, und zwar fälschlicherweise herkamen, denn bekanntlich sind nur die Gemeindebehörden für die eiligen Bräutigame zuständig und für die Bräute, die es noch eiliger hatten. Viel unnütze Arbeit mußte erledigt werden, aber man leistete sie gern. Was tut man nicht alles, wenn junge Leute glücklich werden wollen und sich bloß in der Anschrift irren. Man lächelte und schwitzte um die Berge von Gesuchen.

Ja, es war so, die Leute im Reich stellten dem Minister anheim: Entweder bekommen wir die 1000 Mark, oder wir heiraten nicht! Wir lehnen die Verantwortung ab, bitte, wie ihr da oben wollt . . .

Ein tolles Ding leistete sich ein Hochzeitspaar in Heidelberg, das sogar telegraphisch sein Anliegen vortrug. Der Herr Reichsfinanzminister wird schön erschrocken sein, als ihn in wichtiger Sitzung der eilige Amtsdiener mit dem Blitztelegramm störte. Der Text lautete wörtlich: „Heute endlich Hochzeit, erbitten Beihilfe und Glückwunsch!" Diesem Heidelberger Paar ist sicher Angst geworden, es würde nicht mehr bei der Verteilung der tausend Mark in Betracht kommen, besser gesagt, noch nicht in Betracht kommen, denn es hat ja den Entschluß zur Ehe gefaßt, ehe das Gesetz bekannt wurde.

Ein Berliner schreibt: „Mit dem Tausender werd ick mir bei dem Schwiegerollen beteiligen, anders kommt det jar nich in Frage . . ."

Am heiratslustigsten in Deutschland ist man in Breslau. Man merkt den Gesuchen an, daß ihre Schreiber ordentlich anfaimen in neuer Hoffnung. Schon rein psychologisch betrachtet ist der Erfolg des neuen Gesetzes nicht hoch genug einzuschätzen. Lebenslust und Optimismus hat manchen „ewigen" Bräutigam ergriffen. Alle Berufe sind unter den Bewerbern zu finden. Sogar Lichtbilder wurden dem Ministerium eingesandt. Als Beweise für die auch ordentlich vollzogene Verlobung sollen sie gelten. „Die Dame links unten ist meine Braut. Deswegen ersuche (!) ich dringend um postwendende Absendung der tausend Mark." Wenn das bei der Kontrolle der Angaben keinen Eindruck macht, was soll da noch Eindruck machen?

Und noch eine ganz andere Sorte von Männern findet sich unter den Antragstellern: Die Ehemänner! Man höre und staune. Folgermaßen schreibt ein braver Ehemann: „. . . und müßten Sie auch für mich tun. Ich bin vier Jahre verheiratet, die Möbel habe ich alle abgestottert, die brauche ich nicht. Aber ich muß einen Radio haben, da mir die Ehe zu langweilig ist. Anders halte ich es nicht mehr aus. Helfen Sie mir, mein Glück wiederzuerlangen . . ."

Eifrig sind die Beamten mit einem Lächeln dabei, die Gesuche zu sortieren. Ganze Säcke werden für jede Stadt zusammengepackt. Zeitraubend war das Sichten, noch zeitraubender ist jetzt das Packen und Verschicken. Die Ortsbehörden warten schon überall auf die neue „Last" für die Amtsstellen. Allenthalben sind schon besondere Kräfte als Prüfer ausersehen, die Gesuche genau zu kontrollieren.

Jetzt haben die „Brautprüfer" das Wort und dann erst werden die ganz Vorsichtigen heiraten. Im August geht es los. F. K.

Sport vom Sonntag.

Die Vorrundenspiele um den Fußball-Hitler-Pokal haben einige recht überraschende Ergebnisse gebracht. Den klarsten Sieg errangen die Berliner, die in Königsberg mit 5:0 Ostpreußen besiegten. Nicht weniger als drei Spielverlängerungen waren in anderen Treffen nötig. Am überraschendsten ging das Stettiner Spiel zwischen Pommern und der Nordmark aus. Den Pommern hatte niemand eine Chance gegeben, und dennoch siegten sie in der Verlängerung mit 1:0! Sachsen und Westfalen kamen gar trotz Spielverlängerung nicht zu Rande, und so mußte beim Stande von 1:1 das Los entscheiden, wobei die Sachsen die Glücklicheren waren. Schlesien unterlag gleichfalls nach Spielverlängerung Sachsen-Thüringen mit 2:3. Nordhessen schlug überraschend Württemberg mit 3:2. Mittelrhein triumphierte mit 2:1 über Baden-Pfalz, Niederrhein schlug Rheinhessen-Saar mit 2:0. In die Zwischenrunde, die bereits am kommenden Sonntag ausgetragen wird, sind also gelangt: Berlin, Nordhessen, Pommern, Mittelrhein, Sachsen, Niederrhein, Sachsen-Thüringen und die Bayern, die mit 2:0 über Niedersachsen erfolgreich waren. Zu bemerken wäre noch, daß der Sieg von Sachsen-Thüringen über Schlesien irregulär war, ein Tor der Sachsen kam dadurch zustande, daß einer ihrer Stürmer dem schlesischen Torwart den Ball aus der Hand schlug und gleich darauf ein Tor schoß. Da der Schiedsrichter nichts gesehen hatte, wurde das Tor gewertet.

Für die zweite Runde im Mitropapokal haben sich folgende Vereine qualifiziert: Austria-Wien, Juventus-Turin, Ambrosiana-Mailand und Sparta-Prag; beide ungarischen Vereine, dazu Slavia-Prag und Vienna-Wien blieben also auf der Strecke. Weiter ist aus dem Ausland noch erwähnenswert: der 5:2-Sieg der Schweden über die anscheinend schwächer gewordenen Ungarn und der 3:2-Erfolg von Servette-Genf über die Züricher Grashoppers. Servette-Genf wurde damit Schweizer Meister.

Aus der Leichtathletik ist vor allem der großartige 800-Meter-Kampf in Stettin zwischen Dr. Peltzer und Rothbart zu beachten. Peltzer siegte erst nach härtestem Kampf in 1:55,5 nur mit einer zehntel Sekunde Vorsprung gegen den Nachwuchsläufer, der schon in allernächster Zeit mehr von sich reden machen dürfte. Peltzer bezeichnet Rothbart als den befähigsten Läufer der Mittelstrecke in Deutschland! In Frankenberg verbesserte der Turner Bornhöfft aus Limbach seinen deutschen Rekord im Hochsprung von 1,93 auf 1,943 Meter.

Aus dem Ausland werden großartige Leistungen gemeldet, so stellte der Illinois AC. in Chikago in der 4×100-Meter-Frauenstaffel mit 48,0 Sek. einen neuen Weltrekord auf, Peräsalo-Finnland sprang in Oslo 1,98 Meter hoch und Kotkas-Finnland warf dort den Diskus über 49 Meter weit!

Der Hamburger Schwergewichtler Nielsen besiegte in Odense (Dänemark) den Dänen Bendixen nach Punkten, während Ulrich-Hamburg von Karl Jensen-Dänemark nach Punkten abgefertigt wurde.

Aus der Deutschen Wasserballmeisterschaft ausgeschieden sind die Wasserfreunde Hannover, nachdem der Führer des Deutschen Schwimmverbandes, Hax-Berlin, dem Protest der Barmer Schwimmsportfreunde stattgegeben hat.

Was man noch wissen muß.

Besprechung Dr. Fricks mit Vertretern der preußischen Regierung und der Kirchen.

Berlin. Entsprechend dem ihm von dem Reichskanzler erteilten Auftrag, im Sinne des Schreibens des Reichspräsidenten vom 30. Juni 1933 Verhandlungen mit den Organen der preußischen Staatsregierung und den Vertretern der preußischen Landeskirchen einzuleiten, hat der Reichsminister des Innern zu einer Besprechung mit den Beteiligten auf Freitag, den 7. Juli, 11 Uhr vormittags in das Reichsministerium des Innern eingeladen.

Hindenburg übernimmt das Protektorat über die Saarkundgebung am Niederwalddenkmal.

Berlin. Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, das Protektorat über die diesjährige Jahresveranstaltung des Bundes der Saarvereine in Bingen am 2. September, verbunden mit der großen deutschen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal am 3. September zu übernehmen.

Schweres Autounglück: Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Altona. In der Nähe von Kaltenkirchen wollte ein Lieferwagen, der sich mit einer Hochzeitsgesellschaft auf der Fahrt von Kiel nach Geesthacht befand, auf der Kiel-Altonaer Chaussee bei Springhirsch einem anderen Wagen ausbiegen. Dabei streifte er einen Chausseebaum. Das Auto drehte sich um sich selbst, wobei mehrere Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Einer von ihnen wurde sofort getötet, während drei andere schwere Verletzungen erlitten.

Witterungsbericht vom 3. Juli 1933.

Der hohe Druck über Westeuropa mit einem Kern über Irland dringt nur vorübergehend nach Mitteleuropa vor. Randstörungen einer Nordeuropäischen Depression, welche sich über der Ostsee entwickeln, veranlassen den Zustrom kälterer nordeuropäischer Luft. Da jedoch die Grenze der zusammensinkenden Warmluft des Hochdruckgebietes im Westen unseres Gebietes vorbeiläuft, wird auch ihr Einfluß nur von vorübergehender Dauer sein. Das wolkige Wetter hält an. Es sind aber höchst geringe Niederschläge zu erwarten.

Wettervorhersage für den 4. und 5. Juli.

Wechselnd wolkig, mäßige um Nordwest drehende Winde, Mittagstemperaturen am Dienstag um 20 Grad, am Mittwoch etwas höher. Höchstens leichte Niederschläge.

KURTHEATER

Dienstag, 4. Juli, 20 Uhr

Erstaufführung der Operetten-Neuheit:

Madonna! — Wo bist Du?

Operette von Bertuch, Musik von Haselbach.

Gelegenheitskauf!

1 große gut erhaltene Grude preiswert zu verkaufen. Tänzer-Grude-Herde in allen Größen unter Preis ab Lager abzugeben. Lieferung frei Haus.

Carl Dürkopp, Herford, Lübberstraße 19

Fernruf 4335

Wie war es möglich,

daß wir jahrelang ohne Westermanns Monatshefte sein konnten! Mein Mann und ich können es einfach nicht begreifen. Wären wir doch früher von irgend einer Stelle auf diese wunderschöne deutsche Familienzeitschrift hingewiesen worden. Wie dankbar wären wir für diesen Rat gewesen. K. U.

(Aus einem Brief an den Verlag)

Wir erfüllen diese Pflicht und laden auch Sie zum Bezug von Westermanns Monatsheften ein. Auf Wunsch sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung des Portos von 30 Pf. kostenlos ein Probeheft mit etwa 100 Seiten Text, einer großen Anzahl ein- und mehrfarbiger Abbildungen und sechs Kunstbeilagen.

Für das Schützenfest

empfehle ich

Fahnen, Wimpel und Guirlanden.

Heinrich Uekermann.

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.

Salzuflen Straßenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Ein ordentl., sauberes

Morgen-Mädchen

von 9—1 Uhr

gesucht.

Hellrüsche 12.

Tüchtige

junge Frau

die zu Hause schlafen kann, sucht mögl. per sofort Beschäftigung im Haushalt oder dergl. Perfekt in allen Arbeiten.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1206 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnung

1. Etage m. Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Anfragen an Postfach 49 Bad Salzuflen.

Abgeschlossene

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

(part.) zu vermieten

Brüderstraße 28.

Angelgeräte

Fliegen, Ruten, u. sämtl. übrigen Artikel preiswert.

Carl Dürkopp, Herford

Preiswerte kleine

3-Zimmer-Wohnung

per sofort gesucht.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 1207 an die Geschäftsstelle.

▲▲▲▲▲▲▲▲

WECK

-Gläser u. -Apparate

empfiehlt

Hch. Uekermann

▼▼▼▼▼▼▼▼

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, den 5. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Lobt Gott ihr Christen. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.30 Kindersorgen im Sommer. Ein Gespräch.
9.30 Funkwerbung. Werbevortrag. Zehn Minuten für die praktische Hausfrau aus der Opetkaküche.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Funkübung mit Schallplatten.
11.30 Sendung für Schüler vom 12. bis 17. Lebensjahr. Unsere deutschen Tonmeister als Lehrbuben und Gesellen.
12.00 Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Wolf. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00—15.25 Deutsche Erzähler. Heinr. Schotte: Der Tod des kleinen Dantino.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Kennst du das Lied der Eisenbahn?
16.30 Vesperkonzert „Die fröhlichen Fünf". In der Pause: Stimme der Zeit.
17.50 Frauenstunde. Dame von Welt und Nationalsozialistin. Zwiegespräch.
18.10 Universitätsprofessor Dr. M. Weller: Deutsche Sprecherziehung (Technik des Sprechens).
18.30 Italienische Unterhaltung. Dr. Zesse.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19.00—20.00 Reichssendung Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender: Sachs, halte Wacht.
20.05 Dr. Siegfried Anheißer: Einführende Worte zu Mozarts „Il Re Pastore". Anschließend (auch über den Deutschlandsender):

Il Re Pastore

(Der Hirt als König). Oper in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart.

22.30 Letzte Meldungen. Bericht über das kulturelle Leben. Sportbericht.
22.50—24.00 Nachtmusik.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 153 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 4. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Was muß der Arbeitgeber von der Ehestandshilfe wissen?

Durchführungsbestimmungen für die Lohn und Gehaltsempfänger.

Wir veröffentlichen in dieser und in einer der nächsten Nummern einen von unserem steuerfachlichen Mitarbeiter verfaßte Darstellung der wichtigsten Durchführungsbestimmungen über die Ehestandshilfe, deren Kenntnis für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise wichtig ist.

A.

In dem Gesetz vom 1. Juli zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ist bekanntlich vom 1. Juli 1933 an eine Ehestandshilfe vorgesehen, die an die Stelle der zum Teil wegfallenden bisherigen Ledigensteuer tritt und der Förderung von Eheschließungen durch Gewährung von Ehestandsdarlehen, damit der Freimachung von bisher durch weibliche Arbeitnehmer innegehabten Arbeitsplätzen und der Verminderung der Arbeitslosigkeit dienen sollen. Diese Ehestandshilfe ist sowohl von den Veranlagten wie auch von den Lohn- und Gehaltsempfängern zu zahlen. Zu dem Gesetz sind nunmehr Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers für die Lohn- und Gehaltsempfänger ergangen. Die neuen Vorschriften sind nunmehr von den Arbeitgebern beim Lohnabzug zur Vermeidung eigener Haftung und evtl. Bestrafung zu beachten. Nachstehend stellen wir die hauptsächlichsten Bestimmungen hierüber zusammen:

I. Wer ist ehestandshilfepflichtig?

a) Alle ledigen, d. h. unverheirateten Personen ohne Rücksicht auf ihr Alter. Ausgenommen sind nur unverheiratete Frauen, denen auf der Steuerkarte Kinderermäßigungen für uneheliche Kinder zustehen. Dagegen ist der Vater unehelicher Kinder, auch wenn ihm Kinderermäßigung zugebilligt ist, nicht ehestandshilfefrei. Ehestandshilfepflichtig ist auch der Ledige, der bei der Einkommensteuer Familienermäßigungen wegen Beschäftigung von Hausgehilfinnen beanspruchen kann.

b) Verwitwete oder geschiedene Personen, sofern aus ihrer Ehe keine Kinder hervorgegangen sind.

II. Wer ist ehestandshilfefrei?

Außer den bereits zu I. erwähnten Personen noch

a) Personen, denen nach der Steuerkarte Kinderermäßigungen für Adoptiv- oder Pflegekinder zustehen,

b) Steuerpflichtige, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau bzw. ihres geschiedenen Ehemannes oder eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahre mindestens ein Zehntel ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb der steuerfreie Lohnbetrag auf der Steuerkarte erhöht ist. Vom 1. Januar 1934 an muß in solchen Fällen ein Sechstel für den Unterhalt aufgewendet sein. Als Eltern gelten auch Großeltern, ferner Stief-, Adoptiv-, Pflege- und Schwiegereltern.

c) Verwitwete, die minderjährige Kinder des Verstorbenen unterhalten und dafür laut Steuerkarte Kinderermäßigungen haben. Als Kinder rechnen auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder mit ihren Abkömmlingen. Sind die Kinder volljährig, so muß der Steuerpflichtige sie erziehen oder unterhalten oder während ihrer Minderjährigkeit längere Zeit erzogen oder unterhalten haben, wenn er ehestandshilfefrei sein will.

d) Personen über 55 Jahre.

III. Maßgebend für den Arbeitgeber ist grundsätzlich die Steuerkarte. Aus ihr müssen die Voraussetzungen für eine Befreiung von der Ehestandshilfe ersichtlich sein, wenn von deren Einbehaltung und Abführung Abstand genommen werden soll. Die Steuerkarte muß also die Frauen- oder Kinderermäßigung oder einen Vermerk enthalten, daß der Arbeitnehmer ehestandshilfefrei ist, weil er Ehefrau oder Eltern in dem oben dargelegten Umfange unterhält. Ausnahmen hiervon (Steuerkarte also nicht maßgebend) bestehen nur für folgende Fälle:

1. Wenn Ehefrauen Arbeitslohn beziehen. Hier enthält die Steuerkarte regelmäßig keine Familienermäßigungen, weil diese bereits beim Ehemann berücksichtigt werden.

2. Bei verwitweten oder geschiedenen Personen enthält die Steuerkarte oft keine Kinderermäßigung, weil die Kinder nicht mehr zum Haushalt gehören, volljährig oder bereits verstorben sind. Trotzdem besteht keine Ehestandshilfepflicht, das Vorhandensein von Kindern aus der früheren Ehe muß aber durch amtliche Bescheinigungen, am besten Geburtsurkunden, nachgewiesen werden.

3. Bei kinderlos verheirateten, aber dauernd voneinander getrennt lebenden Personen. Sie haben keinen Anspruch auf Familienermäßigungen, so daß die Steuerkarte nichts hierüber enthält. Weisen sie aber das Fortbestehen der Ehe nach, z. B. durch polizeiliche Bescheinigung, so bleiben sie ehestandshilfefrei.

4. Bei Personen über 55 Jahre. Das Alter ist aus der Steuerkarte ersichtlich.

IV. Bemessungsgrundlage der Ehestandshilfe

ist immer der Bruttoarbeitslohn ohne irgendwelche Abzüge, insbesondere ohne Abzug des steuerfreien Lohnbetrages.

Wer darf Beamter sein?

Das neue Gesetz über Einstellung, Einkünfte usw.

Im Reichsgesetzblatt vom 1. Juli, Nr. 74, wird ein Gesetz zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes vom 30. Juni 1933 veröffentlicht. In dem Gesetz heißt es u. a.:

Reichsbeamte dürfen nur eingestellt werden, soweit dauernd erforderliche Amtsstellen zu besetzen sind, die die Wahrnehmung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließen oder die aus Gründen der Staatssicherheit nicht von Angestellten oder Arbeitern versehen werden dürfen. Als Reichsbeamter darf nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene oder übliche Vorbildung oder sonstige besondere Eignung für das ihm zu übertragende Amt besitzt, und die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt.

Weibliche Personen dürfen als planmäßige Reichsbeamte auf Lebenszeit erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres berufen werden. Wer nicht arischer Abstammung oder mit einer Person nicht arischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Reichsbeamter berufen werden. Reichsbeamte arischer Abstammung, die mit einer Person nicht arischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen.

Wer als Person nicht arischer Abstammung zu gelten hat, bestimmt sich nach den Richtlinien, die der Reichsminister des Innern erläßt. Ausnahmen von diesen Bestimmungen kann die oberste Reichsbehörde zulassen, wenn dringende Rücksichten der Reichsverwaltung es erfordern. Diese Vorschriften gelten für das Beamtenrecht des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts. Die Reichsbahn, die Reichsbank sowie die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften sind ermächtigt, gleichartige Vorschriften zu erlassen.

Die vorgesetzte Dienstbehörde kann die Entlassung eines weiblichen Beamten verfügen, wenn die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Die Voraussetzung liegt stets dann vor, wenn der Ehemann unkündbar angestellter Beamter ist.

Jeder Reichsbeamte bedarf der vorherigen Genehmigung zur Übernahme eines Nebenamtes sowie zur Übernahme einer Nebenbeschäftigung gegen Vergütung. Nicht genehmigungspflichtig ist eine schriftstellerische, wissenschaftliche, künstlerische oder Vortragstätigkeit der Beamten, sowie die mit der Lehr- und Forschungstätigkeit zusammenhängende Gutachtertätigkeit von Lehrern an öffentlichen Hochschulen. Jede Vergütung, die einem Beamten für eine genehmigungspflichtige Nebentätigkeit zufließt, ist von ihm an die Kasse seiner vorgesetzten Behörde abzuliefern.

Ein Reichsbeamter, gegen den auf Gefängnis von längerer als einjähriger Dauer oder auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt wird,

verliert sein Amt.

Ein Ruhegeldempfänger des Reiches, gegen den wegen einer vor Eintritt in den Ruhestand begangenen Tat auf Gefängnis von mehr als einjähriger Dauer oder auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt wird, oder der wegen eines nach Eintritt in den Ruhestand begangenen Hoch- oder Landesverrates zu Zuchthaus verurteilt wird, verliert den Anspruch auf Ruhegeld und Hinterbliebenen-Versorgung sowie die Befugnis, seine frühere Amtsbezeichnung und seinen Titel führen zu dürfen.

Die Länder und die der Landesaufsicht nicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts sind berechtigt und verpflichtet, die Bezüge ihrer Beamten herabzusetzen, soweit sie höher liegen als die Bezüge gleichzubewertender Reichsbeamten.

Wo bleibt das Minderheitenrecht?

Wachsende Deutschenverfolgung durch Polen.

Der deutsche Katholische Männerverein, Kattowitz, veranstaltete ein Gartenfest. Plötzlich erschien der Führer der Kattowitzer Aufständischen in betrunkenem Zustande mit mehreren Aufständischen, die gleichfalls betrunken waren, im Garten. Die Eindringlinge forderten die Festteilnehmer auf, nur polnisch zu sprechen, da sie widrigenfalls den Garten verlassen müßten. Die Mitglieder des Männervereins verließen nach dieser unverschämten Aufforderung mit ihren Angehörigen den Garten.

In Eismer wurden deutsche Sportsleute von Aufständischen überfallen. Mehrere Sportsleute wurden so schwer verprügelt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

In Schoppinitz wurde eine Festlichkeit der dortigen Ortsgruppe der christlichen Gewerkschaften durch polnische Aufständische gesprengt. Als die Teilnehmer sich in einem Saal bei einem Tanzkränzchen vergnügten, drangen plötzlich Aufständische in den Saal ein. Die Eindringlinge gingen mit brutaler Gewalt vor. Dabei stürzte ein junges Mädchen so unglücklich, daß es ein Bein brach. Eine Frau erlitt einen Nervenschock.

Die Danziger Regierung in Warschau.

Eine Danziger Regierungsabordnung, der neben dem Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, der Vizepräsident des Senats, Greiser, Oberregierungsrat Dr. Kerber und D. Blume von der Auswärtigen Abteilung des Senats sowie der persönliche Referent des Senatspräsidenten, Streiter, angehören, ist zum offiziellen Staatsbesuch bei der polnischen Regierung nach Warschau gefahren.

Sie wurde in der polnischen Hauptstadt von dem Finanzminister Oberst Beck als dem Vertreter des verreisten Ministerpräsidenten begrüßt. Der Präsident der polnischen Republik Mościcki empfing die Delegation im Audienzsaal des Schlosses. Nach dem Besuch beim Präsidenten statteten die Gäste im Präsidium des Ministerrats ihren Besuch ab.

England und Rußland vertragen sich wieder.

Die englischen Ingenieure in Moskau aus der Haft entlassen.

Eine Verlautbarung des englischen Außenministeriums bestätigt den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen zwischen dem englischen Außenminister Simon und dem russischen Außenkommissar Litwinow. Das Ergebnis wird in der Mitteilung wie folgt umrissen: Die Strafe gegen die beiden Engländer Thornton und Macdonald wegen Spionage wird aufgehoben. Sie werden sofort entlassen und kehren nach England zurück. Die englische Regierung hebt mit sofortiger Wirkung das Einfuhrverbot für russische Waren auf, wogegen sich die russische Regierung verpflichtet, sofort sämtliche Gegenmaßnahmen gegen das englische Einfuhrverbot, die in der Hauptsache in einem hundertprozentigen Einfuhrverbot für englische Waren bestanden, aufzuheben.

Wie aus Moskau verlautet, sind Thornton und Macdonald bereits aus der Haft entlassen worden.

Die vorläufigen Verwalter der Landwirtschaftskammern.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, nach erfolgter Auflösung der Preußischen Landwirtschaftskammern mit der zwischenzeitlichen Verwaltung der Kammern folgende Persönlichkeiten beauftragt:

in Stettin: den Bauerngutsbesitzer Bloedern, M. d. L., in Wustermitz (Kreis Cammin);

in Berlin: den Bauerngutsbesitzer Wendt, M. d. L., in Zernitz (Kreis Ostprignitz);

in Schneidemühl: den bisherigen Kammervorsitzenden Bauerngutsbesitzer Manthey in Guersen (Kreis Flatow);

in Breslau: den bisherigen Kammervorsitzenden, Rittergutspächter Schneider, M. d. R., in Eckersdorf (Kreis Ramslau);

in Oppeln: den Gutsbesitzer Slawik, M. d. L., in Blaschewitz (Kreis Neustadt, Oberschlesien);

in Halle an der Saale: den bisherigen stellvertretenden Kammervorsitzenden Landwirt Wipper in Ummendorf;

in Kiel: den Landwirt Struve, M. d. L., in Olixdorf bei Itzehoe;

in Hannover: den Rittergutsbesitzer von Rheden, M. d. R., in Rheden bei Elze;

in Münster: den Landbundpräsidenten Meinberg in Wasserkurl bei Dortmund;

in Kassel: den Landwirt Seidler in Landershausen (Post Hersfeld);

in Wiesbaden: den Gutspächter Metz, M. d. L., in Köbler Hof (Post Diez a. d. Lahn);

in Bonn: den Hofbesitzer Luyken, M. d. R., in Weselerwald (Niederrhein);

in Sigmaringen: den bisherigen Kammervorsitzenden Landwirt Stehle, M. d. R., in Wittelbronn bei Haigerloch;

für die Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin: den Hauptabteilungsleiter für die bäuerliche Selbstverwaltung Dr. Kräutle in Berlin, Hasenplatz 4.

Reichskommissar Daßler bleibt im Amt.

Der Reichsinnenminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hat an den Reichskommissar Daßler folgendes Schreiben gerichtet: „Die Ihnen durch Brief meines Herrn Vorgängers vom 23. Juni d. J. ausgesprochene Kündigung Ihres Reichskommissariats für den 30. Juni 1933, abends ziehe ich hiermit zurück und verfüge ausdrücklich, daß Sie bis auf weiteres Ihre Amtsgeschäfte als Reichskommissar der DGH. und GJC. fortsetzen.

Die Herrn Reichskommissar Stubbendorff von meinem Herrn Vorgänger zuteil gewordene Aufkündigung des Reichskommissariats für den 30. Juni 1933, abends, halte ich aufrecht."

Kurze politische Nachrichten.

Der Adjutant des Reichskanzlers Hitler, Brückner, hat das Werfen von Blumen auf den Wagen des Führers gelegentlich der Fahrten und Aufmärsche verboten, da ein Begleiter des Reichskanzlers schon einmal durch einen aus einem geworfenen Strauß herausragenden Blumendraht im Gesicht verletzt wurde.

*

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat in einer Anordnung an die Hitler-Jugend jede Belästigung von Angehörigen anderer Jugendverbände durch Mitglieder der Hitler-Jugend untersagt.

*

Die früheren Abgeordneten der nationalsozialistischen Fraktion des Wiener Landtags sind sämtlich unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Der frühere Landesleiter der NSDAP. in Österreich, Proksch, der Beamter der österreichischen Bundesbahnen ist, wurde vom Dienst beurlaubt.

Weltwirtschaftskonferenz mit Roosevelt unzufrieden.

Wegen seiner Ablehnung der Stabilisierung.

Der amerikanische Staatssekretär Hull hat in London eine Erklärung des Präsidenten Roosevelt veröffentlicht. In ihr heißt es, es würde eine Weltkatastrophe entstehen, wenn sich die Weltwirtschaftskonferenz von ihren eigentlichen Aufgaben durch den Vorschlag eines „rein künstlichen und zeitweiligen Experiments" ablenken lasse, das die Währungen von nur einigen wenigen Nationen berühre. Der Zweck der Weltwirtschaftskonferenz sei die dauernde Stabilisierung einer jeden Währung. Gold oder Gold und Silber könnten weiterhin die metallische Reserve hinter den Währungen bleiben, aber es sei jetzt nicht die

Zeit, sich der Goldreserven zu begeben, solange die Welt nicht gemeinsam eine Politik zum

Ausgleich ihrer Staatshaushalte

ausgearbeitet habe. Dann könnte eine bessere Verteilung des Goldes und der Silberreserven erwogen werden. Die Wiederherstellung des Welthandels würde hiermit in wichtigster Weise verknüpft.

Die Erklärung Roosevelts hat in Konferenzkreisen sehr stark enttäuscht. Man glaubt nicht, daß sie zur Lösung der Krise beitragen werde, die durch den Kampf um die Währungsstabilisierung entstanden sei.

Von zuständigen Reichsbankkreisen wurde Reuter gegenüber erklärt, daß Deutschland in der glücklichen Lage sei, dem Kampf zwischen den Goldstandardländern und Amerika mit Gleichmut zuzuschauen. Die Reichsbank habe nicht genügend Kapital im Auslande, um gegen die Währungen spekulieren zu können. Deutschland sei bereit, mit den Goldstandardländern an der Unterstützung von deren Währungen mitzuarbeiten.

Roosevelt warnt Europa.

Entweder gemeinsamer Kampf gegen die Krise oder Amerika marschiert allein.

Aus Washington wird gemeldet, die Erklärung Roosevelts habe die Bedeutung, daß der Präsident fest entschlossen sei, das innere Erholungsprogramm restlos durchzuführen, ganz gleichgültig, was aus der Londoner Konferenz werde. Von amtlicher amerikanischer Seite wird erklärt: Wir befinden uns mitten in einer der größten Revolutionen, die die Welt je gesehen hat. Es ist eine Revolution der Wirtschaft. Bei dem Wechsel zwischen alten und neuen Ideen sind drastische Maßnahmen notwendig. Einige davon müssen zu einem Widerstreit der Lage in Europa führen. Amerika kommt auch allein durch. Das ist die Bedeutung der Warnung Roosevelts an Europa.

Roosevelts Erklärung an die Londoner Konferenz wird allgemein in den Vereinigten Staaten begeistert begrüßt. Sie bedeute entweder das Ende der Londoner Konferenz oder die Erzielung wichtigerer Ergebnisse, als man erwartete. Roosevelts Botschaft bedeute, daß sich die Welt unter der Führung der Vereinigten Staaten im Kampf gegen die Krise zusammenfinde oder daß Amerika allein marschiere. Roosevelt habe Europa indirekt gewarnt, die hohen Aufgaben für die Armeen und Flotten noch weiterhin aufrecht zu erhalten.

Fliegt die Londoner Konferenz auf?

Die meisten Ausschüsse haben sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Weltwirtschaftskonferenz hat das Stadium der größten Krise erreicht. Die meisten Ausschüsse und Unterausschüsse haben sich auf unbestimmte Zeit vertagt, da sich die Vertreter der Goldländer weigerten, weiter mitzuarbeiten.

In den Wandelgängen wurden äußerst pessimistische Gespräche über das Schicksal der Konferenz geführt. Die erste Sensation war das Wegbleiben der Franzosen von der Sitzung des Finanzausschusses für die Wiederherstellung eines internationalen Währungsstandards. Der Ausschuß wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt. Ein ähnliches Schicksal wurde dem Ausschuß zuteil, in der die staatlichen Zuschüsse behandelt werden. Da die Italiener erklärten, sie müßten zuerst bei ihrer Regierung anfragen, wie sie sich weiter verhalten sollten, wurde der Ausschuß ebenfalls auf unbestimmte Zeit vertagt.

Im Ausschuß für Handelspolitik, deren Vorsitzender der Deutsche Krogmann ist, erklärte der Schweizer Stucki, die Mehrheit der Delegierten hätte bei der Eröffnungssitzung die Ansicht geäußert, daß die Grundlage des Welthandels eine stabile Währung sei. Da diese Grundlage nicht mehr bestehe, habe es keinen Zweck, die Verhandlungen fortzusetzen. Der Ausschuß wurde vertagt. Ein ähnliches Schicksal teilten die meisten anderen Ausschüsse.

Die Vertreter der Goldstandardländer

Frankreich, Italien, Polen, Belgien, Schweiz und Holland haben ferner auf eigene Faust eine Erklärung herausgegeben, in der sie betonen, daß die Aufrechterhaltung ihrer Währungen wesentlich für die wirtschaftliche und finanzielle Wiedererholung der Welt sei. Sie bestätigen erneut ihre Absicht, das freie Funktionieren des Goldstandards in ihren Ländern zu den bestehenden Goldparitäten und innerhalb des Rahmenwerkes der bestehenden Währungsgesetze aufrechtzuerhalten.

Auch Amerika erwartet nicht mehr viel von London.

Die Erklärung Roosevelts an die Londoner Konferenz wird in den Vereinigten Staaten einmütig begrüßt, da nach Aussicht aller Kreise die Dollarpolitik des Präsidenten die einzige Möglichkeit für eine Wiedererholung der amerikanischen Wirtschaft sei. Hinzu kommt, daß die Feindseligkeit gegen Frankreich, das sich hier durch Nichterfüllung seiner Schuldenverpflichtung weiter ins Unrecht gesetzt hat, mehr und mehr zunimmt. Auch in den Vereinigten Staaten erwarten weite Kreise nicht mehr viel von London.

Die Lage der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 375,6 Millionen auf 3742,9 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 300 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 13,3 Millionen Mark, diejenigen an Scheidemünzen auf 212,9 Millionen Mark ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 446,9 Millionen Mark eine Zunahme um 19,2 Millionen Mark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich im Zusammenhang mit der Restzahlung von 45 Millionen Mark auf den Golddiskontbankkredit um 30,5 Millionen auf 273,2 Millionen Mark vermindert.

Die Deckung der Noten betrug am 30. Juni 7,8 Prozent gegen 8 Prozent am Ende der Vorwoche.

Der Sieger von Tannenberg an die Jubiläumsstadt.

Am Sonnabend und Sonntag feierte die Gemeinde Tannenberg im Kreis Osterode ihr 600jähriges Bestehen. In einem Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg heißt es am Schluß: „Möge im neuen Deutschland der Gemeinde eine Zukunft beschieden sein, die des großen Namens würdig ist, der Tannenberg mit der Vergangenheit und der Geschichte des deutschen Ordens unlösbar verknüpft."

Nah und Fern

○ **Die erste schwarze Rose.** Das Rosarium in Sangerhausen, die größte Rosenschau der Welt, hat nunmehr die erste schwarze Rose hervorgebracht. Die Versuche, aus mehreren hochwertigen farbigen Rosenarten eine schwarze Rose zu züchten, haben mehrere Jahre gedauert.

○ **Bankangestellter veruntreut über eine halbe Million.** In Düsseldorf wurde ein 53jähriger Bankvertreter wegen Betruges und Untreue festgenommen. Er hat eine Anzahl Personen, die ihm höhere Geldbeträge anvertraut hatten, fast restlos um ihr Geld gebracht. Es handelt sich um eine Summe von 500 000 bis 600 000 Mark. Die Gelder sind dem Bankvertreter nicht etwa für ein Bankhaus anvertraut, sondern persönlich in Verwahrung gegeben worden.

○ **„Graf Zeppelin" macht 179 Kilometer in der Stunde.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das zu seiner dritten Südamerikareise fast vollbesetzt gestartet war, traf an der Westküste von Nordafrika besonders günstige Rückenwinde an, so daß es mit der bisher nur seltenen Reisegeschwindigkeit von 179 Kilometer die Höhe von Kap Blanca an der Südgrenze des Staates Rio d'Oro erreichte.

○ **Zehnjähriger erschießt neunjähriges Mädchen.** Ein tragischer Unfall ereignete sich in Ried bei Nieder-Wallsee (Österreich). Ein zehnjähriger Junge entdeckte beim Spielen das Jagdgewehr seines Vaters und begann mit der Waffe zu hantieren. Plötzlich ging das Gewehr los, und eine Kugel traf ein neunjähriges Mädchen, das sich im Zimmer befand, tödlich in den Hinterkopf.

○ **Fesselballon von Flugzeug gerammt und explodiert.** Bei einer Flugzeugübung in der Nähe von Toulouse stieß ein Apparat gegen einen Fesselballon, der sogleich explodierte. Dem Flugzeug gelang es, unversehrt zu landen. Der Fesselballon war ohne Besatzung und diente lediglich Angriffsmanövern der Jagdflugzeuge. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

○ **Im Kraftwagen verbrannt.** Auf der Landstraße nach Charolle (Frankreich) raste ein Auto mit fünf Insassen infolge einer Reifenpanne gegen einen Baum und fing Feuer. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, gelang es zunächst nicht, an den Flammenherd heranzukommen. Eine junge Frau verbrannte bei lebendigem Leibe. Die übrigen vier Insassen mußten in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt werden.

○ **Japanisches Bombenflugzeug abgestürzt.** Zwischen Tschangtschun und Mukden stürzte ein japanisches Bombenflugzeug ab. Zwei Insassen wurden getötet. Der Flugzeugführer konnte sich durch Fallschirmabsprung retten.

Ein geradezu wuchtiges Zeitdokument:

DER ROMAN EINER EUROPÄISCHEN MÖGLICHKEIT VON

Günther Panstingl

Wir sind stolz darauf und haben keine Opfer gescheut, unseren geschätzten Lesern diesen gehaltvollen und unheimlich spannenden Zeitungsroman vermitteln zu können. In den nächsten Tagen schon beginnen wir mit dem Abdruck.

Schriftleitung und Verlag.

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greifer, G. m. b. H. Rastatt.

62

Im großen Wohnzimmer sahen sie sich drei Personen gegenüber.

Und das waren?

Rolf und Lena Arndt in trauter Gemeinschaft mit dem ehemaligen Generaldirektor Auerswald.

Lena war so entsetzt, daß sie ohnmächtig zusammenbrach.

Die Verhaftung erfolgte rasch und ohne Aufenthalt. Dann ging es vollbesetzt nach der Kreisstadt, wo man sie ins Kreisgefängnis einlieferte.

Dann begab sich Jochen mit den beiden Gendarmen zur Polizei und gab alles zu Protokoll.

*

Als Jochen früh um 7 Uhr wieder auf Bergfelde anlangte, da umdrängte alles aufgeregt seinen Wagen.

Hans kam aus dem Haus gelaufen und rief Jochen zu: „Hast Du Glück gehabt?"

„Jawohl, Hanseken!" sagte Jochen stolz. „Sie sitzen alle miteinander im Kreisgefängnis! Wir haben sie jeschnappt."

Alles klatschte begeistert.

„Rat mal, wer dabei ist?"

„Die Geschwister?"

„Ja, die sind's wieder . . . aber es ist noch een alter Bekannter von Dir dabei . . der saubere ehemalige Generaldirektor Auerswald!"

„Was, der Kerl ist mit dabei?"

„Ja! Na, es wird ihm nicht jut bekommen!"

Unter der Begeisterung der Versammelten schob er seinen Wagen in die Garage.

Die Aufregung dauerte den ganzen Tag an bis zur Abreise der Künstler. Sie wären gern noch etwas geblieben, es war so schön auf Bergfelde gewesen, aber sie sahen ein, daß ihr Bleiben jetzt gewiß nicht erwünscht war.

Jochen hatte den ganzen Nachmittag zu tun. Er fuhr die Sänger und Musikanten zur Bahn, holte die Polizeikommission, die zwecks Untersuchung nach Bergfelde kam, von der Bahn ab.

Auch den Rechtsanwalt Udo Arndt holte er ab, und der war ganz gebrochen, als er alles erfuhr.

Er weinte, als er dem Vetter gegenübersaß.

„Es tut mir so leid, Udo!" sagte Herbert traurig. „Aber ich kann jetzt nichts tun, sie zu schützen."

„Das sollst Du nicht, nein! Sie haben Strafe reichlich verdient. Keine Schonung, denn jetzt muß ich annehmen, daß sie sich nicht gescheut hätten, zwei Menschen umzubringen. Ich selbst werde das Geständnis, das ich noch besitze, dem Gericht vorlegen."

„Das sollst Du nicht tun, Udo! Es sind Deine Kinder!"

„Es sind nicht meine Kinder! Es sind die Kinder der Frau, die sie verdorben hat bis ins Mark. Ich habe nie Gemeinschaft mit ihnen gehabt . . . und ich will, daß sie ihre Strafe leiden, denn sonst erklären sie, daß es sich nur um einen Racheakt gehandelt hat, daß sie garnicht die Absicht gehabt haben, etwas Schlimmes zu tun! Sie müssen unschädlich gemacht werden! Unter allen Umständen!"

*

Lange, lange Protokolle wurden aufgesetzt, alles wurde zu Papier gebracht und der Rechtsanwalt machte seine Drohung wahr. Er gab das Geständnis des versuchten Mordes mit zu den Akten.

Als er das getan hatte, brach er zusammen und man mußte ihn aus dem Zimmer tragen.

Es brach allen beinahe das Herz.

Ein Vater . . . mußte grausam sein gegen seine entarteten Kinder.

*

Es hatte den Konsul ungemein mitgenommen und er lag vier Tage zu Bett. Als er dann wieder auf den Beinen war, da hielt er es nicht länger aus. Noch einmal besprach er mit Hans alles und dann trat er mit Rose die Reise nach dem Süden an.

Lange, lange hatte er die Hand des jungen Mannes gedrückt.

Und als er mit seinem Weibe von ihm schied, da waren Tränen in seinen Augen.

*

Finale.

Hans saß in Berlin und arbeitete.

Er sah nicht rechts noch links, er schaffte. Jetzt ruhte alles auf seinen Schultern und er wollte vor dem großen Vertrauen, das ihm sein väterlicher Freund, der Konsul, gegeben hatte, bestehen.

Mehrmals hatte ihn Gerda eingeladen, aber er hatte immer abgelehnt.

Acht Wochen waren seitdem ins Land gegangen.

Hin und wieder kamen Karten aus dem Süden, die herzliche Grüße ins Haus brachten.

Auch hin und wieder Briefe. Aber die waren nicht erfreulich, denn des Konsuls Gesundheit wollte sich nicht bessern.

Hans tat es weh, unendlich weh, denn wenn er einem Menschen ein großes Glück gönnte, dann war es der Konsul.

Josef schrieb zuweilen auch ein Briefchen. Gestern erst war wieder eins ins Haus geflattert, das Hans tief bewegte.

Der Konsul lag sehr krank in Gardone.

Einen Blutsturz habe er erlitten, schrieb der Diener. Die Aerzte meinten zwar, daß er wieder gesund würde, aber er habe so Angst, denn der Herr sehe ihn immer an, als wenn er schon in einer anderen Welt sei.

Hans überlas den Brief von gestern eben noch einmal, als ihm das Dienstmädchen ein Telegramm brachte.

Er fuhr zusammen.

Endlich erbrach er das Telegramm und las es.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 154 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 5. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Vor dem Schlußakt in London

Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz wahrscheinlich.

Völlige Ergebnislosigkeit.

Nach gerade drei Wochen ist es also nun in London soweit: die mit ungeheurem Aufwand von dem allzeit konferenzfrohen Macdonald in Szene gesetzte Weltwirtschaftskonferenz, die schon seit Tagen in den letzten Zügen lag, ist praktisch so gut wie beendet. In Londoner Kreisen sprach man es am Dienstagvormittag offen aus, daß die für den Donnerstag angesagte Vollsitzung das „Begräbnis" der Konferenz bringen werde. Am Dienstagnachmittag hat denn auch schon der Steuerausschuß der Konferenz beschlossen, der Leitung die „Vertagung" vorzuschlagen.

Die Vertagung ist eine der Formen, unter denen man das restlose Versagen und die völlige Ergebnislosigkeit der Weltwirtschaftskonferenz zu vertuschen versuchen wird, soweit da überhaupt noch etwas zu vertuschen ist. Daran ändern auch formelle Spielereien nichts wie die, daß man das Büro der Konferenz und einige Ausschüsse auch nach der Vertagung beibehalten will. Die Welt hat seit dem Kriege eine

vierzehnjährige Erfahrung schlimmster Art mit solchen Konferenzen

hinter sich. Die mit nur geringen Hoffnungen, aber gleichwohl allzu großen Enttäuschungen verbundene Londoner Weltwirtschaftskonferenz teilt nun das Schicksal der berüchtigten „Abrüstungskonferenz", die nach sechsjähriger Vorbereitung und 1½jähriger „Tätigkeit" nichts anderes als den Beweis der Nichterfüllung vertraglicher Pflichten und im übrigen das Gegenteil der Abrüstung erbrachte.

Man wird also aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag noch einige schöne Reden mit dem obligaten Bedauern halten, sich gegenseitig Komplimente machen und sich dann genau wie besagte Abrüstungskonferenz auf unabsehbare Zeit vertagen und froh sein, der konzentrierten, drängenden Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit wieder einmal für einige Zeit entronnen zu sein. Und Herr Macdonald, der vor jeder besseren Konferenz die unbedingte Notwendigkeit des Erfolges zu verkünden und dann selbst einen großen Anlauf zu starten pflegt, wird sich, typischer Romantiker in der Politik, erschöpft von so vielen wieder verpaßten Gelegenheiten nach Schottland zur Erholung zurückziehen, als sei ein großes Werk getan.

Das haben unterdessen, wie schon gemeldet, in aller Stille und fast von heute auf morgen die Russen mit ihrem neuen, auf breitester Basis angelegten Ostpakt geschafft. Mit einer Aktivität, die an die Tage der Konferenz von Genua erinnert und deren Auswirkungen noch nicht abzusehen sind, haben sie das Schwergewicht ihrer Außenpolitik vom Fernen Osten nach Europa verlegt. Während sie die Weltwirtschaftskonferenz Reden halten ließen, sicherten sie sich mit dem nun abgeschlossenen Pakt eine neue Bewegungsfreiheit im Nahen Osten, die Ausblicke von größter Bedeutung eröffnet. Wir werden hier noch darauf zu sprechen kommen. In der polnischen Presse wird der Pakt geradezu überschwenglich gefeiert, aus mehr als einem Grunde. Und Amerika erwägt nicht nur die offizielle Anerkennung der Sowjetrepublik, sondern erwägt weiter sogar die Begebung neuer russischer Anleihen im Betrage von 100 Dollarmillionen.

Amerika hat sich zunächst von der europäischen Bühne zurückgezogen, Rußland ist im Kommen. Man wird die russische Außenpolitik der nächsten Zeit sehr aufmerksam verfolgen müssen

*

Mit größter Spannung wurde in Konferenzkreisen der Abschluß der Bürositzung am Dienstagabend erwartet. Schließlich wurde bekannt, daß sich das Büro auf Donnerstag vertagt habe. Die Vertagung ist ohne Zweifel beschlossen worden, weil die Konferenzleitung Zeit gewinnen will, vielleicht noch eine Uebergangsformel auszuarbeiten. Darüber, daß die Konferenz praktisch tot ist, besteht allerdings allgemein kein Zweifel mehr.

*

Der Unterausschuß für Wirtschaftspolitik vertagt sich.

Der Unterausschuß für Wirtschaftspolitik erörterte am Dienstagnachmittag die Frage der Zollschranken. Bei der Vertagung erklärte der Vorsitzende Krogmann, daß der Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft von dem Büro der Konferenz festgelegt werden würde.

*

Vereinbarung über Begriffsbestimmung eines Angriffes in London unterzeichnet.

In der russischen Botschaft in London wurde am Dienstagnachmittag eine Vereinbarung über die Begriffsbestimmung eines Angriffes von den Vertretern Rumäniens, der Tschechoslowakei, der Türkei, der Sowjetrepublik und Südslaviens unterzeichnet. Das Abkommen ähnelt dem am Montag von acht Staaten unterzeichneten Abkommen, enthält jedoch einen zusätzlichen Artikel, der das Recht zum Beitritt auch auf andere Länder ausdehnt.

Der Führer empfängt die NS.-Ortsgruppenleiter im Auslande.

Der Führer Adolf Hitler empfing, wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, vor seinem Rückfluge nach Berlin auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld mehrere Leiter der NS.-Ortsgruppen im Auslande, die ihm von seinem Stellvertreter, Parteigenossen Rudolf Heß, vorgestellt wurden. Es waren dies die Parteigenossen Burbach, Landesgruppenleiter für Portugal, Bene, Ortsgruppenleiter von London, Ruberg, Landesgruppenleiter von Kamerun, Hasenöhrl, Landesgruppenleiter von China, Alfred Heß als Vertreter der Ortsgruppe Kairo, Parteigenosse Schröder aus Kairo. Bei dem Empfang waren zugegen die Leiter der Abteilung für Deutsche im Auslande, Parteigenosse Bohle, und vom A. P. A. die Parteigenossen Schumann und Celger.

Besprechung über das Auslandsdeutschtum im Braunen Haus.

Im Braunen Hause in München fand ferner unter Vorsitz des stellvertretenden Führers, Pg. Rudolf Heß, eine Führerbesprechung über Fragen des Deutschtums im Ausland statt, in der Fragen organisatorischer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Art besprochen und neue Richtlinien für die NS.-Organisationen im Ausland aufgestellt wurden. Die Besprechung ergab die volle Einmütigkeit der Beteiligten, so daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß das Auslandsdeutschtum nunmehr in kraftvoller Weise zusammengefaßt und vertreten werden wird.

Stahlhelm der obersten SA.-Führung unterstellt.

Ein Erlaß Adolf Hitlers.

Als Ergebnis der Führertagung in Bad Reichenhall wird folgende Verordnung des Führers veröffentlicht: „Unter Leitung des Chefs des Stabes der SA. fand vom 1. bis 3. Juli in Bad Reichenhall eine Tagung der höheren SA.- und SS.-Führer statt, zu der Bundesführer Seldte mit zahlreichen höheren Stahlhelmführern geladen war. Die Tagung, die auch besonders dem gegenseitigen Kennenlernen der in einer Front kämpfenden Führer diente, war von herzlichem, kameradschaftlichem Geist getragen. Das gemeinsame Ziel und die persönliche Verbundenheit der nunmehr geschaffenen soldatischen Front verbürgen eine dauerhafte Kampfgemeinschaft. Im Einvernehmen mit Bundesführer Seldte ordne ich daher an:

Der gesamte Stahlhelm tritt unter den Befehl der obersten SA.-Führung und wird nach ihren Richtlinien neu gegliedert. Der Jungstahlhelm und die Sporteinheiten werden durch die Stahlhelmdienststellen auf Befehl der obersten SA.-Führung entsprechend den Gliederungen der SA. neu zusammengefaßt. Diese Umstellung muß bis zu einem Zeitpunkt beendet sein, den die oberste SA.-Führung noch bestimmt. Für die übrigen Teile des Stahlhelm gibt der Bundesführer noch die erforderlichen Befehle. Als Zeichen der Verbundenheit des Stahlhelm mit der nationalsozialistischen Bewegung tragen diese Teile des Stahlhelm die feldgraue Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grund. Dem Jungstahlhelm und den Sporteinheiten verleihe ich als einem Teile meiner SA. deren Armbinde und das an der Mütze zwischen den Kokarden zu tragende Hoheitsabzeichen. Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes.

gez. Adolf Hitler."

Die Vereinbarungen über die Zentrumsauflösung abgeschlossen.

Die Vereinbarungen über die Auflösung des Zentrums sind bis auf ganz wenige Fragen von untergeordneter Bedeutung abgeschlossen.

Wenn die Auflösung noch nicht erfolgt ist, so lag dies lediglich an anderweitigen Dispositionen der zuständigen nationalsozialistischen Stellen. Die Auflösung dürfte aber in Kürze zu erwarten sein. Frühere Abgeordnete des Zentrums werden dann, soweit sie sich in den Rahmen und die Gedankengänge des neuen Staates fügen können und das Vertrauen der nationalsozialistischen Stellen genießen, in den Fraktionen der NSDAP. hospitieren können.

Auch die Deutsche Volkspartei löst sich auf.

Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, teilt mit:

„Da mit dem Wesen des jetzigen nationalsozialistischen Staates Parteien im alten Sinne nicht vereinbar sind, werden hierdurch mit sofortiger Wirkung sämtliche Organisationen der Deutschen Volkspartei aufgelöst. Die Liquidation ist nach Möglichkeit zu beschleunigen. Über die Stellung der Mandatsträger sind Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen aufgenommen.

Ich erwarte von allen Freunden der Deutschen Volkspartei, daß sie getreu ihrer Überlieferung verantwortungsfreudig an des Vaterlandes Größe und Freiheit mitarbeiten. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.

gez. Dingeldey."

Selbstauflösung der Bayer. Volkspartei.

Auf einer Aussprache des bayerischen Ministerrats, die in Anwesenheit des Reichsstatthalters Generals von Epp stattfand, wurde die offizielle Mitteilung der Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei über die Selbstauflösung der Partei entgegengenommen.

Die Auflösung wird es, wie amtlich mitgeteilt wird, dem bayerischen Innenministerium möglich machen, über Funktionäre der aufgelösten Partei verhängte Schutzhaften aufzuheben, soweit nicht der Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt.

In einer Mitteilung des Bevollmächtigten der Landesparteileitung der BVP. wird erklärt, daß jede Tätigkeit der BVP. aufgehört habe und ihre Mitglieder aus dem Treueverhältnis zur Partei entlassen seien. Durch die nationalsozialistische Revolution, so schließt die Erklärung, gebe es außerhalb der NSDAP. keine politische Wirkungsmöglichkeit mehr. Es sei deshalb für jeden bisherigen Angehörigen der BVP. der Weg frei, unter der unmittelbaren Führung Adolf Hitlers am Aufbau des neuen Deutschland mitzuwirken.

Der Reichstagsabgeordnete und bisherige bayerische Staatsminister Graf Quadt hat seine Aufnahme in die NSDAP. beantragt und beim Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der NSDAP. den Antrag gestellt, als Hospitant übernommen zu werden.

Goebbels spricht zu den Beamten.

Feierliche Fahnenweihe im Propadandaministerium.

Im Saale des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurden vier Fahnen der Fachschaften durch Reichsminister Dr. Goebbels feierlich geweiht.

Der Minister wies in seiner Rede darauf hin, daß er schon vor sechs und sieben Jahren Fahnen geweiht habe, als in Berlin vielleicht 400 bis 500 Parteigenossen vorhanden gewesen seien. Immer habe er die Fahnenträger voll Zuversicht versichert, daß diese Fahnen einmal die Fahnen des Reiches sein würden.

Aus dem unbegrenzten Idealismus

dieser ersten kleinen Gruppen sei es zu erklären, wenn heute das Reich so geworden sei, wie sie es herbeigesehnt hätten. Eine Regierung wie die jetzige könne ihren Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie unmittelbar mit dem Volke verbunden sei. Das Volk sei stets bereit, zu arbeiten, wenn die Regierung das auch tue. Der Minister wandte sich dann an die Beamten seines Ministeriums. Es sei, so erklärte er, gut, daß Jugend in dieses Haus eingezogen sei; aber hinter ihr müsse das erfahrene und ausgereifte Alter stehen.

Dieser Staat sei tatsächlich ein rein nationalsozialistischer, er sei das Ergebnis einer speziell nationalsozialistischen Revolution. Wer in der Beamtenschaft nicht den Nationalsozialismus mit dem Herzen erfassen könne, dem müsse wenigstens die Klugheit eingeben, daß Chaos über uns kommen würde, wenn diese Regierung zum Sturz käme.

Dr. Goebbels forderte von den Beamten vollsten Einsatz und Hingabe an die Arbeit und wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus nicht eine Privatliebhaberei sei, die man abends nach dem Dienst ausübe. Der nationalsozialistische Dienst beginne vielmehr am frühen Morgen und ende am späten Abend. Der Minister sprach den Wunsch aus, daß alle seine Mitarbeiter von dem einzigen Willen beseelt sein möchten: hier sitzen und hier bleiben wir! Keine Macht der Welt wird uns aus dieser Straße heraustreiben können!

Darauf weihte der Minister die Fahnen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und seine Bewegung wurde die Feier mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

66,1 Millionen Reichsdeutsche.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung.

Nach den soeben im Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1933 beträgt die orts-

anwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet 65,3 Millionen. Zusammen mit den rund 830 000 Einwohnern des Saargebiets, in dem wegen der vorübergehenden Lostrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, beziffert sich die Reichsbevölkerung auf 66,1 Millionen. Dieses Ergebnis bleibt noch um rund 1,7 Millionen hinter der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches vor dem Kriege zurück (67,8 Millionen im alten Gebietsstand des Reiches). Gegenüber der Zählung vom 16. Juni 1925 hat die Reichsbevölkerung (ohne Saargebiet) um rund 2,7 Millionen oder 4,4 Prozent zugenommen.

Die Bevölkerungszahlen der Länder.

Die einzelnen deutschen Länder weisen nach dem vorläufigen Volkszählungsergebnis folgende Zahlen auf: Preußen 39 958 073, Bayern 7 703 997, Sachsen 5 196 381, Württemberg 3 713 150, Baden 2 429 977, Thüringen 1 676 759, Hessen 1 426 830, Hamburg 1 184 548, Mecklenburg-Schwerin 708 077, Oldenburg 181 296, Braunschweig 518 736, Anhalt 365 824, Bremen 366 425, Lippe-Detmold 179 305, Lübeck 136 469, Mecklenburg-Strelitz 112 809, Schaumburg-Lippe 50 469.

Reich und Länder.

Staatssekretär Pfundtner sprach.

Der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Dr. Pfundtner, hielt am Dienstagabend in der Verwaltungsakademie einen in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten Vortrag.

Der Staatssekretär erläuterte besonders Sinn und Zweck der drei großen Gesetzgebungswerke:

Gleichschaltungsgesetz, Reichsstatthaltergesetz und Gesetz der Wiederherstellung des Berufsbeamtentumes.

Wenn man das Ermächtigungsgesetz als die vorläufige Verfassung ansehe, so sei das Gleichschaltungsgesetz der erste Schritt zur Ausführung dieser vorläufigen Verfassung. Es stelle das Verhältnis von Reich und Ländern auf völlig neue verfassungsrechtliche Grundlagen mit dem Ziel einer starken Reichsgewalt. Der Dualismus zwischen Reich und Preußen werde damit endgültig beseitigt und Preußen werde als Hausmacht unmittelbar in die Hand des Reiches gelegt. Der Vortragende nannte das Reichsstatthaltergesetz den größten Wurf, der der Regierung Hitler bisher gelungen sei, und mit dem sie den nationalen deutschen Einheitsstaat tatsächlich geschaffen habe.

Aus den drei Grundgesetzen ergebe sich folgende neue Stellung des Reiches gegenüber den Ländern und den bisherigen gesetzgebenden Körperschaften:

Die Stellung des Reiches gegenüber den Ländern ist wesentlich stärker geworden. Politisch gesehen gibt es heute bereits den einheitlichen, nationalen deutschen Staat, da in Reich und Ländern nur ein einheitlicher politischer Wille herrscht. Die Länder haben in politischer Hinsicht ihr Dasein verloren. Eine besondere Stellung nimmt jedoch Preußen ein. Eine besonders enge Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen ist sichergestellt und ein Einfluß Preußens auf die Gestaltung auch der vereinfachten Gesetzgebung ist gewährleistet.

Ein Gesetz über die Vermittlung von Musikaufführungsrechten.

Das Reichskabinett hat ein Gesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten beschlossen. Das Gesetz bestimmt u. a.: Die gewerbsmäßige Vermittlung von Rechten zur öffentlichen Aufführung von Werken der Tonkunst mit oder ohne Text, zu der es nach den gesetzlichen Bestimmungen der Einwilligung des Berechtigten bedarf, ist nur mit Genehmigung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zulässig. Die öffentliche Aufführung eines dem Urheberrecht unterliegenden musikalischen Werkes ist unzulässig, wenn der Musikveranstalter den Erwerb der Aufführungsbefugnis auf Anfordern nicht nachzuweisen vermag. Der Erlaß des Gesetzes entspricht in gleicher Weise den Wünschen der Gesamtheit der deutschen Urheber (Komponisten und Textdichter) und der deutschen Musikverleger wie auch dem Wunsch der Organisationen der deutschen Musikveranstalter.

Vizekanzler von Papen beim Papst.

Vizekanzler von Papen stattete Papst Pius XI. am Dienstagmittag seinen Besuch ab. In den Abendstunden begab sich Papen in den Palazzo Venezia zu einem Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini. Die Konkordatsverhandlungen mit dem Vatikan wurden weitergeführt.

Vor einem französischen Geschwaderflug nach den Kolonien.

Luftfahrtminister Pierre Cot hat beschlossen, in den nächsten Wochen einen französischen Geschwaderflug nach den französischen Kolonien zu unternehmen, um zu beweisen, daß die französische Luftfahrt der italienischen nicht nachsteht.

Im großen und ganzen handelt es sich allerdings um ein viel weniger wagemutiges Unternehmen, da der Flug nur über Land und nur über französisches Gebiet führen wird. Die französische Luftfahrt ist außerdem gar nicht in der Lage, ein dem italienischen Geschwaderflug ähnliches Unternehmen durchzuführen, da Frankreich bisher jeder festen Richtlinie für die Luftfahrt entbehrt und deshalb ziemlich wild durcheinander baut. Wirklich erstklassige französische Wasserfahrzeuge, die es mit den italienischen aufnehmen könnten, gibt es zurzeit nicht.

Gefälschte Polizeiausweise in Verbrecherhänden.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Es hat sich herausgestellt, daß gefälschte Personalausweise des Geheimen Staatspolizeiamtes in erheblicher Anzahl verbreitet worden sind, mit denen Personen, die sich fälschlich als Kriminalbeamte oder Geheimpolizisten ausgeben, in verbrecherischer Absicht Mißbrauch treiben. Zur Vermeidung von Irreführungen des Publikums wird darauf hingewiesen, daß die Kriminalpolizeibeamten sich in erster Linie durch Vorweisung der **amtlichen Marke** des Kriminalbeamten zu legitimieren haben, und daß den schriftlichen Personalausweisen nur in Verbindung mit dieser Marke Echtheit und Glaubwürdigkeit beizumessen ist. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit wird das Publikum dringend gebeten, in Zweifelsfällen unverzüglich die ordentlichen Polizeibehörden anzurufen und sofort Anzeige zu erstatten, sobald Fälle bekannt werden, in denen mit gefälschten Personalausweisen Mißbrauch getrieben wird."

Organisation des zivilen Luftschutzes in Lippe

Dem Aufruf zur Gründung einer Ortsgruppe Detmold des Reichsluftschutzbundes, der allen in Frage kommenden Behörden, Verbänden, Vereinen und Organisationen zugestellt worden war, waren gestern nachmittag zahlreiche Vertreter der Sicherheitsbehörden, der Vereine und Verbände, der Polizei, der Technischen Nothilfe, Sanitätskolonnen, Aerzteschaft usw. zu einer

konstituierenden Sitzung im Sitzungssaal der Landesregierung

gefolgt, die von Oberingenieur König-Detmold geleitet wurde. An ihr nahm auch Staatsminister Riecke teil, um sein Interesse für den Luftschutz zu bekunden.

Oberingenieur König begründete nach Begrüßungsworten an die Erschienenen zunächst kurz die Notwendigkeit einer einheitlichen Zusammenfassung aller am Luftschutz beteiligten Behörden und Verbände und betonte, daß unter den früheren marxistischen Regierungen in Deutschland so gut wie nichts in dieser für uns alle lebenswichtigen Frage geschehen sei. Das große Ziel, die gesamte Bevölkerung zu erfassen und sie über die Bedeutung eines organisierten Luftschutzes für Leben und Gut aller Volksgenossen aufzuklären, sei dem Reichsluftschutzbund gesteckt, der den zivilen Luftschutz ebenso organisieren soll, wie der behördliche Luftschutz bereits organisiert ist.

Der Reichsluftschutzbund

in Berlin steht in engster Fühlung mit dem Reichsministerium für Luftfahrt. Er ist in Landes-, Bezirks- und Ortsgruppen eingeteilt. Lippe gehört zur Landesgruppe Niedersachsen, zu der außerdem noch folgende Länder gehören. Lübeck, Oldenburg, Bremen, Braunschweig, Regierungsbezirk Minden und Freistaat Schaumburg-Lippe. An der Spitze der Landesgruppe Niedersachsen steht Generaloberst v. Einem.

Der Sitz der Bezirksgruppe für Lippe solle merkwürdiger Weise Bielefeld sein, ein unglücklicher Gedanke, denn der Sitz einer Bezirksgruppe habe im Zentrum des Landes am Sitze aller Behörden, in diesem Fall in Detmold, zu sein. Einstimmig wurde beschlossen, die Verlegung der Bezirksgruppe von Bielefeld nach Detmold in Hannover nachzusuchen.

Wille und Wunsch der Reichsregierung und Aufgabe des Reichsluftschutzbundes seien es, den

gemeinsamen Willen der Bevölkerung zur Abwehr

von Angriffen aus der Luft zu wecken, den Selbstschutz der Bevölkerung zu organisieren. Durch den kürzlich auf Berlin erfolgten roten Luftangriff seien wohl manchem Volksgenossen die Augen darüber geöffnet worden, wie groß die Gefahr für die Bevölkerung sei.

Hauptaufgaben der Ortsgruppe Detmold

deren vorläufige Gründung einstimmig beschlossen wurde, sollen sein Aufklärung und Werbung, Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung und Ergänzung des bestehenden behördlichen Luftschutzes in Lippe. Die Ortsgruppen, die möglichst bald auch an anderen lippischen Orten gegründet werden sollen, finanzieren sich selbst aus Mitgliederbeiträgen (2 Mark jährlich) und Spenden.

Der vollzogenen Gründung der Ortsgruppe Detmold des Reichsluftschutzbundes soll nun am kommenden Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr eine öffentliche Aufklärungsversammlung im „Odeon" in Detmold folgen, Landespolizeidirektor Pforr hat einen Vortrag über den Luftschutz zugesagt.

Oberingenieur König schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß der neuen Ortsgruppe Detmold des Reichsluftschutzbundes weitere Ortsgruppen in Lippe folgen möchten und daß Vorbildliches zu Nutz und Frommen von Volk und Vaterland von ihnen geleistet werden möge.

Eine neue Fälscherwerkstatt ausgehoben

In Neuhaus bei Paderborn sollte in einer Diebstahlssache eine Haussuchung vorgenommen werden. Handwerker, die zufällig in der Nähe dieses Hauses arbeiteten, beobachteten, daß sich der Schlosser K. in verdächtiger Weise auf seinem Boden zu schaffen machte. Sie benachrichtigten den Landjäger, der dann zusammen mit Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Bielefeld das Haus durchsuchte. Dabei wurde Material gefunden, das, wie die Prüfung einwandfrei ergab, zur Herstellung von Falschgeld verwandt worden war und noch verwandt werden sollte. Und zwar handelt es sich hier nicht um Formen aus Gips, sondern um solche aus Metall. Insgesamt erfolgten 7 Festnahmen. Drei der Verhafteten stammen aus Neuhaus, davon sind zwei schwer belastet. Der dritte steht im Verdacht der Falschgeldverbreitung. Inwieweit die anderen vier, die aus Paderborn stammen, in die Angelegenheit verwickelt sind, müssen die Nachforschungen ergeben. Nach den vorgefundenen Formen sind 5-, 2- und 1-Markstücke hergestellt worden.

Mit diesem neuen Fall sind nunmehr seit dem Januar dieses Jahres von den örtlichen Polizeibehörden im Verein mit der Landeskriminalpolizei Bielefeld nicht weniger als vier Falschmünzerwerkstätten ausgehoben worden.

Der erste Fall von Münzverbrechen, um es einmal kurz zu registrieren, war die Sache Oesterbarkey-Ziffert und Genossen in Queile. Der zweite war die Sache Austermann in Verl, die am Montag in Bielefeld zur Verhandlung kommt. Der dritte wurde geliefert von der Interessengemeinschaft Terlutter-Linnenkamp. Und der vierte ist jetzt das soeben gemeldete Vergehen in Neuhaus.

*

Man muß sagen, daß das für ein halbes Jahr genug ist. Unser Bedarf dürfte gedeckt sein. Und der Bürger, vor allem der Geschäftsmann, der ja am ehesten unter dieser schmutzigen Konkurrenz der staatlichen Münze zu leiden hat, dürfte es anerkennend feststellen, daß die Bielefelder Kriminalpolizei in allen vier Fällen radikale Arbeit geleistet hat.

Ausbau der Führerschule Staumühle

Die beiden ersten 14tägigen Führerkurse in der Bezirksführerschule Staumühle sind beendet, am Montag hat der 3. Kursus begonnen. Dieser neue Kursus und die folgenden werden jetzt von dreiwöchentlicher Dauer sein. Der von der Reichsleitung für den Arbeitsdienst vorgeschriebene Unterrichtsplan soll intensiver durchgearbeitet werden und zu diesem Zweck hat man jetzt auch damit begonnen, eine Freibadanlage und einen technischen Uebungsplatz herzustellen, die den Teilnehmern eine praktische Auswertung der theoretischen Kenntnisse ermöglichen sollen.

In der vergangenen Woche wurde der Bezirksführerschule eine Kochschule beigegeben. Hier sollen die für die Stammlager erforderlichen Lagerköche ihre nötige Vorbildung erhalten. Jeder Kochkursus wird 4 Wochen dauern und soll 16 Kochschüler umfassen. Bis zum Beginn der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ist vorgesehen, 90 Lagerköche durch die Kochschule Staumühle für die Stamm-Abteilungen ausbilden zu lassen.

Am 12. Juli wird die Bezirksführerschule in Staumühle wieder hohen Besuch erhalten. Der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Lüninck, sowie höhere SA.- und SS.-Führer Westfalens werden sich im Rahmen eines Gästetages dort einfinden und die Führerschule sowie die neue Kochschule besichtigen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 6. Juli.

Sonnenaufgang	3^{45}	Mondaufgang	20^{07}
Sonnenuntergang	20^{28}	Monduntergang	1^{38}

1415: Der Reformator Johannes Hus in Konstanz verbrannt.

Landesregierung ernennt und entläßt unmittelbare Staatsbeamte

Der Reichsstatthalter gibt bekannt, daß er die Ausübung des ihm zustehenden Rechtes der Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Staatsbeamten für die Besoldungsgruppen A 9a bis A 11 der staatlichen Besoldungsordnung und der staatlichen Lehrpersonen der Besoldungsgruppe A 6 auf die Lippische Landesregierung übertragen habe. Ausgenommen sind Entlassungen auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933.

Bibelforscher-Vereinigung in Lippe verboten

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 18. Februar 1933 hat die Landesregierung eine Verordnung erlassen, wonach die Internationale Bibelforscher-Vereinigung verboten wird. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafen von 150 bis 15 000 RM bestraft.

Neubildung der Industrie- und Handelskammer für Lippe, Sitz Detmold

Wie die Industrie- und Handelskammer mitteilt, sind bis zu dem festgesetzten Termin Gegenvorschläge gegen die Einheitsliste nicht eingegangen und somit die auf ihr angeführten Herren als Mitglieder der Industrie- und Handelskammer gewählt.

Einsprüche gegen die Wahl sind nach § 15 des Industrie- und Handelskammergesetzes innerhalb 2 Wochen bei der Industrie- und Handelskammer anzubringen.

Einlösung der Reichsverbilligungsscheine durch die Finanzkassen

Vom Finanzamt wird geschrieben:

Der Herr Reichsfinanzminister hat kürzlich für das Verfahren bei der Einlösung der Fettscheine durch die Finanzkasse bei den Finanzämtern auf Wunsch interessierter Gewerbekreise einige wesentliche Vergünstigungen und Erleichterungen eingeführt.

Wichtig ist die neue Anordnung, daß die Abschnitte bereits im Laufe des Monats, in dem sie angenommen sind von den Finanzkassen eingelöst werden dürfen, während bisher die Abschnitte frühestens im nächstfolgenden Monat zur Einlösung eingereicht werden konnten. Den Belangen der kleineren Gewerbetreibenden wird fortan insofern besonders Rechnung getragen, als die Bestimmung, daß Bareinlösung nur verlangt werden kann, wenn der Wert der einzulösenden Abschnitte mindestens 10 RM. beträgt, nicht mehr unbedingt bindend ist. Es darf von dieser Anordnung abgewichen werden, wenn der Inhaber einer Verkaufsstelle glaubhaft macht, daß längere Zeit vergehen würde, bis er Abschnitte im Werte von 10 RM. beisammen hat, und daß er den Geldbetrag für den Betrieb seines Geschäftes alsbald benötigt.

Die Entwertung der Abschnitte mußte bislang durch den Aufdruck des Firmenstempels unter Hinzufügung des Datums erfolgen. Jetzt ist für Verkaufsstellen, denen die Anschaffung eines Firmenstempels nicht zugemutet werden kann, die Entwertung in der Weise zugelassen, daß Name und Wohnort nebst Datum mit Tinte auf den Abschnitt gesetzt werden. Wird aus Versehen das Datum fortgelassen, so werden die Abschnitte trotzdem eingelöst.

Endlich ist die Bestimmung zu beachten, daß die Verkaufsstellen die von ihnen angenommenen Fettscheine nicht als Zahlungsmittel zur Begleichung ihrer Lieferantenschulden verwenden sollen. Es darf also niemand die Fettmarken bei seinen Lieferanten in Zahlung geben. Soweit Großhändler z. Zt. aber noch Abschnitte in dieser Weise angenommen haben, findet die Einlösung durch die Finanz-

kassen ausnahmsweise noch statt. In Zukunft dürfen Großhändler und Verbände Fettscheine nur als Sammelstellen für die Verkaufsstellen, die ihre Kunden oder ihre Mitglieder sind, zur Einlösung zu deren Gunsten bei den Finanzkassen einreichen. Es müssen aber vorher die Verkaufsstellen die von ihnen angenommenen Fettscheine entwertet und in Einlieferungsblätter eingeklebt haben. Die Verbände oder Großhändler dürfen also ihren Mitgliedern oder Kunden nur Helferdienste leisten.

Die vorstehenden Anordnungen werden dringend zur Beachtung empfohlen.

Maßnahmen auf dem Gebiete des Rabatt-Wesens

Das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat sich in einem Erlaß an die Industrie- und Handelskammern, die Zweckverbände und Handwerkskammern mit den Mißständen auf dem Gebiete des Zugabe- und Rabattwesens beschäftigt. Darin wird ausgeführt, daß die Erregung über Mißbräuche beim Zugabe- und Rabattwesen ungeachtet der von den maßgebenden Stellen erlassenen Weisungen in neuerer Zeit vielfach zu Sonderaktionen örtlicher Stellen gegen Einzelhandelsgeschäfte Veranlassung gegeben haben, obwohl solche Sonderaktionen der gesetzlichen Grundlage entbehrten. Das Reichskabinett habe in dem Gesetz über das Zugabewesen vom 12. 5. d. J. das Zugabeverbot soweit verschärft, daß nach Ablauf der vorgesehenen Uebergangsfrist die eigentliche Zugabe auch in der bisher noch geduldeten Form der Zugabe mit Barablösung aus dem Wirtschaftsleben verschwinden müsse.

Zur Bekämpfung ungesunder Uebertreibungen auf dem Gebiete des Rabattwesens seien gesetzgeberische Maßnahmen in Vorbereitung, die die bisher zur Verfügung stehenden Vorschriften wirksam ergänzen würden. Die Notwendigkeit irgendwelcher Sondermaßnahmen auf diesen Gebieten könne deshalb nicht anerkannt werden. Durch solche Maßnahmen werde lediglich eine Beunruhigung nicht nur in die betroffenen Einzelhandelskreise, sondern auch in die übrige Wirtschaft, besonders die beteiligte Industrie getragen, die einer planmäßigen aufbauenden Wirtschaftspolitik durchaus abträglich sind.

Wohl aber erwachse den gesetzlichen Berufsvertretungen von Handel und Handwerk bei der Sachlage in verstärktem Maße die Aufgabe, den genannten Mißbräuchen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklichst entgegenzutreten. Eine schnelle und wirksame Hilfe werde besonders von den Einigungsämtern für Wettbewerbsstreitigkeiten erwartet.

Ausbau der Sportschule in Detmold zur SA.-Führerschule

Seit Jahren schon dient die Sportschule auf dem Schützenberg, unter Leitung des Pg. Oberst a. D. von Bescherer stehend, der vaterländischen, sportlichen Ertüchtigung unserer Jugend. Jetzt wird sie in ein neues Stadium treten. Nachdem bereits vor kurzem ein SA.-Führerkursus aus Westfalen und Lippe dort zu Ende geführt wurde, wird sie, nach einer Mitteilung des „Lipp. Kurier", jetzt zur SA.-Führerschule umgebaut. Der Ausbau wird so ausgeführt, daß, statt wie bisher 50, in Zukunft 150 Kursteilnehmer Unterkunft und Anleitung finden können. Der Ausbau wird sofort begonnen, und zum 1. Oktober soll der neue Betrieb aufgenommen werden. Die Arbeiten werden unter Einschaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt.

Die SA.-Führerschule, als welche die Sportschule dann ab 1. Oktober weiterbesteht, wird das ganze Jahr hindurch in Betrieb sein. Durch den Ausbau kann das Vierfache vom bisherigen geleistet werden. Waren bisher acht Monate hindurch 30 Mann anwesend und wurden hier körperlich nach den neuesten sportlichen Grundsätzen durchgebildet, so sind jetzt das ganze Jahr hindurch 150 Mann dort, so daß statt 300 Personen jetzt 1800 im Jahre in Betracht kommen. Das bedeutet für Detmold natürlich auch einen gewissen wirtschaftlichen Vorteil, so daß die Erweiterung der Sportschule durch ihren Umbau in die SA.-Führerschule von der gesamten Bevölkerung nur begrüßt werden kann.

Während des Erweiterungsbaues läuft der jetzige Kursus uneingeschränkt weiter, der insbesondere der gründlichen Führerausbildung dient. Dauern die Kurse heute vier Wochen, so wird ihre Dauer fortan auf drei Monate ausgedehnt, und zwar dem Charakter der SA.-Führerschule entsprechend als geschlossene SA.-Kurse.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Vom Bade.) Unter dem Motto „Rosenfest" ladet die Direktion des staatl. Hotels „Fürstenhof" zu ihrem 2. Fürstenhof-Hausball auf Donnerstag Abend ein. Der Festsaal ist in ein Meer von herrlichen Rosen getaucht. Die Tanzleitung hat das beliebte und elegante Tanzpaar Schulte — Haßlach, während die Tanzmusik wieder von der Kapelle Conny Senne gestellt wird. Es wird auch diesmal nicht an Ueberraschungen fehlen, so daß jeder wohl auf seine Kosten kommen wird. Wer ein paar fröhliche Stunden verleben will, der geht Donnerstag Abend zum „Rosenfest" ins Hotel Fürstenhof!

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Kurtheater. — „Madonna! Wo bist Du?") Trotz anscheinend günstigem Wetter war der Besuch dieser erfolgreichen Operettenneuheit nicht so, wie man es hätte erwarten sollen und es mag auch noch seine guten Wege haben, bis das von früher gewohnte ausverkaufte Haus bei derlei Veranstaltungen wieder zur Regel geworden ist. Schon aus Bequemlichkeitsgründen wird das Kino bevorzugt, und ist auch die Unterhaltung, die man dort findet, ungleich schlechter, als im Theater, so nimmt man solche Enttäuschungen, trotzdem sie durchaus nicht billig sind, gelassener hin, als wenn man eine nicht gefallende Theatervorstellung besucht hat. Aber wie dem auch sei, im Theater gab es gestern abend keine Enttäuschung und das erschienene Publikum sah sich aufs Beste unterhalten bei flottem Spiel und frischer Musik. Es war keine ausgesprochen große Sache um diese „Madonna", die zwischen zwei langjährigen Freunden zu wählen hat, weil sie sich auf einem Maskenballe in den einen von beiden unsterblich verliebt, aber die Geschichte ist kurzweilig anzusehen und was die von Albrecht Haselbach geschriebene Musik an ihr zu bereichern vermag, das tut sie selbst da, wo sie sich der Schlagerküche des Tonfilms bedenklich nähert. Gespielt wurde mit Lust und Eifer, in den Hauptrollen gefielen Ilse Thomann, die allerdings mit dem vorlauten Orchester allerhand zu kämpfen hatte, Kurt Brinck und Viktor Felix, von denen der letztere auch gesanglich der Sieger blieb, und die niedliche Christel Bode, die mit Walter Pose zusammen manchen Extraerfolg ob ihres sympathischen und heiteren Temperamentes buchen durfte. Georg Reinwald stand mit Umsicht und anfeuerndem Schwung am Dirigentenpulte und das Orchester holte voller Takt und Rhythmus aus der melodienreichen Partitur heraus, was herauszuholen war, wenn's auch manchmal, wie schon angedeutet, größerer Zurückhaltung bedurft hätte. Die notwendigen Verwandlungen geschahen mit erstaunlicher Geschwindigkeit und zeigten trotz erheblicher räumlicher Beschränkung immer ein gefälliges und keineswegs auffallend improvisiertes Aussehen. Da also alle mitwirkenden Kräfte es an nichts fehlen ließen, um dem Ganzen zu erfreulichem Gelingen zu verhelfen, so blieb der erwünschte Erfolg nicht aus und das Publikum zollte der Vorstellung vielen freudig anerkennenden Beifall, der diesem anregenden Theaterabend mit aller Berechtigung zukam.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Kurtheater.) Das Kurtheater ist auf dem besten Wege, an seine bisherigen von jedermannn restlos anerkannten Lustspiel-Erfolge einen weiteren anzureihen durch die morgen Donnerstag, 20 Uhr, stattfindende Erstaufführung des neuen Lustspiels „Die große Chance" von Möller und Lorenz. Das volkstümliche Lustspiel zeigt wieder eine schlichte, einfache, aber zu Herzen gehende Handlung, die nicht technisch konstruiert ist, wie es bei Lustspielen vergangener Jahre der Fall war. Im Bremer Schauspielhaus erzielte das heitere Stück bei der Uraufführung 30 Hervorrufe, davon 12 noch durch den eisernen Vorhang. Auch die Bad Oeynhausener Erstaufführung stand im Zeichen eines uneingeschränkten Erfolges, wie die dortige Kritik lobend anerkennt: „Die große Chance" ist auch für Bad Oeynhausen als ein unbestrittener Erfolg zu buchen" . . . „Das Publikum nahm das nette, beschwingte Werk mit ununterbrochener Heiterkeit auf und gab zum Schlusse reichlichen Beifall". Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 RM.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Kurtheater — Willi Ostermann in Bad Salzuflen!) Der beliebte rheinische Dichter-Komponist „Willi Ostermann", volkstümlich bekannt durch seine unzähligen Rhein- und Karnevalslieder, sowie durch seine Mitwirkung bei den lustigen Abenden vom Westdeutschen Rundfunk, wird am Freitag, den 7. Juli im Theatersaal des Kurhauses mit einigen seiner Getreuen einen „Rheinisch-Deutschen Abend" veranstalten. Der Abend steht unter dem Motto „Es gibt nur einen deutschen Rhein" und werden seine Landsleute besonders auf das persönliche Auftreten von Willi Ostermann aufmerksam gemacht. Der Vorverkauf für die Veranstaltung ist ab Donnerstag, vorm. 10 Uhr an der Theaterkasse. Da erfahrungsgemäß diese lustigen rheinischen Abende in allen Orten innerhalb weniger Stunden ausverkauft sind, so ist die rechtzeitige Lösung von Eintrittskarten nur zu empfehlen.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Deutscher Abend im Kurpark.) Auf den heute Abend im Kurpark stattfindenden Deutschen Abend des SA.-Sturmbann II/55 machen wir auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam Herr Kammersänger Eichhöfer-Detmold wird zur Bereicherung der Darbietungen der Standartenkapelle 55 beitragen.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Aus dem Rheingold.) Die rheinischen Abende Montag und Dienstag unter Leitung von Rolf Reno, haben den Beweis erbracht, daß sich auch das Salzufler Badepublikum für Veranstaltungen geselliger Art interessiert.

Humor- und schwungvoll war das Ganze arrangiert, die stimmungsvollen Rheinlieder Rolf Reno's, die herrlichen rheinischen Weisen und Potpourris der sich allen Situationen anpassenden Kapelle Raumann-Manns, ließen keine Minute zu trüben Betrachtungen übrig. Ein Preisdichten (Rheinland-Prolog) war der Höhepunkt des Abends, und es war ergötzlich, die vielen in 15 Minuten geborenen Kinder der Muse durch Herrn Reno vorgelesen zu hören. Mit allgemeinem Beifall wurden die drei preisgekrönten Dichtungen und ihre Verfasser gefeiert und es ist anzunehmen, daß die an diesem Abend herrschende fröhliche Stimmung bei dem heute stattfindenden Wiener Abend, sowie auf den beliebten Donnerstag's Hausball eine ständige Steigerung erfahren wird, zumal an beiden Abenden die Spitzentänzerin Elsy Clany vom Stadttheater Rostock gastiert.

Bad Salzuflen. 5. Juli. (Kampfbund für Deutsche Kultur.) Der für heute Abend angesetzte Vortrag des Herrn Landesschulrat Wollenhaupt im Hotel „Luisen-Hof" muß wegen der Veranstaltung der SA. „Deutscher Abend im Kurpark" auf einen noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt verlegt werden.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht in einem Hause an der Rudolf Brandes-Allee verübt. Der Einbrecher hatte vor einem Kellerfenster die Eisenstäbe auseinandergebogen und sich so Eingang in den Kellerraum verschafft. Der Täter muß jedoch durch irgendein Geräusch verscheucht worden sein, da er ohne Beute wieder abgezogen ist.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Bei Auslandsreisen den Sichtvermerk nicht vergessen!) Da eine Reihe preußischer Grenzpolizeibehörden in letzter Zeit Anlaß zur Klage darüber hatten, daß vielfach Reichsangehörige bei ihren Reisen ins Ausland in ihrem Passe nicht den notwendigen Unbedenklichkeitsvermerk besaßen, wird von zuständiger preußischer Regierungsseite noch einmal an die am 1. April d. Js. herausgegebene Anordnung des preußischen Innenministers erinnert, wonach jeder Deutsche vor Antritt einer Auslandsreise einen Sichtvermerk in seinem Passe eintragen lassen muß.

Bad Salzuflen, 5. Juli. (Kampf dem nassen Tod.) Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat den Herren Bademeister E. Selle und K. Tittel jr. in Bad Salzuflen auf Grund ihrer mit Erfolg abgelegten praktischen und theoretischen Prüfungen in der Lebensrettung und der Wiederbelebung den Lehrschein zuerkannt und überreicht.

Schötmar, 5. Juli. (Der diesjährige Kiliansmarkt) scheint einen besonders großen Betrieb zu bringen, denn schon seit Tagen sah man Wagen an Wagen anrollen. Der Marktplatz vermag die große Zahl der Schausteller, Verkaufsbuden und die verschiedenen Karussels nicht zu fassen, so daß der Schlageter-Platz ebenfalls noch mit in Anspruch genommen werden mußte, der besonders der Jugend viel Unterhaltung und Interessantes bietet. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen, und läßt wenigstens für diese beiden Tage seine allzu losen Schleusen zu, damit die Marktbezieher auch auf ihre Kosten kommen.

Die geschichtliche Figur des Kilians wird auch in diesem Jahre wieder sehr zur lustigen Unterhaltung des Marktpublikums beitragen und mancher wird der „Beerdigung" in den Fluten der Bega in der Mitternachtsstunde des morgigen Abends beiwohnen, die den Abschluß des Alt und Jung erfreuenden Kiliansmarktes bildet.

Lage, 5. Juli. (Bundesobermeister Oberlehrer Wilhelm Stolte) vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Der um das lippische Gesangsleben hochverdiente, geschätzte Mitbürger wurde am 5. Juli 1873 zu Evenhausen in Lippe geboren und entstammt einer musikalischen Lehrerfamilie. Von 1896 bis 1901 leitete St. die „Liedertafel" Lage und während seiner Lehrertätigkeit in Barntrup den Singchor der Sternberg-Barntruper Konferenz. Nach dem Kriege dirigierte Stolte die Bundesfeste, übernahm „Männerchor" Schötmar, „Liederheim" Lage und den „Lippischen Lehrergesangverein". Um den Schulgesang, insbesondere der Volksschulen in Lippe, hat sich Herr Lehrer Stolte verdient gemacht. Er ist der Herausgeber des „Liederborn", der „Singfibel" und sonstiger interessanter Schriften über das Tonwortsystem. — Dem pflichtgetreuen Lehrer und Freund unserer Kinder, der in langen Jahrzehnten als verantwortungsbewußter Jugenderzieher eine gute Saat ausstreute, gelten heute die herzlichsten Glückwünsche.

Oerlinghausen, 4. Juli. (Günstiges Urteil über den Segelflugplatz.) Am Sonnabend weilte der Leiter der Segelfliegerschule Wasserkuppe (Rhön), Stammer, in Bielefeld. Er begutachtete gegenüber Pressevertretern den Segelflugplatz Oerlinghausen sehr günstig. Da thermische Aufwinde vorhanden sind, eignet sich der Platz für Hangsegelflüge auf längere Strecken, also für Fortgeschrittene; aber auch Anfänger-Gleitflüge sind möglich. Trainingsflieger mit größerer Leistungsmaschine können sich hier den letzten Schliff beibringen lassen. Wesentlich ist auch, daß wenig Flurschaden entstehen kann. Das Gelände, das wie geschaffen wäre für den Geländeflug über große Strecken, sei ideal zu nennen. Es gebe in Deutschland nur ganz wenige Segelfluggelände, die einen Vergleich mit Oerlinghausen aushielten. Herr Stamer hofft zuversichtlich, daß diese besonders geeigneten Gelände in nächster Zeit in stärkerem Maße in ihrer Entwicklung gefördert werden könnten. Oerlinghausen werde künftig in der Segelfliegerei den Platz einnehmen, der ihm gebühre.

Als Ziel seiner Reise bezeichnete Herr Stammer eine engere Zusammenarbeit zwischen der Zentrale der Segelfliegerei und den einzelnen Segelflugplätzen.

Lemgo, 4. Juli. (Die Sprechstunde des Kreisarztes in Lemgo), Medizinalrat Dr. Frenzel, findet, wie amtlich mitgeteilt wird, in Lemgo, Paulinenstraße 28 bis auf weiteres täglich vormittags statt. Der Kreisarztbezirk Lemgo umfaßt die Stadtgemeinden Lemgo und Barntrup und die früheren Amtsgemeinden Brake, Hohenhausen, Varenholz und Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 4. Juli. (Ein Jahr Zuchthaus für einen Lodenrock.) Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, wurde dem Ziegler Lesemann in Almena ein Lodenrock gestohlen. L., der den Dieb beobachtet hatte, verfolgte ihn, doch fiel der Spitzbube über seinen Verfolger her und brachte ihm mit einem schweren Gegenstand schwere Verletzungen bei. Ein Hilfspolizist spürte den rohen Burschen in einem Roggenfelde auf und nahm seine Verhaftung vor. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß man einen schweren Jungen namens Alfred Scharmächter aus Elberfeld, der schon 14 mal wegen Diebstahls vorbestraft war, erwischt hatte. Die Hauptverhandlung erkannte gegen Sch. wegen Rückfalldiebstahls auf die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus. Der Verurteilte nahm die Strafe ohne Bedenken an.

Bad Oeynhausen, 4. Juli. (6 543 Kurgäste), 67 093 verabfolgte Bäder und 3 802 Durchreisende hat Bad Oeynhausen bis zum heutigen Tage zu verzeichnen.

Rehme, 4. Juli. (32 gestohlene Fahrräder beschlagnahmt.) 32 Damen- und Herrenfahrräder, die aus Diebstählen herrühren, wurden von der Polizei beschlagnahmt. Zwei Personen, die an dem Handel beteiligt waren, wurden bisher festgenommen, wovon der eine jedoch auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Diebesgesellschaft treibt ihr Wesen schon über drei Jahre. Die beschlagnahmten Räder sollen zum größten Teil aus der Bielefelder und Herforder Gegend stammen. Die Haussuchungen und Nachfragen werden im Amt Rehme noch fortgesetzt.

Was man noch wissen muß.

Fünf Hitlerjungen unter den Todesopfern der Zechenexplosion.

Essen. Wie vom Obergebietsführer West der Hitlerjugend mitgeteilt wird, befinden sich unter den zwölf Opfern des Unglücks auf Zeche „General Blumenthal I/II" in Herne fünf Hitlerjungen.

Früherer kommunistischer Stadtrat als Brandstifter.

Eßlingen. Der frühere kommunistische Stadtrat Friesch, Vorsitzender des aufgelösten kommunistisch geleiteten Waldheimvereins Eßlingen, hat den am 20. Juni ausgebrochenen Brand des Waldheims selbst gelegt. Er hat seine persönliche Täterschaft eingestanden.

Auf der Schwelle zum Tode.

Eine Erinnerung an die Tragödie der „Lusitania".

Eine aufregende Schilderung der Katastrophe der „Lusitania" gibt die englische Gräfin Rhondda in ihrer Lebensgeschichte, die soeben unter dem Titel „Das war meine Welt" erschienen ist. Lady Rhondda machte an Bord des Unglücksschiffes die Reise mit ihrem Vater. „Ich hatte gerade das Deck erreicht", erzählt die Verfasserin, „als sich eine Welle entsetzter Passagiere von unten über das Deck ergoß. Die Leute waren vollständig fassungslos und bahnten sich einen Weg in das nächste Boot, das unter der Last umschlug und versank. Alle Bande der Ordnung waren gelöst; wer am meisten Kräfte hatte, stieß den Schwächeren erbarmungslos zur Seite.

Plötzlich bemerkte ich, daß das Wasser das Deck überflutete. Wir waren nicht, wie ich gedacht hatte, 20 Meter über der Oberfläche des Wassers, sondern bereits unter der See. Ich sah das gurgelnde grüne Wasser, das langsam höher und höher stieg und mir bereits bis zu den Knien reichte.

Was weiter geschah, ist meinem Gedächtnis entschwunden. Es muß sich das alles im Ablauf einer Sekunde abgespielt haben. Das Schiff sank tiefer und tiefer, und ich wurde mit ihm von dem Wasser aufgesaugt. Es war pechschwarze Finsternis. Ich kämpfte verzweifelt, um hochzukommen. Was mich am meisten ängstigte, war die Furcht, mit dem Schiff zusammenzustoßen und mitgerissen zu werden. Das war der böseste Augenblick des Schreckens, der einzige, den ich noch im Gedächtnis habe. In meiner Angst hatte ich mich an ein kleines Stück Treibholz angeklammert, und ich sah mit Schrecken, daß ein Mann mit totenbleichem Gesicht und blondem Schnurrbart mir das kleine Brett zu entwinden trachtete. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist."

Lady Rhondda wurde eine Stunde später bewußtlos im Wasser aufgefischt, und als sie das Bewußtsein wiedererlangte, lag sie auf einem Deck im Dunkeln.

Niedersachsen im neuen Staat

Heimisches Volkstum und innere Neugestaltung.

Die Arensburg bei Bad Eilsen war in den letzten Tagen der Schauplatz eines Treffens von Persönlichkeiten aus ganz Niedersachsen, die mit dem kulturellen Leben besonders eng verbunden sind.

Aufgabe des vom Kulturbund Niedersachsen angeregten Treffens sollte sein, den besonderen Kulturbeitrag Niedersachsens bei dem Neuaufbau unseres geistigen Lebens klarzustellen und zu erörtern, wie die Kräfte unseres heimischen Volkstums für die innere Neugestaltung unseres Vaterlandes nutzbar gemacht werden können.

Das Treffen wurde eingeleitet durch zwei Vorträge, die den Begriff Niedersachsen von der geographischen und geschichtlichen Seite aus unterbauen sollten.

Professor Dr. Brüning entwarf ein Bild von der Landschaft Niedersachsen, als deren besonderes Merkmal er die Mannigfaltigkeit der Gliederung aufzeigte.

Archivrat Dr. Schnath-Hannover ging der geschichtlichen Entwicklung Niedersachsens nach von der Cheruskerzeit an über die Sachsenzeit zu dem großen Höhepunkt unter Heinrich dem Löwen, dessen nationalpolitische Tat die Ostkolonisation gewesen ist.

Dr. v. Harling und W. Plog-Hannover machten deutlich, daß hier eine besondere nationalpolitische Aufgabe eines gesunden Niedersachsen im Reiche gegeben sei.

Dann wurde der Blick ins Innere Niedersachsens gerichtet. August Hinrichs-Oldenburg, Diplomingenieur Hempel-Minden und Professor Voit-Göttingen lenkten den Blick auf manchen Notstand in unserer Heimat.

Schließlich erörterte Schatzrat Dr. Hartmann-Hannover die Frage, wie die Universität Göttingen wieder zu einer echten Landesuniversität ausgebaut werden könne. Professor Plischke-Göttingen konnte darauf hinweisen, daß bereits in dem Göttingen Vorlesungsverzeichnis des nächsten Winters eine Fülle niedersächsischer Themen enthalten sein werde.

Dr. Voß-Hannover deutete die erzieherische Aufgabe, die die Zeitungen durch die Hinführung auf die heimatgebundene Kultur gerade in diesem Augenblick der Wende zum Volk zu leisten berufen sind. Dr. Rinnebach und Ernst Löns legten dar, mit welchen Mitteln der Rundfunk sich an der Weckung einer echten Volkstumspflege zu beteiligen vermag. Dr. Voß beleuchtete weiter die Bühnenlage und forderte auch hier nach der Ueberwindung eines überlebten Theaterbegriffes einen Neubau auf volkhafter Grundlage. Aus seiner reichen praktischen Erfahrung heraus unterstrich August Hinrichs den Wert engster Verbundenheit von Dichter, Spieler und Volk. Studienrat Castens-Bremen und Dr. Grabenhorst-Hannover packten die Bühnenfrage von der Besucherseite aus an und beleuchteten den Wert der Sammlung der Besucherkreise in der neuen „Deutschen Bühne".

Nah und Fern

○ **Zwölf Todesopfer der Zechenexplosion.** Mit dem Tode des 39 Jahre alten Bergeklaubers Hermann Brachhahn und des 15 Jahre alten Jungknappen Franz Holtröder, die ihren Verletzungen erlegen sind, hat die Übertage-Kohlenstaub-Explosion auf der Zeche „General Blumenthal" bisher zwölf Todesopfer gefordert. Der Zustand von zwei weiteren Verletzten ist besorgniserregend.

○ **Eine Million Kilometer geflogen.** Flugkapitän Doldi von der Deutschen Lufthansa, der schon im Feld hervorragend geflogen ist, hat als erster bayerischer Pilot im Luftverkehr eine Million Kilometer zurückgelegt. Flugkapitän Doldi ist der dritte deutsche Flieger, der diese gewaltige Leistung vollbracht hat.

○ **Erbauer des Brandenburger Tors wird gefeiert.** In der Zeit vom 8. bis 23. Juli finden aus Anlaß des 200. Geburtstag des Baumeisters Carl Gotthard Langhans in Landeshut in Schlesien, der Geburtsstadt des 200. Geburtstages des Baumeisters Carl Gotthard Langhans' statt. Langhans ist bekanntlich der Erbauer des Brandenburger Tores in Berlin und zahlreicher bedeutender historischer Bauwerke und Denkmäler.

○ **Mord in einer Feldscheune.** In einer Feldscheune bei Neheim (Westfalen) wurde die Leiche eines 50jährigen unbekannten Mannes gefunden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei liegt unzweifelhaft ein Mord vor. Die Leiche wies einen Stich in den Hals auf. Außerdem hat der Mörder seinem Opfer noch mehrere Schläge auf den Kopf versetzt.

○ **Drei Opfer der Eifersucht.** In Göggingen (Bayern) drang der erwerbslose Schuhmacher Moritz Eser aus Eifersucht in das Zimmer seiner Geliebten ein und gab zwei Schüsse auf sie ab, von denen einer sein Opfer in der Bauchgegend traf. Dann brachte Eser sich selbst einen Schuß in den Kopf bei. Im gleichen Zimmer wohnte die Hilfsarbeiterin Helene Viehl, die im Schrecken aus dem Fenster sprang und auf ein Glasdach stürzte, in dem sie mit furchtbaren Schnittwunden hängen blieb.

⊙ **Goldschatz aus der Römerzeit gefunden.** Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Domplatz zu Utrecht entdeckte man überraschenderweise einen Goldschatz aus römischer Zeit. Er besteht aus 50 schweren römischen Goldmünzen, von denen jede zirka sieben Gramm wiegt. Auf den Münzen sind Köpfe römischer Kaiser, so von Augustus, Tiberius, Claudius und Nero, abgebildet.

⊙ **Matuschka nach Ungarn ausgeliefert.** Der Eisenbahnattentäter Matuschka ist nunmehr den ungarischen Behörden ausgeliefert worden, damit er dort wegen seiner in Ungarn begangenen Attentate zur Verantwortung gezogen werden kann. Matuschka wird nach seiner Verurteilung in Ungarn wieder zurück nach Österreich transportiert werden.

⊙ **Ein Bär erscheint im Bürohaus.** Kopenhagen wurde in Furcht und Schrecken versetzt durch eine aus einem Zirkus ausgebrochene Bärin, die sich in den Straßen herumtrieb und schließlich vor ihren Verfolgern in ein Bürohaus flüchtete, wo sie einem Boten einen Tatzenschlag versetzte und schließlich in die Räume des Hausfrauenvereins eindrang. Die Bärin war aber weniger angriffslustig als erstaunt und konnte von einem Wärter eingefangen werden.

⊙ **16 japanische Soldaten durch Hitzschlag getötet.** Bei den Manövern der japanischen Armee in der Nähe des Fuschi-Berges erlitten viele Soldaten Hitzschlag. Bisher werden 16 Todesopfer verzeichnet, doch befürchtet man, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Juli.

★ **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete nach den Rückgängen des Vortages etwas widerstandsfähiger. Im ganzen war das Geschäft aber überaus still. Kursbesserungen und -abschwächungen hielten sich etwa die Waage und gingen nur in Einzelfällen über ein Prozent hinaus. Im Mittelpunkt des Interesses stand wiederum die Entwicklung am Rentenmarkt. Wie verlautet, beabsichtigt der Börsenvorstand Schritte zur Klärung der Lage zu tun. Die Weltwirtschaftskonferenz wird kaum noch erörtert. Auch die feste Haltung der Auslandsbörsen bleibt hier ohne Einfluß. Die hier gehandelten Auslandswerte sind leicht gebessert. Am Geldmarkt läßt die Versteifung langsam nach. Tagesgeld noch immer 4½, in Ausnahmefällen 4¾ Prozent. In der zweiten Börsenstunde trat, nachdem zunächst die Kurse weiter abgebröckelt waren, ausgehend vom Farbenmarkt ein Umschwung ein. Der größte Teil der Kurse konnte nicht nur seine anfänglichen Verluste wieder einholen, sondern war darüber hinaus befestigt.

★ **Devisenbörse.** Dollar 3,16—3,16; engl. Pfund 14,24 bis 14,28; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 82,12—82,28; franz. Franc 16,58—16,62; schweiz. 81,22—81,38; Belg. 58,86—58,98; Italien 22,28—22,32; schwed. Krone 73,28—73,42; dän. 63,54 bis 63,66; norweg. 71,53—71,67; tschech. 12,54—12,56; österr. Schilling 46,55—47,05; Argentinien 0,52—0,93; Spanien 35,26 bis 35,34.

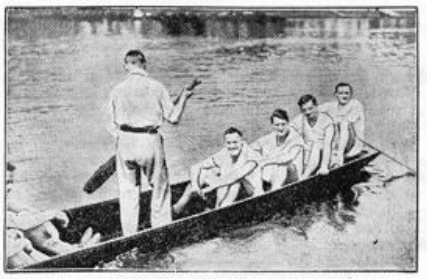
★ **Produktenbörse.** Die Nachfrage nach Brotgetreide, insbesondere nach Roggen, hat sich weiter gebessert, besonders von der Provinz. Das Angebot ist am hiesigen Platze sehr mäßig. Provinzmühlen, welche die Reichsstelle um Abgabe von Roggen ersucht haben, sind an den offenen Markt verwiesen worden. Befestigend wirkte auch die Einstellung des Eosin-Roggenverkaufs durch die Reichsstelle. Roggenmehl ist bei etwas höheren Preisen gefragt. Die Promptpreise konnten um 1 Mark herausgesetzt werden, im Terminverkehr lag besonders Roggen ziemlich fest. Hafer hatte stetige Tendenz.

Spiel und Sport

Die Zwischenrunde um den Hitler-Pokal wird wie folgt ausgetragen: in Berlin: Brandenburg—Pommern; in Halle: Sachsen/Thüringen—Mittelrhein; in Essen: Niederrhein gegen Nordhessen; in Chemnitz: Freistaat Sachsen—Bayern.

Die Deutschen Radmeisterschaften am 19. und 23. Juli in Wuppertal sehen folgende Fahrer am Start: Flieger: Richter, Oszmella, Steffes, Engel, Bernhardt, Köther, Senge, Dasch, Ehmer, Ahlert; Steher: Sawall, Möller, Kreiwer, Rausch, Dederichs, Schäfer, Wißbröcker, Schindler, Hille und Metze.

Hilde Holovsky plötzlich gestorben! Die bekannte Wiener Eisläuferin Hilde Holovsky ist am Montagabend den Folgen einer Blinddarmentzündung, die falsch behandelt worden ist, erlegen. Hilde Holovsky überraschte die internationale Kunsteislaufwelt 1930, also im Alter von 14 Jahren, durch einige Siege über Vertreterinnen der Weltklasse. 1931 belegte sie auf den Europameisterschaften den zweiten Platz hinter Sonja Henie.



Training des Deutschen Achters zur Henley-Regatta?

Der Achter des Berliner Ruder-Clubs ist von einem argen Mißgeschick betroffen worden: beim Ausladen im Londoner Hafen fiel das Boot vier Meter tief auf den harten Boden und erlitt beträchtliche Beschädigungen. Auf unserer Aufnahme sieht man die Mannschaft des deutschen Achters in einem Punboot beim Abfahren der Rennstrecke auf der Themse.

Witterungsbericht vom 4. Juli 1933.

Der hohe Druck über Großbritannien dringt zunächst noch weiter ostwärts vor. Auf seiner Nordostseite weht eine stürmische Nordwestströmung in der Höhe. Die unserem Gebiet zuströmende Luft stammt zum Teil aus den zusammensinkenden Luftmassen des Hochdruckgebietes, sie ist daher verhältnismäßig warm. Da sie über die Nordsee uns zuströmt, hat sie Feuchtigkeit aufgenommen und neigt daher zu Wolkenbildung. Die heitere, tagsüber wolkige Witterung hält noch an.

Wettervorhersage für den 5. und 6. Juli.

Frische nordwestliche Winde, heiter, tagsüber zeitweise wolkig. Höchstens geringe Niederschläge, Mittagstemperaturen bis 23. Grad.

Kurtheater Bad Salzuflen.

Freitag, 7. Juli, abends 8.15 Uhr

„Rheinischer Deutscher Abend"

mit **Willi Ostermann**, dem beliebten rheinischen Dichterkomponisten, ferner wirken mit: der Kölner Komiker **Peter Klöckner** als Ansager der Heldentenor **Kaspar Koch**, früheres Mitglied der Staatsopern Berlin und Wiesbaden.

Eintrittspreise: 1.—, 1.50 und 2.— RM.

Vorverkauf ab Donnerstag 10 Uhr an der Theaterkasse.

KURTHEATER

Donnerstag, 6. Juli, 20 Uhr

Ein neuer Lustspiel-Erfolg!

Die große Chance

Lustspiel von Möller und Lorenz

Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad

wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Katalog gratis. Liefg. direkt ab Fabrik.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Fritz Liesegang

Möbeltransport

Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Bohnermasse

lose
per Pfund 45 u. 55 Pfg.

G. Kellner

Ratsdrogerie.

Großer Posten einheimischer prima

Blumenkohl

sehr billig,
morgen am Markt.

Wortmann.

1 Zweischläfer-

Bettstelle

mit Matratze, Eiche

billig zu verkaufen.

Langestr. 12 II.

Ein ordentl., sauberes

Morgen-Mädchen

von 9—1 Uhr

gesucht.

Hellrüsche 12.

Da freut sich jeder,

der sein Haar lieb hat.

Dr. Dralle's Birkenwasser

erhält man jetzt schon für

RM. 1.50

Altbewährte Qualität. — Neue Packung.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser

Heinrich Uekermann

EKU Stahl-Betten Schlafzimmer, Stahlmöbel für jeden Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.

Rats-Drogerie Kellner
Markt 3.

Für das Schützenfest

empfehle ich

Fahnen, Wimpel und Guirlanden.

Heinrich Uekermann.

Fachmännisches

Beizen und Polieren

sowie

sämtl. Tischlerarbeiten

Wilh. Reckefuß

Tischlermeister

Ecke Graben- — Woldemarstr.

Junges Mädchen sucht

Stellung z. Erlernung der Küche

mit oder ohne Vergütung.
Offerten unt. Nr. 1213 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Aeltere Dame sucht in gutem Hause

2½-Zimmer-wohnung

im Preise bis 25 Mark.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1212 an die Geschäftsstelle.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 6. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Harre, meine Seele". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.25 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
12.00 Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Kinderstunde. Sieben Kinder und ein Brummbaß.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Pädagogische Führer Deutschlands.
16.20 Karl Zöller: Die Kirchensteuer.
16.30—17.45 Vesperkonzert.
17.50 Regierungsrat Dr. Nießen: Was wird aus der deutschen Siedlung.
18.10—18.20 Die Welt im Buch.
18.20—18.40 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19.00—20.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus München: Abendkonzert im Dom zu Passau.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Paul Keller.** Zu seinem 60. Geburtstage.
21.00 Von der Funkstunde Berlin: **Heut' wollen wir tanzen und fröhlich sein.** Volks- und moderne Tänze in Gegenüberstellung.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Tanzmusik durch die Jahrhunderte.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 154 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 5. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Was muß der Arbeitgeber von der Ehestandshilfe wissen?

Durchführungsbestimmungen für die Lohn- und Gehaltsempfänger.

Wir veröffentlichen hier den zweiten Teil der von unserem steuerfachlichen Mitarbeiter verfaßten Darstellung der wichtigsten Durchführungsbestimmungen über die Ehestandshilfe.

B.

V. Steuerfreie Einnahmen.

Der Ehestandshilfe unterliegt nicht a) ein Arbeitslohn im Betrage

von weniger als 75 Mark bei Zahlung für volle Monate,
von weniger als 36 Mark bei Zahlung für volle 14 Tage,
von weniger als 18 Mark bei Zahlung für volle Wochen,
von weniger als 3 Mark bei Zahlung für volle Arbeitstage,
von weniger als 0,75 Mk. bei Zahlung für zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden.

b) Versorgungsgebührnisse nach den verschiedenen Versorgungsgesetzen und aus Krankenversicherung, ferner Renten von Anleihe-Altbesitzern und sonstigen im § 8 des Einkommensteuergesetzes aufgeführten Einkünften ähnlicher Art.

c) Abbauentschädigungen, Abkehrgelder und sonstige Kapitalabfindungen für Auflösung von Dienstverhältnissen.

d) Aufwandsentschädigungen, die kein Arbeitslohn sind und vom Finanzamt für steuerfrei erklärt worden sind.

e) Bare Auslagen, die der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gesondert neben seinem sonstigen Lohn ersetzt, z. B. Reisekosten, Tagegelder und Auslösungen in angemessenem Umfange.

VI. Von wann ist Ehestandshilfe einzubehalten?

Von dem Bruttoarbeitslohn, der für die Zeit nach dem 30. Juni 1933 gezahlt wird. Es kommt also auf die Zeit, für die gezahlt wird, und nicht auf den Zeitpunkt, an dem gezahlt wird, an. Pränumerandozahlungen für Juli im Monat Juni sind daher bereits ehestandshilfepflichtig. Für Wochenlohn einer Lohnwoche, 29. Juni bis 5. Juli, braucht noch keine Ehestandshilfe abgeführt zu werden. Abweichend hiervon kommt es bei einmaligen Einnahmen, wie Tantiemen, Gratifikationen usw. sowie ferner bei Akkordlöhnen, Heimarbeit und ähnlichen Fällen auf den Tag der Zahlung an. Zahlungen nach dem 30. Juni unterliegen der Ehestandshilfe.

VII. Höhe der Ehestandshilfe.

Es gibt zwei Steuersätze. Bei Akkordlohn, Heimarbeit und ähnlichen Fällen, in denen ein Zeitraum, für den der Lohn gezahlt wird, nicht feststellbar ist, beträgt die Ehestandshilfe durchweg 2 Prozent des Arbeitslohns.

VIII. Einbehaltung und Abführung

der Ehestandsbeihilfe haben gleichzeitig mit der gewöhnlichen Lohnsteuer nach den für diese geltenden Bestimmungen im Überweisungsverfahren oder Markenverfahren zu erfolgen. Die Ehestandshilfe ist im Lohnkonto gesondert fortlaufend aufzuzeichnen und auch beim Überweisungsverfahren gesondert anzugeben. Für die monatlichen Lohnsteueranmeldungen sind neue Muster eingeführt, die fortan zu benutzen und auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich sind. Im Markenverfahren sind die gewöhnlichen Lohnsteuermarken auch für die Ehestandshilfe zu verwenden. Dabei ist diese jeweils auf den nächsten durch fünf teilbaren Reichspfennigbetrag nach unten abzurunden. Für rechtzeitige und richtige Abführung haftet der Arbeitgeber genau so wie bei der Lohnsteuer.

Mit Rücksicht auf die vorstehenden Neuerungen und den teilweisen Fortfall der Ledigensteuer hat der Reichsfinanzminister neue Lohnsteuertabellen herausgegeben, aus denen die eigentliche Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die noch geltende Ledigensteuer in einem einzigen Betrage abgelesen werden können.

Nicht einmal Polizeischutz in der Luft.

Eine Pariser Antwort auf Görings Forderung.

Das Pariser Blatt „Petit Parisien" befaßt sich mit der Absicht der Reichsregierung, einige Polizeiflugzeuge in Auftrag zu geben, um der Verletzung der deutschen Hoheitsrechte durch ausländische Flugzeuge wirksam entgegentreten zu können.

In einer ausführlichen Stellungnahme, die aller Wahrscheinlichkeit nach von oben her eingegeben worden ist, spricht das Blatt der Reichsregierung das Recht ab, die Luftpolizei mit Maschinen zu versehen.

Deutschland würde damit nicht nur den Versailler Vertrag, sondern auch das deutsch-alliierte Abkommen vom Mai 1926 verletzen, in dem die Satzungen der deutschen Luftfahrt noch einmal genau aufgestellt worden seien. Dieses Abkommen, das kurz nach Locarno getätigt wurde, stelle in seinem ersten Anhang fest, daß jede militärische Ausbildung in der deutschen Luftfahrt verboten sei. Das Abkommen von 1926 habe immer noch Gültigkeit, und wenn man dies in Berlin zu vergessen scheine, so sei es gut, wenn man es der Reichsregierung noch einmal in das Gedächtnis zurückrufe.

*

Zunächst: weder im Versailler Diktat noch in dem Abkommen von 1926 ist Deutschland die Einstellung von Polizeiflugzeugen verboten worden. Wäre das der Fall oder auch nur dem Sinne nach gemeint gewesen, dann wäre es ja von vornherein sinnlos gewesen, daß man einer Reihe deutscher Polizeibeamter die Ablegung eines Flugzeugführer-Examens gestattete; denn zur Kontrolle der Passagier- und Handelsluftfahrt braucht man nicht unbedingt Beamte mit Piloten-Examen.

Davon abgesehen aber, wollen wir dem französischen Blatt, das da so eifrig die anmaßende Meinung der französischen Regierung kolportiert, dankbar sein: auf dem Umweg über die Presse wird hier von zweifellos maßgeblicher französischer Seite rundheraus erklärt, daß Deutschland noch nicht einmal Anspruch auf polizeilichen — also lediglich kontrollierenden und feststellenden! — Luftschutz hat. Mit anderen Worten: Deutschland hat jederzeit sein Gebiet von fremden Flugzeugen aller Art überfliegen zu lassen, Deutschland hat seine schutzlose Bevölkerung jederzeit einem Massenmord durch Fliegerbomben aller Art preiszugeben, Deutschland ist in Europa vogelfrei, während ringsherum die Länder 9000 bis 10 000 Kriegsflugzeuge bereithalten!

Das ist die Antwort Frankreichs auf die wiederholten feierlichen Friedenserklärungen des Reichskanzlers Hitler und anderer deutscher Staatsmänner. Nun gut, wir wissen wenigstens genau, woran wir sind, und alles übrige können wir getrost unserem Reichsluftfahrtminister Göring überlassen, der schon als vielbewährter Führer des Richthofen-Geschwaders immer genau gewußt hat, was er wollte.

Prälat Leicht verzichtet auf sein Mandat.

Der Führer der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, Bamberg, der im Wahlkreis Franken gewählt war und dem Reichstag seit 1913 angehört, hat in einem Schreiben an die Reichstagsverwaltung ohne Angabe von Gründen sein Mandat niedergelegt.

*

Ferner hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Forstrat Hug, Waldshut, im Hinblick auf seine Ernennung zum badischen Landesforstmeister auf die Ausübung seines Reichstagsmandats verzichtet.

Die Dienststrafkammer Weimar gemaßregelt.

Wegen Versagens in zwei schweren Fällen.

Der thüringische Innenminister Wächtler hat den zwei richterlichen Beamten und dem Beisitzer der Dienststrafkammer Weimar auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die Ausübung ihres Amtes bis auf weiteres untersagt.

Der Grund hierfür ist in zwei Urteilen zu finden, die die Dienststrafkammer in diesen Tagen gefällt hat. Sie verurteilte zwei Thüringer Oberstudienräte, die sich vor einiger Zeit geweigert hatten, den Spruch gegen den Schandvertrag von Versailles in ihren Klassen sprechen zu lassen, zur Strafversetzung bzw. zu einem Verweis. Dieses Urteil wird angesichts der in der ganzen Handlungsweise liegenden

schweren Disziplinlosigkeit

als zu gering empfunden. Es sei zu befürchten, daß das Disziplinargericht noch weitere Urteile fällen werde, die mit dem Geist des neuen Staates nicht vereinbar seien. Die Strafe in dieser Form sei geradezu eine Sabotage des neuen Staats- und Erziehungszieles. Man könne eine Jugend nicht zu nationaler Disziplin erziehen, wenn die Lehrer selbst keine nationale Disziplin übten.

Deutschland und Polen

Schutz für die deutschen Brüder in Polen.

Antrag der Reichsregierung im Haag.

Beim Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag ist ein Antrag der deutschen Regierung auf Einleitung eines Verfahrens gegen die polnische Regierung wegen der Anwendung der polnischen Agrargesetzgebung auf die deutsche Minderheit in den Woiwodschaften Posen und Pommerellen eingegangen. Der Antrag stützt sich auf das Recht, das der deutschen Regierung in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundrates für den Schutz der Minderheiten zuerkannt ist. In ihrem Antrag bittet die Reichsregierung den Gerichtshof, gewisse Verletzungen dieses Vertrages zum Nachteil polnischer Staatsangehöriger deutscher Abstammung festzustellen und deren Wiedergutmachung anzuordnen.

*

Der vorstehend wiedergegebene deutsche Antrag ist ein besonders erfreuliches Zeichen dafür, daß die nationalrevolutionäre Reichsregierung sich in einer erheblich aktiveren Form der deutschen Brüder in den seit 1919 polnischen Gebieten annimmt, als es die früheren Regierungen getan haben. Abgesehen von wenigen Fällen, wie etwa in bei der Klage um die großen Stickstoffwerke in Chorzow, für die Polen entgegen seinem Enteignungsplan eine Entschädigung zahlen mußte, beschränkte man sich in den Zeiten der Republik Weimarischer Prägung im allgemeinen mit papiernen Protesten, die natürlich wirkungslos blieben. Ja, der Nachfolger Stresemanns im Außenministerium, Dr. Curtius, bekam es sogar fertig, in einer Reichstagssitzung die von den Polen mit allen Schikanen verfolgten Deutschen jenseits der jetzigen Grenze zu „loyalem" Verhalten gegenüber der polnischen Regierung zu ermahnen! Der Entrüstungssturm der damaligen nationalen Opposition zeigte dem Minister, was er angerichtet hatte.

Der jetzige Vorstoß der Reichsregierung greift eine Frage auf, die schon seit Jahren eine einzige lange Liste schwerster Schädigungen der noch in Polen lebenden Deutschen darstellt. Mit Hilfe der sogenannten polnischen „Agrarreform" wurden alljährlich tausende und tausende Hektar deutschen Besitzes einfach enteignet; die von Staats wegen beraubten Deutschen erhielten entweder gar keine oder eine so geringe Entschädigung für ihr Eigentum, daß die in polnischen Zloty ausbezahlte Summe, in Reichsmark umgerechnet, oft kaum eine dreistellige Zahl ergaben. Der Form halber enthielten die jährlichen Enteignungslisten auch immer eine geringe Anzahl von Gütern aus polnischem Besitz. Die polnischen Besitzer aber erhielten natürlich entweder eine Entschädigung, die dem Wert ihrer Liegenschaften entsprach, oder die Durchführung der Enteignung wurde stillschweigend „aufgeschoben", während die Deutschen von Haus und Hof vertrieben wurden. Das nennen die Polen „Agrarreform"! Wiederholte deutsche Einsprüche und Klagen hatten vor mehreren Jahren ein Versprechen der polnischen Regierung zur Folge, daß die Enteignungen eingestellt wurden, bzw. zu gleichen Teilen durchgeführt werden sollten. Es blieb bei dem polnischen Versprechen; schon das nächste Frühjahr brachte wieder eine neue Enteignungsliste, bei der das Verhältnis zwischen deutschen und polnischen Enteignungen wiederum wie meistens etwa 1 : 5 lag. Auch mit diesen Terrormaßnahmen wurde auf eine erschreckende Weise immer wieder aufgezeigt, daß die Deutschen in Polen so gut wie vogelfrei waren, obwohl sie den „Schutz" des sogenannten Minderheitenrechtes genießen und obwohl ihre Führer zahlreiche Loyalitätserklärungen gegenüber dem polnischen Staat abgegeben hatten.

Der Antrag der Reichsregierung lenkt die Aufmerksamkeit der Welt nun auf einen der ernstesten Mißstände bei der Behandlung der Deutschen durch die Polen. Sie wird ihren Antrag zu vertreten wissen.

Der Erfolg des Danziger Besuchs in Warschau.

Nach seiner Rückkehr aus Warschau empfing der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, die Vertreter der Danziger und auswärtigen Presse, um ihnen Mitteilungen über den Staatsbesuch in Warschau zu machen. Er hob hervor, daß die beiderseitigen Regierungsvertreter nicht gleich über die eigentliche Materie verhandelt hätten. Das wäre bei der Fülle des Materials im Rahmen eines eintägigen Staatsbesuches auch zu schwierig gewesen.

Der Besuch hätte den Zweck, die Danzig-polnischen Beziehungen freundlicher zu gestalten, aber voll erfüllt. „Der Empfang in Warschau", so sagte Präsident Rauschning, „war nicht nur korrekt, sondern ich darf feststellen, daß er liebenswürdig war. Wir wurden von allen Behörden, insbesondere auch vom Staatspräsidenten Mościcki und Außenminister Beck, sehr liebenswürdig empfangen. Die verschiedenen Aussprachen ergaben den übereinstimmenden Wunsch, daß es zum Wohle beider Partner sei, wenn die Beziehungen freundlicher oder freundschaftlich würden.

Als Fazit darf ich sagen, daß ich glaube, daß der Auftakt, den wir mit diesem Besuch beabsichtigten, gelungen ist, und daß nunmehr Ressentiments und gegenseitige Mißstimmungen, die ja sachliche Verhandlungen immer belasten, beseitigt sind. Es wird Aufgabe schon der nächsten Tage sein, mit der polnischen Regierung das Nähere zu vereinbaren."

Ein Gegenbesuch der polnischen Regierung wird baldmöglichst erfolgen. Er ist für den Monat August in Aussicht genommen.

Wieder Industriellenverhaftungen in Kattowitz.

Auf Veranlassung der polnischen Staatsanwaltschaft in Kattowitz sind der Generaldirektor der Fürstlich-Donnersmarckschen Gruben, Vogt, ferner der Oberdirektor der technischen Betriebe, Buzek, sowie der Inspektor der Donnersmarck-Grube, Breßler, und der Berginspektor der Blücherschächte, Steuber, verhaftet worden.

Die Verhaftung dieser Persönlichkeiten, die in allen Kreisen größtes Aufsehen erregt, wird mit einem angeblichen Verstoß gegen die Demobilmachungsvorschriften begründet, da die Genannten, ohne eine endgültige Entscheidung des Demobilmachungskommissars abzuwarten, am 1. Juli die Stillegung der Blücherschächte und der Donnersmarck-Grube veranlaßt hätten.

Tschechische Justizverbrechen.

Wieder Schandurteile gegen Deutsche.

Vor dem tschechischen Troppauer Kreisgericht hatten sich mehrere junge militärpflichtige Hultschiner Deutsche wegen angeblichen Vergehens gegen das Schutzgesetz zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich, als vor einigen Wochen die Aushebungen im Hultschiner Ländchen stattfanden, geweigert, mit den tschechischen Polizeibeamten in einem Autobus zu fahren. Dieses „Vergehen" war den tschechischen Justizbehörden ein willkommener Anlaß, die ihnen so verhaßten Hultschiner wieder einmal ihre Überlegenheit fühlen zu lassen. Die Angeklagten wurden zu schweren Kerkerstrafen von achtzehn bis drei Monaten verurteilt.

Kurze politische Nachrichten.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die von Presse und Rundfunk wiederholt verbreitete Nachricht der Ernennung des Herrn Präsidenten Willikens zum Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium entbehrt jeder Grundlage. Es ist in dieser Angelegenheit bisher noch keinerlei Entscheidung getroffen worden. Die Meldungen sind von im Augenblick noch unkontrollierbarer Seite verbreitet worden."

*

Der Entwurf über die zwischen Vizekanzler von Papen und dem Vatikan getroffenen Verein-

barungen wird zur Zeit in Berlin geprüft. Es ist anzunehmen, daß diese Prüfung binnen kurzem abgeschlossen werden kann.

*

Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, sowie der Vizepräsident des Senats, Greiser, und die übrigen Herren der Danziger Abordnung sind vom Staatsbesuch in Warschau wieder in Danzig eingetroffen.

Wehrkreispfarrer Müller über das Gebot der Stunde.

Zur gegenwärtigen kirchlichen Lage äußerte sich Wehrkreispfarrer Müller gegenüber einem Vertreter des evangelischen Pressedienstes wie folgt:

„Wir müssen uns daran gewöhnen, daß weder die „Deutschen Christen" noch die Jungreformatorische Bewegung, weder die Kommissare des Staates noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche sind. Wir alle müssen erst wieder Kirche werden. Das wichtigste ist im Augenblick die neue Verfassung der Kirche, die Verfassung der neuen deutschen evangelischen Gesamtkirche. Aber dieses große Werk, das in Kürze gelingen muß, ist gering und beinahe unansehnlich, verglichen mit der ungeheuren, geradezu unvorstellbaren Aufgabe, dieser Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, das kirchenentfremdete Volk organisch neu zu erfassen."

Führertagung der Hitlerjugend.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete im alten Rathaus in München die Führertagung der Hitlerjugend. Der Tagung wohnen sämtliche Mitglieder der Reichsjugendführung, Gebiets- und Bannführer der Hitlerjugend, Gebietsjungvolk- und Jungbannführer, die Gauführerinnen und Untergauführerinnen des Bundes Deutscher Mädchen, die Gauführer der Jugendbetriebszellen und die Kreisführer des Studentenbundes bei. Zum erstenmal nahm an der Tagung auch der Bundesführer des „Scharnhorst" teil.

Der Reichsjugendführer von Schirach gab die zukünftigen Arbeitsziele der Hitlerjugend bekannt und umriß die Aufgaben der unter der Führung der Hitlerjugend stehenden gesamten organisierten Jugend Deutschlands.

Säuberungsaktion an der Berliner Börse.

Neue Zulassungsbedingungen für Makler.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist in Fortführung der großen Börsenreform eine grundlegende Vereinigung bei den Maklern der Berliner Börse angeordnet worden. Die Regierung könne es nicht länger dulden, daß sich unter den Berliner Börsenmaklern Elemente befinden, die nach Herkunft, Gesinnung und Betätigung nicht an die Börse gehören. Am 30. September 1933 erlöschen daher sämtliche Börsenzulassungen der Berliner Makler. Wieder zugelassen werden nur diejenigen Personen, welche die erforderlichen moralischen und sachlichen Vorbedingungen erfüllen. Zugelassen wird nur, wer von einem Zulassungsausschuß als ehrenhafter und vertrauenswürdiger Kaufmann anerkannt wird.

Lastwagen überrennt Personenauto.

Tödliches Verkehrsunglück in Köln.

In Köln wurde ein Personenkraftwagen, als er die Venloer Straße überqueren wollte, von einem schweren Lastwagenzug überrannt. Das Personenauto wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen, ein Baumeister, dessen Ehefrau, seine Tochter und deren Freundin trugen schwere Verletzungen davon. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Baumeister seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand der drei übrigen ist bedenklich.

Helft helfen!

Ein Aufruf des Reichsausschusses „Brüder in Not".

Die im Reichsausschuß „Brüder in Not" zusammengeschlossenen volksdeutschen und kirchlichen Verbände erlassen folgenden Aufruf:

„Eine furchtbare Hungersnot breitet sich über Rußland aus. Millionen von Menschen, Bauern und Arbeitern, sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Ganze Landstriche sind ausgestorben, Verzweiflung und Grauen sind in die Dörfer und Städte eingezogen.

In diese Hungerkatastrophe sind anderthalb Millionen unserer deutschen Volks- und Glaubensgenossen mit hineingerissen. Zehntausende der treuesten und tüchtigsten deutschen Menschen werden von der Hungerpest dahingerafft. Tausende von Notschreien und Hilferufen geben täglich Kunde von der entsetzlichen Todesnot, in die sie schuldlos geraten sind. Gras, Baumrinde, Torf, Eidechsen, Frösche, Katzen, Hunde und Kadaver müssen den Zusammenbrechenden und Verzweifelnden als letzte Nahrung dienen. Auf den Feldern und an den Landstraßen liegen die Leichen der Verhungerten. Seuchen und Epidemien halten ihre grausige Ernte.

Wir können nicht länger schweigen! In unbeirrbarer Treue zu unserem Volkstum, in grenzenloser Liebe zu unseren verderbenden Brüdern erheben wir laut und eindringlich vor aller Welt unsere Stimme. Es geht jetzt nicht mehr um diese oder jene Form des Lebens,

es geht um das nackte Leben selbst!

Dieser Riesennot ist unsere bisherige Hilfe nicht gewachsen. Darum wenden wir uns an das gesamte deutsche Volk mit dem Ruf: Helft uns retten, ehe es zu spät ist! Wir dürfen unsere Volksgenossen nicht der Vernichtung preisgeben. Ihre Rettung ist Sache aller Deutschen, im Reich und in der ganzen Welt!

Jeder Deutsche beweist die Verbundenheit mit seinen Brüdern, die in Not und Tod versinken, durch ein Opfer für die allgemeine Volkssammlung. Alle Spenden fließen auf das Postscheckkonto ‚Brüder in Not', Berlin 85 000.

In seinem schweren Kampf um Leben und Freiheit kann das deutsche Volk nicht allen Notleidenden in Rußland die rettende Hand bieten. Hier ersteht allen Völkern und Kirchen der Welt eine unabweisliche Pflicht und eine hohe Aufgabe. Im Namen der christlichen Nächstenliebe und der Menschlichkeit rufen wir unsere Freunde in aller Welt auf, sich mit in den Dienst der rettenden Liebe zu stellen und teilzunehmen am Rettungswerk für die hungernden Millionen in Rußland."

Bombenanschlag in Tirol.

Durch Steinschlag vereitelt.

Auf der Bahnstrecke zum Arlberg erfolgte bei der großen Trisanna-Brücke in der Nähe des Schlosses Wiesberg eine Explosion, durch deren Luftdruck mehrere Fensterscheiben des Schlosses zertrümmert wurden. Die Ermittlungen ergaben, daß am Anfang der 87 Meter hohen und 120 Meter langen Eisenbahnbrücke bisher unbekannte Täter eine Bombe niedergelegt hatten. Sie war infolge eines Steinschlags vorzeitig losgegangen. Bei den weiteren Untersuchungen wurde am anderen Ende der Brücke noch eine zweite Bombe aufgefunden.

Fünf Todesurteile im BVG.-Prozeß beantragt.

Die Angeklagten „Kommunisten von reinstem Wasser".

Im Prozeß gegen die BVG.-Räuber, die seinerzeit den Überfall auf den Geldtransport der BVG. vor dem Charlottenburger Rathaus verübt haben, stellte der Anklagevertreter Staatsanwaltsassessor Seewald nach zweiwöchiger Verhandlung folgende Strafanträge:

Gegen den Angeklagten Erwin Hildebrand wegen schweren Raubes mit Todeserfolg in Tateinheit mit Mord in zwei Fällen für jeden einzelnen Fall die Todesstrafe; gegen den Angeklagten Alfons Hoheisel die Todesstrafe in zwei Fällen, ferner 15 Jahre Zuchthaus; gegen den Angeklagten Willi Krebs die Todesstrafe in zwei Fällen und 15 Jahre Zuchthaus; gegen den Angeklagten Erich Achtenhagen die Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus; gegen den Angeklagten Fritz Wienke die Todesstrafe. — Gegen jeden dieser fünf Hauptangeklagten beantragte der Staatsanwalt weiter auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Stellung unter Polizeiaufsicht zu erkennen. Gegen den Angeklagten Hans Krebs beantragte der Anklagevertreter lebenslängliches Zuchthaus wegen schweren Raubes mit Todeserfolg (Überfall auf die Gastwirtschaft Tiepelmann) sowie 12 Jahre Zuchthaus wegen schweren Raubes und gleichfalls Ehrverlust auf Lebenszeit. Gegen den Angeklagten Erwin Höhne, der bei Begehung der Tat noch jugendlich war, 8 Jahre Gefängnis wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes. Gegen den Angeklagten Hans Klann 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust wegen Hehlerei.

Bei Verkündung dieses Antrages brachen die fünf Angeklagten, gegen die die Todesstrafe beantragt worden war, laut weinend zusammen.

*

Der Staatsanwalt erinnert in seinem Plädoyer noch einmal an alle Taten, die die Angeklagten begangen haben, und daran, daß sie in einem halben Jahr nicht weniger als dreizehn Raubüberfälle ausgeführt haben, von denen zwei einen tödlichen Ausgang nahmen. Im übrigen weist er

auf das kommunistische Milieu

hin, in dem sich die Angeklagten befanden. Noch heute sind die Angeklagten Kommunisten von reinstem Wasser, wenn sie auch erklären, daß sie aus ihren Organisationen infolge manaelnder Aktivität ausgeschlossen worden seien. Ihnen fehlt jedes völkische Bewußtsein und jedes soziale Pflichtgefühl. Daraus erwächst die Mißachtung gegenüber fremdem Eigentum und dem Leben des Nächsten. So muß der Kommunismus Früchte zeitigen, zu denen er sich selbst nicht gern bekennt. Schließlich führt der Anklagevertreter aus, daß diese jungen Menschen groß geworden seien in einer Zeit, wo

das Schwert der Justiz angerostet

war, wo in den seltensten Fällen ein Todesurteil einmal vollstreckt wurde. Als der Staatsanwalt seine Anträge stellte, wurde im Zuhörerraum lautes Weinen hörbar. Der Vorsitzende bat den Staatsanwalt, einen Augenblick sein Plädoyer zu unterbrechen und ordnete an, daß vier Frauen aus dem Zuhörerraum entfernt wurden.

Was man noch wissen muß.

Der Norddeutsche Lloyd stellt seine Schiffe dem Balbo-Geschwader zur Nachrichtenübermittlung zur Verfügung.

Bremen. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat sämtlichen Schiffen seiner Nordamerikafahrt Anweisung gegeben, im Fall des Abfluges des Balbo-Geschwaders von Irland funkentelegraphische Nachrichten der Flugzeuge besonders aufmerksam zu verfolgen und sich zur Nachrichtenübermittlung zur Verfügung zu stellen.

Stahlhelm-Studentenring Langemarck unterstellt sich dem NSDStB.

München. Der Stahlhelm-Studentenring Langemarck hat sich dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund unterstellt. Auf Grund einer Vereinbarung wird den Mitgliedern des Stahlhelm-Studentenringes die Mitgliedschaft zum NSDStB. freigegeben.

Ein Rufer im Streite gegen den Kommunismus
Ein Kämpfer gegen die bolschewistische Kulturschande
ist

Günther Panstingl

in seinem aufsehenerregenden Liebes- und Gesellschaftsroman

Die tödliche Straße

Wir bringen ihn demnächst hier zur Veröffentlichung!

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser, G. m. b. H. Rastatt.

63

Tiefe Traurigkeit senkte sich in sein Herz, als er die wenigen, inhaltsschweren Zeilen las.

„Mein Mann ist heute früh halb fünf Uhr ruhig entschlafen. Er hat in seinen letzten Augenblicken an Sie gedacht und läßt Sie bitten, ihm das letzte Geleit zu geben, denn er wünscht hier begraben zu sein. Ich erwarte Sie bald. Ihre Rose."

Hans atmete schwer. So rasch war es gegangen. Grausam griff das Schicksal ein und nahm ihn weg von den Toren des Glücks.

Er sah nach der Uhr und griff zum Kursbuch.

Es klappte schlecht mit der Verbindung. Er konnte erst um vier Uhr mit dem Schnellzug fahren.

Da kam ihm ein Gedanke. Er klingelte die Verwaltung des Flughafens an und erkundigte sich, ob er ein Flugzeug nach Gardone in Italien haben könne.

Nach wenigen Minuten wurde ihm mitgeteilt, daß ihm eins zur Verfügung stehe, der Preis beträge 1400 Mark. Aber jetzt in dem Augenblick stieß er sich nicht daran. Er bestellte es und sagte, daß er in einer halben Stunde dort sein werde.

Er kleidete sich um. Nach einer Viertelstunde war er fertig.

Da meldete ihm das Mädchen Gerda Martini.

Sie trat ein und begrüßte ihn herzlich. Staunte, als sie ihn ernst antraf.

„Ist was geschehen, Hans?"

„Ja, Fräulein Gerda! Da . . lesen Sie!" Damit überreichte er ihr die Depesche.

Der Konsul tot. Sie las die Zeilen und konnte es nicht fassen.

Plötzlich brach sie in heftiges Weinen aus. Sie sank auf einen Stuhl am Schreibtisch nieder.

Hans stand bestürzt. „So nahe geht es Ihnen, Fräulein Gerda?"

Sie antwortete nicht, sie sah still vor sich hin. Er ahnte nicht, daß ein ganz anderer Grund sie so erschüttert hatte, daß sie jetzt ihren Glückstraum begrub, denn . . . jetzt wurde Rose frei und sie wußte, daß das Schicksal die beiden Menschen doch zusammenführen würde.

„Sie wollen zu Rose reisen?" fragte sie leise.

„Ja, ich will sie in der Stunde nicht allein lassen!"

„Sie tun recht, Hans! Und . . dann werden Sie bald mit Rose wieder in Berlin sein?"

„Ich weiß es nicht, ich kenne Roses Pläne nicht, Fräulein Gerda."

„Gewiß wird sie wieder nach Berlin kommen! Ich denke es doch! Ich darf Sie doch zum Flugplatz begleiten, ich habe Zeit jetzt!"

„Sie machen mir eine Freude, Fräulein Gerda."

Und so fuhren sie gemeinsam hinaus nach Tempelhof. Das Flugzeug stand startbereit.

Sie reichten sich noch einmal die Hände, tauschten letzte Worte, Grüße. Dann schlug die Coupétür mit hartem Schlage zu.

Der Motor dröhnte stärker.

Ein Ruck ging durch das Flugzeug. Es rollte ab und dann stieg es hoch, immer höher und bald war es den Blicken entschwunden.

Das Mädchen starrte ihm nach, lange, lange . . . und dann kamen die Tränen wieder. Sie begrub ihr Glück in dieser Stunde.

*

Hans traf spät in der Nacht in Gardone ein.

Als er die Villa, die der Konsul gemietet hatte, betrat, da kam ihm der alte Diener Josef entgegen.

Er sah ihn traurig an.

„So rasch . . ist mein guter Herr davongegangen!" klagte Josef. „Gestern war er noch ganz frisch. Gegen Mittag ließ er den deutschen Notar kommen und traf seine letzten Bestimmungen. Dann begann er zu sterben. Früh erst ist er eingeschlafen."

Er trat ein und stand in dem vornehmen Vestibül.

Rose stand vor ihm und empfing ihn mit ernster, betrübter Miene.

„Hans!"

„Rose!"

„Dank, daß Sie so rasch gekommen sind, Hans! Es ist so schwer, allein in solchen Stunden zu sein!"

„Frau Rose!" sagte Hans weich. „Ich weiß, wie Sie den Toten liebten, und er hat Ihre Liebe verdient wie wohl kaum ein anderer. Drum muß Ihr Herz ganz still sein, so still wie das meine, das ihn auch geliebt hat."

„Ich weiß es, Hans!" sagte sie dankbar. „Kommen Sie, wir wollen zu ihm!"

Und sie traten in das Totenzimmer.

Frau van Holten hatte am Fußende der Bahre gesessen. Sie erhob sich. Auch sie war gefaßt. Hans stieß auf keine verweinten Gesichter.

Hans drückte der alten Frau stumm die Hände und trat mit Rose zu dem Toten.

Ruhig und friedlich lag er in dem Kissen. Er war mit Frieden im Herzen von dieser Welt gegangen.

Lange sah Hans den toten Wohltäter an, der so viel Güte verschwenderisch über ihn ausgeschüttet hatte, der ihn durch seine Hilfe dahin gebracht hatte, wo er jetzt stand.

Noch einmal faßte er die starre Hand des Toten. Es war wie ein Abschiednehmen.

„Schlafe wohl . . . schlafe in Frieden . . . Du, der mir Freund und Vater war!" sagte Hans still.

„Er hat im letzten Augenblick noch von Ihnen gesprochen, Hans" sagte Rose leise. „Seine Gedanken waren bei Ihnen. Zu mir sagte er: „Sorge Dich nicht, Rose! Rufe Hans und er wird Dir in allem helfen! Du darfst ihm so vertrauen, wie ich ihm vertraut habe."

Ihre Augen begegneten sich.

„Das dürfen Sie, Rose!"

„Ich weiß es, Hans! Mir will es nur nicht in den Kopf, daß er gestorben sein soll, der gestern noch neben mir saß und fröhlich war. Wir glaubten alle, daß er den Blutsturz gut überwinden würde. Und doch mußte er scheiden."

„Wir wollen ihn in unserem Herzen behalten, Rose. Dann lebt er für uns immer.

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

★ **Die fegerische Maschine.** In Newjersey wird eine automatisierte Fabrik gebaut, bei der menschliche Arbeitskräfte überhaupt nicht mehr erforderlich sind, mit Ausnahme eines einzigen Mannes, der die Schalthebel in Bewegung setzen wird. Alle anderen Fabrikationsmaßnahmen werden automatisch von Maschinen ausgeführt, denn die Fabrik ist so eingerichtet, daß sie von einer einzigen Stelle aus geleitet und betrieben werden kann. Das Schaltwerk ist gewissermaßen das Gehirn der Fabrik, von dem aus die einzelnen Glieder dieses gewaltigen Organismus gelenkt werden, wie die Glieder des menschlichen Körpers vom Gehirn ihre Befehle zu Leistungen erhalten. Früher waren in einer derartigen Fabrik mehrere hundert Menschen beschäftigt, die zur Bedienung der Maschinen erforderlich waren.

★ **Wie orientieren sich die Blinden?** Es ist bewundernswert, mit welcher Geschicklichkeit jene unendlich bedauernswerten Menschen, die auf die köstliche Gabe des Augenlichts verzichten müssen, sich zu orientieren vermögen. Sie wissen zum Beispiel ganz genau, was für Wetter ist; sie erkennen das durch den Geruch, den die Luft hat und den die Straßen oder die Wälder und Wiesen ausströmen. Mit den Nerven spüren sie, ob die Sonne scheint oder nicht, auch wenn sie im geschlossenen Zimmer sitzen, in das kein Sonnenstrahl hineindringt. Den Wechsel von Tag und Nacht empfinden sie an der größeren Reinheit der Luft, in den Städten auch an dem Aufhören der Verkehrsgeräusche. Auch die Größe eines Menschen können sie sofort ziemlich genau angeben. Sie erweisen dies aus der Richtung, aus der Höhe des Mundes, von welchem der Ton kommt. Zugleich sagt ihnen der Klang der Stimme, ob sie es mit einem Manne, einer Frau oder einem Kinde zu tun haben, und wie alt etwa die betreffende Person ist. Geruch, Gehör und Gefühl sind einem Blinden die Leitsterne auf seinen Wegen.

Im Weltall

★ **Der Hoangho in Oberbayern nachgebildet.** Der Hoangho, einer der größten Ströme Chinas, hat durch seine Überschwemmungskatastrophen in diesem Lande schon Millionen Menschenleben gefordert und ungeheuren Sachschaden angerichtet. Die chinesische Regierung hat sich deshalb entschlossen, die großen geldlichen Opfer zu bringen, die für eine Regulierung des gefährlichen Flusses nötig sind, und sie hat mit diesem schwierigen Werk deutsche Ingenieure beauftragt. Mitten in den bayerischen Alpen wurde ein Ausschnitt des Hoangho in verkleinertem Maßstabe nachgebildet, und die Ingenieure machen hier ihre Untersuchungen. Der gefährliche Fluß führt in seinem Unterlauf riesige Mengen Lehm (Löß) zum Gelben Meer. Um die Versuche möglichst wahrheitsgetreu machen zu können, schüttet man Rohrstaubschlamm an Stelle des chinesischen Löß in den Versuchskanal. Da man den Fluß inmitten der bayerischen Alpen und auch an seinen Ufern das schauerliche Überschwemmungsgebiet aufbaute, und die Hemmungen des Stroms durch den Löß künstlich herbeiführte, können die deutschen Ingenieure in der Heimat alle Vorstudien machen, die für die Regulierung des Hoangho in China erforderlich sind.

★ **Die letzten Vulkanausbrüche in Deutschland.** Die Eifel und besonders die Gegend des Laacher Sees ist reich an Vulkanen. Ein bekannter Geologe hat eingehende Untersuchungen darüber angestellt, wann diese Vulkane wohl zum letztenmal in Tätigkeit gewesen sind. Diese Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß die Vulkane der Eifel schon 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung erloschen sind.

Anno dazumal

★ **Blutwurst als Luxusnahrungsmittel.** Unseren an eine einfache Lebensweise gewöhnten Vorfahren erschien mitunter schon der Genuß von Würsten als unerhörter Luxus, den viele Herrscher als dem Volke schädlich vermeiden wollten. So erließ der oströmische Kaiser Leo IV. im Jahre 907 eine Verordnung, mit der alle Personen für ehrlos erklärt wurden, die „Blut von Tieren mit Fleisch und würzigen Kräutern gemischt in Eingeweide oder Därme packten, um dadurch der Völlerei Genüge zu tun". Wer sich gegen das Verbot des Würstessens verging, sollte öffentlich gegeißelt und für ehrlos gehalten werden. Zum Zeichen, daß er der allgemeinen Mißachtung ausgesetzt sei, wurde ihm das Haar kurz geschoren.

★ **Der ewige Greis.** Der Pariser Arzt Portal, der im achtzehnten Jahrhundert lebte, verstand sein Handwerk. Er wußte, daß die große Menge zu seiner Zeit die Tüchtigkeit eines Arztes allzu oft nur nach der Zahl der Jahre schätzte, und nahm deshalb, obgleich noch jung, die Haltung eines alten Mannes an: er trug eine weiße Perücke und schminkte sich zu einem ehrwürdigen Greis. Ein Arzt von altmodischem, vorsintflutlichem Schnitt, ein mächtiger Rohrstock mit goldenem Knopf vervollständigten die Täuschung. So gelang es ihm vor der Revolution von 1789, später unter dem Direktorium, dann unter dem Konsulat, dem Kaisertum, der Restauration und unter Ludwig XVIII. Die Emigrierten fanden ihn zu ihrem Erstaunen noch mehr als fünfundzwanzig Jahren als genau denselben wieder, als den sie ihn verlassen hatten, und nannten ihn deshalb „den ewigen Greis". — Diese List der ewigen Greisenschaft war sehr rentabel: sie hatte ihm zu einer jährlichen Honorareinnahme von dreißigtausend Golddukaten verholfen.

★ **Ein Bankier, der die ganze Bank kaufte.** Als Alexander der Große nach Persien gelangte und den Perserkönig Darius besiegte, fielen ihm ungeheure Schätze in die Hände. Im persischen Krönungssaal standen Bäume aus Gold und der Königsthron strotzte von Edelsteinen. Alexander schlief damals mit einem Kopfpolster, in dem sich stets 500 Talente befanden. Unermeßliche Schätze aber Art waren seinem Heere in die Hände gefallen. Sein Finanzminister und Schatzverwalter Harpalus benötigte 3000 Kamele, um die wertvollsten Werte von Susa nach Ekbatana zu schaffen. Harpalus wurde eine berühmte Persönlichkeit. Aber er wurde auch berüchtigt: er war ein Bankier, der seine Bank kaufte, denn er veruntreute das gesamte ihm anvertraute Riesenvermögen Alexanders des Großen. Er kann daher als der größte Defraudant des Altertums bezeichnet werden. Nicht weniger als eine halbe Milliarde Mark wurden von ihm veruntreut.

Küchen Hygiene Misse

★ **Vegetarischer Bratklopf.** 250 Gramm weiße Bohnen werden gekocht und durch die Maschine gedreht. Dann wird das Bohnenmus mit einem Löffel Tomatenmark, 50 Gramm geriebenen Nußkernen, 50 Gramm geriebener Semmel und dem nötigen Salz vermischt. Es werden kleine Klopse geformt, die in reichlich heißem Fett oder Butter gebacken werden. Schmeckt gut statt Fleischgericht und wird mit Kartoffelsalat gegeben.

★ **Kartoffelklöße mit Sauerkraut und Wiener Würstchen.** Man wäscht die geschälten, rohen Kartoffeln, reibt sie auf einem Reibeisen in eine große Schüssel und gießt zweimal frisches Wasser darüber, damit die Stärke ein recht weißes Aussehen bekommen. Ist das Geriebene gehörig ausgewässert, preßt man es in einem festen Tuch tüchtig aus. Die übriggebliebenen Kartoffelstückchen kocht man in wenig Salzwasser weich und quirlt sie zu dünner Suppe. Dann kommt das Geriebene in eine große Schüssel und wird mit den gekochten und gequirlten Kartoffelstückchen überbrüht und gut durchgearbeitet. Man gibt würfelig geschnittene, in Spek geröstete Semmel und das nötige Salz hinzu. Es werden möglichst schnell Klöße geformt, die man ungefähr eine halbe Stunde kochen läßt. Der Sauerkohl wird auf großer, runder Schüssel angerichtet, mit den Klößen belegt und mit den Würstchen verziert.

Zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel.

Aus den Silben: band burg cha cha dam de de de e e e e em en er fee feu ge grin hen hin hirsch in ka ka kal lau let li lich lo lud mar na ni ni on oo pel ra rei rö ri ri sa sie simm tät tätz ter ti tri u va ver werk zi zur sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Silben haben folgende Bedeutung: 1. Wild, 2. Aufgabe, 3. Tanz, 4. Versprechen, 5. deutsche Stadt, 6. Bildungsstätte, 7. Streuerzeugnis, 8. Baum, 9. Brennerei, 10. Wagner-Oper, 11. gebrechlicher Mensch, 12. Durcheinander, 13. Tücke, 14. Pflanze, 15. Volksgemeinschaft, 16. menschliches Organ, 17. Rätselart.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Schyposilbenrätsel.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 27 — Mittwoch, den 5. Juli — 1933

Der Oelmagnat

(11. Fortsetzung.)

Roman von E. Margaretha-Kamphoener

(Nachdruck verboten.)

Dann fühlte sich Marieliese im ersten Augenblick wie gestrandet. Allein in der Fremde, ohne die Ruhe seiner schützenden Nähe! Wie schnell hatte sie sich daran gewöhnt, daß er in ihrer Nähe war. Immer noch stand sie und sah dem Wagen nach, den sie längst nicht mehr unterscheiden konnte, als ein diskretes Husten neben ihr sie veranlaßte, sich umzuwenden. Und als sie das tat, wurde ihr Sinn für Komik so stark geweckt, daß sie sich zusammennehmen mußte, um nicht zu lachen. Denn neben und hinter dem Direktor standen in verschiedenen Stellungen Bediente des Hauses aller Art, jeder von ihnen auf sie schauend, auf sie, die kleine Liesa Stein, die arme Prinzessin . . . viel mehr auf sie, die Privatsekretärin von Mac Intyre. Das war es. Sein Glanz war über ihr. Sogar hier in diesem Hause, wo Könige und Fürsten verkehrten, überstrahlte die Gloriole des Ölkönigs alles, und seine Sekretärin war ein Teil davon.

„Herr Mac Intyre übergab mir dieses für Sie, Madame."

Marieliese wandte sich mit einem Lächeln an den Direktor, ein Lächeln, das diesen vielerfahrenen Mann sich fragen ließ, wer denn die Dame wohl sein könnte. Er kannte dieses Lächeln, das einem das Gefühl gab, als sei man um so weniger vorhanden, je liebenswürdiger das Lächeln war!

Der Direktor verbeugte sich geschmeidig und sagte:

„Wenn Madame eintreten wollen? Wir haben noch einige Appartements frei, die zwar zum Teil bestellt sind, aber erst gegen Abend besetzt werden. Madame kann wählen."

Marieliese sah sich nach dem Kurier um, dessen Gesicht ihr, als zu Mac Intyres Dienerschaft gehörend, beinahe vertraut war, obgleich sie ihn erst vor kurzem zum ersten Male gesehen hatte.

„Haben Sie noch nichts ausgesucht? Herr Mac Intyre sagte doch . . ." Sie wollte nichts beanspruchen, was ihr nicht zukam.

„Madame, Sie können, wie der Herr hier sagt, wählen; wir werden dann in das Wohnzimmer sofort die Telephonverbindung legen lassen, noch vor der Mittagspause. Bitte, Madame", sagte der Kurier Williams und ließ Marieliese in den Lift eintreten, während der Direktor folgte.

Dann wurden ihr verschiedene entzückende Räume gezeigt, zum großen Teil auf den Geschmack der englischen Reisenden zugeschnitten, die dieses Haus vorzugsweise besuchten, und Marieliese wählte schließlich die einfachsten, höhergelegenen Räume, die man ihr nur zögernd gezeigt hatte. Diese hatten für sie besonderen Reiz, da sie einen ungewöhnlich heimischen Eindruck machten und durch helle blumige Möbel nahezu ländlich wirkten. Der Wohnraum ging nach vorn auf den Fluß hinaus, während der Schlafraum ein großes Balkonfenster nach dem blumengeschmückten Innenhof hatte und ruhig und still wirkte. Hier erklärte sie, bleiben zu wollen, wonach Williams sofort die Monteure kommen ließ, um die Telephonverbindung zu richten, eine Angelegenheit, die das Gefühl für die Wichtigkeit der Person der Sekretärin des Ölkönigs noch bei weitem erhöhte. Der Direktor und die anderen Männer hatten mit tiefen Bücklingen das Zimmer verlassen; Williams wartete, bis sie fort waren, dann trat er an Marieliese heran und überreichte ihr sehr ernst und höflich einen Brief. Sie sah ihn fragend an.

„Herr Mac Intyre übergab mir dieses für Sie, Madame, und trug mir auf, Sie möglichst gleich zu begleiten, um Ihre Einkäufe zu tätigen. Er befahl mir, damit es nicht auffiele, daß Sie ohne alles Gepäck seien, anzugeben, es sei Ihnen verlorengegangen. Wenn Sie fertig sind, Madame, können wir gehen! Ich werde unten auf Sie mit meinem Wagen warten."

Damit entfernte sich der Mann, um ihr Zeit zu lassen, ihren Brief zu öffnen. Marieliese sah den Umschlag an, auf dem in großen, kühnen Buchstaben geschrieben stand „Miß Stein". Das also war seine Handschrift, und so genau hatte sie sich diese auch vorgestellt. Sie atmete tief auf, weil sie sich überschüttet fühlte durch seine Fürsorge, und öffnete entschlossen den Brief. Er enthielt ein Karte, auf der nichts stand als „Mac Intyre" und darunter die Worte: „sendet kleinen Vorschuß zur Ausstattung." Dieser

kleine Vorschuß aber bestand in einem so hoch bezifferten Scheck, daß Marieliese das Blut ins Gesicht schoß und sie ganz fassungslos das kleine Dokument anstarrte, das ihr ein vollkommen neues Dasein zu eröffnen schien. Einen Augenblick wollte ihr ein Mißtrauen hochschießen, ob das alles auch ganz normal sei; aber dann sagte sie sich, daß man sich kaum derartig in einem Menschen täuschen könnte und daß der Oklönig eben gewohnt sei, gut zu zahlen.

Trotzdem war es ihr peinlich, dem unten wartenden Kurier zu sagen, man müsse zuerst zu einer Bank fahren, um einen Scheck einzulösen. Auch dieses aber war vorbedacht worden, denn Williams sagte sofort:

„Gewiß, ich weiß; Herr Mac Intyre meinte, am besten löse die Hotelkasse ein; er glaubte, es sei am angenehmsten für Madame. Die Kasse ist informiert . . . bitte hier, Madame."

Alles auf Samt! Plötzlich alles nur auf Samt! Offenbar war sie zum letzten Male mit Steinen in Berührung gekommen beim Sturz auf den Bahngleisen in Zürich, als sie ihm entgegengestürmt war, dem Riesen, der sich um alles kümmerte, an alles dachte! So war es Marieliese ganz märchenhaft zu Sinne und sie entschloß sich, sich um nichts mehr zu sorgen, da es ja doch verschwendete Kraft sei. Dagegen wollte sie alle Kräfte anspannen, die sie besaß, um ihm zu dienen und ihm zu helfen, soweit das einer Maus dem Löwen gegenüber möglich war. Und indessen sagte der Kurier Williams neben ihr:

„Wenn Madame mir die Rechenfolge überlassen wollen, so suche ich die Geschäfte aus, wie es am schnellsten geht; denn ich nehme an, daß Herr Mac Intyre anruft, sowie wir die direkte Verbindung haben; das wird gegen Mittag sein. Ich habe inzwischen auch für Mittag einige Fosen zur Auswahl herbestellt für Madame. Bitte."

Willenlos stieg Marieliese ein und begann ihre Wallfahrt durch die Modegeschäfte von Paris.«

Gewiß eine berauschende Beschäftigung für fast jede Frau, besonders, wenn man genügend Geld in der Hand hat. Aber hier hielt doch ein sehr straffer Wille die Zügel der Wünsche fast ebenso wie ein starkes Empfinden für die Notwendigkeit, diese Lage nicht auszunutzen. Das bestimmte alles Tun, und so ging auch dieses viel schneller, als Williams angenommen hatte, der sich genau merkte, wie hier vorgegangen wurde. Er tat das, weil ihm sein Herr aufgetragen hatte, ihn noch am Nachmittag des gleichen Tages Berichte über alles zu erstatten. Denn Mac Intyre wollte sich auch aus dem Verhalten in dieser Sache ein Urteil bilden darüber, ob er zu Recht vertrauen könne oder nicht.

Es war Marieliese nicht schwer, für ihre schlanke, schmale Gestalt Kleidung zu finden; sie kaufte sich ein schwarzes Abendkleid mit Mantel und zwei weitere Toiletten für den Nachmittag und Tag; dann Wäsche, Strümpfe und Schuhe. Nach zwei Stunden hatte man alles erledigt. Im Hotel warteten bereits drei Fosen, von denen zwei besonders hübsch und reizvoll waren, während die dritte einen ganz anderen Eindruck machte. Marieliese sah sich die reizenden Kammerkätzchen an, die sie elegant und geschminkt anlächelten, und wandte sich dann an die etwas ältere, bleiche und müde Frau, die sich still und angstvoll im Hintergrund hielt.

„Sie sind auch Französin?" fragte Marieliese und trat so auf die Frau zu, daß sie sie vor den anderen verdeckte. Die großen traurigen Augen der Frau leuchteten auf, als sie angesprochen wurde, und sie sagte, mit starkem, fremdartigem Akzent sprechend:

„Ja, Madame, ich bin auch . . . jetzt . . . Französin."

Marieliese suchte es durchs Gehirn, daß sie hier eine vertriebene Deutsche vor sich habe, und sie fragte ganz leise auf deutsch:

„Sie sind Elsässerin?"

Die blasse Frau begann zu zittern und schluckte und weinte und wußte sich nicht zu helfen.

„Setzen Sie sich", sagte Marieliese kurz und befehlend, „ich komme dann wieder; versuchen Sie sich zu fassen."

Darauf ging sie zu den lockenden Kätzchen und ließ sich deren Jeugnisse zeigen, nur um der anderen Zeit zu geben, worauf sie die beiden verabschiedete, die sich mit verächtlich gerümpften Nasen, tief beleidigt, davonmachten.

„Und nun kommen Sie mit mit hinauf und sagen Sie mir alles von sich."

Da kam dann die oft erlebte Geschichte unter Schluchzen und Wehklagen heraus, die Geschichte von der Deutschen, die keine Deutsche mehr sein durfte und die nicht wußte, wie sie sich weiterdrängen sollte. Nachdem ihr Mann gefallen, war sie aus dem Elsaß hergekommen, mit einer Schneiderin zusammen, die sich goldene Berge in Paris versprach, der aber alles fehlgeschlagen war. Nun suchte sie Verdienst und wußte nicht ein noch aus. Ihr Kind war ihr gestorben, und sie hatte keinen Mut mehr, gar keinen, weil niemand eine Frau wie sie nehmen wollte.

„Ich bin ja alt! Man will überall nur Jugend haben; und ich sehe doch nur so alt aus, weil ich mich so grüme, o heilige Jungfrau, zu Tode grämel"

Marieliese zündete sich mit ihrer schnellen Bewegung, das Feuerzeug aufschnippend, eine Zigarette an, um ihre Rührung zu unterdrücken, und sagte dann, besonders laut und kurz sprechend, wie sie es immer tat, wenn sie ergriffen war:

„Nun lassen Sie mal das Jammern, und treten Sie Ihre Tätigkeit bei mir gefälligst vergnügter an, ja?"

Die Frau sah auf und schaute wie auf ein Wunder auf das junge Geschöpf da vor sich, das gar nicht zu wissen schien, was es gesagt hatte.

„Sie wollen mich . . . Sie wollen mich . . .?"

„Ja, ich will Sie anstellen, habe Sie schon angestellt. Sie können dann gleich anfangen, die Kleider in die Schränke zu ordnen, wenn sie gebracht werden, und da Sie schneidern können, können Sie mir dann ändern, was nötig ist. Ihre Sachen holen Sie am Nachmittag. Wie heißen Sie denn?"

„Margarete Jörres", sagte die Frau und fügte hinzu: „Aber . . . aber ich habe noch Schulden."

„Kann ich mir denken. Das gebe ich Ihnen dann. Rechnen Sie es zusammen und schreiben Sie es mir auf. Ich erledige das alles. Nun stehen Sie nur auf und fassen Sie sich. Ist doch ganz natürlich, daß ich einer Landsmännin helfe. Machen Sie keine Geschichten, das kann ich nicht leiden. Aber Sie können sich darauf verlassen, daß ich Ihnen helfe, wo's nötig ist. Kommen Sie immer zu mir, ich helfe."

Margarete Jörres stand auf und griff schnell nach der Hand von Marieliese. Ehe diese es hindern konnte, hatte sie einen Kuß darauf gedrückt. In tiefster Dankbarkeit stammelte sie unverständliche Worte; doch wurde Marieliese durch den Eintritt des Kuriers Williams aus dieser ihr peinlichen Lage befreit.

„Ich habe diese Frau angestellt, Herr Williams; vielleicht veranlassen Sie alles Weitere. Es wird doch stimmen, was sie sagte? Bitte, prüfen Sie nach."

Das war englisch gesagt und leise gesprochen. Williams nickte verstehend und erbot sich dann, alles für Frau Jörres zu ordnen und mit ihr das Gepäck zu holen. Er stellte sie sofort an, die eintreffenden Sachen in Empfang zu nehmen. Frau Jörres benahm sich gewandt, nachdem sie die erste Erschütterung überwunden hatte, und Marieliese sah und sah ihr rauchend zu. Sie hatte aufrichtiges Mitleid mit ihr, fürchtete aber, wieder einmal übereilt gehandelt zu haben, und meinte Kruckchen warnen zu hören, daß sie doch immer allen Landstreichern helfen müsse. Nun hatte sie schon Albert da und diese Frau jetzt! Ach was, man mußte sich doch gegenseitig helfen! Anders war das Leben ja gar nicht zu ertragen.

„Bitte, kommen Sie mal her", rief sie. „Ist es Ihnen recht, wenn ich nur Jörres sage? Gut. Ich hoffe, wir verstehen uns immer. Sie können dann mit Herrn Williams gehen, der mich Ihnen in allem helfen. Vor fünf brauchen Sie nicht wieder hier zu sein.

Frau Jörres sah mit bewundernden Blicken auf das herrliche Wesen, das die Heimatsprache redete und sie aus ihrem Elend befreit hatte. Sie wußte nicht, was sie alles tun wollte aus lauter Dankbarkeit und ihr war, sie sei nicht mehr sie selbst, nicht mehr der hoffnungslose Mensch, der überall abgewiesen worden war und zu einem letzten Versuch heute hierhergekommen war. Noch sah sie den verächtlichen Blick, mit dem die Agentin für Stellenvermittlung auf ihr Betteln hin die Adresse des Hotels Meurice für ihr letztes Geld gegeben hatte, und hörte ihr „Nichts für Sie!" Aber sie hatte es noch einmal versuchen wollen, ehe sie . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die wilde Hummel.

Von Fritz Skowronnek.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Folge dieses Vorfalls war eine Entfremdung zwischen dem Guts- und dem Forsthaus. Hilde ging nicht mehr nach Jerkischken und Kurt kam nicht mehr so oft in die Oberförsterei, wo er von der Haustochter kühl empfangen und ebenso behandelt wurde.

Es kam ein sehr schwerer Winter mit tiefem Schnee. Bei jeder „Neuen" fuhr der Forstmeister ins Revier, um abzuführen. Denn es bestand die Gefahr, daß Wölfe aus Polen, wo sie zur Landplage geworden waren, über die Grenze einwechselten, um in der preußischen Forst unter dem Rehstand aufzuräumen. Hilde begleitete ihn, um die Zügel zu führen.

Eines Tages im Januar waren die gefürchteten Gäste eingetroffen. Während der Forstmeister sie einkreiste, fuhr Hilde nach Hause, um durch Fernsprecher die Gränzöke und Nachbarn zur Wolfsjagd einzuladen. Gegen Mittag waren die Schützen in der Oberförsterei versammelt. Auch Kurt Buchsteiner war erschienen. Er sah mit Befremden, daß auch Hilde in ihrem schmucken Jagdanzug ihr Gewehr umhängte.

Beim Aufstellen der Schützen kam er auf den Haken zu stehen. Links von ihm stand Hilde, kaum dreißig Schritte von ihm entfernt. Bald darauf begann die Treiberkette vorzugehen. Sie schlugen mit Stöcken auf den Boden und brüllten, als wenn sie sich dadurch Mut einflößen wollten.

Der Lärm steigerte sich plötzlich. Die Treiber beschrien die Wölfe, die sie aufgescheucht hatten. Hilde sah zu ihrem Nebenmann hinüber. Er hob plötzlich mit einem Ruck sein Gewehr, wobei ein Schuß losging und dicht vor ihm in die Erde fuhr. Der zweite riß ein Loch in die Natur, noch ehe der Kolben an der Schulter lag.

Die beiden Wölfe, die ihn in eine solch schreckhafte Verwirrung gesetzt hatten, bogen zur Seite und kamen Hilde zu Schuß. Mit zwei Postenschüssen brachte sie beide zur Strecke. Die Schützen kamen zu ihr herangeritten. Ein alter Hegemeister steckte ihr den Bruch an den Hut. Kurt war von seinem Stand verschwunden und hatte sich heimlich entfernt.

Bei der Nachfeier im Forsthause berichtete Hilde, wie Buchsteiner sich beim Erscheinen der Wölfe benommen, und sprach sich sehr abfällig darüber aus, daß ein Mann so gänzlich seine Geistesgegenwart verlieren könne. Das sei doch ein Mangel an Mut. Es konnte nicht ausbleiben, daß Buchsteiner Hildes Äußerungen hinterbracht wurden. Sie verletzten ihn tief, um so mehr, als er noch öfter mit seiner Wolfsjagd gehänselt wurde.

Es ging schon gegen das Frühjahr, als Hilde eines Abends bei der Rückkehr aus dem Walde einen Feuerschein bemerkte, der über Jerkischken zu liegen schien. Sie ließ sofort anspannen und fuhr hin. Eine der Inskaten stand schon in hellen Flammen. Die Gutsspritze erwies sich dem Feuer gegenüber als machtlos. Die Leute konnten nur versuchen, das Nebenhaus zu schützen. Da erhob sich in dem Haufen der angstvolle Schrei: „Mein Kind, meine Olga, sie verbrennt."

Die Männer standen ratlos. Keiner wagte es, in das brennende Haus einzudringen. Da kam von der Stadt her Buchsteiner auf schäumendem Gaul angesprengt. Er warf sich herunter. „Wo liegt das Kind?"

„In der Kammer", riefen mehrere Frauen gleichzeitig. Ohne sich zu besinnen, sprang er in die schon von Flammen beleckte Tür. „Ach Gott, der kommt nicht mehr lebendig heraus", schrien die Frauen.

Eine Minute später erschien er mit dem bewußtlosen Kind auf dem Arm in der Tür. Haare und Bart waren versengt, sein Rock glimmte an mehreren Stellen. Die Mutter nahm ihm ihr Kind ab. Die Männer löschten den glimmenden Rock.

Mit leuchtenden Augen trat Hilde ihm entgegen und streckte ihm die Hand hin. Wie es gekommen war, wußte sie später selbst nicht. Plötzlich lag sie an seiner Brust, von seinen Armen umschlungen.

Der Friede war geschlossen, der zu einer glücklichen Ehe führte.

Langschläfer und Nachtmenschen.

Es handelt sich hier durchaus nicht um die wissenschaftliche Bemäntelung schlechter Gewohnheiten, sondern um durch besondere Umstände veränderte Körperverrichtungen. Im Ablauf unserer Körperfunktionen spielen die sogenannten innersekretorischen Drüsen, das sind diejenigen Drüsen, die von ihnen produzierte Säfte an das Blut abgeben, eine wichtige Rolle. Zu ihnen gehören die Nebennieren, die Schilddrüse und der Hirnanhang. Produzieren diese Drüsen von den geheimnisvollen Säften, den Hormonen, Vitaminen usw. zuwenig, zuviel oder unregelmäßig, so führt das in schweren Fällen zu gefährlichen Krankheiten, in leichteren zu mehr oder minder empfindlichen Störungen des körperlichen und seelischen Ablaufs, die auch den Schlaf beeinflussen.

Man kann die Menschen nach ihren Schlafbedürfnissen in vier Gruppen einteilen. Zu der ersten gehören die Glücklichen, die früh zu Bett gehen und früh aufstehen, zu der zweiten, die früh zu Bett gehen, aber spät aufstehen, zu der dritten, die zwar spät zu Bett gehen, jedoch früh aufstehen, und zu der vierten, die spät Schlaf finden und sich auch spät erheben. Normal schlafen nur die Menschen der ersten Gruppe, die „mit den Hühnern" zu Bett gehen und „mit der Sonne" aufstehen. So leben die Landleute und die meisten Menschen, deren Tätigkeit sie in enger Verbindung mit der Natur hält. Sie können aber auch früh aufstehen, wenn sie einmal spät zu Bett gegangen sind, denn sie sind es gewohnt und als gesunde, kräftige Naturen Mehrbelastungen gewachsen. Zur zweiten Gruppe gehören die Unglücklichen, die nie genug schlafen können, die morgens matt und zerschlagen aufwachen und sich stundenlang im Bett herumdrehen, bis sie sich leidlich erheben. Ihre Nebennieren arbeiten zu träge. Kommt dazu verminderte Funktion der Schilddrüse, so gibt das die apathischen, immer schläfrigen Menschen, nicht selten solche mit verminderten, geistigen Fähigkeiten. Jene Menschen, die spät zu Bett gehen und früh aufstehen, leiden im Gegensatz zur vorigen Gruppe an einer zu starken Absonderungstätigkeit ihrer Drüsen, an „Überdruck", der sie bis in die späten Nachtstunden hinein wach erhält. Da zumeist auch die Schilddrüse übermäßig viel an das Blut abgibt, vermögen sie sich, nervös und reizbar, wie sie sind, auch nicht richtig auszuschlafen. Sie werden früh wach und finden dann keinen Schlummer mehr. Die Allerärmsten sind die von der Gruppe vier, deren Dasein allen gesellschaftlichen Gewohnheiten widerspricht. Es sind die „Nachtmenschen", die erst spät abends aufstehen, deren Fähigkeiten anscheinend erst unter dem anfachelnden Reiz des künstlichen Lichts erwachen. Sie sind die besten, sprühendsten Gesellschafter, die tüchtigsten Arbeiter — von Mitternacht ab! Ihren nächtlichen Reiz müssen sie aber am nächsten Tage mit schwerem Kater büßen, bis die Nacht einbricht und ihre Lebensgeister wieder erwachen.

Die Unregelmäßigkeit der Drüsenfunktionen ist an ihrem Leiden schuld. Gruppe vier bildet den Gegenpol zu Gruppe eins, und wie diese hauptsächlich körperlich Arbeitende umfaßt, so dürfte man unter den „Nachtmenschen" die meisten Geistesarbeiter finden. Soweit diese Unregelmäßigkeiten des Schlafes nicht beruflich bedingt sind, steht einer Heilung nichts im Wege. Das Übel ist von zwei Seiten anzugreifen. Von außen, indem man sich an ein streng regelmäßiges Leben gewöhnt und sich zwingt, zu normalen Zeiten schlafen zu gehen. Das wird aber erst dann Erfolg haben, wenn man gleichzeitig auch von innen die eigentlichen Ursachen, die Fehlleistung der Drüsen, bekämpft. Daß das ziemliche Aussicht auf Erfolg, da gerade in den letzten Jahren die Medizin mit Drüsenpräparaten schöne Fortschritte erzielt hat.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 155 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 6. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Seldte: „Echtes Frontsoldatentum ist für immer vereint."

Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Seldte, sprach im Rundfunk über die Eingliederung des Stahlhelm in die nationalsozialistische Bewegung. Er führte etwa folgendes aus:

Allen Stahlhelmern, die als Gäste an der großen SA.-Tagung in Reichenhall teilgenommen haben, meinen Stahlhelmführern und mir selbst, ist das Herz noch voll von den Erlebnissen dieser drei Tage. Als Gäste sind wir Stahlhelmer hinuntergefahren, als Kameraden der Gastgeber, erfüllt von Gefühlen des Dankes und der Freude sind wir zurückgekehrt. Echtes Frontsoldatentum ist für immer vereint.

Wir danken ganz besonders dem Kanzler Adolf Hitler, dem Führer, für seine Großzügigkeit, mit der er uns die Hand reichte.

Kameraden! Der ewige Bund ist geschlossen. Wir marschieren vereint zur Erreichung der großen deutschen Zukunft. Das gesamte deutsche Frontsoldatentum steht wieder führend an der Spitze der deutschen Nation, steht unter dem deutschen Reichskanzler, der ein Frontsoldat ist. Dieses Frontsoldatentum, das in der SA., der SS. und dem Stahlhelm steckt, wird sich auswirken bei dem großen Umwandlungsprozeß, den das deutsche Volk jetzt durchmacht.

Ich bin glücklich, daß es möglich gewesen ist, einen Bruderkampf unter uns soldatischen Menschen zu vermeiden, und daß ich dem Volkskanzler Adolf Hitler die Palme des Sieges reichen kann. Dank seiner Großzügigkeit sind wir nun eins, steht der gesamte Stahlhelm in der nationalsozialistischen Bewegung.

Adolf Hitler hat mit seiner Bewegung, mit seinen treuen Kämpfern, mit seinen Idealen den Sieg errungen. Heute sehen wir, daß auch wir immer den gleichen Idealen nachgestrebt haben. Heute wissen wir, daß es die Idee des Nationalsozialismus gewesen ist, der wir uns auf Gedeih und Verderb verpflichtet hatten. Und darum sage ich, daß wir heute einen großen Teil der uns gesetzten Ziele erreicht haben.

Das Bündnis ist gesichert!

Der Stahlhelm, erzogen zum Soldatentum, folgt dem Führer Adolf Hitler und strebt dem hohen Ziel nach, das er uns in seiner großen Rede in Reichenhall so meisterhaft zeichnete. Den Dank, den ich in Reichenhall Adolf Hitler ausgesprochen habe, wiederhole ich hier auch für meine Stahlhelmkameraden mit dem Gelöbnis der Treue und des Vertrauens.

Das Lied, dessen Gesang uns früher verboten war, „Hakenkreuz am Stahlhelm", erhebe ich hiermit zum Bundeslied. Seine feierlichen und stolzen Weisen sollen erklingen, wenn wir mit Adolf Hitler und unter seiner Führung den Kampf um ein neues Deutschland zum Siege führen.

Sieg-Heil, Adolf Hitler! Und Front-Heil, Ihren alten und neuen Kameraden!

Stahlhelmauflösung im Rheinland aufgehoben.

Mit Rücksicht auf die vom Reichskanzler Adolf Hitler in Bad Reichenhall endgültig geregelte Eingliederung des Stahlhelm in die nationalsozialistische Bewegung haben die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz die am 20. Juni für ihre Bezirke angeordnete Auflösung der Stahlhelm-Formationen mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Aufnahmesperre für SA., SS. und Stahlhelm.

Die Pressestelle der obersten SA.-Führung gibt folgendes bekannt:

„Anordnung.

Für die gesamten der obersten SA.-Führung unterstellten Gliederungen (SA., SS., Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmesperre bis auf weiteres an.

Ausnahme in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der obersten SA.-Führung vorbehalten.

Der Chef des Stabes gez. Röhm."

Adolf Hitler empfängt die Teilnehmer des SS.-Führer-Lehrgangs.

Anerkennung für die Sportleistungen.

Der Führer empfing laut Mitteilung der NSK. in der Reichskanzlei die Teilnehmer des soeben beendeten SS.-Führerlehrganges in der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, der vom Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten eingerichtet worden ist. Von 33 Teilnehmern dieses Kurses, an dem SS.-Führer aus dem ganzen Reich teilnahmen, konnten 20 SS.-Führer das Sportabzeichen innerhalb von 14 Tagen neu erwerben; davon sieben das silberne. Der Führer sprach seine Anerkennung für diese außerordentlich bemerkenswerten Leistungen aus. Der Lehrgang wurde trainiert von Sportstudenten des SA.-Sturmes an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Der Kanzler bei der Hitlerjugend in München.

Zu der Führertagung der Hitler-Jugend in München erschien auch Reichskanzler Adolf Hitler, um zu den jüngsten Trägern seiner Bewegung persönlich zu sprechen und ihnen in großen Zügen die Richtung und die Grundsätze ihrer Arbeit im neuen Stadium des Kampfes um die Schaffung eines völlig neuen Reiches und die Formung des neuen deutschen Menschen zu geben. Auch der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß ergriff das Wort.

„Der Parteienstaat endgültig erledigt."

Verfügung des bayerischen Innenministers zur Auflösung der BVP.

Der bayerische Staatsminister des Innern, Adolf Wagner, hat nach Auflösung der Bayerischen Volkspartei in einer Verfügung angeordnet, daß sämtliche in Schutzhaft befindlichen Funktionäre der ehemaligen BVP. freizulassen, und diejenigen ehemaligen Parteiangehörigen, die gegen die bestehenden Gesetze und Verordnungen verstoßen haben, beschleunigt den Gerichten zu überantworten sind. Allen jenen, die bisher im Vordergrunde des politischen Lebens standen, wird äußerste Zurückhaltung, besser noch

Abtreten von der politischen Bühne,

angeraten. Die beschlagnahmten Parteigelder und sonstigen Vermögensbestandteile der ehemaligen BVP. werden zum Zwecke der Liquidation freigegeben. Die unbelastete bisherige Zugehörigkeit zu der Partei darf weder für Beamte und Angestellte des Staates noch für andere ein Grund zur Verfolgung, Zurücksetzung oder Ausschließung an der

Mitarbeit am Aufbau des Staates

sein. Die Verfügung schließt: Der Parteienstaat hat ein für allemal ein Ende. Die stolze Freiheitsbewegung Adolf Hitlers beherrscht allein Volk und Staat.

Wieder mehr Arbeit

Reichsbahn schafft für 560 Millionen Arbeit.

250 000 Mann für ein Jahr beschäftigt.

Auf der Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn wurde u. a. folgendes mitgeteilt: Der vorläufige Überblick über die Entwicklung der Einnahmen für das erste Halbjahr 1933 zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Gesamteinnahmen um 4,3 Prozent, gegenüber 1929 aber um 47,7 Prozent zurückgegangen sind. Gegenüber 1932 sind lediglich die Einnahmen im Personenverkehr beträchtlich niedriger. Die Einnahmen im Güterverkehr liegen um rund 2 Prozent höher.

Die Reichsbahn wird ihrerseits die Entwicklung durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm fördern, das die Hauptverwaltung im Rahmen des Generalangriffs der Reichsregierung auf die Arbeitslosigkeit vorbereitet hat und das der Verwaltungsrat genehmigt hat. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist ein Arbeitsprogramm in Höhe von 560 Millionen Reichsmark aufgestellt und finanziert worden.

Die Reichsbahn wird die Mittel in erster Linie zur verstärkten Verbesserung der vorhandenen Anlagen verwenden und erst in zweiter Linie neue Anlagen herstellen.

Mit den vorgesehenen Arbeiten können 250 000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden. Die Arbeiten sollen schleunigst vergeben werden.

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, von der reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Gründung des Zweigunternehmens „Reichsautobahnen" Gebrauch zu machen. Damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, ohne die endgültige Finanzierung abzuwarten, stellt die Reichsbahn dem neuen Unternehmen ein Darlehn von 50 Millionen Mark zur Verfügung. Die Arbeiten haben auf der Strecke Frankfurt—Mannheim bereits begonnen.

Im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat der Verwaltungsrat auch die Ausführung des alten Berliner Planes einer unterirdischen Verbindung des Stettiner Bahnhofs mit dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof, der „Nord-Süd-S.-Bahn", beschlossen und Mittel für den Bau des Rügendammes bereitgestellt. Für diese Arbeiten sind im Programm 126 Millionen Mark bewilligt worden.

Der Arbeitgeber bei den Aufmärschen der Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: „Die erste große Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront rollt. In allen großen Städten Deutschlands finden gewaltige Massenkundgebungen des schaffenden Volkes statt. In Nürnberg, Frankfurt-Main, Koblenz und Köln marschierten Zehn- und Hunderttausende deutscher Volksgenossen und legten ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ab. Arbeiter und Angestellte aller Berufe demonstrierten gegen den zerstörenden Klassenkampf, für die deutsche Volksgemeinschaft.

Es ist der Wunsch des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, daß auch die deutschen Unternehmer als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sich an den Kundgebungen beteiligen. Der zusammen mit seinen Mitarbeitern, mit den Arbeitern und Angestellten in der Demonstration marschierende Unternehmer verwollständigt auch nach außen das Bild wahrer Volksgemeinschaft. Alle deutschen Unternehmer werden deshalb aufgefordert, durch restlose Teilnahme an den Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront für die Überwindung des Klassenkampfgedankens zu demonstrieren."

Volksgemeinschaft ist das Fundament des Arbeitsbeschaffungsplanes.

In Berlin fand die erste, durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einberufene Fachpressekonferenz statt, in deren Mittelpunkt Ausführungen des Wirtschaftsreferenten im Propagandaministerium, Dr. Lorenz, über den Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung standen.

Der Redner hob besonders hervor, daß sich der großzügig angelegte und organische Arbeitsbeschaffungsplan der Regierung der nationalen Revolution auf dem Fundament der Volksgemeinschaft aufbaut. Durch diesen Plan sollten unmittelbar 1,3 Millionen Erwerbslose Arbeit und Brot erhalten. Die mittelbare Wirkung gehe weit darüber hinaus. In diesem Arbeitsbeschaffungsplan habe die Regierung außerdem das ganze Volk zu besonderer Mitarbeit aufgerufen durch die

Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Durch diese Spende solle ein Kampffonds geschaffen werden, der für unmittelbare Arbeitsbeschaffung beschleunigt eingesetzt werden könne. Die Grundsätze des Arbeitsbeschaffungsplanes breitesten Volksschichten verständlich zu machen, immer wieder von neuem zur Spende aufzufordern und anzuregen, das sei eine Aufgabe, der sich auch die Fachpresse im nationalen Interesse nicht entziehen dürfe. Arbeite die Fachpresse in diesem Geiste mit, dann schaffe sie mit am Werk für das Volksganze; dann erfülle sie eine Sendung, die mehr bedeutet als Tagesarbeit, nämlich Dienst am Volksganzen.

Auflösung des Zentrums.

Die Deutsche Zentrumspartei veröffentlicht am Mittwoch spät abends eine Mitteilung, wonach das Zentrum auf Grund der völlig veränderten politischen Lage im Einvernehmen mit dem Reichskanzler beschlossen hat, sich mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

★

Die Maßnahmen gegen katholischen Jungmännerverband und „Jugendkraft" in Preußen wieder aufgehoben.

Wie der Generalsekretär des katholischen Jungmännerverbandes mitteilt, ist der Reichsleitung des genannten Verbandes und der deutschen „Jugendkraft" von der geheimen Staatspolizei des preußischen Innenministeriums die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die unter dem 1. Juli ergangene Verfügung über Schließung der Geschäftsstellen und Sicherstellung der Akten und des Vermögens der Verbände und der Vereine heute aufgehoben worden sei. Das Jugendhaus in Düsseldorf habe seine Diensträume wieder geöffnet. Die polizeilich vollzogenen Maßnahmen in Stadt und Land seien damit im ganzen Gebiet des Staates Preußen aufgehoben worden.

NSDAP. übernimmt Führung aller Wohlfahrtseinrichtungen.

Im Münchener Braunen Hause fand nach Mitteilung der Reichspressestelle der NSDAP. unter Vorsitz des Reichsschatzmeisters Schwarz eine Besprechung über die künftigen Aufgaben und Arbeiten der NS.-Volkswohlfahrt statt. Auf der Besprechung, an der u. a. auch Rudolf Heß, Dr. Ley und Hilgenfeldt teilnahmen, herrschte Einmütigkeit darüber, daß es unerläßlich sei, daß die NSDAP. die Führung über sämtliche Wohlfahrtseinrichtungen übernehme, um auch auf diesem Gebiete nationalsozialistisches Denken und Wollen zum Ausdruck bringen zu können.

Nach Besprechung der Organisationsfragen wurden Reichsschatzmeister Pg. Schwarz sowie Stabsleiter Pg. Dr. Bormann als Vertreter der NSDAP. in die Leitung der NS.-Volkswohlfahrt e. V. berufen.

Großzügige Aktion zur Rettung des notleidenden Ostpreußens.

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Adolf Hitler und in Gegenwart des Oberpräsidenten von Ostpreußen, Erich Koch, fand in der Reichskanzlei eine Besprechung über Maßnahmen zum Wiederaufbau der ostpreußischen Wirtschaft statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Rettung Ostpreußens aus seiner gegenwärtigen Notlage gesondert von den Landwirtschaftsproblemen und auch von dem Osthilfeproblem in Angriff genommen werden muß. Es soll eine großzügige Aktion eingeleitet werden, durch die öffentliche und private Aufträge aus dem ganzen Reich bevorzugt nach Ostpreußen gelegt werden. Darüber hinaus sollen in Ostpreußen auch auf dem Kulturgebiete vom Reich aus weitgreifende Pläne durchgeführt werden. Die ostpreußische Bevölkerung soll gerade jetzt bei Beginn der Erntearbeit das Bewußtsein haben, daß der Ertrag aus der Arbeit gesichert ist und daß der Lebens- und Aufbauwille des gesamten deutschen Volkes heute mehr denn je geschlossen hinter dem Leidenslande Ostpreußen steht.

Erweiterte Fettkartenausgabe an minderbemittelte Volksgenossen.

Die neuen Bestimmungen.

Für den Monat Juli hat der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit den anderen beteiligten Reichsministerien die Ausgabe von Fettkarten an weitere Personenkreise zugelassen. Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein haben nunmehr auch:

Die Notstands- und Fürsorgearbeiter, die Empfänger von Vorzugsrente, die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz sowie Versorgungsberechtigte, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen. Krankengeldempfänger, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erkrankt sind, kinderreiche Familien mit vier (bei Witwen mit drei) oder mehr unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kindern, und alle Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt. Auch die Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege erhalten für die in ihnen untergebrachten oder in offener und halboffener Fürsorge beköstigten Personen unter bestimmten Voraussetzungen Reichsverbilligungsscheine.

Der Reichsverbilligungsschein für Speisefette darf aber dann nicht gewährt werden, wenn ein Bedürfnis dafür offenbar nicht vorliegt. Die Reichsverbilligungsscheine werden daher in Zukunft regelmäßig nicht mehr ausgegeben werden an Personen, die ihren Fettbedarf aus eigenem landwirtschaftlichen Betrieb decken können, an Landarbeiter, die ein ausreichendes Fettdeputat erhalten, und an Hausangestellte, Lehrlinge usw., die vom Arbeitgeber ständig beköstigt werden. Auch Rentenempfängern und Kinderreichen wird der Reichsverbilligungsschein nicht zugebilligt, wenn bei ihnen eine wirtschaftliche Notlage nicht anerkannt werden kann.

In den neuen Richtlinien ist nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichsverbilligungsscheine nur für die Waren, für die sie gelten, und nur beim Kauf der vorgeschriebenen Mengen in Zahlung genommen werden. Die Reichsverbilligungsscheine werden auch nach den neuen Richtlinien von den Fürsorgestellen, in bestimmten Fällen von den Arbeitsämtern ausgegeben.

Dr. Goebbels' Beileid zum Zechenunglück

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Betriebszelle der Steinkohlengrube „General Blumenthal" in Gelsenkirchen ein in herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt, in dem es zum Schluß heißt: „Ich werde mich immer für die Wohlfahrt der Soldaten der Arbeit einsetzen und bitte, meine herzliche Verbundenheit mit der Sache des deutschen Arbeiters den Hinterbliebenen zu übermitteln."

Vor der Gleichschaltung in den Kirchenvertretungen.

Das zu erwartende kirchliche Verfassungswerk soll, wie verlautet, keine Neuwahlen zu den Kirchenvertretungen enthalten. Es soll vielmehr vorgesehen sein, die Kirchenvertretungen nach den Bestimmungen des Gesetzes über Gleichschaltung der Länder und Gemeindeparlamente gleichzuschalten.

Im übrigen sollen die Mitglieder der Glaubensbewegung Deutsche Christen zu 70 Prozent in den neuen Kirchenvertretungen vertreten sein.

Abschluß des kirchlichen Verfassungswerkes steht bevor.

Reichsminister Dr. Frick hat bei seinen Verhandlungen über die mit der Neuordnung der evangelischen Kirche zusammenhängenden Fragen allerseits guten Willen festgestellt. Es könne angenommen werden, daß der Abschluß des kirchlichen Verfassungswerkes Ende dieser oder spätestens Anfang nächster Woche vollzogen ist.

„Goldenes Buch" für gefallene Polizeibeamte.

In einem Runderlaß hat der preußische Minister des Innern die Auslegung eines „Goldenen Buches" im Polizeiinstitut Berlin-Charlottenburg angeordnet. In dieses Goldene Buch sollen alle Polizeibeamten einschließlich der Landjäger und der Gemeindepolizisten, die seit dem 6. 10. 1920 ihr Leben zur Erhaltung von Sicherheit und Ordnung geopfert haben, eingetragen werden.

Bei jedem dieser Beamten werden der Dienstgrad, der Name, die Dienststelle, der Anlaß des Todes und der Todestag verzeichnet, und nach Möglichkeit soll dieser Eintragung in das Ehrenbuch der preußischen Polizei auch ein kleines Bild und eine kurze Schilderung der Tat des Gefallenen beigegeben werden.

Jeder dritte Deutsche ein Großstädter.

Aufschlußreiche Ergebnisse der Volkszählung.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Juni gibt ein Bild von dem ungleichartigen Verlauf der Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Reichsteilen. Die Bevölkerungszunahme von 1925 bis 1933 war wenn man von den kleineren Ländern und den Stadt-Staaten absieht, am stärksten: in Oberschlesien mit 7,8 Prozent, in der Stadt Berlin mit 6,9 Prozent, der Rheinprovinz mit 5,9 Prozent, in Westfalen mit 5,2 Provinz, in der Provinz Brandenburg mit 5,1 Prozent; am schwächsten: in der Grenzmark mit 0,1 Prozent, in Pommern mit 1,1 Prozent, in Braunschweig mit 2,0 Prozent, in der Provinz Sachsen mit 2,4 Prozent, in Niederschlesien mit 2,5 Prozent.

Die Zahl der Großstädte,

das heißt der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern, beträgt nach der neuen Zählung 52 (einschließlich Saarbrücken 53). Neu in den statistischen Rang einer Großstadt aufgenommen sind: Beuthen, Gleiwitz und Würzburg. Die ortsanwesende Bevölkerung der Großstädte beläuft sich auf insgesamt 19,7 Millionen Einwohner oder 30,1 Prozent der Reichsbevölkerung. Fast jeder dritte Deutsche lebt in einer Großstadt, 1925 war es jeder vierte. Durch Eingemeindungen und Bevölkerungszuwachs sind zu den 16,4 Millionen Großstadtbewohnern von 1925 weitere 3,3 Millionen oder 19,6 Prozent hinzugekommen. Neben den Millionenstädten Berlin (4 202 000) und Hamburg (1 092 400) gibt es nach der neuen Volkszählung acht Städte, die mehr als eine halbe Million Einwohner haben. Es sind: Köln (750 000), München (726 000), Leipzig (702 000), Essen (650 300), Dresden (643 000), Breslau (623 800), Frankfurt am Main (548 500), Dortmund (534 800).

Flaschenbierkapsel im Knopfloch: staatsgefährlich.

Ein österreichisches Kuriosum.

In Waidhofen an der Thaya wurde durch eine besondere Verordnung den dortigen Nationalsozialisten verboten, „Flaschenkapseln, die als Verschluß dienen", als Abzeichen im Knopfloch zu tragen, „weil diese Kapseln, wenn sie von mehreren Menschen angesteckt werden, zum Parteiabzeichen werden".

In Wiener Neustadt explodierte nachts in der Nähe der Geschäftsräume der Bundespolizei eine Bombe, und zwar eine sogenannte Artillerie-Manöverbombe, wie sie zum Markieren von Kanonenschüssen verwendet wird. Ein nahegelegenes Geschäftslokal wurde stark beschädigt, ebenso die Hauswand eines gegenüberliegenden Gebäudes.

Im südlichen Burgenland und in der Steiermark wurden wiederum bei mehreren Fernsprechleitungen die Drähte durchgeschnitten.

Außerkraftsetzung der nationalsozialistischen Mandate durch den Kärntner Landtag.

Nach Berichten aus Klagenfurt wurde in der Mittwoch-Sitzung des Kärntner Landtages, die fast den ganzen Tag in Anspruch nahm, ein Verfassungsgesetz mit Zweidrittelmehrheit angenommen, durch das die zwei Mandate der nationalsozialistischen Abgeordneten als nichtig erklärt werden. Gegen den Antrag stimmten die sechs Landbündler, die zwei Großdeutschen und die zwei Nationalsozialisten und ein dem Steierischen Heimatschutz angehörender Abgeordneter, schließlich auch der Landeshauptmann Kernmayer selbst, der ebenfalls dem Landbund angehört.

Wie die „Freistimmen" melden, wurde auf Grund einer Verordnung des Bundeskanzleramtes der in Kärnten als deutsch-österreichischer Heimatschutz eingetragene und seinerzeit von der Landesregierung genehmigte Steierische Heimatschutz verboten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 7. Juli.

Sonnenaufgang	3^{36}	Mondaufgang	2^{21}
Sonnenuntergang	20^{23}	Monduntergang	7^{21}

1531: Der Bildhauer Tilman Riemenschneider in Würzburg gestorben.

Dr. Krappe zum Oberregierungsrat ernannt

Durch Verfügung des Herrn Reichspräsidenten ist der frühere Präsident der Lipp. Landesregierung, Dr. Krappe, unter Beförderung zum Ober-Regierungsrat mit sofortiger Wirkung an das Landesfinanzamt Kassel versetzt.

Durch sein vornehmes und sachliches Auftreten sowohl als Vorsteher des Finanzamtes Lemgo wie auch als Präsident der Lippischen Landesregierung hat er sich Achtung und Wertschätzung erworben und alle, die ihn kennen lernten, werden diese Nachricht mit Freuden aufnehmen. Dr. Krappe hat sich in seiner etwa zweijährigen Tätigkeit im Lipperlande den Ruf eines bedeutenden Juristen und Verwaltungsfachmannes erworben. Wir hätten gewünscht, daß er dem Lande erhalten geblieben wäre.

Nur die Deutsche Arbeitsfront darf werben

Die Landesregierung gibt bekannt:

Bei dem Leiter des Bezirks Westfalen der Deutschen Arbeitsfront laufen täglich Meldungen ein, daß alle möglichen Arbeitnehmerorganisationen in den letzten Tagen eine besonders aktive Werbetätigkeit entfalten, die in der Arbeitnehmerschaft große Beunruhigung hervorgerufen hat, und die auch nicht mit der großen Einheitsaktion der Deutschen Arbeitsfront in Einklang zu bringen ist. Bei dieser Einheitsaktion hat die Deutsche Arbeitsfront 15 Arbeiter- und 5 Angestelltenverbände formiert, in denen in Zukunft alle deutschen Arbeiter und Angestellten organisiert sein müssen. Nur diesen Verbänden in der Deutschen Arbeitsfront ist das Werben von Mitgliedern gestattet. Um Unruhen zu vermeiden und um den deutschen Wirtschaftsfrieden zu sichern, wird allen anderen Arbeitnehmerorganisationen das Werben neuer Mitglieder untersagt.

Genehmigte Straßensammlung

In Ergänzung der Verfügung vom 14. Juni 1933 wird den im Arbeitsausschuß „Brüder in Not" zusammengefaßten Organisationen unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs ferner gestattet, am 9. Juli 1933 durch die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation und durch eine öffentliche Straßensammlung ein besonderes Heft über die Bedeutung und Notlage des Deutschtums in Sowjet-Rußland zu vertreiben.

Lippe hat 179 305 Einwohner

Zunahme der lippischen Bevölkerung gegenüber 1925. Einwohnerzahlen der lippischen Städte

Die Volkszählung vom 16. Juli 1933 hat ergeben, daß der Freistaat Lippe an diesem Tage 179 305 Einwohner hatte, gegenüber 165 621 Einwohnern am 16. Juni 1925 und 154 318 am 6. Oktober 1919. Lippe ist somit der viertkleinste deutsche Staat.

Die einzelnen Länder

weisen folgende Bevölkerungszahlen auf:

Preußen	39 958 073
Bayern	7 703 997
Sachsen	5 199 381
Württemberg	3 713 150
Baden	2 429 977
Thüringen	1 676 759
Hessen	1 426 830
Hamburg	1 184 548
Mecklenburg-Schwerin	708 077
Oldenburg	581 296
Braunschweig	518 736
Anhalt	365 824
Bremen	366 425
Lippe	179 305
Lübeck	136 469
Mecklenburg-Strelitz	112 809
Schaumburg-Lippe	50 469

Die Bevölkerungsdichte in Lippe ist nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 15. Juni 1933 weiter gewachsen.

Die lippischen Städte

sind ebenfalls sämtlich gewachsen. Am stärksten scheint das Wachstum von Bad Salzuflen zu sein, wo gegen 12 723 Einwohner im Jahre 1925 zwar nur 12 796 im Jahre 1933 gezählt wurden. Allein die Zählung des Einwohnermeldeamtes im Jahre 1925 hatte ergeben, daß von den 12 723 Einwohnern damals 4 027 Kurgäste waren, so daß Bad Salzuflen in Wirklichkeit nur 8 696 Einwohner hatte. Jetzt waren am 16. Juni nur 2 736 Kurgäste anwesend, so daß die Bevölkerungszahl 10 060 beträgt, eine Zahl, in der allerdings die Saisonangestellten einbegriffen sind. Bad Salzuflen hätte damit also von 1925 bis 1933 doch um rund 2 700 Einwohner zugenommen.

Die Landeshauptstadt Detmold, die 1919 erst 15 276 Einwohner, 1925 aber 16 158 Einwohner hatte, hat mit Bad Salzuflen prozentual nicht Schritt gehalten. Detmold hatte am 16. Juni 17 781 Einwohner, ist aber die weitaus größte Stadt des Freistaats.

Die Stadt Lemgo hat Bad Salzuflen noch nicht erreicht. In Lemgo wurden am 16. Juni 1933 12 441 Einwohner gezählt gegenüber 11 488 vor 7 Jahren. Lage mit 7 194 Einwohnern gegen 6 550 Einwohnern 1925 ist Lippes viertgrößte Stadt. Ihr folgt mit 5 500 Einwohnern die aufstrebende Industriestadt Schötmar, in der 1925 erst 4 625 Personen wohnten. Auch Blomberg ist größer geworden: von 3 986 Einwohnern im Jahre 1925 stieg es auf 4 647, Oerlinghausen von 3 058 auf 3 507, das „lütte" Horn von 2 549 auf 2 844. Schwalenberg und Barntrup sind die kleinsten Städte Lippes. Während Barntrup rund 2 300 hat (1925 nur 1 923), erreicht Schwalenberg die 2 000 nicht.

Deutscher Abend im Kurpark

Bei günstigem Wetter hatte sich gestern abend eine zahlreiche Menschenmenge im Kurpark eingefunden, um einem vom SA.-Sturmbann II/55 veranstalteten „Vaterländischen Abend" beizuwohnen und die enge Verbundenheit der gesamten Bevölkerung mit den braunen Bataillonen der nationalsozialistischen Bewegung auch bei dieser Gelegenheit freimütig und begeistert zu bekennen. Auf der dicht besetzten Kurhausterrasse war es bald nicht mehr möglich, ein Plätzchen zu finden, und auch im Parke, wo man freundlicherweise im großen Musikpavillon einen Lautsprecher aufgestellt hatte, herrschte ein dichtes Menschengedränge, das den munteren Weisen der beliebten Standartenkapelle ein willig Ohr und vielen anerkennenden Beifall schenkte, so daß immer wieder Zugaben bewilligt werden mußten. Leider konnte die angesagte Ansprache des Staatsministers Riecke nicht stattfinden, da dieser in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin reisen mußte. An seiner Stelle nahm nach der großen Pause Herr Webderwille das Wort, um den aufmerksam lauschenden Anwesenden den Wert und die Bedeutung der SA.- und SS.-Mannschaften für die Verteidigung der nationalsozialistischen Bewegung gegen alle Angriffe, kämen sie von links oder von rechts, herauszustellen, denn so gewaltig auch der Aufschwung und die Macht des Nationalsozialismus geworden sei, so hartnäckig erhöben die von ihm überrannten Gegner und Feinde noch immer wieder ihr Haupt, um den schwer erkämpften Sieg erneut streitig zu machen. Wohl könne man stolz sein auf das, was erreicht worden ist, denn Stolz sei nicht Hochmut, aber noch sei der große und tiefe Gedanke eines in

Deutsche Woche des Lipperlandes

Im Rahmen einer großzügigen Werbung für unser schönes Lipperland beabsichtigt die Landesarbeitsgemeinschaft für Westfalen und Lippe, deren Vorsitz der Herr Staatsminister Riecke übernommen hat, in der Zeit vom 20. August bis 10. September 1933 eine „Deutsche Woche des Lipperlandes" durchzuführen. Die „Deutsche Woche" wird gleichzeitig organisiert in den Städten Detmold, Lage, Lemgo, Bad Salzuflen, Schötmar, Horn und Blomberg. In Verbindung mit dem nachfolgend erläuterten Programm der „Deutsche Woche" in Lippe sind an den oben genannten Orten Gewerbeausstellungen geplant. Ueber die grundsätzlich zu beachtenden

Richtlinien für die Organisation der Deutschen Woche

sind folgende Punkte bemerkenswert: Hinsichtlich der zukünftigen Organisation und Durchführung der Deutschen Wochen ist eine grundsätzliche Klärung der Zuständigkeit von Seiten der neugebildeten zentralen Wirtschaftsorganisationen in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda herbeigeführt worden.

Auf Grund dieser Abmachungen wird künftighin das gesamte Ausstellungs-, Messe- und Propagandawesen nach einheitlichen Richtlinien bearbeitet mit dem Ziele, eine möglichst wirksame Propaganda unter Ausschaltung ungeeigneter Elemente und unnötiger Belastung der einzelnen Wirtschaftsgruppen herbeizuführen. Alle Ausstellungen und Messen werden genehmigungspflichtig. Außerdem werden künftighin nur noch drei Arten von Messen zugelassen:

1. Internationale Messen;
2. Fachausstellungen;
3. Wanderausstellungen.

Ueber die Abhaltung und Veranstaltung dieser Messen bestehen bestimmte Richtlinien. Zu den genehmigungspflichtigen Wanderausstellungen gehören in erster Linie die vom Propagandaministerium anerkannten und geförderten Deutschen Wochen. Alle anderen Ausstellungen dürfen nur noch mit ausdrücklicher Genehmigung der Reichsmessleitung stattfinden. Die künftigen Ausstellungen „Deutsche Woche" stehen unter Hoheitsschutz und werden unter ausdrücklicher Genehmigung des Propagandaministeriums und der Reichsleitung der NSDAP. aufgezogen. Das deutsche Reich wurde in 7 Gaue aufgeteilt. Jeder Gau erhielt einen amtlichen Beauftragten zur Abwicklung der Deutschen Wochen. Es ist keiner sonstigen privaten und amtlichen Stelle gestattet, irgendwelche deutsche Propaganda oder deutsche Wirtschaftspropaganda aufzuziehen ohne ausdrückliche Genehmigung der dafür in Fragen kommenden Reichsstellen.

Die Organisation der künftigen Deutschen Wochen wickelt sich wie folgt ab: Die provinzielle Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Woche" bestimmt die Städte, in denen eine Deutsche Woche aufgezogen werden soll. In der dazu bestimmten Stadt wird eine örtliche Arbeitsgemeinschaft gebildet. Die örtliche Arbeitsgemeinschaft bildet einen Ausschuß, zu dem ein Vertreter der provinziellen Arbeitsgemeinschaft hinzugezogen werden muß. Dieser Arbeitsausschuß übernimmt die gesamten Vorbereitungen. Es ist Grundbedingung bei der Veranstaltung der Deutschen Wochen, daß sie sich selbst tragen. Irgendwelche staatlichen Zuschüsse dürfen nicht beansprucht werden.

Die im Lipperland geplante „Deutsche Woche"

umfaßt drei Werbegruppen: Die Landeswerbung, „Deutsche Woche"-Ausstellungen und Veranstaltungen.

Die Werbegruppe „Landeswerbung" umschließt eine großzügige Werbung für das Lipperland als Bestandteil des Reiches. Seine Geschichte, Kultur und Bevölkerung erfahren eine entsprechende Würdigung. Lippe und seine wirtschaftliche Bedeutung, unter Hervorhebung der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie und des Handels wird eine besondere Berücksichtigung erfahren. Verbunden hiermit ist ferner eine

Propaganda des Lipperlandes als Reiseziel.

Die zweite Werbegruppe „Deutsche Woche" bezweckt zunächst eine systematische Einführung in die Gedanken der Deutschen Woche. Das Entscheidende für das deutsche Wirtschaftsleben erfährt eine besondere Betonung: Deutsche Ware oder Auslandsware! Die Ausstellung der Deutschen Wirtschaftsgruppen bringen insbesondere landwirtschaftliche Erzeugnisse und damit den Beweis, daß deutsche Erzeugnisse hochwertig geliefert werden können. Zur Förderung des deutschen Handwerks und des Kunstgewerbes erhält in der „Deutschen Woche" die Qualitätsarbeit einen besonderen Platz. Der Pfusch- und Schwarzarbeit wird der Kampf angesagt. Eine Sonderschau der Innungen wird über die Entwicklung und Leistungen des Handwerks Zeugnis ablegen. Das ländliche Gewerbe kommt gleichfalls zur Geltung. Durch eine Ausstellung bildender Künstler erhält diese Schau einen besonderen künstlerischen Rahmen.

Für die Wirtschaftsgruppe Industrie und Handel bringt die Schau die Notwendigkeit des Kampfes gegen Schundware besonders eindeutig zur Geltung. Vorgesehen ist ferner eine Sonderabteilung der einheimischen und deutschen Industrie.

Schüler und Berufsschüler bringen Schülerarbeiten, die für die Ausstellung geeignet sind; insbesondere auch Aufsätze und Arbeiten über deutsche Waren.

Eine kulturelle Schau zeigt Reisen in Deutschland, zeigt deutschen Sport und deutsche Trachten, deutsche Mode und Stoffe und deutsche Kultur.

Die dritte Werbegruppe „Veranstaltungen" umschließt einen Schaufensterwettbewerb unter besonderer Herausstellung deutscher Ware und deutscher Arbeit, Werbe- und Festumzüge sollen für deutsche Erzeugnisse werben.

Die „Deutsche Woche" findet ihre feierliche Eröffnung durch einen Festakt: Fahneneinmarsch, Paraden der Reichswehr, Polizei, SA., SS. und Stahlhelm, Fackelzüge aller Verbände und der Jugend. Tägliche Vortragsveranstaltungen und Kundgebungen der beteiligten Wirtschaftsgruppen der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels sollen die propagandistische Wirkung der Veranstaltung noch erhöhen.

Dieses Programm für die Durchführung der „Deutsche Woche im Lipperland" ist so großzügig entworfen, daß man seiner Werbekraft im Interesse unseres Landes nur vollsten Erfolg wünschen kann.

„Rettung! — Tod!"

Zwei Worte nur, aber von ungeheurer Bedeutung. Rettung da, wo Menschenhand erfolgreich ist, Tod da, wo sie versagt!

Tausende von Menschen, ungefähr 6000, kommen jährlich in den Fluten um. Es ist der nasse Tod, der diese jammervolle Ernte hält. In allen Gewässern lauert er seinen ahnungslosen Opfern auf. Meist sind es Leichtsinn, Wagemut, Unvorsicht und Unkenntnis im Schwimmen, die ihm seine Beute allzu leicht machen, besonders jetzt, wo Baden Mode geworden, Schwimmen aber meist Einzelbesitz und Retten leider fast unbekannt ist. Wieviel kostbares Menschenleben wäre weniger zu beklagen, wenn Schwimmen Allgemeingut wäre.

Es ist Deine heilige Pflicht als Deutscher, Dich für den Gedanken der Volkserhaltung einzusetzen und das tust Du am besten, wenn Du Schwimmer und somit Retter wirst.

Du kannst Tränen trocknen, Leid stillen und Not lindern und für Deine mutige Tat wird Dir der Dank unauslöschlich ins Herz geschrieben sein.

Verschließe Dich nicht den gellenden Hilferufen, stehe nicht rat- und tatlos am Ufer, wenn vor Deinen Augen ein Ertrinkender in Todesnot mit den Fluten ringt. Hier liegt ein Menschenleben in Deiner Hand, hier zeigt es sich, ob Du ein würdiger Vertreter Deutscher Volksgesinnung bist.

Kehre in Dich, denn noch ist es Zeit, Deine versteckten Triebe zur Nächstenliebe zur Entfaltung zu bringen.

Bedenke, daß der Verlust eines jeden Menschenlebens eine klaffende Wunde in deutsches Volksgut schlägt, das aber erhalten bleiben muß, für Deutschlands Stärke und Deutschlands Macht.

Hilf mit an dem segensreichen Werk der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft, den grausamen, nassen Tod zu bekämpfen.

Werde Mitglied der D.L.R.G. und vervollständige durch Deine Person den Kreis der freiwilligen Retter.

Kannst Du Dich aber durch besondere Umstände nicht eigenhändig am Retten beteiligen, so unterstütze die Bestrebungen der D.L.R.G., indem Du durch freiwillige Spenden an die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft e. V. in Berlin W 57, Bülowstraße Nr. 18, oder an die Untergruppe Bad Salzuflen-Schötmar der D.L.R.G. im Bezirk Lippe des Landesverbandes Westfalen, Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Schießhofstraße Nr. 21, den Beweis Deiner Opferwilligkeit erbringst.

Auch an die Schul- und Vereinsleiter ergeht die ernste Mahnung, das Schwimmen und Retten als Unterrichtsfach einzulegen; denn schon früh muß begonnen werden, ein solch bedeutendes Werk, wie es die D.L.R.G. schon im Jahre 1913 begonnen hat, zu einem segensreichen und volksfördernden Ziele zu bringen.

An seiner Tat erkennt man den Menschen!"

Karl Tittel jr.,
Inhaber des Lehrscheins des D.L.R.G. und Schwimmwart des Schwimm-Vereins „Wasserfreunde".

•

Am 9. Juli Bezirks-Schwimmlehrstunde in Bad Salzuflen

von 10—12 Uhr und 14—16 Uhr. Anschließend Besprechung.

Springen: Tb. Simmer-Schlangen
Seite: Tb. Simmer-Schlangen
Kraul: Tb. Simmer-Schlangen
Lebensrettung: Tb. Tittel-Bad Salzuflen
Wasserball: Reineke-Detmold.

Gut Heil! W. Reineke, Bez.-Schwimmwart.

---

allen seinen Stämmen einigen Deutschlands nicht so fest und tief in jedem einzelnen Volksgenossen verwurzelt, wie es des Führers idealer Auffassung entspräche. Und darum heiße es, in Treue zu ihm stehen, kein Opfer, auch das schwerste nicht, um seinetwillen scheuen und gleich jenen Helden, die wie Horst Wessel freudig ihr Leben im Kampfe gegen des Vaterlandes erbittertste Feinde dahingaben, sein ganzes Ich einzusetzen für die große Idee Adolf Hitlers. In dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Horst Wessel-Liedes fand diese mit allgemeiner Begeisterung aufgenommene Rede ihren erhebenden und feierlichen Ausklang. Anschließend hörte man die mit beseeltem Pathos gesprochene Deklamation eines von einem SA.-Mann verfaßten Gedichtes zu Ehren des jugendlichen Helden Horst Wessel, lauschte mit Andacht den Liedervorträgen des Detmolder Sängers Eichhöfer und spendete den weiter folgenden Reden des in Bad Salzuflen als eifrigem Vorkämpfer der Bewegung und überzeugendem Rufer im Streit unvergeßlicher Kampfjahre bekannten Landtagsabgeordneten Pälike, sowie des Pg. Diehl nicht minder zustimmenden Beifall, wie dem anfangs gehörten Redner Wedderwille. So war es ein Abend voller echt vaterländischer Harmonie, ein Abend einmütigen Zusammenfindens aller deutsch fühlenden und deutsch denkenden Herzen, und wer dabei war, wird diesen Eindruck so leicht nicht vergessen.

Das Schützenfest naht

Als Auftakt zu dem nach dreijähriger Pause erstmals wieder stattfindenden Schützenfest machte das Trommler- und Pfeiferkorps gestern Abend einen Werbeumzug durch die Straßen der Stadt, alle Einwohner mahnend, nicht zu versäumen, am kommenden Sonntag und Montag an Salzuflens größtem Volksfest, dem Schützenfest, teilzunehmen.

Auch der Leiter der Lippischen Landesregierung, Herr Staatsminister Riecke, hat sein Erscheinen für einen der beiden Festtage zugesagt. Daß Herr Staatsminister Riecke der ihm zugeleiteten Einladung Folge leistet, wird die Einwohnerschaft Bad Salzuflens besonders erfreuen.

Die Vorbereitungen sind auch auf dem Festplatze vor dem Obernberge bereits voll im Gange, die Festzelte werden schon auf dem wesentlich vergrößerten Plateau aufgebaut. Nach der Zahl der Anmeldungen ist in diesem Jahre auch mit einem besonders gut beschickten Vergnügungspark zu rechnen, so daß auch in dieser Hinsicht alle Festteilnehmer und Gäste voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden.

Die Festfolge für beide Tage ist im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht.

Das Offizierkorps der Schützengesellschaft

setzt sich in diesem Jahre wie folgt zusammen:

Stab: Majestät Hunecke, Oberst Blanke, Major Louis Meyer, 1. Adjt. August Bobe, 2. Adjt. Gustav Kottmann, Leutnant Göfing.

Kammerherren: Oberlt. Hasse, Leutnant Strunk, Leutnant Carl Moritz.

Fahnenoffiziere, neue Fahne: Oberleutnant Budde, Oberleutnant Kunze, Oberleutnant Reuter.

Fahnenoffiziere alte Fahne: Leutnant Frigge, Leutnant Volkert, Leutnant Hermann Schäfer.

1. Kompagnie: Hauptmann August Reibke, Oberleutnant Hermann Hollmann, Leutnant Vogelsang, Leutnant Graubner.

2. Kompagnie: Hauptmann Senge, Oberleutnant Heubeck, Leutnant Menz, Leutnant Riepe, Leutnant Billerbeck, Leutnant Heinrich Schröder jr.

3. Kompagnie: Hauptmann Großkopf, Oberleutnant Rudolf Meier, Leutnant Heinrich Ehlebracht jr., Leutnant August Biesemeier.

4. Kompagnie: Hauptmann Hermann Hanke jr., Oberleutnant Sander, Leutnant August Nolting jr., Leutnant Rudi Meier.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) hat sich im Laufe des Monats Juni wiederum um 139 erhöht. Am 1. Juni betrug dieselbe 9.958, während am 30. Juni 10 097 Einwohner gezählt wurden. Im Laufe des Monats Juni war ein Zugang von 252 Personen und 13 Geburten, sowie auf der anderen Seite ein Fortzug von 121 Personen und 5 Sterbefälle zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl dürfte sich nunmehr kaum noch erhöhen, da mit einem weiteren Zuzug von Saison-Angestellten wohl nicht mehr gerechnet werden kann.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Unsere alten Salzsufler.) Frau Wwe. Minna Kroos, Schennershagenstraße 3, kann morgen ihr 87. Lebensjahr vollenden, während Frau Auguste Kuhlmann, Waldstr. 12, morgen ihren 72. Geburtstag feiert. Beiden Mitbürgerinnen sprechen auch wir unsere herzlichsten Glückwünsch aus!

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Stromverbrauchsanlagen an den städt. Leitungsnetzen) dürfen aus Sicherheitsgründen nur dann angeschlossen werden, wenn sie durch Unternehmer ausgeführt sind, die für die Ausführung dieser Anlagen ausdrücklich zugelassen sind. Die Namen der zugelassenen Installateure werden vom Betriebsamt im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht. Auch Nachinstallationen an bereits bestehenden Anlagen dürfen nur von zugelassenen Handwerksmeistern ausgeführt werden.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (In Schutzhaft genommen) wurde gestern morgen ein junger Mann aus der Dammstraße, da er gegen seinen Vater u. seine Schwester in brutaler Weise tätlich vorgegangen war. Vielleicht denkt der junge Bursche in der Zelle einmal darüber nach, was ihm das vierte Gebot auferlegt.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Streitigkeiten auf dem Begakamp.) Gestern vormittag gerieten auf dem Begakamp zwei Frauen in Meinungsverschiedenheiten und bearbeiteten sich schließlich mit Pantoffeln und Haushaltungsgegenständen. Es bedurfte erst der Herbeiholung eines Polizeibeamten, um die erhitzten Gemüter wieder zu beruhigen.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Hochbetrieb im „Rheingold".) Nach dem allgemeinen Anklang, den die stimmungsvollen rheinischen Abende im „Rheingold" dank der ausgezeichneten Mitwirkung des humorbegabten und vielseitigen Rolf Reno gefunden haben, war es keineswegs verwunderlich, daß der gestrige „Wiener Abend" abermals ein lustig und fröhlich Völkchen zu Füßen der originellen und kaum zu übertreffenden Stimmungs- und Tanzkapelle Manns-Naumann versammelte, u. daß nicht nur die Jugend sich köstlich amüsierte, sondern auch von den Alten mit allen Recht gesagt werden konnte: Je öller, je döller! Außer den geschickt gesprochenen und gesungenen Vorträgen Rolf Renos der angesichts seiner höchst dankbaren Zuhörerschaft ganz in seinem Elemente war, gab es noch eine besondere Attraktion mit dem erstmaligen Auftreten der Tänzerin Elfy Elany vom Stadttheater in Rostock, deren geschmeidiger und gut durchgebildeter Körper in verschiedenen eleganten und anmutigen Tanzvorführungen die Zuschauer entzückte und zu stürmischem Beifall hinriß, So herrschte in den gastlichen Räumen bis zuletzt andauernder Hochbetrieb, und so wird man auch dem heute stattfindenden Rheingoldhausball eine in jeder Beziehung günstige Prognose im Zeichen Rolf Renos und Elfy Elanys stellen dürfen.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Auf das Ostermann-Gastspiel) in dem „Rheinisch Deutschen Abend" am Freitag, den 7. Juli im Theatersaal wird nochmals hingewiesen. Als Anfager bei dieser Veranstaltung wird der Kölner lustige Komiker Peter Klöckner, ein Spezialist für rheinische Abende, mitwirken; weiter wird der Heldentenor Kaspar Koch, früheres Mitglied der Staatsopern Berlin und Wiesbaden, auftreten. Der Abend verspricht nach dem vorliegenden Programm und Kritiken aus anderen Städten ein wirklich vielseitiger zu werden und wird wegen seines heiteren, lustigen Charakters imstande sein, die Besucher von ihren Alltagssorgen abzulenken. Zur Hebung der Stimmung wird es wesentlich beitragen, ein Liederbuch mit den Texten der Ostermannlieder zu besitzen, das zum Preise von 10 Pfg. in der Vorverkaufsstelle, sowie auch abends am Saaleingang zu haben ist.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Kurtheater.) Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet die Erstaufführung des neuen Lustspiels „Die große Chance", von Möller und Lorenz statt. Das Kurtheater verabfolgt damit weiter sein Ziel, nur volkstümliche Lustspiele in diesem Sommer zu bringen und nicht gesellschaftliche Plaudereien, wie sie bisher die Lustspielbühne beherrschten. Es dürfte somit heute abend wieder ein Lustspiel auf die Bühne kommen, das durch Schlichtheit, Einfachheit und natürlichen Humor sowie durch seine aus dem Volke gegriffene Handlung ebenso großen Erfolg haben wird, wie etwa „Da stimmt was nicht" oder „Wenn der Hahn kräht". — Schauspielpreise 80 Pfg. und 1.80 RM.

Detmold, 6. Juli. (Drake wieder auf freiem Fuß.) Der im Zusammenhang mit der Auflösung der SPD. kürzlich in Schutzhaft genommene frühere Landespräsident von Lippe, Drake, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Lemgo, 5. Juli. (In Haft genommen) wurde gestern mittag der Arbeiter M. von hier, Papenstraße, wegen Ausübung widernatürlicher Unzucht, bei der er von der Polizei überrascht wurde. Gegen M. schwebte wegen gleichen Vergehens bereits früher schon eine Untersuchung, bei der ihm der Paragraph 51 zugute gesprochen werden mußte. M. wird jetzt wahrscheinlich in eine Anstalt überführt werden.

7. Reitturnier in Bad Meinberg

Die Vorbereitungen zu den großen Ereignissen am jetzigen Sonntag sind nunmehr abgeschlossen und sichern der hochsportlichen Veranstaltung wieder einen glänzenden Verlauf. Auf dem klassischen Gelände der Windmühle haben fleißige Hände die Umzäunungen eingesetzt, die Tribüne an ihrer neuen Stelle zweckmäßig aufgebaut und die vielen und vielseitigen Hindernisse dem verschlungenen Kurse der Sprungbahn angepaßt. Schon wehen Flaggen, Wimpel und Fähnlein im lockenden Spiel des Bergwindes über den weiten Platz mit der wundervollen Fernsicht auf das Höhenpanorama; von der Mühlenplattform grüßt das Hakenkreuz und am Eingang laden die weiß-roten Rennfarben ein zum reiterlichen Kampf auf grünem Rasen. Ein farbenprächtiges Bild, wenn

Reichswehr und Landvolk im Reitdreß

anrücken, die Quadrille des Reiterregiments 15 aus Paderborn in historischen Uniformen aufgezogen wird, ein erlesenes Sechsergespann die elegante Fahrkunst des Lenkers dartut und ein Voltigierreiten 10—12jähriger Reitschüler in phantastischem Kleid unter Leitung des Sattelmeisters Roll von der Reitschule Herford zeigt, was Uebung und energievolle Beharrlichkeit vermögen.

Es sind rund 200 Nennungen

eingegangen und der Quartiermeister hatte seine liebe Not, Mann und Roß auf den Plätzen der Nähe unterzubringen. Wertvolle Geld- und Ehrenpreise winken dem Glücklichen; die Geschenkgeber, einerlei, ob Gesellschaft, Korporation oder Einzelperson wollen, wie immer, dabei sein, und auch Reichspräsident v. Hindenburg stiftete abermals einen Ehrenpreis für den Sieger der schweren Klasse M.

Den Schwager erschossen.

Der blutige Ausgang eines Familienzwistes vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht in Bielefeld wurde vier Tage lang über ein blutiges Geschehen verhandelt, das sich in der Nacht zum 24. Mai auf dem Hüllhorstschen Hofe in Verl im Kreise Wiedenbrück ereignete.

Die 44jährige Ehefrau Blankemeyer erschoß damals ihren Schwager, den Fabrikanten Franz Stölting aus Schloß Holte.

Zwischen der Familie Blankemeyer auf Hüllhorst und dem Bruder der Angeklagten, dem entmündigten Hugo Schaepmann in Münster, bestanden seit Jahren Familienzwistigkeiten, die ihren Grund vor allem in dem liederlichen Lebenswandel von Hugo Schaepmann hatten, der geistesschwach, der Trunksucht ergeben und wiederholt wegen Betrugs und Körperverletzung vorbestraft ist.

Dieser Mensch, der dem Sohn der Angeklagten schon einmal ein Messer an die Kehle setzte und ihn zu ermorden drohte, hielt die Familie Blankemeyer jahrelang in Angst und Schrecken.

Als Hugo Schaepmann am 23. Mai auf dem Hofe Blankemeyer vorsprach, und mit dem dort zu Besuch anwesenden Schwager, dem Fabrikanten Franz Stölting, wegen einer angeblichen Forderung verhandelte, holte die erregte und geängstigte Frau Blankemeyer ein Jagdgewehr ihres abwesenden Mannes und gab damit einen Schreckschuß ab.

Der Bruder stürzte sich auf die Angeklagte, griff ihr mit einer Hand an die Gurgel und schlug mit der anderen auf das Gewehr. Ein Schuß entlud sich, und der Schwager Stölting sank tot zu Boden.

Das Gericht sprach die Angeklagte vom versuchten Totschlag frei; der fahrlässigen Tötung ihres Schwagers wurde sie aber für schuldig befunden, doch wurden ihr weitgehendst mildernde Umstände zugebilligt.

Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, 6 Wochen der Untersuchungshaft wurden angerechnet, die übrige Strafe bleibt mit 3jähriger Bewährungsfrist ausgesetzt.

Ungeheure Korruption
in der Braunschweiger Ortskrankenkasse.

Umfangreiche und schwierige Ermittlungen des Landeskriminalpolizeiamtes über die Verhältnisse bei der Zahnklinik in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Braunschweig haben jetzt einen gewissen Abschluß gefunden.

Zahnarzt Dr. Lewald, der zurzeit in Untersuchungshaft sitzt, hatte 1927 seinen Lieferanten, den Kaufmann Max Lohmeyer von der Firma Friese & Rohrschneider in Magdeburg aufgefordert, ihm von allen Aufträgen einen Verdienst von 10 Prozent zukommen zu lassen. Dr. Lewald verpflichtete sich dafür, alle Aufträge der Firma Friese & Rohrschneider zukommen zu lassen, die dadurch eine Monopolstellung allen anderen Firmen gegenüber erlangte. Weiter wurde abgemacht, daß die AOK von den von der Firma auszustellenden Rechnungen keinerlei Skonto-Abzüge machte, da Lohmeyer alle Beträge als Gegenwert für die Dr. Lewald zu zahlenden Gelder in Anspruch nahm. Lohmeyer zahlte nach diesem Abkommen im Laufe der letzten Jahre rund 35 000 RM. an Dr. Lewald.

Durch dieses Abkommen war es für Dr. Lewald von Bedeutung, möglichst große Umsätze zu erzielen, da hiervon die Höhe seines Verdienstes abhing. Er steigerte die Einkäufe, die früher rund 20 000 RM. im Jahre ausmachten, in den folgenden Jahren auf über 100 000 RM. Um dies leichter erreichen zu können, machte Dr. Lewald Einkäufe, die für die Krankenkasse nicht erforderlich waren. Er kaufte auch Waren, besonders Zähne, wie sie in ihrer hohen Qualität in keiner Krankenkasse des Reiches Verwendung finden.

Von den hochwertigen Zähnen nahm er aber in der Zahnklinik selbst keine, sondern brauchte sie für seine eigenen Kunden oder verkaufte sie in anderen Städten auf eigene Rechnung, so daß ihm hieraus ein nicht unerheblicher weiterer unrechtmäßiger Betrag zufloß.

Durch diese Dinge ist der AOK im Laufe der Jahre ein großer, ziffernmäßig noch nicht feststehender Schaden entstanden. Die Machenschaften waren nur möglich, weil Dr. Lewald seine Bestellungen an Material ohne Genehmigung der Verwaltung selbständig vornehmen konnte. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Schreckenstat eines Geisteskranken.

Schullehrerin in der Klasse erstochen.

Während des Unterrichts in der katholischen Volksschule in Überuhr bei Essen klopfte der geistesschwache Schuhmacher Robert Ronig gegen die Tür der Klasse, in der die Lehrerin Rohmann Unterricht erteilte.

Als die Lehrerin die Tür öffnete, versetzte ihr der Eindringling mit einem Schustermesser einen Stich in die Brust, warf sie zu Boden und stach weiter auf sie ein, so daß der Tod eintrat.

Die Schulkinder sprangen durch die Fenster auf die Straße. Der Täter ergriff die Flucht, konnte jedoch der Polizei übergeben werden. Ronig war früher 6 Wochen in einer Nervenheilanstalt untergebracht gewesen.

Die Philharmonische Halle in Liverpool niedergebrannt.

Die Philharmonische Halle in Liverpool, eine der bekanntesten Konzerthallen Englands, wurde am Mittwoch durch ein Großfeuer völlig zerstört.

Witterungsbericht vom 5. Juli 1933.

Der hohe Druck über der Nordsee verlagert sich unter Abschwächung nach Skandinavien. Unser Gebiet wird im Augenblick noch von feuchter Nordseeluft überflossen, welche jedoch rasch zusammensinkt und durch wärmere südschwedische Luft ersetzt wird. Infolge der nunmehr einsetzenden Einstrahlung werden die Temperaturen etwas stärker ansteigen als bisher.

Wettervorhersage für den 6. und 7. Juli.

Schwache nördliche über Ost nach Südost drehende Winde, Heiter, nur zeitweise wolkig, Mittagstemperaturen um 25 Grad.

Die glückliche Geburt eines

Sohnes

zeigen an

Generalarzt a. D.
Dr. Meyer und Frau
Margareta geb. Homann.

Bad Salzuflen, den 5. Juli 1933.

Aus Sicherheitsgründen dürfen Stromverbrauchsanlagen an die Leitungsnetze des Städtischen Betriebsamtes nur dann angeschlossen werden, wenn sie durch Unternehmer ausgeführt sind, die vom Verwaltungsausschuß für die Ausführung solcher Anlagen zugelassen sind. Auch Nachinstallationen und Reparaturen an bestehenden Anlagen dürfen nur von zugelassenen Installateuren ausgeführt werden.

Folgende Installateure sind zur Ausführung elektrischer Anlagen zugelassen:

1. Carl Fanenbruck, Adolf Hitlerstraße
2. August Brüning, Am Schliepsteiner Tor
3. Heinrich Kramer, Wenkenstraße
4. Johannes Möller, Markt
5. Heinrich Overdiek, Dammstraße
6. Fritz Riepe, Brüderstraße
7. Wilh. Vosskötter, Schießhofstraße
8. Walter Plaßmeier, Hochstraße
9. Albert Hillebrenner, Brüderstraße.

Bad Salzuflen, den 4. Juli 1933.

Städtisches Betriebsamt.

Bataillonsbefehl
zum
Schützenfest in Bad Salzuflen
am Sonntag, den 9. Juli und Montag, den 10. Juli 1933
auf dem Festplatz Obernberg.

Festfolge:

Sonnabend, den 8. Juli 1933:
Abends 8.30 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Marktplatz.
Ab 9 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, den 9. Juli 1933:
Mittags von 11.30 bis 12.30 Uhr: **Konzert auf dem Marktplatz.**
1.30 Uhr: Antreten der Kompagnien bei den Feldwebeln.
2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine bei Hotel Stadt Bremen, Adolf-Hitler-Straße.
2 Uhr: Aufstellung auf dem Marktplatz. Verpflichtung der Schützenoffiziere durch den Stadtrat der Stadt Bad Salzuflen.

Festrede.

2.30 Uhr: Festmarsch durch die Stadt zum Obernberg.
3 bis 3.30 Uhr: Konzert. Während des Konzerts Preisschießen.
Ab 3.30 Uhr: **Festball.**
Gegen 10 Uhr: Rückmarsch des Bataillons zur Stadt.

Montag, den 10. Juli 1933:
Morgens 5 Uhr: Wecken.
6 Uhr: Antreten der Kompagnien bei den Feldwebeln.
6.30 Uhr: Antreten des Bataillons auf dem Marktplatz.
7 Uhr: Abmarsch durch die Stadt zum Obernberg.
8 Uhr: Beginn des Königsschießens.
12 Uhr mittags: Festessen und **Proklamierung des neuen Königs.**
1 Uhr nachmittags: Rückmarsch zur Stadt.
2.30 Uhr: **Königsparade** auf dem Marktplatz, anschließend Festmarsch durch die Stadt zum Obernberg.
3.30 Uhr: Konzert.
Ab 3.30 Uhr: Tanz.
3.30 Uhr: Große Kinderbelustigung, während des Konzerts Preisschießen

Auf dem Festplatz: Großer Vergnügungspark!
Berg- und Talbahn, Hippodrom und sonstige Schieß-, Schau- und Verkaufsbuden.

KURTHEATER
Donnerstag, 6. Juli, 20 Uhr
Ein neuer Lustspiel-Erfolg!
Die große Chance
Lustspiel von Möller und Lorenz

Aelteres kinderloses Ehepaar sucht zu sofort oder später
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 1214 an die Geschäftsstelle.

Doppelherz
gibt Blut, Kraft u. starke Nerven. Verblüffende Erfolge. Flasche 1.95, 3.75, 4.65 Mk. Erhältlich bei
G. Kellner, Ratsdrogerie

Neue Kartoffeln 10 Pfd. 38 Pfg.
Frische Matjesheringe Stck. 10 „
Vollheringe 10 Stck. 38 „
Delikateß-Gewürzgurken „ 4 „
Bester Hartgrieß Pfd. 25 „
Deutscher Edelsago „ 35 „
Bauchspeck ohne Rippen geräuchert „ 80 „
Dicker fetter Speck geräuchert „ 78 „
Ia. Kochkäse Dose 25 „

Ferner:
Frische Pfirsiche, Bananen, Tomaten, Aepfel, Blumenkohl, Gurken.

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen
Adolf Hitler-Straße Fernsprecher 3077

Handschuhe
für Damen u. Herren, täglich das Neueste bei
Th. Hunecke
Adolf Hitlerstraße. Ratskeller gegenüber.

Vogelkäfige
wieder vorrätig
Hch. Uekermann

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Für das Schützenfest
empfehle ich
Fahnen, Wimpel und Guirlanden.
Heinrich Uekermann.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, den 7. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Gottes Macht und Vorsehung. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.46 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen Hans Jacob Reinarz
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45 10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.30—11.35 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
12.00 Unterhaltungskonzert, Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Uebertragung aus dem Ibach-Saal in Düsseldorf: Mittagskonzert. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00—15.20 Prof. Dr. Schneider: Arbeitslosigkeit heute und früher (1).
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Jugendfunk. Die jungen Adler — Jungvolk am Steuerrad und Knüppel
16.30 Vesperkonzert.
17.50 Dr. Richard Wichterich: Karl Peters der Vorkämpfer für deutsche Kolonien
18.10 Gräber erzählen deutsche Geschichte.
18.20—18.40 Englische Unterhaltung: Lektor C. Bennett M A (Cambridge) — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00 Reichssendung **Stunde der Nation** Von Hamburg: Schleswig-Holstein meerumschlungen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Gemeingut des Volkes.** Zusammenstellung: Anheißer — Rockenbach Leitung: Baumgarten.
21.30 auch über die Schlesische Funkstunde und den Deutschlandsender:
Mozart-Serenade.
Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
22.00 Letzte Meldungen Bericht über das kulturelle Leben Sportbericht.
22.30 Verkehrsdirektor Drees: Hansakanal und Arbeitsbeschaffung.
22.40—24.00 Nachtmusik.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 155 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 6. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Nebel über London.

In stark ironischer, aber nicht unberechtigter Art sagte kürzlich eine englische Zeitung, daß die ganze Weltwirtschaftskonferenz gar nicht notwendig gewesen wäre, wenn die Wirtschaftskrise mit derselben Taktraft angepackt worden wäre, die die Delegierten bei dem Festmahl bewiesen hätten, das ihnen von der Stadt London veranstaltet worden sei. Allerdings ist es leicht, ironisch zu werden über diese Konferenz, zu der sich aus aller Welt die Vertreter von 66 Völkern zusammengefunden hatten und die am goldenen Mikrophon vom englischen König selbst eröffnet worden war. Nur hatte schon damals Macdonald ebenso richtig gesagt, daß es besser gewesen wäre, die Konferenz gar nicht erst einzuberufen, wenn sie zu keinem Ergebnis käme und die Delegierten erfolglos wieder nach Hause fahren würden.

Schon der gegen Amerikas Willen gemachte Versuch war nach kurzer Zeit aufgegeben worden, die Frage der Weltverschuldung im allgemeinen und die der Kriegsschulden im besonderen zu behandeln. Davon wollte Washington überhaupt nichts wissen, hauptsächlich deswegen nicht, weil mitten in diese Besprechungen hinein die Nichtzahlung der Schuldenraten an Amerika durch eine ganze Reihe europäischer Staaten, an ihrer Spitze Frankreich, gefallen ist. Das zweite Thema, über das nun nach sehr drastischer Anweisung Roosevelts gleichfalls in London nicht mehr gesprochen werden soll, ist das einer auch nur vorläufigen Währungsstabilisierung, — und dieses, wenn man so sagen darf, Verbot dürfte nun der Londoner Konferenz tatsächlich das Lebenslicht ausblasen. Eine Zeit lang war es noch in dieser Frage zwischen London und Washington hin und her gegangen, bis schließlich der amerikanische Präsident sogar den Vermittlungsvorschlag seines eigenen Sonderdelegierten mißbilligte, den er gerade wegen der Frage der Währungsstabilisierung zur Konferenz hinübergesandt hatte. Das Endergebnis ist eine so schroffe Ablehnung Roosevelts, daß nun die eigentliche Gegenseite, also die bei der Goldwährung verharrenden europäischen Länder unter der Führung Frankreichs, mit ebenso deutlichen Gegenerklärungen antworteten.

Roosevelt ließ der Konferenz sagen, daß er in der Frage der Dollarwährung sich und seinem Lande völlig freie Hand vorbehalten werde, daß also für die künftige Entwicklung des Dollars nur die amerikanischen Wirtschaftsinteressen maßgebend sein sollen. Er hat in seiner Kundgebung an die Konferenz als „höheren Zweck" ihrer Arbeit darauf hingewiesen, daß jedes Land zunächst seine eigene Wirtschaft in Ordnung bringen und in Ordnung halten solle; in London selbst aber müsse man sich über die Preiserhöhung, den Ausgleich der Staatsfinanzen und die Wiederherstellung des Welthandels unterhalten. Ähnlich hatte übrigens auch schon der deutsche Vertreter in der Eröffnungssitzung das alles in den eindeutigen Satz hineingepreßt: „Auf der Grundlage der wieder in Ordnung gebrachten nationalen Wirtschaften wird man die Bausteine für die Verbindung mit den übrigen Völkern der Welt schaffen." Dieser Standpunkt also, daß es ohne gesunde nationale Volkswirtschaft keine gesunde Weltwirtschaft geben kann, daß es also unsinnig ist, ein Gebäude vom Dach aus aufbauen zu wollen, ist durchaus richtig, hat auch auf der Konferenz eine immer weitergehende Zustimmung gefunden, ist aber auch nicht das eigentliche Sprengpulver für die Weltwirtschaftskonferenz geworden. Dieses hat man vielmehr in London darin erblickt, daß Amerika die Ordnung in seiner nationalen Wirtschaft mittels der Geldentwertung, also durch eine „kontrollierte Inflation" herbeiführen wolle. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat erklärt, daß eine solche Politik der Geldentwertung für Deutschland nicht in Frage komme; andererseits verfüge Deutschland aber auch nicht über größere Guthaben im Auslande, so daß es in den Kampf der Goldländer gegen Amerika gar nicht eingreifen könne und wolle.

Mit der deutlichen Anspielung auf die Unordnung in den Staatsfinanzen, die, übrigens nicht zuletzt in Frankreich, durch das Übermaß der Rüstungen herbeigeführt worden ist, hatte Roosevelt auch seinem politischen Unmut darüber Ausdruck gegeben, daß die politischen Spannungen in der Welt keineswegs kleiner geworden sind. Solche Spannungen politischer Art werden nun aber auch von der dritten „Front", nämlich von England, seinen Dominions und jenen Ländern aus, die ihre Währung an das Pfund Sterling angehängt haben, nach beiden Seiten hin wirksam sein, ebenso nach Amerika wie nach den „Goldländern" hin. Schon hat der Dollar beinahe das um 30 Prozent entwertete Pfund eingeholt und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß dieses „Wettrennen nach unten", nach dem — schlechtesten Geld nun wieder anhebt. Allerdings hatte England in letzter Zeit energische Versuche gemacht, seine Währung festzuhalten, um auf diese Weise die an Amerika verlorene Stellung eines Weltbankiers allmählich zurückzuerobern. Ob das sich aber unter dem Ansturm einer neuen Dollarentwertung durchsetzen läßt, ist mehr als zweifelhaft und — wegen der dann ganz unabsehbaren Entwicklung in den wirtschaftlichen und währungspolitischen Weltbeziehungen hat man in London um so größere Besorgnis, weil man nicht recht weiß, was die Vereinigten Staaten eigentlich unter einem Dollar verstehen, „der noch in einer Generation dieselbe Kaufkraft und denselben Rückzahlungswert haben wird wie der Dollar, der in naher Zukunft erreicht werden soll". Allerdings spricht wenigstens das eine aus dieser amerikanischen Andeutung, daß man nämlich auch dort eine schließliche Stabilisierung des Dollars will.

Wann und wie das geschehen, was alles sich in Verfolgung der nationalwirtschaftlichen Ziele nun hinsichtlich des doch notwendigen zwischenstaatlichen Güteraustausches noch ergeben kann und wird, — darüber wird man sich zweckmäßigerweise jedes Prophezeien!

In letzter Stunde

Verzweifelte Bemühungen um London.

Roosevelt kam sogar aus dem Urlaub zurück.

Der amerikanische Präsident Roosevelt, der sich auf einem Erholungsurlaub befand, ist auf Grund der Londoner Vertagungsgerüchte in größter Eile nach Washington zurückgekehrt, um sofort neue Anweisungen nach London abzuschicken. Von amtlicher Seite wird erklärt, Roosevelt habe die Amerikaner ersucht, alles Denkbare zu tun, um die Konferenz aufrechtzuerhalten. Die Botschaft Roosevelts ist im Lauf des Mittwoch beim amerikanischen Abordnungsführer, Staatssekretär Hull, in London eingelaufen. Sie ist jedoch, wie verlautet, nur eine Wiederholung des bekannten amerikanischen Standpunktes in milderem Ton und dazu bestimmt, die Vorwürfe zu besänftigen, daß Amerika die Konferenz zum Scheitern gebracht habe.

Die Amerikaner selbst nehmen die neue Botschaft ihres Präsidenten

nur als eine Höflichkeitsgeste

und zweifeln im übrigen nach den letzten Meldungen aus Washington nicht an einer Vertagung der Londoner Konferenz. Sie sagen dazu, eine Vertagung sei immer noch besser als die dauernden Reibungen und das Aneinandervorbeireden.

Der englische Ministerpräsident Macdonald, auch Präsident der im Sterben liegenden Mammutkonferenz, sammelte am Mittwoch in Einzelunterredungen Erklärungen der Staaten zu einer etwaigen Vertagung. Er will wenigstens eine noch so kurzfristige Fortsetzung der Konferenz erreichen, damit man den Anschein erwecken kann, als habe man die Konferenz aus eigenem Willen und nicht infolge der völligen Rat- und Ergebnislosigkeit vertagt. Das offiziöse englische Regierungsblatt, die Londoner „Times", tut, was sie kann, um den Ministerpräsidenten zu unterstützen, und leistet sich das unter den gegenwärtigen Umständen melancholische Vergnügen,

jetzt noch Vorschläge zur Wiederankurbelung

der Konferenz zu machen. Dabei weiß kein Mensch in London mehr, was bei einem so aufgeblähten und schwerfälligen Apparat, wie ihn diese Riesenkonferenz von 66 Staaten und vielen Hunderten von Delegierten darstellt, Gutes herauskommen soll. Die Zwecklosigkeit solcher Veranstaltungen wird ja schon seit einem Dutzend von Jahren durch die ebenso erfolglose wie schwerfällige Riesenmaschinerie des sogenannten Völkerbundes ständig erwiesen, der bisher in allen praktischen Aufgaben restlos versagt hat, nur mit dem Unterschied, daß dieses Versagen ein planmäßig angewandtes Werkzeug der Politik Frankreichs ist. Genf war noch nie etwas anderes als die Filiale des französischen Außenministeriums.

Hinter den Kulissen.

Rettungsversuche für die Wirtschaftskonferenz.

Während das Konferenzgebäude am Mittwochnachmittag den Eindruck der vollkommenen Verlassenheit machte, fanden hinter den Kulissen lebhafte Verhandlungen über das Schicksal der Konferenz statt. Die Aussichten auf eine kurzfristige Fortsetzung der Konferenz wurden etwas günstiger beurteilt.

„Star" zufolge traten die Vertreter sämtlicher britischen Staaten am Mittwochabend zusammen, um einen von General Smuts vorgelegten, aus vier Punkten bestehenden Vorschlag zur Rettung der Konferenz zu erörtern, der einen Mittelweg zwischen dem französischen und amerikanischen Standpunkt behandelt.

Der französische Finanzminister Bonnet erklärte am Mittwochnachmittag, daß nur eine einzige Sache die Konferenz retten könne, nämlich eine sensationelle Meinungsänderung Roosevelts durch Vorlegung von Vorschlägen für eine zeitweilige Stabilisierung. Die neue Erklärung Roosevelts wird voraussichtlich in der Hauptsache betonen, daß die Konferenz auch ohne Stabilisierung sehr wertvolle Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet leisten könne und daher fortgesetzt werden soll.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichskanzler hat Dr.-Ing. Fritz Todt in München zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt. Generalinspektor Todt ist zuletzt als Oberingenieur bei einer Münchner Baufirma tätig gewesen.

*

Vor der Strafkammer für Korruptions- und Sabotagefälle in Königsberg begann der zweite Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel wegen betrügerischer Machenschaften bei Ersteigerung eines Gutes. Zu dem Prozeß, der mehrere Tage dauern wird, sind 37 Zeugen geladen.

*

Der Regierungspräsident in Königsberg (Preußen) hat gegen den Ersten Bürgermeister der Stadt Marienburg, Pawelcik, das Disziplinarverfahren eröffnet und ihn sofort seines Amtes enthoben.

*

In einem längeren Leitartikel teilt die „Danziger Landeszeitung", das Organ des dortigen Zentrums, mit, daß das Zentrum in Danzig auf jeden Fall bestehen bleiben und nicht dem Beispiel der reichsdeutschen Partei folgen werde.

*

Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit: Es wird nochmals auf Anordnung 2 des Jugendführers des Deutschen Reiches hingewiesen, nach der sich sämtliche Jugendorganisationen Deutschlands beim Jugendführer des Deutschen Reiches zu melden haben, und zwar Berlin NW 40, Alsenstraße 10, Abteilung Verbände. Jugendorganisationen, die diese Meldung bis zum 15. Juli 1933 nicht oder nur unvollständig vollzogen haben, gelten als aufgelöst.

Luftschutzlehrgänge für Lehrer.

Im Rahmen der Aufklärungsarbeit für den deutschen Luftschutz werden im Deutschen Arbeitsschutzmuseum in Berlin Kurse für Lehrer aus dem ganzen Reich durchgeführt, von denen wir hier einen interessanten Ausschnitt bringen: einer Gruppe von Lehrern und Lehrerinnen wird die Wirkung einer Thermit-Brandbombe und ihre Bekämpfung gezeigt.

Das Balbo-Geschwader fliegt weiter.

Nach Island gestartet.

Das italienische Luftgeschwader startete am Mittwochmittag um 12.40 Uhr unter Führung General Balbos von Culmore Point bei Londonderry nach Reykjavik.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich zum Start eingefunden und bereitete den italienischen Fliegern große Beifallskundgebungen. Als Letzter traf General Balbo im Wagen von Londonderry ein, nachdem Oberst Longo mitgeteilt hatte, daß die letzten Wetternachrichten von der Islandstrecke günstig lauteten. Viele hohe englische und italienische Beamte wohnten dem Start bei. Als erstes Flugzeug erhob sich die Maschine Balbos, die anderen folgten in kurzen Abständen, um 13 Uhr waren sämtliche Maschinen unter brausendem Beifall der Menge gestartet.

*

In einer der Amsterdamer katholischen Kirchen fand eine Trauerfeier für den bei der Ankunft des Balbo-Geschwaders tödlich verunglückten Korporal Quintavalle statt. Vor der Kirche hatte eine Ehrenwache der holländischen Marine Aufstellung genommen, die bei der Einbringung der Leiche in die Kirche unter dumpfem Trommelwirbel die militärischen Ehren erwies. Von Amsterdam wird die Leiche nach Rotterdam übergeführt, von wo sie an Bord eines italienischen Schiffes nach der Heimat gebracht wird.

Auch der Alleinapotheker braucht Erholung.

Neue Dienstregelung für Land- und Kleinapotheken.

Die durch die Dienstpflicht dauernd an ihre Apotheken gebundenen alleinarbeitenden Land- und Kleinstadtapotheker bedürfen in erhöhtem Maße der Möglichkeit, sich körperlich und geistig zu entspannen. Diese Möglichkeit ist ihnen in Preußen bisher nur in ungenügendem Maße gegeben, während es ihren Kollegen in Anhalt, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Württemberg, Oldenburg, Hamburg und Lübeck schon seit geraumer Zeit möglich ist, in der freien Natur Erholung zu finden, am Gottesdienst teilzunehmen und Standesversammlungen zu besuchen.

Die von amtlichen Stellen geförderten Lehrgänge für Apotheker sollen vor allem den alleinarbeitenden Land- und Kleinstadtapothekern Anregung und Belehrung wissenschaftlicher und praktischer Art vermitteln. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn ihnen die Zeit zur Teilnahme an diesen Lehrgängen, Versammlungen usw. ohne gleichzeitige Verpflichtung gewährt wird, einen Vertreter einzustellen.

Einem Wunsche der alleinarbeitenden Land- und Kleinstadtapotheken folgend, hat deshalb der preußische Minister des Innern den Sonntagsdienst für diese Apotheken durch

Abänderung der preußischen Apotheken-Betriebsordnung

wie folgt neu geregelt: An Orten mit nur einer Apotheke kann Apothekern, die ihre Apotheke ohne Gehilfen betreiben, durch den Regierungspräsidenten widerruflich gestattet werden, die Apotheke an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr vormittags an

auf 24 Stunden zu schließen.

Die Genehmigung ist davon abhängig zu machen, daß mit den im Versorgungsgebiet der Apotheke den Sonn- oder Feiertagsdienst jeweils versehenden Ärzten eine Ver-

einbarung getroffen wird, welche die Arzneiversorgung für dringende Fälle sicherstellt. Folgen Feiertage unmittelbar aufeinander oder auf einen Sonntag, so ist die Genehmigung nur für einen dieser Tage zu erteilen, während die Apotheke am anderen Tage oder den beiden anderen Tagen dienstbereit zu sein hat.

Fünf Kinder ertrinken bei Segelbootfahrt

Verfahren wegen fahrlässiger Tötung.

Ein furchtbares Segelunglück ereignete sich bei Bremen an der Küste in der Nähe der Geestemündung. Ein Segelboot, das vorwiegend mit Schulkindern besetzt war, kenterte, wobei fünf Kinder ertranken. Sechs konnten gerettet werden.

In außerordentlich leichtsinniger Weise hatten sich einige Erwachsene mit mehreren kleinen Kindern in einer Weserjolle mit Schwert und Aufbau bei starkem Nord-Nordwest-Wind vom Bremerhavener Vorhafen aus auf die Weser begeben. Schon in der Geestemündung wurde das stark überlastete Boot von der starken Brise erfaßt und kenterte sofort. Fünf erwachsene Personen konnten unmittelbar nach dem Unglück gerettet werden. An der sofort einsetzenden Rettungsaktion beteiligten sich mehrere Dampfer, Fischkutter und Segelboote. Im Laufe der Nacht gelang den vereinten Kräften die Hebung des Segelbootes, in dem drei der Kinder erstickt waren. — Der Leiter der Untersuchung des Segelbootunglücks wies auf die

unvorstellbare Verantwortungslosigkeit

der Erwachsenen hin, besonders der beiden Besitzer des Bootes, Fr. Straaten und Hans Völker. Die Polizei werde das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung aufnehmen lassen. Das kleine und primitive Boot habe sich in sehr schlechtem Zustande befunden. Außerdem seien die Veranstalter dieser Todesfahrt vorher mehrere Male von erfahrenen Seeleuten eindringlich gewarnt worden, bei dem schlechten Wetter mit einem überlasteten schlechten Boot die gerade an dieser Stelle gefährliche Geeste- und Wesermündung zu befahren. Das Boot hätte höchstens drei Personen tragen können, während sich elf an Bord befanden.

Zwei Betrugsprozesse.

Die Reichspost um 200 000 Mark geschädigt.

Vor dem Landgericht II in Berlin begann der Prozeß gegen den 38jährigen Telegraphenoberbauführer Wilhelm Gensicke und den 36 Jahre alten Tiefbauunternehmer Wilhelm Schwerdtfeger wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges zum Nachteil der Deutschen Reichspost sowie wegen schwerer aktiver und passiver Bestechung im Amt. In den Jahren 1928—1930 leitete Gensicke die Ausbesserungsarbeiten, die die Reichspost an dem Fernsprechkabelnetz Berlins vornehmen ließ. Ein Teil dieser Arbeiten war dem Angeschuldigten Schwerdtfeger übertragen, der ein Tiefbauunternehmen betrieb. Die Anklage legt den Angeschuldigten zur Last, daß sie gemeinsam

falsche Abrechnungen

über ausgeführte Arbeiten aufstellten. Auf diese Weise wurde die Reichspost um nahezu 200 000 Mark geschädigt. Gensicke erhielt von Schwertfeger als Entgelt für seine pflichtwidrigen Handlungen ständig größere Geldbeträge, deren Gesamtsumme sich auf etwa 40 000 Mark beläuft.

Vor der Ersten Großen Strafkammer beim Landgericht I in Berlin hatte sich der 53jährige Major a. D. Hans von Sodenstern wegen Unterschlagung und Untreue

zum Nachteil der Vaterländischen Winterhilfe

zu verantworten. Zu der Verhandlung sind sieben Zeugen geladen, darunter Major von Stephani, der Führer des Landesverbandes des Stahlhelm.

Die Winterhilfe wurde im September 1931 von den nationalen Verbänden als eine Maßnahme zur Linderung der Not der ärmeren Bevölkerung ins Leben gerufen. Geschäftsführer wurde der Angeschuldigte. Im November 1931 hatte eine Familienstiftung an die Vaterländische Winterhilfe einen Betrag von 5000 Mark überwiesen, den der Angeschuldigte einige Tage später auf das Bankkonto eines ihm gehörigen Verlages einzahlte, ein Konto, das einen Debetsaldo von über 600 Mark aufwies. Dem Beschuldigten wird vorgeworfen, daß er von dieser Spende über 3000 Mark zu privaten Zwecken verwandt habe.

Major a. D. von Sodenstern freigesprochen.

Die erste Große Strafkammer sprach Major a. D. von Sodenstern von der Anklage der Untreue und Unterschlagung frei. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, das Gericht habe festgestellt, daß der Angeklagte in gutem Glauben handelte. Das Gericht habe ihn nicht mangels Beweises freigesprochen, sondern seine Unschuld als erwiesen angesehen.

Am Schauplatz der Grubenexplosion von Recklinghausen. Unser Bild gibt einen Blick auf die Unglückszeche „General Blumenthal" in Recklinghausen, wo durch eine Kohlenstaubexplosion zwölf Menschenleben getötet wurden. Rechts hinten sieht man deutlich die durch die Gewalt der Explosion zerstörten Fensterscheiben der Anlage.

Die Gewalt über den Wagen verloren.

Mit Frauen besetzter Autobus in steiler Kurve umgestürzt.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich in der Nähe von Mettmann bei Düsseldorf am Winkelsmühler Berg.

Der Evangelische Frauenverein aus Walsum bei Duisburg befand sich mit drei Autobussen auf einer Ausflugsfahrt ins Bergische Land. Während aus zwei Wagen die Frauen auf der Bergeshöhe ausstiegen, um den Abhang zu Fuß hinunterzugehen, fuhr der erste Wagen, der mit 52 Frauen besetzt war, den steilen Weg besetzt hinunter.

Der Fahrer verlor die Gewalt über den Wagen, so daß dieser in einer Kurve umkippte und gegen einen Baum fiel. Bis auf drei Frauen wurden alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt.

Freiwillige Sanitätskolonnen waren sofort zur Stelle. Bis auf 18 Frauen, die dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, konnten die übrigen nach Anlegung von Notverbänden ihre Fahrt wieder fortsetzen.

Was man noch wissen muß.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes in den Ruhestand versetzt.

Berlin. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geheimer Regierungsrat Dr. Hamel, ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden.

Eingriff des Treuhänders der Arbeit für Ostpreußen.

Königsberg i. Pr. Der Treuhänder der Arbeit für die Provinz Ostpreußen hat sich veranlaßt gesehen, bei den Standardwerken in Marienburg einzugreifen. Es bestand begründete Veranlassung zu dem Verdacht, daß der Hauptaktionär der Werke, der polnische Staatsangehörige Samuel Halperin, das Werk nicht im Interesse der deutschen Volkswirtschaft verwaltete. Der Treuhänder hat u. a. den Aufsichtsrat seines Postens enthoben und den stellvertretenden Landrat und Kreisleiter der NSDAP., Dr. Schwendowius, mit der Wahrnehmung der Rechte und Pflichten des Aufsichtsrats betraut.

Paktabschluß Sowjetrußlands auch mit Litauen.

London. Ein dritter Pakt zur Begriffsbestimmung eines Angriffes wurde zwischen Rußland und Litauen in der Londoner russischen Botschaft unterzeichnet. Rußland hat damit bisher mit elf Nachbarstaaten solche Pakte abgeschlossen.

Nah und Fern

○ **Marga von Etzdorfs letzte Fahrt.** Mit dem Dampfer „Thessalia" sind die sterblichen Überreste der tragisch verunglückten Fliegerin Marga von Etzdorf in Hamburg eingetroffen. Der Deutsche Luftsportverband wird an Bord des Schiffes eine Trauerfeier veranstalten.

○ **Ganzer Häuserblock niedergebrannt.** Als die Bewohner eines Häuserblocks in Sulzbach (bei Apolda) von einem Feuerwerk heimkehrten, fanden sie ihre Wohnstätte vollständig niedergebrannt. Außer dem Wohngebäude waren noch eine Scheune und Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Fünf Familien wurden durch den Brand obdachlos.

○ **Trauer um die Opfer der Zechenexplosion.** Im Hinblick auf das Explosionsunglück auf der Zeche „General Blumenthal 1/2", das vier Hitlerjungen hingerafft hat und bei dem weitere drei Mitglieder der Hitlerjugend schwer verletzt wurden, wurde vom Obergebietsführer West angeordnet, daß die Hitlerjugend des Obergebietes als äußeres Zeichen der Trauer über den Verlust ihrer Kameraden bis zum 1. August Trauerflor trägt. Sämtliche Veranstaltungen, wie Deutsche Abende und ähnliche, fallen in dieser Zeit aus. — Baldur von Schirach, der Reichsjugendführer, hat an die Hinterbliebenen ein Beileidstelegramm gesandt.

⊙ **Polnisches Flugzeug bei Danzig notgelandet.** Das planmäßige Verkehrsflugzeug der polnischen Luftverkehrsgesellschaft ist auf dem Fluge von Warschau nach Danzig zwischen Liessau und Klein-Lichtenau notgelandet. Beim Ausrollen ist das Flugzeug mit den Tragflächen gegen Weidenbäume gerannt. Die linke Tragfläche wurde am untersten Ende vollkommen abgerissen, die rechte Tragfläche am äußeren Ende zerstört. Außerdem ist der Rumpf hinter der Passagierkabine eingeknickt und der Propeller beschädigt. Von den Insassen — vier Warschauer Fluggäste — wurde ein Passagier an der Stirn durch Glassplitter leicht verletzt.

⊙ **Furchtbares Autounglück fordert vier Todesopfer.** Ein Automobilunfall bei Oran (Frankreich) forderte vier Tote und zwölf Verletzte. Der zwischen Oran und Tlemcen verkehrende Personenkraftwagen stürzte einen Abhang herab und ging in Trümmer. Vier der Insassen waren auf der Stelle tot. Zwölf Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

⊙ **Hausbrand durch Meteor?** Drei Tote und drei Verletzte forderte ein Feuer in einem Wohnhaus in Besancon (Frankreich). Das Feuer brach im zweiten Stock aus. Aus dem zweiten Stockwerk sprang ein Mann mit seiner Tochter von zehn Monaten im Arm auf die Straße. Beide wurden durch den Aufprall auf den Boden schwer verletzt. Eine andere Mieterin des zweiten Stockwerkes, die sich mit ihren beiden Töchtern von zwei bis fünf Jahren ebenfalls durch Absprung retten wollte, wurde unter den Trümmern der unter ihr einstürzenden Decke begraben und verbrannte mit den Kindern. Wahrscheinlich wurde der Brand durch einen Meteorstein verursacht, der auf das Dach des Hauses fiel.

⊙ **Im Gummiboot über den Kanal.** Zwei Engländer von 20 und 21 Jahren haben von Dover aus in einem kleinen Gummiboot den Kanal überquert. Sie verbrachten die Nacht unter einem Zelt und wollen den Kanal von der französischen Küste nach England zurück überqueren.

⊙ **Vier Freunde suchen Mattern.** Auf dem Wege nach Alaska sind vier Flieger, Freunde des vermißten Weltfliegers Mattern, in Edmonton eingetroffen. Die Flieger beabsichtigen von Rome in Alaska aus eine planmäßige Suche nach ihrem verschollenen Kameraden durchzuführen.

Gerade an heißen Tagen...

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Der Reichstagsbrand am 27. Februar

öffnete allen ordnungsliebenden Deutschen die Augen über die ungeheure kommunistische Gefahr. Dank des beherzten Zugreifens der neuen Männer konnte zwar diese gebannt werden, aber beseitigt ist sie längst noch nicht.

Es ist daher ein großes Verdienst Günther Panstingls — eines vorzüglichen Kenners Rußlands — in Gestalt eines fesselnden Romans den ernsten Versuch gemacht zu haben, den Kommunismus — man sage besser: Stalinismus — mit Stumpf und Stil auszurotten, Rußland wieder in den Kreis der zivilisierten Völker einzugliedern. Den „Roman einer europäischen Möglichkeit" nennt ihn der Verfasser selbst, man braucht gar kein zu großer Illusionist zu sein, um an die frappante Nähe dieser Möglichkeit zu glauben.

Diesen Roman werden — ja sollten — Frauen und Männer und die reifere Jugend mit gleichbleibendem Eifer, mit lodernder Begeisterung lesen. Darum beachten Sie den heutigen Anfang und lassen Sie keine Fortsetzung aus, von unserem neuen antibolschewistischen Roman:

„Die lodernde Straße"

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser, G. m. b. H. Rastatt.

64

Schon am nächsten Tage begrub man ihn.

Es war ein stilles Begräbnis. Nur drei Menschen folgten dem Sarge. Rose, Hans und Frau van Holten.

Der Geistliche sprach ein paar Worte des Nachrufs, dann fielen die Schollen nieder auf den Sarg, der den toten Freund barg.

Rose weinte am Grabe, Hans stützte sie und sagte leise zu ihr: „Stark sein, Rose! Wir haben ihn begraben, aber in uns lebt er, und das wird immer so sein!"

Sie sah ihn an und nickte. Ein Bitten war in ihren Augen: „Verlaß' mich jetzt nicht!"

Er verstand die Bitte.

Stumm schritten sie dann ihrem Heime zu, das ihnen heute so einsam dünkte wie nie. Sonst war Lachen und Fröhlichkeit durch die prächtigen Räume gegangen, jetzt war die Trauer zu Gaste.

Am Abend saßen sie zu dritt am Abendtisch. Josef hatte abgeräumt.

Hans nahm die Unterhaltung auf: „Und jetzt sagen Sie mir, Frau Rose, was gedenken Sie jetzt zu tun?"

„Was soll ich tun, Hans? Soll ich noch hier bleiben und sein Grab hüten?"

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Frau Rose! Sie werden mit mir nach Berlin zurückfahren. Den toten Leib haben wir hier begraben. In Berlin, in Deutschland überhaupt, da steht sein Werk, so wie das Gedenken an ihn in uns ist. Der Tote wollte nur Ihr Glück und ich glaube, er will nicht, daß Sie sich der Qual der Trauer ergeben."

„Was meinst Du, Mutter, was ich tun soll?"

„Hans hat recht!" entschied die alte Frau van Holten. „Wir fahren zurück in die Heimat. Ich habe auch Sehnsucht nach der Heimat. Und jedes Jahr wollen wir hier nach Gardone wiederkehren und das Grab des Toten besuchen."

„Ja, Mutter! Herbert hat nur mein Glück gewollt, so hat er mich geliebt. Jetzt fahren wir nach der Heimat."

*

Am nächsten Morgen kam der deutsche Rechtsanwalt Dr. Kettler, der die letzten Bestimmungen des Toten protokolliert hatte.

Herbert Arndt hatte ihm Auftrag gegeben, sie Hans Trenk, den er als Testamentsvollstrecker eingesetzt hatte, zu übergeben.

Hans wies sich aus und der Notar händigte ihm die Papiere aus.

Es war ein versiegeltes Kuvert, auf dem stand: „Vier Wochen nach meinem Tode zu öffnen."

Der Notar überreichte noch seine Gebührenrechnung, die Hans sofort bezahlte. Dann unterhielten sie sich noch eine Weile und dann zog sich der Notar zurück.

Inzwischen hatte man gepackt und gegen Mittag verließen sie mit dem Schnellzug Gardone.

Es ging der Heimat zu.

Vier Wochen gingen ins Land.

Und in diesen vier Wochen war Vielerlei geschehen.

Der Prozeß gegen die Geschwister Arndt und Auerswald war vorüber. Die Strafen waren für das Geschwisterpaar sehr hart ausgefallen. Beide erhielten je 15 Jahre Zuchthaus, während Auerswald, als der Verführte, mit 10 Jahren wegkam.

Der Rechtsanwalt Udo Arndt hatte seine Praxis aufgegeben und sich in die Einsamkeit eines pommerschen Dorfes zurückgezogen. Von seiner Frau, von der er geschieden war, hörte man nichts mehr.

Hans lebte sich seiner Arbeit. Der Abend sah ihn bei Frau Rose und ihrer Mutter, und der Kreis, der sich um die drei Menschen zog, wurde immer enger.

Wenn sich die zwei jungen Menschen ansahen, senkten sie oft scheu die Augen, denn ein übermächtiges Gefühl wollte über sie kommen.

Sie hatten noch kein Wort über ihre Zuneigung gesprochen, aber in ihren Worten schwang sie mit, in jedem Blick lebte sie.

Aber sie schwiegen und warteten.

Und heute waren die vier Wochen um.

Hans erwartete Rose bei sich, um das Vermächtnis des Toten zu öffnen.

Sie saßen am Tisch einander gegenüber.

Schluß folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuffler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 156 — Bad Salzuflen, Freitag, den 7. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Zeigt, daß ihr Volksgenossen seid!

Neuer Rundfunkaufruf des Staatssekretärs Reinhardt.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat am 6. Juli durch Rundfunk an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen den folgenden Aufruf gerichtet:

„Dem Aufruf, den ich im Auftrage der Reichsregierung heute vor einer Woche an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen durch Rundfunk gerichtet habe, ist zahlreich Folge geleistet worden. Unzählige Beamte und Angestellte haben einen Teil ihres am 30. Juni fällig gewesenen Gehalts und unzählige Arbeiter einen Teil ihres am 1. Juli fällig gewesenen Lohnes als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet. Sie haben darüber hinaus ihren Arbeitgeber ersucht, ihnen bis auf Widerruf von ihrem Gehalt oder Lohne einen bestimmten Hundertsatz einzubehalten und den Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit für sie an das Finanzamt abzuführen.

Wo ein solches Ersuchen gestellt worden ist, behält der Arbeitgeber bis auf weiteres den vom Arbeitnehmer bestimmten Teil des Lohnes ein, um diesen für den Arbeitnehmer als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen. Bei der Berechnung des Abzugs der Lohnsteuer vom Arbeitslohn ist in dem Fall nicht vom rohen Arbeitslohn, sondern von dem um den Spendenbetrag gekürzten Lohnbetrag auszugehen. Auf diese Weise ermäßigt sich jedesmal der Betrag der vom Arbeitgeber einzubehaltenden Lohnsteuer.

Ein Beamter, Angestellter oder Arbeiter, der ein Ersuchen der bezeichneten Art an seinen Arbeitgeber gerichtet hat, kann dieses Ersuchen jederzeit widerrufen. Er ist also nicht verpflichtet, sich einen bestimmten Hundertsatz auf eine bestimmte Zeit abziehen zu lassen, sondern es steht ihm vollkommen frei, wie lange er sich an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen will.

Ein Beamter, Angestellter oder Arbeiter, der ein Ersuchen der bezeichneten Art an seinen Arbeitgeber noch nicht gerichtet hat, holt das so schnell wie möglich nach, wenn auch er zum Ausdruck zu bringen wünscht, daß er sich denjenigen Volksgenossen gegenüber, die ohne Arbeit und ohne natürliches Einkommen sind, verbunden fühlt.

Diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufs oder Rentner sind, und die großen Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten in den nächsten Tagen und Wochen den Einkommensteuerveranlagungsbescheid für das Jahr 1932. Viele dieser Volksgenossen werden diesem Steuerbescheid gemäß einen Erstattungsanspruch an das Finanzamt haben, nämlich dann, wenn die Summe der für 1932 festgesetzten Einkommensteuer unter der Summe der geleisteten Vorauszahlungen zurückbleibt. Von solchen Volksgenossen und Volksgenossinnen ist zu wünschen, daß sie nach Erhalt des Steuerbescheids an das Finanzamt das Ersuchen richten, ihnen in Höhe des Erstattungsbetrages einen Spendenschein zu senden. Das bedeutet, daß der Steuerpflichtige das Finanzamt ersucht, den ihm im Weg der Erstattung zustehenden Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden und ihm darüber einen entsprechenden Spendenschein zu senden.

Diejenigen Volksgenossen, die Aufsichtsratsvergütungen beziehen, ersuchen die Gesellschaft, deren Aufsichtsrat sie angehören, von dem Betrag der jeweils zur Auszahlung kommenden Aufsichtsratsvergütung einen angemessenen Hundertsatz als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einzubehalten und für sie an das Finanzamt abzuführen.

Die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit kann geleistet werden: 1. in bar, durch Bankkarte, durch Postscheküberweisung oder durch Banküberweisung, oder 2. durch das Ersuchen an den Arbeitgeber, einen bestimmten Hundertsatz des Lohnes oder Gehalts als freiwillige Spende einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen, oder 3. durch das Ersuchen an das Finanzamt, einen zuviel gezahlten Steuerbetrag als freiwillige Spende zu verwenden, oder 4. durch das Ersuchen an die Kapitalgesellschaft, einen bestimmten Hundertsatz der Aufsichtsratsvergütung als freiwillige Spende einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

Jeder Betrag, der, einerlei in welcher Form, als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, fließt einem Sondervermögen des Reiches zu. Dieses wird restlos verwendet zur Finanzierung öffentlicher Aufträge und somit zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Jeder Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, und sei er noch so klein, bedeutet Arbeit; denn jeder Betrag wird verwendet zur Vermehrung der Arbeit.

Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit wird nicht nur von natürlichen Personen geleistet, sondern auch von Kapitalgesellschaften, Vereinen und Verbänden. Es sei hier beispielsweise nur an den nationalsozialistischen Lehrerbund des Gaues Sachsen gedacht, der 120 000 Mark freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet hat, an den Bund der Reichssteuerbeamten, der 20 000 Mark als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet hat usw.

Deutsche Männer und Frauen, zeigt, daß ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, beteiligt euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk der Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues der Nation!"

Kommunistische Mörder

Vier Todesurteile im BVG.-Prozeß.

Antwort des Staates auf eine Tat menschlicher Verkommenheit.

Unter außergewöhnlicher Spannung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts beim Landgericht II Berlin, Landgerichtsdirektor Schmidt, das Urteil gegen die BVG.-Räuber:

„Die Angeklagten Hildebrand, Hoheisel, Willi Krebs und Achtenhagen werden wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schweren Raub mit Todeserfolg mit dem Tode bestraft, die Angeklagten Hildebrand, Hoheisel und Willi Krebs wurden außerdem wegen gemeinschaftlichen Totschlages in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schwerem Raub mit Todeserfolg zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden Hildebrand und Willi Krebs wegen räuberischer Erpressung, Hildebrand, Hoheisel und Willi Krebs wegen gemeingemeinschaftlichem schwerem Raub zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Angeklagte Achtenhagen wurde wegen gemeinschaftlicher räuberischer Erpressung in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schweren Raub zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, der Angeklagte Wienke wegen Totschlages in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus, der Angeklagte Höhne wegen gemeinschaftlicher Erpressung zu sieben Jahren Gefängnis, der Angeklagte Hans Krebs wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes und Hehlerei zu zehn Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Klann wegen Hehlerei in fünf Fällen zu vier Jahren Gefängnis und der Angeklagte Stach wegen Hehlerei in einem Fall zu sechs Monaten Gefängnis. Den Angeklagten Hildebrand, Hoheisel, Willi Krebs, Achtenhagen und Wienke wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer der Lebenszeit aberkannt. Dem Angeklagten Hans Krebs wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn, dem Angeklagten Hans Klann auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt."

Während die Angeklagten das Urteil zunächst gefaßt entgegennahmen, brach der Angeklagte Fritz Wienke im Verlauf der Begründung durch den Vorsitzenden in laute Schreikrämpfe aus, während der Angeklagte Achtenhagen ohnmächtig zusammenbrach.

Der Zuhörerraum war besonders durch Polizeimannschaften gesichert. Den weiblichen Personen war der Zutritt streng untersagt worden. In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende u. a. aus, das Schwurgericht habe jetzt die Pflicht, die Antwort des Staates zu geben, die die schreckliche Tat der Angeklagten verdiene. Ein Abgrund tiefster menschlicher Verkommenheit habe sich vor Gericht und Öffentlichkeit aufgetan. Das Tun der Angeklagten sei auf dem kommunistischen Sumpf der letzten Jahre erwachsen. Wenn es möglich sei, daß ein Raubmörder in der Presse bedauert wurde, weil ihnen ein Opfer in den Weg gelaufen ist, so ist es vielleicht zu verstehen, daß in den Angeklagten der Glaube an eine Knochenweichheit der staatlichen Organe sich aufgetan hat. Aber auch hierin liege keine Ursache für das Gericht, Milde walten zu lassen. Es sei kein Zweifel, daß alle Angeklagten sich bis zum letzten Ende kommunistisch betätigt hätten. Das Schwurgericht sehe seine besondere Aufgabe darin, gegen solche Elemente mit aller Schärfe vorzugehen.

*

Mit der Verurteilung wurde eine Tat gesühnt, die die Öffentlichkeit seinerzeit ungeheuer erregt hat. Die BVG.-Räuber hatten eine ganze Reihe von Verbrechen begangen. Die schlimmste Tat aber war der Raubmord vor dem Charlottenburger Rathaus im September 1932. Die Banditen überfielen einen städtischen Geldtransport und erbeuteten 35 000 Mark. Dem Schnellfeuer, das sie eröffneten, war ein Beamter erlegen, mehrere wurden schwer verletzt.

Wieder Kommunistenzentrale ausgehoben.

Ein Organisationsapparat für ganz Schleswig-Holstein.

Der Altonaer Polizei ist ein entscheidender Schlag gegen eine neue kommunistische Organisation gelungen. Umfangreiches hochverräterisches Material ist beschlagnahmt worden. Zahlreiche kommunistische Funktionäre wurden verhaftet.

Mit diesem Schlag ist der von der KPD. für die nächste Zeit aufgebaute Apparat in die Hände der Polizei gelangt. Es ist klar erwiesen, daß die KPD. einen neuen praktischen Organisationsapparat aufgebaut hatte.

Die Reichsstatthalter beim Kanzler

Wie amtlich mitgeteilt wird, fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung der Reichsstatthalter in Gegenwart des Reichsinnenministers und des preußischen Ministerpräsidenten statt. Der Reichskanzler nahm in eingehenden Darlegungen zu den grundsätzlichen Fragen der Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik Stellung, wobei er grundlegende Ausführungen über den staatlichen Aufbau und das Gefüge des Reiches in der Zukunft machte.

Die Reichsstatthalter sollen die Repräsentanten des nationalen Einheitsgefühls und die absoluten Statthalter einer autoritären Reichsgewalt sein.

Der Reichskanzler verurteilte ferner scharf gewisse Methoden der wirtschaftlichen Gleichschaltung und betonte die Bedeutung der praktischen Erfahrung in der Wirtschaft gegenüber unproduktiven Konstruktionen und Ideen.

Reichsminister Darré und das Hugenbergsche Entschuldungsgesetz.

Beschleunigte Prüfung der Änderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten angeordnet.

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei Übernahme des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hat Reichsminister Darré das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vorgefunden. Die Einstellung des Ministers zu diesem Gesetz ist bekannt. Eine sofortige Umgestaltung des Gesetzes ist nicht möglich. Der Minister hat aber angeordnet, beschleunigt zu prüfen, inwiefern auf der Grundlage des Gesetzes Änderungen und Verbesserungen getroffen werden können, die dem von ihm im Interesse der Gesundung des Bauernstandes verfolgten Ziele entsprechen.

Dr. Schacht über die Währungsfrage.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einer Unterredung in dem Londoner Blatt „Evening Standard" unter Bezugnahme auf die jüngsten Ereignisse in London und Washington, daß er die Stabilisierung der Währungen als Grundlage für den finanziellen Wiederaufbau der Welt ansehe. Die bedauerlichste Erscheinung der heutigen Zeit sei, daß Währungsentwertungen Teile einer allgemeinen Politik in der Welt geworden seien. Eingehend auf

die deutsche Schuldenlage

erklärte Dr. Schacht, daß es unter den gegenwärtigen Umständen absolut unmöglich scheine, die Schulden zu bezahlen, die Deutschland durch äußeren Druck aufgezwungen worden seien. Die Tatsache ferner, daß durch die Entwertung des Dollars und des Pfundes die deutsche Schuld herabgesetzt sei, werde dadurch völlig ausgeglichen, daß sich hierdurch die Konkurrenz der anderen Länder auf Kosten des deutschen Ausfuhrhandels gestärkt habe. Schacht sprach sich dann gegen eine Einheitsfront der europäischen Goldstandardländer gegen Amerika aus. Die Amerikaner hätten uns vielmehr gelehrt, daß ein jeder seine Pflicht für sich selbst tun solle. Jedes Volk müsse auf seine eigenen Kräfte vertrauen! Die Nationen können nicht von Kredit leben, sondern nur von ihrer eigenen Arbeit.

Die Aufgaben des neuen Generalinspektors.

Dr. Todt dem Kanzler unmittelbar unterstellt.

Der Reichskanzler empfing den neu ernannten Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, und wies ihn in seine Aufgabe ein. Der Generalinspektor ist keinem Ministerium angegliedert, sondern dem Reichskanzler unmittelbar unterstellt. Seine Aufgabe ist die Überwachung des Gesamtgebietes des deutschen Straßenwesens, mit dem Ziel der Erbauung eines großzügigen Netzes reiner Autobahnen.

Die Landesbauernführer ernannt.

Die Nationalsozialistische Korrespondenz meldet:

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer gibt bekannt: Auf Grund der mir in der Sitzung der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauerntums am 29. Juni 1933 als Reichsbauernführer erteilten Vollmachten ernenne ich zu Landesbauernführern:

für Baden: den LGF. Ludwig Huber, M. d. R., Bauernhofbesitzer;

für Bayern: den LLF. Georg Luber, M. d. L., Staatssekretär;

für Brandenburg und Ostmark: den LGF. Reinhard Bredow, M. d. R., Bauernhofbesitzer;

für Hessen und Hessen-Nassau: den LLF. Dr. Richard Wagner, M. d. R., Staatskommissar;

für Hohenzollern: den LKF. Vinzenz Stehle, Bauernhofbesitzer;

für Kurhessen: den LGF. Walter Seidler, M. d. R., Bauernhofbesitzer;

für Magdeburg und Halle-Merseburg: den LLF. Joachim Albrecht Eggeling, Pächter;

für Mecklenburg: den LLF. Walter Granzow, Gutsbesitzer, Ministerpräsident;

für Oberschlesien: den LGF. Johann Slawik, M. d. L., Gutsbesitzer;

für Oldenburg: den LGF. Karl Poppe, d. d. R., Bauernhofbesitzer;

für Ostpreußen: den LGF. Egbert Otto, M. d. R., Gutsbesitzer;

für Pommern: den LGF. Wilhelm Bloedorn, M. d. L., Bauernhofbesitzer;

für Rheinland: den LLF. Max Luyken, M. d. R., Bauernhofbesitzer;

für Sachsen, den LLF. Helmut Körner, M. d. R., Pächter;

für Schlesien: den LLF. Johannes Freiherr von Reibnitz, M. d. L., Gutsbesitzer;

für Schleswig-Holstein: den LGF. Wilhelm Struve, M. d. L.;

für Süd-Hannover-Braunschweig und Ost-Hannover: den LGF. Hartwig Freiherr von Rheden, M. d. R., Gutsbesitzer;

für Thüringen: den LGF. Rudolf Peuckert, M. d. L.;

für Westfalen: den LLF. Wilhelm Meinberg, M. d. L., Bauernhofbesitzer, Reichslandbundpräsident;

für Württemberg: den LGF. Alfred Arnold, Gutsbesitzer, Staatskommissar.

Der Reichsbauernführer: gez. R. W. Darré.

Katholische Feldgeistliche hinter Hitler.

Bei einer Jahresversammlung der Vereinigung ehemaliger bayerischer katholischer Feldgeistlicher in München erklärte Polizeioberpfarrer Schneider, wenn heute der Frontsoldat wieder an der Spitze des Staates marschiere, so marschiere auch der Frontgeistliche mit ihm. Jeder Katholik müsse selbstverständlich hundertprozentig national und christlich sein.

Frühere bayerische Minister in Schutzhaft.

Die bayerische politische Polizei hat den früheren Kultusminister Dr. Goldenberger in Schutzhaft genommen und in die Gefangenenanstalt Stadelheim überführt. Weiter hat sie den früheren Innenminister Dr. Schweyer festgenommen. Dr. Schweyer hat an den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Held einen Brief geschrieben, in dem er sich in unerhörter Weise über die neue Regierung ausgelassen hat. Bei der Vernehmung hat er neuerdings den Reichskanzler Hitler in gröbster Weise beleidigt. Dr. Schweyer wird dem Gericht übergeben werden.

Deutscher Kreuzerbesuch in Dänemark.

Auf der Fahrt von Königsberg nach Wilhelmshaven hat der deutsche Kreuzer „Leipzig" in der Bucht von Aarhus Anker geworfen. Der Kommandant, Kapitän zur See Stobwasser, stattete dem König von Dänemark auf dem Schloß Arselisborg einen Besuch ab, um sich dann zu dem zur Zeit in Aarhus weilenden deutschen Gesandten von Richthofen zu begeben. Am selben Tag ist ein großes englisches Geschwader zum Flottenbesuch in Kopenhagen eingetroffen.

Gautreffen der NSBO. in Münster

Am kommenden Sonntag treffen sich in Münster die Mitglieder der NSBO. aus allen Teilen des Gaues Westfalen-Nord, um darzutun, daß sie sich restlos hinter den Führer Adolf Hitler stellen. Nach einer Tagung der Amtswalter am Sonntagmorgen beginnt nachmittags 3 Uhr auf der Loddenheide eine machtvolle Kundgebung. Als Redner sind bisher vorgesehen der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, ferner Reichsbetriebszellenleiter Pg. Schuhmann, Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Dr. Alfred Meyer und Gaubetriebszellenleiter Pg. Nagel.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 8. Juli.

Sonnenaufgang	3^{30}	Mondaufgang	21^{35}
Sonnenuntergang	20^{22}	Monduntergang	4^{12}

1838: Graf v. Zeppelin in Konstanz geboren.

Der Landesbauernführer für Westfalen und Lippe

Vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Darre wurde der Reichslandbundpräsident Meinberg zum Landesbauernführer für Westfalen und Lippe ernannt.

Stillegung von Betrieben nur nach Anhörung der Deutschen Arbeitsfront

Die Pressestelle der Landesregierung gibt bekannt:

Da durch das Eingreifen der Deutschen Arbeitsfront bereits verschiedene Stillegungsanträge auf dem Wege der Verhandlung niedergeschlagen bezw. zurückgezogen sind und damit Hunderten von Arbeitnehmern die Arbeitsstätten erhalten wurden, wird hiermit angeordnet, daß in Zukunft von sämtlichen Stillegungsanträgen der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Westfalen, Münster in W., Königstr. 3, Mitteilung zu machen und sie bei Anberaumung von Stillegungsverhandlungen zur Mitwirkung aufzufordern ist. Desgleichen soll vor Erteilung der Genehmigung zu Entlassungen während der Sperrfrist die Deutsche Arbeitsfront gehört werden.

Eingliederung des Arbeitersamariterbundes in das Deutsche Rote Kreuz

Wie bereits amtlich mitgeteilt, besteht die Absicht, die Formationen des Arbeitersamariterbundes in Preußen und in anderen Ländern, die den Arbeitersamariterbund noch nicht aufgelöst haben, nach ihrer Umgestaltung im nationalsozialistischen Sinne nicht etwa als besonderen nationalsozialistischen Arbeitersamariterbund weiterbestehen zu lassen, sondern

sie in einer noch zu findenden Form in das Kolonnenwesen des Deutschen Roten Kreuzes zu überführen.

Diese Aufgabe wird der Chef des Sanitätswesens der SA., Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hocheisen, als besonderer Beauftragter des Reichsministers des Innern durchführen. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen gebeten, zu veranlassen, daß die zuständigen Landesbehörden und die von den Landesregierungen eingesetzten Kommissare für den Arbeitersamariterbund Dr. Hocheisen bei der Durchführung seines Auftrages unterstützen.

Im Zusammenhang hiermit wird noch bekannt gegeben, daß die Umgestaltung des Deutschen Roten Kreuzes im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung, die Dr. Hocheisen gleichfalls als besonderer Beauftragter des Reichsministers des Innern durchzuführen hat, in nächster Zeit abgeschlossen sein wird.

Mühlenbrand in Haustenbeck

Am Donnerstag Vormittag gegen 9.45 Uhr entstand, vermutlich durch eine Stichflamme des in Betrieb befindlichen Rohölmotors, in der in der Nähe von Haustenbeck gelegenen Meier'schen Mühle ein Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte.

In dem an der Augustdorfer Landstraße am Nordwestausgang des Dorfes Haustenbeck gelegenen Meier'schen Mühlenbetrieb (Nr. 58), der zugleich mit einer Futter- und Düngemittelhandlung verbunden war, wurde gestern früh Korn gemahlen. Etwas nach 9.30 Uhr bemerkte der den Mühlenapparat bedienende Müllerbursche, daß aus dem Auspuff des den Antrieb besorgenden Rohölmotors

plötzlich eine Flamme

schlug, die in der Nähe liegende brennbare Stroh- und Mehlvorräte in Brand setzte. Im Nu war der ganze Raum in Rauch und Flammen gehüllt, die schnell auf das aus Fachwerk gebaute 2stöckige Wohnhaus und die Deele übergriffen, deren Ostseite eine Kunstsandsteinmauer aufwies, während die sonstigen Gebäude nebst anschließenden Ställen aus altem Fachwerk bestanden.

Zuerst war auf den Feueralarm hin die Haustenbecker Feuerwehr zur Stelle, der bald die Augustdorfer, die Motorspritze aus Schlangen und die Kleinmotorspritze der Detmolder Feuerwehr folgten. Die Feuerwache Detmold erhielt den Alarm kurz nach 10 Uhr. Unter Leitung des Landesbranddirektors Günther wurden verschiedene Schlauchleitungen vorgestreckt, die über eine fast 800 Meter lange Strecke ausgelegt werden mußten, um das nötige

Wasser aus Sammelgräben entfernter Wiesen

entnehmen zu können. Bei der leichten Bauart des Hauses und den in ihm auf dem Zwischenboden lagernden Getreidevorräten war das Feuer schnell bis zum Dachstuhl durchgebrochen, der zusammenstürzte und das Zerstörungswerk vollendete. Den Besitzern und hilfsbereiten Händen gelang es, den

größten Teil des Mobiliars und einige Schweine zu retten.

Die zahlreiche Familie, die der erst vor 8 Jahren eingerichtete Mühlenbetrieb ernährte, fand in der abseits liegenden Leibzucht Zuflucht.

Den Feuerwehren gelang es, ein Uebergreifen des Brandes auf einen nach Osten angrenzenden Schuppen zu verhindern. Jedoch war das

Hauptgebäude schon nach einer Stunde ausgebrannt,

und es blieb der Feuerwehr vor allem die Arbeit, die glühenden Dachsparren auseinanderzureißen, ein Dach halb abzudecken und einen Schornstein umzulegen, um Einsturzgefahr zu beseitigen. Die Ablöschung nahm die Feuerwehr noch den ganzen Nachmittag in Anspruch; die Detmolder Motorspritze kehrte erst um 6 Uhr nachmittags wieder in die Wache zurück.

Oberstaatsanwalt und Kriminalpolizei trafen gegen 12 Uhr ein und nahmen die

Untersuchung über die Brandursache

sofort an Ort und Stelle auf. Es scheint sich nach dem vorläufigen Befunde zu bestätigen, daß das Feuer durch eine auf ungeklärte Weise zustandegekommene Stichflamme des Rohölmotors entstanden ist. Der Schaden soll durch Versicherung zum größten Teil gedeckt sein.

Zinssenkung der Sparkassen

Der Deutsche Sparkassen- u. Giroverband hat, wie bereits auf der Tagung des Verbandes öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten in Pyrmont mitgeteilt wurde, der dort gefaßten Entschließung zur umgehenden Ermäßigung der Zinssätze grundsätzlich zugestimmt. In Durchführung des Beschlusses hat der Verband die ihm angeschlossenen Sparkassen und Bankanstalten ersucht,

vom 1. Juli ab den Zinssatz für mündelsichere Hypotheken und sonstige langfristige Ausleihungen auf 5 Prozent zuzüglich ½ Prozent Verwaltungskosten, also auf höchstens 5½ Prozent herabzusetzen.

Im Personalkredit soll der Zinssatz mit gleicher Wirkung auf 6½ Prozent einschließlich aller Provisionen ermäßigt werden. In dem angegebenen Höchstzinssatz sollen sämtliche kreditverteuernden Nebenforderungen und Provisionen enthalten sein.

Die Durchführung dieses Beschlusses wird sich um so leichter ermöglichen lassen, als eine große Anzahl von Girozentralen und Sparkassen von sich aus bereits entsprechende Zinsermäßigungen vorgenommen hat.

*

Auf dem Wege zum Vorkriegszins

Zinsherabsetzung bei der Städt. Sparkasse Bad Salzuflen

Eine dringliche Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik besteht seit langem darin, die überhöhten Zinssätze zu senken und auch die Nebenkosten herabzudrücken, die mit der Aufnahme eines Kredits vielfach verbunden sind. Wenn ein Landwirt, ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Düngemitteln oder Werkzeug oder Waren oder zur Entlohnung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauswirtschaften kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einschränken. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu neuem Einkommensrückgang, also zu verschärfter Wirtschaftsnot, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von den überhohen Zinsen einen Vorteil zu haben.

Die Sparkassen als gemeinnützige Institute haben daher den Zinssenkungsbestrebungen volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung von jeher zuteil werden lassen. Nebenkosten werden von ihnen meist nicht oder nur unwesentlich berechnet. Bei der Senkung der Zinssätze selbst haben sich die Sparkassen nicht mit der Zinssenkungsaktion vom Dezember 1931 begnügt, sondern sie haben seither freiwillig die Debetzinsen meist weiter gesenkt, vor allem im letzten halben Jahr.

So hat unsere Städtische Sparkasse Bad Salzuflen den Hypothekenzinssatz vom 1. April 1933 an wiederum auf 5½ Prozent, den Kontokorrentsatz auf 6 Prozent (ohne Berechnung von Provision) herabgesetzt.

Durch ihre freiwillige Zinssenkungsaktion erstreben die deutschen Sparkassen für die von ihnen gewährten Kredite weitgehende Annäherung an das Vorkriegszinsniveau. Die Bemühungen zur Zinssenkung werden selbstverständlich fortgesetzt. Jeder kann und muß sie unterstützen, indem er nach seinen Kräften spart. Jede ersparte Mark bedeutet neues heimisches Kapital. Je mehr heimisches Kapital aber der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann, um so eher gehen die Zinsen überall auf ein normales Maß zurück und um so schneller läßt sich der wirtschaftliche Aufbau zur Ueberwindung von Arbeits- und Erwerbslosigkeit durchführen.

Schwerer Verkehrsunfall

Gestern abend gegen 11.30 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung Langenstraße—Adolf Hitler-Straße dadurch ein schwerer Verkehrsunfall, daß ein aus der Adolf Hitler-Straße kommender Motorradfahrer mit Sozius einem vom Schliepsteinertor kommenden Auto in die Flanke fuhr. Der Motorradfahrer wurde vom Auto noch einige Meter mitgeschleift und erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes, während der Sozius fahrer mehr Glück hatte und ohne Verletzungen davonkam. Beide Fahrzeuge, vor allem das Motorrad, wurden stark beschädigt. Der Führer des Autos nahm sich sofort des verletzten Motorradfahrers an und brachte ihn, nachdem ihm die erste Hilfe im Hoffmannstift zuteil geworden war, mit dem Auto in seine in Herford gelegene Wohnung.

Die Schuld an diesem bedauerlichen Unfall wird der Motorradfahrer anscheinend selbst tragen, da er nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen zu weit auf der linken Straßenseite gefahren sein soll.

*

Der Zusammenstoß hatte trotz der späten Stunde viele Neugierige herbeigelockt. Unmittelbar nach dem Unfall mußten mehrere Radfahrer und Motorradfahrer wegen Fahrens ohne Licht zur Anzeige gebracht werden.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Der Besuch des Bades) hat mit Beginn der Ferien den erwarteten erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Von Montag bis einschl. Mittwoch sind 752 Kurgäste eingetroffen, so daß die Gesamtzahl jetzt 8 161 beträgt. Die verabfolgten Kurformen sind bis zum 5. d. Mts. auf 84 008 gestiegen.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Die Reichsbahnsonderfahrt) des Betriebsamts Bielefeld vom 9.—14. Juli nach Mainz, Heidelberg, an die Nahe, den Rhein und die Lahn findet nach Mitteilung der hiesigen Fahrkartenausgabe bestimmt statt.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Im Salzhof-Preisausschreiben) ist gestern, nachdem bis zum Schluß der Einreichungsfrist insgesamt 36 Arbeiten eingegangen waren, die Entscheidung des Preisrichterkollegiums gefallen. Ueber die Namen der Preisträger können wir Einzelheiten leider erst morgen mitteilen. In der kommenden Woche werden sämtliche Arbeiten in einer Ausstellung im Kurhause der öffentlichen Besichtigung freigegeben. Näheres werden wir auch hierüber noch bekannt geben.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Kurtheater. — „Die große Chance".) Man darf mit dem Spielplane unseres Kurtheaters in diesem Jahre wahrlich sehr zufrieden sein, denn alle bis jetzt erlebten Aufführungen verdienten dank der ihnen durch die Mitglieder des Oeynhauser Kurtheaters gewordenen Wiedergabe das Votum eines in jeder Beziehung gelungenen Theaterabends. Auch die gestrige Vorstellung des Lustspiels „Die große Chance" von Alfred Müller und Hans Lorenz fand allseitiges Gefallen und Anerkennung bei dem leider wieder sehr, sehr kleinen Publikum. Das gefällige und fröhliche Stück aus der Gegenwart hat das anfangs immer wieder vergebliche Bemühen eines jungen Handwerkers, seine Erfindung an den Mann zu bringen, zum Gegenstande und schildert in liebenswürdig heiterer Art, wie sich der Zufall dem fast schon Verzweifelnden als große Chance in den Weg stellt und die Hand bietet zum kühnen Sprunge in das langersehnte Glück. Das hierbei auch eine schöne Frau eine entscheidende Rolle spielt und Gott Amor mächtig sekundiert, ist selbstverständlich und macht die ganze Sache nur netter und vergnüglicher. Um die Darstellung bemühten sich alle Mitwirkenden mit vollstem Erfolg. Da war Hermann Krüger als junger, tüchtiger Kerl, der Verstand und Herz auf dem richtigen Flecke hat, vortrefflich an seinem Platze, zumal er es verstand, alle Vorzüge der zu schildernden Figur mit Geschick und bestem Gelingen herauszustellen. Ihm zur Seite stand Dorle Dreysel als ein von den Gepflogenheiten der sogenannten guten Gesellschaft keineswegs angekränkeltes, frisches und herziges Mädel, dem nicht nur ihr Partner im Stück, sondern auch der Zuschauer von Anfang an zugetan sein mußte. Eine geradezu prächtige Gestalt verkörperte wieder einmal Willy Minauf, dessen treffende und ausgezeichnete Charakterieserungskunst in der Person des ulkig philosophierenden, im-

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung der Großen Strafkammer

Irrungen eines Greises.

Vor der Großen Strafkammer bot sich heute das gewiß nicht alltägliche Bild, daß ein 67 Jahre alter Mann, ein Fischhändler P. aus Lemgo, auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, der bis heute nur wegen eines geringen Gewerbevergehens mit einer kleinen Geldstrafe bestraft worden ist und jetzt unter der Anklage des Vergehens gegen § 176 des StGB. steht. Die Verhandlung selbst fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und der Angeklagte, dem vorgeworfen wird, daß er kleine Mädchen in unsittlicher Weise angefaßt hat, bestreitet entschieden das ihm zur Last gelegte schwere Verbrechen. Er behauptet, daß er keinen Menschen habe und wenn er sich auf dem Wall in Lemgo auf eine Bank gesetzt habe, dann seien die Kinder zu ihm gekommen, haben ihn Opa genannt und dann habe er mit ihnen ein wenig rumgedöllmert. Die Beweisaufnahme ergab dann aber ein wesentlich anderes Bild und der Vertreter der Anklage beantragte in seinem Strafantrag gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Er betonte, daß zwar nach § 176 eine Zuchthausstrafe verhängt werden könne, er bitte aber bei der Lage der Dinge, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Das Gericht folgte nach längerer Beratung dem Antrage des Staatsanwalts und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten und in die Kosten des Verfahrens. In der Begründung des Urteils hebt das Gericht besonders hervor, daß man zwar Kinderaussagen sehr vorsichtig bewerten müsse, aber hier seien die Kinderaussagen von Aussagen Erwachsener unterstützt worden, so daß der Angeklagte im Sinne der Anklage überführt ist. Bei der Strafzumessung habe das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, da er größeres Unheil nicht angerichtet hat.

Eine peinliche Ueberraschung

erlebte dann der Bergarbeiter M., der bereits verschiedentlich vorbestraft ist und eigentlich immer mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt steht. M., der, wie berichtet, vom Schöffengericht in Detmold wegen Einbruchs in Kappel, Großenmarpe und Detmold zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monate verurteilt war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, weil er sich „ganz unschuldig" fühlte. Er verteidigte sich auch in der heutigen Verhandlung mit dem Geschicke eines alten Sünders, dem Gerichtsverfahren nichts Neues sind und erlebte dann zum Schluß die peinliche Ueberraschung, daß der Vertreter der Anklage um Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils bat und eine Zuchthausstrafe von drei Jahren beantragte! Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und hob das erstinstanzliche Urteil auf.

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft!

Dem Reisevertreter Ernst M. aus Lemgo wird vorgeworfen, daß er sich des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben soll. M. ist Vertreter einer Firma für Hochfrequenzapparate und erhielt für jeden Auftrag 50 Prozent Provision! Hierbei bleibt aber zu überlegen, daß so ein Apparat immerhin etwa 100 Mk. kostet und davon 50 Prozent Provision . . . Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, daß er einen Bestellzettel selbst ausgefertigt und dafür die Provision eingestrichen habe, ohne daß er einen Auftrag hatte. Die ganze Angelegenheit stellte sich aber reichlich dunkel heraus, so daß das Gericht den heutigen Termin aussetzte und die Ladung eines weiteren Zeugen, eines Gastwirts, in dessen Gegenwart M. den fraglichen Auftrag erhalten haben will, veranlassen wird.

200 RM. Geldstrafe für einen Verkehrsunfall.

In der Nacht zum 17. Dezember ereignete sich auf der Landstraße Bad Salzuflen — Herford, hart an der Grenze, ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Hierbei erlitt der Führer des Kraftrades so schwere Verletzungen, daß er 14 Wochen im Krankenhaus zubringen mußte und auch heute noch in ärztlicher Behandlung ist. Auch sein Mitfahrer wurde erheblich verletzt. Das Schöffengericht in Bad Salzuflen hatte nun den Kraftwagenführer K. aus Eidinghausen zu einer Geldstrafe von 200 RM., im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 RM. ein Tag Gefängnis, verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Aber auch in der heutigen Beweiserhebung stellt sich heraus, daß der Führer des Kraftwagens auf der linken Straßenseite gefahren ist und somit den Zusammenstoß herbeigeführt hat. Nachdem das Gericht einige Beweisanträge des Verteidigers abgelehnt und der Staatsanwalt seine Berufung zurückgezogen hatte, wurde die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten verworfen.

---

mer hilfsbereiten väterlichen Beraters im Heime des jungen Erfinders köstliche Proben ablegte. Und die andern alle, die noch mit am Werke waren, standen fest und sicher auf ihren Posten und selbst im Kleinsten merkte man das weise Walten einer verständnis- und liebevollen Regie. So hinterließ die wohlgelungene, reizende Vorstellung bei allen Besuchern den besten Eindruck und fand einen aufrichtigen und herzlich gemeinten Beifall, wie er einem so restlos erbaulichen Theaterabend durchaus zu wünschen war.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Schützengesellschaft.) Den Auftakt zu dem diesjährigen Schützenfest bildet der traditionelle Zapfenstreich, welcher am morgigen Abend um 9 Uhr stattfindet. Die Schützen treten hierzu um 8.30 Uhr auf dem Marktplatz in dunkler Hose und Schützenjoppe, jedoch ohne Gewehr, an.

Ein besonderer Hinweis an dieser Stelle zur regen Teilnahme der Bevölkerung hieran dürfte sich wohl erübrigen, denn es wird sich wohl niemand nehmen lassen, nach vier langen Jahren wieder einmal das Salzufler Schützenfest mitzumachen.

Ferner sei nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß während des Schützenfestes die Eintrittskarten sichtbar zu tragen sind, auch von den Schützen beim Schützenmarsch.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Das biblische Alter erreicht.) Am heutigen Tage kann Herr Hermann Glimm-Ritterstraße 3 sein 70. Lebensjahr vollenden. Dem Altersjubilar sprechen auch wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus! Möge ihm ein noch langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Willi Ostermann-Gastspiel.) Auf den heutigen „Rheinischen Deutschen Abend" mit Willi Ostermann im Theatersaal wird nochmals besonders hingewiesen.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Hausball im „Fürstenhof".) Der gestrige Hausball im Hotel „Fürstenhof" erfreute sich zwar nicht eines sehr zahlreichen Besuches, verlief jedoch in so angeregter und gemütlicher Stimmung, daß man alle diejenigen, die nicht da waren, gern übersah und sich im kleinen Kreise äußerst wohl fühlte. Die mit vornehmen Geschmack ausgestatteten gastlichen Räume, die gepflegte und stimmungbeschwingte Musik der ausgezeichneten und mit Recht beliebten Tanzkapelle Conny Senne, die von jugendlicher Grazie und ruhiger Eleganz zu einem erfreulichen Anblick gestalteten Tanzdarbietungen von Ruth Schulte und ihrem Partner Hans Haßlach vereinten sich an diesem Abend zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung von besonders harmonischem und unterhaltendem Verlauf, und man möchte nur wünschen, daß die künftigen Hausbälle im Fürstenhof eine weitgehendere Beachtung finden mögen, als es bei diesem ersten Hausball der Fall war.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Sommernachtsfest auf Walhalla.) Am kommenden Sonnabend Abend findet im Waldrestaurant Walhalla ein großes Sommernachtsfest mit Gartenbeleuchtung statt. Die Musik wird von der gesamten Bauleschen Kapelle ausgeführt.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Fahrraddiebstahl.) Am Mittwoch abend wurde aus dem Eingang eines Hauses am Salzhof ein Herrenfahrrad im Werte von etwa 30 Mark gestohlen. Es handelt sich um ein Rad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen und englischem Lenker. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Flurdiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurden von einem Felde des Gärtners Spohrer am Elkenbrederweg etwa 40 Köpfe Blumenkohl gestohlen. Die Köpfe haben einen Durchmesser von ungefähr 12 bis 17 cm. Es wird vermutet, daß der Täter versuchen wird, den gestohlenen Blumenkohl in hiesigen Pensionen und Hotels zu verkaufen. Vor Ankauf wird deshalb dringend gewarnt. In Verdachtsfällen ist sofort der Kriminalpolizei Mitteilung zu machen.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Amtsenthebungen in der sozialen Versicherung.) Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsarbeitsminister eine Verordnung erlassen, wonach Inhaber von Ehrenämtern in der sozialen Versicherung ihres Amtes zu entheben sind, wenn sie auf Vorschlag einer wirtschaftlichen Vereinigung gewählt, berufen oder bestellt worden sind und die Wahlkörperschaften bis zum 1. 9. 1933 erklären, daß die Amtsinhaber ihr Vertrauen nicht besitzen. Soweit die Neubesetzung eines solchen Ehrenamtes erforderlich ist, hat die Vereinigung oder ihr Nachfolger das Vorschlagsrecht. — Diese Verordnung gilt entsprechend für die Besitzer aus den Versorgungsgerichten und bei den Spruchberechtigten der Reichsversorgung, soweit die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung die Enthebung beantragt.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Mitwirkung der Standesbeamten bei der Gewährung von Ehestandsdarlehen.) Auf Grund der Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen haben auch die Standesbeamten bei der Gewährung dieser Darlehen mitzuwirken. Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auf einem vorgeschriebenen Vordruck zu stellen, den der Standesbeamte auf Verlangen unentgeltlich abzugeben hat, sobald das Aufgebot der Bewerber erfolgt ist. Die hierfür erforderlichen Vordrucke werden den Standesämtern demnächst unmittelbar durch die Landesfinanzämter zugehen.

Der Standesbeamte hat nach erfolgter Eheschließung auf Verlangen der Ehegatten ihnen hierüber gebührenfrei eine Bescheinigung zu erteilen.

Von den genannten Fällen abgesehen, kommt eine Mitwirkung der Standesbeamten bei der Gewährung von Ehestandsdarlehen, insbesondere die Ausstellung anderer Bescheinigungen, nicht in Frage.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Fahrtvergünstigungen auf der Reichsbahn nach Dortmund.) Aus Anlaß des Gauparteitages der NSDAP. und des Aufmarsches der gesamten Westfälischen SA. in Dortmund hat die Reichsbahnverwaltung Anweisung gegeben, daß auf allen Bahnhöfen der Provinz Westfalen und des Landes Lippe Sonntagsfahrkarten nach Dortmund ausgelegt werden. Die Sonntagskarten gelten von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag mittag 12 Uhr. Ein Ausweis für die Inanspruchnahme der Sonntagskarten ist nicht erforderlich. Sie werden auch auf den Stationen ausgegeben, auf denen sonst keine Sonntagskarten nach Dortmund ausliegen. — Für das am 15. und 16. Juli in Dortmund stattfindende Westfälische Sängerbundesfest gibt die Reichsbahn auf allen Stationen im Umkreis von 150 Kilometer um Dortmund ebenfalls Sonntagsrückfahrkarten aus. In den Genuß der Sonntagsrückfahrkarten kommen mithin auch Teilnehmer aus solchen Orten, in denen sonst keine Sonntagskarten nach Dortmund ausliegen. Auf die Vorlage eines besonderen Ausweises verzichtet die Reichsbahn im Interesse einer glatten Verkehrsabwicklung. Die Sonntagsfahrkarten haben die übliche Gültigkeitsdauer von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag mittag 12 Uhr.

Humfeld, 6. Juli. (Ein Pferd ertrunken.) Mittwoch nachmittag brach ein Pferd, das auf dem Hofe eines Landwirts weidete, durch den Bohlenbelag eines 5000 Liter fassenden Jauchebassins und ertrank, ehe sein Verschwinden bemerkt werden konnte. Die Bergung des verunglückten Pferdes machte erhebliche Schwierigkeiten.

Blotho, 6. Juli. (Die großen Reichswehrübungen), die zu beiden Seiten der Weser stattfinden zwischen Minden und Rinteln, insbesondere aber in der Rehmer, Blothoer und Veltheimer Gegend, werden der heimischen Bevölkerung nach langer Zeit wieder einmal größere Truppenbewegungen zeigen. Es nehmen an den Uebungen nicht nur Pioniere aus Ulm und Minden teil, sondern auch Infanteristen aus Bückeburg und Artilleristen aus Minden.

Löhne, 6. Juli. (Ein feiger Ueberfall) wurde auf einen jungen Löhner Einwohner verübt, der nachts von einer Festlichkeit heimkehrte. Auf dem Wege von Löhne-Bhf. nach Löhne-Ort wurde er von drei Banditen überfallen, die ihn mit Messern und anderen scharfen Gegenständen übel zurichteten. Der Ueberfallene erlitt schwere Kopfverletzungen. Im ganzen wurden dem Ahnungslosen elf Messerstiche beigebracht. Die Ermittlungen der Polizei waren erfolgreich so daß am folgenden Tage eine Person verhaftet wurde, die den Ueberfall bereits eingestanden hat.

Schwimm-Verein „Wasserfreunde" DT. in Bad Salzuflen

Am Sonntag, den 9. Juli 1933 trägt die 1. Mannschaft der „Wasserfreunde" gegen die gleiche des Schwimmvereins „Deutscher Sport"-Herford im hiesigen Freibad morgens um 10 Uhr

ein Wasserballspiel aus,

auf das ganz besonders hingewiesen wird. Es wird ein hochinteressantes Treffen werden, da jede Mannschaft ihr Möglichstes tun wird, um den Sieg an sich zu bringen. Beide Mannschaften sind gleich in Form, doch dürften aber die hiesigen „Wasserfreunde" mit ihrer rührigen Kampfesfreudigkeit wohl kaum enttäuschen.

Am gleichen Tage findet in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags im Freibade ein Gauschwimmlehrgang statt. Auch hier ist interessanter Schwimmsport zu sehen. Die „Wasserfreunde" nehmen geschlossen an diesem Lehrgang teil.

Der durch das schlechte Wetter zurückgestellte 8tägige Lehrgang für den Grundschein der D. L. R. G. findet jetzt ab Dienstag, den 11. Juli 1933 im hiesigen städt. Freibade ab 7 Uhr jeden Abend statt. Am folgenden Sonntag ist dann Prüfungsabnahme.

Meldungen: Bademeister Selle und K. Tittel jr., Bad Salzuflen.

Seelöwen gegen Unterseeboote.

Ein unbekanntes Kapitel aus dem Weltkrieg.

Im hohen Alter von 82 Jahren ist zu Ramsgate in England Captain James Woodward gestorben, der erste, der mit dressierten Seelöwen im Theater und Zirkus Vorstellungen gab. Auf Grund seiner Erfahrungen war er im Kriege auf den Gedanken gekommen, Seelöwen, deren Gehör außerordentlich entwickelt ist, zur Auffindung von Unterseebooten zu verwenden. Die ersten Probeversuche mit den Tieren wurden in einer Londoner Badeanstalt ausgeführt. Die bellhörigen Seelöwen waren schnell dazu abgerichtet, nach Instrumenten zu schwimmen, die einen summenden Ton hervorbrachten und an verschiedenen Stellen unter der Oberfläche des Wassers in beständig sich bewegenden Kästen angebracht waren. Später setzte man die Seelöwen dann in einer fünf Meilen langen Wasserstrecke auf einem See in Nordwales aus. Den Versuchstieren waren leichte Ankerbojen angelegt, die dazu dienten, den Kurs zu erkennen, den sie einhielten, wenn sie gegen die Instrumente schwammen, die ein ähnliches Geräusch hervorbrachten wie die Maschinen der Unterseeboote. Durch Trommelwirbel wurden die Seelöwen dann zurückbeordert.

Nachdem die Seelöwen sozusagen auf dem Manöverfeld auf ihre künftige Aufgabe vorbereitet waren, ging man einen Schritt weiter und brachte die Tiere in den Kanal, wo nun Versuche mit wirklichen Unterseebooten angestellt wurden. Die Ergebnisse waren dieselben wie die mit den Instrumenten erzielten. Nicht ein einziger Seelöwe ging bei den Versuchen verloren, und die Übungen selbst erwiesen die hohe Tauglichkeit der Tiere für diesen Zweck. Anders wurde es jedoch, als die deutsche Admiralität ihre Taktik änderte und dazu überging, die Unterseeboote in Gruppen zusammenzufassen. Damit hatten sich den Seelöwen solche Hindernisse in den Weg gestellt, daß Woodwards Versuche eingestellt werden mußten.

Rezept

3½ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Aus Früchten gewonnen

Frucken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 84 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Witterungsbericht vom 6. Juli 1933.

Während der hohe Druck sich nach Skandinavien verlagert hat, und er sich dort wieder verstärkt, fällt über Mitteleuropa der Luftdruck weiter. Unser Gebiet bleibt daher auf der Südseite des hohen Druckes, die einsetzende nördliche bis nordöstliche Strömung ist nicht einheitlich. Ueber die Ostsee strömt ein schmaler Streifen kälterer Luft nach Südwesten. Wenn sie sich auch über dem Festland erwärmt, so wird sie doch vorübergehend zu stärkerer Wolkenbildung beitragen, und die Temperatur nicht so stark ansteigen lassen. Im übrigen bleibt die sommerliche Wetterlage erhalten.

Wettervorhersage für den 7. und 8. Juli.

Schwache Winde zwischen Nord und Ost, heiter, zeitweise wolkig, Mittagstemperaturen zunächst um 25 Grad, später wieder weiter steigend.

Bürgermeisterwahl in Bielefeld

Vor dem Ende des Stadtparlaments

Das Bielefelder Stadtparlament tagte in Abwesenheit der sozialdemokratischen Vertreter, um die endgültige Wahl des zweiten Bürgermeisters vorzunehmen. Als solcher ist seit drei Monaten der bisherige Obersteuersekretär Fritz Budde (NSDAP) kommissarisch im Amte. Seine endgültige Betrauung mit dem verantwortungsreichen Amte erfolgte in feierlicher Weise, wozu auch Regierungspräsident Frhr. v. Oeynhausen aus Minden erschienen war. In seiner einleitenden Ansprache schilderte der Stadtverordnetenvorsteher, Schriftsteller K. Wilke, die Entwicklung der Gemeindeparlamente in den letzten Jahrzehnten und legte dar, wie sie allmählich zum Spiegelbild der parteipolitischen Zerrissenheit des deutschen Volkes wurden. Diesem Zustand habe die nationalsozialistische Revolution ein Ende gemacht.

Das Stadtparlament wird nach der Ankündigung Wilkes in der gegenwärtigen Zusammensetzung wahrscheinlich nicht mehr zusammenberufen werden, vielmehr in Bälde einer ständischen Vertretung Platz machen.

Regierungspräsident v. Oeynhausen gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der neue Finanzdezernent der Stadt Bielefeld gegebenenfalls auch den Mut zu unpopulären Maßnahmen aufbringen werde, wenn es das Wohl der Allgemeinheit zu wahren gelte. Oberbürgermeister Dr. Prieß bezeichnete es als wichtigste Aufgabe des neuen Bürgermeisters, das Vertrauen der Bürgerschaft zur neuen Regierung zu stärken. Dazu biete das Finanzdezernat hinreichend Gelegenheit, im übrigen aber auch die Betätigung des Bürgermeisters auf sozialem und kulturellem Verwaltungsgebiete. — Städtische Wassergewinnung in der Senne. Vor Jahren schon hat die Stadt Bielefeld in der Senne eine Erweiterung ihrer Brunnenanlage für die Frischwasserversorgung der Stadtgebiete angelegt. Die Benutzung der Brunnen mußte aber auf den Einspruch der Anlieger, die sich in der landwirtschaftlichen Ausnutzung ihres Besitztums benachteiligt fühlten, unterbleiben. Inzwischen hat der Bezirksausschuß in Minden der Stadt das Recht zuerkannt, durch die neuen Brunnen jährlich 540 000 Kubikmeter Wasser (täglich bis 1500 Kubikmeter) für die Versorgung der Bevölkerung zu gewinnen. Der ursprüngliche Antrag der Stadt erstrebte die Gewinnung von 1 Million Kubikmeter Wasser jährlich. Es verlautet übrigens, daß in letzter Zeit bei den Sennebrunnen eine Senkung des Grundwasserspiegels festgestellt worden sei, für die man bislang keine rechte Erklärung habe.

Furchtbare Mörserexplosion bei Feuerwerk.

Drei Tote und sechs Schwerverletzte.

In Bautzen explodierte auf der sogenannten Schießbleiche am Ende eines Feuerwerkes aus noch nicht festgestellter Ursache ein stählerner Mörser. Die Sprengstücke, die teilweise über hundert Meter weit fortgeschleudert wurden, trafen auch eine

Frau, der die Halsschlagader durchgeschlagen

wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Im Krankenhaus starben ferner der 14jährige Jungschütze Walter Sauer und der achtjährige Hitlerjunge Eberhard Barthel. Bei weiteren sechs im Krankenhaus befindlichen Personen soll zwar keine Lebensgefahr bestehen, doch sind die Verletzungen durchweg ernst. Der verantwortliche Feuerwerker wurde verhaftet.

Zunehmende Schwarzarbeit in Handwerk und Kleingewerbe.

Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung.

Mit Rücksicht auf die schweren Schädigungen der Volkswirtschaft durch die zunehmende Schwarzarbeit im Handwerk und Kleingewerbe ist nunmehr ein entschiedenes gemeinsames Vorgehen aller an der Bekämpfung der Schwarzarbeit interessierten Behörden und Organisationen notwendig geworden. Von zuständiger Stelle wird dazu geschrieben:

„Es ist Pflicht der Ortspolizeibehörden, jeden zu ihrer Kenntnis gelangenden Fall, wo ein nicht selbständiger Unternehmer oder ein nicht selbständiger Gewerbetreibender, insbesondere ein Unterstützungsempfänger schlechthin gegen Entgelt arbeitet, eingehend möglichst im Einvernehmen mit den örtlichen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu untersuchen. In zweifelhaften Fällen ist der Rat des Gewerbeaufsichtsamtes einzuholen. Sobald im Einzelfalle feststeht, daß Schwarzarbeit im obigen Sinne vorliegt, insbesondere die nach § 14 Reichsgewerbeordnung vorgeschriebene Gewerbebetriebsanzeige unterlassen worden ist, muß die Ortspolizeibehörde durch polizeiliche Strafverfügung gemäß § 148 Ziffer 1 Reichsgewerbeordnung gegen den Zuwiderhandelnden eine empfindliche Strafe festsetzen, um hierdurch weitere Schwarzarbeiten abzuschrecken. In besonders schwerwiegenden Fällen ist die Sache an die zuständige Amtsanwaltschaft abzugeben. Grundsätzlich soll bei festgestellter Nichtanmeldung des Gewerbebetriebes eines Schwarzarbeiters eine Einstellung des Verfahrens oder eine bloße polizeiliche Verwarnung nicht mehr erfolgen, da etwaige in der Person des einzelnen Schwarzarbeiters liegende Entschuldigungsgründe gegenüber dem überwiegenden öffentlichen Interesse an der wirksamen Bekämpfung der Schwarzarbeit zurücktreten müssen."

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Nah und Fern

○ **Beim Pistolenreinigen erschossen.** Als ein Maschinenbauvolontär in seiner Wohnung in Hamburg mit dem Reinigen seiner Pistole beschäftigt war, löste sich plötzlich ein Schuß. Die Kugel durchschlug das Fenster und traf ein auf der Straße stehendes 14jähriges Mädchen, das durch einen Rückensteckschuß tödlich verletzt wurde.

○ **Ferienfahrt in den Tod.** In einer scharfen Rechtskurve zwischen Melrichstadt und Henneberg kam der mit sechs Personen besetzte Kraftwagen des in die Sommerferien fahrenden Direktors Höbbel aus Braunschweig, der von der Frau gesteuert wurde, vom Wege ab, raste eine Böschung hinab und kippte um. Frau Höbbel erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarb. Die übrigen Insassen kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon.

○ **Ehepaar läßt sich vom Schnellzug überfahren.** Das Ehepaar Otto Herrmann aus Halle (Saale) warf sich zwischen den Stationen Burrdorf und Sardorf vor einen von Dresden nach Berlin fahrenden Schnellzug. Die beiden Eheleute waren sofort tot. Aus Briefen, die bei dem Mann gefunden wurden, geht hervor, daß das Ehepaar in beiderseitigem Einverständnis Selbstmord begangen hat.

⊙ **Schießpulver in der Tabakspfeife.** Der 40jährige Landwirt Hanak aus Opatowitz (Tschechoslowakei) wurde mit schweren Verletzungen an beiden Augen und Brandwunden im Gesicht in das Krankenhaus eingeliefert. Der Landwirt ist das Opfer eines Racheaktes geworden. Ein „Freund" füllte seine Tabakspfeife mit Schießpulver, das, mit Tabak nur leicht überdeckt, in dem Augenblick zur Explosion kam, in dem Hanak die Pfeife ahnungslos anzündete.

⊙ **Flieger stürzt bei Filmaufnahme ab.** Ein in Paris ansässiger italienischer Zivilflieger war von einer Filmgesellschaft engagiert worden, in der Nähe von Versailles einige Kunstflüge durchzuführen, die gefilmt werden sollten. Er hatte sich zu dem Zweck den Apparat eines Bekannten geliehen und unter allgemeiner Begeisterung zahlreicher Zuschauer bereits mehrere Kunstfiguren ausgeführt, als sich der Apparat bei einer Rolle nicht mehr aufrichtete und fast senkrecht zu Boden stürzte. Der Flieger wurde schwerverletzt aus den Trümmern hervorgezogen und starb nach wenigen Minuten.

⊙ **In den Bergen von Bären überfallen.** In den Siebenbürgener Bergen gehen zur Zeit heftige Schneefälle nieder. Zwei Ausflügler flüchteten vor dem Schneetreiben in eine Schutzhütte, wo sie von zwei Bären, die ebenfalls in der Hütte Schutz gesucht hatten, überfallen wurden.

Was man noch wissen muß.

Kommunistische Studenten werden von den Hochschulen entfernt.

Berlin. Der preußische Kultusminister hat verfügt, daß alle Studierenden, die sich nachweislich in den letzten Jahren in kommunistischem Sinne betätigt haben, sofort vom Studium an den preußischen Hochschulen auszuschließen sind.

Dr. Hallermann ins preußische Landwirtschaftsministerium berufen.

Berlin. Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, hat Dr. Hallermann, Halle-Saale, als Kommissar zur besonderen Verwendung in das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufen.

Begrüßungstelegramm des Deutschen Brauerbundes an den Kanzler.

Königsberg (Ostpr.). Anläßlich seiner Ostmarkentagung in Königsberg (Ostpr.) hat der Deutsche Brauerbund an den Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm gesandt, in dem er dem deutschen Volkskanzler ehrfurchtsvolle Grüße entbietet.

Acht kommunistische Landesverräter festgenommen.

Recklinghausen. Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat acht kommunistische Grenzlandhetzer und Landesverräter festgenommen. Die Festgenommenen haben das Zentralorgan des verbotenen kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands „Junge Garde" verbreitet. Das Blatt enthielt geradezu unglaubliche Meldungen über angeblich in Deutschland verübte Greueltaten.

Spiel und Sport

Westfalen siegte über Mittelrhein mit 11 : 5 (3 : 1) im ersten Spiel im Hitler-Handballpokal in Hagen (Westf.). Die Westfalen waren den Spielern vom Mittelrhein um eine Klasse überlegen.

Maronnier gewann das Goldene Rad von Frankfurt a. M. im Gesamtergebnis mit 71,04 Kilometer vor Girgetti, Schäfer, Krewer und Metze. Im Kleinen Eröffnungspreis über zehn Kilometer war Krewer vor Giorgetti erfolgreich.

Amicitia-Mannheim gewann auf der Henleyregatta ihren Vorlauf im Steward-Cup-Rennen (Vierer o. St.) ganz überlegen mit 6 bis 7 Längen gegen Third Trinity BV. Cambridge. Die Süddeutschen waren ständig überlegen und siegten nach Gefallen.

Sport am Wochenende.

Auch dies Sport-Wochenende hat wieder ein recht starkes Programm, zeigt aber nur zum Teil ein sommerliches Gesicht. Trotz des Monats Juli stehen die Vorrundenkämpfe um die Pokale Adolf Hitlers im Fußball und Handball immer noch im Vordergrund, ein sehr ungewöhnliches Bild. Die Zwischenrunde der Fußballer sieht vier Begegnungen vor, in denen der Westen dreimal vertreten ist. In Essen treffen Niederrhein und Nordhessen aufeinander, eine westdeutsche Elf muß also unbedingt ausscheiden. In Halle stehen sich Mittelrhein (die Kölner) und Sachsen-Thüringen gegenüber. Wir rechnen mit einem eindeutigen Sieg der Leute vom Mittelrhein. Berlin sieht das Treffen Berlin—Pommern; ohne Zweifel werden die Vertreter der Reichshauptstadt in die Vorschlußrunde einziehen. In Chemnitz schließlich heißen die Gegner Sachsen und Bayern. Die Süddeutschen sind sehr siegeszuversichtlich, und auch wir glauben, daß formgemäß die Bayern gewinnen müßten. Nun hat allerdings der vergangene Sonntag zur Genüge bewiesen, daß die „Sommerform" so manche Berechnung über den Haufen werfen kann, und deshalb sagen wir auch mit aller Vorsicht: wir erwarten Berlin, Bayern, Mittel- und Niederrhein in der Vorschlußrunde um den Fußball-Pokal.

Bei den Handballern wird erst die erste Runde gespielt. Hier hat man die Vertretung der sechzehn Gaue den betreffenden Stadtmannschaften übergeben, und es ist anzunehmen, daß sich die alten Handballhochburgen wie Berlin, Magdeburg, Mannheim usw. durchsetzen.

In der Leichtathletik ist wieder allerhand los. Im Londoner White-City-Stadion werden die englischen Meisterschaften ausgetragen, die von jeher als inoffizielle Europameisterschaften galten. Die Teilnahme Deutschlands ist diesmal etwas klein ausgefallen, da die DSB. sich infolge der finanziellen Lasten, die eine solche Entsendung erfordert, nicht entschließen konnte, eine offizielle Mannschaft zu melden. So vertreten uns Preußen-Krefeld und die Bochumer Jonath und Borchmeyer. Aussichten auf englische Titel haben wir demzufolge in der 4×110-Yard-Staffel, über 110 und 220 Yard. In Paris wird der siebente Länderkampf im Schwimmen zwischen Deutschland und Frankreich veranstaltet. Gegen die Franzosen haben wir noch nie verloren; dreimal siegten wir, dreimal endeten die Kämpfe unentschieden. Auch diesmal sollten wir an der Seine einen klaren Sieg landen, wir müßten sowohl die 4×200-Meter-Kraulstaffel als auch das Wasserballspiel gewinnen können.

Zu den Großereignissen des Sonntags zählen auch die motorsportlichen Veranstaltungen. Auf der Avus wird der Große Preis von Deutschland der Motorräder mit ausgezeichneter internationaler Besetzung durchgeführt, während das elfte Gabelbachrennen eine Reihe der besten Wagenfahrer (Manfred von Brauchitsch) am Start vereinigt.

Schützengesellschaft Bad Salzuflen

Es wird hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Eintrittskarten während des Schützenfestes **sichtbar** zu tragen sind.

Dieses gilt auch für die Schützen beim Schützenaufmarsch.

Der Oberst.

Walhalla.

Am Sonnabend, 8. Juli, abends 8 Uhr

Sommernachtsfest

Gartenbeleuchtung.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Bauleschen Kapelle.

Eintrittskarten und Programme

fertigt sauber, schnell und preiswert an

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Suche

zu sofort einen jüngeren

Hilfsarbeiter.

Kathmann, Turmstr. 13a

Großer Posten einheimischer prima

Blumenkohl

sehr billig, morgen am Markt.

Wortmann.

Sommersprossen

werden, wenn alles versagte unter Garantie durch **Venus** Stärke B beseitigt. M. 150.275

Gegen Pickel Mitesser Stärke A

Ärztlich empfohlen

Rats-Drogerie Kellner

Markt 3.

Zu vermieten:

zum 1. Oktbr. sonnige

4-Zimmer-Wohnung

abgeschlossene Etage, mit Bad, Balkon, Küche u. Zubehör, Heizung, in schöner ruhiger Lage.

Schriftl. Anfrag. unter Nr. 1222 an die Geschäftsstelle

Freundl. möbl. großes

Zimmer

mit oder ohne Verpflegung im Zentrum der Stadt

sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 8. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Nun danket alle Gott. 2. Spruch des Tages.
6.05—6.40 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschl. (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Dr. Rumpf: „Allerhand Spruch und Red über das zünftige Handwerk". Hans Thier: „Ueber die Entwicklung der Apotheke und ihre heutige Beschaffenheit". Dr. Helmut Wolter: „Besuch am Baldeney-See".
11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.25 Deutschkundlicher Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahr. Studienrat Dr. Holtschmidt: Bildnisse deutscher Dichter: Friedrich Hebbel. Sprecherin: Else Pfaff.
12.00 Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert „Die fröhlichen Fünf".

Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
14.30 Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.00 Kinderstunde. Jungvolk singt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Aus dem großen Kriege. Hans Hesse: Romantische Kriegsflüge an der Adria.
16.10 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Josef Hoffmann: Im Land der Wied.
16.30—17.45 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. — Ulrich Höfel: Aus der Mappe eines Photoliebhabers.
17.50 Frauenstunde. Betty Dannert: Jungmädchengedanken zur Zeit.
18.10 Es war einmal . . . Wir erzählen eine alte rheinische Sage.
18.20 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Prof. Hase.
18.40 Stimme der Zeit.
18.50—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 20.00 Reichssendung **Stunde der Nation** Aus Stuttgart: Wie der Schwabe singt und spielt.
20.00 Erste Abendmeldungen
20.05—21.30 **Paderborn.** Eine Hörfolge von Rudolf Predeck.
21.30—22.10 **Feierabend auf dem Dorfe.** Musikalische Leitung: Breuer.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.35 Schallplatten.
23.00—24.00 Vom Bayrischen Rundfunk München: Nachtmusik.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 156 — Bad Salzuflen, Freitag, den 7. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Des Zentrums Ende.

Länger, als man es im allgemeinen erwartete, hat es gedauert, bis nun auch die Deutsche Zentrumspartei, teils der Not gehorchend, teils einem immer energischeren Druck nachgebend, durch ihren Vorsitzenden, den früheren Reichskanzler Dr. Brüning, aufgelöst worden ist; damit schwindet die letzte politische Partei im bisherigen Sinne aus Deutschlands öffentlichem Leben. Eine seltsame Ironie der Geschichte ist es, daß diese Auflösung gerade von dem Manne vollzogen wurde, der sozusagen den ersten Spatenstich zum Grabe des parlamentarisch-politischen Systems getan hat, ein System, das Dr. Brüning aber doch wieder im Kampf gegen die heranbrandende Bewegung des Nationalsozialismus wenigstens grundsätzlich zu retten versuchte. Sie hat ihn mitsamt dem Zentrum hinweggespült.

Die Geschichte der Nachkriegszeit in Deutschland ist in größtem Umfange identisch mit der Geschichte des Zentrums seit dem Augenblick, als in der neuen deutschen Nationalversammlung von 1919 das Zentrum, das doch lange Jahre hindurch in Preußen, Bayern, zeitweise auch im Reich mit den damaligen Konservativen zusammengearbeitet hatte, nun einen Frieden und sogar ein Bündnis mit den Machern und Nutznießern der Revolution abschloß. In seiner geschichtlichen Entwicklung dem Boden der katholischen Weltanschauung entsprossen, empfanden gerade große Teile des deutschen katholischen Volksteils es dunkel oder bewußt, daß durch jenes Verhalten des Zentrums im Jahre 1919 und seither ein Bruch mit den früheren Grundsätzen vollzogen war. Es war „auf den Boden der Tatsachen getreten", trieb mit Hilfe der Demokratie und Sozialdemokratie eine „Politik der Opportunität", die, je länger, desto mehr sehr starke partei-egoistische Züge trug und noch häufiger Zentrum und Katholizismus in einer für diesen ebenso verhängnisvollen Art verwechselte, wie das des öfteren in der Vorkriegszeit geschehen war und damals zu einem Zusammenprall der Partei mit nationalen Forderungen geführt hatte.

Der stärkste Vorwurf aber, der in der Nachkriegszeit weltanschaulich gegen das Zentrum zu richten ist, bleibt immer der, daß ihm das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie die Angriffs-, ja sogar die Verteidigungskraft gegenüber dem Ansturm des rein materialistischen Marxismus und dessen kommunistischer Gefolgsleute gelähmt hat. Der allzu große Widerspruch zwischen dieser Wirklichkeit und dem „Grundsätzlichen" des Zentrumsprogramms bzw. seiner weltanschaulichen Verwurzelung klaffte immer weiter auf und ließ den Anspruch des Zentrums, alleiniger politischer Vertreter der katholischen Interessen in Deutschland zu sein, immer hinfälliger erscheinen, was schon rein zahlenmäßig bei den Parlamentswahlen zum Ausdruck und Ausbruch kam. Außerdem war die Partei in den 14 Jahren der Nachkriegszeit aufs schwerste dadurch belastet, daß gerade Männer des Zentrums es waren, die, von Erzberger über Wirth, Marx bis zu Brüning, die eigentliche politische Verantwortung zu tragen hatten, aber nicht bloß vor dem deutschen Volk der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart, sondern vor der Geschichte.

Eine politisch-parlamentarische Vertretung der konfessionellen Interessen eines Volksteiles war eben in der Nachkriegszeit an sich schon nicht bloß überflüssig geworden, sondern enthielt obendrein ein Prinzip der Abtrennung von anderen Volksgenossen, das jedenfalls im Weltkrieg restlos überwunden war und nie hätte wiederhergestellt werden dürfen. Gegenüber der in und nach der Revolution „siegreichen" marxistischen und christentumsfeindlichen Sozialdemokratie hatte die damalige Gründung einer „Christlichen Volkspartei", die konfessionell nicht einseitig sein sollte, einen notwendigen Sinn, aber sehr schnell ist diese Idee zugunsten der katholisch-konfessionellen Wiedereinkapselung im Zentrum aufgegeben worden, das seinen alten Namen wieder trug.

Diese politisch-konfessionelle Verkapselung hat der Nationalsozialismus unter Hitlers Führung gesprengt. Erstens nach der rein politischen Seite hin, indem er den parlamentarischen Demokratismus — in den das Nachkriegszentrum tiefe Wurzeln hineingetrieben hatte — rücksichtslos beiseiteschob. Und zweitens zerstörte Hitler die konfessionelle Seite der Einkapselung dadurch, daß sich der Nationalsozialismus im allgemeinen und die Hitler-Regierung im besonderen bemühten, über das religiös Trennende hinweg das Wollen und Handeln der Protestanten und der Katholiken Deutschlands auf ein einziges großes Ziel einzustellen: Deutschland. In einer großen Berliner Kundgebung hat der Oberpräsident für Brandenburg, Hitlers alter Mitkämpfer Kube, mit Recht darauf verwiesen, es sei „durch die Überbrückung der konfessionellen Gegensätze schließlich gelungen, daß „das Zentrum aus seinen Hochburgen hinweggefegt wurde". Ausdrücklich stellt dann Kube fest, daß „das Zentrum nicht durch ein einheitliches Bekenntnis von nationalsozialistischen Protestanten habe überwunden werden können, sondern nur dadurch, daß sich mehr als die Hälfte der deutschen Katholiken zu Adolf Hitler bekannte". Und weiter wird — notwendigerweise — sehr scharf unterstrichen: „Es kann von keiner Seite mehr versucht werden, einen neuen Glaubenskrieg zu entfachen."

Vielleicht ist für die „Überfälligkeit" des Zentrums übrigens nichts so bezeichnend wie die Tatsache, daß die Verhandlungen über ein Reichskonkordat mit der Katholischen Kirche allein durch den Vizekanzler von Papen als Mitglied der Reichsregierung geführt wurden, ohne daß dabei ein Führer jener Partei mitwirkte, die seit 1871 die alleinige politische Vertreterin der katholisch-kirchlichen Interessen in Deutschland zu sein behauptet hat.

Die Geschichte des Zentrums ist zu Ende, nicht erst mit dem Tage, an dem es sich auflöste. Das hat es mit Widerstreben getan, und der Vorwurf Kubes, nicht „in Schönheit sterben" zu können, wäre wohl nicht erhoben worden, wenn es eher der Tatsache Rechnung getragen hätte, daß seine Zeit vorbei, daß seine Wurzeln verdorrt waren. Und konfessionspolitisch sollen wir im Kampf für Deutschland nicht fragen, ob der Mann, der uns führt, ob die Männer, die neben uns stehen, Katholiken oder Protestanten sind, sondern nur das eine wie einstmals draußen in Not und Tod: ob sie ihre Pflicht in diesem Kampfe tun.

Unterstützt die Regierung!

Spendet Arbeit!

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen den folgenden Aufruf gerichtet:

„Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten. Die Spende kann in bar, durch Zahlkarte, Postschecküberweisung oder Banküberweisung geleistet werden. Für die Entgegennahme der Spende ist das Finanzamt zuständig. Der Spender muß also den Spendenbetrag bei der Kasse des Finanzamtes einzahlen, oder durch Zahlkarte, Postschecküberweisung oder Banküberweisung auf das Postscheckkonto des Finanzamtes überweisen.

Arbeiter und Angestellte können ihren Arbeitgeber bitten, bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Es sollte kein Angestellter und kein Beamter unterlassen, sofort zu veranlassen, daß von seinem Gehalt ein bestimmter Betrag als freiwillige Spende einbehalten und für ihn an das Finanzamt abgeführt wird. Wo die Berücksichtigung dieses Wunsches aus technischen Gründen nicht mehr möglich sein sollte, ist es Sache des Angestellten oder Beamten, den Spendenbetrag durch Zahlkarte, Postschecküberweisung oder Banküberweisung dem Konto des Finanzamtes zuzuleiten.

Alle Volksgenossen und Genossinnen, die nicht in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufes oder Rentner sind, überweisen, soweit es noch nicht geschehen ist, einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit auf das Konto des Finanzamtes.

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution erwartet, daß alle deutschen Männer und Frauen den Begriff der Volksgemeinschaft erfassen. Wer sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt, der muß bereit sein, von seinem Einkommen freiwillig einen Betrag zur Förderung der nationalen Arbeit zu spenden. Die Spende wird verwendet zur Beschaffung von Arbeit für solche Volksgenossen, die bereits seit vier Jahren ohne Einkommen sind. Ein Mindestbetrag ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, bildet einen Teil der Hilfe zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen Elends.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, spendet, spendet alle, spendet sofort!

Steuersorgen unserer Gastwirte.

Forderungen auf der Reichstagung der Gauverwalter des NSV.

Nachdem das Gaststättengewerbe durch den Reichseinheitsverband zu einer Einheitsorganisation zusammengeschlossen worden ist, fand in Berlin eine Tagung sämtlicher Gauverwalter Deutschlands statt. Der NSV. als nationalsozialistische Berufsorganisation hat den Gauverwaltern die Richtlinien seiner Arbeit mitgeteilt und sie verpflichtet, im Sinne der Reichsleitung in ihren örtlichen Gauen die Ziele des Gaststättengewerbes durchzuführen. Auch die Vertreter der Freien Stadt Danzig, deren Berufsorganisation mit dem Reichseinheitsverband im Kartellvertrage steht, nehmen an den Verhandlungen teil.

Zunächst gab Präsident Goerke einen Rückblick über den organisatorischen Aufbau des Verbandes und über die Tätigkeit der Reichsleitung. Bei der Besprechung der Steuerfragen wurde eine Vereinheitlichung des Steuersystems im Gaststättengewerbe als dringend notwendig erachtet. In erster Linie wird die Beseitigung der Gemeindegetränkesteuer sowie die Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer als Sofortmaßnahme verlangt.

Arbeitsstreit gehört vor den Treuhänder.

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einverständnis mit dem Reichswirtschaftsminister mit:

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß für die Regelung der Arbeitsbedingungen im Streitfalle an Stelle der bisherigen Tarifvertragsparteien ausschließlich die vom Herrn Reichskanzler auf Grund des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 und der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung vom 13. Juni 1933 ernannten Treuhänder der Arbeit zuständig sind.

Es ist nach ausdrücklicher Erklärung und Anweisung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, nicht Aufgabe der von der Deutschen Arbeitsfront ernannten Bezirksleiter bzw. der Bezirksleiter der NSBO., in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen einzugreifen. Auch diese Stellen sind an die ausschließliche Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit gebunden und leiten die sich aus diesem Gebiet ergebenden Fragen an den Treuhänder der Arbeit weiter.

Presse-Echo der Zentrumsauflösung

Zu der Selbstauflösung des Zentrums nimmt nur ein kleiner Teil der Berliner Blätter Stellung.

Der Völkische Beobachter versieht die kurze Tatsachenmeldung mit der Feststellung: „Nach den bisherigen Ankündigungen über den Zerfall des Zentrums war diese Erklärung nur noch eine Formsache. Das Zentrum hat also nunmehr ebenfalls ausgespielt."

Der Tag schreibt unter der Überschrift „Reiner Tisch": Der deutsche Katholizismus sei befreit von einer Last, die ihn in einen gefährlichen Strudel hinabriß. Ein Erdbeben habe die Apostel der Spaltung verschlungen. Es sei nur bezeichnend, daß die Zentrumspartei die bewegende Dynamik der Zeit und deren ewig gültigen Antrieb zuletzt verstanden habe.

Die DAZ. stellt fest, der völlig auf positive Mitarbeit abgestellte Grundton mag dem Ausland zeigen, wie groß die Gewalt des unaufhaltsamen Einschmelzungsprozesses geworden sei, der alles Alte beseitige und nur die großen neuen Aufgaben der Nation bestehen lasse.

Der Berliner Börsen-Courier meint, der katholische Volksteil werde über die Liquidierung des Zentrums keinen Grund zur Klage haben; denn die Partei sei schon lange nicht mehr die Vertretung des katholischen Volkes gewesen. Beste Katholiken hätten einen anderen Begriff von der politischen Mission der Partei im Staate gehabt, als Kaas und andere, die mehr als einmal unberechtigte Sonderrechte im Staat beanspruchten. Es sei eigenartig, daß die Ehemaligen heute immerdar ihr Bekenntnis zur Regierung betonten mit einem etwas zu lauten Schrei nach dem Nationalsozialismus. Man könne es nicht recht verstehen, daß sie, die jahrzehntelang in einer der heutigen Zeit entgegengesetzten Ideologie lebten, in einigen Stunden zu glühend Überzeugten wurden.

*

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Reichsleitung der „Volksrecht-Partei" mit Rundschreiben vom 1. Juli die freiwillige Selbstauflösung der Parteiorganisation erklärt und den Volksrechtkämpfern den Übertritt zur NSDAP. empfohlen.

Der Vorhang fällt in London.

Die Weltwirtschaftskonferenz vor der Auflösung.

Am Donnerstagvormittag sollte in London bei der Sitzung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz die Entscheidung über die Vertagung fallen, an der niemand mehr zweifelt. Das Büro, dem die Vertreter von 16 Staaten angehören, vertagte sich jedoch nach mehrstündiger Sitzung noch einmal auf den späteren Nachmittag. Auf eine Anregung von Macdonald will man es vermeiden, daß irgendein Staat den Vertagungsantrag stellt, und will daher in einer noch einzuberufenden Vollsitzung den Vertagungsantrag des Steuerausschusses zur Debatte stellen — ein fast kindlich anmutendes Spiel, mit dem die Konferenz weder sich selbst noch anderen Sand in die Augen streuen kann. Aber unter der Regie des bekanntlich aus den Genfer Völkerbundbüros zusammengestellten Sekretariats spielt man die alten, von niemand in der Welt mehr ernst genommenen Tricks, um den blamablen Ausgang der mit so gewaltigen Mitteln zusammengebrachten Konferenz noch irgendwie zu verschleiern.

Wie es tatsächlich steht, ersieht man aus zwei Tatsachen: die Amerikaner haben einschließlich ihrer Pressevertreter bereits auf dem am Sonnabend von Southampton nach Newyork abgehenden großen Überseedampfer alle noch verfügbaren Kabinen belegen lassen. Und das bereits erwähnte Sekretariat der Weltwirtschaftskonferenz packt ebenfalls die Koffer und hat seine Abreise nach Genf für den Sonnabend festgesetzt. Damit wird also die erneut angesetzte Sitzung des Büros und der Vollkonferenz zu einem nur noch formellen Akt, die Vertagung als solche steht für alle Teilnehmer fest.

Auch hier gehört wieder einmal genau wie für die Genfer Veranstaltungen das Wort her: „Ein großer Aufwand nutzlos vertan!"

Neue Hoffnungen in London.

In englischen politischen Kreisen zeigte sich nach dem Beschluß des Büros, die Arbeit der Konferenz fortzusetzen, ein starker, vom englischen Standpunkt aus verständlicher Optimismus. So wurde erklärt, daß die in der Verlautbarung enthaltene Stellungnahme der Goldländer, an keinen Währungsverhandlungen teilnehmen zu können, ausschließlich für die sechs Goldländer Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien, Holland und Polen bindend sei, und alle anderen Länder nicht daran hindere, die Währungsfrage zu erörtern. Die Konferenzleitung schließe sich in keiner Weise der Stellungnahme der Goldstandardländer an. Was ferner die Erklärung der Goldwährungsländer betreffe, unter den gegenwärtigen Umständen an keinen Währungsverhandlungen teilzunehmen, so beziehe sich diese einschränkende Bemerkung lediglich auf die Stabilisierungsfrage, solange also keine Stabilisierung erreicht sei.

Von deutscher Seite waren an der Bürositzung Herr Krogmann und der deutsche Botschafter von Hoesch vertreten, die jedoch zu dem Streit der Meinungen keine Stellung nahmen. Der deutsche Standpunkt geht, wie in den Kreisen der deutschen Abordnung verlautet, dahin, daß man in keiner Weise den Goldstandardländern in den Arm zu fallen wünsche, zumal ihr Standpunkt, eine baldige Stabilisierung zu erreichenverständlich sei. Andererseits wünsche man aber auch nicht, an einer irgendwie gearteten Front gegen Amerika teilzunehmen. Im übrigen sei Deutschland nach wie vor zur internationalen Zusammenarbeit bereit.

Um „das Gesicht zu wahren" . . .

Das Büro der Londoner Wirtschaftskonferenz nahm dann glücklich in den Abendstunden des Donnerstags einstimmig den Vorschlag des Steuerausschusses an, die Konferenzverhandlungen „in beschränktem Umfange fortzusetzen". Zu diesem Zweck wurden die Unter-

ausschüsse aufgefordert, eine Liste aller Fragen aufzustellen, die unter Berücksichtigung der ungeregelten Währungslage verhandelt werden können. Sobald die Liste aufgestellt ist, wird eine neue Bürositzung einberufen, „um den weiteren Kurs" festzulegen.

Man hat also in diesem Londoner Kuriositätenmuseum noch nicht einmal die Zivilcourage aufgebracht, sich mit dem Odium eines klaren und eindeutigen Vertagungsbeschlusses zu belasten. Trotzdem doch dieser so schamhaft abgefaßte und einstimmig gebilligte Vorschlag des Steuerausschusses zu nichts anderem „gesteuert" hat, als zu dem unwürdigen Begräbnis der Konferenz. Denn Fragen, „die unter Berücksichtigung der ungeregelten Währungsfrage geregelt werden können, sind im Augenblick von gar keinem Interesse. Aber man hat „das Gesicht gewahrt" und setzt die Verhandlungen „in beschränktem Umfange" fort. — Amerika, das den Mut hat, völlig neue Wege zu gehen, wird sich um das Londoner Possenspiel darum herzlich wenig kümmern.

USA. kehrt Europa den Rücken.

Radikale Kursänderung Roosevelts.

Während Roosevelt mit aller Kraft bemüht ist, das riesige amerikanische Wirtschaftsprogramm restlos durchzuführen, wird unter der Einwirkung der Londoner Ereignisse auch eine völlige Umstellung der amerikanischen Außenpolitik vorgenommen. Washington ist entschlossen, sich von Europa freizumachen und seine Politik ganz auf Südamerika und die Länder am Stillen Ozean, hauptsächlich Japan und Rußland, einzustellen.

In Washington wird erklärt, daß die internationalen Konferenzen nichts eingebracht hätten und Amerika dabei stets den kürzeren gezogen habe. Von der Abrüstungskonferenz sei nichts mehr zu erwarten. Es wird bezweifelt, daß der bisherige Abrüstungsdelegierte Norman Davis zur nächsten Genfer Tagung fährt.

Da die aufgerüsteten Nationen, wie z. B. Frankreich, sich trotz der verschiedenen amerikanischen Vorschläge gegen die Durchführung einer wirklichen Abrüstung wehren, bezweifle man in Washington den praktischen Wert einer Fortsetzung der Abrüstungsbesprechungen.

Es bestehe auch kein Vertrauen mehr zum Kellogg-Pakt und zum Schiedsgerichtsverfahren. Auch in der Kriegsschuldenfrage sei Amerika übervorteilt worden. Amerikas Geduld Europa gegenüber sei zu Ende. Schon deshalb könnte es keine Überraschung sein, daß Washington die vorzeitige Dollarstabilisierung glatt verweigert habe.

Erste Auswirkungen des Dollarfalls.

Ferner berichten Newyorker Blätter, die Regierung sei entschlossen, die Politik der hohen Zollmauern fortzusetzen. Roosevelts Autarkieprogramm ziele darauf ab, daß sich Einfuhr und Ausfuhr die Waage halten. Der starke Dollarfall führe automatisch zu einer Einfuhrverminderung, die bereits stark erkennbar sei.

Auch sonst beginnt sich die Inflation jetzt für die amerikanische Hausfrau spürbar auszuwirken. Die Kleinhandelspreise auf dem Lebensmittelmarkt sind über Nacht um 30 bis 60 Prozent gestiegen. Landwirtschaftssekretär Wallace gab bekannt, daß gegen Lebensmittelwucherer mit den allerschärfsten Mitteln vorgegangen werde.

Industrialisierung Ostpreußens.

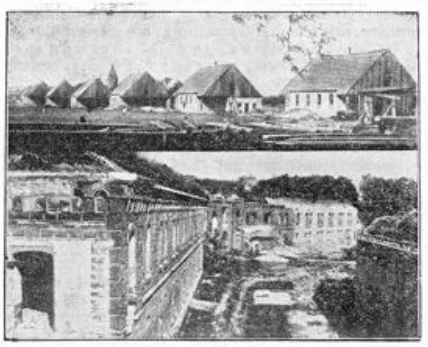
Einzelheiten aus dem Rettungsprogramm.

Über die Aktion zur Rettung Ostpreußens kann die Königsberger Preußische Zeitung u. a. folgende Einzelheiten in Erfahrung bringen:

Die Provinz Ostpreußen soll weitgehend industrialisiert werden, und zwar durch Schaffung von Filialbetrieben der im Reiche bereits bestehenden Industrien und durch Verlegung von Betrieben der weiterverarbeitenden Industrie nach Ostpreußen. In Frage kommen vor allem die Metallindustrie und die Textilindustrie.

Die Anlagen werden in ländliche Bezirke gelegt, um der Arbeiterschaft genügend Land zuteilen zu können und sie bodenständig zu machen. Für die Heranschaffung der Rohstoffe bietet der Seeweg günstige Möglichkeiten. Weiter plant man, die in Ostpreußen bestehenden Wasserstraßen auszubauen, man denkt unter Umständen auch an eine Verlängerung des Oberländischen Kanals bis Allenstein. Auch das Problem des Masurenkanals gewinnt erneute Bedeutung. Die Lebensfähigkeit der neu zu schaffenden Industrien in Ostpreußen wird garantiert durch bevorzugte Zulassung von öffentlichen und teilweise auch privaten Aufträgen. Weiter hin soll bei der technischen Durchführung der Auftragsverteilung das sogenannte Vorlieferungsrecht in Kraft treten, nach dem die öffentlichen Aufträge den öffentlichen ostpreußischen Kammern vorzulegen sind. Diese versuchen dann, den Auftrag in Ostpreußen unterzubringen. Es ist ferner daran gedacht, die Königsberger Albertus-Universität zu einer Nationaluniversität umzubauen, eventuell auch ein großes Nationaltheater in Ostpreußen zu schaffen.

Diese Maßnahmen werden automatisch Menschen vom Westen zum Osten abziehen lassen, dort eine Auflockerung zur Folge haben und hier einen stärkeren Wall in der gefährdeten Provinz schaffen.



Aus Festungswerken werden Wohnhäuser gebaut.

Aus dem Material des Fort Biehler bei Erbenheim nahe Mainz, das gegenwärtig geschleift wird, baut man eine Stadtrandsiedlung. Auf unserem Bilde unten sieht man den Stand der Abbruchsarbeiten an dem Befestigungswerk — oben die Stadtrandsiedlung Biehler, die zu 95 Prozent aus dem Material des ehemaligen Forts errichtet worden ist.

Unter der tschechischen Knute.

Die Leiden der Sudetendeutschen.

Vor dem tschechischen Kreisgericht in Troppau hatten sich mehrere Militärpflichtige aus dem Hultschiner Ländchen „wegen Gewalttätigkeiten gegen Polizisten und wegen Singens verbotener Lieder" zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu schweren Kerkerstrafen von drei bis achtzehn Monaten verurteilt, überdies wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen.

Von den vielen Verhaftungen unter der sudetendeutschen Bevölkerung in Mähren erregt der neueste Vorfall großes Aufsehen: der Lehrer Rupert Fröhlich von der deutschen Schule in Stalek war nach Groß-Guilowitz versetzt worden. Seine Schüler gaben ihm zu Ehren einen musikalischen Abschiedsabend. Als der Lehrer hierfür dankte, soll er gesagt haben: „Es werden schon bessere Zeiten kommen". Kommenden Tages wurde er zeitig aus dem Bett heraus in das Gerichtsgefängnis nach Znaim eingeliefert.

Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Auskunft der Reichszeugmeisterei der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dürfen die Hakenkreuzabzeichen mit den Umschriften „Nun erst recht" und „In Treue fest" vom 1. August 1933 ab nicht mehr getragen werden. Diese Abzeichen sehen dem parteiamtlichen Mitgliedsabzeichen sehr ähnlich und stellen mindestens für den flüchtigen Beschauer eine Irreführung dar, die im Interesse der Parteimitglieder unterbleiben muß.

*

Das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung warnt eindringlich vor Betrügern, die sich Zutritt zu den Wohnungen verschaffen mit der Behauptung, sie seien von der „Reichspressestelle" mit der Nachprüfung des Zeitungsbezuges beauftragt. Diese Betrüger und Provokateure tragen zum Teil SA.-Uniform. Es wird ersucht, diese Burschen, wo sie sich zeigen, der Polizei zu übergeben.

*

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen beabsichtigt, ab 15. Juli eine Mitgliedersperre für evangelische Geistliche einzurichten, da es infolge des starken Zustromes von neuen Mitgliedern unmöglich ist, die Neuanmeldungen in Kürze zu registrieren.

*

Die vor kurzem gegen den Katholischen Jungmännerbund getroffenen Maßnahmen sind insofern rückgängig gemacht worden, als das beschlagnahmte Material und das Vermögen zurückgegeben wurden, soweit es zur Fortführung des Geschäftsverkehrs nötig ist.

Begeisterung in Island über Balbo-Flug

Als das italienische Luftgeschwader Vatnagardar bei Reykjavik wasserte, wurde es von einer begeisterten Menschenmenge empfangen. Sämtliche Schiffssirenen heulten, als die kühnen Flieger ihren Flugzeugen entstiegen. Als General Balbo den Landungssteg betrat, wurde er von dem isländischen Ministerpräsidenten Geirßon, den Vertretern der ausländischen Staaten, dem Bürgermeister von Reykjavik und anderen führenden Persönlichkeiten begrüßt. Die kleine Tochter des Ministerpräsidenten überreichte Balbo einen Blumenstrauß, wofür sie mit einem Kuß belohnt wurde. In Reykjavik war alles festlich für den Empfang der Flieger vorbereitet.

Die nächste Etappe, rund 1500 Meilen, führt das italienische Geschwader nach Cartwright auf Labrador. Die letzten Wetterberichte von Grönland sind günstig.

Das neue Saalebett.

Nach dem großen Erdrutsch bei Latdorf an der Saale mußte bekanntlich an der Eisenbahnstrecke Eisenach—Erfurt ein neuer Weg für den Fluß geschaffen werden, den unser Bild hier rechts wiedergibt. Links sieht man den alten Arm der Saale; im Hintergrund die Kalkwand, an der sich die Katastrophe ereignete.

Achtung! – Achtung!

Meine Damen und Herren!

Verpassen Sie morgen nicht den Anfang des aufsehenerregenden **antibolschewistischen Romans:**

Die lodernde Straße

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kapitel

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greifer, G. m. b. H. Rastatt.

64

Hans brach den Siegel. Nahm die Papiere aus dem Kuvert und zuerst fiel ihm ein Brief in die Hände, der an ihn gerichtet war.

„Mein lieber Hans! Ich weiß heute, daß meine Tage gezählt sind, und ich hadere nicht mit dem Schicksal. Denn wie es auch ist, am Ende erkennen wir sein gerechtes und richtiges Handeln. Du hast meinen Besitz verwaltet und trugst mit Recht mein ganzes Vertrauen. Ich will, daß Du weiter es tust, um Rose willen und ich bitte Dich, Rose im Leben ein Helfer zu sein.

Sieh, lieber Hans, als ich Rose an meine Seite nahm, da glaubte ich noch jung zu sein und ein Recht auf die Jugend zu haben, aber ich war alt, und das Schicksal korrigierte meinen Fehler. Und es war wieder richtig. Und daß es mich jetzt wegnimmt nach der unvergeßlich schönen Glückszeit, trotz allen Schlägen, die mir nicht erspart blieben ... immer ist es richtig und gut. Ich denke an Rose, die glücklich werden soll und jetzt im Leben das Glück finden soll, das ihr der alternde Mann nicht geben konnte. Rein ist sie zu mir gekommen und unberührt habe ich sie verlassen. Hans, aber eine Gewißheit nehme ich mit in den Tod, die Gewißheit, daß Rose nicht allein stehen wird, denn Rose hat immer Dich geliebt, selbst wenn sie es nicht wußte, wenn sie sich darüber nicht klar wurde. Hans, hast Du Rose lieb? Dann nimm sie und trage sie im Leben, und alle meine Wünsche sind erfüllt. In Liebe und Freundschaft

Dein Herbert Arndt."

Hans las den Brief, las ihn immer wieder, sein Gesicht wurde von dunklem Rot überflutet.

„Rose .... liebte ihn!"

Da, erst in diesem Augenblick, da wurde alles klar vor seinen Augen und er wußte, was er vordem nie gewußt hatte — Rose liebte ihn — und er hatte sie geliebt, sein ganzes Leben lang.

Und jetzt sollte er Erfüllung finden.

Er sah sie mit glänzenden Augen an.

Faßte nach ihrer Hand.

„Rose!"

Sie starrte ihn an, in seeliger Verwirrung.

„Hans!"

„Rose, lies den Brief, und dann ... dann sag' mir ein Wort!"

Sie nahm den Brief des Toten und las ihn. Ihre feinen Hände zitterten. Dann barg sie den Kopf in den Händen und weinte und schluchzte.

Hans stand auf und trat neben das geliebte Weib.

„Rose!"

Da sahen ihn zwei Augensterne voll Liebe und Hingabe an.

„Rose, sag' mir ein Wort — nur ein Wort — darf ich Dich nehmen und mit meinen starken Armen durch das Leben tragen? Ich habe Dich geliebt mein ganzes Leben lang, und hab's doch selber nicht gewußt, wie ich Dich liebte, kleine, liebe Rose!"

Da lag sie an seinem Herzen und umschlang ihn unter Lachen und Weinen.

„Du .. Du .. mein lieber, geliebter Hans! Willst Deine Rose jetzt nehmen! Du .. nimm mich! Ich will ja nichts sein als Dein und Dich ... Dich lieben!"

Da küßte er sie und erst in diesem Augenblicke, da schien es ihm, als fange jetzt erst das Leben an .. das große Glück, nach dem er sich immer gesehnt.

Rose im Arm, nahm Hans das Testament und erbrach es.

Es enthielt nur wenige Sätze.

Bestimmt hatte der Konsul: „Mein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen vermache ich zu gleichen Teilen meiner geliebten Frau Rose, geborene van Holten und meinem lieben Freunde Hans Trenk."

*

Zwei Monate später erfolgte die Uraufführung der „Rose von Flandern", die ein ganz großer Erfolg wurde.

In der Loge aber saßen Hand in Hand, Rose und Hans.

„Hast Du an mich gedacht, als Du es schriebst, mein Hans?"

„Ich habe immer an Dich gedacht, seit ich Dich kennen lernte. Du warst mein Licht und hast mich geführt. Und ich will Dich lieben .... für und für .... Du, meine Rose von Flandern."

Ihre Augen strahlten ihn an in inniger Liebe.

„Ja, ich bin Deine Rose, die Rose von Flandern!"

Ende!

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 157 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 8. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Ein Erlaß zur Warenhausfrage.

Der Stellvertreter des Führers gibt der NSK. zufolge bekannt:

Die Einstellung der NSDAP. zur „Warenhausfrage" ist im grundsätzlichen nach wie vor unverändert. Ihre Lösung wird zu geeigneter Zeit im Sinne des NS.-Programms erfolgen. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage hält die Parteileitung vorerst ein aktives Vorgehen mit dem Ziele, Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zum Erliegen zu bringen, für nicht geboten.

In einer Zeit, da die NS.-Regierung ihre Hauptaufgabe darin sieht, möglichst zahlreichen arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, darf die NS.-Bewegung nicht dem entgegenwirken, indem sie Hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten in den Warenhäusern und den von ihnen abhängigen Betrieben die Arbeitsplätze nimmt.

Den Gliederungen der NSDAP. wird daher untersagt, bis auf weiteres irgendwelche Aktionen gegen Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zu unternehmen. Andererseits ist es den Mitgliedern der NSDAP. verboten, für Warenhäuser zu werben.

Berlin, 7. Juli. gez.: Rudolf Heß

Vereinheitlichung des gewerblichen Unfallschutzes.

Das Reichsarbeitsministerium hatte vor einiger Zeit den Länderausschuß für Unfallverhütung gebildet, dem unter dem Vorsitz eines Vertreters des genannten Reichsministeriums die Ministerialreferenten für Gewerbeaufsicht Preußens, Bayerns und Sachsens als ordentliche, die der übrigen Länder als stellvertretende Mitglieder angehören. Der Länderausschuß hat jetzt seine erste und wichtigste Aufgabe erfolgreich gelöst, indem er mit dem Verband der Berufsgenossenschaften und dem Reichsversicherungsamt Normal-Unfallverhütungsvorschriften vereinbart hat, die alle Erfahrungen der neuzeitlichen Unfallverhütungstechnik verwerten.

Diese Vorschriften werden nicht nur die Grundlage für die von den einzelnen Berufsgenossenschaften zu erlassenden Vorschriften bilden, sondern auch von der Staatlichen Gewerbeaufsicht als Richtlinien für Betriebsüberwachung angewendet werden. Damit wird eine Vereinfachung und Verbesserung des Arbeitsschutzes erzielt, die der Arbeiterschaft, den Unternehmern und dem allgemeinen Staatsinteresse gleichermaßen dient.

Wehrkreispfarrer Müller oberster Kirchenleiter Preußens.

Der Staatskommissar Jäger für die evangelische Landeskirche Preußens hat folgende Anordnung erlassen:

„Meine heute bei mir versammelten Bevollmächtigten aus ganz Preußen berichten übereinstimmend von dem gewaltigen Widerhall, den das Werk der Hilfe des Staates zur Selbsthilfe der Kirche im Kirchenvolk gefunden hat.

In Weiterführung des gemeinsamen Wirkens aller zum Neubau der deutschen evangelischen Kirche willigen Kräfte übertrage ich auf den Herrn Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, im Einverständnis mit ihm das Recht der obersten Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche der Altpreußischen Union.

Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen. gez. Jäger."

Vor Wiederherstellung des Kirchenfriedens.

Die Vertreter der Altpreußischen Union von Minister Frick empfangen.

Amtlich wird mitgeteilt:

Entsprechend dem ihm durch den Reichskanzler übermittelten Auftrage des Herrn Reichspräsidenten empfing der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, am Freitag die Vertreter der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats D. Hundt, Generalsuperintendent D. Karow, Geh. und Oberkonsistorialrat D. Karnak und Oberkonsistorialrat Henselmann. Der Minister nahm die Darlegungen der Kirchenvertreter über ihre Beurteilung der tatsächlichen und rechtlichen Lage entgegen und gab der Erwartung Ausdruck, daß es mit Unterstützung aller Beteiligten gelingen möge, den Frieden innerhalb der evangelischen Kirche baldigst wiederherzustellen. Es ist zu hoffen, daß dieses Ziel durch weitere Verhandlungen in Kürze erreicht wird.

Wirtschaftliche Verantwortung

„Nur das Können darf ausschlaggebend sein."

Reichskanzler Hitler über Staat und Wirtschaft.

Auf der Konferenz der Reichsstatthalter machte Reichskanzler Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft. Der Reichskanzler ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beseitigt seien. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre.

„Wir müssen jetzt die letzten Überreste der Demokratie beseitigen, insbesondere auch die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsbeschlüsse, wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen, in wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsausschüssen vorkommen und die Verantwortung der Einzelpersönlichkeit überall zur Geltung bringen.

Der Erringung der äußeren Macht muß die innere Erziehung der Menschen folgen. Man müsse sich davor hüten, rein formale Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen. Man dürfe erst umschalten, wenn man

die geeigneten Personen

für die Umschaltung hat. Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefangen und zum Stehen gebracht worden.

Die Revolution ist kein permanenter Zustand, sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß den freigewordenen Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten. Die Erziehung der Menschen ist dabei das Wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden.

Man darf daher nicht einen Wirtschaftler absetzen, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist ist; zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht! In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein.

Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumsuchen, ob noch etwas zu revolutionieren ist, sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, um sie zu halten und allmählich mustergültig zu besetzen. Wir müssen dabei unser Handeln auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen. Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir keinem Arbeiter Brot. Die Geschichte aber wird ihr Urteil uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingesperrt haben, sondern danach, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen.

Wir haben heute absolut die Macht, uns überall durchzusetzen. Aber wir müssen die abgesetzten Menschen auch durch bessere ersetzen können. Der Wirtschaftler muß in erster Linie nach seinen wirtschaftlichen Fähigkeiten beurteilt werden, und wir müssen selbstverständlich

die wirtschaftliche Apparatur in Ordnung halten.

Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen. Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für fünf Millionen Menschen an. Die Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlage verwandeln kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Bazillenträger, die jetzt in die Wirtschaft einzudringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr.

Man darf nicht die praktische Erfahrung ablehnen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können. Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit.

Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten. Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Gesten zu machen, sondern um dem deutschen Volk das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programms verpflichten uns nicht, wie Narren zu handeln und alles umzustürzen, sondern

klug und vorsichtig

unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein, je mehr es uns gelingt, sie wirtschaftlich zu untermauern."

Die Reichsstatthalter hätten dafür zu sorgen und seien dem Reichskanzler dafür verantwortlich, daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Regierungsbefugnisse anmaßten, Personen absetzten und Ämter besetzten, wofür allein die Reichsregierung, also in bezug auf die Wirtschaft allein der Reichswirtschaftsminister zuständig sei.

„Die Partei ist jetzt der Staat geworden. Alle Macht liegt bei der Reichsgewalt. Es muß verhindert werden, daß das Schwergewicht des deutschen Lebens wieder in einzelne Gebiete oder gar Organisationen verlagert wird. Es gibt keine Autorität mehr aus einem Teilgebiete des Reiches, sondern nur aus dem deutschen Volksbegriff."

Die „soziale Gerichtshilfe" aufgehoben.

Humanitätsdusselei paßt nicht in eine harte Zeit.

Die „soziale Gerichtshilfe" im Bereich der preußischen Justiz wird künftig wegfallen, da diese Einrichtung, die das Los der Strafgefangenen erleichtern sollte, in die heutige Zeit nicht paßt. Der preußische Justizminister geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Strafe ein Übel sein müsse und der Strafgefangene nicht besser gestellt sein dürfe als die Millionenzahl deutscher Erwerbsloser.

Bisher wurde der Strafvollzug so gehandhabt, daß der Lebensstandard des Erwerbslosen bei weitem unter dem des Strafgefangenen stand.

Direkte Verhandlungen Danzig-Polen.

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, stattete dem Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, einen Besuch ab, wobei die sofortige Aufnahme der in Aussicht genommenen direkten Verhandlungen besprochen wurde.

Es wird zunächst ein Ausschuß aus zwei Vertretern Danzigs und Polens zusammentreten, der das Programm der in erster Linie zu behandelnden Meinungsverschiedenheiten festlegen wird.

Neuer deutscher Antrag zur Abrüstung.

Die deutsche Abordnung auf der Abrüstungskonferenz hat dem Sekretariat des Völkerbundes zur Weiterleitung an die Abrüstungskonferenz einen Zusatzantrag eingereicht, in dem die Aufnahme eines neuen Artikels in das künftige Abrüstungsabkommen beantragt wird. In diesem Artikel kommt der bekannte deutsche Standpunkt zur Frage der Kolonialtruppen zum Ausdruck; hiernach sollen sich die vertragschließenden Parteien verpflichten, ihre in entfernt liegenden Überseegebieten stationierten Truppen ausschließlich für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Verteidigung dieser Gebiete zu verwenden.

Tschechenjagden auf Sudetendeutsche.

Nationalsozialisten von Soldaten schwer mißhandelt.

Die Soldaten der tschechischen Garnison in Trautenau veranstalten seit Tagen planmäßig Jagden auf sudetendeutsche Nationalsozialisten. Personen mit nationalsozialistischen Parteiabzeichen werden im Stadtpark, auf den Straßen und am Ringplatz von den Soldaten angehalten und ihnen die Abzeichen abgerissen. Wer sich wehrt, um den sammelt sich ein Haufen Soldaten, die auf die Wehrlosen einprügeln. Es haben auch Soldaten blankgezogen und mit dem Seitengewehr zugeschlagen.

Der Pariser tschechische Gesandte Osuský aber erklärte in Genf, daß die Minderheiten in der Tschechoslowakei „in voller Freiheit leben"!

Verbilligung der Kraftwagenversicherung

Unter den Betriebsausgaben eines Kraftwagens spielen die Prämien für die Haftpflicht- und Kaskoversicherung eine erhebliche Rolle. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers wurde jetzt zur Senkung der Kosten für die Autohaltung ein neuer Prämientarif aufgestellt, der mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten ist. Danach bezahlt jetzt in der Haftpflichtversicherung ein Kraftrad bis 200 Kubikzentimeter 30 Mark, über 200 Kubikzentimeter 45 Mark (bisher 36 Mark und 60 Mark), ein mittlerer Personenwagen 120 Mark (bisher 180 Mark) Jahresprämie. Auch die Sätze für die Kaskoversicherung sind herabgesetzt worden.

Dagegen befriedigt den Reichsverkehrsminister noch nicht die

Ermäßigung der Prämien bei Lastkraftwagen

aller Art. Ferner muß nach seiner Ansicht der Nachlaß bei Selbstbeteiligung des Versicherungsnehmers größer werden.

Mit der Verpflichtung der Kraftfahrzeugversicherer zur Einhaltung des neuen Tarifs ist für den Reichsverkehrsminister die Grundlage geschaffen, auf dem Gebiet der Versicherung weitere Maßnahmen zur Verbilligung der Kraftfahrzeughaltung zu treffen.

Gemeinschaftslager für Referendare

Beginn nächsten Montag in Jüterbog

Der preußische Justizminister Kerrl teilte auf einem Pressempfang mit, daß er den Sturmbannführer bei der SA. und Rechtsanwalt Spieler zum Oberstaatsanwalt ernannt und mit der Aufstellung und Leitung des ersten Gemeinschaftslagers für Referendare beauftragt habe.

Der Minister betonte, daß die jungen Referendare, die später einmal Rechtsanwälte oder Richter sein wollten, in diesen Gemeinschaftslagern dazu erzogen werden sollten, die für den Richter unbedingt erforderliche soziale Verbindung mit dem Volke zu bekommen, also zum Gemeinschaftsleben erzogen werden und dabei vor allem auch die wahre Kameradschaft kennenlernen und das schlichte deutsche Menschentum, das allein sie befähigt, später als Rechtsanwälte im nationalsozialistischen Sinne tätig sein zu können.

Oberstaatsanwalt Spieler teilte mit, daß bereits am nächsten Montag der erste Lagerkursus auf dem Truppenübungsplatz in Jüterbog beginnen werde. Die Teilnehmerzahl werde zunächst 50 betragen und sie werde in jeder Woche durch weitere 50 bis zu dem laufenden Bestand von 250 gesteigert werden. Die Referendare würden in diesem Kursus einheitliche Kleidung tragen. Sie müßten auch einheitlich mit Mitteln ausgestattet sein.

Daher müßten sie beim Eintritt in das Lager ihr Geld abgeben, das aufbewahrt wird und von dem sie nur einen Betrag behalten dürfen, der einheitlich für alle Referendare festgesetzt wird. Ebenso würden den Referendaren sämtliche juristischen Bücher, die sie etwa mitbringen sollten, abgenommen, denn sie sollen in diesem Gemeinschaftslager nicht „büffeln". Der Zweck ihres Aufenthaltes dort sei vielmehr der, den Körper zu stählen und das Gemeinschaftsleben, sowie den Geist des neuen nationalsozialistischen Staates kennenzulernen. Statt der juristischen Bücher werde daher eine Bibliothek mit weltanschaulicher nationalsozialistischer Literatur eingerichtet werden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 9. und 10. Juli.

Sonnenaufgang	3^{37}	3^{38}	Mondaufgang	21^{47}	22^{29}
Sonnenuntergang	20^{22}	20^{21}	Monduntergang	5^{36}	7^{38}

9. Juli. 1677 Der Dichter Angelus Silesius in Breslau gestorben.

10. Juli 1509 Der Reformator Johann Calvin in Noyon geboren.

Das Wetter der Woche.

Die letzte Woche brachte in der Großwetterlage eine maßgende Umstellung. Das Hoch, das sich über den Brit. Inseln aufgewölbt hatte, begann nach Erreichung des Höhepunktes seiner Entwicklung langsam sich ostwärts auszubreiten. Damit kam Mitteleuropa unter den Einfluß warmer Luftmassen, die ja an dem Aufbau des europäischen Hochs maßgebend beteiligt sind. Die nördlichen Winde, die bisher kalte Nordseeluft besonders Nordwestdeutschland zuführten, wurden durch wärmere Luftmassen ersetzt. Nunmehr befindet sich fast ganz Europa unter dem Einfluß dieses umfangreichen Hochdruckgebietes. Wenn auch sein Kern langsam über Finnland ostwärts wandert, konnten bis jetzt die Randstörungen der atlantischen Wirbeltätigkeit noch nicht wesentlich auf den Kontinent übergreifen. Es kommen lediglich gewitterhafte Störungen über Frankreich zur Ausbildung, die nordwärts abziehen. Dabei wird vorübergehend auch die östliche Luftströmung verstärkt, die trockenere Luft erneut heranführt, und die auf diese Weise unsere Wetterlage erneut festigt. Für die nächsten Tage steht daher die Fortdauer des sommerlichen Wetters in Aussicht. Vorübergehend können gewitterhafte Störungen, die sich teils im Süden, teils im Osten des Reiches ausbilden, Niederschläge bringen. Sie dürften aber kaum das norddeutsche Küstengebiet wesentlich beeinflussen.

Vorbildliches Verhalten des Reichsstatthalters

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer läßt bekanntgeben:

In einer Zeit, in der noch Millionen deutscher Volksgenossen im schwersten wirtschaftlichen Existenzkampf stehen, ist es eine selbstverständliche Pflicht nationalsozialistischer Führer, durch einfache und bescheidene Lebensführung vorbildlich zu sein.

In Ausübung dieser Pflicht werde ich meine Diäten als Abgeordneter des Preußischen Landtags jeden Monat der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt e. V. zur Verfügung stellen.

Von meinen Dienstbezügen als Reichsstatthalter, deren Anweisung erst erfolgt, nachdem der Reichshaushaltsplan gesetzlich geregelt ist, werde ich selbstverständlich nur das für den Unterhalt meiner Familie Erforderliche verwenden. Das darüber hinaus nicht Erforderliche werde ich zunächst als Spende für die nationale Arbeit und späterhin für die beiden Länder Lippe und Schaumburg-Lippe zur Verfügung stellen.

Streik und Aussperrungen verboten

Die erste Anordnung des Treuhänders der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein (Düsseldorf), dessen Amtsbereich die Provinz Westfalen, den Regierungsbezirk Düsseldorf, die Kreise Altenkirchen und Dillenburg, die Freistaaten Lippe und Schaumburg-Lippe umfaßt, hat seine Tätigkeit mit einer Anordnung aufgenommen. Danach sind

Streik und Aussperrungen jeglicher Art verboten.

Für jede Neuregelung von Gesamtarbeitsverträgen (normierende Tätigkeit) ist die persönliche Entscheidung des Treuhänders erforderlich. Die Zuständigkeit der Gerichte für Einzelstreitigkeiten des bestehenden Arbeitsverhältnisses (auslegende Tätigkeit) bleibt unberührt. Bis zur gesetzlichen Neuordnung der Sozialversicherung regelt der Treuhänder der Arbeit an Stelle deree Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigungen von Arbeitgebern ausschließlich und rechtsverbindlich für die beteiligten Personen die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen. Anträge auf Allgemeinverbindlichkeitserklärung werden von dem Treuhänder der Arbeit im Bedarfsfalle beim Reichsarbeitsminister gestellt werden. Um den Arbeitsfrieden zu wahren u. den Neuaufbau der Sozialverfassung zu erleichtern,

sollen Kündigungen von bestehenden Gesamtarbeitsverträgen vermieden werden.

In Ausnahmefällen sind Anträge auf Abänderung bestehender Gesamtvereinbarungen zwecks Herbeiführung der Entscheidung des Treuhänders an die zur Prüfung der Anträge und zur Vorbereitung der Entscheidungen vom Treuhänder ernannten Sonderbeauftragten zu richten. Dieser Sonderbeauftragte ist für den größten Teil des Regierungsbezirkes Münster, sowie Schaumburg-Lippe, Lippe, und Reg.-Bez. Minden Pg. Franke (Münster).

Die Sonderbeauftragten arbeiten in engster Verbindung mit dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront bezw. dessen Sonderbeauftragten. Der Treuhänder

untersagt nachdrücklich jeden eigenmächtigen Eingriff von Unbefugten

in die Betriebe oder die wirtschaftliche Verbandsorganisation. Wo Maßnahmen erforderlich erscheinen, sind entsprechende Anträge an die Sonderbeauftragten zu richten.

Das amtliche Ergebnis der Volkszählung in Lippe

Aus dem Büro der Lippischen Landesregierung wird geschrieben:

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni d. Js. liegt jetzt vor. Hiernach betrug die ortsanwesende Bevölkerung in Lippe 179 425 Einwohner, und zwar 86 863 männliche und 92 562 weibliche. Gegenüber der ortsanwesenden Bevölkerung der Zählung vom 16. Juni 1925 mit 166 038 Einwohnern bedeutet dies eine Zunahme von 8 v. H. Die prozentuale Zunahme zwischen männlich und weiblich ist verschieden; während die männliche Bevölkerung von 76 762 im Jahre 1925 auf 86 863 im Jahre 1933 = 13,1 v. H. zugenommen hat, hat die weibliche Bevölkerung während des gleichen Zeitraums von 89 276 auf 92 562 = 3,6 v. H. sich vermehrt.

Die Zunahme in dem Kreise Detmold betrug 9,2 v. H. (von 65 352 im Jahre 1925 auf 71 401 bei der jetzigen Zählung) und im Kreise Lemgo 7,9 v. H. (von 60 233 auf 65 005), während die 3 kreisfreien Städte (Detmold, Lemgo und Bad Salzuflen) um 6 v. H. zugenommen haben, (1925: 40 453 und 1933 43 019).

Neue Hilfspolizeibeamte

Wie bekannt wird, werden für den Bereich des Landes Lippe in den nächsten Tagen 13 neue Hilfspolizeibeamte verpflichtet, die in erster Linie den Straßen- und Verkehrskontrolldienst mit versehen sollen. Wie mitgeteilt wird, wird die durch die Hilfspolizeibeamten verstärkte Polizei schon in den nächsten Tagen verschärfte Straßenkontrollen durchführen, um vor allem den Unsitten, die sich im Motorradverkehr herausgebildet haben, entgegenzutreten. Das Augenmerk wird die Polizei in nächster Zeit auf die Kraftradfahrer richten, die unvorschriftsmäßig gebaute Auspufftöpfe an ihren Rädern haben und damit Lärm verursachen. Daneben sollen auch die Kontrollen der Radfahrer und sonstiger Fahrzeuge auf Beleuchtung usw. ausgebaut werden, um die Verkehrssicherheit weiter zu fördern. — Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß beim Straßenfegen jetzt die Straßen vorher zu sprengen sind, um unnötige Staubentwicklung zu verhindern.

100 000 Erwerbslose weniger

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1933:

Im Monat Juni ist im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen eine weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich wieder um 20 817 oder 4,9 Prozent auf 404 168. Sie liegt damit um genau 100 000 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging im Juli um 18 659 oder 5,3 Prozent zurück. Sie beläuft sich jetzt auf 332 253, davon entfallen 22 532 auf die Arbeitslosenversicherung (Abnahme 3187), 100 753 auf die Krisenfürsorge (Abnahme 1830) und 208 968 auf die Wohlfahrt (Abnahme 13 642). Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juni ist umso beachtlicher, als die Frühjahrsbelebung in den letzten Jahren bereits Ende Mai abzuklingen begann und dann nur noch schleppend fortschritt.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in allen Berufsgruppen weiter gebessert. Im Bergbau nahmen eine Reihe von Schachtanlagen Neueinstellungen kleineren Umfangs vor. Die Entlassungen beschränkten sich auf politisch unzuverlässige Elemente und wurden durch die Einstellungen ausgeglichen. Die Feierschichten blieben gegenüber Mai fast unverändert. In der Hütten- und Walzwerkindustrie hat die leichte Belebung der letzten Wochen angehalten. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung trug erheblich zu der besseren Beschäftigung bei. Auch in der weiterverarbeitenden Metallindustrie hat die Stetigkeit des Beschäftigungsgrades zugenommen. Das Bestreben, beschäftigte Doppelverdienerinnen durch männliche Arbeitslose zu ersetzen, macht sich überall geltend. Die Sonderkonjunktur in der Abzeichen-, Knopf- und Schnallenindustrie des Bezirks Lüdenscheid hat ihren Höhepunkt überschritten. Die relativ stärkste Entlastung zeigen die Konsumgüterindustrien. Textil- und Tabakindustrie sind ausgesprochen gut beschäftigt. Auch die Möbelindustrie hat durch das Bekanntwerden der Ehestandsdarlehen einen neuerlichen Aufschwung erfahren. Entsprechend den Hauptstandorten dieser Industrien kommt die Belebung hauptsächlich dem Minden-Ravensberger und Münsterland sowie Lippe zu gute. Im Bekleidungsgewerbe ist der saisonmäßige Rückschlag jetzt stärker zum Durchbruch gekommen. Trotz guter Beschäftigung in der Uniformfabrikation stieg die Arbeitsuchendenziffer leicht an. Im Baugewerbe vollzieht sich der Abgang an Arbeitsuchenden immer noch schleppend. Trotzdem ist die Entwicklung günstiger als im Vorjahr. Die Entlastung an Arbeitsuchenden betrug damals bis Ende Juni nur 11 000 oder 14,9 Prozent, während sie sich in diesem Jahr auf 23 500 oder 31,9 Prozent beläuft, daran sind allerdings nicht unwesentlich die Landhilfevermittlungen beteiligt.

Tödlicher Verkehrsunfall in Lage

Ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich gestern Mittag in Lage auf der Detmolder Straße. Die über 70 Jahre alte Ww. Brink kam aus dem ihrer Wohnung gegenüberliegenden Garten und wollte die Straße gerade überqueren als ein Radfahrer aus Richtung Detmold kam und die alte Frau anfuhr.

Durch den schweren Sturz auf den Bordstein erlitt Frau B. anscheinend einen so schweren Schädelbruch, daß sie an den Folgen der Verletzung noch im Laufe des Nachmittags verstorben ist.

Der Radfahrer soll in mäßigem Tempo vorschriftsmäßig rechts gefahren sein, so daß ihm wohl kaum die Schuld an dem tödlichen Unfall zuzumessen ist.

Unglück am schrankenlosen Bahnübergang

Personenzug Bielefeld-Lage überfährt ein Kind

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der wieder einmal die Gefahren aufzeigt, die die schrankenlosen Bahnübergänge in sich bergen, ereignete sich am Freitag nachmittag gegen 6.30 Uhr in der Nähe von Hillegossen. Eine Mutter mit 3 Kindern, die 2 Kinder an der Hand führte und eins in einem Kinderwagen sitzen hatte, wollte den

Uebergang der Strecke Bielefeld—Lage

kurz vor Oldentrup überqueren. Sie fuhr zunächst den Wagen, in dem ihr jüngstes Kind saß, über das Eisenbahngleis und wollte dann die beiden anderen Kinder nachholen, die auf der anderen Seite des Gleises stehengeblieben waren. Als sie zurückging, um die anderen Kinder hinüberzugeleiten, sah sie, daß sich

der Kinderwagen rückwärts in Bewegung setzte

und wieder auf das Gleis zurückrollte, auf dem soeben der um 6.01 Uhr aus Bielefeld nach Hameln abgefahrene Personenzug herankam. Während sie den gefährdeten Kinderwagen wieder aus dem Gefahrenbereich des Gleises brachte, bemerkten die beiden Kinder den herannahenden Zug und versuchten, das Gleis zu überqueren. Einem der Kinder gelang dies, das andere wurde

von der inzwischen herangekommenen Lokomotive des Zuges erfaßt

und vor den Augen der entsetzten Mutter auf die Seite geschleudert, wo es mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Das arme Kind hatte äußerlich sichtbare blutende Kopfverletzungen erlitten. Es mußte geraume Zeit liegen bleiben, bis das benachrichtigte Krankenauto ankam und es in eine Bielefelder Klinik überführte. Der Zug erlitt durch den Unfall 20 Minuten Verspätung. Die Frage, wie es möglich war, daß die Mutter den Zug nicht beizeiten kommen sah, bedarf noch der Klärung.

Der Unfall zeigt wieder einmal, daß belebte Wege unbedingt mit Schranken versehen werden müssen, auch wenn sie nur über sogenannte Nebenlinien führen.

Der Wettbewerb für die Paulinenquelle

Wie wir gestern bereits mitteilen konnten, hat das Preisgericht am Donnerstag seine Entscheidung im Wettbewerb „Schaffung eines neuen Aufbaues für die Paulinenquelle" (Salzhof) getroffen. Da nicht weniger wie 36 zum großen Teil sehr gute Entwürfe eingereicht waren, hatten es die Mitglieder des Preisgerichts wahrlich nicht leicht, zu ihrem Urteilsspruch zu kommen. Der 1. Preis fiel auf den Entwurf „Brunnensäule", Gemeinschaftsarbeit der Herren Architekt Rudolf Günther und Bildhauer Gustav Reitner. Beide Herren erhielten auch den 2. Preis für den Entwurf „Brunnen" zuerkannt, während der 3. Preis dem Entwurf „Stadtbild" des Herrn Architekt Schmidt, Gröchteweg 56, zugesprochen wurde.

Die zum Ankauf eines weiteren Entwurfs bereitgestellten 100 RM. sollen zum Ankauf zweier Entwürfe für je 50 RM. Verwendung finden. Zum Ankauf wurden empfohlen die Arbeiten „1933" der Herren Günther und Reitner und „Auf dem Wiekplatz" des Herr Architekt A. Willerbeck.

Sämtliche eingereichten Arbeiten sind von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. Juli im kleinen Saale des Kurhauses öffentlich ausgestellt und in der Zeit von 9—19 Uhr zu besichtigen. Die Ausstellung wird am Mittwoch 12. Juli nachmittags 2 Uhr geschlossen. Am Dienstag, den 11. Juli, abends 8.15 Uhr, wird Herr Reg.-Baumeister Wevelmeyer einen Vortrag über den Wettbewerb halten, zu dem die Bewerber und die Presse eingeladen sind; die Einführung weiterer Zuhörer ist gestattet.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Zum Zapfenstreich), der heute abend 9 Uhr stattfindet, erläßt die Schützengesellschaft im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, nach welcher der Weg des Fackelzuges durch folgende Straßen geht:

Marktplatz bis Hotel „Stadt Bremen", zurück Adolf Hitler Straße zum Bürgermeister; Steege, Herforderstraße, zum Schützenkönig Gröchteweg; Horst Wessel-Straße, Herforderstraße, zur Königin Werlerweg; Hermannstraße zum Major Meyer; Schießhofstraße, Hindenburgstraße, Brüderstraße, Sophienstraße, Parkstraße, zum Oberst Dammstraße; Marktplatz Auflösung.

Welch eine Freude, welch ein Miterleben bei Alt und Jung, wird dieser Auftakt zu dem größten Volksfest in unserem schönen Badestädchen geben, nun es uns vergönnt ist, nach langer Zeit und unter einem hoffnungsvollen Stern der Zukunft wieder das Schützenfest feiern zu dürfen. Deshalb gilt für jeden heute abend die Devise: „Auf zum Zapfenstreich . . . !"

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Wer bezahlt den Schaden?) Wie wir hören, ist dieser Tage in der Bahnhofstraße wiederum ein hiesiger Einwohner durch die dort immer noch nicht entfernten hochstehenden Straßenbahnschienen mit seinem Fahrrade zum Sturz gekommen. Der Verunglückte soll dabei nicht unerhebliche innere Verletzungen davongetragen haben, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Es dürfte doch längst an der Zeit sein, das üble Verkehrshindernis in der Bahnhofstraße zu entfernen, bevor noch ernstere Unfälle vorkommen.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Vom Bade.) Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah! Das kann man wirklich sagen, wenn man das neue Wochenprogramm der Badeverwaltung eingehend studiert. Am Dienstag Abend ist wieder ein großer Kurhausball unter der Devise „Eine Fahrt ins Blaue"! Bekanntlich war die erste „Fahrt ins Blaue" vor ungefähr 3 Wochen ein ganz großer Erfolg. Auch diesmal ist mit einem guten Besuch der Veranstaltung zu rechnen. Getanzt wird ferner in dieser Woche Sonnabend, Sonntag, Mittwoch und Sonnabend im kleinen Kursaal bezw. im Hotel Fürstenhof. Die Kapelle Conny Senne

Im Zeichen des Schützenfestes

Nach einer traumschönen Vollmondnacht lacht heute die wärmende Julisonne freundlich auf unsere sich festlich schmückende Salzestadt hernieder, und es ist, als wollte sie den sich zum abendlichen Auszuge und das Schützenfest einleitenden Zapfenstreich rüstenden Schützen vom hohen Himmel zurufen: „Kinder, diesmal mache ich aber bestimmt mit und helfe, den Schötmaranern, wenn sie etwa wieder mit ihren Steckrüben antanzen wollen, ein Schnippchen schlagen!" Und die hohe Wetterkommission versteht den Wink von oben und läßt sofort eine extra große „Damen-Ehrenkarte" für Frau Sonne reservieren — „sichtbar während des ganzen Festes zu tragen!" — Unterdessen ist man oben am Waldrande des Obernberges, rastlos tätig gewesen, den Schützenplatz zum Empfange der zu erwartenden Gäste würdig herzurichten, zahlreiche Verkaufsstände und Vergnügungsbuden sind bereits errichtet, fünf große Zelte wurden aufgebaut, die, zu einem großen Restaurationsbetriebe vereinigt, den hungrigen und durstigen Kehlen erfrischende Labe bieten sollen und schon hat der rührige Schützenwirt Paul Menz alle Hände voll zu tun, um alles an Ort und Stelle zu schaffen, was für des Leibes Nahrung und Notdurft der von den Strapazen des schweren Dienstes mitgenommenen Schützenbrüder und ihrer Gäste erforderlich ist. Bald wird dort oben die Büchse knallen und ängstlich werden sich Hase und Rehe in des Waldes Dunkel zurückziehen vor dem ungewohnten Getöse und Getümmel, das ihr sonst so stilles Revier im Zeichen des Schützenfestes erfüllt. Aber in diesen Tagen gilt der Schützen Privileg, und wenn sie anmarschieren mit grünem Rock und Hut und blendend weißer Hose, die blumengeschmückte Büchse keck auf der Schulter, dann schlagen alle Herzen ihnen zu, dann gilt es, die Häuser und Straßen mit Flaggen und Fahnen und Wimpeln und Girlanden zu schmücken, dann herrscht eitel Freude und Lust, wo sie erscheinen, dann heißt es, die Sorgen vergessen und begreifen, wie schön doch die Welt und das Leben ist, wenn man steht:

Im Zeichen des Schützenfestes!

---

und das Tanzpaar Schulte — Haßlach werden für die notwendige Stimmung sorgen. Für musikliebende Gäste bietet die Woche ebenfalls etwas Besonderes. In den Sonntagskonzerten singt der bekannte Heldentenor von der Dresdner Oper, Fritz Büttner, während im Montags-Abendkonzert der Pianist Weishoff-Herford mitwirkt. Schon heute soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß am Montag, den 17. Juli im 4. Sinfoniekonzert einer der ersten deutschen Geigenkünstler, Prof. Dr. h. c. Gustav Havemann-Berlin als Solist mitwirkt. Dienstag gibt es im Kurtheater die Operette „Drei alte Schachteln", während Donnerstag ein Abenteuerstück „Kopf in der Schlinge" über die Bretter geht. Für die Kleinen gibt es auch etwas Besonderes: Donnerstag nachmittag 5 Uhr „Dornröschen". — Das größte Ereignis der diesjährigen Saison wird der kommende Mittwoch werden. Neben zwei großen Militärkonzerten der Detmolder Reichswehrkapelle wird das Bad eine Parkbeleuchtung erleben, wie sie größer und schöner noch niemals ausgeführt wurde. Ueber 10 000 leuchtende Kerzen, über 4500 Lampions und weit über 1000 Leuchtrosen werden für diese einzigartige sehenswerte Illumination benötigt. Herrlich, wenn der Leuchtbrunnen sprudelt, wenn auf dem Kurparksee die Kähne, mit Lampions geschmückt, über das Wasser gleiten! — wenn der Leopold-Sprudel im Lichte der Scheinwerfer erstrahlt! Der Rasen glüht und glitzert, übersät von unzähligen Lichtersternlein, das große Rosenbeet ist geschmückt mit tausend kleinen Kerzen. Die Parkbeleuchtungen waren schon immer sehenswert, man kann sogar sagen, sie sind berühmt und bekannt. Vor einigen Tagen schrieb ein Autobusbesitzer aus der Gegend von Göttingen, er wolle mit 4 großen Autos zur Parkbeleuchtung kommen. Die für Mittwoch vorgesehene Parkbeleuchtung wird in ihrer Größe — sie umfaßt die gesamten Anlagen des Kurparks, des Sees und des Fürstenhofes — geradezu überwältigend wirkend. Freitag nachm. und abend ist im großen Kursaal eine Modenschau „Die neue Linie".

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Heim der deutschen Arbeit.) Am früheren Volkshause wurde gestern ein neuer Name angebracht und die Stätte, in der jetzt die Geschäftsstelle der NSBO. ihre verantwortungsvolle und vielverzweigte Tätigkeit ausübt, trägt nunmehr die treffendere Bezeichnung: „Heim der deutschen Arbeit". Damit sind auch hier die Spuren marxistischer Verhetzung getilgt und deutlich die neuen Richtlinien zu erkennen gegeben, die der deutschen Arbeiterschaft den Weg zu einer besseren Volksgemeinschaft weisen, als es die falschen Propheten des Klassenkampfes und internationaler Verbrüderung verstanden haben.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Immer wieder Fahrraddiebstähle.) Aus dem Hofraum des Hotels „Quellenhof" ist gestern ein noch gut erhaltenes Herrenfahrrad entwendet worden. Es handelt sich um ein Göricke-Nero-Rad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit grünen Streifen und deutschem Lenker. Mitteilungen, die evtl. zur Aufklärung des Diebstahls führen können, sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Dreister Diebstahl.) Gestern abend wurde aus einem am Rathaus stehenden Auto ein blauer Herrenmantel (Slipon) gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Das Hotel „Roseneck"), das sich durch seine Beliebtheit als freundlicher Erholungsort eines immer größer werdenden Besuches erfreut, steht in den kommenden drei Tagen ganz im Geiste des dort oben auf dem Obernberge stattfindenden Schützenfestes. Während in den gastlichen Räumen des Hotels und des im schönsten Sommerschmuck der Natur stehenden Parkes ein großes Festtreiben sein wird, werden eine große Festwiese, verbunden mit Tanz im Freien, eine besondere Anziehungskraft auf die Besucher ausüben. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Rheingold.) Während des Schützenfestes sind die Rheingold-Betriebe ganz auf Hochstimmung eingestellt. Musik und Gesang sind ja in bekannt vorbildlicher Weise vertreten durch die Hauskapelle Naumann-Manns, sowie den allseits beliebten Stimmungssänger Rolf Reno, der zu Ehren der Schützen in diesen Tagen einen Salzufler Königsschuß-Marsch 1933 zu Gehör bringen wird.

Der sehr gut besuchte und stimmungsvoll verlaufene Donnerstag-Hausball hat wiederum Zeugnis abgelegt von der Beliebheit dieser Veranstaltung. So wird auch im Rheingold in diesen Tagen wieder Hochbetrieb sein.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Hotel „Luisen-Hof".) Am Sonnabend- und Sonntagabend gastiert im Hotel „Luisen-Hof" der bekannte Humoristische Unterhalter Hermann Fretow. Am Sonnabend Abend werden die drei schönsten Frisuren prämiert! Herr Friseur-Innungsmeister Heubeck aus Bad Salzuflen wird als oberster kompetenter Schiedsrichter in der Stichwahl ausschlaggebend sein.

Sonntagnachmittag 5 Uhr findet Tanz-Tee mit humoristischen Einlagen statt. Die beliebte und schwungvolle Hauskapelle „Wilt" sorgt für musikalische Tanzstimmung! Alles in allem — keiner versäume diese beiden Sondertage im Hotel „Luisen-Hof"! Ein Besuch lohnt sich.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Posaunenfrühkonzert.) Morgen früh, 7.30 Uhr beginnend, veranstaltet die Posaunengruppe Bad Salzuflen im Kurpark wiederum ein Frühkonzert. Neben einigen schönen Choralmelodien werden auch aus dem reichen Liederschatz unseres Volkes verschiedene Natur- und Vaterlandslieder zum Vortrag gelangen. Allen Musikfreunden kann ein Besuch der Veranstaltung nur warm empfohlen werden.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Die Vereinigung der Kraftdroschkenbesitzer) hielt gestern vormittag im Rathaus eine Besprechung ab. Bekanntlich wird seit Jahren die Anbringung von Taxameter-Uhren an die Kraftdroschken gefordert. Für die Unternehmer würde die Anschaffung der Uhren eine bedeutende Belastung sein, die in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage nicht wünschenswert erschien. Nach langem Hin und Her einigte man sich mit den Vertretern der Behörden schließlich dahin, daß die zugelassenen Kraftdroschken neben der Zulassungsnummer mit einer Droschkennummer versehen werden. Ferner ist für die am meisten benutzten Fahrstrecken in der Stadt eine Gebühr festgelegt, die weder unter- noch überboten werden darf. Mit dieser Regelung wird nun hoffentlich der Frieden sowohl bei den städtischen Stellen, wie auch bei den Unternehmern eintreten.

Detmold, 8. Juli. (Kommissarischer Leiter der Landesbibliothek.) Mit der kommissarischen Leitung des Landes-Archivs, der Landesbibliothek und des Landesmuseums wurde von der Landesregierung Dr. Wiegand aus Münster beauftragt.

Herford, 7. Juli. (Wollhandkrabben in der Werre.) Nunmehr wurde eine Wollhandkrabbe auch in Herford gefangen und zwar in der Bowerre. Dieser Schädling unserer heimischen Gewässer, der vom Osten her eingeschleppt worden ist, wurde getötet. Zum Schaden der deutschen Fischwirtschaft erobert sich dieser unangenehme Gast immer mehr unsere heimischen Flußläufe. Hoffentlich gelingt es, diesem stetigen Vordringen bald ein Ende zu bereiten.

Bad Oeynhausen, 7. Juli. (Die Zahlen der Badeverwaltung) zeigen bis zum Donnerstag folgendes Bild: 6 905 Kurgäste, 70 360 verabfolgte Bäder und 3 865 Durchreisende.

Recklinghausen, 7. Juli. Toller Mordversuch in Bork.) Vor dem unweit Bork gelegenen Forsthaus Dahl fuhr ein mit vier Leuten besetzter Kraftwagen vor, diese erklärten den Förster Lohmann für verhaftet. Mit hinter dem Kopf gefesselten Händen mußte der Förster im Auto Platz nehmen. Die Fahrt ging dann über Recklinghausen nach Seppenrade. Dort veranlaßten die Banditen den Förster auszusteigen und mit ihnen in den Wald zu gehen. Sie äußerten sich, er werde nunmehr erschossen. Auf einer Strecke von 200 Metern wehrte sich Lohmann mit größter Verzweiflung, wurde aber von den mit Pistolen bewaffneten Personen fortwährend geschlagen. Als auf den Lärm hin ein Schäfer hinzueilte, ergriffen die vier Leute die Flucht. Vielleicht fürchteten sie auch die Nähe der Fliegerbaracken. Die Landjägerei der in Betracht kommenden Dienststellen haben sich sofort auf die Suche nach den Verbrechern begeben. Nach der ganzen Lage der Dinge scheint es sich um einen politischen Racheakt zu handeln. Soweit sich bisher übersehen läßt, kommen als Täter Personen in Betracht, die der Kommunistischen Partei nahestehen.

Braunschweig. Kommunistische Flugblattverteiler verhaftet. In den letzten Nächten wurde in Helmstedt, Schöningen und Wolfenbüttel eine Reihe von Kommunisten verhaftet, die zu einer Gruppe von Verteilern von Flugblättern und kommunistischen Zeitungen gehören. Die Spuren dieser Gruppen führen nach Braunschweig. Die Verhafteten waren geständig und gaben an, daß ihre Organisationen im Geheimen weiter bestehen. Die Zeitungen und Flugblätter wurden an bestimmten Stellen aus Braunschweig abgeholt. An einer Stelle des Prinzenparks trafen sich die Funktionäre und nahmen dort regelmäßig die Flugschriften in Empfang.

Schöningen. Kohlenstaubexplosion in einer Brikettfabrik. In der Entstaubungsanlage der Brikettfabrik Treue entstand am Donnerstagnachmittag eine Kohlenstaubexplosion, bei der zwei Arbeiter verletzt wurden.

Hasselfelde. Ein Straßenräuber gefaßt. Eine Dame, die in Altendrat zur Kur weilt, wurde auf der Landstraße von einem Wegelagerer überfallen und ihrer Handtasche mit 14 RM. und ihrer goldenen Armbanduhr beraubt. Die Landjägerei nahm, unterstützt von SA und SS, die Verfolgung auf, und es gelang, den Täter zu stellen.

Otterndorf. Landrat Kopf aus dem Staatsdienst entlassen. Der frühere Landrat des Kreises Hadeln, Kopf, der der SPD angehörte und vor einigen Monaten seines Amtes enthoben wurde, ist nunmehr aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Stade. Die Glockenheide blüht. Vier Wochen bevor die Heideblüte sich zu entfalten anfängt, öffnet die Glockenheide ihre Blütenkelche und beginnt damit den Heideflächen ein lebendiges Aussehen zu geben. Im ganzen Stader Bezirk ist jetzt diese Zeit gekommen, und die Heideflächen haben sich bei Eintritt der Wärme im Laufe dieser Woche bereits mit einem rosigen Hauch überzogen. Die Blüte der Glockenheide hält drei bis vier Wochen an und wird dann von der eigentlichen Heideblüte (Erika) abgelöst.

Für das Schützenfest

empfehle ich

Fähnchen, Wimpel und Guirlanden

Heinrich Uekermann

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)
Herr Dr. Schmidt, Langestraße, Tel. 2988

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-ref. Gemeinde Bad Salzuflen.

8 Uhr Frühkirche (Pastor Böke), 10 Uhr Hauptgottesdienst (Pastor Tölle), 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, 9. Juli. (4. n. Trin.) 10 Uhr Hauptgottesdienst (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag, 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag 8.30 Uhr Blankreuzverein. — Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer, Gröchteweg 7. — Donnerstag 8.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Freitag 8,30 Uhr Singstunde.

Gemeindehaus Lockhausen: 8 Uhr Gottesdienst (Sup. Peters.)

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 9. Juli. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Wetterungsbericht vom 7. Juli 1933.

Der hohe Druck über Nordeuropa bestimmt die Witterung unseres Gebietes. Die zusammensinkende Luft seiner Südseite strömt einer Depression westlich Irland zu. Starke Sonneneinstrahlung bewirkt sommerliche Temperaturen. Da Luftdruckanstieg über Frankreich nach Nordosten sich vorschiebt, ist mit weiterem Anhalten der Hochdruckwetterlage zu rechnen.

Wettervorhersage für den 8. und 9. Juli.

Mäßige um Ost schwankende Winde, heiter, höchstens zeitweise wolkig, Mittagstemperaturen um 25 Grad.

Rheinische Lieder und rheinischer Humor

schufen am gestrigen Abend im Theatersaale eine fast ununterbrochen anhaltende, fröhliche Stimmung, denn Willi Ostermann, der bekannt Vortragskünstler und Komponist vieler populär gewordener Karnevalsschlager und Rheinlieder war mit seinen Getreuen, dem drolligen Peter Glöckner und dem stimmgewaltigen Kasper Hoch erschienen, um einer den Saal bis auf den letzten Platz füllenden, dankbaren Zuhörergemeinde zu zeigen, wie man sich auf echt kölnische Weise Freude machen kann. Und bald hatte Willi Ostermann denn auch seine Leute am Bändel und sie lachten, wenn ers wollte, und sie klatschten nach dem Takte in die Hände, wenn ers verlangte, und sie standen auf und schunkelten, als wären sie in ausgelassenster Weinlaune an den grünen Ufern des Rheins! Viel zu diesem Erfolge trug die famose Kapelle Conny Senne bei, die sogleich die Situation erfaßt hatte und allen Vortragenden voller Geschick und Schneid sekundierte. Peter Glöckner besorgte das Ansagen mit Humor und lustiger Zungenfertigkeit und Kaspar Hoch legte mit mehreren zum Vortrag gebrachten Liedern von Hildach, Hermann u. a. Ehre ein, wenn er auch manchmal etwas lange hoch sang. In der Pause gab Willi Ostermann sogar Autogramme und beglückte auch damit gar manches für das schöne Rheinland schwärmende Herz, das es vielleicht gern wie dem Schmitz sing Frau jemacht hätt und „durchjebrannt" wäre, wenn da unten in Kölle mal wieder der Karneval losjinge. Na, vorläufig dauert das noch eine Weile, aber Willi Ostermann hatte doch so ein Stückchen Karnevalsstimmung nach hier gebracht, und dafür soll er bedankt sein im Namen aller, denen er einen so vergnügten und munteren Abend zu bescheeren verstand.

Warnung vor gesundheitsgefährlichem Feuerwerk

Wiederholt ist beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radauplätzchen, Teufelskracher und dergl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthielt. Bei einem 10jährigen Knaben, der zwei Radauplätzchen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

Um einen Bleistift.

In der Morgenfrühe des 30. April kam es in Hannover an der Ecke Georg- und Packhofstraße zu einer Schlägerei zwischen zwei von einer Zechtour kommenden Schönen, bei der allerlei ihnen gehörende Gegenstände zu Boden fielen. Darunter befand sich auch ein Bleistift im Werte von etwa 10 Pfennig. Der in der Nähe stehende Bereiter Karl F. nahm ihn auf und ging damit fort. Ein Hausmeister hatte es gesehen, und als er F. am Nachmittag des 8. Mai vor dem Schaufenster des Weberschen Geschäftes stehen sah, achtete er auf ihn und sah dann, wie er in die Handtasche einer Dame hineinfaßte und darauf fortlief. Ob er etwas der Tasche entnommen hatte oder nicht, vermochte der Hausmeister weder bei der Polizei noch bei seiner Vernehmung vor Gericht anzugeben. F. gab zu, den Bleistift damals aufgehoben zu haben, bestritt aber sowohl den versuchten wie den vollendeten Diebstahl an der Handtasche. Das Gericht sah ihn für überführt an und verurteilte ihn zu 5 Wochen Gefängnis.

Nah und Fern

○ **15 Jahre Zuchthaus wegen Kindesmißhandlung.** In Leipzig wurde der kaufmännische Angestellte Hertel wegen roher Mißhandlung seines Kindes mit Todeserfolg zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hertel war angeklagt, seinen zwei Jahre alten Sohn in so grausamer und boshafter Weise mißhandelt zu haben, daß das Kind an den Folgen dieser Mißhandlungen gestorben ist. Der kleine Leichnam wies einen großen Bluterguß im Rücken, eine Entzündung der Gehirnhaut, zahlreiche andere Schlagverletzungen und gebrochene Rippen auf, alles Verletzungen, die unzweifelhaft auf Kindesmißhandlung schließen ließen.

○ **Millioneninsolvenz einer Konsumgenossenschaft.** Die Konsumgenossenschaft Vorwärts-Befreiung G. m. b. H. in Wuppertal-Barmen ist in Konkurs geraten, nachdem Stillhalteverhandlungen mit den Spargläubigern gescheitert sind. Die Gesamtschulden werden auf etwa 15 Millionen Reichsmark geschätzt, von denen rund 7 Millionen Reichsmark auf Spargläubiger entfallen.

○ **Vier Kinder ertrunken.** Beim Baden in der Flensburger Förde ertranken zwei Schulmädchen im Alter von 11 und 12 Jahren. Sie hatten mit anderen Kindern am Strande gespielt. Als man sie später vermißte und nach ihnen suchte, fand man sie im Wasser liegend tot auf. — Am gleichen Tage ereignete sich auf dem Breitling bei Warnemünde ein schweres Segelbootunglück, bei dem zwei Kinder ertranken. Ein sofort an die Unfallstelle beorderter Taucher konnte die Kinder nur als Leichen bergen.

⊙ **Lawinenunglück in den Alpen.** Im Dachsteingebiet der Salzburger Kalkalpen wurde die aus Prag stammende Familie Dr. Feierabend von einem schweren Lawinenunglück betroffen. Bisher konnten Frau Feierabend und zwei Kinder nur noch als Leichen geborgen werden. Der Führer kam mit leichten Verletzungen davon.

⊙ **Gold und Silber aus gesunkenem Dampfer.** Das italienische Bergungsschiff „Artiglio" landete eine Ladung von zweieinhalb Tonnen Silber und fünf Barren Gold in Plymouth aus dem auf der Höhe von Ushan gesunkenen englischen Dampfers „Egypte". Der Wert der Ladung wird auf rund 55 000 Pfund geschätzt.

⊙ **Französischer Dampfer gesunken.** Der französische Passagierdampfer „Nicolas Paquet" ist in der Nähe von Tanger auf ein Riff gelaufen und gesunken. Die Passagiere und die Besatzung konnten gerettet werden. Die Schiffbrüchigen sind sämtlich wohlbehalten in Tanger eingetroffen.

Wettbewerb für die Paulinenquelle.

Das Preisgericht hat in seiner Sitzung am 6. Juli 1933 folgendes Urteil gefällt:

1. Preis: Entwurf „Brunnensäule". Verfasser: Rud. Günther und Gust. Reitner
2. Preis: Entwurf „Brunnen". Verfasser: Dieselben.
3. Preis: Entwurf „Stadtbild". Verfasser: Architekt Schmidt.

Weiter wurde beschlossen, die zum Ankauf bereitgestellten RM. 100.— auf zwei Entwürfe mit je RM. 50.— zu verteilen. Es wurden zum Ankauf empfohlen:

Entwurf „1933". Verfasser: Rud. Günther und Gust. Reitner.

Entwurf „Auf dem Wiekplatz". Verfasser: Aug. Billerbeck.

Die Entwürfe werden von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. Juli, im kleinen Saale des Kurhauses öffentlich ausgestellt. Oeffnungszeit von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachm. Schluß der Ausstellung Mittwoch, den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Am Dienstag, den 11. Juli, abends 8.15 Uhr, wird der Unterzeichnete im Ausstellungssaal einen Vortrag über den Wettbewerb halten, zu dem die Bewerber und die Presse hiermit freundlichst eingeladen sind. Die Einführung weiterer Zuhörer ist gestattet.

Im Auftrage des Preisgerichts:
Reg.-Baum. Wevelmeyer.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Wochenprogramm vom 8.—15. Juli.

Sonnabend, 8. Juli, abends 8.30 Uhr: **Tanz im kl. Kursaale und Fürstenhof.**

Sonntag: **Mitwirkung des Heldentenors Fritz Büttner** in den Kurkonzerten.
4.30 Uhr: **Tanztee im Fürstenhof.**
8.30 Uhr: **Tanz im kl. Kursaale u. Fürstenhof**

Montag: **Mitwirkung des Pianisten Weishoff-Herford** im Abendkonzert.

Dienstag, 8 Uhr Kurtheater: **„Drei alte Schachteln"**
8.30 Uhr Kurhausball: **„2. Fahrt ins Blaue".**

Mittwoch, nachm. und abends: **2 große Militär-Konzerte.**
Große Parkbeleuchtung. 10000 leuchtende Kerzen! 4500 Lampions! 1000 Leuchtrosen! Springen des Leuchtbrunnens.

Donnerstag, nachm. 5 Uhr Kurtheater: **„Dornröschen".**
Abends 8 Uhr Kurtheater: **„Kopf in der Schlinge"**

Freitag, nachm. 4 Uhr und abends 8.30 Uhr im gr. Kursaale: **Modenschau „Die neue Linie".**

Sonnabend, abends 8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale und Fürstenhof.**

Voranzeige: Montag, 17. Juli, abends 8.15 Uhr im Theatersaale: **4. Sinfoniekonzert.** Solist: **Professor Dr. h. c. Gustav Havemann-Berlin** (Violine).

Hotel Roseneck Frau Emilie Dürkopp

Zum Schützenfest am 8., 9. und 10. Juli

Großes Festtreiben

im Hotel und Park Roseneck.

Große Festwiese. Tanz im Freien. 2 Kapellen

Verbilligte Preise.

Küche und Keller bieten das Beste.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Schokoladenhaus
L. Lücke Brüderstr. 5 — Fernruf 3182
Spezialität:
feine Schokoladen und Kekse

Bataillonsbefehl

zum

Schützenfest in Bad Salzuflen

am Sonntag, den 9. Juli und Montag, den 10. Juli 1933

auf dem Festplatz Obernberg.

✧

Festfolge:

Sonnabend, den 8. Juli 1933:
Abends 8.30 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Marktplatz.
Ab 9 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, den 9. Juli 1933:
Mittags von 11.30 bis 12.30 Uhr: **Konzert auf dem Marktplatz.**
1.30 Uhr: Antreten der Kompagnien bei den Feldwebeln.
2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine bei Hotel Stadt Bremen, Adolf-Hitler-Straße.
2 Uhr: Aufstellung auf dem Marktplatz. Verpflichtung der Schützenoffiziere durch den Stadtrat der Stadt Bad Salzuflen.

Festrede.

2.30 Uhr: Festmarsch durch die Stadt zum Obernberg.
3 bis 3.30 Uhr: Konzert. Während des Konzerts **Preisschießen.**
Ab 3.30 Uhr: **Festball.**
Gegen 10 Uhr: Rückmarsch des Bataillons zur Stadt.

Montag, den 10. Juli 1933:
Morgens 5 Uhr: Wecken.
6 Uhr: Antreten der Kompagnien bei den Feldwebeln.
6.30 Uhr: Antreten des Bataillons auf dem Marktplatz.
7 Uhr: Abmarsch durch die Stadt zum Obernberg.
8 Uhr: Beginn des Königsschießens.
12 Uhr mittags: **Festessen** und **Proklamierung des neuen Königs.**
1 Uhr nachmittags: Rückmarsch zur Stadt.
2.30 Uhr: **Königsparade** auf dem Marktplatz, anschließend Festmarsch durch die Stadt zum Obernberg.
3.30 Uhr: Konzert.
Ab 3.30 Uhr: Tanz.
3.30 Uhr: Große Kinderbelustigung, während des Konzerts Preisschießen

Auf dem Festplatz: Großer Vergnügungspark!
Berg- und Talbahn, Hippodrom und sonstige Schieß-, Schau- und Verkaufsbuden

Besucht das

„Rheingold"

die vornehme Gaststätte

Täglich nachmittags und abends erstklassiges
Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen
Tanztee - Bierbar - Mixbar - Weinrestaur. - Bierstuben
Wir bieten Ihnen das Beste aus Küche und Keller

Schützengesellschaft Bad Salzuflen
Heute abend 9 Uhr
großer Zapfenstreich.

Der Fackelzug bewegt sich durch folgende Straßen: Marktplatz bis Hotel Stadt Bremen, zurück Adolf Hitler-Straße zum Bürgermeister, Steege, Herforderstraße, zum Schützenkönig (Gröchteweg), Horst-Wessel-Straße, Herforderstraße, zur Königin (Werlerweg), Hermannstraße zum Major Meyer, Schießhofstraße, Hindenburgstraße, Brüderstraße, Sophienstraße, Parkstraße, zum Oberst (Dammstraße), Marktplatz Auflösung.

Fritz Flemming
Möbeltransporte
Kostenlose
Wohnungs-Vermittlung
Brüderstr. 5 / Ruf 3182

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Der Schlager von 1933
Ist das Stricker-Chrom-Rad Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben- — Woldemarstr.

Laden
eventl. mit Wohnung, zum 1. Oktober
zu vermieten.
Adolf Hitler-Straße 10
(früher Steege 7).
W. Bünemann,
Langestraße.

Da freut sich jeder,
der sein Haar lieb hat.
Dr. Dralle's Birkenwasser
erhält man jetzt schon für
RM. 1.50
Altbewährte Qualität. — Neue Packung.

Hotel Luisen-Hof

Sonnabend, 8. Juli abends und Sonntag, 9. Juli,
nachmittags und abends
bei Tee und Tanz
Gastspiel des Meisterhumoristen
Hermann Fretow
Humoristische Einlagen
Preistänze
●
Die drei schönsten Frisuren werden prämiert.

Statt Karten

Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen in so liebender Weise gedacht haben,

danken wir herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Geschw. Meier

Bad Salzuflen, den 8. Juli 1933.

Bad Salzufler
Möbeltransport- u. Lagerhaus
Grabenstraße 28 **O. Wedekind** Telefon 2397
Kostenlose **Wohnungsvermittlung.**

Morgenmädchen
mit guten Zeugnissen
zu sofort gesucht.
Steege 1.

1. Etage
(abgeschl.) 5-**Zimmerwohnung** mit Veranden und Badeeinricht., inkl. Küche, alles in bestem Zustande, an ruhige kl. Fam. zum 1. Septbr. **zu vermieten.** Lage: Obere Moltkestraße. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 1230 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

4-Zimmer-Wohnung
abgeschlossene 1. Etage, in schöner ruhiger Lage, zum 1. Oktober
zu vermieten.
Moltkestraße 51.

Abgeschlossene
1. Etage
4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör, von älterem Ehepaar
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1228 an die Geschäftsstelle

WECK
-Gläser u. -Apparate
empfiehlt
Hch. Uekermann

Inserieren bringt Gewinn.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 157 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 8. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Unzulänglichkeiten.

„Amerika, du hast's nicht besser." — Fastschpiel mit der Währung. — „Unsere Aufgabe heißt Arbeit."

Schließlich ist es ja nicht damit getan, die Londoner Konferenz auszupfeifen und höhnisch den Goethe zu zitieren: „Das Unzulängliche, hier ward's Ereignis!" Und es ist ebenso zwecklos, den Roosevelt von früher gegen den Roosevelt von heute auszuspielen und zu diesem Zweck etwa daran zu erinnern, daß er im April beim Aufgeben des Goldstandards für den Dollar die immerhin eigenartige Äußerung tat, das geschehe nur, um die Welt zum Gold — zurückzuführen! Weswegen Roosevelt aber nun hierfür den gewaltigen Umweg über die Dollar-Entwertung, die Gefährdung der Weltwirtschaftskonferenz bis zu ihrem tatsächlichen Auseinanderplatzen, dann über einen neuen Druck auf die Preise, über eine bedenkliche Lähmung des Welthandels und einen ganz unverhüllten Währungskrieg gewählt hat, ist eine der großen Unbegreiflichkeiten, an denen die Geschichte — namentlich die der Wirtschaft — unseres Erdballs überreich ist.

In London — aber nicht auf der Konferenz! — ist ein ebenso richtiges wie kluges Wort ausgesprochen worden: „Die Amerikaner müssen jeden Tag ihrem Dollar eins auf den Kopf geben, weil er diesen sonst immer wieder in die Höhe heben würde". Denn die Vereinigten Staaten gehören nicht bloß zu den ganz wenigen Ländern, die 1932 einen großen Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr erzielten, sondern Amerika ist vor allem die Gläubigernation, der so ziemlich die ganze Welt verschuldet ist und die selbst nur sehr geringe Schulden an das Ausland hat. Außerdem liegt in Newyork immer noch der größte Goldschatz der Welt. Da also die amerikanische Zahlungsbilanz überaus aktiv ist und trotzdem ein Abgehen vom Goldstandard bis zu der jetzt ganz unzweideutig angekündigten und sehr weitgehenden Inflation vor sich ging, so werden eben damit, wie Roosevelt ja auch immer wieder betonte, rein binnenwirtschaftliche Ankurbelungszwecke verfolgt, ohne Rücksicht darauf, was denn nun eigentlich die Welt vom Dollar hält. Roosevelt befürwortet „reichliche Kredit- und Regierungsaufträge als notwendige Voraussetzungen zur Ankurbelung der Wirtschaft, wobei die finanziellen Aufwendungen der Staaten nicht durch Steuern, sondern durch Kredite gedeckt werden müßten", — und fordert andererseits doch auch wieder, daß „die Staaten ihre Budgets nach gemeinsamen Richtlinien ausgleichen und sich nach der Einnahmedecke strecken sollten"! Beides miteinander zu vereinbaren dürfte doch wohl ein bißchen schwer sein, wenn man nicht eben — die Inflation, und zwar ebenso die des Notenumlaufs wie die des Kredits zu Hilfe nimmt, also die Notenpresse „auf Touren" laufen läßt. Aber trotz allem will eben Amerika das Schwergewicht vom „Geld" auf die „Ware" verlegen, von der es in Gestalt von Getreide, Baumwolle, Kupfer usw. überwältigende Massen besitzt.

*

Ist es übrigens nicht auch vollkommen gleichgültig, „Werturteile" einzuschalten und irgendwem die „Schuld" am Scheitern der Konferenz mit Recht oder Unrecht zuzuschieben! Dadurch wird an den Tatsachen und der Wirklichkeit nicht das geringste geändert. Man kann, durch die jüngste Erfahrung von neuem darüber belehrt, auch gleich noch hinzusetzen, daß durch Weltkonferenzen überhaupt nur sehr selten etwas geändert wird und in der Regel auf sie Goethes oben zitierter Ausspruch zutrifft. Auch in seiner zweiten, im Ton wesentlich gemäßigteren „Note" an die Konferenz ist Roosevelt auf die Notwendigkeit, die völlig unzulänglich gewordenen Rohstoffpreise zu „heben", wiederum eingegangen und hat diese Preissteigerung als die nächste „weltwirtschaftliche" Aufgabe bezeichnet, — als ob man zur Erreichung dieses an sich unbedingt erstrebenswerten Zieles nur sozusagen auf den Knopf zu drücken braucht!

Unter vielen anderen Punkten beginnt auch an diesem, die ganze Sache für uns Deutsche lebenswichtig zu werden. Sind wir doch für eine ganze Reihe industrieller Rohstoffe angewiesen auf die Einfuhr aus Übersee, also auch aus Amerika, daneben auch aus dem englischen Wirtschaftsbereich. Die Einfuhr solcher Rohstoffe, die naturgemäß bei zunehmender Beschäftigung in der Industrie noch steigt, machte 1932 etwa drei Milliarden Mark aus und — muß natürlich durch die Ausfuhr von Fertigwaren bezahlt werden. Gelingt dem amerikanischen Präsidenten wirklich ein Hochpeitschen der Rohstoffpreise über die entsprechende Dollarentwertung hinaus, verteuern sich also die Rohstoffpreise „auf der Goldbasis", dann wird für die Goldwährungsländer, darunter Deutschland, der Absatz auf dem Weltmarkt in Konkurrenz mit dem entwerteten Dollar noch viel schwerer als bisher, d. h. der Wettbewerb mit diesem Dollar läßt sich nur bei entsprechendem Preisnachlaß durchführen. Darum muß, was schon die Entwertung des englischen Pfund Sterlings veranlaßte, auch ein weiteres Sinken des Dollars unbedingt eine Preissenkung bei den Ausfuhrprodukten zur Folge haben, mithin — gerade das Gegenteil dessen, was der amerikanische Präsident den anderen Nationen so dringend empfiehlt. Und eine weitere ebenso naturgemäße Folge solcher Währungsexperimente nach unten wird sein, daß sich die „Goldländer" zum mindesten selbst durch entsprechende Zollerhöhungen gegen ein derartiges „Valuta-Dumping" schützen, also auch die zweite Forderung Roosevelts, man solle den Welthandel wieder auf die Beine bringen, sich angesichts solcher Währungsentwertung gar nicht erfüllen läßt.

*

Von den Unzulänglichkeiten weltwirtschaftlicher Konferenzlerei und übernationaler Ideologien heben sich um so stärker die grundsätzlichen Bemühungen neugerichteter Volkswirtschaften ab. Vielleicht ist darum Deutschland in der Welt so unbeliebt, weil es den Menschen von gestern hinter sich lassen will. Das wird ihm nicht vergeben von allen denen, für die dieser Mensch von gestern immer noch eine unverrückbare Selbstverständlichkeit bedeutet. Über diese „Ewig-Gestrigen" ist aber nicht bloß die Politik, sondern auch die Wirtschaft schon weit hinweggeschritten! Auf den Menschen von morgen will darum der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler auch die innere Erziehung eingestellt wissen, wie er es in seiner Rede vor den Reichsstatthaltern präzisiert hat. Und dieser Mensch von morgen ist nicht mehr der Mensch der Revolution, so wenig, wie „die Revolution ein permanenter Zustand ist und sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden darf"; die Revolution „wird zur Evolution", und zwar nicht bloß äußerlich, sondern auch im Innern des neuen Menschen von heute und morgen.

Die deutsche Revolution hat nunmehr alle Parteien in den Papierkorb der Geschichte geworfen. „Man soll nicht herumsuchen, ob noch etwas zu revolutionieren ist", mahnte darum Hitler in seiner Rede und gab dadurch zu verstehen, daß nunmehr die Positionen der Gegner erobert sind, daß nun aber die zweite, vielleicht noch dringlichere Aufgabe erfüllt werden muß, der eroberten Form einen neuen, aber wirklichen Inhalt zu geben. „Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen, und durch theoretische Gleichschaltung schaffen wir keinen Arbeitern Brot" ist der Drehpunkt dieser Erklärungen Hitlers. Unbestritten ist die Eroberung der Macht im Staate durch den Nationalsozialismus, und stolz darauf, in welch raschem Siegeszug diese Eroberung erfolgt ist, darf Hitler und das erwachte Deutschland wohl sein! Aber es gibt kein Ausruhen auf diesen Lorbeeren, sondern mit geradezu rücksichtsloser Deutlichkeit sagt Hitler: „Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen an, sondern auf das tägliche Brot für fünf Millionen Menschen; die Geschichte wird ihr Urteil über den deutschen Nationalsozialismus nicht danach abgeben, ob er möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingesperrt hat, sondern danach, ob er es verstand, Arbeit zu schaffen". Der deutsche Nationalsozialismus aber ist identisch mit dem größten Teil des deutschen Volkes. In ihm und durch ihn will das deutsche Volk sich vor allem das Leben erhalten. Die Grundlage dieses Lebens aber ist die Wirtschaft, von dem größten Arbeitgeber hinweg bis zum geringsten Arbeitnehmer. Was er leistet, dieser wie jener, darauf kommt es an, und im kleinen wie im großen Kreise kann die Dinge nur meistern, wer die Dinge versteht. Ebenso wie in seiner großen Rede am 1. Mai, stellte Hitler auch jetzt wieder die Leistung und das Können über Programme und Ideen; zum mindesten aber „verpflichten uns die Ideen des Programms nicht, wie Narren zu handeln und alles umzustürzen, sondern nur, klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen".

Seit der Regierungserklärung vom 23. März durchzieht alle Äußerungen und Taten des Reichskanzlers ganz unzweideutig die Rücksichtnahme auf das, was ist. Wenn sein größter Vorgänger gesagt hat, daß die Politik die Kunst des Möglichen ist, so ist dieser Ausspruch mehr als nur ein witziges Bonmot. Denn ob etwas möglich war oder nicht, vermag man ja doch nur erst im Rückblick zu erkennen. Was Bismarck aber sagen wollte, und was auch jetzt wieder aus den Ausführungen Hitlers herausklang, ist nur die nüchterne Berücksichtigung dessen, was da ist. Unzulänglich aber wäre der Staatsmann, der sich resigniert mit der Feststellung dessen begnügt, was ist, ohne darauf im Sinne der Idee einwirken zu wollen, die ihn trägt und die er trägt. Nur von dem, der die Dinge im Sinne seiner Ideen zu meistern sich bemüht, gilt Goethes Wort:

„So schafft er am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirket der Gottheit lebendiges Kleid".

Dr. Pr.

Es geht weiter aufwärts!

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. J. Klein, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Klein, Schanzlin u. Becker A.-G., äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Das Wichtigste für den Augenblick scheint mir zu sein, daß in die ganze Wirtschaft wiederum Vertrauen und Optimismus einkehren; denn nur das Vertrauen in den Kreisen der Industrie selbst kann den Keim dauernder Besserung legen. So hat z. B. mein Werk sich entschlossen, eine größere Anzahl neuer Werkzeugmaschinen zu bestellen und ferner die Beschäftigtenzahl durch Neueinstellungen um etwa 15 Prozent erhöht, um einstweilen einiges von dem auf Vorrat zu arbeiten, was hoffentlich demnächst in Durchführung des Beschaffungsprogramms in weit höherem Maße bestellt werden wird."

Reinhard Klöpfer, Inhaber der Firma Klöpfer und Königer, München, äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Es steht außer allem Zweifel, daß auch für Sägeindustrie und Holzhandel die Durchführung der im Gesetz verzeichneten Arbeiten eine fühlbare Belebung der Umsätze erwarten läßt. Sowohl die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Baulichkeiten aller Art, ferner die Errichtung vorstädtischer und landwirtschaftlicher Siedlungen, die Flußregulierungen, endlich die Tiefbauarbeiten bedingen einen erhöhten Verbrauch einheimischen Holzes. Auch die Maßnahmen zur Förderung der Eheschließungen lassen infolge der Belebung der Möbelindustrie eine gesteigerte Nachfrage nach deutschem Holz erwarten.

Der gesteigerte Holzverbrauch wird sich nicht nur auf die Umsatztätigkeit im Holzhandel und auf die Produktion der Sägeindustrie günstig auswirken, sondern auch die Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten der Forstwirtschaft heben. Es steht bei sukzessiver Durchführung des Gesetzes zu erwarten, daß die bereits im Frühjahr ds. Js. erstmals wahrgenommene Belebung des Absatzes bei Sägeindustrie und Holzhandel anhält und sich vielleicht noch steigern wird."

Die Arbeitslosenzahl wieder um 121 000 gesunken.

Die seit Mitte Februar anhaltende Besserung der Lage am Arbeitsmarkt hat auch in der zweiten Junihälfte weitere Fortschritte gemacht. Von Mitte bis Ende Juni ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen erneut um 121 000 auf 4 856 000 gesunken. Zu berücksichtigen ist dabei, daß unter den Arbeitslosen auch die Personen mitgezählt werden, die im Arbeitsdienst, bei der Hilfspolizei und bei Pflichtarbeiten tätig, somit im eigentlichen Sinne nicht arbeitslos sind, sich aber weiter beim Arbeitsamt um einen ständigen Arbeitsplatz bemühen.

Die Besserungserscheinungen, die sich in sämtlichen Arbeitsamtsbezirken deutlich zeigen und zweifellos über das saisonübliche Ausmaß hinausgehen, sind nicht nur bedingt durch die Vergebung öffentlicher Aufträge und beeinflußt durch steuerliche Maßnahmen, sondern auch gefördert durch

das wachsende Vertrauen der Industrie

in die politische und wirtschaftliche Entwicklung. Während im Juni des Vorjahres die Minderung der Arbeitslosigkeit in den überwiegend industriellen Bezirken nur rund 0,1 bis 2,7 Prozent betrug, hat sie sich im Juni dieses Jahres fast überall verdoppelt (1,7 bis 5,7 Prozent).

Eine bemerkenswerte Besonderheit der arbeitsmarktlichen Entwicklung in der zweiten Junihälfte 1933 ist die Tatsache, daß die Fluktuation der Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern zurückgegangen ist, da die Betriebe wieder bemüht sind, sich einen guten

Stamm von Facharbeitern

auch dann noch zu halten, wenn der Auftragseingang eine vorübergehende Verminderung erfährt. Gleichlaufend mit der Entwicklung am Arbeitsmarkt ist auch die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen für Arbeitslose weiter zurückgegangen. In der zweiten Junihälfte nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 19 000 auf 416 000, in der Krisenfürsorge um 15 000 auf 1 310 000 ab. Auch die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat sich im Laufe des Juni um 119 000 auf 2 042 000 vermindert.

Reichspräsidentenpalais am 1. August bezugsfertig.

Weitere Fortschritte am Reichstagsgebäude.

Oberbaurat Voß in Berlin äußerte sich vor Pressevertretern über den Stand der Umbauarbeiten am Reichspräsidentenpalais. Er erklärte, daß der Mittelbau schon soweit fertiggestellt sei, daß die Hausverwaltung die Einrichtung der Wohn- und Repräsentationsräume schon in den letzten Tagen habe durchführen können. Der Reichspräsident werde nach seiner Rückkehr aus Neudeck die Räume wieder so vorfinden, wie er sie verlassen habe. Im Südflügel, wo die Alte Galerie wiederhergestellt werde, seien die Arbeiten zur Zeit noch im Gange. Bis zum 1. August werden aber auch diese Umbauten fertiggestellt sein.

Zu den Arbeiten im Reichstagsgebäude teilte Oberbaurat Voß mit, daß die Aufräumungsarbeiten beendet seien. Die Kuppel sei hinsichtlich ihrer Standsicherheit sehr sorgfältig untersucht worden. Es habe sich herausgestellt, daß die Konstruktion den Anforderungen noch absolut genüge. Was die Wiederherstellung des Vollsitzungssaales angehe, so liege die Entscheidung über die Art der Ausführung, insbesondere darüber, für wieviele Personen der neue Saal Raum bieten solle, noch beim Reichstagspräsidenten Göring. Über die Ausführung soll bekanntlich ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident empfing die neuernannten Mitglieder der Reichsregierung, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, und vereidigte sie.

*

Pater Franziskus Strathmann O. P., der Führer des vor wenigen Tagen aufgelösten Friedensbundes deutscher Katholiken, ist auf Veranlassung der Politischen Polizei in Berlin verhaftet worden.

*

Entgegen anderslautenden Nachrichten wird mitgeteilt, daß das preußische Justizministerium keinerlei Eingriffe in das Notariat beabsichtigt. Grundsätzlich soll das preußische Notariat keine Änderung erfahren. Wenn in Einzelfällen ungewöhnlich hohe Beträge von aber Tausenden von Mark, die ein Notar bei einer einzigen Notariatshandlung eingenommen hat, dem Staate für verfallen erklärt werden, so handelt es sich lediglich um Einzelmaßnahmen.

*

Der neuernannte Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, wird seine Dienstzimmer in der Reichskanzlei haben.

*

Der Landesleiter des bayerischen Heimat- und Königsbundes, Freiherr von Guttenberg, hat den Bund mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Geheimrat von Hippel wurde in Königsberg wegen Abhaltens vom Bieten bei der Versteigerung des Gutes Lischkau zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Sein Sohn, Gerd von Hippel, wurde freigesprochen.

*

Im Monatsdurchschnitt Juni 1933 stellte sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Richtzahl der Großhandelspreise auf 92,9 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (91,9) um 1 Prozent gestiegen.

*

Vor dem polnischen Burggericht in Königshütte wurde gegen 17 Schülerinnen der Handelsschule in Königshütte verhandelt, weil sie auf dem Korridor des Schulgebäudes Heilrufe auf Hitler ausgebracht hatten. Zwei Schülerinnen wurden zu sieben Tagen Arrest bzw. 100 Zloty Geldstrafe, zwei weitere zu drei Tagen Arrest und 15 Zloty Geldstrafe verurteilt.

*

Die schwedische Regierung soll beschlossen haben, auf Antrag der hiesigen deutschen Gesandschaft ein Verfahren gegen die beiden kommunistischen Zeitungen „Ny Dag" und „Arbetaren" einzuleiten, die sich schwere Beleidigungen gegen den Ministerpräsidenten Göring hatten zuschulden kommen lassen.

Verbotswidriges Tragen von Hieb- und Stichwaffen

Es ist mehrfach aufgefallen, daß uniformierte Angehörige verschiedener Verbände öffentlich Waffen (insbesondere Hieb- und Stichwaffen — Seitengewehre —) tragen. Dies steht im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen. Insbesondere liegt ein Verstoß vor gegen das Gesetz über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 und gegen das Gesetz betreffend den Waffenmißbrauch vom 28. März 1931.

Kube beauftragt der früheren deutschnationalen Abgeordneten Koennecke

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP mitteilt, hat der Fraktionsführer der Nationalsozialistischen Preußischen Landtagsfraktion, Oberpräsident Kube, den Landtagsabgeordneten Koennecke beauftragt, die Ueberführung der deutschnationalen Abgeordneten in das Hospitantenverhältnis zur nationalsozialistischen Landtagsfraktion vorzunehmen.

Mandate der SPD.-Vertreter kassiert.

Eine Verordnung zur Sicherung der Staatsführung erlassen.

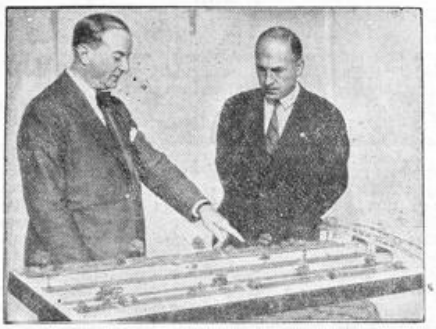
Amtlich wird mitgeteilt:

Nach Ausschluß der SPD.-Abgeordneten als Vertreter einer staats- und volksfeindlichen Partei aus den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern war noch über deren Sitze Bestimmung zu treffen. Dies ist geschehen in einer Verordnung zur Sicherung der Staatsführung, die der Reichsminister des Innern am Freitag auf Grund der Ermächtigung im Gleichschaltungsgesetz erlassen hat.

Die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei für den Reichstag und die Landtage (Bürgerschaften) auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933 oder des Ergebnisses des Gleichschaltungsverfahrens ist unwirksam. Eine Ersatzzuteilung findet nicht statt. Von dieser Einziehung werden alle Sitze betroffen, die auf örtliche oder zentrale Wahlvorschläge der SPD. zugeteilt worden sind. Dabei macht es keinen Unterschied, ob ein Bewerber Mitglied der SPD. war oder nicht. Für den Reichstag fallen also 120 Sitze der SPD. und fünf Sitze der Staatspartei weg. Diese Sitze werden nicht wieder besetzt.

Desgleichen wird die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der SPD. für die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper, also die Kreistage, die Bezirkstage, Bezirksräte, Stadträte, Stadtverordnetenversammlungen, Gemeinderäte usw. für unwirksam erklärt. Bei diesen gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern können zur Aufrechterhaltung der gemeindlichen Selbstverwaltung die Sitze neu besetzt werden. Die Besetzung geschieht in der Weise, daß die Ersatzmänner von der Staatsaufsichtsbehörde entsprechend dem Volkswillen nach Überwindung des Parteienstaates frei berufen werden. Das Verfahren der Berufung durch die Staatsaufsichtsbehörde kann ferner in anderen Fällen Platz greifen, wo ein Bedürfnis besteht, die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper entweder vollkommen neu zu bilden oder einzelne Ersatzmänner eintreten zu lassen. Eine vollkommene Neubildung kann vor allem bei Umgemeindungen in Frage kommen.

Schließlich sind zahlreiche staatliche und gemeindliche Ehrenämter bei Verwaltungsgerichten, Beschlußbehörden und Ausschüssen auf Grund von Wahlvorschlägen der Parteien besetzt worden. In allen diesen Fällen ist die Zuteilung von Ehrenämtern an SPD.-Vertreter unwirksam. Eine Ersatzberufung findet dann statt, wenn zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung oder der gemeindlichen Selbstverwaltung ein Bedürfnis besteht, die Ausschüsse und Beschlußbehörden zu ergänzen. Auch in diesen Fällen werden die Ersatzmänner von der Staatsaufsichtsbehörde entsprechend dem Volkswillen nach Überwindung des Parteienstaates durch Berufung neu besetzt.



Vor dem Bau der ersten deutschen Autobahn.
Generaldirektor Fritz Hoff (links), der Vorstand der jetzt in Angriff genommenen Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel, erklärt dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt (rechts), das Modell der Hafraba.

Tausende von ostpreußischen Bauern jubeln Darré und Schmitt zu.

Die Reichsminister Darré und Schmitt fuhren nach ihrer Vereidigung durch den Reichspräsidenten in Neudeck über Rosenberg (Ostpreußen) zum Flugplatz Marienburg, um nach Berlin zu starten.

In Rosenberg hatten sich 3000 Bauern aus der ganzen Provinz zusammengefunden, um den Führer des deutschen Bauerntums zu begrüßen und ihm ihr Vertrauen auszudrücken. Reichsminister Darré unterbrach seine Fahrt, um die Bauern, die ihm zujubelten, zu begrüßen.

Er freue sich, so führte er aus, in Ostpreußen, das er zum erstenmal besuche, Gelegenheit zu haben, die ostpreußische Bauernschaft begrüßen zu können. Er werde durch die Tat beweisen, wie sehr ihm das ostpreußische Bauerntum am Herzen liege. Bei allen Maßnahmen werde er Hand in Hand mit dem neuen Reichswirtschaftsminister arbeiten. Er hoffe, daß sich dieses Handinhandarbeiten zum Wohle des freien Bauerntums in Ostpreußen und darüber hinaus zum Wohle des gesamten Deutschen Reiches auswirken werde.

Anschließend ergriff Reichswirtschaftsminister Schmitt, ebenfalls herzlich begrüßt, das Wort. Er wies darauf hin, daß sowohl Minister Darre als auch er selbst aus alten Landwirtschaftsfamilien stammten, so daß eine Ergänzung und ein Handinhandarbeiten von selbst gegeben sei.

Minister Schmitt betonte abschließend, man werde Ostpreußen niemals als Kolonie betrachten können; denn der Korridor sei kein Trennungsstrich für das Reich. Seine Wünsche für Ostpreußen faßte er in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Kanzler zusammen.

Anschließend an diese Kundgebung verließen die Minister, von den Heilrufen der Bauern verabschiedet, die Stadt Rosenberg.

Das Seufzen der Kreatur.

Röm. 8, 19: „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes."

Die heutige Epistel ist ganz einzigartig im Neuen Testament. Sie sagt uns, daß nicht bloß der Mensch, sondern die ganze Kreatur befeelt ist und leidet. Ihre Leiden sind von zweierlei Art: naturhafte Leiden, für die kein Mensch etwas kann, wie Krankheiten und Katastrophen, und solche Leiden, die Menschen den anderen Geschöpfen zufügen aus Mangel an Einsicht, Mitgefühl und gutem Willen oder aus Verirrung. Gegen diese Leiden wendet sich unsere christliche Religion durch ihr Grundgebot der Liebe und des Wohltuns.

Jesus selbst gibt uns das schönste Beispiel. Wenn er von den Vögeln unter dem Himmel, von den Lilien auf dem Felde spricht, welche Liebe atmet aus diesen Worten des vollkommen freien Gotteskindes, das sie ganz als Geschöpfe des liebenden, himmlischen Vaters sieht! Und wie tief hat Paulus in ihre Leiden hineingesehen!

Wenn wir doch von ihnen lernten! Gewiß, nicht alle Leiden können wir den Geschöpfen ersparen: ein Geschöpf, das höheren Zwecken dienen muß, das muß auch Leiden auf sich nehmen. Aber die unnötigen darüber hinaus, die sollen wir ihnen ersparen. Um nur einige Einzelheiten zu nennen: schlecht behandelte Pferde; jetzt in den Ferien Schmetterlinge, Käfer, Fische, die zum Kinderspiel gefangen, verletzt und vernichtet werden; sinnlos abgerissene und weggeworfene Blumen und noch manches dazu.

Wir wollen nicht sentimental sein, aber was Gott so liebevoll geschaffen hat zum fröhlichen Leben: dazu ist es zu schade! Gerade uns Germanen liegt ja die Liebe zu Tier und Pflanze tief im Blut. Hier mahnt uns unsere christliche Religion aufs ernsteste zur Selbstbesinnung und Zucht: seid liebreich zu diesen Gottesgeschöpfen, diesen Gotteswundern, erspart ihnen unnötige Leiden, erlöst sie vom Leiden, offenbart „die herrliche Freiheit der Kinder Gottes", der es selbstverständlich ist, barmherzig zu sein, wie eurer himmlischer Vater barmherzig ist.

P. H. R.

Gebührensenkungen bei der Post.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat am Freitag zu einer Tagung zusammen, an der zum ersten Male die neuernannten Verwaltungsratsmitglieder teilnahmen.

Nach der Begrüßung gab der Reichspostminister einen kurzen Ueberblick über die Verkehrs- und Finanzlage der Deutschen Reichspost.

Anschließend nahm der Verwaltungsrat die vom Reichspostminister für die Aenderung der Fernsprechordnung und der Postordnung gemachten Vorschläge an. Bei den Erörterungen über diese Vorlagen wurde von Verwaltungsseite ausgeführt, daß die Deutsche Reichspost ihre Tarife nicht als ein starres System ansieht, sondern daß sie beabsichtigt, durch Aenderung der Gebühren die Bestrebungen der Reichsregierung auf Belebung der Wirtschaft und Verringerung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

Im Fernsprechverkehr fällt vom 10. Juli an der bei der Einrichtung eines Fernsprechanschlusses zu

---

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen
Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

Zur Einführung:

Offener Brief des Verfassers an Leo Trotzki:

Sehr geehrter Herr Leib Bronstein!

Da ich kein Russe und gewiß auch keiner Ihrer Freunde bin, so darf ich es mir nicht erlauben, Sie Leo Davidowitsch zu nennen. Da ich ferner auch kein Bolschewist, sondern ein ziemlich normaler Mensch bin, will ich mich auch nicht des Versteck-namens bedienen, den Sie nun schon seit langer Zeit führen. Der Name Leo Trotzki ist ja gewiß klangvoll, aber Ihr alter, ehrlicher Name Leib Bronstein ist ja auch nicht übel. Er berührt stets so eigenartig, wenn jemand seine Abkunft zu verleugnen sucht. Wir schätzen im allgemeinen diejenigen höher, die sich stolz zu ihren Vorfahren bekennen.

Also, sehr geehrter Herr Bronstein, Ihnen widme ich dieses Werk. Bernhard Shaw soll Sie einmal einen „Fürsten der Journalistik" genannt haben. Sie behaupten dies wenigstens in einem Ihrer Bücher, also dürfte es wohl richtig sein. Shaw ist ein so gewaltiger Spötter, daß man ja niemals weiß, wann ihm der Schalk im Nacken sitzt. Ich will aber gerne annehmen, daß er Ihnen den obigen Titel wirklich im Ernst gegeben hat. Verdienen würden Sie ihn; denn Sie haben der Welt ein fürstliches Geschenk gemacht. Ich will es Ihnen auch sagen, worin es besteht.

Ich glaube, daß Sie in Ihrem ereignisreichen Leben sehr viel geschrieben haben. Für mich und manche andere, die das Aufflammen des Bolschewismus aus ziemlicher Nähe sahen, erzählen Sie zu wenig Neues und Interessantes. Wir wissen ja, daß Sie mitgeholfen haben, einem unmöglichen, wirtschaftlichen System in Rußland durch Ströme von Blut zum Sieg zu verhelfen. Das ist freilich nicht das fürstliche Geschenk, das Sie der Welt machten.

Aber nachdem der neue Machthaber in Rußland, Stalin, Sie an die Luft gesetzt hatte, benutzten Sie die aufgezwungene Ruhe, um wieder zu schreiben. Und nun gaben Sie der Welt jenes fürstliche Geschenk, das ich meine, nämlich Ihr Buch „Die wirkliche Lage in Rußland".

Ich kann Ihnen nicht Dank genug dafür zollen. Ohne dieses Buch und das darin verarbeitete Dokumentenmaterial würde die Welt gewisse Tatsachen nie erfahren haben, deren Kenntnis ihr unbedingt notwendig war. Woher hätte sie sonst die unendlich wichtige Aufklärung erhalten können, daß der durch Lenin und Sie eingeführte Bolschewismus längst schon zu bestehen aufgehört hat, und daß an seine Stelle eine neue Form, nämlich der Stalinismus, getreten ist?

Wie schön und einwandfrei ist Ihnen der Beweis gelungen, daß Rußland nun von einer kleinen Meute machthungriger Speichellecker geknechtet wird, die vor dem einen Mann, der sie alle beherrscht, im Staub liegt und ihm mit allen jenen niedrigen Mitteln dient, die bei Speichelleckern eben üblich sind. Wie schön und einwandfrei ist Ihnen der Beweis gelungen, daß der heute allmächtige Alleinherrscher — oder sollte ich gar sagen — der neue Zar der Russen, Stalin, eine der abstoßendsten Gestalten der Weltgeschichte ist, ein Mann, bar jeglichen Gefühls für Freundschaft, Dankbarkeit, Menschlichkeit und Milde, der sich über Leichen in geistigem und körperlichem Sinn den Weg nach oben gebahnt hat.

Kann Ihnen die Welt je genug dafür danken, daß Sie ihr diesen Mann in seiner wahren Gestalt gezeigt haben? Eben nun ist er doppelt gefährlich geworden, weil er die imperialistischen Neigungen des Bolschewismus übernommen hat und nun mit allen Mitteln versucht, der Welt das Joch einer zügel- und hemmungslosen Gewaltherrschaft aufzulegen.

Sie, Herr Bronstein, sehen die Gefahr allein darin, daß Stalin das bolschewistische System durch und durch korrumpiert hat. Sie möchten gerne dieses System „in alter Reinheit" wiedererstehen lassen; denn nur darin sehen Sie die Möglichkeit seines Sieges. Die Unmöglichkeit desselben wollen und dürfen Sie ja nicht erkennen.

Zum Schluß noch ein Wort. In Ihrem ausgezeichneten Buch finden sich auf Seite 117 die folgenden Sätze:

Die Sowjetunion in der Weltarena.

Ein Krieg der bürgerlichen Staaten gegen die Sowjetunion ist nicht nur wahrscheinlich, sondern unvermeidlich. Diese Gefahr hinauszuschieben, möglichst viel Zeit zur Stärkung der Sowjetunion und zur Vereinigung des internationalen revolutionären Proletariats zu gewinnen, sollte eine unserer hauptsächlichsten Bemühungen sein. Nur eine siegreiche proletarische Revolution in den beherrschenden Ländern könnte letzten Endes diese Gefahr beseitigen.

Nie ist eine Weltnotwendigkeit klarer und schärfer gefaßt worden als hier.

Die Welt zögert nur deshalb so lange, weil sie blind ist und nicht sehen will, daß sie durch dieses Zögern um diesen Krieg nicht herumkommt. Und je länger sie zögert, desto blutiger und gefährlicher wird er werden, und schließlich wird an die Stelle dieses einen Krieges eine Reihe einzelner Bürgerkriege treten.

Dumm bis zur Selbstvernichtung tut die Welt alles, um Ihnen entgegenzukommen. Sie sieht den Ausweg nicht, obwohl er auf der Hand liegt.

Was hilft es, daß man Deutschland durch die Ketten eines unmöglichen Friedensvertrages niederzuhalten sucht? Was hilft es, daß die ehemaligen Feindmächte die alten Kriegsschulden wie ein Joch fortschleppen? Dies alles ist nur Wasser auf die kommunistische Mühle. **Für die Welt besteht nur ein Ausweg: Ein großer Strich unter die Friedensverträge und die Kriegsschulden — und dann die Auseinandersetzung mit Stalin.**

G. Panstingl.

Unbewußt begann Roddy Craddock die Stöße der Räder des Zuges mitzuzählen. Er tat es, um die Unruhe in seinem Innern zu übertönen.

Dabei schalt er sich selbst:

„Roddy, du benimmst dich wie ein verliebter Gymnasiast." Aber dann lächelte er. Es half ja doch nichts. Er war verliebt. Verliebt bis über beide Ohren. Jeder Räderstoß brachte ihn dem Haag näher. Er hatte keine Augen für die freundliche, arbeitsfrohe Fläche der holländischen Landschaft. Er dachte nur an Meta von Straaten. An ihr liebes Schelmengesicht mit den klugen Augen und dem welligen, lichtbraunen Haar, das es umrahmte.

Wie lange war es doch nun, daß er sie kannte? Beinahe auf den Tag genau sechs Monate. Damals hatte ihn seine Zeitung zu der langweiligen Konferenz gesandt, bei der man nie etwas Rechtes erfuhr, bevor man nicht stundenlang gewartet hatte.

Roddy Craddock war ein tüchtiger Journalist. Darum hatte ihn sein Blatt, der „Daily Courier", auch nach dem Haag geschickt. Ueberhaupt bekam Craddock häufig Aufträge für das Ausland. Er war nämlich ein weißer Rabe in Fleetstreet, der Londoner Zeitungsstraße. Er beherrschte entgegen der englischen Sitte eine ganze Reihe von Weltsprachen. Ein paar davon sogar sehr gediegen.

Fortsetzung folgt.

Gemeingefährliche Schädlinge

So haben Gebrüder Rotter-Schaie gewirtschaftet!

Staatsanwaltschaft hat Anklage erhoben.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat nunmehr wegen des Theaterskandals um die Gebrüder „Rotter" Anklage gegen Theaterdirektor Fritz Schaie, genannt Rotter, Theaterdirektor Kurt Lerch-Dresden, Geschäftsführer Hans Lipschütz, Direktor Ludwig Apel und Syndikus Sami Glücksmann erhoben und beantragt, das Hauptverfahren zu eröffnen.

Die Gebrüder „Rotter" leiteten seit dem Jahre 1927 bekanntlich mehrere Berliner Theater. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß die Gebrüder allein im Jahre 1932 300 000 Mark mehr von ihren Unternehmungen entnommen haben, als durch ihre Tätigkeit gerechtfertigt erscheint. Außerdem wurde den Gebrüdern ein

Privatgehalt von 2000 Reichsmark monatlich

zugebilligt. Weiter haben die Rotters 300 000 Mark von den Darlehen, die ihnen von der Deutschen Buchgemeinschaft G. m. b. H. und der Gesellschaft der Funkfreunde vertragsmäßig gezahlt wurden, in ihre eigene Taschen fließen lassen.

Der Angeklagte Lerch-Dresden wird der Beihilfe beschuldigt, die darin erblickt wird, daß er Fritz Rotter zur Flucht verholfen und ihn in einem Kraftwagen über die Grenze gebracht hat.

„15000 Mk. erhalten Schimpf und Schande."

Ein dunkles Kapitel aus dem Heimbauskandal.

In den Prozeß um den Heimbau-Skandal in Berlin wurde ein besonders dunkles Kapitel erörtert, nämlich die Spesen, die die Angeklagten liquidiert hatten. Die Angeklagten Paul und Maser erhielten als Vorstandsmitglieder der Heimbau je 500 Mark Gehalt monatlich, außerdem eine Aufwandsentschädigung von 300 bzw. 200 Mark im Monat. Trotzdem haben die Angeklagten weitere erhebliche Beträge neben der Aufwandsentschädigung und unter anderen Bezeichnungen aus der Genossenschaftskasse entnommen. Der Angeklagte Maser gibt zu, eine „geheime Kasse II" eingerichtet zu haben, um Geldentnahmen vor anderen Angestellten zu verdecken.

So stellt sich heraus, daß z. B. 485 Mark von Paul als Autospesen liquidiert wurden.

Der Sachverständige überreicht dann dem Gericht einen Zettel, durch den 15 000 Mark von Paul als erhalten bestätigt wurden, und der die Bezeichnung trägt „15 000 Mark erhalten Schimpf und Schande". Die Angeklagten bezeichneten mit Schimpf und Schande eine Siedlungsgesellschaft Schild und Scholle.

Der Sachverständige erklärt, diese Belege seien ein Schulbeispiel für Buchfälschungen. Abgerissene Zettel mit Bemerkungen à conto seien doch keine Belege.

50 marxistische Ärzte wegen Greuelpropaganda verhaftet.

Eine Geheimorganisation ausgehoben.

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden 50 Berliner Ärzte verhaftet, die sich unter dem Namen „Beratungsstelle für Ärzte" in Verbindung mit der Berliner jüdischen Gemeinde zu einer Vereinigung marxistischer, kommunistischer und anarchistischer Ärzte zusammengetan hatten. Die bisher getroffenen Feststellungen haben bereits ergeben, daß es sich bei der Geheimorganisation dieser Ärzte um eine Zentralstelle der Greuelpropaganda-Verbreitung handelt. Auch landesverräterisches Material wurde vorgefunden. Außerdem liegen Schriftstücke vor, aus denen hervorgeht, daß zur Sabotage gegen die Regierung der nationalen Revolution aufgefordert wurde.

Leokrem

bräunt schneller und verjüngt die Haut

DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Am Beisetzungstag der Recklinghausener Opfer.

Am Tage der Beisetzung der zwölf Opfer des Explosionsunglücks auf der Zeche „General Blumenthal" wurden im unterirdischen Betrieb der Zeche „König Ludwig" in Recklinghausen zwei Bergleute infolge Gebirgsdrucks durch das hereinbrechende Hangende verschüttet. Während der eine auf der Stelle tot war, erlag der zweite seinen schweren Verletzungen kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Beide Bergleute waren verheiratet und hinterlassen außer den Frauen fünf Kinder bzw. ein Kind. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Das Flugzeug Matterns aufgefunden?

Ein russischer Funkspruch aus Nowosibirsk teilt mit, daß ein russischer Dampfer, der den Fluß Andegirka in Ostsibirien befährt, auf ein Flugzeug unbekannter Nationalität gestoßen sei, das von dem Kapitän des Schiffes später als die Maschine des verschollenen amerikanischen Weltfliegers Mattern festgestellt worden sei. Auf Veranlassung der sowjetrussischen Regierung sind sofort zwei russische Flieger gestartet, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um Mattern handele

Tödlicher Flugzeugabsturz in Schweden.

Bei Västeras (Mittelschweden) ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Eine von dem Fliegerleutnant von Schinkel geführte Maschine stürzte aus großer Höhe ab. Der Flugzeugführer konnte mit dem Fallschirm abspringen und kam mit dem Leben davon. Als Begleiter befand sich im Flugzeug der von der Los-Angeles-Olympiade her bekannte Sportsmann Oberstleutnant Graf Clarence von Rosen, der mit dem Flugzeug abstürzte und sofort tot war. **Die Aufforderung seines Kameraden, gleichfalls mit dem Fallschirm abzuspringen, hat er entweder nicht verstanden oder nicht mehr ausführen können.**

2 Jahre Zuchthaus für Gensicke.

Sühne des Reichspostbetrugs.

Die Hilfsstrafkammer beim Landgericht II Berlin verurteilte den Telegraphen-Oberbauführer Wilhelm Gensicke wegen fortgesetzter passiver Bestechung, fortgesetzten Betruges zum Nachteil der Reichspost und Fälschung amtlicher Urkunden zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 2000 Mark Geldstrafe bzw. 100 weiteren Tagen Zuchthaus. Der mitangeklagte Tiefbauunternehmer Wilhelm Schwerdtfeger erhielt wegen aktiver Bestechung und fortgesetzten Betruges zwei Jahre Gefängnis, zwei Jahre Ehrverlust und 2000 Mark Geldstrafe bzw. 200 weitere Tage Gefängnis.

*

Der Angeklagte Gensicke hatte bekanntlich im Auftrage der Reichspost Fernsprecharbeiten zu überwachen, die von der Firma Schwerdtfeger ausgeführt wurden. Gensicke nahm von dem Angeklagten Schwerdtfeger Bestechungsgelder von mindestens 20 000 Mark an, und duldete es daß Schwerdtfeger der Post Rechnungen einreichte, die zu hoch waren. Um die Erhöhungen zu vertuschen, wurden z. B. auf den Rechnungen Tagesarbeitsstunden als Nachtstunden bezeichnet, die höher bezahlt werden.

In Wien hat eine Ehegattin ihrem Ehegatten im Verlauf einer etwas lebhaften Unterhaltung die Küchenkante, an der sie gerade häkelte, an den Kopf geworfen. Küchenkanten gehören im allgemeinen nicht zu den lebensgefährlichen Wurfgeschossen — wenn aber in der Häkelei noch die Häkelnadel steckt, kann die Sache häklig werden. In diesem Falle wurde sie häklig, indem nämlich dem be- und getroffenen Ehegatten die Häkelnadel in der Glatze steckenblieb, was darauf schließen läßt, daß er eine etwas „weiche Birne" hat, wie man in Berlin eine Glatze mit dem dazugehörigen Schädel volkstümlich zu nennen pflegt. Der Wiener Ehemann lief mit der Häkelnadel im Schädel zur Polizei. Die richtige Instanz wäre vielleicht die Feuerwehr gewesen, die sich ja in allen Fährlichkeiten des Lebens als Nothelferin hervortut, aber der unbesonnene Wiener lief eben zu seinem Wachmann. Da sie ihm jedoch auf der Polizeiwache die eheliche Häkelnadel nicht aus dem Kopfe ziehen konnten, mußte er sich ins Spital begeben, wo ihn die Doktoren vorsichtig von der Nadel befreiten. Die Sache wäre nicht der Rede wert, wenn sie sich nicht zu einem juristischen Nachspiel entwickelt hätte. Der Ehemann zog die Gattin vor den Kadi, und es gab viel Heiterkeit, da genau dargelegt wurde, wieviel verschiedenartige Gegen-

zahlende Apparatsbeitrag von 50 RM. fort. Die Gebühr für die Uebertragung von Anschlüssen, die bisher 7,50 RM. betrug, wird auf 3 RM. herabgesetzt. Besonders von der Landbevölkerung wird es begrüßt werden, daß sich die Zuschlagsgebühr, die für Hauptanschlußleitungen außerhalb des 5-Kilometer-Kreises der Vermittlungsstellen zu zahlen ist, vom 1. Oktober an für Anschlüsse, für die bereits fünf Jahre lang die Zuschüsse entrichtet worden sind, um 40 v. H. ermäßigt, außerdem sollen durch Nutzbarmachung der neuzeitlichen Selbstanschlußtechnik kleinste Vermittlungsstellen eingerichtet und so über das Land verteilt werden, daß die Anschlußleitungen praktisch nicht länger als 5 Kilometer werden. Die Zuschlagsgebühr für Unfallmeldegespräche, die außerhalb der Dienststunden zum Herbeirufen von Hilfe bei Notständen geführt werden, wird um 33 v. H. von 90 auf 60 RM. gesenkt.

Die Aenderungen der Postordnung bringen zunächst einheitliche Höchst- und Mindestmaße für Postsendungen. Die Benutzung der Drucksachengebühr für bestimmte Arten von Drucksachensendungen wurde an die gleichzeitige Auflieferung von 26 vollkommen gleichen Stücken gebunden. Die Behandlung der Wertbrief- und Einschreibesendungen mit dem Vermerk „Eigenhändig" wurde neu geregelt. Folgende Gebührenermäßigungen wurden angenommen: Es werden herabgesetzt die Drucksachengebühr für Sendungen von 20 bis 50 Gramm von 5 auf 4 Reichspfennig, die Gebühr für Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 100 Gramm von 15 auf 8 Rpfg., die Gebühren von Postwurfsendungen bis 20 Gramm von 2 auf 1½ Rpfg. und für Postwurf-Mischsendungen von 5 Rpfg. auf 4 Rpfg., der Zuschlag für sperrige Pakete von 100 auf 50 v. H. der Paketgebühr. Endlich wurde der Zeitungsgebührentarif so gestaltet, daß von 30 Gramm ab eine gleitende Gebühr von Gramm zu Gramm vorgesehen ist.

Die Deutsche Reichspost machte dem Verwaltungsrat Vorschläge über das Beschaffungsprogramm in Höhe von 76,6 Millionen RM. Nach den eingehenden Erörterungen mit der Reichsbank ist eine Finanzierung geplant, die sich im allgemeinen an das Verfahren anlehnen wird, das vom Reich bei der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes beabsichtigt wird.

Im einzelnen sind zunächst in Aussicht genommen für Beschaffung von Kraftfahrzeugen und Bahnpostwagen 5,5 Millionen, Telegraphenwesen 1,3 Millionen, Fernsprechwesen 51,1 Millionen, Funkwesen 2,5 Millionen, Baugewerbe (Hochbahn) 15,5 Millionen, Geräte (Möbel usw.) 0,7 Millionen Reichsmark.

Mit gestohlenen Geldern die Kasse wieder „in Ordnung gebracht".

Neue Geständnisse der Nordwolle-Brandstifterin.

Die Angestellte des Nordwolle-Konkursverwalters in Bremen, die bekanntlich nach eigenem Geständnis die Brandstiftung im Büro des Verwalters beging, hat weitere Geständnisse abgelegt.

Danach hatte sie zunächst von Geldern zur Beschaffung von Angestelltenversicherungsmarken nach und nach Beträge von mehr als 3000 Mark unterschlagen und für sich verbraucht. Um diese Beträge abzudecken, hat sie im Juni 1932 aus einem Geldschrank im Verwaltungsgebäude der Nordwolle den Betrag von 11 620 Mark gestohlen. Mit diesem Gelde hat sie ihre Kasse „wieder in Ordnung gebracht". Als das Geld verbraucht war, hat sie wieder die Portokasse und die Gelder für Versicherungsmarken angegriffen und hier etwa 2500 Mark unterschlagen.

*

Der erst kürzlich mit der Verteidigung der Brüder Lahusen beauftragte Rechtsanwalt Dr. Finger hat die Verteidigung wieder niedergelegt. Die Brüder Lahusen mußten bekanntlich wegen Ausstreuung falscher Sachdarstellungen in der Öffentlichkeit in Schutzhaft genommen werden. Die Verteidigung der Gebrüder Lahusen liegt zur Zeit nur noch in Händen der beiden Berliner Rechtsanwälte Dr. Luetgebrune und Dr. Schmidt.

Das Denkmal der Arbeit.

In der Reichshauptstadt wird demnächst ein Riesendenkmal der Arbeit errichtet, dessen Entwurf wir hier wiedergeben. Der Plan stammt von dem Architekten Josef Limburg und dem Baurat Karl Kühn und sieht einen hochragenden Obelisk vor, um den die Figuren eines Bergmannes, eines Hüttenmannes, eines Landmannes und eines Forstmannes gestellt sind. Die Namen der für die nationale Erhebung Gefallenen sowie bedeutende Ausprüche des Reichskanzlers Adolf Hitler sollen auf diesem einzigartigen Ehrenmal verewigt werden.

Irigoyens Sarg verletzt 10 Personen.

500 000 bei der Beisetzung des argentinischen Staatspräsidenten.

Die Beisetzung des verstorbenen früheren argentinischen Staatspräsidenten Dr. Irigoyen fand in Buenos Aires statt. Etwa 500 000 Personen, von denen 60 000 eigens aus dem Innern des Landes nach der Hauptstadt gereist waren, folgten dem Sarge.

Als der Trauerzug den Friedhof betrat, fiel der Sarg von der Bahre herunter, wobei zehn Personen verletzt wurden. Auf dem Friedhof selbst kam es zu Zusammenstößen zwischen politischen Gruppen.

Zwei Todesurteile wegen Ermordung einer Greisin.

Sühne des Raubüberfalls auf Frau Könicke.

Das Schwurgericht beim Landgericht II Berlin verurteilte den 30 Jahre alten Kaufmann Friedrich Mann und den 29jährigen Kellner Alfred Schulz wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schwerem Raub mit Todeserfolg zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust.

Die Angeklagten hatten am 22. Oktober 1932 die 75jährige Frau Könicke in ihrer Wohnung überfallen, gefesselt und geknebelt. Sie raubten dann 3000 Mark und ließen die alte Frau hilflos liegen, so daß sie erstickte.

Drei Tiger brechen aus dem Zirkus aus.

Bei der Vorstellung eines englischen Zirkusses in Devonport bei Plymouth brachen drei Tiger aus einem Käfig aus und sprangen in die ungeschützte Arena. Während einer der Tiger von selbst in seinen Käfig zurückkehrte, sprangen die beiden anderen in die Zuschauermenge und richteten eine große Panik an. Durch das Schreien der Menge in große Aufregung versetzt, sprangen die Tiger wild über die vollbesetzten Tribünen hinweg.

Ein Tiger verletzte eine Zuschauerin

durch einen Prankenhieb. Zahlreiche Frauen sanken in Ohnmacht. Hunderte von Menschen versuchten sich nach den Ausgängen zu retten, wobei es zu einem wilden Tumult kam. Schließlich entkamen die Tiger ins Freie und machten sich auf den Weg nach Plymouth. Sie wurden mit Netzen wieder eingefangen und in ihre Käfige zurückgebracht.

stände im Laufe dieser Ehe dem Manne schon an den Kopf geflogen waren. Aber eine solide Ehe hält alles aus, und so versöhnten sich denn die Ehegatten, nachdem auf Antrag des Gatten die Frau einen sanften, zu Protokoll genommenen Verweis mit Bewährungsfrist bekommen hatte. Dem Ehegatten bereitete das eine große Genugtuung, die er durch freundliches Schmunzeln kundtat, aber der weise und gerechte Richter sagte: „Sie brauchen nicht so stolz zu sein, nächstens kommen Sie vielleicht dran!" Worauf der fidele Ehemann die klassische Antwort erteilte: „I glaub' net, Herr Gerichtsrat, weil i vursichtiger bin!"

Wäre jetzt schon die Julihitze, die sich in manchen Jahren im Juli einzustellen pflegt, so könnte man eheliche Szenen von der Art der hier wiedergegebenen vielleicht auf sie zurückführen. In Hitzetagen werden heißblütige Temperamente noch um einige Celsiusgrade heißblütiger, da in solcher Zeit der Sirius seinen Einfluß geltend macht. Der Sirius steht im Sternbild des Großen Hundes, und wenn er mit der Sonne auf- und untergeht, bekommen wir die Hundstage, und jeder von uns weiß, daß dann allerlei geschieht, was sich nicht gut verantworten läßt. Zum Beispiel hat man in Melbourne in Australien den Gedanken gefaßt, den im Jahre 1934 geboren werden sollenden Melbourner Kindern das Wappen des Staates diskret eintätowieren zu lassen, damit sie eine Erinnerung fürs Leben haben. Melbourne wird nämlich im Jahre 1934 seinen hundertsten Geburtstag feiern, und die Neugeborenen sollen daran denken müssen. Und das kann man eben nur durch Tatauierungen — wie die Tätowierungen richtig heißen — machen und eben nur in der Hundstagszeit beschließen.

In dieser selben Zeit ist es geschehen, daß Herr und Frau Durs mit ihrer Zweizimmerlaube zwei Tage und zwei Nächte lang auf der 58. Straße in Newyork kampieren mußten, weil die Polizei so lange an einem Strafmandat für sie zu arbeiten hatte. Herr und Frau Durs hatten den Beschluß gefaßt, mit der Zweizimmerlaube umzuziehen, und zwar nach Babylon, was aber nicht die durch den Turm von Babel bekannt gewordene alttestamentarische Stadt am Euphrat ist, sondern ein gleichnamiges Nest auf Long Island, das von Newyork aus leicht zu erreichen ist. Herr und Frau Durs also spannten vor ihre Zweizimmerlaube einfach einen Traktor und gingen auf die Reise. Hier griff die Polizei ein. Die Polizei nämlich hatte die schreckliche Entdeckung gemacht, daß die Laube, die auf besonderen Rädern ruhte und nach amtlichen Begriffen einen Anhänger darstellte, kein Anhängernummernschild aufzuweisen hatte. Infolgedessen wurde der Umzug der Familie Durs auf der 58. Straße von Newyork jählings unterbrochen, und der Traktor mußte mit auf die Wache. Und so blieben Herr und Frau Durs mit der Laube auf der 58. Straße und warteten auf ihr Strafmandat und auf die Rückkehr des kassierten Traktors. Während dieser Wartezeit bekamen sie außer dem erwarteten noch ein ganz unerwartetes Strafmandat, indem sie nämlich von einem anderen Polizeirevier wegen unerlaubten Parkens auf der 58. Straße zur Rechenschaft gezogen wurden. Ehe alle diese Förmlichkeiten erledigt waren, waren die erwähnten zwei Tage und zwei Nächte vergangen; dann erst konnten Herr und Frau Durs mit den amtlichen Quittungen über die bezahlten Polizeistrafen nach Babylon ziehen.

In dieser selben Zeit . . . nein, in dieser jetzigen Hundstagszeit noch nicht, aber vielleicht im nächsten Jahre zu dieser selben Zeit, wird man, wenn man das dazu erforderliche Reisegeld wird aufbringen können, mit seiner Familie in ein unterseeisches Seebad reisen können. Taucher haben es auf dem Meeresgrunde entdeckt, und es ist dann festgestellt worden, daß es früher einmal Canopus hieß, daß die Bewohner von Alexandrien daselbst gebadet haben. Damals war es aber wahrscheinlich noch nicht unterseeisch. Der Badeort ist erst später von den Meereswellen weggespült worden, und es wird nicht leicht sein, ihn wieder zu heben und an den alten Stand und an den alten Strand zurückzubringen. Aber da wir ja die Technik haben, wird man sicher Mittel finden, unter Wasser ein regelrechtes Badeleben mit Kurtaxe und Reunions zu eröffnen. Die Taucher erzählen, daß es wunderschön sei in Canopus unter See. Es sei ein Badeort aus lauter weißem Marmor, und es sei dort ein richtiger Hafen für große Schiffe. Wenn also alles gut geht, werden wir wohl schon im nächsten Juli in Ägypten unterhalb des Meeresrauschens uns vergnügen können. Aber, wie gesagt: Tu Geld in deinen Beutel! . . . Die Damen vor allem werden sich kostbare Tauchkostüme anschaffen müssen, denn die See will ihr Geldopfer haben, sonst rast sie, wie das schon ungefähr so viel Schillern zu lesen ist.

Tu Geld in deinen Beutel! Das ist die Losung nicht nur für heiße Sommertage, sondern leider auch für alle anderen Jahreszeiten, Wer ein armer Schlucker ist und auch sonst nichts besitzt, kann nicht einmal mit den Einbrechern eine Einbruchsversicherung tätigen. In China gibt es bereits solche Versicherungen. Die anerkannten Einbrecher einer Provinz tun sich zu einem Kartell zusammen und erheben von den Bürgern Beiträge als Einbruchsversicherung. Eingebrochen wird nur bei dem, der nichts zahlen kann. Es ist eine ganz glatte Sache, die stark unter dem Einfluß des Hundssterns steht. Was soll nun erst werden, wenn es wirklich einmal heiß werden sollte!

Jokus.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Der Mann, der nicht Fords Teilhaber werden wollte.

Ein Lokomotivführer aus Liverpool, dem Henry Ford am Anfang seiner Laufbahn die Teilhaberschaft angeboten und der abgelehnt hatte, ist jetzt nach Erreichung der Altersgrenze mit 70 Jahren aus dem Dienst der kanadischen Nationalbahnen geschieden. Der Mann, der beinahe Millionär geworden wäre, ist George Walker, der als siebzehnjähriger junger Mann nach Kanada ausgewandert war.

Vor 40 Jahren lag ihm Ford beständig in den Ohren, auf sein Grundstück eine Hypothek aufzunehmen und sich mit dem Erlös an den Experimenten zu beteiligen, die den Automobilverkehr revolutionieren würden. In jener Zeit fuhr Walker als Lokomotivführer einen Zug, der zwischen Port Huron und West-Detroit verkehrte, und mit dem Ford täglich zu seiner Arbeitsstelle fuhr. Er träumte damals von kühnen Konstruktionsplänen und äußerte sich darüber so überschwenglich, daß es Walker für angezeigt hielt, den schwärmenden Erfinder zur nüchternen Wirklichkeit zurückzubringen.

Im Lauf der Zeit waren beide Freunde geworden, und Ford hatte immer und immer wieder sein Anerbieten wegen der Partnerschaft wiederholt. Aber dem Lokomotivführer, der Vater von sechs Kindern war, schien die Sache zu gewagt, und er lehnte deshalb nach reiflicher Überlegung das Anerbieten endgültig ab.

Aber noch heute sind der Automobilmagnat und der im Ruhestand lebende Lokomotivführer gute Freunde.

Gewittersommer.

Bekommen wir einen Gewittersommer, eine an elektrischen Entladungen der Wolken besonders reiche Hochsommerzeit? Manches läßt darauf schließen. War doch die Zahl der „Wärmegewitter", die sich infolge starker Erwärmung der Erdoberfläche bilden und mehr oder weniger rasch sich fortbewegen, in den letzten Junitagen groß. Und diese Junigewitter, die zum Teil von außerordentlich starken Regengüssen begleitet wurden, haben nicht nur großen Sachschaden angerichtet, sondern leider auch Menschenleben vernichtet.

Im allgemeinen beginnt bei uns die Gewitterperiode bereits Mitte April; die Häufigkeit der Gewitter erreicht dann meist im Juni den Höhepunkt, worauf die Zahl der Gewitter zuerst allmählich und später — etwa von Mitte August an — immer rascher abnimmt. Eine Sache für sich sind die Wintergewitter, die zu allen Tageszeiten mit der gleichen Häufigkeit auftreten, während die meisten Wärmegewitter in den Nachmittags- und in den ersten Morgenstunden zur Entwicklung gelangen. Auf die Nachtzeit fällt eine weit geringere Zahl von Gewittern, als man gemeiniglich annehmen dürfte. Auffallend erscheint der Einfluß des Mondes auf Gewitter: zur Zeit des Neumondes und des ersten Viertels treten sie häufiger auf als während der anderen Mondphasen.

Was die Gewitter so bedrohlich macht, ist, wie jedermann weiß, die Blitzgefahr, die Gefährdung von Menschen, Gebäuden usw. durch den Blitz. Man hat festgestellt, daß die größte Zahl der Blitzschläge in die Nachmittagsstunden fällt. In flachen Gegenden sind Gebäude dem Blitzschlag mehr ausgesetzt als in gebirgigen, was sich daraus erklärt, daß in Gebirgsgegenden die Ortschaften meist in den Tälern liegen, die höchsten Punkte daher in der Regel unbewohnt sind, während in der Ebene die Gebäude sich als hervorragende Punkte darbieten. Jede Erhöhung, auf der ein Gebäude liegt, sowie die Nähe von Flüssen und Seen bedingen eine Erhöhung der Blitzgefahr, wogegen die Nähe von Wald die Gefahr vermindern soll. Außerdem wächst die Blitzgefahr mit der Höhe der Gebäude, was am augenscheinlichsten durch die große Gefährdung der Kirchen bewiesen wird.

Etwas merkwürdig klingt die Feststellung, daß vom Blitz mehr Männer als Frauen getroffen werden; man will das darauf zurückführen, daß mehr Männer als Frauen im Freien arbeiten und dort größeren Gefahren ausgesetzt sind. Leute unter Regenschirmen, Leute, die unter einem einzeln stehenden Baum Schutz suchen, Leute, die eine Turmglocke läuten, werden besonders oft getroffen. Gruppen von Menschen sollen nicht so oft getroffen werden wie Einzelpersonen.

Man kann oft hören, daß unter den Bäumen die Eichen während eines Gewitters besonders gefährlich seien, während die Buchen als ungefährlich gelten: „vor den Eichen sollst du weichen, doch die Buchen darfst du suchen", sagt das Volk. Das ist jedoch unbedingt falsch, denn während eines Gewitters sind alle Bäume, die einzeln stehen, gefährlich, die Buchen nicht minder als die Eichen, und es sollte sich kein Mensch einfallen lassen, unter einer einzelnen Buche Schutz vor dem Gewitter zu suchen. Es wird behauptet, daß etwa drei Viertel aller Leute, die vom Blitz getroffen werden, zugrundegehen. Die Überlebenden zeigen oft langdauernde nervöse Störungen, Lähmungen einzelner Körperteile und ganzer Körperhälften, Krämpfe, Schwerhörigkeit, Blindheit usw. Am häufigsten sind leichte, fleckweise auftretende Verbrennungen als Folge des Blitzschlages.

Trotz alledem sollten wir uns durch die Gewitter nicht bange machen lassen und besonders unseren Kindern die Gewitterfurcht schon frühzeitig auszureden suchen. Ist doch die Zahl vortrefflicher Blitzschutzvorrichtungen jetzt so groß, daß die Gefahren, die ein Gewitter mit sich bringt, immer mehr herabgemindert werden!

Tropische Hitze in Schweden

Riesige Waldbrände.

In Schweden herrscht seit einigen Tagen tropische Hitze, besonders auch in den nördlichen Teilen des Landes. In Lappland und Norrbotten sind große Waldbrände ausgebrochen. Bei Murjet stehen über 200 000 Morgen Wald in Flammen. Millionenwerte sind vernichtet, mehrere Militärabteilungen sind zur Hilfeleistung eingesetzt worden.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ja, das ist eine heikle Sache,
Wenn sich die Witterung so dreht,
Daß man nur mit dem Regendache,
Wenn Sommer im Kalender steht,
Spazieren geht.

Da hat man sich so nette Kleider
Mit Auswahl und mit Schönheitssinn
Bestellt bei einem guten Schneider
(Beziehungsweise Schneiderin)
Und sitzt nu drin.

Man kann sie doch nicht stets verschließen
Und gerne trüge man sie sehr,
Doch plötzlich fühlt man Wasser fließen
Und gießen so von oben her
Und täglich mehr.

Schuld ist daran das Barometer,
Denn dies zeigt meist: „Veränderlich!"
Und macht mal früher und mal später
Durch jedes Wetter einen Strich —
Es hat's in sich!

Der kluge Mensch jedoch mit nichten
Verliert in solchem Fall den Mut,
Er braucht nur drüber was zu dichten,
Wie es der ob'ge Dichter tut —
Dann wird's schon gut!

Ein Dichter braucht nur mal zu sagen:
„Dies Wetter ist ja hundsgemein!"
Da stellt sich schon nach wen'gen Tagen
Nu grade etwas Sonnenschein
Gewöhnlich ein.

Sehr oft auf diese pfiff'ge Weise,
Durch diesen gut erprobten Trick
Bringt man das Wetter ins Geleise
Und schafft nach Regenmißgeschick
Sich Sonnenblick.

Ich, der ich Wetterstudien treibe
Als Amateur seit Jahren, weiß,
Daß, während ich dies niederschreibe,
Die Welt gerät in neuen Schweiß —
Uff! Wird das heiß!

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 9. Juli 1933.

6.15 Uebertragung vom Nordfunk Hamburg: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Bremer Dom. Choral: Nun danket alle Gott.

8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.

8.30—9.30 Evangelische Morgenfeier Deutscher Christen.

9.30—10.15 **Tanzen und Springen, Singen und Klingen.** (Deutscher Tanz in Dichtung und Musik) Die fröhlichen Fünf. Sprecherin: Else Pfaff, Leitung: Keiper

10.45 Musik und Tanz im Heimatland der Baskenmütze. Ein Schallbericht aus Werktag und Festtag eines aufrechten kleinen National-Volkes von Wilhelm Ziesemer.

11.10 Ungedruckte Dichter. Carl von Bremen: Der Eindringling. Eine Erzählung aus der Lüneburger Heide.

11.30 Reichssendung: Bach-Kantate. „Barmherziges Herz der ewigen Liebe" Kantate von Johann Sebastian Bach.

12.00 Zur Unterhaltung Die fröhlichen Fünf Dazu zwei Hundegeschichten von Gottfried Köhwel.

13.00 Mittagskonzert, Leitung: Wolf. In der Pause: Schöne Stimmen auf Schallplatten.

14.45 Wann man sick de Leiw äs so ne Suor Krankheit vörstellt. Eine Plauderei über die Liebe von Karl Wagenfeld.

15.10 Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger (Musik auf der Bühne).

15.35 Aus dem großen Krieg. Hans Heyck: Heimkehr anno 1914. Romanze in La-Plata-Spanisch.

15.50 Woher stammen Europas Nationalhymnen? Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Dr. Walter Bombe.

16.10 Dr. Brosch: Ostpreußen ruft.

16.30 auch über den Südwestfunk Frankfurt: Uebertragung aus dem Festsaal des Schlosses Augustusburg in Brühl: Musik aus Sanssouci im Brühler Schloß.

18.20 Von der Avus Berlin:

Großer Preis von Deutschland

für Motorräder. Sprecher: Holzapfel-Naumann.

18.50 Blind zurück in die Heimat, Adolf Hitlers letztes Fronterlebnis.

19.10 Uebertragung aus dem Brühler Schloß: Serenade im Treppenhaus des Brühler Schlosses. Werke von Wolfgang Amadeus Mozart.

20.00 Sportworbericht.

20.15 **Ernst und Heiter — und so weiter.**

20.40 Stimme der Zeit.

20.45 **Domfeier in Münster.**

Am Vorabend der „Großen Prozession" Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

22.00 22.45—24.00 Nachtmusik des Westdeutscher Kammerorchesters. Leitung: Breuer.

Montag, den 10. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.

6.05 Morgenkonzert.

6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.

6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.03 Wiederholung des Morgenrufs, anschließend Morgenkonzert.

8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen

8.03 Was kochen wir in dieser Woche? Nachrichten der Abteilung Wirtschaft der N.S.-Frauenschaft Cläre Meichner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der N. S.-Frauenschaft.

9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus

10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Richard Beitl: Volksglaube in der Großstadt. Hans Mönchhalffen: Rechtsfragen aus dem Alltag. Heinrich Lersch: Sommerliche Feste in Italien.

11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.

11.30 Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Dr. Brosch: Wir lieben und schützen unsere Heimatlandschaft.

12.00 Vom Südfunk Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Städt. Kurorchesters Baden-Baden. Leitung: Afmus.

12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen!

13.30—14.30 Mittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.

Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II

14.30 Schlachtviehmarktberichte.

15.00 Anton A. Kretschmer: Schutz vor Zwangsvollstreckung. Ein Zwiegespräch

15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe

15.50 Jugendfunk. Freiluftmusik. Märsche und Volkstänze mit Pfeifen, Trommeln und Quetschebüggel!

16.30 Vom Bayrischen Rundfunk München: Vesperkonzert, Leitung: Kloß.

17.50 Frauenstunde. Frau Hanna Simon: Meine Sehnsucht ist Deutschland.

18.10 Deutsche Gedichte. Balladen von August Kopisch

18.25 Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Dr. Däbritz: Steigt die Wirtschaftskurve an?

18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportworbericht.

19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Breslau: Arbeiter, Hör zu! S.A.-Kamerad Tonne. Hörspiel v. P. Hagen.

20.00 Erste Abendmeldungen.

20.05 Stimmen der Bewegung.

20.10 **Gesumm und Gezwitscher.**

Hörfolge von Ingrid Fernolt und Hans Lorenz Lenzen.

21.30—22.10 Der Intendant spricht zur Hörerschaft.

22.10 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

22.10—24.00 Kammermusik.

Gebet einer Arbeitslosen

Sonntag, den 9. Juli 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger«

Gutgesinnt schimm..

Im Jahre 1819 gab der Lehrer Andreas Voysen ein Büchlein heraus mit dem Titel: „Die Freundin oder Allgemein nützliches Hausbuch, enthaltend vermischte Aufsätze zur Bildung des Herzens und Verstandes für das weibliche Geschlecht." Wir finden darin nun den ebenso beachtenswerten wie ergötzlichen Abschnitt: „Nimm Dich sorgfältig in Acht, gelehrt scheinen zu wollen!" in dem die folgenden Betrachtungen wohl auch heute noch allgemeines Interesse beanspruchen dürften:

„Hast Du Dir auch durch anhaltenden Fleiß viele Kenntnisse erworben, so nimm Dich sorgfältig in Acht, nicht gelehrt scheinen zu wollen. Es ist nichts unangenehmer, ja es ist beinahe unerträglich, wenn ein Frauenzimmer, welches einige Belesenheit hat, dies im gemeinen Leben immer vorbringt, und gleichsam ihre Weisheit auskramen, und damit glänzen will.

Ich wüßte mich beinahe keines unangenehmeren Tages zu erinnern, als den ich einst in der Gesellschaft eines jungen Frauenzimmers zubrachte, welches, fast bei jedem Worte, eine Stelle eines bekannten Schriftstellers anbrachte, und dann mit einem selbstgefälligen Lächeln sich umsah, ob man den Vorzug auch bemerke, den sie vor Andern zu haben glaubte. Mir ward dabei so bange, daß ich beinahe aus der Gesellschaft gegangen wäre, denn die sichtbare Verachtung, die bei fast jedem Anwesenden durch Mienen und Gebehrden zu erkennen war, ging mir so nahe, daß ich mich kaum enthalten konnte, der mir fast ganz unbekannten jungen Gelehrten ihre Thorheiten aufzudecken und ihr zu sagen, daß sie ein Spott der Gesellschaft würde.

Ich tadle es nicht, wenn wir in Gesellschaft von Personen sind, die unsre Sprache nicht verstehen, wir uns mit denselben in ihrer Sprache unterhalten. Das aber mißbillige ich sehr, daß, wenn alle Anwesenden unsere Sprache verstehen, wir doch ein Vergnügen darin finden, mit einigen Bekannten in fremder Sprache uns zu unterhalten, entweder, um für gelehrt gehalten zu werden, und zu zeigen, daß man mehr als seine Muttersprache verstehe, oder mit ihnen von Sachen zu sprechen, die die Andern nicht verstehen sollen; beide Bewegungsgründe sind höchst tadelhaft, und stören den zutraulichen guten Ton in der Gesellschaft."

Diese Worte des Lehrers Voysen sind wohl den meisten Menschen aus der Seele gesprochen, und es wäre zu wünschen, daß sie von denen gehört würden, auf die sie sich auch heute noch beziehen könnten. Zweifellos berührt es stets unangenehm, wenn einer den Anschein der Gelehrsamkeit zu erwecken sucht auf eine Weise, die jeden Einsichtigen sofort erraten läßt, daß hinter diesem Wissen eine große Leere ist. Wer seine Rede mit möglichst vielen Fremdwörtern und Zitaten verbrämt, darf keineswegs glauben, daß die Zuhörer ihn nun für einen gelehrten Menschen halten. Im Gegenteil, sie lächeln wohl meistens über ihn, noch dazu, wenn diese Fremdwörter und Zitate an falscher Stelle angebracht werden. Viele von uns haben sicher schon einmal über jemand gelächelt, der seine Belesenheit hervorheben wollte und von Schillers „Iphigenie" sprach oder Verse aus Goethes „Glocke" aufsagte. Das ist dann ein etwas peinlicher Augenblick — noch dazu, wenn man ihn in einer größeren Gesellschaft erlebt.

Vom Trost..

„Man sagt!" Zwei kleine Worte nur, leicht auszusprechen — und doch zwei Worte, die viel Unheil in der Welt angerichtet haben und immer noch anrichten. Sie tragen Unfrieden in die Herzen der Menschen, sie stiften Zwietracht zwischen Freunden und Verwandten — ja, sie untergraben das Glück und den guten Ruf ganzer Familien.

Im Wortschatz vieler Menschen spielen die beiden Wörter „man sagt" eine große Rolle. Aus der Lust am Klatsch, vielleicht nur aus dem Bemühen, die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu ziehen, wird ein unverbürgtes Gerücht aufgebauscht und gedankenlos weitergetragen. Und aus der Mücke macht man einen Elefanten, aus dem „vielleicht" ein „bestimmt", aus dem unverbürgten Gerücht eine sichere Tatsache. So geht es dann weiter von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, und die Betreffenden können niemand zur Rechenschaft ziehen, weil sie aus einem Hinterhalt angegriffen werden, der selbst unangreifbar ist. Keiner weiß, wer die interessante Neuigkeit zuerst aufgebracht hat, und so will auch keiner verantwortlich sein. „Man sagt es!" Das ist dann die Entschuldigung für das Weitererzählen von niedrigen Klatschereien — eine Entschuldigung, deren sich jeder schämen sollte, der sie anwenden will.

Wenn der mit seinem unechten Wissen prahlende Mensch dann nicht einen guten Freund hat, der ihn auf seine Verstöße aufmerksam macht, der ist übel daran.

Deshalb sollte man doch lieber darauf verzichten, mehr scheinen zu wollen als man ist. Frische und Natürlichkeit erwecken Freude — gezwungenes Wesen und äußerer Schein jedoch werden immer verurteilt

Dr. Lambert.

Jg Hermann Berger, Berlin SW 68.

Hell und warm ist nun die Nacht.
Länger ward der Tag,
Dass er all der Schönheit Pracht
In sich fassen mag.
Frühling ist noch nicht gegangen,
Sommer hat schon angefangen,
Beide hold vereinigt prangen,
Herbst und Winter sind noch weit –
O du schöne Rosenzeit.

Ja, in Rosen steht die Welt,
Aber ahnungsbang
Rauschet durch das Aehrenfeld
Schon ein fremder Klang;
Bald ertönt der Erntereigen,
Und die Rose wird sich neigen,
Und die Vögel werden schweigen,
Ach wie bald, dann liegst du weit –
O du schöne Rosenzeit.

HEINRICH BEIDEL

WEG DURCH REIFES KORN

VON MARGA SALTEN

Der Weg führt durch reife Kornfelder. Die Kornähren neigen sich zueinander, sie raunen und flüstern — wer weiß es, wovon? Vielleicht von kommenden Dingen, vielleicht von der Sense des Schnitters, die, blank und scharf, fern von den Wiesen herüberklingt. Das ist der Klang und der Sang der Ernte, die wie bange Ahnung über diesen Feldern, über diesem sanft ansteigenden und abfallenden Weg liegt. Kornblumen leuchten in seliger Bläue. Wie eine einzige Flamme glüht roter Mohn allüberall. In einer Stunde vielleicht schon sind die Blätter verweht — jetzt aber, früh am Morgen, brennen sie froh in den erwachenden Tag hinein.

Und wendet man den Blick fort von dieser brennenden Blütenflamme, läßt man ihn talwärts schweifen hinunter zum See, so erblickt man ein Häuschen, klein und leuchtend weiß, mit kornblumenblauen Fensterläden. Dort hätte Eichendorff dichten können oder Wilhelm Müller oder Ludwig Uhland. Romantik und leiser Verfall umspinnen diese Stätte. Vor hundert und mehr Jahren, so erzählt man uns, trafen sich dort einen Sommer lang der Grafensohn und die schöne Fischertochter, allabendlich, wenn die Sonne hinter den hohen Bäumen des Waldes verschwunden war. Als aber der Sommer zu Ende ging und die letzten Schwaden auf den Feldern fielen, da weinte das blonde Mädchen sich vergeblich seine blauen Augen aus. Der Grafensohn kam nicht wieder.

Vor dem Häuschen steht ein Tisch aus Birkenholz und darauf — o Lied der Ernte! — brennt wieder ein roter Mohnblumenstrauß.

Von fern her klingt immer noch scharf und blank der Ton der schneidenden Sense.

Seltsamkeiten berühmter Männer

Von P. KALDEWEY

Wohl ein jeder Mensch steht unter dem Einfluß seiner Umgebung; er kann sich der Herrschaft, die die Außenwelt auf ihn ausübt, nicht entziehen. Selbst der eigene Körper ist imstande, an Entschließungen mitzuwirken. In dieser Erkenntnis schrieb Jakob Grimm einmal: „Ich habe es oft an mir erfahren, daß, wenn entlegene Pfade mich über Flur und Aecker führten, sogar unter verdoppeltem Schritt, gute Einfälle mir zuflossen; waren irgendwo Zweifel zu Hause geblieben — plötzlich wurden sie im spazierengehenden Nachsinnen gelöst." Auch Rousseau strömten die besten Gedanken zu, wenn er bei hellem Sonnenlicht botanisieren ging. Karl Maria von Weber vermochte auf Wagenfahrten und bei Spaziergängen am leichtesten zu komponieren, während Beethoven, wie sein Biograph Schindler berichtet, die Ideen zu seinen unsterblichen Werken oftmals im Bade empfing. Mozart daegen gestand von sich selbst, daß er am schöpferischsten

Die besten musikalischen Ideen fielen Beethoven im Bade ein.

beim Spazierengehen nach einer guten Mahlzeit, bei Wagenfahrten, auf Reisen und in schlaflosen Nächten sei.

Von bedeutsamem Einfluß auf die Richtung des Geistes ist von jeher die Kleidung gewesen, die der Mensch gerade trägt. Dies zeigt sich besonders beim Schlafrock. In seinem Buch: „Die vernünftige Lebensweise" behandelt Professor Reclam, ein bekannter Arzt des vorigen Jahrhunderts, diese Frage und kommt zu folgendem Ergebnis: „Das Arbeiten im Schlafrock taugt oft nicht sehr viel; das weiche, warme Morgengewand bringt Schläfrigkeit und Langsamkeit mit an den Arbeitstisch, während das Arbeitskleid schon beim Frühstück zum Schaffen mahnt. Die Engländer tragen keinen Schlafrock, und ein guter Teil ihrer Volkseigentümlichkeit wurzelt in diesem Umstande. Die eigentümliche Wirkung des Schlafrockes besteht darin, daß er eine Neigung zu gemütlicher Beschaulichkeit und Ruhe im Träger erweckt; wer solche Neigung bei seiner Arbeit brauchen kann, der trägt auch den Schlafrock." Wunderbarerweise konnte ein Großer im Reiche der Töne, Beethoven, nur komponieren, wenn er das lose Morgengewand angelegt hatte; die gleiche Geschmacksrichtung teilte Richard Wagner, von ihm wurde sogar behauptet, daß die Farbe des Schlafrockes der Tonart, in der er eben komponierte, angepaßt sein mußte. Wenn diese Schlußfolgerung nun auch vielleicht übertrieben ist, so steht doch andererseits fest, daß der geniale Musiker eine bemerkenswerte Vorliebe für Schlafröcke, wie überhaupt für alle sammetweichen Gegenstände besaß, was ja schon in dem nach ihm benannten, charakteristischen Barett zum Ausdruck kam, worin er fast stets abgebildet wurde. Haydn erschien bereits am frühen Morgen in vollständiger Toilette; er brauchte, um ausgehen zu können, nur nach Hut und Stock zu greifen. Nahm er ein größeres Tonwerk in Angriff, wählte er aus seinem Garderobenschatz die besten Stücke, bekleidete sich damit und steckte an die Rechte einen kostbaren Ring, den ihm Friedrich der Große geschenkt hatte. Nachdem er diese Vorbereitungen getroffen hatte, fühlte er sich schaffensfreudig. Auch Gluck glaubte nur im Staatsgewand Ersprießliches zu leisten. Buffon schrieb niemals anders als im gestickten Hofkleide und mit Spitzenmanschetten.

Schillers Arbeitslust wurde seltsamerweise durch den Geruch fauler Aepfel günstig beeinflußt. Goethe berichtet darüber an Eckermann: „Ich besuchte Schiller eines Tages, und da ich ihn nicht zu Hause fand und seine Frau mir sagte, daß er bald zurückkommen würde, so setzte ich mich an seinen Arbeitstisch, um mir dieses oder jenes zu notieren. Ich hatte aber nicht lange gesessen, als ich von einem unheimlichen Uebelbefinden mich überschlichen fühlte, welches sich nach und nach steigerte, so daß ich endlich einer Ohnmacht nahe war. Ich wußte anfänglich nicht, welcher Ursache ich diesen elenden, mir ganz ungewöhnlichen Zustand zuschreiben sollte, bis ich endlich bemerkte, daß aus einer Schublade neben mir ein sehr fataler Geruch strömte. Als ich sie öffnete, fand ich zu meinem Erstaunen, daß sie voll fauler Aepfel war. Ich trat sogleich ans Fenster und schöpfte frische Luft, worauf ich mich dann augenblicklich wiederhergestellt fühlte. Indes war seine Frau wieder hereingetreten, die mir sagte, daß diese Schublade immer mit faulen Aepfeln gefüllt sein müsse, indem dieser Geruch Schiller wohltue, und er ohne ihn nicht leben und nicht arbeiten könne." Im übrigen bevorzugte der Dichterfürst die Nacht zum Schaffen, was leicht verständlich ist, wegen der die Sammlung der Gedanken fördernden tiefen Stille.

Viele berühmte Persönlichkeiten suchten die Anspannung des Geistes durch Reizung des Auges zu erhöhen. So vermochte Felix Mendelssohn-Bartholdy nur in einem glänzend erleuchteten, weiß ausgeschlagenen Zimmer zu komponieren. Mezerai schrieb an seinem großen Geschichtswerk auch während des Tages bei Kerzenlicht und Glover dichtete eine Ballade, indes er das Tulpenbeet eines Freundes durch Stockschläge vernichtete. — Von einem berühmten Forscher, dessen Namen aber inzwischen der Vergessenheit anheimgefallen ist, wird erzählt, daß er sich beim Schaffen eine Oblate zwischen die Augenbrauen klebte, einmal wollte er damit seine Einbildungskraft anregen, gleichzeitig aber auch seinen Dienstboten ein Zeichen geben, ihn nicht durch müßige Fragen zu unterbrechen. Ibsen flossen die Gedanken am leichtesten aus der Feder, wenn seine Linke mit den bronzenen Figürchen spielte, die auf seinem Schreibtisch Platz gefunden hatten. Standen sie nicht in der gewohnten Ordnung, fühlte sich der große Norweger bereits beunruhigt. Verdis unsterbliche Melodien wurden der Nachwelt auf die Weise überliefert, daß der Maestro die Noten mit einem dicken Maurerpinsel an die liniierten Tapeten auftupfte, während Paesiello unter der Bettdecke vergraben seine Opern komponierte. Der namhafte Naturforscher und Mathematiker Ampère leistete nur dann in seiner Arbeit Bedeutendes, wenn er seine wissenschaftlichen Ergebnisse mit Riesenbuchstaben niederschrieb. Diese Eigenheit veranlaßte einstmals einen befreundeten Akademiker, ihm eine Einladung zum Mittagessen zu übersenden, die im ersten Buchstaben seiner Unterschrift enthalten war. Alexander von Humboldt benutzte während der Aufzeichnung des doch recht umfangreichen „Kosmos" stets das linke Bein als Schreibunterlage.

Allerlei Seltsamkeiten offenbarten sich im Charakter Napoleons des Ersten. Betrat er zum ersten Mal eine Straße, so zwang ihn eine innere Macht, alle Fensterreihen zu zählen und die sich ergebenden Summen zu addieren. Selbst wenn er an der Spitze seiner siegreichen Truppen durch eine eroberte Stadt zog, vermochte er von dieser Angewohnheit nicht zu lassen und nicht selten soll es ihn in ernsten Widerstreit mit sich selbst gebracht haben. Eine weitere Eigenheit war wohl auch seine leidenschaftliche Vorliebe für Parfüms und besonders für Kölnisches Wasser, das er überreichlich verbrauchte. Der große Korse goß Eau de Cologne in sein Waschwasser, in der unverfälschten Essenz badete er täglich den Kopf, und bei jeder Morgentoilette leerte er eine soeben geöffnete Flasche, indem er sich deren Inhalt über Hals und Schultern laufen ließ. Daneben trieb er mit Wäsche eine völlige Verschwendung. Während der Feldzüge mußte ihm frisches Leinenzeug immer in ganzen Waggonladungen nach den verschiedenen Orten gesandt werden. Ein kleiner Waschzettel, der nur die Stücke von wenigen Wochen verzeichnet enthielt, lautete folgendermaßen: 44 Hemden, 30 Flanellwesten, 84 Taschentücher, 5 Schlafröcke, 41 Beinkleider, 43 Krawatten und 138 Halstücher. Jeder dieser Gegenstände wurde ein einziges Mal getragen und dann ausrangiert.

„Endlich merkte ich," so schrieb Goethe von seinem Besuch bei Schiller, „daß aus der Schublade ein sehr fataler Geruch strömte."

In gleichem Maße wie eine Vorliebe für irgendwelche Dinge zuweilen in Seltsamkeit ausartet, kann dies bei starken Abneigungen ebenso der Fall sein. Den Beweis für eine derartige Behauptung lieferte der feinsinnige Stéphane Mallarmé, der wohl von keinem Menschen übertroffen wurde in seinem Haß gegen den — Zylinderhut. Wo immer sich nur eine Gelegenheit dazu bot, verwünschte und verfluchte er die harmlose Kopfbedeckung. Sogar in seiner letzten Stunde war er nicht anderen Sinnes geworden. Denn als ihn sein Freund mit den Worten tröstete: „Fürchte dich nicht, dir werden sich sicher die Pforten des Paradieses öffnen," da antwortete der Dichter lächelnd:

Zur Morgentoilette Napoleons gehörte eine Flasche Eau de Cologne, die er sich über den Nacken goß.

„Ich habe durchaus nichts dagegen, daß man mir jene wonnigen Gefilde als künftigen Wohnsitz anweist, unter der Voraussetzung natürlich, daß man dort oben keine Zylinderhüte trägt!" Seltsam berührt uns auch die Furcht vor dem Sterben, von der der österreichische Staatsmann Fürst Kaunitz Zeit seines Lebens beherrscht war. In seiner Gegenwart durfte das Wort „Tod" niemals ausgesprochen werden. Als nun eines Tages der Sensenmann eine ihm nahestehende Persönlichkeit hinweggerafft hatte, wußte man ihm die Nachricht nicht anders mitzuteilen, als durch die Umschreibung: „Baron Binder ist nirgends mehr zu finden!"

Eine ähnliche Abneigung gegen alles, was an den Tod erinnert, hatte übrigens auch Goethe, was bei einem solchen Genie, das so tief in das Auf und Ab des menschlichen Lebens zu schauen vermochte, ziemlich verwunderlich ist. Er war nie zu bewegen, an irgendeinem Begräbnis teilzunehmen. Als Schiller gestorben war, mit dem ihn doch zuletzt eine wirkliche Freundschaft verbunden hatte, vermied er es, sowohl das Todeshaus zu betreten wie auch dem Freunde die letzte Ehre zu geben. Dennoch schien er es in der Nacht, in der Schillers sterbliche Ueberreste vor die Stadt getragen wurden, nicht mehr in seinem Hause am Frauenplan auszuhalten. Augenzeugen berichten zuverlässig, daß sie in der Dunkelheit eine Gestalt durch die Gassen huschen sahen, die sie unzweifelhaft als Goethe erkannten, obwohl er sein Gesicht im Mantel verhüllte und somit vor dem Erkennen bewahrte. Man hat das dem Dichter damals und noch bis in die jüngste Zeit sehr übel genommen, aber doch wohl mit Unrecht, wenn man bedenkt, daß Goethe auch dem Leichenzug der von ihm geliebtesten Frau, der Frau von Stein, nur mit großer Scheu aus dem Fenster seines Hauses nachsah.

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen bei Dichtern, Schriftstellern und Schauspielern gehört es, daß sie sich so vollkommen in die Rolle ihres Helden einleben, daß sie ihr Eigenleben vollends vergessen. Sie werden eben von ihrer Phantasie beherrscht. Einen bemerkenswerten Fall dieser Art beschrieb Flaubert. Als er an dem Kapitel arbeitete, das die Vergiftung der Madame Bovary zum Inhalt hatte, fühlte er in seinem Munde einen so starken Arsenikgeschmack, daß er sich selbst vergiftet glaubte und sich zweimal übergeben mußte. Balzac vertiefte sich in seine Romanfiguren so gründlich, daß er oft auf der Straße stehen blieb und zum Gelächter der Umstehenden heftig zu debattieren begann, obwohl niemand da war, der ihm eine Antwort gab. Nur in seinem Gehirn lebten die Gestalten, mit denen er sich herumzankte.

Zu den außergewöhnlich starken Essern zählte Ludwig XIV. von Frankreich. Seine Schwägerin, die Erzherzogin von Orleans, geborene Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken, die unter dem Namen „Liselotte" bekannt geworden ist, berichtet darüber in ihren Memoiren: „Ich habe wiederholt gesehen, daß der König bei einer einzigen Mahlzeit vier volle Teller verschiedener Suppen, einen ganzen Fasan, ein Feldhuhn, einen großen Teller Salat, zwei große Schnitte Schinken, Hammel mit Brühe und Knoblauch, einen Teller Gebäck und dann Früchte und harte Eier zu sich nahm." Natürlich machte der Monarch mit dieser Unmäßigkeit seinen Aerzten viel zu schaffen. Als sie ihm einst — er war bereits über siebzig Jahre alt — eine strenge Diät verschrieben, gestattete er, „daß man ihm zu Mittag nur geröstete Krüstchen, eine Taubensuppe, drei gebratene Hühner, des Abends aber Fleischbrühe nebst Brot vorsetzte. Tags darauf, als er sich etwas besser fühlte, begnügte er sich mit Krüstchen, Suppe, mit einem Stück Geflügel und drei gebratenen Hühnern, von denen er, wie am Tage vorher, die Brust, vier Flügel und einen Schenkel aufaß."

Frauenspiegel // Jugendland

MÄRCHEN DER ARMUT

In einem großen Berliner Mietshause wohnen zwei alte Leutchen, Mann und Frau, die einst bessere Tage sahen, ehe Krieg und Inflation ihnen ihr bedeutendes Vermögen nahmen. Sie hängen mit einer rührenden Liebe aneinander und spielen sich beide das erschütternde Märchen der Armut vor.

„Sieh, Friedrich," sagt die noch immer schöne, weißhaarige kleine Frau zu ihrem Manne, „ich habe dir heute ein paar Erdbeeren mitgebracht. Sie sahen so schön aus, und du ißt sie doch gern, gelt?"

„Gewiß, Maria," lächelt der einstige Großkaufmann, „sie sind sehr schön, und ich freue mich. Aber du weißt doch, daß wir sparen müssen."

„Ach, laß nur, ich habe die anderen Sachen heute so billig gekauft — Gelegenheitskäufe, weißt du. Da kommt das bißchen Geld für die Erdbeeren schon heraus."

In Wirklichkeit hat sie nichts billiger gekauft, in Wirklichkeit wird sie ihre eigenen Brote mit Margarine bestreichen müssen, um dem Gefährten die Erdbeeren bringen zu können. Er weiß das auch, aber er mag ihr die Freude nicht nehmen, daß sie noch schenken kann, trotz ihrer Armut. Und als dann die duftenden, roten Früchte in der blitzenden Kristallschale liegen, da schiebt er der Frau die schönsten zu, obgleich sie sich wehrt.

„Sie sind doch für dich, Friedrich!"

„Aber sie schmecken mir besser, wenn ich sie mit dir teilen darf, Maria." Am Abend sitzen sie dann beide am Fenster ihrer kleinen Wohnung, die immer noch gemütlich ist, wenn auch die besten und wertvollsten Möbel längst zum Händler gewandert sind. Der Mann deutet auf die Silhouette eines schlanken Turmes, dessen schattenhafter Umriß aus den Häuserdächern hervorragt.

„Sieh, Maria, man könnte glauben, es sei der Turm jener schönen Kirche in Venedig, die uns damals so gefiel. Meinst du nicht auch?"

„Ja, es scheint fast so. Ueberhaupt — ich fühle mich in diesem Sommer wieder so leicht und glücklich wie auf unserer Italienreise vor zwanzig Jahren."

Er streicht ihr zärtlich mit der schlanken, vornehmen Hand über das von Sorgen gebleichte, einst so wundervolle braune Haar. „Wenn du nur glücklich bist, Maria, dann bin ich es auch."

Die Düfte des reifen Sommers wehen zum Fenster herein. Eine Glocke klingt dunkel herüber. Von fern das Singen junger Frauenstimmen. Das alles ist Glück für diese beiden Menschen, denen Armut und Not nichts nehmen konnte vom Reichtum ihrer Herzen.

*

Einmal, als der Geburtstag seiner Frau herankommt, steht der stille, gebeugte Mann lange vor den Resten einer einst großen und wertvollen Bibliothek. Er nimmt mit zitternden Händen ein kleines Buch mit vergilbtem ledernen Einband heraus, ein Erbstück aus alter Zeit, das er sehr liebt. Er hat sich bislang nicht davon trennen mögen, nun aber — es ist der sechzigste Geburtstag Marias — nimmt er es und verkauft es schweren und doch wieder frohen Herzens, denn er will ja Freude machen. Und Freude machen ist mehr als selber Dinge besitzen, die man nicht gerne missen möchte.

Dann geht er mit dem Gelde durch die Straßen der großen Stadt, steht vor vielen Schaufenstern und sucht und wählt und sucht wieder und wieder. Es soll etwas ganz besonderes sein, etwas, das an die alten Zeiten erinnert. Sie trug so gerne guten Schmuck, aber Schmuck ist teuer. Und schließlich hält er einen vornehmen, dunklen Seidenstoff in den Händen. Sie soll wieder einmal Seide tragen, denkt er. Wie lange ist es her, daß sie das grüne Seidenkleid trug, seine schöne junge Frau — wie lange ist es nur her!

Frau Maria streicht mit zärtlichen Händen über den knisternden Stoff. „Er ist schön," sagt sie leise, „so schön, Friedrich! Ich freue mich sehr!" Nur ganz tief im Innern denkt sie heimlich, daß sie lange wird sparen müssen, um die Verschwendung wieder gutzumachen. Aber das Gesicht des Mannes ist so voll Glück, und dieses Glück ist mehr wert als alle Tage satt zu sein.

Dies ist das Märchen, das sich zwei alte Leute vorspielen, immer wieder, alle Jahre, die sie noch zusammen sein werden. Und das Schönste daran ist, daß sich das Märchen in der Wirklichkeit unserer Tage begibt.

Kleine Gartenfeste

Gartenfeste sind sowohl bei der Jugend wie beim Alter beliebt, und wer im Sommer Besitzer eines Stückchen Erde oder auch einer kleinen Laube ist, wird von allen Bekannten nicht nur glücklich geschätzt, sondern auch sonst geschätzt. Da beginnt man sich plötzlich an alte Freundschaften zu erinnern und stattet den Gartenbesitzern so häufig Besuche ab, daß diesen die Sache manchmal beinahe zu bunt wird. Besonders von der Hausfrau werden die Besucher selten mit reinem Wohlgefallen begrüßt, denn nur zu gut weiß sie, daß ihre Speisekammer empfindliche Lücken aufweist, und daß die Johannisbeer-Sträucher um ein gut Teil weniger Beeren tragen. Das ist meistens eine unerfreuliche Feststellung. An den folgenden Tagen gibt es dann einiges Kopfzerbrechen, wie man nun wieder mit dem Wirtschaftsgelde auskommen soll!

Wie wäre es denn, wenn wir lieber einmal im Sommer ein hübsches Gartenfest veranstalteten und unsere weniger glücklichen Freunde und Bekannte dazu einladen würden? Große Mittel sind zu einem solchen Abend nicht erforderlich. Der Ton macht die Musik, und hier muß die Hausfrau die Gäste nur richtig im Reigen zu führen verstehen, dann gibt es schon einen guten Klang! Es gehört nicht viel Ueberlegung dazu, um den Gästen ein schönes Erlebnis zu bieten. Was brauchen wir also zu unserem diesjährigen Gartenfest?

Lampions müssen natürlich sein, sie sind nun einmal für eine solche Veranstaltung unentbehrlich. Ebenso unentbehrlich ist Musik! Sicherlich gibt es einen Künstler in der Familie, der die Laute zu schlagen versteht oder Geige spielen kann. Und wenn nicht das, so tut das gute alte Grammophon immer noch vorzügliche Dienste.

Schließlich das Essen! Im Sommer wird mehr Gewicht auf Erfrischungen als auf nahrhafte Dinge gelegt, zumal bei einem Gartenfest! Da freut man sich gewiß über eine große Karaffe mit Fruchtsaft, über eine kühle Speise. Will die Hausfrau ihren Gästen eine ganz besondere Ueberraschung bereiten, so stellt sie vielleicht gefüllte Aepfel her? Die Aepfel werden ausgehöhlt, mit den Resten einer Creme-Speise gefüllt und mit frischen Früchten garniert. Wenn dazu jedoch weder Geld noch Zeit vorhanden sind, so tut es schließlich auch rote Grütze! Etwas Gebäck wird mit Kirschen, Erdbeeren und Stachelbeeren zusammen zierlich in einer hübschen Schale angerichtet. Ein Mehr an Speisen ist kaum erforderlich, wenn wir die Gäste erst nach dem Abendessen zu uns bitten. Es kommt ja auch nicht so sehr auf eine wohlbesetzte Tafel an als auf Stimmung, gute Laune, Tanz, Gesang, Musik und Fröhlichkeit!

Kleider aus ORGANDI!

In diesem Sommer ist Organdi einer der beliebtesten Modestoffe geworden. Und man muß wohl sagen, daß er auch einer der schönsten ist, wenn nicht gar der schönste. Das feine, zarte Gewebe eignet sich natürlich am besten für Nachmittags- und Abendkleider, am Vormittag ist es nicht angebracht. Dem Gewebe entsprechend soll auch die Musterung möglichst zart sein. Sehr hübsch wirken kleine Stickereien.

Gerade für die in den Schultern verbreiterten Kleider ist Organdi wie geschaffen. Es lassen sich wundervolle Rüschen, Falbeln, Volants und Blumen daraus arbeiten.

Der Schnitt eines Kleides aus Organdi wird am besten recht einfach gewählt. Der Rock muß unten weit ausfallen. So erscheint die Wirkung dieses schönen Stoffes am vorteilhaftesten

Die seltsame Zahl

Horst und Benno sind die besten Schüler der Klasse. Selbst der Lehrer ist manchmal erstaunt über die guten Antworten, die sie auf seine Fragen geben. Besonders in der Rechenstunde! Da bleiben sie nie eine Antwort schuldig.

Als die großen Ferien herankommen, zeigt der Lehrer in der letzten Rechenstunde einige Zahlen-Kunststücke. Erstaunlich, was man alles mit den trockenen Zahlen anstellen kann!

„Wer von euch weiß noch ein anderes Kunststück?" fragt der Lehrer.

„Ich!" ruft Horst.

„Also, dann zeig' uns einmal, was du kannst, mein Junge!" Horst geht schnell zur Tafel, löscht das Geschriebene mit dem nassen Schwamm fort und schreibt dann die Zahl 142 857 an die Tafel. „So," sagt er, „nun nehme ich die 1 fort und setze sie hinter die 7. Dann habe ich 428 571. Dann teile ich durch 3 und erhalte 142 857, also wieder die erste Zahl. Jetzt nehme ich die 14 fort, schreibe sie rechts wieder hin und habe 285 714. Durch 2 geteilt gibt wieder 142 857!"

„Das hast du fein gemacht, Horst. Sieh mal an, ich kann ja wirklich noch etwas von dir lernen. Nun sag' uns aber auch, wie ist es denn, wenn du die ersten drei Ziffern links fortnimmst und sie rechts wieder anhängst — läßt sich das Kunststück dann auch machen?"

„Ja, Herr Lehrer. Aber dann muß ich durch 6 teilen. Wenn ich 4 Ziffern fortnehme durch 4, und bei 5 Ziffern durch 5. Das Ergebnis ist immer 142 857! Also: 857 142 : 6; 571 428 : 4 und 714 285 : 5 !"

Ihr könnt euch denken, wie die anderen Jungen in der Klasse über Horsts Rechenkenntnisse staunten. Wie wäre es denn, wenn ihr nun einmal versuchtet, ob auch Ihr immer das gleiche Ergebnis erzielt?

Kleine Überraschungen

Kleinen Geburtstagsgästen macht es immer viel Freude, wenn sie hübsche Ueberraschungen auf dem gedeckten Kaffeetisch vorfinden. Nun hat Mutter aber nicht soviel Zeit, um sich auch noch um diese Dinge zu kümmern. Es ist deshalb Sache der Geburtstagskinder und ihrer Geschwister, selbst nette Einfälle zu verwirklichen und ihre Freunde und Freundinnen durch ihre Geschicklichkeit zu überraschen. Geld darf die Sache natürlich nicht kosten. Es geht auch ohne Geld.

Ihr bittet eure Mutter um leere Garnrollen und leere Hühnereier. Die Garnrollen pinselt ihr hübsch bunt an, teilt das Ei in der Mitte vorsichtig auseinander und befestigt es mit Klebestoff auf der Garnrolle. Dann füllt ihr das Ei mit kleinen Blümchen, und wenn es als Tischkarte dienen soll, könnt ihr den Namen des betreffenden Gastes sorgfältig daraufschreiben.

Oder, wenn die kleinen Gäste recht lachen sollen, so benutzt ihr

drollige Flaschenfiguren als Tischdekoration. Der Kopf wird aus einer geschälten rohen Kartoffel geformt und am Flaschenhals befestigt. Dann malt ihr das Gesicht recht bunt an, schmückt den Kopf mit einer Watteperücke, formt die Arme ebenfalls aus Watte und umkleidet dann die Flaschendame oder den Flaschenherrn mit Kreppapier oder alten Flicken. Von eurem Eifer und eurer Geschicklichkeit wird es abhängen, ob die Figuren Anklang bei der Geburtstagsgesellschaft finden.

Sommer-Erkältungen.

In keiner Jahreszeit ist man leichtfertiger als im Sommer. Schon mancher hat sich da einen Schnupfen, einen Husten oder lange quälenden Kartarrh geholt, der sonst sehr wetterfest war. Die warme Witterung und die Ausdünstung des Körpers verweichlichen uns allzu schnell und machen ihn gegen jeden Temperaturwechsel doppelt empfindlich. Hinzu kommt eine gewisse Leichtfertigkeit, wenn man das Bedürfnis hat, sich „abzukühlen". Mehr Vorsicht ist ganz besonders jetzt am Platze. Vor allem halte man die Kleinen an, daß sie sich nicht gedankenlos einer Erkältung aussetzen, die oft schon die ganzen schönen Ferien verdorben hat.

AUS DER FRÜHZEIT DER TÖPFERKUNST

Schon die Altperuaner schufen keramische Erzeugnisse von unerhörter Kunstfertigkeit.

Man muß ungeheuer weit zurückgehen, um auf die ersten Anfänge der Töpferkunst zu kommen, denn die Töpferkunst ist eine der ältesten in der Menschheitsgeschichte überhaupt.

Es wird berichtet, daß den Spaniern, als sie unter Pizarro erobernd ins Inkareich ihren Einzug hielten, eine Gruppe von Kaziken in den Weg liefen, die sich beeilten, ihre keramischen Schätze beiseite zu schaffen, um sie dem Zugriff der Eroberer zu entziehen. Es kann nun bei der ungeheuren Kulturentwicklung des Inkareiches kaum verwundern, zu hören, daß bereits die keramischen Erzeugnisse jener Epoche von einer geradezu gewaltigen Entwicklung Zeugnis gaben und eine Kunstfertigkeit verrieten, die sich ohne weiteres neben den Kunsterzeugnissen unserer Tage sehen lassen darf.

Und doch handelt es sich auch hier noch nicht um die nach dem heutigen Stande der Forschung älteste Frühzeit der Töpferkunst. Noch ältere Zeugen dieser Kunstgattung lassen sich im alten Chinumreiche antreffen, also in einer Zeitepoche, die noch bedeutend hinter der Aera des Inkareiches zurückliegt. Schon die Keramik jener Zeit offenbart eine so frappierende Höhe der Entwicklung, daß man fast verführt würde, ihre Entstehung unserer heutigen Zeit zuzuschreiben. Dem Laien, der in diesen Kunstwerken Schöpfungen unserer jüngsten Tage lesen wollte, wäre aus dieser Verwechslung sicherlich kein Vorwurf zu machen, denn die Täuschung ist hier tatsächlich sehr groß, ein Zeichen und ein Beweis jedenfalls für das außerordentliche Können und den geläuterten Geschmack jener Frühzeitkünstler. — Noch heute sind Exemplare der altperuanischen Charakter-Keramik in größerer Zahl vorhanden. Auch deutsche Forscher haben Prachtstücke in Besitz.

Manche der altperuanischen Kopfbildnisse zeigen komische Gesichtsverzerrungen. Man hat gefunden, daß dies nichts mit Grimassenschneiderei zu tun hat. Da die Altperuaner große Künstler waren, waren sie auch gute Beobachter. Die Verzerrungen stellen häufig die Symptome bestimmter Krankheiten dar. So sind heute noch eine ganze Reihe von Kopfbildnissen vorhanden, bei denen sich deutlich die Merkmale einer Gesichtslähmung widerspiegeln.

Typisch bei diesen Porträttöpfen ist die vielfach vorhandene Formenerweiterung, die zunächst kreisförmig und dann rohrförmig ausläuft. Es handelt sich hier um eine enge Anlehnung an die Henkeltöpfe, die in der Wirtschaft Verwendung fanden und deshalb mit einem Ausguß versehen werden.

DER VULKAN IN DER SÜDSEE

Der größte Vulkan der Erde liegt nicht auf dem Festland, sondern mitten im Ozean. Es ist der Krakatau in der Sundastraße zwischen Sumatra und Java, dessen gewaltige Ausbrüche die Menschheit schon

seit vielen Generationen in Schrecken versetzt haben. Nachdem er sich längere Jahre ruhig verhalten hatte, zeigt er seit etwa drei Jahren eine erhöhte Tätigkeit, die vor einigen Monaten besonders große Ausmaße angenommen hatte. Die holländische Regierung, die auf einer benachbarten Insel eine Beobachtungsstation unterhält, verbot daher das Betreten der Gefahrzone.

Lediglich einem waghalsigen Photographen gestattete sie, von einem Schiff und einem Flugzeug aus Aufnahmen zu machen. Dies ist ein interessanter Teil der Ausbeute des Photographen, der dabei fast ums Leben kam. Man sieht den Vulkan aus nächster Nähe in verschiedenen Phasen. Die glühende, flüssige Lava, man erkennt sie an der Schwärze, wird zuweilen 1500 Meter hoch in die Luft geschleudert. Der weiße Gischt ist der Dampf des kochenden Wassers, der hoch in die Lüfte zischt.

Student sein ...

ALLERLEI HEITERES

König Max von Bayern ging eines Tages gegen Mittag in München im Englischen Garten spazieren. Auf einer Bank saß ein junger Mann, eifrig mit der Lektüre eines Buches beschäftigt. Der König setzte sich neben ihn und begann ein Gespräch mit ihm. Bald erfuhr er, daß der junge Mann in München studierte. „Aber weshalb gehen Sie denn nicht zu Tisch, junger Herr?" fragte König Max. „Es ist ja längst zwölf Uhr vorbei."

Lächelnd erwiderte der Student: „Meine Mittel erlauben mir nicht, daß ich heute ins Gasthaus gehe. Bei mir muß sich der Magen nach der Börse richten."

Kopfschüttelnd versetzte der König: „Ja, warum wenden Sie sich denn nicht an den Regenten, wenn Sie so bedürftig sind? Wie ich gehört habe, unterstützt der König junge strebsame Leute von Herzen gern."

Der Student lachte laut auf. „Mein Herr," rief er belustigt, „Sie scheinen hier fremd zu sein, sonst würden Sie doch wohl wissen, daß von dem — Knicker nichts zu bekommen ist."

König Max lächelte still vor sich hin und entgegnete dann, „Ah, das ist mir neu! Von der Seite kenne ich den König noch nicht." Bald darauf erhob er sich, grüßte den Studenten freundlich und entfernte sich.

Am nächsten Tage wurde der junge Mann zum Rector magnificus gerufen, der ihm eröffnete, daß sich ein hoher Herr angelegentlichst nach ihm erkundigt und ihm ein versiegeltes Schreiben zurückgelassen hätte. Der Student brach das Siegel und las folgendes: „Vierhundert Gulden schickt Ihnen anbei mit dem Versprechen, in den nächsten Jahren die gleiche Summe Ihnen zu spenden, Ihr wohlgeneigter König Max, der Knicker."

*

Der alte Professor T. konnte die Gigerln nicht ausstehen. Eines schönen Tages hatte nun ein übermäßig „patenter" Praktikant während der Vorlesung einen Patienten zu behandeln, der an einer Hautabschälung am Bein litt. „Was sind Sie?" fragte der Geheimrat den Kranken. — „Goldarbeiter." — „Wieviel verdienen Sie in der Woche?" — „Achtzehn Mark." — „Sind Sie verheiratet?" usw. usw. Nach mehreren teilnehmenden Worten wendet sich Professor T. dem Praktikanten zu. „Haben Sie denn schon für Ihre Braut was bestellt?" — „Habe keine Braut, Herr Jeheimrat!" flötet der Stutzer, während die übrigen Studenten, die den lustig zwinkerden Augen ihres Lehrers bereits die kommenden Bemerkungen ansehen, sich das Lachen verbeißen. — „Was?" Keine Braut?" fragt scheinbar entrüstet der Geheimrat. „Und Sie wollen das Staatsexamen machen? Na, hören Sie mal, das ist stark! Da werden Sie dem Mann freilich nicht helfen können. Aber, vielleicht, wenn Sie sich mal vergolden lassen wollen ..."

Das schallende Gelächter der Studenten verschlang die letzten Worte.

*

Aus Bismarcks Rede an die Deutsche Studentenschaft zog ein flotter Musensohn einmal die folgenden Konsequenzen:

„ . . . Doch ein Vergleich, den er denn machte,
Der war es grad, bei dem das Herz mir lachte:
Nachdem er uns genug herausgestrichen,
Hat er mit jungen Eichen uns verglichen.

Er traf wie immer auf den Kopf den Nagel,
Wir Burschen junge Eichen! Donnerhagel!
Da heißt es: Gut beschatten, gut beleuchten,
Vor allen Dingen aber gut befeuchten!

Ja, allerdings, das Wachstum könnte stocken,
Hält man den Eichensprößling gar zu trocken;
Drum will ich schleunigst ihm die Wurzel salben:
Prost Rest! He Kati! Rasch 'nen Halben!"

Der Ertrag des deutschen Waldes.

Von allen europäischen Staaten hat Deutschland den zweitgrößten Waldbestand. Der deutsche Wald wird lediglich von dem russischen an Ausdehnung übertroffen. Dank seiner reichen Erträge kann der Bedarf, den unsere Wirtschaft an die Holzlieferungen stellt, restlos aus dem deutschen Wald befriedigt werden. Wir verfügen über neun Millionen Hektar Nadelwald und 3,6 Millionen Hektar Laubwald. Der Nadelwald bringt einen Ertrag von 30,6 Millionen Festmetern und der Laubwald von 11,6 Millionen Festmetern. Beim Nadelwald sind 71 Prozent Nutzholz und 29 Prozent Brennholz, während beim Laubwald der Prozentsatz für Nutzholz 29 und Brennholz 71 Prozent beträgt.

Lache Grüble Rate

Schnurren und Anekdoten

Im Reisewagen bis Rom.

Bei einem Berliner Wagenbauer hatte Friedrich Wilhelm der Vierte einen neuen Reisewagen in Auftrag gegeben.

„Ich habe ausgerechnet Ihnen die Bestellung zukommen lassen, erklärte der König dem Wagenbauer, „weil ich früher schon allerhand unangenehme Erfahrungen gemacht habe. Ich sage Ihnen deshalb ausdrücklich: ich brauche etwas ganz Solides."

„Majestät!" sagte der Wagenbauer, „was ich baue, ist Ware. Ich lege dafür die Hand ins Feuer. Mit meinem Wagen werden Ew. Majestät bis nach Rom und wieder zurückfahren können."

Etwa zehn Wochen später brachte der Wagenbauer den neuen Reisewagen nach Charlottenburg. Tags darauf ließ sich Friedrich Wilhelm in dem neuen Wagen nach Berlin bringen. Zunächst ging alles großartig. Plötzlich jedoch, — man war Unter den Linden angekommen —, gab es einen heftigen Knacks, die Vorderachse war gebrochen und die erste Fahrt im „soliden" Reisewagen hatte ein unrühmliches Ende gefunden.

Als der König sich vom ersten Schreck erholt hatte, sah er zu seinem Erstaunen, daß sich der Unfall ausgerechnet gegenüber dem zu jener Zeit immer stark besuchten, angesehenen „Hotel de Rome" zugetragen hatte.

„Der Wagenbauer hat doch rechtbehalten," meinte der König spitzig. „Bis nach Rom bin ich tatsächlich gekommen, bloß zur Rückfahrt hat es nicht mehr gereicht . . ."

*

Dieffenbach und die Schnorrer.

Dieffenbach, der große Mediziner, hatte neben seiner beruflichen Tüchtigkeit auch einen Namen dafür, daß es ihm im passenden Augenblick auf eine kleine Grobheit nicht ankam.

Auf dem Wege Unter den Linden in Berlin stieß eines Tages ein Bekannter mit Dieffenbach zusammen. „Welch ein glücklicher Zufall!" strahlte der Herr. „Schon ein paar Dutzend Mal hatte ich mir vorgenommen, Sie in Ihrem Sprechzimmer aufzusuchen, Herr Geheimrat, aber glauben Sie es mir, das Geschäft läßt mich noch keine Viertelstunde los. Ich spüre nämlich hier in der linken Hüftgegend zeitweise solch ein eigentümliches Stechen. Woran mag das wohl liegen?"

„Ziehen Sie sich mal sofort aus, dann kann ich Ihnen gleich Bescheid geben," sagte Dieffenbach.

Der Schnorrer war ob der komischen Aufforderung so verblüfft, daß er sich wortlos davonmachte . . .

* * *

Als der Herr Papa das Schulzeugnis seines Sprößlings zu Gesicht bekam, stieg ihm die Wut bis unter die Haarwurzeln. „W — a — s?" schrie er, „du kommst mir schon wieder mit lauter schlechten Noten nach Hause? Woran liegt das denn eigentlich?"

„Am Gesetz der Trägheit," gab der Sprößling mit erhabener Ruhe zur Antwort.

*

„Es ist mir ein Rätsel, wieso der Krause in diesen schweren Zeiten seine sieben Kinder alle Jahre mit in die Sommerfrische nehmen kann."

„Sehr einfach: der Krause hat für die Kinder bedeutende Fahrpreisermäßigung."

„Wieso denn?"

„Weil er sehr schlau vorgeht. Er läßt sich von den Kindern nämlich dauernd mit „Herr Lehrer" anreden."

Tief in der Nacht beobachtet ein Polizist einen Betrunkenen, der an einem Laternenpfahl steht und ständig mit seinem Spazierstock gegen den Pfahl schlägt. Nach einer Weile geht der Schupo auf den Mann zu und meint: „Es würde wohl doch besser sein für Sie, Ihre Wohnung aufzusuchen."

„Aber das möchte ich ja," gibt der Betrunkene zur Antwort, „sehen Sie denn nicht, daß ich dauernd mit meinem Stock klopfe, aber kein Mensch macht auf, obgleich — oben noch Licht ist . . ."

*

„Du hast deine Frau allein ins Seebad geschickt, Fritz? Das muß doch nur eine halbe Freude sein?"

„Hast du 'ne Ahnung! 'Ne doppelte Freude ist das! Sie freut sich dort ihres Daseins und ich freue mich hier ihres Dortseins . . ."

*

„Vater, möchtest du mir auf ein Viertelstündchen deinen Hektographenapparat leihen?"

„Zu welchem Zweck denn?"

„Der Lehrer hat nämlich verlangt, daß ich die Rechenaufgabe fünfundzwanzigmal abschreibe."

*

Richter: „Hat Ihnen denn nicht Ihre Zukunft vor Augen gestanden, als Sie den Einbruch begingen?"

Angeklagter: „Wie können Sie nur so fragen, Herr Richter, wo ich das Geld doch sofort auf die Sparkasse gebracht habe . . ."

*

„Nun, wie hat der Herr geschlafen?" erkundigte sich der Hotelwirt beim neuen Gast.

„Wie auf einem Schachbrett."

„So hart?"

„Das nicht, aber wie in einer Gesellschaft von „Springern" und „Läufern", . . .

Rätselrater

Schachaufgabe.

Weiß zieht und setzt mit dem vierten Zuge matt.

Silbensuchen.

Bemuttern — Istrien — Waldessaum — verunglücken — Tischerlesse — Taufendschön — Sterling — Widerhaken — Verderben — Mondscheinfahrt.

Suche aus jedem Wort eine Silbe heraus, damit alle zusammen einen Spruch von M. Beer ergeben.

Zweisilbige Charade.

Das Erste wie das Zweite kann verletzen,
Das Zweite kann das Erste auch versetzen.
Das Zweite gibt sich willig her zum Spiel,
Und spielend nimmt man gern der Ersten viel.
Wer beide treu und standhaft halten kann,
Den nennt man einen zuverläss'gen Mann.
Das Ganze suche man nicht zu vergessen;
Es wird vor allem seinen Wert ermessen,
Wer, noch so brav, doch stets Verstellung übt,
Zum Scheine kämpft und stirbt und hasst und liebt;
Er höret es, wenn seine Stunde naht,
Es ruft ihn auf den Schauplatz seiner Tat.

Kästchen-Rätsel.

ing	ege	chr
tse	si	gen
	nbr	

Die Kästchen sind so zu ordnen, daß die Buchstaben fortlaufend gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Wismut, 2. Isis, 3. Esperanto, 4. Dutzend, 5. Imme, 6. Elder, 7. Faustthieb, 8. Riesa, 9. Uhu, 10. Chrisam = Wie die Frucht, so der Baum.

Scherzfrage: Das „m".

Verschieberätsel: Jungfrau von Orleans".
Melodie
Ballzunge
Singfreude
Blauvogel
Honoratior
erlegen
Sansibar

Schachaufgabe:
1. L. b5 — a4 . . . 1. L. f6 — e5.
2. D. b7 — e4 †. 2. K. e4 : K. f6.
3. L. a4 — c2; L. e3 — g5 †

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 158 — Bad Salzuflen, Montag, den 10. Juli 1933 — 49. Jahrgang

SA.-Treffen in Dortmund

Der Führer in der Stadt der Roten Erde.

Auf dem gewaltigen Treffen der westfälischen SA. in Dortmund.

Dortmund, die Stadt der Roten Erde, steht in diesen Tagen völlig im Zeichen des großen Treffens der westfälischen SA. Die Massenveranstaltung, zu der schätzungsweise 250 000 Parteimitglieder nach Dortmund gekommen sind, gewinnt dadurch an Bedeutung, daß zum erstenmal seit der nationalsozialistischen Revolution die gesamte westfälische SA. und die Mehrzahl der führenden Parteimitglieder der Provinz Westfalen zusammengekommen sind, ganz besonders aber durch die Tatsache, daß Reichskanzler Adolf Hitler zur Teilnahme an dem SA.-Treffen eingetroffen war.

Den Auftakt bildete der Gauparteitag auf der Hohensyburg. Auf der Tagung, der auch Prinz August Wilhelm beiwohnte, entwarf Gauleiter Wagner-Bochum ein Bild von der gegenwärtigen Gesamtlage und führte u. a. aus: Aufgabe der Amtswalter ist und bleibt: Niederringung der geistigen Überreste einer vergangenen Epoche und Schulung und Durchdringung der Parteigenossen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Zehntausende, die jetzt zu uns gekommen sind, dürfen nicht als Konjunkturritter behandelt, sondern sie müssen bewertet werden nach ihrem Verhalten in der Bewegung. Unserem Führer können wir auch in Zukunft vertrauen, daß er sein Wollen hundertprozentig verwirklicht.

Der SA.-Appell auf dem Flughafengelände

hatte eine unübersehbare Zuschauermenge herbeigelockt. Für den Stab hatte man eine große Kanzel errichtet, Girlanden waren gespannt, und überall grüßten Hakenkreuzfahnen und Wimpel. 80 000 Mann waren aufmarschiert. Die SS., die Motorstürme, die Reiterstürme und die Fliegerstürme des Deutschen Luftsportverbandes nahmen zu beiden Seiten der Kanzel gegenüber den aufmarschierten Kolonnen Aufstellung. Die NSBO. bildete auf den 12 Kilometer langen Anmarschstraßen Spalier; nur ihre Fahnen marschierten auf dem Flugplatz auf. Das NSKK. hielt mit seinen Wagen auf dem Westfalendamm einen Appell für sich ab.

Nach Abschreiten der Front der aufmarschierten Kolonnen unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat

Stabschef Röhm

die Rednerkanzel und begrüßte die SA., SS. und HJ. Insbesondere galt sein Dank dem SA.-Oberführer Lutze, dem Gauleiter Wagner-Bochum und dem Gruppenführer Schepmann-Dortmund, jenen Männern, die schon vor zehn Jahren die Fahne des Hitlerreiches erhoben hätten, als er, Röhm, mit dem Freikorps Epp in Dortmund einrückte, um es vom roten Terror zu befreien. Die Wandlung, die sich vollzogen habe, sei nicht nur äußerlich, die Volksgemeinschaft sei erkämpft.

So grüße er heute die SA.-Führer und die SA.-Männer im braunen, schwarzen und Stahlhelmgewand als eine unauflösliche Einheit von Volk und Vaterland, als die Garanten der Zukunft. Horst Wessels Hoffnung sei erfüllt worden: Hitlerfahnen wehten über allen Landen!

Der Geist der Gruppe Westfalen sei ausgezeichnet, ihre Leistungen verdienten höchste Anerkennung. Sie gehörten zu den besten, die für Adolf Hitler gekämpft haben. Das Sieg-Heil des Stabschefs auf den Führer weckte brausenden Widerhall. Nach dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes begann der Abmarsch zur Stadt.

Inzwischen hatte sich vor dem Gebäude der Oberpostdirektion eine ungeheuer große Menschenmenge um die reservierte Tribüne gestaut. Gegenüber der Tribüne auf einem Podium vor dem Stadttheater stand der Führer und nahm, umgeben von seinem Stabe, den Vorbeimarsch ab, während die Volksmenge ihm unaufhörlich zujubelte.

Der Vorbeimarsch dauerte annähernd vier Stunden.

Adolf Hitler spricht

Anläßlich des SA-Treffens in Dortmund ergriff, nachdem er den Vorbeimarsch abgenommen hatte, Adolf Hitler zu einer großen Rede das Wort. Der Reichskanzler führte in seiner Rede in Dortmund etwa folgendes aus:

Deutsche Volksgenossen und -Genossinnen, Männer der SA, SS, des Stahlhelms und Hitler-Jungen, wir haben früher oft davon gesprochen, daß der November 1918 keine Revolution gebracht hat, sondern eine Revolte. Keine Revolution, weil nach diesem November im Grunde genommen genau dieselben Menschen in Deutschland regiert haben, wie zuvor. Wir hatten nach dem November 1918 dieselbe Presse, dieselben Parteien, dieselbe öffentliche Meinung wie früher. An den Männern hat sich ebenfalls nichts wesentlich geändert, nur daß sie in diesen Novembertagen frei und offen die Verantwortung für ihr Handeln auf sich genommen hatten. Im Innern sind wir langsam immer mehr zusammengesunken und nun hat sich eine wirkliche Erhebung des deutschen Volkes vollzogen. Ich glaube nicht, daß es jemand gibt, der bezweifelt, daß das heutige Deutschland nicht mehr dem gleicht, daß hinter uns liegt.

Wir haben dem deutschen Leben einen neuen Gesinnungsausdruck gegeben. Die deutsche Revolution hat eine Reihe von Phasen. Zuerst ist es die Idee, die der Mensch erfassen muß, dann kommt die Organisation. Die Idee selbst würde wesenslos bleiben, wenn nicht die Menschen in ihrem Geist zusammengeschweißt würden. Wir haben aus unserer Idee die größte Organisation gemacht, die je in Deutschland vorhanden war. Dann kommt die Phase des Kampfes, die Zeit der Vorbereitung.

In dieser hatten wir vierzehn Jahre gearbeitet und erst dieses letzte Jahr hinter uns war ein Jahr der Vorbereitung auf den Tag, den wir alle erhofften. Dreizehnmal sind wir in den vergangenen Jahren in die Schlacht gezogen und haben uns durchgekämpft. Aus diesen dreizehn Wahlkämpfen ging der Tag hervor, der uns die erste Erfüllung brachte im Kampf um die Macht. Am 30. Januar sind in Deutschland die Würfel gefallen und ich glaube nicht, daß die Gegner, die damals noch gelacht haben, heute noch lachen. (Stürm. Beifall.) Ich glaube, daß ihnen unterdes zum Bewußtsein gekommen ist, daß dieser 30. Januar wirklich eine Wende des deutschen Schicksals bedeutete.

Seit diesem Tage ist eine Welt von Auffassungen und Anschauungen in Deutschland zerbrochen worden, hat sich von Woche zu Woche in gesteigertem Maße unsere Flagge zum Symbol des Deutschen Reiches erhoben.

Wir haben in diesen fünf Monaten den Parteien ein Ende bereitet und wenn in diesen Tagen die letzten Parteigebilde zusammengesunken sind, dann ist das das Ergebnis dieser Kämpfe.

Wir wollen eindringlich verkünden: die Parteien sind nicht vorübergehend vergangen. Sie sind endgültig beseitigt.

Ich darf mit Stolz bekennen, daß wir damit etwas Gewaltiges in der deutschen Geschichte geleistet haben. Wer hat geglaubt, daß fünf Monate nach unserem Machtantritt das Zentrum kapitulieren wird? (Lebhafter Beifall.) Wir sind glücklich darüber, denn wir wollen, daß der Kampf in den religiösen Lagern ein Ende nimmt. Wir sind glücklich, daß es gestern in Rom gelungen ist, ein Konkordat zu unterzeichen, auf Grund dessen nunmehr für alle Zukunft den Priestern verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen, glücklich, weil wir die Not von Millionen Menschen kennen, die sich danach sehnen, in dem Geistlichen den Tröster der Seele, nicht aber den Vertreter ihrer politischen Ueberzeugung zu sehen.

Wir stehen vor zwei riesengroßen Aufgaben, die uns die nächste Zeit beschäftigen werden.

Unsere erste Aufgabe besteht in folgendem: Wir müssen den deutschen Menschen für diesen Staat erziehen. Das deutsche Volk muß sich hundertprozentig in den Dienst unserer Idee stellen. Es wird sich darum handeln, in den kommenden Monaten und Jahren unermüdlich immer wieder die Erziehung der Millionen Menschen vorzunehmen, damit sie hineinpassen in unseren Staat.

Unsere zweite Aufgabe ist: Wir sehen in Deutschland eine Riesenarmee von Menschen, die ohne Arbeit und damit ohne sicheres tägliches Brot ist. Der vergangene Staat hat in fünfzehn Jahren die ganze Wirtschaft ruiniert. Wir müssen die Arbeitslosigkeit beseitigen. Als ich die Regierung übernahm, erklärte ich, man möge mir vier Jahre Zeit geben. Nun sind von diesen vier Jahren nicht ganz sechs Monate vergangen und wir haben in diesen sechs Monaten die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen herabgekämpft und wir werden sie weiter herunterkämpfen. (Stürmischer Beifall.) Wir werden die Konsumkraft der Massen unseres Volkes wieder herstellen und die deutsche Wirtschaft wieder befruchten und damit für Millionen Menschen Lebensmöglichkeit schaffen.

Wir sind heute die einzige Organisation. Indem wir alles andere beseitigten, haben wir eine ungeheure Verantwortung auf uns geladen. Wir können sie nicht auf fremde Schultern bürden. Diese große Verantwortung zwingt uns, diese Bewegung so zu führen, daß wir selbst vor der Geschichte jederzeit bestehen können. Diese Bewegung ist damit aber auch des deutschen Volkes einzige Hoffnung und sein einziger Glaube an die Zukunft. Indem wir die Fahne in ganz Deutschland als Staatsfahne aufgezogen haben, sind wir verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nichts geschieht, was diese Fahne schänden könnte.

Die Millionen in Deutschland vertrauen auf uns. Sie sehen in uns die einzigen, die sie aus Not und Elend erretten können. Wir werden den Sieg erringen, denn dieser Sieg ist alles, es ist Deutschland! (Stürmischer Beifall!)

Neuer Plan Roosevelts für London.

Staatenblock zur Hebung der Preise.

Präsident Roosevelt hat der amerikanischen Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz neue Anweisungen übersandt. Der Plan des Präsidenten dreht sich angeblich um die Bildung eines Blocks zur Hebung der Preise, der alle Staaten außerhalb der europäischen Goldstandardländer umfassen soll. Von der amerikanischen Abordnung in London wurde nach Erörterung des neuen Planes Roosevelts eine Verlautbarung herausgegeben, in der sich Staatssekretär Hull sehr ernst für die Fortsetzung der Konferenz ausspricht. Jede Nation werde einen Vorteil haben, wenn es gelänge, vereinigt gegen die allgemeine wirtschaftliche Entkräftigung etwas zu erreichen. Wenn man die Gelegenheit zur Förderung des gemeinsamen Guten wegen vorübergehender Schwie-

Reichskonkordat abgeschlossen.

Eine Verfügung des Kanzlers.

Das Reichskonkordat ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in Rom von Vizekanzler von Papen und Kardinalstaatssekretär Pacelli paraphiert worden.

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordats hat Reichskanzler Adolf Hitler die folgende Verfügung erlassen:

Durch den Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende Gewähr dafür zu geben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden:

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösung solcher katholischen Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Überzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiete der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

gez. Adolf Hitler

Papen über die Bedeutung des Vertragswerkes.

Veröffentlichung des Konkordats erst in zwei bis drei Wochen.

Vizekanzler von Papen, der sich bereits nach Berlin begeben hat, wird sich in zwei bis drei Wochen nach Rom zu der endgültigen Unterzeichnung des bedeutsamen Vertragswerkes zurückbegeben. Der Wortlaut des Reichskonkordats wird erst nach seiner Unterzeichnung veröffentlicht werden. Das Ergebnis der achttägigen Verhandlungen ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden. Vor seiner Abreise aus Rom teilte Vizekanzler von Papen zu der Paraphierung des Konkordats noch folgendes mit:

„Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum erstenmal seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zu dem Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und des Staates — in diesem Vertrage ihre von Gott gesetzte Einflußsphäre sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeiten wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird."

Glückwunsch Hitlers an den Vizekanzler.

Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordats folgendes Telegramm an Vizekanzler von Papen gerichtet:

„Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen. Herzlichst gez. Adolf Hitler."

rigkeiten vorbeigehen lasse, dann würde man mit Recht verdienen, von der Geschichte verdammt zu werden.

Das gemeinsame Kampfziel der christlichen Konfessionen.

Eine Rede des bayerischen Kultusministers.

Der bayerische Kultusminister Schemm erklärte in einer Rede in Landshut u. a., der Versicherungen der aufgelösten Parteien werde erst dann geglaubt, wenn man die Gewißheit habe, daß die Versicherungen aus dem Herzen und nicht nur aus dem Munde kämen. Schon jetzt würden wieder Versuche unternommen, Organisationen zu bilden, die auf den Kampf eingestellt seien. So sei man einer sog. katholisch-kommunistischen Kulturgemeinschaft auf die Spur gekommen, deren Leute aber bereits in Schutzhaft seien. Wo irgendwie derartiges bekannt würde, werde aus Liebe zu Deutschland hart zugegriffen. Die beiden christlichen Konfessionen hätten heute nur den Kampf zu führen gegen Gottlosigkeit und Bolschewismus.

Vereinfachte Bescheinigung des Frontkämpfertums.

Um eine beschleunigte Erledigung der beim Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau zahlreich vorliegenden Anträge auf Erteilung von Militärdienstbescheinigungen zu ermöglichen, werden die für Zwecke des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auszustellenden Bescheinigungen über die Frontkämpfereigenschaft künftig in einer abgekürzten, auf die Teilnahme an einem Gefecht usw. beschränkten Form erteilt werden.

Von der Stellung von Anträgen in Listenform sowie von Erinnerungsschreiben ist abzusehen.

Der dänische König auf der „Leipzig".

Der König von Dänemark hat dem in der Bucht von Aarhus liegenden deutschen Kreuzer „Leipzig" einen Besuch abgestattet und das Kriegsschiff eingehend besichtigt. Als König Christian das Deck betrat, wurde der Danebrog am Großmast gehißt. Die Kapelle spielte die dänische Königshymne. Nach dem Empfang durch Kapitän zur See Stobwasser und den Gesandten von Richthofen begrüßte der König die zur Parade angetretene Mannschaft. Nach Beendigung des Besuches feuerte die „Leipzig" den Königssalut.

Aus Anlaß des Besuches der „Leipzig" haben der König von Dänemark und der Reichspräsident in herzlichen Worten gehaltene Telegramme gewechselt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 11. Juli.

Sonnenaufgang	3^{39}	Mondaufgang	22^{14}
Sonnenuntergang	20^{29}	Monduntergang	8^{54}

1657: König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb.

Adolf Hitler fuhr durch Lippe

Sonnabend nachm. fuhr der Reichskanzler Adolf Hitler mit seinem Stabe in sechs Reisewagen, offenbar auf der Fahrt zum SA.-Treffen in Dortmund begriffen, durch das Lipperland. Von Oerlinghausen kommend erreichten die Wagen um 18.35 Uhr die Landeshauptstadt. Die Wagen fuhren durch die Paulinenstraße, Bruchstraße, Lange Straße und Hornsche Straße. Der Kanzler wurde von den Passanten sofort erkannt, und großer Jubel und begeisterte Heilrufe ließen die Freude der Detmolder erkennen. Der Kanzler erwiderte die Grüße in der freundlichsten Weise. Ohne anzuhalten, fuhren die Wagen in Richtung Horn weiter.

Niederschlagung von Gerichtsgebühren bei Eintragungen in das Vereinsregister auf Grund der Gleichschaltung

Der Staatsminister hat folgende Verordnung erlassen: Aus Anlaß der nationalen Erhebung werden bei zahlreichen, im Vereinsregister eingetragenen Vereinen zum Zwecke der Gleichschaltung Aenderungen der Satzungen, des Vorstandes und dergleichen vorgenommen.

Der Landgerichtspräsident wird ermächtigt, die aus diesen Anlaß entstehenden Gerichtsgebühren für Beurkundungen (Beglaubigung von Unterschriften und Eintragungen im Vereinsregister niederzuschlagen oder zu erstatten, sofern die Anträge auf Eintragung der Aenderung bei den Gerichten vor dem 1. Oktober 1933 gestellt sind.

Der lippische Staatshaushalt

Der Staatshaushaltsplan des Landes Lippe für das Rechnungsjahr 1933 ist jetzt den Abgeordneten des Lippischen Landtages zugeleitet worden. Schon der erste Einblick genügt, um festzustellen, daß nach den **Grundsätzen eiserner Sparsamkeit verfahren worden ist** und trotz der gewaltigen Steuerausfälle ein Ausgleich geschaffen werden konnte. Zum ersten Male ist der Etat so aufgestellt, daß sich

nicht die Einnahmen nach den Ausgaben, sondern die Ausgaben nach den Einnahmen richten müssen.

Gepumpt wird nicht mehr. Der durch das Haushaltsgesetz vom 30. Juni eingesetzte Betriebsmittel-Kredit von 2 Millionen ist nicht etwa neu, auch seine Höhe hat sich nicht geändert, er ist aber erforderlich, weil die Einnahmen nicht so schnell hereinkommen wie die Ausgaben getätigt werden müssen.

Die Gesamtausgaben sind im Vergleich zum Jahre 1932 von 8,6 Millionen auf 6,6 Millionen gesunken, also rd. um zwei Millionen Mark.

Ein Teil dieser Ausgaben-Verminderung ist darauf zurückzuführen, daß die Anteile der Gemeinden an den Reichssteuern nicht mehr erscheinen.

Auf allen Gebieten sind starke Einsparungen gemacht worden, insbesondere bei den Personalausgaben.

So sind z. B. die Gehälter der Regierungsbeamten nochmals von 297 000 RM. auf 261 000 RM. gesenkt worden. Insgesamt sind weit über 100 000 RM. an reinen Personal-Ausgaben eingespart. Man darf hierbei jedoch nicht außer Acht lassen, daß die neuen Reformen der Regierung Riecke bei der Aufstellung dieses Haushaltsplanes aus technischen Gründen noch nicht erfaßt werden konnten, so daß

mit weiteren erheblichen Einsparungen gerechnet werden kann.

Auch die Sachausgaben sind auf das alleräußerste beschnitten worden. Es dürfen nur solche Ausgaben getätigt werden, die sich auch bei sparsamster Verwaltung nicht vermeiden lassen.

Der Wegebauetat

ist bis auf 100 000 RM. zusammengestrichen, gegen 300 000 RM. im Vorjahre, ist also auf ein Drittel gegen das Vorjahr, u. sogar noch unter den Friedenssatz gesunken. Alle Einsparungen, die überplanmäßig herausgewirtschaftet werden (man denke an die Einsparungen durch die neuen und noch zu erwartenden Reformen), werden für Straßenbau und -Unterhaltung mitverwendet werden, u. a. wird auch die Kraftfahrzeugsteuer, mehr, als in den Etat eingesetzt worden ist, ergeben. Alles in allem wird sich die Summe für die Straßenunterhaltung um etwa 75—100 000 RM. erhöhen, zudem leistet das Arbeitsbeschaffungsprogramm auf diesem Gebiete wertvolle Hilfe. Es wird auf alle Fälle dafür Sorge getragen werden, daß die Hauptstraßen in einem ordnungsmäßigen Zustande erhalten werden.

Was den Etat außerordentlich belastet, ist

der Schuldendienst.

Hier treten die Sünden der marxistischen Mißwirtschaft nur allzudeutlich in Erscheinung. 619 000 RM. müssen für den Schuldendienst verausgabt werden. Dennoch hat die Regierung bereits einen Betrag von 100 000 RM. zu erübrigen geglaubt, um wenigstens einen Anfang zu machen, um von dieser wahnsinnigen Schuldenlast herunterzukommen.

Die personellen Verwaltungskosten der

Domänen

konnten von 45 000 RM. auf 33 000 RM. herabgedrückt werden. Der Reingewinnn wird sich jedoch von 147 000 RM. verringern, weil die Pachten stark heruntergegangen sind.

Bei der Verwaltung der

Forsten

ist die Einsparung der Landforstmeisterstelle noch nicht berücksichtigt worden. Hier konnte jedoch im Gegensatz zu den Domänen der Reinertrag von 162 000 RM. im Vorjahre auf 241 000 RM. erhöht werden. Leider muß auch hier die betrübende Feststellung gemacht werden, daß 70 000 RM. als Zinsendienst für Dörentrup dem Lande verloren gehen, doch besteht die begründete Aussicht, daß auch hier bald eine Aenderung zum Besseren eintreten wird.

Erfreulicherweise sind in diesem Haushaltsplan zum ersten Male

die Bäder

aufgeführt worden, da diese auf das Engste mit der Finanzwirtschaft verknüpft sind und das separate Arbeiten auf finanziellem Gebiete nicht mehr tragbar ist. Es wird dabei zu erwägen sein, daß die Schwaghof-Betriebe der Badeverwaltung Salzuflen zweckmäßig zu verpachten sind.

Beim Etat des

Landkrankenhauses

macht sich der Neubau mit einem Schuldendienst von 90 000 RM. übel bemerkbar.

Bei der Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus

bestehen insofern große Gefahren, als mit Ablauf der preußischen Ueberweisungsverträge mit der Auflösung der Anstalt zu rechnen ist. Die Anstaltsleitung wird deshalb mit sofortiger Wirkung für eine verstärkte Tilgung der bestehenden Verpflichtungen durch entsprechende Einsparungen an anderer Stelle zu sorgen haben.

Zum Haushaltsplan des Landes liegt folgendes Gesetz vom 30. Juni 1933

über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 vor:

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 21. Juni 1933 (L. V. Bd. 32 S. 105) hat die Landesregierung das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1.

Der Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 wird wie folgt festgestellt:

a) Ordentlicher Haushalt:

Gesamteinnahme	6 613 847 RM.
Gesamtausgabe	6 613 847 RM.

b) Außerordentlicher Haushalt:

Gesamteinnahme	998 000 RM.
Gesamtausgabe	998 000 RM.

§ 2.

Die Ausgabenansätze des Staatshaushaltsplanes stellen Höchstsätze dar und dürfen nur insoweit in Anspruch genommen werden, als es zur ordnungsmäßigen Führung der Verwaltung für das Rechnungsjahr 1933 unbedingt erforderlich ist.

Ueberschreitungen der im Staatshaushaltsplan vorgesehenen Ausgaben bedürfen der vorherigen Zustimmung der Landesregierung; die Zustimmung darf nur im Falle eines unabweisbaren Bedürfnisses erteilt werden.

§ 3.

Jede Verfügung oder Verwaltungsanordnung, die zu einer Verausgabung von Landesmitteln führt oder führen kann, bedarf der vorherigen Zustimmung oder Mitzeichnung des Finanzreferenten, soweit nicht für die Betriebe oder einzelne Verwaltungszweige Ausnahmen bestehen oder zugelassen werden oder für den Einzelfall die Zustimmung zur Verausgabung von Landesmitteln seitens der Landesregierung vorliegt. Ueber die Verausgabung der letzten 10 v. H. der im ordentlichen Haushalt bei den sächlichen Ausgabepositionen vorgesehenen Beträge ergeht im Einzelfalle eine besondere Entscheidung der Landesregierung.

§ 5.

Bei Freiwerden von Beamten- und Angestelltenstellen ist, falls eine Wiederbesetzung nicht zu umgehen ist, Reichsgesetze nicht entgegenstehen und nicht schwerwiegende Interessen der Landesverwaltung gefährdet werden, danach zu trachten, daß das Arbeitsgebiet Personen übertragen wird, die in der Besoldung (Vergütung) gegenüber den bisherigen Stelleninhabern nicht nur vorübergehend um mindestens eine Gruppe tiefer stehen.

§ 5.

Die Landesregierung wird ermächtigt, zur ordnungsmäßigen Fortführung der ordentlichen Landkassenrechnung Betriebsmittel bis zu einem Betrage von 2 000 000 RM. im Wege des kurzfristigen Kredits zu beschaffen.

§ 6.

Die Verordnung über Gehaltskürzung vom 12. Januar 1931 (L. V. Bd. 31 S. 275) wird geändert wie folgt: In § 8 ist statt „31. Januar 1934" zu setzen „31. März 1934."

§ 7.

Dieses Gesetz tritt am 1. April 1933 in Kraft.

Lippische Landesregierung

Riecke.

Im Namen des Reiches!

Vorstehendes Gesetz wird hiermit verkündet.

Detmold, den 30. Juni 1933.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe

Dr. Meyer.

Der Wettbewerb um die Neugestaltung der Paulinenquelle

Von W. Wevelmeyer-Bad Salzuflen.

Der mit der 1. Preis bedachte und zur Ausführung empfohlene Entwurf der Herren Architekt Günther und Bildhauer Reitner stellt eine einfache runde Brunnenüberdeckung mit Kupferdach von mäßiger Höhe dar. Durch Beiordnung einer 6,50 m hohen Säule wird der ganze Bau zu einem reizvollen architektonischen Steigerungspunkt des gesamten Platzes. Im Urteil des Preisgerichts heißt es:

„Der Entwurf kommt in Bezug auf architektonische Lösung und künstlerischen Schmuck den Forderungen ziemlich nahe. Die Form der Brunnenüberdeckung und die technische Lösung sind schlicht und sachlich, sie wird keine großen baulichen Unterhaltungen besonders in dem vorgesehenen Muschelkalk nötig machen. Die bescheidene Form des Brunnenaufbaus wird noch betont durch die schlichte aufsteigende Form der Säule mit dem Wappen der Stadt Bad Salzuflen. Selbst der technisch notwendige Brunneneingang ist als wirkungsvolles Motiv mitverwandt, so daß sich alles zu einem glücklichen Gesamtbilde zusammenfügt, das außerordentlich gut in den Rahmen des Marktplatzes hineinpaßt. Auch der Reliefschmuck, der den historischen Vorgang der Salzgewinnung darstellt, wirkt besonders volkstümlich."

Wenn man die eingereichten Arbeiten durchstudiert, so wird man sehr schnell zu der Auffassung gelangen, daß der preisgekrönte Entwurf zweifellos alle anderen an Reife überragt. Es ist dem Verfasser gelungen, eine würdige, sogar monumentale Lösung zu finden, ohne durch zu große Massenwirkungen das Bild der Randbebauung in störender Weise zu zerreißen. Gerade in diesen Fehler sind eine ganze Reihe von Bewerbern verfallen, indem sie bergfried-, und festungsähnliche Bauten vorgeschlagen haben, die mit ihrer Wuchtigkeit das Stadtbild völlig erdrücken würden. Es ist schade, daß an sich recht geschickte Baumotive unter diesem Fehler nicht zu einer ausgereiften Form durchgefunden haben und daher ausgefallen sind. Daß das Preisgericht ferner alle Entwürfe ablehnte, die eher den Eindruck eines Heldenehrenmals als eines Quellenbaues machten, ist sicherlich zu begrüßen. Ein solches, arg romantisch angehauchtes Bauwerk würde auf dem Salzhof immer als Fremdkörper empfunden werden. Interessant ist die Rolle, die unser Salzuflen Stadtbrunnen aus dem Stadtwappen in dem Wettbewerb spielt. Es war ja zu erwarten, daß dieses Motiv in mannigfacher Form in den Entwürfen auftauchen würde. Diejenigen Bearbeiter, die den Stadtbrunnen nicht

Schweres Eisenbahn-Unglück

D-Zug bei Apolda entgleist.

Drei Tote, zwölf Schwerverletzte.

In der Nähe von Niedertrebra bei Apolda in Thüringen entgleisten am Sonntagnachmittag drei Wagen des D-Zuges Stuttgart—Berlin, der um 18.03 Uhr in Berlin eintreffen sollte. Bei dem Eisenbahnunglück wurden nach bisherigen Mitteilungen drei Personen getötet und zwölf schwer verletzt. Eine Anzahl von Reisenden erlitten leichtere Verwundungen. Umfangreiche Hilfsmaßnahmen waren sofort eingesetzt worden.

Gleisverwerfung war die Ursache.

Nach einem von der Reichsbahndirektion Erfurt ausgegebenen Bericht zum Apoldaer Eisenbahnunglück geschah das Unglück um 15.10 Uhr. Es entgleisten sechs Wagen des D-Zuges 15 Stuttgart—Berlin. Diese Wagen fielen um und stürzten die Böschung hinab. Als Ursache des Unglücks wird Gleisverwerfung angesehen. Eine Reihe von Leichtverletzten konnte die Reise mit dem nicht entgleisten Teil des D-Zuges fortsetzen. Nachdem zunächst beide Gleise durch das Unglück eine Zeitlang gesperrt waren, konnte um 18 Uhr der eingleisige Betrieb wiederaufgenommen werden.

Auf dem Transport zum Apoldaer Krankenhaus, in dem die zwölf Schwerverletzten untergebracht worden sind, verstarb eine weitere Person.

Schweres Unglück in einem Steinbruch.

Zwei Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

In dem Steinbruch in Graase, Kreis Falkenberg (O.-S.), ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, durch den zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Unerwartet gingen 150 Kubikmeter Stein zu Bruch und begruben vier Arbeiter unter sich. Der 21jährige Brecher Karl Lisse aus Arnsdorf, Kreis Falkenberg, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Bohrer Erich Pohl aus Graase, dem ein Bein abgeschlagen wurde und der außerdem mehrere Arm- und Beinbrüche erlitt, starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die beiden Arbeiter Fritz Zindler aus Groß-Gubrau und Karl Raschke aus Graase wurden mit schweren Quetschungen und Beinbrüchen in das Krankenhaus eingeliefert.

Schützenfest 1933 in Bad Salzuflen

Das ist ein Schützenfest!

Schon der Auftakt am Sonnabend war ein so vielverheißender und stimmungsvoller, daß man die höchsten Erwartungen, die man gehegt hatte, noch bei weitem übertroffen sah, wenn man des Antretens der Schützen zum üblichen Zapfenstreich auf dem Marktplatze ansichtig wurde. Aus allen Himmelsrichtungen strebten die Grünröcke dem traditionellen Sammelpunkte zu, hoch zu Roß überwachten die höheren Offiziere das Sammeln, bald traf auch die Standartenkapelle und das Trommlerkorps ein und dann ging es ans Abzählen des in Gruppen zu teilenden, ungewöhnlich langen, grünen Heerwurmes. Ein kurzes Kommando, die Trommler locken, die Pfeifen schrillen, mit der alten Jägerweise „Ich jag' den Hirsch im wilden Forst!" fällt die Musik ein und der Zug marschiert ab in Richtung Schötmar. Hinten, am Ostertor flammt grellrotes Licht auf, die Fenster der prächtigen, alten Apotheke erstrahlen im Schimmer festlich flackernder Kerzen und unter Fahnen und schaukelnden Girlanden geht es zum Hause des Schützensenios, Herrn G. Hartmann, dem ein erstes Ständchen gilt. Danach wird bald wieder kehrt gemacht und in die Stadt zurückmarschiert, wo das nächste Halt der Wohnung des Bürgermeisters gilt, der vom Fenster aus die Schützenbrüder mit erfreuten Worten begrüßt und ihnen einen fröhlichen Verlauf des Festes wünscht. Weiter macht der Zug, begleitet von Jubel der überall sich ansammelnden Bevölkerung, die Runde, man begibt sich zum Hause Sr. Majestät des Schützenkönigs, macht seine Aufwartung bei Ihrer Majestät der Königin und erweist endlich auch dem allverehrten Oberst die gebührenden Ehren. Schon vor dem Hause des Bürgermeisters waren die Fackeln entzündet worden und unter ihrem flackernden Schimmer machte der Zug einen imposanten und feierlichen Eindruck, wie er mit klingendem Spiel sich durch die Straßen der Stadt bewegte. Aber für die Meisten hieß es doch in Anbetracht der am folgenden Sonntag bevorstehenden Strapazen nach Beendigung des Fackelzuges: Zu Bett, Kamerad! und nur die Unentwegten machten noch mehr oder weniger lange die friedlich sich zum Schlummer begebende Salzestadt unsicher und nützten die willkommene Gelegenheit zu einer ausnahmsweisen häuslichen Urlaubsüberschreitung, denn an diesem Abend durften sie ja bestimmt auf Absolutionserteilung bei der geduldig harrenden Ehehälfte rechnen.

•

Der Sonntag

nahm bei schönstem Sommerwetter und starker Hitze den programmäßigen Verlauf, der mit einem Konzert auf dem Marktplatze begann, zu dem sich eine ständig wachsende Zuhörermenge eingefunden hatte. Nicht lange danach traten die Kompagnien bei ihren Feldwebeln an, um zu geschlossenem Zuge formiert, die auswärtigen Vereine beim Hotel Stadt Bremen zu empfangen und danach Aufstellung auf dem Marktplatze zu nehmen, woselbst die Abnahme der Parade durch die Offiziere im Beisein einer fast unübersehbaren Menschenmenge erfolgte. Besonderes Aufsehen erregten die Schötmarschen Schützen, die natürlich auf die traditionelle Steckrübenpflanze im Knopfloch — von wegen Regen und so! — nicht verzichtet hatten und das Modell eines Galgen ihrem Zuge vorauf trugen — von wegen „für ius und iuse Kinner!" — Nach der Fahnenparade, bei der die schon arg zerfetzte, aber desto ruhmreichere alte Schützenfahne besonders auffiel, ergriff Bürgermeister Breimann das Wort, um im Namen des Stadtrates die Schützen aus Bad Salzuflen und Schötmar zu begrüßen und Sr. Majestät dem Schützenkönig und Ihrer Majestät der Schützenkönigin gebührend Reverenz zu erweisen. Die offizielle Verpflichtung der Schützenoffiziere geschah durch Handschlag und dann gedachte der Redner all der langen, verflossenen Jahre, in denen das Bataillon in Treue fest zusammengehalten habe, und stets im Zeichen schönster Kameradschaft ein Hort echten deutschen Bürgersinnes gewesen sei. Vergessen müßten heute sein des Alltags drückende Sorgen, aller Gram und Hader, aller Zank und Zwietracht — vergessen aber nicht jene im Sturme des Weltkrieges dahingerafften, bis zum Tode getreuen Volksgenossen, deren Gedächtnis auch selbst an diesem Tage der Freude zu ehren, heilige Pflicht jedes wahrhaft Deutschen sei. Ein stilles Gedenken, die Häupter entblößten sich und ergreifend hallt die ach so oft gesungene, alte Weise vom guten Kameraden über die in tiefem Schweigen verharrende Menschenmenge. Dann wandte sich der Rede Sinn dem gewaltigen Werden der Gegenwart zu, des Volkes Einigung, des neuen Reiches feierliche Geburt, der Männer gedenkend, denen solche unvergleichliche Tat gelang. Diese Worte fanden, von Herzen kommend, begeisterten Widerhall in allen Herzen, und jubelnd stimmte die Menge ein in ein dreifaches „Sieg Heil!" auf Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspräsident von Hindenburg, auf Volk und Vaterland.

Auch Oberst August Blanke ließ es sich nicht nehmen, dem Stadtrat im Namen des Bataillons für die in diesem Jahre wieder besonders entgegenkommende Unterstützung zu danken und ein dreifaches Hoch auf Stadtrat, Stadtverordneten-Versammlung und Stadt auszubringen. Dann setzte sich der Zug mit klingendem Spiel nach dem Obernberge in Marsch und wenns auch zur Abkühlung ein kleines Regenschauer gab, gar bald machte die Sonne es den ausrückenden Schützen wieder heiß und gut hieß man's, daß dort für die so notwendig gewordene Erfrischung in jeder Weise bestens gesorgt war.

Auf dem Festplatze

galt es jedoch noch einer Ehrenpflicht zu genügen und die vielen Schützenjubilare zu beglückwünschen, die in einer Zahl von 104 Schützenbrüdern vom Bürgermeister durch eine Ansprache und Ueberreichung eines Ordens für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden, bevor man sich der nun in reichstem Maße gebotenen Festfreude hingab. Bald herrschte zwischen den Karussels, den Würfel- und Glücksbuden, dem Hippodrom und den Schießbuden ein buntes, dichtes Gewimmel, in dessen Getöse und Gedudel lustig vom Scheibenstande her die Schüsse des Preisschießens herüberknallten. Immer gewaltiger wurde der Betrieb und immer heißer brannte die Sonne auf das schier unübersehbare Menschengedränge, Hei, wie schmeckte da ein kühler Trunk beim Schützenwirt Paul Menz, wie köstlich mundeten die leckeren, knusprigen Rostbratwürstchen von Meister Hanke oder Aug. Meierkord, wenn man im Hippodrom einen kühnen Ritt oder im Autokarussel eine tolle Fahrt glücklich hinter sich hatte! und dann gabs schallende Heiterkeit, als die mit ihren Steckrüben für diesmal hereingefallenen Schötmaraner sich wenigstens an dem mitgebrachten Galgen schadlos halten konnten, den Herr Dröge nach einer humoristischen Ansprache feierlichst den lieben Salzuflern überreichen ließ. Schließlich aber schlug denn doch die Stunde des Rückmarsches und in bester Harmonie und Ordnung ging es wieder zurück in die Stadt, wo noch von so Manchem „mancher" gehoben wurde und wo sich später oder früher gar manche „schwankende Gestalt dem trüben Blicke" zeigte.

Montag! Wecken! Antreten!

Frau Sonne war natürlich die Erste an diesem lachenden, festlichen Sommertage, der des Schützenfestes Höhepunkt, das große Königsschießen bringen soll. Aber sie brauchte nicht lange zu warten, denn frühestens waren auch die Schützen zur Stelle und bald trommelten sie allenthalben und unerbittlich die säumigen Schläfer aus den Federn. Flugs gings in die bereit gelegte Uniform und hinaus in die kühle frische Morgenluft, immer größer wurden die anfangs so kleinen Trupps, die sich nun konzentrisch dem Marktplatz zu bewegten, wo auch die Bevölkerung schon zahlreich auf den Beinen war. Holde Frauenhände schmückten die aufmarschierten Schützen mit Blumen und in der Brandeschen Apotheke gabs traditionsgemäß die erste willkommene Atzung mit Leib und Seele zusammenreißendem köstlich mundendem Lebenselizier. Dann erschollen Kommandos die Musik ertönte und unter ihrem Vorantritt gings wiederum hinauf zum Berge, woselbst erneut das frohe Treiben des Vortages einsetzte, nur daß die Spannung wegen des neuen Königs immer akuter wurde. Immer stärker wurde das Gemunkel, immer intensiver das Vermuten, bis endlich

eine besonders treffsichere Zwölf zeigte, daß Herr Apotheker Karl Brandes den Königsschuß abgegeben hatte.

Heil König Karl!

---

nur als schmückendes Symbol verwandten, sondern ihn zum Hauptbaugedanken gemacht haben, ihn also in Natura wieder erstehen lassen wollten, sind nicht zu einer brauchbaren Lösung gekommen. Sie haben übersehen, daß ein Süßwasserbrunnen an sich schon keine innere Beziehung zu der Salzquelle hat, das er aber zur leeren Attrape wird, wenn er nicht mal Wasser spenden kann. Ein solches Bauwerk ist innerlich unwahr und bleibt ohne überzeugenden architektonischen Sinn.

Eine reizvolle Leistung stellt der mit einem Ankauf bedachte Entwurf des Herrn Architekten Billerbeck dar. Es ist ein flachgehaltener geschickt aufgeteilter Brunnenüberbau, dessen Oberfläche als eine Salzpfanne gestaltet ist, neben der ein Salzsieder mit der Salzkrücke steht. Ist es an sich schon gefährlich, eine Figur in starkem Affekt aufzustellen, so wächst diese Gefahr bei dem Mißverhältnis des Motivs mit der Abmessung der Figur von nur 1,50 m Höhe. Auf dem von Menschen belebten Platz wird das Bauwerk verschwindend und spielerisch wirken. Es ist schade, daß der Verfasser sich im Maßstabe etwas vergriffen und für seine gute Idee nicht eine strengere Form gefunden hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Wettbewerb zu einem guten Erfolg geführt hat. Wenn auch vielen Entwürfen schließlich der erstrebte Erfolg versagt geblieben ist, so muß anerkannt werden, daß viele und gute Arbeit geleistet worden ist. Mit der Ausführung des preisgekrönten Entwurfs wird unsere Stadt Bad Salzuflen auf ihrem bedeutendsten Platze eine wertvolle, reizvolle und nicht alltägliche Bereicherung erfahren.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Ihr 76. Lebensjahr) konnte gestern eine treue Leserin unseres Blattes, Frau Witwe Minna Grauwinkel, Langestraße 3, in bester körperlicher und geistiger Frische vollenden. Der allseits beliebten und geschätzten Mitbürgerin sprechen auch wir zu diesem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche aus und verbinden dieselben mit der Hoffnung, daß ihr der Himmel einen noch recht langen ungetrübten Lebensabend schenken möge.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Bedauerlicher Verkehrsunfall.) Am Sonnabend nachmittag gegen 2.30 Uhr trug sich vor dem Hause des Herrn Dr. Roschke in der Adolf Hitler-Straße ein bedauerlicher Verkehrsunfall zu. Die 73jährige Frau Neste wurde hier, als sie die Straße überqueren wollte, von einem aus Richtung Schötmar kommenden Motorrade angefahren und zu Boden geschleudert. Leider erlitt die betagte Frau bei dem Sturz eine schwere Handverletzung und einen Oberschenkelbruch, so daß sich ihre sofortige Ueberführung ins Hoffmannsstift als notwendig erwies. Nach den bisher vorliegenden Zeugenaussagen soll den Motorradfahrer jedoch keine Schuld treffen, da er nur ein mäßiges Tempo fuhr, und Frau N. direkt vor das Motorrad gelaufen war.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Sturz mit dem Fahrrade.) Am Sonnabend nachmittag kurz nach 2 Uhr kam in der Langestraße der hiesige Ortsgruppenleiter der NSDAP., Herr Zimmermeister Hillebrenner, mit seinem Fahrrade dadurch zum Sturz, daß bei einem vorm Hause Hempelmann stehendes Auto in dem Augenblick die Tür geöffnet wurde, als Herr Hillebrenner vorbeifuhr und von der Wagentür getroffen wurde. H. erlitt hierbei Hand- und Armverletzungen.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Einen bösen Unfall) erlitt gestern Nachmittag auf einem Ausfluge mit dem Fahrrade Herr Studienrat Bothe, von hier. Herr B. kam mit seinem Rade zu Fall und zog sich hierbei einen Bruch des rechten Oberarmes zu.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (In das hiesige Handelsregister A) ist bei der unter Nr. 23 eingetragenen Firma „Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen" eingetragen:

Der Kaufmann Heinrich Uekermann (Vater) ist am 27. März 1932 durch Tod ausgeschieden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Kaufmann Heinrich Uekermann allein und die Gesellschafter August, Ilse und Hedwig Uekermann sind in der Weise ermächtigt, daß je 2 Gesellschafter gemeinschaftlich die Firma vertreten können.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Ein musikalischer Sonntag im Kurpark.) Bevor die im Zeichen des Schützenfestes stehende Stadt noch von dem lustigen Treiben der Schützen erfüllt war, ertönte am frühen Morgen des gestrigen Sonntages Posaunenschall im sommerlich prangenden Kurpark und feierlich erschollen die ernsten und fröhlichen Weisen, die die aus ca 50 Blasern bestehende Posaunengruppe Bad Salzuflen einer aufmerksam und dankbar lauschenden Zuhörerschar zum Vortrage brachte. Wieder erkannte man das saubere und wohlklingende Zusammenspiel dieses eigenartigen Orchesters an und wieder zollte man den wackeren Mitgliedern von ganzem Herzen anerkennenden Beifall.

Bei dem herrlichen Wetter war das spätere Promenadenkonzert begreiflicherweise ausnehmend gut besucht und das hierbei gehörte Programm fand den mit vollem Rechte verdienten Anklang bei dem aufmerksam zuhörenden Publikum. Aber größer und zahlreicher wurde der Besuch des Nachmittags- und Abendkonzertes, bei dem sich der hier bereits bestens bekannte und geschätzte Heldentenor Fritz Büttner-Dresden wieder einmal hören ließ und mit seinem wohlklingendem und gewaltigem Organ die Hörer immer wieder zu stürmischem Beifall hinriß, der besonders dem am Abend gesungenen „O wie so trügerisch" galt, mit dem der Sänger sich erfolgreichst empfahl, obschon er es nicht unterließ, einen jetzt schon reichlich stark abgesungenen Filmschlager folgen zu lassen. Jedenfalls gab es an diesem Sonntage reichliche und gute musikalische Genüsse und das unser Bad besuchende Publikum konnte auch in dieser Hinsicht mit Salzuflen vollauf zufrieden sein.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Vom Bade.) Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß am Dienstag Abend ein großer Kurhausball unter dem Motto „Eine Fahrt ins Blaue" ist. Vor 3 Wochen war bereits ein Kurhausball unter derselben Devise. Er fand so großen Anklang, daß sich die Leitung der gesellschaftlichen Veranstaltungen entschloß, eine zweite „Fahrt ins Blaue" zu veranstalten. Der Kurhaussaal ist auch diesmal wieder festlich geschmückt.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Treuer Kurgast.) Zum 25. Male suchte in diesem Jahre Frau Kurth-Hannover unser schönes Bad auf. Ein wirklich treuer, anhänglicher Kurgast, wie man ihn sich eigentlich wünscht. Die Badeverwaltung sprach der Jubilarin die allerherzlichsten Glückwünsche aus.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Die ganz große Parkbeleuchtung in Bad Salzuflen!) Mittwoch Abend brennen 15 000 Lichter — fabelhafte Vorbereitungen — vollständig neue Motive — Hauptmotiv „rot".

Noch ein paar Tage trennen uns von dem Hauptereignis der Saison in Bad Salzuflen. Mittwoch Abend ist die ganz große Parkbeleuchtung angesetzt worden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in vollem Gange. Da diesmal vollständig neue Motive gewählt werden, war die Aufstellung des Entwurfes eine besondere Leistung, ein Kunstwerk für sich. In der Tischlerei wird fleißig gearbeitet, um die notwendigen Modelle und hiernach die Originale herzustellen. Unter Führung eines Obergärtners werden die erforderlichen Hilfsgegenstände zur Aufstellung gebracht, sämtliche Linien werden durch Schnüre markiert, an denen das Licht angelegt wird. Für die Vorbereitungen und Durchführung dieser großen Parkbeleuchtung sind ca 50 Personen notwendig, woraus man allein die Größe dieser Illumination ermessen kann.

Die Parkbeleuchtung, welche Mittwoch Abend stattfindet, soll man in Bad Salzuflen noch nicht gesehen haben. Nicht allein, daß vollständig neue Motive gewählt sind, sondern die Ausmaße der Illumination sind ganz gewaltig. Wird doch neben dem eigentlichen Kurpark auch der See und der Fürstenhof miterfaßt. 15 000 Kerzen flammen auf und werden eine prächtige Stimmung hervorzaubern. Die Hauptfarbe der Illumination ist rot und nochmals rot.

Die Parkbeleuchtungen von Bad Salzuflen sind wirklich sehenswert. Diese wird über die bisherigen noch hinausgehen an Schönheit und Lichterglanz. Wie man hört, werden von allen Städten und größeren Plätzen des Landes Sonderfahrten zur Parkbeleuchtung geplant. Es lohnt sich wirklich, die Fahrt nach Bad Salzuflen am Mittwirch Abend mitzumachen, um dieses Ereignis mitzuerleben. Die Stimmung wird noch erhöht durch die Reichswehrkapelle J. R. 18 Detmold unter der Stabführung des bekannten und populären Obermusikmeisters Emil Mietusch.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Im „Luisen-Hof") fanden die Darbietungen des Meisterhumoristen Hermann Fretow am Sonnabend und Sonntag den mit Recht verdienten Beifall eines zahlreich erschienenen Publikums. Der zwischen Tanz und Musik seine Hörer mit lustigen Vorträgen erfreunde Vortragsmeister, der in Bad Salzuflen durchaus kein Unbekannter ist, verstand es, trotz aller Schützenfeststimmung, seine Leute höchst angenehm zu unterhalten und ihnen einige frohe u. amüsante Stunden zu bereiten. Man wird ihn gern wieder hören und ihn mit Freuden begrüßen, falls er in nächster Zeit noch einmal im schönen Bade Salzuflen auftreten sollte.

Rezept

3½ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEHL

7. Lippisches Reit- und Fahrturnier

Bei besten Witterungsverhältnissen nahm am Sonnabend und ganz besonders am Sonntag das 7. Lippische Landes-Reit- und Fahrturnier auf dem ideal gelegenen Turniergelände an der Fissenknicker Windmühle bei Bad Meinberg vor 4000 Zuschauern einen in jeder Beziehung hervorragenden Verlauf.

Das Turnier wurde am Sonnabend nachmittag in Gegenwart der Vertreter der Landesregierung, Staatsminister Riecke und Oberregierungsrat Dr. Oppermann, sowie des Detmolder Bataillonskommandeurs Majors Meyer-Rabingen und vieler bekannter Förderer des Pferdesportes in Lippe mit einer Vielseitigkeitsprüfung der Klasse A. eingeleitet. Dann starteten etwa 30 Reiter zum

Geländeritt über 12 Kilometer,

wobei 8 Reiter fehlerfrei zum Ziel zurückkehrten. Nach verschiedenen Vorprüfungen für die Konkurrenzen des Sonntags fand abends im Kurhaussaal ein Gesellschaftsfest statt.

Der Sport am Sonntag

begann vorm. mit weiteren Vorprüfungen. Gegen 12 Uhr setzte darauf der Zustrom der Zuschauer ein. Aus allen Teilen des Landes sah man Besucher, die hier Zeuge herrlicher Kämpfe auf dem grünen Rasen wurden.

Das ganze Feld war von einer dichten Zuschauermenge umsäumt, als gegen 2 Uhr die Vertreter der Landesregierung auf der dichtgefüllten Tribüne Platz nahmen. Man sah als Vertreter des Staatsministers Riecke, der am großen SA.-Aufmarsch in Dortmund teilnahm, den Stellvertreter des Staatsministers, Herrn Wedderwille, als Vertreter des Reichsstatthalters Dr. Meyer, Herrn Grafen Zeck von der Gauleitung der NSDAP. in Münster i. W., weiter Oberregierungsrat Dr. Oppermann, Gauleiter Hauptmann a. D. Steinecke, Landtagspräsident Helms, als Vertreter der Reichswehr Hauptmann Höcker und Rohr vom Ausb.-Batl. J. R. 18, sowie zahlreiche Ehrengäste aus dem ganzen Lande und Männer, die auf keinem Turnier in Lippe fehlen, u. a. Graf Metternich, Major a. D. von Stietencron, Freiherr Eller-Ebenstein, Rittmeister Biwer vom Reiterregiment 15 in Paderborn, sowie Landräte und Bürgermeister und schließlich die Führer der SA. und SS.

Das Turnier am Sonntag wurde mit einem Jagdspringen der Klasse A. um den Preis der Landwirtschaft eingeleitet. Dann begann der

Aufmarsch sämtlicher Reiter

und daran anschließend die Ehrung der siegreichen lippischen Reitermannschaften, die in Berlin, Frankfurt a. M. und in Halle i. W. hervorragende Erfolge hatten. Als die Reiter vor der Tribüne Aufstellung genommen hatten, trat als Vertreter des Staatsministers Herr Oberregierungsrat Dr. Oppermann vor das Mikrophon und überbrachte die

Grüße und Glückwünsche der Landesregierung.

Oberregierungsrat Dr. Oppermann führte u. a. aus, daß der Herr Staatsminister wegen der Teilnahme am Dortmunder SA.-Aufmarsch zu seinem größten Bedauern am Haupttage des Turniers nicht erscheinen könne. Die Landesregierung würde dem Pferdesport in Lippe jede nur mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Dann würdigte der Regierungsvertreter die Leistungen des lippischen Landvolks im Sattel und erklärte, daß wir in Deutschland nach der nationalsozialistischen Revolution Männer des Nachgebens und der Weichlichkeit nicht mehr gebrauchen könnten, das neue Deutschland wünsche nur mutige Männer! Die Ansprache klang aus in ein Sieg-Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, den Reichspräsidenten von Hindenburg, auf Deutschland, unser Lipperland und den Pferdesport. Stehend sang die Menge das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied.

Nach einem Vorbeimarsch der Reiter vor den Ehrengästen folgte die Eignungsprüfung für Wagenpferde um den Dr. Trampel-Erinnerungspreis. Größtes Interesse fand das anschließende Jagdspringen der Klasse L., an dem sich neben zahlreichen lippischen Reitern die Vertreter der Reichswehr aus Paderborn stark beteiligten. Da bei dieser Springkonkurrenz ein Lipper fehlerfrei und mit einer hervorragenden Zeit 1. Sieger wurde, setzte stärkster Beifall ein. Dann folgte eine Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner) und schließlich kam der Glanzpunkt des Nachmittags, die

Quadrille des Reiter-Regiments 15 Paderborn in historischen Uniformen.

Stürmisch begrüßt ritten Ulanen, Dragoner, Kürrassiere und Husaren über den grünen Rasen. Die Herzen alter Kavalleristen schlugen höher, als die schmucken Soldaten diese Quadrille erstklassig ritten und Erinnerungen an vergangene Zeiten weckten. Es folgten dann weitere Dressurprüfungen, eine Eignungsprüfung für Gespanne, das hochinteressante schwere Jagdspringen der Klasse M. und zum Abschluß das Flachrennen über 1200 Meter.

Da die Organisation vorbildlich klappte und das Programm in schneller Weise abgewickelt wurde, verließen nach 7 Uhr abends 4000 Zuschauer hochbefriedigt den Rasen.

Kurz nach 8 Uhr begann darauf in der Wandelhalle im Bad Meinberger Kurpark die

Bekanntgabe der Sieger.

Wir lassen nachstehend die wichtigsten Ergebnisse folgen:

Vielseitigkeitsprüfung Klasse A: 1. Sieger Fr. Meier-Altendonop. Es folgen Hausmann-Großenmarpe, Klöpper-Sylbach, Corbach Struchtrup, Müssemeier-Müssen, Hilker-Greste.

Geländeritt Klasse L: 1. Sieger (durch Stechen) Unterwachtmeister Grüttemeier vom R.Regt. 15 Paderborn. Es folgen Meier-Altendonop, Hausmann-Großenmarpe.

Wettkämpfe der ländlichen Reitervereine: 1. Sieger Reiterverein Blomberg. Es folgen die Reitervereine Bad Meinberg, Schuckenbaum, Begatal, Lopshorn, Werl und Lemgo.

Eignungsprüfung für Wagenpferde: 1. Sieger Baade-Lübbertshof. Es folgen Meier-Altendonop, 5. Esk. R.-Regt. 15, Hilker-Greste.

Jagdspringen Klasse A: 1 Sieger Niedermeier-Altendonop. Es folgen Dohmeier-Selbeck, Hans Meier-Altendonop, A. Kuhlmann-Lemgo, Lienecke-Altenkamp, Hausmann-Großenmarpe, Müssemeier-Müssen, Niebuhr-Hardissen und Diekewied-Bad Meinberg.

Dressurprüfung Klasse A. 1. Sieger Frau Sanne-Paderborn. Es folgen Baade-Lübbertshof, Brand-Ehrdissen, Altrogge-Bechterdissen.

Jagdspringen Klasse L: 1. Sieger Schalk-Schötmar, 0 Fehler. Es folgen Meier-Altendonop, dann vier Angehörige des R.-Regt. 15.

Nah und Fern

⊙ **Neuer Weltrekord im Segelflug.** Die zweisitzige Segelflugmaschine P. A. II „Die vom Niederrhein" startete vom Flughafen Duisburg-Neuenkamp. Die Maschine wurde von dem Flugleiter Burzlauer gesteuert und erreichte durch günstige Aufwinde eine Höhe von 3200 Meter. Die hervorragenden Segeleigenschaften der Maschine und günstiger Rückenwind ermöglichten es, daß die Duisburger Segelflieger eine Strecke von 76,6 Kilometer zurücklegen und in der Gegend von Eindhoven (Holland) landeten. Der Weltrekord war durch diese Leistung um mehr als das Doppelte geschlagen worden.

⊙ **14jähriger auf Ersuchen seiner Mutter in Schutzhaft.** In Berlin wurde der 14jährige Paul E. auf Ersuchen seiner Mutter in Schutzhaft genommen. Der Bursche hat seine Mutter und Großmutter wiederholt geschlagen und bei seinen Wutanfällen die Einrichtungsgegenstände der Wohnung beschädigt. Er hat auch eine Reihe von Laubeneinbrüchen auf dem Kerbholz. Die Polizei wird ihn der Fürsorgeerziehung zuführen.

⊙ **Großfeuer in einem Ollager.** In dem mit Ölfässern und Fetten angefüllten großen Lagerschuppen der Firma Beck u. Laue in Bremen brach ein Großfeuer aus, das binnen wenigen Minuten den ganzen Lagerboden einäscherte. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer trotz der starken Rauchentwicklung auf seinen Herd zu beschränken.

⊙ **Vor Schreck den Verstand verloren.** Bei dem schrecklichen Unglück in Frankreich, wo drei Bauern durch Starkstrom getötet wurden, hat einer der Zeugen des Unfalls, dessen Vater dabei umkam, ein 25jähriger Bauer, den Verstand verloren. Die Ärzte hoffen aber, daß der Unglückliche allmählich wieder gesund werden kann.

⊙ **Massenerkrankung durch den Genuß von Schlagsahne.** In Orleans sind 54 Personen an Nahrungsmittelvergiftung schwer erkrankt. 15 von ihnen befinden sich in lebensgefährlichem Zustand. Die Erkrankten hatten in einer Konditorei Schlagsahne gegessen, die, wie die polizeiliche Untersuchung festgestellt hat, zu lange in einem kupfernen Behälter aufbewahrt worden war.

⊙ **Fünf Menschen durch Blitzschlag getötet.** Während eines gewaltigen Sturmwetters, das über weiten Teilen Mittel- und Südenglands herrschte, wurden fünf Personen durch Blitzschlag getötet. Vier Personen starben in anderen Teilen an Hitzschlag. In Sheffield erhob sich ein schwerer Sandsturm, der die Stadt für längere Zeit in vollkommenes Dunkel hüllte.

Wie Weltflieger Mattern gefunden wurde

Die Meldungen über die Auffindung des Weltfliegers Mattern haben sich bestätigt.

Die Leitung des russischen Flugwesens im Fernen Osten übermittelte der Gesellschaft Ossoaviachimm einen Bericht über die Rettung des Weltfliegers Mattern. Danach ist Mattern von einem russischen Grenzwachtschiff in der Anadyrbucht, etwa 120 Kilometer von Anadyr entfernt, entdeckt worden. Das Grenzwachtschiff hatte sofort ein Kommando entsandt, um festzustellen, wer sich dort aufhält. Zur größten Überraschung wurde mitgeteilt, daß es sich um den Weltflieger Mattern handelte. Mattern erklärte, daß er infolge eines Motorschadens notlanden mußte und schon mehrere Wochen auf Hilfe warte.

In Moskau ging ein Funkspruch aus Nadir ein, daß der Flieger Mattern nach Wladiwostok kommen und dort weitere Entscheidungen treffen wolle.

Schwarzer Tag für polnische Militärfliegerei.

Zwei Flugzeuge abgestürzt — Tote und Schwerverletzte.

Bei Warschau ereigneten sich zwei Flugzeugabstürze, bei denen zwei Flieger den Tod fanden und zwei schwere Verletzungen davontrugen. In der Nähe von Grodzisk stürzte infolge Unachtsamkeit eines jungen Fliegers auf dem Militärflugplatz ein Bombenflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Von den vier Insassen wurde einer getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. — In Otwock stürzte ein Militärjagdflugzeug ab. Der Flieger erlitt tödliche Verletzungen.

Witterungsbericht vom 9. Juli 1933.

Der heutige Sonntag wird für viele Gebiete des Reiches der bisher wärmste Tag des Jahres gewesen sein. Am höchsten stieg die Temperatur im nördlichen Teil der Provinz Sachsen, wo Magdeburg 32 Grad Celsius meldet konnte. Die Höchstwerte in Norddeutschland waren folgende: Hannover 29 Grad Celsius, Hamburg über 30 Grad Celsius, Kiel 28 Grad Celsius. Der Brocken konnte einen Höchstwert von 21 Grad Celsius melden. In der Luftdruckverteilung über Europa vollzieht sich eine Umlagerung. Das Hoch über Skandinavien wird einem umfangreichen Tief Platz machen, das sich aus dem Raum südlich Island ost- bis nordostwärts ausdehnt. Zunächst bleibt aber über Mitteleuropa ein Keil des kräftigen südwestlichen Hochs wetterbestimmend.

Wettervorhersage für den 10. und 11. Juli.

Mäßige bis frische Süd- bis Südostwinde, teils heiter, teils wolkig, bis auf gewitterartige Störungen trocken warm.

KURTHEATER

Dienstag, 11. Juli, 20 Uhr

Die erfolgreiche Biedermeier-Operette:

Drei alte Schachteln

Operette von Kollo.

Wie war es möglich,

daß wir jahrelang ohne Westermanns Monatshefte sein konnten! Mein Mann und ich können es einfach nicht begreifen. Wären wir doch früher von irgend einer Stelle auf diese wunderschöne deutsche Familienzeitschrift hingewiesen worden. Wie dankbar wären wir für diesen Rat gewesen. K. K.

(Aus einem Brief an den Verlag)

Wir erfüllen diese Pflicht und laden auch Sie zum Bezug von Westermanns Monatsheften ein. Auf Wunsch sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung des Portos von 30 Pf. kostenlos ein Probeheft mit etwa 100 Seiten Text, einer großen Anzahl ein- und mehrfarbiger Abbildungen und sechs Kunstbeilagen.

Schneiderin

für die Aenderungskonfektion sucht

Otto Wessel,

Bad Salzuflen.

Sauberes

Morgen-Mädchen

zu sofort gesucht.

Wüstenerstraße 26.

Wohnung

5—6 Räume, Küche und Zubehör, abgeschlossen, in ruhiger Lage, zum 1. Okt.

gesucht.

Superintendent Köhne, Bielefeld

Johanniskirchplatz 2.

2-Zimmer-wohnung

in der Masch, in ruhigem Hause, f. 15 RM. monatl.

zu vermieten.

Schriftl. Anfrag. unter Nr. 1239 an die Geschäftsstelle

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 11. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs, anschließend Morgenkonzert. Die fröhlichen Fünf.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Prof. Dr Walter Bombe: „Volk im Erzgebirge Eine Stunde mit Schallplatten.
11.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10 Lebensjahre Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Vom Südwestfunk Frankfurt: Unterhaltungskonzert.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf: Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Kinderstunde. Das kommt davon! oder: Wie das Elefantenkind seinen Rüssel bekam. (Aus Rudyard Kipling: „Das kommt davon").
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Ein Volk vergaß seine Vergangenheit!
16.10 Völkische Erziehung. Prof. Dr. Ernst Krieck: Blut und Boden.
16.30 Vesperkonzert. Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Breuer.
In der Pause: Stimmen der Bewegung
17.45 Westdeutsche Museen-Denkstätten germanischer Frühgeschichte. Ein Hörbericht aus dem Museum für niederrheinische Urgeschichte in Duisburg-Hamborn.
18.15 Mein schwerster Tag. U-Boot-Kommandant Rose und sein Wachoffizier erzählen.
18.25 Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Königsberg: Die Burg im Osten. Ein Hörbild von der Marienburg.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Uebertragung aus Dortmund:
S.A.-Appell der S.A.-Gruppe Westfalen
20.45—22.00 **Sinfoniekonzert**
Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 158 — Bad Salzuflen, Montag, den 10. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Wir alle wollen helfen.

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft; kein anderes Volk hat härter um Existenz und Zukunft zu ringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen Zeitalters, ist mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Die Waffen aus dem Arsenal überholter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und unbrauchbar geworden. Nur eine schöpferische Wirtschaftspolitik kann uns retten! Nur eine Politik kann heute Erfolge erzielen, die auf die unversiegten Quellen der Volkskraft zurückgreift und an die beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute geführt. Neue Waffen werden geschmiedet zum Kampf gegen die Not. Neue Maßnahmen ergriffen, um das deutsche Schicksal zu meistern.

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet: Durch Opfer zum Sieg! Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpacken und keiner beiseitesteht. Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Nicht Almosen werden gesammelt, Arbeit soll beschafft, neue Existenzen sollen gegründet werden. Aus freiem Antrieb soll jeder opfern: der Unternehmer, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können. Niemand darf versagen.

Das Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft. Wer anderen hilft, hilft sich selbst.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter.

Überweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Es geht vorwärts.

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Wilhelm Kissel, Vorstandsmitglied der Daimler-Benz-AG., äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Das Gesetz der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung vom 1. Juli 1933 ist eine nationale Tat von ganz außerordentlicher Größe. Gegen dieses Gesetz verblassen alle früheren Versuche.

Kein anderer Industriezweig hat den früheren Schwächezustand unseres Vaterlandes mehr am eigenen Leibe spüren müssen als die Automobilindustrie. Durch eine unverständliche Zollpolitik dem wildesten Preiskampf ausgesetzt, wurde Deutschland zum Tummelplatz der ganzen Automobilindustrie der Welt. Der schwerste Wettbewerb mit übermächtiger Konkurrenz tobte sich rücksichtslos aus. Man konnte sich nicht zu der Erkenntnis durchringen, daß **die Automobil- und Motorenindustrie und mit ihr die ganze Kraftverkehrswirtschaft auf unser ganzes nationales Leben ungeheuren Einfluß gewonnen hatte.**

Die bedeutungsvolle Rede unseres Reichskanzlers Adolf Hitler anläßlich der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung im Februar dieses Jahres hat mit einem Schlage einer vollkommen anderen Auffassung Platz gemacht. Dadurch setzte ein neuer Aufstieg in unserem Geschäftszweig ein. Die schon kurz danach verkündeten Gesetze betreffen die Befreiung des Automobils von der lästigen Pauschalsteuer, gaben einen weiteren Auftrieb, der allen beteiligten Industrien zugute kam.

Das vorliegende großzügig angelegte Gesetz für Arbeitsbeschaffung bedeutet für meinen Industriezweig, die Automobilindustrie, eine Fortsetzung der Aufbauarbeit. In Verbindung mit den bisher von der neuen Regierung erlassenen Gesetzen, insbesondere mit der beschlossenen Errichtung der Reichsautobahnen, erwachsen der Motorisierung und damit unserer Industrie und allen damit verbundenen Geschäftszweigen große Möglichkeiten.

Wir können den festen Glauben haben, daß es unserer nationalen Regierung gelingen wird, auch die gesamte politische Lage unseres Vaterlandes zu bessern, ja sogar von Grund auf zu ändern. Wenn dann Autobahnen und ein gutes Straßennetz zur Verfügung stehen, werden sie nicht nur dem nationalen, sondern auch dem großeuropäischen Menschen- und Güterverkehr dienstbar sein. Dann erst werden viele in vollem Umfange ermessen können, von welch ungeheurem Weitblick all die Gesetze, die die große Motorisierung ermöglicht haben, getragen waren, und von welcher Bedeutung das vorliegende Arbeitsbeschaffungsgesetz für unseren Wiederaufstieg gewesen ist."

Aufruf des Leiters der evangelischen Kirche.

Wehrkreispfarrer Müller erläßt folgenden Aufruf an die Gemeinden der Altpreußischen Landeskirche:

„Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen hat mir das Recht der obersten Leitung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union übertragen. Ich übernehme die Leitung des evangelischer Oberkirchenrates in der besten Zuversicht, daß ich auch an dieser Stelle dazu beitragen kann, das begonnene Einigungswerk der deutschen evangelischen Kirchen im Sinne der kirchlichen Selbsthilfe so rasch wie möglich zu Ende zu führen. Das evangelische Kirchenvolk wartet allerwärts auf den Bau der Deutschen Evangelischen Kirche. Darum ist jetzt vordringliche Pflicht,

die Verfassung,

die dem Leben dieser Kirche Form und Regel geben soll, in kürzester Frist fertigzustellen. Diese Bauarbeit gelingt nur, wenn sie in Einmütigkeit und stiller Sammlung geschehen kann. Alle Störungsversuche durch unsachliche Reden und Handeln sind jetzt nicht mehr zu verantworten. Es müssen jetzt alle, die Presse eingeschlossen, zusammenstehen.

Ich rufe die Glieder unserer Kirche auf, in treuer Fürbitte sich hinter mich und meine Mitarbeiter zu stellen.

gez. Ludwig Müller, Wehrkreispfarrer."

Staatsrat im Berliner Schloß

Preußens neuer Staatsrat.

Ministerpräsident Göring über seine Aufgaben.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat vor Vertretern der Presse das von dem preußischen Staatsministerium erlassene Gesetz über den neuen Staatsrat erläutert. Er teilte mit, daß der neue Staatsrat bereits in der nächsten Woche in besonders feierlicher Form eröffnet werden wird. Die Sitzungen des neuen Staatsrates werden im Berliner Schloß stattfinden. Der Staatsrat ist nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten keine formale Einrichtung, sondern nächst dem Staatsministerium die wichtigste Einrichtung des preußischen Staates. Er wird nicht von Zeit zu Zeit tagen, sondern im schärfsten Maße zu den Beratungen über die Gesetzgebung und Verwaltung in Preußen herangezogen werden.

Ministerpräsident Göring führte über die Bedeutung der Umbildung des Preußischen Staatsrates u. a. aus:

„Im nationalsozialistischen Staat gibt es keine Abstimmung, es gibt nur den Begriff des Persönlichkeitswertes und daraus resultierend den Führerbegriff.

Der nationalsozialistische Staat kennt nur eine Autorität, und diese Autorität geht von oben nach unten, und er kennt nur eine Verantwortung, und diese Verantwortung geht von unten nach oben. Verantwortlich ist jeder Berufene im nationalsozialistischen Staat ausschließlich seinen Vorgesetzten gegenüber, und die Autorität wirkt sich ausschließlich gegen den Untergebenen aus.

Niemals war die Macht seit den Zeiten Friedrichs des Großen so ausschließlich und so vollkommen in die Hände der Führung gelegt, wie es heute der Fall ist. Man mag es Diktatur nennen, tatsächlich ist es

nichts anderes als das Führerprinzip.

Die Macht, die uns heute gegeben ist, ist ungeheuer, und deshalb gerade müssen die Männer, die in dieser Machtvollkommenheit stehen, dafür Sorge tragen, daß sie jederzeit und immer diese Macht nur zum Segen des Volkes anwenden.

Denn unsere Machtvollkommenheit haben wir nur aus dem deutschen Volk bekommen, und unsere Autorität leiten wir nur aus dem deutschen Volksbegriff ab, d. h. unser ganzes Sinnen und Denken, unser ganzes Tun und Schaffen hat ausschließlich dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen.

Wenn man nun eine derartige Machtvollkommenheit besitzt und die Parlamente ausgeschaltet sind, könnte, besonders bei der großen Arbeitslast der führenden und regierenden Männer, die Gefahr entstehen, daß sie den Kontakt mit dem Volke verlieren. Es ist aber auch

wieder ein Grundprinzip des Nationalsozialismus,

daß die führenden Männer immer und dauernd sich als mitten im Volke stehend fühlen müssen und ihre Hauptsorge die sein muß, die Sorgen und die Notwendigkeiten des Volkes richtig zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Deshalb sei von ihm, dem Ministerpräsidenten, ein Gedanke verwirklicht worden, den er vom ersten Tage an gehabt habe; er habe das Gesetz über den neuen Staatsrat sehr stark beeinflußt. Die entscheidende Frage sei dabei gewesen, wer

die engste Verbindung mit dem Volke

habe. Das seien selbstverständlich in erster Linie die Gauleiter der NSDAP., die höheren Führer der SA. und SS. und Männer mit besonderer politischer Leistung.

Jedes Mitglied führe den Titel „Preußischer Staatsrat" und werde auch mit diesem Titel angeredet. Die Staatsräte kommen in der Rangordnung unmittelbar hinter dem Minister und stehen neben den Staatssekretären. Auch die Staatsminister führen den zweiten Titel „Preußischer Staatsrat".

Soweit die Staatsräte die Interessen der Provinz vertreten, sind die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten verpflichtet, in wichtigen Fällen die Stellungnahme des dieser Provinz angehörenden Staatsrats herbeizuführen. Legt der Staatsrat gegen die Absichten des Oberpräsidenten ein Veto ein, so muß die Entschließung des Ministers herbeigeführt werden. Die gleiche bedeutungsvolle Stellung hat der Staatsrat, wenn er ein bestimmtes Gebiet der Wirtschaft, der Arbeit, der Kunst, der Kirche vertritt. Auch in diesen Fällen muß er bei wichtigen Entscheidungen gehört werden und hat

sowohl ein Einspruchsrecht wie ein Vorschlagsrecht.

Der preußische Ministerpräsident Göring betonte ausdrücklich, daß der Erlaß dieses Gesetzes über den neuen Staatsrat auf Grund des vom Landtag angenommenen Ermächtigungsgesetzes möglich sei.

Als Staatsräte berufen.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat bereits in den neuen Preußischen Staatsrat berufen die Staatssekretäre Körner (Staatsministerium), Grauert (preußisches Innenministerium), den Stabschef der SA., Hauptmann Röhm, den Führer der SS., Himmler, den bisherigen Staatsratspräsidenten und Stabsleiter Dr. Ley und außerdem folgende Gauleiter:

Koch-Ostpreußen, Karpenstein-Pommern, Kube-Brandenburg-Grenzmark, Brückner, beide Schlesien, Jordan-Halle-Merseburg, Görlitzer, stellvertretender Berliner Gauleiter, Wagner-Bochum, Florian-Düsseldorf, Grohe-Köln, Simon-Koblenz, Weinrich-Kassel, Telschow-Hannover, Lohse-Schleswig; dann die Obergruppenführer der SA.: Heines, Lietzmann, von Jagow, Lücken und Lutze; ferner die SS.-Führer Daluege, von Woyrsch und Weitzel.

Für die Wirtschaft

ist berufen worden: Dr. Fritz Thyssen, für den Stahlhelm Rittmeister von Morozowicz. In der Gruppe derjenigen, die aus Verdienste um den Staat in den Staatsrat berufen wurden, befindet sich der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, Kutscher, und der frühere Oberpräsident von Pommern, von Halfern. Die Vertreter von Kirche, Wirtschaft, Arbeit und Kunst werden in der nächsten Woche berufen werden.

Befugnisse und Zusammensetzung.

Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes über den Staatsrat, das vom Preußischen Staatsministerium am 7. Juli unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen wurde, sind folgende:

Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte. Den Staatsrat bilden kraft ihres Amtes der Ministerpräsident und die Staatsminister, kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen.

Nicht zum Staatsrat können ernannt werden: Reichsminister, unbeschadet ihrer Mitgliedschaft als preußischer Staatsminister, Reichsstatthalter, Mitglieder einer außerpreußischen Landesregierung sowie Beamte des Reiches oder eines außerpreußischen Landes.

Der Ministerpräsident ernennt die Staatsräte

aus folgenden Gruppen:

1. Gruppe: Staatssekretäre.

2. Gruppe: Der Stabschef der gesamten SA., der Reichsführer der SS., der Stabsleiter der PO., die für preußische Gebietsteile zuständigen Gauleiter der NSDAP. und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA. und Gruppenführer der SS.

3. Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer.

Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte der zweiten Gruppe für die Dauer der dort bezeichneten Ämter in der NSDAP., die Staatsräte der dritten Gruppe auf Lebenszeit.

Der Staatsrat versammelt sich, wenn er vom Ministerpräsidenten einberufen wird. Der Ministerpräsident setzt die Tagesordnung für die Sitzungen fest.

Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden.

Der Staatsrat stimmt nicht ab.

Die Sitzungen des Staatsrats sind nicht öffentlich.

Der Reichskanzler kann jederzeit die Einberufung des Staatsrats verlangen; er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staats, der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände und der sonstigen preußischen Körperschaften des öffentlichen Rechts bedürfen zur Ausübung des Amtes als Staatsräte keines Urlaubs; Gehälter und Löhne sind weiterzuzahlen.

Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft.

Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ist der bisherige Staatsrat aufgelöst.

Personalveränderungen in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird die kommissarische Verwaltung folgender Landratsämter übertragen:

Im Kreise Waldenburg, Reg.-Bez. Breslau, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Kreissyndikus Dr. von Boeckmann; im Kreise Bitterfeld, Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Regierungsassessor Habild; im Mansfelder Gebirgskreis (Sitz Mansfeld), Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamts beauftragten Kreisleiter Wege; im Mansfelder Seekreis (Sitz Eisleben), Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Regierungsrat Dr. Dreykluft; im Kreise Halle, Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Regierungsrat Dr. Bielenberg; im Kreise Eckartsberga (Sitz Kölleda), Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Rechtsanwalt Dr. Bethke; im Kreise Querfurt, Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Lehrer und Gemeindevorsteher Crewell; im Kreise Sangerhausen, Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Regierungsrat Rintelen; im Kreise Weißenfels, Reg.-Bez. Merseburg, dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Bürgermeister Pape.

Die Landräte: von Saldern in Soldin, Reg.-Bez. Frankfurt, Dr. Zimmer im Stuhm, Reg.-Bez. Westpreußen, Freiherr von Thielmann in Guhrau, Reg.-Bez. Breslau, Dr. Graf von Matuschka in Oppeln, Reg.-Bez. Oppeln von Ellerts in Neiße, Reg.-Bez. Oppeln, und Strzoda in Rasenberg, Reg.-Bez. Oppeln, werden auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt.

Starker Widerhall der Hitler-Rede in London.

Die programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers Hitler an die Statthalter des Reiches finden in der Londoner Presse die allergrößte Beachtung. In dem Bericht der „Times" wird gesagt, daß man diese Rede wohl als eine klare Bestätigung dafür ansehen könne, daß Hitler bemüht sei, den Extremisten in seiner Partei Einhalt zu gebieten. Im Anschluß widmet das Blatt dem Totalitätsstaat einen Leitartikel, in dem es zwar Bedenken gegen das System ausdrückt, aber sich auch bemüht, der neuen Entwicklung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens eines

Landes sei für Deutschland wie auch für andere Länder

das erste Gebot der Stunde,

woran die „Times" die Frage anschließt, ob es nicht vielleicht klüger sei, die ehrgeizigen Ziele in auswärtigen Angelegenheiten fallen zu lassen, die die Nachbarstaaten Deutschlands in einem Zustand der Erregung halten (!!). Unzweifelhaft habe Hitler den Wunsch, dem Volke von neuem die alten deutschen Tugenden der Treue, der Disziplin und des Dienstes am Staat wieder einzuprägen. Unter dem neuen Regime sei einigen der greifbarsten Formen

der Nachkriegsdemoralisation schon Einhalt geboten.

Selbst seine, Hitlers, „Leidenschaft für Wehrsport", die junge Leute auf dem Schießstand mit alten Professoren zusammenbringe, könne man nicht in Bausch und Bogen verdammen, wenn sich die Ausbildung wirklich nur auf die Kunst der Verteidigung des Landes beschränke, selbst wenn auch ein Angriff von seiten anderer Länder unwahrscheinlich sei.

Der Londoner „Daily Expreß" sagt, Hitler habe jetzt seinen Heißspornen befohlen, Veranstaltungen aufzugeben, die keinen Zweck haben. Damit komme der wahre Prüfstein für Hitler, nämlich die Konsolidierung des Regimes auf der Grundlage, das hungernde

Deutschland mit Brot zu versorgen.

Das sei die dritte Phase der Revolution und die letzte. Hitler sei auf Grund einer Abstimmung zur Macht gekommen. Er habe sich zunächst mit seinen Feinden befaßt.

Der Platz der Frau im Staate.

Hedwig Förster über Mädchenschulung.

Die als Referentin für Mädchenschulung und Mädchenerziehung ins Preußische Kultusministerium berufene Reichsleiterin im NS.-Lehrerbund, Hedwig Förster, äußerte sich über die Aufgaben nationalsozialistischer Frauenerziehung. Die Gestaltung des Mädchenschulwesens, das der Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft dienen muß, hat sich zu gründen auf rassenmäßige Bluts- und daher Gesinnungsverwandtschaft und auf Arbeitsgemeinschaft, Lebensgemeinschaft. Schicksalsgemeinschaft der beiden Geschlechter in Familie, Gemeinde, Staat. Leben und Lehre der Schule werden ausgerichtet sein auf Dienst:

Dienst in der Familie, in der Gemeinde, im beruflichen Leben, im öffentlichen Leben.

Es wird eine wesentliche Entlastung von Wissensstoff eintreten zwecks körperlicher Ertüchtigung und Freimachung von Kräften für den Dienst in der Familie. Es wird eine planmäßige Mütterschulung einsetzen müssen. Es wird gerade im Mädchenschulwesen eine starke Verminderung der auf wissenschaftliches Studium hinzielenden Studienanstalten eintreten zugunsten von Schulgattungen, die hinführen zu handwerklich (Hauswirtschaft, Landwirtschaft) und künstlerisch gestaltenden, wie jugend- und volkspflegerischen Berufen.

Die Arbeitsdienstpflicht der Frau ist zu bejahen.

Sie ergibt sich ganz natürlich: 1. aus der nationalsozialistischen Forderung der gründlichen Erziehung der Mädchen zur Ehe als Beruf, 2. aus der Tatsache, daß die wenigsten Familien heutzutage wirtschaftlich oder erzieherisch imstande sind, die Mädchen allseitig und gründlich im nationalsozialistischen Sinne für Hausfrauen- und Mütterberuf auszubilden, 3. aus der Notwendigkeit, die Mädchen einmal ein ganzes Jahr hindurch — losgelöst von allen liberalistischen, klassenverhetzenden, moralisch versenkten und verzärtelnden „Atmosphären" zu Hause — die Zusammengehörigkeit aller deutschen Menschen, welchem Stande sie auch angehören mögen, in engster Arbeits- und Lebensgemeinschaft praktisch erleben zu lassen, auf daß sie nachher diese Anschauung, dieses Erlebnis einer Volksgemeinschaft mit hineinnehmen in Beruf und Ehe, 4. die Arbeitsdienstpflicht ergibt sich aus der Notwendigkeit, daß die Mädchen der Stadt einmal ein ganzes Jahr hindurch aufs engste und tätigste hineingestellt werden in den Ablauf des Naturgeschehens in der Landschaft, damit sie wieder ein wirklich lebendiges Verhältnis gewinnen zu Land und Landwirtschaft. Umgekehrt ist es dringend erwünscht, daß die Landmädchen durch Arbeitsheime in der Nähe der Stadt eine lebendige Anschauung bekommen von städtischer Kultur, vom geistigen und künstlerischen Leben und Gestalten unseres Volkes.

Kurze politische Nachrichten.

Die Berliner Zeitung Tägliche Rundschau ist auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat erneut auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

*

Die gesamte evangelische Jugend Deutschlands hat sich unter die Schirmherrschaft des Bevollmächtigten des Reichskanzlers Adolf Hitler, Wehrkreispfarrer Müller, gestellt.

*

Der Reichstagsabgeordnete Hans Stimmer, der der zur Zeit noch bestehenden Fraktion der ehemaligen Bayerischen Volkspartei angehört, hat sein Mandat niedergelegt.

*

Der preußische Ministerpräsident Göring hat den Eheleuten Pleuß in Grassau, Kreis Stendal, Regierungsbezirk Magdeburg, anläßlich ihres 65jährigen Ehejubiläums ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen. Ferner hat der preußische Ministerpräsident der Witwe Elisabeth Langenberg, geb. Schürmann, in Oberhausen-Sterkrade, Regierungsbezirk Düsseldorf, anläßlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse und ein Geldgeschenk der preußischen Staatsregierung übersandt.

*

Im Vollzug der Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels trat der Reichsfendeleiter Eugen Hadamovsky als erster Geschäftsführer in die Reichsrundfunkgesellschaft ein.

*

Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in der vergangenen Woche Darlehnsanträge über rund 6 Millionen Mark aus dem Sofortprogramm bewilligt hat

„Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen".

Kundgebung der deutschen Handwerker.

Die in Berlin versammelten Vertreter des gesamten handwerklichen Berufsstandes wurden vom Präsidenten des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. Schmidt, begrüßt. Die Reichsregierung habe gezeigt, daß sie dem deutschen Handwerk die Möglichkeit und die Voraussetzungen zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg geben will. Und nun sei es die Aufgabe des Handwerks, von sich aus mitzuarbeiten.

Weiterhin machte der Leiter der Presse- und Propagandastelle beim Reichsstand des Deutschen Handwerks, Major Mirow, eingehende Erläuterungen über die geplante

Propaganda

für das deutsche Handwerk. Die gesamte Propaganda werde zentral von Berlin aus durchgeführt und umfasse sämtliche Mittel der modernen Publizität: Presse, Film und Funk. Des weiteren ließ sich Major Mirow über die große Handwerkerwoche aus, die in diesem Oktober stattfinden wird und die ein Ehrentag für das deutsche Handwerk werden soll. In sämtlichen Städten, Ortschaften, Dörfern usw. im ganzen Deutschen Reich werden in dieser Woche Umzüge in historischen Trachten oder im Arbeitskleid veranstaltet, ferner mittelalterliche Schauspiele und Volkstänze, die geeignet sind, in der breitesten Masse die Erinnerungen an den alten Handwerkergeist und das volksbelehrende und -belustigende Treiben der Zünfte zu wecken und in breitester Öffentlichkeit wieder Verständnis für das Handwerk zu schaffen.

Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die in der Presse- und Propagandastelle des Reichsstandes des Deutschen Handwerks versammelten Vertreter der Meister und Gesellen des gesamten Berufsstandes begrüßen die weitgehende Propagandatätigkeit für das deutsche Handwerk, insbesondere das

„Hilfswerk für das deutsche Handwerk",

das unter dem Motto: „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen" im Rahmen des Hilfswerks für das deutsche Handwerk vom 15. bis 21. Oktober 1933 vor sich gehen wird. Gerade das Handwerk mit seinen 1,4 Millionen Betrieben stellt einen nicht zu unterschätzenden Faktor der deutschen Gesamtwirtschaft dar. Zur Verwirklichung und Unterstützung des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung beschlossen die anwesenden Vertreter des deutschen Handwerks einstimmig, sich mit allen Kräften und Mitteln für das Gelingen und den Erfolg des Hilfswerks für das deutsche Handwerk einzusetzen."

Ministerpräsident Göring bekommt einen jungen Löwen geschenkt.

Dr. Gebbing, Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, und Frhr. von Medem als Beauftragter des Stahlhelm übergaben in Berlin dem Ministerpräsidenten Göring einen jungen Löwen in Gegenwart der Vertreter des Stahlhelm, des Bundesführers Seldte, des Bundesbevollmächtigten von Morozowicz. Der junge Wüstenprinz ist erst acht Wochen alt und stammt aus der weltbekannten Raubtierzucht des Leipziger Zoologischen Gartens. Die Eltern sind außerordentlich große Löwen, in denen viel Blut von dem fast ausgestorbenen nordafrikanischen Berber-Löwen steckt, die mit großem Erfolg in Leipzig gezüchtet werden. Ministerpräsident Göring, der als großer Tierfreund bekannt ist, hat sich über das eigenartige Geschenk sehr gefreut.

Schöner Erfolg der Sammlung „Brüder in Not".

Wie der Reichsausschuß „Brüder in Not" mitteilt, haben die ersten Tage seiner Volksversammlung so erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, daß schon mehrals 3000 Pakete mit den allernotwendigsten Lebensmitteln in die Hungergebiete der deutschen Ansiedlungen in Rußland auf den Weg gebracht werden konnten.

Der Reichsausschuß bittet uns, mitzuteilen, daß die Spender zunächst mit speziellen Wünschen Zurückhaltung üben möchten, damit die vorhandenen Mittel sofort an diejenigen Stellen geleitet werden können, wo die Not besonders groß ist. Ferner möchten keine Naturalien gespendet werden, sondern nur Geld, das dann in Form von Einheitspaketen den Hungernden unmittelbar zugute kommt.

Erste Entscheidungen gegen „nationalen Kitsch".

Die ersten Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind nunmehr veröffentlicht worden. In dem ersten Fall handelt es sich um ein von der Firma Karl Calm in Frankfurt-Main hergestelltes Propagandafähnchen, das einen Hakenkreuzwimpel mit der Inschrift: „SA.-Brand, ein Lebensbild aus unseren Tagen; ein Franz-Seitz-Film der Bavaria-Film-AG." darstellt. Das Hakenkreuz ist mißbräuchlich verwendet worden. Der zweite Fall betrifft ein von der Firma Hans Zapf in Hildburghausen hergestelltes Kleiderschutznetz für Damenfahrräder mit

---

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

2

Das hatte er seiner Mutter zu danken, der Russin, die sein Vater kennengelernt hatte, als sie eben ihre englische Pensionatszeit beendete. Erst war sie zwei Jahre in Lausanne gewesen, dann zwei Jahre in Thüringen und dann ein Jahr in England. Ihr Vater war Witwer und konnte sich um die Erziehung seiner beiden Töchter nicht kümmern. Also gab er sie in gute Pensionate. Er selbst war ein hoher Offizier in der russischen Armee gewesen. Russisch sprachen die Kinder von Haus aus. Die fremden Sprachen lernten sie in den Ländern selbst, und Craddocks Mutter sorgte dann dafür, daß ihre beiden Söhne ebenfalls Sprachen lernten. Ihr englischer Gatte hatte darüber zwar gelächelt. Aber Frau Craddock gehörte nicht zu den willensschwachen Frauen. So kam es, daß Roddy Craddock und sein jüngerer Bruder Vincent neben dem Englischen fließend das Russische und sehr gut das Französische und Deutsche beherrschten.

Das war es auch, was Meta van Straaten so verblüfft hatte, als ihr Roddy Craddock bei einem der diplomatischen Empfänge während der langweiligen Konferenz vorgestellt worden war

Ihr Vater war früher einer der großen Amsterdamer Handelsherren gewesen. Nun lebte er im Haag und bekleidete den Ehrenposten eines Generalkonsuls eines gar nicht unbedeutenden Staates. In der Haager Diplomatenwelt waren die van Straatens bekannt und gern gesehen, und die hübsche Meta van Straaten, ebenso wie ihre jüngere Schwester Bep, stark umschwärmt.

Craddock war mit der Erwartung nach Holland gekommen, daß er sich fürchterlich langweilen würde. Von den holländischen Frauen hatte er keine besondere Meinung. Er rechnete damit, grobknochige Geschöpfe mit großen Händen und Füßen und mit geschmacklosen Kleidern zu finden. Ganz unrichtig war es ja nicht. Es gab ja auch solche darunter. Aber die Mehrzahl war doch ganz anders. Elegant, gebildet, gewandt in vielen Sportarten und gediegen erzogen. Meta van Straaten war noch mehr als das. Sie war witzig und temperamentvoll. Das hob sie stark vor den andern hervor.

Von der ersten Minute an erregte sie seine Bewunderung. Sie unterhielt sich in fließendem und stilreinem Englisch mit ihm. Aber als zweimal ältere Diplomaten vorübergingen und ihr scherzend ein paar Worte zuriefen, hörte Craddock, daß die junge Dame ebenso glänzend Französisch und Deutsch sprach. Ihr Eindruck auf ihn war um so stärker, als sie sich natürlich und ungezwungen gab. Um sie näher kennenzulernen, schlug er ihr für den nächsten Morgen eine Tennispartie in Scheveningen vor, und Meta nahm an, ohne sich viel zu zieren.

Craddock fand eine tüchtige Gegnerin in ihr sowohl im Tennis als im Wortgefecht — Grund genug zu der Hoffnung, daß die Zeit der Konferenz doch nicht so langweilig werden würde, als er gefürchtet hatte.

Tatsächlich dauerte sie noch sechsundzwanzig Tage, aber Craddock hätte nichts dagegen gehabt, wenn es noch einmal soviel gewesen wären.

Er hatte bisher eigentlich kaum daran denken können, sich zu verlieben. Sein jüngerer Bruder Vincent, über den er an Stelle des frühzeitig verstorbenen Vaters zu wachen hatte, und sein Beruf, den er sehr ernst nahm, ließen ihm keine Zeit dazu.

Nun, mit neunundzwanzig Jahren, verliebte er sich Hals über Kopf in Meta van Straaten.

Er machte gleich mit ihren Eltern Bekanntschaft und fand, daß es feingebildete, weltmännische Holländer mit weitem Gesichtskreis waren Am übernächsten Tage ritt er mit Meta durch die herrlichen Dünen von Scheveningen.

Zwei Tage später ereignete sich bei einem ähnlichen Ausflug folgendes: Meta schlug ihm einen Wettritt vor. Es war ein Dünenweg, nicht ganz eben und von schütterem Wald umsäumt. Craddock lachte, gab seinem Pferd die Sporen und sauste davon. Nach vierzig Sekunden gestreckten Galopps wendete er den Kopf und sah niemand hinter sich. Meta war verschwunden. Einen Augenblick überlief es ihn kalt. War ihr Gaul mit ihr durchgegangen? Das konnte böse ablaufen. Der Waldboden rechts und links vom Weg war verräterisch. Da gab es kleine Mulden mit Flugsand und Kaninchenlöcher. Er riß sein Pferd herum und jagte zurück. Hinter der Wegbiegung saß Meta im Gras und lächelte. Ihr Pferd stand daneben, sie hatte den Zügel um ihren Arm geschlungen.

Verständnislos sah Craddock sie an.

„Ich wollte nur einmal sehen, was Mister Roddy Craddock macht, wenn er bemerkt, daß seine Dame nicht mehr da ist."

Craddock sprang ab und sagte:

„Du kleiner Racker!"

Dann bog er sich hinunter, umschlang die Gestalt mit beiden Armen, riß sie hoch und küßte sie, bis ihr der Atem ausging.

Meta küßte ihn ganz unholländisch wieder. Dann setzten sie sich ins Gras und plauderten.

Craddock wollte noch am gleichen Tag endgültig mit Metas Eltern sprechen. Zu seinem Erstaunen sagte Meta, nachdem sie einen Augenblick nachgedacht hatte:

„Nein, Roddy, das tun wir nicht. Erst am Ende der Konferenz. Ueberhaupt möchte ich, daß du vorläufig niemand etwas über unsere Verlobung erzählst. Versprich mir das, Roddy!"

Craddock versprach es und fragte dann nach ihren Gründen

„Also, vor allem sind meine Eltern Holländer von der alten Schule. Ich habe sie mir zwar ganz gut erzogen, aber ich will es nicht übertreiben. Wir beide kennen uns jetzt ja schon volle sechs Tage, aber, so unglaublich es klingt, es wäre möglich, daß Papa und Mama diesen epochalen Abschnitt der Weltgeschichte für zu kurz ansehen. Dann will ich selbst noch die nächste Zeit in Ruhe genießen Wenn du wüßtest, was es nur den Haag bedeutet, daß eine der Töchter van Straaten sich verlobt, würdest du mir recht geben. Daß wir etwa zwei Frachtautos voll Blumen bekommen werden, ist ja nicht schlimm. Ich habe Blumen sehr gern. Aber dann gibt es einen Empfang, bei dem wir sicher etwa fünfhundert Menschen die Hände drücken müssen. Außerdem erwartet man von uns, daß ich bei allen Bekannten die Runde mache und dich vorstelle. Ich kann dir ohne Uebertreibung sagen, daß mehr als zwei Drittel der Leute langweilig und ungenießbar sind."

Craddock schüttelte sich vor Lachen und meinte:

„Da gibt es nur eines. Wir versenden Karten mit der Ankündigung: Meta van Straaten und Roddy Craddock empfehlen sich als heimlich Verlobte. Die gute Gesellschaft wird gebeten, keine Notiz davon zu nehmen."

„Roddy," sagte Meta todernst, „das ist eine Idee, die endlich einmal Leben in den Haag bringen könnte. Ich hätte Lust, sie auszuführen. Aber leider habe ich noch einen weiteren Grund, die Sache geheimzuhalten, und der hindert mich daran."

„Und dieser Grund wäre?"

„Den sage ich dir vorläufig nicht, lieber Roddy. Du wirst schon selbst dahinterkommen."

Darauf küßten sie sich wieder und stiegen zu Pferd. Am Weg versuchten sie dann noch zweimal, sich während des Reitens zu küssen, und fanden, daß man dies sehr vorsichtig tun müsse. Man fällt dabei nämlich nur zu leicht aus dem Sattel.

Fortsetzung folgt.

Gegen den Tschechenterror

Deutscher Schritt in Prag.

Gegen die Verurteilung von Reichsdeutschen.

Der Geschäftsträger der Prager deutschen Gesandtschaft, Baron Holzhausen, sprach in amtlichem Auftrage bei dem Vertreter des Außenministers Dr. Benesch, dem bevollmächtigten Minister Dr. Krofta, vor. Die längere Aussprache bezog sich auf die Lage der reichsdeutschen Staatsbürger in der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit den jüngsten Urteilen in Pilsen und Eger.

Die Skandalurteile in der Tschechei.

Eine deutsche Richtigstellung.

Zu der Verurteilung von Reichsdeutschen durch die tschechoslowakischen Gerichte in Pilsen und Eger erhalten wir von maßgebender Stelle folgende Ausführungen:

„Das Pilsener Kreisgericht hat am 13. Juni neben zahlreichen Sudetendeutschen zehn deutsche Reichsangehörige aus Asch und das Kreisgericht in Eger am 23. Juni zwei Reichsdeutsche aus Eger wegen des Vergehens gegen § 17 Z. 1 des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt. Der von den Gerichten bei der Verurteilung zugrunde gelegte Tatbestand ist lediglich folgender: Die zehn Reichsdeutschen aus Asch haben an einer Wahlversammlung in Deutschland teilgenommen. Die beiden verurteilten Reichsdeutschen aus Eger haben sich an der Feier des „Tages der nationalen Arbeit“ in einer reichsdeutschen Grenzgemeinde beteiligt.

In beiden Urteilen wird die deutsche NSDAP. als eine geheime Organisation im Sinne des § 17 Z. 1 des Republikschutzgesetzes betrachtet, deren Zweck es sei, „die Selbständigkeit, die verfassungsmäßige Einheitlichkeit oder die demokratisch-republikanische Form des Staates zu untergraben“. Als geheime Organisation gilt nach § 17 Z. 1 Abs. 4 „auch eine solche, die, während sie in Wirklichkeit die oben angeführten Zwecke hat, einen anderen Zweck vorschützt.“

Eine solche Rechtsprechung muß dazu führen, daß alle in der Tschechoslowakei lebenden oder dieses Land besuchenden Reichsdeutschen, die in irgendeiner Verbindung zu der NSDAP. stehen, deren Führer der deutsche Reichskanzler ist und von der die gesamte Regierungsmacht in Deutschland getragen wird, ständig der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung und Bestrafung auf Grund einer willkürlichen Auslegung des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes unterliegen.

Was den angeblichen geheimen Zweck der NSDAP. betrifft, so sind die außenpolitischen Ziele des nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt klar und eindeutig in der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am 17. Mai d. J. im Reichstag dargelegt worden. Ein Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Erklärungen seitens tschechoslowakischer amtlicher Stellen müßte von der deutschen Regierung unter Vorbehalt aller weiteren Schritte mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.“

Kein deutsches „Friedensangebot“ an Dollfuß.

Reichspressechef Dietrich und Landesinspekteur Habicht über die Lage in Österreich.

Auf einem von der Reichspressestelle der NSDAP. in Berlin veranstalteten Pressempfang sprach der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich über die grundsätzliche Stellungnahme der Parteiführung zu der österreichischen Frage. Es seien letzten Endes Schicksalsfragen des deutschen Volkes, die dort unten in Deutsch-Österreich zur Entscheidung ständen. Man müsse wissen, daß es keine Verständigung geben könne, solange

die nationalsozialistische Bewegung als Bannerträger des Deutschtums in Österreich

so empörend behandelt werde. Man müsse wissen, daß, solange die österreichischen Nationalsozialisten in diesem schweren Kampfe ständen, jedes „Friedensangebot“ von irgendwelcher deutscher Seite praktisch ein Dolchstoß gegen die dort unten kämpfenden Kameraden bleibt.

Landesinspekteur Habicht, M. d. R., erklärte, daß der Rest der Habsburger Monarchie, den das heutige Österreich darstelle, infolge der Grenzziehung des Friedensvertrages von St. Germain restlos lebensunfähig sei. Die Wirtschaftslage Österreichs verschlechtere sich jeden Tag. Der Versuch der Regierung Dollfuß, Uneinigkeit in die NSDAP. hineinzutragen, sei eine grobe Selbsttäuschung gewesen. Wenn auch eine Einbeziehung Österreichs in das Reich heute leider unmöglich sei, so genüge den deutschen und den österreichischen Volksgenossen die Herbeiführung einer inneren Übereinstimmung beider das deutsche Volk bildenden Staaten.

*

Der Sicherheitsdirektor von Salzburg hat verboten, deutsche Rundfunksendungen in öffentlichen Lokalen zu empfangen und durch Lautsprecher zu verbreiten.

Selbstmord eines hohen Sowjetbeamten.

In Moskau verübte der ehemalige ukrainische Volkskommissar und Vorsitzende der Staatsplankommission, Skrypnik, Selbstmord durch Erschießen. Skrypnik soll mehrere kommunistische Nationalisten in Schutz genommen und sich geweigert haben, sie den Parteiinstanzen auszuliefern.

Grauenvolle Tat eines Siedlers.

Seine Frau mit dem Hammer erschlagen.

In einem Anfall geistiger Umnachtung hat ein junger Siedler aus Greifswald seine junge Frau, mit der er erst vier Wochen verheiratet war, mit einem Hammer erschlagen. Der Täter blieb neben der Leiche seiner Frau liegen. Die Stille in dem Anwesen fiel Nachbarn auf; sie forschten nach und entdeckten die grausige Tat. Der Mörder hat, nachdem er seine Frau erschlagen hatte, versucht, durch Öffnen der Pulsadern Selbstmord zu begehen.

Ein schamloser Korruptionsskandal in den Jadestädten.

In einer Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums in Wilhelmshaven wurde Bericht über das Untersuchungsergebnis der Korruptionssache bei dem Gas- und dem Elektrizitätswerk erstattet. Die Prüfung hat ergeben, daß in der schlimmsten Weise mit dem Vermögen der Gesellschaft und damit der Städte Wilhelmshaven und Rüstringen gehaust worden ist. Durch den Generaldirektor Dr. Westphal-Leipzig, der eigenmächtig große Darlehens- und Effektengeschäfte mit dem Gelde der Gesellschaft getrieben hat, sind Verluste entstanden, die sich weit über 50 000 Mark belaufen.

Am tollsten in dem Korruptionsskandal sind die von der Gesellschaft gezahlten Tantiemen. Diese betrugen in den letzten acht Jahren 1 104 000 Mark, wovon Generaldirektor Westphal allein 160 000 Mark erhalten hat.

Auch der seines Amtes enthobene Oberbürgermeister Bartelt und verschiedene jadestädtische Beamte sind in die Sache verwickelt. Es haben erhalten: Bartelt 36 000 Mark, die Magistratsbauräte Lehn und Jacob je 60 000 Mark und Senator Focke 10 000 Mark. Obwohl die Prüfung noch nicht abgeschlossen ist, wurden die entstandenen Verluste auf 3 Millionen Mark beziffert.

Hebung des Lachsbestandes in der Weser.

100 000 Forelleneier der Brutanstalt Hemeringen überwiesen.

Das Fischeramt Bremen hat unlängst 100 000 Stück ausgebrütete Lachsforelleneier von Dänemark gekauft und diese Eier zur Ausbrütung und Aussetzung der Brutanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover in Hemeringen bei Hameln gesandt. Gleichzeitig hat Hemeringen an Lachseiern im Dezember 1932 zur Erbrütung und Aussetzung in die Quellbäche der Weser vom Fischeramt Bremen 460 000 Bruteier erhalten.

Nach dem Bericht des Fischmeisters Burchardt aus Hemeringen sind jetzt die 100 000 Lachsforellenbrut restlos in Zuflüssen der Weser ausgesetzt worden; die Brut ist recht stabil und dürfte sicher gut wachsen. Betreffs der 460 000 Stück Lachseier kann gemeldet werden, daß die Aussetzung ebenfalls inzwischen erfolgte und auch sie sich recht gut angelassen hat. Ferner sind von früheren Lachseiersendungen durch Hemeringen jetzt 1800 Stück zweijährige Lachse von 14 bis 16 Zentimeter Länge ausgesetzt worden, wovon ein Teil mit einer Silberplatte, die an der Wurzel der Rückenflosse befestigt ist, gezeichnet wurde. Diese 1800 Stück sind kerngesunde Fische und haben, wie beobachtet werden konnte, beim Einsetzen in die Quellbäche sofort die Richtung nach dem Meere genommen.

In diesem Jahre konnte besonders viel für die Erhaltung des Lachses in der Weser getan werden. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus.

Was man noch wissen muß.

Neue Luftfahrtflaggenverordnung: schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzflagge.

Berlin. Nach einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Luftfahrtflaggenverordnung führen die deutschen Luftfahrzeuge nebem dem Buchstaben D. als weitere Hoheitszeichen die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge.

Einschränkung der Besuche von Arbeitslagern.

Berlin. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat die Besuche von Arbeitslagern eingeschränkt, damit die Arbeit nicht gestört wird. Lagerbesuche dürfen nur nach vorheriger ausdrücklicher Genehmigung stattfinden. Alle Gesuche zur Besichtigung von Arbeitslagern in der Provinz Brandenburg sind an den Bezirksführer Brandenburg des Arbeitsdienstes, Berlin NW. 40, Roonstraße 8, zu richten. Sinngemäß sind für das übrige Reichsgebiet die Gesuche an die zuständigen Bezirksführer zu richten.

Dollfuß aus dem CV. ausgeschlossen.

Berlin. Der neue Führer des gesamten Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV.), der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Edmund Forschbach-Dortmund, hat den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung, die dem CV. angehören, wegen ihrer reichsfeindlichen Haltung aus dem CV. ausgeschlossen.

Fritz Ebert jun. verhaftet.

Brandenburg (Havel). Der Sohn des verstorbenen ersten Reichspräsidenten, der Redakteur Fritz Ebert, aus Brandenburg, ist jetzt nach langem, vergeblichen Suchen gefaßt und in Schutzhaft genommen worden. Ebert hat eine unrühmliche Rolle in der brandenburgischen Stadtverwaltung gespielt. Er wird einem Konzentrationslager zugeführt werden.

Schweres Motorradunglück. — Zwei Tote.

Düsseldorf. In der Rathelbeckstraße fuhr ein Motorrad infolge Schleuderns gegen einen Straßenbahnmast. Der Fahrer und sein Mitfahrer — es handelt sich um Vater und Sohn — waren auf der Stelle tot.

Eine Mühlenbesitzerin ermordet.

Neiße. Die Besitzerin der Strohmühle in Dürrkamitz, Kreis Neiße, Frau Grondai, wurde mit Strangulierungsmerkmalen tot aufgefunden. Die Mordkommission stellte einwandfrei fest, daß Mord vorliegt.

Hakenkreuz. Auch hier liegt selbstverständlich ein Verstoß gegen das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole vor.

„Bis zu 50 Prozent Rabatt“.

Gegen unlauteren Wettbewerb bei Saisonschlußverkäufen.

Während des vorjährigen Saisonschlußverkaufs ist wiederholt beanstandet worden, daß selbst namhafte Firmen Preisherabsetzungen bis zu 50 Prozent, ja sogar bis zu 75 Prozent angekündigt haben. Um Wiederholungen dieser Vorfälle zu verhüten, wird darauf hingewiesen, daß nach der Rechtsprechung des Einigungsamtes der Industrie- und Handelskammer zu Berlin Ankündigungen wie „bis zu 50 Prozent Rabatt“

nur dann zulässig

sind, wenn der größte Teil des Warenlagers um 50 Prozent im Preise herabgesetzt ist. Bei der Berechnung des Preises muß von dem letzten Preise ausgegangen werden, zu dem die betreffende Ware unmittelbar vor Beginn des Saisonschlußverkaufs ausgezeichnet war. Dieser Preis darf auch nicht etwa künstlich überhöht sein, sondern muß dem in Geschäften gleicher Art allgemein üblichen Preise entsprechen, da sonst dem Publikum eine Preisermäßigung vorgetäuscht wird, die in diesem Ausmaße nicht besteht.

Goebbels über die Zukunft der deutschen Jugend.

Bei seiner Durchreise durch Neubrandenburg ließ es sich Reichsminister Dr. Goebbels nicht nehmen, auf einem vom Bund deutscher Mädchen veranstalteten Deutschen Abend eine kurze Ansprache zu halten. Dr. Goebbels zeichnete den Kampf der NSDAP. um den Besitz der deutschen Jugend, die nun restlos im Geiste des Nationalsozialismus erzogen werde. Wenn auch den Alten durch aus noch keine sorgenfreien Zeiten, sondern noch schwere Kämpfe bevorstünden, so könne die deutsche Jugend die Gewißheit haben, in den vollen Genuß des wirtschaftlichen Aufschwunges des neuen Deutschland zu kommen. Auch die früheren Parteien hätten versucht, die Jugend für sich zu gewinnen. Sie hätten aber auf die Dauer keinen Erfolg damit gehabt, weil die Jugend nur allzubald erkannte, wo die Zukunft sei.

2200 Scheiben in der Reichstagskuppel.

Zwölf Glasermeister bei der Arbeit.

Die Wiederherstellungsarbeiten im Reichstagsgebäude beschränken sich zur Zeit auf das Kuppeldach. Es sind in diesen Tagen in 28 Kisten über 2200 Rohglasscheiben angeliefert worden. Diese werden jetzt von zwölf Glasermeistern eingesetzt. Die schwierigste Arbeit, das Transportieren der Scheiben mittels Flaschenzuges vom Boden des ausgebrannten Sitzungssaales aus zur Kuppel, ist schon beendet. Die Scheiben, die nun dort oben in luftiger Höhe eingesetzt werden und dem Reichstag nun erst wieder ein abgeschlossenes „Dach über dem Kopfe“ geben sollen, und die von der Straße aus recht unscheinbar aussehen, haben das ansehnliche Ausmaß von 50 mal 90 Zentimeter bei einer Dicke von einem Zentimeter. Drei dieser Scheiben wiegen annähernd einen halben Zentner.

An den Seiten der Kuppel werden von unten nicht sichtbare Scheiben eingesetzt, die noch weit größer sind; die größte dieser Scheiben mißt bei einer Stärke von einem Zoll 110 mal 215 Zentimeter. In etwa vierzehn Tagen dürften die Verglasungsarbeiten beendet sein. Weitere Arbeiten werden, von dem Anstreichen des Kuppelgerüstes mit Mennige abgesehen, zur Zeit nicht ausgeführt.

Ungeheure Mengen Schmuggelwaren.

Aus den Kämpfen der Zollbeamten an der Westgrenze.

In welch großem Ausmaß noch immer der Schmuggel an der Westgrenze blüht und wie berechtigt auf der anderen Seite die erheblichen Abwehrmaßnahmen durch die Zollbehörden sind, beweist die jetzt herausgegebene Statistik des Hauptzollamtes Aachen über die erzielten Erfolge in der Schmuggelbekämpfung in der ersten Hälfte dieses Jahres.

Danach verfielen u. a. allein 2 185 000 Zigaretten, rund 16 000 Zigarren, rund 18 000 Heftchen Zigarettenpapier und 4 600 Kilo Rauchtabak der Beschlagnahme. Aber auch an anderen Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen weist die Statistik recht ansehnliche beschlagnahmte Mengen auf; u. a. wurden den Schmugglern 52 600 Kilogramm Kaffee, 525 Kilogramm Kakao, 8000 Kilogramm Getreide, 6300 Kilogramm Mehl sowie 6300 Kilogramm Brot und 32 750 Kilogramm Zucker abgenommen. Auch Eier werden besonders in letzter Zeit wieder stärker geschmuggelt. Hier weist die Statistik eine Beschlagnahme von rund 27 500 Stück auf.

An Verkehrsmitteln zur Schmuggelbeförderung wurden beschlagnahmt im angegebenen Zeitraum 248 Fahrräder, 8 Krafträder, 27 Lastkraftwagen, 34 Personenkraftwagen und 9 Pferde.

Die Beisetzung der Opfer von Recklinghausen.

Unser Bild schildert die letzte Fahrt der bei der Kohlenstaubexplosion in Recklinghausen ums Leben gekommenen zwölf Opfer.

Das Urteil im Wegemeister-Prozeß.

Gefängnisstrafen von 1 bis 8 Monaten.

Sieben Angeklagte freigesprochen.

Am Sonnabend wurde das Urteil im Wegemeisterprozeß, der Wochen hindurch verhandelt wurde, verkündet. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen wurden der Bestechung oder der Beihilfe dazu für schuldig befunden. Ein Wegemeister erhielt acht Monate Gefängnis, ein anderer sechs und ein weiterer fünf Monate. Die übrigen kamen mit Gefängnisstrafen von einem bis vier Monaten davon. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet.

Wegen fortgesetzter Bestechung wurde auf 2500 bis 8000 RM. Geldstrafe gegen die Firmen, die die Schmiergelder gezahlt haben, erkannt. Wegen Beihilfe zur Bestechung in fortgesetzter Handlung wurde auf Geldstrafe von 200 bis 400 RM. erkannt. Die Ersatzstrafe für je 50 RM. Geldstrafe ist ein Tag Gefängnis. Die verurteilten Angeklagten werden mit den Kosten des Verfahrens belastet, die Kosten in den Fällen, wo Freisprechung erfolgte, fallen der Staatskasse zur Last.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger“

Stuttgart in Erwartung.

Das größte deutsche Turnfest aller Zeiten.

In kurzem strömen die Turner aus allen Teilen Deutschlands zu den Sonderzügen, die sie nach Stuttgart, der Feststadt des 15. Deutschen Turnfestes, bringen sollen. Es sind inzwischen Hunderttausende geworden, die dem Ruf folgen, mit hochgespannten Erwartungen der schönen Schwabenstadt zustreben wollen. Und so, wie sich diese Hunderttausende auf die Fahrt und das Erleben freuen, so rühren sich in Stuttgart selbst Hunderttausende von Händen, um die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Gäste zu treffen.

Gewaltiges ist in der Stadt und auf dem Cannstätter Wasen geschaffen worden. Schon seit vielen Monaten haben Presse, Rundfunk und vor allem die begeisternden Reden von Dr. Obermeyer, dem verantwortlichen Leiter des Festes, bis in alle Einzelheiten hinein das Bild des Festablaufes und der einzigartigen Festeinrichtungen geschildert. Jetzt, wo auf dem weiten Wasen, auf dem noch vor Jahren nichts zu sehen war als Baum und Graswuchs, wahre Riesenbauten an Tribünen, Zelten und Türmen emporwachsen, wird bestätigt, was alle erwartet: eine herrliche Festplatzanlage, wie sie noch nie für ein Deutsches Turnfest errichtet worden ist. Kein Wunder, daß der Wasen schon jetzt täglich der Anziehungspunkt von Hunderten und Tausenden ist.

Man weiß nicht, was man zuerst bewundern soll. Beim Verpflegungsdorf will man es gar nicht glauben, daß diese Riesenzelte nur der Verpflegung der Festbesucher dienen sollen. Die meisten Besucher glauben, es wären Wohnzelte für die Turner. Nicht weniger bewundernd bleibt die Menge vor dem Flaggenturm stehen, der mit seinen fünf Stockwerken eindrucksvoll genug aussieht.

Der Schauplatz des Deutschen Turnfestes.
Unser Bild gibt einen Blick auf das Stadion in Stuttgart, wo vom 22.—30. Juli das 15. Deutsche Turnfest stattfinden wird.

Er wird noch größeren Eindruck machen, wenn er mit den sechsten Stock erst seine beabsichtigte Gesamthöhe erreicht hat. Dieser Mittelpunkt des Festplatzes ist wahrhaftig ein würdiges Wahrzeichen. Von der Höhe seiner Plattform aus schweift der Blick über ein ganz einzigartiges Bild. Die Eingangsgebäude, das Postgebäude stehen bereits. In dem massiven Verwaltungsgebäude sind schon verschiedene Geschäftsstellen der Ausschüsse eingezogen. Einen besonderen Genuß bietet die Musteranlage der Tennisplätze. Und dann die herrliche Kampfbahn, die bereits ihre Eignung bewiesen hat. Dazu die riesigen Festtribünen, die Festwiese von gigantischem Ausmaß.

Noch ist mancher Handschlag zu tun, bevor alles fertig ist. Aber das eine steht fest: am Tage der Eröffnung des Deutschen Turnfestes wird alles dastehen, und damit ein Werk geschaffen sein, das erkennen läßt, welche Arbeit der Hauptfestausschuß mit seinen 18 Unterausschüssen geleistet hat. Widerstände gab es genug. Nicht einmal, sondern unzählige Male oft Monat für Monat in den vergangenen Jahren, brandete die Woge der wirtschaftlichen und politischen Not heran und drohte den verantwortlichen Führern das Werkzeug aus den Händen zu schlagen. Aber sie standen fest und verloren nicht einen Tag der Hoffnung, daß das gute Werk gelingen werde. Mit beispielloser Tatkraft und Umsicht sind die Arbeiten gefördert worden, und nun muß und wird das Fest auch gelingen.

Um die letzte Hand anzulegen, sind weit über hundert Turner und Turnerinnen wochentags und Sonntags ohne Rücksicht auf die Stunde tätig. Eine eigene Verpflegungs-Einrichtung dient dazu, ein ununterbrochenes Arbeiten zu ermöglichen, Kraftwagen und Motorräder stehen im Dienst der wichtigsten Ausschüsse. Es ist auch echt schwäbische Art, daß sich die Ausschmückung der Stadt nicht nur auf die Festzugsstraßen beschränken, sondern daß sie in allen Gegenden durchgeführt wird, in denen Turner einquartiert werden, d. h. mit anderen Worten, ganz Stuttgart und seine Vororte werden im Festschmuck prangen.

Über die turnerische Festfolge hinaus werden die Stuttgarter Julitage Ereignisse bringen, deren sich die Besucher auf Jahrzehnte hinaus erinnern dürften. Die nationale Feier, die etwa 500 000 Menschen auf dem Wasen vereinigt und bei der Minister Goebbels sprechen wird, endet in einem gewaltigen Bekenntnis der Massen zum neuen Deutschen Reich. Der anschließende Zapfenstreich, das Auflodern der Feuer auf dem Platz und den Stuttgarter Höhen wird sich unvergeßlich einprägen. Und dann der Höhepunkt des Deutschen Turnfestes, gesteigert dadurch, daß der deutsche Volkskanzler, gefolgt von Reichsstatthaltern und Ministern, im Hof des Neuen Schlosses die Heerschau der an ihm vorüberziehenden Hundertfünfzigtausend Turner und Turnerinnen abnehmen wird.

So wird das 15. Deutsche Turnfest, getreu den Wünschen und Plänen seiner Schöpfer und von hunderttausenden deutschen Turnern, zu einem starken Ausdruck des Wollens und Wesens dieses 1½-Millionen-Verbandes werden. Eindringlicher als es Worte und Erklärungen vermögen, wird in Stuttgart ersichtlich werden, daß die Deutsche Turnerschaft ihrem innersten Wesen nach fest im deutschen Volkstum wurzelt und daß sie von stärkster völkischer Kraft erfüllt ist.

Bornhöft verbessert seinen eigenen Höchstsprungrekord.

Der Limbacher Turner Bornhöft konnte seinen im Vorjahr aufgestellten deutschen Hochsprungrekord auf 1,943 verbessern.

Sport vom Sonntag.

Einen deutschen Sieg in London brachten die englischen Leichtathletikmeisterschaften. Preußen-Krefeld gewann die 4×100-Yards-Staffel in 43 Sekunden gegen Amsterdam und London. Jonath (Bochum) wurde im 100-Yards-Lauf nur Dritter hinter dem Engländer Saunders und dem Holländer Berger.

Hilde Krahwinkel-von Cramm Weltmeister. Das deutsche gemischte Doppel gewann in Wimbledon bei den Tennisweltmeisterschaften das Endspiel gegen die englisch-südafrikanische Kombination Heeley-Farquharson 7:5, 8:6.

Am ersten Tag der Alsterregatta bei Hamburg gewann der Deutsche Meister Dohme (Guben) den Großen Einer sehr sicher gegen den dänischen Meister und und Olympiaruderer Hendriksen. Den Hammonlavierer gewann der RK. am Wannsee, den Kaiservierer Alemannia-Berlin.

Brandenburg schlug Pommern 9:2 in der Fußballzwischenrunde um den Hitler-Pokal. 8000 Zuschauer sahen dem Spiel in Berlin zu.

Berliner Mannschaftsmeisterschaft der Straßenfahrer. Auf der Spandauer Rundstrecke wurde die Mannschaftsmeisterschaft der Berliner Straßenfahrer über rund 100 Kilometer entschieden. Der Sieg und damit die Meisterschaft fiel überraschenderweise an den RV. Sturmvogel. Zweiter wurde in der A-Klasse Grün-Weiß-Berlin.

Frauenfünfkampfrekord in Stuttgart. Die Fortsetzung der süddeutschen Leichtathletikmeisterschaft im Stuttgarter Turnfeststadion brachte einen neuen deutschen Frauenrekord im Fünfkampf. Frl. Mauermeyer-Neuhausen kam auf 396 Punkte und überbot damit den alten Rekord Frl. Braumüllers aus dem Jahre 1931 um einen Punkt.

Barnes schlägt Rajuch in fünf Sätzen. Vor etwa 4000 Zuschauern, unter denen sich Reichsminister Goebbels befand, wurden die Berliner Tildenspiele mit dem Match Barnes gegen Rajuch fortgesetzt. Es siegte schließlich die größere Energie von Barnes mit 4:6, 6:1, 4:6, 6:3, 6:4.

*

Vorrunde um den Handball-Hitler-Pokal.

Leipzig—Nürnberg-Fürth 9:4 (6:3). Dieses in Leipzig stattgefundene Spiel endete mit einer großen Überraschung insofern, als die für sehr stark gehaltenen Nürnberg-Fürther klar geschlagen wurden. Die Sachsen lieferten bei der ungeheuren Hitze einen energischen Kampf und hielten weit besser durch, als die stabilen und kräftigen Süddeutschen.

Mannheim—Stuttgart 17:2 (8:0). In Mannheim gab es den erwartet hohen Sieg der Mannheimer, die eine Klasse besser waren als ihre Gegner. In der Hauptsache bestand aber auch die Mannschaft aus der Meistermannschaft des SV.-Waldhof, die durch drei Leute des VfR.-Mannheim glänzend verstärkt wurden.

Königsberg—Danzig 9:5 (2:3). Das Königsberger Vorrundenspiel führte zwei wohl kampffreudige, aber technisch und taktisch noch wenig durchgebildete Mannschaften Königsbergs und Danzigs zusammen. In der zweiten Halbzeit errang Königsberg dank besserer Stürmerleistungen einen sehr sicheren Sieg.

Magdeburg—Hannover 19:8 (7:3). Nur wenige Hundert wohnten auf dem Magdeburger Polizeisportplatz dem Handballvorrundenspiel Gau Hannover—Gau Provinz Sachsen-Thüringen, vertreten durch die Mannschaften Magdeburgs und Hannovers, bei. Da den Kern der Magdeburger Elf die kürzlich von Burg nach Magdeburg versetzten Meisterspieler der Polizei-Burg bildeten, stand für die Eingeweihten der Sieg der Einheimischen von vornherein fest.

Großer Motorradpreis auf der Avus.

Die Meisterschaftsentscheidungen der Seitenwagenmaschinen.

Die großen Motorradrennen auf der Avus wurden bei größter Sonnenhitze mit den Rennen der Seitenwagenmaschinen eröffnet, die den letzten Lauf zur Deutschen Meisterschaft in den einzelnen Kategorien bildeten.

Brigadeführer Oldenburg (NSKK.) startete 38 Beiwagenmaschinen, die acht Runden gleich 157,4 Kilometer zu fahren hatten. Vom Start weg setzte sich Schrot (BMW.) (Klasse bis 1000 Kubikzentimeter) an die Spitze. Schon in der ersten Runde waren Ausfälle zu verzeichnen, besonders wegen der großen Hitze. In der Klasse bis 600 Kubikzentimeter hatte Rennkamp (NSU.) die Führung übernommen, in der 500er-Klasse der Godesberger Loof (Imperia). Die Ausfälle häuften sich mehr und mehr. Allmählich wurde auch das Tempo der übrigen Fahrer langsamer, die meisten Durchschnitte dabei geringer als im Vorjahr. Schroth beendete die Fahrt unangefochten in seiner Klasse als Sieger, ebenso Loof, während Rennkamp auf den dritten Platz zurückfiel und der Nürnberger Schumann siegte. Meister wurde Loof, Schumann und Wevres-Aachen, der Zweiter in der 1000er-Klasse wurde.

Stelzer-BMW. schnellster Fahrer.

Als die Solomaschinen zum Hauptrennen, dem sechsten Großen Motorradrennen von Deutschland, starteten, entließ Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach die Fahrer in vier Gruppen. Anfangs lag Rüttchen (NSU.) an der Spitze, Henne und Wiese schoben sich jedoch an ihm vorbei. Rüttchen gab schließlich auf. Unerhört schnelle Runden fuhr Henne, der nach privaten Zeitmessungen über 190 Stundenkilometer fuhr. In der siebenten Runde erschien dann als Erster Wiese. Henne mußte am Ersatzteillager halten. Eine Runde später mußte Wiese tanken, was auch ihn zurückwarf. Henne fiel durch Reifenwechsel drei Runden zurück. Durch unheimliches Tempo versuchte er dann, wenigstens diesen Verlust zum Teil wieder gut zu machen, bis ihn ein neuer Reifenschaden zur Aufgabe zwang. Schließlich entpuppte sich Stelzer (BMW.) als Schnellster und konnte seinen Vorsprung auch halten. Er fuhr mit 161,3 Stundenkilometer die beste Leistung des Tages in der 500er-Klasse.

In der schwersten Klasse (bis 1000 Kubikzentimeter) endete das Duell Kraß—Röse damit, daß Röse schließlich stark zurückfiel. Das Rennen der 350er verlief ziemlich uninteressant. Loof kam hier zu einem allerknappsten Sieg. In der Klasse bis 250 Kubikzentimeter siegte der Engländer Dodson (New Imperial). Bester Deutscher war der Pforzheimer Geiß (DKW.) als Dritter.

Leider ereignete sich auch ein Unfall. Der Hannoveraner Habeney stürzte und mußte mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Neue Rekorde wurden beim Gabelbachrennen (Thüringen) erzielt. Die beste Zeit und neuen Streckenrekord fuhr der bekannte Mercedesfahrer von Brauchitsch mit 114,2 Stundenkilometer.

Wichtiges aus der Sportgeschichte.

Der erste deutsche Marathonlauf.

Am 3. Juli waren genau 35 Jahre seit der Durchführung des ersten Marathonlaufes auf deutschem Boden verflossen. Die Gründe, die zur Veranstaltung des ersten Rennens geführt haben, sind nicht uninteressant. Da die meisten unserer Vereine damals noch nicht über geschlossene Sportplätze verfügten, kam als Betätigungsfeld der Leichtathletik allein die Landstraße in Frage. Dauermärsche wie Dresden—Berlin, Magdeburg—Berlin usw. wechselten in bunter Reihenfolge mit Chausseewettläufen über lange Strecken, aber diese Landstraßenwettbewerbe im Laufen gingen selten über eine Distanz von 25 Kilometer hinaus. Das war die Grenze des damals Erreichbaren und Erlaubten.

Mit der Zeit begnügte man sich damit aber nicht mehr. Die Beschreibungen über den Athener Marathonlauf bei den ersten wiedererstandenen Olympischen Spielen 1896 zündeten im Herzen der Sportgemeinde. Ein solches Rennen über 42 Kilometer fehlte uns noch. Berlin war dem Reich insofern an Erfahrung voraus, als es das Monopol in der Veranstaltung großer Dauermärsche besaß. Es verfügte auch über ein nicht unbeträchtliches Langstreckenläufermaterial. Aber die 1898 gegründete Deutsche Sportbehörde versagte die Genehmigung für einen solchen Lauf in Berlin mit der Begründung, man müsse auch das Reich für den Sport gewinnen und das Rennen deshalb an eine andere Stadt vergeben. Gewählt wurde Leipzig.

Nur ein kleines Häuflein stellte sich damals dem Starter. Sieger wurde der Berliner Artur Techtow in 3 Stunden 19 Minuten 40 Sekunden. Die Strecke betrug übrigens nicht 42, sondern bloß 40 Kilometer. Auch der Zweite war ein Berliner, Küster, der 3 Stunden 26 Minuten benötigte. Erst als Dritter placierte sich ein Mitglied des Veranstalters, der Leipziger Werner.

Die historische Radfernfahrt Wien—Berlin.

Sieger Joseph Fischer in 31 Stunden.

Im Juni 1893 sprach man von nichts anderem als von der Radfernfahrt Wien—Berlin, die auch Kreise interessierte, die nicht sportlich eingestellt waren. Zu dieser Kraftprobe, diedem Hochrad den Todesstoß gab und dem Niederrad neue Wege der Entwicklung ebnen sollte, hatten sich 117 Teilnehmer dem Starter gestellt. Sie vertraten drei Länder: Deutschland, Österreich und Ungarn. Der Wettbewerb war nur für Amateure offen. Alle größeren Zeitungen brachten damals Extraausgaben, denn die Fahrt war so etwas Außergewöhnliches, daß jedermann nähere Einzelheiten wissen wollte. Die Hauptfrage war dabei die: wird der Mensch das Pferd schlagen, werden die Radfahrer bessere Zeiten erzielen als die Reiter bei dem Distanzritt der gleichen Strecke des Vorjahres? Die Beweisführung gelang glänzend. Dabei war das Wetter nicht einmal sehr günstig. Brütende Hitze hatte Gewitter im Gefolge, so daß sich viele Straßen in elendem Zustande befanden.

Die Fahrt führte von Wien über Znaim, Iglau, Jungbunzlau, Zittau, Bautzen, Spremberg, Kalau, Baruth nach Berlin. Ziel war das Steuerhäuschen in Tempelhof. Fachleute hatten mir einer Fahrtzeit von 25 bis 36 Stunden gerechnet, die aber erheblich unterboten wurde. Unter allgemeiner Spannung traf am 30. Juni der Münchener Joseph Fischer in Temelhof als Sieger ein. Er hatte trotz der gewaltigen Strapazen nur eine Zeit von 31 Stunden, 22,2 Sekunden gebraucht. Auch der Zweite war ein Reichsdeutscher, Georg Sorge aus Köln, dessen Zeit 31 Stunden, 54 Minuten, 55,4 Sekunden betrug. Dann traf Franz Gerger als erster Österreicher ein. Die Radfahrer erreichten duchweg in weitaus besserer Verfassung das Ziel, als Roß und Reiter im Jahre 1892. Natürlich war der Name Joseph Fischer — er lebt heute in Paris — damals in aller Munde, aber wichtiger ist die Feststellung, daß mit Wien—Berlin der eigentliche Siegeszug des Niederrades begann.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'sche Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 159 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 11. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Brief aus „Naziland"

„Die Jugend hat gesiegt!"

Die Wahrheit über Deutschland bricht sich Bahn.

Der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail" einen interessanten Artikel, in dem es heißt: „Ich schreibe aus einem neuen Land auf der Landkarte Europas. Es heißt „Naziland".

Von allen historischen Wandlungen unserer Tage ist die Umformung Deutschlands unter Hitler die schnellste, vollkommenste und plötzlichste gewesen. Diese Nation von 65 Millionen steht hinter ihm, einig wie nie zuvor.

Etwas viel Bedeutungsvolleres als eine neue Regierung ist inmitten der Deutschen entstanden. Eine plötzliche Ausdehnung ihres Nationalgefühls ist eingetreten, wie damals in England unter der Königin Elisabeth.

Jugend hat die Befehlsgewalt übernommen.

Ein Strom jungen Blutes belebt das Land neu. Er fließt so stark in den entferntesten Kanälen des Nationallebens, wie bei seinem Herzen.

Auf Besuch in Norddeutschland, finde ich die Anzeichen des neuen Hitlergeistes ebenso offenbar in den entlegensten Dörfchen wie in den größten Städten. Über die kornbeladenen Felder hinweg sieht man die Naziflagge auf den Dächern einsam liegender Landhäuser wehen. Fast jedes Fahrrad, dem man auf den langen, geraden Landstraßen begegnet, trägt seinen Hakenkreuzwimpel, und durch die malerischen Gassen kleiner Landstädte schreiten die harten, jungen Männer in Braunhemden — wie ihre braungekleideten Gehilfinnen — und haben die Herrschaft über Deutschland von den untauglichen Alteren übernommen.

Selbst Sechziger, begrüße ich dieses der Welt so gegebene Beispiel. Ich trete für das Recht der Jugend auf Herrschaft ein. Mussolini hat die höchste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren erreicht. Seine Mitarbeiter waren noch jünger. Sie zusammen haben ihr Land zum bestregierten in Europa gemacht. Ich baue fest darauf, daß Hitler, der im Alter von 43 Jahren zur Macht gelangt ist, ähnliche Erfolge in Deutschland erzielen wird.

Ich lege es allen jungen Briten und Britinnen dringlich nahe, den Fortgang der Naziherrschaft in Deutschland aufmerksam zu verfolgen. Sie dürfen sich nicht durch falsche Darstellungen durch die Gegner dieser Bewegung irreleiten lassen.

Die einfache, ungeschminkte Vaterlandsliebe Hitlers und seiner Gefolgschaft

bringt unsere Salonbolschewisten und Kulturkommunisten in große Aufregung. Sie haben einen

lärmenden Verleumdungsfeldzug

gegen das aufgenommen, was sie „Nazigreuelaten" nennen, was aber — wie jeder Besucher Deutschlands schnell selbst entdeckt — nur aus ein paar wenigen, vereinzelt dastehenden Gewalttaten besteht, wie sie in einem Volk, das anderthalbmal so groß ist wie unseres, unvermeidbar sind, die man aber verallgemeinert, vervielfacht und übertrieben hat, um den Eindruck zu erwecken, als wäre Naziherrschaft eine blutdürstige Tyrannei.

Aber die geringfügigen Fehlgriffe einzelner Nazis werden untertauchen in der Fülle der Wohltaten, die das neue Regime schon heute Deutschland bringt.

Allen voran ist da die Befreiung des Landes von der Herrschaft jener muffigen, stets kuschenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und sogar keine Selbstachtung hatte. Überdies aber fiel das deutsche Volk rasend schnell unter die

Bevormundung durch artfremde Elemente.

In den letzten Tagen des vorhitlerischen Regiments gab es zwanzigmal soviel jüdische Regierungsbeamte in Deutschland wie vor dem Krieg. Israeliten mit internationalen Bindungen hatten sich in Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt.

Von solchem Schimpf hat Hitler Deutschland befreit. Durch Mobilisierung der Jugend zur Unterstützung einer kraftvollen Nationalpolitik hat er schon jetzt eine verzagende, verbitterte Nation zu einer hoffnungsfreudigen, auf ihre Zukunft vertrauenden gemacht.

In England ist die Einflüsterung weit verbreitet worden, die Nazis wären finstere junge Raufbolde, die mit Terror über eine eingeschüchterte, empfindliche Bevölkerung herrschten. Das ist

eine glänzende Verdrehung der Tatsachen.

Ich habe mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugt, daß die Sympathien der überwältigenden Masse der deutschen Bevölkerung auf seiten dieser Organisation wackerer junger Patrioten stehen.

Nichts hat die Welt heute so nötig wie Realismus. Hitler ist ein Tatsachenmensch. Er hat sein Land aus der fruchtlosen Leitung durch zaudernde, halbherzige Politiker gerettet. Er hat seinem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieghafter Jugend eingeflößt.

Telegrammwechsel Hindenburg—Papen.

Anläßlich der Paraphierung des Konkordats.

Amtlich wird mitgeteilt: Vizekanzler von Papen hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalfeldmarschall melden zu können, daß heute nach schwierigen Verhandlungen das Konkordat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerks sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran habe mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeinten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen.

In Ehrerbietung und Treue (gez.) Vizekanzler von Papen."

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonkordats danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlichst zu dem in schneller, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedung unseres Volkes erblicke.

Mit freundlichen Grüßen (gez.) von Hindenburg, Reichspräsident."

Hitlerjugend vor dem Reichsjugendführer

In Neumünster waren etwa 45 000 bis 50 000 Angehörige der Hitlerjugend aus Schleswig-Holstein und Hamburg zu einem Appell vor dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf dem Exerzierplatz aufmarschiert. Die Bevölkerung begrüßte besonders die aus dem abgetretenen Nordschleswig erschienenen Teilnehmer, die wegen des Uniformverbotes in Dänemark weiße Hemden trugen. Mit stürmischen Heilrufen begrüßt, sprach Baldur von Schirach. Seinen Worten lag der Gedanke zugrunde: der einzelne ist nichts, die Volksgemeinschaft ist alles. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer weihte der Reichsjugendführer über 100 neue Banner und Wimpel. Die Veranstaltung schloß mit einem **Vorbeimarsch an Baldur von Schirach und Gauleiter Lohse.**

Deutschlands „unbekannter Soldat".

Ein schwedischer Gelehrter über Reichskanzler Hitler.

Der schwedische Universitätsprofessor Frederik Böök veröffentlichte in zwei Ausgaben der dänischen Zeitungs „Berlinske Tidende" kürzlich einen interessanten Artikel über Adolf Hitler.

„Alle Nationen", so beginnt der schwedische Gelehrte seinen Aufsatz, „die am Weltkriege teilgenommen haben, ehren den unbekannten Soldaten. In Paris weilt er unter dem Triumphbogen, in London schläft er seinen ewigen Schlaf unter dem schwarzen Marmor des Westminster, aber in Berlin residiert er im Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße.

Deutschland ist das einzige Land, wo der unbekannte Soldat nicht ein Toter, sondern ein Lebender ist.

Er ist Frontsoldat, der Namenlose, der sich aus der Vergangenheit gerissen und durch das Begehren von Millionen das Ruder des Staates ergriffen hat."

Er sei Soldat gewesen in der Uniform und sei Soldat gewesen in der Arbeitsbluse, im gewaltigen Heer der Arbeiter.

Die deutsche Jugend auf den Bayreuther Festspielen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat, dem Wunsche des Reichskanzlers folgend, in einer Besprechung von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen dem Willen Ausdruck gegeben, den diesjährigen Bayreuther Festspielen dadurch eine besondere Bedeutung zu verleihen, daß die Reichsregierung und die Länderregierungen eine größere Anzahl von Eintrittskarten für die Festspiele erwerben und den kulturell interessierten Kreisen der deutschen Jugend kostenlos zur Verfügung stellen.

Die Aufforderung des Reichspropagandaministers fand allgemeine Zustimmung, und es kann daher als sicher angenommen werden, daß die diesjährigen Bayreuther Festspiele, denen im 50. Todesjahr des großen Bayreuther Meisters besondere Bedeutung zukommt, auch durch Art und Zusammensetzung der Zuhörerschaft besonders festlich begangen werden.

„Als gleichberechtigte Mitglieder in die NSDAP. aufgenommen."

Ein Abkommen zwischen der ehemaligen DNVP in Baden und der NSDAP.

Der badische Gauleiter Robert Wagner veröffentlicht folgende parteiamtliche Bekanntmachung:

Entsprechend dem Abkommen des Führer mit dem Vorsitzenden der ehemaligen Deutschnationalen Volkspartei, ist auch ein Abkommen zwischen der ehemaligen DNVP., Landesverband Baden, und der Gauleitung der NSDAP. Baden über das Aufgehen der ehemaligen DNVP. zustandegekommen. Das Abkommen war um so leichter möglich, als zwischen den Führern der NSDAP. und der ehemaligen DNVP. nie ernstliche Differenzen bestanden haben und insbesondere die Zusammenarbeit im Landtag freundschaftlich gewesen ist. Die Mitglieder der ehemaligen DNVP. oder deren Verbände werden als gleichberechtigte Mitglieder in die NSDAP. aufgenommen, falls sie der DNVP. schon vor dem 30. Januar 1933 angehört haben und bis 1. August 1933 Antrag auf Aufnahme in die NSDAP. stellen. Führende Persönlichkeiten und Mitglieder der DNVP., die der NSDAP. nicht beitreten wollen, haben daraus keine Folgerungen für ihre Bewertung seitens der NSDAP. oder des Staates zu gewärtigen.

Letzte Ehrung der toten Kameradin.

Feierliche Beisetzung Marga von Etzdorfs auf dem Berliner Invalidenfriedhof.

Die sterblichen Überreste der auf so tragische Weise in Aleppo ums Leben gekommenen Fliegerin Marga von Etzdorf wurden jetzt in Berlin, in heimatlicher Erde, beigesetzt. Zahlreiche Verwandte und Freunde, Vertreter der Fliegerei, der Behörden und der Presse, darunter Ministerialdirektor Christiansen als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, zwei japanische Offiziere u. a. hatten sich in der Invalidenkirche zusammengefunden, um der toten Fliegerin das letzte Geleit zu geben.

Vor dem mit Blumen und Kränzen über und über bedeckten Sarg hielt Fliegerpfarrer Loerzer die Trauerrede, wobei er in ergreifender Weise den Lebensweg der Fliegerin schilderte, ihre hervorragenden Charaktereigenschaften und ihre große Liebe zum deutschen Vaterlande und zur Fliegerei hervorhob. Marga von Etzdorf werde der deutschen Fliegerjugend stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und echten Fliegergeistes sein.

Nach der Trauerfeier in der Kirche bewegte sich der Trauerzug auf den Invalidenfriedhof, wo am offenen Grabe der Vorsitzende des Aeroklubs von Deutschland, Major von Kehler, der toten Fliegerin einige Abschiedsworte zurief. Während der Trauerfeierlichkeiten kreisten drei Flugzeuge der Sportfliegerschule über dem Friedhof, um ihrer toten Kameradin die letzte Ehre zu geben.

Aus der Rumpelkammer der Justiz.

Aufhebung veralteter Polizei- und Strafgesetze.

Durch einen Beschluß des preußischen Innenministers ist eine Reihe weiterer veralteter Polizei- und Strafgesetze aufgehoben worden, bei denen nicht nur die Jahreszahl des Erlasses, sondern zum Teil auch die Art der Bestimmungen zeigen, wie veraltet sie sind. So werden u. a. aufgehoben:

Die Bauordnung für die Stadt Berlin vom 30. November 1641; das Kurfürstliche Dekret betr. die Straßenreinigungspflicht in der Stadt Düsseldorf vom 15. Dezember 1703; die Abschaffung der eingen steinernen und hölzernen Schornsteine vom 1. Oktober 1708; die Allerhöchste Deklaration betr. die Ermäßigung der in dem Edikt vom 19. Januar 1764 auf das feuergefährliche Tabakrauchen gesetzten Strafe vom 31. August 1815.

Der frühere SPD.-Abg. Schumacher verhaftet.

Auf Veranlassung der württembergischen Polizei wurde der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Schumacher in Wuppertal verhaftet. Die Politische Polizei hat seine Überführung in das Schutzhaftlager Heuberg angeordnet. Es wurde festgestellt, daß Dr. Schumacher seinen Lebensunterhalt in der Hauptsache aus Geldern bestritt, die ihm von der früheren sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unter Deckadresse zugesandt wurden.

Der „Fliegende Schotte" entgleist.

Auf einen Güterzug aufgefahren.

In der Nähe von Carlisle lief der Edinburgh-London-Expreßzug, der „Fliegende Schotte", auf einen Güterzug auf. Fünf Personen wurden schwer, zehn weitere leicht verletzt. Die Lokomotive und mehrere Wagen des Expreßzuges entgleisten und stürzten um, so daß der Verkehr auf beiden Gleisen stillgelegt war.

Diktator Roosevelt.

Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen in Amerika.

Auf Grund der dem amerikanischen Präsidenten in dem Gesetz zur Industrieerholung eingeräumten Vollmachten hat Präsident Roosevelt die erste einschneidende Verordnung unterzeichnet, um eine Erhöhung der Löhne und eine Unterbringung der Arbeitslosen in den Betrieben zu erzwingen. Die Baumwollindustrie wird dadurch gezwungen, die 40-Stunden-Woche und einen Mindestlohn von zwölf Dollar ab 17. Juli einzuführen. Weitere ähnliche Maßnahmen in anderen Industrien sind zu erwarten. Strafmaßnahmen gegen den Lebensmittelwucher stehen ebenfalls bevor.

Die zweite Durchführungsverordnung.

zum landwirtschaftl. Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni.

Amtlich wir dmitgeteilt:

Zum landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni 1933 ist jetzt die zweite Durchführungsverordnung erlassen. In dieser Durchführungsverordnung ist klargestellt, daß das Amtsgericht die Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens aussetzen kann, damit der Schuldner im Wege freier Vereinbarung mit seinen Gläubigern eine Regelung der nicht mündelsicheren Schulden herbeiführt. Die Aussetzung darf nur erfolgen, wenn ein Einigungsversuch nach Meinung des Amtsgerichts Erfolg verspricht. Teilt der Schuldner mit, daß der Einigungsversuch gescheitert ist, so hat das Amtsgericht, wenn keine sonstigen Hinderungsgründe vorliegen, das Verfahren zu eröffnen. Das Amtsgericht hat einem Antrage auf Eröffnung des Verfahrens schon dann stattzugeben, wenn es keinen Anlaß zu der Annahme hat, daß Hinderungsgründe gegen die Eröffnung bestehen. Es ist also nicht von amtswegen verpflichtet nachzuforschen, ob Hinderungsgründe vorliegen.

Weiter gibt die Durchführungsverordnung dem Amtsgericht die Möglichkeit einen einstweiligen Vollstreckungsschutz anzuordnen, wenn der Antrag auf Einleitung des Entschuldungsverfahrens gestellt ist. Es kann ferner die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens aussetzen. Während der Dauer des Entschuldungs- oder des Zwangsvergleichsverfahrens kann ein Bürge oder Mitschuldner die Befriedigung des Gläubigers insoweit verweigern, als er im Falle der Befriedigung einen Ersatzanspruch gegen den Landwirt haben würde.

Kredite zur Bergung der Ernte 1933 sowie Ansprüche aus Lieferungsverträgen über Erzeugnisse der Ernte 1933 werden von dem Entschuldungsverfahren nicht betroffen und können ohne Rücksicht auf etwaige Vollstreckungsschutzbestimmungen beigetrieben werden. Damit sind die Bedenken, die bei der Reichsbank und sonstigen Kreditinstituten wegen der Gewährung von Erntekrediten bestanden, gegenstandslos geworden und die Gewährung der notwendigen Kredite sichergestellt.

Es geht vorwärts.

überall neue Arbeitshoffnung.

Der Vorsitzende der Deutschen Wagenbau-Vereinigung Max Krahé, Geschäftsführer und Teilhaber der Waggonfabrik Talbot G. m. b. H., Aachen, äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Der Volkswirtschaft wird ein Betrag bis zu einer Milliarde Reichsmark zur Verfügung gestellt. Man will in zahllosen Einzelwirtschaften und öffentlichrechtlichen Körperschaften die Initiative und die Möglichkeit zu neuem Schaffen wachrufen. So kann erwartet werden, daß sich ein breiter, richtig geleiteter Strom von Arbeit und Segen durch das ganze Land ergießen wird. Verstärkt wird dieser Strom durch die Bestimmungen des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen. Solche Ersatzbeschaffungen in über normalem Maße jetzt vorzunehmen, sollte sich jeder Verantwortliche angelegen sein lassen. Das gilt für alle Industrien, selbstverständlich auch für diejenigen, die infolge der Bestimmungen über die Verwendung der Milliarde keine unmittelbaren Vorteile erwarten können, wie beispielsweise die Waggonindustrie. Wie alle Industrien ist auch diese in Schicksalsgemeinschaft verbunden mit der deutschen Gesamtwirtschaft, und eine Belebung der letzteren wird sich, wenn auch mit einiger Verzögerung, schließlich auf die Waggonindustrie auswirken. Jeder Arbeiter, der aus der erzwungenen Arbeitsruhe wieder in die schaffende Tätigkeit eintritt, wird eine Steigerung des Verkehrs verursachen, und zwar sowohl von Baustoffen und Fertigfabrikaten, als auch von Konsumgütern, die er infolge erhöhter Kaufkraft in größerem Umfange beziehen kann. Die Belebung des Verkehrs wiederum schafft Bedarf an Transportmitteln und gibt den Unternehmungen zugleich die finanzielle Möglichkeit, diesen Bedarf zu decken. Ich vertraue, daß die Auswirkungen des Gesetzes vom 1. Juni 1933 die allgemeine Notlage lindern."

Der Geschäftsführer der Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik F. Wolff u. Sohn, G.m.b.H., Fritz Rolf Wolff, Mitglied des Präsidiums des Verbandes Badischer Industrieller, äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsplan folgendermaßen: „Die über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen gegebenen Gesetzesbestimmungen haben in meinem Betrieb dazu geführt, daß wir uns zur Anschaffung einer ganzen Reihe von Maschinen und Einrichtungen, die bisher immer wieder zurückgestellt worden waren, entschlossen haben.

Mit Rücksicht darauf, daß die Belegschaft meines Werkes zu zwei Dritteln weibliche Arbeitnehmer umfaßt, werden aller Voraussicht nach die über „die Förderung der Eheschließungen" erlassenen Bestimmungen eine große Reihe von Austritten solcher Arbeiterinnen herbeiführen, die die Vergünstigungen dieser Gesetzesbestimmungen zunutze machen wollen. Da die frei werdenden Posten bei dem heutigen Stand des Geschäfts nicht eingespart werden können, führen diese Austritte zwangsläufig zu neuen Einstellungen."

Scapa-Flow-Kreuzer „von der Tann" eingeschleppt

Der bei Scapa-Flow versenkte deutsche Schlachtkreuzer „von der Tann" wurde am Sonntagmorgen kieloben nach Rosyth eingeschleppt. Tausende von Zuschauern wohnten dem Schauspiel bei. „von der Tann" ist das 32. der deutschen Kriegsschiffe, die von der englischen Bergungsfirma Coc and Danks seit neun Jahren gehoben worden sind.

54. Abgeordnetentag des Lippischen Kriegerbundes

Ein Treugelöbnis 10 000 lippischer alter Soldaten für den Reichskanzler — Haustenbeck nächster Tagungsort — 52. Stiftungsfest des Kriegervereins Hillentrup

Eingeleitet wurde dieses große Doppelfest bereits am Sonnabend, und zwar, wie es alten Soldaten zukommt, mit einer Ehrung der Toten. Zunächst marschierte man auf den Friedhof, wo man die Gräber der gestorbenen Kameraden mit Blumen schmückte, und wo der Vereinsvorsitzende, Kamerad Rosenbaum, treffliche Worte des Gedenkens fand. Von hier bewegte sich der Zug dann nach dem Ehrenmal, wo ein Kranz zum Gedenken der Toten des Weltkrieges niedergelegt wurde, und wo Oberlehrer Blunk die Gedächtnisrede hielt. Mit einem Kommers fand dann der Sonnabend seinen Abschluß. Am Sonntag hieß es dann wieder früh auf den Beinen sein. Galt es doch, den aus allen Teilen des Lipperlandes herbeieilenden Kameraden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Und dieses Vorhaben ist, das können wir wohl sagen, dem gastgebenden Verein vorzüglich gelungen.

*

Der Delegiertentag

begann mit militärischer Pünktlichkeit, und freudig begrüßt wurde in den großen, überfüllten Festzelten der Präsident des Lippischen Kriegerbundes, Exellenz Generalleutnant a. D. Caesar. Exzellenz Caesar dankte für das zahlreiche Erscheinen und entbot der Delegiertentagung den Gruß des Bundespräsidiums und begrüßte besonders die neuen Vorstände, die erst in der letzten Zeit den Vorsitz übernommen haben. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit ebenso ruhig und ersprießlich sein wird, wie es mit den alten Vorständen war. Sein Dank galt aber auch den alten, ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre segensreiche Mitarbeit im Interesse der großen Kriegervereinssache. Eine Bestätigung der neugebildeten Vorstände, die im großen und ganzen den Anforderungen entsprechen, wird erfolgen, sobald der noch erforderliche Schriftwechsel seine Erledigung gefunden hat. Die Vereine Bentrup, Schlangen, Bad Meinberg und ehem. 67er in Bad Salzuflen haben ihre Wiederaufnahme in den Lippischen Kriegerbund beantragt, während in Knetterheide ein neugegründeter Verein um Aufnahme gebeten hat. Ueber die Aufnahme wird den Vereinen in nächster Zeit ein entsprechender Entscheid zugehen. Der Redner teilte dann in kurzen Worten die Reden des Präsidenten des Deutschen Kyffhäuserbundes, Exz. von Horn, und seines Stellvertreters, Oberstleutnant a. D. Sichting, mit, die diese auf der Reichstagung in Potsdam gehalten haben. Ich bitte Sie, so führte Exzellenz Caesar weiter aus, um ihre Zustimmung für folgendes Telegramm:

An den General der Artillerie a. D. Exzellenz von Horn, Berlin

Die am heutigen Abgeordnetentag versammelten Vertreter von 10 000 Soldaten des Lippischen Kriegerbundes senden Eurer Exzellenz mit ehrerbietigen Kameradschaftsgrüßen erneutes Gelöbnis treuer Gefolgschaft, sowie herzlichen Dankesausdruck ihrem hochverehrten Bundesführer für alle Mühe und Arbeit im Dienste unseres Kyffhäuserbundes.

Mit großem Beifall wurde der Absendung dieses Telegramms zugestimmt und mit großer Freude und stiller Genugtuung nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß Se Exzellenz Generalleutnant a. D. Caesar für seine Verdienste um den Lippischen Kriegerbund die Ordensauszeichnung erster Klasse des Kyffhäuserbundes erhalten hatte. Ferner bitte ich Sie, so führte der Redner weiter aus, folgender

Entschließung

Ihre Zustimmung zu geben:

Am heutigen Vertretertage des Lippischen Kriegerbundes legen wir, das Präsidium, sowie die anwesenden Abgeordneten im Namen von 10 000 alten Soldaten des Lipperlandes feierlichst ein unverbrüchliches, von tiefer Dankbarkeit getragenes Gelöbnis der Treue sowie ein von altem Soldatengeist durchglühtes rückhaltloses Bekenntnis ab zum neuen Deutschland und zu dessen uns von Gott gesandtem Schöpfer und Führer, unserem geliebten Reichskanzler Adolf Hitler! Gott der Herr schütze und behüte unseren Reichspräsidenten; er schütze und behüte unseren großen Volkskanzler und segne sein großes Werk für Ehre, Freiheit, Einheit und Größe unseres heiligen deutschen Vaterlandes. Heil Deutschland unserem Reichsoberhaupt! Sieg-Heil unserem Volkskanzler!

Diese Entschließung, die dem Staatsminister Riecke und der Reichsregierung zugesandt werden soll, fand ebenfalls die freudige und einmütige Zustimmung der Delegierten. Nachdem Exzellenz Caesar dann der Toten gedacht hatte, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben, schloß er seine Ausführungen mit folgenden Worten: „In erhöhtem Maße liegt den Kameraden Vorsitzenden, sowie den gesamten Vereinsvorständen nunmehr als vordringlichste Pflicht die Aufgabe ob, in gewissenhaftester Weise dafür zu sorgen, daß alle Elemente, die in irgendeiner Richtung noch marxistischem Geist huldigen, sofort und rücksichtslos aus ihren Vereinen entfernt und ausschließlich solche Mitglieder geduldet werden, die langerprobt und unbedingt zuverlässig auf absolut nationalem Boden stehen. In den Reihen unseres heimatlichen Lippischen Kriegerbundes haben nur solche alten Soldaten Platz, die gewillt und bereit sind, sich im alten Soldatengeist einzureihen in die vorderste Kampffront für Ehre, Freiheit und Größe unseres Vaterlandes und hierzu in unbedingtestem Vertrauen und unerschütterlicher Treue vorbehaltlos zu folgen der Führung unseres überragenden Reichs- und Volkskanzlers Adolf Hitler. Größte Vorsicht und eingehendste Prüfung ist insonderheit bei Neuaufnahmen dringend geboten. Nur solche Vorsitzende bezw. Vereinsvorstände füllen ihre Stelle aus und können in ihren Aemtern bestätigt bezw. belassen werden, die die vorstehend gekennzeichneten Pflichten auf das gewissenhafteste erfüllen und dieser Aufgabe auch durchaus gewachsen sich zeigen.

Begeistert stimmte die Menge in das Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler ein und zollte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Nach der Feststellung der Anwesenheitsliste erstattete der Bundesschatzmeister Jungeblut-Detmold dann den

Geschäftsbericht.

Die Mitgliederzahl des Lippischen Kriegerbundes betrug am 1. Januar in 127 Vereinen 9 412 Personen. Am 1. Jan 1932 betrug die Mitgliederzahl 9 693, der Abgang also 281 Personen. Der Kassenbericht fand den ungeteilten Beifall der Delegierten, die auf Antrag des Rechnungsprüfers einstimmig Entlastung erteilten.

Sehr interessant gestaltete sich dann

die Wahl des nächstjährigen Tagungsortes für den Delegiertentag.

Hier lagen Anträge aus Hörstmar, Wüsten, Hagen, Hohenhausen, Haustenbeck, Barntrup und Heidenoldendorf vor. Die einzelnen Vorsitzenden begründeten ihre Anträge, und als der Vertreter von Haustenbeck seinen Antrag begründete, schoß er mit seinen schlichten, aber treffenden Worten den Vogel ab, und mit einer überwiegenden Mehrheit wurde dann Haustenbeck von 90 Vereinen mit 171 Stimmen zum Tagungsort gewählt, nachdem Heidenoldendorf, Großenmarpe und Barntrup ihre Anträge zurückgezogen hatten.

Bundesschatzmeister Jungeblut erstattete anschließend den Bericht der

Sterbe-Unterstützungskasse,

die am 1. Januar 1933 eine Mitgliederzahl von 7801 aufwies. Im vergangenen Jahr waren 141 Sterbefälle zu verzeichnen. An Sterbegeld wurden insgesamt 21 150 RM. gezahlt. Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Juli 143 477 RM. Die jährlichen Zinsen des Vermögens sind jetzt schon so hoch, daß von ihnen allein 50 Sterbefälle im Jahr bezahlt werden können.

Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag des Präsidiums, den Jahresbeitrag auf 1,20 RM. im Interesse für das Unterstützungswesen zu belassen, einstimmig angenommen. Ebenfalls einmütige Zustimmung fand der Vorschlag des Präsidiums, daß in Zukunft auf den Vereinsmützen die schwarz-weiß-rote Kokarde oben und die gelb-rote (Landesfarbe) unten getragen werden soll. Mit rückwirkender Kraft wurde dann beschlossen, daß das Bundespräsidium den Vereinen zu ihrem 60jährigen Bestehen einen Fahnennagel stiften soll. Unter Punkt Verschiedenes wurde dann der Beschluß gefaßt, die Gefallenenehrung am Volkstrauertag, also am Sonntag Reminiscere, vorzunehmen. Nachdem dann auf den am 3. Sept. stattfindenden Regimentsappell der 55er hingewiesen wurde, konnte die arbeitsreiche Tagung von dem Präsidenten mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler geschlossen werden. Stehend sangen die Anwesenden dann das Deutschland- und anschließend das Horst Wessel-Lied. Damit hatte der Delegiertentag seinen Abschluß gefunden, und nun kam das

25. Jubelfest des Kriegervereins Hillentrup

zu seinem Recht. Nachdem die Vereine mit ihren Fahnen auf dem Festplatz Aufstellung genommen hatte, nahm Exz. Caesar die Parade ab und hielt nach einigen Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden Rosenbaum, eine markante und zu Herzen gehende Ansprache an die andächtig lauschende Menge. Mit einem Sieg-Heil und dem ersten Vers des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes schloß der Redner seine Ausführungen. Als Vertreter des Staatsministers Riecke überbrachte der Landespressechef Jahnke die Grüße und Wünsche der Regierung und übermittelte den Dank der Regierung. Dann nahm er im Auftrage der Regierung durch eine markige Rede

die Weihe der Dreimännereiche

vor, die zu Ehren des Altreichskanzlers Bismarck, des Reichspräsidenten von Hindenburg und des jungen Volkskanzlers Adolf Hitler gepflanzt war und übergab sie der Pflege des Kriegervereins Hillentrup.

Nach der Schmückung der 33 Fahnen durch Ehrenjungfrauen formierten sich die Anwesenden zu einem imposanten Festzug durch die Straßen der Ortschaft.

Verheerende Unwetterschäden im Elsaß.

Das furchtbare Unwetter, das am vergangenen Freitag große Teile des mittleren Elsaß heimsuchte, ist erst jetzt in seinen Auswirkungen ganz zu übersehen, da fast alle Telephon- und Telegraphenverbindungen zerstört waren. Sieben bis neun Stunden lang ging über den Vogesenthälern ein schwerer Wolkenbruch mit ungeheurer Gewalt nieder, der in kürzester Zeit die Bäche und Gräben in reißende Ströme verwandelte und Dörfer und Straßen überflutete. Im Mayersberger und Markircher-Tal wurden Keller und Ställe überflutet. An zahlreichen Stellen stand das Wasser bis zu einem Meter hoch in den Häusern. Die Katastrophe wurde dadurch erhöht, daß alle Telephon- und elektrischen Leitungen zerstört wurden und die Dörfer in tiefes Dunkel gehüllt waren. Besonders schwer wurden die Weinberge heimgesucht, wo die herabstürzenden Wassermassen Gräben bis zu einem Meter in den Boden rissen. Zahlreiche Straßenzüge wurden vollständig verschlammt und jeder Verkehr unmöglich gemacht. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd übersehen, geht aber in die Hunderttausende von Franken.

Der todbringende Zelluloidkragen.

Ein Mann, der dreifachen Selbstmord begeht.

Auf dreierlei Art ging ein Lebensmüder in Lyon in den Tod. Der 51jährige Selbstmordkandidat wollte seiner Sache auch ganz sicher sein und hatte deshalb beschlossen, sich zu erhängen und im selben Augenblick zu erschießen. Mit Revolver und Strick ausgerüstet, begab er sich unter eine Rhonebrücke und erhängte sich an einem Pfeiler. Im gleichen Augenblick jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Die Kugel hätte nicht tödlich gewirkt, aber sein Zelluloidkragen hatte Feuer gefangen, das sich auch auf die übrigen Kleidungsstücke ausdehnte. Der Mann verbrannte vollständig.

Heftiger Sturm in Venedig.

Zwei Kriegsschiffe vom Anker gerissen.

In Venedig ist in der Nacht zum Montag ein so heftiger Sturm ausgebrochen, daß im Hafen zwei englische Kriegsschiffe vom Anker gerissen und abgetrieben wurden, da sie nicht unter Dampf standen. Der Torpedobootszerstörer „H. 84" wurde vom Sturm bis in die Mitte des Hafenbeckens getrieben, während das Werkstättenschiff „Resource" um sich selbst getrieben wurde.

Des Schützenfestes Höhepunkt und Ausklang

Das Königsschießen, das, wie wir bereits berichtet haben, mit der Proklamation des Herrn Apotheker Karl Brandes zum neuen Schützenkönig endete und allgemeinen Jubel auslöste, wurde gefolgt von dem traditionellen

Festessen

das nicht nur eine Fülle leiblicher Genüsse, die Küche und Keller des Schützenwirtes alle Ehre machten, brachte, sondern auch eine ganze Reihe wohlgesetzter Reden, die immer mit einem voll Begeisterung ausgebrachten Tusch endeten. Da war es zunächst der Senior und langjährige erste Vorsitzende die Schützengesellschaft, Herr Gottlieb Hartmann, der Mann mit dem immer noch jungen und begeisterungsfreudigen Herzen, der den Bürgermeister und Stadtrat begrüßte, mit Dank der unendlichen Verdienste des Obersten Blanke um das Zustandekommen dieses herrlichen Festes gedachte und die von der Natur so ausnehmend bevorzugte natürliche Lage des jetzigen Schützenplatzes in von glühender Heimatliebe zeugenden, warmherzigen Worten würdigte, die in ein dreifaches Sieg Heil auf Hindenburg, Hitler und das Lipperland und den gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes ausklangen. Dann sprach Herr Bürgermeister Breimann, dankte für den herzlichen Willkomm und gab dem Wunsche Raum, daß die Bürgerschaft sich noch zahlreicher als bisher zur Schützensache bekennen möge, da sie nicht nur den Wehrsinn, sondern auch den wahren Bürgersinn stähle und stärke. Sein Hoch galt der Schützengesellschaft, während das des nach ihm sprechenden Obersten Blanke der Stadtverwaltung galt, die durch ihr verständnisvolles, freundliches Entgegenkommen den schwierigen und mühevollen Vorbereitungen zum diesjährigen Schützenfeste so mustergiltig die Wege geebnet hatte. Des Weiteren würdigte Herr Major Louis Meyer die vierjährigen Verdienste des Exkönigs Karls IV. und seiner verehrten Königin und dankte nochmals herzlichst dem tüchtigen und vielverdienten Oberst Blanke, der sich mit edlem Eifer und selbstloser Hingabe für das Gelingen des Festes eingesetzt hatte. Nachdem die Herren Direktor Horstmann und Amtsgerichtsrat Friedrichsmeier unter einstimmigen Jubel begrüßt und ein Telegramm an den Staatsminister Riecke verlesen worden war, nahm Herr Salinendirektor Horstmann das Wort, um rückblickend in die schöne Vergangenheit der alten Angehörigen der Schützengesellschaft zu gedenken, in liebevollem Erinnern zurückzuschweifen in jene längst versunkenen Zeiten, da man noch „auf der Rieste" die Schützenfeste feierte und dann auf die Gegenwart zu kommen, die der jungen Generation eine neugegründete feste Basis in der durch Adolf Hitler herbeigeführten nationalen Erhebung gegeben habe, um der Väter Erbe im rechten Sinne weiter auszubauen und pfleglich zu fördern. Nur Einigkeit und Treue machen stark und darum müßten wir alle sein ein „einig Volk von Brüdern", wenn es mit Volk und Vaterland wieder aufwärts gehen soll. Als der brausende Beifall, der dieser Rede folgte, sich gelegt hatte, wurde wegen der bereits stark vorgerückten Zeit zu schnellstem Aufbruch gemahnt, denn nun galt es, den neuen König Karl V. in sein verantwortungsschweres Amt einzuführen, und ihm die Kette, den grünen Kranz und die goldene Uhr feierlichst zu überreichen, was durch Herrn Bürgermeister Breimann unter begeisterten Huldigungsrufen aller glücklichen Untertanen geschah. Nach der Verteilung der Preise für die besten Schützen im Königsschießen an die Herren: Willbrock, Willi Hanke, Kämpfner, August Barling sen. Hermann Haubrock und Oberst Blanke, ging es hinunter zur Stadt nach dem Marktplatz, wo im Beisein einer unübersehbaren Menschenmenge

die große Königsparade

in aller Feierlichkeit von statten ging. Im festlich geschmückten Wagen fuhr Se. Majestät, huldvollst nach allen Seiten grüßend, vor dem Hause der von ihm erwählten Königin, Frau Grete Meier, vor und unter dem nicht enden wollenden Huldigungsjubel des gesamten Volkes ging es vorbei an der stattlichen Front der Schützen wieder hinauf zum Obernberge, nachdem vorher noch der Leiter der Landespressestelle, Herr Jahnke, einige auf die neue Zeit und den neuen Geist bezügliche kernige Worte gesprochen hatte, um sich von neuem der allgemeinen Festesfreude unter dem Zepter des neuen Königs Karl V. hinzugeben. Aber noch einmal gab es eine Unterbrechung, denn plötzlich wurde bekannt, daß Staatsminister Riecke seiner Zusage gemäß auf dem Festplatze eingetroffen war und seine Anteilnahme an den Schützenfeierlichkeiten durch sein persönliches Erscheinen bekunden wollte. Er begrüßte die eiligst angetretenen Schützen mit freundlichen Worten, betonte die in der Pflege des Wehrgedankens und wahrer Volksgemeinschaft beruhenden Zwecke und Ziele der Schützengesellschaft und ermahnte zu treuem Zusammenstehen im Geiste Adolf Hitlers. Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes bildete den Ausklang seiner mit rückhaltloser Begeisterung aufgenommenen Worte.

Des Festes weiterer Verlauf und Ende

gestaltete sich zu einem von Fröhlichkeit und Harmonie erfüllten Beisammensein aller Schichten der Bevölkerung, es gab weder Arm noch Reich, weder Jung noch Alt, weder Vornehm noch Gemein, sie alle, die da oben waren, fanden sich in ungebundener Gemeinschaft zusammen, man lachte und sang, man tanzte und trank, und schneller, als man's gewollt und gedacht, vergingen diese Stunden ungetrübtester Lebensfreude. Und wenn auch am späten Abend der Himmel sich verfinsterte und dicke Regentropfen fallen ließ, er konnte den lustigen Salzuflern die Freude jetzt nicht mehr verderben und keine Hoffnungen mehr zu Wasser werden lassen. Unentwegt dudelten die Leierkästen, schrien die Ausrufer, knallten die Büchsen, und in den Zelten floß der Reben- und Gerstensaft, saßen die wackeren Zecher und lachten der im Dunkel des Waldes mit glühenden Augen lauernden Kater, ohne die es bei einem richtigen Schützenfest nun einmal nicht abgeht. Aber wenn auch der Kopf heut so Manchem gar schwer ist und manch ein Portemonnaie eine beängstigende Leere aufweist, so kann das die bleibende schöne Erinnerung an dieses so wunderbar verlaufene Schützenfest 1933 nicht trüben und die Tatsache nicht ändern, daß Jeder, der dabei war, freudig sagt:

Es war doch so schön!"

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 12. Juli.

Sonnenaufgang	3^{30}	Mondaufgang	22^{28}
Sonnenuntergang	20^{39}	Monduntergang	10^{55}

1874: Der Dichter Fritz Reuter in Eisenach gestorben

Eine SS.-Führerschule in Schwalenberg

Der Reichsführer der SS., Himmler, weilte gestern mit Mitgliedern seines Stabes, seinem Stellvertreter dem Chef des SS.-Führungsstabes, Seydel-Dittmarsch, dem Chef des Verwaltungsamtes der SS., Standartenführer Schneider, dem Oberführer Heyßmeier, dem Sturmbannführer vom Rasseamt der SS., Dr. Rechenbach und dem Intendanten des Westdeutschen Rundfunks, SS.-Truppenführer Dr. Glasmeyer, in Schwalenberg. In der Begleitung des Reichsführers befanden sich Baronin von Oeynhausen, Staatsminister Riecke, Oberregierungsrat Dr. Oppermann, Sturmbannführer Stroop und Sturmbannadjutant Ulmke.

Gegen 10.30 Uhr begannen auf der Schwalenburg die Verhandlungen mit der Burgherrin J. D. Gräfin Friedrich zur Lippe über eine evtl. Verpachtung der Burg an die Reichsführung der SS. Nach den Besprechungen, die gegen 11.30 Uhr beendet waren, wurde bekannt, daß der Reichsführer die Burg auf 99 Jahre von der Burgherrin J. D. der Gräfin Friedrich zur Lippe gepachtet habe, um das Rasseamt de SS. nach hier zu verlegen und in der angegliederten Reichsrasseschule laufende Schulungskurse zur Rasseforschung unter Leitung von Dr. Rechenbach einzurichten. Die außerordentliche Bedeutung, die diesem Schritt der Reichsleitung der SS zukommt — nicht nur in Bezug auf das Lipperland und die Stadt Schwalenberg, sondern auch für die gesamte deutsche Rasseforschung — braucht kaum näher erläutert zu werden. Man wird sicher nicht fehl gehen in der Annahme, daß in diesem Schritt der SS.-Reichsleitung der Dank des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler für den gewaltigen Erfolg zu sehen ist, den er bei den lippischen Landtagswahlen erzielte und der dann der Anstoß zur nationalen deutschen Erhebung wurde.

Veränderungen im Landtag und in den Gemeindevertretungen

Wieder stehen Veränderungen in der Zusammensetzung der Parlamente auch in Lippe bevor. Der Reichsinnenminister hat angeordnet: Die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei für den Reichstag und die Landtage (Bürgerschaften) auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933 oder des Ergebnisses des Gleichschaltungsverfahren ist unwirksam.

Desgleichen wird die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der SPD. für die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper, also die Kreistage, die Bezirkstage, Bezirksräte, Stadträte, Stadtverordnetenversammlungen, Gemeinderäte usw. für unwirksam erklärt. Bei diesen gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern können zur Aufrechterhaltung der gemeindlichen Selbstverwaltung die Sitze neu besetzt werden. Die Besetzung geschieht in der Weise, daß die Ersatzmänner von der Staatsaufsichtsbehörde entsprechend dem Volkswillen nach Ueberwindung des Parteistaates frei berufen werden.

Welche Veränderung in Lippe nach dieser Verordnung zu erwarten sind, steht heute noch nicht fest.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Der Alten Heimgang.) Mitten hinein in den Hall und Jubel der Schützenfesttage drang die Trauerbotschaft, daß wieder einer unserer liebwerten Alten, nämlich Herr Schornsteinfegermeister Hermann Bley nach langem Leiden im Alter von 73 Jahren verschieden ist. In ihm verlieren nicht nur die nächsten Angehörigen einen treusorgenden Familien- und Schwiegervater, sondern auch Alle, die ihm im Leben näherstanden, einen allzeit entgegenkommenden und hilfsbereiten Freund und Bekannten, den als getreuen Mitmenschen zu schätzen ehrenvolle Pflicht auch über das Grab hinaus ist. Durch seinen Beruf war der Verstorbene nicht nur in Bad Salzuflen, sondern weit und breit im Lipperlande bekannt und sein gerechter Sinn, seine Geradheit und Offenheit, wie sein gesunder Humor sicherten ihm allenthalben die Zuneigung und Achtung der Menschen, mit denen er zusammenkam.

Ein sanfter Tod rief auch die im 82. Lebensjahr stehende Frau Luise Heidemann, geb. Böckstiegel, am vergangenen Sonnabend aus diesem Leben ab. Auch sie hat nach einem arbeitsreichen Leben die wohlverdiente Ruhe gefunden, auch sie hat sich der Liebe und Achtung aller Menschen erfreut, denen sie in diesem Dasein verwandschaftlich oder freundschaftlich nahestand. Möge diesen beiden betagten Mitbürgern, deren Leben köstlich gewesen ist, weil es Mühe und Arbeit war, die Erde leicht sein, mögen sie bei allen Hinterbliebenen, Freunden und Bekannten das bleiben, was eines Menschenlebens schönster Lohn ist, nämlich: „Unvergeßlich".

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Die sehenswerte Parkbeleuchtung.) Seit einigen Tagen ist in Bad Salzuflen das Tagesgespräch die am Mittwoch stattfindende Parkbeleuchtung. Die gewaltigen Vorbereitungen, welche getroffen werden, lassen bereits jetzt erkennen, in welchen Größenmaßen und in welcher besonderen Neuartigkeit diese Illumination aufgebaut und abgebrannt wird. Wie wir schon mitteilen konnten, wird der ganze Kurpark, der große u. kleine See und der Fürstenhof mit erfaßt. Darüber hinaus wird auch das Gradierwerk, welches den Kurpark abgrenzt, mit in die Illumination einbezogen. Die Hauptallee des Kurparks wird in einer besonderen neuartigen Beleuchtung herausgestellt werden. Kurzum gesagt: Bad Salzuflen hat so etwas noch nicht gesehen! Besonders farbenprächtig wird das „Rot" wirken. Die Gondeln mit den roten Lampions auf den See, sowie die Ausschmückung des großen Kurparksees werden eine besondere Anziehungskraft ausüben. Der ganze Abend wird umrahmt von einem Militärkonzert unserer schneidigen Detmolder Militärkapelle.

Die Badeverwaltung hat entsprechend diesem Hauptereignis der Saison eine besondere Werbung für diese große Parkbeleuchtung durchgeführt. Ueberall im Lande der näheren und weiteren Umgebung deuten Plakate auf diesen Abend hin. Von weit her sind Gesellschaftsfahrten nach hier geplant. Hoffentlich bleibt nun auch das Wetter beständig, damit die Parkbeleuchtung wirklich ein seltener Genuß und ein Erlebnis für die vielen, vielen Zuschauer wird.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Bemerkenswertes von den Kurkonzerten.) Ein flüchtiger Blick auf die Programme der Kurkonzerte schon lehrt, daß sich da Vieles gegen früher geändert hat und daß die musikalischen Darbietungen der Kurkapelle ganz allgemein auf ein wesentlich höheres künstlerisches Niveau gehoben worden sind. Ohne auf die Gründe hierfür weiter eingehen zu wollen, darf man feststellen, daß den Klassikern ein breiterer Raum gegeben wird, daß den Solisten der verschiedensten Instrumente ein freieres Wort gegönnt wird und daß die leichtere Unterhaltungsmusik nicht allzuviel Kitsch und Geschmacklosigkeit mehr aufweist. Als überzeugender Beweis für diese Behauptungen kann die gestrige Vortragsfolge der Kurkonzerte dienen, die neben Wagner, Gluck, Bach, Mozart, Schubert, Schumann, ausgiebig und durchaus mit Recht Suppee zu Wort kommen ließ, aber auch Strauß, Waldteufel und Kienzl, den Freund unseres unvergessenen Fritz Reichert, nicht vergaß. Dabei kamen gleich zwei Solisten zu Gehör und zwar Solisten auf merkwürdig gegensätzlichen Instrumenten, denn der eine, Herr K. L. Weishoff-Herford, betätigte sich nicht ohne Erfolg am Flügel, der andere, ein junger, aber offenbar fleißiger und tüchtiger Künstler, Herr Erich Carow, rückte mit, nichts Geringerem, als dem — — Kontrabaß an und bewies, daß man diesem brummigen Instrument auch höchst wohlklingende und liebliche Töne zu entlocken vermag, wenn man es eben nur richtig zu behandeln versteht. Jedenfalls löste dieses interessante und ungewöhnliche Solo ungeteilten freudig anerkennenden Beifall aus, was übrigens auch bei dem zweiten Solisten, Herrn Weishoff, der Fall war, der dem a-moll-Konzert Robert Schumanns, wirksam unterstützt von dem unter Kapellmeister Reiger sauber und verständnisvoll begleitenden Orchester, eine im Ganzen ansprechende Wiedergabe schuf. Aus dem sonst Gebotenen verdiente die im ersten Teile des Abendprogramms gespielte „Unvollendete" von Schubert besondere Erwähnung, weil sie namentlich im ersten Satze vom Dirigenten, wie vom Klangkörper mit vieler Liebe und innigem Empfinden angefaßt wurde und den harmonischen Zauber dieses einzigartigen Werkes sich blühend entfalten ließ. Der zweite Satz hatte unter zeitweiliger Ueberhastung des Tempos zu leiden, verfehlte jedoch seinen tiefen und schönen Eindruck trotzdem auf die Hörer nicht. Allen Besuchern der gestrigen Konzerte aber wurde die Ueberzeugung gegeben, daß die Kurmusik in Bad Salzuflen vielerlei künstlerische Genüsse bietet und sich selbst vor anspruchsvolleren Ohren hören lassen kann. B.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Generalversammlung des Verschönerungsvereins.) Am kommenden Donnerstag findet abends 8 Uhr im Forsthaus die General-Versammlung des Verschönerungsvereins statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Tennissport.) Bei schönem Turnierwetter führte am Sonntag unser Tennisklub „Blau-Weiß" ein Mannschafts-Wettspiel gegen die Tennisvereinigung „Gesellschaftshaus"-Detmold durch, mit der ihn seit Jahren eine herzliche Freundschaft verbindet. Die Detmolder waren mit 4 Damen und 4 Herren herübergekommen und bald entwickelte sich auf den Plätzen der Badeverwaltung, die wieder freundlichst zur Verfügung gestellt waren, ein lebhaftes Treiben und heißes Kämpfen um den Sieg. Während in früheren Turnieren die Detmolder stets die Ueberlegenen waren, gelang es diesmal der heimischen Mannschaft, einen schönen Erfolg mit 12 gewonnenen Wettspielen für sich zu buchen, während „Gesellschaftshaus nur 4 (2 gemischte Doppel und je 1 Damen- u. Herren-Einzel) für sich entscheiden konnte.

Besonders zu erwähnen ist die gute Leistung der an erster Stelle spielenden Salzufler Dame, die der vorjährigen lippischen Meisterin einen durchaus gleichwertigen Kampf lieferte und sich erst im dritten Satz knapp geschlagen gab. (6:4, 5:7, 4:6). Die Gäste mit ihren Gastgebern vereinte nach den heißen Mühen noch ein kühler Trunk und freundschaftliches Beisammensein im kleinen Kurhaussaal

Tennis Heil!

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Aufgeklärter Fahrraddiebstahl.) Wir berichteten kürzlich über den Diebstahl eines Herrenfahrrades aus einem Hauseingang in der Langestraße. Das Schützenfest sollte dem Täter jedoch zum Verhängnis werden. Als er gestern abend das gestohlene Rad auf dem Festplatze spazieren führte, lenkte sich sofort die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn. Es handelt sich um den Einwohner H. von hier. Das Fahrrad wurde dem Täter natürlich sofort abgenommen und er selbst inhaftiert.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Nachtschutz.) Nach der Monatsübersicht des „Nachtschutz Osnabrück" mußten dessen Angestellte in Bad Salzuflen im Monat Juni cr. in 130 Fällen verschiedenster Unregelmäßigkeiten einschreiten und konnten durch Abstellen derselben die Abonnenten vor Schaden bewahren. Soweit dieses aber nicht möglich, wurden durch besondere Bewachung evtl. eintreten könnende Schäden abgewandt.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Kurtheater.) Die heute Dienstag, 20 Uhr, in einer Neueinstudierung in Szene gehende entzückende Biedermeier-Operette „Drei alte Schachteln", Musik von Walter Kollo, wurde von Viktor Felix inszeniert. In den Hauptpartien sind Ilse Thomann, Senta Nicol, Emmy Gautsch-Büchel, Viktor Felix, Hans Pohl, Otto Krefft und weitere beschäftigt. Die letzten Neueinstudierungen dieser reizenden Operette finden immer besonders großes Lob, wie „Es ist eine wirkliche und richtige Operette, welche sowohl musikalisch als auch dramatisch himmelhoch über die Schrecknisse ragt, die uns in den letzten Jahren geboten wurden." Operettenpreise 1.20 bis 2.70 RM.

Witterungsbericht vom 10. Juli 1933.

Der Höhepunkt der Hochdruckwetterlage ist überschritten. Auffrischender Südwestwind kündigt den zunehmenden Einfluß eines Tiefs an, das etwa in der Höhe Schottlands ostwärts zieht. Großbritannien zeigte Montagmorgen ausgedehnte Niederschlagsgebiete, die bis zum Mittag bereits bis Mittelholland vorgeschritten waren. Auch unser Bezirk wird in der Nacht schon Regen erhalten. Die Temperatur liegt morgen tiefer infolge der geringenen Sonnenwirkung

Wettervorhersage für den 11. und 12. Juli.

Mäßiger, zeitweise stärker auffrischender Südwestwind. Wolkig bis bedeckt. Zeitweise Regen, Tagestemperaturen um 20 bis 25 Grad.

Motorrad rast in einen Lastkraftwagen.

Zwei Todesopfer.

Auf der Hamburger Chaussee bei Kiel ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit einem jungen Mann und einem jungen Mädchen besetztes Motorrad raste in der Nähe der Haltestelle Riderkrug bei Kiel in voller Fahrt gegen einen Lastkraftwagen. Der Motorradführer Arnold Clausen aus Melsdorf wurde auf den Kühler des Lastkraftwagens geschleudert. Seine Begleiterin prallte mit dem Kopf gegen den Führersitz des Lastkraftwagens. Beide waren sofort tot.

Bankhaus wegen Riesenunterschlagung geschlossen.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Inhaber und einige Angestellte des Bankhauses R. Meyer, Berlin NW., Dorotheenstraße 29, festgenommen, weil festgestellt werden konnte, daß dieses Bankgeschäft dem in einer Devisensache festgenommenen Hans Richau gehörte. Es lagen bezüglich der Rechtsverhältnisse Scheinverträge vor. Richau hat das ihm entgegengebrachte Vertrauen seiner Kundschaft aufs schwerste mißbraucht, indem er Wertpapiere und Geldbeträge, die ihm als Vertreter des Bankhauses übergeben waren, unterschlug und für sich verwendete.

Der Schade dürfte sich auf 500 000 bis 1 000 000 Mark belaufen. Das Bankhaus ist zunächst polizeilich geschlossen, die Unterlagen beschlagnahmt worden. Seitens der Inhaber soll durch einen Rechtsvertreter Konkursantrag gestellt werden.

Spiel und Sport

Über 24 Stunden geschwommen ist der sächsische Polizei-Hauptwachtmeister Sonnerborn. Sonnerborn startete in Schöna-Herrnskretschen in voller Uniform und schwamm die Elbe hinunter bis zur preußischen Grenze bei Mühlberg, wo er nach einer Dauer von 24,35 Stunden unter dem Jubel vieler Zuschauer wieder an Land ging.

Neuer Frauen-Schwimm-Weltrekord. Hollands junge Kraulschwimmerin, Frl. Willie den Ouden, zeigte, daß sie noch nicht am Ende ihrer Bestleistungen ist. Sie verbesserte ihren eigenen Weltrekord im 100-Meter-Kraulschwimmen von 1:06,6 auf 1:06,0, und zwar bei einer Veranstaltung in Antwerpen.

Die Straßenmeisterschaft von Hannover (150 Kilometer), das unter Teilnahme von 73 Fahrern ausgefahrene Straßenrennen, gewann Hardege-Hannover in 4:17.

Ein großdeutscher Schach-Bund wurde in Bad Pyrmont gegründet unter Beteiligung sämtlicher Landesverbände bis auf Saar, Mecklenburg und Pfalz. Vom Propagandaministerium wurde Ministerialrat Zander (Berlin) zum Leiter des Großdeutschen Schach-Bundes bestimmt. Er gab bekannt, daß der Arierparagraph im neuen Schach-Bund durchgeführt werde.

Sport vom Sonntag.

Die Sonntage um Anfang Juli herum sind von jeher Großkampftage im Sport gewesen, nicht zuletzt deshalb, weil besonders in England um diese Zeit einige Meisterschaften abgewickelt werden, an denen wie immer auch Deutsche beteiligt sind. In der Henley-Regatta haben wir diesmal nicht gut abgeschnitten, dort kann anscheinend nur ganz grobe Klasse siegen, weil die Wasserverhältnisse die englischen Boote, die sie gewohnt sind, bevorteilen. Immerhin lieferte der Achter des Berliner Ruder-Clubs ein großes Rennen. Besser war es schon bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften, die zum erstenmal im White-City-Stadion ausgetragen wurden (früher im berühmten Stamford Bridge). Die deutsche Mannschaft war diesmal sehr klein, sie bestand lediglich aus den Krefelder Preußen und dem Bochumer Jonath. Die Preußen gewannen die 4×100-Yard-Staffel gegen die Amsterdamer Berger-Mannschaft, während Jonaths Formschwankungen ihm nur einen dritten Platz erlaubten. Den größten Erfolg feierten wir im Wimbledon-Tennisturnier, wo es dem deutschen Paar Hilde Krahwinkel-Gottfried von Cramm gelang, den Titel im gemischten Doppel zu errinaen! Seit 1877 zum erstenmal ein solcher Erfola!

Auf der Berliner Avus wurde der Große Preis von Deutschland für Motorräder ausgefahren; er endete mit einem deutschen Sieg, und zwar durch den Münchener Stelzer auf BMW. Auch in den anderen Klassen gab es mit Ausnahme der kleinsten deutsche Erfolge.

Die Zwischenrunde um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball gab, wie fast vorauszusehen war, einige Überraschungen. Nur Berlin und Bayern erfochten Favoritensiege. Die Reichshauptstädter fertigten Pommern überlegen mit 9:2 ab, die Bayern besiegten nach schwerstem Kampf Sachsen mit 2:1. Die Niederrhein-Mannschaft (Fortuna-Düsseldorf usw.) unterlag in Essen den Nordhessen mit 2:3. Da Sachsen-Thüringen mit 4:2 gegen Mittelrhein gewann (Köln usw.), bestreiten folgende Mannschaften die Vorschlußrunde am kommenden Sonntag: Berlin—Sachsen-Thüringen in Magdeburg, Bayern—Nordhessen in München. Im Schlußspiel dürften sich also am 23. Juli im Grunewald-Stadion Berlin und Bayern begegnen. In den Handballvorrundenspielen waren mit einer Ausnahme (Breslau—Berlin) die Heimmannschaften siegreich.

Da freut sich jeder,
der sein Haar lieb hat.
Dr. Dralle's Birkenwasser
erhält man jetzt schon für
RM. 1.50
Altbewährte Qualität. — Neue Packung.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 12. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs, anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u. Wasserstandesmeldungen
8.05—8.30 Kinderstubensorgen im Sommer. Ein Gespräch.
9.30 Funkwerbung, Werbevortrag.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Der Kölner Dom. Hörfolge von Dr. Karl Jacobs.
10.45 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Dipl.-Ing. Pantenburg: Von der blauen Adria zu den Schwarzen Bergen. (Bericht mit Schallplatten).
11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.30 Gerichtsassessor Kate: Landhilfe.
12.00 Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert. Das Fränkische Kammerorchester. Leitung: Pfahler.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Dr. Gerhard Schatte: Mittelstand im Dienste am deutschen Volke.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Spuren und Spurenlesen
16.30 Uebertragung vom Südwestfunk Frankfurt: Vesperkonzert.
17.50 Frauenstunde. Frau Gestern und Frau Heute. Zwiegespräch — Pauline Wilt
18.10 Deutsche Sprecherziehung (Technik des Sprechens). Universitätslektor Dr. M Weller.
18.30 Italienische Unterhaltung. Dr. Jesse.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung: Stunde der Nation Vom Deutschlandsender: Orchesterkonzert. Werke von Franz Schubert.
20.00 Vom Deutschlandsender: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20.05 Erste Abendmeldungen.
20.10 Stefan George
Ein Dichter der Völkischen Erneuerung. Hörfolge zu Georges 65. Geburtstag von Heinrich Lützeler. Leitung: Rieth
21.05 Stimme der Zeit.
21.15 Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
22.00 Stippvisite.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.45—24.00 Tanzmusik. „Die fröhlichen Fünf"

Inserate haben Erfolg.

Ein sanfter Tod erlöste unseren lieben, herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Bezirksschornsteinfegermeister i. R.

Hermann Bley

im Alter von 73 Jahren von seinem langen schweren Leiden.

In tiefem Schmerz:

Fritz Bley und Frau
Grete, geb. Jünemann
Louis Meyer und Frau
Alwine, geb. Bley
Ww. Aenne Lehnhäuser
geb. Bley und
9 Enkelkinder.

Bad Salzuflen, 10. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, vom Sterbehause, Hermannstr. 10, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Sonnabend Abend 9.30 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Heidemann

geb. Böckstiegel

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer an:

Geschwister Heidemann

Bad Salzuflen, Hannover, Münster, Bielefeld, Schötmar, 9. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Juli, nachm. 3.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Herforderstraße in Bad Salzuflen aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

General-Versammlung
des
Verschönerungs-Vereins
am Donnerstag, 13. Juli, abends 8 Uhr im Forsthaus.
Tagesordnung:
Bericht über das verflossene Jahr
Rechnungslegung
Vorschläge für das laufende Jahr
Verschiedenes.

KURTHEATER
Dienstag, 11. Juli, 20 Uhr
Die erfolgreiche Biedermeier-Operette:
Drei alte Schachteln
Operette von Kollo.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Trauerbriefe
Trauerkarten
Danksagungskarten
liefert schnell u. preiswert
Hch. Uekermann

Prima junge
Mastenten
preiswert zu verkaufen.
Stauteichstraße 30.

Habe
2 Wohnungen
je 3 Zimmer mit Zubehör per 1. August
zu vermieten.
Fritz Meierkord
Lipp. Wurstfabrik

2-Zimmer-wohnung
in der Masch. in ruhigem Hause, f. 15 RM. monatl.
zu vermieten.
Schriftl. Anfrag. unter Nr. 1239 an die Geschäftsstelle

Wohnung
5—6 Räume, Küche und Zubehör, abgeschlossen, in ruhiger Lage, zum 1. Okt.
gesucht.
Superintendent Köhne, Bielefeld
Johanniskirchplatz 2.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 159 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 11. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Der neue Dollar und der alte Taler.

Auch die allerklügsten Leute hätten es nicht für möglich gehalten, daß am Ende der vierten Londoner Konferenzwoche die Entwertung des amerikanischen Dollar die des englischen Pfund Sterling eingeholt hätte, wenn nicht schnell dieses Pfund Sterling — weiter nach unten „manipuliert" worden wäre! Der Dollar hat also bei diesem Wettrennen nach dem Ziel der schlechteren Währung das Pfund noch nicht erreichen können, aber man darf die Zuschauer daran erinnern, daß der amerikanische Präsident sich von seinem Repräsentantenhaus und dem Senat das Recht der völligen Handlungsfreiheit gegenüber dem Dollar zuerteilen ließ bis zu einer Entwertungsgrenze von 50 Prozent. Bis zum Ende vergangener Woche hatte man den Dollar schon um 30 Prozent heruntergedrückt und, was man vor ein paar Monaten, als in Amerika mit den Währungsexperimenten begonnen wurde, im Hinblick auf gewisse Äußerungen Roosevelts noch für sehr unwahrscheinlich, ja für unmöglich halten durfte, nämlich eine völlige Durchführung jenes Entwertungsrechts, ist jetzt auf dem „besten Wege", Wirklichkeit zu werden. „Der Dollar nur noch einen Talerwert", hieß es am Sonnabend an den deutschen Börsen. Er war sogar noch ein bißchen weniger wert! Allerdings hatte unser guter, alter, längst verschwundener Taler zuletzt bloß noch einen Silberwert von 1,80 Mark, — aber dem Dollar kann es passieren, daß er auch noch auf diese Tiefe herunterrutscht, wenn nämlich aus der „kontrollierten Inflation" Amerikas eine gar nicht so unmöglich erscheinende Panik wird und der Dollar den Händen des amerikanischen Präsidenten und der Herren des ihn beratenden „Gehirntrusts" entgleitet.

Washington und seine etwas stark „professionale" Währungspolitik muß es freilich zu verhindern suchen, daß die Dollarentwicklung in einem allzu raschen Tempo erfolgt. Denn sonst hat die ganze Geschichte keinen Zweck und erreicht auf keinen Fall das so heiß erwünschte Ziel einer tatsächlichen Preissteigerung auf dem amerikanischen Binnenmarkt. Sondern bei allzu jähem und allzu tiefem Stürzen des Dollars ist die naturgemäße Folge nur eine außerordentlich starke Erschütterung des Vertrauens zur Währung im amerikanischen Volke selbst. Daß sich die Spekulation mit ihren unsauberen Händen, die Roosevelt doch gerade davon fernhalten wollte, in diese ganze Entwicklung hineingemischt hat, macht den amerikanischen Präsidenten die zügelnde Kontrolle auch nicht ganz leicht. Da kann dann über Nacht „der Teufel los" sein, wie man es kurz nach Roosevelts „Regierungsantritt" mit der amerikanischen Beamtenkrise erleben mußte: sie warf mit einem einzigen scharfen Stoß alles über den Haufen, was sich Roosevelt und seine damaligen Berater so schön zurechtgezimmert hatten und was schließlich beim Verlassen des Goldstandards für den Dollar sehr unfreiwillig endete.

Auf der Londoner Konferenz aber, die nicht mehr leben kann, jedoch zu sterben sich nicht entschließen wollte, mag der Kampf zwischen Dollar und Pfund Sterling nur die äußere Erscheinung für ein Ringen hinter den Kulissen sein. Und zwar für ein Ringen, das eigentlich schon von Anfang an auf dieser Konferenz stattgefunden hat: etwa zwischen Amerika und England in dem Sinne, den Präsidenten Roosevelt unter Druck zu setzen und ihn zu einer baldmöglichen Stabilisierung des Dollar zu nötigen! Die Offensive des abrutschenden Dollar hatte den Engländern so etwas wie die verlorengegangene Handlungsfreiheit in der Kontrolle ihrer Währung wiedergegeben, ohne daß man nun diese aber für einen Entscheidungskampf mit Amerika bis aufs Messer nutzen will. Nein, man hat sich die Verständigung mit Amerika zum Ziel gesetzt! Schon deswegen, weil große Teile der englischen Kolonien und Dominions mehr am währungspolitischen Schicksal des Dollar aus handelspolitischen Gründen interessiert sind als an dem des Pfund Sterling. Auch die Pariser Konferenz der „Goldwährungsländer" veröffentlichte eine Erklärung, die in durchaus friedlichem Geiste verfaßt und nur auf Defensive eingestellt ist.

Deutschland war auf dieser Konferenz nicht vertreten, ebenso wenig wie das bei den bisherigen Sonderberatungen der „Goldländer" geschehen ist. Aber die leitenden Herren der wichtigsten Notenbanken — also auch die der Bank von England und der amerikanischen Bundesbank — werden sich demnächst in Basel bei der dortigen Internationalen Bank treffen und dann auch mehr als reichlich Verhandlungsstoff währungspolitischer Art haben. Man hofft aber schon jetzt, bis dahin auch Deutschland näher an die Front der „Goldländer" heranziehen zu können, da ja kürzlich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich für das Gold als Währungsgrundlage einsetzte und auch eine feste Währung als Vorbedingung für jeden internationalen Wirtschaftsverkehr bezeichnete. Andererseits sind wir aber auch alles andere als erfreut darüber, daß es infolge der Währungsstreitigkeiten in London auf der Konferenz nicht zu einer Behandlung des für Deutschland so wichtigen Problems seiner äußeren Verschuldung kam. Bezahlt werden Schulden nur durch Leistungen, und wenn diese jetzt eigentlich nur noch röchelnde Konferenz sozusagen mit letzter Kraft dieser Leistungsmöglichkeit den Weg verbaut, dann wäre wirklich, wie Macdonald am 12. Juni als Präsident in seiner Eröffnungsrede äußerte, es besser gewesen, wenn diese Konferenz überhaupt nicht einberufen worden wäre!

Schlechtes Theater.

„Abrüstungspilger" Henderson.

Herr Henderson, der sogenannten „Abrüstungskonferenz" Präsident und als solcher Bezieher eines höchst ansehnlichen Gehaltes, ist nun auf die lange angekündigte Rundreise durch Europa gegangen, um in Einzelverhandlungen mit den Regierungen die durch die Sabotage Frankreichs völlig stillgelegte Genfer Konferenz wenigstens formell wieder in Gang zu bringen. Nur formell, wie gesagt; alle Welt weiß, daß niemand in Genf außer den Deutschen und den Italienern ernstlich mit Abrüstung etwas zu tun haben will. Daher handelt es sich im Grunde genommen denn auch gar nicht um irgendein Abrüstungsabkommen, von dem so viel die Rede war und ist, sondern um die büromäßige und parlamentarische Fortführung des endlosen Rede- und Schreibebetriebes, der nun schon seit 7½ — in Buchstaben: siebeneinhalb! — Jahren die Geduld der Völker und vor allem Deutschlands mißbraucht.

Herr Henderson hat jetzt zunächst einige Tage mit seinen eigenen Landsleuten in London verhandelt, **und die Londoner „Times", die seiner Rundreise den Titel**

„Abrüstungspilgerfahrt"

mit auf den Weg geben, muß bei allem Bemühen um eine rosige Schilderung seiner Aussichten eben doch zum soundsovielten mal feststellen, daß allein 15 bis 16 Hauptfragen zu klären sind, von den weniger wichtigen Themen ganz zu schweigen.

Unterdessen ist Henderson in Paris angelangt, wo man bekanntlich jederzeit bereit ist, über die Abrüstung zu reden, — zu reden, aber auch nicht mehr. Gerade am vergangenen Sonntag hat der französische Ministerpräsident Daladier wieder in einer großen Rede versichert, Frankreich sei bereit zur Abrüstung, aber nur unter der Voraussetzung einer „strengen, ständigen, beweglichen und automatischen Kontrolle". Und er hat betont, diese Kontrolle habe sich „auch auf alle militärisch organisierten Verbände zu erstrecken", deren „schnellstmögliches Verbot" Frankreich verlange! Man sieht, es hat sich seit dem Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskomödie

nichts geändert;

diese alten Melodien kennen wir bis zum Überdruß. Was aber würde die französische Regierung an Ausflüchten vorbringen, wenn Deutschland beispielsweise eine selbstverständliche Forderung nach Gleichberechtigung im Falle des Zustandekommens einer solchen Kontrolle ebenso selbstverständlich dahin auffassen würde, daß deutsche Fachleute, also deutsche Militärs, die französischen Rüstungsetats, Rüstungsbestände, Rüstungsindustrien genau so gründlich kontrollieren würden, wie es die Schnüffelkommissionen der Entente noch jahrelang nach erfolgter deutscher Abrüstung in Deutschland taten? (Nur würden, nebenbei gesagt, deutsche Offiziere sich nicht zu der ausgedehnten Wirtschaftsspionage hergeben, wie sie von Mitgliedern jener Schnüffelkommissionen zugestandenermaßen betrieben wurde.)

Herr Daladier wird also seinem englischen Freunde die altbekannten französischen Forderungen noch einmal mehr vortragen und Herr Henderson wird dann weiter nach Rom und schließlich auch nach Berlin reisen. (Daß man zu den Deutschen entweder gar nicht oder zuletzt geht, wird sich auch einmal ändern müssen.) Im übrigen wissen alle Beteiligten, daß diese Rundreise Hendersons gänzlich überflüssig ist, da die verschiedenen Standpunkte bekannt sind und ihre Vereinigung so lange aussichtslos bleibt, als Frankreich vertragsbrüchig die Erfüllung seiner Abrüstungspflicht einfach verweigert.

Wieder der Entscheidung ausgewichen.

Die Weltwirtschaftskonferenz wird weiter hingezogen.

Die Leitung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz gibt jetzt nach erneuten Verhandlungen mit voller „Befriedigung" die Parole aus, daß die Konferenz „fortgesetzt" wird, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß dies nur in beschränktem Umfange geschieht. Es steht jetzt zu erwarten, daß Ende nächster oder Anfang übernächster Woche eine abschließende Vollsitzung einberufen wird, wobei sich die Konferenz vorerst auf den Herbst — man spricht von Ende September oder Anfang Oktober — vertagen würde, d. h. bis die amerikanische Währungslage geklärt ist und sich die Saisoneinflüsse auf das Pfund ausgewirkt haben.

Pessimistische Rede des englischen Schatzkanzlers.

Im Londoner Unterhaus sprach der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain über die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz. Er wies darauf hin, daß der gemeinsame Wunsch zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft sowie das offensichtlich vorhandene Einvernehmen über die Notwendigkeit der Währungsstabilisierung an sich anfänglich zu guten Hoffnungen berechtigt hätten. Das Abgehen Amerikas vom Goldstandard habe jedoch „eine neue Lage" geschaffen. Chamberlain schilderte weiterhin die verschiedenen erfoglosen Versuche, zu einem Abkommen über die Stabilisierung der Währungen und die Beschränkung der Währungsschwankungen zu gelangen und zu deren Ablehnung durch Roosevelt. Hätte die englische Regierung vorher gewußt, was sich ereignen würde, so hätte sie wahrscheinlich eine andere Auffassung über die Ratsamkeit der Einberufung der Konferenz gehabt. Es wäre zwecklos, wenn man ableugnen solle, daß die Konferenz einen ernsten Rückschlag erlitten habe. Zu weiteren Verhandlungen eigne sich die Frage der Produktionsregelung sowie Vereinbarungen über eine Rehe von Rohstoffen. Abschließend meinte Chamberlain, die Entwertung des Dollar, die die Wirtschaftsverhältnisse sehr gestört habe, sei unnatürlich und eine künstliche Erscheinung, verursacht nicht durch wirtschaftliche und finanzielle Faktoren, sondern durch spekulative Maßnahmen in Europa und Amerika.

Kurze politische Nachrichten.

Der Ausweis der Reichsbank zum 7. Juli weist mit einem Rückgang der Kapitalanlage um insgesamt 153 Millionen auf 3590 Millionen Mark eine normale Entlastung auf. Dementsprechend hat sich auch der Notenumlauf auf 3392 Millionen Mark verringert, so daß einschließlich der übrigen Zahlungsmittel ein Rückgang des Gesamtzahlungsmittelumlaufs von 5521 Millionen Mark in der Vorwoche auf 5401 Millionen Mark eingetreten ist. Der Gesamtbestand an Deckungsmitteln hat sich um 5 Millionen Mark auf 194 Millionen Mark erhöht. Dabei ist zu beachten, daß in der Berichtswoche die Devisen für den Zinskupon der Dawes-Anleihe bereitgestellt werden mußten. Die Notendeckung hat sich zum 7. Juli auf 8,3 Prozent gegen 7,8 Prozent Ende Juni gebessert.

*

Der ständige Ausschuß des württembergischen Landeskirchenrats hat den Kirchenpräsidenten ersucht, sein Amt unter der Amtsbezeichnung eines Bischofs der evangelischen Landeskirche in Württemberg (Landesbischof) zu führen.

*

Wie vom preußischen Innenministerium mitgeteilt wird, hat sich der Besuch von Abordnungen in diesem Ministerium außerordentlich gehäuft. Der Minister lege selbstverständlich Wert auf volle Verbundenheit auch der Ministerialbeamten mit allen Volkskreisen. Diese Verbundenheit werde jedoch nicht durch zwecklose Besuche gefördert. Der preußische Innenminister bittet daher, in Zukunft von zwecklosen Besuchen Abstand zu nehmen.

*

Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, bis auf weiteres den Teilnehmern an den Ausbildungskursen der SA. und SS. auf den Strecken der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu Beginn und am Ende der Kurse Fahrpreisermäßigung zu gewähren. (50 Prozent des Fahrpreises, bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen voller Zuschlag.)

Das Eisenbahnunglück bei Apolda

Die Todesopfer des Eisenbahnunglücks

Ein amtlicher Bericht der Eisenbahndirektion.

Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Apolda hat sich auf fünf erhöht.

Wie das Apoldaer Krankenhaus mitteilt, befinden sich zur Zeit noch zehn Frauen und sechs Männer in ärztlicher Behandlung. Von ihnen sind drei schwer verletzt, alle haben Schädelbrüche erlitten. Von den anderen Passagieren sind sieben Personen mittelschwer verletzt, die übrigen leicht. Erfreulicherweise besteht bei keinem der Verletzten mehr Lebensgefahr, so daß sich die Zahl der Todesopfer voraussichtlich nicht erhöhen wird.

Die Reichsbahndirektion Erfurt gibt einen

amtlichen Bericht über das Unglück

heraus, in dem es u. a. heißt: „Zunächst wurde angenommen, daß eine Verwerfung des Gleises infolge der ungewöhnlichen Hitze die Ursache des Unglücks sei. Ob diese Vermutung zutrifft, steht noch nicht fest. Dagegen spricht, daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Oberbau liegt, der bei der Reichsbahn verwendet wird. Dieser Oberbau ist einer der stärksten der ganzen Welt. Die Gleisanlage an dieser Stelle ist im Juni durch den Oberbaumeßwagen besonders genau untersucht und als vorzüglich befunden worden. Auch der Vorstand des Betriebsamtes Weimar hat sich noch zwei Tage vorher von der guten Gleisanlage überzeugt. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten sind von den zahlreichen Schnellzügen, die kurz vorher die Unfallstelle passiert haben, nicht bemerkt worden.

Am Montag früh wurden die Untersuchungen durch zwei Kommissare der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft fortgesetzt.

Für ein Attentat liegen keinerlei Anzeichen vor.

Für ein solches wäre die durchaus übersichtliche Unfallstelle unmittelbar vor dem Bahnhof Nieder-Trebra auch denkbar ungeeignet.

Am Schauplatz der Eisenbahnkatastrophe von Apolda.

Interessant sind die eigenartig verbogenen Eisenbahnschienen, die auf unserer Aufnahme deutlich im Vordergrund zu sehen sind.

Eisenbahnkatastrophe in Spanien.

Zwei Tote und 47 Verletzte bei Schnellzugentgleisung.

In der spanischen Provinz Galizien ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, wobei zwei Personen getötet und 47 zum Teil schwer verletzt wurden. Ein Reisender wird noch vermißt. Der Madrider Schnellzug entgleiste aus unbekannter Ursache etwa 40 Kilometer vor La Coruna.

Das Unglück ereignete sich bei der Tunneleinfahrt in der Nähe von Curtis. Unter den 47 Verletzten befinden sich 10 Schwerverletzte. Innerhalb von acht Tagen ist dies das dritte Eisenbahnunglück in Spanien. Die Zahl der Verwundeten ist damit in einer Woche bei der Eisenbahn auf über 100 gestiegen.

Der Bauer im neuen Deutschland.

Meinberg über Bauerntum und Erbhofgesetz.

Im Rahmen eines großen Bauerntages auf dem Schlachtfelde von Lützen, der zu einem Treffen des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes der Provinz Sachsen des Freistaates Anhalt ausgestaltet wurde, sprach der Reichslandbundpräsident Meinberg über das Thema „Der Bauer im neuen Deutschland". Bauerntum sei niemals an die Größe der ererbten Scholle gebunden; Bauer könne keiner werden,

zum Bauerntum müsse der Mensch geboren sein.

Bauer sei der, der wisse: „Hier wo ich arbeite, haben mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater gearbeitet". Von diesem Bauerntum aus solle einmal die Umgliederung des neuen Deutschlands vor sich gehen. Dazu müsse zunächst einmal die liberalistische Weltanschauung in uns allen restlos überwunden werden. Insbesondere dürfe die Kritik an den gegenwärtigen Maßnahmen nicht von dem Standpunkt des Liberalismus aus erfolgen. So bringe zwar das Erbhofgesetz Härten, aber Kinder und Kindeskinder würden dereinst dafür danken, daß ihre Höfe

aus dem Schiebergeist der Zeit herausgenommen

wurden. Sie würden sich dann nicht mehr vorstellen können, daß man mit dem Boden Handel treiben konnte. Nicht Politik verderbe den Charakter, sondern die anderen hätten mit ihrem Charakter die Politik verdorben. Der Nationalsozialismus sorge nicht für Einzelinteressen, er sorge für das Ganze und für die Zukunft auf weiteste Sicht. Die anderen aber haben mit der Annahme des Youngplanes

die deutsche Jugend verkauft,

nur um das verbrecherische System ihrer Gegenwart noch einige Jahre am Leben erhalten zu können.

Erinnerung an den ersten Tag der nationalen Arbeit.

Ein Modell der auf dem Tempelhofer Feld errichteten Tribüne.

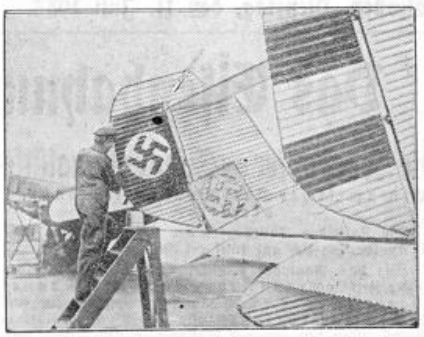
Dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist in Erinnerung an die erste Feier des Tages der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld ein Modell der Tribünenanlagen im Maßstab 1:200 von der Firma Marx und Berndt (Berlin) überreicht worden. Das Modell, ein zwei Quadratmeter großes Rechteck, wird mit Gemälden und anderen Abbildungen zur Weltausstellung nach Chikago gesandt werden, um allen Besuchern der Ausstellung ein Bild davon zu geben, in welcher Weise unter dem Nationalsozialismus der Tag der nationalen Arbeit in Deutschland gefeiert wurde. Anschließend an die Weltausstellung soll das Modell in allen Teilen Deutschlands gezeigt werden.

Scheidemann hetzt zum Krieg gegen Deutschland.

Der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann, einer der Hauptbeteiligten an der Revolte von 1918, veröffentlicht in der amerikanischen Zeitung „New York Times" einen Artikel, der an Gemeinheit und Niederträchtigkeit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Er spricht im Zusammenhang mit dem neuen Deutschland von „Verbrechern" und „geistig Minderwertigen" und hetzt zum Schluß ganz offen zu einem Krieg gegen das Land, das einst sein Vaterland war.

*

Scheidemann, gegen Ende des Krieges kaiserlicher Staatssekretär geworden, war bekanntlich in der Revolte 1918/19 „Volksbeauftragter", dann Reichsminister, schließlich langjähriger Oberbürgermeister von Kassel, ohne für einen dieser Posten irgendwie qualifiziert zu sein. Als Oberbürgermeister, gleichzeitig im Genuß einer beträchtlichen Pension, führte er ein Leben in Wohlhabenheit und Luxus; u. a. ließ er sich seine Dienstwohnung in Kassel eigenmächtig mit Möbeln aus dem Kasseler Schloß ausstaffieren. Nachdem ihn die Kasseler endlich losgeworden waren, zählte er zu den roten Großpensionären, als der er u. a. auch noch die Diäten seines Reichstagsmandates einsteckte. Bedauerlich genug, daß ein nichtsozialistisches Blatt einem Menschen von dieser Vergangenheit auch nur den Raum einer einzigen Zeile zur Verfügung stellt.



Die deutschen Flugzeuge erhalten neue Hoheitszeichen.

Nach einer neuen Verordnung über die Luftfahrtflaggen führen die deutschen Luftfahrzeuge neben dem Nationalitätsbuchstaben D als weitere Hoheitszeichen das Hakenkreuz und die schwarz-weiß-rote Flagge. Auf unserem Bilde sieht man die Anbringung dieser neuen Hoheitszeichen in Form von Farbstreifen an einer Maschine.

Die nationalsozialistischen Kraftfahrer am „Deutschen Eck".

SA.-Stabschef Röhm spricht.

Koblenz stand im Zeichen des NSKK.-Treffens, einer gewaltigen nationalsozialistischen Kundgebung. Es hatten sich etwa 20 000 SA.-Kameraden am Flugplatz eingefunden, um SA.-Stabschef Röhm zu begrüßen. Röhm führte in seiner Ansprache u. a. aus: In der SA. ist heute alles, was deutsch ist, bereit, zu kämpfen und das Letzte hergugeben für unsere große nationalsozialistische Idee, und mit ihr kämpfen heute Schulter an Schulter die Kameraden des Stahlhelm gemeinsam mit der SS. als stärkste Garanten für den Bestand der nationalsozialistischen Bewegung. Ihr habt dazu beigetragen, daß aus einem parteizerrissenen Volk eine Volksverbundenheit werden konnte. Euer geschichtliches Verdienst wird es sein, daß wir den Sieg errungen haben.

Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler.

Um die nationalsozialistische Idee der Verbundenheit zwischen Blut und Boden in den Kreisen der Kleingärtner und Kleinsiedler zu verwirklichen, ist der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands gegründet worden.

Der Reichsbund umfaßt in erster Linie die Selbstversorger auf dem Gebiete des Kleingartens- und Kleinsiedlungswesens und ist die einzige vom Amt für Agrarpolitik der Reichsleitung anerkannte Spitzenorganisation der Kleingärtner, wie Schrebergärtner, Laubenkolonisten und Kleinlandpächter, und der Kleinsiedler, wie Stadtrandsiedler, nebenberufliche Siedler und Eigenheimsiedler. Der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands wird im Einvernehmen mit seinem Führer in den Reichsbund übergeführt.

Die unter Führung von Nationalsozialisten stehenden Bünde, Verbände und Vereine sowie Organisationen der Kleingärtner und Kleinsiedler werden ersucht, ihre Aufnahme in den Reichsbund umgehend, spätestens bis zum 20. Juli 1933, nachzusuchen.

Unter dem Dollfuß-Terror.

Drei Reichsdeutsche aus Innsbruck ausgewiesen.

Von der Bezirkshauptmannschaft in Innsbruck wurden drei seit zehn Jahren in Seefeld ansässige Reichsdeutsche ausgewiesen. Es sind dies Hauptmann a. D. Wilhelm Völk, Berthold Korff (beide Inhaber von Pensionen), und Rudolf Hörger, ein Autounternehmer. Gegen den Ausweisungsbefehl, der wegen angeblicher Betätigung für die in Österreich verbotene Nationalsozialistische Partei erfolgte, ist Einspruch erhoben worden.

Nah und Fern

⊙ **Stadt von Hochwasser überflutet.** Über der württembergischen Stadt Ellwangen ging ein schweres Unwetter nieder. Nach einem Gewittersturm ereignete sich ein ungeheurer Wolkenbruch, so daß in kurzer Zeit das Wasser meterhoch durch Straßen und Gassen floß und die Keller füllte. Ein kleines Haus stand bis zur Hälfte unter Wasser. In den städtischen Anlagen hatten sich die Wassermassen gestaut und einen Stand von anderthalb Meter erreicht. Ein Gasthaus, das am Hang liegt, wurde von den herabstürzenden Wassermassen bedroht.

⊙ **Erdrutsch in der Schweiz.** An der Gotthardstrecke ist zwischen Arth und Immensee infolge der anhaltenden Regengüsse ein großer Erdrutsch erfolgt. Die Eisenbahnstrecke ist ein Stück weit unterbrochen, der Verkehr muß umgeleitet werden.

⊙ **Vier Tote bei Autobusunglück.** Bei Lüttich stürzte ein vollbesetzter Autobus infolge Versagens der Bremsen einen Abhang hinunter und überschlug sich mehreremal. Aus den Trümmern wurden vier Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

⊙ **Verschollener Weltumsegler meldet sich.** Der dänische Schriftsteller und Weltumsegler Kay Elbo galt seit längerer Zeit als verschollen. Nach vier Monate langem Schweigen ist nun ein Telegramm von ihm in Kopenhagen eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß er mit seinem kleinen Segler die ungeheure Strecke von den Samoainseln bis zur Nordspitze von Celebes unter großen Schwierigkeiten und Gefahren wohlbehalten zurückgelegt hat.

⊙ **Riesenschaden durch Unwetterkatastrophe.** Aus Karpathen-Rußland, dem östlichsten Teil der Tschechoslowakei, wird eine furchtbare Hochwasserkatastrophe gemeldet, die sich infolge tagelanger Regenfälle im Gebiet der Theiß abgespielt hat. In einer Gemeinde sind von 547 Häusern nur 80 stehengeblieben. Bisher wurden zwei Tote geborgen. 50 Personen werden vermißt. 2000 konnten nur das nackte Leben retten und sind obdachlos. Zollwächter haben schwimmende Leichen beobachtet. Man befürchtet, daß die 50 Vermißten bei dem plötzlichen Eindringen des Wassers ertrunken sind.

⊙ **Mattern will weiterfliegen.** In Chaborowsk wurde ein Funkspruch aus Rome (Alaska) empfangen, demzufolge der neue Flugzeugmotor für Mattern am 15. oder 16. Juli in Rome eintreffen wird. Es wurde daher bestimmt, daß das russische Wasserflugzeug „N. 2" am 12. Juli aufsteigt und nach Rome fliegt, um den Motor zu holen. Nach dem Einbau des neuen Motor will Mattern seinen Flug fortsetzen.

⊙ **Neuer Ozeanflug Lindberghs.** Oberst Lindbergh startete mit seinem Eindecker zu einem neuen Ozeanflug. Seine Frau begleitet ihn als Funkerin. Der Flug wird in Etappen durchgeführt, und zwar soll der erste Landungsort an der grönländischen Küste liegen. Zur Zeit wartet der Flieger in Halifax auf günstige Wetternachrichten.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Freudenthal & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

3

Craddocks Bewunderung für Meta van Straaten stieg in den nächsten Tagen höher und höher. Daß er jede freie Minute mit ihr verbrachte, war selbstverständlich. Ueberraschend für ihn war es, wie sie sich an seine Seite zu stellen wußte.

Durch die Beziehungen ihres Vaters verschaffte sie sich eine Eintrittskarte in den Binnenhof, der alten Burg der Grafen von Holland, in der nun die Konferenz stattfand, wohlbehütet von der Haager Polizei, die niemand ohne Karten durchließ. Sie kam mit dem großen Kraftwagen ihrer Eltern, stellte ihn im zweiten Hof, wo es ruhiger war, auf, rief dann Craddock zu sich und plauderte mit ihm.

Mit Erstaunen sah er, daß sie eine recht gründliche Kenntnis der Fragen besaß, um die es sich handelte.

„Ich habe mir die Sache in den letzten Tagen von einigen Bekannten erklären lassen," bemerkte sie beiläufig und errötete leicht. „Aber nun komm, Roddy, du wirst Hunger haben."

Damit zog sie ihn zu sich ins Auto, hob einen Frühstückskorb vom Sitz neben dem Führer, und Craddock traute seinen Augen nicht, als er die appetitlichen Dinge sah, die Meta vor ihm ausbreitete.

Er hatte wirklich Hunger und erkannte dankbar an, daß Holland seine Töchter nicht nur breitgeistig, sondern auch praktisch erzog.

Von diesem Tage an sorgte Meta für ihren Roddy.

In der nächsten Nacht gab es eine Dauersitzung. Eine halbe Stunde nach Mitternacht telephonierte Craddock das letztemal mit Meta.

„Auf die Tennispartie morgen früh werden wir verzichten müssen, Liebling. Es hat den Anschein, als ob es heute bis spät in die Nacht dauern würde. Man spricht sogar von vier Uhr morgens."

„Und du mußt dann solange warten, Roddy?"

Metas Stimme klang entrüstet.

Craddock lachte

„Aber das ist doch mein Beruf, Liebling! Wenn es zu einer Entscheidung kommt, muß ich sogar noch einen Bericht telephonieren oder telegraphieren."

„Weißt du überhaupt, um was es sich handelt, Roddy?"

„Keine Ahnung! Das heißt, ich weiß, daß die Ungarn gewisse Forderungen gestellt haben, aber was sie fordern, weiß kein Mensch."

Eine halbe Stunde später riß Craddock die müden Augen weit auf. Der lange, schwarze Wagen der van Straatens bog in den Binnenhof ein. Am Steuer saß Meta und fuhr in den zweiten Hof. Craddock eilte zu dem Wagen und umarmte seine Verlobte.

„Ja, um Himmels willen, Liebling! Was machst du so spät noch hier?"

„Ich habe warmen Kaffee gebracht und Brötchen. Hier ist die Thermosflasche. Verbrenn' dir aber die Lippen nicht. Er ist beinahe noch kochend heiß."

„Meta, du bist ein Goldengel! Aber, verzeihe, ich kenne deine Holländer nicht genügend. Würde man nicht darüber sprechen, wenn man wüßte, daß du mich so spät in der Nacht hier noch aufgesucht hast?"

„Sprechen, lieber Roddy, ist gar kein Ausdruck dafür. Schreien würden sie. Zeter und Mordio! Wir haben sogar ein paar Mitglieder in unserer zweiten Kammer — das ist euer „Unterhaus" —, die imstande sind, deshalb eine Anfrage an den Innenminister zu richten."

Craddock bog sich vor Lachen.

„Liebling, das ist doch unmöglich!"

„Roddy, du kennst mein Holland nicht. Es ist ein herrliches, gottgesegnetes Land, und ich liebe es. Aber das Wort „unmöglich" bei diesen Dingen kannst du ruhig streichen."

„Wäre es dann nicht doch besser, wenn du nun rasch wieder nach Hause fahren würdest, Schatz?"

„Roddy, du willst mir doch nicht die riesige Reklame verderben! Du hast ja gar keine Ahnung, wie mein Ansehen unter der jüngeren Generation steigen würde, wenn wirklich diese Anfrage an den Minister gerichtet werden sollte."

Metas Entrüstung war zu drollig. Craddock tat, was in diesem Augenblick selbstverständlich war: er küßte sie.

„Aber nun etwas anderes, Roddy. Nimm deinen Bleistift und notiere dir, was ich dir sage. Um was es sich heute nacht dreht, sind die folgenden ungarischen Forderungen."

Meta diktierte und Craddock schrieb, obwohl ihm vor Erstaunen beinahe der Bleistift aus der Hand fiel. Als er die vier Punkte, die ihm Meta diktiert hatte, überlas, mußte er bei sich selbst zugeben, daß die Mitteilung richtig war. So und nicht anders mußten die Forderungen der Ungarn lauten.

„Meta, du bist ein Wunderkind! Woher hast du das?"

„Wir waren heute abend beim . . . Gesandten zu Gast geladen. Der gute Mann weiß natürlich nicht, daß ich in so nahen Beziehungen zur englischen Journalistenwelt stehe."

Nun ging Craddock ein Licht auf und er wußte den tiefsten Grund, warum Meta ihre Verlobung noch nicht hatte bekanntgeben wollen. Jenen Grund, über den sie nicht gesprochen hatte. Sie wollte ihm helfen. Craddock beugte sich still über ihre Hand und drückte einen Kuß darauf.

Dann stürmte er in den Paraisse-Saal in eine Telephonzelle.

Der „Daily Courier" war das einzige Blatt der Welt, das am nächsten Morgen einen genauen Bericht über die Gründe der langen Nachtsitzung im Haag brachte, und alles zerbrach sich den Kopf, von wem Craddock diese Nachricht erhalten hatte.

Am Ende der Konferenz ging Craddock zu Metas Eltern. Er fühlte das leise Zögern, mit dem der alte van Straaten seine Zustimmung gab. Er konnte nicht entscheiden, ob dies auf seinen Stand zurückzuführen war, oder darauf, weil Meta nun von den Eltern weg ins Ausland gehen würde. Vielleicht hätten die van Straatens einen Holländer als Schwiegersohn vorgezogen.

Er besprach sich mit Meta.

„Nein, Roddy ich glaube eher, daß der Grund irgendwo anders liegt. Vater denkt nicht kleinlich, vielleicht fürchtet er, daß ich mich in einem fremden Land nicht wohlfühlen werde."

Craddock blieb noch sechs Tage im Haag, machte eine Reihe von Besuchen und fuhr dann nach England zurück. Metas Eltern hatten auf eine Frist von einem halben Jahr bis zur Hochzeit bestanden, beide hatten sich gefügt. Freilich war Meta in der Zwischenzeit einmal mit ihrer Mutter bei Frau Craddock in England. Sie fanden eine feingebildete Dame, die zielbewußt und sicher, dabei aber doch so herzlich sprach, daß beide von ihr entzückt waren. Mama van Straaten stellte mit innerer Zufriedenheit fest, daß das Landhaus, das Frau Craddock bewohnte, weit größer und reicher sei, als sie es sich vorgestellt hatte, und sie war über die Zukunft ihrer Aeltesten nun viel beruhigter als bisher.

„Roddy hätte es nicht nötig, Journalist zu sein," meinte Frau Craddock. „Doch bin ich doppelt froh, daß er mit solchem Erfolg in seinem Beruf arbeitet. Damit hat er sich einen Lebensinhalt geschaffen, und weil er mit Liebe an seiner Arbeit hängt, hat er etwas erreicht."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'sche Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 160 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 12. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Nach dem Sieg der Revolution

Sicherung der Staatsautorität!

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen (für Preußen Ministerpräsident und Minister des Innern) ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„In seinen letzten Ansprachen an die SA.-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteienbestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates geworden. Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der alle entscheidenden Ämter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt sind. Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, d. h. normaler

gesetzmäßiger Aufbauarbeit

getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigten totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern.

Diese Aufgabe wird jedoch auf das schwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Wer jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und entsprechend behandelt wird.

Solche Äußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die dank der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen in erfreulichem Wiederaufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen. Das der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffern seinen sichtbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden.

Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft), gegen wen immer, geahndet werden. Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen.

Aufgabe der Herren Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli des Jahres ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich künftig noch Regierungsbefugnisse anmaßen, andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, versuchen werden, sich in die NSBO. oder die Deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutz die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers ersuche ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten.

Ich bitte ferner dafür zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig auch von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen. Ich bitte daher in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zur Zeit noch bestehenden Kommissariate usw.

auf schnellstem Wege abgebaut

oder, soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingeordnet werden können, da jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staats unvereinbar ist. Spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bitte ich, mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten ausnahmsweise die Beibehaltung von Kommissaren im Staatsinteresse **unbedingt erforderlich** erscheint. gez. **Frick.**"

Unsere nächsten Aufgaben.

Von Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Regierung Hitler ist noch nicht sechs Monate an der Macht. Trotzdem hat sie durch Maßnahmen grundsätzlicher Natur auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einschneidende Reformen durchgeführt. Diese Reformen wurden nach einer großen, auf weite Sicht eingestellten Planung entworfen und verwirklicht und stellen in ihrer Gesamtheit ein Generalprojekt der deutschen Rettung dar. Man kann sie nicht vereinzelt und voneinander getrennt verstehen, sondern muß sie in ihrer umfassenden Wirkung begreifen und einschätzen.

So sind z. B. die Gesetze über die Reinigung des Berufsbeamtentums, über die Einsetzung der Reichsstatthalter, über die Ausschaltung der marxistischen Ideologie und Organisationen keine Teilaktionen, die ohne inneren Zusammenhang mit dem Gesamtwerk des deutschen Wiederaufbaues hätten wirksam werden können. Sie stellten die ersten Steinchen dar in dem großen Mosaikbild, das heute schon vor unserem geistigen Auge steht und

Schau des kommenden Deutschland

sein wird. Das Volk in all seinen Schichten hat den historischen Wert der Aufbauarbeit, die von der Regierung Hitler geleistet wird, in vollem Umfange erkannt. Die breiten Massen wissen sehr wohl, daß die furchtbaren Ergebnisse einer 14jährigen Bankrottpolitik nicht von heute auf morgen beseitigt werden können. Das erfordert viel Zeit und mehr noch an Mut und Beharrlichkeit. Das, was wir bei der Übernahme der Macht vorfanden, war so grauenerregend, daß selbst wir, die wir doch gewiß keinen Idealstaat anzutreffen glaubten, einen Augenblick davor zurückschreckten. Trotzdem haben wir uns nicht in der Übernahme von Pflicht und Verantwortung beirren lassen. Wir sind mutig und unvoreingenommen ans Werk gegangen und haben in einer Riesenkraftanstrengung vorerst die schlimmsten Schäden unseres öffentlichen Lebens abgestellt und die brennendsten Wunden am deutschen Volkskörper allmählich zum Verheilen gebracht.

Die deutsche Nation hat in einer noch nie dagewesenen Einmütigkeit diesem Reformwerk seinen Beifall gezollt und seine tätige Mithilfe angedeihen lassen. Wer in den Zeiten der Opposition noch nicht durch das gesprochene Wort für uns geworben wurde, der hat sich durch die bessere Tat belehren lassen. Die Zusammenfassung aller Deutschen zu einer großen Volksgemeinschaft ist nicht nur das Ergebnis eines Aktes mechanischer Gleichschaltung, sondern auch einer ständig wachsenden geistigen Übereinstimmung aller Gutgesinnten im Lande.

Das kann natürlich auf die Dauer auch im Auslande seinen tiefen und nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen. Die Welt beginnt allmählich einzusehen, daß das junge Deutschland, das wir Nationalsozialisten repräsentieren,

keineswegs ein politisches Abenteuer

ist, sondern eine feststehende Tatsache, mit der man sich für alle absehbare Zeit abfinden muß. So groß auch die Mißverständnisse sein mögen, die augenblicklich noch Deutschland und seine innere Politik von anderen Staaten und Völkern trennen, nach und nach wächst doch auch

in der Welt die Erkenntnis, daß der Umbruch, der in Deutschland vollzogen worden ist, nur nach historischen Maßstäben gemessen werden kann und seine Auswirkungen vielleicht für die ganze Welt segensreich sein werden.

Außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung gibt es heute in Deutschland keine irgendwie geartete Organisation oder Partei mehr, die im Spiel der Kräfte von Belang wäre. Die parlamentarische Demokratie ist abgelöst durch ein

Regime fester Autorität.

Dieses Regime kann arbeiten, weil es auf lange Sicht eingestellt ist und nicht zu befürchten braucht, morgen oder übermorgen von einer oppositionellen Koalition gestürzt zu werden. Die Macht liegt bei uns, und zwar so ausschließlich, daß sie außerhalb jeder Gefahrenmöglichkeit unser eigen ist.

Das schließt in sich

ein Maß von Verantwortung,

wie es selten einzelnen Männern aufgebürdet wurde. Das heißt nicht, daß wir vor dieser Verantwortung zurückschrecken, im Gegenteil: Hitler und die von ihm an verantwortliche Stellen Gesetzten übernehmen sie freudig und voll innerer Genugtuung. Sie sind jung und energisch, sie scheuen keine Arbeit und keine Sorge. Je großzügiger und umfassender sie die Probleme der Zeit anpacken können, um so lieber ist es ihnen. Sie fühlen sich beglückt in der breiten Welle heißer Liebe und warmer Sympathie, die ihnen aus dem ganzen Volk entgegenströmt.

Hinter Hitler und seinen Männern steht die

stählerne Front der nationalsozialistischen Parteiorganisation.

Ihre Avant-Garde ist die in der Revolution gehärtete und zusammengeschweißte SA. und SS.

In einem bewunderungswürdigen Treuegelöbnis hat sie sich dem Führer verpflichtet. Ob sie marschiert oder Gewehr bei Fuß steht: immerdar ist sie bereit, für die Sache der deutschen Revolution mit Leib und Seele einzutreten und zu kämpfen.

Sah man jemals eine Revolution von diesen Ausmaßen, eine Revolution, die so tief das ganze Volk aufwühlte, die so leidenschaftlich und gläubig von der Jugend getragen und durchgesetzt wurde!

Diese Jugend ist unsere Zukunft!

Wir stehen ihr nicht gegenüber mit jener aufreizenden Besserwisserei, die sonst Regierungen vom Volk zu trennen pflegt.

Wir fühlen uns als ihre Willensvollstrecker. Wir sind Fleisch von ihrem Fleische und Geist von ihrem Geiste. Von ihr im Rücken gedeckt, marschiert Adolf Hitler mit seinen Männern in die Zukunft hinein. Solange die Jugend uns gehört, solange steht das Regime fest, und können wir nicht fehlschlagen.

Die Partei ist im Begriff, eine innere Umformung zu vollziehen. Von den vielen Hunderttausend, die seit der Machtübernahme zu uns kamen, wird der brauchbare Teil nach und nach in den Parteikörper eingeschmolzen, der andere Teil, soweit er unbrauchbar ist, aus ihm wieder ausgeschieden. Auch das dauert seine Zeit; aber in wenigen Monaten schon wird die ganze Organisation wieder von derselben wuchtigen Schlagkraft und vorwärtsstürmenden Aktivität erfüllt sein wie in den Zeiten unserer Opposition.

Unsere nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation

hat eine große historische Aufgabe übernommen. Ihr liegt es ob, das deutsche Arbeitertum in den Organismus des Staates einzufügen, und zwar so fest, daß es nie mehr daraus herausgebrochen werden kann. Man wird darauf zu achten haben, daß der Marxismus, seiner organisatorischen Möglichkeiten beraubt, hier nicht ein neues ideologisches Tummelfeld findet. Auch da ist mehr Wert auf die Qualität als auf die Quantität zu legen. Nicht jeder, der ein NSBO.-Abzeichen ansteckt, ist damit ein treuer Hitler-Soldat. Und zu glauben, daß der Marxismus nach dem Ende der SPD. und KPD. nun auch weltanschaulich restlos ausgerottet wäre, das mag man anderen, nur nicht uns alten Nationalsozialisten zumuten.

Bereitschaft und Wachsamkeit

ist höchstes Gebot für alle, die der deutschen Zukunft dienen. Die großen Probleme der Zeit, die Ankurbelung der Wirtschaft, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die in so hoffnungsvollen Ansätzen stehen, können bis zum letzten Rest nur gemeistert werden durch eine nationalsozialistische Führung, die ein ganzes Volk hinter sich weiß. Sie sind schwer und liegen außerhalb jeglicher Sentimentalität. Sie müssen klar erschaut und hart und kühn angefaßt werden. Nur der wird ihrer Herr, der Mut hat und der der opferfreudigen und tätigen Mithilfe des ganzen Volkes in all seinen Schichten gewiß sein kann.

Das ist bei Adolf Hitler der Fall. Der Führer ist, seitdem er zugleich Kanzler des Volkes ist, derselbe geblieben, der er immer war. Er wird mit der großen Not fertig, wenn wir alle wie ein Mann hinter ihm stehen und ihm dabei helfen, der Nation wieder Freiheit und Brot zu geben.

Wir haben keinen Grund, vor der Größe unserer Aufgaben zu erschrecken. Nur die Tugenden müssen wir uns bewahren, die uns seit jeher auszeichneten: Festigkeit, Treue und Beständigkeit.

Eine letzte Warnung Dr. Leys.

An die Quertreiber im Innern.

Unter der Überschrift: „Hände weg von der Organisation des Aufbaues!" veröffentlicht der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in der Zeitung Der Deutsche eine „letzte Warnung an die Quertreiber im Innern", in der es u. a. heißt:

Der neue Staat hat die alten Organisationen, die geschaffen waren, um das Schlechte im Menschen zu organisieren oder es duldeten, teils radikal ausgemerzt, teils umgeformt und an ihre Stelle Organisationen gestellt, die dem Ausgleich der Gegensätze, der Überwindung der menschlichen Unzulänglichkeit, der Überbrückung des Trennenden und der Zerklüftung dienen und das Volk, die immer wieder auseinanderstrebenden Menschen, zusammenführt. Die Deutsche Arbeitsfront hat

jetzt die hohe Aufgabe, an erster Stelle für die Bildung dieses Gemeinschaftsgeistes zu sorgen. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Männer von gestern die Deutsche Arbeitsfront hassen. Haß und Unverständnis beseelt die Männer, die erneut ihre Instinktlosigkeit und den Mangel an Volksverbundenheit dadurch unter Beweis stellten, daß sie in kindischer Verblendung glauben, nach Art der Wühlmäuse den kräftigen, jungen deutschen Eichbaum zum Absterben bringen zu können.

Ich bin gewillt, mit eiserner Härte den Wühlmäusen ihr Handwerk zu legen und die letzten Widerstandsnester auszubrennen. Ich warne sie, die Herren von gestern! Ich werde die Drahtzieher so oft verhaften lassen, sooft sie durch ihr Verhalten ihre Staatsfeindlichkeit beweisen.

Mit der gleichen Nachdrücklichkeit möchte ich jene Kreise warnen, die unter dem Deckmantel des ständischen Aufbaues ihrer Profitgier huldigen wollen. Die Zeit ist zu groß und zu erhaben, der Gedanke des ständischen Aufbaues und der Deutschen Arbeitsfront ist uns heilig und zu gut dafür, kleinliches und niedrigen Eigennutz hineinzutragen. Auch das ist Verrat am Volke, und Verräter am Wohle der Gemeinschaft erhalten keinen Pardon. Jedem, der ehrlich mit uns kämpft, reichen wir die Hand, aber jeden, der uns sabotiert, den sollen unsere Fäuste treffen. Wir kennen nur einen Willen, wir kennen nur einen Führer, den Arbeiter und Frontsoldaten Adolf Hitler.

Die Einigung der evangelischen Kirche.

Abschluß des Verfassungswerks.

Die Arbeit, die der vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund bevollmächtigte Ausschuß zur Schaffung der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche begonnen hat, ist, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, in gemeinschaftlicher Beratung mit den Herren Wehrkreispfarrer Müller als Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Prof. D. Fezer-Tübingen, Prof. der Rechte D. Dr. Heckel-Bonn, preußischen Staatskommissar Ministerialdirektor Jäger beendet worden. Das Verfassungswerk gelangt durch Vorlage an die Vertreter der deutschen evangelischen Landeskirchen zum Abschluß.

Die Erklärung, in Anwesenheit des Herrn Reichsministers des Innern, Dr. Frick, verlesen, wurde wie folgt unterschrieben: Berlin, den 10. Juli 1933. Dr Frick, Maharens, Hesse, D. Seetzen, D. Meiser, Ludwig Müller, K. Fezer, D. Dr. Joh. Heckel, Jäger.

Die neue Verfassung für die evangelische Reichskirche fertiggestellt.

Glückwünsche der Reichsregierung an die Kirchenvertreter.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Vertreter der im Deutschen Evangelischen Kirchenbund vereinigten Landeskirchen sind am Dienstagabend im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um durch den Mund des Landesbischofs D. Marahrens die Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes zu verkünden. Die Abstimmung über den in den vorbereitenden Beratungen fertiggestellten Entwurf hatte die einmütige Annahme der neuen Verfassung ergeben. Die Deutsche Evangelische Kirche hat damit Gestalt gewonnen.

Der Reichsminister des Innern gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er als Erster Gelegenheit habe, der einigen Kirche des evangelischen Deutschland die Glückwünsche der Reichsregierung in dem denkwürdigen Augenblick zu übermitteln, in dem diese Kirche ihren Eintritt in die Geschichte des deutschen Volkes vollzieht. Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß die rechtliche Anerkennung der neuen kirchlichen Verfassung durch Reichsgesetz noch in dieser Woche erfolgen werde.

Mit der Vollendung des Verfassungswerkes für die Deutsche Evangelische Kirche wurde auch die Grundlage für die Beilegung der Kirchenkonflikte, vor allem in Preußen, geschaffen. Bereits am Mittwochmorgen beginnen im Reichsministerium des Innern die entscheidenden Verhandlungen hierüber und werden noch im Laufe dieser Woche zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

Die Leiter der Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Leiter der dreizehn Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Die Landesstellen fassen Gebiete zusammen, die entweder wirtschaftlich oder durch die Stammeseigenart ihrer Bevölkerung zusammengehören. Es sind folgende Landesstellen errichtet worden:

1. Landesstelle: Berlin-Brandenburg-Grenzmark, umfassend die Provinzen Brandenburg und Grenzmark. Leiter: Schulze-Wechsungen, Berlin.
2. Landesstelle: Hamburg-Schleswig-Holstein, umfassend Freie Stadt Hamburg und Provinz Schleswig-Holstein. Leiter: Fouquet, Hamburg.
3. Landesstelle: Niedersachsen, umfassend die Provinz Hannover und die Länder Oldenburg, Bremen, Braunschweig. Leiter: Hurbagen, Hannover.
4. Landesstelle: Westfalen-Lippe, umfassend die Provinz Westfalen und die Länder Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold. Leiter: Homann, Münster.
5. Landesstelle: Rheinland, umfassend die Rheinprovinz. Leiter: Toni Winkelnkemper, Köln.
6. Landesstelle: Hessen-Nassau, umfassend die Provinz Hessen-Nassau und den Freistaat Hessen. Leiter: Müller-Scheldt, Frankfurt a. M.
7. Landesstelle: Baden-Württemberg, umfassend die Länder Baden und Württemberg. Leiter: Moraller, Karlsruhe.
8. Landesstelle: Bayern, umfassend das Land Bayern. Leiter: Oberregierungsrat Ebner, München.
9. Landesstelle: Mitteldeutschland, umfassend die Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt. Leiter: Tießler, Halle.
10. Landesstelle: Sachsen, umfassend das Land Sachsen. Leiter: Salzmann, Dresden.
11. Landesstelle: Schlesien, umfassend die Provinzen Ober- und Niederschlesien. Leiter: Gunzer, Breslau.
12. Landesstelle: Ostpreußen, umfassend die Provinz Ostpreußen. Leiter: Palzo, Königsberg.
13. Landesstelle: Pommern-Mecklenburg, umfassend die Provinz Pommern, die Länder Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz und Freie Stadt Lübeck. Leiter: Neumann, Stettin.

Neben diesen Landesstellen werden in den nächsten Tagen weitere 18 Nebenstellen errichtet werden.

Schon 4 Millionen Arbeitsspende.

Nicht weniger als 3 978 530,61 Mark wurden bis zum 30. Juni d. J. bei Finanz- und Zollämtern für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eingezahlt. Von einem Landesfinanzamtsbezirk liegen noch keine Angaben vor, so daß die Zahl heute bereits vier Millionen überschreiten wird. Die Sammlung für diese Spende hat etwa Mitte Juni eingesetzt; das Ergebnis wurde also in zwei Wochen erzielt. Täglich gingen annähernd 300 000 Mark ein. Ein Anfangserfolg, wie er besser nicht erwartet werden konnte.

Der Appell an die Opferbereitschaft unseres Volkes ist also nicht vergeblich. In Jahren der Not und inneren Haders schien das Bewußtsein im Volk erstorben zu sein, daß alle Berufsstände und Erwerbsschichten schicksalhaft miteinander verbunden sind. Heute ist der Gemeinschaftssinn wieder erwacht und drängt zur Tat.

Vertreter aller Volkskreise haben Anteil an dem Anfangserfolg der Arbeitsspende. In Stadt und Land hat der Ruf des Führers und Kanzlers Widerhall gefunden. Und was besonders hervorzuheben ist: auch Arbeitnehmer haben es sich nicht nehmen lassen, am Lohn- und Gehaltszahlungstag einen Beitrag für die Spende abzuführen.

Weiter so! Dann wird aus Millionen kleiner Quellen und Bäche der Strom wachsen, der in Stadt und Land Segen spendet.

Annahmestellen der Spende: Finanzämter, Zollämter, Hauptzollämter. Überweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw

Mit der Leitung der Landesstellen sind seit Jahren erprobte, erfahrene und befähigte Propagandisten beauftragt worden. Zu jeder Landesstelle treten in den nächsten Tagen noch je zwei Referenten, darunter je ein Pressereferent. Die Aufgaben der Landes- und Nebenstellen sind außerordentlich vielseitig. Neben der Durchführung der Anordnungen des Reichsministeriums obliegt ihnen die Aufrechterhaltung enger Fühlungnahme mit der breiten Öffentlichkeit. Sie sind die dauernd wirksamen Verbindungsglieder zum Volk. Ihre vornehmste Aufgabe wird sein, an der großen geistigen Umgestaltung des Volkes richtunggebend und erfolgreich mitzuarbeiten.

Beiträge der Organisationen selbständiger Kolonialwaren-Kleinhändler zur Adolf Hitler-Spende und zur Stiftung für die Opfer der Arbeit

Der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, Berlin-Wilmersdorf, die führende Wirtschaftsorganisation des selbständigen deutschen Kolonialwarenkleinhandels, hat für sich und die Edekazentralgenossenschaften, sowie für die ihm angeschlossenen örtlichen Organisationen den Betrag von 30.000 RM. an die „Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" und aus seinem Wohlfahrtsfonds den Betrag von 5.000 RM. an die „Stiftung für die Opfer der Arbeit" abgeführt. Damit hat der selbständige Kolonialwarenkleinhandel trotz seiner überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage wiederum seiner Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Deutschen Reiches und der Deutschen Wirtschaft im Sinne Adolf Hitlers Ausdruck gegeben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 13. Juli.

Sonnenaufgang	3^{32}	Mondaufgang	22^{33}
Sonnenuntergang	20^{19}	Monduntergang	11^{50}

1816: Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geboren.

Propaganda-Leiter für Westfalen-Lippe ist Stadtrat Homann-Bielefeld

Zum Leiter der Landesstelle Westfalen und Lippe für Volksaufklärung und Propaganda wurde von Reichsminister Göbbels der Kommissar bei der Regierung in Minden, Stadtrat Homann (Bielefeld), ernannt. Stadtrat Homann gehört zu den ältesten Kämpfern der Bewegung in Bielefeld.

Verhalten der Polizei gegenüber nationalen Verbänden

Aus dem Büro der Landesregierung wird geschrieben:

1.) Die Zusammengehörigkeit der Polizei mit den nationalen Verbänden muß auch äußerlich in einem gegenseitigen Grußverhältnis ihren Ausdruck finden. Ich bestimme daher, daß die Pol.-Beamten mit den Angehörigen der nationalen Verbände den Gruß wechseln. Für diese kameradschaftliche Grußerweisung bedarf es keiner Ausführungsbestimmungen, vielmehr ist dem Taktgefühl des einzelnen zu überlassen, die richtige Form zu finden.

2.) Den Fahnen der nationalen Erhebung gebührt die Ehrung durch Grußerweisung. Es sind daher bei öffentl. Veranstaltungen, beim Aufmarsch geschlossener nationaler Verbände sowie bei nationalen Festlichkeiten die Fahnen zu grüßen.

3.) Der uniformierte Pol.-Beamte grüßte hierbei in der Regel in der für ihn auch sonst vorgeschriebenen Form; er erhebt den Arm zum Gruß, sofern er keine Kopfbedeckung trägt oder sich nicht im Dienst befindet.

4.) Die vorstehenden Bestimmungen gelten für alle staatlichen und kommunalen Polizei- und Gendarmerie-Beamten.

Große Not der Deutschen in Rußland

Die Deutschen in Rußland verhungern! So steht es mit unseren Brüdern im Lande des Sowjetsternes nach dem unglücklichen Abschluß des Fünfjahresplanes. Die deutschen Ansiedlungen in der Ukraine, im Wolgagebiet und in Sibirien, einst die blühendsten Musterbetriebe der russischen Landwirtschaft, erleben eine Hungerkatastrophe in nie gekannten Ausmaßen. Heute noch leben dort über eine Million deutschstämmiger Menschen. Die Lebensmittel hat man ihnen abgenommen, oder sie werden vergewaltigt wegen Nichtablieferung des Getreides. Familien sind durch Verhaftung und Verbannung auseinandergerissen. Deutsche Mütter gehen in Gefängnissen und Konzentrationslagern zugrunde; bettelnde Kinder brechen auf den Landstraßen zusammen und verwesen unbestattet irgendwo in der Steppe. Die abgezehrten und geschwollenen Leichname werden in Massengräbern verscharrt.

„. . . Ich persönlich lebe schon zwei Wochen nur von abgekochtem Wasser, und ist auch keine Aussicht wie weiter. Wenn irgendwo etwas Vieh krepiert, das essen wir alles auf. Sterben hier die Menschen bei uns jeden Tag vor Hunger. Drei bis vier in einem Grabe. Ich bin eine Waise, habe noch zwei kleine Geschwister, die ich beinahe nicht weiß, wie sie durchkommen sollen und sind auch nackend, denn ich habe kein Geld zum Kaufen. So bitte ich Sie, unserer Bitte, wenn Sie können, nicht abzusagen."

So lautet einer von den vielen, vielen Notschreien.

„Wir verhungern!" Kein Deutscher darf diesen Schreckensruf seiner Volksgenossen in Rußland überhören. Jeder muß nach seinen Kräften helfen. Wir alle wollen retten, was zu retten ist. Darum werden im ganzen Reiche zugunsten dieser Aermsten unserer Brüder Sammlungen veranstaltet.

Darum wird auch die Bevölkerung Bad Salzuflens zu tätiger Teilnahme an diesem Rettungswerk aufgerufen. Alle, die noch ihr tägliches Brot essen, sie sollen dabei sein, wenn es gilt, den verhungernden Brüdern die helfende Hand entgegenzustrecken. Heraus aus der bequemen Zurückhaltung!

Salzuflen, beweist durch freudige Opferbereitschaft, daß das Gefühl volksdeutscher Verbundenheit im Reiche Adolf Hitlers auch bei Euch tiefste Wurzeln gefaßt hat!

Familientragödie eines Detmolder Wissenschaftlers

Professor Dr. Klatt aus Detmold, der Vorsitzende des Lippischen Kunstvereins, hat gestern im Grunewald bei Berlin zuerst seine beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 8 und 11 Jahren, und dann sich selbst erschossen. Prof. Dr. Klatt lebte mit seiner Frau in Scheidung und es ist möglich, daß die Tat mit diesen Familienzwistigkeiten in Zusammenhang steht. Er stand kurz vor Antritt einer Vortragsreise und wurde von der Polizei auf Grund eines bei ihm vorgefundenen Formulars der Landesbibliothek in Detmold identifiziert. Prof. Klatt war vor einigen Tagen von Detmold mit unbekanntem Ziel abgereist, während seine Kinder in Müritz in Mecklenburg waren.

Professor Dr. Klatt, der am Detmolder Gymnasium seit etwa 6 Jahren als Vertreter der naturwissenschaftlichen Fächer war, stand im 57. Lebensjahre und wohnte Alter Postweg 26.

Zu dem tragischen Vorfall wird aus Berlin gemeldet:

Spaziergänger hörten plötzlich zwischen der Krummen Lanke und der Avus entsetzte Hilferufe und darauf drei Schüsse. Als sie den Schüssen nacheilten, fanden sie auf dem Waldboden zwei Mädchen mit schweren Schußverletzungen tot und neben ihnen, ebenfalls tot, einen Mann.

Die Mordkommission stellte folgendes fest: Das achtjährige Mädchen wies einen Kopfschuß auf. Es wurde wahrscheinlich etwa fünf Meter von der Fundstelle entfernt erschossen und von dem Täter in das Gebüsch geschleift. Das zwölfjährige Mädchen wies auch einen Schläfenschuß auf und lag 15 Meter von dem anderen Kinde entfernt. Zwischen ihm und dem Täter muß sich vorher ein Kampf abgespielt haben, was aus den zerrissenen Kleidern des Kindes und dem verwüsteten Tatort hervorgeht. Zehn Meter entfernt lag im Gebüsch der Mann mit einem Kopfschuß. Unter ihm wurde von der Revierkriminalpolizei eine Steyr-Pistole gefunden. Beim Eintreffen der Polizei gab der Mann noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber gleich darauf. Dicht bei dem Toten fand man eine Flasche mit grünlicher Flüssigkeit, anscheinend Gift. Ferner fand man bei ihm eine Karte auf eine auswärtige Leihbibliothek auf den Namen Studienrat Prof. Dr. K. Man nimmt an, daß der Mann der Vater der beiden Mädchen ist und mit ihnen nach Berlin fuhr, um hier mit ihnen aus dem Leben zu scheiden.

Hoffmann's Stärkefabriken A.-G. Bad Salzuflen

Zu Gunsten der Adolf Hitler-, der Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitsopfer-Spende wurden RM. 10 000 von Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft überwiesen. Die Gesellschaft hat weiterhin im Laufe dieses Jahres ihre Belegschaft um mehr als 10 Prozent erhöht, sowie in erheblichem Umfange durch Aufträge für Instandsetzungsarbeiten, Ersatzbeschaffungen usw. weitgehendst im Sinne der Regierungsaufrufe aktiv zur Arbeitsbeschaffung beigetragen.

Der Werks-Pensions- und Unterstützungskasse hat die Firma zu Gunsten ihrer alten, invaliden Mitarbeiter, sowie der Witwen und Waisen solcher auch in diesem Jahre wieder RM. 40 000 zur Verfügung gestellt.

Und es ist doch noch nicht vorbei Nanu, was? Das Salzufler Schützenfest

S. M. König Karl V. haben gnädigst geruht, das diesjährige Schützenfest, alldieweil es einen so besonders großen Anklang gefunden hatte, auf vorläufig noch unbestimmte Zeit zu verlängern. Einen ganz netten Vorgeschmack dieser Verlängerung bekam unser Städtchen in den gestrigen Abendstunden, als König Karl V. unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps vom Salzufler Hauptbahnhof kommend, wo er den Lipper-Expreß nach der Fahrt Schötmar-Salzuflen verlassen hatte, erneut seinen Einzug in die Stadt hielt. Drei frühere Könige, die Herren Eigenrauch, Hunecke und Billerbeck hatten ihn am Bahnhof bereits in Empfang genommen und so kam man mit großem Gefolge zur Wohnung J. M. Königin Grete, um auch sie an den weiteren Feierlichkeiten teilnehmen zu lassen. Nach kurzem Aufenthalt ging dann der Umzug weiter zur Wohnung des Stadtoberhauptes, Herrn Bürgermeister Breimann. Ein Ständchen der Spielleute, und, nachdem der Herr Bürgermeister sich kurz bedankt hatte ging es weiter dem Rathause zu, wo dem jungen Königspaare eine besondere Ehrung zuteil wurde. Herab von der Rathaustreppe hielt Herr Walter

Am 29. und 30. Juli:

Westfalen-Lippe-Fahrt des ADAC.

Start und Ziel Detmold – Zuverlässigkeitsfahrt über 400 Kilometer – Drei Rundstrecken durch schwieriges Gelände

Das große motorsportliche Ereignis, die Westfalen-Lippe-Fahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club (ADAC.) rückt näher. Wieder werden am Sonnabend, den 29. und besonders am Sonntag, den 30. Juli die Straßen Detmolds im Zeichen knatternder Motore stehen. Nachdem vor einigen Tagen die Ausschreibungen zu dieser Zuverlässigkeits- und Zielfahrt versandt worden sind, lassen wir nachstehend zunächst den

Willkommensgruß der Stadt Detmold

folgen:

„Willkommen in Detmold! Zu Ihrer Veranstaltung heiße ich Sie herzlichst willkommen und wünsche den Teilnehmern Erfolg und Freude. Die Bevölkerung erwartet Sie als ihre liebgewordenen und vertrauten Gäste. Mögen Sie sich hier so wohl fühlen wie bisher und erfrischt und erholt in Ihre Heimat zurückkehren.

Keller,
komm. Vertreter des Oberbürgermeisters.

*

Wie seit Jahren, ist wiederum die Stadt Detmold für den Start und das Ziel ausersehen. Während in früheren Jahren die große Zuverlässigkeitsfahrt über 400 Kilometer über eine geschlossene Strecke führte, sind jetzt erstmalig drei Rundstrecken vorgesehen und zwar werden dabei einmal an sämtliche Fahrer erhöhte Anforderungen gestellt, zum anderen Gebiete gestreift, die viele Kraftwagenfahrer und Motorradfahrer bisher noch nicht kannten.

Nachstehend lassen wir die Orte folgen, die von der großen Zuverlässigkeitsfahrt berührt werden.

1. Strecke über 260 Kilometer:

Ab Detmold nach Schieder, von dort über Schwalenberg an der Weser entlang nach Höxter. Von dort große Wendung in Richtung Sauerland über Brilon, Scherfede, Beleke nach Lippstadt. Dann geht die Fahrt nach Norden über Windelsbleiche, Bielefeld über die lippische Grenze nach Lage und von hier zurück zum Ziel nach Detmold.

2. Strecke über 50 Kilometer:

Ab Detmold über Hiddesen in den Wald! Ueber den Ochsenberg, Bilstein nach Hartröhren, Düsterlau, Bastern, dann auf sandigen Wegen am Rande der Senne entlang nach Kreuztrug. Hier beginnt eine außerordentlich schwere Fahrt auf holprigen Wegen beim Forsthaus Nassensand vorbei, steilaufwärts zur Großen Egge, dann talwärts nach den Externsteinen und von hier über Horn zurück zum Ziel nach Detmold.

3. Strecke über 80 Kilometer:

Ab Detmold über Heiligenkirchen, Berlebeck bei einer Steigerung von 1:9 die Gauseköte herauf. Von hier über Kreuztrug über den sog. Aschenweg auf den Truppenübungsplatz Sennelager. Von hier quer durch das sandige, mit hohen Heidekraut bewachsene Gelände durch Graben und Wasser nach Neuhaus. Von dort nach Paderborn und zurück über Bad Lippspringe, Schlangen, Kohlstädt. Die Kleine Egge herauf, dann talabwärts über die Externsteine über Horn zurück nach Detmold.

Der Start

beginnt am Sonntag, den 30. Juli, ab 6.30 Uhr morgens vom Schloßplatz aus. Die einzelnen Teilstrecken werden von den Teilnehmern in verschiedener Reihenfolge durchfahren.

Die Leitung

liegt wieder in den Händen des Organisationsausschusses des Gaues 5, Westfalen-Lippe. Anschrift: Gausportleiter Rudolf Solle-Detmold, Paulinenstr. 16, (Fernruf 2079).

Den besten Fahrern stehen auch in diesem Jahre wieder zahlreiche und wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung, außerdem die bekannten Plaketten in Gold, Silber und Bronze.

Neben der großen Zuverlässigkeitsfahrt wird ebenfalls die große

Nationale Zielfahrt nach Detmold

durchgeführt. Alle in Detmold ankommenden Fahrer erhalten eine künstlerisch ausgeführte Plakette, geschmückt mit den Fahnen der nationalen Erhebung. Für geschlossen nach Detmold kommende Clubs und diejenigen Fahrer, die die größte Strecke zurücklegen, sind ebenfalls Ehrenpreise gestiftet.

Nach den bisherigen Feststellungen, ist auch in diesem Jahre mit einer guten Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands, besonders aus Rheinland, Westfalen und selbstverständlich auch aus Lippe zu rechnen. Sehr stark wird in diesem Jahre die Reichswehr vertreten sein, die mit ihren schweren Wagen der Veranstaltung einen besonderen Reiz gibt.

Möge auch diese große motorsportliche Veranstaltung dazu beitragen, daß unser schönes Lipperland in immer weiteren Kreisen im großen deutschen Vaterland bekannt wird.

—.ak.—

Der Nationalsozialismus, die gestaltende Lebensidee des neuen Reiches, hat die schaffenden Deutschen aller Berufe zusammengeführt. Die Deutsche Arbeitsfront ist die im Dienst der Nation stehende organisierte Macht des sozialistischen Leistungswillens der deutschen Angestellten und Arbeiter. Sie steht unter der Schirmherrschaft unseres Führers Adolf Hitler. **Nur der werktätige Deutsche wird im neuen Deutschland etwas gelten, der durch die Zugehörigkeit zu seinem Berufsverband seinen Willen zur Aufbauarbeit in der deutschen Arbeitsfront bekundet.** Das wird in Zukunft erste Voraussetzung zur Erlangung des Staatsbürgerrechtes sein.

Der nationalsozialistische Berufsverband der deutschen Kaufmannsgehilfen in der deutschen Arbeitsfront ist der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband (DHV.).

Es muß nun radikal Schluß gemacht werden mit der Lauheit und Trägheit der Unorganisierten. Entweder sie bekennen sich zur nationalsozialistischen Gemeinschaft ihrer Berufskameraden und erfahren dann von dort Hilfe und sozialen Schutz — oder sie stellen sich außerhalb ihres Standes und verwirken ihre Rechte.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Bekämpfung des Kartoffelkäfers.) Die Aufmerksamkeit der Bevölkerung muß immer wieder auf den Kartoffelkäfer und die von ihm drohenden Gefahren hingewiesen werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat ein Merkblatt mit farbiger Abbildung herausgegeben, das bei den Gemeindevorstehern oder Ortspolizeibehörden eingesehen werden kann. Die Bekämpfung des Kartoffelkäfers kann nur erfolgreich sein, wenn Einschleppungen sofort festgestellt, und umgehend der Ortspolizei- oder der Gemeindebehörde angezeigt werden, damit die nötigen Bekämpfungsmaßnahmen ergriffen werden können. Zur rechtzeitigen Feststellung ist die Mitwirkung der gesamten Bevölkerung erforderlich.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Umtausch der Quittungskarten.) Trotz fortgesetzter Aufklärung wird noch immer eine große Anzahl von Invalidenversicherungskarten verspätet umgetauscht. Die Anwartschaft auf Leistungen aus einer oft jahrelangen Versicherung ist damit sehr oft erloschen. Wenn die Quittungskarte nicht binnen 2 Jahren nach dem Tage der Ausstellung zum Umtausch eingereicht wird, hat der Versicherte im Zweifelsfalle zu beweisen, daß die Marken rechtzeitig verwendet sind (§ 1420 Reichsversicherungsordnung).

In der jetzigen Zeit der großen Arbeitslosigkeit werden für sehr viele Versicherte innerhalb von 2 Jahren nicht immer für 20 Arbeitswochen Marken verwendet. Sie müssen in diesem Falle die Quittungskarte dem Arbeitsamte vorlegen, das dann die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Marken verwendet. Wird Arbeitslosenunterstützung nicht mehr bezogen, dann übernimmt oft die Gemeinde die Verwendung der fehlenden Beiträge. In jedem Falle ist dabei zu beachten, daß die für versicherungspflichtige Lohnarbeiten vor dem Ausstellungstage der Karte entwerteten Marken auf die wenigstens zu verwendenden 20 Marken nicht angerechnet werden können.

Auch die Versicherten, die sich freiwillig versichern, tun in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not gut, allmonatlich die Marken zu verwenden, weil es auch ihnen oft nicht möglich ist, die erforderlichen Beiträge kurz vor dem Umtausche der Quittungskarte in einer Summe aufzubringen.

Bezüglich der freiwillig Versicherten ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß sie die Marken nach ihrem Einkommen verwenden müssen. Zum Einkommen rechnen auch Zinsen, Renten, der Wert der Selbsterzeugnisse usw. Marken der 1. Lohnklasse (30 Pfg.) dürfen auch dann nicht verwendet werden, wenn überhaupt kein Einkommen vorhanden ist (z. B. bei Ehefrauen).

Paderborn, 11. Juli. (Prof. Simon von Papst Pius XI. zum Dompropst ernannt.) Papst Pius XI. ernannte auf Vorschlag des Paderborner Metropolitankapitels den Professor Dr. phil. et theol. Paul Simon in Tübingen zum Dompropst an der Kathedrale in Paderborn.

Paderborn, 11. Juli. (Ein Todesopfer des Paderborner Brandunglücks.) Als die Brandstelle in der Bachstraße durch die Feuerwehr abgelöscht war, wurde von der Polizei festgestellt, daß der im Hause wohnhafte Friseur Gerhard Oeding vermißt wurde. Während ein Teil der Zeugen der Polizei gegenüber bestimmt behauptete, Oeding nach dem Brande auf der Straße gesehen und erkannt zu haben, wurde von anderen Zeugen dieser Behauptung widersprochen. Polizei und Feuerwehr veranlaßten deshalb sofort die eingehende Aufräumung und Absuchung der Brandstelle, um in dem umfangreichen Brandschutt Spuren des Vermißten zu finden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die späten Abendstunden, jedoch wurde nichts Verdächtiges gefunden. Inzwischen stellte die Polizei umfangreiche Ermittlungen nach dem Vermißten an. Da diese ohne Erfolg blieben, wurde am Montag die Brandstelle weiterhin eingehend abgesucht. Unter später nachstürzenden Mauerresten und Gebälk stieß man dann auf eine stark verbrannte männliche Leiche. Eine Identifizierung mit Oeding konnte zwar nicht einwandfrei erfolgen, jedoch bestehen kaum Zweifel, daß es sich um den Vermißten handelt. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, in die Leichenhalle des Westfriedhofs überführt und auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von dem zuständigen Kreisarzt in Augenschein genommen. Oeding, der den Ausbruch des Feuers oben als Erster bemerkt und seinen Arbeitskollegen Jütte geweckt hatte, hat jedenfalls versucht, über die Treppe ins Freie zu kommen und ist hierbei tödlich verunglückt.

Bad Oeynhausen, 11. Juli. (7 214 Kurgäste), 74 667 verabfolgte Bäder und 3 940 Durchreisende wurden bis gestern in Bad Oeynhausen gezählt.

Hille b. Minden, 11. Juli. (Von einem tragischen Unglück) wurde die Familie Sch. betroffen. Der etwa 68jährige Landwirt Sch. war zusammen mit seinem Schwiegersohn mit einem Wagen ins Moor gefahren. Unterwegs wurden auf einer etwas abschüssigen Wegstrecke die Kühe unruhig und gingen schließlich durch. Dadurch wurden Sch. und sein Schwiegersohn vom Wagen geschleudert und erlitten beide durch den Sturz auf die Straße erhebliche Verletzungen. Bei dem alten Sch. selbst waren diese so schwerer Natur, daß er ihnen bereits erlegen ist.

Bückeburg, 11. Juli. (Ermächtigungsgesetz angenommen.) Der schaumburg-lippische Landtag nahm ein Gesetz an, das die Landesregierung ermächtigt, Maßnahmen, die nach der Verfassung oder dem Gesetz der Zustimmung des Landtages bedürfen, ohne Mitwirkung des Landtages anzuordnen und durchzuführen.

Uekermann eine launige Ansprache, in der er die großen Verdienste König Karl's um das heurige Schützenfest gebührend feierte und überreichte dann dem hohen Paare als besonderen Dank der Marktsträßer für tapferes Aushalten den „Großen Schlür-Orden am grün-weißen Bande". Anschließend war dann im Ratskeller noch ein besonders gemütliches Beisammensein, bei dem viele humorvolle Reden und Gegenreden geschwungen wurden, und alles natürlich voll des Lobes über dieses Königspaar war. Allerdings wurde bei dieser Gelegenheit ein Befehl des Königs bekannt gegeben, daß die Salzufler Presse auf 3 Tage verboten sei; Grund: Bewußte Falschmeldung hinsichtlich der Dauer des Schützenfestes, denn

das Schützenfest ist noch lange nicht vorbei!

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Vom Bade.) Die große Parkbeleuchtung findet, wie wir schon wiederholt mitteilen konnten, heute, Mittwoch, Abend statt. Wir möchten nicht verfehlen, auf diese einzigartige Illumination nochmals hingewiesen zu haben. Eintritt Mk. 0.50 für Nichtinhaber von Kurkarten.

Ferner findet Freitag nachmittags und Abends im großen Kurhaussaal eine elegante Modenschau, „Die neue Linie", statt. Die deutsche Modenschau-Tournee unter Leitung des Direktors A. Sturmburg zeigt elegante Kleider. Die hiesigen Firmen Bender, Twistel, Tiemann, Duwe und Mönnig sind ebenfalls an dieser Modenschau beteiligt. Das Tanzpaar Ruth Schulte — Hans Haßlach zeigt moderne Tänze, während die Kapelle Conny Senne für die notwendige Unterhaltungs- und Tanzmusik sorgt.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Kurtheater. — „Drei alte Schachteln.) Man kann sagen, was man will, diese alte Operette, deren Musik noch so ganz frei vom Jazzrhythmus und frei von gewollt origineller Instrumentierung ist, gefiel mit ihrer einfachen, teils rührseligen, teils lustigen Handlung in der gestrigen Neueinstudierung ganz besonders. Man spielte die nette Sache auf der Bühne und im Orchester flott und frisch herunter und erzielte, fröhliche Stimmung beim Publikum, weil man selbst in bester Stimmung war. Von den Mitwirkenden war der gut aufgelegte Viktor Felix und die alle Steifheit abgelegt habende Ilse Thomann in den Rollen des Hans Klaus und der Charlotte durchaus zu loben. Nicht minder gefielen Hans Pohl und Emmy Gautsch-Büchel, die als derb komische Köchin mehrmals einen Extraapplaus einheimste und mit dem Lied von den dummen Männern im letzten Akte stürmischen Beifall fand, der sich nur durch eine ulkige Zugabe beruhigen ließ. Da auch sonst alles klappte und in bester Ordnung war, so darf man erfreut feststellen, daß dieser Theaterabend mit zu den erfolgreichsten dieser Saison gehörte und den drei „alten" Schachteln viele „neue" Freunde gewann.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Eine Ausstellung lippischer Künstler.) Zum ersten Mal veranstaltet die neue Bezirksgruppe Lippe vom Reichsverband bildender Künstler eine Ausstellung. Lippische Maler und Bildhauer hauer zeigen in der Zeit vom 16. bis 30. Juli in den Wandelhallen Bad Salzuflens ihre Werke Es wäre zu wünschen, wenn in Zukunft eine Kunstausstellung zur ständigen Einrichtung des Bades werden könnte und entsprechende Ausstellungsräume hierfür hergestellt würden. Das Badepublikum wäre gewiß damit einverstanden und den Künstlern wurde geholfen, ihre Werke, die sonst von niemand gesehen werden, ausstellen zu können.

Im neuen Deutschland wird der Kunst mit Recht besonderes Interesse entgegengebracht und deren Förderung in jeder Weise unterstützt. Der nüchterne Materialismus, der alle feineren Kulturbestrebungen zu vernichten drohte, muß wieder dem alten guten deutschen Idealismus das Feld räumen. Gerade die jetzige arme und nüchterne Zeit sollte jeden zurückführen zu den Quellen deutschen Geistes und deutscher Art.

Das Lipperland mit seinen landschaftlichen Schönheiten und seinen Heilquellen ist nicht nur das Ziel Erholungs- und Heilungsuchender, seine Wälder und Berge sind auch immer von Malern zu Studienzwecken aufgesucht worden. So hat sich in Lippe eine Gruppe von Malern und Bildhauern zusammengefunden, die hier seßhaft und bodenständig geworden und durch die alljährliche Detmolder Ausstellung nicht mehr unbekannt ist. Die kommende Ausstellung in Bad Salzuflen wird veranstaltet von der NSDAP.-Kulturabteilung. Die Leitung ist dem Maler Karl Henckel, Horn, übertragen.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Auf die Wohltätigkeitsaufführung des Theaterklubs „Gemütlichkeit",) die, wie wir berichteten, am Sonnabend, pünktlich 8.30 Uhr, im Hotel „Luisen-Hof" ihren Anfang nimmt, sei an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Da die Preise äußerst niedrig gehalten sind (30 und 50 Pfg.), dürfte es jedem möglich gemacht sein, die Aufführung zu besuchen. Der Ertrag kommt bekanntlich der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zugute.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Hauptmann Köhl kommt nach Bad Salzuflen.) Dem Leiter des Luftfahrtvereins Bad Salzuflen-Schötmar, Herrn Gewerbelehrer Kniekamp, ist es gelungen, den kühnen Ozeanbezwinger, Hauptmann Köhl, für einen Vortragsabend zu gewinnen; derselbe findet am Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Hotel „Luisen-Hof" statt.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Hotel Roseneck.) Von Donnerstag bis Sonntag (13.—16. Juli) finden im „Roseneck" 4 Sonderabende statt. Der bekannte Meisterhumorist Otto Victor Torn, genannt: die nordische Stimmungskanone wurde für diese Sonderabende, verpflichtet. Es finden Preistänze und sonstige Ueberraschungen statt. Am Sonnabend startet ein großes Sommerfest mit bengal. Beleuchtung. Am Sonntag „Ein Studentenabend in Heidelberg". Jeder Gast erhält eine Mütze gratis. Das Publikum wählt sich die traditionelle Käthi. Sonnabend Nachmittag ein großes Kinderfest u. a. Bonbonregen; Fahnenpolonaise. Keiner, der angenehme Stunden verleben will, versäume diese Abend, zumal die beliebte Hauskapelle Hans Keck für die bekannt gute musikalische Unterhaltung sorgen wird.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Kurtheater.) Als erste Kindervorstellung der Spielzeit geht Donnerstag, 17 Uhr zu ganz kleinen Preisen 25, 50 und 80 Pfg. das reizende Märchenlustspiel „Dornröschen" in der bekannten Bürknerschen Bühnenbearbeitung, die von humorvollen und lustigen Szenen reich belebt ist und soweit alle Kinderherzen in hellen Jubel versetzt, in Szene.

Donnerstag, 20 Uhr, wird das interessante, spannende Stück „Kopf in der Schlinge", Abenteuer in 3 Akten von John v. Bradley, wiederholt. Das spannende, interessante, logisch und konsequent aufgebaute, in seiner Wirkung überraschende Stück wurde bereits im Vorjahr mit lebhaftestem Beifall aufgeführt. Unter der Spielleitung von Hermann Krüger sind in den Hauptrollen die Damen Dreysel, Gundry, Vesta und die Herren Anschütz, Krüger, Minauf, Fidora und Kottkamp beschäftigt. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 12. Juli. (Die Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar im DHV.) hält am Mittwoch, den 19. ds. Mts. 20.30 Uhr im Gasthof „Klein Bremen", hier, Mauerstraße, die erste Mitgliederversammlung ab. Dieselbe ist gleichzeitig öffentlich, um allen noch außerhalb des DHV. stehenden Berufskollegen die Möglichkeit zu geben, sich an diesem Abend ihrem Berufsverband anzugliedern. Im Mittelpunkt der Versammlung steht ein Vortrag:

Der DHV. in der deutschen Arbeitsfront.

Es ist Pflicht eines jeden Berufskollegen, an dieser öffentlichen Versammlung teilzunehmen.

Es geht vorwärts.

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Auch das deutsche Braugewerbe begrüßt aufs wärmste den Arbeitsbeschaffungsplan vom 1. Juni 1933. Der Präsident des deutschen Brauerbundes E. V., Rudolf Funke, schreibt darüber folgendes:

„Im Gegensatz zu den zahlreichen Ankurbelungsversuchen der früheren Regierungen haben das Arbeitsbeschaffungsgesetz und die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit den großen Vorzug, unmittelbar gerade für die letzten Verbraucher kaufkraftspendend zu wirken. Durch die starke Bevorzugung von ausgesprochen arbeitsintensiven Unternehmen der öffentlichen sowie der privaten Wirtschaft vor kapitalintensiven wird gesichert, daß jahrelang aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet gewesene Bevölkerungsteile den ebenso lange unbefriedigt gebliebenen Bedarf an notwendigsten Gegenständen des täglichen Lebens steigernd befriedigen können.

Eine derartige planmäßige Kaufkraftsteigerung muß von besonderer Bedeutung für ein Gewerbe sein, das gleichzeitig unmittelbar, d. h. ohne lange Zwischenvertriebsstrecken an den letzten Verbraucher herankommt und den Charakter einer Schlüsselindustrie besitzt. Beides gilt aber für Deutschlands Brauwirtschaft.

Wenn es gelingt, noch in den Sommermonaten sehr erhebliche Mengen von Arbeitslosen zu Lohnbeziehern zu machen, würde das allein über die Brauereien hinweg eine Belebungsund Vergrößerung der kommenden Erntebewegung sowie eine Erleichterung für deren Finanzierung bedeuten.

Das deutsche Braugewerbe, das im Gegensatz zu zahlreichen anderen Wirtschaftszweigen in seinem besten Nachkriegsjahr 1929/1930 nur knapp 85 Prozent seines Vorkriegsabsatzes erreichen konnte, hat in den letzten drei Jahren genau einen 50-Prozent-Rückgang seiner Erzeugung zu verzeichnen gehabt. Dieser Geschäftsverfall mußte dahin führen, daß zahlreiche, an sich längst erforderliche Neuanlagen von Maschinen, Reparaturen, Instandsetzungen und Neubauten immer wieder zurückgestellt werden mußten. Wenn nun dank der begrüßenswerten Volkswirtschaftslenkung durch die nationalsozialistische Regierung wieder ein Aufstieg des Bierabsatzes erreicht wird, steht es außer Frage, daß in Kürze mindestens ein Teil des gestauten Beschaffungsbedarfes der Brauereien ebenfalls eingedeckt wird. In diesem Sinne hat auch bereits der deutsche Brauerbund mehrfache eindringliche Aufrufe an seine Mitglieder herausgegeben, durch rasche Auftragserteilung den Bemühungen der Regierung der nationalen Revolution eine verstärkte Wirkung zu verleihen."

Tierquälerei wird jetzt schärfer bestraft.

Anweisungen an die Strafverfolgungsbehörden.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat in seiner Eigenschaft als bayerischer Justizminister eine Bekanntmachung erlassen, in der er darauf hinweist, daß durch die Verschärfung der entsprechenden Strafbestimmungen des Strafgesetzbuches der Schutz des Tieres endlich die Wertung erfahren hat, die ihm nach den Gesetzen christlicher Sittlichkeit zukommt. Auf Grund des neuen § 145b StGB. wird Tierquälerei ohne Rücksicht auf die Öffentlichkeit der Begehung oder die Erregung von Ärgernis als Vergehen bestraft. Der Gesetzgeber hat es aus guten Gründen unterlassen, die verschiedenen Arten von Grausamkeiten, denen das Tier so oft ausgesetzt ist, einzeln aufzuführen und einzeln unter Strafe zu stellen. Es muß vielmehr von Fall zu Fall geprüft werden, ob ein rohes Mißhandeln oder ein absichtliches Quälen vorliegt. Der Minister macht es den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht, bei der Prüfung dieser Frage einen möglichst strengen Standpunkt einzunehmen. Als rohe Mißhandlung wird insbesondere das sogenannte Katzenwürgen zu gelten haben, die Verwendung von Katzen zur Prüfung von Hunden auf Raubzeugschärfe oder zur Vorbereitung solcher Prüfungen. Der Tatbestand des § 145b StGB. wird in der Regel auch erfüllt sein, wenn Zug- oder Packtiere zu Leistungen verwendet werden, die offensichtlich ihre Kräfte übersteigen, wenn kranke oder verletzte Tiere zur Arbeit herangezogen werden, oder auch, wenn Tiere in gewissenloser Weise übermäßig lange schutzlos den Einflüssen besonderer Hitze oder Kälte ausgesetzt werden.

Trotz scheinbaren Vorliegens des Tatbestandes der Tierquälerei muß ein strafrechtliches Einschreiten dann unterbleiben, wenn das Verhalten des Täters aus besonderen Gründen objektiv rechtmäßig war. Ob dies der Fall ist, bedarf besonderer gewissenhafter Prüfung beim Vorgehen gegen Vivisektion. Versuche an lebenden Tieren werden im allgemeinen nur dann nicht strafbar sein, wenn sie im Einzelfall mit Genehmigung des zuständigen Ministeriums von wissenschaftlich hierzu vorgebildeten Personen oder unter deren Leitung zu ernsten wissenschaftlichen oder sonstigen gemeinnützigen Zwecken und innerhalb der gebotenen Schranken vorgenommen werden, insbesondere unter Vermeidung jeder für den Zweck entbehrlichen Schmerzerregung. Weiter reicht aber auch die Zweckmäßigkeit der Vivisektion nicht. Jedes allgemeine, überflüssige Experimentieren, jede unnütze Quälerei muß unter allen Umständen vermieden werden.

Der Minister spricht am Schluß der Bekanntmachung die Erwartung aus, daß die ihm unterstehenden Staatsanwälte und Amtsanwälte unter Beachtung dieser Richtlinien entsprechend dem Willen des Führers Grausamkeiten des Menschen gegen das Tier mit allem Nachdruck entschieden verfolgen und bei jeder unter die neue Strafvorschrift fallenden Tierquälerei auf die Verhängung einer empfindlichen, der rohen Gesinnung des Täters entsprechenden Strafe hinwirken.

Nah und Fern

○ **Tödlicher Absturz an der Zugspitze.** Auf dem Wege vom Schneefernerhaus zum Zugspitzgipfel ereignete sich ein schweres Unglück. Eine aufwärts steigende Dame glitt etwa 500 Meter vor dem Zugspitzplatt ab und stürzte auf eine unter ihr steigende Gesellschaft. Von dieser riß sie drei Personen mit. Bergsteiger konnten einen der Gestürzten auffangen, die beiden anderen stürzten etwa 400 Meter in die Tiefe. Die Dame war tot, drei Personen wurden schwer verletzt.

○ **Absturz einer bekannten Pilotin.** Über dem Hirschberger Flugplatz (Schlesien) stürzte die bekannte Fallschirmabspringerin Frau Dr. Lola Schröter mit dem Segelflugzeug „Wiesenbaude" ab. Beim Aufprall auf die Erde brach sie sich beide Beine und mußte in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Lola Schröter hatte über dem Flugplatz einige Schleifen ausgeführt. Dabei rutschte das Flugzeug ab.

○ **Drei Geldschmuggler festgenommen.** In Lübeck wurde durch die Devisenfahndungsstelle ein Ehepaar festgenommen, das 5500 Reichsmark, die es in der Wäsche und in Strümpfen versteckt hatte, nach Dänemark schmuggeln wollte. Das Geld gehörte einem Hamburger Fabrikanten, der es seinen im Ausland lebenden Eltern schicken wollte.

⊙ **Postschnelldienst England—Amerika.** Die Möglichkeiten eines Postschnelldienstes von England nach Nordamerika durch Verwendung von Zubringerflugzeugen werden zur Zeit auf einer Konferenz in der neufundländischen Hauptstadt St. Johns erwogen. Geplant ist in erster Linie, einen internationalen Flugzeughafen an der neufundländischen Küste zu schaffen, worauf ein Flugzeugzubringerdienst nach Montreal und verschiedenen Städten Kanadas und Nordamerikas eingerichtet werden soll. Gleichzeitig werden Pläne für einen Flugzeugdienst über den Nordatlantik erörtert.

⊙ **Balbo-Geschwader als Gast auf deutschem Dampfer.** Die gleichzeitige Anwesenheit der italienischen Amerikaflieger und des Hapagdampfers „Reliance" in Reykjavik gestaltete sich für die italienischen Flieger und für die Passagiere des deutschen Schiffes zu einem festlichen Ereignis. Balbo und seine Offiziere leisteten einer Einladung des deutschen Dampfers zu einem Festessen mit anschließendem Ball Folge und verbrachten den Abend an Bord der „Reliance". Balbo gab Autogramme und überreichte mehreren Reisenden und Mitgliedern der Besatzung sein Bild.

⊙ **Mattern über seine Rettung.** Der Weltflieger Mattern erstattete einen Bericht über sein Notlandung und seine Rettung. Es heißt darin, daß er wegen Motorschadens in der Nähe des Dorfes Anadyrsk notlanden mußte. Mehrere Tage sei er umhergewandert, um Menschen zu finden. Während dieser Zeit habe er von Wein, Schokolade und Biskuits gelebt, die er an Bord hatte. Seine Signale seien lange Zeit nicht gehört worden. Er sei dann gezwungen gewesen, sich eine Hütte zu bauen, wo er sechs Tage verblieb. Endlich hätten zwei kleine russische Dampfer seine Signale bemerkt.

Was man noch wissen muß.

Ausscheiden Hadamovskys aus dem Deutschlandsender.

Berlin. Der neue Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hadamovsky, hat das Amt des Sendeleiters beim Deutschlandsender niedergelegt, um sich seinen neuen Aufgaben zu widmen. Hadamovsky hat das Amt im Deutschlandsender bisher neben seinem Amt als Reichssendeleiter ehrenamtlich geführt.

Englische Kriegsschiffe im Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Kiel. Ein englischer Kreuzer lief mit drei Zerstörern auf der Reise von Stockholm nach Portsmouth zur Kanalpassage in die Holtenauer Schleuse ein. Der Kreuzer wechselte mit der Salutbatterie Friedrichsort den üblichen Landesfalut. In der Schleuse wurden die englischen Kriegsschiffe durch einen deutschen Marineoffizier begrüßt.

Ozeanflieger von Gronau in Königsberg.

Königsberg. Der Ozeanflieger Wolfgang von Gronau traf mit seiner Maschine und drei Heinckel-Begleitflugzeugen über Königsberg ein, um nach einigen Ehrenrunden im Hafen Pillau zu wassern. Er wurde vor dem Kurfürstendenkmal in Pillau vom Oberpräsidenten Koch und zahlreichen Behördenvertretern feierlich begrüßt und begab sich dann nach Königsberg.

Spiel und Sport

Die Handball-Zwischenrunde um den Hitler-Pokal, die am kommenden Sonntag ausgetragen wird, ist wie folgt gepaart worden: in Wuppertal: Wuppertal—Mannheim; in Hagen: Hagen—Magdeburg; in Weißenfels: Leipzig—Darmstadt; in Berlin: Berlin—Königsberg.

Dem deutschen Steher-Nachwuchs sind die nächsten Rennen am Sonntag, dem 16. Juli, auf der Berliner Olympiabahn gewidmet. Zum Leipziger Berger, dem Dresdener Robert Hammer, dem Braunschweiger Willi Jürgens und dem Berliner Karl Stock, die bereits gemeldet haben, dürften noch der Hallenser Neustedt, der Erfurter Huhn und der Dresdener Rede kommen.

Der Revanchekampf Schmeling—Baer soll bereits im Februar des nächsten Jahres stattfinden. Jacobs erklärt, daß er einen Vertrag mit Ancil Hoffmann, dem Manager Max Baers, unterzeichnet habe. Über den Austragungsort ist man sich noch nicht einig. In Frage kommen San Franzisko oder Miami.

DT. Bezirk Lippe

Amtliche Mitteilung.

Die Turnvereine des Lippischen Turnbezirkes, welche das Fußballspiel betreiben wollen, werden gebeten, bis zum 15. Juli unverbindliche Meldung über die Zahl und Klassen der Mannschaft an die Bezirksspielleitung W. Spellmeier, Schötmar, zu richten. Dabei ist die Anschrift eines Turnbruders mitzuteilen, der die Turnsache im Verein betreuen will. In nächster Zeit findet eine Besprechung statt, in der alle schwebenden Fragen geklärt werden sollen.

Sonderzugfahrt nach Stuttgart

Der Sonderzug fährt am Dienstag, den 25. Juli abends 9.58 Uhr ab Lage. Alle Teilnehmer des lippischen Bezirks haben sich zu der angegebenen Zeit in Lage einzufinden, zumal nur Lage als Einsteigestation für den lippischen Bezirk in Frage kommt. Gemeinsam mit dem Minden-Ravensberger Bezirk geht dann die Fahrt bis Stuttgart. Um 7.45 Uhr morgens werden wir dann in Stuttgart eintreffen. Karten für die Sonderzughinfahrt können in dieser Woche noch bezogen werden vom Bezirksgeschäftsführer des Minden-Ravensberger Bezirkes **Karl Uthoff, Bielefeld, Rolandstraße.** Näheres über die Fahrt ist in der Juli-Nummer der Gaumitteilung enthalten.

W. Sasse, Bezirksgeschäftsführer.

Witterungsbericht vom 11. Juli 1933.

Starke Bewölkung hat die Temperatur im Mittel etwas sinken lassen. Auch die von Westen einströmende Luft zeigt um wenige Grade tiefere Temperaturen als an den Vortagen. Diese Strömung bleibt erhalten und führt noch mehrfach Regenzonen mit heran, zwischen denen bei vorübergehend aufreißender Bewölkung die Entwicklung von Schauern, zum Teil auch mit Gewittern, zu erwarten ist. Stärkerer Temperaturrückgang tritt noch nicht ein, wohl aber ist mit Zunahme des Windes zu rechnen.

Wettervorhersage für den 12. und 13. Juli.

Zwischen Südwest und West drehender mäßiger Wind, vorübergehend auffrischend. Zeitweise Regen, später in Regenschauer übergehend. Temperaturen wenig verändert. Wolkig bis bedeckt.

Bad Salzuflen (Kurhaus).
Mittwoch nachmittags und abends
2 große Militär-Konzerte
Ganz große Parkbeleuchtung.
Freitag nachmittags und abends
Elegante Modenschau „Die neue Linie".

KURTHEATER
Donnerstag, den 13. Juli, 17 Uhr
Kinder-Vorstellung
ganz kleine Preise 25, 50 u. 80 Pfg.
„Dornröschen".
Donnerstag, 13. Juli, 20 Uhr
„Kopf in der Schlinge".
Abenteuer in 3 Akten von Bradley.

Hotel Roseneck, Bad Salzuflen.
Bes.: Frau Emilie Dürkopp.
4 Sonder-Abende (13. bis 16. Juli).
Gastspiel des Meisterhumoristen
OTTO VICTOR TORN
die nordische Stimmungskanone.
Sonnabend, den 15. Juli, ab abends 8 Uhr
Grosses Sommerfest
Gastspiel der NS.-Kapelle. Leitung: Musikdirektor Fischer. Torn bringt heitere Einlagen. Bengalische Beleuchtung. Tanz im Freien auf der Terakotta-Tanzfläche. Hauskapelle: Hans Keck.
Nachmittags 4—6 Uhr: **Kinderfest** u. a. Bonbonregen, Fahnenpolonaise.

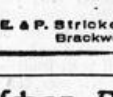
Bohnermasse
lose
per Pfund 45 u. 55 Pfg.
G. Kellner
Ratsdrogerie.

ca. 500 Köpfe
deutschen Blumenkohl
besonders billig u. wunderbar schmeckend, sowie Ia **Heidelbeeren** und **billige Kirschen** morgen am Markt
Wortmann.

WECK
-Gläser u.
-Apparate
Einmachgläser
Sattflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

3—4 Zimmer-wohnung
zum 1. August oder später
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1253 an die Geschäftsstelle

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039
Inserate haben Erfolg.


Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Lieig. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 13. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral, 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs, anschließend Uebertragung vom Hansa-Platz in Dortmund, ausgeführt von der SS.-Sturmbannkapelle B-30 Dortmund unter dem M.-J.-Führer Nonnenbach Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. W. André: Ein Hausierer steht an der Tür (Ehrenrettung eines mißachteten Berufes). Hans Hesse: Flugerlebnisse mit Tieren.
11.00—11.15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.10 Schulfunk für Schüler vom 7. und 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30 Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Dr. Arthur Berger: Unsere alten Kolonien zeigen uns ihre Schätze auch über den Südfunk Stuttgart: Unterhaltungskonzert, Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—13.30 Schallplattenkonzert.
13.30—14.30 Vom Südwestfunk Frankfurt: Mittagskonzert.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Kinderstunde.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Stimmen der Bewegung.
16.00 Pädagogische Führer Deutschlands: Theodor Litt.
16.30 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
17.50 Schildbürgerstreiche. Erzählt von Gustav Schwab.
18.00 Uebertragung aus Essen: Auf der Elektro-Wärme-Ausstellung. Ein Hörbericht von Dr. Maus. Sprecher: Dr. Maus
18.30—18.50 Deutsch für Deutsch.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00 Reichssendung Stunde der Nation: Von Leipzig: Versagtes Volk von Hermann Anders-Krüger.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Hörbild der Zeit: Stahlwerk Meiderich
21.10—21.45 Die fröhlichen Fünf.
21.45—22.00 Stippvisite.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 auch über den Deutschlandsender: Nachtmusik des Westdeutschen Kammerorchesters Leitung: Breuer.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 160 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 12. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Politik und Seelsorge.

Fast gleichzeitig ist zwischen dem Deutschen Reich und der Päpstlichen Kurie als dem Oberhaupt der Katholischen Kirche ein Konkordat zustande gekommen und die Arbeit an einer neuen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche zum Abschluß gebracht worden. Was der Vizekanzler anläßlich der Paraphierung des Reichskonkordats an den Reichspräsidenten telegraphierte, daß „der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen" werde, soll auch das neue Verfassungswerk für die Deutsche Evangelische Kirche herbeiführen. Während aber das Ringen um die Neuordnung der evangelisch-kirchlichen Verhältnisse vor und in aller Öffentlichkeit stattfand, ist der Abschluß des Reichskonkordats, entsprechend der Struktur der Katholischen Kirche, durch direkte und nichtöffentliche Verhandlungen erfolgt. Neben dem Vizekanzler befand sich für diesen Zweck nur noch ein Vertreter der deutschen katholischen Bischöfe in Rom.

Das neue Konkordat ist nicht nur sehr schnell zustande gebracht worden, sondern bedeutet überhaupt den allerersten Vertrag zwischen Deutschland und der Kurie, ist das allererste Reichskonkordat. Denn ebenso wie vor 1918 hatte auch nachher das Oberhaupt der Katholischen Kirche immer nur mit einzelnen deutschen Ländern wie Preußen, Bayern, Baden solche Konkordate abgeschlossen, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde: das Thema „Kirche und Schule", religiöse Kindererziehung, ferner die Mitwirkung des Staates bei der Bischofswahl, der Berufung von Professoren an die theologischen Fakultäten und andere Dinge gehören zum Inhalt eines solchen Konkordats, und all dies gehörte der Weimarer Verfassung gemäß zur staatlichen, aber nicht zur Reichskompetenz. Und im Reich war man nicht einmal imstande gewesen, ein Reichsschulgesetz zu schaffen, wie es — unklar genug — in der Verfassung vorgesehen war. Die „Kirchen- und Schulangelegenheiten" unterstanden also nach wie vor den Staatsbehörden, und es hat fast zehn Jahre gedauert, ehe man wenigstens in dem größten deutschen Teilstaate Preußen zu einem Konkordat mit der Kurie und dann zu einer sehr umstrittenen Neuregelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der Evangelischen Kirche gekommen war. Ebenso wie im Reich lag die Hauptschuld für alle diese Schwierigkeiten bei den Parlamenten, wo die „politischen Konstellationen" die entscheidende, aber sehr unerfreuliche Rolle spielten.

Das alles wurde ja schon mit dem 20. Juni vergangenen Jahres für Preußen, dann aber mit Sturmesgeschwindigkeit seit dem Januar 1930 für ganz Deutschland völlig anders. Hitler hat in der Regierungserklärung vom 23. März nicht nur zugesichert, daß die bereits bestehenden staatlich-kirchlichen Verträge respektiert werden würden, sondern im neuen Staat sollen die beiden christlichen Kirchen als die großen tragenden Mächte der deutschen Kultur fest hineingebaut werden. Die früheren „Schwierigkeiten" bestanden nicht mehr, und sehr schnell wurde die nun frei gewordene Bahn zurückgelegt. Daß bei der Zuständigkeitsregelung zwischen dem Reich und der Katholischen Kirche nicht auf die Mitwirkung der Zentrumspartei zurückgegriffen wurde, war schon deswegen eine Selbstverständlichkeit, weil die Mehrzahl der deutschen Katholiken gar nicht mehr hinter dieser Partei standen und infolgedessen der Anspruch auf die alleinige Vertretung der deutschen katholischen Interessen hinfällig geworden war. Bezeichnenderweise ist auch von den Bischöfen wie immer stärkerer Druck auf die Geistlichen ausgeübt worden, sich der politischen Tätigkeit in der Öffentlichkeit zu enthalten, und die Zustimmungserklärung des Zentrumsvorsitzenden, Prälat Dr. Kaas, im Reichstag zum Ermächtigungsgesetz dürfte das letzte politische Auftreten eines höheren katholischen Geistlichen gewesen sein. Denn im Reichskonkordat dürfte die Beschränkung der Geistlichkeit auf eine rein seelsorgerische Tätigkeit ausdrücklich festgelegt sein, ebenso wie ja — übrigens nach dem Streben des Zentrums — die parteipolitische Beeinflussung der katholisch-kirchlichen Vereine beseitigt ist.

Ein „Kanzelparagraph" wie ein sogenannter Kulturkampf, als die allzu unerquickliche Verbindung zwischen Parteipolitik und Gottesdienst unterbunden werden sollte, ist nicht vonnöten bei einer klaren und ausdrücklich vereinbarten Festlegung der Zuständigkeiten von Staat und Kirchen, ist es auch deswegen nicht, weil dem geschlossen auf christlichem Boden stehenden neuen Deutschland der Gedanke an einen „Kulturkampf" fernab liegt, ebenso aber wie der an ein Staatskirchentum.

Darum durfte der Reichspräsident in seiner Antwort an Herrn von Papen das Ergebnis zunächst der Verhandlungen mit der Katholischen Kirche als ein solches bezeichnen, in dem er „eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedung unseres Volkes erblickt". Bedeutet es doch den Abschluß einer oft sehr unerfreulichen Verquickung von Politik und Seelsorgeramt, und gerade die kirchlich wertvollen Kreise in Deutschland werden die vom Reichskanzler in Dortmund gemachte Mitteilung begrüßen, daß es künftighin „den Geistlichen verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen, und Millionen glücklich sein werden, die sich danach sehnen, in dem Geistlichen nur den Tröster ihrer Seele, nicht aber den Vertreter ihrer politischen Überzeugungen zu sehen".

Luftschutz, die Forderung der Nation.

Das Gebot der Stunde.

Die Überfliegung deutscher Gebietsteile durch landfremde Flugzeuge und der herausfordernde Abwurf von Hetzflugblättern über der Reichshauptstadt am 23. Juni haben im ganzen Volk einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die vor einigen Tagen bekanntgewordene Grenzverletzung eines ganzen polnischen Fluggeschwaders hat die Empörung noch verstärkt.

Vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes wird dazu mitgeteilt:

„Aus allen Teilen des Landes sind uns zahllose Äußerungen in dieser Angelegenheit zugetragen worden. Aus allen Stimmen spricht die wachsende Sorge um die Sicherheit der Bevölkerung. Sie geben aber auch dem Zorn über die angetane Schmach und die Erbitterung über die Unfreiheit Deutschlands in der Luft leidenschaftlichen Ausdruck.

Die Regierungen und Behörden des neuen Staates sind offensichtlich so sehr von der Erkenntnis der Luftgefahr, der Notwendigkeit ihrer Abwehr und des Schutzes der Bevölkerung durchdrungen, daß von dort aus zweifellos alles getan wird, was die Gefahr für das Volk herabzumindern geeignet ist. Besonders die Tatsache, daß der Minister Göring die Verantwortung für alle Fragen der deutschen Lufthoheit trägt und von Mitarbeitern seines Vertrauens unterstützt wird, beweist, daß die Dinge an Männer gekommen sind, die klaren Sinnes und heißen Herzens für den Schutz der Heimat einstehen.

Des gleichen Vertrauens bedarf aber auch der Reichsluftschutzbund, um seine ihm vom Reichsminister Göring übertragenen Aufgaben erfüllen zu können. Der Reichsluftschutzbund ist die Gemeinschaft aller derer, die durch Selbstschutz dem Volke dienen sollen. Durch seine Schule muß jeder Volksgenosse gehen, wenn er sich und die Seinen vor den Gefahren eines Luftkrieges schützen will.

Unsere Antwort auf die aus den Ereignissen der letzten Zeit erwachsenen und an uns herangetretenen Stimmen kann daher nur in der Aufforderung an die gesamte Bevölkerung ausklingen:

Helft dem Reichsluftschutzbund, damit er euch helfen kann! Tretet seinen Ortsgruppen bei oder gründet solche, wo sie noch nicht bestehen. Luftschutz ist das Gebot der Stunde! Luftschutz ist die Forderung der Nation!

Zinsherabsetzung für kurzfristige kommunale Auslandsanleihen.

Abkommensunterzeichnung in London.

In der Martins-Bank in London wurde ein Zusatzabkommen mit den Gläubigern kurzfristiger kommunaler Kredite unterzeichnet. Auf der Seite der Gläubiger waren die Schweiz, Holland, Schweden und England vertreten; deutscherseits wurde das Abkommen unterzeichnet von dem Oberbürgermeister von Hamburg, Krogmann, dem Bürgermeister von Stuttgart, Strölin, und von Ministerialrat Ruppel.

Zur vollen Befriedigung der deutschen Unterhändler wurde eine Herabsetzung des Zinssatzes von durchschnittlich 5 Prozent auf 4,5 Prozent, sowie die Stundung der Kapitalrückzahlungen bis zum Ablauf dieses Abkommens, das am 15. März 1934 zu Ende geht, erreicht. Die deutschen Länder und Gemeinden haben damit einen wesentlich niedrigeren Zinssatz, als er in Deutschland allgemein üblich ist, erzielt.

Arbeit und Brot für Hunderttausende

Die Reichsautobahn wird gebaut.

Die erste Teilstrecke festgelegt.

In Heidelberg versammelten sich der Generalinspekteur der neuen Autobahnen, Dr. Todt, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, die Ministerpräsidenten und Statthalter von Baden und Hessen, um die

erste Strecke des Reichsautobahnennetzes festzulegen,

die in Angriff genommen werden soll. Es ist das die Teilstrecke Heidelberg—Mannheim—Frankfurt. Die erste Probestrecke wird eine Länge von 97,8 Kilometer haben und von Wiesbaden über Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Mannheim nach Heidelberg verlaufen. Die technischen Schwierigkeiten, die Frage der Enteignung der entsprechenden Gebäude usw. sind beseitigt, und man hofft, schon

in den nächsten Wochen mit dem Bau beginnen

zu können. Anläßlich des Baubeginns wird eine Feier stattfinden.

*

Riesenprojekt: Untertunnelung Berlins.

Unterirdische Verbindung zwischen Fernbahnhöfen.

Die Reichsbahn plant das gewaltige Projekt, einer Tunnelbahn zwischen dem Anhalter und dem Stettiner Bahnhof in Berlin, die für die Fernreisenden, die vom Süden nach den Norden und umgekehrt über Berlin reisen, gedacht ist. Die Gesamtlänge der neuen Tunnelstrecke wird 5,8 Kilometer betragen. Der Tunnel wird zweiseitig befahren werden mit den in Betrieb befindlichen elektrischen Stadtbahnwagen. Eine unmittelbare Durchleitung der Fernzüge würde zu hohe Kosten (500 Millionen Mark) beanspruchen. Man erhofft einen Verkehrsanstieg von 60 bis 70 Millionen Fahrgästen im Jahre. Die Untertunnelung Berlins bietet technisch teilweise große Schwierigkeiten, die aber nicht unüberwindlich sind. So wird vor allem darauf geachtet werden müssen, daß man nicht mit den Kanalisationsanlagen und den Wasser-, Licht- und Gasrohren in Konflikt kommt. Stellenweise bereitet auch der sandige, an manchen Stellen sogar moorige Boden, auf dem Berlin ruht, Schwierigkeiten.

*

Diese Riesenpläne, die das Verkehrswesen in neuzeitlichem Sinne umgestalten werden, werden auf Jahre hinaus

Hunderttausenden von Menschen Arbeit und Brot

geben und dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit noch weiter herunterzudrücken und damit die Hauptaufgabe des neuen Deutschland zu lösen.

„Die begonnene Arbeitsschlacht."

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk.

Im Rundfunk sprach am Dienstagabend über alle deutschen Sender der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt über „Die begonnene Arbeitsschlacht".

Er erklärte, daß das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni d. J. den ersten Großangriff der Reichsregierung Adolf Hitler gegen die Arbeitslosigkeit darstelle und erläuterte dann zunächst den Abschnitt des Gesetzes, der die Förderung der Eheschließungen zum Gegenstand hat.

Er wies in diesem Zusammenhang auf die von ihm herausgegebene Schrift hin, die alles enthalte, was die jungen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiraten und zu diesem Zweck ein Ehestandsdarlehen erhalten wollten, wissen müßten. Diese Schrift sei von der nächsten Woche ab bei allen Standesämtern erhältlich. Die Auswirkungen des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen würden bereits im letzten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung dahin gekennzeichnet, daß die Möbelindustrie durch das Gesetz einen neuen Auftrieb erhalten habe.

Auch die Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juni, die die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft bezweckten, begännen sich bereits auszuwirken. Nach dem letzten Bericht der Reichsanstalt sei trotz der Reisezeit auf dem Arbeitsmarkt der Hausgehilfinnen in fast allen Bezirken des Reiches eine merkliche Entlastung eingetreten.

Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit dem ersten Abschnitt des Gesetzes vom 1. Juni, der die Bedingungen enthalte, unter denen Darlehen und Zuschüsse auf Grund der Arbeitsschaffsanweisungen im Gesamtbetrage von einer Milliarde RM. gewährt werden. Allen Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften sei zu empfehlen, die Bestimmungen der hierzu erschienen Durchführungsverordnung vom 1. Juli d. J. gründlich zu studieren.

Es komme darauf an, daß schnell gehandelt werde, und daß aller übermäßiger Bürokratismus bei der Behandlung der Anträge ausgeschaltet werde. Es sei zu wünschen, daß die Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften ihre Anträge noch in diesem Monat möglichst noch in der laufenden Woche einbrächten. Aussicht auf Erfolg hätten nur solche Anträge, denen einwandfreie Pläne und Berechnungen zugrunde lägen und denen die erforderlichen Unterlagen beigegeben seien.

Besonders sei darauf hinzuweisen, daß Arbeiten, deren Finanzierung ganz oder teilweise aus den Arbeitsschaffsanweisungen erfolgen, nur an solche Unternehmer ver-

geben werden dürften, die sich verpflichteten, die Arbeitszeit in ihren Unternehmen bis zum 30. Juni 1934 höchstens 40 Stunden wöchentlich umfassen zu lassen.

Ende dieser Woche würden die Durchführungsbestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen erscheinen. Bei der Auslegung der Begriffe „Ersatzbeschaffungen" und „gleichartige Gegenstände" sei dem Sinne des Gesetzes gemäß großzügig zu verfahren.

Eine Million arbeitsloser Volksgenossen würden allein in Auswirkung des Gesetzes vom 1. Juni in den nächsten Monaten in Arbeit kommen, wenn alle Unternehmungen und alle Behörden sich in ihrem Denken und Handeln dem Sinn und Ziel des Gesetzes anpaßten. Dieses Gesetz wirke sich auf alle Zweige der deutschen Wirtschaft aus. Die Zahl und die Größe der Aufträge würden in den nächsten Wochen und Monaten überall erheblich zunehmen.

Rekordrückgang der deutschen Arbeitslosigkeit.

Genfer Arbeitsamt stellt sinkende Arbeitslosigkeit in Deutschland fest.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat seine neuesten Statistiken über den Stand der Weltarbeitslosigkeit veröffentlicht. Dabei wird festgestellt, daß zum erstenmal seit Beginn der Wirtschaftskrise eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sei. Geradezu sensationell ist nach diesen von einer internationalen Instanz gemachten Untersuchungen die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, wo der Kampf gegen dieses Übel bisher am erfolgreichsten durchgeführt wurde.

Was die anderen europäischen Länder angeht, so geht aus den Statistiken hervor, daß dort die Krise, soweit sie sich in den Ziffern der Arbeitslosen ausdrückt, unvermindert anhält. Eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zum Vorjahr wird festgestellt in der Tschechoslowakei, den skandinavischen Ländern und in Holland. Außerhalb Europas wird eine Verminderung der Arbeitslosigkeit in Japan, Australien, Chile und Palästina verzeichnet. Mit dieser Statistik wird zum erstenmal auch international bestätigt, daß der hartnäckige Kampf Hitlers gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland schon jetzt von Erfolg gekrönt ist.

*

Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 26. Juni auf 2 438 108, das sind 144 771 weniger als im Vormonat und 309 235 weniger als im Vorjahre. Die englische Presse bringt die starke Abnahme der Arbeitslosigkeit in großer Aufmachung und begrüßt sie als Zeichen der wirtschaftlichen Wiederbelebung. Die jetzige Beschäftigungsziffer wird als beste seit dem Juni 1930 bezeichnet.

Kurze politische Nachrichten.

Gegenüber einer ausländischen Meldung, worin die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland mit 100 000 angegeben ist, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß zur Zeit in ganz Deutschland 18 000 Personen sich in Schutzhaft befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge rund 12 000.

*

Nach einer gemeinsamen Anordnung des Chefs des Kraftfahrwesens des SA., Obergruppenführers Hühnlein, und des Reichsstaffelführers des Stahlhelm, des Herzogs von Coburg, wird die Reichs-Kraftfahrstaffel des Stahlhelm in das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps eingegliedert. Der Herzog wird Ehrenführer des NSKK. Für die Stahlhelm-Kraftfahrer wurden entsprechende Ergänzungen in den Abzeichen vereinbart.

*

In der japanischen Hauptstadt Tokio wurden am Dienstag plötzlich alle Amtsgebäude militärisch besetzt, da eine große Verschwörung aufgedeckt worden war. Die Verschwörer wollten alle Mitglieder der japanischen Regierung durch Attentate beseitigen.

Der auf dem Wahlvorschlag der Deutschnationalen Volkspartei gewählte preußische Landtagsabgeordnete Herbert von Bismarck hat sein Mandat niedergelegt. Er war vom 1. Februar bis 10. April 1933 Staatssekretär im preußischen Innenministerium und vom 14. September 1930 bis 1. Februar 1933 auch Mitglied des Reichstags.

Neurath im Braunen Haus.

Italienische Studenten begrüßen den Kanzler.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, stattete Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath am Dienstagnachmittag dem Führer im „Braunen Haus" einen Besuch ab. Anschließend besichtigte v. Neurath mit großem Interesse das „Braune Haus" und seine Einrichtungen.

Währenddessen hatte sich auch eine Studiengesellschaft italienischer Studenten der politischen Fakultät der Universität Perugia unter Führung des Professor Caper eingefunden, die den Führer lebhaft begrüßte und von ihm empfangen wurde. Professor Caper brachte die freundschaftlichen Gefühle der faschistischen Jugend für den Nationalsozialismus und dessen Führer zum Ausdruck.

Der Kanzler antwortete mit einer kurzen Ansprache, in der er den italienischen Besuchern den Wunsch mit auf ihre weitere Reise gab, daß sie im neuen Deutschland das sehen und finden möchten, was sie in ihrem eigenen Vaterlande so sehr schätzen.

Besuch Görings in Hamburg.

Der Ministerpräsident wohnte der Trauung seines Fliegerkameraden Loerzer bei.

Der preußische Ministerpräsident Göring traf mit dem Flugzeug kommend zu einem Besuch in Hamburg ein. Bei seiner Landung in Fuhlsbüttel wurde er von einer größeren Menschenmenge mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Nach dem Empfang durch Vertreter des Senats und durch den Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann a. D. Loerzer, wurde die Fahrt zum Rathaus angetreten, wo ebenfalls Menschenmassen dem Ministerpräsidenten zujubelten. Im Rathaus wurde Göring von Bürgermeister Dr. Burchard-Motz willkommen geheißen. Nachdem der Ministerpräsident sich ins Goldene Buch eingetragen hatte, wurden ihm die Senatsmitglieder vorgestellt. Später stattete Göring dem Reichsstatthalter Kaufmann seinen Besuch ab. Vom Rathaus begab sich der Ministerpräsident zum Hause des Bürgermeisters. Anschließend fuhr Göring dann nach Altona-Othmarschen, wo die Vermählung seines Fliegerkameraden Hauptmanns a. D. Loerzer mit Fräulein Else Wulf stattfand. Der Ministerpräsident wohnte der Trauung in der Kirche von Nienstedten bei.

Ein großer Bauernaufmarsch geplant.

Eindrucksvolle Feierstunde in Berlin nach der Ernte.

Reichsernährungsminister Darré erläßt folgenden Aufruf: **„Ich habe davon Kenntnis bekommen, daß die Bauernverbände mir zu Ehren am Mittwoch, dem 12. Juli, eine Kundgebung im Berliner Lustgarten beabsichtigen. Ich danke den deutschen Bauern von Herzen für die mir zugedachte Ehrung, die ich um so mehr zu würdigen weiß, als ein derartiger Aufmarsch in den Mauern Berlins noch niemals da war. Aber in Anbetracht dessen, daß wir heute am Beginn der neuen Ernte stehen, bitte ich, von dem Aufmarsch abzusehen.**

Wir wollen warten, bis wir Bauern die Ernte gesichert und damit unsere Pflicht gegenüber dem ganzen deutschen Volk erfüllt haben. Dann wird die Zeit sein, in machtvoller Kundgebung der Öffentlichkeit die Bedeutung des deutschen Bauerntums vor Augen zu führen und den ersten Bauernaufmarsch der deutschen Geschichte in der Reichshauptstadt zu einer eindrucksvollen Feierstunde zu gestalten."

Kommunist erschießt einen SA.-Mann.

Racheakt eines entlassenen Zuchthäuslers.

Der vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Kommunist Fritz Lange hat in dem samländischen Kirchdorf Powayen eine schwere Bluttat verübt. Er erschoß auf ganz kurze Entfernung den SA.-Mann Willi Höllger. Es handelt sich um einen Racheakt. Der erschossene SA.-Mann war trotz seiner 20 Jahre der einzige Ernährer seiner vier jüngeren Geschwister.

20-Millionen-Skandal mit falschen Aktien

Gefälschte Suezkanal-Aktien in Paris.

In Paris wurde eine Riesenfälschung von sehr wertvollen Aktien der Suezkanal-Gesellschaft aufgedeckt. Die Pariser Polizei hat zwei Holländer verhaftet, die zugegeben haben, vor einiger Zeit etwa 1000 Aktien von einem Genfer und einem Pariser Bankier erhalten zu haben. Diese 1000 falschen Papiere stellen einen Wert von rund 20 Millionen Francs dar. Die beiden Holländer gaben die Papiere einer Bank in Verwahrung und ließen sich darauf einen Kredit in Höhe von etwa neun Millionen Francs eröffnen, für den sie 4½ Prozent Zinsen zahlten. Das Geld verliehen sie dann an die beiden Bankiers zu einem Zinsfuß von 7½ Prozent weiter, und der Unterschied stellte angeblich ihren einzigen Gewinn dar. Da die Papiere nur hinterlegt waren und rechtmäßig nicht in Umlauf gesetzt werden konnten, konnte der Schwindel auch nicht aufgedeckt werden. Erst als eine der Banken, die ebenfalls einige der falschen Papiere im Depot hatte, diese auf den Markt brachte, wurde die Fälschung entdeckt.

Der Kraftwagen des Reichsjugendführers in den Rhein gestürzt.

Ein noch glimpflich abgelaufener Unfall.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach befand sich mit vier Begleitern im Kraftwagen auf dem Wege von Frankfurt nach Koblenz zu einer Jugendführerbesprechung. Etwa ein Kilometer vor Caub platzte ein Vorderreifen des Kraftwagens. Der Wagen geriet ins Schleudern, überfuhr drei Prellsteine und stürzte in den Rhein. Von dem unfreiwilligen Bad abgesehen, kamen vier der Insassen mit dem Schrecken davon, während der Kraftwagenführer Rippenquetschungen erlitt.

Hochverrat.

Hannoverscher Kraftwagenführer vor dem Reichsgericht.

Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte, wie aus Leipzig gemeldet wird, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Linz den Kraftwagenführer Hermann Metz aus Hannover wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte hatte Briefe zersetzenden Inhalts an Polizeibeamte befördert, und zwar im Auftrage der Kommunistischen Partei.

Allerdings leugnete er, den Charakter des Briefinhalts gekannt zu haben. Der Senat glaubte ihm das nicht. Er sei lange genug Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen, um zu wissen, welche Ziele die KPD erreichen wollte.

Schweres Bergunglück. — Sieben Personen abgestürzt.

Paris. Sieben Personen, die in der Nähe von Anemasse im Schweizer Jura die Besteigung der sogenannten „Roten Nadel" unternommen hatten, rutschten ab und stürzten in einen etwa 300 Meter tiefen Abgrund. Alle sieben Personen konnten geborgen werden. Ihre Verletzungen sind jedoch so schwerer Natur, daß man bei einigen von ihnen am Aufkommen zweifelt.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebrui & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister. Werdau i. Sa.

4

Frau van Straaten mußte ihr recht geben. Als sie wieder nach Hause kamen, sagte sie zu ihrem Gatten: „Meta hat recht gehabt; sie wird sich in England wohlfühlen. Frau Craddock ist ein prächtiger Mensch und Roddys Bruder nicht minder."

Vincent war vier Jahre jünger als Roddy und arbeitete bereits seit drei Jahren ebenfalls in der Redaktion des „Daily Courier". —

Der Zug mit Roddy Craddock fuhr in die Halle des Holländischen Bahnhofs im Haag ein. Weit beugte sich Craddock aus dem Fenster des Wagens und spähte nach der schlanken Gestalt Metas.

Da . . . dort winkte sie ihm schon zu! Er sprang herunter, sie flogen sich in die Arme. Nach der ersten Begrüßung rief er einen Träger heran, und sie schritten dem Ausgang zu.

Beinahe wäre Roddy mit zwei Herren zusammengestoßen, die auch dem Ausgang zustrebten. Aber Meta lotste ihn zur Seite.

„Du darfst unsere Größen, auf die wir Holländer stolz sind, nicht über den Haufen rennen. Das war Sir Harry Dering, der holländische Petroleumkönig mit dem englischen Adelstitel."

Craddock lachte.

„Wir kennen seinen Namen in London gut. Er hat auch viele englische Freunde. Einer davon war der Mann, der neben ihm ging. Er ist ein ganz großes Tier bei uns. Es ist nämlich unser Marineminister, Lord Ainsley."

„Wahrscheinlich hat ihn Dering eingeladen, um ihm dabei Benzin und Petroleum für die ganze englische Flotte zu verkaufen."

Wie profaisch, Meta! Aber damit hast du gewiß unrecht; denn wenn Dering dem Lord Ainsley etwas verkaufen will, so kann er es in London viel bequemer tun. Er lebt ja mehr drüben wie hier. Vielleicht hat er ihn zu einem Besuch der Tulpenfelder eingeladen."

„Tulpen im März! Roddy, du bist ungebildet! Die blühen doch erst im April oder anfangs Mai!"

Craddock lachte schuldbewußt.

„Weißt du, Meta, das Gescheiteste ist, daß wir uns den Kopf über die beiden Herren nicht zerbrechen. Erstens bin ich auf Urlaub, und zweitens haben wir tausendmal Besseres zu tun."

Und damit faßte er Metas Arm und führte sie die Treppe hinunter.

Ihre Hochzeit war für den zweitfolgenden Tag festgesetzt. Am nächsten Morgen kamen Frau Craddock und Vincent an und wurden von den van Straatens und dem Brautpaar abgeholt.

Nach dem Abendessen standen die drei Männer, die beiden Craddocks und van Straaten einen Augenblick beisammen und zündeten sich ihre Zigarren an. Plötzlich sagte van Straaten:

„Ich habe heute ein eigentümliches Erlebnis gehabt. Ich war vormittags beim französischen Gesandten. Hatte eine an sich belanglose Sache zu besprechen. Auf einmal geht eine Seitentür auf und jemand steckt, ohne anzuklopfen, seinen Kopf herein, verschwindet aber blitzschnell wieder, als er sieht, daß der Gesandte nicht allein ist."

Van Straaten machte eine Pause und fuhr dann fort. „Und ich kann das Gefühl nicht loswerden, daß es der französische Außenminister war. Ich habe ihn oft genug gesehen, um mich nicht zu täuschen. Außerdem erschrak der Gesandte sichtlich und blickte mich besorgt an. Aber ich tat, als ob ich überhaupt nichts gesehen hätte, was ihm zu beruhigen schien." Die beiden Craddocks sahen sich erstaunt an. Dann fragte Roddy Craddock seinen Bruder:

„Du hast ja die neuesten Nachrichten von London, Vincent. Wie steht es dort? Fehlen wichtige Männer?"

„Nicht, daß ich wüßte. Alles ist auf seinem Posten. Nur der Marineminister ist auf Urlaub."

„Ja, er ist im Haag. Ich habe ihn gestern beinahe umgerannt."

Vincent pfiff leise durch die Zähne.

„Bei uns heißt es, daß er in Schottland jage. Und der Außenminister ist krank. Er liegt mit einer Erkältung zu Bett."

„Ist das sicher?"

„Anscheinend ja. Es ist sogar der Empfang abgesagt, der morgen bei ihm hätte stattfinden sollen."

„Das ist kein Beweis."

Vincent Craddock zuckte mit den Achseln.

„Soll ich Mac Perton telephonieren?"

Mac Perton war der zweite Chefredakteur des „Daily Courier".

„Nein, Vincent. Ein Telephongespräch kann abgehorcht werden. Du bist ja doch übermorgen früh wieder in London."

Am nächsten Vormittag fand die Trauung des Paares statt. Die Haager gute Gesellschaft ließ es sich nicht nehmen, Meta van Straaten vollzählig zum Standesamt zu begleiten. Das kleine Haager Rathaus war so voll, daß man sich darin kaum umwenden konnte, und ein Polizeiaufgebot hatte alle Hände voll zu tun, um den Verkehr in den Engpässen rund um das Rathaus zu regeln.

Alles war froh, als der Zug zur Kirche fuhr, und zwei Stunden später saßen Meta und Roddy in dem Kraftwagen, den ihnen Herr van Straaten als Hochzeitsgabe geschenkt hatte, und fuhren der holländisch-deutschen Grenze zu. Sie wollten durch Deutschland über die Schweiz nach Italien.

Kurz nach Gorinchem beschlossen sie, Rast zu machen. Da lag, zwischen Bäumen versteckt, eine einladende kleine Wirtschaft, über der die echte anheimelnde Poesie der blitzblanken holländischen Bauernwirtschaft schlummerte. Es war ein so anziehendes Bild, daß sie sich selbst durch einen großen, grauen Reisewagen nicht abhalten ließen, der beim Eingang stand und ihnen anzeigte, daß sie nicht die einzigen Gäste sein würden.

Sie stellten ihren Wagen hinter dem grauen auf und wollten eintreten.

Aber Meta blieb vor dem fremden Auto stehen.

„Ein Prachtwagen! Schau doch einmal die Linien an, Roddy," rief sie entzückt. „Nach dem Herkunftszeichen ein Italiener."

„Welche eigentümlichen Fensterscheiben," bemerkte Craddock. „Ich habe schon gelbe, grüne und blaue Fenster zum Schutz gegen die Sonne gesehen. Aber diese Fenster sind ja dunkelbraun. Nur der Lenker hat einen Kreis von lichtgelbem Glas vor sich. Das braune Glas ist gewiß kein Sonnenschutz. Die Leute, die dahinter sitzen, wollen nicht gesehen werden."

„Oder der Eigentümer ist augenkrank," meinte Meta.

„Auch das wäre eine Erklärung."

Dann gingen sie in den Garten. Dort standen etwa zwanzig Tische und zwei epheuumrankte Lauben. Eine war besetzt. Craddock und seine junge Frau nahmen die andere.

Nach etwa zwanzig Minuten verließ die Gesellschaft in der anderen Laube den Garten. Metas Hand legte sich mit festem Druck auf den Arm ihres Gatten, der, ihrem Blick folgend, sah, wie vier Herren aus der Laube traten. Das Ehepaar Craddock saß gut gedeckt hinter dem Epheulaub.

Fortsetzung folgt.

Von grossen Männern

★ **Ein schweiziger Mensch.** Jean Paul (sein bürgerlicher Name war bei der Genialität ein sehr fleißiger Mensch. Schon in seiner Jugend gestand er: „Wie unendlich klein wären meine Anlagen ohne die Verbesserung des Fleißes.“ Aber er war zu gleicher Zeit von einer etwas komischen, kleinlichen Genauigkeit. Um in der Fülle seiner weitverzweigten, alle Gebiete umfassenden Arbeiten sich zurechtzufinden, hatte er neben den zahllosen Arbeitsbüchern sich besondere Hefte eingerichtet, die „Studerregelement, Lebensregeln, Lebensmarschreute, Observanda, Reuengedränge der Arbeiten“ hießen, und in denen er sich mit der größten Strenge Pensum und Zeiteinteilung vorschrieb. Eine seiner genau befolgten Regeln hieß: „Des Abends ist allemal das Geschäft des Morgens unabänderlich festzusetzen.“ Die Federn, das Papier, die Tinte, die er sich selbst zubereitete, und jedes kleinste Werkzeug wurde von dem Dichter mit größter Sorgfalt ausgewählt. Aber auch die Speisen und Getränke bestimmte er jeden Morgen nach den Regeln seines Befindens und der für den Tag vorbereiteten Arbeit. Als einmal von der Familie die Zubereitung einer so bestimmten Speise nicht genau befolgt war, schloß er sich drei Tage lang grollend auf seinem Zimmer ein. Trotz all dieser weisen Vorsichtsmaßnahmen ist Jean Paul nur 60 Jahre alt geworden. Er starb im Jahre 1825 in Bayreuth.

★ **Ein Meister urteilt über das Musikgefühl der Nationen.** Toscanini hat nach einem Konzert in Paris, wo er mit Beifall überschüttet wurde, in einer Zeitung seine Ansichten über den musikalischen Geschmack der einzelnen Völker mitgeteilt. Sie werden den Betroffenen nicht gerade angenehm in den Ohren klingen. Den Franzosen sagte er selbstverständlich allerlei Liebenswürdigkeiten. Ob es aber die Amerikaner verwinden werden, daß Toscanini ihren Männern nur Verständnis für Explosionen und das Geräusch der Säge, den Frauen nur einen Sinn für die Gitarre aus Hawai zugesprochen hat? Zugleich behauptete er, daß das amerikanische Volk überhaupt nichts von Musik verstehe. Aber was werden die Italiener erst sagen! „Meine Landsleute“, meinte Toscanini auf die Frage des Interviewers, „waren früher einmal hervorragende Zuhörer, aber seit in Italien jedes Konzert mit der „Giovinezza“ anfangen muß, haben sie sich das Gehör verdorben!“

Natur

★ **Blüten entfalten und schließen sich.** Die Blütenblätter können sich nur deshalb ausgebreitet zusammenlegen und wieder auseinanderbreiten, weil die Pflanzenfasern so ungemein geschmeidig und biegsam sind. Schon die geringste Änderung in der Zusammensetzung von Wärme und Feuchtigkeit kürzt oder streckt die Pflanzenfasern und bewirkt dadurch das Öffnen und Schließen der Blüten. Auch ist die Lebensdauerrichtung der Pflanzenzellen bei Tage eine andere und lebhaftere als in der Nacht, und so kommt die Täuschung des Einschlummerns und Erwachens der Blüten zustande. Kommt die Dunkelheit, so vermindert sich Strom und Druck des Saftes, und die bei Tage gestrafften Gewebeteile entspannen sich; Blumen und Laubblätter werden schlaffer. Es gibt einzelne Blüten, bei denen man die Erscheinung vom Öffnen und Schließen besonders gut beobachten kann, so bei der Taspurblüte, bei Bassamine, Flache und Löwenzahn.

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif dein Werk mit Freuden an,
Frühe säe deinen Samen,
Was getan ist, ist getan.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah liegt, mußt du tun;
Säen muß du, willst du ernten,
Nur die fleiß'ge Hand darf ruh'n.

Mühlgehoben ist gesährlich,
Heilsam unverdrossner Fleiß,
Und es steht dir abends ehrlich
An der Stirn des Tages Schweiß.

Weißt du auch nicht, was geraten,
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.

Geh denn hin in Gottes Namen,
Greif dein Werk mit Freuden an;
Frühe säe deinen Samen,
Was getan ist, ist getan.

Für die Jugend

★ **Wort halten.** Manche Mutter nimmt es nicht so genau, wenn sie den Kindern etwas verspricht. Vielleicht weiß sie sich damit nur allzu lebhafte Plaggeister für eine Weile vom Leibe halten und meint es von Anfang an nicht so ernsthaft, vielleicht glaubt sie auch anfangs, ihr Wort halten zu können und überlegt später Hemmnisse nicht. Am schlimmsten treiben es aber in dieser Beziehung manche Hausfreunde und Verwandte, die oft leichthin den Kindern die schönsten Dinge aus einer Laune heraus versprechen, oder um sich beliebt zu machen. Wenn sie fort sind, haben diese Erwachsenen alles schnell vergessen, die Kinder aber denken daran und warten. Je länger es dauert, um so begehrenswerter malt ihre Phantasie das Versprochen aus, um so größer ist die Enttäuschung, wenn sie merken, es wurde ihnen nicht Wort gehalten. Und wenn man sie dann selbst dazu anhalten will, kleine geleistete Versprechen zu erfüllen, erinnern sie sich sehr genau, wie man es mit ihnen gemacht hat und ziehen recht hartnäckig ihre Schlüsse daraus. Wer Kindern nicht Wort hält, fügt ihnen also nicht allein einen empfindlichen Schmerz durch das Zuschandenwerden einer vorgefühlten Freude zu, er macht es auch dem Erzieher sehr schwer, eine durchaus notwendige erzieherische Forderung durchzusetzen. Denn wortbrüchige Kinder werden auch unzuverlässige Erwachsene, die nicht Wort halten, von denen schließlich niemand etwas wollen will. Darum soll das Kind, sobald es den Begriff des Wortbaltens überhaupt fassen kann, seine Bemühungen zum Spiel oder zum Spaziergang pünktlich einhalten lernen. Denn schon diese Kleinigkeiten führen es auf den rechten Weg.

Scherz Geheimnisse

★ **Lakonisch** ist eine Ausdrucksweise nach Art der alten Lakonier oder Lakedämonier, die durch ihre kurze, schlagende Rede bekannt waren.

★ **Papst** kommt vom griechischen Pappas, lateinisch Papa, Vater. Ursprünglich war diese Bezeichnung der Ehrenname für jeden Bischof. Erst seit dem elften Jahrhundert ist er ausschließlich der Titel des Bischofs zu Rom.

★ **Das Löschen der Ladung** eines Schiffes hat nichts mit dem Worte löschen (seinen Brand) zu tun, wie man wohl annehmen dürfte. Es ist aus dem niederländischen und niederdeutschen „lossen“ entlehnt und bedeutet losmachen, leermachen. Es gehört also zu los, Verlust, verlieren. In dieser Bedeutung kommt los noch jetzt oft in der deutschen Sprache als Endsilbe vor.

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 1. westdeutsche Freude, 9. Ausruf, 10. Umlaut, 11. Ruderer, 13. Gegenteil von auf, 15. weibl. Vorname, 17. abgekürzt „Prinzessin“, 18. gekocht, 20. dritter Fall eines Bestimmtwortes, 21. weibl. Vorname, 22. Tenart, 23. Wagen, 24. Ruhm, 26. Ausdruck für sehr alt, 27. türkisches Frauenhaus, 29. abgekürzter weibl. Vorname, 30. abgekürzter weibl. Vorname, 32. amtliche Abkürzung für Kreis, 33. Meer, 36. Futtermittel, 37. Artikel.

Von oben nach unten: 2. Präposition, 3. Brennstoff, 4. Gefäß, 5. Klebstoff, 6. staatliches Bündnis, 7. Atmungsdürrung, 12. Musikstück von Schumann, 8. Weihnachtsunterhaltspl, 14. Schachfigur, 16. lat. „zu“, 17. künstliches Hartgebilde, 19. Doppelkonsonant, 21. abgekürzter weibl. Vorname, 25. leere Redensart, 28. Diphthong, 31. Lohn, 34. plattdeutsch. Ausdruck für Zeit, 35. Gewässer.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Damhirsch, 2. Ernpel, 3. Magazin, 4. Gelübde, 5. Lauenburg, 6. Universität, 7. Elektrizitätswerk, 8. Kaserne, 9. Kellergeschoß, 10. Lohengrin, 11. Invalide, 12. Chaos, 13. Hinterhalt, 14. Ehre, 15. Nation, 16. Stimmband, 17. Charade, — „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!“

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 28 Mittwoch, den 12. Juli 1933

Der Oelmagnat

(12. Fortsetzung.)

Roman von © Marquardsen-Bamshörner

(Nachdruck verboten.)

Zur selben Zeit schlich auf leisen Sohlen eine Etage tiefer der Kammerdiener des Fürsten Alexander Stroganoff zum viertenmal in das Schlafzimmer seines Herrn, um zu sehen, ob dieser Nachtschwärmer noch nicht erwachen wollte. Ein lautes Gähnen von dem im künstlichen Dunkel unsichtbaren Bette her ließ den tadellosen Diener Hoffnung schöpfen, er käme nicht wieder vergeblich, und so öffnete er vorsichtig die inneren schweren Vorhänge, die alles ringsum in tiefes Dunkel hüllten. Das Gähnen wurde wiederholt, und der Diener huschte am Bett vorbei, im Badezimmer das Wasser anzudrehen. Danach verschwand er und erschien kurze Zeit darauf mit einem Glase irgendeines geheimnisvollen Getränkes, das er schweigend seinem Herrn darbot. Alexander Stroganoff rächte sich ein wenig auf und nahm das Glas, den Inhalt mit einem Ruck hinunterstürzend. Das war so üblich, wenn der Diener annehmen konnte, sein Herr habe einen Kater; dann bereitete er ihm nach diesem seinem Geheimrezept ein höllisches Gebräu, das aber wahre Wunder wirkte. Auch heute schüttelte sich Fürst Stroganoff gleich einem Teedöst und war dann sofort hellwach. Aber nicht wie sonst spielte sich das Aufstehen ab. Es war üblich, daß völliges Schweigen herrsche, bis der Fürst beim Frühstück saß. Bad, Dusche, Übungen, Rasieren, alles wurde schweigend vorgenommen, bis Stroganoff beim Frühstück den Kammerdiener zu befragen pflegte um diejenigen Auskünfte, an denen ihm gelegen war und für welche dieser besonderes Entgelt zu erhalten gewohnt war. Heute jedoch sprang Stroganoff mit einem Satz aus dem Bett auf den Diener zu und schrie ihn an:

„Nun, wo hast du die Depesche? Oder ist sie telephonisch durchgegeben?“

„Nun, wo hast du die Depesche? Oder ist sie telephonisch durchgegeben?“

Entrüstet wich Dugras zurück, tief choliert über dieses unzeitgemäße Ungestüm, und erklärte beleidigt: „Ich habe keine Depesche für Durchlaucht und telephonisch ist auch keine Nachricht gekommen. Nur diesen Brief hier sollte ich bald abgeben.“

Und der Diener holte von einem Nebentisch, wo er die Post abgelegt hatte, einen Brief, ihn seinem Herrn vor allen anderen Sachen hinhaltend. Aber Stroganoff stand wie versteinert und fragte dann nochmals ungläubig:

„Gar keine Depesche? Nichts?“

„Nur dieser Brief hier, Durchlaucht; er wurde vom Kammerdiener des Herrn Mac Intyre persönlich gebracht . . .“

Ein Blick traf Dugras, daß dieser Treffliche einen Schritt rückwärts machte und kaltes seinen Herrn ansah; dieser aber war bei dem Namen Mac Intyre wie unter einem Schuß zusammengezuckt und hatte den Brief an sich gerissen und geöffnet, so daß er ihn beinahe zerfetzte. Er stürzte ins Wohnzimmer, wo die Fenster der Junisonne geöffnet waren, und las, bebend vor Eifer:

„Lieber Fürst! Soeben aus Zürich zurückgekehrt, möchte ich Ihnen ankündigen, daß sich gegenwärtig im „Mentice“ eine Verwandte von Ihnen befindet, die Prinzessin Pienstein. Ich habe die Ehre, sie unter dem Namen eines Fräuleins Stein als Privatsekretärin zu beschäftigen. Meine Bitte geht dahin, sich der sehr vereinsamten Prinzessin verwandtschaftlich anzunehmen und ihr Incognito zu wahren. Bis wir uns wieder treffen, Ihr ergebener Mac Intyre.“

Diese kurzen eigenhändig geschriebenen Zeilen hielt Stroganoff in der Hand, als begriffe er nicht, was da stand, und las dreimal von Anfang bis Ende, ehe er sich an Dugras wandte und hastig fragte:

„Ist die Privatsekretärin von Mac Intyre hier eingetroffen?“

„Jawohl, Durchlaucht; persönlich von Herrn Mac Intyre hergefahren.“

„Mac Intyre gesehen?“

„Leider nein, Durchlaucht; doch soll er wie gewöhnlich ausgesehen haben, vielleicht etwas frischer, sagt man.“

„Dame gesehen?“

„Jawohl, Durchlaucht. Sehr jung, sehr comme il faut, sehr stolz, ich möchte sagen, wirklich eine Dame . . .“

„Schon gut. Behalten Sie's für sich. Welche Zimmer?“

„In vieren Stock 426—430; neue Kammerfrau engagiert, und der Kurier von Herrn Mac Intyre ist ständig zu ihren Diensten . . .“

„Karte von mir, bitte.“

Dugras brachte sie; Stroganoff schrieb darauf „um die verehrte Kusine zu begrüßen“ und sagte:

„Dreißig weiße Rosen besorgen, sofort abgeben für die Dame. Haben Sie den Brief hier gelesen, Dugras?“

Der Kammerdiener schwieg beleidigt in dem seltenen Gefühl, zu Unrecht verdächtigt worden zu sein. Die Briefe von Mac Intyre waren nämlich die einzigen, die er nicht anrührte seit einer gräßlichen Geschichte, die ihn den Riesen kennengelehrt hatte.

„Sollte sich herausstellen, daß Sie den Brief gelesen haben, so wäre ich zu meinem Bedauern gezwungen, Sie zu entlassen. Bitte, schnell rasieren, alles richten, ich kleide mich allein an; dann gleich Blumen besorgen und das Frühstück. Schweigen bitte."

Mit der Miene beleidigter Würde und Unschuld begab sich der Kammerdiener an die Arbeit, während Stroganoff regungslos dasaß, den Brief Mac Intyres in der verkrampften Hand. Durch sein Gehirn raste ein toller Hexensabbat von Gedanken, beginnend bei Mac Intyre und endend bei Mac Intyre, in einem verwunschenen Kreise wie irr taumelnd und stürzend. Dieser Mann war unverletzlich. Es war nicht an ihn heranzukommen! Jeder noch spurlos untergetaucht, der draufstragt war, ihn zu schädigen! Nie ein Zeichen, daß er etwas merkte! Nie eine Veränderung in seinem Verhalten! Jetzt noch dazu ein eigenhändiger Brief, die dieser Koloß sonst niemals verfandte. Und darin nicht einmal eine Andeutung oder eine Bemerkung über gute Heimkehr, nichts, nichts . . . einfach mit Verachtung gestraft. Und noch dazu jetzt eine Pfenstein als Angestellte bei dem Ollokönig, seine, des stolzen Stroganoffs Base aus jener reichsunmittelbaren deutschen Verwandtschaft, auf die er sich besonders viel zugute getan hatte. Unerträglich! Ja, wenn er ihn hatte treffen wollen an seiner empfindlichsten Stelle, so hatte es Mac Intyre jetzt getan, indem er die Prinzessin Pfenstein hierher in dem gleichen Hotel einquartierte als seine Sekretärin; indem er ihn, dem Fürsten Stroganoff, das so kühlfreundlich mitteilte und indem er nach allen Seiten hin zu zeigen schien, wie sehr ihm „Fräulein Stein" am Herzen lag, die mit Jungfer und Kurier versehen sein mußte und gewissermaßen angekündigt wurde als Gegenstand besonderer Sorgfalt des Ölkönigs! Donnerwetter, das traf wirklich!

„Habe ich Durchlaucht geschnitten?"

Keine Antwort; stillhalten, bis der Kerl fort war, der schlaue Fuchs da.

Weiter stillsitzen und die Gedanken rasen lassen. Was werden sie nun tun, seine Herren Auftraggeber? Werden sie ihm noch weiter vertrauen, damit er sie schließlich hineinlegen kann? Werden sie nicht denken, er verstehe die Sache nicht richtig anzufassen? Wäs gäbe er darum, hätte er die Geschichte endlich erledigt. Konnte er sich endlich demaskieren und zeigen, was er wollte: die Größe der Stroganoff, die Größe des heiligen Rußland und die Vernichtung des Sowjets, für die er zu arbeiten schien. Laßt ihn nur diese Olgelder und Macht in den Händen haben, dann würde er schon zeigen, wer er war, er, Alexey Pawlowitsch Stroganoff, der sich von den Sowjets zahlen ließ und von seinen Standesgenossen verachten. Wofür? Für Rußland . . . für Rußland! Und für Rußland mußte Mac Intyre aus dem Wege geschafft werden. Mußte es unbedingt. Warum hatte er sich auch ausgerechnet diesen kleinen Levantiner Timoni zur Hilfe ausgesucht? Mit so etwas ließ sich ja nicht arbeiten, er sah seinen Fehler ein, und die Männer, die die Sachen technisch ausführten, verstanden auch nichts . . .

„Das Bad ist bereit, Durchlaucht."

Erwachend sah er sich um; eben verschwand der Kammerdiener, um seinen Auftrag auszuführen. Mit einem Ruck sprang Stroganoff auf und drehte die Dusche an; eiskalt das Wasser, wie gut das tat; schnell einige Übungen, angekleidet und fertig; da stand das Frühstück bereit, und wie die Sonne schien! Aber es war nur wie ein ganz kurzes verhuschendes Fühlen der Sommerbelle, das Stroganoff hatte, auf dem Balkon des „Meurice", unter der gestreiften Markise, auf die Seine hinausschauend. Er konnte nichts sehen und empfinden als das kochende Denken in sich, und die Demütigung fühlte er auch, die ihm Mac Intyre hatte antun wollen; so wenigstens glaubte er.

Konnte er sie nicht wettmachen, diese Demütigung? Zu dumm, daß es gerade seine Base war, um die es sich handelte, sonst wäre es ja eine Kleinigkeit gewesen, das Mädel in sich verliebt zu machen und Mac Intyre auf diese Art vollkommen in die Hand zu bekommen. Aber die Familie, das war Tabu. Zu dumm das! Charakteristisch für die Einschätzung seines großen Gegners war es, daß Stroganoff nicht einen Augenblick daran zweifelte, es handle sich wirklich um seine Base. Wenn Mac Intyre das schrieb, dann war es so! Daran war nicht zu rütteln.

„Alles erledigt, Durchlaucht. Ich habe die Blumen abgeliefert. Die Dame schickte sich gerade an, zum Lunch hinunterzugehen, so konnte ich sie selbst abgeben."

„Hier im Hotel zum Lunch? Wie ist die Dame gekleidet?"

„Ganz weiß, Durchlaucht; nicht zu verkennen; sehr gesagt, sehr jung und distinguiert."

„Gehe hinunter und sage mir, wo sie sitzt; mach schnell."

Die Zeit, bis der Diener zurückkehrte, füllte Stroganoff damit aus, daß er ein Billett an Mac Intyre schrieb; es lautete:

„Monsieur, für das ehrende Vertrauen, das Sie mir erwiesen, danke ich Ihnen; es ist selbstverständlich, daß niemand etwas davon erfahren wird, die Prinzessin Pfenstein sei Ihre Sekretärin. Ich hoffe Sie bald zu begrüßen und zeichne in aller Ergebenheit

Stroganoff."

„Die Dame sitzt am dritten Tisch links vom Eingang; Gustave bedient sie, Durchlaucht."

„Danke; diesen Brief an Mac Intyre, selbst abgeben, Wagen nehmen. Ich bin im Hause, falls nach mir gefragt wird. Meinen Hut."

Und dann verließ Alexander Stroganoff seine Räume, elegant, jugendlich, elastisch, ein liebenswürdiges Lächeln auf seinem schönen Slawengesicht, ganz Leichtsinn, ganz Sorglosigkeit, dem Anschein nach, ein Herzenbrecher und charmeur.

Er ging, seine Base zu finden, die Prinzessin Pfenstein, welche Privatsekretärin war bei Mac Intyre, dem großen Feinde.

Achtes Kapitel.

Dan Mac Intyre hatte an diesem Vormittag antichambriert, und das war ihm eine ebenso ungewohnte wie irritierende Art, die Zeit zu verbringen.

Im Vorzimmer des französischen Ministerpräsidenten war es zwar ganz unterhaltsam, aber er verlor hier Zeit, und die war das Kostbarste, was er besaß. Dennoch ließ es sich nicht ändern, daß er hier wartete, nachdem er den Minister bereits einmal gesprochen hatte und dieser nun daraufhin mit einem Manne verhandelte, der vor ihm der Mächtigste in Frankreich gewesen war. Mac Intyre zuckte es vor Ungeduld in allen Gliedern, aber er ließ es sich nicht merken und sah da wie ein unbeweglicher Koloß, anscheinend nichts sehend und hörend. Und doch mußte die nächste halbe Stunde über ein Geschäft entscheiden, dessen Ausmaße selbst dem Ölkönig ein wenig zu denken gaben, und das wollte etwas heißen. Die Tatsache, daß er diesen Vormittag auf den höchsten Ämtern der Republik zu tun haben werde, war auch der Grund gewesen, warum er seiner neuen Sekretärin Urlaub gegeben hatte, denn er wollte nicht, daß sie ohne ihn in seinen Betrieb eingeführt wurde. Sowie aber diese Sache hier erledigt war, wollte er sie rufen lassen und ernsthaft mit ihr zu arbeiten beginnen. Wenn es nur so zu Ende ging, wie er es erhoffte! Wenn der gewandte Ministerpräsident da drinnen es nur verstand, den großen alten Mann, mit dem er verhandelte, richtig anzupacken! Verstleifte der sich auf seine, wenn auch noch so zweifelhaften Rechte, so würde nichts zu machen sein. Um den Alten herumzukriegen, sollte ja der Ministerpräsident, sein alter Freund, erst allein mit ihm verhandeln, damit jener nicht gezwungen sei, vor einem Fremden nachzugeben, etwas, was dem haldstolzen Löwen immer noch sehr schwer wurde. Mac Intyres Aufmerksamkeit war auf die Tür konzentriert, durch die der Diener kommen mußte, ihn zu holen. Ihm war, als müßte er durch diese Tür hindurch seinen Willen schicken, um ihn dem alten Mann aufzuzwingen und endlich eine Sache freizubekommen, die nicht mehr in der nahezu sterbenden Hand eines solchen Mannes gehalten werden durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Haß.

Erzählung von Magda Trott.

(Nachdruck verboten.)

Man kam mit der Voruntersuchung nicht weiter, weil Aussage gegen Aussage stand. Die einen behaupteten mit aller Bestimmtheit, daß der Leopold Angerer den Gugenberger mit voller Absicht in den Abgrund gestoßen habe. Die Bekannten des Angerer Leopold aber sagten, der Gugenberger sei verunglückt.

Man wußte, daß die beiden jungen Leute feindlich gesinnt waren. Alles wegen der Gospner Fanny, die sich nicht klar werden konnte, wem sie ihre Hand schenken sollte.

Der Angerer Leopold war als Hilfsfahrer bei der Fahrpost angestellt und hatte schon mehrfach mit seltener Gewissenhaftigkeit und Umsicht das große Auto über die Paßstraße und auf steilen Lehnen hinauf zu Ausflugsorten gefahren. Er stand dicht vor der Anstellung. Nun schien alles zu Ende zu sein, denn in der Untersuchung stand es schlecht um Poldi.

Die Freunde des Poldi waren entrüstet. Man eilte zu den Herren, die über den Poldi Gericht halten sollten, schilderte ihnen den sonst so stillen und zuverlässigen Fahrer und meinte, der Poldi Angerer verstehe überhaupt nicht zu hassen. Wenn der Gugenberger nicht wieder heimgekommen sei, wäre es eben ein trauriger Unglücksfall.

Befragte man den Poldi, dann blieb er dabei, daß er unschuldig sei. Er rief aber erregt aus, daß er den Gugenberger nicht leiden möge, er ließ sich sogar dazu hinreißen, die Äußerung zu tun, daß es die gerechte Strafe für den Gugenberger sei. Interessiert hellten die Richter sich, daß die Augen des sonst so sanften Mannes aufglühen konnten, wenn er von seinem Rivalen sprach.

Aus Innsbruck hatte man den schneidigen Postrat kommen lassen, der den Angerer streng ins Verhör nahm. Rat Fernsehner war der Meinung, daß er vom Angerer doch noch ein Geständnis erlangen werde.

Es war vergeblich. — Der Angerer Leopold blieb dabei, daß er mit dem Unglücksfall nichts zu tun habe. Der Vorgesetzte aber wandte alle Strenge an, er wurde immer härter, schlug schließlich mit der Faust auf den Tisch und sagte dem Angerer das Verbrechen auf den Kopf zu. Er ließ dabei den Burschen keine Sekunde aus den Augen. Er sah, wie sich die derben Hände des jungen Mannes zusammenkrampften, sah das trotzige Zurückwerfen seines Kopfes und hörte die vor Erregung und Erbitterung zitternde Stimme:

„Was weiß denn der Herr Rat!"

Der Rat ließ nicht nach. Jedesmal wenn der Angerer Leopold zu Fernsehner gerufen wurde, begann der Bursche zu beben. Er große diesem Manne, der ihn peinigte, man hatte den Eindruck, daß sich ein tiefer Haß in der Brust des Burschen aufspeicherte gegen den Mann, der ihm die Stellung und die Ehre nahm.

So ging es Tag für Tag, bis eines Tages Fernsehner den Poldi wieder rufen ließ.

„Man sagt mir, du bist ein guter Fahrer, ich muß morgen hinauf nach Gries, du kennst den Weg. Wird's mit dem Motorrad zu machen sein?"

„Ist ein gar gefährlicher Weg, Herr Rat."

„Ich weiß es, eben darum sollst du mich hinauffahren, weil man mir sagt, daß deine Hand sicher ist. Den Urlaub habe ich für dich ausgewirkt."

Der Poldi sagte nichts dazu, aber der Postrat fing einen Blick auf, der ihn ein wenig erzittern machte. Er hatte ein Wagnis sondergleichen vor. Alle seine Bekannten warnten ihn. Er hatte erklärt, daß man in der Untersuchung nicht weiterkommen würde, es gäbe hier keine Aufklärung, man müsse dem Poldi Gelegenheit geben, sich zu verraten.

„Meine Herren, Sie haben mir in den letzten Tagen mehrfach zu verstehen gegeben, daß ich den Angeschuldigten zu sehr reize; es war Absicht von meiner Seite. Die Gegner sagen, daß der Angerer hassen könne, wie kein zweiter. Ich weiß heute, daß mir der Mann den Tod an den Hals wünscht. Mit dieser verwegenen Fahrt nach Gries will ich erfahren, ob der Bursche wirklich in seinem Haß unberechenbar ist. Wir beiden werden allein sein; kehre ich nicht wieder, so haben Sie den Angerer zu verurteilen."

Man drang auf den Postrat ein. Wahnsinn war es, was er plante. Aber der gab nicht nach.

In seiner kleinen Kammer saß der Angerer Leopold und starrte vor sich nieder. Er würde morgen den Postrat hinauf nach Gries fahren. Ein beschwerlicher, ein gefahrvoller Weg. Im vorigen Jahre hatte einer den Hals dabei gebrochen. Ein Abstürzen war denkbar, es war durchaus möglich, daß man bei den kurzen Kurven die Herrschaft über das Rad verlor. Und wenn der Fernsehner verunglückte, war der Mann nicht mehr vorhanden, der in seinem Haß dafür sorgte, daß der Poldi verurteilt wurde. Wenn dieser Mund für immer verstummte!

Am nächsten Tage sagte der Poldi vor anderen, daß er den Rat wohl hinauffahren wolle, der Weg sei aber recht gefährlich. Man wisse nie, ob man heil und gesund zurückkehre. Manch einem setzte bei diesen Worten der Herzschlag aus. Man sah den Poldi, darauf den Rat an, flüsternd riet man dem letzteren ab. Der aber blieb dabei. Und was die Sache noch schlimmer machte, kurz vor der Abfahrt gab er dem Angerer harte Worte, und wies darauf hin, daß es vielleicht seine letzte Fahrt im Dienste der Fahrpost sei. „Gut, Herr", sagte der Poldi, „so mag es die letzte Fahrt sein!"

Der Rat setzte sich hinter den Burschen auf das Motorrad; mit verkniffenem Gesicht brachte der Poldi den Motor in Gang. Man sah den beiden nach, hörte noch längere Zeit das Rattern der Maschine, endlich ging man mit schwerem Herzen heim.

Der Poldi fuhr. Der Motor sang ihm immer wieder in den Ohren: du fährst deinen Peiniger, er bringt dich um dein Brot, und mit der Gospner Fanny wird's nie und nimmer etwas. Steil und immer steiler wurde der Weg. Links gewaltig aufsteigende Felsen, in die der schmale Pfad hineingesprengt war, rechts, tief unten der reißende Gebirgsbach. Immer höher schraubte sich der Weg hinauf, die Gefahr wuchs von Minute zu Minute. Der Poldi warf den Kopf in den Nacken, sein Gesicht rötete sich. — Hinter ihm der Mann, dem er ein zerstörtes Leben verdankte. Am Tode des Gugenberger trug er keine Schuld, aber trieb man ihn jetzt nicht direkt dazu, sich seines Peinigers zu entledigen?

Dem Poldi traten die Schweißtropfen auf die Stirn. Nur rasch, immer rascher gefahren. Dort die Kurve gab den Ausschlag. Nur noch nach Sekunden zählte das Leben seines Peinigers. Für ihn gab es dann auch kein Zurück. Mochten die unten glauben, daß er mit umgekommen sei. Drüben, jenseits der Grenze, fand er sicherlich Aufnahme.

Warum hörte er immer wieder die Stimme des Postrates, der vor allem davon sprach, daß er an die Schuld des Poldi glaube?

Jetzt die Kurve — nun ein geschicktes Abspringen. Freilich, auch er spielte mit dem Tode, aber er war wie eine Katze, ein erstklassiger Turner. Schon duckte er sich zusammen, da war es ihm, als hörte er das Läuten einer Glocke aus dem Tale herauf. Es war ein Wahn, doch dieser eine Ton rief ihm alles zurück, was an Unschuld und Reinheit durch sein Leben gegangen war. Er setzte sich fester auf den schwankenden Sitz, er nahm langsam und vorsichtig die gefährliche Kurve. Nach einer knappen Stunde war Gries erreicht.

Ebenso vorsichtig führte der Poldi am Abend den Postrat wieder zurück. Als das Rad hielt und Fernsehner abstieg, hielt er dem Poldi beide Hände hin.

„Und von Ihnen sagt man, daß Sie sich im Haß nicht kennen? Seit heute weiß ich, daß Sie am Tode des Gugenberger unschuldig sind."

Zuerst verstand der Poldi den Postrat nicht, schaute ihn vielmehr mit finsteren, unsicheren Blicken an. Doch schließlich begriff er ihn. Da ließ ihm das Gesicht blutrot an. Er schlug die Hände vor das Gesicht und wandte sich ab. „Nicht so, Herr — — —"

„Brauchst mir nichts zu sagen, Angerer, ich weiß, was in deiner Seele vorgegangen ist. Die Probe hast du gut bestanden."

In der nächsten Verhandlung aber hat sich der Angerer selbst angeklagt, doch nicht wegen des Todes des Gugenberger, sondern wegen der schlimmen Gedanken, die ihm doch oben in den Bergen, an jener gefahrvollen Stelle, gekommen waren. Aber der Postrat hat ihm selbst die Hände vom verstörten Gesicht genommen und ihn getröstet.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2685. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 161 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 13. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Für den Arbeitsfrieden

Polizeiliche Unterstützung für die Arbeits-Treuhänder.

Ein Runderlaß Görings.

Der preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden eine Regelung für die Zusammenarbeit zwischen den vom Reichskanzler bestellten Treuhändern der Arbeit getroffen. Die Treuhänder der Arbeit können nach dem Gesetz die zuständigen Reichs- und Landesbehörden um die Durchführung ihrer Anordnungen und Verfügungen ersuchen.

In seinem Runderlaß spricht nunmehr der preußische Innenminister die Erwartung aus, daß sämtliche Polizeibehörden auch über die gewissenhafte Durchführung der hiernach von den Treuhändern der Arbeit erlassenen Anordnungen und Verfügungen hinaus von sich aus alles tun, um die Treuhänder der Arbeit bei der Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben zu unterstützen.

Insbesondere ist bei der Berichterstattung an die Staatspolizeistellen auch über alle Vorgänge zu berichten, die geeignet sind, den

Arbeitsfrieden

zu gefährden. Hierher gehören sowohl etwaige Fälle unsozialen Verhaltens von Arbeitgebern, wie auch Fälle der Erregung unbegründeter Unzufriedenheit in der Arbeitnehmerschaft.

In Fällen schwerer Störung des Arbeitsfriedens haben die Polizeibehörden bei Gefahr im Verzuge — unter Vorbehalt der endgültigen Maßnahmen der Treuhänder der Arbeit — im Rahmen ihrer Zuständigkeit die zur Abwendung solcher Störungen erforderlichen vorläufigen Maßnahmen zu treffen.

Appell an die Handwerkerbetriebe.

Erleichterungen bei Neuanschaffungen und Ersatz von Maschinen.

In den letzten Jahren sind in der Wirtschaft, besonders aber in den handwerklichen Betrieben Ersatzbeschaffungen für abgenutzte Maschinen nicht vorgenommen worden. Die Betriebe hatten eine Menge leerstehender Maschinen durch die schlechte Beschäftigung, auch fehlte es ihnen an Geldmitteln, und hinzu kam die Schwierigkeit, die aufzuwendenden Kosten bei den wenigen Auftragseingängen zu amortisieren. Durch die letzten Erlasse sind eine Menge Erleichterungen geschaffen, die geeignet sind, die Kaufkraft des Konsumenten zu steigern. Durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit haben Ersatzbeschaffungen Erniedrigung der Körperschafts- bzw. Einkommensteuer zur Folge. Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen können im Steuerabschnitt der Beschaffung oder Herstellung voll abgezogen werden. Natürlich muß der neue Gegenstand inländisches Erzeugnis sein. Die sofortige steuerfreie Abschreibung erfolgt in denjenigen Steuerabschnitten, die zwischen dem 30. Juni 1933 und dem 1. Januar 1935 enden. Weiter ist zur Bedingung gemacht, daß der neue Gegenstand ersetzen muß, d. h. Gleichartigkeit ist dann gegeben, wenn durch die neue Maschine Funktionen ausgeübt werden, die bisher schon durch eine Maschine ausgeübt wurden, und den gleichen Zwecken dienen. Ferner darf durch die Neuanschaffung keine Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern eintreten. Im Rahmen des Arbeitbeschaffungsprogramms der Reichsregierung ergeht daher an alle, auch die handwerklichen Betriebe, die dringende Bitte, die notwendige Anscheffung oder den Ersatz von Maschinen nicht weiter aufzuschieben! Die erleichterten Bedingungen sind geschaffen worden, um die Kaufkraft auf der einen, die Kaufkraft auf der anderen Seite zu beleben. Es ist eine nationale Pflicht für die Handwerksbetriebe, durch baldige Auftragserteilung mitzuhelfen an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Jeder Tag, der verloren geht, hemmt den wirtschaftlichen Aufstieg. Darum, Handwerker, ersetzt die alten Maschinen, schafft Arbeit für die deutschen Volksgenossen.

Starke Nachfrage nach Erntehelfern.

Landwirtschaft-Studierende als Hilfskräfte.

Die Pressestelle des Stabsamts des Reichsbauernführers teilt mit: Die Erntezeit hat begonnen! In allen Provinzen und Gauen rüstet der deutsche Bauer zur Bergung der Ernte, um das Ergebnis seiner harten und mühevollen Jahresarbeit unter Dach und Fach zu bringen. Nach den Berichten der Arbeitsämter ist schon jetzt die Nachfrage nach Erntehelfern außerordentlich stark. Wie in jedem Jahre, so stellen sich auch diesmal wieder die Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschulen und Universitäten während der Semesterferien von Ende Juli bis Ende Oktober als Erntehelfer zur Verfügung. Der Bauer hat hierbei die Gewähr, daß er in der praktischen Landwirtschaft eingearbeitete Kräfte erhält, die mit der Erntearbeit vertraut sind und daher sofort eingesetzt werden können. Muß doch jeder Landwirtschaft Studierende, der den Grad eines Diplomlandwirts erwerben will, vor Beginn seines Studiums eine mehrjährige praktische Tätigkeit durchmachen. Durch die Arbeit als Erntehelfer erweitern die Studierenden der Landwirtschaft aber auch ihren Gesichtskreis in der Praxis und gewinnen aufs neue die enge Verbundenheit mit dem Bauerntum. Gleichzeitig verdienen sie sich dadurch einen Zuschuß zu dem heute immer kleiner werdenden väterlichen Wechsel.

Wer derartige praktisch geschulte Hilfskräfte während der Erntemonate in einem Betrieb einzustellen beabsichtigt, wendet sich am besten an die landwirtschaftliche Fachschaften der landwirtschaftlichen Hochschulen und Universitäten oder an den Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte, Berlin SW. 11, Hafenplatz 5, dritter Stock.

Der neue Dienstanzug der Stahlhelmer.

Der neue Dienstanzug der Stahlhelmer sieht zu dem bisherigen feldgrauen Anzug eine rote Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz in weißem Feld sowie an der Mütze das nationalsozialistische Hoheitsabzeichen zwischen den Kokarden vor.

Nach deutschem Muster.

Riesiges Arbeitsbeschaffungsprogramm in Amerika.

Auf die energische Initiative des Präsidenten Roosevelt hat die amerikanische Regierung, die durch besonders berufene wirtschaftliche Sonderkommissare zu einem sogenannten „Überkabinett" erweitert wurde, ein großzügiges öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen, für das eine Milliarde Dollar aufgewendet werden soll. Von dieser Summe entfallen 400 Millionen Dollar auf den Bau von Landstraßen, 238 Millionen Dollar auf den Ausbau der Handelsflotte und der Rest auf andere öffentliche Zwecke.

Es besteht kein Zweifel, daß für Amerika ein außerordentlich kritischer Augenblick erreicht ist, an dem die Überwindung der Depression auf des Messers Schneide steht.

Hindenburgs Dank an Präsident Kapler.

Der Reichspräsident hat an den in den Ruhestand getretenen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats und des Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschusses D. Dr. Kapler das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Präsident!

Ihrem Schreiben vom 1. d. M. habe ich mit lebhaftem Bedauern entnommen, daß Sie aus zwingenden Gesundheitsgründen aus Ihren Ämtern als Präsident des altpreußischen Evangelischen Oberkirchenrats und des Evangelischen Kirchen-Ausschusses ausgeschieden sind.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen aus diesem Anlaß namens des Reiches sowie eigenen Namens

herzlichen Dank und vollste Anerkennung

auszusprechen für alles, was Sie in langjähriger unermüdlicher Arbeit in schweren Jahren für unsere evangelische Kirche und damit für das deutsche Vaterland geleistet haben. Ihr erfolgreiches und stets von hohem nationalen Verantwortungsbewußtsein getragenes Wirken sichert Ihnen den bleibenden Dank der evangelischen Kirche. Möge Gottes Segen Sie auch in den wohlverdienten Ruhestand begleiten!

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Hochschätzung bin ich

Ihr ergebener von Hindenburg."

Kirchenkonflikt beigelegt.

Hitlers Meldung an Hindenburg.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm nach Neudeck gerichtet:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident.

Nachdem gestern das Verfassungswerk der deutschen evangelischen Kirche zum Abschluß gebracht ist, sind heute die Verhandlungen über die Beilegung des preußischen Kirchenkonflikts in einer für Staat und Kirche gleichermaßen befriedigenden Weise zu Ende geführt worden. Die auch mir besonders am Herzen liegende innere Freiheit der Kirche wird durch Zurückziehung der Kommissare und Unterkommissare des Staates außer Zweifel gestellt. Der innere Neubau der Landeskirchen wird nach kirchlichem Recht durch freie Wahl des evangelischen Kirchenvolks einer baldigen Vollendung entgegengeführt werden. Ich bin glücklich, Euer Exzellenz berichten zu können, daß nunmehr Gewähr gegeben ist, Ihren auch von mir und allen Beteiligten gehegten Wunsch nach Befriedung des evangelischen Kirchenlebens binnen kürzester Frist erfüllt zu sehen.

In verehrungsvoller Ergebenheit

Reichskanzler Adolf Hitler."

Der Reichskanzler an Wehrkreispfarrer Müller.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an Wehrkreispfarrer Müller das nachstehende Telegramm gerichtet: „Mit Freude habe ich von der Vollendung des Verfassungswerkes Kenntnis genommen. Möge damit die Grundlage für die Einigkeit und Freiheit der Evangelischen Kirche geschaffen sein.

Reichskanzler Adolf Hitler."

Wehrkreispfarrer Müller zum kirchlichen Einigungswerk.

Wehrkreispfarrer Müller sprach in einer vom Berliner Rundfunk veranstalteten „Stillen Stunde" über das Thema „Warum bewegt?" Auf das vollzogene kirchliche Einigungswerk eingehend, sagte Wehrkreispfarrer Müller u. a.:

In dieser neuen Deutschen Evangelischen Kirche muß neues Leben pulsieren. In dieser Kirche soll der Mann aus dem Volke wieder fühlen, daß er Kamerad ist unter Kameraden, Mensch unter Menschen, daß wir zusammengehören. Wir sind Kameraden geworden in unserem neuen deutschen Vaterlande. Kameraden wollen wir auch werden in dem Letzten und Innersten. So bildet die neue Zeit den neuen Menschen. Treue, einfache Pflichterfüllung, der Wille zur Klarheit und Wahrheit, der Wille, nicht zu pfuschen, sondern ordentlich zu sein und ordentlich zu bleiben, soll der Wille in unserer Kirche und in unserem Volke sein.

Die Grundzüge des kirchlichen Verfassungswerkes.

Über die Grundzüge der Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Kirche wird dem Evangelischen Pressedienst von unterrichteter Seite u. a. folgendes mitgeteilt:

Die neue Deutsche Evangelische Kirche ist nicht eine Staatskirche. Die Eigenständigkeit der reformatorischen Bekenntnisse ist vielmehr verfassungsmäßig gesichert. Über dem Bekenntnis steht als einzige Autorität das Evangelium, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt ist. Der im bisherigen Kirchenbund verwirklichte Grundsatz, daß

Staatsgrenzen keine Kirchengrenzen

sind, ist beibehalten und damit die Pflege der bisherigen engen kirchlichen Beziehungen zwischen dem Mutterlande der Reformation und den deutschen evangelischen Gemeinden in aller Welt gewahrt. An der Spitze der neuen Kirche steht als Führer ein Reichsbischof, der dem lutherischen Bekenntnis angehören muß.

Das Führerprinzip,

das im Reichsbischofsamt Gestalt gewinnt, wird ergänzt durch die Mitwirkung des Kirchenvolkes, die in der Nationalsynode ihren Ausdruck findet. Diese ist keine parlamentarische Instanz, sondern sie entspricht dem Grundsatz, auch die äußere Form der Deutschen Evangelischen Kirche gemäß dem Neuen Testament zu gestalten. Aus der Nationalsynode heraus wird die Kirchenleitung immer wieder frische Impulse und neue Anregungen empfangen.

Neben den Reichsbischof tritt das Geistliche Ministerium, das den Bischof in der Leitung der Kirche unterstützt. Es besteht aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Die drei theologischen Mitglieder vertreten die drei Bekenntnisgruppen der Kirche: die lutherische, die reformierte und die unierte. **Hier wird der Punkt sichtbar, wo in der neuen Kirche**

das reformierte Bekenntnis

auch in den Organen der Kirche gewahrt ist. Das reformierte Mitglied des Ministeriums wird in allen Fragen, die die Wahrung und Pflege seines Bekenntnisses angehen, an Stelle des Reichsbischofs handeln.

Da die neue Deutsche Evangelische Kirche keine Staatskirche ist, enthält die Kirchenverfassung keinen Arierparagraphen. Das schließt nicht die

Abkehr artfremder Einflüsse,

besonders innerhalb der kirchlichen Führung, aus. Die Frage der Artgemäßheit der kirchlichen Führung wird nicht durch die Verfassung bestimmt, sondern durch die Regelung des theologischen Nachwuchses. Hier ist auch der Punkt, wo der Weltprotestantismus, insbesondere der anglikanischen Länder, das geschichtliche Wollen und den christlichen Ernst im deutschen Protestantismus neu einschätzen muß.

Überschaut man rückblickend den Gang der Ereignisse, die zur Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes geführt haben, so wird aufs neue deutlich, wie töricht das Gerede ist, daß der Staat die Kirche unter seiner Oberhoheit habe bringen wollen.

Ordnung und Rechtssicherheit Voraussetzungen für Wirtschaftsaufstieg.

Auf einer Besprechung des Reichswirtschaftsministers mit den Leitern der Wirtschaftsressorts der Länder wies Dr. Schmitt darauf hin, daß nunmehr mit aller Entschiedenheit praktisch sichergestellt werden müsse, daß die Wirtschaftspolitik allein und unter ausschließlicher Verantwortlichkeit des Reichswirtschaftsministers und der Wirtschaftsminister der Länder, soweit letztere zuständig sind, geleitet wird. Er betonte, daß es vor allem darauf ankomme, daß die Wirtschaft in jeder Hinsicht stabil und sicher geführt werden müsse und daß Ordnung und Rechtssicherheit die unerläßlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Führung der Wirtschaft und für eine tatkräftige Förderung des unverkennbar beginnenden Aufstiegs der Wirtschaft sei.

Ein Kriegsopferversorgungsgesetz wird ausgearbeitet.

Im ehemaligen Preußischen Herrenshaus zu Berlin fand eine Führertagung aller Kriegsopferverbände zum Zwecke ihres Zusammenschlusses zur „Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung" statt. Zum Reichsführer der „Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung" wurde Reichstagsabgeordneter Hanns Oberlindober bestellt. Er betonte in einer Ansprache u. a.: Das auf dieser Tagung geschaffene Einigungswerk könne nicht getrennt werden von dem Werk des unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler. Mit dem Einbau des Kyffhäuserverbandes, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und des Deutschen Offiziersbundes sei einem bedeutsamen Werke der Schlußstein eingefügt worden.

Staatsminister a. D. Spangemacher wies auf die entscheidende Bedeutung dieser Tagung hin. Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung sei erfüllt von dem Wollen, Dienst an der großen Volksgemeinschaft zu leisten. Dann gab das Präsidialmitglied des Kyffhäuserverbandes, Griesmeyer, bekannt, daß der Name „Kyffhäuserverband" nunmehr endgültig abgelegt worden sei. Der Eintritt des Verbandes in die NS.-Kriegsopferversorgung sei aus freiem Entschluß erfolgt.

Reichsarbeitsminister Seldte übergab dem Reichsführer Oberlindober den schriftlichen Auftrag, ein Gesetz über die Versorgung der Kriegsopfer selbst auszuarbeiten.

Reichsführer Oberlindober machte dann aufmerksam auf die große Bedeutung, die durch die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und der Minister den deutschen Kriegsopfern gegenüber zum Ausdruck komme, während früher kaum ein Ministerialrat bei den Tagungen der Kriegsopfer zugegen gewesen sei. Mit besonderer Genugtuung betonte er, daß nunmehr die deutschen Soldaten ihr Versorgungsgesetz mit eigener Hand schreiben werden.

Das bisherige Versorgungsrecht habe mit der Leistung des deutschen Soldaten längst nichts mehr zu tun gehabt.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, überbrachte die Grüße des Führers, der bedauert habe, nicht persönlich an der Tagung teilnehmen zu können. Der Führer Reichskanzler Adolf Hitler kenne die Kriegsopfer sehr wohl und werde dafür sorgen, daß die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen die Ehrenplätze erhielten, die ihnen zukämen.

Über eine Million junge Ehepaare in vier Jahren.

Arbeit für 400 000 Menschen.

Die Reichsfinanzbehörden haben jetzt genaue Feststellungen über die voraussichtlichen Folgen der neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Ehestandsdarlehen getroffen. Als Bilanz des Gesetzes wird erwartet: Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um mehr als 200 000 jährlich. Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 im ersten Jahr und 200 000 in jedem weiteren Jahr; Entlastung der Arbeitslosenfürsorge um 200 Millionen Mark im ersten Jahr, 300 Millionen Mark im zweiten, und 400 Millionen Mark im dritten Jahr; Verbesserung der Aufkommensumme an Steuern und Abgaben auf die Dauer um rund 100 Millionen Mark jährlich; Belebung fast aller Zweige der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Möbelindustrie, der Hausgeräte-Industrie, der Textil-Industrie, der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs.

Zur Gewährung von Ehestandsdarlehen werden im ersten Jahr rund 160 Millionen Mark aus der Ehestandshilfe zur Verfügung sein, die alle ledigen Männer und Frauen mit einem Einkommen von mehr als 75 Mark zu entrichten haben. Diese 160 Millionen Mark werden nicht als Darlehen von je 1000 Mark an 160 000 junge Ehepaare gegeben, sondern sie werden auf etwa 300 000 Ehepaare verteilt. Für die Höhe der Darlehen, die gewährt werden sollen, kommt es nämlich darauf an, welche Summe normalerweise dieses bestimmte Brautpaar für Möbel, Hausgeräte usw. aufgewandt hätte. Eine große Zahl von Brautpaaren richtet sich aber gewöhnlich mit weit geringeren Summen als mit 1000 Mark ein.

Die Reichsregierung erhofft von der Gewährung der Ehestandsdarlehen nicht nur eine vorübergehende, sondern eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes von weiblichen Arbeitskräften. Man nimmt an, daß von jährlich 300 000 Frauen etwa 100 000 auch ohne Ehestandsdarlehen geheiratet hätten, 200 000 aber gerade wegen der Gewährung der Ehehilfe. Das wären in vier Jahren 1 200 000 junge Ehepaare; 800 000 Frauen davon sind aber dem Arbeitsmarkt gerade unmittelbar durch die Darlehnsgewährung entzogen.

Alte Kämpfer besuchen den Führer.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing eine Abordnung von zehn ältesten Parteigenossen des Gaues Osthannover, die ihm ein in Leder gearbeitetes Album mit den Bildern der 250 ältesten Parteigenossen des Gaues überreichten. Der Führer gab seiner Freude über diesen Besuch Ausdruck und dankte für das sinnige Geschenk.

*

Im Preußischen Staatsrat in Berlin fand eine Zusammenkunft der Gauleiter der NSDAP. aus dem ganzen Reiche statt, auf der eine Reihe von internen Organisationsfragen besprochen wurde.

Aufruf des Gauleiters Telschow.

Gegen politische Wühlarbeit. — Belohnung in Ermittlungsfällen.

Gauleiter Telschow-Harburg erläßt einen Aufruf, worin darauf hingewiesen wird, daß immer noch Flugblätter beleidigenden Inhalts von Kommunisten verteilt werden. Alle Personen, die sich zur heutigen Regierung bekennen, werden aufgefordert, solche Flugblätterverteiler dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. Für jeden Flugblattverteiler, der auf diese Weise gefaßt wird, setzt der Gauleiter eine Belohnung von 100 RM. aus, während für die Namhaftmachung der Hersteller der Flugblätter eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt wird

Erste Vollversammlung der Industrie- u. Handelskammer nach der Neubildung

In dem festlich mit Hakenkreuzbanner, Reichs- und Landesfahnen, den Bildern des Reichspräsidenten und des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler geschmückten Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer fand am Mittwoch, den 12. Juli 1933, die erste Vollversammlung der Kammer nach ihrer Neubildung und Gleichschaltung statt.

An der Sitzung nahmen als Ehrengäste Herr Weddewille als Vertreter des Staatsministers, der Landesleiter der NSDAP., Herr Hauptmann a. D. Steinecke, und Herr Landtagsvizepräsident Pälike teil, die von dem Vorsitzenden mit herzlichen Worten besonders begrüßt wurden. Nachdem festgestellt war, daß die neuen Mitglieder zur Ausübung ihres Amtes legitimiert sind und als Vorsitzender Herr Th. Schmidt-Lemgo, und als seine Stellvertreter Herr Heinrich Nagel-Eickernmühle, und Herr August Bauer-Detmold, einstimmig gewählt waren, hielt der neue Vorsitzende folgende

Eröffnungsansprache:

„Sie haben uns zu Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer gewählt. Für diesen Beweis des Vertrauens danke ich Ihnen auch im Namen der beiden anderen Herren. Ferner nehme ich Veranlassung, den amtlichen und politischen Stellen, die sich an der Neubildung der Kammer hervorragend beteiligt haben, zu danken. Besonderer Dank gebührt dem Staatskommissar, Herrn Kleine, und dem von der Regierung eingesetzten Ausschuß für die taktvolle Führung zur Bildung der Einheitsliste. Wir werden das uns entgegengebrachte Vertrauen zu würdigen wissen und unsere ganze Kraft zur Lösung der harrenden großen Aufgaben einsetzen.

Erst nach längerer Ueberlegung habe ich mich entschlossen, den Vorsitz der Kammer zu übernehmen. Jeder weiß, daß in dieser bewegten Zeit der eigene Betrieb immer größere Anforderungen stellt und die ganze Arbeitskraft erfordert. In der Erkenntnis aber, daß sich kein Deutscher der Mithilfe an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes entziehen darf, daß jeder die mit elementarer Gewalt alle Einrichtungen des Staates und des Lebens durchdringende Idee unseres Führers Adolf Hitler nach bestem Können unterstützen muß, habe ich alle Bedenken zurückgestellt. Mein Entschluß wurde mir noch dadurch erleichtert, weil mich mit meinen engeren Mitarbeitern und der Geschäftsführung das Streben nach einem einheitlichen Ziel verbindet.

Daß das Wirtschaftsleben nur in einem geordneten Staatswesen den Boden findet, auf dem es gedeihen kann, beweist uns die Vorkriegszeit. Der bewundernswerte Aufschwung steht wohl ohne Beispiel da. Voraussschauender Unternehmungsgeist und durch Erfolge genährte Schaffensfreudigkeit sicherten Deutschland in der Welt den Platz, auf den es nach seiner stolzen Vergangenheit Anspruch hat. Diesen Platz wieder zu erringen, ist wohl das Ziel und Streben aller.

In den Wirren der Nachkriegszeit erlitt die Wirtschaft Erschütterungen. Die sich in buntem Wechsel einander ablösenden Regierungen ohne ein einheitliches, klares Wirtschaftsprogramm trieben den Staat und mit ihm die Wirtschaft unaufhaltsam dem Abgrund zu. Durch immer neue Gesetze suchte man der Wirtschaft eine neue Gestalt zu geben. Die angestrebte Planwirtschaft führte aber zu einer verderblichen Planlosigkeit. Das marxistische Sozialisierungsproblem, die Selbstsucht und der krankhafte Ehrgeiz der damaligen Machthaber verlangten immer höhere Ausgaben. Immer neue Unternehmungen der öffentlichen Hand wurden gegründet. Volkswirtschaftlich schädliche Betriebe, Konsumvereine und Warenhäuser wurden subventioniert. Durch immer neue Belastungen lähmte man die Privat-Initiative und setzte allmählich an die Stelle des Führerprinzips die verantwortungslose Mehrheit. Zwangsläufig mußte durch diese Maßnahmen der Einzelhändler, der kleine und mittlere Gewerbetreibende, der Industrielle schweren Schaden erleiden. Die Konkurs- und Vergleichs-Listen der letzten Jahre und die vielen Millionen Arbeitsloser sind die Ankläger jenes Systems.

Wir stehen heute vor den Trümmern einer einstmals hoch entwickelten, dann aber durch mißlungene Experimente zerstörten Wirtschaft. Es gehört ein starker Glaube dazu, auf den noch aus einer besseren Zeit stehenden Grundmauern ein neues lebensfähiges Gebilde bauen zu können. Diesen starken Glauben haben wir. Jeder Wirtschaftler muß bereit sein, an diesem Bau mitzuarbeiten. Diesem Gedanken steht noch mancher, der sich nicht vorbehaltlos in den neuen Kurs einschaltet, fremd gegenüber. Für solche Hemmungen ist jetzt aber kein Raum mehr. Es darf keinen Mann in der deutschen Wirtschaft geben, der nicht mithilft an dem Aufbau unseres deutschen Vaterlandes und die Reichsregierung nicht mit unterstützt, ihr großes Werk zu vollenden. Es muß unsere höchste Pflicht sein, Mittel und Wege zu finden, um die Millionen von Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß hineinzuführen und ihnen die Existenz und vor allen Dingen den Glauben an das Leben zurückzugeben.

Die Industrie- und Handelskammern werden bei der Neugestaltung des wirtschaftlichen Lebens vor besonders wichtige Aufgaben gestellt. Sie werden Mittler sein zwischen Staat und Wirtschaft und die Eckpfeiler bilden im kommenden ständischen Aufbau. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Zusammensetzung unserer Kammer volle Gewähr für die Durchführung dieser Arbeiten bietet.

Ich bitte Sie, meine Herren, und ich wende mich an alle Männer, die an führender Stelle in Industrie, Handel und Gewerbe stehen:

„Fügen Sie sich ein in den Geist der neuen Zeit, arbeiten Sie mit im nationalsozialistischen Sinne zum Wohle des Volksganzen!"

In meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kammer erwächst mir noch die angenehme Aufgabe, meinem Vorgänger, Herrn Richard Müller-Oerlinghausen, für seine hingebende Arbeit zum Wohle der Lippischen Wirtschaft herzlich zu danken. Herr Müller-Oerlinghausen hat sein schweres Amt in vorbildlicher Weise verwaltet. Seine Dienste, die er der Industrie- und Handelskammer und der lippischen Wirtschaft geleistet hat, werden stets aufrichtige Anerkennung finden.

Für die während seiner fast dreißigjährigen Zugehörigkeit zur Kammer geleistete Arbeit gebührt auch Herrn Schaerff-Bad Salzuflen unser Dank. Die Kammer wird sich stets seiner Tätigkeit gern erinnern.

Während seiner dreiundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zur Kammer ist auch Herr Hausmann-Blomberg für die Belange der lippischen Wirtschaft in anerkennenswerter Weise eingetreten, wofür wir ihm ebenfalls danken.

Zu den Herren, die 10 und mehr Jahre in der Kammer tätig waren, gehört noch Herr Krügermeyer-Kalthoff, Lage. Ihm gilt der gleiche Dank für hingebungsvolle freudige Mitarbeit.

Die Kammer hat diesen 4 Herren noch in einem besonderen Schreiben ihren Dank ausgesprochen.

Ich danke aber auch den übrigen hier nicht besonders genannten bisherigen Kammermitgliedern, die nicht minder bemüht waren, ihr Amt nur zum Besten der lippischen Wirtschaft zu versehen."

Im Anschluß an die Rede wurde folgender

Aufruf

an die Firmen des Kammerbezirks beschlossen:

Die Industrie- und Handelskammer ruft alle Firmen ihres Bezirkes hiermit auf, sich rückhaltlos hinter die Reichs- und Landesregierung zu stellen und im Bewußtsein ihrer Pflichten und Verantwortung gegenüber Volk und Vaterland unter Einsatz aller materiellen und ideellen Reserven an dem schweren, aber entschlossen eingeleiteten Wiederaufbauwerk tatkräftig und uneigennützig mitzuhelfen.

Die Kammer erwartet, daß die Firmen in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in vorderster Front stehen und bei der Einstellung von Arbeitskräften entsprechend den zentral vereinbarten Richtlinien arbeitslose Angehörige der nationalen Verbände bevorzugt berücksichtigen, in Bekundung eines wahrhaften Gemeinschaftsgeistes dazu beitragen, der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, von der Möglichkeit, der dem gleichen Zwecke dienenden steuerfreien Ersatzbeschaffung regsten Gebrauch machen und dem Aufruf zu den übrigen nationalen Spenden nach Kräften Folge leisten, getreu dem nationalsozialistischen Grundsatz

Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Nach den Ausführungen des Vorsitzenden sprach Syndikus Ober-Sundermeyer über

Wesen und Aufgaben der Industrie- und Handelskammern.

Ueber diesen Vortrag werden wir morgen ausführlich berichten.

Eine Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole

Auf Grund des § 11 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 285) hat die Landesregierung bestimmt:

Oberste Landesbehörde ist der Staatsminister. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Landesregierung, Abteilung I. Polizeibehörde im Sinne des Gesetzes ist die Ortspolizeibehörde.

Ein Abänderungsgesetz zu der Jagdordnung

Der Landtag hat beschlossen, der Paragraph 31 der Jagdordnung vom 14. Mai 1921 (L.-V. Bd. 27 S. 449) erhält folgenden Zusatz:

„ 5. Personen, die nicht gegen Jagdhaftpflicht und zwar in einer Höhe von mindestens 50 000 RM. Personen- und

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 14. Juli.

Sonnenaufgang	3^{38}	Mondaufgang	22^{55}
Sonnenuntergang	20^{16}	Monduntergang	12^{40}

1920: der Maler Albert von Keller in München gest.

500 RM. Sachschaden versichert sind. Die Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Im Namen des Reiches hat der Reichsstatthalter dieses Gesetz am 5. Juli verkündet.

Ausübung des Begnadigungsrechts in Lippe

Die Ausübung des dem Reichsstatthalter gemäß § 1 Abs. 1 Ziffer 5 des zweiten Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933 in der Fassung des zweiten Gesetzes zur Aenderung des Reichsstatthaltergesetzes vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zu stehenden Begnadigungsrechts hat dieser gemäß § 1 Abs. 2 dieses Gesetzes für den Bereich des Landes Lippe mit Ausnahme der nachstehend vorbehaltenen Entscheidungen auf die Lippische Landesregierung, die zu weiterer Uebertragung dieses Rechts ermächtigt ist, übertragen.

Das Begnadigungsrecht wird durch den Reichsstatthalter ausgeübt bei Verurteilung zu Todesstrafe oder zu Freiheitsstrafen von mehr als drei Jahren und bei allem politischen Strafen, wegen deren auf mehr als zwei Monate Freiheitsstrafe erkannt worden ist.

Die an den Reichsstatthalter zu richtenden Gesuche sind durch die Lippische Landesregierung einzureichen.

Staatsminister Riecke hat das der Landesregierung übertragene Recht zur Ausübung des Begnadigungsrechts weiter übertragen an den Oberstaatsanwalt bei dem Landgericht in Detmold. Dieser ist in den Fällen einer bedingten Begnadigung durch die Landesregierung auch befugt, die endgültige Begnadigung auszusprechen, wenn die Voraussetzungen dafür eingetreten sind.

Neuer Leiter für das Landeswohlfahrtsamt

Die Landesregierung hat den Oberregierungsrat Dr. Oppermann zum Leiter, den Gerichtsassessor Klingenberg zum stellvertretenden Leiter des Landeswohlfahrtsamtes ernannt.

Schutzhäftlinge bezahlen ihre Haft selbst

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat wird angeordnet, daß die Kosten einer auf Grund dieser Verordnung erfolgten oder noch erfolgenden Beschränkung der persönlichen Freiheit (Schutzhaft) dem Betroffenen zur Last fallen.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Keine Parkbeleuchtung!) Zum ersten Male machte in diesem Jahre das Wetter am gestrigen Abend einen Strich durch die weit und breit als Sehenswürdigkeit bekannte Parkbeleuchtung von Bad Salzuflen. Schon vom frühesten Morgen an zeigte die Witterung jenen zweifelhaften Charakter, den das Barometer so vielsagend mit „Veränderlich" bezeichnet und der keinen Entschluß darüber aufkommen läßt, was man „anziehen" soll. Noch schwieriger ist die Entscheidung der Frage „geht es, oder geht es nicht?" bei dem Aufbau einer Parkbeleuchtung, noch dazu, wenn sie, wie die gestrige, besonders groß und prächtig werden soll. Zwar wurde voll Hoffnungsfreudigkeit an die Aufstellung der zahlreichen Gerüste und Haltvorrichtungen für die Lampions gegangen, da ab und zu die Sonne und blauer Himmel Mut zusprachen, aber als am Nachmittag Meister Mietuschs Mannen gerade im besten Zuge waren, fing es bei schnell heraufziehendem, finsteren Gewölk bedenklich an zu donnern und ein ergiebiger Regenguß prasselte auf die schon in ansehnlicher Zahl festgemachten Papierlaternen hernieder, die dadurch zum größten Teil unbrauchbar gemacht wurden. Inzwischen kamen aus allen Himmelsrichtungen die Besucher herbei und gegen Abend wurde dieser Zustrom immer beträchtlicher, sodaß es sehr, sehr viele enttäuschte Gesichter gab, als bekannt gegeben wurde, daß die „große Parkbeleuchtung" nun doch nicht stattfinden könne. Was halfs, man mußte sich wohl oder übel damit abfinden und im nichtbeleuchteten Park promenieren, wobei die wackere Reichswehrkapelle aus Detmold nach Kräften für eine fröhliche Stimmung sorgte, obschon Viele es nicht begreifen wollten, daß man bei dem nunmehr doch sehr günstig aussehenden Wetter ihnen die Freude an der Parkbeleuchtung verdorben hatte. Ja, wenn die wüßten, welch ein Schaden da ein einziger derber Regenguß hätte anrichten können, sie würden sich mit der übergroßen Mehrzahl all der Anderen getröstet haben, die sich sagten: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und wenn am nächsten Mittwoch schönes Wetter ist, können wir das schöne Schauspiel einer großen Parkbeleuchtung in Bad Salzuflen um so besser genießen."

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Das heutige Frühkonzert) in der Wandelhalle wurde, wie auch sonst jeden Donnerstag, von der Kapelle Conny Senne ausgeführt und erntete dank einem abwechslungsreichen und sorgfältig zum Vortrage gebrachten Programm mit allem Recht den Beifall einer aufmerksam und dankbar anerkennenden Zuhörermenge. Nach dem einleitenden Choral gab es populäre Opernmusik, dann sang Herr Rüse mit ansprechendem und wohlklingendem Organ das Lied „Ich bin ein armer Wandergesell" aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda", womit er stürmischen Beifall erntete und endlich beschloß ein flotter Walzer von Lincke und der bekannte Marsch „Alte Kameraden" von Teike diese stimmungsvolle musikalische Morgengabe für unser brunnentrinkendes Publikum, das hiermit bestens befriedigt war.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Seltene Geburtstage) können am morgigen Tage zwei unserer ältesten Mitbürger feiern und damit auf ein langes und arbeitsreiches Leben zurückblicken, das ihnen einen genügsamen und stillen Feierabend im Kreise lieber Angehöriger, treuer Freunde und anhänglicher Mitmenschen vergönnt hat. Zunächst ist es Herr Amtsgerichtsrat i. R. August Stammeier, Waldstraße 18, der ein Alter von 75 Jahren erreicht und in seiner langjährigen Tätigkeit als Richter am hiesigen Amtsgericht sich größter Achtung und Beliebtheit erfreuen durfte. Sein ruhiges Wesen, sein unermüdlicher Pflichteifer, sein gerechter und gerader Sinn sicherten ihm sowohl bei seinen amtlichen Verrichtungen, wie im Umgang mit dem Publikum stets vollste Anerkennung eines Mannes, der im Streit widersprechendster Interessen immer eine klare und unantastbare Objektivität zu bewahren weiß. Der Weltkrieg ging auch an seinem Hause nicht vorbei, ohne schwere Opfer zu heischen, drei Söhne fielen im Kampf fürs Vaterland, und Kummer und Leid blieben ihm, wie so vielen Anderen, nicht erspart, aber er trug still und ergeben, was nicht zu ändern war, und als er in den wohlverdienten Ruhestand trat, widmete er sich gern und ganz seiner Familie und genoß in friedlicher Zurückgezogenheit alle Annehmlichkeiten eines trauten Daheims. Sein 75. Geburtstag erinnert Alle, die ihn kannten, an sein segensreiches Wirken und Schaffen, und so ist es auch uns Herzenssache, dem betagten Geburtstagskinde an dieser Stelle aufrichtigst Glück und Segenswünsche für sein ferneres Wohlergehen hiermit auszusprechen.

Noch älter wird mit diesem geschätzten Mitbürger zusammen am morgigen 14. Juli Frau Ww. Anna Krahlmann, Neumarkt 1, die das 80. Lebensjahr erreicht und diesen Tag im Kreise der Ihren festlich begehen kann. Auch ihr seien an dieser Stelle die herzlichsten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend zum Ausdruck gebracht!

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Standesamtliche Nachrichten.) Im Monat Juni sind im hiesigen Stadtbezirk 7 Knaben und 4 Mädchen geboren. Eheschließungen haben 3 stattgefunden. Gestorben sind: Erich Bretz, Werlerstraße 29, 4 Monate alt — Else Jasper, Hochstraße 32, 18 Jahre alt — Invalide Heinrich Kohring, Untere Mühlenstraße 14, 80 Jahre alt— Arbeiter Moritz Rullmann, An der Hellrüsche 4, 47 Jahre alt — Witwe Mathilde Meier, Langestraße 49, 90 Jahre alt.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Vermißt) wird seit gestern mittag ein älterer Herr, der hier zur Kur weilte und in einem Pensionshause in der Auguststraße Wohnung genommen hatte. Der Vermißte wird wie folgt beschrieben: Mittelgroße Figur, bartlos, rotes Gesicht, trägt grauschwarzen Anzug und graublauen Hut. Wer über den Verbleib dieses Herrn irgendwelche Mitteilungen machen kann, wolle sich unverzüglich an die nächsterreichbare Polizeibehörde wenden.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Die elegante Modenschau „Die neue Linie") findet, wie wir bereits mitteilen konnten, Freitag Nachmittag und Abend statt. Es werden die neuesten Modeschöpfungen 1933 durch Mannequins vorgeführt. Nur Original-Modelle für Sport, Straße, Promenade, Tee, Reunion, sowie Gesellschafts- und Renntoiletten für Hochsommer und Bad werden gezeigt. Deutschlands bekantester Interpret der Mode, Modelleur A. Sturmburg, plaudert über Moden. Die bekannte Kapelle Conny Senne wird konzertieren und das Tanzpaar Schulte — Haßlach wird moderne Tänze zeigen. Ein Besuch der Veranstaltung dürfte sich bestimmt lohnen, zumal als Eintritt nachmittags nur ein kleiner Gedeckaufschlag und abends nur 0.80 RM. als Unkostenbeitrag erhoben werden.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Im Weinhaus Rheingold) findet heute abend wiederum der bekannte und sich allseitiger Beliebtheit erfreuende Hausball statt. Eine besondere Note erhält der heutige Hausball durch das Auftreten der hier bereits bekannten Solotänzerin Elfy Elany, sowie des Vortragskünstlers Rolf Reno, der alladendlich die Gäste mit seinem rheinischen Gesang und Humor auf das Angenehmste unterhält, und heute Abend mit ganz besonderen Ueberraschungen aufwarten wird. Zu allem sorgt die beliebte Hauskapelle Naumann-Manns für beste Konzert- und Tanzmusik, so daß es wieder ein Hausball zu werden verspricht, der bei allen, die ihn miterleben, noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Kurtheater.) Auf die heute Donnerstag, 17 Uhr, stattfindende erste Kindervorstellung „Dornröschen", ein lustiges Märchenspiel von Bürkner zu ganz kleinen Preisen 25, 50 und 80 Pfg., sei nochmals besonders hingewiesen. Heute abend 20 Uhr wird das im Vorjahr hier mit bestem Erfolg aufgeführte Kriminalstück „Kopf in der Schlinge", ein Abenteuer in 3 Akten, von John v. Bradley, wiederholt. Man hat es bei diesem Stück mit einem Werk zu tun, das mit Spannung bis zum Aeußersten geladen ist. Bradley steigt nicht in die tiefsten Gründe der Rechtsphilosophie hinab, sondern hat die Absicht, ein spannendes Stück zu schreiben. Namentlich der zweite Akt bringt eine so geschickt aufgebaute Steigerung, daß das Publikum in atemloser Spannung lauscht. Volkstümliche Preise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (4. Sinfoniekonzert.) Am kommenden Montag steht dem musikliebenden Bewohnern des Landes, sowie unseren Kurgästen ein besonderer Abend bevor. Es ist der Badeverwaltung gelungen, für das 4. Sinfoniekonzert als Solisten Professor Dr. h. c. Gustav Havemann-Berlin zu gewinnen. Havemann ist bekannt als absolut erstklassiger deutscher Sologeiger, ferner genoß und genießt noch sein Quartett das allerhöchste Ansehen in der Musikwelt und zuletzt hat er sich jetzt noch als Dirigent des Berliner Kampfbund-Orchesters einen Namen gemacht. Das verstärkte Kurorchester steht auch an diesem Abend unter der sicheren Stabführung des Musikdirektors Werner Gößling, welcher bekanntlich vor kurzem von Köln nach Bielefeld als erster Konzert- und Operndirigent berufen wurde.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Ein wertvoller Hund gestohlen) wurde gestern nachmittag dem Besitzer der Düvels-Mühle in Lage. Es handelt sich um einen 1 Jahr alten Fox-Terrier, der einen Wert von etwa 100 Mark hat. Die Täter sind mit dem Tier im Auto entkommen und in Richtung Schötmar—Salzuflen gefahren. Der Hund hört auf den Namen „Wulli", hat schwarz-gelbes krauses Haar und nichtkopierte Ohren. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Bad Salzuflen, 13. Juli. („Hitlerine" — eine Geschmacklosigkeit.) In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird folgendes bestimmt: „Wird bei einem Standesbeamten der Antrag gestellt, den Namen des Herrn Reichskanzlers als Vornamen, sei es auch in der weiblichen Form Hitlerine, Hitlerike oder dergl., einzutragen, so hat er dem Antragsteller nahezulegen, einen anderen Vornamen zu wählen, da die Annahme des gewählten Vornamens dem Herrn Reichskanzler unerwünscht ist. Entspricht der Antragsteller der Anregung des Standesbeamten nicht, so ist dem Minister zu berichten".

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Drei Sonderzüge zum Kriegsopfertag in Dortmund.) Vom NS.-Reichsverband deutscher Kriegsopfer wird mitgeteilt: Wie schon mehrfach in der Presse mitgeteilt, findet am Sonntag, den 30. Juli, eine Kriegsopfertagung in Dortmund statt. Zur Beförderung der Kriegsopfer im Bezirk Minden-Ravensberg werden voraussichtlich drei Sonderzüge verkehren. Ein in Minden eingesetzter Sonderzug wird auf den Stationen Porta, Bad Oeynhausen, Gohfeld, Löhne und Herford halten und die gemeldeten Teilnehmer aufnehmen. Ein zweiter Sonderzug wird ab Bielefeld fahren und die Teilnehmer vom Kreise Bielefeld befördern. Der dritte Sonderzug wird ebenfalls in Bielefeld eingesetzt werden, nimmt die Teilnehmer der vom Freistaat Lippe gemeldeten Kriegsopfer auf und hält noch in Brackwede, Ummeln, Isselhorst, Gütersloh und Rheda. Der Fahrpreis ist um 75 Prozent ermäßigt, so daß allen Kriegsopfern die Teilnahme an dieser Tagung ermöglichst wird. Fahrstuhlfahrer und Hirnverletzte haben besondere Beförderungsmöglichkeit. Meldungen werden noch bei allen Ortsgruppen und auf der Geschäftsstelle in Bielefeld entgegengenommen.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Fahrpreisermäßigung für SA- und SS-Kursteilnehmer.) Im Einverständnis mit dem Reichsverkehrsminister hat sich die Reichsbahn bereiterklärt, bis auf weiteres gegen jederzeitigen Widerruf den Teilnehmern an den Ausbildungskursen der SA und SS vom Bahnhof des ständigen Wohnortes nach dem Bahnhof des Kursusortes und zurück zu Beginn und am Schluß der Kurse eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren (50 Prozent des Fahrpreises in Personenzügen, bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen voller Zuschlag).

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Der Wespenstich im Mund.) In der Zeit der Obsternte, der vielen Obstkuchen und Torten, geschieht es wiederholt, daß Kinder im Eifer mit der Frucht oder dem Kuchenstück eine Wespe verschlucken, die sich mit einem Stich in den Hals für die ausgestandene Todesangst zu rächen sucht. Ein solcher Insektenstich im Hals oder an der Zungenwurzel bedeutet meist wirkliche Gefahr, weil die Geschwulst die Luftwege verengert und ein Arzt meist nicht sofort zur Stelle ist.

Es gilt, den Kranken sofort Weineffig trinken oder ihn wenigstens damit gurgeln zu lassen. Oft tut auch das Kauen von Zwiebelscheiben, deren Saft die Schwellung zurücktreibt, gute Dienste. Der Patient verliert zwar für einige Tage den Geschmack, doch dürfte diese kleine Unannehmlichkeit aufgewogen werden durch die Ausschaltung der Lebensgefahr. Auch Knoblauch, der zerdrückt auf leicht erreichbare Stellen, die von Insekten gestochen wurden, gelegt wird, tut ausgezeichnete Dienste.

Schötmar, 13. Juli. (Die Schützengesellschaft Schötmar) teilt mit, daß das diesjährige Schützenfest am 20. und 21. August in althergebrachter Weise gefeiert wird.

Lemgo, 12. Juli. (Kreistag Lemgo festgestellt.) Der Entwurf des Haushaltsplanes des Kreises Lemgo für das Rechnungsjahr 1933 liegt eine Woche lang zur Einsicht der Kreisbürger auf Zimmer Nr. 8 des Landratsamts in Brake aus.

Detmold, 13. Juli. (Ferien beim Oberverwaltungsgericht.) Die Ferien des Oberverwaltungsgerichts dauern vom 15. Juli bis 15. September d. Js. einschließlich. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben sie ohne Einfluß.

Detmold, 12. Juli. (Die Tragödie im Grunewald.) Prof. Dr. Georg Klatt, der im Grunewald seine beiden Töchter und dann sich erschoß, ist eine in deutschen und internationalen Forscherkreisen gut bekannte Persönlichkeit. Wegen besonderer Befähigung wurde er bereits in jungen Jahren zum Professor ernannt und kam als Biologe und Chemiker im Jahre 1928 aus Görlitz an das Leopoldinum in Detmold. In der lippischen Landeshauptstadt wurde er durch zahlreiche Vorträge bald bekannt. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen hauptsächlich auf dem Gebiet der Alkoholforschung. Er hat auch einige umfangreiche Werke über seine Forschungsergebnisse geschrieben, die große Beachtung fanden und ihm die Anerkennung des großen dänischen Forschers Hindhede eintrugen. Er war nie Lehrer, sondern stets der ältere beratende Freund, zu dem jeder, der Vertrauen zu ihm hatte, kommen konnte und gut beraten wurde. Seine beiden Töchter liebte er über alle Maßen. Hervorzuheben ist noch seine große Liebe zur Natur.

Herford, 12. Juli. (Unterschlagung beim Gaswerk.) Beim Gaswerk der Stadt Herford ist man Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Dort hat seit dem Jahre 1927 der Beamte R. Gelder in Höhe von 3 000 Mk. unterschlagen und diese Summe zum Teil für sich, zum Teil für unbemittelte Verwandte verbraucht. Da R. das Geld mit kleinen Beträgen entnahm, die er durch die täglich eingehenden kleinen Zahlungen wieder deckte, konnten diese Verfehlungen erst jetzt aufgedeckt werden. Ans Licht kam die Angelegenheit durch die Anzeige eines anderen Beamten, der sie der Behörde mitteilte. Ob dieser Beamte, wie Gerüchte wissen wollen, an den Unterschlagungen beteiligt ist, ist bislang in keiner Weise erwiesen.

Höxter, 12. Juli. (Schweres Unglück beim Kirchenbau.) Bei dem Neubau der katholischen Kirche in Bruchhausen ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem sechs Bauarbeiter schwer verletzt wurden, so daß sie in die Krankenhäuser Höxter und Brakel überführt werden mußten. Während der Arbeiten brach plötzlich ein freigelegter Bogen des Rohbaues auseinander. Dadurch stürzte auch das übrige Mauerwerk nach und riß die Bauarbeiter, die auf dem Gerüst arbeiteten, mit in die Tiefe.

Bogoljubow Schachmeister von Deutschland.

Sieg mit 11½ Punkten aus 15 Partien.

Das Schachturnier um die Meisterschaft von Deutschland, das in der Zeit vom 30. Juni bis 11. Juli im Kurbad Pyrmont ausgetragen wurde, nahm folgenden Ausgang: Bogoljubow (Triberg), der den Titel im Swinemünde. Turnier 1931 zum ersten Male errang, siegte mit 11½ Punkten aus 15 Partien. Er verlor nur in der letzten Runde gegen Dr. Seitz (Augsburg). Den zweiten Preis gewann Dr. Rödl (Nürnberg) mit 9½ P.; den dritten und vierten Preis teilen Carls (Bremen) und Kieninger (Köln) mit je 8½. Helling, Koch, Richter, Sämisch (Berlin) und Weißgerber (Saarbrücken) erreichten 8 Zähler und teilen sich in den 5. und 6. Preis. Es folgen Ahues (Berlin) 7½, Rellstab (Berlin), Dr. Seitz (Augsburg) je 7, Brinckmann (Kiel), von Holzhausen (Magdeburg) je 5½, Schories (Berlin) 5 und Leonhardt (Königsberg) 4½.

Witterungsbericht vom 12. Juli 1933.

Das Tief liegt bereits nordöstlich Schottlands und zieht nach Südskandinavien. Die Rückseitenströmung, die etwas kühlere Luft heranführt, dringt z. Zt. über Großbritannien zum Festland vor. Sie bringt auch unserem Gebiet eine unbeständige Wetterlage.

Wettervorhersage für den 13. und 14. Juli.

Mäßige, zeitweise auffrischende Südwest- bis Nordwestwinde. Vorherrschend wolkig. Regenschauer, zeitweise mit Gewittern. Temperaturen etwas erniedrigt. Mittagstemperaturen bis 20 Grad.

3 Jahre Gefängnis für einen Raubüberfall.

Vor der hannoverschen 5. Strafkammer hatte sich der 30jährige Kraftwagenführer Max M. wegen schweren Raubes, eines Verbrechens, das bei Versagung mildernder Umstände mit Zuchthausstrafe nicht unter fünf Jahren bedroht ist, zu verantworten. Es handelt sich um einen am Sonnabend vor Pfingsten in der Marienstraße auf die Eigentümerin eines Konfitürengeschäftes am Rustplatz verübten Raubüberfalls. Die Frau wurde, als sie nach Schluß des Geschäftes die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufstieg, von dem Angeklagten mit einem Gummiknüppel zu Boden geschlagen. Er entriß ihr dann eine Tasche, in der sich 1200 RM. befanden. Nur dem Umstand, daß die Frau laut um Hilfe rief, ist es zu danken, daß der Räuber, als er aus dem Hause kam und sein Rad besteigen wollte, vom Publikum angehalten und ihm die geraubte Tasche wieder abgenommen wurde. Die Verletzungen der Ueberfallenen waren so schwer, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Vor dem Gericht war der Räuber geständig, seine Angaben klangen aber nicht immer überzeugend. So erklärte er, daß er vorher nicht gewußt habe, wer die überfallene Frau sei und ob sie Geld bei sich trage. Weiter behauptete er, daß er die Waffe, den mit Metall ausgegossenen Gummiknüppel, in der Nähe von Steuerndieb auf einer Bank gefunden habe. Seine Tat, die er zu bedauern vorgab, versuchte er mit wirtschaftlicher Not zu entschuldigen. Er sei erst kurze Zeit vorher aus dem Gefängnis entlassen worden und habe keine Arbeit finden können. Staatsanwalt Denecke führte aus, daß es nicht angehe, hier Wildweststitten einzuführen; gegen Rohlinge müsse energisch eingeschritten werden. Weil der Angeklagte noch nicht erheblich vorbestraft war und sich in wirtschaftlicher Notlage befunden haben kann, beantragte der Staatsanwalt keine Zuchthausstrafe, sondern drei Jahre Gefängnis. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an und erkannte dementsprechend.

In betrunkenem Zustand sich selbst angeschossen.

Irreführung der Polizei.

In der Braunschweiger Straße in Peine fand man den Tischler Willi Fricke früh um 4 Uhr mit einer schweren Schußverletzung auf der Straße liegend auf und brachte ihn ins Krankenhaus, wo er alsbald einer Operation unterzogen wurde. Bei seinen ersten Vernehmungen gab er an, von einem Radfahrer angesprochen und um Feuer für eine Zigarette gebeten zu sein; in dem Augenblick, als er dem Fremden Feuer geben wollte, habe dieser eine Schußwaffe gezogen und mit den Worten „Hier hast du Feuer" auf F. abgedrückt. Der Schuß sei ihm in den Leib gegangen. Er habe sich noch ein wenig weiterschleppen können, sei aber dann zusammengebrochen. Die Polizei schenkte diesen Angaben wenig Glauben, und nach erneutem Verhör legte Fricke ein Geständnis ab. Er sei nachts in stark angetrunkenem Zustand von einer Feier gekommen. Unterwegs habe er den Gedanken gefaßt, seinen Trommelrevolver einmal auszuprobieren; er habe abgedrückt, aber der Schuß sei nicht losgegangen. Dann spannte er nochmals den Hahn und hantierte an der Waffe herum. Dabei hielt er den Lauf unvorsichtigerweise gegen seinen Leib. In diesem Augenblick löste sich der Schuß, und mit schweren Verletzungen blieb er bewußtlos liegen. Bei der Operation im Krankenhaus konnte die Kugel entfernt werden. Diese Sache dürfte insofern noch ein gerichtliches Nachspiel haben, als Fricke nicht im Besitz eines Waffenscheines ist.

Gut Holz!

Das Deutsche Bundeskegeln in Frankfurt am Main.

Dem großen Deutschen Turnfest in Stuttgart geht das Deutsche Bundeskegeln in Frankfurt am Main voran: vom 15. bis zum 23. Juli wird es stattfinden, und es werden alle Länder, in denen das schöne Kegelspiel sportlich gepflegt wird, vertreten sein. Aus Danzig, aus dem Memelland und aus dem Saargebiet, aus Österreich und der Schweiz, aus Schweden, Dänemark und Holland, aus Finnland und der Tschechoslowakei, aus Rumänien und vor allem aus Amerika kommen Kegelrriegen nach Frankfurt, um sich an dem Spiel zu beteiligen, und man schätzt, daß insgesamt mehr als zweitausend Wettkämpfer vertreten sein werden. Die fünfzehnköpfige amerikanische Mannschaft ist unter Führung Jon Thums, des 75jährigen Präsidenten des amerikanischen Verbandes für Kegelsport, bereits vor einigen Tagen in Deutschland eingetroffen. In der Familie Thum huldigen gegenwärtig vier Generationen dem Kegelsport: außer dem alten Joe selbst sein Sohn und sein Enkel und sein — zweieinhalb Jahre alter Urenkel, der sich bereits eifrig mit einem Miniaturkegelspiel betätigen soll. Thum ist ein geborener Schwabe, der vor fast sechs Jahrzehnten nach Amerika auswanderte und dort mit einigen Landsleuten das alte deutsche Spiel weiter ausübte. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit wurden dann die Amerikaner geradezu leidenschaftliche Kegler, und es wurde beim Kegeln genau so gewettet wie beim Pferderennen. Das hatte zunächst zur Folge, daß die Regierung einschritt und das Kegeln als — Hasardspiel gesetzlich untersagte! Erst nach Jahren gelang es, die Regierung umzustimmen, so daß sie ein Kegeln mit zehn Kugeln zuließ. Das ist in Amerika so geblieben bis zum heutigen Tage: es wird dort nicht mit neun, sondern mit zehn Kegeln gekegelt, und der Kegelsport besitzt in den Vereinigten Staaten Millionen von Anhängern, zum größten Teil Deutschamerikaner. Wie in den deutschamerikanischen Gesangvereinen, so finden auch in den deutschamerikanischen Keglerverbänden deutsche Sprache und deutsches Wesen ihre Pflege.

Das Kegeln ist wahrscheinlich germanischen Ursprungs. Möglicherweise stammt es aus der ältesten christlichen Zeit, in der man die alten Dämonen in der Gestalt von Klötzen (in Braunschweig-Hannover hieß lange einer der Kegel Jupiter) an verschiedenen Orten aufstellte, worauf die Knaben mit Kugeln nach ihnen zu werfen pflegten. Jedenfalls wird das Kegeln in mittelhochdeutschen Gedichten schon in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts erwähnt. Vielerorts wurde im Freien gekegelt. Auch damals schon waren mit dem Kegeln Wetten verbunden, so daß — wie später in Amerika — der schöne Sport verboten wurde, bis man sich bereitfand, ihn nur zur Unterhaltung zu pflegen. Am 8. Juni 1885 wurde in Dresden der Deutsche Keglerbund gegründet, und es wurde anfangs alle zwei Jahre ein Bundesfest veranstaltet.

Es gibt übrigens, was der Laie nicht wissen dürfte, verschiedene Arten von Kegelspielen: das Lübecker Spiel, das Kammspiel, das Schwedenspiel, das Hamburg-Mecklenburger Spiel, das Ulmer Wettspiel, das Brettspiel, das Pocherspiel, das Meister- oder Figurenkegeln u. a. Wie aber auch gespielt werden mag, die Hauptsache dürfte doch immer bleiben, daß man „Alle Neune!" wirft. In diesem Sinne rufen wir den Keglern aus aller Welt, die sich am Ende dieser Woche in Frankfurt am Main zu löblichem Tun versammeln werden, den alten Keglergruß „Gut Holz!" zu.

Spiel und Sport

Bogoljubow wieder deutscher Schachmeister. Im Kampf um die Schachmeisterschaft von Deutschland in Bad Pyrmont konnte der vorjährige Titelhalter Bogoljubow abermals erfolgreich sein. Am letzten Tage gab es jedoch noch eine große Überraschung, da Bogoljubow durch Dr. Seitz seine erste Niederlage in diesem Turnier erlitt. Dennoch errang er die Schachmeisterschaft mit 11½ Punkten überlegen vor Dr. Nödl (9½ Punkte), Carls und Kieninger (je 8¾ Punkte) und Helling, Koch, Sämisch und Weißgerber (je 8 Punkte).

Für die Schwimmwettkämpfe beim Deutschen Turnfest sind nicht weniger als rund 900 Meldungen eingegangen. Dazu kommen noch 120 Teilnehmer an den Kreisstaffeln, 112 Wasserballspieler und über 200 Schwimmer und Schwimmerinnen, die an Sondervorführungen beteiligt sind. Insgesamt werden also über 1200 Turner und Turnerinnen aktiv an den Schwimmkämpfen des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart beteiligt sein.

Zum Führer der Berliner Schwimmer wurde W. Heiser, der langjährige Kassenwart von Brandenburg-Pommern, ernannt, nachdem Schlurmann sein Amt aus beruflichen Gründen niedergelegt hat.

Der Boxländerkampf Deutschland—Italien am 23. Juli in Essen soll zu einer großen deutsch-italienischen Kundgebung ausgestaltet werden. Von deutscher Seite werden erwartet Reichsinnenminister Dr. Frick, Staatlhalter Ritter von Epp und Reichssportkommissar von Tschammer-Osten. Regierungsvertreter beider Länder werden vor den Kämpfen das Wort ergreifen.

Was „Graf Zeppelin" bis heute geleistet hat.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat bis heute 320 Fahrten ausgeführt. Bei diesen Fahrten, die zusammengerechnet 6000 Fahrtstunden ausmachen, wurden 8200 Passagiere, 16 000 Kilogramm Post und 37 000 Kilogramm Fracht befördert. Das Luftschiff hat eine Strecke von über 600 000 Kilometer zurückgelegt. — „Graf Zeppelin" ist übrigens von seiner Südamerikafahrt zurückkehrend auf dem Friedrichshafener Werftgelände glatt gelandet. Beim Einbringen in die Halle stimmte eine große Zuschauermenge das Deutschlandlied an.

Gewinnauszug

4. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 12. Juli 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 206211
2 Gewinne zu 3000 M. 351836
4 Gewinne zu 2000 M. 74186 381029
24 Gewinne zu 1000 M. 13344 20722 42584 70453 70698 71871 111348 113806 247381 306511 342736 379144
32 Gewinne zu 800 M. 40235 73642 101941 122060 132557 144967 180320 190728 193567 196666 201558 211399 248403 270331 300082 345764
50 Gewinne zu 500 M. 10690 57587 58847 79192 93846 101263 106330 107193 113525 144862 157499 158932 170500 194748 195074 217256 251074 253424 278439 287989 293063 320751 332512 362675 395728

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 56788
2 Gewinne zu 10000 M. 50908
4 Gewinne zu 5000 M. 102135 206229
8 Gewinne zu 3000 M. 18903 70678 186426 249465
10 Gewinne zu 2000 M. 30117 73944 115761 140397 242677
32 Gewinne zu 1000 M. 38436 71983 108596 171780 174504 246312 251353 256861 261432 265947 339084 351329 360864 377154 382936 396797
36 Gewinne zu 800 M. 16434 32985 46603 95312 96753 100414 122502 132980 171864 177931 185137 193637 241579 298957 309101 320302 330866 342900
42 Gewinne zu 500 M. 4313 28452 32320 61807 92100 98486 103172 117343 132141 132896 145028 150692 166836 168569 183997 203083 269535 270701 358070 376270 377061

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag Abend 7 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Witwe

Magdalena Franke

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer an:

Geschwister Franke.

Bad Salzuflen, 13. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Turmstraße 11, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

KURTHEATER

Donnerstag, den 13. Juli, 17 Uhr
Kinder-Vorstellung
ganz kleine Preise 25, 50 u. 80 Pfg.
„Dornröschen".

Donnerstag, 13. Juli, 20 Uhr
„Kopf in der Schlinge".
Abenteuer in 3 Akten von Bradley.

Heute
Hausball
im
Rheingold

Als besondere Einlage
Elfy Elany
Solotänzerin vom Stadttheater Rostock
Rolf Reno
der fröhliche Bursche vom Rhein mit neuen Ueberraschungen.
Hauskapelle Naumann-Manns.

Nach 24jähr. Beschäftigung im Bankberuf, zuletzt als Vorsteher der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Bad Salzuflen in Bad Salzuflen, setze ich meine Tätigkeit in Bad Salzuflen fort und zwar als

fachmännischer Berater in Bank- u. Handelssachen, als Bilanz- u. Buchprüfer.

Ferner vermittle ich Hypotheken, Grundstücks- und Häuser-An- und Verkäufe.

Franz Kasse, Bankvorsteher a. D.
Generalvertreter der „Patria" Bauspargesellschaft m. b. H.
Bad Salzuflen, Langestraße 63. Fernruf 2820.

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.
G. Kellner, Ratsdrogerie

Drahthaar-Terrier
Farbe schwarz-weiß, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Twistel, Begastraße 6.

Trauerbriefe
Trauerkarten
Danksagungskarten
liefert schnell u. preiswert
Hch. Uekermann

Laden
zu vermieten
Wüstener-Straße 3.
4,50×5,20 Meter groß
Nachzufragen bei Architekt Aug. Billerbeck, Herforderstraße 8.

3—4 Zimmer-wohnung
zum 1. August oder später
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1253 an die Geschäftsstelle

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, den 14. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral, 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.03 Wiederholung des Morgenrufs, anschließend Morgenkonzert
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
9.45 Gymnastik für Frauen Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Mensch und Welt** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Br. Linden.
11.00 Funkwerbung mit Schallplatten
11.30 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung. Le 14 juillet à Paris.
12.00 Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: List, Solist: S. Grundeis (Klavier).
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert: Die fröhlichen Fünf.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Professor Dr. Schneider: Arbeitslosigkeit heute und früher (2)
15.20 Hermann Linden: Zukunft im Straßenhandel.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.35 Jugendfunk: Deutsche Bauern — Hörfolge.
16.30 Besperkonzert. Deutsche Hausmusik
17.45 Wir erzählen von Adolf Hitler ... Dr. Glasmeier.
18.10 Englische Unterhaltung. Lektor C. Bennett (M. A. Cambridge) — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18.30 Vom Deutschlandsender: Dr. W. Groß: Stimme des Blutes im ewigen Strom deutscher Geschichte.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Berlin: Weg über Feld. Ein naturkundlicher und volkskundlicher Aufriß von Friedrich Griese.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Katte**
Hörbild von Hermann Burte, Spielleitung: Kandner.
21.20 Stimmen der Bewegung.
21.30—22.00 Politisch-Satirisches Brettl, Zusammenstellung: Curt Georg Treumer.
22.10 Letzte Meldungen. Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.30 Zehn Minuten Funknachrichten.
22.40 Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 161 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 13. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Bereits 10 Millionen Rm

für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

In einem Rundfunkvortrag, den Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt am Mittwochabend über alle deutschen Sender hielt, teilte er mit, daß für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bereits 10 Millionen RM. eingezahlt worden seien. Das ganze deutsche Volk in allen seinen Stämmen nehme tätigen Anteil an dieser freiwilligen Spende. Unzählige Arbeiter, Angestellte und Beamte hätten ihre Arbeitgeber ersucht, bis auf weiteres einen bestimmten Hundertsatz ihres Lohnes oder Gehaltes einzubehalten und für die Arbeitsspende abzuführen. Täglich liefen Telegramme und Briefe im Reichsfinanzministerium ein, in denen Volksgenossen aller Stände ihre Zustimmung zu dieser Spende bekundeten. Von verschiedenen Finanzämtern lägen Nachrichten vor, wonach Steuerpflichtige, denen in der vergangenen Woche der Einkommensteuerveranlagungsbescheid für 1932 zugegangen sei und denen auf Grund dieses Bescheids ein Betrag zu erstatten war, das Finanzamt ersucht hätten, diesen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden. Es sei zu wünschen, daß von den Unternehmern sich mit größeren Summen besonders alle diejenigen an der Spende beteiligten, die in Auswirkung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni künftig höhere Umsätze zu verzeichnen haben würden als bisher.

Während in der zweiten Hälfte des Juni rund vier Millionen RM. eingegangen seien, hätten die ersten zehn Tage des Juli rund sechs Millionen eingebracht, so daß im ganzen bereits rund 10 Millionen RM. vorhanden seien. Die Spendenfrist laufe bis zum 31. März 1934. Wenn bisdahin die Volksgenossen aller Stände sich tatkräftig an diesem großen Werk zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligten, so werde die Spende eine Summe erbringen, die für Hunderttausende von Familienernährern Arbeit schaffe.

Das tägliche Brot für fünf Millionen Menschen.

„Die Geschichte wird über uns ihr Urteil danach abgeben, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen; es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen an, sondern auf das tägliche Brot für fünf Millionen Menschen", hatte Hitler in seiner Ansprache an die Reichsstatthalter gesagt, und dem hatte der Reichsinnenminister sozusagen nach der negativen Seite hin die dringende Warnung hinzugefügt, daß „die Evolution, d. h. die formale gesetzmäßige Wiederaufbauarbeit" auf dem Gebiete der Wirtschaft durch keinerlei unbefugte Eingriffe gestört werden dürfe. Denn das sei „Sabotage" der Wirtschaft und des der Reichsregierung „in steigendem Maße entgegengebrachten Vertrauens, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffern seinen sichtbaren Ausdruck finde". Wenn Hitler ebenso wie der Reichsinnenminister eine rücksichtslose Sicherstellung der Autorität des Staates „auf allen Gebieten und unter allen Umständen" verlangen, so geschieht das gerade von dem Gesichtspunkt aus, daß jede Volkswirtschaft auf dem Boden einer wirklich gefestigten und unerschütterlichen Staatsordnung vorwärtskommen oder sich zum mindesten von den Stürmen jener Zeit erholen kann, als revolutionäre Kräfte erst die Umbildung der Staatsordnung herbeiführen mußten und alles noch ungewiß erschien. Ohne das wieder ansteigende Vertrauen zu einer festen und sicheren Staatsautorität gibt es keine Belebung der Wirtschaft, und alle Anstrengung nach der Richtung hin, „für fünf Millionen Menschen Brot zu schaffen", mußten nutzlos bleiben.

Gleichzeitig mit diesem energischen Bemühen, willkürliche „Störungsmomente" von einer ruhigen wirtschaftlichen Aufbauarbeit fernzuhalten, ist auch von anderer Seite her in gleicher Richtung, aber gegen einen besonderen Teil solcher Störungsmöglichkeiten, eine scharfe Warnung erfolgt: Nur und allein von den Treuhändern der Arbeit dürfen Tarifverträge abgeschlossen und abgeändert werden, von niemandem sonst! Auch nicht von irgendeiner Stelle der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation aus. Das wird von neuem eingeschärft und läßt die Erinnerung zurückwandern in jene noch gar nicht so lange zurückliegende Zeit, als die Lohn- und Tarifstreitigkeiten mit ihren umständlichen, jede Verantwortung aufhebenden Schlichtungs- und Schiedsgerichtssprüchen nicht nur an der Tages-, sondern sozusagen an der Stundenordnung waren und jedes ruhige, auf längere Sicht eingestellte Arbeiten der Wirtschaft fast unmöglich machten. Die Bezeichnung der 1918er Revolution als „Lohnbewegung" traf nur allzu sehr das Tatsächliche. Das alles ist schon durch den „Tariffrieden" von der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung mit einem Ruck beiseitegeschoben und dann durch das Gesetz über die Treuhänder der Arbeit ganz ausgeräumt worden, sehr zum Segen der Arbeit selbst und ihrer Träger im Lager der Arbeitgeber und -nehmer! Zumal beide am Ende jener „Lohnbewegung" vor dem großen wirtschaftlichen Trümmerhaufen standen!

Grundstürzende Umwälzungen in schwerer Krisenzeit würde der hochentwickelte Apparat der deutschen Wirtschaft gar nicht ertragen haben, und daß an seinen drei Grundlagen: Privateigentum, private Initiative, aber auch private Verantwortlichkeit nicht gerüttelt werden dürfe, hat der Reichskanzler Hitler schon in der Regierungserklärung vom 23. März ausdrücklich betont, und hat es jetzt in besonders scharfer Form wiederholt und durch das Rundschreiben Dr. Fricks noch einmal verschärfen lassen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Das wird — wohl kaum mit allzu großer Freude — auch von einer neutralen Seite zugegeben, wie sie das Internationale Arbeitsamt in Genf zum mindesten sein sollte. Nach dessen Feststellungen marschiert nämlich Deutschland in der Reihe der großen Industriestaaten, die seit dem Juni vergangenen Jahres im ganzen genommen ein Sinken ihrer Arbeitslosenziffer verzeichnen können, weitaus an der Spitze, und zwar mit fast 10 Prozent. Dieser Rückgang der deutschen Arbeitslosigkeit ist fast viermal so groß als der entsprechende Englands, — was übrigens auch wieder einmal beweist, daß Währungsexperimente alles andere als die so viel gepriesene Patentmedizin für Wirtschaftskrisen sind! Auch ist im Juni selbst die Arbeitslosenziffer in Deutschland bedeutend stärker gesunken als in England.

Da in der deutschen Arbeitslosenstatistik auch jene Personen mitgezählt werden, die im Arbeitsdienst, bei der Hilfspolizei und bei sonstigen Hilfsarbeiten tätig sind, so darf angesichts der so starken Besserung der Lage am Arbeitsmarkte erfreulicherweise von einer mehr als nur saisonmäßigen, nämlich von einer konjunkturellen Belebung der Wirtschaft gesprochen werden. Das würde noch viel deutlicher sein, wenn erst einmal die noch ausstehenden Zahlen der Ende Mai und dann auch Ende Juni in der deutschen Wirtschaft tatsächlich Beschäftigten veröffentlicht werden. Denn erfahrungsgemäß gehen diese Zahlen beträchtlich über jene hinaus, die von den Arbeitsämtern für den Wiederantritt an einer Arbeitsstätte genannt werden. Strömen doch sehr viele wieder in die Arbeit hinein aus jenem Heer der Arbeitslosen, die es aufgegeben hatten, den ja so lange Zeit völlig vergeblich gemachten Gang zum Arbeitsamt zu tun.

Jetzt ist er nicht mehr so vergeblich wie früher, jetzt sind die Aussichten, wie die Zahlen zeigen, schon viel besser geworden, — und der Grund hierfür ist die Belebung der Wirtschaft, weil sie mit einer ihre Ruhe und die stetigere Entwicklung schützenden Staatsautorität im Rücken endlich größeres Vertrauen auf die Zukunft setzen konnte.

Vogelfreies Deutschtum

Polnisches Kriegsflugzeug über Deutsch-Eylau.

Bei Deutsch-Eylau sichteten Bahnbeamte ein Flugzeug, das in geringer Höhe die D-Zug-Strecke Berlin—Allenstein—Insterburg über den Deutsch-Eylauer Bahnhof hinwegflog. Da die Maschine nur etwa 50 Meter hoch flog, konnte sie ohne weiteres als ein polnischer Militäreindecker erkannt werden.

Das Flugzeug trug außer den polnischen Hoheitsabzeichen die Bezeichnung U 25. Nach einer Schleife über dem Hauptbahnhof flog die Maschine über den Exerzierplatz hinweg in südlicher Richtung zur Grenze. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Maschine der Fliegerstation Graudenz.

Völlig verrohte polnische Polizisten.

Weder Schutz noch Hilfe für überfallene Deutsche.

Zu einem Überfall polnischer Aufständischer auf eine Gruppe junger Deutscher in Kostow bei Myslowitz werden Einzelheiten bekannt, die für eine Anzahl polnischer Polizeibeamter außerordentlich belastend sind. Die Mißhandlungen eines im Krankenhaus hoffnungslos daniederliegenden Waldemar Müller aus Myslowitz durch die Aufständischen spielten sich in allernächster Nähe der Polizeiwache vor den Augen von zwei Polizeibeamten ab. Als die Kameraden des Überfallenen um Hilfe baten,

erklärten die Polizisten, daß sie das nichts angehe.

Müller, der aus mehreren Hieb- und Stichwunden blutete, wurde in den Hof, in dem sich die Polizeiwache befindet, getragen, und die Polizeibeamten wurden gebeten, den Schwerverletzten zu verbinden. Die Polizisten erklärten, kein Verbandzeug zu besitzen. Auch hätte es „keinen Zweck", die Rettungsbereitschaft in Myslowitz herbeizurufen, da ihre Kraftwagen nicht in Ordnung seien (!). Der schwerverletzte Müller mußte

eine Stunde blutend im Hofe liegen bleiben,

ehe es einem Kameraden gelang, den Kraftwagen eines Privatmannes anzuhalten, der sich des Schwerverletzten erbarmte und ihn in das Kattowitzer Knappschaftslazarett brachte.

Der Deutsche Volksbund hat gegen die unerhörte Behandlung des Überfallenen beim Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, Beschwerde eingelegt und die Absetzung der pflichtvergessenen Polizeibeamten sowie ihre Bestrafung gefordert. Gleichzeitig wurde Präsident Calonder gebeten, den hoffnungslos daniederliegenden Müller in Augenschein zu nehmen, um sich ein Bild von den Mißhandlungen zu machen.

Die Ausgabe des „Oberschlesischen Kurier", die den Bericht über die Vorfälle enthielt, wurde auf Anordnung der Königshütter Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Von den Polen in den Tod getrieben.

Die Leiden der deutschen Schuljugend in Polen.

Der Vernichtungsfeldzug gegen das deutsche Schulwesen in Polen wird von den polnischen Behörden in schärfster Form weitergeführt. Jetzt ist sogar ein Todesopfer zu beklagen. An dem deutsch-evangelischen Privatgymnasium in Lemberg hat die polnische Lehrerin für Polnisch die Schüler wegen ihrer deutschen Gesinnung so gepeinigt, daß schließlich einer einfach davonlief und erst nach acht Tagen in ganz erschöpftem Zustande zurückkehrte. Ein anderer Gymnasiast namens Bamberger warf sich aus Verzweiflung unter einen fahrenden Zug. Er war sofort tot.

Kurze politische Nachrichten.

Die Deutsche Bauernschaft hat ihre Auflösung beschlossen. Sie fordert ihre Mitglieder und Freunde auf, im Reichsbauernstand loyal und positiv mitzuarbeiten.

*

Die berufsamtlichen Mitarbeiter im Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverband haben, einer Anregung des Verbandsleiters, Pg. Weiße, folgend, einstimmig beschlossen, von ihrem Gehalt als Beitrag zur Spende für die nationale Arbeit sechs Prozent in Abzug bringen zu lassen.

*

In Rumburg (Böhmen) wurde der sudetendeutsche Landwirt Gäbler aus Königswald von dem tschechischen Finanzbeamten Hercik, der betrunken gewesen sein soll, im Verlaufe eines Streites erschossen.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Stephan George zu dessen 65. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Dichter und Seher, dem Meister des Wortes, dem guten Deutschen zum 65. Geburtstag ergebenste Grüße und herzliche Glückwünsche."

*

Wie zu dem Kraftwagenunglück bei Caub am Rhein ergänzend bekannt wird, war der in den Rhein gestürzte Kraftwagen mit dem Obergebietsführer West der Hitler-Jugend, Hartmann-Lauterbacher, zwei Mitgliedern seines Stabes und dem Kraftwagenführer besetzt. Reichsjugendführer Baldur von Schirach befand sich nicht in dem verunglückten Wagen.

Neue Verletzung der Memel-Autonomie.

Die Memeldeutschen unter litauischer Gerichtsbarkeit.

Die angekündigte neue litauische Gerichtsverfassung ist veröffentlicht worden. Das Gesetz sieht eine weitgehende Verkettung der großlitauischen und memelländischen Gerichtsbarkeit vor. Die Ernennung der Richter und Zulassung der Rechtsanwälte liegt fast völlig in dem Ermessen des Justizministeriums. Was das Memelgebiet anbetrifft, so wird die Zuständigkeit in einer Reihe wichtiger richterlicher Entscheidungen

der memelländischen Gerichtsbarkeit entzogen

und der großlitauischen übertragen. Die memelländische Staatsanwaltschaft wird dem litauischen Oberstaatsanwalt untergeordnet.

Die neue litauische Gerichtsverfassung steht in schroffem Widerspruch zu den Bestimmungen der Memelkonvention und des Minderheitenschutzvertrages. Beide Abkommen aber unterstehen der Oberaufsicht des famosen Völkerbundes, zu dessen Schützlingen das Deutschland geraubte Memelgebiet satzungsgemäß gehört — mit welchem Erfolge, zeigt außer den nun schon vierzehnjährigen Leiden der Memeldeutschen der neue litauische Vertragsbruch.

Die erste Reichsjugendführerschule der NSDAP. in Potsdam eröffnet.

In Potsdam wurde die erste Reichsjugendführerschule der NSDAP. eröffnet. 50 junge Nationalsozialisten aus allen Teilen des Reiches sollen hier in mehrwöchigen Kursen zu Jugendführern ausgebildet werden.

Der Leiter der Führerschule, Dr. Usadel, umriß in einer Ansprache die Aufgaben der Anstalt, als deren Ort man bewußt Potsdam gewählt habe, das mehr als jede andere Stadt mit dem Geist des neuen Deutschland verknüpft sei. Hier sollten die Führer geschult werden, die imstande seien, die Massen der deutschen Jugend, die in den letzten Monaten zum Nationalsozialismus gekommen seien, einzugliedern und einzuschmelzen in den Geist dieser Freiheitsbewegung. Um die enge Verbundenheit Danzigs mit dem Deutschen Reich darzutun, sei der Danziger Volkstagsabgeordnete Bannführer Schramm zum Leiter des ersten Lehrganges bestimmt worden.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

erklärte, die nationalsozialistische Jugend fühle sich mit Potsdam ganz besonders verbunden. In ihren Mauern habe das erste große Reichstreffen der Hitlerjugend stattgefunden zu einer Zeit, als die Nationalsozialisten noch in der Opposition gestanden hätten. Die Reichsjugendführerschule wolle die sie besuchenden jungen Nationalsozialisten befähigen, wahre soziale Gesinnung in das deutsche Volk und seine Jugend hineinzutragen.

Balbo-Geschwader wieder unterwegs.

Die schwierigste Etappe.

Das italienische Atlantikgeschwader, das auf seinem Ozeanflug mehrere Tage wegen der schlechten Witterung in Reykjavik auf Island aufgehalten wurde, ist zum Weiterflug gestartet. Das nächste Etappenziel ist Cartwright auf Labrador.

Die Etappe von Island nach Labrador ist die längste und schwierigste des ganzen Fluges. Sie hat eine Länge von 2400 Kilometer. Auf Grönland wurde eine Notlandestation eingerichtet, da die Witterungsverhältnisse auf der zu bewältigenden Strecke oft rasch wechseln.

Balbo-Geschwader glatt in Labrador gelandet.

Die gefährlichste Flugstrecke überwunden.

Das aus 24 Flugbooten bestehende italienische Luftgeschwader unter Führung des Luftfahrtministers Balbo, das am Mittwochmorgen um 8 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Reykjavik (Island) zum Fluge über den Nordatlantik gestartet war, ist am gleichen Tage um 19.50 Uhr MEZ. glatt in Cartwright (Labrador) gelandet. Das Geschwader hat somit in großartiger Flugzeit seine längste und schwierigste Etappe — Cartwright liegt etwa 2400 Kilometer von Reykjavik entfernt — siegreich überwältigt.

Das Flugzeug Balbos erschien als erstes über Cartwright und ging, nachdem es den Hafen mehrmals überflogen hatte, auf dem Wasser nieder. Dann folgten in kurzen Abständen die anderen italienischen Flugzeuge, deren Landung sich ohne Zwischenfälle glatt vollzog. Rote, grüne, gelbe und weiße Landungstonnen waren so über die Landungsstelle verteilt, daß die Flugzeugführer ihre Ankerplätze ohne Schwierigkeiten finden konnten. Der Ankunft in Cartwright wohnte eine riesige Menschenmenge bei, die die Italiener begeistert begrüßte.

„Unser Land brennt an allen Enden."

Riesige Waldbrände in ganz Schweden und Finnland.

„Unser Land brennt an allen Enden", sagen die Stockholmer. Infolge der tropischen Hitze sind in den letzten Tagen nicht weniger als 75 Waldbrände ausgebrochen. Ein Dorf wurde durch die energische Arbeit von Frauen und Greisen gerettet, als die Flammen nur noch 200 Meter entfernt waren. Sämtliche Männer des Ortes waren zur Löscharbeit in den Wäldern aufgeboten. Natürlich wurde überall auch Militär eingesetzt. In Lulea standen die Kasernen völlig leer. Es waren nicht genug Mannschaften vorhanden, da ein großer Teil der Waffenfähigen in diesem Jahre aus Sparsamkeit nicht eingezogen worden ist. Diese Sparsamkeit dürfte dem schwedischen Staat teuer zu stehen kommen. Etwa

20 000 Hektar Waldland dürften vernichtet

sein. Da die Gegend sehr schwach bevölkert ist, kann es im tiefen Wald oft lange Zeit brennen, ohne daß das Feuer entdeckt wird.

Fast noch schlimmer steht es auf der anderen Seite des Bottnischen Meerbusens, in Finnland. Eine große Zahl Gehöfte wurde dort vom Feuer vernichtet.

Großfeuer im Londoner Hafenviertel.

Im Osten Londons brach in einer chemischen Fabrik ein Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit stand ein angrenzendes Holzlager in Flammen, und drei benachbarte Häuser gingen ebenfalls in Flammen auf. Das Feuer griff auch auf die Hafenanlage über. Eine ganze Straße mußte von den Bewohnern geräumt werden. Die Flammen schossen teilweise 15 Meter in die Höhe. Erst nach langer Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf den Herd zu beschränken. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Sühne für bestialischen Mord.

Todesurteil des Schwurgerichts in Rudolstadt.

Das Schwurgericht Rudolstadt verurteilte den 20jährigen Kutscher Fritz Eskofier wegen Mordes zum Tode und den 22 Jahre alten Kutscher Walter Mielek aus Klein-Liebingen, Kreis Stadtroda, wegen Beihilfe zum Mord zu neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Eskofier hatte mit einem Dienstmädchen aus Nahwinden ein Verhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Er beschloß, das Mädchen umzubringen und unterbreitete den Mordplan dem ihm befreundeten Mielek. Eskofier bestellte das Mädchen und warf ihm auf der Straße nach Rudolstadt eine vorher zurechtgelegte Schlinge um den Hals. Nach der Tat schafften die beiden das Mädchen an einen Baum und knüpften es dort auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Ministerpräsident Göring bei der Hochzeit des Pour-le-mérite-Fliegers Loerzer.

In der alten Nienstedtener Kirche bei Altona fand die Trauung des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann a. D. Bruno Loerzer, mit Fräulein Ilsa Wulf statt, an der auch Ministerpräsident Göring, einer der besten Kriegskameraden Loerzers, teilnahm. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar mit seinem Ehrengast

2000 Kilometer durch Deutschland.

Die große Prüfungsfahrt des AvD. und der NSKK.

Vom 21. bis 23. Juli findet eine 2000-Kilometerfahrt des Automobilklub von Deutschland und des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps durch ganz Deutschland statt. Die Fahrt stellt an Fahrer und Maschinen die höchsten Ansprüche. Sie müssen Tag und Nacht Durchschnittevon50bis88 Kilometer fahren.

Die Strecke, über die die Prüfungsfahrt führt,

ist sehr verschiedenartig in den Ansprüchen, die sie an die Fahrer stellt. Von Baden-Baden bis Stuttgart gibt es schmale und sehr kurvenreiche Straßen, während die langen Geraden in Bayern infolge des hohen Tempos erhöhte Aufmerksamkeit verlangen. Bei Eichstätt gibt es ein besonders schlechtes Stück, Schlaglöcher und viel Staub. Im Chemnitz-Zwickauer Gebiet fast ununterbrochen Durchfahrten durch Städte. Dann kommt die aufreibende Nachtfahrt Berlin-Magdeburg-Paderborn über das Sauerland nach Köln. Zum Schluß der schwierigste Streckenabschnitt: Nürburgring und die Eifel.

Ein schwieriges Problem ist die

Sicherung der langen Strecke,

die durch 60 000 Motor-SA.-Männer erleichtert wird. Für das Publikum, das bei der Prüfungsfahrt zuschaut, sind

besondere Richtlinien

herausgegeben worden, die unbedingt zu beachten sind: Alle Fahrzeuge der „2000 Kilometer" sind durch ovale gelbe Nummernschilder mit schwarzer Beschriftung kenntlich gemacht. Zuschauer und Fahrzeuge dürfen auf keinen Fall auf der Straße stehen, denn die Fahrer brauchen freie Sicht und die ganze Breite der Straße. Besonders in Ortschaften muß das Publikum auf den Bürgersteigen zurückgehalten werden. Kinder sind von der Straße streng fernzuhalten. Über die Straße dürfen keine Girlanden usw. gespannt werden. Zuwinken, Zurufen, Zeichengeben oder gar Zuwerfen von Blumen ist zu unterlassen.

Nah und Fern

○ **Riesenbestechungsskandal aufgedeckt.** Einen Korruptionsfall von ungewöhnlichem Umfang hat das Korruptionsdezernat des Kriminalamtes Dresden bearbeitet. Eine Unternehmerfirma hat erhebliche Bestechungsgelder an Beamte gezahlt. Diese Firma hat in den letzten Jahren etwa 275 000 Mark an Bestechungsgeldern ausgegeben. Im Verlauf der Aktion wurden 32 Personen, vor allem Gemeindebeamte, ferner Geschäftsführer und Angestellte der Unternehmerfirma festgenommen.

○ **Kavallerist bei Reichswehrübung ertrunken.** Bei einer Stromerkundungsübung der Breslauer Kavallerie versank beim Übergang über die Oder bei Margareth ein Soldat mit seinem Pferd plötzlich in den Fluten. Er konnte nach einer Viertelstunde als Leiche geborgen werden.

○ **Preis für Flug — ohne Flugzeug.** Die Frankfurter Polytechnische Gesellschaft zur Förderung nützlicher Künste und Wissenschaften hat einen Preis von 5000 Mark ausgesetzt für denjenigen, der unter bestimmten Bedingungen als erster in geschlossener Bahn, ohne zwischen Start und Landung den Boden zu berühren, einen Flug mit eigener Muskelkraft ausführt.

○ **Die Ehefrau erschossen.** In Remscheid erschoß der Packer Willi Pieper seine kurz vor der Entbindung stehende Ehefrau. Pieper hatte in der letzten Zeit seine Frau wiederholt mißhandelt und war von ihr auf Betreiben der Eltern der Frau getrennt worden. Nun drang er in die Wohnung der Frau ein und gab mehrere Schüsse auf sie ab, von denen einer sofort tödlich wirkte. Der Täter wurde festgenommen.

○ **Ein Hase fliegt durch die Windschutzscheibe.** Ein seltsamer Autounfall ereignete sich in Wiesefstede bei Oldenburg. Ein Hase lief gegen ein in voller Fahrt befindliches Auto. Die Wucht des Anpralles ließ das Tier durch die Luft wirbeln; es flog durch die Windschutzscheibe dem Fahrer ins Gesicht. Der ins Schleudern geratene Wagen fuhr in den Straßengraben und stürzte um. Ein Mädchen erlitt ernstliche Verletzungen.

⊙ **Flugzeug stürzt aus 1000 Meter Höhe auf ein Haus.** In Stuhlweißenburg (Ungarn) stürzte ein Sportflugzeug, das Kunstflüge ausführte, aus 1000 Meter Höhe auf ein Haus, das mit dem Nachbarhaus in Flammen aufging. Die Flugzeuginsassen, ein Flugzeuginspektor und sein Begleiter, wurden sofort getötet.

⊙ **Der Schatz im Walfischmagen.** Einen seltsamen Fund machte ein Fischer auf den Azoren in einem Walfischmagen. Er fand darin nicht weniger als 50 Kilogramm Rauhbernstein, das einen Gesamtwert von etwa 160 000 Mark haben soll.

⊙ **Schiffskatastrophe im Gelben Meer.** Der chinesische Dampfer „Toonan" ist mit einem japanischen Dampfer im Gelben Meer zusammengestoßen und gekentert. Das Unglück trug sich auf der Höhe der Küste von Schantung zu. 168 Passagiere und die Besatzung werden vermißt. 89 Personen konnten gerettet werden.

Leokrem

bräunt schneller und verjüngt die Haut

DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Predebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

5

Die vier schienen sich nicht bewußt, daß sie beobachtet wurden. Als erster voran schritt eine würdige Gestalt mit schneeweißem Haar und klaren, ernsten Augen. Daneben kam ein anderer, jüngerer, mit Kinn- und Backenknochen, die von eiserner Willensstärke zeugten. Dahinter eine joviale Gestalt mit großen, aber gutmütigen Gesichtszügen, ein Mann, der sichtlich gern und laut lachte! Der vierte war unauffällig und schien seiner Haltung nach in irgendeiner abhängigen Stellung zu einem der drei andern zu stehen.

Als die Gesellschaft verschwunden war, sahen sich Meta und Roddy mit starrer Verblüffung in die Augen. Dann fragte Craddock:

„Wieviel von ihnen hast du erkannt, Meta?"

„Zwei . . . den deutschen Reichskanzler und unseren Außenminister. Und du, Roddy?"

„Drei! Der neben dem Reichskanzler war der Diktator von Italien."

„Was? . . . Mu . . ."

Aber Roddy hustete laut. Dann fuhr er erregt fort:

„Der vierte war wahrscheinlich ein Dolmetscher. — Liebling — es tut mir leid — wir müssen umkehren."

„Natürlich kehren wir um! Wenn solche Herren nach dem Haag kommen, dürfen wir dabei nicht fehlen. Ich kann mir gar nicht vorstellen, was sie hier machen."

„Das ist es eben, was wir herausbekommen müssen, Meta, das ist etwas ganz Großes!"

Craddock glühte vor innerer Aufregung.

„Das ist keine gewöhnliche Wald- und Wiesenkonferenz. Da wird etwas Gewaltiges ausgekocht."

„Und das muß der „Daily Courier" wissen. Auf, Roddy, in den Kampf!"

Meta war aufgesprungen. Aber Roddy zog sie auf ihren Sitz nieder.

„Liebling, wir müssen die Sache ruhig überlegen. Ich habe ein dunkles Gefühl, daß sie nichts für den „Daily Courier" ist. Da geht etwas vor, was offensichtlich keine Zeitung weiß und, wenn sie es wüßte, nicht bringen darf. Ich glaube nicht, daß ich dem „Daily Courier" etwas mitteilen würde, auch wenn ich wüßte, um was es geht. Natürlich müssen wir versuchen, es herauszufinden; denn einmal wird die Sache bekanntwerden, und dann ist es gut, vorbereitet zu sein und nicht erst rechts und links nach Einzelheiten fischen zu müssen. Aber nun muß ich telephonieren. Bitte, hilf mir dabei, Liebling."

Die Wirtschaft hatte ein Telephon. Craddock rief dringend den Haag an und hatte in wenigen Minuten seinen Bruder am anderen Ende des Drahtes.

„Vincent, du fährst heute abend nicht nach England zurück. Ersuche Papa van Straaten, daß er dich im Auto bis etwa in die Gegend von Dordrecht bringen läßt. Irgendwo zwischen Rotterdam und Dordrecht wirst du schon auf uns stoßen."

„Es ist doch nichts passiert, Roddy?"

„Nein, nicht das geringste. Keine Besorgnis! Eine kleine Berufsangelegenheit."

„Allright! Ich komme."

Kurz hinter Dordrecht stießen sie auf das van Straatensche Auto. Herr van Straaten war mit Vincent gekommen. Aber auch Bep, Metas neunzehnjährige Schwester, hatte sich durch keine Macht der Welt abhalten lassen, ebenfalls mitzufahren.

Sie stiegen nun alle drei in Craddocks Wagen und ließen den eigenen mit dem Chauffeur nachfahren.

Im Wagen hielten sie Kriegsrat ab, nicht ohne vorher Bep streng eingeschärft zu haben, daß sie unbedingtes Stillschweigen bewahren müsse.

Zuerst fragte Craddock:

„Ist euch am Weg ein großes, graues Reiseauto mit einer italienischen Nummer begegnet?"

„Ja, ein riesiger Kasten mit braunen Scheiben. Er sah beinahe wie ein Krankenwagen aus. Wir haben ihn dicht hinter Rotterdam gesehen. Er fuhr in der Richtung nach dem Haag."

Nun erzählte ihnen Roddy, wer die Insassen waren. Sie brachen in laute Rufe des Erstaunens aus.

Als sich die erste Erregung gelegt hatte, entwickelte jeder seine Theorien.

„Die auffällige Tatsache, daß der deutsche Reichskanzler im Wagen des Italieners hier ankommt, läßt sich noch am leichtesten erklären," sagte Roddy. „Sie hatten sicherlich vor der Konferenz etwas zu besprechen und haben sich unterwegs getroffen, um ungestört reden zu können. Daß sie im gleichen Wagen weiterfuhren, verminderte die Gefahr der Entdeckung. Der holländische Minister ist ihnen wahrscheinlich bis zur Grenze entgegengefahren. Bis hierher dürfte die Sache stimmen. Aber warum sind sie nach dem Haag gekommen?"

„Es muß sich da um eine außergewöhnliche Sache handeln," meinte Herr van Straaten. „Das einfachste ist, daß wir einmal die ganz großen Weltfragen . . ."

Craddock unterbrach ihn.

„Sagen wir vorläufig . . . Europafragen."

„Gut, Europafragen durchgehen. Die letzten Haager Konferenzen haben ja eine Menge Streitfragen geschlichtet, aber es sind genug zurückgeblieben, die eine nähere Besprechung recht gut noch vertragen könnten. Warum dann die Geheimtuerei? Und warum kommen da nicht die Minister?"

„Sehr richtig! Obwohl wir vorläufig noch nicht wissen, ob die Minister nicht ebenfalls hier sind. Eine Vorbereitung zu einem neuen Krieg kann die Sache kaum bedeuten. Aber, halt," rief van Straaten plötzlich, „mir fallen da zwei Probleme ein, um die es gehen könnte. Die Vereinigten Staaten von Europa . . ."

„Ist Europa dazu reif genug?" fragte Craddock nachdenklich. „Ich glaube nicht. Die Lage rechtfertigt es nicht, anzunehmen, daß nun schon ein Versuch in dieser Richtung gemacht wird. Dazu verstehen sich die Völker noch zu wenig. Das ist schöne Zukunftsmusik, aber keine praktische Tagespolitik. Vielleicht nach einem nächsten Krieg . . ."

„Um Gottes willen, Roddy. Male doch den Teufel nicht an die Wand!" rief Meta. „Papa soll uns lieber sagen, was das zweite Problem ist."

„Eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen Europa und Asien, vielleicht sogar Asien und Afrika."

Eine kurze Pause entstand. Dann sagte Vincent:

„Das ist ein sehr interessanter Gedanke, der viel für sich hat. Europa hat durch den Weltkrieg sein Ansehen bei den farbigen Völkern zum großen Teil selbst vernichtet. Holland und England haben indische Besitzungen, in denen es gärt. China ist ein Herd ewiger Unruhen. Vielleicht werden neue Mandate verteilt. Dann wäre ja auch die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers erklärlich. Deutschland kann bei dieser Neueinteilung nicht übergangen werden."

Roddy lachte an seiner Oberlippe.

„Ganz von der Hand zu weisen ist der Gedanke nicht. Aber es sprechen doch viele Gründe dagegen. Weder England noch Holland denken daran, ihre indischen Schwierigkeiten international auszutragen. So bleibt dann nur die Aufteilung von China, Persien oder überhaupt jenen Gebieten, die nicht Kolonialbesitz sind."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 162 — Bad Salzuflen, Freitag, den 14. Juli 1933 — 49. Jahrgang

„Die Bedeutung der Stunde."

Ein Aufruf des Wehrkreispfarrers Müller und des Kommissars Jäger.

Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche sich vereinigt haben. Diese Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch „ein Leib und einen Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller". Im gläubigen Hinblick auf das große Ziel haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre verordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorbezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichten, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der unselige Streit über eine Personenfrage mit einem Schlage beseitigt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheitskirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete kirchliche Körperschaften bestätigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern, das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte vielmehr geradezu, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwertschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott anerkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziele gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinanderzuführen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in festlicher Freudigkeit einzieht.

Dies ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarisch-demokratischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll. Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen, im Verstehen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers:
gez. Wehrkreispfarrer Müller.

Der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen:
gez. Jäger.

Keine Stellengesuche an das Propagandaministerium.

Anläßlich der Veröffentlichung der Verordnung über die Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 30. Juni 1933 hat eine Flut neuer schriftlicher Bewerbungsgesuche und von persönlichen Besuchen zu Bewerbungszwecken im Ministerium eingesetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der Verordnung im wesentlichen nur um die bestimmungsmäßige Regelung eines bereits vorher bestehenden tatsächlichen Zustandes handelt. Neue jetzt noch zu besetzende Amtsplätze sind dadurch nicht geschaffen worden. Die Gesuche und Besuche sind somit leider

zwecklos.

Sie sind nur eine unnötige Behinderung der Sachbearbeiter in der Bearbeitung ihrer sonstigen dringenden Aufgaben. Alle Volksgenossen werden daher unter voller Würdigung ihrer Notlage gebeten, von der Einreichung weiterer Bewerbungsgesuche abzusehen.

Nach dem Kampf der Frieden!

Große Rede Hitlers

vor den Gauleitern und Treuhändern.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Der Führer sprach zu den in der Reichskanzlei versammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleuten der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Seldte.

In seiner zweieinhalbstündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige umwälzende Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen.

„Wir haben durch den Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen."

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen, auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsgesetze maßgebend.

Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärtsgehen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnützung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht und nur durch sie könne auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erfolge kommen. Beugung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet. Das fordere das Wohl des deutschen Volkes.

Im Rahmen dieser Grundsätze die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Tempo unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der

Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses.

Die Betriebsamkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei.

Es sei Grundsatz der NSDAP., eine Stelle nicht eher neuzubesetzen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe.

Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist. Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wiederherzustellen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kürzlich in Genf gefunden habe.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann

außenpolitische Fragen.

Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konkordat mit der Katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen stattfinden würden. Zum Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die

verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei.

Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen.

Er kapituliere bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimmungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konzessionen an die Popularität gemacht, 14 Jahre lang an die Perspektiven gedacht und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir in Zukunft nach diesen bewährten Grundsätzen der Partei handelten, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein

Hindenburg dankt dem Kanzler.

Für das Friedenswerk in der Evangelischen Kirche.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit großer Freude entnehme ich aus Ihrem Telegramm, daß das Verfassungswerk für die Deutsche Evangelische Kirche fertiggestellt und der Kirchenkonflikt in Preußen beigelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit um die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der Evangelischen Kirche sage ich Ihnen wie auch dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, von Herzen Dank.

Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg
Reichspräsident."

Kurzer Urlaub Görings.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird der preußische Ministerpräsident Göring von Ende dieser Woche ab einen etwa zweiwöchigen Urlaub antreten.

In der letzten Zeit haben sich trotz mehrfacher Mahnungen die Gesuche um eine persönliche Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten gehäuft, wobei die Meinung vorzuherrschen scheint, als ob trotz erfolgter Absage Empfänge doch möglich wären. Der Ministerpräsident hat verfügt, daß in Zukunft der Amtliche Preußische Pressedienst jeweils über bestimmte Empfänge berichten wird.

Wilhelm Keppler Beauftragter der NSDAP. für Wirtschaftsfragen.

Die NSK. meldet: Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

Den Parteigenossen Wilhelm Keppler habe ich als meinen Beauftragten für Wirtschaftsfragen in die Reichskanzlei berufen. Ich ernenne ihn hiermit gleichzeitig zu meinem Beauftragten für Wirtschaftsfragen innerhalb der Partei. Alle wirtschaftspolitischen Organisationen der Partei sind ihm unterstellt.

Berlin, den 13. Juli 1933. gez. **Adolf Hitler**

Deutsches Erntedankfest.

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. erfährt, soll, ähnlich den Feiern am 1. Mai, ein großes Deutsches Erntedankfest in allen Gauen am 1. Oktober durchgeführt werden. Das deutsche Bauerntum, das nunmehr in seiner amtlichen wie auch berufsständischen Verwaltung unter einheitliche Führung gestellt ist, wird an diesem Tage in seltener Geschlossenheit nicht nur ein machtvolles Bekenntnis zum neuen Reich ablegen, sondern auch seine Bedeutung als Volksernährer vor aller Augen führen.

Arbeitsdienst und Ernte.

Da in verschiedenen Gegenden während der Erntezeit ein Mangel an Arbeitskräften zu befürchten ist, hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes auf Bitten der Landwirtschaft eine Verfügung erlassen, in der die Arbeitsdienstlager angewiesen werden, Wünschen der Landwirte auf Hilfe bei der Einbringung der Ernte Rechnung zu tragen. Mit besonderem Nachdruck wird jedoch darauf hingewiesen, daß mit dem Einsatz des Freiwilligen Arbeitsdienstes kein Mißbrauch getrieben werden darf, um nicht andere Arbeitskräfte in ihren Verdienstmöglichkeiten zu schädigen.

Deshalb kommt ein solcher Einsatz des Arbeitsdienstes nur in Frage, falls unter besonderen Verhältnissen Schwierigkeiten bei der Einbringung der Ernte eintreten sollten. Mißbrauch wird nach Ansicht der Reichsleitung vermieden, wenn der Grundbesitzer verpflichtet wird, Beträge in Höhe der sonst zu zahlenden Löhne an das Arbeitslager abzuführen, so daß für die Tage des Einsatzes die übliche Förderung eingespart werden kann. Die diese Förderung überschreitenden Beträge kommen selbstverständlich ausschließlich dem Lager und den Dienstwilligen zugute.

*

Ein großer Teil der Abiturienten, die ihr Werkhalbjahr in den Arbeitslagern verbringen, sind sich über ihren endgültigen Beruf noch nicht klargeworden. Um hier helfend einzugreifen, soll eine Berufsberatung in den Arbeitsdienstlagern stattfinden, in der vorwiegend auf praktische Berufe, insbesondere solche ländlicher Art hingewiesen werden wird. Man hofft, dadurch eine große Anzahl dieser Werkhalbjahrs-Abiturienten für die Landwirtschaft und das Handwerk interessieren zu

können, wobei selbstverständlich nach praktischer Erlernung ein Fachstudium erfolgen kann. Eine gleiche Beratung soll bei den in Frage kommenden Mädchenarbeitslagern stattfinden.

Die Leistungen des Arbeitsdienstes.

Bericht des Reichskommissars.

Der Reichskommissar für den Arbeitsdienst veröffentlicht die Zahl der im Monat Mai geleisteten Tagewerke im Arbeitsdienst. Nach diesem Bericht sind insgesamt 242 676 Personen im Arbeitsdienst beschäftigt worden. Auf 100 Arbeitslose kommen im Reichsdurchschnitt 4,8 Arbeitsdienstwillige, auf 100 unterstützte Arbeitslose im Durchschnitt 6,2 Arbeitsdienstwillige. Die größte Zahl der Arbeitsdienstwilligen ist in Westfalen zu verzeichnen, prozentual jedoch ist der Arbeitsdienst in Pommern stärker durchgeführt worden.

Mit Bodenverbesserung wurden beschäftigt 102 031, mit Verkehrsverbesserung 54 550, mit Forstarbeiten 26 878, mit Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland 19 063, mit Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit 7400.

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volke."

Hindenburg an die Arbeitswilligen.

In der Lagerzeitung für den deutschen Arbeitsdienst Nr. 7 vom 15. Juli 1933 hat der Reichspräsident von Hindenburg für die Tausende von Arbeitswilligen seine grundsätzlichen Gedanken über den Arbeitsdienst wie folgt zum Ausdruck gebracht:

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volke. Nur durch treue Pflichterfüllung eines jeden an seiner Stelle können wir den Wiederaufstieg des Vaterlandes erreichen. Möge jeder Angehörige des Arbeitsdienstes alles daransetzen, daß die Hoffnungen und Möglichkeiten, die der Arbeitsdienst in sich birgt, Wirklichkeit werden!

(gez.) von Hindenburg."

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat zu der Frage des Arbeitsdienstes in der gleichen Ausgabe u. a. mit folgenden Worten Stellung genommen:

Der Gedanke des Arbeitsdienstes ist von jeher ein Bestandteil nationalsozialistischen Wollens gewesen, weil nirgends besser als gerade hier die deutsche Jugend die soziale Zerklüftung der Vergangenheit, die letzten Reste von Klassenkampf und Standesdünkel überwinden lernt. Ich sehe im Arbeitsdienst ein wichtiges Werkzeug zur Gestaltung unserer völkischen Gemeinschaft und eine Stätte der Pflege echter deutscher Kameradschaft.

Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung.

Das Erträgnis dieser Lotterie für Arbeitsbeschaffung soll Tausenden von Arbeitslosen die Möglichkeit bieten, ihr Brot wieder selbst zu verdienen. Diese Lotterie, einzig in ihrer Größe und ihrem nationalen Zweck, wird als wahre Volkslotterie in ganz Deutschland durchgeführt. Es ist nationale Pflicht eines jeden Deutschen, an diesem dem allgemeinen Wohl dienenden Werk nach besten Kräften mitzuwirken.

Zur Ausgabe gelangen in zwei Abteilungen A und B je drei Millionen Lose zu einer Mark. Diese Lose mit den gleichen Nummern in Abteilung A und B gelten als Doppellos. Ausgespielt werden 283 058 Gewinne und zwei Prämien mit zusammen 1 500 000 Mark. Der Höchstgewinn auf ein Doppellos beträgt 200 000 Mark. Die Ziehung der Lotterie findet am 27. und 28. September in München unter notarieller Aufsicht statt.

Personalveränderungen in Preußen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt aus dem Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung u. a. folgende Personalveränderungen mit:

Vertretungsweise mit der Verwaltung folgender Stellen sind beauftragt: Regierungsvizepräsident in Wiesbaden: Gerichtsassessor Dr. Mischke in Rastätten; Landrat in Jüterbog: Kreisleiter Hirz in Luckenwalde; Landrat in Meseritz: M. d. L. Merker daselbst, Landrat in Waldenburg: Kreissyndikus Dr. von Boeckmann in Kyritz.

Überwiesen sind: Landrat i. e. R. Boelling in Pillkallen an die Regierung in Arnsberg; Landrat i. e. R. Dr. Bohne in Belzig an die Regierung in Minden; Landrat i. e. R. Dr. von Busse in Rummelsburg an die Regierung in Düsseldorf; Landrat i. e. R. Snay in Flatow an die Regierung in Hannover.

Papen in Dresden.

„Volksgemeinschaft und Staatsautorität".

Gelegentlich der Anwesenheit des Vizekanzlers v. Papen in Dresden veranstaltete der Stahlhelm, Landesverband Sachsen, im Zirkus Sarasani eine große Kundgebung, auf der der Vizekanzler anknüpfend an die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler zur Frage der Volksgemeinschaft und der Staatsautorität das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

Die Schwierigkeit der politischen Standortbestimmung liegt für uns darin, daß die deutsche Revolution verschiedenerlei Tendenzen in sich vereinigt. So steht sie am Ende des liberalen Zeitalters und holt nach, was anderen Völkern schon früher beschieden wurde, nämlich die Gewinnung der inneren Einheit und eines gemeinsamen geschichtlichen Wollens.

Man hat uns oft gesagt, daß der Nationalsozialismus eine protestantische Angelegenheit sei und daß der katholische Südosten deshalb keine Liebe zu ihm haben könne. Dazu darf ich in dieser Stunde sagen:

wenn der Vatikan sich entschieden hat, mit dem Deutschen Reiche unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler ein Reichskonkordat abzuschließen, dann liegt in dieser Anerkennung des jungen Reiches durch die 2000jährige übernationale Macht der Kirche zugleich die Anerkennung der säkularen Tatsache der Ueberwindung des Bolschewismus, der Ausrottung der Gottlosenbewegung, die Herstellung eines wahren, christlichen Fundamentes für den Bau des Reiches durch den deutschen Nationalsozialismu.

In den innenpolitischen Verhältnissen müssen Ueberlieferungen mit neuem Wollen verschmolzen werden. Kunst der Führung ist es, beide Richtungen miteinander zu versöhnen. Es ist ein einzigartiger Beweis für den Konservatismus des deutschen Volkes, daß der Reichspräsident v. Hindenburg und der Volkskanzler Adolf Hitler gemeinsam die Geschicke des deutschen Volkes lenken. Dort ein großer Edelmann preußischer Prägung, der aus der Vergangenheit, aus der altpreußischen Tradition in dies neue Zeitalter hineinragt, wie ein erratischer Block, hier der junge Kriegsfreiwillige aus dem Weltkriege, der die heimkehrende Kriegsgeneration zusammenreißt, um mit ihrer Hilfe das zusammengebrochene deutsche Volk zu erneuern.

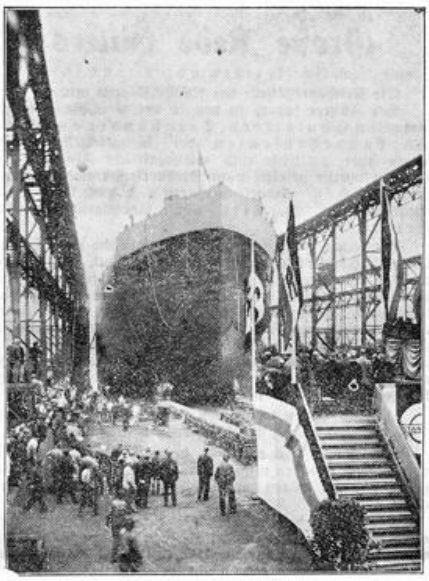
Der Sohn der südöstlichen Grenzmark reicht dem großen preußischen Feldherrn die Hand zum gemeinsamer Werke.

Unsere Revolution darf nicht begriffen werden, als ein Aufstand der Massen gegen die Oberschicht.

Sie hat zwar auch eine sozialrevolutionäre Seite, indem sie weite Volksmassen, die durch den Marxismus dem Volkstumsgedanken, dem Staat und dem Vaterlande entfremdet waren, für die völkische Gemeinschaft zurückerobert. Die Stände und Kreise, die sich bisher von Volk und Vaterland ausgeschlossen fühlten, wollen in die Arme der Volksgemeinschaft zurückkehren. Dies allein kann Sinn des revolutionären Geschehens sein und in diesem Sinne ist Adolf Hitler der Volkskanzler.

Dieser Vorgang der Annäherung und der Verschmelzung darf nicht von denen unterbrochen werden, die am liebsten die Revolution in Permanenz erklären möchten.

Eine Revolution in Permanenz trägt die Gefahr der Anarchie in sich, die ein außenpolitisch gefährdetes Volk sich am wenigstens leisten kann.



Stapellauf des ersten großen Handelsschiffes im nationalen Deutschland.

Am 19. Juli lief in Kiel bei der Friedr. Krupp-Germaniawerft der neue Großtanker „Robert F. Hand" (17800 to), der durch die Reederei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Auftrag gegeben worden ist, glücklich vom Stapel.

Frankreich bevorzugt den Gläubiger England.

Schuldenzahlung ein Vierteljahr vor Fälligkeit.

Die französische Regierung hat den Finanzminister nach dessen Vortrag im Ministerrat ermächtigt, die Hälfte der in England aufgenommenen letzten Anleihe bereits drei Monate vor ihrer Fälligkeit zurückzuzahlen.

*

Dazu ist zweierlei zu bemerken: erstens hat der französische Finanzminister in seinem Vortrag die Lage des französischen Schatzamtes ausdrücklich als „befriedigend" bezeichnet, was ja schließlich bei einem angesammelten Goldschatz von dreizehn Milliarden auch sehr begründet ist. Und zweitens verweigert Frankreich bekanntlich schon seit Dezember die Bezahlung seiner Kriegsschuldenraten an Amerika! Wenn Frankreich jetzt seine Schulden an England sogar ein volles Vierteljahr vor der Fälligkeit bezahlt, dann wird das die amerikanische Regierung außerordentlich interessieren und sie in ihrer mit Recht unnachgiebigen Haltung gegenüber Frankreich in der ganzen Schuldenfrage nur bestärken.

Die deutsche Handwerkerwoche.

Große Propagandawoche im ganzen Reich.

Vom Reichsstand und Reichsverband des Deutschen Handwerks werden jetzt Einzelheiten über das Programm des für die Zeit vom 15. bis 21. Oktober geplanten Hilfswerks für das Deutsche Handwerk bekanntgegeben. Die Handwerkerwoche soll in allen Städten und Dörfern das Verständnis für das deutsche Handwerk wecken. Das Hilfswerk soll unter dem Motto: „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen" stehen.

Der Leiter der Presse- und Propagandastelle beim Reichsverband des Deutschen Handwerks, Major a. D. Mirow, gibt über die Durchführung der Aktion bekannt, daß im ganzen Deutschen Reich je nach örtlichen Möglichkeiten

Umzüge in historischen Trachten

oder im Arbeitskleid, ferner mittelalterliche Schauspiele und Volkstänze veranstaltet werden sollen, die geeignet sind, in der breitesten Masse die

Erinnerung an den alten Handwerkergeist

und das volksbelebende und belustigende Treiben der Zünfte, also an die glorreiche deutsche Handwerkertradition zu wecken.

Ferner sei die Heranziehung auch von Presse, Film und Funk notwendig. Pflicht jedes einzelnen Handwerksmeisters sei es,

Haus und Werkstätte acht Tage hindurch zu schmücken.

Der Rundfunk solle durch Informations- und Aufklärungsvorträge, eventuell durch Hörspiele zu dem Gelingen des Hilfswerks beitragen. Ferner würden neben volksbelehrenden und volksaufklärenden Werbefilmen auch Spielfilme gedreht, die die Gemeinschaftswerbung zugunsten des Handwerks praktisch in die Tat umsetzen sollen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 15. Juli.

Sonnenaufgang	3^{58}	Mondaufgang	23^{59}
Sonnenuntergang	20^{17}	Monduntergang	14^{08}

1606: Rembrandt in Leyden geboren.

Hindenburg und Hitler an den Kriegerverein Hillentrup

Aus Anlaß des 52. Gründungsfestes hatte der Kriegerverein Hillentrup an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Huldigungstelegramme abgesandt, die beide beantwortet wurden.

Der Telegrammwechsel

lautete wie folgt:

An den Herrn
Reichspräsident von Hindenburg, Neudeck.

Den ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall des großen Krieges grüßt anläßlich seines 52jährigen Stiftungstages, verbunden mit der 54jährigen Abgeordnetentagung des Lippischen Kriegerbundes in tiefster Dankbarkeit und Ehrfurcht der Kriegerverein Hillentrup.

gez. Rosenbaum, 1. Vorsitzender.

Die Antwort v. Hindenburgs hatte folgenden Wortlaut:

Kriegerverein Hillentrup z. Hd. des Herrn Vorsitzenden. Herzlichen Dank für die mir übersandten Grüße, die ich kameradschaftlich erwidere. gez. v. Hindenburg.

Das Telegramm an Hitler:

An den Herrn
Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

Dem Führer und Volkskanzler übersendet der Kriegerverein Hillentrup anläßlich seines 52. Stiftungstages verbunden mit der 54jährigen Abgeordnetentagung des Lippischen Kriegerbundes ein unverbrüchliches Gelöbnis der Treue und Gefolgschaft.

Sieg-Heil dem Führer!
(folgt Unterschrift)

Der Brief aus der Reichskanzlei mit der Antwort besagt:

An den Kriegerverein Hillentrup, z. Hd. des Herrn Rosenbaum, 1. Vorsitzender, Berlin, Datum des Poststempels.

Für ihre freundlichen Grüße und für die mir in Ihrer Zuschrift zum Ausdruck gebrachte Gesinnung spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus. gez. Hitler.

Dr. Göbbels führt den Landespropagandastellen-Leiter ein

Die Landesstelle Westfalen-Lippe im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist, wie berichtet, dem Reichstagsabgeordneten Homann-Bielefeld übertragen worden. In Kürze wird Herr Minister Göbbels die dreizehn Landesstellen-Leiter in ihr Amt einführen. Inzwischen haben die Landesstellen-Leiter ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Die vorläufige Anschrift der Landesstelle Westfalen-Lippe ist Münster, Annette-von-Droste-Hülshoff-Allee 25, Fernruf 24 271.

Zinssenkung bei den lippischen öffentl. Sparkassen

In letzter Zeit konnten wir erfreulicherweise über freiwillige Zinssenkungen bei den Sparkassen berichten. Dabei wurde auch der Name der einen oder anderen Sparkasse genannt. Vom Vorstande der lippischen Sparkassenvereinigung erfahren wir aber, daß eine Zinssenkung nicht nur bei einigen, sonder bei allen lippischen Sparkassen durchgeführt wurde und zwar durchweg bereits ab 1. April d. Js.

Kriegsopferkundgebungen in Detmold und Paderborn

Die Nationalsozialistische Deutsche Kriegsopferversorgung (NS.-Reichsverband) veranstaltet am Sonntag, 16. Juli, in Detmold, Hotel Vereinshaus, um 9 Uhr vormittags, und in Paderborn, Hotel Kaiserhof, um 3 Uhr nachmittags, je eine große Kriegsopferkundgebung.

Es spricht der Landespropagandaleiter Mades aus Köln über: 1. Allgemeine Lage der Nationalsozialistischen Deutschen Kriegsopferversorgung und insbesondere mit Bezug auf die Führertagung in Berlin am 12. Juli 1933. 2. Der Aufmarsch in Dortmund am 30. Juli 1933.

Alle Kriegsopfer müssen an diesen Kundgebungen teilnehmen.

Westf. Sängerbundesfest

Der Lippische Sängerbund schreibt uns:

Da die Zahl der Teilnehmer am Westfälischen Sängerbundesfest in Dortmund am 16. Juli zur Benutzung eines eigenen Sonderzuges nicht ausreichend ist, verweisen wir die Teilnehmer auf einen ab Herford gehenden Sonderzug, der Sonntagfrüh 5.55 Uhr ab Herford und 6.13 Uhr ab Bielefeld fährt. Falls dieser Zug von Lippe aus nicht rechtzeitig erreicht werden kann, empfehlen wir das Lösen von Sonntagsfahrkarten nach Dortmund.

Der Haushaltsplan der Stadt Bad Salzuflen für das Jahr 1933

ist jetzt im Entwurf fertiggestellt, wird jedoch, da der Stadtrat noch mit der Beratung desselben beschäftigt ist, in verschiedener Hinsicht noch gewissen Aenderungen unterworfen sein. Wie unbedingt notwendig, wird der ordentliche Haushaltsplan ohne Fehlbetrag abschließen und zwar vorläufig

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung der Großen Strafkammer

Ein Detmolder Bürovorsteher freigesprochen

Nach zwölfstündiger Sitzung Freispruch von der Anklage der Untreue und Unterschlagung.

Am Donnerstag hatte sich vor der Großen Strafkammer in Detmold der frühere Bürovorsteher K. eines Detmolder Rechtsanwalts wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Der heutige Angeklagte ist 51 Jahre alt und noch nie mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten und war vor seiner Stellung bei dem Rechtsanwalt 21 Jahre in gleicher Position bei einem anderen Detmolder Anwalt beschäftigt.

Die Vernehmung des Angeklagten

gestaltet sich recht umfangreich. Auf dem Gerichtstisch liegen ganze Stapel von Akten. Es sind Handakten aus dem Anwaltsbüro, insgesamt 85 Stück, die als Beweismaterial dienen sollen. K. selbst bestreitet ganz entschieden, sich strafbar gemacht zu haben. Er erklärt, daß er eine einfache Buchführung gehabt habe. Er habe aus steuertechnischen Gründen nicht alle Einnahmen durch die Bücher laufen lassen.

In der Beweiserhebung

sind die Gutachten der Sachverständigen von ausschlaggebender Bedeutung. Der Sachverständige Schilp korrigiert sein Gutachten dahin, daß die Möglichkeit durchaus besteht, daß durch den Bankenverkehr noch zugunsten des Angeklagten Beträge zu berücksichtigen sind. Der von der Verteidigung benannte Sachverständige Dr. Kuhlmann aus Bielefeld betont, daß durchaus denkbar sei, daß hier der Versuch der Steuerhinterziehung vorliegt und die diesbezügliche Einlassung des Angeschuldigten durchaus glaubhaft ist. Es sind zwar buchmäßige Fehlbeträge da, aber diese Fehlbeträge sind nicht unterschlagen. Der Fehler der Buchführung liegt darin, daß man rein buchmäßig mehr ausgegeben hat, wie man überhaupt eingenommen hat. Die Buchführung war auf keinen Fall ordnungsmäßig sondern sehr mangelhaft.

Nach diesen Gutachten nahm der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Schlingmann, das Wort und betonte, daß durch die heutige Hauptverhandlung nicht der Beweis erbracht sei, daß sich der Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig gemacht hat. Nachdem der Sachverständige Schilp hier erklärt hat, daß ihm in seinem Gutachten Fehler unterlaufen sind, ist keine Möglichkeit gegeben, zu behaupten, daß der Angeklagte schuldig ist. Ich muß daher seine Freisprechung beantragen. Der Verteidiger führte dann aus, daß der Angeklagte nicht nur freigesprochen, sondern wegen erwiesener Unschuld freigesprochen werden müsse. Denn, nachdem die Gutachten zusammengebrochen sind, ist auch die Anklage wie ein Kartenhaus zusammengebrochen und der Beschuldigte hat nachgewiesen, daß an den schweren Beschuldigungen, unter denen er und seine Familie über zwei Jahre gelitten hat, auch nichts, aber auch garnichts geblieben ist. Es muß daher seine Ehre wieder hergestellt werden und ich bitte daher, ihn wegen erwiesener Unschuld freizusprechen.

Nach eingehender Beratung verkündete das Gericht dann folgendes

Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahren fallen der Staatskasse zur Last.

In der Begründung

des Urteils hebt das Gericht hervor, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Taten nach dem Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung nicht begangen haben kann. Der Gutachter Schilp hat versucht, sich ein Bild zu machen. Er gibt aber zu, daß noch Fehlerquellen vorhanden sind. Es kommt weiter hinzu, daß in einem großen Teil weiterer nicht mehr vorhandener Akten Beträge vereinnahmt sind, die ebenfalls nicht verbucht sind. Die Strafkammer ersieht hieraus, daß die veruntreute Summe dadurch auf ein Nichts heruntergedrückt ist. Die Strafkammer hat sich aber nicht entschließen können, den Angeklagten wegen erwiesener Unschuld freizusprechen, denn die hat der Angeklagte nicht bewiesen. Der Angeklagte war verpflichtet, eine ganz ordnungsmäßige Buchführung vorzulegen. Er durfte sich nicht verleiten lassen, Beträge nicht zu verbuchen. Er war verpflichtet, seinem Chef Klarheit in der Buchführung vorzulegen. Er hat sich also selbst in den schweren Verdacht gebracht und konnte sich nicht restlos davon reinigen.

*

Sitzung des Schöffengerichts Bad Salzuflen

Ein hartnäckiger Leugner.

Wegen Fälschung einer Privaturkunde stand der noch jugendliche, aber wegen schweren Diebstahls schon vorbestrafte Arbeiter Hermann D. aus Schötmar vor Gericht. Der Angeklagte hatte im April seine Lohnrechnung in der Weise gefälscht, daß er aus dem Betrage 20.— Mk. den Betrag von 9.20 Mk. fälschte, um sich durch diese Irreführung einen Vermögenserwerb auf Kosten des Staates zu beschaffen. Bald nach der Aufdeckung des Betruges hatte er seinen eigenen Bruder verdächtigt, diese Fälschung vorgenommen zu haben. Da aber bei der Verhandlung gegen letzteren ein Schriftvergleich vorgenommen wurde und er auch dem ihm verhörenden Wachtmeister ein Geständnis abgelegte, galt er als überführt. Trotzdem wiederrief er in der heutigen Verhandlung sein Geständnis, mit der Angabe, daß der Wachtmeister ihn zu diesem Geständnis gezwungen habe. Das Gericht schenkt diesen Angaben natürlich keinen Glauben und verurteilt ihn, unter Zubilligung mildernder Umstände wegen seiner Jugend, zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen und in die Kosten des Verfahrens.

Freispruch.

Der Kohlenhändler Simon S. aus Schötmar war angeklagt, sich zwei Autos in nicht rechtswirdiger Weise angeeignet und verkauft zu haben. In der heutigen Verhandlung stellte sich aber heraus, daß S. nur auf Anraten seines Gläubigers die Wagen verkauft hat, und sie auch laufend bezahlte, daher konnte das Gericht nicht umhin, auf Freispruch zu erkennen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Einer groben Fahrlässigkeit

hatte sich der Kraftwagenführer G. H. von hier schuldig gemacht. Im Frühjahr d. Js. kam der Angeklagte in später Abendstunde mit seinem Motorrad von Bielefeld und befuhr die Landstraße Wülfer-Knetterheide. Durch ein stark leuchtendes Licht glaubte er einen Radfahrer vor sich zu haben und blendete vorschriftsmäßig ab, ohne jedoch das Tempo so stark zu vermindern, daß er seine Maschine vollkommen in der Gewalt hatte. Durch den Lärm der Maschine und das schwache Licht bemerkte er nicht die ihm voraufgehenden Passanten. So geschah es, daß er einen der Passanten, der nicht genügend die rechte Straßenseite inne hatte, anfuhr, und ihm nicht geringen Schaden zufügte. Bis auf einige stark schmerzende Hautabschürfungen, eine Kopfwunde und einen vollständig zerrissenen Anzug ging die Sache noch sehr glimpflich ab. Das Gericht kam nun zu dem Schluß, da den Angeklagten wohl die größte Schuld an dem Unglück treffe und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 70 Mark und in die Kosten des Verfahren. Dazu kommen noch die Kosten des Nebenklägers, die sich auf 135 Mk. belaufen. Da der Angeklagte das Urteil sofort annimmt, wird es rechtskräftig.

Wegen Beleidigung und Verleumdung

hatte sich der Arbeiter Heinrich A. aus Knetterheide zu verantworten. Während der Amtsrichter schon bei Eintritt in die Verhandlung einen Vergleich anzubahnen suchte, scheiterte dieser zunächst an der Hartnäckigkeit des Angeklagten. Als dann ein Beweis zum anderen kam und der Amtsrichter nochmals einen Vergleich anbahnte, willigte der Angeklagte sofort ein, zumal die Gegenpartei nur die Zurücknahme der Beleidigung verlangte, ohne für den Angeklagten eine besondere Buße zu verlangen.

---

in Einnahme und Ausgabe 456 309 RM. (1932 betrug die Gesamtsumme einschl. Schötmar 1 470 785 RM., 1931 ohne Schötmar 1 029 878.) Wie schon in den früheren Jahren sieht auch in diesem Jahre die Ausgabenposition für die Wohlfahrtspflege den höchsten Betrag vor, wenn derselbe auch, wie alle übrigen Ausgaben, selbstverständlich ganz erheblichen Abstrichen unterworfen werden mußte. Diese Ausgaben sind für das laufende Jahr mit 222 585 RM. eingestellt, sie sahen für 1932 (mit Schötmar 564 477 RM. und für 1931 238 909 RM. im Voranschlag vor. Schon aus dieser kurzen Zahlenangabe ist zu ersehen, daß entsprechend dem unbedingt einzuhaltenden Grundsatz „Keine Ausgabe ohne Deckung" eine scharfe Ausgabensenkung herbeigeführt wird. Die Tilgung der Fehlbeträge früherer Jahre wird allerdings erst bei Wiedereintritt gesunderer Witschaftsverhältnisse herbeizuführen sein.

Inwieweit eine Erhöhung der Grundwertsteuer und Gewerbesteuer sich notwendig machen wird, steht heute noch nicht fest.

Salzuflens ältester Bürger, Anton Lossau, gestorben

Im fast vollendeten 94. Lebensjahre verstarb gestern das letzte Mitglied des alten Kriegervereins, der Invalide Anton Lossau, der zugleich der älteste Bürger unserer Stadt gewesen ist. Mit besonderer Aufmerksamkeit haben wir in den letzten Jahren die Geburtstage dieses hochbetagten Mitbürgers gemeldet und je älter er würde, seinen Namen der Oeffentlichkeit genannt, um ihm die Wertschätzung zu beweisen, die er an seinem Lebensabend noch bei Allen genoß, die ihn näher und besser kannten. Nun hat auch ihn der Tod ereilt, ihn, den alten Veteranen der Kriege 1864—66 und des Krieges 1870—71 und es bleibt nur die traurige Pflicht, bei seinem Ableben noch einmal festzustellen, wie mit seinem Dahinscheiden abermals ein arbeitsreiches und von reichem Segen gekröntes langes Menschenleben seinen Abschluß gefunden hat. Ein ehrend Angedenken wird lebendig bei Allen bleiben, die ihm näher standen, und wenn er auch nicht mehr unter uns weilt, wird man es nicht vergessen, daß Anton Lossau allzeit das Vorbild eines echt deutschen Mannes und Bürgers gewesen ist.

Bei seiner Beerdigung am Sonntag Nachmittag wird zum letzten Male die alte Fahne des Kriegervereins Bad Saulzuflen einem der letzten Kämpfer der Kriege des vorigen Jahrhunderts vorangetragen, dann soll sie aller Voraussicht nach dem hiesigen Heimatmuseum übergeben werden.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Zur letzten Ruhe geleitet) wurde gestern unter besonders großer Teilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung der Bezirksschornsteinfegermeister Hermann Bley. Unter Vorantritt des Kameradschaftlichen Vereins, dem er über 30 Jahre lang angehörte der Freiw. Sanitätskolonne und fast sämtlicher lipp. Berufskollegen bewegte sich der lange Trauerzug hinaus zum Friedhof an der Herforderstraße, wo an seinem Grabe nach den Worten des Geistlichen auch der 2. Vorsitzende des Kameradschaftlichen Vereins, Herr Reker, dem alten treuen Mitgliede von Herzen kommende Worte ehrenden Gedenkens nachrief.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Die Arbeiten auf der städtischen Bleiche), die seit längerer Zeit eine Unterbrechung erfahren haben, sind seit einigen Tagen wieder in Angriff genommen worden und haben nun die Instandsetzung des oberen Teiles der Anlagen vollendet, die dort bislang einen so trostlos wüsten Eindruck machten. Hoffentlich wird die Bepflanzung dieser erhöhten Flächen recht bald vorgenommen, damit nicht etwaige stärkere Regengüsse, wie z. B. in vergangener Nacht, das noch lockere Erdreich fortschwemmen können. Und dann kann man sich auch wohl dem letzten noch brachliegenden Stück nahe der Salze zuwenden, wo augenblicklich noch ein Haufen alter Balken lagert, die anscheinend für die im Zuge der Bleichstraße zu errichtende Salzebrücke bestimmt waren, und hier noch immer ungenützt vermodern. Diese unbedingt notwendige Fertigstellung der vom Kurpublikum immer mehr begangenen und geschätzten Anlage ist nicht nur im Interesse des Bades, sondern auch in dem der Verschönerung des Stadtbildes zu fordern und sollte nunmehr mit der wünschenswerten Eile betrieben werden, wenn auch aus finanziellen Gründen von der Errichtung der Salzebrücke, wie von der Herstellung des geplanten Zugangsweges zur unteren Mühlenstraße über die hinweg einstweilen noch abgesehen werden muß.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Die Zahl der Kurgäste) betrug bis einschl. Mittwoch, den 12. Juli 9.415. Bis zum gleichen Tage wurden 97 231 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Kurtheater. — Kopfin der Schlinge.) Das aus dem Englischen stammende Stück fand schon im vergangenen Jahre gegen Ende der Saison eine freundliche Aufnahme in unserem Kurtheater und verfehlte auch gestern abend nicht, dank seiner geschickt auf Spannung gestellten Handlung, das Publikum zu fesseln und zu amüsieren. Die verblüffend einfache Lösung aller verzwickten Verwicklungen, in die ein junger, selbstbewußter und selbstgerechter englischer Staatsanwalt durch einen auf einen fingierten Mord logisch und scheinbar zwingend aufgebauten Indizienbeweis auf Initiative seines besten Freundes gebracht wird, belustigte und weckte vielen zustimmenden und anerkennenden Beifall. Die Darsteller befleißigten sich eines wohldurchdachten und vornehm ruhigen Spiels, und speziell Hermann Krüger gab dem arg in die Klemme gebrachten Staatsanwalt ohne allzugroße Uebertreibungen allerlei menschlich wahre und sympathische Züge. Herrn Anschütz lag die Rolle des Freundes, der von der Unzuverlässigkeit jedes Indizienbeweises überzeugen will, wieder einmal ganz vortrefflich und Willy Minauf verstand es, den oft etwas langmutig werdenden Dialog durch manch Körnlein fröhlichen Humors anregend und belebend zu würzen, zumal Isa Gundry ihm hierbei nett und geschickt sekundierte. Nur so nebenbei nahm Dorle Drexel als Frau des in die Enge getriebenen Staatsanwaltes Gelegenheit, ihr feines und liebenswürdiges Können in hellstes Licht zu setzen und zu zeigen, daß eine gute Künstlerin auch im Kleinen ihre Meisterschaft nicht verleugnen braucht, sofern sie nur mit liebevollem Eifer an ihre gering aussehende Aufgabe geht. Aus demselben Grunde verdiente Karin Vesta Lob, weil sie mit reizender Unbefangenheit und gewinnendem Erscheinen ihrem nur kurzen Auftreten am Schlusse des Ganzen einen besonders erfreulichen Eindruck verlieh. So war dem unserem deutschen Empfinden einigermaßen fremden Stück ein gutes Gelingen gesichert, obschon man sich unwillkürlich fragte, ob es nicht angebrachter gewesen wäre, einem deutschen Autor den Vorzug zu geben.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Zum Besten der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz) veranstaltet der Theaterklub „Gemütlichkeit" am morgigen Sonnabend im Hotel „Luisenhof" einen Theaterabend. Es wird der lustige Schwank „Familie Hannemann" gegeben. Da Gewähr für eine flotte Wiedergabe geboten ist, dürfte mit einem regen Besuch zu rechnen sein, der in anbetracht des guten Zweckes ja auch sehr zu wünschen wäre. Der Beginn ist auf 8.30 Uhr angesetzt worden. Eintrittskarten zu 30 und 50 Pfg. sind in den durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen zu haben.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Auto gegen Auto.) Gestern nacht gegen 12.30 Uhr trug sich vor dem Restaurant „Rheingold" ein Verkehrsunfall zu, der jedoch noch glimpflich ablief. Ein Personenwagen wurde hier von einem in gleicher Richtung fahrenden Auto beim Ueberholen gerammt, wodurch an beiden Wagen leichter Schaden entstand. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Der Vermißte ist wieder da.) Wir berichteten gestern darüber, daß ein hier zur Kur weilender älterer Herr vemißt sei. Die Emittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß dieser Herr inzwischen in Lünen, wo er sein Zuhause hat, wohlbehalten eingetroffen ist. Was den Herrn zum plötzlichen Abbruch seiner Kur bewogen hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Auch in Bad Salzuflen mehrere Fox-Terrier gestohlen.) Wir teilten bereits gestern mit, daß dem Besitzer der Düwels-Mühle in Lage ein wertvoller Fox-Terrier gestohlen und die Täter im Auto in Richtung Schötmar-Bad Salzuflen davongefahren seien. Wie jetzt festgestellt worden ist, haben die Täter auch in Schötmar und Bad Salzuflen Fox-Terrier gestohlen und zwar Herr Weßler in Schötmar, sowie hier Herrn Gen.-Dir. Künne-Hoffmannstraße und Herrn Twistel-Begastraße. Es ist anzunehmen, daß für diese Diebstähle nur ein Hunde-Händler infrage kommt. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, diesen Diebesburschen das Handwerk zu legen.

Bielefeld, 13. Juli. (50 000 Menschen zur Weihe des Horst-Wessel-Steins in Bielefeld.) Die Arbeiten, die die Aufstellung des „Horst-Wessel-Steins" zum Ziele haben, sind in ihrem ersten Abschnitt zum Abschluß gekommen. Der Stein, der kommenden Geschlechtern den Namen des in Bielefeld geborenen Freiheitshelden und Sängers künden soll, liegt zum Abtransport fertig in dem Betheler Steinbruch am Halleluja-Kreuz. Das Herausbrechen des Felsblocks war ein Stück Arbeit, das manchen Tropfen Schweiß, aber auch viel Ueberlegung erforderte. Denn einen 400 Zentner schweren Stein — dieses Gewicht hat der „Horst-Wessel-Stein" — aus einem dreimal so schweren Block mit Eisenkeilen herauszuarbeiten, ist keine Kleinigkeit. In der Hauptsache hatten sich freiwillige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. Und nun liegt er da, fein säuberlich verpackt, möchte man bald sagen, auf einem Kesselwagen der Firma K. Th. Möller und wartet auf den Transport zu der Höhe, die dem Ebberg gegenüber liegt. Im Augenblick kann der Transport allerdings nicht vor sich gehen. Erst müssen die Wege wieder trocken und fester werden, damit der Wagen nicht einsackt.

Zwei Zugmaschinen sind zum Transport nötig. Der Stein wird auf einen Sockel von 1.50 Meter Höhe gestellt, der ebenfalls aus großen Felsbrocken gefügt ist, aber einen Kern von Heisterholzer Klinkern erhält, damit er einen entsprechenden Grad von Festigkeit bekommt. Der Stein wird nur den Namenszug Horst Wessels und das Datum seines Geburtstages tragen. Es wird — kultischem Vorbild der alten Germanen entsprechend — von einem Kreis von zwölf Steinen, jeder 80 Zentimeter hoch, umgeben sein. Bei Sonnenwendfeiern und ähnlichen festlichen Veranstaltungen sollen auf diesen Steinen Fackel- und Fahnenträger sich aufstellen.

Die Weihe des Steins ist auf den 13. August festgesetzt. Die Gesamtorganisation liegt in den Händen der Gauleitung der NSDAP., die wiederum die örtlich notwendigen organisatorischen Vorbereitungen und die Propaganda dem Kulturkreisfachberater Pg. Wilke übertragen hat. Die technischen und künstlerischen Arbeiten werden von dem Architekten Griemert ausgeführt. Zu dem Tag der Weihe werden etwa 50 000 Menschen erwartet.

Wettervorhersage für den 14. und 15. Juli.

Frischer südwestlicher, später auf West drehender Wind. Anfangs Regen, der in Schauer übergeht. Temperaturen wenig verändert. Tageshöchsttemperaturen um 20 Grad.

Da freut sich jeder,
der sein Haar lieb hat.
Dr. Dralle's Birkenwasser
erhält man jetzt schon für
RM. 1.50
Altbewährte Qualität. — Neue Packung.

Nah und Fern

○ **Deutschlands ältester SA.-Mann.** In München feiert in diesen Tagen der älteste SA.-Mann Deutschlands, der Scharführer Georg Münzel, seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet in München eine Geburtstagsfeier statt.

○ **SA.-Mann niedergeschossen und beraubt.** Im Norden Berlins wurde nachts ein SA.-Mann, der mit einkassierten Geldern nach Hause gehen wollte, von drei Männern verfolgt und überfallen. Die Verbrecher brachten dem SA.-Mann einen Oberschenkelschuß bei und raubten ihm die einkassierten Gelder in Höhe von etwa 100 Mark. Obwohl der Überfallene einige Schüsse auf die Räuber abgab, gelang es diesen, zu entkommen.

○ **Kommunist auf der Flucht erschossen.** Der Strafgefangene Hermann Van't Ende, der von der Strafanstalt in Münster zum Polizeigefängnis in Essen übergeführt werden sollte, unternahm auf dem Transport in der Nähe von Kray einen Fluchtversuch, bei dem er erschossen wurde. Er hatte am 5. Oktober 1931 den SA.-Mann Erich Garthe in bestialischer Weise erschossen.

⊙ **Ortschaft mit 100 Häusern niedergebrannt.** In einer Ortschaft des kongreßpolnischen Kreises Rawa brach ein Brand aus, der die ganze Gemeinde mit nahezu 100 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in Asche legte. Das Vieh kam in den Flammen um. Auch das gesamte Inventar wurde vernichtet. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

⊙ **Todesstrafe für Kindesentführung?** Im amerikanischen Senat wurde ein dringlicher Gesetzentwurf eingebracht, der die Todesstrafe für Menschenraub und Kindesentführung vorsieht. Es soll damit den Behörden eine Waffe in die Hand gegeben werden, gegen die in allen Teilen der Vereinigten Staaten zunehmenden Verbrechen dieser Art vorgehen zu können.

Das eigene Kind getötet?

Vater unter Mordverdacht festgenommen.

Das zweijährige Söhnchen einer Tochter der im Gemeindehaus in Aschendorf wohnenden Familie Süllwald wurde in dem auf dem Hofe befindlichen Ziehbrunnen tot aufgefunden. Da der Brunnen vorschriftsmäßig gesichert und mit einer Holzverkleidung umgeben war, ist vorläufig noch unerklärlich, wie das Kind in den Brunnen fallen konnte. Der Kleine war während der Abwesenheit der Großeltern und der Mutter, die bei einem Hofbesitzer in Aschendorf in Stellung ist, unter Aufsicht einer jüngeren Tochter der Süllwalds, die jedoch kurze Zeit das Haus zur Erledigung einer Besorgung verlassen mußte. Als sie wiederkam, vermißte sie sofort den Knaben und machte sich mit Geschwistern und Nachbarn auf die Suche, wobei dann nach einiger Zeit das Kind tot im Brunnen liegend aufgefunden wurde.

Da sich verschiedene Verdachtsmomente gegen den seit dem Vorabend im Hause anwesenden etwa 20 Jahre alten Vater des Kindes, der in einem Kotten in Aschendorf wohnt, richteten, wurde der junge Mann vorläufig festgenommen und nach Osnabrück übergeführt, wo sich inzwischen die Staatsanwaltschaft der Angelegenheit angenommen hat.

Falschmünzerwerkstatt in Hamburg ausgehoben.

In Hamburg gelang es Beamten des Falschgeldkommandos, eine Falschmünzerwerkstatt in der Amselstraße auszuheben. Der Wohnungsinhaber, ein erst vor kurzer Zeit aus Alfeld zugezogener Modelltischler, dessen Ehefrau und sein Bruder wurden festgenommen.

Man fand in der Wohnung etwa 1300 falsche Zweimarkstücke sowie zahlreiches Falschmünzergerät.

Gewinnauszug

4. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 13. Juli 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 46418
2 Gewinne zu 10000 M. 143593
4 Gewinne zu 5000 M. 40367 140586
4 Gewinne zu 3000 M. 109754 333363
6 Gewinne zu 2000 M. 237310 341934 377073
22 Gewinne zu 1000 M. 22285 23588 25819 59100 76115 114037 218853 224372 229286 294737 331606
46 Gewinne zu 800 M. 2669 25560 29522 34805 36459 51302 83928 95186 96207 106253 117234 124910 134875 161720 176968 266070 268362 285245 291913 323258 332994 341171 368022
58 Gewinne zu 500 M. 17018 18462 62158 77872 89350 96434 101597 108708 147811 160125 172629 229607 240623 241712 260783 261151 282559 286861 303850 328251 331254 368556 382657 385653 386384 390306 391680 393302 394396

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 72783
2 Gewinne zu 5000 M. 156435
6 Gewinne zu 3000 M. 1861 38139 136755
10 Gewinne zu 2000 M. 128478 189490 193469 320260 334995
22 Gewinne zu 1000 M. 10769 57904 80108 115071 123586 134866 207500 229769 238863 239523 271743
36 Gewinne zu 800 M. 10167 41764 95055 95851 149796 183899 194631 231502 232975 251722 257975 260385 268179 284617 291847 316048 322294 340624
50 Gewinne zu 500 M. 12042 16418 57865 59505 60260 72743 84607 115916 153414 154143 181672 185039 205096 238570 240107 256730 267229 268975 295147 302156 306873 309555 310673 333975 337448

Die Ziehung der 5. Klasse der 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. August bis 12. September 1933 statt.

Saison-schluss-VERKAUF

vom 15. Juli bis 4. August

Beginn morgen früh!

Gute Ware wie immer,

Aber jetzt zu unerhört herabgesetzten Preisen:

Damen- und Herren-Kleidung, Stoffe, Wäsche, Weisswaren, Gardinen und Teppiche

Buddeberg

Bielefeld, Niederstrasse 5-9.

SAISON SCHLUSS VERKAUF

zugreifen muß jeder, der diese Preise sieht

Beachten Sie daher meine Schaufenster!

Beginn: Sonnabend, den 15. Juli, morgens 8 Uhr

C. Schaerff

Zum Besten der Sanitätskolonne

Sonnabend, den 15. Juli, abends 8.30 Uhr im Hotel „Luisen-Hof"

Theateraufführung des Theaterklubs „Gemütlichkeit"

„Familie Hannemann"

Eintrittskarten zu 30 u. 50 Pfg.

Ich warne

hiermit jeden, über mich üble Nachrichten zu verbreiten.

H. Plate, Haus Cramer, An der Hellrüsche 7.

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

Inserieren bringt Gewinn.

Größte Vorteile

zu kleinsten Preisen für beste Qualitäten im

Saison-Schlussverkauf

bei

Otto Wessel, am Kurpark

Beginn: Sonnabend, den 15. Juli

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der älteste Kriegsveteran und älteste Bürger von Bad Salzuflen

Anton Lossau

Er starb, gestärkt mit den Heilmitteln unserer katholischen Kirche, im fast vollendeten 94. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alois Kewitz u. Frau geb. Lossau
Anton Lossau u. Frau geb. Ehlie
Valentin Kewitz u. Frau geb. Lossau

Bad Salzuflen, den 13. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Herforderstr. 62, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Das feierliche Seelenamt findet am Sonnabend morgen um 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Bad Salzuflen statt.

Trauerbriefe und Dankkarten

liefert schnell und preiswert

Lippischer Allgem. Anzeiger.

Sommersprossen werden, wenn alles versagte unter Garantie durch Venus Stärke B beseitigt. M 160.275 Gegen Pickel Mitesser Stärke A Ärztlich empfohlen

Rats-Drogerie Kellner Markt 3.

ca. 500 Köpfe deutschen Blumenkohl besonders billig u. wunderbar schmeckend, sowie Ia **Heidelbeeren und billige Kirschen** morgen am Markt **Wortmann.**

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör von 2 Damen z. 1. 10. **gesucht.**

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1263 an die Geschäftsstelle

3-Zimmerwohn.

von ruhigem Mieter, 3 Personen, z. 1. Oktober oder später **gesucht.**

Schriftl. Ang. m. Preis u. Nr. 1262 an d. Geschäftsst.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 15. Juli 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral, 2. Spruch des Tages.
6.05—6.40 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abenomeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs, anschließend Morgenkonzert. Die fröhlichen Fünf.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung.
9.25—9.45 Rhythmische Gymnastik als Musikerziehung mit praktischen Uebungen (2) Professor Ed Josef Müller.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Fröhliches Bayern
11.00 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.30 Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Szenen aus „Agnes Bernauer" Zusammenstellung: Dr. Ernst Baur. Spielleitung: Baumgarten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—13.30 Schöne Stimmen auf Schallplatten.
13.30—14.30 Vom Südfunk Stuttgart: Mittagskonzert.
14.30 Wochenendkonzert.
15.00 Kinderstunde, Jungvolk singt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Regierungsrat Dr. Geis: Wann bekommt man Einkommensteuer erstattet?
16.05 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Paul Hombrecher: Um den Altenberger Dom — Das Wandergebiet der Dhünn.
16.30 Vesperkonzert. Quartettverein „Rheingold" Oberhausen, Lig.: Musikdirektor August Loosen, die fröhlichen Fünf. In der Pause: Aus der Mappe eines Fotoliebhabers.
17.50 Frauenstunde. Dr. Margarete Prowe: Ein offenes Wort über das Universitätsfrauenstudium.
18.10 Nach der Arbeit. Christoph Wieprecht: Gedichte.
18.20 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Professor Haje.
18.35 E. Mutz: Deutscher Kleinkaliber-Schießsport und seine Bedeutung für die Volkserziehung.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Köln: Die Opernprobe. Komische Oper in einem Aufzug von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Kühn
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Stimme der Zeit
20.15 Vom Südwestfunk Frankfurt:
Heiterer Abend
22.15 Letzte Meldungen. Bericht über das kulturelle Leben. Sportbericht.
22.45—24.00 von der Funkstunde Berlin: Nachtmusik. Tanzmusik der Kapelle Willi Schönfeldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 162 — Bad Salzuflen, Freitag, den 14. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Reichsminister Dr. Schmitt über sein Wirtschaftsprogramm.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach in Berlin vor einem geladenen Kreise führender Persönlichkeiten aus der Wirtschaft über die wirtschaftspolitischen Aufgaben im neuen Staat. Dr. Schmitt führte hierzu im wesentlichen folgendes aus:

Die Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft gestellt sind, können nur von der Wirtschaft selbst, d. h. von den aus ihr herausgewachsenen verantwortlichen Führern gelöst werden. Der Staat soll verwalten und mit seiner Wirtschaftspolitik die Wirtschaft führen, aber nicht selbst wirtschaften. Das entscheidende Problem ist die

Zurückführung von fünf Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß.

Wenn es der Regierung gelingt, diese Aufgabe zu lösen (und ich habe keinen Zweifel, daß sie gelingt), so werden damit auch alle anderen Probleme gelöst sein. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung erfolgen. Diese kann nur dazu dienen, die ungeheure Depression mit einem Gewaltdruck aus der Welt zu schaffen. Man kann eben nicht warten, bis die Gesundung aus der Natur heraus von selbst kommt. Insofern bin ich durchaus dafür, daß die Regierung alles unternimmt, um die Depression zu beseitigen. Es muß aber dabei allmählich die ganze Wirtschaft erfaßt, belebt und so in Gang gebracht werden, daß der natürliche Aufschwung und die natürliche Aufwärtsentwicklung die Folge ist. Deshalb ist es auch die Absicht des Führers, die Arbeitsbeschaffung, soweit sie von der Regierung erfolgt, in Zukunft soweit wie irgendmöglich so zu gestalten, daß nicht allein unmittelbar öffentliche Aufträge gegeben werden, sondern daß man

für die produktive Wirtschaft Erleichterungen schafft,

die dadurch in Arbeit umgesetzt werden.

Das Entscheidende aber ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so schnell wie möglich in unserer Wirtschaft der Glaube befestigt wird, daß die Sicherheit des wirtschaftlichen Kalkulierens das Höchstmaß hat, das überhaupt denkbar ist. Wir sind uns darüber klar, daß ohne Rechtssicherheit und ohne wirtschaftliche Kalkulationsmöglichkeit der Kaufmann in seinen Entschlüssen auf das schwerste gehemmt wird.

Der Führer hat wiederholt klipp und klar ausgesprochen, daß es nicht ohne die Köpfe in der Wirtschaft geht und daß jeder Versuch einer Sozialisierung der Wirtschaft an den Menschen scheitern muß, denn es gäbe keine Menschen, die von vornherein auf jede Chance in der wirtschaftlichen Betätigung verzichten wollen. Was uns groß gemacht hat, ist die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten. Wenn wir sozialisieren, würden wir als Maßstab des Tempos der nationalen Arbeit das Tempo der langsamsten Arbeit aufstellen. Wir dürfen niemals eine Beugung der höheren Fähigkeit durch die niedere zulassen.

Der Nationalsozialismus hat die Aufgabe, überall die größte Fähigkeit zur ausschlaggebenden Bedeutung kommen zu lassen. Wir wissen es ja aus tausend Aussprüchen, daß der Sinn der wahren nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung der ist, daß jeder, der etwas kann, und jeder, der eine verantwortungsvolle Stelle zu tragen hat, von dem Staate gestützt und in seiner Autorität gefördert wird.

Der nationalsozialistische Staat muß für sich in Anspruch nehmen, daß er den Dingen in der Wirtschaft nicht freien Lauf läßt, daß er nicht jeden machen läßt, was er will, damit nicht jemand aus Konkurrenzgründen rücksichtslos Schaden stiftet, der sich unter Umständen auf einen ganzen Wirtschaftszweig auswirken kann. Der Staat wird von dieser Befugnis aber nur einen sehr weisen Gebrauch machen und es sich genau überlegen, bevor er ordnend eingreift. Die Möglichkeit dazu muß allerdings bestehen.

Wenn es heißt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, so kann damit nur gemeint sein, daß sich das selbstverständliche Erwerbsinteresse nicht so ausbreiten darf, daß man dabei das Gemeinwohl, das Staatswohl und das Gesamtinteresse übersieht oder gar stört.

Die Aufgabe, die ruhige Arbeit in der Wirtschaft zu fördern, glauben wir dadurch am besten lösen zu können, daß wir den unmittelbaren persönlichen Kontakt mit der Wirtschaft draußen suchen. Wir haben deshalb die Absicht, zunächst einmal

den Wirkungskreis der Treuhänder der Arbeit

auf allgemeine wirtschaftliche Fragen auszudehnen und diese bei unseren uns unmittelbar unterstellten Organen als Verbindungsmänner zu benutzen, um Menschen aus dem Leben, die den Kontakt nach allen Seiten haben, an Ort und Stelle zu besitzen, die vermittelnd tätig werden können, wenn irgendwo Eingriffe oder Störungen vorkommen.

Der ständische Aufbau,

der in unserem Reich selbstverständlich kommen muß, ist im Augenblick abgestoppt worden, weil die Gefahr bestand, daß unberufene Elemente versuchten, auf diesem Gebiete Experimente zu machen, die Wirtschaft zu stören und sich Einflußsphären zu schaffen. Es ist deshalb der Wille des Führers, hier zunächst einmal eine klare Linie zu ziehen und den Weg der langsamen und gesunden Entwicklung zu gehen.

Dem ständischen Aufbau ist die Aufgabe zugedacht, im Volke von oben bis unten dafür zu sorgen, daß man den Staat und seine Absichten versteht und daß man geistig unser Volk zum Nationalsozialismus hinführt und für die weitere Zukunft alle Kreise des Volkes in dem großen Gedanken erzieht und schult:

Wir sind eine Einheit und wollen alle dasselbe, wir hängen alle voneinander ab.

Im Gegensatz zu der überstandenen Staatsauffassung: Wir sind alle gegeneinander, wir sind Arbeiter und Ge-

Neuer Geist im deutschen Sport

Sport als Erziehung.

Reichsinnenminister Dr. Frick vor den Reichssportführern.

In der ersten Sitzung der Reichssportführer hielt Reichsminister des Innern Dr. Frick an die Reichssportführer eine zielweisende Ansprache.

Der Reichsminister führte u. a. aus:

Wir leben in einer erschütternd großen Zeitenwende, die dem Staatsleben neue Gestalt und neuen Inhalt zu geben hat. Auch auf dem Gebiete der

körperlichen Erziehung des deutschen Menschen

vollzieht sich eine Gesamtumstellung von ungeahnter Größe und einem ganz gewaltigen Ausmaße. Ich begrüße es deshalb aufrichtig, daß in meinem Ministerium und unter meiner Autorität diese Umgestaltung vorgenommen und damit die Einschaltung des gesamten Sport- und Turnlebens in Deutschland in die Staatsgliederung vollzogen wird, um — aus der Versäumnis der letzten vierzehn Jahre die Lehre ziehend — nunmehr das höchste und schönste Gut des Menschen,

die Gesundheit an Seele und Körper, zu fördern.

Es ist noch eine Fülle von Vorarbeiten in der Entwicklung, über die eingehend zu sprechen augenblicklich noch nicht am Platze ist. Ich stimme mit dem Reichssportkommissar darin überein, daß er sein Werk in der Entwicklung der Durchführung ganz ruhig von Etappe zu Etappe weiterleitet, Pausen einsetzt, damit draußen im Lande die Auswirkung ihre Gestalt erhält und in die tausendfältigen Gliederungen des deutschen Sportlebens durch grundsätzliche, intensiv durchgeführte Vereinfachung des Organismus ein Zustand der Beruhigung und damit auch der freudigen Mitarbeit eintritt.

Die Vielgestaltigkeit des deutschen Sport- und Turnlebens,

über die ich auch als aktiver Sportler und langjähriger Skiläufer mir stets ein Urteil gebildet habe, hat nunmehr durch die Berufung des Reichssportkommissars und die von ihm geschaffene neue Organisation ein Ende gefunden. Der Einbau des neuen Turn- und Sportbetriebes und seine Gesamtorganisation in Deutschland ist der Beweis dafür, welch große Bedeutung die nationalsozialistische Regierung der Leibeserziehung des jungen deutschen Menschen beimißt.

Äußerlichkeiten waren es bisher, was die Regierungen der letzten vierzehn Jahre dem deutschen Turn- und Sportleben zu geben vermochten. Zu gleicher Zeit hat unser Führer Adolf Hitler um die Seele des Volkes gerungen und durch diesen unentwegten Kampf uns nunmehr die Möglichkeit gegeben, dem jungen deutschen Sportler und Turner

ein neues Ethos

zu schaffen. In diesem Ethos sind vereint die heiße Liebe zum Vaterland, die Achtung vor dem Staat und seinem Gesetz, der Wille zur Mitarbeit aus freier Entschließung und vor allem die Erziehung der Jugend im Geiste des Nationalsozialismus und damit der Wehrhaftigkeit.

Daß die Vertreter der deutschen Interessen im Auslande, sei es nun als Abgesandte irgendeines Verbandes im internationalen Sportverband, sei es als aktive Sportler auf dem grünen Rasen oder auf der Aschenbahn wirkliche

Repräsentanten des neuen Staates

sein müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Ich unterstütze die Bestrebungen des Reichssportkommissars, neben der körperlichen oder sonstigen Qualifikation in erster Linie den moralischen und Persönlichkeitswerten im Sport ausschlaggebende Bedeutung beizumessen.

Geht die Gesamterziehung unserer Jugend darauf hinaus, ganze Kerle zu schaffen, so müssen diese Momente bei der Auswahl der Repräsentanten selbstverständlich genauestens Beachtung finden. Ich bin der festen Überzeugung, daß es dem Reichssportkommissar mit Ihrer Unterstützung gelingen muß und wird,

dem deutschen Sport ein neues Gesicht

zu geben, ihn zu einem wertvollen Faktor der deutschen Jugenderziehung auszubilden und somit eine der festesten Grundlagen für die Zukunft unseres Vaterlandes zu schaffen.

---

zung des alten Regimes, z. B. in einzelnen Auswüchsen in den Kampfbünden noch abspielt, die nichts anderes tun, als die eigenen Interessen vor die der Allgemeinheit zu stellen.

Es wird der ruhige Aufbau derjenigen Kräfte, die das Wohl der Gesamtheit im Auge haben, durch derartige Dinge unerhört gestört. Wenn ich das hier ausspreche, so darf ich Ihnen nur sagen, daß es innerhalb der Regierung über diese Auffassung überhaupt gar keine Meinungsverschiedenheit gibt.

Der zweite Wunsch ist folgender: Meine Herren, verstehen Sie, um was es geht. Es gibt sicherlich viele unter Ihnen, die in den ganzen Jahren den Dingen ferngestanden sind und die sich in der Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Aufgabe wie ein Steuermann auf seinem Schiffe um alles andere nicht gekümmert haben. Aber heute müssen sich alle, die es können, und denen es, wie der Führer sagte, im Blute liegt, mit diesen großen Problemen innerlich beschäftigen; nicht nur aus kaufmännischen oder politischen Zweckmäßigkeiten. Damit helfen Sie am besten, daß Störungen, die wir gar nicht bestreiten, die wir aber beseitigen wollen, von unserer Wirtschaft genommen werden.

Haben Sie den Mut und haben Sie das Vertrauen, daß die deutsche Wirtschaft, die doch eine so stolze Geschichte hat, in ihrem Reichskanzler und in ihrem Führer einen Repräsentanten und einen Schutz hat, der von Ihnen allen bewundert werden muß. Meine letzte Aufforderung ist die: Helfen Sie aus diesem Geiste heraus mit, daß wir die Belebung unserer Wirtschaft bekommen. Tragen Sie infolgedessen den Glauben hinaus, daß der Könner und Schaffer den stärksten Schutz im deutschen Staate von heute hat.

Darum darf ich darauf verweisen, wie diese Männer — ich denke dabei an die Gau- und sonstigen Führer der großen Organisation — in all diesen Jahren um Seelen gekämpft haben, um neue Anhänger dieser geistigen Bewegung zu erhalten, und wie sie sich dieser Sache hingegeben haben, und gar mancher dabei einen persönlichen Nachteil gefunden hat. Es ist wirklich nicht zu viel verlangt, wenn wir nun, getragen von dem, was andere geschaffen haben,

uns mit in die Reihen stellen

und denen, die da zaudern, klarmachen, daß kleine Unbequemlichkeiten in Kauf genommen werden müssen, weil es jetzt ums Ganze geht!

Zum Schluß noch ein Wort über die Weltwirtschaft und unsere

Einstellung zum Weltwirtschaftsproblem.

Sie wissen ja, meine Herren, wie es um die mit so vielen Hoffnungen erwartete Londoner Konferenz steht. Uns bleibt nicht anderes übrig, als uns selbst zu helfen, selbst im Hause Ordnung zu schaffen und die 60 Millionen Menschen in Arbeit zu bringen und mit ihnen zu wirtschaften. Es ist aber natürlich selbstverständliche Aufgabe des Reichswirtschaftsministeriums, alles zu tun, um die Verbindung mit der Welt und der Weltwirtschaft zum Vorteil unserer eigenen Nation zu hegen und zu pflegen. Meine Herren, ich möchte mit der Hoffnung schließen, daß die Zuversicht wachse und daß Sie sich mit Ihrem ganzen Können für die Gesamtheit einsetzen.

Im Anschluß an diese mit großem Beifall aufgenommene Rede nahm

Krupp von Bohlen-Halbach,

der Führer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, das Wort. Er sagte u. a.: Wenn ich eines aus ihren Ausführungen, Herr Reichswirtschaftsminister, hervorheben darf, so ist vielleicht mit das Wertvollste, was Sie gesagt haben, die Verantwortung des einzelnen soll erhalten bleiben. Wenn uns die Verantwortung erhalten bleibt, so werden wir alle auch unsererseits im einzelnen und im ganzen an den Zielen mitarbeiten können, die der Regierung, der Bewegung, man kann wohl heute schon sagen, fast dem ganzen Volke vorschweben. Wir versprechen Ihnen, ein jeder an seinem Teile mitzuarbeiten.

Schacht über den Bankrott der Weltwirtschaftskonferenz.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewährte dem Londoner Vertreter des Völkischen Beobachter eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Ich betrachte das Vorhandensein stabiler Währungen als unerläßliche Voraussetzung für jede wirtschaftliche Zusammenarbeit der Nationen. Die deutsche Stellung zu Einzelheiten der Währungsparitäten, insbesondere bezüglich der Golddeckung und anderer Fragen, ist jedoch vollkommen unvoreingenommen. Deutschland hat bewiesen, daß eine Währung auch ohne Golddeckung stabil gehalten werden kann, andererseits ist der Beweis erbracht, daß die Golddeckung allein nicht genügt, um eine Währung stabil zu halten.

Wir sind keine Goldfanatiker,

allerdings ist immer noch das Gold das geeignetste Mittel für internationale Wertmessungen. Nachdem die Vereinigten Staaten erklärt hatten, daß sie die Dollarwährung augenblicklich nicht stabilisieren können, wäre es das klarste gewesen, die Weltwirtschaftskonferenz sofort zu vertagen.

Die deutsche Delegation ist im Sinne der Politik des Führers ohne große Begeisterung, aber mit dem ernsten Willen in die Konferenz gegangen, jede Möglichkeit der Verständigung zu fördern und zu stützen. Diese Verständigung konnte nur eines zum Ziele haben: die Bereinigung der wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken und Rückstände des Krieges und der unsinnigen Friedensverträge, also mit anderen Worten die Schaffung eines neuen Starts für alle. In keiner Weise hat die Weltwirtschaftskonferenz sich fähig gezeigt, diese Dinge auch nur im leisesten anzugreifen.

Dr. Schacht äußerte noch, er sei in einer Weise dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt dankbar. Roosevelt habe grundsätzlich denselben Gedanken, den Hitler und Mussolini zur Tat gemacht haben: „Nehmt euer Wirtschaftsschicksal selbst in die Hand und ihr helft nicht nur euch, sondern der ganzen Welt."

Die Auflösung des alten preußischen Staatsrates.

Dr. Ley übernimmt seine Präsidialgeschäfte.

Der Präsident des bisherigen preußischen Staatsrates, Dr. Ley, hat nunmehr seine Präsidialgeschäfte auf die Geschäftsstelle des Staatsministeriums übergeführt.

Die 72 Staatsratsmitglieder und ihre Stellvertreter sind durch ein von Dr. Ley unter Hinweis auf die Auflösung des Staatsrates erfucht worden, die ihnen über die Zugehörigkeit zum Staatsrat ausgestellten Ausweiskarten zurückzureichen.

Kurze politische Nachrichten.

Auf ein Huldigungstelegramm des Deutschen Jägerbundes hat Reichskanzler Adolf Hitler anläßlich des fünften Deutschen Jägerbundestages in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen.

*

Auf ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Dr. Dingeldey hat Reichskanzler Adolf Hitler zugesichert, daß die bisherigen Mitglieder und Wähler der Deutschen Volkspartei keinerlei Zurücksetzungen erfahren sollen. Auch den Abwicklungsgeschäften der Organisationen der DVP. sollen keine Schwierigkeiten gemacht werden.

*

Die österreichische Regierung hat in einer neuen Verordnung die Behörden ermächtigt, die öffentliche Vorführung von „ausländischen" Rundfunksendungen zu untersagen. Die Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen Funksendungen aus dem Deutschen Reich. Auch im übrigen gehen die Verfolgungen gegen die Nationalsozialisten in Österreich weiter.

*

Der „Oberschlesische Kurier", das Blatt der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien, wurde wegen der Berichte über die blutigen Überfälle polnischer Aufständischer auf Deutsche zwei Tage nacheinander beschlagnahmt.

*

Bei blutigen Streikunruhen auf Teneriffa, die durch zu hohe Hausmieten entstanden waren, kam es zu heftigen Kämpfen zwischen den Streikenden und Militär, wobei zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

*

Der Führer der nationalsozialistischen Preußenfraktion, Oberpräsident Kube, hat jetzt auch die bisherigen Vertreter des Christlichsozialen Volksdienstes im Landtag, die Abgeordneten Rippel-Hagen i. W., Scheele-Bielefeld und Veidt-Frankfurt a. M. auf ihren Antrag hin als Hospitanten in seine Fraktion aufgenommen.

Verwaltungsangestellte zu 50 Prozent aus nationalen Kämpfern.

Eine Vereinbarung des Reichsinnenministers mit dem Wehrminister.

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der Reichsinnenminister damit einverstanden erklärt, daß zunächst bis zum 30. September 1933 die bei den Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden vorhandenen Angestelltenstellen den Versorgungsanwärtern nur zu 50 Prozent vorbehalten werden. Bis zu 50 Prozent der freiwerdenden Stellen dieser Art können also nunmehr vorzugsweise mit bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung besetzt werden.

Nur die Angestelltenstellen der Verwaltung der Wehrmacht sind aus militärischen Gründen von dieser Maßnahme ausgeschlossen.

Zentrale Reichsorganisation für Wirtschaftswerbung.

Propagandaministerium und Wirtschaftswerbung.

Amtlich wird mitgeteilt: Von verschiedenen Seiten sind in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Wirtschaftswerbung Maßnahmen getroffen worden, die in den Aufgabenbereich der zuständigen Reichsbehörde, nämlich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fallen. Es werden z. B. Qualitätsmarken, ein sogenannter Wirtschaftsadler, Geschäftskennzeichnungen u. a. m. von privaten Stellen und Organisationen eingeführt, die mit dem Anspruch auf allgemeine Geltung hervortreten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weist alle Wirtschaftskreise darauf hin, daß es für diese Art der Wirtschaftswerbung keinerlei amtlichen Auftrag erteilt hat. Diese Funktionen sind dem Propagandaministerium vorbehalten, das bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen hat, um von einer dem Reichsministerium angegliederten Zentralstelle aus im Einvernehmen mit dem Reichswirtschafts- und dem Reichsernährungsministerium diese und alle anderen Aufgaben der Wirtschaftswerbung zu erfüllen. Die hierfür erforderliche zentrale Reichsorganisation für Wirtschaftswerbung wird bereits in absehbarer Zeit ihre Arbeiten beginnen.

Begeisterung um Balbo.

Mussolini schickt Glückwunschtelegramm.

Die glückliche Vollendung der schwierigsten Etappe des italienischen Geschwaderfluges und der schwierigsten Aufgabe, die überhaupt in der Geschichte der Fliegerei bewältigt wurde, hat überall hellen Jubel ausgelöst. General Balbo hat an Mussolini ein Telegramm gesandt: „Ich bin stolz, Ihre Befehle ausgeführt zu haben." Bei der Wasserung konnte er bereits die Antwort und die Glückwünsche Mussolinis entgegennehmen sowie eine Glückwunschbotschaft von der Weltausstellung in Chikago, wo ein königlicher Empfang für die italienischen Flieger vorbereitet wird. Die Ankunft des Luftgeschwaders in Cartwright gestaltete sich zu einer

großartigen Kundgebung der dortigen Bevölkerung

und der anwesenden amerikanischen Flieger, die sämtlich in schwarzen Hemden erschienen waren und die Italiener mit dem Faschistengruß begrüßten. — Ganz Amerika feiert die italienischen Flieger, die mit ihrer Ankunft in Cartwright (Labrador) zum erstenmal amerikanischen Boden erreicht haben, mit großer Begeisterung. Alle Zeitungen, die ausführliche Berichte über den letzten Flugabschnitt veröffentlichen, erklären, daß dieser Geschwaderflug eine unvergleichliche Großtat in der Geschichte der Luftfahrt darstelle. Am größten ist begreiflicherweise

der Jubel in Italien

selbst, wo bei Bekanntwerden der Nachricht von der glücklichen Vollendung der Etappen große Demonstrationen für Balbo, Mussolini und die italienischen Flieger stattfanden. Die Zeitungen preisen die Fahrt als großartige Leistung von Mensch und Maschine.

Das erste Bild von Balbos Ankunft in Island.
Auf seinem Geschwader-Ozeanflug landete der italienische Luftfahrtminister Balbo auch in Reykjavik, der Hauptstadt von Island, wo ihn unser Bild mit dem Premierminister von Island zeigt.

Das Geschwader aufgestiegen.

Die italienischen Flieger sind nach Shediac (Neubraunschweig) aufgestiegen.

Der Start des italienischen Fluggeschwaders erfolgte bei klarem Wetter. General Balbo stieg als erster mit zwei Flugzeugen seiner Staffel auf. Das gesamte italienische Fluggeschwader hatte Cartwright um 14.57 Uhr MEZ. unter Hochrufen der Zuschauer verlassen. Die Wetterberichte für den nächsten Flugabschnitt lauten günstig.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hat an den italienischen Luftfahrtminister Balbo das nachstehende Telegramm gerichtet: „Nehme mit großer innerer Freude teil an Ihrem Sieg und spreche Ihnen, wie dem faschistischen Italien, zu diesem großartigen Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche aus."

Das Balbo-Geschwader in Shediac.

Das Balbo-Geschwader ist am Donnerstag in dem 1200 Kilometer von Cartwright entfernten Shediac (Neubraunschweig) eingetroffen.

Die ersten Flugzeuge landeten 20.35 Uhr Berliner Zeit. Die Balbo-Staffel landete zuerst. Die zweite Staffele landete unmittelbar danach. Weitere Staffeln kreuzten einige Minuten in der Luft, um dann nacheinander niederzugehen

Racheakt des enterbten Sohnes.

Schreckliche Bluttat in Offenbach.

In Offenbach wurde die 40jährige Haushälterin Franziska Schwab von dem Kaufmann Andreas Stöcker in ihrer Wohnung durch vier Schüsse getötet. Der Täter hatte mit der Schwab seit Jahren wegen der Erbschaft seines Vaters Streitigkeiten. Die Frau war früher als Prokuristin und Haushälterin bei dem Vater des Täters angestellt und bei dem Tod des alten Stöcker, der ein reicher Mann war, Universalerbin geworden. Der junge Stöcker war verarmt und lebte von Wohlfahrtsunterstützungen. Nach der Tat warf Stöcker den Revolver in den Main und stellte sich der Polizei.

Drei Todesurteile in Dessau.

Wegen Ermordung des SA.-Mannes Cieslick in Hecklingen verurteilte das Schwurgericht in Dessau die Arbeiter Karl Haus, Kahlmann und Bieser aus Hecklingen zum Tode.

Der Tod in den Bergen.

Drei Bergsteiger tödlich abgestürzt.

Auf der Südseite des Matterhorn hat sich ein schweres Bergunglück ereignet. Zwei italienische Studenten und der bekannte Matterhornführer Antonio Gaspard sind nach einer schwierigen Gratkletterei am Pic Tyndall auf dem Rückweg auf vereisten Platten ausgeglitten und 700 Meter tief auf den südlichen Matterhorngletscher zu Tode gestürzt. Ihre Leichen wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen.

Zwei Ferienkinder beim Baden ertrunken.

Beim Baden vor der Hallig Süderoog sind, wie aus Husum gemeldet wird, zwei Kinder des dortigen Ferienlagers ertrunken. Es handelt sich um die 14jährigen Schüler Hansen aus Rendsburg und Andresen aus Elmshorn. Die Kinder standen beim Baden unter der Aufsicht der Gruppenleiter und badeten an Stellen, wo das Wasser nur geringe Tiefe hatte. Vermutlich sind sie unbemerkt von ihrer Gruppe abgekommen und in einen nahegelegenen Priel geraten. Es ist auch möglich, daß die beiden Knaben von dem starken Wellenschlag umgeworfen worden sind und zuviel Wasser geschluckt haben.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebrd & Koenen, Essen
Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

6

Das wären blutige und kostspielige Angelegenheiten und wurde nur erreichen, daß noch eine Reihe von Indienproblemen zu den schon bestehenden dazukämen. Davon hat doch die Welt nichts. Ich glaube, hinter dieser geheimnisvollen Konferenz steckt eine große Friedenssache. Eine neue Idee! Der Welt geht es schlecht genug, und Europa geht es ganz besonders schlecht. Wir werden uns keine asiatischen Verlegenheiten auf den Hals laden."

„Hör auf, Roddy," rief Meta, „die Geschichte wird langweilig, und ich sehe schon, daß wir mit dem Rätselraten doch nicht weiterkommen. Wir wollen lieber besprechen, was wir zu tun haben."

„Das Notwendigste scheint mir im Augenblick die Feststellung, welche internationalen Persönlichkeiten sich nun im Haag befinden. Dabei müssen wir ungemein vorsichtig vorgehen. Sobald man merkt, daß wir hinter der Sache her sind, wird man Maßregeln treffen, um uns zu hindern."

„In Holland ist die persönliche Freiheit sehr groß," bemerkte Herr van Straaten. „Unsere Polizei wird uns wahrscheinlich nichts in den Weg legen."

„Die Sache ist ein Ausnahmefall und wird als solcher behandelt werden. Vorsicht kann also nichts schaden. Immerhin müssen wir bestimmte Erkundigungen einziehen. Der Haag ist nicht groß, was unsere Arbeit erleichtert. Zuerst möchte ich eine Liste der Gäste der besten Hotels hier haben."

„Du hast doch Freunde unter den holländischen Journalisten, Roddy," sagte Meta. „Da wird sich das wohl machen lassen."

„Das macht mir auch weniger Sorge als das weitere. Wir müssen die Gesandtschaft beobachten und außerdem unsere Augen und Ohren in der Gesellschaft herumtragen."

Sie entwarfen einen Kriegsplan für den nächsten Tag. Inzwischen waren sie in der Nähe des Haags angekommen. Herr van Straaten, Bep und Vincent stiegen in das andere Auto. Roddy und Meta aber fuhren in das dicht beim Haag gelegene Schloß Wassenaar, das geschäftlicher Unternehmungsgeist in ein vornehmes Hotel umgewandelt hat.

Sie ließen sich das Abendessen in ihren Zimmern servieren. Während der Mahlzeit sagte Craddock zu seiner Frau:

„Siehst du, Meta, das kommt davon, wenn man einer Journalistin heiratet. Jetzt bist du um die schöne Reise gekommen!"

„Das macht nichts, Roddy. Ich finde die Sache aufregend und interessant. Außerdem läuft uns Italien ja auch nicht davon."

„Im Gegenteil," sagte Craddock lachend, „es ist uns ja sogar entgegengefahren."

* * *

Während der nächsten Tage entwickelten die „Verschworenen" eine fieberhafte Tätigkeit. Aber sie sahen bald ein, daß sie sich eine Aufgabe gestellt hatten, die beinahe übermenschlich schwierig war. Dabei taten sie ihr Bestes, und da es kluge Menschen waren, war das nicht wenig.

Am zweiten Tag hatten sie bereits die Listen der Gäste der ersten Haager Hotels. Sie gingen alle Namen durch und kamen dabei auf beachtenswerte Dinge: In keinem der Hotels wohnten Persönlichkeiten, die in irgendeinem Staat eine hervorragende, amtliche Rolle spielten. Dennoch notierten sich die „Verschworenen" einige Namen, weil, wie Craddock lächelnd bemerkte, die Träger derselben so unauffällig waren, daß sie auffielen.

Der eine war der Leiter einer spanischen Maschinenfabrik mit seinem Sekretär, ein anderer ein Portugiese, dann wieder jemand aus Griechenland, der sich für einen Schiffsmakler ausgab, dem man an seiner Haltung aber deutlich den Militär ansah, und endlich ein Schweizer, der angeblich für eine Uhrenfirma reiste.

Dieser Schweizer wäre ihnen bald durch die Finger geglitten. Sie hatten ihn nämlich gar nicht auf die Liste der „Unauffälligen" gesetzt. Schweizer Uhrenvertreter liefen ja in der ganzen Welt herum.

Craddock war eben dabei, dem eigentümlichen spanischen Fabrikdirektor eine Falle zu legen, der eine Maschinenfabrik hatte und mit seinem Sekretär ausgerechnet nach dem Haag in Holland kam, während doch Deutschland oder England die Maschinenländer waren und in dem wenig industriereichen Holland der Haag sicher nicht jene Stadt, wo man Maschinen einkauft. Er legte die Falle sehr geschickt. Er nahm einen der umherziehenden Straßenphotographen mit, der wie alle seine Landsleute ziemlich gut Englisch sprach, beschrieb ihm die beiden Spanier haargenau und trug ihm auf, eine Aufnahme von ihnen zu machen, sobald sie aus dem Hotel traten. Er gab dem Mann fünf Gulden und versprach ihm weitere zehn Gulden, wenn ihm die Sache gelange. Er nannte aber weder seinen Namen noch gab er ihm seine Adresse. Sie verabredeten, sich am Nachmittag wieder zu treffen. In diesem Augenblick bemerkte er den Schweizer, der eben aus dem Hoteleingang trat und erkannte ihn. Kaum war der Mann hundert Schritte entfernt, schoß er auf den Hotelportier zu und fragte ihn.

„Das ist Herr Müllinger, der Vertreter der Deltauhrenfabrik."

Also Monsieur Blinot, das Sprachengenie, der glänzendste Konferenzendolmetsch der Welt, nannte sich nun Müllinger und spielte den Uhrenagenten! Blinot, der Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch mit gleicher Meisterschaft beherrschte, war imstande, eine Rede im Tempo des Sprechers in einer andern Sprache mitzusprechen. Man zog ihn zu den allerwichtigsten Konferenzen heran, weil er schweigen konnte wie das Grab. Blinots Anwesenheit ließ tief blicken.

Craddock kannte ihn von Genf her und wußte, daß es völlig nutzlos war, ihn ausholen zu wollen und ging ihm nur nach, um den Hotelportier zu täuschen. Bei der nächsten Ecke drehte er sich um und ging zurück. Er kam gerade zurecht, um folgende Szene zu beobachten.

Die beiden Spanier waren soeben aus dem Hoteleingang getreten. Craddocks Photograph hob seinen Apparat, als sich eine große Hand mit festem Griff über die Linse legte. Ein breitschultriger Mann mit einem gemütlichen, kleinbürgerlichen Gesicht stand lächelnd neben dem Photographen und sagte ein paar Worte zu ihm. Der klappte seinen Apparat zusammen und verschwand.

Craddock ging ihm nach und hielt ihn an. Der Mann wußte aber nicht mehr zu erzählen, als daß der Kriminalbeamte zu ihm gesagt hatte:

„Lieber Freund, hier wird nicht photographiert. Schreiben Sie sich das gut hinter die Ohren."

Am nächsten Tag photographierte Bep van Straaten die beiden mit einem kleinen, aber sehr lichtstarken Apparat, den sie und Vincent auf geschickte Weise in eine große Damenhandtasche hineingebaut hatten. Nach zwei Stunden war das Bild entwickelt und vergrößert. Craddock sandte es nach Madrid an den dortigen Berichterstatter des „Daily Courier" und bat ihn, der Redaktion in London zu telegraphieren, wer die beiden seien. Nach London aber gab er den Auftrag, ihm das Telegramm in einem Eilbrief zuzusenden. Auf diesem Weg umging er eine eventuelle holländische Telegramm- und Telephonzensur. Bep van Straaten wurde nun die Photographin der Verschworenen. Sie und Vincent nahmen noch eine Reihe von Bildern auf.

Fortsetzung folgt.

Aus der 1. Vollversammlung der Industrie- u. Handelskammer

Wesen und Aufgaben der Industrie- und Handelskammer

Vortrag von Syndikus Ober-Sundermeyer

Die Industrie- und Handelskammern sind öffentlich rechtliche Vertretungen der Industrie, des Handels und Gewerbes, mit Ausnahme des Handwerks, für bestimmte Bezirke. Sie sind Körperschaften der Selbstverwaltung, und die Gesetze, auf denen sie beruhen, den Städte- und Gemeindeordnungen zu vergleichen. Als Organ der Selbstverwaltung stehen sie neben den allgem. Selbstverwaltungskörperschaften wie Gemeinden, Kreisen usw. Die Kammern verdanken ihre Entstehung staatlichem Bedürfnis und sind vom Staat (den Ländern) eingesetzt.

Industrie- und Handelskammern, diese Namen erhielten sie erst vor einigen Jahren, während sie früher Handelskammern hießen, bestehen schon seit über 100 Jahren. Mit ihrer Bildung ging Preußen voran und schuf schon bis 1866 33. Auch in Bayern, Württemberg, Sachsen und Hessen wurden schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Handelskammern ins Leben gerufen. Die Mehrzahl der deutschen Industrie- und Handelskammern kann somit schon auf eine recht lange Geschichte zurückschauen. Unsere Kammer, deren Vorläufer der im Jahre 1878 gegründete Handels- und Gewerbeverein, Detmold, ist, besteht fast 30 Jahre; sie wurde im Jahre 1904 errichtet.

Darin, daß die Kammern öffentlichen Rechts sind, liegt es begründet, daß nicht nur die von ihnen zu erfüllenden Aufgaben durch Gesetz festgelegt sind, sondern auch die Frage der Zugehörigkeit gesetzlich geregelt ist. Sie sind Zwangsorganisationen und mit dem Recht der Umlageerhebung ausgestattet, um die für die Erfüllung ihrer Aufgaben erforderliche finanzielle Grundlage zu schaffen.

Das Aufgaben- und Tätigkeitsgebiet der Kammern ist. und diese Bestimmung deckt sich mit denen der übrigen Länder, festgelegt im § 2 unseres Industrie- und Handelskammergesetzes.

Er lautet:

> Die Industrie- und Handelskammer hat den Zweck, die Gesamtinteressen wie auch die Interessen der einzelnen Gewerbe des Landes wahrzunehmen. Insbesondere hat sie die Behörden in der Förderung dieser Interessen durch tatsächliche Mitteilungen, Anträge und Erstattung von Gutachten zu unterstützten. Sie ist befugt, Anstalten und Einrichtungen zur Förderung von Handel und Gewerbe, wie zur Ausbildung von Gehilfen und Lehrlingen zu begründen, zu unterhalten und zu unterstützen.

Innerhalb dieses nicht scharf umgrenzten Rahmens, der der Auslegung und dem Betätigungswillen der Kammern Spielraum läßt, handeln sie als Organ der Selbstverwaltung nach eigener Verantwortlichkeit. Als Berufsvertretung haben sie in erster Linie die Gesamtinteressen des Handels und der Gewerbe ihres Bezirks zu wahren, dem sich die Einzelinteressen unterzuordnen haben. Die Wahrnehmung **und Vertretung der Wünsche der einzelnen Zweige setzt voraus**, daß sie dem Gesamtinteresse nicht zuwiderlaufen.

Als Berufsvertretung können die Kammern aber keineswegs mit den Berufs- und Fachverbänden verglichen werden, wie das oft geschieht und woraus sich eine falsche Beurteilung ihrer Arbeiten herleitet. Der Unterschied gegenüber den bisher freiwilligen und nur zur Vertretung der Interessen ihrer Mitglieder gebildeten Vereinigungen kommt schon in der Zusammensetzung der Kammern zum Ausdruck In ihnen sitzen Vertreter der Industrie, des Großhandels und Einzelhandels, in sich wieder nach Branchen aufgegliedert, neben den Vertretern des Gaststättengewerbes, des Verkehrsgewerbes usw. Da ergibt es sich schon von selbst, daß einer des anderen Sorgen und Nöte kennenlernt, und daß sein Blick über seine eigenen Fachinteressen hinaus auf das Ganze gelenkt wird, daß die verschiedenen Kreise sich gegenseitig verstehen lernen und Achtung vor der Arbeit des anderen bekommen.

So bewegt sich die Tätigkeit der Kammern auf einer höheren Warte. Sie sind berufen, über das Fachliche hinaus die verschieden gearteten Interessen auszugleichen, auf einander abzustimmen und zu prüfen, ob die Wünsche der verschiedenen Gruppen einmal den Gesamtinteressen des Kammerbezirks, darüber hinaus aber denen der deutschen Volkswirtschaft dienen. Bei dieser Tätigkeit ist selbstverständlich der Grundsatz strengstens zu beachten, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck ist, sondern Mittel zum Zweck und zwar zum Zweck der allgemeinen Volkswohlfahrt.

Insofern haben die Industrie- und Handelskammern in der Zukunft noch höhere Aufgaben zu erfüllen als bisher schon. Dazu wird es aber notwendig sein, daß sie vom Staat mit höherer Machtvollkommenheit ausgerüstet werden, da ihnen sonst die Möglichkeit fehlt, ihrem Wollen und ihren Anschauungen, die sich selbstverständlich in Uebereinstimmung mit dem Wollen der Staatsführung befinden müssen, Nachdruck zu verleihen. Daraus folgert, daß einer Einflußnahme auf die einzelnen Betriebe in gebotenen Grenzen nicht entraten werden kann, denn mit dem Aufbau einer ständisch gegliederten Wirtschaft sind noch nicht alle Voraussetzungen gegeben, um auch die in der Wirtschaft bedauerlicherweise in Erscheinung getretenen Fälle von Korruption, Verantwortungslosigkeit und ungesundem Egoismus für die Zukunft unmöglich zu machen. Dazu wird auch, wie ich in diesem Zusammenhang bemerken möchte, eine Umgestaltung des Rechts der Kapitalgesellschaften erforderlich sein, um das Annonymitätsprinzip zu beseitigen und zu ersetzen durch das der Führerverantwortung.

Zur wirkungsvollen Erfüllung ihrer Aufgaben als Berufsvertretung gehört es, daß die von den Industrie- und Handelskammern vertretenen Wirtschaftskreise in lebendiger Verbindung mit ihnen stehen, daß die Kammern über die Nöte und Sorgen von ihnen unterrichtet werden, daß sie sich gegenseitig Anregungen geben und in fruchtbringender Wechselwirkung zusammenarbeiten. Daraus ergibt sich für die Kammermitglieder wiederum die Pflicht, Fühlung zu halten mit den Kreisen, deren Vertretung ihnen anvertraut ist, nicht nur in dem Sinne, daß sie Wünsche und Anregungen entgegennehmen, sondern auch, daß sie unterrichtend und aufklärend tätig sind über die Arbeiten ihrer Kammer.

Die Industrie- und Handelskammern sind aber nicht nur Berufsvertretungen, sondern daneben und insbesondere Hilfsorgane der Staatsverwaltung. Die Staatsführung will sich ihrer Sachkenntnis in Fragen der Wirtschaft bedienen und schreibt deshalb vor, daß die Kammern die Behörden durch tatsächliche Mitteilungen, Anregungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen haben.

In ihren Aufgaben als Hilfsorgan der Staatsverwaltung ist im Laufe der Jahre eine starke Ausweitung eingetreten. In zahlreichen Gesetzen, auch in solchen, die von der jetzigen Reichsregierung erlassen sind, ist die Mitwirkung der Kammern bei Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten festgelegt. Sie besteht hauptsächlich darin, daß die Kammern vor Entscheidungen der Behörden u. Gerichte gutachtlich zu hören sind. Dieses Aufgabengebiet ist außerordentlich vielseitig. Es ist aber auch verantwortungsvoll und bietet hier und da Schwierigkeiten, weil die Funktionen: Berufsvertretung und Hilfsorgan der Staatsverwaltung, sich vielfach überschneiden und ausgeglichen werden müssen.

Aus diesem Aufgabenkomplex ist besonders zu nennen die Bestimmung des § 126 des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit, der die Mitwirkung der Industrie- und Handelskammern in Handelsregisterangelegenheiten vorschreibt. Er lautet:

> Die Organe des Handelsstandes sind verpflichtet, die Registergerichte behufs der Verhütung unrichtiger Eintragungen, sowie behufs der Berichtigung und Vervollständigung des Handelsregisters zu unterstützen; sie sind berechtigt, Anträge zu diesem Zwecke bei den Registergerichten zu stellen und gegen Verfügungen, durch die über solche Anträge entschieden wird, das Rechtsmittel der Beschwerde zu erheben.
>
> Die näheren Bestimmungen werden von den Landesregierungen getroffen.

Zu den den Kammern zugewiesenen Auftragsangelegenheiten gehört bespw. auch die Ueberwachung der Ausverkäufe, für die sie Anmelde- und Aufsichtsstellen sind.

Ein drittes Tätigkeitsgebiet ergibt sich aus der Bestimmung, wonach die Kammern befugt sind, Anstalten und Einrichtungen zur Förderung von Handel und Gewerbe wie zur Ausbildung von Gehilfen und Lehrlingen zu begründen, zu unterhalten und zu unterstützen. Es ist das Gebiet, zu denen der Gesetzgeber die Kammern ermächtigt hat. Dazu gehört auch das Recht, Sachverständige und Bücherrevisoren öffentlich zu bestellen und zu beeidigen und das Recht, Ursprungszeugnisse und Bescheinungen sonstiger Art, die dem Handelsverkehr dienen, auszustellen.

Von der Befugnis, Anstalten und Einrichtungen zur Förderung des kaufmännischen Nachwuchses zu bilden, ist weitgehend Gebrauch gemacht. Für unsere Kammer verweise ich darauf, daß sie die Einrichtung für die Prüfung von Handlungslehrlingen am Ende der Lehrzeit und für Kurzschriftprüfungen geschaffen hat. In dieses Gebiet fällt auch die Befugnis, Ehrenurkunden für Treue in der Arbeit zu verleihen u. a. mehr.

Außer den geschriebenen und gesetzlich festgelegten Aufgaben gibt es nicht zuletzt auch solche, die sich aus ungeschriebenen Gesetzen herleiten und den Kammern wesenseigen sind. Ihre vornehmste Aufgabe sehen sie darin, über die Standesehre des Kaufmanns zu wachen, sie zu wahren und gute wirtschaftliche und geschäftliche Grundsätze zu verbreiten. Sie betrachten sich nur als die Vertretung des ehrbaren Kaufmanns. Dem entspricht es auch, daß nur solche Personen Mitglieder der Kammer sein können, die sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, weder unter Vormundschaft noch Pflegschaft stehen und das aktive und passive Wahlrecht für diejenigen ruht, über deren Vermögen Konkurs eröffnet ist oder die ihre Zahlungen eingestellt haben. Das Amt eines Kammermitgliedes ist ein hohes Ehrenamt, das neben der damit verbundenen verantwortungsvollen Arbeit obendrein von seinem Inhaber Opfer an Zeit und Geld fordert.

Nachdem so in großen Zügen, ohne erschöpfend sein zu können und zu wollen, Wesen und Aufgaben der Kammern aufgezeigt sind, sei noch ein Blick von der Gegenwart in die Zukunft gestattet. Wir stehen z. Zt. in unserer deutschen Wirtschaft im Rahmen des Aufbaues des neuen Reichs vor großen Fragen organisatorischer Art, die auch auf die Einrichtung der Industrie- und Handelskammern ihren Einfluß ausüben werden. Der Organisationsplan der Wirtschaft ist aber in allen Einzelheiten noch nicht bekannt. So harrt das Problem noch der Lösung, ob und gegebenenfalls wie nicht nur der Leiter des Unternehmens, sondern auch die sonstigen Betriebsangehörigen ihre Vertretung in den Kammern finden werden.

Nach allen Verlautbarungen darf wohl damit gerechnet werden, daß die Kammern als solche nicht nur bestehen bleiben, sondern noch fester in das Staatsgefüge eingefügt werden und ein erhöhtes Betätigungsgebiet zugewiesen bekommen. Dabei wird es u. a. unerläßlich sein, daß die sogen. freien Verbände in eine engere Verbindung mit den Kammern gebracht werden, um die heute zweifellos bestehende Ueberorganisation zu vermeiden, die auch zur Entlastung der Betriebe von Beitragszahlungen notwendig ist. Dieser Auffassung verlieh auch der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstags, Herr Dr. v. Renteln, in seiner großen Ansprache anläßlich der 53. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstags am 22. 6. d. J. Ausdruck und erhob sie zu einer Forderung, die unbedingt in die Tat umgesetzt werden müsse.

Im übrigen darf ich auf folgende Ausführungen des Herrn Dr. v. Renteln verweisen:

> **Gerade die Industrie- und Handelskammern umfassen in ihrer Arbeit verschiedene Wirtschaftszweige und die verschiedenartigsten Betriebe. Die Industrie- und Handelskammern verfügen durch ihre jahrzehntelange Arbeit über einen wertvollen Grundstock von Erfahrungen im Ausgleich von Einzelinteressen und in der Beratung und der Vertretung ihrer Mitglieder nach volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt. Sie sind ihrem Wesen und ihrem Aufgabenkreis nach dazu vorbestimmt, diese wichtigen Aufgaben in noch viel höherem Maße als bisher zu erfüllen. Ihre Wirkungsmöglichkeiten müssen vermehrt und ihre Befugnisse müssen erweitert werden, um ihre vermittelnde und lenkende Tätigkeit innerhalb der Wirtschaft zu erhöhen.**

Welche Aufgaben aber auch die Industrie- und Handelskammern künftig haben werden, in einem und im wesentlichen wird ihre Tätigkeit erleichtert, da die Zeiten vorbei sind, daß die Staatsführung als Feind der Wirtschaft von den Kammern bekämpft werden mußte, wie es früher eigentlich in all und jedem der Fall war. Die heutige Staatsführung ist Helfer und Förderer, aber auch Führer der Wirtschaft. Gerade dieser Tatsache Anerkenntnis zu verschaffen und den Gleichklang des Wollens zwischen Führer und Geführten, soweit er noch nicht vorhanden sein sollte, herbeizuführen, scheint mir die nächste und größte Aufgabe der Industrie- und Handelskammern zu sein.

*

Namens der Gäste dankte Herr Wedderwille für die Einladung und betonte, daß die Landesregierung den Arbeiten der Industrie- und Handelskammer stets Interesse entgegenbringe. In Zukunft würden die Bindungen mit der Regierung noch enger sein. Jedes Kammermitglied habe große Pflichten zu übernehmen, da bei dem ständischen Aufbau der Wirtschaft die Aufgaben der Kammer noch vergrößert würden. Sie beständen u. a. auch darin, die Verbindung zwischen Erzeugung, Vertrieb und Verbrauch herzustellen. 1933 sei ein Schicksalsjahr für Deutschland. Aber mit Stolz hätten wir vernommen, daß die Arbeit der Regierung Hitler auch international anerkannt würde und die Arbeitslosigkeit in so erfreulicher Weise zurückgegangen sei. Die Kammermitglieder könnten stolz sein, daß sie dazu berufen seien, mitzuwirken an dem Wiederaufbauwerk, dem unter Adolf Hitlers Führung ein voller Erfolg beschieden sein werde. Herr Wedderwille schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichskanzler, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Die Vollversammlung erledigte darauf interne Kammerangelegenheiten, befaßte sich außerdem mit der Konstituierung des Einigungsamtes für Wettbewerbsstreitigkeiten, mit den Mißständen, die im Rabattwesen im Einzelhandel herrschen, und stimmte einer Entschließung des Industrie- und Handelskammerverbandes Niedersachsen-Kassel zu, die eine Neuordnung der Reichsbahn vor allem unter dem Gesichtspunkt vorschlägt, daß die Reichsbahn ohne Einschränkung den Belangen der deutschen Volkswirtschaft wieder nutzbar gemacht und der Einfluß der Reichsregierung auf die Reichsbahn verstärkt wird.

Der deutsche Mensch von heute.

Der bekannte Verfasser historischer Romane Werner Beumelburg schreibt in der „Deutschen Kulturwacht" über den Sinn der deutschen Kulturarbeit nach dem gewaltigen Umschwung dieses Frühjahrs. Eine jugendliche Bewegung ist mit Urgewalt vorgestoßen, die natürlichen Gegner sind still und kampflos verschwunden. Die breite Masse des Bürgertums scheine von dem Geist und dem neuen Schwung geradezu verjüngt und beeile sich so sehr mit der Kundgebung ihrer Jugendlichkeit, daß es bereits zu den komischsten Zwischenfällen gekommen sei. Aber so wenig aus einem typischen Spießer durch Anlegung einer Uniform ein Revolutionär werde, so wenig sei damit zu rechnen, daß dieses Jugendfeuer, das heute scheinbar die ganze große Masse des Bürgertums erfaßt hat, anhalte oder gar zu produktiven Leistungen führe. Es heißt dann weiter:

„Wir wollen es ganz klar sagen und wir wissen uns vollkommen eins dabei mit allen guten Deutschen, die fanatisch an ihrem Vaterland hängen, nicht seit gestern und vorgestern, sondern seit dem Tage, an dem sie die Vorgänge des Lebens und der Geschichte zu erwägen und zu begreifen begannen: Wir sind einmal im Rausch der Begeisterung in den größten aller Kriege gezogen und wir mußten im Blut und Dreck erkennen, daß der Begriff vom Vaterland, den uns Schule und Elternhaus mitgegeben, nicht in Ordnung war. Wir mußten erkennen — und das war sehr bitter —, daß dasjenige, was man damals gemeinhin unter Patriotismus verstand, in erster Linie eine Angelegenheit von Vereinen, Fahnen, Festessen und Schulreden gewesen war, ausreichend vielleicht für glückliche Zeiten des Friedens, aber ganz unzulänglich gegenüber den Ereignissen, die nun auf uns eindrangen. Wir unterlagen einem Wandel, der bis in die innersten Fugen unseres Wesens eindrang und der uns fast täglich durch den Tod unserer Besten grausam erläutert und bestätigt wurde."

Wenn man sich das vergegenwärtige, so werde man begreifen, wie die heimkehrenden Krieger Abscheu und Entsetzen erfüllte, als sie bei ihrer Rückkehr von der Front alles anders vorfanden, als sie gehofft hatten. „Begreift man nun, daß wir ein Jahrzehnt lang uns vorkamen wie Männer auf einer abgeschnittenen Insel?"

Für die Frontsoldaten, für Männer wie Beumelburg, hat die nationale Revolution schon bei Langemarck ihren Anfang genommen. Die damals begonnene Umwälzung des Denkens sei noch nicht abgeschlossen, sie sei durch die deutsche Revolution nur in ein neues Stadium getreten. Das deutsche Schicksal sei, zu erläutern und zu formen und dem neuen Typ des deutschen Menschen sei Gestalt zu geben. Alles im Geiste Langemarcks, im Geiste des Opfers und des kompromißlosen Verpflichtetseins des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft. Darum werde es in den nächsten Jahren gehen.

Der Nationalsozialismus, eine neue Renaissance.

Rolf Gardiner, ein Führer der englischen Jugendbewegung, veröffentlicht in „The New English Weekly" bemerkenswerte Ausführungen über das neue Deutschland und seine Behandlung durch das alte England. Wir Deutschen dürfen aber nicht vergessen, daß bisher nur ein unendlich kleiner Teil des englischen Volkes so wie Mr. Gardiner denkt. Er schreibt:

„Unsere Diplomaten (die englischen) und Zeitungsschreiber beurteilen in ihrer hoffnungslosen Unkenntnis die deutschen Dinge immer noch mit den Begriffen und Vorstellungen der Zeit von 1870 bis 1914. Im Banne dieser Erinnerungen bleibt ihnen das richtige Verständnis versagt. Dazu kommt, daß England nach dem Kriege in höchstem Grade für Massensuggestionen empfänglich geworden ist. So wie die „Daily Expreß" oder der „Daily Herald pfeifen, so tanzen wir ... Wir können den Vorwurf der Heuchelei, den uns Deutschland macht, nicht entkräften: denn obwohl wir Deutschland von schwerbewaffneten feindlichen Nationen umgeben sehen, behaupten wir immernoch, daß Deutschlands kämpferischer Geist (der übrigens in seinem Wesen mehr nach innen als nach außen gerichtet ist) eine Angriffspolitik heraufbeschwöre.

„Tag des deutschen Sports."

Sport-Großveranstaltung in Hannover.

Die Gauleitung Süd-Hannover-Braunschweig der NSDAP veranstaltet am Sonntag, 16. Juli, um 16 Uhr im Hindenburg-Stadion zu Hannover in Gemeinschaft mit der Kreisleitung Hannover-Stadt und der Hitler-Jugend eine sportliche Veranstaltung, wie sie in ihrer Vielseitigkeit bisher unerreicht dastehen wird. Turner und Sportler Hannovers, SA, SS, Studentenschaft, der Deutsche Luftsportverband, Polizei und Reichswehr, alle stellen sich bereitwilligst und mit ausgesuchten Darbietungen in den Dienst der Sache, der Großveranstaltung zu einem Erfolg zu verhelfen.

Die Hitler-Jugend vollführt einleitend den Fahneneinmarsch, um sofort zum Gepäckmarsch über 15 Kilometer zu starten. SA und SS exerzieren und zeigen Felddienstübungen. Die Feinheiten des Rugbyspiels zeigt der Deutsche Meister, VfR Hannover, gegen eine hannoversche Verbandsmannschaft. Ein Handballspiel sieht den Militär-Sportverein II/16 gegen die beste Turnerelf des TKH im Kampfe, während Arminia und 1896 den Freunden des runden Fußballs eine Delikatesse bieten. Je 80 Sportler und Turner führen eine Hindernisstaffel vor, je 40 Turner und Sportler eine 10mal-½-Rundenstaffel.

Die DT hält Generalprobe für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart. 400 Frauen zeigen Freiübungen und den Chorfesttanz unter der Regie von Karl Loges. Die Flugvorführungen des Deutschen Luftsport-Verbandes werden großem Interesse begegnen.

Eine der schönsten Vorführungen aber wird der Bunte Rasen darstellen. Hier sehen die Zuschauer Fechten, Boxen, Jiu-Jitsu, Medizinballübungen und Kugelgymnastik, Bodenturnen, Lauschule, Rad- und Faustballspiele, Turner am Pferd, Reck, Barren, Sprungtisch. Dazu spielt die SS-Standartenkapelle 12, und eine Großlautsprecheranlage sorgt für laufende Unterrichtung des Publikums.

Es ist also die ganze hannoversche Jugend, die Schulter an Schulter für den Gedanken der Leibesübungen wirbt, und zeigt, daß sie gewillt ist, sich einzuspannen in den Erneuerungs- und Läuterungsprozeß der deutschen Nation. Die geballten Kräfte schaffen eine Großveranstaltung der Leibesübungen in bisher unerreichtem Ausmaße und einer Vielseitigkeit, die der einzelne Sportverband zu ziehen niemals in der Lage sein wird. Der Tag des deutschen Sports in Niedersachsens Hauptstadt ist die lebendige Demonstration der voranstürmenden deutschen Jugend. So Vielseitiges und Vollendetes muß man einfach gesehen haben. Es beteiligen sich sämtliche hannoverschen Turn- und Sportverbände, Polizei, Reichswehr, SS, SA, Hitler-Jugend und die Studentenschaft.

Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf. Der Provinz-Bevölkerung Hannovers rufen wir zu: Auf zur Groß-Kampfveranstaltung nach Hannover, der Hauptstadt Niedersachsens!

Heil Hitler!

(gez.) Suzhagen.

Deutschland ist isoliert . . . Es steht ohne Verbundete und fast ohne Waffen allein. Die einzigen Freunde, die es haben könnte, sind wir oder die Russen. Wir könnten mit Leichtigkeit großen Einfluß auf unsere deutschen Vettern gewinnen, wenn wir nicht bloß immer von oben herab gut zureden wollten. Damit werden wir ebensowenig Glück haben wie der ältere Bruder, der seinen jüngeren stets nur mit Handgreiflichkeiten zu überzeugen sucht . . . Seit 1915 ist eine neue Generation in Deutschland herangewachsen. Sie steht in leidenschaftlichem Kampf gegen jede Reaktion in vorderster Front. Denn das deutsche Volk ist inzwischen aus seinen Jünglingsjahren in das Alter erster Männlichkeit eingetreten. Wir wissen, daß kein Land Europas eine solche geistige Spannkraft besitzt wie Deutschland. Es ist dazu bestimmt, Herz und Seele eines neuen Europa zu werden, während Amerika und Rußland fern von uns andere Wege gehen müssen, so wie ihre Stürme und ihre Regenfälle andere sind als unsere.

Die deutsche Revolution ist eine Sozialrevolution. Sie ist der Frühling einer neuen Renaissance, und an dieser Renaissance müssen alle germanischen Völker teilhaben, nicht nur Deutschland allein. Das herbeizuführen, hängt einzig und allein von unserem Verhalten ab. Die Deutschen haben es uns vorgelebt. Sie werden von jungen Männern geführt, die als einfache Soldaten in den Schützengräben kämpften; wir werden leider immer noch von alten Männern beschwindelt, die nichts tun als schwätzen. Wie die „Times" berichtet, hat Lord Grey erst jüngst wieder erklärt, „was der Welt fehlt, ist der Liberalismus" (!). Sollen wir denn immer noch auf diesen aufgeblasenen Unsinn des 19. Jahrhunderts hören?

Laßt uns Männer und Frauen sein, die darauf hören, was das eigene Herz uns sagt. Wir brauchen dazu nur noch eins, wohin das junge Deutschland inzwischen zurückgefunden hat: die Zucht der Bindung und Bändigung."

Wie sich die Assimilationsjuden tarnten.

Der bekannte nationalsozialistische Vorkämpfer Graf Reventlow gibt in seinem Reichswart einen interessanten Rückblick über die Wendigkeit der Juden in der Vorkriegszeit. Gerade in der heutigen Situation, wo der Jude wieder der „Co.", der Geschäftsteilhaber hinter einem arischen Geschäftsinhaber zu werden trachtet, sind diese Erinnerungen besonders wertvoll. Er schreibt u. a.:

„Die Juden denken, das Wetter wird vorübergehen! Es ist schon so oft vorübergegangen, warum dieses Mal nicht? Tausendjährige Erfahrungen beweisen es ihnen. Sie glauben ein Abflauen zu beobachten, meinen, es sei eine Bewährungsfrist, und werden mit Hochdruck immer deutscher. Manches in den jetzigen Äußerungen der Juden und ihrer Freunde erinnert an die Zeiten vor dem Kriege, als der Assimilationsjude in Deutschland der verbreitete Typ war. Bis 1888 trug dieser Jude den Kaiser-Wilhelm-Bart mit ausrasiertem Kinn, nachher den Schnurrbart Kaiser Wilhelms II.: „es ist erreicht!" Getaufte Juden wurden in Menge Offiziere in der Armee, auch in der Marine gab es sie. In weit größerer Anzahl noch wurden die Töchter von Juden, natürlich inzwischen getauft, von preußischen Adligen geheiratet. Der getaufte Jude erreichte auch in Preußen die höchsten Beamtenstellen, er wurde Pastor, stieg auch da zu hohen Graden, kurz, überall war er zu finden, und wenn 1914 der Friede noch ein paar Jahre gedauert hätte, so würden wir auch den jüdischen Reserveoffizier obligatorisch bekommen haben, um den gerade damals Presse und Parlament mit einer Begeisterung kämpften, als ob es um den heiligen Gral ginge."

Unser Führer schreibt:

„So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, ehrlicher Makler zu sein, nach jeder Seite hin. Ich bin persönlich nicht interessiert. Weder bin ich abhängig vom Staat oder einem öffentlichen Amt, noch von der Wirtschaft, nicht von der Industrie und nicht von irgendeiner Gewerkschaft. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volk zu nutzen, vor allem den Millionen Menschen, die an sich vielleicht am meisten geschlagen sind, dank ihrer Gutgläubigkeit, ihrer Unkenntnis und der Schlechtheit ihrer früheren Führer. Ich habe mich immer zu der Auffassung bekannt, daß es nichts Schöneres gibt, als Anwalt derer zu sein, die sich nicht selbst verteidigen können."

Kleine Nachrichten.

Martin Bormann, der bisherige Leiter der Hilfskasse, wurde mit sofortiger Wirkung zum Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, ernannt. Als Leiter der Hilfskasse beruft der Reichsschatzmeister den bisherigen Stabsleiter der Hilfskasse, Friedrich Geiselbrecht. Zum Stabsleiter der Hilfskasse wurde Konrad Weiße ernannt.

Dr. R. Ley hat die Einrichtung einer Saar-Abteilung bei der Obersten Leitung der PO. der NSDAP. angeordnet. Sitz dieser Abteilung ist Dr. Heinrich Schneider aus Saarbrücken, zur Zeit Berlin C 2, An der Fischerbrücke 1.

Als neuer Leiter der Reichsführerschule der NSDAP., die Reichskanzler Adolf Hitler kürzlich eingeweiht hat, wurde Dr. Winter aus Düsseldorf bestellt.

Der Reichsschatzmeister hat die Leitung der Personal-Abteilung bei der Reichsgeschäftsstelle Stabsleiter Hans Saupert übertragen.

Aus technischen Gründen muß die Ziehung der Hitlerjugend-Lotterie vom 3. Juli 1933 auf den 23. August 1933 verlegt werden. Dieser Termin ist endgültig.

Gegen Sabotage.

Erlaß des preußischen Justizministers.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister mehrere Erlasse herausgegeben, in denen es u. a. heißt:

Zu der in der Justiz zu leistenden Aufbauarbeit gehört die Herstellung der Einheit von Volk, Staat, Recht und Rechtsprechung. Die Staatsanwaltschaften sind deshalb angewiesen, alle Fälle, die eine Auflehnung gegen den Führer oder eine Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues darstellen, mit größter Energie, Schnelligkeit und Schärfe zu bearbeiten. Jeder Versuch einer Sabotage muß mit den schärfsten Maßnahmen gegen wen immer geahndet werden. Ueber jeden Versuch der Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues ist dem Justizminister unabhängig von sofortiger beschleunigter Bearbeitung zu berichten.

In einem weiteren Erlaß führt dann der preußische Justizminister die einzelnen Strafbestimmungen auf, die Handhaben zur Bekämpfung von Sabotageakten bieten. Jedem unbefugten Eingriff in die Maßnahmen der Behörden und in die Aufgaben der Wirtschaft ist mit aller Schärfe entgegenzutreten. Wer unbefugt zu irgendwelchen Festnahmen schreitet, soll wegen Freiheitsberaubung und Amtsanmaßung zur Verantwortung gezogen werden. Ist die Freiheitsberaubung in der Absicht begangen, sich des der Freiheit Beraubten als Geisel im politischen Kampf zu bedienen, so kommt Zuchthaus und unter Umständen Todesstrafe in Betracht. Werden derartige Straftaten von Provokateuren in der Uniform oder unter dem Schutz der Abzeichen der nationalen Verbände begangen, so soll nach den Sondervorschriften der Verordnung vom 31. März 1933 eingeschritten werden. Die Staatsanwaltschaften werden angewiesen, in diesen Strafsachen soweit angängig Anklage vor dem Sondergericht zu erheben, soweit die Zuständigkeit des Sondergerichts nicht gegeben ist, Aburteilung im Schnellverfahren anzustreben.

Das neue Heim des Reichspräsidenten.

Ein Gang durch das Reichspräsidentenpalais.

Wenn der Reichspräsident demnächst aus Neudeck nach Berlin zurückkehrt, wird er wieder sein altes Heim, das eigentliche Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße, beziehen können, nachdem er über ein Jahr lang vorübergehend in der alten Reichskanzlei Wohnung genommen hatte. Das alte Reichspräsidentenpalais, ein über zweihundert Jahre altes Gebäude, ist jetzt baulich wieder so instand gesetzt worden, daß seine Erhaltung für längere Zeit gesichert ist. Sein äußeres Aussehen hat das Gebäude zwar nicht verändert, dagegen sind im Innern zum Teil wesentliche Umbau- und Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden.

Jetzt hat man ganze Arbeit geleistet. Die Fremden- und Personalräume in der neuausgebauten Mansarde des Mittelbaues sind in einfacher Form ausgebaut worden. Außerdem wurde ein Zwischenboden über der Decke des ersten Obergeschosses geschaffen, in dem sämtliche Leitungen für Heizung, Warmwasser und elektrische Stromversorgung untergebracht worden sind. Die Sicherung des großen Festsaales im ersten Obergeschoß hat bei der Bauausführung einige Schwierigkeiten verursacht. Hier war in erster Linie das wertvolle Deckengemälde von Rode vor Beschädigungen, die sich bei dem Neuaufhängen der Deckenbalken ergeben konnten, zu schützen. Von Künstlerhand sind die abgefallenen Stücke des Deckengemäldes wieder musterhaft ergänzt worden. Die ehemalige Galerie im Südflügel ist wieder in ihrem alten Zustand hergestellt worden. Von den sechs ehemals darin befindlichen Wandgemälden (ebenfalls von Rode) waren vier gelegentlich eines früheren Umbaues im Treppenhaus des Mittelbaues als Wandschmuck eingebaut worden. Jetzt sind die vier Bilder wieder an ihren alten Platz gekommen. Die wenig schöne eiserne Wendeltreppe, die von dem hinteren Gartenbalkon zum Garten hinunterführte und 1865 angelegt worden war, ist beseitigt worden.

Unter Berücksichtigung der vom Rechnungshof verlangten genauen Kontrolle sind über die gesamten Bauarbeiten insgesamt 1500 Einzelrechnungen ausgestellt worden. Die Gewichtsberechnung für den Einbau von 160 Tonnen Eisen in den neuen Dachstuhl umfaßt allein 200 Seiten. Der Voranschlag für den Umbau sah insgesamt 600 000 Mark vor; dieser Betrag ist aus Gründen, die sich erst während des Baues übersehen ließen, um 75 000 Mark überschritten worden, so daß der Gesamtkostenaufwand 675 000 beträgt.

Als besonders bezeichnend für die einfache Lebensweise des Reichspräsidenten mag noch erwähnt werden, daß der erste Repräsentant des Deutschen Reiches erst jetzt fließendes Wasser in seinem Schlafzimmer hat. Im übrigen sind weder die Dienst- noch die Privaträume des Reichspräsidenten irgendwie besonders ausgestattet worden. Der Besucher ist überrascht, wie einfach die Arbeits- und Wohnräume des Reichspräsidenten gehalten sind.

Zu der Geschichte des Palais' mag noch gesagt werden, daß der Bau in den Jahren 1734 bis 1737 für den Landjägermeister Schwerin aufgeführt worden ist. Friedrich Wilhelm I., der den Ausbau der Wilhelmstraße betrieben hat, hat Grund und Boden für diesen Bau zur Verfügung gestellt. 1777 ging das Palais in den Besitz des Grafen von der Osten und Sacken über. Unter dem neuen Besitzer erhielt das Gebäude seine weitere künstlerische Ausgestaltung.

---

22 Kommunisten vor Gericht.

Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren 6 Monaten.

Im Prozeß gegen 22 Kommunisten aus Hemelingen und Bremen, die sich wegen Aufruhrs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Nötigung und Landfriedensbruchs vor der Verdener Großen Strafkammer zu verantworten hatten, kam der Vertreter der Anklage zu der Ueberzeugung, daß sich sämtliche Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig gemacht hätten. Nach nahezu dreistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Die Angeklagten Händler Heinrich Süßholz, Bauarbeiter Heinrich Mader und Arbeiter Friedrich Wendt werden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch werden verurteilt: Dachdecker Artur Erich zu 2 Jahren Gefängnis, Maler Erwin Menge zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis (er hatte eine Pistole bei dem ersten Vorstoß bei sich), Arbeiter Josef Sauer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Former Hans Manthey zu 2 Jahren Gefängnis, Schriftsetzer Ernst Wanschura zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Lagerist Hermann Mindermann zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Handlungsgehilfe Rudolf Kruse zu 9 Monaten Gefängnis, Klempnerlehrling Karl Heinz Schöder zu sechs Monaten Gefängnis (jugendlich), Eisenbahnschlosser Friedrich Nickel zu 1 Jahr Gefängnis, Arbeiter Wilhelm Wilkens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Schlosser Wilhelm Nolte zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Arbeiter Emil Wenzel zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Bäcker Hans Meyer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Arbeiter Dietrich Kuls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Lackierer Ernst Fregien zu 1 Jahr sechs Monaten Gefängnis, Arbeiter Johann Wendt zu sechs Monaten Gefängnis, Former Wilhelm Schmidt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Elektriker Johann Wilkens zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis.

Sämtliche Angeklagte, soweit sie verurteilt sind, haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die zu der Tat benutzten Waffen wurden eingezogen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Den jugendlichen Angeklagten Schröder und Wendt wurde für den Rest der Strafe ein Strafaufschub von 3 Jahren unter der ausdrücklichen Bedingung zugebilligt, daß sie sich nicht mehr staatsfeindlich betätigen. Dieselbe Vergünstigung wurde dem Angeklagten Rudolf Kruse zuteil. Der Angeklagte Kuls nahm die Strafe an, die anderen Angeklagten gaben noch keine Erklärung ab.

Das Gericht schloß sich der Ansicht des Anklagevertreters an, daß die Zeiten, in denen man mit dem Besserungssystem weiterkommen wolle, vorbei seien und empfindliche Strafen verhängt werden müssen, um heilsam für die Teilnehmer an solchen Ausschreitungen und abschreckend für ihre Gesinnungsgenossen zu wirken.

Was man noch wissen muß.

Auslandsfahrten von Jugendwandergruppen anmeldepflichtig.

Berlin. Der Jugendführer des Deutschen Reiches gibt bekannt, daß sämtliche Auslandsfahrten von Jugendwandergruppen und jugendlichen Einzelwanderern anmeldepflichtig sind. Die Anmeldung hat bei der Jugendführung des Deutschen Reiches, Abteilung Ausland, Berlin NW. 40, Alsenstraße 10, zu erfolgen.

Die letzten kolonialen Jugendorganisationen in die Hitler-Jugend übergeführt.

Berlin. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat auf Wunsch des Schirmherrn der kolonialen Organisationen, General Ritter von Epp, die noch bestehenden kolonialen Jugendorganisationen aufgelöst und in die Hitler-Jugend übergeführt. Die Kolonialscharen haben das Recht, zum H.-J.-Dienstanzug das Kreuz des Südens auf dem linken Unterarm zu tragen.

Ehrentag des Handwerks in Zoppot.

Danzig. In Zoppot fand ein Festzug des Handwerks statt, in dem die Danziger Innungen vollzählig vertreten waren. Auch zahlreiche reichsdeutsche Innungen, insbesondere aus dem deutschen Osten, waren erschienen. Der riesige Festzug wies zahlreiche geschmückte Wagen auf, die von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt wurden.

Nur noch ein einheitlicher großer Arbeitsdienstträger in Ostpreußen.

Königsberg. Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, hat sich der Stahlhelm als Dienstträger des Arbeitsdienstes dem nationalsozialistischen Arbeitsdienstverein angeschlossen, so daß nunmehr nur noch ein einheitlicher großer Arbeitsdienstträger vorhanden ist. Die bisherigen Führer des Stahlhelmarbeitsdienstes werden von dem ostpreußischen Arbeitsdienstvereins in ihrem bisherigen Rangverhältnis übernommen.

Wegen Verleumdung Dr. Hugenbergs verurteilt.

Tilsit. Der Tischlergeselle Ernst Meschkat in Ragnit (Ostpreußen) war am 21. April 1933 in Tilsit zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er verleumderische Behauptungen über Dr. Hugenberg aufgestellt hatte. Die Berufung Meschkats gegen dieses Urteil wurde jetzt auf Kosten des Angeklagten mit der Maßgabe verworfen, daß die Gefängnisstrafe auf drei Monate und zwei Wochen herabgesetzt wird.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 171 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 25. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Der Sieg der Deutschen Christen

Die vorläufigen Ergebnisse der Kirchenwahlen.

Die endgültigen Ergebnisse der Kirchenwahlen liegen noch nicht vor. Man kann aber aus vorläufigen Zahlen schon eindeutige Schlüsse ziehen: Die Liste der „Deutschen Christen" hat den erwarteten großen Sieg errungen; fast überall hat sie die absolute Mehrheit, ja sogar großenteils die Zweidrittel- bis Vierfünftelmehrheit errungen. In einzelnen Landesteilen haben die „Deutschen Christen" fast die gesamten Stimmen auf sich vereinigen können, besonders groß sind nach den bisher vorliegenden Zahlen ihre Erfolge in Thüringen. In einzelnen Wahlbezirken hat allerdings auch die Liste „Evangelium und Kirche" recht beachtliche Erfolge erzielen können, doch sind diese Erfolge nur vereinzelt und ändern an dem Gesamtbild nichts. Die Wahlbeteiligung scheint recht hoch gewesen zu sein.

Kundgebung Hossenfelders zum Wahlsieg.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, erläßt folgende Kundgebung anläßlich des Ergebnisses der Wahl in der evangelischen Kirche:

Allen Mitarbeitern und Wählern danke ich im Namen der Glaubensbewegung Deutsche Christen für ihre Mithilfe am entscheidenden Siege. Das evangelische Volk hat die geschichtliche Wende auch in der Entwicklung seiner Kirche erkannt. Es hat seinen Willen dahin ausgesprochen, daß Volk und Kirche wieder eins werden müssen und daß die Kirche wieder dankbar und freudig mit allen Kräften an der inneren Erstarkung des im nationalsozialistischen Staat geeinten Volkes mitarbeiten soll. Das äußere Ziel, eine starke deutsche evangelische Kirche, ist bereits erreicht. Es steht die schwere Aufgabe des inneren Aufbaues vor uns. Dazu bedarf es der weiteren verantwortungsbewußten Mithilfe jedes einzelnen. Gottes Hilfe für das Werk. Hossenfelder, Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Telegramme an Hindenburg und Hitler.

Pfarrer Hossenfelder hat folgende Telegramme abgesandt. An den Reichspräsidenten:

„In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel, das, wie Volk und Staat, so auch Volk und Kirche wieder eins werden, gegeben."

An den Reichskanzler: „Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen melden zu dürfen. Das evangelische Volk hat bekundet, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neugestaltet und auch von der Kirche aus am inneren Aufbau des nationalsozialistischen Staates tatkräftig mitarbeiten will."

Erste Gesamtergebnisse der Kirchenwahlen aus dem Reich.

Rekordwahlbeteiligung in Berlin.

Von den Kirchenwahlen liegen bisher immer noch verhältnismäßig wenige Gesamtergebnisse vor. Besonders bemerkenswert ist das Gesamtergebnis aus Groß-Berlin. Dort wählten rund 75 Gemeinden. Die Deutschen Christen erhielten 235 022, die jungreformatorische Liste „Evangelium und Kirche" 107 122 Stimmen. Die Deutschen Christen erreichten also eine Zweidrittelmehrheit. Insgesamt beteiligten sich in der Reichshauptstadt über 350 000 Personen an der Wahl, was eine Rekordzahl darstellt.

In Baden erhalten die Deutschen Christen in der Landessynode 32, die kirchlich-positive Vereinigung 25 Sitze. In Württemberg ziehen in den Landeskirchentag 32 Deutsche Christen und 29 Vertreter der übrigen kirchlichen Gruppen ein. In Frankfurt a. M. besteht die Landeskirchenverwaltung aus 33 Pfarrern und 33 Laien. Es erhielten die Deutschen Christen 50, die übrigen Gruppen 16 Sitze. In Hessen-Kassel beträgt der Anteil der Deutschen Christen im Landeskirchentag 60 Prozent. In Thüringen fand eine Urwahl zum Landeskirchentag statt. Hier erhielten die Deutschen Christen 271 278 Stimmen, Christlicher Volksbund 20 439 und der Einigungsbund 14 176 Stimmen.

In Bielefeld sind bei den Kirchenwahlen rund 9800 auf die Deutschen Christen, die insgesamt 71 Sitze erhielten, entfallen, während die Liste „Evangelium und Kirche" 12 100 Stimmen und 89 Mandate erhielt.

Die kirchlichen Bevollmächtigten vom Reichskanzler empfangen.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Bayreuth die Bevollmächtigten der evangelischen Kirche, Landesbischof Marahrens-Hannover, Landesbischof D. Meiser-München und Oberkirchenpräsident Tilemann-Oldenburg, um sich von ihnen über den Abschluß des Verfassungswerkes und über die Kirchenfrage berichten zu lassen.

Konferenzen im Sterben.

Mussolini über die Fehlschläge in London und Genf.

Mussolini erklärt in einem Artikel, daß mit dem Ende der Weltwirtschaftskonferenz die Überalterung der internationalen Konferenzen erwiesen sei. Das gegenwärtige Vorgehen auf den Konferenzen sei vollkommen falsch. Es handele sich um die ewige konventionelle Falschheit, die

die demokratische Gleichheit beweihräuchere,

obgleich es demokratische Gleichheit weder in der Natur noch in der Geschichte gegeben habe. Es wäre besser gewesen, so erklärt Mussolini, wenn man nur die Länder mit Weltinteressen einberufen hätte, die nicht mehr als ein Dutzend zählten. Wenn diese Länder zu Vereinbarungen gekommen wären, dann wäre bereits

75 Prozent der Bevölkerung die wirtschaftliche Freiheit geschenkt

worden, und das hätte wieder die nötigen Rückwirkungen auf die kleineren Staaten ausgeübt. Sowohl die Londoner wie die Genfer Konferenz lägen zur Zeit im Sterben, und man könne daher von zwei bezeichnenden und gefährlichen Fehlschlägen in der europäischen Politik sprechen.

Nur der Viermächtepakt

gäbe Europa die Gelegenheit, eine Zeitlang zu atmen. Der Gedanke, daß Europa zehn Jahre lang Ruhe habe, bedeute eine starke Anregung für die Verbesserung der allgemeinen Lage. Das Wort Konferenz müsse auf einige Jahre aus dem Wörterbuch der internationalen Politik verschwinden.

Vertagung auf ein bis zwei Jahre?

Die Zukunft der Weltwirtschaftskonferenz war am Montag das Hauptgesprächsthema in den Wandelhallen des Konferenzgebäudes. Der Entscheidung des auf Dienstag um 17.30 Uhr einberufenen Büros wird mit großer Spannung entgegengesehen.

Kurzzeit lassen sich noch zwei klare gegensätzliche Tendenzen unterscheiden. Macdonald möchte den **Wiederzusammentritt der Konferenz möglichst sicherstellen und deshalb in der Schlußempfehlung einen Zeitpunkt festsetzen, bis zu dem spätestens die Konferenz wieder zusammentreten soll.** Auf der anderen Seite setzt sich das Bestreben durch, den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts völlig offen zu halten und ihn von einem eigens dazu einzusetzenden Ausschuß aus Vertretern der hauptsächlichsten Staaten festsetzen zu lassen.

Erst, wenn die Mitglieder dieses Ausschusses übereinstimmend der Meinung sind, daß die internationale Lage Aussichten auf eine Vereinbarung über die hauptsächlichsten Konferenzfragen bietet, dürfte die Wiederversammlung empfohlen werden, d. h., die Konferenz würde möglicherweise erst nach ein oder zwei Jahren wieder einberufen werden.

Vorbereitung des ständischen Aufbaues.

Die Landesleiter ernannt.

Der Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau in der Obersten Leitung der P. O., Dr. Max Frauendorfer, teilt der NSK. zufolge u. a. mit:

Der Gedanke des ständischen Aufbaues wurde von unberufenen Elementen als Deckmantel benutzt, um durch Bildung von wirtschaftlichen Organisationen Sonderinteressen zu verfolgen. Diese Bestrebungen, die die Wirtschaft beunruhigten und dadurch das deutsche Volk schädigten, wurden durch die Erklärung des Führers, daß der Zeitpunkt der Durchführung des ständischen Aufbaues noch nicht gekommen sei, unterbunden.

Im Einverständnis mit dem Stabsleiter der P. O. der NSDAP., Dr. Ley, und Herrn Reichswirtschaftsminister Schmitt weise ich darauf hin, daß für alle Fragen des ständischen Aufbaues nur das „Amt für Ständischen Aufbau der NSDAP.", die von mir ernannten „Landesleiter für ständischen Aufbau" und die „Gaufachberater für ständischen Aufbau" zuständig sind.

Um die planmäßige Vorbereitung des ständischen Aufbaues zu gewährleisten, ernenne ich für das Gebiet je eines Landesarbeitsamtes sowie für die Freie Stadt Danzig folgende Parteigenossen zum „Landesleiter für ständischen Aufbau":

Ostpreußen: Pg. Waldemar Magunia. Schlesien: Pg. Maximilian Heitmer. Brandenburg: Pg. Dr. Köpsch. Pommern: Pg. Dr. Ernst Zarmer. Nordmark: Pg. Dr. Schlotterer. Niedersachsen: Pg. Minister Jul. Pauly. Westfalen: Pg. Christian Franke. Rheinland: Pg. Dr. Karl Georg Schmidt. Hessen: Pg. Eckart. Mitteldeutschland: Pg. Ministerpräsident Willi Marschler. Sachsen: Pg. Wirtschaftsminister Lenk. Bayern: Pg. Dr. Hans Buchner. Südwestdeutschland: Pg. Wirtschaftsminister Oswald Lehnich. Freie Stadt Danzig: Pg. Hugo Schnee.

Im Bereiche eines Landesarbeitsamtes aufgestellte Gausachberater für ständischen Aufbau haben die Landesleiter zu unterstützen und für die Durchführung der nötigen Maßnahmen im Bereiche ihres Gaues zu sorgen.

Die Änderung des Wehrgesetzes.

Gegenüber irrtümlichen Auslegungen der Änderung des Reichswehrgesetzes teilt das Reichswehrministerium mit: Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Änderung des Wehrgesetzes von 1921 verfolgt den Zweck, die geltende Wehrverfassung dem veränderten staatsrechtlichen Aufbau des Reiches, der vornehmlich im Reichsstatthaltergesetz seinen Ausdruck gefunden hat, einzupassen und eine Reihe von Einzelbestimmungen des Gesetzes auf Grund der seit längerer Zeit gemachten Erfahrungen auf praktischem militärischem Gebiet zu verbessern.

Damit ist u. a. das Recht zur Anforderung militärischer Hilfe bei öffentlichen Notständen und Unruhen, das bisher den Landesregierungen zustand, auf die Reichsstatthalter übergegangen. Schließlich erhält der Reichswehrminister noch das Recht, im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für die Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften zu unterstellen, wenn er dies für die Sicherheit und Schlagfertigkeit der Truppe für erforderlich hält. Bedeutung kann diese Bestimmung in gespannten Lagen besonders für die Unterstellung der bei den Truppen befindlichen Zivilangestellten und Arbeiter unter die militärischen Strafgesetze und die neueinzurichtende Militärgerichtsbarkeit erlangen.

Keine Reichswehrmanöver in diesem Jahre.

Reichspräsident von Hindenburg hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleineren Verbänden statt.

Der bayerische Ministerpräsident beim Reichskanzler.

Aussprache in Bayreuth.

Über den Besuch der bayerischen Staatsminister in Bayreuth wird halbamtlich gemeldet, daß der bayerische Ministerpräsident in Bayreuth mit dem dort weilenden Reichskanzler Adolf Hitler eine längere Aussprache hatte, wobei der bayerische Ministerpräsident dem Reichskanzler den Dank der bayerischen Staatsregierung für die großzügige Förderung der diesjährigen Richard-Wagner-Festspiele zum Ausdruck brachte. Der Kanzler versicherte, daß ihm auch die künftige Ausgestaltung der Bayreuther Festspiele sehr am Herzen liege.

Des weiteren erörterte der bayerische Ministerpräsident Siebert mit dem Reichskanzler die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme, die die bayerische Staatsregierung in der nächsten Zeit ihrer Lösung entgegenführen will. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten fanden die uneingeschränkte Billigung des Reichskanzlers, der insbesondere erneut seine Auffassung über die bauliche Entwicklung Münchens und die Förderung des Fremdenverkehrs in Bayern kundgab.

Zwei kommunistische Mörder zum Tode verurteilt.

Vor dem Berliner Schwurgericht wurde gegen fünf Kommunisten verhandelt, die im Mai 1932 auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Berlin-Lichtenberg einen Feuerüberfall verübt hatten, bei dem ein Nationalsozialist getötet und vier andere schwer verletzt wurden. Zwei Kommunisten, der Arbeiter Paul Fölz und der Werkzeugmacher Ewald Szodry wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Drei andere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, es habe sich um einen gemeinen, feigen Meuchelmord einer verbündeten Bande aus politischen Gründen gehandelt. Der Überfall sei eine der abscheulichsten Taten, die nur auf dem Sumpf einer kommunistischen Weltanschauung gedeihen konnte.

Professor Max v. Schillings †.

Der Intendant der Städtischen Oper Berlin-Charlottenburg und Präsident der Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, ist in der Privatklinik von Professor Sauerbruch einer Embolie erlegen.

Max von Schillings, der erst vor einem Vierteljahr sein 65. Lebensjahr vollenden konnte, erlebte vor kurzem die Genugtuung, wieder volle Anerkennung für sein hohes Schaffen zu finden. Er wurde an die Spitze der Berliner Städtischen Oper berufen und Reichspräsident von Hindenburg verlieh ihm die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst. Am 19. April 1868 in Düren im Rheinland geboren, wandte sich Max von Schillings nach kurzem Studium der Rechtswissenschaften bald der Musik zu. Sein erster großer Erfolg war, als 1894 der große Bayreuth-Dirigent Mottl Schillings Oper „Ingwelde" in Karlsruhe aufführte. Zehn Jahre später wurde er als Generalmusikdirektor an das Stuttgarter Hoftheater berufen, wo sein verdienstvolles Schaffen durch Verleihung des persönlichen Adels ausgezeichnet wurde. Die Universität Heidelberg verlieh ihm 1911 den Ehrendoktor. Mit seinen Opern „Pfeifertag" und vor allem „Mona Lisa" erlangte Max von Schillings Weltruf. 1919 übernahm er die Leitung der Berliner Staatsoper. Aus dieser Stellung wurde er im Jahre 1925 durch politische Intrigen verdrängt. Die Akademie der Künste in Berlin wählte Max von Schillings im Mai 1932 als Nachfolger Liebermanns, und damit zum erstenmal einen Musiker, zu ihrem Präsidenten. Außerdem erkannte ihm der preußische Staat den Beethovenpreis für 1932 zu.

Hindenburgs Beileid an die Witwe Max von Schillings.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Generalmusikdirektor Dr. e. h. Max von Schillings, das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zum Ableben Ihres Herrn Gemahls bitte ich Sie, meine herzlichste Teilnahme entgegenzunehmen. Die hohen Verdienste des hervorragenden Künstlers und Menschen, dessen Heimgang die deutsche Kunstwelt mit tiefem Schmerz empfinden wird, sichern ihm ein bleibendes ehrendes Andenken. gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Rust an Frau von Schillings.

Das Beileid des Kultusministers.

Kultusminister Rust hat an Frau Prof. von Schillings anläßlich des Hinscheidens ihres Gatten folgendes Telegramm gerichtet:

„Die unerwartete Nachricht von dem Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls hat mich tief erschüttert. Wir verlieren in Max von Schillings einen hervorragenden deutschen Komponisten, der freudig die Ziele des neuen Staates bejahte und ihm seine wertvollen Dienste gewidmet hat. Wir hatten gehofft, daß er mit seinen großen Erfahrungen den leitenden Stellungen des Kunst- und Musiklebens, besonders auch als Präsident der Preußischen Akademie der Künste und bei den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart noch lange, lange Zeit ratend und tätig zur Seite stehen würde. Daß es ihm vergönnt war, ein so reiches Lebenswerk zu gestalten und daß er als Schaffender wie als Mensch ein Vorbild vornehmster Gesinnung bleiben wird, kann Ihnen und uns ein Trost sein. Staatsminister Rust."

Hindenburgs Beileid zum Tode des Admirals von Schroeder.

Anläßlich des Ablebens des Admirals a. D. von Schroeder hat der Reichspräsident an den Sohn des Verstorbenen, Kapitän zur See von Schroeder, gedrahtet:

„Tief bewegt sende ich zum Ableben Ihres Vaters herzlichste Anteilnahme. Dem um das Vaterland hochverdienten Manne werde ich ein treues Gedenken bewahren. gez. von Hindenburg."

3½ Jahre Gefängnis für SPD.-Landrat

Eine Blüte des vergangenen Systems: Aktendiebstahl und Unterschlagung.

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Göttingen wurde der frühere sozialdemokratische Landrat Dr. Wilhelm Velthaus aus Osterode (Harz) zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte hatte, kurz nachdem er im Mai von seinen Amtsgeschäften entbunden worden war, einen Einbruch in das Landratsamt Osterode verübt, um dort eine Anzahl ihn und seine Amtsführung belastende Akten zu beseitigen. Ferner war ein Dienstsiegel entwendet worden und vor allen Dingen waren sämtliche Kassenbelege verschwunden, die der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Syndikus des Reichsverbandes Höherer Privatschulen im Besitz gehabt hatte. Die Nachforschungen der Staatsanwaltschaft ergaben, daß Dr. Velthaus sich aus der Kasse dieses Verbandes Beträge in Höhe von 17 500 Mark angeeignet hatte.

Ehefrau mißhandelt und ermordet?

Vorgetäuschter Selbstmord.

Ein aufsehenerregender Vorfall trug sich in Friedland (Mecklenburg) in der Mühlenstraße zu. Nach den Angaben des dort wohnenden Schneiders Paul Schmidt hat sich seine Ehefrau Hedwig, 38 Jahre alt, in der Schlafstube erhängt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben jedoch, daß die Frau verschiedene Schlagwunden am Kopf erhalten hat. Ferner wurde festgestellt, daß sie schon wiederholt mißhandelt worden war. Da der Tod mit den Mißhandlungen in Verbindung gebracht wird, wurde die Leiche beschlagnahmt. Der Ehemann wurde verhaftet. Es wird angenommen, daß Schmidt seine Frau totgeschlagen und dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, am Ofen aufgehängt hat.

Große Mittelstandskundgebung in Münster

Weihe von 118 Fahnen

An die 20 000 Menschen waren Sonntag aus dem ganzen Regierungsbezirke in der festlich geschmückten Stadt zusammengekommen zur Weihe von 118 Fahnen, die am Vormittag nach einem Feldgottesdienst auf dem Hindenburgplatz von Stabsleiter Sotz in Vertretung des Reichskampfbundführers Dr. v. Rentelen die Weihe erhielten. Geschlossen marschierten die vielen Tausende durch die Stadt zum Domplatz, um hier den Gruß der Stadt und der in Münster ansässigen Behörden durch Stadtrat Aschoff entgegenzunehmen. Am Nachmittag bewegte sich ein riesiger Festzug durch die Stadt zum Schützenhof, dessen Riesensaal schier überfüllt war, zu der großen Kundgebung, die Kreiskampfbundführer Jacobs mit einer Ansprache einleitete, in deren Verlaufe er mit besonderem Nachdruck betonte, es komme darauf an, daß der gesamte Kampfbund in nicht wankendem Glauben zum Führer stehe. Gaukampfbundführer Franke schilderte im einzelnen, was die Regierung für die Schneider, Schuhmacher, Pflasterer und Gärtner in der nächsten Zeit durch Auftragsvergebung zu tun gedenke, wandte sich gegen das Doppelverdienertum, gegen den Handel der Beamten innerhalb der Behörden, besonders gegen den Mißbrauch der Parteiuniform zu Geschäftszwecken und betonte mit Nachdruck: „Die Gesundung unseres Mittelstandes bedeutet die Wiedergesundung des deutschen Volkes". An den Reichskanzler wurde ein Telegramm mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und Gefolgschaft gesandt. Mit einem Deutschen Abend schloß die Tagung.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 26. Juli.

Sonnenaufgang	4⁰⁰	Mondaufgang	8²⁴
Sonnenuntergang	20⁰⁰	Monduntergang	21¹⁷

1932: Untergang des Segelschulschiffs „Niobe" mit neunundsechzig Mann.

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung

Die Reichsregierung hat den Personenkreis, an den die Verbilligungsscheine für Speisefette abgegeben werden können, für den Monat Juli erweitert. Vom Wohlfahrtsamt Bad Salzuflen können auf Grund dieser Erweiterungsbestimmungen die nachstehenden Gruppen berücksichtigt werden:

1. Die Empfänger von Vorzugsrente nach dem Anleiheablösungsgesetz; 2. Personen, deren Lohn oder sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt; 3. Kinderreiche Familien mit 4 (bei Witwen 3) oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern, wenn ein Bedürfnis offensichtlich vorliegt; 4. die Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege für die in ihnen in geschlossener Fürsorge untergebrachten Personen, bei denen die sonstigen Voraussetzungen für den Bezug der Reichsverbilligungsscheine gegeben sind; 5. Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, die in halboffener oder offener Fürsorge Minderbemittelte beköstigen, jedoch nur für den vierten Teil der von ihnen beköstigten Personen.

Die Ausgabe der Scheine erfolgt im Verwaltungsgebäude, Adolf Hitler-Straße 4, und zwar für die unter 1—3 aufgeführten Personen Zimmer Nr. 16 und die unter 4—5 aufgeführten Anstalten Zimmer Nr. 11 am Mittwoch, den 26. Juli 1933, vormittags von 10—12 Uhr.

Für pünktliche Abholung ist Sorge zu tragen.

Entsprechende Ausweise wie zu 1. Rentenbescheid, 2. Lohnbescheinigungen, 3. Familienbuch oder polizeilicher Anmeldeschein, 4. und 5. Bescheinigungen des Anstaltsleiters über die Zahl der in der Anstalt verpflegten in Frage kommenden Personen usw. sind mitzubringen. Im übrigen bleiben für die Annahme und Einlösung der Scheine die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Verheiratete Lehrerinnen entlassen

Auf Grund des § 1 Abs. 2 des Gesetzes über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten vom 30. Mai 1932 werden mit Wirkung vom 1. September entlassen: die Lehrerin Frau Brünger, geb. Krietenstein, Lage; die Lehrerin Frau Nebel, geb. Kästering, Schwalenberg; die Lehrerin Frau Lüdeking, geb. Ebeling, Detmold.

Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen; mit größter Energie ist die Reichsregierung an das Werk der Arbeitsbeschaffung gegangen. Bereits konnten 2 Millionen deutscher Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Die Durchführung großer Arbeitsbeschaffungsprojekte ist für die nächste Zukunft geplant. Die Hoffnung auf siegreiche Durchführung des Kampfes zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, dieser Geißel der Menschheit, ist also begründet. Aber die erfolgreichen Anfänge dürfen nicht über die Schwierigkeiten dessen hinwegtäuschen, was noch zu leisten ist. Erst wenn die Millionen Arbeitslosen, die heute noch ohne Beschäftigung sind, ebenfalls Arbeit und Erwerb gefunden haben, ist das große Werk wirklich geschafft. Daß es geschafft wird, daran muß jeder mitwirken. Diese Mitarbeit ist ein Gebot echter Volksgemeinschaft. Sie liegt aber auch im Interesse eines jeden einzelnen, wenn er auch vielleicht noch Arbeit hat, denn indirekt trifft die Arbeitslosigkeit von Volksgenossen jedermann.

Nun hat die Reichsleitung der NSDAP. eine Lotterie für Zwecke der Arbeitsbeschaffung eingeleitet. Durch Erwerb eines Loses vermag jeder Volksgenosse zur Arbeitsbeschaffung beizutragen, und gleichzeitig gewinnt er die Aussicht auf einen Lotteriegewinn. Der Preis der Lose — das Einzellos kostet 1 RM., das Doppellos 2 RM. — ermöglicht einem jeden die Beteiligung.

Auch bei unserer Städtischen Sparkasse sind an den Schaltern Lose zu haben. Niemand bleibe unbeteiligt!

Die Hundstage

haben Sonntag ihren Anfang genommen. Sie sollen die heißesten Tage des ganzen Sommers sein. Schon bei den alten Griechen galten sie als der Höhepunkt sommerlicher Hitze. Es waren auch die Griechen, die die Hitze, die mit dem Frühaufgang des Hundssternes beginnt, nach diesem Stern „Hundstage" nannten. Dieser Stern scheint in der Vorstellung der Alten ein ganz gefährlicher Geselle gewesen zu sein, denn er vermehrte — ihrer Meinung nach — die große Hitze der Sonne. Die alten Aegypter verehrten den „großen Hundsstern" als Segenspender, denn er war gewissermaßen das Zeichen, daß sich der Nil über die Ufer hob und das Land mit dem fruchtbringenden Naß überschüttete. Aber sonst brachten die Hundstage dem Menschen und dem Vieh, insbesondere den Hunden, kaum Freude, sondern nur Trübsal. Die Bauernregel ist: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr", oder „Hundstage hell und heiß, so bangts im Winter jeder Geiß". Nach altem Volksaberglauben soll man in den Hundstagen nicht baden, sonst bekommt man „Hundsblattern". Auch soll man aus keinem offenen Wasser trinken. Beide Weisungen enthalten jedoch ein Körnchen Wahrheit, als Baden und Trinken bei großer Körpererhitzung schädlich sind.

Handgewerbe-Ausstellung in der Realschule Bad Salzuflen

„Handwerk bringt mehr Arbeit."

Die vom Bund deutscher Jugendvereine vor Jahren auf der Jugendburg Schloß Westerburg im Westerwald eingerichteten kunstgewerblichen Jugendwerkstätten, gen. Handweberei Schloß Westerburg, veranstaltet in der laufenden Reihe ihrer Werbeausstellungen auch in Bad Salzuflen in der Zeit vom Mittwoch, den 26. Juli bis einschl. Sonntag, den 30. Juli 1933, und zwar im Zeichensaal der Städt. Realschule, Bad Salzuflen, Hermannstraße 32, eine umfangreiche Schau ihrer Arbeiten. Die Werkstätten sind behördlicherseits als gemeinnützig anerkannt und haben die idealen Aufgaben, mit zum weiteren Ausbau und zur Erhaltung der Jugendburg und zur Wiedererweckung des alten Volksgutes der Handweberei beizutragen. Die Veranstaltung wird unter dem Motto „Handwerk bringt Mehrarbeit" seit Jahren in allen Teilen des Reiches durchgeführt und erfreut sich allerorten des besonderen Interesses der Einwohnerschaft. Denn Handarbeit ist es immer, die etwas Eigenes, Persönliches schafft, im Gegensatz zur Serienfabrikation, zur unpersönlichen, geisttötenden, Menschenhände ausschaltenden Massenproduktion der Maschinen. Gerade in unserer Zeit der Vorherrschaft der Maschinen ist das Verlangen nach eigen gewachsenem, damit bodenständigem, nach Betätigung der menschlichen Hand mehr und mehr laut geworden. Der Kunstgewerbler findet da auch in der Technik des alten Handwerks, am alten Handwebestuhl, unendliche Möglichkeiten und verbindet sie mit dem Kunstgeschmack unserer Zeit. So will die Ausstellung einen Einblick vermitteln in die Leistungsfähigkeit einer neuzeitlichen Handweberei, und in größerem Rahmen deutsche Wertarbeit zeigen, handgewebte Stoffe für Heim und Kleid, sodaß jede Deutsche Hausfrau viele neue Eindrücke und sei es nur eine Anregung, mit heim nehmen wird. Handwebegeräte, die das Gegebene für handarbeitliches Weben sind, werden vorgeführt. Der Besuch der Schau ist täglich, auch am Sonntag, von 10 bis 7 Uhr unverbindlich möglich.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Rheinischer Abend auf „Roseneck".) Ein Schimmern und Leuchten, ein Strahlen und Funkeln grüßte herab, als es anfing, zu dunkeln von des früheren Schützenbergs luftigen Höhen, wie man es schöner noch niemals gesehen, am vergangenen Samstag bei herrlichstem Wetter, und Lachen und Jubel, Trompetengeschmetter erschallten lockend ins Städtchen hernieder, denn auf Roseneck gab es ein Sommerfest wiedet! Ein Fest herrlich schön, mit Beleuchtung und Tanz, so voll Fröhlichkeit, Stimmung und Lichterglanz, daß die Vielen alle, die weilten dort oben, sich einig waren, im Preisen und Loben der Wirtin, die Alles das fertig gebracht: „Frau Milli", so hieß es, „hats fein gemacht!" —

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Vergnügte Stunden bei Otto Franz Krauß) erlebten gestern abend die zahlreich erschienenen Besucher des Theatersaales, und der lebhafte Beifall der dem in allen Sätteln gerechten Vortragskünstler zuteil wurde, bewies, daß er mit seinem Programm auch diesmal wieder, wie schon so oft, das Richtige getroffen hatte. Zunächst brachte er Rezitationen besinnlich heiterer Art, die er frei aus dem Gedächtnis vortrug und damit äußerst lebendig und eindrucksvoll zu gestalten wußte. Dann kamen losere und lustigere Dinge an die Reihe, die in ständig steigendem Grade Heiterkeit und Stimmung im Auditorium weckten und endlich wurde als tüchtiger Begleiter am Flügel Herr Schmiedeskamp-Bad Salzuflen hereingeholt, der dafür sorgte, daß auch die gesungenen Schelmen- und Soldatenlieder, die eine längst bekannte und geschätzte Spezialität von Otto Franz sind, zu allerbester Wirkung kamen. Höhepunkt erreichte die allgemeine Lustigkeit aber, als Krauß in Form eines Schüleraufsatzes Bericht erstattete über den Verlauf des diesjährigen Schützenfestes, nachdem ihm König Karl V. unter Verleihung des Hofratstitels ein riesiges knulprig gebackenes Verdienstkreuz hatte überreichen lassen. Wie der nötige Mut zur Erstürmung des Obernberges durch einen zwar bekömmlichen, aber brennenden Brandes'schen Bittern angefacht wurde, wie der neue König sich seine hohe Würde mit einem Meisterschusse erkämpfte und wie er nach schwer errungenem Siege des langen Kampfes müde auf seinem Throne einschlief, trotzdem seine Mannen ihm ein kräftiges dreifaches „Salufa" ausbrachten: Das alles vernahm man noch einmal gerne und schmunzelnd im köstlichen ostpreußischen Dialekt, und der Lacherfolg war ein unerhört stürmischer, namentlich als es hieß, König Karl V., der Brandes mit dem brennenden Bittern, wäre schließlich aber doch am Ende des Festes ganz mächtig „abgebrannt" gewesen! — Na ja, Otto Franz Krauß hat sich die ihm verliehene Würde an diesem vergnügten Abend vollauf verdient und er wird dieses schwere Kreuz von Bad Salzuflen in Zukunft gern und geduldig tragen, zeigt es ihm doch, daß man sein Können hier bei uns ganz besonders zu schätzen weiß und daß er allezeit ein freudig begrüßter Freund und Gast im schönen Bade Salzuflen bleiben wird!

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Die Zahl der Kurgäste) hat sich, da in der Zeit vom 20. bis 23. d. Mts. 247 Personen neu zur Anmeldung kamen, auf nunmehr 10 472 erhöht. Kurformen wurden bis zum gleichen Tage insgesamt 119 316 verabfolgt.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Aktionen gegen das Bettlerunwesen) werden von der Polizei auch weiterhin täglich durchgeführt. Gestern waren es zwei Musikanten, die sich ihren Lebensunterhalt auf dem Forsthauswege zusammenbettelten und den Weg zum Amtsgerichtsgefängnis antreten mußten.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Militärkonzerte im Kurpark.) Mittwoch nachmittags und abends spielt in zwei großen Militärkonzerten wieder die Detmolder Reichswehrkapelle unter Militärobermusikmeister Emil Mietusch Für diese beiden Konzerte ist ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt. Da die Militärkapelle wesentlich verstärkt wird, dürfte ein Besuch besonders zu empfehlen sein, zumal es Emil Mietusch immer wieder versteht, die Zuhörer zu begeistern und sie in die beste Stimmung zu versetzen. Abends springt wieder der farbenprächtige Leuchtbrunnen.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Kurtheater.) Das heutige Operettengastspiel bringt Franz Lehars Welterfolgsoperette „Der Zarewitsch" in einer Neueinstudierung, die Kurt Brinck besorgte. In den Hauptpartien sind die Damen Ilse Thomann, Christel Bode, und die Herren Viktor Felix, Walther Pose, Kurt Brinck, Werner Albrecht und weitere tätig. Lehars Operetten ist auch heute noch der größte Erfolg beschieden und überall wo eine Lehar-Operette angekündigt wird, und ganz besonders „Der Zarewitsch", ist der Publikumserfolg ohne Einschränkung sicher. Volkstümliche Operettenpreise 1,20 bis 2.70 Mark.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Große Modenschau im „Rheingold".) Am morgigen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, steigt nunmehr im „Rheingold" die große deutsche Spätsommer- und Herbst-Modenschau des Modenhauses A. Oehm-Berlin. Erste Berliner Vorführdamen werden Strandkleidung, Haus-, Morgen-, Mittag- und Abend-Bekleidung, sowie Pelze, Mäntel und sonstige modische Neuheiten zeigen. Anschließend an die Abendveranstaltung findet Gesellschaftsball, sowie ein Walzer-Tanz-Wettbewerb statt. Herr Gerd Joachim Riedmann-Berlin, sowie die beliebte Hauskapelle Manns-Naumann werden sodann für weitere angenehme Unterhaltung sorgen. Für Donnerstag Abend ist wieder ein großer Hausball vorgesehen, der seine Anziehungskraft ebenfalls nicht verfehlen dürfte. Es dürfte sich für beide Veranstaltungen lohnen, Tischbestellungen rechtzeitig vorzunehmen.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Heute Abfahrt der Salzufler Turner nach Stuttgart.) Aus unserer schönen Salzestadt nehmen 18 Turner und Turnerinnen des Turn- und Spielvereins 1877 an dem Stuttgarter Fest teil. Sie treffen sich Dienstag, den 25. d. Mts., 20.30 Uhr in der Turnhalle, um geschlossen nach dem Bahnhof zu marschieren. Sie fahren mit dem fahrplanmäßigen Zuge 21.25 Uhr nach Lage, wo sie einige Minuten später den fahrplanmäßigen Extrazug nach Stuttgart besteigen. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind ebenfalls pünktlich zur Stelle, um den Festteilnehmern das Geleit zur Bahn zu geben.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Die Prüfung für den Grundschein der D.L.R.G.) haben am Sonntag, den 16. Juli mit dem Prädikat „gut" bestanden: Heinz Boruttaschötmar, Frl. Ilse Göhner, Fritz Reuter, Fr. Linnenbecker, Emil Redkief, Gerhard Voß und Friedel Voß aus Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Verein für Leibesübungen e. V.). Am kommenden Donnerstag, den 27. d. Mts. findet abends 8.30 Uhr in der Skala eine wichtige Vollversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich, da die Sportwoche besprochen werden soll. Ferner müssen die Mitglieder des früheren Sportvereins „Union", die in den kommenden Verbandsspielen mitwirken wollen, unbedingt anwesend sein, da sie vor der Spielberechtigungserklärung durch den WSV. eine schriftliche Erklärung abgeben müssen. Sämtliche jugendlichen Mitglieder können zu dieser Versammlung ebenfalls erscheinen.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Gesundheitszeugnis für Ehekandidaten.) Aus den Richtlinien, die über das Gesetz über die Gewährung von Ehestandsdarlehen besonders für die Gemeinden herausgegeben worden sind, sind noch einige Ergänzungen nachzutragen. Vor allem ist von Bedeutung, daß die Arbeitslosigkeit des Ehemannes als solche nicht als ein Ausschließungsgrund für die Gewährung von Ehestandsdarlehn gelten soll. Die Ausschließungsgründe sind im übrigen in den maßgebenden Bestimmungen eindeutig zusammengefaßt. Ehestandsdarlehen werden z. B. nicht gegeben an gewohnheitsmäßige Trinker, Gewohnheitsverbrecher, an Personen, die als arbeitsscheu bekannt sind, an Landstreicher, Dirnen und ähnliche Personen.

Die Kreise, die als Empfänger von Ehestandsdarlehen in Frage kommen, sollen aber nach dem Willen des Gesetzgebers auch in gesundheitlicher Beziehung Gewähr dafür bieten, daß die neue Ehe im Interesse der Volksgesundung zu befürworten ist. Deshalb soll bei dem Antrag sowohl die künftige Ehefrau wie der künftige Ehemann ein kosten- und gebührenfrei auszustellendes Zeugnis eines beamteten Arztes darüber beibringen, daß die beiden Ehepaare mit keinerlei vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen behaftet sind.

Lemgo. 24. Juli. (In der Heimat schwer verletzt.) Der sich z. Zt. in seiner Heimatstadt Lemgo aufhaltende Kaufmann Holzapfel aus London, ein schon sehr bejahrter Mann, wurde auf der Straßenkreuzung Mittel- und Kramerstraße von zwei Radfahrern so heftig angefahren und zu Boden geworfen, daß er mit einem Oberschenkelbruch und zwei weiteren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Detmold, 22. Juli. (Schnelle Justiz.) Am Freitagvormittag hatte der 22 Jahre alte Händler und Arbeiter Karl M. aus Detmold bei einer Witwe in Wahlhausen bei Detmold eingebrochen und der alten Frau 40 RM. Bargeld und ein Sparkassenbuch über 1200 RM. gestohlen. Von dem Sparkassenbuch hat er dann sofort 300 RM. abgehoben und bereits am Sonnabend, als er gefaßt wurde, davon 150 M. für Zigaretten, Schmucksachen, Anzüge usw. ausgegeben. Bereits am Montagvormittag hatte sich der Dieb vor dem Schnellrichter zu verantworten, der ihn nach eingehender Verhandlung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilte.

Blomberg, 24. Juli. (Tod in der Emmer.) Der aus Blomberg gebürtige 79jährige Rentenempfänger August Sauerländer wurde kurz vor Bad Pyrmont als Leiche aus der Emmer gezogen. Der Tote hatte sich vor etwa acht Tagen entfernt und hat jetzt auf noch ungeklärte Weise ein tragisches Ende gefunden.

Herford, 24. Juli. (Neuer Oberbürgermeister.) Für den nach Minden berufenen Oberbürgermeister Althaus wird der bisherige Bürgermeister von Soest, Friedrich Kleim, die erste Bürgermeisterstelle versehen. Die Wahl durch die Stadtverordneten soll am Freitag stattfinden. Kleim ist seit 1924 Soester Bürgermeister. Er ist 44 Jahre alt und stammt aus Gudenberg (Bezirk Kassel), ist Kriegsteilnehmer und wurde mehrfach verwundet. Bevor er nach Soest kam, war er Stadtrat in Wittenberg und Merseburg.

Brake, 24. Juli. (Heizkissen verursacht Zimmerbrand.) Die Ehefrau eines hiesigen Einwohners legte ein Heizkissen in das Bett, ohne den Stromkreislauf zu schließen. Anscheinend hat dann das Kind der Eheleute den Strom eingeschaltet, denn in der Nacht wurden die Eheleute durch lautes Schreien ihres Kindes geweckt und fanden dann das ganze Zimmer voll Rauch. Durch Ueberhitzung des Heizkissens hatte das Bett Feuer gefangen und ein Oberbett, zwei Bettücher, ein Unterbett, ein Matratzenkissen, Bettzeug und das Heizkissen waren bereits von dem Feuer zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 150 RM. und ist durch Versicherung gedeckt. Dieser Vorfall sollte aber alle zur größten Vorsicht ermahnen und eine eindringliche Warnung sein.

Bielefeld, 24. Juli. (8 Einbrecher festgenommen.) Schon vor einiger Zeit wurde bekanntgegeben, daß es gelungen war, in Bielefeld einer gefährlichen Einbrecherbande habhaft zu werden. Durch die inzwischen abgeschlossenen Ermittlungen konnten acht Personen überführt werden. Den Tätern sind insgesamt 74 Einbrüche und zwei Diebstähle nachgewiesen worden. Insbesondere handelt es sich um Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte und Zigarrenpavillons. Nebenher brachen sie auch in ein Schuhgeschäft ein und versorgten sich weiter je nach Bedarf durch Zertrümmern von Schaukästen mit Krawatten. Während ein Teil der gestohlenen Waren wieder herbeigeschafft werden konnte, haben die Täter das in verschiedenen Fällen erbeutete Geld verjubelt.

Bockhorst, 24. Juli. (Ein Beispiel) der Verehrung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler gibt die kleine Gemeinde Bockhorst am Teutoburger Wald in der Errichtung eines Hitlergedenksteines, der am 23. Juli eingeweiht wurde. Der Stein — ein Findling im Gewicht von 250 Zentnern — wurde in den Tagen der nationalen Erhebung gefunden und mit größter Mühe an die Stätte seiner Bestimmung gebracht. Die Plakette wurde von dem Künstler Gustav Clausmeyer-Bünde i. W. geschaffen. (Unkostenbeitrag erwünscht.)

Minden, 24. Juli. (Auf der Suche nach Görnert.) Die Flucht des aus dem Rintelner Krankenhaus mit einem schweren Beckenschuß geflohenen Mindener Kommunisten Walter Görnert hält die Einwohnerschaft Mindens, wohin Görnert geflohen ist, in ständiger Aufregung. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß er von Komplicen im Auto von Rinteln nach Minden transportiert worden ist und im Bahnhofsviertel Unterschlupf gefunden hat. Um seiner habhaft zu werden, wurden im Bahnhofsviertel 70 Mann Polizei und SA. eingesetzt. Das Versteck, in dem er sich ausgehalten und auch die Kleidung gewechselt hat, war jedoch schon geräumt. Mit besonderer Sorgfalt wurde die Großrazzia in der Bahnhofskaserne durchgeführt, aber auch hier blieb der Erfolg bisher aus. Drei Kommunisten, die im Verdacht stehen, mit Görnert Verbindung aufrechtzuerhalten, wurden festgenommen, ebenso zwei Frauen aus Minden und Neesen. Nicht ausgeschlossen scheint es, daß sich Görnert in einer Laubenkolonie im Mindener Bahnhofsgelände aufhält und von Komplicen mit Lebensmitteln und Verbandszeug versorgt wird. — Von den wegen des Rintelner Ueberfalls festgenommenen Kommunisten sind fünfzehn in das Konzentrationslager Moringen gebracht.

Rinteln, 24. Juli. (Erstes Todesopfer des Rintelner Feuergefechts.) Kurz nachdem der Ministerrat unter des preußischen Ministerpräsidenten Vorsitz über die Maßnahmen gegen die blutigen Ausschreitungen der Kommunisten beraten und beschlossen hatte, da starb im Rintelner Krankenhaus gleichsam als stummer, aber eindringlicher Beweis für die Notwendigkeit der neuen Maßnahmen der Polizeiwachtmeister Menge, der bei dem schweren Feuerüberfall der Mindener Kommunisten in Rinteln schwer verletzt worden war. Das Befinden des zweiten Schwerverletzten, eines Rintelner SA.-Mannes, der als Hilfspolizist Nachtdienst verrichtete, hat sich etwas gebessert.

Nah und Fern

○ **Gemälde vom „Tag der nationalen Arbeit".** Nachdem dem Propagandaministerium kürzlich ein Modell der anläßlich der Feier des Tages der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld errichteten Tribünenanlage gestiftet worden war, hat jetzt der Kunstmaler Hans Haas ein Gemälde „Der Tag der nationalen Arbeit" hergestellt. Wie das Modell, so wird auch dieses Gemälde auf der Weltausstellung in Chikago gezeigt werden.

○ **17jähriger Wanderbursche als Mörder.** In Stettin wurde der 38jährige Bote Karl Günther im Hause Heinrichstraße 8a, wo er in Untermiete wohnte, von einem Wanderburschen mit dem Plätteisen erschlagen. Der Sohn der Wohnungsinhaberin verfolgte den Mörder und konnte ihn schließlich durch einen Schutzpolizeibeamten festnehmen lassen. Bei dem Täter handelt es sich um den 17jährigen Wanderburschen Hester aus Elbing.

○ **Zigeuner stechen SS.-Mann nieder.** Im Restaurant Bootshaus in Stolp wurde der jugendliche SS.-Mann Abraham aus Stolp im Verlauf eines Wortwechsels in der gemeinsten Weise von vier Zigeunern angefallen, die ihm tiefe Messerstiche in den Hals beibrachten. Die Täter wurden verhaftet.

○ **Großfeuer in einer Zellstoff-Fabrik.** In den Anlagen der Zellstoff-Fabrik Mannheim brach Feuer aus, das seinen Herd in einem hölzernen Silo des Kocherbaues hatte. Wegen der großen Gefahr für die unmittelbare Umgebung des Brandherdes wurde sofort Großfeueralarm gegeben. Sämtliche Löschzüge der Berufsfeuerwehren sowie der Fabrikwehren waren alsbald an der Brandstelle erschienen und nahmen energisch die Löscharbeiten auf. Nach zwei Stunden konnte die Gefahr eines Umsichgreifens des Feuers als beseitigt gelten.

○ **Drei Menschen in einem Holzhaus verbrannt.** In einem armseligen Hause an der Memel, das von mehreren Familien bewohnt war, entstand ein Brand, dem das Holzhaus völlig zum Opfer fiel. Während die Bewohner des unteren Stockwerkes sich retten konnten, kamen in dem Dachgeschoß drei Menschen in den Flammen um. Hier lebte eine Frau mit einem Manne und einem acht Monate alten Kinde. Nach den Aufräumungsarbeiten fand man die Mutter und das Kind völlig verkohlt in den verbrannten Betten auf, während der Mann auf dem Fußboden ebenfalls verkohlt aufgefunden wurde.

○ **„Zulage" von 17 Monatsgehältern.** Auf Veranlassung der Danziger Stelle zur Bekämpfung von Mißständen in Verwaltung und Wirtschaft ist der Sparkassendirektor Karl Dresen aus Zoppot verhaftet worden. Dresen hat es verstanden, sich neben seinem hohen Gehalt eine Reihe von besonderen Zulagen zu verschaffen. Insgesamt haben die besonderen „Zulagen" jährlich die Höhe von etwa 17 Monatsgehältern ausgemacht.

○ **Drei Todesstürze in den Bergen.** Wieder sind drei Bergsteiger im Gebirge tödlich abgestürzt. An der Trettachspitze stürzte ein 27jähriger Stuttgarter, der mit seiner Braut eine Bergtour unternommen hatte, tödlich ab. Ein zwanzigjähriger Bergsteiger stürzte am Südgrat des Himmelshorns ab. — Ein dritter tödlicher Absturz wird aus dem Berner Oberland gemeldet.

○ **Zwölfjährige Einbrecher plündern ein Kino.** Eine lebhafte Wirkung hatte die Beschäftigung mit Detektivromanen und Kriminalfilmen auf eine jugendliche Bande in Ungarn. Die Jungen, alle zwischen 10 und 12 Jahren, drangen in Szarvas in ein Kino ein, raubten den Projektionsapparat und den Inhalt der Büfett-Kasse. Sie haben auch eine Reihe von Geschäften ausgeraubt.

○ **14 Dörfer durch Erdbeben vernichtet.** Nach Meldungen aus Ankara wurden bei dem letzten Erdbeben in der Gegend von Denizzi in der Türkei nicht weniger als 14 Dörfer vollkommen vernichtet. Die Zahl der Toten soll nicht erheblich sein, dagegen soll der Viehbestand um so stärker gelitten haben.

Faustballspiele im Westkreis

Die Kreisbesten ermittelt

Gestern Nachmittag wurden in Lage auf dem Jahnplatz die Endspiele im Faustball im Westkreis des Lippischen Turnbezirks ausgetragen.

In der Klasse der Männer werden nach den gestrigen Ergebnissen der Tv. Lieme und Tv. Oerlinghausen den Westkreis bei den Bezirksendspielen vertreten.

Die Tg. Lage wurde in der Jugendklasse kampflos Meister und nimmt damit an den Endspielen im Bezirk teil.

Bei den Schülern brauchten keine Spiele ausgetragen werden, da alle Mannschaften Gruppenbeste waren und die Gruppe 1 und 2 den Westkreis bei den weiteren Spielen vertritt.

Die Ergebnisse: Männerklasse: Tv. Lieme — Tv. Oerlinghausen 47:43 (22:23), Tv. Retzen — Tv. Holzhausen 41:43, Tv. Lieme — Tv. Retzen 56:46 (41:20), Tv. Lieme — Tv. Holzhausen 45:33 (27:16), Tv. Oerlinghausen — Tv. Holzhausen 46:43, Tv. Oerlinghausen — Tv. Retzen 49:48.

Jugendklasse: Tus. Bad Salzuflen — Tg. Lage kampflos für Lage.

Schlagball.

Die für Sonnabend und Sonntag angesetzten Schlagballspiele der Tg. Lage gegen die Tg. Schötmar und den Tus. Bad Salzuflen wurden abgeblasen. Der Tv. Brake trug gegen den Tv. Wüsten das Pflichtspiel aus und konnte dies am Schluß um einen Punkt mit 22:21 Punkten gewinnen.

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung Rundfunk. Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN RIEHL

Tennis-Sport

Zielbewußt hat der hiesige Tennisklub „Blau-Weiß" das Bestreben fortgesetzt, seine Mitglieder im Kampfe mit schwächeren und stärkeren Gegnern zu üben und zu fördern. So spielte am vorletzten Sonntag seine zweite Mannschaft siegreich gegen 5 Herren und 2 Damen der „Tennisabteilung im Sportklub 09 Oelde i. W." mit 8 zu 5 Punkten, während am letzten Sonntag, ebenfalls als Gäste auf unseren Plätzen, eine große, jugendlich kampffrohe Mannschaft (6 Herren und 5 Damen) des Tennis- und Hocken-Klub „Gelb-Weiß" aus Bielefeld herübergekommen war. Dieser spielstarke und nächst dem Tennis-Turnierklub bedeutendste Bielefelder Klub zeigte uns in allen Herren-Einzeln und Doppeln eine beträchtliche Ueberlegenheit, während bei den Damen die Kräfte besser ausgeglichen waren. So gelang es den unsrigen, wenigstens 2 Damen-Einzel, das Damendoppel und überraschenderweise auch das an erster Stelle angesetzte Gemischte Doppel als Gewinnpunkte zu buchen, während Bielefeld die übrigen 14 Wettspiele für sich entschied.

Es fehlt unserm Klub vor allem an jüngerem Nachwuchs, besonders bei den Herren, und es sei deshalb auch an dieser Stelle für unsern schönen weißen Sport dringend und herzlich geworben.

In Aussicht steht nun demnächst das große Lippische Bezirks-Tennis-Turnier, das auch dieses Jahr wieder in Bad Salzuflen ausgespielt werden soll. Mit der Durchführung ist wiederum der hiesige Tennisklub „Blau-Weiß" in enger Zusammenarbeit mit den befreundeten Detmolders Klubs beauftragt. Um eine glatte Abwicklung zu erleichtern und auch den Berufstätigen rechtzahlreiche Beteiligung zu ermöglichen, soll das Turnier, zu dem die Badeverwaltung bekanntlich im Vorjahr einen wertvollen Wanderpreis für den Sieger im Herren-Einzel gestiftet hat, diesmal an zwei aufeinander folgenden Wochenenden, nämlich am 5. und 6., sowie am 12. und 13. August stattfinden.

„Die ganze Jugend soll es sein"

Jugendleitertagung des L. R. V. in Lage

Eine Versammlung, die von größter Einmütigkeit getragen und vom neuen Geist beherrscht war

Der lippische Sportführer Hüdepohl sprach — Jugendtag in Bad Salzuflen

Die Jugendleiter des LRV. waren am Sonntag vormittag in Schröders Gesellschaftssaal, Lage, versammelt, um erstmalig in der neuen Zeit des Aufbaues und Umbaues in allen Verbänden aus berufenem Munde über die bevorstehenden neuen Aufgaben zu hören.

Mit herzlichen Begrüßungsworten hieß Herr Nowara, der unermüdliche und mit Freuden an der Sache hängende Jugendleiter des Lippischen Rasensport-Verbandes, alle Erschienenen willkommen.

Dann sprach Herr Hüdepohl, der mit reichen Erfahrungen auf sportlichem Gebiet, viel Kameradschaftsgefühl und echtem Sportgeist ausgeführt wurde .

Dann sprach Herr Hüdepohl, der mit reichen Erfahrungen auf sportlichem Gebiet, viel Kameradschaftsgefühl und echtem Sportgeist ausgerüstet ist und dabei jederzeit die klare Linie der nationalen Gesinnung kennzeichnet, zu seinen Sportfreunden. „Sie können überzeugt sein", so sprach er, „daß ich mich der Jugendwartetagung gern und freudig zur Verfügung gestellt habe." Wenn die Jugendbewegung auch in den letzten Jahren nicht zurückgeblieben sei, so sei sie doch konstant geblieben. Es komme uns heute auf die Zukunft an. Die Jugendleiter hätten die größte und wichtigste und arbeitsreichste Aufgabe zu erfüllen. Junge in der Entwicklung befindliche, dehnbare und aufnahmefähige Körper müßten betreut werden. Unter der Führung Adolf Hitlers sei der deutsche Nachwuchs vereint. Das sei ein Zweckmäßigkeitsakt, wie er erforderlich gewesen wäre. Die Trennung und ewigen Reibereien durch andere Kräfte gebe es heute nicht mehr. Das Spiel um materielle Vorteile sei vorüber. Jeder Jugendleiter müßte heute die Jugend im nationalen Sinne erziehen. Er müsse sie gesund machen an Körper und Seele. In der Jugendbewegung sei die wichtigste Arbeit zu leisten. Wir müßten der Jugend mitgeben, worauf sie sich später stützen könne. Wenn alles so auf dieser Basis aufgebaut würde, brauchten wir um den Bestand nicht zu bangen. „Sorgen Sie dafür, so sprach der Führer, „daß die Jungens mit beiden Beinen auf deutscher Erde stehen. Es sollen echte und rechte Jungens, gesunde Sportler und deutsche Männer sein."

Bei der Feststellung der Anwesenheitsliste waren von 71 Vereinen nur 32 Vereine vertreten, das war bei der Wichtigkeit dieser Tagung sehr zu bedauern.

Der nationale Jugendtag in Bad Salzuflen

der am Sonntag, den 6. August, aufgezogen wird, nahm einen breiten Raum der Besprechung ein. Dieser Tag soll nach folgendem amtlichen Programm durchgeführt werden:

7.00 Uhr: Antreten auf dem Salzhof
7.30 Uhr Frühgottesdienst. Nach Beendigung umkleiden in der Bürgerschule
9.15 Uhr: Beginn der Jugendkämpfe auf dem Sportplatz
11.30 Uhr: Staffelläufe
12—13 Uhr: Pause
1.30 Uhr: Rundmarsch durch die Stadt
2.00 Uhr: Begrüßung und Ansprache vor dem Rathause
3.00 Uhr: Bunter Rasen auf dem Sportplatz. Ausschnitte aus der Jugendarbeit des LRV.
4.00 Uhr: Handballspiel (Auswahlmannschaft Minden-Herford)
5.00 Uhr: Fußballspiel (Minden-Herford)
Zwischendurch Einladungsläufe der Herren 400 Meter, 800 Meter, 3000 Meter
6.30 Uhr: Siegerverkündigung.

Herr Hunecke vom veranstaltenden Verein VfL. Bad Salzuflen besprach die einzelnen Programmpunkte und gab noch besondere aufklärende Anweisungen. Die Veranstaltung wird ganz im Zeichen der Jetztzeit stehen. Zu Beginn des Sonntags wird früh morgens ein Festgottesdienst abgehalten. Eine begrüßenswerte Neugestaltung des Programms.

Die Teilnehmerlisten müssen bis zum 2. August 1933 an Herrn Schmalfuß, Bad Salzuflen, Schennershagen Straße 5, eingesandt werden. Alle Anfragen gehen ebenfalls an die genannte Adresse. Herr Hunecke wies zum Schluß noch auf die vom VfL. Bad Salzuflen in Vorbereitung befindliche Werbewoche für die Hitler-Spende hin, deren Abschluß der nationale Jugendtag bilde.

Herr Hüdepohl regte an, eine Sternwanderung nach Bad Salzuflen durchzuführen. Es würde dadurch der Gedanke des Wanderns in den Vordergrund gestellt und zum andern wären dann am Sonnabend vor der Tagung genügend Jugendliche zur Stelle, um evtl. im Asental eine Abendfeier abzuhalten und der Jugend noch so die besten Eindrücke zu vermitteln. Die Vorbereitungen für eine solche Abendfeier wurden von Herrn Hunecke (Bad Salzuflen) übernommen.

Dann nahm Herr Hüdepohl Gelegenheit, durch aufklärende Worte für diese große Jugendkundgebung zu werben. Seinen besonderen Dank spricht er dem veranstaltenden Verein für die bisher geleisteten Vorarbeiten aus. Er sprach von der Bedeutung und von dem guten Zweck. Die Veranstaltung soll nicht zu sehr äußerlich sein, sie sollte vielmehr ein erhebendes Erlebnis für die gesamte lippische Jugend sein. Alle müßten sie daher erscheinen.

Bei der Bedeutung dieser großen Jugendtagung bleibt zu erwarten, daß die zuständige Stelle der lippischen Landesregierung an diesem Tage in Bad Salzuflen vertreten sein wird und ein Führer aus der ersten Reihe zu der lippischen Sportjugend spricht. Die Veranstaltung würde dadurch eine ganz besondere Note erhalten.

Freudigen Herzens nahm der Jugendführer dann

die Verteilung der Urkunden

für die Gruppenbesten der Spielserie 1932-33 vor. Er betonte, daß diese Urkunden von allen Jugendlichen durch ihr sportlich einwandfreies Betragen ehrlich errungen seien.

Zum Schluß nahm Herr Hüdepohl noch einmal Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß er als Sportführer das unbedingte Vertrauen aller seiner Sportkameraden und Sportfreunde besitzen müsse. Bei der Gleichschaltung würde von ihm verlangt, daß die Ideale der Bewegung auch in die kleinste Zelle getragen würde. Wenn in Deutschland erst der ganze Sport in einem Verbande organisiert sei, dann könnte es auf diesem Gebiete wohl nichts Schöneres geben. Die Jugend sollte zum Staat erzogen und zur Stütze werden. Wenn wir uns mit beiden Beinen auf diese Basis stellen, müssen wir wieder erstarken. Körper und Seele würden gesunden und es würde uns wieder innerlich ernst im Sport. Den beiden obersten Führern, Reichspräsident v. Hindenburg und dem Volkskanzler Adolf Hitler, brachte er ein dreifaches Sieg-Heil aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Mit dem Horst Wessel-Lied wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

Ausschreibung für die lipp. Meisterschaften am 27. August in Detmold

veranstaltet vom Bezirk Lippe der DT. und Gau Lippe des WSV.

Bei den diesjährigen Meisterschaften werden folgende Wettbewerbe ausgetragen:

a) für Männer: 100 m, 200 m, 400 m, 800 m, 1500 m. 5000 m, 110 m Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Steinstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball, 4 mal 100 m, 3 mal 1000 m 6 mal ½ Runde für Dorfvereine und 10-Kampf.

b) für Frauen: 100 m, 200 m, 800 m, 80 m Hürden, Kugelstoßen, Speerwerfen, Ballweitwerfen, Diskuswerfen, Hochsprung, Weitsprung, 4 mal 100 m Staffel.

Außerdem findet für die Männer ein Mannschafts- und Einzelwehrkampf statt, bestehend aus 100 m Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Keulenweitwerfen und 12 km Gepäckmarsch (25 Pfd.). Jede Mannschaft kann aus 6 Leuten bestehen, von denen die 4 Besten gewertet werden.

Die Frauen tragen einen Dreikampf aus, bestehend aus 75 m Lauf, Schlagballweitwerfen und Weitsprung. Hierbei können die Jugendlichen die Urkunde des Reichssportführers erwerben.

Wir bitten, zu den Einzelkämpfen nur wirklich aussichtsreiche Leute zu melden, damit die Wettkämpfe nicht endlos in die Länge gezogen werden. Für alle anderen ist der 5-Kampf eingelegt und hierbei hoffen wir auf recht zahlreiche Beteiligung. Alle Meldungen bis zum 20. August an die betr. Fachwarte. Meldegeld gleich beifügen.

Wir veröffentlichen gleichzeitig die Zeitfolge der Wettkämpfe. Die Meisterschaften werden auf dem Arminplatz und die Mehrkämpfe (außer 10-Kampf) auf dem Jahnplatz ausgetragen.

Für den Bezirk Lippe der DT.

A. Detering, Oberturnwart.
R. Grotebrune, Volksturnwart.

Für den W. S. V., Gau Lippe.

Brünger, Leichtathletikfachwart.

Meldegebühr für jeden Einzel- und Mehrkampf 20 Pfg. für Mannschaftskämpfe und Staffeln je 40 Pfg.

Zeitfolge:

7—7.30 Uhr: Kampfrichtersitzung.
8 Uhr: 100 m Vorlauf Männer; 100 m Vorlauf Frauen; Dreisprung Entscheidung; Speerwurf Männer Entscheidung; Kugelstoßen Frauen Entscheidung.
8.30 Uhr: 5000 m Lauf; 200 m Vorlauf Männer, Hochsprung Männer Entscheidung; Weitsprung Frauen Entsch.; Schleuderball Entscheidung.
9 Uhr: 400 m Vorlauf; 1500 m Lauf Entsch.; Hochsprung Frauen Entsch.; Steinstoßen Entscheidung.
9.30 Uhr: 4 mal 100 m Vorlauf Männer; 4 mal 100 m Vorlauf Frauen; Diskuswerfen Männer Entsch.
10 Uhr: 800 m Männer Entsch.; 800 m Frauen Entsch.; Kugelstoßen Männer Entsch.; Weitsprung Männer Entsch.; Schlagballweitwurf Frauen Entsch.
10.15 Uhr: 200 m Männer Entsch.; 200 m Frauen Entscheidung.
15 Uhr: 100 m Zwischenlauf Männer; 100 m Zwischenlauf Frauen; Stabhochsprung Entsch.; Speerwerfen Frauen Entscheidung.
15.15 Uhr: 400 m Endlauf.
15.30 Uhr: 110 m Hürden Entsch.; 80 m Hürden Entsch.
15.45 Uhr: 6 mal ½ Runde; Diskuswerfen Frauen.
16 Uhr: 100 m Entscheidung.
16.30 Uhr: 3 mal 1000 m.
16.45 Uhr: 4 mal 100 m Männer; 4 mal 100 m Frauen.
17—18 Uhr: Handballspiel.
Anschließend Siegerverkündigung.

Witterungsbericht vom 24. Juli 1933.

Die Wetterlage ist heute dieselbe wie vor acht Tagen: über der mittleren Ostsee liegt ein Tief, über Frankreich und Süddeutschland ein Hoch. Am Nordrande dieses Hochs entlang erfolgt der Zustrom subtropischer Warmluftmassen nach Mitteleuropa in das Feld des Ostseetiefs. Es werden sich so Ausläufer bilden, und die Witterung wird zunächst veränderlich bleiben.

Wettervorhersage für den 25. und 26. Juli.

Mäßige bis frische westliche Winde, wolkig. Neigung zu leichten Schauern, etwa normale Temperatur.

KURTHEATER
Dienstag, den 25. Juli, 20 Uhr
Neueinstudierung!
Die große Franz Lehar-Operette!
„Der Zarewitsch".

„Rheingold" Inh. Paul Menz
Mittwoch, den 26. Juli, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr große deutsche
Spätsommer- und Herbst-
Modenschau
des Modehauses A. Oehm-Berlin
gezeigt wird:
Strandkleidung, Haus-, Morgen-, Mittag- und Abendbekleidung, Pelze, Mäntel, modische Neuheiten.
Nachmittags Eintritt 50, abends 60 Pfg. Anschließend Gesellschaftsball mit Einlagen von Riedmann-Berlin.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.
Donnerstag der bel. Rheingold-Hausball

Handwerk bringt Mehrarbeit!
Handgewebe-Ausstellung
vom Mittwoch, den 26. 7. bis einschl. Sonntag, den 30. 7. 33 im Zeichensaal der Städtischen Realschule, Bad Salzuflen, Hermannstraße 32, täglich auch am Sonntag, von 10—19 Uhr geöffnet. Eintritt 10 Pfg. Schulen frei!
Neuzeitliche handwerkliche Webkunst für Kleidung und Raumschmuck. Stilvolle deutsche Eigenkleider.
Handweberei Schloß Westerburg
(Westerwald)
vom Bund Deutscher Jugendvereine.

V.f.L.
Donnerstag, 27. Juli abends 8.30 Uhr
Vollversammlung
in der „Skala"
(Franz Senge).
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Sommersprossen
werden wenn alles versagte unter Garantie durch Venus Stärke B beseitigt. M 160.275
Gegen Pickel Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen
Rats-Drogerie Kellner
Markt 3.

Inserieren bringt Gewinn.

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"
Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei
Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 26. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral, 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs anschließend Morgenkonzert. Uebertragung vom Rathausplatz Köln. Das NSO. Orchester des Gaues Köln-Aachen, Leitung: Bruno Weversberg.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
8.05 Kinderstubensorgen im Sommer, ein Gespräch.
9.30 Funkwerbung. Werbevortrag.
9.45 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Erste Meldungen und Zeitangabe.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Funkwerbung.
11.30 Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an Ludwig Koch: Schrei der Steppe.
12.00 Unterhaltungskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters Münster, Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00 auch für Frankfurt und Stuttgart: Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: Breuer.

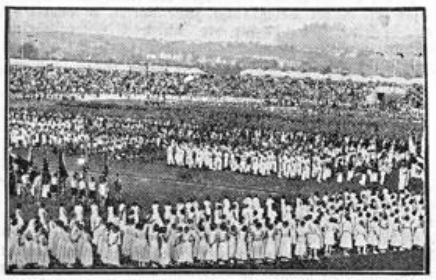
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Mia Düssel: Bastelstunde für die Kleinen.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk.
16.30 **Der Gute Montag in Münster.**
17.10 Universitätslektor Dr. Max Weller: Deutsche Sprecherziehung. Technik des Sprechens
17.30 Freiabendkonzert. Die fröhlichen Fünf. Solist: Karl Delseit (Klavier).
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Sinfoniekonzert. Das verstärkte Orchester des Deutschlandsenders, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.
20.00 Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20.05 Erste Abendmeldungen.
20.15 Von München:
Das Reich rettet Wien.
Hörspiel von Alphons von Czibulka. Leitung: Alois Johannes Lippl.
21.35 Heitere Musik für Klavier. Solist: Hans Haaß.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.15 Von Stuttgart: 15. **Deutsches Turnfest,** Stuttgart 1933 Im Hof des neuen Schlosses: Feierliche Eröffnung des Turnfestes und Uebergabe des Bundesbanners an die Feststadt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 171 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 25. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Leistungsprüfung.

Wir Deutsche brauchen — trotz aller selbstverständlichen Hochachtung vor diesen Leistungen — gar nicht mit Neid auf den Rekordflug des Amerikaners Wiley Post zu sehen, der in etwas mehr als einer Woche unseren Erdball umkreiste. Die Fahrt des „Graf Zeppelin" rings um die Erde war eine Leistung, die sich jenem Fluge des Amerikaners durchaus ebenbürtig zur Seite stellen konnte, vielleicht sogar noch höher einzuschätzen ist, weil das Luftschiff sich seine Pfade selbst erkunden, sich seine Erfahrungen erst einmal selbst schaffen mußte. Und als der italienische Luftfahrtminister Balbo seinen ersten Geschwaderflug von Irland aus über den Nordatlantik antrat, da haben wir daran gedacht, daß von dem gleichen Flughafen Londonderry aus schon vor Jahren die beiden Deutschen Köhl und v. Hünefeld als erste ohne Hilfe und unter besonders schwierigen Umständen den Flug hinüber zur Küste des nordamerikanischen Kontinents wagten und durchführten. Und beides, jene Luftfahrt um die Erde und dieser erste Ost-West-Flug über den Atlantik, ist durchgeführt worden, obwohl uns das Versailler Diktat fast ausgesperrt hatte aus



Die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart geweiht.

Im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart wurde die Adolf-Hitler-Kampfbahn auf dem Cannstatter Wasen feierlich eingeweiht. Unser Bild gibt einen Überblick über den Aufmarsch der Turner und Turnerinnen zu dieser eindrucksvollen Veranstaltung.

dem Luftraum, und namentlich das deutsche Flugwesen unter dem Druck der Entwaffnungsbestimmungen ganz andere, und zwar sehr schmale und schwierige Pfade einschlagen und gehen mußte, als die Luftfahrtindustrien in jenen Staaten, die ein immer größeres Gewicht auf die Erweiterung und Verbesserung der militärischen Luftwaffe legen und dabei irgendwelche Kosten nicht zu scheuen brauchen. Ist doch auch der Geschwaderflug Balbos nicht zuletzt ein solcher militärischer Art insofern, als er praktisch die heute sehr weit gesteckten Möglichkeiten für das Fliegen geschlossener militärischer Abteilungen über das Meer hinweg und trotz großer Schwierigkeiten erweisen sollte und erwiesen hat.

Entscheidend bei solchen Taten ist neben den Menschen, von denen sie durchgeführt werden, und dem technischen Material, den Maschinen, aber nicht minder auch die sorgfältige Vorbereitung und die tadellos organisierte Durchführung. Wir Deutsche sind noch zum großen Teil an die Erde gefesselt, — aber gerade in den letzten Tagen, bei der Sturmfahrt über 2000 Kilometer durch Deutschland, wurde eine glänzende Probe dafür abgelegt, daß es auch im deutschen Autosport klappt, mit den Menschen, den Maschinen, der Organisation. Dabei verlangte die kurze Zeit, die nach der Geburt dieses Gedankens einer 2000-Kilometer-Fahrt doch für die Vorbereitung des Ganzen zur Verfügung stand, eine aufs höchste angespannte und alles im voraus berechnende Arbeit, und um so höher ist der volle Erfolg zu werten, der diese gigantische Aufgabe gekrönt hat. Das war eine Leistungsprüfung, deren Ergebnis weit hinausging selbst über die harten Anforderungen, die von den Teilnehmenden, von den Menschen und ihren Maschinen, verlangt und die noch durch manche Unbill des Wetters erhöht wurden. An den begeisterten Millionen vorbei, die die Rennstraßen umsäumten, rangen sich Hunderte zum Ziele durch. Nicht um eines kostbaren Preises, sondern um der Ehre, um des Kampfes willen.

Das tun auch die Hunderttausende deutscher Turner, die nun in der großen Stuttgarter Turnfestwoche um den schlichten Eichenkranz des Sieges wetteifern werden. Wieder kamen ganze Scharen Deutscher auch aus außerdeutschen Ländern, ja aus Übersee. Sie sehen ein neues Deutschland, begehen mit uns ein Turnfest von einem noch nie dagewesenen rein zahlenmäßigen Umfang; aber auch ein Turnfest, das bis zum letzten Teilnehmer und Zuschauer erfüllt ist von einem neuen Geiste. Wir betrachten jetzt jeden Sport und vielleicht noch mehr das Turnen wie jede Körperertüchtigung, die die Massen heranziehen will und herangezogen hat, als eine sittliche, als eine vaterländische Aufgabe. Das uralte „Gesunder Körper — gesunder Sinn" ist für uns Deutsche heute zu einer Pflicht geworden, die uns gebietet, die Kräfte des Körpers ebenso zu stählen wie die des Geistes zum Kämpfen und zum Ringen für ein Deutschland, das sich selbst hart und mühsam erst emporkämpfen und emporringen muß.

Von der „Spende" zum Opfer!

Ein Aufruf von Staatsrat Walter Schuhmann.

Der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Preußischer Staatsrat Walter Schuhmann (MdR.), wendet sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, die Geldlotterie zugunsten der Arbeitsbeschaffung, für die die gesamte NSDAP. wirbt, mit allen Mitteln zu fördern. Er erklärte, daß die Stunde wirkliche Opfer verlange. Die Zeit, in der entbehrliche „Spenden" genügten, müsse ein für allemal vorbei sein. Wenn dieser Geist eines wahren deutschen Sozialismus wirklich alle Schichten des Volkes erfasse, werde die Selbsthilfe des deutschen Volkes auch von nachhaltigem Erfolge gekrönt sein. Daß unter dieser Parole: „Von der Spende zum Opfer!" die Geldlotterie zugunsten der Arbeitsbeschaffung die Förderung aller Amtswalter sowohl der NSBO. als auch des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter verdiene, brauche wohl kaum noch unterstrichen zu werden.

Die Besserung des Arbeitsmarktes

Über zwei Millionen Erwerbslose wieder in Arbeit.

Das neueste Heft des „Reichsarbeitsmarkt-Anzeigers" enthält eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial über die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Besonderen Wert hat in dem Zusammenhang die Krankenkassenstatistik. Nach dieser Statistik ist seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten um 1,7 Millionen gestiegen. Da in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000 anstieg, ist die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesem Jahre also nicht nur mit den Saisonentwicklungen zu erklären. Die Differenz in der Zunahme der Beschäftigtenzahl zwischen der Zeit vom 30. Januar bis 31. Mai dieses Jahres und der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres beträgt also über eine Million.

Da bei den Arbeitsämtern vom 31. Mai bis zum 15. Juli — die Krankenkassenstatistik liegt erst bis zum 31. Mai vor — ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen ist und außerdem auch die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen während dieses Zeitraumes vermutlich weiter stark abgenommen hat, so ist die Zahl der seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler in den Arbeitsprozeß eingereihten Erwerbslosen auf über zwei Millionen Köpfe zu veranschlagen.

Arbeit für die „Altparteigenossen".

Eine neue Verfügung des Braunen Hauses.

Der „Völkische Beobachter" enthält die folgende Verfügung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß: Alle Nationalsozialisten, gleichgültig, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP., deren Eintrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 liegt, bevorzugt in Arbeit kommen. Die Bevorzugung soll ein Ausgleich dafür sein, daß Nationalsozialisten, die sich vor dem 30. Januar 1933 öffentlich zur NSDAP. bekannten, während des Wirkens des alten Systems in vieler Hinsicht schwere Nachteile erfuhren und teils ihre Arbeitsplätze verloren, teils bei der Vergebung von Arbeitsplätzen hintangestellt wurden. Unter den „Altparteigenossen" sind besonders aktive Kämpfer zu bevorzugen, die sich vor der Öffentlichkeit in hervorragender Weise als Nationalsozialisten zeigten (SA- und SS-Angehörige), und älteste Mitglieder, welche die letzte Zeit Leiden und Benachteiligungen auf sich nahmen.

Bei Bewerbern um Arbeit sind bei gleicher Befähigung grundsätzlich „Altparteigenossen" zu bevorzugen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß selbst etwas geringere Befähigung bei den Altparteigenossen oft ausgeglichen wird durch erhöhten Arbeits- und Aufbauwillen zugunsten des nationalsozialistischen Staates. „Altparteigenossen" in Handel und Gewerbe sind beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen stets zu bevorzugen, wiederum als Ausgleich für Benachteiligungen und Boykottierungen unter dem alten System.

Die Beitrittserklärung nach dem 30. Januar 1933, also zu einer Zeit, da die Mitgliedschaft zur NSDAP. nur Vorteile in Aussicht stellte, darf grundsätzlich nicht von ausschlaggebender Bedeutung in der Beurteilung und Verwendung der Beigetretenen sein. Demgemäß kann die neue Mitgliedschaft, insbesondere bei Beamten, nicht zu einer Bevorzugung in der Beurteilung des Nationalsozialisten führen. Ausschlaggebend bei Beamten kann nur die Tüchtigkeit und die Eignung für ihr Amt sein. Ein Abweichen von dieser Regel ist lediglich die eventuelle Heranziehung der verhältnismäßig wenigen „Altparteigenossen" unter den Beamten für besondere Vertrauensstellungen und die Hintansetzung von Beamten, welche unter dem alten System sich in der Bekämpfung des Nationalsozialismus hervorgetan haben.

Über allen Einzelinteressen steht das Interesse der Gesamtheit. Das Interesse der Gesamtheit erfordert den Einsatz aller befähigten Kräfte für den Aufbau unseres nationalsozialistischen Staates. Je schneller dieser Aufbau, desto eher die Rückwirkungen für den einzelnen.

Ehrung der Alten Garde.

In Köln fand eine Ehrung der Alten Garde der NSDAP. statt. Gauleiter Grohé und Staatsrat Dr. Ley hielten Ansprachen. An 250 alte Parteigenossen, die sogenannte Alte Garde, wurden unter dem Jubel der Anwesenden die Urkunden verteilt.

*

Wie das Propagandaamt des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter mitteilt, übernehmen soeben Verbindungsleute der SS. und der SA. in der Arbeitsfäule der Deutschen Arbeitsfront, in der NSBO., die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband der Deutschen Arbeiter und der NSBO. den Kämpfern der nationalsozialistischen Revolution, den arbeitslosen SA.- und SS.-Männern, Arbeit, Lohn und Brot zu verschaffen. Die gesamte Organisation der NSBO. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter wird in Anspruch genommen werden, dem erworbenen Vorrecht auch praktisch Geltung zu verschaffen. Wesentliches Gewicht wird dabei darauf gelegt werden, daß den nationalsozialistischen Kämpfern auch solche Stellen nachgewiesen und offengehalten werden, die ihren wirklichen Fähigkeiten entsprechen und bei Bewährung ein berufliches Vorwärtskommen ermöglichen.

Im Kreise Northeim keine Erwerbslosen mehr!

Auch im Hannoverlande macht die Arbeitsbeschaffung und die Einreihung der bisher Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß erfreuliche Fortschritte. So ist festzustellen, daß es im Kreise Northeim keine Erwerbslosen mehr gibt. Gauleiter-Stellvertreter Schmalz sandte aus diesem Anlaß an den Ministerpräsidenten Göring folgende Drahtung: „Landrat von der Schulenburg meldet mir, daß der Kreis Northeim frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Märx-Ziffer: 900."

Neue Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Die Ausgabe eines Reichsverbilligungsscheins für Speisefette für mehrere Monate hat sich als nicht zweckmäßig erwiesen. Die Reichsverbilligungsscheine sollen daher monatlich ausgegeben werden. Der Reichsverbilligungsschein für August besteht aus zwei Abschnitten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen kann vom 1. August 1933 an jeder Abschnitt des Verbilligungsscheines schon beim Kauf von mindestens einem halben Pfund der für die Verbilligung in Frage kommenden Fettwaren in Zahlung gegeben werden.

Englische Würdigung des „Hitlertums".

Adolf Hitlers „Mein Kampf" in der „Times".

Die englische Zeitung „Times" begann mit der Veröffentlichung einer Artikelserie, die Auszüge aus Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" enthalten. Das Blatt leitet die Veröffentlichung mit einem begleitenden Leitartikel „Hitlertum" ein, in dem es heißt, daß diese Serie von Artikeln es dem englischen Leser erleichtern werde, die grundlegende Bedeutung des Hitlertums für Europa einzuschätzen, dessen Wachstum sich ebensosehr aus psychologischen, sozialen und wirtschaftlichen, wie aus politischen Gründen erkläre. Die Philosophie des jetzigen Reichskanzlers sei stark persönlich, und seine besondere Mentalität habe sich schon zu einem großen Teil in den Jahren vor dem Weltkrieg gebildet.

Der Artikel der „Times" befaßt sich dann mit der Stellung Hitlers zum Judentum und seinem Kampf gegen die verweichlichenden Tendenzen im Nachkriegsdeutschland. Die früheren Regierungen hätten nicht erkannt, daß die Gedankengänge Hitlers über die Kriegsschuldenfrage und den Friedensvertrag einen immer festeren Halt in der deutschen Denkweise gewannen, und sie hätten nicht die notwendige verständnisvolle Bereitwilligkeit zur Nachprüfung der Vertragsbedingungen gezeigt. So, wie die Dinge jetzt lägen, sei das frühere System in Deutschland vollkommen in Mißkredit geraten. Hitlers schlimmste Feinde könnten ihm nicht die wiederaufbauenden Erfolge abstreiten, die er bereits für sich verzeichnen könne. Deutschland sei verwaltungsmäßig geeinigt.

Wallfahrt zum Heiligen Rock in Trier.

Die Wallfahrt zum Heiligen Rock wurde eröffnet mit einem feierlichen Gottesdienst in der Trierer Domkirche, an dem als Vertreter der Reichsregierung Vizekanzler von Papen und als Vertreter der preußischen Staatsregierung Staatssekretär Grauert teilnahmen. Nach der unter feierlichen Zeremonien erfolgten Enthüllung der Reliquie des Heiligen Rock zelebrierte Kardinal Dr. Schulte-Köln ein Pontifikalamt unter Assistenz des Bischofs von Trier und des Trierer Domkapitals. Vorher hatte Bischof Dr. Bornewasser in einer Ansprache die tiefe religiöse Bedeutung der Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier hervorgehoben. Nach Schluß seiner Ansprache erteilte er den Gläubigen den bischöflichen Segen. 25 000 Pilger sind am ersten Tage an dem Heiligen Rock vorbeigezogen und haben die Reliquie dem Sinne der Wallfahrt entsprechend verehrt.

Telegrammwechsel von Papen—Hindenburg

anläßlich der Ausstellung des Heiligen Rockes.

Vizekanzler von Papen und Bischof Dr. Bornewasser von Trier haben an den Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anläßlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rockes Christi durch den Herrn Kardinal von Köln im ältesten deutschen Dom in Trier hat der Bischof von Trier den Segen des Allerhöchsten für die Person Euer Exzellenz und das deutsche Vaterland erfleht. Die Unterzeichneten erhoffen, daß die symbolische

Feier der Zusammenarbeit von Kirche und Staat und dem Aufbau des neuen Reiches zum Segen gereichen wird.

(gez.) von Papen,

(gez.) Dr. Bornewasser, Bischof von Trier."

Der Reichspräsident hat wie folgt gedankt:

„Für das Telegramm von der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rockes Christi spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Mit Ihnen hoffe ich, daß die bedeutsame Feier die Verbindung von Staat und christlicher Kirche festigen und damit unserem Deutschen Reich und seinem Wiederaufstieg zum Segen gereichen möge. Mit freundlichen Grüßen

(gez.) von Hindenburg, Reichspräsident."

Kurze politische Nachrichten.

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Fürst-Erzbischof Kardinal Dr. Bertram, hat aus Anlaß des Abschlusses des Reichskonkordats an den Reichskanzler Adolf Hitler ein Dankschreiben gerichtet.

*

Nach der Urlaubsunterbrechung kehrten Ministerpräsident Göring und Justizminister Kerrl nach Kampen auf Sylt zurück.

*

Da die Schlichterdienststellen mit Ablauf des 30. Juni 1933 aufgelöst worden sind, weil die wichtigsten Aufgaben der Schlichter den Treuhändern der Arbeit durch das Gesetz vom 19. Mai 1933 übertragen worden sind, lag es nahe, die den Schlichtern verbliebenen Restaufgaben ebenfalls den Treuhändern der Arbeit zu übertragen. Das ist durch das Gesetz vom 20. Juli 1933 mit Wirkung vom 1. Juli ab geschehen.

*

Wie der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden ausdrücklich feststellt, entfällt die Verpflichtung für die Beflaggung der öffentlichen Gebäude am Verfassungstage (11. August).

*

Nach zweistündiger Debatte lehnte der Verband britischer Juden in London die Proklamation eines offiziellen Boykotts gegen Deutschland mit 110 gegen 27 Stimmen ab.

*

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Reichsverwaltung von dem Grundsatz, innerhalb der Dienstgebäude Geldsammlungen nicht zuzulassen, nicht abgehen kann. Lediglich für die vom Reichskanzler ins Leben gerufene „Stiftung für die Opfer der nationalen Arbeit" und für die „Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" hat der Reichsinnenminister diesen Grundsatz nicht aufrechterhalten. An die obersten Reichsbehörden ist ein Rundschreiben ergangen, das erneut auf diese Auffassung der Reichsregierung hinweist.

Nach der 2000-Kilometer-Fahrt.

Ein beispielloser Erfolg.

Am Sonntagabend um 20.08 Uhr traf das letzte Fahrzeug, das an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland teilgenommen hat, in Baden-Baden ein. Damit ist die Veranstaltung des Automobilclubs von Deutschland und des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps unter Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs und des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes beendet. Eine ganz gewaltige, bisher

ohne Beispiel dastehende Veranstaltung

von ebenso großer motorsportlicher wie wirtschaftlicher Bedeutung ist erfolgreich durchgeführt. Es ist erstaunlich, wie verhältnismäßig reibungslos die Fahrt durchgeführt werden konnte, und dies ist nur erklärlich im Hinblick auf die umfassenden Mittel, die dafür eingesetzt wurden. Die Anforderungen, die in den einzelnen Gruppen an die teilnehmenden Maschinen und Fahrer gestellt wurden, haben natürlich zum Teil zu starken Ausfällen geführt. So sind in der Gruppe der Solo-Motorräder über 400 Kubikzentimeter, denen ein Stundendurchschnitt von 66 Kilometer vorgeschrieben, war, von 143 in Chemnitz gestarteten nur 26 Maschinen in Baden-Baden angekommen, obwohl sie nur eine etwa 1300 Kilometer lange Strecke zurücklegen hatten. In der Gruppe der Motorräder mit Beiwagen über 600 Kubikzentimeter kamen von 13 gestarteten Teilnehmern nur drei in der vorgeschriebenen Zeit durch das Ziel. Sehr

gut schnitten die kleinen Kraftwagen

über 1000 bis 1500 Kubikzentimeter ab, von denen 32 am Start waren — Personenwagen und Beiwagenmaschinen starteten in Baden-Baden — und 18 den Preis der 2000-Kilometer durch Deutschland erhielten. Wie ungewöhnlich groß die Anforderungen waren, ließen ja auch schon die vorher gemeldeten Gruppenergebnisse erkennen. Um so erstaunlicher ist es, daß vielfach die festgesetzten

Sollzeiten noch beträchtlich unterboten

wurden. Der Motorradfahrer Kirchberg, der als erster überhaupt in Baden-Baden eintraf, blieb eine Stunde 47 Minuten unter der Sollzeit. Der bekannte Motorrad-Weltrekordfahrer Henne, der in der Gruppe der Kraftwagen 1000 bis 1500 Kubikzentimeter startete, kam eine Stunde 35 Minuten früher an, als die Sollzeit vorschreibt. In der Kraftwagengruppe 1500 bis 2000 Kubikzentimeter hatte es der Frankfurter Winkelmann sogar fertiggebracht, über drei Stunden vor der festgesetzten Zeit in Baden-Baden anzukommen.

Der Erste am Ziel der 2000-Kilometer-Fahrt.

Der Motorfahrer Kirchberg traf als Erster am Ziel der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland mit einem Vorsprung von fast zwei Stunden ein. Hier gibt er am Mikrophon eine kurze Schilderung dieser großen motorsportlichen Veranstaltung Deutschlands.

„Es ging um unsere Ehre!"

Aufruf Hühnleins zum siegreichen Abschluß der Motorschlacht.

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA., Hühnlein, erläßt folgenden Aufruf:

„Männer der Motor-SA. und -SS.! Männer des Korps!

Die große Motorschlacht der 2000-Kilometer-Deutschlandfahrt ist geschlagen und gewonnen. Der begeisterte Wille hat wie überall und immer in der Welt den Sieg davongetragen. Unterlegen ist die bedenkliche Miesmacherei der Pessimisten. Aber glaubt mir: Es ging um unsere Ehre! Wenn die Fahrt schlecht ausgegangen wäre, wenn Tote auf der Strecke geblieben wären, wenn die braune Mauer der Absperrung nicht fest genug gewesen wäre, wenn die Durchschnittsgeschwindigkeit nicht erreicht worden wäre: Alle alten Weiber hätten den Besenstil nach uns geschlagen. Aber alles war in Ordnung, auf Touren und voller Treibstoff.

Der beste Treibstoff ist allerdings der Sinn für Heldentum, für Ehre und für Hingabe an den Dienst für das Vaterland! Diesen Sinn habt ihr bewährt. Ihr habt für ihn Gefahren und Strapazen auf euch genommen. Dafür danke ich euch allen, Führern und Gefolgschaft, von ganzem Herzen! Heil Hitler!

(gez.) Hühnlein, Chef des Kraftfahrwesens der SA. und Korpsführer der NSKK.

Baden-Baden, am 24. Juli 1933.

Weltflieger Mollison schwer verletzt.

Flugzeug bei Notlandung zertrümmert.

Das Fliegerehepaar Mollison mußte in Stratford (Connecticut) wegen Benzinmangels auf einem kleinen unbeleuchteten Flugplatz außerhalb der Stadt notlanden. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert. Während Mollison ernstlich verletzt wurde, kam seine Frau ohne Verletzungen davon. Polizei und Feuerwehr brachte beide in das Krankenhaus nach Bridgeport.

Ein Denkmal bei Soldin für die litauischen Flieger?

Der litauische Aeroklub hat beschlossen, die zuständigen deutschen Stellen zu ersuchen, ihm die käufliche Erwerbung eines Grundstückes bei Soldin zu gestatten zur Errichtung eines Denkmals für die abgestürzten litauischen Flieger.

Der litauische Ministerpräsident Tubelis hat auf das Beileidstelegramm des Reichsluftfahrtministers Göring anläßlich des Absturzes der litauischen Ozeanflieger mit einem Telegramm geantwortet, in dem der herzlichste Dank für die durch Minister Göring übermittelte Anteilnahme der deutschen Luftfahrt an dem tragischen Tod der Flieger ausgesprochen wird.

Im Auto lebendig verbrannt

Tödliches Unglück in Düsseldorf.

In Düsseldorf versuchte ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen mit erheblicher Geschwindigkeit einen Lieferwagen zu überholen. Dabei streifte er den Bürgersteig und raste umstürzend in einen Garten. Ein Passant, der auf dem Bürgersteig um Haaresbreite überfahren worden wäre, versuchte die Insassen des Wagens, die beim Anprall gegen einen Baum eingeklemmt waren, aus dem Wagen zu befreien. Dies war ihm jedoch nicht möglich, da die Wagentür sich nicht öffnen ließ und infolge Zertrümmerung des Brennstoffbehälters große Stichflammen den Wagen einhüllten. Die Feuerwehr löschte mit einer Schlauchleitung den brennenden Wagen, in dem die beiden Insassen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren.

Sieben Monate verschollen.

28 vermißte Fischer auf Kamschatka geborgen.

Nach einem Funkspruch aus Chabarowsk nach Moskau sind auf Kamschatka 28 verschollene russische Fischer von einem Küstenwachboot entdeckt und geborgen worden. Die Fischer waren am 30. Dezember 1932 an der Küste Kamschatkas zum Fischfang ausgefahren und blieben seitdem verschollen. Man hielt sie längst für tot. Das Küstenwachtboot fand sie an einer vollkommen menschenleeren Stelle und brachte sie nach Petropawlowsk, wo sie überaus herzlich empfangen wurden.

Gerade an heißen Tagen ...

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

14

Ein Furt, die man durchwaten konnte, war weit und breit nicht zu finden. Also machten die beiden Craddocks kurzer Prozeß, entkleideten sich und schwammen hinüber. Freilich mußten sie zweimal schwimmen; denn sie hatten ihre Kleider in einem Bündel auf dem Kopf getragen und mußten später auch noch ihre Schafspelze herüberholen.

Auf der anderen Seite setzten sich die Wagengleise fort. Die beiden folgten ihnen und kamen in einen Wald, durch den eine Art Straße gehauen war. Hinter einer Biegung aber war dieser rohe Weg durch ein undurchdringliches Gestrüpp versperrt, das aus umgehauenen Bäumen bestand, die man einfach kreuz und quer über den Weg hatte fallen lassen. Um einen Wagen hier durchzubringen, hätte es tagelanger Arbeit gekostet.

„Ein freundlicher Anblick," bemerkte Roddy ironisch.

„Die Leute müssen eigenartige Erfahrungen mit fremden Besuchern gemacht haben."

„Es wird gut sein, wenn wir uns ihnen vorsichtig nähern. Wer weiß, welchen Empfang man uns noch bereitet."

Sie verließen den Weg und machten einen großen Bogen. Plötzlich sahen sie eine kleine Ansiedlung vor sich liegen. Sie bestand aus etwa fünfundzwanzig, aus rohen Baumstämmen aufgeführten Häuschen, so wie sie in Rußland auf dem Lande häufig zu finden sind. Bei einigen rauchte der Schornstein, auch ein paar Gestalten waren sichtbar, aber die Mehrzahl der Häuser schien doch verlassen zu sein.

„Also hinein," entschied Roddy. „Sie werden uns nicht auffressen, wenn wir einmal drin sind."

Nach einer Viertelstunde standen sie am Eingang der einzigen Straße dieses eigenartigen Dorfes. Eine alte Frau erblickte sie und stieß einen langgezogenen Warnungsschrei aus. Sofort öffnete sich hier und dort eine Tür. Männer stürzten heraus, von denen einer ein Gewehr, ein anderer eine Sense und wieder andere schwere Holzknüppel trugen.

„Bleib stehen und lasse sie ruhig herankommen. Sie werden uns nichts tun, wenn sie sehen, daß wir uns nicht zur Wehr setzen," sagte Roddy zu seinem Bruder.

Und so war es auch. Die Heranstürmenden senkten ihre Waffen und starrten die beiden Landstreicher halb feindselig, halb mißtrauisch an.

„Wer seid ihr? Woher kommt ihr? Was wollt ihr hier? Kommt ihr vielleicht, unser Getreide wegzuholen?"

Mit ruhiger Stimme und in einfachen Worten erklärte Roddy Craddock, daß sie auf der Wanderung nach Swerdlowsk seien. Sie wollten nach Sibirien, um dort ihr Glück zu versuchen.

Er gebrauchte den Namen Swerdlowsk für den alten Namen Jekaterinenburg. Aber die Leute verstanden ihn nicht sofort, bis einer von ihnen ausrief:

„Er meint Jekaterinenburg!"

Die beiden Craddocks baten um Brot. Man führte sie in ein Haus und setzte ihnen Brot und Tee vor.

„Zucker haben wir keinen hier. Aber wir wollen euch ein wenig Honig geben."

Ihr Wirt, ein stämmiger Mann mit wetterhartem, braunem Gesicht, brachte ihnen auf einem Holzteller ein wenig gestockten Honig. Er war nicht redselig und sichtlich noch mißtrauisch.

Schweigend sah er den beiden beim Essen zu. Auch Roddy Craddock hatte den Mann mit einem schnellen, kurzen Blick gemustert und dabei vor allem bemerkt, daß seine Füße in hausgemachten Stiefeln staken. Dafür hatte Roddy aus bestimmten Gründen einen besonderen Blick.

Als sie gegessen hatten, drehten sie sich ihre Mahorkazigaretten. Ihr Wirt begann sie auszufragen. Aber die beiden Craddocks waren gut vorbereitet.

„Ich bin Schuhmacher," sagte Roddy, „und mein Bruder Klempner."

In dieser Feststellung lag keine Gefahr; denn beide hatten wochenlang jeden Tag zwei bis drei Stunden ihrer streng eingeteilten Zeit auf die Erlernung dieser beiden Berufe verwendet. Sie waren verständig und geschickt, so daß sie es bald zu einer gewissen Handfertigkeit gebracht hatten.

Der Russe nickte.

„Wenn ihr wollt, könnt ihr ein paar Tage hier im Dorfe arbeiten."

Die Brüder bekamen ein Nachtlager in einer Scheune und begannen am nächsten Tag ihre Arbeit. Sie hatten die einfachsten Werkzeuge ihres Berufes in ihren Quersäcken und, als sich die Kunde verbreitete, daß wieder zwei geschulte Arbeiter im Dorfe seien, strömte ihnen von allen Seiten Arbeit zu.

Die beiden arbeiteten unermüdlich vom Morgengrauen bis in den sinkenden Abend, und bald war zwischen ihnen und den Dorfbewohnern ein gutes Verhältnis geschaffen.

In den nächsten Tagen war das Mißtrauen geschwunden, und die Leute begannen zu erzählen. Erst waren sie noch vorsichtig, aber bald gaben sie die Vorsicht auf.

„Wir haben böse Zeiten durchgemacht, Kamerad," sagte der Wirt. „Erst der Krieg. Zweiunddreißig Männer aus unserem Dorfe sind ausgezogen, aber nur neunzehn sind zurückgekommen. Es werden ja nicht alle gefallen sein. Wahrscheinlich hat der Umsturz ein paar mitgerissen, und sie leben nun in anderen Teilen von Rußland. Erst vor kurzem ist noch einer zurückgekehrt, der jahrelang in Leningrad gewesen ist. Nach dem Umsturz kam der Hunger und der Flecktyphus. Seht euch die Häuser an, Kameraden. Die Hälfte steht leer. Mehr als vierzig Leute aus unserem Dorfe sind damals gestorben. Es gab keinen Arzt, keine Arzneien, und schließlich starb auch der Totengräber. Hier, der Junge," dabei deutete ihr Wirt auf einen Jungen von etwa 16 Jahren, „ist gar nicht mein Sohn. Er ist das Kind von Michael Iwanowitsch, dem Dorfschmied. Aber seine ganze Familie ist ausgestorben. Nun wächst der Junge mit meinen Kindern auf. Dann hat Wladimir Iljitsch eine neue Ordnung gemacht."

Die beiden Craddocks horchten auf. Nun war ein wichtiger Name gefallen. Wladimir Iljitsch, so nannte das russische Volk Lenin, dessen Bild neben den Heiligenbildern in der Ecke hing.

„Aber er hat nicht lange genug gelebt. Er war ein guter Mensch, doch die um ihn herum haben alles verdorben. Jedes Jahr haben sie unser Dorf überfallen. Sie haben uns das Getreide weggenommen, aber auch Pferde und Kühe gestohlen. Einmal haben sie so viel Getreide weggeführt, daß uns nicht einmal Saatkorn übriggeblieben ist. Damals haben ein paar Hitzköpfe einen von ihnen totgeschlagen. Aber eine Woche darauf sind die anderen mit Soldaten wiedergekommen. Das war die böseste Zeit. Fünfzehn vom Dorfe haben sie totgeschossen. „Antirevolutionäre Bourgeois" haben sie uns genannt. Nur weil wir Saatkorn haben wollten! Im Jahr darauf war wieder Hungersnot. Kein Korn, keine Werkzeuge. Dabei haben sie uns einen Film gezeigt, wie wir unsere Felder bestellen müssen. Mit großen Maschinen. Alles muß mit der Maschine gemacht werden. Wir haben sie gefragt, wie wir an die Maschinen kommen sollen. Darauf haben sie die Achseln gezuckt. Am Markt aber waren nicht einmal Sensen und Pflüge zu haben. Wenn man dann endlich ein Stück bekam, war es teuer und schlecht. Seht hier, Kameraden, das ist eine Sense, die ich im staatlichen Warenlager gekauft habe. Ich habe sie aufbewahrt."

Ihr Wirt holte aus einer Ecke eine Sense hervor.

„Einmal erst habe ich mit ihr gemäht, und dann sah sie so aus."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

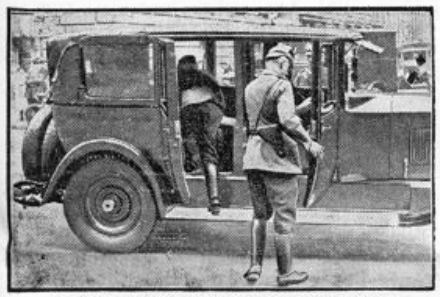
Nr. 172 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 26. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Generalrazzia im Reich

Große Fahndungsaktion gegen Staatsfeinde.

Sämtliche Linien der Reichsbahn und Straßen des Kraftverkehrs unter Kontrolle.

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden Dienstag mittag 12 Uhr in ganz Preußen sämtliche Haupt- und Nebenlinien der Reichsbahn sowie die gesamten Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr einer eingehenden Personen- und Sachkontrolle unterzogen. Die übrigen deutschen Länderregierungen haben sich auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes der Aktion gleichzeitig angeschlossen. Alle anläßlich dieser Fahndungen als staatsfeindlich verdächtigten Personen wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.



Fahndung nach Staatsfeinden im ganzen Reich.
Der Bildberichterstatter hat hier die Durchsuchung eines Personenwagens durch die Polizei festgehalten.

Zur Durchführung der großangelegten Fahndungsaktion wurden sämtliche Polizeiorgane des Reichs einschließlich der Hilfspolizei, teilweise auch SA. und SS., herangezogen. Auch der Bahnschutz wurde bei der Aktion beteiligt. Bei der Durchführung der Maßnahmen ist größter Wert darauf gelegt worden, daß die Abwicklung des Verkehrs nur geringfügige Unterbrechungen erfuhr. Durch entsprechend großen Einsatz von Polizei und Hilfskräften war für Beschleunigung Sorge getragen worden.

Die in ihrem Umfange erstmalig so groß durchgeführte Fahndungsaktion geschah, um nunmehr mit aller Macht den kommunistischen und anderen staatsfeindlichen Umtrieben, die sich noch überall im Reich bemerkbar machen, Einhalt zu gebieten. Immer noch bewegen sich im Auftrage staatsfeindlicher Organisationen Kuriere durch Deutschland. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit war daher diese Fahndungsaktion notwendig geworden.

Da in den letzten Monaten eine erhebliche Anzahl von Automobilen gestohlen worden sind, wurde die Suche nach diesen gestohlenen Kraftfahrzeugen gleichzeitig mit der Aktion verbunden.

Die Fahndungsaktion des Geheimen Staatspolizeiamtes ist in ganz Preußen und in den übrigen Ländern völlig reibungslos verlaufen und mustergültig zu Ende geführt worden. Die Aktion hat den Beweis dafür erbracht, daß die Staatsmaschinerie im gegebenen Moment schnell und zielsicher zu arbeiten versteht. Auch die technische Durchführung der Maßnahmen wurde zur vollsten Zufriedenheit ohne die geringste Störung abgewickelt. Zahlreiche steckbrieflich gesuchte Personen wurden festgenommen. An einzelnen Stellen wurde bei der Einsichtnahme in Gepäckstücke illegales Schriftenmaterial vorgefunden. Ferner erfolgte die Festnahme bzw. Feststellung verschiedener Personen, die teils unbefugt Schußwaffen bei sich führten, teils ohne Führerschein am Steuer von Kraftwagen saßen.

Die Aktion, die schlagartig 12 Uhr im ganzen Reichsgebiet einsetzte, wurde, wie vorgesehen, um 12.40 Uhr beendet.

Mißlungene Störungsversuche des Deutschen Turnfestes.

200 Festnahmen in Stuttgart.

Von Anhängern der verbotenen Linksparteien war, wie amtlich mitgeteilt, beabsichtigt, das Deutsche Turnfest in Stuttgart zum Anlaß einer besonders intensiven illegalen Tätigkeit zu benutzen. Es sollten verbotene Schriften zur Verteilung gebracht, darüber hinaus aber auch von Provokateuren Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung ausgelöst werden. Die Politische Polizei hat sich daher veranlaßt gesehen, in der Nacht zum 25. d. M. rund 200 Personen, die der Teilnahme an derartigen Umtrieben verdächtig waren, in Schutzhaft zu nehmen. Die Durchführung der Aktion verlief reibungslos. Es konnten große Mengen von verbotenen Schriften und eine geringe Anzahl von Waffen beschlagnahmt werden. Die Schutzhäftlinge und das Material wurden sichergestellt.

Bewaffnete RFB.-Kolonne festgenommen.

Hochverräterische KPD.-Aktionen in Breslau.

Den Breslauer Beamten der geheimen Staatspolizei gelang es, im Stadtteil Breslau-Scheitnig eine bewaffnete Klebekolonne der KPD. nach Feuergefecht festzunehmen. Die Kolonne hatte versucht, geheimgedruckte hetzerische Flugblätter an den Häusern anzukleben und auch unter der Bevölkerung für den bevorstehenden NSBO.-Aufmarsch in Breslau zu verteilen. Im Laufe der Ermittlungen wurde jetzt festgestellt, daß es sich um die

Terrorgruppe des verbotenen Rot-Frontkämpfer-Bundes

handelt, welche in Breslau die Tätigkeit gegen die Regierung erneut aufgenommen hatte. Die Terrorgruppe bestand nur aus den zuverlässigsten KPD.-Leuten, die rücksichtslos bei Gefahr von der Schußwaffe Gebrauch machen sollten. Bei dem Führer der Klebekolonne, der gleichfalls Führer der Terrorgruppe des RFB. ist, wurde eine geladene Pistole vorgefunden. Nach den Angaben der Festgenommenen sollte bei Stellung durch die Polizei rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Es konnten ferner die Hersteller der Greuelpropagandaflugblätter sowie die gesamte Geheimdruckerei ermittelt werden. Bisher wurden eine ganze Anzahl Mitglieder und der Führer des verbotenen Rot-Frontkämpferbundes und der ihm unterstellten Terrorgruppe festgenommen.

Zwei kommunistische Mörder auf der Flucht erschossen.

Die Mörder des Hitlerjungen Ernst Liebsch aus Dechsel, Kreis Landsberg (Warthe), Erich und Gustav Rudolf aus Dühringshof (Ostbahn), wurden jetzt — nach einem Jahre — verhaftet und haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie hatten sich in Landsberg (Warthe) bei zwei Kommunisten verborgen gehalten, die ihnen auch die Papiere zu einer Flucht nach Sowjetrußland geliefert hatten. Als die Mordbuben nun von Landsberg aus mit dem Kraftwagen nach dem Gerichtsgefängnis in Vietz (Ostbahn) transportiert werden sollten, unternahmen sie einen Fluchtversuch. Die Begleitmannschaft schoß, da die Fliehenden auf Anruf nicht stehen blieben, und tötete beide auf der Stelle.

30 ostpreußische Kreise ohne Arbeitslose!

Der ostpreußische Abwehrkampf gegen die Arbeitslosigkeit hat jetzt mit 30 Kreisen flächemäßig drei Viertel der Provinz frei von Arbeitslosen gemacht. Der Rest besteht zur Hauptsache aus städtischen Arbeitslosen, die noch untergebracht werden, und zwar vor allem aus den Städten Königsberg und Elbing. Im Hinblick auf das sich steigernde Tempo läßt sich schon jetzt voraussehen, daß am 1. August Arbeitslose nur noch in diesen beiden Städten vorhanden sein werden.

Das Ziel des Kampfes war ursprünglich, bis zum 1. Oktober die Arbeitslosigkeit in der ganzen Provinz zu beseitigen. Schon jetzt kann man sagen, daß dieses Ziel bereits am 15. August, d. h. rund sechs Wochen früher, erreicht sein wird. Eine Ausnahme dürfte lediglich Königsberg bilden; doch auch hier wird bis zum 15. August der größte Teil der Arbeitslosen untergebracht sein. Die weitere Organisation für die beiden Städte Königsberg und Elbing muß vor allem den technischen Anforderungen Rechnung tragen: Zugestellungen, Ausrüstung mit Kleidung und Arbeitsgerät. Die nötigen Anordnungen hierfür sind bereits getroffen.

Die Arbeitslosen werden durch ausgewählte Führer auf ihre künftige Arbeit vorbereitet. Sie sind mit heller Begeisterung bei der Sache, helfen selbst mit, das notwendige Material und die Ausrüstungsgegenstände zu beschaffen. Schon Ende August wird Ostpreußen in der Lage sein, größere Transporte jugendlicher Arbeitsloser aus dem Reich zu übernehmen. Diese sollen durch das Land die Wiederverbindung mit dem Heimatboden bekommen und so in den ostpreußischen Charakter eingegliedert werden.

Die von der Arbeitslosigkeit befreiten Kreise sind folgende: 1. Pillkallen, 2. Pr.-Eylau, 3. Niederung, 4. Lötzen, 5. Johannisburg, 6. Braunsberg, 7. Wehlau, 8. Darkehmen, 9. Mohrungen, 10. Heiligenbeil, 11. Lyck, 12. Pr.-Holland, 13. Landkreis Elbing, 14. Stuhm, 15. Marienburg, 16. Gerdauen, 17. Neidenburg, 18. Bartenstein, 19. Treuburg, 20. Landkreis Tilsit-Ragnit, 21. Heilsberg, 22. Marienwerder, 23. Angerburg, 24. Landkreis Insterburg, 25. Rosenberg, 26. Rössel, 27. Sensburg, 28. Osterode, 29. Stallupönen, 30. Labiau.

„Das helle Licht neuer Hoffnung."

Der „Völkische Beobachter" zu den Siegesmeldungen aus der Arbeitsschlacht.

Zu dem Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.:

Diese Siegesmeldungen aus der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit, den gigantischsten Wirtschaftskampf, den Deutschland jemals geführt hat, finden im Volke gewaltigen Widerhall: Zum erstenmal ist eine wirkliche Arbeitsbeschaffung Tatsache geworden, zum erstenmal tritt in das stumpfe Dunkel der deutschen Not das helle Licht neuer Hoffnung. Überall beginnt das Räderwerk der deutschen Wirtschaft langsam wieder seine Arbeit aufzunehmen. Die Siegesmeldungen werden der Nation ein gewaltiger Ansporn sein, weiterhin alle Kräfte zu sammeln und einzusetzen, um unter der genialen Führung Adolf Hitlers in dieser riesigen Durchbruchsschlacht die Not und die Arbeitslosigkeit dereinst endgültig zu besiegen.

Der neue deutsche Geschichtsunterricht.

Richtlinien des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat neue Richtlinien für den Geschichtsunterricht erlassen. In ihnen wird eingangs auf die hohe Bedeutung der Vorgeschichte hingewiesen, die geeignet sei, der herkömmlichen Unterschätzung der Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren entgegenzuwirken. Von der Vorzeit an durch alle späteren Jahrtausende hindurch bis zur Gegenwart müsse, so wird weiter betont,

die Bedeutung der Rasse

gebührend berücksichtigt werden, da sie den urvoden darstelle, aus dem alle wurzelhafte Eigenart der Einzelpersönlichkeit sowohl wie die der Völker erwächst. Ein weiterer Gesichtspunkt sei der völkische Gedanke im Gegensatz zum internationalen. Eng mit dem völkischen hänge der volksbürgerliche Gedanke zusammen. Da heute ein volles Drittel aller Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches wohne, habe die Geschichtsbetrachtung bei der Behandlung der deutschen Geschichte sich nicht auf das innerhalb der deutschen Grenzen liegende Gebiet zu beschränken, sondern stets sei auch das Schicksal unserer außerhalb wohnenden Stammesbrüder im Auge zu behalten. Den Geschichtsunterricht aller Stufen müsse

der heldische Gedanke in seiner germanischen Ausprägung

verbunden mit dem Führergedanken unserer Zeit, der an älteste Vorbilder deutscher Vergangenheit anknüpft, durchziehen. Mehr noch als in der Höheren Schule habe in der Volksschule die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse an große Führerpersönlichkeiten anzuknüpfen.

Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Das Reichskabinett hat bereits in seiner letzten Sitzung das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses beschlossen, das aber erst am Mittwoch im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Bei diesem Gesetz handelt es sich um eins der wichtigsten Gesetze, das von der nationalsozialistischen Regierung bisher verabschiedet worden ist.

Das Gesetz bestimmt im wesentlichen folgendes:

Wer erkrankt ist, kann durch chirurgische Eingriffe unfruchtbar gemacht werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß seine Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden. Als Erbkrankheiten im Sinne des Gesetzes gelten angeborener Schwachsinn, Chizophrenie, zirkuläres Irresein, erbliche Fallsucht, erblicher Veitstanz, erbliche Blindheit und Taubheit, erbliche schwere körperliche Mißbildung und Alkoholismus.

Antragsberechtigt ist derjenige, der unfruchtbar gemacht werden soll, ferner der beamtete Arzt und der Leiter einer Kranken- usw. Anstalt für deren Insassen. Zuständig ist das Erbgesundheitsgericht, in dessen Bezirk der Betreffende seinen Gerichtsstand hat. Das Erbgesundheitsgericht wird mit einem Amtsrichter und zwei Aerzten besetzt, unter ihnen einem beamteten Arzt und einem Arzt, der mit Erbgesundheitslehre besonders vertraut ist. Das Verfahren ist nicht öffentlich. Die notwendigen Ermittlungen sind anzustellen durch Ver-

nehmung von Zeugen und Sachverständigen.

Das Gericht entscheidet nach Verhandlung der Beweisaufnahme nach freier Ueberzeugung. Die Beschlußfassung erfolgt mit Stimmenmehrheit.

Ist die Unfruchtbarkeit endgültig beschlossen, so ist sie auch gegen den Willen des Unfruchtbarzumachenden auszuführen.

Unfruchtbarmachung nicht nach den Vorschriften dieses Gesetzes, sowie Entfernung der Keimdrüsen ist nur dann zulässig, wenn sie ein Arzt nach den Regeln der ärztlichen Kunst zur Abwendung einer ernsten Gefahr für Leben und Gesundheit desjenigen, an dem er sie vornimmt und mit dessen Einwilligung, vollzieht.

Alle beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Der Vollzug des Gesetzes liegt bei den Landesregierungen. Die obersten Landesbehörden bestimmen Sitz und Bezirk der entscheidenden Gerichte, ernennen Mitglieder und Vertreter.

Das Gesetz tritt am 1. Januar 1934 in Kraft.

Göring kennt kein Fackeln:

Schnell und hart gegen die Feinde des Volkes.

Der Preußische Pressedienst der NSDAP. schreibt unter der Überschrift: „Göring greift durch":

Preußens Ministerpräsident, der Mann der Tat, kennt kein Fackeln. Als in wenigen Tagen eine Reihe von schwersten Überfällen auf nationale Kämpfer gemeldet wurden, da hat er seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Leben und Gesundheit der nationalen Kämpfer sind für den nationalsozialistischen Minister wichtiger als Urlaub. Die Bonzen von ehedem haben sich auch durch Massenabschlachtungen von nationalen Kämpfern nie in ihrem Urlaubsvergnügen stören lassen. Der Preußische Ministerrat ist zusammengetreten, um gegen die Feinde des Staates den entscheidenden Schlag zu führen. Mit eiserner Faust werden sie gefaßt. Leben und Gesundheit der Kämpfer für den nationalen Staat werden mit allen Mitteln des Staates geschützt. Wer sich an ihnen vergreift, vergreift sich am Staate, dessen Leben ist verwirkt, er weiß von heute ab, daß er seine Freveltat mit dem Leben büßen muß.

Das Sondergericht wird rasche Entscheidungen treffen. Mildernde Umstände wird es nicht mehr geben. Wer das Gesetz kennt, weiß, was ihm droht. In Zukunft können Beisetzung des Verbrechers und seines Opfers an einem und demselben Tage stattfinden. Das Gesetz zum Schutze des Staates und seiner verdienten Kämpfer ist die eherne Garantie, daß Leben und Gesundheit des nationalen Kämpfers für den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft heilig und unverletzt ist, doch nicht nur sein Leben — auch seine Gesundheit. Und für den Träger des nationalsozialistischen Staates ist damit ein persönlicher Schutz und eine persönliche Sicherheit geschaffen, wie nie zuvor im Staate. Wer sich mit ganzer Person einsetzt für Staat und Volk, der genießt den Schutz des Staates in seiner höchsten Form.

Die Presse im neuen Staat.

Erste Kulturpressekonferenz.

Im Reichspropagandaministerium in Berlin fand vor den Feuilletonredakteuren dieser Tage die erste Kulturpressekonferenz statt, bei der der Referent im Propagandaministerium, Baade, die Richtlinien und Aufgaben des kulturellen Teils der Tageszeitungen im neuen Staat entwickelte. Es soll nicht so sein, daß die gesamte Presse uniformiert werden soll, aber es ist notwendig, daß sie auch im unterhaltenden Teil dem neuen nationalsozialistischen Geist Ausdruck verleiht. Dieser unterhaltende Teil der Zeitung ist unendlich viel wichtiger, als es im ersten Augenblick erscheinen mag. Vor allem geht seine Bedeutung im neuen Staat über das rein Unterhaltende, über die „ästhetische Entzückung", wie sich Baade ausdrückte, weit hinaus. Mit dem äußeren Abschluß der Revolution, mit dem Verschwinden der Parteien, mit der Gleichschaltung der Verbände auf politischem Gebiet ist erst ein Teil der Aufgabe des neuen Staates vollbracht. Die Geister müssen in ihrer Weltanschauung revolutioniert werden, der mechanischen Gleichschaltung muß, um das Errungene dauerhaft werden zu lassen, eine Umwandlung der Seelen, des Fühlens und Denkens folgen. Hier beginnt die große Aufgabe des kulturpolitischen Teils der Zeitung.

Theater-, Film- und Buchbesprechung dürfen nicht nebenbei und von zweitrangigen Kräften behandelt werden, sie müssen systematisch alles, was sich an jungem, frischem, volksverbundenem, nationalem Geist in Schrifttum und Kultur äußert, herausstellen, eingehend würdigen, den unbekannten Dichtern den Weg bereiten helfen, sie mit dem Lesepublikum bekannt machen, ihnen Raum in ihren Spalten gewähren.

Baade regte einen jährlichen Wettbewerb zwischen den Zeitungen an, um festzustellen, welche Zeitung im Laufe des vergangenen Jahres den besten Roman eines unbekannten deutschen Dichters herausgebracht hat. Die betreffende Zeitung soll öffentlich belobt werden. — Bisher, in den letzten vierzehn Jahren, haben es die Parteien der Weimarer Republik und des Kulturbolschewismus mit vorzüglicher Propaganda verstanden, für ihre geistigen Produkte Reklame zu machen. Der Nationalsozialismus hat die Aufgabe, jener Pseudokunst die wahren volksverwurzelten Werte einer deutschen, nationalen Kunst entgegenzustellen. Um dabei mit allen Kräften zu helfen, ist die Aufgabe des kulturellen Teils der Tageszeitungen.

Zahlreiche Mitglieder des Oberkirchenrates zurückgetreten.

In Würdigung des Ergebnisses der evangelischen Kirchenwahlen sind, wie der „Völkische Beobachter" meldet, folgende Mitglieder des evangelischen Oberkirchenrates in Berlin um Beurlaubung von ihren Ämtern eingekommen: Geheimer und Oberkonsistorialrat D. Dr. Harnack, die Oberkonsistorialräte D. Dr. Jeremias und Professor D. Dr. Sellin, Feldpropst der Armee D. Schlegel, Henselmann, D. Fischer, ferner Lic. Dr. Söhngen und Dr. Böhm. Auch Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius wird sein Urlaubsgesuch einreichen.

Balbo-Geschwader auf dem Rückflug.

Das Balbo-Geschwader ist am Dienstag um 15.00 Uhr MEZ. vom Gordon Bennett-Flugplatz (Newyork) nach Shediac (Neubraunschweig) gestartet. Von dort soll der Weiterflug nach Shoal Harbour (Neufundland) angetreten werden. Die Wetterberichte lauten günstig. Balbo erklärte, er wolle den Rückflug gemächlich ausführen und keinerlei Risiko eingehen.

Danktelegramm Balbos an Roosevelt.

Newyork. Im Augenblick der Überfliegung der Grenze der Vereinigten Staaten richtete General Balbo von Bord seines Flagg-Flugbootes an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm, in dem er seinen tiefsten Dank für die freundliche Aufnahme seines Geschwaders in den Vereinigten Staaten übermittelte.

Zwei Flugzeuge des Balbo-Geschwaders notgelandet.

Ein Flugzeug des italienischen Flug-geschwaders ist infolge Bruchs des Ölzufuhrrohres in der Nähe von Rockland im Staate Maine notgelandet. Ein zweites Flugzeug des Balbo-Geschwaders mußte aus bisher unbekannter Ursache bei St. John auf Neubraunschweig ebenfalls notlanden.

Neuer Stabsführer der Obergruppe VI.

Dr. Marxner-Osnabrück ernannt und nach Hannover versetzt.

An Stelle des bisherigen Stab- und Gruppenführers Jahn ist der Kommissar für das Polizeiwesen zur besonderen Verwendung bei der Regierung in Osnabrück, Standartenführer Dr. Marxner, wie wir von amtlicher Stelle hören, zum Stabsführer der Obergruppe VI ernannt und nach Hannover versetzt worden.

Dr. Marxner war in den Jahren 1927 bis 1930 in Osnabrück Ortsgruppenleiter der NSDAP und gehörte als einziger Nationalsozialist dem Bürgervorsteherkolleaium an

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 27. Juli.

Sonnenaufgang	4^{11}	Mondaufgang	9^{11}
Sonnenuntergang	20^{00}	Monduntergang	21^{28}

1924: Der italienische Musiker Busoni in Berlin gest.

Die Unterstützung der Angehörigen von Schutzhäftlingen

Wie das VDZ.-Büro meldet, hatte der deutsche Landkreistag den Reichsfinanzminister gebeten, die Kosten der Unterstützung von Familienangehörigen von verhafteten Personen auf Reichsmittel zu übernehmen. Er hatte diese Bitte mit der finanziellen Belastung begründet, die den Fürsorgeverbänden durch die Unterstützung von Angehörigen der in Haft befindlichen Personen entsteht, wobei es sich insbesondere um Kosten für die Angehörigen von Schutzhäftlingen handelt. Der Reichsfinanzminister hat diesem Antrage nicht stattgeben können, vielmehr müssen die zuständigen Bezirksfürsorgeverbände nach den Grundsätzen des Fürsorgerechtes die Kosten selbst tragen. Der Reichsfinanzminister ist jedoch bereit, den Ländern aus Reichsmitteln für die ihnen durch die Vollstreckung der Schutzhaft entstehenden Kosten einen Zuschuß zu geben.

Erster westdeutscher Kriegsopfertag

Das große Ereignis für Westfalen und Lippe ist der erste Westdeutsche Kriegsopfertag, der am Sonntag, den 30. Juli ds. Js., morgens 11 Uhr in Dortmund an der Westfalenhalle und auf dem Stadion „Rote Erde" stattfindet. Es sprechen dort:

1. **Reichsstatthalter für den Freistaat Lippe Dr. Meier,**
2. **Landeshauptmann Westfalen Kolbow,**
3. **Reichsarbeitsminister Fr. Seldte,**
4. **Reichsleiter der NS.-Kriegsopfer-Versorgung H. Oberlindober, M. d. R.**

Aus dem Bezirk Lippe beteiligen sich 2 400 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene an dieser Riesenkundgebung der Westdeutschen Kriegsopfer. Es fahren 3 Sonderzüge:

1. Sonderzug von Sonneborn über Lage, Bielefeld.
2. Sonderzug von Detmold über Lage, Bad Salzuflen, Herford.
3. Sonderzug von Horn über Himmighausen, Altenbeken, Paderborn, ferner
4. Sonderzug von Lügde über Schieder, Steinheim, Himmighausen, Paderborn.

Die genauen Abfahrzeiten werden noch bekanntgegeben.

Die Westfalen-Lippe-Fahrt

Nur noch wenige Tage trennen uns von der größten Veranstaltung der Detmolder Ortsgruppe des Gaues V im ADAC., von der Westfalen-Lippe-Fahrt, verbunden mit der traditionellen Zielfahrt. Diese Veranstaltung, die sich von Jahr zu Jahr immer größerer Beliebtheit erfreut, wird auch in diesem Jahre eine außerordentlich starke Beteiligung aufweisen. Bis jetzt haben sich etwa 100 Teilnehmer für die Westfalen-Lippe-Fahrt gemeldet. Dazu kommen dann noch die Zielfahrer, die aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes nach Detmold kommen werden. Sogar aus Marienburg und Eydtkuhnen liegen Anmeldungen für die Zielfahrt vor. Ebenso haben ganze Klubs zu der Zielfahrt gemeldet. Sehr stark ist die Beteiligung der Reichswehr, die mit über 30 Fahrzeugen erscheinen wird, während die SA.- und SS.-Motorstürme natürlich auch nicht fehlen werden.

Bereits am Sonnabend

werden von 4 Uhr ab die Westfalen-Lippe-Fahrer und Zielfahrer in Detmold erwartet. Die Zielkontrolle und Abnahme der Fahrzeuge findet wie immer auf dem Schloßplatz statt. Ein Begrüßungsabend im Gesellschaftshaus bildet den Abschluß des Sonnabends.

Am Sonntag

starten dann die Westfalen-Lippe-Fahrer. Genau wie im Vorjahre (und nicht erstmalig, wie andere Blätter berichteten) ist die Strecke in drei Schleifen eingeteilt, die vorwiegend lippisches Gebiet berühren. Morgens von 6.30 bis 8 Uhr erfolgt der Start in Detmold zu der ersten großen Schleife, die rund 216 Kilometer lang ist und von Detmold über Schieder, Schwalenberg, Höxter, Beverungen, Peckelsheim, Scherfede, Brilon, Belecke, Erwitte, Lippstadt, Wiedenbrück, Gütersloh, Bielefeld, Lage und Detmold führt. Um 11.40 Uhr werden die ersten Fahrer bereits in Detmold erwartet, während der letzte um 12.30 Uhr wieder in Detmold sein muß. Um 13 Uhr erfolgt dann der Start zu der zweiten und dritten Strecke. Die zweite Strecke führt von Detmold über Hiddesen, Hartröhren, Triftengrund, Düsterlau, Bastern, Kreuzkrug, Nassensand, Externsteine, Horn und Detmold und ist 38 Kilometer lang und die dritte Strecke, die 85 Kilometer beträgt, führt von Detmold über Kreuzkrug, Oesterholz, Truppenübungsplatz, Fliegerturm, Kottmannshof, Diebesturm, Argonnerkreuz, Tankstelle, Kommandantur, Paderborn, Buke, Altenbeken, Horn und Detmold. Die beiden letzten Strecken werden von 13.30 bis 16 Uhr von den Fahrzeugen durchfahren.

Während die Westfalen-Lippe-Fahrer auf der Reise sind, werden in Detmold die Zielfahrer auf dem Schloßplatz erwartet. Um 6 Uhr nachmittags veranstalten dann alle Fahrzeuge eine Korsofahrt. Als Preise winken dem strafpunktfreien Fahrer goldene Plaketten und eine künstlerisch hergestellte Ehrenurkunde. Für die Zielfahrer steht die von der Landesregierung gestiftete große silberne bezw. bronzene Staatsmedaille zur Verfügung. Außerdem hat die Detmolder Wirte-Innung einen Ehrenpreis und der Detmolder Automobil-Club zwei Ehrenpreise gestiftet. Schließlich stehen noch zwei goldene ADAC.-Becher, vom ADAC.-München gestiftet, zur Verfügung.

Schwerer Verkehrsunfall

Die Schranke war nicht geschlossen

Der gestern Abend gegen 21.45 Uhr von Herford in Richtung Lage fahrende Turner-Sonderzug nach Stuttgart hatte bei dem Bahnübergang zwischen Schötmar und Sylbach, kurz hinter der Königsbrücke, einen schweren Unfall zu überstehen. Der Schrankenwärter wollte vor dem Herannahen des Zuges vorschriftsmäßig die Schranken schließen, doch trat hierbei plötzlich eine Hemmung auf, die das Herablassen der Schranken unmöglich machte. Kurz darauf kam auf der Landstraße aus Richtung Lage ein Lastkraftwagen mit Anhänger der Firma Malachewitz-Herford, herangebraust, dem der Schrankenwärter Haltesignale zu geben versuchte, die jedoch von dem Fahrer des Lastkraftwagens nicht bemerkt wurden.

Im gleichen Augenblick geschah dann das Unglück. Der Lastzug wurde von der Lokomotive des mit D-Zuggeschwindigkeit fahrenden Sonderzuges erfaßt und auseinandergerissen. Teile des Anhängers wurden noch etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Glücklicherweise waren Menschenleben trotz der Schwere des Unfalles nicht zu beklagen, lediglich der Führer des Lastkraftwagens erlitt leichtere Beinverletzungen und Hautabschürfungen. Neben dem demolierten Lastzug hatte jedoch auch die Lokomotive des Sonderzuges so erhebliche Beschädigungen aufzuweisen, daß der Zug in Sylbach angehalten und die Lokomotive ausgewechselt werden mußte.

Der Zug erlitt dadurch eine etwa einstündige Verspätung.

Taufe des ersten Hochleistungs-Flugzeuges des Luftfahrt-Vereins Lippe e. V. Detmold

Am kommenden Sonntag, den 30. Juli, vormittags 12 Uhr findet im Kurpark Bad Salzuflen die feierliche Taufe des Hochleistungs-Flugzeuges des Luftfahrtvereins Lippe e. V. Detmold statt. Der Detmolder Verein kann stolz darauf sein, nunmehr ein solches Flugzeug gebaut zu haben, welches demnächst in der Rhön zu seinen großen Flügen starten soll. Das Flugzeug ist erbaut unter gütiger finanzieller Mithilfe der Stadt und des Bades Salzuflen, deshalb findet auch die feierliche Taufe in Bad Salzuflen statt. Die Feier wird umrahmt von Musikvorträgen der Kurkapelle. Die Spitzen der Behörden haben ihr Erscheinen zugesagt. Den feierlichen Taufakt vollzieht Staatsminister Riecke, welcher gerade dem Luftfahrtwesen erhöhtes Interesse entgegenbringt. Die Veranstaltung wird sicherlich stark besucht werden, zumal nach der Kundgebung das Flugzeug und der Kurpark besichtigt werden können. Die geladenen Ehrengäste begeben sich nach der Feier zu einer Besichtigung des Fluggeländes nach Oerlinghausen, wo Dipl.-Ing. Schmeißer einen Vortrag „Der Segelflug und seine Bedeutung für das Lipperland" halten wird.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Vom Bade.) Auf die heute, Mittwoch, nachmitags und abends stattfindenden Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Emil Mietusch wird hiermit nochmals hingewiesen. Die Kapelle ist für diese beiden Konzerte wesentlich verstärkt. Meister Mietusch hat sowohl für das Nachmittags- wie auch für das Abendkonzert ein ausgesuchtes Programm zusammengestellt. Auf dem Nachmittagsprogramm stehen u. a. „Cavalleria rusticana", „Freischütz", Brautchor aus „Lohengrin" u. a. mehr. Abends spielt im ersten Teil die Kapelle „Bajazzo", Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, während der 2. Teil u. a. die „Historischen Märsche" von Kaiser bringt. Es steht wirklich ein interessanter Abend bevor.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Aus den Kurkonzerten.) Kapellmeister Neiger bereicherte das Programm des gestrigen von der sogenannten kleinen Besetzung bestrittenen Abendkonzertes durch den Solovortrag der 12. Rhapsodie von Franz Liszt und konnte erneut unter Beweis stellen, daß er auch ein tüchtiger Pianist ist, obschon man auch diesmal wieder hätte sagen können: Es fällt mir auf die Seele schwer, wenn ich Dich in der Umgebung hör'!" — Im Lärm, den einige unterhaltungslustige Gäste auf der Terrasse machten, ging nämlich manche Schönheit und Feinheit des zum Vortrage gebrachten herrlichen Werkes verloren und die allgemeine Unruhe, die hier unvermeidlich ist, trug nicht dazu bei, daß der Solist des zum Vortrage gebrachten, herrlichen Werkes der Solist eine völlig einwandfreie Wiedergabe erzielte. Während die Fortissimos meist zu hart und scharf erklangen, versanken die Pianissimos im ständig wallenden Nebel der zahlreichen Störungen und Geräusche auf und vor der Terrasse und so kam es, daß ein restlos befriedigender Eindruck von Anfang an in Frage gestellt blieb. Nichtsdestoweniger ließ sich feststellen, daß Neiger über eine gute Technik verfügt und eines

verständnisbeseelten Vortrages fähig ist, obschon gerade diese Rhapsodie gut und gern einen kräftigeren Schuß Tokaier oder Paprika vertragen hätte.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Kurtheater. — „Der Zarewitsch.") Ein vollbesetztes Haus sprach für die Beliebtheit des von Franz Lehar stammenden Werkes, dessen Aufführung dem Ensemble des Kurtheaters von Bad Oeynhausen zu aller Ehre gereichte, zumal man auch äußerlich für eine geschmackvolle Aufmachung und farbenprächtige Kostüme gesorgt war. Die zu der nicht uninteressanten Handlung gemachte Musik wurde vom Kurorchester unter Kapellmeister Reinwalds Leitung im allgemeinen gut zu Gehör gebracht und konnte auch hier ihre Erfindungslosigkeit und Dürftigkeit nicht verleugnen. Von den Mitwirkenden war in erster Linie Viktor Felix trotz anfänglicher Indisponiertheit zu loben, und von Ilse Thomann durfte man feststellen, daß sie an diesem Abend als Sonja den größten Erfolg ihrer bisherigen Tätigkeit an unserem Kurtheater davongetragen hat, wenn sie auch unnötig oft von ihrem Partner Felix und dem häufig zu laut spielenden Orchester zu einer recht unangenehmen Unverständlichkeit verurteilt wurde. Sprühend frisch, reizend und ausgelassen wie noch nie spielte auch Christel Bode, die sich je länger jemehr in ihren neuen Wirkungskreis gefunden hat und mit ihrem ansprechenden Organ immer mehr in die Herzen der dankbaren Zuhörer singt. Die Tanzszenen mit Walter Pose gefielen daher außerordentlich und mußten zum Teil wiederholt werden, um dem nicht enden wollenden Beifall zu genügen. Ebenfalls sehr gut am Platze waren Kurt Brinck und Werner Albrecht und sogar Chor und Staffage standen bemerkenswert über dem sonst gewohnten Durchschnitt. Jedenfalls gehört dieser Operettenabend nicht nur zu den meistbesuchten, sondern auch zu den am besten gefallen habenden in dieser Kurzeit, was hiermit anerkennend schwarz auf weiß bescheinigt sei.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Neuer Landtagsabgeordneter.) In der am Montag stattgefundenen vertraulichen Landtagssitzung wurde für den infolge seiner Berufung nach Berlin ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Rosteck NSBO.-Kreisleiter Raudorf-Bad Salzuflen in den Landtag berufen.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Helgolandfahrt fällt aus.) Die für vier Tage vorgesehene Sonderzugfahrt nach Wilhelmshaven und Helgoland muß leider ausfallen, da die Beteiligung hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Kritische Zeit für Staatsfeinde.) Gestern mittag von 12 bis 12.30 Uhr wurde auch in Lippe auf verschiedenen Bahnhöfen und auf den Verkehrsstraßen wie in Preußen eine allgemeine Durchsuchung aller Transporte auf zersetzendes Material und auf gesuchte Personen, die im Verdacht stehen, gegen den nationalsozialistischen Staat zu arbeiten, durchgeführt.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Heute Modenschau im „Rheingold".) Auf die heute nachmittag und abend im „Rheingold" stattfindende große Elite-Modenschau weisen wir auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hin. Der Eintrittspreis ist äußerst niedrig gehalten und beträgt nachmittags 50 Pfg. und abends 60 Pfg. Anschließend an die Abendveranstaltung findet Gesellschaftstanz mit einem Walzer-Tanz-Wettbewerb statt. Für Donnerstag ist wieder der beliebte Hausball vorgesehen. Das „Rheingold bietet also in dieser Woche seinen Gästen wieder beste Unterhaltung.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Kurtheater.) Donnerstag, den 27. Juli, 20 Uhr, findet ein Gerhard Hauptmann-Abend statt. In Szene geht in einer Neueinstudierung des Dichters unvergängliche, ewig gültige Diebskomödie in 4 Akten „Der Biberpelz", mit Emmy Gautsch-Büchel als Waschfrau Wolff. Es ist in dieser Spielzeit nur eine einzige Gerhardt Hauptmann-Aufführung vorgesehen. Da auch eine Wiederholung der Komödie nicht stattfinden kann, wird die morgige Aufführung dem besonderen Interesse des Publikums empfohlen. Kleine Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mark.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Neue Abzeichen für die SA.) Für die gesamte SA. sind neue Uniformabzeichen verfügt worden. Die SA. der Gruppe Westfalen erhält: Kragenspiegel und Mützenknopf in dunkelweinroter Farbe. Die Nummern werden nicht mehr rot, sondern weiß getragen. Die Schnüre: schwarz-weiß. Knöpfe und Dienstabzeichen: silber. Litze-Längsfaden: weiß-schwarz. Adjutantenschnüre: schwarz-weiß. Die Verfügung tritt ab 15. September in Kraft. Bis dahin können noch die alten Abzeichen getragen werden.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Erfindungen aus unserem Leserkreis.) Nach amtlichen Veröffentlichungen, zusammengestellt von Patentanwalt Dipl.-Ing. Hans Wolff, Berlin, SW. 61, Gitschiner Straße 6. Patente: Waldemar Schwarzhauer, Berlebeck, b. Detmold. Mittels Kurvennut bewegte doppelwirkende Mehrtaktkolbenmaschine für Spielzeugzweke. Gebrauchsmuster: G. Nolting, Detmold. Zusammenklappbarer Fahrradständer. Alfred Döhnel, Schötmar und Hermann Schäfer, Bad Salzuflen. Zopfstange. W. Hecht, Bad Salzuflen, Kragenstütze.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Vom VfL.) Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die für Donnerstag, den 27. d. Mts. angesetzte Vollversammlung in der „Skala" erst am Freitag, den 28. d. Mts. abends 8.15 Uhr stattfindet.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (Geldsammlungen in den Dienstgebäuden.) In letzter Zeit häufen sich die Anträge vaterländischer und charitativer Verbände, für ihre durchaus anerkennenswerten und förderungswürdigen Aufgaben Geldsammlungen bei Reichsbehörden veranstalten zu dürfen. Für die Reichsverwaltung gilt von jeher der Grundsatz, daß innerhalb der Dienstgebäude Geldsammlungen nicht zugelassen werden. Lediglich für die von dem Reichskanzler ins Leben gerufene „Stiftung für Opfer der Arbeit" und für die durch das Arbeitsspendengesetz eingerichtete „Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" hat der Reichsminister des Innern im Hinblick auf die große nationalpolitische und nationalwirtschaftliche Bedeutung dieser beiden Stiftungen angeordnet, daß der allgemeine Verwaltungsgrundsatz, wonach Geldsammlungen innerhalb der Dienstgebäude nicht zugelassen werden, auf sie keine Anwendung findet.

Bad Salzuflen, 26. Juli. (55er Wiedersehensfeier.) Am 2. und 3. September 1933 findet in der alten schönen Garnison-Stadt Detmold ein Regimentsappell statt. Alle ehem. 55er werden zu dieser Wiedersehensfeier, die mit der Traditionskompagnie begangen wird, herzlichst eingeladen. Billigste Unterkunft und Verpflegung wird schon heute zugesichert. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt, die Ortsgruppe, Detmold. Anschriften sind daher zu richten an den 1. Vorsitzenden Kaufmann A. Reuter-Detmold, Lange Straße 87.

Schötmar, 26. Juli. (Keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr!) Aus dem Bezirk der hiesigen Arbeitsamtsnebenstelle ist zu berichten, daß sämtliche Wohlfahrtserwerbslosen aus Biemsen und Lockhausen Arbeit erhalten haben. Das Sofortprogramm wirkt sich also auch im hiesigen Bezirk segensreich aus. Arbeiten auf Grund des Sofortprogramms werden zur Zeit durchgeführt im Heerser Bruch, auf der Lageschen Straße und in Bad Salzuflen an der Herforder Straße. — Ueber die Arbeitsmarktlage ist kurz zu berichten, daß in den letzten Tagen auch in der Celluloidwarenindustrie Neueinstellung von Arbeitern erfolgen konnte. Es ist übrigens auf allen Gebieten eine merkliche Belebung eingetreten. Gesucht werden nach wie vor Arbeitskräfte für die Landwirtschaft (Mädchen und junge Burschen im Alter bis zu 20 Jahren). Wer in der Landwirtschaft Arbeit annehmen will, der kann das bei der hiesigen Arbeitsamtsnebenstelle melden.

Lemgo, 25. Juli. (Infolge eines Herzschlages) starb am Montag abend Oberpostsekretär i. R. Winter am Pöstenweg. Der Verstorbene, der schon längere Jahre leidend gewesen war, ist über zwei Jahrzehnte an der hiesigen Post tätig gewesen. Er war in früheren Jahren ein überaus eifriges Mitglied des Kriegervereins, dessen Schriftführer er jahrelang war, auch war er bis zu seinem Tode Vorsitzender des Haus- u. Grundbesitzervereins. Mit unermüdlichem Fleiß und großem Interesse hat er als solcher sein verantwortungsvolles Ehrenamt verwaltet. Alle, die ihn kennen gelernt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Sonneborn, 25. Juli. (50 Jahre Kriegerverein Sonneborn.) Der Kriegerverein Sonneborn konnte am Sonntag auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Groß war die Zahl der nachbarlichen Vereine, die am Sonntag mittag auf dem Festplatz begrüßt werden konnten. Nach dem Abschreiten der Front durch den Vertreter des Bundespräsidenten, Exz. Caesar, Hauptmann a. D. Wasmuth-Oerlinghausen, den Vertreter des Staatsministers, Landtagspräsident Helms, des Bundesschatzmeisters Jungeblut und des 1. Vorsitzenden des Kriegervereins Sonneborn, Kleinsorge, bewegte sich ein überaus großer Zug zum Schulplatz. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Kriegervereins Sonneborn ergriff Landtagspräsident Helms das Wort. Nach ihm hielt der Vertreter des Bundespräsidenten eine längere Festansprache. Die Feierstunde wurde mit dem Absingen der 1. Strophe des Horst Wessel-Liedes geschlossen. Nach der Ehrung der Jubilare marschierten alle Teilnehmer wieder auf den Festplatz zurück. Im großen Festzelt sorgte die Kapelle Baule für Unterhaltung. Der Festmontag brachte den Einheimischen noch manche frohe Stunde.

Bielefeld, 26. Juli. (General Dr. Friederichs 70 Jahre.) Karl Friederichs wurde am 27. Juli 1863 in Berlin geboren als Sohn des namhaften Archäologen gleichen Namens und seiner Gattin Elisabeth, der Tochter Johann Hinrichs Wichern's, des Begründers des „Rauhen Hauses", eines Urenkels des Görlitzer Philosophen Jacob Böhme. Nach dem frühen Tode seines Vaters zog die Mutter mit ihm nach Horn bei Hamburg zu Wichern, der ihn wie seinen Sohn hielt. Zwei Jahre besuchte er die Schule zu Horn, dann unterrichteten ihn 5 Jahre privatim Theologen des Rauhen Hauses. 1879 wurde er gleich in die Prima des Arnoldinischen Gymnasiums zu Burgsteinfurt aufgenommen und Ostern 1881 bestand er die Reifeprüfung. Als er nach Haus zurückkehrte, starb Wichern. Friederichs erkrankte schwer und konnte erst im Herbst 1881 die Universität Bonn beziehen, wo er, den Spuren seines Vaters folgend, Archäologie studierte. Seine Universitätslaufbahn schloß er mit dem Doktorexamen ab. Die lateinisch geschriebene Dissertation „Matronarum monumenta" ist eine mit unendlicher Mühe und peinlicher Sorgfalt verfaßte Zusammenstellung aller bis dahin bekannten Matronensteine und ihrer Inschriften, ein Standartwerk, unentbehrlich für jeden, der sich mit den unverfälschten Quellen der Germanischen Mythologie ernstlich befassen will.

Hatte sich bisher das väterliche Erbgut — nämlich das des wissenschaftlichen Forschers — in Friederichs ausgewirkt, so drang in der dann aufgenommenen militärischen Laufbahn das Wichern'sche Erbgut durch, nämlich das des Erziehers und Führers, welches Friederichs an der Kadettenanstalt in Lichterfelde — wo unter anderen Franz v. Papen in seiner Kompagnie war —, an Kriegsschule und Befehlshaberstellen betätigte.

Nach dem Kriege leistete er wertvollste Arbeit für das in den Grenz- und Schutzgebieten gefährdete Deutschtum, für das er unermüdlich wirkt, in den Zentralstellen der Deutschtumsverbände, insbesondere der Deutschen Kolonialgesellschaft, in großen Reisen, auf denen er z. B. die deutschen Schulen in Südwestafrika besuchte, und in zahlreichen Reden und Vorträgen, in denen er vor anderen die Vaterländische Erhebung unserer Tage erzieherisch vorbereiten geholfen hat.

Ein leuchtendes Vorbild durch rege Arbeitsamkeit und strenge Selbstzucht, von zierlichem Körper, aber höchst leistungsfähig (bekannt sind seine bis zur Gegenwart reichenden erstaunlichen Marsch-Leistungen), den Freunden ein aufrichtiger Freund, ein Mann, auf den man sich jederzeit verlassen kann und der ernste Strenge mit liebenswürdigem Wesen glücklich vereinigt, dem Vaterlande einer der Treuesten, lebt er in Bielefeld zusammen mit seiner geistvollen Schwester in einer Häuslichkeit von feinster Kultur. Wer einmal in diesem Heim bei diesen liebenswerten Menschen hat weilen dürfen, hat für's Leben einen tiefen Eindruck von edelstem deutschen Wesen. Theodor Berndt.

Blotho, 25. Juli. (Zusammenstoß zwischen Auto und Kleinbahnzug.) Ein Blothoer Personenauto stieß beim Ueberfahren der Bahngeleise in der Friedhofstraße Montag nachmittag mit einem Kleinbahnzug zusammen. Das Auto wurde etwa fünf Meter weit mitgeschleift, bis der Zug hielt. Es wies allerlei Beschädigungen an der Karrosserie auf. Der Führer, der vermutlich die Signale des Zuges überhört hat, kam mit dem Schrecken davon.

Bückeburg, 25. Juli. (Arbeitslager am Steinhuder Meer.) Das von der schaumburg-lippischen Regierung vorgesehene Arbeitslager am Steinhuder Meer wird zum 1. August bezogen werden. Es sind Planungs- und Kultivierungsarbeiten vorgesehen. Gleichzeitig wird eine große Strandpromenade geschaffen werden. Bereits in den nächsten Tagen trifft ein Trupp von 216 Mann ein, um mit den Vorarbeiten zu beginnen.

Hameln, 25. Juli. (Schrecklicher Tod.) Heute vormittag ereignete sich in der Nähe der Tündernschen Warte ein schreckliches Treckerunglück. Der SS.-Mann Rotermund pflügte in der Nähe der Warte mit einem Trecker und verlor beim Ausrücken des Pfluges die Gewalt über das Steuer. Der Trecker sprang über den schmalen, an der Weser entlang führenden Weg, überschlug sich und begrub Rotermund unter sich. Dem Bedauernswerten wurde der ganze Brustkasten eingequetscht. Erst eine Stunde später entdeckte man von einem Dampfer der Oberweserdampferschiffahrt das Unglück und benachrichtigte den Wirt der Warte. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus Hameln eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Batenhorst, 25. Juli. (Notlandung auf der Viehweide.) Gestern mittag kurz vor 12 Uhr mußte ein Flugzeug in der Nähe von Gut Außel infolge Motorschadens plötzlich notlanden. Beim Ueberfliegen einer Wiese streifte es den dort befindlichen Drahtzaun und ging bei der Landung zu Bruch. Dabei wurden die linke Tragleite, das Fahrgestell und der Propeller schwer beschädigt. Der Pilot blieb wie durch ein Wunder völlig unverletzt. Das Flugzeug ist ein „Focker-Wulf"-Doppeldecker von der Verkehrsfliegerschule in Braunschweig und befand sich auf dem Flug von Braunschweig nach Köln.

Was man noch wissen muß.

Keine Auflösung der Danziger Zentrumspartei.

Danzig. Der Landesvorstand der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig hat einstimmig beschlossen, die Zentrumspartei Danzigs weiterbestehen zu lassen. Die Partei werde die Bestrebungen der gegenwärtigen Danziger Regierung im Rahmen ihrer Grundsätze nach Kräften unterstützen und fördern.

Stahlhelm-Stürme in Ostpreußen.

Königsberg. Zwischen SA.- und Stahlhelmleitung in Ostpreußen wurde ein Übereinkommen getroffen, nach dem die Stahlhelmformationen des Jung-Stahlhelms der SA.-Leitung unterstellt werden. Die Formationen werden zu Stahlhelm-Stürmen bzw. zu Stahlhelm-Sturmbannen umgebildet, die dann unter der Führung der Standartenführer in Ostpreußen stehen.

Witterungsbericht vom 25. Juli 1933.

Besonders in Westdeutschland herrscht z. Zt. wieder außerordentlich warmes Wetter. Am Rande eines Hochdruckgebietes, das sich von dem Aermelkanal über Frankreich und Mitteldeutschland hinweg bis nach Schlesien erstreckt, strömt subtropische Warmluft nach Westen. Ausläufer eines über Skandinavien und dem Nordmeer liegenden Tiefdrucksystems machen sich bis nach Norddeutschland geltend, aus Dänemark werden Regenfälle gemeldet. Es ist anzunehmen, daß diese Störungen sich in den nächsten beiden Tagen weiter nach Süden ausdehnen werden und somit eine leichte Verschlechterung des Wetters eintritt.

Wettervorhersage für den 26. und 27. Juli.

Mäßige, zeitweise frische westliche Winde, bewölkt, Neigung zu leichten Regenfällen und Gewittern, sehr warm.

Sportwerbewoche

des Verein für Leibesübungen e. V. Bad Salzuflen zu Gunsten der Opfer der Arbeit! vom 29. Juli bis 5. August

Der Verein für Leibesübungen e. V., Bad Salzuflen ist dem Wunsche und der Aufforderung weiter Kreise des sportinteressierten Publikums nachgekommen, indem der Verein es übernommen hat, durch eine großangelegte Sportwerbewoche, welche unter ungeheuren Schwierigkeiten und großem Opfersinn der beteiligten Vereine endlich zustandegekommen ist, zugunsten der Opfer der Arbeit zu werben und zu helfen. Es wird erwartet, daß alle interessierten Kreise mit dazu beitragen werden, diese große Veranstaltung würdig durchzuführen, damit sich einmal die gewaltige Arbeit der Vereine gelohnt sieht und zum anderen auch der eigentliche Zweck der Veranstaltung erfüllt wird.

Der Sport ist und bleibt ein Machtfaktor, der durch seine Kulturarbeit am Vaterlande imstande ist, helfend und aufbauend zu wirken. Nachdem die Spielruhe nunmehr fast vorüber ist, dürfte der Augenblick günstig sein, eine Sportwerbewoche mit nachstehendem Programm durchzuführen:

Sonnabend, den 29. Juli: VfL. 1.-B. gegen 1. Mannschaft Werl. Vorher Schüler VfL. gegen Schüler Germania Schötmar.

Sonntag, den 30. Juli. Hauptag: Fußballturnier der Vereine: BV.-Heidenoldendorf, SuS.-Lage, Germania Schötmar und VfL.-Bad Salzuflen.
Morgens findet ein Spiel zwischen den Alten Herren der Vereine VfL.-Bad Salzuflen und SuS.-Lage statt.

Dienstag, den 1. August: Handballspiel zwischen 1. VfL.-Bad Salzuflen und 1. SC.-Grastrup.

Mittwoch, den 2. August: Alt-Reserve VfL. Bad Salzuflen gegen Heerserheide. Vorher Jugendspiel.

Donnerstag den 3. August: 2. Haupttag: 1. VfL.-Bad Salzuflen gegen 1. SV. Union 08 Herford.

Sonnabend, den 5. August: Letzter Haupttag: Handballauswahlspiel: Sportler gegen Turner.

Sonntag, den 6. August: Nationaler Jugendtag in Bad Salzuflen. Lippes Sportjugend wirbt!!

Die Beisetzung der Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg.

Stärkste Anteilnahme der Bevölkerung.

In der Neustrelitzer Schloßkirche fand die Trauerfeier für die verstorbene Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz statt. Zu der Feier waren viele Fürstlichkeiten von auswärts erschienen, u. a. auch Kronprinzessin Cäcilie und Prinz Hubertus als Vertreter des Kaisers. Als Vertreter des Reichswehrministeriums nahm der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, an den Feierlichkeiten teil, als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung Reichsstatthalter Hildebrandt. Die Trauerpredigt hielt Landesbischof D. Tolzien. Dann setzte sich

der große Trauerzug

in Bewegung, an der Spitze berittene Staatspolizei, SA. und eine Gruppe ehemaliger Grenadiere in Paradeuniform, zum Schluß die Abgeordneten der militärischen und vaterländischen Verbände, zahlreiche private Trauergäste und nochmals eine Abteilung Staatspolizei. Auf dem Wege bis zur Stadtgrenze bildeten Stahlhelm, SS., SA., die Schulen, der Freiwillige Arbeitsdienst, der Bund Königin Luise, die nationalsozialistischen Frauenverbände und die gesamten vaterländischen Verbände Spalier.

Nach einer kurzen Andacht in der Kirche zu Mirow, bei der nochmals Landesbischof D. Tolzien sprach, wurde der Sarg in der Fürstengruft auf der Insel im Mirower See an der Seite des Gatten der Verstorbenen, des Großherzogs Adolf Friedrich V., der 1914 starb, beigesetzt.

Deutscher Tag in Alfeld.

Zur Erinnerung an die Alfelder Unruhen.

Zur Erinnerung an die Alfelder Unruhen am 10. Juli 1932, die Kämpfe der SA und des mit ihr verbundenen Stahlhelm veranstaltete die Ortsgruppe Alfeld der NSDAP einen Deutschen Tag, auf dem Kreisleiter Koch in seiner Begrüßungsansprache ausführte, dieser Tag dürfe in der Erinnerung der Alfelder nie verblassen und aus diesem Grunde wolle man ihn zu einem traditionellen Tag machen. Auch Gau-Redner Brümmer-Hannover erinnerte in seiner Ansprache an den 10. Juli 1932 und an die unermüdliche Arbeit der SA und SS im Kampfe gegen den Marxismus, wobei er die Verdienste des Brigadeführers Kobbe-Hameln an der politischen Gestaltung Alfelds besonders hervorhob.

Der neue Rundfunksender Hannover.

Probesendungen auf Welle 227,4.

Am Dienstag begann der neue Rundfunksender Hannover auf der neuen Welle 227,4 Meter mit den Probesendungen. Der Probebetrieb wird so ausgeführt, daß der neue Sender Darbietungen aus dem Programm des alten Senders an mehreren Tagen übernimmt. Während des Probebetriebes bringen also beide Sender das gleiche Programm. Die Probebetriebszeiten werden von der Norag bekanntgegeben, und zwar: 1. beim Nachrichtendienst gegen 7 Uhr über Hamburg; 2. zwischen Wetterbericht und Funkwerbung gegen 13.15 Uhr über Hannover, und 3. abends gegen 22.15 Uhr über Hamburg. Nach Möglichkeit wird die Norag auch zu anderen Tageszeiten auf die Probebetriebszeiten hinweisen.

Am Tisch vom Blitz erschlagen.

Schweres Gewitter über Sulingen.

Ein schweres Gewitter, das über der Sulinger Gegend niederging, richtete in den Getreidefeldern durch Hagelschlag großen Schaden an. In den umliegenden Ortschaften wurde zahlreiches Vieh vom Blitz erschlagen und in Hann.-Ströhen fiel das Anwesen eines Landwirts samt Wohnhaus einem Blitzschlag zum Opfer.

Im Sulinger Bruch wurde der Siedler Lüpmann, der während des um Mitternacht niedergegangenen Gewitters mit seiner Familie zu Tisch saß, von einem Blitz getötet. Im Verein mit Nachbarn gelang es, einige in Brand geratene Balken wieder zu löschen. In Dörrieloh wurde das Anwesen des Landwirts Helmers mit einem großen Teil des Inventars eingeäschert.

Grausiger Mord und Brandstiftung.

Bei einem Hausbrand in Memel sind drei Menschen verbrannt. Die Ermittlungen über die Brandursache haben zu der Feststellung geführt, daß es sich

um einen Mord handelt,

der später durch die Brandstiftung getarnt werden sollte. Bekanntlich verbrannte in dem Hause eine Frau Berg mit ihrem acht Monate alten Kinde und ein Mann, den man für den Geliebten der Frau, einen gewissen Klonneck, hielt. Die Gerichtskommission stellte fest, daß die Frau durch Axthiebe getötet worden ist und vollkommen ausgeblutet war. Man ist sich noch nicht darüber klar, ob es sich bei dem toten Mann um den Klonneck handelt. Die Polizei sucht nach Klonneck, der am 25. Mai 1893 in Boguschütz im Kreise Gleiwitz geboren ist. Er wohnte nach polizeilicher Anmeldung bei den Eltern der Frau Berg, weilte aber oft in der Wohnung der Frau.

Nah und Fern

○ **Geisel für kommunistischen Hetzer.** Auf Anordnung des thüringischen Ministeriums wurden die Frau und die Tochter des nach Prag entflohenen ehemaligen Bürgermeisters von Langewiesen, Worch, in Schutzhaft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte als Repressalie gegen die von Worch im Ausland verbreiteten unwahren Gerüchte über seine Behandlung in Deutschland. Worch war in früheren Zeiten einer der Hauptführer des Kommunismus in Thüringen. Er behauptet jetzt, daß er bereits seit 1923 gegen Hitler gekämpft habe und auch weiter gegen ihn kämpfen werde.

○ **Ernte durch Unwetter vernichtet.** Ein Teil des Amtes Balve (Westfalen) ist von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Teils durch Hagelschlag, teils durch Überschwemmungen wurde dort die gesamte Ernte vernichtet. Mehrere Groß- und viele Kleinbesitzer sind, wenn keine Hilfe kommt, vollständig ruiniert. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden mehr als 150 000 Mark. Der Regierungspräsident hat beim preußischen Staatsministerium für Unterstützungszwecke die Bereitstellung von Staatshilfen im Betrage von 150 000 Mark beantragt.

⊙ **Polnisches Denkmal in die Luft gesprengt.** In Kattowitz wurde das Denkmal des Unbekannten Aufständischen und des Unbekannten Haller-Soldaten von bisher nicht ermittelten Tätern in die Luft gesprengt. Die Polizei hat eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

⊙ **Wölfe überfallen Dörfer.** In den Kreisen Slonim und Nowogrodek in Ostpolen tauchen zur Zeit, eine außerordentliche Seltenheit mitten im Sommer, große Rudel von Wölfen in den Dörfern auf, überfallen Viehherden und wagen sich bis an die Bauernhütten heran. Es müssen große Treibjagden, an denen Gendarmerie und sogar Militär teilnimmt, veranstaltet werden, um die Überfälle abzuwehren.

⊙ **Berühmter Schlagerkomponist vergiftet.** In einem Pariser Hotelzimmer wurde der tschechoslowakische Schlagerkomponist Friedrich Schwarz tot aufgefunden. Schwarz hatte mit einer unbekannten Frau ein Zimmer gemietet. Während die Frau bald darauf das Hotel verließ, war er im Zimmer geblieben, wo ihn der Hotelbesitzer wenig später tot auffand. Die Untersuchung hat ergeben, daß Schwarz an Kokainvergiftung gestorben ist. Schwarz ist Verfasser des bekannten Filmschlagers „Es war einmal ein Musikus" und einer Reihe anderer berühmter Schlager.

⊙ **Acht Indianerknaben verbrannt.** Bei einem Großfeuer in Sarnia in der Provinz Ontario verbrannten fünf Indianerknaben. In Bancroft kamen ebenfalls drei Knaben bei einem durch Blitzschlag verursachten Feuer ums Leben.

⊙ **100 000 bei der Beisetzung von Gandhis Adjutanten.** Unter noch nie dagewesener Beteiligung der indischen Bevölkerung fand die Beisetzung des in englischer Gefangenschaft gestorbenen Bürgermeisters von Kalkutta und früheren Adjutanten Gandhis, Sen Gupta, statt. Der Trauerzug, an dem rund 100 000 Menschen teilnahmen, gestaltete sich zu einer englandfeindlichen Kundgebung. Fanatische Inder rissen die Kränze von der Totenbahre, um sie als heilige Reliquien aufzubewahren.

Erhaltet und pflegt unsere deutschen Wälder.

Auf den von Verkehrsvereinen zur Erschließung dichten Waldgebietes neu angelegten und frischen Wegezeichen versehenen Pfaden wandert man der Sonne entgegen. Von einer Höhe aus vermögen wir Um- und Ausschau zu halten in die dem Auge und dem Herzen so wohltuende Frische des Lebens, in der Natur weiter Waldeinsamkeit, in Talesgründen und Bergeshängen. Wochen vergehen, in denen wir im Walde Kühlung suchen und an Waldbächlein, an Quellen und Hängen lagern, singend und scherzend durch die Fluren schreiten, bergan und bergab. Sommer im Walde und Frohsinn im Herzen! Und schwindet der Sommer, dann lockt uns der herbstliche Wald in sich wandelnder Farbenpracht, matt und matter wird das Grün, um allmählich goldgelb die Vergänglichkeit alles Irdischen zu predigen.

Wehe dem Volke und dem Lande, das seine Wälder nicht ehrt und pflegt, das die wirtschaftlichen Interessen über das Gebot der Erhaltung seiner Wälder stellt! Nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkt aus und allein aus Gründen der Gefahr allmählich aufsteigender Verödung unseres augenblicklich noch waldreichen deutschen Vaterlandes — nein — es muß uns um des Wandersegens willen für unsere deutsche Jugend Herzenssache sein. Naturhaft wollen wir uns mit der Waldnatur verbunden fühlen, ihr die Urwüchsigkeit erhalten mit dem Dickicht und dem friedstillen Zauber, mit den moorigen Wegen und dem wilden Gerank, mit der Romantik und dem Märchenzauber. Auf uns selbst fallen im Alter goldene Träume der Erinnerung nieder, das Glück der Kindheit und Jugendzeit wird wach, wenn wir den Waldeszauber vor uns schauen und in uns fühlen, wen wir oft und immer Waldesluft und Waldesduft in uns aufgenommen haben und dann den Kleinen erzählen von den Geschichten und Sagen des Waldes.

Glockenruf zum Olympia 1936.

Ein Symbol für die 11. Olympischen Spiele in Berlin.

Der Organisationsausschuß für die 11. Olympischen Spiele hat als Symbol für die Veranstaltung, die im Jahre 1936 in der Zeit vom 1. bis 16. August die sportfreudige Jugend der ganzen Welt zu einem gewaltigen Fest in Berlin versammeln soll, eine Glocke gewählt. Sie trägt die Aufschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt." Von der ursprünglich lateinisch gefaßten Inschrift wurde Abstand genommen.

Dieses Symbol, von dem Graphiker Johannes Boehland entworfen, soll bereits bei den Arbeiten für die Vorbereitung der Spiele als Signum auf Briefköpfen und Drucksachen Verwendung finden. Für die Spiele selbst aber soll eine wirkliche Glocke hergestellt werden in der Größe und von dem Ton der kleinen, etwa 60 Zentner schweren und fast mannshohen Glocke des Berliner Doms. Sie wird auf der Vorderseite, wie das Signum, den deutschen Reichsadler mit den fünf Ringen um den vorgenannten Spruch tragen. Der Schöpfer der großen Glocke des Berliner Doms, der Bildhauer Walter E. Lemcke, hat das Modell auch für die Olympiaglocke geschaffen und wird die weiteren künstlerischen Arbeiten bis zur Ausführung vornehmen. Die Glocke wird im Olympia-Stadion aufgehängt und hier zum ersten Male am Sonnabend, dem 1. August 1936, geläutet werden. Nach dem Verstummen der Glocke werden sich dann die Tore der Kampfbahn öffnen, und die Sportmannschaften der Völker werden einziehen, um feierlich die Eröffnung der Olympischen Spiele zu begehen.

Auf gleiche Weise sollen die Spiele bei der Schlußfeier abgeläutet werden. Es ist auch daran gedacht, die im Stadion vor sich gehenden Entscheidungen jeweils durch einen einzelnen Glockenschlag anzukündigen.

Kleine Nachbildungen der Glocke in verschiedenen Größen und in verschiedenen Metallen sollen als Erinnerungszeichen gegeben und auch an die Zuschauer und das gesamte Publikum verkauft werden. Um eine unbefugte Benutzung und Ausnutzung des Glockensymbols von vornherein unmöglich zu machen, hat sich das Organisationskomitee den Modell- und Musterschutz für den Entwurf gesichert. Für die 4. Olympischen Winterspiele, die vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfinden, wird ein besonderes Symbol geschaffen werden.

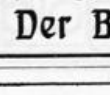
Statt Karten.

Daniel Föbbens
Hanny Föbbens
geb. Nettebeck

Vermählte

Gelsenkirchen i. W. Papenburg
den 27. Juli 1933.

KURTHEATER
Donnerstag, 27. Juli, 20 Uhr
Gerhart Hauptmann-Abend!
Der Biberpelz.



Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad, Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Lieg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
L. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld

Gummistempel
in jeder Ausführung
liefert schnellstens
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

V.f.L.
Die für Donnerstag, den 27. d. M. angesetzte Versammlung in der „Skala" findet erst
Freitag, 28. Juli
abends 8.15 Uhr statt.
Der Vorstand.

Ia Heidelbeeren
hochprima deutscher
Blumenkohl, Kopfsalat,
Johannistrauben,
Sauerkirschen, Spinat
morgen billigst am Markt
Wortmann.

WECK
-Gläser u.
-Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Das beste Vogelfutter
das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.
Ratsdrogerie G. Kellner

Luisen-Hof
Täglich Konzert u. Tanz
Kapelle Wilk

Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 27. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral; 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
9.30 Kindergarten.
9.45 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Erste Meldungen und Zeitangabe.
10.05 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 16 Lebensjahre. Bei den Blinden. Ein Hörbericht aus Soest.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Hans Pott: Zwei Sträuße (Johann Strauß Vater und Johann Strauß Sohn). Eine Stunde mit Schallplatten.
11.15 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10 Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderreimen mit Musik.
11.30 Funkwerbung.
12.00 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert Leitung: Gustav Görlich.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00 Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters, Leitung: Wolf.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 **Kinderstunde: Hurrah, die Ferien sind da!**
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Dipl.-Ing. Pantenburg: Die Aussichten der deutschen Ausfuhr.
16.10 Ferien, falsch und richtig ausgenutzt.
16.30 Dr. Helmut Bauer: Wehrausbildung an ausländischen Hochschulen.
16.55 Lebendiges Recht: Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrich und Dr. Max Weller.
17.15 Deutsch für Deutsche.
17.30 Feierabendkonzert. Die fröhlichen Fünf. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Breuer.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Von Breslau: Das Große Wandern. Ein Hörspiel vom Aufbruch der Jugend in der Nation von Kurt Eggers. Leitung: Rudolf Mirbt.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Die Bunte Stunde**
21.15 **Reitermärsche und Reitertaten.**
Internationales Aachener Reitturnier Hörbericht vom Kampf der Nationen Sprecher: Probst.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.30 Sie hören die Berliner Staatsoper (Schallplatten).
23.00—24.00 Tanzmusik. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 172 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 26. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Ein erfreulicher Unterschied.

Seit uns Deutschen auch das Internationale Arbeitsamt in Genf, also eine Stelle, der man irgendwelche Deutschfreundlichkeit nicht nachsagen kann, vor kurzem ausdrücklich bescheinigt hat, daß Deutschland unter jenen Ländern an der Spitze marschiert, deren Arbeitslosigkeit im Rückgang begriffen ist, werden auch hämische Neider durch allerhand Rechenkunststücke die Wirkung und die Bedeutung der Zahlen nicht verkleinern können, die den starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland beweisen. Diesen Beweis führen einerseits jene Ziffern, die von den Arbeitsämtern halbmonatlich gemeldet werden und die an sich schon zeigen, wie außerordentlich stark die Arbeitslosigkeit in Deutschland seit ihrem Höchststande am 15. Februar gesunken ist. Wir wissen andererseits aber auch genau, daß die Zahl jener Erwerbslosen, die sich arbeitsuchend bei den Arbeitsämtern gemeldet haben, keineswegs übereinstimmt mit dem Gesamtumfang der Beschäftigungslosigkeit. Die erschwerten Bedingungen für den Bezug der Arbeitslosenrente bzw. für den Empfang der Unterstützungen aus der Krisen- und der Wohlfahrtsfürsorge haben bereits im vergangenen Jahre dazu geführt, daß nichtbezugsfähige Arbeitslose die Meldung beim Arbeitsamt unterließen, wobei ja auch die Aussichtslosigkeit mitsprach, auf diesem Wege überhaupt wieder Beschäftigung zu erhalten. Das ist die „unsichtbare Arbeitslosigkeit", die sicherlich Millionen Deutscher umfaßt; die Gesamtzahl der Beschäftigungslosen, die der Reichskanzler Adolf Hitler für den Winter auf 8 Millionen bezifferte — während bei den Arbeitsämtern nur etwas über 6 Millionen gemeldet waren —, geht also weit hinaus über die erfaßbaren amtlichen Zahlen.

Nur von einer anderen Seite her kann man der Schwierigkeit beikommen, das wirkliche Ansteigen der Beschäftigtenziffer festzustellen. Da die deutschen Arbeitnehmer bis auf einen geringen Prozentsatz der Krankenversicherungspflicht unterliegen, so zeigt recht genau die allmonatlich veröffentlichte Zahl der Krankenkassenversicherten, in welchem Umfang die Beschäftigtenzahl gestiegen oder gefallen ist. Leider hat diese statistische Feststellung einen Nachteil: sie hinkt recht erheblich hinter den Veröffentlichungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung her, so daß zur Zeit nur erst die betreffende Zahl für Ende Mai bekannt ist. **Ein überaus erfreulicher Unterschied klafft nun zwischen dieser Zahl der von den Krankenkassen als wirklich beschäftigt Angegebenen und jener Ziffer, die von den Arbeitsämtern als „Rückgang der Arbeitslosigkeit" veröffentlicht wurde.** Ein Beispiel nur: Die Beschäftigtenzahl stieg laut Meldung der Krankenkassen von Ende März bis Ende Mai um fast eine Million, während die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung einen Rückgang der bei ihr gemeldeten Arbeitslosen um nur etwa 560 000 mitteilen konnte. Das heißt nun nicht etwa, daß von den Arbeitsämtern nur 560 000 Arbeitsstellen besetzt worden sind (diese Zahl dürfte weit höher sein); sondern bei den Arbeitsämtern haben sich zahlreiche Erwerbslose wieder gemeldet, die sich zu diesem Wege bisher nicht entschließen konnten, weil er ihnen doch aussichtslos erschienen war. Somit geht ein Abstrom aus der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit" einerseits über die Arbeitsämter, also sozusagen auf offiziellem Wege, andererseits aber hat auch die direkte Arbeitssuche, also die „Ansprache", wie es nach altem Handwerkerbrauch heißt, offenbar in recht großem Umfange bereits zu Erfolgen geführt.

Nebenbei mag übrigens noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß aus den oben angeführten Gründen die Einschränkung der Arbeitslosenfürsorge eine besonders starke Verminderung der Stellengesuche gerade bei den weiblichen Berufsfähigen herbeiführen mußte. Ebenso ist es charakteristisch für den Weg, den das Sinken der Arbeitslosenziffer in diesem Jahre genommen hat, daß laut Meldung der Krankenkassen die Zahl der beschäftigten Frauen am 31. März 1933 ungefähr ebenso hoch war wie am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Daraus geht freilich hervor, daß die männliche Arbeitnehmerschaft in Deutschland weit stärker unter der Arbeitslosigkeit litt, wohl auch häufiger durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt wurde, aber auch das andere, daß nämlich das Steigen der Beschäftigtenziffer im großen und ganzen den männlichen Arbeitslosen zugute gekommen ist.

Man wird also mit besonders starkem Interesse der Veröffentlichung entgegensehen, die uns auf Grund der Krankenkassenstatistik die Zahl der Beschäftigten für Ende Juni nennen wird. Die Arbeitsämter haben seit dem 31. Mai bis zum 15. Juli einen Rückgang der bei ihnen gemeldeten Arbeitsgesuche um rund 170 000 gemeldet, wobei — um es zu wiederholen — Neuanmeldungen in großer Zahl von der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit" her bei ihnen eingetroffen sind. Die Zahl der wirklich Beschäftigten aber dürfte um ein Beträchtliches höher gestiegen sein; die namentlich in letzter Zeit erzielten besonders großen Erfolge bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lassen hier das Beste erhoffen.

Roosevelts letzter Appell an die Arbeitgeber.

Um „dem fürchterlichen Winter vorzubeugen".

Roosevelt richtete an das amerikanische Volk eine Ansprache, die er als die wichtigste in seiner bisherigen Regierungszeit bezeichnete. Nach einem Überblick über die bisherigen Maßnahmen fordert Roosevelt die Arbeitgeber auf, aus patriotischen und menschlichen Gründen seine Anordnungen für die einzelnen Industrien anzunehmen und durchzuführen, um durch Verkürzung der Arbeitszeit und angemessene Löhne das Wiederaufbauwerk zu vollenden, was ohne Mitarbeit jedes einzelnen Arbeitgebers unmöglich sei.

Um den Regierungsmaßnahmen mehr Nachdruck zu verschaffen, so führte Roosevelt weiter aus, sollen **in jedem Postamt Ehrentafeln** ausgehängt werden, auf denen der Name der Arbeitgeber verzeichnet wird, die die Industrieverordnung unterschrieben haben. Nur strikteste Durchführung der Industrieverordnung könne **dem fürchterlichen Winter vorbeugen.**

Die Ausarbeitung der Verordnung für jede einzelne Industrie erfordere viel Zeit. Um keine Zeit zu verlieren, habe er deshalb an jeden der fünf Millionen Arbeitgeber ein Schreiben gerichtet, in dem er um vorbehaltlose Annahme der ihn betreffenden zukünftigen Industrie-Code ersucht habe. Roosevelt appellierte besonders **an die kleinen Arbeitgeber** und drohte den Widerspenstigen noch einmal nachdrücklichst mit Gesetzesmaßnahmen. Er forderte zu harmonischer Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf und erklärte abschließend: „Ich kann den Erfolg der bisher getroffenen Maßnahmen nicht garantieren, aber das amerikanische Volk kann ihnen zum Siege verhelfen."

Londoner Unterredung zwischen Dr. Schmitt und Macdonald.

Der Reichswirtschaftsminister berichtet über die Lage in Deutschland.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt suchte in London zum erstenmal das Gebäude der Weltwirtschaftskonferenz auf und hatte eine einstündige Besprechung mit dem Präsidenten Macdonald in dessen Amtsräumen. Neben der allgemeinen Konferenzlage wurde, wie verlautet, auch die Lage in Deutschland besprochen, für die Macdonald großes Interesse zeigte. Der deutsche Regierungsvertreter, Hamburgs Bürgermeister Krogmann, traf wieder in London ein, um der Schlußsitzung der Konferenz am Donnerstag beizuwohnen.

In einer Sitzung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz wurde beschlossen, einen Exekutivausschuß des Büros einzusetzen, der während der Vertagung mit den Regierungen in Fühlung bleiben und den Zeitpunkt der Wiederversammlung der Konferenz später festsetzen soll.

Sensationeller USA.-Vorstaß angekündigt.

Auf der Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz wird der amerikanische Vertreter, Cox, einer Reutermeldung zufolge, einen aufsehenerregenden Vorschlag über eine neue Form von Regierungssicherheiten machen, die von revolutionärer Art für die europäischen Maßstäbe sein würden. Die Folgen dieses Vorschlages würden, falls er angenommen werde, ziemlich weittragend sein.

Die soziale Aufgabe des Arbeitsdienstes

Arbeitssegen durch den Arbeitsdienst.

Reichsarbeitsminister Seldte über Arbeitsdienst und Arbeitsbeschaffung.

Reichsarbeitsminister Seldte gewährte kürzlich einem norwegischen Pressevertreter eine Unterredung über die Frage des Arbeitsdienstes und der Arbeitsbeschaffung. Der Minister erklärte u. a.: Die Gefahr, daß der Privatwirtschaft und dem Arbeitsmarkt Arbeitsmöglichkeiten durch den Arbeitsdienst weggenommen werden, besteht nicht. Im Gegenteil, durch die Leistungen des Arbeitsdienstes werden sich viele **neue Arbeitsmöglichkeiten** öffnen. Der Arbeitsdienst bekommt volkswirtschaftliche Aufgaben zugewiesen, die wir heute mit der freien Wirtschaft nicht zu lösen imstande wären. Wenn der Arbeitsdienst anbaufähiges Land in weiterem Umfange schafft, gleichzeitig durch Wegebauten Gebiete an den Verkehr heranführt und die vorbereitenden Arbeiten für Bauernsiedlung usw. durchführt, so schafft er auf diese Weise für Tausende und aber Tausende erst die Möglichkeit, wieder Arbeit zu finden. Er wird also Arbeitssegen bringen und nicht eine weitere Wirtschaftsschrumpfung zur Folge haben. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zielt darauf ab, **die Erstarrung, in der sich heute die Wirtschaft befindet, zu lösen.**

Die Belebung ging früher regelmäßig von der Privatinitiative aus und nahm ihren Ausgang vorzugsweise bei der Bauwirtschaft. Die Hemmungen, die heute hier liegen, brauche ich im einzelnen nicht aufzuführen. Diese Lage zwingt aber die Reichsregierung dazu, der Privatwirtschaft dadurch zu Hilfe zu kommen, daß durch Bereitstellung öffentlicher Kredite neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden. Diese werden sich ihrerseits wieder günstig auf Beschäftigung und Absatz der deutschen Gesamtwirtschaft auswirken.

Arbeitskameraden!

Aufruf des Staatssekretärs Hierl.

Staatssekretär Hierl erläßt folgenden Aufruf: „Kameraden vom nationalsozialistischen Arbeitsdienst! Ein hochherziger Entschluß des Bundesführers des Stahlhelm, Seldte, hat die Stahlhelmarbeitsdienstverbände in den von mir geführten Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine eingegliedert. **Wir reichen den in unsere Reihen eintretenden Freiwilligen und Führern des Stahlhelm kameradschaftlich die Hand. Unter die aus der bisherigen Trennung der Verbände entsprungenen Streitigkeiten wird ein Strich gezogen.**

Für die Bewertung und Verwendung aller Angehörigen des Reichsverbandes sollen nur persönliche Eignung und Leistung für den Arbeitsdienst maßgebend sein. Alle Energien sind von jetzt ab ausschließlich zu dem Zweck anzuspannen, die dem Arbeitsdienst gestellten hohen Ziele zu erreichen. Im alten nationalsozialistischen Geist und Hand in Hand mit den neu in unsere Reihen tretenden Arbeitskameraden werden wir alles daransetzen, den Arbeitsdienst wirklich zu dem zu machen, was er nach den Worten unseres Führers sein muß, zu einem Eckpfeiler unseres neuen Staates! Heil Hitler!

Das „Landjahr".

Ein neuntes Volksschuljahr in Preußen geplant.

Der preußische Kultusminister hatte schon vor einiger Zeit angekündigt, daß er die Einführung eines neunten Volksschuljahres zu einem besonderen, für die Volksgemeinschaft wichtigen Erziehungszweck erstrebe. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß bereits Vorbereitungen getroffen werden, um im Jahre 1934 für die Volksschule als neuntes Schuljahr das sogenannte „Landjahr" einzuführen. Im Sinne des nationalsozialistischen Grundsatzes der Verbindung von Blut und Boden solle die deutsche Jugend in diesem neunten Schuljahr auf das Land gebracht werden, wo sie in enger Verbundenheit zu Heimat, Landschaft und Boden körperlich und geistig weiter ertüchtigt werden kann. Es werde auf diese Weise für den Volksschüler eine ganz neue Art der Abschlußerziehung getroffen, die zugleich auch die Umstellung auf die Siedlung und andere neustaatliche Gebiete vorbereitet.

Gewerkschaftsvermögen kommen der Arbeitsfront zugute.

Der preußische Innenminister hat in einem Runderlaß an die Polizeibehörden darauf hingewiesen, daß die endgültige Verfügung über die bei staats- und volksfeindlichen Organisationen eingezogenen Vermögensbestände ausschließlich und allein ihm vorzubehalten ist. Der Umstand, daß es sich bei den eingezogenen Vermögensbeständen um Staatseigentum handelt, setze pflegliche Behandlung und Aufbewahrung im Interesse des nationalsozialistischen Staates als selbstverständlich voraus.

Der Minister wird im Einvernehmen mit dem Finanzminister nähere allgemeine Weisungen über die Verwertung eingezogener Vermögensgegenstände in Kürze erlassen. Diese Weisungen werden auch Richtlinien über die Verwendung solcher Vermögenswerte, die bei zweifellos gewerkschaftlichen Organisationen beschlagnahmt und eingezogen worden sind, zugunsten der Deutschen Arbeitsfront enthalten. Deshalb können hierunter fallende Vermögensbestände bis zur abschließenden Regelung der Deutschen Arbeitsfront überlassen bleiben. Hingegen kommt eine unentgeltliche Zuteilung von Vermögensstücken, die bei sonstigen politischen Organisationen, insbesondere bei politischen Parteien, wie der SPD. und ihren Nebenorganisationen, und bei sozialdemokratischen Zeitungsverlagen erfaßt worden sind, an die Deutsche Arbeitsfront nicht in Frage.

Kurze politische Nachrichten.

Anläßlich der Ausstellung des heiligen Rocks in Trier haben Vizekanzler von Papen und der Trierer Bischof Bornewasser in einem Telegramm an den Reichskanzler, „den Führer, der die christliche, nationale und soziale Grundlage des neuen Staates wiederherzustellen bemüht ist", ihrer „unverbrüchlichen Mitarbeit am Neuaufbau des Deutschen Reiches" versichert.

*

In einem Telegramm an Ministerialrat Jäger anläßlich des Ergebnisses der Kirchenwahlen bittet Pfarrer Hossenfelder, Jäger möge in der Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen das Referat „Staat und Kirche" übernehmen.

*

In Berlin fand eine Kundgebung der Führer des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand statt. Gaukampfbundführer Dr. Hunke sprach über grundsätzliche Fragen der deutschen Wirtschaft. Der Nationalsozialismus bejahe zwar das Privateigentum und erkenne die Bedeutung der Privatinitiative für den Staat an, bekämpfe aber jeden, der sein Eigentum zum Selbstzweck mißbrauche.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Juli 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank um 117,1 Millionen auf 3352,1 Reichsmark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 82,5 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 43,2 Millionen auf 1374,3 Millionen Mark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 395,8 Millionen Mark eine Zunahme um 38,5 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,9 Millionen auf 312,4 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 22. Juli 9,6 Prozent gegen 8,9 Prozent am 15. Juli dieses Jahres.

*

Eine große Zahl von Bauernhochschulen hat sich zum „Ring nationalsozialistischer Bauernhochschulen" mit dem Sitz in Berlin zusammengeschlossen. Den Vorsitz hat Reichslandbundpräsident Meinberg übernommen.

Das Vermögen Kaiser Wilhelms.

Eine Mitteilung der Generalverwaltung.

Von der Generalverwaltung des Preußischen Königshauses wird mitgeteilt: „Trotz früherer Berichtigungen erscheinen neuerdings in der Tagespresse wieder Nachrichten, nach denen Kaiser Wilhelm II. mit einem Vermögen von siebenhundert Millionen Mark der reichste Deutsche sei. Diese völlig aus der Luft gegriffene falsche Zahl wird unter Hinweis auf die „jetzt vorliegenden Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik" genannt und dadurch der Eindruck erweckt, daß es sich dabei um amtliches Material handelt. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß das Vermögen des preußischen Königshauses sich aus den in der Preußischen Gesetzessammlung von 1926 veröffentlichten Verträgen zwischen Staat und Krone vom 6. Oktober 1925 und 12. Oktober 1926 klar ergibt und daß der heutige Wert dieses Vermögens nicht annähernd den zehnten Teil der oben genannten phantastischen Zahl darstellt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Königshaus unter den damaligen Umständen auf fünf Sechstel seines Privatvermögens zugunsten des Staates verzichten mußte und daß aus dem ihm verbliebenen Vermögen die Unterhaltung von 17 prinzlichen Haushaltungen mit 49 Personen und die Versorgung der zahlreichen vom Königshaus übernommenen Beamten und Angestellten zu bestreiten sind."

Verbot der Versendung von Geldsorten in Postsendungen.

Die in letzter Zeit durchgeführte strenge Kontrolle der nach dem Auslande aufgegebenen Postsendungen hat gezeigt, daß auf diesem Wege versucht worden ist, erhebliche Beträge ins Ausland zu verschieben. Um solchen Versuchen wirksam entgegenzutreten, wurde jetzt durch eine fünfte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung die Bestimmung getroffen, daß grundsätzlich jede Versendung von Geldsorten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergl.) sowie von Gold und Edelmetallen in Postsendungen aller Art verboten ist. Zuwiderhandlungen haben außer hohen Strafen auch die Einziehung der Werte zur Folge.

Ausgenommen von dem Verbot der Versendung von Geldsorten in Postsendungen sind grundsätzlich nur versiegelte Sendungen mit Wertangabe. Die Versendung von Geldsorten ist ferner auch in eingeschriebenen Postsendungen zulässig, wenn die Sendungen zollamtlich verschlossen sind. Die Bestimmungen der Devisenverordnung, wonach zur Versendung von Zahlungsmitteln (also auch von Geldsorten) und Wertpapieren die Genehmigung einer Devisenbewirtschaftungsstelle erforderlich ist, bleiben in allen Fällen unberührt.

Durch eine weitere Bestimmung ist die Freigrenze für Verfügungen über Forderungen solcher Personen aufgehoben worden, die nach dem 4. August 1931 aus Deutschland ausgewandert und daher Ausländer im Sinne der Devisenverordnung geworden sind. Diese Vorschrift hat sich als notwendig erwiesen, weil zahlreiche Personen versucht haben, durch monatliche Überweisung ihre im Inland verbliebenen Guthaben allmählich ins Ausland zu bringen.

Die werktätige Jugend im Braunhemd.

Die organisatorische Neugliederung der gesamten werktätigen Jugend innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ist vollzogen. An der Spitze der gesamten Arbeitsfrontjugend steht der Leiter des Jugendamtes in der D.A.F., Pg. Heinz Otto.

Bei den 13 Bezirksführern der Deutschen Arbeitsfront wurde je ein Bezirksjugendleiter eingesetzt. Gleichfalls wurden bei den einzelnen Verbandsführungen Verbandsjugendleiter ernannt. Sämtliche Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront wie auch alle Verbandsjugendleiter können nur vom Jugendleiter der D.A.F. anerkannt oder bestätigt werden. Die Bezirksjugendleiter werden gemeinsam vom Jugendleiter der D.A.F. und den zuständigen Bezirksjugendleitern der D.A.F. ernannt, während die Verbandsjugendleiter vom Verbandsleiter ernannt und vom Leiter des Jugendamtes der D.A.F. bestätigt werden.

Die wichtigsten Aufgaben des Bezirksjugendführers sind die Durchführung der politischen und der weltanschaulichen Schulung in den Jugendorganisationen in seinem Bezirk. Er hat dafür zu sorgen, daß in allen Gliederungen bis in die kleinste Einheit eine Zusammenarbeit der Verbandsjugenden erfolgt.

Als allgemeine Organisationsform in den Verbänden sind vorgesehen als kleinste Einheit die Rotte, als nächst größere die Kolonne. Diese beiden Formationen bilden die zellenmäßige Erfassung der Mitglieder in die höheren Einheiten, der Ortsgruppe, des Kreises und als größte Teilgliederung der Bezirk.

Als Einheitskleidung der Jugend dient das Braunhemd mit schwarzem Schlips. Am linken Oberarm wird eine Armbinde getragen. Die Führer werden durch Streifen und schwarze Winkel am linken Unterarm gekennzeichnet. Ein einheitliches Abzeichen wie auch Jugendausweise sind in Vorbereitung.

Handwerk und Mittelstand müssen die Gemeinde regieren.

Die „Nationalsozialistische Gemeinde" nimmt zu dem aktuellen Thema der Stellung des Handwerks und des Mittelstandes das Wort. Bisher seien Handwerk und Mittelstand in besonders hohem Maße Leidtragende eines unheilvollen Systems gewesen. Die gemeindliche Finanz- und Steuerpolitik sei zum Totengräber des Handwerks geworden. Eine maßlose, aber berechtigte Verbitterung in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes sei die Folge dieser verfehlten Politik gewesen. Die enge geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Verbundenheit von Handwerk und gewerblichem Mittelstand einerseits und der Gemeinde andererseits, sei oft rein willkürlich durch die Gemeinden zerrissen und zerstört worden. In den Gemeindeparlamenten und ihren Ausschüssen hatten Handwerk und Mittelstand überhaupt keinen Einfluß.

Leichtfertig habe man den Ratschlag vergessen, den Freiherr vom Stein schon vor über 100 Jahren gegeben hatte, daß „ein verständiger, welterfahrener Gewerbetreibender besser über städtische Angelegenheiten urteile als ein Gelehrter und daß zu wünschen sei, daß sich unter den Repräsentanten viele Individuen aus den gewerbetreibenden Klassen befänden".

„Jetzt bauen wir um und bauen wir wieder auf!

Der Nationalsozialismus wird das harmonische Verhältnis der Gemeinden und des heimischen Handwerks im vollen Umfange wiederherstellen. An die Stelle unsinniger und überflüssiger, von übelstem Parteidoktrinarismus getragener Hetzereien und Redereien in den Gemeinderatssitzungen wird die sachliche, abwägende, gerechte Aufbauarbeit der gemeindlichen Körperschaften treten. Die deutsche Gemeinde wird wieder zur Familie werden, in der das Handwerk, das hofft und das weiß es, wieder seinen bedeutungsvollen Platz einnimmt."

Eine Statistik des Grauens.

In sieben Jahren 117 000 Selbstmorde!

Das deutsche Volk ist unter der starken und zielsicheren Führung Adolf Hitlers heute wieder mit der festen Zuversicht erfüllt: Es geht endlich aufwärts! Die dumpfe Verzweiflung, die infolge der furchtbaren und in ihrem Ende nicht abzusehenden Arbeitslosigkeit die ganzen letzten Jahre auf bald über einem Drittel unseres Volkes gelegen hat, weicht der Hoffnung. Die Menschen beginnen allmählich wieder Mut zu fassen und mit dem Vertrauen zum arbeitschaffenden Staat auch das Vertrauen in sich selbst zurückzugewinnen. Wie sehr hat es in den vergangenen Jahren daran gefehlt! Zu der materiellen Not kam zwangsläufig auch die seelische, man sah keinen Ausweg mehr, und viele Zehntausende haben unter diesen Zuständen geglaubt, dem Schrecken ohne Ende ein Ende mit Schrecken vorziehen zu sollen. Es sind — eine Statistik des Grauens — in den sieben Jahren von 1925 bis 1931 nicht weniger als 117 000 Deutsche freiwillig aus dem Leben geschieden! Schätzungsweise war bei 80 000 von ihnen die seelische Verzweiflung über dauernde Erwerbslosigkeit die Ursache. Ihren höchsten Stand erreichte die Selbstmordziffer nach „Wirtschaft und Statistik" im Jahre 1931 mit 18 625 Selbstmördern, 13 134 männlichen und 5491 weiblichen. Auf 100 000 Einwohner kamen 28,8 Selbstmorde gegen 27,8 im Jahre 1930, 26,1 im Jahre 1929 und 25,2 im Jahre 1928. Im Alter von 30 bis 60 Jahren verübten im Jahre 1931 6598 Männer und 2881 Frauen Selbstmord, das sind 391 Männer und 320 Frauen mehr als im Vorjahr. Auf je 100 000 Männer dieses Alters kamen 57,1 Selbstmorde und auf je 100 000 Frauen 21,8 Selbstmorde. Damit war die Selbstmordhäufigkeit der dreißig- bis sechzigjährigen Männer und Frauen zugleich auch beträchtlich über den Vorkriegsstand 1913 angestiegen. Eine erhebliche Steigerung der Zunahme der Selbstmordhäufigkeit im Vergleich zu der Zunahme im Jahre 1930 war bei den über 60 Jahre alten Männern festzustellen. In diesem Alter begingen im Jahre 1931 3252 Männer Selbstmord oder 404 mehr als im Vorjahre, während die Zahl der Selbstmorde von über 60jährigen Männern im Jahre 1930 nur um 263 angestiegen war. Im ganzen hat die Zahl der Selbstmorde von über 30 Jahre alten Männern und Frauen im Jahre 1930 um 1017, im Jahre 1931 aber noch um 172 mehr, nämlich 1189 zugenommen.

Um so bemerkenswerter ist es, daß die Zahl der Selbstmorde von jugendlichen Personen im Alter von 15 bis 30 Jahren, die in den Jahren 1929 und 1930 ebenfalls nicht unbeträchtlich angestiegen war, im Jahre 1931 trotz der weiteren Verschärfung der Wirtschaftslage wieder stark zurückgegangen ist. Die Zahl der jugendlichen Selbstmörder sank von 5079 im Jahre 1930 um 441 oder 8,7 Prozent auf 4638, und war damit noch um 234 niedriger als im Jahre 1929. Infolgedessen erreichte die Selbstmordziffer der Jugendlichen bei beiden Geschlechtern fast wieder den Tiefstand von 1913. Man wird sich diesen Vorgang, der im Gegensatz zu der sonst allgemeinen Zunahme der Selbstmorde steht, vielleicht damit erklären können, daß die besonders während des Jahres 1931 rasch fortgeschrittene Politisierung der Jugend ein gewisses Gegengewicht gegen die seelischen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit bildete.

Die häufigste Art des Freitods war im Jahre 1931 wie von jeher der Selbstmord durch Erhängen oder Erdrosseln. Auf diese Weise töteten sich insgesamt 7662 Personen, 264 mehr als im Jahre vorher. Am stärksten zugenommen haben indessen die Selbstmorde durch Erschießen; sie waren mit 2585 Fällen um 290 zahlreicher als im Jahre 1930. Durch Einatmen von Leucht- oder Kochgas schieden 3055 Personen aus dem Leben gegenüber 2918 im Vorjahr, durch Vergiftung mit flüssigen und festen Giften starben 1199 (1135) Personen, während die Selbstmorde durch Ertrinken mit 2222 und durch Überfahrenlassen mit 876 Fällen um 19 bzw. 22 Fällen seltener waren als im Jahre 1930.

In den einzelnen Gebietsteilen des Reiches war die Entwicklung der Selbstmordhäufigkeit im Jahre 1931 sehr verschieden. Besonders stark nahm die Selbstmordziffer in Schleswig-Holstein (um 7,9 je 100 000 Einwohner) zu, ferner in Oldenburg (um 6,1), in der Pfalz, in Ostpreußen und in der Grenzmark Posen-Westpreußen. Dagegen hat sie in Pommern, in der Provinz Sachsen nebst Braunschweig und Anhalt, in Bremen, in Westfalen und in der Rheinprovinz mehr oder weniger stark abgenommen.

Günther Panstingl:

Die Ödernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

16

Vincent nahm sie in die Hand. Die Schneide der Sense war weg. Teils ausgebrochen, teils wie Papier umgefaltet.

„Schlecht gehärtetes Weicheisen," murmelte er. Der Russe nickte.

„Ja, Kamerad, so ist es. Und wenn man mit einer staatlichen Pflugschar pflügen wollte, brach der Handbaum oder das Eisen. Und dafür hätten wir unser Getreide geben sollen. Als sie wiederkamen, zeigten wir ihnen die Werkzeuge. Sie schimpften uns „Verdammte Kulaks" und nahmen zwei von uns mit. Was mit ihnen geschehen ist, wissen wir nicht. Damals haben wir die Brücke verbrannt und die Bäume über den Weg gelegt. Sie haben bei uns eine Lesestube eingerichtet mit einer Lenin-Ecke. Was helfen uns die Zeitungen mit den schönen Abbildungen von Traktoren und anderen Maschinen, wenn wir nicht einmal eine Sense, einen Pflug oder eine Egge kaufen können? Ein Jahr lang konnten wir keine Eisennägel bekommen. Dann wieder gab's keinen Hammer und keine Zange. Aber unser Getreide wollten sie haben. Nun bauen wir nur mehr so viel, als wir zum eigenen Leben brauchen, und machen uns die Werkzeuge, die wir nötig haben, selbst. Wladimir Iljitsch war ein guter Mann," wiederholte ihr Wirt. „Er hat das Beste gewollt für Rußland. Aber sie haben seine Worte nicht verstanden, Kamerad. Sie stehlen und unterdrücken noch ärger als früher. Und er ist zu früh gestorben, um uns zu helfen. Die Sache ist ganz einfach."

Der Russe nahm einen Stock zur Hand und stellte ihn auf den Tisch.

„Früher war das oben, wo die Krücke ist, der Adel und die Beamten. In der Mitte waren der Bauer und der Arbeiter. Und unten, die Spitze, die in den Straßendreck gestoßen wird, war der Proletarier. Heute ist es umgekehrt. Der Adel und der Beamte sind im Dreck. Oben ist der Proletarier. Der Arbeiter und der Bauer sind aber immer noch in der Mitte, nur werden sie nicht mehr vom Adel, sondern vom Proletarier gedrückt. Der drückt aber härter als der Adel. Und das hat Wladimir Iljitsch sicher nicht gewollt."

Am nächsten Tage zogen Roddy und Vincent weiter. Die Bauern hatten ihnen Brot, Speck und Honig mitgegeben und ihnen ein herzliches „Do swidanja," „Auf Wiedersehen", nachgerufen.

„Eigentümlich," meinte Vincent unterwegs, „die Leute sind im Innern gewiß Antibolschewisten. Und doch hängen sie an Lenin."

„Die Leninverehrung ist über ganz Rußland verbreitet," erklärte Roddy. „Das hat seinen Grund auch teilweise darin daß das kindliche Gemüt des Russen irgend jemand oder irgend etwas verehren muß. Früher haben sie den Zaren verehrt, ohne ihn für die Mißstände des zaristischen Systems verantwortlich zu machen, nun verehren sie Lenin, und es fällt ihnen gar nicht ein, daran zu denken, daß er ein Hauptschuldiger an ihrem heutigen Unglück ist. Er ist zur richtiger Zeit gestorben. Dazu kommt noch, daß seine Nachfolger je wirklich viel ärger waren als er. Ihnen fehlt vor allem sein Verstand. Außerdem sind sie zum großen Teil auch unehrlich und bereichern sich selbst. Der Vergleich mit Lenin fällt also zu dessen Gunsten aus. Dabei sind diese Nachfolger schlau. Der tote Lenin kann ihnen nicht gefährlich werden, wohl aber der lebende Trotzki. Also verbannen sie den einen und erheben den andern zur Würde eines verklärten Heiligen. Sie wollen die Kirche und die Religion verdrängen, weil sie deren Macht fürchten. Sie wissen aber, daß die kindische russische Volksseele einen Gegenstand der Verehrung braucht. Also haben sie um das Andenken Lenins den Heiligennimbus gelegt. Das junge Rußland steht unter dem Zeichen des Lenin-Gottesdienstes. Dieser früh verstorbene Schwärmer eignet sich dazu glänzend."

Sie wanderten weiter und kamen nun öfters mit Menschen in Berührung. Am sechsten Tage wagten sie sich schon auf die Eisenbahn. Natürlich benutzten sie nicht die Hauptlinien, auf denen einige gute, internationale Züge mit prächtigen Waggons, Schlaf- und Speisewagen liefen, sondern die kleinen Nebenlinien, die einen traurigen Beweis der wirtschaftlichen Not des Landes boten. Kleine, alte, verräucherte Wagen fuhren da, die in allen Teilen klapperten, und so schmutzig waren, als ob sie Jahre hindurch nicht gesäubert worden wären. Gemäß der russischen Sitte waren die Bänke etagenweise übereinandergelagert. Die Craddocks bezogen gewöhnlich die obersten Bänke, legten sich dort nieder und rauchten. So hatten sie, ohne selbst ins Gespräch gezogen zu werden, Gelegenheit, die Menschen unten zu belauschen.

Sie hörten wenig politische Gespräche, und diejenigen, welche sie hörten, waren einseitig. Immer wurden sie von Kommunisten geführt, die irgendein Thema besprachen, das sie eben interessierte. Wüstes Geschimpf auf die Bourgeois, die Kontrarevolutionäre, die Pfaffen und alles, was ihnen nicht gefügig war, bildeten die Gesprächspunkte. Die Gespräche der anderen Mitreisenden drehten sich nur um ein einziges Thema:

Not, Not und wieder Not.

Not an Getreide, Not an Werkzeug, Not an Kleiderstoff, Not an Arzneien, Not an ärztlicher Hilfe, Not an Wäsche, Not an Hausvieh . . . So drang das Leid eines Riesenvolkes zu den beiden Lauschern hinauf. Herzzerreißend, weil ein stoisches, schicksalergebenes Volk sich beklagte.

Tula war die erste Stadt, die sie besuchten. Als sie kurz vor der Ankunft hörten, daß dort am nächsten Tage Markt sei, stiegen sie aus. Sie gingen in das „Heim der Landleute", das die Sowjets dort wie in vielen anderen Städten errichtet hatten. Um billiges Geld können darin die Bauern, die zum Markte fahren, übernachten und essen. Freilich besteht das Nachtlager aus nichts anderem als einer Holzpritsche und das Essen aus einer Suppe mit Brot, aber immerhin war das Heim ein Vorteil für den Bauern, der sonst häufig auf der Straße übernachten mußte.

Die Errichtung von Heimen für Landleute entsprang allerdings weniger dem Menschlichkeitsgefühl der Sowjets als dem Wunsch, Stützpunkte für die Propaganda ihrer Ideen zu schaffen. Dementsprechend war auch das Heim in Tula eingerichtet. Landwirtschaftliche Zeitschriften lagen auf, an den Wänden hingen Bilder, welche die Nachteile der alten Bearbeitungsweise der Felder gegenüber der neuen, maschinellen zeigten. Für den Abend war eine Filmvorführung angesagt, die demselben Zweck dienen sollte, und im Hause war ein Fachmann anwesend, an den man Fragen stellen konnte.

Damit war aber die Propagandatätigkeit in diesem Heim noch nicht erschöpft. Noch zwei andere Arten derselben wurden betrieben. Die eine war eigentlich selbstverständlich und überraschte die beiden Craddocks nicht. Es war die rein politische Propaganda, die den bolschewistischen Ideen dienen sollte. Natürlich fehlte dabei der Leninkultus nicht. Es gab eine Lenin-Ecke, die sehr stark an die Ecke in Bauernhäusern erinnerte, die den goldglänzenden Heiligenbildern gewidmet ist. Selbst eine Ewige Lampe hing dort.

Ueberraschend und besorgniserregend aber war die andere Art der Propaganda, und die beiden Craddocks wechselten einen bedeutungsvollen Blick, als sie diese bemerkten.

Eine ganze Wand des großen Saales war voll mit Kriegspropaganda. An einer Reihe von Bildern war die Handhabung eines Maschinengewehrs zu sehen, da hingen Tabellen, welche die Notwendigkeit einer starken Luftflotte beweisen mußten, ferner Anleitungen zum Gebrauch von Handgranaten und von Gasmasken.

Fortsetzung folgt.

Menschen-Erziehung

★ **Lebensregeln für Frauen.** Eine amerikanische Frauenzeitschrift hat eine recht beherzigenswerte Liste von Regeln herausgebracht, die für die Frauen aller Länder erdacht sind, damit sie sich ihrer Umgebung ganz angenehm machen und beliebt werden. Manches freilich ist schwer zu erfüllen und verlangt eine starke Selbstbeherrschung und Erziehung. Aber immerhin: es verlohnt sich damit zu beschäftigen und ernsthaft darüber nachzudenken. Als erste Forderung wird verlangt, daß die Frau niemals etwas auf Kredit kaufen, sondern alles bar bezahlen soll; sie soll aber auch ein Wirtschaftsbuch über ihre Einnahmen und Ausgaben führen. Sie soll eine gastfreundliche Hausfrau sein, auch wenn es im Haushalt knapp zugeht. Sie soll jeden Tag mindestens zehn Pfennige in eine Sparbüchse tun, die sie selbst nicht öffnen kann. Sie soll sich einen bestimmten Tag für ihre besonderen häuslichen Arbeiten reservieren, damit sie in ihren Mußestunden davon unbehelligt ist und sich frei davon ihren Angehörigen und geistigen Dingen widmen kann. Sie soll ihren Mann in Frieden seine Zeitung lesen lassen und nicht beleidigt sein, daß er sich nicht hat dessen mit ihr unterhält. Sie soll ihren Kindern eine verständnisvolle, teilnehmende Mutter sein. Sie soll sich frisch und jung erhalten und ihren Körper pflegen, damit sie die Genugtuung hat, gut auszusehen. Sie soll nicht zänkisch sein. Sie soll nie etwas, das sie erledigen muß, bis zur letzten Minute lassen. Und sie soll nie den Schuhmacher auf die Bezahlung von ein Paar Stiefelsohlen warten lassen, um sich für das Geld seidene Strümpfe zu kaufen.

Lose Blätter

★ **Für die Einführung eines einzigen Edelsteins** mußte kürzlich ein Juwelenhändler in Neuyork 300 000 Mark Zoll bezahlen. Man hatte ihm ursprünglich zollfreie Einfuhr des Edelsteines zugesagt, aber man hatte nicht mit den Herren Kollegen gerechnet, die auf dem verständlichen Standpunkt stehen, daß, was dem einen recht, dem anderen billig ist. Sie müssen ihre Waren brav und ordentlich verzollen. Wenn der Zoll dafür, weil die Gegenstände von niedrigem Wert sind, nicht hoch ist, so ist das ein Vorteil. Aber sie haben dafür bei ihrem geringeren Geschäft auch einen geringeren Verdienst. Wer aber einen Diamanten im Werte von 1 600 000 Mark einführen kann, der soll auch entsprechend Zoll zahlen. Auch die Klage hat dem betreffenen Juwelenhändler nichts genützt. Bei dem Stein handelt es sich um einen der großen, allen Sammlern und Liebhabern bekannten Edelsteine, den Kaffa-Stein, der nach langer Irrfahrt durch aller Herren Länder jetzt in Amerika gelandet ist. Im Mittelalter hat ihn ein Engländer aus einem Buddha-Tempel gestohlen.

★ **Bezahlte Ämter und Titel.** In den Jahren 1737 bis 1793, als der Herzog Karl Eugen in Württemberg regierte, war es in diesem Lande üblich, daß man Ämter, Ehren und Würden kaufen konnte. Es kamen dabei kuriose Handelsgeschäfte zustande. So verkaufte der Herzog einmal einem Manne namens Hasselpflug die Stelle eines Oberamtmanns für 150 Gulden. Aber ein anderer kam und bot 300 Gulden für den Posten und der [illegible] erklärte, Hasselpflug müsse die Differenz von 50 Gulden nachzahlen, was auch geschah. In Österreich zahlte man damals für den Titel Exzellenz 4000 Gulden, für den Posten eines Feldmarschalls 2000 Gulden, für den eines Generals 1000 Gulden. Ein Kammerherr hatte einen wohlfeilen Titel: er brauchte dafür nur 200 Dukaten herzugeben.

Aus der Natur

★ **Moschuspflanzen.** Der eigentliche Moschus wird von dem männlichen Moschustier gewonnen, das in China und Tibet vorkommt. Es ist die Ausscheidung einer winzigen Drüse. Da in jedem Jahre Tausende von Unzen aus China ausgeführt werden, ist es ganz selbstverständlich, daß die kleinen Tiere, die erst getötet werden müssen, um das Drüsensekret zu liefern, bald völlig ausgerottet werden. Außer dem tierischen Moschus wurde dieser Geruchsstoff aber auch noch von einer Pflanze gewonnen, die vor dem Kriege in allen Bauerngärten zu finden war. Plötzlich aber hat diese Pflanze ihren Geruch vollkommen verloren, und zwar machte sich diese Erscheinung gleichmäßig bei allen Moschuspflanzen der ganzen Welt bemerkbar. Die Gelehrten stehen heute noch vor einem Rätsel, wie diese plötzliche Veränderung der Moschuspflanze zu erklären ist.

★ **Blüten als Nahrungsmittel.** In Zentralindien und auch in einigen anderen Ländern sind die Blüten gewisser Bäume, ungeachtet ihres widerlichen Geruches, ein sehr beliebtes Volksnahrungsmittel. Der Botaniker Nicholls schätzt die Anzahl der Menschen, die sich regelmäßig von diesen Blüten nähren, auf etwa 1,5 Millionen. Es gibt Bäume, welche mehr als 300 Kilogramm Blüten liefern. Aus ihnen wird außerdem seit undenklichen Zeiten ein berauschendes Getränk hergestellt.

Vom Richtertisch

★ **Verpflichtung des Beschenkten.** Ein seltsames und wenig bekanntes Gesetz besagt, daß Geschenke zurückgegeben werden müssen, wenn der Schenker, der in Not-lage geraten ist, sie zurückfordert. Er hat dann die sogenannte „Rechtswohltat des Notbedarfs". Allerdings nur, wenn er nach Vollziehung der Schenkung außerstande ist, seinen standesgemäßen Unterhalt zu bestreiten und seine gesetzlichen Unterhaltspflichten zu erfüllen. Hat er also etwa ein wertvolles Bild oder dergleichen geschenkt, so muß auf Forderung das Geschenk zurückgegeben werden müssen, wenn der Schenker, der in Not-lage geraten ist, sie zurückfordert. Er hat dann die sogenannte „Rechtswohltat des Notbedarfs". Allerdings nur, wenn er nach Vollziehung der Schenkung außerstande ist, seinen standesgemäßen Unterhalt zu bestreiten und seine gesetzlichen Unterhaltspflichten zu erfüllen. Hat er also etwa ein wertvolles Bild oder dergleichen geschenkt, so muß auf Forderung das Geschenk zurückgegeben werden. Bei Geldbeträgen, die in der Zwischenzeit verbraucht wurden, besteht dieser Anspruch nicht mehr.

★ **Ein altes Gesetz.** Der Pflug war bei den alten Deutschen ein heiliges Gerät. Seine Entwendung wurde viel härter bestraft als die eines anderen, gleichwertigen Gegenstandes. So bestimmte das Sächsische Gesetz, daß der Dieb eines Pfluges geräbert werden sollte. Das Burgundische Gesetz verordnete, daß ein Freier, der eine Pflugschar stiehlt, als Buße zwei Ochsen samt Geschirr und einen vollständigen Pflug geben müsse. War der Dieb ein Knecht, so wurde er mit 150 Stockstreichen bestraft. Hier nach dem Salischen Gesetz einen Pflug auch nur unberechtigt vom Felde oder Acker schob, mußte schon fünfzehn Schilling Strafe zahlen.

Wissen Sie schon?

Daß es in Deutschland die einzige Braunschule gibt? Sie befindet in Eisenach und nimmt nur Bräute kurz vor der Eheschließung auf. Man lehrt dort die jungen Damen, wie man Ehemänner versorgt und behandelt, damit sie zufrieden sind. Drolligerweise lehrt man das an mannsgroßen Puppen.

*

Daß in Londoner Warieteen Kinovorführungen eingerichtet werden?

*

Daß 80 Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens durch die Hand der Frau gehen? Aus dieser Zahl erkennt man klar, welche Bedeutung der Frau als Käuferin zukommt.

*

Daß Frauen im allgemeinen älter als die Männer werden? So standen im Jahre 1930 im 70. Lebensjahre 107 705 Männer und 133 775 Frauen. Das 80. Lebensjahr hatten 34 830 Männer und 49 121 Frauen erreicht. 2405 Männer und 4134 Frauen waren 90 Jahre alt geworden. 406 Männer und 680 Frauen zählten 95 Jahre, und unter den 156 Hundertjährigen sah es 47 Männer und 112 Frauen. Gerade an der Zahl dieser ganz Alten wird der Unterschied an der Sterblichkeit zwischen Mann und Frau besonders offenbar.

Kopfzerbrecher

Gegensatzrätsel.

Grad — Festland — Wahrheit — Liebe — Scherz — Ruhe — feige — Greis — Nachahmung — Süden — Hoerig — Jugend — hell — Armut — unten — Anfang — fern — Leben — schlecht — Flut — Geben.

Zu vorstehenden Wörtern sind die entsprechenden Gegensätze zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen einen berühmten Physiker.

Füllrätsel.

Die leeren Felder sind mit Buchstaben zu füllen, daß die waagerechten Reihen ergeben: 1. Modesang, 2. Musikinstrument, 3. Nordseeinsel, 4. sportlicher Ausdruck, 5. gegerbte Tierhaut.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Magisches Quadrat.

A M M E
M E E R
M E I N
E R N A

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 30 — Mittwoch, den 26. Juli — 1933

Der Oelmagnat

(14. Fortsetzung.) — Roman von E. Marquardsen-Ramsdörrer — (Nachdruck verboten.)

Dieser langen Rede hatte Mac Intyre amüsiert gelauscht, aber doch den versteckten Vorwurf herausgehört, der in den Worten lag. Lachen mußte er über die Ausdrucksweise, die feststellte, daß man nicht wisse, wie man die junge Dame herbekommen habe, aber man habe sie eben. „Großartig, Williams; von der Seite der Beredsamkeit kannte ich Sie noch gar nicht. Na also, nachdem ich hier in meinem Hause gestrandet zu sein scheine, ohne Hilfe auf Rettung: auf ins Meurice. Kommen Sie mit? Schön."

Sie gingen hinaus zu dem noch wartenden Wagen; Miß Williams erledigt sehr sich, Williams neben den Fahrer und sagte: „Meurice".

Als Marieliese die Halle betrat, entblätterte eine der weißen Rosen . . .

Neuntes Kapitel.

Als Marieliese die Halle betrat, entblätterte eine der weißen Rosen, die sie aus dem Strauß des Vetters angesteckt hatte, und da fiel ihr eben dieser unbekannte Vetter wieder ein.

Merkwürdiges Gefühl, hier einen Verwandten zu finden! Merkwürdig auch, daß Mac Intyre sich veranlaßt sah, diesen Verwandten so sehr schnell von ihrer Anwesenheit zu benachrichtigen! Steckte da auch etwas dahinter, wie sie hinter allem, was um sie her geschah, etwas zu wittern begann? Was wollte man mit ihr? Was beabsichtigte man?

Unter solchen Gedanken ließ sich Marieliese am Tisch nieder und bestellte sich sehr zerstreut ihr Gabelfrühstück. Sie war so sehr damit beschäftigt, dieses Rätsel zu entwirren, daß sie von dem Aufsehen, das ihre blonde, gepflegte Jugend und ihr vollkommenes Alleinsein erregte, nichts bemerkte.

So kam es, daß außer Marieliese selbst alle gewahr wurden, daß der besonders berühmte und etwas berüchtigte Fürst Stroganoff sich dem Tische der interessanten jungen Fremden näherte; und selbst alte Stammgäste dieser vornehmen Karawanserei hielten mit speisen inne, um die Begrüßung zu beachten.

Stroganoff hatte auf die Anweisung seines Dieners hin sofort erspäht, wo die Gesuchte saß und beobachtete sie nun unauffällig, als er langsam schlendernd näher kam. Er war ehrlich erstaunt über diese Base, die ihm das Schicksal hier in den Weg stellte. Welch ein Reiz lag um diese schlanke, junge Gestalt, welche Ruhe unter all den neugierigen Blicken ringsum! Und sie trug seine weißen Rosen an ihrem weißen Kleide, was ihm sowohl schmeichelte, als auch ihn rührte. Er wußte zwar nicht genau, warum dem so war, aber er fühlte ein deutliches, sympathisches Rühren und ging nun schnell die wenigen Schritte auf die Base zu, die eben mit einigen Erdbeeren auf ihrem Teller spielte.

„Darf ich Sie begrüßen, liebe Kusine?"

Marieliese sah erschreckt auf, so sehr war sie in Gedanken gewesen. Sie schaute nun direkt in die schönen Slawenaugen, die mit einem Lächeln den Blick auf sie richteten.

„Alexander Stroganoff? Wie freundlich, mir die Blumen zu schicken! Ich war eben fertig."

Sie stand auf, und er ging neben ihr, sie unmerklich veranlassend, die Schritte zu einem der kleinen Salons zu lenken, die nach dem Innenhof zu geöffnet waren und von dessen Sesseln aus man dem Murmeln des Springbrunnens in der Mitte des Schmuckhofes lauschen konnte.

„Nehmen Sie Mokka nach Ihrem Lunch, Kusine? Ich bestelle ihn."

Sie sah ihm nach, wie er ging, den Kellner zu suchen, und fand, er sähe besonders gut aus und habe einen Charme und eine liebenswürdige Geschmeidigkeit, wie sie wohl seiner Nationalität entsprang. Aber fremd war er ihr, schrecklich fremd!

„Welche Überraschung, Kusine, Sie unter diesen Verhältnissen kennenzulernen!" sagte Stroganoff zurücklehnend und ließ sich neben ihr nieder; sie schnippte gerade ihr Feuerzeug auf und entzündete sich die Zigarette; nach einem tiefen Zug sagte sie: „Ja, für mich auch."

„Für Sie auch eine Überraschung? Natürlich. Sie wußten mich nicht hier. Aber ich meinte etwas anderes."

„Ich auch."

Erstaunt und fragend sah er sie an. Er verstand sie gar nicht. Marieliese aber überlegte, ob sie ihn einweihen sollte, wie sie hergekommen war, zögerte aber noch, ihm ihr Vertrauen zu schenken. Sein Blick war so eigentümlich verschleiert, und wenn er einen anfah, glitten seine Augen zur Seite. Es sah entzündend aus, dieses Fortgleiten, dieses Jögernde, aber es erweckte kein Vertrauen. So sagte Marieliese: „Ich meinte, daß ich nicht dachte, als Sekretärin von Mac Intyre Paris kennenzulernen."

„Nein, natürlich nicht. Es ist schlimm genug, daß Sie in dieser Eigenschaft hier sein müssen. Oh, ich wollte, ich könnte Ihnen aus dieser Lage heraushelfen, meine reizende Kusine! Sie ist so unwürdig Ihrer Schönheit und Jugend, wie nur etwas sein kann!"

Alexej Stroganoff beugte sich vor und sah mit seinen seltsamen Augen in den geraden, ruhigen Blick seiner Base. Merkwürdig, diese blonden Frauen waren doch sonst gar nicht sein Geschmack, aber hier zog ihn etwas an, worüber er sich selbst kaum Rechenschaft geben konnte. Und Marieliese spürte, als er sie so forschend und eigentümlich ansah, wie reizvoll er war, und sagte sich zugleich, daß er eigentlich der erste Mann ihres Standes sei, den sie kennenlernte, seit sie erwachsen war, und daß, wenn sie alle so wären, sie viel verloren habe durch die Art ihres Lebens.

„Schade!" seufzte sie auf, ohne zu wissen, daß sie es tat.

„Was ist schade?"

„Daß ich niemals Männer meines Standes bisher kennengelernt."

„Sie haben nichts verloren, werte Kusine! Wenigstens pflege ich Frauen meines Standes zu meiden, wie . . wie . . ."

„Sie sind sehr höflich, Vetter."

„Oh, Pardon, Pardon. Bitte, nehmen Sie es als höchste Schmeichelei, daß ich bereits vergessen hatte, daß wir Standesgenossen sind. Ihnen ist etwas Lebensvolles eigen, das wir sonst nicht haben; Sie sind . . ."

„Eben ein moderner Mensch, Vetter; was tut da der Stand zur Sache?"

Ehe aber Fürst Stroganoff auf diese keperische Anfrage Antwort geben konnte, näherte sich ihm ein Page, im Begriff, etwas zu melden. Doch der Gemeldete folgte bereits laut und jovial dem Meldenden auf dem Fuße. Stroganoff erhob sich, und Marieliese sah über seine Züge einen Ausdruck huschen, der sie veranlaßte, sich nach dem Neuangekommenen umzuschauen, denn sie hatte Angst, vermische mit Widerwillen, auf des Slaven beweglichem Gesicht gelesen, bevor die Maske der zuvorkommenden Höflichkeit darüber gelegt wurde. Und als Marieliese den Besucher des Vetters ansah, verstand sie wenigstens den Widerwillen, wenn auch nicht die Angst. Der Neuangekommene war ein schwerer untersetzter Mann, mit allen Merkmalen der niederen russischen Volksklasse auf seinem breiten und derben Gesicht. Gewöhnlich und vielleicht auch roh sah er aus . . . aber sie begriff die Angst ihres Vetters nicht. Angst brauchte man doch nicht zu haben vor solcher lauten Art! Und weil sie die Angst auf Stroganoffs Gesicht deutlich gesehen hatte, beobachtete sie doppelt scharf. Der Mann, den Stroganoff offenbar ihr fernhalten wollte, ließ sich nicht zurückschieben. Mit ausgestreckter Hand und breitem Lachen kam er auf den Fürsten zu und rief in lautem Russisch:

„Alexej Pawlowitsch, mein Lieber, da du nicht zu mir kommst, bin ich, wie du siehst, hier bei dir. Stelle mich dem Mütterchen vor, Lieber, oder warte, ich tue es selbst. Sergej Jossimowitsch Aljin, Ihnen zu Diensten, Mütterchen; Sie sprechen doch Russisch, da Sie eine Verwandte des lieben Alexej Pawlowitsch sind?"

Ein Blick ließen Erstaunens streifte Stroganoff. Doch der stand so ratlos da, mit einem so deutlichen Schrecken auf seinem blaß gewordenen Gesicht, daß Marieliese auch ein leises Schaudern überkam, da sie fühlte, es gehe hier etwas Unerklärliches vor. Aber sie beschloß zu tun, als sei alles ganz normal und lächelte zu dem Manne auf, der noch wartend vor ihr stand und sie mit fragenden Augen betrachtete.

„Gewiß spreche ich Russisch. Mein Vetter teilte Ihnen schon von meinem Hiersein mit, Sergej Jossimowitsch?"

Der Russe ließ sich in einen Sessel neben ihr fallen und sah sie mit erhöhter Aufmerksamkeit an. Er antwortete ihr mit einem Lächeln, das jedoch nur in den Augen stand und sie an das Lächeln des Mannes denken ließ, den sie damals in Zürich vor dem Wagen von Mac Intyre getroffen hatte. Sie begriff plötzlich die Angst Stroganoffs und hörte nur undeutlich, was der Russe sagte, der sich offenbar bemühte, ihr zu gefallen:

„Nun, direkt hat mir der liebe Alexej nicht von Ihrem Hiersein Mitteilung gemacht, Mütterchen, aber indirekt, jawohl, indirekt hat er es!"

Hier lachte der Russe vor sich, fuhr aber sogleich fort: „Und Sie, Mütterchen, wollen mit dieser besonders klug ersonnenen Art, in den Dienst des Ukmannes zu kommen, wem helfen . . . wem, Mütterchen?"

Marieliese sah den Mann ratlos an, der sich nahe zu ihr gebeugt hatte und den Blick seiner stechenden Augen fest auf sie richtete. In einer Woge erschrecken Entsetzens fühlte Marieliese urplötzlich den Griff russischer Geheimmethoden sich nun auf sie legen und verstand auch, daß man solchem Blick gegenüber alles zu sagen bereit sein würde, das der Frager hören wollte. Doch da kam ihr befreiend der Gedanke an Mac Intyre, an ihn und seinen Schutz. Sie richtete sich auf und sagte lächelnd:

„Wissen Sie nicht, daß ich bei Mac Intyre angestellt bin, fest angestellt? Ich war es schon, bevor ich in Zürich den Wagen bestieg."

Marieliese erhob sich und sagte zu Stroganoff, der stumm und verängstigt im Hintergrund gestanden hatte: „Vielen Dank für die Vermittlung der liebenswürdigen Bekanntschaft Ihres Freundes, Vetter. Guten Tag, Sergej Jossimowitsch. Ich muß jetzt fort."

Und sie ging davon, sogar den Russen erstaunt zurücklassend, während Stroganoff sich der ziemlich jämmerlichen Rolle, die er gespielt hatte, voll bewußt wurde.

Marieliese fühlte ihre Knie zittern, es wurde ihr schwer, unbekümmert zu gehen. Als sie die Halle zum Lift hin durchquerte, kam ihr der Kurier Williams entgegen.

„Verzeihung, Madame, aber Mr. Mac Intyre ist hier . . ."

Marieliese ließ ihn nicht zu Ende sprechen. So groß war ihr die Erleichterung, die ihr diese Mitteilung gab, daß ihr Herz einen schnellen Schlag tat und sie sich dann wieder ganz ruhig und geborgen fühlte.

„Wo ist er?" fragte sie hastig.

Williams sah sie erstaunt an und antwortete zögernd: „Zum Lunchen gegangen; aber . . . Madame . . . ist was geschehen?"

„Ja; das heißt nein; wo ist Mr. Mac Intyre?"

„Bitte hier, Madame."

Williams ging voran, Marieliese blieb aber stehen und sagte:

„Lassen Sie Mr. Mac Intyre ruhig erst essen, Mister Williams. Sagen Sie ihm, ich erwarte ihn dann, bitte, für einige Minuten in meinem Wohnzimmer, weil ich ihm etwas Dringendes mitzuteilen habe."

Damit ging Marieliese zum Lift, und William zeigte sich nicht erstaunt darüber, daß die Sekretärin in dieser Weise über den Herrn befahl; ihn wunderte es nicht, nachdem er erst vorhin erklärt hatte, sie sei „eine wirkliche Dame", und diese Gattung durfte sich seiner Ansicht nach derartige Seltsamkeiten leisten. So postierte er sich in der Nähe des Raumes, in welchem Mac Intyre sein einsames Mahl einnahm, und wartete, bis er herauskommen werde, um dann seine Bestellung auszurichten. Auf diesem Beobachtungsposten wurde dem Kurier außerdem noch die Ehre zuteil, von dem Hoteldetektiv aufgesucht zu werden, einem betont unauffälligen jungen Manne, der so aussah, als sei er in der Verkleidung tätig. Der Detektiv, ein strebsamer Mensch mit Namen Rollin, trat zu Williams heran mit einem Papier in der Hand, das aussah wie eine Rechnung; indem er eifrig einzelne Posten auf dieser angeblichen Rechnung mit dem Stift bezeichnete, sagte er halblaut zu ihm sprechend:

„Bitte, Mr. Williams, nicken Sie gelegentlich, als zeigte ich Ihnen eine Rechnung; passen Sie auf, der Russe, von dem ich Ihnen sprach, mußt gleich mit dem Fürsten Stroganoff da herauskommen, aus dem Saal drüben, den eben Ihre Sekretärin verließ. Er muß sie dort gesprochen haben. Sah sie nicht eben recht verstört aus, als sie zum Lift ging und vorher mit Ihnen sprach?"

(Fortsetzung folgt.)

Feuer.

Von Walter Schuster.

(Nachdruck verboten.)

Nach durchgearbeiteter Nacht öffnete Hanna, die Telephonistin, weit das Fenster, sog tief die frische Morgenluft ein und grüßte dankbar das am östlichen Himmel erwachende Frührot des jungen Tages. Dann kam die Ablösung und sie verließ mit müden Schritten das Postgebäude. Sie fühlte ihr Gesicht etwas. Sie war enttäuscht. Seit Tagen hatte sie nämlich von „ihm" gehört, vermutete sie schmerzlich den Klang seiner freundlichen Stimme. Denn Hanna hatte eine „Liebe", die ihren Kolleginnen und Kollegen, ja auch ihren Vorgesetzten bekannt war und die von allen respektiert wurde, wußten sie doch, daß sich dieses ernste, schöne, vom Schicksal bisher so hart angelegte Mädchen half finden konnte, daß es ihr das arbeitsreiche, sorgenvolle Leben erleichterte, wenn „er" einmal anrief. Sie kannte ihn nicht einmal, hatte sich nur in den Klang seiner süßen Stimme verliebt. Er hieß Fritz, aber richtiger „Bitzli", wie er sich selbst nannte, und war — sechs Jahre alt.

Eines Tages war er in seines Vaters Arbeitszimmer über den Schreibtisch gekrabbelt, hatte allen Mut zusammengenommen und das nachgemacht, was Vater immer tat. Er drehte ganz langsam und zaghaft den kleinen Griff am Telephon herum, nahm den Hörer ab und hielt ihn an das winzige Ohr. Und da war für ihn, den kleinen Mann, das große Wunder geschehen. Eine Stimme hatte sich zu ihm gefunden, lieb, zärtlich und weich. Und er hatte geantwortet, hatte mit dünner, heller Kinderstimme geplappert und bei dem freundlichen, guten Zureden der Tante vergessen, sich zu fürchten, denn er war wieder einmal allein in dem großen Hause.

Und seitdem waren Hanna und Bitzli gute Freunde geworden. Immer suchte und fand der kleine Kerl Gelegenheit, Tante Hanna anzuklingeln.

Als Hanna am Abend wieder zum Dienst kam, war ihre erste Frage an die Kollegin, ob Bitzli angerufen hat. Sie gab ihr zur Antwort: „Nein!"

Eine große Unruhe kam über sie. Was mochte ihm sein? Warum rief er nicht an? Sicher war er krank. Dieser Gedanke schmerzte sie.

Es war 22 Uhr. Da fiel leicht, fast zögernd seine Klappe, Nummer 653. Mit hastiger, zitternder Hand stellte Hanna die Verbindung her.

„Bitzli!" schrie sie fast. Und die kleine, dünne Kinderstimme antwortete ängstlich: „Tante Hanna?"

„Guten Bitzli, wie geht es dir? Warum hast du mich so lange nicht angerufen? Ich hatte soviel Sehnsucht nach dir und fürchtete, du seiest krank."

„Ich bin nicht krank, Tante, ich fürchte mich so."

„Aber Bitzli, das darf doch ein kleiner Mann nicht. Was macht du überhaupt noch auf? Wo sind deine Eltern?"

„Ich habe doch nur noch den Papa, und der ist in einer Sitzung. Dem Fräulein ihr Zimmer ist zu, da kann ich nicht rein. Sie hat mich ins Bett gelegt und gelagt, ich soll ruhig sein und schlafen. Aber ich habe mich so gefürchtet, Tante, und als alles still war, bin ich aufgestanden und wollte es dir sagen."

„Ach, du kleines Bitzli, wie lieb, daß du an mich gedacht hast; nun mußt du aber wieder schlafen. Du brauchst dich nicht zu fürchten, ich bin ja die ganze Nacht wach und weiß, daß meinem kleinen Liebling nichts passiert."

„Ja, Tante, ich will wieder in mein Bett gehen. Aber es ist überall so dunkel, und ich kann kein Licht machen, Tante, bitte, sage doch meinem Papa — bitte, bitte, gute Tante, er — soll heimkommen. Er ist im Burghotel."

„Ich verspreche es dir, kleiner Kerl, ich werde sofort deinen Papa anrufen. Geh' jetzt schlafen, mein Bitzli, sei nicht ängstlich —, ich wache ja."

„Bleib wach, bis Papa kommt, ja? Gute Nacht, Tante Hanna — hab du mich lieb?"

„Ach, Bitzli, sicher habe ich dich sehr, sehr lieb. Geh' jetzt schlafen — gute Nacht." —

Dann saß Hanna einige Minuten in tiefem Nachdenken. Neue Unruhe schrecken sie auf. Mechanisch stellte sie die Verbindungen her. Ihre Gedanken waren bei dem Knaben. Sie hatte ihm ein Versprechen gegeben; nun mußte sie es auch halten.

Sie klingelte bei dem Portier des Hotels an. Nach längerem Warten hörte sie eine mürrische Stimme. Hastig bat Hanna, dem Herrn Direktor zu sagen, daß er sofort nach Hause fahren solle. Eine unerklärliche Angst um das Kind, das sich fürchtet, hatte sie plötzlich gepackt.

Dabei hämmerte ihr das Herz in dumpfen Schlägen in der Brust. Was fiel ihr ein? Sie griff in fremde Verhältnisse ein, die sie nichts angingen — und noch dazu während der Dienstzeit. Wenn nun Direktor Gerhard Beschwerde gegen sie erstattete? Einerlei. Ein Wort, das man einem Kinde gegeben hat, muß gehalten werden, und er fürchtete sich so, ihr kleiner, unbekannter Liebling.

Da fiel wieder die Klappe 653.

„Bitzli!"

„Tante Hanna — es brennt!"

„Was? Wo? — Schnell, schnell! Bitzli — wo?"

„Es war so dunkel, ich wollte Licht machen in der Küche — mit Streichhölzern —"

„In der Küche brennt es, Bitzli? Hast du die Tür wieder zugemacht? Ja? Das ist brav. Bleib' im Arbeitszimmer, Bitzli, fürchte dich nicht — gleich wird dein Papa kommen."

Sie überzeugte sich durch Anrufe, daß der Herr Direktor bereits nach Haus gefahren war.

Wieder verband sie sich mit Nummer 653.

„Bitzli? Sofort wird dein Papa kommen. Geh' ja nicht in die Küche. Bleibe am Telephon sitzen, ich rufe dich dann wieder an."

Währenddessen fuhr Direktor Gerhard seinem Hause zu. Als der Wagen hielt, sprang er hastig hinaus und rannte mit großen Schritten über den Gartenweg; der Chauffeur folgte ihm auf dem Fuße. Was hatte der Anruf zu bedeuten gehabt? Das große Haus lag vollkommen dunkel. Nur die Fenster der im Souterrain liegenden Küche waren hell erleuchtet.

Direktor Gerhard schloß auf, erkannte sofort die Gefahr, riß einen Mantel von der Wand und gab ihn dem Chauffeur.

Dann eilte er weiter. Die dicken Teppiche dämpften das Geräusch seiner Schritte. Er öffnete die Tür seines Arbeitszimmers und schaltete das Licht ein. Da hockte sein kleiner Sohn auf dem Schreibtisch, den Hörer des Telephons in der Hand.

„Bitzli, mein armes Kerlchen!" Hastig preßte er das Kind an sich. „Bleibe hier, Bitzli, ich komme gleich wieder." Plötzlich horchte er, stand still. Hatte er nicht eben aus dem Zimmer der Erzieherin ein haltlautes Lachen gehört? Er tauschte angestrengt. Ja, kein Zweifel. Jetzt hörte er auch die leise Stimme eines Mannes. Sie war demnach da — und nicht allein. Und vergaß dabei das ihr anvertraute Kind.

Und da stand er auch schon vor dem Zimmer der Erzieherin, klopfte herrisch. Langsam, zögernd wurde die Tür geöffnet. — Und vor ihm mit versteinertem Gesicht dastehenden Manne, der eine nicht mißzuverstehende Gebärde machte, duckte sich die pflichtvergessene Erzieherin.

*

Am nächsten Vormittag erwartete Hanna sehnsüchtig die Ablösung. Sie hatte vertretungsweise noch einige Stunden Dienst übernommen für eine Kollegin, deren Mutter erkrankt war. Nun war sie abgespannt und zum Umfallen müde.

Plötzlich fuhr sie auf ihrem Drehstuhl herum. Narren sie ihre überarbeiteten Nerven? Ganz deutlich hatte sie draußen auf dem Korridor eine gellende, helle Stimme gehört.

Da wurde die Tür geöffnet, ein Bote bat Hanna einen Moment herauszukommen. Ein Bübchen stand vor der Tür — klein, zart und liebedürftig, trippelte auf das Fremde und unglaublich dastehende Mädchen zu und legte, als hätten sie sich schon immer gekannt, zutraulich seine kleine Hand in die ihre.

Da riß sie ihn hoch, drückte ihn an sich, und das Bitzli schlang mit einer unbeschreiblich liebkosenden Bewegung die Ärmchen um ihren Hals. An ihrem treuen, zuverlässigen Herzen ruhte glücklich des Knaben kleiner Kopf, über den hinweg sich Hannas Blicke mit denen des Vaters erstmalig trafen.

Ach, das ist es, was ich klage,
Daß vom alten Traum umweht
Mir das Herz mit jedem Schlage
Statt ins Frühlicht künft'ger Tage
Rückgewandt ins Spätrot strebt;

Daß es stets nach einem Glücke
Bangt, das nimmer wiederkehrt,
Und, wie reich die Welt sich schmücke,
An der eingestürzten Brücke
Stumm in Heimweh sich verzehrt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 173 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 27. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Faschistenjugend grüßt Deutschland

Der Reichskanzler empfängt die italienischen Jungfaschisten.

Im Ballsaal der Residenz in München fand der Empfang der in München eingetroffenen italienischen Jungfaschisten durch Reichskanzler Adolf Hitler statt. Die Straßen auf dem Wege zur Residenz waren umsäumt von SA.-Männern, die die Jungfaschisten mit erhobener Hand begrüßten. An den Stufen der Residenz und am Eingang hatten SA.-Männer im Stahlhelm als Ehrenwache Aufstellung genommen. Im Ballsaal versammelten sich der bayerische Ministerpräsident Siebert, der Stabschef Röhm, der Reichsführer der SS., Himmler, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Reichspressechef Dr. Dietrich, Oberregierungsrat Ebner, der Leiter der Reichspropagandastelle in München und andere. Voraus marschierte die Musikkapelle der Leibstandarte der SS., worauf die Jungfaschisten mit ihrer eigenen Kapelle folgten.

Reichskanzler Adolf Hitler wurde, als er mit seinem Gefolge im Saale erschien, mit Jubel empfangen. Der Kanzler ließ sich eine Reihe von Persönlichkeiten vorstellen.

Der italienische Botschafter in Berlin, Cerutti, hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Herr Reichskanzler! Vor Ihnen stehen 400 Avanguardisten sowie Staatssekretär Ricci, der die faschistische Jugend in Italien leitet.

Die Jugendblüte des Faschismus

ist da, um der nationalsozialistischen Jugend die Hand zu drücken. Die Seelen dieser Jugend sind von einem einzigen Gedanken erfüllt: Vaterland, König und Duce zu dienen. Sie sind das echte Bild des neuen Italiens von Mussolini. Daß sie Ihnen, Herr Reichskanzler, in die Augen schauen können, daß sie die Ehre haben, von Ihnen begrüßt zu werden, das werden diese Avanguardisten nicht vergessen. Seien Sie dafür tief bedankt und gestatten Sie mir, die Hoffnung und den Wunsch auszudrücken, daß

der Gruß Italiens,

welchen Ihnen diese Jungfaschisten über die Alpen gebracht haben, einem glücklichen Deutschland gelte. Der Redner schloß mit einem Eja Eja Alalla auf Deutschland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Anschließend nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort.

Adolf Hitler an die Jungfaschisten.

Herr Staatssekretär, Herr Botschafter, meine Herren Offiziere, meine Jungen, meine Kameraden! Ich freue mich, daß ich Sie heute hier begrüßen kann, nicht nur deshalb, weil in dieser Stadt eine Bewegung ihren Ausgang genommen hat, die, ähnlich wie der Faschismus in Italien, Deutschland wieder zur Selbstbesinnung bringen soll, bringen wird und zum Teil auch schon gebracht hat, eine Bewegung, die ein herzliches und freundschaftliches Verhältnis mit dem italienischen faschistischen Staat herstellen wollte und ich glaube wohl auch hergestellt hat. Sie sind Zeuge, daß dieses Verhältnis Wirklichkeit wurde. Wenn wir Sie hier begrüßen, dann tun wir dies nicht etwa nur als Deutsche, sondern als Nationalsozialisten, als deutsche Faschisten.

Sie als die Jugend des Staates, der uns weltanschaulich heute weitaus am nächsten steht, mit dem wir uns weltanschaulich am meisten verbunden fühlen, Sie werden nun

eine Reise durch Deutschland

antreten und dabei sehen, daß unsere Bewegung sich bemüht, aus dem Deutschen Reich das zu machen, was Ihr großer Führer Mussolini aus Italien gemacht hat, daß sie sich bemüht, das deutsche Volk zum gleichen Stolz und zur gleichen Überzeugung von seinem eigenen Wert zu führen wie Mussolini. Wir Nationalsozialisten sind 14 Jahre lang einen Weg gegangen, der von vielen als unmöglich angesehen wurde, und nun hat nach einem 14jährigen Ringen auch für uns dieses

Wunder der inneren Wandlung unseres Volkes

sich vollzogen. Sie werden sich jetzt auf Ihrer Reise durch Deutschland überzeugen können von der Wirklichkeit dieser Wandlung, aber auch von der Wirklichkeit der freundschaftlichen Gefühle, die heute Deutschland gegenüber Italien besitzt. Sie werden sehen, daß in Deutschland durch diese neue Bewegung eine Geistesrichtung zur Herrschaft gekommen ist, die von dem aufrichtigen Wunsche beseelt ist, gerade mit Ihrem Volke die Beziehungen wieder anzuknüpfen, die durch viele Jahrhunderte Italien und Deutschland verbunden haben.

Ich freue mich, daß Sie als Jugend hierhergekommen sind und ich kann nur hoffen, daß noch viele Scharen nachfolgen werden, so daß sich das Band immer enger und enger knüpft, nicht als ein Band der formalen Diplomatie, sondern des wirklichen Lebens, das vor allem die Jugend zusammenfügen soll. Ich glaube, ich kann Ihnen unsere Freude über Ihren Besuch durch nichts besser zum Ausdruck bringen, als daß ich demjenigen danke, der Sie hierhergeschickt hat und der auch bei uns bewundert wird. Ich bitte, einzustimmen in den Ruf: „Ihr großer Führer Mussolini Sieg-Heil!"

*

Darauf hielt Staatssekretär Ricci eine kurze Begrüßungsansprache in italienischer Sprache und heftete dabei dem Reichskanzler die Abzeichen der Balilla-Jugend und der Avanguardisten an. Anschließend zog der Reichskanzler noch einzelne Führer ins Gespräch.

Die Jungfaschisten im Braunen Hause.

Bedeutsame Ansprache von Rudolf Heß.

Im Anschluß an den Empfang in der Münchener Residenz fand ein Besuch der italienischen Jungfaschisten und ihrer Führer im Braunen Haus statt. Im Senatorensaal des Braunen Hauses hielt der Stellvertreter des Parteiführers, Rudolf Heß, folgende Ansprache:

„Die Freundschaft zwischen Nationalsozialismus und Faschismus ist der beste Beweis für die Richtigkeit der kürzlich durch Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede aufgestellten Behauptung, daß zwischen bewußten Nationalisten relativ am leichtesten eine Verständigung zu erzielen ist. Die Freundschaft unserer beiden Bewegungen entspringt, wie schon öfters betont, nicht Sentimentalitäten, etwa der Gemeinsamkeit der großen Grundidee, sondern den gemeinsamen Interessen der Völker, welchen unsere beiden Bewegungen dienen, nicht zuletzt

den gemeinsamen Interessen am Frieden.

Denn Völker, welche die innere Ordnung sichergestellt haben und die in großem Stil aufbauen, wünschen vielleicht den Frieden für weiteren Aufbau heißer und ehrlicher als andere Völker, denen das Festhalten am liberalistischen System immer neue Krisen bringt, deren Arbeitslosenziffern unentwegt weitersteigen, und bei denen nach alter Regel die Gefahr wächst, daß sie eines Tages von den inneren Schwierigkeiten abzulenken suchen durch außenpolitische Abenteuer. Völker, die wie das deutsche und das italienische Volk

siegreich Schlachten gegen die Arbeitslosigkeit

schlagen, haben es nicht nötig, Siege auf dem Schlachtfeld der Waffen zu suchen. Es ist daher auch kein Zweifel, daß der Viererpakt der Initiative Mussolinis und dem verständnisvollen Eingehen Hitlers andererseits sein Zustandekommen verdankt, so wenig wie es Zufall ist, daß andere Staaten Deutschland die Unterzeichnung dieses Friedenspaktes nicht leicht machten. Es heißt, daß Systeme Europa beherrschen. Möge dies auch für das in seinen Grundzügen einheitliche System Geltung haben, nach dem unsere beiden Länder zu ihrem Glück regiert werden, und das gemäß dem Gesagten seinem inneren Wesen nach der Beruhigung und dem Frieden geneigt ist.

Da dieses System gleichzeitig das kraftvollste ist, haben wir die begründete Hoffnung, daß es sich, wenn auch in politisch bedingten Abwandlungen, tatsächlich in der übrigen Welt durchsetzt und somit wesentlich zur Befriedigung der Welt beiträgt. Unsere beiden Bewegungen haben das ihrige zur Erreichung dieses Zieles bereits getan." — Der Redner schloß mit der Aufforderung, einzustimmen in den Ruf: **„Der erfolgreiche Faschismus und sein großer Führer Benito Mussolini, heil!"**

„Deutschland wird wieder groß werden!"

Nach der Rede des Stellvertreters des Parteiführers, Rudolf Heß, im Braunen Haus hielt Botschafter Cerutti folgende Rede:

„Sehr geehrter Herr Vertreter des Reichskanzlers! Ich glaube, daß es eine besondere Freude für unsere jungen Faschisten ist, heute im Braunen Haus zu sein. Sie werden nie vergessen, von welcher Art und von welchen hohen Zielen die nationalsozialistische Bewegung erfüllt ist. Deutschland wird in Zukunft wieder zu seiner Größe kommen, weil es heute unter einer Führung steht, einer Regierung, die am besten dem Frieden der Völker dient. Ist glaube, wir werden in gemeinsamer Arbeit, der italienische Faschismus und der deutsche Nationalsozialismus, noch vieles und großes für die Welt leisten. Im Sinne dieser gemeinsamen Arbeit ein Heil auf den Reichskanzler und auf das große deutsche Volk. Heil!"

Flugrekordleistung des Kanzlers.

Reichskanzler Hitler hat am Mittwoch eine fliegerische Rekordleistung vollbracht. Er startete mit „Ju 52 D. 2600" (Flugkapitän Bauer) um 8 Uhr in Bayreuth und landete um 9 Uhr in München zur Begrüßung der 450 Jungfaschisten in der Münchener Residenz. Um 11.30 Uhr startete er mit seinem Gefolge wieder nach Berlin und landete dort um 13.40 Uhr, um an der Beisetzung des Admirals von Schröder teilzunehmen. Nach der Trauerfeierlichkeit flog der Reichskanzler um 15 Uhr mit seiner Begleitung nach Bayreuth, wo er um 17 Uhr eintraf.

Die neuen Uniformen der preußischen Polizei.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung über Neuuniformierung der preußischen Polizei erlassen. Feststeht, daß das Grundtuch der neuen Uniform in hellgrünmelierter Farbe gehalten sein wird, ebenso die Dienstmütze. Weiter erhalten künftighin die Stahlhelme der preußischen Schutzpolizeibeamten einen stumpfen graugrünen Anstrich. Die rechte Seite des Stahlhelms führt ein weißes Hakenkreuz, das schwarz umrandet ist. Auf der linken Seite des Stahlhelms befindet sich in gleicher Größe das Wappen in den Landesfarben Schwarz-Weiß.

Polizei- und Landjägereioffiziere bei den Zentralbehörden vom Polizei- und Landjägereihauptmann aufwärts tragen an der Hose zu beiden Seiten des Vorstoßes je einen vier Zentimeter breiten Streifen aus hellgrünem Abzeichentuch.

Polnischer Schlag in Oberschlesien.

Die Jugendgruppen des Deutschen Volksbundes aufgelöst.

Die polnischen Behörden haben zu einem entscheidenden Schlag gegen einen Teil der deutschen Minderheitenorganisationen in Ostoberschlesien ausgeholt. Unter Bezugnahme auf das polnische Vereinsgesetz wurden von der Kattowitzer Polizei die Jugendgruppe des Deutschen Volksbundes und die Jugendstellen des Volksbundes aufgelöst.

Zentrale Zusammenfassung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Im Reichsarbeitsministerium.

Durch das Gesetz über die Regelung der Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung vom 13. Juli 1933 sind bekanntlich die Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung auf den Reichsarbeitsminister übergegangen, da die entscheidende Bedeutung, die der Arbeitsbeschaffung im neuen Staat zukommt, gebieterisch die Zusammenfassung der einschlägigen Maßnahmen an einer zentralen Stelle erforderte und als solche das Reichsarbeitsministerium als Sozialressort in erster Linie in Frage kommt. Der Reichsarbeitsminister wird sich die ihm jetzt gesetzlich übertragene „einheitliche und beschleunigte Förderung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung" besonders angelegen sein lassen, wobei er selbstverständlich in engstem Zusammenarbeiten mit den Beschaffungsressorts und dem Reichsfinanzministerium vorgesehen wird. Die organisatorische Vereinfachung, die der Übergang der Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung auf den Reichsarbeitsminister mit sich bringt, wird die Aussichten des so erfolgreich begonnenen staatlichen Kampfes gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit abeweiß erheblich steigern.

Neue Siege in der Arbeitsschlacht.

Die erste westliche Industriestadt frei von Arbeitslosen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Befreiung von dieser Geißel greift jetzt auch auf den Westen des Reichs über. Als erste Industriestadt kann die Stadt Nordhorn, bekannt durch große Textilfabriken, nunmehr berichten, daß am 1. August durch eine Volksgemeinschaftsaktion der gesamten arbeitenden Bevölkerung sämtliche Arbeitslosen wieder in Arbeit gebracht werden.

*

Als erster Amtsbezirk in der Provinz Schleswig-Holstein ist der Amtsbezirk Sörup im Kreise Flensburg frei von Arbeitslosen geworden. Die letzten Arbeitslosen sind Anfang dieser Woche in den Arbeitsprozeß zurückgeführt worden.

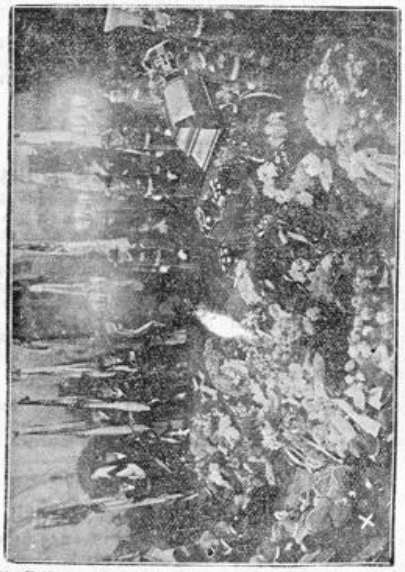
57000 Ostpreußen wieder in Arbeit.

Durch den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind bisher 56662 ostpreußische Arbeitslose wieder zu Arbeit und Brot gekommen, wobei die große Zahl derjenigen Arbeitslosen noch nicht berücksichtigt ist, die aus dem Reiche untergebracht wurde.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Admiral von Schröder.

Teilnahme des Reichskanzlers.

Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin erfolgte die feierliche Beisetzung des Admirals Ludwig von Schröder, des „Löwen von Flandern". Eine unübersehbare Trauergemeinde mit vielen Vertretern des alten und des jungen Deutschland gab dem in Krieg und Frieden bewährten Helden das letzte Geleit. Der Beisetzung ging eine Feier in der Gnadenkirche voran, die die Menge der Trauergäste kaum zu fassen vermochte. Man sah unter den Trauergästen neben dem Sohn des Admirals, Kapitän zur See von Schröder, und weiteren Anverwandten des Verstorbenen Reichskanzler Adolf Hitler im Braunhemd mit seiner Begleitung, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder, als Vertreter des Chefs der Heeresleitung und des Reichswehrministers General von dem Bussche, die Staatssekretäre Milch und Körner, als Vertreter des Kaisers Admiral von Trotha, ferner den Befehlshaber des Wehrkreises III, den Generalleutnant Freiherrn von Fritsch, als Vertreter des Kommandanten der Stadt Berlin Oberst von Keiser, den Berliner Vizepolizeipräsidenten Mosle und viele andere, darunter zahlreiche Offiziere der alten und neuen Wehrmacht und der Schutzpolizei.



Die Beisetzungsfeierlichkeit für Admiral von Schröder.

Unser Bild berichtet von der Trauerfeier in der Berliner Gnadenkirche für den vor einigen Tagen verstorbenen Admiral von Schröder, dem „Löwen von Flandern". Der Feierlichkeit wohnte auch Reichskanzler Adolf Hitler (in unserer Aufnahme durch ein × besonders gekennzeichnet) bei.

Um den mit der alten Marineflagge und mit Helm und Degen bedeckten, mit herrlichen Kranzspenden des Reichspräsidenten, des Reichkanzlers, des Kaisers und der Verbände geschmückten Sarg, vor dem die Ordenskissen mit den Ehrenzeichen des Verstorbenen, darunter der Pour le mérite mit Eichenlaub, aufgestellt waren, hielten hohe Offiziere der Kaiserlichen Marine mit gezogenem Degen die Totenwacht, um geben von den Fahnen und Bannern der Marinevereine, der SA. und der Deutschen Luft-Hansa.

Pfarrer D. Priebe entwarf ein Bild des Lebens und Wirkens dieses Mannes, zu dem das deutsche Volk als einem Führer emporgeschaut habe. Unter leisem Orgelspiel senkten sich zum Gebet die Fahnen über dem Sarg. Das Luther-Lied schloß die weihevolle Trauerfeier ab.

Nachdem die Fahnen das Gotteshaus verlassen hatten, wurde der Sarg von Reichswehr hinausgetragen und auf die Lafette, die von vier Pferden gezogen wurde, gehoben. Langsam setzte sich dann unter Trommelwirbel und dem Geläut der Kirchenglocken der Trauerzug zum Friedhof in Bewegung, wo die Beisetzung neben dem Grabe des vor einigen Jahren verstorbenen Sohnes des Admirals erfolgte.

Reichskanzler Adolf Hitler und die übrigen Trauergäste wurden vor der Gnadenkirche von einer riesigen Menschenmenge erwartet, die den Kanzler in Schweigen mit erhobener Hand grüßte und das Ende der Feierlichkeiten abwartete.

Beileid Kaiser Wilhelms zum Tode des Admirals von Schröder.

Kaiser Wilhelm hat an Kapitän zur See v. Schröder anläßlich des Todes von Admiral von Schröder folgendes Telergamm gesandt: „Zum Heimgang Ihres Vaters spreche ich Ihnen und Ihren Geschwistern Meine wärmste Teilnahme aus. Ich werde dem im Frieden wie im Kriege hochbewährten Admiral, der Mir und seiner alten Waffe bis zum Tode unverbrüchliche Treue hielt und sie durch Wort und Tat immer wieder bekräftigte, ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren."

*

Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg hat an den Sohn des verstorbenen Admirals von Schröder, Kapitän von Schröder, folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Mit herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der Sie und Ihre Geschwister betroffen hat, werde ich in steter Dankbarkeit des Admirals von Schröder als willensstarken Mitkämpfers für Deutschlands Ehre und Deutschlands nationale Erneuerung gedenken."

Kerker für „Heil-Hitler"-Ruf.

Ein tschechisches Urteil.

Durch die Ortschaft Groß-Kunzendorf geht die Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Der Bauunternehmer Karl Dutschmann, ein Reichsdeutscher, begrüßte beim Betreten eines Gasthauses im tschechischen Teil Kunzendorfs die Gäste mit „Heil Hitler!" Um ihm Unannehmlichkeiten zu ersparen, führten ihn die Gäste an die Grenze, wo Dutschmann Beleidigungen gegen den tschechoslowakischen Staat ausgestoßen haben soll. Als Dutschmann dieser Tage wieder über die tschechische Grenze kam, wurde er sofort verhaftet und von dem tschechischen Kreisgericht in Troppau zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Kriegsschulden und Dollarschwankungen.

Roosevelt beschließt Aussetzung sämtlicher Kriegsschuldenverhandlungen.

Roosevelt beschloß, sämtliche Kriegsschuldenverhandlungen bis zur Beendigung des Wiederherstellungsprogramms und bis zur Stabilisierung der Rohstoffpreise auf zufriedenstellender Höhe auszusetzen.

In Regierungskreisen wird hervorgehoben, daß eine endgültige Kriegsschuldenregelung wegen der Dollarschwankungen unmöglich sei, da möglicherweise weitere Dollarkursänderungen ein jetzt abgeschlossenes Abkommen drastisch beeinflussen würden.

Heuschreckenplage in China.

65 Millionen Menschen hungern.

Wie das chinesische Landwirtschaftsministerium mitteilt, sind weite Gebiete Chinas, vor allem die Landstrecken am Gelben Fluß, die kürzlich von einer Wasserkatastrophe heimgesucht wurden, jetzt das Opfer gewaltiger Heuschreckenschwärme. Die Felder werden vernichtet, die Ernte zerstört, und 65 Millionen chinesische Bauern sind ohne Getreide und Lebensmittel.

Balbo auf dem Weiterflug.

Wie aus Shediac (Neubraunschweig) gemeldet wird, ist das Balbo-Geschwader nach Shoal Harbour (Neufundland) gestartet. Die beiden in St. Johns bzw. Rockland notgewasserten Maschinen des Balbo-Geschwaders sind inzwischen wieder zu dem Geschwader gestoßen.

Balbo-Geschwader in Neufundland.

Das italienische Fluggeschwader ist am Mittwoch 17.40 MEZ. in Shoal Harbour (Neufundland) gewassert. General Balbo und seine Flieger wurden von der Bevölkerung begeistert empfangen.

Industrie und Handel in Niedersachsen im 2. Vierteljahr 1933

Zielbewußte Konjunkturpolitik verbürgt weitere günstige Entwicklung

Wenn die Lage von Industrie und Handel im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen-Kassel auch im 2. Vierteljahr 1933 bei der großen Mannigfaltigkeit der niedersächsischen Wirtschaftszweige noch kein einheitliches Bild bietet, so ist doch der belebende Einfluß, den der politische Umschwung und die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf die Wirtschaft im allgemeinen ausgeübt haben, unverkennbar. Vertrauen in die Stetigkeit der Entwicklung und Unternehmungslust sind wiedergekehrt; die Kauflust hat sich infolge der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen gehoben, so daß vielfach bisher zurückgehaltener Bedarf gedeckt werden konnte. Die Beschäftigung in den Produktionsmittelindustrien und zum großen Teil auch in den Verbrauchsgüterindustrien hat sich nicht nur durch jahreszeitliche Einflüsse, sondern vor allem infolge einer zielbewußten Konjunkturpolitik wesentlich gebessert; es konnten daher mehrfach Arbeitskräfte in erheblichem Maße neu eingestellt und auch einzelne Betriebe seit langer Zeit wieder voll ausgenutzt werden. Der Inlandsabsatz war im allgemeinen nicht immer befriedigend, doch sind die Aussichten auf weitere Absatzsteigerung nicht ungünstig, da neben den großen staatlichen auch bereits eine große Anzahl Aufträge für Ersatzbeschaffungen durch die Industrie vergeben worden sind. Der Auslandsabsatz war nach wie vor gehemmt und hat sich nur vereinzelt etwas günstiger gestaltet.

Man erwartet zuversichtlich, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, besonders das große Straßenprogramm mit seinen Auswirkungen auf die beteiligten Wirtschaftskreise, die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und die durch die Regierung gepflegte Förderung der privaten Initiative eine weitere Belebung des Geschäfts und eine ungestörte Entwicklung der Wirtschaft herbeiführen werden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 28. Juli.

Sonnenaufgang	4^{12}	Mondaufgang	11^{09}
Sonnenuntergang	19^{59}	Monduntergang	21^{38}

1750: Johann Sebastian Bach in Leipzig gest.

Der lippische Haushaltsplan festgelegt

Gesetz vom 30. Juni 1933 über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 21. Juni 1933 (L.-V. Bd. 32 S. 105) hat die Landesregierung das folgende Gesetz beschlossen, das in der Lippischen Gesetzsammlung Nr. 42 vom 26. Juli 1933 verkündet wurde:

§ 1.

Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 wird wie folgt festgestellt:

a) Ordentlicher Haushalt:

Gesamteinnahme	**6 613 847 RM.**
Gesamtausgabe	**6 613 847 RM.**

b) Außerordenlicher Haushalt:

Gesamteinnahme	**998 000 RM.**
Gesamtausgabe	**998 000 RM.**

Schafft Arbeit!

Aufruf an alle Neuhausbesitzer!

Der Landesverband Lippe im Reichsverbande deutscher Neuhausbesitzer und Eigenheimsiedler schreibt:

Der Neuhausbesitz ist in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einbezogen worden. Auf unsere Anträge werden unter den gleichen Bedingungen und den gleichen Voraussetzungen, wie dem Althausbesitz, auch dem Neuhausbesitz Reparaturzuschüsse gewährt. Diese Einstellung der Reichsregierung verpflichtet den Neuhausbesitz, sich in den Dienst des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu stellen und von der Möglichkeit auf Bewilligung der Zuschüsse vollen Gebrauch zu machen. Es ist bei der Reichsregierung beantragt, für den Neuhausbesitz die Fristen zum Baubeginn auf 1. September 1933 und zur Fertigstellung auf den 1. März 1934 zu verlängern. Da diese Fristverlängerung noch nicht bewilligt ist, müssen die Neuhausbesitzer sofort mit den zuständigen Stellen die Verhandlungen wegen der Bewilligung der Zuschüsse aufnehmen. Bis jetzt ist der Baubeginn auf den 1. August festgesetzt.

Wir wissen, daß es dem Stande der Neuhausbesitzer, der zum größten Teil seine Zinsen nicht mehr aufbringt, außerordentlich schwer fällt, den selbst zu tragenden Reparaturkostenanteil zu decken. Der Neuhausbesitz, der mit unendlicher Sorge an seinem Besitze hängt, wird aber Mittel und Wege suchen, sich in den Dienst des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu stellen. Es ist an die Reichsregierung der Antrag eingereicht, den notleitenden Neuhausbesitzern, die nicht in der Lage sind, den notwendigen Eigenanteil der Reparaturkosten aufzubringen, billige Darlehen zu verschaffen.

Neuhausbesitzer, Ihr seht, daß die Reichsregierung mit der auf unsern Antrag bewilligten Einreihung des Neuhausbesitzes in die Gruppe der Zuschußberechtigten anerkennt, daß wir eine eigene Wirtschaftssäule im Hausbesitze bilden. Zeigt nun durch Euren festen Zusammenhalt, daß Ihr hinter Eurem Reichsverbande steht, erfüllt das Vertrauen, das die Reichsregierung hinsichtlich des Arbeitsprogrammes in Euch setzt. Schafft Arbeit!

§ 2.

Die Ausgabensätze des Staatshaushaltsplanes stellen Höchstsätze dar und dürfen nur insoweit in Anspruch genommen werden, als es zur ordnungsmäßigen Führung der Verwaltung für das Rechnungsjahr 1933 unbedingt erforderlich ist.

Ueberschreitungen der im Staatshaushaltsplan vorgesehenen Ausgaben bedürfen der vorherigen Zustimmung der Landesregierung; die Zustimmung darf nur im Falle eines unabweisbaren Bedürfnisses erteilt werden.

§ 3.

Jede Verfügung oder Verwaltungsanordnung, die zu einer Verausgabung von Landesmitteln führt oder führen kann, bedarf der vorherigen Zustimmung oder Mitzeichnung des Finanzreferenten, soweit nicht für die Betriebe oder einzelne Verwaltungszweige Ausnahmen bestehen oder zugelassen werden oder für den Einzelfall die Zustimmung zur Verausgabung von Landesmitteln seitens der Landesregierung vorliegt.

Ueber die Verausgabung der letzten 10 v. H. der im ordentlichen Haushalt bei den sächlichen Ausgabepositionen vorgesehenen Beträge ergeht im Einzelfalle eine besondere Entscheidung der Landesregierung.

§ 4.

Beim Freiwerden von Beamten- und Angestelltenstellen, ist, falls eine Wiederbesetzung nicht zu umgehen ist, Reichsgesetze nicht entgegenstehen und nicht schwerwiegende Interessen der Landesverwaltung gefährdet werden, danach zu trachten, daß das Arbeitsgebiet Personen übertragen wird, die in der Besoldung (Vergütung) gegenüber den bisherigen Stelleninhabern nicht nur vorübergehend um eine Gruppe tiefer stehen.

§ 5.

Die Landesregierung wird ermächtigt, zur ordnungsmäßigen Fortführung der ordentlichen Landkassenrechnung Betriebsmittel bis zu einem Betrage von 2 000 000 RM. im Wege des kurzfristigen Kredits zu beschaffen.

§ 6.

Die Verordnung über Gehaltskürzung vom 12. Januar 1931 (L.-V. Bd. 31 S. 275) wird geändert wie folgt:

In § 6 ist statt „31 Januar 1934" zu setzen „31. März 1934."

§ 7.

Dieses Gesetz tritt am 1. April 1933 in Kraft.

Detmold, den 30. Juni 1933.

Lippische Landesregierung

Riecke.

Im Namen des Reiches!

Vorstehendes Gesetz wird hiermit verkündet.

Detmold, den 30. Juni 1933.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe

Dr. Meyer.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Die gestrigen Militärkonzerte) erfreuten sich bei dem typischen Hundstagswetter, das uns zur Zeit beschieden ist, eines außerordentlich großen Besuches und sorgten dafür, daß der Kurpark unseres schönen Bades im Zeichen ausgesprochenen sommerlichen Hochbetriebes stand. Meister Mietusch hatte für diesmal ein besonders ausgewähltes Programm aufgestellt und erbrachte den einwandfreien Beweis, daß Militärmusik nicht nur mit flotten Märschen und populären Liedern Gefallen zu finden braucht, sondern daß sie sich auch ganz gut auf klassischen Boden begeben darf, sofern sie über die dazu notwendigen tüchtigen und geschulten Kräfte verfügt. Daß dies bei der Detmolder Reichswehrkapelle der Fall ist, bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung und so kam es, daß Stücke, wie Liszts zweite Rhapsodie, Leoncavallos Bajazzo, Mascagnis Cavalleria rusticana stürmischen Beifall weckten und den gewohnten guten Eindruck der Militärkonzerte wesentlich verstärkten. Kein Wunder also, daß dieser durch gute Musik verschönte herrliche Sommerabend höchste Befriedigung bei allen fand, die ihn miterlebten.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Beurlaubung.) Der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Rott ist für die Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 26. August 1933 beurlaubt. Die Vertretung hat der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Frenzel in Lemgo.

Vom 2. — 10. September:

Deutsche Woche des Lipperlandes

Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche des Lipperlandes

Am Mittwochnachmittag fand im Hotel „Kaiserhof" in Detmold eine Zusammenkunft der Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, Industrie, der Reichswehr, der öffentlichen Körperschaften, der Frauenverbände und der NSBO. resp. SA. statt, mit dem Ziel, dem Beispiel des Reiches folgend, in Lippe eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche ins Leben zu rufen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Herrn Diehl nahm der Landesbeauftragte für Westfalen-Lippe für die Deutsche Woche, Peterson-Essen, das Wort und führte etwa folgendes aus: Wir sind heute hier zusammengekommen, um eine Deutsche Arbeitsgemeinschaft zu gründen und ich will Ihnen kurz die Zwecke und Ziele einer solchen Arbeitsgemeinschaft erklären. Dazu muß ich etwas weiter zurückgreifen auf die Programmpunkte unseres Führers Adolf Hitler. Als er die Macht übernahm, da stellte er vier Punkte besonders heraus und zwar 1. die politische Gleichschaltung, 2. die politische Gleichschaltung der Länder, 3. die Beseitigung des Klassenkampfes und 4. die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die ersten drei Punkte sind bereits Wirklichkeit geworden und der vierte Punkt, und das ist der maßgebendste Punkt, ist energisch in Angriff genommen. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß es uns gelingen muß, noch vor Ablauf der vier Jahre die Arbeitslosigkeit zu beheben und wir müssen darum alles zur Erreichung dieses Zieles daransetzen. Wir haben bereits wesentliche Erfolge erzielt und wir hoffen, daß diese Erfolge von Bestand sind. Es ist nun unsere Aufgabe, über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hinaus ein Fundament zu bauen, und diese Wege zeigt die Arbeitsgemeinschaft im ganzen deutschen Reich, um zusätzliche Arbeit zu schaffen. Wenn es uns gelingt, die deutschen Volksgenossen dahin zu erziehen, daß sie, wenn die Frage an sie herantritt, deutsche oder ausländische Ware zu kaufen, sich für die deutsche Ware entscheiden, dann sind wir schon ein gut Stück in unserer Arbeit weiter gekommen. Wir haben uns berechnet, daß für jede Million, die für ausländische Ware an das Ausland geht, 6 000 deutsche Volksgenossen Arbeit finden! Es gibt in der deutschen Sprache ein Sprichwort, das gibt es auf der ganzen Welt nicht wieder: „Was nicht von weit her kommt, das ist nichts wert!" Daraus ist schon zu ersehen, wie ungeheuer wichtig es ist, die deutschen Volksgenossen aufzuklären. Dabei ist dann das wesentlichste, endlich einmal die deutschen Frauen, die 80 Prozent der Einnahmen wieder verausgaben, gründlich zu belehren. Wir haben ja heute dazu die Leute und können sie alle für diese große Sache einsetzen.

Der Redner ging dann auf die Organisation ein und betonte, daß die erste Aufgabe sei, in allen Städten ordentliche Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Dann wird eine deutsche Woche veranstaltet und zwar eine Ausstellung für die Dauer einer Woche. Ein großzügiger Werbefeldzug für deutsche Waren, Festzug, Schaufensterwettbewerb usw. In Lippe würde dann eine Hoheitsveranstaltung stattfinden mit Paraden der Reichswehr, der Polizei, SS. und SA.. Jeden Tag würden Konzerte, Volksversammlungen der Bauern, Handwerker und Frauen stattfinden. Schulungskurse für Angestellte des Einzelhandels, eine Höflichkeitswoche, Rundfunkübertragung, deutsche Theater- und Konzertaufführungen sind vorgesehen. Die Presse würde Sondernummern herausgeben. Kurz es würde eine ganz umfangreiche und großzügige Werbewoche werden, zu der keinerlei staatliche Mittel zu beanspruchen sind oder zur Verfügung stehen. Die ganze Sache muß sich selbst tragen und in anderen Städten ist dies auch in vollem Umfange gelungen. Auch die Schulen würden in diese Sache eingeschaltet werden.

Mit kurzen Dankesworten an den Referenten stellte dann Herr Diehl die Frage an die Anwesenden, ob sie bereit seien, daß in Lippe eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche gegründet wird. Widerspruch erhob sich nicht, so daß damit die Gründung vollzogen war. Es wurde dann der Vorstand gebildet, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Präsidium: Staatsminister Riecke, Vorsitzender: Kaufmann Keller, Stellv. Vorsitzender: Landrat Schweiger, Geschäftsführer: Diehl, Vorsitzender des Arbeitsausschusses: Peterson, für die Landwirtschaft: Helms-Graben, Handwerk: Diekmann, Industrie: Theo Schmidt, Einzelhandel: Bauer, NS.-Frauenschaft: Frau Korf, NSBO.: Uhl, Verkehrsamt: Droegenkamp, Verkehrs-Verein: Sauer u. Mesch, Presse: Diehl, Arbeitsamt: Steinecke, Stahlhelm: Schlegel, SA. Dr. Wiebach, Frauenvereine: Frau Berner, Frau Niemöller, Frl. Neubourg, Schule: Grothe und Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand: Kleine und Simieng.

Dann wurde beschlossen, die Deutsche Woche für das Lipperland in der Zeit vom 2.—10. September stattfinden zu lassen. Die Hauptsache wird in Detmold stattfinden, während die Städte Lage, Lemgo, Bad Salzuflen, Horn, Blomberg und Schötmar mit einbezogen werden. In dieser Zeit wird eine Schau stattfinden, Festzug und Schaufensterwettbewerb. Die Veranstaltung würde man in drei Teile zergliedern und zwar 1. Landeswerbung, 2. Ausstellungen und 3. sonstige Veranstaltungen. Diese drei Hauptgruppen zerfallen dann wieder in mehrere Untergruppen und zwar Gruppe 1 das Lipperland als Bestandteil des Reiches, das Lipperland und seine Bedeutung und das Lipperland als Reiseziel. Die zweite Gruppe würde eine systematische Schau, den entscheidenden Augenblick deutsche oder ausländische Ware, sowie die Ausstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, des Handwerks und Kunstgewerbes, Industrie und Handel bringen. Hier würden dann die besonderen Aufgaben der Verbrauchergruppen einsetzen und zwar besonders die der Frauengruppen. Eine Schüler- und Berufsschülerausstellung, kulturelle Ausstellung, Sport, deutsche Trachten usw. würden das Programm vervollständigen. Dazu kommt dann ein Werbe-Festzug, Fackelzug, Platzkonzerte, tägliche Kundgebungen, Paraden, politische Kundgebung. Ueber die Einzelheiten wird der Arbeitsausschuß noch in dieser Woche beraten.

Wenn wir richtig arbeiten, so schloß der Redner seine Ausführungen, dann werden wir nicht nur eine deutsche Woche, sondern der Erfolg wird es zeigen, 52 deutsche Wochen haben. Zum Schluß wollen wir aber unseres Kanzlers gedenken und ihm ein neues Gelöbnis der Treue bringen. Sieg-Heil!

Begeistert wurde in das dreifache Sieg-Heil eingestimmt und damit fand die Versammlung ihr Ende.

Joachim Riedmann-Berlin als Ansager an seinem Teile beizutragen hatte, das diente nur dazu, dem Ganzen zu einem in jeder Hinsicht gelungenen und unbestreitbaren Erfolg zu verhelfen. So war es wieder einmal recht gemütlich und unterhaltend in den behaglichen Räumen des Rheingold und trotz der herrschenden Hitze fühlten sich alle wohl, die an diesen Quell mannigfaltigster Erfrischung des beliebten Gastwirtes Paul Menz vor der ermattenden Glut des Tages geflüchtet waren.

Rinteln, 26. Juli. (Polizeiwachtmeister Menge lebt!) Zu den vielfach in der Presse umlaufenden irrtümlichen Meldungen, daß der bei dem Zusammenstoß mit den kommunistischen Verbrechern aus Minden verletzte Polizeiwachtmeister Menge seinen Verletzungen erlegen sei, kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß der Beamte sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Hausberge a. d. Porta, 26. Juli. (Umfangreiches Waffenmaterial beschlagnahmt.) Nachdem ein größeres SA.-Aufgebot bereits am Montagabend auf der Suche nach dem Kommunisten Görnert aus Minden den einen Teil des Jakobsberges abgesucht hatte — der Erfolg war leider ein negativer — wurden jetzt größere Razzien von Polizeibeamten, SA.- und SS.-Männern bei früheren Reichsbannermitgliedern und führenden SPD.-Leuten durchgeführt. Die Haussuchungen förderten diesmal umfangreiches Waffenmaterial zutage, da sie unerwartet vorgenommen wurden. Beschlagnahmt wurden Militärwaffen aller Art, wie Militärgewehre, Seitengewehre und auch Munition in einer größeren Menge. Diese Aktion zieht immer größere Kreise, so daß auch die früher in Lohfeld bestehende Reichsbanner-Ortsgruppe, die in Wahlkämpfen immer mit den Hausberger Gesinnungsfreunden zusammenarbeitete, von dieser Razzia betroffen wurde. Auch bei den SPD.-Leuten in Lohfeld wurden Waffen beschlagnahmt. Die früheren Reichsbannerangehörigen Gustav Wömbner und der Gemeindediener Warnecke, der unter sozialdemokratischer Vorsteherherrschaft eine Rolle spielte, beide aus Hausberge, wurden vorübergehend in Schutzhaft genommen.

Stadthagen, 26. Juli. (Massenverhaftungen.) In der Nacht und in den Morgenstunden des Mittwochs wurde hier eine große Aktion gegen die Anhänger der KPD. durchgeführt. Polizei mit Unterstützung der Hilfspolizei, der SA., des SS.-Motorsturmes und der SS, nahmen im Hüttenviertel Haussuchungen vor. Zahlreiche Verhaftungen und Beschlagnahmen erfolgten. Insgesamt wurden bis Mittwochmorgen 13 Verhaftungen vorgenommen, Unter den Verhaftungen befindet sich auch die Frau des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Meyer. Die Aktion ist noch nicht abgeschlossen. Die Vernehmungen sind noch im Gange, so daß im Interesse der Untersuchung noch nichts mitgeteilt werden kann.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold

Mit einem Vergleich

endete die Beleidigungsklage gegen den 19 Jahre alten Polsterer Otto H. aus Detmold. Der Angeklagte befand sich am 10. Mai mit einem Arbeitskollegen auf einer Geschäftsfahrt, er kam von der Lageschen Straße und fuhr die Lange Straße herunter. An der Ecke Rosenthal gab es dann etwas Interessantes zu sehen und trotz des starken Verkehrs hielten die beiden jungen Leute mit ihrem Fuhrwerk mitten auf der Straßenkreuzung. Als nun eine Kompagnie Soldaten die Kreuzung passierte, rief der Feldwebel den Beiden zu, Platz zu machen. Sie reagierten aber sauer auf diese Aufforderung und bequemten sich nur ganz langsam, zur Seite zu fahren. Der heutige Angeklagte konnte es sich dabei nicht verkneifen, Schimpfworte gegen den Oberfeldwebel auszustoßen. Das Bataillon stellte darauf Strafantrag und es kam zu der heutigen Verhandlung. Auf Anraten des Gerichts wird folgender Vergleich geschlossen: Der Angeklagte erklärt, er sehe ein, daß sein Betragen ungehörig war und er nehme die beleidigenden Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauern und dem Versprechen zurück, daß solches nicht wieder vorkommen würde. Der Angeklagte verpflichtet sich ferner, innerhalb einer Woche in der Geschäftsstelle der 16. Kompagnie und im Bataillons-Geschäftszimmer sich persönlich zu entschuldigen und sämtliche Kosten des Verfahren zu tragen. Hat der Angeklagte diese Bedingungen erfüllt, so wird das Bataillon den Strafantrag zurückziehen und der Angeklagte ist noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen.

Diesmal erwischt!

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Arbeiter Fritz K. aus Pivitsheide von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen wurde, da ein Rechtsnachteil nicht entstanden war. Diesmal ereilte dem Angeklagten aber das Geschick. Der Angeklagte hatte das Pech, sich die Hand zu verstauchen und da er keiner Krankenkasse angehörte ging er einfach dazu über, sich den Namen eines Bekannten, allerdings ohne dessen Wissen, zuzulegen, sich einen Krankenschein zu holen, einen Arzt aufzusuchen und sich krank schreiben zu lassen. Dann holte er sich das Krankengeld ab und quittierte mit dem zugelegten Namen. Als er nach 14 Tagen vom Arzt wieder gesund geschrieben werden sollte, ging er überhaupt nicht mehr zu dem Arzt, sondern fälschte die Unterschrift des Arztes und holte sich weiter Krankengeld. Als man aber dann bei der Berufsgenossenschaft in Hannover Rückfrage hielt, da diese für den erschwindelten Betriebsunfall einspringen sollte, kam der ganze Bluff heraus. Heute steht nun der junge Mann unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges. Er gibt seine Taten unumwunden zu und entschuldigt sich damit, aus wirtschaftlicher Not heraus gehandelt zu haben. Nach längerer Beratung erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Vertreters der Anklage und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft wurde in vollem Umfange angerechnet.

Witterungsbericht vom 26. Juli 1933.

Starkes Abgleiten der Luft hat die Temperaturen der norddeutschen Bergstationen auf 15 bis 20 Grad ansteigen lassen. Eine Windgrenze verläuft etwa vom Alpenvorland über das Rheinland nach dem Kanal. Die Bewölkung hat sich in diesem Bereich fast völlig aufgelöst. Auch bei uns wird zunächst noch heiteres und trockenes Wetter anhalten. Eine Störung ist im Nordwesten Englands erkennbar. Dort stößt kühlere und feuchte Luft von Westen vor. Diese ozeanische Luftmasse wird uns am späten Nachmittag des 27. oder am 28. Gewitter und nachfolgende Abkühlung bringen.

Wettervorhersage für den 27. und 28. Juli.

Zunächst schwache, später auffrischende und auf West drehende Winde. Anfangs heiter, trocken und sehr warm, am Donnerstagnachmittag und am Freitag Gewitterbildung mit nachfolgender Abkühlung.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Der Haushaltsplan 1933 der Stadt Bad Salzuflen) ist nunmehr aufgestellt und liegt ab Freitag, den 28. Juli eine Woche lang im Städtischen Verwaltungsgebäude, Adolf Hitler-Straße, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (In das hiesige Handelsregister A) ist bei der unter Nr. 366 eingetragenen Firma Scheiper & Dunker in Bad Salzuflen und als deren bisheriger Inhaber der Tischler Heinrich Scheiper in Bad Salzuflen und der Tischler Fritz Dunker in Bad Salzuflen folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Die Firma ist geändert in Heinrich Scheiper. Der bisherige Gesellschafter Heinrich Scheiper ist alleiniger Inhaber der Firma.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (In das hiesige Vereinsregister) ist unter Nr. 20 der „Verein Jugendbund für entschiedenes Christentum in Bad Salzuflen" eingetragen. Die Satzung ist am 3. April 1933 errichtet. Mitglieder des Vorstandes sind:

1. Lehrer Hermann Rehme, 2. Buchhalter Wilhelm Alfmeier, 3. Fräulein Hanna Meier, 4. Tischlermeister Simon Strate, 5. Fräulein Frieda Wehmeier, 6. Frau Frieda Strate, sämtlich aus Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Bestandene Prüfung.) Die Prüfung für den mittleren gehobenen nichttechnischen Reichsbahndienst zum Reichsbahn-Obersekretär bestand vor dem Prüfungsausschuß der Reichsbahndirektion Köln Herr Karl Meier jr., Turmstraße 7. Auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Der Kampf gegen das Bettlerunwesen) wird durch die Polizei weiter energisch durchgeführt. Auch gestern wurden wieder zwei „Ritter der Landstraße" dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Einbruchsversuch?) In einem Geschäftshause an der Adolf Hitler-Straße ist in der vergangenen Nacht allem Anschein nach ein Einbruch verübt worden. An einem abseits in einer Ecke liegenden Fenster ist scheinbar mittels eines Diamanten ein halbrunder Einschnitt in Höhe des Fensteriffes gemacht. Nachträglich scheint der Täter jedoch festgestellt zu haben, daß das Fenster durch einen festen Holzladen und ein davorstehendes schweres Bort gesichert war, so daß er sein Vorhaben aufgab, ohne das angeschnittene Stück des Fensters einzustoßen.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Diebstahl.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden Herrn Plöger-Bahnhofstraße 4 Zeltbahnen und 2 Wolldecken gestohlen. Der Täter konnte leider noch nicht ermittelt werden.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Unfall in der Waschküche.) Eine Anwohnerin der Langestraße kam gestern, als sie in der Waschküche beschäftigt war, so unglücklich zu Fall, daß sie mit dem rechten Arm in die kochend heiße Seifenlauge fiel. Die bedauernswerte Frau erlitt starke Verbrühungen des Armes.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Lotterie für Arbeitsbeschaffung.) Es sei darauf hingewiesen, daß Lose auch am Schalter der hiesigen Depositenkasse der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft zu haben sind.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Ihr 72. Lebensjahr) kann heute in besonderer Rüstigkeit und Frische Frau Ww. Minna Göhner, Ritterstraße 4, vollenden. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Sein 70. Lebensjahr) konnte vor einigen Tagen Herr Richard Schneider-Baumstraße vollenden. Dem Altersjubilar bringen wir nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche dar!

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Vom Bade.) Die großen Kurhausbälle erfreuen sich in diesem Jahre besonderer Beliebtheit. Die Besucherzahl ist jedesmal stärker geworden und immer wieder hört man nur ein Lob, daß die Leitung der Veranstaltungen im Zusammenwirken mit dem Tanzpaar Ruth Schulte — Hans Haßlach und der Kapelle Conny Senne es versteht, echte Fröhlichkeit und gemütvolle Stimmung zu schaffen. Der Kurhausball am kommenden Freitag steht im Zeichen des Hochsommers und ist als großer „Sommernachtsball" gedacht. Die Parole „Nehmt Sonnenbäder" in Verbindung mit den mit einem Fragezeichen versehenen Worten — Prämierung? — Sonnengebräunt? — Sommertoiletten? — lassen darauf schließen, daß wieder ganz besondere Ueberraschungen geplant sind. Sicherlich wird jeder Teilnehmer dieses Sommernachtsballes Freitag Abend im großen Kurhaussaal einige urgemütliche Stunden verleben. Deshalb nochmals: „Nehmt Sonnenbäder!"

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Kurtheater.) In dem heute 20 Uhr stattfindenden Gerhard Hauptmann-Abend, der nur einmaligen Aufführung der vieraktigen Diebskomödie „Der Biberpelz", sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: Waschfrau Wolff-Emmy — Gautsch Büchel, ihre beiden Töchter — Juanita Anbuhl und Karin Vesta, Amtsvorsteher Wehrhahn — Ludwig Anschütz, Rentier Krüger — Willy Minauf, sowie Dorle Dreysel, Hermann Krüger, der zugleich die Spielleitung führt. Horst Bredensteiner, Manfred Voß, Willy Pidora, Heinz Kottkamp in den weiteren Rollen. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1:80 Mk.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Die Rheingold-Modenschau) erfreute sich am gestrigen Nachmittag und Abend eines regen Zuspruchs und vielseitigen Beifalls, da die gezeigten Kleider und Kostüme nicht nur geschmackvoll und originell, sondern auch entsprechend den heutigen Wirtschaftsverhältnissen durchaus preiswert und für die meisten Leute erschwinglich waren. Obwohl die vorführende Firma, das Berliner Modenhaus A. Oehm, ursprünglich von einer Beteiligung hiesiger Geschäfte absehen wollte, hatte sie sich schließlich doch in fast letzter Stunde dazu entschlossen, die einheimischen Firmen Hermine Mönnig (Putz) und A. Duwe (Handtaschen, Galanteriewaren) in Anspruch zu nehmen und war damit keineswegs schlecht beraten, denn es war geradezu erstaunlich und für die Leistungsfähigkeit unserer Geschäftswelt bezeichnend, daß zu jedem Kleide und jeder Farbe das Passende in der zur Verfügung stehenden Zeit herausfunden wurde. Da diese ganze reizende Parade der Mode im Rahmen eines gesellschaftlichen Abends abgewickelt wurde, so konnten auch die tanzlustigen Leute reichlich auf ihre Kosten kommen, während die sehenswerten drei „Torrings" mit ihren ausgezeichneten, von geschmeidigster Eleganz und bewundernswertester Grazie zeugenden Darbietungen eine höchst angenehme und erfreuliche Abwechslung boten. Wie immer verstand es die Kapelle Manns-Naumann die jeweils notwendige musikalische Stütze für die erforderliche fröhliche Stimmung und Laune zu schaffen, und was Gerd

Das 15. Deutsche Turnfest

Das Turnfest, ein Fest Alldeutschlands.

Auftakt im Stuttgarter Rathaus.

Als Auftakt zur Eröffnung des Deutschen Turnfestes fand in dem mit Hunderten von Pressevertretern besetzten großen Saal des Stuttgarter Rathauses ein Presseempfang durch die Führer der Deutschen Turnerschaft und die Stadt Stuttgart statt. Der Vorsitzende des Hauptfestausschusses des Deutschen Turnfestes, Studienrat Dr. Obermeyer, bewillkommnete in seinen Begrüßungsworten in erster Linie den nach Stuttgart gekommenen Reichssportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer-Osten. Es sei nun wahr geworden, was in langen Jahren erhofft und ersehnt worden sei. Wunderbare Vorfesttage habe man bisher schon erlebt. Das 15. Deutsche Turnfest werde, wenn auch die seitherigen Turnfeste nationale Turnfeste in des Wortes wahrster Bedeutung gewesen seien,

ein Fest Alldeutschlands werden,

und zwar von solch gewaltiger nationaler Bedeutung, wie sie noch kein Fest gehabt habe. 200 000 Turner und Turnerinnen würden es hinausjubeln und widerhallen lassen: Deutschland über alles; wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Der Sinn und Zweck des Deutschen Turnfestes sei der Glaube an die Wiedergeburt und Wiedererstarkung unseres so heiß geliebten Vaterlandes. Sodann hielt Oberbürgermeister Dr. Strölin namens der Stadt Stuttgart eine Ansprache. Von stürmischem Beifall begrüßt, hielt zum Schluß Reichssportführer von Tschammer-Osten eine längere Rede.

„Das Deutsche Turnfest, ein Stück der neuen Zeit."

Rede des Reichssportführers in Stuttgart.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hielt beim Presseempfang im Stuttgarter Rathaus eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

An einem solchen Fest wie dem Deutschen Turnfest müssen die Geister zusammengeschlossen werden. An einem solchen Fest muß die große Zentrale der Harmonie geschaffen werden, die nur von der Führerschaft ausgehen kann, wenn sie eins ist.

Es ist nicht ganz leicht somit, nun als neuer Führer der Deutschen Turnerschaft gleich in eine Aktion eintreten zu müssen, die nicht nur an Repräsentation, sondern auch an Führung höchste Anforderungen stellt. Ich hätte dies nicht tun können und würde es nicht tun, wenn ich mit der Führerschaft nicht eins wäre. Die eben zum Ausdruck gebrachte und in den letzten Tagen durchgeführte Einigung in der Führerschaft gibt mir aber die Kraft, nunmehr über das Deutsche Turnfest die gesamte

deutsche Turnerschaft mit ihrer herrlichen Jugend in den neuen Staat mit hineinzuführen.

Daß dies eine große, überwältigende, schöpferische Aufgabe ist, darüber bin ich mir klar. Auch darüber, daß sie zentnerschwer auf dem lastet, der nebenher und nicht allein nebenher, sondern in der Hauptsache die Gesamterziehung der deutschen Jugend an Körper und Geist mit durchzuführen hat, bin ich mir klar. Am klarsten bin ich mir aber darüber, daß man das alles nicht tun kann, wenn man nicht von einem grenzenlosen Optimismus beseelt ist, etwas durchführen zu können, weil man den Glauben hat, verehrte Anwesende — und das ist für mich das Ausschlaggebende —, daß ja diese Menschen, die ihren Körper stählen, doch auch im Geiste gesund sein müssen und daß mit diesen an Körper und Geist gesunden Menschen die Ueberleitung in das neue Leben dieses neuen Staates letzten Endes keine Schwierigkeiten bieten kann.

Zum Schluß seiner Rede erklärte der Reichssportführer: Fassen Sie das Deutsche Turnfest nicht als ein Fest schlechthin auf, fassen Sie es auf als ein Erlebnis, als ein Stück der neuen Zeit. Nicht organisatorische Maßnahmen, die vielleicht überwältigende Opfer an Arbeit und Zeit mit sich gebracht haben, sind es allein, sondern es ist der Charakter der neuen Zeit, in den wir uns hineinleben müssen. Hier in Stuttgart muß das Herz jedes einzelnen schlagen, der weiß, daß in diesen Tagen Millionen von Menschen nach Stuttgart blicken, weil sie wissen, dort sammelt sich das beste deutsche Blut, eine Schar einsatzfähiger und einsatzwilliger Männer und Frauen.

Am Sonntag hoffe ich, unseren Führer hier in Stuttgart begrüßen zu können. Ihm will ich erklären: Mit diesem Bestand von 1,6 Millionen deutscher Turner wird nicht mehr Schindluder getrieben, sondern in ihm haben wir einen bedeutenden Faktor für die Wegbereitung in eine neue Zukunft! Heil Hitler!

Aus dem Festzug des Stuttgarter Turnfestes, an dem sich die zum Turnfest versammelten Turner und Turnerinnen aus dem ganzen Reiche beteiligten.

160 Sonderzüge nach Stuttgart.

Die Leistung der Reichsbahn beim Turnfest.

Zum Deutschen Turnfest in Stuttgart hat die Reichsbahn insgesamt 160 Sonderzüge vorgesehen, die bis zum 31. Juli in Stuttgart und in den Bahnhöfen der Quartierorte um Stuttgart eintreffen. Zur reibungslosen Durchführung dieses riesigen Verkehrs war von der Reichsbahn ein ungeheures Maß von Arbeit zu leisten.

Eine Hauptfrage war z. B. die Abstellung der Züge. Für die etwa 130 Züge mit einer durchschnittlichen Länge von 300 Meter sind ungefähr 40 Kilometer Gleis erforderlich. 28 Bahnhöfe in der näheren und ferneren Umgebung von Stuttgart müssen diese Gleisstrecke aufbringen. Etwa die Hälfte davon übernehmen die großen Güter- und Rangierbahnhöfe in der Nähe Stuttgarts. Nur ein Dutzend Sonderzüge wird sofort nach Ankunft in die Ausgangsbezirke leer zurückgeleitet. Der Güterzugverkehr wird so umgestaltet, daß die von Sonderzügen belegten Strecken in der Zeit des dichten Festverkehrs von Güterzügen frei bleiben. Einen Teil des Eilgüterverkehrs von und nach Stuttgart übernimmt bereits der neueingerichtete Lastkraftwagendienst der Reichsbahndirektion.

Besondere Fernsprechleitungen wurden hergestellt, die Stellwerksanlagen genau durchgesehen. Beamte und Monteure, auch ganze Hilfszüge stehen bereit, um bei etwa auftretenden Störungen eingreifen zu können. Der Bahnschutz ist verdreifacht. Für die Bewältigung des Riesenverkehrs sind 1800 Köpfe Personal über das Durchschnittsmaß hinaus erforderlich, sowie 500 Zugführer und Schaffner. Der Lokomotivfahrdienst braucht 300 Köpfe mehr.

Die Überfliegung des afrikanischen Kontinents.

Eine Unterhaltung mit Elli Beinhorn.

Elli Beinhorn, die nach ihrem großen Afrikaflug glücklich in Rom gelandet ist, schilderte in einer Unterhaltung mit Horst von Salomon den Verlauf ihres Fluges. Die Fliegerin, die erst vor zwei Jahren auf einem wissenschaftlichen Flug in Afrika weilte, will damals die Erfahrung gemacht haben, daß derjenige, der vom Wasser des Nils getrunken habe, immer wieder dorthin zurückkehre. Da sie den ehemaligen deutschen Kolonien einen Besuch abstatten wollte, um ihnen Grüße der Heimat zu überbringen, habe sie sich in ihre Heinkel-Maschine gesetzt und so ihre Sehnsucht nach dem fernen Lande gestillt. Diese von der Zivilisation teils noch gänzlich unberührte Welt sei ein richtiges Fliegerparadies. Streckenweise, so an der westafrikanischen Küste, sei es allerdings für den Flieger ein bißchen gefährlich, da es dort keine Flugplätze und Hallen und keine Mechaniker, dafür aber ein für Landung und Start ungeeignetes mannshohes Gras gebe. Der Flug sei aber trotz aller Schwierigkeiten ganz glatt verlaufen. Obwohl ihr fliegerischer Ehrgeiz selbstverständlich sie dazu getrieben habe, alles aus dem Flugzeug herauszuholen, habe der Motor kein einziges Mal „gemuckst". Geradezu unglaublich klinge es, daß sie nur einmal die Zündkerzen auszuwechseln brauchte. Weite Strecken habe sie ohne Zwischenlandung durchflogen. Elli Beinhorn amüsierte sich am Schluß der Unterhaltung über ihre Landung in Rom, wo sie mit ihrer kleinen Heinckel-Maschine überraschend aus den Wolken gefallen sei und ganz mutterseelenallein auf dem großen Flugfeld gestanden habe. Voraussichtlich am Donnerstag geht es wieder nach der Heimat, nach Berlin, zurück.

Mussolini empfängt Elli Beinhorn.

Die deutsche Afrikafliegerin in Rom.

Die in Rom eingetroffene deutsche Afrikafliegerin Elli Beinhorn wurde von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. In diesen Tagen hat Mussolini auch dem deutschen Segelflieger Kronfeld eine Unterredung gewährt, in der er sich mit ihm über die Möglichkeiten des Segelfluges in Italien unterhielt.

Spiel und Sport

Brandenburgs Staffelmeisterschaften wurden auf dem Berliner Tiergarten-Sportplatz entschieden. Der SC. Charlottenburg gewann die 4×100 Meter sowohl bei den Herren (42,9), als auch bei den Frauen (50,2). In der 4×400-Meter-Staffel siegte die Polizei in 3 : 21,8, in der 4×1500-Meter-Staffel blieb der Berliner SC. in 16 : 48,6 erfolgreich.

Als deutsche Schwimmrekorde anerkannt wurden jetzt die Leistungen des Kölners Raimond Deiters, und zwar: 800 Meter Kraul 11 : 00,8, am 19. Juli in Barmen aufgestellt, 1000 Meter Kraul 13 : 55,4, am 12. Juli in Köln aufgestellt, und 1500 Meter Kraul 20 : 55,8, am 19. Juli in Barmen aufgestellt.

Neuorganisation der ländlichen Reitervereine.

Nach dem Vorbild des Reiterkorps der NSDAP.

Der Begründer und Vorsitzende des Reichsverbandes ländlicher Reit- und Fahrvereine Deutschlands, der unlängst zum Oberlandstallmeister ernannte bisherige Geschäftsführer des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Gustav Rau, teilt mit, daß eine Umorganisation der ländlichen Reit- und Fahrvereine nach Art des nationalsozialistischen Reiterkorps bevorstehe.

Die gesamte ländliche Reiterei wird in einer besonderen Organisation mit eigener Gliederung und Einteilung zusammengefaßt werden.

Betr. Haushaltsplan 1933.

Der Haushaltsplan der Stadt Bad Salzuflen für das Rechnungsjahr 1933 liegt ab Freitag, 28. Juli 1933, eine Woche lang im Städtischen Verwaltungsgebäude, Adolf Hitlerstraße, zu jedermanns Einsicht aus.

Bad Salzuflen, den 27. Juli 1933.

Der Stadtrat.

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Inserate haben Erfolg.

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.
Ratsdrogerie G. Kellner

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Morgenhilfe
zu sofort
gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1330 an die Geschäftsstelle.

V. f. L.
Die für Donnerstag, den 27. d. M. angesetzte Versammlung in der „Skala" findet erst
Freitag, 28. Juli
abends 8.15 Uhr statt.
Der Vorstand.

Vogelkäfige
wieder vorrätig
Hch. Uekermann

KURTHEATER
Donnerstag, 27. Juli, 20 Uhr
Gerhart Hauptmann-Abend!
Der Biberpelz.
Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Technikum Lemgo Ingenieurschule, Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 28. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs anschließend Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
9.30 Kindergarten.
9.45 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.00 Funkwerbung.
11.30 Schulfunkfeierstunde für Schüler vom 12. Lebensjahre an.
12.00—13.15 auch für Frankfurt und Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn.
13.15—14.30 Mittagskonzert. Leitung Wolf. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
15.00 Dr. Wendenburg: Umwandlung vor Unterstützung in Lohn I.
15.15 Arbeit, Herzschlag der Zeit. Gedichte von Fritz Woike.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Jugendfunk. Geländespiele. In der Pause: Stimme der Zeit.
16.30 **Das Volk will ein Volkstheater.** Carl Glänzer: Nationalsozialistische Revolution und Theater.
16.50 Wir stöbern in unserer Klangkiste. (Plauderei um Schallplatten).
17.10 Mein schwerster Tag. Die Schreckensnacht von Roiegg. (Aus dem Tagebuch eines Kärntners).
17.30 Feierabendkonzert.
18.30 vom Deutschlandsender. Dr. Fritz Lenz: Rassehygienische Steuerreform.
18.50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Von München: Die Nibelungenstraße. Ein Hörbild von der deutschen Donau von Alphons Czibulka. Leitung: Wilfrid Feldhüter.
20.00 Von Stuttgart:
15 Deutsches Turnfest
Stuttgart 1933 Vom Marktplatz: Die Deutsche Saar Kundgebung der deutschen Turnerschaft.
20.20 Erste Abendmeldungen.
20.30 **Datterich**
Posse in sechs Bildern von Ernst Elias Niebergall, Spielleitung: Rieth.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.20—23.30 Nachtmusik. Die fröhlichen Fünf.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 173 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 27. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Aufartung.

Der Krieg und die Nachkriegszeit, Inflation und Wirtschaftskrise, aber auch ein gewisses, leider nicht wegzuleugnendes sozialethisches Absteigen in unserem Volke haben die Frage einer aktiven Bevölkerungspolitik nicht nur brennend gemacht, sondern auch schließlich dazu geführt, daß sich der erwachende deutsche Geist auch der Wichtigkeit dieser Schicksalsfrage bewußt geworden ist. Uns öffneten sich die Augen über Krankheitserscheinungen am deutschen Volkskörper, die man früher teils gar nicht beachtet, teils als unabwendbare „Entwicklung" angesehen hatte. Andererseits wieder ist uns aber auch das Bewußtsein dafür aufgegangen, daß es sich bei der Bevölkerungspolitik nicht etwa nur um eine Frage der Quantität, also einer Vermehrung der Bevölkerungszahl, sondern auch, und zwar nicht minder, um eine Frage der Qualität, also um eine seelische und körperliche Verbesserung der Bevölkerung handelt. Das neue Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses will nun sozusagen eine Verteidigungsmaßnahme gegen eine weitere Verschlechterung des Volkskörpers sein, eine Notmaßnahme also, die zu treffen übrigens schon früher eine ganze Reihe von Staaten sich entschlossen haben. In der Begründung des Gesetzes wird auch betont darauf hingewiesen, zu welch schweren Bedenken die Beschaffenheit der Erbversassung unseres Volkes Anlaß gebe und wie schlecht das Verhältnis zwischen der gesunden und der kranken Nachkommenschaft ist oder werden muß, wenn nicht energisch dagegen Front gemacht wird.

Die neue, für die Verhinderung eines solchen ungesunden Nachwuchses erfolgende Sterilisations-Vorschrift ist auch keineswegs jüngsten Datums, sondern die erste ihrer Art ist schon fast 30 Jahre alt; sie wurde 1905 in den Vereinigten Staaten, und zwar im Staate Pennsylvania angenommen. Das hat dort so günstige Wirkungen gehabt, daß sich die Staaten der Union in immer größerem Umfange diesem Vorgehen anschlossen; heute haben von den 48 Staaten nicht weniger als die Hälfte entsprechende Sterilisations-Gesetze durchgeführt. Selbst in Europa sind wir mit diesem Gesetz keineswegs die ersten, sondern die Sterilisation ist bereits in der Schweiz und in Dänemark eingeführt worden; aber auch hier sind die sehr genau festgelegten Voraussetzungen, die in dem deutschen Gesetz enthalten sind, nur zum Teil vorhanden. Außerdem hat das deutsche Gesetz noch den besonderen Vorzug an sich, daß der Katalog jener Krankheiten, bei deren Trägern die Sterilisation vorzunehmen ist, nicht etwa endgültig und für alle Zeiten aufgestellt wurde, sondern die Absicht des Gesetzgebers soll einerseits durch Aufklärung und Eheberatung soweit wie möglich erfüllt werden, andererseits können neue wissenschaftliche Erkenntnisse die Liste der vererbbaren Krankheiten ergänzen.

In allerschärfster Form muß aber unterstrichen werden, daß es sich bei dem deutschen Gesetz überhaupt gar nicht um das handelt, was in den anderen Staaten hauptsächlich zum Erlaß der Vorschriften über die Sterilisation geführt hat: die zwangsweise Unfruchtbarmachung von Verbrechern. Die Reichsregierung beabsichtigt allerdings auch hierüber gesetzliche Vorschriften zu erlassen, und sie wird nur — die Zahl der Verbrechen führt hierüber eine nur allzu laute Sprache — die gesamte Volksmeinung auf ihrer Seite haben, wenn zum mindesten eine zwangsweise Sterilisierung der Sexualverbrecher eingeführt wird. In die Tausende geht allein schon die Zahl deutscher Kinder, die den Untaten solcher Bestien in Menschengestalt zum Opfer gefallen sind; bei diesen Verbrechen kommt es außerdem allzu oft zu Rückfällen mit schwerwiegenden Folgen.

Absicht und Sinn des neuen Gesetzes, nämlich den, entartete Erbschaft vom Volkskörper fernzuhalten, wird nun auch darin festgehalten, daß freiwillige Sterilisation aus „sozialen", also privatwirtschaftlichen Gründen nach wie vor strafbar bleibt. Geschehe das nicht mehr, so würden in Zeiten der Not weite Kreise unseres Volkes auf ähnliche Abwege geraten, wie sie sich in betrübendem Umfang seit Jahren beim Geburtenrückgang zeigten und zeigen. Wie die Verhältnisse heute noch tatsächlich liegen, so würde die Zulässigkeit einer freiwilligen Unfruchtbarmachung aus angeblich sozialen Gründen sogar der Absicht zuwiderlaufen, die jetzt mit dem neuen Gesetze verfolgt wird. Und im übrigen muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Gesetz nur Krankheiten an den Gliedern des Volkskörpers beseitigen bzw. die Ausbreitung solcher Krankheiten verhindern will; positiven Maßnahmen der Bevölkerungspolitik aber bleibt es vorbehalten, dem Volkskörper selbst neue Heilkräfte zuzuführen.

Reinigung des deutschen Volkskörpers.

Die Bedeutung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Obermedizinalrat Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium sprach über alle deutschen Sender über „Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses". Über das schon bekannte hinaus führte er im wesentlichen aus:

Der Anlaß zum Gesetz ist nicht nur der Rückgang in der Volkszahl, sondern in gleichem Maße die mehr und mehr in Erscheinung tretende Verschlechterung des Erbgutes unseres Volkes. In etwa drei Geschlechterfolgen wäre die wertvolle Schicht des Volkes fast völlig verschwunden gewesen. Es geht also um das Leben oder Sterben der deutschen Nation! Wenn die wirtschaftliche Seite auch nicht ausschlaggebend sein darf, muß doch in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß für Geistesschwache, Hilfsschüler, Geisteskranke und Asoziale jährlich Millionen aufgewandt werden müssen, die den gesunden kinderreichen Familien durch indirekte Steuern entzogen werden.

So hat die Stadt Berlin z. B. im Jahre 1932 über 18.6 Millionen Mark allein für die Versorgung der Geisteskranken in den Etat einstellen müssen. In Landbezirken sieht es nicht viel besser aus, wenn man feststellen muß, daß der Landesfürsorgeverband Schwaben bei einer Einwohnerschaft von rund 860 000 z. B. im Jahre 1931 = 2 358 000 Mark aufwenden mußte, wobei 87 Prozent für Geisteskranke, Schwachsinnige und Fürsorgezöglinge, und nur 12 Prozent etwa für Personen ausgegeben wurden, bei denen mit einer Wiederherstellung der Gesundheit zu rechnen war. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts sind im Rechnungsjahr 1930/31 allein für Geisteskranke, Taubstumme und Blinde für etwa 183 785 Personen ungefähr 170 010 000 Mark ausgegeben worden.

Wenn wir auch als Volk unsere Pflicht gegenüber den schon geborenen Kranken und unglücklichen Menschen erfüllen wollen, so geben diese Zahlen doch zu denken, denn für das Volk im großen gesehen wirkt sich die soziale Fürsorge für die immer größer werdende Zahl von erbkranken Menschen gegenüber dem noch wertvollen kinderfrohen Teil unseres Volkes als die größte Grausamkeit aus, die letzten Endes zum Untergang eines Volkes führen muß. Ferner dürfen wir nicht vergessen, daß Verbrecher und arbeitsscheue, asoziale Menschen zum großen Teil aus der Zahl der Schwachsinnigen und geistig Minderwertigen sich rekrutieren.

Das Gesetz ist ein beachtlicher Anfang der Vorsorge für das kommende Geschlecht. Beim Fortschreiten der wissenschaftlichen Erkenntnisse kann die Liste der erwähnten Krankheiten erweitert und ergänzt werden. Im übrigen geht das Gesetz davon aus, daß derjenige, dessen Unfruchtbarmachung zum Nutzen der Volksgesundheit notwendig ist, in vielen Fällen selbst die nötige Einsicht aufbringen wird, um die Operation freiwillig zu beantragen. Das Gesetz beruht auf der Grundlage der Freiwilligkeit, um die sittlichen Kräfte des Volkes zur Selbstreinigung anzuregen.

Mit der Ausmerzung und Reinigung des Volkskörpers allein ist es nicht getan, wnen dieser nicht positiv aufbauende bevölkerungspolitische Maßnahmen folgen würden. Infolgedessen hat das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Reichskanzlers beschlossen, daß positive bevölkerungspolitische Maßnahmen beschleunigt vorzubereiten und in Angriff zu nehmen sind, die die ausreichende Fortpflanzung der erbgesunden deutschen Familien wieder fördern und verbürgen sollen!

Nur wenn es gelingt, die Gefahren der erblichen Belastung zu bannen, den Willen zum Kinde bei unseren wertvollen Menschen zu wecken und eine Aufartung unseres Volkes zu gewährleisten, wird Deutschland im Herzen Europas als selbständige Nation sich behaupten können.

Erfolgreicher Schlag gegen den Staatsfeind

Das bisherige Ergebnis der großen Fahndungsaktion im Reich.

Wie das geheime Staatspolizeiamt mitteilt, hat schon die bisher erfolgte oberflächliche Prüfung des anläßlich der großen Fahndungsaktion im ganzen Reiche beschlagnahmten Materials — u. a. riesige Mengen illegaler Druckschriften, Sprengstoffe, Waffen, Munition, Geheimberichte — bewiesen, daß das Vorgehen ein notwendiger und erfolgreicher Schlag gegen den Staatsfeind war, der es noch immer wagt, sein Unwesen in Deutschland zu treiben.

Besonders erfolgreich war die Durchsuchung der sämtlichen Züge im Reiche, die von der Bahnpolizei mit Unterstützung der SA. vorgenommen wurde. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß gerade diese technisch schwierige Durchsuchung überall reibungslos durchgeführt werden konnte. Auch das Urteil der von der Durchsuchung betroffenen Reisenden geht einmütig dahin, daß sie durch die Aktion in keiner Weise beunruhigt oder in der Ausführung ihrer Reise behindert worden seien. Nach den vorliegenden Meldungen ergibt sich im einzelnen folgendes

Ergebnis der Durchsuchung auf dem Reichsbahngelände und in den Zügen:

Im Reichsbahndirektionsbezirk Berlin gelang es, eine erhebliche Anzahl staatsfeindlicher Elemente festzustellen, die teilweise im Besitz von Waffen und illegalen Druckschriften und ohne Ausweise bzw. Pässe angetroffen wurden. Ein ähnliches Ergebnis zeitigte die Durchsuchung im Reichsbahnbezirk Breslau, wo ebenfalls kommunistische Funktionäre festgenommen wurden. Die Fahndung im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden war besonders erfolgreich. Neben beschlagnahmten Waffen, Armeepistolen und ähnlichem konnten mehrere verdächtige Personen ohne Ausweispapiere festgenommen werden, darunter zwei kommunistische Kuriere, die Geheimschriften und Devisen in den Stiefelsohlen versteckt hatten.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Essen sind aus einem von Holland kommenden Zuge bei Beginn der Aktion mehrere Pakete Sprengstoff in einen neben der Bahn gelegenen Teich geworfen worden. Aus diesem Zuge heraus wurden mehrere Personen verhaftet, zum Teil Ausländer, die auf falschen Pässen fuhren bzw. sich überhaupt nicht ausweisen konnten. Ähnliche Ergebnisse waren in fast allen Reichsbahndirektionsbezirken festzustellen. In Frankfurt a. M. sind in einigen Zügen außer Druckschriften sogar ein Anzahl Gewehre, Karabiner und andere Handfeuerwaffen gefunden worden. Auch konnten größere Mengen Munition sichergestellt werden.

Bei den Ergebnissen der Durchsuchung ist bemerkenswert, daß die Aktion in den Grenzbezirken besonders ertragreich verlief. Alle Orte in der Nähe der Grenze werden, wie an Hand amtlicher Untersuchungen festgestellt werden konnte, systematisch mit staatsfeindlichen Elementen, Kurieren usw. überschwemmt, die Zersetzungsmaterial einzuschmuggeln versuchen.

Bei dem bisherigen Ergebnis muß berücksichtigt werden, daß die Sichtung des bei den Gepäckstellen beschlagnahmten Materials noch nicht abgeschlossen ist. Es steht jedoch schon fest, daß auch hier größere Mengen Zersetzungsmaterial, aber auch Waffen und Sprengstoffe, entdeckt werden konnten.

Über das Ergebnis der Durchsuchung an anderen Stellen des Reiches, insbesondere

im Kraftwagenverkehr,

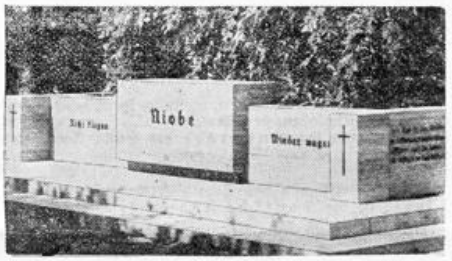
können Ergebnisse in Anbetracht der riesigen Ausmaße der Aktion noch nicht mitgeteilt werden. Obwohl hier erst die zahlreichen örtlichen Einzelberichte abgewartet werden müssen, kann jedoch schon gesagt werden, daß die Durchsuchungsaktion auch auf diesem Gebiet außerordentlich ertragreich war.

„Nicht klagen, wieder wagen!"

Denkmal für die „Niobe"-Opfer enthüllt.

Am Jahrestag des tragischen Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe" mit 69 Mann wurde inmitten des Ehrenfriedhofs in Kiel ein aus dem Ertrag der Niobespende errichtetes Ehrenmal feierlich enthüllt.

An der Feier nahmen außer den Angehörigen der Gebliebenen Abordnungen aller in Kiel liegenden Kriegsschiffe sowie der Truppenteile des Standortes Kiel und der Schutzpolizei teil. Rings um den Gedenkstein hatten sich die Abordnungen der SA. und SS., des Stahlhelm, der Marine- und Kriegervereine, der NSBO. und der Hitlerjugend mit ihren Fahnen gruppiert. Vor dem Ehrenmal, an dem eine Fülle von Kranz- und Blumenspenden niedergelegt worden war, hielten Mitglieder der Besatzung des neuen Segelschulschiffes „Gorch Fock" die Ehrenwache. Zahlreiche hohe Marineoffiziere, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Kiel, der Universität usw. waren zugegen. Zunächst sprach der evangelische Marinestationspfarrer, der auf die tröstende und stärkende Mahnung hinwies, die das Ehrenmal der Marine zurufe: „Nicht klagen, wieder wagen!"



Das „Niobe"-Denkmal.

Nach den Ansprachen der Geistlichen nahm der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, das Wort. Während die Hülle von dem Ehrenmal fiel, wurden die Namen der 69 Toten verlesen. Die Musik spielte gedämpft das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Flaggenlied „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot" fand die weihevolle Feier ihren Abschluß. Das „Niobe"-Ehrenmal ist ein breitgelagerter Gedenkstein, der aus Solnhofener Travertin geschaffen wurde und in goldbrauner Tönung gehalten ist.

„Sieben deutsche Weltwunder."

Auf der Weltausstellung in Chikago.

Für die Ausstellung im „Deutschen Haus" auf der Weltausstellung in Chikago sind in letzter Stunde von führenden deutschen Persönlichkeiten und Unternehmen folgende Gegenstände zur Verfügung gestellt worden:

Ein Modell des Luftschiffes „Graf Zeppelin", ein Modell des Riesendampfers „Bremen", ein Modell des Schnellflugzeuges „H. E. 70", ein Modell des größten Landflugzeuges „G. 38", ein Modell des „Fliegenden Hamburgers", das Gemälde „Tag der nationalen Arbeit" von Kunstmaler Haas, das Modell der Riesentribüne auf dem Tempelhofer Feld sowie Vergrößerungen von Photoaufnahmen anläßlich der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld, und eine Buchausstellung „Volk ohne Raum" vom Verlag Albert Langen - Georg Müller.

Die Ausstellung dieser Gegenstände wird unter dem Motto „Sieben deutsche Weltwunder" stattfinden und soll in eindringlicher Art dem amerikanischen Volk und der ganzen Welt zeigen, daß Deutschland trotz aller Not noch immer Spitzenleistungen auf kulturellem und technischem Gebiete aufzuweisen hat.

Die Mission der Deutschen Christen.

Rundfunkrede des Pfarrers Hossenfelder.

Im Rundfunk sprach der Reichsleiter der Glaubensbewegung der Deutschen Christen, Pfarrer Hossenfelder. Er führte u. a. aus:

Die Deutschen Christen sind die SA. Jesu Christi im Kampf zur Vernichtung der leiblichen, sozialen und geistigen Not. Sie sind alle Kameraden in der Front des christlichen und nationalen Sozialismus. Sie marschieren mit der Losung: Deutschland durch Christus ein Volk Gottes! Die soziale Arbeit der Deutschen Christen hat zwei Brennpunkte: das Wort Gottes und unser Volkstum. Die Verbindungslinie beider weist uns die Richtung unseres sozialen Handelns. Ehe, Familie, Rasse, Volk, Staat und Obrigkeit sind uns Gottes Schöpferordnungen, die wir heilig halten. Die Ehe ist uns nicht nur ein Treubund zweier Menschen, sondern ist uns auch die Keimzelle, aus der das Volk der Zukunft hervorgeht. Sie bekommt ihren Sinn erst dann, wenn sie Familie wird. Die deutsche Familie leiblich und

seelisch gesund zu erhalten, ist vordringliche soziale Aufgabe. Die Deutschen Christen sehen es als ihre soziale Aufgabe an, Bauern-, Dorf- und Siedlergemeinden zu bilden. Scholle und Boden müssen wieder Heimat des deutschen Menschen werden. Die neue Deutsche Evangelische Kirche muß ihre geistige Mutter und Heimat in den Siedlungsgebieten werden.

Die Deutsche Evangelische Kirche ist erst dann gebaut, wenn das deutsche Volk durch Christus ein Volk Gottes geworden ist. Wie die nationalsozialistische Freiheitsbewegung die Keimzelle eines neuen Volkes geworden ist und zu dem Ziele marschiert: „Es muß deutsches Volk werden!", so sind die Deutschen Christen berufen, Keimzellen der neuen Deutschen Evangelischen Kirche zu sein, und sie marschieren zu dem Ziel: „Es muß Kirche werden!"

Dr. Frank über die Unabhängigkeit der deutschen Rechtspflege.

In einer in München abgehaltenen Pressebesprechung erklärte der Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank, daß die Unabhängigkeit der deutschen Rechtspflege vom ersten Tage der nationalen Erhebung an auf das intensivste in den Vordergrund gerückt worden sei. Die Rechtspflege sei in jeder Form frei von irgendwelchen amtlichen Einflüssen. Die Richter seien unabhängig in ihrer Rechtsprechung, auch in politischen Fällen vor den Sondergerichten. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege werde dadurch gesichert, daß entsprechend dem entschiedenen Willen des Führers die Persönlichkeiten, die in der Justiz tätig sind, in einer eigenen Organisation, im Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund, zusammengefaßt wurden. Der Bund werde Anfang Oktober unter dem Protektorat des Reichskanzlers seine große Reichstagung in Leipzig abhalten, die der Reform des deutschen Rechtslebens gewidmet sein soll. Die deutsche Rechtsreform werde mit allem Nachdruck gefördert. Die gesamten Reformpläne würden vorbereitet von der Akademie für deutsches Recht in München. Schließlich versicherte Dr. Frank, daß sich die Justizverwaltung eingehend mit dem Presserecht beschäftige und daß die nationalsozialistische Regierung sich für die Freiheit der Presse und ihrer Äußerungen einsetze.

Dr. Frank erklärte dann noch, daß der Prozeß gegen den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe Ende November oder Anfang Dezember vor dem Senat des Reichsgerichts stattfinde. Die Verteidigung des Brandstifters werde durch deutsche Rechtsanwälte erfolgen. Der Senat des Reichsgerichts lehne es mit Entschiedenheit ab, Ausländer als Verteidiger auftreten zu lassen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Stadtverordnetenversammlung in Aachen hat einstimmig beschlossen, den Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Ehrenbürger der Stadt Aachen zu ernennen.

*

Durch Verfügung des Staatssekretärs, Oberst a. D. Hierl, ist die Deutsche Frauenfront alleinige Dienstträgerin für den Freiwilligen Arbeitsdienst der weiblichen Jugend.

*

Die für Anfang August geplante Wanderversammlung deutscher Bienenwirte in Innsbruck fällt mit Rücksicht auf die gegebene Lage aus.

*

Um die Verbundenheit der Danziger Beamtenschaft mit der nationalsozialistischen Staatsführung auch nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, und eine gleichmäßige Übung des Grüßens innerhalb der Behörden zu gewährleisten, hat der Danziger Senat angeordnet, daß der von der nationalsozialistischen Bewegung eingeführte Gruß als deutscher Gruß derjenige der Beamtenschaft ist.

Henderson macht Bilanz.

Unmögliche französische Vorschläge.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Daily Herald" über den Stand der Abrüstungsverhandlungen. Henderson sagte, er habe die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Abrüstungsabkommens noch nicht aufgegeben. Nach seiner Ansicht bestehe

grundsätzliche Übereinstimmung

in folgenden Punkten: a) Umwandlung der Heere in Milizarmeen, b) Abschaffung der Offensivwaffen, schweren Geschütze und großen Tanks, c) Abschluß eines Paktes zur Nichtanwendung von Gewalt; England wolle allerdings diesen Pakt noch immer nur für Europa gelten lassen, d) allgemeine Bereitwilligkeit zur Annahme des russischen Vorschlags für die Bestimmung des Angreifers; nur England wolle noch nicht recht an diese Frage heran, e) allgemeine Bereitwilligkeit zur Annahme einer periodischen und automatischen Rüstungskontrolle einschließlich der Strafen für den Bruch der Abmachungen, f) allgemeines Einvernehmen über die Notwendigkeit einer strikten Überwachung und Kontrolle der privaten Waffenherstellung. Alle diese Fragen seien aber abhängig von einem

deutsch-französischen Ausgleich

zur Regelung der oben angegebenen Punkte. Frankreich fordere zunächst die Umwandlung der Armeen in Milizheere. Es wolle ferner die Abrüstungsregelung auf zwei Zeitabschnitte von je vier Jahren verteilen.

Im ersten Abschnitt solle die Reichswehr abgeschafft und die Ist-Stärke der kurzdienenden Heere herabgesetzt werden. Ein scharfes internationales Überwachungssystem solle gleichzeitig sicherstellen, daß die zugelassenen Ziffern nicht überschritten werden, daß es keine halbmilitärischen Organisationen gebe und daß die ehemaligen Feindländer die Bestimmungen der Friedensverträge hinsichtlich der Rüstungen strikt innehalten.

In den ersten vier Jahren wolle Frankreich Neuanschaffungen von Kriegsmaterial nicht vornehmen. Erst nach Durchführung aller dieser Bestimmungen würde Frankreich dann im zweiten Vierjahresabschnitt die Geschütze über 20 Zentimeter und die Tanks über 16 Tonnen aufgeben. Die vorhandenen Vorräte sollten im zweiten Abschnitt dem Völkerbund ausgehändigt werden, der dann zu entscheiden hätte, ob diese Waffen zerstört oder geparkt werden sollen.

Während die anderen Nationen Geschütze bis 20 Zentimeter und leichte Tanks behalten dürften, müßten Deutschland und die übrigen ehemaligen Feindmächte den Bestimmungen des Versailler Vertrages nachkommen und dürften nur Geschütze bis 10,5 Zentimeter, aber keine Tanks besitzen. Dies sei jedoch ein Vorschlag, der natürlich für Deutschland unannehmbar sei.

Im Sowjetparadies!

Menschenleben die billigste Ware.

Der amerikanische Chirurg Dr. Jensen aus Oregon befindet sich zur Zeit auf einer dreijährigen medizinischen Studienreise in Europa und hat u. a. Sowjetrußland besucht. Der Kopenhagener Presse gegenüber schildert er die Zustände in den russischen Krankenhäusern als geradezu grauenerregend. Da keine Betäubungsmittel vorhanden seien, würden die schwersten Operationen, Amputationen usw. ohne Narkose vorgenommen. Wenn die Kranken die fürchterlichen Qualen nicht ertrügen, müßten sie eben sterben. Der Rätestaat habe kein Interesse für Kranke und mache keine Umstände mit ihnen. Er habe Gelegenheit gehabt, einigen Operationen beizuwohnen, doch sei der Eindruck so unmenschlich gewesen, daß selbst ihm als abgehärteten Chirurgen die Nerven versagt hätten. Häufig genug habe er sich übergeben müssen. Ein Menschenleben sei in Sowjetrußland die billigste Ware und habe praktisch überhaupt keinen Wert.

Was die Ernährung anbelange, so stellte Dr. Jensen fest, daß die Menschen im Laufe eines ganzen Monats nicht mehr zu essen hätten, als man in Kopenhagen für etwa sechs Kronen (4 Mark) kaufen könne. In den Hungergebieten sei er nicht gewesen, doch erhalte die Bevölkerung überall nur so viel, daß sie gerade noch am Leben bleibe, wenn die Konstitution kräftig genug sei.

Nah und Fern

○ **Die Hitlerzelle in Landsberg.** Bekanntlich hat Adolf Hitler die ihm vom Münchener Volksgericht nach dem sogenannten Hitler-Putsch im November 1923 auferlegte Festungshaft in der Gefangenen- und Festungshaft-Anstalt Landsberg am Lech verbüßt. Nun soll die dortige Hitlerzelle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Zelle wird so ausgestaltet, wie sie während der Festungshaft des jetzigen Reichskanzlers war. Zur Einweihung und Übergabe der Hitlerzelle an die Allgemeinheit sind nach Mitteilungen der Landsberger Lokalpresse besondere Feierlichkeiten vorgesehen.

○ **Vom Rehbock angegriffen.** In der Gegend von Chemnitz, auf einem Feld bei Neunkirchen, wurde ein 76jähriger Mann plötzlich von einem aus dem Gestrüpp hervorbrechenden Rehbock angegriffen und zu Boden gerissen. Ein vorüberkommender Mann jagte den angriffslustigen Rehbock mit einem Knüppel in die Flucht. In derselben Gegend hatte ein wütender Rehbock am Tag zuvor einen Arbeiter schwer verletzt.

○ **Vier Menschen vor dem Ertrinken gerettet.** In einem Bad in Eisenbach bei Aschaffenburg geriet eine Frau mit einem kleinen Kind an eine tiefe Stelle und drohte unterzugehen. Zwei weitere Frauen, die Hilfe bringen wollten, kamen gleichfalls in die Gefahr des Ertrinkens und zogen sich in ihrer Todesangst gegenseitig in die Tiefe. Die junge Kindergärtnerin Schneyer rettete unter Lebensgefahr alle vier.

⊙ **100 Vergiftungen durch Backwaren.** Im Gebiet von Pas de Calais (Frankreich) sind gegen 100 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß Backware die Ursache war. Bei dem betreffenden Bäcker wurden alle Vorräte beschlagnahmt. Der Bäcker behauptet, daß das Backpulver oder das Mehl schlecht geworden sei.

⊙ **Kraftwagenunfälle fordern neun Todesopfer.** In der Nähe von Caldas in der Provinz Pontevedra (Spanien) stürzte ein Kraftwagen nachts von einer Brücke in einen Abgrund hinab. Fünf Insassen waren sofort tot, eine wurde schwer verletzt. Ein anderer schwerer Kraftwagenunfall in der Nähe von Vigo kostete vier Menschenleben.

⊙ **Siebzehnjähriger begeht 21 Morde.** In der Gegend von Brussa (Türkei) nahm die Polizei einige Banditen fest, die die Gegend unsicher machten. Unter ihnen befindet sich auch ein 17jähriger Bursche, dem nicht weniger als 21 Mordtaten zur Last gelegt werden.

⊙ **Sieben Tote beim Absturz eines Bombenflugzeugs.** Ein großes amerikanisches Bombenflugzeug stürzte an der Kalifornischen Küste infolge eines Flügelbruches ab. Die siebenköpfige Besatzung wurde getötet. — Der Frankreich-Rundflug, an dem sich gegen 80 französische Sportflugzeuge beteiligten, hat in seiner vierten Etappe zwei Unfälle zu verzeichnen. Ein ehemaliger Major der Fliegertruppe stürzte mit seinem Begleiter in Biarritz beim Landen tödlich ab. Das Flugzeug fing Feuer, und beide Insassen verbrannten.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Günther Panstingl:

Die Lodernde Straße

Copyright by Friedebeul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

16

Dazwischen klebten Plakate mit folgenden Aufschriften:

„Denkt daran, daß die kapitalistische Bestie sich zum Anfall auf Rußland rüstet!

Genossen, bereitet euch vor!

Das Weltproletariat baut auf euch!"

Besorgt flüstert Roddy seinem Bruder zu: „Es scheint, daß die Sowjetregierung Lunte gerochen hat."

„Keine Spur!" erwiderte Vincent ebenso leise. „Sieh dir doch nur die Jahreszahlen in der linken Ecke der Bilder und Plakate an!"

Richtig! Auf den Plakaten stand „Staatliche Druckerei 1927", also waren sie schon vor Jahren gedruckt. Die beiden machten sich an den „Fachmann" heran, der auch in dieser Hinsicht bereitwilligst Auskunft gab.

„Es ist doch klar, Kameraden, daß die kapitalistischen Staaten einmal Sowjetrußland angreifen werden müssen. Unsere Ideen bedrohen ihr Bestehen, unsere Auslandspropaganda untergräbt die morschen Fundamente dieser Staaten. Bevor sie völlig zusammenbrechen, werden sie einen Verzweiflungskrieg führen. Das rote Rußland muß sich darauf vorbereiten. Geht doch in eine Schule hier und seht euch an, wie wir die Jugend für den kommenden Krieg erziehen. Jedes Schulkind schon kennt das Maschinengewehr und die Gasmaske. Und wenigstens einmal im Jahre darf es einen Flug in einem unserer Kriegsflugzeuge mitmachen. Einmal kommt der Tag, an dem es für die rote Freiheit wird kämpfen müssen!

Der Sprecher senkte die Stimme:

„Und dann, denkt daran, daß wir auch bereit sein müssen, wenn unsere Kameraden in Europa oder Asien losschlagen. Ein kommunistischer Aufstand kann dort vorläufig noch keinen entscheidenden Sieg erringen. Aber wenn er sich so groß entwickelt, daß er Aussicht auf Erfolg verspricht, falls unsere Hilfe dazukommt, dann dürfen wir diese nicht verweigern. Dann müssen wir losschlagen. Die Welt muß befreit werden. Denkt daran, Kameraden!"

Die beiden Craddocks dankten ihm für die Aufklärung und wollten weggehen. Dabei kamen sie an zwei Männern vorüber, die auf einer der Holzbänke Karten spielten. Roddy stieß Vincent mit dem Ellbogen an, und beide blieben stehen. So wie zwei Leute, die neugierig sind, zu sehen, wie das Spiel abläuft. In Wirklichkeit aber betrachteten sie nur die Karten, mit denen gespielt wurde. Es waren die eigenartigsten Spielkarten, die sie je gesehen hatten. Natürlich waren sie in der staatlichen Druckerei hergestellt. Statt der herkömmlichen Bilder trugen sie solche, die antireligiöser Propaganda dienen mußten. Jede der vier Farben nahm eine andere Religion aufs Korn. Herz die römisch-katholische Kirche, Kreuz die orthodoxe, Karo den jüdischen Glauben und Pik den Lamaismus. Betrunkene Priester, Nonnen mit Liebhabern, Kanonen, Geißeln, Galgen und Rad waren da zu sehen. Gott selbst war auf einer Karte in einer Weise dargestellt, die sich nicht wiedergeben läßt. Es waren Propagandablätter bösartiger und geschmackloser Art. Später hörten die Craddocks, daß andere Karten überhaupt nicht mehr erzeugt wurden, daß also jedermann, auch der, welcher an seinem Glauben noch festhielt, gezwungen war, damit zu spielen. Auf der Straße besprachen sie leise das Gesehene.

„Was willst du, Vincent, von ihrem Standpunkt aus haben sie vollkommen recht. Um sich zu halten, müssen sie unbeschränkt herrschen. Der Glaube hat infolge seines geistigen Wertes zuviel Macht in der Welt. Also muß er weg. Ihr System ist eine Mühle, die mit Hochdruck arbeitet, um alles zu zermahlen, was früher bestanden hat. Und sie mahlen und mahlen, bis die Räder zerbrechen . . ."

„Oder zerbrochen werden! Erinnere dich, wie sie sich auf den kommenden Krieg aller gegen sie vorbereiten. Das ist für mich der beste Beweis, daß sie ihn verdienen. Sie haben die Pflicht der Welt viel rascher erkannt als diese selbst."

Die beiden Brüder wanderten durch die Stadt und hatten nun Erlebnisse, die einen tiefen Einblick in das neue russische Leben boten.

In der Nähe der großen Kirche ertönten plötzlich Hornsignale. Ein Zug von zehn Kraftwagen rollte heran. „Die Komsomolzen kommen," ging es flüsternd durch die Runde.

„Komsomolzen" hießen die Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisationen.

Der erste Wagen trug ein riesiges Plakat:

„Nieder mit der Religion! Nur ein verdummtes Volk glaubt an das Geschwätz der Pfaffen, die im Solde des internationalen Kapitals stehen!"

Ueber den zweiten spannte sich ein großes, grobgemaltes Bild. Christus führt das Volk auf eine Bergspitze, die in einen jähen Abgrund endigt. Er selbst schwebt schon im leeren Raum über dem Abgrund, seine Nachfolger aber stürzen hinunter in den weit geöffneten Rachen des Molochs Kapitalismus.

Die nächsten Kraftwagen trugen lebende Bilder. Ein Erzbischof, vor dem ein gläubiger Arbeiter kniet, den er mit der einen Hand segnet, während er mit der andern eine sich an ihn schmiegende „heilige Jungfrau" unzüchtig abtastet. Hinter dem Arbeiter steht ein Mann im Zylinder — ein Kapitalist — dem der Bischof zublinzelt.

Noch drastischer und obszöner waren die nächsten Bilder.

Die beiden Craddocks folgten dem Zug, der sich bis zur Kathedrale wälzte.

Dort war eben Gottesdienst. Der Zug der Kraftwagen hielt. Die jungen Leute, zwischen vierzehn und zwanzig Jahren, sprangen ab und begannen demonstrativ zu singen. Die Gesänge folgten den alten Kirchenmelodien, aber ihr Inhalt war „sowjetisiert" . . . unlängbar gemein und obszön, ein Hohn auf das Wort „Kultur".

Nicht genug damit, löste eine Schar der jungen Leute das Bild, das Christus darstellte, wie er die Menschen dem Moloch „Kapitalismus" zuführt, vom Wagen und trug es in die Kirche, gefolgt von ihren johlenden und singenden Kameraden.

Am Platz vor der Kathedrale entstand eine Bewegung. Ein kleiner Teil der Zuschauer lachte, der weitaus größere aber stand mit ernsten und düsteren Mienen da und betrachtete schweigend mit mißbilligenden Blicken den Vorgang.

Nur ein alter Bauer mit weißem Haar und langem Bart murmelte vor sich hin:

„Der Herr wird sie strafen."

Zu seinem Unglück hatten zwei Kommunisten, die neben ihm standen, die Worte gehört. Sie fielen über den Alten her, schlugen und beschimpften ihn. Im nächsten Augenblick war die Polizei zur Stelle. Der Alte wurde verhaftet und abgeführt. Weinend und schreiend umklammerte ihn ein Mädchen, vermutlich sein Enkelkind. Aber der Polizist stieß es zur Seite. „Fliege weg, mein Täubchen! Fliege nach Sibirien. Dort kannst du den alten Konterrevolutionär besuchen." Wenige Augenblicke später kamen die Komsomolzen mit ihrem Bild wieder aus der Kirche. Sie hatten es im Triumph, ihre Spottlieder singend, durch die Kirche getragen, und niemand hatte sie daran gehindert.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 174 — Bad Salzuflen, Freitag, den 28. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Schlußakt in London

„Eine große Enttäuschung!"

Die Beerdigung der Weltwirtschaftskonferenz.

Die Weltwirtschaftskonferenz in London, die nach monatelangen Ankündigungen und mit großem Pomp eröffnet wurde, ist ziemlich sang- und klanglos mit einer „Beerdigung 1. Klasse" zu Grabe getragen worden. Nicht einmal der Satz, daß man über die Toten nur Gutes sagen soll, wurde befolgt, und die Schlußreden der Delegierten klangen fast alle aus in den Klageruf: „Eine große Enttäuschung!"

Den qualitativ geringen Leistungen der Konferenz steht eine ungeheure quantitative Leistung des Schreibbüros gegenüber. Dieses hat in den 38 Arbeitstagen der Konferenz acht Tonnen an Denkschriften und insgesamt zwei Millionen gedruckte Exemplare hervorgebracht.

Die gesamten Kosten, die der englischen Regierung durch die Londoner Konferenz entstanden sind, belaufen sich auf rund eine Million Mark. Die Stadt London hat rund 400 000 Mark allein für gesellschaftliche Veranstaltungen ausgegeben.

Die Schlußsitzung.

Die Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz in London wurde durch MacDonald eröffnet. Der Präsident des Währungsausschusses, der Amerikaner Cox, erklärte u. a., daß der Weltkrieg 165 Milliarden Dollar gekostet habe, während er zu Vorkriegspreisen nur 65 Milliarden Dollar gekostet haben würde.

Die größte Aufgabe sei die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, und ein Land, das alles an diese Aufgabe setze, müsse mit Sympathie betrachtet werden.

Schließlich erklärte sich Cox optimistisch über die Aussichten der Konferenz.

Nach der Rede von Cox legte Runciman den Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses vor und erklärte, daß seiner Ansicht nach auf wirtschaftlichem Gebiete nützliche Arbeit geleistet worden sei.

Der holländische Minsterpräsident Colijn, der Präsident des Wirtschaftsausschusses, der mit großem Beifall empfangen wurde, erklärte, daß der Beifall seiner Ansicht nach nicht angebracht sei, da die Konferenz keinerlei endgültige Ergebnisse gezeitigt habe. Die ganze Konferenz sei eine große Enttäuschung.

Als erster Ländervertreter sprach der Italiener Jung. Die Klarstellung der großen Meinungsverschiedenheiten und eine Vertagung der Konferenz sei besser, als wenn man sich hinter nichtssagenden Entschließungen versteckt hätte. Abschließend bemerkte er, daß sich die politische Atmosphäre verbessert habe, und daß bei weiterer Besserung der politischen Lage die Lösung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern leichter sein werde.

Der englische Schatzkanzler Chamberlain brachte seine Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß die Konferenz so wenig Fortschritte gezeitigt habe.

„Die große Lehre."

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte im Namen der deutschen Abordnung in deutscher Sprache folgendes aus:

Als vor einem Jahr in Lausanne die Einberufung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Hauptzügen bereits fest. Im weiteren Verlauf der Vorbereitungen einigte man sich darüber, keine bloße Sachverständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen. Nach mehr als sechs Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß

kaum ein Punkt des Programms zu Abmachungen geführt hat.

Die Resolutionen, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Ansichten und Empfehlungen dar, wie wir sie seit der Brüsseler Konferenz von 1920 auf jeder internationalen Zusammenkunft registrieren konnten. Es würde abwegig sein, irgendeinem einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben.

Der Fehler liegt im System

Der Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleichzeitig die Lage von 64 völlig verschieden gearteten Ländern bestimmen zu wollen, hat sich als undurchführbar erwiesen.

Sosehr man im Interesse des internationalen Güteraustausches eine solche Politik bedauern mag, sowenig kann man einem souveränen Staat das Recht absprechen, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Lebensrechte für nötig hält. Es ist deshalb erfreulich, daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes Werturteil über solche Politik unterblieben ist; denn alle Kritik findet ihre Begrenzung an dem Leistungsvermögen und an den Lebensrechten der einzelnen Nation.

Solange die Einzelnationen nicht in sich ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz mitgibt.

Internationale Zusammenarbeit

wird erst dann zur praktischen Wirklichkeit werden, wenn sich nicht mehr der eine auf den anderen verläßt, sondern wenn jeder zunächst aus eigener Kraft alles daransetzt, um der wirtschaftlichen Krise Herr zu werden. Die bisher leider gebräuchliche ungesunde Methode, durch internationale Kreditinanspruchnahme die Wirtschaftslage für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen, aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen.

In solcher Anstrengung liegt die größte Bürgschaft dafür, daß

die Ansprüche der internationalen Kreditgeber

im Laufe der Entwicklung ihre Befriedigung finden nach Maßgabe dessen, was wirtschaftlich und moralisch vertretbar ist. Sowenig nämlich solche leichtherzige Kreditannahme gebilligt werden kann, so unberechtigt wäre es, jede Kreditübergabe von seiten eines Gläubigers ohne weiteres als wirtschaftlich und moralisch berechtigt hinzustellen.

Ein erheblicher Teil der in der Vergangenheit gegebenen und zum Teil von politischen Kräften geförderten Kredite ist in sich ungesund gewesen. Die deutsche Reichsbank hat in der Vergangenheit immer wieder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die aus einem Übermaß von ausländischer Kreditgewährung erwachsen mußten.

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen: erstens, daß

Schulden nur mit Warenexport und Dienstleistungen bezahlt

werden können, und zweitens, daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Adjustierung notwendig geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Adjustierung nur erfolgen kann unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Länder sowie unter größtmöglicher Wahrung der Interessen der individuellen Gläubiger.

Alle zu treffenden Schuldenregelungen

müssen unterstützt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die Erwerbskraft des Schuldnerlandes erhält.

Nur wenn die Erwerbskraft des Schuldners intakt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Gelde kommen.

Es erhebt sich deshalb die Frage, ob wir die Menschheit mit produktiver Tätigkeit beschäftigen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher investierten Kapital einiges verlorengeht, oder wir tatenlos warten wollen,

bis uns die soziale Krise in das Chaos stürzt.

Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu setzen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiterentwickelten Länder zu bringen. Hier würde sich ein großes, neues Betätigungsfeld für die internationale Bank in Basel gestalten lassen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolge bringen wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: Die Bereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges, d. h. einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.

Die Rede Dr. Schachts wurde vor dichtbesetztem Saale mit gespanntem Interesse aufgenommen. Sowohl bei dem Beginn wie bei Schluß der Rede erhielt der deutsche Vertreter starken Beifall.

Der tschechische Vertreter drückte sodann im Namen der Kleinen Entente das allgemeine Bedauern aus, daß die Konferenz so wenig erreicht habe.

Großes Interesse erweckte die Rede des russischen Botschafters Maisky. Dieser drückte in der Hauptsache sein Bedauern darüber aus, daß beide auf der Konferenz vorgebrachten russischen Vorschläge, des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes und einer Ausdehnung der Einfuhrmöglichkeiten, auf ein totes Gleis geschoben wurden. Die Hauptaufgaben der Konferenz seien vertagt worden. Maisky ging sogar so weit, daß er einen neuen Weltkrieg voraussagte. Seine Rede klang in ein **bolschewistisch gefärbtes Bekenntnis zum Weltfrieden aus.**

Eine Kundgebung des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister erläßt folgende Kundgebung: Die Kundgebung des Herrn Reichskanzlers über den Abschluß der deutschen Revolution, die Mitteilungen des Herrn Reichsministers des Innern, der schärfste Maßnahmen androht gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft und gegen Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität, sind allen Dienststellen in Reich und Ländern bekanntgegeben worden.

Im Anschluß daran hat der Herr preußische Ministerpräsident für den Bereich seiner Verwaltung befohlen, daß Kontrollen der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch außenstehende Personen in Zukunft verboten sind. Derartigen Versuchen sei mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Demzufolge erwarte ich, daß auch in meinem Arbeitsbereich die Autorität der Reichsregierung unter allen Umständen sichergestellt bleibt und jeder Versuch, sie zu erschüttern, unterbunden wird. Insbesondere verweise ich aus den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers auf zwei Punkte:

1. Jede Nebenaktion, möge sie herkommen, woher sie wolle, muß zurückgewiesen werden.
2. Keinerlei Organisationen oder Parteistellen irgendwelcher Art dürfen sich Regierungsbefugnisse anmaßen, Personen absetzen und Ämter besetzen.

Wie in bezug auf die Wirtschaft allein der Herr Reichswirtschaftsminister, so ist auf dem Gebiete der Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums allein der Reichsarbeitsminister zuständig und den Richtlinien der Politik des Herrn Reichskanzlers entsprechend verantwortlich.

gez. Franz Seldte.

Nach der Rede eines argentinischen Vertreters wurde ein Telegramm des Präsidenten Roosevelt vorgelesen. In diesem spricht er die Hoffnung aus, daß, wenn die Konferenz auch jetzt noch keine Erfolge erzielt habe, dieses doch in Zukunft der Fall sein werde.

Im Zeichen allgemeinen Aufbruchs.

Bedrückte Abschiedsworte Macdonalds an die Weltwirtschaftskonferenz.

Die Weltwirtschaftskonferenz schloß ihre letzte Sitzung mit Reden des amerikanischen Staatssekretärs Hull und des Konferenzpräsidenten Macdonald. Während die Versammlung noch den Worten des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit großer Spannung gefolgt war, war das Interesse an den Schlußreden äußerst gering geworden. Die Reihen der Delegierten hatten sich bereits stark gelichtet.

An den Türen des Konferenzgebäudes standen bereits die Hotelportiers und Gepäckträger, um viele der Abgeordneten direkt zum Bahnhof oder zum Flugplatz zu bringen. Sofort nach der Schlußsitzung stand das Konferenzgebäude im Zeichen des allgemeinen Aufbruchs. Die Konferenzbar schenkte ihre letzten Getränke aus und verkaufte die übriggebliebenen Speisen mit Verlust. Dann marschierte ein Heer von Putzfrauen auf, die mit den Aufräumungsarbeiten begannen. Um 19 Uhr war das Konferenzgebäude vollkommen ausgestorben.

Der Amerikaner Hull hatte in seiner Schlußrede zum Teil recht scharfe Töne angeschlagen. So rief er nach Verteidigung der amerikanischen Politik und Darstellung der wirtschaftlichen Notlage der Welt anklagend aus:

In der Vergangenheit habe man einen auffälligen Wettlauf der Nationen bei der militärischen Bewaffnung gesehen. Die wildeste Rivalität jedoch übertreffe kaum an Gefahr den verrückten Wettlauf zwischen den meisten Nationen, sich Rüstungen zuzulegen, die den Massen des Volkes überall riesigen Schaden zufügten. Ich appelliere, so rief Hull aus, an diese Konferenz und durch sie an alle Völker, den ruinösen Wettlauf der Völker auf dem Gebiete der militärischen und wirtschaftlichen Bewaffnung zu beenden. Es ist die Pflicht jedes verantwortlichen Staatsmannes, die Welt von diesen beiden Zwillingsübeln der Jetztzeit zu befreien.

Jedes Land solle, so betonte er dann abschließend, jetzt zunächst einmal ein Programm entwerfen, das zur Bekämpfung der vorhandenen Krise führe. Ein solches Programm hätten die Vereinigten Staaten in Angriff genommen. Nationale Programme allein seien jedoch nicht ausreichend, um die Wiederherstellung des größtmöglichen Wohlstandes zu erreichen. Hierzu sei ein Programm internationaler Zusammenarbeit erforderlich.

Dagegen war die Abschiedsrede Macdonalds, der ziemlich bedrückt aussah, äußerst schwach und inhaltlos. Mit reichlich phrasenhaften Worten bedauerte er, daß die Konferenz nicht in der Lage gewesen sei, ihre Arbeiten ohne Vertagung zu beenden. Man dürfe „jedoch nicht glauben", daß es sich „um das Ende der Konferenz" handele. Die Hoffnungen auf wichtige Abkommen seien noch nicht zerstört. Sehr bescheiden meinte er, die Tatsache allein, daß die Konferenz stattgefunden habe, habe

„zur Belebung des Welthandels" (?!) beigetragen. Er sage: Lebt wohl! in der Hoffnung, daß er vor Ablauf mehrerer Monate die Vertreter der Konferenz wieder begrüßen dürfe.

Wehrkreispfarrer Müller wird Reichsbischof.

Ein Telegramm Hossenfelders.

Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Hossenfelder, hat an Wehrkreispfarrer Ludwig Müller folgendes Telegramm gesandt: „Lieber Bruder Müller! Nachdem ich bereits am Sonntagabend melden durfte, daß die Kirchenwahl der Glaubensbewegung ‚Deutsche Christen' den Sieg gebracht hat, kann ich nun nach Eingang der Einzelerfolge mitteilen, daß wir in allen unmittelbar und mittelbar zu wählenden Körperschaften die unbedingte Mehrheit haben werden.

Dies mitzuteilen ist mir deshalb eine besondere Freude, weil dadurch Deine von uns geforderte Wahl zum Reichsbischof als gesichert gelten darf.

Der Bitte, Dir nun — wie verabredet — die Vollmacht des provisorischen Bischofsgremiums übertragen zu lassen und dasselbe aufzulösen, schließe ich den Wunsch an Dich an, die Glaubensbewegung ‚Deutsche Christen' weiterhin schirmen zu wollen. Gott segne Dich und unsere Bewegung! Dein getreuer Hossenfelder."

Besuch Görings in Aachen.

Überreichung des Ehrenbürgerbriefes.

Ganz Aachen stand im Zeichen des Besuches des Ministerpräsidenten Göring. Alle Straßen hatten reichen Festschmuck angelegt. Böllerschüsse verkündeten die Ankunft des Ministerpräsidenten am altertümlichen Pont-Tor, wo sich die Hitlerjugend zur Begrüßung eingefunden hatte. Nach kurzen Begrüßungsworten des Gauleiters ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. Er führte u. a. aus:

Erdrückt werden wir nicht von der Arbeit, erdrücken kann uns nicht die Verantwortung, die wir vor Gott und der Zukunft unseres Volkes übernommen haben. Aber eins vermag uns wirklich zu erdrücken: die grenzenlose Liebe, dieses unerschütterliche Vertrauen, das aus dem deutschen Volke, aus Mann und Frau, Mädel und Bub uns entgegenstrahlt. Ich habe nur den einen Wunsch, daß immer und für alle Zeiten diese unerschütterliche Zusammengehörigkeit bewahrt bleibe, solange das deutsche Volk gläubig und voll Vertrauen seinen Führern folgt und solange diese Führer wissen, daß alles, was sie tun, nur dem Volke dient, nur dem Volke geweiht sein darf.

Ihr steht hier an der Grenze

und damit habt ihr eine besondere Aufgabe übernommen. Vergeßt nie in eurem Leben, daß diese Stadt seit Jahrhunderten zurückblickt auf eine gewaltige Vergangenheit. Jahrhunderte der Geschichte haben sich in diesen Mauern abgespielt und das, Kameraden, verpflichtet euch. Ohne Adolf Hitler war Deutschland verloren. Die Zeit mag glücklich oder schwer sein, eines darf es nie wieder geben:

Nie darf sich die Kluft auftun zwischen Volksgenossen und Volksgenossinnen, und nie wieder darf etwas stehen zwischen dem Führer und dem Gefolgsmann. Die Treue ist doppelseitig.

Im Anschluß wurde die Fahrt zum Rathaus fortgesetzt, in dessen Krönungssaal ein feierlicher Festakt stattfand, wobei der kommissarische Oberbürgermeister dem Ministerpräsidenten den Ehrenbürgerbrief der Stadt Aachen überreichte. In das Goldene Buch der Stadt Aachen trug sich dann der Ministerpräsident ebenfalls ein. Anschließend begab sich der Ministerpräsident zum Turnierplatz, wo er dem Kampf der Nationen um den zum erstenmal in Aachen ausgetragenen Goldenen Hindenburg-Pokal beiwohnte. Diesen gewann ganz überlegen die deutsche Reitermannschaft mit den Reiteroffizieren Momm, Hasse und Großkreuz.

Dr. Mulert entlassen.

Der Präsident des Städtetages.

Zu der Meldung, wonach das Verfahren gegen den früheren Präsidenten des Deutschen Städtetages eingestellt worden sei, erfahren wir folgendes:

In dem Bescheid der Staatsanwaltschaft wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verträge, die Mulert unter bewußter oder unbewußter Täuschung des ehrenamtlichen Vorsitzenden des Deutschen Städtetages schloß, zu den Kürzungsvorschriften der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 in Widerspruch standen und daß diese Handlungsweise vom moralischen Standpunkt aus zu verurteilen sei. Das Verfahren gegen Dr. Mulert ist lediglich aus formal-rechtlichen Gründen eingestellt worden. Mulert hat sich, trotz seines bis dahin die Bezüge eines Reichsministers bedeutend übersteigenden Gehalts, um etwa 11 000 Mark bereichert. Wegen dieser unerhörten Vorgänge ist Dr. Mulert fristlos entlassen worden.

10 Millionen für Instandsetzungsarbeiten in Preußen.

Die erste Bewilligung aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Wie das Arbeitsministerium mitteilt, ist die erste Bewilligung aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung in der Sitzung des Kreditausschusses der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. erfolgt, und zwar wurde dem Land Preußen ein Darlehen von 10 Millionen Mark für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden gewährt. Das Instandsetzungsprogramm erstreckt sich über alle Teile Preußens und wird somit vielen Plätzen zugleich Arbeitsgelegenheit schaffen. Der Zeitpunkt der Bewilligung ermöglicht die Aufnahme der Arbeiten noch in den günstigen Baumonaten.

Hierzu wird noch von unterrichteter Seite ergänzend betont, daß, entsprechend der grundsätzlichen Einstellung der Reichsregierung, diese Mittel in der Hauptsache für Kredite an das Handwerk und das Kleingewerbe Verwendung finden sollen.

Entscheidungsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen

Das Gesamtniveau der Arbeitslosigkeit muß wirksam gesenkt werden. — Natürliche Belebung der Wirtschaft durch Entlastung von Steuer- und Soziallasten. – Organische Arbeitsmarktpolitik ist das Gebot der Stunde.

Die entscheidenden Beratungen über den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit fanden am Donnerstag nachmittag im Landesarbeitsamt Westfalen in Dortmund statt. Der Einladung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, waren u. a. gefolgt: Der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Lüninck, Staatsminister Riecke von Lippe, die Regierungspräsidenten von Stockhausen (Arnsberg) und Freiherr von Oeynhausen (Minden), der Regierungsvizepräsident Bachem (Münster), Gauleiter Wagner, Gauinspektor Hartmann (Münster) als Vertreter des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, der Bezirkskommissar für den Arbeitsdienst Zimmermann, der Vertreter der NSBO.-Gauleitungen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord und der Landwirtschaftskammer Münster.

Zweck der Beratung war die Feststellung des Kampfplanes gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen.

Präsident Dr. Ordemann begründete den von ihm vorgelegten Plan mit folgenden Ausführungen: Ostpreußen ist im Entscheidungskampf gegen die Arbeitslosigkeit vorangegangen. Die in Ostpreußen erfolgreich angewandten Methoden können in Westfalen nicht zum Ziele führen. Ostpreußen ist ein entvölkertes Agrarland, Westfalen ein übervölkertes Industrieland. Für uns kann nicht das Entscheidende sein, einige gering belastete landwirtschaftliche Bezirke freizubekommen von Arbeitslosen. Für uns ist das Entscheidende, das Gesamtniveau der Arbeitslosigkeit in der ganzen Provinz, d. h. also auch in den schwer belasteten Industriebezirken, erheblich zu senken. Vor allem muß es gelingen, den seit diesem Frühjahr errungenen Vorsprung im Winter zu behaupten, den unvermeidlichen Rückschlag so gering wie möglich zu halten.

Dieser Kampf kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung geführt werden. Selbstverständlich muß auch auf diesem Gebiet alles Menschenmögliche geschehen. Aber durch Arbeitsbeschaffungsprogramme, durch Notstandsarbeiten, Arbeitsdienst und Landhilfe finden nur einige zehntausend zusätzliche Beschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen in Westfalen beträgt aber immer noch rund 330 000.

Die Arbeitslosigkeit kann bei uns in Westfalen nicht durch einen kurzen, kühnen Gewaltangriff niedergerungen werden. Sie muß in zähem, systematischem Kampfe Etappe für Etappe bezwungen werden. Die Folgen der wirtschafts-, arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Fehler, die jahrzehntelang gemacht sind, sind nicht mit einem Schlage zu beseitigen. Wenn der Führer als notwendigen Zeitraum für einen auf die Dauer erfolgreichen Kampf 4 Jahre bezeichnet hat, so geschah das sicher im besonderen Hinblick auf die Industriezentren, in denen die Masse der Arbeitslosen zusammengeballt ist. Zu diesen am schwersten zu berennenden Bollwerken der Arbeitslosigkeit gehört Westfalen, gehört insbesondere das Ruhrgebiet.

Der Fluß der Wirtschaft wird erst dann wieder ruhig in seinem Bett dahinströmen, wenn aller Schutt und Unrat beseitigt ist, der heute seinen Lauf behindert. Die Wirtschaft hat wieder Mut und Vertrauen gefaßt, seit Hitler Reichskanzler ist. Jetzt kommt es darauf an, möglichst schnell bessere objektive Voraussetzungen für ein größeres Produktions- und Absatzvolumen, d. h. für eine organische Wirtschaftsbelebung zu schaffen. Die Betriebe müssen schrittweise von den gewaltigen Steuer- und Soziallasten herunter, deretwegen so viele Betriebe stillgelegt sind, deretwegen Millionen von Arbeitnehmern entlassen worden sind. Das ist aber nur auf dem Wege einer organischen Arbeitsmarktpolitik, einer dauernden Umgestaltung der Arbeitsmarktverhältnisse zu erreichen. Aufgabe dieser Arbeitsmarktpolitik ist es, die Kluft zwischen Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsentwicklung, die in den letzten Jahrzehnten aufgerissen wurde, zu überbrücken.

Auf diesem Wege kann die Reichsregierung, kann die Arbeitsverwaltung nur die Führung übernehmen. Die Ausführung selbst ist Sache des ganzen Volkes. Jeder Betrieb, jede Belegschaft muß zu ihrem Teile daran mithelfen und aus eigener Aktivität die Absichten der Führung unterstützen. Durch eine richtige, den sozialen Verhältnissen angepaßte Arbeitsverteilung sind von den Betrieben zahlreiche Arbeitsplätze freizumachen für Familienväter, die durch ihre Unterstützung den Staat und damit die Wirtschaft am stärksten belasten. Die Bevorzugung der billigen jugendlichen und weiblichen Arbeitskräfte in Industrie und Handel muß aufhören. Es geht nicht länger an, daß aus vielen Familien zwei oder mehr Personen in Arbeit stehen, in anderen gar keine, so daß sie auf Unterstützung angewiesen sind. Die Wirtschaft muß wieder einsehen, daß sie mit diesen kurzsichtigen betriebsegoistischen Methoden niemals von den hohen Lasten herunterkommt, niemals eine wirkungsvolle Senkung der Steuer- und Soziallasten erreichen kann. Aus dieser Erkenntnis müssen die Fehler der vergangenen Jahre wieder gutgemacht werden. Daß Schwarzarbeit in diesem Zusammenhang ein Verbrechen an der großen Aufbauarbeit unseres Volkes ist, ist selbstverständlich. Auch diese in die tausende gehenden Arbeitsmöglichkeiten werden dringlichst benötigt, um die öffentlichen Lasten zu senken.

Die Betriebe müssen von sich aus alles tun, um diese Auswechslung so schnell wie möglich vorzunehmen. Die Arbeitsämter werden sie mit allen Mitteln darin unterstützen und ihnen auf Anforderung geeignete, aber sozial bedürftige Unterstützungsempfänger vermitteln. Wenn dabei für arbeitsentwöhnte langfristig Erwerbslose eine gewisse Anlauffrist bis zur vollen Leistungsfähigkeit notwendig ist, so muß dieses Opfer im Bewußtsein der Größe und Notwendigkeit der Aufgabe getragen werden; nur dadurch ist auf die Dauer eine wirksame Entlastung möglich.

Daneben müssen selbstverständlich alle latenten Arbeitsmöglichkeiten ausgeschöpft werden.

Der Selbsthilfegedanke muß bei den Arbeitslosen wieder an die Stelle eines gemeinschaftsfeindlichen und unmoralischen Stempelgeistes treten.

Diese Aufgabe ist, wie der Führer gesagt hat, auf der ganzen Linie eine Erziehungsaufgabe. Erziehung der Betriebe zu einer gefunden, in den Gesamtinteressen verankerten Betriebspolitik; Erziehung der Arbeitnehmer zu der Erkenntnis und dem Glauben, daß wir nur durch die Hintanstellung aller Einzelinteressen den toten Punkt der Arbeitslosigkeit überwinden können und zu einer allgemeinen Aufwärtsentwicklung kommen, an der dann alle teilhaben.

Für Westfalen ergeben sich zwei große Kampfzonen. Einmal die glücklicher strukturierten Teilarbeitsmärkte des münsterländischen Textilbezirks, des Minden-Ravensberger gemischtwirtschaftlichen Bezirks und des Landwirtschaftsbezirks, in denen die Voraussetzungen für einen schnellen und durchgreifenden Erfolg vorhanden sind, sofern alle Beteiligten ihre Aufgabe erkennen und zum Gelingen beitragen.

Daneben bleibt aber das große vordringliche Problem der drei industriellen Teilarbeitsmärkte bestehen, auf denen die Arbeitslosigkeit besonders groß ist (Ruhrgebiet, märkischer Bezirk, Siegerland). Wenn auch der dauernde Menschenüberfluß, insbesondere des Ruhrgebietes, nur durch Abwanderung endgültig behoben werden kann, wenn das Gros der Arbeitslosen nur im Zuge vermehrter Arbeitsgelegenheiten eines natürlichen Konjunkturanstieges wieder Arbeit findet, so muß doch schon heute daran gearbeitet werden, daß durch Kurzarbeit und Krümpersystem die vorhandenen Arbeitsplätze einer möglichst großen Anzahl von Arbeitnehmern zugänglich gemacht werden. Neue oder freiwerdende Arbeitsstellen dürfen nicht mehr willkürlich besetzt werden, sie müssen den sozial Bedürftigsten vorbehalten bleiben. Die Zahl der unterstützten Arbeitskräfte im besten Mannesalter ist so groß, daß die Betriebe vom Standpunkt der Leistungsfähigkeit keine Bedenken zu haben brauchen. Im übrigen gilt es auch hier, besonders für die Großindustrie, manche Fehler der vergangenen Rationalisierungsperiode baldigst wieder auszuräumen.

In eingehender Aussprache wurden die Einzelheiten des Vorgehens in den einzelnen Bezirken besprochen.

Der Schlachtplan für den Entscheidungskampf ist fertig: auf allen Fronten soll nunmehr der Kampf entbrennen, die Arbeitslosigkeit muß unter diesem konzentrischen Angriff Schritt für Schritt aus den von ihr jahrelang zäh behaupteten Stellungen herausgeworfen werden. Erst dann dürfen wir zufrieden sein, wenn uns das gelungen ist.

Wie man der Arbeitslosigkeit zu Leibe geht.

Die großen Umsiedlungspläne des Oberpräsidenten Koch.

Im Oberpräsidium in Königsberg fand eine für die weitere Gestaltung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit Ostpreußens bedeutsame Konferenz statt. Oberpräsident Koch führte u. a. aus: „Die deutsche Presse meldet, daß in Ostpreußen 30 Kreise der Arbeitslosigkeit Herr geworden sind. Was unmöglich schien, ist Wahrheit geworden, und auch die

völlige Beseitigung der Erwerbslosigkeit in dieser Provinz

wird zu dem angegebenen Termin geschafft werden. Seit Jahr und Tag haben wir in dieser Provinz gekämpft und gearbeitet, um die innere Gleichschaltung der Behörden, der Bewegung und der Bevölkerung vorzunehmen. Jetzt ernten wir die Früchte dieses vorbereiteten Kampfes. Der seelische Aufbruch der Nation ist da. Es ist wieder unsere Pflicht, Rückschläge im Winter zu vermeiden. Bis zur Stunde ist nicht ein einziger Pfennig aus besonderen Mitteln angesetzt worden. Wir haben das Geld vor allem in den Boden gesteckt, so daß der Ertrag der nächstjährigen Ernte schon wesentlich gesteigert werden kann.

15 000 Erwerbslose aus dem Westen

sind bereits nach Ostpreußen gekommen und haben Arbeitsstellen gefunden. Wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, daß noch in diesem Jahr 100 000 bis 150 000 Erwerbslose aus dem Westen hier angesetzt werden können.

Im Reiche wird an manchen Stellen behauptet, wir hätten unsere Erfolge dadurch erzielt, daß wir den ostpreußischen Wald niedergelegt haben. Wir, die wir hier in Ostpreußen leben, wissen, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist." Ferner hob der Redner hervor, daß das System „halbe Unterstützung und halber Lohn" fallen muß. Es muß dahin kommen, daß

jeder zum Tariflohn Arbeit erhält.

Nicht Stadtrandsiedlungen wollen wir aufbauen, denn das sind bolschewistische Brutstätten, sondern Dorfrandsiedlungen. Der historische Vorgang hat begonnen, das Gesicht des deutschen Volkes

vom kapitalistischen Westen zum sozialistischen Osten

zu gestalten. Ich habe mich ehrlich gefreut über die starke Bereitschaft des industriellen Westens zur Mithilfe. Es soll hier keine Überkapazität geschaffen werden, sondern oberster Grundsatz muß sein: für jede Fabrik, die hier entsteht, muß eine im Reich verschwinden. Es liegen bereits zahlreiche Angebote aus dem Reich vor von der Industrie, die bereit ist, dort ihre Zelte abzubrechen und sie hier wieder aufzuschlagen. Der Deutschen Arbeitsfront erwächst die gigantische Aufgabe der richtigen Anwendung der

Landesplanung mit dem Ziel der Dezentralisation.

Wir werden Mittel und Wege finden, die neugeschaffene Industrie lebensfähig zu erhalten.

Die Pläne für die Autostraßen werden auch Ostpreußen berücksichtigen und für Ostpreußen sofort ausgearbeitet werden. Bereits ist, bildlich gesehen, der erste Spatenstich der großen Straße Königsberg—Danzig getan worden, deren Bau rund

30 000 Menschen Jahre hindurch Arbeit geben wird.

Besonders hob der Oberpräsident hervor, wenn 1,5 Millionen Esser mehr in Ostpreußen vorhanden sind, könne man mit gutem Gewissen dem Bauer anraten, Veredelungswirtschaft zu betreiben. Solange er jedoch keine Absatzmöglichkeiten vor sich sah, war dieser Rat ein Verbrechen am Bauern.

Wiedergutmachung früherer Maßregelungen

Wie gemeldet wird, hat der Reichsinnenminister jetzt eine Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Aufhebung der im Kampfe für die nationale Erhebung erlittenen Dienststrafen und sonstigen Maßregelungen erlassen. Die Durchführungsbestimmung sieht vor, daß die obersten Behörden von amtswegen die Prüfung vorzunehmen haben, ob für Handlungen oder Unterlassungen, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes vor dem 21. März 1933 begangen wurden, Dienststrafen verhängt worden sind.

Die Nachprüfung von Amtswegen hat auch zu erfolgen, wenn der Beamte verstorben ist. Die Gerichte und die anderen Behörden des Reiches und der Länder haben bei den erforderlichen Ermittlungen Rechtshilfe zu leisten. Weiter regelt die Verordnung das evtl. in Frage gekommene Wiederaufnahmeverfahren in derartigen Disziplinarfällen. Zur Zustellung des Antrages sind der aus dem Amt entfernte Beamte, sein gesetzlicher Vertreter und nach seinem Tode sein Ehegatte sowie seine Verwandten auf- und absteigender Linie berechtigt.

Wenn gegen einen Beamten wegen seines Verhaltens im nationalen Kampf im Verwaltungswege Maßnahmen getroffen wurden, die nach ihrer Wirkung einer Dienststrafe gleichgeachtet werden können, so ist anzustreben, daß möglichst der Zustand wieder hergestellt wird, der vor der Maßregelung bestand. Dabei ist einer Maßregelung gleichzuachten, wenn ein Beamter auf seinen Antrag aus dem Dienst entlassen oder ohne Ruhegeld in den dauernden Ruhestand versetzt wurde und wenn er diesen Antrag gestellt hat, um der Entfernung aus dem Amte zu entgehen, die ihm wegen des nationalen Kampfes sonst drohte.

Wenn ein Beamter sich nach seiner Bestrafung oder Maßregelung der Wiedergutmachung unwürdig erwiesen hat, kann seine oberste Behörde die Wiedergutmachung mit Zustimmung des Reichsinnenministers ganz oder zum Teil für verwirkt erklären.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 29. Juli.

Sonnenaufgang	4^{18}	Mondaufgang	12^{28}
Sonnenuntergang	19^{56}	Monduntergang	21^{55}

1883: Mussolini in Predappio geb.

Der Arbeitsfriede darf nicht gefährdet werden!

Der Treuhänder der Arbeit stellt fest:

Wie ich festgestellt habe, sind in den letzten Tagen verschiedentlich Versuche gemacht worden, Arbeiter und namentlich Angestellte zu einem Beitritt zu einem der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände, zum Teil unter Festsetzung eines bestimmten Termins und Androhung von Gewaltmitteln, zu veranlassen. Durch diese Einzelaktionen, die in keiner Weise den Verlautbarungen der Reichsregierung entsprechen, wird der Arbeitsfriede erheblich gefährdet und Beunruhigung in die Belegschaft getragen.

Ich weise mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese Aktionen mit den Bestrebungen zur Herstellung des Wirtschaftsfriedens in Widerspruch stehen und unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Die Androhung von Gewaltmitteln, der Aushang von Anschlägen oder das Verteilen von Flugblättern, die den gekennzeichneten Inhalt haben, sind unzulässig.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen und Lippe.
Dr. Klein.

Die Deutsche Woche in Lippe um 8 Tage verlegt

Die Landes-Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Woche" des Lipperlandes gibt bekannt, daß der Termin der großen Veranstaltung infolge des in der geplanten Zeit stattfindenden Parteitages der NSDAP. in Nürnberg um 8 Tage verschoben werden muß. Die „Deutsche Woche" findet daher in der Zeit vom 9. bis 17. September d. Js. statt.

Die Geschäftsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft befindet sich im Regierungsgebäude Detmold.

Die nächste Sitzung der Landes-Arbeitsgemeinschaft findet am Freitag, den 28. ds. Mts., nachm. 6 Uhr im „Kaiserhof", Detmold, statt.

Der schwere Verkehrsunfall

beim Bahnübergang an der Königsbrücke

Verschulden des Schrankenwärters

Der Unfall hat sich, wie die Untersuchung ergeben hat, als schwere Fahrlässigkeit des dort bediensteten Schrankenwärters Weber herausgestellt. Entgegen seiner ersten Aussage, daß es ihm infolge einer Getriebe-Hemmung nicht möglich gewesen sei, die Schranke vor der Durchfahrt des Turner-Sonderzuges zu schließen, hat Weber, wie wir hören, bei der gerichtlichen Vernehmung jetzt zugegeben, daß er vergessen habe, die Schranke zu schließen. Er habe damit gerechnet, daß der Sonderzug, der in D-Zug Geschwindigkeit fuhr, auch in Bad Salzuflen und Schötmar halten und so erst später den Straßenübergang passieren würde.

Ueber 500000 Mark für die Veteranen von 1870—71

Wie gemeldet wird, werden vom Reich für die noch jetzt in der erfreulich stattlichen Zahl von etwa 21 000 Männern vorhandenen Kriegsveteranen aus dem Feldzuge 1870-71 in jedem Monat Summen an die Länder zur Verteilung als Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die vom Reich hierfür aufzuwendende Summe ändert sich naturgemäß in jedem Monat, weil nun doch der Tod immer größere Lücken in die Reihen dieser alten Kriegsteilnehmer reißt. Für August ds. Js. hat das Reich den Ländern für die Veteranen 524 250 RM. zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe beträgt pro Kopf 25.— RM. Auf Preußen entfallen insgesamt 328 700 RM. zur Verteilung auf mehr als 13 000 Einzelbeihilfen. Es muß ausdrücklich unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Kriegsteilnehmerhilfe lediglich um Zuwendungen an die Veteranen aus dem Kriege 1870-71 handelt.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Die Zahl der Kurgäste) betrug bis einschließlich 26. Juli 10.828. Bis zum gleichen Tage wurden 126 214 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Straßensperrung.) Die Herforderstraße ist ab gestern für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt, da in der Salzufler Straße in Herford zur Zeit Ausbauarbeiten vorgenommen werden. Die Umleitung erfolgt von Bad Salzuflen nach Herford über Ahmsen. Der Lastkraftwagenverkehr wird über Schötmar und Werl umgeleitet.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Marxistische Wühler werden eingesperrt.) Ein hiesiger SPD.-Mann, der unter den Arbeitern der Salinen- und Badeverwaltung marxistische Wühlarbeit verrichtete, wurde gestern durch die Polizei festgenommen. Er dürfte mit einem gehörigen Denkzettel zu rechnen haben.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Die Beratungsstunden der Säuglings- und Lungenfürsorge) fallen wegen Beurlaubung des Herrn Kreisarztes im Monat August aus.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Ihre Naturwissenschaftliche Prüfung) bestand an der Universität Heidelberg Fräulein Emmy Meier, Tochter des Realschuldirektor Dr. Meier-Hier, mit der Note 1. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Kurtheater. — Der Biberpelz.) Die Aufführung der bekannten und berühmten Diebskomödie von Herhart Hauptmann durch die Mitglieder des Kurtheaters Bad Oeynhausen gestaltete sich zu einem anerkennenswerten Erfolge, der leider durch einen viel zu schwachen Besuch beeinträchtigt wurde. In den führenden Rollen zeichneten sich aus Emmy Gautsch-Büchel als urwüchsige bis in alle Einzelheiten trefflich charakterisierte Berliner Waschfrau, die den Mund auf dem rechten Flecke hat und sich durch nichts in Verlegenheit bringen läßt. Ferner gab Ludwig Anschütz dem schneidigen Amtsvorsteher Wehrhahn eine so überzeugende und lustig wirkende Verkörperung, daß er sich mit dieser Darstellung den Besten seiner diese dankbare Rolle verkörpernden Kollegen getrost an die Seite stellen konnte. Auch Willy Fidora mußte dem schnapsseligen, unentwegt vor sich hindösenden Amtsdiener Mitteldorf so köstlich komische Züge zu verleihen, daß er schon durch seine bloße Anwesenheit auf der Bühne die Zuschauer zum Lachen reizte, und endlich fiel die mit den Vorzügen eines richtigen Theaterkindes begabte Juanita Anbuhl als vorwitzige und freche Berliner Range höchst angenehm und spaßhaft auf, während in kleineren Rollen sich neben dem durchaus zu lobenden Horst Bredensteiner, Willy Minauf, Walter Gelmar, Heinz Kottkamp, Manfred Voß und Hermann Krüger mit allerbestem Gelingen bewährten. Das mit Aufmerksamkeit und Vergnügen den Vorgängen auf der Bühne folgende Publikum dankte für den wirklich netten Abend mit herzlichstem, reichstem Beifall.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Anonyme Zuschriften sind zwecklos.) Mit dem Geiste einer neuen Zeit sollten anonyme Zuschriften unvereinbar sein. Trotzdem erhalten wir noch immer Mitteilungen, aus denen Name und Art des Absenders nicht zu ersehen ist. Grundsätzlich können wir zu solchen anonymen Zuschriften keine Stellung nehmen. Sie sind völlig zwecklos und wandern in den Papierkorb. Wir richten daher an unsere Leserschaft die dringende Bitte, von anonymen Zuschriften abzusehen und sich bei Einsendungen mit deutlicher Adresse zu erkennen zu geben. In solchen Fällen sind wir selbstverständlich gern bereit, auf Wünsche und Anregungen einzugehen.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Die Kunstausstellung Lippischer Künstler) hat wirklich großes Interesse gefunden. Die Ausstellung wird täglich stark besucht. Aus diesem Grunde hat die Ausstellungsleitung beschlossen, die Ausstellung um weitere 8 Tage zu verlängern.

Bad Salzuflen, 28. Juli. („Sechs von der Staatsoper",) das berühmte Ballett der Solisten, die vor nun fast 2 Jahren die Berliner Staatsoper verließen und als selbständiges Ensemble in unvergleichlichem Triumph Gastspiele auf allen großen Bühnen Deutschlands und des europäischen Auslandes absolvierten, werden Montag, 31. Juli, abends, im Theatersaal auch in unserem Bade gastieren.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Felddiebstahl.) Des öfteren konnte die Feststellung gemacht werden, daß auf den Rübenfeldern des benachbarten Gutes Ribbentrup die Blätter von den Rüben gestohlen wurden. Der daraufhin ausgestellten Feldwache gelang es nun vor einigen Tagen, eine Frau aus der Walhallastraße in Schötmar auf frischer Tat zu fassen, die sofort zur Anzeige gebracht wurde. Dieses sollte vielen zur Warnung dienen.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Verwaltungssonderzüge der Reichsbahn.) Die von der Reichsbahn mit erheblicher Fahrpreisermäßigung gefahrenen Verwaltungssonderzüge sollen der Bevölkerung einen vollwertigen Ersatz für lange und kostspielige Reisen bieten, auf die ja heute leider weite Kreise verzichten müssen. Mit den Verwaltungssonderzügen sind Programme verbunden, die von allen bisherigen Teilnehmern voll anerkannt wurden. Die Aufstellung der Programme ist für die Reichsbahn mit erheblichen Vorarbeiten und Kosten verbunden. Es muß daher angestrebt werden, daß diese Züge auch ausreichend, d. h. mit mindestens 300 Personen besetzt sind. Um die Entscheidung über das Verkehren eines Sonderzuges treffen zu können, ist es unbedingt erforderlich, daß die Fahrkarten rechtzeitig gelöst bezw. bestellt werden, das heißt nicht erst einige Tage oder wohl gar, wie es bei den zuletzt gefahrenen Sonderzügen beobachtet wurde, am Tage vor der Reise oder am Reisetage selbst, gelöst werden. Diese Säumigkeit der Reiseteilnehmer erschwert der Reichsbahn die Entscheidung, ob der Sonderzug gefahren werden kann oder nicht, ganz ungeheuer. In allen Reiseprogrammen und auf allen Aushängen für einen Sonderzug wird immer wieder ersucht, die Fahrkarten rechtzeitig, d. h. bis spätestens 3 Tage vor Abfahrt des Sonderzuges zu lösen. Hieran muß auch in Zukunft unbedingt festgehalten werden. Wenn die Reiseteilnehmer diesem Ersuchen nachkommen, ersparen sie sich selbst eine Enttäuschung, wenn ein geplanter Sonderzug erst am Tage vor der Abfahrt wegen ungenügender Beteiligung abgesagt werden muß, wie jetzt bei dem geplanten Zuge nach Wilhelmshaven — Helgoland, sie erleichtern aber auch der Reichsbahn die rechtzeitige Entscheidung.

Lage, 27. Juli. (Bürgermeister Gierlichs auf Lebenszeit gewählt.) In einer vertraulichen Sitzung der städtischen Körperschaften wurde Bürgermeister Gierlichs, dessen Amtszeit am 31. August dieses Jahres beendet gewesen wäre, einstimmig auf Lebenszeit gewählt.

Herford, 27. Juli. (Gleisbauten an der Salzuflerstraße.) Die interessanten Bauarbeiten an der Salzuflerstraße locken täglich viele Zuschauer herbei, wenn das Rattern der Maschinen ertönt und die Reihe der Acetylenlampen weithin leuchten. Die Hauptarbeit, das Auswechseln der alten Straßenschienen, geschieht in der Nacht, wenn die Elektrische nicht fährt.

Man bekommt Respekt vor diesen gut eingespielten und flott arbeitenden Kolonnen. Während im Laufe des Nachmittags je drei Schienenpaare zusammengeschweißt werden, beginnt in der Abendzeit das Auswechseln. Das ist nicht einfach, da der ganze Bahndamm erneuert werden muß. Die alten Schienen werden entfernt, ebenso die Schwellen, die nun ganz fortfallen. Dann wird der Bahndamm aufgebrochen, die Erde und der Steinschlag werden weggefahren. Eine neue Packlage Steine wird eingebracht, und dann folgt das Legen der neuen Schienen. Es werden täglich 54 Meter Schienen ausgetauscht, so daß bis Ende August wahrscheinlich Friedenstal erreicht sein wird.

Neben dieser Hauptarbeit gehen andere Veränderungen an der Straße vor sich. Städtische Arbeiter bauen Hydranten um, andere entfernen die Rohre aus den Grabenübergängen vor den Häusern. Von der Langenbergstraße bis Friedenstal werden Kanalrohre gelegt zur Aufnahme des Straßenwassers.

So herrscht überall reges Leben. Zuletzt folgt dann das Auspflastern der Schienen und das Setzen der Bordsteine für den neuen Bürgersteig.

Wenn die Arbeiten beendet sind, wird die Salzuflerstraße ein neues Aussehen haben und an Verkehrssicherheit wesentlich gewonnen haben.

Osnabrück, 27. Juli. (Furchtbarer Tod eines Motorradfahrers.) Unweit Osnabrück kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem 8-Cylinder-Horch-Wagen. Der Motorradfahrer wurde mitsamt seiner Maschine unter das Auto gezerrt. Beide Beine wurden ihm gebrochen, ferner brach er das Becken, das rechte Schulterblatt und einen Arm. Der Motorradfahrer wurde mit sehr schweren Verletzungen einer in der Nähe gelegenen Wirtschaft zugeführt. Er war noch eine halbe Stunde lang bei vollem Verstand (!) und dankte den Leuten für die Hilfe. Wenige Augenblicke später war der junge Mensch schon tot.

Wie Augenzeugen berichten, trifft den Autoführer die Schuld. Fünf Minuten, bevor sich das Unglück ereignete, hatte er von seinem Chauffeur verlangt, das 90-Kilometer-Tempo noch zu erhöhen. Der Chauffeur lehnte das ab. Der Wagenbesitzer, verärgert über das allerdings korrekte Verhalten, setzte sich dann selbst an das Steuer und jagte wie wild darauf los. Die Folgen konnten denn auch nicht ausbleiben.

Hameln. Vom Starkstrom getötet. Der 24jährige Landwirtschaftsgehilfe Warneke in Hunzern, der mit seinem Dienstherrn damit beschäftigt war, landwirtschaftliche Geräte zurechtzustellen, kam der Erdleitung zu nahe und wurde vom Starkstrom auf der Stelle getötet.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Bad Salzuflen

Sitzung vom 27. Juli 1933.

Sie waren „kiebig" geworden.

Eine rohe und verwerfliche Tat hatten sich der Tischler Erich G. und August K. von hier zu schulden kommen lassen. Zwei Salzufler junge Mädchen unternahmen am 21. März d. Js. mit zwei Bielefelder Herren eine Autofahrt, die erklärlicherweise mit dem Besuch mehrerer Wirtschaften verbunden wurde. Als man dann abends gegen 23 Uhr auf der Rückfahrt war, gerieten die beiden Parteien in Meinungsverschiedenheiten. Beim Aussteigen aus dem Auto waren in der Wüstenerstraße der Bruder des einen Mädels, der Angeklagte K., und dessen Freund G. anwesend. Die K. ließ ihrem Bruder gegenüber dann die Bemerkung fallen: „Die beiden sind „kiebig" geworden und müssen eine Naht haben!" Bald darauf kam es zu einer Auseinandersetzung, die schnell in Tätlichkeiten ausartete und wobei die beiden Bielefelder entschieden den Kürzeren zogen. Sie wurden ganz gehörig verbleut und dabei der eine sogar mit der Autoandrehkurbel über den Kopf geschlagen, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. In der Beweisaufnahme behauptet zwar der Angeklagte K., nicht geschlagen zu haben, sondern er will G. noch zurückgehalten haben, jedoch die Zeugenaussagen ergaben das Gegenteil. Das Gericht sieht ihn deshalb für überführt an und verurteilt ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen, während G. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt wird. Die Kosten haben die Angeklagten je zur Hälfte zu tragen.

Mitgegangen — mitgefangen.

Der Melker Emil R. von hier und der Melker Otto Kr. aus Werl waren angeklagt, dem Landwirt Stuckmann aus Biemsen 6 wertvolle Flugenten gestohlen zu haben.

Nach einer Geburtstagsfeier bei dem Angeklagten R., bei der dem Alkohol fleißig zugesprochen wurde, hatten die beiden Angeklagten noch einen „Spaziergang" unternommen, der den Hof des Landwirts Stuckmann in Biemsen zum Ziele hatte. Der Angeklagte Kr. hatte in einiger Entfernung des Gehöftes seinen Kumpanen stehen lassen und ist dann allein auf Pirsch gegangen. Er stieg in das Geflügelhaus ein und stahl 6 wertvolle Flugenten, die man gemeinsam am Teich abschlachtete.

In der heutigen Verhandlung stellen die Angeklagten die Sache so hin, daß sie die Enten nur gestohlen hätten, um nicht zu verhungern. Während der Vertreter des Staatsanwalts wegen Mundraubs eine Geldstrafe von 30 RM für hoch genug erachtet, ist das Gericht anderer Ansicht und verurteilt unter Zubilligung mildernder Umstände den Anführer Kr. gemäß § 370 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von 40 RM. und R. zu einer Geldstrafe von 40 RM.

Wegen schweren Diebstahls

hatten sich die beiden Gärtnergehilfen Karl B. und Ludwig Sp. aus Werl zu verantworten, weil sie aus der Werler Molkerei nach und nach 15 Pfd. Butter und 5.50 RM. Bargeld gestohlen hatten. Die Angeklagten sind geständig und bereuen ihre verwerfliche Tat. Wenn auch die Angeklagten die Butter nicht verkauft, sondern selbst gegessen haben, kann das Gericht doch nicht auf Mundraub erkennen, da sie außerdem Geld gestohlen haben, zum anderen aber auch noch eingestiegen sind. So kann das Gericht nicht umhin, sie zu einer Gefängnisstrafe von je 3 Monaten zu verurteilen. Die Kosten haben die Angeklagten, da sie verurteilt sind, gemeinsam zu tragen.

Etwas zur Sportwoche des VfL. Bad Salzuflen

Aus unserm Leserkreis erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Nach der gut gelungenen Sportwerbewoche des VfB.-Detmold im Frühjahr ds. Js. tritt jetzt auch der VfL.-Bad Salzuflen mit einer solchen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Diese Tatsache ist im Interesse des Sports in Lippe sehr zu begrüßen, denn bisher sah es mit größerem sportlichen Veranstaltungen in Lippe sehr schlecht aus. —

Nun etwas zum Programm:

Wohl alle Sportinteressenten wissen, daß der VfL. seine Stärke augenblicklich in der Fußballabteilung hat und man kann es nur zu gut verstehen, daß der Fußball besonders stark im Programm berücksichtigt wird. Geht man 2—3 Jahre in der Geschichte des VfL. zurück, so muß man feststellen, daß dieser große Verein auch — es war einmal — eine sehr starke Leichtathletik-Abteilung besessen hat. Sehen wir uns nun das Programm daraufhin an, so müssen wir wehmütig feststellen, daß auch nicht das Geringste von der Leichtathletik zu sehen ist, abgesehen von einigen Einladungsläufen — 800, 3000 und 400 m — am Nationalen Jugendtag (6. 8.), welcher eigentlich garnicht einmal zur Sportwoche zählt. — — —

So läßt sich die Leichtathletik in Bad Salzuflen natürlich nicht ankurbeln!! Was hilft alles Stöhnen und Jammern darüber, daß kein Mensch mehr Interesse an der Leichtathletik hat, wenn von den zuständigen Stellen nichts gewagt wird. Es ist heute nicht mehr so, daß die Jugend sich um die Leichtathletik bemüht, sondern die Leichtathletik — d. h. die Vereinsleiter und vor allen Dingen die Fachwarte — muß sich um die Jugend bemühen, denn der Jugend wird heute soviel geboten, daß sie tatsächlich nicht auf dieses oder jenes Gebiet angewiesen ist.

Also — wäre es nicht möglich gewesen oder ist es nicht noch möglich, wenigstens einen Abend der Leichtathletik zu widmen?! Man sollte auch bedenken, daß Bad Salzuflen eine ganze Reihe hochtalentierter Leichtathleten besitzt, die durch eine großzügige Veranstaltung erst mal wieder wachgerüttelt werden müssen, damit sie wieder das nötige Vertrauen zu dem VfL. bekommen.

Zur 350-Jahrfeier des Gymnasiums in Lemgo

Von der 350-Jahrfeier des Gymnasiums in Lemgo trennen uns nur noch 4 Wochen. Der Festausschuß hat gerade in den letzten Wochen noch Arbeiten in Hülle und Fülle zu erledigen, damit alles aufs beste vorbereitet ist. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der ehemaligen Schüler des Gymnasiums, die im Lipperlande wohnen, ihn hierbei zu unterstützen und mitzuhelfen, daß die Feier einen würdigen Verlauf nehmen kann. Keiner von den ehemaligen Schülern darf sich hier ausschließen. Vor allen Dingen müssen die schriftlich erfolgten Anfragen beantwortet werden, und es muß der vom Festausschuß hierfür angesetzte Termin innegehalten werden. Bis zum 1. August muß unter allen Umständen die Karte beantwortet sein, die zur Anmeldung für die Beteiligung an der Feier den Einladungen beigelegt war. Dieser Termin ist also am kommenden Dienstag abgelaufen. An die ehemaligen Schüler des Gymnasiums ergeht nun noch einmal von dieser Seite aus die dringende Bitte, die Karte schon jetzt abzusenden und sich nicht auf den letzten Tag zu vertrösten oder sogar anzunehmen, daß die Beantwortung nicht notwendig sei, da man kein Quartier in Lemgo benötige. Die übrigen Fragen sind von gleicher Bedeutung. Der Festausschuß muß unbedingt wissen, wer an der Feier teilnehmen will. Weiter erfolgt die Bitte an die ehemaligen Schüler des Gymnasiums, für das Erinnerungszimmer Gruppenbilder aus der Schulzeit zur Verfügung zu stellen. Die Bilder müssen mit kleinen Zetteln versehen sein, aus denen zu ersehen ist, was sie darstellen. Sie sind an die Geschäftsstelle der „Lipp. Post" zu senden. Der Festausschuß für die Jahrhundertfeier erwartet mit Recht, daß die lippischen Schüler des Gymnasiums in Lemgo an der 350-Jahrfeier ihrer alten Schule geschlossen teilnehmen und in der Erfüllung ihrer Ehrenpflicht dem alten ehrwürdigen Gymnasium gegenüber nicht hinter denen zurückstehen wollen, die die Reise von weit her nicht scheuen, um an dem Tage, an dem ihre ehemalige Schule ihre 350-Jahrfeier begeht, teilnehmen zu können.

Nah und Fern

○ **Die Entführung der Gebrüder Rotter vor Gericht.** Vor dem Landgericht Konstanz fand der Prozeß wegen der versuchten Entführung der Gebrüder Rotter (Schaie) statt. Alle Angeklagten gaben an, allein die Absicht gehabt zu haben, die Gebrüder Schaie der deutschen Gerichtsbarkeit zuzuführen. Irgendeinen finanziellen Hintergrund hatte die Tat nicht. Die Angeklagten Witt, Wieser, Lehmann und Grötz wurden zur Mindeststrafe von je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Trommetter wurde freigesprochen.

○ **Kind an Tollwut gestorben.** Im Krankenhaus von Warmbrunn (Schlesien) starb unter großen Schmerzen ein siebenjähriges Kind an Tollwut. Das Kind war vor einigen Wochen von einem Dackel gebissen worden. Über einen Teil des Hirschberger Landkreises wurde daraufhin die Hundesperre verhängt.

○ **Arbeitsdienstwillige in Bayreuth.** Das eindrucksvolle Bild der Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth wird in den Tagen vom 3. bis 9. August durch die Anwesenheit einer größeren Zahl von Freiwilligen des deutschen Arbeitsdienstes aus allen Teilen des Reiches eine besondere Note erhalten. Durch Vermittlung des Reichsministeriums des Innern wurden dem Leiter der Unterrichtsabteilung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für vier Festspieltage insgesamt 200 Karten kostenlos zur Verfügung gestellt.

○ **Feuer-Überfall auf SA.-Patrouille.** In Süßen bei Geislingen (Württemberg) wurde auf eine SA.-Patrouille ein Feuerüberfall verübt. Um 2.15 Uhr nachts wurde der SA.-Mann Schwan-Süßen, der von seinen Kameraden etwa 15 Meter entfernt war, beschossen und am Fuß verletzt, so daß er ins Krankenhaus Geislingen gebracht werden mußte. Glücklicherweise soll keine Knochenverletzung vorliegen. Die Täter sind noch unbekannt.

○ **Bei der Rettung des eigenen Kindes ertrunken.** Die 36jährige Frau des Brunsbütteler Kaufmanns Karl Becker weilte am Elbdeich, wo ihre Kinder badeten. Plötzlich hörte sie die Hilferufe ihres achtjährigen Sohnes, der in die Gefahr geraten war, zu ertrinken. Die Mutter ging sofort ins Wasser, um ihr Kind zu retten. Dabei ist sie jedoch selbst ertrunken, während ihr Sohn von hinzueilenden Leuten gerettet werden konnte.

⊙ **Deutsche Studenten in Mähren verhaftet.** In Nikolsburg in Südmähren wurden von der tschechischen Gendarmerie drei deutsche Studenten verhaftet, denen zur Last gelegt wird, eine staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben. Das bei den Haussuchungen vorgefundene Material und der bei der Mitgliederbefragung gebräuchliche Text des Treueides werden als Beweis für den staatsfeindlichen Charakter des Vereins angesehen. Im Auftrage der Gendarmerie wurde gleichfalls ein deutscher Student in Jägerndorf (Tschechisch-Schlesien) verhaftet. Alle vier Studenten wurden dem Kreisstrafgericht in Znaim eingeliefert.

⊙ **Dorf durch elektrischen Strom zerstört.** Eine eigenartige Katastrophe ereignete sich in dem französischen Dorf Souvert. Bei der Sprengung in einem Steinbruch war eine Hochspannungsleitung mit der Lichtleitung des Dorfes in Verbindung gekommen. Dadurch brach in allen Häusern des Dorfes gleichzeitig ein Brand aus, der die Ortschaft fast völlig zerstörte.

⊙ **Dynamitwaggon explodiert.** In Spanien geriet auf dem Bahnhof von Venta ein Eisenbahnwaggon durch eine explodierende Dynamitladung in Brand. Ein Güterschuppen mit mehreren Warenlagern wurde völlig vernichtet, zehn Personen erheblich verletzt.

Verstümmelung der Berliner Hindenburg-Eiche.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Die am 1. Mai zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten auf dem Tempelhofer Feld von der Hitlerjugend gepflanzte Hindenburg-Eiche wurde in der Nacht zum Donnerstag, dem 27. Juli, von Bubenhand zerstört. Der städtische Parkwächter stellte auf seinem stündlichen Rundgange um 2.30 Uhr fest, daß die westlich der Parade-pappel stehende Eiche abgesägt worden war, während sie vor einer Stunde noch vollkommen unbeschädigt stand. Die Täter, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, müssen den 2 Meter hohen, mit Stacheldraht bewehrten Zaun überstiegen haben, um zu der Eiche zu gelangen. Die Tür war vollkommen unbeschädigt, dagegen wies der Zaun Spuren der Uebersteigung auf. Die Eiche hatte sich bisher gut entwickelt und war im besten Wachstum. Die Sicherung erfolgte durch die städtischen Parkwächter, die in kurzen Abständen regelmäßig vorüberkamen, sowie die zu verschiedenen Zeiten durchgeführten Streifen des Reviers.

Hitlerjugend verschickt über 50 000 Ferienkinder.

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung teilt mit:

Die Hitlerjugend ist die einzigartige Bewegung der deutschen Volksjugend. Sie ist das Aufgebot der jungen Million. In ihr wird der Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" gelegt. In ihren Reihen ist der nationale Sozialismus Fleisch geworden.

Das Soziale Amt in der Reichsjugendführung hat großzügig das Werk der Kinder-Landverschickung organisiert. Es ist den Dienststellen der Hitlerjugend gelungen, in kürzester Zeit über 50 000 ihrer erholungsbedürftigen Kameraden in Familienpflegestellen auf dem Lande unterzubringen. Allein 2000 Saar-Kinder werden in das reichsdeutsche Gebiet, nach Rügen, nach Ostpreußen, an die Ostsee und die bayerische Pfalz verschickt. Dadurch wird symbolisch zum Ausdruck gebracht, daß die Hitlerjugend ihre Kameraden jenseits der blutenden Grenze nicht vergessen hat.

Das größte Kapital, das ein Volk besitzen kann, ist die Gesundheit seiner Jugend. Dank den Bauern, denen durch die wirtschaftliche Not auch eine Grenze in ihrer Opferbereitschaft gesetzt war. Dank den Dienststellen, die ihren unermüdlichen Idealismus in die Kleinarbeit dieses großen Verschickungswerkes gelegt haben. Es gibt keine bessere Belohnung, als das Bewußtsein „Es kehren über 50 000 Kinder gesund in ihre Heimat zurück".

Spiel und Sport

Riebschläger-Zeitz gewann ein Turmspringen, das vom SV.-Zeitz aus Anlaß des Schauspringens des Weltmeisters im Turmspringen, Smith (USA.), und dessen Reisegefährten, des Ägypters Simaika, in Zeitz ausgetragen wurde, mit 114,68 Punkten vor Neumann (Spandau 04) 109,74 P. und Grothe (Poseidon-Berlin) 105,60 Punkte.

Der Hamburger Schwergewichtler Hans Birke besiegte in Newyork den Amerikaner Edgren in zehn Runden glatt nach Punkten. Der „alte" Risco fertigte Exweltmeister Tommy Loughran ebenfalls nach Punkten ab.

Witterungsbericht vom 27. Juli 1933.

Die infolge des heiteren Wetters ungehinderte starke Sonneneinstrahlung hat am Mittwoch die Höchsttemperatur auf 32 Grad in Hannover ansteigen lassen. Dabei herrscht eine große Trockenheit. Im Nordwesten Irlands liegt Kaltluft, die aber nach Osten hin noch nicht an Raum gewinnen wird. Das heitere und warme Wetter hält zunächst an, gegen Wochenende ist mit stärkerer Gewittertätigkeit zu rechnen.

Wettervorhersage für den 28. und 29. Juli.

Schwachwindig, Fortdauer des heißen und heiteren Wetters.

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Hermann Homann u. Frau
Lieschen, geb. Barkhausen

Bad Salzuflen, den 27. Juli 1933.

Straßensperrung.

Wegen Ausbauarbeiten in der Salzufler Straße in Herford wird die Herforderstraße vom Donnerstag, den 27. Juli 1933 ab für etwa 6 Wochen für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt von Bad Salzuflen nach Herford über Ahmsen. Der Lastkraftwagenverkehr wird über Schötmar und Werl umgeleitet.

Bad Salzuflen, den 27. Juli 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes sage ich allen, da ich nicht jedem einzelnen Dank sagen kann, auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Frau Auguste Bobe und Kinder.

Pillenbruch, 28. Juli 1933.

Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Ia Heidelbeeren
hochprima deutscher Blumenkohl, Kopfsalat, Johannistrauben, Sauerkirschen, Spinat
morgen billigst am Markt
Wortmann.

Der Schlager von 1933

Ist das Stricker-Chrom-Rad Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.

E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Wachstuche
Meterware
in modernen schönen Mustern empfiehlt
Hch. Uekermann

Jg. Mädchen
für 3/4 Tag
sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Empfehle preiswert:

Frische Fettbückinge	Pfd. 20 Pfg.	
	5-Pfd.-Kiste 95	„
Frische Tomaten	Pfd. 22	„
Frische Pfirsiche	„ 28	„
Deutscher Blumenkohl, große Köpfe	Stck. 25	„
Feinste Fettheringe in Tomatensauce	ovale Dose nur 32	„

Clemens Gutberlet
Telefon 3077 — Adolf-Hitler-Straße

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 29. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs anschließend Morgenkonzert.
7.50 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u Wasserstandsmeldungen
8.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933 Im Hofe des neuen Schlosses: Morgenfeier der deutschen Turnerjugend
9.45 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u Wasserstandsmeldungen
10.05 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Funkwerbung
11.30 Deutschkundlicher Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Bildnisse deutscher Dichter: Detlev von Liliencron. Walter Schmidt.
12.00—13.15 auch für Frankfurt, München, Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters Münster, Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.15—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Kühn. Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
14.30 Wochenendkonzert
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Käthe Beul: Ein Tag aus dem Leben einer Blumenbinderin.
16.10 Wanderungen im Rheinland und Westfalen. Heinz Dramsch: Mit offenen Augen durch das Ahrtal.
16.30 Vesperkonzert. Die fröhlichen Fünf.
17.50 Dr. Theo Goerlitz: Gedichte.
18.00 Es war einmal. Wir erzählen eine alte rheinische Sage.
18.15 Mussolini zu seinem 50. Geburtstag. Wilhelm Heithaus.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung Stunde der Nation. Von Berlin: Volk ans Gewehr. Ein Bild der Bewegung in Liedern.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus Schloß Horst. Horst Emscher: Heiterer Abend des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kurt Georg Treumer.
21.30 Von Stuttgart: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Von der Festwiese: Nationale Feierstunde.
22.45 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben Sportbericht.
23.00—24.00 Uebertragung aus Orsoy: Allerhand Musik aus einer kleinen Stadt. Sprecher: Sistig.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 174 — Bad Salzuflen, Freitag, den 28. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Klappernde Maschinen.

Wieder spricht man heute — doch nicht mit dem früher so berechtigten und verständlichen Stolz — vom „Siegeszug der Maschine". Heute denkt man daran, daß dieser Siegeszug so vielen Millionen Menschen das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein geraubt hat. Aber unser Maschinenzeitalter spie nicht bloß Maschinen überall dorthin aus, wo der Mensch wirtschaftet und arbeitet, sondern es — fraß auch Maschinen! Neue Erfindungen zerschlugen tagaus, tagein diese oder jene Maschine, die im rasenden Konkurrenzkampf zurückblieb. Aber die Maschine frißt sich auch selbst, ganz, immer aber stückweise. Sie nutzt sich ab, verlangt völligen oder zum mindesten teilweisen Ersatz. Und sie ist hierin ganz außerordentlich gefräßig; normalerweise müßte die deutsche Wirtschaft für die Ersatzbeschaffungen bzw. für die natürliche Bedarfserweiterung an Maschinen für neue oder sich ausdehnende Betriebe alljährlich 1,9 Milliarden ausgeben. Und zwar an einen überaus wichtigen Teil der deutschen Industrie: Die Fabriken für neue Maschinen und für Ersatzteile bei vorhandenen Maschinen. Das Letztere ist sogar noch wichtiger, weil fast zwei Drittel der Gesamterzeugung unserer Maschinenbau-Industrie auf diese Ersatzteile entfällt, auf den Bau neuer Maschinen aber nur ein Drittel.

Aber was ist aus diesem Zweig der deutschen Industrie, der 1929 noch für damals über 4,5 Milliarden umsetzen und über 660 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, seitdem geworden! Neben dem Preisrückgang, der diese Erzeugnisse natürlich auch mit harter Hand anpackte, ist eine gewaltige Einschrumpfung des Umsatzes einhergegangen, so daß 1932 die ganze deutsche Volkswirtschaft nur noch für 765 Millionen Mark neue Maschinen oder Ersatzteile gekauft hat. Rechnet man die Preise von 1929 auf die von heute um, dann muß man einen Umsatzrückgang auf weniger als 30 Prozent des damaligen Umfanges feststellen. Und ebenso stark sank natürlich die Zahl der Arbeiter und Angestellten in dieser Industrie; Hunderttausende wurden erwerbslos. Dieser Zusammenbruch in der Maschinenindustrie selbst hatte, entsprechend der Bedeutung, die sie im deutschen Wirtschaftsleben besitzt, aber auch noch gewaltige und nicht minder katastrophale „Nebenwirkungen": All die Industrien, die dem Maschinenbau die Rohmaterialien liefern oder für sie die Hilfsstoffe herstellen — von der Kohle bis zum Anschlußgleis, vom Edelstahl bis zum Treibriemen —, schrumpften ebenso ein, so daß sie gleichfalls zu weitestgehendem Personalabbau schreiten mußten oder überhaupt zusammenbrachen; auf der einen Seite büßte der Staat Hunderte von Millionen an Steuern, Sozialbeiträgen, Beförderungsgeldern usw. ein, mußte aber andererseits für die arbeitslos gewordenen Hunderttausende sorgen.

Ein kleiner Lichtschimmer dabei war es noch, daß wenigstens der sehr beträchtliche Absatz deutscher Maschinen und Ersatzteile an das Ausland nicht ganz so stark zurückging wie der Inlandsabsatz, der übrigens 1932 nur noch genau so groß gewesen ist, wie der Verkauf an das Ausland, zeitweise sogar noch unter den Wert der Ausfuhr unserer Maschinenbau-Industrie gesunken ist; aber in der letzten Zeit sind die Bestellungen von dorther geradezu katastrophal zurückgegangen, und dieser Ausfall konnte durch den wieder langsam ansteigenden Binnenabsatz bei weitem nicht wettgemacht werden, so daß in der ersten Hälfte 1933 wiederum eine Einschrumpfung der Gesamterzeugung in der deutschen Maschinenbau-Industrie eingetreten ist. An die 550 000 Arbeitslose leiden speziell unter dem Rückgang der Aufträge für die deutsche Maschinenindustrie.

Verwunderlich war es ja nicht, daß die Industrie, aber auch das heute vielfach mit Maschinen arbeitende Gewerbe so überaus zurückhaltend geworden war mit der Bestellung neuer Maschinen, ja auch mit der von Ersatzteilen für schon im Gebrauch befindliche. Das kostete erstens Geld — das man nicht hatte — und zweitens wußte man nicht, ob man die Mehrerzeugung absetzen konnte, die mit der neuen Maschine erzielt worden wäre. Was nützt es dem Schuhmacher, wenn er ein paar kleine Maschinen kauft oder sie arbeiten läßt, aber — die Kunden immer seltener werden? Da half man sich eben mit den alten Maschinen, sparte an Ersatzteilen und — ließ die Dinge treiben, solange es eben ging, auch wenn die Maschine noch so laut klappernd nach Ersatz schrie.

Genau so wie seit langem das Sinken unseres allgemeinen Lebenszuschnittes auf ein unnatürlich tiefes Niveau — infolge des Schwindens der Massenkaufkraft — den wirklichen Bedarf an Konsumgütern riesengroß hat werden lassen, ist die Ersatznotwendigkeit für die „Produktionsmittel", vor allem die Maschinen in der deutschen Wirtschaft, gewaltig angewachsen. In der Industrie und dem Gewerbe ebenso wie in der Landwirtschaft. Und 550 000 Arbeiter der deutschen Maschinenindustrie stehen untätig auf der Straße.

Hier mußte etwas Durchgreifendes geschehen. Sicherheit und neues Vertrauen war mit dem Sieg und der Arbeit der Reichsregierung unter Adolf Hitlers Führung auch für die Wirtschaft gekommen; mit größerer Hoffnung und von gefestigterem Boden aus schaut sie in die Zukunft. Man spürt die Wiederbelebung und rüstet sich, an ihr teilzunehmen; da regt sich auch der Unternehmungsgeist. Ihm kommt das Gesetz über die Steuererleichterung für Ersatzbeschaffung entgegen; denn nun dürfen unter gewissen Bedingungen bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer jene Aufwendungen voll abgezogen werden, die für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten oder ähnlichen Gegenständen in den gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben gemacht werden. Wohlgemerkt: Es handelt sich dabei um Ersatzbeschaffungen, und wichtigste Bedingung ist, daß ihre Verwendung nicht etwa zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitskräften führt. Denn dann würde man mit der einen Hand nur nehmen, was man mit der anderen gegeben hat.

Fahnen über Stuttgart

Stuttgart im Zeichen des größten europäischen Turnfestes.

Weltstadt für eine Woche.

Das 15. Deutsche Turnfest hat begonnen. Stuttgart, Schwabens schöne Hauptstadt, ist eine andere Stadt geworden. Nicht nur durch den äußeren, festlichen Schmuck. Schon die Tatsache, daß sich die

Einwohnerzahl nahezu verdoppelt

hat, gibt ihr ein anderes Gepräge. Der Autoverkehr hat Weltstadtverhältnisse angenommen. Der gesamte Straßenbahnverkehr wurde umorganisiert, kaum eine Straßenbahn fährt die gewohnte Linie. Alle tragen vorn das Schild „Festplatz". Am Tage der Bannerübergabe bildete sich in einer der Hauptstraßen eine

„Straßenbahnwagenschlange" von rund drei Kilometer

Länge. Die Polizeistunde ist aufgehoben. Theatervorstellungen beginnen um 11 Uhr, Kinovorstellungen um 3 Uhr nachts. An den beiden Hauptfesttagen schließen die Ladengeschäfte um 5 Uhr, die meisten Betriebe machen am Sonnabend zu, die Ämter haben andere Kassenstunden, die Markttage sind verlegt, die Zeitungen erscheinen nachts mit Sonderausgaben, Polizei, SA. und SS. sind in riesigen Scharen aufgeboten, um den gewaltigen Verkehr zu regeln. An Plätzen, an denen sonst nie ein Verkehrsschutzmann steht, sind jetzt drei und vier postiert. Für Strecken, auf denen man sonst mit der ältesten Kutsche fünf Minuten braucht, hat man jetzt mit dem schnellsten Sportwagen eine halbe Stunde Fahrzeit nötig. Mit einem Wort: Stuttgart steht kopf!

Ungeheuer ist die Begeisterung und tätige Anteilnahme der gesamten Stuttgarter Bevölkerung am Turnfest, die sich nicht nur in Worten, sondern auch in großer Opferbereitschaft in der Bereitstellung von Quartieren äußert. Das ist eines der schwierigsten Probleme. Hotels und Gasthöfe von Stuttgart und Umgebung reichten natürlich bei weitem nicht aus, die Massen aufzunehmen. In ganz Stuttgart und Umgebung ist kein Haus, kaum eine Familie, die nicht ihre Turnfestgäste hat. Ein bekannter Stuttgarter Zeichner hat sich bereit erklärt,

so viele Gäste aufzunehmen, als sich unterbringen lassen wollen.

Sein schön gelegenes Atelier ist eine einzige Schlafstätte für fünfzehn Turner geworden.

Das ist Stuttgart am ersten Turnfesttag! Das heißt, das ist eigentlich nur das Drum und Dran. Das „Allesbeherrschende" im Bild und im Leben der Stadt ist

das einzigartige Festgewand,

das sich Stuttgart zugelegt hat. Seit Monaten geht die Parole: „Stuttgart muß die schönste Feststadt werden." Die neue Zeit kam diesem Leitspruch, der von den Einwohnern mit Begeisterung aufgegriffen wurde, noch entgegen. Nun prangt Stuttgart in den Farben von Tausenden von Fahnen, von aber Tausenden von Fähnchen, von aber Tausenden von Wimpelketten. Das abgebrauchte Wort vom Fahnenmeer ist diesmal wirklich am Platze. Nicht nur, daß fast an jedem Haus mehrere Fahnen hängen. In den Straßen, durch die die Festzüge kommen, sind in Abständen von acht bis zehn Meter riesige Fahnenmasten errichtet, die mit den Fahnen der Turnerschaft behängt sind. Auf dem Hindenburgplatz, dem Platz vor dem Hauptbahnhof, wurde eine

haushohe Säule, mit einer Turnerfigur gekrönt,

errichtet. In die Königstraße, die Hauptstraße der Stadt, führt ein „Triumphbogen", der das Zeichen der Turner, die vier F, trägt. In Abständen von fünf Meter sind auf dem Gehweg Fahnenstangen aufgerichtet und abwechselnd rote und weiße Fahnen aufgezogen. Das Ganze wird ergänzt durch „Lampenketten". Stuttgart hat noch nie ein so festliches Kleid getragen.

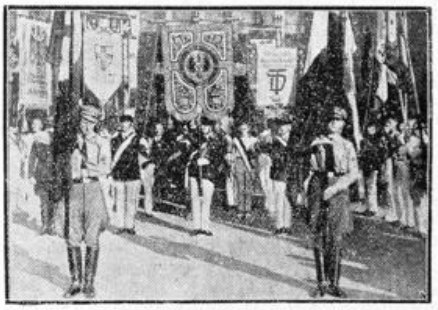
Der erste Haupttag des Turnfestes, an dem das Bundesbanner von Köln gebracht und den Stuttgarter Turnern übergeben wurde, brachte der Stadt von Stunde zu Stunde eine beträchtliche Vermehrung der Bevölkerung.

Alle Viertelstunden lief ein Sonderzug ein,

oft auch zwei hintereinander, dann nämlich, wenn die Beteiligung von auswärts so stark wurde, daß ein Sonderzug nicht mehr genügte. Es werden vermutlich rund hunderttausend Menschen mehr nach Stuttgart kommen, als gemeldet wurden. So haben beispielsweise die Sachsen 15 000 Turner angekündigt, und im letzten Augenblick meldeten sie, daß 30 000 (!) kommen. Und nun hat das Turnfest begonnen. Auf dem fahnenübersäten Schloßplatz wurde das Bundesbanner an den Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Strölin, übergeben. 15 Kanonenschläge verkündigten den Anfang des Festes

Die Wettkämpfe haben begonnen.

Am ersten Wettkampftage stellte sich das rechte Turnwetter ein: die Sonne strahlte vom blauen Himmel und sandte unerbittlich ihre Strahlen, so daß das Thermometer bald unerwartete Höhen erreichte. 30 Grad und mehr im Schatten wurden gemessen. Trotzdem fanden die Kämpfe unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Spieler begannen mit den Vorkämpfen im Schlagball, Faustball, Handball und Fußball. Die Tennisschläger traten in Aktion. Bei den Fechtern machten die Degenkämpfer den Anfang und bei der Badeinsel in Untertürkheim wurden die ersten Vorspiele im Wasserball ausgetragen. Aber das alles stand zurück gegenüber den Mehrkämpfern. Am Vormittag turnte die Kreisgruppe I, in der die Turner aus Pommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Hannover, Braunschweig, Oberweser-Ems, Rheinland, Baden, Schwaben, Sachsen, der Pfalz und dem Ausland zusammengefaßt sind. Eine besondere Anziehungskraft hatten die Wettkämpfe der Turnerinnen. Die Jugend zeigte bei ihren Mannschaftskämpfen hervorragende Leistungen. Übrigens traf auch der Lehrgang für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine, Wünsdorf und Flensburg-Mürwick, im Sonderzug in Stuttgart ein. Zum erstenmal nimmt Reichswehr und Reichsmarine an einem Turnfest teil.



Der offizielle Anfang des Deutschen Turnfestes.

Mit der feierlichen Einholung des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft — die auf unserem Bilde dargestellt ist — und seiner Übergabe an die Stadt Stuttgart nahm das 15. Deutsche Turnfest seinen offiziellen Anfang.

„Die Stimme vom Himmel."

Eine besondere Überraschung erhielt das Turnfest dadurch, daß der bekannte Flieger Wolf Hirth sich vom Flugplatz Böblingen über die Feststadt schleppen ließ und in riesigen Kurven über das Festgelände kreiste. Aus einem eingebauten Kurzwellensender berichtete er der lauschenden Menge über seine Eindrücke. Erregte schon die „Stimme aus dem Himmel" besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung, so fand das über einen in die Maschine eingebauten Langwellensender laufende Zwiegespräch zwischen dem Sprecher des süddeutschen Rundfunks und dem Segler am Himmel noch größere Beachtung. Nach glücklicher Landung fand er stürmischen Beifall für seine Leistung.

Elli Beinhorn wieder in Berlin.

Herzlichster Empfang der Afrikafliegerin.

Nach einem fast viermonatigen Flug, der Elli Beinhorn rund um Afrika führte, kehrte die erfolgreiche deutsche Fliegerin wieder nach Berlin zurück. Trotz unglaublicher Hitze hatte sich eine vielhundertköpfige Menge von geladenen Gästen auf dem Flughafen Tempelhof eingefunden. Den Flugplatz selber noch umsäumten viele Tausende schaulustiger Berliner.

Die rote Sportmaschine

Elli Beinhorns setzte bei ihrem Eintreffen nach zwei schneidig geflogenen Schleifen glatt auf und rollte vor die Ehrentribüne. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes begab sich die Fliegerin zu der Ehrentribüne, wo sie von dem Präsidenten des Aero-Klubs in Berlin begrüßt wurde. Elli Beinhorn wurden

unglaublich viele Blumen überreicht,

so daß sie, beide Arme voller Blumen, vor dem Mikrophon auf der Tribüne stand. Nach den offiziellen Begrüßungen wurde sie selbst vor das Mikrophon geführt. Wie Elli Beinhorn ausführte, habe sie ihr Flug in erster Linie in die ehemals deutschen Kolonien geführt und, wie sie sagen zu können glaube, hätten sich die Deutschen in Afrika alle selbst über diesen Flug sehr gefreut.

Schärfere Prüfung der Fluggenehmigung.

Eine Folge des Unglücksfluges von Günther Wirthschaft.

Wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, hat der Unglücksflug des Fliegers Günther Wirthschaft, der bekanntlich auf dem Fluge von Dakar nach Pernambuko verschollen ist, dem Reichsluftfahrtministerium Veranlassung gegeben, die Fluggenehmigungen in Zukunft schärfer zu prüfen, um zu verhindern, daß durch schlecht vorbereitete Ozeanflüge wertvolle Menschenleben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden.

Wie jetzt bekannt wird, hatte der Flieger Wirthschaft lediglich die Erlaubnis zu einem Fluge bis Dakar. Von dort sollte sein leichtes Sportflugzeug mit einem Dampfer nach Pernambuko geschafft werden, worauf sich ein Flug auf dem südamerikanischen Festland anschließen sollte. Der Ozeanflug Wirthschafts erfolgte, wie an zuständiger Stelle ausdrücklich betont wird, ohne Erlaubnis und Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums.

Die neue Staatsführerschulung.

Dr. Goebbels besichtigt die Plassenburg-Führerschule.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte unerwartet zusammen mit dem Prinzen August Wilhelm die Landesführerschule auf der Plassenburg. Vor den Kursteilnehmern hielt der Reichsminister eine Ansprache, in der er u. a. betonte: Hier in

Etwas zur Sportwoche des VfL. Bad Salzuflen

Aus unserm Leserkreis erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Nach der gut gelungenen Sportwerbewoche des VfB.-Detmold im Frühjahr ds. Js. tritt jetzt auch der VfL.-Bad Salzuflen mit einer solchen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Diese Tatsache ist im Interesse des Sports in Lippe sehr zu begrüßen, denn bisher sah es mit größerem sportlichen Veranstaltungen in Lippe sehr schlecht aus. —

Nun etwas zum Programm:

Wohl alle Sportinteressenten wissen, daß der VfL. seine Stärke augenblicklich in der Fußballabteilung hat und man kann es nur zu gut verstehen, daß der Fußball besonders stark im Programm berücksichtigt wird. Geht man 2—3 Jahre in der Geschichte des VfL. zurück, so muß man feststellen, daß dieser große Verein auch — es war einmal — eine sehr starke Leichtathletik-Abteilung besessen hat. Sehen wir uns nun das Programm daraufhin an, so müssen wir wehmütig feststellen, daß auch nicht das Geringste von der Leichtatlehtik zu sehen ist, abgesehen von einigen Einladungsläufen — 800, 3000 und 400 m — am Nationalen Jugendtag (6. 8.), welcher eigentlich garnicht einmal zur Sportwoche zählt. — —

So läßt sich die Leichtathletik in Bad Salzuflen natürlich nicht ankurbeln!! Was hilft alles Stöhnen und Jammern darüber, daß kein Mensch mehr Interesse an der Leichtathletik hat, wenn von den zuständigen Stellen nichts gewagt wird. Es ist heute nicht mehr so, daß die Jugend sich um die Leichtathletik bemüht, sondern die Leichtathletik — d. h. die Vereinsleiter und vor allen Dingen die Fachwarte — muß sich um die Jugend bemühen, denn der Jugend wird heute soviel geboten, daß sie tatsächlich nicht auf dieses oder jenes Gebiet angewiesen ist.

Also — wäre es nicht möglich gewesen oder ist es nicht noch möglich, wenigstens einen Abend der Leichtathletik zu widmen?! Man sollte auch bedenken, daß Bad Salzuflen eine ganze Reihe hochtalentierter Leichtathleten besitzt, die durch eine großzügige Veranstaltung erst mal wieder wachgerüttelt werden müssen, damit sie wieder das nötige Vertrauen zu dem VfL. bekommen.

Zur 350-Jahrfeier des Gymnasiums in Lemgo

Von der 350-Jahrfeier des Gymnasiums in Lemgo trennen uns nur noch 4 Wochen. Der Festausschuß hat gerade in den letzten Wochen noch Arbeiten in Hülle und Fülle zu erledigen, damit alles aufs beste vorbereitet ist. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der ehemaligen Schüler des Gymnasiums, die im Lipperlande wohnen, ihn hierbei zu unterstützen und mitzuhelfen, daß die Feier einen würdigen Verlauf nehmen kann. Keiner von den ehemaligen Schülern darf sich hier ausschließen. Vor allen Dingen müssen die schriftlich erfolgten Anfragen beantwortet werden, und es muß der vom Festausschuß hierfür angesetzte Termin innegehalten werden. Bis zum 1. August muß unter allen Umständen die Karte beantwortet sein, die zur Anmeldung für die Beteiligung an der Feier den Einladungen beigelegt war. Dieser Termin ist also am kommenden Dienstag abgelaufen. An die ehemaligen Schüler des Gymnasiums ergeht nun noch einmal von dieser Seite aus die dringende Bitte, die Karte schon jetzt abzusenden und sich nicht auf den letzten Tag zu vertrösten oder sogar anzunehmen, daß die Beantwortung nicht notwendig sei, da man kein Quartier in Lemgo benötige. Die übrigen Fragen sind von gleicher Bedeutung. Der Festausschuß muß unbedingt wissen, wer an der Feier teilnehmen will. Weiter erfolgt die Bitte an die ehemaligen Schüler des Gymnasiums, für das Erinnerungszimmer Gruppenbilder aus der Schulzeit zur Verfügung zu stellen. Die Bilder müssen mit kleinen Zetteln versehen sein, aus denen zu ersehen ist, was sie darstellen. Sie sind an die Geschäftsstelle der „Lipp. Post" zu senden. Der Festausschuß für die Jahrhundertfeier erwartet mit Recht, daß die lippischen Schüler des Gymnasiums in Lemgo an der 350-Jahrfeier ihrer alten Schule geschlossen teilnehmen und in der Erfüllung ihrer Ehrenpflicht dem alten ehrwürdigen Gymnasium gegenüber nicht hinter denen zurückstehen wollen, die die Reise von weit her nicht scheuen, um an dem Tage, an dem ihre ehemalige Schule ihre 350-Jahrfeier begeht, teilnehmen zu können.

Nah und Fern

○ **Die Entführung der Gebrüder Rotter vor Gericht.** Vor dem Landgericht Konstanz fand der Prozeß wegen der versuchten Entführung der Gebrüder Rotter (Schaie) statt. Alle Angeklagten gaben an, allein die Absicht gehabt zu haben, die Gebrüder Schaie der deutschen Gerichtsbarkeit zuzuführen. Irgendeinen finanziellen Hintergrund hatte die Tat nicht. Die Angeklagten Witt, Wieser, Lehmann und Grötz wurden zur Mindeststrafe von je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Trommetter wurde freigesprochen.

○ **Kind an Tollwut gestorben.** Im Krankenhaus von Warmbrunn (Schlesien) starb unter großen Schmerzen ein siebenjähriges Kind an Tollwut. Das Kind war vor einigen Wochen von einem Dackel gebissen worden. Über einen Teil des Hirschberger Landkreises wurde daraufhin die Hundesperre verhängt.

○ **Arbeitsdienstwillige in Bayreuth.** Das eindrucksvolle Bild der Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth wird in den Tagen vom 3. bis 9. August durch die Anwesenheit einer größeren Zahl von Freiwilligen des deutschen Arbeitsdienstes aus allen Teilen des Reiches eine besondere Note erhalten. Durch Vermittlung des Reichsministeriums des Innern wurden dem Leiter der Unterrichtsabteilung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für vier Festspieltage insgesamt 200 Karten kostenlos zur Verfügung gestellt.

○ **Feuer-Überfall auf SA.-Patrouille.** In Süßen bei Geislingen (Württemberg) wurde auf eine SA.-Patrouille ein Feuerüberfall verübt. Um 2.15 Uhr nachts wurde der SA.-Mann Schwan-Süßen, der von seinen Kameraden etwa 15 Meter entfernt war, beschossen und am Fuß verletzt, so daß er ins Krankenhaus Geislingen gebracht werden mußte. Glücklicherweise soll keine Knochenverletzung vorliegen. Die Täter sind noch unbekannt.

○ **Bei der Rettung des eigenen Kindes ertrunken.** Die 36jährige Frau des Brunsbütteler Kaufmanns Karl Becker weilte am Elbdeich, wo ihre Kinder badeten. Plötzlich hörte sie die Hilferufe ihres achtjährigen Sohnes, der in die Gefahr geraten war, zu ertrinken. Die Mutter ging sofort ins Wasser, um ihr Kind zu retten. Dabei ist sie jedoch selbst ertrunken, während ihr Sohn von hinzueilenden Leuten gerettet werden konnte.

⊙ **Deutsche Studenten in Mähren verhaftet.** In Nikolsburg in Südmähren wurden von der tschechischen Gendarmerie drei deutsche Studenten verhaftet, denen zur Last gelegt wird, eine staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben. Das bei den Haussuchungen vorgefundene Material und der bei der Mitgliedervereidigung gebräuchliche Text des Treueides werden als Beweis für den staatsfeindlichen Charakter des Vereins angesehen. Im Auftrage der Gendarmerie wurde gleichfalls ein deutscher Student in Jägerndorf (Tschechisch-Schlesien) verhaftet. Alle vier Studenten wurden dem Kreisstrafgericht in Znaim eingeliefert.

⊙ **Dorf durch elektrischen Strom zerstört.** Eine eigenartige Katastrophe ereignete sich in dem französischen Dorf Soubert. Bei der Sprengung in einem Steinbruch war eine Hochspannungsleitung mit der Lichtleitung des Dorfes in Verbindung gekommen. Dadurch brach in allen Häusern des Dorfes gleichzeitig ein Brand aus, der die Ortschaft fast völlig zerstörte.

⊙ **Dynamitwaggon explodiert.** In Spanien geriet auf dem Bahnhof von Venta ein Eisenbahnwaggon durch eine explodierende Dynamitladung in Brand. Ein Güterschuppen mit mehreren Warenlagern wurde völlig vernichtet, zehn Personen erheblich verletzt.

Verstümmelung der Berliner Hindenburg-Eiche.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Die am 1. Mai zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten auf dem Tempelhofer Feld von der Hitlerjugend gepflanzte Hindenburg-Eiche wurde in der Nacht zum Donnerstag, dem 27. Juli, von Bubenhand zerstört. Der städtische Parkwächter stellte auf seinem stündlichen Rundgange um 2.30 Uhr fest, daß die westlich der Parade-pappel stehende Eiche abgesägt worden war, während sie vor einer Stunde noch vollkommen unbeschädigt stand. Die Täter, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, müssen den 2 Meter hohen, mit Stacheldraht bewehrten Zaun überstiegen haben, um zu der Eiche zu gelangen. Die Tür war vollkommen unbeschädigt, dagegen wies der Zaun Spuren der Uebersteigung auf. Die Eiche hatte sich bisher gut entwickelt und war im besten Wachstum. Die Sicherung erfolgte durch die städtischen Parkwächter, die in kurzen Abständen regelmäßig vorüberkamen, sowie die zu verschiedenen Zeiten durchgeführten Streifen des Reviers.

Hitlerjugend verschickt über 50 000 Ferienkinder.

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung teilt mit:

Die Hitlerjugend ist die einzigartige Bewegung der deutschen Volksjugend. Sie ist das Aufgebot der jungen Million. In ihr wird der Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" gelegt. In ihren Reihen ist der nationale Sozialismus Fleisch geworden.

Das Soziale Amt in der Reichsjugendführung hat großzügig das Werk der Kinder-Landverschickung organisiert. Es ist den Dienststellen der Hitlerjugend gelungen, in kürzester Zeit über 50 000 ihrer erholungsbedürftigen Kameraden in Familienpflegestellen auf dem Lande unterzubringen. Allein 2000 Saar-Kinder werden in das reichsdeutsche Gebiet, nach Rügen, nach Ostpreußen, an die Ostsee und die bayerische Pfalz verschickt. Dadurch wird symbolisch zum Ausdruck gebracht, daß die Hitlerjugend ihre Kameraden jenseits der blutenden Grenze nicht vergessen hat.

Das größte Kapital, das ein Volk besitzen kann, ist die Gesundheit seiner Jugend. Dank den Bauern, denen durch die wirtschaftliche Not auch eine Grenze in ihrer Opferbereitschaft gesetzt war. Dank den Dienststellen, die ihren unermüdlichen Idealismus in die Kleinarbeit dieses großen Verschickungswerkes gelegt haben. Es gibt keine bessere Belohnung, als das Bewußtsein „Es kehren über 50 000 Kinder gesund in ihre Heimat zurück".

Spiel und Sport

Riedschläger-Zeitz gewann ein Turmspringen, das vom SV.-Zeitz aus Anlaß des Schauspringens des Weltmeisters im Turmspringen, Smith (USA.), und dessen Reisegefährten, des Ägypters Simaika, in Zeitz ausgetragen wurde, mit 114,68 Punkten vor Neumann (Spandau 04) 109,74 P. und Grothe (Poseidon-Berlin) 105,60 Punkte.

Der Hamburger Schwergewichtler Hans Birke besiegte in Newyork den Amerikaner Ebgren in zehn Runden glatt nach Punkten. Der „alte" Risco fertigte Exweltmeister Tommy Loughran ebenfalls nach Punkten ab.

Witterungsbericht vom 27. Juli 1933.

Die infolge des heiteren Wetters ungehinderte starke Sonneneinstrahlung hat am Mittwoch die Höchsttemperatur auf 32 Grad in Hannover ansteigen lassen. Dabei herrscht eine große Trockenheit. Im Nordwesten Irlands liegt Kaltluft, die aber nach Osten hin noch nicht an Raum gewinnen wird. Das heitere und warme Wetter hält zunächst an, gegen Wochenende ist mit stärkerer Gewittertätigkeit zu rechnen.

Wettervorhersage für den 28. und 29. Juli.

Schwachwindig, Fortdauer des heißen und heiteren Wetters.

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Hermann Homann u. Frau
Lieschen, geb. Barkhausen

Bad Salzuflen, den 27. Juli 1933.

Straßensperrung.

Wegen Ausbauarbeiten in der Salzufler Straße in Herford wird die Herforderstraße vom Donnerstag, den 27. Juli 1933 ab für etwa 6 Wochen für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt von Bad Salzuflen nach Herford über Ahmsen. Der Lastkraftwagenverkehr wird über Schötmar und Werl umgeleitet.

Bad Salzuflen, den 27. Juli 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes sage ich allen, da ich nicht jedem einzelnen Dank sagen kann, auf diesem Wege meinen

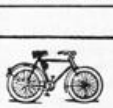
herzlichsten Dank.

Frau Auguste Bobe und Kinder.

Pillenbruch, 28. Juli 1933.

Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Ia Heidelbeeren
hochprima deutscher Blumenkohl, Kopfsalat, Johannistrauben, Sauerkirschen, Spinat
morgen billigst am Markt
Wortmann.



Der Schlager von 1933
ist das Stricker-Chrom-Rad Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Wachstuche
Meterware
in modernen schönen Mustern empfiehlt
Hch. Uekermann

Jg. Mädchen
für 3/4 Tag
sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Empfehle preiswert:

Frische Fettbückinge	Pfd. 20 Pfg.
	5-Pfd.-Kiste 95 „
Frische Tomaten	Pfd. 22 „
Frische Pfirsiche	„ 28 „
Deutscher Blumenkohl, große Köpfe	Stck. 25 „
Feinste Fettheringe in Tomatensauce	ovale Dose nur 32 „

Clemens Gutberlet
Telefon 3077 — Adolf-Hitler-Straße

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 29. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs anschließend Morgenkonzert.
7.50 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe u Wasserstandsmeldungen
8.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933 Im Hofe des neuen Schlosses: Morgenfeier der deutschen Turnerjugend
9.45 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u Wasserstandsmeldungen
10.05 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Funkwerbung
11.30 Deutschkundlicher Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Bildnisse deutscher Dichter: Detlev von Liliencron Walter Schmidt.
12.00—13.15 auch für Frankfurt, München, Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters Münster, Leitung: Wolf.
12.50 Wetterbericht Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.15—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Kühn.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
14.30 Wochenendkonzert
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Käthe Beul: Ein Tag aus dem Leben einer Blumenbinderin.
16.10 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Heinz Dramsch: Mit offenen Augen durch das Ahrtal.
16.30 Vesperkonzert. Die fröhlichen Fünf.
17.50 Dr. Theo Goerlitz: Gedichte.
18.00 Es war einmal. Wir erzählen eine alte rheinische Sage.
18.15 **Mussolini**
zu seinem 50. Geburtstag. Wilhelm Heikhaus.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Von Berlin: Volk ans Gewehr. Ein Bild der Bewegung in Liedern.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus Schloß Horst, Horst Emscher:
Heiterer Abend des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kurt Georg Treumer.
21.30 Von Stuttgart: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Von der Festwiese: Nationale Feierstunde.
22.45 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben Sportbericht.
23.00—24.00 Uebertragung aus Orsoy: Allerhand Musik aus einer kleinen Stadt. Sprecher: Sistig.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 174 — Bad Salzuflen, Freitag, den 28. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Klappernde Maschinen.

Wieder spricht man heute — doch nicht mit dem früher so berechtigten und verständlichen Stolz — vom „Siegeszug der Maschine". Heute denkt man daran, daß dieser Siegeszug so vielen Millionen Menschen das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein geraubt hat. Aber unser Maschinenzeitalter spie nicht bloß Maschinen überall dorthin aus, wo der Mensch wirtschaftet und arbeitet, sondern es — fraß auch Maschinen! Neue Erfindungen zerschlugen tagaus, tagein diese oder jene Maschine, die im rasenden Konkurrenzkampf zurückblieb. Aber die Maschine frißt sich auch selbst, ganz, immer aber stückweise. Sie nutzt sich ab, verlangt völligen oder zum mindesten teilweisen Ersatz. Und sie ist hierin ganz außerordentlich gefräßig; normalerweise müßte die deutsche Wirtschaft für die Ersatzbeschaffungen bzw. für die natürliche Bedarfserweiterung an Maschinen für neue oder sich ausdehnende Betriebe alljährlich 1,9 Milliarden ausgeben. Und zwar an einen überaus wichtigen Teil der deutschen Industrie: Die Fabriken für neue Maschinen und für Ersatzteile bei vorhandenen Maschinen. Das Letztere ist sogar noch wichtiger, weil fast zwei Drittel der Gesamterzeugung unserer Maschinenbau-Industrie auf diese Ersatzteile entfällt, auf den Bau neuer Maschinen aber nur ein Drittel.

Aber was ist aus diesem Zweig der deutschen Industrie, der 1929 noch für damals über 4,5 Milliarden umsetzen und über 660 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, seitdem geworden! Neben dem Preisrückgang, der diese Erzeugnisse natürlich auch mit harter Hand anpackte, ist eine gewaltige Einschrumpfung des Umsatzes einhergegangen, so daß 1932 die ganze deutsche Volkswirtschaft nur noch für 765 Millionen Mark neue Maschinen oder Ersatzteile gekauft hat. Rechnet man die Preise von 1929 auf die von heute um, dann muß man einen Umsatzrückgang auf weniger als 30 Prozent des damaligen Umfanges feststellen. Und ebenso stark sank natürlich die Zahl der Arbeiter und Angestellten in dieser Industrie; Hunderttausende wurden erwerbslos. Dieser Zusammenbruch in der Maschinenindustrie selbst hatte, entsprechend der Bedeutung, die sie im deutschen Wirtschaftsleben besitzt, aber auch noch gewaltige und nicht minder katastrophale „Nebenwirkungen": All die Industrien, die dem Maschinenbau die Rohmaterialien liefern oder für sie die Hilfsstoffe herstellen — von der Kohle bis zum Anschlußgleis, vom Edelstahl bis zum Treibriemen —, schrumpften ebenso ein, so daß sie gleichfalls zu weitestgehendem Personalabbau schreiten mußten oder überhaupt zusammenbrachen; auf der einen Seite büßte der Staat Hunderte von Millionen an Steuern, Sozialbeiträgen, Beförderungsgeldern usw. ein, mußte aber andererseits für die arbeitslos gewordenen Hunderttausende sorgen.

Ein kleiner Lichtschimmer dabei war es noch, daß wenigstens der sehr beträchtliche Absatz deutscher Maschinen und Ersatzteile an das Ausland nicht ganz so stark zurückging wie der Inlandsabsatz, der übrigens 1932 nur noch genau so groß gewesen ist, wie der Verkauf an das Ausland, zeitweise sogar noch unter den Wert der Ausfuhr unserer Maschinenbau-Industrie gesunken ist; aber in der letzten Zeit sind die Bestellungen von dorther geradezu katastrophal zurückgegangen, und dieser Ausfall konnte durch den wieder langsam ansteigenden Binnenabsatz bei weitem nicht wettgemacht werden, so daß in der ersten Hälfte 1933 wiederum eine Einschrumpfung der Gesamterzeugung in der deutschen Maschinenbau-Industrie eingetreten ist. An die 550 000 Arbeitslose leiden speziell unter dem Rückgang der Aufträge für die deutsche Maschinenindustrie.

Verwunderlich war es ja nicht, daß die Industrie, aber auch das heute vielfach mit Maschinen arbeitende Gewerbe so überaus zurückhaltend geworden war mit der Bestellung neuer Maschinen, ja auch mit der von Ersatzteilen für schon im Gebrauch befindliche. Das kostete erstens Geld — das man nicht hatte — und zweitens wußte man nicht, ob man die Mehrerzeugung absetzen konnte, die mit der neuen Maschine erzielt worden wäre. Was nützt es dem Schuhmacher, wenn er ein paar kleine Maschinen kauft oder sie arbeiten läßt, aber — die Kunden immer seltener werden? Da half man sich eben mit den alten Maschinen, sparte an Ersatzteilen und — ließ die Dinge treiben, solange es eben ging, auch wenn die Maschine noch so laut klappernd nach Ersatz schrie.

Genau so wie seit langem das Sinken unseres allgemeinen Lebenszuschnittes auf ein unnatürlich tiefes Niveau — infolge des Schwindens der Massenkaufkraft — den wirklichen Bedarf an Konsumgütern riesengroß hat werden lassen, ist die Ersatznotwendigkeit für die „Produktionsmittel", vor allem die Maschinen in der deutschen Wirtschaft, gewaltig angewachsen. In der Industrie und dem Gewerbe ebenso wie in der Landwirtschaft. Und 550 000 Arbeiter der deutschen Maschinenindustrie stehen untätig auf der Straße.

Hier mußte etwas Durchgreifendes geschehen. Sicherheit und neues Vertrauen war mit dem Sieg und der Arbeit der Reichsregierung unter Adolf Hitlers Führung auch für die Wirtschaft gekommen; mit größerer Hoffnung und von gefestigterem Boden aus schaut sie in die Zukunft. Man spürt die Wiederbelebung und rüstet sich, an ihr teilzunehmen; da regt sich auch der Unternehmungsgeist. Ihm kommt das Gesetz über die Steuererleichterung für Ersatzbeschaffung entgegen; denn nun dürfen unter gewissen Bedingungen bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer jene Aufwendungen voll abgezogen werden, die für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten oder ähnlichen Gegenständen in den gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben gemacht werden. Wohlgemerkt: Es handelt sich dabei um Ersatzbeschaffungen, und wichtigste Bedingung ist, daß ihre Verwendung nicht etwa zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitskräften führt. Denn dann würde man mit der einen Hand nur nehmen, was man mit der anderen gegeben hat.

Fahnen über Stuttgart

Stuttgart im Zeichen des größten europäischen Turnfestes.

Weltstadt für eine Woche.

Das 15. Deutsche Turnfest hat begonnen. Stuttgart, Schwabens schöne Hauptstadt, ist eine andere Stadt geworden. Nicht nur durch den äußeren, festlichen Schmuck. Schon die Tatsache, daß sich die

Einwohnerzahl nahezu verdoppelt

hat, gibt ihr ein anderes Gepräge. Der Autoverkehr hat Weltstadtverhältnisse angenommen. Der gesamte Straßenbahnverkehr wurde umorganisiert, kaum eine Straßenbahn fährt die gewohnte Linie. Alle tragen vorn das Schild „Festplatz". Am Tage der Bannerübergabe bildete sich in einer der Hauptstraßen eine

„Straßenbahnwagenschlange" von rund drei Kilometer

Länge. Die Polizeistunde ist aufgehoben. Theatervorstellungen beginnen um 11 Uhr, Kinovorstellungen um 3 Uhr nachts. An den beiden Hauptfesttagen schließen die Ladengeschäfte um 5 Uhr, die meisten Betriebe machen am Sonnabend zu, die Ämter haben andere Kassenstunden, die Markttage sind verlegt, die Zeitungen erscheinen nachts mit Sonderausgaben, Polizei, SA. und SS. sind in riesigen Scharen aufgeboten, um den gewaltigen Verkehr zu regeln. An Plätzen, an denen sonst nie ein Verkehrsschutzmann steht, sind jetzt drei und vier postiert. Für Strecken, auf denen man sonst mit der ältesten Kutsche fünf Minuten braucht, hat man jetzt mit dem flottesten Sportwagen eine halbe Stunde Fahrzeit nötig. Mit einem Wort: Stuttgart steht kopf!

Ungeheuer ist die Begeisterung und tätige Anteilnahme der gesamten Stuttgarter Bevölkerung am Turnfest, die sich nicht nur in Worten, sondern auch in großer Opferbereitschaft in der Bereitstellung von Quartieren äußert. Das ist eines der schwierigsten Probleme. Hotels und Gasthöfe von Stuttgart und Umgebung reichten natürlich bei weitem nicht aus, die Massen aufzunehmen. In ganz Stuttgart und Umgebung ist kein Haus, kaum eine Familie, die nicht ihre Turnfestgäste hat. Ein bekannter Stuttgarter Zeichner hat sich bereit erklärt,

so viele Gäste aufzunehmen, als sich unterbringen lassen wollen.

Sein schön gelegenes Atelier ist eine einzige Schlafstätte für fünfzehn Turner geworden.

Das ist Stuttgart am ersten Turnfesttag! Das heißt, das ist eigentlich nur das Drum und Dran. Das „Allesbeherrschende" im Bild und im Leben der Stadt ist

das einzigartige Festgewand,

das sich Stuttgart zugelegt hat. Seit Monaten geht die Parole: „Stuttgart muß die schönste Feststadt werden." Die neue Zeit kam diesem Leitspruch, der von den Einwohnern mit Begeisterung aufgegriffen wurde, noch entgegen. Nun prangt Stuttgart in den Farben von Tausenden von Fahnen, von aber Tausenden von Fähnchen, von aber Tausenden von Wimpelketten. Das abgebrauchte Wort vom Fahnenmeer ist diesmal wirklich am Platze. Nicht nur, daß fast an jedem Haus mehrere Fahnen hängen. In den Straßen, durch die die Festzüge kommen, sind in Abständen von acht bis zehn Meter riesige Fahnenmasten errichtet, die mit den Fahnen der Turnerschaft behängt sind. Auf dem Hindenburgplatz, dem Platz vor dem Hauptbahnhof, wurde eine

haushohe Säule, mit einer Turnerfigur gekrönt,

errichtet. In die Königstraße, die Hauptstraße der Stadt, führt ein „Triumphbogen", der das Zeichen der Turner, die vier F, trägt. In Abständen von fünf Meter sind auf dem Gehweg Fahnenstangen aufgerichtet und abwechselnd rote und weiße Fahnen aufgezogen. Das Ganze wird ergänzt durch „Lampenketten". Stuttgart hat noch nie ein so festliches Kleid getragen.

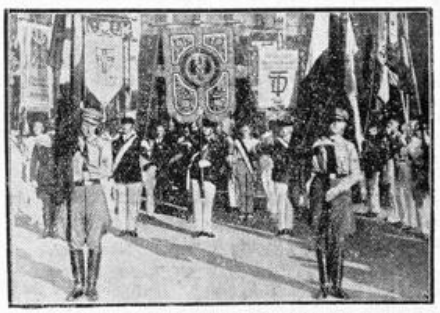
Der erste Haupttag des Turnfestes, an dem das Bundesbanner von Köln gebracht und den Stuttgarter Turnern übergeben wurde, brachte der Stadt von Stunde zu Stunde eine beträchtliche Vermehrung der Bevölkerung.

Alle Viertelstunden lief ein Sonderzug ein,

oft auch zwei hintereinander, dann nämlich, wenn die Beteiligung von auswärts so stark wurde, daß ein Sonderzug nicht mehr genügte. Es werden vermutlich rund hunderttausend Menschen mehr nach Stuttgart kommen, als gemeldet wurden. So haben beispielsweise die Sachsen 15 000 Turner angekündigt, und im letzten Augenblick meldeten sie, daß 30 000 (!) kommen. Und nun hat das Turnfest begonnen. Auf dem fahnenübersäten Schloßplatz wurde das Bundesbanner an den Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Strölin, übergeben. 15 Kanonenschläge verkündigten den Anfang des Festes

Die Wettkämpfe haben begonnen.

Am ersten Wettkampftage stellte sich das rechte Turnwetter ein: die Sonne strahlte vom blauen Himmel und sandte unerbittlich ihre Strahlen, so daß das Thermometer bald unerwartete Höhen erreichte. 30 Grad und mehr im Schatten wurden gemessen. Trotzdem fanden die Kämpfe unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Spieler begannen mit den Vorkämpfen im Schlagball, Faustball, Handball und Fußball. Die Tennisschläger traten in Aktion. Bei den Fechtern machten die Degenkämpfer den Anfang und bei der Badeinsel in Untertürkheim wurden die ersten Vorspiele im Wasserball ausgetragen. Aber das alles stand zurück gegenüber den Mehrkämpfern. Am Vormittag turnte die Kreisgruppe I, in der die Turner aus Pommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Hannover, Braunschweig, Oberweser-Ems, Rheinland, Baden, Schwaben, Sachsen, der Pfalz und dem Ausland zusammengefaßt sind. Eine besondere Anziehungskraft hatten die Wettkämpfe der Turnerinnen. Die Jugend zeigte bei ihren Mannschaftskämpfen hervorragende Leistungen. Übrigens traf auch der Lehrgang für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine, Wünsdorf und Flensburg-Mürwick, im Sonderzug in Stuttgart ein. Zum erstenmal nimmt Reichswehr und Reichsmarine an einem Turnfest teil.



Der offizielle Anfang des Deutschen Turnfestes.

Mit der feierlichen Einholung des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft — die auf unserem Bilde dargestellt ist — und seiner Übergabe an die Stadt Stuttgart nahm das 15. Deutsche Turnfest seinen offiziellen Anfang.

„Die Stimme vom Himmel."

Eine besondere Überraschung erhielt das Turnfest dadurch, daß der bekannte Flieger Wolf Hirth sich vom Flugplatz Böblingen über die Feststadt schleppen ließ und in riesigen Kurven über das Festgelände kreiste. Aus einem eingebauten Kurzwellensender berichtete er der lauschenden Menge über seine Eindrücke. Erregte schon die „Stimme aus dem Himmel" besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung, so fand das über einen in die Maschine eingebauten Langwellensender laufende Zwiegespräch zwischen dem Sprecher des süddeutschen Rundfunks und dem Segler am Himmel noch größere Beachtung. Nach glücklicher Landung fand er stürmischen Beifall für seine Leistung.

Elli Beinhorn wieder in Berlin.

Herzlichster Empfang der Afrikafliegerin.

Nach einem fast viermonatigen Flug, der Elli Beinhorn rund um Afrika führte, kehrte die erfolgreiche deutsche Fliegerin wieder nach Berlin zurück. Trotz unglaublicher Hitze hatte sich eine vielhundertköpfige Menge von geladenen Gästen auf dem Flughafen Tempelhof eingefunden. Den Flugplatz selber noch umsäumten viele Tausende schaulustiger Berliner.

Die rote Sportmaschine

Elli Beinhorns setzte bei ihrem Eintreffen nach zwei schneidig geflogenen Schleifen glatt auf und rollte vor die Ehrentribüne. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes begab sich die Fliegerin zu der Ehrentribüne, wo sie von dem Präsidenten des Aero-Klubs in Berlin begrüßt wurde. Elli Beinhorn wurden

unglaublich viele Blumen überreicht,

so daß sie, beide Arme voller Blumen, vor dem Mikrophon auf der Tribüne stand. Nach den offiziellen Begrüßungen wurde sie selbst vor das Mikrophon geführt. Wie Elli Beinhorn ausführte, habe sie ihr Flug in erster Linie in die ehemals deutschen Kolonien geführt und, wie sie sagen zu können glaube, hätten sich die Deutschen in Afrika alle selbst über diesen Flug sehr gefreut.

Schärfere Prüfung der Fluggenehmigung.

Eine Folge des Unglücksfluges von Günther Wirthschaft.

Wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, hat der Unglücksflug des Fliegers Günther Wirthschaft, der bekanntlich auf dem Fluge von Dakar nach Pernambuko verschollen ist, dem Reichsluftfahrtministerium Veranlassung gegeben, die Fluggenehmigungen in Zukunft schärfer zu prüfen, um zu verhindern, daß durch schlecht vorbereitete Ozeanflüge wertvolle Menschenleben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden.

Wie jetzt bekannt wird, hatte der Flieger Wirthschaft lediglich die Erlaubnis zu einem Fluge bis Dakar. Von dort sollte sein leichtes Sportflugzeug mit einem Dampfer nach Pernambuko geschafft werden, worauf sich ein Flug auf dem südamerikanischen Festland anschließen sollte. Der Ozeanflug Wirthschafts erfolgte, wie an zuständiger Stelle ausdrücklich betont wird, ohne Erlaubnis und Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums.

Die neue Staatsführerschulung.

Dr. Goebbels besichtigt die Plassenburg-Führerschule.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte unerwartet zusammen mit dem Prinzen August Wilhelm die Landesführerschule auf der Plassenburg. Vor den Kursteilnehmern hielt der Reichsminister eine Ansprache, in der er u. a. betonte: Hier in

Kulmbach würden die Führer des Staates ausgebildet, wobei besonderer Wert auf die alten Parteigenossen gelegt werde. Dies richte sich nicht gegen die neuen Mitglieder der NSDAP., sondern solle nur darlegen, daß die Bevorzugung der älteren Parteigenossen seine historische Berechtigung habe. Die deutsche Revolution von 1933 werde ebenso wie die französische Revolution Vorstufe einer europäischen Umwälzung sein. Ebenso wie Frankreich aus dieser Revolution seine Vormachtstellung sich errungen habe, werde Deutschland sich die Vormachtstellung aus der nationalsozialistischen Revolution erkämpfen.

Weiter teilte der Reichsminister mit, daß im Laufe der nächsten acht Jahre fünf deutsche Universitäten gegründet würden, an denen die alten Nationalsozialisten, die zu Führern auserkoren seien, ihre höchste Vollendung bekommen würden. Wenn alle Jahre fünftausend Mann aus diesen Universitäten herausmarschierten, dann sei der Bestand des nationalsozialistischen Deutschland nicht nur auf Jahrhunderte, sondern auf Ewigkeit gesichert.

Kurze politische Nachrichten.

Das seit Ende Mai von der Staatsanwaltschaft geführte Ermittlungsverfahren gegen den Präsidenten des Deutschen Städtetages, Oskar Mulert, ist jetzt eingestellt worden, da die seinerzeit erhobenen Anschuldigungen sich als nicht stichhaltig herausgestellt haben.

*

Die italienische Presse bringt in großer Aufmachung und äußerst ausführlich die Berichte über den Empfang der italienischen Avantgardisten durch den Reichskanzler Adolf Hitler in München

Gnadenerweise aus Anlaß der Beendigung der Revolution.

Der preußische Justizminister hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Die Sturmabteilungen (der Stahlhelm) und die Schutzstaffeln der NSDAP. haben unter Einsatz von Leib und Leben dem deutschen Volke den Tag der Freiheit erkämpft. In Anerkennung des kämpferischen Geistes, dem der Sieg der nationalsozialistischen Revolution zu verdanken ist, ist aus Anlaß der Beendigung der Revolution zu prüfen, ob Angehörige der genannten Formationen, die sich strafbar gemacht haben, in geeigneten Einzelfällen eines Gnadenerweises würdig erscheinen. In Betracht kommen politische Straftaten aus der Zeit nach dem Inkrafttreten der Verordnung des Reichspräsidenten über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933.

Der preußische Justizminister ersucht daher die Oberstaatsanwälte, über rechtskräftige Verurteilungen von Angehörigen der genannten Formationen, soweit die Strafvollstreckung noch nicht beendet ist, zu berichten, ob ein Gnadenerweis für angezeigt erachtet wird. Ebenso werden die Oberstaatsanwälte ersucht, in noch schwebenden Strafverfahren zu berichten, ob eine Niederschlagung befürwortet wird und bis zur ministeriellen Entscheidung von Untersuchungshandlungen abzusehen.

Die Maßnahmen betreffen nicht Straftaten, die nach dem 1. Juli 1933 begangen sind oder begangen werden sollten

Ein wahrer Diener deutscher Kunst.

Die Trauerfeier für Max von Schillings.

Nach einer großen Feier in der Berliner Akademie vollzog sich die Trauerfeier für Professor Max von Schillings im Wilmersdorfer Krematorium im engsten Rahmen. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS.-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA.-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen.

Nach Musikvorträgen sprach Oberbürgermeister Dr. Sahn herzliche Worte des Gedenkens: Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns gegangen, am Himmel deutscher Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten werde. Max von Schillings wußte, daß seine Zeit kommen mußte, und sie ist gekommen. Deutschlands Befreiung war auch seine Freiheitsstunde. Der Name Schillings wurde zum Programm für die deutsche Kunst. Nach weiteren Ansprachen und der Einsegnung durch Pfarrer Schwebel von St. Nikolai sank der Sarg unter Orgelklängen langsam in die Tiefe.

Adolf Hitler ehrt den „Löwen von Flandern".
Reichskanzler Adolf Hitler sowie namhafte Vertreter von Heer und Marine nahmen am Trauergeleit bei der feierlichen Beisetzung des Admirals Ludwig von Schröder, des „Löwen von Flandern", teil. Von links nach rechts, erste Reihe: Admiral von Trotha, Reichskanzler Adolf Hitler, Admiral von Raeder. Hinter dem Reichskanzler dessen persönlicher Adjutant, Oberleutnant Brückner

Deutsch-italienische Freundschaftskundgebung in München.

In München gab der bayerische Ministerpräsident Siebert den mit der Balilla-Jugend nach München gekommenen italienischen Gästen einen Empfang, an dem u. a. auch Botschafter Cerutti, Reichsstatthalter v. Epp, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß und der Reichsführer der SS., Himmler, teilnahmen.

Ministerpräsident Siebert betonte bei der Begrüßung, der Empfang der italienischen Jugend durch den Führer sei ein symbolischer Akt gewesen, der das Zusammensein und Sichnäherbringen des künftigen Italien und des künftigen Deutschlands versinnbildlichen sollte. Der italienische Botschafter Cerutti erwähnte, daß die Vorstellung der Avantgardisten vor dem Reichskanzler eigentlich für Berlin vorgesehen war. Aber vor ein paar Tagen habe er dem Reichskanzler den Vorschlag gemacht, ihm die jungen Italiener in München vorzustellen, von wo seine Bewegung den Ausgang genommen habe. Wie der Empfang der italienischen Jugend durch Hitler, so sei auch der Gruß Mussolinis an Deutschland und seine Führer symbolisch.

Wir wollen, so schloß der Botschafter, daß unsere Jugend nicht allein Italien, sondern auch die anderen Länder kennt, besonders ein Land wie Deutschland, wo dasselbe Regiment herrscht wie in Italien. Wir glauben, daß auf diese Weise die Verbindung zwischen den beiden Ländern und Völkern am engsten zu gestalten ist.

Ausländischer Flieger über einem deutschen Erdölwerk!

Einer Meldung des „Osnabrücker Tageblatts" zufolge erschien ein ausländisches Flugzeug über Salzbergen, ging tief herunter, stellte mehrmals die Motoren ab und umkreiste dreimal die Anlagen der Ersag, Erdölwerk Salzbergen. Wie nach dem genannten Blatt weiter beobachtet wurde, soll es sich um ausländische Flieger handeln, die wahrscheinlich Bildaufnahmen von dem Erdölwerk gemacht haben. Die Direktion des Werkes benachrichtigte sofort die Luftpolizei von dem eigenartigen Vorfall.

Sperre für Kyffhäuserbund ab 1. Oktober.

Die Kyffhäuserpressestelle Westdeutschland teilt mit, daß nach einer Bekanntmachung der Bundesführung in den preußischen Landeskriegerverband in der Zeit vom 1. März bis 10. Juli 1933 insgesamt 300 Vereine mit rund 14 000 Mitgliedern neu bzw. wieder aufgenommen worden sind.

Schon heute wird darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober ab im Bereich des gesamten Kyffhäuserbundes eine Sperre auf unbestimmte Zeit für Aufnahme von Vereinen angeordnet wird.

*

Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser hat der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 10 000 RM überwiesen. Der Bundespräsident, General der Artillerie a. D. von Horn, gibt in einer gleichzeitigen Führeranordnung bekannt, daß diese Summe keine Ablösung von Einzelsammlungen ist. Er fordert vielmehr ausdrücklich alle Kyffhäuser-Kameraden, -Vereine und Unterverbände auf, sich auch ihrerseits an der Spende zu beteiligen.

Belebung der Hochseefischerei.

Sechs Millionen zum Bau von Fischdampfern und Heringsloggern.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist auf Veranlassung des Reichsernährungsministers Darré auch die deutsche Hochseefischerei bei der Verteilung der Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm berücksichtigt worden. Den Fischereigesellschaften werden insgesamt sechs Millionen Mark als niedrigverzinsliche Darlehen gegen Rückzahlung in jährlichen Raten für den Bau von Heringsloggern und den Neubau von Fischdampfern gegeben. Die Vergrößerung der Heringsloggerflotte ist dringend erwünscht, weil der Bedarf-Deutschlands an Salzheringen über eine Million Faß beträgt und davon zur Zeit nur ein Viertel durch die deutsche Fischerei beschafft wird. Die neuen Logger werden den deutschen Heringsfang um etwa 200 000 Faß vermehren. Es handelt sich also um eine sehr gesunde Arbeitsbeschaffung, weil sie für die Dauer volkswirtschaftlich nützliche Arbeitsmöglichkeiten erschließt.

Todesurteil im Gaiganzer-Prozeß wegen Ermordung eines SA-Mannes.

Das Bamberger Schwurgericht fällte im Gaiganzer-Mordprozeß folgendes Urteil: Der Angeklagte Lorenz Schriefer wird wegen eines Verbrechens des Mordes zur Todesstrafe verurteilt, außerdem zu zwei Jahren Gefängnis wegen eines Verbrechens der fortgesetzten schweren Körperverletzung und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Nach der Urteilsbegründung brach der Angeklagte, der den SA-Mann Wiesheier ermordet hatte, zusammen.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

17

Man schlug sie vor dem Dom eine Art Lager auf. Die Kraftwagen wurden rechts und links so aufgestellt, daß eine breite Gasse entstand, die zum Eingangstor der Kirche führte. Die Besucher derselben waren also gezwungen, beim Verlassen des Gotteshauses durch diese Gasse förmlich Spießruten zu laufen.

Hohnrufe und Spottlieder empfingen sie. Schweigend, mit gebeugtem Haupt, wanderten die Leute hindurch.

Nach diesem widerlichen Auftritt wandelten die beiden Brüder über den Markt. Sie wollten ein Bild vom Wirtschaftsleben gewinnen. Der Markt als solcher war völlig bedeutungslos. Es durfte ja nur das im freien Verkehr verkauft werden, was der einzelne durch eigene Arbeit im Hausbetrieb erzeugt hatte, und was er mit eigener Kraft auf den Markt bringen konnte.

So bot dieser Markt ein trübes Bild eines in Fesseln gelegten wirtschaftlichen Verkehrs.

Industrieartikel mußten aus den staatlichen Kaufhäusern geholt werden, vor deren Türen die Menschen in langen Reihen warteten.

In einem derselben kaufte Roddy ein Schustermesser. Vincent verlangte Lötzinn. Das Messer war zu haben. Lötzinn besaß das Kaufhaus nicht.

Als sie wieder draußen waren, zog Roddy das Messer hervor und bog es mit beiden Händen. Das Metall gab nach, und ohne besondere Mühe gelang es ihm, es einfach zusammenzufalten. Es war kein Stahl, sondern weiches Eisen. Nur als er auch die Spitze biegen wollte, sprang diese klirrend ab. Die Spitze war so gehärtet, daß sie viel zu spröde geworden war.

Schweigend warf er die Stücke weg und ging mit Vincent auf den Markt zurück. Am Ende desselben hockten sieben Frauen und zwei alte Männer, die ganz eigenartige Dinge vor sich ausgebreitet hatten. Vor einer Frau lagen ein Spitzenschal und ein Briefbeschwerer aus Marmor, eine andere bot ein Opernglas mit Perlmutterfassung an, die frei-

ich zum Teil schon abgesprungen war, eine dritte hatte ein altertümliches Seidenkleid vor sich ausgebreitet. Einer der beiden Greise in der Reihe bot Bücher zum Verkauf aus. Ein paar Bände eines bekannten Konversationslexikons lagen da neben einer wunderschönen alten Bibel und einem wertvollen Geographieatlas.

So eigentümlich wie die Waren, waren auch die Menschen, die sie ausboten: Armselige Kleider hüllten sie ein, aber auf ihren Gesichtern lag der Stempel geistiger Bildung, den selbst Jahre des Leidens nicht hatten verwischen können.

Die beiden Craddocks wußten, wen sie da vor sich hatten. Menschen aus den besseren Ständen der Vorkriegszeit, die nun ihre frühere Habe Stück für Stück verkauften.

Herzzerreißend war der Anblick dieser Parade des geistigen Elends.

Die beiden Craddocks beobachteten verstohlen die Käufer. Eben trat eine einfache Frau heran und nahm das Seidenkleid prüfend vom Boden auf.

„Acht Rubel ist mir zuviel, Mütterchen! Soviel Geld habe ich nicht. Ich will dir vier Rubel und zwei Eier geben."

„Gib mir vier Rubel und vier Eier."

„Die heilige Jungfrau stehe mir bei! Woher soll ich vier Eier nehmen? Das ist ja ein Vermögen!"

Schließlich endigte das Feilschen damit, daß sie sich auf vier Rubel und drei Eier einigten.

Glücklich humpelte die Alte, die das Seidenkleid verkauft hatte, weg. Am Ende der Reihe blieb sie vor einer Frau stehen, die etwa siebenunddreißig Jahre zählte und schob ihr einen Rubel und zwei Eier hin.

„Für dein Töchterchen. Möge es Gott bald gesund machen."

„Der Himmel segne Sie, Durchlaucht! Möge Ihnen im Jenseits vergolten werden, was Sie auf Erden getan haben."

Mit dem Greis, der die Bücher feilbot, feilschte ein Student um den Atlas.

„Zehn Rubel und keinen Kopeken weniger!"

„Sei froh, wenn ich dir sechs gebe, alter Bourgeois! Eigentlich gebührt es dir, daß ich die Polizei auf dich hetze. Wie kannst du es wagen, hier eine Bibel anzubieten? Du hilfst mit, das Volk zu verdummen."

Ruhig erwiderte der Alte:

„Deine Drohung schreckt mich nicht. Mein Leben geht zu Ende. Früher oder später, mir ist es gleich. Aber eines sage ich dir, junger Mann, ich habe einmal auch so gesprochen wie du. Die Zeit hat mich gelehrt, einzusehen, daß es leichter ist, mit der Bibel zu sterben als ohne sie zu leben. Vielleicht lernst du es auch noch einmal."

Der Student lachte höhnisch auf

„Alter Idiot, du und deinesgleichen sind unverbesserlich. Wir bauen ein neues Reich ohne euch auf. Warum sollte ich mit dir streiten? Willst du sechs Rubel nehmen oder nicht?"

„Zehn Papierrubel. Und kein Kleingeld dabei! Erst vor acht Tagen haben sie einen von uns erschossen, weil er vom Markt fünfzehn Rubel in kleinem Hartgeld mitgebracht hat. Sie haben ihn beschuldigt, daß er Antirevolutionär sei und die Währung untergrabe, indem er Hartgeld hamstere."

Endlich entschloß sich der Student, nahm den Atlas und warf zehn Rubel hin. Der Alte stand auf und ging an das Ende der Reihe. Dort wandte er sich an die Frau mit dem kranken Töchterchen und ließ fünf Rubel hinuntergleiten.

„Kaufe ihr Fleisch für eine Suppe, damit sie bald wieder kräftig wird."

Der Beschenkten standen die Tränen in den Augen. Sie würgte und schluckte und konnte kein Wort herausbringen. Aber der Alte war schon zu seinem Platz zurückgekehrt.

Roddy zog Vincent in eine Seitengasse.

„Dieser Kommunismus gefällt mir besser als der offizielle. Aber ich glaube, daß wir genug gesehen haben."

Vincent nickte wortlos.

Sie kehrten zum Heim zurück und kauften unterwegs eine Moskauer Zeitung. Es war die „Wetschernaja Moskwa".

Vincent las sie aufmerksam. Dann begann er plötzlich leise zu zählen.

„Was zählst du da?"

„Ich zähle die kleinen Anzeigen."

Verwundert wartete Roddy.

„Genau zehn."

„Wovon zehn?"

„Zehn Anzeigen, worin Kinder erklären, daß sie sich von ihren Eltern lossagen. Lies selbst."

Vincent reichte seinem Bruder die Zeitung und dieser las: „Ich, Maria Stepanowna, mache hiermit bekannt, daß ich die Beziehungen zu meinen Eltern abgebrochen habe, da diese von ihren kapitalistischen Anschauungen nicht ablassen wollen."

„Ich, Iwan Michaelowitsch, erkläre hiermit, daß ich seit dem Jahre 1928 mit meinen Eltern nicht mehr verkehre, weil sie ein der neuen Ordnung widerstrebendes, bürgerliches Element darstellen."

„Und über diese Anzeigen wunderst du dich, Vincent? Das sind doch zwangsmäßige Folgeerscheinungen des ganzen Systems. Die Kinder bürgerlicher Eltern können im sowjetistischen Rußland nicht vorwärtskommen . . . also verleugnet sie die Eltern."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 175 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 29. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Um die Siegespalme

Großkampftage in Stuttgart.

Die ersten Ergebnisse.

Zehntausende von Zuschauern wohnten den Kämpfen am ersten Groß-Kampftag des Turnfestes im Stadion auf dem Cannstatter Wasen bei. Ganz Stuttgart war auf den Beinen, dazu unzählige Gäste aus allen Teilen des Deutschen Reiches. Unter den Begeisterten befand sich neben dem Reichssportführer v. Tschammer-Osten auch der frühere König Alfons XIII. von Spanien. In dem Stadion, das normalerweise 35 000 Menschen faßt, befanden sich über 50 000 Personen. Ein wunderbares Bild. Besonders eindrucksvoll, als die Lampen aufflammten, während die Dunkelheit hereinbrach.

Zum erstenmal beim Deutschen Turnfest fand ein

Mannschaftskampf im Wehrturnen

für die Turnerjugend statt. Schon am frühen Morgen herrschte im Zeltlager der 3000 Turnerjungen großes Treiben. Nicht weniger als 70 Mannschaften aus je einem Führer und sieben Mann waren angetreten. Der Kampf begann mit einem Hindernislaufen, der daraus bestand, 120 Meter mit einem Eisenstabe zurückzulegen, vier Hindernisse zu überwinden, über einen breiten Wassergraben zu springen, einen Zaun zu überspringen, auf einem langen breiten Balken über einen Graben zu gehen und durch eine Höhlung zu kriechen. Als zweite Übung folgt ein Zielwerfen mit Keulen, die dritte war die Erklimmung einer vier Meter hohen Holzwand bei gegenseitiger Unterstützung, die vierte Schießen, wobei nicht die Ringzahl, sondern auch das Schießverhalten gewertet werde. Die Note sehr gut erhielten sieben Mannschaften: Zuffenhausen, Neikar, Wickingen, Sonnenberg, Seckingen 61, Neustadt-Aisch I, Stuttgart-Feuerbach und Kaiserslautern, Abteilung Pfaff. 15 Mannschaften wurden mit der Note gut ausgezeichnet.

Ein besonderes Ereignis war die

zum erstenmal gelaufene 100×100-Meter-Staffel.

MTV München 1879 lag sofort in Führung, knapp vor TV. Stuttgart, der aber nach zweimaligem Startverlust weiter zurückfiel. Auf dem dritten Platz hielt sich, während München seinen Vorsprung immer mehr vergrößerte, der ATV. Leipzig. München wurde überlegener Sieger. — Von den Mehrkampfergebnissen ist u. a. bemerkenswert der Sieg der Schwaben im Zwölfkampf der Turner, Kl. II, wo sie die vier ersten Plätze belegen konnten, der Sieg Brandenburgs im Fünfkampf der Männer, Kl. II., der Hamburger Turnerinnensieg im Siebenkampf und der Schweizer Sieg im Zehnkampf der Männer. Zum erstenmal bei einem Turnfest fanden auch Wettkämpfe der Wasserfahrer statt. — Ein

Beispiel turnerischen Heldentums

lieferte eine Hamburger Turnerin, die beim Hochsprung stürzte und sich den linken Arm brach. Sie ließ sich einen Gipsverband anlegen und führte die Übungen noch zu Ende. Sie erledigte noch das Kugelstoßen, erreichte nicht nur 5, sondern sogar 14 Punkte, womit ihr Sieg sicher stand.

Nach einer gewaltigen zwölfstündigen Sonnenschlacht der 10 000 Mehrkämpfer am Donnerstag gehörte der Freitag

dem Turnen der Kreise.

Wer die Deutsche Turnerschaft richtig kennenlernen will, der muß diese Arbeit sehen. Hier ist die ganze breite Masse beteiligt, hier wird das starke Band gewebt, das die Turner umschlingt und fest zusammenhält. Über 40 000 Turner und 15 000 Turnerinnen beteiligten sich an diesem Turnen der Kreise, das zum allergrößten Teil ganz hervorragende Durchbildung zeigte und darüber hinaus noch die von der Deutschen Turnerschaft sorglich gepflegte landsmannschaftliche Eigenart der einzelnen Gaue Deutschlands zum Ausdruck brachte. Den Anfang machten die Ostpreußen und die Pommern mit drei Übungen. Es folgten ähnliche Übungen des Turnkreises Oberweser und ein Barrenturnen der Schlesier. Dann traten die Turner von Brandenburg mit Freiübungen an. Gleichzeitig wurden die Spiele und Kämpfe im Schwimmen und Wasserball, das Fechten usw. fortgesetzt, um am Nachmittag die ersten Entscheidungen bringen zu können.

(Die Siegerliste bringen wir auf der 4. Seite im 2. Blatt).

Bilder vom Deutschen Turnfest.

Oben: ein Momentbild vom Zehnkampf der Männer — unten: der Aufmarsch der Turnerinnen zu den Wettkämpfen erfolgt in Riegen. Die Führerin jeder Riege trägt ein Schild, auf dem der Wettkampf verzeichnet ist, an dem sich die Riege beteiligt.

Bekenntnis zum deutschen Volkstum.

Zwei Reden beim Stuttgarter Turnfest.

Bei der volksdeutschen Kundgebung im Rahmen des Deutschen Turnfestes hielt der Führer des VDA., Dr. Steinacher, eine Rede. Er sagte u. a.: In tiefer Dankbarkeit erkennen wir an, was der Führer des deutschen Volkes in den vergangenen Monaten im Sinne der neuen Volksgesetzlichkeit geschaffen hat. Zum Wesen dieses neuen Volksgedankens gehört es, **daß keine Wertunterschiede mehr zwischen** Auslandsdeutschen und Deutschen im Reich gemacht wird. Der Redner grüßte die Auslandsdeutschen, die sich immer wieder im Kampf um Art und Sprache als treueste Glieder der deutschen Nation bewährt haben. Auf 18 Staaten in Europa hat man uns Deutsche verteilt. Wir erkennen diese Staatsgrenzen nicht als trennende Grenzen des Empfindens an. Für uns kennen wir

nur einen deutschen Volkstumsstaat,

der sich aus unserem Wesen rechtfertigt.

Dr. Steinacher rief den Auslandsdeutschen zu, den neuen Geist mit hinauszunehmen. Es kommt darauf an, daß die aus den tiefsten Kräften des deutschen Volkstums geborene Freiheitsbewegung draußen zündet, die Herzen erwärmt und den Charakter gestaltet. Der Redner schloß mit dem Appell an die Auslandsdeutschen, unter den Bannern des neuen Reiches sich zur großen heiligen Volksfront des ewigen Deutschland zu formieren.

Im Anschluß an die Rede Dr. Steinachers nahm Dr. Richard Csaki das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Auslandsdeutschtum sieht in der Turnerschaft den lebendigsten und gesundesten Ausdruck deutschen Geistes und vor allem auch die erhaltende Triebkraft deutschen Volkstums in der ganzen Welt. Die Kräfte der Kultur, der Sprache und des Glaubens strömen heute bis in die entfernteste deutsche Hütte auf dem ganzen Erdenrund. Wir sind lebensfähig, denn wir wollen leben, und in diesem Sinne grüßen wir die Deutsche Turnerschaft

als Pioniere des deutschen Gedankens und der deutschen Kraft

in aller Welt. Das gesamte Auslandsdeutschtum hat die Aufgabe, dem neuerstandenen deutschen Muttervolk in noch stolzerem Bewußtsein und in noch aufopferungsvollerer Liebe zu dienen, als es bisher der Fall war. Was uns besonders froh macht, ist die Tatsache, daß auch der auslandsdeutsche Mensch dem Mutterlande gegenüber im Kurs zu steigen begonnen hat.

In diesem neuen Lebensgefühl wollen wir unser Bekenntnis zum Mutterlande ablegen, ein Treuegelöbnis und ein Gebet zugleich. Wir lieben unser deutsches Volkstum über alles in der Welt. Wir bringen jedes persönliche Opfer, wir leiden gerne jede Unbill, um unsere Sprache, unseren Väterglauben, unsere Sitte, unsere deutsche Familie zu erhalten. Und wir bitten: Deutschland, heiliges Mutterland, vergiß deine Söhne nie mehr, schenk auch du uns deine Liebe.

Uns Auslandsdeutschen wird das Dritte Reich endlichste und schönste Erfüllung sein, wenn einmal alles, was deutsch spricht, auch deutsch fühlen und handeln wird. In diesem Sinne unser Gelöbnis: Euch im Reich die Treue zu wahren mit unserem ganzen Sein, mit unserer Tat, zum Ruhme und zur Ehre der Gesamtnation, deren Zukunft das höchste Gebot unseres Daseins ist.

Sämtliche NSBO.-Beauftragte zurückgezogen.

Die NSBO.-Leitung veröffentlicht folgende Erklärung: Besondere Umstände zwingen die NSBO.-Leitung, alle bisherigen NSBO.-Beauftragten für Konzerne, Behörden usw. wieder zurückzuziehen. Keiner hat daher das Recht, sich künftig als „NSBO.-Beauftragter" für Betriebe usw. zu bezeichnen.

Zurückgezogen sind die Ausweise der bisherigen NSBO.-Beauftragten Draeger für die „Epa"-Betriebe und von Kienitz für den „Karstadt"-Konzern.

Der tausendste NS.-Luftschutzlehrer.

Luftschutz als Lehrfach.

Schon nach wenigen Wochen seines Bestehens kann der Reichsluftschutzbund ein Jubiläum von besonderer Bedeutung bekanntgeben. Im dritten Lehrgang des Präsidiums wurde der tausendste Lehrer im Luftschutz ausgebildet.

Die Teilnehmer an den Kursen werden von dem Nationalsozialistischen Lehrerbund benannt. In einem dreitägigen Kursus werden die Lehrer, die an höheren Schulen wie an Volksschulen unterrichten, theoretisch und praktisch mit allen notwendigen Kenntnissen des zivilen Luftschutzes ausgerüstet. Ihre Aufgabe ist, den Luftschutz als Lehrfach an ihren Schulen durchzusetzen bzw. den allgemeinen Lehrplan damit zu durchsetzen, sowie ferner ihrerseits wieder Lehrkräfte für die Schulung der Zivilbevölkerung heranzubilden.

Immer noch Schüsse auf SA.-Männer.

Ein Komplott in Wuppertal aufgedeckt.

Gegen Mitternacht wurden drei aus Neu-Ulm kommende SA.-Männer, die auf dem Heimweg nach Wiblingen waren, aus einem gleichfalls von Neu-Ulm kommenden Personenkraftwagen beschossen. Es wurden insgesamt drei Schüsse abgegeben. Die SA.-Leute gingen in Deckung, worauf der Kraftwagen in Richtung Ulm zurückfuhr.

In Wuppertal wurden von der Politischen Polizei sechs Männer festgenommen, die zusammengekommen waren, um über einen Anschlag gegen den Polizeipräsidenten, SA.-Brigadeführer Weller, zu beraten. Eine Person wurde bereits bestimmt, die notwendigen Handgranaten zu besorgen. Eine weitere Person wurde bestimmt, die den Anschlag ausführen sollte.

Kommunistische Neuorganisation im Ruhrgebiet unschädlich gemacht.

Durch den Nachrichtendienst einer Bochumer SA.-Standarte konnte wiederum eine neuorganisierte kommunistische Bewegung ermittelt und unschädlich gemacht werden. Unter irreführenden Namen hatten sich Tausende von Kommunisten im Ruhrgebiet zusammengeschlossen. Der Sitz der Organisation war Essen. Die Bochumer Ortsgruppe umfaßte 35 Mitglieder, die zum größten Teil festgenommen werden konnten. In Verbindung hiermit wurde die Geschäftsstelle in Essen festgestellt und die gesamte Einrichtung beschlagnahmt. Dabei wurden 4000 bis 5000 Mitgliedskarten aufgefunden. Weiter wurde der Leiter der kommunistischen Geheimorganisation im Ruhrgebiet, der berüchtigte Funktionär Heinrich Hülsmann aus Essen, verhaftet.

Großer Sprengstoffund in Darmstadt.

Die hessische Staatspolizei ist in Darmstadt einem großen Sprengstofflager der Kommunisten auf die Spur gekommen. Es wurden 40 Pakete Sprengstoff, 2000 Schuß Munition und mehrere Schußwaffen, die in einer Kiste verpackt in einem Garten vergraben waren, gefunden. Vierzehn Kommunisten wurden in Untersuchungshaft genommen.

Vergeltungsmaßnahme für die Zerstörung der Hindenburgeiche.

Als Gegenmaßnahme für die von Kommunisten zerstörte Hindenburgeiche auf dem Tempelhofer Feld in Berlin hat das Geheime Staatspolizeiamt angeordnet, sämtlichen kommunistischen Schutzhäftlingen auf drei Tage die Mittagsmahlzeit zu entziehen. Den Schutzhäftlingen ist die Maßnahme unter Hinweis auf den Frevel an der Hindenburgeiche zu eröffnen. — Als Ersatz für die zerstörte Hindenburgeiche ist jetzt durch das Gartenamt Tempelhof eine neue Eiche gepflanzt worden.

Opfer der Arbeit.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Im Kalischacht Craja bei Bleicherode (Provinz Sachsen) gerieten der Obersteiger Thiele aus Bleicherode und der Bergschüler Nolte aus Buhla auf einer seit

langem nicht mehr benutzten Strecke in brennbare Gase, die sich entzündeten. Thiele und Nolte erlitten so schwere Brandwunden, daß sie im Knappschaftskrankenhause starben.

Glückwünsche an Mussolini.

Anläßlich seines 50. Geburtstages.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Mussolini folgendes Telegramm: Euer Exzellenz sende ich zum 50. Geburtstag meine besten und herzlichsten Grüße, verbunden mit dem Wunsch, daß Euer Exzellenz' Leben und Gesundheit noch viele Jahrzehnte erhalten bleiben mögen für die glückliche Zukunft Ihres Landes und zum Segen des europäischen Friedens.

Ernte durch Großfeuer vernichtet.

Vierzehn Gebäude niedergebrannt.

Als fast die gesamte Einwohnerschaft auf dem Felde beschäftigt war, brach in Amalienhof bei Gollnow (Pommern) ein Schadenfeuer aus. Zuerst geriet eine Scheune in Brand, die in wenigen Minuten vollständig in Flammen stand. Durch den starken Wind wurde das Feuer von Gebäude zu Gebäude getragen und auf neun Hofstellen insgesamt acht Scheunen und sechs Viehställe eingeäschert. Das Großvieh konnte gerettet werden. Jedoch ist die gesamte Ernte vernichtet und ebenso eine große Menge landwirtschaftlicher Maschinen. Man vermutet, daß das Feuer durch spielende Kinder verursacht worden ist.

Schnellzug Paris—Bordeaux entgleist

Der Schnellzug Paris—Bordeaux ist am Donnerstag in unmittelbarer Nähe von Angoulême entgleist. Dreizehn Reisende wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Das Unglück soll angeblich auf eine Dehnung der Schienen infolge der starken Hitze zurückzuführen sein. Der Schnellzug raste mit 115 Kilometer Geschwindigkeit Bordeaux entgegen, als plötzlich die vier letzten Wagen aus den Schienen sprangen. Der Lokomotivführer verspürte jedoch den plötzlichen Ruck und hielt den Zug an. Es ist ein Wunder, daß die entgleisten Wagen nicht umgestürzt sind, was unübersehbare Folgen gehabt hätte.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Paddelboot auf der Memel gekentert.

Zwei Todesopfer.

Auf der Memel ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der 57 Jahre alte Invalide Hermann Grunau aus Tilsit hatte in sein Paddelboot zwei Berliner Ferienkinder, den 7 Jahre alten Werner Banse und ein achtjähriges Mädchen zu einer Spazierfahrt auf den Strom mitgenommen. Infolge des noch immer verhältnismäßig hohen Wasserstandes fuhr er mit dem Boot auf einer Buhne auf. Das Boot kenterte und alle drei Personen fielen ins Wasser. Während es dem Mädchen gelang, ans Ufer zu schwimmen, sind Grunau und der kleine Werner Banse aus Berlin ertrunken. Die Leichen wurden bald darauf geborgen.

Hannover und Nürnberg eine Front.

Unter der Ueberschrift „Hannover und Nürnberg — eine Front" beschäftigt sich die „Kreuzzeitung" mit den Vorbereitungen zum Reichsfrontsoldatentag und zum NSDAP-Parteitag, die beide an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen im September stattfinden. Das Blatt schreibt u. a.: Die hannoversche Tagung wird ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit von allerhöchsten Regierungsstellen erhalten. Streng wehrsportmäßig gegliederte Formationen werden aufmarschieren, wobei den einzelnen die Teilnahme nicht freisteht, sondern die Formationen durch die Aufmarschleitung und die Landesverbände versammelt werden. Im Zeichen der inzwischen vollgezogenen Eingliederung des gesamten Stahlhelms in die nationalsozialistische Bewegung werden SA-Gruppen Niedersachsens und Braunschweigs je eine Standarte nach Hannover zum Stahlhelmtag entsenden, die übrigen SA-Gruppen sind gebeten worden, sich mit je einem Sturmbann an diesem Aufmarsch zu beteiligen. Anläßlich des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg, der vom 1.—3. September stattfindet, ist auch ein Aufmarsch von SA-Einheiten vorgesehen. Innerhalb dieser werden zum ersten Male auf einer großen nationalsozialistischen Veranstaltung etwa 20 Bataillone des Wehrstahlhelms marschieren, um dem Führer Adolf Hitler ihre treue Gefolgschaft zu bekunden. Nachdem durch die Abmachungen in Reichenhall grundsätzlich die Eingliederung des Wehrstahlhelms in die SA vereinbart worden ist, bedeutet der Aufmarsch von Stahlhelmeinheiten in Nürnberg die erste Dokumentierung dieses neugeschaffenen Zustandes bei einer weithin sichtbaren Gelegenheit.

Kurze politische Nachrichten.

Der Präsident des Danziger Senats nahm Kenntnis von der vollzogenen Eingliederung des Gaues Danzig des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in die SA.

*

Der Evangelische Oberkirchenrat hat für den Bereich der preußischen Landeskirche die Wahlen zu den Provinzialsynoden auf den 18. August festgesetzt.

Generalangriff der Arbeitsämter gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen

Auch in Westfalen einige Bezirke frei — Planmäßiges Vorgehen in allen Bezirken

Die Entscheidungsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat auch in Westfalen begonnen. Nachdem in der Besprechung der Behörden-, Gau- und Gaubetriebszellenleiter des Bezirks der Generalangriffsplan des Landesarbeitsamtes Westfalen die einmütige Billigung gefunden hatte, beschäftigte sich eine Konferenz der westfälischen Arbeitsamtsdirektoren unter dem Vorsitz des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen, Dr. Ordemann, mit der Frage der praktischen Durchführung der verschiedenen Maßnahmen.

In allen Bezirken ist nunmehr der konzentrische Angriff gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. Das Ziel einer möglichst großen Senkung des durchschnittlichen Niveaus der Arbeitslosigkeit und des Abbaues des Unterstützungsaufwandes kann nur allmählich durch zähes Ringen erreicht werden. Verschiedene Bezirke konnten durch erfolgreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Arbeitsämter schon frei gemacht werden; z. B. ist der ganze nordwestliche Teil des Arbeitsamtsbezirks Gütersloh (Herzebrock, Harsewinkel, Reckenberg) bereits frei. Weitere Bezirke folgen. Es kommt jedoch nicht entscheidend darauf an, einzelne Bezirke mit an sich geringer Arbeitslosigkeit völlig frei zu machen, sondern die Gesamtziffern wesentlich herunterzudrücken. Dazu ist eine wirksame Entlastung des Ruhrgebiets mit seinem Bevölkerungsüberschuß erforderlich. Während in ländlichen Bezirken auch heute noch zahlreiche Arbeitsgelegenheiten vorhanden sind, massieren sich im Ruhrgebiet die Arbeitslosen. Für einen durchschlagenden Erfolg ist notwendig, daß diese ländlichen Bezirke viel mehr als bisher Ruhrarbeitslose aufnehmen. Die zahlreichen Meliorationsarbeiten, die jetzt auf dem Lande in Gang kommen, bieten dazu gute Gelegenheiten. Auch hier muß in der Verwaltung der Grundsatz, das Allgemeininteresse geht dem Eigeninteresse vor, wieder zum Durchbruch gebracht werden.

Die Landhilfe hat schon in wirksamer Weise zur Unterbringung von Ruhrarbeitslosen beigetragen. Insgesamt sind von den westfälischen Arbeitsämtern bisher rund 30 000 Landhelfer vermittelt worden; davon 10 000 in Westfalen; 20 000 sind in die östliche Landwirtschaft überführt worden und werden zum größten Teil auch während des Winters dort bleiben. Auch die westfälische Landwirtschaft wird einen großen Teil Landhelfer während des Winters durchhalten.

Die Konferenz ergab Einmütigkeit darin, daß das Problem der Unterbringung der langfristig Erwerbslosen mit der größten sozialen Bedürftigkeit (also der Wohlfahrtserwerbslosen) vordringlich ist. Deswegen werden alle freien Stellen in erster Linie mit diesen langfristig Erwerbslosen besetzt. Die Erleichterungen, die für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen durch Befreiung von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung geschaffen worden sind, werden ausgenutzt. Jedoch bergen diese Erleichterungen gewisse Gefahren in sich. Schon jetzt wird beobachtet, daß Landmädchen, die besonders von den Hausfrauen der Großstädte sehr begehrt sind, vom Lande in die städtische Hauswirtschaft abwandern, während andererseits Großstadtmädchen unter Aufwendung großer öffentlicher Mittel aufs Land vermittelt werden, um den dringenden Bedarf der Landwirtschaft an weiblichen Arbeitskräften wenigstens notdürftig zu decken. Die Arbeitsämter treten dieser unerwünschten Entwicklung, die die Landwirtschaft von notwendigen weiblichen Arbeitskräften entblößt und den Bestrebungen, möglichst viele Arbeitskräfte auf dem Lande festzuhalten, zuwiderläuft, durch geeignete Maßnahmen wirksam entgegen.

Durch die zielbewußte gemeinsame Arbeit aller beteiligten Stellen wird die Krankheit der Arbeitslosigkeit auch in Westfalen wirksam bekämpft. Von besonderer Bedeutung ist, daß auch die Wirtschaft und jeder einzelne Arbeitgeber sich der Notwendigkeit, aktiv an diesem Kampfe teilzunehmen, nicht verschließt, sondern durch Bereitstellung von Arbeitsplätzen und durch Ausschaltung jeden Doppelverdienertums zum Gelingen des großen Werks beiträgt.

Sprengunglück bei den Mindener Pionieren

Oberstleutnant Dr. Speich seinen Verletzungen erlegen

Der Kommandeur der Mindener Pioniere, Oberstleutnant Dr. Speich, ist im Krankenhaus I in Hannover den Verletzungen erlegen, die er bei einem Sprengunglück des Pionierbataillons auf der Weser zusammen mit drei anderen Pionieren, die sämtlich noch im Mindener Krankenhaus liegen, erlitt. Oberstleutnant Dr. Speich stand erst im 46. Lebensjahr u. galt als einer der befähigsten Pionieroffiziere der deutschen Reichswehr. In der Nachkriegszeit war er u. a. Lehrer für das Pionierwesen, Kriegsgeschichte und moderne Feldbefestigung an der Pionierschule in München. Vor seiner Berufung nach Minden, wo er seinen Bruder als Kommandeur der Mindener Pioniere ablöste, war er als Major beim Stab des 7. Pionierbataillons in München tätig. Am 1. Februar 1933 wurde er zum Oberstleutnant befördert. Oberstleutnant Dr. Speich ist Ritter von fünf hohen Orden. Wenn auch schon sein Bruder den Grundstein für den Militärsportverein „Hindenburg" gelegt hat, so hat sich doch gerade dieser Verein unter seiner Leitung besonders gut entwickelt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 30. und 31. Juli.

Sonnenaufgang	4^{15}	4^{17}	Mondaufgang	13^{37}	15^{27}
Sonnenuntergang	19^{36}	19^{34}	Monduntergang	22^{21}	22^{38}

30. Juli. 1914: Mobilmachung in Rußland.

31. Juli. 1914: Der Sozialist Jean Jaurès in Paris ermordet.

Das Wetter der Woche.

Zum Wochenbeginn waren es kühlere atlantische Luftmassen, die noch stellenweise Schauer brachten und die Temperatur nicht wesentlich über die Normalwerte ansteigen ließen. Mit dem Vorstoß eines flachen Hochs von Westen her trat Erwärmung ein, so daß die Temperaturen fast bis an 30 Grad Celsius ansteigen konnten; am Niederrhein wurden sogar Werte von 35 Grad erreicht.

Jetzt dringen wieder vom Ozean her feuchte Luftmassen nach dem überhitzten Europa vor, so daß die Temperaturen wieder niedriger liegen werden und nach verbreiteten Gewittern wird es anfangs noch zu Schauern kommen. Der Witterungscharakter im ganzen genommen wird aber nicht unerfreulich sein, wenn auch anfangs die Erntearbeiten eine kurze Unterbrechung erfahren dürften.

SS.-Aufmarsch in Lemgo

Am Sonnabend und Sonntag steht Lemgo im Zeichen der schwarzen Kämpfer Adolf Hitlers. Ein interessanter Kameradschaftsabend am Sonnabend leitet das Treffen ein. Reichhaltige Darbietungen umrahmen den Abend, der mit einem Deutschen Tanz abschließt. Am Sonntag vormittag tritt der gesamte Sturmbann zur Besichtigung durch Oberführer Heißmeier und Standartenführer Brinkmann an. Um 11,15 Uhr Propagandamarsch durch die Stadt. Kurz nach 12 Uhr wird die SS. auf dem Marktplatz angetreten sein, wo Staatsminister Riecke den Vorbeimarsch abnimmt. Am Nachmittag folgen in bunter Reihenfolge spannende Wettkämpfe. Die Standartenkapelle wird obendrein das Publikum durch musikalische Darbietungen erfreuen. Ein Abschiedstanz im Schützenhaus beschließt das Treffen der schwarzen Scharen. Die alte Hansestadt wird im Fahnenschmuck den besten Rahmen für das Treffen abgeben, so daß alle schöne Erinnerungen mit auf den Heimweg nehmen werden.

Zu dem Unglück am Bahnübergang in Schötmar am 25. Juli d. J.

wird uns von der Oberstaatsanwaltschaft in Detmold folgendes mitgeteilt:

In der Presse fand sich die Nachricht, der Schrankenwärter habe zu seinem größten Entsetzen in letzter Sekunde feststellen müssen, daß der Mechanismus der Schranke versagt habe und deswegen der Schrankenwärter die Schranke nicht habe schließen können. Diese von dem beschuldigten Schrankenwärter tatsächlich aufgestellte Behauptung erschien der Ermittelungsbehörde von Anfang an unglaubwürdig und hat sich durch die angestellten Ermittlungen als unwahr herausgestellt. Auf Grund des vorliegenden Beweismaterials ordnete der Unterzeichnete die vorläufige Festnahme des Schrankenwärters wegen dringenden Verdachts der fahrlässigen Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit berufsmäßiger fahrlässiger Körperverletzung an. Unter dem Druck des Beweismaterials hat der Schrankenwärter dann zugegeben, daß er das Herannahen des Lastkraftwagens bemerkt habe, als er dabei gewesen sei, die Schrankenbäume herunterzulassen. Er habe dann damit innegehalten, so daß die Schrankenbäume schräg in die Luft standen und sei dem Lastkraftwagen entgegengegangen, um dem Führer zu sagen, daß er noch durchfahren möge.

Nur durch dieses grob fahrlässige Verhalten, nicht durch ein Versagen des Mechanismus der Schranke, ist das Unglück entstanden. Der Schrankenwärter hat auch die Schranke viel zu spät schließen wollen.

Das Unglück hätte leicht unabsehbare Folgen haben können, wenn der Lastkraftwagen mit Menschen besetzt gewesen wäre. Ein gewöhnlicher Personenzug wäre bei dem Zusammenstoß möglicherweise entgleist. Wahrscheinlich ist es nur dem Umstand zuzuschreiben, daß der fragliche Zug zwei schwere Lokomotiven hatte und mit erhöhter Geschwindigkeit fuhr, daß eine Entgleisung mit allen ihren Folgen vermieden worden ist.

Der Schrankenwärter wird sich alsbald wegen seiner groben Fahrlässigkeit vor Gericht zu verantworten haben. Die vorläufige Festnahme ist wieder aufgehoben, nachdem der Beschuldigte sein Geständnis vor dem Richter wiederholt hatte.

Die Flugzeug-Taufe im Kurpark

Staatsminister Riecke vollzieht den Taufakt

Das erste Hochleistungssegelflugzeug des Luftfahrtvereins Lippe e. V., wird Sonntag mittag um 12 Uhr im Kurpark getauft und damit seiner Bestimmung übergeben werden. Das Flugzeug ist bekanntlich vom Detmolder Verein für Luftfahrt unter finanzieller Mithilfe der Stadt und des Bades Salzuflen gebaut worden, weshalb die Taufe hier vorgenommen werden soll und zwar wird Herr Staatsminister Riecke den Taufakt vollziehen. Die Feier wird von Musikvorträgen der Kurkapelle umrahmt. Nach der Feier soll eine Besichtigung des Fluggeländes in Oerlinghausen stattfinden, an der auch Staatsminister Riecke teilnehmen wird. Dipl.-Ing. Schmeißer wird dort einen Vortrag über das Thema „Der Segelflug und seine Bedeutung für das Lipperland" halten. Hoffentlich wird der morgige Ehrentag der lippischen Luftfahrt von gutem Wetter begünstigt und eine große Besucherzahl das wachsende Interesse für den lippischen Luftsport beweisen. — Wie wir hören, soll das Flugzeug „Rhönadler" demnächst in der Rhön starten und dort seine Leistungsfähigkeit beweisen.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Vom Bade.) Der morgige Sonntag steht im Zeichen der feierlichen Taufe des Hochleistungsflugzeuges im Kurpark. Die Feier beginnt um 12 Uhr, sie wird umrahmt von einem Konzert, welches unter Leitung des Musikdirektor Werner Gößling steht. Der eigentliche Taufakt wird von Staatsminister Riecke vorgenommen. Montag Abend ist im Theatersaal das Sensationsdebut der „Sechs von der Staatsoper". Sie tanzen bezaubernd! Ueberall, wo sie waren, wurden sie stürmisch gefeiert. Das Ballett der Solisten wird auch hier den Theatersaal füllen. Mittwoch sind wieder 2 Militärkonzerte. Ein besonderer Genuß steht den Frühaufstehern Freitag Morgen um 7 Uhr bevor. Das Frühkonzert unter Leitung des Musikdirektors Werner Gößling wird von dem Westdeutschen Rundfunk übertragen. Hierfür ist ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt worden. Getanzt wird wie immer Sonnabend im kleinen Kursaal und Fürstenhof, Sonntag nachmittags im Fürstenhof und abends im kleinen Kursaal und Fürstenhof. Mittwochs ist ebenfalls Tanz im kleinen Saal. Der Fürstenhof-Hausball ist Donnerstag Abend, die Kapelle Conny Senne spielt. Sonnabends ist dann wieder Tanz im kleinen Kurhaussaal und im Fürstenhof. — Für die Theaterbesucher

Westdeutscher Kriegsopfertag

Von Bezirksobmann Gustav Biesemeier

Aus den 7 Kriegsopferverbänden Deutschlands der Nachkriegszeit ist jetzt eine Organisation geworden, die

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.

Mehr als 1,2 Millionen Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sind unter nationalsozialistischer Führung vereinigt. Reichsleiter ist der bekannte Reichstagsabgeordnete Hanns Oberlindober in München. Adolf Hitler, unser Volkskanzler, ist als Schwerkriegsbeschädigter Ehrenmitglied der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

Es bricht eine neue Zeit für die deutschen Kriegsopfer an. Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsleiter Oberlindober haben in den Führertagungen der letzten Monate erklärt: „Die deutschen Kriegsopfer sind die Ehrenbürger des deutschen Volkes!" Achtung und Ehre soll und will das deutsche Volk seinen Kriegsopfern wieder entgegenbringen. Das Heldentum des Weltkrieges, bewiesen durch Hingabe von Leben und Gesundheit, kommt wieder zur Anerkennung. Das wollen unsere Führer. Wir Kriegsopfer spüren es, daß dem Wollen auch die Tat folgen wird. Schon hat der Reichsarbeitsminister unsern Reichsleiter Oberlindober beauftragt, sofort das neue Versorgungsrecht in Gesetzesform zu entwerfen. „Es wird nicht mit Bürokratentinte, sondern mit Soldatenblut geschrieben", sagte Oberlindober in der großen Führertagung am 12. Juli im Herrenhaus in Berlin. „Wir schreiben unser Gesetz mit eigener Hand", setzte er hinzu. „Meine Person ist nichts. Was die 2 000 000 toten Kameraden befehlen, das wird vor uns gemacht!" Fürwahr, das sind Worte, die alle Kämpfer des Weltkrieges aufhorchen lassen.

Das neue Versorgungsrecht, mit dessen Inkraftsetzen wir wohl am 1. April 1934 zu rechnen haben, wird 3 Abschnitte enthalten:

1.) Das ethische Recht der Kriegsopfer,
2.) das materielle Recht der Kriegsopfer,
3.) das sanitäre Recht der Kriegsopfer

Diese Gliederung zeigt schon den Unterschied zu dem bisherigen Versorgungsrecht. Bislang mußten Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene erst ihren Rechtsanspruch nachweisen, ehe eine Anerkennung erfolgte. Oberlindober sagte von dem neuen Recht:

„Jeder Einzelne hat Anspruch auf Dank. Die Behörden sollen untersuchen, wer den Dank noch nicht bekommen hat".

Wir Kriegsopfer sind viel zu vernünftig, als daß wir annehmen, das arme, im Aufbau begriffene neue nationalsozialistische Deutschland könnte uns nun sofort die Renten verdoppeln oder verdreifachen. Wir wissen, daß die unvollkommene und ungerechte Versorgung der Nachkriegszeit ersetzt wird durch eine einfache, ausreichende und gerechte Versorgung. Wir gehörten von 1914—1918 hundertprozentig dem deutschen Volke, wir gehören auch heute ganz dem deutschen Volke, wollen mit ihm arbeiten und kämpfen und wenn nötig, für den Aufstieg der Nation erneut Opfer bringen.

Der große westdeutsche Kriegsopfermarsch der Westfälinger und Lipper in Dortmund am morgigen Sonntag ist ein sichtbares Zeichen dafür, daß eine neue Zeit für die Kriegsopfer anbricht. Die rheinischen Kriegsopfer treten mit 60 000 in Köln an, wir mit 50 000 in der Westfalenhalle in Dortmund. Aus dem Bezirk Lippe fahren 5 Sonderzüge nach Dortmund. Alle können hinfahren, ob arm ob reich, sie sind alle gleich! Für die Kreise Detmold und Lemgo hat die Leitung der NSDAP. auf der großen Amtswaltertagung in Lemgo die politischen Ortsgruppen angewiesen, das Fahrgeld für die unbemittelten Kriegsopfer zu tragen. In preußischen Kreisen sind schon Sammellisten ausgelegt. So hilft auch die NSDAP. den Kriegsopfern. Manche Mitglieder können und werden nach der Tagung gern das Fahrgeld bezahlen, die es nicht können, für die wird es anderweitig aufgebracht. Keiner soll wegen Mangel an Geld am Sonntag zurückstehen.

Es wird eine gewaltige Tagung werden. Es wird ein Ruhmestag der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung. Es wird aber auch ein Ruhmestag für die nationalsozialistische Partei und das nationalsozialistische Deutschland.

Was sich am Sonntag in Sonderzügen nach Dortmund begibt, ist das wertvollste Stück des deutschen Volkes aus großer Kampfzeit! Hinterbliebene, die ihre Ernährer, Beschädigte, die ihre Gesundheit geopfert haben.

Wenn unsere Kriegsopfer am Sonntag marschieren und fahren, dann möge unser Volk, insbesondere unsere Jugend, nicht abseits stehen.

Eine Kugel kam geflogen
Gilt sie mir oder gilt sie dir?
Ihn hat sie weggerissen
Er liegt vor meinen Füßen
Als wär's ein Stück von mir!

Aus euren Taten entsteht jetzt der Dank des deutschen Volkes. Aus euren Gebeinen der Rächer!

---

ist in dieser Woche auch wieder bestens gesorgt. Dienstag Abend gibt es von „unserem Lortzing" die Oper „Der Wildschütz", während am Donnerstag auf allgemeinen Wunsch die wirklich urkomische Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht" gespielt wird. Mit einem „Deutschen Abend" wird die kommende Woche am Sonnabend einen besonders festlichen Abschluß finden.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Ein Kinderballonwettflug) findet Sonntagvormittag 11 Uhr anläßlich der feierlichen Taufe des Hochleistungsflugzeuges statt. Ueber 200 Ballons werden den Flug antreten. Die 6 Ballons, welche am weitesten fliegen, erhalten von der Badeverwaltung gute Preise.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Der gestrige Kurhausball) fand regsten Zuspruch seitens des anwesenden Kurpublikums und zeichnete sich durch eine besonders fröhliche Stimmung aus, die ihren Höhepunkt fand in der Prämierung des am meisten von der Sommersonne braungebrannten Paares. Der gesteigerte Anklang, dessen sich diese sonst nicht immer so stark besuchten gesellschaftlichen Veranstaltungen in diesem Jahre erfreuen, ist wohl mit Recht auf das Konto von Herrn Hans Haßlach und seiner Partnerin Ruth Schulte zu buchen, die es verstanden haben, durch originelle Arrangements das Interesse für die Kurhausbälle zu wecken und merklich zu fördern. Auch gestern durfte man ihnen für das außerordentlich gute Gelingen des Abends rückhaltlos Lob und Anerkennung zollen, zumal Herr Haßlach über allen Pflichten das maitre de plaisir nicht vergaß, sein hervorragendes Können auf dem vielumstrittenen Gebiet des modernen Tanzes mit einem ausgezeichneten Steptanz glänzend unter Beweis zu stellen, wofür ihm durch allseitigen freudigen Beifall seiner aufmerksamen Zuschauer verdientermaßen gedankt wurde. Alles in Allem war also auch dieser auf der Höhe der diesjährigen Saison stehende Kurhausball ein hervorragendes gesellschaftliches Ereignis, das Jedem, der dabei war, noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Die Einführung der neugewählten Kirchenältesten) findet in den hiesigen evangelischen Gemeinden morgen Vormittag im Anschluß an den Hauptgottesdienst statt.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) bei der Firma Hoffmanns Stärkefabriken A.-G. kann am morgigen 30. Juli Herr Betriebs-Ingenieur Karl Grüttemeyer-Hier, Bahnhofstraße begehen. Zu diesem Ehrentage sprechen auch wir Herrn Grüttemeyer unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Justizpersonalien.) Die Lippische Landesregierung in Detmold hat den Justizinspektor Lüersen hierselbst zum Amtsanwalt beim Amtsgericht Bad Salzuflen bestellt.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Wer will zum Arbeitsdienst?) In die Arbeitsdienstlager können für die Bildung der Stamm-Mannschaften NSDAP.-Mitglieder (unter 25 Jahren), die bereits vor dem 30. Januar 1933 zu der Partei gehörten, eingestellt werden. Meldungen beim Arbeitsamt Detmold, Zimmer 15, von 15—16.30 Uhr, außer Sonnabends.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Inzahlungnahme von Bedarfsdeckungscheinen.) Nach einer Bekanntmachung des Stadtrates werden die Geschäfte, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit (Abschnitt 5: Förderung der Eheschließungen) annehmen wollen, aufgefordert, dies bis zum 31. Juli dem Stadtrat schriftlich anzuzeigen. Es kommen Verkaufsstellen von Möbeln und Küchengeräten in Frage.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (An der Kriegsopfertagung in Dortmund) nehmen alle Kriegsopfer teil. Auch Angehörige können daran teilnehmen. Der Fahrpreis beträgt 3 RM., der aber von den Mitgliedern später eingezogen wird. Bedürftige Mitglieder der NSKOV., erhalten Zuschuß, evtl. Freifahrt. Für Essen und Trinken muß jeder Teilnehmer sorgen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Antreten 7 Uhr Bahnhof Bad Salzuflen!

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Vom Kleinkaliber-Schützenverein.) Am morgigen Sonntag findet ab 7 Uhr vormittags wieder Uebungsschießen auf dem Schießstand bei der „Asenburg" statt. Da nach dem Schießen eine wichtige Versammlung stattfindet, werden die Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen. (Siehe Anzeige.)

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Zu tätlichen Auseinandersetzungen) kam es gestern mittag gegen 1 Uhr in der Adolf Hitler-Straße zwischen zwei Chauffeuren. Einer derselben erhielt dabei einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, wodurch er erheblich verletzt wurde. Wir wir hören, ist gegen den Schuldigen bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet worden.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Senkung der Gebühren im Kraftfahrzeugverkehr.) Der Reichsverkehrsminister hat entsprechend seiner Zusage, die Gebühren im Kraftfahrzeugverkehr zu senken, dem Reichsrat den Entwurf einer Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr zugehen lassen. Hiernach sollen besonders die Sätze für die Zulassung von Kraftfahrzeugen und für die Erteilung des Führerscheines ermäßigt werden.

Eine weitere Verordnung, die sich mit den Gebühren der amtlich anerkannten Sachverständigen im Kraftfahrwesen befaßt, ist in Vorbereitung. Auch diese Gebühren sollen wesentlich gesenkt werden.

Lemgo, 28. Juli. (Fahnen wehen vom Technikum Lemgo.) Nach Württembergs Hauptstadt strömen in diesen Tagen rund ¼ Millionen deutscher Turner aus unzähligen Vereinen der deutschen Gaue zusammen, um das deutsche Turnfest zu feiern. Und unzählige Turnvereine in allen Bezirken des Reiches und allen Gegenden der Welt, wo Deutsche turnen, hissen ihre Fahnen auf Turnplätzen, Hallen und Heimen. Auch die Vereinigung deutscher Turner am Technikum Lemgo, die seit 10 Jahren alle Zweige der Leibesübungen, wie Turnen und Leichtathletik, Schwimmen, Fechten und Wehrsport pflegt, um dem Studierenden einen gesunden Ausgleich zu seiner geistigen Arbeit zu geben, hat seine Sturmfahne mit den 4 F der Deutschen Turnerschaft und der rot-weiß-goldenen Gösch, den Farben des Vereins, gehißt. Und so flattert denn auf dem Technikum Lemgo die Fahne der Deutschen Turnerschaft neben den Symbolen der Erneuerung des Reiches, neben der ruhmreichen schwarz-weiß-roten Fahne und der Hakenkreuzfahne des dritten Reiches, wie auch in dem Adolf Hitler-Stadion auf dem Cannstatter Wasen bei Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest im Zeichen sieghafter völkischer Bewegung gefeiert wird.

Detmold, 28. Juli. (Feuer durch Blitzschlag.) Am Freitag früh um 9.22 Uhr wurde die Detmolder Feuerwehr telephonisch davon benachrichtigt, daß in Mosebeck ein Blitz gezündet hätte. Im Wohnhaus des Zieglers Linneweber war durch einen Blitzschlag Feuer entstanden, das jedoch bereits gelöscht war, als die Feuerwehr in Mosebeck eintraf. Sie brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Detmold, 29. Juli. (Detmolder Segelflieger fahren in die Rhön.) Zu dem vom 6. bis 29. August auf der Wasserkuppe in der Rhön stattfindenden Segelflugwettbewerb sind von 63 gemeldeten Segelflugzeugen 53 zugelassen worden. Die Detmolder Segelflieger, die mit dem neuen Höchstleistungs-Flugzeugtyp „Rhönadler", das kommenden Sonntag im Kurpark des Bades Salzuflen getauft werden soll, in die Rhön wollen, haben die Startnummer 47 erhalten. Sie werden unter Fluglehrer Ruhl mit den besten Kräften antreten.

Rinteln, 28. Juli. (Das größte Findlingsdenkmal Deutschlands.) Unweit Rinteln wird im Extertal jetzt einer der größten Findlinge Deutschlands mit den modernsten Mitteln gehoben und nach Rinteln gebracht, wo er als Ehrenmal für die gefallenen Schüler des dortigen Gymnasiums auf dem Kollegienplatz, dem Vorhof der alten Universität, aufgestellt werden soll. Der Stein, der 3,20 Meter in der Höhe, 4,20 Meter in der Breite und etwas über 2 Meter in der Tiefe mißt, besteht aus glattem Granit und wird auf rund 1500 Zentner Gewicht geschätzt. Um diese Last zu befördern, mußte einer der beiden größten Kesselwagen Deutschlands aus Hamburg ins Extertal beordert werden, wo der Koloß bereits in einer tiefen Grube freiliegt. An der Arbeitsstelle, wo ein Dutzend bisher erwerbsloser Ziegler beschäftigt wird, finden sich täglich Hunderte von Besuchern ein. Der Transport nach Rinteln, wo der Stein am 6. August geweiht werden soll, wird mehr als 1500 RM. kosten. Wir verlautet, ist der „Kulturfunk Niedersachsen" in Hannover bereits eingeladen worden, um von den interessanten Bergungsarbeiten ein Hörbild zu geben. Das neue Denkmal in Rinteln wird das größte Findlingsdenkmal Deutschlands sein.

Bückeburg, 28. Juli. (Sensationelle Entdeckungen der Landes-Kriminalpolizei Bückeburg.) Zu den bereits gemeldeten Massenverhaftungen von Kommunisten in Stadthagen sind im Laufe des gestrigen Tages weitere Festnahmen erfolgt. Die Schaumburg-Lippische Landeskriminalpolizei stellte einwandfrei die Existenz von neuen kommunistischen Organisationen fest, die im Geheimen eine außerordentlich rege Tätigkeit entfalten. Neueste Flugblätter und Hetzschriften, eine Sendung Broschüren „Was will die NSBO?" vom Zentralkomitee der KPD. und ein ganzer Stapel der in Berlin gedruckten Juni-Ausgabe der „Roten Fahne" wurden beschlagnahmt. Sie sollten in den in Schaumburg-Lippe neu gegründeten Ortsgruppen verteilt werden. Ein großer Teil war bereits vertrieben. Von großem Interesse war auch die Entdeckung eines technisch einzigartigen Empfangsgerätes zur Aufnahme von Befehlen und Anweisungen aus Moskau. Weitere Einzelheiten können im Interesse der Ermittlungen, die nach ihrem Abschluß beträchtliches Aufsehen erregen werden, nicht gebracht werden.

Spieleroog. Berend de Vries auf Spieleroog. Im Rahmen eines Niederdeutschen Abends, dessen Reinertrag dem notleidenden Deutschtum in Rußland zufließt, las der ostfriesische Heimatdichter Berend de Vries aus seiner Sammlung „Schip ahoi" zwei plattdeutsche Balladen: „Jan Rasmuß" und „De Seewulf". Daran anschließend brachte er eine hochdeutsche Erzählung „Der Harpunier", die von den Walfischfängen berichtet und stimmungsmäßig ausgezeichnet auf das Spiekerooger Heimatspiel „De verlorne Söhns" vorbereitet, das sich einen immer größer werdenden Zuhörerkreis erobert.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Herr Dr. Braun, Wenkenstr. 45, Tel. 2190.

Kirchliche Nachrichten.

Ceang.-ref. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 30. Juli. 8 Uhr Frühkirche (Pastor Hunecke), 10 Uhr Hauptgottesdienst und Einführung der Kirchenältesten (Pastor Tölle), 11.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 30. Juli. (7. n. Trin.). 10 Uhr Hauptgottesdienst (Sup. Peters). Nach der Predigt Einführung der Kirchenältesten, 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. Missionsstunde. — Montag abend 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag abend 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch abend 8.30 Uhr Geschäftsversammlung des Jugendbundes, Gröchteweg 7. — Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde, 5 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Männerstunde, 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer, Gröchteweg 7. — Freitag 8.30 Uhr Singstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 30. Juli. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt. 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Witterungsbericht vom 28. Juli 1933.

Auf der Rückseite eines nach Skandinavien gezogenen Tiefs ist kühlere Luft eingebrochen, die an der Küste Gewitter gebracht hat. In der Höhe strömt aber bereits wieder Warmluft zu; infolgedessen hat die Wolkenbildung nachgelassen und es ist nicht weiter zu Gewitterbildung gekommen. Von England folgt ein Zwischenhoch nach. Die Winde werden aber nur wenig abflauen, da sich der Kern des skandinavischen Tiefs noch vertieft. Die Aufheiterung im Bereich des Zwischenhochs wird nicht von langer Dauer sein, da vom Atlantik her ein neues Tief nachrückt, dem ein Regenstreifen bis nach Irland vorausgeht.

Wettervorhersage für den 29. und 30. Juli.

Frische Winde um Nordwest bis West. Nach vorübergehender Aufheiterung erneut Eintrübung und zeitweise Regen. Höchsttemperaturen bis 24 Grad.

Kleinkaliber-Schützen-Verein

Am Sonntag, den 30. Juli, ab morgens Punkt 7 Uhr

Uebungs-Schießen (Schießstand Asenburg)

Anschließend wichtige **Versammlung**

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erforderlich.

Nah und Fern

○ **Großer Sieg im Großen Preis der Nationen.** Vor 15 000 Zuschauern gewann Deutschland auf dem Aachener Reitturnier den Großen Preis der Nationen. Dem Turnier wohnte auch der preußische Ministerpräsident Göring bei. Alle drei Reiter, Oblt. Momm mit Baccarat, Oblt. Hasse mit Derby und Oblt. Großkreutz mit Benno, absolvierten beide Gänge fehlerfrei.

○ **Gedenkfeier am Ehrenmal der „Niobe"-Toten.** Aus Anlaß des ersten Jahrestages des „Niobe"-Untergangs im Fehmarnbelt fand am Grammersdorfer Strand auf Fehmarn, gegenüber der Stelle, wo das Schulschiff gekentert war, eine schlichte Totengedenkfeier statt, an der Abordnungen der SA., des Stahlhelm, der Hitlerjugend sowie weite Kreise der Inselbevölkerung teilnahmen.

⊙ **Großfeuer in einem Mädchenpensionat.** In einem Mädchenpensionat in der Nähe von Charolle (Frankreich) brach Feuer aus, das das ganze Hauptgebäude mit allen Nebengebäuden und einer kleinen Kapelle, die für den Gottesdienst der jungen Mädchen errichtet worden war, in Asche legte. Glücklicherweise waren die 200 Pensionärinnen schon in Ferien gegangen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

⊙ **Millionen-Diebstahl im Expreßzug.** Im Expreßzug Paris—Dünkirchen wurde ein kühner Diebstahl verübt. In einem Abteil erster Klasse wurde der Prinzessin Croy, der Gemahlin eines belgischen Diplomaten, ein kleiner Koffer gestohlen, der Schmuck im Werte von über einer Million Francs enthielt. Der Täter wurde knapp vor dem Einfahren des Zuges in Dünkirchen in dem Augenblick verhaftet, als er vom fahrenden Zug abspringen wollte. Er ist ein 39jähriger Matrose aus Lille, der seit mehreren Monaten arbeitslos ist.

⊙ **Holland verkauft Kohlen-Minen an Rußland.** Die „Niederländische Spitzbergen-Kompagnie" hat die ihr auf Spitzbergen gehörigen Kohlenminen an Sowjetrußland für 1 598 000 Gulden verkauft. 200 000 Gulden wurden bar bezahlt. Der Rest wird in Jahresraten bis 1941 abgetragen. Die Garantie für die Zahlungen haben die russische Staatsbank und die Sowjetbank in Berlin übernommen.

⊙ **Nobile baut Luftschiff für Rußland.** General Nobile hat mit der Sowjetregierung einen neuen Vertrag unterzeichnet über seine Verwendung als Konstrukteur bei dem Bau russischer Luftschiffe. Der Vertrag soll bis zum Jahre 1936 laufen. Nobile hat vorgeschlagen, ein neues Luftschiff mit 20 000 Kubikmeter Inhalt und einem Aktionsradius von etwa 7500 Kilometer zu bauen. Es soll im Dienst zwischen Moskau und Wladiwostok eingestellt werden.

⊙ **Ein Flugzeug von 150 Pfund.** Von einem ungarischen Mechaniker ist das kleinste Flugzeug der Welt gebaut worden und hat einige erfolgreiche Probeflüge gemacht. Das Flugzeug wiegt 150 Pfund und hat eine Flügelspannweite von sechs Meter. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt hundert Kilometer in der Stunde.

⊙ **Jüdischer Hetzer als Verbrecher verhaftet.** Die Newyorker Polizei verhaftete den berüchtigten Newyorker Rechtsanwalt und Leiter der jüdischen deutschfeindlichen Boykottbewegung, Aaron Shapiro, wegen Organisierung eines sogenannten „Rackets", einer Bande zur Erpressung von Geldern von Kleinbetrieben, hauptsächlich Waschanstalten, Färbereien und Limonadenfabriken. Diesen Betrieben wurde bei Weigerung mit Dynamitanschlägen und Erschießen gedroht. Außer Shapiro wurden weitere 22 Personen, darunter zahlreiche Juden, verhaftet.

Erweiterung des Oberoer Oelgebietes.

Neuer bedeutender Erdölfund nahe der Ilseder Hütte.

Am Mittwoch weilte der Bergrevierbeamte des Bergreviers Goslar, Erster Bergrat Poth, bei der Erdölbohrung des Tiefbohrunternehmers Glanz-Groß-Ilsede, um einen neuen Erdölfund in Augenschein zu nehmen.

Herr Glanz hat in seiner Bohrung O III, nur zwei Kilometer von der weltbekannten Ilseder Hütte nach Nordosten hin gelegen und zwei Kilometer nördlich von Oberg, ein sehr ergiebiges Lager von leichtem, grünlichem Erdöl erbohrt, das sehr stark benzin- und gashaltig ist. Diese Bohrung liegt 4½ Kilometer südlich von Peine, und zwar in der Richtung nach den seinerzeit vom preußischen Staat erworbenen, sehr gut fündigen Rabyschen Bohrungen im preußischen Staatsforst Berkhöpen.

Herr Glanz ist einer der Pioniere, die seit Jahren davon überzeugt waren, daß das hannoversche Erdöl bisher nur an den unbedeutenden Ausbissen nahe der Erdoberfläche erbohrt ist, daß aber die bedeutenden Lager weit von diesen entfernt in sehr großer Tiefe liegen. Eine Bestätigung dieser Ansicht ist das Ergebnis dieser Bohrung O III bei Groß-Ilsede.

Es ist sehr bemerkenswert, daß auch ein anderer Pionier der deutschen Tiefbohrtechnik, Dr. Anton Raky-Salzgitter, gerade diese Gegend nordöstlich von Groß-Ilsede für ölhaltig erklärt hat. Schon vor längerer Zeit hat er nur etwa 300 Meter westlich von dem jetzigen Fundpunkt des Herrn Glanz auch nur eine Tiefbohrung in Betrieb gesetzt, die aber den Oelhorizont noch nicht erreicht hat.

Zurzeit wird eine Rohrleitung von der fündigen Bohrung O III nach Nordwesten, in der Richtung nach Klein-Ilsede, gebaut. Es ist ein eigenartiger Anblick, wie diese vielversprechenden Arbeiten inmitten von reifen Kornfeldern und üppigen Zuckerrübenpflanzungen der Landschaft plötzlich ein ganz neues Bild geben, das die doppelten Erträgnisse des hannoverschen Bodens klar zum Ausdruck bringt. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß nur drei Kilometer westlich von diesem neuen Oelfundpunkt, bei Groß-Ilsede, auch reiche Kalisalzlager der Gewerkschaft Wilhelmshall-Uelzburg und die sehr reichen Eisenerzlager der Ilseder Hütte bei Groß-Bülten und Adenstedt erschlossen sind. Das letztgenannte Dorf mußte vor längeren Jahren abgebrochen und verlegt werden, weil es gerade auf diesen reichen Eisenerzlagern stand.

Das Los.

Ist es Zufall oder nicht vielmehr in der Tiefe deutschen Lebensgefühls begründet, daß unsere Muttersprache diesem Wort einen doppelten Sinn gibt? Daß es damit das Schicksal des einzelnen und jeden Glücksfall ins große Spiel der naturhaften, der nationalen Kräfte einordnet? Und war je ein „Los" sinnbildlicher als dieser braune Schein der „dem deutschen Volke gewidmeten" Nationalsozialistischen

Arbeitsbeschaffungslotterie?

Der Volksschrei nach Solidarität, nach Gefolgschaft im Geiste des Führers äußert sich im Opfer, zunächst im bescheidenen Opfer einer einzigen Mark, kann aber reichlich Lohn und Glück für den einzelnen werden, wie jeder Beitrag es bestimmt für die Gesamtheit ist.

Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit — Abschn. 5, Förderung der Eheschließungen — anzunehmen, haben dieses bis zum 31. 7. ds. Js. dem Stadtrat schriftlich anzuzeigen. Es kommen Verkaufsstellen von Möbeln und Hausgeräten in Frage.

Bad Salzuflen, den 28. Juli 1933.

Der Stadtrat.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonnabend, 29. Juli, 8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale und Fürstenhof.**

Sonntag, 30. Juli, mittags 12 Uhr: **Taufe eines Segelflugzeuges.**
Nachm. 4.30 Uhr: **Tanztee im Hotel Fürstenhof**
Abends 8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale und Fürstenhof.**

Montag, 8.15 Uhr im Theatersaale: Einziges Gastspiel **„Die 6 von der Staatsoper"** — Das Ballett der Solisten!
Karten zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.— ab Sonnabend an der Theaterkasse.

Dienstag, 8 Uhr Kurtheater: **„Der Wildschütz".** Oper von Lortzing.

Mittwoch: **2 Militärkonzerte. Tanz.**

Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: **„Wenn der Hahn kräht".**
8.30 Uhr: **Hausball im Hotel Fürstenhof.**

Freitag, morgens 7 Uhr: **Rundfunkübertragung des Frühkonzertes.**

Sonnabend, 5. August, 8 Uhr: **Deutscher Abend.**
8.30 Uhr: **Tanz im kl. Kursaal u. Fürstenhof.**

Montag, 7. August: **Sinfoniekonzert.**
Solist: Hans-Martin Theopold.

Mittwoch, 9. August: **Große Parkbeleuchtung.**

Fritz Flemming
Möbeltransporte
Kostenlose
Wohnungs-Vermittlung
Brüderstr. 5 / Ruf 3182

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör
aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Luisen-Hof
Täglich Konzert u. Tanz
Kapelle Wilk

Aug. Riemeier
Bad Salzuflen, Unt. Mühlenstr. 22
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz, Grudekoks,
Koks für Zentralheizungen
Fernruf 2326

Zu verkaufen:
1 compl. Schlafzimmer-Einrichtung bestehend aus 2 Betten mit Sprungfedern und Keilkissen, Waschtisch m. Marmor, Waschgeschirr und Zubehör, Nachtschränkchen m. Marmor, Kleiderschrank, 2 Stühle, Spiegel, Handtuchständer, großem Tisch m. Decke, 2 Bettvorlagen, 2 Steppdecken, Toiletteneimer usw. für RM 75.—
1 Eisernes Bett, Waschständer und Geschirr 3 RM
Eckgarderobe mit Gardinen 1,50 RM
Mahagoni-Kommode 12.— „
Mahagoni-Nachtschränkchen 5.— „
Handtuchständer a 0.75 „
1 kl. Gasheizofen m. Rohr 2.50 „
1 Tisch 1.50 „
Zu besichtigen Montag bis Mittwoch nur von 4—7 Uhr nachmittags in Villa Anita, Exterschestraße 3, 1. Etage

Entstrahlen
Sie ihre Wohnung und bieten Sie Ihren Gästen ein strahlenfreies Heim! Nur in strahlenfreien Zimmern können Kranke genesen!
Beseitigung der schädlichen Ausstrahlungen unterirdischer Wasserzüge ist durch Aufstellung eines
Phylax-Entstrahlers D. R. P. möglich
Unverbindliche auch probeweise Vorführung des „Phylax"-Entstrahlers durch die Phylax-Vertretung
Martin Pankoke, Elektro-Ing.
Wülfer b. Schötmar i. L.
Fernruf 2412 Bad Salzuflen. Fordern Sie Prospekte!

Bauschule Technikum Lemgo
staatlich anerkannt von Lippe
Architekten, Bauingenieure, Techn. Bauwalter-Kurse
Vorbereitung für Meister 2 Semester
Anfragen bei Bauschule - Lehrplan anfordern

Ihr gebt Arbeit und Brot!
Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Inserate haben Erfolg.

Wie ein Spiegel jeder Teller, IMI säubert alles schneller!
Bei IMI gibts nur eins: „Schmutz auflösen – Frische bringen!" Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. IMI ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus – und zugleich die billigste. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein IMI!
Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!
J 170/33 g
Henkel's **IMI** zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken!

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

Lehrling
zu sofort od. später gesucht.
Malermeister Fohrmann
Bodelschwinghstr. 4

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben- — Woldemarstr.

Dame
sucht v. 14. 8.—11. 9.
einfach möbl.
Zimmer
mit Pension.
Offerten mit Preis an Lott, Harburg-W'burg 1, Müllerstr. 8.

Für ältere, erholungsbedürftige Dame wird
Dauerpension
gesucht in kath. Familie.
Offerten unt. Nr. 1340 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Moderne
3-Zimmer-wohnung
mit Heizung, Küche u. Bad zum 1. Okt. evtl. früher an ältere Leute **zu vermieten.**
S. Heckel,
Stauteichstraße 30.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 175 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 29. Juli 1933. — 49. Jahrgang

„Wenn einer eine Reise tut ..."

Kofferpacken in London — Der Reisende in Abrüstung — Liebe Gäste.

Leute, die „hinterher" alles „schon vorher gewußt" haben, hat der Herrgott in seinem Zorn erschaffen. Leider scheint er in letzter Zeit sehr oft besonders zornig gewesen zu sein; denn es gibt heute eine fast unabsehbare Menge von Leuten, die bereits vor Beginn der Londoner Konferenz ganz genau gewußt zu haben behaupten, daß bei der ganzen Geschichte doch nichts herauskommen würde. Auf diese Art sich in die Würde des Propheten zu hüllen, ist natürlich sehr leicht, da sich doch niemand die Mühe gibt, solche rückwärtsgewandten Behauptungen nachzuprüfen, weil es heute doch nur auf — das Morgen ankommt und nicht auf die Vergangenheit, zu der heute die Londoner Konferenz so sehr wie nur irgend möglich gehört. Denn sie war hauptsächlich — nicht ganz! — eine geschichtliche Episode, an der vor allem die Londoner Hoteliere ihre gesunde, nämlich gesundmachende Freude gehabt haben. Im übrigen ist es ja sehr leicht, spöttische und bissige Witze billigster Sorte über die so restlos verunglückte Konferenz zu machen, die sogar von einem König eröffnet wurde und die größte ihrer Art in der unseligen Nachkriegszeit gewesen ist. Trotzdem ist es mit der geistig anspruchslosen Weisheit des „Viele Köche verderben den Brei" — was man auch schon „vorher gewußt" hat — aber doch wohl nicht ganz getan; denn wir haben nach dem Kriege oft genug Verhandlungen von Staatslenkern „en petite comité", also unter vier oder sechs Augenpaaren, gehabt, und den Herren gelang es dann verhältnismäßig mühelos, oft auch viel gründlicher, den Brei derart zu verderben, daß sich die Welt ob dieses Gerüchleins die Nase zuhielt. Wenn jetzt die Delegierten der Londoner Konferenz ihre Koffer gepackt haben und heimwärtsziehen, so können sie sich wegen der tatsächlichen Ergebnislosigkeit ihres — übrigens recht kostspieligen — Aufenthaltes an der Themse damit entschuldigen, daß der Konferenz ja von Amerika die Beine zerschlagen wurden sofort, nachdem sie ihren ersten Gehversuch unternommen hatte. Und daß sie infolgedessen auch keinen weiteren Schritt mehr tun konnte, trotz der liebenswürdigen Aufforderung des amerikanischen Präsidenten, in großen Sätzen vorwärtszueilen. So fielen die Entscheidungen in der Schulden- und der Währungsfrage, in den theoretisierenden Auseinandersetzungen über die Beseitigung der Hindernisse für den internationalen Güter- und Kreditverkehr, über die Erzeugungseinschränkungen für agrarische Rohstoffe oder gar über die Wiedererhöhung des internationalen Preisniveaus usw. gar nicht in den Konferenzsälen, sondern abseits von ihnen, genau so wie z. B. die Einigung zwischen Deutschland und seinen langfristigen Auslandsgläubigern mit der Konferenz schon deswegen nichts zu tun hatte, weil diese sich gar nicht darum gekümmert hat.

*

Macdonald, der Präsident dieser mehr als nur verunglückten Konferenz, wird seinen Landsmann Shakespeare recht gut kennen, daher auch den Ausruf des sterbenden Hamlet „Der Rest ist Schweigen" unter Rücksichtnahme auf zugewanderte „politische Flüchtlinge" aus Deutschland jetzt ein wenig abändern dürfen in: „Der Rest ist die Pleite." Dazu dürfte auch der langjährige Kampfgenosse und Ministerkollege aus der sozialistischen Vergangenheit Macdonalds, zur Zeit aber auch Präsident, Herr Henderson nämlich, trübe lächelnd mit dem Kopfe nicken. Wenn er an seine Abrüstungskonferenz denkt, von der „niemand nichts weiß" oder doch niemand in Wirklichkeit noch allzu viel wissen will! Henderson aber reiste von Hauptstadt zu Hauptstadt, von Regierung zu Regierung, um mit dem dünnflüssigen Leim seiner Überredungskünste die auseinandergebrochene Genfer Abrüstungskonferenz wenigstens notdürftig zusammenzukleben. Er hat nur zu hören bekommen, was er — längst gewußt hat. Er weiß es jetzt noch genauer und wird sich fragen müssen: Wer soll in Genf als Akteur und auch nur noch als Zuschauer teilnehmen, wenn dort das Komödienspiel „Abrüstung" fortgesetzt wird, das doch nur zu einem schalen, immer nur sich wiederholenden Gerede geworden ist. Wir jedenfalls haben genug damit zu tun, um den Stürmen der Wirklichkeit zu widerstehen, die außerhalb jenes Theaters durch die Welt brausen.

*

Politische Reisen hatten schon vor dem Krieg oft ihr Bedenkliches, und wenn sich nach dem Krieg politische Reisende gar in Massen zu Konferenzen zusammenfanden, dann gab es meist eine „Pleite", bisweilen aber auch noch Schlimmeres. Eines jedenfalls ist dabei so gut wie nie erreicht worden: daß sich die Völker und Länder auf diese Weise näherkamen. Man steckte im Panzer einer unbedingt egoistischen Politik und hütete sich, auch nur das Visier hochzuklappen. Und in der Hand hielt man den Schild alter Vorurteile. Oder neuer, aber um so unerbittlicherer Verurteilungen, die „von Sachkenntnis nicht getrübt" sind. Wir Deutsche wissen ja gerade jetzt ein Lied mit vielen Strophen darüber zu singen! Und manchmal fällt uns wohl das alberne Wort eines deutschen Parlamentariers ein, das heute auf so viele seiner Kollegen im Ausland paßt: „Ich kenne die Absichten der Reichsregierung nicht, mißbillige sie aber!" Um so willkommener sind uns ausländische Gäste, die unvoreingenommen das neue Deutschland sehen wollen. Noch willkommener aber solche, die schon in ähnlichem Geiste herangewachsen sind, wie ihn Deutschland sich erst jetzt mühsam erkämpfen mußte. Die faschistischen Avanguardisten, die, vom Reichskanzler in München begrüßt, jetzt durch Deutschland reisen, werden unsere Absichten kennenlernen und verstehen, weil sie diese nicht bloß verstehen können, sondern auch verstehen wollen. Es ist faschistische Jugend, die nun durch unsere ringende Heimat streift. Auch in ihrem Vaterland mußte erst die äußere Einigung zu einer inneren vervollständigt werden. Wir sind noch auf dem Wege zu diesem Ziel und darum erfüllt es uns mit tiefer Befriedigung, wenn zwischen den jamlichen Lagern und den mißgünstigen oder feindlichen Schreiern auch einmal verständnisvolle Zuschauer an diesem Wege stehen.

Dr. Pr.

Widerstandsfähige Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenschau.

In London ist die internationale Wirtschaftstagung ohne wesentliches Ergebnis geschlossen worden. In den anderen Ländern, insbesondere in den sogenannten Goldblockländern, ist die Bestürzung über diesen Ausgang sehr groß, zumal die Währungspolitik Roosevelts dazu beitragen muß, den internationalen Warenverkehr weiter zu versteifen. Deutschland wird von diesem Ausgang unmittelbar nicht berührt; denn die nationale Reichsregierung hat unabhängig von den Londoner Verhandlungen und Beschlüssen den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft erfolgreich vorbereitet. Immerhin ergibt die internationale Wirtschaftskrise auch Rückwirkungen auf Deutschland, wie das soeben wieder in der Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd festgestellt worden ist. Der Lloyd und die Hapag bilden an sich schon eine Gemeinschaft, um der Krise besser standhalten zu können. Indessen hat das nicht geändert, daß die Krise das deutsche Schiffahrtsgeschäft nachteilig beeinflußt hat, wie leider auch festgestellt werden muß, daß eine Aufwärtsbewegung für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist. Von den 68 Millionen Tonnen, die in den Handelsflotten der Erde enthalten sind, liegen zur Zeit fast 20 Prozent still, also noch etwas mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Deutschland hat sich das scheinbar etwas gebessert, aber auch dieses Ergebnis ist nur erzielt worden, weil die Schiffahrtsgesellschaften Verkäufe und Abwrackungen vorgenommen haben.

Um so erfreulicher ist festzustellen, daß die große Arbeitsschlacht in Deutschland so ziemlich auf allen Gebieten beträchtliche Erfolge erzielt hat. Das Beispiel Ostpreußens hat gewirkt; denn auch aus anderen Gebieten des Reiches wird übereinstimmend berichtet, daß es gelungen ist, ganze Kreise von Arbeitslosen frei zu machen. Es handelt sich hier nicht um jahreszeitmäßig bedingten Auftrieb, also um Einstellungen in Landwirtschaft und Baugewerbe, sowie um die Kur- und Bäderbetriebe, sondern es liegt ein echter konjunkturmäßiger Aufstieg vor. Das gibt auch die Sicherheit, daß dieser Aufstieg im Herbst und Winter nicht zurückgeht, sondern sich weiter fortsetzt, weil jede Neueinstellung von Arbeitern auch eine Steigerung der Produktion bedeutet.

Die Ernte ist nunmehr in vollem Gange, deren Ergebnis ausreicht, den Nahrungsmittelbedarf Deutschlands bis zur nächsten Ernte zu decken. Dem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft dient es auch, daß es endlich gelungen ist, den Reichshaushalt in Ordnung zu bringen. Wie aus den Ziffern für das erste Vierteljahr des Haushaltsjahres 1933-34 hervorgeht, ist für das ganze Jahr mit einer Erhöhung der auf 5,9 Milliarden geschätzten Steuer- und Zolleinnahmen zu rechnen. Im ersten Vierteljahr sind bereits 1690 Millionen Mark hereingekommen, so daß für das ganze Jahr auf 6700 Millionen Mark zu rechnen ist. Auch die Reichsbank hat es fertigbringen können, den Gold- und Devisenbestand wieder anzureichern; diese Leistung ist um so höher anzuerkennen, als der Zahlungsaufschub für die Auslandszinsen nicht in dem Umfange durchgesetzt werden konnte, als das die Reichsbank für unbedingt notwendig hielt. Immerhin ist der Gold- und Devisenbestand wieder auf über 300 Millionen Mark gestiegen, liegt also noch weit unter den drei Milliarden Mark, die vor etwa drei Jahren in der Reichsbank vorhanden waren. Je mehr es der Reichsbank gelingt, den Gold- und Devisenbestand wieder anzureichern, desto tatkräftiger wird sie auch bei der Mobilisierung der für die Arbeitsbeschaffung erforderlichen öffentlichen Mittel sich beteiligen können. Deutschland bildet tatsächlich heute inmitten der internationalen Wirtschaftskrise das Land, dessen wirtschaftliche und politische Verhältnisse von äußerster Widerstandsfähigkeit sind.

Drei Verteidiger für die Reichstagsbrandstifter bestellt.

Von zuständiger Stelle wird zum Reichstagsbrandprozeß mitgeteilt: Nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung ist in Sachen, die vor dem Reichsgericht zu verhandeln sind, einem Angeschuldigten, der noch keinen Verteidiger gewählt hat, ein Vertreter von Amts wegen zu bestellen. Da die Angeklagten bisher noch keine Wahlverteidiger haben und die Zustellung der Anklageschrift unmittelbar bevorsteht, hat ihnen der Präsident des 4. Strafsenats des Reichsgerichts schon jetzt Verteidiger von Amts wegen beigeordnet. Die Auswahl dieser Verteidiger hatte nach gesetzlicher Vorschrift aus der Zahl der am Sitz des Reichsgerichts in Leipzig wohnhaften Rechtsanwälte zu erfolgen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache hat der Vorsitzende des Gerichts zwei Verteidiger aus der Zahl der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte ausgewählt, nämlich die Rechtsanwälte Seuffert und Huber, die infolge ihrer Bedeutung in Strafsachen geeignet erscheinen. Außerdem ist Rechtsanwalt Teichert bestellt worden, der gleichfalls als besonders tüchtiger Strafverteidiger bekannt ist.

Die Entlohnung der ostpreußischen Landarbeiterschaft.

Eine Entscheidung des Treuhänders der Arbeit.

Der Treuhänder der Arbeit für Ostpreußen, Schreiber, hat den formell vertragslosen Zustand bei der Entlohnung der Landarbeiterschaft durch eine Entscheidung beendet. Es könne im nationalsozialistischen Ostpreußen nicht weiter geduldet werden, daß die Landarbeiterlöhne weiter absacken bzw. daß ein Zustand aufrechterhalten werde, der leicht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Landarbeiter und Landwirt führen könnte. Vereinzelte Kreise der landwirtschaftlichen Betriebsinhaber hätten es für richtig gehalten, von den geringen Barlöhnen der Landarbeiter teilweise erhebliche Abzüge zu machen. Das Einbehalten solcher Abzüge wird in der vom Treuhänder der Arbeit getroffenen Regelung mit Wirkung vom 1. Juli 1933 verboten. Ferner wurde angeordnet, daß die Erntezulage von zwei Zentner Roggen für jeden Deputanten für 1933 wieder gewährt wird und bis zum 1. Oktober 1933 auszuhändigen ist. Der Treuhänder der Arbeit behält sich gerade in der Frage der Landarbeiterlöhne vor, je nach der Entwicklung der Verwertungsmöglichkeiten der diesjährigen Ernte neue Entscheidungen zu treffen.

Arbeitsfront und ständischer Aufbau.

Unterredung mit dem Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley.

In einer Unterredung betonte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, daß es im Sinne des Führers sei, die Arbeitsfront in jeder nur möglichen Weise zu stärken. Alle gegenteiligen Meldungen entsprächen nicht dem Sinne Adolf Hitlers und seien daher völlig abwegig. Über die Entwicklung des ständischen Aufbaues befragt, erklärte Dr. Ley, daß hierfür einzig und allein das ständische Reichsamt unter Leitung des Pg. Frauenhofer zuständig sei. Alle anderen selbständigen Handlungen würden besondere Maßnahmen nach sich ziehen.

Nationale Massenkundgebungen.

In der Westfalenhalle in Dortmund sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, bei einer großen Versammlung der NSBO. Er zeichnete den Erfolg der nationalen Regierung, bisher schon zwei Millionen Erwerbslose wieder in den Produktionsprozeß eingereiht zu haben, und richtete dann an die Unternehmer den Appell, das wertvollste Kapital nicht in den Maschinen und im Gelde, sondern im schaffenden Menschen zu sehen.

Zu einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront fanden sich in Düsseldorf 300 000 Arbeitnehmer zusammen, vor denen der Reichsleiter der NSBO., Schumann, über die Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen sprach.

In Ansbach feierte in einer großen Versammlung der NSDAP. Prinz August Wilhelm den Nationalsozialismus und gelobte dem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue.

Die Aufgabe der Deutschen Lehrerschaft.

Im nationalsozialistischen Staate.

Auf der Hauptversammlung der diesjährigen Tagung des Bayerischen Lehrervereins in Nürnberg hielt der bayerische Kultusminister Schemm eine programmatische Rede. U. a. betonte er, es gelte, die deutsche Jugend in der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu erziehen und dafür habe die Lehrerschaft zu arbeiten. Wer hieran nicht mitarbeiten wolle, der solle den Titel Lehrer ablegen. Es würden in Zukunft in bezug auf die Qualifikation der Lehrerschaft grundlegende Änderungen vorgenommen werden. Dies gelte auch für die Prüfungen. Es könne nicht so sein, daß eine Prüfung allein über Schicksal und Leben eines Menschen entscheide. Sinn und Zweck der heutigen Schularbeit müsse sein, sich klar zu werden über die Rücksichtslosigkeit, mit der wir die vergangenen Zeiten abzulehnen haben und über den Grundgedanken unseres zukünftigen Wirkens, nämlich die Erziehung des gesamten deutschen Volkes. Die Lehrerschaft müsse die Trägerin des deutschen kategorischen Imperativs bilden und das sei der Nationalsozialismus.

Habicht rechnet mit dem Wiener Gewaltregime ab.

Rundfunkrede des Landesinspekteurs der NSDAP. Österreichs.

Der Landesinspekteur der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Österreich, Reichstagsabgeordneter Habicht, sprach im bayerischen Rundfunk über die Maßnahmen der österreichischen Regierung gegen die nationale Presse.

Heute sei Österreich ohne jede nationale Presse. Was noch erscheinen dürfe, lebe nur mehr zufällig von der Gnade des Staates Dollfuß, so daß es nur noch als dessen Organ und dessen Instrument betrachtet werden könne. Die NSDAP. Österreichs habe keine Presse mehr und anerkenne auch keine der bestehenden oder herauskommenden Zeitungen mehr als ihr Organ. Habicht wiederholte gegen die Regierung Dollfuß den Vorwurf des Verfassungsbruches und erklärte: Wer mit einer solchen Regierung Verträge schließe, gehe ein ungeheures Risiko ein. Wer einer solchen Regierung Geld gebe, müsse mit dem sicheren Verlust seines Geldes rechnen, wenn diese Regierung ersetzt werde durch eine neue Regierung, die auf den Boden von Recht und Gesetz zurückkehre und den rechts- und gesetzwidrigen Abmachungen ihrer Vorgängerinnen die Anerkennung versage. Die nationalsozialistische Bewegung, die auch in Österreich zur Macht kommen werde, denke

gar nicht daran, die von der Regierung Dollfuß eingegangenen Verpflichtungen anzuerkennen.

Gegenüber dem Versuch der Regierung Dollfuß, mit allen Mitteln die öffentliche Erörterung der katastrophalen Wirtschaftslage Österreichs zu unterdrücken, stellte Habicht fest, daß Österreich ohne das Reich zum Tode verurteilt sei, weil es ohne Deutschland wirtschaftlich nicht lebensfähig sei. Das Reich aber werde bereit sein, zu helfen, allerdings erst dann, wenn an die Stelle dieser Regierung ein Regiment getreten sei, das sich seiner Verbundenheit mit dem Deutschtum bewußt sei und dieses Bewußtsein auch durch Taten bekunde. Österreich werde frei und glücklich werden mit dem Tage, da die Bewegung des österreichischen Bauernsohnes Adolf Hitler siegen werde.

Die Auswirkungen der Dollfuß-Politik.

Die Tiroler Bergbahnen vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Tirol hat an Bundeskanzler Dr. Dollfuß ein Schreiben gerichtet, in dem sofortige Hilfsmaßnahmen für die Privatbahnen in Tirol gefordert werden, die vor dem Zusammenbruch stehen. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Lokalbahnen jetzt in der Hochsaison weniger benutzt werden als im Monat März. Bei der Zillertalbahn zum Beispiel seien im Juni und Juli täglich nur 200 bis 300 Schillinge eingenommen worden. Die Stubaitalbahn habe im Juni nur 9000 Schillinge eingenommen, während die Bezahlung des Personals allein 14 000 Schillinge erforderte.

Der Angriff auf die Arbeitslosigkeit.

Der zweite Kreis in Niedersachsen frei von Arbeitslosen.

Im ehemaligen Kreise Stolzenau gibt es seit heute keinen Arbeitslosen mehr, nachdem es gelungen ist, allein in den letzten beiden Tagen rund 210 Arbeitslose neu in Arbeit zu bringen. Außerdem konnten 65 auswärtige verheiratete Arbeitslose, insbesondere aus der Stadt Hannover, im Kreise untergebracht werden. Der Erfolg ist dem mustergültigen Zusammenwirken des Arbeitsamtes Nienburg, des zuständigen Landrates und des Kreisbaumeisters Ecker zu verdanken. Die Freimachung weiterer Kreise ist in wenigen Tagen zu erwarten.

*

Keine Wohlfahrtserwerbslosen auf Norderney

Auch auf der Insel Norderney haben sich die Maßnahmen der Reichsregierung segensreich ausgewirkt. Sämtliche Wohlfahrtserwerbslosen haben wieder Arbeit erhalten. Durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ist es weiterhin möglich gewesen, so viele Unterstützungsempfänger anderer Kategorien in Arbeit zu bringen, daß nur noch insgesamt 20 bis 30 Arbeitslose auf der Insel vorhanden sind.

*

Großangriff im Kreise Harburg

Der Kreisausschuß Winsen-Harburg hielt in Buchholz eine Sitzung ab. Hauptberatungsgegenstand war die Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Kreise. Es soll dem Beispiel von Ostpreußen gefolgt werden. Es sollen in Winsen und Harburg große Versammlungen stattfinden, zu denen die Gemeindevorsteher, die Ortsgruppenführer der NSDAP, Arbeitgeber und sonstige interessierte Persönlichkeiten eingeladen werden. Vom Kreisausschuß werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Arbeitslosigkeit stark zu vermindern.

*

165 neue Kleinsiedlerstellen in Braunschweig

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wird die Reichsregierung zur Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung einen größeren Betrag zur Verfügung stellen. Hieraus gelangen vorläufig 50 Millionen RM. zur Verteilung. Aus diesen Mitteln hat der Reichsarbeitsminister für das Land Braunschweig einen Betrag von 400 000 RM. in Aussicht gestellt, der unter Berücksichtigung der erforderlichen Zusatzdarlehen die Schaffung von etwa 165 neuen Kleinsiedlerstellen im Lande Braunschweig ermöglichen wird.

*

500 Arbeiter eingestellt.

Die Braunschweigischen Kohlenbergwerke haben Aufträge in Höhe von 1,8 Millionen Mark vorgesehen. Etwa 500 Arbeiter sind neu eingestellt worden. Die Ueberlandzentrale Helmstedt, deren Aktienmehrheit die Braunschweigischen Kohlenbergwerke besitzen, hat für dieses Jahr Aufträge von 0,6 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Neue Siege in Ostpreußens Arbeitsschlacht

Die Pressestelle des Oberpräsidiums Königsberg teilt mit: Kreis Goldap, einschließlich Stadt, frei von Arbeitslosen. Auch die zahlreichen Wohlfahrtserwerbslosen sind in Arbeitsstellen untergebracht. Darüber hinaus werden 1010 Landhelfer aus dem Reich im Kreise beschäftigt. Die Zahl der Arbeitslosen im Februar 1933 betrug rund 2000, am 30. Juni 1933 rund 1300, am 27. Juli 0.

Von 42 ostpreußischen Kreisen wurde auch der 33. Kreis, und zwar der Kreis Rastenburg, erwerbslosenfrei.

Auch der Kreis Gumbinnen ist frei von Arbeitslosen geworden. Mit dem Kreise ist auch die Regierungshauptstadt Gumbinnen ohne Arbeitslose.

Danach sind in Ostpreußen Arbeitslose nur noch in den Stadtkreisen Königsberg, Allenstein, Insterburg, Elbing und Tilsit und in den Landkreisen Königsberg, Allenstein und Fischhausen vorhanden.

Ein hochherziger Entschluß.

Stiftung der NSDAP.-Fraktion des früheren Preußischen Staatsrates für die Opfer der Arbeit.

Die Fraktionskasse des früheren Preußischen Staatsrates verfügte noch über einen Betrag von 1370 Mark, der sich aus Beiträgen der Fraktionsmitglieder angesammelt hatte. Diese Summe ist jetzt der Stiftung für die Opfer der Arbeit überwiesen worden. Reichsstatthalter Sprenger, der als Führer der nationalsozialistischen Fraktion des bisherigen Staatsrates über die Verwendung des Geldes zu entscheiden hatte, hatte in einem Schreiben an den früheren Fraktionsgeschäftsführer, Pressechef Weidlich, erklärt: „Ich weiß mich mit allen Parteigenossen, die dem vergangenen Staatsrat angehören, eins, wenn dieser Betrag für die Opfer der Arbeit zur Verfügung gestellt wird."

Die gern heiraten möchten.

Die Gewährung von Ehestandsdarlehen.

Der Schöpfer des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen, Staatssekretär Reinhardt, hat eine große Anzahl von Briefen von Volksgenossinnen erhalten, die mitteilen, daß auch sie einem Arbeitnehmerberuf angehören, und daß auch sie gern heiraten möchten, daß sie jedoch den Bestimmungen des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen gemäß zu ihrer großen Enttäuschung ein Ehestandsdarlehen nicht erhalten könnten, weil sie entweder bereits länger als zwei Jahre arbeitslos seien oder schon einige Monate vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen geheiratet hätten. Die Wünsche dieser Volksgenossinnen werden erfüllt durch eine zweite Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen, die Staatssekretär Reinhardt herausgebracht hat.

Der Zeitraum, in den die mindestens sechsmonatige Arbeitnehmertätigkeit fallen muß, umfaßt nunmehr nicht mehr zwei, sondern fünf Jahre, nämlich die Zeit vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933.

§ 2 der zweiten Durchführungsverordnung entspricht dem Wunsch derjenigen Volksgenossinnen, die sich zwar noch in einem Arbeitnehmerverhältnis befinden, aber bereits innerhalb des letzten Jahres vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen geheiratet haben. Mit § 4 soll die Verheiratung nur solcher Volksgenossen und Volksgenossinnen gefördert werden, deren Gesundheitszustand gesunde Nachkommen verbürgt. § 5 regelt die Frage der Beibringung ärztlicher Zeugnisse der Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ein Ehestandsdarlehen beantragen.

Nach der Wahl.

1. Kor. 3, 7 u. 9: „So ist nun weder der da pflanzt, noch der da begießt, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter."

Der Kampf der Kirchenwahlen ist beendet. Er hat eine klare Entscheidung gebracht. Was muß nun geschehen? Jeder Kampf hat den Sinn, Frieden zu schaffen mit besseren Lebensbedingungen zum Aufbau einer neuen Zukunft. Friede kann auf zweierlei Weise gemacht werden. Für beide haben wir Beispiele in unserer jüngsten Geschichte. 1919 ist ein Friede geschlossen mit dem Ziel, den unterlegenen Gegner vollends zu vernichten. Im Jahre 1866 schloß Bismarck den Frieden mit Österreich mit dem Ziel, den unterlegenen Gegner zum Bundesgenossen und Freund zu gewinnen. Aus dem „Frieden" von Versailles ist lauter Krieg und Schade für alle entstanden, aus dem Frieden von Prag ist die längste Friedenszeit, die Europa je gehabt hat, erwachsen. Es ist kein Zweifel, wovon wir als evangelische Christen zu lernen haben, und wovon nicht. Sind es doch gerade bei diesen kirchlichen Entscheidungen nicht Feinde fremder Art, die sich gegenüberstehen, sondern Brüder, die im Grund das gleiche wollen, nämlich Verkündigung des Evangeliums, um das Reich Gottes in unserem Volk zu unseres Volkes Segen zu bauen. Drum heißt es nun, aus den bisherigen Gegnern Bundesgenossen, Arbeiter am gemeinsamen Werk zu schaffen, indem beide ihr Bestes geben. Hier darf es wirklich nicht Sieger und Besiegte geben, nach dem Vorbild Bismarcks, hier darf aber auch nicht alter Groll aufgespeichert oder Mitarbeit verweigert werden, weil man unterlegen ist. Verschiedene Richtungen, aber eine Kirche und ein Ziel: dem einzelnen und damit dem ganzen Volk zu dienen mit dem Wort der Wahrheit von Jesus Christus, unser aller Herrn.

Zweck und Ziele der NS-Volkswohlfahrt.

Im Rahmen eines Vortragsabends der NS-Volkswohlfahrt in Hannover, der sich eines guten Besuches erfreute, sprach der Gauwalter für NS-Volkswohlfahrt Obermedizinalrat Senator Dr. Lambert-Hannover über Zweck und Ziele der NS-Volkswohlfahrt.

Die Anschauungen der NSDAP über allgemeine Fürsorge, so führte der Redner aus, wichen in mancher Beziehung von den bisherigen Anschauungen ab. Das alte Deutschland habe auf dem Gebiet der Einzelfürsorge unendlich viel geleistet und soviel aufgewandt, daß die Lasten für Staat, Länder und Gemeinden nicht mehr tragbar gewesen seien. Die Einzelfürsorge habe weiter das Verantwortungsgefühl gegenüber dem eigenen Körper zerstört und zu einem Zustand geführt, der das Gefühl und den richtigen Maßstab für die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Fürsorge vermissen ließ. Mit dem Nachlassen des Verantwortungsgefühls sei der Mensch auch in seinem

---

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Friedebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

18

„Verraten sie dabei aber auch an die roten Machthaber. Was geschieht mit diesen Eltern dann?"

„Das ist ein Punkt, über den wir in zwei Monaten wahrscheinlich bedeutend ruhiger werden sprechen können."

Sie nahmen ihr Gepäck und gingen wieder zum Bahnhof. Sie fuhren über Pensa nach Syssran. Für diese 700 Werst brauchte der Zug zwei volle Tage. In Syssran trennten sich die Brüder. Vincent ging zum Wolgastrand und nahm auf einem Frachtboot Dienst, das stromabwärts fuhr. Roddy aber setzte die Reise mit der Bahn fort. In Tscheljabinsk stieg er auf die Seitenlinie nach Jekaterinenburg um. Der einzige Personenwagen des Zuges war natürlich voll besetzt, als Roddy in einer Teplutschka Platz, einem gewöhnlichen Viehwagen mit quergelegten Brettern und einem eisernen Ofen in der Mitte für die Winterzeit.

Es war warm und sonnig, daher konnte die riesige Schiebetür des Wagens offenbleiben. Fünf Mann vermochten bequem in der Oeffnung zu sitzen. Auch Roddy saß dort, rauchte Mahorka und ließ die Gegend an sich vorüberziehen.

Ein gottgesegnetes Land, dachte er, aber das Schicksal hat es schwer geprüft.

Am zweiten Tag kam er in Jekaterinenburg an, der Stadt, in der die heutigen Machthaber den letzten Zaren und seine Familie ermordet hatten, und die sie nun Swerdlowsk nannten.

* * *

Ein selten schöner Mai lag über Europa. Beinahe schon ein regelrechter Sommer.

Die ersten Touristenreisen wurden zusammengestellt. Aus Amerika kamen die ersten Gruppen von „independent girls", um Europa aus großen, runden Hornbrillen gebührend zu bestaunen und ihrer Bewunderung in tiefem, gequetschtem Englisch Ausdruck zu geben. Die Hotelbesitzer und die Leiter der Reisebüros rieben sich vergnügt die Hände, und nur die allerhöchsten Herren in den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen Europas kratzten sich mißmutig hinter den Ohren, weil ihnen . . . eine Fliege in die Suppe gefallen war. Das Böseste dabei war, daß sie es sich nicht durften anmerken lassen und so tun mußten, als ob die Suppe ihnen vorzüglich mundete. Dabei lagen in ihren Schreibtischen geheime Orders, die sie mit rauchenden Köpfen nächtelang studierten. Ueberall stand alles in Blüte, und auf den Kappen der Soldaten, die singend in die Manöver zogen, prangten grüne, rote und anderfarbige Zweiglein. Manöver in so herrlichen Maitagen waren eine Lust. Nur Mussolinis Schwarzhemden schimpften; denn dieses Mal fanden die italienischen Manöver ganz im Süden statt, und dort stach die Sonne schon unerbittlich auf den Stiefelabsatz herunter.

Eigentlich war gar nichts Besonderes daran, höchstens, daß die Manöver überall so schön gleichzeitig begannen. Zwischen dem 6. und 11. Mai. Die Generalstäbe trugen der Wärme Rechnung und überanstrengten die Leute nicht.

Alles wäre wunderschön gewesen, wenn nicht der 15. Mai gekommen wäre.

Aber er kam und stellte die Welt auf den Kopf. Als die biederen Bürger von London, Berlin, Paris, Wien, Tokio, Neuyork, Oslo und tausenden anderen großen, kleinen und kleinsten Orten schlaftrunken auf die Straße eilten, schrien ihnen riesige Plakate entgegen. Menschen ballten sich um sie herum, lasen, rissen die Augen auf und lasen noch einmal.

Was stand doch da? Man faßte es nicht sofort. Das war wie ein Schlag vor die Stirn. Man mußte es wieder und wieder lesen:

An untere Bevölkerung!

Der heutige Tag wird für alle Zeiten einen Markstein in der Entwicklung der Menschheit bedeuten.

Nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände haben sich die einzelnen Staaten Europas, denen sich die Staaten des amerikanischen Kontinentes sowie Japan und die Türkei angeschlossen haben, zu einem Schritt von größter Tragweite entschlossen. Der Sowjetregierung wird heute in Moskau eine gemeinsame Note überreicht werden, in welcher sie aufgefordert wird, abzudanken und einer neuen Regierung Platz zu machen, welche politischen und wirtschaftlichen Grundsätzen huldigt, die in Einklang mit den praktischen Erfahrungen stehen, die mehrere Jahrtausende der Weltgeschichte gelehrt haben.

In den Händen der Sowjetregierung liegt es nun, in welcher Form sich der Uebergang vollziehen soll. Für die Entscheidung wurde ihr ein Zeitraum von 24 Stunden gegeben.

Fügt sich die Sowjetregierung dem allgemeinen Wunsch, dann wird eine internationale Besatzung in Rußland einrücken und dafür sorgen, daß sich die Wandlung in der Regierungsform auf eine Weise vollzieht, die alle Greueltaten vermeidet und verhütet, die sonst ständige Begleiterscheinungen solcher tiefgehenden Umwälzungen sind.

Fügt sie sich dem allgemeinen Wunsche nicht, sind die verbündeten Mächte entschlossen, Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, die Durchführung der Regierungsänderung in Rußland auch gegen den Willen der Sowjetregierung herbeizuführen.

Die unterzeichnete Regierung dieses Landes ist sich der Tragweite des Schrittes, den sie hiermit unternimmt, voll bewußt. Ethische, politische und wirtschaftliche Gründe schwerwiegender Natur haben sie nach langwierigen Beratungen dazu geführt, sich dieser gemeinsamen Aktion anzuschließen.

Die allgemeine Weltlage und die Lage Europas im besonderen haben diesen Schritt zu einer Notwendigkeit gemacht. Wir bauen darauf, daß die Erkenntnis dieser Wahrheit unser Volk in diesen bedeutungsvollen Tagen zur richtigen eifrigen Einstellung führen wird.

Dieser Aufruf war in jedem Staate von jenen Männern unterzeichnet, in deren Händen die Regierungsgewalt lag, und war in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai angeschlagen worden.

Schon in den ersten Morgenstunden zeigten sich die Wirkungen.

Am ruhigsten nahmen Italien, Ungarn und die Schweiz die große Botschaft auf.

Die Stimmung in den an Rußland angrenzenden Staaten war gedrückt. Wer konnte wissen, wie die Entscheidung der Sowjets ausfallen würde? Würde nicht gerade ihr Land Schauplatz von Kämpfen werden? Aber der Gedanke, daß die Welt hinter ihnen stand, richtete die verzagten Gemüter auf.

Kräftiger waren die Auswirkungen in Deutschland, England, Frankreich und in den Niederlanden.

Es zeigte sich, daß die Sowjets offenbar schon vor längerer Zeit Vorbereitungen getroffen haben mußten. Denn bereits in den ersten Frühstunden flatterte in den Großstädten der ganzen Welt ein Aufruf durch die Straßen, der bereits zur Mittagsstunde bis in die kleinsten Dörfer gedrungen war.

Fortsetzung folgt.

inneren Wert gesunken und unser deutsches Volk sei Gefahr gelaufen, in völlige Minderwertigkeit zu versinken. Mit Unterstützung allein lasse sich Volkswohlfahrt nicht ausüben.

Im bezug auf die Organisation der NS-Volkswohlfahrt führte der Redner aus, daß sowohl die Jugendorganisationen wie die Kriegsopferversorgung mit einem Vertreter im Beirat vertreten sein werde und ferner die Frauenorganisationen und Kindergärtnerinnen herangezogen würden. Ferner sei engste Zusammenarbeit mit dem Provinzialverband zur Bekämpfung der Tuberkulose gesichert. Die Tätigkeit der NS-Volkswohlfahrt erstrecke sich auf die soziale Fürsorge, die gemeinsam mit den Behörden geleistet werde, dann befasse sie sich mit der Jugendpflege und der Jugendfürsorge, der Erholungs-, Gesundheits- und Ernährungsfürsorge. Große Arbeit werde zu leisten sein auf dem Gebiet der Winterhilfe. Ein weiteres Aufgabengebiet sei die Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Fürsorgerinnen, Kindergärtnerinnen usw und dann auch die Aufklärungsarbeit in hygienischer Beziehung sowie eugenische Maßnahmen zwecks Eindämmung körperlicher und geistiger Minderwertigkeit.

Frick über den Reichsjugendführer.

Im Sinne blutsverbundener Kameradschaft.

Aufgabe des Jugendführers des Deutschen Reiches ist es, den Neuaufbau der nationalen Jugendarbeit zu leiten und zu fördern. Der Jugendführer ist dafür verantwortlich, daß die gesamte deutschbewußte Jugend im Sinne blutsverbundener Kameradschaft einheitlich zusammengeführt und daß innerhalb der deutschen Jugend und von der deutschen Jugend die Volksgemeinschaft gepflegt und ausgebaut wird. Bei den mannigfaltigen Aufgaben, die sich der deutschen Jugendarbeit darbieten, soll die Selbständigkeit der einzelnen Verbände nicht angetastet werden, doch darf die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen das Einheitsbewußtsein des deutschen Volkes richten. Jeder Verband ist verpflichtet, das Führerprinzip einzuführen und zu beachten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernennt unter Auflösung des bisherigen Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen Führerrat, der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt und in dem die folgenden Gruppen von Jugendverbänden vertreten sein sollen: 1. Die Konfessionelle Gruppe. 2. Die Volkssportgruppe. 3. Die Sportgruppe. 4. Die bündische Gruppe. 5. Die berufsständische Gruppe.

An den Sitzungen des Führerrats nimmt der Jugendreferent des Reichsinnenministeriums regelmäßig teil. Ferner ernennt der Jugendführer des Reichs Landesbeauftragte für die einzelnen Provinzen des Landes Preußen und für die übrigen deutschen Länder. Soweit erforderlich, werden von den Landesbeauftragten Bezirksbeauftragte und Ortsbeauftragte bestellt. Die Landes-, Bezirks- und Ortsbeauftragten haben die Aufgabe, auf dem Gebiete der Jugendpflege mit den zuständigen staatlichen und gemeindlichen Organen in engem Einvernehmen zusammenzuarbeiten.

Der Jugendführer des Reiches kann zur Förderung seiner Aufgaben an staatliche Organe herantreten und ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Zu irgendwelchen Zwangseingriffen ist er nicht befugt. Soweit nach seiner Auffassung staatliche Eingriffe gegenüber Jugendorganisationen notwendig erscheinen, hat er dem Reichsminister des Innern Bericht zu erstatten.

Bekanntlich ist im Reichsinnenministerium in der Abteilung für Wissenschaft, Bildung und Schule ein besonderes Jugendreferat eingerichtet worden, mit dem der Reichsjugendführer in allen grundsätzlichen Fragen enge Fühlung nehmen wird.

Der preußische Innenminister gibt diese Richtlinien jetzt den Landesjugendämtern bekannt mit dem Ersuchen, den Jugendführer des Deutschen Reiches in allen zu seinem Aufgabenbereich gehörenden Angelegenheiten auf Ansuchen weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß die Landes-, Bezirks- und Ortsbeauftragten des Jugendführers bei den in Betracht kommenden staatlichen und gemeindlichen Behörden die nötige Unterstützung finden.

Hitlers deutsche Sendung.

Der Kampf um die Reichsreform.

In einer nationalsozialistischen Massenversammlung in Essen sprach Prof. Dr. Grimm über „Hitlers deutsche Sendung: Der Kampf um die Reichsreform". Prof. Grimm führte u. a. aus: Der Kampf um die Reichsreform gehört zu den wesentlichen Aufgaben der großen nationalen Umwälzung, in der wir mittendrin stehen. Mit diesem ganzen Spuk der Entwicklung nach Weimar, der schließlich an dem Bestand des Reiches rührte, hat das Emporkommen der Hitler-Regierung ein Ende gemacht. Wenn wir der nationalen Regierung nichts anderes zu verdanken hätten als dies, so sollten wir als gutgesinnte Deutsche allein hierfür dem Volkskanzler Adolf Hitler dankbar sein. Hitlers deutsche Mission ist die Vollendung von Bismarcks Werk, aber sie geht über Bismarcks preußische Sendung hinaus. Die deutsche Sendung Hitlers läßt sich auf eine Formel bringen: Die Überwindung des deutschen Partikularismus in jeder Form, des Partikularismus der Länder und der Parteien. Hitlers deutsche Mission ist im volksdeutschen Gedanken verankert.

An Stelle der deutschen Mission Preußens tritt heute die deutsche Sendung des Volkskanzlers aus Österreich. Der französische Imperialismus hat die große Wendung auch erkannt und richtet heute alle Machtmittel seiner Propaganda gegen die Hitlerbewegung, wie es diese früher gegen Preußen gerichtet hat. Eine Fülle von Vergleichen drängt sich auf zwischen der deutschen Mission Preußens, die durch Bismarck verwirklicht war, und der großen deutschen Sendung Hitlers, die die Vollendung bringen wird, indem sie den Traum der Deutschen verwirklicht, die jahrhundertealte Sehnsucht: das Reich der Deutschen. Wir bauen am Reich, tausendjähriges Werk geht der Vollendung entgegen. Das ist die schicksalhafte Aufgabe unserer Generation! Das neue Reich soll so groß, so schön und stark sein wie nur möglich. Die beste Staatsform und das beste Recht sind für das deutsche Volk gerade gut genug. Wir wollen die deutsche Eigenart achten und das Gute, das der Föderalismus in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht geleistet hat, soll erhalten bleiben. Alle Deutschen sollen sich im neuen Reich wohlfühlen, aber es darf keinen Partikularismus, keine Eigenstaatlichkeit der Länder mehr geben, die die gemeinsame Kraft des Reiches schwächten.

Wir wollen nur das Einigende sehen: ein Volk, ein Staat, ein Reich. Wir wollen den Bau so fest fügen, daß nie wieder Risse entstehen können. Dann wird der jahrhundertealte Kampf beendet sein. Das ist Hitlers deutsche Sendung!

Arbeitsstaat und Wohlfahrtspflege.

Es ist selbstverständlich, daß die Ziele des neuen Staates auch die Wohlfahrtspflege maßgeblich beeinflussen und gestalten müssen. Die Neuordnung des deutschen Staats- und Kulturlebens erfordert auch eine Erneuerung der Wohlfahrtspflege. Nationale Gesinnung und wahre Volksgemeinschaft müssen die Grundlage aller Wohlfahrtsarbeit bilden. Jeder Wohlfahrtsarbeiter muß sich stets bewußt sein, daß er die hohe Aufgabe hat, zu seinem Teil an der nationalen, sozialistischen Neugestaltung des Staates mitzuwirken. Die Vorstellung, daß der einzelne Mensch Nutznießer der Allgemeinheit ist, daß er möglichst viel aus den öffentlichen Kassen „herausholen" darf und soll, muß mit Stumpf und Stil ausgerottet werden. Diese Grundsätze werden im „Gemeindetag", dem Organ des Spitzenverbandes sämtlicher deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, eindeutig herausgestellt. Eine Fürsorge „von der Wiege bis zum Grabe", so heißt es weiter, führt zur Unselbständigkeit, Schwächung des Arbeitswillens, Verweichlichung, Degeneration. Die Gesundheitsfürsorge muß in erster Linie Erbgesundheitspflege, Pflege des Erbgutes, der Rasse unter Ausscheidung der Minderwertigen treiben. Nicht ein Wohlfahrtsstaat soll das Reich werden, der möglichst vielen möglichst hohe Leistungen mühelos gewährt, sondern ein Arbeitsstaat, in dem das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen tatsächlich verwirklicht wird.

Dem Recht auf Arbeit entspricht aber auch die Pflicht zur Arbeit. Geldunterstützungen sollen an Arbeitsfähige nicht mehr ohne Arbeitsleistung gewährt werden. Den kommunalen Stellen erwächst die Aufgabe, die Wohlfahrtspflege in diesem Sinne zu gestalten. Wirtschaftliche Fürsorge, Jugendwohlfahrt, Gesundheitswesen — sämtliche Gebiete kommunaler Sozialpolitik müssen diesen Geist atmen. Wenn öffentliche und freie Wohlfahrtspflege, berufsständische Vereinigungen, Nachbarschaften, Kameradschaften und alle sonstigen Volkskräfte bei der Erreichung des gemeinsamen Zieles zusammenwirken, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Gruppenführer Korsemanns Abschied von Hannover.

Vor der Uebersiedelung nach Braunschweig.

Die drei stadthannoverschen SA-Standarten 13, 73 und 412 waren in Stärke von 3200 Mann mit ihren vollständigen Motorstaffeln am Donnerstagabend auf dem Welfenplatz in Hannover angetreten, während die auswärtigen Standarten durch ihre Standartenführer vertreten waren.

Es galt Abschied zu nehmen von Gerret Korsemann, dem Gruppenführer Niedersachsen, der mit seinem Stabe nach Braunschweig übersiedelt. Gruppenführer Korsemann trat vor das Karree der braunen Kolonnen, und in markigen Worten hallte seine Ansprache über das Feld. Er führte aus:

„SA-Kameraden! Zum letzten Male stehe ich heute als direkter Vorgesetzter vor euch. Ich gebe zu, daß ich mit wehem Herzen die Stadt und damit meine Kameraden verlasse. Die besten und schönsten Jahre meiner SA-Führertätigkeit habe ich bei euch verlebt, denn die entscheidenden Kampfhandlungen der SA und der gesamten Bewegung sind in diese Zeit gefallen. Hier in Hannover habe ich auf meinem Arbeitsgebiet die größte Genugtuung erlebt. 1929 kam ich hierher und wurde der Adjutant unseres allverehrten Major Dinklage. An seiner Seite habe ich gearbeitet und mitgeholfen, in Niedersachsen die Sturmtruppen für das dritte Reich erstehen zu lassen. Auch für euch, meine Kameraden, tritt eine Veränderung ein, ihr verlaßt die Gruppe Niedersachsen und werdet in Zukunft der Gruppe Nordsee angehören. Wir sind als Soldaten gewohnt, nicht nach eigenen Motiven zu handeln, sondern die Befehle unserer Vorgesetzten auszuführen, und so nehmen wir die neue Lage als gegeben hin und folgen unentwegt unserer Bestimmung. Ein neuer Führer, der weiß, was Kameradschaft heißt, wird das Kommando übernehmen. Ihr werdet unter seinem Kommando so gut dastehen wie bei mir. Ich danke meinen vorgesetzten Dienststellen für die während meiner Zeit in Hannover gegebenen Ratschläge auf allen Gebieten der Arbeit, ich danke allen Führern, vom ältesten bis zum jüngsten, für ihre treue Mitarbeit, ich danke jedem SA-Mann für seinen Einsatz und seine volle Hingabe im Kampf. Ich danke auch den Bürgern der Stadt Hannover, die großes Verständnis für die SA zeigten, wodurch der letzte große Aufmarsch im Stadion ein so großer Erfolg wurde. SA-Kameraden, ich scheide in der Gewißheit, daß wir weiterhin im Geist der Bewegung vereint bleiben und uns durch Kameradschaft eng verbunden fühlen. Ich verabschiede mich von euch mit dem Gruß an den Führer. Unserem Führer Adolf Hitler und unserem herrlichen Deutschen Reich ein dreifaches Sieg-Heil!"

Nach einer kurzen Ansprache des Brigadeführers Vielstich, die mit einem Sieg-Heil auf den Gruppenführer Korsemann schloß, ging der gesamte Stab unter den Klängen des Präsentiermarsches die endlosen Reihen der einzelnen Standarten ab. Es folgte ein Vorbeimarsch der gesamten Formation an dem Gruppenführer, den auch Oberstleutnant Fehn von der Kavallerieschule und einige Offiziere der Reichswehr mit abnahmen. Spontan und überaus herzlich war ferner der Abschied, den das in Mengen erschienene Publikum dem Gruppenführer gab, als sich dessen weißer Wagen in Fahrt setzte.

Das Buch aus der Zelle.

Abschluß der „Times"-Veröffentlichungen aus Adolf Hitlers „Mein Kampf".

Die „Times" hat die Serie von vier Artikeln abgeschlossen, in denen sie Auszüge aus dem Buch Hitlers „Mein Kampf" brachte. Die Veröffentlichungen haben großes Interesse erweckt. Das Blatt sagt in einem Leitartikel, dieses Buch, geschrieben in einer Zelle, die einen nationalen Heiligenschein erhalten habe, bilde die Grundlage der Ziele der jungen Männer und Frauen Deutschlands, die ihr Verhalten danach einzurichten trachteten. Hitler sei ein Mann, der Grund zur Klage habe, wie auch Deutschland eine Nation mit einem Grund zur Klage sei. Das verstehe man in England. Aber es müsse offen erklärt werden, daß man Deutschland nicht gestatten dürfe, seine Ansprüche auf der Spitze des Schwertes vorzubringen. Diese Methode sei feierlich von allen Nationen, auch von Deutschland, geächtet worden. Die deutsche Regierung habe den Vier-Mächte-Pakt unterzeichnet, und von neuem die Treue zum Kellog-Pakt bestätigt.

Galizisch Land.

Von Burghard Nitsche.

Galizien, das Land, das für die meisten von uns erst zu Beginn des Weltkrieges Bedeutung wurde, liegt, streng genommen, im Mittelpunkt Europas. Es zieht sich in breitem, flachem Gürtel am Nordrande der Karpathen hin und hat als Pforte zwischen Ost- und Westeuropa eine bedeutende, in breiteren Teilen mit Blut geschriebene Geschichte. Rassen und Religionen bilden ein buntes Gewirr an diesem Völkertor.

*

Galizisch Land — das ist erbärmliche Armut in üppigem Reichtum, ist Dunkel in sonnigem Land. Von den Bergen sieht man in fruchtbare Fülle, von der Straße in kärgliche Hütten. Kraft ringt mit Schwachheit und List mit Einfalt, und goldig glänzt das Wasser der schmutzigen Flüsse.

Galizisch Land — das sind Kreuze auf Gräbern, sind Friedhöfe und Namen. An der Straße liegen sie, in den Äckern, und der Boden ist satt von Blut. Häuser weisen noch Spuren des Krieges auf, und Gräben durchziehen das wundnarbige Land.

Wenn die Sonne scheint — dann trifft sie die fetten Ähren des Weizens, spielt in dem Lächeln der ruthenischen Bauern. Milde gleitet ihr Glast über sorgloses Schaffen, freundlich vergoldet sie die Straßenzeilen deutscher Siedlungen.

Wenn der Sturm anhebt und die schwarzen Wolken ziehen — finden sie Arme in lehmnassen Hütten. Schmierige Juden feilschen in Betschulen und hüten grinsend des Landes Geld. Wer über Land ist, versinkt im Morast der Straße.

Galizisch Land ist ein Rätsel für den Wanderer, der des Weges kommt.

*

Polnisches Staatsgebiet — und darin deutsche Kolonisteninseln, die sich stolz und zäh seit hundertundfünfzig Jahren im Meer des Völkergemischs behaupten. Pfälzer sind es, Württemberger und Hessen, die mit Weitblick und störrischem Nacken dem Lande eine Wirtschaft abgerungen haben, die vorbildlich ist bei Ruthenen und Polen — ja selbst in den Augen der das Land aussaugenden Juden. Und da ist schon das Traurige: ein Land reich an Mineralien und Erdölen, ein Land schwer an fruchtbarem Boden und unermeßlichen Wäldern — es hat arme Bewohner. Die Deutschen zwar meistern das Geschick mit ihrer Eigenart, der arme ruthenische Bauer aber, der den Hauptfaktor bildet in der Bevölkerungsziffer, fristet ein kärgliches Dasein. Seine Dörfer, seine Hütten sind sauber und klein, seine Mahlzeiten Kartoffeln und wenig Getreide. Er ist freigebig und schätzt den Deutschen, den Bruder in der Minderheit, den Meister im Kult. Die Produkte aber kauft und verhandelt der Jude, ein übler Gesell in Kaftan und Dreck. Seine Preise sind lächerlich, sein Verdienst grenzt an Wucher. Er hat das Geld und ist Herr im Lande, das — ein kleiner Prozentsatz nur — von Polen verwaltet wird.

Ein Blick in ostgalizische Städte. Weit ausgedehnt liegen sie da, schwerfällig, von schlechten Straßen durchzogen. Ein Kirchturm ragt aus einer Bauminsel, der gotische Helm des deutschen Gotteshauses. Daneben thront schwer die fünfkuppelige Cerkiew, die Kirche der orthodoxen Ruthenen. Eine römisch-katholische Kirche gibt es für gewöhnlich und zwei Synagogen und mehr denn zweihundert Betschulen.

Wenn die Sonne untergeht, dann spielen ihre mattgoldenen Strahlen im Bunt des immer noch geschäftigen Markttreibens. Grün und leuchtend rot sind die Kleider der Ruthenenweiber, weiß die selbstgewebten Kaftaks der Männer. In prächtiger Farbenfolge reiht die fleißige Bäuerin Perle an Perle und einen Kreuzstich an den anderen — ein fröhliches Ornament. Der Bauer schnitzt Gebrauchsgegenstände, kleine Reiseandenken. Peinlich genau sind seine Kerbschnitte und sauber die farbigen Einlagen. Mit schweren Kelims zieht man zur Stadt und schwerfälligen Ochsenwagen voll ländlicher Produkte. Es

Die 1. Siegerliste vom Stuttgarter Turnfest

Zwölfkampf der Turner.

1. Kurt Fröhsch-TV. Neu-Rössen 226 P.; 2. Ernst Winter-Frankfurt a. M. 225 P.; Sandrock-Immigrath 225 P.; 3. Mack-Basel 221 P.; 4. Schwarzmann-TV. Fürth 220 P.; 5. Beckert-Neustadt 217 P.; 6. Loibl-MTV. München 216 P.; Schmidt-TG. Nürnberg 216 P.; 7. Eschwei-Pforzheim 214 P.; 8. Mock-MTV. Berlin 213 P.; Göbig-TV. Mainz-Mombach 213 P.; 9. Wedekind-Forst 208 P. — Die beste Leistung an den Geräten zeigte Schwarzmann mit 172 P.

Zwölfkampf der Turner, Kl. II.

1. Willi Grimm-Kornwestheim (Kr. Schwaben) 211 P.; 2. Friedrich Weiß-Reutlingen (Schwaben) 206 P.; 3. J. Haller-Schwenningen (Schwaben) 201 P.; 4. W. Theilacker-Schmaidheim (Schwaben) 201 P.; 5. E. Scheerschmidt-Allgemeiner Tv. Dresden 201 P. Aus Brandenburg: R. Baumgärtner-Jahn 59 Berlin 194 P.; A. Baber-Tv. Guts Muths Berlin 192 P.; R. Freudenberg-Berliner Turnerschaft 191 P.

Geräte-Zehnkampf der Turner.

1. Edi Steinmann-St. Gallen 192 P.; 2. Walter Bettermann-Leipzig 189 P.; 3. Anton Betzler-Göggingen 188 P.; 4. Konrad Frey-Bad Kreuznach 187 P.; 5. Kurt Rödel-Irschwitz 186 P.

Volkstümlicher Fünfkampf.

1. Leichum (TV. Neu-Isenburg) 118 P.; 2. Stöck (Univ. Greifswald) 115 P.; 3. Singer (TV. Kitzingen) 110 P.; 4. Bulst (ATV. Breslau) 108 P.; 5. Meier (TG. Walldorf) 106 P.; Reymann (Rendsburg) 106 P.; 6. Storz (Alpirsbach) 104 P.; Vogl (Passau) 104 P.; 7. Bittner (TG. Plantstadt) 103 P.; Würfel-Stobler (Tschft. München) 103 P.; Fröhlich (Mutlangen) 103 P.; Zur (Universität Breslau) 103 P.; 8. Wegner (TSV. Schöneberg) 101 P.; Grosse (Polizei-SV. Zwickau) 101 P.; 9. Kullmann (MTV. Karlsruhe) 100 P.; Gottschalk (TuS. Helene Essen) 100 P.

Volkstümlicher Fünfkampf, Kl. II.

1. Robert Opitz (TV. 1860 Spandau) 109 P.; 2. Fritz Block (TV. Jahn Ahlen), Hans Emrich (Tg. Worms); Walter Braun (Sulzbach) 105 P.; 3. Heinz v. Pitzhuysen (Ohligs) und Karl Stemplinger (Straubing) 103 P.

Volkstümlicher Fünfkampf, Kl. III.

1. Hümmeling (Rheinhausen) 115 P.; 2. Ehrenfried Weber (Düsseldorf) 111 P.; 3. Hans Schwald (Kottern) 110 P.; 4. Max Fladt (Kehl) 109 P.; Oskar Wegner (Kiel) 109 P.

Neuntampf der Altersturner.

1. Alex Sachse (Hamburger Turnerschaft), Herm. Brosch (TV. Hannover) und Karl Jörg (TuSV. Augsburg) je 165 P.; 2. Rudolf Kirrstein (Stettiner TV.) 164 P.; 3. Herm. Labahn (Stettiner TV.) 163 P.; 4. Paul Hartmann (Bottrop) 162 P.

Siebenkampf der Turnerinnen.

1. Paula Pohlsen (Hamburger Turnerschaft) 141 P.; 2. Julie Schmitt (München 79) und Marga Zschorn (TV. Frankenberg) je 140 P.; 3. Carola Reindl (TV. Leipzig) 138 P.; 4. Emilie Bruch (TV. 48 Saarbrücken) 137 P.; 5. Erna Schumann (Guts Muths Berlin) 136 P.; Gretel Peuschel (MTV. Trier) 136 P.; Liesel Nikolaus (MTV. Pirmasens) 136 P.; 8. Marg. Furchheim (TV. Neukölln) 132 P.; 9. Erna Burger (MTV. Eberswalde) 128 P.

Vierkampf der Frauen.

1. Else Niederhoff (TuSV. Velbert) 97 P.; 2. Mauermeyer (München) 96 P.; 3. Charlotte Bachmann (MTV. Wittenberg), Eberhardt (Eislingen), Hölzle (München), Melches (TV. Altenessen) je 90 P.

Schlagball-Hoch- und -Weitschlagen der Turnerinnen.

Weit: 1. Annemarie Struwe-Hamburg 68 Meter; 2. G. Willinger-Wittigensdorf 61,40 Meter; 3. G. Beck-1816 Hamburg 60,90 Meter. — Hoch: 1. Annemarie Struwe-1816 Hamburg 4,4 Sek.; 2. E. Litzmann-1816 Hamburg 4,0 Sek.; 3. L. Räuschel-1816 Hamburg 2,4 Sek.

Wettkämpfe der Wasserfahrer.

15-Kilometer-Langstreckenfahrt (ein Turner und eine Turnerin): 1. Ballon-Caspari (T. Sulzbach) 1:13:15 Std.; 2. Heinrichsmeyer-Töllner (Dortmund) 1:15:15; 3. Dallner-Hinterberger 1:16:19; 4. Kißling-Tappe (Dortmund) 1:16:22 Std.

15 Kilometer (Turnerinnen): 1. Höll (Stuttgart) 1:20:20; 2. Hahn (Bamberg) 1:20:25; 3. Kremer (Frankfurt a. M.) 1:24:14; 4. Schimank (TiB. Berlin) 1:25:00 Std.

25-Kilometer-Einer: 1. Klocke (Dortmund); 2. Hahn (Mülheim-Ruhr); 3. Mende (Dresden).

2000-Meter-Stromschwimmen.

Erster Lauf: 1. Müller-Kiel 28:05; 2. Hasselbach-Remscheidt; 3. Marx-Köln. — Zweiter Lauf: 1. Bode-Osnabrück 29:15; 2. Haase-Untertürkheim; 3. Buschhaus-Iserlohn-Schleddenheim. — Turnerklasse II, 1500 Meter: 1. Sprung-Breslau 24:09. — Damen, 1000 Meter: 1. Remme-Hamburg 16:41. — Turnerklasse III: 1 Pätzold-Leipzig 15:43.

100×100-Meter-Staffel.

1. MTV. 1879 München 18:51 Min.; 2. TV. Stuttgart 20:06; 3. ATV. Leipzig 20:46,2; 4. MTV. Altenburg 21:13; 5. Berliner Turnerschaft; 6. ATV. Dresden.

Zum Endspiel im Schlagball der Turnerinnen traten der Tv. Wittgensdorf und der Oldenburger Turnerbund an. Von Anfang an war die sächsische Mannschaft ihrem Gegner weit überlegen. Mit dem hohen Ergebnis von 81:15 wurde der Tv. Wittgensdorf in diesem Entscheidungsspiel Turnfestsieger. — Im Faustball der Turner der Kl. I gab es sichere Siege von Brötzingen, Licht- und Luftbad Frankfurt a. M., Hamburg, Rothenburgsort und Schweinfurt, während Walldorf erst nach hartem Kampf erfolgreich war. Die Ergebnisse waren:

Tv. Brötzingen—Kolberger Tv. 47:21; TG. 48 Schweinfurt—MTV. Minden 37:23; TK. Hannover—Tv. 48-München-Gladbach 48:21; Tv. Walldorf—Turnerbund Ulm 27:26; Licht- und Luftbad Frankfurt a. M.—TiB 27:23; ATS. Bremerhaven—MTV. Erfurt 38:26; Zoppoter TV.—TK. Breslau 29:24; Rothenburgsorter TV.—TV. Jahn-Eschershausen 38:19; Brötzingen—MTV. Zerbst 43:27; TG. 48 Schweinfurt—Kolberger TV. 60:19; TK. Hannover—Tschft. Friesenheim-Ludwigshafen 35:27; Tv. Walldorf—Tv. 48-München-Gladbach 29:27; Licht-Luftbad Frankfurt a. M. gegen Allgemeiner TV. Haßlingen 39:19; TiB.—MTV. Erfurt 24:19; Zoppoter Tv.—Ausland kampflos; Rothenburgsorter TV.—TK. Breslau 46:27.

Turnfestsieger im Stromschwimmen sind Frl. Remme-Hamburg und Müller-Kiel. Die amtlichen Ergebnisse des Stromschwimmens lauten: Turner Kl. I 2000 Meter: 1. Hans Müller-Kieler MTV. 28:05; 2. Heinz Seidel-Turngem. Dresden 28:23; 3. Fritz Marx-Kölner SC. 29:14; 4. Karl Bode-Polizei-SV. Osnabrück 29:15; 5. Fiseik-Vorw. Bockenheim 30:05; 6. Schröder-58 Leipzig 30:66; 7. Kurt Pollrath-Hallescher TSV. 30:07; 8. Koch-Hallescher Tv. 30:14. Turner Kl. II 1500 Meter: 1. Hermann Sprung-Breslau 24:09; 2. Heinrich Knocke-Tv. Apolda 26:36; 3. Georg Buchleitner-Tschft. Regensburg 25:06; 4. Heinz Merkler-Kölner SC. 27:15. Turner Kl. III, Altersktl., 1000 Meter: 1. Petzold-Leipzig-Schönefeld 15:43; 2. Speidel-Tg. Heilbronn 15:50; 3. Breimann-Staßfurt-Leopoldshall 17:53. Turnerinnen 1000 Meter: 1. Remme-Hamburger Turnerbund 16:41; 2. Lotte Bohm-FTV. Wittenberg 16:51; 3. Fichtner-TuSV. Eßlingen 17:04; 4. Löffler-Tv. Speyer 17:42; 5. Kunze-MTV. Stuttgart 17:53.

Die Sieger des Lippischen Turngaues am Donnerstag.

7-Kampf (Turnerinnen):

Knipschild-Lage, Selfe-Lage, Jäger-Detmold (Tv. v. 1860), Sander-Detmold (Tv. v. 1860).

5-Kampf (Turner):

Mühlenhof-Schötmar, Winkelhake-Lemgo, Albrecht-Bad Salzuflen und der Senior der lippischen Sieger Karl Borsdorf-Lage.

12-Kampf (Turner):

Ruising-Detmold (Tv. 1860), Hunold-Heidenoldendorf.

Vom Turnfest in Stuttgart

Grüße der Lipper aus Stuttgart.

Die nach Stuttgart Gefahrenen gedenken in der Ferne der lieben Heimat und grüßen in sonderheit die Turnerinnen und Turner, die in Gedanken bei uns hier auf dem herrlichen 15. Deutschen Turnfest weilen.

„Wer die Deutsche Turnerschaft angreift, greift Deutschland an!" So sagt unser Führer, der Reichssportführer von Tschammer-Osten, gelegentlich der Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes. Solche Worte geben uns den alten Glauben an die hohe Sendung der deutschen Turner zurück.

Turnerinnen und Turner des Lippischen Turngaues freut Euch mit uns, und jubelt es hinaus, daß die Deutsche Turnerschaft durch nichts zu zerschlagen ist, im Gegenteil, wir haben in ganz besonderem Maße die Aufgabe, in jedes Herz den Gedanken zu pflanzen, daß es nur noch ein deutsches Volk und eine deutsche Volksgemeinschaft gibt.

Gut Heil-Hitler! Dröge, Bezirksvertreter.

Sport am Wochenende.

Das 15. Deutsche Turnfest ist diesmal nicht nur Mittelpunkt des sportlichen, sondern auch des völkischen Wochenendprogramms. Zehntausende von Wettkämpfern, 200 000 Teilnehmer und ebensoviel Zuschauer werden in Stuttgart unvergeßliche Tage erleben. Was kommt es darauf an, wie die Sieger heißen, beim Turnfest ist die Teilnahme an ihm wichtiger als das zahlenmäßige Ergebnis. Und nicht zuletzt deshalb steht ein Deutsches Turnfest turmhoch über anderen, gleichartig aufgezogenen Veranstaltungen.

Das übrige Sportprogramm ist trotz des Turnfestes gar nicht einmal so klein. In Düsseldorf geht ein großes internationales Leichtathletikfest vonstatten, das eine besondere Note durch die Teilnahme der amerikanischen Expedition erhält. Star der Mannschaft ist der sogenannte Mitternachtsexpreß, Metcalfe, der Negersprinter, der in Los Angeles über 100 und 200 Meter den zweiten Platz belegte. In Düsseldorf werden der Holländer Berger und der Bochumer Jonath seine stärksten Rivalen sein. Im Rahmen dieser Veranstaltung, die auch den Start noch einer Reihe anderer bekannter Amerikaner bringt, wird die Deutsche 3000-Kilometer-Hindernismeisterschaft ausgetragen, an ihr nimmt — außer Konkurrenz — der Amerikaner McCluskey teil. Wer den Titel erringt, steht noch nicht fest, es gab bisher nur wenige Rennen über diese Strecke, und so hat man keinen eigentlichen Favoriten. In London stehen sich England und Frankreich in einem Länderkampf gegenüber, der von den Briten glatt gewonnen werden sollte.

Die größten Tage des Davispokals, der inoffiziellen Weltmeisterschaft im Mannschafts-Tennis, sind da, in Paris treffen im Endspiel um den Pokal der Verteidiger Frankreich und England aufeinander. Die Meinungen über den Ausgang dieses Spiels sind sehr geteilt, zumal bei den Franzosen Borotra nur im Doppel spielen will. Jeder kann gewinnen, 3:2 für Frankreich oder England.

Im Motorsport ist das Riesengebirgsrennen in Ober-Schreiberhau das größte Ereignis. Nicht weniger als acht Nationen sind vertreten. In der Wagenklasse ist Manfred von Brauchitsch unser Favorit. Im Grunewald-Stadion finden Motorradbahnrennen statt; sie werden von Boxkämpfen, Vorführungen der Springkünstler Simaika und Smith usw. umrahmt. Das traditionelle Radrennen Rund um Berlin sieht über 200 Teilnehmer am Start.

180 junge Afrikaflieger.

Ein bemerkenswerter Versuch.

Auf dem Essener Hauptbahnhof trafen 180 Jungstörche der Vogelwarte Rossitten ein. Sie sollen vier Wochen lang in der Essener Vogelwarte verpflegt werden. Es handelt sich um einen Versuch im Interesse der wissenschaftlichen Erforschung des Vogelzuges. Die Störche, die sämtlich östlich der Elbe geboren wurden — ein Umstand, der von Bedeutung ist —, werden in Essen, also westlich der Elbe, zum Afrikaflug losgelassen. Bei dieser Gelegenheit soll erkundet werden, ob sie den üblichen Weg über den Balkan und Kleinasien nehmen, oder ob sie über Spanien fliegen. Die Essener Vogelwarte ist damit in das Netz der wissenschaftlichen Beobachtungsstationen eingeschaltet worden.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — ard — augs — ba — biss — blau — burg — da — dam — dam — dat — dee — del — drid — du — e — e — e — e — en — feu — fon — fuchs — ga — hahn — i — i — im — ka — le — len — lent — ma — mot — na — na — ne — nor — ol — pe — po — re — ri — se — se — ta — te — te — te — te — tel — trut

sind 24 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen zu beherzigenden Ratschlag für die Küche ergeben.

Bedeutung der Worte.

1. Insekt, 2. Stärkung, 3. besondere Begabung, 4. Stadt in Westfalen, 5. Europ. Staat, 6. Stadt in Holland, 7. Staat in Nordamerika, 8. Stimmlage, 9. Stammvater, 10. Verwandte, 11. Eigenschaft, 12. Stadt in Lettland, 13. männlicher Vorname, 14. weiblicher Vorname, 15. Hühnergattung, 16. Kletterpflanze, 17. Erfindung Edisons, 18. Spanische Hauptstadt, 19. Stadt in Bayern, 20. Sinnesorgan, 21. Südfrucht, 22. Gedanke, 23. Schwimmvogel, 24. Pelzart.

Für jede richtige Lösung, welche der Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln-Riehl 3, innerhalb 8 Tagen auf einer Postkarte übersandt wird, erhält der Einsender ein reichbebildertes Rezeptbuch gratis zugesandt.

---

ist ein buntes Knäuel, so um die Abendzeit — dann kommt auch der Jude, um billig zu kaufen. Laut ist sein Geschrei beim Feilschen und leer, wie er sagt, sein Geldsack.

An der Ecke, der schwarzen Börse, steht sein Bruder. Er ist zerlumpt und gleicht einem Bettler. Zückt man, verwirrt durch sein Gerede, das man anfangs nicht versteht, die Geldtasche, dem Armen, der einen dauert, etwas zu geben —, dann holt er ganze Packen von Dollar und Reichsmark aus der Tasche, weil er meint, man wolle handeln. Für gewöhnlich hat man nicht ein Viertel soviel, wie dieser vermeintliche Bettler.

*

Wenn man westwärts fährt, der Heimat zu, dann wird es einem leid, das Land zu verlassen, das man schwerlich ganz begreifen wird als Deutscher. Sieht man dann Städte wie Lemberg und Krakau, dann freut es einen, daß es Orte gibt, die lügen, ohne ihr Land zu verleugnen.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 30. Juli.

6.15 Aus Hamburg: Hamburger Freihafenkonzert. Ein Seemannsgruß aus dem Hamburger Hafen. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und landwirtschaftliche Rundschau.
8.30 Sonntagmorgen.
9.20 Von Stuttgart:
15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
Der Festzug der 150 000.
10.30 **Peter Rosegger,**
des deutschen Volkes großer Bauernsohn. Zu seinem 90. Geburtstage, eine Hörfolge von Theodor Zenker.
11.15 Lotte Lehmann singt auf Odeon-Schallplatten.
11.30 Aus München: E. G. Kolbenheyer: Die nationale Revolution und das Aufleben des deutschen Geistes.
12.00 Aus München: **Standmusik** aus der Feldherrnhalle.
Einlage. Volk erzählt. Mathieu Rang: E löstig Verzällche us der Zaldatezick. Sprecher: Staffar.
13.00—18.00 **Ein bunter Sonntag-Nachmittag.**
13.00 Klaviermusik. Hans Haaß.
13.30 Mittagskonzert des Großen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn; Solist: Toni Weiler.
14.45 Was kann der Städtebauer an den heutigen Großstädten bessern? Von der Traumvorstellung zum Sofortprogramm. Ein Plauderei von Erich Hermanns.
15.00 Woher stammen Europas Nationalhymnen? Ein Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Prof. Dr. Walter Bombe.
15.20 Graziöse Musik auf Schallplatten.
15.45 Siedler und Nationalsozialist. Ein Zwiegespräch.
16.15 Alter und Jugend. Ein Reigen.
17.00 Von der Terrasse des Brühler Schlosses: Chöre.
18.00 Uebertragung aus Aachen:
Internationales Aachener Reitturnier.
Ein Hörbericht vom Aufmarsch der Nationen und Barrierenspringen. Sprecher: Probst. (Aufnahme.)
18.30 Aus Stuttgart:
15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.
Von der Festwiese: „Das hohe Lied des deutschen Turnertums". Höhepunkt und Ausklang des 15. Deutschen Turnfestes: Fanfare — Einmarsch der Turner — Gefallenen-Ehrung mit Ehrensalve. Das turnende Deutschland aus aller Welt — Siegerehrung — Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler. Deutschland, Deutschland über alles.
20.00 Sportvorbericht.
20.15 Uebertragung vom Deutschlandsender:
Tanzabend
mit heiteren Einlagen. Hansheinrich Dransmann und sein Orchester.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportvorschau.
22.30—24.00 Nachtmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Breuer.

Montag, den 31. Juli.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Dir, dir, Jehova will ich singen" von J. S. Bach. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert. I. Teil (Schallplatten).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs
Anschl.: Morgenkonzert. II. Teil (Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau. Cläre Meichsner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der NS.-Frauenschaft: Was kochen wir diese Woche?
8.15—8.30 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58—12.10 Uebertragung vom Rathausplatz Köln: Wir marschieren weiter zur Erinnerung an den 30. Januar 1933.
12.10 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Städtischen Kurorchesters Baden-Baden, Leitung: Karl Utzmus.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert.
13.00 Die 6 frohen Sänger.
13.30 Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktbericht.
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 Jugendfunk. Bauern wollen Hochzeit ...ten. Eine Hörfolge aus Rheinland
17.45 Stimme der Bewegung.
17.50 „Der Straßenbauer". Ein Gedicht von Johannes Jungemann.
18.00 Hans Oberlindober: Deutsche Kriegsopferversorgung.
18.20 Dorfgemeinschaft. Ein Pfarrer erzählt.
18.30 Elternstunde. Treibt gesunden Wassersport! Ein Gespräch. Aenne Pfisterer — Paul Palmen — Hans Pott.
18.50 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Breslau: Eichendorff, ein deutscher Dichter aus Schlesien.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Von Hamburg: **Instrumentalkabarett.**
21.00 **Westfälische Sagen.**
Wittekindsland. Eine Hörfolge von Dr. Friedrich Castelle.
22.00 Spätbericht.
22.45 Von Stuttgart: Nachtmusik des Rundfunkorchesters; Solist: Manfred Kämpfe (Tenor).

Sonntag, den 30. Juli 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger«

Mitten im Lärm und blutigen Brand des Türkenkrieges schreibt Rainer Maria Rilkes junger Cornet einmal mit großen, ernsten, aufrechten Lettern die jubelnden Worte:
„Meine gute Mutter,
seid stolz: Ich trage die Fahne,
seid ohne Sorge: Ich trage die Fahne,
habt mich lieb: Ich trage die Fahne —".
In diesen Zeilen lebt die ganze Begeisterung, aber auch das ganze Verantwortungsgefühl der Jugend, das sich immer und überall an den wehenden Flug der Fahne heftete. Einst in den Befreiungskriegen, als Deutschland sich aus tiefster Schmach doch wieder ans Licht erhob — im Kriege 1870/71 — in den Zeiten der Jugendbewegung, und schließlich und vor allem in jenen schicksalsschweren Augusttagen, als Knaben und Jünglinge ihre Lehrbänke verließen und der Fahne folgten.

Immer und überall waren die Fahnen das Symbol eines Wollens, vielleicht eines Glaubens oder einer Hoffnung. Um sie scharten sich die letzten Reste tapferer Kämpfer. In ihrem Schatten kämpften Tausende und Abertausende auf den Feldern von Langemark. Die Farbe machte sie sichtbar und kenntlich und lieh ihr die Mittel zur symbolhaften Verkörperung eines hohen, irdischen Gutes — der Idee.

Ist und war es oft nur ein Stück Tuch, ein von Wind und Wetter zerzaustes und zerrissenes Gewebe, das an der Stange flattert, was tut's. Alle, die an Symbole glauben, die das Ueberwältigende, Gewaltige des Lebens erkannt haben, wissen, daß der Sieg nur durch Kampf errungen wird. Sie wissen auch, daß Kämpfen opfern heißt, ständige Bereitschaft, Gut und Blut für das hinzugeben, was das Teuerste auf Erden ist, Heimat und Vaterland. Und die von Sturm und Rauch verwetterte Fahne, ist sie nicht gerade wegen der verblaßten Farben das leuchtendste Symbol der Tapferkeit für alle, die ihr folgen? Sie ist es, und weil man es nicht mehr wagte, Jungen und Männer um ehrfurchtgebietende Fahnen zu scharen, konnten vierzehn Jahre lang alle möglichen Freibeuter ihr finsteres Werk treiben.

Denn es ist schon etwas Großes und Bedeutendes, eine Fahne zu haben, zu der man aufschaut, für die man eintritt, auf die man seinen Eid ablegt. Die Geschichte kennt herrliche Beispiele fast übermenschlicher Tapferkeit, die sich um Fahnen abgespielt haben. Mit der Fahne war der Begriff der Ehre auf's innigste verbunden, und man weiß ganz besonders aus der preußischen Geschichte, wie bitter und schwer Regimenter daran litten, wenn sie das Unglück gehabt hatten, ihre Fahne zu verlieren. Selbst dann trugen sie schwer daran, wenn sie auch den Sieg erstritten hatten. Die Fahne war und ist eben ein Ehrenschild, an den man nichts kommen läßt und deren Verschwinden oder Vernichtung das heiligste Band der Zusammengehörigkeit zerreißt.

Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Immer lichter wird die Flur.
Blütenglanz und reif Gelände
Und der Bauer schließt die Hände
leise zum Gebete nur.

Immer lichter wird die Welt.
Bienen ziehn und Lerchen schlagen.
Glücklich, wer in solchen Tagen
freudig Herz und Heim bestellt.

FRANZ EVERS

Doch nun, nach den Jahren der Erniedrigung wehen wieder wie einst die Fahnen über den Häuptern marschierender Kolonnen — in den Straßen, auf den Türmen, allüberall. Der Wind fährt durch die leuchtenden Tücher, es raunt und flüstert darin vom Wiedererwachen der Nation, es raunt und flüstert aber auch von Pflicht und eisernem Wollen. Jugend und Alter scharen sich gemeinsam unter einer Fahne und dienen einer Idee. Sie bilden wieder ein Gemeinsames, und auf ihren Gesichtern spiegelt sich der Widerschein ihrer Gedanken: „Wir sind ein Volk, eine Nation, und wir wollen ein einziges starkes, geeintes Deutschland!"

Bei festlichen Gelegenheiten schmücken sich die grauen Straßen wie einst mit wehenden bunten Tüchern. Auf der Sonnwendfeier dieses Jahres sahen wir den Flaggenwald aufleuchten im Lichte der schwelenden Fackeln. Und es war uns, als würde ein neuer und guter Geist in unserem Volke geboren.

Seht sie euch einmal an, die Gesichter der jungen Fahnenträger und -trägerinnen! Es steht ein eiserner Wille darin geschrieben, ein ehrliches und starkes Wollen. Die Augen leuchten. Die Hände umklammern den Stiel der Fahne. Sie werden ihn nicht mehr loslassen. Und sie werden ihr glühendes Gebet solange an das wehende Tuch heften, bis eines Tages doch das geschafft sein wird, was heute noch unser aller Hoffnung ist: Ein freies Deutschland!

—::—

Ich kann nicht!

„Ich kann nicht!" Drei kleine Wörtlein nur, so kurz und doch so inhaltsschwer! Sie sind oft der Anlaß zu bösen Unterlassungssünden, zu Charakterfehlern, die sich im ganzen späteren Leben auswirken müssen. Wenn ein Kind bereits sagt: „Ich kann diese Arbeit nicht tun!" — um wieviel mehr wird es sich vor der Arbeit scheuen, wenn es erst zu den Erwachsenen zählt.

„Ich kann nicht! Ich kann nicht lernen, nicht essen, nicht sehen, nicht ertragen!" O, es gibt eine Fülle von Dingen, die sich hier anführen ließen, und die man nicht tun zu können glaubt. Vielleicht ist es manchem schon zur Gewohnheit geworden, einfach zu sagen: „Ich kann nicht!" Und vielleicht würde er gar erstaunt und beleidigt sein, wenn man dagegen erwidern würde: „Du willst nicht, lieber Freund!" Und doch, wie oft ist es so, daß ein „Nichtkönnen" nur ein Nichtwollen ist — daß die drei kleinen Wörtlein nichts anderes sind als eine gar zu billige Entschuldigung.

Würde man statt des Ausrufs: „Ich kann nicht!" lieber sagen: „Ich will es versuchen!", es könnte viel Kummer, viel Leid dadurch verhindert werden. Ein frischer Versuch hat schon manchen darüber belehrt, daß er doch kann, wenn er nur will.

Aber zu diesem Willensaufwand können sich die Schwächlinge nicht aufschwingen. Zaghaft, mit den Händen im Schoß schauen sie den heranrollenden Ereignissen voll Entsetzen entgegen. Sie fragen höchstens: Wird es mich treffen? Oder wird es gnädig an mir vorübergehen? Dabei bedürfte es doch meist nur eines kräftigen Zupackens, einer willensgespannten Faust, um dem kommenden Unheil in die Zügel zu fallen und es zum Niederknien zu zwingen. „Hammer oder Amboß sein", das ist die Entscheidung, die jeder selbst zu fällen hat; wer aber sagt: „Ich kann nicht," auf den werden die Hämmer des Lebens immer niedersausen.

Nur die haben ihr Leben frei und in eigener Selbstbeherrschung geführt, die vor keiner Aufgabe zurückschreckten und denen keine Schwierigkeiten so groß waren, als daß sie nicht überwunden werden könnten. Dem „Mutigen gehört die Welt", aber der Kleingläubige und Schwächliche, der immer sagt: „Ich kann nicht!", der wird stets nur ein Sklave bleiben.

Fröhliche Mutter...

von LYDIA KATH

Wir saßen auf einer Terrasse am See und freuten uns über die glitzernden Wellen, die leise gluckend ans flache Ufer schlugen. Weich fuhr der Sommerwind über die weite Fläche, er rührte leis' die Blätter in den Kronen blühender Lindenbäume, daß der Duft bis zu uns herüberwehte, süß und sommerlich reif. Da kam ein Boot über den See gefahren, ein alter, schwerer Schifferkahn, langsam und stetig, als trüge er schwere Last. Er trug schwere Last. Säcke mit Gras und Holz lagen hochaufgeschichtet — Gras für das Vieh armer Leute, trockenes Holz für den Herd.

Erstaunlich zu sehen, daß eine einzelne Frau diesen Kahn fortbewegte! Eine hochgewachsene Frau mit blonder Flechtenkrone, im einfachen blauen Leinenkleid. Sie lachte, ihre hellen Augen leuchteten, ihr Gesicht war eitel Glanz und Freude am Leben. Es war schön, diese Frau zu sehen — schön ihre ruhigen Bewegungen, schön ihr starkes Gesicht, schön ihre mütterlich reife Anmut. Und rührend die Freude einer kleinen Kinderschar, die am Ufer auf das Kommen der Mutter wartete.

Sechs Kinder! Sie versorgte sie ganz allein nach dem Tode des Mannes, der beim Fischen im See ertrank. Lachen und Rufen tönte herüber: „Mutter, Mutter!"

Die fröhliche Mutter wurde stürmisch begrüßt. Hände streckten sich ihr entgegen, ein kleiner Mund. Sie antwortete lachend, sie scherzte, fragte, strich hier über ein helles Köpfchen, tröstete dort ein kleines Weh hinweg.

Die Säcke wurden auf einen Handwagen geladen, das kleinste Mädel kam obendrauf, zwei Buben zogen, zwei schoben, und nebenher ging mit wiegenden Schritten die hochgewachsene Frau, ihr jüngstes Kind auf dem Arm.

Sie war sich dessen nicht bewußt, daß sie ein schweres Leben hatte. Sie wußte nur, daß dieses Leben schön war, obgleich ein Schatten darauf lag, der nie verschwinden würde. Ihren Schmerz trug sie still für sich allein — vielleicht würde sie den Kindern einmal davon erzählen, wenn sie verstehen gelernt hatten. Jetzt aber gab sie ihnen Freude, gab ihnen Liebe und Lachen, lehrte sie singen und froh sein.

Sie sprach das Ja zum Leben, diese schöne, reife Frau. Und so überwand sie seine Schwere.

MUSSOLINI

Zu seinem 50. Geburtstag.

Man wundert sich: Mussolini schon fünfzig? Und bei näherem Ueberlegen: Erst fünfzig?

In der Tat, das Ausmaß seiner Taten, die gewaltige Wirkung seines Umsturzes — dem man vielerorts, mit Unrecht, auch die Auslösung des deutschen Nationalsozialismus zuschreibt — die Umkrempelung des italienischen Reiches und des italienischen Volkes zugleich, die Ankurbelung auf allen Gebieten: Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Straßenbau, Volkstüchtigung . . . dies alles die Tat eines Mannes, der erst fünfzig Jahre alt wird?

Wir in Deutschland, das eine noch stürmischere Entwicklung in wenigen Monaten durchlebte, haben in diesen letzten Wochen eigentlich das Wundern einigermaßen verlernt. Wir haben im eigenen Land erfahren, daß der Sturm eines neuen Gedankens, getragen von einem eisernen Willen und der Gefolgschaft eines experimentenmüden Volkes sogenannte festverankerte Einrichtungen hinwegfegt wie Kartenhäuser. Wir hier im Herzen Europas wundern uns höchstens noch darüber, daß derartige geistig-politische Erleben ganz unabhängig voneinander — in Rom und in München — Berlin fast gleichzeitig die Erdoberfläche erzittern lassen und das Untere nach oben und das Obere nach unten kehren. Es wird immer in der Weltgeschichte merkwürdig bleiben, daß zu gleicher Zeit, nur durch die Alpen getrennt, zwei einfache Männer aus dem einfachen Volk es vollbrachten, sich zu unumschränkter Gewalt aufzuschwingen und mit fortreißender Wucht zwei ungeheure Bewegungen zu entfesseln: den Faschismus sowie den Nationalsozialismus.

Drei Gesichter und ein Charakter.

Mussolini als Jüngling, Kämpfer und Herrscher. Das linke Bild zeigt den 21jährigen als politischen Flüchtling in der Schweiz (1904), das mittlere stellt ihn als Redakteur des „Klassenkampfes" (1910) dar, das untere zeigt sein heutiges Charaktergesicht.

Es ist ein seltsames Spiel weltgeschichtlichen Zufalls, daß in dem Augenblick, da der Bolschewismus, dieser brutale ‚Moloch des Ostens', auf Berlin und Rom marschierte, sich in den bedrohten Völkern auch die Männer fanden, den aussichtslos scheinenden Kampf mit ihm aufzunehmen.

Wenige nur von uns wissen, was das Wort Bolschewismus in seiner ganzen Tiefe bedeutet. Nur Kostproben erlebten wir: die viertägige Straßenschlacht im Osten Berlins, in Lichtenberg, wo die Vertreibung der Spartakisten — der Vorposten Moskaus — im März 1919 nach Noskes eigener Schätzung zwölfhundert Tote kostete — oder der Geiselmord in München, die Zeit der Toller und Eisner und Levinè — oder das Schreckensregiment unter Max Hölz im Vogtland. „Der rassenlose Gedanke des Internationalismus hat seinen Höhepunkt erreicht; Bolschewismus und Welttrust sind seine Zeichen vor dem Untergang eines Zeitalters, wie es heuchlerischer und ehrloser die Geschichte Europas noch nicht gesehen hat" — schreibt Alfred Rosenberg in seinem Werk „Der Mythus des 20. Jahrhunderts".

*

In dieser Zeit nach dem Krieg, da der Mann aus Braunau in München seine Befreiungspläne in die Köpfe der Menge hämmerte und in den berüchtigten Saalschlachten die ersten S.A.-Männer an den Kampf gegen den Bolschewismus gewöhnte, in dieser Zeit kämpfte auf italienischem Boden der Maurer Benito Mussolini. Beide standen, unabhängig voneinander und ohne, daß der Gefreite Hitler aus dem Weltkrieg den Korporal Mussolini von den Bersaglieri auch nur dem Namen nach kannte, gegen den gleichen Feind. Beides Revolutionäre einer höheren Weltanschauung, fochten sie gegen die, die in Moskau die Revolution der Unterwelt entfesselt hatten und nun die Mordfackel nach Westen trugen.

Am 29. Juli 1883 war Benito Mussolini in der Romagna geboren worden. Sein Vater Alessandro, politisch ein unruhiger Geist, in dem noch die Taten des alten Revolutionärs und Einigers Italiens Guiseppe Garibaldi spukten, war dort in dem kleinen Predappio der Ortsvorsteher, der Bürgermeister und Schmied und Gastwirt dazu. Ein Feuerkopf und Feuerherz, in dem eine fanatische Liebe zum Vaterland glühte, weil er noch die Zeiten der schlimmsten Zerrissenheit und Knechtschaft Italiens mit erlebt und erlitten hatte. Er trug noch die Erinnerung an den „Marsch nach Rom" in sich, den der Vorgänger Benito Mussolinis, der Freiheitskämpfer Garibaldi, mit seinen Getreuen unter unsäglichen Gefahren und Entbehrungen erzwang. Die Worte, die Taten des großen Revolutionärs Garibaldi, sie haben genau das heroische Gepräge wie die Worte und Taten Benito Mussolinis und könnten in den letzten zehn Jahren gesprochen und getan worden sein. So rief Garibaldi, als er die Legionäre zum Marsch auf Rom entflammte:

„Hunger und Durst werden unsere Quartiermacher sein! Dafür verspreche ich euch reichliche Gefahren!"

Und am Tag vor dem Aufbruch zur Ewigen Stadt ließ er eine Kundgebung drucken in der es hieß:

„Mein Ziel ist noch immer das gleiche. Möge abermals die Stimme des Volkes Italien retten, damit die Einheit Wahrheit werde! Nach Rom! Nach Rom! Herbei zum heiligen Kreuzzug!"

Ist es nicht, als stammten diese Sätze vom Jahre 1862 aus der Feder Mussolinis? Und sechzig Jahre später vollendete Benito Mussolini, der Sohn des Schmiedes von Predappio, das, was Garibaldi einst geplant hatte.

*

Wie Adolf Hitler, so mußte sich auch Benito Mussolini von ganz unten auf emporarbeiten, nur getragen und erfüllt von der einzigen Idee: die Rettung der Heimat. Wie Adolf Hitler werkelte er als einfacher Arbeiter auf Neubauten; dann versah er Botendienste bei einem Lausanner Weinhändler und hörte abends Vorlesungen der Hochschule. Er zeigte schon früh eine Vorliebe für Künste, bildete sich zum Redner aus und hielt als junger Mann aus dem Stegreif, da bei der Enthüllung eines Garibaldi-Denkmals der Festredner sich verspätete, eine anderthalbstündige Ansprache über den geliebten Vorkämpfer, die alle Zuhörer mit fortriß. Las viel und arbeitete mit an der Wochenschrift „Avvenire del lavoratore", „Die Arbeiter-Zukunft". Trat als revolutionärer Sozialist bei dem Bersaglieri-Regiment in Verona ein und zog als gemeiner Soldat in den Krieg, wo er, wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Unteroffizier befördert wurde. —

Der Friedensschluß sah zwei Drittel der italienischen Jugend als Anhänger marxistischer und kommunistischer Weltanschauungen. Gewiß, sie haßten Oesterreich und die Habsburger Erbschaft, aber auch die Gefühle für Frankreich waren, da man sich durch das Ergebnis des Friedens betrogen fühlte, nicht gerade herzlich.

Auf diesem Boden begann die faschistische Saat Mussolinis, des Gründers der „Popolo d'Italia", zu keimen und zu wachsen. Immer mehr Frontkämpfer scharten sich um ihn; im ganzen Land bildeten sich faschistische Zellen, und gegen Ende 1920, gefördert von den Gewalttaten der Marxisten und der Tatenlosigkeit der Parteien und der Regierung, hatte sich schon die Mehrzahl aller gut italienischen jungen Kräfte in der Fasci organisiert. Sogenannte Stoßtrupps oder Aktionsabteilungen wurden geschaffen und im Laufe des Jahres 1921 zu einer zuverlässigen Waffe ausgebildet und verstärkt. Ein Kampfblatt wird gegründet, die „Balilla", und so geht der Faschismus wohlvorbereitet in das Jahr der Entscheidung 1922. In Mussolinis Reihen stehen Kämpfer wie Grandi und Italo Balbo, der heutige Minister der glänzenden italienischen Fliegerei. Man veranstaltet sozusagen eine Generalprobe auf den kommenden Umsturz, indem man Bologna für fünf Tage besetzt. Eine Ministerkrise folgt der anderen. Die Roten rufen den Generalstreik aus. Es fließt überall viel Blut. In Undine, im überfüllten Theater, spricht Mussolini zu der Menge zum ersten Mal ganz rückhaltlos: „Unser Ziel ist klar und einfach: die Macht!"

*

Heut hat der „Schmied von Rom", wie man den Duce nennt, mit eiserner Hand seine italienische Heimat herausgerissen aus dem roten Sumpf, in den sie trotz dem gewonnenen Weltkrieg zu versinken drohte. Es wirkt fast wie ein Gleichnis, wenn der Führer der Schwarzhemden in den trockengelegten Sumpfgebieten selber die Traktoren kommandiert oder die Parade vor der stolzen italienischen Luftflotte, der „Blauen Armada" abnimmt, von der ein Teil schon einmal in unerhört kühnem Geschwaderflug den Atlantik zwischen Afrika und Südamerika bezwang. Und kühner noch als der Afrika-Südamerika-Flug dieser neue heldische Vorstoß nach Nordamerika über Island und Labrador und zurück mit Geschwadern von vierundzwanzig Flugzeugen. Kein Wunder, daß die ganze Welt, wo Zeitungen gelesen werden, achtungsvoll auf diesen Geist sieht, den ein mutiger Mann durch sein beredtes Beispiel geweckt hat.

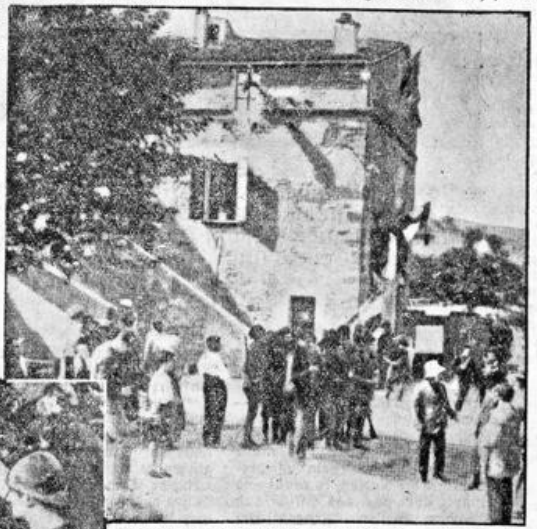
Auch hier bekundet sich wieder die seltsame Parallele, daß zur gleichen Zeit — bei uns in Deutschland der heldische Kampf gegen die Soldateska moskowitischer Lebensweisheit siegreich durchfochten wurde. Wer den Kampf der Schwarzhemden in Italien verfolgt hat, der weiß, mit wieviel Opfern der Marsch auf Rom erkauft werden mußte; aber noch schwieriger, noch schlimmer mußte der gleiche Kampf in Deutschland sein, unter einer durch einen verlorenen Krieg verbitterten und allen heimtückischen Verlockungen leichter geneigten, ausgesaugten, von aller Welt betrogenen Bevölkerung.

Wie ein Sonnenstrahl wirkte in diesen düsteren Jahren das offene, männliche Eintreten Benito Mussolinis für die deutschen Belange. Der Duce, der die deutsche Sprache beherrscht und deutsche Philosophen und Dichter in der Jugend gelesen hat, macht kein Hehl daraus, daß er nur in der Abänderung des Schandvertrages von Versailles eine dauernde Befriedung Europas und der Welt zu erblicken vermöge. Und kaum ein anderer Nichtdeutscher vermöchte die unerhörte Kraftäußerung des deutschen Volkes in ihrem ganzen gewaltigen Umfang so bis ins Tiefste zu verstehen und zu würdigen wie gerade Mussolini, der gegen die gleichen Mächte der systematischen Zersetzung unter Einsatz von Blut und Leben jahrelang selber gerungen hat.

*

Vielleicht ist das das Wesentlichste an Mussolini, vielleicht umschreibt das den Charakter und das Wollen dieses Mannes, der sein Vaterland vom Rande des Kommunismus zurückriß, am besten — dieses sein überall in Italien bekanntes Wort: „Libro e meschetto fascista perfetto."

Was auf deutsch in freier Uebersetzung heißt: ‚Erst Buch und Waffe zusammen machen den echten Faschisten aus.' Wir würden etwa sagen: „Nur wer beides übt, Körper und Geist, der ist ein guter Deutscher."



In diesem Hause in Doria bei Predappio wurde Benito Mussolini geboren.

Letzter Appell vor dem Marsch auf Rom am 24. Oktober 1922 in Neapel. Vier Tage später war er Herr Italiens.

Frauenspiegel / Jugendland

Ketten und Steine

Die gegenwärtige Mode meint es gut mit der Frau, zu gut fast, so als ob sie viel nachzuholen hätte und nun ihre restlose Ergebenheit, ihren Wunsch, die Frau zu schmücken, verschwenderisch zum Ausdruck bringen möchte. Sie hat gewiß manches gutzumachen; eine ganze Zeit lang war man ein wenig „preziös" geworden, gedanklich übernommen durch die großen Bewegungen der Frauenwelt, man betonte die Persönlichkeit auf Kosten des Weiblichen. Strenge Linie, Vereinfachung der Kleidung bedingte auch schon gefühlsmäßig Einschränkung im Schmuck-Tragen. Die Weltkriegsjahre verbannten den Schmuck noch weiter aus dem Interessenbereich der Frau — teils aus Not, teils aus Taktgefühl gegenüber dem Ernst des großen Geschehens. Uebergangsjahre hielten die Freude an blitzender und blinkender Zier noch etwas zurück, die vermännlichte Kleidung setzte ebenfalls aus Geschmacksrücksicht hier Grenzen.

Jetzt aber hat die weibliche Note auf der ganzen Linie gesiegt, und das urewige Eva-Gefallen aller Frauen an Ketten und Steinen darf sich frei zeigen, seinem Wunsch Erfüllung bieten. Man kann heute schön, elegant, mindestens nett angezogen und trotzdem — — sehr gescheit, sehr tüchtig sein. Es schadet garnichts, wenn das Fräulein Doktor an seinem Toilettentisch eine Viertelstunde ernsthaft überlegt, ob das Armband aus Straßsteinen die Hand vorteilhaft zur Geltung bringt, oder wenn die junge Lehrerin vor dem Spiegel ausprobiert, ob die korallenrote Kette zu ihrem Kleid und ihrem Haar paßt.

Sehen wir uns um im Straßengetriebe, auf den Bahnen, in den Läden und Restaurants: wie lustig, lebensbejahend jetzt überall die grünen, roten, blauen und weißen Steine und Perlen sind. Einerlei ob echt oder künstlich, unsere Zeit macht da keine harten Unterschiede mehr. Auch das kleine Ladenfräulein darf heute zur Frage „Schmuck" Stellung nehmen und lernt dabei rascher, den Geschmack zu bilden. Für wenig Geld ist die Auswahl schon groß, und wenn sie es nur versteht, für ihren Typ jeweils die richtige Form, für ihren Anzug die glücklichste Ergänzung in der Farbe zu finden, dann kann sie ihren unechten Schmuck mit der gleichen Sicherheit tragen, wie die Besitzerin von Kostbarkeiten.

Ausschlaggebend ist freilich das Fingerspitzengefühl jeder geschmacksicheren Frau, die nicht nur für jede Farbenzusammenstellung ihrer Toilette den ergänzenden oder gut sich abhebenden Schmuck wählt, sondern auch immer weiß, ob sich das breite, großteilige Kollier vorteilhaft ihrem Halse anschmiegt, ob die lange Kette, die schlank herabhängenden Ohrringe ihre Kopfform, ihre Figur besser zur Geltung bringen, ob ihr Armgelenk das moderne große Armband verträgt. Gerade der zur Zeit weite Spielraum an Größe und Vielfarbigkeit der Schmuckgegenstände bedingt sorgfältigere Beschäftigung mit ihrer Wirkung zur Kleidung sowohl wie zur Erscheinung an sich, und diese Forderung kommt dem weiblichen Sinn durchaus entgegen.

Freude am Schmuck kann uns heute, wie jede kleinste Freude überhaupt, nur willkommen sein. Darum darf sich die Frau solche „Ketten und Steine" als Gegengewicht zu manchen unerwünschten Ketten und Steinen auf ihrem Alltag mit verständnisbereitem Vergnügen gefallen lassen.

Vielesser

Der berühmte Wittenberger Kahle, der um seines außergewöhnlichen Appetits willen „Freßkahle" genannt wurde, soll zum Frühstück ein vollständiges Spanferkel, zum Mittag einen ganzen Hammel oder ein halbes bis ein dreiviertel Kalb verzehrt haben. Ratten, Mäuse und Eulen waren für ihn besondere Leckerbissen.

Ein Jakute aus dem asiatischen Rußland verzehrte binnen 24 Stunden den vierten Teil eines großen Ochsen, 20 Pfund Fett und als Getränk dazu geschmolzene Butter.

Nach Berichten des Antonius Anthus nahm ein anderer Vielesser schon um 4 Uhr morgens die zweite Mahlzeit ein, um 8 das eigentliche Frühstück, mittags ein reichliches Mittagbrot, vier Stunden später eine weitere Mahlzeit, dann ein ergiebiges Abendbrot und schließlich die siebente Mahlzeit kurz vor dem Schlafengehen. Jede der sieben Mahlzeiten dauerte eine volle Stunde. Der mit diesem riesigen Appetit gesegnete Mann war dabei sehr gesund und fleißig. Er durfte sich jedoch wenig Bewegung machen, um nicht noch größeren Appetit zu bekommen.

ALTE REZEPTE

Die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren erleben in diesen Tagen eine neue, unerwartete Beachtung. Deshalb mögen der Hausfrau auch einige alte Rezepte willkommen sein, die in der Küche vergangener Jahrhunderte einmal eine große Rolle spielten und dann mehr und mehr vergessen wurden. Unsere Urgroßmütter verstanden es, aus den Beeren des Berberitzenstrauches die herrlichsten Dinge zu bereiten, so vor allem das als äußerst schmackhaft gepriesene Berberitzen-Gelee. Das Rezept lautet:

„Die Beeren werden, wie Johannisbeeren, von den Stielen getreift und in einen glasierten Topf gelegt, den man in einen Kessel mit kochendem Wasser stellt und gut zudeckt. 1½ Stunde wird das Wasser in leisem, gleichmäßigem Kochen erhalten, dann nimmt man den Topf heraus und seiht den aus den Beeren gekochten Saft durch ein feines Obst-Haarsieb oder durch ein sehr gut ausgekochtes und oft in klarem Wasser gespültes Batisttuch, wiegt ihn, nimmt auf je 500 Gramm Saft 760 Gramm geriebenen Hutzucker und kocht beides zusammen noch etwa 12 bis 14 Minuten in gut emaillierter Kasserolle, bis ein auf einen kalten Porzellanteller gefallener Tropfen sofort erstarrt. Dann füllt man das Gelee schnell in Gläser und bindet sie nach vollständigem Erkalten zu."

Ebenso trank man im Ausgang des 18. Jahrhunderts gern den selbstbereiteten Nelkenwein, der nach Vorschrift folgendermaßen hergestellt wurde:

„Nehmet 16 Quart Wasser (1 Quart = 3 3/7 Liter), 4 Pfund Zucker, laßt das eine gute Stunde zusammen kochen, dann nehmet 5 Quart frische Nelken, quetscht sie in einem hölzernen Bottich mit einer hölzernen Keule, dann gießt das Wasser so kochend, wie Ihr es vom vom Feuer nehmt, auf diese zerquetschten Nelken. Nehmet nun zwei Citronen, schneidet sie mit der Schale in der Runde, aber so, daß sie zusammen hängen bleiben, macht so viel die Kerne heraus, als Ihr könnt und dann werfet die Citronen dazu. Wenn alles lauwarm geworden, tut dazu drei Löffel voll gute Weißbierhefen, laßt es gut verdeckt drei Tage gähren, ohne zu rühren und zu öfnen. Nach drei Tagen nehmt ein ausgebrühtes, halbes Anker, gießt 3 Quart guten Franzwein hinein, dann das Nelkenwasser durch ein Seihtuch dazu, spundet es gut, laßt es vier Wochen im Keller liegen, zieht es auf Bouteillen, pfropfet sie wohl zu, verpicht sie und setzt sie in trockenen Sand." — —

Modische Kuriositäten

Die Mode der weiten „Schinkenärmel" bestand bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts, wie eine Verordnung beweist: „Es ist verboten, Kleider weder für Frauen noch für Männer zu machen mit Aermeln weiter als eine halbe Elle im weitesten Teil. Ferner wird verordnet, daß alle Kleidungsstücke, deren Aermel dieses Maß überschreiten, sofort geändert werden sollen bei Strafe von . . ."

*

In Wien war es einmal üblich, daß die Frauen ihre Uhr am Gürtel trugen. Ein Polizeibericht stellte nun fest, daß in der Zeit vom 11. bis zum 15. Juni, also in fünf Tagen, nicht weniger als 28 Anzeigen über den Verlust von goldenen und silbernen Remontoir- und Znlinderuhren mit goldenen oder silbernen Ketten einliefen, und zwar waren dies ausschließlich Damenuhren. Ein Beweis, daß es doch nicht so sehr geraten ist, Schmucksachen allzu offensichtlich und „handgreiflich" zur Schau zu tragen.

*

Eine Londoner Gräfin bestellte vor einigen Jahrzehnten bei einem Hofschuhmacher ein Paar Pantoffeln, in denen sie als „Aschenbrödel" auf einem Maskenball erscheinen wollte. Die Pantoffeln waren dicht mit Diamanten besetzt — der Wert der Steine betrug mehr als 240 000 Mark — die Einfassung kostete die Kleinigkeit von 3000 Mark!"

Interessante Tatsachen

Die Gesamtfläche der deutschen Inseln in der Nord- und Ostsee nimmt nach dem Statistischen Jahrbuch 2 367,1 qkm ein. Das sind 0,50 v. H. des Reichsgebietes. Man zählt seltsamerweise 32 Nord- und 32 Ostsee-Inseln. Sylt ist die größte der Nordsee-Inseln. Dann folgen der Größe nach Föhr, Nordstrand, Borkum, Pellworm. Die kleinste Insel mit nur 0,1 qkm ist Arngast im Oldenburgischen.

Rügen ist die größte Ostseeinsel Deutschlands. Sie hat zwei Städte, 84 Landgemeinden, 53 894 Einwohner und ist 926,4 qkm groß. Die berühmte sagenumwobene Bäderinsel Usedom hat eine Ausdehnung von 44,0 qkm. Ihr folgen Wollin und Fehmarn. Als kleinste Ostsee-Inseln finden wir Büchenort und Streng erwähnt, die beide nur eine Bodenfläche von 0,1 qkm aufweisen.

*

In Australien wurde im Jahre 1852 ein Goldklumpen gefunden, der 248 Pfund wog und ungefähr einen Wert von 300 000 Mark hatte. Der zweitgrößte Nugget im Gewicht von 150 Pfund zeichnete sich durch außerordentliche Reinheit aus und enthielt nur eine geringe Menge von weißem Quarz als Beimischung. Der Goldgräber Olivar Martin fand ihn in Kalifornien. Der Goldklumpen repräsentierte einen Wert von 160 000 Mark.

Fast alles Wasser der Erde enthält Gold, auch das Meerwasser. Eine Tonne Meerwasser zum Beispiel enthält 6/1000 Gramm Gold.

Schon aus dem Jahre 1600 vor Christi berichtet die Geschichte Aegyptens von Goldbergwerken.

Im Jahre 1848 fand ein ehemaliger Offizier der Schweizer Garde das erste Gold in Kalifornien.

Altgermanische WAFFEN

Es ist bekannt, daß die alten Germanen tapfere Kämpfer waren, die es verstanden, mit Waffen umzugehen, und denen somit ihre guten Waffen auch über alles gingen. Weniger bekannt jedoch ist es, wie glänzend und wertvoll Schwerter und Schilde manchmal waren. Tacitus schildert uns, daß die ihm bekannten Germanen nur vereinzelt Schwerter und Langspeere aus Eisen im Gebrauch hatten. Sie trugen meistens Kurzspeere, die sogenannten Framen, mit einer schmalen, kurzen Eisenspitze. Die Reiter hatten lange Schilde und Frame, die Fußsoldaten schleuderten kleine Wurfgeschosse. „Dabei," so berichtet uns Tacitus, „gehen sie nackt oder tragen nur einen leichten Kriegsmantel, der sie jedoch nicht in der Bewegung hindert. Ein prunken mit Waffenschmuck ist den Germanen fremd; allein die Schilde bemalen sie mit den auserlesensten Farben. Nur wenige tragen einen Panzer und kaum der eine oder der andere einen Helm aus Metall oder Leder." Dabei ist noch zu erwähnen, daß das hier erwähnte Bemalen der Schilde als Anfang der späteren Familienwappen angesehen werden kann.

Weit prunkvoller ist die Schilderung der Waffen in der Altnordischen Literatur. Die Schwerter führten hier sogar ihre eigenen Namen. So preist der junge Ecke sein Schwert Eckisachs folgendermaßen: „Sein Griff und sein Knauf sind beide von rotem Golde geschlagen und gegossen, und danach ward der Griff poliert wie Glas. Und die ganze Scheide vom Heft bis zur Spitze ist mit rotem Golde ausgelegt. Auch das ganze Gehänge ist mit Gold ausgelegt und mit guten Spangen geschmückt und mit Stäben und kostbaren Steinen besetzt. Die Klinge ist wohl poliert und mit Gold tauschiert. Wenn du ihre Spitze nieder auf die Erde setzt, so scheint es, als ob ein goldgleißender Wurm von der Spitze hinauf nach dem Griff liefe; und hältst du sie empor, so scheint es, als ob derselbe Wurm vom Griff zurück zur Spitze liefe. Das gleißt alles als ob es lebendig wäre."

Und ein anderes Mal heißt es von einem tapferen Isländer: „Bolli ritt vom Schiffe mit elf Mann; sie waren alle in Scharlachkleidern, die Gefolgsleute Bollis, und ritten auf vergoldeten Sätteln; alle waren sie Männer von gutem Aussehen, aber Bolli übertraf sie doch noch. Er war in den kostbaren Kleidern, die ihm der König von Mittlagard geschenkt hatte; darüber trug er einen roten Scharlachmantel, am Gürtel hing ihm Fußbeißer (Name des Schwertes),

Swwert von Wendel in Schwedisch-Upland

Querstange und Knauf waren mit Goldarbeit geschmückt, der Griff mit Golddraht umwunden; er hatte einen vergoldeten Helm auf dem Kopf und einen roten Schild an der Seite, auf dem ein Ritter in Gold dargestellt war."

Mancherlei Zauber und Aberglaube war mit berühmten Waffen verbunden. So glaubte man

Grabstein, einen bewaffneten Mann darstellend, mit Tierornament aus Dornhausen.

von dem Schwerte Stöfnung, daß die Sonne nicht auf seinen Knauf scheinen dürfte. Man sollte es nicht ziehen, wenn Frauen zugegen waren. Und wenn ein Mann durch das Schwert verwundet wurde, so konnte die Wunde nicht heilen, falls nicht der Heilstein darüber gestrichen wurde, der zu dem Schwerte gehörte.

Ebenso glänzend und reich wie ihre Waffen, war auch die Kleidung der Nordgermanen. „Da saß einer auf einem gemalten Sattel und in dunkelblauem Mantel; ihm zunächst saß einer auf einem vergoldeten Sattel, er war in einem Scharlachrock und hatte einen Goldring am Arm, um seinen Kopf war ein Goldband gewunden; ein dritter saß auf einem Sattel mit Schmelzarbeit, der war in einem hellgrünen Rock, er trug einen schweren Goldring am Finger." Nach diesen Schilderungen vermag man sich vorzustellen, wie bunt und glänzend das Bild gewesen sein muß, das die altgermanischen Krieger boten, wenn sie zum Kampf ritten oder auf einem Thing zusammentrafen.

Dr. L. K.

Flotte große Schleifen

Mehr und mehr sieht man die flotten großen Schleifen an Kleidern und Blusen auftauchen, die sich zu Beginn dieser Saison erst schüchtern hervorwagten. Sie werden als vorderer Abschluß des Kragens verwendet, am Gürtel bilden sie eine wirksame Garnitur, und ebenso erhöht eine leitlich auf der Schulter angebrachte schräge Schleife den guten Eindruck schöner Sommerkleider. Dabei ist es dem persönlichen Geschmack überlassen, ob man die Schleife aus dem Material des Kleides anfertigen will, oder ob man einen anderen duftigen Stoff dazu wählt. Sehr hübsch wirkt eine Schleife aus Glasbatist oder hellem Mattkrepp. Ein aparter Kragen aus Piquet mit getolltem Glasbatistplissee und schräger Schleife bildet einen empfehlenswerten Ausputz an lichten Seidenblusen.

HANS STEFFEN erzählt:

Der Bergfried

Klaus Fröhlich hat sich einen Bergfried gebaut. Mitten in der märkischen Streusandbüchse. Einen richtigen Bergfried, wie er sein muß — hoch, mit geschwungener Wendeltreppe, mit einer Wandelhalle und herrlichen Bogenfenstern, und sogar mit einer grinsenden Maske an der Eckfront.

Es ist sein Meisterstück sozusagen! Klaus Fröhlich ist nämlich Architekt, Diplom-Ingenieur, wenn man will. Er hat ein bißchen Geld geerbt. Nun steckt das Geld im Bergfried.

Die Leute schütteln ihre weisen Köpfe: „Dummheit sowas! Wie kann er nur!" Ja, wie konnte er nur!

Er hat halt Ideale, und wenn wir ehrlich sein wollen, so muß auch gesagt werden, daß Klaus Fröhlich seit seinen Bubenjahren immer eine seltsame Schwärmerei für mittelalterliche Bauten be-

hielt, und daß er den Turm eigentlich nur deshalb zeichnete, berechnete und schließlich bauen ließ, um von seinen Fenstern aus weit über das märkische Heideland schauen zu können und sich hoch über allem nichtigen Kleinkram des Lebens zu fühlen. Das war der eine und hauptsächliche Grund. Der zweite war vielleicht der, daß Klaus Fröhlich eben einmal etwas anderes bauen wollte als seine lieben Kollegen. Und was er wollte, das führte er auch aus, immer schon.

Soweit mag alles ganz gut und schön sein. Der Bergfried wurde errichtet. Stolz stand er in der Nähe eines berühmten Waldes, und flatternd wehte die Fahne am hohen Mast, wenn der Herr an den Sonntagen seinen Einzug hielt. Das Licht der Sonne spiegelte sich in den Butzenscheiben der gotischen Fenster, es funkelte und glitzerte, als wäre hinter jenen Scheiben das Glück zu Hause.

Dann kamen die Jahre der Not und dem jungen Architekten ging es nun wie den meisten seines Berufes — er wurde abgebaut. „Ja, ja, da sitzt er nun in seinem Turm!" tadelten die guten Freunde und Bekannten. „Hätte er auf uns gehört und sein Geld auf der Kasse behalten — mehrere Jahre könnte er noch davon leben. Aber wer kauft ihm denn einen Bergfried ab! Verrückte Idee! Echt Klaus Fröhlich!"

Der aber, über den die Stimmen der Nörgler und Tadler sich entrüsteten, tat, als hörte er nichts von all dem Gerede und Gemurmel in seiner Nähe. Er stand am Spitzbogenfenster seines schönen Baues und dachte nach. Zwei Tage lang. Am dritten Morgen sprang er pfeifend und trillernd die Wendeltreppe hinunter, so, als gäbe es für ihn kein Problem der Arbeitslosigkeit und keine leere Geldbörse. „Nanu, er ist ja so vergnügt, der junge Herr!" dachte das alte Faktotum Minna. „Hat er vielleicht wieder eine Erbschaft gemacht? Oder eine gute Stelle bekommen?" Weder das eine noch das andere. Klaus Fröhlich hatte nur eine Idee. Um Ideen war er nie verlegen gewesen.

Er schrieb an die ihm bekannte Leiterin eines Kindergartens und stellte den großen Saal seines Turmes den Sommer über für erholungsbedürftige Kinder zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde mit Freuden angenommen. Und an einem sonnigen Sommertag hielt eine kleine Kinderschar ihren Einzug im Bergfried. Wie schön, so hoch wohnen zu dürfen! Die vielen Treppen taten dem Jubel der Kleinen keine Einbuße. Lachen und Singen erfüllte die Räume. In der Küche wirtschafteten zwei Kindergärtnerinnen mit dem Faktotum Minna zusammen. Es wurde gekocht und geschmort, daß es eine Lust war. Zusehends röteten sich die bleichen Gesichter der armen Großstadtkinder. Klaus Fröhlich lachte, turnte, sang mit ihnen. Er ging mit ihnen Beeren suchen und zeigte den Kindern die Schönheiten des märkischen Waldes. Er erzählte ihnen Sagen aus alter Zeit, er lehrte sie lustige Reime und hübsche Spiele. Kurzum, er war nie jünger gewesen als in diesen sonnendurchleuchteten Wochen.

Die Sache sprach sich herum. Sommergäste aus den naheliegenden Dörfern kamen herbei, um sich das „Kinderheim Bergfried" an-

zusehen. Unter anderen kam auch ein bekannter Bauunternehmer, dessen Name in allen Gegenden Deutschlands einen guten Klang hatte. Er schaute unauffällig den munteren Spielen der Kinder zu und freute sich an der frohen Beschwingtheit des jungen Architekten, der über seiner eigenen Not doch noch ein Herz für die anderen behielt, denen es schlechter ging als ihm.

Der Unternehmer lernte Klaus Fröhlich kennen. Er sprach mit ihm von allen möglichen Dingen, nur nicht von beruflichen. Unter der Hand zog er Erkundigungen ein. Sie fielen gut aus, wie zu erwarten war. Klaus Fröhlich verstand etwas vom Bauen, seine Zeugnisse waren ausgezeichnet, die Auskünfte ebenfalls. Sowohl die Professoren der Technischen Hochschule als auch die Leiter der Baubüros lobten den Fleiß und die hohe künstlerische Befähigung ihres einstigen Mitarbeiters. „Wir entließen ihn nur unter dem Druck der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage!" Plötzlich, da der berühmte Bauunternehmer sich für den Diplom-Ingenieur Fröhlich interessierte, interessierten sich auch andere wieder für ihn. Ein Glück kommt eben selten allein!

Und so siegte denn der Idealist mit dem lachenden Namen über die Pedanten. So hielt der junge Architekt nach vielen arbeitslosen Wochen eines schönen Tages plötzlich seinen Anstellungs-Vertrag in der Hand. Einen Vertrag, der sich sehen lassen konnte. Der joviale Bauunternehmer schüttelte herzlich die Hand seines neuen Angestellten: „Bleiben Sie so frisch und zuversichtlich, wie Sie es bisher waren, Herr Fröhlich, dann können Sie auch lange bei mir bleiben, wenn Sie wollen. Mir ist Ihre Art lieber als die der Duckmäuser! Und denken Sie immer daran, daß ich nicht nur Ihr Chef, sondern vor allem Ihr guter Freund bin! Servus!"

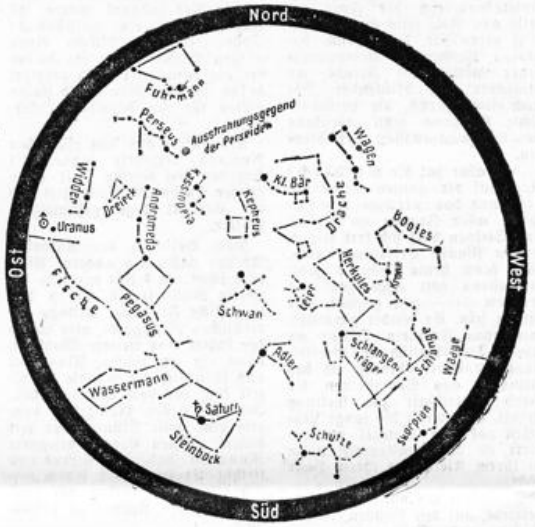
Vögel sangen. Rosen dufteten. Kinder jubelten und lachten. Klaus Fröhlich aber tat einen Luftsprung, daß die Leute wieder ihre weisen Köpfe schüttelten!

Die Sternenwelt im August

Ein schönes Schauspiel bietet der Himmel im Monat August, nämlich eine Sonnenfinsternis am 21. August. Allerdings von uns Mitteleuropäern werden nur die Frühaufsteher eine Freude daran haben, da die Finsternis sich beim Aufgang der Sonne über unserem Lande schon dem Ende zu nähert. Dementsprechend hat der Beobachter in Königsberg, wo die Sonne an diesem Tage um 4.26 Uhr aufgeht, eine längere Beobachtungszeit als etwa in Berlin, wo die Sonne erst um 4.59 Uhr aufgeht oder gar in Köln, wo man bis 5.29 Uhr warten muß. Denn wenige Minuten vor 6 Uhr ist das fesselnde Schauspiel, das unsere Vorfahren in vergangenen Zeiten in Angst und Schrecken versetzte, vorüber.

Verfolgt man am nächtlichen Himmel die Bahn der Tierkreiszeichen Wassermann, Steinbock, Schütze, Skorpion und Waage, so erkennt man die tiefe sommerliche Bahn der Ekliptik. Als herrschender Planet steht Saturn anfänglich die ganze Nacht hindurch im Zeichen Steinbock. Gegen Ende des Monats geht er etwa 3 Stunden vor Sonnenaufgang unter. Von den übrigen Planeten erfreut hauptsächlich Venus uns als Abendstern im Westen. Doch schon eine Stunde später folgt sie der Sonne hinter den Horizont.

Die schönste Auszeichnung vor den anderen Monaten hat der August durch seine häufigen Sternschnuppen. Er ist neben dem November der eigentliche Sternschnuppen-Monat. Die sausenden Himmelsfunken nehmen in der Hauptsache ihren Ausgangspunkt



in der Nähe des Perseus (siehe unsere Karte), weshalb man sie die Perseiden genannt hat. Sternschnuppen bedeuten Glück, so sagt man, und wenn das wahr ist, muß der August auch der glücklichste Monat des Jahres sein.

Schnurren und Anekdoten

Der Handkuß der Duse.

Dem Atelier Menzels stattete einmal die weltberühmte italienische Tragödin Eleonore Duse einen Besuch ab. Die Schöpfungen des Meisters erfüllten sie mit einer so überschäumenden Begeisterung, daß sie plötzlich spontan einen Kuß auf Menzels Hand drückte und meinte: „Wenn das Herz so übervoll von Freude ist über die Schönheit eines künstlerischen Schaffens, muß der Mund auf diese Weise dem Herzen Luft machen."

Menzel hat in Bekanntenkreisen oft von diesem Akt der Ueberwältigung der italienischen Tragödin erzählt. Er wurde dann immer recht nachdenklich und fügte hinzu: „Ich komme nicht darüber hinweg, daß doch ich, als Kavalier, die Pflicht gehabt hätte, ihr mit einem Handkuß zuvorzukommen."

Alles blau! . . .

Mit einer besonderen Seligkeit muß Otto Erich Hartleben seine erstmalige Italienreise ausgekostet haben, denn Hartlebens Freund, Felix Böcklin, telegraphierte damals von Rom aus an die Angehörigen Hartlebens wie folgt: „Otto Erich dauernd blau, genau wie Italiens Himmel."

Harte Eier oder weiche?

Die berühmte Wagnersängerin Berta Morena erklärte einmal, sie sei so unbedingte Beherrscherin ihrer schauspielerischen Konzentration, daß sie durch keine Macht der Welt aus der Fassung gebracht werden könne, solange sie auf der Bühne weile. Darauf erwiderte der Münchener Kammersänger Reichmann, er werde es bei der nächsten Gelegenheit beweisen, daß selbst eine Berta Morena es einmal erfahren solle, wie ungeheuer schwer es dennoch werden könne, im Vollbesitz der beherrschenden Kräfte zu bleiben.

Als Berta Morena und Reichmann dann wieder einmal gemeinsam im „Rheingold" auftraten, flüsterte Reichmann der Berta Morena unauffällig ins Ohr: „Berta, ißt du lieber harte Eier oder weiche?" Worauf Berta Morena prompt ihrer Rolle gemäß singend zur Antwort gab: „Weiche, Wotan, weiche."

Berta Morena hat an diesem Abend tatsächlich erfahren müssen, daß die Beherrschung unter Umständen eine schwere Belastungsprobe aushalten kann, denn durch den witzigen Einfall Reichmanns wäre sie um ein Weniges in die Gefahr geraten, auf der Bühne aus vollem Halse zu lachen . . .

* * *

„Einen Mann, der renommiert, würde ich nie und nimmer heiraten."

„Ich kondoliere."

„Wozu?"

„Zur alten Jungfer!" . . .

*

„Na, wie gefällt dir hier das Bild von meiner Frau, das ich am Sonntag bei unserem Ausflug aufgenommen habe?"

„Es ist wohl eine Momentaufnahme?"

„Woraus erkennst du das?"

„Nun, weil deine Frau den — Mund geschlossen hält . . ."

*

„Das frühe Ergrauen der Haare bei Männern soll von den Hüten kommen, steht hier in der Zeitung."

„Ja, von den Hüten ihrer — Frauen."

*

„Da kann man deine Frau bedauern, daß sie so bös auf einer Apfelsinenschale ausgeglitten ist."

„Es wird gut sein, wenn du sie nicht bedauerst, denn sie ist ausgerechnet vor einem Kleidergeschäft ausgeglitten . . ."

*

„Ueber die Weltkrise werden wir nie vollständig hinwegkommen, bevor nicht alle Schulden gestrichen werden."

„Siehst du! Das habe ich meinem Schneider auch schon plausibel zu machen versucht."

*

Der Emil, der Sohn vom Gastwirt Krollping, besucht seit einiger Zeit das Gymnasium.

Eines Tages fragt er den Vater: „Sag mal, Papa, heißt es eigentlich la coeur oder le coeur?"

„Quatsch!" gibt Vater Krollping zur Antwort, „es heißt Likör . . ."

*

„Der Sanitätsrat hat mir heute in der Sprechstunde das Kartenspielen verboten."

„Warum denn nur?"

„Wahrscheinlich, weil er — schon mal mit mir gespielt hat . . ."

*

„Ich sehe am Himmel ein dräuendes Gewölk aufziehen," erklärt der Horoskopsteller dem Besucher, „es wird bedrohlich düster und wenn nicht alles täuscht, wird bald . . ."

„Hören Sie auf, hören Sie auf!" unterbrach ihn der Besucher, „ich verzichte auf eine weitere Prognose. Ich habe mich in der Tür geirrt. Ich wollte nämlich zum Horoskopsteller und nicht zum Wetterpropheten."

Schachaufgabe.

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten matt.

Rätselraten

Silbenrätsel.

Aus den Silben

a — a — be — ca — chro — da — de — dee — der — dog — e — e — el — el — ehr — en — gal — ge — gen — gen — gru — hel — i — in — jew — keit — la — le — leut — li — lich — lis — lo — ma — mi — nant — ne — nie — nik — nu — nur — o — ö — po — ra — ram — reich — ror — se — se — sem — ses — scho — ster — stik — te — ter — tur — va — wa — wald —

sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen den Anfangsvers eines Arndt'schen Liedes ergeben. Bedeutung der Wörter:

1. Hundeart, 2. griech. Landschaft, 3. ägypt. König, 4. Wald in Berlin, 5. fruchtbarer Wüstenstreifen, 6. Schreckensherrschaft, 7. russ. Dichter, 8. Wiederholung (italienisch), 9. männl. Vorname, 10. Jakobs zweite Frau, 11. Charakter-Eigenschaft, 12. Krüppel, 13. Schulweisheit, 14. Geflügelart, 15. finnischer Sportsmann, 16. Beförderungsmittel, 17. Fischart, 18. Geschichte, 19. lettische Provinz, 20. deutscher Fluß, 21. Teil von Oesterreich, 22. militärischer Rang, 23. Einfall.

Rösselsprung.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Städte-Zahlenrätsel: Muenchen. Essen. Ilerlohn, Stuttgart, Siegen, Eupen, Nauheim = Meißen.

Silbenrätsel: 1. Dose, 2. Ebene, 3. Steiger, 4. Merseburg, 5. Elite, 6. Nadel, 7. Sprichwort, 8. Chronik, 9. Edikt, 10. Navarra, 11. Lumme, 12. Eruption, 13. bluffen = Des Menschen Leben ist ein Kampf.

Zweisilbige Charade: Anteil.

Schachaufgabe:

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 176 — Bad Salzuflen, Montag, den 31. Juli 1933 — 49. Jahrgang

Hitler in Stuttgart

Abschluß des Deutschen Turnfestes.

Die große Schlußfeier des Deutschen Turnfestes 1933.

Noch nie hat der neue Lebenswille eines Volkes einen so übermächtigen Ausdruck gefunden, wie am Sonntag nachmittag in Stuttgart, als über 300 000 deutsche Volksgenossen sich anschickten, zusammen mit dem Kanzler des deutschen Volkes das Fest der deutschen Turnerschaft mit einem imposanten Schlußakt zu krönen.

Reichskanzler Adolf Hitler führte in seiner Rede folgendes aus:

Deutsche Turner und Turnerinnen! Es ist für mich eine stolze Freude, Sie zum erstenmal begrüßen zu können. Wer so wie wir, ein starkes Reich ersehnt, muß an einem starken Geschlechte hängen. Was würde die Form bedeuten, wenn nicht der Inhalt das Wesentliche wäre: Schein ohne wirkliches Sein. Wer will von einem Staat mehr an Kraft erwarten, als seine Bürger an Kraft besitzen. Es war das Verdienst des Vaters der deutschen Turnkunst in einer Zeit unklarer staatlicher Auffassungen, die Bedeutung der körperlichen Tüchtigkeit erkannt zu haben. Die praktische Verwirklichung, die Ludwig Jahn diesem Gedanken gab, führte zu einer auch heute vielleicht noch nicht in ihren Ausmaßen vollkommen gewürdigten, wahrhaft umwälzenden Entwicklung.

Die körperliche Ertüchtigung des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau, sie führen zur körperlichen Kraft und Gesundheit der Nation. Das gerade und gesunde Volk aber wird auch geistig nie den Irrtümern unterliegen, denen das einseitig überlastete Gehirn nur zu leicht verfällt. Geistige Völker ohne Mut und Kraft werden stets zu Hauslehrern der gesunderen Rassen degradiert. Ihre interessanten Schreibarbeiten sind ein schlechter Ersatz für das verlorene Recht zum Leben, daß die Natur immer nur in der Kraft der Lebensbehauptung sieht. Da die Masse eines Volkes aber nicht aus überzüchteten Denkern, sondern gesunden, natürlichen Menschen besteht, liegt die Kraft ihrer Selbstbehauptung nicht so sehr in geistigen Erkenntnissen, als im Gefühl der natürlichen Kraft und der daraus resultierenden Stärke des Glaubens an diese und damit einer selbstbewußten Zuversicht.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Reiches bewegt mich freudig und stolz in dieser wunderschönen Hauptstadt des Schwabenlandes deutsche Männer und Frauen begrüßen zu können, die als beste Repräsentanten der Lebenskraft unseres Volkes anzusprechen sind. Sie kommen von überall her, wo es Deutsche gibt. Sie verkünden als Angehörige all unserer Stämme und die Einheit der deutschen Nation. Nehmen sie von hier aber auch zurück und hinaus in das Leben und hinaus in die Fremde die Ueberzeugung der Unzerstörbarkeit des Deutschen Reiches (Lebhafter Beifall), daß nicht Theorien beweisen, sondern der Erhaltung unseres Volkes (Wiederholter anhaltender Beifall), und nehmen Sie vor allem eine Ueberzeugung mit: Im dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft. (Stürmischer Beifall.) Höchstes Ideal ist uns der Menschentypus der Zukunft, indem der strahlende Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Ich will nicht von Ihnen scheiden, ohne daß ich Sie alle bitte, eine Minute lang des Mannes zu gedenken, der einst verkannt, verspottet und verfolgt, doch Vater war einer umwälzenden Bewegung, und dem wir auch dieses wunderbare Fest der deutschen Kraft verdanken: Ludwig Jahn.

Nach einer Pause von einer Minute, in der die Menge stillschweigend des Turnvaters gedachte, schloß der Reichskanzler mit den Worten:

Und nun grüße ich Sie, indem ich Deutschland grüße. Deutschland Heil!

Hitlers Abschied von Bayreuth.

In Bayreuth umsäumten Hunderte von Menschen am Sonnabendabend den Park der Villa Wahnfried, wo zu Ehren des scheidenden Reichskanzlers eine schlichte Abschiedsfeier stattfand. An der Feier nahmen außer dem Reichskanzler und seinem Gefolge auch die führenden Persönlichkeiten des Bayreuther Festspiellebens teil. Am Sonntag besuchte der Reichskanzler mit seinem Stabe die Gräber Richard, Cosima und Siegfried Wagners im Garten der Villa Wahnfried und im Stadtfriedhof und legte dort Blumengebinde mit schwarzweiß-roten Schleifen, die den Namen des Reichskanzlers trugen, nieder. Hierauf verließ der Kanzler die Stadt.

Mussolinis 50. Geburtstag.

Der Führer an den Duce.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an Ministerpräsident Mussolini nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Euere Exzellenz bitte ich meine herzlichsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Das ganze deutsche Volk ermißt an diesem Tage dankbar die großen Verdienste, die Euere Exzellenz sich durch Ihre bewunderungswürdige Tätigkeit um die Festigung des europäischen Friedens erworben haben. Möge Sie die Vorsehung auch in Zukunft Ihrer hohen Mission erhalten.

Adolf Hitler."

Glückwunsch des Ministerpräsidenten Göring an Mussolini.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den italienischen Regierungschef Mussolini folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Ew. Exzellenz spreche ich zum 50. Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde hiermit den aufrichtigen Wunsch, daß Ihrem Lande noch viele Jahre der Segen Ihrer genialen Führung beschert sein möge. Ich darf zugleich meiner festen Zuversicht Ausdruck geben, daß in der geistigen Verbundenheit des Faschismus' und des Nationalsozialismus' sowie in der Sympathie ihrer Führer die beste Sicherheit gegeben ist für die Freiheit und Wohlfahrt unserer Länder zum Besten des friedlichen Aufbaues aller Völker. In aufrichtiger Verehrung Ministerpräsident Göring."

Görings Wirtschaftsamnestie

Gnadenbeweise für Wirtschaftsvergehen aus nicht selbstsüchtigen Motiven.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den preußischen Justizminister Kerrl ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

1. Die Beobachtung des Wirtschaftslebens hat ergeben, daß in der Zeit vor der Übernahme der Macht im Staate durch den Nationalsozialismus in Kreisen der Wirtschaft Handlungen begangen worden sind, die zwar gegen die Strafgesetze verstießen, ohne jedoch

aus selbstsüchtigen Motiven heraus

begangen zu sein. Es erscheint am Platze, in derartigen Fällen von der Verfolgung des Strafanspruchs abzusehen. Unberührt bleiben hiervon selbstverständlich alle diejenigen Fälle, in denen aus selbstsüchtigen Gründen heraus unter Verletzung der Strafbestimmungen ungerechtfertigte wirtschaftliche Vorteile erstrebt worden sind.

2. Weiter ist es verständlich, daß auch bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus und darüber hinaus bis zur Verkündung des Arbeitsprogramms des nationalsozialistischen Staates am Tage der nationalen Arbeit (1. Mai 1933), vielfach Straftaten begangen wurden. die ihre Erklärung in der

unverschuldeten Notlage des Täters

oder seiner Angehörigen infolge Verlustes der Arbeitsstätte oder Zusammenbruchs des eigenen Wirtschaftsbetriebes finden.

Nachdem nunmehr jetzt infolge des Vordrängens der nationalsozialistischen Offensive zur Vernichtung der Arbeitslosigkeit neue Hoffnung bei Millionen Volksgenossen eingezogen ist, will ich in jedem Falle einer aus Not und zur Abwehr dringender Not begangenen Straftat prüfen, ob ich durch

Niederschlagung der Strafverfolgung oder gnadenweisen Erlaß

einer erkannten Strafe dem Täter die Möglichkeit geben kann, aufrechten Hauptes an dem Kampfe gegen das Wirtschaftselend teilzunehmen.

Auf Grund der mir in dem Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 25. April 1933 erteilten Ermächtigung betraue ich deshalb den preußischen Justizminister, das Gnadenrecht auch hinsichtlich der noch nicht rechtskräftig entschiedenen gerichtlich oder sonst anhängigen Strafverfahren der oben gekennzeichneten Arten auszuüben.

Die Ermächtigung erstreckt sich bezüglich der zu 1. angegebenen Straftaten auf vor dem 31. Januar 1933 begangene Taten, bezüglich der zu 2. aufgeführten Taten auf solche, die vor dem 16. Juli 1933 begangen sind.

Weitere vier Millionen für die Kleinrentnerfürsorge.

Aus den Mitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1933 zur Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge vorgesehen sind, ist ein weiterer Betrag von vier Millionen Reichsmark auf die Länder verteilt worden. Die Mittel sollen die ordnungsmäßige Durchführung der Kleinrentnerfürsorge sicherstellen. In einem Rundschreiben an die zuständigen Ministerien der Länder wird darauf hingewiesen, es liege im Willen der Reichsregierung, daß die Fürsorgeverbände die Vorschriften über Rücksatz und Sicherstellung durchaus wohlwollend handhaben.

Schweres Motorradunglück in Berlin.

Ein Toter, achtzehn Schwerverletzte.

Bei dem Motorradrennen des Motorsportklubs Berlin e. V. im Berliner Stadion ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim ersten Lauf zu dem über zwölf Kilometer führenden Rennen um den „Großen Stern" stießen die Fahrer Herzogenrath-Köln und Wemhöner-Bielefeld beim Überholen in der Kurve zusammen. Bei dem Zusammenprall flog die Maschine Wemhöners in die Zuschauertribüne, wo größtenteils SA.-Leute und Hitlerjugend standen. Dabei wurde ein Hitlerjunge getötet und achtzehn weitere Personen schwer verletzt. Die beiden Fahrer kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden dem Westend-Krankenhaus zugeführt. Die Veranstaltung wurde nach dem schweren Unglück sofort abgebrochen.

Schwerer Orkan über dem Elbtal.

Drei Todesopfer in Pirna. — 20 Verletzte.
Überall große Verwüstungen.

Der sächsische Elbtalkessel mit der Stadt Pirna als Zentrum, der bereits 1927 einmal Schauplatz grauenhafter Verwüstung durch eine Hochwasserkatastrophe wurde, ist von einem schweren Orkan heimgesucht worden, der drei Todesopfer und über 20 Verletzte forderte. Weiter richtete das Unwetter schwere Verwüstungen an Gebäuden, Feldern und Gärten an.

Das Unwetter zog elbaufwärts aus Richtung Dresden und setzte bei Heidenau, wenige Kilometer vor Pirna, mit großer Wucht ein. Bäume jeder Stärke wurden umgebrochen, zahlreiche Schornsteine von Wohnhäusern wurden weggefegt, Dächer wurden ab-

Eine Entscheidung des Haager Gerichtshofes.

Deutscher Antrag abgelehnt.

Der ständige Internationale Gerichtshof hat seine Entscheidung auf den Antrag der deutschen Regierung wegen Erlaß einer einstweiligen Verfügung in der Angelegenheit der Anwendung der polnischen Agrargesetzgebung auf die deutsche Minderheit in den Wojwodschaften Posen und Pommerellen bekanntgegeben. Mit acht zu vier Stimmen hat der Gerichtshof den deutschen Antrag abgelehnt.

Die zu der Minderheit gehörenden Richter Schücking, Rolin, Jacquemins, Anzilotti und van Eysinga haben dem Spruch ihre abweisende Meinung beigefügt.

Reichsangehörigkeit, Reichsbürgerrecht, und nationale Minderheiten.

Die Ankündigung künftiger Neuerungen in der deutschen Gesetzgebung über Reichsangehörigkeit und Reichsbürgerrecht hat mannigfache Erörterungen hervorgerufen. Namentlich beschäftigt man sich mit der Frage, ob die Angehörigen der nationalen minderheiten etwa schlechter gestellt werden sollen als die übrigen Reichsangehörigen und ob sie von einem Reichsbürgerrecht ausgeschlossen bleiben sollen.

Da die neuen Gesetze erst in der Vorbereitung begriffen sind, steht ihre Ausgestaltung im einzelnen noch nicht fest. Doch kann wohl gesagt werden, daß eine etwaige Scheidung auf dem Gebiete der Reichsangehörigkeit und des Reichsbürgerrechts den schon bisher von der nationalen Regierung beschrittenen Weg der Rassengesetzgebung (Unterscheidung, ob arisch oder nichtarisch) fortsetzen wird. Dagegen ist eine Sonderbehandlung der nationalen Minderheiten nicht beabsichtigt.

Todesurteil wegen Feuerüberfalls.

Das Hannoversche Sondergericht verhandelte in Harburg-Wilhelmsburg gegen den Bäcker Hotze und den Arbeiter Trampenau aus Harburg, die an einem Feuerüberfall auf mehrere Stahlhelmer teilgenommen hatten. Dabei wurde Trampenau wegen versuchten Mordes zum Tode verurteilt, während gegen Hotze wegen Rädelsführerschaft auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erkannt wurde

gedeckt, vier große Fabrikessen in Pirna legte der Orkan in Trümmer. Eine der beiden Pirnaer Elbbäder schwamm nahezu vollständig mit den Fluten ab, das andere ist nur ein Trümmerhaufen. Ein elbwärts fahrender Dampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde auf Strand gesetzt. Drei Männer wurden von den Trümmern einstürzender Dächer und Schornsteine erschlagen. Die Strom-, Licht- und Telephonleitungen wurden zerstört. Regen, Sturm und Hagelschlag vernichteten die Getreide- und Obsternte. Die Gewalt des Sturmes wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß ein schwerer Lastwagen, der auf einem Hofe stand, durch eine Mauer auf die Straße geschleudert wurde. Neben der Polizei und der Feuerwehr beteiligten sich 600 SA.-Männer aus Pirna, der Stahlhelm, die Technische Nothilfe, die aus Dresden herangezogen wurde, und andere Organisationen an den Hilfsarbeiten.

Soweit sich bisher übersehen läßt, werden die Verwüstungen, die das Unwetter, vor allem in der Stadt Pirna, angerichtet hat, noch tagelange Aufräumungsarbeiten notwendig machen. Im Pirnaer Krankenhaus liegt ferner ein schwerverletzter Arbeiter, an dessen Aufkommen gezweifelt wird; außerdem wurden noch zwölf leichtverletzte Personen eingeliefert. Wie weiter bekannt wird, wurde auf der Pirnaer Vogelwiese ein Wohnwagen umgeworfen, der eine sechsköpfige Familie unter sich begrub. Wie durch ein Wunder kamen alle sechs Personen ohne schwerere Verletzungen davon. Die sich am linken Elbufer oberhalb Pirnas hinziehenden Wälder bieten mit ihren in die Höhe ragenden Baumstümpfen und den abgebrochenen Bäumen ein trostloses Bild.

Schweres Unwetter auch über Prag.

Auch über Prag ging ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. Die Gattin eines Beamten im Außenministerium wurde von einem niederstürzenden Baum so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus verstarb. Aus der Militärschwimmschule wurde das Dach der Kabinenräume vom Wind abgetragen. Dabei erlitten sechs Personen Verletzungen. Von der Sankt Thomaskirche wurde die Blechkuppel fortgerissen. Im Innern der Stadt, in der Nationalstraße, fiel eine mächtige Auslageschaibe aus einem höheren Stockwerk aufs Pflaster und verletzte zwei Passanten schwer.

Unwetter vernichtet die Ernte.

Schwere Schäden im Erzgebirge.

Ein schweres Unwetter, das über dem Erzgebirge niederging, hat großen Schaden angerichtet. Die Ernte ist fast ganz vernichtet. Hagelschlag zertrümmerte zahlreiche Fensterscheiben. Der Hagel lag stellenweise so dicht, daß die Gegend wie eine Winterlandschaft aussah. Die Verkehrswege sind durch Wolkenbrüche teilweise unpassierbar geworden. Auch die Waldungen wurden stark verwüstet. — Auch über Chemnitz ging ein einstündiges, schweres Unwetter nieder. Keller wurden überschwemmt und Bäume vom Sturm entwurzelt. Im Haupttransformator und im Elektrizitätswerk der Stadt traten Störungen ein, so daß für eine halbe Stunde ganz Chemnitz in Dunkel gehüllt war.

*

In Damuster (Kreis Randow, Pommern) entstand in der Scheune eines Gehöfts infolge Kurzschlusses ein Brand, der auch auf die benachbarten Gebäude übergriff. Die Scheune, der Stall und ein weiteres Gebäude mit sämtlichen Erntevorräten wurden vollkommen vernichtet. Der Brand dehnte sich dann aus und zerstörte zwei weitere Scheunen. Im ganzen sind sechs Gebäude vernichtet.

Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit.

Auf einer Konferenz der Westfälischen Arbeitsamtsdirektoren, die sich mit der Frage der praktischen Durchführung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschäftigte, wurde mitgeteilt, daß nunmehr in allen Bezirken der konzentrische Angriff gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen worden ist. Verschiedene Bezirke konnten durch erfolgreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Arbeitsämter schon freigemacht werden. Weitere Bezirke folgen. Das Problem der Unterbringung der langfristig Erwerbslosen mit der größten sozialen Bedürftigkeit gilt als vordringlich. Infolgedessen werden alle freien Stellen in erster Linie mit langfristigen Wohlfahrtserwerbslosen besetzt.

*

Zur Behebung der Arbeitslosigkeit hat der Danziger Senat für landwirtschaftliche Meliorationen eine Million Gulden zur Verfügung gestellt.

*

Die Vergebung der Reste des Sofortprogramms wird, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, weiterhin in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hat in dieser Woche wieder Darlehensanträge von insgesamt rund 6½ Millionen Mark bewilligt. Im Hinblick auf die erfolgreiche Arbeitsschlacht in Ostpreußen wird es besonders interessieren, daß dem Provinzialverband Ostpreußen, dem der Kreditausschuß schon vor einigen Monaten ein Darlehn von rund vier Millionen Mark für Straßenbauten und -instandsetzungen gewährt hatte, ein weiteres Darlehn von rund einer Million Mark für denselben Zweck bewilligt wurde.

*

Wie der Landrat des Kreises Fischhausen mitteilt, ist auch dieser Kreis jetzt frei von Arbeitslosen. In diesem Kreis liegt der einzige Seehafen Ostpreußens, Pillau, der unter der Trennung Ostpreußens und der Schaffung der Randstaaten gelitten hat.

England gewinnt den Davispokal.

Der Herausforderungskampf um den Davispokal, die höchste Trophäe im Welttennissport, der in den Tagen vom Freitag bis Sonntag in Paris zwischen dem Pokalverteidiger Frankreich und dem Herausforderer England ausgetragen worden ist, endete am Sonntag mit dem 3:2-Siege der Engländer, die damit den Pokal nach 21jähriger Pause wieder errangen.

Die Taufe des Segelflugzeuges „Bad Salzuflen“

Die Taufe des Segelflugzeuges fand am gestrigen Sonntag im Beisein einer großen Zuschauermenge auf dem Konzertplatze im Kurpark statt und erfreute sich eines dem feierlichen Akte leidlich günstigen Wetters. Ab und an türmten sich am Himmel zwar dunkel dräuende Wolken auf, aber die Sonne ließ sich nicht verdrängen, sie machte es wie die Menschen da unten im Kurpark, die sich um den trotz vorrückender Zeit immer noch recht unbeteiligt aussehenden Festplatz neugierig und in immer größer werdenden Scharen aufstellten, ohne jedoch etwas von dem sehnlichst erwartenden „Täufling“ zu sehen. Der hatte sich nämlich offenbar verspätet und stellte die Geduld der auf ihn Wartenden auf eine gar harte Probe, deren Bestehen der natürlich äußerst zahlreich anwesenden lieben Jugend nur dadurch leicht gemacht wurde, daß man um 11 Uhr vormittags ein

Kinderballon-Wettfliegen

veranstaltete, wobei es sehr lustig und selbstverständlich sehr laut zuging, da keiner der vielen Jungen und Mädel früh genug den glücklich erstandenen Ballon mit der anhängenden, frankierten Ankunftsmeldekarte in die Luft steigen lassen konnte. Aber schon hierbei mußten die angehenden Piloten erkennen, daß die Sache doch nicht so ganz einfach war, denn mancher seiner Fessel entledigte, noch so gut „aufgeblasene“ Geselle zeigte absolut keine Lust, in den Aether „abzuhauen“, sondern bummelte gleichgültig, als wenn ihn der wehende Wind und seine wichtige Mission garnichts anginge, träge in den unteren Luftregionen herum, bis er an einem Baumaste hängen blieb, oder irgendwo auf eigene Faust „Notlandung“ markierte. Aber „wat dem Enen sin Uhl is, is dem Andern sin Nachtigall“ und während im Kurpark Fritz und Lieschen bitter enttäuscht über den mißlungenen Start waren, jubelten irgendwo dahinten Karl und Lena über die mit aller Genauigkeit beobachtete „Niederkunft“ eines solchen drollig bunten Vogels, dem sie erst mal die drei Pfennig werte Postkartenschwanzfeder abrupften, um ihn dann im Triumph davonzutragen. Nun, sehr viele der 200 abgelassenen Ballons aber machten sich doch eiligst himmelan davon, waren bald den Blicken entschwunden und werden bald von sich hören lassen, wo sie nach glücklicher Fahrt gelandet sind.

Inzwischen war die Menschenmenge im Kurpark immer größer geworden, zumal

das Flugzeug

nach longem Warten und langem Harren doch noch wohlbehalten eingetroffen war und sogleich von vielen hilfsbereiten Händen an Ort und Stelle sorgsamst zusammengebaut wurde. Mit Staunen bemerkte man die imposante Größe des wunderbaren Riesenvogels, dessen von einem zierlich filigranartig ausschauenden Holzgerüst gebildete Flügel eine Spannweite von über 18 Metern haben und dessen schlanker und schön geformter Leib den Sitz für den kühnen Piloten birgt, der in allernächster Zukunft mit diesem wundersamen Apparat in den blauen Aether, der Sonne entgegen fliegen soll.

Schwer hielt es, die schaulustige Menge jetzt noch zurückzudrängen, aber dank dem freundlichem und doch energischen Vorgehen des durch SA.-Mannschaften wesentlich verstärkten Hilfspersonals der Badeverwaltung gelang schließlich auch das, und die Ehrengäste konnten ihre Plätze schnellstens einnehmen. Die Kurkapelle intonierte unter Kapellmeister W. Gößlings Leitung Beethovens „Die Himmel rühmen“, dann bestieg

Salinendirektor Horstmann

die mit einem Hakenkreuzbanner geschmückte Rednerkanzel und führte in seiner einleitenden Ansprache aus, daß des Menschen Erdverbundenheit gerade im Bade Salzuflen in besonderem Maße erkennbar sei. Hier, wo man seit je in der Erde Tiefen schürfe, um ihrem Schoß jene geheimnisvollen Kräfte zu entringen, die Genesung von mancherlei Leiden und Krankheit bringen sollen, hier, wo man so viel schon geweiht und getauft und gefeiert habe, gelte es heute zum ersten Male einen Festakt zu begehen, bei dem man die Blicke nach oben, zu des Himmels Höhen, zu den Elementen der Luft erheben müsse, deren kühner Eroberung die langjährigen, daheim und draußen oft schwer bekämpften Bestrebungen des deutschen Flugwesens geweiht seien. Stolz dürfe Deutschland auf seiner Flieger unvergleichliche Heldentaten sein, mögen sie im Schrecken des Weltkrieges oder im friedlichen Wettbewerk den Ruhm unseres geliebten Vaterlandes in alle Welt getragen haben. Stolz dürfen wir aber auch sein auf jene wagemutige, entschlossene junge Generation, die helfen will am Aufbau eines neuen, ob seiner Leistungen und seiner Taten auf der ganzen Erde geachteten deutschen Reiches. Und darum müsse das ganze Volk mit hingebungsvollem Herzen hinter seinen Fliegern stehen, die nicht zuletzt berufen sind, die schmählichen Fesseln des Versailler Schandvertrages zu sprengen, denn all ihre Energie hätten letztes Endes ja nur den einen großen und tiefen Sinn:

„Deutschland!“

Begeistert stimmte die Menge in den Heilruf ein, mit dem diese Worte ausklangen, dann spielte die Kapelle den „Fliegermarsch“ von Dostal und legte auch noch Richard Wagners „Kaisermarsch“ ein, da die Nachricht kam, daß der zu den Taufeierlichkeiten erwartete lippische Staatsminister Riecke erst etwas später eintreffen würde, da er durch das SS.-Treffen in Lemgo unvorhergesehen am früheren Erscheinen verhindert sei. Doch auch diese kleine Verzögerung wurde geduldigst hingenommen und bald erschien Herr Staatsminister Riecke in Begleitung seines Stabes, auf das lebhafteste von der großen Zuschauermenge begrüßt.

Nunmehr ergriff

Bürgermeister Breimann

das Wort, um zunächst auf die Bedeutung dieser Taufe eines Hochleistungsflugzeuges hinzuweisen, an das uranfängliche Streben der Menschheit, gleich den Vögeln die Luft zu erobern, zu erinnern und rückblickend auf die Sage von Ikarus der ersten berühmten Flieger zu gedenken, die den Weg bahnten zu jenen unvergleichlichen Erfolgen, die sich an so manchen unvergeßlichen Namen aus der Zeit des Weltkrieges und der Zeit schlimmster Erniedrigung unseres Volkes knüpfen. Wohl habe auch auf dem Gebiete des Flugwesens der Versailler Vertrag schwere und kaum zu tragende Ketten für Deutschlands Freiheit geschmiedet, aber Tatkraft, Wissenschaft, Technik und Erfindergeist lassen sich nicht fesseln, wie die auf der bevorstehenden Weltausstellung gezeigten sieben deutschen Weltwunder beweisen und Deutschland werde auch einem bis an die Zähne bewaffneten Feinde gegenüber kraft seiner flugbegeisterten jungen Generation, kraft seiner zielbewußten neuen Regierung, seinem fest entschlossenen Willen Haltung zu verschaffen wissen, daß es sich's nicht mehr gefallen läßt, wenn ausländische Flieger über Deutschland erscheinen und in Massen verhetzende Schmähschriften abwerfen. Fliegen tut not! das ist die Parole, die für uns jetzt mehr denn je gilt, und darum habe sich auch der Luftfahrtverein Detmold in den Dienst dieser heiligen Sache gestellt und wir müssen es ihm danken, daß er es fertig gebracht habe, dieses neue Segelflugzeug zu bauen, das nun einen Namen erhalten soll, auf den wir in Bad Salzuflen und das ganze Lipperland stolz sein dürfen. Außerhalb der lippischen Heimat, auf der Rhön, soll es sich zuerst hoch in die Lüfte erheben und unsere innigsten Wünsche begleiten es: „Fliege denn hinaus, breite weit deine Schwingen, steige empor der Sonne entgegen, sei glückhaft und siegreich! Und immer sei dir beschieden ein gutes „Glück ab!“

Sich an Staatsminister Riecke wendend, bat Redner diesen, nunmehr den Taufakt vorzunehmen.

Staatsminister Riecke

führte, bevor er die feierliche Handlung vornahm, etwa Folgendes aus: Wenn wir uns einmal in kurzen Zügen die gewaltige Entwicklung des deutschen Flugwesens vor Augen führen wollen, so brauchen wir nur wenig mehr als 20 Jahre zurückzuschauen und uns zu erinnern an eine Zeit, da die Gebrüder Wright auf dem Tempelhofer Felde ihre ersten glücklichen Flüge ausführten, da Männer wie Oehlerich, Rumpler und andere von sich reden machten. Mit dem Weltkriege kam der rapide Aufschwung der deutschen Fliegerei und aus der viel bestaunten Rumpler-Taube entwickelte sich das große Kampfflugzeug, mit dem unsere unvergeßlichen heldenhaften Flieger so Ungeheuerliches geleistet. Wie oft hat der tapfere Frontkämpfer aus seinen Erd- und Drecklöchern heraus bewundernd und dankbar auf jene Tapferen geschaut, die hoch oben in den Lüften den überlegenen und erbitterten Gegner bezwangen, wie oft gedachte man daheim in Ehrfurcht und Anerkennung der unerschrockenen Männer, die draußen über den Schlachtfeldern so viele Siege erringen halfen. Dann kam das furchtbare Ende, sträflicher Leichtsinn hohler Schwätzer und blinder Fantasten half Alles zerschlagen und vernichten, was bis zuletzt schimmernde Wehr und strahlende Ehr war und da man dem deutschen Volke selbst die Freiheit der Luft einschränkte, so blieb es dem nie rastenden deutschen Erfindergeiste überlassen, sich neue Wege zur weiteren Entfaltung des Flugwesens zu schaffen. So gelangte die Technik des Segelfluges und der Bau des Segelflugzeuges trotz allem Widerstreben irregeleiteter Behörden und verblendeter Regierungen zu höchster Vollendung und der Weg zu neuem Aufbau eines sorgsamst geschulten Flugpersonals wurde frei. Heute ist auch da, wie in so vielen Dingen, Wandel geschaffen, wie überall, regt sich auch im Segelflugsport neues, kraftvolles Leben. Zeugnis davon gibt uns dieses stolze, von fleißigen Händen erbaute Flugzeug, das wir nunmehr seiner Bestimmung übergeben, deutsche Jugend zu rechtem Opfer- und Wagemut zu erziehen. Keinen besseren Spruch können wir ihm mit auf den Weg geben, als jenen, der auf dem vor kurzem enthüllten Denkstein der Niobe-Toten steht: „Nicht klagen, immer wagen!“ Und so taufe ich dich denn im Namen des Luftfahrtvereins Lippe hiermit auf den Namen

„Bad Salzuflen“.

Ein dreimaliges begeistertes Sieg Heil erscholl aus aller Munde, nachdem die feierliche Handlung vollzogen war, dann wandte sich noch einmal ein Beauftragter des Luftfahrtvereins Lippe an die Anwesenden, um in Dankbarkeit aller derer zu gedenken, die am Zustandekommen dieses schönen Werkes mitgeholfen haben und daran zu erinnern, daß über allem Sport, aller körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Jugend, wie sie auch der Segelflug bezweckt, der große Gedanke der Wehrhaftigkeit unseres Volkes stehe, den zu pflegen und zu hegen lebenswichtigste Aufgabe eines Jeden sei, dem es von Herzen um das Wohl unseres geliebten Vaterlandes gehe. Dann beschloß der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes die erhebende und allen Anwesenden unvergeßliche Feier.

Anschließend fand nun die eingehende Besichtigung des neuen Hochleistungs-Segelflugzeuges „Bad Salzuflen“ statt, wobei Mitglieder des Detmolder Luftfahrtvereins, in dessen Besitz und Wartung das Flugzeug übergeht, eingehende technische Erläuterungen gaben, statt.

Auf dem Fluggelände in Oerlinghausen

Kurz nach 2 Uhr wurde dann in mehreren Automobilen und dem großen Autobus der Salzufler Straßenbahn die Fahrt zum Segelflugplatz Oerlinghausen angetreten, wo bereits eine große Menschenmenge der kommenden Dinge harrte. Nach dem Eintreffen des Herrn Staatsministers und der übrigen Ehrengäste nahm hier zuerst der Vorsitzende des Bielefelder Luftfahrtvereins Dipl.-Ing. Schmetzer, das Wort. Er hieß zunächst den Herrn Staatsminister herzlich auf dem Fluggelände willkommen und dankte für die hohe Ehre, die durch diesen Besuch der Segelfliegerei erwiesen worden sei. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner die Entwicklung des Oerlinghauser Segelflugbetriebes und seine Bedeutung für das Lipperland. Er erwähnte die großen Widerstände und Schwierigkeiten, denen die ersten Bemühungen, hier ein Segelfluggelände einzurichten, begegneten. Aber trotz alledem hat sich der Gedanke des Segelfluges durchgesetzt. Mit Stolz könne die Tatsache hervorgehoben werden, daß die drei Vereine Bielefeld, Detmold und Herford leistungsfähig an der Spitze der deutschen Segelfliegerei marschieren. Mit begeisterten Worten verstand es der Redner, die hohe ideale Bedeutung des Segelfluges für das deutsche Volk und namentlich für unsere engere Heimat, den Zuhörern zu schildern und sie für diese schöne und nützliche Sache zu gewinnen. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch die Lippische Staatsregierung den Segelfliegern ihren Schutz zuwenden möge. Die Segelfliegerei sei allerdings von jeher ein Subventionskind des Staates gewesen und werde es auch bleiben, weil sie höhere Aufgaben zu erfüllen habe als jeder andere Sport. Für die hervorragende Eignung des Oerlinghauser Geländes konnte der Redner einige überzeugende Beispiele und Urteile anführen. Er schloß seine Darlegungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler, in das die Menge begeistert einstimmte.

Hierauf dankte Staatsminister Riecke für die interessanten Darlegungen. Die Landesregierung erkenne, die Wichtigkeit und den hohen Wert des Luftsports durch-

Der Auftakt der Sport-Werbewoche in Bad Salzuflen

Am Sonnabend begann in Bad Salzuflen die großangelegte Sportwerbewoche mit einem Spiel der VfL.-Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des S.C.-Werl, welches die Salzufler 3:1 gewannen. Anfangs sah es zwar nicht nach solch einem glatten Siege der Gastgeber aus, da die Gäste aus dem benachbarten Werl bewiesen, daß sie einen vorzüglichen Fußball spielen können. Ja, sie erzielten sogar das Führungstor und konnten bis zur Halbzeit ein 1:1 Unentschieden halten. Nach der Pause klappte es jedoch bei den Salzuflern besser. Der hervorragenden Aufbauarbeit des in der Reserve spielenden Mittelläufers Kempkes war es zu verdanken, daß der Angriff besser in Schwung kam und in gleichen Abständen durch zwei weitere Treffer den Sieg sicherstellen konnte. Einen guten Tag hatten auch das Verteidigerpaar Willi und Fritz Jünemann, sowie der Torwart Pauk. Letzterer konnte sogar in schöner Manier einen scharf geschossenen Elfmeter sicher abwehren. —

Am Sonntag vormittag gaben sich die Alt-Herrenmannschaften von SuS.-Lage und VfL.-Bad Salzuflen ein Stelldichein. Bei diesem Spiel kam das Publikum wirklich auf seine Kosten. Aber wenn es auch bei manchem Spieler nicht so klappte, wie er sich das gedacht und wie er es früher einmal gekonnt hatte, so sah man aber auch viele gute Leistungen. Mittelstürmer Walter Krüger hatte beispielsweise von seinem früheren Können nicht viel verlernt und auch der alte Verteidiger Lübbing schlug gestern bald genau noch so sicher und wuchtig wie in seinen besten Jahren. Das Spiel endete übrigens 5:2 für die Salzufler, die damit das erste Mal über die sympathischen Gäste aus Lage siegreich waren. — Nachmittags begannen sodann vor einer großen Zuschauermenge die Diplom-Spiele zwischen den ersten Mannschaften der Vereine BSV.-Heidenoldendorf, SuS.-Lage, Germania"-Schötmar und VfL.-Bad Salzuflen. Zunächst stellten sich „Germania"-Schötmar und SuS.-Lage gegenüber. Die Schötmaraner verloren dieses Spiel hoch 4:1, da es in ihren Reihen garnicht klappte, vor allem war der Ersatztorwart eine große Niete. Das zweite Spiel VfL.-Bad Salzuflen — BV.-Heidenoldendorf war eine einseitige Angelegenheit der Gäste. Die VfLer waren total außer Form und hatten gegen die energisch spielenden Heidenoldendorfer nicht eine Chance. Mittelstürmer Menke 2 und Mittelläufer E. Jünemann fielen in diesem Spiel besonders ab. Das Spiel gewannen die Gäste verdient 2:0. Im dritten Spiel VfL. — SuS.-Lage waren die Salzufler plötzlich bedeutend besser. Diewell und Menke 2 sorgten kurz hintereinander für zwei Prachttore, wodurch eigentlich der Sieg für die Schwarz-Weißen gesichert war. Die Lagenser kämpften jedoch eifrig weiter und konnten das Resultat schließlich 3:2 gestalten. Ein von ihnen erzielter Erfolg war allerdings ein klares Abseitstor. Im weiteren Spiel BSV.-Heidenoldendorf gegen „Germania"-Schötmar hatten die „Schwarz-Gelben viel Pech. Schötmar konnte die 1:0-Führung an sich reißen und bis zum Schluß des Spieles halten. In der nächsten Begegnung Heidenoldendorf — Lage kam es jedoch umgekehrt. Diesmal waren es die „Ufendörper", die sich mit einem 1:0-Sieg zwei weitere Punkte ergattern konnten. Das Schlußspiel bestritten sodann VfL.-Bad Salzuflen und „Germania"-Schötmar. Die VfLer hatten innerhalb 20 Minuten eine 2:0-Führung an sich gerissen, der die eifrig spielenden „Germanen" nur noch ein Tor entgegensetzen konnten. Durch diesen Sieg standen die Salzufler punktgleich mit Heidenoldendorf. Das Entscheidungsspiel um das Diplom wurde jedoch nicht ausgetragen, da sich gegen Schluß des Spiels ein bedauerlicher Unfall zutrug. Wie wir hören, soll das Entscheidungsspiel Ende dieser Woche im Rahmen der Sport-Werbewoche stattfinden.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Unfall auf dem Sportplatz.) Auf dem Sportplatz am Stadtpark trug sich gestern abend gegen Schluß des Fußballspieles VfL. — „Germania"-Schötmar ein bedauerlicher Unfall zu. Bei einem Zusammenprall erlitt der in der VfL.-Mannschaft spielende Robert Klaus von hier einen Beinbruch und mußte sofort ins Hoffmannsstift überführt werden. Hoffentlich übersteht der Spieler den Unfall gut.

Bad Salzuflen, 31. Juli. („Die Sechs von der Staatsoper".) Ein großer Tag ist heute abend 8.15 Uhr im Theatersaal. Das Gastspiel der „Sechs von der Staatsoper", dem Ballet der Solisten! In einer bunten Revue werden die einzelnen Bilder und Tanzschöpfungen, mit denen sich die sechs überragenden Künstler einen Welterfolg geschaffen haben, vor dem Zuschauer vorüberziehen. Ein Orchester wird die einzelnen Tänze begleiten.

Lage, 31. Juli. (Eine schwere Messerstecherei) ereignete sich am vergangenen Sonnabend vor dem Konzerthaus Schröder in der Bahnhofstraße. Ein Technikumschüler und ein Büroangestellter waren in Wortwechsel geraten, der in kurzer Zeit sehr scharfe Formen angenommen hatte. Obwohl verschiedene Passanten versuchten, die beiden Streitenden zu trennen, zog der Technikumschüler im weiteren Verlauf plötzlich ein Messer und brachte seinem Gegner drei schwere Messerstiche bei, wobei der eine tief in die Lunge traf. Der so schwer Verletzte wurde sofort zum Krankenhaus gebracht, wo er schwer darniederliegt. Mit dem ruchlosen Messerhelden ist schnelle Justiz gemacht, denn schon heute morgen wurde er dem Gericht vorgeführt.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Lortzings „Wildschütz" im Kurtheater.) Als einmaliges Operngastspiel des Kurtheaters Bad Oeynhausen wird Dienstag, den 1. August 20 Uhr, zu nicht erhöhten Preisen Albert Lortzings komische Meister-Oper „Der Wildschütz" mit Willy Paul vom Opernhaus Hannover in der Partie des Schulmeister Baculus und Georg Baldzun, ebenfalls vom Opernhaus Hannover, in der des Baron Kronthal aufgeführt. Die Begabung des liebwerten Komponisten des Biedermeier hat sich ohne Zweifel im „Wildschütz" am glücklichsten entfaltet und ein Werk entstehen lassen, das ein Höchstmaß an humorfreudiger Schlagkraft entwickelt. Die lustige Spielfreudigkeit der Oper, die schlichte Schönheit und Frische der Melodien und die herrliche Folge der Arien und Ensembles bewirken, daß der „Wildschütz" immer zu den Standardwerken der deutschen Spieloper zählen wird. Ueber Willy Pauls alles überragende Leistung urteilt die Kritik: „Eine Leistung, die in Gesang und Spiel dem prächtigen Schulmeister nichts schuldig blieb und im Darstellerischen aus einem schier unerschöpflichen Reservoir des Humors und der Gestik schöpfte." Volkstümliche Preise 1.20 bis 2.70 Mark.

Bielefeld, 29. Juli. **(Mord bei Stukenbrock?) Am Sonnabend abend wurde die 29jährige Tochter Lene des Landwirts Friedrich, die seit dem 27. Juli vermißt wurde, auf der Straße nach Bielefeld, unweit von Stukenbrock, tot aufgefunden. Die Mordkommission aus Bielefeld hat am Sonnabend abend die Untersuchung aufgenommen. Die Leiche wurde vorläufig beschlagnahmt.**

Oerlinghausen, 29. Juli. (Bürgermeister Möller für 12 Jahre einstimmig gewählt.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Möller einstimmig zum Bürgermeister für 12 Jahre gewählt. M. der das Amt bisher kommissarisch verwaltete, ist am 26. Dezember 1893 als Sohn des Polizeidieners Möller in Erdbruch, Bauerschaft Kleinenmarpe in Lippe, geboren. Am 14. Dezember 1908 trat er beim Fürstlichen Verwaltungsamt in Detmold ein. Am 1. Januar 1913 wurde er zum Kanzleigehilfen ernannt. Ende 1914 berief man M. zum Heeresdienst. Ostern 1917 geriet er in englische Gefangenschaft. Mit dem 1. November 1919 wurde M. aus dem Heeresdienst als Unteroffizier entlassen. Am 31. August 1923 erfolgte seine Ernennung zum Kreisassistenten und später zum Kreissekretär. Ferner sollte Möller am 1. 4. 1933 zum Oberkreissekretär befördert werden. M. ist seit dem 12. Oktober 1920 verheiratet. Herr Bürgermeister Möller übernimmt neben seiner übrigen Tätigkeit auch die Arbeiten des entlassenen Stadtsekretärs Niemeier. Er hat auf die Eingruppierung in die ihm zustehende Gehaltsgruppe 4, in der Bürgermeister Reuter besoldet war, verzichtet und sich in Gruppe 5 einstufen lassen. Trotz der Pensionierung des Bürgermeisters Reuter tritt für die Stadt Oerlinghausen durch diesen Verzicht und die Uebernahme der oben erwähnten Arbeit eine nennenswerte Ersparnis in Erscheinung.

Gandersheim. Bäckerei und Stallungen durch Großfeuer vernichtet. In der Bäckerei Hagedorn in Wolfshagen entstand Feuer, das sehr schnell um sich griff, so daß in kurzer Zeit die Bäckerei und die Stallungen in hellen Flammen standen. Mit drei Motorspritzen wurde das Feuer bekämpft, doch brannten die Bäckerei und die Stallungen sowie ein Teil des Wohnhauses nieder. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden, dagegen kam das Vieh in den Flammen um, ebenso verbrannte ein Personenkraftwagen. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. Die Ermittlungen sind im Gange.

Goslar. Munitionsfunde bei einem Konsumlagerhalter. Eine Haussuchung bei dem Konsumlagerhalter Heuer in Haverlah förderte 40 Schuß scharfe Infanteriemunition und Akten der SPD zu Tage. Nach längerer Vernehmung gab Heuer noch den Ort an, wo die Fahne des Reichsbanners vergraben war. Dort wurden beim Nachgraben auch die Fahne, eine Fahnenspitze, einige Schärpen sowie Greuelpropaganda und Zigaretten, Marke „Freiheit", gefunden.

---

aus an und werde diese Bestrebungen stets weitgehendst fördern. Er hoffe und wünsche, daß den Segelsportlern noch recht viele Erfolge in Oerlinghausen beschieden sein möchten.

Anschließend fand noch eine eingehende Besichtigung der vor den Hallen aufgestellten sämtlichen Segelflugzeugen statt, wobei verschiedene Herren die technischen Erläuterungen gaben. In dieser Zeit startete dann auch ein Flugzeug des Bielefelder Vereins mit Herrn Siebrasse als Piloten zu einem sehr schönen Fluge, der allgemeinen Beifall hervorrief. Dann aber wurden die Veranstaltungen von einem jäh herniederprasselnden wolkenbruchartigen Regen frühzeitig beendet.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang	4^{18}	Mondaufgang	16^{39}
Sonnenuntergang	19^{55}	Monduntergang	23^{21}

1914: Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

Staatsminister Riecke zum Gauinspekteur ernannt

Staatsminister Riecke wurde vom Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer zum Gauinspekteur für Lippe und Schaumburg-Lippe und für die Grafschaft Schaumburg ernannt.

Hitlergruß—deutscher Gruß

Die Pressestelle der Regierung schreibt:

Es ist allgemein Brauch geworden, beim Singen des Deutschlandliedes und des Horst Wessel-Liedes den Hitlergruß zu erweisen ohne Rücksicht darauf, ob der Grüßende Mitglied der NSDAP. ist oder nicht. Wer nicht in den Verdacht kommen will, sich bewußt ablehnend zu verhalten, wird daher den Hitlergruß erweisen.

Nach Niederkämpfung des Parteistaates und Errichtung des nationalsozialistischen Staates Adolf Hitlers ist der Hitlergruß zum deutschen Gruß geworden.

Verkehrswacht als Straßenhilfspolizei in Lippe

Die Lippische Landesregierung teilt mit:

Die immer mehr um sich greifende Mißachtung der Verkehrsvorschriften besonders auf den Landstraßen nötigt zu besonderen Maßnahmen. Zur Unterstützung der Polizei wird deshalb vom 1. Juli 1933 ab eine besondere Verkehrswacht gebildet, deren Mitglieder der Motorstaffel 55 entnommen werden. Die für diese Zwecke bestimmten SA.-Männer gelten für die Zeit der Ausübung ihrer Tätigkeit im Verkehrsüberwachungsdienst als Hilfspolizeibeamte und versehen ihren Dienst in SA.-Dienstuniform. Die Streifen der Verkehrswacht werden von den Stützpunkten Detmold, Schötmar, Lemgo und Horn eingesetzt. Der Bezirk Detmold erstreckt sich über das Gebiet der Städte und ehemaligen Aemter Detmold und Lage. Der Bezirk Schötmar umfaßt das Gebiet der Städte und ehemaligen Aemter Schötmar und Oerlinghausen, sowie das Gebiet der Stadt Bad Salzuflen.

Dem Bezirk Lemgo gehören die Gebiete der ehemaligen Aemter Brake, Sternberg-Barntrup, Varenholz und das Stadtgebiet Lemgo selbst an. Der Bezirk Horn erstreckt sich auf die ehemaligen Aemter Horn, Blomberg, Schwalenberg, Schieder und Stadtgebiet Horn.

Aufgabe der Verkehrskontrollstreifen ist es, offensichtliche Zuwiderhandlungen gegen die Verkehrsvorschriften auf öffentlichen Straßen abzustellen, den Schuldigen an Ort und Stelle zu vermarnen und, wenn erforderlich, bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Führer der gesamten Verkehrswacht, die dem Dienstbereich des Landes angehört, ist der Staffelführer Tölke in Detmold. Er setzt nach Anweisung des Landespolizeidirektors die Kontrollstreifen an.

Der Dienst der Angehörigen der Verkehrswacht wird ehrenamtlich ausgeübt. Eine Vergütung in irgendeiner Form wird nicht gewährt.

Zur Fertigstellung der Personalausweise sind von den Mitgliedern der Verkehrswacht Lichtbilder (Paßbilder) zu beschaffen und durch den Staffelführer dem Landespolizeidirektor einzureichen.

Achtung, Siedler!

Die Pressestelle der Regierung schreibt:

Auf Grund vorliegender Meldungen nimmt die Landesregierung Veranlassung, die lippischen Siedlungslustigen vor solchen Personen zu warnen, die sich als Siedlungsberater und -Vermittler ausgeben, ohne jedoch von irgend einer maßgebenden Stelle dazu bestellt oder berufen zu sein.

Da diese Personen zumeist die Interessenten bewegen, sich für teures Geld zu den Siedlungsstellen (Mecklenburg, Pommern usw.) fahren zu lassen, ohne in der Lage zu sein, Siedlungen vermitteln zu können, ist eine beträchtliche finanzielle Schädigung der Siedlungslustigen damit verbunden.

Den Bewerbern für die Siedlungen im Osten oder in Mecklenburg wird dringend geraten, sich nicht mit sogen. „wilden Beratern" einzulassen, sondern sich mit der Landwirtschaftskammer oder der Regierung in Detmold oder der Reichsstelle für Siedlungsberatung, Zweigstelle Hannover, in Verbindung zu setzen.

Bekanntmachung des Arbeitsamtes Detmold

Die Gastwirte, Kurbetriebsinhaber, Hotelbesitzer werden dringend gebeten, alle freien Stellen von Kellnern, Köchen, Zimmermädchen, Hausburschen, Betriebspersonal jeder Art unter genauer Angabe der gewünschten Fachkenntnisse beim Arbeitsamt Detmold anzugeben. Das Arbeitsamt arbeitet in engster Verbindung mit den Berufsorganisationen der gesamten Arbeitsfront und ist in den meisten Fällen in der Lage, allen diesbezüglichen Wünschen gerecht zu werden. Auf fernmündlichen Anruf kann auch in den meisten Fällen persönliche Rücksprache an Ort und Stelle erfolgen.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Die Gründung einer Ortsgruppe des Reichs-Luftschutz-Bundes) soll in Kürze auch in Bad Salzuflen erfolgen. Am Freitag vergangener Woche hat im Sitzungssaal des Rathauses bereits eine Sitzung des Gas- und Luftschutz-Beirates in Bad Salzuflen unter Leitung des Herrn Regierungsbaumeisters Wevelmeyer stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, demnächst hier eine Ortsgruppe des Reichs-Luftschutz-Bundes ins Leben zu rufen. Anschließend an die Sitzung wurde eine Besichtigung des Gasschutz-Muster-Kellers im Verwaltungsgebäude vorgenommen.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Als gefunden abgegeben) wurde am Sonnabend Abend auf der Polizeiwache ein Herrenfahrrad, welches seit Freitag nachmittag auf dem Gelände der Badeverwaltung gestanden hatte. Eigentumsansprüche können auf der Polizeiwache geltend gemacht werden.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Grober Unfug.) Am Sonnabend abend mußte ein Besucher des „Rheingold" die Feststellung machen, daß von seinem in der Adolf Hitler-Straße aufgestellten Auto die Kühler-Verschraubung abgeschraubt worden war. Dieselbe wurde allerdings später in einem in der Nähe befindlichen Hofgang wiedergefunden. Wer über den Täter etwas aussagen kann, möge bei der Polizei vorstellig werden.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Ein streitlustiger junger Mann) versuchte gestern Abend gegen 11 Uhr in der Nähe des „Luisen-Hofes" eine Rauferei in Szene zu setzen. Die Polizei war jedoch im rechten Augenblick zur Stelle und konnte die Schlägerei im Keime ersticken. Es handelt sich um einen 25jährigen Burschen aus Heidenoldendorf, gegen den das Strafverfahren bereits eingeleitet worden ist.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Mit der Schußwaffe im Lokal.) Am Sonnabend Abend machte sich ein Herforder Einwohner in einem hiesigen Lokal ein Vergnügen daraus, mit einem Trommelrevolver herumzuhantieren. Die Waffe konnte ihm abgenommen werden, ehe ein Unglück geschah.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Zu einer Verächtlichmachung der SA.) ließ sich am Sonnabend Abend in einem hiesigen Lokal ein Salzufler Bürger hinreißen. Nachdem er sich in unerhörten, abfälligen und beleidigenden Aeußerungen über Hitlers braune Garde ergangen hatte, verglich er schließlich noch die SA. mit der „gelben Rasse". Es wurde ihm bald mit aller Deutlichkeit bewiesen, wohin Leute gehören, die es sich immer noch erdreisten zu können glauben, sich gegen den Staat aufzulehnen bezw. ihn zu beschimpfen. Das Strafverfahren gegen den staatsfeindlichen Mann ist bereits eingeleitet worden. — Außerdem wurde am Sonnabend Abend der Polizei ein Mann zugeführt, der in einem Lokal mit „Heil Moskau"-Rufen nicht gespart hatte.

Witterungsbericht vom 30. Juli 1933.

Das ganze Reich lag heute im Bereich der ost und südostwärts vorstoßenden kühleren ozeanischen Luft. Nennenswerte Niederschläge fielen am Nordabhang der Alpen. In Hamburg brachte ein Gewitter 3—5 mm Niederschläge. Während in dieser Luftmasse der Luftdruck zunächst ansteigen kann, ist es vor der westirischen Küste zur Bildung einer neuen Störung gekommen. Diese verursacht heute abend einen sehr starken Luftdruckfall über dem Westen der Britischen Inseln. Nur kurze Zeit wird an ihrer Vorderseite der Zustrom feuchter Luftmassen unterbunden sein.

Wettervorhersage für den 31. Juli und 1. August.

Frische böige um Süd drehende Winde, wolkig, anfangs trocken und wieder etwas wärmer, später Schauer oder Gewitter.

„Denk deutsch — Kauf deutsch!"

Das Motto der „Deutschen Woche"

Die zweite Sitzung des Arbeitsausschusses

In der Freitag im Hotel „Kaiserhof" in Detmold abgehaltenen zweiten Sitzung des Arbeitsausschusses der Landesarbeitsgemeinschaft Lippe wurde der genaue Arbeitsplan und das Programm für die „Deutsche Woche des Lipperlandes" vorgelegt. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Herr Petersson-Essen, teilte mit, daß der

Schwerpunkt der gesamten Veranstaltung nach Detmold gelegt

wird und daß in den anderen Städten keine größere Veranstaltungen oder Ausstellungen stattfinden. In den anderen Städten werden lediglich Schaufenster-Wettbewerbe und nur eine Kundgebung durchgeführt. In allen Städten wird aber Flaggenschmuck angeordnet, ebenso für die Autobus- und Straßenbahnlinien. Vielleicht findet in der Woche in den einzelnen Städten ein Festzug statt. Die besten Wagen werden aus dem Festzug herausgenommen und für den großen Festzug in Detmold, der am zweiten Sonntag der Deutschen Woche veranstaltet wird, reserviert.

Die Landeswerbung hat Kreisrektor Grote übernommen. Die kulturgeschichtliche Abteilung der Ausstellung hat man absichtlich in das Volkshaus verlegt, um hier auch einmal deutsche Kultur hineinzubringen.

Im „Falkenkrug" u. im „Neuen Krug" werden die übrigen Ausstellungsabteilungen untergebracht. Die landwirtschaftliche Abteilung untersteht Herrn Landtagspräsidenten Helms, die handwerkliche Herrn Handwerkskammer-Vorsitzenden Diekmann. Herr Henkel-Horn leitet die Ausstellung bildender Künstler, Herr Handelskammer-Vorsitzender Th. Schmidt-Lemgo die Abteilung Industrie und Handel. Sämtliche Frauenvereine haben sich in den Dienst der Ausstellung gestellt und haben bereits mit den Vorbereitungen begonnen. Hier hat Frau Kracht den Vorsitz. Die gesamten Wirtschaftsgruppen werden unter dem Motto: „Denke deutsch — Kaufe deutsch!" auf der Ausstellung erscheinen und nach diesen Gesichtspunkten hin ausgebaut.

Aus den nachstehend veröffentlichten Einzelheiten des Planes geht eindeutig hervor, daß man auch jedes handels-, kultur- und wirtschaftspolitische Moment berücksichtigt hat.

Die Hauptfrage

bilden die Sonnabende und Sonntage. Am Sonnabend, den 9. September, findet vormittags 11 Uhr die feierliche Eröffnung im Landestheater statt. Am Sonnabend abend wird die Landeshauptstadt im Festglanz strahlen. Eine Illumination des Schloßplatzes und des Burggrabens wird zum Anziehungspunkt für alle Lipper werden. Am Abend findet auch der große Aufmarsch aller Verbände statt. Am Sonntag, den 10. September, wird ein Feuerwerk am Krummen Hause abgebrannt.

Acht Tage später wird die festliche Beleuchtung der Stadt wiederholt. Am Sonntag, den 17. September, dem Schlußtag der Ausstellung, findet ein großer Fackelzug durch die Stadt statt, der auf dem Marktplatz endet. Hier werden die Fackeln zusammengeworfen und eine kurze Erinnerungsstunde wird hinüberleuchten in die späteren Zeiten.

Eine große Fülle von Kundgebungen,

Veranstaltungen und Feststunden wird die „Deutsche Woche" umrahmen. Theater- und Kinovorstellungen und Platzkonzerte werden die Bedeutung der Woche unterstreichen. Es soll eine große Volkskundgebung werden, an der alle, aber auch jeder, beteiligt sein soll.

Daß auch die Turn- und Sportvereine in den Rahmen der Darbietungen eingespannt werden, ist wohl selbstverständlich. Man plant einen Unterhaltungsabend mit Vorführungen der lippischen Kunstturnriege (DT.) und mit Volkstänzen des B.d.M.

Ein Stafettenlauf durch das Lipperland

wurde angeregt. Mit großer Wahrscheinlichkeit steht heute schon fest, daß ein Auswahlspiel zweier lippischer Handballmannschaften in Detmold stattfindet. Es wäre bestimmt etwas Besonderes, wenn zwei Einheiten der DT. und des WSV. sich gegenübertreten würden. Die Detmolder Turnvereine sollen ferner an einem Hauptfesttage Freiübungen zeigen.

•

Besondere Veranstaltungen:

Festakt: Eröffnung am Sonnabend, den 9. September, 11 Uhr vormittags durch den Reichsstatthalter Dr. Meyer oder Staatsminister Riecke. Abends 8 Uhr: Aufmarsch der Verbände und Festbeleuchtung der Stadt und des Schloßplatzes. Kundgebung am „Krummen Hause" am Sonntag, den 10. September. Schlußakt am Sonntag, den 17. September. Großer Fackelzug durch die Stadt, der am Marktplatz endet.

Der Tag der Motore:

8. Westfalen-Lippe-Fahrt des A.D.A.C.

400 Kilometer durch das Land der roten Rose und der roten Erde — Nur 17 strafpunktfreie Fahrer

Zwei Frauen aus Detmold siegreich

Am letzten Wochenende und an diesem Sonntag stand die „wunderschöne" Stadt Detmold im Zeichen knatternder Motore. Zum achtenmale wurde die traditionelle Westfalen-Lippe-Fahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club (ADAC.) mit dem Start und Ziel Detmold ausgetragen. Wieder erlebten in Lippe und in Westfalen Zehntausende das große motorsportliche Ereignis des Gaues V des ADAC.

Nach der Ankunft und Abnahme der Fahrzeuge wurde vor der Fahrt am Vorabend der offizielle Begrüßungsabend im Gesellschaftshause abgehalten. Sanitätsrat Fischer, der Gauvorsitzende aus Bochum, konnte zahlreiche Vertreter der Behörden begrüßen u. a. Landtagsabgeordneter Sauer, Landespolizeidirektor Hauptmann Pforr, Bürgermeister Dr. Droegenkamp, Vertreter der Reichswehr, des Landratsamtes u. a. Für die Lippische Landesregierung sprach Abgeordneter Sauer, für die Stadt Detmold Bürgermeister Dr. Droegenkamp, Nach der Auszeichnung verdienter Clubmitglieder fand eine Fahrerbesprechung statt, der sich ein gemütliches Beisammensein anschloß.

Am frühen Sonntagmorgen begann vor dem Theater

der Start der Motorräder und Kraftwagen.

Gausportleiter Solie-Detmold, der seit Jahren die Oberleitung dieser Veranstaltung in Händen hat, konnte die Sportkommissare Sanitätsrat Dr. Fischer-Bochum, Ingenieur Schmiedeknecht-Hagen i. W., ferner Standartenführer Dettmer, sowie zahlreiche Helfer begrüßen. Pünktlich wurde um 6.30 Uhr die ersten Motorräder bis 200 ccm. auf die Reise geschickt. Es folgten die Motorräder bis 400 ccm. und dann die Räder bis 600 ccm., 1000 ccm., Räder mit Beiwagen bis und über 600 ccm. Auffallend stark war die Kraftfahrabteilung aus Münster i. W. vertreten. Dann begann der Start der Kraftwagen und zwar zunächst der serienmäßigen Tourenwagen, dann Sportwagen der Mittelklasse und schließlich die schweren Kraftwagen, wobei die Mercedes-Wagen der Kraftfahrabteilung Münster i. W. besonders auffielen.

Die erste Strecke des Tages über 216 Kilometer führte zunächst nach Schieder, von dort über das lippische Rothenburg (Schwalenberg) nach Höxter. Von hier ging es in schneller Fahrt über Scherfede durch das herrliche Gebiet des Sauerlandes nach Brilon-Belecke. Dann ging die Reise nördlich in Richtung Wiedenbrück und von hier nach Bielefeld, wo wie immer die Fahrer von zahlreichen Menschengruppen freundlichst begrüßt wurden. Die letzten 30 Kilometer gingen durch lippisches Gebiet über Lage nach Detmold zurück. Nach der Kontrolle begann sofort der Start zur zweiten und dritten Strecke, die abwechselnd durchfahren wurden. Durch den Wald führte die zweite Strecke von Detmold über Hiddesen, vorbei am Forsthaus Hartröhren nach Kreuzkrug. Von hier wurden an Fahrer und Maschinen größte Anforderungen gestellt. Auf sandigem und steinbesäten Wegen ging die beschwerliche Fahrt bergaufwärts über die Große Egge, dann an den Externsteinen vorbei zur unvermuteten Kontrollstelle auf dem Marktplatz in Horn, wo sich ebenfalls viele hundert Zuschauer eingefunden hatten. Von Horn war nach wenigen Minuten Detmold wieder erreicht. Und dann kam die schwerste Strecke von Detmold durch schwierigstes Waldgelände nach dem Truppenübungsplatz Sennelager, vorbei am Fliegerturm und Argonnerkreuz zur Kommandantur, wo viele Soldaten die Vorbeifahrt erlebten. In Paderborn erlebten Tausende und Abertausende den Tag der Motore.

Die letzten 25 Kilometer gingen über Buke, Altenbeken nach Horn, wo die zweite Kontrolle vorgenommen wurde. und dann begann der Endspurt über 9 Kilometer zum ersehnten Ziel Detmold zurück.

Die Landeshauptstadt, die im Zeichen des Königsschießens der Schützengilde stand, begrüßte die Fahrtteilnehmer und Zielfahrer mit reichem Flaggenschmuck. Auf dem Schloßplatz konzertierte die Orchestergemeinschaft. Zwischendurch gab es einige starke Regenschauer, die der Veranstaltung keinen Abbruch taten, nur die Westfalen-Lippe-Fahrer durchnäßten und stark beschmutzten. Von diesem Schönheitsfehler abgesehen, ist die große Fahrt erfreulicherweise ohne nennenswerte Zwischenfälle zuende geführt. Einige kleine Stürze verliefen ohne Knochenbrüche.

Während im Gausportbüro durch die Kontrolleure die Zeiten ausgerechnet wurden, begann gegen 6.30 Uhr eine imposante

Korsofahrt durch Detmold,

an der sich neben den 85 Zuverlässigkeitsfahrern zahlreiche Zielfahrer mit Kraftwagen und Motorrädern beteiligten. Zu dieser Stunde zeigte Detmold das seit Jahren erlebte Bild. Als sich der Zug auf dem Adolf Hitler-Damm aufgelöst hatte, begann in 9. Abendstunde im Saalbau Neuer-Krug die

Bekanntgabe der Sieger,

wobei zum nicht geringen Erstaunen aller Fahrtteilnehmer die Mitteilung gemacht wurde, daß von

81 gestarteten Fahrzeugen nur 49 das Ziel und davon nur 17 Fahrer strafpunktfrei Detmold erreicht hätten!

Ohne Strafpunkte fuhren: Motorräder Kl. M. bis 400 ccm. Stabsgefr. Betzner-Münster auf BMW. Klasse 5 bis 1000 ccm. Feldwebel Postulka-Münster, auf BMW. Klasse 7: Motorräder mit Beiwagen bis 600 ccm. Otto Friedrich-Hannover auf DKW. Helmuth Kohlenberg-Derlinghausen auf Imperia, August Baltes-Dortmund, auf Standard. Klasse 8: Beiwagen über 600 ccm. Oberkraftfahrer Stille-Münster, auf BMW.

Kraftwagen bis 1155 ccm. Frau Elisabeth Feldmann-Detmold auf Hanomag. Kurt Haagner-Amberg auf Dixi. Oberfeldwebel Rohjahn-Münster auf Hanomag. Erna Solle-Heidenoldendorf auf DKW. Dr. A. v. Selasinski-Charlottenburg auf DKW. Klasse G.—J. bis 1100 ccm Sportwagen. Werner Bäumer-Bünde auf BMW. Klasse A.—D. 2100 bis 8400 ccm. serienmäßige Tourenwagen Schirrmeister-Temme-Münster a. Mercedes-Benz. Feldwebel Kreuer-Münster, Mercedes-Benz. Heinz Koch-Driburg auf Nash. Adolf Dirichs-Driburg auf Crysler.

Das Ergebnis der Zielfahrt:

Krafträder: Fred Raikoski-Marienburg Strecke Marienburg — Eydtkuhnen — Detmold 1199 Km. 2. SS. Rudolf Duwe-Charlottenburg. Strecke Berlin — Beuthen — Detmold 1162 Km.

Wagen: Max Badowski-Dortmund, Strecke Karlsruhe — Insterburg — Detmold 1995 Km. Dr. A. v. Selasinski-Charlottenburg, Strecke Warnemünde — Donaueschingen — Detmold 1167 Km. SS Schmidt-Königsberg, Strecke Königsberg — Eydtkuhnen — Detmold1096 Km. Hanns de Graaff-Oberhausen, Strecke Oberhausen — Berlin — Detmold 765 Km.

Club-Wertungen: Motorsportclub Bergisch-Land Solingen. 18 Fahrer je 321 Km. = 5 778 Km. Motorsportclub Nordmark-Kiel 9 Fahrer je 446 Km. = 4 014 Km.

KURTHEATER

Dienstag, den 1. August, 20 Uhr
Einmaliges Opern-Gastspiel!
Albert Lortzing's heitere Meister-Oper:
Der Wildschütz.
Gäste: Willy Paul u. Georg Baldszun
(beide vom Opernhaus Hannover).

Familien-Drucksachen
liefert innerhalb ganz kurzer Zeit und in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei HEINRICH UEKERMANN

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Nochmals
Ia. Heidelbeeren
erstkl. deutsch. Blumenkohl, junger Spinat u. Kohlrabi, Johannistrauben, Sauerkirschen, morgen billigst am Markt.
Wortmann.

ELSO Stahl-Holz-Betten Schlafzimmer, Stahlmatr. Polster an jeden, Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Für sofort ein tücht.
Haus- und Küchenmädchen
gesucht.
Villa Margarete, Wüstenerstraße 12.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 1. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König". 2 Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert. I. Teil (Schallplatten)
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinatz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Vom Platz der Helenenquelle Aachen: Morgenkonzert II. Teil. Musiktrupp der Sturmbanns IV/58 Aachen der SS-Standarte Köln-Aachen, Leitung: Sturm- u. M3.-Führer Hermann Schmidt.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
9.10 Schulfunk für Schüler vom 12.—19. Lebensjahr. Ferien! Sprecher, Sänger, Musiker und Schallplatten gestalten eine bunte Hörfolge. Zusammenstellung: Aloys Weber.
10.00 Frühbericht.
10.05 Kindergarten.
10.30 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Aus München: Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß.
12.50 Erster Mittagsbericht.
13.00—14.30 (von 13.30—14.00 auch über Frankfurt): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Gegen 14.00 Zweiter Mittagsbericht.
15.00 Kinderstunde. Gekribbel und Gekrabbel.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Erika von Hopfgarten: Sommerreise und kein Geld.
16.10 (auch nach Frankfurt und Leipzig): Völkische Erziehung. Horst Grüneberg: Landschaftliche Schulpolitik.
16.30 Wir sagen den neuen Monat an! Kleine Anleitung zum Leben mit und in der Natur. (Der August im Garten, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternenhimmel, in Brauchtum und Volkskunde.)
16.50 Stimmen der Bewegung.
17.00 Schöne Stimmen auf Schallplatten.
17.15 Klänge aus Chile. Ein Vortrag um vier Schallplatten von Willi Pferdekamp
Frauenstunde. Hilde Heisinger: Wohnungstausch als Reisemöglichkeit.
17.50 Junge, Junge, kannst du flunkern!
18.00 Aus dem Städt. Saalbau in Essen: Feierabendkonzert des Städt. Sinfonie-Orchesters Essen (Orchester erwerbsloser Berufsmusiker), Leitung: Anton Nowakowski.
18.40 Universitätsprofessor Dr. Heinermann: 10 Minuten Italienisch.
18.50 Meldungen: Wetter, Wirtschaft, Sport.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Frankfurt: Ein ewiges Feuer. Vom heiligen jungen Deutschland.
20.00 Erster Abendbericht.
20.05 **Dichtung wird Volkslied.**
Vaterländische Lieder.
20.50 Stippvisite.
21.10 Aus München:
Der erste August.
Ein Akt von Ludwig Thoma. Spielleitung: Bertl Schultes.
21.35 **Heldische Musik.**
Wiener Philharmonisches Orchester, Leitung: Franz Schalk.
21.45 Stippvisite.
22.00 Spätbericht.
22.25 **Westdeutsche Wochenschau.**
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 176 — Bad Salzuflen, Montag, den 31. Juli 1933. — 49. Jahrgang

Krönung des Turnfestes

Turnfest in Stuttgart.

Der Wettkampf der deutschen Stämme.

Das Turnen der Kreise wurde auf der großen Festwiese in Stuttgart den ganzen Tag über fortgesetzt. Die Zahl der Teilnehmer war recht verschieden. Sie richtete sich weniger nach der Größe und Mitgliederzahl der Kreise als nach ihrer Entfernung vom Festort. Es ist selbstverständlich, daß die Schwaben mit rund 15 000 Teilnehmern den größten Prozentsatz stellten, dann folgten die Sachsen mit 10 000. Man muß feststellen, daß das Turnen der 18 Kreise einen überwältigenden Eindruck hinterließ. Die Schöpferkraft konnte sich in ausgiebiger Weise betätigen. Die Übungen wurden gewertet. Daß die Urteile fast alle „gut" oder „sehr gut" ausfielen und von berufenen Fachleuten abgegeben wurden, war ein Beweis für die unermüdliche und zielbewußte Arbeit in den Turnvereinen.

Sondervorführungen

bildeten den Abschluß des Kreisturnens. Die Anteilnahme gerade an dieser Hochschule deutscher Turnkunst übertraf alle Erwartungen. Bei den Darbietungen schoß die Westfalenriege am Reck unbedingt den Vogel ab. Was da an Leistungen und waghalsigen Abgängen geboten wurde, grenzte ans Unwahrscheinliche. Der Beifall wuchs zum Orkan, als zwei Turner im Mühlenschwung, in Riesenwellen gleichzeitig ums Reck wirbelten. Sehr schön waren die Vorführungen der Hamburger Turnerschaft von 1916, und hervorgehoben zu werden verdient die Gauschule des Bremer Turngaues. Das

Turnen der tausend Frauen

war ein hohes Lied von deutschem Turnertum und deutschem Frauentum, dem die Frauenturnwartin Else Schröder in ihrem Vorspruch auch Ausdruck gab. Im Lichte der Diefstrahler wurden die Freiübungen ein wunderbares Bild und gaben einen Vorgeschmack für das, was einen am Sonntag erwartet. — Dann folgten Vorführungen der Musterturnschule Loges aus Hannover, die mit ihren großartigen Darbietungen die Menge zu immer neuem Beifall hinriß und bis zum Schluß der Veranstaltung in der späten Abendstunde fesselte. Mit einem geschlossenen

Aufmarsch der Turnerjugend,

Turner und Turnerinnen, begann Sonnabend vormittag im Hofe des Neuen Schlosses die Morgenfeier der Turnerjugend. Der Jugendturnwart Thilo Scheller hielt eine Ansprache. Er betonte, daß die Jugend noch reiche Entwicklungsmöglichkeiten vor sich habe. Dr. Neuendorff, der bisherige Führer der DT., habe die Jugend den Weg geführt, den Weg zum Volke. In dem neuen Führer der DT., von Tschammer und Osten, begrüße er, so erklärte der Redner, den Führer Adolf Hitler. Hierauf erschien am Rednerpult der neue Führer der DT., von Tschammer und Osten, der eindringliche Worte an die Turnerjugend richtete. Mit dem Turnergruß „Gut Heil", der mächtig über den Schloßplatz hintönte, klang die Morgenfeier der Turnerjugend aus.

Empfang der auslandsdeutschen Turner in Stuttgart.

Oberbürgermeister Dr. Strölin empfing am Sonntag früh namens der Stadt Stuttgart die auslandsdeutschen Turner. Es waren vertreten die Freie Stadt Danzig, Straßburg, die Memellande, die deutschen Turnvereine von Rumänien, Lettland, Estland, Nordschleswig, von Eupen-Malmedy, Niederlande-West, der Deutsche Turnverein Amsterdam, die Deutsche Turnerschaft in Polen, Argentinien und Brasilien sowie Nordamerika, ferner Vorarlberg, endlich eine Gruppe deutscher Studenten aus Graz. Dr. Strölin gab in seiner Ansprache an die Auslandsdeutschen der Freude Ausdruck, die in Stuttgart weilenden Auslandsdeutschen begrüßen zu dürfen.

Die Auslandsdeutschen hätten in Stuttgart und in Württemberg den Eindruck gewonnen, daß Ruhe und Ordnung und äußerste Disziplin in Deutschland herrschen, und daß Deutschland durchdrungen ist von dem unerschütterlichen Willen, aus Deutschland das zu machen, was es in der Vorkriegszeit war: eine Nation der Ehre und Freiheit. Die Auslandsdeutschen sollten diese Erkenntnis in ihre Heimat nehmen und dort künden von der Kraft und Größe unseres Vaterlandes.

Dr. Goebbels spricht auf der Nationalen Feierstunde der deutschen Turner.

Ein unvergeßliches Erlebnis für die Teilnehmer.

Im Rahmen des Deutschen Turnfestes fand in den späten Abendstunden des Sonnabends in Stuttgart eine Nationale Feierstunde statt, wie sie wohl noch keine deutsche Stadt bisher erlebt hat. 350 000 Teilnehmer dieser Weihestunde, neben 150 000 Turnern und Turnerinnen 200 000 Zuschauer! Tausende von Fahnen flatterten im Abendwind.

Zunächst zogen die Turnerinnen, gefolgt von den Jugendturnern und -turnerinnen, in die Festwiese ein unter dem Trommelwirbel der Turnerkapellen. Fünfzig Säulen waren es, zu je 300 Vierereihen. Wie eine Schlange wand sich die Heeressäule auf den Platz. Annähernd 5000 Turnerfahnen wurden hereingebracht, stürmisch begrüßt von den Zuschauern. Inzwischen waren auch Tausende von Fackelträgern aufmarschiert, die die gesamte Festwiese umsäumten.

Die Feierstunde begann mit dem Gesang des Liedes „Turner auf zum Streite". Dann sprach Direktor Dr. Neuendorff.

Hindenburgs Grüße.

Der Reichssportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer und Osten, leitete danach seine Ansprache mit der Mitteilung ein, daß er dem Reichspräsidenten von Hindenburg namens der Deutschen Turnerschaft ein Treugelöbnis entboten habe, auf das der Reichspräsident folgendermaßen geantwortet habe:

„Den zum Deutschen Turnfest vereinten Turnern und Turnerinnen aller deutschen Gaue und des Auslandes danke ich herzlich für das freundliche Meingedenken und für das Gelöbnis, ihre ganze Kraft in den Dienst unseres geliebten Vaterlandes zu stellen. Ich erwidere ihre Grüße mit dem Wunsche, daß ihr Zusammensein den Gedanken der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen fördern und damit Deutschlands Wiederaufstieg dienen möge."

Geräteturnen und Fahnenschwingen auf dem Turnfest.
Unser Bild gibt einen schönen Ausschnitt aus den Frauenfreiübungen mit Turnerfahnen wieder.

Das Telegramm wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Mit dem Appell, an die Zukunft unseres Vaterlandes zu denken, verband dann von Tschammer und Osten in seiner Rede einen besonderen Gruß an die Turner aus dem Auslande. Er versicherte, daß wir mit ihnen auf ewig und ungeteilt verbunden bleiben. Nachdem er den Vertretern von Reich und Ländern Grüße entboten hatte, ergriff

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

das Wort, der riesigen Beifall fand. Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache, die auch im Rundfunk übertragen wurde, u. a. aus:

Deutsche Männer und Frauen, Turner und Turnerinnen aus allen deutschen Gauen und jenseits unserer Grenzen! Es ist ein eigentümliches Gefühl, wenn man aus dem stillen Mußefrieden der Wagnerstadt Bayreuth in das bunte Gewimmel der württembergischen Landeshauptstadt kommt. Drüben die klarste und heroischste Darstellung deutscher Seele und deutscher Kultur, — hier die machtvollste Demonstration deutscher Kraft und deutscher Einigkeit, — beides insgesamt

ein leuchtendes Beispiel der unerschöpflichen Vielgestaltigkeit deutschen Lebens,

deutschen Wirkens und deutscher Schöpferkraft. So geschwächt und so erkrankt wir an unserer körperlichen Kraft aus dem furchtbaren Weltringen zurückkamen, — furchtbarer noch war die seelische Krankheit, die mit dem 9. November 1918 über unser Volk hereinbrach, die die Gemüter und die Geister und die Herzen vergiftete, die die Klassen und die Stände und die Konfessionen aufspaltete und die ganze Nation zu einem Tummelplatz machte für die geistigen Experimentierkunststücke einer land-, art- und nationfremden Rasse. Aber zur gleichen Zeit erhob auch wieder

der unsterbliche deutsche Lebenswille

sich aus Not und Gefahr. Darüber waren wir uns von allem Anfang an klar: Der Körper wird nur gesunden können, wenn die Seele wieder gesund ist. Drüben in Bayreuth wirkte der unsterbliche Meister deutscher Musik und wurde von seiner Zeit nicht verstanden. Er war es, der das Wort prägte: Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.

Meine Turner und Turnerinnen, auch am Anfang Ihrer Bewegung stand ein Mann, den man zu seiner Zeit nicht verstand, nicht verstehen wollte und nicht verstehen konnte, den man — furchtbare Parallele zu den Erfahrungen, die wir selbst in der jüngsten Vergangenheit machten — in die Gefängnisse steckte, weil er seinem deutschen Volk den unsterblichen Impuls seines Lebens einhauchen wollte: der Turnvater Jahn.

Es war die Sehnsucht des Meisters von Bayreuth nach dem einigen Volk, dem er die göttlichen Gaben seiner Kunst zu Füßen legen wollte. Und es war die unerfüllte Sehnsucht Ihres Turnvaters Jahn, die Kraft der deutschen Nation zusammenzuballen, um sie dem deutschen Schöpfergeist dienstbar zu machen. Beider Männer Sehnsucht blieb unerfüllt. Hätte ihre Zeit sie verstanden, dann schritten wir heute an der Spitze aller Weltvölker, wir wären heute die Nation der Nationen.

Jetzt aber stehen sich in Deutschland nicht mehr gegenüber Geist und Kraft, nicht mehr Proletarier und Bürger. Nicht mehr klafft zwischen den deutschen Stämmen die Mainscheide, nicht mehr antwortet ein Deutscher, wenn man ihn fragt, was er sei, Bürger oder Proletarier oder Katholik oder Protestant, sondern diese Frage wird heute zum erstenmal in unserer 2000jährigen Geschichte von 66 Millionen beantwortet mit einem Satz: Wir sind Deutsche! (Stürmischer Beifall.)

Ich habe den Auftrag, Ihnen den Gruß der Reichsregierung zu entbieten. Die Reichsregierung bekennt sich zu euch, wie ihr euch zu ihr bekennt. Die Reichsregierung sieht in eurem machtvollen Aufmarsch eine Demonstration deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens, und sieht in eurer stolzen Vergangenheit eine fortlaufende und nie zerreißende

Kette von Solidarität und Kameradschaftsbewußtsein.

Das Gefühl der Kameradschaft, das Gefühl der Solidarität, das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft, es ist in unseren braunen Kolonnen so zu Hause gewesen, wie es in euren marschierenden Gliedern zu Hause ist.

Jetzt wissen Sie, daß an der Spitze des Reiches eine Regierung steht, die Kraft nicht fürchtet, die Kraft will, die Kraft motorisiert, die Kraft organisiert, die Kraft einsetzt für den Aufbau unseres Reiches.

Die Welt versteht uns noch nicht: vielleicht auch kann sie uns nicht verstehen. Ihr, die ihr von jenseits der Grenze zu uns gekommen seid, ihr wißt ein Lied davon zu singen, wie verständnislos, manchmal feindlich die Welt der großen Umwälzung in Deutschland gegenübersteht. Ich aber sage euch, meine Volksbrüder:

Laßt den Mut nicht sinken!

Es sind noch keine sechs Jahre her, da stand man uns auch in Deutschland noch feindlich gegenüber. Dieses glühende Deutschland wird auch bald den eisigen Boykott sprengen, den die Welt um uns zu legen versucht. Darin allerdings unterscheiden wir uns von den Regierungen, die uns vorangingen: wir sind nicht der törichten Hoffnung, daß die Welt uns helfen könne oder wolle. Wir gehen deshalb auch nicht mit unserem Elend und mit unserer Not in der Welt hausieren, betteln nicht um Kredite und um Almosen.

Wir wollen mit unserer Not selbst fertig werden.
(Stürmischer Beifall.)

Wir haben die Absicht, unsere Arme zu rühren und unsere Geister anzuspannen und die Kraftströme des Landes zu einer einzigen Energieballung zusammenzuwerfen. Wir haben die Absicht, die Welt durch unsere Leistungen zu überzeugen.

Diese Regierung wird mit eiserner Faust das Problem der Arbeitslosigkeit anfassen, wird dieses Problem zum Zentralproblem des ganzen deutschen Lebens machen. Sechs Monate rütteln wir an den Fundamenten dieser Trutzburg Not, und in sechs Monaten ist es uns gelungen, zwei Millionen Menschen wieder Arbeit zu geben und sie damit auch wieder glücklich zu machen. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Wir haben der Zwietracht den Dolch mitten ins Herz hineingestoßen, wir haben aus den Klassen und Ständen und Konfessionen wieder ein Volk geschmiedet, und ich glaube, es ist deshalb nicht überheblich, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Nachtstunde Ihre Gedanken hinüberwandern zu lassen nach Bayreuth zu jenem Mann, der dieses historische Werk vollbracht, der uns wieder zur Volkwerdung zurückführte und der uns den Weg zeigte zu neuer deutscher Kraft und neuer deutscher Ehre. Das ist nötig, wenn wir vor der Welt bestehen wollen.

Die Ketten beginnen zu fallen! Die Schmach weicht!

Wir erheben uns stärker und größer den jemals zuvor. Ich weiß es: Vielfach ist Not und Hunger zu Gast. Aber diese Regierung hat alles getan, was menschenmöglich war, um die Not zu lindern oder ganz zu beseitigen, und deshalb habe ich als Vertreter dieser Regierung auch das Recht, von Ihnen zu fordern: nicht verzweifeln! Kampfentschlossen her zu uns! Wieder flattert über dem Reich eine stolze Fahne, wieder ist das Reich in einem Willen geeint, wieder ist das Reich eine Ballung von Kraft und Energie und Stolz und Zukunftswillen. Reiht euch ein, denn wir marschieren in die Zukunft hinein!

Und so senden wir aus dieser mitternächtlichen Stunde unseren Gruß nach Neudeck an den großen, greisen Sachwalter der deutschen Nation —, so senden wir unseren Gruß nach Bayreuth an den strahlenden Fahnenträger des deutschen Volkes — und so sehen wir in diesen beiden Männern symbolisiert unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft und bringen unsere Sehnsucht nach dem freien Reich und unseren Glauben an die Ehre und Größe unseres Volkes zum Ausdruck, indem wir rufen: Das Reich, sein Schirmherr, der Generalfeldmarschall und Reichspräsident, sein Bannerträger, der Kanzler des Volkes: Sieg-Heil!

Die Versammlung stimmte in das ausgebrachte dreifache Sieg-Heil begeistert ein. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die feierliche Kundgebung.

Festzug der Hundertzwanzigtausend.

Der Höhepunkt des Schlußtages auf dem Deutschen Turnfest.

Der Haupttag des Deutschen Turnfestes wurde am Sonntag mit drei gewaltigen Festzügen der Deutschen Turnerschaft eingeleitet. Von verschiedenen Punkten der Stadt bewegten sich die Züge, von denen jeder 40 000 Teilnehmer aufwies, durch die Straßen Stuttgarts, um dann im Hof des Neuen Schlosses zusammenzutreffen, wo sie in verschiedenen Richtungen aneinander vorbeigeführt wurden. Den Tausenden von Zuschauern bot sich ein Bild von überwältigender Schönheit dar. Unter dem Mittelbalkon des Schlosses hatten Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Murr und die Mitglieder der württembergischen Staatsregierung Aufstellung genommen, um die Heerschau der Turner und Turnerinnen vorüberziehen zu lassen.

Drei Kanonenschläge verkündeten morgens den Beginn des Festzuges. Der erste Zug wurde durch das Trommler- und Pfeiferkorps der Turner eröffnet, gefolgt von zahlreichen SA.- und Stahlhelminformationen. Es folgte die Akademische Turnerschaft mit ihren Chargierten. Dann kamen die ausländischen Gäste und anschließend die Kreise der Turnerschaft. Zunächst die Hannoveraner, dann die Rheinländer, zwischendurch

Rudersportler mit geschulterten Paddeln,

anschließend die westfälische Turnerschaft mit den Symbolen ihrer Industriegebiete. Es folgten die Pommern, der Kreis Berlin und Brandenburg, darunter Spreewälderinnen in ihren kleidsamen Trachten. Jubelnd be-

grüßt wurden die zum Teil

verblichenen und zerschlissenen Fahnen

des Kreises Unterweser-Ems. Auch die Oldenburger mit einer originellen Fischertrachtengruppe, die Thüringer und die Salzsieder aus dem Kreis Halle ernteten starken Beifall. Den Schluß des Festzuges bildete der Turnkreis Schwaben.

Der zweite Festzug wurde vom Kreis Oberweser mit einem Heer von Fahnen und Bannern eröffnet. Wieder Auslandsgäste und der Kreis Mittelrhein setzten das herrliche Bild fort. Dann wieder in feierlichem Zug die Chargierten der Studentenschaften und anschließend der Kreis Westfalen-Lippe.

Starken Beifall fand die Abteilung Ruhr in ihrer dunklen, ernsten Bergmannstracht. In riesigem Zuge folgte dann der große Turnkreis Schlesien mit einem Trachtenzug aus dem Riesengebirge. Den Schlesiern folgte der Turnkreis Nordosten. In bunter Reihe schlossen sich dann an der Kreis Norden mit einer Gruppe in Helgoländertracht und der Kreis Bayern.

Der dritte Festzug umfaßte die Sachsen, die Badener und Pfälzer. Die Sachsen belebten das Bild durch volkstümliche Darstellungen ihrer heimatlichen Industrien. Auch Baden beschränkte sich nicht nur auf das Turnerische, sondern zeigte auch, was das Musterländle an landschaftlichen Schönheiten besitzt und worin die Eigenart seiner Schwarzwälder Industrie besteht.

Von Heiterkeit und Lebenslust

war der Zug der fröhlichen Pfälzer begleitet. Den Abschluß des Zuges bildeten die Schwaben mit altehrwürdigen Schwabenbannern aus der Gründungszeit der schwäbischen Turnvereine.

Die drei Züge nahmen ihren Weg durch den Schloßhof, wobei zwei von ihnen sich in der gleichen Richtung bewegten, während der dritte zwischen den beiden anderen hindurchmarschierte, was einen unvergleichlich schönen Anblick bot. Kaum waren die einzelnen Züge in den Schloßhof eingeschwenkt, so erhob sich brausender Jubel. Der Marsch durch den Schloßhof war für die Deutsche Turnerschaft eine Huldigung vor den Vertretern der Reichsregierung.

Der Vorbeimarsch der drei Festzüge vor den Mitgliedern der Reichsregierung, der Staatsregierung usw., unter denen sich auch der Reichsstatthalter Sauckel-Thüringen, der Reichsstatthalter von Sachsen, Mutschmann, Ministerpräsident Dr. Werner-Hessen, ferner Prinz August Wilhelm befanden, dauerte zweieinhalb Stunden. Besonders Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Goebbels wurden lebhafteste Huldigungen zuteil.

In dreifachen Zügen klang eine Sinfonie der deutschen Turner, das Hohelied des deutschen Volkes. Es war das Bild deutscher Vielheit aus Nord und Süd, aus Ost und West, aus den entrissenen Gebieten, ein Bild deutscher Menschen, die endlich ein deutsches Volk werden wollen. Unvergeßlich ist der Vorbeizug der Saarländer, die in großen Schildern der Welt fündeten:

Deutsch ist die Saar immerdar!"

Die Begeisterung und die Festfreude der Turner flammte je nach Landschaft hell und lodernd auf. Es bleibt ein unvergeßliches Erlebnis; der Festzug wird in der ganzen Welt im Deutschtum seinen Widerhall finden und in allen Beteiligten noch recht lange nachklingen.

Die Siegerliste.

Schwimmwettbewerbe.

200-Meter-Rücken, Turner: 1. Banner (TV.-Cannstatt) 2:59; 2. Benecke-Magdeburg 3:07,2; 3. Schulz-Essen 3:13. — 200-Meter-Lagenschwimmen der Turnerinnen: 1. Renne (Hamburger TV.) 3:38,2; 2. Bräuner-Stuttgart 3:41,5; 3. Mauch-Heilbronn 3:44,7; 4. Wall (ATV.-Leipzig) 3:44,8. — 100-Meter-Kraul der Turnerinnen: 1. Obliger (Solinger Tb.) 1:16,7; 2. Löben-Lübben 1:29,5; 3. Theurich (Hamburger Tb.) 1:30. — 200-Meter-Kraul der Turner: 1. Döhmeland (MTV.-Magdeburg) 2:38,1; 2. Marx-Köln 2:42,1; 3. Wagner-Köln 2:46; 4. Stützner (TG.-Mühlhausen) 2:46,6. — 1500-Meter-Kraul der Turner: 1. Bode-Osnabrück 23:08,4; 2. Berner-Staßfurt-Leopoldshall 23:23,5; 3. Müller-Kiel. — 3×100-Meter-Kraul der Turnerinnen: 1. Hamburger Turnerbund 4:25,7. — 50-Meter-Streckentauchen: 1. Burckhardt (Tb.-Stuttgart) 36,3 Sek.; 2. Tüttelmann-Iserlohn 37,4; 3. Brandt-Eschweiler 37,6; 4. Spörl-Lüttegg 38,5; 5. Meier-Gladbeck 39,2. — 4×200 Meter Brust der Turner: 1. Leipzig (Eintracht) 12:50,1; 2. MTV.-Stuttgart.

100-Meter-Rückenschwimmen der Turnerinnen: 1. Dabelstein (Hamburger Turnerschaft) 1:36,5; 2. Oppermann (Turnerbund Stuttgart) 1:39,1; 3. Fleischmann (TG.-Darmstadt) 1:39,6. — 200-Meter-Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Herzog-Brömmel (Atv.-Leipzig) 3:27,9; 2. Fritz (Hamburger Turnerbund) 3:28,8; 3. Nottebohm (STV.-Wittenberg) 3:31,3. — 100-Meter-Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Müller (TV.-Speyer) 1:33; 2. Buchleitner (Regensburger Turnerschaft) 1:34,9; 3. Beckert (Turnerbund-Ulm) 1:35,3. — 4×100-Meter-Kraulschwimmen: 1. TG.-Mülheim 4:44,6; 2. MTV.-Magdeburg-Buckau 4:45,4; 3. Hamburger Turnerschaft 4:47,9. — 4×100-Meter-Bruststaffel für Turnerinnen: 1. Hamburger TG. 6:39,8; 2. Hamburger Turnerschaft 6:44,3; 3. MTV.-Stuttgart 7:07,3. — 4×100-Meter-Lagenstaffel: 1. TV.-Cannstatt 5:13,1; 2. Alter TV.-Breslau 5:23,2; 3. TG.-Offenbach 5:26,2. — 4×50-Meter-Lagenstaffel für Turnerinnen: 1. Hamburger Turnerbund 2:47,1; 2. TV.-Pforzheim 2:51,9; 3. Hamburger Turnerschaft 2:53,3. — 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Eitel (TG.-Stuttgart) 1:22,3; 2. Treyer-Königsberg 1:23,4; 3. Hagedorn (TG.-Offenbach) 1:23,6.

Sechskampf im Wasserspringen.

1. Walter Lenze-Essen 70,25 P.; 2. Eduard Bader-Hamburg-St. Pauli 70,15 P.; 3. Erich Putter (Kölner TV.) 69,2 P.; 4. Hermann Rem (Turnerschaft-Hannover) 67,35 P.

Schwimm-Neunkampf der Turnerinnen.

1. Anny Kapp (Allianz-Frankfurt) 170,65 P.; 2. Lisa Wardekopf (Hamburger TV.) 162,65 P.; 3. Emmy Neunens (Eschwege) 155,20 P.; 4. Frida Enkel (SV. 1860-Marburg) 149,9 P.

Kanu-Kampfspiele.

Einer-Faltboot, 1 Turnerin, 100 Meter stehend paddeln: 1. T. Köhler (Tbd.-Stuttgart). — Zweier-Faltboot, 2 Turner, 50 Meter paddeln, ausbooten, einbooten, 50 Meter mit den Händen bis zum Ziel paddeln: 1. W. Höcker-J. Kessel (Gut Heil-Krefeld). — Zweier-Faltboot, 2 Turner, 100 Meter stehend paddeln: 1. W. Höcker-J. Kessel (Gut Heil-Krefeld). — Zweier-Faltboot, 1 Turner, 1 Turnerin, 50 Meter paddeln, ausbooten, 50 Meter schwimmen mit dem Boot bis zum Ziel: 1. Ruhland-Terbedden (Krefelder TV.). — Einer-Faltboot, 1 Turner, Eskimo-Kentern, Kentern und Wiederaufrichten über gleichen Bord: 1. Klocke-Dortmund. — Einer-Faltboot, 1 Turner, Eskimo-Kentern und Wiederaufrichten über zwei Borde (Durchdrehen), 50 Meter paddeln: 1. Hahn-Mülheim (Ruhr). — Zweier-Faltboot, zwei Turner, über eine Strecke von 25 Kilometer: 1. Ludw. Bauer-Heinr. Propp (Würzburg) 2:18:12,2. — Zweier-Faltboot, 2 Turner, Bootsgruppe C, 25 Kilometer: 1. W. Kannegießer-Cr. Schäfer (Paddelfreunde-Dortmund) 2:18:39,5. — 15 Kilometer, 1 Turner: 1. Hölle (Bfz.-Stuttgart) 1:20:20. — 25 Kilometer, Einer: 1. H. Klocke-Dortmund. — Zweier-Faltboot, 2 Turner, 100 Meter stehend paddeln: 1. W. Höcker-Joh. Kessel (Gut Heil-Krefeld). — Eskimo-Kentern über 2 Borde, 1 Turner: 1. E. Hahn-Mülheim. — Einer-Faltboot, 1 Turnerin, 100 Meter stehend paddeln: 1. T. Köhler (Tbd.-Stuttgart). — Kanu-Kampfspiele: 1. W. Höcker-J. Kessel (Gut Heil-Krefeld). — Zweier-Faltboot, 2 Turner, Bootsgruppe B, 25 Kilometer: 1. Ziegler-Reifenscheid-Kitzingen 2:27:58. — Einer-Faltboot, 1 Turner, Bootsgruppe C, 25 Kilometer: 1. Pfaff-Gießen 2:32:44,8. — Einer-Faltboot, 1 Turnerin, Bootsgruppe A, 12 Kilometer: 1. E. Hofer (Bfz.-Stuttgart) 1:20:20.

Fechten.

Florett (Turner): Turnesiissieger: Heim (TV.-Offenbach) 8 S. 2 Nlg.: 2. Kolbinger (MTV.-München) 7 S.; 3. Thomson (TV.-Offenbach) 6 S.; 4. Wollermann (TK.-Hannover) 4 S.; 5. Jacob (TV. 1860-Frankfurt a. M.) 3 S. (31 erh. Tr.); 6. Berthold (TV.-Chemnitz) 3 S. (33 erh. Tr.); 7. Graichen (FC. 1886-Düsseldorf) 2 S. (36 erh. Tr.); 8. Gleiwitz-Ulm 2 S. (38 erh. Tr.); 9. Esser (FC.-Düsseldorf) 1 S.

Florett (Turnerinnen): Turnesiissiegerin: Olga Oelters (TV.-Offenbach) 8 S.; 2. Ella Haß (TV.-Offenbach) 7 S.; 3. Hanni Künzait (TG.-Bürgel) 6 S.; 4. Ilse Heyer (FC.-Köln) 5 S. (29 erh. Tr.); 5. Leni Oslob (TSV.-Leipzig) 5 S. (30 erh. Tr.); 6. Ilse Neumann (TK.-Hannover) 4 S. (34 erh. Tr.); 7. Hertha Fuhrmann-Düsseldorf 4 S. (38 erh. Tr.).

Schlagball-, Reit- und Hochschlagen der Turner.

Weit: 1. Keil (TV. 60-München) 108,90 Meter; 2. Kurpannet-Mikultschütz 106,76; 3. Bach-Wetterschleck-Bonn 103,26. — Hoch: 1. Schneider (Jahn-München) 7 Sek.; 2. Baumann (Jahn-Westerbaur) 6,8; 3. Schmitz-Witterschleck-Bonn 6,4.

Volkstümliche Übungen.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Lammers-Oldenburg 10,8, 2. Engelhardt-Kassel 10,9. 400 Meter: 1. Single-Eßlingen 51,2, Dr. Müchel-Niederplais 51,4. 1000 Meter: 1. Mertens-Wittenberg 2:30,8. 5000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 15:36,5, 2. Murrmann-Hannover. 110 Meter Hürden: 1. Wegener (TSV.-Schöneberg) 15 Sekunden, 2. Pflüger-Stuttgart 15,6. 4×100 Meter: 1. Orpo-Oldenburg 44,1, 2. Tg.-Eßlingen. 3×100 Meter: 1. Kursächsischer Tv.-Wittenberg 7:50,6, 2. Schöneberger TSC., 3. Tschft.-München, 4. Tg.-Kassel, 5. Karlshorster Tv. Diskus: 1. Stöck-Greifswald 43,36 Meter, 2. Neymann-Bünsdorf 41,92 Meter. Speer: 1. Stöck-Greifswald 65,85 Meter, 2. Stoschek-Ratibor 60,49 Meter. Weitsprung: 1. Storz-Alpirsbach 6,91 Meter. Stabhochsprung: 1. Müller-Kuchen 3,85 Meter, 2. Spieler-Berlin 3,80 Meter, 3. Ritter-Templin 3,80 Meter. Kugelstoßen: 1. Vogl-Passau 14,71 Meter, 2. Stöck-Greifswald 14,39 Meter. Hochspruna: 1. Bornhöfft-Limbach 1,90 Meter, 2. Haag-Göppingen 1,85 Meter, 3. Endriß-Würzburg 1,85 Meter. Turnerinnen: 100 Meter: 1. Dörfelt-Karlshorst 12,5. 80 Meter Hürden: 1. Notte-Grafenberg 12,5, 2. Spicher-Berlin 12,8. 4×100 Meter: 1. Tv. 46-Barmen 52,1. Hochsprung: 1. Notte-Grafenberg 1,58 Meter, 2. Niederhoff-Velbert 1,58 Meter. Speerwerfen: 1. Schumann-Essen 41,92 Meter.

Säbelfechten.

1. Aug. Heim, TV.-Offenbach, 8 Siege; 2. Wahl, TV.-Frankfurt, 7 Siege; 3. Esser, TV.-Düsseldorf, 6 Siege, 4. Kronenberger, Barmen, 6 Siege: 5. Auen, Eintracht-Frankfurt: 6. Jacob, TV.-Frankfurt a. M.

Die Ringermeister.

Leichtgewicht: 1. Beck-Cannstatt, 2. Schmuttmaier-München, 3. Schimmel-Cannstatt. Mittelgewicht: 1. Haar-Münster, 2. Bürger-Bamberg, 3. Schmied-Cannstatt. Halbschwer: 1. Steiner-Münster, 2. Köstner-Bamberg, 3. Herrmann-Bieberach. Schwergewicht: 1. Ellinger-Murrhardt, 2. Riemensperger-München.

Tennisendspiel

Einzelspiele: Wille-Stuttgart gegen Mertens-Hindenburg 6:3, 8:6. Turnerinnen: Maria Wacker-Dresden gegen Lotte Wiltinahausen-Naumburg 6:2, 6:0. Herrendoppel (Finale): Wille-Baumann (Stuttgart) gegen Held-Schröter (Klein-Paschleben/Dessau) 6:3, 6:2. Damendoppel (Finale): Wiltinghausen-Hahn (Naumburg-Gotha) gegen John-Roth (Bernburg-Köthen) 2:6, 6:1, 6:1. Mixed (Finale): Wacker-Rudolph (Dresden) gegen Roloff-Preußer (Köln) 6:2, 4:6, 6:4.

Kleinkaliberschießen.

Etwa 500 Schützen beteiligten sich an den Wettkämpfen im Kleinkaliberschießen. Sieger wurde Mühleis-Ulm mit 101 Ringen vor Waldmann-Ludwigshafen mit 96, Venner-Heidenheim mit 95, Hegenauer-Nürnberg mit 95 und Emanuel-Lohr mit 94 Ringen.

Das Handballspiel der Turner

gewann ATG.-Gera gegen TuSV.-Eßlingen mit 4:3 nach Verlängerung (3:3, 1:1). Deutscher Meister im Schlagball wurde zum drittenmal Gut-Heil-Arbergen, das den TV. Jahn-Westerbauer mit 47:30 (38:10) schlug. Das Faustballendspiel gewann die TG.-Schweinfurt mit 41:21 über den Hamburg Rothenburgs Orter TV. Im Wasserball besiegte die TG.-Mühlhausen mit 8:5 (3:2) den TK.-Hannover.

Letzte Schwimmentscheidungen.

200 Meter Rücken (Turnerinnen): 1. Wägerle, TV.-Pforzheim, 3:35,3. 200 Meter Kraul (Turnerinnen): 1. Obliger, Tb.-Solingen, 3:00,8 (neue DT.-Bestleistung). 100 Meter Seite (Turnerinnen): 1. Weynell, ATV.-Breslau, 1:29,1. 400 Meter Kraul (Turner): 1. Bode, Osnabrück, 5:23,2. 100 Meter Rücken (Turner): 1. Herrmann, Polizei-Köln, 1:19,2. 100 Meter Kraul (Turner): 1. Dömeland, Magdeburger MTV., 1:06,9. 200 Meter Brust (Turner): 1. Freyer, Königsberger Tb., 3:06,9. Turmspringen: 1. Storck, Allianz-Frankfurt, 137 Punkte. Kunstspringen (Turnerinnen): 1. Frl. Kapp, Allianz-Frankfurt, 130,7 Punkte. 100 Meter Brust (Turnerinnen): 1. Fritsch-Stender, Hamburger Tschft., 1:31,5. Streckentauchen der Turnerinnen über 40 Meter: 1. A. Weynell-Breslau 33:6 Sek., 2. Franke-Homburg 36:6, 3. Hoppe-Neulen, Saarbrücken, 38:1 Sek.

Nach eingehender Berechnung sind nunmehr auch die genauen Ergebnisse der Sieger im Wasserspringen und Mehrkampf, die noch ausstanden, bekanntgegeben worden.

Kunstspringen für Turnerinnen, Kl. I: 1. Anni Kapp, SV. Allianz, Stuttgart, 130,70 P., 2. Hardekopf, Hamburger Tbd., 127,00 P., 3. Kupka, Springen für Turner, Kl. II: 1. Bronne, Aschaffenburg, 116,53 P., 2. Daczko, Danzig, 107,80 P., 3. Thein, Kreuznach, 106,70 P., 4. Wahl, MTV.-Stuttgart, 103,20 P., 5. Schindler, MTV.-Königsberg, 100,15 P. Mehrkampf für Turner, Kl. III: 1. Lange, RWE.-Essen, 109,45 P., 2. Gerbig, TG.-Cannstatt, 109,25 P., 3. Köhring, Gellnhausen, 106,9 P., 4. Schessler, TV.-Saarbrücken, 104,5 P.

Das Balbo-Geschwader kommt nicht nach Berlin.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter über den Rückflug des Balbo-Geschwaders erklärte General Balbo u. a., er hoffe mit seinem Geschwader die Nordstrecke Neufundland—Irland fliegen zu können. Die Be-

---

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Freidebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

19

Genossen, Brüder!

Was wir schon lange erwartet haben, ist eingetroffen. Die Bestie des Kapitalismus hat sich auf uns geworfen.

Wir bauen auf Euch, Genossen in allen Ländern, so wie Ihr auf uns bauen könnt

Rußland ist unbesiegbar, so unbesiegbar wie die Idee des Bolschewismus. Keinem Heerführer der Geschichte ist es gelungen, Rußland zu überwinden. Vergebens schlägt die kapitalistische Bestie ihre Klauen in Rußlands Körper.

Der große Endkampf, der uns und Euch zum stolzen Sieg und zur blutroten Freiheit führen wird, ist gekommen

Diesen Kampf wird der Kapitalismus nicht überleben, denn wir sind gerüstet.

Kämpft an unserer Seite, und Ihr werdet mit uns siegen!

Brüder in Europa!
Brüder in Asien!
Auch Ihr, Brüder in Amerika!
Helft uns zum glorreichen Sieg!
Zerstört die Fabriken!
Reißt die Schienenstränge auf!
Sprengt die Brücken und Dämme!
Verschüttet die Tunnels!
Vergiftet Brunnen und Wasserleitungen!
Tötet die kapitalistischen Führer und ihre Brut!
Schont niemanden, der sich Eurer Freiheit entgegenstellt!
Der Kampf ist entbrannt.
Euere Losung sei:
Gegen Gott und Kapitalismus für die rote Freiheit!
Es lebe Stalin!

Der Aufruf verfehlte seine Wirkung nicht.

In der Zeit von 11 bis 14 Uhr fanden auf verschiedener Stellen in Europa nicht weniger als 897 größere und kleinere Anschläge auf Personen, Gebäude und öffentliche Einrichtungen statt.

Ueber Leipzig, Hamburg, Essen, Manchester, Amsterdam und Lyon wurde das Standrecht verhängt.

Die Zahl der Toten und Schwerverletzten in diesen Stunden betrug 2463.

Ueber London war ein Flieger aufgetaucht und hatte auf den Buckingham-Palast zwei Bomben abgeworfen. Der jüngere Bruder des Prinzen von Wales war verletzt worden, der Prinz selbst wie durch ein Wunder heil geblieben. Der Flieger wurde abgeschossen und stürzte auf Eustonroad ab. Dabei verloren zwei Kinder ihr Leben.

Der Anschlag auf den Buckingham-Palast war ein taktischer Fehler gewesen. Durch ganz Großbritannien und die Kolonien lief ein Aufschrei der Empörung. Rasch ließen die Kommunisten verlauten, daß der Angriff auf die Königsfamilie ein abgekartetes Spiel der Gegenseite gewesen sei. Aber ebenso rasch wurde nachgewiesen, daß der Flieger Mitglied der kommunistischen Partei gewesen war.

In den Schneider-Creuzot-Werken explodierte eine Bombe und zerstörte eine der Maschinenhallen. Dabei kamen 117 Arbeiter ums Leben

Zwischen Mödling und Baden wurde ein Bogen der Wiener Hochquellenleitung gesprengt.

In einer Schleuse des Kieler Kanals versenkte ein russischer Kapitän seinen mit Erz geladenen Frachtdampfer, um die Schleuse zu sperren. Er ließ im Kielraum Sprengpatronen explodieren, die ein solches Loch rissen, daß der Dampfer in fünf Minuten sank. Ein Anschlag auf den Simplontunnel mißglückte.

Auf den Wagen des deutschen Reichspräsidenten wurden in Berlin aus einer Seitenstraße Schüsse abgegeben, die zwei Passanten verletzten.

Ein Zug der Londoner Untergrundbahn fuhr auf einen Handkoffer voll Dynamit. Es gab unzählige Todesopfer. Die Rohre der Gas- und Wasserleitung im Nebentunnel zerrissen.

In Marseille fanden Barrikadenkämpfe statt.

In Le Havre explodierte der große Gasbehälter auf unerklärliche Weise.

Europa war ein Hexenkessel geworden, und mit bleichem Schrecken erkannte die Welt den Umfang der Gefahr.

Sie hatte, ohne sich dessen bewußt zu werden, auf einem Vulkan getanzt.

Nun gingen ihr die Augen auf.

Angstvoll blickte man nach der Führung aus.

Und es zeigte sich, daß auch die Vorbereitungen von seiten der Mächte gut waren.

Um zwei Uhr nachmittags klebten neben dem Aufruf an die Bevölkerung neue Plakate. Darauf stand:

Ausnahmegesetze.

Bis auf weiteres gelten folgende Bestimmungen:

Artikel I.

Wer bei einer Tat betroffen wird, die sich gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit richtet, wird auch in jenen Gegenden, über die das Standrecht nicht ausdrücklich verhängt ist, in kurzem Verfahren, ohne Rücksicht auf seine Staatsangehörigkeit, abgeurteilt. Auf Angriffe gegen öffentliche Beamte, staatliche Gebäude, Verkehrswege, Brücken, Dämme, postalische oder militärische Einrichtungen und auf andere in diese Klasse fallende Verbrechen sowie die Mittäterschaft und den Versuch steht die Todesstrafe, die innerhalb zweier Stunden nach der Urteilsverkündigung zu vollziehen ist.

Artikel II.

Wer Personen bei den in Artikel I aufgezählten Verbrechen Vorschub leistet, sie vor oder nach der Tat verbirgt oder ihnen zur Flucht verhilft, wird mit dem Tode bestraft.

Nur bei denjenigen Personen, die mit dem Täter im ersten Grade verwandt sind, kommen hierbei die Bestimmungen des Strafgesetzes in Anwendung, soweit selbige über Verwandte ersten Grades von Verbrechern, die des Hochverrates schuldig erkannt wurden, handeln.

Artikel III.

Der Kommunismus wird als staatsfeindliche Bewegung erklärt und dem Verbrechen des Hochverrates gleichgestellt und während der Gültigkeitsdauer dieser Ausnahmegesetze ebenfalls im kurzen Verfahren behandelt.

Dieser Schritt machte tiefen Eindruck in der ganzen Welt. Endlich war das getan worden, was manche schon gepredigt, andere wieder still bei sich gedacht hatten.

Die große Klasse jener, die bisher zum Kommunismus aus Gedankenlosigkeit nicht Stellung genommen hatten, wachte auf. Sie hatten eine Leitung gebraucht und diese nun gefunden. Viele von ihnen schämten sich und wurden nun die besten Helfer der heiligen Sache.

Fortsetzung folgt.

wältigung der Nordstrecke würde ihn auch mit besonderem Stolz erfüllen, da sie das erstemal von Wasserflugzeugen beflogen werden würde. Balbo erklärte weiter, daß er den geplanten Flug nach den europäischen Hauptstädten nicht durchführen werde, da die sich zwangsläufig ergebenden Festlichkeiten allzu starke Anforderungen an die Kraft seiner Leute stellen würden. Das Geschwader soll vielmehr von Irland aus über den Golf von Biskaya und Bordeaux nach Berre bei Marseille fliegen und dort eine letzte Zwischenwasserung vornehmen. Die Endetappe würde über Genua, Spezia, Pisa nach Rom gehen.

Frankreich die größte Festung der Welt!

Gegen die unverständlichen französischen Sicherheitsforderungen.

Unter der Überschrift „Warum soll sich Frankreich sorgen?“ schreibt Lord Rothermere in der „Daily Mail“, daß Frankreich von allen europäischen Staaten am sichersten gegen ausländische Angriffe geschützt sei. Frankreich habe nicht nur die stärkste Armee der Welt, sondern sei auch wirtschaftlich und finanziell überragend im Vorteil.

Die Befestigungen an der französischen Ostgrenze

hätten in der Geschichte nicht ihresgleichen seit der Erbauung der chinesischen Mauer. Kein anderer Staat der Welt liege hinter derartig ungeheuren Verschanzungen wie Frankreich. Die Gesamtstärke der

französischen Militärreserven

betrage fünf Millionen Mann, von denen z. B. die Kolonialtruppen, soweit sie sich nicht schon auf französischem Boden befinden, innerhalb weniger Tage nach Frankreich befördert werden können.

Die französische Flotte

sei stärker als alle anderen Flotten Europas mit Ausnahme der englischen. Hinter diesen militärischen Vorteilen stünden die inneren Quellen Frankreichs. So liege ein Drittel der gesamten Mineralvorkommen Europas auf französischem Boden. Besonders seien die französischen Eisenvorkommen durch den Raub Elsaß-Lothringens verdoppelt worden. Auch auf andere Weise habe der Krieg den Franzosen ungeheure Vorteile gebracht.

Durch übertriebene Furcht vor Angriffen wird der Rest Europas in dauernder Unruhe gehalten. Diese Befürchtungen sind grundlos und sollten aufgegeben werden. Frankreich hat keinen Grund, sich zu sorgen.

Kurze politische Nachrichten.

In einer Sitzung von nur vier Minuten Dauer verabschiedete u. a. die Lübecker Bürgerschaft in zweiter Lesung das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Land, das die Ausschaltung der Bürgerschaft bei Erlaß von Gesetzen und zum Teil auch in der Verwaltung bedingt.

*

Nach den großen Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront in Düsseldorf und Dortmund fand im Essener Stadtwald ein Riesenaufmarsch der NSBO. des Kreises Essen statt, bei dem Staatsrat Dr. Ley 51 Fahnen weihte.

*

Der Chef der Roten Armee in der Ukraine, Jakir, hat die großen Manöver der Roten Armee an der polnischen Grenze abgesagt. Es sollen nur kleinere Übungen durchgeführt werden, da die russische Regierung angesichts der Anbahnung von freundschaftlichen Beziehungen zu Polen militärische Demonstrationen vermeiden will.

Ostpreußen bis auf zwei Städte von der Arbeitslosigkeit befreit!

Am Sonntag, dem 30. Juli, war mit Ausnahme der Städte Königsberg und Elbing die ganze Provinz Ostpreußen frei von Arbeitslosen. Auch in den beiden genannten Städten schreitet der umfassend angesetzte Kampf gegen die Erwerbslosigkeit rüstig und erfolgreich vorwärts. Das Ziel, das am 26. Juli gesetzt worden war, ist demnach schon einige Tage vorher erreicht worden.

So gelang es, sämtliche arbeitsfähigen Arbeitslosen des Regierungsbezirkes Gumbinnen in Arbeitsstellen einzuweisen. Deren Zahl betrug am 28. Februar 1933 24 738 und am 30. Juni 1933 noch 13 800. Darüber hinaus sind noch mehrere tausend Landhelfer und Jugendliche aus dem übrigen Reiche im Regierungsbezirk untergebracht. In der Stadt Tilsit ist es gelungen, die letzten 1678 arbeitsfähigen männlichen Erwerbslosen und 120 weiblichen Erwerbslosen in Arbeit unterzubringen. Tilsit ist die erste größere Stadt Deutschlands, in der es gelungen ist, die Arbeitslosigkeit vollkommen zu beheben. Der Oberbürgermeister von Allenstein meldet weiter: Allenstein-Stadt frei von Arbeitslosen, 3000 erhielten Arbeit und Brot. Auch im Landkreis Allenstein gibt es heute keinen Arbeitslosen. Außer den 1967 eigenen haben jetzt noch 493 Arbeitslose aus der Stadt Allenstein und anderen Kreisen dort Arbeit gefunden. Im Landkreis Königsberg konnten sämtlichen Arbeitslosen Arbeitsstellen vermittelt werden. Außerdem kann noch eine größere Anzahl von Städtern in dem Kreis untergebracht werden.

Volksgemeinschaft gegen Arbeitslosigkeit

Das ganze Volk trägt den Kampf um die Arbeit.

Die Deutsche Arbeitsfront bringt in ihrem Informationsdienst folgende Ausführungen ihres Pressechefs:

Wir fragen uns oft: Warum war es den Regierungen des gestürzten Systems von 1918 nicht möglich, das furchtbare Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen? Warum schlugen aber auch alle Versuche, wenn sie auch kläglich waren, so völlig in das Gegenteil um? Trotz der krampfhaftesten Bemühungen seitens der zahllosen Kabinette, mit denen wir 14 Jahre beglückt wurden, wuchs die Arbeitslosigkeit immer stärker an. Wir sehen wohl heute erst, da wir die Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung vor Augen haben, wie unfähig und klein das verflossene liberalistisch-marxistische System gewesen ist. Doch genügt das allein noch nicht, um zu erklären, wie es möglich war, daß Deutschlands Arbeitslosenarmee bis zu sieben Millionen wuchs — obwohl die Regierenden immer wieder mit allen möglichen Mitteln (bzw. Mittelchen) krampfhaft die Entwicklung aufzuhalten versuchten.

Erwägen wir das alles: die Unfähigkeit, Korruption, offenen Volksverrat — so bleibt uns nur die eine Erklärung: Jeder Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, selbst wäre er von bestem Willen getragen, muß scheitern, wenn er nicht vom ganzen Volk getragen wird. Und diese Erklärung trifft allein das Richtige — das beweisen die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung.

Statt 37 Parteien: eine Bewegung.

Deshalb war es das erste Bestreben Adolf Hitlers, ein einiges deutsches Volk zu schaffen. Darum wurde die deutsche Stammeszerissenheit beseitigt. Der Nationalsozialismus vernichtete den Klassenkampf, wo er ihn traf. Das blödsinnige deutsche Parteiwesen verschwand von der Bildfläche. Statt 37 Parteien (das war ja wohl der Rekord) gibt es nur eine Volksbewegung. Statt der Vielstaaterei entstand endlich das einige Deutsche Reich, das an die Spitze der Länder die Statthalter des Reiches gestellt hat.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist gleichbedeutend mit einem Krieg, der von einem Volk nur dann gewonnen werden kann, wenn es einig ist. Einig in seinen Ständen, einig in seinen Stämmen. Eine Niederlage in diesem unblutigen Kampfe wäre für das deutsche Volk schlimmer als eine verlorene Schlacht des Weltkrieges. Das Wort: „Niemals wurde Deutschland überwunden, wenn es einig war“, ist nur zu wahr.

Die unvergeßlichen Augusttage des Jahres 1914 waren eine überwältigende Demonstration für den Gedanken der Volksgemeinschaft. Noch wenige Wochen vorher hätte kein Mensch es für möglich gehalten, daß das deutsche Volk bei seiner unseligen Zerrissenheit jemals alle Schranken, die man künstlich in ihm aufgebaut hatte, niederwerfen würde. Klassenkampf und Standesvorurteil hatten unser Volk in Teile zerrissen, die scheinbar niemals wieder zusammenzufügen gingen. Wenn wirklich einzelne Männer von bestem Willen beseelt waren — eine Flut von Haß, bösem Willen und Unverstand erstickte alle Versuche, Volksgenossen mit Volksgenossen zu vereinigen.

Allen Erwartungen seiner inneren und äußeren Feinde zum Trutz raffte sich das deutsche Volk zu einem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft auf, wie es einzigartig in der deutschen Geschichte dastand. Volksverräterische Hetzer und dornierter Unverstand brachten es fertig, daß diese Volksgemeinschaft zerbrach. Mit dem Tage jener elenden Revolte von 1918 hatte auch die Volksgemeinschaft der Front, die Frontkameradschaft zwischen Volksgenossen aller Stände ein Ende gefunden. Erst der Nationalsozialismus hat den Gedanken der Volksgemeinschaft bewußt aufgenommen und siegreich verwirklicht.

So, wie 1914 das deutsche Volk erwachte, als es die Größe der Gefahr erkannte und sich wie ein Mann erhob, so hat es sich jetzt wieder zusammengefunden, um gegen den furchtbaren Feind, der alles Leben zu ersticken droht, gegen die Arbeitslosigkeit, den Kampf aufzunehmen und durchzufechten. Der Nationalsozialismus weiß aus der Geschichte zu lernen. Er wird nicht die Fehler des kaiserlichen Regimes begehen. Sein Feinde mögen diese Hoffnung ruhig fahren lassen.

Dr. Ley über das neue Arbeitertum.

Der Arbeiter ist stolz auf Leistung, Rasse und Nation.

In der überfüllten Dortmunder Westfalenhalle sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront zu dem Thema „der ständische Aufbau im Dritten Reich“:

In 60 Jahren sei nicht soviel erreicht worden, wie die nationalsozialistische Revolution in sechs Monaten durchgeführt habe. Das neue Deutschland stehe gefestigt da, und keine Macht der Erde könne uns jemals von dort entfernen, wo Hitler uns hingestellt habe. Die Machthaber der Vergangenheit beriefen sich darauf, daß die mit den Verträgen und Diktaten verbundenen Opfer den Staat zerbrochen hätten. Das sei nicht wahr. Die NSDAP. hätte mehr geopfert und sei doch nicht zerbrochen. Wo seien die Opfer der Herren Severing, Brüning und Braun? Hätte Deutschland durch billige Versprechen gerettet werden können, so wäre dies in den letzten vierzehn Jahren geschehen. Jeder Arbeitsmann hätte das größte Opfer für Deutschland und für das deutsche Volk zu bringen. Den Arbeitern ergeht es heute nicht schlechter als zur Zeit der Bonzenherrschaft.

In sechs Monaten Regierungszeit Hitlers seien zwei Millionen Erwerbslose weniger geworden. Heute gelte ein Wort eines Betriebszellenobmannes mehr als alle Tarifverträge zusammen. Der Arbeiter habe um seine Gleichberechtigung im Volk gekämpft. Die Arbeiterschaft sei von den Gewerkschaften in das Minderwertigkeitsgefühl des Proletariers hineingepreßt worden. Dieses Minderwertigkeitsgefühl müsse der Arbeiter ausmerzen. Er müsse stolz sein auf seine Leistung, seine Rasse und seine Nation.

Das beste Kapital des Unternehmers sei nicht die Maschine, nicht das Werk, sondern die Arbeiterschaft. Der Unternehmer habe die Verantwortung zu tragen für den Betrieb, den ihm die Nation als Pfand übergeben habe, und er werde dafür einstehen müssen, was er aus seinem Arbeiter mache. Der Arbeiter solle nicht unterwürfig sein, sondern stolz und aufrecht. Aber er dürfe auch nicht in jedem Unternehmer einen Unterdrücker sehen. Das Vertrauen sei das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Wühlarbeit der Kommunisten.

Riesiger illegaler Apparat aufgedeckt.

Nach wochenlangen Beobachtungen gelang der Staatspolizei von Hamburg ein Schlag gegen den Bezirk Wasserkante der Kommunistischen Partei, der fast ganz Norddeutschland umfaßt. Das Kommando zur besonderen Verfügung war in den Besitz des neuesten kommunistischen Organisationsplans gekommen, der nach den letzten Grundsätzen für die illegale Betätigung der Kommunistischen Partei Verwendung fand. Aus ihm ging hervor, daß der gesamte Apparat sehr geschickt aufgebaut war. Die Leiter sowie der gesamte Informations-, Kurier- und Nachrichtenapparat der Partei waren aus ihm ersichtlich. Die Funktionäre wohnten unangemeldet, bedienten sich falscher Papiere und wechselten ständig ihre Wohnungen. Zur Verbindung der Bezirksleitung mit den einzelnen Unter-

Vor dem Gewitter.

Erinnerung an die letzten Julitage 1914.

Von W. Richter.

Leuchtend und warm waren jene letzten Juli-Tage und -Abende damals vor fast zwei Jahrzehnten; — aber für uns, die wir sie durchlebten im Soldatenrock, lag in der eigenartigen Stille und trägen Schwüle etwas wie verborgenes Unheil.

Es war ganz sonderbar! Sonnenlicht flutete auf Feld und Heide, und die Nächte auf dem Truppenübungsplatz, wo die Truppe seit fast zwei Wochen das Regimentsererzieren erledigte, waren so ruhig und unheimlich geheimnisvoll.

Wir alle fühlten, — es schwebte irgend etwas in der Luft, schwer und leidvoll, dessen unsichtbares Vorhandensein wir ahnten, von dem wir aber doch noch nicht wußten, was es war. Drohend lag Lastendes auf uns und um uns.

Zwar war äußerlich alles klar und geregelt. Ein Tag verging unter Felddienst und Appell wie der andere, ohne besondere Geschehnisse; jedoch hinter dieser täuschenden Ruhe ballten sich Gewitter zusammen, die den Blitz bargen, — — den Krieg!

*

So lagen wir jungen Reservisten, braungebrannt vom Strahl der Sonne, an einem glutheißen, schwülen Nachmittag eines jener letzten Julitage des Jahres 1914 im weiten Heidegelände des Lagers neben einem Feldweg am grasbewachsenen Grabenrand und warteten auf die Maschinen-Gewehr-Kompanie, die Befehl hatte, uns etwas „vorzuschießen“. Nicht etwa aus der Kompaniekasse, sondern mit scharfer Munition. Gefechtsmäßiges Schießen! Aktiv sollten wir hierbei nicht mitwirken, sondern nur zuschauen und lernen.

Wir waren alle gut miteinander bekannt, hatten zusammen gedient, im vergangenen Jahr erst gemeinsam „geübt“, und waren in diesem Sommer zur zweiten Übung wieder zusammengezogen. Soldatisch pünktlich, also lange vor der befohlenen Zeit, hatten wir uns an dem auf der Karte bezeichneten Punkt eingefunden und starrten nun, müde von Marsch und Mittagschwüle, über die glühende Heide, auf der warme Luft flimmernd tanzte.

Als im Beruf stark angespannte Städter empfanden wir solche achtwöchige „Übung“ kaum als Strapaze. Wir waren vielmehr von Herzen froh, der in ödem Schematismus erstarrten zivilen Tätigkeit alljährlich für einige Zeit entfliehen und uns bei den „Preußen“ erholen zu können. Mitunter kamen wir uns bei aller in der alten Armee herrschenden Strenge und Straffheit vor wie in der Sommerfrische.

Ausgelassenheit und sonst üblicher Frohsinn wollten aber an diesem Tage nicht recht aufkommen. Wir wußten jetzt: die Atmosphäre war unhaltbar! Krieg lag in der Luft; wenn er entfesselt wurde, so war uns klar, daß wir als erste mit an den Feind kommen würden. Um diesen Punkt drehte sich die Unterhaltung. In ernstem Gespräch erwogen wir Kriegsaussichten und Friedensmöglichkeiten.

*

„Fertig machen! Die MGK. kommt!“

Aus einer Staubwolke heben sich Pferde und Fahrzeuge heraus, und wenn sich die Sonnenstrahlen in den Waffen und in den blanken Knöpfen der blauen Friedensuniformen treffen, zuckt sekundenlang ein Blinken und Blitzen aus der Kolonne.

Die Kompanie trabt näher und hält. Der Älteste von uns meldet dem am Schluß der Fahrzeuge reitenden Kompagniechef das halbe Dutzend der Vizefeldwebel aus der Reserve, die unter dem Kommando: „die Augen — links!“ tadellos ausgerichtet und unbeweglich dastehen. —

Das Schießen beginnt. Weit draußen zwischen hohen, blühenden Heidebüschen erkennt man mit dem Glase Kopf- und Brustscheiben; kaum heben sie sich vom Strauchwerk ab. Ganze Schützenlinien sind's!

Laut und gedehnt hallen Feuerkommandos.

Und nun: Die MGK. schießt scharf. Heiß liegt die Juni-Sonne auf der Lüneburger Heide. Knatternd fegen die Geschosse aus glühenden Läufen. Jeder Richtschütze gibt sich Mühe, er weiß: das nächste Scharfschießen dürfte schon lebenden Zielen gelten. Unter dem Luftdruck der pfeifenden Schüsse biegt sich das Heidekraut, Blütenzweige werden abgeschlagen, und brummend surren Querschläger durch das Gelände. Drüben am Ziel aber, 1200 Meter entfernt, spritzen Krautwerk und Büschel hoch, fliegen Splitter der getroffenen hölzernen Brustscheiben wirbelnd beiseite.

Da jagt plötzlich von halblinks vorwärts, mit der Feldmütze heftig winkend, eine Ordonnanz über den Heideweg.

„Wo kommt der her? Was will er?“ fragen wir uns.

„Der Kerl rennt uns noch in die Garbe!“ — — „Stopfen!“ schreit der Hauptmann.

„Der Mann will mobilmachen!“ scherzt der Leutnant, während wir verlegen lächeln. Ernst antwortet der Kompaniechef: „Sie könnten recht haben!“

Eigenartiges Empfinden befällt uns. Da wird von weitem der atemlos herausgepreßte Ruf des Heranstürzenden vernehmbar: „Kommandanturbefehl! Schießen sofort abbrechen! Alle Abteilungen schnellstens zurück ins Lager! Abtransport in die Garnison!“

Donnerwetter! Jetzt wird es Ernst! Im Galopp fegen die berittenen Offiziere los, den Baracken entgegen. Im Trabe folgt die MGK. Wir Vizefeldwebel d. R. marschieren in lockeren Trupps gedankenvoll dem Lager zu. Dort ist bereits alles emsig tätig. Die Packwagen werden gerade beladen. Bald schon treten die Kompanien an in Feldgrau und gegen Abend rückt das Regiment zum Bahnhof, wo lange leere Personenzüge bereitstehen, uns aufzunehmen. Auf einem Nebengleis wird mit Hilfe fahrbarer Laderampen Artillerie verladen.

Stunden verrinnen. Langsam rollt der Zug durch die laue Sommernacht. Es geht sehr ernst und ruhig zu in den Mannschaftsabteilen. Aus einem Fenster nur tönen leise Harmonika-Klänge: „Die Vöglein — im Walde —“ Gegen Mitternacht treffen wir in der Garnison ein. Zehntausende jubeln uns entgegen, ziehen mit und singen die alten schönen Soldatenlieder, während wir mit klingendem Spiel im Mondlicht zur Kaserne marschieren.

Wer das erlebte, wird es nie vergessen.

und Nebenorganisationen bediente man sich stets anderer Poststellen und eines Kurierapparates, der mit zahlreichen Motorrädern ausgerüstet war. Die politische Leitung des gesamten Bezirks hatte das ehemalige Landtagsmitglied Walter Dudding, der frühere politische Leiter der KPD. von Groß-Thüringen, der vom Zentralkomitee der KPD. in Berlin seit acht Wochen mit der Leitung des Bezirks Wasserkante beauftragt war. Dudding wurde festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß die kommunistische Bewegung immer wieder versucht, ihren illegalen Apparat neu aufzubauen. Insgesamt sind durch diese Festnahmen 92 maßgebende Funktionäre der KPD. unschädlich gemacht worden.

*

Festnahme von 30 Rotfrontkämpfern.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster beim Polizeipräsidium Recklinghausen hat in den letzten Tagen eine große Aktion gegen den Rotfrontkämpferbund in Dorsten und Herveest-Dorsten unternommen. Im ganzen wurden hierbei 30 Personen festgenommen.

Die Ortsgruppen hielten planmäßig Gelände- und Exerzierübungen im Freien ab. Auch wurde Unterricht in der Verwendung von Handgranaten erteilt. Dabei wurden entsprechend hergerichtete Keulen als Wurfgeschosse verwendet. Die militärische Schulung der Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes erstreckte sich auch auf die Ausbildung für den Straßenkampf. Auswärtige Kommunisten sorgten für die Bewaffnung der Ortsgruppenmitglieder. Bei Funktionären wurden Waffen, sorgfältig in Motorradschläuchen verpackt und vergraben, aufgefunden, darunter zahlreiche Handgranaten.

Geheime Ortsgruppen der KPD.

in Stadthagen, Oberwöhren und Beeke-Obernkirchen.

Bei der weiteren Verfolgung kommunistischer Umtriebe in Schaumburg-Lippe ist es, wie die „Schaumburg" erfährt, gelungen, die Schreibmaschine und den Vervielfältigungsapparat sicherzustellen, mit denen die illegalen kommunistischen Druck- und Hetzschriften hergestellt wurden. Die Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß die Neuorganisation der KPD. nicht auf Schaumburg-Lippe beschränkt, sondern vielmehr von preußischen Gebieten ausging. Wie exakt diese Organisation vorgenommen wurde, mag daraus hervorgehen, daß die einzelnen Ortsgruppen wieder in Fünfergruppen unterteilt wurden, die ihren eigenen Kassierer haben. In Schaumburg-Lippe konnten bereits wieder drei kommunistische Ortsgruppen, nämlich in Stadthagen, in Obernwöhren und Beeke-Obernkirchen, festgestellt werden. Die Mitglieder erhielten neue Mitgliedsbücher, in die sie für die einzelnen Monate Beitragsmarken klebten, die die Aufschrift tragen: „Trotz alledem". Den Kurierdienst zwischen den schaumburg-lippischen Ortsgruppen versah der Kraftwagenführer Wernecke aus Stadthagen.

Die Anfänge der Luftschiffahrt.

Der Luftballon feiert Jubiläum.

Der Sommer, in dem wir leben, ist für die Luftschiffahrt eine Zeit der Erinnerungs- und Gedenktage, da jetzt 150 Jahre verflossen sind, seitdem unter gewaltigem Aufsehen und zum Staunen der ganzen Welt die ersten brauchbaren Luftballone in die Luft emporstiegen. Allerdings waren schon früher Luftballone gebaut worden, aber sie hatten keine große Bedeutung und sind rasch wieder vergessen worden. Als Erbauer dieser früheren Luftballone verdienen nur zwei Patres Erwähnung, der Pater Francisco Lana, der in einem 1670 herausgegebenen Werke große luftverdünnte Hohlkugeln als das einzig wahre Luftschiff pries, und der Pater Bartholomeo de Gusman, der sich im August 1709 auf dem Hofe eines Hauses in Lissabon mittels eines mit heißer Luft gefüllten Ballons bis zu 200 Fuß erhob.

Als die eigentlichen Erfinder des Luftballons aber gelten die französischen Brüder Jacques Etienne und Joseph Michael Montgolfier, die aus Vidalonlès-Annonay stammten. Sie hatten eine Art von Luftschiffen gebaut, die nach ihnen später „Montgolfièren" genannt wurden, und mit diesen Luftschiffen 1782 zu Annonay die ersten schüchternen Versuche gemacht. Da diese Versuche gelangen, begab sich Etienne nach Paris, wo er, sowie bald darauf in Versailles, vor dem Hofe den Versuch wiederholte. Das geschah unter ungeheurem Andrang der Pariser am 5. Juni 1783. Es handelte sich um den Aufstieg eines Warmluftballons von 11,37 Meter Durchmesser. Der Ballon bestand aus papiergefütterter Leinwand und war mit einem Netz von Bindfaden überzogen; er hielt sich nur zehn Minuten in der Luft, da die Warmluft zu schnell entwich.

Im August 1783 ließ Professor Charles auf dem Marsfelde in Paris einen mit Wasserstoff gefüllten Ballon steigen. Dieses Unternehmen gelang schon weit besser. Der Ballon, der einen Durchmesser von 3,9 Meter hatte, landete nach 42 Minuten bei dem Dorfe Gonesse, wo die Bauern durch die merkwürdige Erscheinung, die vom Himmel fiel, in solchen Schrecken versetzt wurden, daß sie den Gasballon mit Dreschflegeln und Mistgabeln totzuschlagen versuchten. Nun bemächtigte sich Frankreichs ein wahres Ballonfieber, das durch die Bestrebungen der genannten Erfinder und durch die Luftfahrten des Apothekers Pilâtre de Rozier genährt wurde. Nachdem die Brüder Montgolfier am 19. September 1783 in Versailles in Gegenwart des Königs und einer Menge von 150 000 Zuschauern einen Ballon mit lebendigen Tierpassagieren hatten aufsteigen lassen — ein Hammel, eine Ente und ein Hahn waren diese ersten Luftfahrer —, wagte es am 15. Oktober 1783 der Apotheker de Rozier, persönlich in die Luft zu fahren. Sein erster Ballon war allerdings kein Freiballon, sondern ein Fesselballon. Einen Monat später aber unternahm der kühne Apotheker mit einem Freunde eine Freifahrt, die 25 Minuten dauerte und zehn Kilometer weit über Paris hinweg führte. Das war die erste wirkliche Luftfahrt.

Und nun kam etwas ganz Großes. Am 7. Januar 1785 unternahm Jean Pierre Blanchard mit einem englischen Arzt die erste überseeische Fahrt von Dover nach Calais, die durch ein Denkmal an der Landungsstelle verherrlicht wurde. Es war zugleich eine der ersten wissenschaftlichen Fahrten, die gemacht wurden, da sie der Untersuchung der Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse der Atmosphäre, der Windrichtung und Windschnelle, der Luftelektrizität usw. diente. Da sich jedoch die Erwartung, daß, nachdem das Wunder, sich in die Luft zu erheben, vollbracht war, die Lenkung des Ballons mit Leichtigkeit gelingen werde, als irrig erwies — die Lenkbarkeit der Luftschiffe ist, wie man weiß, erst in unserer Zeit erfunden worden —, ermattete bald das Interesse an der neuen Erfindung, um erst in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts wieder lebhaft zu werden.

In Deutschland, das heute im Luftschiffbau in der Welt an erster Stelle steht, wurden die ersten Aufstiege in den Jahren 1785 und 1786 in Frankfurt am Main und in Hamburg unternommen, beide Male von Blanchard. Ein um dieselbe Zeit von dem deutschen Freiherrn von Lütgendorff in Augsburg unternommener Aufstiegsversuch mißlang. Im übrigen lag die Erfindung des Luftschiffes damals wirklich „in der Luft": die Idee wenigstens war in vielen Köpfen vorhanden, und zu diesen „Köpfen" gehörten so bedeutende wie der Goethes und Lichtenbergs. Auch Übertreibungen und Aufschneidereien kamen vor: so behauptete der angebliche „Physiker" Robertson, der von Hamburg und später von Wilna, Riga und Petersburg aus auffuhr, daß er bei einem Aufstieg eine Höhe von 6880 Meter erreicht habe, was die Gelehrten der Zeit für einen aufgelegten Schwindel erklärten.

Eines steht unter allen Umständen fest: der Luftballon ist in diesen Sommermonaten „Dauerjubilar", und wir dürfen ihm, der sich im Laufe der Jahrzehnte zu dem stolzen Luftschiff entwickelt hat, unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen!

Nah und Fern

○ **Verdächtige Kinderballons.** In verschiedenen Gegenden Württembergs sind in der letzten Zeit häufig kleine Kinderballons aufgefunden worden, an denen eine Karte befestigt war. Auf dieser Karte wird an die Finder die Aufforderung gerichtet, bestimmte vorgedruckte Fragen zu beantworten und die ausgefüllte Karte an eine bestimmte Adresse abzusenden. In den meisten Fällen sind die Ballons in Frankreich abgelassen worden. Es ist daher angebracht, der Aufforderung nicht nachzukommen, sondern den Ballon und die angehängten Schriftstücke bei der nächsten Polizeibehörde abzugeben.

○ **Großfeuer in einer Weberei.** In einem Webereigebäude der Firma Rentsch in Seifhennersdorf (Sachsen) entstand aus unbekannten Gründen ein Schadenfeuer, das sich außerordentlich rasch über das Obergeschoß des Gebäudes verbreitete. Obwohl die Feuerwehren der ganzen Umgebung, ferner die der norddböhmischen Nachbarstädte Rumburg und Bernsdorf, ebenso die Zittauer Wehr energisch eingriffen, konnte das Obergeschoß nicht mehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Weberei ist mit zahlreichen Mustern und Zeichnungen völlig ausgebrannt.

○ **SA.-Sturmführer tödlich verunglückt.** In der äußeren Landsberger Straße in München-Pasing rannte ein Lastkraftwagen aus Stuttgart gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer, der 34jährige SA.-Sturmführer Roland Roth aus Stuttgart, wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein Mann und eine Frau, die Roth mitgenommen hatte, wurden schwer verletzt.

⊙ **Mutter ertränkt sich mit drei Kindern.** In einem Teich in der Nähe von Teyl bei Marienbad ertränkte sich die Frau eines seit einiger Zeit vermißten Steuereinnehmers mit ihren drei Kindern, wahrscheinlich infolge wirtschaftlicher Notlage. Sie band die drei Kinder zusammen und ertränkte sich mit ihnen.

⊙ **Vier Menschen bei nächtlicher Kahnfahrt ertrunken.** Drei junge Mädchen und drei junge Männer unternahmen eine mitternächtliche Kahnfahrt auf dem Dymaczewoer See. Anscheinend war das Boot überlastet; es kenterte und alle sechs Personen fielen ins Wasser. Zwei Männer konnten schwimmend das Ufer erreichen, die übrigen Insassen ertranken.

⊙ **Hungerstreik von Leprakranken.** Die Leprakranken im Leprospital von Athen sind in den Hungerstreik getreten, um ein neues Medikament zu erhalten, das die Spitalsleitung verweigert, da sie es für unwirksam hält.

Zahlreiche Amerikaner, die vor mehreren Wochen nach England gefahren waren, um sich die Londoner Weltwirtschaftskonferenz als Zaungäste anzusehen, sind jetzt, mit Schätzen reich beladen, nach Amerika zurückgekehrt. Die Schätze bestehen in Andenken, die sie von der Konferenz mitgebracht haben. Um ängstliche Gemüter zu beruhigen, will ich hier gleich einschalten, daß im folgenden weder vom Dollar noch überhaupt von Währungsangelegenheiten die Rede sein wird. Bei den Konferenzandenken, von denen ich sprechen werde, handelt es sich vielmehr um Aktenmappen, Regenschirme, Spazierstöcke, Zigarrenspitzen und ähnliche Dinge des täglichen Bedarfs. Alle diese Dinge haben die amerikanischen Konferenzbummler in London für schweres Geld erworben, weil sie besonders berühmten Delegierten, die die Konferenz aktiv mitgemacht haben, gehört haben sollen. Nun wäre da ja an sich nichts einzuwenden, weil es ja auf dieser Erde von jeher Sammler der verschiedensten Art gegeben hat: der eine sammelt Briefmarken, der andere altperuanische Münzen, ein dritter Haarlocken berühmter Männer, ein vierter gelochte Fahrkarten — also warum sollen ein fünfter, ein sechster und ein siebenter nicht Weltwirtschaftskonferenzandenken sammeln! Das merkwürdige in diesem besonderen Falle ist nur, daß jeder von den berühmten Weltwirtschaftskonferenzdelegierten nach einer oberflächlichen statistischen Berechnung mit mindestens sieben Aktenmappen, zwei Dutzend Regenschirmen, fünfzig Spazierstöcken und einhunderdreiundzwanzig Zigarrenspitzen nach London gekommen sein muß, wenn die Reiseandenken, die die Amerikaner mit nach Hause gebracht haben, durchweg echt sein sollten. Selbstverständlich behauptet jeder Amerikaner von der Zigarrenspitze und dem Regenschirm, die er in London erstanden hat, daß nur sie echt und historisch seien, und da läßt sich eben nichts machen! Die Sache erinnert an den Weisheitszahn, den sich einmal der Präsident Wilson oder der Oberst Lindbergh oder ein anderer berühmter Amerikaner bei seinem Zahnarzt hat ziehen lassen, und der dann in einigen hundert Exemplaren in den Handel gebracht wurde. Die Welt will betrogen sein — na, und so weiter!

Man braucht aber durchaus nicht alles zu glauben, was aus Amerika berichtet wird, obwohl die meisten amerikanischen Geschichten, die uns erzählt werden, alle Jahre wiederkehren. So habe ich z. B. die lehrreiche Geschichte von dem Dollar, die jetzt wieder aufgelegt wird, schon in meiner frühesten Kindheit erfahren. Um ängstliche Gemüter zu beruhigen, versichere ich noch einmal ausdrücklich, daß auch in dem, was jetzt folgt, mit keinem Worte von dem Dollar in währungstechnischem Sinne die Rede sein wird, sondern nur von dem Dollar schlechthin. Bei diesem Dollar schlechthin handelt es sich sozusagen um eine psychologische Probe, die ein gerissener Yankee von Zeit zu Zeit macht, um zu ergründen, in welchem Ausmaße man sich auf die Massensuggestion verlassen kann, wenn man die Absicht hat, die Menschen gehörig hineinzulegen. In diesem laufenden Jahre hat ein Universitätsprofessor den berühmten Versuch mit der Massensuggestion gemacht. Er setzte eine Anzeige in die großen Zeitungen seines Landes, die kurz und sachlich lautete: „Schicken Sie mir einen Dollar!" Obwohl nun kein einziger Mensch in den USA. wußte, warum der Universitätsprofessor einen Dollar wünschte, schickten ihm sofort 500 Landsleute je einen Dollar, indem sie sich dachten: „Es wird schon etwas dahinter stecken!" Worauf der Universitätsprofessor eine zweite Anzeige losließ, in der an ganz Amerika die dringliche Frage gerichtet wurde: „Warum haben Sie mir noch keinen Dollar geschickt?" Diese dringliche Frage hatte die Wirkung, daß weitere sechs- oder siebenhundert Amerikaner es mit der Angst zu tun kriegten und dem Universitätsprofessor gleichfalls je einen Dollar schickten. Worauf der Universitätsprofessor in einer dritten Anzeige an das Gewissen derer, welche noch keinen Dollar geschickt hatten, appellierte, indem er ihnen zurief: „Heute können Sie mir den Dollar noch schicken, morgen ist es zu spät!" Das hatte zur Folge, daß er noch elfhundert Dollar kriegte, und wenn er das Experiment fortgesetzt hätte, hätte er allmählich wahrscheinlich sämtliche Dollars, die es in Amerika gibt, bekommen! . . . Wie gesagt: ich habe diese Geschichte bis jetzt schon zahllose Male gehört, und sie hat schon einen ganz langen Bart, wie man in solchem Falle zu sagen pflegt, aber sie ist offenbar so schön, daß sie in jedem Hochsommer von neuem passieren muß. Erzählt mindestens wird sie in jedem Sommer, und ich bin überzeugt, daß sie auch unsere Urenkel noch zu hören bekommen werden.

Da soeben von einem langen Bart zu sprechen war, will ich Ihnen mitteilen, daß ein langer Bart, der des Mannes Zierde ist, hin und wieder auch zu einer Katastrophe werden kann. In Paris — was nicht in Amerika liegt, also ziemlich genau kontrolliert werden kann — ist dieser Tage ein bedenklicher Ehescheidungsprozeß ausschließlich eines langen Bartes wegen anhängig gemacht worden. Diesen langen Bart, der ein Vollbart ist, besitzt ein Ehemann, dessen Frau gegen lange Bärte eingenommen ist, weil sie angeblich nicht mehr modern, und weil sie außerdem beim Küssen hinderlich sind. Da jedoch der beregte Ehemann auf seinen langen Bart so stolz ist, daß er ihn unter keinen Umständen entfernen will, hat die Frau das Gericht angerufen, wobei sie zu Protokoll gab, daß sie um des lieben Friedens willen schon zufrieden wäre, wenn ihr Mann den langen Bart um die Hälfte kürzte. Andernfalls radikale Scheidung! Es kommt nun darauf an, ob es dem Gericht gelingen wird, auf der Grundlage eines energischen Bartschnittes die aus den Angeln gehende Ehe wieder einzurenken. Man ersieht aber hieraus, daß man nicht erst die bekannte gegenseitige Abneigung zu zitieren braucht, wenn man auseinandergehen will — schon die Abneigung gegen einen Vollbart genügt!

Vom Vollbart zum Schlüsselbart ist nur ein Schritt. Jedermann weiß, daß Ehemänner, die Strohwitwer geworden sind, während der Sommerferien der lieben Gattin unbehindert den Hausschlüssel mitnehmen dürfen, wenn sie am Abend ausgehen wollen. Nun kommt es aber oft vor, daß solche Ehemänner mit dem Hausschlüssel, weil sie ihn seit vielen Monaten nicht mehr benutzt haben, kaum noch Bescheid wissen, und daß er, wenn sie dann etwas spät und unsicher nach Haus kommen, am Haustürschlüsselloch, das sie nicht ohne weiteres finden können, kaputtgeht, was zu Weiterungen mit der eines Tages ja doch heimkehrenden Gattin führen kann. Um solches zu verhüten, hat ein Mann in London das magnetische Schlüsselloch erfunden. Wenn man sich einem solchen Schlüsselloch mit dem Hausschlüssel nähert, fühlt sich der Schlüssel durch den Magnet angezogen und fährt, ohne sich lange zu besinnen, hinein. Der schwankende Strohwitwer ist gerettet! Wahrscheinlich wird dieses magisch-magnetische Schlüsselloch eines Tages auch bei uns eingeführt werden. Man muß natürlich darauf achten, daß man nicht schon von allem Anfang an mit einem falschen Hausschlüssel auf den Bummel geht — in solchem Falle nützt auch der beste Magnet nichts! Aber im großen und ganzen dürfte nunmehr die Zukunft der gefährdeten Strohwitwer einigermaßen gesichert sein. Meine auch!

Jokus

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 177 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 1. August 1933 — 49. Jahrgang

Zum 1. August

Es jährt sich der Tag ...

Wieder jährt sich der Tag, an dem sich erfüllte: „Der König rief, und alle, alle kamen!" Wieder jährt sich der Tag, mit dem alles das anhob, was an Entsetzlichem und Heroischem, an Haß und todesbereiter Vaterlandsliebe, an Tod und Leben das kurze Wort „der Weltkrieg" umfaßt. Wieder jährt sich der Tag, an dem Deutschland und sein österreichischer Verbündeter zum Schwert greifen mußten, weil die Feindschaft Rußlands übermächtig geworden war, Frankreich die Gelegenheit gekommen glaubte, um alten Haß befriedigen, alte Wünsche erfüllen zu können, und England sich politisch und vor allem wirtschaftlich „bedroht" fühlte, nur weil das junge Deutschland, das zuletzt in den Kreis der europäischen Großmächte eingetreten war, auch einen Platz an der Sonne haben wollte, wozu es durch die eigene Kraft und die wachsende Leistung berechtigt war.

Vor neunzehn Jahren kam dieser Tag, hat ein Geschehen begonnen, das die Welt, das den ganzen Erdball in seinen Grundfesten umgestalten sollte. Viermal während des Weltkrieges selbst zog dieser Tag herauf über die erbittert ringende Menschheit, über die Millionen und aber Millionen der Gefallenen. Und als dieser Tag zum fünftenmal sich jährte, da sah er ein zusammengebrochenes Mitteleuropa, sah er ein zerstückeltes Deutsches Reich, das „geworden war ein deutsches Aren", schlimmer als in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Und es war ein Deutschland, das kurz zuvor hatte unterschreiben müssen, daß es selbst schuld sei an all diesem furchtbaren Geschehen, schuld sei am Ausbruch des Weltkrieges. Aber dieser Tag hat immer wieder auch hören müssen, Jahr um Jahr, wie man nicht bloß im Ausland, auch nicht bloß bei den Nationen, gegen die wir hatten ins Feld ziehen müssen, auch in großen Teilen des „neutralen" Auslands an der Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege festhielt in Wort und Tat, sondern daß es auch in Deutschland selbst zahlreiche Menschen gab, die in alle Welt die Lüge hinausschrien, zwar nicht das deutsche Volk, wohl aber die „kaiserliche Regierung" trage die Schuld am Weltkrieg. Waren sie doch am 9. November die Nutznießer des deutschen Zusammenbruches, die Führer in die Revolution hinein gewesen, und schlugen nun in sich steigerndem Bewußtsein eigenster schwerster Schuld dem Vaterlande ins Gesicht, das sie „nicht zu kennen" behaupteten. Nun jährt sich der Tag wieder, — aber er sieht ein deutsches Volk, das jene Vaterlandsverräter hinausgefegt hat, um die Hallen, in denen es wohnt, von diesem Gezücht zu säubern. Nun mögen sie draußen, selbst von ihren Gastgebern verachtet, ihr schmutziges Geschäft fortsetzen!

Anders, ganz anders also als früher jährt sich diesmal der 1. August, der für uns Deutsche aber mehr geworden war und geblieben ist als nur der Tag, an dem Deutschland zu den Waffen greifen mußte. Er war der Tag, an dem das deutsche Volk sich einigte, an dem wirklich „alle, alle kamen". Kein Symbol war es, kein Wunschtraum mehr, sondern eine geschichtliche Tatsache gewesen; zum Symbol erst wurde er uns, zum Wunsch, als man zerschlagen hatte, was jener Tag schuf. Wie ein Kyffhäusertraum war er uns geworden; denn des deutschen Volkes Einigkeit war schlafen gegangen und krächzend flogen Jahr für Jahr die Raben um den Berg. Jetzt aber sind sie verschwunden, ist der Wunschtraum Wirklichkeit geworden. Jetzt hat sich jenes Symbol, das in den Herzen so vieler bester Deutscher gehegt und bewahrt blieb, die Tatsache der Einigung des deutschen Volkes wieder erfüllen lassen im Kampf gegen die Mächte der Zerstörung und Zerspaltung. Und ruhig kann der Alte im Sachsenwalde jetzt, 35 Jahre nach seinem Hinscheiden, wieder schlafen; denn das Werk, das er schuf und das ihm Missetäter geschändet haben, steht in neuer Reinheit und geschlossener Einheit da. Als er am 30. Juli 1898 die Augen schloß, da war schon sein Herz erfüllt von banger Sorge um Deutschland, ein Sorgen, das ja am 1. August eine so welterschütternde Bestätigung finden sollte.

Es jährt sich der Tag, an dem nicht nur ein gewaltiges Kämpfen, sondern auch ein großes Sterben anhob um des Vaterlandes willen. Nun aber erst können wir wissen und sagen, daß dieses Sterben der Millionen Deutscher nicht vergeblich geschah, daß das Mahnen, das aus ihren Gräbern stieg und steigt, nicht mehr ungehört verhallte. Und wieder gedenken wir nicht nur dieser zwei Millionen, die rings um Deutschland oder fern der Heimat kämpfend oder duldend den Opfertod starben, sondern mit dem 1. August jährt sich auch der Tag, der uns eindringlich zuruft: Gedenket der Lebenden! Gedenket jener, die auch einst einen Teil des Walles bildeten, den Opferbereitschaft und Todesmut um Deutschland zog und der die Heimat, die Daheimgebliebenen, die Frauen und Kinder schützte; für viele, viele dieser Männer wurde fast zum Hohn das Versprechen: der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!

Nicht um dieser Verheißung willen zogen wir Deutsche hinaus, sondern in selbstverständlicher Pflichterfüllung. Und so viele, viele von jenen, die dort draußen von der Hippe des Todes nicht niedergemäht wurden, mußten nun hernach schwerstes persönliches und wirtschaftliches Leid tragen. Auch hier hat endlich ein neuer Geist in Deutschland neues Wollen geboren, geht man heran an die endliche Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht. Im Geist des Frontkämpfertums entstand dies neue Deutschland, und das Frontkämpfertum komme nun wieder zu inneren und äußeren Ehren. Schon folgten auch hier die Taten dem Wollen, das den Dank des Vaterlandes endlich zur besseren Wirklichkeit werden läßt.

Es jährt sich der Tag ... Anders sieht er aus, als wir ihn alle am 1. August 1914 erhofft haben! Wieder findet er uns Deutsche in einem gewaltigen Ringen gegen eine Welt der Eigensucht und des Übelwollens, ja vielfach sogar einer ganz offenen Feindschaft. Und doch klingt laut und mit neuer Zuversicht heute wieder wie damals die Mahnung und der Wille durch alle deutschen Lande: „Haltet aus im Sturmgebraus!"

Dr. Pr.

Rein in Ehr' und Wehr!

Der Kyffhäuserbund zum 19. Jahrestage des Kriegsausbruchs.

Der Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. v. Horn, erläßt zum 19. Jahrestage des Kriegsausbruchs folgende Kundgebung:

„Zum neunzehntenmal jährt sich heute der Tag, an dem das deutsche Volk in Waffen den Marsch in den Verteidigungskrieg antrat.

Weder Greuelmärchen noch die völlig enthüllte Lüge von der Schuld Deutschlands an diesem größten aller Kriege werden vor der Geschichte Bestand haben. Rein in Ehr' und Wehr hat die alte deutsche Armee in diesen viereinhalb Jahren gekämpft, sie ist unsterblich geworden durch den Ruhm ihrer Tapferkeit, ihrer Leistungen und ihrer Disziplin.

Das einige, völkische, nationale Deutschland, das

der Frontsoldat Adolf Hitler

nach heißem Ringen im vierzehnten Jahre nach Beendigung dieses Krieges schuf, ist die Erfüllung der Sehnsucht aller Frontsoldaten. Der Volkskanzler ist der Vollstrecker unseres Glaubenstestaments. Darum stehen wir in engster Frontverbundenheit zu ihm und seinen Kämpfern, die den Sinn dieses Krieges zum Wohle Deutschlands zu Ende führen. Unter der Führung Adolf Hitlers werden nun die Nöte der Kriegsopfer anders gelindert werden als bisher. In seiner Regierung herrscht

der Frontgeist des Pflichtbewußtseins und der Kameradschaft.

Sie wird den Soldaten wieder an den Ehrenplatz stellen, der ihm gebührt. Unser großer deutscher Soldatenbund, der sich freudig bekannt hat zum Staate Adolf Hitlers, hofft, daß in künftigen Jahren der 2. August als besonderer Tag des deutschen Soldaten auch äußerlich zum Ausdruck bringt, daß das ganze nationalsozialistische Deutschland durchdrungen ist von dem Worte seines Führers:

‚Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie vom Heldentum reden, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken!'

Ehre dem Soldaten, der Gut und Blut für sein Volk eingesetzt hat!"

Schweres Explosionsunglück

Furchtbare Explosion in Brünn.

Ein Hotel eingestürzt. — Zahlreiche Tote.

In Brünn ereignete sich im Zentrum der Stadt eine katastrophale Explosion. Der gesamte Frontteil des vierstöckigen Hotels „Europa" wurde vom ersten Stockwerk bis zum Dachboden zertrümmert und stürzte mit ungeheurem Getöse auf die Straße. Im Augenblick der Explosion schlugen die Flammen 60 Meter hoch aus dem Gebäude heraus.

Einige Hotelgäste wurden schwer verletzt. Einer von ihnen ist während der Überführung ins Krankenhaus gestorben. Zuerst wurden aus den Trümmern die verstümmelten Leichen einer Frau und eines Kindes geborgen. Da Einsturzgefahr bestand, mußte zunächst die Rettungsaktion eingestellt werden.

Als Ursache der Explosion

vermutet man, daß es sich um die Entzündung eines Explosivstoffes, wahrscheinlich Ekrasit handelt. Es wird das Gerücht verzeichnet, daß die Frau, deren Leichnam mit dem ihres Kindes in verstümmeltem Zustand aus dem Schutt geborgen wurde, in selbstmörderischer Absicht eine Ekrasitpatrone zur Explosion gebracht habe.

Zur Explosionskatastrophe in Brünn werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Unglücksstätte bietet einen trostlosen Anblick. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß in den Häusern auch der weiteren Umgebung nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert und die Fensterrahmen herausgerissen, sondern auch der Mörtel von den Wänden bis auf die Ziegeln heruntergerissen wurde. Ein Dienstmädchen, das in einer etwa 500 Meter entfernten Gasse Fenster reinigte, wurde auf die

Straße geschleudert und blieb tot

auf dem Pflaster liegen. Die Aufräumungsarbeiten der am Unfallorte eingetroffenen Feuerwehr, Polizei und Militärbereitschaft werden durch die große Einsturzgefahr sehr behindert. Die Zahl der Opfer an Menschenleben konnte daher noch immer nicht ermittelt werden. Bisher wurden vier Tote geborgen und elf Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert. Auf der deutschen Rettungsstation wurden 32 Leichtverletzte und elf Feuerwehrleute behandelt. Von fünf Personen, die knapp vor der Explosion bei dem Hotel standen, konnte keine Spur gefunden werden. Man befürchtet, daß auch sie ums Leben gekommen sind.

Ein Augenzeuge berichtet.

Ein Augenzeuge berichtet: Als erste wurde die Frau des jetzigen Hotelbesitzers mit leichten Verletzungen aus den Trümmern geborgen.

Von Minute zu Minute steigerte sich die Panik

bei der Bergung einzelner Menschenteile. Nach und nach wurde unter ungeheurer Erregung der Menschenmenge ein Frauenkopf und ein Frauenarm, dann der Brustkorb eines Mannes und schließlich die Leiche eines Arbeiters geborgen. Die Untersuchung ergab, daß die Explosion, die nach Sachverständigengutachten auf Ekrasit zurückzuführen ist, im Gastzimmer Nr. 7 erfolgte, in dem der technische Beamte Adolf Bauer aus Mährisch-Ostrau mit Frau und Kind wohnte. Wie aus Mährisch-Ostrau gemeldet wird, ist dort ein Adolf Bauer bei der Polizei nicht gemeldet. Es handelt sich offensichtlich um einen fingierten Namen.

4000 Menschen ertrunken.

Überschwemmungskatastrophe in China.

Infolge riesiger Überschwemmungen sind in der chinesischen Provinz Schensi über 4000 Menschen ertrunken. Die Flüsse King und Wei sind kilometerweit über die Ufer getreten und haben den Bezirk von Kwanschung fast völlig unter Wasser gesetzt. Die Fluten haben ganze Dörfer einfach hinweggerissen. Hunderttausende von Einwohnern sind obdachlos.

Staatssekretär Feder in München

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, hatte am Montag im Auftrage des Reichswirtschaftsministeriums eine längere Aussprache mit dem bayerischen Wirtschaftsminister, Ministerpräsident Siebert, in der besonders die Fragen des konstruktiven Aufbaues der Wirtschaft und ihre weitere Inbetriebsetzung, die Zusammenfassung des Geldverkehrs, die Frage der Steuererleichterung und der Aenderung der Steuertechnik, sowie der Gedanke des ständigen Aufbaues, dies alles in bezug auch auf die bayerischen Verhältnisse, eingehend behandelt wurden.

Seldte SA.-Obergruppenführer.

Der Stabschef der SA., Röhm, richtete an den Reichsminister Franz Seldte folgendes Telegramm: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer mit dem Dienstgrad eines SA.-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des obersten SA.-Führers beliehen hat."

100000 SA.-Männer marschieren in Berlin auf.

Am 6. August auf dem Tempelhofer Feld.

Am kommenden Sonntag wird auf dem Tempelhofer Feld der Generalappell der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg unter ihrem Gruppenführer Karl Ernst stattfinden. An dem Aufmarsch werden sämtliche Standarten aus Berlin und dem Regierungsbezirk Potsdam — dem Gebiet der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg — teilnehmen.

Den Appell wird der Stabschef der SA., Hauptmann a. D. Röhm, abnehmen. Es werden bei dieser Ge-

legenheit die Berliner S.-Sturmbanne (selbständige Sturmbanne) zu Standarten erhoben werden, so daß Berlin dann über 18 Standarten verfügt. Ferner wird eine Reihe von Feldzeichen und Fahnen geweiht werden. Der Generalappell wird voraussichtlich bis in den Nachmittag hinein dauern und mit einem Vorbeimarsch vor dem Stabschef der SA., Hauptmann a. D. Roehm, enden. Berlin wird also am kommenden Sonntag im Zeichen der braunen Uniform stehen. Bekanntlich findet am Sonntag darauf in Döberitz der Generalappell der SS.-Gruppe Ost statt, die Brandenburg, Schlesien und Pommern umfaßt.

In einer Front von etwa 800 Meter Länge und etwa 200 Meter Tiefe wird das Tempelhofer Feld für diesen Aufmarsch abgesperrt sein. Für die Zuschauer, die schon jetzt auf rund 100 000 geschätzt werden, sind genügend Plätze vorgesehen. Eine große Lautsprecheranlage wird für die Übermittlung der Rede Röhms sowie anderer höherer SA.-Führer sorgen. Um die erforderliche Sicherheit für die Veranstaltung, die auch der Deutschlandsender übernimmt, zu gewährleisten, wird in einer fahrbaren, vom allgemeinen Stromversorgungsnetz unabhängigen Stromerzeugungsstation gearbeitet. Die Großlautsprecheranlage verfügt über ein Drittel mehr der Leistung jener des 1. Mai.

Ausgeräucherte Kommunistennester.

Zuchthäusler, Straßenräuber und Einbrecher im Dienste der KPD.

Kaum hat das Reichsgericht über einige „Soldaten der Roten Armee aus Scherlebeck" hohe Freiheitsstrafen verhängt, und schon wieder hat sich die Staatspolizeistelle beim Polizeipräsidium Recklinghausen mit weiteren kommunistischen Hochverrätern aus Scherlebeck zu befassen. In letzter Zeit wird die Gegend mit einer Flut hochverräterischer kommunistischer Druckschriften überschwemmt. Bei den Verbreitern handelt es sich um einschlägig vorbestrafte Einbrecher. Einem dieser Werber, der wegen Einbruchs bereits mit einem Jahr drei Monaten Gefängnis vorbestraft ist, konnten 59 Einbrüche, Straßenräubereien usw. nachgewiesen werden. Der zweite Verbreiter, der neben einer Reihe anderer Strafen mit einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus wegen schweren Diebstahls vorbestraft ist, hat mit seinem Komplizen für rund 50 000 Ware geraubt. Ein weiterer Verbreiter, der im dringenden Verdacht stand, einen Mord begangen zu haben, verübte kürzlich im Amtsgerichtsgefängnis Selbstmord.

*

In Bochum wurde in den Schrebergärten und dem städtischen Asyl eine gründliche Durchsuchung abgehalten. Es wurden Waffen, wie Selbstladepistolen, Stahlruten, Gummischläuche, Totschläger und ähnliche Mordwerkzeuge ermittelt und sichergestellt. Auch eine Anzahl Sowjetsterne, kommunistische Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten der Deutschnationalen Volkspartei waren im Besitz vieler Asylbewohner. In einer Asylwohnung befand sich ein Waffenversteck hinter einer Fußleiste. Da die Wohnungen nicht unterkellert sind, war eine etwa meterlose Höhle in den Boden hineingearbeitet worden, die dann als Aufbewahrungsort der Waffen diente.

Kommunistische Geheimorganisation im Ruhrgebiet zerschlagen.

Zahlreiche Verhaftungen.

Umfassende Ermittlungen der Staatspolizeistelle Recklinghausen führten zu der Feststellung, daß neuerdings kommunistische Führer von Berlin aus den Versuch unternommen haben, die KPD. in einer neuen Geheimorganisation der Revolutionären Gewerkschaftsopposition im ganzen Reich zu sammeln. Die Reichsleitung war vor allem bestrebt, die Tätigkeit der RGO., die durch die Verhaftung der Führer zum Stillstand gekommen war, überall wieder aufleben zu lassen.

In Gelsenkirchen konnten drei rote Kassierer festgenommen werden. Der neue Organisationsleiter für das Ruhrgebiet namens Zimmerpfennig aus Bergeborbeck konnte ebenfalls verhaftet werden, ebenso der Leiter für das östliche Ruhrgebiet Behringer-Dortmund. Weiter konnten 15 Funktionäre aus Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Duisburg, Gladbeck, Bottrop festgenommen werden. Bei den polizeilichen Durchsuchungen wurden große Mengen hochverräterischer Schriften und auch neue Beitragsmarken beschlagnahmt. Die Organisation war so aufgezogen, daß ein Funktionär den anderen nicht kannte. Interessant ist, daß den Funktionären von der Organisation Fahrräder und Motorräder gestellt wurden. Nach dem Geständnis der Festgenommenen war der Hauptzweck der neuen Organisation, mit allen Mitteln die Zersetzung der NSBO. zu betreiben.

Aus der Arbeitsschlacht.

Arbeitslosenverminderung in Niedersachsen.

Das segensreiche Werk der Einreihung der Beschäftigungslosen in den Arbeitsprozeß macht auch in der Provinz Hannover Fortschritte. Nachdem der Kreis Stolzenau, die Stadt Nordhorn, der Kreis Grafschaft Diepholz, die Stadt Wildeshausen in Oldenburg und das Amt Vorsfelde in Braunschweig frei geworden sind, kommen mit dem 1. August die Kreise Dannenberg und Bleckede dazu. Der Kreis Zeven hofft ebenfalls in den nächsten Tagen frei zu sein, und ähnlich erfreulich liegen die Verhältnisse im Kreise Lüneburg. Niedrig ist schon jetzt die Zahl der Arbeitslosen im Kreise Wittlage.

Der Tag der Deutschen Seefahrt.

Auf dem Tage der Deutschen Seefahrt in Bremerhaven weihte Gaubetriebszellenleiter Walther des Gaues Ost-Hannover zehn neue NSBO.-Fahnen. Auf dem Sonnendeck der „Europa" begrüßte Direktor Stadtländer die Ehrengäste, darunter besonders den Staatsratspräsidenten Dr. Ley, der nach Direktor Stadtländer das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm, in der er zunächst für die Einladung nach der deutschen Küste dankte. Ihm sei schon immer das Symbol Deutschlands die Hansa gewesen, deren Geist trotz Not und Armut in Deutschland so herrliche Schiffe gebaut habe. Wir glauben, daß es wieder einst eine mächtige Hansa geben wird, die die Grundlage der Wohlfahrt Deutschlands und der Welt sein wird.

Revolutionen habe es überall gegeben, aber solche, die ihr Ziel wirklich erreichten, deren gebe es nur wenige. Der größte Erfolg, der unserer Revolution beschieden war, müsse darin erblickt werden, daß es gelungen sei, sie in dem Augenblick anzuhalten, als es notwendig war. Ich werde nichts versprechen, fuhr Dr. Ley fort, nur dies eine verspreche ich, ich werde niemals den deutschen Arbeiter verraten und verkaufen.

Verbot der Gründung neuer Frauenortsgruppen.

Viele Frauenverbände, die sich in der Frauenfront gleichgeschaltet haben, haben geglaubt, sich in einem nationalsozialistischen Deutschland nun mit neuem Eifer auf die Gründung neuer Orts- und Jugendgruppen werfen zu müssen. Das hat vielerorten zu Unstimmigkeiten mit der nationalsozialistischen Frauenschaft und der nationalsozialistischen Jugendbewegung geführt.

Da mit dem 1. August die Eingliederung der in der Frauenfront gleichgeschalteten Verbände in die dem Reichsministerium des Innern unterstellte Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände beginnt, ordnet das Reichsministerium des Innern für diese Frauenverbände bis zur endgültigen Regelung an, daß die Gründung neuer Ortsgruppen und Jugendgruppen bis auf weiteres verboten ist.

Auf Anordnung des Reichsinnenministeriums ist die von seiten der Frauenfront geplante Tagung bis auf weiteres verschoben worden.

Gegen den „Dämon von Kabul"

Englische Bombenflieger über der Nordwestprovinz.

Vier englische Bombenflugzeuggeschwader überflogen am Montag das Gebiet des Bajauri-Stammes in der indischen Nordwestprovinz und drohten in Flugblättern mit einem Luftbombardement am Dienstagmorgen, falls die drei Rädelsführer der letzten Unruhen nicht sofort ausgeliefert werden. Die englischen Flugzeuge wurden heftig beschossen. Der Haupträdelsführer ist der sogenannte „Dämon von Kabul", ein irrsinniger Fakir, der Ansprüche auf den Thron von Afghanistan erhebt. Die Bajauri beschossen am Montag auch eine Anzahl von Arbeitern, die im Auftrage der englischen Truppen die Anmarschstraßen nach dem Unruhegebiet instand setzten. Mehrere britisch-indische Regimenter und zwei Batterien trafen am Montag in der Umgebung des Unruhegebietes ein. Infolge der großen Hitze wurde beschlossen, keine weißen Truppen einzusetzen. — Die englische Presse benutzt die Gelegenheit, um für die Forderung auf der Abrüstungskonferenz, daß England in seinen Kolonialgebieten Bomben abwerfen dürfe, Propaganda zu machen. In mehreren Blättern werden die an sich nicht außergewöhnlichen Unruhen groß aufgemacht.

Grausiger Mädchenmord.

Die Tat eines Wüstlings.

In Harburg-Wilhelmsburg wurde auf einer Wiese in der Beringstraße in der Nähe der alten Feuerwache die 19jährige Luise Drohm ermordet aufgefunden.

Die Ermordete ist die Tochter eines Oberbauinspektors. Als man die Leiche fand, war sie vollkommen entkleidet und an den Händen gefesselt. Der Tod war durch Erwürgen eingetreten. Die Leiche lag nur wenige Schritte von der Straße entfernt auf einer Wiese. Die Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen abends spät in einem Restaurant gewesen war, und sich dort bis gegen morgens 1.30 Uhr aufgehalten haben dürfte. Vermutlich hat der Täter dem Mädchen auf dem Nachhausewege aufgelauert und es von der Straße herunter auf die Wiese geschleppt. Die Kleider des Mädchens waren in weitem Umkreise verstreut

Mordversuch einer entmenschten Mutter

Einen gräßlichen Mordversuch beging eine Dienstmagd in Syuggewarderwisch bei Burhave (Oldbg.) an ihrem unehelichen Kinde. Bald nach der Geburt steckte sie das Kind in die zur Abortgrube führende Röhre. Da das Kind aber in einer Biegung der Röhre stecken blieb und der vorübergehende Hofbesitzer das Wimmern des Kindes hörte, gelang es, die Röhre zu zerstören und das Kind zu bergen. Es wurde dem Fürsorgehaus übergeben. Die Mutter wurde einstweilen ins Krankenhaus gebracht.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 2. August.

Sonnenaufgang	4^{29}	Mondaufgang	18^{04}
Sonnenuntergang	19^{33}	Monduntergang	—

1914: Deutscher Einmarsch in Luxemburg. — Ultimatum Deutschlands an Belgien.

Die Arbeitsmarktlage in Lippe

wird in nächster Zeit eine weitere Entlastung erfahren durch die Maßnahmen des Kreises Lemgo. Die geplanten Verkehrsverbesserungen werden 6743 Tagewerke beanspruchen. Man will jeden Tag 70 Arbeiter beschäftigen. In den übrigen vom Arbeitsamt Lemgo betreuten Gebieten haben sich nur wenige Aenderungen ergeben. Die Zigarrenindustrie hat noch einige Einstellungen vorgenommen. Auch hat das Arbeitsamt durch das Sofort-Programm noch einigen Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen können. Die Landwirtschaft sucht noch immer Kräfte für die Erntearbeit. Die Möbelindustrie und das Baugewerbe sind weiter gut beschäftigt. Vereinzelt kommen jetzt schon Ziegler aus der Fremde zurück, da die Ziegeleien genug Vorrat haben, um die evtl. noch einlaufenden Aufträge ausführen zu können.

Die Senkung der Kraftfahrzeuggebühren

Der Reichsrat soll am Donnerstag dieser Woche wieder eine Vollsitzung abhalten, zu der die Tagesordnung in vollem Umfange bisher noch nicht feststeht. Einer der wesentlichsten Gegenstände der Tagesordnung dürfte die vom Reichsverkehrsministerium vorgelegte Verordnung über die Aenderung der Gebührenordnung im Kraftfahrzeugverkehr sein. Diese Verordnung erstrebt eine Senkung der Mehrzahl der mehr als 30 Gebührenpositionen, die für den Kraftfahrzeugverkehr vorgesehen sind. Insbesondere handelt es sich dabei um die Verbilligung der Gebühr für den Führerschein, für die Wagenabnahme und für die Wagenkontrolle. Die maßgebenden Reichsstellen lehnen eine Erklärung über den Umfang der Gebührensenkung im einzelnen ab, weil gegenwärtig noch über die Kürzungen mit den Länderregierungen verhandelt wird. Es kommt darauf an, ob und welches Ausmaß der Kürzungen die Länder finanziell tragen können, da die Länder es sind, die die Behörden für den Kraftfahrzeugverkehr im wesentlichen zur Verfügung stellen. Die Kürzung soll an die untere Grenze des verwaltungstechnisch Tragbaren herangehen. Da die Verwaltungsgebühren für die einzelnen Positionen der Gebührenordnung verschieden hoch sind, ist eine Kürzung um verschiedene Prozentsätze zu erwarten. In einigen Gebührenfällen wird eine Kürzung gar nicht eintreten.

Bad Salzuflen, 1. August. (Märkte im August.) Bösingfeld 10. August Viehmarkt; Brake 3. August Vieh- und Krammarkt; Detmold 15. August Viehmarkt; Horn 29. August Viehmarkt; Lage 9. August Viehmarkt; Lemgo 30. August Viehmarkt; Bad Salzuflen 16. August Viehmarkt; Schötmar 21. August Viehmarkt.

Bad Salzuflen, 1. August. (Die großen Ferien sind vorüber.) Mit dem heutigen Tage hat an sämtlichen hiesigen Schulen der Unterricht wieder begonnen. Hoffentlich haben die Ferien allen Lehrern und Schülern die notwendige Erholung gebracht, damit nunmehr wieder mit größerer Freude an die Arbeit herangegangen werden kann.

Bad Salzuflen, 1. August. (11 052 Kurgäste) sind bis einschließlich Sonntag, den 30. Juli bei der Badeverwaltung zur Anmeldung gekommen. Die Vergleichszahl des Jahres 1932 betrug bis Sonntag 31. Juli 1932 11 629, so daß in diesem Jahre die Gesamtzahl nur um 577 oder rd. 5 Prozent geringer ist. Bis zum 30. Juli wurden 132 626 Kurformen verabfolgt gegenüber 140 026 im Vorjahre bis zum 31. Juli. Also auch bei dieser Zahl ein Weniger von rd. 5 Prozent.

Bad Salzuflen, 1. August. (Die Salzufler Kurkonzerte im Rundfunk.) Der Badeverwaltung ist es endlich gelungen, wöchentlich einmal ein Frühkonzert unserer Kurkapelle durch den Westdeutschen Rundfunk übertragen zu lassen. Freitag Morgen 7 Uhr wird das Frühkonzert, welches vom städt. Musikdirektor Werner Gößling dirigiert wird, erstmalig übertragen. Werner Gößling hat ein ganz besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt. Wer nicht selbst sich das Konzert im Kurpark anhören kann, hat Gelegenheit, im Rundfunk den herrlichen Klängen zu lauschen.

Bad Salzuflen, 1. August. (2 große Militärkonzerte) sind wieder für morgen, Mittwoch nachmittag und abend angesetzt worden. Militärobermusikmeister Emil Mietusch hat ein sehr schönes Programm zusammengestellt, so daß die Detmolder Reichswehrkapelle ihre Kunst wie üblich unter Beweis stellen kann. Der farbenprächtige Leuchtbrunnen springt ebenfalls am Abend.

Bad Salzuflen, 1. Aug. (Die 6 von der Staatsoper.) Der gute Besuch dieser Veranstaltung zeugte von dem großen Interesse, das man den Mitgliedern des Ballettkorps des Staatstheaters in Berlin entgegenbrachte und von den gespannten Erwartungen, die man in ihre Darbietungen setzte. Es war selbstverständlich, das diese Erwartungen nicht enttäuscht, sondern sogar bei weitem übertroffen wurden, denn das Programm bot eine solche Fülle hervorragender Tanzdarbietungen, daß des stürmischen Beifalls kein Ende war und mehrere Dacapos gewährt werden mußten. Neue, moderne Auffassung der ausdrucksvollen Bewegung im Tanz und alte, aber nicht veralterte, Formen der Tanzkunst fanden sich versöhnlich vereint, um den Zuschauer in einen Traum von Schönheit und Grazie versinken zu lassen, der zuweilen die Gegenwart und Umwelt über all dem ergötzlichen Schauen vergessen ließ und eine entzückende Harmonie nahm, bald im Ernsten, bald im Scherzhaften, Herz und Sinne der Zuschauenden gefangen. Selbst da, wo Realistisches in dieser bunten Bilder abwechslungsreiche Reihe hineinklang, wie in der Szene „Mensch und Maschine", gab es keinen störenden Mißklang, sondern eine unmittelbar packende Wirkung, die jegliches Rätselraten an Sinn und Bedeutung des Ganzen kurzerhand ausschlossen. Und das war ja letzten Endes das Schönste an all diesen Tanzdarbietungen, daß sie keinerlei Geheimnis enthielten, sondern jedes Auge in ihren Bann zogen und Anerkennung fanden aus der unwiderstehlichen Freude heraus, die sie dem Schauenden schufen. Unnötig daher, Einzelheiten besonders zu loben, denn es gab eigentlich nichts Besseres oder Schlechteres, es war eben alles auf unbestreitbarer künstlerischer Höhe. Diese Sechs arbeiten in so mustergültiger und überragender Weise zusammen, daß weder die Ausgeglichenheit, noch die Schönheit irgendwie in Frage gestellt werden kann. Und wenn auch Jens Keith krankheitshalber nicht dabei war, eine merkliche Einbuße erlitt die Gesamtheit dadurch nicht, denn sein Stellvertreter paßte sich dem ihm gegebenen Rahmen mit so großem Geschick an, daß keinerlei Lücke zu spüren war. Man freut sich, daß manche der Mitglieder dieses Ensembles, die man hier von früher her kannte, wie z. B. den blonden Rudolf Kölling, den Weg nach hier in solcher Begleitung noch einmal gefunden haben, und man möchte der Hoffnung Raum geben, daß wir die Sechs von der Staatsoper noch öfter hier bei uns in Bad Salzuflen wiedersehen dürfen.

Bad Salzuflen, 1. August. (Lortzing's „Wildschütz" im Kurtheater.) Heute, 20 Uhr, ist trotz doppeltem Gastspiel zu nicht erhöhten Preisen die einmalige Opernaufführung mit Albert Lortzings Meister-Oper „Der Wildschütz". Die Partie des Schulmeisters Baculus singt Willy Paul als Gast vom Opernhaus Hannover, der schon als Dr. Bartolo hier Lachstürme und Beifallssalven erntete. Den Baron Kronthal singt ebenfalls als Gast Georg Baldzun vom Opernhaus Hannover, durch seine öfteren, früheren Gastspiele hier allgemein bekannt ist. In den weiteren Partien sind Kurt Brinck, Senta Nicol, Christel Bode, Martha Becker, Ernestine Oschmann und Werner Albrecht beschäftigt. Inszenierung: Kurt Brinck, musikalische Leitung: Fritz Eigl.

Bad Salzuflen, 1. August. (Beim Baden bestohlen.) Am Sonntag vormittag wurde einem in der städtischen Badeanstalt badenden jungen Manne aus seinem im Umkleideraum zurückgelassenen Anzug eine Geldbörse mit 13 Mark Inhalt gestohlen. Der Täter konnte ungestört in den Raum gelangen, da dieser nicht verschlossen war.

Meine Ehre heißt Treue!

Lemgo im Zeichen der SS.

Am Sonnabend und Sonntag stand die alte Hansestadt Lemgo im Zeichen der Schutzstaffeln Adolf Hitlers, die sich hier unter den Türmen von St. Nikolai trafen und das herrliche Bekenntnis ablegten: „Meine Ehre heißt Treue!"

Als die ersten schwarzen Kämpfer in Lemgo eintrafen, waren die Straßen überaus reich mit Fahnen geschmückt. Nach einer herzlichen Begrüßung folgte ein

Kameradschaftsabend im Schützenhause.

Sturmbannführer Stroop aus Detmold begrüßte seine Kameraden mit einem Heil SS. Brausend klang es zurück: Heil Hitler! Nach musikalischen Darbietungen der Standartenkapelle hielt Sturmbannführer Stroop die Begrüßungsansprache und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die auswärtigen SS.-Kameraden in Lemgo durchweg vorzügliche Quartiere erhalten hätten. Der Sturmbannführer schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Auf der Bühne wurde darauf ein lebendes Bild „Volk ans Gewehr!" gezeigt.

Ein Bild von der mannigfachen Ausbildung der Schutzstaffeln gab die von der Lemgoer SS. gezeigte Körperschule. Zum Schluß zeigten die Mitglieder der SS., daß sie auch beim Barrenturnen ihren Mann stehen.

Der B.d.M. zeigte entzückende Volkstänze, die großen Anklang fanden.

Viel zu schnell verflogen die gemütlichen Stunden, die mit einem Deutschen Tanz ausklangen.

Besichtigung am Sonntag.

Mit militärischer Pünktlichkeit traf am Sonntag morgen um 9 Uhr Oberführer Heißmeier mit dem Standartenführer Brinkmann, Staatsminister Riecke, stellv. Staatsminister Wedderwille, Hauptmann a. D. Steinecke und einigen Führern der lippischen SA. auf dem städtischen Sportplatz ein. Die einzelnen Stürme zeigten in vielseitigen Vorführungen die Entwicklung und den Grad ihrer Ausbildung. Mit besonderer Freude können wir feststellen, daß der Oberführer dem Lemgoer Sturm ein besonderes Lob widmete. Im Mittelpunkt des Publikumsinteresses stand natürlich das

Auftreten der Motor-SS. und der Reiter-Staffel.

Die Reiterstaffel verfügt über ausgezeichnetes Pferdematerial und sichere Reiter. Die Gemeinschaftsübungen klappten ausgezeichnet.

Gegen 11 Uhr war die Uebung beendet. Oberführer Heißmeier würdigte mit anerkennenden Worten die Arbeit der einzelnen Stürme und anerkannte die Disziplin und die Hingabe jedes Einzelnen. Er ermahnte alle SS.-Kameraden, alle Kräfte zum Wiederaufbau Deutschlands auch weiterhin zur Verfügung zu stellen und unentwegt weiter zu arbeiten für die Ziele des 3. Reiches. Dann umriß er die drei Ziele der SS.:

Disziplin — Kameradschaft — Treue!

Er erinnerte an den Wahlspruch, den der Führer der SS. verliehen habe: „Meine Ehre heißt Treue!" Jeder einzelne SS.-Mann müsse sich befleißigen, und danach streben, um nach dem Wahlspruch und den Zielen der SS. zu leben. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, in das die SS. begeistert einstimmte, schloß der Führer seine Ansprache. Gemeinsam wurde das Horst Wessel-Lied gesungen.

Staatsminister Riecke betonte in seiner Ansprache dankbar, daß er Gelegenheit gehabt habe, der Besichtigung beizuwohnen und einen so hohen Stand der SS. feststellen zu können. Er habe sich besonders gefreut über den Geist, der in den Reihen der SS. herrsche. Der Staatsminister betonte, daß Bereitsein heute alles bedeute.

Um 11.30 Uhr formierten sich dann die Stürme zum

Durchmarsch durch die Stadt.

Ueberall, wo die disziplinierten Truppen in schneidigem Marschtritt herangerückt kamen, wurden sie begeistert begrüßt. Auf dem Marktplatz hatten inzwischen die Führer der SS. und Staatsminister Riecke mit seiner Begleitung Aufstellung genommen und nahmen den Vorbeimarsch ab. Nach einem Durchmarsch durch die Straßen nahm der Sturmbann Richtung auf das Schützenhaus, wo die verdiente Mittagsmahlzeit in Form einer Erbsensuppe verabreicht wurde.

Im Zeichen des Wehrsports

standen die Nachmittagsstunden. Nach dem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer wurden die verschiedensten Arten des Wehrsportes gezeigt und von den Zuschauern mit größtem Interesse verfolgt. Eine Luftschutzübung beschloß die Veranstaltungen des Nachmittags. Nachdem Oberführer Heißmeier den Stürmen nochmals seine Anerkennung ausgesprochen hatte, schritt Sturmbannführer Stroop zur Siegerehrung.

Nach einem erneuten Treubekenntnis zum Führer Adolf Hitler beschloß am Abend ein Deutscher Tanz den ereignisreichen Tag der SS.

Eine vertrauliche Sitzung des Landtags

Diäten an den Fonds der nationalen Arbeit überwiesen

Der Landtag hielt gestern nachmittag eine vertrauliche Sitzung ab. Es wurden verschiedene Fragen erörtert, die jedoch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind. Von der NSDAP.-Fraktion wurde ein Antrag eingereicht und angenommen, wonach die Diäten der gestrigen Sitzung dem Fond der nationalen Arbeit überwiesen werden.

Bad Salzuflen, 1. August. (Kleine Schwindeleien) wurden kürzlich von einem hiesigen 14jährigen Mädchen begangen. In einem Geschäft versuchte es unter allen Umständen ein halbes Pfund Bohnenkaffee ohne Geld zu ergattern, indem es angab, daß zuhause plötzlich Besuch eingetroffen sei und sie das Geld am nächsten Tag bringen würde. In Herford versuchte sie sogar unter Angabe eines falschen Namens Fleisch und andere Lebensmitteln „einzukaufen". Gegen die Eltern des Mädchens wurde nunmehr Strafantrag gestellt. Als man das Mädchen nach dem Grund fragte, gab es an, daß es „furchtbar gern Kaffee trinke".

Bad Salzuflen, 1. August. (Flurdiebstähle) sind augenblicklich wieder an der Tagesordnung. Vor allem liegen bei der Polizei viele Anzeigen über Kohl- und Kartoffeldiebstähle vor. Die Polizei wird künftig auf die Flurdiebe ihr ganz besonderes Augenmerk richten.

Bad Salzuflen, 1. August. (Das Cafe Heidemann) wartet in dieser Woche mit drei Sonderabenden auf. Heute, Dienstag, steigt der beliebte Hausball, während Mittwoch ein „Lustiger Abend" und Donnerstag ein „Rheinischer Abend" stattfindet. An allen drei Abenden wird das bekannte Tanzpaar Geschwister Ude aus Hannover mitwirken und durch seine Tanz- und Gesangsdarbietungen die Gäste erfreuen. Ein Besuch dieser Sonderabende im gemütlichen Cafe Heidemann ist nur zu empfehlen. (Siehe auch Anzeige.)

Bad Salzuflen, 1. August. (Patent-Nachrichten.) Nach amtlichen Veröffentlichungen zusammengestellt von Patentanwalt Dipl.-Ing. Hans Wolff, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 6. Gebrauchsmuster: 68b 1 269 303. Wilh. Plaß-Lage i. Lippe. Selbsttätiger Schubriegel 1. 7. 33. P. 8 448 33c. 1 269 545. Ernst Küsters Celluloidwaren-Fabrik, Schötmar i. Lippe. Zopfhalter mit dehnbarem Band. 5. 7. 33. K. 20 606 33c. 1 269 299. Ernst Knollmann-Schötmar i. Lippe, Haarspange 1. 7. 33. K. 20 527.

Bad Salzuflen, 1. August. (Biegsamer Siegellack für Wertsendungen ungeeignet.) Das Reichspostministerium hat den Oberpostdirektionen in einem Bescheide mitgeteilt, daß die mit biegsamem oder elastischem Siegellack hergestellten Verschlüsse unter dem Einfluß von Wärme und Druck leicht Veränderungen erleiden, wodurch das Gepräge verwischt werde oder ganz verloren gehe. Auch könnten Abdrücke aus elastischem Siegellack leicht entfernt und wieder befestigt werden, ohne daß äußerlich Beschädigungen sichtbar werden. Elastischer Siegellack könne deshalb nicht als „guter Lack" im Sinne der Vorschriften der Postordnung gelten und sei als Verschlußmittel für Wertsendungen ungeeignet.

Lemgo, 1. August. (Ein Wohnhausbrand) entstand am Sonntag mittag gegen 1.30 Uhr im Hause des Produktenhändlers Louis Hummerjohann in der Opingstraße. Als die Feuerwehr, die um 1.40 Uhr alarmiert worden war, 5 Minuten später an der Brandstelle erschien, schlugen die Flammen bereits aus dem Dachstuhl. Durch das energische Eingreifen der Wehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, obwohl das Feuer gerade in den vielen auf dem Boden lagernden alten Lumpen, Fellen und Papiermassen reiche Nahrung fand. Nach etwa 1½ stündiger Arbeit hatte die Wehr ganze Arbeit geleistet und jede Gefahr abgewandt. Um ½3 Uhr war auch Branddirektor Günther von Detmold eingetroffen, der den weiteren Rettungsarbeiten beiwohnte.

Herford, 1. August. (Städtische Handelsschule und höhere Handelsschule.) Durch Erlaß vom 10. Juli 1933 genehmigte der Herr Minister für Wirtschaft und Arbeit die Errichtung einer städtischen Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang und einer städtischen höheren Handelsschule mit einjährigem Lehrgang in Herford.

In die Handelsschule können Volksschüler mit einem guten Abgangszeugnis aufgenommen werden, ferner Mittelschüler, die zur 2. Klasse versetzt und Schüler und Schülerinnen höherer Schulen, die die Untertertia besucht haben. Nach zweijährigem erfolgreichem Schulbesuch wird den Handelsschülern und -schülerinnen das Zeugnis der mittleren Reife verliehen unter gleichzeitiger Befreiung von der Berufsschulpflicht.

In die höhere Handelsschule werden Schüler und Schülerinnen mit dem Zeugnis der Obersekundareife oder mittleren Reife ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen. Nach einjährigem erfolgreichem Schulbesuch werden die Besucher von der Pflicht zum Besuche einer Berufsschule befreit. — Die Unterrichtsräume für die beiden Handelsschulen befinden sich im Gebäude der kaufmännischen Berufsschule, Adolf Hitler-Wall 41; die ersten Lehrgänge sind bereits eingerichtet. Neuaufnahmen finden Ostern 1934 statt.

Bielefeld, 31. Juli. (Giftmord bei Stukenbrock?) Nach der Auffindung der Leiche der 30 Jahre alten Landwirtstochter Lina Friedrichs aus Sudheide bei Leopoldshöhe wurde der Tatort am Sonnabend und Sonntag eingehend besichtigt. Inzwischen ist folgender amtlicher Bericht herausgegeben worden:

„Am Sonnabend gegen 11 Uhr wurde bei Stukendrok im nördlichen Zipfel des Landkreises Paderborn, an der Straße Dalbke—Stukenbrock, in der Nähe des Kilometersteins 38,4, in einem Gebüsch, einige Meter von der Straße entfernt, die unverehelichte Landwirtstochter Lina Friedrichs aus Sudheide in Lippe tot aufgefunden.

Sie hatte sich am Donnerstag mittag mit ihrem Fahrrade aus der elterlichen Wohnung entfernt, um angeblich in Bielefeld ihre Schneiderin aufzusuchen, und ist an diesem Tage gegen 18 Uhr auf dem Fahrrade in Bielefeld in der Bleichstraße, und zwar in der Richtung nach dem Stadtinnern fahrend, gesehen worden. Ihre Schneiderin hat sie aber nicht aufgesucht. Dagegen ist ihr Fahrrad in einer Fahrradwache in der Bahnhofstraße abgestellt und bisher dort nicht abgeholt worden.

Die Tote hat keinerlei äußerlich sichtbare Verletzungen. Die Todesursache wird die bevorstehende Obduktion ergeben. Es konnte bisher nicht ermittelt werden, wie die Tote an die Fundstelle gekommen ist. Vermutlich traf sie am Donnerstag Nachmittag in Bielefeld oder Umgebung Bekannte und ist alsdann abends oder nachts — vielleicht im Auto — in die Nähe des Fundorts gekommen bezw. gebracht worden. Wer sie in Bielefeld auf dem Wege nach Stukenbrock oder sonst irgendwo am 27. Juli (Donnerstag) nachmittags gesehen hat, wird gebeten, sich sofort bei der Kriminalpolizei in Bielefeld oder bei der nächsten Polizei- oder Landjägereistation zu melden.

Beschreibung der Toten: 29 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftige Figur, dunkelbraunes, langes Haar, das im Nacken zu einem Knoten zusammengelegt ist. Sie trug ein hellgelbes, halblanges Seidenkleid, dunkelblau abgesetzt und mit einem dunkelblauen Ledergürtel zusammengehalten, dunkelbraune Bastkappe mit rosafarbenen Blumen, dunkelbraune seidene Strümpfe, gleichfarbene Spangenschuhe und dunkelblaue viereckige Handtasche mit gelblichem Knopfverschluß."

Bielefeld, 31. Juli. **(Schloß Holter Mörder gefaßt?) Nach einer Meldung der „Westfälischen Neuesten Nachrichten" soll es der Bielefelder Kriminalpolizei gelungen sein, den Schloß Holter Mörder in der Mordsache Dreselhaus zu fassen. Der Wirt Dreselhaus war bekanntlich im vorigen Sommer in Schloß Holte im Bett mit einem Hammer erschlagen aufgefunden worden.**

Warstein, 31. Juli. (Vom Zuge erfaßt und getötet.) Sonntag morgen befuhr der 19 Jahre alte Willy Bange aus Suttrop mit einem Motorrad den Weg unterm Stillenberge. Beim Reckhammer verließ er den Waldweg, um beim Uebergang über das Gleis der Landesbahn und über die Wälter die Provinzialstraße zu erreichen. In diesem Augenblick nahte der Sonntagszug 9.20 Uhr, der den B. erfaßte. B. erlitt mehrere Knochenbrüche und innere Verletzungen, an denen er kurz darauf starb. Die Untersuchung ergab, daß B. nicht im Besitz eines Führerscheins war. Offenbar hat B., der nach Zeugenaussagen langsam fuhr, beim Herannahen des Zuges die Geistesgegenwart und damit die Herrschaft über das Motorrad verloren. Er ist von einem Personenwagen erfaßt worden, denn die Lokomotive hatte die Wegkreuzung bereits passiert. Die Leiche wurde dem Krankenhaus Warstein zugeführt.

D. T.-Lippischer Turnbezirk

Amtliche Mitteilungen.

Im Rahmen der Sportwerbewoche wird von der DT. im Interesse der guten Sache eine Auswahlmannschaft zu den Spielen des VfL.-Bad Salzuflen gestellt. Die Mannschaft besteht aus Spielern der Vereine des Ringes Schötmar — Bad Salzuflen des Westkreises. Leiter der Mannschaft ist Seifferth-Schötmar. Jeder Spieler hat weiße Hose, Handballschuhe und Stutzen mitzubringen. Die Spielhemden stellt die Turngemeinde Schötmar. Das Spiel beginnt am Sonnabend, den 5. August 1933, 19 Uhr auf dem Sportplatz am Stadtpark Bad Salzuflen. Die Vereinsspielwarte haften für pünktliches Antreten ihrer Spieler. Für Spieler, die von Stuttgart noch nicht zurück sind, oder durch Erntearbeiten dringend verhindert sind, hat der Verein gleichwertigen Ersatz zu stellen oder aber bis spätestens Donnerstag an den Unterzeichneten Nachricht zu geben.

Aufstellung:

Steinmann-Schötmar
Heine-Schötmar Klinkiet-Ehrsen
Schweppe-Schötmar Seifferth-Schötmar Koch-Holzh.
Schweppe-Schötmar. Die 3 Innenstürmer stellt Knetterheide.
Obermeier-Retzen.

Gut Heil! Spellmeier, Bezirksspielwart.

•

Der Bezirksvolksturnwart

erläßt Teilnahmeverbot für das Klütbergfest am 27. August in Hameln, da an demselben Tage die gemeinsamen lipp. Meisterschaften in Detmold stattfinden.

Das Teuburger Waldfest

findet am 17. September statt, offen für DT., Gau 8a und WSV. Der Dreikampf besteht aus Hochsprung, 100 m Lauf und Kugelstoßen. Ferner wird ein Geländelauf rund um das Hermannsdenkmal in 2 Runden ausgetragen.

Die Bezirksleitung teilt mit:

Die Faustballspiele der Kreisbesten und die Rückspiele der Gauklasse finden am 6. August in Lemgo statt. Die alte Gauklasse trägt die Rückspiele auf 4 Feldern um 13 Uhr aus, und zwar auf Feld 1 und 2 Gruppe 1 und auf den Feldern 3 und 4 die Gruppe 2.

Die Kreisbesten:

Es sind als Kreisbeste gemeldet:
Westkreis. Turner: Lieme und Oerlinghausen. **Jugend:** Lage und Salzuflen. **Schüler:** Lage 1 und 2.
Nordkreis. Turner: Hillentrup. **Jugend:** Lemgo. **Schüler:** Brake.
Südkreis. Turner: Eichholz. **Jugend:** 1860 Detmold.
Ostkreis. Turner: Tintrup. **Jugend:** Barntrup.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade bereiten Sie mit Opekta

Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung: Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Witterungsbericht vom 31. Juli 1933.

Ueber der Nordsee liegt ein Tiefdruckwirbel mit einem Druck unter 747 Millimeter. Ein kräftiges Fallgebiet wandert rasch auf seiner Vorderseite nach Mitteleuropa. Es veranlaßt lebhaftes Auffrischen der Winde aus südlichen Richtungen. Ueber dem Kanal ist ein Luftdruckfallgebiet zu erkennen, das rasch hinter dem Fallgebiet herzieht. Dadurch wird die weitere Annäherung des Wirbels bald unterbunden. Da nunmehr feuchte Seeluft in das Festland einströmt, ist an der Vorderseite zeitweise Niederschlag zu erwarten.

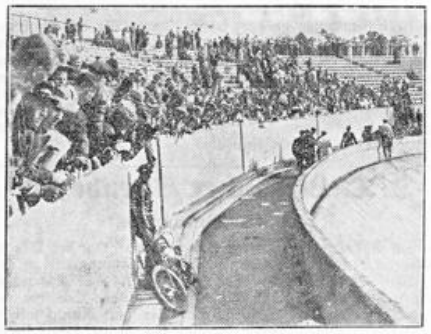
Wettervorhersage für den 1. und 2. August.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise aufheiternd, einzelne, meist leichte Schauer. Noch böige südwestliche, zeitweise westliche Winde, Mittagstemperaturen um 20 Grad.

Die Motorradkatastrophe im Berliner Stadion.

Die Namen der Toten.

Die bisherigen Untersuchungen des entsetzlichen Motorradunglücks im Grunewaldstadion in Berlin, das drei Todesopfer und zehn Schwerverletzte gefordert hat, haben ergeben, daß anscheinend nicht die Motorradfahrer die Schuld tragen. Außer dem Hitlerjungen Rudolf Brauner sind auch die Namen der beiden anderen Todesopfer festgestellt worden: Der im Krankenhaus verstorbene SA.-Anwärter ist als der 26 Jahre alte SA.-Mann Wladislaus Grota, Charlottenburg, Horstweg 2, identifiziert worden. — Die Leiche des ebenfalls im Krankenhaus verstorbenen dritten Opfers konnte nunmehr als die des 13jährigen Wolfgang Techow erkannt werden, der aus Hohendorf bei Golßen (Niederlausitz) stammt und der mit seinen Eltern in Berlin zu Besuch weilte.



Hier ereignete sich das Motorradunglück im Grunewald-Stadion.

Unser Bild gibt einen Blick in die Kurve des Deutschen Stadions in Berlin-Grunewald, in der bei einem Motorradrennen durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Fahrer der Bielefelder Wembörner mit seiner Maschine in die Zuschauermenge flog und drei Menschen in den Tod riß.

Sport vom Sonntag.

Der Monat Juli schloß mit dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart glänzend ab. Das alles andere weit überragende Ereignis war der wundervolle Ausklang des Turnfestes mit dem Festzug der 120 000, der Feierstunde und den Reden Dr. Goebbels' und des Volkskanzlers Adolf Hitler. Das Treuegelöbnis der Turner zu Volk und Staat bildete den imposantesten Höhepunkt und Abschluß des Festes der Hunderttausend und war eine der eindrucksvollsten Kundgebungen des lebenbejahenden Deutschtums.

Allmählich beginnen sich nun auch die Fußballspieler zu regen. Der Deutsche Meister Fortuna-Düsseldrof benutzte den ersten freigegebenen Sonntag zu einer Fahrt ins Saargebiet, wo er in Saarbrücken den dortigen FV. mit 7:4 sicher schlug. In der Reichshauptstadt trennten sich Hertha BSC. und Tennis-Borussia, die alten Rivalen, in der Pokalvorschlußrunde unentschieden 2:2, so daß das Spiel wiederholt werden muß. Alles in allem allerdings wurde nur sogenannter Sommerfußball geboten. Es ist ja auch noch zu heiß.

Der Tennis-Davispokal wurde in Paris entschieden. England gewann ihn mit 3:2 gegen den Verteidiger Frankreich und brachte damit nach 21 Jahren den Pokal wieder auf die Insel. In Dortmund mußte unser Davispokalspieler Nourney durch den Griechen Stalios eine unerwartete Niederlage einstecken.

Ein ganz großes Ereignis war das Amerikanersportfest der Leichtathleten in Düsseldorf. Der Neger Metcalfe gewann die 100 und 200 Meter nach Belieben und ließ in den 100 Metern Jonath klar hinter sich. Jonath seinerseits konnte endlich wieder einmal den Holländer Berger abschütteln, der ihn in der letzten Zeit zweimal geschlagen hatte. Ganz große Leistungen zeigte der neue Weltrekordhalter im Zehnkampf, der Eimsbütteler Sievert. Im Rahmen dieses Festes wurde die Deutsche Meisterschaft im 3000-Meter-Hindernislaufen ausgetragen. Der Berliner Göhrt (BSC.) gewann sie in guter Zeit gegen schwere Konkurrenz. Außer Wettbewerb kam der Amerikaner McCluskey allerdings noch vor dem Berliner ein.

Im Motorsport gab es auf der Grunewaldstadion-Bahn ein unheilvolles Unglück. Der Bielefelder Wemböner kollidierte in einer Kurve mit Herzogenrath und flog mit seiner Maschine in den Zuschauerraum. Drei Hitlerjungen wurden getötet, acht weitere Personen wurden schwer verletzt. Die Veranstaltung wurde daraufhin sofort abgebrochen. Im Riesengebirgsrennen gab es einen unerwarteten Erfolg des Dresdeners Pietsch auf Alfa Romeo. Brauchitsch endete geschlagen im Vorderfeld. Die Wasserball-Vorrundenspiele sahen SSF. Barmen und München 99 erfolgreich. Im Wettbewerb sind ferner noch Hellas-Magdeburg, Weißensee 96 und ASV.-Breslau. Aus dem Radsport sei der Rekordsieg des Dortmunders Kijewski in „Rund um Berlin" erwähnt. Der Sieger fuhr über 232 Kilometer einen Stundendurchschnitt von rund 35 Kilometer!

Nah und Fern

○ **Selbstmord eines Oberbürgermeisters.** Der frühere Oberbürgermeister von Bochum, Otto Ruer, der im 56. Lebensjahr stand, hat sich in seiner Wohnung in Berlin mit Veronal vergiftet.

○ **Arbeitsamtskassierer mit 20 000 Mark flüchtig.** Nach einer Mitteilung des Kieler Polizeipräsidenten ist der Hauptkassierer Hermann Raue vom Kieler Arbeitsamt, nachdem er amtliche Gelder in Höhe von 20 000 Mark unterschlagen hatte, aus Kiel geflüchtet. Man vermutet, daß er nach Hamburg gefahren ist. Raue ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

○ **Verhafteter Kommunist stürzt sich aus dem Fenster.** Der kommunistische Funktionär Heinrich Förding aus Coesfeld sprang aus einem Fenster des zweiten Stockes des Polizeipräsidiums in Recklinghausen auf den Hof und war sofort tot. Förding hatte sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht. Mit einer größeren Anzahl festgenommener Kommunisten stand er im Flur des Polizeipräsidiums und bat im ruhigen Ton darum, am Fenster frische Luft zu genießen. Ehe es zu verhüten war, sprang Förding vor den Augen seiner Genossen durch das Fenster.

○ **Tödliches Kraftwagenunglück.** Ein Ochtruper Personenkraftwagen, der von Altenberge nach Nienberge unterwegs war, fuhr infolge nasser und schlüpfriger Chaussee mit voller Wucht gegen einen Baum. Einer der Insassen, der Kaufmann Lutz aus Berlin, erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. Die übrigen drei Insassen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

⊙ **16 Tote bei Motorbootunglück.** In unmittelbarer Nähe des Badeortes Deva an der spanischen Nordküste schlug ein mit 25 Personen besetztes Motorboot infolge starken Wellenganges um. Trotz sofortiger Hilfeleistung ertranken 16 Personen.

⊙ **Abenteuerliche Flucht von der Teufelsinsel.** In Port of Spain auf Trinidad trafen sieben von der französischen Strafkolonie Teufelsinsel geflüchtete Sträflinge ein. Sie waren 12 Tage lang in einem kleinen Boot unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertod nahe.

Paris. Die Behörden von Trinidad haben den von der Teufelsinsel entwichenen sieben Flüchtlingen die Aufenthaltsgenehmigung nicht erteilt. Es wurden ihnen aber Lebensmittel und ein neues Boot zur Verfügung gestellt. Die Flüchtlinge setzten darauf ihre Fahrt in Richtung auf Haiti fort.

○ **Kommunistenüberfall auf Hilfspolizisten.** In Iserlohn (Westfalen) wurden zwei der SS. angehörige Hilfspolizeibeamten von drei Kommunisten angegriffen. Als die Hilfspolizisten die Angreifer festnehmen wollten, wurden diese handgreiflich und sollen auch Schüsse abgegeben haben. Die Beamten mußten in der Notwehr von ihrer Waffe Gebrauch machen. Der Kommunist Solecki wurde durch einen Schuß auf der Stelle getötet. Sein Helfershelfer Neumann mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

⊙ **Dampfer in höchster Seenot.** Der griechische Dampfer „Phanos" ist in einem schweren Sturm in der Nähe von Rocha aufgelaufen. Die Besatzung befindet sich in höchster Lebensgefahr. Ausgesandte Schlepper konnten das Schiff infolge des schweren Sturmes nicht erreichen.

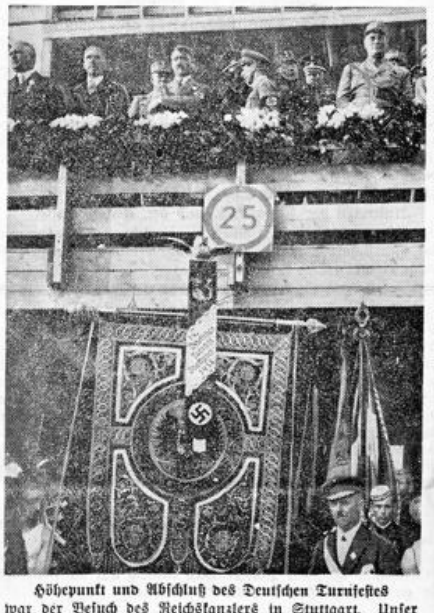
⊙ **Acht Todesopfer der Hitze.** Newyork ist von einer ungeheuren Hitzewelle heimgesucht worden. Zwei Millionen Menschen suchten in den nahegelegenen Badeorten Zuflucht vor den sengenden Sonnenstrahlen. Vier Personen erlitten einen tödlichen Hitzschlag, vier weitere Personen sind ertrunken. Das Thermometer erreichte fast den Rekord von 1917.

Grubenunglück fordert Todesopfer.

London. Bei einem Grubenunglück in einer Zeche in Lancashire wurde ein Bergmann getötet und fünf verletzt.

Bombenanschlag auf der Strecke Budapest—Agram.

Belgrad. Auf der Strecke Budapest—Agram wurde ein Bombenanschlag verübt. Zwei Unbekannte übergaben auf einer Station auf ungarischem Gebiet einem südslawischen Eisenbahner ein Paket in Form eines Buches. Das Paket wurde an einen südslawischen Polizeikommissar weitergeleitet, der es öffnen ließ. Dabei erfolgte eine furchtbare Explosion. Ein Polizist wurde getötet, der Kommissar und ein weiterer Beamter schwer verletzt.



Höhepunkt und Abschluß des Deutschen Turnfestes

war der Besuch des Reichskanzlers in Stuttgart. Unser Bild zeigt das reichbestickte Bundesbanner vor der Ehrentribüne, auf der man (von links) sieht: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath — Vizekanzler von Papen — Reichskanzler Adolf Hitler Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.

Großes Nibelungenjahr
auf der Freilichtbühne
in der Porta Westfalica
Kriemhilds Rache August bis 24. September.
Alle Sonnabende von 20 bis 22.30 Uhr, alle Sonntage von 15.30 bis 18 Uhr.
Fernsprecher Minden 2601.

KURTHEATER
Dienstag, den 1. August, 20 Uhr
Einmaliges Opern-Gastspiel!
Albert Lortzing's heitere Meister-Oper:
Der Wildschütz.
Gäste: Willy Paul u. Georg Baldszun
(beide vom Opernhaus Hannover).

Café Heidemann
Dienstag, den 1. August **Hausball.**
Mittwoch, den 2. August **Lustiger Abend**
Donnerstag, den 3. August
Rheinischer Abend
Gastspiel
der Geschw. Ude (Hannover)
in ihren Tanz- und Gesangsdarbietungen
Kapelle H. Gärtner spielt zum Tanz.

Schirmständer
billigst bei
Heinrich Uekermann

Mehrere
Unterbetten und Oberbetten Steppdecken kl. Teppiche
preiswert zu verkaufen.
Bandelstraße 1.

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.
Ratsdrogerie G. Kellner

Heute frisch eingetroffen:
Feinste deutsche Fettbückinge
Pfund 20 Pfg.
5 Pfd.-Kiste 95 „
Frische Riesen-Pfirsiche Pfd. 25 „
Frische Tomaten „ 22 „
Clemens Gutberlet
Adolf Hitlerstr. Bad Salzuflen. Tel. 3077.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 2. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme". 2. Spruch des Tages
6.05 Morgenkonzert (1. Teil). Schallplatten
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Pyrmont: Morgenkonzert (II. Teil) ausgeführt vom Dresdner Philharmonischen Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Kinderstubensorgen im Sommer.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht.
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Erster Mittagsbericht.
13.00 Klaviermusik. Hans Haaß.
13.30—14.30 Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Breuer.
Gegen 14.00 Zweiter Mittagsbericht.
15.00 Mia Düssel: Bastelstunde für die Kleinen.
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 Jugendfunk: Und die Welt ist so ...tt, und die Heimat so fern. Erlebnisse von Auslandsdeutschen.
16.30 Dichter des ganzen Volkes. Josef Ponten: Wolgadeutsche suchen Land in Asien.
16.50 Katechismus der Deutschen.
17.00 Beethoven op. 16. Quintett in Es-dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Bläserkammermusik-Vereinigung der Berliner Philharmoniker. Grammophon „Die Stimme seines Herrn" 27302/3.
17.30 Stunde der NS.-Frauenschaft. Maria Seidler: Ueber die Disziplin der Gedanken.
17.50 Tells letzte Tat, von Heinz Steguweit.
18.00 Enrico Caruso gest. 2. 8. 1921 in Neapel (Schallplatten).
18.45 Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Hamburg: Die Reichsmarine.
20.00 Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20.05 Erster Abendbericht.
20.10 Stimme der Bewegung.
20.20 auch für den Deutschlandsender und Breslau:
Rheinische Mädchen.
Leitung: Curt Baumgarten.
21.30 **Hans Michael Obentraut.**
Das Urbild des deutschen Michel.
22.00 Spätbericht.
22.45—24.00 (auch nach Stuttgart und Leipzig ab 23.00 nach München): Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 177 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 1. August 1933. — 49. Jahrgang

Der erste westdeutsche Kriegsopfertag in Dortmund

„Kriegsopfer sind Ehrenbürger des Staates"

Dortmund, 31. Juli.

Die größte Kriegsopfertagung, die bisher im Reiche stattgefunden hat, war die am Sonntag unter der neuen Führung stehende Tagung der westdeutschen Kriegsbeschädigten. Aus ganz Westfalen und Lippe waren die alten Soldaten erschienen, um in einer gewaltigen Kundgebung im Stadion ein Treubekenntnis abzulegen zum neuen Staat. Schon gegen 7 Uhr morgens rollten in Dortmund die ersten der angekündigten 48 Sonderzüge ein und wurden von den jüngsten Vertretern des neuen Staates, den Mitgliedern des Bundes deutscher Mädel und der Hitlerjugend auf das herzlichste begrüßt und mit Blumen geschmückt. Am Dortmunder Hauptbahnhof prangten Flaggen und Inschriften zur festlichen Begrüßung. „Kriegsopfer sind Ehrenbürger des Staates", hieß es zum Willkommen. Gegen 8 Uhr formierte sich unter Teilnahme zahlreicher Fahnenabordnungen der örtlichen Kriegervereine der Festzug auf dem Hansaplatz und mit frohen Marschklängen ging es hinauf zum Stadion der „Roten Erde", wo kurz nach 11 Uhr die große Kundgebung eröffnet wurde.

Viele Zehntausende füllten das große Stadion, Spielwiese und Terrassen, als die Führer der jetzt zu einem großen, einigen Kriegsopferverband zusammengeschlossenen Kriegsbeschädigten eintrafen. Reichsarbeitsminister Seldte, dessen Erscheinen angekündigt worden war, mußte sich leider entschuldigen lassen, da er, selber Kriegsbeschädigter, wegen seiner Kriegsverletzung das Bett hüten mußte. Vom Reichskanzler Adolf Hitler war ein Begrüßungstelegramm eingetroffen mit dem Bedauern, daß er wegen einer seit Monaten vorgesehenen Tagung nicht in Dortmund sein könne.

Anwesend war der Landeshauptmann von Westfalen, Kolbow, der in einem längeren Referat auf die bereits von Seiten der Provinz unternommenen Schritte hinwies, um vor allem die Kriegsbeschädigten und Frontsoldaten beim Arbeitsbeschaffungsprogramm ganz besonders zu berücksichtigen. Mit aller Energie würden diese Maßnahmen zur Unterbringung der Frontkämpfer weitergetrieben werden und auch die schärfsten Mittel angesetzt werden, um sie durchzusetzen. An alle Kreise der Bevölkerung, die als Helfer bei der Fürsorge für die Kriegopfer in Frage kämen, würde herangetreten werden.

Auch der Regierungspräsident von Arnsberg, Tollenbusch, schloß sich in seiner Begrüßungsansprache, die er im Namen des verhinderten Regierungspräsidenten von Stockhausen hielt, den bindenden Versprechungen des Landeshauptmanns für seine eigene Behörde an. Erste Aufgabe und heiligste Pflicht werde es sein, für jeden Einzelnen zu sorgen und nicht eher zu ruhen, bis auch der Letzte der Kriegsbeschädigten den in den letzten 14 Jahren in Vergessenheit geratenen Dank des Vaterlandes erhalte.

Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums sprach Ministerialrat Silger das Bedauern des Reichsarbeitsministers aus, nicht an der Tagung teilnehmen zu können.

Der Minister kenne als Frontkämpfer und Leidensgenosse die Nöte der Kriegsbeschädigten und fühle sich ihnen stets in Treue verbunden.

Die deutsche Versorgungsgesetzgebung werde ein Teil der großen nationalen Bewegung sein und der Minister werde mit starkem Willen an die schwierige, aber dankbare Aufgabe herangehen. Eingedenk der Tugenden der alten Kämpfer gelte es ein Gesetz zu schaffen, das ihnen gerecht wird.

Auch die saarländischen Kriegsopfer hatten einen Vertreter gesandt, der die besonderen Grüße der saarländischen Kameraden überbrachte und gleichzeitig

ein starkes Treuebekenntnis der deutschen Volksgenossen im besetzten Saargebiet

ablegte zum neuen Deutschen Reich und zur deutschen Heimat. Wenn auch der Franzose augenblicklich alle Trümpfe wirtschaftlicher und sonstiger Art ausspiele, um die Saarbevölkerung für sich zu gewinnen und die Landesverräter aus dem Reiche, die sich dorthin verzogen haben, noch so viele Schandtaten vollbrächten, über alle hinweg rage hoch und erhaben die Treue der Saarbevölkerung. 1935 werde sie rufen: Heil Dir, Heimat! Heil Dir, Adolf Hitler.

Dann nahm der Reichsführer der deutschen Kriegsopfer Hans Oberlindober, vom Jubel der Versammlung begrüßt, das Wort: Wie haben eine Zeit miterleben müssen, wo wir Heimkehrer als Dummköpfe und als Streikbrecher bezeichnet wurden und mußten es erleben, wie Drückeberger dort standen, wo deutsche Soldaten stehen mußten. Diese Zeit liegt hinter uns.

Es beginnt eine Zeit, in der nur Leistungen und Opfer zu gelten haben.

Auf diesem Wege haben wir deutschen Kriegsopfer unserem Volke bereits ein Beispiel geben können. Wir haben sehen müssen, wie ein Büromensch, der im ganzen Kriege nicht eine Stunde an der Front gewesen ist, das deutsche Kriegsopferrecht von den Oesterreichern abgeschrieben hat. Wir mußten erleben, daß in diesem Gesetz, das die Versorgung der deutschen Soldaten zum Gegenstand hat, nicht ein Wort zu lesen war von der unerhörten Dankesschuld, die das gesamte deutsche Volk dem deutschen Soldaten zu entrichten hat. Wir mußten lesen, daß nur diejenigen einen Anspruch auf Versorgung hatten, die einen Antrag stellten. Man hatte gehofft, ein paar Hunderttausend, die dieses Gesetz nicht lesen würden, um ihre gerechten Ansprüche betrügen zu können. Wir mußten es ertragen, daß man um Prozente feilschend vor die Gerichte gezerrt wurde.

In dem neuen deutschen Kriegsopferrecht, dessen Abfassung unser Frontkamerad Seldte mir übertragen hat, wird nicht mehr das Wort Antrag stehen, sondern

die Behörden sind verpflichtet, dem deutschen Soldaten sein Recht zu geben.

Ihr alten Soldaten habt die Pflicht, Eure Erfahrungen in den letzten vierzehn Jahren zu sammeln und sie mir restlos zur Verfügung zu stellen. Es gibt heute nur noch die Vereinigung der deutschen Soldaten, die gewillt sind, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Ich begrüße es, daß heute in unserem Kreise auch jene Kameraden sind, die im großen Kriege unsere Führer gewesen sind, denn Offizier und Musketier gehören zusammen.

Oberlindober gab dann kurz einige Grundzüge des neuen Kriegsopfer-Gesetzwerkes an. Als erste Aufgabe, die zu lösen sei, stellte er heraus,

dem deutschen Soldatentum die Ehre und die Achtung der Nation zurückzugewinnen.

Das zweite sei, die Achtung, die das deutsche Volk vor dem Gedanken der Landesverteidigung gehabt habe, wiederzuerwecken. Solange es noch Menschen gebe, die ihre Einstellung zur Nation von der Herabsetzung der Steuern abhängig machen, solange werde die Achtung vor dem selbstverständlichen Opfer in Deutschland nicht mehr wiederkehren. Um uns herum wachse die Jugend auf, die die große Schule, die wir im Soldatentum genossen haben, nicht mitgenießen konnten. Diese Jugend müsse erzogen werden in der Achtung vor den unerhörten Opfern. Sie müsse auch opfern lernen und müsse wissen, daß der Mensch allein ein Haufen Unglück ist und daß man in Völkern zu denken hat, denn das Volk ist immer die Wurzel der Kraft. Jenen, die in den ganzen Jahren in den Kriegsopfern nichts anderes gesehen haben als die Rentenempfänger, sei gesagt:

Wir sind nicht in den großen Krieg hinausgezogen, um Rentenempfänger zu werden, wir sind hinausgezogen, um unsern Kindern die Heimat zu erhalten.

Das, was wir gerne und willig unserem Volk an Blut und Gesundheit geschenkt haben, das wird man uns mit Milliarden niemals bezahlen können, das lassen wir uns nicht bezahlen. Wir brauchen nur die Achtung vor unserer Leistung und Anerkennung unserer Opfer. Denen, die immer mit schlechtem Verständnis glauben, mit unseren Renten sei unser Leben gesichert, sagen wir: Und wenn wir zehntausendmal mehr zerschossen wären wie heute, das Recht auf Arbeit kann uns niemand nehmen, das unserem Leben den inneren Adel gibt.

Wenn heute in den Zechen und Betrieben noch gearbeitet werden kann, dann ist das möglich, weil die Schrecken des Krieges nicht ins Land getragen worden sind, weil Millionen deutscher Soldaten sich vor dieses Land als lebendige Mauer hingestellt haben.

Aus diesem Schutz heraus leiten wir in dem kommenden deutschen Kriegsopferrecht eine Verpflichtung ab für die gesamte deutsche Wirtschaft, nicht eher zu ruhen, bis der letzte Soldat, ob er beschädigt ist oder nicht, an einer Arbeitsstätte den Adel der Arbeit genießen kann. Wir werden als die einzige Organisation der deutschen Kriegsopfer da, wo das Verständnis dafür noch nicht ganz aufgedämmert ist, mit dem Nachdruck nachhelfen, der uns Nationalsozialisten und uns alten Soldaten ganz besonders zu eigen ist. Wir werden unsern Führer Adolf Hitler bitten, eine Verordnung zu erlassen, wonach sämtliche Aufträge der öffentlichen Hand nurmehr an solche Firmen vergeben werden dürfen, die über das Maß des Durchschnitts hinaus Kriegsopfer und Frontsoldaten beschäftigen. Wenn der Einwand kommen sollte, wir seien nicht mehr leistungsfähig genug, dann sagen wir: Wir waren gut genug, deinen Betrieb zu schützen und sind auch bestimmt gut genug, in den von uns beschützten Betrieben als volle Arbeitskraft anerkannt zu werden.

In der Zeit des Krieges ist die Sehnsucht in uns erwachsen, ein Stück Land einmal unser eigen zu nennen.

Aus der Zeit des Krieges leiten wir das Recht ab, ein Stück deutschen Bodens als Heimat für unsere Kinder bekommen zu dürfen. Wir wollen auch einmal Wurzel schlagen, wir wollen auch, daß unsere Kinder ein Stück Vaterland dafür bekommen, daß ihre Väter sich für dieses Vaterland haben blutig schießen lassen. Diese uralte Sehnsucht wird, das hat Reichsminister Seldte zugesagt, in einem großen Sicherungsgesetz eine befriedigende Lösung finden. Es ist aber nötig, daß Ihr erkennt, daß das, was in 14 Jahren zertrümmert worden ist, nicht aufgebaut werden kann in wenigen Wochen. Denen, die aus dem linken Lager zu uns gekommen sind, sagen wir:

Es gibt keine Entschließungen und keine Resolutionen und keine Protestaktionen mehr.

Es gibt nur eine Parole: Stillgestanden! In Gruppen rechts schwenkt marsch! Unseren alten Mitkämpfern aber sei gesagt: Vorrechte gibt es nicht. Zu seinem Volke stehen ist eine Selbstverständlichkeit. Die aus dem linken Lager sind gekommen, um wieder Kameraden zu sein. Solange ich den Bund führe, werde ich weder Klassenkampf auf der einen Seite noch Standesdünkel auf der anderen Seite dulden. Der Bund hat das Wort als Geleitwort: Ich hatt' einen Kameraden.

Mit großem Beifall wurde die Rede des Bundesführers aufgenommen. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst Wessel-Lied endete die imposante Versammlung für den Einheitsgedanken und die Treue zum Volkskanzler Adolf Hitler.

Unter klingendem Spiel zogen die verschiedenen Gruppen zu ihren Standquartieren in der Stadt und das wieder einmal festlich geschmückte Dortmund stand den ganzen Sonntag im Zeichen der großen und bedeutungsvollen Tagung. Ueberall tauchten die alten Soldaten in größeren und kleineren Trupps auf, manche Erinnerung wurde aufgefrischt, manches Wiedersehen gefeiert, manche Kameradschaft aus dem Schützengraben erneuert. Und nach einem schönen, erlebnisreichen Tage zog ein jeder heim mit froher Zukunftshoffnung im Herzen.

In der Gewalt des Wirbelsturmes

Die Unwetterkatastrophen in Schlesien und Sachsen.

Die Unwetterkatastrophe, die Oberschlesien heimsuchte, zeigt ein Riesenausmaß, dessen Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Außer Stadt und Kreis Groß-Strehlitz wurde auch die Gemeinde Kadlub vom Unwetter schwer heimgesucht. Dort wurden zahlreiche Dächer vom Sturm abgedeckt und die Gesimse von den Häusern abgerissen. Ein etwa 30 Morgen großer Wald zwischen Kadlub und Rosmierka wurde vollkommen vernichtet. Die Licht- und Telephonleitungen wurden zum großen Teil zerstört, so daß

die Ortschaften im Dunkel liegen

und ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. Auch zahlreiche Überschwemmungen werden gemeldet. In einem andauernden Kreislauf bewegte sich das Unwetter zwischen der Oder und der Malapane hin und her. Auch aus den Kreisen Tost-Gleiwitz und Neiße werden schwere Unwetterschäden gemeldet. An der auf den Feldern stehenden Ernte ist großer Schaden angerichtet worden. In Peiskretscham wurde ein Getreideschober, in den sich ein Landwirt mit seiner Tochter vor dem Unwetter geflüchtet hatte, vom Blitz getroffen und in Brand gesetzt. Das junge Mädchen war sofort tot. Der Vater wurde leicht verletzt und konnte sich nur mit Mühe aus dem brennenden Schober retten.

Die schweren Unwetter, die über Sachsen niedergingen, haben auch in der Lausitz ein Todesopfer gefordert. In Taubenheim an der Spree wurde eine vor wenigen Jahren erbaute Feldscheune vernichtet und dabei ein Schüler getötet. Damit beträgt die Zahl der Todesopfer insgesamt sechs. In Sohland

brach eine Ausstellungshalle infolge des Sturmes

vollständig zusammen. Ebenso wurde ein Schankzelt vernichtet. Nur dem Umstande, daß zur Zeit der Katastrophe der Verkehr in den Zelten nur gering war, ist es zu verdanken, daß hier keine Menschenleben zu beklagen sind. Im Bahnhof Pirna kamen einige auf einem Abstellgleis befindliche Eisenbahnwagen durch den Sturm ins Rollen. Ein kleiner Güterwagen entgleiste und stürzte um. Der nachfolgende Wagen fuhr mit aller Wucht auf ihn. Einem Schwimmer gelang es in Pirna, mehrere Kinder, man spricht von fünfzehn, vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Erste Hilfe für die Unwetter-Geschädigten.

Das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium hat für die Unwettergeschädigten 100 000 Mark gestiftet. Um die Hilfsaktion energisch durchführen zu können, ist vom Evangelisch-Lutherischen Landeskonsistorium bestimmt worden, daß am 13. August im ganzen Lande eine Pflichtkollekte für die Geschädigten durchgeführt wird.

Weitere Unwettermeldungen aus oberschlesischen Kreisen.

Zu der Unweiterkatastrophe in Oberschlesien ist ergänzend zu berichten, daß auch die Kreise Oppeln, Falkenberg und Neustadt in Mitleidenschaft gezogen wurden. Im Landkreis Oppeln sind es besonders die Ortschaften in der Oderniederung, wo die Ernte fast zu 100 Prozent vernichtet wurde. In Dobrau schlug der Blitz in die Getreidefeldscheune des dortigen Dominiums ein. Mehrere hundert Zentner Getreide wurden ein Raub der Flammen. Auch im Kreise Frankenstein hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet. Die Ernte auf den Feldern wurde vernichtet und zahlreiche Bäume entwurzelt. Eine ganze Anzahl von Gebäuden wurde durch Sturm und Hagel schwer beschädigt. Durch große Hagelkörner wurden auf dem Felde arbeitende Dorfbewohner verletzt und zahlreiche Vögel erschlagen.

Der Rundfunk beginnt zu sparen.

Abbau der Überorganisation.

In der Reichsrundfunkgesellschaft wurden wegen der zum Teil übermäßig hohen Gehälter, die den bisherigen Abteilungsleitern gezahlt wurden, sowie der zum Teil erwiesenen fachlichen Ungeeignetheit und politischen Unzuverlässigkeit auf Grund des Berufsbeamtengesetzes zahlreiche leitende Angestellte fristlos entlassen.

Von leitenden Angestellten der Reichsrundfunkgesellschaft wurden folgende Herren entlassen: Ministerialrat Giesecke, Intendant Christeau, Oberregierungsrat a. D. Dr. Carstensen, Dr. Dusle, Dr. Walter Vogelsang, Dr. Mueller.

Die von der Kündigung Betroffenen erhalten auf Grund des Berufsbeamtengesetzes noch für drei Monate ihre Bezüge. Die zum Teil noch mehrere Jahre laufenden Verträge werden damit hinfällig.

Das Berufsbeamtengesetz findet auch auf solche Entlassungen und Kündigungen nachträglich Anwendung, bei denen bisher noch riesige Bezüge an die Gekündigten oder Beurlaubten weitergezahlt worden sind.

Die Bezüge werden spätestens nach drei Monaten gesperrt oder nur noch zu einem Teil weitergezahlt. So-

weit an die rückwirkend von dem Berufsbeamtengesetz Betroffenen schon über die gesetzmäßige Frist Beträge zurückgezahlt sind, müssen die zuviel gezahlten Beträge zurückgezahlt werden.

Die Größen des früheren Systems, besonders Dr. Magnus, der einstige Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, ferner Dr. Flesch, der verflossene Direktor der Berliner Funkstunde, und schließlich Alfred Braun, die Systemgröße unter den Rundfunkreportern, werden also endlich entsprechend dem Volkswillen zur Rechenschaft gezogen. Nach Angabe des Reichssparkommissars werden im Berliner Funkhaus voraussichtlich eine Million Mark eingespart werden können.

Die Beträge, die durch die Entlassungen gespart werden, sollen in vollem Umfange zum Aufbau unseres darniederliegenden geistigen und kulturellen Lebens Verwendung finden und in großzügiger Weise für die Unterstützung der geistig Schaffenden auf allen Gebieten eingesetzt werden.

Der Wiederaufbau des deutschen Ostens.

Der Rügendamm wird gebaut.

Der Wiederaufbau des deutschen Ostens hat begonnen. Diesseits und jenseits des Weichselkorridors muß die östliche Grenze des Reiches durch den lebendigen Wall eines gesunden Bauerntums befestigt werden.

In der Grenzprovinz Pommern ist seit dem Augenblick der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf der ganzen Linie eröffnet worden. Von den 140 000 pommerschen Erwerbslosen haben schon 60 000 wieder Arbeit gefunden. Das zunächst angestrebte Ziel ist die völlige Befreiung der Insel Rügen von der Arbeitslosigkeit.

Im September wird es auf Rügen keinen Arbeitslosen mehr geben; denn der seit dem Jahre 1911 verschleppte Bau des Rügendammes wird in kürzester Frist eingeleitet.

Für die Insel Rügen bedeutet der Dammbau außer der schlagartigen Befreiung von der Geisel der Arbeitslosigkeit: Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion und Rettung für die Rügenschen Bäder, die einen Drittel des Ostseebäderverkehrs aufnehmen.

Durch einen großen Siedlungsplan wird der Entvölkerung deutschen Ostraumes Einhalt geboten und das unter dem Osthilfeverfahren in Starrkrampf gesunkene Land zur Heimstätte gesunder Bauernsöhne werden.

Kennzeichnung deutscher Gartenbauerzeugnisse.

Ein Appell an Erzeuger, Handel und Verbraucher.

Um der deutschen Hausfrau den Kauf deutscher Gartenbauerzeugnisse zu erleichtern, haben alle beteiligten Groß- und Einzelhandelsverbände mit dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues Vereinbarungen über eine freiwillige Kennzeichnung der deutschen Gartenbauerzeugnisse getroffen. Unter Betonung, daß ein Boykott ausländischer Erzeugnisse abgelehnt wird, soll erreicht werden, daß die Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues zumindest gleichberechtigt mit den ausländischen Erzeugnissen behandelt werden.

Der deutsche Gartenbau ist als besonders arbeitsintensiver Zweig der Landwirtschaft besonders berufen, auch im Winter (Gewächshäuser) eine große Zahl von Arbeitskräften zu beschäftigen, wenn seine Einnahmen im Sommer ihm die Aufrechterhaltung der Betriebe ermöglichen. Auch der leistet seine Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, der durch den Kauf deutscher Gartenbauerzeugnisse diesem Berufsstand seine Existenzmöglichkeit erhält. Jeder Händler mit Gartenbauerzeugnissen hat die Pflicht, die von den Organisationen getroffenen Vereinbarungen zu verwirklichen. Jeder Verbraucher verlange, daß der Händler nur das Obst und Gemüse, das die Jahreszeit bringt, anbiete, und der Händler verlange von seinem Lieferanten, daß er die deutschen Erzeugnisse, den Vereinbarungen entsprechend, als solche kennzeichne.

Deutschlands Recht auf Sicherheit.

Legationsrat Dr. Schwendemann sprach im Deutschlandsender über „Deutschlands Anspruch auf gleiche Wehr und gleiche Sicherheit". Nach einer farbigen Schilderung der in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden wehrpolitischen Ungleichheit, wie sie durch die einseitige Abrüstung Deutschlands entstand, betonte der Redner:

Seit eineinhalb Jahren dauern mit Pausen die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz. Sie haben bei den hochgerüsteten Staaten keine Kanone, kein Maschinengewehr und keinen Soldaten beseitigt. Nur eines hat die Konferenz hinsichtlich Deutschlands gebracht: Die deutsche Gleichberechtigung wurde in aller Form als zu verwirklichender Grundsatz anerkannt. Wir haben auf der Konferenz die Abrüstung der anderen nach denselben Maßstäben und Methoden gefordert, die bei uns angewandt worden sind. Die Gegenseite versucht uns deshalb zu verdächtigen und moralisch zu isolieren, indem sie sagt, wir wollten aufrüsten. Darauf gibt es nur eine Antwort: Nicht wir wollen aufrüsten, sondern ihr wollt nicht abrüsten und wollt uns außerdem noch das Recht auf Gleichberechtigung und auf gleiche Sicherheit abstreiten. Wollt ihr nicht abrüsten, so muß unsere Sicherheit eben mit denselben Mitteln gewährleistet werden, die ihr für euch selbst in Anspruch nehmt. Die Verantwortung dafür fällt nicht auf uns, sondern auf euch!

Es wird eine geradezu hemmungslose Hetze gegen uns wegen angeblicher Aufrüstung getrieben. Die Schlußfolgerung, die besonders von der französischen Presse aus diesen Hetzmeldungen gezogen wird, ist die Forderung, in Deutschland müsse schnellstens eine scharfe internationale Rüstungskontrolle durchgeführt werden. Man muß allen Ernstes jenen im Ausland, die noch von einseitiger Rüstungskontrolle Deutschlands reden, die Frage vorlegen, was sie damit eigentlich beabsichtigen. Wer solche Forderungen aufstellt, will bewußt nicht Verständigung, sondern Feindschaft, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen.

Aus Frankreich dringt zu uns immer wieder der Ruf nach Sicherheit. Ohne Vertrauen zu Deutschland könne Frankreich keinerlei Abrüstungsmaßnahmen zustimmen. Hat man Deutschland, als man es entwaffnete, gefragt, ob es Vertrauen zu seinem Nachbar habe? Hat man an Deutschlands Sicherheit gedacht, als man ihm seine Waffenrüstung auszog? Es gibt nur einen Weg zum Vertrauen in Fragen von Rüstung und Abrüstung. Er besteht darin, daß endlich praktisch gleiches Recht in der Wehrfrage für alle geschaffen wird!

Mussolini an Göring.

Auf das Glückwunschtelegramm des Ministerpräsidenten Göring an den italienischen Staatschef ist folgende Antwort eingegangen:

„Unter den vielen Glückwünschen, die mir zu meinem 50. Geburtstag aus Deutschland zugegangen sind, sind mir die Euer Exzellenz mit unter den willkommensten. Ich erinnere mich in diesem Augenblick an unsere Zusammenkünfte in Rom und die lebhaften Bemühungen Euer Exzellenz, um die Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und unseren beiden Regierungen, die wir zusammen für ihre Macht und den Frieden aller Völker arbeiten wollen. Ich bitte Euer Exzellenz, an meine Wertschätzung und Freundschaft zu glauben. Mussolini.

Ehestandsdarlehen

Der Reichsminister der Finanzen hat Richtlinien für die Gemeindebehörden zum Gesetz über Förderung der Eheschließungen erlassen. Diese Richtlinien enthalten auch die Bestimmungen, nach denen die Gemeindebehörden bei der Zulassung von Verkaufsstellen, die Möbel oder Hausgerät verkaufen. Unter Hausgerät sind alle Gegenstände zu verstehen, die mit Ausnahme von Kleidung und Wäsche zur Einrichtung eines Haushalts dienen, so zum Beispiel: Gardinen, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischdecken (soweit sie nicht unter Tischwäsche fallen), Matratzen, Betten (Bettdecken und Kopfkissen mit Federfüllung), Stepp- und Schlafdecken, Musikinstrumente für Hausmusik, Teppiche, Küchengeräte, Geschirr, Gläser, Bestecke, Beleuchtungskörper, Kochherde, Oefen, Badeeinrichtungen, Waschfässer, Nähmaschinen, Bilder, Stand- und Wanduhren, Gartengeräte, elektrische Apparate und Rundfunkgerät. Als zulassungsfähige Verkaufsstellen kommen nicht nur offene Ladengeschäfte in Betracht, sondern auch solche Schreinereien und Handwerksbetriebe, die offene Ladengeschäfte nicht unterhalten, also insbesondere jeder Handwerksmeister. Außer Schreinereien und sonstigen Unternehmen des Handwerks kommen als zulassungsfähig die Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels in Betracht. Nicht zuzulassen sind:

a) Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Konsumvereine, Werkkonsumanstalten, Auktionatoren und Unternehmen, die diesen gleichgeartet sind,

b) alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht arischer Abstammung sind,

c) alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen.

Altwarenhändler dürfen nur dann zugelassen werden, wenn sie auch neue Waren verkaufen.

Fabrikbetriebe, die keine offenen Verkaufsstellen unterhalten, dürfen als Verkaufsstellen nicht zugelassen werden, wenn sich am Sitz des Fabrikgroßbetriebes in genügendem Maß Schreinereien, sonstige Unternehmen des Handwerks oder Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels befinden.

Bei der Zulassung muß vermieden werden, daß von Verkaufsstellen, bei denen die gleichen Voraussetzungen für die Zulassung vorliegen, die einen zugelassen werden und die anderen nicht. Vor der Zulassung haben sich die Verkaufsstellen schriftlich zu verpflichten, auf Bedarfsdeckungsscheine nur deutsche Erzeugnisse zu verkaufen, Altwarenhändler, die als Verkaufsstellen zugelassen werden wollen, haben sich außerdem zu verpflichten, auf Bedarfsdeckungsscheine keine Altwaren abzugeben, sonder nur neue Waren.

Die Zulassung kann von der Gemeindebehörde jederzeit ohne Angabe der Gründe widerrufen werden. Die Zulassung muß in den folgenden Fällen widerrufen werden:

1. wenn sich nachträglich herausstellt, daß die Zulassung zu Unrecht erfolgt ist,
2. wenn festgestellt wird, daß die Verkaufsstelle gegen die Verpflichtung, auf Bedarfsdeckungsscheine nur deutsche Erzeugnisse und nur neue Waren zu verkaufen, verstoßen hat,
3. wenn bekannt werden sollte, daß die Verkaufsstelle Preise verlangt, die auf eine allgemeine Preissteigerung abzielen. Die erhöhte Nachfrage darf nicht als Anlaß zu einer allgemeinen Preissteigerung geduldet werden.

Die Zulassung als Verkaufsstelle hat die Wirkung, daß die zugelassene Verkaufsstelle nicht nur an Empfänger von Ehestandsdarlehen, die am Sitz der Verkaufsstelle wohnen, sondern auch an auswärts wohnende Empfänger von Ehestandsdarlehen Waren verkaufen darf.

Günther Panstingl:

Die lodernde Grenze

Copyright by Frederebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

20

Einen niederschmetternden Eindruck machten die Ereignisse auf die nichtrussischen Kommunisten. Schon im ersten Augenblick fielen jene ab, die sich aus Zwang der Partei angeschlossen hatten. Sofort darauf jene, die Verzweiflung, Gleichgültigkeit oder Kurzsichtigkeit in die kommunistischen Reihen geführt hatten. Nun erst zeigte es sich, wie klein der eigentliche Kern dieser Partei in den einzelnen Ländern war. Dieser Kern freilich bestand aus unversöhnlichen Hassern, die keinen Pardon gaben und denen nun keiner gegeben wurde.

Die kommunistischen Zeitungen waren natürlich am gleichen Tage eingestellt worden. Dabei gab es kleine Organisationsfehler, so daß einige von ihnen sogar noch eine Mittagsausgabe herausbringen konnten. Mit Entsetzen und Abscheu las die Welt die gewaltige Entladung des grimmigsten Hasses in diesen letzten kommunistischen Blättern.

Die Weltpresse wurde von diesem Ereignis wie von einer Sturmflut überfallen. Die Morgenausgaben hatten aus technischen Gründen noch nichts bringen können. Eine Ausnahme machte nur der Londoner „Daily Courier", der einen eingehenden Leitartikel darüber brachte. Dieser Artikel stammte von Roddy Craddock und beleuchtete scharf die außerordentliche Bedeutung des Schrittes der Mächte. Die Rotationspressen des „Daily Courier" kamen der Nachfrage nicht nach. Um zehn Uhr vormittags begannen sie mit der dritten Million.

In den Mittagsausgaben suchte die Weltpresse nach der Richtlinie. In den Abendausgaben hatte sie diese gefunden: Die Weltpresse fügte sich dem Willen der Welt. Einige wenige, leise, gegnerische Stimmen fielen nicht ins Gewicht und verschwanden am nächsten Tage.

Die Generallinie aber war gefunden, das erlösende Wort gesprochen.

Die Tat war gekommen und in voller Kraft vor die Welt hingetreten. Es lag hohe Poesie in diesem Gleichklang des Willens.

Sie riß mit, begeisterte.

Am gleichen Abend richteten sich die Religionsverbände der Welt in einem gemeinsamen Aufruf an die Welt. Telegraph und Telephon hatten das Uebermenschliche geleistet, die geistlichen Leiter der Welt innerhalb weniger Stunden zu einigen.

Erst am nächsten Tag kamen die Freidenker zu Wort, deren Aufruf sehr kennzeichnende Worte enthielt:

> Obwohl sich unsere Bewegung aus wissenschaftlichen Gründen gegen Religionstheorien wendet, erklären wir hiermit unsere Gegnerschaft gegen die Sowjetregierung selbst in Glaubensfragen. Unsere Bewegung kann den Zwang und die Greueltaten nicht gutheißen, mit welchen die antireligiöse Bewegung in Rußland verbunden ist.

Damit hatte sich die ganze Welt gegen die Sowjets verbunden.

* * *

Dies waren in großen Zügen die Ereignisse des 15. Mai.

In fieberhafter Eile arbeiteten die Verbände des Roten Kreuzes in den einzelnen Ländern. Frauen-Hilfsausschüsse formten sich. Truppenverschiebungen erfolgten, einige Zug- und Schiffslinien waren für den Verkehr gesperrt, und gewisse andere Vorbereitungen wurden getroffen.

Die Nacht vom 15. auf den 16. Mai kochte von Arbeit. Ruhelos, wie eine einzige ungeheure Maschinenhalle mit unzähligen sausenden Rädern.

Der Morgennebel stieg ins Graue. Neue Scharen lösten die Ermüdeten ab, und die Arbeit wuchtete weiter.

Die anderen aber warteten auf die Entscheidung der Sowjets. Jeder wußte, wie sie ausfallen würde, und wartete doch.

Schon um neun Uhr früh war die Antwort da.

Von Minsk in Weißrußland und Schitomir in der Ukraine waren rote Kampfflieger aufgestiegen und gegen Westen geflogen. Im ersten Morgengrauen erschienen sie über Wilna und Tarnopol und warfen Gasbomben ab.

Die Flieger von Schitomir zogen von Tarnopol weiter nach Lemberg. Am Wege dahin trafen sie auf Widerstand. Eine Staffel geriet in das Feuerbereich einer Abwehrbatterie und verlor fünf ihrer Flieger. Die neuen, schwedischen Geschütze waren wirklich gut. Eine andere Abteilung stieß auf amerikanische und französische Flieger. Es kam zu heroischen Einzelgefechten, die zum Vorteil der verbündeten Mächte ausfielen. Die Roten verloren sieben Flugzeuge, die Verbündeten drei.

Jubelnd meldeten aber die Sowjetzeitungen einen großen Sieg an der litauisch-polnischen Front:

Wilna und Tarnopol erfolgreich vergast!

Unsere tapferen Kampfflieger haben den ersten Beweis ihrer überlegenen Tüchtigkeit geliefert. Heute bei Sonnenaufgang wurden Wilna und Tarnopol erfolgreich eingegast. Nach menschlichem Ermessen lebt im Augenblick keiner der Bewohner der beiden Städte mehr. Auf dem Rückflug von Tarnopol wurden unsere Flieger von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Der Anfall wurde mühelos abgeschlagen und dabei sieben gegnerische Flugzeuge abgeschossen.

In Wirklichkeit lag auch die Sache mit der Vergasung Wilnas und Tarnopols aber doch etwas anders. Man hatte mit einem derartigen Kriegsbeginn gerechnet. Man wußte, daß als erstes das Gas kommen würde und hatte zu einem ebenso drastischen wie einfachen Mittel gegriffen. Man hatte einfach alle größeren Orte in der Nähe der russischen Grenze geräumt. Nicht für immer, nur für die nächsten zwei Tage.

Nach den Wettervoraussagen war nämlich die ungefähre Windrichtung der nächsten zwei Tage berechnet und die Bevölkerung in der Nacht noch aus den Städten herausgeführt worden. Ein endloser, phantastischer Zug wogte gespenstisch durch die Nacht. Hunderttausende auf der Wanderung. Dazwischen Fahrzeuge und Handkarren mit Lebensmitteln und Decken. Selbst Kleintiere und Nutzvieh zogen mit. Dazwischen Lastwagen und Autos. Die Stimmung unter den Menschen war dabei nicht schlecht. Im Gegenteil, man lachte und scherzte. Besonders für die Jugend war das Ganze ein gigantischer Scherz. Aber auch die Alten fügten sich ohne Murren und nahmen das Ungemach gerne auf sich, nun zwei Nächte lang im Freien zu schlafen. Sie wußten, daß ihnen die Welt zur Seite stand und daß sie nun von dem gefährlichen Nachbar befreit werden würden. Der Zug ging nicht weit. Nur etwa drei bis vier Wegstunden. In das nächste Hügelland, auf große Wiesen, zu Flußrändern, kurzum überall hin, wo Platz zum Kampieren war.

In den Häusern blieben nur diejenigen zurück, die zur Bewachung nötig waren oder deren Gesundheitszustand eine Ortsveränderung auf diese Weise nicht erlaubte. Einen Teil der letzteren holten Rote-Kreuz-Züge ins Hinterland. Dann blieben noch die Dummen zurück, die sich nicht belehren lassen wollten. Manche von diesen verschmähten sogar die Gasmasken und starben als Opfer der eigenen Dummheit. Am zweiten Tage waren genug Kampfflieger und Abwehrbatterien an der Grenze, um einen neuen Einbruch zu verhindern.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 178 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 2. August 1933 — 49. Jahrgang

Die Jungfaschisten in Berlin

In der Reichshauptstadt trafen die 411 italienischen Jungfaschisten von Dresden über Leuna kommend unter Führung ihres Kommandeurs Gigli im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Zu ihrer Begrüßung waren auf dem Bahnsteig Staatssekretär Körner, Ministerialrat Haegert vom Reichspropagandaministerium, Vertreter der italienischen Botschaft, zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonie, Vertreter der Stadt Berlin, und andere Behördenvertreter, der stellvertretende Gauleiter der NSDAP. Groß-Berlin, Staatsrat Görlitzer, und Gebietsführer Erich Jahn von der Hitlerjugend sowie eine Reihe von Führern der SA. und SS., unter ihnen Ministerialdirektor SS.-Gruppenführer Daluege erschienen.

Eine Abteilung der Hitlerjugend und die Stabswache der SS. im Stahlhelm bildeten auf dem Bahnsteig Spalier. Als die Jungfaschisten dem Zuge entstiegen, erscholl lauter Jubel des zahlreichen Publikums. Die SS.-Standartenkapelle unter Leitung von Obermusikleiter Fleßburg spielte die Faschistenhymne.

Ein Bild von der freundschaftlichen Begrüßung der italienischen Jungfaschisten bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt.

Nachdem die Offiziere unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Stabswache der SS. abgeschritten hatten, wurden die Gäste durch Ministerialrat Haegert und Gebietsführer Jahn herzlich willkommen geheißen. Im und vor dem Bahnhofsgebäude hatte sich schon frühzeitig

eine nach Tausenden zählende Menschenmenge

angesammelt. Vom Bahnsteig bis zum Bahnhofsvorplatz bildete SS. Spalier. Über den Potsdamer Platz und die Bellevuestraße ging dann der Marsch der Jungfaschisten und Hitlerjugend zur italienischen Botschaft. Den jungen Gästen wurde auf dem ganzen Weg von der Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet.

Der Empfang in der italienischen Botschaft.

Mit dem Eintreffen der Avanguardisten vor der italienischen Botschaft setzte in der sonst so stillen, abseits von Großstadtgetriebe liegenden Viktoriastraße am Rande des Tiergartens

regstes Leben und Treiben

ein. Die Stabswache und die Jungfaschisten nahmen auf der Straße mit der Front zum Botschaftsgebäude Paradeaufstellung, bis Botschafter Cerutti erschien und in Begleitung der Offiziere

unter den Klängen der Faschistenhymne

die Front abschritt. Anschließend brachten die Jungfaschisten Hochrufe auf Italien und Deutschland und ihre Führer aus. Dann zogen sie in das Botschaftsgebäude hinein, wo sie der Botschafter mit seiner Gattin empfing.

Ministerialrat Haegert vom Reichspropagandaministerium hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache:

„Namens der Reichsregierung heiße ich Sie in der Reichshauptstadt willkommen. Wie überall in Deutschland, so schlagen auch hier in Berlin Ihnen unsere Herzen entgegen, Ihnen, den Vertretern dieses gleichgesinnten Volkes jenseits der Alpen. Lange Zeit mußten wir Deutschen unter schwächlichen Regierungen leiden, und wir jungen Deutschen haben mit Sehnsucht nach Rom geblickt, wo Mussolini mit starker Hand die Geschicke seines Vaterlandes meisterte.

Noch vor wenigen Monaten hätten Sie hier in Berlin nicht unbelästigt über die Straßen gehen können. Der Kommunismus, das bolschewistische Untermenschentum versuchte, die Herrschaft auf der Straße zu erringen, ohne daß die schwächliche Regierung sich dem entgegengestellt hätte. Allein Hitler und seine SA. haben das getan.

Berlin war einer der Brennpunkte in diesem Kampfe. Die lange Liste von toten und schwerverwundeten SA.-Männern zeugt für den Todesmut der Berliner Nationalsozialisten. Ich würde mich herzlich freuen, wenn Sie von diesem Geist in Berlin etwas kennenlernen und mit den Berliner Nationalsozialisten Freundschaft schließen würden.

Die Berliner haben nicht zuletzt dazu beigetragen, mit Adolf Hitler jenes Bollwerk gegen den Bolschewismus zu errichten, für das die Nachwelt einmal Adolf Hitler danken wird.

Diese Tat ist zu vergleichen mit jenen großen Kämpfen der Weltgeschichte, die Europa und die abendländische Kultur gerettet haben, wie die Schlachten gegen die Mauren und die Kämpfe gegen die Türken. Ich wünsche Ihnen, Kameraden aus Italien, recht schöne Tage hier in Berlin und ein

inniges Verhältnis zu den deutschen Nationalsozialisten.

Haegert und die anwesenden Berliner Kameraden brachten sodann ein dreifaches Sieg-Heil auf die italienischen Kameraden aus.

Botschafter Cerutti

dankte in deutscher Sprache für die liebenswürdigen Empfangsworte. Sie sind, so sprach er, zu den jungen Faschisten gewendet, nach Deutschland gekommen, um Ihre jungen deutschen Kameraden kennenzulernen, und weil der Duce befohlen hat, daß diese jungen Leute die Bekanntschaft der Deutschen machen, und daß sie sehen, was man in Deutschland tut.

Sie sollen diesem Lande die Grüße Italiens überbringen und auch den Wunsch, daß Deutschland immer größer wird und daß es den Kampf gegen die Feinde der Zivilisation führt und mit Italien zusammen auch den Kampf für den Faschismus in der Welt.

Diese Jungen sind nach Deutschland gekommen, weil sie ein sehr großes Interesse haben, das zu sehen, was im Deutschland Hitlers vorgeht. In allen Städten, in denen sie bisher waren, sind sie mit dem Zeichen der größten Freundschaft empfangen worden.

Dafür danken nicht nur meine Landsleute, sondern auch ich selbst spreche diesen Dank im Namen meiner Regierung aus. Ich bin überglücklich über den Empfang, den man den Jungen bereitet hat. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf die Größe Deutschlands und auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.

Von der italienischen Botschaft aus erfolgte der Abtransport der Jungfaschisten in neuen, großen Automobilen zum Haus der Jugend in Neukölln, wo sich zur Begrüßung wieder eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Aus den Wagen erschollen fortgesetzt die Kampflieder der sangesfreudigen Jungen, deren Grüße überall freundlichst erwidert wurden. Das saubere und behaglich eingerichtete, geräumige Heim wird die Gäste während ihres Berliner Aufenthalts beherbergen.

Italienische Auszeichnung für den Flugzeugführer des Kanzlers.

Flugkapitän Baur, der bekannte und bewährte Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahr Adolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und heute als Pilot alle Flugreisen des Führers durchführt, ist, wie die NSK. meldet, mit dem Orden „Corona d'Italia" und dem Rang eines „cavaliere" ausgezeichnet worden. Baur war lange Zeit auf der Luftstrecke Berlin—Rom eingesetzt und hat u. a. auch Ministerpräsident Göring nach Rom gebracht. Der Orden wurde ihm kürzlich in Gegenwart Adolf Hitlers vom Luftfahrtattaché der italienischen Botschaft in Berlin auf dem Flughafen in Tempelhof persönlich überreicht.

Führertagung der NSDAP.

Am 4. bis 6. August.

Die NSK. meldet: Vom 4. bis 6. August findet in München bzw. in Berchtesgaden eine Führertagung statt, auf der u. a. die neue Dienstordnung für die P. O. und der neue Dienstanzug für die politischen Leiter besprochen sowie organisatorische Fragen behandelt werden. Die Tagung, an der die Reichsleiter, die Gauleiter und die Abteilungsleiter der Obersten Leitung der Politischen Organisation teilnehmen, beginnt am 4. August um 9 Uhr im Sitzungssaal 1 des Münchener Rathauses und wird am 5. und 6. August ihre Fortsetzung in einem Zusammensein mit dem Führer in Berchtesgaden finden.

Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven.

Zum erstenmal in der Nachkriegszeit fand in Wilhelmshaven eine Rekrutenvereidigung in großem Rahmen statt. Die Schiffsstammdivision hatte die SA., SS. und den Stahlhelm, die Marine- und Kriegervereine usw. eingeladen, die fast vollzählig erschienen waren. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Foerster, brachte in seiner Rede zum Ausdruck, daß man am Anfang einer neuen Zeit stehe, in der das deutsche Volk zur einigen Volksgemeinschaft zusammenstehe. Alle erstrebten nur das eine Ziel: das freie, glückliche Deutschland.

Die Rekruten traten dann zur Kriegsflagge und sprachen, die rechte Hand auf die Fahne gelegt, den ihnen vorgesprochenen Schwur im Sprechchor nach.

Massenübertritt ostoberschlesischer Arbeitsloser auf deutsches Gebiet.

131 Männer und 21 Frauen aus Antonhütte-Neuendorf überschritten im Grenzabschnitt Hindenburg zwischen der Wolfganggrube und Paulsdorf die grüne Grenze. Nach ihren Aussagen ist es bei der Auszahlung von gekürzten Erwerbslosenunterstützungen, die in Polen bekanntlich an und für sich gering sind, zu Auseinandersetzungen mit den Beamten gekommen. Es sei ihnen erklärt worden: „Ihr seid ja doch Hitlerleute, geht über die Grenze, wenn es euch hier nicht mehr paßt."

Daraufhin kam es zu Kundgebungen und Ausschreitungen einer etwa 1000köpfigen Menge von Erwerbslosen, die schließlich von der Polizei durch Abgabe von Schreckschüssen zerstreut wurde. Ein Anzahl von Erwerbslosen machte sich dann in der Erregung auf den Weg zur Grenze und trat auf deutsches Gebiet über. Die Flüchtlinge wurden von der Polizei in Gewahrsam genommen. Über ihr Schicksal ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Von Bismarck zu Hitler.

Des Führers Charakter und bessere Nerven besiegten Brüning und Schleicher.

Wilhelm Kube schreibt einen interessanten Artikel über das neue Leben im Hitler-Deutschland, das den schwarz-rot-gelben Volksverrat vom November 1918 abgelöst hat. Damals sei der markante Kopf des eisernen Kanzlers auf den Wahlplakaten dieser oder jener Bürgerpartei aufgetaucht, ohne daß diese Bürgerlichen von der Tat- und Willenskraft des eisernen Kanzlers auch nur etwas verspürten. Daneben begann man zu erkennen, daß die Gegenwart ihre eigenen Gesetze hat, und Adolf Hitler wurde das Symbol des erwachenden Deutschlands. Nachdem Oberpräsident Kube feststellt, das Hitler-Deutschland des Nationalsozialismus sei in der gesamten Welt ein fester Begriff, fährt er wörtlich fort:

„Unsere Feinde innerhalb der Reichsgrenzen — Reaktion wie Novembersystem — haben sich länger denn ein Jahrzehnt hindurch bemüht, das gigantische Ringen Adolf Hitlers und seiner Getreuen zu einem Zerrbild zu verunstalten. Bewußt logen sie der Welt und schließlich sich selbst vor, wir seien eine Bande von Maulhelden, bar jeder menschlichen Werte, kulturlos, roh, ungeistig, brutal, negierend, ohne geistige und sittliche Qualitäten, Feinde der Religion, kurz, die Pest der Menschheit.

Als diese Lüge im deutschen Volke nicht mehr

geglaubt wurde, schickte man den schlimmsten Feind der Hitlerbewegung vor: den eiskalten Rechner Dr. Brüning, dessen dumme und niederträchtige Methoden allerdings nicht den Nationalsozialismus vernichten konnten, sondern Deutschland an den Rand des Abgrundes brachten. Auch die evangelische Ausgabe Brünings, v. Schleicher, der Nachtisch des Systems, scheiterte endlich an Adolf Hitlers Charakterfestigkeit und an des Führers besseren Nerven."

Fort mit der Mietkaserne!

Die großen Städte müssen abgebaut werden.

Von Geheimrat Rudolf Böhmer.

Dem wichtigen Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sollen positive bevölkerungspolitische Maßnahmen folgen. Die Verhütung erbkranken Nachwuchses betrifft ja nur die Qualität der kommenden Geschlechter. Ebenso unzulänglich ist aber heute auch die Quantität unseres Nachwuchses. Berechnet auf eine normale Altersgliederung der Bevölkerung, bleibt unsere Geburtenziffer schon um ein volles Viertel hinter der zurück, die nötig ist, um nur den gegenwärtigen Stand unserer Bevölkerungszahl zu erhalten. Das Ziel unserer Bevölkerungspolitik muß aber sein, daß wir nicht nur diesen Stand sichern, sondern daß wir wieder ein wachsendes Volk werden. Nur dann können wir unsere Stellung gegenüber den östlichen Völkern behaupten. Nur dann können wir zu einer Gesundung unserer wirtschaftlichen wie unserer sozialen Verhältnisse gelangen. Denn volle Arbeit hatten wir nur so lange, als wir Aufbauarbeit zu leisten hatten für eine wachsende Bevölkerung.

Seit Jahrzehnten bemüht man sich mit Erfolg, dem Landwirt klarzumachen, was er zu tun hat, um zu erreichen, daß sein Vieh gedeiht. Man lehrt ihn, daß dazu ein heller, geräumiger, sauberer, im Sommer kühler, im Winter warmer Stall gehört, daß die Tiere Auslauf und Weide haben müssen, daß die Ernährung dem Alter und den Leistungen angepaßt sein muß, die man von den Tieren verlangt. Daß diese Belehrungsarbeit nicht vergeblich ist, das sieht man bei Reisen in Deutschland. Da findet man in Gegenden, in denen vor dreißig Jahren noch keine Weidekamps zu sehen waren, jetzt ausgedehnte eingehegte Koppeln mit weidenden Tieren.

Mit der Viehhaltung sind wir also vorwärts gekommen. Wie steht es aber um den deutschen Menschen?

Dem wird in der Mietkaserne all das vorenthalten, was für ihn ebenso wie für das Tier zum Gedeihen notwendig ist. Die Wohnung der Massen der Bevölkerung in unseren Großstädten und auch in den Mittelstädten, ja sogar in den neueren Vierteln der kleineren Städte ist so eng, daß für eine gesunde Kinderschar kein Raum ist. Am schlimmsten steht es hiermit gerade bei den neuesten Wohnungen, bei denen, die mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln nach der Inflation gebaut worden sind. Es ist eines der schwersten Verbrechen der Sozialdemokratie, daß sie diese Mittel statt zum Bau von Heimstätten, zu dem von Mietkasernen verwendet hat, und zwar bewußt deshalb, weil sie das Entstehen von Eigentum in der besitzlosen Schicht im Parteiinteresse verhindern wollte.

So gut gesetzgeberische Maßnahmen sind. die den Kinderreichen steuerlich entlasten und im Einkommen verbessern: sie können ihren Zweck nur ganz unzureichend erfüllen, wenn nicht Hand in Hand mit ihnen eine Siedlungspolitik geht, die den deutschen Menschen das gibt, was die deutschen Haustiere schon großenteils genießen. Das tut aber nur die Heimstätte im Umfang von etwa 2000 Quadratmeter. Sie muß die Wohnform der Stadt werden. Damit sie das aber kann, müssen wir die großen Städte zu einem großen Teile abbauen, die städtische Bevölkerung dezentralisieren.

Es gibt nicht wenige, die meinen, daß die großstädtische Bevölkerung rassisch wertlos sei, und demgemäß das deutsche Volk allein aus bäuerlichem Nachwuchs neu aufbauen möchten. Sie übersehen, daß die bäuerliche Bevölkerung heute nicht mehr ein Sechstel der deutschen Gesamtbevölkerung umfaßt, daß es deshalb gar nicht möglich ist, ausreichenden Nachwuchs auf diese Weise zu schaffen. Geschieht das aber nicht, dann ist alle Rassenpolitik vergeblich. Denn dann werden wir schließlich von den slawischen Massen im Osten erdrückt. Jene Auffassung geht auch an der Tatsache vorbei, daß gerade die Städte sehr starke nordische Blutbestandteile enthalten. Die Möglichkeiten des Vorwärtskommens, die die Städte boten, haben ja eine besondere Anziehungskraft auf die unternehmenden nordischen Elemente ausgeübt!

Es sei noch einmal betont: ausreichenden Nachwuchs können wir nur wieder erzielen, wenn wir das städtische Wohnungswesen von Grund auf umgestalten, wenn wir die Mietkasernen beseitigen. Daher soll der Vollständigkeit halber noch erwähnt werden, daß für den Nachwuchs der Landbevölkerung bäuerlicher Siedlungsraum beschafft werden muß, soll das Erbhofgesetz nicht zur Verschärfung der Geburtenbeschränkung auf dem Lande führen.

Errichtung eines „Emden"-Denkmals in Emden

Zum Andenken an die erste „Emden" errichtet die Stadt Emden am Gebäude der Polizeiwache ein Ehrenmal. Die Gedenktafel, die zurzeit von dem hiesigen Bildhauer Fritz Liebsch angefertigt wird, wird unter dem Bild des Kreuzers folgende Inschrift tragen:

„SMS. Emden", Kommandant Fregattenkapitän Karl v. Müller, versenkte im Indischen Ozean zahlreiche Handelsschiffe, zerstörte die Tankanlagen von Madras, vernichtete im Hafen von Penang den russischen Kreuzer „Schemtschug" und den französischen Zerstörer „Mousquet". Wurde am 9. November 1914, verfolgt von einer Uebermacht von Feinden und nach heißem Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sydney" auf den Keeling-Inseln aufgesetzt, fast die Hälfte der Besatzung war für das Vaterland gefallen. Ruhmvolles Schiff. Nimmer vergeß Dein die Stadt, deren Namen Du trugst um den Erdball.

Vierzig Verletzte bei einem Tribüneneinsturz.

Auf Conet Island, dem bekannten amerikanischen Seebad und Vergnügungspark, brach infolge Ueberlastung eine Zuschauertribüne zusammen. Vierzig Personen wurden verletzt.

Bauernhöfe in die Erbhof-Verzeichnisse eintragen!

Vom Preußischen Landwirtschaftsministerium wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. Juni bis 1. August d. Js. die Gemeindevorsteher in den Preußischen Gebieten, in denen die Anerbensitte vorherrscht — d. i. in ganz Preußen mit Ausnahme von Rheinland und Nassau —, Verzeichnisse für Erbhöfe auslegen. In die neu zu schaffende Erbhöfe-Rolle, die das Gesetz über bäuerliches Erbhofrecht vorsieht, werden nur diejenigen Bauernhöfe aufgenommen, die in den Gemeindeverzeichnissen bereits enthalten sind. Es wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz wesentliche Schutzbestimmungen für die Bauernhöfe vor Ueberlastung und Zersplitterung enthält. Jeder Bauernhofbesitzer muß sich daher beim Gemeindevorsteher danach erkundigen, ob sein Bauernhof bereits in das Gemeindeverzeichnis eingetragen wurde. Jeder Besitz von mehr als 7 Hektar Größe kann aufgenommen werden. Kleinere Höfe kommen für die Eintragung dann in Frage, wenn sie zur Ernährung einer Familie ausreichen und wenn der Antrag auf Eintragung gestellt wird.

In die Erbhöfe-Rollen sind alle jene land-, forst- und gartenbaulichen Besitzungen einzutragen, die nach Ansicht der Gemeindevorsteher für die Erbhofrollen in Frage kommen. Dieses Gemeindeverzeichnis wird dann weitergereicht an den Landrat und dient zur Unterlage für die endgültige Eintragung in die Erbhöfe-Rolle. Die Eintragung in das Gemeindeverzeichnis ist eine Vorbedingung für das Wirksamwerden des Erbhofrechts für die betreffenden Höfe. Jedem einzelnen Bauernhofbesitzer ist deshalb dringend zu empfehlen, sich bei dem zuständigen Gemeindevorsteher zu vergewissern, ob sein Hof auch in das Gemeindeverzeichnis eingetragen ist. Nach Anordnung der zuständigen Minister muß jeder land- und forstwirtschaftliche Besitz von mehr als 7½ Hektar Fläche in das Gemeindeverzeichnis aufgenommen werden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 3. August.

Sonnenaufgang	4⁴¹	Mondaufgang	18⁵⁸
Sonnenuntergang	19⁵⁵	Monduntergang	0²⁴

1914: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

Bezirksbauernstand Lippe

Neuordnung des landwirtschaftlichen Berufsstandes

Die Neuregelung des landwirtschaftlichen Organisationswesens sieht im Rahmen des Landesbauernstandes Westfalen und Lippe einen

Bezirksbauernstand Lippe

vor, zu dessen Führer bereits vor mehreren Tagen der Landwirt Riebuhr jun. in Hardissen ernannt worden ist. Der Bezirksbauernstand wird sich aus mehreren Abteilungen zusammensetzen und zwar umfaßt

die Abteilung 1 im wesentlichen die Aufgaben des Landbundes, Abteilung 2 die Aufgaben der Landwirtschaftskammer und des Hauptvereins, Abteilung 3 das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und Abteilung 4 den Landhandel.

Zur Vorbereitung der Durchführung dieser Maßnahmen hat die Landesregierung zunächst

den Vorstand des Lippischen Landbundes aufgelöst und mit der Führung der Geschäfte des Vorstandes den Landwirt Ritter jun. in Westerwinnen beauftragt.

Zu seinem Stellvertreter ist der Landwirt Klöpper in Werl ernannt worden. Zum Stellvertreter des Landwirtschaftskammerpräsidenten Helms, der nach der Auflösung der Landwirtschaftskammer mit der Führung der Geschäfte des Vorstandes der Landwirtschaftskammer beauftragt ist, wurde Landwirt Rodemeier in Tintrup ernannt.

Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Hauptvereins ist ebenfalls aufgelöst. Die Führung der Geschäfte übernehmen die Parteigenossen Helms und Rodemeier.

Gleichzeitig sind Vorstand und Aufsichtsrat der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft aufgelöst worden. Mit der Führung der Geschäfte ist der Landwirt Feger jun. in Hardissen, mit der Stellvertretung Pg. Detering in Freismissen beauftragt worden. Diese Verfügungen bedeuten einen großen Schritt vorwärts in der Richtung auf die Vereinheitlichung des lippischen landwirtschaftlichen Organisationswesens.

•

Lippische Bauern!

Durch die Landesregierung sind der Vorstand des Hauptvereins des Landbundes, der Landwirtschaftskammer und der Hauptgenossenschaft aufgelöst. Diese Maßnahme ist nicht geschehen, um die landwirtschaftlichen Organisationen zu zerschlagen, sondern um aus den vielen Organisationen einen geschlossenen Landstand zu schaffen. Die landwirtschaftlichen Ortsvereine werden nicht aufgelöst, sondern werden zu Ortsbauernständen umgestaltet. Es hat also niemand einen Grund, die Maßnahme der Regierung zu kritisieren, im Gegenteil, die nationalsozialistische Regierung will eine gerechte, geordnete Wirtschaftsführung, will die landwirtschaftliche Organisation so aufbauen, daß die Organisation für den Bauern und nicht wie vielfach früher, der Bauer für die Organisation da ist. Ich werde gegen diejenigen rücksichtslos vorgehen, die unsere Arbeit durch Austritt aus der Organisation oder durch Verbreitung falscher Gerüchte zu stören versuchen. Der lippische Bauer kann davon überzeugt sein, daß durch den Bezirksbauernstand die beste bäuerliche Selbstverwaltung geschaffen ist.

Riebuhr, Bezirksbauernführer.

Erweiterte Bestimmungen über Ehestandsdarlehen

Zu den Bestimmungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist jetzt eine zweite am 3. Juni 1933 in Kraft getretene Durchführungsverordnung erschienen, die den Kreis der Darlehnsberechtigten erheblich erweitert.

Ehestandsdarlehen werden in Zukunft auch dann gewährt, wenn das mindestens 6 monatige Arbeitsverhältnis der künftigen Ehefrau ganz oder teilweise in die Zeit zwischen dem 1. Juni 1928 und 31. Mai 1931 fällt. Dabei darf kein Teil des 6 monatigen Arbeitnehmerverhältnisses in die Zeit vor dem 1. Juni 1928 fallen.

Die Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auch dann gegeben, wenn die Ehe in der Zeit vom 1. 6. 1932 bis 3. Juni 1933 geschlossen worden ist, die Ehefrau noch in einem Arbeitnehmerverhältnis steht, das bereits mindestens 6 Monate währt, und wenn die Ehefrau dieses Arbeitnehmerverhältnis vor der Auszahlung des beantragten Ehestandsdarlehns aufgibt.

Ehestandsdarlehen werden nicht gewährt, wenn einer der beiden Ehegatten zur Zeit der Antragsstellung an Infektionskrankheiten oder sonstigen das Leben bedrohenden Krankheiten leidet. Ein Zeugnis eines beamteten Arztes hierüber ist beizubringen. Die Ausstellung des Zeugnisses ist für die Ehegatten kostenfrei.

Etatberatung in Schötmar

Die Stadtverordneten-Versammlung unserer Nachbarstadt Schötmar beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Beschlußfassung über den diesjährigen Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 206.700 RM. abschließt.

Die Sitzung wurde um 18 Uhr durch den Stadtv.-Vorst. Schiffer eröffnet, der kurz darauf hinwies, daß der vorliegende Haushaltsplan von der Fraktion eingehend durchgearbeitet sei. Der Zuhörer möge daher keine großen Fenterreden erwarten. Die Nationalsozialisten hätten überall bewiesen, daß sie lediglich praktische Arbeit leisten wollten.

Der ordentliche Haushaltsplan.

Aus der Hauptzusammenstellung dürften folgende Zahlen interessieren: Auf der Ausgabenseite sind in Ansatz gesetzt für:

1.	Allgemeine Verwaltung	31 041,22 RM.
2.	Polizeiverwaltung	1 789,— RM.
3.	Schul- und Bildungswesen	9 400,— RM.
4.	Wohlfahrtspflege	43 766,20 RM.
5.	Bauverwaltung	14 425,15 RM.
6.	Besond. Anstalten und Einrichtungen	5 437,55 RM.
7.	Vermögens- und Schuldenverwaltung	41 920,88 RM.
8.	Steuern einschl. Fehlbeträge	58 920,— RM.

Der außerordentliche Voranschlag

für das Rechnungsjahr 1933 sieht bei einem Darlehn von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin den Betrag von 11 450.— RM. vor.

Bürgermeister Beckmann gab eine längere Erklärung, in der er u. a. betonte, daß die in dem Haushaltsplan gekennzeichnete Sparsamkeit keineswegs auf Kosten des sachlich Notwendigen geübt worden ist, sondern es werde den öffentlich-rechtlichen Belangen ausreichend Rechnung getragen. Hinsichtlich von zu ergreifenden Maßnahmen auf den Gebieten der Arbeitsbeschaffung und der Fürsorge für die notleidende Bevölkerung der Stadt wird alles geschehen, was mit der Finanzkraft der Stadt in Einklang zu bringen ist.

Zur Finanzlage der Stadt Schötmar

erklärte der Bürgermeister, daß sie, im ganzen betrachtet, als befriedigend bezeichnet werden könne. Es sei ohne Schwierigkeiten gelungen, den Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen. Eine Erhöhung der Realsteuern sei nicht vorgenommen worden. Eine Ermäßigung der Stromgebühren sei zur Zeit jedoch nicht diskutabel. — Gegenüber dem Haushaltsplan 1931 hat sich die Schlußsumme des diesjährigen Haushaltsplanes um 114 300.— RM. ermäßigt. — Zum Kapitel

Wohlfahrtspflege

betonte der Bürgermeister u. a., daß grundsätzlich das Streben des Stadtrats darauf gerichtet sei, den Fürsorgeetat durch Arbeitsbeschaffung zu entlasten. — Mit der Kreisumlage von 46 000 RM. werden die laufenden Verbindlichkeiten gegenüber dem Kreise, einschl. der Wohlfahrtslasten, im wesentlichen abgegolten. — Die Bürgersteuer ist im Haushaltsplan noch nicht einmal mit 50 Prozent des Solls eingestellt. Auch die übrigen Einnahmen sind auf Grund vorsichtiger Schätzung veranschlagt.

Hierauf wurde der Haushaltsplan einstimmig angenommen.

Infolge Ausscheidens eines Mitgliedes aus dem Betriebsausschuß wurde neu gewählt der Stadtv. Hansmeier; in den Hausvorstand der Berufsschule wurden die Stadtverordneten Frohne und Riemeier gewählt; zu Delegierten zum Lippischen Städtetag wurden die Stadtv. Frohne und Hansmeier und der Stadtv.-Vorsteher Schiffer bestimmt.

Nach weiteren Ausführungen des Bürgermeisters über das vorgesehene Arbeitsbeschaffungsprogramm konnte dann gegen 19.50 Uhr mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer die Sitzung geschlossen werden.

Die Arbeitsschlacht in Lippe

Gestern nachmittag fand im Arbeitsamt Detmold die erste Besprechung über die Inangriffnahme der Arbeitsschlacht in Lippe statt, an der Vertreter des Arbeitsamtes und die Kreisleiter der NSDAP. teilnahmen. Die Landesregierung wird in den nächsten Tagen eine weitere Beratung im größeren Rahmen stattfinden lassen. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Lippe wird nach dieser Besprechung ganz systematisch in Angriff genommen werden und man kann heute schon sagen, daß sie ganz systematisch durchgeführt wird, so daß der Erfolg auch in Lippe nicht ausbleiben wird.

Sturmbannführer Werder Adjutant des Staatsministers

Sturmbannführer Werder-Bad Salzuflen ist mit Wirkung vom 1. August 1933 zum Adjutanten des Staatsministers Riecke ernannt worden.

Bad Salzuflen, 2. August. (Eine Störung in der elektrischen Lichtleitung) trat gestern Abend gegen 9.30 Uhr in der Augustastraße dadurch ein, daß durch den starken Wind eine Radio-Antenne abgerissen wurde und auf die Drähte der Lichtleitung fiel. Infolge des entstandenen Kurzschlusses brannten einige Drähte durch. Der Schaden konnte heute vormittag wieder behoben werden.

Bad Salzuflen, 2. August. (Luftschutz in Bad Salzuflen.) Eine weitere Besprechung über die Gründung einer hiesigen Ortsgruppe des Reichs-Luftschutz-Bundes findet heute abend 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Herr Polizeikommissar Sackmann wird über Sinn und Zweck des Bundes einen ausführlichen Vortrag halten.

Bad Salzuflen, 2. August. (Die Stadtverordnetenversammlung) hält am kommenden Freitag,

den 4. August, abends 8 Uhr im Rathaussaal ihre nächste Sitzung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Umbenennung der Sugenstraße in Salzfiederstraße, 2. Wahl der Mitglieder des Stadtjugendamtes, 3. Arbeitsbeschaffungsprogramm, 4. Haushaltsplan 1933 und 5. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, 2. August. (Nachwirkungen des Schützenfestes.) Wie sehr sich der neue Schützenkönig das Wohl seiner Untertanen angelegen sein läßt, und wie huldvoll er sich noch jetzt ihrer erinnert, das beweist die Tatsache, daß im Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als 36 neugebackene „Schlür-Orden" an besonders verdiente und unentwegte Schützen zur Verteilung gelangten. Mit großer Freude wurden die „geschmackvollen" Auszeichnungen in Empfang genommen und dankbar gedachte noch einmal jeder also dekorierte der schönen Tage des diesjährigen Schützenfestes und des denkwürdigen Regierungsantritts Seiner huldreichen Majestät Karls des Fünften!

Bad Salzuflen, 2. August. (Obstdiebe an der Arbeit.) In der vergangenen Nacht wurde in dem Garten des Cafe „Grotenburg" am Obernberge von einem Baume etwa 1 Zentner Frühäpfel gestohlen. Der Dieb konnte mit seiner Beute leider unerkannt entkommen.

Bad Salzuflen, 2. August. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der vorgestrigen Nacht in einem Hause an der Beetstraße verübt. Die offene Luftscheibe des Küchenfensters hatte der Dieb dazu benutzt, mit einem langen Draht das Fensterschloß zu öffnen, um sich so Eingang in die Küche zu verschaffen. Der Dieb muß dann allerdings bei seiner Arbeit gestört worden sein, da er nur ein Stück Brot und eine halbe Wurst mitgehen ließ.

Bad Salzuflen, 2. August. (Kurtheater. — Der Wildschütz.) Albert Lortzings komische Oper „Der Wildschütz" bewies auch gestern abend trotz mancher Unzulänglichkeiten der Aufführung ihre urlebendige Frische und ihren unverwüstlichen Reiz. Die lustig verzwickte Handlung und die melodienreiche Musik taten das Ihre, um dieser Vorstellung zum Erfolg zu verhelfen. Von den Mitwirkenden war es vor allen der als Gast auftretende Willy Paul, der für die prächtige Figur des Schulmeisters Baculus sein ausgezeichnetes Können mit größtem Gelingen einsetzte und fröhlichste Stimmung verbreitete, so oft er sich auf der Szene zeigte. Neben ihm gefiel die niedliche Christel Bode als Grete vom Lande wieder einmal mit vollstem Recht, zumal sie auch gesanglich ihrer Aufgabe anerkennenswert gewachsen war. Mit besonderem Lob aber muß Senta Nicol erwähnt werden, deren liebenswürdiges und frisches Spiel durch ein ansprechendes und wohlgeschultes Organ beachtenswert in den Vordergrund rückte und ein gut Teil des reichlich gespendeten Beifalls für sich beanspruchen durfte. Kurt Brinck stand als Graf Eberbach voll Temperament und Laune durchaus am rechten Platze, und Werner Albrecht sorgte so nebenbei in kleiner Rolle für die nötige Belustigung der dankbaren Zuhörer. Weniger gut schnitt der zweite Gast des Abends, Herr Baldszun, ab und auch Ernestine Oschmann hätte manches besser machen können, wenn sie sich mit dem Studium ihrer Rolle eingehender befaßt hätte, als es offenbar geschehen war. Die vielen Chöre und Ensemblesetzenen klappten einigermaßen, so daß man sich durch alle Klippen und Fährnisse der Partitur glücklich hindurchhalf, und im Orchester hielt man sich unter Kapellmeister Reinwalds nicht immer sicherer Leitung nach Kräften wacker. Alles in allem machte die Aufführung aber einen guten Eindruck, zumal sie in einem so tüchtigen Künstler wie Willy Paul eine unbedingt zuverlässige Stütze gefunden hatte.

Bad Salzuflen, 2. August. (Im Hotel Fürstenhof) ist Donnerstag nachmittag Tanz-Tee und abends „Hausball" mit vielen Ueberraschungen. Die Kapelle Conny Senne spielt und wird für die notwendige Stimmung sorgen.

Bad Salzuflen, 2. August. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag, 16.30 Uhr beginnend, geht als Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen (25, 50 u. 80 Pfg.) das lustige Märchenspiel mit Gesang und Tanz „Schneeweißchen und Rosenrot", von Bürkner in Szene.

Ebenfalls morgen, Donnerstag abends 20 Uhr, ist als zugleich letztes Auftreten von Hermann Krüger in seiner Glanzrolle als Willem Tameling eine Wiederholung des Meisterwerkes niedersächsischen Humors, der Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht", von Aug. Hinrichs. Da diese Vorstellung zugleich die letzte Aufführung des derb-komischen, alle Heiterkeitserfolge in Schatten stellenden Stückes ist, sei besonders darauf verwiesen. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 2. August. (Sonntagsausflug der Reichsbahn nach Kassel-Wilhelmshöhe.) Abfahrt von Bielefeld am 6. August um 7.40 Uhr. Der Zug hält unterwegs in Brake bei Bielefeld, Herford, Bad Salzuflen, Lage, Detmold, Horn-Bad Meinberg. In Bielefeld besteht Anschluß von und nach Gütersloh, Schloß-Holte, Steinhagen; in Herford von und nach Minden, Bünde, Rinteln; in Lage von und nach Lemgo. Der Fahrpreis ist um 60 Prozent ermäßigt und beträgt ab Bad Salzuflen nur 4.50 RM. hin und zurück. Mittagessen in Kassel kostet 1 RM. Der Fahrpreis nach dem Herkules ist auf 0.70 RM. ermäßigt. Der Fahrkartenverkauf hat begonnen. Auskunft bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros. In Kassel wird an diesem Tage die Heeresmeisterschaft ausgetragen, auch ist die italienische faschistische Jugend, 450 Mann mit ihren Offizieren, anwesend.

Bad Salzuflen, 2. August. (Tilgungsrenten für Erbschaftssteuerschulden 5 Prozent.) Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß der im § 38 Abs. 2 des Erbschaftssteuergesetzes vorgesehene Zinssatz, der für die Bemessung der Tilgungsrenten von Erbschaftssteuerschulden gilt, von 8 auf 5 Proz. herabgesetzt wird. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1933 in Kraft.

Es handelt sich dabei um Erbschaftssteuerschulden, die im Zusammenhang mit dem erblichen Uebergang von Grundbesitz entstehen. Wenn der Erbe nicht gewillt oder imstande ist, die Erbschaftssteuer auf den ererbten Grundbesitz sofort in voller Höhe zu begleichen, so kann er beantragen, daß eine Tilgungsrente eingetragen wird, die ihm die allmähliche Abtragung der Erbschaftssteuerschuld gestattet. Diese Tilgungsrente war bisher mit 8 Prozent pro Jahr zu verzinsen. Sie stellt sich nun auf 5 Prozent. Die Tilgungsrente, die auf den Antrag des Erbschaftssteuerschuldners eingetragen wird, umfaßt mit der Erbschaftssteuer zugleich den Zinssatz, so daß der Steuerschuldner Steuer und Zinsen in einer Einheitsrate abtragen kann.

Lemgo, 1. August. (Seinem Leben selbst ein Ende bereitet) hat der 42jährige Tischler Otto Keplin, der bei der Firma Hugo Sonntag A.-G. beschäftigt war. Nachdem er bereits in der Nacht vom Sonntag auf Montag versucht hatte, sich durch einen Messerstich in die Herzgegend zu töten, was aber nicht gelang, hat er sich gestern kurz vor Mittag erhängt. K. war verheiratet, lebte aber von seiner Frau getrennt. Ueber das Motiv zu der Tat können bestimmte Angaben nicht gemacht werden.

Detmold, 1. August. (Volksblattredakteur Fechenbach kommt in ein bayerisches Konzentrationslager.) Die bayerische Regierung hat dem Ersuchen der lippischen Landesregierung, Fechenbach in ein bayerisches Konzentrationslager zu übernehmen, nunmehr stattgegeben. Die Ueberführung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Detmold, 2. August. (Neuer Sparkassendirektor.) Der bisherige Leiter der Sparkasse Bösingfeld, Kaufmann, ist als Direktor zur städtischen Sparkasse nach Detmold berufen worden. Der neue Detmolder Sparkassendirektor hat sich während seiner mehrjährigen Tätigkeit in Bösingfeld das Vertrauen weitester Kreise im Lippischen Norden erworben. Es gelang ihm dort, große Schwierigkeiten zu meistern und die Sparkasse Bösingfeld zu einem mustergültigen Betrieb auszubauen.

Detmold, 2. August. (Feuer im Heizungskeller.) Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr entstand im Betriebe der „Lippischen Landes-Zeitung" ein Schadenfeuer. Beim Verbrennen von Putzwolle im Fuchsloch (Kamin) trieb ein kräftiger Windstoß die Flamme in den mit Papierresten, Holzwolle und Abfällen angefüllten Heizkeller. Die sofort allarmierte Feuerwehr traf innerhalb kürzester Zeit mit der Motorspritze ein und konnte nach etwa zehn Minuten den Brand auf seinen Herd beschränken. Da es sich bei den verbrannten Kellervorräten um gebrauchtes Material handelt, ist kaum nennenswerter Schaden entstanden. Der im Heizkeller anwesende Hausmeister erlitt erhebliche Brandwunden und eine Rauchvergiftung. Der Verletzte wurde dem Landkrankenhaus zugeführt. Die Motorspritze rückte gegen 6 Uhr wieder ab.

Bielefeld, 1. August. (Die Großmutter ermordet?) Die Bielefelder Kriminalpolizei ist einer dunklen Tat auf die Spur gekommen, die noch der restlosen Aufklärung harrt. Am 19. Juli wurde eine Frau Steinbach in ihrer Wohnung, Milser Straße 20, tot aufgefunden. Man nahm zunächst eine natürliche Todesursache an, schöpfte dann aber Verdacht, als sich herausstellte, daß offenbar Gelder, über die die Frau verfügt haben mußte, beiseite geschafft waren. Die Leiche wurde ausgegraben und obduziert, allerdings ohne greifbares Ergebnis. Erst die pharmakologische Untersuchung brachte Licht in das Dunkel. Es wurden Spuren von Digitalis (Fingerhut) bei der Leiche festgestellt. Der Verdacht fiel auf den Enkel der Toten, den Heilgehilfen H. in Bielefeld. H. wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Der geheimnisvolle Tod der Frau erregt umso größeres Aufsehen, als vor etwa zehn Jahren ein Bruder des jetzigen Verhafteten wegen Ermordung seiner Tante zu einer hohen Freiheitsstrafe verurteilt worden ist.

Löhne, 1. August. (Erhängt aufgefunden.) Am 29. 7. 1933 wurde auf dem Bahnhof Löhne im Abort eines Personenwagens des Personenzuges 235, der um 22.31 Uhr auf dem Löhner Bahnhof ankommt, ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden.

Beschreibung des Toten: etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,78 Meter groß, schlank, dunkelblonde Haare, bartlos, hohe Stirn, graue Augen, mittelgroße etwas gebogene Nase, breiter Mund, lückenhafte Zähne, im Oberkiefer goldene und silberne Brücke. Bekleidung: hellgrauer Anzug mit dunklen Streifen, Jackett einreihig mit zwei Knöpfen, Normalhemd mit Einsatz, brauner Pullover, weicher, weißer Kragen, weiße leinene Unterhose, grauer Selbstbinder.

Neuhaus b. Paderborn, 1. August. (Zum Leichenfund bei Stukenbrock.) Zu dem mysteriösen Leichenfund bei Stukenbrock wird noch folgendes mitgeteilt:

Bei der Obduktion der Leiche, die am Montag abend in Neuhaus durch den Kreisarzt erfolgte, sind Anhaltspunkte, die auf einen unnatürlichen, gewaltsamen Tod schließen lassen, nicht festgestellt worden. Insbesondere hat die Untersuchung ergeben, daß der Verdacht eines strafbaren Eingriffs im Sinne des § 218 StGB. jeder Begründung entbehrt. Auch für ein anderes Delikt ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte.

Nach dem Untersuchungsbefund hat Lina Friedrichs aus Sudheide bei Leopoldshöhe (Lippe) noch ca zwei bis drei Stunden vor ihrem Tode eine reichliche Mahlzeit zu sich genommen, also vermutlich am späten Nachmittag oder Abend des Donnerstag, den 27. Juli, denn höchstwahrscheinlich ist sie bereits in der Nacht zum Freitag verstorben und lag seitdem an der Fundstelle bei Stukenbrock. Darauf läßt insbesondere der vorgeschrittene Verwesungszustand der Leiche schließen. Bei der Obduktion stellte sich heraus, daß Lina Friedrichs mit einem Herzklappenfehler behaftet war. Im Zusammenhange mit der Magenüberfüllung und der ungeheueren Hitze am Donnerstag ist das Mädchen wahrscheinlich einem Herzschlage erlegen. Indessen erfolgt sofort zur möglichst restlosen Klärung der Todesursache noch eine Spezialuntersuchung der Leiche auf etwaiges Vorhandensein von Giftstoffen.

Wenngleich es nach der ganzen Sachlage als unwahrscheinlich betrachtet wird, daß Lina Friedrichs allein an den Fundort gekommen ist, so ist die Möglichkeit doch immerhin nicht von der Hand zu weisen.

Nach inzwischen getroffenen Feststellungen ist sie am Donnerstag, den 27. Juli, nachdem sie auf ihrem Fahrrade mittags zwischen 12 und 13 Uhr von ihrer Wohnung in Rienhagen-Sudheide abgefahren war, gegen 13.30 Uhr kurz vor Heepen und gegen 14.30 Uhr kurz hinter Heepen (nach Bielefeld zu) gesehen worden. Sie wurde dann gegen 17 Uhr in Begleitung von zwei männlichen Radfahrern auf der Heeper Straße unweit des Obdachlosenasyls Bielefeld gesehen.

Da bis zum Eingang des Ergebnisses der Untersuchung auf Gift ein gewisser Verdacht des unnatürlichen Todes weiterbesteht, ist es notwendig, Klarheit über den Aufenthalt der Lina Friedrichs am 27. Juli, wahrscheinlich ihr letzter Lebenstag, zu schaffen. Alle Personen, die mit der Verstorbenen an diesem Tage bezw. darauffolgenden Nacht zusammen gewesen sind, oder sie irgendwo gesehen haben, werden im öffentlichen Interesse dringend gebeten, sich unverzüglich mündlich oder schriftlich bei der Kriminalpolizei Bielefeld zu melden, damit ihre Vernehmung erfolgen kann.

Porta, 1. August. (Altertumsfunde in der Porta.) Bei der Tongewinnung hinter dem Klinkerwerk der Portland-Zementwerke stieß man auf wertvolle Altertumsfunde. Es handelt sich um eine uralte Herdstelle, die auf dem sogenannten „Amtskenbrink" liegt. Gefunden wurden Scherbenreste von einer Anzahl Töpfe, Holzkohlen- und verschiedene Knochenreste und ein großer Zahn. Die Auffindung eines Reibesteines, der nur zum Zerreiben von Korn gedient haben kann, ist von großer Bedeutung. In nur geringem Abstand von dieser Fundstelle befand sich eine Grube von je 2 Meter Tiefe, Breite und Länge. Auf der Sole fand man einen Knochen und ein Stück uraltes Holz. Prof. Langewiesche aus Bünde und auch Stadt-Oberinspektor Matthey-Minden, der sich um das Mindener Heimatmuseum große Verdienste erworben hat, wurden sofort benachrichtigt. Die gefundenen Sachen wurden nach Minden geschafft, wo sie von einem Vertreter des Prof. Langewiesche auf das Alter hin untersucht wurden. Die Funde sollen aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. stammen.

Stade. Beim Bau der Wümmebrücke tödlich abgestürzt. Ein beim Neubau der Wümmebrücke bei Ritterhude beschäftigter Arbeiter verlor durch das Abgleiten einer Brechstange das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf einen Pfahl, daß er die Besinnung verlor und ins Wasser fiel. Er ging sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Anordnungen der NSDAP., Gau Westfalen-Nord, Betriebszellen

Um endlich Klarheit in der Uniformfrage zu schaffen, geben wir hiermit die Anordnung der Reichsleitung des Stabwalters des stellvertretenden Führers, Pg. Bormann, vom 22. Juli 1933 bekannt, und haben alle Kreisleiter, sowie Ortsgruppenbetriebswarte dafür Sorge zu tragen, daß die Anordnung sofort durchgeführt wird.

1. Das Braunhemd dürfen nur tragen:

a) Personen, die vor dem 30. Januar 1933 ihre Aufnahmeerklärung zur Partei abgaben, sofern die Aufnahme nicht abgelehnt wurde;

b) Angehörige der SA. oder SS.;

c) nach dem 30. Januar 1933 in die NSDAP. eingetretene Personen, die im Besitze eines Ausweises der Parteileitung sind, durch die ihnen das Tragen des Braunhemdes ausnahmsweise gestattet wird.

Alle anderen Personen machen sich gemäß § 1 der Verordnung vom 31. März 1933 des Herrn Reichspräsidenten strafbar, wenn sie das Braunhemd tragen:

„Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, in Besitz hat, ohne dazu als Mitglied des Verbandes oder sonstwie befugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im Abs. 1 bezeichneten Art, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft".

Die unter 1c genannten Ausweise werden nur in außergewöhnlichen Fällen, in denen die Belange der Partei dies notwendig erscheinen lassen, ausgestellt. Dementsprechend sind nur solche Anträge, begründet von den Gauleitungen, an die Stabsleitung des stellvertretenden Führers nach München, Braunes Haus, einzureichen.

Nach dieser Bekanntgabe dürfen keine NSBO.-Mitglieder (sowohl Pg. als Sympathisierende) das Braunhemd tragen, die nach dem 30. 1. 1933 Mitglieder der NSBO. geworden sind. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich alle NSBO.-Mitglieder, die diese Anordnung nicht beachten, straffällig machen.

2. NSBO.-Beiträge und Gewerkschaft.

Immer noch bestehen Unklarheiten über die Anrechnung der NSBO.-Beiträge auf die Verbandsbeiträge. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß der monatliche NSBO.-Beitrag bis zu 1 RM. auf den jeweiligen Verbandsbeitrag angerechnet wird.

Beispiel: Beträgt der Verbandsbeitrag 2,30 RM., der NSBO.-Beitrag dagegen nur 0,80 RM. monatlich, so hat das NSBO.-Mitglied, welches gleichzeitig Verbandsmitglied ist, nur 1,50 RM. zu zahlen. Beträgt der NSBO.-Beitrag 1 RM., so sind nur 1,30 RM. Verbandsbeitrag zu begleichen usw. Diese Anrechnung hat nur Gültigkeit für die NSBO.-Mitglieder, die bereits vor dem 1. 1. 1933 die NSBO.-Mitgliedschaft erworben haben.

Heil Hitler! gez.: Uhle, stellv. Gaubetriebszellenleiter

Kreisbetriebszellenleitung Detmold: Uhl.

Kreisbetriebszellenleitung Lemgo: Raudorf.

NSBO.-Anordnung

Zu dem großen Reichstreffen am 2. und 3. September 1933 in Nürnberg hat der Reichsstatthalter Gauleiter Pg. Dr. Meyer verfügt, daß die NSBO. Gau Westfalen-Nord die Teilnehmerzahl bis 3. 8. 1933 zu melden hat. Die Fahrt wird mit Sonderzügen durchgeführt. Die Fahrtkosten betragen 25 Prozent der normalen Fahrpreise, das bedeutet 1 Pfennig pro Kilometer. Der Sonderzug wird so eingerichtet, daß genügend Platz zum Ausruhen verhanden ist.

Die Ortsgruppen haben die Teilnehmerzahl ihrer zuständigen Kreisgeschäftsstelle zu melden.

Meldungen, die nach dem 3. 8. 1933 eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Heil Hitler! gez.: Uhle, stellv. Gaubetriebszellenleiter.

Kreisbetriebszellenleitung Detmold: Uhl.

Kreisbetriebszellenleitung Lemgo: Raudorf.

Lastwagen von Personenzug erfaßt.

Am Bahnübergang Grasdorf bei Derneburg wurde ein von Goslar kommender Lastwagen von der Maschine eines Personenzuges in die Höhe gehoben. Zwei auf dem Wagen sitzende Personen wurden herabgeschleudert und schwer verletzt, während der Fahrer und sein Begleiter ohne Verletzungen davonkamen. Die beiden Verunglückten wurden dem Hildesheimer Krankenhaus zugeführt.

Witterungsbericht vom 1. August 1933.

Unser Gebiet gelangt in die Nordwestströmung der über die Ostsee abziehenden Depression. Die damit heranströmende Luftmasse ist in den unteren Schichten noch feucht, so daß sich noch starke Bewölkung ausbildet. Das Azorenhochdruckgebiet stößt in Richtung Skandinavien vor. Die eintretende Hochdrucklage wird wieder wärmeres Wetter herbeiführen.

Wettervorhersage für den 2. und 3. August.

Wechselnd, zeitweise noch stark bewölkt. Höchstens leichte Schauer. Frische, langsam abnehmende Nordwestwinde. Mittagstemperaturen bis 22 Grad.

Sühne für Altona

Vier Kommunisten hingerichtet.

Blutsonntag von Altona gesühnt.

In Altona sind die vier Kommunisten, nämlich der Seemann August Lütgens, der Arbeiter Walter Müller, der Schuhmacher Karl Wolff und der Klempnergeselle Bruno Tesch hingerichtet worden, die das Sondergericht in Altona am 2. Juni 1933 wegen der Ermordung der SA.-Männer Koch und Büttig am Altonaer Blutsonntag zum Tode verurteilt hatte. Der preußische Ministerpräsident hatte wegen der Schwere der Taten und wegen der notwendigen Abschreckung von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Die Hinrichtung der vier Kommunisten ist eine Folge der neuen preußischen Justizpraxis zum Schutze von Volk und Staat. Es sollen damit, wie sich auch in der Begründung der Ablehnung einer Begnadigung durch den Ministerpräsidenten Göring zeigt, einmal alle hochverräterischen Elemente abgeschreckt werden, zum andern sollen die jüngsten Tendenzen in der Rechtsprechung zum Ausdruck gebracht werden, nach denen die Träger des Staates und die Anhänger des neuen Deutschland besonders geschützt werden.

Kommunistennest in Celle aufgehoben.

5 Verhaftungen wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Den Kommunisten ist nun auch in Celle ein entscheidender Schlag versetzt worden. Seit langem bestand der Verdacht, daß sich einige Personen hier in staatsfeindlichem Sinne betätigten. Die Polizei stellte daher von langer Hand vorbereitet vorsichtige Beobachtungen an, um nunmehr zuzugreifen. Hierbei wurden fünf Personen aus der Blumhäger Vorstadt für sie vollkommen überraschend in ihren Wohnungen wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen. Die Verhafteten sind überführt, in geheimen Versammlungen die Organisation des verbotenen Rotfrontkämpferbundes fortzusetzen und so eine Geheimzelle kommunistischer Umtriebe gebildet zu haben. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der Verhafteten wurden zahlreiche illegale Schriften und anderes Belastungsmaterial von der Polizei gefunden und sichergestellt. Die Verhafteten wurden nach ihrer polizeilichen Vernehmung dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

*

Kommunisten-Prozeß in Göttingen.

Gefängnisstrafe für kommunistische Wühlarbeit

Gelegentlich einer Razzia, die die Göttinger Kriminalpolizei Anfang März durchführte, fiel ihr eine Anzahl Druckschriften in die Hände, aus denen hervorging, daß die Kommunisten die verbotene Zeitschrift „Der Rote Stürmer" weitererscheinen ließen. Haussuchungen bei den früheren kommunistischen Führern erbrachten den vollen Beweis für das Weitererscheinen des Blattes, das einen sehr üblen Charakter hatte. Auf Grund der ermittelten Tatsachen wurde gegen 7 Kommunisten das Strafverfahren eröffnet. Unter ihnen befanden sich bekannte Führer der Kommunisten, die vor Gericht eine sehr wenig rühmliche Rolle spielten, denn sie beschuldigten sich gegenseitig der Urheberschaft und der Verbreitung des „Roten Stürmers". Unter den Angeklagten befand sich auch ein kommunistischer Student, der Sohn eines Geheimen Baurats aus Stettin, der die Artikel für das Blatt schrieb. Der eigentliche Drahtzieher ist aber zweifellos der jüdische Student Baruch gewesen, der bereits in früheren Kommunistenprozessen eine Rolle spielte, jedoch stets so, daß er nicht zu belangen war. Er spitzte die Pfeile, die andere abschießen mußten. Jetzt ist Baruch in Holland in Sicherheit, und von ihm hatte der angeklagte Student Strauß die Matrizen erhalten, die zur Herstellung der verbotenen Zeitschriften dienen sollten. Von den 7 Angeklagten befanden sich 5 in Haft, die beiden anderen wurden am Schluß der Verhandlung sofort in Haft gesetzt, unter ihnen auch der Student Strauß. Die Große Strafkammer erkannte gegen die beiden Hauptschuldigen auf je 1½ Jahre, gegen drei Angeklagte auf je 1 Jahr und gegen zwei Angeklagte auf je 10 Monate Gefängnis.

Bestialischer Mord nach einem Jahr aufgeklärt.

Nach einem Jahr konnte in Lübeck ein politischer Mord aufgeklärt werden, der in der Nacht zum 1. August 1932 an dem nationalsozialistischen Handlungsgehilfen Meinen begangen worden war. Meinen war von zwei Tätern in bestialischer Weise niedergestochen worden und ist an den tiefen Stichwunden verblutet. Jetzt ist es gelungen, die beiden Mörder festzunehmen. Es handelt sich um den Nieter Johannes Fick und den Lagerhalter Kebding. Fick ist bereits vielfach vorbestraft. Beide gehörten dem Reichsbanner an. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt. Es hat sich herausgestellt, daß das Reichsbanner sofort nach der Tat vollkommen im Bilde war und, um die Täter zu decken, den Befehl an die Führer und Unterführer ausgegeben hatte, Meineide zu schwören. Bisher sind im Verfolg dieser Angelegenheit zehn Führer des ehemaligen Reichsbanners verhaftet worden.

Frau und Kind mit dem Hammer niedergeschlagen.

Schreckenstat eines Irren.

In Hamburg wurde der Maschinenarbeiter Reinhold F. festgenommen. Er hatte seinen Verwandten erklärt, daß er seine Frau und sein Kind in seiner Wohnung erschlagen habe. Die Polizei nahm sofort eine Durchsuchung der Wohnung des F. vor und fand die Frau und die zweieinhalbjährige Tochter mit schweren Hieb- und Stichverletzungen auf. Beide wurden sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo das Kind inzwischen gestorben ist. Man hofft, die Frau am Leben erhalten zu können. Der Täter war bis vor kurzer Zeit in der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg untergebracht, weil er geistig nicht normal erschien. Er gab zu, Frau und Kind mit einem Hammer niedergeschlagen zu haben.

Was man noch wissen muß.

Kommunistenverhaftungen in Hamburg.

Hamburg. Vom Kommando z. b. V. wurden hier elf Personen wegen illegaler kommunistischer Betätigung festgenommen, darunter mehrere KPD.-Funktionäre. Bei einer großen Polizeiaktion in Altona wurde eine große Anzahl marxistischer Hetzschriften neben Waffen und Munition gefunden. In Wandsbek wurden 30 führende Kommunisten wegen Herstellung und Verbreitung illegaler Schriften verhaftet.

Grüße des Reichsaußenministers für die Jungfaschisten.

Enzweihingen (Württemberg). Reichsaußenminister von Neurath hat den italienischen Botschafter in Berlin telegraphisch gebeten, den in Berlin eingetroffenen Jungfaschisten seine herzlichen Grüße zu übermitteln.

Aufdeckung einer neuen kommunistischen Mordtat.

Augsburg. Bei Neuburg a. D. wurde die Leiche des 28jährigen Hilfsarbeiters A. Mutter aus der Donau geborgen. Der Tote wies drei Schußverletzungen am Kopfe auf. M., der seit dem 17. Juli verschwunden war, ist in Augsburg erschossen und in den Lech geworfen worden. Es besteht größte Wahrscheinlichkeit, daß die Täter in kommunistischen Kreisen zu suchen sind.

Abschiedsfeier schwedischer Nationalsozialisten wegen des Uniformverbots.

Stockholm. Mit dem 1. August tritt das Verbot für das Tragen politischer Uniformen und Abzeichen in Schweden in Kraft. Deshalb hatten die schwedischen Nationalsozialisten in Stockholm am Abend zuvor eine Abschiedsfeier veranstaltet, wo sie zum letzten Male in ihren Uniformen erschienen und nach Schluß geschlossen nach ihrem Parteibüro marschierten.

Große Streikbewegung in Straßburg.

Paris. In Straßburg sind mit Ausnahme der Arbeiter des Elektrizitätswerkes alle Arbeiter der übrigen städtischen Werke in den Streik getreten, um die Forderung der bereits seit kurzem streikenden Bauarbeiter zu unterstützen. Sie verlangen eine Lohnerhöhung um 50 Centimes je Stunde.

Riesenfeuer in einem nordfranzösischen Baumwollager.

Paris. In einem der größten Baumwollager in Nordfrankreich in Marquien Bareuil brach ein Großfeuer aus. 32 000 Ballen Baumwolle wurden ein Opfer der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf 40 bis 50 Millionen Franc. Man vermutet, daß infolge Kurzschlusses Funken auf die Baumwolle übergesprungen sind, so daß das Feuer zum Ausbruch kam.

Reichsbahn-Schnellfrachtflugzeug auf der Strecke Berlin—Königsberg.

Berlin. Um die Verzögerung des Schnellfracht- und Postdienstes zwischen Berlin und Königsberg, die infolge des Ausfalls des Nachtschnellzugpaares eingetreten war, zu beheben, hat sich die Reichsbahn entschlossen, ein Flugzeug für Schnellfracht und Postbeförderung auf der genannten Strecke einzusetzen. Mit der Aufnahme des Flugzeugdienstes ist für den November zu rechnen.

Statt Karten

Wilhelm Hoffmann
und Frau
Louise Hoffmann
beehren sich, die Verlobung ihrer Tochter Ruth mit Herrn Karl Meiners anzuzeigen.

Bad Salzuflen i. L.

Seine Verlobung mit Fräulein Ruth Hoffmann, Tochter des Herrn Wilhelm Hoffmann und seiner Frau Gemahlin, Louise geb. Hoffmann, zeigt ergebenst an

Karl Meiners
Forstwerk Mulmshorn
bei Rotenburg (Hann.)

August 1933.

Ruhe sanft in Frieden
Still von uns beweint,
Bis der Himmelsfrieden
Ewig uns vereint.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen 3.15 Uhr nach längerem schweren Leiden mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

August Stölting

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Auguste Stölting
geb. Ellermeier
nebst Kindern u. Angehörigen.

Bad Salzuflen, den 1. August 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Paulinenstr. 10, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. Bad Salzuflen. Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

Ein **Wellensittig** entflogen.
Rufname „Lorchen"
Geg. Belohng. abzugeben
Hochstraße 4.

Ich warne
jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Fr. Göhnermeier
Gröchteweg 10.

Nochmals
Ia. Heidelbeeren
erstkl. deutsch. Blumenkohl, junger Spinat u. Kohlrabi, Johannistrauben, Sauerkirschen, morgen billigst am Markt.
Wortmann.

WECK
-Gläser u.
-Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Einladung zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, 4. August 1933, abends 8 Uhr im Rathaussaale.

Tagesordnung:
1. Umbenennung der Sugenstraße in Salzsiederstraße.
2. Wahl der Mitglieder des Stadtjugendamtes.
3. Arbeitsbeschaffungsprogramm.
4. Haushaltungsplan 1933.
5. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 1. August 1933.
Blanke,
Stadtverordneten-Vorsteher.

KURTHEATER
Donnerstag, 3. August, 16.30 Uhr
Ganz kleine Preise: 25, 50 und 80 Pfg.
Kinder-Vorstellung!
Schneeweisschen u. Rosenrot.
Donnerstag, 3. August, 20 Uhr
Letztes Auftreten Hermann Krügers
Wenn der Hahn kräht.
Bauernkomödie von Hinrichs.

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Trauerbriefe und Dankkarten
liefert schnell und preiswert
Lippischer Allgem. Anzeiger.

Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad
wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Katalog gratis. Liefg. direkt ab Fabrik.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Gummistempel
in jeder Ausführung
liefert schnellstens
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 3. August.

6.00 Morgenruf. Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil) Schallplatten.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Vom Neumarkt Köln: Morgenkonzert (1. Teil) ausgeführt von dem SA.-Zug der Untergruppe Köln-Aachen, Leitung: MZ.-Führer Max Meier.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Aus München: Unterhaltungskonzert.
12.50 Erster Mittagsbericht.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 zweiter Mittagsbericht.
15.00 Kinderstunde. Die 12 Kameraden, von L. Meurin.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Hans Köhler: Zweitausend Stadtjungen helfen deutschen Bauern.
16.10 Peter Rosegger: Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen saß.
16.30 Westdeutsche Museen, Denkstätten germanischer Frühgeschichte. Ein Hörbericht aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte in Köln. Leitung: Dir. Dr. h. c. Karl Rademacher.
17.00 Um die sieben Berge am Rhein, eine Hörfolge von Aenne von Werden.
17.40 Von deutscher Art und Kunst: Dr. Kurt Depenheuer: Sulpiz Boisserée, dem Hüter des Kölner Doms zum 150. Geburtstage.
18.00 **Feierabendkonzert.** Leitung: Kneip.
18.40 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Prof. Hase.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Königsberg: Uraufführung. Ostpreußens Landschaft klingt.
20.00 Erste Abendbericht.
20.05 (auch nach München):
Rheinischer Wein.
Vom Berg zum Becher.
Leitung: Kandner.
21.30 Stimme der Zeit.
21.40 Tanzmusik. Leitung: Eysoldt.
22.10 Spätbericht.
22.30 Aus der Woaldoper in Zoppot:
Tannhäuser
oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper von Richard Wagner. 3. Akt.
23.30—24.00 Nachtmusik auf Schallplatten.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 178 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 2. August 1933. — 49. Jahrgang

Rund um den Frieden.

Schwerlich hätte es früher in Europa irgend jemanden besonders interessiert, wenn noch viel weiter als nur „hinten in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen", an der indisch-afghanischen Grenze nämlich, allwo besagte Völker den Krieg bzw. den Raubzug zu einer Art Tagesbrauch gemacht haben. An dieser lieblichen Nordwestecke Indiens, die aber durchaus nicht in Frieden leben kann, weil es dem bösen afghanischen Nachbarn nicht gefällt, gehört ein Grenzkrieg also zu den größten Selbstverständlichkeiten. Die gegenseitige Achtung vor der Grenze ist auch nur recht mangelhaft entwickelt, — obwohl diese Grenzstämme noch nicht einmal von soviel Kultur beleckt sind, daß sie das Überschreiten der Grenze mit wirtschaftspolitischen „Zwangs"gründen erklären würden, wie das unter Kulturnationen zwecks Förderung des Weltfriedens üblich ist, z. B. bei Japans Vorgehen gegen China.

Viel interessanter als die Raufhändel an jener Grenze ist aber die Tatsache, daß die Engländer den ihnen befreundeten Afghanenstamm durch Angriffe von Bombenflugzeugen auf die gegnerischen Stämme „schützen" will. Auch das geschieht dort nicht zum erstenmal, — ganz im Gegenteil! Vielmehr ist es den Engländern infolge der Schwierigkeiten, die das dortige Hochgebirgsgelände dem Vorgehen von Truppen entgegenstellt, bereits seit längerer Zeit zur lieben und — bequemen Gewohnheit geworden, solche Polizeiaktionen mittels Bombenabwürfe auf die Dörfer, Tiere und Menschen der „aufständischen Stämme" durchzuführen. Eine Gegenwehr erfolgt natürlich kaum, meist gar nicht.

Nun aber haben in Genf auf der Abrüstungskonferenz recht pikante Verhandlungen über die völker„rechtlose" Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Luftbombardements von bewohnten Ortschaften stattgefunden, und nach langem Hängen und Würgen hat der englische Vertreter die hartnäckige Forderung, bei „Polizeiaktionen in entlegenen Gegenden" müßten solche Luftangriffe erlaubt sein, doch schließlich aufgegeben, aber nur, wenn sonst die internationale Abschaffung des ganzen Luftbombardements gefährdet werde. Trotz dieses „grundsätzlichen" Zugeständnisses werden die Engländer jetzt in jenem Erdenwiertel munter drauflos luftbombardieren, was man übrigens kürzlich schon auf dem englischen Marineflugplatz Heudon bei London den Konferenzdelegierten im Muster vorgeführt hat.

*

Völkerrecht „wie ich es auffasse" ist aber eine genau so seltsame Sache wie die Abrüstung; es ist kaum anzunehmen, daß die Afghanen dem drastischen Eindruck einer Zweieinhalb-Zentner-Luftbombe weniger Verständnis entgegenbringen als die Bewohner einer europäischen Großstadt. Auch das Völkerrecht ist in alter, jüngster und allerjüngster Zeit oft genug zusammengeschossen worden, aber man errichtete dann vor den Trümmern schnell ein paar Phrasen-Fassaden. Man veranstaltete z. B. eine „Volksabstimmung", wie die in Eupen und Malmedy, wo nur der seine Stimme abgeben durfte, wer ein Gegner des „Wiederanschlusses" dieses Gebietes an Belgien war; neben der Urne stand der belgische Soldat. Nun veröffentlicht einer der belgischen Vorkämpfer dieser Annexion die Mitteilung, daß schon im September 1914 Poincaré dem damaligen Vertreter der Stadt Lüttich und heutigen Senatspräsidenten nicht bloß eine Anleihe gewährt, sondern ihm auch die „Rückkehr von Eupen, Malmedy und St. Vith an ihr Mutterland" versprochen habe, weil dadurch die belgische Ostgrenze und „überhaupt die allgemeine Sicherheit erhöht" werde.

Daß Poincaré ein überaus schlechter Historiker war und ist, wissen wir längst; daß er aber von einer „Rückkehr dieser ehemals belgischen Gebiete" sprach, ist denn doch geradezu banebüchen. Denn diese Gebiete kamen an Preußen, anderthalb Jahrzehnte, ehe es überhaupt ein Belgien gab! Und im übrigen: Wenn diese „Rückkehr" schon 1914 vereinbart war, — wozu dann erst selbst noch diese Farce einer „Volksabstimmung"? Die Annexion war doch eine längst beschlossene Sache.

*

Natürlich verändern sich machtpolitisch die Dinge allein durch solche Indiskretionen um keinen Deut. Ebensowenig wie es die Stimmung in Frankreich uns gegenüber kaum wesentlich ändert, wenn einmal eine der von irgendwelchen französischen oder sonstigen Berichterstattern veröffentlichten „Räubergeschichten" aus Deutschland widerrufen wird. So hatte man nach Paris gemeldet, der frühere Reichskanzler General v. Schleicher sei „nach der Schweiz geflohen", andere behaupteten, „ganz genau" zu wissen, er sei in der Festung Küstrin interniert. Nun hat der Berliner Sonderberichterstatter einer Pariser Zeitung mit dem General v. Schleicher gesprochen, der äußerst friedlich und so unbeobachtet wie nur möglich in seiner Neubabelsberger Privatwohnung saß. Bezeichnend ist aber, daß der Sonderberichterstattert schreibt, er müsse „selbst auf die Gefahr hin, seine Leser zu enttäuschen" (!), — denn doch feststellen und erklären, daß alle die Märchen über General v. Schleicher erfunden und dieser Mann völlig unbehelligt sei. Weder ein Wachtposten noch ein Kriminalbeamter wäre in der Nähe.

„Auf die Gefahr hin, die Leser zu enttäuschen", — als Deutscher wird man sich hierzu eine ganze Menge denken können. Im übrigen aber: Eine einzige Dementier-Schwalbe macht noch keinen Wahrheits-Sommer!

Das nennen sie Abrüstung!

Rüstung in Ost und West.

Ein neues Bauprogramm für die japanische Marine in Höhe von 59 Millionen Pfund wurde dem japanischen Finanzministerium vorgelegt. U. a. sollen zwei leichte Kreuzer, zwei Flugzeugmutterschiffe, ein Minenleger, vierzehn Zerstörer und sechs Unterseeboote gebaut werden. Nach dem Ablauf des Londoner Flottenvertrages im Jahre 1936 ist der Bau von vier weiteren Zerstörern und vier Torpedobooten vorgesehen. Ferner ist die Schaffung von acht neuen Luftgeschwadern für die Flotte geplant.

*

Die großen Luftmanöver an der französischen Mittelmeerküste haben begonnen. Die Manöveraufgabe besteht in einem Angriff eines feindlichen Luftgeschwaders aus der Richtung Korsika auf die südfranzösische Küste und insbesondere auf den Hafen von Toulon. Der Hauptschlag der angreifenden Streitkräfte soll am Mittwoch vorgenommen werden.

Prassende Rundfunkdirektoren

Korruptionsskandal bei der alten Rundfunkgesellschaft.

Im Anschluß an den Abbau der Überorganisation in den deutschen Rundfunkgesellschaften und den damit im Zusammenhang stehenden Kündigungen von leitenden Angestellten der Reichsrundfunkgesellschaft ist es gelungen, in dem Zimmer eines bisherigen Direktors ein geheimes Fach zu entdecken, in dem außerordentlich wichtiges Belastungsmaterial für die korrupte Geschäftsführung des alten Systemrundfunks und seines Direktors Dr. Magnus gefunden wurde. Schon das bisher vorliegende Material läßt auf eine unverantwortliche Geschäftsführung der Reichsrundfunkgesellschaft, der Dachagesellschaft der deutschen Rundfunkgesellschaften, dessen erster Direktor Dr. Magnus war, schließen.

So wurde die ungeheuerliche Tatsache entdeckt, daß die leitenden Angestellten der Mirag in eine Lebensversicherung eingekauft waren, deren Prämienkosten zur Hälfte die Gesellschaft trug. Auf diese Weise waren von den jetzt entlassenen Leitern der Mirag der Intendant Professor Dr. Neubeck, sein kaufmännischer Direktor Koll und Dr. Jäger mit je 50 000 Mark, ein vierter leitender Angestellter mit 30 000 Mark und der Prokurist Raedel mit 20 000 Mark versichert. Die Gesamtbelastung der Gesellschaft durch diese Lebensversicherungen betrug seit 1926 9000 bis 10 000 Mark pro Jahr. Natürlich galten diese Lebensversicherungen, die auf Kosten der Gesellschaft mit den Hörergeldern reichliche Sondervorteile zu verschaffen. Dies geschah u. a. auf

Konto Repräsentationsspesen,

worauf von den beiden Geschäftsführern Professor Neubeck und Dr. Kohl erhebliche Summen für die Bewirtung von Geschäftsfreunden und Künstlern liquidiert wurden. Als typische Beispiele seien aus den letzten drei Jahren folgende Repräsentationsausgaben verzeichnet:

Teilnahme an einer Silvesterfeier im „Kaiserhof" 288 Mark, Teilnahme an einer Künstlerredoute 270 Mark, Essen mit dem Rundfunktenor Baumann 200 Mark, Teilnahme am Funkball 310 Mark, Essen mit Dr. Magnus und Ministerialrat Giesecke 132 Mark, Essen mit Staatssekretär Bredow (acht Personen) 599 Mark, Essen im Kurrestaurant Bad Lauchstädt 1000 Mark, Rechnung Stadtküche Leipzig 1000 Mark.

Ein besonderes Kapitel bei der Mirag sind ferner die sogenannten Reiseliquidationen und Fahrtanslagen.

Die Ausnutzung dieser Konten erfolgte jahrelang in einer Form, die für die Herren Dr. Kohl und Dr. Neubeck ganz zweifellos zusätzliches Einkommen bedeutete. Verausgabt wurden für dienstliche Reisen in den Jahren: 1930: 48 678 Mark; 1931: 46 351 Mark; 1932: 20 211 Mark. In der Hauptsache wurden diese Spesen von Professor Neubeck und Dr. Kohl liquidiert, die bis zum Jahre 1930 noch Reisetagegelder von 40 bis 50 Mark je Tag erhielten. Es war keine Seltenheit, daß Professor Neubeck und Dr. Kohl in einem einzigen Monat allein an Tagegeldern über 1000 Mark liquidierten. Auch wurden mit den Reisekosten sehr häufig Repräsentationskosten sehr großen Umfanges verbunden. So beliefen sich die Kosten einer Reise von Leipzig nach Dresden und Schandau, am 1. und 2. Juni 1930, mit 13 Teilnehmern auf 1345,50 Mark. Die Kosten einer Reise nach Eisenach am 10. und 11. Mai 1931 mit zwölf Teilnehmern betrugen 1710 Mark.

Mit diesen Enthüllungen über den Leipziger Korruptionsskandal ist erst ein verschwindend kleiner Teil aus dem Korruptionssumpf des Systemrundfunks des Novembersystems aufgedeckt worden.

„Für den Frieden, der auf Gerechtigkeit beruht!"

Mussolini dankt für Hitlers Glückwünsche.

Ministerpräsident Mussolini hat an Reichskanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Euer Exzellenz von Herzen für das Gedenken und die mir gesandten Glückwünsche. Zu meiner Freude habe ich feststellen können, daß aus vielen Teilen des Deutschen Reiches Worte der Sympathie zu mir gelangt sind. Ich beabsichtige, in den nächsten Jahrzehnten für das Ziel zu arbeiten, das Euer Exzellenz als die Festigung des europäischen Friedens bezeichnen, der auf Gerechtigkeit beruhen muß."

Die Tätigkeit der Kommissare in Preußen.

Ein neuer Erlaß Görings.

Der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, hat zugleich im Namen sämtlicher Staatsminister an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß über die Tätigkeit von Kommissaren gerichtet.

In diesem Erlaß heißt es u. a.: Bereits in einem früheren Runderlaß ist der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle Staatskommissare usw., die ihre Aufgabe bisher noch nicht zu Ende geführt haben, dies mit möglichster Beschleunigung tun.

Sollten Staatskommissare den Rahmen ihres Auftrages überschreiten oder sollten andere Personen, ohne von dem Ministerpräsidenten, einem der Fachminister oder in Ausnahmefällen von einem Oberpräsidenten unter nachträglicher Zustimmung des Ministerpräsidenten oder von der zuständigen kommunalen Aufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit der Wahrnehmung einer Stelle in der Gemeindeverwaltung beauftragt zu sein, sich amtliche Funktionen zulegen oder sich als Kommissare bezeichnen, so setzen sie sich strafrechtlicher Verfolgung aus. Fälle dieser Art sind von dem Leiter der Behörde, in deren Zuständigkeit eingegriffen wird, unverzüglich zur Kenntnis der zuständigen Staatsanwaltschaft zu bringen. Diese wird auf Grund einer allgemeinen Verfügung des Justizministers für eine rückhaltlose und tatkräftige Verfolgung derartiger strafbarer Handlungen sorgen.

Die Unternehmerfront im Arbeitskrieg.

Neue Siege über die Arbeitslosigkeit.

In der Provinz Pommern sind seit Montag zwei große Kreise, die insgesamt rund 6000 Arbeitslose hatten, von der Arbeitslosigkeit befreit. Es sind dies die Kreise Regenwalde und Neustettin.

Die Arbeitgeber wurden aufgefordert, im Interesse des nationalen Staates auch von sich aus dafür zu sorgen, allen noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit zu geben. Diese Parole an das nationale und soziale Gewissen der Unternehmer hatte zur Folge, daß diejenigen Arbeitslosen, die nicht in der Landwirtschaft bei Erntearbeiten untergebracht werden konnten, in die Privatwirtschaft übergeführt wurden. In keinem einzigen Falle hat sich ein Arbeitgeber gesträubt, seine sozialen Pflichten gegenüber den Arbeitslosen zu erfüllen. Die so in den Privatbetrieben wieder untergebrachten Arbeitslosen verdienen natürlich denselben Tariflohn wie diejenigen, die schon lange in den Betrieben angestellt sind. Kaufmännische Angestellte und Arbeiter sind in großer Zahl nach jahrelangem hoffnungslosem Warten durch die Energie der Organe der Reichsregierung wieder zu Arbeit und Brot gekommen.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Lohse, weilte auf Sylt, um Ministerpräsident Göring seine Wünsche für die Landgewinnungsarbeiten an der Westküste vorzutragen. In einer zweistündigen Aussprache bewies Ministerpräsident Göring sein großes Interesse für diese Probleme. Er wird darüber dem Führer berichten, um dann in großzügigster Form dieses wahrscheinlich größte Arbeits- und Siedlungsvorhaben in Preußen mit aller Kraft in Angriff zu nehmen.

Keine Denkmäler der Arbeit.

Ehe nicht der letzte Arbeitslose wieder zu Lohn und Brot gekommen ist.

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Seit einiger Zeit sind in vielen deutschen Städten Pläne für ein zu schaffendes Denkmal der Arbeit aufgetaucht. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, sowie das Propagandaministerium machen darauf aufmerksam, daß solche Denkmäler zur Zeit nicht erwünscht sind, und ersuchen alle Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sich an der Errichtung derartiger Denkmäler nicht zu beteiligen, und auch ähnlichen Plänen von anderer Seite entgegenzutreten.

Die Zeit zum Bau eines Denkmals der Arbeit ist erst dann gekommen, wenn der letzte Arbeitslose wieder Arbeit erhalten hat. Jetzt sollten die für die Durchführung dieser Pläne notwendigen Gelder besser für Arbeitsbeschaffungszwecke verwendet werden.

Die Felder auf Jahre vernichtet.

Die Unwetterkatastrophe in Schlesien.

Im Verlaufe einer Besichtigungsreise des Landesbauernführers Slawik und des Regierungspräsidenten Schmidt in das Unwettergebiet in Oberschlesien wurde festgestellt, daß der von der Unwetterkatastrophe angerichtete

Schaden noch viel größer ist, als angenommen

wurde. Nicht nur, daß in weiten Teilen der Kreise Oppeln, Groß-Strehlitz und Falkenberg die Feldfrüchte verwüstet sind und anderer noch unübersehbarer Schaden angerichtet wurde, wird es jahrelanger Bemühungen bedürfen, die Felder wieder in Kultur zu bringen. Die Unwetterkatastrophe trifft Oberschlesien um so härter, als der infolge der anhaltenden Dürre und der kalten Witterung in diesem Jahre geringere Futterwuchs nunmehr noch gänzlich vernichtet ist. Der Schaden trifft besonders den armen Teil der Landbevölkerung, und es besteht keine Hoffnung, den Futterausfall aus eigenen Mitteln zu beschaffen, um den Bauern die Durchwinterung der Tierbestände zu ermöglichen.

Der Propaganda-Apparat des Reiches

Ausbau der Landespropagandastellen des Reichspropagandaministeriums.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat die für die dreizehn Landesstellen vorgesehenen Referenten ernannt. Die Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda haben mit dem 1. August ihre Tätigkeit aufgenommen. Neben den dreizehn Landesstellen sind weitere 18 Propagandastellen errichtet worden, deren Leiter ebenfalls am 31. Juli vom Reichsminister Dr. Goebbels ernannt worden sind.

Nachdem nunmehr mit der Errichtung der Landespropagandastellen die Organisation des Propagandaapparates der Reichsregierung vollendet ist, ergibt sich folgende Gliederung: Landesstelle Berlin-Brandenburg-Grenzmark: Schulze-Wechsungen, Berlin. Propagandastelle Kurmark: Joachim Reuscher, Berlin. Landesstelle Hamburg-Schleswig-Holstein: Fouquet, Hamburg. Propagandastelle Schleswig-Holstein: Hans Gosau, Altona. Landesstelle Niedersachsen: Hurhagen, Hannover. Propagandastelle Ost-Hannover. Leiter noch nicht bestimmt. Propagandastelle Weser-Ems: Ernst Schultze, Oldenburg. Landesstelle Westfalen-Lippe: Homann, Münster. Propagandastelle Westfalen-Süd: Hermann Brust, Bochum. Landesstelle Rheinland: Winkelnkemper, Köln. Propagandastelle Essen: A. Fischer, Essen. Propagandastelle Düsseldorf: Hermann Brouwers, Düsseldorf. Propagandastelle Koblenz-Trier: Wilhelm Michels, Koblenz. Landesstelle Hessen-Nassau: Müller-Scheld, Frankfurt a. M. Propagandastelle Kurhessen: Karl Gerland, Kassel. Propagandastelle Hessen: Treßz-Darmstadt. Landesstelle Baden-Württemberg: Moraller, Karlsruhe. Propagandastelle Württemberg-Hohenzollern: Schmidt, Stuttgart. Landesstelle Bayern: Ebner, München. Propagandastelle Schwaben: Mathias Kellner, Augsburg. Propagandastelle Franken: Fritz Seckheim, Nürnberg. Propagandastelle Bayerische Ostmark: Ludwig Ruckdeschel, Bayreuth. Propagandastelle Rheinpfalz: Rudolf Trampler, Neustadt (H.). Landesstelle Mitteldeutschland: Tießler, Halle. Propagandastelle Thüringen: Heinrich Siekmeier, Weimar. Propagandastelle Magdeburg-Anhalt: Hans Keilholz, Dessau. Landesstelle Pommern-Mecklenburg: Neumann, Stettin. Propagandastelle Mecklenburg-Lübeck: Alexander Sondermann, Schwerin.

Den Landesstellen Sachsen, Schlesien und Ostpreußen sind keine Propagandastellen angegliedert. Der Sachberater für die Landespropagandastellen im Reichspropagandaministerium ist Regierungsrt Gutterer.

Aufruf zu Spenden.

Ministerpräsident v. Killinger, der Reichsstatthalter, der Innen- und der Wirtschaftsminister von Sachsen haben das Pirnaer Unwettergebiet besucht. Die sächsische Staatsregierung hat zusammen mit der Amtshauptmannschaft Pirna und dem Rat der Stadt Pirna einen Aufruf an alle Einwohner Sachsens zur Abführung von Spenden für die Opfer des Unglücks erlassen. — Während des Unwetters wurden im Amselgrund bei Rathen 60 Ausflügler durch den Weg versperrende Bäume eingeschlossen. Schutzhäftlinge aus dem Lager Hohenstein machten den Weg wieder frei.

Unwetterkatastrophe auch in Japan und China.

Die Verbindung mit der japanischen Nord-Insel Hokkaido war in den letzten Tagen infolge starker Stürme unterbrochen. Erst jetzt treffen die ersten Nachrichten von dort ein, die eine außergewöhnlich heftige Überschwemmung meldeten. Über 12 000 Häuser sind unter Wasser gesetzt oder von den Fluten erfaßt und zerstört worden. Es verlautet, daß etwa 160 Menschen in den Fluten umgekommen seien. — Auch in der Mandschurei steigt das Hochwasser infolge anhaltender Regengüsse weiter an. An zahlreichen Stellen sind die Bahnlinien stark gefährdet. Es sind bereits 26 Eisenbahnbrücken unterspült oder fortgeschwemmt worden. Ein bedeutender Teil der Bohnen- und Getreideernte ist durch das Hochwasser stark gefährdet.

Anwachsen der dänischen Bauernbewegung.

Große Protestkundgebung in Kopenhagen. — Der geplante Bauernmarsch.

Am Dienstag hat in Kopenhagen nach dem Vorbild von Jütland eine große Versammlung stattgefunden, an der insgesamt 400 Vertreter der „LS.-Bewegung", der Meiereien und Schlachthöfe teilnahmen. Nach einer längeren Aussprache wurde die Valutastreik-Resolution des Kampfbundes der Landwirte mit allen gegen nur eine Stimme angenommen.

Die Tagung wurde mit dem neuen Kampflied der Bauernbewegung und einer Ansprache des Führers Bach eröffnet. Aus den Reden ging u. a. hervor, daß sich bereits 1100 von insgesamt 1600 Meiereien und 53 von insgesamt 62 Schlachthöfen der Streikparole angeschlossen haben. Ein Redner betonte, daß die LS.-Bewegung bald stark genug sein werde, um die Presse zu einer anderen Haltung gegenüber dem Kampfbund zu bringen. Die Kriegserklärung der Regierung nehme die Bauernschaft mit großer Ruhe und Kaltblütigkei tauf. Die Geschichte werde ihr Recht geben. Die Bauernschaft werde Staunings Ausspruch nie vergessen, daß er 50 000 Arbeitslose für die Uebernahme der Höfe bereit habe, wenn die Bauern zusammenbrächen. Die Reden wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Wie die dänische Presse zu dem geplanten großen Bauernzug aus Nordschleswig nach Kopenhagen berichtet, soll beabsichtigt sein, eine Eingabe an den König auszuarbeiten, die von einer Abordnung überreicht werden soll. Dieser Abordnung würden sich einige 1000, man sagt 5000 Bauern aus Nordschleswig anschließen und auf dem Seeweg nach Kopenhagen kommen. Während die Abordnung vom König empfangen werde, sollten die Bauern auf dem Platz vor dem Schloß Aufstellung nehmen. Die Hauptstadt soll einen unmittelbaren starken Eindruck von der Bewegung erhalten. Den König werde man bitten, weitgehende personelle Veränderungen in den Nordschleswiger Behörden anzuordnen, um dadurch die Macht der herrschenden Parteileute zu brechen. Vor allen Dingen wende man sich gegen die alten liberalen Führer. Am 20. August soll ferner ein neuer Produktionsstreik vorgesehen sein, der diesesmal drei Tage dauern soll.

Nah und Fern

○ **Viertes Todesopfer der Motorradkatastrophe.** Das Motorradunglück im Berliner Stadion hat ein viertes Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Kraftwagenfahrer Herbert Dukat aus Charlottenburg ist seinen Verletzungen erlegen.

○ **Aus Unachtsamkeit erschossen.** An Bord der „Bremen" hantierten zwei Passagiere, die amerikanischen Staatsbürger Charles Nanger und Werner Heye, in einem Zimmer mit einem Revolver, als plötzlich ein Schuß losging. Heye wurde so unglücklich getroffen, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied.

○ **Durch Starkstromleitung getötet.** In der Nähe des Ortes Velde an der oldenburgisch-ostfriesischen Grenze kamen der Schlosser Bernhard Penning aus Oldenburg und Karl Tiemann aus Wiesmoor bei Leitungsarbeiten der Starkstromleitung zu nahe und wurden auf der Stelle getötet. Sie konnten nur als völlig verkohlte Leichen von der Leitung befreit werden.

○ **Schwerer Kraftwagenunfall.** Bei Salach (Württemberg) überschlug sich der schwere Maybachwagen der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, sämtliche sechs Insassen unter sich begrabend. Der Oberschützenmeister Ströhlen wurde getötet. Die Gattin des Generaldirektors der Württembergischen Metallwarenfabrik, Frau Debach, wurde schwer verletzt, ebenso ihr Zimmermädchen, der Führer des Kraftwagens, sein Bruder und eine weitere männliche Person.

○ **30fache Brandstifter- und Mörderbande.** In Hopfgarten (Tirol) wurden zwei Bauernburschen, Franz Bachler und Alois Lechner, verhaftet, die über 30 Brandstiftungen begangen haben. Nunmehr wurde festgestellt, daß die Verhafteten im Verein mit einem dritten Bauernburschen auch drei Morde und zwei Mordversuche in Hopfgarten und Umgebung begangen haben. Sie haben u. a. die Geliebte des Bachler ermordet und die Leiche dann in einem Heustapel verbrannt. Einen zweiten Mord haben die drei an einem Landwirt verübt.

⊙ **250 Vergiftungen durch Speiseeis.** In Groningen (Holland) sind nach den Genuß von Speiseeis 250 Personen erkrankt. Die Krankenhäuser der Stadt sind überfüllt, die Ärzte reichen nicht aus. Wahrscheinlich haben sich in dem Speiseeis Paratyphusbazillen befunden.

⊙ **Großfeuer in englischem Badeort.** Durch ein Großfeuer wurde der 150 Meter lange Landungspier in dem englischen Badeort Morecambe vollkommen zerstört. In einer Stunde hatte das Feuer, das durch einen überaus starken Sturm angefacht wurde, den gesamten Pier samt dem Musikpavillon, dem Ballraum, einem Eislaufplatz, mehreren Läden, Cafés usw. vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

⊙ **Gandhi wieder verhaftet.** Mahatma Gandhi wurde wenige Stunden, bevor er zu einem neuen Protestmarsch aufbrechen wollte, verhaftet und nach dem Gefängnis gebracht. Ferner wurden Gandhis Frau und die 32 Anhänger festgenommen, die sich dem Marsch der „individuellen Ungehorsamkeit" anschließen wollten.

Am Schauplatz der Brünner Explosion.

Im Stadtinnern von Brünn, der Hauptstadt Mährens, ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück, das nach den bisherigen Feststellungen sechs Tote gefordert hat. In einem Zimmer des Hotels Europa erfolgte vermutlich eine Ekrafiexplosion, die das Gebäude in zwei Teile spaltete und auch die Umgebung schwer heimsuchte.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Günther Panstingl:

Copyright by Friedebeul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

21

Der bolschewistische Ueberraschungsanfall hatte sein Ziel nicht erreicht. Aber er bildete eine unzweideutige Antwort auf das Ultimatum der Mächte, eine völkerrechtliche Kriegserklärung, und der Handschuh, den die Räterepublik hingeworfen hatte, wurde von der Welt aufgenommen.

Neue Maueranschläge kündigten den Ausbruch des Kriegszustandes an und gaben auf die Frage Antwort, über die sich viele bereits den Kopf zerbrochen hatten. Wer war der Führer der Streitkräfte der Welt?

An die Bevölkerung und die Streitkräfte der verbündeten Mächte!

Die Sowjetregierung hat der Welt den Krieg erklärt. Im Gefühl, für die heilige Sache der menschlichen Entwicklung, für Freiheit und gegen Unterdrückung zu kämpfen, nehmen wir den Kampf auf.

Er richtet sich nicht gegen das russische Volk. Wir kämpfen gegen eine verderbliche Regierungsform, die seit mehr als fünfzehn Jahren in tausendfältiger Art gegen die Gesetze der Erfahrung und der Moral gesündigt hat.

Der Kampf wird kein leichter sein. Wir ziehen gegen ein Land ins Feld, das bisher noch nicht besiegt wurde.

Nur der einträchtige Zusammenschluß und der feste Wille aller wird uns mit der Hilfe des Allmächtigen zum Ziel führen.

Ich baue auf die opferfreudige Mitwirkung jedes einzelnen.

Der Höchstkommandierende der verbündeten Streitkräfte:
Rees van der Veen m. p.
Generalissimus.

Also Jonkheer Hendrik Carel Rees van der Veen war der Befehlshaber der Welt zu Wasser und zu Lande! In holländischen Händen lag das Oberkommando.

Wie war es zu dieser Wahl gekommen?

Erst später, als das historische Werk der beiden Brüder Craddock erschienen war, erfuhr die Welt die folgenden Einzelheiten darüber.

Auszug aus dem Werk „Der große Kampf gegen den Bolschewismus" von R. und B. Craddock.

* * *

Mit schweren Besorgnissen blickten die führenden Männer der Welt dem Augenblick entgegen, in welchem die näheren Bestimmungen über die Leitung der verbündeten Streitkräfte getroffen werden mußten, obwohl verschiedene vorbereitende Schritte unternommen worden waren, um einer Lösung dieser heiklen Frage die Wege zu ebnen.

Sechs Monate vor der Konferenz war eine geheime Aufforderung an alle Generalstäbe ergangen, binnen vier Monaten einen Aktionsplan auszuarbeiten. Ausdrücklich war bestimmt worden, daß diese Arbeit keinem beratenden Ausschuß, sondern einem einzigen Offizier in jedem Lande übertragen werden sollte.

Achtzehn Staaten sandten vor Ablauf des Termins ihre Pläne ein. Jeder dieser Pläne wurde achtzehnmal vervielfältigt und dem Generalstab jedes Landes, das sich beteiligt hatte, durch besondere Kuriere zugesendet. Nun mußte ein dreigliedriger Ausschuß diese Pläne, die namenlos und mit einem Kennwort versehen waren, prüfen.

Es war einer der historischen Augenblicke der Haager Anti-Sowjetkonferenz, als der Vorsitzende, der schwedische Graf Balström, unter feierlicher Stille das Kuvert öffnete, das die Tabelle mit den auf jeden Plan entfallenen Stimmen enthielt.

Unter lautloser Stille verkündigte er das Ergebnis:

„Die weitaus höchste Stimmenanzahl erhielt der Plan mit dem Kennwort „A tergo".

Lebhaftes Stimmengewirr setzte ein, und die Augen aller richteten sich auf die Sitze der achtzehn Preisgewinner, die vollzählig der Versammlung beiwohnten. Einer von diesen mußte nun wissen, daß er den großen Erfolg errungen hatte. Es wurde nach der Sitzung eifrig besprochen, daß sich der Betreffende in diesem aufregenden Augenblick durch keinen Ausruf, durch keine Bewegung und keine Veränderung seiner Miene verraten habe.

Die Versammlung mußte ihre Augen unverrichteter Dinge zurück zum Vorsitzenden wenden, der eben den Briefumschlag mit der Aufschrift „A tergo" öffnete. Das Stimmengesumme legte sich, der Vorsitzende räusperte sich leicht und las:

„Der Verfasser des Planes mit dem Kennwort „A tergo" ist . . . der Kolonel der holländischen Armee, Jonkheer Hendrik Carel Rees van der Veen, Leiter der holländischen Kriegsschule im Haag."

Einen Augenblick herrschte tiefe Stille. Dann brach befreiend stürmischer Beifall los.

Der englische Delegierte, Lord Ainsley, erhob sich von seinem Sitz und hielt folgende Ansprache:

„Meine Herren Delegierten! Ein bekannter und geschätzter Fachmann auf militärischem Gebiet hat sich die Lorbeeren des Erfolges geholt. Ich glaube die Gefühle der Versammlung auszudrücken, wenn ich ihm die Glückwünsche von uns allen hiermit anbiete. (Erneuter, lebhafter Beifall.) Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Höchstkommandierenden, also jenes Mannes, dem die Aufgabe zufallen soll, den Plan Jonkheer Rees van der Veens in die Tat umzusetzen. Meine Herren Delegierten, keine Klippe ist für unser geplantes, gemeinsames Unternehmen gefährlicher als die Klippe der nationalen Eitelkeit. Endlich einmal steht die Welt vor einem Problem, bei dem es sich wird zeigen müssen, ob sie großzügig genug denkt, persönliche Erwägungen bedingungslos dem Wohl der Allgemeinheit unterzuordnen. (Gemurmel.) Ich schlage vor, daß wir, um allen weiteren schwierigen Verhandlungen die Spitze abzubrechen, den Oberbefehl an Jonkheer Rees van der Veen übertragen."

Rasch erhob sich der Vorsitzende:

„Ich bringe diesen sehr zeitgemäßen Antrag zur Abstimmung!"

Zehn Minuten später war das Ergebnis bekannt: Jonkheer Rees war mit allen gegen eine Stimme zum Höchstkommandierenden gewählt.

Er erhob sich von seinem Platz und hielt eine bemerkenswerte Rede. Sie bestand aus den Worten:

„Ik dank u, mijne Heeren! Ik zal mijn best doen."

„Ich danke Ihnen, meine Herren! Ich werde mein Bestes tun."

* * *

Jonkheer Rees war dreiundfünfzig Jahre alt, stammte aus einer angesehenen holländischen Familie und trug unter seinen Kameraden den Spitznamen „Hendrik Carel, de Zwijger". „Der Schweiger" war einer der fähigsten Köpfe der holländischen Armee und hatte sich als junger Leutnant in Gefechten mit Eingeborenen auf Sumatra so ausgezeichnet, daß er den militärischen Willems-Orden dritter Klasse und einen Ehrensäbel erhalten hatte.

Fortsetzung folgt.

Aus fernen Zonen

* **Er bringt vor.** In Benares ist man der Meinung, daß aus Personen, die auf dem rechten Ufer des vorbeifließenden Ganges sterben, im nächstfolgenden Leben Esel würden, während die Seelen der am linken Ufer Gestorbenen sofort Eingang in den Himmel finden. Auch der Mahrabscha unterliegt als gläubiger Buddhist diesem Aberglauben, der auf dem Dogma der Seelenwanderung fußt. Auffallenderweise steht der Palast des Mahrabschas von Benares aber trotzdem auf dem rechten Gangesufer. Um diesen Übelstand auszugleichen, bezieht sich der Fürst, sobald er sich unwohl fühlt, stets auf das linke Ufer, wo er eine fürstlichere Villa besitzt.

* **Chinesische Pariah.** Vor der chinesischen Millionenstadt Kanton sind auf dem lehmgelb gefärbten Perl- oder Kantonfluß in einer Ausdehnung von sechs bis acht Kilometer stets ungefähr 80 000 Boote und Flöße vertäut, auf denen ständig mehrere hunderttausend Menschen leben. Sie werden zwar von den Landbewohnern verpflegt, aber als Pariah angesehen und dürfen das Festland nicht betreten. Diese Menschen werden auf den Schiffen geboren und leben auf ihnen, bis sie sterben. Die kleinen Kinder werden entweder angebunden, oder es wird ihnen ein Brettchen an den Rücken gebunden, damit sie, wenn sie ins Wasser fallen sollten, von ihren Angehörigen leichter herausgezogen werden können. Ein fremder Chinese würde ein solches Kind auf keinen Fall herausfischen, denn ein allgemein verbreiteter Aberglaube bedroht ihn für ein derartiges Beginnen selber mit Unheil.

Aerzte des Lächelns

* **Astronomische Zechschulden.** Ein großer englischer Astronom hatte mit Freunden in einem Gasthaus gut gegessen und getrunken und die Herren waren sehr vergnügt. Abermitternacht rief er die Wirtin rufen und sagte ihr: „Liebe Frau, ich werde Ihnen jetzt eine kleine Lektion in der Sternkunde erteilen. — Haben Sie schon von dem großen platonischen Jahr gehört, in dem alles wieder in seinen Urzustand zurückkehrt? In sechsundzwanzigtausend Jahren nämlich werden wir sämtlich wieder hier sein, am gleichen Tage und zur selben Stunde, und jeder wird dasselbe wie heute essen. Wollen Sie uns bis dahin Kredit geben für die heutige Zeche?" Aber er war mit seiner Neckerei an die unrechte Person gekommen. Die tüchtige Geschäftsfrau ging sofort auf seinen Ton ein und sagte: „Ich habe Ihnen doch schon das letzte Essen kreditiert. Es ist ja heute gerade sechsundzwanzigtausend Jahre her, seit Sie zuletzt hier waren. Damals haben Sie auch nicht bezahlt. Begleichen Sie also heute die alte Schuld, und ich kreditiere Ihnen dann die neue!" Lachend zog der Gelehrte den Geldbeutel und zahlte. „Ich danke Ihnen", sagte er, „daß Sie wenigstens keine Zinsen nehmen."

* **Die erste Eisenbahn.** Roseggers wurde als kleiner Junge von einem Bauern zur Wallfahrt nach Mariahilf mitgenommen. Als der Alte von oben den ersten dampfenden Eisenbahnzug sah, rief er aus: „Schau, ein schwarzer Wurm, der Tabak raucht!" — „Wir hatten uns vorgestellt", erzählt Rosegger, „daß an die Maschine nur so etliche Steiererwaglein gespannt sein würden, und nun hingen ganze Stadthäuser dran, zu deren Fenstern lebendige Leutköpf herauskhauten." — Aber stellich, bei einem „Teufelswerk", wofür das Ganze galt, war alles möglich. Gar mancher kratzte sich hinter den Ohren und meinte: „Beim Dampfwagen ist doch der Teufel dabei!"

Der Hausarzt

* **Getrocknete Heidelbeeren** sind das beste Mittel, um Durchfall bei Kindern zu beseitigen. Man lasse die Kinder einen halben Teelöffel getrocknete Heidelbeeren kauen, und bald wird durch den Gerbstoffgehalt der Beeren auch der Durchfall beseitigt sein.

* **Hausmittel.** Man soll bei einem Ohnmächtigen nicht den neugierigen Zuschauer spielen. Man soll, wenn man dazu fähig ist, mit Hand anlegen, vor allem aber den Arzt oder den in der Gesundheitspflege ausgebildeten Personen den Vortritt lassen. Müßiges Herumstehen stört die Hilfsarbeit, ist zwecklos, oft schädlich. Vor allem soll man den Ohnmächtigen in eine gerade Lage bringen, der Kopf darf nicht hochliegen. Außerdem muß alle drückende Kleidung entfernt werden.

* **Kann man ohne Gehirn leben?** In den schwierigsten Aufgaben der ärztlichen Wissenschaft gehört die Behandlung von Gehirnschäden. Der Weltkrieg hat Gelegenheit, an Hand eines ungeheuren Materials durchgreifende Forschungen anzustellen. Der weitaus größte Teil der Kopf- und Gehirnverletzungen, der gefährlichsten, die dem menschlichen Körper zugefügt werden können, verläuft sofort tödlich. Nur ein geringer Bruchteil wird geheilt. Es waren dies im Kriege hauptsächlich Verletzungen durch Treffer bereits ermatteter Geschosse, die zu Steckschüssen führten. Gut vertragen auch oft Schüsse, welche die Hirnsubstanz nur streifen. Ist aber einmal das Gehirn wirklich durchtrennt, so gehört eine ungemein feine Hand dazu, um den chirurgischen Eingriff vorzunehmen. Gehirnverletzungen haben fast immer Störungen des Gedankenablaufes, Zustände der Verwirrtheit und Wahnvorstellungen zur Folge. Der Kranke reißt sich dann den Verband ab und gebärdet sich oft so widersprechend, daß man ihn mit Tüchern an das Bett fesseln muß. Besonders gefährlich sind Kopfschüsse mit Knochendefekten. In diesen Fällen muß der Chirurg manchmal soweit gehen, die verletzte Hirnsubstanz vollkommen abzutragen. Ein bekannter Operateur schildert, wie ihm einmal ein Patient eingeliefert wurde, dem der linke Stirnlappen fast ganz fehlte. Ein Granatsplitter hatte das Hirn losgerissen. Wider Erwarten trat der Tod nicht sofort ein, der Unglückliche lebte vielmehr noch volle acht Tage. Häufig tritt auch nach anscheinender Heilung plötzlich der Tod ein. Ein Kranker hatte nur einen leichten Steckschuß hinter dem rechten Ohr. Erst nach einiger Zeit guten Allgemeinbefindens verschlechterte sich das Geschoß plötzlich seine Lage und bewirkte einen raschen Tod durch eine Hirnblutung. Ein anderer, der völlig geheilt schien, starb spürt ganz unerwartet, da eine tödliche Hirneiterung sich als Folgeerscheinung eingestellt hatte. Die dauernde Heilung von Gehirnverletzten gehört also zu den größten Seltenheiten und stellt in jedem einzelnen Falle des Gelingens ein besonderes Verdienst des Chirurgen dar.

Zum Lachen und Lächeln

„Herr Schulze, Ihr Scheitel fängt an, etwas dünn zu werden! Haben Sie schon unser neues Haarwasser versucht?" — „Ja, das habe ich, aber ich glaube nicht, daß es davon kommt!"

*

„Sind Sie nicht der Mann, dem ich erst vor vier Wochen fünf Pfennige gegeben habe?" — „Jawohl, mein Herr! Aber denken Sie mal an . . . die habe ich inzwischen restlos verbraucht!"

*

Grenzbeamter: „Wie kommt es, daß in Ihrem Paß steht, Sie hätten dunkelbraunes Haar, während Sie hellblond sind?" — Dame: „Das kommt daher, daß der Paß ein Jahr alt ist."

*

Mutter: „Werner, ich verbiete es dir zum letztenmal, solche Ausdrücke zu gebrauchen, wie ich sie vorhin von dir höre." — Werner: „Aber Mutti, diese Ausdrücke kannst du bei Heinrich Heine und bei Gerhart Hauptmann auch hören." — Mutter: „So, dann verbiete ich dir, daß du mit diesen ungezogenen Jungen noch ein Wort redest."

*

„Paul, ich habe im Haushalt zu tun. Sieh du doch mal zu, daß Ursel zum Schlafen kommt." Der gehorsame Gatte und Vater tut also. Er nimmt Ursel auf den Arm und geht mit ihr ins Nebenzimmer. Nach einem Weilchen schleicht die Mutter herzu. Ursel sitzt auf Vaters Schoß, mit großen offenen Augen und macht: „Pst! Leise, Mutti, eben ist er eingeschlafen."

Zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel.

Aus den Silben: dau be bel ben ben der deich ca cur di di e e e e eil ein eis ilie fuchs ge gel ger gie gott grib gut ha haus i i i i in ka kel ko land le li lieb lin na nar nen ni no oog pfahe rad rat ri ro rob sa schen schi se sil sil son sta tags tam tid tu u uhr ven wam sind 25 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben.

Die Silben haben folgende Bedeutung: 1. Teil des Hauses, 2. Verwaltungsbeamter, 3. Kurzform für Ursula, 4. Gegnerin Luthers, 5. deutscher Hafen, 6. Baum, 7. Zeitmesser, 8. englische Königin, 9. Mondgöttin, 10. Insektenfresser, 11. Männername, 12. nordischer Frauenname, 13. Viertteil, 14. Tierwohnung, 15. Oper von Meyerbeer, 16. Beethovens Sinfonie, 17. unfertiges Gebilde, 18. Krankheit, 19. kurzlebiges Insekt, 20. Getränk, 21. Teil des Beines, 22. Behälnis, 23. ärztliche Hilfsmittel, 24. Nordseeinsel, 25. Verbandart.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Gegensatzrätsel: Wiege, Insel, Lüge, Haß, Ernst, Leben, munter, Knabe, Original, Norden, Riese, Alter, dunkel, Reichtum, oben, Ende, naß, Tod, gut, Öde, Nehmen. — Wilhelm Konrad Roentgen.

Füllrätsel: 1. Rumba, 2. Orgel, 3. Amrum, 4. Gast, 5. Leber.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 31 — Mittwoch, den 2. August — 1933

Der Oelmagnat

(15. Fortsetzung.)

Roman von G. Marnardsen-Kamphövener

(Nachdruck verboten.)

„Sehr sogar", sagte William, indem er seinerseits auf einige Posten zeigte, als beanstande er sie, „und sie beanstragte mich, den Herrn dann zu ihr hinaufzubitten wegen etwas Wichtigem."

„Sehr wohl, mein Herr; ich werde veranlassen, daß das nachgesehen wird; wollen Sie mir nicht zur Buchhaltung folgen?"

Der Detektiv sagte es plötzlich ziemlich laut, und im gleichen Augenblick kamen die beiden Russen vorbei; der Mann, der mit Marielliese gesprochen, hatte seinen Arm in den des Fürsten Stroganoff gelegt und redete eifrig und anscheinend heiter auf ihn ein. Stroganoff sah ruhig aus, aber ein aufmerksamer Beobachter hätte die Gespanntheit seiner Züge und das Steife seiner ganzen Haltung wohl richtig gedeutet. Williams und der Detektiv entfernten sich langsam in der Richtung der Buchhalterei, und als sie dort anlangten, verließen die beiden Russen soeben das Hotel. Blitzschnell drehte sich Nolin um und sagte zu dem Engländer:

... im gleichen Augenblick kamen die beiden Russen vorbei.

„Rufen Sie schnell Ihren Herrn; er muß diesen Mann sehen; sie gehen noch drüben; machen Sie schnell!"

Williams war schon fort, und als Mac Intyre der Nachtisch vorgesetzt wurde, tauchte der Kurier neben seinem Herrn auf; er beugte sich nieder und flüsterte eilig: „Bitte, Sir, kommen Sie schnell; Sie müssen den Polizist sehen."

Mac Intyre erhob sich sofort und eilte neben seinem Angestellten dahin, der ihm unterwegs sagte:

„Der Detektiv wollte es gern; er ist eben mit dem Fürsten fort."

„Wer, der Detektiv?"

„Nein, der Polizist; Arm in Arm; aber dem Fürsten war nicht wohl dabei; sehen Sie, Sir, dort gehen sie."

Mac Intyre konnte die beiden noch sehen, und da sie soeben ein herbeigewinktes Auto bestiegen, vermochte er auch den Mann flüchtig zu betrachten, der Stroganoff vor sich einsteigen ließ. Seine sehr scharfen Augen prägten sich die Haltung und die Art des Mannes ein, und dann fragte er:

„Hat der Mann Miß Stein gesehen? Sie sagten vorhin, sie spreche mit dem Fürsten. Kam der andere dazu?"

„Der Detektiv sagte es; die junge Dame kam sehr erregt heraus und bat, Sie möchten sie aufsuchen, Sir, in ihrem Zimmer . . ."

„Führen Sie mich zu ihr", sagte Mac Intyre nur und war schon auf dem Weg zum Lift. Hinter seinem Rücken erlaubte sich Williams, der Kurier, ein kleines Lächeln! Er freute sich nämlich sehr. Denn er mochte seinen Herrn gut leiden, dessen Ruhe und Gerechtigkeit er bewunderte, und er hatte sich schon öfters seiner braven Frau gegenüber dahin geäußert, daß es eine Schande sei, daß der Herr nichts und niemanden habe, der ihm ein wenig gut sei und der ihm etwas gelte. Es sei doch nichts mit der vielen Arbeit und dem vielen Gelde, wenn man so gar nichts fürs Herz habe.

Und nun freute sich Williams, der das offenbare Interesse an der sogenannten Sekretärin wahrnahm, daß es sich nicht um ein „erstes beste Flittchen" handelte, sondern um eine „wirkliche Dame". Weshalb er sich hinter seines Herrn Rücken zu lächeln erlaubte und, im vierten Stocke angelangt, eilend voranlief, um an die Tür von Nummer 426 zu klopfen. Auf die Antwort von drinnen öffnete Williams die Tür und sagte halblaut:

„Der Herr", und zog sich dann diskret zurück, sofort wieder in den nach warmen Lift steigend. Aber sein Lächeln hatte sich vertieft, denn auf seine Ankündigung hatte die junge Dame geantwortet: „Oh, das ist gut!"

Und so fand auch Williams, es sei gut.

Zehntes Kapitel.

Dan Mac Intyre war es merkwürdig ergangen. Als er den Kopf voll von Gedanken über das großartige Geschäft, das ihm soeben geglückt war, den Kurier Williams vorgefunden hatte, war ihm sofort alles entfallen, was auch nur entfernt mit Geschäften zu tun hatte, und er hatte nur noch an seine Sekretärin gedacht, an sie und ihre freie Art, an sie und das Vertrauen, das man zu ihr haben konnte.

Als ihm jedes Wort, das Williams sprach, dieses Vertrauen noch bestätigte, hatte er sich nur mit Mühe gezwungen, zu tun als strebe er zur Arbeit fort; in Wahrheit hätte er gerne den braven Williams bis in alle Einzelheiten über sie ausgefragt und hätte Arbeit Arbeit sein lassen. So war es ihm auch mehr als gelegen gekommen, daß der Kurier ihn veranlaßte, im Hotel Meurice zu speisen, und er hatte nur die Komödie, sich zu sträuben, aufgeführt, um sich nicht selbst eingestehen, wie sehr es ihn

drängte, die blonde Prinzessin wiederzusehen. Im Meurice angelangt, hatte er dann die große Enttäuschung erlebt, sie nicht im Speisesaal vorzufinden, und darauf die noch größere, daß ihm Williams mitteilte, sie sei wirklich noch mit Stroganoff zusammen im gelben Salon.

Während des Essens, von dessen Beschaffenheit er kaum etwas merkte, hatte er sich unausgesetzt mit dem beschimpfendsten Namen belegt, daß er diesen dummen Plan gefaßt habe, sie mit dem russischen Fürsten zusammenzubringen. Hatte er es denn ganz vergessen, was dieser verräterische Slawe für ein schöner Mensch war und wie er den Frauen gefiel? Konnte er das, was seine blonde Prinzessin herausbringen sollte, nicht auch auf andere Weise herausfinden?

In all diese Selbstschmähungen hinein kam ihm die Nachricht von Williams wie eine Erlösung; und vollends, als er hörte, sie habe nach ihm verlangt, war er ganz zufrieden. In den wenigen Stunden, seitdem er sie nicht gesehen, hatte er schon wahnsinnig vergessen, daß er so nur zu befehlen brauchte, um seine Sekretärin zu sich zu rufen. Hatte er schon ihr Abhängigkeitsverhältnis zu ihm vergessen! Aber das mochte wohl auch eine Auswirkung der freien Art dieser jungen Dame sein, daß man nie so ganz den Mut bekam, ihr zu befehlen. Jedenfalls trat Mac Intyre mit Scheu und Ehrfurcht auf, als er jetzt in ihr Zimmer kam, und hörte schon nicht mehr, daß die Tür leise hinter ihm geschlossen wurde.

In der Sekunde, bevor sie ihn begrüßte, nahm er das ganze Bild in sich auf: das helle Zimmer mit den geblümten Möbeln, die überall in Vasen verstreuten weißen Rosen, der blaue Sommerhimmel vor dem weit offenen Fenster und mitten darin das Mädchen in Weiß, so schlank, so lebhaft, so jung, mit dem leuchtenden Haare, dem goldenen, engen Helm um den schmalen Kopf.

„Oh, Herr Mac Intyre, wie gut, daß ich Sie wiedersehe!“ sagte Marielieſe und hielt ihm ihre feste, kleine Hand hin, ihn strahlend anschauend. Wie er da stand, groß, breit und ruhig, war ihr, als sei alle ihre Sorge Unsinn gewesen und werde vor dem nächsten Worte, das er spräche, wie nichts vergehen. Sein graues starkes Gesicht sah viel froher aus als am Morgen, als sie sich getrennt hatten, und sie lieh gerne ihre Hand in seinen festen Griff.

„Sie haben irgendeine Sorge!“ fragte Mac Intyre nur und ließ seine Augen alles andere sagen.

Marielieſe lachte verlegen und entzog ihre Hand der seinen.

„Setzen wir uns hier auf den Balkon, ja?“

Dort oben, hoch über Paris sitzend, hinter einem feinen Eisengitter, über dessen Stäbe sich die roten Geranien neigten, saßen sie in Luft und Sonne. Ihr weißes Kleid blendete, wie es auch ihre blonde Jugend tat. Er nahm stumm aus ihren Händen das kleine Mokkatäßchen.

„Sie haben eine Sorge?“

„Vielleicht ist es ganz dumm von mir, Herr Mac Intyre, aber ich habe mich stark beunruhigt über den Freund von Stroganoff, der sehr merkwürdig zu mir sprach.“

„Freund von Stroganoff? Wieso sind die zwei befreundet?“

„Der Russe sprach zu Stroganoff so, als seien sie es; Stroganoff selbst hat allerdings während der ganzen Zeit kein Wort gesagt. Aber der Russe meinte, mein Kommen zu Ihnen, Herr Mac Intyre, von dem er alles zu wissen schien, sei meinerseits nur eine Finte zu irgendeinem Zweck gewesen, einem Ihnen schädlichen Zweck, schien es mir. Und er schien sicher zu sein, daß ich mit ihm oder wem sonst zusammen irgend etwas tun wolle. Er fragte mich, wem ich helfen wolle, und tat es so, daß die Antwort sein mußte, ihm und sich selbst. Und nun wußte er auch genau, daß Stroganoff mein Vetter sei.“

„Woher wußte er es? Von Stroganoff?“

„Ich glaube nicht; dazu sah Stroganoff zu erschreckt aus. Wie erfuhr es Stroganoff von Ihnen?“

„Durch einen Brief, den wird man abgefangen und gelesen haben; ich muß herausfinden, bei wem er abgefangen wurde. Aber . . .“

Mac Intyre stand auf und trat in das Zimmer zurück und ging in dem kleinen Raume hin und her wie ein großes gefangenes Tier. Marielieſe sah ihm zu und fühlte sich ganz beruhigt, nun er da war; er würde schon das Richtige tun.

„Bitte, kommen Sie doch herein, man könnte uns draußen von den Nebenzimmern aus hören. Was mich mehr beunruhigt, ist, woher wußte der Russe von Ihnen?“

„Ich habe mir gedacht, wohl von dem Mann, den wir damals in Zürich auf den Geleisen trafen; der sprach auch wie ein Russe.“

Mac Intyre blieb stehen und sah Marielieſe erstaunt an.

„Natürlich!“ sagte er. „Das ist des Rätsels Lösung! Der Mann damals hat im Auftrage des Russen gearbeitet, und Stroganoff tut es auch; bietet also nur noch herauszufinden, für wen der beinahe Mann arbeitet. Da habe ich, was ich brauche!“

„Im Auftrage gearbeitet, sagen Sie? Was hatte denn der Mann für einen Auftrag, der in Zürich damals? War es denn . . .?“

Und plötzlich schoß ihr ein blendendes Licht über alles bisherige Geschehen hin, und Marielieſe wußte es in dieser erschreckenden Helligkeit klar, was die Sache mit dem Dentlator damals im Zuge bedeutet hatte. Sie hörte auch wieder die Worte Mac Intyres von dem „sechsten Versuch“ und hatte begriffen. Zugleich aber packte sie ein blindes Entsetzen, nicht für sich, nein, für ihn, diesen starken und stillen Menschen, dem sie mit Hinterlist und Meuchelmord beikommen wollten, und dieses blinde Entsetzen trieb sie vorwärts, zu ihm. Sie packte seinen Arm und hielt ihn fest umklammert; mit angstgeweiteten Augen sah sie zu ihm auf und stammelte:

„Dann war das damals ein Attentat gegen Sie?“

Mac Intyre schob es heiß zum Herzen. Dann legte er seine große Hand auf die kleinen Finger, die seinen Arm umklammerten, und sagte mit einem Lächeln im Blick:

„Ja, das war ein Attentat; das sechste; Sie und der Junge haben es vereitelt.“

„Warum sagten Sie es mir nicht? Ich hatte es nicht begriffen. Ich dachte nicht, daß das einem Geldmanne nahe käme.“

Noch immer hielt er ihre Finger fest, die sich nun langsam von seinem Arm lösten; immer noch sah er in ihre Augen.

„Wir haben so gewissermaßen die Stelle der Könige übernommen, von früher, wissen Sie; die mußten sich das auch gefallen lassen; gehört mit zu unserer Arbeit.“

„O wie gräßlich!“ sagte sie und entzog ihm sanft ihre Hand.

Sie setzte sich nieder und sagte, vor sich hinsehend:

„Das paßt doch gar nicht in unsere Zeit; das sind doch unmögliche Methoden! Dagegen muß doch etwas zu tun sein!“

Er kam und setzte sich ihr gegenüber. Ruhig sagte er, bestrebt, ihr Aufklärung zu geben:

„Es sind russische Methoden, die passen gewiß nicht zu uns. Aber wer mit den Russen sich einläßt, muß sie sich gefallen lassen.“

„Warum müssen Sie denn mit den Russen zu tun haben?“

„Wir hatten die Absicht, uns mit einer Gruppe der russischen Edelsteiner zu fusionieren, die noch nicht verstaatlicht ist. Diese Konzession liegt ganz im Süden Rußlands und wurde geheim weiter bearbeitet, ohne daß der Staatskommissar die Sache in die Hand bekam. Ich wollte dieses Öl haben, weil von da aus viel zu tun wäre; wenn man den Süden Rußlands hätte, könnte man allerlei beginnen. Aber . . . nun geht es wohl nicht mehr.“

„Dann war alles von staatlichen Beauftragten gegen Sie unternommen?“

„Vermutlich; so denke ich wenigstens jetzt. Ich glaubte erst, Stroganoff habe . . . oh, das wollte ich nicht sagen!“

„Aber Sie haben es nun gesagt, nun müssen Sie weitersprechen. Was hat Stroganoff damit zu tun? Ich muß es doch jetzt wissen, da ich offenbar auch mit hineingezogen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Winke zur Prozeßkostenersparnis.

Alle vollstreckbaren Schuldtitel, gewonnenen Prozesse und Kostenfestsetzungsbeschlüsse haben einen greifbaren Wert nur dann, wenn der Beklagte auch zur Zahlung in der Lage ist oder doch mit Sicherheit angenommen werden kann, daß er es in absehbarer Zeit sein wird. Manchet hat schon, in der felsenfesten Überzeugung von seiner gerechten Sache, drauflosgeklagt bis in die letzte Instanz, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, daß die Gesamtkosten ihm zur Last fallen könnten. Ist dies schließlich doch geschehen, haben sich Kosten angehäuft, die einige tausend Mark ausmachen; dann büßt er vielleicht noch die Grundlagen seiner Existenz ein.

Also wird man an Prozeßkosten zu sparen suchen, was gespart werden kann. Dies geschieht in erster Linie dadurch, daß man immer nur einen Teil seiner Forderung einklagt. Die Sache kommt dadurch erst einmal ins Rollen, die Kosten sind viel geringer, da sie nach oben ganz gewaltig steigen, und den Restbetrag kann man ja später immer noch einklagen, wenn es nötig sein sollte. In vielen, wenn nicht den meisten Fällen zahlt aber der Schuldner den ganzen Betrag auch dann, wenn nur ein Teilbetrag eingeklagt wurde. Diese Beobachtung ist von vielen Anwälten gemacht worden.

Aber auch bei kleineren Beträgen empfiehlt es sich, auf die Gebührenstufen zu achten, was so gut wie nie getan wird, und der Anwalt hat von sich aus keine Veranlassung, dies zu tun, wenn er nicht dazu aufgefordert wird. Klagt man z. B. 200 Mark ein, so kostet dies an Gebühren sechs Mark, klagt man aber 201 Mark ein, so machen die Gebühren, da die nächsthöhere Klasse in Frage kommt, schon neun Mark aus. Die fortgelassene Mark zahlt der Schuldner bestimmt noch, wenn man ihn auf die Ersparnis hinweist, sonst kann man ja auch diesen kleinen Restbetrag nachträglich einklagen, wenn es sich um Böswilligkeit handelt. Auch bei den untersten Gruppen springt nicht allein die Gerichtsgebühr, sondern auch die Anwaltsgebühr sofort um das Doppelte in die Höhe, wenn es sich auch nur um einen Pfennig mehr handelt, als was zu der betreffenden Gruppe gehört. Es sind bedeutende Summen, die bei Beachtung dieser einfachen Regel erhalten werden können. Man wende nicht ein: Der Schuldner muß es ja doch bezahlen! Einmal steht dies in keinem einzigen Falle einwandfrei fest, und zweitens werden diese höheren Gebührenzahlungen doch dem Betriebe entzogen, wo die Gelder längere Zeit nutzbringend arbeiten könnten.

Mitunter kann man Gebühren auf andere Weise ersparen, wenn man beachtet, daß bei Rücknahme der Klage vor der Terminbestimmung keinerlei Gebühren zu zahlen sind. Ebenso verhält es sich, wenn man den Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls vor dessen Erlaß zurücknimmt. Die gerichtliche Urteilsgebühr kommt bei Vergleich, Versäumnis- und Anerkenntnisurteil in Fortfall. Wird die Klage erst nach der Terminbestimmung zurückgenommen, so ermäßigt sich die Prozeßgebühr auf ein Viertel. Mitunter möchte man wohl einen wichtigen Prozeß führen; aber man kann beim besten Willen im Augenblick die Gerichtskosten, die ja im voraus zu bezahlen sind, nicht aufbringen. Dadurch bezahlt man sich womöglich wichtiger Rechte. Fast unbekannt ist es, daß die Vorschußpflicht nicht etwa unbedingt besteht, sondern daß sie auch entfallen kann. Der prozeßbevollmächtigte Anwalt hat nur nötig, zu erklären, daß der Kläger durch die Vorschußpflicht einen schwer ersetzbaren Schaden erleiden würde. Aber auch die eidesstattliche Versicherung des Klägers genügt, daß sein Geschäft oder sein Hauswesen unter sofortiger Zahlung leiden würde, und die Vorschußpflicht wird ohne weiteren Nachweis entfallen. Freilich bezieht sich dies nur auf die erste Instanz und auch nur auf den Gerichtskostenvorschuß. Der Anwaltskostenvorschuß ist zu bezahlen.

Daß man natürlich vor Anstrengung eines Prozesses erst alles versuchen wird, um zu seinem Gelde zu gelangen, ist wohl selbstverständlich. Gute Erfolge hat es oft, wenn man einem Schuldner von sich aus Ratenzahlungen gestattet, vorausgesetzt, daß es sich um einen Ehrenmann handelt.

Bk. Ha.

Der Acker.

Von Geo Hering.

(Nachdruck verboten.)

Es ist nicht um das kleine Stückchen Erde, das da in der Gemeindegermarkung liegt, weswegen der Bauer Franz Leitinger mit gefurchter Stirne und die Hände zu Fäusten geballt, über die Flur schreitet. Der Acker hat nie viel getragen, die Steine ließen dem Samen kaum Luft, aber es ist so gut ein Stück Vätererde, wie sein bestes Feld. Und durch den Acker hatten seit Jahrhunderten die Leitingers den Pflug geführt, hatten ihn mit ihrem Schweiß gedüngt wie jeden anderen, und jetzt kam diese Gesellschaft und sagte: Leitinger, es hilft nichts, wir müssen die elektrische Leitung durch den Acker legen. Wenn Sie das nicht gegen unser gutes Geld zulassen, dann kommt eben die Zwangsenteignung. Leitinger hat dazu nur gelacht. Wär' noch schöner, wenn es irgend wen auf dieser Welt gäb, der ihm um sein Recht bringen könnte. Der Acker gehörte ihm und damit basta. Mochte die elektrische Leitung geführt werden, wohin sie wollte . . . Ja, aber nun kocht der Leitinger doch nicht mehr. Nun hat er es in den Händen, er muß den Acker abtreten, das Gemeinwohl erfordert es, heißt es in dem amtlichen Bescheid. In der Jackentasche des Bauern knistert das verdammte Papier. Er kann es immer noch nicht recht begreifen. Was ist denn das für eine Ordnung in der Welt, die einem nicht mal mehr das Eigentum läßt.

Verstört geht er um seinen Grund und Boden herum, immer wieder kreisen seine Schritte um den Acker, als müßte er ihn beschützen . . .

Aber da kommen sie schon mit Pickeln und Schaufeln. Er sieht von der Ferne zu, wie sie die Löcher für die Masten in die Erde graben und das salzige Wasser kommt ihm in die Augen. Teilnahmslos ist er gegen alles übrige. Seine Frau sucht ihm tröstend zuzureden und die Kinder blicken mit ängstlichen Augen zum Vater auf. Der sieht sie nur mit mitleidigen Augen an, würgt ein paar Bissen hartes Brot hinunter, nur um die Tränen nicht aufsteigen zu lassen, und dann geht er wieder fort. Verängstigt sieht ihm die Frau nach.

„Komm nur bald wieder“, ruft sie noch; aber es ist ungewiß, ob er sie noch gehört hat.

Der Leitinger kommt nicht heim. Die Frau wacht die ganze Nacht in ihrem Bett und weint in die Kissen hinein. Sie ängstigt sich und ist froh, daß endlich der Morgen graut. Sie weckt das Gesinde.

„Der Bauer ist nicht heimgekommen . . .“

Der Knecht geht ins Wirtshaus; aber hier weiß niemand etwas von dem Leitinger. Man redet und rätet; aber man kann zu keinem Schluß kommen. Gegen Mittag finden sie ihn. Draußen auf dem Acker liegt er. Ein Mast hat ihn erschlagen. Man steht noch die Spuren der Arbeit, die der Bauer gemacht hat. Er wollte den Mast wieder ausgraben, denn sie da bereits auf seinem Acker Stand gegeben hatten. Aber der Aufruhr gegen den Zwang ist gescheitert. Wohl fiel der Mast, doch erschlug er auch seinen Gegner, und niemand wird sich jetzt mehr gegen die Leitung wenden. Tief in die Ackererde ist der Tote gedrückt. Und als man ihn heimführt auf einem ellends herbeigeholten Wagen, da klebt die Ackererde überall an dem toten Bauern.

Und der würzige Duft der Schollen kommt mit in das kleine Totengemach, in dem mit leergeweinten Augen die Bäuerin armselig neben dem toten Mann hockt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 179 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 3. August 1933 — 49. Jahrgang

Die Jungfaschisten in der Reichshauptstadt

Die Jungfaschisten im Berliner Rathaus.

Empfang durch den Oberbürgermeister.

Die italienischen Jungfaschisten wurden von der Stadt Berlin im Festsaal des Rathauses feierlich empfangen. Vor dem mit der italienischen Trikolore und den deutschen Farben geschmückten Rathaus hatte eine Abteilung der Hitlerjugend mit Musik und Abordnungen der SA. Aufstellung genommen, und eine große Menschenmenge wohnte dem An- und Abmarsch der Jungfaschisten bei. Zu dem Empfang im Festsaal hatten sich neben dem italienischen Botschafter Cerutti Oberbürgermeister Dr. Sahm, Bürgermeister Maretzky und andere Herren eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt, nachdem die über 400 Jungfaschisten in dem mit der italienischen Trikolore geschmückten Saal Aufstellung genommen hatten, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Jugend fühlt ja in instinktiver Sicherheit, ob es einer gut mit ihr meint. So könnt ihr gewiß sein, daß ihr hier in Berlin gleichgestimmte Herzen findet. Unser großer Volkskanzler Adolf Hitler hat euch in München empfangen und eindringlich das herzliche und freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu dem faschistischen Italien betont. Hier in Berlin wie überall, wo ihr in Deutschland gewesen seid, oder wohin ihr noch kommen werdet, wird euch zur Gewißheit werden, daß Führer und Nation eins sind, daß also die Worte, die der Führer zu euch gesprochen hat, für alle Deutschen Geltung haben. Wenn ihr durch Berlin und Potsdam geführt werdet, dann habt ihr Gelegenheit, Vergleiche anzustellen. Völker, die befreundet sind, sollen voneinander lernen, um in enger Gemeinschaft den großen Zielen der Menschheit zu dienen.

Der Oberbürgermeister schloß mit den Worten:

Ich wünsche sehr, daß dieser erste Besuch italienischer Jugend in Berlin nicht der letzte sein wird, und ferner, daß auch zwischen Italien und Deutschland ein Schüleraustausch verabredet wird, um die beiden befreundeten Nationen einander immer näher zu bringen.

Anschließend an den Empfang im Rathaus legte vor Beginn der Rundfahrt eine Offiziersabordnung der italienischen Gäste am Ehrenmal Unter den Linden in feierlicher Handlung einen prächtigen Kranz nieder.

Italiens Jugend bei Dr. Goebbels.

Festlicher Empfang der Avanguardisten im Propagandaministerium.

Den italienischen Jungfaschisten wurde im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch den Reichsminister Dr. Goebbels selbst, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und die Führer der nationalsozialistischen Organisationen aller Art ein grosartiger Empfang bereitet, der wohl als der Höhepunkt des Aufenthalts der Gäste angesprochen werden kann.

Vom Brandenburger Tor aus zogen die Jungfaschisten in ihrer kleidsamen Galauniform unter Vorantritt der eigenen Kapelle über die Linden und durch die Wilhelmstraße am Palais des Reichspräsidenten und an der Reichskanzlei vorbei zum Ministerium. Auf dem ganzen Wege bildeten SA.-Männer ein dichtes Spalier und dahinter stand, Kopf an Kopf gedrängt, das Publikum, das die Jungfaschisten

mit begeisterten Heilrufen grüßte.

Vom Balkon des Ministeriums wehte neben den deutschen Flaggen die italienische Trikolore. Vor dem Ministerium hatte die Hitlerjugend mit ihrer Kapelle und die SS.-Stabswache im Stahlhelm Aufstellung genommen. Dann marschierten die Gäste in die Räume des Ministeriums, die bald dicht besetzt waren.

Reichsminister Dr. Goebbels, von den Jungfaschisten begeistert bejubelt, begrüßte zunächst den italienischen Botschafter Cerutti und den Führer der italienischen Jugendabordnung, Gigli, sowie die übrigen Offiziere. Nachdem die Faschistenhymne, von einer SS.-Kapelle gespielt, verklungen war, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich möchte Sie nicht am Anfang dieses mehr in leichter Weise gedachten Nachmittags mit einer politischen Rede langweilen. Ich nehme auch an, daß Sie in Deutschland so viel Reden gehört haben, daß Sie sich ungefähr vorstellen können, wie das junge Deutschland arbeitet, denkt und empfindet. Lassen Sie mich deshalb zu Ihnen nur ein paar ganz wenige Sätze sprechen: Ich wünsche, daß Sie sich in unserem Lande wohl fühlen und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Aufbauarbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland zu leisten sich anschickt! Ich habe bei meinem Besuch in Ihrem Lande Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen des faschistischen Italiens in den veranaenen Jahren kennenzulernen und zu studieren. Und ich bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem sehnlichsten Wunsch, daß mein Land möglichst bald auch die Höhe der Kultur erreicht, die Italien schon erreicht hat.

Sie kommen als junge, empfindungsfähigere Menschen zu uns. Sie sehen eine junge Generation an der Macht mit dem ehrlichen Willen, das Land wieder aufzubauen und den Staat wieder als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der Nationen zurückzuführen. Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem bewunderungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er in einer Zeit für unsere Rechte eingetreten ist, als das noch unpopulär war und unpopulär machte. Diese Dankbarkeit zu einem kleinen Teil bei Ihrem Besuch in Deutschland und vor allem in Berlin zum Ausdruck zu bringen, ist uns ein angenehmes Bedürfnis. Ich wünsche, daß Sie dieses junge Deutschland kennen und verstehen lernen und daß daraus sich eine Freundschaft dieser beiden Völker entwickelt, die auch für kommende schwere europäische Krisen durchhalten wird.

Der Flieger des Reichskanzlers erhält hohe italienische Auszeichnung.

Flugkapitän Baur, der bekannte und bewährte Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahre Adolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und heute alle Flugreisen des Führers durchführt, ist mit dem Orden „Corona d'Italia" und dem Rang eines „Cavaliere" ausgezeichnet worden.

Ich bitte Sie, von der warmen Sympathie der deutschen Regierung und des deutschen Volkes für Ihre Regierung, Ihr Land und Ihre Bewegung überzeugt zu sein und mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihr Land Italien, sein König, seine faschistische Bewegung und Ihr bewundernswerter Führer Mussolini — Sieg-Heil!"

Für die italienischen Gäste brachte sodann deren Führer Gigli Hochrufe auf Deutschland aus.

Das Deutschlandlied beschloß die mit einem längeren geselligen Zusammensein der jungen italienischen Gäste mit ihren deutschen Kameraden verbundene Empfangsfeier. Bei seinem Rundgang durch die Räume des Ministeriums wurde Minister Dr. Goebbels von den Jungfaschisten, die ihn zum Teil schon von seinem Besuch in Italien her persönlich kannten, auf das lebhafteste begrüßt.

Der Minister nahm dann den Vorbeimarsch der Gäste ab, um sich anschließend mit dem italienischen Botschafter und den Offizieren der Avanguardisten auf den Balkon des Ministeriums zu begeben, wo ihnen die Menge begeistert zujubelte. Von dieser Stelle aus entbot Dr. Goebbels den durch die Wilhelmstraße abmarschierenden Gästen auch seinen Abschiedsgruß.

*

Bei dem Empfang bei Dr. Goebbels überreichte noch der Führer der Jungfaschisten, Gigli, dem Reichspropagandaminister das goldene Ehrenzeichen der Opera Nazionale Balilla. Darauf brachte er ein Hoch auf den Minister aus.

Neugliederung des Jugendherbergswerkes.

Das deutsche Jugendherbergswerk, dessen Führung von der Hitlerjugend übernommen worden ist, wird nunmehr völlig in die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches eingegliedert werden. Die Grundlagen der Neuordnung sehen vor, daß die Gaue nach den Ländern und den preußischen Provinzen neueingeteilt werden. Die Gauleiter sind jetzt dem Leiter des Reichsverbandes, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, verantwortlich. Dieser hat den Hitlerjugendführer Rodatz als Kommissar für die gesamten Jugendherbergsfragen eingesetzt. Im Oktober wird eine großzügige Werbeaktion im gesamten Reichsgebiet durchgeführt werden. Im Rahmen des Herbergsbauprogramms sollen besonders die Grenzgaue bevorzugt werden.

Arbeit adelt.

„Beschäftigung ist ganz gut, sie darf nur nicht in Arbeit ausarten." Der heitere Sophist, der diesen bekannten Spruch auf dem Gewissen hat, war sich wohl kaum bewußt, daß er damit die heimliche Gesinnung eines ganzen Systems kennzeichnete. Das waren die Leute, die die Arbeit nur noch als Ware gelten ließen. Kapital und Arbeit, das sind die beiden Gewichte, die sie auf die Goldwaage legen, wenn sie den Wirtschaftsprozeß erwägen und ergründen wollen.

Die Wirtschaft ist aber keine Sache an sich, die irgendwo in der Luft hängt und zwischen Kapital und Arbeit hin und her pendelt, sondern sie ist ein Lebensvorgang, sie ist und befördert das Leben. Ihr Ziel ist das Wohl des Menschen, ihre Triebkraft ist der lebendige Mensch, der die Arbeit leistet. Indem er sie leistet, dient er nicht nur dem Kapital „an sich" oder der Wirtschaft „an sich", sondern er dient dem Wirtschaftsleben seines Volkes. Er steht auch an dem bescheidensten Platze als Glied im großen Getriebe. Er arbeitet also nicht nur so blindlings ins Blaue, er arbeitet „mit", und diese Mitarbeit adelt ihn.

Wenn wir die Wahl haben, aus unserer Arbeit nicht nur Lohn, sondern auch Freude zu ziehen, so werden wir uns nicht lange besinnen. Wir werden dem Volkskanzler dankbar sein, der uns wieder die Freude an der Arbeitsgemeinschaft erschließt, jene Freude, die endlich wieder der Arbeit ihren Adel zurückgibt.

Adel verpflichtet. Der Arbeitsadel verpflichtet alle, die seiner teilhaftig sind, zum Opfer für diejenigen, die die Arbeitsfreude wohl kennen, die aber schuldlos entbehren müssen. Ihnen wieder zu Lohn und Brot zu verhelfen, ist das vornehmste Ziel des neuen Staates. Dabei kann der Einzelne auf mancherlei Weise mithelfen. Die große Arbeitsbeschaffungslotterie macht es besonders leicht: Das bescheidene Opfer von 1 RM., das sie verlangt, wiegt sie dadurch auf. 1½ Millionen RM. werden an die glücklichen Gewinner zurückbezahlt. Den Hauptgewinn dabei machen aber die Arbeitslosen, und das ist ganz in der Ordnung so.

Friedliche kirchliche Zusammenarbeit.

Eine neue Bekanntmachung Staatssekretärs Pfundtner.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Überwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende Bekanntmachung:

Der kirchliche Wahlkampf hat für die Gemeindeglieder in ihrer Gesamtheit mit dem 23. Juli d. J. seinen Abschluß gefunden. Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse wird sich die Bildung der höheren kirchlichen Vertretungskörper reibungslos vollziehen. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr der Wille zu friedlicher kirchlicher Zusammenarbeit überall Platz greift. Die im ordnungsmäßigen Verfahren Gewählten stehen hierbei unter dem Schutz der Reichsregierung. gez. Staatssekretär Pfundtner."

Reichskommissar für die Milchwirtschaft.

Freiherr von Kanne bestellt.

Auf Grund des Reichsmilchgesetzes hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, die ihm aus § 38 dieses Gesetzes zustehenden Befugnisse zur Durchführung von milchwirtschaftlichen Zusammenschlüssen auf Freiherrn von Kanne, Breitenhaupt, übertragen und diesen im Rahmen dieser Befugnisse zum Reichskommissar für die Milchwirtschaft bestellt.

Aufnahmesperre in der SA. und SS.

Gesuche völlig zwecklos.

Laut NSK. teilt die Oberste SA.-Führung mit: „Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Sperre für die Aufnahme in die SA. und SS. häufen sich die Einstellungsgesuche bei den höheren Dienststellen derart, daß der Dienst hierdurch beeinträchtigt wird. Gesuche um Einstellung sind völlig zwecklos und werden in Zukunft nicht mehr beantwortet."

Der neue Geist des Strafrechts.

Strengerer Strafvollzug in Bayern.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat in seiner Eigenschaft als bayerischer Justizminister eine Änderung der Dienst- und Vollzugsordnung für die bayerischen Strafanstalten verfügt. Er betont in einem Kommentar hierzu, daß der neue Geist des Strafrechts, der den Vergeltungsgedanken wieder in den Vordergrund treten lasse, im Strafvollzug klarer in Erscheinung treten müsse. Hiernach habe der Gefangene durch die Verfügung der Freiheitsstrafen vor allem das begangene Unrecht zu sühnen. Vergünstigungen, die heute nicht mehr vertreten werden könnten, würden abgeschafft. Außerdem würden allgemein die Auswüchse des Beschwerderechts der Gefangenen beseitigt, der Schriftverkehr der Gefangenen wesentlich ein-

geschränkt und die Möglichkeit, gegen unbotmäßige Gefangene mit Hausstrafen vorzugehen, erweitert. Es sei beabsichtigt, die für Bayern getroffene Regelung zum Ausgangspunkt der demnächst stattfindenden Länderbesprechung zur Vereinheitlichung des Strafvollzuges im Reich zu machen.

Nordschleswiger SA-Leute von Marxisten überfallen.

Wie aus Tondern gemeldet wird, ist es kürzlich zum ersten Male in Nordschleswig zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Marxisten gekommen. Als 16 Nordschleswiger SA-Leute gegen 22 Uhr von einer Uebung nach Tondern zurückkehrten, wurden sie aus dem Hinterhalt von Sozialisten und Kommunisten überfallen. In vielfacher Uebermacht stürzten sich die Angreifer unter Gebrüll auf die jungen Leute und schlugen mit Knüppeln und Gaumlatten auf sie ein. Die SA-Männer leisteten in der Notwehr heftigen Widerstand. Drei von ihnen, darunter der Sturmführer Jörgensen, brachen blutend zusammen. Als die Polizei erschien, flüchteten die Marxisten unter Mitnahme ihrer Verletzten, während die Nationalsozialisten zur Aufnahme eines Protokolls auf die Wache gebracht wurden. Der Sturmführer Jörgensen, der Friseur Schmidt und ein Student mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ersterer hat eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. Die Polizei hat vorläufig noch keine Verhaftungen vorgenommen, da die beteiligten Marxisten aus der Stadt verschwunden sein sollen.

Kommunistennest in Emden aufgedeckt.

Geheimdruckerei ausgehoben.

Bei fünf als Kommunisten bekannten Seeleuten war durch Polizei und Angehörige des Marinesturms in Emden ein reger Personenverkehr festgestellt, und nunmehr sind Beamte der Kriminalpolizei überraschend in die Wohnungen der Seeleute eingedrungen, wo sie eine Geheimdruckerei fanden, in der gerade eine Druckschrift im Umfang von acht Schreibmaschinenseiten hergestellt wurde. Drei Seiten dieser Druckschrift, die hochverräterischen Inhalt hatte, waren schon fertig, die übrigen Seiten waren bereits auf Wachsbogen geschrieben und konnten ebenfalls beschlagnahmt werden. Die fünf Personen standen miteinander in Verbindung. Sie wurden von der Kriminalpolizei festgenommen und werden sich wegen Herstellung hochverräterischer Druckschriften zu verantworten haben

Mord in der hannoverschen Eilenriede ?

Am Dienstag früh wurde die Leiche eines erschossenen Mannes in der hannoverschen Eilenriede aufgefunden. Es handelt sich um den Klempnermeister Neuhaus. Es ist festgestellt worden, daß Neuhaus kurz vor der Tat, die sich am 31. 7. gegen 23 Uhr ereignet hat, in Begleitung einer anderen männlichen Person in der Nähe des Tatortes war und beide kurz vor der Tat auf einer Bank saßen, auf der noch ein Mann und eine Frau Platz genommen hatten. Weiterhin sind kurz nach der Tat von Zeugen Hilferufe einer weiblichen Person in der Nähe des Tatortes gehört worden. Personen, die sachdienliche Angaben zur Aufklärung des Falles machen können, werden gebeten, diese dem hannoverschen Polizeipräsidium, Zimmer 132, mitzuteilen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	4²⁸	Mondaufgang	19²⁸
Sonnenuntergang	19³²	Monduntergang	1⁴⁷

1930: Der Komponist Siegfried Wagner in Bayreuth gest.

Anordnung betr. Auflösung des Scharnhorst

Auf Grund des Befehls des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, vom 22. Juli 1933 trafen der Führer des Oberbannes Minden-Ravensberg und der Führer des Gaues Minden-Ravensberg des Scharnhorst folgende Vereinbarung:

1. Die Ortsgruppen des Scharnhorst müssen sich bis zum 20. August in die Hitlerjugend eingegliedert haben, und zwar diejenigen Jungen, die über 14 Jahre sind, in die Hitlerjugend und diejenigen unter 14 Jahre in das Deutsche Jungvolk.
2. Die Ueberweisung hat wie folgt zu geschehen: Der Ortsgruppenführer des Scharnhorst setzt sich mit dem H. J. Standortführer in Verbindung. Diese bestimmen einen Tag, an dem die Ueberweisung erfolgen soll. Der Ortsgruppenführer des Scharnhorst hat dafür zu sorgen, daß alle Scharnhorst Jungmannen zur H. J. übertreten und dort dann in die einzelnen Kameradschaften und Scharen eingegliedert werden.
3. Durch den erheblichen Zuwachs, den die Eingliederung des „Scharnhorst" für die Hitlerjugend bedeutet, wird sich in einzelnen Gliederungen der Hitler-Jugend die Notwendigkeit zur Aufstellung neuer Einheiten ergeben. Für diesen Fall sind die zuständigen H. J.-Führer angewiesen, die bisherigen Ortsführer und Kreisführer des „Scharnhorst" für die Besetzung der Führerämter weitgehendst zu berücksichtigen.
4. Um den bisherigen Mitgliedern des „Scharnhorst" B. d. J. zum Ausdruck zu bringen, daß auch seitens der Hitler-Jugend die Tradition ihres Bundes geachtet und gewürdigt wird, dürfen die ehemaligen Scharnhorst-Jungmannen ihre bisherige Bundestracht, das graue Hemd, innerhalb der H. J. auftragen. Auf dem grauen Hemd sind wie am H. J.-Hemd die Abzeichen, Achselklappen, Armbinde usw. der H. J. zu tragen. Bei Anschaffung neuer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke dürfen einzig und allein die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke des Jungvolks und der Hitler-Jugend angeschafft werden.
5. Das Vereinseigentum des „Scharnhorst" B. d. J. wird vom zuständigen Scharnhorstführer dem zuständigen H. J.-Führer ordnungsmäßig übergeben.
6. Die Fahnen und Wimpel des „Scharnhorst" B. d. J. werden an die Reichsjugendführung z. Hd. von Herrn Major a. D. Epenstein, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, eingesandt.
7. Zu 3 des Befehls können Scharhorstführer im Range eines Unterkornetts in den Rang eines Kameradschaftsführers übernommen werden und Kornetts in den Rang eines Scharführers übernommen werden bezw. dementsprechend in das Jungvolk. Oberjungmannen werden in das Jungvolk im gleichen Rang überführt. Ortsgruppen- und Kreisführer können in die H. J. oder in das Jungvolk übernommen werden.

Weitere Bestimmungen folgen, soweit es nötig erscheint.

gez.: Breipohl,
Oberbannführer für Minden-Ravensberg und beide Lippe.
gez.: Laux
Scharnhorst-Gauführer für Minden-Ravensberg
Cheruskerland.

Vom Großverdiener zum Klosterbruder

Was Alfred Braun im Systemrundfunk verdiente.

Neues aus dem Rundfunk-Korruptionssumpf.

Der neuernannte Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hadamovsky, äußerte sich über den aufgedeckten Korruptionsskandal beim deutschen Rundfunk, wobei er u. a. feststellte, daß der sozialdemokratische Anfager der Berliner Funkstunde,

Alfred Braun, ein Gehalt von 64 000 Mark

bezogen habe. Der Berliner Jude Flesch habe noch bis jetzt 49 000 Mark bekommen. Auch andere Rundfunkgewaltige hätten Gehälter bezogen, die weit die Bezüge von Reichsministern überstiegen. Die zum Teil lebenslänglichen Verträge seien jetzt nicht nur annulliert worden, sondern man werde sogar noch Rückzahlungen verlangen. Es sei der persönliche Wunsch des Ministers Goebbels, daß mit diesen Ministergehältern und Rundfunkpfründen gründlich aufgeräumt werde. Goebbels habe ihm erklärt: „Nun räumen Sie aber rücksichtslos auf, daß nicht einmal mehr der Geruch in den Funkhäusern zurückbleibt." Von den leitenden Angestellten seien 50 v. H. entlassen worden. Infolge der Verwaltungsvereinfachung brauchten Neueinstellungen für die Entlassenen nicht zu erfolgen. Dadurch würden im Rundfunk Millionen eingespart werden können. Diese Beträge sollen dem Ausbau unseres geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens zugute kommen.

Interessant ist, an Hand der Akten festzustellen, mit welcher Geschicklichkeit Alfred Braun von Monat zu Monat sich ein größeres Gehalt zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt nach dem Abkommen vom 15. Dezember 1924 monatlich 1000 RM, drei Monate später 1500 RM, weitere drei Monate später 2500 und in dieser Form steigerte sich das Einkommen bis durchschnittlich 4500 RM pro Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete.

Es gibt u. a. ein Gehaltskonto, dazu erhielt er eine Unkostenpauschale, dann zahlte man ihm eine Autorenlizenz für die Bearbeitung der von ihm zu inszenierenden Sendestücke. Dann gibt es für Herrn Braun ein Konto Extravergütung, worauf jährlich 4000 bis 8000 Mark verbucht wurden. Dann werden auf einem Konto Ersatz der Spesen und Unkosten, jedoch ohne nähere Angaben, allein für 1927 11 700 RM ausgewiesen. An Fahrt-, Trinkgeldern, Reise- und Hotelspesen bezog er allein für 1932 rund 6700 RM, für 1927 bis 1931 erhielt er an Urlaubs- und Weihnachtsgeldern 5000 RM. Als Extrahonorar sind verbucht für 1929 2550 RM.

Insgesamt bezog er von 1925 bis Mitte 1933 rund 300 000 Mark.

Seine Popularität wußte dieser geschäftstüchtige Reporter bekanntlich für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunktätigkeit an das Große Schauspielhaus und später an andere Theater engagieren ließ. Es besteht der Verdacht, daß Braun für sein Auftreten in den Theatern und die dadurch sich ergebenden großen Nebeneinnahmen auch noch von der Berliner Funkstunde pro Auftreten ein Sonderhonorar von 150 Mark erhielt. Diese Tatsache mutet um so ungeheuerlicher an, als Herrn Braun für Proben und Vorstellungen ein Urlaub bewilligt und er dadurch der eigentlichen Arbeit am Rundfunk entzogen wurde. Wenn also Herr Braun allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 300 000 RM verdiente, so dürfte sehr wahrscheinlich noch ein gleiches Einkommen aus seiner Tätigkeit als Theater- und Filmschauspieler nicht zu hoch gegriffen sein.

Nachdem nun Braun alle Verdienstmöglichkeiten beim Rundfunk ausgeschöpft hatte und nachdem ihm wegen seines nicht ganz sauberen Gewissens etwas ängstlich zumute wurde, hat er der Reichsrundfunkgesellschaft — welch ein Treppenwitz der Weltgeschichte — erklärt, daß er — ins Kloster gehen wolle!

Des Amtes enthoben

Von der Lippischen Landesregierung wird uns geschrieben:

Der Vorstand des Lippischen Landbundes ist durch Verfügung des Herrn Staatsministers Riecke seines Amtes enthoben worden.

Mit der Führung der Geschäfte des Vorstandes wird der Landwirt Ritter jr. in Westerwinnen und im Vertretungsfalle der Landwirt Klöpper in Werl beauftragt.

Der dem Landwirt Ritter und gegebenenfalls dessen Vertreter erteilte Auftrag geht zugleich dahin, im Rahmen der Reichsgesetzgebung und nach Anweisung des Bezirksbauernführers Niebuhr in Hardissen die Vorbereitungen für die Ueberführung des Lippischen Landbundes in den lippischen Landstand zu treffen.

Stellvertreter des Reichsjugendführers für Lippe und Schaumburg-Lippe

Der Provinzial- und Länderbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches, Hartmann Lauterbacher-Köln hat zu seinem Stellvertreter für die Länder Lippe und Schaumburg-Lippe den Führer des Oberbannes Minden-Ravensberg, Gerhard Breipohl-Bielefeld, ernannt. Jg. Breipohl ist gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender in den Führerräten dieser Länder. Der gesamte Schriftverkehr der Jugendverbände geht ab heute direkt an Oberbannführer Breipohl-Bielefeld.

Evangelisches Jugendwerk Lippe

Alle Jungmännervereine Lippes (Eichenkreuz) veranstalten am Sonntag, den 6. August, eine Werbekundgebung. Die Jungmannschaften und Jungvolker treten morgens 5.30 Uhr in ihren Orten zu einem 25 Kilometer-Sternmarsch nach Lage an. Nach dem Eintreffen in Lage am Ziel, auf dem Sportplatz, findet eine Kundgebung mit anschließendem Werbemarsch statt. Die Ansprache zur Kundgebung hält der stellvertretende Landesführer der Ev. Jugend Lippes, Jugendsekretär Hartkopf-Detmold.

Alle zum Evangelischen Jugendwerk Lippes gehörenden Jungmänner (C. V. j. M., E. C., C. P., V. K., Ev. Gemeinschaft) werden hiermit zur Teilnahme an dem Sternmarsch, an der Kundgebung und dem Werbemarsch aufgefordert.

Die Vereine müssen sich sofort mit den Turnwarten des „Eichenkreuz" in ihren Orten in Verbindung setzen.

Sieg-Heil!

gez.: H. Arndt, Kreisturnwart.
gez.: E. Hartkopf, stellv. Landesführer der Ev. Jugend Lippes.

Vorbereitung zum Hochverrat

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für Behmeier

Der sattsam bekannte Kommunistenhäuptling Wilhelm Behmeier aus Pivitsheide hatte sich vor dem Strafsenat für Hochverratssachen beim Oberlandesgericht Hamm zu verantworten. Behmeier wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der zivile Luftschutz in Bad Salzuflen

In der Aula der Städt. Realschule fand gestern Abend eine weitere Besprechung über die Organisierung des zivilen Luftschutzes in Bad Salzuflen statt.

Da als Träger des öffentlichen Luftschutz-Gedankens die Polizeibehörde ausersehen ist, hatte Herr Polizeikommissar Sackmann zu der gestrigen Besprechung die hiesige SS.-Abteilung, die Feuerwehr, Sanitätskolonne und die Lehrerschaft sämtlicher hiesigen Schulen geladen, um erstmals in diesem weiter gespannten Kreise die Notwendigkeit des Luftschutzes eingehend dazulegen. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen, besprach Herr Sackmann eingehend die Zwecke und Ziele des Luftschutzgedankens. Noch am vergangenen Sonntag haben wir im Rahmen der im Kurpark stattgefundenen Flugzeugtaufe das Wort gehört „Luftfahrt ist not", ebenso notwendig ist aber auch der Luftschutz. Leider sei uns der aktive Luftschutz infolge des unseligen Friedensvertrages noch immer versagt, und nur der zivile Luftschutz gestattet.

Die heutigen Regierungen setzen sich nun endlich voll und ganz dafür ein, diesen Luftschutz bis ins Kleinste auszubauen. Die Ortsgruppe Bad Salzuflen des Luftschutzbundes sei unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Wevelmeyer im Entstehen begriffen. In Kürze werde bereits die erste öffentliche Luftschutzübung im größeren Rahmen stattfinden, durch welche dann immer weitere Kreise von der Notwendigkeit des Luftschutzes überzeugt werden müßten.

In seinen weiteren Ausführungen besprach Herr Sackmann dann eingehend die Gefahren des Luft- und Gaskrieges und seine schauerlichen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Er gab einen Ueberblick über die verschiedenen Arten der Gas-, Brand- und Brisanz-Bomben und die durch sie gegebenen Abwehr-Maßnahmen.

Als erstes sei anzustreben, daß allerschnellstens zumindest die Polizei, Feuerwehr und Sanitätskolonne mit Gasmasken ausgerüstet werde, aber auch die Technische Nothilfe, die Aerzteschaft müsse baldigst Schutzmasken erhalten. Leider sei es nicht möglich, die gesamte Bevölkerung mit denselben auszurüsten.

Die weiteren Ausführungen galten dann der geplanten Einrichtung des Melde- und Warn-Dienstes, den örtlichen Alamierungsmaßnahmen usw. Ein besonders wichtiger Zweig sei die Einrichtung von splittersicheren Kellern, die demnächst in jedem Hause vorhanden sein müßten. Die Polizei hat bereits einen derartigen Musterkeller im städtischen Verwaltungsgebäude am Markt eingerichtet. Vorbildlich sei auch die Schutzkeller-Anlage, die in Hoffmanns Stärkefabriken geschaffen ist.

Im weiteren Rahmen des Vortrages wurden dann noch eingehend die Maßnahmen zur Einrichtung der einzelnen Zweige der Organisation besprochen, worauf anschließend sich sämtliche Teilnehmer an der Besprechung zum städt. Verwaltungsgebäude zur Besichtigung des Muster-Schutzkellers begaben.

Unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid

ist gestern, wie wir hören, ein hiesiger Geschäftsmann in Haft genommen. Nähere Einzelheiten zu dieser Angelegenheit können wir noch nicht mitteilen.

Bad Salzuflen, 3. August. (Die Salzufler Kurkapelle im Rundfunk.) Der Westdeutsche Rundfunk überträgt Freitag morgen 7 Uhr, wir wir bereits mitteilen konnten, das Frühkonzert des Kurorchesters. „Das Programm ist besonders stimmungsvoll gehalten. Es werden u. a. folgende Stücke gespielt: Ouverture z. Op. „Oberon", Vorspiel und Siziliana a. d. Oper „Cavalleria rusticana", 1. Peer Gynt-Suite von Grieg, Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Festwiese a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg". Dirigiert wird das Frühkonzert von dem städtischen Musikdirektor Werner Gößling. Wir können nur empfehlen, das Frühkonzert zu besuchen oder aber den Radioapparat Freitag morgen 7 Uhr auf Welle Langenberg einzustellen.

Bad Salzuflen, 3. August. (Männergesangverein.) Nach den Sommerferien ist **heute Abend 8.30 Uhr**

Der erste Arbeitsamtsbezirk in Westfalen frei von Arbeitslosen

Planmäßige Vermittlungsaktion des Arbeitsamtes — Mitarbeit der Arbeitgeber — Mitarbeit der Arbeitgeber — Ausschaltung des Doppelverdienertums und Bereitstellung von Notstandsarbeiten

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund teilt mit:

Als erster Arbeitamtsbezirk in Westfalen konnte nunmehr durch die zielbewußte und planmäßige Arbeit aller beteiligten Behörden unter Führung des Arbeitsamtes Gütersloh der Bezirk Gütersloh (Stadt Gütersloh, Kreis Wiedenbrück und Amt Harsewinkel des Kreises Warendorf) von Arbeitslosen freigemacht werden. Infolge der günstigen Struktur des Gütersloher Arbeitsmarktes (gemischtwirtschaftlicher Bezirk, gute Ausgleichsmöglichkeiten zwischen Landwirtschaft und Industrie) haben hier bekanntlich schon seit Jahren die Arbeitslosenziffern immer erheblich unter dem Reichs- und Provinzdurchschnitt gelegen. Da auch die Arbeiterschaft bodenständig ist und über wirtschaftlichen Rückhalt verfügt, hat sich die Arbeitslosigkeit hier stets weniger schwer bemerkbar gemacht als in den Großstädten des Ruhrbezirks. Durch umfangreiche Notstandsarbeiten ist schon in den letzten Jahren einer großen Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienst gegeben worden. Trotzdem hat sich die anhaltende Wirtschaftskrise auch auf dem Gütersloher Arbeitsmarkt ausgewirkt. Am 15. Juli ds. Js. wurden noch 900 Arbeitslose gezählt, von denen 600 aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden mußten. Der engen Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, diese Arbeitslosen wieder im Produktionsprozeß unterzubringen und dadurch die Arbeitslosigkeit im Bezirk praktisch zu überwinden. Dem Generalangriffsplan des Landesarbeitsamtes Westfalen entsprechend sind durch Ausmerzung des direkten und indirekten Doppelverdienertums sowie durch die Ersetzung von Frauenarbeit durch Männerarbeit Arbeitsplätze freigemacht worden. Zudem macht sich in der im Bezirk vorherrschenden Fleischwaren-, Textil- und Holzindustrie eine natürliche Belebung infolge der verschiedenen Regierungsmaßnahmen bemerkbar. Besonders die Möbelindustrie ist seit Erlaß des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Staatssekretärs Reinhard außerordentlich gut beschäftigt.

Von den am 15. Juli vorhandenen 900 Arbeitslosen sind 238 (26,4 Prozent) von der freien Wirtschaft in Dauerbeschäftigung aufgenommen worden; bei Notstandsarbeiten wurden 96 (10,7 Prozent) und im Arbeitsdienst 6 (0,7 Prozent) Arbeitslose untergebracht. Außerdem sind 466 Arbeitslose (51,8 Prozent) in der Landwirtschaft des Bezirks bei Erntearbeiten beschäftigt worden. Wenngleich diese letztere Beschäftigung in der Ernte zunächst nur vorübergehender Art ist, so ist seitens des Arbeitsamtes doch Vorsorge getroffen, daß diese Arbeitskräfte nach Beendigung der Erntearbeit in Dauerstellen vermittelt werden. Die Wirtschaft hat hierfür bereits jetzt zusätzliche u. durch den Abbau von Doppelverdienern freigewordene Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Ernterückkehrer wird bei Notstandsarbeiten Beschäftigung finden. Die verbleibenden 94 Arbeitslosen (10,4 Prozent) kommen für eine geregelte Beschäftigung in der freien Wirtschaft wegen Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsunwilligkeit nicht mehr infrage. Bereits jetzt sind dem Arbeitsamt noch eine Reihe offener Arbeitsplätze gemeldet, die aber aus Mangel an geeigneten Kräften im Augenblick nicht besetzt werden können. Mit den Nachbarbezirken ist die Verbindung zwecks Beschaffung der benötigten Arbeitskräfte aufgenommen worden.

Besonders bemerkenswert ist, daß der Arbeitsamtsbezirk Gütersloh schon immer in erheblicher Zahl Arbeitskräfte aus dem Ruhrbezirk aufgenommen und dadurch zur Entlastung des Ruhrarbeitsmarktes, die ja im Interesse einer Senkung des gesamten Niveaus der Arbeitslosigkeit notwendig ist, beigetragen hat. Z. Zt. werden noch rd. 800 auswärtige Arbeitskräfte im Bezirk beschäftigt, davon rd. 400 in Dauerstellen der Landwirtschaft, 300 in der Landhilfe und 100 bei Notstandsarbeiten und im Arbeitsdienst. Es ist damit zu rechnen, daß es gelingt, den Arbeitsamtsbezirk bis zum Herbst frei von Arbeitslosigkeit zu halten. Wenn auch nicht verkannt wird, daß im Bezirk Gütersloh besonders günstige Verhältnisse vorliegen, beweist dieses Ergebnis doch, daß durch planmäßiges Vorgehen unter zielbewußter Führung der Kampf um die Senkung des Niveaus der Arbeitslosigkeit auch im industrialisierten Westen erfolgreich geführt werden kann.

Helft alle helfen

Die Pressestelle der Landesregierung schreibt:

Durch den Herrn Reichskanzler ist im Anschluß an die 1. Feier der nationalen Arbeit am 4. Mai die „Stiftung für die Opfer der Arbeit" ins Leben gerufen worden. Die Stiftung hat die Aufgabe, die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihren Berufen tötlich verunglückt sind, zu unterstützen. Die Stiftung muß nach dem Willen des Herrn Reichskanzlers ein sichtbares Symbol der Ehrfurcht des deutschen Volkes vor der nationalen Arbeit und ein Denkmal der unzerrüttbaren Gemeinschaft aller Klassen und Stände untereinander werden.

Des weiteren ist die „freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" eingerichtet worden. Das Baraufkommen an freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bildet ein Sondervermögen des Reiches, aus dem Darlehen zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten gewährt werden. Für jede freiwillige Spende erhält der Spender einen Spendenschein, dessen Betrag von dem versteuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden kann.

Die Lippische Landesregierung ruft auch ihrerseits alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, zu diesen freiwilligen Spenden beizutragen. Wer sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt, der muß bereit sein, von seinem Einkommen einen freiwilligen Betrag zur Förderung der nationalen Arbeit zu spenden. Die Landesregierung hat Vorkehrungen getroffen, daß auch der Lippischen Beamtenschaft Gelegenheit dazu gegeben ist. Die Beamten und Angestellten können wie jeder Arbeitnehmer jederzeit gegenüber ihrer Kasse erklären, daß einmalig oder laufend ein Gehaltanteil bis auf Widerruf einzubehalten sei.

Jeder, auch der kleinste Betrag ist willkommen. Die Zahlstellen sind örtlich kenntlich gemacht. Es ist aber auch jede Kasse gern bereit, Spendenbeträge weiterzuleiten.

Helft alle helfen!

---

wieder Uebungsabend des Männergesangvereins. Junge Männer, welche Interesse für das deutsche Lied haben, können jederzeit in den Männergesangverein eintreten und dürfte der Besuch der Uebungsabende sich durchaus empfehlen. Kein deutscher Sänger sollte abseits stehen. Es gilt, auch diese nationalen Bestrebungen zu unterstützen.

Bad Salzuflen, 3. August. (Sonderveranstaltung im „Luisen-Hof".) Im Hotel „Luisen-Hof" findet morgen abend ein großes Extrakonzert der M.S.-Kapelle statt.

Bad Salzuflen, 3. August. (Tanz auf Sohle und Spitze im Cafe Heidemann.) Das mit Recht beliebte und als gemütlich allgemein geschätzte Cafe Heidemann bietet seinen zahlreichen Gästen gegenwärtig eine besondere Attraktion mit dem beachtenswerten Engagement der hier seit Jahren bekannten Geschwister Ude-Hannover, die als befähigte Vertreterinnen gepflegter Tanzkunst schon in jungen Jahren bei ihrem Auftreten im Kurtheater stürmischen Beifall fanden. Daß sich das hier vor einem Publikum, das zum großen Teile selbst dem Tanze, allerdings nur „auf Sohle" huldigt, nicht geändert hat, sondern sogar noch in gesteigertem Maaße Anerkennung findet, ist ein Beweis dafür, daß die Geschwister Ude wirklich etwas können, ja sogar noch allerhand dazu gelernt haben. Alles was sie an diesen unterhaltsamen Abenden boten, stand im Zeichen jugendlicher Anmut, Grazie und Elastizität, zeigte sich auf solcher Höhe choreographischer Kunst, daß es immer begeisterteren Beifall weckte, u. als eine wesentliche Bereicherung der letzten Abende im Cafe Heidemann allseits freudig begrüßt wurde. Heute verabschieden sich die Geschwister Ude im besonders fröhlichen Rahmen eines „Rheinischen Abends" von ihren alten und neugewonnenen Freunden, und es sollte niemand versäumen, diese letzte Gelegenheit, sie tanzen zu sehen, wahrzunehmen.

Bad Salzuflen, 3. August. (Kurtheater.) Heute Donnerstag, 4.30 Uhr beginnend, bringt die Kindervorstellung zu kleinsten Preisen (25, 50 und 80 Pfg.) eine Aufführung des lustigen Märchenspiels mit Gesang und Tanz „Schneeweißchen und Rosenrot", von Bürkner. In der heutigen Abendvorstellung verabschiedet sich Hermann Krüger vom hiesigen Publikum und zwar auf besonderen Wunsch in der Rolle des Willem Tameling in dem Meisterwerk niedersächsischen Heimathumors, der Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht", von August Hinrichs. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 3. August. (Heute Fußball-Großkampf auf dem Sportplatz am Stadtpark.) Im Rahmen der Sportwerbewoche des VfL. findet hier heute abend ein Fußballspiel der ersten Mannschaft des VfL. gegen die erste Garnitur von „Union 08"-Herford statt. Man darf gespannt sein, wie sich die VfL.-Vertretung gegen die Sonderligisten aus der Nachbarstadt schlagen wird. Das Spiel beginnt um 7 Uhr.

Bad Salzuflen, 3. August. (Eine Polizei- und Schutzhundprüfung) veranstaltet am Sonntag, den 27. ds. Mts. im Asental der Zweigverein Bad Salzuflen vom 1. Deutschen Polizeihundverein.

Bad Salzuflen, 3. Aug. (Durchführungsverordnung zum Arbeitsspendengesetz.) Das Reichsgesetzblatt Teil I vom 29. Juli enthält die Durchführungsverordnung zum Arbeitsspendengesetz vom 24. Juli 1933. In dieser Verordnung wird u. a. bestimmt, daß der Spendenschein zur Ermäßigung laufender Steuern und zur Ablösung alter Steuern Verwendung finden kann. Ferner wird bestimmt, daß bei Spenden durch Abzug von Arbeitslohn die Lohnsteuer von dem nach Abzug der Spende verbleibenden Restbetrag zu berechnen ist. Die Bürgersteuer, die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ermäßigen sich durch die freiwillige Spende nicht.

Bad Salzuflen, 3. Augst. (Post als Helfer bei Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit.) Der Reichspostminister hat verfügt, daß die Postanstalten es sich angelegen sein lassen müssen, den Postbesuchern, die freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit mit Zahlkarte oder Postanweisung einzahlen wollen, mit Rat und Auskunft behilflich zu sein; die Schalterbeamten müssen namentlich über die Anschrift und die Nummern des Postscheckkontos des Finanzamtes Auskunft geben können. Im Schalterraum ist ein besonderer Aushang bis auf weiteres anzubringen, der auf die Spenden hinweist.

Herford, 2. August. (Ein schöner Erfolg des Herforder Segelfliegers und Fluglehrers Meyer.) Die Erfolge der Herforder überzeugen in diesem Jahre sehr und dokumentieren damit, daß die Herforder Segelflieger im Oerlinghauser Segelfluglager oder wo es sonst sein mag, auch etwas schaffen. Wir haben wiederholt von diesen Erfolgen unserer Herforder Flieger berichten können, auf die unser Städtchen stolz sein darf. (Wer weiß, wie lange es noch dauert, und irgendeine Prominenz im Flugsport hat vom Herforder Segelfliegerlager ihren Ausgang genommen.) Der dritte Erfolgreiche in diesem Jahre ist der Fluglehrer Meyer der am Sonntag die C nach Hause fliegen konnte.

Bielefeld, 2. August. (Fremdes Flugzeug über Bielefeld.) Am Montag nachmittag überflog ein silbergrauer Doppeldecker von Westen kommend in Richtung Hannover Bielefeld. Trotz der geringen Flughöhe waren keinerlei Hoheitsabzeichen zu erkennen. Da in Deutschland Doppeldecker nicht in den Flugdienst eingestellt sind, kann es sich in diesem Fall nur um ein fremdländisches Flugzeug handeln. Sollte es sich hier wieder um eine absichtliche Grenzverletzung handeln?

Bielefeld, 2. August. (Verdacht um den Schloß Holter Mörder verdichtet.) Wie die Landeskriminalpolizei Bielefeld mitteilt, haben sich die Verdachtsmomente gegen den am Freitag vergangener Woche verhafteten Handwerksburschen in den letzten Stunden derart verdichtet, daß man tatsächlich glaubt, endlich den Schloß Holter Mörder gefaßt zu haben. Der Verhaftete war bereits seinerzeit verhaftet worden, mußte aber wegen Beweismangel wieder freigelassen werden. Nun ist in Erfahrung gebracht worden, daß der verhaftete Handwerksbursche gegenüber Mitgefangenen (er wurde vor einiger Zeit wegen eines Diebstahls erneut verhaftet) sehr verdächtige Aeußerungen gemacht hat. Darauf wurde er wieder festgenommen.

Man darf gespannt sein, wie sich die Untersuchung weiter entwickelt. Das Ergebnis dürfte bereits in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Aus dem Gerichtssaal

Zweimal Pinkowsky vor dem Amtsgericht Detmold

Wegen Unterschlagung und Untreue verurteilt

Vor dem Amtsgericht Detmold hatte sich gestern der Gewerkschaftssekretär a. D. Pinkowsky aus Detmold zu verantworten. In der ersten Verhandlung wirft die Anklage dem Angeschuldigten vor, daß er sich der Untreue schuldig gemacht haben soll.

Der Tatbestand

ist folgender: Pinkowsky übernahm in seiner Eigenschaft als Gewerkschaftssekretär die Vormundschaft für ein uneheliches Kind eines Mädchen aus Pivitsheide. Er nahm die Rechte des Mündels wahr und strengte gegen den Vater eine Unterhaltsklage an, die aber in erster Instanz negativ verlief. Gegen dieses Urteil sollte Berufung eingelegt werden und P. setzte sich mit der Mündelmutter wegen des Kostenvorschusses in Verbindung, der nach seiner Berechnung etwa 100 RM. betragen würde. Die Großmutter seines Mündels erklärte sich zur Zahlung bereit und händigte dem Vormund 50 Mk. aus, von denen er zunächst den Vorschuß an die Gerichtskasse bezahlte. Dann ging er zu dem Detmolder Rechtsanwalt B. und fragte diesen nach seinem Kostenvorschuß. Ihm wurde zunächst bedeutet, daß ein Vorschuß von 50.— RM. später aber ein Vorschuß von 60.— RM. gezahlt werden müsse. P. ging nun wieder nach Pivitsheide und erhielt, da er die Sache sehr eilig machte, etwa Mitte April weitere 30 RM. als Vorschuß ausgehändigt. Dieses Geld übergab er nun aber nicht, wie es seine Pflicht war, dem Rechtsanwalt, sondern legte es, nach seinen ersten Angaben, zurück, da er durch die sich überstürzenden Ereignisse im April für diese Sache keine Zeit gehabt habe. Anfang Mai wurde Pinkowsky dann in Schutzhaft genommen und der Rechtsanwalt wartete auf sein Geld. Da der Termin immer näher rückte, erhielt die Großmutter des Mündels zu ihrem Erstaunen von dem Rechtsanwalt einen Mahnbrief, den Vorschuß zu bezahlen, andernfalls der Termin nicht wahrgenommen werden könnte. Die Frau fuhr darauf nach Detmold und ging mit dem Bürovorsteher des Anwalts in das Untersuchungsgefängnis. Hier erklärte Pinkowsky, daß die Sache schon in Ordnung sei, das Geld habe er einem Freunde geliehen und könne es nun nicht wiederhaben. Es sei aber inzwischen eingetroffen und liege im Bücherschrank. Innerhalb vier Tage nach dieser persönlichen Aufforderung wurde dann das Geld im Anwaltsbüro in zwei Raten von der Frau des Angeschuldigten bezahlt.

Nach diesem Tatbestand hielt der Vertreter der Anklage den Tatbestand der Untreue für erfüllt und erklärte, daß der Angeklagte zum Nachteil seines Mündels gehandelt habe. Er hat sich der Untreue schuldig gemacht und muß deshalb bestraft werden Er beantrage daher gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat zu erkennen.

Das Urteil

des Amtsgericht lautet dann: **Der Angeklagte hat sich der Untreue und der Unterschlagung schuldig gemacht und wird deswegen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.**

Dann verhandelte das Gericht in einer weiteren Sache noch einmal gegen Pinkowsky und zwar wird ihm hier Diebstahl vorgeworfen. Hier ist folgender Tatbestand gegeben. Der Angeschuldigte hatte aus seinem Geschäftszimmer im Volkshaus, das er dort als Bezirksführer des ADGB. hatte, vier Stühle, eine Matte und eine Schreibmaschine in seine Wohnung schaffen lassen. Die Sachen wurden später wieder in ihre ursprünglichen Räume zurückgeschafft. Der Angeklagte erklärt zu dieser Beschuldigung, daß er mit Wissen des Vorstandes die Sachen leihweise in seine Wohnung habe bringen lassen.

Die Beweisaufnahme

ergibt dann, daß zwar eine Vorstandssitzung im April stattgefunden hat, aber ein Beschluß darüber, daß P. die Sachen in seine Wohnung bringen lassen soll, nicht gefaßt worden ist. Man hat wohl davon gesprochen, daß er bei evtl. Gehaltsansprüchen sich an den Sachen schadlos halten könne. Der letzte Zeuge betont dann, daß Pinkowsky keine Gehaltsansprüche mehr hat und daß in seiner Gegenwart, er wisse leider nicht mehr von wem, die Aeußerung gefallen ist, die Sachen kommen hier weg, damit die Nationalsozialisten sie nicht haben sollen.

Der Vertreter der Anklage betont in seinen Ausführungen, daß sich der Angeklagte des Diebstahls schuldig gemacht habe, und beantragt gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Der Angeklagte erklärt in seinem Schlußwort, daß er sich keineswegs des Diebstahls schuldig gemacht habe und daß er die Sachen nur leihweise in seine Wohnung habe schaffen lassen.

Das Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, die als Zusatzstrafe zu der vorher erkannten Gefängnisstrafe von sechs Wochen tritt, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

Witterungsbericht vom 2. August 1933.

Auf der Rückseite der abziehenden Tiefdruckstörung über Ostdeutschland steigt der Luftdruck weiter an. Warmluft dringt von Nordosteuropa über die Ostsee vor. Auch auf dem atlantischen Ozean südwestlich Irland ist ein weiterer Warmluftvorstoß zu erkennen. Die Vereinigung des nordosteuropäischen Hochdruckgebietes mit dem bis nach Südnorwegen reichenden Keil des Azorenhochs wird eine Hochdruckwetterlage schaffen. Mit abnehmenden vorwiegend nordwestlichen Winden bricht die Wolkendecke auf.

Wettervorhersage für den 3. und 4. August.

Mäßige um Nordwest drehende Winde, heiter, zeitweise wolkig, trocken. Mittagstemperaturen um 22 Grad.

Turnfestsieger

Die Ehrenliste des Deutschen Turnfestes.

Es ist der größte Wunsch eines jeden Turners und jeder Turnerin, auf einem Deutschen Turnfest mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt zu werden, den stolzen Titel: „Turnfestsieger" zu erringen. Ein mühevoller und entbehrungsreicher Weg ist es oft, der zu diesem schönsten turnerischen Lohn führt, ein Weg harter Arbeit, körperlicher und geistiger Zucht und Zielstrebigkeit. Darum veröffentlichen wir die Liste der Turnfestsieger und -siegerinnen in den wichtigsten Disziplinen. Die Liste gibt durch ihre Geschlossenheit gleichzeitig einen Begriff von der Vielseitigkeit eines Deutschen Turnfestes, von der Mannigfaltigkeit deutschen Turnens überhaupt. Und wenn wir hier die Sieger ehren, so soll auch mit einem Worte derjenigen Männer gedacht werden, die als Obleute, Schiedsrichter, Riegenführer usw. ihre oft nicht leichte Ehrenpflicht erfüllten, und auch derjenigen, die von all dem großen Geschehen nur wenig oder gar nichts zu sehen bekamen: die Männer der Berechnungsausschüsse und ihre Helfer und Helferinnen, und auch der Pressleute, die während der Turnfesttage ein Arbeitspensum zu erledigen hatten, von dem man sich kaum einen Begriff macht.

Die Ehrenliste.

Mehrkämpfe der Turner.

Zwölfkampf: Kurt Krötzsch-Neurössen.
Zehnkampf: E. Steinmann-St. Gallen (Schweiz).
Neunkampf: A. Sachse-Hamburg.
Fünfkampf: W. Leichum-Neu-Isenburg.

Mehrkämpfe der Turnerinnen.

Neunkampf: Anni Kapp-Frankfurt (Main).
Siebenkampf: Paula Pöhlsen-Hamburg.
Vierkampf: Else Niederhoff-Velbert.

Leichtathletik der Turner.

100 Meter: Lammers-Oldenburg.
400 Meter: Single-Eßlingen.
1000 Meter: Mertens-Wittenberg.
5000 Meter: Spring-Wittenberg.
110 Meter Hürden: Wegner-Berlin-Schöneberg.
3×1000 Meter: KTV.-Wittenberg.
4×100 Meter: Orpo-Oldenburg.
15 Kilometer Straßenlauf: Wirth-Karlsruhe.
100×100 Meter Staffel: MTV. 1879-München.
Kugelstoßen: Vogl-Passau.
Diskus: Stöck-Greifswald.
Weitsprung: Storz-Alpirsbach.
Speerwerfen: Stöck-Greifswald.
Hochsprung: Bornhöft-Limbach.
Stabhochsprung: Müller-Kuchen.
Dreisprung: Drechsel-Thalheim (Dresden).
Steinstoßen: Bulst-Breslau.

Leichtathletik der Turnerinnen.

100 Meter: Frl. Dörffelt-Karlshorst.
80 Meter Hürden: Frl. Notte-Grafenberg.
4×100 Meter: TV. Barmen 46.
Diskus: Frl. Geiling-Hamburg.
Speer: Frl. Schumann-Essen.
Hochsprung: Frl. Notte-Grafenberg.
Kugel: Frl. Schröder-Mündenheim.

Schwimmen der Turner.

100 Meter Kraul: Dömeland-Magdeburg.
200 Meter Kraul: Dömeland-Magdeburg.
400 Meter Kraul: Bode-Osnabrück.
1500 Meter Kraul: Bode-Osnabrück.
100 Meter Brust: Eitel-Stuttgart.
200 Meter Brust: Frever-Königsberg.
100 Meter Rücken: Herrmann-Köln.
200 Meter Rücken: Wanner-Cannstatt.
200 Meter Lagen: Sommer-Mühlhausen.
Stromschwimmen: Hans Müller-Kiel.
50 Meter Streckentauchen: Burchhardt-Stuttgart.
Turmspringen: Storck-Frankfurt (Main).
4×100 Meter Kraul: T. G.-Mülheim.
4×200 Meter Kraul: T. G.-Mülheim.
4×50 Meter Brust: T. G.-Mühlhausen.
4×200 Meter Brust: Eintracht-Leipzig.
4×100 Meter Lagen: T. B.-Cannstatt.
Kraulstaffel 10×100 Meter für Gaue: 1. Gau Schwaben.
Wasserball: Tgde. Mühlhausen.

„Die" Turnersieger.

Paula Pöhlsen-Hamburg (links), die den Siebenkampf der Frauen, und Kurt Krötzsch-Neurössen (rechts), der den Zwölfkampf der Männer für sich buchen konnte, werden hier von dem bisherigen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Neuendorf (Mitte), zu ihren ausgezeichneten Leistungen beglückwünscht.

Schwimmen der Turnerinnen.

100 Meter Kraul: Oliger-Solingen.
200 Meter Kraul: Oliger-Solingen.
50 Meter Brust: Avennarb-Emmendingen.
100 Meter Brust: Fritsch-Stender (Hbg. Tschft.).
100 Meter Seite: Weynell-Breslau.
100 Meter Rücken: Dabelstein-Hamburg.
200 Meter Rücken: Wägerle-Pforzheim.
200 Meter Brust: Herzog-Brömmel-Leipzig.
Stromschwimmen: Remme-Hamburg.
Streckentauchen: Weynell-Breslau.
Kunstspringen: Frl. Kapp-Frankfurt (Main).
200 Meter Lagen: Remme-Hamburg.
3×100 Meter Kraul: Hamburger Turnerbund.
3×200 Meter Kraul: Hamburger Turnerbund.
4×50 Meter Kraul: Hamburger Turnerbund.
4×100 Meter Brust: Hamburger T. G.
4×50 Meter Lagen: Hamburger Turnerbund.
10×50 Meter Gaustaffel: Gau Norden.
Neunkampf: Anni Kapp-Frankfurt (Main).

Spiele der Turner und Turnerinnen.

Handball der Turner: A. T. G.-Gera.
Handball der Turnerinnen: NSTV.-Breslau.
Schlagball der Turner: TV. Gut Heil-Arbergen.
Faustball der Turner: T. G.-Schweinfurt.
Faustball der Turnerinnen: Tschft. Hamburg Barmbeck-Uhlenhorst.
Schlagball d. Turnerinnen: TV. Wittgensdorf.

Fechten.

Florett der Turner: Heim-Offenbach.
Florett der Turnerinnen: Olga Ilkers-Offenbach.
Degen: Geiwitz-Ulm.
Säbel: Heim-Offenbach.

Ringen im griechisch-römischen Stil.

Bantamgewicht: Grau-Cannstatt.
Federgewicht: Hering-München.
Leichtgewicht: Beck-Cannstatt.
Weltergewicht: Ehrl-München.
Mittelgewicht: Haar-Münster.
Halbschwergewicht: Steiner-Münster.
Schwergewicht: Ellinger-Murrhardt.

Tennis der Turner und Turnerinnen.

Herreneinzel: Wille-Stuttgart.
Dameneinzel: Frl. Wacker-Dresden.
Herrendoppel: Wille u. Baumann-Stuttgart.
Damendoppel: Wistinghausen-Naumburg u. Hahn-Gotha.
Gemischtes Doppel: Wacker u. Rudolph-Dresden.

Spiel und Sport

Beim „Deutschlandflug 1933" ist eine Rekordbeteiligung gesichert. Zum Nennungsschluß lagen 164 Meldungen vor. Die Ausschreibung läßt aber nur 100 Flugzeuge zu. So wie in den letzten Jahren, wird man auch in diesem Jahre gezwungen sein, einige Bewerbungen zu streichen.

Das internationale Sportfest in Hamburg, das aus Anlaß der Anwesenheit mehrerer amerikanischer Leichtathleten in dieser Stadt durchgeführt wurde, brachte auf der ganzen Linie Siege der Gäste. Fuqua (USA.) konnte über 400 Meter in 48,6 den Frankfurter Metzner um 0,3 Sekunden hinter sich lassen, Cunningham gewann die 800 Meter in 1:54,8 vor Dr. Peltzer (Stettin) in 1:55,2. Mc Cluskey hatte im 3000-Meter-Lauf in Mollitor und Holthuis hartnäckige Gegner, die sich erst zum Schluß geschlagen bekannten. 8:47,5 wurde für den Amerikaner gezeitet. Sievert (Eimsbüttel) konnte im Kugelstoßen mit 15,14 Meter den Amerikanern die einzige Niederlage beibringen.

Verbot von Organisationen in Lübeck.

Lübeck. Das Polizeiamt hat die „Brigade Ehrhardt" und die „Schwarze Brigade" in Lübeck verboten, ebenso die Deutschvölkische Freiheitspartei und die National-Russische Partei.

Schlag gegen die Kommunisten in Bremen.

Bremen. Wegen Verbreitung einer illegalen kommunistischen Zeitung hochverräterischen Inhalts wurden in Bremen 12 Personen festgenommen. Unter den in Haft Genommenen spielte eine Frau eine führende Rolle bei der Zeitungsverbreitung. Auch zwei Ausländer sind in diesem Zusammenhang festgenommen worden.

Kanalschwimmerin mußte wegen schlechten Wetters aufgeben.

London. Die englische Kanalschwimmerin Mercedes Gleitze mußte ihren neuen Versuch einer Kanalüberschwimmung wegen ungünstiger Wetterverhältnisse aufgeben. Sie war innerhalb 6¾ Stunden über 13 Kilometer weit geschwommen.

Frauenweltrekord im Höhenflug gebrochen.

Paris. Die französische Fliegerin H. Boucher hat den von einer amerikanischen Fliegerin behaupteten Weltrekord im Höhenflug für Frauen um 500 Meter geschlagen. Sie hat mit ihrem 60-PS.-Motor eine Höhe von 6000 Meter erreicht.

KURTHEATER

Donnerstag, 3. August, 16.30 Uhr
Ganz kleine Preise: 25, 50 und 80 Pfg.
Kinder-Vorstellung!
Schneeweisschen u. Rosenrot.

Donnerstag, 3. August, 20 Uhr
Letztes Auftreten Hermann Krügers
Wenn der Hahn kräht.
Bauernkomödie von Hinrichs.

Luisen-Hof
Freitag Großes Extra-Konzert
der N.S.-Kapelle.

Wollen Sie umziehen?
Suchen Sie eine andere Wohnung?
Wenden Sie sich bitte an Ihren bekannten, gewohnten Spediteur, welcher Sie jahrelang fachmännisch, ehrlich und gewissenhaft bedient hat.
Einziger, ältester erfahrener Fachmann, persönliche Leitung und Verpackung unter voller Garantie.
Kostenlose Wohnungsvermittlung.
Bahnmöbelwagen, von und nach jedem Ort.
Automobil-Transporte unter äußerster Berechnung
Fritz Liesegang
Bad Salzuflen, Tel. 2039 Lemgo, Tel. 757

Familien-Drucksachen
liefert innerhalb ganz kurzer Zeit und in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei
HEINRICH UEKERMANN

Speise-Essig 5%	Liter	15 Pfg.
Weinessig 8%	Liter	35 „
Essig-Essenz zur Bereitung von 5 Liter Tafel-Essig	Flasche	65 „
Deutscher Perlsago	Pfd.	35 „
(7 Minuten kochen, vom Feuer nehmen und zugedeckt ziehen lassen, bis er klar ist. So gekocht, ist derselbe vom teuersten Auslandssago nicht zu unterscheiden.)		
Bester Hartweizengrieß	Pfd.	25 Pfg.
Puddingpulver, Vanille-Geschm.	„	30 „
Puddingpulver, Schokoladen-Geschmack	„	50 „
Rote Grütze mit Sago	„	50 „
Kartoffelmehl	„	20 „
Helles Weizenmehl	„	16 „
Himbeersaft	„	50 „
Apfelwein	½ Flasche	30 „
Deutscher Wermut	Liter	65 „
	Preise ohne Glas.	
Edamer vollfett	Pfd.	70 Pfg.
Tilsiter vollfett	„	70 „
Allgäuer Schweizer vollfett	„	90 „
Westfälischer Delikateß-Bauchspeck ohne Rippen	„	85 „
Feinste deutsche Fettbückinge	„	30 „
	5-Pfd.-Kiste	140 „

Neu aufgenommen:
Feinste Erdbeeren-Konfitüre
1 Pfd.-Porzellandose 70 Pfg.
Feinste Aprikosen-Konfitüre
1 Pfd.-Porzellandose 65 Pfg.
Feinste Pflaumen-Konfitüre
1 Pfd.-Porzellandose 65 Pfg.

Frische Riesen-Pfirsiche	Pfd.	28 Pfg.
Frische Riesen-Pflaumen	„	28 „
Frische Tomaten	„	22 „

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen
Adolf Hitlerstraße. Fernruf 3077.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Kl. Haus
mit Garten, passend für Pension
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Schriftl. Ang. m. Preis unt. Nr. 1358 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2-Zimmerwohn.
zum 1. Septbr. od. später
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1359 an die Geschäftsstelle

Sommersprossen werden, wenn alles versagte unter Garantie durch Venus Stärke B beseitigt. „M 160.275 Gegen Pickel, Mitesser, Stärke A Ärztlich empfohlen
Rats-Drogerie Kellner Markt 3.

Fachmännisches
Beizen und Polieren sowie sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke Graben— Woldemarstr.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, den 4. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Jubelhymne
6.00 Morgenruf. 1. Choral: Jubelhymne 1933 („Der Herr sei mit dir, heiliger Vater") von Fiebrich. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (I. Teil) Schallplatten.
6.40 Wiederholung des Spärberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Salzuflen: Morgenkonzert
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht.
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—13.15 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Erster Mittagsbericht.
13.30—14.30 Aus Stuttgart: Mittagskonzert des Freiburger Kampfbundorchesters.
Gegen 14.00 zweiter Mittagsbericht.
15.00 Wilhelm Lichtenthäler: Krankenversicherung und Erwerbslosigkeit.
15.15 Lebendiges Recht: Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrichs und Dr. Max Weller.
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 Jugendfunk. Tippelbrüder — Die Landstraße erzählt.
16.30 Dr. H. Schneider: Warum Familienforschung?
16.50 Stimme der Bewegung.
17.00 Das Columbia-Meisterorchester spielt.
17.30 Leichte Kammermusik.
18.00 **Feierabendkonzert.** Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz. Leitung: Kneip.
18.45 Meldungen: Zeit, Wirtschaft, Sport.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von München: 9. Symphonie von Beethoven. Leitung: Dr. Richard Strauß.
20.25 Erster Abendbericht.
20.30 Ursendung. **Der Bergsteiger.**
21.30 **Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.** Lustige Betrachtungen von Th. L. Görlitz. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt;
22.15 Spätbericht.
22.35—22.45 Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?
22.45—23.30 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 179 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 3. August 1933 — 49. Jahrgang

Arbeitsbeschaffung ist Vertrauensschaffung.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, als Deutschland im besonderen und die Welt im allgemeinen auf dem tiefsten Punkte ihres wirtschaftlichen Niederganges angekommen war; natürlich läßt sich das erst hinterher feststellen, während unmittelbar im August 1932 selbst jede Hoffnung auf eine Besserung oder zum mindesten auf ein Aufhören des weiteren Hinuntersinkens aufgegeben worden war. Wenn man doch von Hoffnungen sprach, so wurde das achselzuckend als eine Vermessenheit betrachtet. Jetzt, also hinterher, wissen wir, daß diese Wende in der Krisenentwicklung, die freilich immer noch kein unbedingtes Aufwärts herbeiführte, nicht so deutlich sichtbar wurde, daß die unmittelbar später versuchte „Initialzündung" oder „Ankurbelung" der Wirtschaft von oben her nicht einen wirklichen Dauererfolg erreicht hat und erreichen konnte. Zwar ist, wie gesagt, zunächst ein gewisser Erfolg erzielt worden, doch ging schon in den Wintermonaten wieder viel von dem verloren, was erreicht worden war.

Um so deutlicher spürt man daher den Unterschied zwischen heute und damals. Daß sich besonders nach dem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit", die besten und die stärksten Kräfte der nationalen Erneuerung auf das Gebiet der Arbeitsbeschaffung konzentrierten, daß man mit äußerer und innerer Energie über die zahlreichen äußeren und inneren „Wenn" und „Aber" früherer skeptischer Zeiten hinwegging, ja hinwegsprang, war die recht eigentliche Ursache dafür, daß jene Energie nun nicht etwa bloß einzelne kleine Schichten der Wirtschaft in entsprechende Bewegung setzte, sondern tief hinunter in alle Kreise der Wirtschaftenden gedrungen ist und dringen konnte. Man hatte sich jahrelang den Kopf oder vielmehr die viel zu vielen Köpfe über die Methoden, die Finanzierung und die Ziele der Arbeitsbeschaffung zerbrochen und infolgedessen den Brei verdorben, noch ehe man ihn auf das Feuer gestellt hatte.

An die Stelle des Zweifels, ja der Hoffnungslosigkeit von früher stellte sich erst auf leisen Sohlen, dann tapfer und zuversichtlicher auftretend die Überzeugung ein, daß es nun doch vorwärtsgehe mit einer Arbeitsbeschaffung, die weit hinausging über das saisonübliche Maß. Hinzu kam die zweite Überzeugung, daß es auch, zwar langsam, aber doch sichtbar, mit der konjunkturellen Beschäftigung in der Wirtschaft aufwärtsgehe. Man wollte, — und da war auch ein Weg zu sehen! Daß nun unter einer energiegeladenen Führung dieser Weg mit schnellen Schritten zurückgelegt wurde und zu Erfolgen führte, wie man sie in seinen kühnsten Träumen nicht geahnt hätte, hat nun einen Enthusiasmus hervorgerufen, der seinerseits wieder die feste Grundlage für die Arbeitsbeschaffung, nämlich das Vertrauen auf unsere weitere wirtschaftliche Entwicklung wie mit Betonklötzen verstärkt hat. Arbeitsbeschaffung ist Vertrauensschaffung und umgekehrt. Ist die Arbeitsbeschaffung nur etwas Äußerliches geblieben, etwas nur „Wirtschaftliches", dann stände sie auf schwankender Grundlage, die wohl kaum von Dauer sein würde. Was erst diese Grundlage festigt und auch für die kommende Zeit tragfähig macht, das sind Vertrauensklammern, die die mit der Arbeitsbeschaffung gelegten Grundsteine zusammenhalten.

Durch Arbeitsbeschaffung zur Vertrauensschaffung zu kommen, ist gewiß auch das Ziel des amerikanischen Strebens und Experimentierens. Ganz anders aber wie drüben sieht der Weg aus, der für Deutschland gewählt und vorgezeichnet worden ist. Nicht Währungsentwertung und Spekulation, auch nicht eine planmäßige Zerstörung des Unternehmungsgeistes der Arbeitgeber durch staatliche Kontrolle bis in den letzten Winkel der Betriebe hinein, nicht planlose Kreditausdehnung oder gewalttätige Preis- und Lohnregulierung sind die Etappen unseres Weges, sondern das gerade Gegenteil von all diesem. Verzicht auf jedes Experimentieren — das steht über dem Eingang zu diesem Wege, während Roosevelt ja erklärt hat, er würde vor immer neuen Experimenten durchaus nicht zurückschrecken!

Mißglückte Experimente führen aber nur zu neuen, noch schwereren Vertrauenserschütterungen, und darum können wir Deutsche hoffen, daß wir ruhigen Schritts, ohne hin und her zu springen, zu dem Ziele der Vertrauensschaffung als dem ersten Haltepunkt gelangen, um dort den endgültigen Neuaufbau unserer nationalen Wirtschaft zu beginnen und zu vollenden.

Gebt dem Handwerk Aufträge!

Die Fest- und Werbewoche des deutschen Handwerks.

Nachdem in den letzten Wochen der Reichsstand und der Reichsverband des deutschen Handwerks die ersten Vorbereitungen für die in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen" in ganz Deutschland stattfindende Fest- und Werbewoche des Handwerks getroffen haben, sind jetzt an die Organisationen im Lande Richtlinien für diese Veranstaltung gegeben worden. Die Vorarbeiten der Organisationen haben am ersten August begonnen. Das deutsche Handwerk will mit eigener Tatkraft an der Fertigstellung des Baues des deutschen Hauses mitarbeiten, zu dem Reichskanzler Adolf Hitler das Gerüst aufgestellt hat.

Hauptaufgabe der Handwerker-Organisationen in der Oktober-Woche ist die Mobilisierung von Aufträgen, die in den letzten Jahren aus Mangel an Vertrauen, aus Mangel an Geld und auch wegen Überschätzung der dabei aufzuwendenden Kosten liegengeblieben sind. Deutsche Qualitätsarbeit wird wieder zu ihrem Recht kommen und das fast gänzlich verschwundene Kunsthandwerk zu neuem Leben erwachen. Der Handwerker wird unter Beweis stellen, daß er imstande ist, wahre Qualitätsarbeit würdig seiner Vorfahren zu leisten.

Strategie der Arbeitsschlacht

Industrialisierung als Bauernhilfe.

Oberpräsident Koch über den Aufbauplan für Ostpreußen.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, sprach im Rundfunk im Rahmen eines Zwiegesprächs mit Schriftleiter Hellmuth Rosenfeld über den großen Aufbauplan für Ostpreußen. Der Oberpräsident führte dabei u. a. aus:

Das Schicksal Ostpreußens im nationalsozialistischen Reiche läßt sich durch ein kurzes Wort kennzeichnen: Das Gesicht des deutschen Volkes wird vom liberalistisch-kapitalistischen Westen durch den Nationalsozialismus zum preußisch-sozialistischen Osten gewendet werden. Dieses Wort gilt sowohl in geistig-kultureller wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Durch Zeitungsveröffentlichungen ist bekannt, daß das Kulturleben des Ostens eine sichere Grundlage erhalten soll durch eine großausgebaute Reichsuniversität und durch ein großes Reichstheater.

Wirtschaftlich liegen die Dinge so: Bisher lag Ostpreußen, und zwar schon in der Vorkriegszeit,

unter einem höheren Kostendruck

als die übrigen Teile des Reiches, insbesondere als der Westen und Süden. Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostpreußen blieb deshalb zurück. Der Bevölkerungsüberschuß mußte aus dem Lande wandern und woanders Arbeit suchen.

Nunmehr soll das Verhältnis umgekehrt werden. Durch bestimmte Maßnahmen des Reichs soll der allgemeine

Kostendruck in Ostpreußen niedriger gehalten

werden als im Reich, so daß bei den Unternehmern eine natürliche Neigung entsteht, in Ostpreußen ihre Unternehmungen zu errichten. Das Reich wird in einem wesentlichen Umfange generelle Lastensenkungen für Ostpreußen eintreten lassen müssen. Alle generellen Lastensenkungen wirken allgemein und setzen keine Prüfung des Einzelfalles durch irgendeine Behörde voraus. Wir müssen, so erklärte der Oberpräsident weiter, planmäßig

die Bevölkerung Ostpreußens vermehren,

kurz gesagt, wir müssen in Ostpreußen 1 bis 1½ Millionen Menschen mehr im Lande haben. Auch bei schärfster agrarischer Besiedlung kann aber die Bevölkerung nicht um einen wirklich ins Gewicht fallenden Anteil vermehrt werden. Eine entscheidende Vermehrung der Bevölkerung Ostpreußens ist nur möglich durch eine

Industrialisierung des Landes.

Die Industrie soll im platten Lande gelagert sein, der Industriearbeiter soll sein eigenes Haus und sein eigenes Land erhalten und damit zu einem bodenständigen Menschen werden. Er soll Dorfbewohner werden. Erst wenn wie in Württemberg der Bauer die

Abnehmer seiner Produkte in nächster Nähe

hat, erst dann kann er Preise für seine Waren erzielen, die ihm ein menschenwürdiges Leben gewährleisten.

Darum ist diese Industrialisierung Ostpreußens die einzig mögliche und für alle Zukunft wirksame Bauernhilfe. Wir wollen dem Bauern nicht Geschenke in Gestalt von Osthilfe geben, die ihm doch nichts nützen, sondern wir wollen auf diese Weise den ostpreußischen Bauernhof für alle Zukunft wieder rentabel machen.

Neben der schon vorhandenen einheimischen Industrie muß eine neue Industrie aufgebaut werden. Die freie Unternehmerinitiative soll dieses Werk vollführen. Wir wollen Menschen und Arbeitsstätten aus dem Westen in gesunde Verhältnisse des Ostens bringen. Dadurch wird der industrielle Westen selbst aufgelockert. Der Westen ist also, auf weite Sicht gesehen, an der Durchführung dieses Unternehmens genau so interessiert wie der Osten.

Das Reich soll an Ostpreußens Tüchtigkeit und an die ostpreußische Manneskraft glauben lernen. Das ist für uns der wichtigste Erfolg der Arbeitsschlacht. Noch Ende August wollen wir 50 000 bis 60 000 deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot auf unserem ostpreußischen Boden bringen. Dadurch soll und wird die ostpreußische Wirtschaft stark durchblutet werden, so daß sie für die Industrialisierung wirtschaftlich vorbereitet wird.

Angriff in breitester Front.

Private Arbeitsbeschaffung aus eigener Initiative.

Der Reichsstatthalter für Hessen, Sprenger, und der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Handelskammerpräsident Dr. Luer, haben völlig neue Wege in der Frage der Arbeitsbeschaffung zur Durchführung der Gedanken des Führers im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet eingeschlagen. Die Maßnahmen können wohl geeignet sein, den örtlichen Verhältnissen entsprechend auch in anderen Wirtschaftsgebieten den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aussichtsreich durchzuführen.

Während es sich bisher meist darum handelte, ein gewisses Kontingent öffentlicher Mittel für die Vergebung von öffentlichen Aufträgen in den einzelnen Landesteilen zur Verfügung zu stellen, soll durch die in Aussicht genommenen Maßnahmen der Angriff auf die Arbeitslosigkeit in breitester Front erfolgen. Durch die verschiedenen Arbeitsbeschaffungspläne sollen viele Wirtschaftszweige wieder die Kraft gewinnen, aus eigener Initiative heraus die private Arbeitsbeschaffung zu fördern. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung wird nur als Teil des Gesamtplanes angesehen, der die Grundlage für eine Ausweitung der privaten Arbeitsbeschaffung bilden soll.

Stellt man diesen leitenden Gesichtspunkt für die Arbeiten der Reichsregierung als grundlegend heraus, so folgt daraus, daß die bisherige Ausschaltung der Berufsvertretungen der Wirtschaft in Zukunft wegfallen muß. Eine engste Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wirtschaft ist erforderlich.

„Einsatz der kleinsten Kampfeinheit."

Zehn Gebote für Arbeitsbeschaffung.

Der Wirtschaftsbeauftragte des Gaues Pommern der NSDAP., Dr. Ernst Jarmer, legte in einer Rede die Strategie des Kampfes gegen die pommersche Arbeitslosigkeit fest. Als Richtlinien für das pommersche Arbeitsbeschaffungsprogramm sind zehn Gebote aufgestellt worden, die in einem Merkblatt an die mit der Durchführung beauftragten Männer herausgehen. Die Grundlage für ein methodisches Vorgehen gibt der Einsatz der kleinsten Kampfeinheit in der Arbeitsschlacht. Daher haben sich alle pommerschen Gemeindevorsteher in die vorderste Linie gestellt. Mit ihnen arbeiten Hand in Hand die Inhaber aller Betriebe mit ihren Arbeitern.

Abschied des Ministerpräsidenten Göring von Sylt.

Ehrenbürger des Nordseebades Kampen.

Ministerpräsident Göring hat nach etwa vierzehntägigem Urlaubsaufenthalt auf Sylt die Insel verlassen. Von der Gemeinde Kampen wurde er zum Ehrenbürger ernannt. Er nahm die Ehrenbürgerschaft an und betonte in einer Ansprache, daß er im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms den schon lange projektierten Deichbau auf Sylt und eine Deichverbindung Sylt—Föhr fördern werde.

Der Ministerpräsident benutzte das neue Regierungsgroßflugzeug „Manfred von Richthofen" D 2527. Das Flugzeug trägt die gleiche Farbe wie die alte Kampfmaschine des großen deutschen Jagdfliegers Manfred von Richthofen, als dessen Nachfolger der damalige Hauptmann Göring an die Spitze des Jagdgeschwaders Richthofen getreten war.

Eine „Ostland-Treuefahrt".

Um die Verbundenheit mit Ostpreußen zu zeigen.

Zum ersten Male ist es gelungen, die führenden deutschen Kraftfahrverbände, nämlich den Allgemeinen Deutschen Automobilklub, den Automobilklub von Deutschland, den Deutschen Touring-Klub, den Nationalen Deutschen Automobilklub und den Deutschen Motorradfahrerverband, unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps zur Ausschreibung einer gemeinsamen Fahrt zu veranlassen. Diese Fahrt führt den Namen „Ostland-Treuefahrt" und wird in der Zeit vom 27. bis 29. August durchgeführt werden. Die Fahrt hat den Zweck, dem durch den Korridor vom Mutterland abgetrennten

Ostpreußen einen Treuebeweis des Heimatlandes

zu liefern. Sie wird gipfeln in einer großen Kundgebung, die im Schloß in Königsberg am 27. August abends stattfindet. Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft der Fahrt übernommen, die nicht in Form einer sportlichen Rennveranstaltung, sondern in der Art einer Sternfahrt durchgeführt wird. An die große Kundgebung in Königsberg schließt sich am 28. August eine Rundfahrt durch Ostpreußen an.

Verzweiflungsmarsch über die Grenze.

Arbeitslose aus Oberschlesien flüchten ins Reich.

Nach einer großen Arbeitslosenkundgebung in Antonienhütte-Neudorf jenseits der polnischen Grenze kam es zu einem Verzweiflungsmarsch der Arbeitslosen in deutsches Gebiet. 150 Arbeitslose kamen bei Zaborze über die Grenze und wurden von der Polizei nach Hindenburg gebracht, wo sie einstweilen in einer Turnhalle untergebracht worden sind. Die Verpflegung erfolgt aus den Mitteln der Stadt Hindenburg. Eine Entscheidung darüber, was mit den Flüchtlingen geschehen soll, ist noch nicht getroffen. Die Grenze wird von polnischen Grenzbeamten und polizeilich scharf überwacht, um einen weiteren Übertritt der Arbeitslosen zu unterbinden, von denen sich noch mehrere hundert an der Grenze aufhielten.

Deutsches Volk — Deutsche Arbeit.

Die erste Jahresschau der nationalen Arbeit.

In sämtlichen Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird in der Zeit vom 17. März bis 1. Mai 1934 die erste Jahresschau der nationalen Arbeit unter dem Namen „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" Ausstellung Berlin 1934 gezeigt werden. Sie verbindet in großer Form den Gedanken einer Kulturschau des deutschen Volkes mit einer Leistungsschau deutscher Arbeit. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieses Ausstellungsplanes hat Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft übernommen; Ehrenpräsident ist Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Ausstellung wird zum erstenmal im neuen Deutschland einen Gesamtüberblick über Rassenkunde und Rassenhygiene des deutschen Volkes geben. Die Mannigfaltigkeit unseres Volkstums soll in der Abteilung „Die deutschen Volksstämme" ihren Ausdruck finden. Darstellungen von Geschichte und Landschaft, von Sitten und Trachten, von Erzeugnissen heimatlicher Volkskunst werden in der voraussichtlich

schönsten Schau dazu beitragen, daß das deutsche Volk sich gegenseitig besser kennenlernt und dem entwurzelten Großstädter die Bedeutung von Familie und Erbstamm erlebnismäßig wieder zu Bewußtsein bringt. Der nationalpolitischen Erziehung ist die Abteilung „Das Reich der Deutschen" gewidmet. Die Abteilung „Die Deutsche Arbeit" zeigt Spitzenleistungen der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft. Die Reichsstände der deutschen Industrie, des Handwerks und des Handels, das Wirtschaftspolitische Amt der NSDAP., der Reichslandbund und der Verein deutscher Ingenieure haben bereits die weitestgehende Förderung zugesagt. Der nationalwirtschaftlichen Aufklärung dient eine Einleitungsgruppe mit dem Thema „Arbeitsbeschaffung". Die Abteilung „Deutsche Arbeit" will deutscher Arbeit Achtung im eigenen Volke verschaffen, sie will das wirtschaftliche Selbstvertrauen stärken, sie will beweisen, daß der deutsche Markt in Qualität und Preis dem Ausland zumindest ebenbürtig ist.

Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" ist die erste Jahresschau der nationalen Arbeit, eingedenk der Mahnworte des Reichskanzlers Adolf Hitler:

„Die Nation lebt nur durch die Arbeit aller."

Wieder eine Lügenmeldung.

über angebliche Unruhen in Nürnberg und Fürth.

In der Hearst-Presse wird auf Grund einer Meldung in der „Wiener Allgemeinen Zeitung" die Nachricht verbreitet, daß es in Nürnberg und Fürth zu Straßenkämpfen zwischen Reichswehr und SA. gekommen sei. Fünf Nationalsozialisten seien schwer verwundet worden. Reichswehrstreitkräfte und Polizei hätten gemeinsam die Plünderung jüdischer Privatwohnungen durch die SA. verhindert. Der Zustand sei bedrohlich, General Ritter von Epp habe beim Reichspräsidenten telegraphisch um die Genehmigung nachgesucht, den Belagerungszustand über Bayern zu verhängen.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Behauptungen in allen Teilen unwahr sind. Wahr ist vielmehr, daß keinerlei Unruhen weder in Nürnberg noch in Fürth vorgekommen sind. Plünderungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte haben ebenfalls nicht stattgefunden. Insbesondere ist es unwahr, wenn behauptet wird, daß General von Epp bei dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg um die Genehmigung zur Verhängung des Belagerungszustandes über Bayern nachgesucht habe. Auch ist unwahr, daß Reichswehr und Polizei gegen SA. eingesetzt worden seien und daß in diesen Straßenkämpfen fünf Nationalsozialisten schwer verwundet liegengeblieben seien.

Die Lügenmeldung stammt von der „Wiener Allgemeinen Zeitung" und es dürften nur deutsche Emigrantenkreise die Urheber dieser naiven Lügenmeldung sein. Bereits seit Tagen wird beobachtet, daß im Auslande dauernd Meldungen von Unruhen und Auflehnungen der SA. in Deutschland verbreitet werden, die lediglich zum Ziele haben, der Welt gegenüber die Tatsache zu verschleiern, daß das gesamte Deutschland geschlossen hinter Adolf Hitler steht und daß vorbildliche Ruhe und Ordnung herrscht.

Kurze politische Nachrichten.

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Ultimo Juli ist mit 313,6 Millionen Mark normal. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug sie 350 Millionen Mark. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5538 Millionen Mark und ist damit noch etwas höher als zur Zeit des Halbjahresultimos (5521 Millionen Mark), liegt aber immer noch um rund 500 Millionen Mark unter demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Deckungsbestände haben sich insgesamt um 10 Millionen Mark gebessert. Das Deckungsverhältnis ist von 9,6 auf 9,2 Prozent zurückgegangen. Im allgemeinen kommt in den Ziffern der Reichsbank die Wirtschaftsbelebung infolge der starken Arbeitsschaffungsbemühungen zum Ausdruck.

*

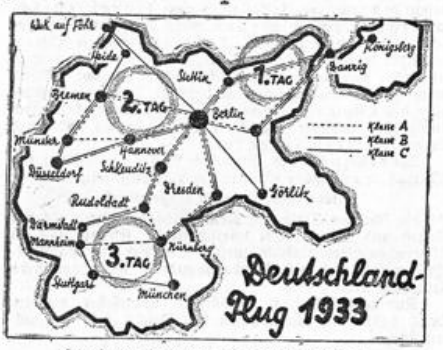
Die Spende der deutschen Ärzte als Stiftung für die Opfer der Arbeit hat dieser Tage den Betrag von 100 000 Mark bereits überschritten.

*

Die Hamburger Landesunterrichtsbehörde hat bisher 103 festangestellte verheiratete Lehrerinnen, deren wirtschaftliche Versorgung als gesichert anzusehen ist, nach den Vorschriften des Gesetzes auf Ende August d. J. aus dem Staatsdienst entlassen. Ferner hat die Landesunterrichtsbehörde vorerst weiteren 68 verheirateten Lehrerinnen, die in nicht fester Stellung beschäftigt werden, das Dienstverhältnis an den Staatsschulen gekündigt.

*

Der preußische Ministerpräsident Göring hat angeordnet, daß bei der Wiederbesetzung freigewordener Stellen von Ehrenbeamten oder Gemeindevertretern bei gleicher Eignung mehrerer Personen den kriegsbeschädigten Bewerbern der Vorzug gegeben wird. Dadurch soll die Ehrenstellung der Kriegsbeschädigten im Volke besonders zum Ausdruck gebracht werden.



Die Streckenführung des Deutschlandfluges.

Unter Leitung des Deutschen Luftsportverbandes wird vom 24. bis 27. August der diesjährige Deutschlandflug durchgeführt. Die Sportmaschinen sind in drei Klassen eingeteilt. Klasse A bis zu 135 Stundenkilometer, die während des Streckenfluges Tagesetappen von rund 850 Kilometer zu bewältigen hat. Klasse B mit Höchstgeschwindigkeit bis zu 180 Stundenkilometer hat täglich rund 1100 Kilometer Streckenlänge. Für die Klasse C mit Höchstgeschwindigkeit von mehr als 180 Stundenkilometer sind Tagesetappen bis zu 1530 Kilometer vorgesehen. Berlin ist an den drei Streckenflugtagen Start- und Landeplatz.

Der Prozeß um die Görreshaus-AG.

In Köln begann der Strafprozeß, der sich mit der Gründung und Geschäftsgebarung der Görreshaus-AG. zu befassen hat, in der seinerzeit vor allem die „Kölnische Volkszeitung" und der „Kölner Lokal-Anzeiger" erschienen sind. Als Angeklagte haben sich, wie bereits gemeldet, wegen Betruges und Untreue bzw. Beihilfe dazu zu verantworten der Verleger Heinrich Maus, Justizrat Hugo Mönnig, Rechtsanwalt Julius Stocky, Bankdirektor Dr. Anton Brüning, Treuhänder Otto Fahth und Bankprokurist Dr. Konrad.

Der erste Verhandlungstag, zu dem sich ein starker Andrang der Öffentlichkeit, besonders auch der Presse, bemerkbar macht, begann mit einer Vernehmung der Angeklagten, die nach Absicht des Vorsitzenden nur in aller Kürze die Äußerungen der Angeklagten zu den verschiedenen Anklagepunkten darlat, während die Einzelheiten im Laufe der Beweisaufnahme genauer erörtert werden sollen.

Sühne für den Mord an dem SA.-Mann Sagasser.

In dem Prozeß wegen der Ermordung des SA.-Mannes Sagasser in Berlin verkündete der Vorsitzende das Urteil gegen die angeklagten Kommunisten. Der Haupttäter Brychcy wurde zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten folgende Zuchthausstrafen: Schröder acht Jahre und neun Monate, Willer drei Jahre und sechs Monate, Geisler sieben Jahre und vier Monate und Ohmann vier Jahre. Den Angeklagten Brychcy und Schröder wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, den übrigen Angeklagten wurden sie auf fünf Jahre aberkannt. Der Angeklagte Gläser wurde mangels Beweises freigesprochen.

Nah und Fern

○ **Hitler schenkt einem Kind einen Radioapparat.** Ein zehnjähriges Mädchen in dem Dorf Sirin, bei Altona, hatte an den Reichskanzler geschrieben und ihm sein Leid geklagt, es könne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Übertragungen am Radio ablauschen, da es keinen Radioapparat besitze. Groß war nun die Freude des Kindes, als an seinem zehnten Geburtstage ein neuer großer Radioapparat von dem Volkskanzler Adolf Hitler hier eintraf.

○ **Wird das Unwettergebiet Notstandsgebiet?** Die ungeheuren Schäden, die die Unwetterkatastrophe in weiten Teilen Oberschlesiens angerichtet hat, sind aus Mitteln der Provinz und der Gemeinden nicht gutzumachen. Da den Hilferufen der Geschädigten um Entlastung auf steuerlichem Gebiet von den Behörden vorläufig ohne ministerielle Genehmigung nicht entsprochen werden kann, ist der Landesbauernführer Staatskommissar Stawik nach Berlin gereist, um dort die Erklärung der Unwettergebiete zum Notstandsgebiet zu erbitten.

○ **Kommunistenführer auf der Flucht erschossen.** In Iserlohn wurde ein SA.-Truppführer von dem Kommunisten Blömke, den er zur Polizeiwache bringen sollte, tätlich angegriffen, und durch einen Stoß vor die Brust zu Fall gebracht. Blömke flüchtete, wurde aber von dem SA.-Führer durch einen Schuß niedergestreckt und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Kommunist war ein Anführer vieler Überfälle auf SA.-Führer.

○ **Großfeuer in Bremen.** In der Bremer Neustadt entstand auf dem Gelände der Firma Assenheimer, Produkten und Jute, ein Feuer, zu dem schon zehn Minuten später Großfeueralarm gemeldet wurde. Die Feuerwehr rückte sofort mit fünf Löschzügen an und gab aus sechzehn Schlauchleitungen Wasser. Das in der Nähe befindliche Gaswerk war durch die günstige Windrichtung glücklicherweise nicht gefährdet. Ein acht Meter hohes und vierzig Meter breites Packhaus fiel den Flammen zum Opfer.

○ **Ehering für Spende der nationalen Arbeit.** Das Finanzamt in München erhielt als Spende für die nationale Arbeit in einem Brief einen goldenen Ehering. Dabei lagen neben einem Gedicht die Zeilen: „Wer immer auch diesen Ring trägt, er möge ihn zum Frieden und zur Freude geleiten."

⊙ **Bei Schneesturm vor Erschöpfung gestorben.** Auf einer Bergtour in der Mangart-Gruppe (Österreich) wurden fünf Bergsteiger aus Villach von einem schweren Schneesturm überrascht. Die Krankenpflegerin Franzi Reiner und der Geschäftsinhaber Franz Wenger starben an Erschöpfung. Die übrigen konnten mit schwerer Mühe die Mangarthütte erreichen.

⊙ **18 Tote bei Eisenbahnzusammenstoß.** Wegen falscher Weichenstellung stießen bei Bologoje (Gouvernement Nowgorod, Rußland) zwei Züge in voller Fahrt aufeinander. Die Lokomotive des Güterzuges bohrte sich in die des Personenzuges. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt und wird auf 18 geschätzt.

⊙ **Entführter Olmagnat für 75 000 Dollar freigelassen.** Der in Oklahoma entführte Olmagnat Charles F. Urshel wurde von seinen Entführern nach Zahlung von 75 000 Dollar Lösegeld wieder auf freien Fuß gesetzt.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

22

Nun machte er in vierundzwanzig Stunden den Sprung vom Obersten zum General. Aber da dieser Titel nicht genügte, wurde die Benennung „Generalissimus" eingeführt und ihm für die Zeit seiner internationalen Tätigkeit verliehen.

* * *

Am Nachmittag des 16. Mai kam der erste Bericht des Höchstkommandierenden heraus:

Ein Ueberraschungsangriff von Sowjetfliegern auf Wilna und Tarnopol blieb praktisch erfolglos, obwohl diese Städte eingegast wurden.

Zwischen Tarnopol und Lemberg sind 12 feindliche Flugzeuge heruntergeholt worden.

Die Grenzen Rußlands sind im Augenblick bereits blockiert. Der Aufmarsch in allen an Rußland grenzenden Staaten Europas ist so weit vollendet, daß schon der Aufmarsch der Reserven eingesetzt hat.

Die Ausgänge Rußlands in das nördliche Eismeer sind gesperrt. Das gleiche gilt von Ostasien. Zu Wasser ist die Blockade durch eine internationale Flotte von amerikanischen, japanischen, britischen und holländischen Schiffen durchgeführt.

Die südliche Mandschurei ist durch japanische Truppen bereits seit einiger Zeit abgekapselt. Die Bahnlinie Charbin, Mukden, Peking ist durchschnitten.

Rees van der Veen m. p.

Niemand wußte, wo Jonkheer Rees sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Das Geheimnis wurde dadurch gewahrt, daß auf verschiedenen Plätzen in Litauen, Polen, Rumänien, ja selbst in Wien und Budapest „Hauptquartiere" eingerichtet worden waren. In welchem dieser Hauptquartiere der General sich befand, wurde nicht bekanntgegeben.

In Moskau hatte man schon im Februar des Jahres Lunte gerochen. Im „Lunte-Riechen" war man dort ja stark, und das Netz der Spione, das man über die ganze Welt gezogen hatte, war engmaschig. Man vermutete, man ahnte, man konnte aber nichts Genaueres in Erfahrung bringen. Die ganz Großen, die eingeweiht waren, konnten nicht ausgepumpt werden. Man dachte sogar daran, einen von ihnen zu entführen — so wie den General Kutiepin. Die Sache war ja glänzend abgelaufen. Die Welt hatte einen Faustschlag ins Gesicht erhalten und die Hand geleckt, die ihn versetzt hatte. Nun saß Kutiepin in der Petropawlowskfestung, und Tag für Tag wurde neue Wissenschaft aus ihm herausgepreßt. Warum sollte man das Stückchen nicht wiederholen? Aber schließlich ließ man den Gedanken doch fallen. Vielleicht hatte die Geduld der Welt eine Grenze. Es war ja wahr, man konnte ihr Unglaubliches bieten, und sie schluckte es. Aber, wenn man einen hervorragenden Ausländer entführte, war es immerhin möglich, daß die Welt wirklich aufwachte.

Man begnügte sich daher mit dem Versuch, Vinot zu entführen, als man hinter die geheime Konferenz im Haag kam. Entsendete drei geschickte Leute, von denen jedoch nur zwei zurückkamen. Die beiden erstatteten ihren Bericht und wurden der Gepu übergeben, die sie gefangensetzen ließ.

Es dauerte einige Zeit, dann kam das Urteil. Es lautete auf dreijährige Verbannung nach Sibirien. Die Begründung dafür war, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllt und die Gegenseite dadurch gewarnt hatten. Als mildernder Umstand wurde in Anrechnung gebracht, daß sie den verwundeten Kameraden getötet hatten. Für Sentimentalitäten war im bolschewistischen Regime eben kein Platz.

Stalin berief eine geheime Sitzung der wichtigsten Parteiführer ein und legte die Bruchstücke vor, die er wußte.

Es war ja nicht viel, aber immerhin etwas. Das Auffälligste war, daß zahlreiche Fremde das Land verließen. Dabei machten die bolschewistischen Leiter eine verblüffende Entdeckung. Man brachte nämlich heraus, daß die einzelnen Gesandtschaften den Angehörigen ihrer Staaten rieten, das Land zu verlassen, weil ein innerer Aufstand zu befürchten sei.

Die führenden Leute der Räteunion wurden stutzig. Von welcher Seite drohte ein innerer Aufstand? Sie hatten doch alles getötet, was Intelligenz oder Geld genug besaß, um Interesse an Aufständen zu haben. Daran war doch nicht zu denken! Außerdem hätte man doch von irgendwoher etwas hören müssen! Alles war doch still.

Die Bauern erschlugen zwar bald hier und bald dort einen Volkskommissar, der Korn einsammelte, aber das waren doch rein örtliche Angelegenheiten, die nichts zu bedeuten hatten. Erst erschlugen die Bauern einen Volkskommissar und hatten ihr Vergnügen, dann schickte man eine Abteilung Soldaten hin. Die erschoß das halbe Dorf und hatte ihr Vergnügen dabei. Darüber regte sich kein Mensch auf. Woher bezogen also die fremden Gesandten ihre Weisheit???

Langsam aber verdünnte sich dann auch noch die Besetzung der Gesandtschaften und der Konsulate. Da wurde einer krank, dort mußte einer eine Erholungsreise antreten, einer ging auf Urlaub, und ein anderer wurde abberufen, versetzt oder zur Berichterstattung heimbefohlen.

Das gab zu denken!

Eines schönen Tages schien es, als ob man einen guten Fang gemacht hätte. Zwei bolschewistische Lockspitzel brachten das Flugzeug und den Führer nach Rußland, mit dem die Brüder Craddock über die Grenze gekommen waren. Die beiden Spitzel hatten Merck mit ihren Pistolen gezwungen, nach Rußland zu fliegen. Dann hatten sie ihn nach Moskau gebracht, und er war durch die Gepu verhört worden.

Nun wußte er aber selbst von der Sache nicht mehr, als daß er zwei ihm bis dahin gänzlich unbekannte Männer, die sehr gut Deutsch gesprochen hatten, in Rußland auf einer Wiese aelandet hatte. Also konnte er auch nicht mehr aussagen.

Das genügte aber der Gepu nicht, und als sie erkannte, daß Merck nicht einmal den Ort verraten wollte, wo er gelandet hatte, griffen sie zu drastischeren Mitteln. Am vierten Tag brachten sie einen Mann mit verbundenen Händen und Füßen in die Zelle Mercks. Es war ein Pope, dem sie roftige Nägel in die Gelenke hatten treiben lassen. Der Mann sprach gebrochen Deutsch und erzählte seine Leidensgeschichte. Merck begriff schaudernd den Zusammenhang der Sache. Die Gepu wollte ihm damit zeigen, was ihm bevorstände. Als er am nächsten Morgen wieder zum Verhör geführt wurde, erklärte er:

„Ich habe es mir überlegt und bin bereit, Ihnen den Ort zu zeigen, wo ich die Craddocks abgesetzt habe. Natürlich kann ich ihn nicht auf der Landkarte einzeichnen, da mir der Weg, den ich damals eingehalten habe, neu war. Ich mache Ihnen aber einen anderen Vorschlag: Bringen Sie mich und mein Flugzeug in die Nähe der polnischen Grenze. Sie können mir ja wieder die zwei Herren mit den Pistolen mitgeben. Auf diese Weise sind Sie meiner sicher. Ich werde ein kurzes Stück nach Polen hineinfliegen, dann umkehren und mich an die gleiche Linie halten, auf der ich damals geflogen bin.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 180 — Bad Salzuflen, Freitag, den 5. August 1933 — 49. Jahrgang

Hetzer und Lügner

„Geheimberichte über deutsche Rüstungen".

Französische oder marxistische Schwindelmanöver.

Bezeichnend für die Schwindelmeldungen, mit denen gewisse französische und marxistische Kreise die Weltöffentlichkeit aufzuputschen versuchen, sind folgende Ausführungen der englischen marxistischen Zeitung „Daily Herald", die in großer Aufmachung als Sensationsmeldungen wiedergegeben werden.

Das Blatt behauptet, das französische Außenministerium befinde sich im Besitz eines neuen Geheimdossiers, in dem in ausreichender Weise für den Völkerbund bewiesen werde, daß die Reichsregierung den Versailler Vertrag gebrochen habe und

verbotene Waffen in Deutschland herstelle.

Das Dossier sei durch Berichte verschiedener Stellen (offenbar französischer und marxistischer Agenten) gesammelt worden, die während mehrerer Monate tätig gewesen seien. Die Informationen hätten im französischen Kabinett geradezu eine Bestürzung hervorgerufen. Die französische Regierung sei daher mit englischen Regierungsvertretern in Verbindung getreten, um England zur Teilnahme an einem

sofortigen Schritt beim Völkerbund

zu veranlassen. Die französischen Bemühungen seien, so berichtet das Blatt, jedoch offenbar sichtlich enttäuscht, bisher zwecklos geblieben, da die britische Regierung sich nicht bereit erklärt habe, sich einem solchen Schritt anzuschließen. Es sei jedoch wahrscheintich, daß die französische Regierung allein handeln und eine Untersuchung des Völkerbundes fordern werde. Das Blatt zählt dann auf, was angeblich

in dem Geheimdokument enthalten ist,

nämlich, daß Tanks, Flugzeuge, Munition usw. hergestellt würden und daß ein Plan existiere, wonach die Reichswehr in kürzester Zeit verdreifacht werden könne.

Wie wenig überzeugend diese Manöver sind, beweist die von dem Blatt selbst zugestandene Tatsache, daß die englische Regierung sich nicht bereit gezeigt habe, auf diese Manöver hereinzufallen. Die angeblich französischen Dokumente müssen also, selbst wenn an der Darstellung des „Daily Herald" auch nur ein Körnchen Wahres sein sollte, so gut wie überhaupt kein stichhaltiges Material enthalten haben. Daß ausgerechnet der marxistische „Daily Herald" diese Informationen lanciert, zeigt deutlich, aus welcher trüben Quelle die Abrüstungsgegner ihr „Material" schöpfen.

*

Französischer Schritt in Berlin

Das französische Außenministerium verbreitet folgendes Communiqué: „Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, hat einen entschlossenen Schritt bei der Reichsregierung unternommen, um gegen die kürzliche Entführung französischer Staatsangehöriger im Saargebiet zu protestieren. Eine ähnliche Protestnote war bereits von der Regierungskommission des Saargebietes wegen Verletzung der Gebietsteile, die sie verwaltet. unterbreitet worden."

*

Die kommunistische Hetze geht weiter.

Ein Aufruf des „Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien Europas".

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen fand bei einer Haussuchung in Gladbeck mehrere Exemplare eines Aufrufs der kommunistischen Parteien Europas, der in der gemeinsten Weise die deutsche Reichsregierung beschimpft und verleumdet. Der Wohnungsinhaber, ein kommunistischer Funktionär, wurde festgenommen. Die Staatspolizeistelle hat festgestellt, daß die Schmähschrift in Holland gedruckt worden ist.

Besuch der Schwarzhemden

Die Jungfaschisten in Potsdam.

Am letzten Tage ihres Berliner Aufenthalts weilten die Avantguardisten an Potsdams historischen Stätten. Sie machten zunächst an der Garnisonkirche halt, wo Hunderte von Potsdamern sie freundschaftlichst begrüßten. Die Jungfaschisten nahmen in der Kirche Platz. Es wurde ihnen dort kurz die geschichtliche Entwicklung und Bedeutung der alten Residenz- und Garnisonstadt geschildert und erzählt, wie im einzelnen der feierliche Staatsakt zur Reichstagseröffnung am

Die italienischen Jungfaschisten besuchen Sanssouci.

21. März vor sich gegangen ist. Unter Orgelspiel schritten sie dann einzeln mit ihren Offizieren bei gesenkten Standarten an der Königsgruft unter dem Altar vorüber, die Hand zum Gruß erhebend. Dann erfolgte die Weiterfahrt zum Sanssouci-Park. Der Kreisleiter der NSDAP. Potsdam, General a. D. von Friedrich, überbrachte den Gästen den Willkommensgruß der Potsdamer Nationalsozialisten. Er sagte zum Schluß seiner Ansprache: Die Vorsehung kann den Völkern nichts Größeres schenken als den großen aus innerer Schwächung entstandenen neuen und umgestaltenden Geist, mag er nun Friedrich von Preußen, Benito Mussolini oder Adolf Hitler heißen. Heil den neuen Schöpfern Neu-Italiens und Neu-Deutschlands. Heil dem Geiste des politischen Bündnisses zwischen Deutschland und Italien!

Über 250 000 Mann im Freiwilligen Arbeitsdienst.

252 357 Arbeitsdienstwillige führten am 30. Juni in Deutschland Schaufel und Hacke. Angesetzt waren sie in 4717 verschiedenen Maßnahmen, die bis auf einen ganz geringen Prozentsatz von geschlossenen Lagern durchgeführt werden.

Der ständig wachsende Einsatz des Arbeitsdienstes auf dem Gebiete der Kultivierungsarbeiten und Meliorationen erfordert die größte Zahl von Beschäftigten. Den Verkehr erschließenden Arbeitsaufgaben, mit Kleinwegebau und Vorbereitungsarbeiten für die Anlage von Straßen, steht die zweitgrößte Zahl von Beschäftigten zur Verfügung. An dritter Stelle folgt das Aufgabengebiet der Forstwirtschaft. Dann die Siedlung. Die niedrige Zahl der bei Siedlungsarbeiten angesetzten Arbeitsdienstwilligen erklärt sich daraus, daß der größte Teil der dafür in Frage kommenden Arbeiten vorbereitenden Charakter hat und infolgedessen unter Meliorationen und Verkehr erfaßt wird.

*

Neue Darlehen für die Arbeitsschlacht.

In Höhe von fast zwei Millionen Mark.

In der Sitzung des Kreditausschusses der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Offa), in der die Mitwirkung bei der Finanzierung des Rügendammbaues beschlossen wurde, wurden aus Restmitteln des Sofortprogramms für Straßenbauten in Frankfurt a. M. und in den Provinzen Westfalen und Sachsen Darlehen im Gesamtbetrage von rund einer Million Mark, ferner aus Mitteln des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms 800 000 Mark für Hamburg für Instandsetzungsarbeiten an Hafen- und Brückenanlagen bewilligt.

20000 Arbeiter werden angesiedelt.

Die Pfalz im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

In Neustadt a. d. H. fand eine Besprechung zwischen Vertretern der NSDAP. und der Wirtschaft statt, in der die Grundlinien eines umfassendes Plans gegen die Arbeitslosigkeit in der Pfalz festgelegt wurden. Es sollen 20 000 Arbeiter innerhalb der nächsten acht bis neun Jahre in drei großen Etappen angesiedelt und bodenständig gemacht werden. Den erforderlichen Grund und Boden stellen die Gemeinden unentgeltlich zur Verfügung. 14 Millionen der auf insgesamt 24 Millionen Mark geschätzten Gesamtkosten gewährt das Reich.

Beendigung des Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße.

Dr Todt über die Reichsautobahnen.

Zum erstenmal tagten in der Reichskanzlei die führenden Männer des deutschen Straßenbaus, um über die großen gemeinsamen Probleme ihres Arbeitsgebietes zu beraten. Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dipl.-Ing. Dr. Todt, hatte neben Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda etwa 50 leitende Fachleute der Länder und der preußischen Provinzen zusammenberufen.

Dr. Todt machte die Versammlung mit den auf die persönliche Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler zurückzuführenden Plänen für die zukünftige Gestaltung des deutschen Straßenbauwesens bekannt. In der

Finanzierung des Straßenbaus

müsse eine Änderung insofern eintreten, als die Unterhaltspflicht von den Anliegern auf die Benutzer der Straße übergeben müsse. Im Zeitalter des Kraftverkehrs müsse die Allgemeinheit als Benutzer der Straße gelten. Es müsse unbedingt erreicht werden, daß die Mittel nicht von Jahr zu Jahr zur Verfügung gestellt werden, sondern daß für einen längeren Zeitraum, mindestens für fünf Jahre, eine bestimmte Summe garantiert werde.

Auf technischem Gebiet

müsse die Frage der Tragfähigkeit des Straßenunterbaus größere Berücksichtigung finden. Als Material würden auch in Zukunft je nach Sachlage Teer, Asphalt, Pflaster und Zement zu verwenden sein, wobei man den Interessen der verschiedenen Zweige der beteiligten deutschen Industrie gleichmäßig gerecht werden würde.

Als besonderen Vorteil des Projektes der Reichsautobahnen bezeichnete Dr. Todt die Beendigung des Konkurrenzkampfes zwischen Schiene und Straße. Durch ihre Beteiligung am Kraftverkehr bleibe die Reichsbahn nach dem Willen des Reichskanzlers das zentrale Verkehrsinstitut Deutschlands.

Der Reichskanzler verfolge bei der Verwirklichung des Planes der Reichsautobahnen den Zweck, nicht Straßen zu bauen, die in zehn Jahren von der Entwicklung überholt sein würden, sondern den schon jetzt unzweifelhaft feststehenden Bedürfnissen zukünftiger Jahrzehnte Rechnung zu tragen.

Adolf Hitler habe über 1 300 000 Kilometer auf deutschen Landstraßen zurückgelegt und somit genügend Gelegenheit gehabt, das deutsche Straßennetz und seine Mängel bis in alle Einzelheiten kennenzulernen. Diese seine Erfahrungen hätten den Führer dazu gebracht, den deutschen Straßenbau vor eine gewaltige Aufgabe zu stellen, deren Lösung nur möglich sei bei tatfreudigem Einsatz aller Kräfte und bei einheitlichem Wollen, Wissen und Können der deutschen Straßenbauingenieure.

Die Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs

Neue Gebührenordnung ab 20. August in Kraft.

Der Reichsrat erledigte in einer Vollsitzung eine Reihe von Vorlagen, als wichtigste die neue Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr, die am 20. August d. J. in Kraft tritt. In der der Vorlage beigegebenen Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung, um die Motorisierung Deutschlands zu fördern, auf den verschiedensten Gebieten der Kraftverkehrswirtschaft Maßnahmen durchführt.

So sind hinsichtlich der Kraftfahrzeugsteuer bereits die allgemein bekannten Erleichterungen geschaffen worden. Desgleichen werden die Prämien für die Haftpflicht- und Kaskoversicherung herabgesetzt. Wegen Senkung der Sachverständigengebühren bei Prüfung der Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugsteuer schweben Verhandlungen. Die Senkung der Brennstoffpreise wird ebenfalls im Rahmen der Verbilligung betrieben. Auch die Herabsetzung der Gebühren für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr sind unerläßlich. Sie wird um so eher vertreten werden können, als mit der Vermehrung der Kraftfahrzeuge eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte bei den Zulassungsbehörden verbunden ist und sich der tatsächliche Aufwand für die einzelnen Amtsgeschäfte dadurch verringert.

Die neue Gebührenordnung.

Im einzelnen bringt die neue Gebührenordnung recht beträchtliche Herabsetzungen der bisherigen Sätze. Der Führerschein kostet künftig für Krafträder 2 Mark, in allen anderen Fällen 3 Mark. Für die Prüfung eines Antrages auf Erteilung eines Führerscheins werden 50 Pfennig für Krafträder und 1,00 Mark für Kraftwagen erhoben. Die gleichen Gebühren gelten für die Ergänzung eines Führerscheins. Die

Erteilung einer Typenbescheinigung kostet künftig für Krafträder 8 und für Kraftwagen 16 Mark. Für die Änderung einer Typenbescheinigung werden 2 Mark für Krafträder und 4 Mark für Kraftwagen erhoben. Für die Erteilung einer Bescheinigung, Eintragung des Fahrzeuges in die Liste und Zuteilung des Kennzeichens sind für Krafträder einschließlich der Kleinkrafträder 2 und für Kraftwagen 3 Mark zu zahlen. Die gleichen Gebühren gelten bei Erneuerung der Bescheinigung, bei veränderter Bauart des Fahrzeugs, bei Wechsel des Wohnorts des Eigentümers oder bei Wechsel des Eigentümers. Die erneute Zulassung nach Abmeldung bis zur Dauer von acht Monaten kostet bei Krafträdern 1,50 Mark, bei Kraftwagen 2,50 Mark. Die Erteilung der Genehmigung für eine Zuverlässigkeitsfahrt oder ähnliche Veranstaltung durch eine oberste Landesbehörde kostet bei Beschränkung auf Krafträder 20 bis 60, in anderen Fällen 30 bis 100 Mark, und wenn eine andere Behörde in Frage kommt, 10 bis 35 Mark bzw. 15 bis 50 Mark. Die Erteilung eines Internationalen Zulassungsscheins kostet bei Krafträdern 3 Mark und in anderen Fällen 5 Mark. Diese Sätze gelten auch für die Erteilung eines Internationalen Führerscheins.

*

In den Reichsrat sind als neue Bevollmächtigte Preußens die Minister Schmitt und Darré, als Stellvertreter Staatssekretär Willikins und Ministerialdirektor Jaeger eingetreten.

Wettrüsten als Arbeitsbeschaffung

Amerika baut 21 Kriegsschiffe.

Wie von dem Sommersitz Roosevelts in Hydepark (Staat Newyork) gemeldet wird, hat Roosevelt als Antwort auf die neuen japanischen Flottenrüstungen den Bau von 21 Kriegsschiffen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms angeordnet.

D-Zug bei Lüttich entgleist.

Der internationale D-Zug 150, der Köln um 7.43 Uhr früh verläßt und um 12.01 Uhr in Brüssel eintreffen sollte, ist in der Gegend von Landen zwischen Lüttich und Löwen entgleist. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden vier Wagen aus dem Gleis geworfen. Eine größere Anzahl Personen ist verletzt und in das Löwener Krankenhaus übergeführt worden.

Polizeirazzien in Nürnberg.

Zahlreiche Waffenfunde. — 55 Verhaftungen.

In Nürnberg wurden wegen gesteigerter staatsfeindlicher Flugblattpropaganda drei großangelegte polizeiliche Razzien vorgenommen. Wohnungsdurchsuchungen förderten in gewissen Vierteln der Stadt neben zahlreichem marxistischem Druckschriftenmaterial viele Waffen, darunter etwa 50 Seitengewehre, 20 Pistolen und Revolver, 6 Infanteriegewehre, ein leichtes Maschinengewehr und mehrere Schlagwaffen zutage. Insgesamt wurden 55 Personen festgenommen.

Devisenschmuggel endgültig unterbunden

Mit Anweisung der Devisenbewirtschaftungsstelle an die Banken, im Auslandsreiseverkehr keinen Betrag über 50 Mark auf Reiseregisterscheck auszuhändigen, ist der Devisenschmuggel, der wochenlang in den deutschen Grenzgebieten in Schwung war, endgültig zum Abschluß gebracht worden. Die Trierer Zollfahndungsstelle hat festgestellt, daß allein aus dem Trierer Bezirk schätzungsweise 600 000 Mark nach Luxemburg und in das Saargebiet verschoben worden sind.

Der kleine Dollfuß und sein großer Freund.

Frankreich kümmert sich um Österreich.

Vom französischen Außenministerium wird folgende Verlautbarung ausgegeben: „Der Außenminister beschäftigte sich seit mehreren Wochen mit der Spannung, die zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung besteht. Seine Aufmerksamkeit richtete sich insbesondere auf die verschiedenen Zwischenfälle, die sich in letzter Zeit ereignet haben, wie z. B. die Überfliegung österreichischen Gebiets durch Flugzeuge, deren Nationalität schlecht festgestellt werden konnte und die dem Bundeskanzler Dollfuß feindlich gesinnte Flugblätter abwarfen, sowie die Sendungen der deutschen Rundfunkstationen, in denen die augenblickliche österreichische Regierung angegriffen wird. Der französische Außenminister hat bei einer Reihe anderer Regierungen auf die Bedeutung und die Gefahren hingewiesen, die dieser Zustand einschließt, und mit ihnen die Möglichkeiten besprochen, die geeignet erscheinen, eine Wiederholung zu vermeiden."

Stahlhelmmarsch auf Hannover.

2000 Bremer rüsten zum Frontsoldatentag.

Die Vorbereitungen zu dem großen Treffen der deutschen Frontsoldaten in Hannover im September die durch die unlängst angekündigte Verschiebung des Frontsoldatentages hier und da unterbrochen worden waren, sind inzwischen wieder mit vollen Kräften vorwärtsgetrieben. Der Gau Bremen setzt, wie uns von dort berichtet wird, die umfangreichen Vorarbeiten eifrig fort, die insbesondere deshalb mehr als sonst eingehende Dispositionen verlangen, weil der größte Teil der aus dem Gau Bremen teilnehmenden Stahlhelmer, rund 2000 Mann, sich im Fußmarsch nach der niedersächsischen Landeshauptstadt begeben wird. Selbstverständlich wird man sich bei einer so gewaltigen Leistung Zeit lassen und nicht durch Gewaltmärsche etwaige Rekorde aufstellen wollen, vielmehr will man den Marsch zu einer Angelegenheit machen, der die Bewohner der Marschstraßen beiwohnen können, an dem sie nach in der Hauptsache beendeter Erntearbeit eine Erholungsstunde im Kreise der Träger des grauen Frontkleides, die ja zum größten Teil selbst Söhne des Niedersachsenlandes sind, verbringen sollen. So wird sich die Hauptsäule der Stahlhelmer in Etelsen treffen, wo bereits Goulaschkanonen, Zelte, Automobile und Motorräder sowie das lebhafte Drum und Dran einer großen Uebung Bilder schaffen werden, die an die Manöverzeit erinnern. Ein Spielmannszug wird, den grauen Kolonnen voraus-

Neuorganisation der lipp. Krankenkassen

Von der Landesregierung wurde vor kurzem Pg. Diehl damit beauftragt, die lippischen Krankenkassen einer gründlichen Revision zu unterziehen. Insbesondere erstreckte sich die Prüfung auf die Personalpolitik. Da die Stellen nach dem Prüfungsergebnis vor allem nach politischen Gesichtspunkten der Marxisten mit ihren Vertrauensleuten besetzt wurden, ist hier vor allem Wandel eingetreten. Es werden für diese Stelleninhaber solche Parteigenossen eintreten, die sich im Kampf um die Erneuerung verdient gemacht haben. Die Parteigenossen werden jedoch erst nach abgelegter Prüfung ihrer Eignung bestätigt.

Von der Fabrikarbeiter-Krankenkasse in Detmold wurden nach den obigen Gesichtspunkten entlassen der Geschäftsführer Otte und der Kassierer Wilhelm Lehbrink. — Als Geschäftsführer wird dafür eingestellt Pg. Grüttemeier-Detmold, der sich als Vorkämpfer der Bewegung und als Frontkämpfer bewährt hat. Im Laufe eines Jahres hat aber auch er seine Prüfung abzulegen.

Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lemgo wird der Geschäftsführer August Beckmann entlassen. An seine Stelle tritt Pg. Diehl, der bei den Wahlkämpfen in vorderster Linie stand.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Brake wird auf ihren bisherigen Geschäftsführer Schröder verzichten müssen, obwohl er als Fachmann anzusprechen war. Die politische Unzuverlässigkeit ist die Ursache der Entlassung. Statt seiner wird Pg. Wilhelm Diekmann-Lemgo einberufen. Dieser ist Kaufmann und seit 1930 in der Bewegung.

Aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hohenhausen scheidet der Geschäftsführer Heinrich Kraft aus, da die Kassenführung zudem unordentlich war. Neuer Geschäftsführer ist Helmuth Pommerenke, früher Schriftleiter am „Lippischen Kurier". Seine wiederholten Strafen für die Arbeit in der Bewegung sind bekannt.

Die Landkrankenkasse Varenholz wird den Geschäftsführer Heinrich Burg entlassen. An seine Stelle tritt Wilhelm Amelung, der seit 1930 Kämpfer für Adolf Hitler ist. Er ist von Beruf Kaufmann.

In der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lage war bisher Carl Riesenberg Geschäftsführer. Seine Geschäftsführung entspricht der eines guten Verwaltungsbeamten. Seine probeweise Fortbeschäftigung bei der Fabrikarbeiter-Krankenkasse in Detmold ist darum zunächst bis auf Ablauf d. Js. verfügt worden. Als neuer Geschäftsführer ist Pg. Ernst Horn aus Lemgo, einer der ältesten Pg. in Lippe, berufen worden.

Die Allgemeine Landkrankenkasse in Oerlinghausen hatte bisher den Schwerkriegsbeschädigten Heinrich Selle zum Geschäftsführer. Er wird in einer anderen Stellung weiter beschäftigt werden Pg. Hermann Meierhans wird in Zukunft die Geschäfte führen.

Ebenso wie die Geschäftsführung der lippischen Krankenkassen in Zukunft nationalsozialistisch gehandhabt wird, wird es auch in den Ausschüssen und Vorständen der Fall sein Die Kassen sind wohl schon alle bis auf einige Ausnahmen auch in dieser Richtung reorganisiert.

eilen, mit flotten Märschen die Dorfbewohner alarmieren. In Walsrode vereint dann ein Manöverball Bürger und Gäste zu geselligem Beieinander. Bevor Hannover erreicht ist, wird den Stahlhelmern ein Tag Ruhe gegönnt, um für die anstrengenden festlichen Tage gerüstet zu sein.

Autostraße Industriegebiet—Nordsee

Besprechungen in Münster.

Zwischen den Stadtverwaltungen Osnabrück und Münster fanden in Münster Besprechungen statt, die sich mit der Schaffung einer Autostraße im Zuge Essen—Buer—Münster—Osnabrück—Bremen befaßten. Die Durchführung des Projektes soll für den zweiten Bauabschnitt des Hitlerprogramms angestrebt werden, zumal der industrielle Westen unbedingt dieser schnellen Zufahrtsmöglichkeit zur deutschen Nordsee bedürfe. In der Besprechung ist man u. a. dahin übereingekommen, daß Münster mit Essen und Buer und den sonst noch interessierten Städten und Landkreisen Osnabrück und Bremen und den dazwischenliegenden Interessenten baldigst Fühlung nehme. Die Vorarbeiten sollen dann gemeinsam in Angriff genommen werden, um an zuständiger Stelle in Berlin mit ausreichenden Unterlagen vorstellig werden zu können. Zur weiteren Verfolgung der Pläne dürfte demnächst hier eine gemeinsame Konferenz der beteiligten Städte und Kreise stattfinden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 5. August.

Sonnenaufgang	4³⁵	Mondaufgang	19⁰⁰
Sonnenuntergang	19⁵⁰	Monduntergang	3⁰⁰

1809: Die Tiroler unter Speckbacher siegen über Franzosen und Bayern.

Die Zentrumspartei in Lippe aufgelöst

Von der Lippischen Landesregierung wird uns geschrieben:

Die Zentrumspartei in Lippe teilt mit Schreiben vom 31. Juli ds. Js. mit, daß die für die Auflösung der Partei notwendigen Abwicklungs-Geschäfte beendet sind. Die Zentrumspartei hat damit in Lippe zu existieren aufgehört.

Kinderheim Pivitsheide

geht in den Besitz des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. über

Die Stadtverordneten-Versammlung in Dortmund genehmigte in geheimer Sitzung den Verkauf des Kinderheims Pivitsheide, das die Stadt Dortmund mit dem Kreis Hörde übernommen hat, an die Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP.

Oberbann Minden-Ravensberg der HJ

Mit Wirkung vom 1. August ist die Teilung des Oberbannes der Hitler-Jugend Minden-Ravensberg in Banne vorgenommen worden. Die Banne tragen die Nummern der alten Regimenter und haben auch etwa dieselbe Stärke. Im Oberbann gibt es im Augenblick vier Banne, und zwar den Bann 15 (Minden), umfassend die Kreise Minden, Lübbecke, den Freistaat Schaumburg-Lippe und die Grafschaft Schaumburg, den Bann 158 (Bielefeld), umfassend die Kreise Bielefeld, Herford, Halle und Wiedenbrück, den Bann 55 (Detmold), der den Freistaat Lippe umfaßt, und schließlich den Bann Paderborn, der sich aus den Kreisen Paderborn, Büren, Höxter und Warburg zusammensetzt. Dem Bann Paderborn ist bisher noch keine Nummer verliehen worden.

Der Oberbannführer Gerhard Breipohl hat mit der Führung der einzelnen Banne folgende Führer beauftragt: Bann 15 Franz Dorpmüller (Minden), Bann 158 Herbert Brinkmann (Bielefeld), Bann 55 Paul Rosin (Detmold), der Bann Paderborn ist vorläufig unbesetzt.

Bad Salzuflen, 4. August. (Reichsjugendwettkämpfe der lippischen Schulen.) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 50 des Staatsanzeigers macht die Landesregierung darauf aufmerksam, daß die Schulen des Landes die Ehrenurkunden des Herrn Reichspräsidenten unmittelbar beim Reichssportkommissar in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, anzufordern haben. Dortselbst sind auch Urkunden für alle übrigen Sieger, die die vorgeschriebene Punktzahl erreicht haben, zum Preise von 10 Pfennig das Stück erhältlich. Die von den Schulen an die Landesregierung gerichteten Anforderungen von Urkunden werden zurückgesandt.

Bad Salzuflen, 4. August. (Ein weiterer Vortrag über den zivilen Luftschutz) findet heute abend 8 Uhr in der Aula der Städt. Realschule statt. Diesmal sind die SA., der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, sowie der Kameradschaftliche Verein zur Entgegennahme des Vortrages geladen. Anschließend an den Vortrag findet wiederum eine Besichtigung des Muster-Schutzkellers im städtischen Verwaltungsgebäude statt.

Durch Glück zur Arbeit

Wohl heißt es sonst: Durch Arbeit zum Glück! Aber diesmal dürfen wir die Umstellung vornehmen und mit zuversichtlicher Freude ausrufen: Durch Glück zur Arbeit!

Schon flattern in Stadt und Land, auf Bergeshöhen und in Tälergründen die glückverheißenden Lose der Geldlotterie zur Arbeitsbeschaffung.

200 000 RM. auf ein Doppellos, 100 000 RM. auf ein Einzellos locken als Hauptgewinn, daneben Hunderttausende weiterer Gewinne.

Wer ein Los der Geldlotterie zur Arbeitsbeschaffung erwirbt, der reiht sich in die unübersehbare Hitlerfront zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein, für ihn heißt es:

Durch Glück zur Arbeit!

Bad Salzuflen, 4. Aug. (In Streit) gerieten gestern nachmittag zwei Bewohnerinnen des städtischen Hauses an der Ziegelstraße. Die Auseinandersetzungen nahmen schließlich solche Formen an, daß eine der Frauen zu einem Messer griff und ihrer Gegnerin damit leichte Kopfverletzungen beibrachte. Die Kriminalpolizei hat sich der Sache bereits angenommen.

Bad Salzuflen, 4. August. (Wegen Bettelns festgenommen) wurde gestern abend gegen 9 Uhr am Kurpark-Eingang ein junger Geigenspieler. Derselbe wurde der Polizeiwache zugeführt, von wo er jedoch wieder unter Zurücklassung seiner Geige freigelassen wurde.

Bad Salzuflen, 4. August. (Vom Bade.) 32 Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren, welche in dem Kasseler Ringkreuz-Posaunenchor zusammengefaßt sind, besuchen augenblicklich den Westen unseres Vaterlandes. Ihre Konzerte finden überall den allergrößten Beifall. Es sind erstaunliche Leistungen, prächtig die Disziplin der kleinen Burschen. Man ist erstaunt über diese kleinen Musikgenies, welche die gewiß nicht leichten Musikstücke sauber zu Gehör bringen. Sonntag vormittag und nachmittag sind sie in unserem Kurpark, um uns ebenfalls zu erfreuen. Sie spielen „Lieder aus dem deutschen Leben"! Sie haben ein prächtiges Programm zusammengestellt. Choräle. Motetten. Volkslieder wechseln ab mit Märschen. Ein 11jähriger Junge bläst ein Trompetensolo. Die Wiesbadener Zeitung schrieb vor kurzem: „. . . Sie spielten entzückend, die Kinder, und hatten das Publikum im Nu hinter sich!"

Bad Salzuflen, 4. August. Ein großes Gartenkonzert) findet am morgigen Sonnabend nachmittags und abends im Garten des Hotel Roseneck statt. Das Konzert wird von einer verstärkten Kapelle ausgetragen. Der Eintritt ist frei, so daß jedermann es sich leisten kann, einige frohe Stunden im herrlichen Roseneck-Garten bei bester Konzertunterhaltung zu verleben.

Bad Salzuflen, 4. August. (Im gestrigen Abendspiel) des hiesigen VfL. gegen Union-Herford siegten die Gäste aus der Werrestadt 3:2. Die Zuschauer bekamen wohl einen spannenden Kampf zu sehen, in technischer Hinsicht stand das Spiel jedoch nicht auf besonderer Höhe. Einmal mochte das daher kommen, daß der VfL. ersatzgeschwächt antrat, zum anderen wurde das Spiel aber auch viel zu spät angepfiffen, so daß die zu früh hereinbrechende Dunkelheit äußerst störend wirkte. Das Spiel begann sehr lebhaft und Herford konnte bis zur Halbzeit eine 2:0-Führung an sich reißen, nachdem Salzuflens Stürmer viele Chancen verpaßt hatten. Im Verlauf der zweiten Halbzeit kamen die Schwarz-Weißen jedoch besser in Form und konnten sogar den Ausgleich herstellen. Ein Sieg sollte ihnen aber nicht vergönnt sein, da die Herforder noch ein reines Glückstor für sich buchen konnten, während die Salzufler einen Elfmeter vergaben. —

Morgen abend findet nun das Diplom-Entscheidungsspiel zwischen dem VfL. und dem BSV.-Heidenoldendorf statt. Hoffentlich tritt der VfL. diesmal mit completter Mannschaft an, damit zwei gleich gute Gegner aufeinander treffen.

Bad Salzuflen, 4. Aug. (Lippischer Beamtenbund — Senkung des Bundesbeitrages.) Mit Rücksicht auf die eingetretenen Gehaltskürzungen und um den Mitgliedern die Beteiligung an Spenden usw. zu er-

Wasser auf Obst ...

Aus Dülmen wird gemeldet: Ein sechzehnjähriges Mädchen hatte große Quantitäten von Stachel- und Waldbeeren gegessen und dann Wasser getrunken. Nach wenigen Minuten brach sie bewußtlos zusammen. Der Zustand verschlimmerte sich derartig, daß trotz ärztlicher Hilfe der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Es ist eine alte Volksregel, daß man nach Obst kein Wasser trinken soll. Die moderne Medizin hat diese uralte Erfahrungstatsache bestätigt. Die Verdaulichkeit des rohen Obstes ist im allgemeinen nicht sehr groß. Und dabei werden gerade Früchte, weil sie anscheinend weich sind; fast immer nur kurze Zeit gekaut oder einfach mit der Zunge zerdrückt und hinabgeschlungen. Abgesehen davon, daß nun im Magen die schlecht zerkleinerten Früchte nur schwer aufgelöst werden können, so tritt durch das Wasser eine starke Verdünnung des Magensaftes ein, die den Verdauungsvorgang stark behindert. Insbesondere durch den kalten Trunk, durch das nicht genügend vorgewärmte Wasser, wird die Tätigkeit des Magendarmkanals an sich gesteigert, die sogenannte Peristaltik erhöht. Bei starker Reizbarkeit der Nerven kann es zu schweren Schockwirkungen kommen. Magen- und Darmentzündungen sind die Folge.

Bei dieser akuten Krankheitserscheinung ist eine Kolik, ein Durchfall noch am günstigsten. Viel schlimmer ist es, wenn der Darm aufgetrieben bleibt und durch seine Ueberdehnung das Zwerchfell in die Höhe drängt, so daß durch den Druck auf die Lunge und das Herz quälende Störungen in der Atmung und Herztätigkeit auftreten. Nur schnellste ärztliche Hilfe kann da Rat schaffen.

Der tragische Tod des jungen Mädchens aus Dülmen zeigt wieder die Notwendigkeit, in Schulen, im Elternhaus und in der Oeffentlichkeit mit allem Nachdruck, auf die Gefahr des Wassertrinkens auf Obst hinzuweisen. Ueberhaupt müßte jede Mutter ihr Kind im Obstessen unterrichten. Grundsätzlich muß gefordert werden, daß Kinder und Erwachsene Obst stets nur in kleineren Mengen zu sich nehmen. Wie bereits eingangs erwähnt, ist das Obst schwer verdaulich und größere Quantitäten belasten den Verdauungsapparat auf viele Stunden. Viel wirksamer und gesünder ist es, eine bestimmte Menge, das heißt ein bis zwei Pfund, so über den Tag zu verteilen, daß auf jede Obstmahlzeit ein viertel höchstens ein halbes Pfund kommt. Bei starkem Durstgefühl empfiehlt es sich, die Pulsadern an den Händen mit kalten Wasser zu kühlen, wodurch der Wunsch nach Wasser fast schlagartig erlischt. Trinken darf man frühestens nach einer halben Stunde.

*

Wein auf Stachelbeeren fordert drei Todesopfer.

Von einem entsetzlichen Unglück wurde die Familie des Landwirts Harms in Jahrstedt b. Bremen betroffen, das zugleich eine erschütternde Bestätigung der immer wieder erhobenen Warnung ist, auf Obst keine Flüssigkeiten zu genießen. Landwirt Albert Harms, seine Ehefrau und deren Vater hatten reichlich Stachelbeeren genossen und darauf Wein getrunken. Alle drei erkrankten alsbald und starben kurz hinter einander unter gräßlichen Schmerzen. Das Ehepaar Harms hinterläßt zwei Kinder im Alter von 7 und 1 Jahr. Außerdem lebt noch die Mutter des Mannes, die unter dem erschütternden Ereignis vollkommen zusammengebrochen ist.

---

leichtern, ist der Beitrag für den Lippischen Beamtenbund durch den Bundesführer und den Führerrat vom 1. August 1933 bis auf Widerruf um die Hälfte gesenkt.

Bad Salzuflen, 4. August. (Invaliden-Versicherung.) Bei einzelnen Arbeitgebern sind Zweifel über die Anwendung der Verordnung vom 16. Mai 1933 über die Herabsetzung der Beiträge zur Invalidenversicherung für Hausgehilfinnen entstanden.

Die Verordnung gilt nur für Hausgehilfinnnen, die im Haushalte beschäftigt werden. Für die in Gasthöfen, Pensionen, Pflegeanstalten usw. als Küchenmädchen, Zimmermädchen und sonstiges Bedienungspersonal beschäftigten Hausgehilfinnen müssen die Invalidenversicherungsmarken in der bisherigen Höhe weiter verwendet werden, weil diese Beschäftigten zu den Gewerbegehilfinnen rechnen.

Bad Salzuflen, 4. August. (Hausgehilfinnen und Ehestandshilfe.) Da für Hausgehilfinnen bisher fast nie die Abführung von Lohnsteuer in Frage kam, weil das Einkommen lohnsteuerfrei war, besteht Veranlassung die Arbeitgeber ganz besonders darauf hinzuweisen, daß mit Wirkung ab 1. Juli 1933 in sehr vielen Fällen Abzüge für Ehestandshilfe zu machen sind, da diese bereits bei einem Einkommen von 75 Reichsmark zu zahlen ist.

Als Einkommen bei einer Hausgehilfin gilt nun nicht nur der Barlohn, sondern dazu gehören auch die Sachbezüge und sonstigen Entgelte. Für Wohnung und Verpflegung sind seit Jahren in den verschiedenen Gegenden bestimmte Werte festgesetzt, die für die Lohnsteuer und Ehestandshilfe maßgebend sind. Es ist zu beachten, daß diese Sätze abweichen von den für die Sozialversicherung festgesetzten Werten. Ueber die Höhe der für die Lohnsteuer und Ehestandshilfe maßgebenden Sätze gibt das zuständige Finanzamt Auskunft.

Besonders zu beachten ist, daß selbstverständlich Beträge, die der Hausgehilfin zur Last fallen, aber vom Arbeitgeber übernommen sind, dem Barlohn zuzuzählen sind, es sind dies z. B. die Arbeitnehmeranteile zur Kranken- und Invalidenversicherung oder die Lohn- und Bürgersteuer, sowie Ehestandshilfe.

Ein Merkblatt wird allen Arbeitgebern auf Verlangen kostenlos und portofrei durch die Post zugesandt vom Verlag für Reichssteuertabellen m. b. H., Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 30.

Bad Salzuflen, 4. Aug. (Für Lotteriespieler.) Die äußerste Frist zum Einlösen der Lose zur 5. Klasse (Haupt- und Schlußziehung) läuft am Sonnabend, den 5. August ab. Nur vor der Ziehung bezahlte Lose haben Anspruch auf einen Gewinn. Die Ziehung der 5. Klasse findet vom 8. August bis zum 12. September statt. Es werden in 30 Tagen 268 Tausend Gewinne, 2 Prämien zu je 500 000 RM. und 100 Sonderprämien von je 3000 RM. gezogen. RM. gezogen. Es gelangt also ein Gesamtkapital von 96 Millionen RM. zur Ausspielung. Der Hauptgewinn beträgt auf ein Los 500 000 RM.

Bad Salzuflen, 4. August. (Beschädigung der Telegraphenleitungen durch Papierdrachen.) Der Betrieb der Telegraphen- und Fernsprechleitungen wird vielfach dadurch empfindlich gestört, daß Papierdrachen oder deren Ueberreste Drahtverschlingungen verursachen, deren Beseitigung zeitraubend und schwierig ist. Die Urheber derartiger Schädigungen des Telegraphen- und Fernsprechbetriebes oder deren Eltern und Vormünder sind in jedem Falle zu Tragung der Instandsetzungskosten verpflichtet; außerdem können solche Handlungen auf Grund der §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches gerichtlich verfolgt werden.

Löhne, 3. August. (Einem furchtbaren Unglück) fiel gestern früh der Weichenreiniger Heinrich Ludwig, Löhne-Bahnhof, Auf der Bülte 52, zum Opfer. Als er gestern morgen gegen 7 Uhr beim Stellwerk 7 beschäftigt war, wurde er von einem abgestoßenen Wagen erfaßt und verstümmelt. Den Folgen seiner furchtbaren Verletzungen ist der Verunglückte inzwischen erlegen.

Minden, 3. August. (Görnert doch im Ausland!) Der wegen seines Feuergefechtes mit Polizeibeamten so sehr gesuchte Mindener Kommunist Görnert ist zweifellos ins Ausland entkommen, wie eine von ihm an hiesige Verwandte geschriebene Ansichtskarte aus Holland erkennen läßt. Da es sich um politische Straftaten handelt und da insbesondere der angeschossene Polizeibeamte seinen Verletzungen nicht erlegen ist, wird er von Holland auch nicht ausgeliefert.

Minden, 3. Aug. („Die Schäffer-Millionen".) Durch ein Korrespondenz-Büro wird die nachstehende Meldung verbreitet, die wir mit allen bei derartigen Nachrichten angebrachten Vorbehalten wiedergeben:

Die Erbschaft des in Philadelphia verstorbenen Christoph Schäffer, deren ganzer Betrag in Höhe von 19,6 Millionen Dollar an mehrere Familien im Kreise Minden fallen soll, ist wiederholt Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen. Mal stiegen die Hoffnungen für die Nachkommen Schäffers, mal fielen sie auf den Nullpunkt. Jetzt scheint endlich der ganze Fragenkomplex geklärt zu sein und zwar in einem Sinne, der den Erbberechtigten volle Erfüllung ihrer Hoffnungen bringt. Wie nämlich berichtet wird, ist der wichtigste Punkt der Ermittlungen, die Geburtsurkunde des Erblassers, sichergestellt. Sie befindet sich bereits bei der zuständigen Regierungsstelle, die sich mit der Millionenerbschaft stark beschäftigt. Ebenso hat das Reichsmilitär-Archiv zugesagt, die Akten eines hessischen Regiments, in dem Christoph Schäffer einst diente, zur Verfügung zu stellen. Inzwischen sind auch schon drei Personen aus Philadelphia nach Deutschland gekommen, darunter zwei Rechtsanwälte, von denen der eine zurzeit die letzten Formalitäten in Minden regelt. Daß aus allen diesen Tatsachen das baldige Einströmen des Millionensegens zu erwarten ist, unterliegt keinem Zweifel.

Paderborn, 3. Aug. (Der Tod auf der Straße.) Der aus Heidenoldendorf gebürtige Fritz Windmeier, jetzt wohnhaft in Paderborn, als Signal-Hilfswerkführer bei der Staatsbahn beschäftigt, erlitt am Sonnabend einen schweren Unfall, an dessen Folgen er sofort starb. Windmeier befand sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt von Salzkotten nach Paderborn und wurde kurz vor dem Eingang der Stadt, an der Ecke der Pontanusstraße von einem Personenwagen aus Braunschweig angefahren. Bei dem Anprall erlitt Windmeier einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort starb. Windmeier ist Familienvater. Den Angehörigen bringt man allerseits herzliche Teilnahme entgegen. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung der ersten Ferienstrafkammer

(Große Strafkammer)

Hinter verschlossenen Türen

verhandelte die erste Ferienstrafkammer am Donnerstag gegen den 24 Jahre alter Tischler Robert R. aus Schötmar. Der Angeklagte, der bereits über zwei Jahre ohne Arbeit ist und der in Schötmar in bestem Ruf steht, ist wahrscheinlich zuletzt auf die schiefe Bahn gekommen und hat sich dazu verleiten lassen, zwei Minderjährige zu verführen. Der Angeklagte, der von Anfang an geständig ist und auch heute große Reue an den Tag legt, wird zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte auf eine Gesamtstrafe von 18 Monaten plädiert. Das Gericht billigte dem Angeklagen in weitestgehendem Maße mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Verworfene Berufung.

Der Kaufmann K. aus Lemgo hatte mit seinem Kraftwagen in den Abendstunden des 14. Januar auf der Straße nach Schötmar, kurz vor Retzen, beim Ueberholen den Motorradfahrer Braune angefahren. B. stürzte auf die Straße und erlitt einen schweren Schädelbruch. Das Amtsgericht in Lemgo hatte K. zu einer Geldstrafe von 100 RM. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verurteilte gab sich aber damit nicht zufrieden und legte Berufung ein, so daß sich die Strafkammer noch einmal mit dieser Sache beschäftigen mußte. Nach eingehender Beweisaufnahme kam auch die Berufungsinstanz zu einem Schuldig und verwarf die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten. In der Begründung des Urteils hebt die Strafkammer hervor, daß der Angeklagte den Motorradfahrer entweder zu knapp überholt hat, oder zu früh wieder nach rechts abgebogen ist.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

wurde dann gegen den Invaliden K. aus Langenholzhausen verhandelt. K. stand bereits vor vier Wochen vor Gericht. Damals mußte die Verhandlung aber ausgesetzt werden, da der Angeklagte einen „Schwächezustand" markierte und in den Saal stürzte, allerdings recht vorsichtig! Das Gericht überwies ihn damals zur Untersuchung in die Anstalt Lindenhaus. Auch in der heutigen Verhandlung operierte der Angeklagte mit den gleichen Mitteln und erlitt wieder einen solchen Anfall und legte sich lang in den Saal. Da aber der Sachverständige, der Leiter von Lindenhaus Dr. Müller, zugegen war, hatte er wenig Glück und die Verhandlung wurde durchgeführt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er zwei schulpflichtige Mädchen in unsittlicher Weise angefaßt hat. Nach längerer Verhandlung kommt das Gericht zu einem Schuldig und verurteilt ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis.

Es bleibt bei 100 RM. Geldstrafe!

Der Tischlermeister F. aus Brake fuhr am Abend des 3. Februar mit seinem Hanomag von Lemgo nach Brake und als er gerade an der gefährlichen Kurve, die von Lemgo auf die Braker Straße führt, war, und gerade das große Licht einschalten wollte, sah er vor sich einen Mann. Obwohl der heutige Angeklagte sofort die Bremsen zog, konnte ein Anfahren nicht vermieden werden und der Mann stürzte auf die Straße und blieb besinnungslos liegen. Leider hat dieser Unfall schwere Folgen gehabt, denn der Angefahrene, es handelt sich um den Lehrer H. aus Lemgo, hat auf dem linken Auge neunzehntel der Sehkraft verloren. Das Schöffengericht in Lemgo verurteilte den F. in der ersten Instanz zu einer Geldstrafe von 100 RM. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Revision ein. Auch in der heutigen Verhandlung konnte sich das Gericht sowie der Vertreter der Anklage von der Schuldlosigkeit des Wagenlenkers nicht überzeugen. Der Vertreter der Anklage bat um Verwerfung der Revision des Angeklagten und plädierte auf eine Geldstrafe von 200 RM. unter Aufhebung des Urteils erster Instanz zu erkennen. Nach längerer Beratung verwarf das Gericht die Revision der Staatsanwaltschaft und gab der des Angeklagten nur insofern statt, als es ihn nur wegen grober Fahrlässigkeit verurteilte. Allerdings verbleibt es bei der Geldstrafe in Höhe von 100 RM. und den Kosten des Verfahrens, soweit sie durch den Angeklagten entstanden sind.

Ein alter Sünder

stand dann in der Person des Reisevertreters M. aus Brake vor Gericht. Der Mann, der bereits wiederholt vorbestraft ist, handelte mit Heilapparaten und steht unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges. Bereits vor vier Wochen beschäftigte sich die große Strafkammer mit dieser Sache. Da aber in der Verhandlung neue Momente auftauchten, wurde die Verhandlung ausgesetzt und neue Zeugen verhört resp. geladen. Obwohl der Angeklagte seine Unschuld beteuerte, mußte er zugeben, die Unterschrift unter einen Bestellschein selbst gesetzt und dafür eine Provision erhalten zu haben. Das Gericht kam dann auch wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Schuldig und verurteilte ihn unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und in die Kosten des Verfahrens.

*

Vor dem Schnellrichter

in Detmold hatten sich am Donnerstag zwei junge Mädchen wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu verantworten. Das Gericht verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und verurteilte die beiden Angeklagten nach längerer Beratung zu einer Haftstrafe von je zehn Tagen und in die Kosten des Verfahrens.

Sportwerbewoche und Nationaler Jugendtag in Bad Salzuflen

Der mit der Gesamt-Organisation der Sportwerbewoche und des Nationalen Jugendtages beauftragte Verein „BfL.-Bad Salzuflen, gibt nachstehend nochmals das endgültige Programm der Schlußtage bekannt, damit gleichzeitig an alle Sportvereine des Lipperlandes den Appell richtend, zum Nationalen Jugendtag am kommenden Sonntag in Bad Salzuflen restlos zu erscheinen. Nicht nur die Jugend, sondern alle Vereinsmitglieder sollen an dieser großen Veranstaltung teilnehmen und ihren Führern beweisen, daß sie die Pflichten kennen, die ein deutscher Sportsmann zu erfüllen hat. Der Nationale Jugendtag in Bad Salzuflen soll allen Sportlern zu einem dauernden Erlebnis werden!

Das Programm der letzten 3 Festtage:

Freitag, den 4. August, 7 Uhr abends: Handballspiel des F. A. D. Hermannshütte gegen F. A. D. Schwaghof Bad Salzuflen.

Sonnabend, den 5. August, 6 Uhr abends: Handballspiel der Auswahlmannschaften Turner gegen Sportler (Westkreis).

Die Spieler spielen in folgender Aufstellung: Krüger, Müller, Tilker, Schmittpott, Reuter, Joege, Schäfer, Bobe, Hartwig, Schormann, Eggering. 7 Uhr Abends: **Entscheidungsspiel um das Diplom des gastgebenden Vereins BfL.-Bad Salzuflen.** BV.-Heidenoldendorf — BfL.-Bad Salzuflen.

Nationaler Jugendtag:

Sonntag, den 5. August: 7 Uhr morgens Antreten auf dem Salzhof; 7.30 Uhr Feldgottesdienst im Asental (Pfarrer Dassel); 9 Uhr Austragung der Dreikämpfe auf dem Sportplatz: Jugend A u. B.: 100 m Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Einzelkampf: 800 m Hindernislauf. Schüler: 75 m Lauf, Weitsprung, Schlagball, Weitwurf, 10 mal eine Platzlänge Pendelstaffel. 1.15 Uhr nachmittags: Antreten in der Hindenburgstraße zum Festmarsch durch die Stadt; 2.00 Uhr Begrüßung vor dem Rathause; 3.00 Uhr Bunter Rasen und Einladungsläufe; (400 m Lauf für Herren, 800 m Lauf für Damen und Herren, 3000 m Lauf für Herren); 4.30 Uhr Festspiel: Landesels gegen „Arminia"-Bielefeld im Fußballtreffen.

Hierzu ein Gruß des „D. S. C. Arminia"-Bielefeld: „Mit großer Freude haben wir von Ihrem Angebot Kenntnis genommen und wollen uns bemühen, Ihnen ein guter Gegner zu sein, damit das Spiel ein wahres Werbespiel wird."

6.00 Uhr Siegerverkündigung.

Alle Vereine werden nochmals gebeten, ihre besten Vertreter zu den Einladungsläufen zu entsenden.

Lippischer Turnbezirk

Amtliche Mitteilungen.

Der Bezirkswart:

Die Vereine des Lippischen Turnbezirks werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldefrist für Handballmannschaften am 10. August abläuft. Die Vereinsspielwarte müssen unbedingt pünktlich melden, da am 13. August bereits die Spielwartetagung in Lage stattfindet. Erschwert mir die Vorarbeiten nicht unnötig durch unpünktliches Melden. Vergeßt nicht die Schiedsrichterpässe einzusenden und Eure genaue Anschrift mit Rufnummer anzugeben.

Gut Heil-Hitler! Spellmeier, Bezirksspielwart

Sieben Verletzte

bei dem Eisenbahnunglück in Landen.

Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Landen Verletzten wird auf sieben geschätzt. Drei von ihnen sind schwer verletzt. Der Materialschaden soll sehr groß sein.

Erdbeben bei Agram.

Die „Prawda" berichtet aus Agram, daß dort Donnerstag früh um 3.27 Uhr ein starkes Erdbeben verspürt wurde. Die Bevölkerung sei in größter Verwirrung auf die Straße gestürzt und habe den Morgen im Freien zugebracht. Die Erdstöße seien in der Richtung Süd-Nord verlaufen. Das Zentrum des Bebens habe zehn Kilometer südlich von Agram gelegen.

Gastspiel eines Gaunerehepaars

Auf der Anklagebank vor dem Bielefelder Schöffengericht saß ein junges Ehepaar. Sie 20 Jahre, er 25 Jahre alt, beides ehemalige Fürsorgezöglinge. Sie scheinen sich gesucht zu haben, es kann einem nur ihr Kindchen dauern, wenn es die moralische Minderwertigkeit der Eltern geerbt haben sollte.

Auf ihren Fahrrädern durchstreiften sie die hiesige Gegend und verdienten ihren Lebensunterhalt durch Hausieren mit Postkarten. Mitleidige Leute gaben ihnen auch zu essen, das vergalt die junge Frau ihren Wohltätern dadurch, daß sie sie bestahl. Aus einer Schule entwendete sie eine braune Jacke und Mütze.

„Ich dachte mir, die haben's ja",

mit diesen Worten suchte sie den Diebstahl vor Gericht zu entschuldigen. Einer Witwe Kr. in Bad Salzuflen, die dem Ehepaar Mittagessen gewährt hatte, stahl die Angeklagte in einem unbewachten Augenblick das Handtäschchen, „weil es so gut zu der gestohlenen Jacke paßte". In dem Täschchen fanden die Angeklagten zu ihrer freudigen Ueberraschung zwei bereits ausgeschriebene Schecks über 117 Mk. vor. Rasch wurden die Schecks bei der Bank eingelöst und dann fuhren die Angeklagten schleunigst nach Herford, wo sie sich von dem ihnen so mühelos in den Schoß gefallenen Gelde erst mal von Kopf bis Fuß neu einkleideten. Nun waren sie „fein in Schale" und hielten den Zeitpunkt für gekommen, zu größeren Schlägen auszuholen.

Durch das Lesen von Schundromanen

will die junge Frau auf den Gedanken gekommen sein, die Straftaten auszuführen, die sie nun beide in Herford in raffinierter Weise in Szene setzten. Am Renntorwall mieteten sie ein möbliertes Zimmer, von wo aus sie ihre Beutezüge unternahmen. Sie suchten die Bankkontonummern größerer Firmen in Erfahrung zu bringen, um diese Kenntnis dann zu Betrugsmanövern auszunutzen. Zunächst gelang ihnen dies durch einen Zufall bei der Firma B. und P. in der Ahmserstraße. Darauf begaben sie sich sofort nach dem Postamt und läuteten die Stadtsparkasse an, mit der die Firma arbeitete. Die angeklagte Ehefrau verstellte ihre Stimme und tat so, als wenn Herr P. am Telephon wäre. Sie legitimierte sich durch die Angabe der Kontonummer und erklärte dem Bankbeamten, es werde sogleich eine junge Dame, die bei der Firma neu angestellt sei, zur Bank kommen und 450 RM. für die Firma abholen. Die Sache sei in Ordnung, das Geld könne dem Fräulein ruhig ausgezahlt werden. Als der Beamte noch den Kompagnon Herrn Bähr zu sprechen wünschte, reichte die Angeklagte den Hörer ihrem Manne und sagte:

„Jetzt bist Du der Bähr".

Nach dem Gespräch begaben sich die Eheleute zur Stadtsparkasse, die Frau sollte die „neue Angestellte" markieren und das Geld abholen. Im letzten Augenblick verlor sie jedoch den Mut, sie machte Kehrt und so kam es nicht zur Vollendung des Betrugs.

In der Folgezeit besuchten die Angeklagten verschiedene Herforder Möbelhandlungen, Juweliergeschäfte usw. und machten überall unter Angabe eines falschen Namens große Bestellungen. In dem einen Geschäft kauften sie für 3000 RM. Möbel. Diese Käufe waren aber nur Mittel zum Zweck. Es kam den Angeklagten nicht darauf an, die bestellten Sachen zu erlangen, sondern darauf, die Bankkonten der betreffenden Firmen zu erfahren. Sie ließen sich deshalb überall sofort Rechnungen ausstellen, aus deren Vordrucken sie die Bankkontonummern ersahen. Diese Kenntnis versuchten sie dann, wie im Falle B. und P., zu allerlei betrügerischen Manövern auszunutzen. So fälschte die angeklagte Ehefrau einen Wechseleinlösungsauftrag mit der Unterschrift der Frau H., die ein Goldwarengeschäft in der Bäckerstraße besitzt, und übergab den Einlösungsauftrag der Herforder Kreissparkasse, bei der Frau H. ein Konto unterhält. Dem Beamten kam die Sache merkwürdig vor; während er sich ins Nebenzimmer begab, entfernte sich die Angeklagte, die Unheil witterte, schleunigst aus der Kasse. Endlich konnte das Ehepaar aber doch geschnappt werden.

Das Urteil

des Schöffengerichts lautete gegen die angeklagte Ehefrau, die trotz ihrer Jugend in allen Fällen die größere Aktivität entwickelt hatte, auf sechs Monate Gefängnis. Der angeklagte Ehemann, der mehr im Schlepptau seiner Frau gesegelt war, kam mit drei Monaten Gefängnis davon.

Raubmord an einer Landarbeiterin.

300 RM. geraubt.

In Velyke wurde die 43 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiterin Bronislawa Rowska in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden. Sie hatte einige Ersparnisse in Höhe von etwa 600 RM. bei der Sparkasse abgehoben, die verschwunden sind. Das Landeskriminalpolizeiamt teilt dazu folgendes mit: Am Mittwoch gegen 5.30 Uhr morgens wurde in Velyke, Kreis Helmstedt, die landwirtschaftliche Arbeiterin Bronislawa Rowska in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die an Ort und Stelle am Vormittag in Gegenwart des Oberstaatsanwalts vorgenommene richterliche Leichenöffnung hat ergeben, daß der Tod auf gewaltsame Weise durch Erwürgen herbeigeführt ist. Es liegt vermutlich Raubmord vor. Nachden vom Mord-Bereitschaftsdienst des Landesnolizeiamtes in Gemeinschaft mit den örtlich zuständigen Landjägerbeamten angestellten Ermittlungen ist der Pole Peter Waslylyschyn, geboren am 11. Juli 1903 in Swyatilnykiy, dringend verdächtig. Waslylyschyn wohnte bisher in Braunschweig. Er hat sich am Mittwochvormittag zwischen 10 und 11 Uhr mit einem Fahrrad in unbekannter Richtung entfernt.

Für Bombenhersteller

Zuchthaus- und Ehrenverluststrafen.

Vor dem Breslauer Sondergericht hatten sich am Donnerstag 9 ehemalige Kommunisten und Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes sowie des Bundes der Freunde der Sowjetunion aus Beuthen (Oberschlesien) wegen Herstellung von Bomben zu verantworten. Die Angeklagten hatten im Juni bzw. Juli 1932 eine Straße in Beuthen abgeriegelt und von einem Eisenzaun eiserne Kugeln abgebrochen, um aus ihnen Bomben herzustellen. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Vier weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von fünf bis sieben Jahren und einen Jugendlichen zu fünf Jahren Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Waffenlager des republikanischen Schutzbundes.

In der Nähe von Steyer in Oberösterreich wurde unter Felsblöcken vergraben von der Gendarmerie ein Waffenlager des republikanischen Schutzbundes gefunden, daß Handgranaten, Gewehrpatronen und Leuchtmaterial sowie andere Ausrüstungsgegenstände enthielt.

Die Pionierübung an der Weser

Der Verlauf am Donnerstag.

Unter Leitung des Pioniorinspizienten beim Gruppenkommando I wurde die Pionierübung an der Weser am Donnerstag fortgesetzt. Die Uebung hatte vornehmlich den Zweck, die aus den Pionierbataillonen 5, 6 und 7 aufgestellten Uebungsverbände aufeinander einzuspielen. Ab 7 Uhr früh wurde im Zuge des Weges Saarbeck—Groß-Reelhof über die Weser eine 4-To.-Brücke aus Pontongerät geschlagen und diese Brücke später so in eine 3,5-To.-Brücke aus Behelfsgerät umgebaut, daß zwei Pontonzüge der Korpsbrückenkolonne bis 17 Uhr zur anderen Verwendung frei wurden. Die von den Pionieren 5, Ulm, aufgestellten Uebungsverbände übten im Raum südlich Groß-Reelhofs, die von den Pionieren 7, München, aufgestellten Uebeungsverbände zur selben Zeit westlich Engerns. Am Vormittag wurden Ab- und Beladen der Brückenfahrzeuge, Landbrückenbau und Fährenbau vom Fahrzeug aus, Umbau von 8-To.-Landbrücken und 8-To.-Fähren in solche von 16 To. Tragkraft und Fahren mit Fähren geübt. Am Nachmittag wurden Bau von 8-To.-Brücken, Brückenschluß, Ausfahren nach Oberstrom und Verladen des Gerätes geübt.

Witterungsbericht vom 3. August 1933.

Von einem Hochdruckkern südlich Irland erstreckt sich ein Keil hohen Druckes bis zur südlichen Ostsee. Ueber dem Nordatlantik strömt Warmluft nordostwärts. In der zusammensinkenden Luft Nordwestdeutschlands haben sich die unteren Wolken fast ganz aufgelöst, so daß die Einstrahlung stärker wirken kann. Die Bewölkung der Warmluft Nordeuropas kann zeitweise Störung der heiteren Witterung herbeiführen.

Wettervorhersage für den 4. und 5. August.

Schwache westliche bis nördliche Winde. Heiter bis wolkig, Mittagstemperaturen um 25 Grad, trocken.

Gestern mittag um 1 Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge eines Schlaganfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Klara Mühlhausen

geb. Müller

im Alter von 52 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Johannes Mühlhausen
nebst Angehörigen.

Bad Salzuflen, 4. August 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 5. August, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Heidestraße 15, aus statt.

Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Trauerbriefe und Dankkarten

liefert schnell und preiswert

Lippischer Allgem. Anzeiger.

Erstklassiges Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum, Schrank 2 Meter, fabrikneu, umständehalber preiswert abzugeben.

Gustav Kleine, Sperrholzfabrik, Bad Salzuflen
Rudolf Brandes-Allee 11. Fernruf 2159.

Hotel Roseneck

Inhaberin: Frau Emilie Dürkopp

BAD SALZUFLEN

Am Sonnabend, dem 5. August 1933 nachmittags und abends

Grosse Gartenkonzert

mit verstärkter Kapelle. Eintritt frei!

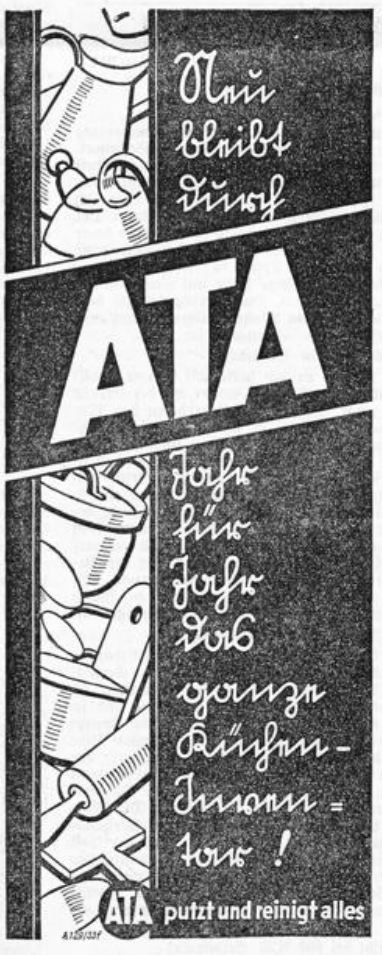
Vorzügliche Küche · Eigene Konditorei
Gepflegte Weine und Biere · Mäßige Preise

Gummistempel

in jeder Ausführung

liefert schnellstens

Buchdruckerei Heinrich Uekermann



Opanken-Besohlung
kostet nur noch **1.50 Mk.**

Jede Arbeit auf Wunsch sofort, gut und billig

Großsohlerei „Rekord"

Langestraße 19 Ecke Schießhofstraße
im Hause Blomberg.

Inserate haben Erfolg.

Verreist

Dr. Hesterbrink
Lage (Lippe)

Höherer pensionierter Beamter sucht zum Herbst sonnige

5-Zimmer-wohnung

mit Küche und Zubehör.

Eilangebote an
Buchhandlung Schade.

Nochmals

Ia. Heidelbeeren

erstkl. deutsch. Blumenkohl, junger Spinat u. Kohlrabi, Johannistrauben, Sauerkirschen, morgen billigst am Markt.

Wortmann.

WECK

-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Sommersprossen

werden, wenn alles versagte unter Garantie durch **Venus** Stärke B beseitigt. M 160.275
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen

Rats-Drogerie Kellner
Markt 3.

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn **Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804** entgegengenommen.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, den 5. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „In dir ist die Freude" von J. S. Bach. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (I. Teil) Schallplatten.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Oeynhausen: Morgenkonzert (II. Teil) ausgeführt vom Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Erster Mittagsbericht.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 zweiter Mittagsbericht.
14.30 Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 Christian Schmitz: Aus den Kinderjahren der Rheindampfer.
16.10 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dr. Rudolf Predeek: Aus dem Industriegebiet ins Land der Wallhecken (Münsterland).
16.25 Hochschuldozent Hubert Schneider: Badeunfälle und Rettung Ertrinkender.
16.35 Volk erzählt. Wilhelm Beisenherz: „Ruhliärs" Stückskes in Westfäelsk Platt.
17.00 Berühmte Serenaden und Menuette.
17.30 Paul Freyschmidt: Wirtschaftliche Arbeiten in der Werkstatt.
17.50 Feierabendkonzert.
Stimme der Zeit.
18.45 Meldungen: Zeit, Wirtschaft, Sport.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Wir bauen eine Straße. Hörspiel von Peter Hagen und Günther Nierentz.
20.00 Erster Abendbericht.
20.05 **Den Rhein entlang.**
Westfunk, Südfunk und Südwestfunk senden einen gemeinsamen Bunten Abend.
22.15 Spätbericht.
22.45—24.00 (ab 23.00 für den Deutschlandsender): Wir Tanzen. Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 180 — Bad Salzuflen, Freitag, den 4. August 1933. — 49. Jahrgang

Der Bund der Bonzen und Schieber.

Wieder einmal hat es eine „Sensation" gegeben, — aber ist es denn noch „sensationell", wenn bei der durchgreifenden Aufräumungsarbeit durch die Regierung des neuen Deutschland und aller derer, die ihr dabei zu helfen die nicht gerade leichte Aufgabe haben, wieder einmal Dinge aufgedeckt werden, die — man verzeihe das drastische Wort! — geradeswegs zum Himmel stinken? Nein, die Aufdeckung solcher Fälle von oft schlimmster Korruption in öffentlichen Amtsstuben oder privaten Büros bedeutet kaum noch eine Sensation, höchsten. dann, wenn die dabei in Frage kommenden Summen in die Hunderttausende oder gar in die Millionen gehen. Und dann auch noch, wenn es sich dabei um früher besonders bekannte und einflußreiche Persönlichkeiten handelt. Die Männer aber, deren Namen jetzt in den Veröffentlichungen über die Mißwirtschaft beim Rundfunk genannt wurden und gegen die so überaus schwere Beschuldigungen erhoben werden mußten, waren einst sehr bekannt und sehr einflußreich! Um so größer schrieben sie das Wort „Verdienen", um so unverfrorener konnten sie ihre Mißwirtschaft treiben, die ihnen zu äußerst respektablen Bankkonten verhalf! Diese waren das einzig Respektable bei der ganzen Geschichte, bloß dürften sie zwecks Deckung der Kosten, die diese geradezu tolle Wirtschaft dem deutschen Rundfunkhörer und -zahler verursacht hat, durchaus ohne jeden Respekt vor ihren Inhabern in Anspruch genommen werden.

Wenn es sich bei den Beschuldigten nur um Männer handelte, die infolge ihrer „richtigen" parteipolitischen Einstellung zu Amt und Direktorsessel emporgeschwemmt worden wären, dann würden wir auf Grund vielfältiger Erfahrungen schon aus früherer Zeit, vor allem aber auf Grund der jüngsten politischen „Sanierungs"arbeit kaum noch die Achseln zucken. Das würde dann wirklich keine Sensation mehr bedeuten, auch nicht, wenn es dabei in die Hunderttausende von Reichsmark ginge. Aber es sind doch Männer in diesen Sumpf geraten oder in ihn hineingegangen, deren Vergangenheit und Leistungen sie nur saubere Wege zu gehen eigentlich hätten zwingen müssen. Und trotzdem . . .! O ja, sie gaben für alles „Belege", erhielten ganz regelrecht ihre Riesengehälter, die dann noch mit überraschender Schnelligkeit sich zu Mammutbezügen entwickelten, — aber die Belege waren kaum noch verschleierte Betrügereien und die Höhe der Gehälter wurde der Öffentlichkeit verschwiegen; nur einen „Grundsatz" hatten diese politisch durchtränkten Geschäftsbonzen und der hieß: „Wer's Kreuz hat, der segnet sich!" — und zwar recht oft und gründlich, aber nicht vor den Augen der großen Masse, die sich mühsam genug die Rundfunkgebühren absparten, nur um das Radio nicht aufgeben zu müssen. Während die „Großkopfeten", um einen bayerischen Ausdruck zu gebrauchen, Hunderttausende verdienten und so ganz nebenbei auf Kosten der Rundfunkhörer schlemmten und praßten. Jetzt ist diesen „Lieblingen" der Hörer die Maske mit einem Ruck vom feisten Gesicht gerissen.

Hier und da war einiges über die „Zustände" beim Rundfunk durchgesickert, obwohl man dort oben zusammenhielt wie Pech und Schwefel. Gerade das ist — neben der hemmungslosen Sucht des Groß-Verdienens — das Charakteristische an diesen sich ja keineswegs auf den Rundfunk beschränkenden Systemen von einst: Wer zum „Klüngel" gehörte, wurde unbedingt gedeckt! Vor allem aber: Nichts an die Öffentlichkeit kommen lassen! „Vorwitzige" Staatsanwälte, die sich für solche Dinge zu interessieren begannen, sahen sich rasch eines unschönen Tages in irgendein Provinznest versetzt. Das Schlimmste aber an diesem System war, daß der Sumpf eine verhängnisvolle Anziehungskraft ausübte auf Menschen, die in den Klüngel hineingeraten und nicht die genügende Charakterfestigkeit besaßen, rechtzeitig sich — davor zu retten! Und wer das „Mißgeschick" hatte, vor der Öffentlichkeit zu straucheln und zu fallen, der wurde sehr bald fürsorglich wieder aufgehoben und auf die Füße gestellt, wenn er nämlich „zuviel wußte". Man braucht da nur an die Fortsetzung zu denken, die die erste große Korruptionsaffäre der November-Republik erfuhr: der Fall Erzberger. Daß ihm das Gericht die „persönliche Unanständigkeit" bescheinigte und den Vorwurf der Korruption — der Verquickung von Politik und Geschäft — als erwiesen erklärte, hat diesem unseligen Namen nur für kurze Zeit in seinem „Fortkommen" geschadet. Und das war doch im Jahre 1 dieser „glorreichen Republik" aufgedeckt worden, stand doch also im Anfang der Zeit, bei deren Beginn „das deutsche Volk auf der ganzen Linie gesiegt" hatte. Wer wirklich gesiegt hatte, waren die politischen „Größen" und die Schieber, die dann einen festen Bund „auf Teilung" miteinander geschlossen haben. Was dabei aufgeteilt wurde, war nicht bloß unser Hab und Gut, sondern die moralische Sauberkeit, die Seele des deutschen Volkes.

Eine neue Revolution mußte kommen, um mit fest zupackenden Händen an die Trockenlegung dieses Sumpfes heranzugehen. Und vor allem mit schonungslosen Händen! Das deutsche Volk aber weiß es aus der Arbeit dieser Hände in den vergangenen sechs Monaten, daß sie trotz allen Zugreifens nicht rasten werden, bis die Arbeit ganz und vollständig geleistet worden ist.

Rundfunkkommissar Bredow wußte sich zu helfen.

Aber es hat ihm nichts genützt.

Zu dem Korruptionsskandal im deutschen Rundfunk wurden jetzt neue Unterlagen ermittelt, die als den Mithauptverantwortlichen für den skandalösen Mißbrauch der Hörergelder den ehemaligen Rundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Dr.-Ing e. h. Hans Bredow erscheinen lassen. Es genügte ihm nicht, daß ihm die Reichsrundfunkgesellschaft eine Pension auf Lebenszeit vertraglich zusicherte, sondern er forderte eine Sicherstellung der Summen, die für die lebenslängliche Auszahlung dieser Pension — nämlich rund 20 000 Mark im Jahre — notwendig waren. Um das Mißtrauen in das Gedeihen des Rundfunks zu beseitigen, mußte ein Kapital von rund 241 000 Mark aufgebracht werden, für dessen Anlage und Versicherung gegen Kursverluste sich Bredow ausdrücklich in allen Einzelheiten seine „Genehmigung" vorbehielt. Dieses Kapital sollte dazu dienen, ihm bis zu seinem Lebensende eine jährliche Pension von rund 20 000 Mark auszuzahlen. Mit geradezu spitzfindiger Gewissenhaftigkeit vereinbarte Bredow, daß dieses Ruhegehalt auch dann zahlbar sei, wenn sein Dienstvertrag aus irgendwelchen Gründen vorzeitig gekündigt würde.

Sperrung seiner Bezüge.

Dieser „Vertrag", der in der Geschichte eines staatlichen Betriebes für alle Zeiten ein einzig dastehendes Dokument bleiben dürfte, wurde unterzeichnet von dem gesamten damaligen Aufsichtsrat der Reichsrundfunkgesellschaft. Obendrein verstand es Bredow, sich noch von jeder Gesellschaft jährlich Tausende an Aufsichtsratstantiemen zahlen zu lassen. Nach alledem wirkt es geradezu grotesk, wenn Staatssekretär Bredow, anscheinend um seine lebenslängliche Pension zu retten, jetzt den neuen Leitern des Rundfunks noch vor wenigen Tagen in einem Brief „seine aufrichtigen Glückwünsche zur Vollendung des großen Reformwerkes im Rundfunk ausdrücken zu dürfen bittet" und diesen Glückwünschen **als Anabinde eine umfangreiche Denkschrift** über die Unerschütterlichkeit seiner nationalen Gesinnung beifügt.

Herr Bredow hat anscheinend übersehen, daß die nationalsozialistische Rundfunkführung sowie die nationalsozialistische Staatsführung keinerlei Verständnis für Kompromisse hat, wie sie in der Vergangenheit üblich waren.

Es ist der Wille von Reichsminister Dr. Goebbels, daß das deutsche Volk einen moralisch einwandfreien Rundfunk erhält und daß mit allen Sünden der früheren Jahre gründlich aufgeräumt wird.

Weil man auf Grund des Untersuchungsmaterials nicht den Eindruck hat, daß der ehemalige Rundfunkkommissar noch ein Recht auf weitere Gehaltszahlung besitzt, ist von den verantwortlichen Stellen der Reichsrundfunkgesellschaft die Weisung ergangen, umgehend die Bezüge von Staatssekretär Bredow zu sperren.

Da Bredow nach den amtlichen Gehaltskürzungen heute noch ein monatliches Einkommen von 1900 Mark bezieht, betragen die Ersparnisse, die der Rundfunk im Rahmen des bis 1944 laufenden Vertrages mit Bredow macht, rund 228 000 Mark. Dieser Betrag wird ebenso wie die Beträge, die sich aus den bevorstehenden Sperrungen der Bezüge der anderen Rundfunkgewaltigen von einst ergeben, restlos dem Wiederaufbau des geistigen und künstlerischen Lebens des nationalsozialistischen Staates zufließen.

Die öffentlichen Aufträge

Richtlinien über die Vergebung öffentlicher Aufträge.

Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung vom 14. Juli 1933 folgende Richtlinien über die Vergebung öffentlicher Aufträge beschlossen:

I.

Grundsätzlich haben über die Vergebung von öffentlichen Aufträgen bei Reich, Ländern und Gemeinden ausschließlich die verantwortlichen amtlichen Organe nach Maßgabe der für die Vergebung öffentlicher Aufträge geltenden behördlichen Bestimmungen zu entscheiden. Die häufig eigennützigen Motiven entspringende Einwirkung anderer Personen und Organe darf unter keinen Umständen geduldet werden; dem „Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand" wird die Einwirkung auf die Vergebung öffentlicher Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden untersagt.

II.

Die Tatsache, daß in einem deutschen Betrieb ausländisches Kapital arbeitet, kann mit Rücksicht auf die wirtschaftspolitische Gesamtlage Deutschlands und auf den Umfang des in der deutschen gewerblichen Wirtschaft angelegten ausländischen Kapitals, sowie im Hinblick auf die umfangreichen deutschen Kapitalinvestitionen im Auslande und die damit verbundene Gefahr von Vergeltungsmaßnahmen keine Veranlassung geben, eine solche Firma von öffentlichen Aufträgen auszuschließen. Es besteht im Gegenteil alle Veranlassung, dafür zu sorgen, daß das seriöse, Anlage suchende ausländische Kapital das Vertrauen in die Sicherheit der deutschen Wirtschaft und die Rechtssicherheit im neuen Staate behält. Eine grundsätzliche Nichtberücksichtigung deutscher Firmen mit Auslandskapital, die im übrigen deutsche Arbeiter und Angestellte beschäftigen, deutsche Maschinen benutzen usw., würde letzten Endes auch zahlreiche Volksgenossen brotlos machen.

III.

Was die Behandlung der Firmen anlangt, deren Inhaber oder an der Geschäftsführung maßgebend beteiligte Personen nicht arischer Abstammung sind, so ist an sich nach dem Grundsatz zu verfahren, daß bei gleichwertigen Angeboten deutschstämmige Firmen zu bevorzugen sind. Es wird in das pflichtgemäße Ermessen der amtlichen Vergebungsstellen gelegt, hier die unter den jeweils gegebenen Verhältnissen sachlich richtige Entscheidung zu treffen, wobei unter den zur Zeit noch bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen die Rücksicht auf die Lösung des im Vordergrund aller Überlegungen stehenden Arbeitslosenproblems allen anderen Überlegungen vorangehen muß. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß jede an öffentlichen Aufträgen beteiligte Firma und ihre Inhaber in ihrer Tätigkeit den grundlegenden Forderungen der deutschen Staats- und Wirtschaftspolitik in vollem Umfang Rechnung tragen müssen.

Im übrigen sollen die Beschaffungsstellen sich jeder Schnüffelei enthalten; es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß sie ohne besonderen Anlaß etwa in jedem Einzelfalle weitläufige Untersuchungen nach der Arteigenschaft der etwa in Frage kommenden Personen anstellen und — namentlich bei Aktiengesellschaften und Unternehmungen ähnlicher Rechtsform fast undurchführbare — Untersuchungen vornehmen, die vielfach zu willkürlichen Veränderungen in der Organisation einzelner Betriebe und damit unter Umständen zu einer Gefährdung der Existenz der in dem Werk beschäftigten Arbeitnehmer führen können. Ausschlaggebend muß für die wirtschaftliche Betrachtung des Einzelfalles sein, ob die betreffende Firma deutsches Personal (Arbeiter und Angestellte usw.) beschäftigt, deutsche Maschinen verwendet usw. und so einer beachtlichen Zahl deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot gibt.

IV.

Die Berechtigung zu einer besonderen Berücksichtigung ortsansässiger Unternehmer kann nur insoweit anerkannt werden, als sie sich im Rahmen der Bestimmungen der Verbindungsordnung für Bauleistungen (Teil A, § 26,3) bewegt. Hiernach sollen bei annähernd gleichwertigen Angeboten im allgemeinen einheimische Angebote vor auswärtigen bevorzugt werden, sowie unter einheimischen jene, die am Ort der Leistung oder in dessen Nähe den Auftrag im eigenen Betriebe ausführen und hauptsächlich ortsansässige Arbeiter beschäftigen. Dagegen würde ein grundsätzlicher Ausschluß auswärtiger Bieter oder aber ihre Nichtberücksichtigung trotz offensichtlich günstiger Angebote gesamtwirtschaftlich äußerst ungünstige Wirkungen haben. Regionale Abgrenzungen, die die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, dürfen bei Vergebung von Aufträgen durch öffentliche Körperschaften keinesfalls Platz greifen. Es ist vielmehr notwendig, einer derartigen Entwicklung rechtzeitig entgegenzutreten.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Rundschreiben vom 19. Juli 1933 diese Richtlinien sämtlichen Landesregierungen zur Kenntnis gebracht mit der Bitte, die Befolgung derselben bei allen in Frage kommenden Beschaffungsstellen sicherzustellen. Nachdem der Reichswirtschaftsminister noch besonders darauf hingewiesen hat, daß für die Ausgestaltung der Richtlinien in erster Linie der Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung, hinter den im gegenwärtigen Zeitpunkt alle sonstigen Überlegungen zurücktreten müßten, entscheidend gewesen sei, führte er zu den einzelnen Ziffern der Richtlinien noch folgendes aus:

Zu 1.) In letzter Zeit haben zahlreiche Behörden, z. T. veranlaßt durch außerhalb ihres Geschäftsbereichs stehende nichtamtliche Stellen, neue Richtlinien über die Auswahl der zur Angebotsabgabe bei öffentlichen Vergebungen zuzulassenden Firmen aufgestellt. Dienstanweisungen und Richtlinien der vorbezeichneten Art führen, zumal wenn die einzelnen Vergebungsstellen jeweils gesondert abweichende Maßnahmen ergreifen, zu einem Chaos auf dem Gebiete des Vergebungswesens und zu einer schweren Schädigung der Staatsautorität und der Wirtschaft. Die Aufstellung von Richtlinien und die Durchführung der Vergebung ist ausschließlich Sache der dafür zuständigen, in ihrer dienstlichen Verantwortung nur ihren amtlichen Vorgesetzten verantwortlichen amtlichen Stellen; aus diesem Grunde ist es auch ausgeschlossen, etwa die Auswertung der Angebote bei den Vergebungsstellen durch nicht amtliche Stellen oder Organe irgend welcher Art vornehmen zu lassen. Sofern die Vergebungsstellen bei der Prüfung der Angebote der Mitwirkung von Sachverständigen im Einzelfalle bedürfen, haben sie hierbei nach den Vorschriften der Verdingungsordnung zu verfahren.

Zu 2.) In der deutschen Wirtschaft arbeiten — eine Tatsache, die vorläufig nicht zu ändern ist — zur Zeit noch viele Milliarden ausländischen Kapitals, teils in Form verantwortlicher Beteiligungen (Aktienbesitz usw.), teils in Form von lang- und kurzfristigem Leihkapital. Ob eine deutsche Firma mit ausländischem Leihkapital arbeitet, ist in der Regel schwer zu ermitteln, um so mehr, als die Verhältnisse sich hier dauernd ändern. Am leichtesten feststellbar ist die Tatsache verantwortlicher ausländischer Kapitalbeteiligung durch Aktienbesitz und dergl. Gerade diese Form der Kapitalbeteiligung ist aber die volkswirtschaftlich erträglichere, weil der ausländische Aktionär in ganz besonderem Maße mit der deutschen Wirtschaft schicksalsverbunden ist; in Notzeiten bekommt er keine Dividende und muß sich darüber hinaus auch mit Kapitalverlusten (Zusammenlegung des Aktienkapitals usw.) abfinden, während an die ausländischen Darlehnsgeber in der Regel ohne Rücksicht auf die Lage des Schuldners die Zinsen usw. zu leisten sind. Ferner muß im Auge behalten werden, daß auch nicht unerhebliche deutsche Kapitalien im Auslande angelegt sind. Man denke nur an die sehr wertvollen Investitionen der Seeschiffahrt und die zahlreichen deutschen Tochtergesellschaften im Auslande. Es liegt im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft, zu Vergeltungsmaßnahmen des Auslandes keinen Anlaß zu geben.

Zu 3.) Im Interesse der unbedingt erforderlichen Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse muß sichergestellt werden, daß die Befolgung des selbstverständlichen Grundsatzes der Bevorzugung deutschstämmiger Firmen bei gleichwertigen Angeboten nicht dazu führt, daß die Beschaffungsstellen durch Einleitung peinlicher Untersuchungen nach dem deutschstämmigen Charakter einer Firma in jedem Einzelfall und ohne besonderen Anlaß die Wirtschaft in ständig neue Beunruhigung versetzen, die letzten Endes auf Kosten der von der Reichsregierung an die Spitze ihres Programms gestellten Arbeitsbeschaffung geht. Wenn, wie mir mitgeteilt worden ist, z. B. der Nachweis verlangt wird, daß in den bisherigen Generalversammlungen einer Aktiengesellschaft die Vertretung der Aktienmehrheit stets in christlichen Händen gewesen sei, und weiter die Ergänzung dieser Erklärung durch einen Nachweis der Arteneigenschaft der Großeltern zweier Aufsichtsratsmitglieder gefordert wird, so dient ein derartiges Vorgehen nicht den vordringlichsten Aufgaben der Arbeitsbeschaffung.

Zu 4.) Bereits in früheren Rundschreiben habe ich darauf hingewiesen, daß bei der Vergebung öffentlicher Aufträge die Errichtung innerdeutscher Wirtschaftsgrenzen, welche die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, vermieden werden muß. Es ist daher untragbar, wenn z. B. in dem Merkblatt einer Großstadt der Grundsatz aufgestellt wird, daß bei den Lieferungen für die Stadt auswärtige Bewerber nur dann berücksichtigt werden dürfen, wenn ein besonderes Interesse dieser Stadt vorliege. Die Wirtschaftskrise und das Wohl der Volksgemeinschaft machen es erforderlich, den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" nicht an die Grenzen und Interessen einzelner Städte oder Länder zu binden. Es würde zu schweren Schädigungen der Gesamtwirtschaft führen, wenn jede Stadt und jedes Land den Grundsatz vertreten würden, daß künftig ihr öffentlicher Bedarf nur von Firmen ihrer Stadt oder ihres Landes gedeckt werden dürfe, und die übrigen Teile des Reiches, die auf die gegenseitige wirtschaftliche Befruchtung durch die öffentlichen Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden geradezu angewiesen sind, dabei ihrem Schicksal und ihrer wirtschaftlichen Not überlassen würden.

Kurze politische Nachrichten.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Aussprache über den von der preußischen Regierung der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens führte zu allgemeinem Einverständnis über das Ziel und den Grundgedanken des preußischen Entwurfs. Auf Grund der in der Beratung gegebenen vielfachen Anregungen wird die Fassung in gemeinsamer Arbeit der zuständigen Ministerien des Reiches und Preußens einer Nachprüfung unterzogen.

*

In dem Bestreben zu sachlicher Arbeit am Neubau der Kirche haben sich die Bevollmächtigten der Wahlvorschläge „Deutsche Christen" auf Einheitslisten für die bevorstehenden Provinzial-Synodalwahlen geeinigt.

*

Die von dem Leiter der Reichsfachgruppe Post im Deutschen Beamtenbund, Johannes Schneider, eingeleiteten Sammlungen unter den Postbeamten für die Stiftung „Opfer der Arbeit" und die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit haben einen beachtlichen Erfolg gezeitigt. Für die Opfer der Arbeit ist bislang ein Betrag von 64 000 Mark zusammengekommen, für die Förderung der nationalen Arbeit sind in ganz kurzer Zeit über 6000 Mark gesammelt worden.

Hilfswerk für die weibliche Diakonie.

Unter Hindenburgs Schirmherrschaft.

Am 17. September 1833 nahm Pastor Theodor Fliedner in Kaiserswerth den ersten Pflegling auf und legte damit den Grund zu dem Werk der weiblichen Diakonie. Zur hundertsten Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages erläßt die Leitung der Diakonissenanstalt Kaiserswerth einen Aufruf, in dem es heißt, daß Kaiserswerth die Hundertjahrfeier seines Bestehens durch Zurüstung auf neuen Dienst an alten und neuen Aufgaben begeht. Unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten trete ein Hilfswerk für Kaiserswerth ins Leben.

Reichspräsident v. Hindenburg widmet als Schirmherr dem Hilfswerk das folgende Geleitwort: „Dem Hilfswerk für die Kaiserswerther Anstalten, die unter Gottes Segen unserem Volke ein Jahrhundert gedient haben, wünsche ich besten Erfolg."

Der preußische Ministerpräsident Göring, der Reichsinnenminister Dr. Frick und Wehrkreispfarrer Müller sagen dem Hilfswerk mit einer Kundgebung ihre tatkräftige Unterstützung zu.

Außerdem haben sich zahlreiche evangelische Verbände und führende Persönlichkeiten des kirchlichen und kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens dem Aufruf angeschlossen.

Ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Bauerntum.

Der Bauer der Treuhänder der Scholle.

Der rheinische Bauernstand und der Deutsche Landhandelsbund veranstalteten in Krefeld eine große Kundgebung. Als Hauptredner sprach der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung und Präsident des Reichslandbundes, Staatsrat Meinberg, dessen Rede ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Bauerntum war. Er führte u. a. folgendes aus: Die deutsche Agrarpolitik wird den Bauern sehen, nicht den Landwirt! Es wird alles getan werden, um die Existenz des Bauern sicherzustellen. Der Bauer ist der Treuhänder der Scholle und sein Name ein Ehrenname. Unter den großen Problemen, die unser noch harren, stehen vor allem die Strukturwandlung und Strukturfestigung des deutschen Bodens sowie die Selbstverwaltung des deutschen Bauerntums. Viel Arbeit liegt noch vor uns. Aber wir werden weiterkämpfen für den Aufbau. Unser Glaube an die große Mission des Führers Adolf Hitler, so schloß Staatsrat Meinberg, wird alle Steine aus dem Wege räumen.

Wir beten nicht: „Herr, mach' uns frei!", wir beten täglich und immer wieder: „Herr, Gott im Himmel, gib uns die Kraft dazu, daß wir uns selbst frei machen können."

Überschwemmungskatastrophe in USA.

Dammbruch am Colorado-Fluß.

In den Vereinigten Staaten durchbrach der Colorado-Fluß etwa 40 Meilen von Denver entfernt infolge ungeheurer Wolkenbrüche den Castlewooddamm. Eine Wassersäule, 10 Meter hoch und 1½ Kilometer breit, raste innerhalb weniger Minuten über zahlreiche Ortschaften hinweg und zerstörte Eisenbahnbrücken, Landstraßen, sowie sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen.

In Denver selbst wurde die große Boulevardbrücke über den Cherrycreek sowie zahlreiche Villen fortgeschwemmt. Auch die Ortschaften Franktown, Parker und Sullivan sind schwer mitgenommen worden. Obwohl die Telephonämter und Sirenengeheul die anbrausende Flut ankündigten, wird befürchtet, daß zahlreiche Personen, hauptsächlich Farmer, ertrunken sind. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Möbeltransport stürzt in den Fluß.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

In Schönau (Schlesien) fuhr ein aus einer Zugmaschine, einem kleinen offenen Wagen und einem schweren acht Meter langen Möbelwagen bestehender Möbeltransportzug gegen eine Brückenmauer und stürzte vier Meter tief in die Katzbach. Der Führer und ein Mitfahrer erlitten Rippenbrüche und Armverletzungen, konnten sich aber noch aus dem Wasser retten. Ein Mitfahrer, der 30jährige ledige Heinrich Scholz, erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Ein vierter Mitfahrer lag im Fluß eingequetscht und konnte unter schweren Anstrengungen gerettet werden.

Auto rast mit sieben Personen in einen Kanal.

Alle Insassen ertrunken.

Bei Audijk (Niederlande) ist ein Kraftwagen mit sieben Personen, die sich zum Fischfang begeben wollten, in einer dunklen Sturmnacht durch eine Laterne irregeführt, auf einen falschen Weg geraten und in einen fünf Meter tiefen Kanal gestürzt. Alle sieben Insassen ertranken.

Den Rettungsmannschaften, die den Kraftwagen aus dem Kanal hoben, bot sich ein grauenvoller Anblick. Durch die vordere Scheibe des Autos ragte ein Bein hervor. Bald darauf sah man auf der Bank

hinter dem Steuer die Leichen von drei Männern,

die sich im Todeskampf fest aneinander geklemmt hatten, und im Innern des Wagens die vier übrigen Männer, aus deren Lage man ebenfalls erkennen kann, daß sie im letzten Augenblick vergeblich versucht haben, dem Tode zu entgehen. Durch das Fenster der rechten Tür des Wagens ragte ebenfalls ein Bein hervor. Unter den Toten befinden sich drei Brüder.

Banditen überfallen eine Stadt.

Wildweststück in Amerika.

Ein tolles Wildweststück wird aus Coffeyville (Kansas) gemeldet. Eine Schar Banditen hat nachts die kleine Stadt Weir in Kansas überfallen in der Absicht, die dortige Bank auszuplündern. Die Horde erschien in mehreren Kraftwagen, die mit Maschinengewehren versehen waren, und setzte sofort den Nachtwächter des Städtchens gefangen. Sodann wurde das Postgebäude besetzt, das Telefonfräulein gefangengenommen und sämtliche Telefonleitungen zerstört. Fußgänger und Kraftwagenführer, die inzwischen in den Straßen auftauchten, im ganzen

22 Personen, wurden in das Stadtgefängnis eingesperrt.

Es folgte dann der Angriff auf die Bank. Das Tor des Gebäudes wurde zerstört, und der zwei Tonnen schwere Geldschrank mit seinem Inhalt von 3000 Dollar in bar und großen Mengen wertvoller Aktien in ein bereitgehaltenes Lastauto geschleppt. Schließlich fuhr eine 72jährige alte Frau, die in der Nähe der Bank wohnte, mit einem Kraftwagen zu dem nächsten von den Banditen nicht zerstörten Telefonapparat, der sich etwa acht Kilometer von der Stadt entfernt befand, und alarmierte die Polizeistationen in den umliegenden Städten. Als die Beamten eintrafen, waren die Banditen bereits mit ihrer Beute entflohen.

Zwei Kurgäste erschossen aufgefunden.

Doppelselbstmord am Greetsieler Deich.

In Greetsiel wurden die Leichen eines etwa 50jährigen Mannes und einer 34jährigen Frau am Deich aufgefunden. Es handelt sich um den Kaufmann Wilke aus Bremen und die Witwe Sänger, geb. Schmidt, aus Freiburg i. B., die sich vor etwa acht Tagen als Ehepaar Wilke in Greetsiel eingemietet hatten. Die Leichen wiesen Schußverletzungen auf und nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß Selbstmord vorliegt. Am Tage vor der Tat wurden die beiden noch in Emden gesehen, von wo sie nach Greetsiel zurückgekehrt sind. Der Grund zu dem Freitod ist noch nicht aufgeklärt.

Nah und Fern

○ **Ein „Emden"-Ehrenmal.** Zum Gedenken an die erste „Emden" errichtet die Stadt Emden am Gebäude der Polizeiwache ein Ehrenmal. Die Gedenktafel wird unter dem Bild des Kreuzers eine Inschrift tragen, die auf Taten und Untergang des Schiffes hinweist.

○ **Schießunfall auf Kreuzer „Karlsruhe".** Auf Kreuzer „Karlsruhe" ist beim Abkommenschießen während des Ladens eine Fünf-Zentimeter-Hülsenkartusche, bevor der Verschluß geschlossen war, vorzeitig zur Entzündung gekommen. Hierbei wurden vier Mann der Besatzung verletzt. Die Verletzten, bei denen keine Lebensgefahr besteht, sind: Oberstückmeister Schwarz und Obermatrose Rietschke. Erheblicher verletzt sind Obermatrose Hennenkemper und Obermatrose Hennig.

○ **350 000 Pilger besuchen den Heiligen Rock.** Eine Gesamtzahl von 350 000 Wallfahrern hat bis jetzt den Heiligen Rock in Trier besucht. Überraschend trafen die ausländischen Geschäftsträger für Luxemburg unter Führung des deutschen Gesandten von Ow-Wachendorf in Trier ein, unter ihnen der italienische und der belgische Gesandte sowie der amerikanische Geschäftsträger.

⊙ **Ein Denkmal für — die Weltkrise.** Die tschechische Gemeinde Vranow bei Pilsen, die durch die Stillegung ihrer Bergwerke und Glashütten von der Wirtschaftskrise besonders stark mitgenommen ist, hat die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Weltkrise beschlossen. Das Denkmal, das fünf Meter hoch werden soll und zwei einfahrende Bergleute darstellt, soll aus Chamotte und Kaolin bestehen.

⊙ **Raubmörder macht umwälzende Erfindungen.** Ein polnischer Raubmörder, der zum Tode verurteilt ist und im Warschauer Gefängnis sitzt, hat zwei Erfindungen gemacht, die das Kriegsministerium lebhaft interessieren. Es handelt sich um ein Flugzeugabwehrgeschütz und einen Taucherapparat, die umwälzende Neuerungen darstellen sollen. Falls die Erfindungen sich zur praktischen Verwertung eignen, soll der Raubmörder zu Kerker begnadigt werden.

⊙ **27 Todesopfer der Hitze an einem Tag.** Die anhaltende feuchte Hitze hat in Newyork und Umgebung allein an einem einzigen Tag 27 Todesopfer gefordert, nachdem schon in den letzten Tagen Dutzende von Menschen durch die Hitze getötet worden sind.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Friedebrul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

23

Ich habe das Landschaftsbild noch gut im Gedächtnis. Es wird mir also wahrscheinlich möglich sein, genau dort wieder zu landen, wo ich seinerzeit gelandet habe. Das ist die einzige Art, auf die ich Ihnen helfen kann. Von dort aus können Sie dann Ihre Nachforschungen beginnen."

Nach einer kurzen Beratung nahm die Gepu den Vorschlag an. Entscheidend war dabei die Ansicht des Vorsitzenden:

„Wenn der Kerl uns den Ort gezeigt hat, lassen wir ihn nach Moskau zurückbringen und setzen ihm doch noch die Daumschrauben an."

Aber Oberleutnant Merck war auch nicht auf den Kopf gefallen. Er flog ein tüchtiges Stück nach Polen hinein. Dann drehte er sich zu seinen zwei Begleitern um, die mit Pistolen im Anschlag hinter ihm standen und deutete hinunter.

„Das ist Brest-Litowsk. Hier bin ich damals geflogen. Halten Sie sich fest. Ich werde nun in kurzem Bogen wenden."

Im nächsten Augenblick geschah etwas unerwartet Schreckliches. Das Flugzeug rollte auf eine unerklärliche Weise in die verkehrte Lage um. Merck stieß einen beinahe natürlichen Schreckensschrei aus: „Wir stürzen ab!"

Dabei hing er fest in den Gurten. Seine Begleiter aber lagen auf dem Dach der Kabine unter seinem Kopf. Der Motor setzte aus, das Flugzeug drehte sich wie betrunken um seine Achse, machte einen prächtigen Korkzieherfall, dann einen kurzen Gleitflug, und sie saßen auf einem Feld dicht bei der Stadt. Von allen Seiten liefen Menschen hinzu.

Merck hatte sich blitzschnell der Gurte entledigt, eine der Pistolen aufgerafft, die seinen halbohnmächtigen Begleitern entfallen waren, und hielt sie damit nun in Schach. Dann kam polnische Gendarmerie und nahm alle drei gefangen. Ein Depeschenwechsel mit Warschau folgte, dann einer mit Berlin, und zwei Tage später landete Merck bei Abendeindruch am Tempelhofer Feld. In der Flugzeugkabine saßen gefesselt seine zwei Entführer und ein bis an die Zähne bewaffneter Warschauer Kriminalkommissar. In der Nacht des 5. Mai schlief Merck wieder in seiner Berliner Wohnung.

In Rußland hatte man in den ersten Tagen des März von der geheimen Konferenz Wind erhalten, die im Haag tagte. Man hatte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um dahinter zu kommen, um was es sich handelte. Aber man stieß gegen eine Mauer, die nicht zu durchbrechen war: gegen die Mauer der schwerbeweglichen, holländischen Gründlichkeit. Für Bestechungsversuche hatte der Holländer nur ein breites, gutmütiges Lachen. Darüber kam man einfach nicht hinweg.

Am 11. März fand der mißglückte Ueberfall auf Blinot statt. Am 16. März traf der „Revolutionäre militärische Rat", der Generalstab der Sowjets, zu einer Besprechung zusammen. Sie verlief einigermaßen stürmisch. Heftige Beschuldigungen wurden laut.

Was machte der Spionagedienst? Warum waren keine brauchbaren Meldungen eingelaufen??

Man hatte keine Nachrichten darüber, was die Mächte im Haag auskochten.

War wirklich etwas an der Sache? Und wenn ja — was??

Der General der Kavallerie, Budenny, der ehemalige Wachtmeister, der sich durch seinen persönlichen Mut und sein schrankenloses und ungezügeltes Draufgängertum so hoch hinaufgeschwungen hatte, verstieg sich dieses Mal in seiner brüsken Geradheit so weit, sogar Stalin anzufallen. Er tat es auf die Art, die er noch von seiner Wachtmeisterzeit her gewohnt war.

„Mir kann der ganze Außendienst gestohlen werden, wenn er keine Nachrichten bringt! Das sind ja Trottel, die aufgehängt werden sollten. Das sind die Folgen Ihrer blödsinnigen Politik, Genosse Stalin. Sie machen eine riesige, ausländische Propaganda, sorgen aber nicht dafür, daß wir Nachrichten haben, wenn einmal irgend etwas gegen uns ausgeheckt wird. Sie hätten sich doch an ihren fünf Fingern abzählen können, daß die Welt Ihrer Propaganda nicht ewig zuschauen wird wie ein gutmütiger Ochse. Sie mußten damit rechnen, daß ihr einmal die Geduld reißt. Sie mußten vorbauen und auch dort Spione einsetzen, wo die Leute sitzen, welche die Macht haben. Jetzt sollen wir die Suppe ausfressen."

Stalin erbleichte, seine Lippen wurden aschgrau. Noch niemals hatte jemand es gewagt, ihm solche Worte zuzurufen. Er flog von seinem Sitz auf, aber Kalinin zog ihn nieder.

Wenn es wirklich einen Krieg gab, dann brauchte man Budenny. Er war der vergötterte Liebling der Truppen, Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Er wußte sie zu behandeln und sie trugen ihn auf Händen.

Nicht fern von Kalinin saß der Deutsche, der Baron Seltzheim, den gekränkter Stolz, politische Naivität und Abenteuerlust auf die Seite der Sowjets getrieben hatte. Er war im Kriegsrat wertvoll: denn er hatte die gründliche, preußische Offiziersschulung.

Baron Seltheim, der nun „Genosse Seltow" hieß, klemmte das Monokel ins Auge, das ihm selbst der Bolschewismus nicht hatte rauben können, und sagte in seinem gehackten schlechten Russisch:

„Ich glaube zwar nicht, daß die Welt uns anfallen wird; denn dazu ist sie zu dumm und zu uneinig. Aber da eine entfernte Möglichkeit eines Angriffs besteht, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Vorbereitungen zu treffen. Wir müssen vor allem die sibirischen Truppen nach Europa holen. Wir müssen sie so konzentrieren, daß sie bei der Hand sind, wenn wir sie brauchen. Ist dies geschehen, dann können wir ja einige Tage, ja selbst Wochen warten. Vielleicht rechtfertigt Genosse Stalin in dieser Zeit den Ruf seines glänzenden Außendienstes."

Der schneidende Hohn in den Worten war unverkennbar. So! Der verfluchte Deutsche stellte sich auf die Seite Budennys! Stalin knirschte mit den Zähnen. Wartet nur! Wenn einmal die Sache vorüber ist, dann kommt die Abrechnung. Aber vorläufig gab es anderes zu tun. Er jagte Geheimtelegramme in die Welt und wußte nicht, daß diese zwei Stunden später bereits überall entziffert waren, weil die Welt zusammenarbeitete. Dafür wütete er, als die Antworten einliefen.

Nichts! Nichts als leere Worte, Mutmaßungen, Warnungen, aber nichts Greifbares.

In der Sitzung, die zwei Tage später stattfand, gab er sich geschlagen. Budenny schleuderte ihm ungestraft das Wort „Idiot" ins Gesicht, und der ekelhafte Deutsche bemerkte mit deutlicher Mißachtung in seiner Stimme:

„Genosse Stalin hat uns leider sehr wenig zu berichten. Wir müssen also langsam beginnen zu mobilisieren. Unsympathisch ist mir der ganze Wirbel nur deshalb, weil wir nichts wissen und daher nicht losschlagen können. Wenn es zum großen Angriff kommt, dann will ich derjenige sein, der angreift."

Hier nickte Budenny energisch, und Seltow fuhr fort: „Leider aber ist das in diesem Augenblick nicht möglich. Wir müssen uns damit trösten, daß wir nicht ganz ungerüstet sind. Unsere sibirischen Truppen rollen langsam heran, unsere Fabriken arbeiten Tag und Nacht, unsere Gasvorräte vergrößern sich, neue Flugzeugserien werden gebaut, kurz und gut, es geschieht ja alles, was möglich ist. Und im äußersten Notfall bleibt uns als letztes Mittel der welthistorische Rückzug."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 181 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 5. August 1933 — 49. Jahrgang

Der fliegende Student

Der Weltrekord im Segelflug um fast 14 Stunden überboten!

Deutscher Student bricht Weltrekord im Segelflug.

Alle Dauerflüge weit überboten.

Der Königsberger Student Kurt Schmidt, der auf dem Segelflugplatz Korschenruh (Ostpreußen) zu einem Angriff auf den Segelflugrekord aufgestiegen war, hat den bisherigen Weltrekord im Dauerflug gebrochen und bei weitem überboten. Um 14.30 Uhr befand sich der neue Weltmeister im Segelflug schon 31 Stunden in der Luft. Der bisherige Weltrekord im Dauerflug betrug 22 Stunden und 50 Minuten.

Der Student war mit einem Segelflugzeug des Grunauer Babytyps aufgestiegen. Er hatte in der letzten Zeit schon mehrere Versuche unternommen, den Weltrekord zu brechen, es war ihm aber bisher nie gelungen, länger als fünf bis sieben Stunden in der Luft zu bleiben. Am Donnerstag früh war Schmidt um 7.25 Uhr von neuem aufgestiegen und befindet sich seitdem in der Luft. Die ganze Nacht wurden am Hang Feuer unterhalten, um dem Flieger die Orientierung zu ermöglichen. Am Morgen ist etwas Regen aufgetreten. Auch hat sich der Wind etwas südlich gedreht, so daß er sehr spitz zum Hang steht. Auf die Kunde von dem neuen Rekord strömten von allen Seiten die Neugierigen herbei, um

mit Begeisterung die sportliche Großtat

zu beobachten. Schmidt fliegt in einer Höhe zwischen 70 und 300 Meter und verständigt sich teils mündlich, teils durch Morsezeichen mit der Umwelt. Er berichtet, daß er sich wohlauf befindet und verkürzt sich seinen langen Aufenthalt in der Luft durch allerlei Flugscherze und Sturzflüge. Als Verpflegung hat der Segelflieger, der sich sorgfältig vorbereitet hatte, einige Butterbrote, etwas Schokolade und eine Flasche Wasser mitgenommen.

Die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen des deutschen Luftsportverbandes hat an Reichsminister Göring folgendes Telegramm gerichtet:

Melde: Kurt Schmidt, Fliegerortsgruppe Königsberg, Preußen, Segelflugdauerflug gestartet. 3. August, 7.23 Uhr, Korschenruh, zur Zeit 4. August, 9 Uhr, noch in der Luft. Weltrekord bereits überschritten. Endgültige Meldung folgt. Oppermann, Fliegerlandesgruppenführer I. — Ein Telegramm in gleichem Wortlaut ging an den Präsidenten des Deutschen Luftfahrtverbandes, Hauptmann a. D. Lörzer.

Kurt Schmidt ist Student der Philosophie in Königsberg. Er wurde im Jahre 1906 in Straßburg geboren, hat aber fast seine ganze Jugend in Ostpreußen verbracht. Die Segelfliegerei betreibt Schmidt seit langer Zeit. Er ist in Korschenruh ausgebildet und hat dann in Grunau im Riesengebirge unter Wolfgang Hirth seine weitere Ausbildung genossen. Er war bereits im Besitze der einzelnen Segelfliegerscheine und auch des amtlichen Flugscheines.

Schmidt flog über 36 Stunden!

Der Weltrekord im Segelflug um fast 14 Stunden überboten.

Der ostpreußische Segelflieger, der Königsberger Student Kurt Schmidt, ist am Freitagabend kurz nach 20 Uhr wohlbehalten gelandet und hat somit längeralsals 36 Stunden in der Luft gehangen. Schmidt hat den amerikanischen Weltrekord im Segelfliegen von 22 Stunden und 50 Minuten um fast 14 Stunden überboten!

Schmidt machte, als er die Maschine verließ, einen außerordentlich frischen Eindruck und sprach längere Zeit in das Mikrophon. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß es ihm gelungen sei, sowohl den Welt- als auch den deutschen Rekord so erheblich zu überbieten. Wenn er nicht von unten abgewinkt worden wäre, dann wäre er gern, so meinte er lachend, bis zum nächsten Morgen in der Luft geblieben, zumal die Windverhältnisse einigermaßen günstig waren. Der Landesführer von Ostpreußen des Deutschen Luftsportverbandes, der alte Kriegsflieger Oppermann, begrüßte und beglückwünschte den neuen Rekordflieger in einer herzlichen Ansprache und übermittelte ihm die Glückwunschtelegramme des Führers, des Luftfahrtministers Göring und des Oberpräsidenten Koch.

Telegramm an den Reichskanzler.

Die Flieger-Landesgruppe Ostpreußen hat an den Reichskanzler in Berchtesgaden und den gleichfalls dort weilenden Oberpräsidenten von Ostpreußen, Erich Koch, ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt: „Segelflieger Schmidt, Fliegerortsgruppe Königsberg-Ostpreußen, fliegt Segelflugweltrekord. Zur Zeit bereits über 33 Stunden in der Luft. Damit bisherigen Weltrekord um über 12 Stunden geschlagen. Oppermann, Flieger-Landesgruppenführer I."

Hitlers Glückwunsch an den Segelflieger Schmidt.

Der Reichskanzler Adolf Hitler telegraphierte an den Segelflieger Schmidt:

„Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer unerhörten Leistung."

*

Die amtliche Mitteilung über die Glanzleistung des Segelfliegers Kurt Schmidt.

Die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen teilt amtlich mit:

„Der Königsberger Student Kurt Schmidt, wohnhaft in Allenstein, hat in der Zeit vom 3. August, morgens, bis 4. August, abends, den Weltrekord im Segelflug mit der Leistung von 36 Stunden 37 Minuten bei zeitweise regnerischem, stark böigem Wetter überboten, da der bisherige Weltrekord auf 21 Stunden 34 Minuten stand.

Die Leistung bedeutet gleichfalls einen neuen offiziellen deutschen Rekord. (Bisher 16½ Stunden.)

Der gesamte Flug (Start und Landung) erfolgte unter amtlicher Kontrolle mit den vorgeschriebenen Meßapparaten, so daß der offiziellen Anerkennung nicht im Wege steht.

An den Herrn Reichspräsidenten, den Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsluftfahrtminister Göring, Oberpräsidenten und Gauleiter Koch, den Präsidenten des DLV. wurden sofort nach der Landung, die um 19.59 Uhr glatt erfolgte, Meldungen erstattet.

Flieger-Landesgruppe 1 Ostpreußen."

Besondere Verkehrsregelung für Obersalzberg.

Unnötiger Lärm soll vermieden werden.

Wie der „Völkische Beobachter" aus München meldet, hat der Reichsführer der SS. und politische Polizeikommandeur Bayerns eine Bekanntmachung erlassen, nach der das Befahren der Straßen Berchtesgaden-Obersalzberg und Berchtesgaden-Au-Obersalzberg nur besonders zugelassenen Fahrzeugen gestattet ist. Allen übrigen Fahrzeugen ist das Befahren der beiden Straßen polizeilich verboten.

Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie im Interesse der Erholung des Volkskanzlers sich strikte an die Vorschriften hält. Es ist notwendig, daß jeder unnötige Lärm vor dem Haus, wie Sprechchöre oder Zurufe, unter allen Umständen unterbleiben. Als gegen den guten Ton verstoßend muß es bezeichnet werden, wenn ständig jede Bewegung des Volkskanzlers mit dem Feldstecher beobachtet wird.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 6. und 7. August.

Sonnenaufgang	4^{26}	4^{28}	Mondaufgang	20^{08}	20^{--}
Sonnenuntergang	19^{05}	19^{02}	Monduntergang	4^{54}	6^{24}

6. August 1914: Kriegserklärung Österreichs an Rußland.
7. August 1914: Die Deutschen erobern Lüttich.

Das Wetter der Woche.

In der vergangenen Woche hat sich die Wetterlage über Europa beruhigt. Die Wirbeltätigkeit, die anfangs noch den deutschen Küstengebieten unbeständige Witterung brachte, ist nach dem hohen Norden verdrängt worden. Hoher Luftdruck beherrscht wieder unseren Kontinent. Der Schwerpunkt davon liegt z. Zt., noch über England und weist keine große Neigung, ostwärts zu wandern, auf. Ueber Skandinavien nämlich kommt es zur Ausbildung von Randstörungen, die vom Nordmeertief aus südwärts Raum gewonnen haben. Im Raume zwischen Grönland und Island lebt nunmehr die Wirbeltätigkeit stark auf, so daß ein Hochdruckkeil über das Normeer hinweg ostwandern muß. Bei einer solchen Luftdruckverteilung dürfte zunächst die Witterung in unserem Gebiete noch keine wesentliche Aenderung erfahren. Die nördliche Luftzufuhr wird einen zu starken Temperaturanstieg verhindern. Im Osten unseres Bezirkes sind gelegentlich leichte Schauer nicht ausgeschlossen, da über Skandinavien immer noch einzelne Störungen zur Ausbildung gelangen können.

Wehrkreispfarrer Müller Landesbischof von Preußen.

Einstimmige Wahl des Kirchensenats.

Der Kirchensenat der Altpreußischen Union hat am Freitag, den 4. August, in loyaler Würdigung der Kirchenwahl vom 23. Juli den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, überbrachte dem neuen Landesbischof die Nachricht und gab seiner Freude darüber Ausdruck, als erster den neuen Landesbischof zu diesem historischen Ereignis beglückwünschen zu dürfen. Darauf begab sich Landesbischof Müller in den Kirchensenat, wo ihm offiziell die Mitteilung von der auf ihn gefallenen Wahl unterbreitet wurde.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Lippe

Im Rahmen des Reiches steht bekanntlich Lippe mit seiner großen Prozentzahl von beschäftigten Notstandsarbeitern in vorderster Spitzenfront. Dank einer rührigen Werbung innerhalb der Gemeinden und der Kreise werden dem Lande Lippe allein fünf Stammlager des Arbeitsdienstes zugebilligt.

Das Arbeitsamt hat im engsten Einvernehmen mit der Landesregierung und auf Anordnung des Staatsministers die Spitzen der Behörden, der NSDAP., Kreise, Städte, Industrie, des Gewerbes, Handwerks, der Landwirtschaft zu einer grundlegenden und richtunggebenden Besprechung auf Donnerstag, den 10. August, in den großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes aufgefordert.

Hier werden die Organisationspläne des Arbeitsamtes in engster Verbindung mit allen Behörden, Arbeitgebern und Arbeitnehmern bekannt gegeben.

Es werden grundlegend zu diesem Schicksalskampf der Arbeit sprechen: Staatsminister Riecke, Oberregierungsrat Dr. Barghet, Hauptmann a. D. Steinecke.

Im Arbeitsamt selbst ist von Hauptmann a. D. Steinecke eine Organisationsabteilung unter Leitung des Pg. Wehrmann zusammengestellt, deren aktives Eingreifen auf allen in Frage kommenden Gebieten sehr bald im größten Ausmaße zu spüren sein wird.

Nationale Sportwoche und Nationaler Jugendtag in Bad Salzuflen

Staatsminister Riecke und Landessportführer Hauptmann a. D. Steinecke sind anwesend

Nachdem gestern abend ein Handballspiel zwischen F. A. D.-Schwaghof und F. A. D.-Hermannshütte, welches die Schwaghöfer mit 12:0 (!!) für sich entscheiden konnten, stattgefunden hat, folgt heute der letzte große Haupttag der Nationalen Sportwoche und morgen der Nationale Jugendtag. Das Hauptinteresse der Sportbegeisterten konzentriert sich zunächst auf das heute abend von 6 bis 7 Uhr zur Austragung kommende Handballspiel zwischen den Auswahlmannschaften der Sportler und Turner von Westlippe und dann auf das um 7 Uhr steigende Diplomspiel zwischen den 1. Mannschaften des VfL. und des BSV.-Heidenoldendorf. **Wie wir erfahren, werden bei einem der Spiele Staatsminister Riecke und Landessportführer Hauptmann a. D. Steinecke anwesend sein,** um sich anschließend zum Deutschen Abend im Kurhaus zu begeben. **Auch zum Nationalen Jugendtag am morgigen Sonntag haben beide Herren ihr Erscheinen zugesagt** und es dürfte das erste Mal sein, daß der Herr Staatsminister an einer Kundgebung der Leibesübung treibenden Vereine teilnimmt. **Es ist daher Pflicht aller Vereine, durch das geschlossene Antreten aller Vereinsmitglieder in Bad Salzuflen das Erscheinen des Staatsministers sowie des Landessportführers zu begrüßen.**

Die beiden hohen Gäste aus Detmold werden morgen an der Stadtgrenze von den zwei Jugendmannschaften, die am zahlreichsten und am saubersten angetreten sind, abgeholt werden. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß zum Nationalen Jugendtag alle Jugendlichen, Schüler und Schülerinnen **sowie auch alle Senioren im Sportdreß anzutreten haben. Der Propagandamarsch der lipp. Sportjugend** bewegt sich durch folgende Straßen: Grabenstraße, Hermannstraße, Brüderstraße, Lange Straße zum Marktplatz, wo die große Kundgebung stattfindet. Der Zug bewegt sich dann weiter durch die Ritter-, Wenken- und Waldstraße zum Sportplatz.

Antreten aller Teilnehmer in der Hindenburgstraße.

Etatberatung in Bad Salzuflen

Haushaltsplan ausgeglichen und angenommen

177000 RM für Arbeitsbeschaffung bewilligt

Pünktlich um 8 Uhr eröffnete der Stadtverordneten-Vorsteher Blanke die von sämtlichen Stadtverordneten und Stadträten besuchte Versammlung und gab vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Stadtrates bekannt, in welchem mitgeteilt wurde, daß für die Stadtverordneten Hempelmann und Stickdorn, die ihre Aemter niedergelegt haben, die Herren Studienrat Grunewald und Kienzl eingesprungen seien. **Nach Verpflichtung derselben durch den Vorsteher hörte man, daß die der früheren Deutschnationalen Volkspartei angehörigen Stadtverordneten Grunewald, Petri, sowie Brüning** (Zentrum) **auf ihren Antrag als Hospitanten in die Fraktion der NSDAP. aufgenommen worden seien, so daß jetzt eine einheitliche Arbeitsfront auch im Stadtparlamente von Bad Salzuflen besteht.**

Zunächst handelte es sich um die **Umbenennung der Sugenstraße,** deren Anlieger schon am 11. 5. d. J. die Abänderung des alten Namens in Poststraße in Vorschlag gebracht hatten. In den anschließenden Verhandlungen über die Eingabe ist man übereingekommen, von dem Namen Poststraße ebenfalls abzusehen und aus den vorliegenden Vorschlägen den Namen **„Salzsiederstraße"** als besonders geeignet zu wählen. Nachdem Stadtv. Richter darauf hingewiesen hatte, daß der alte Name nicht mehr zeitgemäß für einen aufstrebenden Badeort gewesen sei und daß mit der neuen Bezeichnung der alten Salzsiederzunft ein bleibendes Denkmal gesetzt und die geschichtliche Bedeutung der Straße für immer festgelegt würde, erfolgte die einstimmige Annahme dieses Antrags.

Die Neubildung des Städt. Jugendamtes

erfordert die Wahl mehrerer stimmberechtigter Mitglieder aus der Bürgerschaft, als welche Frau Käthe Sachse und Herr Kaufmann Limberg, Gröchteweg vorgeschlagen sind. Des weiteren hat man vorgesehen: Herrn Lehrer Rehme (Stellv. Gärtner W. Schumacher), Frl. Lehrerin Barthausen (Stellv. Kaufmann Karl Klocke), als Vertreter der Geistlichkeit Herrn Pastor Tölle (Stellv. Pastor Metger), als Vertreter der Lehrerschaft Herrn Rektor Stiller (Stellv. Lehrer Humke) und aus der Stadtv.-Versammlung die Stadtv. Grunewald, Brüning und Götsch.

Einem nachträglich eingebrachten, als dringlich einstimmig anerkannten Antrage entsprechend, wurden die Stadtv. Berke und Richter in den Fortbildungs-Schulvorstand einmütig gewählt.

Ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm

verlangt die Bewilligung einer Gesamtsumme von 170 000 RM.

und umfaßt nach den vom Stadtbaurat Dr. Buhr gegebenen Ausführungen folgende Arbeiten:

1. Instandsetzungsarbeiten an städt. Gebäuden und Wohnhäusern	35 000 RM.
2. Versorgungsleitungen (Gas, Wasser und Elektrizität)	60 000 RM.
3. Kanalisation	43 000 RM.
4. Stadtrandsiedlung	39 000 RM.
Zusammen:	177 000 RM.

Dr. Buhr wies auf die große Bedeutung dieses Programms hin, zumal es zum ersten Male den Versuch mache, das ganze Baugewerbe zu befruchten und nicht nur dem Straßenbau den Vorrang zu geben, der ja im Bau der großen Autostraßen hinreichend Berücksichtigung finde. Im städt. Gebäude bedürften z. T. dringend einer Auffrischung und der u. a. in der Schießhofstraße nach der Hochstraße hin zu legende Kanal bezwecke die so notwendige Ableitung der jetzt nach der Steege abfließenden und die Hochwassergefahr wesentlich erhöhenden Wassermengen. Da auch die Badeverwaltung sich an diesem Programm zu beteiligen gedenke, so dürfe man damit rechnen, daß bald kein Erwerbsloser mehr vorhanden sei. Die Annahme auch dieser Vorläge erfolgte ebenfalls einstimmig.

Der nächste Punkt der Tagesordnung sieht dann

die Beratung des Haushaltsplanes 1933

vor.

Den Stadtverordneten waren hierzu nachstehende

Erläuterungen des Stadtrats

übersandt, auf die der Stadtverordneten-Vorsteher hinwies:

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933

ist von vornherein in Einnahme und Ausgabe mit 926 478.— RM. ausgeglichen. Er hat gegenüber dem Rechnungsjahre 1931 eine Herabminderung um 216 486.— RM. erfahren. Das Jahr 1932 kann zum Vergleich nicht herangezogen werden, weil in den Zahlen von 1932 die Etatssummen der Stadt Schötmar einbegriffen sind.

Die Ausbalancierung des Haushaltsplanes war nur dadurch möglich, daß auf allen Gebieten die allergrößte Sparsamkeit beobachtet worden ist und erhebliche Abstriche an den Beamten- und Angestellten-Gehältern vorgenommen worden sind. Außer den bereits für die Staats- und Gemeindebeamten vorgesehenen Sonderkürzungen ist eine weitere Reduzierung erfolgt, indem 2 Wochenraten der Gehälter gekürzt worden sind, wobei offen bleibt, ob im Laufe des Jahres durch Verschiebung der Einnahmen und Ausgaben des Haushaltsplanes weitere Kürzungen vorgenommen werden müssen. Damit hat sich der Stadtrat den bisherigen Beschlüssen der Lippischen Landesregierung angeschlossen.

Weiterhin ist bei der Ausbalancierung dadurch eine Erleichterung eingetreten, daß infolge der Hebung der Wirtschaftslage die Wohlfahrtsausgaben erheblich herabgesetzt werden konnten.

Die sonstigen Zahlen im ordentlichen Haushaltsplan sind in der Erwartung gesenkt, daß die im Neuen Deutschland eingesetzte wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung weiter anhält und dadurch eine weitere fühlbare Entlastung der Gemeinden auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtsverwaltung eintritt.

Der Personalbestand hat sich infolge Vereinfachung und Umorganisation in der Verwaltung sowie durch Zuruhesetzung von verschiedenen Beamten weiterhin erheblich vermindert.

Sollten im Laufe des Rechnungsjahres unvermeidbare Mehrausgaben entstehen oder die Einnahmen eine Verminderung erfahren, müssen diese Ausfälle durch Einsparung gedeckt werden.

Im einzelnen ist zu dem Haushaltsplan folgendes zu sagen:

1. Allgemeine Verwaltung.

Die Ausgaben der Allgem. Verwaltung sind gegenüber 1931 um rd.12.000.— RM. gesenkt. — Die Einsparungen setzen sich aus Personal- und Sachausgaben zusammen.

2. Polizeiverwaltung.

Die Minderausgaben betragen hier aus dem gleichen Grunde wie vor rd. 9 000.— RM.

3. Schul- und Bildungswesen.

Bei der Berufsschule konnten gegen 1932 — vornehmlich durch Herabsetzung der Zinsen — rd. 8 000.— RM. eingespart werden.

Die Einsparungen beim Lyzeum betragen gegenüber 1932 rd. 2 000.— RM.

Die Realschule hat gegenüber 1932 in der Hauptsache bei Personalausgaben Wenigerausgaben von rd. 6 000.— RM. gehabt.

4. Wohlfahrtsverwaltung.

a) Die Allgem. Wohlfahrtsverwaltung weist gegenüber 1931 keine größeren Veränderungen auf.

b) Die Umlage des Bezirks-Fürsorgeverbandes ist gegenüber dem Jahre 1931 um rd. 56 000.— RM. zurückgegangen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Ausgaben im Jahre 1931 mit 245 000.— RM. nicht vom Bezirks-Fürsorgeverband, sondern von der Stadt Bad Salzuflen getragen worden sind, weil zu dieser Zeit Bad Salzuflen dem Fürsorgeverbande noch nicht angehörte. Der Umlagebetrag für 1933 ist dem Haushaltsplan des Bezirks-Fürsorgeverbandes entnommen. In diesem Umlagebetrage ist eine Summe von rd. 26 000.— RM. enthalten, die über unsere 100-prozentigen tatsächlichen Fürsorgeausgaben an den Bezirks-Fürsorgeverband Lemgo abgeliefert werden muß. — Im Vorjahre betrug die Summe rd. 68 000.— RM. — Ob die vom Bezirks-Fürsorgeverband angegebenen Zahlen im Laufe des Rechnungsjahres 1933 aufrechterhalten werden können, hängt von der Entwicklung der Arbeitsbeschaffung ab. Im Vertrauen auf die Aufwärtsentwicklung sind diese Fürsorgeausgaben gesenkt worden.

An Mehraufwand für Arbeitslose haben wir nur 5 000.— RM. gegenüber 36 000.— RM. im Jahre 1932 eingesetzt. Mit diesen Mitteln soll ermöglicht werden, diejenigen Erwerbslosen wieder in Arbeit zu bringen, die nicht bei Unternehmern, die das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführen, Beschäftigung finden können.

c) Beim Kindergarten beträgt die Einsparung rd. 2 000.— RM.

d) Beim Feierabendhaus konnten ebenfalls rd. 2 000.— RM. eingespart werden.

e) Für „Sonstige Ausgaben, Winterbedarf" unter Nr. 676 und 677 des Haushaltsplanes sind keine Beträge eingesetzt worden. Es muß erreicht werden, die erforderlichen Mittel im Falle dringenden Bedürfnisses durch Bedarfsdeckungsscheine aus Spenden aufzubringen.

5. a) Bei der Allgem. Bauverwaltung beträgt die Herabminderung gegenüber 1931 rd. 10 000.— RM.

b) Die Ausgaben für Löhne der städt. Arbeiter konnten dadurch herabgesenkt werden, daß einige Arbeiter bei Unternehmern, die das Arbeitsbeschaffungsprogramm ausführen, beschäftigt werden.

c) Für „Material zur Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen" sind noch rd. 4 000.— RM. eingesetzt worden, hauptsächlich, um begonnene Arbeiten zu Ende zu führen. — Insgesamt sind bei der Bauverwaltung rd. 17 000.— RM. gegenüber 1931 eingespart worden.

6. a) Bei der Position „Kanalanlage" tritt durch Herbsetzung der Zinsen eine Herabminderung um rd. 4 000.— RM. ein.

b) Bei „Straßenbesprengung" sind rd. 1 500.— RM. eingespart.

c) Die Position für die „Garten- und Parkanlagen" ist umgestaltet worden. — Beim Friedhofsetat sind einige Posten herausgenommen worden und unter „Garten- und Parkanlagen" aufgeführt, weil diese Ausgaben nur durch die gärtnerischen Anlagen und nicht durch den Friedhof verursacht werden.

d) Für das „Fuhrwesen" sind nur noch die Ausgaben eingestellt, die bis zur Auflösung des Fuhrparks verausgabt sind.

e) Die Ausgaben für den Friedhof betragen nach Ausscheiden der Ausgaben für die Parkanlagen nur noch rd. 3 328.— RM. gegenüber 5 095,30 RM. in 1932. Hiernach ist eine Ersparnis von rd. 1 200.— RM. eingetreten. Der Friedhof bedarf nur noch eines geringen Zuschusses von 858.— RM.

7. a) Finanz- und Steuerverwaltungs-Einnahmen.

Die allgemeinen Einnahmen sind gegenüber 1931 um rd. 11 000.— RM. und gegenüber 1932 um rd. 16 000.— RM. zurückgegangen. Der Ausfall rührt daher, daß die Steuererhebung für die Grundwert- und Gebäudeentschuldungssteuer auf das Finanzamt übergegangen ist und somit die Steuerhebungs- und Verwaltungsgebühren in Fortfall kommen.

Die Ausgaben konnten gegenüber 1931 um rd. 18 000.— RM. und gegenüber 1932 um rd. 13 000.— RM. gesenkt werden.

b) Die „Ueberschüsse der Betriebe" sind gegenüber 1931 um rd. 41 000.— RM. zurückgegangen. Nach den neuen Sparkassen-Bestimmungen erhält die Stadt nur noch einen geringen Betrag aus dem Sparkassen-Ueberschuß zugewiesen. Der Ueberschuß der Betriebe ist gegenüber 1931 mit rd. 2 000.— RM. geringer eingesetzt.

c) Die Ausgaben der Grundstücksverwaltung sind gegenüber 1931 um rd. 4 000.— RM. gesenkt worden. Bei der Position „Unterhaltung der städt. Gebäude" ist nur ein Betrag für die kleinen Reparaturarbeiten eingesetzt, während die größeren Instandsetzungsarbeiten an den städtischen Gebäuden aus den Darlehen des Reiches für das Arbeitsbeschaffungsprogramm erfolgen sollen.

d) Die Einnahmen an Zinsen und Tilgung für ausgeliehene Kapitalien sind infolge der Zinssenkung gegenüber 1931 um rd. 16 000.— RM. zurückgegangen.

Die Ausgaben an Zinsen und Tilgung haben gegenüber 1931 eine Erhöhung um rd. 28 000.— RM. erfahren. Sie rührt daher, daß 1931 eine Tilgung der Sparkassen-Anleihe aus Mitteln des Haushaltsplanes nicht stattgefunden hat, während für 1933 diese Tilgungssumme wieder eingestellt worden ist.

Die Zinsen für angeliehene Kapitalien sind infolge der Zinssenkung um rd. 31 000.— RM. niedriger als früher.

c) Die gesamte Finanzverwaltung wirft noch einen Überschuß von rd. 20 000.— RM. ab.

Das Vermögen der Stadt erhält sich trotz des Zurückgehens der Einnahmen nicht nur selbst, sondern deckt auch noch die Zins- und Tilgungsbeträge, sowie sämtliche Personal- und Sachausgaben der Finanzverwaltung, so daß Steuermittel hierfür nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Aus den Ueberschüssen des Vermögens der Stadt wird auch heute noch ein Betrag zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs zur Verfügung gestellt. In vielen anderen Gemeinden Deutschlands kann sich das Vermögen der Stadt nicht mehr selbst erhalten, sondern erfordert noch Zuschüsse aus Steuermitteln. Bei uns werden demnach Steuereinnahmen zur Verzinsung und Tilgung der Anleihen nicht verwendet.

Die anderen Kapitel des Haushaltsplanes bedürfen hoher Zuschüsse, die die Höhe der zu erhebenden Steuern bedingen.

8. Steuern.

Der Gesamtzuschuß-Bedarf des Haushaltsplanes 1933 beträgt rd. 454 514.— RM. Hiervon ist der Ueberschuß der Finanzverwaltung mit 20 326.— RM. und 278.— RM. abzusetzen, so daß der Zuschuß-Bedarf auf 433 910.— RM. vermindert wird.

Zur Deckung dieses Zuschuß-Bedarfs stehen an Ueberweisungssteuern 330 160.— RM. zur Verfügung. Es verbleibt somit ein Restbetrag von rd. 103 750.— RM.

Zur Deckung dieses Betrages ist die Erhebung von Zuschlägen zur Grundwert- und Gewerbesteuer in Höhe von 160 Prozent notwendig.

a) Gewerbesteuer-Soll	18 000.— RM.	
+ 25 Proz. Erhöhung	4 500.— RM.	
	22 500.— RM.	
160 Prozent Zuschlag		36 000.— RM.
b) Grundwertsteuer-Soll	38 000.— RM.	
+ 25 Proz. Erhöhung	9 500.— RM.	
	47 500.— RM.	
160 Prozent Zuschlag		76 000.— RM.
Zusammen:		112 000.— RM.

Hiernach ergibt sich ein Ueberschuß von 8 250.— RM., der mit 500.— RM. für Steuererstattungen und mit 7 750.— RM. als Ausgabe zur Deckung der Zinsen für eine aufzunehmende Anleihe und zur Teiladdeckung des Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1932 Verwendung findet.

9. Unter „Fehlbeträge aus Vorjahren" sind keine Beträge eingestellt worden, weil zunächst der Jahresabschluß 1932 festgestellt und dadurch der Betrag ermittelt werden muß, der auf die Stadt Schötmar entfällt.

Der Haushalsplan 1932 wies bekanntlich einen Fehlbetrag von 90 000.— RM. auf, der sich im Laufe des Jahres durch Ausgaben des Bezirks-Fürsorgeverbandes u. durch das Absinken der Ueberweisungen an Reichssteuern wesentlich erhöht hat.

Die Fehlbeträge aus Vorjahren müssen allgemein durch eine Anleihe abgedeckt werden.

Der außerordentliche Haushaltsplan

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2292 720.— RM. ab. Es handelt sich um die Aufnahme der bereits beschlossenen Arbeiten für das Arbeits- und Siedlungsprogramm im Betrage von 125 720.— RM. und 17 000.— RM. für das Lager des Arbeitsdienstes, ferner um den bisher bestehenden Kassenkredit in Höhe von 150 000.— RM.

Der Stadtrat beantragt hierzu:

1. Den Haushaltsplan in der vorliegenden Fassung zu genehmigen,
2. die Erhebung der Zuschläge zur Grundwert- und Gewerbesteuer auf 160 Prozent festzusetzen,
3. dem Kassenkredit zur Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit der Stadtkasse in Höhe von 150 000.— RM. zuzustimmen,
4. die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung des Fehlbetrages aus 1932 nach Abzug des Anteils der Stadt Schötmar in der erforderlichen Höhe zu beschließen. — Die Höhe dieses Betrages wird nach Fertigstellung des Abschlusses mitgeteilt.

Die Etatrede des Bürgermeisters Breimann

Das Jahr 1932 liegt hinter uns und ich glaube, sagen zu dürfen, daß es wohl das schwerste gewesen ist, das wir in finanzieller Hinsicht bisher haben durchmachen müssen. Besonders waren es im Jahre 1932 die enorm hohen Wohlfahrtslasten, die die Städte und Kreise bedrückt haben.

Wenn man in den letzten Monaten die Finanzlage der Städte und Gemeinden allgemein verfolgt hat, so kann man feststellen, daß sie sich gegen früher nicht unwesentlich geändert hat. Das hat darin seinen Grund, daß nach dem Aufbruch der Nation und nach der Gleichschaltung der Parlamente diese den Weg der Selbsthilfe beschritten haben und sich nicht auf die Hilfe der Länder und des Reiches verlassen. Dieser Wille zur Selbsthilfe hat natürlich seine Grenzen in den gegebenen Tatsachen. Ist der Sparwille auch noch so groß, er kann aber den Gemeinden nicht die hohen Lasten für Erwerbslose abnehmen. Er kann ihnen auch nicht die Lasten des Schuldendienstes verringern. Der größte Sparwille ist auch nicht imstande, den starken Rückgang an Reichs- und Landessteuern und den Ausfall an Gemeindesteuern aufzuhalten. Diese Feststellungen treffen im wesentlichen auch auf die Gemeinden Lippes und auch für uns zu.

Wenn es dem Stadtrat in mehreren Beratungen gelungen ist, den Haushaltsplan von vornherein zum Ausgleich

---

Zu dem heute abend stattfindenden Diplom-Spiel VfL.-Bad Salzuflen — BSV.-Heidenoldendorf tritt der VfL. in nachstehender Aufstellung an:

Wedekind
W. Jünemann Menke I
Brünger E. Jünemann Kempkes
Busse Blum Menke II Diewell F. Jünemann

zu bringen, so ist das nur dadurch möglich gewesen, daß auf allen Gebieten rücksichtslose Einsparungen erfolgt sind, sowohl bei den Sachausgaben als besonders auch bei den Personalausgaben.

Durch die Ausgemeindung Schötmars und durch die Abgabe der Steuereinziehung für die Grundentschuldungssteuer und Gewerbesteuer an das Finanzamt ist eine Umgruppierung innerhalb der Verwaltung erfolgt, wodurch erhebliche Einsparungen gemacht sind. Eine Anzahl von Beamten ist in den Ruhestand versetzt. Die dadurch frei gewordenen Stellen sollen nicht wieder besetzt werden. Bei den Beamten- und Angestelltengehältern sind erhebliche Einsparungen durch Einbehaltung von Wochenraten erfolgt und weitere Maßnahmen stehen noch bevor, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Gehälter der lippischen Beamten bedeutend stärker gekürzt sind als die Gehälter der Beamten im Reich und in Preußen.

Die Wohlfahrtslasten im Jahre 1932 waren außerordentlich drückend und haben die Etatsansätze bei weitem überschritten. Besonders ist die Stadt Bad Salzuflen stark belastet, weil sie infolge ihres Steuerschlüssels über ihre 100prozentigen Wohlfahrtsausgaben hinaus zur Entlastung des Kreisfürsorgeverbandes noch einen erheblichen Zuschuß leisten muß.

Erfreulicherweise glauben wir annehmen zu können, daß eine fühlbare Besserung eingetreten ist. Die Stadt hat sowohl im Jahre 1932 als auch im Jahre 1933 nichts unversucht gelassen, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern und hat große Summen zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1932 und 1933 sind Hunderte von Arbeitern wieder in die Arbeitslosenunterstützung zurückgeführt worden, wodurch eine erhebliche Entlastung der Stadt eingetreten ist. Auch im Jahre 1933 ist dieser Grundsatz beobachtet worden, und nachdem die Arbeitsbeschaffungsprogramme jetzt in der Hauptsache in der Ausführung begriffen sind, ist die Zahl der arbeitsfähigen städtischen Wohlfahrtserwerbslosen ganz erheblich zurückgegangen. Z. Zt. hat die Stadt keine arbeitsfähigen Wohlfahrtserwerbslosen mehr in Betreuung. Sie sind alle, abgesehen von einigen Einstellungen bei Privatfirmen, bei den Unternehmern in Ausführung der Arbeitsbeschaffungsprogramme gegen tarifmäßigenLohn und in einem ordnungsmäßigen Arbeitsverhältnis beschäftigt. Wir hoffen, daß nach Genehmigung des Arbeitsbeschaffungsprogramms von Juni 1933 die Beschäftigungsmöglichkeit für diese Arbeiter anhalten wird. Was uns z. Zt. noch stark belastet, sind die Zusatzrentenempfänger, die Sozial- und Kleinrentner und die allgemeinen Wohlfahrtsausgaben.

(Wegen Raummangel bringen wir den Schluß der Rede in der Montag-Ausgabe.)

Der Haushaltsplan wurde nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Breimann ohne jede Aussprache einstimmig angenommen.

Zum Punkt Verschiedenes ergriff endlich noch Stadtrat Prüßner das Wort, **um auf die eifrigen Bemühungen des Stadtrates im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit hinzuweisen. Der einmütigen Unterstützung der Stadtverordneten-Versammlung sei man gewiß, aber auch jeder einzelne Privatunternehmer müsse sich verpflichtet halten zu helfen und wo es irgend angehe, arbeitslose SA.-, SS.- u. Kriegsopfer-Kameraden einzustellen.**

Nur wenn die ganze Bevölkerung sich hinter die Bestrebungen des Stadtrats stelle, könne man auf Erfolg hoffen. Dann werden auch die heißersehnten, in diesem Jahre leider noch nicht möglichen Steuer-Erleichterungen Wirklichkeit werden.

Schließlich unterstrich Stadtv.-Vorst. Blanke diese Ausführungen, bat um ausdrückliche Veröffentlichung in der Presse und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Landes- und Reichsregierung und auf den Volkskanzler Adolf Hitler die kurze aber entscheidungsreiche Sitzung gegen 20.45 Uhr.

Ueberfall auf einen S.A.-Mann

Gestern abend kurz vor 12 Uhr wurde in der Ab-Ahornstraße der sich auf dem Nachhausewege befindliche SA.-Mann Sch. von hier von einem bislang noch unbekannt gebliebenen Täter überfallen. Der ahnungslos des Wegs gehende SA.-Mann erhielt plötzlich von einem hinter einem Gartenzaun stehenden Manne einen Schlag ins Gesicht und unmittelbar darauf einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Wie ein Loch in der Mütze erkennen läßt, ist der Schlag zwar nicht mit einem Messer jedoch mit einem harten scharfen Gegenstand ausgeführt worden und ist es nur dem glücklichen Umstand, daß die Mütze nach hinten abrutschte, zu verdanken, daß Sch. keine ernsteren Verletzungen erlitt. Nach der gemeinen Tat suchte der Täter sofort das Weite und verschwand durch die Felder in Richtung Walhallastraße. Die sofort durch die Polizei vorgenommene Absuchung der Gegend verlief leider ergebnislos, so daß man vorläufig die Person des Täters noch nicht kennt. Der Bursche, aller Wahrscheinlichkeit ein Moskau-Jünger, wird wie folgt beschrieben: Größe etwa 1.70 m, Kleidung dunkelblauer Anzug und blaue Schirmmütze. Hoffentlich gelingt es noch, den Täter zu fassen, damit er seine gerechte Bestrafung erhält.

60 Arbeitsdienstwillige aus Lippe

können für die Stammlager Lemgo-Brake, Schwaghof, Pivitsheide noch eingestellt werden. Meldung sofort beim Arbeitsamt Detmold.

Wer besitzt Bandel-Erinnerungen?

Von der Landesarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche des Lipperlandes wird uns geschrieben:

Anläßlich der Ausstellung Deutsche Woche vom 9.—17. September ds. Js. ist beabsichtigt, sämtliche in Lippe vorhandenen Erinnerungen an den Erbauer des Hermannsdenkmals, Ernst von Bandel, auszustellen. Sämtliche Besitzer irgendeiner Erinnerung an diesen großen Meister werden gebeten, umgehend Nachricht an die Landesarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche Detmold, Landtagsgebäude, zu geben und gleichzeitig mitzuteilen, ob sie bereit sind, diese Erinnerung während der Zeit der Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Bad Salzuflen, 5. August. **(Fahnen heraus!) Am morgigen Sonntag findet in Bad Salzuflen der Nationale Jugendtag des L.R.V. statt, zu dem außer der gesamten lippischen Sportjugend auch der Herr Staatsminister Riecke und Landessportführer Hauptmann a. D. Steinecke erscheinen werden. Die Einwohnerschaft wird gebeten, anläßlich dieser großen sportlichen Veranstaltung die Häuser zu beflaggen, damit allen Beteiligten ein würdiger Empfang bereitet wird.**

Bad Salzuflen, 5. August. (Vom Bade.) Die kommende Woche wird sicherlich für den Monat August den Höhepunkt der Saison bilden. Zwei Veranstaltungen heben sich besonders heraus: da ist zuerst das 5. Sinfoniekonzert zu nennen, welches Montag Abend im Theatersaal stattfindet. Die Salzufler Sinfoniekonzerte sind inzwischen in den musikliebenden Kreisen bekannt geworden. Der neue Führer des Bielefelder Orchesters, Städtischer Musikdirektor Werner Gößling, hat auch für das 5. Sinfoniekonzert ein ausgewähltes Programm zusammengestellt. Als Solist ist der bekannte Pianist Hans-Martin Theopold, Mitglied der Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper, gewonnen worden.

Die größte Veranstaltung der Saison findet Mittwoch statt. Wieder ist „große Parkbeleuchtung". Sie steht unter dem Motto, wie die Plakate künden: „Ein Märchen aus tausend und eine Nacht." Wieder wird der herrliche Kurpark in ein Meer von glühenden, glitzernden, unzähligen Lichtersternlein getaucht sein. Dazu finden nachmittags und abends 2 große Militär-Doppelkonzerte statt. Neben der Reichswehrkapelle unter Leitung von Militärobermusikmeister Emil Mietusch konzertiert noch die S. A.-Standartenkapelle Nr. 55 Detmold unter der Stabführung von Militärmusikmeister a. D. Kaiser. In den Nachmittagskonzerten wird zudem noch die Solinger Kurrende einige Lieder zu Gehör bringen. — In den Sonntags-Vormittags- und Nachmittags-Konzerten wirkt der Kasseler Ringkreuz-Posaunenchor mit. Diese sehr ansprechende Kapelle besteht aus 32 Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren. — Getanzt wird Sonntags nachmittags im Fürstenhof, abends im kleinen Kursaal, Mittwochs und Sonnabends ebenfalls im kleinen Kursaal. Traditionsgemäß ist Freitag großer Kurhausball unter der Devise „Preisrätseltanz". Auch er verspricht wieder sehr stimmungsvoll zu werden. Für die Kleinen ist ein Kinderball für Donnerstag Nachmittag angesetzt. Die Leitung dieser Veranstaltung hat das Tanzpaar übernommen. Im Kurtheater gibt es Dienstag „Die Fledermaus" und Donnerstag „Ingeborg", während Sonnabend, 12. August, ein einmaliges Gastspiel des bekannten Schauspielers Max Adalbert in „Eine Frau um jeden Preis" stattfindet.

Bad Salzuflen, 5. August. (Vom Bade.) S. Kgl. Hoheit Prinz Joachim Albrecht von Preußen, welcher bekanntlich in letzter Zeit erfolgreich dirigiert hat, wird — wie wir hören — am Montag Abend dem 5. Sinfoniekonzert des Kurorchesters Bad Salzuflen im Theatersaale beizuwohnen.

Bad Salzuflen, 5. August. (NS.-Kriegsopferversorgung!) Am Montag, den 7. d. Mts. abends 8.30 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Stadt-Bremen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Bad Salzuflen, 5. August. (Eine Sonderfahrt) nach dem Bögerhof, Extertal und Sternberg veranstaltet am kommenden Montag der Autoverkehr Karl Niebäumer von hier. Die Abfahrt erfolgt um 13.45 Uhr ab Kurpark (Siehe Anzeige.)

Bad Salzuflen, 5. August. (Die Solinger Kurrende singt!) Auf ihrer diesjährigen Singreise singt am Mittwoch, den 9. August, abends 8.30 Uhr, in der hiesigen lutherischen Kirche die Solinger Kurrende. Der 50 Knaben und 20 Herren zählende Chor, der weit über seine Vaterstadt hinaus vorzüglichen Ruf genießt, bringt die neunteilige Deutsche Messe von Franz Schubert zum Vortrag. Es wird uns hierzu geschrieben:

Die alte Sitte des Kurrendesingens ist in unserem Gebietsteile völlig unbekannt. Solingen, die Stadt der singenden und klingenden Berge, hat diese Einrichtung vor Jahren neu erstehen lassen. Allsonntäglich ziehen in der Frühe die Kurrendeknaben hinaus vor die Bürgerhäuser und singen mehrstimmig ihre Lieder und Choräle, wie einst der kleine Sopranist Martin Luther in der Eisenacher Kurrende.

Die Solinger Kurrende mit ihren gepflegten hellen Knabenstimmen singt die Schubert'sche Messe Nr. 7, die sie unter der Leitung ihres Gründers Hellmuth Winterhagen meisterlich zu Gehör bringen wird. Die Messe ist in ihrer Schlichtheit ungemein ansprechend und vermittelt, von Knaben gesungen, nachhaltige Eindrücke. Allgemeingut des Werkes ist das weihevolle „Sanctus" geworden.

Die kleinen Sänger werden auch hier die Herzen der Zuhörer erwärmen. Es versäume niemand, den Sing-Abend zu besuchen. Der sehr geringe Einlaßpreis ermöglicht jedem den Besuch. Karten sind an den durch Plakat bezeichneten Stellen zu haben.

Bad Salzuflen, 5. August. (Der Kasseler Ringkreuz-Posaunenchor) wird Sonntag früh von 8—9 Uhr und nachmittags während des Kurkonzertes im Kurpark konzertieren.

Bad Salzuflen, 5. August. (Das genaue Ergebnis der Nahrungsmittelkontrolle), die kürzlich durch die hiesige Polizei im Beisein eines Chemikers vom Städtischen Untersuchungsamt in Bielefeld hier vorgenommen wurde, ist nunmehr bekannt geworden. Der Bericht besagt zwar, daß hinsichtlich Sauberkeit und ordnungsgemäßer Lagerung der Waren auch nicht in einem Geschäft Einwendungen gemacht werden brauchten, daß jedoch verschiedene nach dem Nahrungsmittelgesetz bestehende Vorschriften nicht beachtet worden sind. In der bei einem hiesigen Schlachtermeister entnommenen Probe Hackfleisch wurde ein Zusatz von schwefliger Säure, dem sogenannten Präservesalz, festgestellt, welches das natürliche Grauwerden des Hackfleisches verhindert. Das Präservesalz ist gesundheitsschädlich und darf nicht verwendet werden. Ferner wurde festgestellt, daß der in einer hiesigen Bäckerei als Probe entnommene Blätterteig unter Zusatz von Kunstfett hergestellt worden ist, ohne daß im Verkaufsladen ein entsprechendes Schild angebracht war, daß den Käufer hierauf aufmerksam machte. In einem anderen Lebensmittelgeschäft wurden dann noch zwei Gläser Honig beanstandet, weil sie nicht die Angabe über Gewicht und Preis gemäß der Verordnung über den Verkauf von Bienenhonig enthielten.

Bad Salzuflen, 5. August. (Lippische Kunst und Lippische Künstler.) Unter diesem Motto steht die die Kunstausstellung in Bad Salzuflen. Die dort ausgestellten Werke haben im Allgemeinen eine gute Kritik. Die Zahl der Besucher beläuft sich auf einige Tausend. So groß die Besucherzahl auch ist, so groß ist aber auch das Bedürfnis, wirklich reine Kunst zu besitzen. Kunstfreunde sind genug da, die das eine oder andere Werk kaufen möchten, aber Frau Pekunia — — leidet es nicht. — Doch hinter dem Rücken dieser Frau sind doch etliche Stücke verkauft worden.

Am Sonnabend und Sonntag wird voraussichtlich noch einmal der Besuch sehr rege werden, zumal dies die letzten Tage sind, an denen die Ausstellung geöffnet ist.

Am Montag vormittag werden dann alle Kunstwerke wieder abgeholt werden. Ob ein Teil gleich von hier nach der großen Kunstausstellung in Essen kommen, ist noch nicht entschieden.

Alles in Allem kann man von einem vollen Erfolg der lippischen Künstler sprechen. — H. A.

Bad Salzuflen, 5. August. (Der Sonntagsausflug der Reichsbahn nach Kassel-Wilhelmshöhe) findet nach Mitteilung der hiesigen Fahrkartenausgabe bestimmt statt. Wie wir bereits mitteilten, ist die Abfahr des Zuges am Sonntag, den 6. August morgen um 7.40 Uhr ab Bielefeld. Die Fahrt geht über Brake bei Bielefeld, Herford, Bad Salzuflen, Lage, Detmold, Horn-Bad Meinberg. Fahrkarten zu dieser Sonderfahrt sind bei der hiesigen Fahrkartenausgabe noch erhältlich.

Schötmar, 5. August. (Neue Künstlerkapelle.) In dem bekannten Waldrestaurant Walhalla konzertiert ab heute die beliebte und erstklassige Künstlerkapelle Weishoff aus Köln. Herr Weishoff, der Klaviervirtuose, bekannt durch seine Konzerte im Westdeutschen Rundfunk, wird am Flügel tätig sein. Im letzten Winter spielte Herr Weishoff u. a. im Dom-Hotel, Erzelsior und Manzellen-Hof.

Die Kapelle wird bemüht sein, den Gästen neben guter Tanzmusik auch erstklassige Konzertmusik zu bieten. Der Besuch des herrlich am Waldesrande gelegenen Restaurants kann deshalb jedem empfohlen werden (Siehe Anzeige.)

Bückeburg, 4. Aug. **(Furchtbares Kraftwagenunglück.) Am Donnerstag abend ereignete sich in Röcke ein furchtbares Motorradunglück, bei dem zwei Ulmer Pioniere schwer verletzt wurden. Der Unterfeldwebel Kroneberg und der Gefreite Kumberger, beide Angehörige des Ulmer Pionierbataillons, hatten von Minden aus eine wichtige Meldung nach Bückeburg zu überbringen. In Röcke, bei dem Grundstück des Landwirts Vogt, begegnete den Motorradfahrern ein schwerer Sechssitzerwagen aus Richtung Bückeburg, der nicht abblendete. Durch die starken Scheinwerfer des Wagens wurde den Motorradfahrern die Sicht genommen, so daß der Lenker einen auf der rechten Straßenseite haltenden Lastwagen aus Lemgo, dessen Anhänger kein Schlußlicht führte, nicht bemerken konnte. Im 50-Klm.-Tempo fuhr das Motorrad auf den Lastwagen auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Maschine mit Beiwagen unter den Lastanhänger geklemmt wurde. Die beiden Pioniere wurden schwer verletzt. Unterfeldwebel Kroneberg erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Armbruch und innere Verletzungen. Gefreiter Kumberger trug einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen davon. Sie wurden ins Bückeburger Lazarett bezw. ins Krankenhaus Bethel überführt. Die Nummer des Personenkraftwagens konnte leider nicht festgestellt werden, da sich unverantwortlicherweise der Führer des Wagens nach dem Unglück in schnellster Fahrt der Feststellung des Tatbestandes entzog.**

5. Sinfonie-Konzert

in Bad Salzuflen, am Montag, den 7 August, abends 8.15 Uhr.

Solist: Hans Martin Theopold-Berlin — Dirigent: Städt. Musikdirektor Werner Gößling

Romantische Musik bringt das fünfte Sinfonie-Konzert des Kurorchesters unter Leitung von Werner Gößling am Montag, den 7. August im Theatersaale des Kurhauses. Die Euryanthe-Ouverture vom C. M. von Weber eröffnet das Konzert. Webers Genius, dem Urquell deutschen Volkstums eng verwoben, offenbart sich unmittelbar und mitreißend auch in diesem von edelster Klangschönheit und echt deutschem Geiste erfüllten Werk.

Als zweites Stück folgt das Klavierkonzert in a-moll von Robert Schumann, vorgetragen von Herrn Hans-Martin Theopold. In diesem wahrhaft einzigen Stück kommt alle Größe und Zartheit und der ganze sprühende romantische Geist des großen Klavierpoeten Schumann zum vollendetsten Ausdruck.

Das Werk eines Russen bildet den Abschluß. Die pathetische Sinfonie von Peter Tschaikowsky, der in diesem seinem bekanntesten Werk den unmittelbarsten und tiefsten Eindruck auf den deutschen Hörer ausübt.

Hans-Martin Theopold,

Mitglied der Kammermusikvereinigung der Staatsoper Berlin und ständiger Begleiter des bekannten Geigenkünstlers Prof. Dr. h. c. Havemann, ist uns kein Unbekannter. Er hat schon oft Proben seiner reifen Künstlerschaft als Pianist abgelegt. Es ist daher zu begrüßen, daß der begabte Künstler nunmehr auch in einem Sinfoniekonzert seine hohe Kunst erneut unter Beweis stellen kann. Hans-Martin Theopold bringt das Klavierkonzert in a-moll von Robert Schumann zu Gehör. Gerade dieses Klavierkonzert wird Hans-Martin Theopold mit gleich vollkommener Auffassung des poetischen Inhalts und gleich sicherem Gefühl für die technischen Aufgaben spielen. — Aus den vielen Kritiken, die aus dem Jahre 1932 vor uns liegen, greifen wir wahllos eine heraus: Berlin, „Deutsche Zeitung": „ . . . erwies sich als ein beachtenswerter Pianist. Er ist technisch bestens ausgerüstet und wußte die anspruchsvolle h-moll Sonate von Liszt durchaus persönlich zu gestalten. Sein sicheres, kraftvolles Oktavenspiel, die Flüssigkeit des Zierwerks und besonders das brillante Staccato in der Fuge fielen aufs Angenehmste auf".

Werner Gößling,

der neue Führer des Bielefelder Städtischen Orchesters, hat sich auch in Bad Salzuflen durch die unter seiner Leitung stehenden Sinfonie-Konzerte die Wertschätzung und Achtung eines kunstverständigen Publikums und die Anerkennung in zahlreichen äußerst günstig lautenden Pressartikeln erworben. Sein guter Ruf als tüchtiger Dirigent bietet die Gewähr, daß auch dies fünfte Sinfonie-Konzert einen auserlesenen und seltenen musikalischen Genuß für jeden einzelnen Zuhörer bedeuten wird.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.
Sonntag, den 6. August. 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Frerichs), 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger), 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend 4.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.
Sonntag, den 6. August. 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Singen der Solinger Kurrende. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.
Gemeindehaus Lockhausen: 8 Uhr Gottesdienst (Sup. Peters.)

Ev. Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.
Sonntag morg. 8.45 Uhr Weihestunde (Gemeindehaus), nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag abds. 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag abds. 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch abds. 8.30 Uhr Singabend der Solinger Kurrende in der luth. Kirche, „Deutsche Messe". — Donnerstag nachm. 5 Uhr Kinderbund, abds. 8.30 Uhr Gemeinschaftsstunde, abds. 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer. — Freitag nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund, abds. 8.30 Uhr Singstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.
Sonntag, den 6. August. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Mese.

Neu-Apostolische Gemeinde Bad Salzuflen (Gröchteweg 26)
Sonntag vorm. 9.30 Uhr, nachm. 4 Uhr und Mittwoch abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Briefe aus der Leserschaft

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

Auf den Spuren einer hiesigen übrigens keineswegs wohlwollenden Zeitungskritik über das kürzlich von dem Pianisten Weißhoff-Herford gespielte a-moll Konzert von Robert Schumann fiel mir der zweite Band des 1931 erschienenen Konzertbuches von Schwarz und Friedland in die Hände und ich mußte zu meiner Ueberraschung feststellen, daß ich da an die Quelle eines wirklich belustigenden Plagiats gelangt war. Ich fand nämlich in der genannten Kritik wörtlich übereinstimmende Stilblüten: „ungetrübte Leuchtkraft" — „Technik gebrochener Klavierakkorde" — „das Versonnene ins Graziöse gewendet" — „bezaubernd singende Cellovantilene" — „Klavier-Rankenwerk" — „glänzendes, von drängendem Leben durchsetztes und mit virtuosem Laufwerk versehenes Stück, das in seinem rastlosen Fluß sich gegen den Rhytmus auflehnt". —

Dieser Leser war so freundlich, uns auch in die erforderlichen Beleg-Exemplare Einsicht zu geben. Wir teilen ihm an dieser Stelle gern mit, daß wir uns von der Richtigkeit seiner Angaben überzeugt haben und ihm gleichzeitig für die interessante Aufklärung danken, ohne jedoch weiter Stellung dazu nehmen zu wollen.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Frl. Dr. Krumme, Bismarckstraße Tel. 2634.

Wettervorhersage für den 5. und 6. August.

Schwache westliche bis nördliche Winde, heiter bis wolkig, Mittagstemperaturen um 25 Grad.

Am 4. August abends entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere unvergeßliche Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Wagener

geb. Forsbach

nach langem, mit himmlischer Geduld ertragenem Leiden im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ferdinand Wagener
Gertrud Buchacker
geb. Wagener
Edmund Buchacker
Annemie, Dolli, Robert und Leni Buchacker
als Enkelkinder.

Bad Salzuflen, Essen, Hannover, Barmen, Mexiko, 5. Aug. 1933.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 8. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Herforderstraße.
Vorfeier ebenda um 1/2 4 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Heute morgen 7 1/4 Uhr entschlief sanft, im festen Glauben an seinen Erlöser, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Friedrich Stüker

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Stüker
Anna Stüker
Friedrich Stüker u. Frau
Hildegard, geb. Ashoff
Wilhelm Stüker u. Frau
Paula, geb. Fischer
Karl Stüker
Fritz Gerhards
Klaus Stüker
Familie Heinrich Gerhards

Herford, den 5. August 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. August 1933, nachmittags 5.15 Uhr, vom Trauerhause, Engerstraße 13/15, zum alten Friedhof statt. Trauerfeier 5 Uhr.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 5. August verschied früh morgens unser Seniorchef, der

Möbelfabrikant

Friedrich Stüker

Mit ihm ist ein großer Mann von hoher Berufsauffassung und ein treuer Freund von vornehmer Gesinnung von uns gegangen. Er hat uns stets seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen gewidmet und durch rastlose Tätigkeit in vorbildlicher Pflichttreue unvergeßliche Dienste geleistet. Wir werden das Andenken an den Heimgegangenen stets hoch in Ehren halten.

Die Arbeiter und Angestellten
der Firmen
Friedrich Stüker, Möbelfabrik, Herford
W. & K. Stüker, Möbelfabrik, Bad Salzuflen

Steuerzahlung!

Die Bürgersteuerpflichtigen, die einen Bescheid erhalten haben, werden darauf hingewiesen, daß am 10. d. M. die III. Rate fällig ist.

Bis zum 15. d. M. sind aufgrund des zugestellten Steuerzettels folgende Steuern und Abgaben zu entrichten: Kanalgebühren, Hundesteuer, Fahrzeugsteuer und Kurförderungsabgabe, ferner die II. Rate des Real- und Lyzealschulgeldes.

Die Zahlungspflichtigen werden ersucht, die Zahlungen pünktlich zu leisten, da nach Ablauf der Zahlungsfrist die Beträge im Zwangswege beigetrieben werden müssen.

Bad Salzuflen, den 5. August 1933.

Der Stadtrat.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Täglich 3 Kurkonzerte. (Eintritt 50 Pfg.)
Sonntag, 6. August: **Mitwirkung des Kasseler Ringkreuz-Posaunenchores in d. Kurkonzerten**
4.30 Uhr: **Tanz im Fürstenhof.**
8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale.**
Montag, 8.15 Uhr im Theatersaal: **Sinfoniekonzert**
Solist: **Hans Martin Theopold** (Klavier)
Leitung: **Städt. Musikdir. Werner Gößling.**
Eintritt für Kur- und Sommerkarten-Inhaber Mk. 1.—, sonstige Besucher Mk. 1.50.
Dienstag, 8 Uhr Kurtheater: **„Die Fledermaus".**
Mittwoch: **Doppelkonzerte der Reichswehr- und Standartenkapelle-Detmold. Tanz.**
Große sehenswerte Parkbeleuchtung.
Tausende von Kerzen, Lampions und Leuchtrosen.
Donnerstag: **Kinderball.**
8 Uhr Kurtheater: **„Ingeborg".**
Freitag: **Kurhausball.** (Preiskäfeltanz.)
Sonnabend, 12. August Kurtheater: **Gastspiel Max Adalbert: „Eine Frau um jeden Preis".**

Sonderfahrt

Morgen, Sonntag, den 6. August, nach Bögerhof — Extertal — Sternberg

Abfahrt 13.45 Uhr ab Kurpark.

Autoverkehr Karl Niebäumer
Hermannstraße 35 Telefon 2833

Luisen-Hof
Täglich Konzert m. Tanz
Kapelle Orlando.

Walhalla Schötmar

Ab Sonnabend, den 5. August spielt die

Kapelle Weishoff

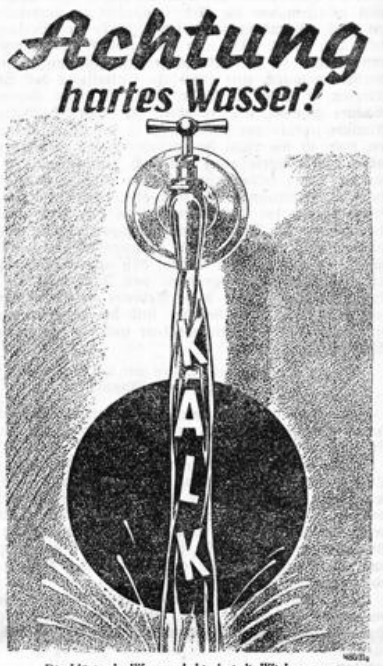
jeden Sonnabend und Sonntag ab 4 Uhr nachmittags.

Fritz Flemming
Möbeltransporte
Kostenlose
Wohnungs-Vermittlung
Brüderstr. 5 / Ruf 3182

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Inserate haben Erfolg.



Die Härte des Wassers behindert die Wirkung von Waschmittel und Seife. Deshalb immer daran denken, vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda ins Wasser zu geben! Dadurch wird das Wasser weich wie Regenwasser und sichert volle Ausnutzung des Waschmittels.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's (Im)!

Der Schlager von 1933
Ist das Stricker-Chrom-Rad Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben- — Woldemarstr.

Wohnung

4—5 Zimmer mit Gas u. elektr. Licht, zum 1. Sept. oder später
zu vermieten.
Zuschr. unter Nr. 1372 an die Geschäftsstelle.

ESU Stahl-Hoch-Betten Schlafzimmer, Stahlmatr. Polster an jeden, Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Stahl, Tü.

Alleinstehende Dame sucht zum 1. 1. oder 1. 4. 34
kleine Villa
mit ca. 10—12 Zimmern für Pensionszwecke. Zentralheizung und fl. Wasser Bedingung.
Offerten m. genauer Angabe wieviel Einzel- und Doppelzimmer, sowie Mietpreis unter Nr. 1369 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einfamilienhaus

6 Zimm., Bad, elektr. Licht, mögl. mit gr. Garten, zum 1. 11. 33
zu mieten gesucht.
Ausführl. Offert. an
A. Deppe, Wesel a. Rh.,
Blücherstraße 12.

3-Zimmer-wohnung
Küche u. Zubehör in allernächster Nähe d. Kurparks zum 1. Oktober
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten m. Kochgelegenheit zum 14. August
zu mieten gesucht.
Schriftl. Ang. m. Preisangabe unt. Nr. 1370 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 181 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 5. August 1933 — 49. Jahrgang

Blut und Gold.

„Bruderherz, pump uns was!" — „Nira" und der „blaue Adler". — Arbeit statt Gold.

Die Abrüstungskonferenz ist von der Diplomatie ermordet worden, die Weltwirtschaftskonferenz verröchelte an einem heißen Julitag, — was liegt da näher, als daß die Diplomatie nach Erledigung dieser Untaten sich frohen Mutes neuen „Taten" ähnlicher Art zuwendet! Die Diplomatie muß doch ständig und immer von neuem den Beweis für ihre Existenzberechtigung liefern, sonst kämen vielleicht die Völker auf den närrischen Gedanken, es ginge ihnen und der ganzen Welt viel besser, wenn an Stelle der diplomatischen Handwerkerzunft ein paar politische Künstler die Sache allein in die Hand nähmen und untereinander das in Ordnung zu bringen versuchten, was die Diplomatie in mühsamer Arbeit zerschlagen hat. Mussolini hat mit seinem Viererpakt etwas Ähnliches vorgehabt und wenigstens einiges erreicht, — vorläufig allerdings nur als Vorbereitung für spätere Tun. Lieblos und hart sprach er über Konferenzen und sonstige diplomatische Massenversammlungen. Und selbst wenn er das besonders heiße Eisen der Revision der Friedensdiktate vorläufig auf der Viermächtekonferenz auch noch nicht anfassen will und dafür dem Mitsprechen des Völkerbundes einen ungebührlich hohen Einfluß einräumen zu müssen geglaubt hatte, so dürften doch die eifrigen Bemühungen des Reisepräsidenten Henderson, die Abrüstungskonferenz trotz ihres heftigen Leichengeruchs zu galvanisieren, schließlich dazu führen, daß sich die Viermächtekonferenz, dem Pakt gemäß, mit diesem „lebenden Leichnam" beschäftigen muß. Und währenddessen knüpfen geschickte Hände das politische Gespinst zwischen Paris, Warschau und Moskau immer fester; Frankreichs Reisediplomat Herriot, der als Ministerpräsident diese Fäden zu spinnen begann, vervollständigt es durch eine Reise nach Sowjetrußland. Ja, und wer bezahlt die Kosten dieser Reise? Herr Litwinow hat mit der schönen Offenheit, die die Sowjetdiplomaten ziert, auf der Londoner Konferenz erklärt, er suche einen Staat, der den Russen eine Milliarde Kredit gibt. Wäre heute in Rußland noch die frühere Begrüßungsart des Kusses üblich, dann hätte Litwinow, als er Herrn Herriot vom Bahnhof abholte, ihm bei dieser Gelegenheit gleich ins Ohr flüstern können: „Bruderherz, wieviel pumpst du uns?" Hinter das, was die Franzosen dem zaristischen Rußland geliehen haben, wird man in Paris endgültig ein Sterbekreuz setzen. „Man kehrt immer wieder zu seiner alten Liebe zurück", heißt es ja in einem französischen Sprichwort, und die Liebe zwischen Frankreich und Rußland ist über 40 Jahre alt. Die Kosten dieser gefährlichen Liaison konnten dann im Weltkrieg die Völker der Erde aufbringen.

*

Präsentiert wird jedem einmal die Rechnung! Wir Deutsche haben die Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegsfehler unserer Diplomatie mit Strömen von Blut und Gold bezahlen müssen; jetzt aber haben wir in diesen Strom feste Schleusen hineingebaut und deren Tore zunächst einmal ganz fest verschlossen. Jetzt wollen wir erst einmal die eigenen Schollen mit unserem Blut und dem Schweiß unserer Arbeit wieder fruchtbar machen. Auf Blut und Gold aller Völker aber war im Kriege Amerikas Wohlstand errichtet worden; der „deadly dust", der „tödliche Dunst", von dem man in den Zeiten der großen nordamerikanischen Goldfunde sprach, hat die Steine zermürbt, mit denen dieses Gebäude aufgebaut worden ist. Krachend ist es eingestürzt, aber mit verbissener Energie will man es, allerdings auf neuer und besserer Grundlage, nämlich der der eigenen Kraft und der eigenen Leistungsfähigkeit, aufrichten. Ob die Maßnahmen, die in Amerika für diesen Zweck getroffen wurden und werden, immer sehr zweckmäßig waren, kann man vielleicht bestreiten, — unbestreitbar aber ist der innere und äußere Elan, mit dem, trotz mancher Enttäuschung und trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, Roosevelt, seine Mitarbeiter, vor allem aber die Massen des amerikanischen Volkes in Stadt und Land zum Angriff auf die Krise schritten. Man kennt in Amerika, dem Land gewaltigster Reklametechnik, den Wert dieser massenpsychologischen Werbekunst und des — Schlagwortes. Jetzt machte man die „Nira" („National industrial recovery act" — „die nationale Aufbau-Arbeit für die Industrie") zum Lebensinhalt des ganzen Volkes, hämmert es ihm durch alle Sinne hinein ins Gehirn. Wer „Nira"-Ware verkauft, wer sie kauft, erhält für das Knopfloch den „blauen Adler" mit der „Nira" darüber, in den Krallen das Maschinenrad und das elektrische Blitzbündel. Zum Zeichen dafür: der Träger steht hinter dem Roosevelt-Programm!

*

„Deadly dust", — ein tödlicher Dunst stieg immer auf, wo je warmes Blut für kaltes Gold hingegeben wurde, und tödlichen Dunst verbreitete auch im Wirtschaftsleben das Gold, wenn es nicht mehr flüssig durch die Adern der Weltwirtschaft rollte, sondern sich an einigen wenigen Stellen zu unförmigen Massen verdickte. Aber nicht abhängig vom Gold ist das wirkliche Leben, — das können und wollen wir goldarm gewordenen Deutschen jetzt einer ganzen Welt beweisen. Nicht die Arbeit hing wie ein Fluch über unserem Leben, sondern die Arbeitslosigkeit. „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen", — was eine Strafe sein sollte, ward Hunderttausenden und Millionen in Deutschland ein Ziel der Sehnsucht, der Herzensnot. Und für sie galt nicht das Goethewort: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles, ach wir Armen!", sondern sie hatten das „Gold" schon längst durch das segensreichere Wort „Arbeit" ersetzt. Vor drei Monaten hörten die Millionen am 1. Mai die Mahnung: Ehret die Arbeit! Nach den drei Monaten hatten sich Hunderttausende die Ehre der Arbeit wiedererringen können. Nicht für Gold, sondern für die Arbeit setzen wir das Leben ein und dann wird, wie es im jubelnden Chor des Wallensteinschen Reiterliedes heißt, „euch das Leben gewonnen sein!"

Dr. Pr

Die Dollfuß-Aktion gegen die Nationalsozialisten

Die angebliche französische „Hilfe für Österreich."

Paris hat England verschnupft.

Die Pressereise der französischen Regierung hat wieder einmal „zu gut" geklappt. Das Stichwort „Protest gegen die Saarzwischenfälle und Hilfe für Österreich", das von zuständiger Stelle ausgegeben wurde, ist von der Presse allzu willig aufgegriffen und sofort in beiden Fällen zu einem amtlichen Vorstoß gestempelt worden. Sachlich ist der Unterschied gering; der Form nach ist es aber nicht unwesentlich, daß der dem Quai d'Orsay nahestehende „Temps" hinsichtlich des Falles Österreich die Blätter, die allzu prompt eingeschwenkt sind, eines Besseren belehrt. Es handle sich nicht um eine Verlautbarung halbamtlichen Charakters und es treffe nicht zu, daß eine bestimmte diplomatische Aktion bereits im Gange sei. Man tausche Beobachtungen im Laufe gewöhnlicher Unterhaltungen unter Diplomaten aus, man bleibe nicht untätig gegenüber möglichen Gefahren; aber ein Schritt irgendwelcher Art sei bisher nicht getan worden. Nur im Falle, daß die deutsch-österreichische Spannung zunehmen würde, würde man veranlaßt sein, eine Initiative zu ergreifen in der Richtung auf ein gemeinsames Vorgehen, um die unhaltbar gewordene Lage abzustellen. Gegenwärtig befinde man sich erst im Zustand der aufmerksamen Beobachtung der Ereignisse.

Der Meinungsaustausch zwischen England, Frankreich und Italien über die deutsch-österreichischen Beziehungen und besonders die angebliche Überfliegung österreichischen Gebiets durch Flugzeuge nimmt auch in der englischen Presse einen großen Raum ein, wobei diese jedoch einen sehr zurückhaltenden Standpunkt vertritt. Die französische Verlautbarung scheint in England ziemlich verstimmt zu haben. So schreibt zum Beispiel der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris", daß man in London an eine Zusammenkunft der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens, d. h. der Unterzeichner des Vier-Mächte-Paktes, denke, um eine Lösung für die deutsch-österreichische Frage zu suchen. Man ziehe englischerseits ein Verfahren vor, das es der englischen Regierung erlaube, sich etwas abseits zu halten. Man betone außerdem in gutunterrichteten englischen Kreisen, daß die österreichische Regierung nicht ausdrücklich ein Eingreifen der Großmächte oder des Völkerbundes erbeten habe.

Die Regierung Dollfuß sei vielmehr ziemlich erschüttert, und der Bundeskanzler werde durch die Drohungen seiner Kollegen eingeschüchtert, die einem Zusammengehen mit den Nationalsozialisten freundlich gegenüberständen.

Mit dem Seitengewehr gegen eine Trauergemeinde.

Unglaubliche Auftritte bei der Beerdigung eines Nationalsozialisten in Tirol.

Der von einem Heimatwehrmann erschossene Bezirksführer der NSDAP., Gastwirt Kantner, wurde in Fieberbrunn (Tirol) zu Grabe getragen. Infolge der erregten Stimmung in der Bevölkerung hatten die Behörden am offenen Grabe eine Anzahl Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt. Ein Mann aus Kufstein, der am Grabe einen Kranz niederlegte, auf dessen Schleife die Worte standen „Unserem treuen Mitkämpfer", wurde vom Grabe weg verhaftet. Nachdem der Geistliche die Leiche eingesegnet hatte, sprach ein Nationalsozialist einige Worte. Zum Schluß streckte er über das Grab den Arm aus und sagte: „Heil unserem Mitkämpfer". Daraufhin wurde auch er gleich am Grabe für verhaftet erklärt. Die Musikkapelle des Wohnortes des Toten spielte eine Trauerweise.

Kaum waren die Töne verklungen, als die gesamte Trauerversammlung spontan die Hände erhob und das Horst-Wessel-Lied anstimmte. Die am Grabe aufgestellten Gendarmen suchten nun mit gefälltem Seitengewehr gegen die Leute loszugehen, aber sie waren vollkommen machtlos, da die Menge wie eine Mauer stand und sich nicht abhalten ließ, alle Strophen des Horst-Wessel-Liedes bis zum Ende zu singen. Nachher zerstreuten sich die zahlreichen Trauergäste sofort.

Reichsdeutsche Journalisten in Wien verhaftet.

Die Wiener Zeitung „Die Stunde" meldet: Im Zusammenhang mit einer polizeilichen Aktion, die zur Aushebung einer geheimen Nazizentrale führte, wurden zwei Wiener Korrespondenten reichsdeutscher Blätter zur Polizei gebracht, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Die beiden Korrespondenten sind der Korrespondent des Scherl-Verlages, E. Chr. Schepky, und der Korrespondent der „Münchener Zeitung", Hönig.

Wegen der Verhaftung des Korrespondenten Schepky hat, da Schepky reichsdeutscher Staatsangehöriger ist, die deutsche Gesandtschaft bereits nachdrücklich interveniert und die Zusage erhalten, daß die Angelegenheit so schnell wie möglich erledigt werden soll.

*

Der Wiener Korrespondent der „Germania", Riedl, der in der österreichischen jungkatholischen Bewegung eine führende Rolle spielt, ist verhaftet und mit 14 Tagen Arrest bestraft worden, weil er in Zeitungsartikeln das österreichische System angegriffen hat.

Vergeltungsmaßnahme für die Deutschenverfolgung in Österreich.

Nachdem in Österreich erneut eine Deutschenverfolgung eingesetzt hat, hat das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin seinerseits eine Anzahl Österreicher, die sich in Deutschland als mißliebige Ausländer betätigt haben, ausgewiesen.

Barrikaden in Straßburg.

Verschärfung des Generalstreiks.

In Straßburg, wo seit einigen Tagen Generalstreik der Arbeiterschaft wegen Lohnforderungen herrscht, wird die Lage immer ernster. In den späten Abendstunden kam es zu regelrechten Straßenkämpfen zwischen den Streikenden und der Polizei. Die Streikbewegung hat einen vollkommen revolutionären Charakter angenommen. Die Polizei war zeitweise machtlos. Gegen ein Uhr nachts wurden im Arbeiterviertel sämtliche Laternen gelöscht. Die Streikenden überfielen und mißhandelten die Fußgänger und stellten sich der schnell herbeigeeilten Polizei mit Messern entgegen. Im Verlaufe des Zusammenstoßes wurden fünf Beamte so schwer durch Messerstiche verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. An verschiedenen Stellen der Stadt

sind Barrikaden errichtet worden.

Die Bewegung wird durch kommunistische Elemente ausgenützt, die aus Paris in Straßburg eingetroffen sind. Die Zahl der Streikenden wird auf etwa 20 000 veranschlagt.

Nach ergänzenden Meldungen sind bei den Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden nicht weniger als fünfzehn Sicherheitsbeamte mehr oder weniger schwer verletzt worden. Ein Unteroffizier mußte sogar operiert werden. Von der Zivilbevölkerung sind etwa 50 Personen verletzt worden.

Auch die Eisenbahner im Streik.

In letzter Stunde haben auch die Eisenbahner in Straßburg beschlossen, sich der Streikbewegung anzuschließen. Das Personal des Städtischen Schlachthofs ist gleichfalls in den Streik getreten. Das Fleisch reicht nur noch bis Sonntag. Die Direktion der Straßenbahn hat das streikende Personal aufgefordert, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, andernfalls die Entlassung erfolgt.

Infolge der blutigen Vorfälle ist ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen worden. An den wichtigsten Punkten der Stadt stehen 15 Lastkraftwagen mit Polizei bereit. Im Schnellverfahren wurden bereits mehrere Personen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Führertagung der NSDAP.

Die vom 4. bis 6. August stattfindende Führertagung der NSDAP begann am Freitagvormittag mit einer Sitzung der Reichsgauleiter und höheren SA-Führer im Sitzungssaal des Münchener Rathauses.

Die Tagung wurde durch den Stellvertreter des Führers, Heß, geleitet. Er hielt eine Rede über die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Partei und insbesondere über die Erziehungsarbeit, die zu elisten ist. Vorallem bemerkenswert waren die Worte, die der Stellvertreter des Führers über die Förderung des Führernachwuchses sprach. Parteigenosse Heß schloß seine Rede mit einem Appell an das Bewußtsein der Verantwortung vor dem Führer, der dem deutschen Volk und vor der Geschichte.

Nach dem Stellvertreter des Führers ergriff Stabschef Röhm das Wort. Er verbreitete sich insbesondere über die Zusammenarbeit zwischen der SA und der politischen Leitung und betonte, daß noch keine Revolution bisher eine solch starke gemeinsame Grundlage gehabt habe, wie die nationalsozialistische.

In der überaus fruchtbaren Ansprache wurde über den bevorstehenden Reichsparteitag beraten, über die weltanschauliche Schulung der neuen Mitglieder sowie über finanzielle Fragen, zu denen vor allem Reichsschatzmeister Schwarz Stellung nahm. Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen wurden bereits in der Vormittagssitzung erledigt, so daß die für den Nachmittag vorgesehene Sitzung ausfiel. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, schloß die Sitzung mit einem nochmaligen Appell zu geeeinsamer Arbeit im Geiste des Führers.

★

Unterredung zwischen Hitler und Neurath.

Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Freitagnachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

Reichsminister a. D. Keudell zum Oberlandforstmeister ernannt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Oberlandforstmeister Borggreve mit Dank und Anerkennung von seinem Amte entbunden und seine Weiterverwendung im Forstdienst beschlossen. Zu seinem Nachfolger hat der Ministerpräsident den früheren Reichsminister a. D. von Keudell ernannt.

Drei neue preußische Staatsräte.

Ministerpräsident Göring hat den Obergruppenführer Oberstleutnant a. D. von Ulrich, und die Gruppenführer Ernst und von Detten zu preußischen Staatsräten ernannt.

Vorschläge für Steuerreform und Familienausgleich ausgearbeitet.

Der von dem Reichsminister des Innern berufene Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik war am 2. und 3. August zu einer Sitzung zusammengetreten, um, dem Auftrag des Reichskanzlers entsprechend, über wiederaufbauende bevölkerungspolitische Maßnahmen zu beraten.

Die Sitzung wurde in Vertretung des Reichsministers Dr. Frick vom Staatssekretär Pfundtner eröffnet, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß der Lastenausgleich für Familien eine notwendige Maßnahme für die Bestandserhaltung unseres Volkes sei. Der Staat habe die Pflicht,

die erbgesunde kinderreiche Familie

in den Mittelpunkt seiner Innenpolitik zu stellen; nur dann werde es gelingen, unserem Volke neuen Lebenswillen zu geben und den daniederliegenden inneren Wirtschaftsmarkt zu stärken. Der Beirat nahm dann unter Leitung des Ministerialrates Dr. Gütt und unter Beteiligung der zuständigen Reichsressorts zu den Vorschlägen des Rassenhygienikers Professor Dr. Lenz-München und des Direktors Dr. Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt über Möglichkeiten eines Familienlastenausgleichs Stellung und arbeitete Vorschläge für eine Steuerreform und den Lastenausgleich für Familien unter Berücksichtigung der verschiedenen Berufsstände aus, die die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden werden.

Reichspost schafft Arbeit.

Zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933.

Die Deutsche Reichspost hat im zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933 Arbeiten in Höhe von 76,6 Millionen Mark vorgesehen.

Der größte Teil der Summe entfällt naturgemäß auf das Fernmeldewesen, und zwar 54,9 Millionen. Das Hochbaugewerbe ist an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm mit 15,5 Millionen beteiligt. An den Fahrzeugbau werden weitere Aufträge in Höhe von 5,5 Millionen Mark vergeben. Schließlich sind 0,7 Millionen für die Anschaffung von Möbeln, Buchungs- und Rechenmaschinen, Wertzeichengebern, Geldschränken, sonstigen Geräten usw. vorgesehen.

Auf die einzelnen Gewerbegruppen

entfallen ungefähr: Industrie der Steine und der Erden 3,5 Millionen, Maschinen, Apparate und Fahrzeugbau 6,5 Millionen, fernmeldetechnische Apparate und Einrichtungen sowie Feinmechanik 18,4 Millionen, Kabel- und Leitungsmaterialien 21,7 Millionen, Holzgewerbe 0,3 Millionen, Baugewerbe 26 Millionen, davon rund 15,5 Millionen auf Hochbau und rund 10,5 Millionen auf Tiefbau, sonstige Gewerbe 0,2 Millionen Reichsmark.

Die Vergebung der Aufträge ist mit bestimmten Verpflichtungen für die Lieferer und Unternehmer verbunden (Durchführung der Arbeiten soweit möglich durch neueinzustellende Erwerbslose; hierbei in erster Linie Berücksichtigung von kinderreichen Familienernährern und langfristig Erwerbslosen, insbesondere solchen, die der SS., SA., SAR. oder dem St. angehören u. a. m.).

Bei der Vergebung der Arbeiten wird die Deutsche Reichspost wie bisher mittlere und kleinere Betriebe möglichst weitgehend berücksichtigen.

Generalangriff gegen Arbeitslosigkeit.

Vorstoß auf der ganzen Linie.

Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit, der in den letzten Wochen schon sehr erfreuliche Erfolge zeitigte, setzt jetzt in ganz Niedersachsen mit neuer Energie ein. Die Landesstelle Niedersachsen für Volksaufklärung und Propaganda hat für kommenden Montag, 7. August, anläßlich der ersten greifbaren Erfolge in Südhannover-Braunschweig in Hannover im „Neuen Hause" eine großzügige Veranstaltung gegen Arbeitslosigkeit und Elend vorbereitet, zu der u. a. der Präsident des Landesarbeitsamtes Niedersachsen, der politische Leiter von Südhannover-Braunschweig, Gauleiter Schmalz, die Landräte von Südhannover-Braunschweig, die Wegebaumeister und der Gauverwalter der NS-Volkswohlfahrt, Reg.-Obermedizinalrat Dr. Lambert eingeladen sind und auf der nach einer Begrüßungsansprache des Leiters der Landesstelle Niedersachsen für Volksaufklärung und Propaganda, Huxhagen, u. a. der Präsident des Landesarbeitsamtes Niedersachsen über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Niedersachsen sprechen wird. Nach einem Referat des Landespropagandastellenleiters Huxhagen über das moralische Moment bei der Eingliederung der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß, die Arbeitsbeschaffungslotterie, die Bekämpfung des Bettelunwesens und das Winterhilfswerk wird sodann Gauleiter Schmalz das Schlußwort sprechen.

*

Unter Leitung des Regierungspräsidenten Dr. Muhs fand in Hildesheim, im Regierungsgebäude eine Zusammenkunft sämtlicher Landräte des Regierungsbezirks Hildesheim statt, die sich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung befaßte. Es wurde hervorgehoben, daß der Kreis Northeim bisher auf diesem Gebiete die besten Erfolge zu verzeichnen gehabt habe. Regierungspräsident Dr. Muhs setzte sich besonders für die Ausgestaltung des Luftschutzes und die Förderung des Gelände- und Segelflugsportes ein. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß im Regierungsbezirk Hildesheim eine Reihe Flugplätze für den Segelflugsport gebaut werden.

August.

Matth. 9, 38: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

Der August ist der Erntemonat. Sein Name klingt in deutschen Herzen mit besonderem Klang. August 1914 war es, als ganz Deutschland sich erhob in wunderbarer Einigkeit. War das die Ernte alter Sehnsucht, war gereift, was die Treuesten gesät hatten? Es schien so — aber der Schein trog. Es kam anders. Viel gutes Korn war da — aber die Ernte konnte nicht ausreifen. Warum nicht? Weil zuviel Unkraut dazwischengesät war, das bis dahin noch niedergehalten war, nun aber je länger, je schneller alles überwucherte und alles zu verderben drohte.

Das Unkraut, das jahrzehntelang sorgsam gesät worden war: der Materialismus und Mammonssinn, nun breitete er sich oben aus und überwucherte die Ähren. Selbstsucht, Zuchtlosigkeit, Gier, sie drängten sich überall dazwischen, Zwietracht und Schwäche, der Zusammenbruch äußerlich und innerlich waren die Ernte. War dies das Letzte? Die Ernte? Gott sei Dank: der Schein trog.

Treue Arbeiter waren wachsam und willig am Werk, zu retten, zu reinigen. Hier begannen sie ihre Arbeit und da. Und wo sie das Unkraut des Eigennutzes aus dem Mammonsgeist zwischen sich herausrissen, fanden sie sich zusammen — so ging es im stillen tausendfach, und doch schien die Arbeit hoffnungslos — bis Gott den Einen weckte, der alle diese Arbeit zusammenfaßte in riesenhafter Kraft und Schnelligkeit zur Reinigung und Einigung, die Ernte zu retten.

Die Ernte kann nun reifen: wir wollen ein einiges und sauberes Volk sein. Beides ist dasselbe. Denn immer nur das Unkraut trennt die Halme und die Menschen und hemmt sie zugleich. Die Ernte ist groß. Aber sie braucht Arbeiter: sie braucht dich als Arbeiter. Noch gilt es immer wieder, Unkraut beseitigen um uns und in uns, gilt es reinigen und einigen, damit die Ernte voll auswachsen und ungehemmt ausreifen kann. „Du, Herr der Ernte, Gott unser Vater, wir bitten dich: sende uns als Arbeiter in deine Ernte!"

Huxhagen besichtigt sein Arbeitsgebiet

Besuch in Oldenburg und Ostfriesland.

Nach dem die Landesstelle Niedersachsen für Volksaufklärung und Propaganda ihre Tätigkeit in Hannover aufgenommen hat, begann sie nunmehr auch den Außendienst. Um sich über die Verhältnisse des von ihm zu betreuenden Gebietes zu informieren, unternahm der Leiter der Landespropagandastelle, Huxhagen, zunächst eine Reise nach Bremen, Bremerhaven, Hamburg, Harburg und dem Eichsfeld, der sich dann eine Fahrt nach dem Westen Niedersachsens anschloß. Um die Platzverhältnisse einschließlich der Wasserverhältnisse der Weser für den geplanten Festzug am „Tag des Bauern" auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen, machte der Landespropagandastellenleiter zunächst in Hoya a. d. Weser kurzen Aufenthalt. Von Hoya führte die Reise weiter über Syke-Delmenhorst ins Oldenburger Land, wo in der Landeshauptstadt der Gauleitung, bei der die einzelnen Gauamtswalter und Behördenvertreter den Landesstellenleiter erwarteten, sowie der „Oldenburgischen Staatszeitung" ein Besuch abgestattet wurde. In Begleitung des Nebenstellenleiters Schultze wurde sodann Bad Zwischenahn ein Besuch abgestattet. Von hier führte die Reise nach Ostfriesland, wo nach einem Besuch des Bürgermeisters von Leer, einem treuen Kämpfer Adolf Hitlers, in Be-

---

Günther Panstingl:

Die Todesstraße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

24

Am 10. Mai begann die Mobilisierung im europäischen Rußland. Und noch immer wußten die Sowjets nichts Genaues.

Als am 15. Mai das Ultimatum mit der Aufforderung zur Abdankung kam, stimmte das W. Z. I. K., das allrussische, zentrale, ausführende Komitee, das bolschewistische Scheinparlament, ein Hohngelächter an.

Das Gelächter schallte über das Land, rollte in gewaltigem Echo durch die Zeitungen, dröhnte an die Wände der Säle, in welchen wortgewandte Agitatoren willige Parteigenossen zur Gluthitze entflammten, wälzte sich durch die Straßen von Leningrad, hallte von den Wänden des Kremls und drang hinüber nach Asien.

Nur im Beratungszimmer des revolutionären militärischen Rates lachte man nicht. Dort saßen die Männer, auf denen die Hoffnungen der Sowjetregierung nun ruhten.

Stalin war freilich nicht mehr darunter. Budenny hatte ihn wutentbrannt angefallen, und keine Hand hatte sich zu Stalins Verteidigung erhoben. Der Asiate, den beispiellose Machthunger nicht hatte rasten lassen, bis er die höchste Spitze erreicht hatte, Stalin, vor dem der sterbende Lenin in seinem Abschiedsbrief an die Partei gewarnt hatte — den Brief hatte Stalin freilich unterschlagen — verfügte über keine Freunde. Seine Politik war ein Fehler gewesen. Nun jagte ihn Budenny aus der Sitzung weg. „Du hast Trotzki versagt, der klüger war als du. Du hast Lenins Testament gestohlen, weil er dich kannte und vor dir warnte. Du hast dich mit Lug, Hinterlist und Gewalt nach oben gebohrt. Und was hast du erreicht? Daß wir heute wo es uns um den Kragen geht, nichts wissen. Schau, daß du fortkommst, schamloser Lump! Wir brauchen dich nicht mehr!"

Verzweifelt hatte Stalin sich in der Runde umgesehen. Sein Blick war auf kalte, hassende Augen gestoßen. Da schlich er wie ein geprügelter Hund hinaus.

Dann begann die Beratung. Nun freilich wurde auch der Draufgänger Budenny still. Nun beugte er sich vor etwas, das stärker war als er . . . vor dem Wissen.

Nun handelte es sich nämlich nicht mehr um einen Bürgerkrieg. Es ging jetzt um mehr als um das Niederlegen eines aufrührerischen Dorfes oder das Erschießen der halben Arbeiterschaft einer widerspenstigen Fabrik. Nun war der Krieg da, der große, mathematisch geführte Krieg über ungeheuer lange Fronten, der gewaltige Anforderungen an Können und Wissen der Führer stellte.

Jetzt kamen die zwei einzigen Mitglieder des Rates zu Wort, die auf eine gründliche, wissenschaftliche Ausbildung zurückblicken konnten: Kamenew, der unter dem Zaren Generalstabsoberst gewesen war, und Kork, der ehemalige Generalstabskapitän. Höchstens der Deutsche zählte noch mit. Die andern wurden mit einer ungeduldigen Handbewegung zum Schweigen verurteilt.

„Wir haben die innere Linie und müssen sie rücksichtslos ausnützen," erklärte Kamenew. „Unser Aufmarschplan für den Europafall ist gut. Die Front Dnjestr, San, Weichsel mit dem linken Flügel auf Odessa und dem rechten auf Danzig ist kurz. Dagegen müssen wir die Welt anlaufen lassen."

„Und wenn diese Front durchbrochen wird?"

„Dann bleibt uns noch immer der große Rückzug. Ueber Moskau ist bisher noch kein Feind hinausgekommen. Nun haben sie sich alle verbündet. Vielleicht kommen sie dann wirklich über Moskau hinaus. Bis zum Ural werden sie nicht gelangen. Höchstens bis zur Linie Leningrad, Jaroslavl, Nischni Nowgorod, Stalingrad, Rostow. Wenn überhaupt so weit. Aber selbst wenn sie bis zum Ural kommen! Sie können uns doch nicht bis Wladiwostok folgen. Nein, Rußland kann auch durch die ganze Welt nicht niedergeworfen werden."

Da erhob Kalinin die Frage:

„Und was machen wir mit den fremden Diplomaten? Halten wir sie nicht besser als Geiseln zurück?"

Die Frage wurde rasch entschieden. Die fremden Diplomaten und ihre Leute mußten heimgesandt werden. Nicht weil es ein Gebot des Völkerrechts war, sondern weil man die eigenen Auslandsvertreter zurückhaben wollte. Vielleicht wußten diese Einzelheiten, die wichtig waren.

Hierbei erlebten die Sowjets ihre erste gewaltige Enttäuschung. Als der letzte Auslandsvertreter der Räteunion zu Hause eingetroffen war, und man eine Aufstellung machte, sah man, daß nur siebenunddreißig Prozent zurückgekehrt waren. Von sieben Prozent wußte man, daß sie noch nicht zurück sein konnten, weil sie die halbe Welt umlegen mußten. Aber sechsundfünfzig Prozent waren nicht heimgekehrt. Sie waren in das Lager der Gegner übergegangen . . .

* * *

Als am 15. Mai der Sturm über Europa fegte, ging der Flieger der Lufthansa, der frühere Oberleutnant Merck, der recht gut englisch sprach, zum englischen Gesandten in Berlin. „Exzellenz, ich habe eine unbegliche Rechnung mit der Räterepublik. Ich möchte sie gern ins reine bringen."

Und er erzählte ihm die Sache. Der Gesandte lächelte leise. Und Merck fuhr fort:

„Deutschland hat keine militärischen Flugzeuge mehr. Aber dafür noch eine Reihe geübter Kriegsflieger. Ich kenne mindestens dreißig sehr tüchtige Kameraden, die mithalten möchten. Fragen Sie doch Ihre Regierung, ob sie uns für diese Affäre nicht in den englischen Kriegsflugdienst einstellen will."

Der Gesandte lachte:

„Well, Mister Merck, ich will sehen, was ich für Sie tun kann!"

Am nächsten Tage reisten Merck und seine Kameraden nach England. Aber es waren nicht mehr dreißig, sondern bereits fünfundachtzig.

Acht Tage darauf gingen sie nach Rumänien. Aber es waren nicht mehr fünfundachtzig, sondern bereits hundertundzweiundvierzig.

Und es wurden immer mehr.

Schließlich mußte man von den Italienern Jagdflugzeuge ausborgen. Doch dies dauerte nur kurze Zeit; denn schon in der nächsten Woche kam die erste Serie der neugebauten deutschen Jagdflugzeuge, und mit Jubel im Herzen sahen die deutschen Stämme wieder Staffeln von Flugzeugen über sich hinwegziehen, auf deren Flügeln stolz das Eiserne Kreuz prangte.

* * *

In den ersten Kriegstagen nahmen die beiden Aufmarschpläne festere Formen an.

Die Sowjettruppen hatten Dünaburg besetzt und stießen nach Wilna und Grodno vor. Da meldeten die roten Flieger und Spione gewaltige Truppenaufmärsche der Verbündeten im Raume Grodno, Bjelostok bis nach Brest-Litowsk hinunter, während eine internationale Truppenmacht, bestehend aus Deutschen, Dänen und Norwegern von Königsberg in der Richtung auf Kowno marschierte. Schweden landete in Riga und Reval. An der russischen Seenplatte aber entwickelten die Finnen eine Tätigkeit, die den Charakter eines Guerillakrieges führte.

Im revolutionären, militärischen Rat durchschaute man die Lage.

Also der feindliche Plan ging wirklich auf eine Linie Leningrad, Jaroslavl, Nischni-Nowgorod. Nur unten am Dnjestr war es ruhig.

Fortsetzung folgt

leitung des zuständigen Kreisleiters zunächst dem letzten deutschen Orte, Bunde, ein Besuch abgestattet wurde und dann die dortigen Grenzverhältnisse besichtigt wurden.

Einziehung marxistischen Vermögens

Regierungspräsident Dr. Muhs hat die Einziehung des Grundstücks und Gebäudes des „Hildesheimer Volksblatts", Stephan & Co., G. m. b. H., in Hildesheim, sowie seiner gesamten Einrichtung verfügt. Aus der langen Liste der im Hause vorhandenen und nun eingezogenen Gegenstände seien genannt: drei Personenkraftwagen, zahlreiche Tische, Schränke, Stühle, Schreibmaschinen, Regale, Gießformen und der Bücherbestand der Buchhandlung. Radiogeräteschaften, fast 600 Kästen verschiedener Größe und umfangreiches Druckmaterial.

Kommunistische Hetz- und Wühlarbeit.

Kommunistenkundgebung gegen die deutsche Gesandtschaft in Prag.

In Prag wurde gegen die deutsche Gesandtschaft eine feindselige Kundgebung veranstaltet. Etwa fünfzig junge Leute, vermutlich Kommunisten, erschienen vor dem Gesandtschaftsgebäude, wo sie in Schmährufe gegen den Nationalsozialismus ausbrachen. Der Anführer der Bande warf ein großes Stück Blei durch ein Fenster der Kanzleiräume. Auf dem Blei standen Worte, die von der „Rache der proletarischen Jugend" sprachen. Die Polizei nahm fünf Demonstranten fest, während die übrigen entkamen. Der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat von Holzhausen, protestierte im Prager Außenamt gegen die Kundgebung gegen die deutsche Gesandtschaft. Der Leiter des Außenamts sprach dem deutschen Geschäftsträger sein Bedauern über die Vorfälle aus und sagte die exemplarische Bestrafung der Schuldigen zu.

*

In Gotenburg traf das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein" ein. Die Polizei hielt drei Kommunisten an, welche an die an Land gehende deutsche Besatzung Flugblätter austeilten. Diese enthielten kränkende Beschuldigungen gegen die deutsche Regierung. Die drei Kommunisten wurden der Kriminalpolizei übergeben.

*

Als der deutsche Motorsegler „Maja" in den Hafen von Apenrade mit einer kleinen Hakenkreuzfahne am Top einlief, weigerten sich die von Kommunisten verhetzten Hafenarbeiter, zu löschen, wenn der Kapitän nicht die Flagge herunterhole. Dieses wurde natürlich abgelehnt. Der Hafenarbeiterverband sah in dem Streik einen ungesetzlichen Streik. Darauf erschien ein stärkeres Polizeiaufgebot, um die arbeitswilligen Elemente zu schützen, die dann das Schiff löschten.

*

Im Kreis und in der Stadt Neuwied sowie in einzelnen Orten der Nachbarkreise wurde eine große Razzia vorgenommen, bei der neben außerordentlich großen Mengen von hochverräterischem Material 32 Kommunisten, die zum größten Teil ständig sind, festgenommen wurden.

*

In Wanne-Eickel wurde ein Kommunist festgenommen, der einen Verein aufgezogen hatte, der unter der Maske eines geselligen Vereins die gesamten aktiven Elemente der KPD. in Wanne-Eickel in sich vereinigte. 60 Mitglieder dieses „geselligen Vereins" wurden in Schutzhaft genommen. In den Schrebergärten in Bochum-Riemke wurden 14 Kommunisten verhaftet.

Kommunistische Geheimdruckerei in Wandsbek

Zahlreiches Material und Waffen beschlagnahmt.

Auf einem Laubengelände in Wandsbek wurde von der Politischen Polizei unter Mitarbeit der Hilfspolizeibeamten eine Geheimdruckerei der verbotenen „Hamburger Volkszeitung" und der „Roten Front" ausgehoben. Es wurden drei wertvolle Druckmaschinen mit sämtlichem Zubehör sowie weiter 15 000 Bogen Druckpapier und ein großer Posten Matrizen gefunden, auf denen die illegalen Schriften der „Hamburger Volkszeitung" zwecks Vervielfältigung mit Schreibmaschine hergestellt wurden. Zwei Maschinen waren gebrauchsfertig aufgestellt, während die dritte in dem Garten des Laubengeländes 1 Meter tief vergraben war. An einer anderen Stelle wurden auch Schußwaffen, Munition, Dolchmesser und Seitengewehre gefunden. Wie festgestellt wurde, sind die beschlagnahmten Druckschriften sämtlich auf diesen Druckmaschinen hergestellt worden. Die Haupttäter wurden in Haft genommen. Weitere Festnahmen stehen noch bevor. Vor einigen Tagen war es bereits gelungen, eine Schreibmaschine, Matrizen und anderes Material zu beschlagnahmen. In diesem Zusammenhang waren 38 Personen festgenommen worden, die an der Herstellung und Verbreitung illigaler Druckschriften beteiligt waren.

Der Belpker Raubmörder

in Braunschweig festgenommen.

Der polnische Deserteur Peter Wasylyschyn, der im dringenden Verdacht steht, die polnische Staatsangehörige und Landarbeiterin Bronislawa Rowska in Belpke im Kreise Helmstedt ermordet und beraubt zu haben, wurde am Freitag mittag in Braunschweig festgenommen, als er seine Wohnung betreten wollte. Er wurde dem Polizeipräsidium zur Vernehmung zugeführt.

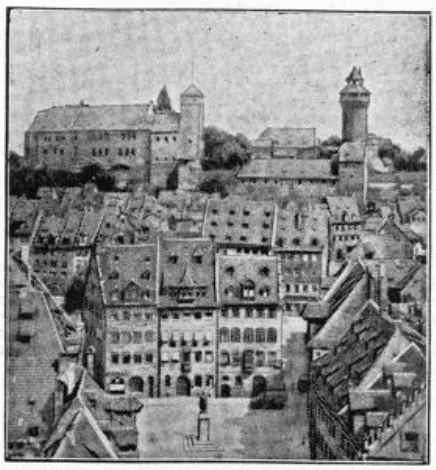
Erinnerungsmal für Carl Jatho

Der erste Motorflieger der Welt.

Am 18. August d. J. jährt sich zum 30. Male der Tag, an dem der erste Mensch mit einer Flugmaschine sich vom Erdboden heben konnte. Dieser erste Flieger und auch gleichzeitige Konstrukteur des ersten Flugzeuges ist der Stadthannoveraner, Stadtinspektor Carl Jatho gewesen. Bereits 4 Monate vor den Gebrüdern Wright hat sich Jatho auf der Bahrenwalder Heide bei Hannover in die Luft erhoben. Anläßlich dieses für die gesamte Fliegerei so wichtigen Ereignisses, beabsichtigt die Ortsgruppe Hannover des Deutschen Luftsport-Verbandes, dem ersten und erfolgreichen Pionier der Motorluftfahrt an der Stätte seines Wirkens und seiner ersten Erfolge ein Erinnerungsmal zu setzen. Die feierliche Enthüllung des Gedenksteins soll am 3. September d. J. nachmittags stattfinden. Namhafte Persönlichkeiten der Deutschen Luftfahrt haben ihre Teilnahme in Aussicht gestellt., so daß mit einer eindrucksvollen Feier zu rechnen ist.

Nürnberg, die Stadt der Kaiserbesuche und Reichstage.

In den ersten Tagen des Monats September findet bekanntlich in Nürnberg ein großer Reichsparteitag der NSDAP. statt. Die Vorbereitungen zu diesem bedeutsamen Ereignis sind bereits in vollem Gange. Die für diesen Tag geschaffenen Einrichtungen werden zum Teil erhalten bleiben, da nach dem Wunsche des Führers auch die künftigen Parteitage der NSDAP.



Nürnberg — der Schauplatz der Reichsparteitage der NSDAP.

Wir geben hier einen Blick auf die schöne alte Stadt mit dem Dürerplatz und der Burg.

in Nürnberg stattfinden werden. Das alte historische Nürnberg wird dadurch besonders geehrt. Nürnberg ist ja auch die Stadt heiliger alter Erinnerungen aller Art. Das hohe Ansehen, das die Stadt in allen Jahrhunderten genoß, bezeugen die vielen Kaiserbesuche und Reichstage in Nürnberg. Erwähnt wird Nürnberg zuerst in einer Kaiserurkunde des Jahres 1050. Die Stadt bildete sich um eine königliche Burg herum, auf der als königliche Beamte zuerst Burggrafen saßen, die seit 1192 sicher aus dem Hause der Hohenzollern stammten. Sie verwalteten besonders den großen Nürnberger Reichswald, ein damals sehr ausgedehntes Reichsgut um Nürnberg herum. Die Stadt entwickelte sich rasch. Friedrich II. verlieh ihr 1219 den ersten Freiheitsbrief, wonach die Stadt nur dem König untertan war. Am lebhaftesten gestaltete sich der Handel, den die patrizischen Geschlechter betrieben, mit Italien, besonders Venedig. Kaiser Karl IV. erließ 1356 in Nürnberg die Goldene Bulle. Kaiser Sigismund überwies 1424 die Reichskleinodien und Reichsheiligtümer der Obhut der Stadt Nürnberg, die sie bis 1796 bewahrte. Seine Blütezeit hatte Nürnberg um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Kunst entwickelte sich zu hoher Blüte. Es wirkten hier der Bildschnitzer Veit Stoß, der Bildhauer Adam Kraft, der Erzgießer Peter Vischer und der größte deutsche Maler, Albrecht Dürer. Auch treffliche Nürnberger Goldschmiede waren allbekannt, ebenso die Vertreter des von den Handwerkern gepflegten Meistergesanges, an der Spitze Hans Sachs. Im Jahre 1532 wurde in Nürnberg der „Nürnberger Religionsfriede" geschlossen. Später litt Nürnberg wirtschaftlich unter der Verschiebung der Handelswege zugunsten der seefahrenden Nationen. Auf Grund des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 gehörte Nürnberg zu den wenigen Städten, die noch reichsfrei blieben, kam aber 1806 an Bayern. 1835 erbauten Nürnberger die erste Eisenbahn Deutschlands, die sogenannte Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth. In den letzten Jahrzehnten ist dann die Einwohnerschaft der Stadt rasch gestiegen. So weist Nürnberg eine Geschichte auf, die voll ist von bedeutsamen Erinnerungen.

„Erblich belastet".

Durch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" ist am 25. Juli für Deutschland ein Streit entschieden worden, der seit Jahrzehnten zwischen Medizinern, Juristen und Pädagogen zeitweise in schärfster Weise geführt worden ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Ergebnisse menschlicher Erbforschung noch lückenhaft sein müssen. Die Generationen folgen erst in einem Abstande von 30 Jahren aufeinander, ein Zeitraum, der die Sicherstellung der Ergebnisse ungemein erschwert. Steht doch die Vererbungswissenschaft erst seit einem Jahrhundert auf wissenschaftlicher Grundlage, so daß man gezwungen ist, sich zur Erforschung der Ahnenreihen nicht immer zuverlässiger Aufzeichnungen und mündlicher Überlieferungen zu bedienen; weiter ist die Zahl der von einem Individuenpaar erzeugten Nachkommen für die Wissenschaft immer zu klein, als daß der Forscher auf menschlichem Material seine Vererbungsgesetze aufbauen könnte.

Es wird daher nicht wundernehmen, daß der Vererbungsforscher zur Ausführung exakter Experimente sich solcher Tiere und Pflanzen bedient, die eine kurze Generationsfolge mit einer großen Nachkommenschaft und mit schneller Geschlechtsreife verbinden. Die auf diesem Wege gewonnenen Ergebnisse werden dann auf den Menschen übertragen und mit bekannten Daten verglichen. Man kann mit einer großen Gewißheit annehmen, daß die Vererbungsgesetze, die für die Pflanzen- und Tierwelt bewiesen sind, auch für den Menschen Gültigkeit haben müssen. Bei der Erforschung der Erblichkeit geistiger Eigenschaften ist zu berücksichtigen, daß Körper und Geist weitgehend aufeinander angewiesen sind.

Die Bedeutung der Vererbung auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten und -störungen ist lange vernachlässigt worden. Auch in psychiatrischen Kreisen ist eine genaue erbkundliche Fragestellung erst verhältnismäßig kurze Zeit in Gebrauch. Früher wurde „erbliche Belastung" kaum untersucht, und die Bemerkung „keine Vererbung" entbehrte gar oft jeder wissenschaftlichen Grundlage. Dazu kommt die Tatsache, daß die Nachkommenschaft Geisteskranker, falls sie dieselben Schwächen zeigt, häufig bereits stirbt, bevor sie das geschlechtsreife Alter erreicht hat. Aus diesen Gründen ist die Ahnentafel solcher Kranken wenig umfangreich. Die eingehendsten Untersuchungen, die sehr kostspielig sind, sind in Amerika angestellt worden. H. H. Goddard hat in jahrelanger Arbeit Feststellungen über die Erblichkeit des Schwachsinns der Zöglinge einer Schwachsinnigen-Anstalt gemacht und über 300 Familienstammbäume aufgestellt, um die Frage nach der Erblichkeit des Schwachsinns zu beantworten. Besondere Hilfskräfte nahmen in der Heimat der Kinder die oft sehr schwierigen Recherchen vor und trugen so ein ungeheures Material zusammen.

Überaus interessant und lehrreich ist die Studie über die Familie Kalikak, die das Resultat einer ununterbrochenen Arbeit von zwei Jahren war. Martin Kalikak — sämtliche Namen sind natürlich fingiert — zeugte als Soldat in den amerikanischen Befreiungskriegen mit einem schwachsinnigen Mädchen einen Knaben, der von seiner Mutter die geistige Minderwertigkeit erbte. Nach seiner Militärzeit heiratete Martin Kalikak sen. ein normales Mädchen. Es zeigte sich hier überaus deutlich, wie von einem Stammvater und zwei verschiedenen Müttern zwei Reihen von Nachkommen ausgehen. Jede Reihe umfaßt sechs Generationen, die in ähnlicher Umgebung und denselben klimatischen Verhältnissen leben. Der Ahnherr entstammt einer Familie aus dem Mittelstand, in welcher nie die geringsten Zeichen von Schwachsinn zu finden gewesen sind. Es läßt sich nun genau verfolgen, in welchem Umfange sich der Schwachsinn der Mutter auf die Nachkommenschaft vererbt hat. In der „schwachsinnigen" Generation sind 480 Abkömmlinge vorhanden. Von diesen sind 143 (= 29 Prozent) schwachsinnig und nur 46 (= 9,6 Prozent) normal; der geistige Zustand der übrigen 291 ist unbekannt oder zweifelhaft. Die „normale" zählt demgegenüber 496 Angehörige; unter ihnen finden sich nur 2 Alkoholiker und 1 „sittlich verkommener" Mensch.

Von den 480 Angehörigen der „schwachsinnigen" Linie waren

unehelich	36 = 7,5 %	Alkoholiker	24 = 5 %
Prostituierte	33 = 6,9 %	Epileptiker	3 = 0,6 %
kriminell	3 = 0,6 %	früh verstorb.	82 = 16,7 %

Diese 480 Erblichbelasteten heiraten im allgemeinen Angehörige ihres Typus. Nachforschungen in dieser Richtung konnten 1146 Individuen ermitteln, deren Erbmaße irgendwie auf weitere Generationen der anormalen Familie Kalikak Einfluß gehabt haben.

Von dieser großen Gruppe waren

schwachsinnig	262 = 22,9 %	normal	197 = 17,2 %
unbestimmt	581 = 50,7 %	früh verstorb.	106 = 9,2 %

Betrachten wir die Elternpaare, so ergibt sich folgendes Bild: in 41 Ehen waren beide Eltern schwachsinnig, von 224 Kindern waren nur 2 normal (!!), in 8 Ehen war der Vater schwachsinnig, die Mutter normal, von 20 Kindern waren 10 normal, in 12 Ehen war der Vater normal, die Mutter schwachsinnig, von 17 Kindern waren 10 normal, in Ehen, wo ein Elter schwachsinnig, der andere unbestimmt war, waren alle Kinder schwachsinnig. —

Eine Parallele zu diesen erschütternden Zahlen bildet die Geschichte der Familie J., die eine erdrückende Folge von Verbrechern, Prostituierten und Geisteskranken aufdeckt. Der Trinker J. hatte in 7 Generationen 709 Nachkommen. Davon waren:

Prostituierte	174 = 24,4 %	Geisteskranke	64 = 9,0 %
Verbrecher (darunter 12 Mörder)	77 = 10,9 %	öffentlich unterstützt	142 = 20 %

In Deutschland erfreut sich der Stammbaum des Trinkers J. einer traurigen Berühmtheit, der in 5 Generationen 77 Nachkommen zeigt.

Davon sind

normal	7 = 9,1 %	Säufer u. Verbr.	8 = 10,3 %
Landstreicher	32 = 41,6 %	Geisteskranke	23 = 29,9 %
früh verstorben	7 = 9,1 %		

Diese erschütternden Zahlen zeigen überaus deutlich, wieviel Unheil durch einen einzigen Schwachsinnigen in die Welt gesetzt werden kann. Selbst wenn die Erbfolge menschlicher und vor allem geistiger Eigenschaften noch keine hundert Prozent Gewißheit zeigt, kann nicht geduldet werden, daß sich die Sorgenkinder menschlicher Schwächen auf Kosten wertvollsten Erbgutes ins Unendliche vermehren.

Dr. F. Pritze-Berlin.

Die Jugend des Nordens versteht uns.

Der völkische Gedanke ist Deutschlands Geschenk an Europa.

Von Dr. Arvid Brodersen, Norwegen.

Heute nimmt ein Vertreter der jungen Generation Norwegens das Wort, um zu zeigen, wie die jungen Menschen des Nordens das Deutschland von heute sehen.

Um die Jugend geht es. Die Elterngenerationen, vor allem bei den vom Krieg verschonten nordischen Völkern, haften in der Vorkriegsordnung, und ginge es nach ihnen — die Kinder wüchsen noch heute auf wie sie selber in der „guten alten Zeit". Der Liberalismus des Bourgeois war, obwohl oder vielleicht weil pazifistisch, unfähig, den Frieden zu wahren, außerstande, nach dem Krieg den Frieden wiederherzustellen. Die Jugend Europas muß sich jenseits vom Bürgerlichen verbinden.

Wo aber findet sie für ihren Bund heute den staatlichen Boden? Nicht, wie gesagt, in der Vorkriegswelt, die heute durch die sogenannten Siegermächte vertreten ist. Auch nicht im Bolschewismus, der als östliche Gründung dem geistigen Maß Europas schlechthin feindlich gegenübersteht. Wohl aber im Reich der Mitte, in Deutschland, wo heute eine neue Ordnung aus uralten germanischen und römischen Elementen im Aufbau begriffen ist. Dafür mehren sich täglich die Zeugnisse: der Jugendbund Europas bildet sich um des Erbteils Mitte.

Das geschieht nicht, wie die Vernünftler raten würden, durch irgendeinen Internationalismus materieller oder intellektueller Art. Vielmehr geschieht es auf dem scheinbar paradoxen Wege des zu Ende geführten Nationalismus.

Der völkische Gedanke ist Deutschlands Geschenk an Europa.

Deutschlands Jugend und die des Nordens müssen zusammenkommen, um sich von Angesicht zu Angesicht und in der Landschaft, in

den Gebräuchen, in dem Geist, in dem sie leben, kennenzulernen. Und dabei lasse man möglichst frei, möglichst stark beides zur Geltung kommen: das Besondere, selbst wenn es scheinbar trennt, und das Gemeinsame. Beides in rechter, lebendiger Spannung ergibt erst das Bindende, das Hinüber und Herüber, das Miteinander der Jugend. Aber Erlebnis soll es sein, nicht Lehre!

Die Deutschen sind heute ein politisches Volk, und mit gutem Recht stürmt die Jugend voran. Wir im Norden wollen die Notwendigkeit, die dort am Werke ist, begreifen und werden nicht mehr dulden, daß Deutschland in seinem schweren Schicksalskampf mit Schmutz und Lügen beworfen wird. Mit Gegnern des Nationalsozialismus kann die deutsche Jugend keine Gemeinschaft haben.

13000 Volt in der Lichtleitung.

Zwei Personen getötet, zahlreiche verletzt.

Bei der Ortschaft Isle sur Tarne in Frankreich, unweit von Toulouse, versagte der Transformator der elektrischen Leitung. Darauf wurde an die Stromabnehmer 13 000 Volt Starkstrom weitergeleitet. Die Folge war, daß überall Stichflammen aus den Zählern schlugen. Bei dem Versuch, den Strom auszuschalten, wurden zwei Personen getötet. Zahlreiche Personen erlitten schwere Brandwunden. Einige von ihnen schweben in Lebensgefahr. In einigen Häusern brach Feuer aus. Vielfach verbrannte Vieh und landwirtschaftliches Inventar.

Großfeuer in Korinth.

Unermeßlicher Schaden.

In Korinth (Griechenland) brach ein Großfeuer aus, das unermeßlichen Schaden verursachte. Der Brandherd befindet sich auf dem mit Holzhäusern bestandenen Zentralplatz, von wo aus sich die Flammen mit blitzartiger Schnelligkeit ausbreiteten. Die Einwohner des von dem Brande heimgesuchten Stadtviertels, die aus dem tiefsten Schlaf erwachten, verließen erschrocken ihre Häuser und irrten durch die Straßen, um abseits von der Feuerzone Schutz zu suchen.

Hundert Geschäftshäuser sind vollkommen niedergebrannt.

Auch ein hauptsächlich aus Pinien bestandener Park wurde vom Feuer erfaßt und brannte vollkommen ab. Da die Feuerwehr der Stadt des Brandes, der zur Zeit noch weiter wütet, allein nicht Herr werden kann, ist die Athener Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Korinth abgefahren. Die gesamte „Agora", der antike Marktplatz Korinths, fiel den Flammen zum Opfer.

Empfang von 1000 Saarkindern in Berlin

Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin trafen 1000 deutsche Kinder aus dem Saargebiet ein. In vorbildlicher Weise hatte die Hitlerjugend den Bahnhof abgesperrt und geschmückt. Zum Empfang waren Vertreter des Reichspropagandaministeriums, der Reichsjugendführung, der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädel und der Stadt Berlin erschienen. Als der Zug einlief, spielte eine SA.-Kapelle das Deutschlandlied. Die Jungen und Mädels aus dem Saargebiet wurden dann durch Bannführer Cerf von der Reichsjugendführung begrüßt, der betonte, daß wir in Deutschland für unsere Brüder jenseits der Grenze einstehen müßten, daß wir wüßten, daß sie zu uns gehören und daß wir wünschten und wollten, daß diese Jungen und Mädel sich in Deutschland erholen und die Erkenntnis gewinnen müssen, daß das deutsche Vaterland für sie einstehe. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, in das die Jungen und Mädel aus dem Saargebiet begeistert einstimmten. Nach wenigen Stunden Aufenthalt fuhren die Saarkinder wieder ab, um ihre Erholung an der Ostsee zu finden.

DER GUCKKASTEN.

Der Zahnpatient kontrolliert die Bohrmaschine.

Zu den unangenehmsten Dingen, die es auf dieser Erde gibt, gehört die Bohrmaschine des Zahnarztes. Man sitzt wie festgenagelt in einem Lehnstuhl, sperrt auf Geheiß des mitleidlosen Zahnarztes den Mund weit auf und ist, auf Gedeih und Verderb sozusagen, der Bohrmaschine, die in einem kranken Zahn herumstochert, preisgegeben. Man möchte laut aufschreien, um die Tortur zu unterbrechen, aber schreie mal einer, der einen solchen raffinierten Bohrer im Munde hat! In Amerika drüben — natürlich wieder in Amerika! — ist aber jetzt ein Zahnarzt persönlich auf den Gedanken gekommen, den gepeinigten Zahnpatienten das Bohren oder vielmehr Gebohrtwerden zu erleichtern: durch einen genialen Einfall gibt er dem Zahnkranken die Möglichkeit, die grausame Bohrmaschine selbst zu kontrollieren und das Bohren abzustellen oder wenigstens zu unterbrechen, wenn er es nicht mehr aushalten kann. Der geniale Einfall besteht in einem Knopfschalter, der dem Patienten in die Hand gegeben wird. Wenn der Zahnbohrer in voller Tätigkeit ist, und der Patient zu der Überzeugung gelangt, daß er so was nicht länger mitmachen kann, drückt er einfach auf den Knopf, und die ganze Bohrmaschine steht still, um mit dem Bohren erst dann wieder anzufangen, wenn es dem Patienten behagt. Das ist die rein mechanische Seite der Angelegenheit. Sie hat aber auch noch eine zweite Seite, eine psychologische! Der Zahnarzt, der die sinnreiche Erfindung gemacht hat, behauptet nämlich — und vielleicht nicht mit Unrecht —, daß der Knopfschalter, der den elektrischen Strom unterbrechen kann, geeignet sei, den Mut des Patienten zu stärken. Der Gedanke, den Bohrer zu jeder Zeit außer Tätigkeit setzen zu können, wird dem Patienten den weiteren Gedanken eingeben: „Willst mal sehen, wie lange du das aushältst!" Und hier mischt sich der menschliche Ehrgeiz ins Spiel: jeder — so meint der Zahnarzt — wird den Ehrgeiz haben, so lange wie möglich tapfer bei bleiben und in seinem Gebiß herumbohren zu lassen. Jeder, vor allem aber jede; denn es ist eine alte zahnärztliche Beobachtung, daß der weibliche Teil der Menschheit, die nicht nur schönere, sondern auch bessere Hälfte, alles, was zur Zahnbehandlung gehört, weit besser erträgt als die männliche Hälfte. Andererseits dürfte es natürlich auch Patienten und Patientinnen geben, die den Strom der Bohrmaschine schon ausschalten werden, ehe der Zahndoktor mit dem Bohren überhaupt begonnen hat!

Forellen in der Wüste Sahara.

Forellen leben in Gebirgsbächen und in anderen klaren Gewässern. Daß jemand auf den Gedanken kam, sie mitten in der Wüste Sahara anzusiedeln, erscheint so unglaublich, daß man es für „Hundstagsphantasie" halten könnte. Aber es ist tatsächlich wahr. Selbstverständlich können die Forellen nicht im Wüstensand herumschwimmen: sie müssen auch in der Sahara Wasser haben, und das haben sie. Schon seit langem tragen sich unternehmungslustige Leute mit dem Plan, einen Teil der Sahara auf künstliche Weise in eine Art Binnensee zu verwandeln und zu gleicher Zeit das Mittelmeer auszutrocknen. Beide Pläne hängen eng miteinander zusammen, aber einstweilen sind sie noch Zukunftsmusik und werden es wahrscheinlich noch auf lange hinaus bleiben. Trotzdem hat man schon jetzt Versuche mit einer richtigen Forellenzucht in der großen nordafrikanischen Sandwüste gemacht. Vor etwa einem Jahre brachte ein Flugzeug 600 schöne europäische Forellen in die Jupiter-Ammon-Oase. Die Fische trafen wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort ein und haben sich den neuen klimatischen Verhältnissen bemerkenswert gut angepaßt. Sie benehmen sich in der Wüste heute schon wie eingeborene Afrikaner und haben, wie eine kürzlich vorgenommene Untersuchung ergab, für zahlreiche Nachkommenschaft gesorgt, so daß die Gewässer der Oase von jungen Forellen wimmeln. Wer also heute eine Sommerreise zu den Pyramiden oder sogar noch ein Stück darüber hinaus macht, kann dort zum Mittag- oder Abendbrot genau so gut gekochte oder gebratene Forellen essen wie irgendwo in der Schweiz oder in Bayern oder an sonstigen mit Forellen gesegneten Stätten.

Nah und Fern

○ **Verweigerung des Hitlergrußes grober Unfug.** Das Amtsgericht Karlsruhe hat einen Festteilnehmer, der sich weigerte, beim Deutschlandlied die rechte Hand zu erheben, wegen groben Unfugs verurteilt. Der Hitler-Gruß ist nach Ansicht des Gerichts jetzt Verkehrssitte: wer als Festteilnehmer gegen diese Sitte verstoße, gefährdet die öffentliche Ordnung.

○ **Eine ganze Familie mit Gas vergiftet.** Eine Familientragödie ereignete sich in Görlitz in der Lilienthalstraße. Der Kaufmann Wiedemann vergiftete sich, seine Frau und seine beiden Kinder durch Gas. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß die Tat im gegenseitigen Einverständnis der Eheleute erfolgt ist.

168 Stunden gehungert, um Selbstmord zu begehen. Eine furchtbare Tragödie des Elends hat sich in der österreichischen Stadt Krems abgespielt. Ein Malermeisterehepaar wurde fast völlig verhungert in seiner Wohnung aufgefunden. Die beiden hatten aus wirtschaftlicher Not beschlossen, in den Tod zu gehen. Die Frau hatte, als man sie fand, schon 168 Stunden, der Mann schon 100 Stunden gehungert. Trotz starker Entkräftung hofft man sie am Leben erhalten zu können.

⊙ **Drei Kühe besuchen ein Museum.** Ein seltsamer Anblick bot sich den Bewohnern des niederländischen Städtchens Woubrugge. Drei Kühe, die durch die Straßen wanderten, drangen in das zu ebener Erde gelegene Altertumsmuseum ein. Eine der Kühe wagte sich auch in das Amtszimmer des Magistrats, wo sie sich sogar auf einem Teppich „verewigte". Ein Gemeindediener verhaftete die respektlosen Kühe.

⊙ **Mine im Fischnetz.** Bei Marseille legten Fischer Netze aus. In diese Netze geriet eine Mine, die von deutschen Schiffen während der Kriegszeit gelegt worden war. Die Mine wurde an die Polizei abgeliefert, die feststellte, daß sie noch geladen war und ungefähr 200 Kilogramm Explosivstoffe enthielt.

⊙ **Vom Propeller zerfetzt.** Ein amerikanischer Marinepilot wurde während des Fluges aus einem zweimotorigen Flugzeug geschleudert. Er geriet in den Bereich des Propellers und wurde völlig zerfetzt. Die Leichenteile fielen ins Meer.

Unter den Leuchtfeuern der deutschen Ostsee.

Von Hannsheinz Bergmann.

An Bord der „Hansestadt Danzig".

Nach vielen Zehntausenden zählen auch in diesem Jahre die Gäste in den deutschen Ostseebädern. Zum erstenmal jedoch seit 14 Jahren dürfen sie endlich wieder am Strande frei und offen ihre nationale Gesinnung äußern, zum erstenmal, ohne von Polizei und Behörden behindert zu sein, die Flagge Schwarz-Weiß-Rot und vor allem das Hakenkreuz lustig im Winde knattern lassen. Aber Wehmut mischt sich in das frohe Treiben, wenn mit Beginn der Dunkelheit die zahllosen Leuchttürme an der Ostseeküste ihr blitzendes Licht über das Meer gleiten lassen. Denn nicht alle gehören mehr zu unserem Vaterlande.

Als 1864 unsere Großväter die Schanze von Düppel stürmten, da hätten sie es sich sicherlich nicht träumen lassen, daß sich ihre Enkel nach knapp zwei Menschenaltern den unter schweren Opfern wieder errungenen Teil des meerumschlungenen Schleswig abnehmen und die Leuchtfeuer nördlich der Föhrde dänisches Eigentum werden lassen müßten. Wo die Leuchtfeuer am Ausgang der Kieler Föhrde die Schiffahrt bei Dunkelheit sichern, trifft man unweit vom Fort Stein auf ein hochragendes Denkmal, das an die gefallenen Seehelden des Weltkrieges gemahnt. Im Hafen von Kiel selbst aber ist von dem einstigen Leben und Treiben, von den großen Schlachtschiffen, Torpedobootzerstörern und U-Booten nichts zu verspüren. Unser Herz schlägt höher, so wir in die Höhe von Travemünde gelangen. Dieser Vorhafen der alten Freistadt Lübeck ist in diesem Jahre zum Ausgangspunkt einer neuen deutschen Seehansa geworden. Die beiden Motorschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen" vermitteln zum erstenmal eine schnelle und bequeme Seeverbindung vom Westen unseres Vaterlandes nach dem künstlich errichteten Freistaat Danzig, dem Inselllande Ostpreußen und dem Memellande. — An die jüngste deutsche Stadt werden wir erinnert, wenn das Leuchtfeuer auf der Insel Poel erscheint, liegt doch hinter diesem Eiland Wismar, das erst vor knapp einem Menschenalter aus schwedischem in deutschen Besitz überging. Daß deutsche Technik, deutscher Fleiß und deutscher Geist sich selbst nicht durch einen Schmachfrieden von Versailles unterkriegen ließen, beweist uns das Leuchtfeuer von Warnemünde. Flugzeuge der Deutschen Luftlhansa vermitteln dort von Berlin aus nach Kopenhagen den Verkehr; die Wissenschaft der unweit davon gelegenen Universitätsstadt Rostock ist das Bindeglied zu den skandinavischen Ländern geblieben.

Geschichte und Schönheiten unserer Heimat zaubert in uns die Insel Rügen hervor mit den Leuchtfeuern von Arkona, zu dessen Füßen sich eine alte Wendenburg befindet, oder die von Saßnitz und Binz, hinter dem die Kreidefelsen des Königsstuhls, der Wissower Klinken und die prachtvollen Waldungen der Granitz mit zahllosen Hünengräbern liegen. Von deutscher Filmkunst und Technik weiß uns als nächstes Leuchtfeuer das der winzigen Greifswalder Oie zu berichten, wo der Film „F. P. 1. antwortet nicht" vor zwei Jahren gedreht wurde. Ehrlicher Zorn erfaßt uns jedoch von neuem beim Anblick von Swinemünde, denn hier lief am 28. Juni 1919 eine große englische Torpedobootsflotille ein, um uns Deutschen klarzumachen, daß wir von nun an auf Jahrzehnte hindurch unter der Entente ständen.

Das Leuchtfeuer der pommerschen See- und Hafenstadt Kolberg erinnert daran, daß diese Stadt als einzige in den Unglücksjahren von Jena und Auerstädt sich fremdem Joche nicht gebeugt hat, daß es zum Ausgangspunkt für Preußens Erneuerung und ein geeinigtes Deutschland geworden ist. — Wir werden wieder an die rauhe Gegenwart gemahnt beim Anblick der Leuchtfeuer von Stilo und Rixhöft, deren Strahlen sich an jener Stelle treffen, die heute die Grenze zwischen Pommern und dem polnischen Korridor bildet. Das zeigt sich sofort, wenn man dort z. B. mit einem der beiden Motorschiffe des Seedienstes vorüberfährt. Polnische Flugzeuge und Torpedoboote begleiten die Dampfer an den einst deutschen Leuchtfeuern von Heisterneß und Hela vorbei bis in die Höhe des Hafens von Gdingen.

Erst mit dem Leuchtfeuer von Kahlberg auf der Frischen Nehrung beginnt wieder deutsches Gebiet. Schmerz umfaßt uns wieder, wenn wir an der Kurischen Nehrung vorbeikommen, wo der Leuchtturm von Nidden heute auf litauischem Boden steht. Im Memellande aber begrüßt uns als einst letztes deutsches Leuchtfeuer das von Memel. Wann werden wir Deutschen wieder aus vollem Herzen singen dürfen „von der Memel ... bis zum Belt".

Spiel und Sport

Zwölfkampfsieger Kurt Krötzsch, der bekanntlich von Leipzig nach Neu-Rössen übersiedelte, erhielt von seiner Vaterstadt Lützen folgenden Glückwunsch: „Die Vaterstadt freut sich ob des ehrenvollen Sieges und sendet ihrem treuen, kampferprobten Sohn herzliche Glückwünsche."

Für die Rundfahrt durch die Schweiz, die vom 28. August bis 2. September stattfindet, ist nunmehr folgende deutsche Mannschaft offiziell gemeldet worden: Buse, Thierbach, Altenburger, Gever, Ilsch und Siegel. Außerdem fahren noch als Einzelfahrer: Oldöter, Usfat, Kutschbach, Gottwald, Hermann Müller und Ritschke.

Das Amerikanersportfest in Hannover brachte ausgezeichnete Leistungen. Sievert (Eimsbüttel) erzielte im Kugelstoßen als Sieger 15,89 Meter (!). Metcalfe gewann die 100 Meter in 10,7, die 200 Meter in 22 Sekunden. Spring (Wittenberg) konnte im 3000-Meter-Lauf in 8:36,2 Minuten den Amerikaner Mc Clusked (8:43) sicher schlagen. Fuqua (USA.) lief die 400 Meter in 47,8 Sek. Über 800 Meter siegte Cunningham (USA.) in 1:52,6. In der guten Zeit von 1:5,4 kam König (Hamburg) knapp vor Dr. Peltzer (Stettin), für den die gleiche Zeit genommen wurde, ein. Morris (USA.) gewann in 14,8 die 110-Meter-Hürden vor Wegner (Schöneberg) in 15,2 Sek., Laborde (USA.) das Diskuswerfen mit 47,76 Meter vor Andersson (USA.) 47,57 und Sievert (Eimsbüttel) 43,10 Meter.

Die Heeresboxmeisterschaften in Kassel brachten die Vorschlußrundenkämpfe. Für die Endrunden qualifizierten sich: Leichtgewicht: Heldt (Königsberg) und Riemann (Allenstein); Welter: Bruer (Braunschweig) und Eisenheim (Allenstein); Mittel: Karsch (Ludwigsburg) und Lachmann (Liegnitz); Halbschwer: Köppen (Berlin) und Euler (Hannover); Schwer: Vogt (Passau) und Schade (Glogau).

Sport am Wochenende.

Nach dem Fußballauftakt des letzten Julisonntags hat der erste Augustsonntag bereits wieder das sommerliche Aussehen verloren, der Fußball beginnt sich auszubreiten, sein Programm wird bedeutender. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht das Endspiel um den Pokal des Reichskanzlers Adolf Hitler in München; dort stehen sich Brandenburg und Bayern zum zweitenmal gegenüber, nachdem das erste Schlußspiel mit einem 2:2 unentschieden geendet hat. Selbst eine Spielverlängerung blieb ohne Erfolg. Die Wiederholung in München sollte die Entscheidung zugunsten der Bayern geben, die schon in der Reichshauptstadt spielerisch überlegen waren, dies aber der besseren kämpferischen Eigenschaften der Brandenburger wegen nicht ausnutzen konnten. Daneben gibt es noch eine ganze Menge von Privatspielen recht wertvollen Charakters. Hertha BSC. empfängt den ungarischen Meister FTC.-Budapest; da die Berliner Spieler für München abstellen müssen, wurde ihnen erlaubt, sich Spieler aus anderen Berliner Vereinen zu „leihen"! Ein interessantes Experiment. In Düsseldorf ist die ägyptische Alexandria Gast des Deutschen Meisters Fortuna.

In Kassel werden die Deutschen Heeresmeisterschaften ausgetragen. Mannigfach ist die sportliche Betätigung unserer Soldaten, es gibt Titelkämpfe in der Leichtathletik, im Boxen, dazu Mehrkämpfe, Handball usw. Der besondere Stolz der Reichswehr, der Boxen-Fußballmeister Hindenburg-Allenstein, der in der Deutschen Meisterschaft den Berliner Titelträger Hertha-BSC. aus dem Rennen warf, tritt im Rahmen der Meisterschaften gegen eine Kasseler Stadtmannschaft an.

Westdeutschland und Holland führen in Krefeld einen Leichtathletik-Kampf durch, der dank der hervorragenden Könner auf beiden Seiten einen äußerst interessanten Verlauf zu nehmen verspricht. In Berlin gehen am Sonntag die Amerikaner Metcalfe, Spitz, Cunningham usw. an den Start. Beste deutsche Klasse wie Jonath, Peltzer, Sievert usw. wird ihnen gegenübergestellt. Baden und das Elsaß tragen ihren traditionellen Zweikampf diesmal in Karlsruhe aus. In Hamburg beginnen die Deutschen Tennismeisterschaften, in Berlin gehen die Deutschen Kanumeisterschaften vonstatten, für die Reichskanzler Hitler und Minister Göring Preise gestiftet haben. Deutsche Meisterschaften sieht auch Weimar, und zwar im Schwimmen.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 181 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 5. August 1933. — 49. Jahrgang

Arbeitsschlacht und Arbeitsfrieden.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die große Arbeitsschlacht kann weiter Tag für Tag gute Erfolge verzeichnen. Zugegeben, daß der völlige Rückgang der Arbeitslosigkeit in den reinen Agrargebieten des Ostens auch mit der Ernte zusammenhängt, so ist demgegenüber darauf zu verweisen, daß in früheren Jahren es nicht entfernt gelungen ist, diese Agrargebiete ganz von Arbeitslosen frei zu machen. Und darauf kommt es an, ebenso darauf, daß die Neueinstellungen nicht als vorübergehend zu betrachten, sondern auf die Dauer berechnet sind. Das geht schon daraus hervor, daß neue Arbeitsbeschaffungspläne überall angegliedert werden, so daß sich auch im Herbst und Winter reichliche Arbeitsmöglichkeiten für die Krisenopfer bieten. Immer wieder muß betont werden, daß die Arbeitsschlacht vor allem das Ziel hat, die arbeitslosen Massen in den Industriegebieten wieder in den Produktionsprozeß einzureihen. Auch hier sind erhebliche Erfolge erzielt worden; denn das Institut für Konjunkturforschung bestätigt, daß im Vergleich zum Vorjahr die Beschäftigung in allen wichtigen Industriegruppen stark gestiegen ist. Zahlenmäßig ausgedrückt bedeutet das, daß allein in der Industrie rund 500 000 Arbeitskräfte seit Mitte 1932 wieder Arbeit und Brot gefunden haben, auch hier nicht vorübergehend, denn der Einsatz neuer Arbeitskräfte ist nicht nur bei den Produktionsgütern, sondern auch bei den Verbrauchsgütern geschehen.

Eine leichte Besserung hat auch der Reichsbankausweis für Ende Juli gebracht. Denn es ist der Reichsbank vor allem gelungen, trotz übergroßer Schwierigkeiten, den Goldstandard der Reichsbank weiter anzureichern. Neue große Arbeitsbeschaffungspläne, wie der Bau des Rügendammes, sind in Gang gesetzt worden, nachdem in verhältnismäßig kurzer Zeit die Finanzierungsfrage gelöst werden konnte, während es vorher unmöglich war, hier zu einem Ende zu kommen. Daran ist auch der Unterschied zu ermessen, daß die Arbeitsschlacht, die nunmehr eingeleitet ist, planmäßig in allen Teilen geführt wird, im Gegensatz zu allen Versuchen früherer Jahre, um die Krisenopfer vom Arbeitsmarkt wegzuziehen.

Die Reichsregierung legt auch Wert darauf, daß der Arbeitsfriede als solcher nicht gestört wird, daß es also untersagt bleibt, tarifliche Bindungen einseitig zu lösen oder zu umgehen. Die Arbeitsschlacht kann nur gewonnen werden, wenn es gleichzeitig und in wachsendem Maße gelingt, die Kaufkraft der Massen zu steigern; denn die neubergestellten Güter müssen unter allen Umständen auch Absatz finden. Das Ausland fängt auch schon an, die Verhältnisse in Deutschland mit ganz anderen Augen zu betrachten als vor drei oder vier Monaten, also zu einer Zeit, da die abscheuliche Greuelhetze wirklich in ihrer Maienblüte stand. Das Ausland nimmt vor allem wahr, daß die Wirtschaft in Deutschland allgemein das Vertrauen und die Zuversicht zu der starken Staatsführung zurückgewonnen hat, so daß es an keiner Stelle mehr Bedenken unterliegt, den ganzen Wagemut für neue Unternehmungen und Aufgaben einzusetzen.

Daß die innere und äußere Festigung der deutschen Wirtschaft beträchtliche Fortschritte gemacht hat, das zeigen auch die statistischen Angaben über die Zahl der Konkurse und Zwangsvergleiche. Hier kann immer nur auf das Krisenjahr 1932 als Vergleich zurückgegriffen werden, um zu erkennen, daß die Tiefensohle der Krise wirklich überwunden worden ist. So sind im Juli 1933 264 Konkurse eingeleitet worden gegen 680 Konkurse im Juli 1932. Bei den Vergleichsverfahren ist festzustellen, daß im Juli 1933 insgesamt 124 neue Verfahren eingeleitet worden sind gegen 606 im gleichen Monat des Vorjahres. Gerade besonders die krisenempfindliche Textilindustrie kann berichten, daß ihr Auftragsbestand und ihre Beschäftigung um das Mehrfache höher sind als zur gleichen Zeit in den Krisenjahren 1931 und 1932.

Arbeitsdienst bei den Bayreuther Festspielen.

Ein Abbild deutscher Volksgemeinschaft.

Durch die Bemühungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ist zum erstenmal der deutschen Jugend im Arbeitsdienst die Teilnahme an den Bayreuther Festspielen ermöglicht worden. 200 Arbeitsfreiwillige aus allen deutschen Gauen weilen zur Zeit in Bayreuth. Ministerialrat Haegert als Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda begrüßte die Kameraden vom Arbeitsdienst unter der Fahne unseres Dritten Reiches und dem Banner des Arbeitsdienstes. Er legte dar, daß die Arbeitsdienstkameraden dieses einzigartige Erlebnis dem Führer zu verdanken haben. Zum ersten Male, so betonte Haegert, ist es Tatsache, daß Freiwillige des Arbeitsdienstes aus allen Teilen unseres Vaterlandes zu den Festspielen hier weilen, und dieses Zusammensein sei ein Abbild der deutschen Volksgemeinschaft, die zum ersten Male in der deutschen Geschichte Adolf Hitler verwirklicht habe.

Dank für Bayreuth.

Ein junger Künstler schreibt an Dr. Goebbels.

Hochverehrter Herr Reichsminister!

Noch ganz im Banne des überwältigenden Eindrucks der Bayreuther Tage stehend, drängt es mich, Ihnen für das großzügige Geschenk „Bayreuth" in des Wortes zwiefacher Bedeutung meinen ergebensten Dank zu übermitteln.

Es ist noch immer wie ein schöner Traum, aus dem man zu erwachen fürchtet! Wer hätte noch vor wenigen Monaten zu hoffen gewagt, daß Richard Wagners innigster Wunsch, unbemittelten Musikfreunden den Besuch Bayreuths unentgeltlich zu ermöglichen, durch die Großherzigkeit der Reichsregierung eine so schöne Verwirklichung finden würde! Bei aller Intensität und Freudigkeit des künstlerischen Schaffens wären z. B. mir die Festspiele wohl immer eine verschlossene Pforte geblieben, und ich bin überzeugt, daß es den vielen jungen Künstlern, die diesmal durch Sie und das Ihnen unterstellte Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda Bayreuth besuchen durften, genau so ergeht wie mir. Es ist ja mehr für uns als ein bloßes „Heraus aus dem Alltäglichen". Es war, das sah man an den leuchtenden Augen und frohbewegten Gesichtern, für uns junge, künstlerisch Schaffende das größte und für unsere Entwicklung als Künstler fundamentalste Erlebnis, das wir haben konnten, ein Erlebnis, das zugleich einen ungeheuren Auftrieb bedeutete, es einstmals in unserem Fach jenen gleich zu tun, die dort in Bayreuth als unbestritten Beste der Nation der Kunst Priester und Diener waren.

Und welch einer Kunst dazu! Noch nie ist mir die ganze gigantische Größe Richard Wagners so überwältigend aufgegangen wie in dieser „Ring"-Aufführung. In Dichtung und Musik die Verklärung urdeutschen Wesens, ein Evangelium des altgermanischen Mythos, das ist das zeitlose, stets gegenwartsverbundene Werk Richard Wagners, wie es mir in der diesjährigen Wiedergabe als Offenbarung erschien.

Und ist es nicht erhebend und erschütternd zugleich, in diesem Werke das Bekenntnis Richard Wagners erleben zu dürfen:

„Ein Führertum, das nur den Willen zur Macht in sich trägt, ist dem Zusammenbruch verfallen!", dies miterleben zu dürfen, während gleichzeitig der Träger dieses Gedankens, der Kanzler des neuen Deutschland, dessen selbstloses und nur von der Liebe zu seinem Volke inspiriertes Führertum wie eine siegreiche Verklärung des Wotan-Motivs erscheint, oben in der alten Fürstenloge der Aufführung beiwohnt? Der Triumph des göttlichen Gedankens, der Idee — ist es nicht, als ob dieses Bekenntnis des Bayreuther Meisters in unserem Volkskanzler und unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung seine schönste Verkörperung erfahren hätte?

Nein äußerlich schien auch Bayreuth selbst dieser Gedankenverbindung Rechnung tragen zu wollen. Jedes einzelne der verträumten Giebelhäuser in der alten Stadt war über und über mit Fahnen und Girlanden geschmückt, ein imposantes festliches Bild, wie wir es hier in Potsdam in ähnlicher Form bei der Reichstagseröffnung erlebten. Dazu die überaus herzliche Aufnahme von seiten der Bevölkerung. Mit einer geradezu bewundernswerten Gastfreundlichkeit wurden wir Berliner überall aufgenommen und versorgt, und es war überhaupt so, als ob das Bewußtsein der inneren völkischen Verbundenheit und der Geist der Verbrüderung sich einmal in ihrer reinsten Form im deutschen Menschen dort in Bayreuth offenbart hätten. Nicht mehr der unselige Separatismus, nicht mehr die unrühmlich bekannte Abkehr des Bayern von Preußen und umgekehrt, alles Brüder eines Volkes, die sich zusammengefunden haben, um ihren größten Operndichter zu huldigen.

Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Goebbels, dafür, daß ich dieses Erlebnis haben durfte, zu danken, war mir Herzensbedürfnis!

Heil Hitler!

gez.: Werner Eplinius.

Kampf der Arbeitsnot im Ruhrbergbau

Verteilung der vorhandenen Arbeit auf möglichst viele Kräfte — Bevorzugte Einstellung unterstützter Familienväter.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund teilt mit:

Gestern konnte gemeldet werden, daß in Westfalen der erste Arbeitsamtsbezirk frei von Arbeitslosen ist. So groß die Freude über diesen Erfolg ist, so gilt doch die besondere Sorge dem Ruhrgebiet und der Arbeitsnot der Masse der Industriearbeiter. Der Bergbau hat seit 1929 seine Belegschaft beträchtlich abbauen müssen. Trotzdem Millionen Tonnen Kohle auf Halde genommen wurden, trotzdem arbeitstäglich zehntausende von Feierschichten verfahren wurden, ist die Belegschaft von 380 000 bis auf 197 000 im Herbst vorigen Jahres zurückgegangen. Nur etwas mehr als 50 Prozent aller Bergarbeiter standen noch an ihrem Arbeitsplatz. Die Not, die diese Massenentlassungen bewirkte, war gerade im Industriegebiet besonders groß, weil hier schon in Zeiten guter Konjunktur die Erwerbstätigkeit außerordentlich gering ist, weil Ausgleichsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt nur in geringem Maße vorhanden sind. So stiegen die Wohlfahrtslasten in allen Ruhrstädten schnell ins Ungeheure. Diese Lasten legten sich lähmend auf den gesamten Wirtschaftsablauf und sind ein schwer überwindbares Hindernis für die Gesundung der Wirtschaft.

Angesichts dieser Massenarbeitslosigkeit und Massennot muß der Blick der Jugend, die auf dem Arbeitsmarkt noch am beweglichsten ist, mindestens vorübergehend auf das Land und die landwirtschaftliche Arbeit gerichtet bleiben. Die Arbeitsmöglichkeiten, die sich bei allmählich sich belebender Konjunktur in der Wirtschaft des Industriegebiets ergeben, müssen den sozial Bedürftigsten, den Familienvätern, vorbehalten bleiben. In dem Maße, in dem diese besonders berücksichtigt werden, ist es möglich, die Lasten der Gemeinden zu senken, allein dadurch kann aber die Wirtschaft im Ruhrgebiet, also auch der Ruhrbergbau, entlastet werden. Je geringer die Lasten, desto billiger die Kohle, desto größer der Absatz, desto größer die natürliche Belebung des Arbeitsmarktes. Die ganze Kraft muß also darauf gerichtet sein, diese Voraussetzungen zu schaffen. Solange dem Ruhrbergbau nicht von der Seite einer großen Absatzbelebung her die Einstellung von zehntausenden von Bergarbeitern möglich ist, bleibt dieses Ziel nur schrittweise zu erreichen durch **eine vernünftige, den sozialen und arbeitsmarktpolitischen Zusammenhängen angepaßte Arbeitsverteilung.**

Durch Verhandlungen des Ruhrbergbaues mit dem Treuhänder der Arbeit ist bereits sichergestellt, daß die seit dem Frühjahr zu beobachtende Belebung der Förderung und des Absatzes nicht den noch in Arbeit Stehenden, sondern den Arbeitslosen zugute kommt. Die Feierschichten sollen nicht abgebaut werden, kein Bergmann soll in der Regel mehr als 20 Schichten im Monat verfahren. Leider hat die Entwicklung der letzten Jahre bereits zu einer außerordentlichen Ausdehnung der Feierschichten geführt. So entfielen auf 1 angelegten Arbeiter

Jahr	Arbeitsschichten insgesamt	Feierschichten insgesamt
1929	278	34
1930	255	55
1931	248	63
1932	241	71

Große Reserven sind in dieser Richtung also nicht mehr vorhanden; umso wichtiger ist es, bei den möglichen Neuanlegungen (die Zahl der Bergarbeiter hat sich von September vorigen Jahres bis jetzt von 197 000 auf 207 000 erhöht und wird sich in den nächsten Monaten voraussichtlich weiter erhöhen) die sozial Bedürftigsten mit dem höchsten Unterstützungsaufwand voll und ganz zu berücksichtigen. Daß dies geschieht, ist nunmehr **durch Verhandlungen zwischen führenden Kreisen des Bergbaues und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen eingeleitet.** Man ist sich klar darüber, daß nur auf diesem Wege der großen sozialen und wirtschaftlichen Not der seit langem erwerbslosen Bergarbeiter in wirkungsvoller Weise gesteuert werden kann, daß nur so der unbedingt zu erstrebende Abbau der Wohlfahrtslasten der Gemeinden, der Steuerlasten der Wirtschaft auf weitere Sicht wirklich erreicht werden kann. Das konsequente Vorgehen auf dieser Linie erfordert natürlich von allen Beteiligten Opfer.

Opfer sowohl seitens der Zechen, die durch die Anlegung arbeitsentwöhnter, langfristig erwerbsloser Bergleute vorübergehend eine gewisse Einbuße der Leistung in Kauf nehmen müssen, Opfer einzelner tüchtiger Arbeitskräfte, die vor anderen zurückstehen müssen, wenn in ihrer Familie ein Mitglied noch soviel Arbeit hat, so daß die Familie sich selbst erhalten kann. Wenn wir aber an die Worte des Führers denken, daß das große Ziel der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit nur durch Opfer erreicht werden kann, daß es nur durch Opfer möglich sein wird, einer glücklicheren Zukunft entgegenzugehen, so müssen wir konsequent und entschlossen diesen Weg gehen. Seien wir uns bei auftretenden Schwierigkeiten im Betriebe, bei der Notwendigkeit persönlicher Opfer immer dessen bewußt, daß es im Ruhrgebiet noch zehntausende von Bergarbeitern gibt, die keine andere Möglichkeit einer selbständigen Lebensfristung haben als eben durch die Arbeit in der Grube. Zählt man die zehntausende von Jugendlichen, die durch die Not der letzten Jahre ihrem eigentlichen Beruf ferngehalten wurden, nicht mit, so sind noch über 110 000 arbeitslose Bergarbeiter vorhanden, von denen 70 000 im besten Mannesalter zwischen 25 und 40 Jahren stehen, sie alle wünschen nichts sehnlicher, als endlich wieder in Arbeit zu kommen.

Kurze politische Nachrichten.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, steht ein größeres Revirement in unserem Auslandsdienst bevor, in dessen Verlauf die Gesandten von Kaufmann-Asser in Buenos Aires, Zechlin in Mexiko und Graf Lerchenfeld in Brüssel in den einstweiligen Ruhestand treten werden. Außerdem sind 82 Wartestandsbeamte in den dauernden Ruhestand versetzt worden, unter diesen befinden sich u. a. Botschafter von Schubert (zuletzt in Rom), Botschafter von Prittwitz-Gaffron (zuletzt in Washington) und die Gesandten Horstmann (zuletzt Lissabon) und Will (zuletzt in Mexiko).

*

Da in allen Bezirken des Landes Sachsen zur Wahl der Landessynode nur der Vorschlag der „Deutschen Christen" eingereicht worden ist, gelten die für diese Aufgestellten als gewählt. Es braucht also am Sonntag in ganz Sachsen nicht gewählt zu werden.

*

Ins Breslauer Konzentrationslager eingeliefert wurden der frühere Reichstagspräsident Löbe und Frau Lüdemann, die Frau des bereits im Konzentrationslager befindlichen früheren Oberpräsidenten von Niederschlesien, wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen über das Konzentrationslager.

Die aus Antonienhütte-Neudorf über die Grenze nach Hindenburg geflüchteten Arbeitslosen wurden in Gruppen von je dreißig Personen wieder über die polnische Grenze abgeschoben. Die Überführung ging glatt vonstatten.

*

In Lörrach wurde innerhalb der 7-Grenzgebiet lebenden Schweizer die erste Ortsgruppe schweizerischer Nationalsozialisten in Deutschland gegründet.

*

Die südwestafrikanische gesetzgebende Versammlung hat eine Verordnung angenommen, die das unerlaubte Uniformtragen sowie die Boykottierung irgendeiner Rasse oder Gemeinschaft verbietet. Die Verordnung ist das Ergebnis der von der gesetzgebenden Versammlung gefaßten, gegen die Nationalsozialisten gerichteten Entschließung, die zum Verlassen des Sitzungssaals durch die deutschen Mitglieder geführt hatte

Kinderreiche Familien.

Aufruf an die Hausbesitzer.

Die nationalsozialistische Fraktion des Geraer Stadtrats hat an die Hausbesitzer der Stadt einen Aufruf gerichtet, der auch für andere Gemeinden von Interesse sein dürfte. „Wiederholt sind", so heißt es darin, „in letzter Zeit an unsere Mitglieder Volksgenossen herangetreten, die eine Wohnung mieten wollten und behaupten, sie nur deswegen nicht erhalten zu haben, weil sie Kinder hätten. Wenn auch die Tatsache schon in Vorkriegszeiten bestand, daß manche Hauswirte kinderlose Ehepaare aus leicht erklärlichen Gründen als Mieter bevorzugten, so hat sich doch heute in dieser Beziehung bei der noch immer bestehenden Verknappung der mittleren und kleinen Wohnungen ein Zustand herausgebildet, der auf die Dauer unerträglich ist und den die Regierung sicherlich nicht als unabänderlich hinnehmen wird. Es scheint so, als ob an manchen Hauswirten der 30. Januar 1933 spurlos vorübergegangen ist und sie immer noch nicht wissen, worum es heute geht. Sie müssen sich darüber klar werden, daß jeder Hauswirt, der einen Mieter nur deswegen zurückweist, weil er Kinder hat, den Ansichten der nationalsozialistischen Regierung, die darauf hinausgehen, kinderreiche Familien zu unterstützen und damit den unheimlichen Geburtenrückgang unseres Volkes aufzuhalten, entgegenarbeitet. Solche Saboteure der Aufbauarbeit unserer Reichs- und Landesregierung gehören genau wie Mietwucherer und andere Volksfeinde ins Konzentrationslager. Die Regierung Adolf Hitlers hat mit der substanzvernichtenden Steuergesetzgebung der früheren Regierungen endgültig gebrochen und bewiesen, daß sie den Hausbesitz erhalten wird und dem Hausbesitzer zu geben gewillt ist, worauf er einen Anspruch hat. Sie muß aber unbedingt verlangen, daß er ihr bei ihrer Arbeit nicht in die Arme fällt."

Die Jungfaschisten in Hamburg.

Begrüßung durch den Bürgermeister.

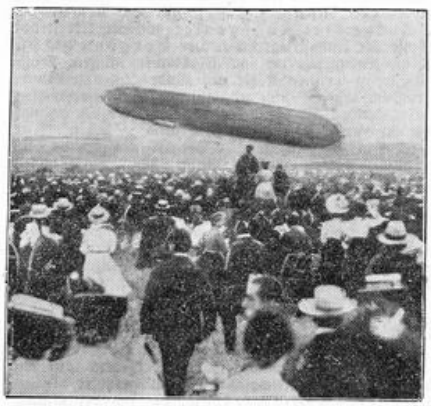
Die italienischen Jungfaschisten sind in Hamburg zu einem mehrtägigen Besuch eingetroffen. Die italienischen Gäste wurden bei ihrer Ankunft auf dem Dammtorbahnhof u. a. von Landespropagandaleiter Fouquet und Gaugeschäftsführer Dr. Becker begrüßt und marschierten dann nach der Moorweide, wo Abteilungen der SA., SS., Hitlerjugend und des Jungvolk Aufstellung genommen hatten. Die Jungfaschisten und die nationalsozialistischen Abteilungen marschierten geschlossen nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo sie vom Hamburgischen Senat begrüßt wurden. Nachdem am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt worden war, begab sich der Führer der Jungfaschisten, Kommandant Gigli, mit seinem Stabe in das Rathaus. Nach kurzen Begrüßungsworten hielt regierender Bürgermeister Krogmann vom Balkon des Rathauses eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es ist eine irrtümliche Ansicht, daß starkes Nationalbewußtsein zu Gegensätzen mit anderen Völkern führen muß. Ebenso wie nicht wankelmütige, sondern nur starke, aufrechte Menschen wahre Freundschaft miteinander schließen können, so ist es auch mit den Völkern. Freundschaft ist nur zwischen selbstbewußten Völkern möglich. Der Redner schloß mit einem dreifachen Siegheil auf das italienische Volk, auf seinen König, auf die faschistische Bewegung und den großen Führer Mussolini. Die Kapelle spielte eine Strophe der italienischen Nationalhymne. Der italienische Vizekonsul Lavarelli dankte für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters Krogmann und sprach den Wunsch aus, daß die faschistische und die nationalsozialistische Revolution das Leuchtfeuer bilden mögen, das über Europa die Strahlen einer neuen Friedensaera ausbreite.

Das große Zeppelinunglück bei Echterdingen.

Zur 25. Wiederkehr des Unglückstages (5. August).

Der 5. August ist ein trauriger Gedenktag der Zeppelinluftschiffahrten. Ein trauriger, aber zugleich auch ein erhebender. Vor 25. Jahren, am 5. August 1908, ging bei Echterdingen, unweit Stuttgart, eines der ersten lenkbaren Luftschiffe, das Graf Ferdinand von Zeppelin gebaut hatte, während eines Gewittersturmes in Flammen auf. Das ganze Lebenswerk des kühnen Grafen schien verloren. Aber das schwere Unglück wandelte sich rasch in ein großes Glück: ganz Deutschland nahm Anteil an dem Verlust, den der hart geprüfte Erbauer des Luftschiffes erlitten hatte, und bewies ihm die Teilnahme durch die Sammlung einer Nationalspende, die es ihm ermöglichte, sein Werk fortzusetzen. Vom Tage von Echterdingen datiert der unerhörte Aufschwung der deutschen Luftschiffahrt, der Siegeszug und Siegesflug der „Zeppeline"!

Man muß sich die schwierigen Anfänge des Luftschiffbaues vor das geistige Auge führen, um zu erkennen, welch ein ungeheurer Fortschritt in diesen fünfundzwanzig Jahren erreicht, welch ein gewaltiger Weg zurückgelegt worden ist. Als der frühere württembergische General Graf Zeppelin in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Welt mit der Idee des lenkbaren Ballons bekannt machte, begegnete man ihm fast überall — nicht zuletzt in seiner eigenen Heimat — mit Mißtrauen, und er mußte sich mehr als einen Spott gefallen lassen. Männer der Wissenschaft schrieben noch um 1900, als von Manzell am Bodensee (bei Friedrichshafen) aus Fahrversuche mit dem neuen Luftschiff angestellt wurden, daß der Erfolg der kostspieligen Versuche nur als „sehr relativ" bezeichnet werden könne, und daß eine Fortsetzung der Versuche sich wohl kaum als lohnend erweisen dürfte.



Zur 25. Wiederkehr des Tages von Echterdingen.
Auf unserem Bilde von jenem unglücklichen Tage sieht man wie sich der Zeppelin losgerissen hat, kurze Zeit vor der Explosion.

Graf Ferdinand von Zeppelin hatte sich schon seit seiner Teilnahme am amerikanischen Sezessionskriege (1863) und am deutsch-französischen Kriege, den er als württembergischer Generalstabsoffizier mitmachte, mit dem Gedanken an die Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes beschäftigt, um die Eroberung der Luft, diesen Traum zweier Jahrtausende, zu verwirklichen. Als dann am 2. Juli 1900 auf dem Bodensee der erste Aufstieg des ersten Luftschiffmodells stattfand, wurden in einer Höhe von 400 Metern in 17 Minuten 6 Kilometer zurückgelegt. Weitere Probefahrten, besonders die vom 21. Oktober 1900, wo das Luftschiff zum ersten Male an seiner Ausgangspunkt zurückkehren konnte, schienen zu beweisen, daß der Graf das Problem gelöst hatte. Allein zur Vervollkommnung des Systems und zum Bau eines größeren Luftschiffes wollten die Mittel nicht mehr zureichen, nachdem der Erfinder beinahe sein ganzes Vermögen der Verwirklichung seiner Idee geopfert hatte. Sein „Notruf zur Rettung der Luftschiffahrt" und eine Lotterie brachten ihm wenigstens so viel Unterstützung, daß er auf der beschrittenen Bahn weiterschreiten konnte. Erst 1907 griff auch das Reich helfend ein. Aus den kleinen Pfundbeträgen über und um den Bodensee entwickelten sich nunmehr die Fernfahrten: man konnte bereits bis 1200 Meter steigen und 50 Kilometer in der Stunde fahren, konnte bis zu 16 Personen an Bord nehmen und sich bei entsprechender Wetterlage vier Tage unausgesetzt in der Luft halten und dabei 4800 Kilometer zurücklegen. So wurde der willensstarke Graf mit einem Male der berühmteste Mann der Welt, der Stolz der deutschen Nation. Mit seinem unzerstörbaren Idealismus hatte er dem 20. Jahrhundert seine besondere Note gegeben, wie einst dem 19. Jahrhundert ein Fulton und ein Stephenson durch die Erfindung des Dampfschiffes und der Lokomotive.

Mitten in dieser Ruhmeszeit des Grafen geschah das furchtbare Unglück von Echterdingen. Das Luftschiff hatte wegen einer nötig gewordenen Ausbesserung landen müssen, wurde im Gewitter aus den Ankern gerissen und durch eine Explosion in Brand gesetzt, so daß es bis auf einen kümmerlichen Rest zerstört wurde. Da stand Alldeutschland wie ein Mann auf und trat für den Grafen in die Bresche: die Nationalspende ergab schon nach fünf Monaten mehr als 6 Millionen Mark, und Graf Zeppelin konnte nicht bloß ein Ersatzschiff bauen, sondern hatte darüber hinaus noch nationale Mittel zur weiteren Ausprobung seiner „Idee" zur Verfügung. Mit dem Ersatz Echterdingen, „Z. III" genannt, erfolgte Ende August 1909 die berühmte Fernfahrt Friedrichshafen—Berlin. Uns Heutigen erscheinen solche Fernfahrten kaum noch erwähnenswert: haben wir doch inzwischen die Polfahrt und die Weltfahrt des „Graf Zeppelin" erlebt, und Luftschiffahrten von Deutschland nach Südamerika sind in unseren Tagen sozusagen etwas Alltägliches geworden. Wieder einmal ist das Wort wahr geworden: Deutschland in der Welt voran!

Weidwerk und Fischweid im August.

Von Dr. Fritz Skowronnek.

Die Zahl der deutschen Jäger, denen das Weidmannsheil zuteil wird, den „König der Wälder", den stolzen Edelhirsch in der freien Wildbahn zu erlegen, ist dem Vorkommen dieses Wildes entsprechend gering. Daß es noch nicht zum eingehegten Gattertier geworden ist, daß es noch in der Wildbahn in völliger Freiheit lebt, ist nicht nur das Verdienst einer einsichtigen Gesetzgebung, sondern auch der deutschen Jäger, die schwere Opfer für die Erhaltung dieses Großwildes bringen müssen, nicht nur durch Vergütung der von ihm in der Landwirtschaft angerichteten Schäden, sondern auch durch ausgiebige Fütterung im Winter. Vor der Brunftzeit spricht man allgemein vom „Feisthirsch". Das ist durchaus berechtigt, denn im August hat der Hirsch sein Geweih nicht nur vollständig geschoben, sondern auch gefegt und erreicht in diesem wie im folgenden Monat sein Höchstgewicht. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Hirsch ein Gefühl dafür besitzt, daß die Sicherheit, die er während der Schonzeit genießt, ihr Ende erreicht hat. Das zeigt sich deutlich in seinem Verhalten: er wird heimlich. Am Tage hält er sich in Dickungen auf, die er erst spät abends, nachdem das Büchsenlicht geschwunden ist, verläßt, um auf das Feld auszutreten, und seinen „Kirchgang", die Rückkehr in den Wald, tritt er bereits wieder an, ehe der erste Schimmer der aufsteigenden Morgenröte am östlichen Himmel erscheint. Immerhin werden im August meistens in den hellen Nächten vor und nach Vollmond einige Hirsche abgeschossen, was mit Hilfe der lichtstarken Zielfernrohre möglich ist, wobei es sich von selbst versteht, daß der Revierinhaber die kapitalen Hirsche verschont und nur geringe Hirsche, oder solche, die er nicht an der Brunft teilnehmen lassen will, abschießt.

Das zweite Wild, das den Jäger im August erfreut, ist die wilde Ente. Es scheint, als ob sie zu den Tierarten gehört, deren Verminderung andauernd fortschreitet. Schuld daran sind in erster Linie die fortgesetzten Meliorationen, die durch Umwandlung nasser Brüche in Kunstwiesen den Enten die Nistgelegenheit nehmen, und in zweiter Linie die übermäßige Zunahme der zänkischen, streitsüchtigen Bläßenten — in der Mark Lietzen genannt —, die alle anderen Wasservögel belästigen und vertreiben. Sie greifen selbst das Schwanenpaar an, das mit seinen Jungen friedfertig im Schlamm buddelt, und vertreiben es durch Hiebe mit ihren spitzen Schnäbeln. Selbst die Haubentaucher meiden Gewässer, die stark von Lietzen bevölkert sind. In anderen Ländern, z. B. Ungarn, halten es die Jäger für ihre Pflicht, durch große Treibjagden die Zahl der Lietzen alljährlich zu vermindern, was auch im Interesse der Fischerei erforderlich ist, denn die gefräßigen Vögel gehören zu den gefährlichsten Laichräubern. Leider haben sich die Bläßenten bei uns schon seit mehreren Jahrzehnten fast ganz ungestört vermehren können. Nur die Fischer tun ihnen etwas Abbruch, indem sie ihnen die Eier aus dem Nest nehmen. Ein scharfes Vorgehen gegen diese überhand nehmenden Schädlinge wäre dringend erforderlich.

In der Fischweid geht der sommerliche Hochbetrieb mit allen Arten des Sports weiter. Die in verschiedenen Gegenden des Reiches bestehenden Anglerbünde, unter denen der Deutsche Anglerbund, dessen Ehrenmitglied ich bin, die führende Stellung einnahm, sind jetzt, obwohl sie sich bereits zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, zu einem einzigen Bund unter neuer Leitung verschmolzen worden. Es ist zu erwarten, daß die Belange der Sportangler noch mehr und noch energischer als bisher werden wahrgenommen werden, und auch mehr Berücksichtigung als bisher finden werden. Die Schaffung eines einheitlichen Fischereischeines für das ganze Reich ist in Aussicht genommen und auch die Brittel- oder Mindestmaße werden einheitlich festgesetzt werden, womit eine Buntscheckigkeit ohnegleichen beseitigt wird, was auch im Interesse der Fischerei liegt. Zu hoffen ist auch eine Gleichschaltung der Fischereigesetze, wobei man die bayerische Ordnung der Fischweid als Vorbild nehmen müßte.

Dr. Fritz Skowronnek.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 6. August.

6.15 Aus Bremen: Bremer Hasenkonzert
Das große Geläute vom Bremer Dom.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30 Katholische Morgenfeier. Aus der Stadthalle Münster.
10.00 Die Fünfte von Beethoven.
10.30 Zweitausend Apostel. Ein Bericht aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung von Erich Czech-Jochberg
Sprecher: Baumgarten.
10.50 Alte preußische Armeemärsche.
11.30 Tierschutz — so oder so.
Für praktischen Tierschutz im Sinne der Erziehung zum deutschen Volkstum.
Gegen falsche Sentimentalität. Der Vertreter des Tierschutzes wird ausgefragt, Studienrat Löbe. Der Fragesteller: Dr. Rudolf Predeek.
12.15 Eugener Sänger und Solist Hans Haaß.
13.00—14.00 Mittagskonzert, Leitung Eysoldt.
15.00—15.20 Ein bunter Sonntagnachmittag.
14.00—14.15 Heinrich Herpers: August-Arbeiten im Kleingarten.
14.15 Funk ins Blaue.
14.40 Dichter des ganzen Volkes. Wilhelm Schäfer: Mignon. Eine Goethe-Anekdote
15.00 Leichte Kammermusik.
15.20 Vom Deutschlandsender Dr. Otto Strobel: Bayreuth im dritten Reich.
15.45 Aus München: Einführung zu der Uebertragung aus Bayreuth.
16.00 Uebertragung aus Bayreuth:

Die Meistersinger von Nürnberg.

Handlung in 3 Aufzügen von R. Wagner. Orchesterleitung: Carl Elmendorff
Spielleitung: Heinz Dietjen, Berlin
Chöre: Hugo Rüdel, Berlin. 1. Akt.
17.20 Lebendige Pause.
18.30 Uebertragung aus Bayreuth: Die Meistersinger von Nürnberg. 2. Akt
19.30 Uebertragung aus Krefeld: Leichtathletik-Ländekampf Westdeutschland gegen Ostholland. Sprecher: Dr. Ernst — Zeppel.
19.45 Sportvorbericht.
20.30 Fröhliches Zwischenspiel. Uebertragung aus Bayreuth:

Die Meistersinger von Nürnberg.

3. Akt.
22.20 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.45—24.00 Aus Berlin: Nachtmusik.

Montag, den 7. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.01 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert. Schallplatten: „Was sich unsere Hörer wünschten".
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau. Eläre Meichsner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der NS-Frauenschaft: Was kochen wir diese Woche?
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Funkwerbung mit Schallplatten.
10.35 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag" — Heinz Dramsch: „Zehn Minuten für den Wanderer" — Wilhelm Rockow: „Der Bauernstand als Quelle des Volkstums und der Volkskraft".
11.10—11.50 Gedenkfeier der Stadt Siegen zur 400. Wiederkehr des Geburtstages von Prinz Wilhelm von Oranien.
11.10 Einführender Bericht.
11.15 Festakt, Kranzniederlegung in der Fürstengruft.
11.45 Schlußbericht.
11.58—12.10 Vom Rathausplatz Münster i. W.: **Wir marschieren weiter.**
12.10 Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Städtischen Kurorchesters Baden-Baden, Leitung: Karl Aßmuß
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Als sie noch jung waren — Beethoven, Mozart und Goethe.
16.30 Stimme der Bewegung.
16.40 Else Pfaff: Die Frau auf der neuen deutschen Bühne.
17.00 Kunterbunt auf Schallplatten.
17.30 Deutsche Sprecherziehung. Universitätslektor Dr. M. Wesser: Technik des Sprechens.
17.45 Katechismus der Deutschen.
18.00 **Feierabendkonzert.** Die fröhlichen Fünf.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Stuttgart: Christian Dietrich Grabbe. Ein deutsches Dichterschicksal von Curt Elwenspoeck.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus der Köln-Mülheimer Stadthalle. Höchstes Ehrenpreissingen der Männerchöre Westdeutschlands (Wachsaufnahme).
20.35 **Brahms in Detmold.**
Ein Hörfilm. Leitung: Adolf Raskin.
22.10 Spätbericht.
22.30 Nachtmusik.
Elly Tillmanns, Josef Schömmer, Kammerchor des Konzertvereins Kölner Singakademie, Leitung: Hans Morschel: Das verstärkte Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Eysoldt.
Von der Singspielbühne ins Volk.
Elly Tillmanns, Josef Schömmer, Rudi Eisenberg: Kölner Singakademie, Leitung: Hans Morschel; Das verstärkte Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt

Sonntag, den 6. August 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage — «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

Fröhliche Menschen

von FRANZ STAUFFEN

Fröhliche Menschen sind etwas Seltenes, und wo immer wir sie sehen, freuen wir uns dieser Begegnung. Gerade in dieser Zeit, die so hohe Anforderungen an die äußeren und inneren Kräfte aller stellt, haben wir es doppelt nötig, auch manchmal recht von Herzen froh zu sein. Und da es eine alte Tatsache ist, daß Lachen und Heiterkeit ansteckend wirken, so sind fröhliche Menschen heute besonders gern gesehen. Aber wie gesagt — sie sind selten!

Im Gefolge der Kriegs- und Nachkriegsjahre ging manchem der ursprüngliche Frohsinn verloren. Ueber den Sorgen um das tägliche Brot vergaß mancher die Heiterkeit seines Gemütes. Er verstrickte sich in Trübsinn und Lebensunmut, und machte auch anderen das Leben schwer mit seinen ewigen Nörgeleien, Sorgen und — Launen.

Gewiß, Fröhlichkeit kann angeboren sein. Wer diese gute Gabe mit auf den Lebensweg erhielt, ist ein beneidenswerter Mensch. Denn er sieht auch am grauesten Himmel immer noch einen verirrten Sonnenstrahl, und in der größten Not wird er immer noch einen Ausweg finden. Er hat, um mit Cäsar Flaischlen zu reden, „Sonne im Herzen", einen Reichtum, der mehr wert ist als äußerer Erfolg, als Geld und große Güter. Solche Menschen bewahren sich meistens bis in das späte Alter hinein ihren unverwüstlichen Frohsinn. Jeder von uns ist schon einmal alten Leuten begegnet, Großvätern und Großmüttern, die das Leben geschickter anzupacken verstehen als ihre jungen Kinder und Enkelkinder. Und zwar deshalb geschickter, weil sie es von der humorvollen Seite nehmen. Sie können stundenlang lustige Schnurren und Streiche aus der Jugendzeit erzählen, ihre Augen lachen dabei, und ihr Gesicht ist in tausend freundliche Fältchen gelegt. Sie sind die Sonntagskinder des Lebens, von denen man wünschen möchte, daß sie zahlreicher würden als bisher.

„Ein frohes, heiteres Gemüt ist die Quelle alles Edlen und Guten", sagt Schiller. „Das Größte und Schönste, was je geschah, floß aus einer solchen Stimmung". Hoffentlich werden diese Worte von allen gehört, die sich und ihren Angehörigen mit schlechter Laune und Griesgrämigkeit um viel Schönes betrügen. Und es ist ihnen zu wünschen, daß sie recht oft die Briefe der Goethemutter lesen, die wie keine anderen geeignet sind, andere Menschen fröhlich zu machen. Frau Aja war eine jener glücklichen Naturen, die überall im Leben nur das Gute und Schöne sehen. Sie verstand es, die kleinen Freuden groß zu erleben. Frohsinn und Heiterkeit waren in ihrem Hause stets willkommen. „Fröhliche Menschen," so schreibt sie einmal an Christine Vulpius, „die mag ich gar zu gern — und wenn sie zu meiner Familie gehören, habe ich sie doppelt und dreifach lieb. Wäre ich eine regierende Fürstin, so machte ich es wie Julius Cäsar — lauter fröhliche Gesichter müßten an meinem Hof zu sehen sein, denn das sind der Regel nach gute Menschen, die ihr Bewußtsein froh macht. Aber die Duckmäuser, die immer unter sich sehen, haben etwas von Kain an sich, die fürchte ich."

Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Am Bruch

Nur ein Strohhalm

In einer breiten Straße lädt das Schaufenster einer Schreibwarenhandlung zum beschaulichen Verweilen ein. Es ist bunt und hübsch dekoriert — tausend nette Sachen und Sächelchen locken den Vorübergehenden an. Da gibt es Schreibpapier in mancherlei Farben und Formen, lustige Tintenwischer und leuchtende Farbstifte, Papierservietten und Ringe aus farbigem Bast, Skizzenblöcke, Federhalter und manches andere noch. Dinge, die Erwachsenen nützlich sind — aber auch Dinge, die Kinderherzen höher schlagen lassen. Und so bleiben auch die meisten Kinder vor diesem bunten, lustigen Schaufenster stehen — sie schauen und staunen, sie loben, tadeln und wünschen. Dann eilen sie weiter, denn Geld zum Kaufen fehlt ihnen allen. Sie sind ja noch in jenem glücklichen Alter, da ein Zweipfennigstück ein kleines Kapital bedeutet! Aber selbst Zweipfennigstücke sind rar geworden. Mancher Wunsch bleibt freilich im kleinen Herzen haften — vielleicht, vielleicht wird der Wunsch unter den Adventslichtern dieses Jahres wieder lebendig.

Ein kleiner Junge — er mag sechs oder sieben Jahre alt sein — starrt unentwegt durch die Scheiben des Schaufensters. Sein Finger beschreibt kleine Kreise, Bahnen, Wege auf dem blitzenden Glas — seine Augen sehen nichts als die herrlichen Schätze, die so zum Greifen bereit zu liegen scheinen und doch so unerreichbar weit.

Was mag diesem kleinen Buben wohl am meisten begehrenswert sein von all den bunten Sächelchen? Ich stelle mich neben ihn, bewundere mit ihm die Tintenwischer und goldenen Griffel und frage schließlich:

„Was möchtest du denn am allerliebsten haben, Karl-Heinz?"

„Am allerliebsten?" Das hübsche, frische Kindergesicht wird nachdenklich, aber dann kommt prompt und sicher die Antwort:

„Am liebsten möchte ich so einen langen Strohhalm haben!" Er deutet auf ein Glas, in dem saubere, glänzende Trinkstrohhalme stehen: „Ja, so einen Strohhalm!"

Dieser Wunsch des Kindes — er ist echt kindlich, aber er ist auch rührend in seiner selbstverständlichen Bescheidenheit. Und er regt zum Nachdenken an. All die anderen schönen Sachen, die Tintenwischer mit den lachenden Gesichtern, die leuchtenden Farbstifte verschwinden plötzlich vor dem Blick des Kindes, und der Wert des gelben Strohhalmes steigt ins Unermeßliche. Und so mag dieses kleine Erlebnis ein Gleichnis der Bescheidenheit sein. Es mag uns zeigen, daß Dinge, die uns selbst vielleicht wertlos erscheinen, anderen Freude bereiten können. Es mag uns in diesem Sinne zum Handeln anregen.

Nur ein Strohhalm — und er war doch begehrenswert!

Elka.

—::—

Deutsche Zuversicht

von W. LENZ

Ueberall, wo man hinkommt, wo man hört und sieht, da erlebt man eine frohe Welle der Zuversicht, die Besitz ergriffen hat von allen Menschen, von Reichen und Armen, von Beamten und Studenten, von Bauern und Arbeitern, von Männern und Frauen. Da ist ein kleines Dorf, eine historische Stätte, über die der Sturm des Schicksals oft hinbrauste. Ein Fest wird gefeiert. Jugend marschiert auf. Fahnen wehen, junge Herzen glühen, junge und alte Augen leuchten. Auf den Gesichtern spielt der Widerschein der Fackeln und erhellt tiefe Furchen, die Kummer und Not in harte Stirnen gruben. Und immer und immer wieder hört man Worte wie diese: „Schön ist das! Die Fahnen! Das Singen! Die Begeisterung!" Ein alter Bauer fährt sich verstohlen über die Augen: „Daß ich dies noch erleben durfte! Nun wird alles gut werden!"

„Die Zukunft aber kommt," sagt Lagarde, „durch uns kommt sie, aus uns kommt sie, und sie tut dies, weil sie in dem Weltenplane Gottes vorgesehen ist." Ein Wort, das für unsere Zeit und für unser Vaterland zu passen scheint, denn der Zukunftsglaube, der darin lebt, er lebt auch in den Menschen dieser großen Zeit. Es ist, als wäre mancher aus tiefem Traum erwacht und hätte sich in der hellen, harten Wirklichkeit des Tages nun wieder darauf besonnen, daß die Zukunft allein dem gehört, der ihr nicht tatenlos entgegenschaut. Immer geringer werden die Zweifler, die sich nicht auffassen konnten aus ihrer verneinenden Gesinnung — auch sie können nicht mehr umhin, ihren Zweifel mit einer frohen Zuversicht zu vertauschen, die ihrem Leben und Wirken einen höheren Wert verleiht.

Friedrich der Große schrieb einst ein schönes Gedicht. Scheint es nicht, als hätte er es auch für unsere Zeit geschrieben?"

„Nimmer läßt des Himmels Haß und Tücke
stolze Reiche schmachvoll untergehen,
nirgends stand's im Buch der Weltgeschichte:
Also, nur, nicht anders soll's geschehen!
Lehrt's den Zweifler und Verächter:
Ehre bleibt nicht kinderlos,
rechte Tugend trägt Geschlechter
neuer Tugenden im Schoß!"

Das heißt also, daß aus dem Glauben an die deutsche Zukunft der Wille zum Handeln erwacht, daß aus dem Willen des einzelnen auch der Wille der vielen anderen entsteht, und daß die rechte Tugend „Zuversicht" niemals um ihren Lohn betrogen wird.

Das Heldenlied vom deutschen Feldgrauen

Die letzten Sommer-Offensiven im Westen

(Mit deutschen Originalaufnahmen aus der vordersten Front)

Unerhörte Tapferkeit und Pflichterfüllung — Siege, wie sie die Kriegsgeschichte bisher nie erlebt — Wunderleistungen der Technik wie Zeppelin, U-Boot, Paris-Kanone: dies alles schien, von einer festen Hand geleitet und zu unerhörter Kraft zusammengerafft, selbst in diesem wahnwitzig ungleichen Kampf Deutschlands gegen die Welt, doch noch das Glück auf unsere Seite zu reißen: Rußland steht vorm Ende. Aber an dem Tage, da das Todesringen der russischen Millionenheere offensichtlich wird — am 19. Juli 1917 — faßt der deutsche Reichstag, angesichts einer vollkommen auf Haß und nur auf Haß eingestellten Welt, die verhängnisvolle Friedensresolution.

Hindenburg schreibt dazu in seinen Erinnerungen:

„Ich sah voraus, was sie uns kosten würde, und kleidete das in Worte: ‚Mindestens ein weiteres Kriegsjahr!'"

Er behält Recht. Nichts rührt sich in der feindlichen Welt ringsum. Es gibt schlechterdings keinen Feind — zumal nicht einen Feind wie die Franzosen — der ein Friedensangebot im Donner der Schlachten nicht für ein Zeichen von Schwäche hält und aus ihm nicht moralische und auch tatsächliche Stärkung holt. Ins Bedenkliche gesteigert wird dieser „seelische Auftrieb" der Feinde im Januar 1918 noch durch den unverantwortlichen, hochverräterischen Munitionsstreik.

Das ist der böse Auftakt zum schwarzen Jahr 1918.

Rußland streckt die Waffen: am 3. März 1918 wird der Frieden von Brest-Litowsk unterzeichnet.

Für die Oberste Heeresleitung gilt es, noch ehe die im Frühjahr zu erwartenden amerikanischen Verstärkungen an der Westfront eintreffen und sich auswirken können, eine Entscheidung unter Einsetzung der durch Rußlands Ausfall freiwerdenden Kräfte in Frankreich herbeizuführen. Es bleibt auch keine andere Wahl.

„Wir mußten einen großen, wenn möglich überraschenden Schlag anstreben," schreibt Hindenburg. „Und gelang es uns nicht, auf einen Hieb den feindlichen Widerstand zum Zusammenbruch zu bringen, dann sollten diesem ersten Schlag weitere Schläge an anderen Stellen der feindlichen Widerstandslinie folgen, bis unser Endziel erreicht war."

Das Tor dazu sollten die deutschen Truppen in der Linie Arras-Cambrai-St. Quentin-La Fere aufstoßen.

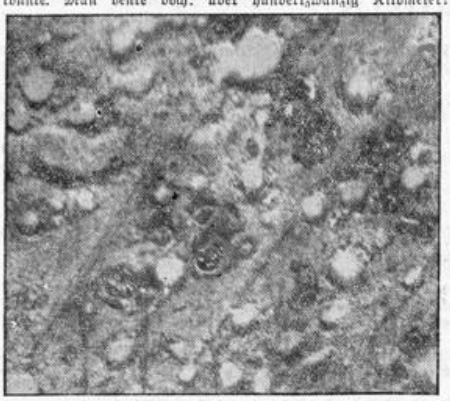
Der Michael-Angriff.

Die Würfel rollen. Die „Große Schlacht" zwischen Arras und La Fere, der man im Hauptquartier den Decknamen „Michael" gegeben hat, ist beschlossen.

Genau auf die Minute, 9.40 Uhr früh am 21 März, steigen unsere grauen Krieger aus den Gräben. Ueberall dringen sie in prächtigem Draufgängergeist in die vordersten feindlichen Stellungen und am Abend liegt ein durchaus befriedigendes Ergebnis vor. Auch der zweite Tag bringt beträchtliche Erfolge. Meilenweit ist der linke Flügel schon nach Westen vorgedrungen. Ungeheure Beute. Geschütze, Munition und anderes Kriegsmaterial. In endlosen Zügen marschieren Gefangene ostwärts. Am dritten Tag weiter großer Geländegewinn in der Mitte und am linken Flügel, dagegen am rechten Flügel schwerste Kämpfe gegen beste englische Kräfte. Südlich Péronne wird die Somme erreicht und überschritten.

Die Paris-Kanone.

Am 23. März krepieren die ersten deutschen Granaten in Paris. Es sind die Geschosse jenes Wunders deutscher Arbeit, das im Volk den Namen „Pariskanone" erhielt. Eine ungeheure Panik bemächtigt sich der Pariser. Man sieht die Einschläge — aber kein Flugzeug summt über der Stadt, und die Front ist viel zu weit, als daß irgend ein von Menschenhand gebautes Geschütz seine Geschosse bis nach Paris schleudern könnte. Man denke doch: über hundertzwanzig Kilometer!



Luftaufnahme deutscher Infanterienester im Trichtergelände des überschwemmten Flandern.

Tiefste Niedergeschlagenheit bemächtigt sich der Bevölkerung; das Vertrauen in die Berichte der französischen Heeresleitung ist erschüttert.

Hoffnung auf Amiens.

Die unerhörten Erfolge unserer Truppen, die alles in den Schatten stellen, was seit Jahren auf der Westfront geleistet worden war, lassen — wie Hindenburg schreibt — „unser Durchdringen bis Amiens möglich erscheinen. Fällt dies in unsere Hand, oder gelingt es uns, wenigstens Amiens und Umgebung unter unser kräftiges Artilleriefeuer zu bringen, so ist das gegnerische Operationsfeld, ist die französisch-englische Front in zwei Teile gesprengt . . . Darum vorwärts gegen Amiens! Der Abend des vierten Schlachttages sieht Bapaume in unseren Händen. Péronne und die Sommelinie südwärts liegen schon hinter unseren vorderen Divisionen . . . Starke Frontteile der Engländer sind völlig geschlagen und weichen ziemlich haltlos in Richtung auf Amiens zurück. Da stockt das Vorschreiten unserer rechten Flügelarmee. Um die Schlacht hier wieder in Fluß zu bringen, greifen wir das Höhengelände ostwärts Arras mit neuen Kräften an. Der Versuch gelingt indes nur stellenweise. Das Unternehmen wird abgebrochen. Inzwischen nimmt die Mitte unseres Angriffes Albert. Der linke Flügel stößt am siebenten Schlachttage unter Deckung gegen französische Angriffe aus südlicher Richtung über Roye bis Montdidier vor.

Man möchte es jedem einzelnen Soldaten zurufen:

„Dringe vorwärts auf Amiens, gib den letzten Rest deines Willens her! Vielleicht bringt Amiens den entscheidenden Sieg!"

Vergebens, die Kräfte sind erlahmt. Der Gegner erkennt klar, was er mit Amiens verlieren würde."

Am 5. April ist die „Michael-Schlacht" zu Ende.

In Paris Verzweiflung. Etwa 500 000 Pariser flüchten, und man bereitet die Verlegung der Regierung nach Tours vor.

„Ich bitte Gott," — so kabelt der Londoner amerikanische Botschafter an den Präsidenten Wilson — „daß Ihre Truppen nicht zu spät kommen!"

„Man konnte die Entfernung, die die Deutschen vom endgültigen Sieg trennte, in Schritten messen. Es ist die kleine Entfernung der deutschen Front bis Amiens," schreibt der Engländer Wright.

Aber: diese wenigen Schritte sind nicht mehr zu erzwingen. Bei allem opferwilligen Heldenmut, bei unzähligen Beweisen von unerhörter Ueberkühnheit: die über alle Bewunderung erhabenen deutschen schlachtengewohnten Helden vermögen — vier Jahre im Feld, im Rücken eine unsäglich leidende Bevölkerung, selber knapp verpflegt und Schulter an Schulter schon mit verseuchtem Ersatz — bei der dem Feind zahlenmäßig unterlegenen artilleristischen Unterstützung durch vielfach schon ausgeschossene Geschütze diese „wenigen Schritte" gegen einen von General Foch mit allen Mitteln von Mensch und Material massierten Widerstand nicht mehr zu erkämpfen.

St. Georg-Angriff.

Schon in den letzten Tagen des Jahres 1917 hatte die Oberste Heeresleitung einen Flandern-Angriff bei Armentières geplant, der den Decknamen „St.-Georg-Angriff" erhielt. Jetzt, da das strategische Ziel des „Michael-Angriffs" nicht erreicht worden war, wurde er auf den 9. April angesetzt.

Unter den unglaublichsten Schwierigkeiten wird der Angriff durch den „von Granaten und Minen zerwühlten Morast, zwischen tiefen, mit Wasser gefüllten Trichtern vorgetragen. Am 10. April ist Estaires genommen, desgleichen Messines; am 11. Merville. Armentières wird von den Engländern geräumt. Nachschub ist fast unmöglich, das Vorbringen der Artillerie schwierig. Bailleul fällt in den nächsten Tagen in unsere Hand, desgleichen Wytschaete. Am 25. April bricht die englisch-französische Verteidigung des Kemmelberges zusammen . . .

„Ich glaube zu fühlen," schreibt Hindenburg, „wie ganz England mit verhaltenem Atem dem Fortgang der flandrischen Schlacht folgt."

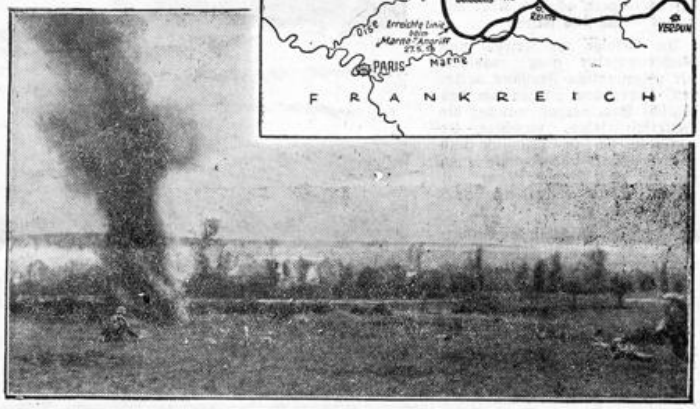
Die Eroberung des wichtigen Knotenpunktes Hazebrouck steht dicht bevor . . . Aber am 1. Mai sind die deutschen Truppen gezwungen, in die Verteidigung zu gehen.

30 000 Gefangene und 450 Geschütze sind die Beute, und der Gesamtverlust der Engländer beträgt seit dem 21. März 14 800 Offiziere und 288 000 Mann.

Zwischen Noyon und Reims.

„Der Angriff auf den englischen Nordflügel blieb auch weiterhin der leitende Gesichtspunkt für unsere Operationen," schreibt Hindenburg. „In der glücklichen Durchführung dieses Angriffes lag nach meiner Ansicht die Entscheidung des Krieges. Gelangten wir an die Küste des Kanals, so berührten wir die Lebensadern Englands unmittelbar. Stellen wir die Franzosen vor eine Krisis an ihrer Front, dann werden sie wohl die Divisionen wegziehen, die zurzeit in Flandern in den englischen Linien verwendet sind . . . Der Franzose ist am empfindlichsten in der Richtung auf Paris. Dort ist die politische Atmosphäre gegenwärtig ziemlich stark geladen. Man wird sie restlos zur Entladung bringen, wenn wir näher an die Stadt heranrücken. In Richtung auf Soissons steht nach allem, was wir wissen, die französische Verteidigung zahlenmäßig besonders schwach, doch gerade im angriffsschwierigsten Gelände.

(Fortsetzung folgt.)



Sturmtrupp durchläuft das feindliche Feuer.

Handgranatenangriff auf eine feindliche Stellung.

Zerschossene Häuser in der Rue St. Martin in Soissons.

Frauenspiegel // Jugendland

Gerechtigkeit
auch für den Liebling.

Wo mehrere Kinder im Hause sind, da gibt es fast immer auch einen Liebling. Entweder die Mutter oder der Vater halten dieses Kind für besonders der Liebe und Nachsicht bedürftig. Das ist durchaus nichts unnatürliches und es nutzt nichts, sich deshalb Vorwürfe zu machen. Dennoch darf auch nicht verschwiegen werden, daß die Gründe zu solcher Bevorzugung häufig sehr kleinlicher Art sind. Da fühlt sich der Vater zum Beispiel geschmeichelt, wenn sich der Junge um ihn mit der größten Aufmerksamkeit bemüht, ihm jeden Wunsch von den Augen abliest. Oft tut das der Junge nur deshalb, weil er den Vater so am besten „herumzukriegen" weiß. Kinder sind eben keine Heilige, sondern kluge Beobachter mit allen menschlichen Schwächen. Begreiflicher und entschuldbarer ist es schon, wenn sich die Mutter zu einem schwächlichen Kinde mehr hingezogen fühlt, als zu dem kräftigen und starken. Denn hier spricht die Mutterliebe in ihrer schönsten Form.

Mag nun der Liebling aus diesem oder jenem Grunde im Vorzug stehen, so ändert das nichts an dem erzieherischen Grundsatz, daß die Kinder unter allen Umständen gerecht behandelt werden müssen. Denn die Kinder haben nicht nur ein feines Empfinden dafür, sondern für sie ist Gerechtigkeit das Rückgrat der Weltordnung, was bei den Erwachsenen leider nicht mehr immer der Fall ist. Nimmt man ihnen den Glauben an die Gerechtigkeit der Eltern, dann erschüttert man auch ihren Glauben an das Leben. Es gibt viele erwachsene, sehr kluge und lebenserfahrene Leute, die von einem fast krankhaften Mißtrauen besessen sind, lediglich deshalb, weil sie in ihrer Jugend keine gerechte Behandlung seitens der Eltern erfahren hatten. Andererseits gibt es Menschen, die eine erstaunliche Skrupellosigkeit haben, die vielleicht nicht einmal auf schlechten Neigungen beruht, sondern ihren Ursprung darin hat, daß ihnen in der Jugend die Ehrfurcht vor der Gerechtigkeit geraubt wurde.

Es ist ganz in der Ordnung, wenn hilfs- und pflegebedürftige Kinder auch besser und zarter behandelt werden als die stämmigeren. Aber das darf nicht darin ausarten, daß sie immer bevorzugt werden. In solchen Fällen versucht man am besten, auf die gesünderen Kinder einzuwirken, daß diese selbst zur Rücksicht auf die Schwächeren erzogen werden. Dann sehen sie ein, daß eine ungleiche Behandlung lebenswichtig und gesundheitlich fördernd ist, und sie werden dann auch nicht im Geheimen sich darüber ärgern.

Von solchen besonderen Fällen abgesehen, sind jedoch alle Kinder mit gleicher Strenge und Nachsicht zu behandeln. Damit schafft man ihnen die Gewißheit, daß es einen Platz in der Welt gibt, wo die Gerechtigkeit wohnt, nämlich das Elternhaus, in dem Vater und Mutter walten.

P. K.

Die Welt des Hauses.

Es gibt ein geflügeltes Wort: „Mein Heim ist meine Welt", heißt es, über das man in den letzten Jahren mitleidig lächelte, das aber heute wieder zu neuer Geltung kommt. Manche Frau, die Tag aus, Tag ein hinter der Schreibmaschine oder auf dem Kontorstuhl saß, die in der Werkstatt eintönig Stunde um Stunde denselben Handgriff an der Maschine bewegte, träumte sicher oft von einem Heim, als einer Welt, in der es schön zu leben ist. Der Gedanke wurde ihr schreckeneinflößend, daß sie vielleicht gar bis ans Ende ihrer Tage immer die gleiche Arbeit verrichten müßte, ohne Heim, ohne Mann, ohne Kinder. Und so stieg ganz von selbst die häusliche Welt als ersehnens- — und erstrebenswertes Ziel in ihren Gedanken auf, verlernte man das Lächeln über das alte Wort.

Das eigene Heim, die Köstlichkeit bluteigener Kinder, das hat wieder Wert bekommen, den Wert, den es seiner Natur nach verdient. Und mag auch die Hausfrau heute schwerere wirtschaftliche Sorgen zu tragen haben als unsere Mütter, so weiß sie doch den Wert des eigenen Herdes zu schätzen, besonders dann, wenn sie ihn in jahrelanger Berufsarbeit vermissen mußte.

Das ist gewiß ein erfreuliches Zeichen der Zeit und lohnenswert, ihm einmal ein paar Gedanken zu widmen.

T. P.

Die KASAKFORM des KLEIDES

Die Kasakform ist lange Zeit hindurch stiefmütterlich behandelt worden. Man liebte sie nicht mehr, man gab den kurzen Blusen und Jacken den Vorzug. Nun scheint es aber, als ob sie sich doch wieder in Erinnerung bringen möchte. Es wird nicht mehr lange

dauern, und wir tragen alle wieder ein Kasakkleid, das besonders für dunkle Herbst- und Wintertage geeignet erscheint. Es schmiegt sich eng an den Körper an und — ein nicht zu unterschätzender Vorteil — es macht schlank und groß. Man wird es für den Alltag aus einfachen, vielleicht alten Stoffen arbeiten — für den Sonntag oder den Abend aus den feinen Wollgeweben, wie wir sie im Frühling dieses Jahres bewunderten.

Ein großer Ausputz ist am Kasakkleide nicht nötig, die Form spricht für sich allein. Man verziert höchstens den Halsausschnitt mit einem hübschen Kragen oder einer Schleife, verbreitert die Schultern und wendet originelle Knöpfe als Verzierung an.

Die Rose in der Küche

Die Rose in der Küche? Das klingt für manches Ohr vielleicht ein bißchen sonderbar. Wir wissen wohl von Rosenwasser und Rosenlikör — aber sonst halten die deutschen Hausfrauen im allgemeinen nicht allzu viel von den in Bulgarien und in der Türkei so beliebten Rosenrezepten. Immerhin sollte man dieses Vorurteil doch aufgeben, wenn man einen großen Garten besitzt, vielleicht einmal versuchen, Rosen-Konfitüre oder Rosen-Brötchen zu bereiten. Und zwar aus Centifolienblättern, die bei sonnigem, trockenen Wetter gepflückt werden müssen.

Zur Rosen-Konfitüre, die als besonders schmackhaft gepriesen wird, muß das folgende Rezept genau befolgt werden: „Von 1 Pfund frischgepflückten Centifolienblättern schneidet man mit einer feinen Schere die unteren, weißlichen Spitzen ab und wirft sie fort. Dann gibt man 2½ Pfund feingeriebenen Hutzucker in eine Porzellanschale und knetet beides zu einem dicklichen Brei, der in Glasbüchsen gefüllt wird. Diese Büchsen stellt man während des ganzen Tages an eine Stelle, wo die Sonne möglichst heiß scheint, legt bei Sonnenuntergang einen Deckel darauf und nimmt sie ins Zimmer, stellt sie am anderen Tage wieder ohne Deckel in die Sonne, läßt sie des Nachts verdeckt im Zimmer stehen und verfährt so 4 — 5 Wochen, bis die Oberfläche ordentlich kristallisiert erscheint."

Rosen-Brötchen bilden, im Mörser gestoßen, eine schmackhafte Zutat zu Milch- und Sahnensaucen oder zu süßen Suppen. 250 Gramm Rosenblätter werden fein gehackt. Aus drei frischen Eidottern, 125 Gramm feinstem Mehl, einer kleinen Prise Salz, einem Löffel feinem, trockenem Zucker knetet man einen Teig, nimmt nach und nach noch etwas Mehl hinzu und formt kleine Plätzchen in der Größe gewöhnlicher Suppenmakronen, läßt sie im warmen Ofen hart werden und bewahrt sie trocken auf.

Alte Inschriften

Auf einem alten deutschen Salzgefäß standen die Worte: „Ich bin nicht süß, ich bin nicht sauer. Mich kann entbehren nicht König, nicht Bauer." Auf einer hölzernen Schüssel las man die Inschrift: „Ein jeder Vogel baut sein Nest, im trauten Heim ist's allerbest!" Und auf einer anderen Schüssel: „Ein Herz soll haben daran Freud', sein Brot zu essen in Dankbarkeit!"

Eine Fontäne für ein paar Pfennige.

Eine niedliche kleine Fontäne, die viel Freude macht und schon durch die Ehrwürdigkeit ihrer Erfindung großes Interesse für sich beanspruchen darf, ist der Heronsball. Also benannt nach seinem Erfinder Hero, der bereits um das Jahr 200 vor Christus gelebt hat. Als Schüler des Alexandriners Ktesibios, des Verfertigers wertvoller Wasseruhren, hat sich Hero auch auf vielen wesensverwandten Gebieten versucht. Der Heronsball war eine seiner erfolgreichsten Ideen. Aus der bildlichen Darstellung ergibt sich die Bauart ganz von selber. Um den Heronsball in Betrieb zu setzen, verfährt man wie folgt: Zunächst muß die Glasröhre, die man durch den Korken hindurchgesteckt hat, gründlich gesäubert sein. Auch noch so kleine Schmutzteilchen könnten ein Hindernis werden. Alsdann bläst man möglichst stark in die Röhre hinein. Dadurch wird bewirkt, daß Blasen durch das Wasser aufsteigen. Zieht man nun den Mund zurück, dann schießt ein feiner, je nach der Füllung aber auch stärkerer Wasserstrahl empor. Nach einem ähnlichen Prinzip läßt sich auch der Heronsbrunnen bauen. Allerdings ist hier die Konstruktion, — allein schon deshalb, weil hierzu Flaschen verwandt werden müssen—, erheblich schwieriger. Immerhin unterscheidet sich der Heronsbrunnen vom Heronsball vorteilhaft dadurch, daß die Wirkung eingrößere ist. Dies hängt vornehmlich damit zusammen, daß das Einschüttungsgefäß um ein gutes Stück unter dem Gipfel der Wassergarbe liegt.

DIE ECKE der Hausfrau

Die beschränkten Wohnverhältnisse gestatten es heute nicht mehr, daß die Hausfrau des Mittelstandes sich ein eigenes Zimmerchen einrichtet, wie es früher häufig der Fall war. Oft empfindet sie das Fehlen eines solchen Raumes bitter, und es wäre deshalb wenigstens zu wünschen, daß sie sich eine gemütliche Ecke am Fenster oder im Erker schafft, in der sie ihre kurzen Ruhepausen verbringt. Dazu sind keine besonderen Mittel erforderlich, nur ein wenig Geschick und Liebe zur Sache. Wir brauchen lediglich ein kleines Tisch, einen hübschen Sessel, zur Seite vielleicht einen Blumenständer mit blühenden Pflanzen! Auf dem Tisch steht eine kleine Stehlampe oder ein alter Leuchter dessen Kerzen man in der

Dämmerstunde für eine gemütliche Weile brennen läßt. Besteht dann noch die Möglichkeit, daß man für diese Zimmerecke einen eigenen hübschen Teppich anfertigt, so wird dadurch ein besonderes Zimmer im Zimmer geschaffen. Die Hausfrau hat einen Platz, der ihr allmählich der liebste in der Wohnung werden wird, wo sie ihre Schreib- und Näharbeiten erledigt, und wo sie ihren Kindern am Abend die alten, ewigneuen Märchen erzählt. Und siehe da: Mutters Ecke wird dann bald der Lieblingsplatz der ganzen Familie. Nirgends klingen die Märchen so wunderbar, nirgends träumt es sich so gut von der Zukunft, nirgends auch fällt das Beichten kleiner Kümmernisse so leicht wie hier.

Der Abendzug ....

Der Abend kommt über die Felder, leise und duftend, wie Abende im Sommer zu sein pflegen. Kaum spürbar weht der Wind. Er flüstert mit den blühenden Kronen der Bäume, er umschmeichelt die süßen Kelche der Rosen, und lind streicht er über die müden Stirnen aller Menschen, die sich von den Sorgen ihres schweren Arbeitstages erholen. Fern am Himmel leuchtet es rot — hier und da blitzen schon Sterne auf. Sterne in der samtblauen Sommernacht. Gottes ewige Lichter . . .

Einer sitzt auf der Schwelle seines Hauses und spielt wehmütige Weisen auf seiner kleinen Mundharmonika. Sein Töchterchen lauscht mit seligem Entzücken den einfachen Künsten des Vaters.

Mädchen in hellen Kleidern wehen vorüber, Arm in Arm, eine sinnende Schar. Ihre Gesichter sind weich und verträumt, dunkel schauen die Augen ins Silberlicht des aufgehenden Mondes.

Oben auf einsamem Hügel steht eine Frau, schmal und gebückt. Ihr dunkles Umschlagetuch flattert manchmal, dann hebt sie nur kurz die müde Hand und zieht es fester um ihre frierende Gestalt. Diese Frau, Stine Herbertsen, war einmal ein schönes, blühendes Mädchen. Sie lachte am lautesten, und ihre Füße waren die leichtesten beim Tanz. Sie war das fröhlichste Mädchen der ganzen Gegend und mit dem schmucksten Burschen des Dorfes versprochen. Wie sollte es auch anders sein? Für sie schien das Leben nur Glück und Frohsinn im Schoße zu bergen. Aber auch für Stine Herbertsen kam die Stunde des Schicksals, und hart fiel seine eherne Hand auf ihr lachendes Leben. Der große Krieg brauste über die Erde dahin. Erich Jansen zog singend hinaus: „Drum Mädchen weine ne nicht, sei nicht so traurig . . ." Lustig wehte eine rote Blume an seinem Hut — sie wehte nicht lange. Erich Jansen fiel am dritten Mobilmachungstag.

Seit jener Stunde ist das Lachen auf dem schönen, frohen Mädchengesicht erloschen, zeitweilig ihr Sinn gestört. Dann wandert sie langsam, Schritt für Schritt, auf den einsamen Hügel vorm Dorf und wartet auf den Abendzug. „Er wird schon kommen," meint sie manchmal mit leisem Lächeln der Erwartung, „ist ja ein weiter Weg von Frankreich her!"

So ist sie alt geworden, die Stine Herbertsen, müde und gebückt, die Augen glanzlos, ihr Blick so weh und traurig. Die Hoffnung aber nimmt immer noch all ihr Sinnen und Denken ein.

Sie winkt mit der Hand, wenn der Zug vorüberbraust. Erstaunt sehen die Reisenden nach der einsamen Gestalt, die wie das Sinnbild des Abends und der Trauer ist, und wie das Sinnbild einer ewigen Treue.

Zögernd schreitet Stine Herbertsen den Weg zurück. Er ist

auch heute nicht gekommen. Kommt er vielleicht morgen? Sie lächelt. Gewiß, der Weg ist weit. Es wird morgen sein. Hie und da pflückt sie bunte Blumen am Weg — er wird sich freuen über den großen Strauß, der auf ihn wartet. Er hatte Blumen so gern. Ja, ja, sie weiß das alles noch.

Die hellen Mädchengestalten begegnen der stillen Frau. Scheu blicken junge Augen herüber. Es ist ihnen, als schritte das Schicksal selbst an ihnen vorbei.

Der Mann mit der Mundharmonika sitzt immer noch vor der Haustür, sein schlafendes Kind auf den Knien.

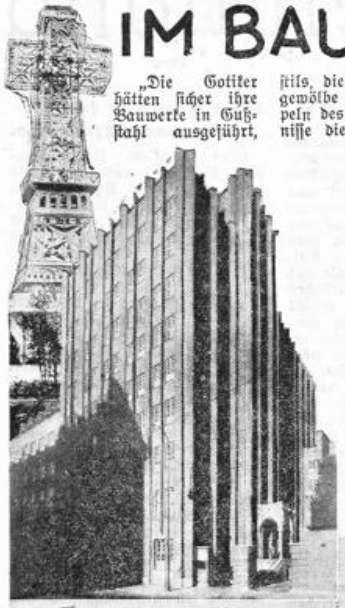
Ein letzter Schein des Abendrotes ist verronnen. Nur ganz weit im Westen sieht man noch den schwachen Schimmer seines rötlichen Lichtes, wie die Verheißung kommender Sonnenstunden.

Leise klirrt ein Fenster. Groß und schweigend beginnt nun die Nacht, sie legt sich wie ein dunkler Mantel weich und wärmend über das müde Dorf. Und auch zu Stine Herbertsen kommt sie sanft geschritten, tröstenden Schlaf schenkt sie der ärmsten Frau. Auf dem weißen Leinen des Tischtuches duftet ein bunter Feldblumenstrauß, süß und sommerlich. Stine Herbertsen lächelt noch einmal im Schlaf: „Wie er sich freuen wird über meine bunten Blumen!" In diesem Augenblick wird ihr Gesicht wieder jung wie das eines Kindes.

Draußen lachen noch immer die hellen Stimmen der jungen, jungen Mädchen.

Hans Steffen.

STAHL IM BAUWESEN



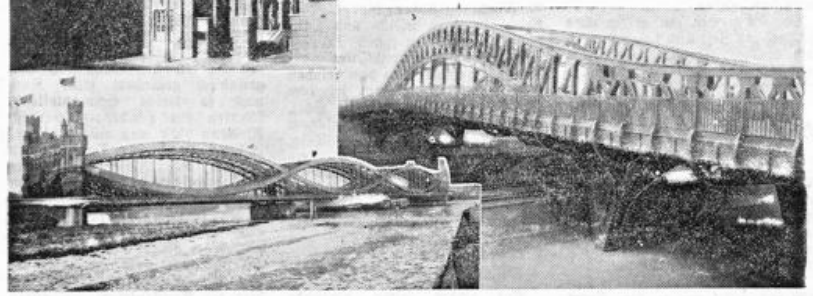
„Die Gotiker hätten sicher ihre Bauwerke in Gußstahl ausgeführt, wenn sie dieses Material gekannt hätten," schrieb bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der berühmte französische Architekt und Kirchenbauer Violett le Duc. Ihm war damals zwar die Herstellung des Gußeisens, noch nicht aber die Technik der Flußstahlerzeugung bekannt. Sonst würde seine These wohl anders gelautet haben.

Von Anbeginn an war die Baukunst zu einem wesentlichen Teile gleichbedeutend mit der Kunst, die statische Unzulänglichkeit des Baustoffes in irgendeiner Weise zu überwinden. Die Bögen und Wölbungen des romanischen Bau- stils, die Strebepfeiler und Netzgewölbe der Gotik, die Steinkuppeln des Barocks sind die Ergebnisse dieses Strebens. Daß die Baukünstler jeder Stilepoche dabei immer hart bis an die Grenze des Möglichen gingen, ist wohl der beste Beweis dafür, daß sie einen statisch wertvolleren Baustoff als den, der ihnen zur Verfügung stand, mit Freuden begrüßt haben würden.

Daher war, als es im Jahre 1853 Henry Bessemer erstmalig gelang, durch die Hindurchführung eines Luftstromes durch flüssiges Roheisen in der Bessemer-Birne einen walzfähigen Stahl in in größeren Mengen zu erzeugen, auch die Baukunst an den Wendepunkt gelangt. Der tiefere Sinn jener Kunst der konstruktiven Beherrschung und dementsprechenden Gestaltung gewaltiger drückender und schiebender Steinmassen war aufgehoben durch ein anderes, nicht nur druck-, sondern auch zugfestes Material von weit höherer Spannkraft: den Stahl. An die Stelle der aufgeschichteten Masse trat die nach Materialbemessung und Gewicht durch genaue Berechnung auf das Minimum beschränkte sehnige Stahlkonstruktion, in der jedes Glied als statisches Element seiner besonderen Aufgabe entsprechend dimensioniert und gestaltet ist.

Die Grenzen der Baukunst werden mit einem Schlage auf ein Vielfaches erweitert. Daher ist es es kein Wunder, daß schon die Anfänge des Stahlbaues in Bauwerken von den gewaltigsten Ausmaßen dokumentiert sind, wie z. B. der 1882 erbauten Eisenbahnbrücke über den Garabit mit einer größten Bogenöffnung von 165 Metern, einer Bogenhöhe von 120 Metern und einer Gesamthöhe von 500 Metern, der riesigen Maschinenhalle der Pariser Weltausstellung 1889 und dem 300 Meter hohen Eifelturm, dessen Höhe erst vor einiger Zeit durch das 380 Meter hohe Empire State Building in Newyork überboten wurde.

Bei Bauwerken, deren Innenräume Wetter- und Kälteschutz und Wohnbehaglichkeit bieten müssen, befreit die stählerne Tragkonstruktionen die raumbildenden Wände von allen statischen Aufgaben und erlaubt die Auswahl ihrer Materialien allein nach ihren wärme- und schalltechnischen Werten. Diese Funktionszerlegung führt zu einer völlig neuen Technik für den Bau von Wohnhäusern, Geschäfts-, Büro- und Verwaltungsgebäuden, Schulen, Kirchen, Krankenhäusern, Theatern usw., den Stahlbau. Bereits im Jahre 1883 entstand in Chikago das erste nach dieser Bauweise errichtete Gebäude und heute ist die Stahlskelettbauweise nicht nur an Großbauwerken, für die andere Bauweisen überhaupt ausscheiden (wie z. B. den amerikanischen Wolkenkratzergebäuden mit Höhen von 300 bis 400 Metern), sondern auch an Bauaufgaben aller Größenanordnungen bis hinunter zum zweistöckigen Einfamilienhaus praktisch erprobt.



Ihre Anwendung nimmt der vielseitig erwiesenen Vorteile wegen unaufhörlich zu. So steigerte sich in Deutschland allein im Jahre 1928 bis 1929 der Stahlverbrauch für Stahlskelettbauten von 90 000 auf 250 000 Tonnen, während die Gesamtzahl der errichteten Wohnungen im gleichen Zeitraum von 300 000 auf 170 000 zurückging. In Amerika erlebte in den Jahren von 1921—1929 der Walzstahlverbrauch im Bauwesen den beispiellosen Anstieg von 1 200 000 Tonnen auf 3 900 000 Tonnen jährlich.

DIES und DAS

Gift als — Heilmittel.

Vielen Tiergiften kommt eine heilkräftige Wirkung zu. Diese Erkenntnis läßt sich bereits in die früheste Zeit zurückverfolgen. Damals bereits hat das Schlangengift eine große Rolle gespielt, doch auch mit dem Gift der Salamander, Kröten, Skorpione und dergleichen wurden zahlreiche Versuche angestellt. Häufig wandte man ein überaus grausames Mittel an, um, wie man meinte, das Gift zur höchsten heilenden Wirkung zu bringen. Die Kröten beispielsweise ließ man ganz allmählich braten und bereitete sodann aus der Körpermasse ein Pulver. Noch furchtbarer wurden vielfach die Skorpione umgebracht und „verarbeitet". Das aus den Skorpionen gewonnene Oel sollte ein vorzügliches Mittel gegen die Pest, gegen die Blattern und auch gegen Würmer sein. Bei manchem dieser damaligen Verfahren war man freilich sehr auf Abwegen, denn die Methoden waren nicht nur unmenschlich, sondern bisweilen gänzlich wertlos. Immerhin bargen sie ein gutes Stück richtiger Erkenntnis. Der deutlichste Beweis dafür sind die Erfolge der neuzeitlichen Medizin, die man beispielsweise mit dem Gift der Klapperschlange bei der Behandlung von Lepra und Fallsucht macht, während man das Gift der Brillenschlange bei der Heilung von Krebsfällen anzuwenden pflegt.

*

Feindschaft unter — Steinen.

Unverträgliche Menschen und unverträgliche Tiere sind keine Seltenheit. Aber daß es auch unverträgliche Steine geben soll, das klingt zunächst recht unwahrscheinlich. Und doch ist es Wahrheit. Jeder Baumeister von Erfahrung kann es bestätigen, daß es auch Steine gibt, die sich nicht ausstehen können. Einen besonders deutlichen Beweis hat man neuerdings bei der Soester Wiesenkirche gefunden. Um die Verwitterungserscheinungen zu beheben, die sich an dem kalkreichen Gemäuer der Kirche herausgebildet hatten, setzte man einen kalkarmen Sandstein an den verwitterten Stellen ein. Schon bald aber zeigte es sich, daß sich die beiden Sandsteinsorten wie durch einen ständigen Kampf gegenseitig zerrieben, sodaß es nicht nur zu einer neuen Verwitterung kam, die Verwitterungserscheinungen gingen jetzt sogar noch viel rascher vonstatten, als vor der Ausbesserung. Diesem recht drastischen Beweis ließen sich noch viele ähnlicher Art an die Seite stellen.

*

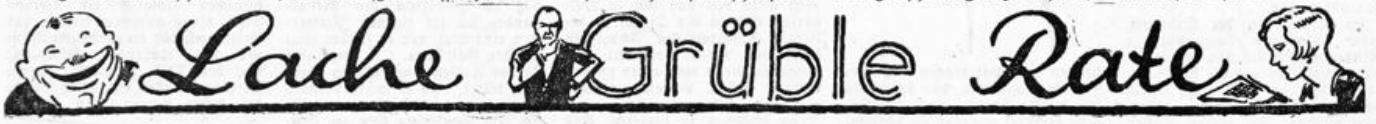
Das hält ein Igel aus?

Schon früher sind zahlreiche Beobachtungen gemacht worden, die für eine beträchtliche Giftfestigkeit des Igels sprachen. Diese Wahrnehmungen wurden jetzt durch eine Reihe wissenschaftlicher Versuche erstaunlich erhärtet. Man spritzte den Igeln konzentriertes Otterngift ein und fand, daß der Igel sogar der Verzehnfachung (!) einer Giftmenge standhielt, die bei dem Meerschweinchen bereits tödlich wirkte.

*

Raupen stellen sich um.

Der Organismus der Raupen verträgt keineswegs alles, was ihm an Nahrungsstoffen zugeführt wird. Vielmehr ist die weitaus größte Mehrzahl der Raupen an ein ganz bestimmtes Menü gebunden. Eine besonders interessante Wahrnehmung ist nun bei den Kohlweißlingen gemacht worden. Der Kohlweißling bevorzugt als Nahrung in erster Linie den Kohl. Daher auch sein Name. Bei der Einschleppung von Kohlweißlingen nach Amerika geschah es, daß die Kohlweißlinge, da sie die gewohnte Nahrung nicht antrafen, über die Brunnenkresse herfielen. Warum ausgerechnet die Brunnenkresse? Weil die Brunnenkresse die einzige Pflanze ist, die ihrer chemischen Zusammensetzung nach der Kohlpflanze am meisten ähnelt.



Schnurren und Anekdoten

Virchow-Geschichtchen.

Rudolf Virchow, der berühmte Mediziner, brachte bereits in seiner Jugend allen Wissenschaftsgebieten reges Interesse entgegen. So wird berichtet, daß er außer medizinischen Vorlesungen auch bei dem Hof-Historiographen Preuß Geschichte hörte.

Als Virchow im Kolleg erschien, blieb der Professor plötzlich vor ihm stehen und fragte ihn, woher er sei.

„Aus Schivelbein," antwortete der Student.

„Soso, also aus Schivelbein. Das ist ein interessanter Ort. Kennen Sie denn seine Geschichte?"

„Wenn Sie die Chronik meinen, nein."

„Hm," meinte Preuß, „dann sollten Sie sich doch hinsetzen und eine Geschichte von Schivelbein schreiben; das wäre ganz interessant und — noch nicht dagewesen."

Ein Jahr später begegnet der Professor dem Studenten, bleibt vor ihm stehen und sagt: „A propos, Herr Virchow, nicht wahr? Haben Sie gelesen? Geschichte von Schivelbein ist erschienen — anonymer Verfasser — drollig! Könnte ruhig seinen Namen nennen."

Doch er machte ein langes Gesicht, als sich Virchow selbst als Verfasser bekannte.

*

Einmal reiste Virchow zum Anthropologenkongreß nach Münster. Auf dem Bahnhof angekommen, nahm er einen Wagen und gab dem Kutscher die kurze Anweisung: „Zum Anthropologenkongreß!" Der Kutscher nahm langsam und bedächtig dem Pferde die Decke ab und fragte einen Kollegen: „Segg mal, Jochen, wat sinn dat woll: Antrampellogen?" — „Je," lautet die Antwort, „wat seggst du woll, dei sollen ja woll de Minschenfresserei wedder inführn wulln." Einen mißtrauischen Blick auf den in der Droschke sitzenden Virchow werfend, meinte der biedere Rosselenker: „Spidig (mager) naug süht de Kirl ook ut!"

*

Der Amateur.

Wenn einer sein Leben lang herzlich wenig an den Tod gedacht hat, dann war es Auber. Das Wort „Tod" war ihm buchstäblich ein Fremdwort.

Als Auber achtundachtzig Jahre alt war, meinte einmal ein Bekannter: „Mein lieber Auber, Sie schien bisher der Tod tatsächlich vergessen zu haben, jedenfalls, weil Sie Ihr ganzes Leben lang keine Gedanken für den Tod übrig hatten. Trotzdem dürfte es jetzt aber allmählich an der Zeit sein, daran zu denken, daß Sie nicht für alle Ewigkeit hier auf Erden bleiben können."

Da meinte Auber erhaben: „Schon möglich, daß der Tod auch einmal bei mir angeklopft hat und daß ich das Klopfen nicht bemerkt habe."

Einige Wochen später, als Auber mit an einer Beerdigung teilnahm, schien sein Ueberlegenheitsgefühl aber doch wesentlich vermindert, denn bei dieser Gelegenheit äußerte Auber zu einem Bekannten: „Mir scheint es fast so, als sei ich heute zum letzten Male als Amateur bei einer Beerdigung gewesen . . ."

* *

„Steht mir der Strohhut?"
„Wie aus dem Kopf gewachsen!"

*

„Ich kann Ihnen leider nichts anderes geben," sagte die Hausfrau zum Bettler, als eine alte Hose. Es muß freilich noch allerhand dran geflickt werden."

„Gut, ich werde so lange bei Ihnen warten," entgegnete der Bettler.

*

„Welches wirklich gute Buch kannst du mir für die Reise empfehlen?"

„Nun, ich will dir einen ganz erstklassigen Rat geben: nimm das Scheckbuch!" . . .

*

„Kann ich mich unter allen Umständen darauf verlassen," sagte die noch reichlich junge Dame, „daß der Samen gut ist? Werden wirklich große Bäume draus?"

„Meine Dame," gab der Verkäufer zur Antwort, „wenn Sie hier nach unserer gedruckten Gebrauchsanweisung verfahren, können Sie sich mit größter Bestimmtheit darauf verlassen, daß der Samen große und ganz starke Bäume ergibt."

„Schön!" erwiderte die reichlich junge Dame, „dann nehme ich auch gleich eine Hängematte . . ."

*

„Vater, was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem pessimistischen und einem optimistischen Menschen?"

„Nun, der Optimist sieht am Schweizer Käse nur den Käse und der Pessimist nur die Löcher . . ."

*

Herr Bemmchen in Dresden gibt seinen Söhnen prinzipiell nur altdeutsche Vornamen. Seinen Erstgeborenen hat er Giselher, seinen Zweiten Siegfried taufen lassen.

Als der dritte Sohn ankam, ging Bemmchen aufs Standesamt und wünschte den neuen Sprößling Dankwart zu nennen.

Da legte der Standesbeamte aber sofort die Feder weg und erklärte: „Dankwart ist überhaupt keen Vorname. Das ist een Beruf aus de Autobranglche . . ."

*

„Sie werden mirs nicht verübeln," sagte Lehmann zu seinem Stammtischnachbarn, „wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß Sie auf meinem Hut sitzen."

„Sie wollen sich wirklich schon verabschieden?" meinte der andere.

Rätselraten

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Traubensaft, 3. freudige Gelegenheit, 5. Abschiedsgruß, 7. Gewässer, 9. engl. Titel, 11. bekannter Verfasser einer Volksliedersammlung, 13. Artikel, 14. türkischer Befehlshaber, 15. britische Insel, 17. Männername (Spitzname), 19. Marderart, 22. Farbe, 23. Flüssigkeit, 24. Pflanze.

Senkrecht: 1. Planet, 2. Vertiefung, 3. alttürkische Kopfbedeckung, 4. Behälter, 6. Tonart, 7. Männername, 8. Schiffszubehör, 10. Frauenname, 12. Teil des Wagens, 15. kleiner Schädling, 16. Stadt in Finnland, 18. Längenmaß, 20. Siedlung, 21. griech. Buchstabe.

Kästchenrätsel.

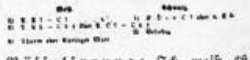
dieb	onde	amwe	dief
pric	este	htist	rauv
rman	tens	nigs	

Die Kästchen sind so zu ordnen, daß die Buchstaben hintereinander gelesen den bekannten Ausspruch eines griechischen Dichters wiedergeben.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Silbenrätsel: 1. Dogge, 2. Elis, 3. Ramses, 4. Grunewald, 5. Oase, 6. Terror, 7. Turgenjew, 8. da-capo, 9. Emanuel, 10. Rahel, 11. Ehrlichkeit, 12. Invalide, 13. Scholastik, 14. Ente, 15. Nurmi, 16. Wagen, 17. Aloe, 18. Chronik, 19. Semgallen, 20. Elbe, 21. Niederösterreich, 22. Leutnant, 23. Idee = Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.

Schachaufgabe:



Rösselsprung: Ich weiß es wohl, kein klagend Wort — wird über Deine Lippen geh'n; — Doch was der Mund so stolz verschweigt, — muß Deine blasse Hand gestehn. — Die Hand, an der mein Auge hängt, — zeigt jenen stillen Zug der Schmerzen, — und daß in schlummerloser Nacht — sie ruht auf einem kranken Herzen. — Theodor Storm.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 182 — Bad Salzuflen, Montag, den 7. August 1933 — 49. Jahrgang

Große Rede des Kanzlers auf der Führertagung in Berchtesgaden

Hitler über Partei, Staat und Wirtschaftsaufbau.

Die Führertagung der NSDAP. nahm auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ihren Fortgang. Im Mittelpunkt stand die große Rede, die der Führer vor den versammelten Reichsleitern und Gauleitern hielt.

In seinen großangelegten, dreistündigen Ausführungen, die sich mit der innen-, wirtschafts- und außenpolitischen Lage befaßten, erinnerte, wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, der Führer einleitend daran, daß er hier an einer für die NSDAP. historischen Stätte spreche. Hier in diesem Hause seien einst die Pläne entworfen worden zur ersten Erhebung der Partei im November 1923, die zwar noch nicht zum Erfolg geführt habe, aber dennoch für die Entwicklung der Bewegung von großer Bedeutung gewesen sei.

Wenn man damals nicht wenige Tage vor dem Losschlagen der anderen gehandelt hätte, wäre das Gesetz des Handelns auf die andere Seite übergegangen, was voraussichtlich das Ende des Reiches bedeutet hätte.

Hier sei ferner der Zufluchtsort gewesen für viele Flüchtlinge der Bewegung, insbesondere auch für unseren unvergeßlichen Dietrich Eckart. Hier habe er später die Pläne zur Reorganisation der Partei gefaßt. Man sehe hier oben in den Bergen manches viel klarer als unten unter den Menschen und auch in der Zeit, die er jetzt hier oben verbringe, würden wieder große Entschlüsse reifen.

Zur innenpolitischen Lage

führte Adolf Hitler aus: Die letzten sechs Monate, die uns in den Besitz der gesamten Staatsgewalt gebracht hätten, seien die Rechtfertigung für sein Handeln im letzten Jahre gewesen, zugleich aber auch die Rechtfertigung für das Vertrauen, das die Führung in die Partei setzte. Hieraus ergeben sich auch die Konsequenzen für die Gestaltung der Zukunft.

Der Führer ließ keinen Zweifel darüber, daß die Partei die Macht auch mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen sei.

Ordnung im eigenen Hause sei das letzthin Entscheidende auch für unsere Stellung in der Welt. Wesentlich sei, daß die Herrschaft im Staate von einer den Zufälligkeiten des Augenblicks entzogenen stabilen Institution garantiert werde.

Bildung eines Senates der ältesten und treuesten Parteigenossen.

Unabhängig von Personen müsse daher die Macht der Bewegung für alle Zukunft gefestigt werden. Darum sei eine Organisation notwendig, die so geartet sei, daß sich aus ihr heraus die Führung immer wieder von selbst erneuere und ergänze. Die Partei werde sich ihre Führungshierarchie aufbauen in einem Senat der ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen.

Sie müsse in ganz großen Zeiträumen denken, denn sie sei dazu berufen, das Leben des Volkes zu garantieren. Mitgliedschaft bei der Partei dürfe nicht Genuß, sondern könne nur Opfer bedeuten. Diese heroische Idee der Bewegung aber müsse das ganze Volk beherrschen. Es müsse Wert darauf gelegt werden, allmählich eine

Tradition der Bewegung

zu schaffen. Schon aus diesem Grunde werde die Leitung der Bewegung für immer in München bleiben, ebenso wie die Parteitage auch für die Zukunft, und zwar alle zwei Jahre, in Nürnberg abgehalten werden sollen. Aus der inneren Ehrfurcht vor dieser Tradition und dem Geleisteten würden der Bewegung für die Zukunft unerhörte Kräfte erwachsen.

Große Arbeitsschlacht in drei Wellen.

In seinen Ausführungen über die wirtschaftlichen Probleme ging der Führer insbesondere auf den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit ein, dessen Durchführung die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sei. Dieser Generalangriff vollziehe sich in drei großen Wellen.

Die erste Welle in den bisherigen sechs Monaten habe zwei Millionen Arbeitslose von der Straße geschafft. Die zweite Welle, die ab September beginne, und für die die materiellen und finanziellen Unterlagen sichergestellt seien, habe das Ziel,

die im Sommer erreichten Erfolge zahlenmäßig im Winter mindestens zu halten.

Die dritte Welle des Angriffes werde im nächsten Frühjahr beginnen und die Arbeitslosigkeit weiter in entscheidender Weise zurückdrängen. Er sei fest überzeugt, daß ein endgültiger Erfolg gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit innerhalb der nächsten Jahre zu verzeichnen sein werde. Aus der Lösung des Arbeitslosenproblems, mit dem unsere weltanschaulichen Gegner nicht fertig geworden seien, würde die NSDAP.

einen ungeheuren Gewinn an Autorität

ziehen, eine Autorität, wie sie noch kein Regiment vor uns besessen habe.

Wenn wir das Problem der Arbeitslosigkeit endgültig gelöst haben würden, dann können wir damit zugleich auch zu einer

nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit

selbst, zum nationalsozialistischen Grundsatz, daß der Staat nicht dazu da sei, Renten auszuteilen, sondern Arbeitsmöglichkeiten. Wenn man bedenke, in welchem Zustande sich die Nation befinden könnte, wenn sie die ungeheuren brachliegenden Arbeitskräfte (jährlich neun Milliarden Arbeitsstunden) praktisch für unser Volk verwertet hätte, dann könne man erst ermessen, was diejenigen verschuldet hätten, die voruns regierten. Die NSDAP. werde diese entscheidende Frage anfassen und lösen, weil sie eine ethische Verpflichtung sei. Der Führer ging dann des näheren auf das in Angriff genommene

gewaltige Straßenbauprojekt

ein, das noch nach Jahrhunderten Zeugnis ablegen werde für die Kühnheit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung.

Er sei überzeugt, daß die Nachwelt unsere Zeit einmal als eine der geistig umwälzendsten Epochen der menschlichen Geschichte bezeichnen werde.

Zum Schluß sprach der Führer seinen Mitkämpfern seinen Dank aus für die geleistete Arbeit. Wenn die alte Garde ihren Bund mit ihm für alle Zukunft so aufrechterhalte, wie in der Zeit des bisherigen Kampfes, dann werde auch der Erfolg in der Zukunft so sein, wie er bisher gewesen sei.

Daß wir die Macht besäßen, sei wunderbar, doch noch wunderbarer sei es, daß wir auch das Herz des Volkes besäßen. In die kommende Zeit hinein gehe er mit einem unerhörten Gefühl der Zuversicht und des Vertrauens.

Der Schluß der Tagung vereinte die Teilnehmer zu einem Beisammensein im Hause des Führers auf dem Obersalzberg.

Der SA.-Generalappell in Berlin

Die Ansprache des Stabschefs Röhm.

Die Reichshauptstadt stand am Sonntag im Zeichen des gewaltigen Aufmarsches der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA. zum Generalappell auf dem Tempelhofer Feld. Zum ersten Male marschierte diese Gruppe in einer solchen Stärke vor dem Obersten Stabschef, Hauptmann a. D. Röhm, auf.

Der Aufmarsch.

Fast genau zu den festgelegten Zeiten erreichen

die 18 Heeressäulen der braunen Sturmsoldaten

das Tempelhofer Feld, über dem ein wolkenloser blauer Himmel strahlt. Um 9.30 Uhr ist das braune Heer vollzählig zur Stelle.

Über 80 000 Kämpfer Adolf Hitlers,

darunter einige Tausende SA.-Anwärter. Insgesamt sind 29 Standarten, zusammengefaßt in vier Berliner und zwei Brandenburger Brigaden, versammelt.

Bei dem herrlichen Wetter strömt auch

das Publikum in Massen heran,

um den Aufmarsch aus der Nähe miterleben zu können. Inzwischen hat sich auch

die Tribüne der Ehrengäste

gefüllt. Man sieht u. a. Staatssekretär Grauert vom preußischen Innenministerium, Legationssekretär von Mumm vom Auswärtigen Amt und Vertreter anderer Reichs- und Staatsbehörden, darunter den Befehlshaber des Wehrkreises III, Generalleutnant von Fritsch, Oberst von Keiser, Oberstleutnant Balzer und andere hohe Offiziere der Reichswehr, den Berliner Vizepolizeipräsidenten Mosle, Oberstleutnant Wecke vom Kommando z. b. V., Stahlhelmführer und den Landesführer der Technischen Nothilfe. Auch zahlreiche ausländische Gäste wohnen dem Generalappell bei.

Der Aufmarsch ist beendet. Gruppenführer Ernst übernimmt das Kommando. „Stillgestanden!“ tönt es über das weite Feld. Der Gruppenführer meldet dem Führer der Obergruppe III, Obergruppenführer Heines-Breslau, der über das Feld im Wagen heranbraust:

„81 933 Mann zur Stelle!“

Obergruppenführer Heines: „SA. Gruppe Berlin-Brandenburg — Adolf Hitler — Heil!“ Vieltausendfältig schallt der Heilruf zurück.

Darauf beginnt der

Feldgottesdienst.

Gruppenführer Ernst ruft dann die Namen der 39 Gefallenen der Berliner und Brandenburger SA. auf. Bei jeder Namensnennung ruft das gesamte braune Heer laut und vernehmlich: „Hier!“

Dann nimmt der Gruppenführer die Verpflichtung der SA.-Anwärter vor. Schließlich gibt der Gruppenführer eine Anzahl von Erhebungen und Beförderungen bekannt.

Röhm spricht.

Im Kraftwagen trifft der Oberste Stabschef der SA., Hauptmann a. D. Röhm, ein. Er entbietet der SA. den Heilgruß und hält dann folgende Ansprache:

„Als Chef des Stabes und Stellvertreter des Obersten SA.-Führers ist es mir an diesem Tage, wo ich das erstemal nach der siegreichen Revolution der SA. vor Ihre Front trete, Pflicht und Bedürfnis, Ihnen für das, was Sie in den vergangenen Jahren und Monaten des Kampfes geleistet haben, Dank und vollste Anerkennung auszusprechen.

Eine Etappe in den großen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, ist vorüber;

eine neue Etappe des Kampfes und der Arbeit

liegt vor uns. Keineswegs ist die Aufgabe der SA. beendet; sie ist schwieriger, verantwortungsvoller und wichtiger denn vorher.

Halten sie sich fern von allen Äußerlichkeiten! Lehnen Sie es ab, darauf zu sehen, daß nach außen hin ein Eindruck erweckt wird, legen sie den Wert auf das Innere. Es ist nicht entscheidend, daß nach außen hin ein großer Eindruck erweckt wird, sondern daß der einzelne tapfer, treu, schlicht und einfach der alte Kämpfer bleibt.

Wir werden darüber wachen, daß dieses nationalsozialistisch gewordene Deutschland es auch für alle Zukunft bleibt. Der Spießer meint, es sei ja jetzt die schönste Ruhe und Ordnung, und sie werde nur gestört, wenn der Soldat immer wieder in die Erscheinung trete. Diese Spießer müssen sich daran gewöhnen, daß wir da sind und da bleiben werden.

Wir geloben, daß wir als Adolf Hitlers Soldaten die Bannerträger sein werden, die nicht weichen. In diesem Geist der Treue, der Beharrlichkeit, des Mutes und der Entschlossenheit bringen wir unserem Führer ein dreifaches Sieg-Heil dar.

Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Ansprache; in den Gesang mischt sich von fern her das sonntägliche Geläut der Kirchenglocken.

Abreiten der Front und Vorbeimarsch.

Nachdem die Brigade- und Standartenführer das Kommando zurückerhalten haben, reitet Stabschef Röhm zusammen mit Obergruppenführer Heines, dem Wehrkommandeur und sechs weiteren SA.-Führern unter den Klängen des Präsentiermarsches die langen Fronten der Verbände ab, die Führer durch Handschlag begrüßend. Fast zwei Stunden dauert dieses Abreiten der Front.

Der Generalappell der SA., der größte, den Berlin je gesehen hat, schloß mit dem Vorbeimarsch vor dem Stabschef, dem Wehrkreiskommandeur und den SA.-Führern, eröffnet von den sechs alten Feldzeichen, dem Gruppenkommando und der Stabswache.

Am Nachmittag legten höhere SA.-Führer am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Das Sportfest der Braunhemden im Deutschen Stadion.

Festlicher Auftakt zum Generalappell der Hunderttausend.

Als Auftakt zu dem großen Appell der SA., Gruppe Berlin-Brandenburg, bei dem 100 000 Braunhemden vor dem Stabschef Röhm aufmarschierten, fand im Deutschen Stadion Berlin-Grunewald ein großes SA.-Sportfest statt. Prachtvolles Sommerwetter begünstigte den Verlauf dieses großen Ereignisses.

Die Sportreferenten der SA., Gruppe Berlin-Brandenburg, unter Leitung des Sturmbannführers Glöckler, hatten ein Programm vielseitiger sportlicher Vorführungen zusammengestellt, das sich in einem Zeitraum von etwa sechs Stunden abwickelte. Mehr als 1500 Meldungen waren zu den Wettkämpfen und sportlichen Vorführungen eingelaufen, darunter 50 Mannschaften, die sich zu dem „Orientierungsgepäckmarsch“, für den der Stabs-

chef Röhm einen Ehrenpreis gestiftet hat, gemeldet hatten.

Drei Böllerschüsse

verkündeten den Beginn der Veranstaltung. Die Teilnehmer des Orientierungsgepäckmarsches setzten sich sofort in Bewegung. Alle übrigen Sportformationen zogen mit Fahnen geschlossen in das Stadion ein. Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Ernst, richtete einige kurze Begrüßungsworte an die Teilnehmer, worauf die Wettkämpfe begannen. Auf der Ehrentribüne hatten sich neben dem Gruppenführer Ernst u. a. eingefunden Obergruppenführer Heines und Brigadeführer Prinz August Wilhelm sowie mehrere Vertreter der Reichswehr und der Schutzpolizei. In bunter Reihenfolge wechselten Schwimmwettkämpfe, Radfahren, gymnastische Wettkämpfe, Mannschaftslaufen und Handballspiele ab. Dann traf abends als erster der an dem

Fernmarsch der Brandenburger Formation

beteiligten Standarten eine Abteilung der Standarte 24 ein. Für diesen Fernmarsch hatte der Reichskanzler einen Ehrenpreis gestiftet.

Bei dem Orientierungsmarsch über 25 Kilometer trafen als erste kurz hintereinander zwei Mannschaften der Standarte 18 ein. Nach Beendigung der sportlichen Vorführungen marschierten die Musik- und Spielmannszüge in das Stadion ein. Der

Einmarsch von etwa 1000 Musikern

unter Leitung des Musikinspizienten Standartenführer Fuhsel machte einen außerordentlichen Eindruck.

Vor der Siegerehrung hielt Obergruppenführer Edmund Heines, der jetzige Polizeipräsident von Breslau, eine Rede. Er sprach von dem wunderbaren Geist, der die Reihen der Braunhemden beseelt. Die Aufgaben der SA. seien noch lange nicht erschöpft. Jeder einzelne müsse wachbleiben und seine Pflicht erfüllen bis zum äußersten.

Nichts für uns, alles für Deutschland!

Gruppenführer Ernst dankte für die anerkennenden Worte und forderte die Berlin-Brandenburger SA. auf, stets der Worte dieses Mannes eingedenk zu sein, der im nationalsozialistischen Kampf Unerhörtes geleistet habe. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer der deutschen Freiheitsbewegung, auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und auf Deutschland, das Vaterland der Arbeit und der Schaffenden. — Nach Verlesung der Siegerliste bildete ein gewaltiges Feuerwerk den Abschluß der Veranstaltung.

Die Ergebnisse vom SA.-Sportfest im Grunewald-Stadion. Sternmarsch: 1. Standarte 24 2:20:00 (für die letzten 20 Kilometer); 2. Standarte 35 5:59:00; 3. Standarte 206 3:00:00; Orientierungsgepäckmarsch 25 Kilometer: 1. Standarte 5/18 3:15:00; 2. Standarte 3/18 3:24:00; 3. Standarte 11/4 3:52:00; 3000-Meter-Mannschaftslauf: 1. Standarte 1 9:53:1; 2. Fliegerstaffel 1 9:53:2; 3. S.-Sturmbann 17 10:14,2; gemischter Staffellauf: 1. Standarte 1 6:29; 2. S.-Sturmbann 17 6:45,2; 3. Standarte 3 6:46,8; gymnastischer Wettkampf: (um den Ehrenpreis des Reichssportführers von Tschammer und Osten): 1. Motoroberstaffel West, 2. Motoroberstaffel Nord, 3. S.-Sturmbann 13. Stundenmannschaftsradfahren (um den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten Göring): 1. Standarte 3 40,250 Kilometer, 2. S.-Sturmbann 16. Handball: Endspiel: Untergruppe Nord gegen Untergruppe West 9:8. Schwimmwettbewerbe: Rettungsschwimmen (um den Ehrenpreis des Reichsinnenministers Dr. Frick): 1. Standarte 14 5 P., 2. Standarte 2 11 P., Standarte 3 12 P. Lagenstaffel (um den Ehrenpreis des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels): 1. Standarte 1 1:53; 2. Standarte 3 2:02,8; 3. Standarte 14.

Bayern gewinnt den Hitler-Pokal.

Überlegen mit 6:1.

In der Wiederholung des Schlußspieles um den Adolf-Hitler-Pokal zwischen den Fußballmannschaften der Gaue Bayern und Brandenburg siegten die Bayern überlegen 6:1, 0:0. Das erste Treffen vor vierzehn Tagen in Berlin hatte trotz Verlängerung unentschieden 2:2 geendet. Etwa 30 000 Zuschauer waren in München waren Zeuge des Spieles.

Ergebnis der Hitler-Pokalspiele.

65 000 RM. für die Opfer der Arbeit.

Bei dem Ringen um den Hitler-Pokal sind bis heute, wie Ministerpräsident Siebert mitteilt, 65 000 RM. eingegangen.

Koreanische Stadt durch Taifun zerstört.

Die koreanische Hafenstadt Fusan wurde von einem schweren Taifun, der von wolkenbruchartigem Regen begleitet war, heimgesucht. 132 Häuser wurden vollkommen zerstört und von den reißenden Fluten hinweggespült. 750 Häuser stehen vollkommen unter Wasser. 60 Fischerboote wurden von einer Flutwelle erfaßt, ins Meer hinausgetrieben und vernichtet. Auch zahlreiche Brücken stürzten ein und wurden von den Wassermassen weggerissen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 8. August.

Sonnenaufgang	4^{22}	Mondaufgang	20^{21}
Sonnenuntergang	19^{32}	Monduntergang	7^{50}

1867: Die Künstlerin Käthe Kollwitz in Königsberg geb.

Treues Gedenken!

Von der Landesregierung wird uns geschrieben:

Schon so oft haben die lippischen Zeitungen berichten können, daß die in der Fremde weilenden Lipper sich gern und oft ihres Heimatlandes erinnern. Ganz besonders sind es die in Bremen und Umgebung wohnenden Volksgenossen unseres Landes, die ihrer Treue dadurch besonders Ausdruck geben, daß sie in jedem Jahre eine zweitägige Fahrt durch unser schönes Heimatland machen. Anläßlich der in diesem Jahre stattgefundenen Fahrt wurde eine Abordnung unter der Führung des Vorsitzenden des Vereins der Lipper in Bremen und Umgebung, Herrn W. Remmert, vom Herrn Staatsminister Riecke empfangen. In einer überaus herzlichen Ausprache, in der sich der Herr Staatsminister nach dem Wohl und Wehe der Lipper in der Fremde erkundigte, gaben die Mitglieder der Abordnung erneut ihrer Treue zur lippischen Heimat Ausdruck. Ganz besonders wurde festgestellt, daß Herr Konsul Menge-Plump nach besten Kräften bestrebt ist, die Interessen der Lipper in Bremen und Umgebung in jeder nur möglichen Weise zu fördern. Am 31. Juli d. J. überbrachte als besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der lippischen Heimat der Vorsitzende, Herr Remmert, ein Geschenk in Gestalt einer Hansa-Kogge von fast 1 Meter Länge, die eine Inschrift trägt, mit den Worten:

„Dem Führer des Landes Lippe
in treuem Gedenken gewidmet.
Verein der Lipper Bremen und Umgebung.
Bremen, 31. Juli 1933."

Die wunderschön ausgeführte Kogge, die von einem lippischen Künstler in Bremen angefertigt ist, hat in dem Arbeitszimmer des Herrn Staatsministers einen Ehrenplatz erhalten.

Arbeit für Kriegsopfer

Unter der Leitung des Gaukommissars, Hauptmann a. D. Steinecke, ist beim Arbeitsamt Detmold eine

Kampforganisationsabteilung für Erwerbslosigkeit und Kriegsbeschädigtenfragen

gebildet. In dieser Abteilung sind sofort die nötigen Sachbearbeiter ernannt. Soweit die Kriegsbeschädigtenfragen in Betracht kommen, hat die neue Abteilung am Freitag nachmittag in einer Unterredung mit dem Führer der Kriegsopferversorgung in Lippe die näheren Richtlinien der Zusammenarbeit bereits festgelegt. Alle arbeitslosen Kriegsbeschädigten werden aufgefordert, sich unverzüglich bei ihrer zuständigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Bezirk Lippe, zu melden. Hier erfolgt die listenmäßige Zusammenstellung und Einsendung an die Bezirksleitung der NSDAP. in Detmold. Die Bezirksstelle stellt die Verbindung mit dem Arbeitsamt Detmold her, so daß der Plan, einer großen Anzahl von Kriegsbeschädigten in kürzester Zeit Arbeit zu verschaffen, verwirklicht werden kann. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Arbeit auch die Hauptfürsorgestelle bei der Lippischen Regierung eingespannt wird. Weiteres ergibt sich aus dem Rundschreiben der Kriegsopferversorgung an die Ortsgruppen- und Stützpunktobmänner.

Versammlung evangelischer Religionslehrer

Schon vor einiger Zeit hatte die „Vereinigung evangelischer Religionslehrer" den bekannten Führer in der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Pfarrer Peter aus Berlin, zu einem Vortrage verpflichtet. Die tiefgreifenden Ereignisse auf kirchlichem Gebiete haben es Pfarrer Peter erst jetzt ermöglicht, seine Zusage zu verwirklichen. Der Vortrag wird nun am Mittwoch, 9. August, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Evangelischen Vereinshaus in Detmold stattfinden. Gerade jetzt, wo die Bewegung „Deutsche Christen" die Führung in den kirchlichen Körperschaften und Kirchenbehörden errungen hat, wird bei den lippischen Religionslehrern und bei allen, die an der kirchlichen Neu- und Umgestaltung starken Anteil nehmen, die Frage lebhaft erörtert, wie sich die siegreiche Bewegung zukünftig reformatorisch im kirchlich-religiösen Leben unseres Volkes auswirken könnte und sollte. Pfarrer Peter, der dem Ostbunde evangelischer Jungmännervereine als Bundespfarrer dient, wird über das Thema sprechen: „Das Wesen deutschen Christentums". Es darf als selbstverständlich angesehen werden, daß die lipp. Lehrer, insbesondere die Mitglieder der „Vereinigung evangelischer Religionslehrer", zahlreich zu dem Vortrage erscheinen. Auch die Mitglieder des Lippischen Pfarrervereins, mit denen die Religionslehrer ja in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenarbeiten, sind freundlichst eingeladen. Auch wen sonst die kirchliche Frage bewegt, ist willkommen. Es wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben werden.

Vier Kommunisten in Haft genommen

Am Sonnabend abend wurden als Gegenmaßnahme gegen den in der Nacht von Freitag auf Sonnabend erfolgten Ueberfall auf den SA.-Mann Sch. von hier vier Kommunisten aus dem Stadteil, in dem Sch. wohnt, in Haft genommen. Die Inhaftierten sind, wie wir erfahren, teils auch der Tat verdächtig. Es muß nun die Zeit kommen, wo jeder Bürger wieder friedlich über die Straße gehen kann u. ist das energische Vorgehen der Polizei nur zu begrüßen. Sollte sich ein derartiger Fall wiederholen, so kann damit gerechnet werden, daß noch bedeutend schärfere Maßnahmen getroffen werden.

Deutscher Abend im Kurhaus

Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Bad Salzuflen der NSDAP. im Kurpark einen deutschen Abend, der mit einem Sonderkonzert der Kurkapelle und einem abwechslungsreichen Festprogramm im Theatersaale eine zahlreiche Besucherschar angelockt hatte. Während man im Kurpark die stimmungsvolle Schönheit einer vollmondhellen Sommernacht und die musikalischen Leckerbissen des gebefreudigen Kurorchesters genoß, drängte sich im Theatersaale eine vielköpfige Zuschauerschar, um sich mit dankbarem Beifall an den mit Fleiß und Liebe einstudierten Darbietungen der NS.-Frauenschaft, des B. d. M. und der Kükengruppe zu erfreuen und den vom Pg. Försterling und der kleinen Erika Strehle gebotenen Klaviervorträgen reichste Anerkennung zu zollen. Gedichte, Turnspiele der Kleinsten und trefflich klingende Frauenchöre wechselten ab mit Volkstänzen, Reigen und einem, besonders hinsichtlich der Kleidung, interessanten Rückblick auf den Werdegang des deutschen Mädels vom Jahre 1880 bis auf die Gegenwart, um die Anwesenden anregend und vergnüglich zu unterhalten und sogar ein kleines Theaterstück „O diese Nazis" wurde nicht vergessen, das durch flottes und frisches Spiel ungemein gefiel. Erst nach Beendigung der Vorstellung im Theater, der Staatsminister Riecke und Gauleiter Steinecke persönlich beiwohnten, nahm ersterer Gelegenheit, auf der Kurhausterrasse eine kurze und kernige Ansprache zu halten, in der er auf die Zeit der Ernte hinwies, die nicht nur draußen auf Aeckern und Feldern reife, sondern die es auch hinsichtlich der im Siege der nationalsozialistischen Bewegung herrlich herangereiften Saat des deutschen Sämanns Adolf Hitler sorglam und segenschwer einzubringen gelte. Vor ihm hatte im Theatersaale Ortsgruppenleiter Hillebrenner einleitende Worte gesprochen, in denen er des oft schweren Kampfes der vergangenen Jahre und des schließlichen Sieges der nationalsozialistischen Sache gedachte, und auf der Terrasse wandte sich, bevor Staatsminister Riecke sprach, Pg. Limberg an die aufhorchenden Zuhörer, um ausgehend von der vor 19 Jahren erfolgten Eroberung Lüttichs an die Zeit der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes und an das Werden und Siegen der Idee Adolf Hitlers an Hand besonders markanter Daten zu erinnern. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Horst Wessel-Liedes klang dieser deutsche Abend weihevoll aus. Später vereinte man noch längere Zeit bei Musik und Tanz gemütlich im großen Kurhaussaale.

Todessprung aus dem Zug

Ehlenbruch, 5. August.

Heute morgen ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall, der einem Familienvater, dem 63jährigen Streckenwärter Fritz Siekmann aus Hagen b. Lage, das Leben kostete. Als der Zug 7.47 Uhr ab Lage (8.03 Uhr Oerlinghausen an) den Bahnhof Ehlenbruch passierte, sprang plötzlich aus einem Abteil der Streckenwärter Siekmann heraus. Da der Zug in voller Fahrt den Bahnhof passierte, schlug S. mit solcher Wucht mit dem Kopf auf den Bahnsteig, daß er schon nach kurzer Zeit verstarb, noch ehe ihm ärztliche Hilfe gebracht werden konnte. Der Unglückliche hat wahrscheinlich einen schweren Schädelbruch davongetragen, an dessen Folgen er dann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Siekmann, der einen Teil der Strecke Lage—Bielefeld zu begehen hatte, hat vermutlich bis Ehlenbruch den Zug benutzen wollen, in der Annahme, der Zug halte in Ehlenbruch. Unglücklicherweise hält aber gerade dieser Zug sowie der Mittagszug nicht in Ehlenbruch. Siekmann scheint seinen Irrtum erst im letzten Augenblick bemerkt zu haben und ist dann in voller Fahrt aus dem Zug auf den Bahnsteig gesprungen.

Bad Salzuflen, 7. Aug. (Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.) Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden für den Monat August für den Stadtbezirk Bad Salzuflen am Mittwoch, den 9. August 1933, vormittags von 8—12 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Adolf Hitler Straße 4, für die unter 1 aufgeführten Personen Zimmer Nr. 10, unter 2 bis 4 Zimmer Nr. 16, 5 bis 7 Zimmer Nr. 11 verausgabt.

Bezugsberechtigt sind:

1. die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger in offener Fürsorge unterstützten Personen;
2. die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz und ihre Zuschlagsempfänger. Hierher gehören auch versorgungsberechtigte Personen, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen;
3. Sozialrentner, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;
4. die Empfänger von Vorzugsrenten nach dem Anleiheablösungsgesetz, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;
5. Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;
6. kinderreiche Familien mit vier (bei Witwen mit drei) oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern für jeden Elternteil und jedes unterhaltsberechtigte minderjährige Kind;
7. die Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege für die in ihnen in geschlossener Fürsorge untergebrachten Personen, bei denen die sonstigen Voraussetzungen für den Bezug des Reichsverbilligungsscheins nach den vorstehenden Bestimmungen erfüllt sind.

Bad Salzuflen, 7. August. (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) betrug am 31. Juli 10 152 gegenüber 10 097 am 30. Juni, dieselbe hat sich also im Laufe des Monats Juli wiederum um 65 erhöht. Während des Monats Juli war ein Zugang von 191 Personen und 12 Geburten, sowie auf der anderen Seite ein Fortzug von 140 Personen und 8 Sterbefälle zu verzeichnen. In den nächsten Monaten wird allerdings wieder mit einer Abnahme der Einwohnerzahl zu rechnen sein.

Bad Salzuflen, 7. August. (Revision der Angestellten-Versicherungskarten.) Seit heute Vormittag findet im Stadtbezirk Bad Salzuflen eine Revision der grünen Versicherungskarten der Angestellten-Versicherung statt. Alle Arbeitgeber tuen gut, rückständige Marken sofort nachzukleben und die Karten für die Kontrolle bereit zu legen.

Bad Salzuflen, 7. Aug. (Posaunenkonzert im Kurpark.) In einen unbeschreiblich schönen Sommersonntagmorgen klang gestern in aller Frühe feierlicher Posaunenschall und leitete den herrlichen Tag mit dem besonders stimmungsvollen und passenden „Schäfers Sonntagslied" ein. Ständig wuchs die Zahl der andächtig lauschenden Zuhörer, denn was der aus 32 Knaben im Alter von 10—13 Jahren bestehende Kasseler Ringkreuz-Posaunenchor im weiteren Verlauf dieses eigenartigen Früh- und Nachmittagskonzertes bot, war so ausnehmend schön, so klar und sauber gespielt und so verständnisinnig vorgetragen, daß es begeisterte Anerkennung weckte und den rückhaltlosen Beifall des über solche erstaunlichen Leistungen wahrhaft entzückten Publikums fand. Machtvoll und ergreifend stiegen die glaubenseligen Klänge des Beethovenschen „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" zum klarblauen Firmamente empor, und wie begeisternder Kampfruf erscholl die feurige Kreuzritterfanfare, wohingegen aus dem altbekannten Trompetensolo „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen" aller jungen Liebe, Sehnsucht und Seligkeit ans Herze rührend sprach. Und das Alles wurde von lieben deutschen Jungens geboten, die mit Fleiß und Eifer an ihre schwere Aufgabe gingen, um ihre Mitmenschen, gleichviel ob jung oder alt, zu erfreuen und zu herzlichstem Danke gegen sich und Jene Leitung so Schönes vollbracht werden konnte. Ein herzliches „Heil!" begleite darum auch von Bad Salzuflen den Kasseler Ringkreuz-Posaunenchor auf seinem ferneren aufwärtsführenden Wege!

Bad Salzuflen, 7. August. („Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht"), so künden geschmackvolle Plakate die große Parkbeleuchtung am Mittwoch, den 9. August, abends an. Auch diese große Illu-

Ausklang der Sportwerbewoche

V. f. L. Bad Salzuflen Diplomsieger

Mit den Großveranstaltungen am Sonnabend abend fand die Sportwerbewoche des VfL. ihren Abschluß. Zunächst sah man das Auswahlspiel der Handballer, welches unentschieden 5:5 endete. Anfangs schien es so, daß die Sportler, die mit großem Elan begannen, das Spiel klar für sich entscheiden würden, aber nach und nach kamen auch die Turner in Schwung, ja man kann behaupten, daß es gegen Schluß des Spieles in ihren Reihen besser klappte als in denen der Sportler. Im übrigen war das Spiel nicht ganz zufriedenstellend. Was an Spielaufbau und Raffinement in den Angriffsreihen gezeigt wurde, war herzlich wenig.

Bedeutend besser war das folgende **Diplom-Spiel zwischen den Vereinen VfL. und BSV.-Heidenoldendorf**, aus dem der VfL. als verdienter Sieger hervorging. Die Heidenoldendorfer begannen zwar sehr groß, als jedoch die Salzufler Hintermannschaft warm geworden war, da konnte für die „Isendörper" kein Sieg mehr infrage kommen. Die ganz hervorragend arbeitende VfL.-Läuferreihe ließ die Gäste kaum noch zu einheitlichen Aktionen kommen und der Salzufler Angriff ließ es ebenfalls nicht an Forsche fehlen. Vor allem war Diewell wieder ganz groß in Form und es dauerte auch nicht lange, da hatte er nach einem vorzüglichen Durchspiel mit Menke II seine Farben in Führung gebracht. Als dann kurz nach Halbzeit Halblinks Blum eine von Diewell aus großer Bedrängnis geschossene Flanke ohne Mühe zum 2. Tor einlenken konnte, da war die Freude groß. Immer und immer stärker wurde die Drangperiode der Salzufler und wenn der diesmal auf Rechtsaußen stürmende Fr. Jünemann nicht einen besonders schlechten Tag gehabt hätte, dann konnte es für die Gäste ganz ganz böse werden. Mehrere von Diewell famos herausgearbeitete Chancen wurden jedoch nicht verwandelt und so blieb es lange Zeit bei dem 2:0-Ergebnis für Salzuflen, bis Heidenoldendorfs Mittelstürmer ein Durchbruch gelang und ein Tor aufholen konnte. Hiermit war das Schlußresultat hergestellt und der VfL. verließ, bejubelt von seinen Anhängern, als verdienter Sieger den Platz.

Glänzender Verlauf des Nationalen Jugendtages

Unter großer Beteiligung der lippischen Sportjugend wurde gestern der Nationale Jugendtag in Bad Salzuflen durchgeführt. Bereits um 7 Uhr hatten sich die Sportler auf dem Salzhofplatz versammelt, um den Marsch zum Asental anzutreten, woselbst Pfarrer Dassel aus Schötmar zu den Sportlern sprach. Nach dem Gottesdienst versammelte sich dann die Jugend zum fröhlichen Kampf auf dem Sportplatz. Hier bewiesen die Jungen, daß sie an sich gearbeitet hatten, sind doch Leistungen wie 11,8 Sekunden im 100 Meter-Lauf für die Aelteren und 11,3 Sekunden im 75 Meter-Lauf für die Jüngeren Ergebnisse, die als gut bezeichnet werden können. Nachmittags traten dann alle Beteiligten in der Hindenburgstraße an, von wo der Marsch unter Vorantritt des gestern hier anwesenden Kasseler Ringkreuz-Posaunenchors, der aus 10—13jährigen Knaben gebildet ist, mit flottem Marschweisen zunächst bis zum Rathaus ging. Hier ergriff der Führer des Vereins für Leibesübungen, Herr Karl Moritz das Wort, um allen Gästen und Sportlern ein herzliches Willkommen zuzurufen. Insbesondere begrüßte er den Landessportführer Hauptmann a. D. Steinecke, der als Vertreter der Landesregierung erschienen war, Bürgermeister Breimann als Vertreter der Stadt und den Führer des Lippischen Rasensport-Verbandes Herrn Hüdepohl.

Nachdem sich noch Herr Bürgermeister Breimann im Namen des Stadtrates den Begrüßungsworten angeschlossen und an die großen Tage der Turner in Stuttgart erinnert hatte, sprach dann Landessportführer Hauptmann a. D. Steinecke, der die Grüße und Wünsche der Lipp. Landesregierung und des Reichssportführers überbrachte. Nach kurzem Hinweis auf den steigenden Wert und die Bedeutung von Turnen und Leibesübungen im neuen Deutschland, erinnerte der Redner an den Geist der sonnendurchglühten Augusttage des Jahres 1914 und an die vielen Teuren, die in den Kriegsjahren mit dem Deutschlandlied auf den Lippen ihr Leben für Deutschland hingaben. Heiligste Pflicht sei es, ihrer immer zu gedenken. — Die Hände hoben sich zum stillen Gruß an die draußen gebliebenen Söhne des Volkes und der Geist der Augusttage von 1914 herrschte unter den Jungen.

Wo schwärzester Schatten ist, da ist auch hellstes Licht, fuhr der Landessportführer fort, und heute, ihr Jungen und Mädchen leuchtet dies Licht um euch. Fangt es auf in eure Herzen und marschiert weiter in den jungen deutschen Tag. Es lebe Deutschland, es lebe Hitler!

Nachdem unter großer Begeisterung der erste Vers des Horst Wessel-Liedes gesungen war, richtete dann noch Verbandsführer Hüdepohl herzliche Dankesworte an den mit der Austragung und Organisation beauftragten Verein für Leibesübungen. Sich an die erschienenen Sportler wendend, ermahnte er diese zur Disziplin, Kameradschaft und Treue. Nach dieser eindrucksvollen Kundgebung auf dem Marktplatz setzte sich der Zug sodann wieder unter Vorantritt des Knaben-Posaunenchors durch die Stadt zum Sportplatz in Bewegung, woselbst nun die Staffelläufe und Konkurrenzen ausgetragen wurden. Die 10 mal 75 Meter-Staffel für Schüler gewannen mit großem Vorsprung die Jungen vom BSV.-Lemgo. Beim 400 und 800-Meter-Lauf zeichneten sich Hey-Lage und beim 3000-Meter-Lauf Spormann-Horn aus. Nach den leichtathletischen Wettkämpfen stieg sodann das große Fußballtreffen der lippischen Auswahlelf gegen „Arminia"-Bielefeld. In der ersten Halbzeit kamen die Lipper zu zwei und die Bielefelder zu drei Erfolgen. Für die Lipper eröffnete Diewell vom VfL.-Bad Salzuflen den Torreigen. Die Leistungen der lippischen Auswahlelf waren bei weitem nicht befriedigend. Gefallen konnten eigentlich nur Torwart Heine-Schötmar und Diewell-Bad Salzuflen. Wohl schoß der Halblinke Sieweke-Helpup wuchtig und sicher, im Kombinationsspiel war er jedoch auch nicht viel wert. Nach dem Wechsel kamen die Gäste aus Bielefeld ganz überraschend zu zwei weiteren Toren, denen die Lipper gegen Schluß des Spieles nur eins entgegensetzen konnten. Nachdem auf dem Sportplatz die großen Kämpfe ihren Abschluß gefunden hatten, fand vor dem Sporthause die Siegerverkündigung statt. An Herrn Staatsminister Riecke wurde dann noch folgendes Telegramm abgesandt:

Westdeutscher Spielverband, Gau Lippe, und Lippischer Rasensportverband danken für bezeugtes Interesse für lippische Sportbewegung durch Erscheinen bei Schlußveranstaltung Werbewoche für Stiftung Opfer der Arbeit. 800 sportbegeisterte lippische Jungen und Mädel versichern treue Gefolgschaft bei volksgemeinschaftlicher Arbeit im Sinne unseres Führers Adolf Hitler.

Sport Heil! Hitler Heil!
Westdeutscher Spielverband, Gau Lippe
Fr. Mahlmann
Lippischer Rasensportverband
Fr. Hüdepohl

•

Damit hatte die große sportliche Veranstaltung ihren Abschluß gefunden und alle Beteiligten werden mit der Ueberzeugung heimgezogen sein, daß im geliebten deutschen Vaterlande ein neues starkes Geschlecht heranwächst.

Deutsche Woche

des Lipperlandes vom 9.—17. September 1933

Deutsche Frauen!

Die Entscheidung über das, was werden soll, ist nicht zuletzt in die Hand der deutschen Frauen gelegt.

Von Eurem Tun und Handeln, deutsche Frauen, hängt das Schicksal von Tausenden und Abertausenden ab; durch Euch wird Aufstieg oder Niedergang der deutschen Wirtschaft entscheidend bestimmt:

denn 80 Prozent aller Einkäufe in Deutschland gehen durch Frauenhände.

Wollt Ihr durch den Kauf entbehrlicher Auslandswaren Arbeitslosigkeit und Not vergrößern helfen? Sollen Eure Männer, Eure Söhne, Eure Töchter weiterhin arbeitslos werden, weil Ihr gedankenlos entbehrliche Auslandswaren der guten deutschen Ware vorzieht? Wollt Ihr mitschuldig sein an Not und Elend in deutschen Landen? Wollt ihr teilnahmslos und untätig zur Seite stehen, wenn es gilt, das deutsche Volk, die deutsche Wirtschaft vor der Katastrophe zu erretten? Dann beherzigt den Wahlspruch der Deutschen Woche und bevorzugt:

Deutsche Arbeit! Deutsche Ware!

Verlangt bei allem Euren Einkäufen deutsche Erzeugnisse! Klärt Gleichgültige und Gedankenlose auf! Deutschland vertraut auf das Verantwortungsbewußtsein, auf das Pflichtgefühl der deutschen Frau.

Kauft deutsche Ware und Ihr schafft Arbeit und Brot!

Landesarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche des Lipperlandes

Achtung! Achtung!

Jeder tue seine Pflicht

1. **Jede offene Arbeitsstelle in Lippe ist dem Arbeitsamt Detmold — Sammelruf 2345 — zu melden. Es kommen alle Stellen in Frage, gleichgültig, ob es sich um vorübergehende oder dauernde Beschäftigung handelt.**
2. **Bei jeder Einstellung ist der Bewerber ohne amtliche Zuweisungskarte des Arbeitsamtes Detmold zur Vermeidung von Störungen der einheitlichen Aktion an das Arbeitsamt Detmold zurückzuverweisen.**
3. **Jeder Arbeitgeber, sei er Industrieller, Gewerbe- oder Handeltreibender, Handwerksmeister oder Landwirt, unterstütze die Landesregierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Erschließen neuer Arbeitsplätze innerhalb seines Betriebes.**
4. **Jede Hausfrau mache es sich zur Pflicht, einem deutschen Mädchen als Hausgehilfin Arbeit und Brot zu geben.**

Das Arbeitsamt arbeitet nunmehr in engster Verbindung mit den Behörden, den Betrieben und jedem einzelnen deutschen Volksgenossen. Die NSDAP. stellt ihre gesamte Organisation in den Dienst der großen Sache.

Es lebe Deutschland!

Heil Hitler!
gez. Steinecke.

---

mination wird in ihrer Art eine Sensation sein. Der Park wird in ein Lichtermeer verwandelt, das in seiner vielfältigen Pracht kaum seinesgleichen aufweisen wird. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Die Entwürfe und die Ausführung der Parkbeleuchtung hat wie immer die Gartenbauverwaltung unter. Wer einen Einblick in die Vorbereitungen werfen konnte, ist überrascht von den neuen Motiven und von der märchenhaften Pracht, die sich Mittwoch Abend entfalten wird. Der Nachmittag und Abend wird umrahmt — entsprechend der Bedeutung des Tages — von 2 großen Militär-Doppelkonzerten. Die Reichswehrkapelle Detmold unter Meister Emil Mietusch und die SA.-Standartenkapelle Nr. 55 unter Militärmusikmeister a. D. Kaiser konzertieren abwechselnd auf der Kurhausterrasse und in der Konzertmuschel. Es lohnt sich wirklich, am kommenden Mittwoch nach Bad Salzuflen zu fahren. Aus allen Teilen des Landes und der Umgegend sind wieder Sonderfahrten geplant, so daß für jeden bequeme und preiswerte Reisebedingungen geschaffen sind. „Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht"! Wirklich, so wird es sein. Der Kurpark wird eine einzige romantische Sinfonie von effektvoll aufeinander abgetönten Farbennüancen sein.

Bad Salzuflen, 7. August. (Der Klapperstorch ist da!) Viel Aufsehen erregt zur Zeit die Ankunft eines jungen Storches im Tiergehege des Kurparks. Der langbeinige drollige Geselle fühlte sich aber „hinter Gittern" keineswegs wohl und zog es vor, im Freien spazieren zu gehen und stolz „Kurgast in Bad Salzuflen" zu markieren. Gänzlich unbefangen mischte er sich unter die Spaziergänger auf der großen Hauptpromenade und hatte auch garnichts dagegen, wenn man ihm ab und an durch Streicheln mit der Hand bezeugte, daß er absolut nicht störte, sondern als origineller Kauz überall herzlich willkommen war. Es war noch nicht genau festzustellen, ob er sich nun lediglich zur Kur hier aufhält, oder ob er auch „geschäftliche Aufträge" seitens der lieben Jugend entgegenzunehmen und auszuführen gewillt ist. Aber es ist möglich, daß unsere Badeverwaltung, bei der er sich ja vorschriftsmäßig angemeldet hat, genauer darüber Bescheid weiß und Anfragenden eventuell Auskunft geben kann.

Bad Salzuflen, 7. August. (NSKK.-Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar.) Der Monatspflichtabend wird am Montag, den 7. August, 20.30 Uhr, in Schötmar, Junkerhaus, abgehalten. Er ist gleichzeitig als Werbeabend besonders für die noch abseits stehenden Kraftfahrer des hiesigen Bezirks gedacht, so daß auch noch nicht beigetretene Interessenten als Gäste Zutritt haben. Durch die von allen Kraftfahrern freudig begrüßten Verordnungen und einschneidenden gigantischen Hilfsmaßnahmen unserer Regierung wurde der völligen Erdrosselung unserer gesamten Kraftverkehrswirtschaft und aller Nebenzweige Einhalt geboten und ein schon jetzt bemerkbaren, für fast unmöglich gehaltener Aufschwung ist die Folge. Einsatzbereit und opferfreudig steht das nationalsozialistische Kraftfahr-Korps unserm Führer bei der Durchführung seiner großen Ziele zur Verfügung. In kurzer Zeit ist aus kleinen Anfängen die mächtigste Organisation der Kraftfahrer geworden, welche auch heute schon in der Zahl an Mitgliedern alle Clubs und Verbände mit meistens einseitiger Interessenvertretung übertrifft. Jeder deutsche Kraftfahrer, welcher mithelfen will, folge daher dem Ruf: „Hinein in das NSKK.!"

Bad Salzuflen, 7. Aug. (Sein 70. Lebensjahr) konnte am Sonnabend, den 5. August, einer unserer bekanntesten Mitbürger, Studienrat i. R. Professor H. Gedicke, Gröchteweg 4, in vollster Frische vollenden. Professor Gedicke wurde im Jahre 1901 als Lehrer an die hiesige Realschule berufen und hat an dieser fast 30 Jahre lang, bis zu seiner Ostern 1929 erfolgten Pensionierung, äußerst segensreich gewirkt. Zu seinem Ehrentage, von dem wir leider erst heute Kenntnis erhielten, werden ihm gewiß viele unserer Mitbürger und besonders auch seine früheren Schüler, mit denen ihn durch all die späteren Jahre hindurch Bande väterlicher Freundschaft verknüpften, die herzlichsten Glückwünsche darbringen, denen wir uns gern mit dem Wunsche anschließen, daß Herrn Professor Gedicke ein noch recht langer ungetrübter Lebensabend bei vollster Gesundheit beschieden sein möge.

Bad Salzuflen, 7. Aug. (Ein gemeiner Streich.) In einem der Neubauten auf dem neuen Siedlungsgelände zwischen Gröchteweg und Kuhstraße haben in letzter oder vorletzter Nacht gemeine Burschen in einem der Neubau-Räume fast den ganzen frischen Verputz von den Wänden abgeschlagen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu fassen und ihrer Bestrafung zuzuführen.

Bad Salzuflen, 7. Aug. (Ruhestörenden Lärm) verursachten in der vorgestrigen Nacht mehrere junge Leute in der Herforderstraße. Die Täter konnten ermittelt werden und dürften einen Denkzettel in Form eines Strafmandates erhalten.

Bad Salzuflen, 7. August. (Auf das heutige 5. Sinfoniekonzert), bei dem, wie wir schon mitteilten Hans Martin Theopold (Klavier) als Solist mitwirkt, machen wir nochmals empfehlend aufmerksam.

Bad Salzuflen, 7. August. (Kurtheater.) Die Königin der Operette, des Walzerkönigs Johann Strauß unerreichtes Meisterwerk „Die Fledermaus", ist für Dienstag, den 8. August angesetzt. Es erübrigt sich, über diese schönste deutsche Operette ein Wort zu sagen. Der starke Besuch der „Fledermaus"-Aufführungen beweist ihre Unsterblichkeit. In den Hauptrollen sind beschäftigt. Ilse Thomann, Christel Bode, Senta Nicol, Viktor Felix, Kurt Brink, Walther Pose, Willy Hunstiger, Werner Albrecht und weitere. Volkstümliche Operettenpreise 1.20—2.70 Mark.

Bad Salzuflen, 7. August. (Im Cafe Heidemann) gibt ab heute der rheinische Komiker Hermann Funke, bestens bekannt vom Westdeutschen Rundfunk, ein Gastspiel. Ein Besuch des beliebten Cafe Heidemann dürfte sich also in den nächsten Tagen wieder ganz besonders lohnen.

Bad Salzuflen, 7. August. (Hotel „Roseneck".) Für morgen abend ist wieder ein großes Gartenkonzert, welches ein Orchester ehemaliger Militärmusiker ausführt, sowie Tanz im Freien vorgesehen. Diese neue Sonderveranstaltung der rührigen Roseneck-Leitung dürfte ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Bad Salzuflen, 7. August. (Tätigkeitsbericht des Nachtschutz.) Nach der Monatsübersicht des „Nachtschutz Osnabrück" mußten dessen Angestellte in Bad Salzuflen im Monat Juli in 125 Fällen verschiedenster Unregelmäßigkeiten einschreiten und konnten durch Abstellen derselben die Abonnenten vor Schaden bewahren. Soweit dieses aber nicht möglich, wurden durch besondere Bewachung evtl. eintreten könnende Schäden abgewandt.

Lemgo, 5. Aug. (Besichtigung des Arbeitsdienstlagers.) Staatsminister Riecke und Arbeitsamtsleiter Hauptmann a. D. Steinecke waren am Freitag in Lemgo und haben das Arbeitsdienstlager in der früheren Konsumanstalt besichtigt. In dem hiesigen Lager sind bekanntlich die Arbeitsdienst-Freiwilligen der Lager Brake, Voßheide, Lieme und Bavenhausen vereinigt.

Detmold, 7. August. (Personalien.) Anstelle des in den Ruhestand versetzten Oberregierungsrats Dr. Corvey wird der Oberregierungsrat Dr. Oppermann zum Mitglied des Oberausschusses für Vorzugsrenten in Detmold bestellt.

Zu seinem Stellvertreter wird anstelle des in den Ruhestand versetzten Geheimen Oberregierungsrats Böhmer der Gerichtsassessor Klingenberg bestellt.

Detmold feiert Schützenfest

Bei herrlichstem Sonnenschein hat in diesem Jahre das Schützenfest in der Landeshauptstadt Detmold unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf genommen. Die Stadt hatte anläßlich dieses ersten großen Volksfestes im neuen Reiche einen Flaggenschmuck angelegt, der einfach nicht zu überbieten war.

Vor den Hauptveranstaltungen versammelten sich am Sonnabendnachmittag die Fahnenabordnungen der 5 Schützenkompagnien zur Abholung der alten Schützenfahnen vor dem Landesmuseum. Nachdem die Fahnen zum Rathaus gebracht waren, marschierten die inzwischen vor dem Ehrenfriedhof angetretenen Kompagnien mit klingendem Spiel zu

einem Dämmerschoppen beim alten Schützenkönig

Direktor Peters (Brauerei Falkenkrug). Nachdem Schützenoberst Preyer eine kurze Begrüßungsansprache gehalten hatte, nahm der alte Schützenkönig, Brauereidirektor Peters, der wegen der Verletzungen an einem erlittenen Verkehrsunfall vom Fenster seiner Wohnung sprechen mußte, das Wort und dankte dem Schützenbataillon für die Treue. Er bedauerte außerordentlich, daß er das erste Schützenfest im neuen Reiche nicht mitmachen könne, aber er hoffe, daß sich alle Schützen darüber klar seien, daß unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler ein jeder mehr als bisher seine Pflicht erfüllen müßte. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland, unsern greisen Reichspräsidenten v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler sangen die Schützen das Deutschlandlied und anschließend das Horst Wessel-Lied. Nachdem verschiedene Offiziere des Schützenbataillons ausgezeichnet waren, blieben die Kompagnien bei einigen Faß Freibier in fröhlichster Stimmung beisammen. Gegen 8 Uhr gings dann mit klingendem Spiel durch verschiedene Straßen der Stadt zum

Schützenkommers am Krummen Hause.

Nachdem die Schützen im großen Festzelt Platz genommen hatten, begrüßte Schützenoberst Preyer seine Kameraden im grünen Rock, besonders auch die Ehrengäste, u. a. als Vertreter des Fürstlichen Hauses Herrn Kammerherrn v. Gustedt und als Vertreter der Reichswehr Herrn Hauptmann Höcker. Die weiteren Stunden des Abends gehörten den Schützen, die in ausgelassener Fröhlichkeit den Darbietungen der Standartenkapelle lauschten und nach echter Schützenart viele kühle Helle zu sich nahmen. Pünktlich um Mitternacht wurde zum Rückmarsch in die Stadt angetreten.

Der Festsonntag wurde am frühen Morgen mit einem Wecken eingeleitet. Nach einem Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz versammelten sich in 2. Nachmittagsstunde alle Kompagnien auf dem Schloßplatz, von wo der Marsch zur

Königsproklamation auf dem Marktplatz

angetreten wurde. Vor mehreren tausend Menschen proklamierte der komm. Oberbürgermeister Keller den neuen Detmolder Schützenkönig, Verwaltungsaktuar Vollmar, an dessen Seite als Königin Fräulein Irene Schweiger, die Schwester des Detmolder Landrats stand. Nachdem Schützenoberst Preyer eine kurze Begrüßungsansprache an die neuen Schützenmajestäten gehalten hatte, wurden die besten Schützen beim Königsschießen bekanntgegeben. Die Königsproklamation schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsere Führer und das deutsche Vaterland. Nachdem das neue Königspaar die Fronten der Schützenkompagnien abgeschritten hatte, begann gegen 3 Uhr der

Festmarsch durch Detmolds Straßen,

die, wie schon eingangs erwähnt, überaus festlich geschmückt und von Tausenden umsäumt wurden. Nachdem das Schützenbataillon auf dem Festplatz am Krummen Hause im Büchenberge angelangt war, nahm das schönste Detmolder Volksfest bei konzertlichen Darbietungen, Preisschießen für Schützen und Damen sowie Kinderbelustigungen seinen Anfang. Viele Stunden herrschte hier ausgelassene Fröhlichkeit, die zur Mitternachtsstunde ganz große Formen annahm. Und heute am Montag wollen die Schützen unter sich sein. Nach einem gemeinschaftlichen Frühstück wird der Abend in Anwesenheit des Staatsministers Riecke für einen würdigen Ausklang sorgen.

Fabrikbrand in Schieder

Mehrere tausend Mark Schaden

Am Sonntagmorgen kurz vor 7 Uhr wurde bei den Feuerwehren von Schieder und Blomberg Alarm geblasen. Das Kesselhaus des Sägewerks Nader am Bahnhof in Schieder stand nach einem viertelstündigen Brande lichterloh in Flammen. Den vereinten Kräften der Schiederschen Wehr, die schon nach 10 Minuten an der Brandstelle eintraf, gelang es mit Hilfe der Blomberger Motorspritze, den Brand innerhalb einer Stunde auf seinen Herd zu beschränken, nachdem von dem Hauptgebäude nur der Dachstuhl Feuer gefangen hatte. Das Kesselhaus dagegen ist völlig niedergebrannt und die Maschinen sind unbrauchbar geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Die Entstehungsursache konnte noch nicht genau festgestellt werden, jedoch ist es wahrscheinlich, daß durch Asche des Hauptkessels Sägespäne schon am Abend vorher Feuer gefangen und die glimmenden Späne am Morgen das Feuer entfacht haben.

Die Jungfaschisten besuchen Kassel.

Herzlichster Abschied von Hamburg.

Die italienischen Jungfaschisten haben nach dreitägigem Aufenthalt Hamburg wieder verlassen und sich mit ihrem Sonderzug nach Kassel begeben. Zum Abschied hatte sich auf dem Hamburger Hauptbahnhof eine riesige Volksmenge eingefunden. Auf dem Bahnsteig waren Vertreter des Senats und der Behörden, der nationalsozialistischen Formationen, der italienischen Kolonie und des italienischen Generalkonsulats erschienen. Nach letzten Abschiedsworten setzte sich der Zug in Bewegung, während stürmische Heilrufe hinüber- und herüberschollen.

Der Berliner Rundfunkskandal.

Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet.

In der Berliner Rundfunk-Korruptionsangelegenheit ist von der Kriminalpolizei ein Verfahren eingeleitet worden, das sich gegen Alfred Braun, den Intendanten Flesch, Dr. Magnus sowie gegen den Ministerialrat Giesecke richtet. Den Genannten wurden die Pässe abgenommen. Außerdem wurden Haussuchungen durchgeführt, bei denen erhebliche Mengen Aufzeichnungen aller Art beschlagnahmt worden sind.

Ehrenhain für die im Weltkriege gefallenen Niederdeutschen geweiht.

Im Volkspark Jungfernheide in Berlin.

Zu einer würdigen Feier gestaltete sich in Berlin die Einweihung des für die im Weltkriege gefallenen Niederdeutschen vom Niederdeutschen Verein errichteten Ehrenhains im Volkspark Jungfernheide. Mitten auf einem von Bäumen umsäumten großen Platz steht eine vielhundertjährige Eiche, vor ihr ein einfacher Altar; beide werden im Halbkreis von Gedenksteinen für die niederdeutschen Gebiete, Pommern, Brandenburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Bremen, Oldenburg, Hannover, Braunschweig und Westfalen umsäumt. An jedem dieser Gedenksteine lehnt ein Eichenkranz mit den Farben des Landes. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Niederdeutschen Verbandes Berlin-Brandenburg, Professor Gentzen.

Sport vom Sonntag.

Einen neuen Schwimmweltrekord gab es über 300 Meter Kraul durch den Amerikaner J. Gillula mit der Zeit 3:24,8

Wesing-Bremen, der „Quer durch Berlin"-Sieger, ist plötzlich verstorben. Wesing war einer der besten deutschen Mittelstreckenschwimmer.

Die Deutschen Schwimmeisterschaften in Weimar brachten in Gegenwart des Reichssportführers schon zahlreiche Entscheidungskämpfe. Meister wurde: Frl. Schieche-Spandau (Turmspringen); Frl. Halbsguth-Charlottenburg (400 Meter Kraul); Nire-Charlottenburg (Damen-Lagenstaffel 3×100 Meter Bruststaffel); Fischer-Bremen (100 Meter Kraul); Deiters-Köln (400 Meter Kraul); Küppers-Bremen (100 Meter Rücken); Esserlohn (Mehrkampf); Liebahn-Berlin (Kunstspringen) Magdeburg 96 (4×200 Meter Kraul); Hellas-Magdeburg 4×200 Meter Brust) und SV. Nossen (4×100 Meter Kraul f. V. o. W.).

Bei den deutschen Heeresmeisterschaften in Kassel stellen folgende erste Entscheidungen: Fünfkampf: Lächler-Ulm, Zehnkampf: Huber-Stuttgart, Weitsprung: Bäumle-Ludwigsburg 7,35 Meter, 5000 Meter: Hevn-München 16:08, Hammerwerfen: Grimm-Paderborn 45 Meter, 4×100 Meter: 7. K. J. R. 16 Hannover, 800 Meter: Scheler-Lüterboq 1:59,1, Handgranatenwerfen: Herrmann-Dresden 71,72 Meter.

Einen neuen Weltrekord in der Olympischen Frauenstaffel erzielte der PSV. Breslau mit 3:17,9.

Weimann wirft 72,60 Meter! — Das Amerikaner-Sportfest in Berlin. Auf ihrer Europareise starteten die amerikanischen Leichtathleten in Berlin. Das erfreulichste Ergebnis des Tages liegt in dem neuen deutschen Rekord, den Weimann im Speerwerfen erzielte (72,60 Meter). Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Metcalfe (USA) 10,4; 2. Berger (Holland) 10,6; 3. Jonath (Bochum) 10,7; 4. Körnia (Charlottenburg) 10,7; 5. Pflug (Charlottenburg) 10,8. 400 Meter: 1. Fuaua (USA) 48,3: 2. Imhoff (Polizei Berlin) 50; 3. Gudenus (Wien) 51,7; 4. Karzorke (Zehlendorf) 51,8. 1000 Meter: 1. Cunningham (USA) 2:24,6; 2. Ax (Schweden) 2:27,4; 3. Dr. Pelzer (Stettin) 2:29,6; 4. Mertens (Wittenberg) 2:31,5; 5. Rothbart (Stettin); 6. Hellapp (BSC). 110 Meter Hürden: 1. Morris (USA) 15; 2 Wegner (Schöneberg) 15,2; 3. Schulte (Polizei Berlin) 15,5. Speerwerfen: 1. Weimann (Leipzig) 72,60 Meter; 2. Stöck (SCC.) 64,36 Meter; 3. Bonnet (Polizei Berlin) 58,33 Meter.

Die Deutschen Heeresmeisterschaften in Kassel brachten den Beginn der leichtathletischen Wettbewerbe, bei denen es in den Vorkämpfen teilweise gute Leistungen gab. 11 Sekunden im 100-Meter-Lauf, 51,3 Sekunden im 400-Meter-Lauf, 2:02 Minuten im 800-Meter-Lauf und 14,88 Meter im Kugelstoßen waren die besten Ergebnisse. Am Abend wurden die Endkämpfe der Vormeisterschaften ausgetragen. Meister wurden: Niemann (Allenstein) im Leichtgewicht; Bruer (Braunschweig) im Weltergewicht; Lachmann (Liegnitz) im Mittelgewicht; Eulert (Hannover) im Halbschwergewicht und Schade (Glogau) im Schwergewicht.

150 Flugzeuge starten zum Deutschlandflug 1933. In einer Sitzung, die der Organisationsausschuß des Deutschlandfluges 1933 unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Gerd von Höppner, abhielt, wurde beschlossen, zum Deutschlandflug 1933 150 Flugzeuge, die sämtlich mit deutschen Motoren versehen und mit deutscher Besatzung bemannt sein müssen, zuzulassen.

Der Handballänderkampf Deutschland-Österreich, der am 17. September in Wien stattfinden sollte, ist von den Österreichern ohne Begründung abgesagt worden.

Börse und Handel

★ **Börsenbericht.** Am Börsenruhetag blieb die Berliner Börse wiederum für jeglichen Verkehr geschlossen. Auch der Freiverkehr in den Bankbüros ruhte vollkommen. Am Geldmarkt machte die Entspannung weitere Fortschritte. Tagesgeld stand mit 4½, teilweise auch mit 4¾ Prozent zur Verfügung.

★ **Berliner Getreidefreiverkehr.** Die Haltung im Berliner Getreidegeschäft war unter dem Eindruck der offiziellen Börsenruhe kaum verändert. Angebote in Weizen und Roggen gingen zurück, da die Landwirte wieder voll auf den Feldern zu tun haben, trotzdem waren die Preise auf Grund allerkleinster Unternehmungslust für effektive Abladungen nur behauptet. Für handelsrechtliche Lieferungen sprach man sogar Briefkurse, nachdem das Wetter wieder einen recht sonnigen Charakter angenommen hat. Vom Ausfuhrgeschäft ist Neues nicht zu melden. Frankreich bietet uns weiter Konkurrenz in Weizen und Polen in Roggen. Futtergetreide still. Die Brauereien interessieren sich sehr für gute neue Braugersten, die Haltung ist entsprechend freundlicher.

Witterungsbericht vom 6. August 1933.

Das europäische Hoch, das sich über England gebildet hatte, ist nach Deutschland ausgewichen und hat sich dabei stark abgeschwächt, da im Raume zwischen Island und Skandinavischen die Wirbeltätigkeit aufgelebt ist. Hoher Luftdruck, der den atlantischen Ozean bedeckt, breitet sich jetzt über Schottland hinweg auch ostwärts aus. Flache Tiefs, die sich infolge der starken Erwärmung Westeuropas über Südengland und Frankreich gebildet haben, werden vorübergehend Neigung zu Gewittern auffommen lassen. Eine wesentliche Wetteränderung scheint zunächst nicht nachzufolgen.

Wettervorhersage für den 7. und 8. August.

Schwache, später etwas auffrischende Winde aus Süd bis West, heiter bis wolkig, nach starker Erwärmung gewitterhaft mit nachfolgender leichter Abkühlung.

KURTHEATER

Dienstag, den 8. August, 20 Uhr

Die Königin der Operette!

„Die Fledermaus"

von Walzerkönig Johann Strauß.

Hotel Roseneck, Bad Salzuflen.

Dienstag abend 8 Uhr

Großes Gartenkonzert

ausgef. v. Orchester ehem. Militärmusiker

Tanz im Freien.

Eintritt frei!

Rentner-Ehepaar sucht zum 1. 10. in ruh. Lage, nahe Kurpark

3—4-Zimmerwohnung.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1383 an die Geschäftsstelle

Fachmännisches Beizen und Polieren sowie sämtl. Tischlerarbeiten

Wilh. Reckefuß

Tischlermeister

Ecke Graben—Woldemarstr.

Café Heidemann.

Ab heute, 7. August

Tägl. Gastspiel des rheinischen Komikers

Hermann Funke

vom Westdeutschen Rundfunk.

Saftflaschen

Geleegläser

Einkochgläser

Heinrich Uekermann

H. Uekermann

Buchdruckerei und Verlag

Sugenstraße 1 Fernsprecher 2683

Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privatverkehr in ein- und mehrfarbig schnell und preiswert.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 8. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Aus Bad Salzuflen Morgenkonzert.
Ausgeführt vom Kurorchester Städt. Kapelle Bielefeld, Leitung: Musikdirektor Werner Göttling.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
„Auf dem nächsten Umweg nach Kanada" Musikalische Frachtdampfer-Fahrt mit Ingeborg Hesse.
11.30 Funkwerbung auf Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Ferienfreuden — zu Hause.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Dr. Aenne Baier: Erwerbslosenunterstützung und Wochenhilfe.
16.10 auch nach Leipzig und Hamburg. Völkische Erziehung. Franz Kade. Arbeitsplan und Wegweisung der neuen Dorfschule.
16.30 Ich kaufe im Bazar von Bagdad ein. Ein heiterer Reisebericht mit Original-Schallaufnahmen von Oswald Gerhardt.
16.55 Stimme der Zeit.
17.00 Hermann Abendroth mit dem Kölner Kammerorchester.
17.30 Technokratie — Was ist das? Kleine Hörfolge von Horst Slesina.
18.00 Jungvolk singt.
18.40 Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse.
18.50 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. Stunde der Nation.
Aus Köln: Der Deutsche Waffenschmied. Ein Lebensbild Alfred Krupps vor Theo Rausch. Spielleitung: Curt Baumgarten.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Abendmusik des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: William Keiper.
21.00 Kammermusik.
Einlage: Der alte Bonner Friedhof.
22.00 Spätbericht.
22.20 Westdeutsche Wochenschau.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 182 — Bad Salzuflen, Montag, den 7. August 1933. — 49. Jahrgang

SA. marschiert . . . !

„Die Fahne hoch . . ."

Auch wenn sich heute der Erdball schneller zu drehen scheint und all die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklungen sich in einem rascheren Tempo bewegen als früher, so sollte man doch, um für dieses Tempo einen Vergleich haben zu können, hier und da noch einmal einen kurzen Blick zurückwerfen in die Vergangenheit. Es ist nicht einmal notwendig, deswegen die Vergangenheit auch nur des letzten Jahrzehntes herauszuholen, sondern es genügt, sich ein wenig daran zu erinnern, was noch vor einem Jahre geschehen ist, wie es vor kurzen zwölf Monaten in Deutschland ausgesehen hat. Damals lagen die Wahlen des 31. Juli hinter uns, die einen so gewaltigen Aufschwung des Nationalsozialismus gezeigt hatten, daß dieser nicht mehr wie früher in die Ecke gestellt werden konnte. Vor einem Jahre wurde der erste Versuch gemacht, die Staatsführung und den Nationalsozialismus zusammenzubringen; heute wissen wir, daß das Scheitern dieses Versuches zu den unglücklichen Tagen der deutschen Geschichte gehört hat. „Die Fahne hoch . . ." durfte damals der Nationalsozialismus mit Stolz und Freude singen, aber die Fahne mußte noch weit, weit höher getragen, der Einbruch in die gegnerische Front erst noch verbreitert werden, ehe dem Gegner, also dem Marxismus in seinen verschiedenen Schattierungen, über die taktische Niederlage hinaus ein strategisch vernichtender Zusammenbruch zugefügt werden konnte.

In diesen kurzen zwölf Monaten haben wir es mitgemacht oder erlebt, wie die gesamte gegnerische Front aufgerollt worden ist. Jetzt nach einem Jahr werden die Männer und die Jugend, die die Kämpfer in diesem Ringen gewesen sind, ihre Fahne besonders hoch flattern lassen in den Veranstaltungen der SA.- und SS.-Stürme, die zeigen sollen, daß die Kampfbereitschaft nicht bloß für die Vergangenheit da war, sondern auch für die Zukunft weiterbestehen wird. Die Vergangenheit: Einer dieser SA.-Stürme hat sich in Berlin so etwas wie ein Denkmal gesetzt durch eine einfache kleine Ausstellung, die dem Gedenken eines der Kameraden gesetzt worden ist: Horst Wessels. Dort, wo Berlins rötester Stadtteil war, auf dem „Fischerkietz", hat man die Trophäen zusammengetragen, die jener SA.-Sturm im Kampf gegen den inneren Feind errungen hat. Und doch ist es mehr als nur ein Gedenken an Horst Wessel und an den Kampf einer Gruppe der nationalsozialistischen Bewegung. Wenn im Hintergrunde des Ausstellungsraumes eine riesige blutrote Fahne, versehen mit dem Zeichen des Hammers und der Sichel, hängt und auf ihr eine Inschrift verkündet, daß die französische kommunistische Jugend diese Fahne dem deutschen Kommunismus schenkte, so sagt diese Trophäe etwas anderes, ganz ungewolltes und noch viel deutlicher: den Sieg des Nationalsozialismus über die Idee der bolschewistischen Weltrevolution. Eine andere Fahne als die unter der Sichel und dem Hammer ist zum Siege getragen worden, ein Sieg, den das Opferblut so vieler Kämpfer geweiht hat.

Die Veranstaltungen der SA.- und SS.-Stürme in diesen Tagen stehen unter dem Zeichen, zum Kampfe bereit zu sein, wenn der überwundene Feind sich von neuem regen sollte. Wir Deutschen müssen darauf gefaßt sein, daß selbst diese Kampfbereitschaft gegen einen Feind, der nicht bloß uns, sondern die gesamte Welt bedroht, daß wir als Vorhut gegen den Bolschewismus mißgünstig von derselben Welt bekrittelt werden, weil wir uns wehrhaft machen und wehrhaft erhalten wollen gegen jenen Feind. Und wenn des deutschen Reiches Führer Adolf Hitler tausendmal sagt, daß wir gar nicht daran denken, uns wehrhaft machen zu wollen deswegen, weil wir uns mit Waffengewalt zurückerobern wollen, was man uns geraubt hat, — so wird trotzdem der Verleumdungsfeldzug draußen fortgesetzt. Man erzählt so allerhand von dem berüchtigten „Dossier", jener Aktentasche, in der der jeweilige französische Ministerpräsident seine ganz und gar untrüglichen Beweise für die deutsche Aufrüstung besitze; zwei Jahre schon hat man mit dieser Aktentasche gewinkt und gedroht, nur hat man bisher sorgfältig vermieden, die neugierige Welt auch von dem Inhalt dieser Aktentasche wirklich zu unterrichten! Als einmal vor Monaten ein SA.-Trupp in Kehl, also in der entmilitarisierten Rheinlandzone, sich sehen ließ, da haben die Gänse auf dem Kapitol in Paris und London erheblich geschnattert, weil das eine Verletzung der Versailler Entwaffnungsbestimmungen gewesen sei. An der Lächerlichkeit dieser Beschuldigung sind sie aber selbst verstummt. Und man hat sich inzwischen an den Gedanken gewöhnen müssen, daß es in Deutschland anders geworden ist.

Schwer waren die Opfer in diesem Kampf, der zum Siege führte, und bei diesem Ringen stand die SA. in der Vorhut. Darum darf sie gerade jetzt in stolzem Siegesbewußtsein singen:

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen,
SA. marschiert mit ruhig festem Schritt.
Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unsern Reihen mit!"

Gegen die Staatsfeinde

Im Kampf gegen den inneren Feind

Wie notwendig verstärkte Maßnahmen zur Abwehr des inneren Feindes immer noch sind und vorläufig noch bleiben werden, zeigen die zahlreichen Feststellungen und Funde staatsfeindlicher Betätigung, die täglich untrügliche Beweise dafür liefern, daß marxistische illegale Propaganda, kommunistische Wühl- und Hetzarbeit fortdauernd noch am Werk sind, um in frevelhafter Weise den Neubau von Staat und Wirtschaft zu stören.

Kommunistische Kampfgruppen in Niederschlesien unschädlich gemacht.

In Schmiedeberg im Riesengebirge und Umgegend wurden von der Staatspolizeistelle Liegnitz militärisch geschulte kommunistische Kampfgruppen festgestellt, die die Aufgabe hatten, auf Befehl der Zentralstelle zu einem geeigneten Zeitpunkt loszuschlagen. Bei verschiedenen KPD.-Mitgliedern, die diesen Kampfgruppen angehörten, wurden zahlreiche Gewehre, Pistolen und Munition in größeren Mengen sowie selbstgefertigte Handgranaten gefunden. 32 Personen sind in Schutzhaft genommen worden. Die gefundenen Sprengstoffe sind im Jahre 1931 gestohlen worden.

Bisherige Ermittlungen in den Kreisen Görlitz, Lauban, Rothenburg und Hoyerswerda führten zur Feststellung von 113 Personen, die an hochverräterischen Bestrebungen der KPD. beteiligt waren. Hiervon sind 39 Personen in Schutzhaft genommen worden. Unter der Schwere des herbeigeschafften Beweismaterials hat der größte Teil der Täter umfassende Geständnisse abgelegt.

Große Razzia auf Kommunisten in Oldenburg.

In Oldenburg wurde eine überraschende Aktion gegen Kommunisten durchgeführt. Den Anstoß dazu gab die Verhaftung eines seit Mai gesuchten Kommunisten, des Schlossers Josef Diller. Diller selbst und ein anderer Kommunist versuchten, durch einen Gartenausgang zu entfliehen. Der dort stehende Polizeiposten rief die beiden an. Diller floh jedoch weiter. Der Polizeiposten schoß und traf Diller tödlich. In dem Hause selbst wurden bei der Durchsuchung Waffen gefunden.

Waffenfunde bei Lübeck.

In Schlutup wurden umfangreiche Haussuchungen vorgenommen, bei welchen illegales Propagandamaterial, Waffen wie Dolche, Seitengewehre, Pistolen, Schlagringe, Gummiknüppel sowie Fahnen verbotener Organisationen gefunden und beschlagnahmt wurden. In der Wohnung eines Arbeiters konnte ein kommunistischer Kurier festgenommen werden. Bei diesem wurden große Mengen illegaler kommunistischer Flugschriften und sonstiges belastendes Material sichergestellt.

Acht politische Festnahmen in Hamburg.

Das Kommando zur besonderen Verwendung nahm acht Personen wegen illegaler politischer Betätigung fest. Bei einer Durchsuchung in Eimsbüttel konnte auf dem Dachboden eines Hauses ein Gewehr Modell 98 beschlagnahmt werden.

Verhaftung von staatsfeindlichen Elementen in Danzig.

In Praust (Kreis Danziger Höhe) wurde eine Razzia in größerem Umfange durchgeführt. Beschlagnahmt wurden Pistolen, Revolver, Dolche und Seitenwaffen sowie eine größere Menge illegaler Schriften. 16 Personen, größtenteils Anhänger der KPD., wurden dem Polizeigefängnis zugeführt.

Scharfe Maßnahmen gegen marxistische Verbrecher.

Der Polizeiherr von Hamburg erläßt eine Bekanntmachung, nach der in Zukunft für alle Taten der Marxisten und der linksgerichteten Kreise im hamburgischen Staatsgebiet, bei denen die Ermittlung der Täter nicht sofort gelingt, die kommunistischen bzw. marxistischen Führer als die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Für jede Flugblattpropaganda, für jeden Überfall auf Nationalsozialisten sowie Angehörige der nationalen Verbände und für jede Verächtlichmachung Deutschlands im Auslande werden, falls nicht zu schärferen Maßnahmen gegriffen werden muß, in Zukunft mindestens zehn der in Schutzhaft befindlichen marxistischen oder der den betreffenden Kreisen nahestehenden Führer in verschärfte Haft genommen. Für solche Taten, bei denen die Täter bekannt sind, aber nicht festgenommen werden konnten, werden die sämtlichen erwachsenen Angehörigen der Verbrecher in Haft genommen.

Der Lübecker Polizeiherr hat eine gleichlautende Bekanntmachung erlassen. Das Presseamt des Senats teilt mit, daß mit der Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens in Lübeck begonnen worden sei. Wer Vermögensstücke, die der Einziehung unterliegen, beiseiteschaffe oder verheimliche, werde als Saboteur am Aufbau des neuen Staates betrachtet und dementsprechend behandelt.

Dollfuß macht mobil.

18000 Mann zur Niederkämpfung der Nationalsozialisten.

Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hat, wie Pariser Berichterstatter melden, bei der französischen Regierung die Errichtung einer österreichischen Hilfspolizei von 18000 Mann zur Niederkämpfung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich beantragt. Die Hilfspolizei soll rein militärischen Charakter haben, militärische Bewaffnung tragen und dem Kriegsministerium unterstellt sein. Die französische Regierung hat nach Fühlungnahme mit England und der Kleinen Entente dem österreichischen Antrag zugestimmt.

*

Die Meldung, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß eine militärisch organisierte Hilfspolizei in Stärke von 18000 Mann zur Bekämpfung der Nationalsozialisten aufstellt, ist an sich keine neue Tatsache. Neu ist lediglich, daß Dollfuß nachträglich die Sanktion fremder Mächte für diesen Schritt zu erreichen sucht.

*

Das österreichische Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der in Berlin erscheinenden Zeitung „Der Angriff" für das österreichische Inland auf die Dauer von drei Monaten verboten. Das Verbot endet mit dem 3. November 1933.

*

In Langenzersdorf (Niederösterreich) ist der Reichsdeutsche Heinrich von Klitzing verhaftet und zu drei Wochen Arrest verurteilt worden.

Zu den Verhaftungen in Wien.

Die Wiener Zeitung „Reichspost" berichtet, daß „auch in einer zweiten geheimen Umsturzzentrale, deren Adresse von der Polizei geheimgehalten wird", Berichte über die politische Lage in den Bundesländern gefunden worden seien, deren Auswertung überaus ergiebig sein werde. Unter dem Titel „Greuelberichterstattung aus Österreich" meldet das Blatt die Verhaftung Schepkys und Hönigs sowie des früheren nationalsozialistischen Chefredakteurs Kott. Die drei Personen hätten die Ausweisung aus Österreich zu erwarten. Über den Fall Riedl, dem Korrespondenten der „Germania", schreibt das Blatt unter dem Titel „Ein Schädling im eigenen Lager" und sagt, in seiner Wohnung seien Konzepte von Aufsätzen gefunden worden, die für deutsche Blätter vorbereitet und zu einer schweren Schädigung Österreichs bestimmt gewesen seien.

Zwei reichsdeutsche Journalisten aus Österreich ausgewiesen.

In Wien wurden nach der deutschen Demarche in der Angelegenheit der verhafteten reichsdeutschen Journalisten der Berichterstatter des Berliner Scherlverlages, Scheyky, und sein Mitarbeiter und Berichterstatter der „Münchener Zeitung", Hönig, auf freien Fuß gesetzt. Sie wurden jedoch beide aus Österreich ausgewiesen. Scheyky wurde eine kurze Frist (48 Stunden) zur Ordnung seiner häuslichen Angelegenheiten gegeben, während Hönig Wien sofort verlassen mußte.

Frankreich werden die geflüchteten Marxisten unangenehm.

Keine Lotterie zugunsten der „Emigranten" in Frankreich.

Nach amtlichen Mitteilungen soll sich die Zahl der aus Deutschland geflüchteten Juden, Kommunisten und Sozialisten, die sich in Frankreich aufhalten, augenblicklich auf etwa 40000 belaufen. Der letzte Französische Ministerrat hat sich übrigens mit dieser Frage zu beschäftigen gehabt, da vor allem in den Grenzprovinzen Klagen laut geworden waren, wonach die Juden den ansässigen Kaufleuten ernste Konkurrenz machen könnten. Von gewisser Seite ist der Finanzminister gebeten worden, eine Lotterie zugunsten der Flüchtlinge zu veranstalten. Der Finanzminister hat diese Bitte jedoch abgelehnt.

Unter der Geißel der Fremdherrschaft.

Saargruben entlassen Teilnehmer am Deutschen Turnfest!

Der Kampf, den die Verwaltung der französischen Saargruben gegen das saarländische Deutschtum führt, hat durch das Stuttgarter Turnfest eine erbitterte Zuspitzung erhalten. Aus allen Teilen des Saargebietes kommen Meldungen, daß Bergleute, die ihren Urlaub zur Teilnahme an dem Deutschen Turnfest benutzten, entlassen worden sind. Auch einer der saarländischen Preisträger im Neunkampf hat nach der Rückkehr vom Turnfest seinen Einsatz für das deutsche Turnwesen mit seiner Entlassung aus dem Grubendienst büßen müssen.

Der vergiftete Wasserlauf des Lebens.

Lob des deutschen Sterilisierungsgesetzes.

Der bekannte Chirurg und Verjüngungsforscher Woronow äußert sich in einer französischen Zeitung außerordentlich beifällig über das deutsche Sterilisierungsgesetz. Sein Urteil steht im übrigen in der französischen Ärztewelt nicht vereinzelt da. Erst kürzlich hat ein bekannter Arzt, Professor Toulouse, sich sehr eingehend mit den positiven Seiten dieser Maßnahme auseinandergesetzt. Woronow erklärte u. a.: Deutschland wird sich durch diese Maßnahme eine größere Überlegenheit über Frankreich sichern. Wenn man die 100000 Epileptiker und ebensovielen Geisteskranken, die Deutschland zählt, verhindert, sich fortzupflanzen, ist das ebenso, als wenn man diese Wahnsinnigen hindert, einen Wasserlauf zu vergiften, und hier handelt es sich um den Wasserlauf des Lebens. Das ist die Vernunft selbst. In Frankreich dagegen, so fährt Woronow fort, werden jedes Jahr etwa 100000 Kinder geboren, die schon in der Wiege erblich belastet seien, unfähig, ihr Vaterland zu verteidigen und ihre zehn Finger zu gebrauchen, Schmarotzer, die Frankreich ernähren müsse, und die sich ihrerseits wiederum vermehrten. Deutschland schaffe also einen vernichtenden Widersinn ab. Warum tue Frankreich nicht das gleiche?

Epp an die SA. und SS.

Die Unvergänglichkeit der deutschen Mannhaftigkeit.

Reichsstatthalter General von Epp sprach in Leipzig anläßlich einer Tagung des Bundes Deutscher Marinevereine und des Deutschen Kolonialkriegerbundes über die Bedeutung der SA.:

Vor wenigen Wochen hat der Führer in Leipzig auf die Bedeutung der SA. für den Wiederaufbau des Vaterlandes hingewiesen. Ich möchte dazu sagen: Der größte Teil der deutschen Soldaten kämpfte um dieses Ziel. Viele der besten Kämpfer aus dem alten Heer sind unter euch, SS.- und SA.-Kameraden. Wenn ihnen auch die Verwirklichung dieses Zieles nicht in dem Maße vom Schicksal zuteil geworden ist, so liegt das daran, daß diese alten Kämpfer eben nicht alle einen Adolf Hitler zum Führer hatten. Wollt ihr euch, SA. und SS., immer bewußt bleiben, daß viele dieser Kämpfer schon vor Beginn unseres Jahrhunderts den Kampf für das deutsche Volk und für Deutschlands Existenz geführt haben.

Andererseits möchte ich aber auch, euch, ihr Kameraden der Schutztruppe und der Marine, daran erinnern, daß es eine Zeit gab, in der sich das deutsche Volk von seinen wehrhaften Männern abgewendet hatte, in der man glaubte, durch Tributleistung und Arbeit sich loskaufen zu können von Opfern für das deutsche Volk, und daß dann dem Ansehen des wehrhaften Mannes wieder Geltung erkämpft wurde durch die Opfer, die unsere SA. im Dienste des Vaterlandes gebracht hat. Dessen wollen auch wir alte Soldaten immer eingedenk sein. Wir wissen uns eins im Willen zum Kampf für unser Volkstum, wir wissen auch, wie einig schon das deutsche Volk heute in seinen Gedanken ist. Wir wollen andere Völker nicht in ihren Lebensrechten stören, aber wir wollen das Lebensrecht des deutschen Volkes behaupten, wenn es sein muß, um jeden Preis.

Wir glauben an die Unvernichtbarkeit des deutschen Volkes, an die Unvergänglichkeit der deutschen Mannhaftigkeit, die dieses Volk verteidigen soll.

Deutschlandsender gibt „Stunde der SA".

Von der SA. — für die SA.

Der Deutschlandsender richtet im Einvernehmen mit der SA. noch im Laufe dieses Monats eine regelmäßige, wöchentlich zu bestimmter Zeit stattfindende Stunde der SA. ein. In Aussicht genommen ist die Stunde von 20 bis 21 Uhr jeweils am Freitag jeder Woche. Im Rahmen dieser „Stunde der SA." wird der Deutschlandsender Hörspiele, musikalische Veranstaltungen, Sprechdichtungen, in der Hauptsache jedoch Reportagen aus dem aktuellen SA.-Leben, Berichterstattungen von großen Aufmärschen, von Sturm-, Trupp- und Scharabenden, Übungen usw. bringen. Schließlich ist vorgesehen, die maßgebenden und verdienten Führer der SA. durch das Mikrophon zur SA. sprechen zu lassen. Als Grundsatz für die Neueinrichtung soll gelten: Von der SA. — für die SA.!

8000 „Papierbomben" auf München.

Große Luftschutzübung des Reichsluftschutzbundes.

In München wurde vom Abschnitt Hochland des Reichsluftschutzbundes eine großangelegte Luftschutzübung durchgeführt, um der gesamten Bevölkerung der Stadt die Gefahren eines Luftangriffs vor Augen zu führen und ihr damit die Bedeutung der Luftschutzbewegung eindringlich klarzumachen. Der Luftangriff erfolgte in der Weise, daß die „feindlichen" Flugzeuge zunächst die Außenbezirke und bei dem darauffolgenden Hauptangriff das Stadtinnere mit insgesamt 8000 „Papierbomben" beworfen, die Spreng-, Gas- und Brandbomben darstellen sollten. Zur Warnung vor dem drohenden Luftangriff heulten drei Minuten lang die Sirenen, die Glocken der evangelischen Kirchen läuteten drei Minuten lang Sturm, Motorstreifen der Polizei, der SA. und des Stahlheim warnten durch scharfes Hupen, durch Winken und Zurufe die Bevölkerung vor der Gefahr und forderten sie auf, sich in Sicherheit zu bringen.

Im Moment des Hauptangriffs ruhte eine Minute lang der Verkehr. Nur die Feuerwehr raste durch die Straßen und Gastrupps traten in Erscheinung. Im Anschluß an die Übung, die zum erstenmal der Bevölkerung einer ganzen Stadt die Luftangriffsgefahren vor Augen führte, wurde eine zahlreiche Gasschutzgeräte zeigende Luftschutzausstellung eröffnet.

Denkt an die
„Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Die Neuordnung in der Altpreußischen Landeskirche.

Über den einstimmig gefaßten Beschluß des altpreußischen Kirchensenats, durch den die Wahl von Wehrkreispfarrer Müller vollzogen wurde, wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Kirchensenat wählt den Wehrkreispfarrer Ludwig Müller in Königsberg (Preußer) zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates. Der Präsident Müller führt zugleich die Amtsbezeichnung „Landesbischof". Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Ludwig Müller, ist an Kollegialbeschlüsse des Evangelischen Oberkirchenrates nicht gebunden. Er ist berechtigt, Befugnisse des Evangelischen Oberkirchenrates selbständig auszuüben. Der Kirchensenat überträgt bis zu seiner nächsten Sitzung seine Befugnisse auf seinen Vorsitzenden."

*

Durch diesen Beschluß des Kirchensenats tritt zum erstenmal in der Geschichte der Altpreußischen Union an die Spitze der Verwaltung der größten deutschen Landeskirche ein Geistlicher, der die Amtsbezeichnung „Landesbischof" führt. Während bisher die Entscheidungen im Evangelischen Oberkirchenrat durch Kollegialbeschlüsse getroffen wurden, die durch Abstimmung der hauptamtlichen Mitglieder zustandekamen, werden nunmehr dem Präsidenten stärkere selbständige Befugnisse eingeräumt. Der Kirchensenat, der etwa 35 Mitglieder zählt, hat seine Befugnisse auf seinen Vorsitzenden Präses D. Winckler übertragen.

Landesbischof Müller über den Sinn des Gottesdienstes.

In Königsberg (Pr.) hielt Wehrkreispfarrer Müller, der neugewählte Landesbischof der Altpreußischen Union, in der Schloßkirche einen Militärgottesdienst, der auch vom Ostmarkenrundfunk übernommen wurde. Landesbischof Müller sagte in seiner Predigt u. a., die Evangelische Kirche fange überhaupt erst an, die ersten Schritte zu tun in ein neues, großes, gemeinsames Reich der Arbeit, des Kampfes und des Friedens. Dieser Friede bedeute die innere Gewißheit, mit Gott verbunden zu sein und verbunden zu bleiben. Aber dieser Friede müsse erkämpft werden. Wir brauchten für die neue Zeit neue Menschen. Es sei die große Mission der neuen Evangelischen Kirche, diese neuen Menschen seelisch zu untermauern. Wer aus einem Gottesdienst nicht einen Ruck mitnehme, der habe nichts davon. Nicht um eine stille Stunde zu feiern, sondern aus dieser Stunde den Willen mitzunehmen, einmal anzufangen mit dem Kampf um den Frieden, sei der Sinn des Gottesdienstes. Glaubenskameraden sollten wir sein, die zusammenstehen, damit auch unsere Kirche eine Kirche werde des Kampfes. So gingen wir in die kommende Zeit als Kämpfer für Gott, als Kämpfer um Gott!

Uns fehlen acht Millionen Kinder.

Die Bedeutung von Blut und Boden für das deutsche Volk.

Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Dr. med. Arthur Gütt, sprach kürzlich über die Bedeutung von Blut und Boden für das deutsche Volk. Der Vortragende hob zunächst das Verdienst des Reichsernährungsministers Darré hervor, auf die Bedeutung von Land und Boden in ihrer lebensgesetzlichen Aufgabe für die Familie und den züchterischen Wert für die Rasse hingewiesen zu haben, und führte u. a. aus: Das „Ich" war beim Germanen nur ein Teil des Geschlechtes und verpflichtete zum Dienst an der Scholle im Hinblick auf das Geschlecht und dessen Erhaltung. Durch Bereitstellung von Erbsitzen, zu denen der Erbe nur nach erwiesener Leistung gelangte, und auf denen Ehegesetze von durchaus züchterischer Auswirkung galten, wurde bei den Germanen bewährtes Führerblut nicht nur festgehalten, sondern vermehrt und bewußt gezüchtet. Wenn auch gleiches Recht für alle galt, so wurde doch nicht von allen das gleiche gefordert, sondern von jedem das, was man auf Grund der erbwertlichen Stufung von ihm verlangen durfte. Die germanische Demokratie oder Selbstverwaltung wurde abgelöst von der germanischen Monarchie, die dann wieder in kirchliche Abhängigkeit geriet. Solange das kirchliche Dogma der Verpflichtung zur Kindererzeugung Einfluß behielt, gelang es wohl, die Zahl der Nachkommen ausreichend groß zu halten, doch die rassebewußte Einstellung und Züchtung von Rasse und Führertum, zur Aufartung und Höherentwicklung der Familie und des deutschen Volkes war damit von vornherein ins Gegenteil gewandelt und blieb dem Zufall überlassen!

Wir sehen heute die große Zahl der Erwerbslosen und befinden uns in dem guten Glauben, daß sich alles zum Besten wenden wird, wenn diese Massen wieder Arbeit erhalten werden und die Wirtschaft wieder einen Aufstieg erlebt. — Gewiß muß die Ernährungsgrundlage unseres Volkes wiederhergestellt werden! — Eine wichtige Voraussetzung dazu ist aber, daß wir in den einzelnen Wirtschaftszweigen und der Staatsverwaltung die bevölkerungspolitischen Grundlagen dazu schaffen. Am natürlichen Aufbau unseres Volkes fehlen uns heute schon etwa acht Millionen Kinder unter 15 Jahren, und gegen Ende des Jahrhunderts werden wir auf 40 Prozent des gegenwärtigen biologischen Bestandes zurückgegangen sein. Auf dem Lande sind die Geburtenziffern ebenfalls in rapidem Absinken begriffen.

Doch es ist ja nicht nur die Zahl, die zu Bedenken Anlaß gibt, sondern in gleichem Maße die Beschaffenheit der Bevölkerung. Zwar ist es richtig, daß die deutschen Bauern noch wertvolles Erbgut besitzen und daß in allen Teilen Deutschlands noch gesunde und kräftige deutsche Erbmasse gerade unter der Bauernschaft vorhanden ist, es ist aber ein großer Irrtum, wenn wir uns einbilden, daß die Landbevölkerung von Entartungserscheinungen verschont geblieben ist. Wir müssen bei allen bevölkerungspolitischen Problemen die Gesamtbevölkerung im Auge behalten. So dürfte also eine Rücksiedlung der gesunden, begabten Erbstämme und Familien, insonderheit der Jugend, von der Stadt auf das Land notwendig sein, wollen wir nicht auf wertvollste Erblinien verzichten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Koppelung von bestem nordischen germanischen Blut mit deutschem Grund und Boden versucht werden muß und hoffentlich gelingen wird. Die Schriften Darrés zeigen einen Weg, der mit seinen Bauernsiedlungen und Hegehöfen für den Neuadel gangbar erscheint und versucht werden muß. Der Boden soll wieder Teil eines Familienrechts und unter staatlichen Schutz gestellt werden. Als Gegengabe aber muß dieser völkische Staat von den Inhabern dieses Bodens verlangen und diese Forderung rechtlich sichern, daß sie ihm dafür wieder eine gesunde Nachkommenschaft in ausreichender Zahl zur Verfügung stellen. Die Wiedererstarkung der Bauernschaft und eine beschleunigte umfangreiche bäuerliche Siedlung mit wertvollem deutschen Blut besonders im Osten unseres Vaterlandes sind die Grundlagen des Wiederaufstiegs.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Preßdienst & Konsen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

25

Die Gefechte an der polnisch-litauischen Front nahmen den Umfang von Schlachten an. Aber die Vorbereitungen waren anders als im Weltkrieg. Gewaltige Fliegerangriffe bildeten das Vorspiel. Die Roten gasten große Landstrecken ein, in denen Baum und Strauch verdorrte. Selbst das Wasser war tagelang nachher nicht trinkbar.

In Eilmärschen zogen nun die sibirischen Truppen, die um Charkow kämpften, heran. Die Sowjet-Union warf ihre Hauptmacht nach Westen. Und die roten Truppen kämpften nicht schlecht. Sie griffen tapfer an und wehrten sich tapfer, wenn sie angegriffen wurden. Als die ersten roten Verbände gefangengenommen wurden, stellte man fest, daß die Kompanien nach einem bestimmten System zusammengestellt waren. Den Kern jeder Kompanie bildete die „Rote Zelle", ein kleines Häuflein unbedingt verläßlicher Kommunisten, die in der Kompanie eine unumschränkte Macht hatten. Sie hatten selbst das Recht, standgerichtliche Urteile auszusprechen und Soldaten der Kompanie, die sich feige oder nur lau gezeigt hatten, nach kurzem Verhör niederzuschießen. Damit erklärte sich teilweise die überraschende Tapferkeit der Truppen.

Sie erklärte sich aber auch noch aus etwas anderem, das im Aufbau der Roten Armee seinen Grund hatte. Es lag auf der Hand, daß die Sowjets von Hause aus ihre Streitkräfte mit dem Ziel organisierten, das Höchstmaß von Verläßlichkeit und Wirksamkeit zu erreichen. Langsam hatte sich dabei ein System geformt, das sich als brauchbar und zweckdienlich erwies, nämlich das System des proletarischen Klassenheeres, dessen Grundlagen Trotzki geschaffen hatte. Das Tragen der Waffen war ein Vorrecht der Proletarier. Arbeiter und Bauern. Bürgerliche Elemente hatten eine Steuer zu entrichten und waren vom Militärdienst frei, mußten im Kriegsfall aber hinter der Front Hilfsdienste leisten. In stets steigender Zahl wurde der Proletarier, der Arbeiter, dieser Armee zugeführt, während die Zahl der Bauern darin sank. Es war ein zielbewußtes Schaffen proletarischer Kerntruppen, um die sich die anderen Formationen gruppierten. Freilich half auch dies nur bis zu einem gewissen Grad. Es war nämlich nicht möglich, die Sowjetarmee nur aus Proletariern zu bilden, da sie sonst zahlenmäßig zu schwach gewesen wäre. Das große Gegengewicht bildete die Bauernschaft, die im Grunde ihres Herzens ja immer einen Widerwillen gegen eine Staatsordnung hegen mußte, die ihnen die Scholle genommen hatte.

Natürlich wurden auch sie im Zuge der allgemeinen Dienstpflicht ausgebildet, zugleich aber wurden Gegenmaßregeln gegen diese nicht ganz zuverlässige Masse geschaffen. Dazu gehörte die Aufstellung militärisch geschulter Jugendbünde, die Schaffung „Roter Zellen" als Kern der Kompanien und — das wichtigste Machtmittel der Sowjets — die Gepu-Truppe, die eiserne Faust, mit der Stalin bisher alles beherrscht hatte. Eigentlich war es schon ein richtiges kleines Heer, das der Staatspolizei, der Gepu, zur bedingungslosen Verfügung stand. Es war vorzüglich ausgerüstet, verfügte über Abteilungen aller Waffengattungen, ja sogar über Flugzeuge, wurde glänzend bezahlt und bestand — was bezeichnend war — nur zum allergeringsten Teil aus Russen. Die überwiegende Mehrzahl war aus fremden Elementen zusammengesetzt, aus Kirgisen, Chinesen, Kalmücken, Letten, Polen, Kurden, Ungarn, Deutschen, Finnen, Armeniern, kurzum aus Menschen, denen der Russe gleichgültig war, und die ohne Gefühl der Zugehörigkeit zu diesem Volk innere Unruhen rücksichtslos im Keim erstickten. Scharfrinn und Machtjunger der roten Staatsleiter hatten sich damit eine unbedingt verläßliche Fremdenlegion geschaffen, die eine felsenstarke Grundlage ihrer Herrschaft bildete. Nichts vergaßen die Sowjetführer. Sie ließen nicht die kleinste Lücke, durch die auch nur die entfernteste Möglichkeit eines Widerstandes gegen ihre Herrschaft hätte hereinsickern können.

In Friedenszeiten hatte man den gewöhnlichen Heerestruppen keine scharfe Munition in die Hand gegeben. Die „Rote Zelle" war natürlich damit ausgerüstet. Nur zu den Schießübungen bekam der Rotsoldat scharfe Patronen. Dann aber lag hinter der Abteilung eine dünne Sicherungskette von Gepu-Truppen mit Maschinengewehren, Flammenwerfern oder leichten Geschützen mit Gasgranaten. Und beim Einrücken mußte der Rest der scharfen Munition sofort abgeliefert werden. Rußland war hilflos in den Händen seiner bis an die Zähne bewaffneten Unterdrücker.

Nun, da der Krieg ausgebrochen war, hatte sich die Sache wohl etwas verschoben.

Vor allem zeigten sich nun die Früchte der zielbewußten, jahrelangen Propaganda der Sowjets. Ein Teil der Einberufenen kämpfte wirklich mit Begeisterung gegen die Verbündeten. Der Teil war nicht groß, aber doch groß genug, um die andern vorläufig wenigstens noch ins Schlepptau zu nehmen.

Besondere Heldentaten belohnten die höheren Kommandostellen dadurch, daß sie denjenigen, der sie vollbracht hatte, falls er der kommunistischen Partei bisher nicht angehört hatte, zur Aufnahme in dieselbe vorschlugen. Bei einem der Gefangenen wurde ein Papier gefunden, auf dem die Formel des Eides gedruckt war, den die roten Soldaten vor Abgang an die Front leisten mußten. Der Eid lautete:

„Ich, Bürger der verbündeten, sozialistischen Sowjetrepubliken, schwöre hiermit, für das Heil und die Wohlfahrt der internationalen Arbeiterklasse mit allen Kräften meines Körpers und meines Geistes den Kampf gegen den verbrecherischen Ueberfall des internationalen Kapitalismus führen zu wollen.

Ich schwöre, alle Befehle meiner Vorgesetzten rasch, ohne Widerspruch und nach meinem besten Wissen und Können auszuführen.

Ich schwöre, alle meine Gedanken und Handlungen auf das ganze Ziel der Befreiung aller Arbeiter zu konzentrieren.

Ich schwöre, den kapitalistischen Feinden unseres großen Gedankens keinen Pardon geben zu wollen, ich schwöre, aber auch keinen von ihnen zu nehmen, wenn ich in ihre Hände fallen sollte, sondern den Tod der Gefangenschaft vorzuziehen.

Wenn ich diesen feierlichen Eid verletze, möge öffentliche Verachtung mein Los sein, und die harte Hand des revolutionären Gesetzes mich so bestrafen, wie ich es verdiene."

Kurz und gut, die Verbündeten hatten gewiß kein leichtes Spiel mit den roten Truppen und mußten erkennen, daß das lange Zuwarten vor dem schließlich doch unabwendbaren Eingreifen den Sowjets viel zu reichliche Gelegenheit gegeben hatte, ein recht brauchbares Heer aufzubauen.

Und doch zeigten sich schon in den ersten Kampftagen die unverkennbaren Zeichen des moralischen Niedergangs in der Sowjetarmee. Das Verhalten der Gefangenen bewies dies. Zum Erstaunen der Verbündeten kam es nämlich häufig vor, daß im Augenblick der Gefangennahme rote Soldaten die Waffen gegen die eigenen Leute richteten und einige derselben niederschossen oder mit dem Bajonett erstachen. Die Opfer waren regelmäßig Mitglieder der „Roten Zelle" der Kompanie, die ihre Macht mißbraucht hatten, aber auch solche, die nun nach Jahren eine alte Blutschuld zahlten.

Der Mangel an Begeisterung zeigte sich auf verschiedene Weise. Nicht wenige der Gefangenen verliehen ganz deutlich ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie gefangengenommen waren.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Stadtparlament

Die Etatrede des Bürgermeisters Breimann

(Fortsetzung und Schluß)

Auch hier besteht begründete Hoffnung, daß eine Aenderung eintritt, weil sich die Reichsregierung zur Zeit mit einer Neuorganisation der Arbeitslosenfürsorge und Verteilung der Lasten beschäftigt. Schon jahrelang haben die kommunalen Spitzenverbände auf eine solche Lösung gedrängt, aber vergeblich. Die Regierung des Kanzlers Adolf Hitler hat sich bereits rühmlich von ihren Vorgängerinnen ausgezeichnet, daß sie endlich das Problem der Arbeitslosenhilfe in seinem ganzen Umfange zu lösen gewillt ist und mit dem ihr eigenen Mut und der ihr eigenen Entschiedenheit einer endgültigen Regelung entgegenführen will.

Die Bautätigkeit, wie unser ganzes Wirtschaftsleben, stand auch im letzten Jahre unter dem niederdrückenden Einfluß der Unsicherheit der politischen Verhältnisse und im besonderen auch unter der schwierigen Lage des Geldmarktes. Erst durch die Senkung der Hypothekenzinsen trat eine leichte Besserung auf dem Gebiete des Bauwesens ein, die sich namentlich im Hochbau fühlbar macht und weiterhin durch die von der Reichsregierung gewährten Zuschüsse aus Reichsmitteln für Hausinstandsetzungen und Teilung von Wohnungen begünstigt wurde. Allein aus dem Stadtgebiet Bad Salzuflen wurden von Oktober 1932 bis April 1933 rund 150 Anträge auf Bewilligung dieser Zuschüsse gestellt. Bis zum 1. 4. 33 wurden verteilt rund 12.800,— RM. Berücksichtigt man, daß die Zuschüsse nur einen Teil der aufgewandten Kosten bilden, so kann man annehmen, daß die für Hausreparaturen usw. investierten Gelder rd. 100.000,— RM. ausmachen, die den Baumarkt sehr befruchtet haben. Z. Zt. sind weitere Mittel vom Reich zur Verfügung gestellt, wodurch wiederum Arbeit geschaffen wird. Die private Bautätigkeit hat infolge der schwierigen Geldbeschaffung nicht in der gewünschten Weise zur Entfaltung kommen können. Immerhin war sie stärker als in vielen anderen Städten.

Auch die vorstädtischen Kleinsiedlungen (Stadtrandsiedlungen) hat die Stadt besonders gefördert. Im Jahre 1932 sind 10 Stadtrandsiedlungsbauten mit 10 Wohnungen erstellt worden. Weitere 18 sind bewilligt und befinden sich in der Ausführung, während weitere 10 noch beantragt sind. Damit ist die Stadtrandsiedlung fast planmäßig durchgeführt. Wir müssen aber hierbei feststellen, daß diese Stadtrandsiedlungen außerordentlich begehrt sind und eine fühlbare Entlastung auf dem Kleinwohnungsmarkt, besonders auch für asoziale Mieter gebracht hat.

Durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung ist durch die Heranziehung der Arbeitslosen zur Arbeit bei der Stadt erreicht worden, daß die Unterstützungsgelder nicht ohne Gegenleistung der Unterstützungsempfänger ausgegeben wurden. Andererseits sind diese Gelder auch volkswirtschaftlich angelegt. So sind durch Erwerbslose im vorigen Jahre bezw. im Jahre 1933 folgende Arbeiten in städtischer Regie durchgeführt:

1. Vollständige Ausgestaltung des Salzhofes, wobei ich erwähnen möchte, daß im Herbst bezw. Frühjahr der Holzturm verschwindet und durch einen entsprechenden Bau ersetzt werden soll.
2. Ufermauer an der Salze beim Salzhof und Bepflanzung der Uferstreifen.
3. Gärtnerische Anlagen am Forsthaus.
4. Anlage der Forsthaus-Promenade an der Schwaghofgrenze.
5. Verbreiterung der Forsthaus-Allee.
6. Gärtnerische Anlagen auf der Bleiche.
7. Durchführung der Riestestraße bis zur Walhallastraße.
8. Verbesserungsarbeiten am Schwimmbad (Bau einer Bedürfnisanstalt, Anpflanzungen, Uferbefestigung).
9. Chaussierung der hinteren Ziegelstraße.
10. Anlegung eines Fußweges an der Alten Blothoerstraße (vorderer Teil).
11. Anlage einer Baumschule an der Hellrüsche.
12. Gründliche Reinigung der Salze unter der Steege- und Adolf Hitler-Straße.
13. Verbesserung der Wegeverhältnisse bei der Asenburg.
14. Anlage von Klärteichen und Luftfilter an der Kläranlage.
15. Kultivierungsarbeiten in der Stadtrandsiedlung.
16. Wegeverbesserungen in dem städtischen Forst.

Von besonderer Bedeutung ist auch die Einschaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Mit Hilfe desselben wurden umfangreiche volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten ausgeführt, nämlich:

1. Regulierung der Salze an der Bleiche.
2. Regulierung der Werre beim Elektrizitätswerk in Werl.
3. Durchführung der Stadtrandsiedlungsbauten.
4. Drainierung des Stadtrandsiedlungs-Geländes.
5. Offenlegung des Steinbruchs am Obernberg.

Zur Zeit sind noch folgende Bauarbeiten in Ausführung bezw. sollen noch ausgeführt werden:

1. Ausbau der Sophienstraße am Fürstenhof.
2. Ausbau der Wald- und Beetstraße zwischen Stauteichstraße und Waldstraße.
3. Ausbau der Alten Blothoerstraße.
4. Neubelegung der Gehbahn Adolf Hitler-Straße von der Grabenstraße bis Hoffmannstraße.
5. Verbesserung der Klosettanlagen in der Loose.
6. Erweiterung und Verbesserung des Schützenplatzes am Obernberg.
7. Umpflasterung des Bahnhofsvorplatzes.
8. Herstellung einer Fußgängerbrücke im Zuge der Bleichstraße.

Um weitere Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, sind auf Grund des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms von Juni 1933 von Ihnen vorhin beschlossen:

1. Instandsetzungs- u Ergänzungsarbeiten an städtischen Verwaltungsgebäuden einschl. Brückenbau ein Betrag von 35.000,— RM.
2. Versorgungsleitungen für Elektrizität, Gas und Wasser 60.000,— RM.
3. Kanalisationsarbeiten 43.000,— RM.
4. Weitere Stadtrandsiedlungsbauten 39.000,— RM.

insgesamt: 177.000,— RM.

Der Stadtrat ist sich wohl bewußt, daß die Ausführung dieser Arbeiten für die Stadt eine finanzielle Belastung bedeutet, ist aber andererseits der Auffassung, daß alles getan werden muß, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und die Arbeiter wieder in den ordentlichen Arbeitsprozeß, wo sie tarifmäßigen Lohn verdienen, einzugliedern.

Nebenbei läuft noch das Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Freiw. Arbeitsdienst, das umfangreiche Arbeiten, insbesondere Erdarbeiten, Straßen- und Flußregulierungsarbeiten mit 222 500 Tagewerken vorsieht. Sobald die Vorarbeiten erledigt sind, wird den städtischen Körperschaften eine besondere Vorlage zugehen. Die Frage des Arbeitsdienstlagers ist in der Zwischenzeit so geregelt, daß dasselbe gemeinsam von der Badeverwaltung und der Stadt ausgebaut und finanziert wird.

Aus Sparsamkeitsgründen hat der Stadtrat den städt. Fuhrpark aufgelöst. Dadurch ist den hiesigen Fuhrwerksbesitzern Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gegeben.

Die mit der Eisenbahnverwaltung bereits seit Jahren laufenden Verhandlungen wegen Uebernahme des Bahnhofsvorplatzes, sowie der zu dem Begakamp führenden Brücke, sind in einer für die Stadt befriedigenden Weise zum Abschluß gebracht worden. Die Stadt hat einen erheblichen Zuschuß erhalten, so daß nunmehr die Umpflasterung des Bahnhofsvorplatzes, die unbedingt notwendig ist, im Herbst vorgenommen werden kann.

Die Finanzlage der Stadt ist zufriedenstellend, wogegen die Kassenlage stark angespannt ist. Das hat darin seinen Grund, daß größere Steuerbeträge rückständig sind und außerdem die Auseinandersetzung mit Schötmar noch nicht zuende geführt werden konnte, so daß diese Fehlbeträge augenblicklich unsere Stadtkasse erheblich belasten. Sobald die Auseinandersetzung erfolgt sein wird, wird auch hier eine Erleichterung eintreten. Der Stadtrat hätte es gewünscht, der Bürgerschaft schon in diesem Jahre eine steuerliche Erleichterung zukommen lassen zu können, aber leider war dieses unter den gegebenen Verhältnissen noch nicht möglich, weil sich die bereits bemerkbar machende Gesundung nicht so schnell auswirken kann. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß diese steuerliche Erleichterung im nächsten Jahre zur Wirklichkeit wird, wenn die Entlastung von den Wohlfahrtsausgaben in der bisherigen Weise fortschreitet.

Dasselbe trifft auch auf die Gas-, Wasser- und Strompreise zu. Gemessen an den Strompreisen der Städte der näheren und weiteren Umgebung, liegen die Strompreise der Stadt Bad Salzuflen unter dem Durchschnitt dieser Städte. Hinsichtlich des Wassergeldes kann eine Ermäßigung z. Zt. nicht eintreten, weil die Einnahmen nur die Ausgaben decken, so daß ein nennenswerter Ueberschuß nicht erzielt wird. Das liegt darin begründet, daß die Stadt infolge des Bade- und Fremdenverkehrs im Sommer Spitzenleistungen zu vollbringen hat, die sich auf einen Verbrauch von täglich bis zu 3.500 cbm. belaufen, während im Winter nur ein Verbrauch von etwa 900 bis 1000 cbm. täglich stattfindet. Infolgedessen muß die Stadt ihre Pump- und Behältereinrichtungen entsprechend groß dimensionieren. Dadurch ist die Anlage während eines Teiles des Jahres unwirtschaftlich. Ueber eine evtl. Senkung der Gaspreise kann erst dann Beschluß gefaßt werden, wenn die z. Zt. schwebenden Verhandlungen über eine Neuregelung des Gasbezuges zum Abschluß gebracht sind. Wir hoffen, daß dann eine Senkung des Gaspreises möglich sein wird.

Durch die Verordnung über die kommunalen Sparkassen vom 31. 10. 32 haben die Sparkassen Rechtsfähigkeit und die Eigenschaft der Körperschaften des öffentlichen Rechts erlangt. Sie sind dadurch selbständig geworden und infolgedessen den städtischen Körperschaften nicht mehr unterstellt. Dagegen haften die Gemeinden als Gewährsverbände nach wie vor für die bisherigen und künftigen Verpflichtungen der Sparkassen.

Die alten Fehlbeträge aus dem Jahre 1932 ganz abzudecken, ist z. Zt. noch nicht möglich; einmal, weil die Auseinandersetzung mit Schötmar noch nicht durchgeführt ist und zweitens, weil angesichts der Finanz- und Kassenlage eine Abdeckung in diesem Jahre die Bürgerschaft zu stark belasten würde. Während wir im Vorjahre nicht einmal die Tilgungsbeträge für die aufgenommenen Schulden abdecken konnten, haben diese in diesem Jahre in den Etat eingestellt werden können, so daß in diesem Jahre wieder eine ordnungsmäßige Tilgung der Schulden stattfindet. Wenn alle Bevölkerungskreise mithelfen an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und selbst ihre steuerlichen Verpflichtungen pünktlich erfüllen, wird auch mit Sicherheit eine weitere fühlbare Erleichterung auf dem Gebiete des Fürsorgewesens eintreten und die Steuerkraft der Stadt bedeutend heben. Zusammen mit einer sparsamen Verwaltung wird dann der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo wir wieder geordnete Finanz- und Kassenverhältnisse haben, was sich wiederum zum Vorteil der gesamten Bürgerschaft auswirken wird. Das zu erreichen, muß unser aller Bestreben sein.

Weltrekordflieger Schmidt zum Sturmführer ernannt.

Der Weltrekordflieger Kurt Schmidt hat vom Führer der Obergruppe I Ostpreußen (Ostland), Obergruppenführer Litzmann, folgendes Schreiben erhalten: „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer hervorragenden Leistung, auf die ich und mit mir die ganze SA. der Obergruppe I stolz ist. In Anerkennung Ihres hervorragenden Kampfgeistes ernenne ich Sie zum Sturmführer."

Weltrekordflieger Schmidt war bisher einfacher SA-Mann.

Weltrekordsegelflieger Schmidt nach seinem 36½-Stunden-Flug.

Der Königsberger Student und Segelflieger Kurt Schmidt, der sich durch die Verbesserung des Segelflug-Weltrekords auf 36½ Stunden in der ganzen Welt bekanntgemacht hat, wird nach seinem Dauerflug gefeiert.

Neuyork — Persien?

Französischer Transozeanflug.

Die beiden französischen Flieger Rossi und Codos, die am Sonnabendmorgen Neuyork verlassen haben, um einen Angriff auf den von England gehaltenen Weltrekord im Langstreckenflug zu unternehmen, haben den Ozean bezwungen und am Sonntagabend Cherbourg und Paris überflogen. In einem Funkspruch teilten die Flieger mit, daß sie fast auf dem ganzen Wege über dem Ozean schlechtes Wetter angetroffen hätten und deshalb ihre ganze Aufmerksamkeit der Führung des Apparates widmen mußten, ohne in der Lage zu sein, Funkmeldungen abzugeben.

Der große Zeitverlust, den beide Flieger bei der Ueberquerung des Ozeans erlitten haben, macht es fraglich, ob sie noch genügend Brennstoff an Bord haben, um den Weltrekord zu brechen. Ihr weiterer Weg wird wahrscheinlich über München nach Kleinasien und von dort nach Persien führen.

Die Hitler-Zelle in Landsberg wird der Oeffentlichkeit gezeigt.

Bekanntlich hat Adolf Hitler die ihm vom Münchener Volksgericht nach dem sogenannten Hitler-Putsch im November 1923 auferlegte Festungshaft in der Gefangenen- und Festungshaftanstalt Landsberg am Lech verbüßt. Nun soll die Hitler-Zelle so ausgestattet werden, wie sie während der Festungshaft des jetzigen Reichskanzlers aussah und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Unser Bild gibt einen Blick auf das Gefängnisgebäude während der feierlichen Hissung der Hakenkreuzfahne.

Im Zeichen von Wörth und Lüttich.

Hannovers SA, Stahlhelm und SS treu verbunden.

Der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Gau Hannover-Stadt, veranstaltete am Sonntag aus Anlaß der Vereidigung rund 500 neuer Stahlhelmmitglieder einen groß angelegten Aufmarsch auf dem Waterlooplatz. In Stärke von rund 3000 Mann rückten die feldgrauen Kolonnen auf dem Waterlooplatz an, wo sich zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen der Vertreter des Infanterieführers VI, der Präsident des Landesfinanzamts, Dehnhardt, der Vorsitzende des Bundes der Freunde des Stahlhelms, Geheimrat Schrader, und der älteste Stahlhelmkamerad, der 91jährige Wilhelm Kladow-Hannover, befanden, eingefunden hatten und eine mehrtausendköpfige Menschenmenge den Platz umsäumte. Gauführer Hauptmann a. D. Kollenrodt führte in seiner Begrüßungsrede u. a. aus: Es müsse darauf hingewiesen werden, daß die treue Verbundenheit von SA, Stahlhelm und SS hier in Hannover erneut Ausdruck gefunden habe, indem zwischen den Führern das gemeinsame Ziel der künftigen Zusammenarbeit in vollster Uebereinstimmung festgelegt worden sei. Die letzten Monate hätten der alten Kämpferschaft des Stahlhelms sicherlich manche seelische Belastungsprobe gebracht. Der graue Kämpfer sei aber gewöhnt, schweigend seine Pflicht zu tun, und so habe er sich emporgerissen zu restlosem Einsatz seines ganzen Ichs als Garant eines von unserm genialen Kanzler und Führer geschaffenen und vom Nationalsozialismus getragenen Staates, bereit, für ihn sich zu opfern, Schulter an Schulter mit den braunen Kameraden. Wenn nun auch der Wehrsta, die Kameraden bis zum 35. Lebensjahre, dazu berufen seien, mit der SA

Mißglückter Stratosphärenflug.

Statt in die Stratosphäre nur 250 Meter hoch.

Der amerikanische Kapitänleutnant Settle stieg bei Chikago zu seinem schon lange geplanten Stratosphärenflug auf. Aber der Ballon erreichte nur eine Höhe von etwa 250 Meter. Dann wurde er abgetrieben und mußte etwa 20 Minuten später auf dem Eisenbahngelände von Burlington notlanden. Settle ist unverletzt geblieben. Er will den Aufstieg nach Behebung des Schadens baldmöglichst wiederholen.

Die Notlandung ist dadurch verursacht worden, daß die Ballonhülle undicht war. Der Ballon verlor schon nach zehn Minuten Fahrt über dem Chikagofluß beträchtlich an Höhe. Es gelang Settle dann, trotzdem das Ablaßventil beschädigt war, von der gefährlichen Nähe hoher Ladehäuser freizukommen und inmitten der Stadt an einem Kanal in der 14. Straße zu landen. Als die Nachricht von der Notlandung bekannt wurde, rasten ungeheure Menschenmengen, die im Stadion Soldiersfield dem Start beigewohnt hatten, nach der Unfallstelle.

Der Inhalt des Ballons „Century of progreß" faßt 600 000 Kubikfuß, d. h. er ist um 100 000 Kubikfuß größer als der Piccards. Der Ballon ist 15 Stockwerke hoch und besteht aus etwa ein Fünftel Hektar gummiertem Seidenstoff. Der Durchmesser des Ballons beträgt 35 Meter. Die Wände der Gondel, die 160 Kilo schwer ist, sind nur 3½ Millimeter dick. Der Ballon ist mit chemisch reinem Wasserstoff gefüllt. Settle, bei dessen Start zum Stratosphärenflug eine riesige Menschenmenge anwesend war, hatte die Absicht gehabt, mehrere Stunden in der Stratosphäre zu bleiben und seinen Abstieg durch Abwurf von Instrumenten mit Fallschirm zu bremsen.

unter gemeinsamer Oberführung zu kämpfen, so bleibe doch dem Stahlhelm die Pflege des soldatischen Geistes und der Kameradschaft und die Erziehung zum Pflichtbewußtsein vorbehalten. Nicht das stürmende Drängen einer keine Hindernisse scheuenden Jugend allein bringe den Dauererfolg, es bedürfe dazu auch der Mithilfe der Erfahrung derjenigen, die dem Leben schon ihren Tribut gezahlt hätten. Der Stahlhelm solle und wolle das Sinnbild der Verbundenheit der Jugend mit dem Alter, des Kopfarbeiters mit dem Handarbeiter, der Stadt mit dem Land sein. Mit der heutigen Feier finde die Aufnahme in den Stahlhelm im wesentlichen ihren Abschluß und es gelte nun, den Bund im Innern so auszubauen, daß er auch weiterhin Träger des umfangreichen Gedankenguts seines Schöpfers sei. Keine Eigenbrödelei, kein Abseitsstehen könne die Führung von dem als richtig erkannten Wege abbringen. Der Redner schloß mit einem Dank an den Reichskanzler, der dem Volke wieder gelehrt habe, den Wert des Soldatentums zu erkennen und zu begreifen. Darin liege der tiefe Sinn der SA und der Stahlhelmbewegung, daß sie Träger des soldatischen Geistes seien, ohne den unser Volk nicht zu den Erfolgen gekommen wäre, die alle Welt in Staunen gesetzt hätten.

Nach der großen Begrüßungsrede des Gauführers fand der Feldgottesdienst statt, bei dem Pastor Mehlhose über das Pauluswort „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht" sprach.

Im Anschluß an den Gottesdienst überreichte Gauführer Kollenrodt dem Veteranen von 1864 und 1870/71, Wilhelm Kladow, eine Ehrenurkunde und schritt dann zur Vereidigung der neuen Kameraden. Während sich die Fahnen senkten, sprach der Gauführer die bekannte Verpflichtungsformel, die von den neuen Kameraden mit dem Treueschwur bekräftigt wurde.

Der Landesverbandsführer, General Teschner, würdigte dann in einer Schlußansprache den 6. August als den Tag, an dem vor 19 Jahren vor Lüttich erstes deutsches Blut feindlichen Boden getränkt habe und an dem vor 63 Jahren bei Wörth und auf den Spichern Bergen viele Kameraden und Väter ihr Leben gelassen hätten. Nach dem Vorbeimarsch zogen die grauen Kolonnen wieder bis zur Waldchaussee, wo die Auflösung des Zuges erfolgte.

*

Treffen der hannoverschen Hitler-Jugend.

Nachdem die grauen Kolonnen des „Stahlhelms" den Waterlooplatz in Hannover verlassen hatten, rückten trotz sengender Sonnenglut 3000 Hitlerjungen der Stadt Hannover auf, um mit kräftigem Heil-Hitler an ihrem Führer vorbeizumarschieren.

Wahnsinniger mordet vier Kinder.

Im Orte Böls bei Bozen hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der Bauer Franz Schaller hat in einem Irrsinns-Anfall seinen fünfjährigen Sohn mit dem Beil erschlagen, ebenso den vierjährigen Sohn des Nachbarn Vetter. Ferner hat er sein dreijähriges Töchterchen Elisabeth erwürgt und den zweitältesten Sohn Paul, der elf Jahre zählte, erschlagen. Der Täter ist darauf geflüchtet.

Schaller kam am Unglückstage mit seinem vier Jahre alten Kind nach Bozen, um sich die Haare schneiden zu lassen. Gegen Abend kehrte er wieder zu seinem Hof zurück. Später erschien er in einem anderen Bauernhof und ließ dort sein Kind zurück. Die Frau des Schaller war den ganzen Tag über auf dem Felde beim Mähen gewesen. Als sie abends heimkehrte, hörte sie aus dem Hause ein Stöhnen. Sie hielt Nachschau und fand den Sohn Robert und den Sohn des Nachbarn in einer Blutlache hinter der Hobelbank liegen. Später fand sie das dreijährige Mädchen im Bett tot auf. Das Kind hatte einen Rosenkranz um die gefalteten Hände gewickelt. Der Sohn Paul, der das Vieh hütete, wurde erst viel später oberhalb des Bauernhofes erschlagen aufgefunden. Neben ihm lag ein Holzkreuz und ein Blumenstrauß, die offenbar der irrsinnige Vater niedergelegt hat.

Bäckermeister als „Fahrradhändler"

Seine „billigen" Bezugsquellen.

Der Bäckermeister Richard L. aus Buchholz, der dort eine selbständige Bäckerei unterhielt, hatte sich eine für die hannoverschen Radfahrer gefährliche „Fahrradhandlung" zugelegt. L. gebrauchte bei seinen Kundenbesuchen einen Geschäftswagen, und wenn er ein Fahrrad auf der Straße sah, das ihm zusagte, hielt er mit seinem Wagen in einer Nebenstraße und ging dann zurück, um das Fahrrad zu holen und im Geschäftswagen verschwinden zu lassen. Den Reflektanten bzw. Käufern spiegelte er dann vor, daß er die Räder billig von einem „Fahrradfritzen" bekommen könne oder habe, weil dieser pleite gegangen sei. Dem biederen Bäckermeister wurde auch immer Glauben geschenkt, so daß er seine Tätigkeit lange Zeit ausüben konnte. Als nun L. kürzlich sein Lager wieder um ein Fahrrad bereichern wollte, wurde dem Geschäft ein Ende gemacht und L. Gelegenheit geboten, der Polizei Rechenschaft über seinen Nebenbetrieb abzustatten. Bis jetzt konnten L. 25 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Die Anzahl der von ihm gestohlenen Fahrräder dürfte aber noch weit größer sein, da L. bereits seit 2 Jahren unter dem Mantel des biederen Handwerkers sein Nebengeschäft betrieb. L. hat die Diebstähle nach langem Leugnen zugegeben und ist nun dem hannoverschen Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Von den gestohlenen Fahrrädern konnte ein großer Teil den rechtmäßigen Besitzern wieder ausgehändigt werden. Von einer Reihe weiterer Räder ist das Besitzrecht noch nicht festgestellt.

Nah und Fern

○ **Brandenburger Tor aus Marzipan im Flugzeug.** Auf dem Luftwege flogen 1500 Kilogramm Backwaren aus allen Teilen des Reiches zur Bäckereiausstellung mit den Flugzeugen der Deutschen Luft-Hansa nach Breslau. Unter den Berliner Sendungen befand sich u. a. eine große Kiste, enthaltend ein Brandenburger Tor aus Marzipan.

○ **Wegen Ermordung eines Hitlerjungen zum Tode verurteilt.** Am 26. Februar hatten in Lindenfels Kommunisten eine Anzahl Hitlerjungen überfallen und schwer mißhandelt. Dabei war der Hitlerjunge Größmann erstochen worden. Wegen dieser Vorgänge hatten sich 16 Einwohner aus Lindenfels vor dem Gericht zu verantworten. Der Hauptangeklagte Ludwig Büchler, der den tödlichen Stich gegen den Hitlerjungen abgegeben hatte, wurde zum Tode verurteilt.

⊙ **Wieder Waldbrände in Südfrankreich.** Aus dem Süden Frankreichs wird ein Wiederaufleben der Waldbrände mit der Wiederkehr der Hitze gemeldet. Bei Nimes brennen mehrere hundert Hektar Wald. Unweit von Toulon mußten ebenfalls mehrere Waldbrände bekämpft werden. Bei Le Mans stehen 400 Hektar bestandene Fläche in Flammen.

⊙ **Scheintote von einem Kind entbunden.** In einem bosnischen Dorf sollte eine Frau beerdigt werden, als man plötzlich feststellte, daß ihr Herz noch schlug. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. Eine Stunde nach ihrer Wiedererweckung schenkte die Frau einem Kinde das Leben. Der Scheintod war durch Geburtskrämpfe hervorgerufen worden.

⊙ **Bootskatastrophe auf dem Ganges.** Ein Boot, das den gerade im Steigen begriffenen Ganges überqueren wollte, schlug um. 26 Inder, darunter mehrere Frauen, ertranken.

Die Pionierübungen an der Weser.

Flußübergang im Rüstungsgefecht.

Die Leitung der Pionierübungen an der Weser hat nach dem zweiten Uebungstag ihr Quartier nach Minden verlegt, wo der dritte Uebungstag der Schulung im Behelfsbrückenbau in Verbindung mit vorbereitetem Gerät sowie der Organisation und dem Einsatz aller verfügbaren Pionierkräfte und Mittel im Rahmen eines Flußüberganges beim Rückzug galt. Die Lage war folgende: Die blaue Division stand nach erfolgreichem Uebergang über die Weser in der Linie Birkenfeld—Nettelstedt, als der Feind gegen die 14. Division einen heftigen Angriff unternahm und durch „Fliegerangriffe" (Annahme) die Weserübergänge zerstört wurden. Auf Grund günstiger Erkundungsergebnisse gelang es jedoch nach längerem Abwehrkampf mit Hilfe der um Bückeburg liegenden Pionier-Reserve, die Weserübergänge wiederherzustellen, die aber vor der Vollendung durch einen neuen „Fliegerangriff" stark beschädigt wurden. Es wurden nun, um weiteren Ueberraschungen vorzubeugen, gleichzeitig mehrere Uebergangsstellen in Angriff genommen, und am Abend konnte mit Einbruch der Dunkelheit das Uebersetzen erfolgen. Als dieses morgens 4 Uhr genügend erprobt war, wurde die Uebung abgebrochen. Ergebnis: Die Infanterie hatte mit kleinem Geländeverlust die Stellung gehalten und die Pioniere haben sich beim Brückenbau vorbildlich geschlagen.

Der Gerichtsvollzieher als Dauergast.

Viele von uns wissen aus eigener trüber Erfahrung, was ein Gerichtsvollzieher ist. Er kann persönlich ein durchaus lieber und liebenswürdiger Mensch sein, amtlich aber gehört er zu den Menschen, mit denen man auch zur schönsten Kirschenzeit nicht gern Kirschen ißt. Es ist nur gut, daß er als Amtsperson einem nicht dauernd „auf der Pelle sitzt", sondern nur hin und wieder einmal erscheint, um nach dem Rechten zu sehen und hier und dort einen Kuckuck auf die Möbel zu kleben. So ist das bei uns! In England aber kann es noch heutigen Tages geschehen, daß der Gerichtsvollzieher oder sein Stellvertreter sich als Dauergast in einem Hause niederläßt und sich erst dann wieder entfernt, wenn eine Schuldsumme, die er eintreiben soll, restlos bezahlt ist. Es handelt sich in solchen peinlichen Fällen immer um Schulden unter 40 Pfund; wer darüber hinaus schuldig geworden ist, kann auf Verlangen des Gläubigers einfach eingelocht werden, denn in England gibt es für gewisse Fälle noch immer den Schuldturm. Bleiben wir aber mal bei Schulden unter oder bis 40 Pfund, was auch schon recht peinlich ist. Also der Gerichtsvollzieher kommt und fragt höflich, ob er die 40 Pfund bekommen könne. Nein, er kann sie nicht bekommen, denn man hat sie augenblicklich nicht da oder überhaupt nicht. Nun versucht der Gerichtsvollzieher, wie das die Gerichtsvollzieher aller Länder tun, zu pfänden. Aber auch das erweist sich als Versuch mit untauglichen Mitteln, denn man besitzt nichts Pfändbares. Und nun taucht, wie aus einer Versenkung, ein bescheidener junger Mann auf, der in England als „Mann im Besitz" (man in possession) ebenso bekannt wie unbeliebt ist. Dieser „Mann im Besitz", der der Famulus des Gerichtsvollziehers ist, setzt sich wie selbstverständlich im Hause fest und bleibt dort sitzen, bis die Schuld abgetragen ist, oder bis der Gläubiger ein menschliches Rühren fühlt und ihn zurückruft. Der „Mann im Besitz", der, wie gesagt, recht bescheiden auftritt, schläft im Hause, ißt im Hause, macht sich vielleicht nützlich im Hause, indem er der Hausfrau beim Aufräumen oder beim Einkaufen und Kochen hilft, aber wegzukriegen ist er nicht: er ist Zwangs- und Dauergast und verursacht Kosten, obwohl das ja, wie man meinen sollte, die Begleichung der Schuld noch weiter erschwert. Viele Schuldner mögen es in solchem Falle wohl vorziehen, noch ein paar Mark Schulden über 40 Pfund zu machen, um lieber gleich in den Schuldturm zu kommen, wo sie wenigstens auf Staats- oder auf Gläubigerkosten ernährt werden und nicht noch selber einen Zwangsgast zu ernähren haben!

Ein Löwe watet in „Blut".

Das ist eine ganz grausige Geschichte, die durchaus in die Hundstage hineinpaßen dürfte. Es handelt sich in dieser Geschichte um einen ausgewachsenen Löwen, der in einer kleinen englischen Stadt in ungewöhnlicher Weise in die Erscheinung trat. In dieser kleinen Stadt lebt als Geschäftsführer eines Klubs ein Herr Ranella, der vor den Toren der Stadt eine sommerliche Wohnlaube besitzt. Als nun dieser Herr Ranella an einem der letzten Julitabende in seiner Wohnlaube erschien, bot sich ihm ein furchtbares Schauspiel dar: mitten in einem großen Gartenbeet stand ein ganz echter ausgewachsener Löwe, der in Blut geradezu watete. Herr Ranella wenigstens hielt in seinem ersten Schreck die große rote Lache, in der der Löwe herumtobte, für eine Blutlache. Bald aber stellte sich heraus, daß es sich um — Tomatensaft handelte, und daß der Löwe sämtliche Tomaten, die auf dem Gartenbeet gewachsen waren, aufgefressen hatte. Man stelle sich das einmal vor: ein richtiger gefürchteter Wüstenkönig geht unter die Vegetarier! Nachdem Herr Ranella, um den sich der tomatenfressende Löwe nicht im geringsten kümmerte, sich von seinem Entsetzen erholt hatte, rief er die Polizei. Und mit der Polizei erschienen im Sturmlauf mehrere Wärter einer Menagerie, aus der der Löwe zur Nachtzeit entsprungen war. Der Löwe ließ sich, nachdem er sich an den Tomaten gütlich getan hatte, sozusagen ruhig an die Leine nehmen und in seinen Käfig zurückführen. In der Naturgeschichte aber wird das Kapitel „Löwe" einer gründlichen Revision unterzogen werden müssen.

Was man noch wissen muß.

250 Hitze-Unfälle unter den Zuschauern beim SA.-Aufmarsch.

Berlin. Nach vorläufigen Feststellungen waren während des SA.-Aufmarsches auf dem Tempelhofer Feld unter den Zuschauern etwa 250 mittelschwere Ohnmachtsanfälle, durchweg infolge der ungewöhnlichen Hitze, zu verzeichnen, die in den Stationen des Roten Kreuzes am Aufmarschgelände behandelt wurden. In einigen Fällen machte sich die Überführung ins Krankenhaus notwendig.

Kommunist aus dem Konzentrationslager entflohen.

München. Aus dem Konzentrationslager Dachau ist nachts der kommunistische Funktionär Alfred Fruth, Kraftwagenführer, zuletzt Redakteur einer kommunistischen Zeitung, entwichen. Fruth zählte zu den gefährlichsten Kommunisten.

„Graf Zeppelin" wieder nach Südamerika unterwegs.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Dr. Eckener zur vierten diesjährigen Südamerika-Fahrt nach Rio de Janeiro gestartet. An Bord befinden sich 15 Passagiere. Ferner befördert das Luftschiff 80 Kilogramm Fracht und 150 Kilogramm Post. „Graf Zeppelin" zeigte zum erstenmal die neuen deutschen Hoheitsabzeichen.

Zwei Wanderburschen ertrunken.

Oldenburg. Am hiesigen Küstenkanal badeten drei Wanderburschen an einer besonders gefährlichen Stelle, an der durch das Zusammentreffen zweier Strömungen starke Strudelbildungen entstehen. Zwei der Wanderburschen vermochten sich nicht mehr zu retten und ertranken, während der dritte gerettet werden konnte.

120 chinesische Schüler in den Flammen umgekommen.

Peking. Nach Meldungen aus Urumtschi ist die Schule in der Stadt Fuzun während der Unterrichtszeit in Brand geraten. 120 Schüler sind in den Flammen umgekommen. Der Ausbruch des Feuers soll auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

Kindergymnastik.

Ein ureweiges Naturgesetz hat uns zum Kampf bestimmt, ob wir wollen oder nicht. Wer im Kampf siegen will, muß stark sein. Der Mensch ist aber nicht von seiner Geburt an stark, sondern er entwickelt sich aus seinen Erbanlagen und unter Einwirkung der Umwelt zu größerer oder geringerer Kampfstärke. Aber nicht nur die körperliche Stärke entscheidet den Sieg, sondern auch die geistige, d. h. der Wille und die seelische Härte. Die medizinische Wissenschaft ist bestrebt, uns physiologisch kampfstark zu erhalten, d. h. die Naturgesetze zu finden, deren Kenntnis zur Vermeidung von Fehlern nötig ist. Vieles hat man bereits entdeckt, aber manches harrt noch der sicheren gesetzmäßigen Feststellung.

Ein dunkles Kapitel im hygienischen Leben des Menschen ist die Formung unseres Körpers in der Jugend. Viel wurde bereits auf diesem Gebiet durch Schule, Verein und freiwillige Arbeit geleistet, aber trotzdem laufen noch Tausende von Buckskrüppeln und Hunderttausende von unschön gewachsenen und verbogenen Menschen herum. Es ist klar, daß diese Mängel, obwohl sie vielfach nur als rein äußerlich hingestellt werden, eine starke Beeinflussung sowohl der geistigen wie der seelischen Aktivität bewirken. Es ist vom Stande der Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft eines Menschen aus nicht nur notwendig, rein äußerlich die Stärke des Bewegungsapparates zu fördern, sondern es ist psychisch nicht weniger erstrebenswert, der Idealgestalt des Körpers die Idealgestalt der Seele hinzuzufügen, d. h. die Entfaltung der Seele unbehindert durch Schwäche und Leiden zu gewährleisten.

Buckskrüppeltum entsteht, wie der bekannte Hygieniker und Pädagoge Neumann-Neurode ausführt, dadurch, daß bereits im Säuglingsalter eine Hypertonie, d. h. eine zu stark einseitige Muskelanspannung die noch weichen Wirbel und Knochen zu einem Bogen durchbiegt. Besonders gefährlich ist dies für die Wirbelsäule. „Eine dauernde einseitige falsche Beanspruchung der Muskeln bewirkt die weitere Verbiegung der Wirbelkörper zueinander, bis sie sich schließlich an den Außenkanten berühren und, mit zunehmender Verhärtung, ihre Form durch Abschleifen verändern." Das Unheil, welches für den ganzen Menschen aus dieser Verbiegung erwächst, hätte vermieden werden können, wenn bei Beginn der hypertonischen Erscheinungen im Kindesalter bereits durch bestimmte ausgleichende Übungen der Muskeltzug normalisiert worden wäre. Die Möglichkeit, durch bestimmte Übungen die Entwicklung des Knochengerüstes zu beeinflussen, besteht nur im Säuglingsalter, eine Erkenntnis, die zwar schon Jahrtausende alt ist, deren Bedeutung aber heute erst wieder allen Eltern richtig zum Bewußtsein gebracht werden muß. Die Beeinflussungsmöglichkeit im Kindesalter ist so stark, daß selbst eine anormale Wirbelsäule (Schalt- oder Spaltwirbel) durch rechtzeitige Arbeit ein normales Aussehen erhalten kann und damit den Menschen vor dem Schicksal bewahrt, seinen Lebensweg als Krüppel zurücklegen, „dem Mitleid oder dem Spott der anderen preisgegeben".

Die Kleinkindgymnastik, die am besten schon im Säuglingsalter begonnen wird, muß Allgemeingut der Mutter werden. Nach den Anweisungen Neumann-Neurodes beginnt man am besten mit dem dritten Monate alten Kinde. Man läßt es täglich einmal den ganzen Muskelapparat anstrengen, was fünf bis zehn Minuten erfordert, und erreicht damit sowohl die normale Formung des Körpers als auch ein starkes Bewegungsbedürfnis, das uns später die Freude am Sport gibt und vor Faulheit schützt. Intensiver muß die Gymnastik beim Kleinkinde eingesetzt werden, wenn schon Anormalitäten im Knochengerüst durch den Arzt festgestellt werden. Die gesamte Säuglings- und Kleinkindgymnastik ist, nach Neumann-Neurode, eigentlich nichts anderes als die Auslösung von Abwehrreflexen gegen ungewohnte Körperstellungen, die allmählich in positive Empfindungen und damit in bewußte Aktivität umgewandelt werden.

Wir stehen an einer Zeitenwende, wie sie die Welt alle Jahrhunderte erlebt, und wie sie erst in späterer Zeit begriffen wird. Die Aufgabe dieser Zeit ist es, eine Geschlecht heranzuzüchten, das in allen, aber auch allen Punkten den ungeheuer schweren Lebensbedingungen gerecht wird.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 183 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 8. August 1933 — 49. Jahrgang

Neue KPD.-Zentralen ausgehoben

Die „Rote Hilfe" wühlt weiter.

Bemerkenswerte Feststellungen der Geheimen Staatspolizei.

Nachdem das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin die beiden KPD.-Führer Cosca und Putz sowie 15 kommunistische Funktionäre, gegen die vom Vernehmungsrichter wegen hochverräterischer und staatsfeindlicher Umtriebe Haftbefehl erlassen worden ist, festgenommen hatte, sind im weiteren Verlauf der Ermittlungen folgende Feststellungen gemacht worden:

Es hat sich herausgestellt, daß der Reichsleiter der „Roten Hilfe", die noch immer über ein ausgedehntes

internationales Agenten- und Spionagenetz

verfügt, in Deutschland konterrevolutionäre Umtriebe in die Wege zu leiten versucht. Auch das Reichsbauernkomitee der KPD. versucht, seine Wühlarbeit erneut aufzunehmen. Obwohl durch das Geheime Staatspolizeiamt die früheren Büros der „Roten Hilfe" geschlossen worden sind, konnte in letzter Zeit ferner die Beobachtung gemacht werden, daß sich die auseinandergetriebenen Funktionäre der „Roten Hilfe" langsam wieder zusammenfanden. Bei der Verhaftung von Cosca und Putz kam man

drei Geheimbüros

auf die Spur, die sich im Osten und Westen Berlins befanden. Wie einwandfrei feststeht, haben dort wiederholt Zusammenkünfte in nächtlichen Stunden stattgefunden. Von diesen Geheimbüros ging ein großer Teil der Greuelnachrichten ins Ausland. Als in Erfahrung gebracht worden war, daß sich Cosca mit seinen Helfershelfern in einem dieser Geheimbüros wieder ein Rendezvous gab, drangen die Beamten des Geheimen Staatspolizeiamts, nachdem vorher alle Fluchtmöglichkeiten unterbunden worden waren, überraschend in das Geheimbüro ein und nahmen die völlig überraschten kommunistischen Funktionäre fest, die sich kampflos ergaben. Alle Festgenommenen trugen

falsche Pässe und Papiere

bei sich. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die nunmehr Verhafteten sich in intensiver Arbeit mit staatsfeindlichen Plänen beschäftigten. Auch der frühere kommunistische Abgeordnete Putz ist, wie aus dem beschlagnahmten Material hervorgeht, bemüht gewesen

das Reichsbauernkomitee

wieder aufzubauen. Aus Dokumenten geht hervor, daß Putz bemüht war, unter der Landbevölkerung Einfluß zu gewinnen, um Unzufriedenheit gegen die nationalsozialistische Regierung zu säen.

Vernichtender Schlag gegen den Kommunismus in Duisburg.

96 Festnahmen.

Seit einiger Zeit versucht die KPD. auch in Duisburg ihren zerstörenden Apparat wieder aufzubauen. Es wurden deshalb von der Politischen Polizei in Verbindung mit dem Nachrichtendienst der SA. sorgfältige Beobachtungen angestellt, die zur Entdeckung zahlreicher getarnter kommunistischer Vereinigungen sowie einzelner Funktionäre führten. Aus diesem Grunde fanden in enger Zusammenarbeit mit der SA. schlagartig zahlreiche Durchsuchungen statt. Es konnte bisher mannigfaltiges Beweismaterial sichergestellt werden, dessen Sichtung noch im Gange ist. Die Durchsuchung ergab die Auffindung von mehreren Totschlägern, Schlagringen, Musikinstrumenten, Transparenten, Fahnen und Druckschriften. Es erfolgten 96 Festnahmen. Soweit die Festgenommenen nicht wegen Hochverrats zur Anzeige gebracht werden, werden sie ins Konzentrationslager übergeführt. Durch die Aktion ist ein vernichtender Schlag gegen den kommunistischen Parteiapparat in Duisburg geführt worden

Kommunistennest in Burg ausgehoben.

Zahlreiche Waffen und Munition beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen im Kreise Stendal von der politischen Polizei entdeckten Neuorganisation der KPD wurden am Montag in der Stadt Burg weitere 41 Kommunisten festgenommen. Im Verlauf der Ermittlungen wurden außerdem in Burg folgende Waffen und Sprengkörper beschlagnahmt: eine Maschinenpistole, vier Gewehre 98, drei Armeepistolen, 14 Dynamitpatronen, 10 Sprengpatronen und 350 Schuß Munition.

Deutsche Konsulatsfahne auf Island vom Kommunisten zerfetzt.

Wie aus Island gemeldet wird, haben Kommunisten die Hakenkreuzfahne des deutschen Konsulats in Siglufjord heruntergerissen und zerfetzt. Die Polizei des kleinen Ortes war den Kommunisten nicht gewachsen und konnte das Konsulat trotz guten Willens nicht schützen.

Das Ende einer Hetze.

Der „Zwischenfall" an der saarländischen Grenze beigelegt.

Die Ermittlungen der zuständigen Behörden über den bekannten Zwischenfall an der Saargrenze haben, wie wir erfahren, zu einigen bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Vor mehreren Wochen waren in der Pfalz einige notorische Kommunisten aus Homburg im Saargebiet wegen dringenden Verdachts der Verbreitung illegaler Hetzflugblätter verhaftet worden. Wenige Tage darauf kam eine größere Zahl von Anhängern der Verhafteten aus dem Saargebiet in den pfälzischen Grenzbezirk und überfiel dort nachts einen Mann, von dem vermutet wurde, daß er die Festnahme ihrer Freunde veranlaßt habe. Es lag offenbar ein Racheakt vor. Der Überfallene, dessen Rolle übrigens noch nicht nach allen Seiten hin geklärt ist, wurde schwer mißhandelt und später bewußtlos aufgefunden. Um sich nun seinerseits zu rächen, begab er sich nach seiner Wiederherstellung mit einigen Helfern eines Abends einige hundert Meter in das Saargebiet und veranlaßte dort unter Drohungen drei Personen, in denen er seine Angreifer vermutete, ihm über die Grenze zu folgen. Diesseits der Grenze griff er noch eine vierte Person auf. Er lieferte diese Personen bei der Gendarmerie ab, die sie, da sie im Verdacht strafbarer Handlungen standen, dem zuständigen Gericht zuführte. Mit den Vorkommnissen haben nach den Ermittlungen weder Beamte noch parteiamtliche Stellen etwas zu tun.

Die deutsche Regierung vertritt aber den Standpunkt, daß solche Übergriffe von der einen oder der anderen Seite der Grenze, auch wenn sie von Privatpersonen erfolgen, mit Rücksicht auf die freundnachbarlichen Beziehungen streng zu verurteilen sind. Sie hat sich deshalb im Benehmen mit der bayerischen Staatsregierung entschlossen, die drei aus dem Saargebiet weggeführten Personen freizulassen. Von diesen Personen sind bekanntlich zwei als französische Staatsangehörige bezeichnet worden. Ob dies zutrifft, ist zweifelhaft. Die beiden Personen selbst haben erklärt, ihres Wissens seien sie staatenlos, gefühlsmäßig betrachteten sie sich als Deutsche. Für die Frage der Freilassung war aber dieser Punkt ohne Bedeutung.

Empfänge bei Hitler.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing auf dem Obersalzberg den Generalinspektor für den Straßenbau, Dr. Todt, zum Vortrag. Dem Führer wurden dabei einige Pläne vorgelegt, die im Zuge des Straßenbauprojekts fertiggestellt wurden. Am Nachmittag empfing der Reichskanzler Botschafter Nadolny zur Besprechung außenpolitischer Fragen, ferner u. a. den preußischen Kultusminister Rust, den Staatssekretär im Reichspostministerium Ohneforge und Staatssekretär Dr. Lammers.

Die wahre nationale Garde.

Pariser Stimmen zu dem großen SA.-Aufmarsch in Berlin.

Die Pariser Blätter berichten ausführlich über den großen SA.-Aufmarsch in Berlin, der selbst auf die Sonderberichterstatter der chauvinistischen Zeitungen seinen Eindruck nicht verfehlt hat. So schreibt u. a. das „Echo de Paris", man habe in den Reihen der SA. wunderbare Gestalten gesehen. Groß und klein, alt und jung trügen ihre Uniform mit dem gleichen Stolz. Man müsse zugeben, daß der Anblick der hunderttausend in Reih und Glied aufgestellten Männer geradezu grandios gewesen sei. Das „Journal" stellt fest, daß die Braunhemden nicht mehr kleine Einzelgruppen darstellten, wie zu einer Zeit, als sie für die Revolution kämpften. Heute handele es sich um eine wahre nationale Garde des neuen Regimentes. Die der Regierung nahestehende „Ere Nouvelle" fragt, ob man die hunderttausend SA.-Männer nicht in irgendeiner Weise in die Stärkeziffer der Reichswehr oder der Polizei einreihen müsse.

Die SA. meistert die Zukunft.

Obergruppenführer Heines erläßt folgenden Tagesbefehl: „Nach dem großen Erlebnis des gestrigen Tages drängt es mich, euch Berliner und Brandenburger SA.-Männern und Führern meine uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen. Was da unter dem kampfumwitterten Sturmfahnen vor dem Stabschef vorbeidefilierte, war der ruhmreichen preußisch-brandenburgischen Tradition würdig. Ihr habt gestern gezeigt, daß zu eurem herrlichen Glauben und Willen nunmehr auch das Können hinzukommt. Der Tag auf dem Tempelhofer Feld hat der Welt gezeigt, daß die SA. die Zukunft meistern wird. Nur weiter so! Obergruppenführer Heines."

Gegen Eingriffe in die Wirtschaft.

Bekanntmachung von Rudolf Heß.

Gemäß den Anweisungen des Führers hat Reichsinnenminister Dr. Frick in seinem bekannten Rundschreiben an die Reichsstatthalter ausgeführt: daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind und daß desgleichen jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben hat, daß keinesfalls Instanzen der Partei bzw. ihre Unterorganisation sich Regierungsbefugnisse anmaßen dürfen.

Ergänzend weise ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen die Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt auf die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken. Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind. Wenn nötig, werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden. (gez.) Rudolf Heß.

Der französische Schritt in Berlin.

Einmischung in deutsch-österreichischen Konflikt nicht zulässig.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der französische Botschafter hat im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Österreich in gewissen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei. Dem Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Anwendung des Viermächtepaktes in dieser Form nicht angebracht erscheine, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichische Auseinandersetzung nicht für zulässig halte. — Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vorsprach, erhielt denselben Bescheid.

Zu dem Schritt des englischen und des französischen Botschafters in Berlin wird von unterrichteter Seite bemerkt:

Die Vorstellungen der beiden Botschafter richten sich gegen die Ueberfliegung österreichischen Gebiets durch Flugzeuge und gegen die Rundfunkvorträge, die an das deutsche Volk gehalten worden sind. Dazu ist zu bemerken,

Neuorganisation des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes.

Im Einvernehmen des Führers ist folgende Anordnung des Stabsleiters der PO., Dr. Ley, ergangen:

„Der am 15. Dezember 1932 durch Anordnung des Führers ins Leben gerufene Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hat nach der Amtsübernahme durch einen nationalsozialistischen Reichswirtschaftsminister seine Kampfaufgabe in der bisherigen organisatorischen Form erfüllt. Da die neuen Aufgaben ausschließlich in der Erziehung des deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu nationalsozialistischem Wirtschaftsdenken und Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe in der Heranbildung des Führernachwuchses für Handel, Handwerk und Gewerbe in der deutschen Arbeitsfront bestehen werden, wird der bisherige Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) einerseits und den Gesamtverband des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der deutschen Arbeitsfront andererseits auseinandergegliedert."

Beide Organisationen stehen unter der Führung des Pg. Dr. von Renteln, der alle weiteren für die Umorganisation notwendigen Ausführungsanordnungen erläßt.

Die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) ist ebenso wie die NSBO. der obersten Leitung der PO. unterstellt und ist dieser in bezug auf das Verhältnis zur politischen Organisation der NSDAP. sowie in bezug auf den Schriftverkehr und das Kassenwesen gleichgestellt.

Für die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) tritt sofortige Aufnahmesperre ein.

Alle seit dem 1. Mai 1933 in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes eingetretenen Mitglieder und alle Neuaufnahmen sind bis auf weiteres dem Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront zuzuweisen, der entsprechend den Gruppen Unternehmer, Angestellte und Arbeiter als Bestandteil der Deutschen Arbeitsfront der Gesamtorganisation der deutschen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden und mir untersteht.

daß nicht festgestellt worden ist, um was für Flugzeuge es sich handelt. Selbst in den amtlichen Verlautbarungen des Quai d'Orsay ist lediglich erklärt worden, es handele sich um Flugzeuge schlecht erkennbarer Nationalität. Daß man es der deutschen Regierung verwehren will, in Rundfunkvorträgen das deutsche Volk über die Lage in Oesterreich zu unterrichten, ist völlig unverständlich. Wenn jemand hier Grund zur Klage hat, so wäre es Deutschland. Man braucht bloß an die Vorträge zu erinnern, die im Straßburger Sender in deutscher Sprache gehalten werden.

Der wahre Grund der ganzen Aktion dürfte auch entgegen dem, was vorgegeben wird, nicht sein, daß hier die Unabhängigkeit eines dritten Staates angetastet wird, sondern der Schritt diente vielmehr lediglich dem Ziel, die österreichische Regierung in den Augen der Außenwelt und damit auch ihrer eigenen Landsleute zu stärken. Ob das für die Stellung der österreichischen Regierung vorteilhaft ist, ist aber wohl zu bezweifeln. Es scheint überhaupt so, als ob die englische und französische Regierung sich bei ihrem Schritt aus Prestigegründen durch die Presse haben beeinflussen lassen und daß sie die Aktion nicht unternommen hätten, wenn die Regierungen nicht vorher in der Presse festgelegt worden wären. Anscheinend haben aber auch finanzielle Interessen der Mächte in Oesterreich eine nicht ganz klare Rolle gespielt.

Schließlich ist sachlich zu bemerken, daß der Vier-Mächte-Pakt keine Möglichkeit bietet, die Angelegenheiten eines Partners mit einer fünften Macht zur Sprache zu bringen. Der Vier-Mächte-Pakt soll der Befriedung der Welt dienen und alle Angelegenheiten sollen unter den beteiligten vier Mächten in freundschaftlicher Form erledigt worden. Der Vier-Mächte-Pakt ist aber nicht dazu geschaffen worden, damit Klagen gegen einen der Unterzeichner des Vertrages von den anderen Unterzeichnern erhoben werden.

„Tag des deutschen Bauern" in Hoya.

Erklärung der Landespropagandastelle Niedersachsen.

Zu den in der Presse verbreiteten Mitteilungen über den „Tag des deutschen Bauern", der am 1. Oktober in Hoya stattfinden soll, wird von der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und dem Landesbauernführer v. Reden darauf hingewiesen, daß bisher eine Zusage der Reichsregierung und eine Teilnahmeerklärung von Bauernvertretern aus dem ganzen Deutschen Reich nicht vorliegen und daß vielmehr der „Tag des deutschen Bauern" bis jetzt den Charakter eines niedersächsischen Heimatfestes hat.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 9. August.

Sonnenaufgang	4^{21}	Mondaufgang	20^{41}
Sonnenuntergang	19^{38}	Monduntergang	9^{10}

1896: der Pionier des Flugwesens, Otto Lilienthal, bei Rhinow gestorben.

Entlassung von marxistischen Lehrern in Lippe

1. Der Schulrat Geise in Lage ist auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 mit Wirkung vom 1. September 1933 ab in den endgültigen Ruhestand versetzt worden.

2. Die Lehrer Gustav Hagemann in Brake und Wilhelm Mellies in Lage sind auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 mit Wirkung vom 1. August 1933 ab aus dem lippischen Schuldienst entlassen.

Schulgedächtnisfeier der Schlacht vor Wien

Die Lippische Landesregierung gibt bekannt:

In sämtlichen Schulen des Landes hat am 11. September d. Js., dem 250. Jahrestag der Befreiungsschlacht vor Wien, zu Beginn oder am Schluß des Vormittagsunterrichtes eine Gedächtnisfeier dieser bedeutungsvollen Schlacht stattzufinden, wobei ein geeigneter Lehrer eine Darstellung der geschichtlichen Bedeutung der Schlacht und der Türkenkriege überhaupt zu geben und hierbei den deutschen Anteil besonders hervorzuheben hat.

Grundgedanken für die Gestaltung der Gedächtnisfeier werden den Schulen noch gesondert zugehen. Auch ist im Verlag Braumüller in Wien ein Volksbuch über das Jahr 1683 von Dr. Lorenz erschienen, welches die gesamtdeutschen Gesichtspunkte quellenmäßig einwandfrei herausstellt und zur Anschaffung für die Schulbüchereien empfohlen wird.

Wo ein Wille, da ist ein Weg

Mit einem ungeheuren Schwung hat der Führer der nationalen Erhebung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen. Tat auf Tat folgte. Wir groß das bisher Geleistete ist, das beweisen die sensationellen Berichte von der Genfer Arbeitskonferenz. Kein Volk der Welt hat eine Regierung, die bis jetzt auch nur ähnliche Erfolge verzeichnen kann.

Unserem Führer war klar, daß die Gelder zur Arbeitsbeschaffung nicht aus steuerlichen Belastungen geschaffen werden können. Neue Wege mußten beschritten werden. Der Opferwille des Einzelnen und das Fühlen und Denken als Volksgemeinschaft sollen dem Arbeitsbeschaffungs-Programm der nationalen Regierung das wichtigste Fundament sein. Keiner darf sich ausschließen. Die NSDAP. hat im Rahmen dessen eine Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt, die mithelfen soll, Volksgenossen, die seit Jahren vergeblich nach Arbeit suchen und denen das Wort Arbeitslohn bereits fremd geworden war, wieder in den Rhytmus der Arbeit einzuschalten und sie zu Lohnempfängern statt Unterstützungsberechtigten zu machen. Jeder national Gesinnte muß durch Kauf von Losen die Arbeitsbeschaffungslotterie mit besten Kräften fördern. Von dem ideellen Zweck der Lotterie abgesehen, bietet sie auch einen noch nie dagewesenen Gewinnplan. 200 000 Mark ist der Höchstgewinn auf ein Doppellos, 100 000 Mark auf ein Einzellos; fast 300 000 Gewinne — 1,5 Millionen Mark — werden ausgelost. Jeder Losbesitzer darf das stolze Bewußtsein haben, auch sein Scherflein dazu beigetragen und mitgeholfen zu haben, das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit aus unserem Vaterlande zu bannen.

Auf Erkundigungsfahrt nach Bad Salzuflen

Als Zeitungsreporter ist man neugierig, man muß es sogar sein, besonders dann, wenn die saure Gurkenzeit ist. Man freut sich über jeden Leckerbissen, den man denn so erhaschen kann. Da in Bad Salzuflen meistens immer so'n bißchen los ist und besonders in dieser Woche sogar „Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht" hervorgezaubert werden soll, ging ich auf Erkundigungsfahrt aus. Schon in der Eisenbahn — ich benutzte den Schülerzug von Detmold nach Herford — unterhielten sich die Herren Primaner von der am Mittwoch Abend stattfindenden großen Parkbeleuchtung. Einer hatte die letzte Illumination gesehen. Mit Begeisterung sprach er von ihr, das wäre Sache gewesen, einfach fabelhaft. Diesmal würde sie noch schöner, sogar zwei Musikkapellen wären verpflichtet. Der Junge machte als Propagandachef seine Sache gut. Ich weiß, Mittwoch Abend sind die 8 Primaner im Kurpark.

Bis zum Beginn der Kurkonzerte habe ich Zeit, mich an die Gärtner heranzupirschen, um zu hören, welche Motive diesmal gewählt werden. Ist die Grundfarbe der Parkbeleuchtung rot, gelb, grün oder blau? Da komme ich aber an die richtige Adresse. Einer meinte, ich wäre wohl auch so ein Reklamefritze, der die ganze Welt rebellisch mache, sie hätten nach der Parkbeleuchtung die Arbeit davon, wenn der Rasen von den vielen Besuchern zugetrampelt wäre. Ich winke ab! Da meint ein ganz Schlauer, ich wäre wohl ein Spion von Deynhausen oder Pyrmont, um die Geheimnisse der Parkbeleuchtung zu erfahren, „denn, so meint er mit Stolz, unsere Parkbeleuchtung macht uns keiner nach!" Unverrichteter Sache muß ich abziehen. Die scheinen aber streng zur Verschwiegenheit angehalten worden zu sein — scheinbar plant die Gartenbauverwaltung ganz was Besonderes! — Während der Kurkonzerte komme ich endlich auf meine Kosten! Gerade spielt die Kurkapelle unter Werner Göbling „Lohengrin". Alles ist begeistert. Er dirigiert meisterhaft und die Kurkapelle spielt geradezu erstklassig. Man hörte gerade die Stelle, wo Lohengrin Abschied von seinem Schwan nimmt „Nun sei bedankt mein lieber Schwan" ..., als plötzlich Bewegung in die riesige Zuhörermenge kommt. Die Andacht ist weg, ein Gelächter bricht los und der Jubel der Kinder will kein Ende nehmen. Es erscheint plötzlich mit gravitätischen Schritten die neueste Attraktion der Badeverwaltung justament vor dem Musikpavillon, der Herr Storch! Er war aus dem Tiergehege ausgebrochen und stattete den verehrten Kurgästen seinen ersten Besuch ab. Mitten auf dem großen Rasenplatz stellte er sich auf ein Bein und betrachtete mit großer Genugtuung seine großen und kleinen Kinder. Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte er das Orchester samt seinem Dirigenten aus dem Konzept gebracht. Nun, es ging nochmal gut. Da er ein vornehmer Mann ist, dauerte der erste Besuch nicht sehr lange. Wie ein königlicher Heros durchschritt er die Reihen seiner Untertanen und zog sich wieder in sein Reich zurück, nach allen Seiten huldvollst grüßend. Bad Salzuflen hat jetzt also auch seinen Storch. Der Herr Bürgermeister meinte, zu einer Garnisonstadt — 216 Mann Arbeitsfreiwillige — gehöre eben ein Storch. Der Mann hat wirklich recht. Daran hatte ich noch garnicht gedacht.

Abends mache ich den letzten Versuch, etwas näheres über die Parkbeleuchtung in Erfahrung zu bringen. Gegen 10.30 Uhr sehe ich plötzlich den Manager der Parkbeleuchtung. Er ist in der Nähe des Leopoldsprudels, ganz in Gedanken vertieft. Sicherlich überlegt er wieder neue Motive, vielleicht prüft er im Geiste, wie die neue Farbe, welche das Hauptmotiv werden soll, gerade hier wirkt. Wie ich ihn anspreche und ihn höflich frage, da schnappt er schon von der Seite. Es würde garnichts verraten. Mittwoch sei Parkbeleuchtung, dann könnte jeder sehen, ob wirklich „Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht" im Kurpark hervorgezaubert wäre. So einfach lasse ich mich natürlich nicht abspeisen. Brennen wieder 15 000 Lichter, Lampions und Leuchtrosen? „Die können Sie ja Mittwoch Abend mal nachzählen", gibt er „freundlichst" zurück. Damit war unsere Unterredung zuende. Trotzdem weiß ich ungefähr Bescheid. Diese Parkbeleuchtung wird wieder ganz gewaltig und erhebend wirken. Mittwoch fahre ich bestimmt nach Bad Salzuflen. Nachmittags erbaue ich mich erst an dem schönen Militär-Doppelkonzert, ausgeführt von der Reichswehrkapelle Detmold unter Meister Emil Mitusch, und der SA.-Kapelle Nr. 55 unter Militärmusikmeister Kaiser und abends lustwandele ich in das Märchenland „Tausend und eine Nacht". Das soll schön werden!

Aufforderung zur Tariftreue

Der Bezirks-Arbeitgeberverband des Baugewerbes für den Reg.-Bez. Minden und Freistaat Lippe E. V. schreibt uns:

Unter dem 18. Juli 1933 hat der Herr Regierungspräsident in Minden eine Rundverfügung an die Polizeibehörden des Regierungsbezirks erlassen, in der er auf die verderblichen Folgen der Untertarifzahlung mit Nachdruck hinweist. Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, in Fällen der Untertarifzahlung insbesondere im Baugewerbe den betr. Unternehmer nachdrücklich zu verwarnen und gegebenenfalls das Verfahren auf Untersagung des Gewerbebetriebes wegen Unzuverlässigkeit einzuleiten. In derselben Richtung liegt ein Aufruf, den der Treuhänder der Arbeit im Wirtschaftsbezirk Nordmark und Niedersachsen an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer richtet. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Aufforderung zur Tariftreue!

Die staatliche Pressedienststelle teilt mit:

Der Treuhänder der Arbeit, Wirtschaftsbezirk Nordmark und Niedersachsen richtet an alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer nachstehende Mahnung.

Um die darniederliegende Wirtschaft zu beleben, die Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen und den arbeitenden Volksgenossen einen gesicherten Lebensunterhalt zu gewährleisten, ist es notwendig, daß der untertariflichen Bezahlung durch Arbeitgeber in allen Berufszweigen ein Ende bereitet wird. Genau so wie eine Unterbietung der Unternehmer gegenseitig mit Hinabgehen unter die Gestehungskosten unmoralisch ist, ist auch die Unterbietung der Arbeitnehmer gegenseitig durch Annahme untertariflicher Bezahlung verwerflich.

Wenn auch in jedem Berufszweige die tarifliche Regelung noch nicht durchgeführt ist und große Gebiete von der Allgemeinverbindlicherklärung noch nicht erfaßt sind, so muß der Begriff der Tariftreue doch schon jetzt Allgemeingut werden.

Es ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit allgemeinverbindliche Tarife für Ziegelindustrie, Steinsetz- und Baugewerbe, für die Torfindustrie, für die kaufmännischen Angestellten usw. zu erlassen. Nach Erlaß derselben wird untertarifliche Bezahlung einen Verstoß gegen die Anordnungen des Treuhänders und damit des Reiches bedeuten. Vor Erlaß derselben setzen sich Unternehmer, namentlich im Baugewerbe, die unter Tarif bezahlen, der Gefahr aus, daß ihnen der Betrieb wegen Unzuverlässigkeit untersagt wird.

In gleicher Weise muß im Interesse der arbeitslosen Volksgenossen das Ueberstunden- und Doppelverdienerunwesen, sowie die Schwarzarbeit beseitigt werden. Ich erwarte, daß im Geiste der nationalsozialistischen Erhebung des deutschen Volkes den gegebenen Anweisungen sofort entsprochen wird,

Bremen, den 31. Juli 1933.

*

Hierzu sei bemerkt, daß für das Gebiet Westfalen-Ost und Lippe für das Baugewerbe bereits ein allgemeinverbindlich erklärter Tarifvertrag besteht.

Gründung der Ortsgruppe Bad Salzuflen des Reichsluftschutzbundes

Der Herr Reichsminister für Luftfahrt, Göring, hat am 29. April 1933 den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen mit der Bestimmung, den gesamten zivilen Luftschutz nunmehr in dieser Organisation zusammenzufassen. In seinem Aufruf an alle deutschen Männer und Frauen fordert er dazu auf, den Reichsluftschutzbund nach besten Kräften zu unterstützen.

Nachdem Herr Regierungsbaumeister Wevelmeyer-Bad Salzuflen auf Vorschlag der Ortspolizeibehörde durch den Reichsluftschutzbund mit der Gründung der Ortsgruppe Bad Salzuflen beauftragt worden ist, findet nunmehr am

Freitag, den 11. August ds. Js. abends 20.15 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses

eine Vorbesprechung über die Gründung statt.

Bad Salzuflen, 8. August. (Franz König†) In der Nacht vom Sonntag auf Montag verstarb plötzlich der seit längerer Zeit leidende und daher schon eine Reihe von Jahren in stillster Zurückgezogenheit lebende, frühere Angestellte der Hoffmann'schen Stärkefabrik Franz König, nachdem ihm sein älterer, im gleichen Betriebe lange tätig gewesener Bruder Nanno König vor etlichen Jahren im Tode vorausgegangen war. Wer den Verblichenen in früheren Zeiten kannte, weiß daß er ein Mann von echtestem Schrot und Korn, ein von höchstem Pflichtbewußtsein erfüllter Beamter, ein stets treu und gerecht erfundener Mensch und ein liebevoll fürsorglicher Familienvater war, dessen gerader Sinn selbst schwerste Schicksalsschläge nicht zu beugen vermochten. Wenige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges übertrug ihm das Vertrauen seiner Vorgesetzten die Leitung einer Filiale des hiesigen Werkes im böhmischen Städtchen Tetschen a. d. Elbe, von wo er noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten nach hier zurückkehrte, um später nach Friedensschluß an den damals neuerstandenen Bega-Werken längere Zeit tätig zu sein. Ein tückisches Leiden zwang ihn dann, sich auch von diesem Posten zurückzuziehen, und so widmete er sich trotz allen wachsenden körperlichen Beschwerden dieser letzten schweren und entsagungsvollen Jahre seines Lebens, so gut er es vermochte, seinem Heim und seiner Familie. Nun hat auch ihn der Tod zur Erntezeit, viel zu früh für die Seinen und Alle, die ihm näher standen, dahingerafft, und Trost in all die Trauer über sein Ableben kann allein die Gewißheit bringen, daß er von seinem schweren, mit größter Geduld getragenen Leiden für immer erlöst ist. Möge er in Frieden ruhen! Wer ihn kannte, wird ihm ein treulich Andenken bewahren, auch über das Grab hinaus!

Bad Salzuflen, 8. August. (580 neue Kurgäste) trafen in der Zeit vom 3. bis 6. ds. Mts. hier ein. Die Gesamtzahl der Kurgäste beträgt nunmehr bis einschließlich 6. August 12.189, die Zahl der verabfolgten Kurformen 143 992.

Bad Salzuflen, 8. August. (Die heutige Rundfunkübertragung des Frühkonzerts) hatte in Verbindung mit einer Rundfunkreportage über Bad Salzuflen bei dem herrschenden schönen Wetter eine große Zahl von Zuhörern angelockt, die den Darbietungen des Kurorchesters mit Aufmerksamkeit und Andacht lauschten und ihren besonderen Spaß hatten an den in humoristischer Weise erfolgenden Plaudereien über Bad Salzuflen am Mikrophon. Der diesen Rundgang durch die Einrichtungen und Anlagen unseres Bades schildernde Herr griff sich nämlich einen der anwesenden Kurgäste heraus, und veranstaltete mit diesem ein so lustiges Frage- und Antwortspiel, daß nicht nur die umstehenden Ohrenzeugen, sondern auch alle mehr oder weniger weit entfernten Zuhörer über diese gesprächsweise Aufklärung erfreut waren. Jedenfalls kann man annehmen, daß die auch auf solchem Wege erfolgte Werbung für unser aufstrebendes Bad ihren Eindruck und Zweck nicht verfehlt hat, zumal die damit verbundenen musikalischen Genüsse die künstlerische Leistungsfähigkeit der Kurkapelle in das beste Licht rückten.

Bad Salzuflen, 8. August. (Die Fußgängerbrücke Bleichstraße-Wenkenstraße), die die langentbehrte Verbindung zwischen Wenkenstraße und Parkstraße herstellt, ist gestern in Angriff genommen. Da die Ausführung der Arbeiten beschleunigt wird, ist damit zu rechnen, daß die Brücke noch in dieser Saison dem Verkehr übergeben werden kann.

Bad Salzuflen, 8. August. (Kauft deutsches Gemüse.) Auf dem hiesigen Wochenmarkt gibt es augenblicklich erstklassigen und preiswerten Blumenkohl, der in deutschen Landen geerntet ist. Des guten Geschmackes wegen wird der deutsche Blumenkohl heute gegenüber dem holländischen bevorzugt.

Bad Salzuflen, 8. Aug. **(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in die Gastwirtschaft Dedersen am Neumarkt von bislang noch unbekannt gebliebenen Tätern ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb, der mittels Nachschlüssel in das Lokal gelangt sein muß, hatte es vermutlich auf einen Radioapparat abgesehen, den er abzumontieren versucht hat. Anscheinend ist er hierbei gestört worden und hat sich dann mit dem Inhalt**

des im Lokal stehenden Geldautomaten begnügt. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen, die hoffentlich recht bald zur Ergreifung des Täters führen.

Bad Salzuflen, 8. Aug. (Ein „schwerer Junge") ist gestern nachmittag aus dem Zellengefängnis Herford entflohen. Es handelt sich um einen Burschen, der wegen schweren Raubes noch eine Gefängnisstrafe bis zum Jahre 1936 zu verbüßen hat. Der Ausreißer wird wie folgt beschrieben: 1,72 Meter groß, schlank, blondes Haar, niedrige Stirn, braune Augen und im übrigen gesundes Aussehen. Sollte der Ausbrecher irgendwo gesehen werden, ist sofort die nächste Polizeibehörde zu benachrichtigen.

Bad Salzuflen, 8. Aug. (Wegen Beschimpfung der Reichsregierung) mußte am vergangenen Sonnabend Abend ein hiesiger Einwohner der Polizeiwache zugeführt werden. Der staatsfeindliche Mann wurde zwar nach seiner Vernehmung wieder entlassen, doch ist das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Bad Salzuflen, 8. August. (Noch in Haft) befinden sich, entgegen der Meldung einer anderen Zeitung, die vier Kommunisten, die als Geißel und Abwehrmaßnahme gegen den Ueberfall auf den SA.-Mann Sch. in der Ahornstraße festgenommen worden waren. Wie wir hören, werden die Inhaftierten vielleicht heute wieder freigelassen.

Bad Salzuflen, 8. August. (Hundediebstahl vor der Aufklärung?) Wir berichteten kürzlich darüber, daß Herrn Twistel-hier, Begastraße, ein wertvoller Fox-Terrier gestohlen worden sei. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Hund im Besitz eines Landwirts in Wüsler ist. Dieser behauptet, den Hund von einem Manne aus Bad Salzuflen, dessen Namen er jedoch nicht nennen will, gekauft zu haben. Hoffentlich bringen die bereits durch die Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittlungen bald Klarheit.

Bad Salzuflen, 8. August. (Eine große Hundeausstellung aller Rassen) fand am vergangenen Sonntag in Münster statt, an die auch die Verbandsausstellung des Landesverbandes Westfalen-Nord und Lippe angeschlossen war. Die Ortsgruppe Bad Salzuflen des „Vereins für deutsche Schäferhunde" hatte ebenfalls einen Vertreter der Rasse nach Münster gesandt. Unter der starken Konkurrenz war es nicht leicht, mit zu den Siegern zu gehören, zumal die Tiere unter der großen Hitze stark zu leiden hatten. Trotzdem konnte sich der Hund des Mitgliedes Willi Twistel die Bewertung „Sehr gut" holen. Zu dem schönen Erfolg auch unseren Glückwunsch! — Am kommenden Sonntag findet hier in Bad Salzuflen die Schutzhundhauptprüfung (Polizeihund-Prüfung) des Landesverbandes Westfalen-Nord und Lippe statt, bei welcher die Tiere um die größte Auszeichnung und Vergebung des Wanderpreises kämpfen. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für deutsche Schäferhunde wird mit zwei Tieren vertreten sein.

Bad Salzuflen, 8. August. (Kurtheater.) Auf die heutige Aufführung der schönsten und besten Joh. Strauß-Operette „Die Fledermaus" sei nochmals ganz besonders hingewiesen. Den Gesanglehrer Alfred singt in dieser Aufführung Georg Baldszun vom Opernhaus Hannover. Volkstümliche Operettenpreise 1.20 bis 2.70 Mk.

Bad Salzuflen, 8. August. (Regimentsappell ehem. 55.) Wie schon kurz berichtet, findet am 2. und 3. September ein Regimentsappell aller ehemaligen 55er in Detmold statt. Nach der Vertretertagung am Nachmittag ist abends um 8.30 Uhr Festkommers im „Odeon". Am Sonntag, den 3. September, zunächst um 11 Uhr Kranzniederlegung am Regimentsdenkmal auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz. Unter Teilnahme der geladenen Ehrengäste des Ausbildungs-Bataillons IR. 18 beginnt um 11.30 Uhr mit der Parade der Traditionskompagnie der Regimentsappell auf dem Hofe der Kaserne 3. Ansprachen werden gehalten von dem 1. Bundesvorsitzenden, Generalleutnant a. D. Caesar und Oberstleutnant a. D. Linke.

Sodann erfolgt die Weihe eines Traditionszimmers. Nach der Weihe gemeinschaftliches Essen im Exerzierhaus, woran sich am Nachmittag das kameradschaftliche Beisammensein am Hermannsdenkmal anschließt.

Dieser erste Regimentsappell im nationalsozialistischen Deutschland soll mit einer Wiedersehensfeier aller alten 55er verbunden werden und zwar ohne große Kosten für die Kameraden. Es können an allen Veranstaltungen auch Nichtmitglieder des Bundes teilnehmen.

Anmeldungen nimmt der Vorsitzende der Ortsgruppe Detmold, Kaufmann August Reuter, Lange Straße 87, gern entgegen.

Bad Salzuflen, 8. Aug. (Gemeinschaftsarbeiten zwischen Installateuren und Versorgungswerken.) Seit Jahren klagt das Installationsgewerbe über die Konkurrenz, die ihm von den Elektrizitäts- und Gaswerken durch den Selbstvertrieb von Geräten und eigene Ausführung von Installationsarbeiten bereitet worden ist. Auch dieser Konkurrenzkampf soll jetzt sein Ende finden. Wie gemeldet wird, haben in den letzten Wochen zwischen den Verbänden des Installationsgewerbes einerseits und den Gas- und den Elektrizitätswerken andererseits Verhandlungen stattgefunden, um eine Gemeinschaftsarbeit einzuleiten. Diese Verhandlungen sind jetzt soweit fortgeschritten, daß noch im Laufe des Monats August mit dem Zustandekommen von Richtlinien gerechnet werden kann. Damit wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege der Hilfsmaßnahmen für den Mittelstand getan.

Bielefeld, 7. August. (Pg. Irrgang Oberbürgermeister von Bottrop.) Der Führer der Bielefelder Rathausfraktion der NSDAP., MdR. Emil Irrgang, ist zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Bottrop ernannt worden. Oberbürgermeister Irrgang wird schon am Dienstag sein Amt antreten. Es ist damit zu rechnen, daß die Stelle bald in eine endgültige umgewandelt wird. Bottrop ist eine Stadt von rund 80 000 Einwohnern, sie liegt am Nordrande des westfälischen Industriegebietes, im sogenannten Vest Recklinghausen, und baut sich fast ausschließlich auf den Bergbau auf.

Halle i. W., 7. August. (Den Kunden mit einem Messer angefallen.) Am Sonntag abend spielte sich in Halle ein Bluttat ab, bei der ein Mann schwer verletzt wurde. In dem Hause des Friseurs Stolle entstand zwischen diesem und einem Kunden ein Streit. Der Friseur griff zu einem Messer oder einer Schere und brachte seinem Widersacher klaffende Wunden an der Hand bei. Der Kunde flüchtete auf die Straße, und hier bot sich den Passanten ein entsetzlicher Anblick. Da durch die Schnitte Adern ausgerissen waren, blutete der Ueberfallene über und über. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und von einem Arzt verbunden. Doch besteht, wie die Haller Polizei angibt, keine Lebensgefahr mehr. Friseur Stolle wurde in Haft genommen. Aus dem bisherigen Ergebnis der Vernehmungen ist noch nicht zu ersehen, welches die Motive zur Bluttat gewesen sind.

Bünde, 7. August. (Bürgermeisterhaus beschossen.) Auf das Wohnhaus des Bürgermeisters Dr. Moes wurde am Sonnabend ein Feuerüberfall verübt. Von einem benachbarten Grundstück aus wurden aus einer Pistole drei Schüsse auf ein hinter der Veranda liegendes Zimmer abgefeuert. Eine Kugel durchschlug die eiserne Jalousie der Verandatür, dann die Tür selbst und blieb im Bücherschrank stecken. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben bisher noch keinen Anhaltspunkt für den Täter gegeben. Festgestellt wurde nur, daß der Schütze hinter einer hohen Bretterplanke beim Abfeuern der Schüsse gestanden hat, da hier die drei Patronenhülsen gefunden wurden. Ob ein oder mehrere Täter an dem Feuerüberfall beteiligt waren, ob es sich um einen verbrecherischen Anschlag oder um ein in der Trunkenheit ausgeführtes Verbrechen handelt, konnte bislang noch nicht festgestellt werden.

Löhne, 6. August. (Der Fall AOK. Löhne.) Die Nachprüfung der Geschäftsvorgänge bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat ergeben, daß die Unregelmäßigkeiten bis auf das Jahr 1928 zurückreichen. Zu denken gibt, daß bei früheren Revisionen, abgesehen von den üblicherweise ausgeführten Protokollen belangloser Kleinigkeiten „alles in bester Ordnung" befunden wurde. Bisher ist eine Differenz von fast 5 000 RM. aufgedeckt. Darüber hinaus sind von Leitern der Kasse unbefugterweise Auszahlungen ohne genügende Prüfung der (gefälschten) Unterlagen gegeben worden, so daß der Verlust der Allgemeinen Ortskrankenkasse sich noch beträchtlich erhöhen wird. Es sind vorläufig zwei Festnahmen erfolgt. Ein dritter Beteiligter erlitt einen Nervenzusammenbruch und war nicht vernehmungsfähig.

Bad Oeynhausen, 7. August. (Ein Raubüberfall) wurde Sonnabend gegen Mitternacht in einem Gasthaus in der Neustadt verübt. Zwei auswärtige Burschen, die offenbar davon Wind bekommen hatten, daß der Inhaber des Restaurants die Bewirtschaftung der Tanzzelte beim Schützenfest übernommen hatte, kamen noch spät in die Wirtschaft und verlangten von dem nur allein anwesenden Büfettfräulein je ein Glas Bier. Unvermittelt zogen sie die Pistolen und räumten die Schanktischkasse aus, die rund 100 Mark enthalten haben soll. Die Räuber verschwanden wieder, noch ehe sich das Fräulein recht von ihrem Schreck erholt hatte und ohne daß eine im Nebenraum spielende Skatrunde etwas gehört hätte. Die sofort eingeleiteten umfassenden polizeilichen Maßnahmen führten zur Aufnahme einer Spur.

Holzhausen a. d. Porta, 7. August. (Beim Baden ertrunken.) Gestern ereignete sich hier ein folgenschwerer Unglücksfall. Der 13jährige Bernhard Bär versank plötzlich beim Baden in den Fluten der Weser. Es wurden zwar Tauchversuche unternommen, doch konnte die Leiche bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Eisbergen, 7. August. (Ueberfahren und getötet.) Hier ereignete sich am Sonnabend in den Abendstunden auf der Straße Veltheim—Eisbergen in der Nähe der Mühle Loges kurz vor dem Bahnübergang ein bedauerlicher Unfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Das 5jährige Töchterchen des Arbeiters Höver wollte beim Spielen hinter einem beladenen Kornwagen in dem Augenblick die Straße überqueren, als ein Blothoer Personenwagen von Richtung Veltheim die Straße passierte. Die Kleine wurde vom Wagen erfaßt und trug schwere Kopfverletzungen davon, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Anordnung!

Auf Anordnung der Gaubetriebszellenleitung Münster findet bei Gastwirt Hunecke-Lage am Mittwoch, den 9. August, abends 7 Uhr, eine Amtswaltertagung der NSBO. statt, zu der sämtliche Amtswalter der Kreise Detmold und Lemgo zu erscheinen haben.

Unentschuldigtes Fernbleiben hat sofortige Amtsenthebung zur Folge. Entschuldigungen werden nur in den dringendsten Fällen anerkannt.

Heil Hitler!

Kreisleitung Detmold. gez.: Uhl.
Kreisleitung Lemgo. gez.: Raudorf.

Bekanntmachung

Im Anschluß an die Mittwoch, den 9. August stattfindende Amtswaltertagung bei Gastwirt Hunecke-Lage spricht der stellvertretende Gaubezirksszellenleiter Adolf Uhle, Münster, um 8 Uhr in einer öffentlichen Versammlung für sämtliche schaffende Volksgenossen über das Thema „Der ständische Aufbau im dritten Reich" und „Die Deutsche Arbeitsfront und die NSBO." Eintritt 10 Pfg.

Reinerhaltung von SA und SS

Die Aufrechterhaltung der Manneszucht in der SA., im Stahlhelm und in der SS. und deren Ansehen erheischen zwingend, daß ihnen nur Persönlichkeiten von lauterem Charakter und untadeliger Lebensführung angehören. Wer entbehrende Strafen erleidet, ist, wie das VDZ.-Büro meldet, nach Ansicht des preußischen Justizministers Kerrl nicht würdig, Mitglied dieser Formationen zu sein.

Um den Führern der Kampfformationen ein weiteres wirksames Mittel zu geben, Unwürdige rechtzeitig zu erkennen und auszuschließen, bestimmt der Minister daher:

Werden Angehörige der SA. (einschließlich des Stahlhelm) und der SS. zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt, so ist das rechtskräftige Urteil mit Gründen dem zuständigen Standartenführer der SA. und SS. (dem Regimentsführer beim Stahlhelm) mitzuteilen. Um Verzögerungen in der Uebersendung tunlichst zu vermeiden, ist schon während des Strafverfahrens festzustellen, welcher Standarte der SA., welchem Stahlhelmregiment oder welcher Schutzstaffel der SS. der Beschuldigte angehört.

Stadthagen. In die Betonmaschine geraten. Der Bauarbeiter Stahlhut aus Enzen, der hier in der Nähe der Badeanstalt beim Betonmischen beschäftigt war, verunglückte dadurch, daß er mit seinem Arbeitsrock der Mischmaschine zu nahe kam und von einer Welle erfaßt und aufgerollt wurde. Der Arbeiter erlitt dabei einen Armbruch, der sein. Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Oldenburg. Zwei Wanderburschen ertrunken. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am hiesigen Küstenkanal. Drei Wanderburschen badeten gerade an einer besonders gefährlichen Stelle, an der durch das Zusammentreffen zweier Strömungen starke Strudelbildungen entstehen. Zwei der Wanderburschen vermochten sich nicht mehr zu retten und ertranken, während der dritte von einem Oldenburger gerettet werden konnte. Ertrunken sind der 19jährige Laufbursche Dietrich aus Danzig und ein 26jähriger Bautechniker Buschek aus Jena.

Hildesheim. Heimatfest der Frauen. Die NS-Frauenschaft und die Ortsgruppe Hildesheim veranstalteten unter begeisterter Mithilfe der SA, SS, des Stahlhelms, der HJ am Sonntag einen Deutschen Tag, der durch einen Feldgottesdienst mit Fahnenweihe eingeleitet wurde. Daran schlossen sich ein großer Propagandamarsch und ein Platzkonzert an. Der Nachmittag galt den Kindern, und der Abend erlebte seinen Höhepunkt mit dem Schlachten-Tongemälde und einem Feuerwerk. Selten war der geräumige Theatergarten in Hildesheim mit einer solch begeisterten Teilnehmerschaft besetzt. Unter den vielen Gästen bemerkte man Regierungspräsident Dr. Muhs, Gaufrauenschaftsleiterin Frau Braun, Reichstagsabgeordneten Karwahne, Landespropagandastellenleiter Huxhagen und Staatskommissar Schmidt.

Göttingen. Jungfaschisten in Göttingen. Sonntag abend kurz vor 6 Uhr traf der aus italienischen D-Zugwagen bestehende Sonderzug mit den Jungfaschisten auf dem Bahnhof Göttingen ein. Der Zug fuhr als Vorläufer zu dem fahrplanmäßigen D-Zug, der 6.10 Uhr nachm. hier einläuft. Zur Begrüßung der Jungfaschisten hatten sich zahlreiche Göttinger auf dem Bahnsteig eingefunden, die die jungen Leute freundlich begrüßten. Auch eine Abteilung SA hatte sich mit der Musikkapelle eingefunden. Nach einem Aufenthalt von sechs Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung, begleitet von den Heil-Rufen der Erschienenen. — SA-Treffen. Am Sonntag trafen sich in Göttingen etwa 800 Mann SA-Leute aus Südhannover. Sie machten trotz der großen Hitze einen Propagandamarsch durch die Stadt und übten auf dem Gelände des Sportplatzes.

Das fünfte Sinfoniekonzert

bot im Rahmen eines auserlesenen Programms dem hier bestens bekannten und ob seines hohen Könnens allgemein geschätzten Pianisten Hans-Martin Theopold Gelegenheit, sich mit dem ausgezeichneten Vortrag des a-moll Klavierkonzertes von Rob. Schumann erneut auf's Beste zu empfehlen. Als ein Könner, der unentwegt an sich arbeitet und den eisernen Willen besitzt, immer Besseres und Schöneres zu leisten, fand Theopold gerade in diesem an Schwierigkeiten reichen und an Ausdrucksmöglichkeiten schier unerschöpflichen Werk einen besonders geeigneten Prüfstein, und man durfte mit Genugtuung und Freude feststellen, daß sein gepflegtes und sicheres Spiel klar und rein wie Gold, und daß dieses Gold echt ist. Schon im ersten Satze ließ er die reiche und tiefe Schönheit des wundervollen Schumann'schen Klavierwerkes in überwältigender Größe aufblühen, legte in des Intermezzos einschmeichelndes Singen und Klingen die bestrickende Wärme einer herzgewinnenden, edlen Künstlerschaft und lieh dem trotzigen Rhythmus und dem schillernden Zierwerk des dritten Satzes allen Glanz und alle Pracht, deren sein gereiftes und selbstsicheres Können fähig war. Voll verständnisinnigem Eifer sorgte am Dirigentenpulte Werner Gößling für des verständnisinnig folgenden Orchesters einfügsames Spiel, und aus solchem mustergültig liebevollem Zusammenfinden wurde ein herrlicher und jedem Hörer unvergeßlicher Gesamterfolg, der seine aufrichtige und herzliche Anerkennung in jubelndem Beifall und prächtigen Blumensträußen fand. — Als Einleitung des Abends hörte man vom Orchester Webers Euryanthe-Ouverture, der Werner Gößling eine eigenartige, fein durchdachte Ausdeutung verschaffte, und Ausklang bildete Tschaikowskys pathetische Sinfonie Nr. 6, die mit ihren fremdartigen Effekten und krassen Kontrasten eine zum mindesten interessante Wiedergabe erfuhr. Die sich jäh aufbäumende Wildheit des asiatischen Temperaments, das wollüstig weiche Dahinschmelzen rührender u. gefühlvoller Klänge in diesem Werke des russ. Komponisten waren dem Orchester anscheinend oft genug ein Gebiet, auf dem es sich trotz allem guten Wollen und Können nicht heimisch fühlte, und auch den Zuhörern mag deshalb manches mehr seltsam, als mitreißend geklungen haben. Nichtsdestoweniger gebührt auch diesem Schlußteile des Programms dankbare Anerkennung, schon wegen der immerhin imponierenden Lösung, die für eine solche, keineswegs leichte Aufgabe vom Dirigenten und seiner gefolgstreuen Musikerschar gefunden wurde. Auch diesmal verstand es Werner Gößling, sich als ein zuverlässiger und fähiger Führer am Dirigentenpulte zu erweisen, und wenn er, ganz hingegeben an seine verantwortungsreiche Pflicht, bisweilen auch gar zu lebhaft und auffallend gestikulierte und damit manchen Hörer unwillkürlich ablenkte, so war das ein Fehler, der sich schließlich leicht abstellen läßt und der gegenüber seinen Eigenschaften als berufener und begabter Dirigent nicht allzuschwer ins Gewicht fiel. —B.—

Briefkasten

Zur Antwort auf viele Anfragen

aus unserem Leserkreis sei hiermit aufklärend mitgeteilt, daß das Fehlen der früher üblichen Hinweise und Besprechungen betr. die Programme der Kammerlichtspiele auf die Einstellung der Insertion in unserem Blatte zurückzuführen ist. Schuld an diesem Mangel trägt der Umstand, daß wir seinerzeit von einer auch nur nachsichtigen Besprechung des uns als indiskutabel erscheinenden Filmes „Die Blume von Hawai" glaubten absehen zu müssen, um nicht gezwungen zu sein, durch ein unvermeidliches abfälliges Urteil die geschäftlichen Interessen der Direktion zu schädigen. Obwohl auch noch eine andere hier erscheinende Zeitung darauf verzichtete, dieses Programmes Erwähnung zutun, wurde uns jedoch diese Rücksichtnahme seitens der deshalb offenbar grundlos verärgerten Direktion der Kammerlichtspiele durch Entziehung der sonst regelmäßig erscheinenden Inserate vergolten. Wenn ein großer Teil unserer Leser jetzt die in Rede stehenden Notizen über die Kinovorstellungen mit Bedauern vermißt, so liegt das also lediglich an dem besagten Verhalten der Direktion, nicht aber an uns, die wir unter den geschilderten Umständen selbstverständlich nicht in der Lage sind, die aus vielerlei Gründen begreifliche Wißbegierde unserer Leser in gewohnter Weise zu befriedigen.

In Westfalen 17000 unterstützte Arbeitslose weniger

Besonders starker Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Juli folgendes mit:

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen hat weitere Erfolge zu verzeichnen. Im Monat Juli konnte die Zahl der unterstützten Arbeitslosen um weitere 17.000 vermindert werden; von diesen waren rd. 12.000 Wohlfahrtserwerbslose. Damit liegt die Zahl der Unterstützungsempfänger heute um rd. 100.000 niedriger als im Februar. Der Rückgang im Juli ist deshalb als besonderer Erfolg zu verbuchen, weil die natürliche, jahreszeitlich bedingte Arbeitsmarktentlastung schon stark abflaut. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit kann um diese Zeit nicht mehr ausschließlich von der Seite der sogenannten Saisonberufe erfolgen. Trotzdem besteht begründete Aussicht, daß dem Arbeitsamtsbezirk Gütersloh, der im Laufe der letzten Woche von Arbeitslosigkeit befreit wurde, noch einige weitere Landkreise folgen werden.

Der Aufruf der Reichsregierung zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat auch in Westfalen stärksten Widerhall gefunden. Der Angriffsplan ist entwickelt: Ausschöpfung aller Arbeitsmöglichkeiten, schärfste Bekämpfung von Schwarzarbeit und Doppelverdienertum, bevorzugte Einstellung langfristig und sozial bedürftiger Erwerbsloser, die die Oeffentlichkeit durch besonders hohe Unterstützungskosten belasten. Daß auf diesem Wege wesentliche Erfolge zu erzielen sind, zeigt das Ergebnis des Monats Juli.

Es muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die schwerste Aufgabe noch vor uns liegt. Schon jetzt lassen die günstigen saisonbedingten Einflüsse auf dem Arbeitsmarkt nach. Mit Beendigung der Erntearbeiten beginnt erfahrungsgemäß der Rückstrom der Arbeitslosen, der sich auch aus den übrigen Saisonberufen: Bau- und Baustoffgewerbe, schnell verstärkt. So stieg z. B. im Jahre 1931 die Zahl der Arbeitslosen von Ende Juli bis Ende September bereits um 46.000. Dem muß in diesem Jahre mit aller Kraft entgegengewirkt werden. Bei den schwierigen Arbeitsmarktverhältnissen in Westfalen ist eine gänzliche Ausrottung der Arbeitslosigkeit nach dem Beispiel von Ostpreußen nicht mit einem Schlage möglich. Ein für unsere Verhältnisse ebenso großer Erfolg wird jedoch erzielt, wenn es gelingt, ein stärkeres Wiederansteigender Arbeitslosigkeit im Winter zu verhindern. In dieser Richtung müssen in den kommenden Wochen alle Kräfte tätig werden.

Im Juli hat der Erntebeginn eine weitere Belebung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes hervorgerufen. Das lagernde Getreide erfordert in besonders starkem Maße Handarbeit. Von den in der Landwirtschaft z. Zt. vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten machen auch Angehörige aller anderen Berufe Gebrauch. Wiederum kann der Mangel an weiblichen Kräften nicht gehoben werden. Mehrere 100 Arbeitsstellen sind deshalb noch unbesetzt. Im Bau- und Baustoffgewerbe haben die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gute Erfolge. Besonders im Tiefbau und in Steinbruchbetrieben konnten viele Einstellungen erfolgen. Einen merklichen Aufschwung hat die Möbelindustrie durch die Ehestandsdarlehen genommen. Tabak- und Textilindustrie sind ebenfalls gut beschäftigt, dagegen wird im Bekleidungsgewerbe der saisonmäßige Abschwung und die weitgehende Bedarfsdeckung an Uniformen wirksam. Das Schwergewicht der Arbeitslosigkeit beruht in Westfalen noch wie vor auf den Produktionsgüterindustrien. Im Bergbau, in der Eisen- und Metallindustrie sind noch 159.000 Arbeitslose, das sind 45 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitslosen, vorhanden. Eine arbeitsmarktliche Belebung ist indessen auch hier unverkennbar.

Wenn jeder einzelne auf seine Weise verständnisvoll mitarbeitet, muß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch in Westfalen weiter erfolgreich sein.

Ist die Sonne weißglühend?

Hannoverscher Gelehrter widerlegt Einstein.

„Eine neue Sonnen-Theorie" ist der Titel einer bei J. Schweder in Charlottenburg, Frankenallee 12, soeben erschienenen interessanten Schrift eines Hannoveraners, des Oberregierungsrats Dr. Hermann Fricke vom Reichspatentamt Berlin. Dieser hat seit 28 Jahren sich mit den Streitfragen über die Wärme der Weltenkörper eingehend beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der feste Kern des Sonnenballes kalt, teilweise mit flüssigem Wasser bedeckt und bewohnbar ist. Die Sonnenflecke sind bekanntlich uhrenförmige Vertiefungen, die in der Nähe des Sonnenkernes dunkel sind und leicht stereoskopisch photographiert werden können.

Dr. Fricke hält es auch für sicher, daß im Weltenraum der von Einstein bestrittene Lichtäther ebenso vorhanden ist wie eine Art Luft, nämlich ganz feine verdünnte Gase. Die Ergebnisse der neuesten Forschungen über die drahtlose Telegraphie, die rätselhafte „Höhenstrahlung" des Professors Piccard und die Untersuchungen über die Bildung des Nordlichts im Zusammenhang mit den Sonnenflecken haben viele wissenschaftliche Trugschlüsse der letzten Jahrzehnte aufgedeckt.

Spiel und Sport

Bei den deutschen Schwimm-Meisterschaften in Weimar stellte Deiters-Köln im 1500-Meter-Kraulschwimmen drei neue Rekorde auf, und zwar über 800 Meter mit 10:53, über 1000 Meter mit 13:40,8 und über 1500 Meter mit 20:46,3. Das Turmspringen holte sich wieder einmal Riebschläger-Zeitz. Die Lagenstaffel gewann Hellas-Magdeburg, die 3×100-Meter-Kraulstaffel für Damen Nixe-Charlottenburg und die 100 Meter Rücken für Damen Frl. Hölzner-Annaberg in 1:28,9. Der erfolgreichste Verein war Hel-as-Magdeburg vor Magdeburg 96 und Sparta-Köln, bei den Damen holte sich Nixe-Charlottenburg die meisten Siege.

Der Deutsche Fußballbund hat jetzt seine Finanzordnung getroffen. Die für die Gaue, Bezirke und Kreise zur Erfüllung der ihnen nach der Neuorganisation des deutschen Fußballsports zugewiesenen Aufgaben erforderlichen Mittel werden durch einen Haushaltsplan festgestellt, der bis zum 1. November dem DFB. einzureichen und von ihm zu genehmigen ist. Die Kassenführung für Gaue, Bezirke und Kreise liegt nur bei den Gauen.

Sport vom Sonntag.

Am ersten Augustsonntag endlich konnte der Adolf-Hitler-Fußballpokal unter Dach und Fach gebracht werden, nachdem das erste Entscheidungsspiel unentschieden 2:2 trotz Spielverlängerung ausgegangen war. In München siegten die Bayern vor fast 30 000 Menschen zum Schluß sicher mit 6:1, nachdem die Berliner bis zur Pause das Spiel mit 0:0 offengehalten hatten. Das Ergebnis trügt, so überlegen waren die Bayern denn nun doch nicht! Eine augenblickliche Schwächeperiode der Reichshauptstädter wurde von den Süddeutschen sehr geschickt ausgenutzt, und plötzlich stand es 4:1 für Bayern. Brandenburg spielte recht zerfahren — durch das Ergebnis zweifellos stark deprimiert —, verschoß sogar zwei Elfmeter, und so kam schließlich das hohe 6:1 zustande. Es war ein schönes und fair durchgeführtes Spiel, dem übrigens auch Bayerns Ministerpräsident Siebert und in Vertretung des Reichssportführers der Geschäftsführer des Reichssportführerrings Mildner-Magdeburg beiwohnten. Sieger und Besiegte wurden stark gefeiert. Die Adolf-Hitler-Pokalspiele haben, wie man in München erfuhr, etwa 65 000 Mark eingebracht. Auch sonst waren die Fußballspieler schon wieder überall recht eifrig, wenngleich die Zuschauerzahlen natürlich bei dem überaus schönen Wetter noch nicht so groß waren wie sonst.

Am meisten war diesmal in der Leichtathletik los, es gab „Internationale" und Länderkämpfe in Hülle und Fülle. In Berlin waren die Amerikaner zu Gast und zeigten auch dort wieder hervorragende Leistungen. Metcalfe gewann die 100 Meter gegen den Holländer Berger, der diesmal wieder vor Jonath war. Der Bochumer hat jetzt dauernd schweren SS.-Dienst und kann natürlich noch nicht in seiner besten Form sein. Weimann stellte mit 72,60 Meter einen neuen deutschen Speerwurfrekord auf, Spring schlug abermals den Amerikaner Mc Clusky. Westdeutschland trat in Krefeld gegen Holland an und siegte glatt mit 67,5:48,5 Punkten. Von zwölf Wettbewerben holte sich der Westen nicht weniger als acht! Auch in Luxemburg gab es deutsche Erfolge gegen Frankreich, Belgien und Luxemburg. Sievert kam dort im Kugelstoßen und Diskuswerfen zu Siegen und wurde stark gefeiert. Nur Süddeutschland verlor in Budapest gegen Ungarn (54:73), seine Athleten wurden aber dennoch freudigst begrüßt.

Ausgezeichnete Leistungen gab es auf den Deutschen Heeresmeisterschaften in Kassel, einer Musterveranstaltung, zu sehen. Teilweise wurden die Jahresbestleistungen unserer Leichtathleten sogar unterbzw. überboten! Auf den Deutschen Kanumeisterschaften in Grünau bewiesen die Hamburger ihre starke Überlegenheit durch drei Siege.

9300 Kilometer von Neuyork bis Rayak.

Die Landung der französischen Langstreckenflieger erfolgte in Rayak um 18 Uhr Pariser Zeit. Die Flieger haben von Neuyork bis Rayak, wie bisher geschätzt wird, eine Strecke von 9300 Kilometer zurückgelegt, womit sie den bisherigen Weltrekord der Engländer um mehrere hundert Kilometer gebrochen hätten. Es handelt sich um einen beachtlichen Erfolg der französischen Flieger, wenn man berücksichtigt, unter welch schwierigen Wetterbedingungen sie den Atlantischen Ozean überfliegen mußten. Sie selbst haben darüber einen Bericht während des Ueberfliegens von Paris abgeworfen, der unter Copyright in einer Pariser Zeitung veröffentlicht wurde.

Witterungsbericht vom 7. August 1933.

Der hohe Druck ist nach Süden abgezogen. Das nordische Tiefland liegt bereits unter dem Einfluß eines Tiefs, das über Mitteskandinavien südostwärts zieht. Randstörungen haben kühlere Luft in größerer Höhe herangeführt und haben eine Lage geschaffen, die der Entwicklung von stärkeren Gewittern günstig ist. Im Laufe des Montags sind solche schon von frühen Morgenstunden an im küstennahen Gebiet gemeldet. Die jetzt aus Nordwesten zu uns kommende Luft ist kühler. Es ist daher mit mehreren Störungen zu rechnen, die von Schauern begleitet sein werden.

Wettervorhersage für den 8. und 9. August.

Wind zwischen West und Nordwest, meist mäßig aber zeitweise stark auffrischend und böig. Wechselnd bewölkt. Gewittrig. Regen, vereinzelt auch Hagelschauer, später etwas sinkende Temperatur.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Franz König

von einem langen, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Marie König, geb. Tänzer
Annaliese König
Frida König
Franz Nanno König.

Bad Salzuflen, 6. August 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Herforderstraße aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nachruf.

Am Sonntag, den 6. August, verschied nach längerer Krankheit, der

Kartonnagenmeister i. R.

Franz König.

Der Verstorbene war uns stets ein lieber und treuer Kollege, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Die Angestellten der Hoffmanns Stärkefabriken und Begawerke.

KURTHEATER

Dienstag, den 8. August, 20 Uhr

Die Königin der Operette!

„Die Fledermaus"

von Walzerkönig Johann Strauß.

Frische Pfirsiche Pfd. 28 Pfg.
Frische Burbank-Pflaumen Pfd. 28 „
Frische Tomaten „ 22 „
Frische Fettbückinge „ 30 „
5 Pfd.-Kiste 140 „
Neue deutsche Fettheringe 10 Stück 55 „

Clemens Gutberlet

Bad Salzuflen

Adolf Hitlerstraße. Telefon 3077.

Die Hitzewelle ist da!!!

Butterkühler
Flaschenkühler

bei

Heinrich Uekermann

Adolf Hitlerstraße.

Trauerbriefe und Dankkarten

liefert schnell und preiswert

Lippischer Allgem. Anzeiger.

Alleinst. ält. Dame sucht zum Herbst

Unterkunft

im ruh. gut bürgerl. Hause in Bad Salzuflen, evtl. auch **Dauerwohn.** mit od. ohne Verpflegung.

Schriftl. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 1387 an die Geschäftsstelle.

Wohnung

3—4 Räume und Zubehör, zum 1. September

zu vermieten.

Schriftl. Anfragen unt. Nr. 1386 an die Geschäftsstelle.

WECK

-Gläser u. -Apparate Einmachgläser Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Stellen Sie

Ihre Anzeigen ein, geht Ihr Umsatz zurück!

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, den 9. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Uebertragung aus der Stadthalle Wuppertal-Barmen: Morgenkonzert des Musikzugs des Hoheitsträgerkorps der NSDAP. Wuppertal-Wichlinghausen.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Helmut Rang: „Wie Tiere sich fortbewegen" — Dr. Otto Dünbier: „Wissenswertes über die Verflüssigung der Kohle" — Horst Slesina: Schlagbäume rings (Von der Kleinstaaterei in Deutschland).
11.30 Funkwerbung auf Schallplatten.
12.00 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Mia Düssel: Bastelstunde für die Kleinen.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Schicksalstage an Rhein und Ruhr.
16.30 Stimme der Bewegung.
16.40 Bernhard Dierkesmann: Student ohne Geld. Zwiegespräch.
17.00 Kammermusik auf Schallplatten.
17.30 Stunde der NS.-Frauenschaft. Marga Fuhrmann: Es gab auch 1923 schon nationalsozialistische Frauen.
17.50 Sommer am Niederrhein. Gedichte von Erich Bockemühl.
18.00 **Feierabendkonzert.** Die fröhlichen Fünf
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation** Aus München. Das Heimliche Reich Leitung: Alois Johannes Lippl.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Von der Funkstunde Berlin:
Darum lob ich mir den Garten.
21.00 **Deutscher Tanz.**
In Dichtung und Musik. Musikalische Leitung: Hermann Keiper.
Szenische Leitung: Curt Baumgarten
„Die fröhlichen Fünf": Else Pfaff — Paul Henn — Hanns Aug. Hertes (Rezitation).
22.00 Spätbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 183 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 8. August 1933. — 49. Jahrgang

Strukturwandel.

Sogar in den uns Deutschen keineswegs besonders freundlich gesinnten Schweizer Zeitungen ist ein außerordentlich anerkennendes Urteil über die energischen Bemühungen und den sichtbaren Erfolg gefällt worden, mit dem in Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit vorgegangen wurde und vorgegangen wird. Der Erfolg liegt ja auch auf der Hand. Soeben sind die Zahlen veröffentlicht worden, die auf Grund der Krankenkassenstatistik genau sagen, wie groß die Ziffer der wirklich im Wirtschaftsleben stehenden Versicherten ist. Allerdings konnte bisher nur die Zahl für den 30. Juni angegeben werden, — aber auch sie schon beweist, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland von ihrem höchsten Stande Ende Januar bis zu jenem Termin um fast zwei Millionen heruntergegangen ist.

Man weiß außerdem, daß die Ziffer der 13,378 Millionen Beschäftigten seit Ende Juni noch um ein Beträchtliches gestiegen ist, ferner läßt sich für jene Zahl die erfreuliche Feststellung machen, daß sie seit dem 30. Juni sogar ein recht beträchtliches Stück in die Höhe geklettert ist. „Die Reichsregierung mache alle Anstrengungen, um die Arbeitsnot niederzuzwingen, die in ihrer Totalität dem Volk stärker an die Nieren gehe als alles andere; hierbei zeichne sich eine Umwandlung der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands ab, eine Umschichtung seiner Bevölkerung, die soweit als möglich aus dem übersteigerten Industriestaat wieder einen mehr bäuerlich fundierten Staat machen werde", kann man in einem Züricher Organ lesen, das sonst alles mögliche an Deutschland herumzukritteln hat!

Der Erfolg im Kampf gegen die Arbeitsnot ist also zweifellos sehr stark, und mit unvermindertem Nachdruck wird dieser Feldzug auch fortgesetzt werden. Nur darf man sich dabei nicht verhehlen, daß er auf besonders große Schwierigkeiten stößt, wenn er sich nun vor allem gegen die Arbeitsnot in den überindustrialisierten Gegenden Deutschlands, also namentlich im Rheinland und in Westfalen, wendet. Auch hier wurde schon manches erreicht, aber ein wirklich durchschlagender Erfolg kann hier nur sehr viel schwerer und sehr viel langsamer erreicht werden als im Osten Deutschlands mit seinem stärkeren agrarischen Charakter. Wie es im Rheinland und in Westfalen aussieht, wird vielleicht durch eine einzige Zahl drastisch illustriert; durch die Zahl der Bergarbeiter, also einer wirtschaftlich besonders wichtigen Gruppe der deutschen Arbeitnehmerschaft. Dort ist die Gesamtbelegschaft seit 1929 genau um die Hälfte zurückgegangen, — und damals waren im deutschen Bergbau fast 400 000 Arbeiter und Angestellte tätig!

Alle Erfolgsmöglichkeiten im Kampf gegen die Arbeitsnot müssen hier natürlich bis ins letzte ausgenutzt werden, und zwar wesentlich unter sozialen Gesichtspunkten. Eine wirtschaftliche Belebung konjunktureller Art, also über das Saisonübliche hinaus, ist überall zu spüren, aber noch reicht sie nicht aus, um, wie es im Osten geschah, die Arbeitslosen gleich zu mehreren Hunderttausend wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Wie hier nun vorgegangen werden soll, zeigt sich gerade beim Bergbau recht deutlich: Der gesteigerte Absatz und die Belebung in der Kohlenwirtschaft soll nicht dadurch ausgenutzt werden, daß im Bergbau die Zahl der Feierschichten heruntergedrückt wird, sondern unter Beibehaltung der bisherigen Beschäftigungslage und Arbeitszeit sollen Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgen, vor allem natürlich von Familienvätern. Das ist in einem gewissen Umfange auch schon gelungen, endlich ist die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter um einige Zehntausend gestiegen und damit über die 200 000 wieder hinausgegangen.

Auch das Landesarbeitsamt Rheinland vermochte für den Monat Juli 13 000 Neueinstellungen für sein Gebiet zu melden. Gemessen an den Schwierigkeiten, die hier dem Kampf entgegenstehen, ein recht beachtlicher Erfolg!

Der Geist, von dem dieser Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet und getragen worden ist, darf und wird nicht erlahmen. In ihm ist Deutschland restlos auf die eigenen Kräfte angewiesen. Aber auch hier muß das stolze Wort Hitlers sich schließlich erfüllen lassen: „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!"

Das Recht, deutscher Staatsbürger zu sein

Zu dem Gesetz über Widerruf der Einbürgerung.

Ministerialdirigent Geh. Regierungsrat Hering veröffentlicht im Reichsverwaltungsblatt eine ausführliche Abhandlung zu dem Reichsgesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und über die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit. In dem Artikel wird im wesentlichen folgendes ausgeführt:

Der Neubau des Reiches im Sinne der Regierung der nationalen Erhebung erfordert auch einen neuen Aufbau des Reichsvolks. Zu diesem Zweck ist notwendig eine Vereinigung des Reichsvolks von zwei Personengruppen, deren eine bei ordnungsmäßigem Verlauf der Dinge nie der Zugehörigkeit zum Reichsvolk hätte teilhaftig werden sollen, deren andere diese Zugehörigkeit durch schweren Verstoß gegen die Pflicht der Treue zu Volk und Reich moralisch verwirkt hat. Die Allgemeinheit hat daher ein Recht darauf, tunlichst bald zu wissen, inwieweit die Einbürgerungen des verflossenen 14jährigen Zeitraums widerrufen oder aufrechterhalten werden.

Das Gesetz sieht vor, daß

Reichsangehörige, die sich im Ausland aufhalten, der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt werden können, sofern sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben.

Ein der Treupflicht gegen Reich und Volk widersprechendes Verhalten ist nach den Ausführungsvorschriften insbesondere dann gegeben, wenn ein Deutscher der feindlichen Propaganda gegen Deutschland Vorschub geleistet oder das deutsche Ansehen oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabzuwürdigen versucht hat. Daß diese Handlungen im Ausland begangen worden sind, ist nicht Voraussetzung für die Anwendung der Vorschrift. Auch wer sie im Inland begangen und sich demnächst ins Ausland verflüchtigt hat, unterliegt der Bestimmung.

Indem das Gesetz vom 14. Juli 1933 die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk als gegeben voraussetzt, legt es sie als eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht ausdrücklich fest. Es bringt damit in einem entscheidenden Punkt den sittlichen Gehalt des Begriffs „Reichsangehörigkeit" klar und gemeinverständlich so zum Ausdruck, wie es dem gesunden staatsbürgerlichen Empfinden entspricht.

Die Vorbereitung des Reichsparteitages der NSDAP.

Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg berichtet.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Willi Liebel hielt eine Rundfunkansprache über die Vorbereitungen für den Reichsparteitag, in der er u. a. ausführte: Nur wenigen Hunderttausenden von den Millionen und aber Millionen, die teilnehmen möchten, werde dies gestattet werden können. Den anderen allen aber werde Gelegenheit gegeben werden, am Rundfunk diese herrlichen Tage mitzuerleben. Fieberhaft müsse Tag und Nacht gearbeit werden, um in den wenigen Wochen, die noch zur Verfügung stehen, die Riesenarbeit zu bewältigen. Die Leitung der gesamten Organisation der Vorbereitung des Reichsparteitages liege in Händen des Reichsinspekteurs Schmeer von der Obersten Leitung der PO. Dieser Organisationsleitung des Reichsparteitages unterstehe auch das Quartieramt der Politischen Organisation, das die Erfassung sämtlicher Massen-, Hotel- und Privatquartiere in Nürnberg und Umgebung bereits durchgeführt habe. Die Versendung der annähernd 30 000 Quartierzettel an die Gauleitung erfolge noch im Laufe dieser Woche.

Die Aufmarschleitung der Herbstparade der SA., die im Laufe des Parteitages am Sonntag, dem 3. September, in Gestalt einer Paradeaufstellung auf dem neugestalteten Aufmarschgelände im Luitpold-Hain und eines Vorbeimarsches in Zwölferreihen auf dem Adolf-Hitler-Platz stattfindet, habe der Münchener Polizeipräsident, SA.-Obergruppenführer Schneidhuber.

Die Stadtverwaltung habe eine eigene Zentralstelle geschaffen, von der alle mit dem Parteitag in irgendeinem Zusammenhang stehenden Angelegenheiten bearbeitet werden und der Beamte aller beteiligten Referate zugeteilt sind.

Hunderte von arbeitslosen Parteigenossen konnten zur Durchführung der Vorarbeiten schon eingestellt werden und Dutzende von Handwerksmeistern haben bereits umfangreiche Aufträge erhalten. Zur Versorgung der Massenquartiere und der Zelte der SA., SS. und HJ. mit Stroh werde bereits jetzt mit einem Gesamtbedarf von 40 000 Zentnern Roggenstroh heuriger Ernte gerechnet. Für die Errichtung von Tribünen würden 4000 Festmeter Holz benötigt. Die Umgestaltung des Luitpold-Hains und die Vergrößerung der Tribünen erfordern allein etwa 2000 Tagesschichten für Erdarbeiten.

„Die wahre Kirche des Dritten Reiches"

Reichstagung des Studentenkampfbundes Deutsche Christen.

Die erste Reichstagung des Studentenkampfbundes Deutsche Christen wurde mit einer Eröffnungssitzung in der neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin eingeleitet. Pfarrer Loerzer von der Reichsleitung sprach über den

Kampf der Deutschen Christen um die Kirche.

Gegenüber dem Vielerlei der Kirche sei die einheitliche deutsche Kirche eine Notwendigkeit gewesen. Die Deutschen Christen hätten in rechtzeitiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Kirche an den neueren Zeitgeschehnissen verständnislos habe vorbeigehen wollen, zum Kampfe schreiten müssen. Der Kirche sei vorzuwerfen, sie habe praktieren wollen und Neutralität halten wollen mit den politischen Mächten, die von der Kirche nichts hätten wissen wollen. Was der kleine Mann im Volke verstanden und begriffen habe, dafür habe den Weisen und Klugen der Kirche das Verständnis gefehlt. Deshalb habe der Kampf innerhalb der Kirche ausbrechen müssen, der noch nicht abgeschlossen sei. Die Deutschen Christen wollten die Kirche so ausbauen und formen, daß sie eine wahre Kirche des Dritten Reiches genannt werden könne. Es gelte jetzt, denen aus dem anderen Lager zum Bewußtsein zu bringen, daß die Idee, die von der Bewegung vertreten werde, die richtige sei, und das Volk mit einer Welle neuer Erkenntnisse zu überziehen.

Loyaler Wettbewerb im Zeitungswesen.

Erklärungen von Staatssekretär Feder und Ministerialrat Dr. Jahnke.

Der Verleger und Hauptschriftleiter des „Göttinger Tageblatts" veröffentlicht einen Brief, den er im Anschluß an eine Besprechung von dem Staatssekretär Feder im Reichswirtschaftsministerium von diesem erhalten hat. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Der Konkurrenzkampf der nationalsozialistischen Presse gegen die nicht parteiamtlichen Blätter in Ihrem Bezirk ist mir eingehend geschildert worden. Ich bestätige die Ihnen gegenüber mündlich erfolgten Ausführungen, daß der Konkurrenzkampf nur mit loyalen Mitteln geführt werden darf. Es ist nach meiner Meinung unzulässig, daß im Konkurrenzkampf Zwangsmaßnahmen und wirtschaftliche oder sonstige Nachteile oder Benachteiligungen im Verhältnis zur Partei angedroht werden. Ich verweise auf die wiederholten Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und seines Vertreters und mache darauf aufmerksam, daß Zuwiderhandlungen gegen die wiederholt ausgesprochenen Verbote, Beunruhigung in die Wirtschaft hineinzutragen, gegebenenfalls von der Partei disziplinarisch mit den schärfsten Mitteln geahndet werden müßten."

Im Anschluß an die Unterredung mit Staatssekretär Feder hatte noch eine Besprechung mit dem stellvertretenden Reichspressechef, Ministerialrat Dr. Jahnke, stattgefunden, aus der das „Göttinger Tageblatt" folgendes mitteilt:

„Die Regierung werde von jetzt an jeden Versuch, den Konkurrenzkampf mit machtpolitischen Mitteln der Partei zugunsten der Parteizeitungen zu führen, aufs schärfste bekämpfen, da dies erstens nicht in Einklang zu bringen ist mit den Erklärungen, die die Regierung und insbesondere auch der Führer der deutschen Presse wiederholt gegeben hat, zweitens weil die Formen dieses Kampfes die Tendenz haben, statt durch Leistung durch machtpolitischen Druck die Konkurrenz zu beseitigen.

Es ist deshalb den Gauleitern und Gaupressewarten im Zusammenhang mit dem bekannten Erlaß des Reichsarbeitsministers, der gleichfalls jede Zwangsandrohung und jede Boykottmaßnahme verbietet, mitgeteilt worden, daß unzulässige Eingriffe und machtpolitische Druckmittel zu unterbleiben haben, da sie dem widersprechen, was der Führer kürzlich den deutschen Zeitungsverlegern in wirtschaftlicher Hinsicht ausdrücklich zusicherte.

Es wird daher erwartet, daß sich in Zukunft die Dienststellen der Partei in bezug auf Presseangelegenheiten aller Eingriffe strikte enthalten, die im Widerspruch stehen zu den Anordnungen der Parteileitung und insbesondere zu denen des Führers."

Die Jungfaschisten in Kassel.

Empfang beim Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen.

In Kassel wurden die italienischen Jungfaschisten im Roten Palais vom Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, empfangen. Als der Oberpräsident mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Mafalda, und der italienischen Königstochter, Prinzessin Maria, eintraf, herrschte feierliche Stille im Saal. Zwei junge Faschisten überreichten der Prinzessin Mafalda einen prächtigen Blumenkorb, geschmückt mit den italienischen Farben. Nachdem die italienische Nationalhymne verklungen war, dankte Oberpräsident Philipp von Hessen in einer in italienischer Sprache gehaltenen Rede und begrüßte die Gäste auf das herzlichste. Er führte aus:

Ich hoffe, ihr habt in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, mit den Jungen unseres Volkes und unserer Bewegung Kameradschaft und Freundschaft zu schließen. Denn wenn die Jugend beider Völker über alle Konferenztische hinweg zueinander findet, ist die Freundschaft Italiens und Deutschlands für ferne Zukunft gesichert. Möge diese Freundschaft Jahrhunderte währen und dazu führen, daß beide Völker den Platz erringen, der ihnen nach ihrer Geschichte, ihrer Größe, ihrer Lebenskraft und ihres Lebenswillens gebührt. Seine Rede klang aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf Italien, den italienischen König und den Führer Mussolini.

Warnung vor nationalem Kitsch.

Die bayerische politische Polizei warnt Firmen und Geschäftsinhaber vor der Weiterverbreitung und Herstellung von nationalem Kitsch und kündigt an, daß für Bayern zunächst aus wirtschaftlichen Gründen noch eine kurze Frist bis 1. September gewährt wird. Nach Ablauf dieser Frist haben aber die Geschäftsinhaber, die dann noch nationalen Kitsch verbreiten, keine Rücksicht mehr zu erwarten.

Amerikas Frontwechsel.

Keine Hoffnung mehr auf London.

In Hydepark, dem Sommersitz Roosevelts, fand eine Konferenz zwischen Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull statt. Sie hinterließ den Eindruck, daß die amerikanische Regierung eine Fortführung der Londoner Konferenz als hoffnungslos ansieht und, falls die Konferenz noch einmal zusammentreten sollte, die Teilnahme ablehnen wird. Präsident Roosevelt legt jetzt den Vorbereitungen für die panamerikanische Konferenz, die im Dezember in Montevideo stattfinden wird, das größte Gewicht bei. Durch diese Interessenverschiebung von Europa nach Südamerika erhofft Roosevelt die Eröffnung neuer Märkte für die Vereinigten Staaten. Das Staatsdepartement hat zu diesem Zweck bereits eine Sonderabteilung eingerichtet und Verhandlungen mit Argentinien, Brasilien und Kolumbien aufgenommen.

Kurze politische Nachrichten.

Der preußische Ministerpräsident Göring ist auf dem Obersalzberg zum Besuch des Führers und zu Besprechungen mit dem Reichskanzler eingetroffen.

*

In Saarbrücken fand unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung die Einweihung des Gefallenendenkmals der 138er statt. Saarbrücken prangte in reichem Flaggenschmuck und tröstete damit die vielen Teilnehmer

über die Tatsache hinweg, daß die von der Vereinigung geplante öffentliche Veranstaltung von der Regierungskommission verboten wurde.

*

Vom Kommando zur besonderen Verwendung wurden auf einem in Hamburg eingetroffenen Dampfer drei Männer festgenommen, die im Ausland abfällige Äußerungen über das heutige Deutschland gemacht hatten.

Kronprinz Wilhelm und Reichsminister Dr. Goebbels verbringen gegenwärtig einige Erholungstage auf Heiligendamm, wo sie unser Bild im ernsten Gespräch zeigt.

Brand in der Zoppoter Waldoper.

Während einer Aufführung.

Während der Aufführung des zweiten Aktes des „Tannhäuser" in der Zoppoter Waldoper brach plötzlich ein Brand an der linken Vorhangtür aus, die aus einem riesenhaften mit Laub verkleideten Holzgestell besteht. Das Feuer fand in dem schon trocken gewordenen Laub reiche Nahrung, und bald loderte eine riesige Flamme zum nächtlichen Himmel empor. Intendant Merz ordnete an, daß zunächst weitergespielt werde; so wurde unter dem stürmischen Beifall des sich ruhig verhaltenden Publikums der Chor der Gäste auf der Wartburg zu Ende gesungen. Dann wurde die Vorstellung unterbrochen, und Arbeiter, später auch die Feuerwehr, bekämpften den Brand, der in einer Viertelstunde gelöscht war, so daß die Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte.

70 Meter hohes Hakenkreuz über Innsbruck.

In der Nacht wurde auf einer Felswand an der Innsbrucker Nordkette ein riesiges Hakenkreuz aufgemalt, das in der ganzen Stadt und Umgebung weithin sichtbar war. Darauf veranstaltete, wie ein amtlicher Polizeibericht meldet, die Polizei in den Innsbrucker Schwimmbädern eine Razzia nach ehemaligen Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei. Es wurden 30 Personen festgenommen, darunter auch Innsbrucker Geschäftsleute. 27 von ihnen mußten unter Bedeckung von Gendarmen und Heimatwehr zur Nordkette aufsteigen und dort von der Felswand das mit Ölfarbe aufgemalte, etwa 70 Meter hohe Hakenkreuz wieder wegputzen.

Schweres Unglück bei schwedischem Autorennen.

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte. Sieben Wagen zertrümmert.

Beim Großen Preis von Schweden, dem großen motorsportlichen Ereignis, gab es einen schweren Unglücksfall. Gleich nach dem Start kam ein Teilnehmer mit seinem Wagen ins Schleudern, überschlug sich und sechs nachfolgende Wagen stießen mit dem Unglückswagen zusammen. Aus den Trümmern wurden ein Toter und zwei Verletzte geborgen. Unter den Verunglückten befand sich auch der berühmte französische Rennfahrer Chiron, der jedoch mit leichten Hautabschürfungen davonkam.

In einer gefährlichen S-Kurve überschlug sich ein Kraftwagen, fing dabei Feuer und wurde gegen ein Haus am Wege geschleudert, das ebenfalls in Brand geriet und vollständig eingeäschert wurde. Der Mechaniker des Wagens, Erich Lafrenz aus Stockholm, sprang aus dem Wagen und wurde von dem nächstfolgenden Auto überfahren. Er war sofort tot. Die nachfolgenden Wagen wurden zur Seite geschleudert. Zwei Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Sieben Wagen wurden zertrümmert. Die wahnsinnige Fahrt des Wagens, des zweiten in der Reihe von 26, ist zunächst schuld an dem Unglück.

Nah und Fern

○ **Schminke verboten bei NSDAP.-Veranstaltungen.** Die Kreisleitung Breslau teilt in einer Bekanntmachung mit, daß Frauen mit geschminktem Gesicht der Zutritt zu allen Veranstaltungen der NSDAP. verboten ist. Die Amtswalter sind angewiesen, eine entsprechende Kontrolle durchzuführen.

○ **Ausgebrochener Mörder festgenommen.** Der aus der Strafanstalt in Halle entwichene 27jährige Friedrich R. konnte von einem Beamten der Kriminalpolizei festgenommen werden. R. hat im Jahre 1927 die Leiche eines von ihm erschlagenen Komplicen in einem Park am Harvestehuder Weg in Hamburg verscharrt. Der Festgenommene führte falsche Ausweispapiere und eine Aktentasche mit Einbrecherwerkzeugen bei sich.

○ **Sieben Menschen beim Baden ertrunken.** In den Samlandbädern ertranken sieben Menschen. In dem Bade Rauschen ertranken allein vier Personen. 19 weitere Personen konnten die Mannschaften der Lebensrettungsgesellschaft retten. In dem Bade Neukuhren ertranken zwei Personen. In Cranz wurde eine Anzahl von Jungen von einer heranbrausenden Woge ergriffen. Ein Junge ertrank.

⊙ **100 000 Gulden Falschgeld als „Haupttreffer".** In Holland hat vor einiger Zeit eine 80jährige Frau in einer Lotterie den Hauptgewinn von 100 000 Gulden gewonnen. Sie bekam das Geld in hundert Tausendguldenscheinen. Als sie das Geld wechseln wollte, stellte es sich heraus, daß alle Scheine Fälschungen waren.

⊙ **Zehn Schwerverletzte bei Überfall auf Arbeiterversammlung.** Zu blutigen Zusammenstößen kam es in Nantes (Frankreich) zwischen Hafenarbeitern und Tagelöhnern. 35 Angehörige der ersten Gruppe hielten in einem Lokal eine Versammlung ab. Plötzlich erschien vor dem Lokal ein Auto, dem fünf Tagelöhner entstiegen. Sie traten in das Lokal ein und feuerten auf die Versammelten Revolverschüsse ab, durch die zehn Personen zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.

⊙ **Ein Saugapparat für Goldstücke.** Das italienische Bergungsschiff „Artiglio" hat bisher Gold- und Silberbarren und Münzen im Werte von über 800 000 Pfund von der „Egypt" geborgen. Bei den Bergungsarbeiten wurde zum erstenmal ein neuer Saugapparat verwendet, der beim Versuch 5000 Goldmünzen aufsaugte.

⊙ **Fallschirmabsprung aus 6700 Meter Höhe.** Einen Weltrekord im Dauersprung mit Fallschirm stellte bei Leningrad der Flieger Jewdokimow auf. Er sprang aus 6700 Meter Höhe ab und öffnete den Fallschirm erst 480 Meter über dem Boden.

⊙ **27 Tote bei der Taifun-Katastrophe.** Zu der Taifun-Katastrophe, der die koreanische Hafenstadt Fusan zum Opfer fiel, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Danach beträgt die Zahl der Toten 27, die der Verletzten 200. Weitere 230 Personen werden noch vermißt, so daß zu befürchten ist, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöht.

⊙ **Wettfahrt mit dem Tod — ein Schnelligkeitsrekord.** Mitten in Australien auf einer einsamen Farm war ein Kind an einer schweren Infektion erkrankt. Weit und breit kein Arzt. Die verzweifelten Eltern luden das Kind in ein Auto, um zur nächsten Stadt zu fahren. 48 Stunden fuhren sie, rasten sie ohne Unterbrechung, bis sie halbtot vor Erschöpfung zu dem Krankenhaus kamen. Das Kind konnte gerettet werden und den Eltern wurde mitgeteilt, daß ihre Wettfahrt mit dem Tod einen noch nie dagewesenen Schnelligkeitsrekord darstelle.

800-Jahr-Feier in Hüttenrode.

Ein Harzer Heimatfest.

Das braunschweigische Harzdorf Hüttenrode veranstaltete zu seinem 800. Geburtstag ein großartiges Heimatfest. Mit einem Festgottesdienst wurden die Feierlichkeiten eingeleitet, und am Nachmittag brachte der historische Festzug alles auf die Beine. Im Zuge marschierten die zahlreichen Verbände und Vereine mit ihren Fahnen und Tambourriegen. Festwagen mit Schnitterinnen, alten Harzer Fuhrleuten, eine alte Harzer Spinnstube, Hüttenrodes alte Feuerspritze und andere Fuhrwerke fuhren im Zuge mit. Die alten Harzer Trachten lebten wieder auf; die Harzschützen, die Germanen, die Bergleute und viele andere marschierten in dem Zuge.

Auf dem Kirchplatze, wo der Toten gedacht wurde, begrüßte Pfarrer Rümann die zahlreichen Gäste, vor allem die Vertreter der Kreisdirektion Blankenburg, der Stadt Blankenburg, den Landesbischof Pastor Kellner als den Kreisleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die Vertreter der Nachbargemeinden und die Vertreter der Schulen sowie die goldenen Konfirmanden. Landesbischof D. Bernewitz überbrachte die Grüße und Wünsche der braunschweigischen Landeskirche, Pastor Kellner-Blankenburg die der Deutschen Christen. Der Hüttenröder Kirchenchor sang einige Lieder, und nach der Totenehrung setzte der Zug seinen Weg durch das festliche Dorf fort. Auf dem Schützenplatze unter den uralten Eichen überbrachte Regierungsrat v. Hinüber die Wünsche des braunschweigischen Staatsministeriums, der Kreisdirektion und des Kreisgemeindeverbandes Blankenburg. Kirchenrat Palmer-Blankenburg sprach im Namen des Blankenburger Kirchenkreises. Weiter gaben noch Bürgermeister Dr. Donecke-Blankenburg, Schulrat Ohlroch-Blankenburg und Kreisleiter Kämpfert-Braunlage ihren Wünschen Ausdruck. Pfarrer Rümann-Hüttenrode gab dann in großen Zügen einen Rückblick auf die Geschichte des 800jährigen Dorfes. Die Reden klangen in das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied aus. Und dann begann der Grastanz, ein altes Harzer Volksfest.

Mit Stahlhelm und Badehose.

Dieses Bild von den Deutschen Heeresmeisterschaften zeigt Reichswehrsoldaten nur mit Badehose und Stahlhelm bekleidet, die sich ein Floß zusammengezimmert haben, um einen Fluß zu überqueren.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Günther Panstingl:

Die lodernde Grube

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

26

Manche fielen auf die Knie und küßten ihren Befreiern die Hand, andere umarmten ihre Kameraden und vergessen Freudentränen, wieder andere aber gaben ihre Gewehre nicht ab, sondern warfen sich nieder und schossen gegen die, welche vor wenigen Augenblicken noch ihre Kameraden gewesen waren.

Ueberhaupt war die Zahl jener Gefangenen, die sich früher oder später als Freiwillige bei den verbündeten Truppen meldete, sehr groß und stieg von Tag zu Tag. Eine nachträgliche Statistik stellte fest, daß schließlich 68 Prozent der Gefangenen gegen Sowjet-Rußland im Felde standen, und die Verbündeten verfügten auf diese Weise nicht nur über ausgezeichnete Stoßtruppen, sondern auch über eine gewaltige Anzahl ortskundiger Führer und sprachgewandter Dolmetscher.

Schon in der zweiten Woche machten die Verbündeten die ersten weiblichen Gefangenen. Die Gleichberechtigung der Frau war bis in die Rote Armee gedrungen, und es mußte festgestellt werden, daß die Frauenkompanien im Kampf und in der Verfolgung geschlagener Gegner beinahe energischer und jedenfalls grausamer waren als ihre männlichen Kameraden, aber ungeregelter und kopfloser bei einem Rückzug.

Die Kriegslage entwickelte sich langsam und in nicht ganz deutlichen Linien. Außerdem gar nicht nach dem Geschmack der roten Heeresleitung, die anfangs zwar einige örtliche Erfolge erzielte. Aber die kleinen Lücken schlossen sich stets über Nacht.

Auffällig war es, daß die Verbündeten ihre Erfolge stets nur im örtlichen Rahmen ausnutzten. Die geschlagenen roten Abteilungen wurden verfolgt, aber nicht immer setzten sich die Verbündeten in der neuen Linie fest, die sie auf der Verfolgung erreicht hatten. Sie taten dies nur, wenn das Gelände ganz besondere Vorteile gegenüber der alten Stellung bot. Sonst kehrten sie in die Ausgangsstellung zurück.

Dabei zeigte das militärische Bild an der Front höchst eigentümliche Züge, so eigentümlich, daß die bei der Heeresleitung eingestellten Zeitungskorrespondenten schon nicht mehr recht wußten, was sie berichten sollten. Für einen oberflächlichen Beobachter hatte es nämlich den Anschein, als ob sich der Höchstkommandierende der Verbündeten eigentlich nicht recht zu einem entscheidenden Vorgehen aufraffen könnte.

Es fanden zwar größere und kleinere Gefechte statt, aber sie waren doch nur von untergeordneter Bedeutung. Die Angriffe waren in der Regel außergewöhnlich vorsichtig, ja sogar zögernd, und die einzelnen Punkte, wo ein Angriff der Verbündeten einsetzte, stets so gewählt, daß sie möglichst wenig Verluste erlitten. Jonkheer Rees van der Veens Worte waren:

„Nicht ein Menschenleben mehr als unbedingt notwendig!"

Bei Angriffen der Roten kam es oft zu geschickten Rückzügen der Verbündeten mit gewaltig verstärkten Flankenstellungen, so daß die eingedrungenen Sowjettruppen entweder herausmanövriert oder gefangengenommen wurden.

Es war eine recht eigentümliche Art der Kriegsführung, und im roten Kriegsrat schüttelte man bedenklich die Köpfe.

„Der Mann will uns ermüden. Das ist gefährlich. Sie verfügen über mehr Hilfsmittel als wir. Seine Taktik erstickt uns."

Es war klar, daß der Krieg auf die Dauer so nicht weitergeführt werden konnte.

Dabei zeigten sich außerdem noch dieselben Mängel in der Organisation als seinerzeit im Zarenreiche. Ein oder das andere Depot war gleich am ersten Tage in die Luft geflogen. Es war kein Akt des Verrats, sondern sollte die Tatsache verdecken, daß das Depot von wichtigem Kriegsmaterial viel weniger enthielt, als es enthalten mußte. Die Geldsummen zur Anschaffung des Materials waren eben an verschiedenen Fingern kleben geblieben.

Besonders bös war es, daß nun im russischen Hinterland Sabotageakte einsetzten. Da und dort flog eine Brücke in die Luft. Eisenbahnschienen wurden in der Nacht losgeschraubt, Benzindepots verbrannten. Kraftwagentransporte mit Lebensmitteln kamen dort nicht an, wo man sie brauchte, in einer Fabrik wurde festgestellt, daß die Granaten zu dickwandig abgedreht wurden, so daß sie nicht explodierten, lange Transportzüge zerrissen auf der Fahrt, weil irgendwo die Waggonkuppelung halb durchgeägt war, oder sie blieben mit heißgelaufenen Achsen stehen, weil unerklärlicherweise Sand in die Lager gekommen war. Telegraphenleitungen versagten, kurzum, das unterdrückte Rußland kämpfte auf seiten der Verbündeten mit jenen Waffen, die dem Machtlosen im Kriege zur Verfügung stehen.

Mit eiserner Faust griff die Sowjet-Regierung ein. Wahllos und zahllos waren die Hinrichtungen von „Kontrarevolutionären", ganze Dörfer und Märkte wurden dezimiert, einige durch die eigene Artillerie dem Boden gleichgemacht. Die Sabotageakte hinter der roten Front hörten auf. Daß diese Ruhe nicht von Dauer sein konnte war klar, und die Verbündeten sorgten dafür, daß sie abgekürzt wurde. Tief in das Land hinein zogen ihre Flieger und warfen Flugschriften ab.

Russen, vergesset nicht, daß wir nicht gegen euch, sondern für euch kämpfen!

Unsere Feinde sind eure Unterdrücker.

Wir werden nicht ruhen, bis dieser Fejnd völlig geschlagen ist!

Die Aufrufe verfehlten ihre Wirkung nicht, und die Tätigkeit der Sabotage begann von neuem.

Wieder kam die fürchterliche Vergeltung, und wieder wurde es ruhig.

Aber so konnte es nicht weitergehen. Es mußte etwas geschehen. Schläge mußten geführt werden, um der russischen Bevölkerung zu zeigen, daß das rote Heer tüchtig war.

Im revolutionären militärischen Rat kam es zu einer langen Beratung, und es wurde der Beschluß zu einer großen Offensive gefaßt.

Da man wußte, daß die Verbündeten im Raume zwischen Grodno und Brest-Litowsk starke Truppenmassen angesammelt hatten, wurde die Offensive geteilt. Das Ziel des einen Angriffs sollte Wilna sein, das des anderen Kowel. Glückten beide oder wenigstens nur einer, so waren die Verbündeten in der Flanke gefaßt. Die Vorbereitungen wurden getroffen. Am fünften Juni sollte losgeschlagen werden.

Am zweiten Juni kam die erste Ueberraschung.

Von dem Frontabschnitt vor Grodno und Brest-Litowsk her wurde ein gewaltiges Trommelfeuer gemeldet.

Der revolutionäre militärische Rat blieb ruhig.

„Damit haben sie im Weltkrieg vielleicht etwas ausgerichtet, heute imponieren sie uns mit den alten Methoden nicht mehr. Solange kein Gas kommt, ist alles in Ordnung."

Und vor dem Gas der Verbündeten hatte die rote Heeresleitung keine besondere Achtung. Es gehörte zu den sogenannten milden Gasmischungen, die den Betroffenen wohl für einige Tage außer Tätigkeit setzten aber nicht dauernd schädigten.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 184 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 9. August 1933 — 49. Jahrgang

Rundfunkgrößen im Konzentrationslager

Alfred Braun und Genossen im Konzentrationslager.

Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei sind die in die Korruptionsaffäre beim Rundfunk verwickelten früheren „Größen" Alfred Braun, Direktor Magnus, Intendant Flesch und Ministerialrat a. D. Gieseke in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Oranienburg übergeführt worden. Der frühere Direktor Knöpfke wurde in Oberhof festgenommen und nach Berlin übergeführt. Da er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat, ist er zur Zeit im Staatskrankenhaus untergebracht worden.

Der ehemalige Reichskommissar, Staatssekretär a. D. Bredow hat an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, daß um den Rundfunk „hochverdiente Männer" verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht worden seien. Er fühle sich mit diesen Männern verbunden und bitte um die gleiche Behandlung. Die Bezeichnung „hochverdiente Männer" für die Herren Braun, Felsch, Magnus, Gieseke und Knöpfke beruht offenbar auf einem Druckfehler. Es soll wohl heißen „hochverdienende Männer", denn diese Herren haben sich ihre „Verdienste" um den Rundfunk mit vielen hunderttausend Mark bezahlen lassen.

Die Festnahmen stehen im Zusammenhang mit der Aufdeckung der ungeheuren Verschleuderung öffentlicher Gelder und der ungerechtfertigten Bereicherung auf Kosten der Öffentlichkeit durch die Festgenommenen. Zur Inhaftnahme der Rundfunkgrößen wird noch ergänzend mitgeteilt, daß die Überführung ins Konzentrationslager notwendig gewesen sei wegen der Empörung der Öffentlichkeit. Man habe für die persönliche Sicherheit der Schädlinge Vorsorge treffen müssen. Im übrigen könne es für sie nur dienlich sein, wenn sie sich im Konzentrationslager an primitivere Verhältnisse gewöhnen würden.

Wieder drei marxistische Größen im Konzentrationslager.

Dafür sechs Verführte entlassen.

Das Geheime Staatspolizeiamt hat die drei früheren Reichstagsabgeordneten Künstler, Heilmann und Ebert, den ehemaligen Chefredakteur der sozialdemokratischen „Brandenburger Zeitung" und Sohn des ersten Reichspräsidenten, in Schutzhaft genommen. Die drei Personen wurden in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert, wo die gesamte Belegschaft zu ihrem Empfang antrat. Für diese drei prominenten Marxisten werden sechs verführte Arbeiter, die sich bisher in Schutzhaft befanden, aus dem Oranienburger Konzentrationslager entlassen werden.

Mehrere Jahre Konzentrationslager

für regierungsfeindliche Flugblattverteiler.

Beamte des Geheimen Staatspolizeiamtes nahmen am Dienstag eine Durchsuchung bei den Berliner Siemens-Werken vor. Dabei wurde eine große Menge kommunistischer Flugblätter gefunden, in denen zum Streik und zur Sabotage aufgefordert wurde. Fünfzehn Arbeiter der Siemens-Werke wurden festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert. Sie haben Bestrafung wegen Hochverrats zu gewärtigen.

Der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß in Zukunft jeder Verteiler kommunistischer und anderer Flugblätter, die gegen die nationalsozialistische Regierung gerichtet sind, damit zu rechnen hat, auf mehrere Jahre in ein Konzentrationslager zu kommen. SA und SS sind angewiesen, jeden derartigen Flugblattverteiler anzuhalten und der Geheimen Staatspolizei auszuliefern. Gegen die oben erwähnten 15 Arbeiter ist Schutzhaft angeordnet worden.

Auflösung der Hilfspolizei in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, die Hilfspolizei, nachdem sie ihrer Zweckbestimmung in vollem Umfange gerecht geworden ist, mit dem 15. August 1933 aufgelöst. Eine weitere Ausbildung findet daher nicht mehr statt. Die bisherigen Runderlasse treten mit Ablauf des 15. August 1933 außer Gültigkeit.

Hitlergruß in den preußischen Schulen.

Der preußische Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, wonach in den preußischen Schulen sich Lehrer und Schüler gegenseitig und untereinander mit Handheben zu grüßen haben. Es werde von jedem Deutschen erwartet, daß er diesen Gruß ohne Rücksicht darauf, ob er Parteimitglied sei oder nicht, als Symbol des neuen Deutschland anwende. Den Schülern wurde diese Verfügung zum Beginn des ersten Schultages nach den großen Ferien während der Schulanfangsfeiern bekanntgegeben.

Schießerei an der österreichischen Grenze.

Ein Heimwehrangehöriger getötet.

Die bayerische Politische Polizei teilt mit: Aus bisher nicht geklärter Ursache entstand in den Morgenstunden des 7. August an der deutsch-österreichischen Grenze, und zwar in der Nähe des Hecht-Sees bei Kiefersfelden, zwischen österreichischen Heimwehrangehörigen und einer Gruppe noch unbekannter Personen eine Schießerei, wobei ein Heimwehrmann tödlich verletzt wurde. Die bayerische Politische Polizei hat alles veranlaßt, um die Schuldigen zu ermitteln und sie der Bestrafung zuzuführen.

Schweres Unwetter in Württemberg.

Ein Todesopfer durch Blitzschlag.

In den württembergischen Oberämtern Herrenberg und Rottenburg ging ein schweres Unwetter, verbunden mit starkem Hagelschlag, nieder. In Bondorf wurde der Gemeindebaumwart Johannes Braun durch einen Blitzstrahl getötet, als er bei der Ernte beschäftigt war. Ein weiterer Mann wurde vom gleichen Blitzstrahl betäubt, so daß lange Wiederbelebungsversuche notwendig waren. In Seebronn fiel der Hagel in der Größe von Taubeneiern. Die Ernte von Gerste und Hafer ist strichweise bis zu 40 Prozent vernichtet.

Frankreich probiert Giftgase aus.

Das Londoner Blatt „Evening Standard" meldet, daß die Franzosen zur Zeit eine Reihe neuer Giftgase ausprobieren. Die Franzosen haben in den letzten sechs Monaten riesige Mengen weißer Ratten und Mäuse aus England bezogen, an denen die Wirkung der neuen Giftgastypen geprüft werden. Bemerkenswerterweise sind daher die englischen Ausfuhren an weißen Ratten und Mäusen in den letzten sechs Monaten um das Siebenfache in die Höhe geschnellt!

Balbo auf dem Rückflug.

Die Azoren das nächste Ziel.

Das italienische Flugbootgeschwader unter dem Kommando des Generals Italo Balbo ist in Shoal Horbour (Neufundland) zu seinem Rückflug über den Atlantischen Ozean gestartet. Als erste Flugetappe werden die Azoren angeflogen werden. Der Start der 24 Flugzeuge vollzog sich ohne jeden Zwischenfall; nach einer halben Stunde war auch das letzte Flugboot aufgestiegen. Die Staffeln verließen dann die Küste mit General Balbos Maschine an der Spitze.

General Balbo hat lange auf Neufundland gewartet, bis er sich zum Start entschlossen hat. Die Wetternachrichten lauteten nicht günstig. Es mochte eine sehr schwere Geduldsprobe sein, aber Balbo und seine Mannschaft waren eingedenk des Befehls von Mussolini, der kein tollkühnes Wagnis, keinen Schnelligkeitsrekord und kein Spiel mit Menschenleben wollte, sondern eine genau erwogene, überlegte und vorbereitete Großtat moderner Flugzeugtechnik und menschlichen Könnens, um Erfahrungen zum praktischen Flugverkehr zu sammeln. — Die Flugetappe von Shoal Harbour bis zu den Azoren beträgt rund 2400 Kilometer. Das Wassern und Starten für ein ganzes Flugzeuggeschwader ist nicht ohne Schwierigkeiten und Gefahren.

Balbo hat den Nordatlantik zum zweitenmal bewältigt!

Das Geschwader wohlbehalten auf den Azoreninseln eingetroffen.

General Balbo traf mit fünfzehn Maschinen seines Fluggeschwaders am Dienstagabend um 18.55 Uhr MEZ. vor der Hafenstadt Horta auf der Azoreninsel Fayal wohlbehalten ein. Er hatte die Atlantikettappe von Shoal Harbour (Neufundland) bis Horta (rund 2400 Kilometer) in zehn Stunden und zehn Minuten bewältigt.

Unter Führung des Generals Pellegrini traf dann im Hafen von Ponta Delgada auf der Azoreninsel Sao Miguel die zweite Gruppe der italienischen Flieger um 19.25 Uhr MEZ. ein. Es waren acht Maschinen. Ein neuntes Flugzeug der Pellegrini-Gruppe wasserte als letztes in Horta um 19.49 Uhr.

General Balbo flog jedoch ebenfalls nach Ponta Delgada weiter, wo er um 20.00 Uhr MEZ. wasserte. Bis auf das in Horta zwischengewasserte Flugzeug sind somit 23 der italienischen Flugboote zusammen in Ponta Delgada.

Neue Wirtschaftsbetriebe der Gemeinden werden nicht mehr errichtet.

Der preußische Minister des Innern hat an die nachgeordneten Behörden folgenden Runderlaß gerichtet:

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände hat in der Nachkriegszeit in zahlreichen Fällen einen Umfang angenommen, der in den Kreisen der Privatwirtschaft zu oft begründeten Klagen Anlaß gegeben hat; namentlich in der Inflationszeit haben Gemeinden und Gemeindeverbände Wirtschaftsunternehmungen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels, des Handwerks oder des Verkehrs begründet oder sich an derartigen Unternehmungen beteiligt, ohne daß ein öffentlicher Zweck für eine derartige Wirtschaftsbetätigung der Gemeinden vorlag. Gegen eine Fortsetzung dieser Entwicklung bestehen unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten erhebliche Bedenken.

Ich erwarte daher, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände insbesondere im Interesse des gewerblichen Mittelstandes von jeder Einrichtung neuer wirtschaftlicher Betriebe oder der Übernahme neuer Betriebszweige durch bestehende Betriebe Abstand nehmen.

Land aus dem Meer.

Große Pläne zur Landgewinnung an der Nordsee.

In einer Konferenz zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten Göring und dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Lohse, ist vereinbart, daß sich der preußische Ministerpräsident für eine Verstärkung der Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste einsetzen wird. Damit wird auf einem sehr wichtigen Gebiet der Landgewinnung ein entscheidender Vorstoß gemacht. Man erwartet, daß es gelingen wird, allmählich an der Nordseeküste 20 000 Hektar fruchtbaren Ackerlandes zu gewinnen, wobei die jetzt an der schleswig-holsteinischen Küste vorgelagerten Inseln allmählich verschwinden werden und die neue Küste von Sylt über Amrum-Süderoog, St. Peter und Neufeld an der Elbmündung verlaufen wird.

Natürlich wird es eine ganze Reihe von Jahren dauern, ehe die an der Nordseeküste sehr langwierigen Landgewinnungsarbeiten vollendet sind. Diese Arbeiten werden so durchgeführt, daß besondere technische Vorkehrungen für die allmähliche Anlagerung von Schlick getroffen werden. Wenn sich der Meeresboden durch Ansetzen von Schlick bis zur Höhe der gewöhnlichen Flut gehoben hat, was nach sechs bis zehn Jahren der Fall ist, wird das so neugewonnene Land mit Gräben durchzogen. Dadurch wird erreicht, daß das Land allmählich über Fluthöhe wächst, worauf auch das Anwachsen von Pflanzen beginnt. Das angeschwemmte Land erreicht im allgemeinen im Laufe von etwa 15 bis 20 Jahren eine Höhe von 30 bis 50 Zentimeter.

Der preußische Staat besitzt den größten Teil der Anlandungsrechte an der Nordseeküste, so daß er in erster Linie als Träger der neuen Landgewinnungsarbeiten in Frage kommt. Diese Arbeiten erfordern große technische Vorbereitungen, die im Rahmen der Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden können.

Hakenkreuze im Werder See.

Die Kärntner Nationalsozialisten haben aus kleinen Holzstückchen Hakenkreuze angefertigt, die sie im Werder See haben schwimmen lassen. Es dürften annähernd 300 solcher kleinen Hakenkreuze auf dem Werder See sich befunden haben, die nun allmählich herausgefischt werden.

Hochverratsverfahren gegen 5 österreichische Nationalsozialisten.

In der Angelegenheit der im Zusammenhang mit der Ausbebung des nationalsozialistischen Lokals in Wien, Brandstätte, Verhafteten ist gegen 5 von den 15 polizeilich mit Arreststrafen belegten die Untersuchungshaft vollständig abgeschlossen worden. Die Staatspolizei wird gegen diese Personen die Einleitung des gerichtlichen Hochverratsverfahrens bei der Staatsanwaltschaft beantragen. Unter diesen 5 Personen befindet sich Dr. Herbert Schneider und sein Assistent Dr. Walter Dietz. Die Folge der Einleitung des gerichtlichen Verfahrens wäre, daß diese 5 Personen nach Verbüßung der Polizeistrafe dem Landesgericht übergeben werden. Die Untersuchung gegen die übrigen 10 Personen ist noch nicht abgeschlossen.

Ostpreußen, ein nationales Symbol.

Dichte Besiedlung ist das Gebot der Stunde.

Zu den wichtigen Ausführungen des Oberpräsidenten und Gauleiters Pg. Koch geben wir nachfolgend Herrn Geheimrat Boehmer, dem früheren Bezirkshauptmann von Lüderitzbucht und Verfasser des grundlegenden Buches „Das Erbe der Enterbten", das Wort.

Erfreuliche Kunde kommt aus Ostpreußen. Ich meine damit nicht die Beschränkung der Arbeitslosigkeit auf die beiden Städte Königsberg und Elbing. Denn dabei handelt es sich z. T. um eine durch die Erntearbeiten herbeigeführte vorübergehende Erscheinung. Weit wichtiger ist, daß der Oberpräsident und Gauleiter von Ostpreußen, Koch, entschlossen die Siedlungspläne in die Hand genommen hat, deren Durchführung allein Ostpreußen dauernde Hilfe bringen kann: die Industrialisierung von Ostpreußen durch Verlegung von Betrieben aus dem übrigen Reich nach Ostpreußen, und zwar in ländliche Bezirke, damit die Arbeiter durch Zuweisung von genügend Land bodenständig gemacht werden können. Diese Pläne laufen darauf hinaus, in dem gefährdetsten Teil des Reiches mit der Verwirklichung von entscheidenden Aufgaben der nationalsozialistischen Revolution zu beginnen: mit der Sicherung des Ostens durch dichte Besiedelung und der Verschaffung von Besitz für die vom Boden gelösten besitzlosen Massen.

Der polnische Landhunger.

Ostpreußen hat heute wenig über zweiundeinviertel Millionen Einwohner, Polen annähernd 33 Millionen. Wäre die Bevölkerung von Ostpreußen ebenso dicht wie im Reichsdurchschnitt, so hätte es über fünf Millionen Bewohner. Dann würde an Stelle des starken Bevölkerungsgefälles, das heute zwischen den angrenzenden polnischen Gebieten und Ostpreußen besteht, umgekehrt ein Bevölkerungsgefälle vom deutschen zum polnischen Gebiete hin herrschen. Es ist nun klar, daß der letztere Zustand den polnischen Gelüsten nach Ostpreußen den stärksten Abbruch tun würde. Denn ist Ostpreußen dichter bevölkert als Polen und ist die Bevölkerung dabei gleichmäßig auf diese Provinz verteilt, ist insbesondere mit der städtischen Siedlung die bäuerliche Hand in Hand gegangen, so findet der polnische Landhunger in Ostpreußen kein geeignetes Ziel mehr vor. Dazu kommt folgendes: heute erscheint Ostpreußen den Polen als verdaulich. Denn heute, wo von der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Provinz noch mehr als ein Drittel auf Güter mit über 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche entfällt, können sie noch damit rechnen, daß sie durch Ansiedlung von polnischen Kleinbauern auf diesen Flächen und dadurch, daß sie mit Hilfe zuwandernder polnischer Arbeiter die Provinz industrialisieren, verhältnismäßig rasch eine polnische Bevölkerung in Ostpreußen schaffen können. Machen wir selbst von diesen Möglichkeiten Gebrauch, dann wird Ostpreußen für Polen, das schon so ausgedehnte weißrussische und ukrainische Gebiete umfaßt, zu einem unverdaulichen Brocken. Und daß es das so rasch als möglich wird, muß unser Ziel sein.

Zeitungsnachrichten zufolge hat Oberpräsident Koch sich dahin geäußert, daß für eine neue Fabrik in Ostpreußen eine solche im Reiche verschwinden müsse. Manchem mag das sehr rauh erscheinen, aber es ist durchaus richtig. Denn für neue Fabriken fehlt es an Absatz, es kann sich deshalb nur handeln um eine

Verlegung von Fabriken.

Ich kenne nun aus Erfahrung die Neunmalweisen, die behaupten, die Verlegung einer Fabrik koste soviel wie ein Neubau. Diese Behauptung ist vollkommen unrichtig. Auch die allergrößten Maschinen wie etwa riesige Druckpapiermaschinen lassen sich ohne Schädigung und ohne große Unkosten verlegen. Neu müssen nur die Fundamente hergestellt werden und die Gebäude. Bei den Gebäuden aber kann erheblich gespart werden, wenn man außerhalb bestehender Städte auf wohlfeilem Land baut. Denn dann kann man von allen Hochbauten absehen. Gleichwohl ist es natürlich in einer wirtschaftlich so schwierigen Zeit wie der heutigen nötig, daß der Staat die Verlegung von Fabriken unterstützt.

Das Gebiet des heutigen Ostpreußens hat dem deutschen Führerstaat den Namen gegeben. In Ostpreußen hat die nationale Befreiung von dem Joche Napoleons I. ihren Anfang genommen. Tannenberg ist für alle Zeiten ein Name, an dem sich der Deutsche aufrichten kann. So ist es von symbolischer Bedeutung, daß in Ostpreußen, dieser gefährdeten, vom Polentum umbrandeten Insel, das große Werk der Siedlung einen entschlossenen Vorkämpfer gefunden hat. Das Werk der Siedlung ist dazu berufen, dem ganzen Deutschland die soziale Befreiung zu bringen und damit die innere Einigung, die Voraussetzung der Wiedergewinnung der nationalen Freiheit ist.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 10. August.

Sonnenaufgang	4^{33}	Mondaufgang	20^{23}
Sonnenuntergang	19^{37}	Monduntergang	10^{29}

1914: Kriegserklärung Frankreichs an Österreich-Ungarn.

Wieder 150 000 Mark zur Arbeitsbeschaffung

Am Sonnabend, 5. August, konnte die 25. Darlehnszuteilung der Neuen deutschen Kreditanstalt Hannover für die Mitglieder des Eigenheimbundes Niedersachsen stattfinden. Es erfolgte eine Gesamtzuteilung von 136 Darlehen im Betrage von 1,202 Millionen Reichsmark. In den Bezirk Lippe entfielen insgesamt 14 Darlehen im Betrage von 147 000 RM. Diese Darlehen verteilen sich auf die einzelnen lippischen Ortsgruppen wie folgt:

Asemissen 1 = 9 000 Mark, Bad Salzuflen 1 = 10 000 Mark, Biemsen 1 = 4 000 Mark, Brake 1 = 7 000 Mark, Detmold 1 = 30 000 Mark, Grastrup 1 = 7 000 Mark, Heiden 1 = 10 000 Mark, Hellinghausen 1 = 20 000 Mark, Humfeld 1 = 6 000 Mark, Kirchheide 1 = 5 000 Mark, Oerlinghausen 2 a 18 und 12 = 30 000 Mark, Schlangen 1 = 1 000 Mark, Schötmar 1 = 8 000 Mark.

Wieder ist es gelungen, ohne jede Hilfe von außen, allein aus eigener Kraft, rund 150 000 RM. dem lippischen Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen. Es konnten damit bis zur Stunde 7,040 Millionen Reichsmark im Zeitraum von 5 Jahren dem lippischen Arbeitsmarkt im Wege der Selbsthilfe zugeführt werden. Die Mitglieder des EBR. sind stolz auf ihre Leistung in dem Bewußtsein, seit langen Jahren den richtigen Weg zur Behebung der Arbeitslosigkeit gegangen zu sein. Eisernster

Sparwille schafft Kapital, Kapital schafft Arbeit,

zinsfreies Kapital aber schafft die denkbar größte Arbeitsmöglichkeit. Mit zähem Willen verfolgen die Mitglieder des EBR. weiter ihren Weg und geben sich der Hoffnung hin, daß die Regierung die Bausparkassen recht bald in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einspannen werde, denn Arbeit wird am billigsten dort finanziert, wo bereits 20, 30, 40 und mehr Prozent des Kapitals angespart wurden und Kapital fließt am schnellsten dort zurück, wo es in festen monatlichen Rückzahlungsverpflichtungen die Schuldsumme in eben demselben Maße herabmindert. Auch der letzte Pfennig ist produktiv, auch der letzte Pfennig ist verlustsicher, — Darum voran auf dem beschrittenen Wege. Nicht der Wille allein, die frohe Tat schafft Wandel.

Fechenbach auf der Flucht tödlich angeschossen

Am 7. August sollte der seit längerer Zeit in Schutzhaft befindliche Redakteur Felix Fechenbach, der ehemalige Privatsekretär Kurt Eisners in München, in das Konzentrationslager Dachau überführt werden. Gelegentlich einer Rast in der Nähe von Warburg i. W. gegen 4 Uhr nachmittags versuchte F., sich dem Weitertransport durch die Flucht zu entziehen. Die Begleitmannschaft mußte von der Waffe Gebrauch machen. F. wurde verwundet und starb nach seiner Einlieferung am späten Abend im Krankenhause.

Helft die Not lindern!

Die Arbeitslosenziffer fällt! Wer dankt nicht beim Lesen dieser Worte dem Führer des Deutschen Volkes für das großartig angelegte Arbeitsbeschaffungswerk, das schon jetzt die ersten Früchte zeigt. Noch liegt die Arbeitskraft von Millionen Volksgenossen brach und wartet, für die Wiedergesundung der nationalen Wirtschaft eingesetzt zu werden, wenn sich auch schon viele Hände neuerdings wieder regen, um die Arbeitslosigkeit noch weiter einzudämmen. Eines der vielen eingesetzten Mittel ist auch die große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Die Gewinne der Lotterie ermöglichen es dem glücklichen Gewinner, die Mark wieder umzusetzen und dadurch Volksgenossen zu Arbeit und Brot zurückzuführen. Aber auch die, denen das Glück nicht hold war, haben das erhebende Bewußtsein, daß ihr Einsatz nicht verloren ist, sondern restlos dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung zugute kommt. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden Deutschen, an der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken durch Kauf von Losen, die in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich sind.

Rettung der Landstraßen

Der Deutsche Gemeindetag hat den zuständigen Regierungsstellen eine Eingabe zugeleitet, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Kürze der in diesem Jahre noch zur Verfügung stehenden Bauzeit so schnell wie möglich geeignete Maßnahmen zu treffen, um den katastrophalen Rückgang der Straßenhaushaltspläne der Provinzen, Landkreise, Städte und Gemeinden durch Reichsmittel auszugleichen. Den Wegeunterhaltungspflichtigen soll dadurch die Möglichkeit zur Aufnahme von Straßenbaukrediten zu tragbaren Bedingungen verschafft werden. Weitere Maßnahmen sollen getroffen werden, um der Zerstörung der Straßendecken durch allzu schwer überladene oder ungenügend bereifte Kraftfahrzeuge und Anhänger wirksamer als bisher entgegenzutreten. In der Begründung der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Straßenhaushaltspläne gegenüber 1929 mit einem Fehlbetrag von 300 Millionen in diesem Jahre rechnen müssen. Dieser Schrumpfung müsse auch deshalb entgegengetreten werden, weil das vorhandene Straßennetz von 220 000 Kilometer Länge als Zubringernetz für die im Laufe der nächsten Jahre herzustellenden Reichsautobahnen zu erhalten und an den Kraftverkehr weiter anzupassen sei.

Wilddiebe an der Arbeit

Erst vor kurzer Zeit berichteten wir über Wilddiebereien in Hoffmanns Tannen und heute schon wieder erhalten wir die Nachricht, daß gestern abend in der Nähe des Bismarckturmes am Bierenberg von Mitgliedern der Hitler-Jugend ein angeschossenes und bereits verendetes Reh gefunden wurde. Die Jungen luden das Reh auf einen Handwagen, den sie bei sich führten und übergaben es der Polizei. Unterwegs soll ihnen ein Mann begegnet sein, der nach dem Inhalt des Wagens gefragt und die Aeußerung gemacht haben soll, sie hätten das Reh besser liegengelassen. Ob man es bei diesem Manne schon mit dem Täter zutun gehabt hat, steht noch nicht fest. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, den Täter bald ausfindig zu machen, damit ihm sein ruchloses Handwerk ein für alle Mal gelegt werden kann.

Bad Salzuflen, 9. August. (Heute Parkbeleuchtung!) Heute, Mittwoch abend, findet — wie wir wiederholt mitteilten, die große Parkbeleuchtung „Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht" statt. Die sämtlichen Aufbauarbeiten sind bereits durchgeführt. Nach den Entwürfen und den Vorbereitungen zu urteilen, wird diese Parkbeleuchtung in ihrer Art auf die Zuschauer einen gewaltigen Eindruck machen. Hinzu kommt, daß nachmittags und abends Militär-Doppelkonzerte stattfinden. Also ein ganz großer Tag ist heute in Bad Salzuflen!

Bad Salzuflen, 9. August. (Den Verlust von 18 Schafen und einem größeren Quantum Wolle) hat laut einer bei der hiesigen Kriminalpolizei eingegangenen Anzeige der hiesige Schäfereibesitzer R. zu beklagen. Vor etwa zwei Jahren hatte dieser seine Schafe einem Schäfer aus der Nachbarschaft in Obhut gegeben und mußte nun bei der vor einiger Zeit erfolgten Abrechnung diese großen Unstimmigkeiten feststellen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Bad Salzuflen, 9. August. (Aktionen gegen das Bettlerunwesen) werden von der Polizei täglich durchgeführt. Auch gestern mußte wieder ein alter Sünder den Weg zum Polizeigewahrsam antreten. Außerdem konnte die Polizei die Personalien von zwei „Musikanten" feststellen, die ebenfalls ein Strafmandat erhalten werden.

Bad Salzuflen, 9. August. (In Haft genommen) wurde gestern ein weiterer Einwohner, der im Verdacht stand, mit dem in der Ahornstraße erfolgten Ueberfall auf den SA.-Mann in Verbindung zu stehen. Der Inhaftierte wurde jedoch heute vormittag wieder entlassen. Von den festgenommenen vier Kommunisten wurden gestern zwei wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bad Salzuflen, 9. Aug. (Im Cafe Heidemann) herrscht jetzt allabendlich Hochbetrieb, denn Hermann Funke, der beliebte und allgemein gern gehörte rheinische Komiker des Westdeutschen Rundfunks, ist dort persönlich anwesend, um sein so zahlreich erschienenes Publikum höchst angenehm zu unterhalten. Mit seinen oft recht drastischen Kouplets, seinen ulkigen „Kölschen Krätzchers" und seiner unwiderstehlichen Laune und Komik weiß er die Lacher auf seine Seite zu ziehen und auch jenen Besuchern des gemütlichen Lokals einige vergnügte Stunden zu bereiten, die auf das hier so stark dominierende Schwingen des Tanzbeins weniger Wert legen. Daß er sich mit dem, was er bringt, selbst hier Gehör und Beifall zu schaffen versteht, beweist, daß er seine Sache aus dem FF kann. Wer daher einen netten und kurzweiligen Abend verleben will, der gehe ins Cafe Heidemann, wo Hermann, der „Rundfunk-Funke" seinen echt rheinischen Witz und Humor sprühen läßt!

Bad Salzuflen, 9. August. (Kurtheater. — „Die Fledermaus.) In teilweise neuer Besetzung erfreute gestern abend das unvergänglich frische Werk des Wiener Walzerkönigs ein ziemlich gut besetztes Haus. Ilse Thomann sang und spielte die Rosalinde mit anerkennenswertem Gelingen, wenn sie auch mit den „Klängen der Heimat" im zweiten Akte ihre Echtheit als ungarische Gräfin nicht recht glaubhaft machen konnte. Um den Gesanglehrer Alfred machte sich Herr Georg Baldszun als Gast zum mindesten schauspielerisch recht verdient und Werner Albrecht markierte den branntweinseligen Gefängniswärter Frosch ohne allzugroße Uebertreibung mit drolligem Humor. Im ganzen sorgte die Spielleitung Kurt Brincks für eine angemessene Bühnenaufmachung und flottes Zusammenspiel. Die ausgelassene Stimmung des dritten Aktes freilich, die im „Du und Du" ihren musikalisch mitreißenden Höhepunkt erreicht, kam nur unvollkommen heraus, da die Gesellschaft des Prinzen Orlofsky gar zu unbeteiligt blieb. Im Orchester war man unter Kapellmeister Eigls Stabführung wacker auf dem Posten, so daß der Gesamteindruck ein befriedigender wurde und lebhaften Beifall fand.

Bad Salzuflen, 9. August. (Kurtheater.) Das unter der Spielleitung von Ludwig Anschütz neueinstudierte Lustspiel „Ingeborg", das am Donnerstag zum ersten Mal in Szene geht, ist eines der feinkomischsten Werke der neueren Lustspielliteratur. Selbst der Teil der Theaterbesucher, die an die heitere Unterhaltung verwöhnteste Ansprüche stellen, genießt dieses pointenreiche, scherzhafte Werkchen wie ein Glas schäumenden Sektes. Der Autor läßt keine Gelegenheit aus, die geistvolle, in der Wirkung vielfach beluschigende Handlung, durch geniale Scherze zu beleben. Die Titelrolle spielt Juanita Anbuhl. Weiter sind Ifa Gundry, Ludwig Anschütz, Manfred Voß und Heinz Kottkamp beschäftigt. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mark.

Bad Salzuflen, 9. Aug. (Gegen Störungen der Telegraphenleitungen.) Der Betrieb der Reichstelegraphen- und Fernsprechleitungen wird vielfach dadurch empfindlich gestört, daß Papierdrachen oder deren Ueberreste Drahtverschlingungen verursachen, deren Beseitigung zeitraubend und schwierig ist. Die Urheber derartiger Schädigungen des Telegraphen- und Fernsprechbetriebes oder deren Eltern und Vormünder sind in jedem Falle zur Tragung der Instandsetzungskosten verpflichtet, außerdem können solche Handlungen aufgrund der §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches gerichtlich verfolgt werden.

Bad Salzuflen, 9. August. (Ruhegeld statt Unterstützung.) Der Sozial-Wirtschaftliche Zeitungsdienst meldet: Nach den Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes wurde bisher Arbeitslosen, die das 60. Lebensjahr vollendet hatten und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos waren, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit das Ruhegeld gewährt. Bestand jedoch ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung, so begann das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruches. Da die Krisenfürsorge seit einiger Zeit zeitlich unbegrenzt gewährt wird, haben sich aus dieser Regelung Härten ergeben, denn die arbeitslosen Ange-

Mitteilungen des Lippischen Landbundes

Nerven behalten! Nicht spekulieren!

An den Getreidebörsen versucht die Spekulation den Getreidepreis immer mehr herabzudrücken. Der Bauer darf **sich nicht beirren lassen** und muß die Nerven behalten!

Bis zum Jahre 1931 bestand stets zu Beginn der Ernte noch ein Ueberschuß aus dem alten Jahr, der preisdrückend wirkte.

Heute ist die Lage auf dem Getreidemarkte so, daß Ueberschüsse von Getreide nicht vorhanden, die alten Bestände aufgebraucht sind, und daß wir außerdem rund ½ Million Tonnen Getreide weniger haben.

Schon deshalb wird alles **inländische Getreide restlos** Verwendung finden können.

Der Preis aber kann sich nur dann gerecht und auskömmlich gestalten, **wenn alle Landwirte Disziplin halten!**

Es wird daher gefordert, daß erstlich jeder Bauer sich seine Ernte ordnungsgemäß einteilt **und nicht mehr Getreide an den Markt bringt, als er unbedingt verkaufen muß.** Der Betrieb hat am meisten Aussicht sich gesund zu erhalten, der den Verkauf seiner Ernte über das ganze Jahr verteilt.

Es wird daher weiter gefordert, daß kein Bauer der alten Unsitte folgt, und sein **Getreide mehreren Händlern zugleich anbietet. Dadurch wird erst das preisdrückende Überangebot an der Börse hervorgerufen.**

Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Walther Darre hat dafür Sorge getragen, daß die diesjährige Ernte bestimmungsgemäß zu einem **angemessenen Preis** verwertet wird. Man wird auch bestrebt sein, die Getreidepreise im Laufe des Jahres allmählich entsprechend dem Lagerverlust zu heben.

Der Landwirt kann und muß daher ruhig bleiben. Es ist ein Grundsatz, daß der **Bauer nicht spekulieren darf.** Spekulieren konnte der Bauer nur im Liberalismus, denn der Liberalismus lebte von Spekulationen.

Heute muß der **Bauer Vertrauen zeigen zur obersten politischen und fachlichen Führung, die das Gute will und auf die Dauer erreichen wird.**

stellten waren von dem vorzeitigen Bezug des Ruhegeldes ausgeschlossen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr mit Wirkung vom 7. August auch für die laufenden Fälle eine Neuregelung getroffen. Danach kann für Arbeitslose, die nach § 397 Abs. 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes Ruhegeld beziehen können, nach einer Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge von zusammen 52 Wochen die Weitergewährung der Krisenunterstützung eingestellt werden, sofern der Arbeitslose das beantragt. Die Arbeitslosen gelangen dann in den Genuß ihres Ruhegeldes aus der Angestelltenversicherung. Ob der Arbeitslose einen Antrag stellen will, bleibt seinem Ermessen überlassen. Die in Frage kommenden Arbeitslosen sind in geeigneter Weise auf das Antragsrecht hinzuweisen.

Bad Salzuflen, 9. August. (Versicherung statt Offenbarungseid.) In den neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung ist eine Versicherung vorgesehen, die dieselbe Wirkung wie die Leistung des Offenbarungseides hat, ohne daß eine Eintragung in das Schuldnerverzeichnis stattfindet. Der Schuldner ist aber befugt, sich einem weiteren Gläubiger gegenüber darauf zu berufen, daß er die Versicherung bereits abgegeben habe. Um eine dahingehende Feststellung zu erleichtern, sind, wie eine Verfügung des preußischen Justizministers bestimmt, die Namen derjenigen Schuldner, die die Versicherung abgegeben haben, in ein einfaches alphabetisches Verzeichnis oder in eine einfache Kartei aufzunehmen. Einsicht in das Verzeichnis oder die Kartei darf nicht gewährt werden. Lediglich dem Gläubiger, der die Berechtigung zu einem Antrag auf Bestimmung eines Termins zur Leistung des Offenbarungseides nachzuweisen vermag, ist Auskunft darüber zu erteilen, ob der betreffende Schuldner die Versicherung bereits abgegeben hat.

Bad Salzuflen, 9. August. (Fettverbilligung für Anstaltsinsassen.) Wie gemeldet wird hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß auch bei den Insassen von Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, soweit es sich um in geschlossener Fürsorge untergebrachte Personen handelt und die Voraussetzung der Bedürftigkeit gegeben ist, der Bezug des Reichsverbilligungsscheines für Speisefette zuzugestehen ist. Zu den Anstalten in diesem Sinne gehören, wie weiter verlautet, auch die Krankenanstalten, Heilstätten, Genesungsheime, Erholungsheime und ähnliche Anstalten.

Die Fettverbilligung komme für alle Anstaltsinsassen in Frage, die sie erhalten würden, wenn sie nicht in der Anstalt wären. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosen-Versicherung und Krisenfürsorge, um Empfänger von Kurzarbeiter-Unterstützung, um Kriegsbeschädigte, um Sozialrentner und Kinderreiche, wenn sie sich in Anstalten befinden und wenn sie ihren Verhältnissen nach auch außerhalb der Anstalt bezugsberechtigt sind oder wären. Es komme also nicht darauf an, ob die öffentliche Fürsorge die Anstaltskosten trägt. Jedoch sind die Reichsverbilligungsscheine für Anstaltsinsassen zu versagen, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt.

Schötmar, 8. August. (Kantor Paul Meier†) Der weit über die Grenzen Schötmars bekannte Lehrer ist am Montag im Alter von 70 Jahren durch einen Herzschlag verschieden. Ueber 25 Jahre hat er an der hiesigen Volksschule gewirkt und auch durch seine Tätigkeit im Kirchenchor sich die Freundschaft weiter Kreise erworben. Bei seiner Jugenderziehung wurde er oft durch schwere Krankheiten gehemmt. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kirche in Schötmar aus statt.

Schötmar, 8. August. (Auto-Zusammenstoß.) Gestern vormittag gegen 10.30 Uhr ereignete sich auf der Hindenburgstraße, in der Nähe des Ehrenmals, ein Zusammenstoß zwischen einem Milchtransportwagen und einem Personenwagen. Der Miltransportwagen wollte nach Kirchheide zurückfahren. In dem Augenblick, wo der Führer auf die Bredenerstraße einbiegen wollte, kam aus Richtung Lagesche Straße ein Personenauto, das sich auf der Rückfahrt nach Minden befand. Beide Wagen wurden beschädigt; die Stoßstangen verbogen, an einigen Stellen waren auch die Verschraubungen abgebrochen. Das Personenauto war noch in der Lage, die Fahrt fortzusetzen, wogegen der Milchtransportwagen abgeschleppt werden mußte. Die Schuld an diesem Zusammenprall dürfte den Führer des Miltransportwags treffen, da das Personenauto Vorfahrtsrecht hatte.

Exter 8. August. (Jeder muß zur Brandwehr.) In Exter fand eine Vorstandssitzung des Amts-Feuerwehrverbandes Blotho statt. Den Hauptpunkt der Besprechung bildete die Erörterung über die Bildung von Brandwehren, die neben den Freiwilligen Feuerwehren bestehen sollen. Hierdurch will man erreichen, daß die jetzt noch der Feuerwehrsache fernstehenden männlichen Personen im Alter von 18 bis 50 Jahren für das Feuerlöschwesen erfaßt werden. Wer sich nun von diesem Dienst ausschließt, zahlt an die Gemeindekasse einen von der Gemeindevertretung festzusetzenden Betrag. Zum Schluß der Sitzung wurde noch angeregt, Feuerlöschteiche zu errichten.

Bielefeld, 8. Aug. (Eine Thingstätte in Bielefeld.) Durch Verfügung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sollen allerorts in Deutschland sogen. Thing- oder Volksstätten geschaffen werden, welche zu Feiern und Versammlungen völkischer Art dienen sollen. Das „Horst Wessel-Denkmal", welches zurzeit errichtet wird, ist in seiner Form und seinem Aufbau diesen altgermanischen Thing-Stätten nachgestaltet und dürfte somit der erste neuzeitlich errichtete Thingplatz werden. Es lag von vornherein der Gedanke zugrunde, Sonnenwendfeiern und Veranstaltungen ähnlicher Art am Denkmal abzuhalten. Durch seine wundervolle Lage inmitten des Teutoburger Waldes, mit weitausreichendem Blick zur Porta und dem Hermannsdenkmal wird es sehr würdig in den Kreis wirklicher nationaler Gedenkstätten, dem Porta-Denkmal, Hermannsdenkmal und Schlageter-Kreuz einfügen. Bielefeld aber wird die erste Stadt im Reich sein, die den Gedanken des Herrn Reichsministers Dr. Goebels in die Tat umsetzte, noch bevor er ausgesprochen wurde.

Bielefeld, 8. August. (Auf einer Ferienfahrt tödlich verunglückt.) Ein auf einer Ferienfahrt befindlicher 19-jähriger Bäckergeselle aus Bielefeld hatte sich mit einem Fahrrad auf der Bremerhavener Chaussee bei Wegesack an einen Lastkraftwagen angehängt, anscheinend, um sein Reiseziel schneller erreichen zu können. Durch einen unglücklichen Zufall wurde er von einem entgegenkommenden Motorradfahrer so schwer angefahren, daß er sofort in schwerverletztem Zustande in das Hartmanns-Krankenhaus in Wegesack eingeliefert werden mußte, wo er bald starb.

Gandersheim. Eierhandgranate auf einem Schuttabladeplatz. Auf einem Schuttabladeplatz in Seesen wurde eine gefüllte gebrauchsfertige Eierhandgranate gefunden. Der Befund ergab, daß der Sprengkörper erst vor kurzer Zeit an der Fundstelle niedergelegt worden war. Die Eierhandgranate wurde von der Polizei vernichtet.

Heiligenstadt. Leuchtendes Kreuz auf dem Eichsfeld. Zu Ehren des in Geismar geborenen Bischofs Konrad Martin in Paderborn wurde auf dem Hülfenberg bei Geismar ein leuchtendes Kreuz eingeweiht. Es besteht aus einem Sockel aus Muschelkalksteinen, einem 17 Meter hohen Stahlgerüst, das mit einem Kupfermantel belegt ist, und wird durch über 60 Glühbirnen beleuchtet. Zu der Einweihungsfeier, die sich in Anwesenheit des Bischofs Dr. Bares-Hildesheim und des Weihbischofs Baumann-Paderborn sowie des gesamten Domkapitels von Fulda vollzog, hatten sich Tausende von Menschen aus dem Eichsfeld auf dem 450 Meter hohen Berge versammelt.

Hoya. Die Arbeitsschlacht im Kreise Hoya. Die große Arbeitsschlacht ist auch im Kreise Grafschaft Hoya in vollem Gange. An Objekten sind zurzeit in Arbeit der Exterbrückenbau bei Schwarme und der Bau der Südstedterbachbrücke bei Südweyhe, Straßenbauten bei Felde und bei Schwarme, Aufstockung des Isolierhauses und Umbau der Heizungsanlage im Kreiskrankenhaus Hoya sowie Schulumbauten in Syke. Weiterhin läßt das Syker Hochspannungswerk eine Hochspannungsleitung Kirchweyhe—Syke bauen und ändert das Syker Ortsnetz. Weitere Wiesen- und Flußlaufmeliorationen sind bereits in Angriff genommen bzw. werden in kürzester Frist in Gang gesetzt.

350. Jubelfest des Gymnasiums der alten Hansestadt Lemgo

Die „Alte Hansestadt" Lemgo im Lande Lippe, durch Jahrhunderte hin die weitaus bedeutendste der Grafschaft und des späteren Fürstentums, rüstet sich, am 18.—20. Aug. ein 350jähriges Jubelfest ihres Gymnasiums zu begehen. Wie sinnreich und prächtig man hier Erinnerungsfeste zu gestalten versteht, bewies vor einigen Jahren die 350jährige Gründungsfeier der Schützengesellschaft mit ihrem von Zehntausenden bewunderten historischen Festzug. Diesmal ist es das Gymnasium, das freilich lange vor dem Jahre 1583 blühte, damals aber eine neue Wohnstätte bekam in einem ausgedienten Nonnenkloster. Wie die Bürger der blühenden Stadt schon früh das Luthertum mit Energie ergriffen und auch gegen den „reformierten" und reformierenden Landesherrn Simon in langjähriger Fehde behaupteten, so öffneten sie dem Humanismus Tür und Tor, und schufen jene mit der neuen „Renaissance"-Ornamentik prangenden Fassaden, die noch heute den Ruhm der Stadt ausmachen. Und nicht von ungefähr meißelten sie auf die Brüstung der phantastischen „Rathauslaube" jene sieben steifen Frauengestalten, welche die sieben freien Künste — den Lehrstoff ihres Gymnasiums — verkörperten. Neben tüchtigen Rektoren, wie B. Copius, wirkte, kirchliches und geistiges Leben befruchtend, der bekannte Verfasser der Geschichte Westfalens und Niedersachsens, Hermann Hamelmann, eine Reihe von Jahren als Prediger an der Neustädter Kirche.

Nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges und der greulichen Hexenschinderei, in der die Stadt sich unrühmlich hervortat, gewann Lemgo durch die Gründung der Meyerschen Buchdruckerei (1664), die heute noch in Detmold weiterblüht, auf lange hinaus als Druckort Bedeutung für ganz Westfalen. 1711 erschien hier Hamelmanns gewaltiges Geschichtswerk und 1712 das glänzende Reisewerk des großen Asienforschers Engelbert Kämpfer, der auch in Lemgos Gymnasium die Grundlagen seiner umfassenden Bildung erhalten hatte.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde dann der Pommer Helwing mit 24 Jahren der erste der drei großen Rektoren, die der Schule zu weitreichendem Ruhme und starkem Zustrom aus allen deutschen „Vaterländern" verhalfen. Einmal saßen 50 Schüler in seiner Prima. Durch Heirat mit der einzigen Tochter des Buchhändlers Meyer wurde er Erbe der berühmten Druckerei. Und die Stadt machte ihn zu ihrem zweiten Bürgermeister. Sein zweiter trefflicher Nachfolger am Gymnasium war Mensching, der unter Helwing Primaner gewesen war, wie er wiederum seinen späteren, größeren Nachfolger Joh. Friedr. Reinert unterrichtete und in seinem Hause auferzog. Dieser, Sohn eines ärmlichen Einliegers, brachte als Prorektor, seit 1808 als Rektor, das Gymnasium zu seiner herrlichsten Blüte. Tief durchdrungen von den hohen Idealen des deutschen Neu-Humanismus, glänzend begabt — er unterrichtete 5 fremde Sprachen, darunter Italienisch! — und völlig selbstlos, besaß er jene seltene Mischung von Strenge und Güte, die den wahren Erzieher macht. Eine feindliche Klique warf ihm am Abschiedsabend die Fenster ein und beschimpfte ihn. An dem Gram darüber starb er bald darauf als Direktor in Soest. Ebenbürtige Nachfolger fand er nicht. Doch behauptete sich die Anstalt auch durch das 19. Jahrhundert hindurch bis zur Gegenwart auf achtbarer Höhe. Und wenn nun die ehemaligen Schüler zum Feste kommen, werden sie sich dankbar manches tüchtigen Lehrers erinnern und werden ein gewiß einzigartiges und für die meisten wohl einmaliges Fest des Wiedersehens feiern mit den Genossen ihrer Jugendfreuden und -leiden, die das Schicksal über die weiten Gaue des Vaterlandes verstreut hat.

Sie werden mit Rührung durch die alten Räume des vornehm-kühlen Prinzenschlosses wandern, in denen die „Penne" seit 60 Jahren zu Hause ist. Und sie werden auch die alten Pfade gehen durch die Straßen und über die Wälle der Stadt. Und es werden für manchen Stunden sein, deren süße Wehmut im Herzen nachzittern wird bis ans Ende seiner Tage.

D. T.-Lippischer Turnbezirk

Bezirksmitteilung.

Die Vereinsspielwarte des Lippischen Turnbezirks der DT. werden nochmals an den 10. August erinnert. An diesem Tage läuft die Meldefrist für die Handballmannschaften ab. Spielwarte, meldet pünktlich, denn zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Spielwartetagung muß ich die Unterlagen unbedingt benutzen. Die Tagung beginnt um 13 Uhr in Lage. Der Tagungsort wird noch bekanntgegeben. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Verein einen Vertreter entsendet. Die Vereine erhalten hier auch die Meldebogen für die namentliche Meldung und die Spielwertungsblocks für Pflichtspiele. Die namentliche Meldung muß dann bis zum 25. 8. eingegangen sein. Die Vereine haben am 13. sämtliche Spielpässe, ob gültig oder ungültig, abzugeben. Ebenso sind sämtliche Schiedsrichterpässe zwecks Neuanfertigung mitzubringen. In der letzten Spielausschußsitzung sind folgende Meldegebühren festgelegt: Meisterklasse 8.—, Turner 5.—, Jugend 3.—, Turnerinnen 1.—, Schüler 0.50 M. Alle anderen Fragen werden auf der Spielwartetagung geklärt. Sendet mir bis zum 10. unbedingt die Meldungen Eurer Mannschaften.

Gut Heil-Hitler. Spellmeier, Bezirksspielwart.

•

Geländespiele der Turnerjugend am 11. August, dem Geburtstag Jahns.

Der Jugendwart der DT. ordnet an, daß am 11. August, dem Geburtstag Jahns, von der deutschen Turnerjugend Geländespiele durchzuführen sind. Es ist dabei in einer Ansprache des Turnvaters Jahn zu gedenken. Die Geländespiele sind nach Möglichkeit gemeinsam mit der Hitlerjugend und den anderen Jugendbünden durchzuführen.

Die Geländespiele werden in Lippe in den einzelnen Kreisen durchgeführt. Für die Durchführung mache ich verantwortlich:

Für den Westkreis: W. Seyfert-Schötmar,
für den Nordkreis: A. Wüstenbecker-Lemgo,
für den Südkreis: W. Büker-Horn,
für den Ostkreis: den Kreisturnwart.

Es sind sofort die nötigen Voraussetzungen für eine gute Durchführung zu schaffen. Die Jugend aller Vereine von 14 bis 18 Jahren ist sofort zu benachrichtigen und zur Teilnahme zu verpflichten. Es ist mir sofort mitzuteilen, wo, wie und wann das Spiel durchgeführt wird. Ich empfehle den Führern, das Spiel am Sonntag, den 13. August, durchzuführen. Und nun auf in den Kampf: Turnerjugend voran!

Gut Heil! Heil Hitler!

O. Scheidt, Bezirksjugendwart.

Anordnung

des Reichsbeauftragten für das Sportwesen in Lippe

In einigen Fällen geben Turn- und Sportvereine ihre Anordnungen unter der Ueberschrift „Amtliche Bekanntmachung oder Nachricht" in der Presse bekannt. Ich verbiete hiermit strengstens, daß von Vereinen und Vorständen das Wort „amtlich" gebraucht wird.

gez.: Steinecke,

Reichsbeauftragter für Sportwesen im Land Lippe.

Konzentrationslager für verantwortungslose Arbeitgeber

Der Leiter der Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Homann-Bielefeld, beschäftigt sich in einer Bekanntmachung mit verschiedenen wichtigen Fragen, die mit der Arbeitsbeschaffung zusammenhängen. Dabei ist bemerkenswert, daß alle Arbeitgeber, die trotz der Aufrufe der Reichsregierung noch Schwarzarbeiter beschäftigen, ins Konzentrationslager gebracht werden müßten. Der Landesleiter weist ferner auf die Pflicht jedes Deutschen hin, ein Los der Lotterie für die Arbeitsbeschaffung zu erwerben.

Mitgliedersperre bei der NSDAP. voraussichtlich bis 1. April

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" folgende Bekanntmachung:

„Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für die Dauer der Mitgliedersperre, welche voraussichtlich nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden wird, Gesuche um Aufnahme in die NSDAP. zwecklos sind. Den Ortsgruppen wird es untersagt, jetzt schon Aufnahmeerklärungen entgegenzunehmen, um diese nach Ablauf der Sperre vorzulegen."

Eine „Fahrt ins Blaue"

schenkt uns der bekannte Thüringer Dichter Gustav Schröer mit der Volksausgabe seines Romans „Heimat wider Heimat". 41.—50. Tausend. Preis gebunden RM. 2.85. Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. — Ein beglückendes, wahrhaft gutes Buch! Immer wieder fragt man, worin denn eigentlich sein Zauber besteht, denn es wird doch nichts Außergewöhnliches, nichts Weltbewegendes erzählt. Schon die Einbandzeichnung unseres Künstlers stimmt froh und erwartungsvoll. Da ist das Städtchen mit dem rumpligen Marktplatz, mit seinem Katzenkopfpflaster und den Biedermeierhäuschen, dem romantischen Burgturm am Berge. Und unterm Sonnenschirm sitz wahrhaftig schon wieder die Olga Krause und hält in ihrem Gemüsekorb all die Stadtneuigkeiten und Klatschereien feil, die Schröer uns so humorvoll weitersagt. Das ist Thüringens Kleinstadt mit dem alten Sonderling seines Zeichens Uhrmacher und Sammler; drum herum eine nette Liebesgeschichte von Dienstmädchen und Handwerksgesellen aus einer Zeit, da noch die letzte Postkutsche das Saaletal herauffchnaufte. Wo Maria Pimpsel von der Waterkant das wunderliche Thüringer Völkchen so ganz und gar nicht verstehen kann, bis sie doch endlich als vorbildliche Schwiegermutter sich ausföhnt: Ich bleib man'en Oldenburger und ihr seid Thüringer. So eine Kleinstadtgeschichte kann eben nur Schröer erzählen. Ein echter Mensch und Dichter hat uns wieder einmal reich beschenkt. Dieses Buch ist in allen Buchhandlungen erhältlich.

Witterungsbericht vom 8. August 1933.

Obwohl die Gesamtlage gestern die Neigung weiterer Gewitter erwarten ließ, ist durch Warmluftzufuhr in der Höhe die Ausbildung ab heute unterbunden worden. In den unteren Luftschichten ist die Temperatur gegen den Vortag um einige Grade zurückgegangen. Mehr und mehr wirkt sich auf unser Wetter der Einfluß eines neuen Tiefs aus, das von der mittelnorwegischen Küste in südöstlicher Richtung weiterzieht. Durch seine Annäherung frischt der Wind auf und der Witterungscharakter wird veränderlich.

Wettervorhersage für den 9. und 10. August.

Mäßiger, aber etwas auffrischender westlicher Wind. Temperatur schwach sinkend, wolkig bis bedeckt, einzelne leichte Regenfälle.

Lippisches Bezirks-Tennisturnier in Bad Salzuflen

Bei strahlendem Sonnenschein — die liebe meteorologische Station der Badeverwaltung hatte erfreulicherweise für herrliches Wetter gesorgt, wenn sie bezüglich der Wärme auch vielleicht ein bißchen zu viel des Guten getan hatte — begann das diesjährige (4.) Lippische Bezirks-Tennisturnier in Bad Salzuflen auf den wundervoll hergerichteten Plätzen der Badeverwaltung an der neuen Gradierung.

Entsprechend dem Wetter war auch die Beteiligung gut und dank der bewährten und straffen Leitung (wahrlich nicht immer eine leichte Aufgabe!) der Herren Dr. Koeniger, Mesch und Gruhl konnte eine große Zahl von Kämpfen unter Dach gebracht werden.

Schon die Vorrunde im Herren-Einzel brachte eine Ueberraschung mit dem Sieg Riekehoffs über Mesch. Riekehoff zeigte eine bei ihm bisher nie gesehene Form, die uns für künftig noch gutes von ihm erwarten läßt. Nachdem er im ersten Satz bereits 5:2 führte, mußte er dann doch die weiteren 5 Spiele und damit diesen Satz an den in gewohnt guter und ruhiger Form spielenden Mesch abgeben! Den nächsten Satz gewann er jedoch ziemlich sicher 6:3, stieß aber im dritten Satz nochmals auf erbitterten Widerstand von Mesch, der sein ganzes Können einsetzte, auf die Dauer aber doch dem so viel jüngeren Riekehoff nicht gewachsen war. Es wurde bis zum Schluß erbittert gestritten, und insbesondere entspann sich um den letzten Ball noch ein heftiger Kampf, bis ihn Riekehoff mit einem schönen Schmetterschlag sicher an sich bringen konnte. In der nächsten Runde konnte sich R. dann gegen den sehr guten Hilker I nicht mehr behaupten, der seinerseits in der 2. Runde von dem sehr sicher spielenden Herzberg geschlagen wurde. Herzberg war schon vorher im Kampf gegen Schmeißer und gegen Regel dadurch aufgefallen, daß er sehr überlegt spielte und so manchen Ball durch sein ausgezeichnetes Plazieren an sich brachte. Wie sich der Kampf zwischen ihm und Spangenberg, der ebenfalls sehr gut in Form war, am nächsten Sonnabend entscheiden wird, läßt sich noch gar nicht sagen; der Sieger aus diesem Treffen wird mit dem jungen Detmolder Heumann um die Siegespalme, den lippischen Tennismeister, zu ringen haben, wobei ihm auf jeden Fall ein schwerer Kampf bevorstehen wird. Heumann, über dessen ausgezeichnetes Spiel wir schon im Vorjahr berichten konnten, hat gehalten, was er damals versprach; man kann daher der Schlußrunde im Herren-Einzel mit großer Spannung entgegen sehen. Allgemein bedauert wird das Fehlen des vorjährigen Siegers Pg. Dr. Lierow, der zu sehr in Anspruch genommen ist, um in diesem Jahr am Turnier teilnehmen zu können. Pech hatte Freiberger, der fast allgemein als Favorit dieses Jahres galt, dem aber im dritten Satz gegen Heumann eine Saite des Schlägers riß. Trotzdem der Schaden bald wieder behoben war, hatte ihn die Pause gestört und andererseits Heumann Gelegenheit zum Ausruhen gegeben, sodaß letzterer den Satz mit dem hohen Vorsprung 6:1 für sich verbuchen konnte, ein Ergebnis, das ohne den Zwischenfall sicher etwas anders ausgesehen, freilich am Ausgang des Kampfes kaum etwas geändert haben würde.

Im Damen-Einzel konnte sich Frl. Seppmann bis zur Schlußrunde durchkämpfen, doch läßt sich über die Frage wer ihre Gegnerin sein wird, noch nicht viel sagen, da noch manche starke Spielerin, wie Frau Engeling, Frau Koeniger, Frau Breiholz, Frau Mesch und Frl. Schmitz, im Kampf steht. Immerhin fehlt es nicht an Stimmen, die in Frl. Seppmann auch die diesjährige Meisterin erwarten.

Recht interessante Spiele gab es im Herren-Doppel zu sehen, so besonders in dem Kampf zwischen Gruhl/Hilker I und Schneeberg/Herzberg, den die erstenen 7:2, 7:5 gewannen. Ein wenig erfreuliches Bild boten dagegen in einigen anderen Spielen die übermäßig angewandten Hochbälle, insbesondere, wenn damit wie hier bezweckt wird, dem gegen die Sonne spielenden Gegner das Nehmen des Balles durch die Blendung unmöglich zu machen. Man wird es verstehen, wenn so etwas hier u. da einmal von einer schwächeren u. im Unterliegen begriffenen Partei gemacht wird, nicht jedoch, wenn es sich um gleichwertige oder gar überlegene Spieler handelt, die derartige Mätzchen eigentlich nicht nötig haben sollten.

Sehr spannend war das einzige bisher gelieferte Damen-Doppel, das Frau Koeniger und Frau Pieck, die in dieser Kampfart bereits in 4 Turnieren den ersten Platz errungen haben, dieses Mal in drei Sätzen 2:6, 7:5, 2:6 an Frl. Seppmann und Frl. Schmitz abgeben mußten. Wiederholt erhielten die beiden Salzufler Damen lebhaften Beifall für ihr bewegliches und gewandtes Spiel; der Sieg Frl. Seppmanns und und Frl. Schmitzs war schwer errungen und wohl verdient. Nicht unerwähnt bleibe der sehr humorvolle Schiedsrichter dieses Spiels, Herr Brünger, der sehr zur Hebung der allgemeinen Stimmung, soweit das überhaupt nötig war, beigetragen hat!

Aus den gemischten Doppeln sind besonders hervorzuheben die Kämpfe des Ehepaars Mesch gegen Frau Breiholz/Kreke (6:3, 6:2) und vorher gegen Frl. Schmitz/Gruhl (6:3, 6:3). Bei Gruhl konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß mancher von seinen Flughällen (das gilt auch für sein sonstiges Spiel) nicht hätte verloren gehen brauchen, wenn er ein kleines bißchen weniger raffiniert angelegt worden wäre.

Im übrigen stellte die große Hitze an alle Spieler ganz außerordentliche Anforderungen, und der geruhsam daneben sitzende Zuschauer konnte sich manches Mal eines leisen Gruselns über die Ströme Schweiß, die dabei geflossen sind, nicht erwehren, und mußte manchem der unermüdlichen Kämpen allein für die gezeigte körperliche Leistung — ganz abgesehen von der durchschnittlich recht schönen Spielqualität — neidlose Bewunderung zollen.

Hoffentlich ist uns der Wettergott am nächsten Sonnabend ebenso wohl gesinnt, wie er es diesmal war, damit nicht nur die Spiele planmäßig zu Ende geführt werden können, sondern auch die zahlreich zu erwartenden Zuschauer auf ihre Kosten kommen.

Das Turnier wird fortgesetzt am 12. 8. um 15 Uhr und am 13. 8. um 8 Uhr.

Jugendherbergen.

Von Dr. Karl Wegner,
Gesundheitskommissar für das Land Sachsen, M. d. R.

Seit 3000 Jahren liegt dem Deutschen die Sehnsucht nach der Weite im Blut, seit 3000 Jahren ist es alter deutscher Brauch, daß die Jugend durch Stämme und Gaue des Volkes und Vaterlandes wandert, um die Heimat kennen und lieben zu lernen. Vom brandenden Meer bis zu den ragenden Bergen, von den weiten Fluren im deutschen Osten bis zu den rebenragenden Hügeln am Rhein wandert und singt die deutsche Jugend ein hohes Lied vom Frohsinn und von der Liebe zum deutschen Heimatland.

Aus engen Kammern und Gassen der Städte, in denen der Deutsche die Erde verlor, treibt es ihn nimmermüde ins Freie, in die Ferne, mitten hinein in den deutschen Wald, und erst am Abend, wenn die sengenden Strahlen der Sonne hinter dem blauen Horizont verblaßt sind, sucht er ein schützendes Heim für seinen müden Leib. Überall im deutschen Vaterlande entstanden zu diesem Zwecke die Jugendherbergen, doch ist ihre Zahl für die Gott Lob stets größer werdende wanderlustige Jugend noch immer viel zu gering. Da der Staat allein in der heutigen Notzeit nicht in der Lage ist, selbst die Errichtung von Jugendherbergen zu finanzieren, wendet sich die deutsche Jugend an das Volk, an Väter und Mütter und wirbt für den Gedanken, der wandernden Jugend neue Herbergen zu erschließen. Ihr Alten, auf denen die Last des Lebens und die Sorge des Alltags ruht, die ihr durch Beruf und Arbeit an euren Platz gebunden seid, ihr sollt die Jugend nicht nur verstehen, sondern ihr sollt den Jungen das größte und schönste Geschenk machen, wozu ihr überhaupt fähig seid. Schenkt ihnen Deutschland! Ermöglicht ihnen das Schauen der Heimat, laßt sie sehen das Land, für das ihr arbeitet, für das ihr kämpft und opfert, Deutschland, den Inbegriff eures Lebens und Sterbens! Zeit ihnen, daß es nur eine Liebe gibt und nur eine Heimat, nur eine Jugend und nur eine Kraft, und daß immer durch die Liebe der Jungen und durch den Glauben der Alten eines hindurchschwingen muß, die Treue!

Und ihr, Jungen und Mädel, wandert weiter durch die schöne deutsche Welt. Grüßt Berge und Täler, Seen und Wälder und singt das ewige Lied der deutschen Liebe zum deutschen Lande. Haltet euch brav und stählt euren Körper im Ertragen der Mühen und schärft euren Blick im Schauen der Wunder der weiten Gotteswelt!

Blendunsitten der Kraft- und Radfahrer.

In letzter Zeit haben sich die Klagen über allerlei unzuläßiges Blendwerk der Kraft- und Radfahrer vermehrt. An erster Stelle steht der alte Kummer, daß das Abblenden manchmal unterlassen wird. Ebenso unangenehm für die anderen Wegbenutzer ist aber das völlige Ausdrehen des einen Scheinwerfers, während der andere unabgeblendet bleibt, worin eine besondere Gefahr liegt, wenn der völlig abgedrehte Scheinwerfer der linke ist, weil dann ein Kraftwagen leicht für ein Krafrad gehalten und der Entgegenkommende veranlaßt wird, nicht weit genug auszubiegen.

Häufig findet man auch Scheinwerfer, welche zu starke Birnen haben, so daß sie in abgeblendetem Zustand noch blenden, oder welche zu hoch oder mit nicht genügender Neigung angebracht sind. Derartige Scheinwerfer sieht man auch vielfach bei Radfahrern, welche sich nicht darüber klar sind, daß ein sich schnell bewegendes Verkehrsmittel wie das Kraftfahrzeug, wenn sein Lenker geblendet wird, nicht immer rasch genug zum Stehen zu bringen ist, um ein Unglück zu vermeiden, ganz abgesehen davon, daß bei einem vollbesetzten Kraftwagen oder Omnibus nicht nur der Lenker, sondern unter Umständen eine große Zahl von Insassen in Gefahr gebracht wird.

Der Reichsausschuß der Kraftwerkehrswirtschaft (RAK.), dem die oben erwähnten Klagen zugegangen sind, bittet daher, die Scheinwerfer vorschriftsmäßig zu bedienen oder daraufhin nachsehen zu lassen, ob sie bezüglich der Leuchtstärke und der Art der Anbringung den Vorschriften entsprechen.

Das Urteil im Bremer Beamtenbank-Prozeß.

Gefängnis- und Geldstrafen.

Nach mehrwöchiger Verhandlung gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Beamtenbank Bremen wegen der Vorgänge, die zum Konkurs dieses Unternehmens führten, verkündete das Gericht am Dienstag folgendes Urteil:

Es wird verurteilt: der Angeklagte Kruse zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe, Ehlers zu 2000 RM. Geldstrafe, Ruhmor an Stelle von 2 Monaten Gefängnis zu 800 RM. und außerdem zu einer Geldstrafe von 1200 RM., Snoek zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis oder 2000 RM. Geldstrafe, Schmidt und Rollwage zu je 400 RM. Geldstrafe, Osterloh zu 600 RM. Geldstrafe. Die Geldstrafen sind in Raten zu 50 RM. zahlbar. Im Nichtbeibringungsfalle erhalten die Angeklagten für je 10 RM. Geldstrafe einen Tag Gefängnis. Die Kaution wird ihnen zurückgezahlt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.

Ww. Auguste Stölting
nebst Kindern und Angehörigen.

Bad Salzuflen, 9. August 1933.

KURTHEATER

Donnerstag, den 10. August, 20 Uhr
Das feinkomische Lustspiel
„Ingeborg"
von Curt Götz.

Luisen-Hof
Täglich Konzert m. Tanz
Kapelle Orlando.

Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Lieg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld

Für **Wäsche**
und **Hausputz!**

Kernseife	200-Gramm-Stück	9	Pfg.
Kernseife	400-Gramm-Stück	18	„
Seifenflocken, lose	Pfd.	35	„
Bohnerwachs	„	30	„
Farbbohnerwachs	„	30	„
Braune Schmierseife	„	17	„
Helle Silberseife	„	23	„
Aufnehmer	Stück	20	„

Frische Fliegenfänger
10 Stück 25 Pfg.

Clemens
Gutberlet
Bad Salzuflen
Adolf-Hitler-Straße — Telefon 3077

Nochmals
Ia. Heidelbeeren
erstkl. deutsch. Blumenkohl, junger Spinat und Kohlrabi, Johannistrauben, Sauerkirschen, morgen billigst am Markt.
Wortmann.

Habe täglich prima
Späne
abzugeben.
Hermann Kathmann,
Turmstraße 13 a.

Jg. Mädchen
zu sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

4-Zimmer-
Wohnung
mögl. Parterre, zum 1. 10.
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. an **Gasthof Teutoburger Wald, Berlebeck bei Detmold.**

Wachstuche
Meterware
in modernen schönen Mustern empfiehlt
Hch. Uekermann

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 10. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert. Die fröhlichen Fünf.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Allerlei Ergötzliches von der „christlichen deutschen Seefahrt" Heitere Seemannsgeschichten von Manfred von Killinger.
11.30 Funkwerbung auf Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert des ehemaligen Städtischen Orchesters Remscheid.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Kleine Pumpernickels.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Stimme der Zeit
16.00 Deutsche Erzähler. Franz Müller-Frerich: Pummelchen, Geschichte eines Fohlens.
16.30 Donner und Blitz. Aberglaube und seltsamer Brauch. Kleines Hörbild von Goswin P. Gath.
17.00 Instrumentale Raritäten. Schallplatten
17.30 Regierungsrat Dr. Geis: Die neue Junggesellensteuer.
17.50 Gräber erzählen deutsche Geschichte.
18.00 **Feierabendkonzert.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Berlin: Das Examen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Frisch gespielt, froh gesungen.** Eine lustige musikalische Stunde. Gastspiel des Westdeutschen Laienspielerbandes.
21.00 **Das Urner Spiel vom Wilhelm Tell.** Erneuert von Rudolf Mirbt.
22.00 Spätbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik. Die fröhlichen Fünf

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 184 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 9. August 1933. — 49. Jahrgang

Auflockerung der Mittelstandskredite

Der organisatorische Aufbau des Mittelstandes, also der kleineren und mittleren Unternehmer, des Handwerks und Gewerbes sowie des Einzelhandels, ist in eine neue Phase getreten: Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand, der bei der Neuordnung der politischen Verhältnisse seit dem Januar d. J. eine große Rolle gespielt und vor allen Dingen in diesen früher so arg zersplitterten Teil der deutschen Wirtschaft den Gedanken der Gemeinsamkeit hineingetragen hat, ist im Einverständnis mit dem Reichskanzler aufgelöst worden. In der diesbezüglichen Anordnung wird mit Recht gesagt, daß die Aufgabe des Kampfbundes in der bisherigen organisatorischen Form erfüllt sei. Er wird einerseits in die nationalsozialistische „Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation" („Hago"), also nach der nationalpolitischen Richtung hin, und andererseits den Gesamtverband des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes, also nach der nationalwirtschaftlichen Richtung hin, auseinandergegliedert; dieser Gesamtverband gehört natürlich auch zur deutschen Arbeitsfront. Die Aufgabe und Arbeitsmethode der neuen „Hago" entspricht mithin den Zwecken der NSBO. Man darf hier sogar noch mehr sagen: die Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft überhaupt ist damit einen weiteren großen Schritt vorwärtsgetrieben worden unter sorgfältiger Auseinanderhaltung dort des Zieles der nationalpolitischen Erziehungsarbeit, hier des wirtschaftlichen Zweckes.

Seit dem Januar d. J. ist der Mittelstand zunächst einmal nach dieser organisatorischen Seite hin sehr stark im kämpferischen Sinne beeinflußt worden, während man auf wirtschaftlichem Gebiete hier nur langsamer vorwärts kam. Seit Jahren aber ist das Hauptproblem in diesem Streben des Mittelstandes nach seiner eigenen wirtschaftlichen Geltendmachung und auch volkswirtschaftlich genügender Berücksichtigung immer wieder die Kreditfrage gewesen: Seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprach nie der Anteil, den der Mittelstand an dem Gesamtvolumen des deutschen Kredites hätte erhalten müssen und nach dem er so oft gerufen hat. Erst der große Bankenzusammenbruch im Jahre 1931 und die Gesamtuntersuchung, die nun staatlicherseits auch über die Kreditverteilung veranstaltet worden ist, hat die schwere Benachteiligung des Mittelstandes dabei ergeben und des weiteren zu der Erkenntnis und Ankündigung geführt, daß nun endlich der Mittelstand in Handwerk, Handel und Gewerbe sowie der kleinere und mittlere Unternehmer kreditpolitisch besser berücksichtigt werden sollte. Anläßlich jener Untersuchung mußte auch festgestellt werden, daß die Kreditbevorzugung der großen Unternehmungen besonders durch die Großbanken sich als eine sehr gefährliche Gepflogenheit erwiesen hatte. Denn die Verluste, die bei der Kreditgewährung an die „Großen" erlitten worden sind, waren verhältnismäßig und natürlich auch der Höhe nach weitaus größer als die Einbußen beim Mittel- und Kleinkredit. „Der neue Kreditaufbau müsse auf viel mehr Schultern errichtet werden", hieß es damals auf der Regierungsbank, — aber es sind viele Monate vergangen, bis nun endlich, unter ganz anderen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten als damals, jene Erkenntnisse in die Tat umgesetzt worden sind und die Versprechungen zur Förderung der kreditpolitischen Lage des Mittelstandes nicht mehr nur Worte blieben, sondern Taten wurden.

Denn die großen und mittleren Kreditinstitute teilen mit, daß im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschäftsbelebung bei ihnen in den letzten Wochen zahlreiche Kreditanfragen eingegangen wären, von den Anträgen hätten sehr viele, selbst „unter Zugrundelegung der heute geltenden strengen Prüfungsbestimmungen", im positiven Sinne erledigt werden können. Die Banken erklären, in letzter Zeit „neue Mittelstandskredite" gewährt zu haben, besonders der Textil- und Maschinenindustrie, und zwar zwischen 20 000 und 50 000 Mark im Einzelfalle; hier und da wären auch Gesuche um höhere Beträge bewilligt worden, während Millionenkredite heute eine große Seltenheit wären. Diese Mittelstandskredite gehen also an kleine und mittlere Unternehmer, während naturgemäß jene Kredite, die z. B. an Handwerker gegeben worden sind, kaum den Höchstbetrag von 10 000 Mark überschreiten; auch diesem Wirtschaftszweig, so heißt es in der Veröffentlichung, wären von den Banken in letzter Zeit Kredite in breiterem Umfang als früher bewilligt worden.

An diesen Mitteilungen ist nun allerdings das eine zu bemängeln, daß in ihnen selbst von „strengen Prüfungsbedingungen" für die Kreditbewilligung gesprochen wird. Sowenig man selbstverständlich einem Verlangen das Wort reden will, leichtfertig die den Banken anvertrauten Gelder für Kreditzwecke auszuleihen, so ist eine wirklich ausreichende Kreditverteilung zugunsten des Mittelstandes in Handwerk, Handel und Gewerbe mindestens solange nicht vorhanden, wie bei der Prüfung der Kreditgesuche immer und jedesmal die Frage der Sicherheiten übertrieben stark in den Vordergrund geschoben wird. Hier müßte namentlich eine andere Bewertung der „Sicherheit" schon deswegen eintreten, weil die Warenpreise inzwischen mindestens stabilisiert worden sind und nicht mehr wie in den Zeiten der wachsenden Krise immer weiter herunterrutschen, dadurch also die Sicherheit der Kreditunterlagen tatsächlich gefährden konnten. Und darin müßten auch die Filialen der großen Kreditinstitute im Interesse des Mittelstandes außerhalb Berlins endlich eine größere Prüfungs- und Bewilligungsfreiheit erhalten und hier die straff gezogenen Zügel wieder etwas gelockert werden.

Gute Fortschritte der Arbeitsschlacht.

Von allen Seiten laufen neue Meldungen ein über den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und über das Freiwerden immer neuer Kommunalverbände von Arbeitslosen. Besonders aufschlußreich ist die Statistik über die Zunahme der Beschäftigten vom Januar bis Juni 1933 in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken. Danach haben Beschäftigung wiedergefunden zum Beispiel in Ostpreußen 79 000, in Pommern 70 000, in Westfalen 121 000, in Schlesien 159 000, in Bayern 214 000. An der Spitze steht Brandenburg mit 277 000 Wiederbeschäftigten, wobei besonders zu berücksichtigen ist, daß die Stadt Berlin hierbei einbezogen ist, in der die durch die Landwirtschaft anderwärts erzielte saisonmäßige Abnahme der Arbeitslosigkeit keine Rolle spielt.

Völlig frei von Arbeitslosigkeit sind ernent folgende Bezirke: die Landkreise Hadeln und Kehdingen (Stade), die Inseln Fehmarn und Land Ratzeburg, der Landkreis Grevesmühlen (Mecklenburg) und der Kreis Fraustadt (Grenzmark). Von den 110 Landgemeinden des Kreises Schweidtz im Regierungsbezirk Merseburg sind 80 frei geworden, von den 146 Westprignitzer Gemeinden sind es 119.

*

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mußte Mitte Juli die Vermittlung von Landhelfern sperren, da weitere Mittel zunächst nicht zur Verfügung standen, obwohl die Nachfrage bei den arbeitslosen Jugendlichen und den Landwirten sehr groß war. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat jetzt das Reichsfinanzministerium neue Mittel für diesen Zweck freigemacht, die es ermöglichen, bis zu rund 200 000 Landhelfer mit staatlichen Zuschüssen unterzubringen, nachdem bereits Mitte Juli insgesamt 145 000 Landhelfer Stellung gefunden hatten.

Die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft".

PPD. veröffentlicht folgende Bekanntgabe: Die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" beruht auf einer Vereinbarung zwischen der Reichsleitung der NSDAP. und Beauftragten der deutschen Wirtschaft. Zweck der Spende ist: einerseits der Reichsleitung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur zentralen Durchführung von den Aufgaben, die SA., SS., St., HJ., der politischen Organisation usw. zugute kommen, benötigt werden, andererseits den an der Spende sich beteiligenden Unternehmungen die Sicherheit zu geben, daß ihre Arbeit für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nicht durch wilde und im voraus nicht zu übersehende Sammlungen gestört wird.

Ich verbiete allen Angehörigen, Dienststellen und Einrichtungen der Partei das Sammeln von Geldbeträgen bei allen Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft, die sich an der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" beteiligen. Die Spender legitimieren sich durch einen mit meiner Unterschrift und dem Parteistempel versehenen Ausweis.

Alle örtlichen oder bezirklichen Einzelabmachungen der Dienststellen und Einrichtungen der Partei mit den für eine Beteiligung an der Spende in Frage kommenden Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft verlieren ihre Gültigkeit. Neue Abmachungen, die die Firmen oder Verbände der Wirtschaft von einer Beteiligung an der Spende abhalten könnten, sind verboten. Ebenso sind Eingriffe oder Maßnahmen hinsichtlich der Durchführung der Spende untersagt.

gez. Rudolf Heß.

Bevorzugte Behandlung von Schwerkriegsbeschädigten.

Auf Wunsch Adolf Hitlers.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Einzelfalles den Wunsch ausgedrückt, daß der Schwerkriegsbeschädigte von allen Behörden und Dienststellen mit der ihm gebührenden Rücksicht behandelt wird. Dementsprechend hat der preußische Finanzminister, zugleich im Namen des Ministerpräsidenten, die nachgeordneten Behörden durch besonderen Runderlaß ersucht, hiernach zu verfahren und diesen Erlaß den ihnen unterstellten Beamten bekanntzugeben.

Kurze politische Nachrichten.

Im Monatsdurchschnitt Juli 1933 stellte sich die vom Statistischen Reichsamt errechnete Richtzahl der Großhandelspreise auf 93,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (92,9) um 1,1 Prozent gestiegen.

*

Der bisherige Ständige Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. jur. Dr. rer. pol. e. h. Wilhelm Weirauch, ist auf seinen Antrag von seinen Dienstgeschäften entbunden und zunächst beurlaubt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Wilhelm Kleinmann. Der Reichspräsident hat die Ernennung Kleinmanns bestätigt.

*

Einem Aufruf des Ehrenpräsidenten der deutschen Beamtenschaft, Pg. Sprenger, folgend, hat die Beamtenabteilung der NSDAP. innerhalb der gesamten Beamtenschaft eine Sammlung für die „Opfer der Arbeit" in die Wege geleitet. Vor etwa drei Wochen konnten bereits 150 000 Mark für die „Opfer der Arbeit" abgeführt werden. Weitere 150 000 Mark sind am Dienstag überwiesen worden. Die Sammlung dauert fort.

*

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß es zwecklos ist, dem Reichswirtschaftsministerium Kredit- und Unterstützungsgesuche vorzulegen, da diesem Mittel zur Gewährung von Darlehen oder Beihilfen nicht zur Verfügung stehen. Ebenso ist die Vermittlung von Krediten oder die Befürwortung von Anträgen bei Kreditinstituten nicht möglich.

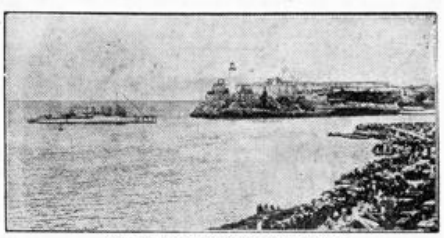
*

Mehrere deutsche Turner aus dem Saargebiet, die an dem Deutschen Turnfest teilgenommen hatten, sind nach ihrer Rückkehr von Stuttgart in das Saargebiet von der französischen Direktion der Saargruben entlassen worden. Wie von zuständiger deutscher Stelle mitgeteilt wird, wird die Angelegenheit nachgeprüft. Wenn die Untersuchung abgeschlossen ist, wird der Öffentlichkeit davon Kenntnis gegeben werden.

Zahlreiche Tote und Verwundete in Havanna.

Wird Amerika eingreifen?

Die Lage in Kuba wird als sehr ernst betrachtet. Die Haltung des Kongresses bedeutet, so erklärt man, ein erneutes Blutregiment der Machado-Truppen, des Kongresses und der Polizei, denen die Gesamtbevölkerung feindlich gegenübersteht. Machado hat den angeblich zu milden Polizeichef von Havanna abgesetzt und die Polizei unter Armeebefehl gestellt.



Der Schauplatz blutiger Unruhen
ist gegenwärtig die Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik Kuba, Havanna, aus der wir hier eine Ansicht von der Hafeneinfahrt wiedergeben.

Havanna bietet einen völlig verlassenen Eindruck. Starke Militär- und Polizeipatrouillen durchziehen die Stadt. Das Militär hat in den Parkanlagen Feldlager aufgeschlagen. Die Gesamtzahl der Toten, die allein am Montag zu verzeichnen waren, wird auf 60 geschätzt.

Die Haltung Amerikas ist augenblicklich noch nicht genau zu erkennen. Präsident Roosevelt steht wegen der Ereignisse auf Kuba dauernd in telephonischer Verbindung mit Washington. Der Präsident ließ, offensichtlich um die südamerikanischen Staaten angesichts der bevorstehenden Panamerikakonferenz nicht vor den Kopf zu stoßen, erklären, daß die amerikanische Regierung vorläufig kein bewaffnetes Eingreifen in Kuba plane. Militärische Kreise geben demgegenüber zu, daß die Möglichkeit eines militärischen Vorgehens in Kuba schon seit einem halben Jahr in Erwägung gezogen werde.

Die Vereinigung der Danzig-polnischen Beziehungen.

Der Volkstag billigt die neuen Abmachungen.

Der Danziger Volkstag trat zu einer Vollsitzung zusammen. Das Haus bot das Bild eines großen Tages. Die Diplomatenloge war überfüllt. Sämtliche nationalsozialistischen Abgeordneten waren im Braunhemd erschienen. Der Präsident des Senats, Doktor Rauschning, gab den Inhalt der zwischen Danzig und Polen am 5. August paraphierten Übereinkommen bekannt und betonte, daß mit ihrem Abschluß Danzig vor einer Wendung seiner Gesamtpolitik stehe. Durch den Warschauer Besuch sei die Atmosphäre des Mißtrauens beseitigt worden und es sei gelungen, in den verschiedensten wichtigsten Fragen, vor allem auch in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen, zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Der Senatspräsident stattete dem anwesenden Völkerbundkommissar Rosting seinen Dank für die tätige Mitarbeit ab und sprach die Erwartung aus, daß auch die polnische Regierung nichts unterlassen werde, um die Durchführung dieser Abkommen zu gewährleisten.

Der Volkstag nahm nach der Rede Rauschnings eine Entschließung an, in der die Erklärung des Senats über die Danzig-polnischen Abmachungen gebilligt und versichert wird, daß die Danziger Bevölkerung mit Geschlossenheit sich hinter die weiteren Bemühungen zur Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses und zur Herbeiführung eines politischen und wirtschaftlichen Friedens mit der Republik Polen stellt. Der Volkstag spricht dabei die Erwartung aus, daß Polen den berechtigten Danziger Interessen Rechnung trägt.

*

Die neuen Danzig-polnischen Abmachungen vom 5. August, die Mitte September feierlich unterzeichnet werden sollen, sind vom Danziger Senat veröffentlicht worden. Die beiden wichtigsten Übereinkommen behandeln die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen, der bekanntlich unter der Konkurrenz Gdingens schwer leidet, und die Behandlung polnischer Staatsangehöriger in Danzig.

Im ersteren Fall verpflichtet sich die polnische Regierung, unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Rückgang des seewärtigen Verkehrs (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr), der gegenwärtig über den Hafen von Danzig geht, unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Ware zu verhindern. Der Senat Danzigs wird im Rahmen der finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Freien Stadt mit der polnischen Regierung an der Förderung des direkten seewärtigen Verkehrs zusammenarbeiten.

Auf Grund des Übereinkommens über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger auf Danziger Gebiet werden u. a. in Danzig öffentliche Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache errichtet werden, und zwar auf schriftlichen Antrag von Erziehungsberechtigten für mindestens 40 Schulkinder polnischer Herkunft oder

Sprache, die in derselben Gemeinde oder in Nachbargemeinden in einem Umkreis von 3,5 Kilometer wohnen. Personen polnischer Herkunft oder Sprache können ferner auf ihre eigenen Kosten Privatschulen und Erziehungsanstalten höherer Art und jeden Grades einrichten, leiten, überwachen und unterhalten sowie Privatunterricht geben. Die Freie Stadt Danzig gewährleistet auch den freien Gebrauch der polnischen Sprache sowohl in persönlicher als auch in wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen. Dies bezieht sich auf den Gebrauch der polnischen Sprache in der Presse, bei Veröffentlichungen jeglicher Art als auch bei öffentlichen und privaten Versammlungen.

Die Vergewaltigung des Deutschtums im Memelgebiet.

130 Reichsdeutschen die Arbeitsgenehmigung entzogen.

In den letzten Wochen ist rund 130 Reichsdeutschen im Memelgebiet die Arbeitsgenehmigung ohne Angabe von Gründen durch den Gouverneur entzogen worden. Es handelt sich in der überwiegenden Mehrzahl um Personen, die jahrelang im Memelgebiet tätig gewesen sind und sich jeder politischen Betätigung enthalten haben. Auch die memelländische Wirtschaft wird schwer durch diese Maßnahmen getroffen, da Spezialarbeiter nicht leicht zu ersetzen sind.

Das Vorgehen des Gouverneurs stützt sich auf eine im Juni von der Kownoer Regierung erlassene Verordnung, die besagt, daß Ausländer für den Aufenthalt in Litauen außer der Aufenthaltsgenehmigung noch eine besondere Genehmigung für die Arbeit besitzen müssen.

Eine eindeutige und selbstverständliche Antwort.

Das Echo in Paris und London.

Auf die Vorstellungen der Botschafter Frankreichs und Englands in Berlin wegen der gespannten deutsch-österreichischen Beziehungen hat die Reichsregierung eine eindeutige Antwort gegeben. Sie enthält die selbstverständliche Feststellung, daß eine Anwendung des Viermächtepaktes in Angelegenheiten, die Deutschland und Österreich berühren, nicht in Betracht komme. Sie hat ferner die sachlich berechtigte Feststellung getroffen, daß von Verstößen gegen die bestehenden Verträge der Reichsregierung nichts bekannt ist, und die Aktion abgelehnt.

Das Echo in Frankreich und England auf diese Antwort zeigt, daß besonders die französischen Blätter unumwunden einen diplomatischen Mißgriff zugeben. Besonders die Berufung auf den Viererpakt wird in jeder Beziehung als eine Ungeschicklichkeit bezeichnet. In der Londoner Presse gehen die Ansichten über die Haltung der Reichsregierung zu dem französisch-englischen Schritt auseinander. Während einige Blätter die Antwort der Reichsregierung als eine „Herausforderung" bezeichnen zu müssen glauben, sind andere der Meinung, daß der Reichskanzler trotz der schroffen Antwort zu mäßigen wünsche.

Inbetriebnahme des Niedersachsen-Senders.

Am 13. August. — Probebetrieb am 10. August.

Der neue Niedersachsen-Sender, der den alten Sender im Hanomag-Gebäude ersetzen wird, der längst nicht mehr den Ansprüchen eines Großstadtsenders genügte, wird am 13. d. M. endgültig in Betrieb genommen werden. Zur Ueberleitung wird der neue Sender zunächst am kommenden Donnerstag auf Welle 227,4 Meter in Probebetrieb genommen werden und der alte Sender (Welle 566 Meter) wird deshalb an diesem Tage vorübergehend stillgelegt sein. Es soll den Hörern dadurch Gelegenheit gegeben werden, festzustellen, ob ihr Empfänger geeignet ist, den neuen Sender einwandfrei zu empfangen. Bis zur endgültigen Inbetriebnahme des neuen Senders am 13. August verbleibt dann noch genügend Zeit, die etwa nötig werdenden Aenderungen an den Empfangsgeräten vorzunehmen. Solche Aenderungen der Empfangsgeräte müssen durch die Rundfunkteilnehmer selbst vorgenommen werden, und es wird in fast allen Fällen genügen, die Antenne zu verkürzen und die Spulen gegen solche geringerer Windungszahl auszuwechseln. Vom 13. August ab wird dann nur noch der neue Sender in Betrieb sein, während der alte Sender von diesem Tage ab dauernd stillgelegt wird. Um die Bedeutung des 13. August für den Niedersachsen-Sender in das gebührende Licht zu rücken, wird die Ortsgruppe Hannover des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer einen geselligen Abend veranstalten, bei dem die Rundfunkhörer mit den Rundfunkkünstlern einige gemütliche Stunden verleben können.

Von den Pionierübungen an der Weser.

An Stelle der Manöver, die aus Sparsamkeitsgründen in diesem Jahre ausfallen, werden Truppenübungen durchgeführt, unter denen die Pionierübungen an der Weser besondere Beachtung verdienen. Im Mittelpunkt der Übungen steht die Überwindung der Flußabschnitte, die an die Pioniere hohe Anforderungen stellt. Unser obiges Bild schildert die Verankerung der Seile für die Fähre.

1000 Tonnen Kohle brennen.

Großfeuer im Rendsburger Hafen.

In Rendsburg (Schleswig-Holstein) brach in den im Obereider-Hafen gelegenen Kohlenlager der Firma Cersen & Co. ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Als die Feuerwehren eintrafen, bildete das ganze, etwa 1000 Tonnen Kohle enthaltene Lager ein einziges Flammenmeer. Die brennenden Kohlenberge strahlten eine solche Hitze aus, daß sich die Schienen im Obereider-Hafen wellenförmig bogen und Einfriedungen und Grasnarben am Bahndamm Feuer fingen. Der Marinetender „Frauenlob", der auf seiner Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal Rendsburg zur Zeit des Brandes passierte, stellte seine großen Scheinwerfer ein, so daß die Feuerwehren einen guten Überblick über das ganze Gelände hatten. Den Wehren gelang es, die angrenzenden Lager vor dem Übergreifen des Brandes zu bewahren.

Nah und Fern

○ **27 kommunistische Flugblattverteiler in Haft.** In Bonn wurden 27 Kommunisten, die in letzter Zeit versucht hatten, die Kommunistische Partei in Bonn neu zu gründen und die kommunistische Flugblätter verteilt hatten, festgenommen. Die Flugblätter wurden in Paketen an einen Bonner Geschäftsmann geschickt. Hier wurden sie von kommunistischen Funktionären abgeholt, die sie wiederum an die einzelnen Verteiler abgaben.

○ **Todesurteil vollstreckt.** Das Todesurteil gegen den Mörder des Polizeihauptwachtmeisters Stefan Kopka, Wilhelm Volk, ist auf dem Hofe des Hamburger Untersuchungsgefängnisses vollstreckt worden.

⊙ **Die französischen Rekordflieger gewinnen eine Million.** Der Rekordflug der beiden französischen Flieger Codos und Rossi, die in rund 55 Stunden Flugzeit 9400 Kilometer zurücklegten und damit den von den Engländern Gayford und Nicholetts gehaltenen Rekord um fast 900 Kilometer überboten haben, hat in Frankreich große Begeisterung ausgelöst. Codos und Rossi haben mit ihrem Flug den vom Luftfahrtministerium ausgesetzten Preis von einer Million Francs gewonnen, der für die Welthöchstleistung im Streckenflug ausgesetzt war.

⊙ **Todessturz eines verdienten Fliegers.** Auf dem Prager Flugplatz Letnan stürzte ein Militärflugzeug ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger, Flugführer Tschernin, blieb auf der Stelle tot liegen. Der Unfall ereignete sich während eines Übungsfluges, bei dem der neue Typ eines Jagdflugzeuges ausprobiert werden sollte. Der Verunglückte zählte zu den besten Fliegern der tschechoslowakischen Armee.

⊙ **Vor den Augen ihrer Kinder ermordet.** Bei Schupria (Jugoslawien) überfielen zwei maskierte Räuber die Bäuerin Rosa Gruzitsch, die Mutter von vier unversorgten Kindern ist. Die Räuber ermordeten die Frau vor den Augen der Kinder und raubten dann das Haus aus. In dem Dorfe herrscht die Überzeugung, daß auf dem Anwesen Gruzitsch ein Fluch ruhe. Der Bauer befindet sich zur Zeit im Gefängnis, während sein Vater gehängt wurde. Der Bruder der Frau wurde ebenfalls ermordet.

⊙ **Großfeuer in einer kanadischen Stadt.** Ein verheerendes Großfeuer suchte die Stadt Cornwall in Ontario heim. Das Feuer brach in einer Garage aus und griff mit rasender Schnelligkeit auf 60 Gebäude über, die sämtlich zerstört wurden. Alle Drahtverbindungen zwischen Cornwall und der Hauptstadt Ottawa wurden unterbrochen.

Was man noch wissen muß.

Auch in Pommern Einheitsliste für die Provinzialsynode.

Stettin. In allen pommerschen Wahlbezirken ist eine Verständigung über die Aufstellung einer einzigen Liste für die Provinzialsynode erreicht worden. Damit erübrigen sich die für den 13. August vorgesehenen Wahlen zur Provinzialsynode. Von den auf Grund der Einheitsliste als gewählt geltenden 81 Vertretern gehören rund 72 Prozent zur Glaubensbewegung Deutsche Christen, die übrigen zur Gruppe Evangelium und Kirche.

Sühne für kommunistische Mordbubentat.

Dortmund. Das Schwurgericht verurteilte zwei Kommunisten, den 21jährigen Arbeiter Balschun und den 23jährigen Arbeiter Striepling, die unter der Anklage standen, im Februar d. J. in Dortmund-Hörde den Polizeioberwachtmeister Zieroth durch einen Schuß in den Rücken getötet zu haben, zu je zwölf Jahren Zuchthaus und je zehn Jahren Ehrverlust.

Zwölf Landkreise im südwestdeutschen Arbeitsmarktbezirk nahezu arbeitslosenfrei.

Karlsruhe. Wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland mitteilt, sind in Baden und Württemberg bereits zwölf Landkreise festgestellt worden, in denen am 31. Juli weniger als 100 unterstützte Arbeitslose vorhanden waren. Diese ländlichen Bezirke, die zusammen 200 000 Einwohner zählen, dürften in kürzester Zeit von Arbeitslosen völlig befreit sein.

24 deutsche weibliche Matrosen in Kopenhagen.

Kopenhagen. Hier traf aus Kiel das deutsche Schulschiff „Gud Win" von der Blankeneser Yachtschule mit 24 weiblichen Matrosen ein, die unter dem Kommando des Kapitäns von Stosch volle seemännische Ausbildung erhalten. Kopenhagen ist voller Erstaunen und Bewunderung für die tüchtigen jungen Mädchen.

Blutige Kämpfe in Marokko.

Paris. Nachdem die Frühblätter die neuesten Verluste der französischen Truppen in Marokko mit 10 Gefallenen und 22 Verwundeten angaben, melden die Abendblätter ergänzend, daß ein Oberstleutnant und ein Hauptmann der marokkanischen Schützen gefallen, 3 weitere Offiziere und 27 Legionäre und Schützen verwundet worden seien beim Sturm auf eine Höhe von 2500 Meter, die von den französischen Truppen genommen wurde.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

27

Jonkheer Rees van der Veen hatte nur die Meinung der Welt ausgedrückt, als er sagte:

„Abgesehen davon, daß mir die Verwendung gefährlicher Gase als barbarische Grausamkeit erscheint, mit der ich meinen Namen nicht verknüpfen möchte, führen wir ja keinen Krieg gegen das russische Volk. Was wir erreichen wollen, werden wir auch ohne Giftgase der schwersten Form erreichen."

Als das Trommelfeuer der Verbündeten begann, legte die rote Heeresleitung Verstärkungen hinter den bedrohten Frontabschnitt.

Am zweiten Tage wuchs das Trommelfeuer zu einem Orkan.

„So etwas hat selbst die Westfront im Weltkrieg nicht gekannt," sagte man im roten Heeresdienst und benutzte kurze Feuerpausen, um die ganze erste Linie zu räumen.

Am dritten Tage setzten die weittragenden Geschütze ein und begannen die hinteren Linien zu belegen, die an und für sich viel schwächer waren als die erste.

Die Drahtverhaue verflogen, die Gräben wurden flache Mulden, und die roten Abteilungen mußten wieder zurück. Nun gab es keine vorbereiteten Linien mehr. Nun hieß es, sich im offenen Feld eingraben.

In aller Eile zogen die Roten Verstärkungen heran. Jetzt wurde es ernst. In der Nacht hatten die Verbündeten sich vorgearbeitet und lagen im zerstörten Raum. Die Russen setzten sofort ihre ganze Artillerie ein. Aber sie war bald zum Schweigen gebracht. Ein Fliegerangriff erfolgte, ein Trommelfeuer mit Gasgranaten, das einfach kein Ende nahm.

Stunden und Stunden hindurch platzten die Granaten, bis tief in den sinkenden Abend. Die Atmosphäre wurde höllisch. Obwohl das Gas unschädlich war, konnte es doch niemand mehr im vergasten Raum aushalten. Wer ist imstande, zehn Stunden lang durch eine Gasmaske zu atmen?

Kompanienweise fielen die Russen in die Hände der Sammelpatrouillen, die das Gelände absuchten.

Kurz entschlossen führten die Roten ihre Truppen noch weiter zurück. Schon war ihre Front in gewaltigem Bogen eingedrückt. Und der Bogen war viel länger als die Gerade.

Neue Verstärkungen mußten heran.

Noch waren die wirklichen Todesopfer dieser Offensive sehr gering, obwohl genug rote Truppen in die Hände der Verbündeten gefallen waren. Es war eben das Werk vollendeter Technik.

Maschine gegen Mensch!

Die Roten wurden nach hinten gedrückt, ohne daß sie sich wirklich wehren konnten.

Und es nahm kein Ende. Beim nächsten Morgengrauen begann das gleiche Spiel.

Am Abend standen die Roten zwölf Kilometer hinter der gestrigen Stellung.

Und wieder mußten Verstärkungen heran.

„Der moralische Eindruck dieser Offensive auf unsere Leute ist furchtbar," berichtete Kamenew im Rat. „Sie werden mutlos. Wir müssen wieder vorgehen, oder es kommt zu einem Zusammenbruch."

Der tapfere Budenny erklärte kurz:

„Ich werde die Leute selbst anführen!"

In der Nacht wurde noch herangezogen, was heranzuziehen war, und von den äußersten Ausläufern der Front, von Bessarabien und Finnland, rollte alles, was nur einigermaßen verfügbar war, zum bedrohten Abschnitt hin.

Kurz vor dem Morgengrauen des sechsten Tages erschien General Budenny, begeistert begrüßt, in den vorderen Reihen. Sofort hob sich die Stimmung im roten Heer.

Nun geht es wieder vorwärts!

Eine schöne volle Sonne ging strahlend auf.

Sie beleuchtete friedlich eine friedliche Landschaft.

Mit aufgepflanztem Bajonett, die Nerven zum Sturm gespannt, lagen die Sowjettruppen da.

Aber vom Feind war weit und breit nichts zu sehen. Budenny schäumte vor Wut. Es ist kein erhebendes Gefühl, sich auf einen Sturm vorzubereiten und plötzlich nur leeres Gelände und keinen Gegner vor sich zu haben.

Patrouillen wurden vorgeschickt.

Nach einer halben Stunde kamen die ersten zurück.

Nach einer Stunde die anderen.

Nichts, absolut nichts, selbst mit dem Feldstecher war nichts vom Feind zu sehen.

Budenny sendete Kavallerie mit dem Befehl aus, solange zu reiten, bis sie beschossen würde.

„Und wenn ihr bis Berlin reiten müßt!"

Die Leute grinsten, rissen die Pferde herum und sagten mea.

Sie kamen erst am Abend wieder, denn die Verbündeten standen in den alten Stellungen, die etwa 35 Kilometer weiter hinten lagen.

Sie hatten die Patrouillen Budennys bis dicht an den Drahtverhau reiten lassen und ihnen dann zugewinkt, daß sie umkehren müßten.

Als diese wieder auf ihre Leute stießen, hörten sie eine große Neuigkeit:

Im Osten war inzwischen etwas geschehen.

Sowjet-Rußland war durch eine gigantische Kriegslist genarrt worden, eine Kriegslist, die Millionen verschlungen hatte, die aber notwendig gewesen war, um einen anderen Angriff im Osten zu verschleiern, und die Todesopfer des Krieges auf das Geringstmaß zu beschränken. „Ein paar Millionen Gulden spielen keine Rolle. Menschen aber wohl!" sagte Jonkheer Rees van der Veen. Er sagte die Russen mit technischen Mitteln zurück, zwang sie, gewaltige Verstärkungen heranzuziehen und schlug unerwartet im Osten los.

Das war ein genialer Plan, und daher hatte er ihn mit dem Kennwort „A tergo" — „Vom Rücken her" — eingereicht.

Bisher hatte man vom rumänischen Frontabschnitt nicht viel gehört. In Bessarabien hatte es anfangs von Sowjet-Spionen gewimmelt. Aber mit diesen wurde gründlich aufgeräumt. Todesurteile gab es verhältnismäßig wenig. Es wurde einfach evakuiert. Man räumte ganze Landstriche und sorgte dafür, daß die Bevölkerung im westlichen Rumänien eine zeitweilige Aufnahme fand. Das geräumte Gebiet wurde so hermetisch verschlossen, daß keine verräterische Nachricht herausdrang. Dort lag nun das wirkliche Hauptquartier des Generalissimus.

In der Nacht zum 7. Juni ereigneten sich manche Dinge. Und dazu noch alle ziemlich gleichzeitig.

Der jähe Sturmangriff auf den Frontteil vor Odessa, durch ein kurzes, aber um so schwereres Trommelfeuer und eine Vergasung eingeleitet, brachte in zwei Stunden den gewünschten Erfolg.

Das Loch war da, und die Schnelltanks machten sich auf den Weg nach Odessa.

Zur selben Zeit aber hatten die Forts dieser Stadt zu bestehen aufgehört. Zur Zerstörung hatte man einen Teil der neuen amerikanischen Kampfflieger verwendet, von denen die kleineren Ekrasitbomben von fünfhundert, die größten aber solche von eintausend Kilogramm abwerfen konnten.

Andere Flugzeuge gasten die Stadt ein.

Dies geschah um halb zehn Uhr vormittags.

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

★ **Stalian Buriken, der leitsamste Bahnhof der Welt.** Die für den Privatgebrauch der Päpste bestimmte Eisenbahn darf als die eigenartigste Bahnanlage der Welt gelten. Denn die Fahrgäste der Bahn werden fast ausschließlich Könige, Königinnen, der Papst und die Mitglieder seines Hofes sein. Die Gesamtlänge der Strecke beträgt rund 364 Meter, von denen 275 Meter auf das italienische Hoheitsgebiet und der Rest auf das der vatikanischen Stadt entfallen. Aber diese kurze Strecke schließt eine Straßenunterführung von 320 Meter Länge und einen 91 Meter langen Tunnel ein. Der einzige Zug, der den Schienenweg befährt, ist ein Luxuszug, der aus drei vom italienischen Staat gestellten Salonwagen besteht. Die Innenausstattung der Abteile ist in Seide, rotem Damast und Gold gehalten. Der eine Wagen enthält einen Thronsessel. Die einzige Station der Bahn gleicht keinem anderen Bahnhof der Welt. Sie hat weder Bahnsteige, noch ein Bahnhofsgebäude, noch einen Schalter für den Kartenverkauf. Der Bahnhof bildet ein 65 Meter langes Gebäude, das in der Hauptsache eine große, prächtig ausgestattete Halle enthält, in der die königlichen Besucher des Vatikans empfangen werden sollen. Um dem Schienenweg den Eintritt in das Gebiet der Vatikanischen Stadt zu ermöglichen, mußte ein Teil der befestigten Mauermauern, die Papst Urban VIII. hatte ausführen lassen, niedergerissen werden. Die Strecke legt sich dann in einem Tunnel fort, der in den Vatikanischen Hügel für die Weichenanlage ausgeschachtet wurde.

Anker

★ **Zusammenhalten!** Im Familienkreis läßt das seelische Fortgeschrittensein, die wirkliche Herzensgüte, öfter noch sehr viel zu wünschen übrig. Es fehlen Selbstzucht und Folgerichtigkeit. Hört man nicht oft viele Vorwürfe über Undankbarkeit gerade von denen, die selbst nie ein Wort des Dankes herausbringen? Wo zwei zusammenstehen in der Welt, da sollen sie nie vergessen, daß einer von beiden einmal hinter des anderen Sarg hergehen muß! Ein jeder, der ein nahestehendes Wesen verloren hat, wird irgend etwas Quälendes empfinden, wird viel innerlich gedacht haben: zu spät! — Wirkliche Liebe kann nicht anders, als sich mitzuteilen, sei es auch an einen „Unwürdigen". Nur der Haß ist fähig, zu schweigen und das Herz langsam zu verbittern, nachdem in bösen Worten allem Seelengift Luft gemacht worden ist. Arme, betrogene Egoisten, die nicht jenes Glück des Gebens, des Opfern, des Forschens in des Nächsten Seele kennen; arme Kurzsichtige, die immer nur aburteilen, scheiten und neiden! Sind nicht alle unter uns Irrtümern und Fehlritten unterworfen? Hat jemand das geringste Recht und die Mission erhalten, einem anderen Vorwürfe zu machen? Je näher man einander steht, desto mehr Takt ist nötig; denn je mehr man voneinander weiß und sieht, desto mehr Reibungsflächen sind da. Die kennt man und umgeht sie doch, wenn man weise und gut ist. Viele, namentlich Frauen, müssen einander beständig quälen und wehtun! Sie sollten die Kerne zwischen sich legen, um ihr letztes Bestes einander nicht ganz zu zerstören. Wir brauchen Menschen, die an uns glauben — wehe uns, wenn wir sie nicht im Familienkreis finden! Diskussionen hilft viel zum Frieden und zur Erhaltung der letzten Reste bereits zerstörter verwandschaftlicher Beziehungen — doch es wird nicht genug getan. Die einander belebenden Familienmitglieder scheinen sich gern doch so nahe wie möglich zu bleiben, als sei ihnen der tägliche Unfriede ein Lebensbedürfnis. Das Freundschaften anlangt, so währen am längsten diejenigen, die einander nicht zuviel materielle Güter geben. Die zuviel Dinge austauschen, sind zwar eine Zeitlang recht warm, erkälten aber dann rasch, sobald sich Nehmen und Geben nicht mehr die Waage halten. Oder es fehlt an Besonnenheit: man war in seinen Worten nicht vorsichtig genug, wo man nur Gutes sagen wollte, hat man unwillentlich nachhaltig verletzt. Rasche, zu aufrichtige Worte verletzen oft, schnelles, hilfreiches Tun ist oft eine Kränkung. Tat jemand schnell und ohne Zwang Gutes, so ist er auch gut; mag auch schweres Erleiden und Leiden ihn äußerlich hart verdürret haben. Deshalb soll man Menschen nicht nach ihrem äußerlichen Wesen, sondern nach ihrem spontanen Tun beurteilen.

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ **Chopins geächtetes Klavier.** Eine Wegstunde von Palma, der Hauptstadt der Baleareninsel Mallorca, liegt die Kartause von Valdemosa, wo Chopin mit der von ihm schwärmerisch geliebten George Sand den Winter 1838/39 verbrachte. In einem der drei Zimmer, die das Paar bewohnte, und die mit Erlaubnis des Gouverneurs der Insel noch heute besichtigt werden dürfen, steht an der Wand das kleine Piano Chopins, an dem der von einem unheilbaren Brustleiden befallene Musiker die meisten seiner unsterblichen Präludium komponierte. Auf dem Deckel des Instrumentes sieht man die von Chopins Hand geschriebene Erklärung, mit der er die Übertretung des Instruments an Herrn Canut aus Palma bestätigt. Chopins Gesundheitszustand hatte sich unter den ungünstigen Einflüssen des Winters in Mallorca so verschlechtert, daß er ihn schließlich zwang, in aller Eile mit George Sand und ihren Kindern die Insel zu verlassen. Die Schriftstellerin wandte sich darum an den Bankier Canut in Palma, bei dem sie ein Konto hatte, und bat ihn, ihr zu helfen. Sie wollte sich des Pianos, das Chopin eine Last geworden war, entledigen. Der Bankier beauftragte mit dieser Mission seine Frau, die sich auch der Sache eifrig annahm. Aber all ihre Mühe war vergebens, denn die Leute, denen sie das Klavier anbot, brachen die Verhandlungen ab, sobald sie erfuhren, daß es sich um das Instrument des „schwindsüchtigen Musikers" handelte. „Um keinen Preis würde ich das Instrument kaufen", rief eine der Damen; „ich habe nicht die geringste Lust, die Gesundheit meiner Töchter leichtfertig aufs Spiel zu setzen." Schließlich fand Frau Canut einen rettenden Ausweg. Sie beschloß, ihr eigenes Klavier zu verkaufen, das „in ganz Palma nicht seinesgleichen hatte", und für den Erlös das Piano Chopins zu erwerben. So blieb das Instrument des Meisters auf der Insel als kostbare Reliquie und teuerstes Andenken an den Aufenthalt des unglücklichen, vom Tode gezeichneten Komponisten auf Mallorca.

Praktische Winke

★ **Die Brennschere in der Küche.** Alte Brennscheren, die für ihren ursprünglichen Zweck unbrauchbar geworden sind, können auf anderem Gebiete noch lange gute Dienste leisten. Überall dort, wo noch mit Kohle gebraunt wird, wo Herdplatten mit Ringen Verwendung finden, wird sie zum Ein- und Ausheben der Ringe weit bessere Dienste tun als die Feuerzange. Man kann mit ihrer Hilfe die Ringe fester anfassen. Desgleichen lassen sich heiße Topfdeckel bequem mit ihr auf- und abheben, ja sogar heiße Töpfe sind leicht auf der Platte hin und her zu rücken.

★ **Durchnäßte Schuhe werden am schnellsten trocken,** ohne daß sie einschrumpfen, wenn man sie mit heißer Spreu füllt. Man sollte daher immer etwas Spreu im Hause haben, die auf dem Herd schnell angewärmt werden kann. Die Spreu kann man bei jedem Futtermittelhändler auch in kleineren Mengen kaufen.

★ **Abwehr bei Nasenbluten.** Ein gleichmäßiger Druck mit den Fingern schräg nach oben gegen das Nasenbein bildet meist schon. Außerdem sind Watteppropfen (am besten blutstillende Watte) in die Nase einzuführen, der Kopf zurückzulegen und ein kalter Umschlag auf den Halswirbel zu machen.

★ **Beim Baden kleiner Kinder** empfiehlt es sich, auf den Boden der Badewanne ein Frottiertuch zu legen, damit sie nicht ausgleiten.

Zum Kopfzerbrechen

§§§

Die Erste ist ein scheuer Wicht,
Der gerne die Gesetze bricht;
Die Zweite dient dem Menschen gut:
Produkt aus Erz und Feuersglut. —
Das Ganze ist der Ersten Wert.
Es hat darauf ihr Augenmerk
Die Vielzahl, wie sich's gehört,
Wenn's auch die „Ersten" oft nicht stört.

Geographisches Silbenrätsel.

Aus den Silben: a a a ay bel bra burg dor en fei ga gu han in ka ki la lo me na ni no ran ru sa sein si ta u ver wal zen sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines einst vielgenannten, heute im Exil lebenden Fürsten ergeben.

Die Silben haben folgende Bedeutung: 1. afrikanisches Land, 2. Stadt in Tirol, 3. Erdteil, 4. Stadt in Japan, 5. Staat in Südamerika, 6. Inselgruppe der Südsee, 7. kanadisches Land, 8. italienisches Gebirge, 9. deutsche Provinz.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Giebel, 2. Landrat, 3. Licht, 4. Gisleben, 5. Luxbaden, 6. Kastanie, 7. Sonnenuhr, 8. Elisabeth, 9. Lena, 10. Jael, 11. Gottlieb, 12. Ingrid, 13. Silbe, 14. Taubenhaus, 15. Pinorach, 16. Grotta, 17. Rehbau, 18. Diphtheritis, 19. Sintagottlieb, 20. Silberfuchs, 21. Schenkel, 22. Etui, 23. Aarkose, 24. Wangeroog, 25. Eilgut. — „Glückselig ist der, dessen Welt innerhalb des Hauses liegt." (Goethe.)

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 32 Mittwoch, den 9. August 1933

Der Oelmagnat

Roman von E. Marquardsen-Rompházener

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mac Intyre stand auf; in seiner ganzen schweren Größe überragte er sie. Seine Hand zuckte immer, um den leuchtenden Goldhelm zu berühren, und er steckte sie in die Tasche, um sie der Versuchung zu entziehen.

„Das ist es ja eben, was mich so erregt, daß Sie nun hineingezogen sind! Wenn dieser Mann schon viel über Sie weiß, dann wird er auch noch mehr herausfinden, und ich fürchte, er wird Sie nicht mehr loslassen. Er wird Sie zwingen, sich für oder gegen mich zu erklären. Und wenn er merkt, daß Sie für mich sind, werden Sie leiden müssen. Denn . . . Sie sind doch für mich?"

Das hatte der Ölkönig ganz leise gesagt, so bald vor sich hin. Und Marieliese antwortete ebenso; aber unwillkürlich legte sie ihre Hand auf die seine und sah ihn fest dabei an. „Ja, für Sie. Durch dick und dünn."

„Ja, für Sie. Durch dick und dünn."

Dann Mac Intyre ging ans Fenster. Seine Brust weitete sich, und er tat einen tiefen Atemzug. Wie gut das tat. Himmel, wie gut. Ein Mensch, der für ihn war, durch dick und dünn! Ein kleines Mädel nur, arm und ohne Einfluß, gewiß. Aber doch der Mensch, an dessen Mitgehen ihm gerade jetzt am meisten lag; weil es das erstemal war, daß überhaupt jemand blindlings auf ihn vertraute; das erstemal, daß er wußte und fühlte, für dieses Mädel gab es überhaupt keine Käuflichkeit. Oh, es tat gut! Es war wie frische Luft in die Lungen, wie neue Freude und neuer Glaube! Was sagte sie da? Er hatte ja gar nicht recht zugehört . . .

„Oh, bitte, sagen Sie es noch einmal."

„Ich meinte nur, daß es am besten sei, ich lasse den Mann glauben, ich sei gegen Sie. Wenn es möglich ist, daß ich vielleicht dann einen Vertrag zwischen Ihnen und ihm zustande bringen kann, ich meine so, daß er denkt, ich hätte es zustande gebracht . . . Sie sprachen doch vorhin so, als wollten Sie nichts mehr damit zu tun haben. Oder irrte ich mich?"

„Nein, Sie irrten sich nicht; ich sagte schon in Zürich, ich sei nicht mehr interessiert daran. Aber wie wollen Sie das machen? Sogar Stroganoff ist doch an diesen Leuten offenbar gescheitert, und da wollen Sie . . .?"

„Sagen Sie mir erst, bitte, was mit Stroganoff ist; ich muß es wissen."

Mac Intyre gab plötzlich allen Widerstand auf, er wußte selbst nicht warum; aus der ruhigen Sicherheit dieses jungen Geschöpfes kam ihm die Überzeugung, daß sie ausführen werde, was sie sich vornähme, und daß sie sich kaum etwas ganz Törichtes vornehmen werde. Und warum sollte nicht die Gegenintrige ein Ausweg aus der Intrige sein? War nicht gerade eine Frau nichtig dafür?

„Also, bitte, geben Sie acht", sagte Mac Intyre und setzte sich wieder Marieliese gegenüber, jetzt ganz ruhig in ihr Gesicht sehend, das ihm mit gesammelter Aufmerksamkeit zugewandt war.

„Stroganoff wandte sich schriftlich an mich, ob mein Konzern Interesse habe an den Ölvorkommen im südlichen Rußland, die der Regierung unbekannt und noch in den Händen seiner Familie seien. Ich sah das erst als Phantasterei an, beschloß aber, ihn zu sprechen, wenn ich wegen der Verhandlungen mit diesigen Regierungsleuten hier sein würde. War etwa zehn Tagen lernte ich ihn hier kennen. Er legte mir Beweise vor, die unmöglich waren, daß diese Ölvorkommen tatsächlich noch in seinen Händen seien, vielmehr das betreffende Terrain, welches die Regierung noch nicht eingeteilt hat. Ich schloß mit ihm ab und wollte einige Schweizer Banken an der Sache beteiligen, weil diese neutralen Gelder da am besten arbeiten konnten. Dazu war ich in Zürich. Inzwischen waren diese Anschläge hier gegen mich unternommen worden. In Zürich konnte ich den Mann entlarven, der für Stroganoff gearbeitet, und fand dadurch den Faden. Ich kam mir sehr dumm vor, weil ich den Fürsten gern gemacht hatte. Aber mir wurde da schon klar, daß er, wohl um sich zu schützen, auch mit den Sowjets arbeitete. Ich denke mir, um sie zu be-

ruhigen, hat er diese Versuche gegen mich unternommen, die ja eigentlich Kindereien waren. Vermutlich wollte er doch mit mir abschließen und die Sowjets hineinlegen, wenn er sie durch diese Dinge in Sicherheit gewiegt hatte. Aber ich denke, er ist stark von ihnen bezahlt, da er ja sonst nicht so leben könnte, wie er es tut. — Das ist, glaube ich, in rohen Zügen alles."

„Mir ist das alles ziemlich klar", erwiderte sie, „Stroganoff wird ein schwacher Phantast sein, wie es viele seines Namens waren; die Sowjets bedienen sich seiner, um ihn dann aus dem Weg zu räumen. Vielleicht enteignen sie lieber die Länder eines Verräters dort unten im Süden Rußland, als die eines Mannes, der Anhänger hat . . . ist das nicht möglich?"

„Kann schon sein. Aber was wollen Sie nun?"

„Ich will von Ihnen eine Erklärung haben, daß Sie feierlich auf die Beteiligung an den Ostvorkommen in Südrußland verzichten und sich an russischen Dingen uninteressiert erklären. Wenn ich das habe, werde ich es bei guter Gelegenheit austauschen gegen eine Verpflichtung des Mannes, den ich heute sprach, daß man Ihnen nichts mehr in den Weg legen werde."

„Und Stroganoff?"

„Der muß eben welchen und sehen, wie er weiterkommt, der Arme!"

Sie sah das schöne Slawengesicht im Geiste vor sich, als sie das sagte, und es tat ihr wirklich leid, daß sie den Vetter würde beiseiteschieben müssen. Aber es ging doch nun nicht anders. Mac Intyre aber gönnte Stroganoff nicht einmal die Worte „der Arme" aus dem Munde des blonden Mädchens und fühlte sich tief beunruhigt, wenn er daran dachte, daß sie ihn nun öfter sehen werde, den schönen verräterischen Alexej Stroganoff!

„Werden Sie dabei nicht in Gefahr kommen?"

„Aber nein! Ich glaube vielmehr, daß es das beste Mittel für vollkommene Sicherheit ist, wenn ich in dieser Weise vorgehe. Nur ich werde dann wenig Arbeit für Sie leisten können."

„Wenig Arbeit für mich leisten? Großer Gott, wenn Sie mich von dieser ekelhaften Sache befreien, die gar nicht in mein Leben paßt, dann leisten Sie mir mehr, als wenn Sie nach meinem Diktat schreiben, glauben Sie mir. Und vor allem wünschte ich auch keinen Menschen, der nur annähernd das gleiche für mich tun könnte, nein, niemand!"

Marieliese stand auf, und Mac Intyre erhob sich mit ihr. Sie trat zu ihm heran und sagte: „Wollen Sie mir nur eines versprechen, Mr. Mac Intyre?"

„Ja, was?"

„Daß Sie mir glauben und vertrauen wollen, wenn ich nun diese Komödie spielen muß. Glauben und Vertrauen bei jeder Gelegenheit, auch wenn es so aussieht, als verriete ich Sie? Wollen Sie das?"

Er sah in ihre Augen, die klar und ruhig zu ihm aufblickten, und er sagte leise und gequält: „Ja, ich will Ihnen vertrauen. Aber machen Sie schnell, denn es wird sehr schwer für mich sein!"

„Das darf es nicht. Sie können mir glauben, immer glauben und vertrauen. Ganz sicher, sicherer als sich selbst!"

Er holte tief Atem und spürte die Kraft ihrer Überzeugung auf sich übergehen.

„Ich will glauben."

„Das ist recht", sagte Marieliese strahlend, „und nun muß das erste sein, daß Sie herausfinden, auf welche Weise der Russe Einsicht in den Brief von Ihnen an Stroganoff bekommen hat. Denn auf demselben Wege wird es möglich sein, daß ich ihm einen Brief zukommen lasse. Wollen Sie das einrichten, bitte?"

„Ja, gleich. Aber noch eins: jemand muß von unserem Abkommen wissen, damit Sie geschützt sind, irgend jemand, vielleicht Williams?"

„Ich werde keines Schutzes bedürfen. Vertrauen Sie mir nur, das ist aller Schutz, den ich brauche. Außer vielleicht . . .?"

„Ja, was? Ich tue, was Sie wollen."

„Außer vielleicht, wenn es möglich wäre, daß Sie mir Albert herüberschicken? Er wäre eine große Hilfe."

Mac Intyre lachte etwas ärgerlich auf.

„Alles bietet man Ihnen an, und Sie wählten sich den Jungen aus! Übrigens hatte ich schon selbst die Absicht, ihn zu schicken. Ich werde es veranlassen."

Marieliese sah ihn an und sagte: „Wenn Sie schon jetzt zornig werden, wie wird das erst später sein? Lassen Sie mir doch die Freude!"

„Nein, lassen wir es lieber ganz. Wir wollen nicht mehr davon reden und etwas anderes finden, ja?"

Ganz eisig sagte es Mac Intyre, aber Marieliese schüttelte den Goldhelm und sagte lachend: „Nein, Vertrag ist Vertrag. Wir führen es aus. Ich werde nur manchmal gezwungen sein, Sie zu bitten, vielleicht abends gelegentlich mitzukommen, darüber dürfen Sie sich dann nicht wundern, nein? Es ist dann immer um der Sache willen."

„Oh, allright. Ich werde nicht so töricht sein, mir einzubilden, es sei für mich! Wann soll der Tanz losgehen?"

Ein wenig lachend über seinen brummigen Ton, antwortete Marieliese: „Je eher, desto besser; bitte, stellen Sie die Sache mit dem Brief gleich fest und lassen es mich wissen, ja? Ich warte hier darauf. Oh, ich freue mich so, zu beginnen. Und, Mac Intyre, nicht vergessen, Sie haben mir versprochen, mir zu glauben und zu vertrauen, was auch geschehe, denken Sie daran!"

Mac Intyre nahm die kleine weiße Hand in die seine und hielt sie einen Augenblick fest. Dann verließ er wortlos und fluchtartig ihr Zimmer. Marieliese sah ihm nach, und ein warmes Leuchten kam in ihren Blick, während sie sich aufrichtete, als rüste sie sich zum Kampfe, sie, die Maus, für ihn, den Löwen.

Elftes Kapitel.

Sergej Jelimowitsch Aljin hatte, nachdem Marieliese ihn und den Fürsten Stroganoff so plötzlich verlassen hatte, nicht viel mehr gesprochen. Er hatte nur kurz gesagt: „Du wirst mir sofort folgen, Alexej, ich habe dir einige Fragen zu stellen, die hier nicht gestellt werden können. Sträube dich nicht, es wäre nutzlos."

Darauf hatte er den Arm des Fürsten Stroganoff genommen und war anscheinend heiter mit ihm plaudernd aus dem Hotel gegangen. Er war so stark mit der Absicht beschäftigt, seinen Gefangenen nicht loszulassen und das Ganze als eine freundschaftliche Promenade erscheinen zu lassen, daß er nichts um sich bemerkte, er, der sonst alles sah und beobachtete. Als er ein leeres Auto anrief und sein Gefangener widerspruchslos einstieg, atmete er tief auf, denn jedes Aufsehen wäre für ihn sehr peinlich gewesen. Er nannte dem Fahrer eine Adresse nahe der Madeleine und lehnte sich dann, als der Wagen sich in Bewegung setzte, ein wenig erschöpft zurück, denn diese Sache hatte alle seine Kräfte der Beherrschung in Anspruch genommen. Mit einem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit für Stroganoff, der es ihm so leicht gemacht hatte, ihn zu fangen, legte er ihm die Hand auf das Knie und sagte freundlich:

„Alexej Pawlowitsch, mein Lieber, das war sehr vernünftig von dir. Du brauchst dich auch nicht zu fürchten. Wenn du in der Lage bist, befriedigende Auskunft zu geben, wird dir nichts geschehen. Schade, daß deine kleine Verwandte nicht so vernünftig war wie du. Sie hätte dir viel ersparen können."

Auf diese wohlwollende Ansprache antwortete Stroganoff nicht; er schwieg andauernd, denn er war gar nicht in der Lage, irgend etwas zu erwidern. In seinem Denken und Fühlen war ein solcher Wirbel des Schreckens und des Entsetzens, daß alles folgerichtige Denken ausgeschaltet war. Er wußte nur eines: jetzt hatten sie ihn. Jetzt würden sie alles nur allzu teuflische Belastungsmaterial zusammentragen und ihm dann auf ihre so beliebte Manier verschwinden lassen. Heilige Mutter Gottes, zu welch gräßlichem Schicksal! Benutzen konnten sie wohl einen Angehörigen seiner Kaste, wenn sie glaubten, er bringe ihnen Vorteil; erkannten sie aber den Verräter in ihm, so half ihm kein Wunder mehr aus ihren Schlingen heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Irmgard hat richtig spekuliert.

Humoreske von Karl Heinrich Mohr.

Bevor Irmgard Ruppel, Tochter des Handschuhfabrikanten Erwin Ruppel, die Einladungen zu ihrem Geburtstag versandte, stellte sie fest, wieviel Teilnehmer das Fest umfassen würde, wenn sie sich genau an die Weisungen der Mutter hielte. Zwölf Namen enthielt die Liste, nach der sie einladen sollte, zwölf Gäste also, zu denen Papa, Mama und sie selbst zu zählen waren, so daß die Gesellschaft aus insgesamt fünfzehn Personen bestehen würde. Irmgard war ein gehorsames Kind ihrer Eltern. Sie war daran gewohnt, sich in allen Dingen deren Wünschen zu fügen. Sie hatte es auch ohne Heulen und Zähneklappern über sich ergehen lassen, daß Fred Angermeier die Bude gekündigt wurde. Dies war geschehen, nicht etwa, weil der junge Student sich durch ein besonders lockeres Leben auszeichnete. Er war im Gegenteil von einer geradezu spießerischen Häuslichkeit. Insbesondere, wenn er Irmgard im Hause wußte. Da gab es überhaupt keine Außenwelt für ihn. Und deshalb war ihm gekündigt worden. Denn man hatte bestimmte Pläne mit der einzigen Tochter.

Diese sehnte nun mit allen Fasern ihrer sportgestählten Jungfräulichkeit die Stunde ihrer Geburtstagsfeier herbei. Sie hatte sich einen sehr bestimmten, konkreten Plan für diese ausgeheckt. Sie forderte von den zwölf einzuladenden Gästen zwei aus: Tante Henny und Onkel Otto, ihre Lieblingsverwandten. Ihnen überbrachte sie die Einladung persönlich, nachdem sie die übrigen frankiert und in den Briefkasten geworfen hatte, und verweilte ein Weilchen in trautem Gespräch mit den beiden lieben, alten Leuchten.

Als am Geburtstag die Uhr drei schlug, stellten sich die ersten Gäste und Gratulanten ein, und alle kamen sie pünktlich — bis auf Tante Henny und Onkel Otto. Sonderbarerweise ließen gerade sie, die sonst immer bei den Ersten waren, auf sich warten. Es schlug bald vier, der Ausziehtisch im Speisezimmer faßte kaum die Fülle der Kuchen und Torten, ein würziger Kaffeeduft drang hinüber nach dem Salon, reizte die Nerven der dort Harrenden. Mit dem Erfolg, daß der Hausherr anregte, nicht länger auf die beiden noch Fehlenden zu warten, sondern die Feier „steigen" zu lassen.

Und so geschah es. Während der Hausherr sich eifrig und nicht ohne Erfolg um das Aufkommen einer angeregten Unterhaltung bemühte, wobei ihm Irmgard in strahlender Heiterkeit und Liebenswürdigkeit sekundierte, machte Frau Ruppel mit der gefüllten Kaffeekanne die Runde. Ihre Hände zitterten merklich, als sie die letzte Tasse — ihre eigene — vollgoß, und anstatt sich hinzusetzen, nachdem dies geschehen und die Kanne zurück auf das Tablett gestellt war, tat sie etwas sehr Komisches: sie überprüfte stehend die festliche Gesellschaft. Dann plumpste sie förmlich auf ihren Stuhl, schüttelte fassungslos das Haupt und stieß ein heiseres „Unmöglich!" durch die Zähne. Aller Augen richteten sich auf sie. In denen Irmgards blitzte es listig auf.

„Was ist denn passiert?" warf einer die Frage über den Tisch.

„Schrecklich! Unmöglich! Gar nicht auszudenken!" Das gesunde Rot auf Frau Ruppels vollem Antlitz war einer kreidenen Blässe gewichen. Schreck verzerrte ihre Züge.

„Plagt dich dein Ischias wieder? Ich dächte, das sei vorüber!" erkundigte sich liebevoll teilnehmend der Gatte.

„Wenn es bloß das wäre!" stöhnte die Hausfrau. „Aber sieht du denn nicht — wir sind — zu dreizehnt! Ausgerechnet dreizehn! Oh, mir ist schon ganz übel!"

Die Abneigung der Hausfrau gegen die sinnlose Dreizehn war allgemein bekannt. Niemand wagte einen Einwand, alle gedachten der Folgen, die allein die Furcht vor einem drohenden Unheil bei ihr zeitigen könnte. Man hielt eine Art Kriegsrat ab. Die Gesellschaft durch Ausscheiden eines Teilnehmers auf die harmlose Zwölf zu reduzieren, das ging natürlich nicht an. So hatte Irmgard es nicht schwer, ihrem Vorschlag einen vierzehnten Teilnehmer hinzuzuziehen, zu einer einstimmigen Annahme zu verhelfen. Sie erbat sich und erhielt den Auftrag, einen solchen unverzüglich herbeizuschaffen. Frau Ruppel war ein Stein vom Herzen gefallen. Ein zweiter Stein machte drohend, beängstigend: wie nun, wenn Irmgard Fred Angermeier als Vierzehnten herbeibrächte? Ihn, den Studenten ohne Hab und Gut, dem man zwar nichts Schlechtes nachsagen konnte, den man aber — aus gewissen Gründen — möglichst weit weg wünschte?

Irmgard brachte Fred Angermeier als vierzehnten Teilnehmer herbei. Mit der harmlosesten Miene von der Welt. Sie war, wie gesagt, ein gehorsames Kind ihrer Eltern und fügte sich in allem deren Wünschen. Daß es gerade der von diesen Verpönte, von ihr dagegen Heißgeliebte war, den sie ihnen nun sozusagen vor die Nase setzte, das war einzig und allein eine durch den dummen Aberglauben der Mutter bedingte Handlung. So sehr es nun auch in dieser kochte, wühlte und würgte, so wenig war gegen die Anwesenheit des Ungebetenen etwas zu unternehmen. Auf keinen Fall ging es angesichts der versammelten Festgemeinde an, Protest dagegen einzulegen, daß gerade er helfend und retiend einsprang. Zumal, logischerweise, man ihm darob verpflichtet war.

Die Geburtstagsfeier verlief nunmehr in eitel Harmonie und bei sich steigernder Fröhlichkeit. Fred Angermeier entpuppte sich als ein wirklich lieber Kerl, nicht nur in den Augen Irmgards. Mit etwa zweistündiger Verspätung erschienen Tante Henny und Onkel Otto, von Irmgard sofort beiseitegenommen. Darauf redeten sie ein kurzes aber gewichtiges Wort mit deren Eltern. Unter acht Augen. Unmittelbar hierauf lud der Hausherr Fred Angermeier höflich-liebenswürdig zu einer Aussprache ein. Unter vier Augen.

Nachdem diese beendet war, erschienen beide Arm in Arm im Speisezimmer. Hier stellte Herr Ruppel unter dem lebhaften Beifall aller Anwesenden Herrn Angermeier als seinen zukünftigen Sozius, Erben und Schwiegersohn vor. Irmgards Spekulation hatte sich als eine zu hundert Prozent richtige erwiesen.

Der unrichtige Vater.

Von Ferdinand Silbereisen.

Von einem seltsamen Erlebnis auf der Eisenbahn erzählte neulich ein Reisender, der soeben aus Polen zurückgekehrt ist: Wir waren zu sechs im Abteil. Ein noch junger, hübscher Mann hatte einen Eckplatz inne. Er war erschöpflich müde, und als ein Passagier den Waggon verließ und etwas mehr Platz wurde, machte es sich der Müde bequemer, um zu schlafen. Vorher noch zog er eine allem Anschein nach dickgefüllte Brieftasche hervor, überflog deren Inhalt und sagte dann: „Gute Nacht!"

Sein Sitznachbar, ein äußerst gemütlicher älterer Herr, meinte, zu den Mitfahrenden gewendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die jungen Leute sind! Da sehen Sie meinen Sohn, wie sorglos und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Warr', ich will dich Vorsicht lehren! Bitte, meine Herren, verraten Sie mich nicht." Sprach's, benutzte sich über den Schlafenden und hatte mit behendem Griff schon dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter. Der Alte hatte seine Reisemütze und sein etwas schäbiges Koffercben neben sich liegen, so daß ihn, als er das Abteil verließ, niemand vermißte. Viertelstunde um Viertelstunde verrann. In einer größeren Station erwachte der „Sohn", rieb sich schlaftrunken die Augen, knöpfte den Rock auf, griff nach der inneren Seitentasche und gewahrte mit allen Zeichen größten Entsetzens den schrecklichen Verlust.

Die Mitreisenden lächelten nachsichtig. „Um Gottes Willen, meine Herren", rief der so peinlich überraschte Jüngling, „das ist kein Spaß! Es waren mehr als fünftausend Mark in der Tasche!"

„Machen Sie sich nichts daraus", meinte endlich ein gutmütiger Passagier tröstend, „es ist ja nur ein harmloser Scherz; das Geld hat ja der Herr Vater zu sich genommen."

„Der Herr Vater!" brüllte entgeistert der Unglückselige. „Was wollen Sie mit meinem Vater? Der ist doch schon seit fünfzehn Jahren tot . . . !"

Nun verging auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater" unter Zurücklassung seines Koffers und seiner Mütze bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

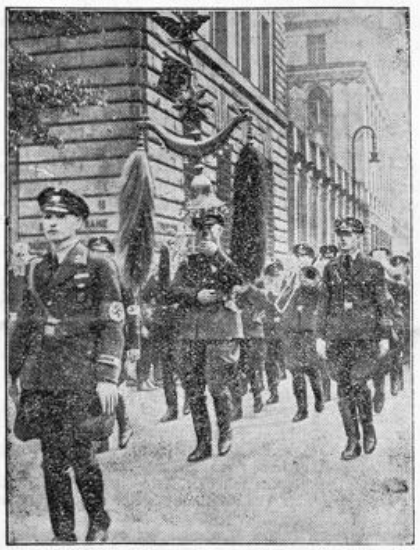
Nr. 186 — Bad Salzuflen, Freitag, den 11. August 1933 — 49. Jahrgang

Feierlicher Auftakt zum SS.-Appell

Das neue Ehrenzeichen der SS. Ost

Die Übergabe des Schellenbaums vom Infanterieregiment Nr. 24.

In Berlin fand die feierliche Übergabe des Schellenbaums des ältesten brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 24, Neuruppin, das an den Schlachten von Waterloo, Mars-la-Tour, Düppel und bei den Stürmen auf Douaumont hervorragend beteiligt war, an die Schutz-Staffel Ost statt, die dieses denkwürdige Zeichen altpreußischer Tradition übernommen hat und nun weiterführen wird.



Der Schellenbaum des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24,

Neuruppin, wird unter den Klängen des Präsentiermarsches in feierlichem Zuge durch die Straßen Berlins zur SS.-Gruppenführung gebracht.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu diesem Schauspiel eingefunden. Der mächtige Schellenbaum, der mit einem Fähnchen, das eine preußische Prinzessin zur Zeit Friedrichs des Großen gestickt und gestiftet hat, geziert ist, wurde vom Musikzug der SS.-Gruppe Ost zum preußischen Innenministerium gebracht, wohin eine große Menschenmenge folgte.

Vor dem preußischen Innenministerium machte die SS.-Abteilung halt, und unter den Klängen des Präsentiermarsches erschien der Führer der Gruppe Ost der SS., Gruppenführer Ministerialdirektor Kurt Daluege, am Fenster seines Arbeitszimmers. Er grüßte das neue Ehrenzeichen seiner SS. Dann ging es zum Büro des Gruppenstabes in der Potsdamer Straße, wo der Schellenbaum, an dessen Spitze sich der preußische Adler befindet, seinen Platz finden wird.

An die Arbeitgeber anläßlich des SS.-Appells.

Die Pressestelle bei der SS.-Gruppe Ost gibt folgenden Aufruf bekannt:

„Arbeitgeber! Die Schutzstaffeln des Deutschen Ostens marschieren am 11., 12. und 13. August 1933 in Berlin auf. Es wird erwartet, daß jedem SS.-Mann die Teilnahme daran ermöglicht und erleichtert wird.

gez. Daluege, Gruppenführer SS.-Gruppe Ost."

Döberitz in Erwartung der SS.

Die Zeltstadt von Döberitz.

Das Lager von Döberitz, das im Zusammenhang mit dem ersten Schutzstaffelappell der Gruppe Ost in Berlin am 11. August dort errichtet wird, ist das größte Biwak, das die Reichshauptstadt je gesehen hat. Selbst in Friedenszeiten traf man Biwaks von derartigem Umfang nur in den allerseltensten Fällen.

Nicht weniger als 400 Zelte werden sich um das Gruppenzelt, das auf einer kleinen Anhöhe liegt, kreisförmig gruppieren. Jede der einzelnen Standarten wird ihre Zelte in U-Form bauen, und zwar so, daß die offene Seite nach dem Zelt der Gruppenführung zu liegen kommt. Die jeweiligen Schenkel sowie die Grundzeile dieser U-förmigen Anordnung — die einzelnen Seiten sind 250 Meter lang — werden durch drei Sturmbanne gebildet. In diese Sturmbanne wiederum sind die Zelte der einzelnen Stürme eingegliedert. Jedes Zelt wird etwa 30 Mann beherbergen.

Das Gruppenzelt

beherrscht das ganze Lager und beherbergt in seinem Innern den Gruppenstab. Ein weiteres Zelt ist für den Gruppenführer bestimmt, eines für die Oberleitung, ebenso sind die sonstigen Angehörigen des Gruppenstabes dort in Zelten untergebracht.

Der Vater des SS.-Aufmarsches.

Der Führer der Schutzstaffeln Gruppe Ost, Ministerialdirektor im preußischen Innenministerium und Gruppenführer Ernst Daluege, ist der geistige Urheber des Aufmarschplanes für den ersten großen Appell der SS.-Gruppe vom 11. bis 13. August in Berlin.

Drei große Sanitätszelte

mit kompletten ärztlichen Stationen einschließlich Operationszelt geben diesem Teil des Lagers ein besonderes Gepräge.

Weiterhin findet man dort ein Zeltlager der Reiterstürme und der Motorstaffel z. b. V. der Gruppe Ost. Von hier aus wird die verkehrstechnische Verbindung durch Motorstafetten nach der Stadt hergestellt. Allein

60 000 Portionen Kaffee

werden täglich ausgegeben, und die übrige Verpflegung verhält sich in ähnlichen Ausmaßen.

80 Hitlerjungen fahren nach Ungarn.

Wie die Pressestelle der Reichsjugend mitteilt, werden sich auf Einladung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös am 18. August 80 Hitlerjungen zu einer Studienreise nach Ungarn begeben. Die Hitlerjungen sind während dieser Zeit Gäste des Ministerpräsidenten. Gömbös hat zugesagt, die Hitlerjungen in Budapest zu empfangen und zu begrüßen. Im Auftrage des Reichsjugendführers wird der Leiter der Abteilung Ausland, Obergebietsführer Nabersberg, die Begrüßungsworte des Ministerpräsidenten erwidern.

Wie weiter mitgeteilt wird, ist der zur Beobachtung der Eröffnung des Weltpfadfindertreffens nach Budapest entsandte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Nabersberg, mit seinen Begleitern, Gebietsführer Hammer und Bannführer Heiß, durch das ungarische Staatsoberhaupt, Reichsverweser Horthy, in Privataudienz empfangen worden. Horthy bekundete in seinen Begrüßungsworten die Verbundenheit Ungarns mit dem neuen Deutschland.

Überraschender Schlag gegen Münchener Kommunisten.

Sprengpatronen gefunden. — Gewehre im Bienenhaus. — 71 Festnahmen.

Schlagartig wurden bei über hundert neuerdings als kommunistische Funktionäre bekannten Personen in München Haussuchungen vorgenommen, wobei zahlreiches illegales Hetzmaterial und illegale Organisationsschriften beschlagnahmt wurden. Die Funktionäre wurden, soweit sie angetroffen werden konnten, festgenommen und unmittelbar dem Konzentrationslager Dachau zugeführt. Insgesamt wurden bisher 68 Personen festgenommen, die nachgewiesen in der kommunistischen Bewegung tätig gewesen sind.

Ebenfalls wurde eine illegale Druckerei ausgehoben. Beschlagnahmt wurden die Druckmaschine, zahlreiches Papiermaterial sowie bereits fertiggestellte neue Hetzschriften mit dem Titel „Der Pionier", „Die RGO.", „Die Neue Zeitung". Außerdem wurden neuhergestellte Rundschreiben vorgefunden, die interessante Einblicke in das illegale Treiben der KPD. gewähren.

Die Druckmaschine war in einem geschickt verkleideten Holztisch untergebracht. Die Druckerschwärze wurde unter einem Holzboden im Erdreich versteckt aufgefunden.

Ferner wurden beschlagnahmt eine Anzahl Militärgewehre und Munition. Die Gewehre waren in geradezu raffinierter Weise in einem Bienenhaus versteckt.

In einem Speicher wurde eine Schachtel mit insgesamt 84 Sprengpatronen sowie eine Tüte mit anscheinend Pikrinsäure vorgefunden. Dieser Fund bestätigt den Verdacht, daß die Münchener Kommunisten einen Sprengstoffanschlag planten. Drei Personen, die in Verbindung mit der ausgehobenen Druckerei standen, wurden festgenommen.

Die gründlich vorbereitete Aktion der bayerischen Politischen Polizei kam für die Münchener Kommunisten vollständig überraschend. Sie werden sich von diesem Schlag so schnell nicht wieder erholen.

Die Eröffnung des Preuß. Staatsrats.

Voraussichtlich in der Berliner Universitätsaula.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die feierliche Eröffnung des Preußischen Staatsrates, für die ein genauer Termin noch nicht bestimmt ist, wird voraussichtlich im Aulagebäude der Berliner Universität am Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Opernplatz) stattfinden. Von der ursprünglichen Absicht, den Weißen Saal im Königlichen Schloß für den Staatsakt zu wählen, ist abgesehen worden.

Zusammentritt der Generalsynode.

Am 4. September in Berlin.

Wie der „Evangelische Pressedienst" erfährt, hat der Vorsitzende des Kirchensenats, Präses D. Winckler, angeordnet, daß die neue Generalsynode, die oberste Vertretung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, am Montag, dem 4. September, zu ihrer ersten Tagung im ehemaligen Herrenhause in Berlin zusammentritt. Am Sonntag, dem 3. September, findet der feierliche Eröffnungsgottesdienst statt. — Die Neuwahl der Generalsynode wird bekanntlich durch die Provinzialsynoden vollzogen, die zu diesem Zweck spätestens am 24. August zusammentreten werden.

Acht Reisende nach Österreich im Juli.

Im Hinblick auf gewisse Zeitungsnachrichten wird betont, daß die Einführung der 1000-Mark-Gebühr für Reisen nach Österreich unverändert bestehen bleibt. Im Juli vorigen Jahres sind 98 000 Deutsche nach Österreich gereist. Im Juli 1933 ist die 1000-Mark-Gebühr nur achtmal gezahlt worden.

8000 Mann Sondertruppe statt 18000 Hilfspolizei.

Nachdem der römische Berichterstatter des „Temps" die Meldung gebracht hatte, daß die österreichische Regierung bei Frankreich, England und Italien um die Genehmigung einer Aufstellung von 18 000 Mann Hilfspolizei nachgekommen sei, meldet nunmehr der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß die österreichische Regierung vor kurzem an die englische, französische und italienische Regierung herangetreten sei und um Erlaubnis für

die Aushebung einer militärischen Sondertruppe

in Stärke von 8000 Mann gebeten habe, die sich mit den „gegenwärtigen terroristischen Ausschreitungen" in Österreich befassen soll. Wie der Mitarbeiter des „Daily Telegraph" wissen will, seien die drei Regierungen gewillt, der österreichischen Forderung stattzugeben, allerdings unter gewissen Bedingungen. Die gegenwärtige reguläre Truppenstärke Österreichs, so meldet der Mitarbeiter weiter, beliefe sich auf rund 22 000 Mann, so daß die Hinzufügung dieser neuen Truppen von 8000 Mann

die festgelegte Gesamtstärke tatsächlich nicht überschreiten

würde. Eine besondere Genehmigung für die Aufstellung dieser Truppe sei nur deshalb notwendig, weil sich die Dienstzeit anders gestalten würde, wie sie der Friedensvertrag von St. Germain für das österreichische Heer vorsehe.

Neue Haßurteile der Dollfuß-Justiz.

Arreststrafen wegen Begräbnisteilnahme.

Der bereits zu insgesamt einem Jahr verurteilte nationalsozialistische Gauleiter Hofer in Innsbruck ist neuerlich zu drei Monaten Arrest und 2000 Schilling Geldstrafe verurteilt worden, weil er auf die Nachricht von einem Überfall der Heimatwehr auf die SA. am 28. Mai bei Innsbruck auf den Kampfplatz geeilt war. Gleichzeitig kommt aus Kitzbühel die Meldung, daß wegen Beteiligung am Begräbnis (!) eines von einem

Heimwehrmann erschossenen nationalsozialisten vorläufig sieben Nationalsozialisten zu Arreststrafen von vier bis sechs Wochen verurteilt und sofort in den Kerker eingeliefert wurden.

Mysteriöser Einbruch beim österreichischen Innenminister.

In der Klagenfurter Wohnung des österreichischen Innenministers Schumy wurde nachts ein mysteriöser Einbruch verübt. Da Wertgegenstände nicht gestohlen wurden, jedoch der Schreibtisch des Ministers erbrochen war, vermutet man einen Diebstahl mit politischer Absicht. Es konnte bis jetzt aber nicht festgestellt werden, ob überhaupt irgendwelche Dokumente oder Papiere abhanden gekommen sind. In der Klagenfurter Wohnung halten sich nämlich nur die Eltern der Gattin des Ministers auf. Bemerkenswert erscheint, daß der Wachhund, der sehr scharf ist, vor der Tat im Hofe betäubt worden ist. Anhaltspunkte für die Täter sind nicht gegeben.

Österreichs neue Polizeitruppe bereits bewilligt?

Das Pariser Blatt „Intransigeant" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der Bittgang des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß bei den Regierungen von Rom, London und Paris zur Erhöhung der Polizeistreitkräfte unter gewissen Bedingungen Erfolg gehabt habe. Die Regierungen der drei Mächte hätten der Einstellung von 8000 Polizeibeamten unter der Voraussetzung zugestimmt, daß sie dem Kriegsminister unterstellt würden.

Vor einem faschistischen Staatsstreich in Irland?

Am Donnerstag waren in Dublin die wildesten Gerüchte von einem bevorstehenden faschistischen Staatsstreich und von unvermeidlichen Zusammenstößen zwischen den Faschisten und der irischen republikanischen Armee im Umlauf. Tatsächlich ist die Lage gespannter als je, um so mehr, als de Valera in der Landtagssitzung am Donnerstagmorgen von der Opposition vollkommen niedergeschrien worden war. Erstaunlicherweise hat de Valera bisher noch kein endgültiges Verbot gegen die auf den Sonntag angesetzte Parade der 30 000 Blauhemden vor dem Kriegerdenkmal in Dublin zur Erinnerung an die Schöpfer des irischen Freistaates: Griffins, Collins und O'Higgins erlassen.

Bereits am Donnerstag strömten Hunderte von Blauhemden aus verschiedenen Teilen Irlands nach Dublin, die an dem Aufmarsch am Sonntag teilnehmen wollen. Nur wenige Faschisten trugen ihre Uniformen, sie wollen sie jedoch am Sonntag anlegen. Es ist anzunehmen, daß die Blauhemden in allen Teilen Irlands von den Mitgliedern der irischen republikanischen Armee angegriffen werden. Die gegenwärtige Stärke der Blauhemden ist vorläufig noch ein Geheimnis. Ihr Führer, General O'Duffy, hat erklärt, daß 30 000 Mitglieder an dem Aufmarsch teilnehmen würden. In Regierungskreisen wird diese Zahl jedoch für eine Uebertreibung gehalten. Die Stärke der republikanischen Armee wird auf rund 150 000 Mann geschätzt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 12. August.

Sonnenaufgang	4^{35}	Mondaufgang	21^{27}
Sonnenuntergang	19^{23}	Monduntergang	13^{08}

1901: Der Polarforscher Nordenskiöld in Dalbyö gestorben.

Erfolgreiche Aktion gegen Wilddiebe

Vier langgesuchte Wilderer verhaftet

In den letzten beiden Jahren wurde in den Jagden Donoperteich, Lopshorn, Dörenschlucht und den Feldmarken Hörste und Wellentrup besonders stark gewildert. Die Gendarmeriebeamten der Bezirke Pivitsheide, Hiddesen und Helpup sowie die Forstbeamten der betreffenden Reviere hatten schon lange einen Verdacht geschöpft, ohne aber eine Handhabe zum Einschreiten zu haben, bis dann in den frühen Morgenstunden des Donnerstag eine überraschende umfangreiche Aktion der betreffenden Beamten einsetzte, die sich bis in den späten Nachmittag hinzog, die dafür aber einen großen, überraschenden Erfolg hatte, so daß jetzt wohl in den Revieren Ruhe herrschen wird und die Jäger den beteiligten Beamten dankbar sein werden.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurden in den verdächtigen Gehöften in Pivitsheide und Hiddentrup bei Billinghausen Haussuchungen vorgenommen, ohne daß man aber zunächst verdächtige Spuren fand. Schließlich führte die intensive Arbeit aber zum Ziel. Unter den Fußböden, die ausgerissen werden mußten, fand man versteckt das gesuchte Beweismaterial. Auf diese Weise wurden sechs Gewehre verschiedenen Kalibers, 150 Schuß Munition, zwei Rucksäcke mit frischen Schweißspuren und einige alte Seitengewehre zutage gefördert. Ferner wurden zwei Geweihe (Damschaufler) beschlagnahmt. Unter der Wucht dieses belastenden Materials gaben die Burschen einen umfassenden Tätigkeitsbericht. Danach haben sie seit zwei Jahren gemeinsam gewildert und vier Hirsche, drei Rhe, Hasen, Kaninchen usw. geschossen. Einen Hirsch haben sie waidwund geschossen und nicht bekommen, so daß das Tier wohl irgendwo verludert sein wird. Das gemeine an dem Verhalten dieser Wildschützen ist aber, daß sie sich weder an Schonzeit noch an Sonn- oder Feiertag kehrten.

Geschossen wurde alles, was vor die Flinte kam, egal, ob es tragende Ricken waren, ob es ein Muttertier mit Kitzchen war, ob es am Sonntag war, oder gar, wie einer der Burschen selbst zugab, am ersten Weihnachtsfeiertag!

Festgenommen wurden insgesamt vier Wildschützen im Alter von 22 bis 28 Jahren aus Pivitsheide und Hiddentrup. Die Festgenommenen wurden in das Detmolder Untersuchungsgefängnis eingeliefert und haben zum Teil ein umfassendes Geständnis abgelegt, so daß das zu erwartende Strafverfahren wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Lippe

Wichtige Besprechung bei der Lippischen Landesregierung — Staatsminister Riecke: Jeder muß mithelfen, dann wird es gelingen — Oberregierungsrat Dr. Bargherr und Hauptmann a. D. Steinecke über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Lippe

Der Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit in Lippe hat mit einer Konferenz, die gestern auf Veranlassung der Lippischen Landesregierung im Regierungssitzungssaal stattfand, unter Einsatz aller Kräfte seinen Anfang genommen! Neben Staatsminister Riecke sah man den Stellvertreter des Ministers, Herrn Wedderwille, Oberregierungsrat Dr. Bargheer, Hauptmann a. D. Steinecke, sowie etwa 35 Vertreter aus Industrie, Handwerk und Gewerbe, die Leiter der Regierungsabteilungen, des Finanzwesens, die Direktoren der Bäder, Landräte, sämtliche Bürgermeister und sonstige maßgebende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Die Konferenz wurde kurz nach 10 Uhr vormittags mit einer

Rede des Staatsministers Riecke

eingeleitet. Die Besprechungen, so erklärte der Herr Staatsminister, die wir heute führen, müssen für die lippische Wirtschaft große Bedeutung haben. Die nationalsozialistische Bewegung habe nach zähem Kampf das erste Ziel erreicht, sie habe die Macht im Staate erobert. Das zweite große Ziel sei, die Gesundung der Wirtschaft und somit auch für jeden Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Es seien zwei Fronten zu erkennen: Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und der Umbau der gesamten Wirtschaft. Wichtigste Aufgabe sei im Augenblick die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Der Herr Minister ging dann kurz auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit ein und streifte das Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz in London. Die Erfahrungen der letzten Monate hätten gezeigt, daß wir in Deutschland eigene Wege gehen und mutig eine Steigerung der Erzeugnisse vornehmen müßten.

Die erste Aufgabe des Staates ist Arbeitsbeschaffung und Ankurbelung der Wirtschaft!

Hierbei müsse die Wirtschaft ganz selbstverständlich die Hauptarbeit leisten. Seitens des Staates müsse der Zündfunke dazu gegeben werden. Wenn die großen Aufgaben verwirklicht würden, ginge es nicht ohne Vertrauen zur Führung. Der Staat sei

gegen eigenmächtige Eingriffe in die Wirtschaft.

Staatsminister Riecke streifte dann die Frage des Steuerabbaues und erklärte, daß sich diese Forderung nur Zug um Zug vollziehen könne. Wenn heute in den Betrieben ältere Familienväter abgebaut und dafür junge Kräfte eingestellt würden, so träte dadurch eine Steigerung der Wohlfahrtslasten ein. Der Minister sprach dann eine

Warnung für überstürzte Maßnahmen bei der Arbeitsbeschaffung

aus und erklärte, daß man von jetzt ab ganz planmäßig Dauerarbeit schaffen und Erreichtes mit den Zähnen verteidigen müsse! Ein Rückschlag müsse auf jeden Fall und um jeden Preis vermieden werden. Jeder müsse mitarbeiten. Im gegenseitigen Vertrauen verlange unsere Zeit Zusammenarbeit. Jeder muß mithelfen, dann wird es gelingen! Der Herr Staatsminister richtete zum Schluß folgenden Appell an die Anwesenden: **Denken Sie auch an die alten Kämpfer unserer Bewegung, die wegen ihres Kampfes aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet wurden.** Diese alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung haben das erste Anrecht wieder zu Arbeit und Brot zu kommen!

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

führte Oberregierungsrat Dr. Bargheer aus, daß die Ursachen der deutschen Arbeitslosigkeit letzten Endes in ungenügender Kapitalbildung infolge der Reparationszahlungen und des auf der Wirtschaft liegenden Drucks oder in Fehlleitung des Kapitals zu finden seien.

Man suchte diese Ursachen der Arbeitslosigkeit durch Schaffung zusätzlichen Kapitals, zunächst durch die Notenpresse, dann durch Auslandsanleihen zu beseitigen. Die Aufgabe war, jährlich mehr als 400 000 neu hinzukommende Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen und für sie Arbeitsstellen zu besorgen. Diese Aufgabe wurde nicht gelöst.

Es geht nicht an, bei der Rationalisierung rein privatwirtschaftlich zu denken, sondern man muß volkswirtschaftlich denken.

Lohnkonto und Sozialkonto müssen zueinander in ein richtiges Verhältnis gebracht werden

und das Lohnniveau in ein richtiges Verhältnis zu der wirtschaftlichen Gesamtlage.

Den Schäden, die durch die falsche Wirtschaftspolitik und die falsche Politik der Betriebe entstanden, suchte man durch Notstandsarbeiten entgegenzutreten. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung mit Hilfe von Notstandsarbeiten muß ergänzt werden durch eine groß angelegte und mit Nachdruck betriebene Arbeitsverteilung, d. h. die vorhandene Arbeit muß so gestreckt werden, daß die notwendige Vermehrung der Arbeitsplätze erreicht wird, und die vorhandenen Arbeitsplätze müssen denen vorbehalten bleiben, die auf Arbeitseinkommen zwingend angewiesen sind.

Es kommt nun darauf an, diese Aktionen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsstreckung und Arbeitsverteilung erneut durchzuführen und dabei die Fehler der Betriebsführung der vergangenen Jahre zu beseitigen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist in ein neues Stadium eingetreten. An die Stelle der grundfalschen halben und ängstlichen Maßnahmen vorher ist jetzt die klare Erkenntnis des notwendigen richtigen Weges getreten. Die Zusammenfassung aller Kräfte auf ein Ziel wird auch in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit das bisher unmöglich scheinende möglich machen.

Die Arbeitsschlacht in vollem Gange!

Als nächster Redner nahm Hauptmann a. D. Steinecke das Wort und richtete an die Versammelten die Bitte, Jeder möge etwas von dem Aktivismus unserer Tage mit nach Hause nehmen. Der ganze Mensch müsse erfüllt sein vom Willen zum Tun. Jeder müsse daran mitarbeiten. Der deutsche Arbeitslose müsse wieder Mensch und Bruder werden. Nur dann könne Deutschland aus seiner verzweifelten Lage befreit werden. Viele hätten noch vor kurzer Zeit den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung mit einem Hohnlachen betrachtet. An diese Stelle sei schon kurz nach der Machtübernahme durch unsern großen Volkskanzler Adolf Hitler stummes Erstaunen getreten! Die Arbeitsschlacht sei in vollem Gange. Nun müsse die Parole heißen:

„Die Winterstellung muß auf jeden Fall gehalten werden!"

Der nationalsozialistischen Bewegung sei nach zähem und opferreichen Kampf vieles gelungen. Auch die Arbeitsschlacht müsse unter allen Umständen gewonnen werden. Darüber müsse sich jeder klar werden:

„In diesem Winter darf es in Deutschland keinen Menschen ohne Wärme, Licht und Brot geben!"

In Lippe sei jetzt eine Kampforganisation gebildet worden, die aus den Saisonbetrieben demnächst heimkehrenden Wanderarbeiter anderweitig unterzubringen. Die nationalsozialistische Frauenschaft werde sich ebenfalls dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit anschließen. Von Haus zu Haus würden in Kürze Werberinnen gehen und überall, wo es eben möglich wäre, Hausgehilfinnen wenigstens über diesen Winter unterbringen. Die Hausbesitzer müßten die Spargroschen für die nächste schöne Sommerreise in diesem Herbst und Winter praktischer anlegen und durch Vornahme von Reparaturen ebenfalls Arbeit bereitstellen. Erst wenn alle Kreise mitarbeiteten, könne das große Werk des Führers vollendet werden.

„Der letzte Arbeitslose muß der letzte Angestellte des Arbeitsamtes sein!"

Zum Schluß kommend, betonte Hauptmann a. D. Steinecke nochmals, daß es keine Eingriffe in die Betriebe geben würde. Jeder Betriebsinhaber müsse endlich wissen, daß auch seine Zukunft davon abhinge, wie der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit beendet würde. „Nehmen Sie", so erklärte der Redner, „etwas SA.-Geist aus dieser Besprechung mit, dann wird der Sieg unser sein."

Nach einigen kurzen Dankesworten des Staatsministers an die Referenten ergab sich eine kurze Aussprache, in der der allgemeine freudige Wille zur tatkräftigen Hilfe zum Ausdruck kam und einige Anregungen gegeben wurden. Staatsminister Riecke richtete dann ein kurzes Schlußwort an die Anwesenden und betonte zum Schluß: „Es darf sich in diesem Winter nicht wiederholen, was wir in den letzten Wintern erlebt haben. Es muß Arbeit geschafft werden und die Arbeitslosen müssen zum ersten Mal wieder Hoffnung bekomen. Deshalb muß Jeder helfen und überlegen Sie sich wie geholfen werden kann. Aber überlegen Sie nicht nur, sondern handeln Sie auch und es muß gelingen. Sieg-Heil!"

Nach dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil wurde die Sitzung von dem Staatsminister kurz nach 12 Uhr geschlossen. -K-

Preisermäßigung in Niedersachsens Bädern

Der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, haben die meisten Bäder im Niedersachsengebiet beschlossen, die sonst mit dem 1. September eintretende Preissenkung bereits auf den 15. August vorzudatieren.

Es ist dieser Entschluß den Bädern, die gewiß mit sehr viel Sorgen zu kämpfen haben, nicht leicht geworden, aber es soll auch hier die allseitige Opferbereitschaft der Niedersachsenbäder offensichtlich zum Ausdruck kommen.

Wehrsporttag in Bad Salzuflen

Am kommenden Sonntag findet hier in Bad Salzuflen ein großer Wehrsporttag des SA.-Sturmbann II/55 statt, worauf wir auch an dieser Stelle besonders hinweisen.

Standesamtliche Nachrichten

Im Monat Juli sind im hiesigen Stadtbezirk 16 Kinder geboren, und zwar 9 Knaben und 7 Mädchen. Es haben 3 Eheschließungen stattgefunden.

Gestorben sind: Kind Hildegard Holthaus, Ahornstr. 50a, 3 Monate alt; Kaufmann Simon Aumann, Parkstr. 32, 62 Jahre alt; Pfleger Joseph Kostka aus Dortmund-Aplerbeck, 41 Jahre alt; Frau Frieda Wegener aus Hamburg, 52 Jahre alt; Bezirksschornsteinfeger a. D. Hermann Bley, Hermannstr. 10, 73 Jahre alt; Invalide Wilh. Schultz aus Bochum, 49 Jahre alt; Witwe Magdalene Franke, Turmstr. 11, 72 Jahre alt; Invalide Anton Loffau, Herforder Straße 62, 93 Jahre alt; Witwe Emma Ernsting aus Essen, 80 Jahre alt; Angestellter Werner Stolte aus Hiddesen bei Detmold, 29 Jahre alt; Frl. Luise Gronemeier, Wüstenerstr. 23, 69 Jahre alt; Landwirt Fritz Bobe aus Pillenbruch, 51 Jahre alt; Frl. Hedwig Delor aus Burg, 55 Jahre alt; Witwe Anna Franz aus Braunschweig 56 Jahre alt.

Bad Salzuflen, 11. Aug. (Albert Ringsdorff†) Ein früherer Bürgermeister unserer Stadt, dessen sich die älteren Salzufler gewiß noch erinnern werden, Albert Ringsdorf, in dessen Hände in der Zeit von September 1880 bis November 1889 die Geschicke Salzuflens gelegt waren, ist am letzten Montag, den 7. August im Alter von 85 Jahren verschieden. Sein letzter Wohnort war Brake bei Bielefeld.

Die Beisetzung des Verstorbenen findet bereits heute Nachmittag 4.30 Uhr hier in Bad Salzuflen von der Leichenhalle des Friedhofes an der Herforderstraße aus statt.

Bad Salzuflen, 11. August. (Straßenumbenennung.) Wie wir schon im Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung mitteilten, ist die bisherige Sugenstraße in Salzfiederstraße umbenannt worden. Stadtrat und Stadtverordnetenversammlung sind damit einem langgehegten Wunsche der Anwohner dieser Straße nachgekommen.

Bad Salzuflen, 11. August. (Die Zahl der Kurgäste) hat sich in den Tagen vom 7.—9. August wiederum um 523 auf nunmehr 12 712 erhöht. Im Vorjahre wurden bis zum 10. August 13 650 gezählt. Die Zahl der verabfolgten Kurformen betrug bis zum 9. August 149 932 (10. 8. 32 = 156 150).

Bad Salzuflen, 11. Aug. (Posaunen-Frühkonzert.) Die Posaunengruppe Bad Salzuflen, in Stärke von etwa 50 Bläsern, veranstaltet am kommenden Sonntag,

7.30 Uhr morgens beginnend, im Kurpark ein Frühkonzert; das vierte der diesjährigen Saison. Wie aus der Vortragsfolge zu ersehen ist, werden wiederum neben einigen bekannten Chorälen und geistlichen Liedern auch eine Anzahl der schönsten unserer Natur- und Vaterlandslieder in der Morgenfrühe erschallen. Es sei hiermit auf die Veranstaltung, die sich nach wie vor des regsten Zuspruchs erfreuen dürfte, empfehlend hingewiesen.

Bad Salzuflen, 11. August. (Vom Bade.) Heute abend steigt wieder ein Kurhausball unter dem Namen „Preisrätseltanzabend". Das Tanzpaar zeigt 10 alte und neue Tänze. Wer kennt sie? Hinzu kommen neue lustige Tanzspiele, so daß für die nötige gemütliche Stimmung gesorgt wird. Die Kapelle Conny Senne wird wie immer stimmungsvolle, fröhliche Tanzmusik machen, wodurch die Stimmung, zumal jetzt die lustigen Rheinländer da sind, besonders prächtig werden wird. Der „Preisrätseltanzabend" verspricht viel!

Bad Salzuflen, 11. Aug. (Kurtheater. — „Ingeborg".) Unter verständnisvoller Spielleitung von Ludwig Anschütz war die gestern Abend leider nur schwach besuchte Aufführung wiederum ein glänzender Erfolg des gut eingespielten und tüchtigen Oeynhausener Ensembles. Das mit einem witzigen Dialog angenehm unterhaltende Konversationsstück fand in Juanita Anbuhl eine ausgezeichnete Darstellerin der dankbaren Titelrolle. Reizend und anmutig in ihrer äußeren Erscheinung verstand es die junge Künstlerin, durch sprühendes Temperament, fein pointiertes Sprechen und vielsagendes stummes Spiel die volle Sympathie des Zuschauers von Anfang an zu gewinnen. Auch Ludwig Anschütz wußte sein umfassendes Können in der Rolle des gelehrten Ehemannes, der alles, was ihm in den Augen seiner Gattin fehlt, bei einem von Manfred Voß trefflich dargestellten, jungen Freunde findet, in einer so überzeugenden und netten Weise herauszustellen, daß man ihm aufrichtigste Anerkennung zollen mußte. Nicht weniger verdient um das gute Gelingen des Abends machte sich Isa Gundry als kein Blatt vor den Mund nehmende, ihre Lebenserfahrung u. altjüngferliche Weisheit grob in's Gesicht sagende Tante Ottilie Und endlich wäre auch nicht der steifbeinige Diener Konjunktiv des Herrn Kottkamp zu vergessen, wenn es hieße, daß man Alle erwähnen müßte, die sich um den hübschen Erfolg dieses Theaterabends verdient gemacht hätten.
—B.—

Bad Salzuflen, 11. Aug. (Der gestrige „Rheingold"-Hausball) erfreute sich wiederum eines recht guten Besuchs und auch diesmal wieder dürften alle Gäste voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sein. Vor allem hatte man mit der Verpflichtung des Lachprofessor Niklas einen sehr guten Griff getan. Niklas ist wirklich ein Bauchredner von Format, der mit seinem kleinen, munteren, ulkig anzusehenden Kompagnon Niki im Nu den Kontakt mit dem Publikum findet. Ja, wenn Niklas und Niki sich unterhalten, löst eine Lachsalve die andere ab. Eine arrangierte Walzer-Tanz-Konkurrenz und eine „große" Saalpost trugen ebenfalls zu der glänzenden Stimmung, die während des ganzen Abends im „Rheingold" herrschte, erheblich bei. — Wie wir hören, sind für die nächsten Tage Lachprofessor Niklas und sein Freund noch im „Rheingold" verpflichtet. Wer also einmal von den Sorgen des Alltags gründlich befreit sein will, der lasse sich von „Niklas" kurieren.

Bad Salzuflen, 11. Aug. (Gastspiel Max Adalbert.) Der berühmte Berliner Film- u. Bühnenkomiker Max Adalbert ist einer der wenigen Schauspieler, die auf den Brettern wie auf der Leinwand nicht Blender, sondern Könner sind und die Stätte ihres Auftretens jedesmal zu einer Stätte ausgelassenster Heiterkeit machen. Er ist ein Charakterkomiker vornehmster Art, ein Menschengestalter, der auch dort packt, wo des Lebens lustige Seiten angeschlagen werden. Wer ihn genau beobachtet, den Klang seiner Stimme richtig vernimmt, sein stummes Spiel gespannt verfolgt und Mienenspiel studiert, der kann feststellen, daß er es versteht, hinter dem Komischen einer Erscheinung, wenn es darauf ankommt, auch tragische Hintergründe aufleuchten zu lassen. Um ihn herum bemüht sich ein tüchtiges Dreigestirn mit schönstem Erfolg. Hertha v. Walther, die bekannte Filmdarstellerin, Karl Heinz Klubertanz und Ernst Pittschau sind dieses Dreigestirn erlesener Künstler. Wer also Max Adalbert in natura noch nicht gesehen hat, versäume die einmalige Gelegenheit, ihn am Sonnabend, den 12. August, 20 Uhr im Kurtheater in dem Schwank „Eine Frau um jeden Preis" von Zdenko von Kraft zu sehen, nicht.

Bad Salzuflen, 11. August. (Diebstahl.) Am Mittwoch nachmittag wurde aus dem Garten des Hotels „Rosenеck" ein neuer blauer Wipproller gestohlen. Wer den Täter namhaft machen, so daß der Roller wieder herbeigeschafft werden kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Bad Salzuflen, 11. Aug. (Aus der westfälischen Zigarren-Industrie.) Ueber die Lage der Industrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld berichtet die Kammer über die Zigarren-Industrie für den Monat Juli folgendes: Der Auftragseingang nahm erfreulicherweise weiter zu, so daß fortlaufend mehr Arbeiter eingestellt werden konnten. Wenn die Beschäftigung im Vergleich zur Leistungsfähigkeit, gemessen an der Zahl der vorhandenen Arbeitskräfte, auch noch nicht ausreichend war, so ist in dieser Beziehung während der letzten Zeit doch eine nicht unwesentliche Besserung eingetreten. Die kommende Beschränkung der Verwendung von Maschinen bei der Zigarrenherstellung wird diesen Prozeß voraussichtlich weiter fördern.

Lage, 11. August. (Der nasse Tod.) Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in Hagen bei Lage. Der fünf Jahre alte Sohn der Bewohner Steinmeier spielte am Spülbecken der Gemeinde. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in das Spülbecken. Die Hilferufe des Jungen sind anscheinend nicht gehört. Kurze Zeit später konnte der Junge nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. -K.-

Pivitsheide, 11. August. (Fette Beute.) In Pivitsheide drangen Diebe in das Haus eines Stättebesitzers und entwendeten etwa 35 Mettwürste, eine Seite Speck und Schinken. Die Einbrecher sind mit dieser fetten Beute unerkannt entkommen. -K.-

Herford, 10. Aug. (Eine halbe Million Mark für öffentliche Arbeiten.) Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung sind jetzt an acht Stellen der Stadt öffentliche Bauarbeiten im Gange. Ferner wurde mit dem Bau der neuen Kläranlage begonnen. Die Salzufler Straße wird von 6 auf 10 Meter verbreitert, kanalisiert und mit neuen Rillenschienen der elektrischen Bahn nach Bad Salzuflen ausgestattet, drei Straßen mit 4 Kilometer Länge erhalten völlig neue Decken, der Aa-Fluß wird reguliert und dabei durch Wegnahme vieler Krümmungen um 300 Meter verkürzt, die Radewiger Mühle erhält ein modernes Wehr, und schließlich erhält der Gehrenberg einen neuen Kanal. Bei diesen Arbeiten werden noch auf lange Zeit hinaus 500 Leute beschäftigt. Die Kosten aller Vorhaben betragen über 500 000 RM. und werden zum großen Teil durch Darlehen finanziert.

Herford, 10. August. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am gestrigen Nachmittag auf dem Güterbahnhof. Als ein Lieferwagen einer auswärtigen Firma auf der dortigen Ladestraße einen bei einer hiesigen Speditionsfirma beschäftigten Mann überholen wollte, sprang dieser vor den Wagen. Der Mann war auf der Stelle tot.

Bielefeld, 10. August. (Zwei KPD.-Kolonnen festgesetzt.) Der Staatspolizeistelle in Bielefeld ist es gelungen, in letzter Zeit zahlreiche Kommunisten, die rührig an der Wiederherstellung des zerschlagenen illegalen Parteiapparates tätig waren, festzunehmen. Trotz der hohen Freiheitsstrafen wurde immer wieder die Verbreitung staatsfeindlichen Materials in Bielefeld bis in die letzte Zeit hinein beobachtet.

Im Zusammenwirken mit der Bielefelder SA. nahm die politische Polizei nach langwierigen eingehenden Ermittlungen und Beobachtungen zwei Verteilerkolonnen fest. Der einen gehört u. a. Ewald Gießelmann, ein Bruder des bekannten kommunistischen Parteisekretärs Otto Gießelmann, an. Ein weiteres Mitglied der Kolonne, der berüchtigte Kommunist Otto Appelfelder, wurde am Sonntagabend nach einer umfangreichen Fahndung festgenommen, nachdem er sich lange Zeit geschickt verborgen gehalten hatte. Die andere Kolonne besteht aus vier Kommunisten, die nacheinander ermittelt und festgesetzt wurden.

Ferner ist der Polizei bei der Durchsuchung einer Wohnung eine umfangreiche kommunistisch-marxistische Bibliothek sowie aufschlußreiches Schulungs- und Propagandamaterial, das einem vor längerer Zeit festgenommenen kommunistischen Hauptfunktionär gehört, in die Hände gefallen.

Sennelager, 10. August. (Neugeborenes Kind erdrosselt.) Vor etwa acht Tagen wurde die Angestellte einer hiesigen Wirtschaft mit Blutvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert. Jetzt fanden die Wirtsleute plötzlich in der Kommodenschublade des Mädchens eine Kindesleiche. Das Mädchen hatte das Kind vor acht Tagen auf der Toilette geboren, ihm einen Knebel in den Hals gesteckt und dann in die Kommodenschublade gelegt.

Minden, 10. August. (Das Spielen mit Streichhölzern.) Der fünf Jahre alte Sohn Willi des Bahnarbeiters Kripp spielte mit Streichhölzern. Dabei fingen die Kleider des Jungen Feuer. Auf sein Schreien eilten die Nachbarn herbei, es war jedoch zu spät, denn er hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß das bedauernswerte Kind nach kurzer Zeit unter den größten Qualen gestorben ist.

Osnabrück, 10. August. (Der Tod im Schacht.) Im Oeynhauser Schacht bei Ibbenbüren im Kreise Tecklenburg wurden durch herabfallendes Gestein zwei Bergleute verschüttet. Trotz sofort aufgenommener Rettungsarbeiten wurde der eine nur als Leiche, der andere in schwerverletztem Zustand geborgen.

Münster, 10. Aug. (Todesurteil gegen Beisemann bestätigt.) Das vom Schwurgericht Münster am 24. Februar d. Js. gegen den 25jährigen dreifachen Mörder Theodor Beisemann ausgesprochene Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das Reichsgericht heute die vom Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat. Beisemann ist damit endgültig wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Beisemann hatte, wie erinnerlich, am 2. September v. J. in dem Hause des Landwirts Sudhoff in Nordick (Amt Herbern) ein entsetzliches Blutbad angerichtet; in der Absicht eine große Menge Bargeld zu rauben, das nach seiner Ansicht im Schlafzimmer des Besitzers verborgen gehalten wurde, stieg er schwerbewaffnet in das Schlafzimmer der Hausangestellten Schlüter ein und metzelte sie wie die Landwirtseheleute nieder.

Verein f. Leibesübungen e. V.

Sonntag Diplom-Spiel in Waddenhausen.

Die 1. Mannschaft trägt am kommenden Sonntag in Waddenhausen ein Diplom-Spiel gegen den VfB.-Oerlinghausen aus. Abfahrt 2 Uhr nachmittags mit dem Omnibus ab Marktplatz. Die Spielstärke der Bergstädter ist infolge der langen Spielruhe nicht bekannt, bei taktisch gutem Spiel sollte den Salzuflern jedoch der Sieg gelingen.

Es wird auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß diejenigen Vereinsmitglieder, die das Sportabzeichen erringen wollen, am Donnerstag, den 17. August zum Pflichttraining zu erscheinen haben. Am Dienstag, den 15. August abends 8 Uhr findet im Sporthause eine wichtige Spielerversammlung statt. Sämtliche Spieler haben sich einzufinden.

Schlagballspiele am 13. 8. 33.

Meisterklasse:

9 Uhr. Bad Salzuflen — Lage in Salzuflen (Heimbecher-Wüsten).

Gauklasse:

7.30 Uhr. Brake — Heidenoldendorf in Heiden. (Strate-Lage). 8.30 Uhr: Heidenoldendorf — Brake in Heiden. (Strate-Lage).

Schülerklasse:

9.30 Uhr: Brake — Hiddesen in Heiden. (Schiedsrichter stellt Lage). 10.30 Uhr: Hiddesen — Brake in Heiden. (Schiedsrichter stellt Lage).

Die Schülermannschaft von Sport ist abgemeldet.

*

Spielertagung am 13. 8. 1933.

Die Tagung findet statt im Deutschen Haus (Schuster) in Lage. Beginn 13 Uhr. Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Berichte, 3. Durchführung der Spiele, 4. Schiedsrichterfragen, 5. Verschiedenes. — Erscheinen ist Pflicht. Pässe für Spieler und Schiedsrichter mitbringen.

Gut Heil-Hitler! W. Spellmeier, Bezirksspielwart.

Beschäftigung von Erntearbeitern

In einer ganzen Reihe von Fällen sind von lippischen Landwirten Tagelöhner für die Erntearbeiten eingestellt, welche entweder eine auskömmliche Rente beziehen, sonst ein Lohneinkommen haben oder nicht bedürftig sind.

Das Arbeitsamt Detmold bittet dringend darum, nur solche Volksgenossen zu beschäftigen, die infolge wirklicher Bedürftigkeit in Frage kommen. Jede Nebenstelle des Arbeitsamtes ist gern bereit, solche Erntearbeiter schnellstens zu vermitteln.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Zur deutschen Woche des Lipperlandes

Von der Landesarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche des Lipperlandes wird uns geschrieben:

Das Büro der Landesarbeitsgemeinschaft „Deutsche Woche des Lipperlandes" befindet sich ab heute in Detmold, Landtagsgebäude. Telefon Detmold 3051, Abteilung Deutsche Woche. Eingang Landtagsgebäude.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 9. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 83036 206240
6 Gewinne zu 5000 M. 132914 134549 144450 327363
14 Gewinne zu 3000 M. 33072 137860 188261 204640 279755 383673 391495
58 Gewinne zu 2000 M. 10343 10590 46766 48640 55675 62588 67775 68341 76414 89766 90151 132936 138856 141919 162052 173234 175637 180323 209796 240481 264850 272295 275429 285344 287206 332096 346537 372602 392475
124 Gewinne zu 1000 M. 1325 11968 14119 24297 34206 37058 47047 51478 57500 58779 67006 67541 67733 68843 74744 84582 106202 117744 127336 128255 141909 176682 176884 182167 184164 185002 186147 194512 203832 215366 219353 219565 229253 237405 247258 252662 259803 262256 264351 265239 266064 288548 294705 309978 310856 311738 312215 313280 314951 321670 322583 334572 342984 346583 351304 355689 357365 372324 379012 389704 390046 394656
180 Gewinne zu 500 M. 2887 11235 14403 21325 24458 24820 25275 31170 38707 47778 52813 53437 55240 59246 64387 64655 71591 82732 86603 91324 93174 98225 99574 106375 107734 109544 115937 116302 116713 118001 119233 122300 127770 129547 130063 133455 142139 152323 154935 157856 163205 163531 183771 183992 197389 198697 201028 209985 215395 221386 223364 226880 233286 236291 243544 244965 246574 253590 254793 264265 264809 273608 274538 281909 283095 286919 289963 292114 293916 298528 299105 308877 311332 313676 315484 319719 323428 323671 325156 335926 336972 351792 355593 379260 381993 385198 387903 390321 394803 398334

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 152688 204531
16 Gewinne zu 5000 M. 115657 121265 156776 174452 392086
14 Gewinne zu 3000 M. 189836 205680 297744 308462 327878 353928 395373
56 Gewinne zu 2000 M. 8836 13907 19555 31914 41039 46026 51416 76497 105192 136653 137462 149033 175462 239427 243393 244398 244600 249106 257869 274781 275764 314624 335220 368093 369884 387764 389012 392202
112 Gewinne zu 1000 M. 2367 15822 19659 29993 30735 31735 45277 63072 63608 73243 74621 86348 86926 100314 102010 106597 116764 121926 124263 128954 138112 138814 141755 150422 161716 184498 189133 189537 191465 200292 204295 204894 213438 214289 223736 237776 240634 264058 284153 295788 296259 302879 305815 307771 320496 342331 347731 349585 351614 352353 361852 362894 364302 369689 377962 396661
230 Gewinne zu 500 M. 583 5480 6136 15309 19277 22678 25445 37695 47383 54553 55511 60951 63962 64680 64999 66860 68742 73241 74834 76771 78029 83181 83426 84789 86389 87608 89255 89764 90376 95953 97546 102857 104591 115717 117799 118006 118387 118474 119735 120314 125019 127505 128115 129124 136718 143171 150117 150986 166286 179351 187912 189571 192491 193218 198136 209380 209383 210664 215372 219264 220826 228187 229554 231607 232745 235946 246635 248884 257546 257713 259472 269994 271194 273102 279231 288720 289011 292243 293127 300394 304888 305937 306141 314101 315217 317118 318180 321871 333440 336252 338834 340151 345147 345299 348134 348227 350007 350031 351301 353166 358616 360016 360162 363166 363293 365786 380542 384563 385465 385694 389451 389494 392214 393638 397506

3. Ziehungstag — 10. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 50349 136563 169164
6 Gewinne zu 5000 M. 21720 158420 175084
20 Gewinne zu 3000 M. 61578 78549 86316 142534 213398 235266 236447 324187 341120 386365
64 Gewinne zu 2000 M. 1170 19100 34392 38108 61388 65339 72708 73620 77910 91748 95245 97264 99482 105864 145266 156710 158136 172034 209369 225385 237587 277243 279388 301138 308799 320232 340096 349423 356381 392567 392948 395412
86 Gewinne zu 1000 M. 8933 11465 12820 16537 89034 89225 90992 99304 101479 104281 127971 129660 156016 159652 161116 161154 163789 165449 176532 179745 186826 190893 194436 201448 202197 208214 222977 235518 246893 256036 265507 275304 290347 292024 308114 310472 312599 318944 335499 346788 369727 372141 385583
164 Gewinne zu 500 M. 3654 9043 18282 20045 20115 23084 26445 27490 35617 37347 39068 41181 68965 72115 77438 79097 84296 89065 89263 96208 96152 96458 96564 102716 107360 110330 111428 114719 118570 126100 133012 133417 141906 143456 161884 173810 188353 188843 191221 194124 199026 211422 212229 230867 232773 236735 245052 245116 246800 247640 248514 255078 257266 259325 262244 283118 284107 287102 289634 295110 298200 298482 312169 317262 325980 326080 333236 339490 340439 340528 349226 348374 348488 350959 360559 361872 368524 379523 382283 386719 398558 399635

2 Gewinne zu 10000 M. 95333
2 Gewinne zu 5000 M. 111779
19 Gewinne zu 3000 M. 14540 19771 66122 134669 177748 192516 285069 289738 383697
74 Gewinne zu 2000 M. 11030 30102 50080 59992 80150 86084 89609 99872 106750 110623 120995 146292 151939 161828 171202 175563 185641 187230 188848 194173 209094 213944 217124 228851 245139 245569 259356 271626 272236 273054 286318 293130 334301 340381 360007 383565 390280
112 Gewinne zu 1000 M. 949 22940 29418 33301 42948 44668 54448 55328 58344 60995 71747 77075 78331 95931 98928 104880 113868 121021 133043 134378 148150 167727 172494 176494 176685 178194 191933 196739 199173 200622 216900 217850 227252 230756 234852 237419 239159 247525 247697 253780 258343 268426 285490 292409 293913 303299 307433 307602 315354 317940 327765 365253 366694 370465 370828 384756
162 Gewinne zu 500 M. 206 1567 3297 13959 15895 18733 33146 33731 36929 38579 40574 40777 43274 46946 50064 51898 61147 61306 69445 79360 80626 80901 83030 83716 87062 100906 106331 110311 112420 115087 117989 121634 125277 126093 136327 139364 139702 140377 141121 141760 149514 150413 164499 177694 179939 181688 187218 193657 193869 195782 201167 203576 207714 208236 211912 215412 217889 218976 220569 225825 230865 232016 237178 250076 250144 271234 272158 284761 285062 295142 296700 297498 300371 304704 313985 320355 326953 330560 332327 338366 342717 350045 352422 354253 356954 356996 357317 372442 376401 386941 390008

Die Münsterländische Textilindustrie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Eingliederung der unterstützten Arbeitslosen — Kampf dem Doppelverdienertum
Der 1. Kreis im Münsterland (Kr. Warendorf) von Arbeitslosen frei

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund teilt mit:

Das Landesarbeitsamt Westfalen, die Industrie- und Handelskammer Münster und der Verband Münsterländischer Textilindustrieller hatten die Arbeitgeber der münsterländischen Textilindustrie am 9. August gemeinsam zu einer Versammlung in Rheine eingeladen. Vor den zahlreich erschienenen Industriellen führte Regierungsrat Dr. Mangels vom Landesarbeitsamt Westfalen etwa folgendes aus:

Unter den 6 Teilarbeitsmärkten Westfalens ist der münsterländische Textilbezirk von jeher der innerlich gesündeste gewesen. Ende Juni waren nur 23 Unterstützungsempfänger auf 1.000 Einwohner vorhanden. Im Ruhrgebiet dagegen 92, also 4 mal soviel. Seit der Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus im Januar ist die Arbeitslosigkeit in den vier infrage kommenden Arbeitsamtsbezirken (Ahaus, Rheine, Bocholt, Münster) um ⅓ zurückgegangen; heute sind anstatt 18.900 Unterstützungsempfängern nur noch 12.900 vorhanden. Durch Notstandsarbeiten, Landhilfe und Arbeitsdienst haben in diesem Zeitraum 4.000 Arbeitslose Beschäftigung gefunden, von denen allerdings ein großer Teil auch aus dem Industriegebiet stammt. Nach den bis jetzt vorliegenden Voranmeldungen für das Reinhardt-Programm ist zu hoffen, daß dadurch zahlreiche Arbeitsgelegenheiten zum Auffangen der winterlichen Arbeitslosigkeit geschaffen werden.

Neben dieser zusätzlichen Arbeitsbeschaffung sind aber gerade im Münsterland sehr günstige Voraussetzungen für eine organische Arbeitsmarktpolitik vorhanden. Es kommt nur darauf an, diese Möglichkeiten zu erkennen und in jedem einzelnen Betrieb konsequent danach zu handeln. Der Grad der Erwerbstätigkeit ist außerordentlich hoch. Neue oder freiwerdende Arbeitsplätze müssen nach Möglichkeit den sozial bedürftigen, die Oeffentlichkeit belastenden Unterstützungsempfängern vorbehalten bleiben. Seit Januar sind allein in der Textilindustrie etwa 3.500 Mehreinstellungen vorgenommen, die Zahl der unterstützten Textilarbeiter hat im gleichen Zeitraum aber nur um 1.200 abgenommen. Der größere Teil der Arbeit ist also denen zugute gekommen, die ihrer nicht so lebensnotwendig bedurften, wie die Unterstützungsempfänger. Damit ist eine große Chance ausgelassen, dem Abbau der Steuer- und Soziallasten wirkungsvoll vorzuarbeiten. Das muß anders werden. **Die Wirtschaft darf nicht nur fordern, daß die Lasten von ihr genommen werden, sondern sie muß selbst tatkräftig daran mitarbeiten, daß ein solcher Abbau möglich wird.** Jeder muß erkennen, daß volkswirtschaftliche u. privatwirtschaftliche Interessen letzten Endes dasselbe sind. Wer gegen den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" verstößt, bekommt früher oder später die Schäden am eigenen Leibe zu spüren. Die Fehler, die in dieser Richtung auch von der Wirtschaft in der Vergangenheit gemacht sind, müssen rückgängig gemacht werden.

Bei den im einzelnen in jedem Betriebe durchzuführenden Maßnahmen (Ausschaltung der Doppelverdiener, insbesondere der verheirateten Frauen und der Altersrentner, der bevorzugten Wiedereinstellung sozial Bedürftiger) muß eine optimale Wirkung angestrebt werden: den begründeten Betriebsinteressen muß in gleicher Rechnung getragen werden wie den Interessen der Allgemeinheit; unbedingt erforderlich ist aber, daß jeder Betrieb in dieser Beziehung das Aeußerste tut, was ihm möglich ist. Heute ist die Erkenntnis allgemein, daß die endgültige Gesundung nur durch Opfer wiedergewonnen werden kann.

Neben diesen Maßnahmen, die noch eine erhebliche Verminderung der Arbeitslosigkeit im Münsterland, ja wahrscheinlich sogar die Unterbringung aller unterstützten Textilarbeiter möglich machen werden, muß schon jetzt vorsorglich an Mittel und Wege gedacht werden, um die von dem Führer als zweite Etappe bezeichnete Phase im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bestehen. Die Textilindustrie ist auf Monate hinaus gut mit Aufträgen versorgt; die 54stündige Arbeitswoche wird in den meisten Betrieben voll ausgenutzt. Bei etwaigen kleineren Rückschlägen müssen Entlassungen vermieden werden, indem die Arbeitszeit verkürzt wird. Darüber hinaus wird voraussichtlich das Reinhardt-Programm gerade im Münsterland so zahlreiche Arbeitsgelegenheiten schaffen, daß man die saisonbedingte Arbeitslosigkeit erfolgreich auffangen kann.

Gerade heute ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß der **erste Kreis im Münsterland, der Kreis Warendorf, von Arbeitslosen gänzlich frei geworden ist.** Wenn das auch in den meisten übrigen Kreisen nicht voll gelingen wird, so ist doch noch eine erhebliche Senkung des Niveaus der Arbeitslosigkeit bis zum Hereinbrechen des Winters möglich. Daran muß die Textilindustrie als die bedeutendste im Münsterland zu ihrem Teil beitragen.

Unter der Leitung des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Franke schloß sich eine fruchtbare Aussprache an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag an. Betriebe, die bereits auf diesem Wege praktisch vorangegangen sind, teilten ihre Erfahrungen mit. Es ergab sich der einmütige Wille, alle Bedenken durch tatkräftige Mitarbeit zu überwinden. In einem kleinen Ausschuß sollen die Schwierigkeiten, die sich etwa noch ergeben, beraten werden, um der gesamten Industrie Mittel und Wege zu ihrer Ueberwindung an die Hand zu geben.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

Der Schriftsetzer Heinrich Steinwedel, der Maurer Josef Huch, der Mechaniker Karl Matuschak und der Arbeiter Hermann Ortjies, sämtlich aus Hannover, ferner der Arbeiter Berthold Fehlberg aus Uelzen hatten sich vor dem Strafsenat beim Oberlandesgericht Hamm wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Die Verurteilten hatten Druckschriften verbreitet, in denen zum politischen Generalstreik, zum bewaffneten Aufstand, zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung und Errichtung eines „Sowjetdeutschlands" und dergleichen aufgefordert wurde. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr für sämtliche Angeklagten.

Verächtlichmachung der Farben der nationalen Erhebung.

Berlin. Durch einen früheren KPD.-Angehörigen wurde ein von der nationalsozialistischen Studentenschaft anläßlich des Kirchenwahlsieges der Deutschen Christen am Donnerstag am Lutherdenkmal am Neuen Markt niedergelegter Kranz, der eine Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Schleife trug, heruntergerissen und mit Füßen auf die Gehbahn weitergestoßen. Der Täter wurde festgenommen.

Gefängnisstrafe für Regierungssekretär.

Wegen Unterschlagung.

Der Regierungssekretär Ottensmeyer hatte bei der Regierung in Minden Gelder für Heimatscheine und Staatsausweise für sich behalten und so in den Jahren 1930 bis 1932 1350 RM. unterschlagen. Weiter wurde ihm zur Last gelegt, die Akten beseitigt zu haben, da man sie auf dem Boden fand, wohin sie nicht gehörten. Ferner hat er von einem Sparkassenbuch, das für Fortbildungskurse eingerichtet war, 688 RM. abgehoben. Der Angeklagte war geständig und gab an, durch Not zu den Taten getrieben worden zu sein. Ganz besonders habe ihm ein Darlehn bei der Beamtenbank in Höhe von 3000 RM. zu schaffen gemacht. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und erkannte auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis. Die Strafe wurde angenommen.

Der Sinn des Stahlhelmtages in Hannover.

Die Frage nach dem Sinn des Stahlhelmtages, der am 9. und 10. September in Hannover stattfindet, wird in einem Aufsatz im „Stahlhelm" wie folgt beantwortet:

Ehrliches und freudiges Bekenntnis zum neuen Staat und zur Führung Adolf Hitlers, freudiges und stolzes Bekenntnis auch zum Stahlhelm, seiner Leistung und seinem Wert. Es wird erinnert an das Wort des Bundesführers beim letzten Berliner Frontsoldatentag: „Es kommt nicht darauf an, wer Deutschland rettet, sondern daß es gerettet wird." So habe auch der Kampf des Stahlhelms gegen das System wichtigen Anteil an dem Erfolg der nationalsozialistischen Revolution gehabt. Der geistige Inhalt des Stahlhelms bleibe ewig unzerstörbar, weil er der Geist des ewigen deutschen Soldatentums sei. Wer nach Hannover gehe, der unterstelle und gelobe sich erneut dem Gesetz der Nation, das sich über den Trichterfeldern des Weltkrieges erhob und zum Lebensgesetz jedes Frontsoldaten wurde: nichts für uns, alles für Deutschland. Wer nach Hannover gehe, der unterstelle und gelobe sich dem Staate Adolf Hitlers, den der Stahlhelm habe schaffen helfen, von dem er ein Teil sei und der, wie jeder Staat, nur auf den Opfern und den Waffen seiner soldatischen Mannschaft sicher ruhe.

Spiel und Sport

Im Mittelpunkt des Berliner Reitturniers stand ein mittelschweres Jagdspringen, das 94 Teilnehmer bestritten. Auch ein Stechen brachte keine Entscheidung, so daß sich Axel Holst mit „Eglv" und der Romreiter Oberlt. Brandt mit „Balmung" in den ersten Preis teilen mußten. Oberlt Schickum gewann auf „Fanfare" eine Hochsprungkonkurrenz mit 1,95 Meter. In einer Eignungsprüfung für Reitpferde siegte aufs neue Major Bürkner auf „Sylon" vor den berühmten deutschen Dressurpferden „Pendel", „Mona Lisa" und „Nurmi".

Die Ostland-Treuefahrt hat in ganz Deutschland großes Interesse gefunden. Die ersten Meldungen sind bereits eingegangen, Hunderte von Ausschreibungen wurden verlangt. Die Reichsregierung fördert die Veranstaltung, für die zum ersten Male Deutschlands vereinte Kraftfahrverbände als Organisatoren zeichnen, um die Treuefahrt zu einer gewaltigen Kundgebung für Ostpreußen werden zu lassen.

Witterungsbericht vom 10. August 1933.

Die Restströrungen von Westeuropa haben wesentlich an Bedeutung verloren und machen sich nur in stärkerer Bewölkung in Norddeutschland bemerkbar. Nur über dem mittleren Ostseegebiet und Südwesteuropa fällt der Druck am Donnerstag früh. Das atlantische Hoch ist von den Azoren weiter nach Norden und nach Großbritannien vorgestoßen. Die Wetterlage erfährt z. Zt. keine stärkere Aenderung.

Wettervorhersage für den 11. und 12. August.

Meist schwacher Wind zwischen West und Nord, vorwiegend wolkig, Neigung zu geringen Regenschauern. Temperaturen unverändert.

Stadtrat und Stadtverordneten-Versammlung haben beschlossen, die bisherige Sugenstraße mit sofortiger Wirkung in

Salzsiederstraße

umzubenennen.

Bad Salzuflen, den 9. August 1933.

Der Stadtrat.

Verein der Fremdenheim-Inhaber e.V.
Bad Salzuflen

Wir bitten unsere Mitglieder, wegen der Lohnsteuer und Ehestandshilfe des Personals sich bei den Vorstandsmitgliedern Rat erteilen zu lassen.

Der Vorstand.

Konkursverkauf.

Im Auftrage des Konkursverwalters sollen am **Sonnabend, den 12. August 1933,** vormittags 10 Uhr in Schötmar, Asperstraße 11

6 neue moderne Küchenbuffets und 1 Schreibtischsessel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.

Jürgens, Gerichtsvollzieher Bad Salzuflen.

KURTHEATER

Sonnabend, 12. August, 20 Uhr

Einmaliges Gastspiel Max Adalbert
Hertha v. Walther, Karl Heinz Klubertanz, Ernst Pittschau
„Eine Frau — um jeden Preis"
Schwank von Zdenko v. Kraft.

Inserate haben Erfolg.

Verloren
goldene Herrenbrille
im Etui auf dem Wege Schwaghof—Kurpark.
Abzugeben in der Geschäftsstelle.
Wiederbringer erhält Belohnung.

Für sofort gesucht ein
junges Mädchen
für Haus und Küche.
Villa Margarete
Wüstenerstraße 12.

Blumenkohl-ausstellung
morgen am Markt, deutsche Ware, zirka 1000 Köpfe aus prima zum Teil eigener Ernte verkauft staunend billig. **Wortmann.**
Jedermann kann Sonntag Blumenkohl essen.

Suche für sofort einen
Boten-jungen
Karl Ehlebracht
Bäckerei und Konditorei
Adolf-Hitler-Straße 7.

Gesucht zum 1. 10.
abgeschlossene 4—5-Zimmer-wohnung
Bad — Heizung.
Dr. Kortüm, Herford
Augustastraße 5

Abgeschlossene 3—4-Zimmer-wohnung
zum 1. Oktober von zwei älteren Damen zu **mieten gesucht.**
Schriftl. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 1405 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vogelkäfige
wieder vorrätig
Hch. Uekermann

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 12. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert
6.40 Wiederholung der Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Max Bense: „Allerlei vom Löß" — Dr. Schmitt: „Mit Kelle, Blei und Wasserwaage" (Von Männern auf dem Baugerüst) — Fritz Schöner: „Als Hausierer unterwegs" — Hans Müller-Schlösser: „Diese Trabanten!" (Das Kind in der niederrheinischen Volkssprache).
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht 1
13.00—14.30 Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: William Keiper.
Gegen 14.00 Mittagsbericht 2
14.30 Wochenend-Konzert. Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Soldaten, die Geschichte machten. Oswald Gerhardt: Von der Golz-Pascha. Zur 90. Wiederkehr seines Geburtstags.
16.10 Stimme der Zeit.
16.20 Volk erzählt. Laurenz Kiesgen: „Hännesge läuf nir und studeet op Rievkooche". Zwei ahl Schleutcher.
16.35 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Erich Bockemühl: In der Drevenacker Heide.
17.00 Mozart.
17.30 Deutsch für Deutsche.
17.45 Es war einmal — wir erzählen eine alte westfälische Sage.
18.00 **Feierabendkonzert.**
Die fröhlichen Fünf.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Königsberg: Ostpreußisches Gold. Bericht und Dichtung von der Bernsteinküste.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus dem Kölner Stadion: Deutsche Leichtathletikmeisterschaften (Wachsplatten) Sprecher: Dr. Ernst — Dr. Maus.
20.15 **Mit einem rheinischen Kegelklub an der Mosel!**
21.00 **„Ruck-zuck — die Schaltung"**
Deutschlandsender und Westdeutscher Rundfunk spielen zum Tanz. Die Kapellen: Robert Gaden - Leo Eysoldt.
22.15 Spätbericht.
22.40 Leichte Kammermusik.
23.00—0.30 **„Ruck-zuck — die Schaltung"**
Deutschlandsender und Westdeutscher Rundfunk spielen zum Tanz. Die Kapellen: Robert Gaden - Leo Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 186 — Bad Salzuflen, Freitag, den 11. August 1933. — 49. Jahrgang

Über den zivilen Charakter des deutschen Arbeitsdienstes.

Von Müller-Brandenburg, Polizeioberst a. D.

Frankreichs Vertreter in Genf hat bekanntlich im Effektivausschuß einen Antrag durchgebracht, der Deutschland die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht verbieten soll. Zur Begründung seines Antrages hat der Franzose die Behauptung aufgestellt, der Arbeitsdienst sei eine militärische Angelegenheit.

Man darf nun nicht die Hoffnung haben, die Franzosen dadurch zu überzeugen, daß man ihnen Ziel und Sinn des Arbeitsdienstes auseinandersetzt. Solche Hoffnung wäre aus dem Grunde ohne ernste Unterlage, weil es offenbar außerhalb des Fassungsvermögens des französischen Denkens und Fühlens liegt, in der Arbeit überhaupt und in der Handarbeit im besonderen etwas zu sehen, was eine ideale Grundlage haben kann. Die Ethik der Arbeit, das ist etwas, was der Franzose überhaupt nicht versteht. Das Adligmachen der Arbeit, das ist eine außerhalb des französischen Denkvermögens liegende Sache. Daß Handarbeit mit Spaten und Hacke eine ehrenvolle Aufgabe sein kann, daß solche Arbeit an der Heimaterde den Arbeitenden adelt, das liegt dem Franzosen so fern, daß man nicht hoffen darf, ihn durch Darlegungen über diese Dinge zu überzeugen. Das Volk der Rentner, das die Franzosen auch heute noch sind, kennt die Arbeit nur als ein sehr bitteres, möglichst bald und schnell hinter sich zu bringendes Muß. Es sieht die Arbeit nur unter dem Gesichtswinkel des alttestamentarischen Wortes: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen", als Frongedanke.

Wenn man den Franzosen die Dinge klarmachen will, daß der Arbeitsdienst keine militärische Angelegenheit ist, muß man ihnen mit ganz groben Tatsächlichkeiten, die in der Sache liegen, auf den Leib rücken, und das soll hier geschehen.

Da steht nun gleich eine sehr wichtige Frage. Wenn, wie die Franzosen behaupten, der deutsche Arbeitsdienst eine militärische Angelegenheit wäre, dann müßte die Führerschaft des deutschen Arbeitsdienstes selbstverständlich überwiegend aus Militärs zusammengesetzt sein, um den militärischen Aufgaben, die der Arbeitsdienst nach französischer Auffassung haben soll, gerecht werden zu können. Nun zeigt aber schon ein Blick in die Zusammensetzung der Führerschaft des Arbeitsdienstes das Gegenteil!

Ganz abgesehen davon, daß in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, also in der Spitzenbehörde, von den 30 Amtsleitern und Referenten nur 12 ehemalige Offiziere sich befinden, von denen nur drei nach 1918 noch Dienst getan haben, ist das für die Führung des Arbeitsdienstes entscheidende Amt, das Dienstamt, in den Händen eines Herrn, der weder aktiver noch Reserveoffizier gewesen ist (Dr. Stellrecht). Sein Stellvertreter ist ebenfalls ein Akademiker (Dr. Henrici). Auch das Rechtsamt ist rein zivil besetzt. Wie schon betont, ist die Zahl der ehemaligen aktiven Offiziere in der Reichsleitung so niedrig, daß schon daraus klar hervorgeht, daß es sich nicht um eine militärische Behörde handeln kann.

Zeigt dieser Tatbestand ganz deutlich, wie die Dinge stehen, so auch der weitere Umstand, daß die Leitung des Arbeitsdienstes dem Reichsarbeitsminister untersteht und in keinerlei dienstlicher Verbindung zum Reichswehrminister und zum Reichsheer sich befindet. Im Lande steht der Arbeitsdienst nicht irgendwie mit der Truppe in Verbindung, sondern er ist im ganzen Reiche behördenmäßig mit den Arbeitsbezirken und den Arbeitsämtern verbunden, ein Tatbestand, der jedem nur einigermaßen die Dinge klar beurteilenden Menschen geradezu schlagend beweist, daß es sich hier um eine rein zivile Angelegenheit handelt; denn es gibt wohl in Deutschland keine Verwaltungsbehörde, die einen so ausgesprochen zivilen, von allem Militärischen weit entfernten Charakter hat, wie die Arbeitsämter!

Nun zum Dritten. Da steht die Tatsache fest und ist an Hand der Statistik klar zu zeigen, daß nur 8 v. H. aller Arbeitsdienstführer, einschließlich Lagerführer, ehemalige aktive Offiziere sind. 16 Prozent aller Führer sind im Weltkrieg Soldaten ohne Charge gewesen und haben seit 1918 keinerlei Verbindung mit der Armee mehr gehabt, sie sind also in neuzeitlichem militärischen Sinne als nicht ausgebildet anzusprechen. 45 Prozent aller Führer aber sind überhaupt nicht Soldaten gewesen und entbehren jeglicher militärischer Ausbildung. Wir sehen also in den Tatsachen, daß etwa 60 Prozent aller Führer des Arbeitsdienstes als militärisch nicht ausgebildete oder nicht mehr ausgebildet anzusprechen sind. Vor diesem klaren, einfachen Tatbestand bricht die französische Behauptung vom militärischen Charakter des deutschen Arbeitsdienstes glatt zusammen.

Und schließlich noch eine Tatsache, die wir nicht übersehen wollen. Die Arbeitswilligen in Deutschland haben im allgemeinen sechs Stunden körperlich durchaus anstrengende Arbeit zu leisten. Sie müssen ferner, um zu den Arbeitsstätten zu gelangen, fast überall eine halbe Stunde morgens marschieren und haben den Weg nach der Arbeit wieder zurückzulegen. Da, wo die Arbeitsstätten weit entfernt sind, muß der Weg mit dem Rade geleistet werden. Es gibt sehr wenig Lager in Deutschland, wo nicht diese Stunde An- und Abmarsch als Mindestleistung vorhanden ist. Oft wird wesentlich mehr Zeit benötigt. Es kommen also mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage durchweg sieben Stunden täglich allein für die reine Arbeitstätigkeit mit An- und Abmarsch zur Anrechnung. Nach der Rückkehr von der Arbeit wird gegessen, und dann folgt eine zweistündige Bettruhe, die dienstlich für alle Lager angeordnet ist. Morgens, in der Frühe, vor Beginn des Abmarsches zur Arbeitsstelle, sind aber etwa 30 Minuten dazu verwandt worden, die Arbeitswilligen in Leibesübungen ohne Gerät zu trainieren.

Es sind demnach täglich rund 9½ Stunden durch den hier festgelegten Dienst in Anspruch genommen.

Nun sollen ferner wöchentlich mindestens sechs Stunden dem staatspolitischen Unterricht gewidmet sein. Jeder, der im Arbeitsdienst steht, weiß, daß diese sechs Stunden ein unbedingtes Erfordernis sind und für das Notwendige nicht einmal voll ausreichen.

Nun frage ich: Wo in aller Welt bleibt da die Zeit und die Möglichkeit für eine irgendwie brauchbare militärische Ausbildung?

Die Frage wird sich jeder Soldat selbst beantworten: Die Zeit ist gar nicht da!

Damit erledigt sich die ganze Aktion des Effektiv-Ausschusses gegen den deutschen Arbeitsdienst, eine Aktion, die den Stempel des Gesuchten an der Stirne trägt und nur aus dem Willen entstanden ist, Deutschlands innerpolitische Wiedergesundung zu sabotieren. Man muß sich aber in Genf darüber im klaren sein, daß dieser Sabotageakt am falschen Objekt unternommen wurde, denn man hat zwar nur Deutschland treffen wollen, trifft aber mit dem Sabotageakt zugleich einen großen Teil der Staaten und Völker, auf deren Unterstützung man in Paris rechnet.

Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht

Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird berichtet:

Über den gegenwärtigen Stand der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die weiter zu ergreifenden Maßnahmen fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsanstalt eine Besprechung statt, an der unter Beteiligung der zuständigen Reichsministerien sämtliche Präsidenten der Landesarbeitsämter teilnahmen. Die Besprechung ergab ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen Lage des deutschen Arbeitsmarktes in allen Reichsteilen und von den zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken entsprechend der Verschiedenartigkeit der Wirtschaftsstruktur ergriffenen mannigfaltigen Maßnahmen. Die Reichsanstalt zielt hierbei weniger dahin, für den Sommer einzelne Teilbezirke frei von Arbeitslosen zu stellen, vielmehr wird

eine organische Entwicklung

angestrebt, die auf längere Sicht arbeitet und insbesondere auch Rückschläge im Winter vermeiden will. Es kam allgemein zum Ausdruck, daß alle diese Bemühungen von einer weit größeren Wirksamkeit als früher sind, weil seit dem Bestehen der neuen Regierung ein Anwachsen des allgemeinen Vertrauens festzustellen ist und darüber hinaus sich in weiten Kreisen der Bevölkerung

ein begeisterungsvoller Opferwille

zeigt. Angesichts dieser von der Regierung geweckten Kräfte sprach der Präsident der Reichsanstalt die Erwartung aus, daß die Zahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen, die im Februar mehr als sechs Millionen betrug, Ende September die Viermillionengrenze erreichen wird. Die Anstrengungen der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter müßten jedoch ganz besonders darauf gerichtet sein, diese Zahl auch im Winter nicht wesentlich anwachsen zu lassen. Notwendig ist zur Erreichung dieses Zieles unter anderem ein Einwirken auf die von der Saison beeinflußten Wirtschaftsbetriebe, vor allen Dingen

ein Appell an die Landwirtschaft,

im Interesse der Gesamtheit in diesem Winter möglichst viele ihrer Arbeitskräfte einschließlich der Landhelfer weiter zu beschäftigen. Das Durchhalten dieser Arbeiter in den Wintermonaten ist die beste Winterhilfe der Landwirtschaft. Im Baugewerbe muß dahin gestrebt werden, die winterliche Arbeitsruhe auf die Zeit des strengen Frostes zu beschränken und durch geeignete Sondermaßnahmen die Fortführung der Arbeiten auch in den Wintermonaten sicherzustellen.

Kube über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Im Preußischen Landeshaus der NSDAP. in Berlin machte der Oberpräsident der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, Gauleiter Kube, vor einem geladenen Kreis von Führern der NSDAP. und Industriellen und Gewerbetreibenden bemerkenswerte Ausführungen über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Er erklärte zunächst, daß nach dem Willen des Führers die Initiative für alles, was auf diesem Gebiet zu geschehen habe, in der Provinz und im Staat als solchem nach wie vor beim Nationalsozialismus liege.

Der Nationalsozialismus sei das Maßgebende;

die übrigen Faktoren seien lediglich Ausfluß der Staatsgewalt und hätten sich in ihrer Arbeit einzig und allein darauf zu vereinigen, daß sie dem Volke helfen. Die erste der von dem Führer in seiner Rede in Berchtesgaden erwähnten drei Etappen sei jetzt im Gange. Der zweite Vorstoß gegen die Arbeitslosigkeit habe als Ziel, die Arbeitslosenziffer trotz des Winters auf dem erreichten tiefsen Stand zu erhalten. Wenn das gelinge, so bedeute das nicht bloß ein gewaltiges moralisches, sondern auch ein gewaltiges politisches Plus gegenüber allen anderen Ländern Europas. Der dritte Vorstoß gegen die Arbeitslosigkeit solle erst nach Beendigung des Winters beginnen. Hierbei habe der Führer vor, der Arbeitslosigkeit

durch ganz große Projekte

endgültig zu Leibe zu gehen. Kube erklärte zum Schluß, daß er als Gauleiter gewillt sei, rücksichtslos ohne weiteres durchzugreifen, wenn irgendwelche Kompetenzkonflikte entstehen sollten. Es würde als Sabotage des Willens des Reichskanzlers empfunden werden, wenn irgendwie unnötige Kompetenzkonflikte erhoben würden.

Neue Arbeitsbeschaffung durch Krupp.

4,5 Millionen Mark für Betriebsverbesserungen.

Wie die Verwaltung der Friedrich Krupp A.-G. mitteilt, hat die Firma zur Förderung der Arbeitsbeschaffung wieder die Vergebung größerer Aufträge beschlossen. Nachdem Krupp bereits bis Mitte Mai Aufträge in Höhe von 5,6 Millionen Mark vergeben hatte, sind jetzt für den Krupp-Konzern weitere Bestellungen in Höhe von etwa 4,5 Millionen Mark für betriebliche Verbesserungen, Maschinenbestellungen usw. genehmigt und zum Teil herausgegeben worden. Insgesamt hat die Firma Krupp zur Förderung der Arbeitsbeschaffung im Sinne der Reichsregierung bisher über 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Mehreinstellungen durch Arbeitsstreckung.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat ferner im Einverständnis mit dem Landesarbeitsamt Westfalen einen Beschluß gefaßt, der die Verteilung der Arbeit auf eine größere Zahl von Arbeitnehmern durch Arbeitsstreckung bezweckt. Den Mitgliederfirmen wird dringend empfohlen, dafür Sorge zu tragen, daß die Durchschnittsarbeitszeit des Gesamtbetriebes oder einer geschlossenen Werkseinheit an den sechs Wochentagen 40 Stunden für Arbeiter und Angestellte nicht wesentlich übersteigt. Ein Mehranfall von Arbeit ist also nach Möglichkeit nicht durch eine Verlängerung der Arbeitszeit, sondern durch die Beschäftigung von neueinzustellenden Arbeitern zu bewältigen.

Arbeitsfront-Jugend formiert sich.

Ein besonderes Abzeichen genehmigt.

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, hat für die in der DAF. organisierte Jugend (DAFJ.) ein besonderes Abzeichen genehmigt, welches einen halben Zahnkranz mit einem in der Mitte überragenden Hammer und auf der Grundbasis ein aufsteigendes Hakenkreuz zeigt mit der Inschrift DAFJ.

Damit hat Heinz Otto, der Leiter des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront, einen weiteren Schritt zur Zusammenfassung in den einzelnen Verbänden bewiesen. Die Neuaufnahmen von Jungarbeitern in den einzelnen Verbänden beweisen, daß die werktätige Jugend für den Neuaufbau des Staates gewonnen wird. Da Heinz Otto vom Jugendführer des Deutschen Reiches, von Baldur von Schirach, als berufsständischer Vertreter in seinen Führerrat berufen ist, ist zum erstenmal die Organisation und Betreuung der arbeitenden Jugend in eine Hand gegeben. Gleichzeitig wurde Heinz Otto auch vom Reichslehrerbund die Mitgliedschaft im Reichsfachbeirat angeboten im Hinblick auf die Umgestaltung der Berufsschulungsarbeit und ihres Einflusses auf die arbeitende Jugend durch Heinz Otto.

Vorsicht bei Finanzierungsangeboten!

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß verschiedene Vereine und Verbände, insbesondere im Bereich der Bauwirtschaft, die vorgeben, Finanzierungen von Unternehmen und Bauten mittels neuartiger Methoden vornehmen zu können, durch Ausgabe von Arbeitsbeschaffungsschecks, sogenannten Zabelwechseln, sich darauf berufen, daß ihre Methoden von Staatssekretär Feder gebilligt würden. Diese Vereine und Verbände stützen sich sämtlich mehr oder weniger auf die theoretischen Gedanken Silvio Gesells. Staatssekretär Feder hat von jeher in schärfstem Gegensatz zu den Ideengängen Silvio Gesells gestanden und lehnt sie heute nach wie vor als in volkswirtschaftlichem Sinne höchst bedenklich und sogar gefährlich ab. Keiner dieser Verbände hat daher das Recht, sich auf Herrn Staatssekretär Feder zu berufen.

Keine Warenhaussteuer in Preußen.

Wie aus einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Innenministers und des preußischen Finanzministers hervorgeht, hat die preußische Staatsregierung von der reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Einführung der Warenhaussteuer keinen Gebrauch gemacht. Die Einführung einer Warenhaussteuer ist also im Rechnungsjahr 1933 in Preußen in jedem Falle unzulässig.

Wer ist arisch?

Richtlinien zum Reichsbeamtengesetz.

Im Reichsgesetzblatt werden die Richtlinien zum Paragraph 1 des Reichsbeamtengesetzes veröffentlicht, die insbesondere die Abstammung im Sinne des Reichsbeamtengesetzes regeln und den Begriff der arischen Abstammung erläutern. Die Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

1. Als nicht arisch gilt, wer von nicht arischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil nicht arisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil der jüdischen Religon angehört hat. Als Abstammung im Sinne des Paragraph 1 a Abs. 3 des Reichsbeamtengesetzes gilt auch die außereheliche Abstammung. Durch die Annahme an Kindesstatt wird ein Eltern- und Kindesverhältnis im Sinne dieser Vorschrift nicht begründet.

2. Wer als Reichsbeamter berufen werden soll, hat nachzuweisen, daß er und sein Ehegatte arischer Abstammung sind. Jeder Reichsbeamte, der eine Ehe eingehen will, hat nachzuweisen, daß die Person, mit der er die Ehe eingehen will, arischer Abstammung ist. Der Nachweis ist durch Vorlegung von Urkunden (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern) zu erbringen. Ist die arische Abstammung zweifelhaft, so ist ein Gutachten des beim Reichsminister des Innern bestellten Sachverständigen für Rasseforschung einzuholen.

3. Die Richtlinien gelten entsprechend für das Beamtenrecht der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts. Zu Abgabe von Gutachten ist auch in diesen Fällen der in Nr. 2 Abs. 3 genannte Sachverständige ausschließlich zuständig.

Leipziger Rundfunkdirektor an der Grenze verhaftet.

Bei den Enthüllungen über die Verwirtschaftung von Hörgeldern und über die Korruptionsaffären im alten Systemrundfunk hat besonders die skandalöse Mißwirtschaft beim Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig Aufsehen erregt. Wie jetzt bekannt wird, war der schwer belastete ehemalige kaufmännische Direktor des Leipziger Rundfunks, Dr. Kohl, um sich der Verantwortung zu entziehen, geflüchtet. Jetzt gelang es, ihn in einem entfernt gelegenen Ort an der deutschen Grenze aufzufinden. Dr. Kohl wurde sofort in Schutzhaft genommen.

Drastische Maßnahmen gegen Hetzemigranten.

In der letzten Zeit ging die Mitteilung durch die Presse, daß der unrühmlichst bekannte ehemalige Landrat Hansmann in unverschämter Weise über den Luxemburger Sender gegen Deutschland hetzte. Um ihm die Freude an dieser Minierarbeit aus sicherer Etappe zu verderben, hat die Staatspolizeistelle Dortmund seinen Schwager, den Gutsverwalter Erdrügger aus-Dortmund-Salingen, in Schutzhaft genommen. Die Behörden werden Wege finden, um den deutschen „Emigranten" die Beschmutzung ihres Vaterlandes zu verleiden.

Keine Zwischenlandung Balbos in Frankreich.

Unfall bei Wasserung auf dem Tajo.

Nach Meldungen aus Lissabon wird das Balbo-Geschwader erst am Sonnabend nach Rom weiterfliegen, um vorher noch die Ankunft der sterblichen Überreste des bei dem Startunglück getöteten Fliegers abzuwarten. General Balbo hat sich entschlossen, Ostia von Lissabon aus in direktem Fluge zu erreichen. In Frankreich zeigt man sich über diese Programmänderung sehr enttäuscht, da in Berre alle Vorbereitungen für die Zwischenlandung getroffen worden waren. Balbo erklärte: „Ich kann die Einladung der französischen Regierung nicht annehmen. Die Rückkehr über die Azoren macht das Anfliegen von Berre nicht mehr erforderlich. Wir werden so schnell wie möglich zurückkehren, denn wir sind müde und der Tod unseres Leutnants Squaglia steht über unserem Flug. Er zwingt uns, die zu unseren Ehren vorbereiteten Feste zu vermeiden, und schließlich möchte ich selbst die Maßnahmen zur Überführung der sterblichen Überreste meines tapferen Kameraden regeln. Daher müssen wir spätestens Sonntag in Rom sein."

General Balbo gab sofort nach seiner Ankunft im Hotel einen fernmündlichen Flugbericht an Mussolini durch. Hierauf ließ er sich mit seiner Frau und seinen Kindern verbinden. Die Nachricht von dem Tode des Fliegerleutnants Squaglia in Ponta Delgada wurde ihm erst bei der Ankunft im Hotel mitgeteilt. Balbo war sehr erschüttert und bat die portugiesischen Behörden, das Festessen und die anderen Festlichkeiten abzusagen.

Beim Niedergehen auf dem Tajo wurde der Flügel eines italienischen Flugbootes beschädigt. Die Maschine mußte zur Reparatur in den Seeflughafen abgeschleppt werden.

Balbo über die Azoren als Flugstützpunkt.

Auf eine Frage, ob Balbo die Azoren als günstigen Stützpunkt für einen Atlantikflugdienst betrachte, antwortete Balbo, daß die Azorengruppe große Gefahren für die Wasserung in sich berge und daß kein geschützter Platz für Seeflugzeuge vorhanden sei. Immerhin könnten die Inseln in Zukunft von gewisser Bedeutung werden, wenn Portugal das Recht der Wasserung nicht einer Privatgesellschaft überließe, sondern zur freien Verfügung aller Nationen.

Lindbergh tödlich abgestürzt?

Nach einer vorläufig noch nicht bestätigten Meldung soll der berühmte Ozeanflieger Oberst Lindbergh in Grönland tödlich abgestürzt sein.

Ein französisches Riesenwasserflugzeug.

In französischen Luftfahrtkreisen hat man mit wachsender Beunruhigung die Fortschritte verfolgt, die in anderen Ländern mit Wasserflugzeugen gemacht worden sind. Man befürchtete besonders einen starken Wettbewerb für den Luftpostverkehr auf der Strecke Dakar nach Natal. Man hat deshalb alles getan, um hochwertige Wasserflugzeuge herzustellen, die sich mit ausländischen Maschinen messen können. Der erste dieser Apparate ist jetzt fertiggestellt worden und hat am Donnerstag seine ersten Versuchsflüge durchgeführt. Es handelt sich um ein Großflugzeug von 14 Tonnen Leergewicht, das von vier Motoren zu je 650 PS angetrieben wird. Der Apparat soll bei voller Belastung 22 Tonnen wiegen und eine Höchstgeschwindigkeit von 220 bis 230 Kilometer erreichen können. Der Aktionsradius beträgt 5500 Kilometer bei einem Brennstoffassungsvermögen von 13 000 Litern. Die Besatzung besteht aus vier Mann. Außer einigen Tonnen Post soll das Flugschiff 10 Fahrgäste befördern.

Nah und Fern

○ **Leipzig schenkt Mussolini einen Löwen.** Die italienischen Jungfaschisten nahmen auf ihrer Rückfahrt in die Heimat als Geschenk des Stadtrats von Leipzig für Mussolini einen jungen Löwen mit.

○ **Der Selbstmord mit der Radioantenne.** Auf seltsame Weise verübte ein Landwirt in Gruschütz (Westpreußen) Selbstmord. Er warf während eines Gewitters einen Draht über die Dachantenne seines Hauses und wickelte sich das Ende dieses Drahtes um den Körper. Der Blitz schlug in die Antenne, und der Lebensmüde wurde tödlich getroffen.

○ **Forellen in der — Feuerspritze.** Eine merkwürdige Geschichte ereignete sich bei der Feuerlöschprobe der Betriebsfeuerwehr einer bayerischen Brauerei. Man nahm die Villa des Brauereidirektors unter Wasser. Plötzlich entdeckte man in dem Wasserstrahl, der aus der Schlauchleitung auf das Dach niederging, Forellen. Man hatte das Wasser zu den Löschversuchen aus einem nahen Weiher genommen, in dem sich eine wertvolle Forellenzucht befand.

⊙ **Karriere einer Sechzehnjährigen.** Im Theater in der Josephstadt in Wien erkrankte mitten in der Aufführung eines Lustspiels die Hauptdarstellerin. Eine 16jährige Statistin behauptete, die Rolle übernehmen zu können. Sie errang einen ganz ungeheuren Erfolg und wurde sofort von Reinhardt als Schauspielerin verpflichtet. Außerdem wird sie in einem Film „Alexandra" eine wesentliche Rolle erhalten.

⊙ **Wieder Brand auf französischem Dampfer.** An Bord des französischen 7000-Tonnen-Dampfers „Forbin", der sich auf der Fahrt nach Indochina befindet, ist Feuer ausgebrochen, das sich auf das ganze Schiff ausgedehnt hat. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung unterwegs. Der Dampfer befindet sich in der Nähe jener Stelle, an der seinerzeit der „George Philippar" ein Opfer der Flammen wurde.

⊙ **Ein Ehepaar zusammen 29 Jahre alt.** Eines der jüngsten Ehepaare der Welt wird in diesen Tagen in Frankreich getraut werden. Es handelt sich um zwei Bauernkinder aus Clermont; der „Ehemann" ist 17 Jahre, die „Frau" 12¼ Jahre alt. Der Präsident der Republik hat durch besonderes Dekret die Erlaubnis zur Heirat gegeben.

Gemeindebeamte spenden 50 000 Mark für nationale Arbeit.

Berlin. Der Verbandsbeirat des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V. hat beschlossen, der Sammlung des Deutschen Beamtenbundes für die nationale Arbeit den Betrag von 50 000 Mark zu überweisen.

Zahlungserleichterungen im deutsch-türkischen Handelsverkehr.

Berlin. Zwischen Deutschland und der Türkei ist durch den in Berlin anwesenden türkischen Wirtschaftsminister und den Staatssekretär im Auswärtigen Amt eine Vereinbarung unterzeichnet worden, die im Rahmen der Devisengesetzgebung eine weitgehende Erleichterung des deutsch-türkischen Waren- und Zahlungsverkehrs bezweckt.

Riesenvulkanausbruch auf dem Saturn?

Beobachtungen eines Astronomen.

Nach Beobachtungen des Berliner Liebhaberastronomen Dr. Weber, die übrigens auch von englischen und amerikanischen Gelehrten gemacht wurden, ist seit einigen Tagen auf dem Saturn ein großer weißer Fleck sichtbar. Diese Wahrnehmung wird nunmehr auch von der Potsdamer Sternwarte bestätigt. Der Fleck, der nach den Potsdamer Messungen etwa ein Drittel der Länge und etwa ein Fünftel der Breite des Planetendurchmessers hat, taucht am westlichen Rande des Planeten auf und zieht in etwa fünf Stunden über die Saturnscheibe dahin. Schon mit einem kleinen Beobachtungsfernrohr soll diese seltene Erscheinung gut beobachtet werden können. Ob die Annahme der englischen Astronomen zutrifft, daß es sich um den Ausbruch eines Vulkans mit riesenhaften Ausmaßen handelt, kann noch nicht gesagt werden.

Die Reifezeit der Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden, Mirabellen und Brombeeren bietet jetzt gute Gelegenheit, für die Wintervorräte zu sorgen. Einzeln oder beliebig gemischt ergeben diese gesunden, heimischen Früchte köstliche Marmeladen. Aus Pfirsichen mit Brombeeren oder Pflaumen bereitet man eine Marmelade gleich schön in Farbe und Geschmack. Auch Reineklauden oder Mirabellen ergeben nicht nur allein, sondern auch zusammen mit blauen Pflaumen, Zwetschen oder Brombeeren Marmeladen von hervorragendem Aroma. Alle diese Früchte kocht man entweder einzeln oder nach Belieben gemischt nach folgendem erprobten Rezept:
4 Pfund entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden, Mirabellen oder Brombeeren — einzeln oder in beliebiger Mischung — werden gründlich zerkleinert. Zu dem Fruchtbrei gibt man 4 Pfund Zucker (keinesfalls weniger) und läßt unter leichtem Rühren zum Kochen kommen (abschäumen). Wenn es durch und durch brausend kocht, läßt man 10 Minuten (nicht kürzer, bitte auf die Uhr sehen!) unter Rühren auf möglichst starker Flamme gründlich durchkochen, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine Flasche Opekta zu 86 Pfennig in die kochende Masse, läßt wieder einen Augenblick durchkochen und füllt sofort in Gläser.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

29

Die Ueberraschung war völlig gelungen.

Auch über die Krim war ein Belagerungsring gezogen, das wohl vorläufig noch dünn war, aber ebenfalls aus ausgesuchten Truppen bestand. Von der Hauptflotte waren schon auf der Fahrt Einheiten abgezweigt, die an anderen Küstenpunkten Landungstruppen und Tanks abgesetzt hatten.

Die Eisenbahnlinien der Halbinsel und die entlegeneren Punkte waren durch Flugzeugtruppen besetzt worden, die von den Mutterschiffen aus abflogen; denn der Flugplatz von Sewastopol war für den ungeheuren Verkehr, der nun dort einsetzte, unzulänglich.

Aber schon arbeiteten Pioniere daran, ihn zu vergrößern, während andere Truppen zwei neue Flugplätze in der Umgebung der Stadt einrichteten.

Deutsche Abteilungen stellten inzwischen Ankermaste für die Zeppeline auf.

Drei Stunden nach ihrer Ankunft waren die Transportdampfer vollständig entleert, lichteten die Anker und kehrten zurück zur Donaumündung, um neue Mannschaften und Vorräte zu holen.

Zehn Seemeilen vor Sewastopol zogen sie am zweiten Transport vorbei, kurz vor Tagesanbruch am dritten.

Beim Abendduntel fuhr Vincent mit Jonkheer van der Veen zurück in das Hauptquartier. Das war nicht mehr zu erkennen. Mauern waren durchgebrochen und die angrenzenden Häuser in Gebrauch genommen. Schon hingen Telephonapparate an den Wänden. Ein großer Beratungssaal mit Karten an den Wänden war eingerichtet, und die Radioleute hatten ihren Dienst begonnen.

Sofort nach ihrer Ankunft wurde ein Mahl aufgetragen. Jonkheer Rees lud Craddock ein, daran teilzunehmen.

Der Stab bestand aus zwölf hohen Offizieren der verschiedenen Nationen und das Sprachengewirr an der Tafel war babylonisch. Aber doch verstand jeder den anderen; denn alle beherrschten mehrere Sprachen.

Craddock mußte erzählen, bis Jonkheer Rees lächelnd dazwischenwarf:

„Sie müssen uns unsere Neugierde schon vergeben, Mister Craddock. Eigentlich ist es ja unverantwortlich, daß wir Sie nicht zum Essen kommen lassen. Was sie erlebt haben, ist jedoch so wichtig für uns, daß wir darauf brennen, alles von Ihnen zu hören. Aber nun, meine Herren, zehn Minuten lang keine Frage mehr an Herrn Craddock. Erst beim schwarzen Kaffee wieder!"

Eine halbe Stunde nach Ablauf der Mahlzeit rettete Jonkheer Rees Vincent aus dem wißbegierigen Kreis der Stabsoffiziere und nahm ihn in sein Arbeitszimmer mit. Sie besprachen noch einige wichtige Einzelheiten für den nächsten Tag. Dann sagte der Höchstkommandierende:

„So, nun ist es genug für heute, Mister Craddock. Was Sie geleistet haben, wird in der Geschichte fortleben. Ruhen Sie sich nun aus. Sie haben ein eigenes Zimmer hier im Haus. Ich werde einen Melder beauftragen, sie dahin zu führen. Schlafen Sie sich tüchtig aus, und kommen Sie morgen vormittag, um welche Stunde Sie wollen, wieder zu mir. Ich glaube, daß ich dann eine Ueberraschung für Sie haben werde."

Ein Handschlag, und Craddock ging. Aber er fand lange keine Ruhe; denn die Erregung der letzten Zeit zitterte in seinen Nerven nach.

Als Vincent aufwachte, war es heller Tag. Er hatte bis zehn Uhr vormittags geschlafen. Er schellte, aber es kam kein Melder, sondern ein englischer Offizier, der ihn herzlichst begrüßte.

„Suchen Sie Ihre alten Kleider nicht, Mister Craddock. Ich habe sie schon der Reinigungsstation übergeben. Hier ist ein Kleid, auf das sie nun Anrecht haben. Im Tagesbefehl wird Ihre Ernennung zum Kapitän verlautbart werden. Das Offizierkorps erwartet Sie mit Spannung und ganz besonders natürlich wir, Ihre Landsleute. Also machen Sie uns die Freude, und beeilen Sie sich."

Wie neugeboren solate Vincent Craddock nach beendeter Toilette seinem freundlichen Führer. Weg war der verwilderte Bart, das Haar geschnitten und die Uniform kleidete ihn gut. Ganz unmilitärisch hatte er, als er fertig war, einen Blick in den Spiegel geworfen.

Was aber war das für ein Gesicht, das ihm da entgegenlah? Er war es und doch wieder nicht er. Aelter, gereifter, mit Falten, die er früher nicht gekannt hatte, und einen Ausdruck in den Augen, den er nicht zu deuten verstand.

Er wußte nicht, daß es das Leiden eines Volkes war, das er mit angesehen hatte und das sich dort nun widerspiegelte. Er hatte zu viel gesehen, zu viel erlebt.

Nun standen sie vor der Tür des Beratungssaales. Sein Führer öffnete und bat ihn, einzutreten. Betroffen blieb Vincent Craddock auf der Schwelle stehen. Eine glänzende Offiziersversammlung füllte den Raum. Jede Nation war vertreten.

Der ranghöchste englische Offizier trat auf ihn zu, begrüßte ihn und überreichte ihm sein Kapitänspatent und das Viktoria-Kreuz. Nacheinander kamen Vertreter der anderen Nationen und boten ihm ihre Ehrenzeichen für Tapferkeit vor dem Feind an. Craddock war tiefgerührt, seine Gedanken flogen zu seinem Bruder, den er noch in Rußland wußte, und dessen Leben Stunde für Stunde in größerer Gefahr schwebte, und zu den Lieben, die er zurückgelassen hatte.

Am Schlusse reichte ihm ein Melder ein paar eigenhändige Zeilen von Jonkheer Rees van der Veen.

„Lieber Craddock!

Gern wäre ich bei Ihrer Ehrenfeier dabeigewesen, aber Sie wissen am besten, wie dringend ich in diesen Tagen am Flugplatz sein muß. Im Geiste drücke ich Ihnen die Hand und gebe Ihnen den guten Rat, sich sobald als möglich loszumachen und die neueingerichtete Schreibstube neben meinem Arbeitszimmer aufzusuchen. Wenn Sie dort fertig sind, kommen Sie auf den Flugplatz.

Stets der Ihre."

Van der Veen dachte doch wirklich an alles! Wie freundlich von ihm, daß er den „Daily Courier" nicht vergaß. Wirklich, es war Zeit, daß er seinem Blatt den ersten Bericht schrieb. Aber vorsichtig, kein Wort zuviel! Noch stand der Angriff im Stadium der Entwicklung.

So rasch als er nur konnte, ohne unhöflich zu erscheinen, nahm er Abschied und eilte durch Van der Veens Arbeitszimmer zur Schreibstube. Dort klickten die Maschinen. Er klopfte an, öffnete die Türe . . . ein Schrei . . .

„Vincent!"

„Bep!"

Und die beiden lagen sich in den Armen.

Im nächsten Augenblick aber machte er sich los und flog seiner Mutter an den Hals.

Er hatte Jonkheer Rees van der Veen doch unterschätzt. Der hatte nicht an den „Daily Courier" gedacht, sondern an seine Lieben. Nun ging es erst recht ans Erzählen.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 187 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 12. August 1933 — 49. Jahrgang

Der SS.-Aufmarsch beginnt

Das große Sammeln im Döberitzer Lager.

Berlin im Zeichen des SS.-Aufmarsches.

Die Reichshauptstadt steht bereits im Zeichen des gewaltigen Aufmarsches der Gruppe Ost der SS. Große Transparente, die über die Straßen und Plätze gespannt sind, weisen auf diesen ersten SS.-Appell in Berlin und Döberitz hin.

Hunderte von Berliner SS.-Männern fuhren bereits am Morgen des Freitags schon in ihren Uniformen zu ihren Arbeitsstellen, da sie schon am Abend auf Autos und Motorrädern die Fahrt zu dem Zeltlager in Döberitz antreten mußten. Dieses Lager, das eine Gesinnungsgemeinschaft deutscher Männer zusammenbringt und den Geist der Kameradschaft unter den Angehörigen der Gruppe Ost der SS. verstärken soll, ist bereits fertiggestellt.

Genaue Pläne sind von der Gruppe Ost durch den Oberführer Engel und seine Getreuen vom Stab ausgearbeitet worden, um

die Unterbringung

der zehntausend Teilnehmer an dem Biwak reibungslos abzuwickeln. Große Mengen von Lebensmitteln zur Verpflegung der Massen sind bereits nach Döberitz gebracht worden. Allein für

eine einzige Erbsensuppe,

die den 10 000 Mann verabreicht wird, werden 25 Zentner Speck und 2000 Kilogramm Erbsen gebraucht.

Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz.
Oben: Das Zelt der SS.-Leitung. — Unten: Selbst Sanitätszelte mit einem Operationsraum fehlen nicht

Zum Abendbrot wird jeder Teilnehmer eine Bockwurst erhalten. Diese Würste, aneinandergelegt, würden eine Länge von fünf Kilometer ergeben. 9000 Leberwürste und 9000 Blutwürste zum Gewicht von fast je einem halben Pfund sind bestellt worden. 25 000 Brote, von denen jedes drei Pfund wiegt, sind von den Feldküchen gebacken worden.

Der erste Tag im Döberitzer Lager

beginnt um 6 Uhr mit dem Großen Wecken. Nach dem Kaffee-Empfang wird Sport getrieben, und außerdem werden die einzelnen Formationen noch einmal für den großen Aufmarsch im Stadion üben. Die Spielmanns- und Musikzüge werden ebenfalls zusammentreten und für das große Platzkonzert, das am Sonnabendnachmittag am Reichstag stattfinden wird, üben. Von 13 bis 15 Uhr ist für die Mannschaften nach vorangegangenem Mittagessen eine Ruhepause eingelegt. Ab 15 Uhr werden Marschübungen veranstaltet. Von 19 bis 20 Uhr veranstalten dann die SS.-Kapellen im Lager ein Konzert, um 20.30 Uhr werden die Biwakfeuer, von denen nachts jede Standarte drei zu unterhalten hat, entzündet. Nach dem Abendappell folgt der Große Zapfenstreich.

Die Entwicklung der SS.-Gruppe Ost.

Die Kerntruppe der SS.-Gruppe Ost ist eigentlich die Berliner SS., die am 8. Juli 1926 im Anschluß an den nationalsozialistischen Parteitag in Weimar offizell gegründet wurde. Fünf SS.-Männer waren damals die Keimzelle der Berliner SS. Im ganzen Reiche waren es 1926 erst 150 Schutzstaffelmänner. In dem damals noch roten Berlin standen die SS.-Männer in ihrer Uniform: braunes Hemd mit Armbinde, braune Hose, schwarze Mütze und schwarzer Binder mit dem Sturmriemen unter dem Kinn, um das Podium der Versammlungsredner. Mit ihren Leibern schützten sie die Führer. 15 Berliner SS.-Männer waren es, die gemeinsam mit der SA. und dem damaligen SA.-Gausturmführer Daluege die Kommunisten in jener denkwürdigen Versammlung des Januars 1927, als Dr. Goebbels im kommunistischen Wedding sprach, die Kommunisten in offener Saalschlacht aus den Pharussälen in der Müllerstraße hinausschlug. Im Dezember 1928 gibt es 66 Staffelmänner in Berlin.

Auf dem großen Parteitag 1929 in Nürnberg wurden die ersten zehn Sturmfahnen für die SS. durch den Führer geweiht. Der damalige Sturm 6, die heutige Berliner SS.-Standarte 6, hatte als Standort Berlin und erhielt ebenfalls eine Fahne. Es ist die einzige, die auch heute noch der Gruppe Ost voranweht.

Am 1. März 1931 übernahm Gruppenführer Kurt Daluege die Führung der Schutzstaffeln Berlins, Pommerns, Mecklenburgs, Brandenburgs, Lübecks und der Ostmark. Unter seiner Leitung wurde aus der Schar von 350 Mann die gewaltige Zahl von fast 150 000 SS.-Männern der Gruppe Ost.

General O'Duffy gibt Marschbefehl.

Er marschiert an der Spitze.

Der irische Staatsrat hielt am Freitag eine dreistündige Sondersitzung ab, in der die gespannte politische Lage erörtert wurde. Ob die Regierung beschlossen hat, den Aufmarsch der Blauhemden am Sonntag zu verbieten, wurde noch nicht bekanntgegeben. Der Führer der Blauhemden, General O'Duffy, hat alle Vorbereitungen für die Kundgebung getroffen. Er erließ am Freitag den endgültigen Marschbefehl, aus dem hervorgeht, daß er de Valeras Verbot einer uniformierten Parade nicht beachten will. O'Duffy erklärte, er glaube nicht, daß de Valera die Kundgebung verbieten werde. Er werde die an dem Aufmarsch teilnehmenden 15 Kompagnien aus ganz Irland selber anführen. Ferner werden Mitglieder des Landtages an der Spitze des Zuges marschieren. Nach der Kranzniederlegung am Todesdenkmal Sir Collins, Griffins und O'Higgins wird sich der Zug nach dem Friedhofe begeben, wo diese begraben liegen. Hier wird General O'Duffy eine Ansprache halten.

Eine Begräbnissteuer.

Die chilenische Regierung hat nach zehnjährigen Erwägungen beschlossen, Begräbnisse zu besteuern. Der Steuersatz stellt sich bei billigeren Begräbnissen auf 25 v. H., bei teureren auf 50 v. H. Begräbnisse unter 400 RM. sind jedoch steuerfrei. Die aus der Steuer eingehenden Gelder sollen zugunsten der chilenischen Krankenhäuser verwandt werden.

Luftmanöver in Belfort.

Mehrere Nächte hintereinander fanden über Belfort Flugmanöver statt. Donnerstag abend wurde die Stadt völlig abgedunkelt und selbst die Züge mußten mit abgeblendeten Lichtern verkehren.

Berlins großes Verkehrsprojekt von der Reichsbahn übernommen.

Die Nordsüd-S-Bahn Anhalter Bahnhof—Stettiner Bahnhof.

In das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn ist nunmehr auch in Berlin die Nord-Süd-S-Bahn Anhalter Bahnhof—Stettiner Bahnhof aufgenommen worden, und mit diesem Projekt sieht die Reichshauptstadt hinsichtlich der innerstädtischen Verkehrsläufe der Verwirklichung eines Planes von weittragender Bedeutung entgegen. Schon längst hatte sich die Einführung der südlichen und nördlichen Vorortlinien in die Geschäftsstadt als notwendig erwiesen. Die unterirdische Verbindung wird von Tunnelmund zu Tunnelmund die Länge von etwa 5,9 Kilometer haben. Die Entfernung von Mitte Anhalter Bahnhof bis Mitte Stettiner Bahnhof beträgt 4,3 Kilometer. Der Bau ist einschließlich der allgemeinen Unkosten und der Fahrzeuge auf 140 Millionen Mark zu schätzen, etwa 60 Prozent dieser Kosten werden auf das Hoch- und Tiefbaugewerbe und die Eisenbahnarbeiten entfallen. Die Bauzeit wird auf vier bis fünf Jahre veranschlagt.

Hannovers neuer Rundfunksender.

Der Leitsender für das norddeutsche Gleichwellennetz.

Der neue Rundfunksender Hannovers, der bereits am Donnerstag probeweise in Betrieb genommen wurde und vom kommenden Sonntag ab an Stelle des alten, seit nunmehr neun Jahren in Betrieb gewesenen Senders entgültig in Betrieb genommen wird, trägt dem Wunsch vieler Rundfunkteilnehmer nach einem dem neuzeitlichen Stand der Technik entsprechenden Sender, der einen Empfang frei von Störungen durch fremde Sender gewährleistet, Rechnung. Manche Rundfunkteilnehmer werden zwar von dem mit der Inbetriebnahme des neuen Senders notwendig gewordenen Wellenwechsel nicht sehr erbaut sein, denn der neue Sender ist von einem Ende des mittleren Wellenbereichs zum andern gerückt. Für kleine Aenderungen an der Empfangsanlage werden die Rundfunkteilnehmer durch die Leistungen des neuen Senders, der eine schwungfreie Sendung in einem Umkreis von 60 bis 75 Kilometer verspricht, reichlich entschädigt werden.

Der Wellenwechsel von 566 Meter auf 227,4 Meter mußte vorgenommen werden, weil Deutschland die Welle 566 Meter auf der Washingtoner Konferenz im Jahre 1927 nur leihweise zuerkannt worden ist. Die Deutschland gehörige Welle 227,4 Meter war durch die Stillegung der Gleichwellensender Köln, Aachen und Münster freigeworden. Auf den Konferenzen von Madrid im Jahre 1932 und Luzern im Jahre 1933 ist für das norddeutsche Gleichwellennetz, für das Hannover Leitsender ist, die Welle 225,6 Meter festgesetzt worden. Diese Regelung tritt aber erst am 15. Januar 1934 in Kraft und ist durch die Rundfunkempfänger ohne Bedeutung.

Italienischer Dank an den Kanzler.

Für die Aufnahme der Jungfaschisten.

Beim Überschreiten der deutschen Grenze hat der Führer der italienischen Avanguardisten, Legionskommandant Gigli, dem Reichskanzler in einem sehr herzlich gehaltenen Telegramm den Dank für die Aufnahme in Deutschland ausgesprochen.

Heimwehrmann schießt auf SS.-Mann.

Ein unerhörter Zwischenfall an der bayerisch-österreichischen Grenze.

„Skandalöser Grenzzwischenfall" — unter dieser Überschrift berichtet der NS.-Kurier aus Stuttgart über einen Grenzzwischenfall, der sich kürzlich an der bayerisch-österreichischen Grenze in der Nähe von Traunstein zugetragen hat.

Der württembergische Reichsstatthalter Murr, der dort seinen Urlaub verbringt, begab sich in Begleitung mehrerer Beamter bei einem Ausflug an die bayerisch-österreichische Grenze in der Nähe von Klobenstein. Als man an die dort errichtete Gedenktafel zur Erinnerung an die Anschlußabstimmung kam, bemerkte man, daß diese entfernt worden war. Darauf winkte die Gesellschaft einen

österreichischen Heimwehrmann

herbei und fragte ihn, warum die Tafel entfernt worden sei. Er gab zur Antwort, daß dies auf höheren Befehl geschehen sei. Nach der genauen Grenzlinie befragt, gab er diese an und forderte merkwürdigerweise einen Herrn der Gesellschaft auf, sein Parteiabzeichen abzulegen. Die Gesellschaft entfernte sich darauf in der Richtung des bayerischen Hoheitszeichens.

Nach etwa 20 Meter Entfernung rief ein Schüler aus München, der sich bei der Gesellschaft befand, dem Heimwehrmann zu: „Servus! Heil Hitler!" Der SS.-Mann Benz aus Stuttgart beobachtete die Wirkung auf den Heimwehrmann und sah, daß dieser in Anschlag ging. Nach kurzer Zeit fiel dann auch ein Schuß in der Richtung des SS.-Mannes Benz.

Als die Gesellschaft die nächste Krümmung des Weges erreichte, stellte sie fest, daß der Heimwehrler noch immer in Anschlag stand. Um jede Weiterung zu vermeiden, bemühte sich die Gesellschaft, dem Heimwehrmann nicht mehr in die Nähe zu kommen. Zum Glück wurde durch den Schuß niemand verletzt.

Machado bei den Truppenführern.

Wie bekannt wird, hat sich Präsident Machado mit dem Kriegsminister Herrera zu einer Konferenz mit den Truppenführern ins Militärlager Camp Columbia begeben. Das Präsidentenpalais und die Kasernen wurden mit großen Sandsackbarrikaden umgeben und mit Maschinengewehren gesichert. Das Palais gleicht einem großen Munitions- und Handgranatenlager. Auch das Rote Kreuz ist mobilisiert worden. Starke Kavallerieabteilungen durchreiten die Nachbarschaft.

Der Polizeichef von Havanna erklärte einem Pressevertreter, daß die Heerführer einen Staatsstreich vorbereiten. Aus Camp Columbia wird gemeldet, daß General Pineda, ein Anhänger Machodos, bei einem Zusammenstoß erschossen worden sei. Die Stadt Havanna ist im Hinblick auf die kommenden Ereignisse eigenartig ruhig.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 13. und 14. August.

Sonnenaufgang	4^{37}	4^{38}	Mondaufgang	21^{44}	22^{14}
Sonnenuntergang	19^{33}	19^{29}	Monduntergang	14^{19}	15^{26}

13. August 1802: Nikolaus Lenau geboren.

Das Wetter der Woche.

Die Luftdruckverteilung der letzten Zeit war besonders gekennzeichnet durch ein kräftiges Hoch in Höhe der Azoren. Infolgedessen konnte anfänglich kühlere zufließende Meeresluft strichweise Gewitterschauer bringen. Im ganzen genommen blieben aber die Niederschläge gering und nur örtlich eng begrenzt fielen im östlichen Hannover mehr als 10 mm.

Zurzeit liegt ein kräftiges Hoch nördlich der Azoren, reicht nordwärts über Island hinaus und ostwärts bis zur Weichsel. Dieses Hoch bleibt vorerst wetterbestimmend, so daß der Witterungscharakter ruhig und trocken sein wird. Die Temperaturen werden ansteigen und in Norddeutschland Höchstwerte zwischen 25 und 30 Grad Celsius erreichen. Späterhin können Gewitter einsetzen durch feuchtere Luft, die über Frankreich nach dem Rheinland vordringen wird.

Zur Neugestaltung des Kyffhäuserbundes

Die Eingliederung des Kyffhäuserbundes in den nationalsozialistischen Staat hat eine Neugestaltung in der obersten Führung dieser großen, in 32 000 Vereinen 3 Millionen Mitglieder umfassenden Organisation ehem. Soldaten zur Folge gehabt. Diese kommt in einer im Bundesorgan „Kyffhäuser" erschienenen Führeranordnung zum Ausdruck, nach der der Bundespräsident, General der Artillerie a. D. von Horn, an Stelle des bisherigen Bundesvorstandes zu seinem 1. Stellvertreter Oberstleutnant a. D. von Amann berufen hat. Außerdem wurden in den als beratendes Organ zu bezeichnenden Bundesrat bis jetzt eine Reihe Kameraden berufen, so SA.-Oberführer Prof. Dr. von Arnim, SS.-Sturmbannführer Breithaupt, Referent im Luftfahrtministerium Cohrs, Generalmajor a. D. von Enckevort, Generalleutnant a. D. von Fabeck, Major a. D. Goedicke, Regierungs- und Baurat Hesse, Verwaltungsdirektor im Preußischen Ministerium des Innern Oberregierungsrat Knoop, SA.-Standartenführer Lönnecker, Reichsleiter der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung Oberlindober, Dr. Raehmel, Regierungsamtmann Schwarz und Dr. Wölbing. Außerdem wurde ebenfalls als beratendes Organ ein Bundesbeirat geschaffen, in den der Bundespräsident die Kameraden Kammergerichtsrat Granzow, den Präsident des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Grießmeyer, Rechtsanwalt Dr. Hengsberger, Bildhauer Prof. Hosaeus, Senatspräsidenten Kirstaedter, Reichsbahn-Oberinspektor Mahlow, Polizei-Obersekretär Quadteusch, Geh. Regierungsrat Ministerialdirektor Dr. Schellen und Generalarzt Ob.-Regierungs-Medizinalrat Dr. Slawyk berufen hat.

Der Rechnungsausschuß des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" bleibt in seiner jetzigen Zusammensetzung bis zur Führertagung am 9. und 10. September d. J. bestehen.

Ferner ernannte der Bundespräsident General von Horn Generalmajor a. D. von Enckevort zu seinem Stellvertreter im Preußischen Landes-Kriegerverband und Generalleutnant a. D. von Fabeck zu seinem Stellvertreter in der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft. An Stelle des zum zweiten Stellvertreter im Kyffhäuserbunde berufenen Generalmajors a. D. von Amann berief der Bundespräsident Generalleutnant a. D. von Fabeck zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Krieger-Fechtanstalt und übertrug diesem gleichzeitig die Führung sämtlicher Geschäfte der Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung.

Verwaltungsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt

Der Verwaltungsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für das Jahr 1932 ist jetzt erschienen. Der Haushaltsplan ist mit Einnahme u. Ausgabe in Höhe von 2 700 703,13 Reichsmark ausgeglichen. Trotz der Neueingänge ist ein Rückgang an Versicherungssummen und Beiträgen zu verzeichnen, was auf das aus dem allgemeinen Preisrückgang sich ergebende Sinken des Versicherungswertes zurückzuführen ist. Die Versicherungssumme für die Gebäudeversicherung betrug im Jahre 1931 548 727 100 RM. gegenüber 509 659 400 RM. im Jahre 1932. Es ist demnach ein Weniger von 39 067 700 RM. zu verzeichnen. Ein noch größerer Rückgang ergibt sich bei den Beiträgen.

Die Mobiliar-Feuerversicherung weist im Jahre 1932 ein Mehr von 858 164 RM. gegenüber 1931 auf. Bei der Einbruchsdiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtversicherung und Rückversicherung haben sich die Beiträge von 96 536,94 RM. auf 100 187,72 RM. erhöht, die gezahlten und zurückgestellten Schäden einschließlich Ermittlungskosten dagegen um 28 534,25 RM. vermindert. Die Gesamtzahl der bestehenden Versicherungen belief sich im Jahre 1931 auf 31 372, im Jahre 1932 erhöhte sie sich auf 32 128.

Die Landesbrandversicherungsanstalt setzte im Jahre 1932 die Revision der alten Gebäudetaxen fort und übernahm die eigentlich von den Versicherungnehmern zu tragenden erheblichen Revisionskosten in Höhe von rund 22 000 RM. zu ihren Lasten. Für Beseitigung der Strohdocken wurden den unteren Verwaltungsbehörden auch im Jahre 1932 Beträge in Höhe von 10 000 RM. zur Gewährung von verbilligten Umbachungsdarlehen zur Verfügung gestellt. Der erzielte Ueberschuß aus der Gebäudeversicherung ermöglichte auch im Jahre 1932 eine Vergütung an die Versicherungsnehmer dieser Abteilung in Höhe von 5 Proz. des Beitrages — rd. 31 000 RM. Die Landesbrandversicherungsanstalt hat, wie im Jahre 1931, auch im Jahre 1932 rund 100 000 RM. für gemeinnützige Zwecke und die Herabminderung der Leistungen der Versicherungsnehmer aufgewendet.

Kostenlos, kostenlos!

So klingt es dem Zeitungsverleger tagtäglich in die Ohren. Er darf sich durch die sich ständig steigernden Wünsche aller möglichen Stellen nicht irre machen lassen, sondern muß weiter einen dicken Trennungsstrich ziehen zwischen kostenlosen und kostenpflichtigen Veröffentlichungen. Jede Zeitung muß wirtschaftlich arbeiten, wenn sie bestehen will.

Der Zeitungsverlegerverein sieht sich zur Veröffentlichung vorstehender Binsenwahrheit veranlaßt. Wir geben sie wieder, weil auch in unserem Bezirk die Ersuchen um kostenfreie Veröffentlichung von Bekanntmachungen, Versammlungen, Veranstaltungen und dergl. in sehr großem Umfang verlangt wird. Man nehme daher hiervon Notiz und besonders auch von dem Schlußsatz der Veröffentlichung des ZVV.:

„Jede Zeitung muß wirtschaftlich arbeiten, wenn sie bestehen will!"

Die Deutsche Woche marschiert!

Im Laufe dieser Woche trat der Vorsitzende des Arbeits-Ausschusses der Deutschen Woche, Landesbeauftragter Pg. Peterssson, mit seinem Stellvertreter in Einzel-Beratungen mit den Wirtschafts-Organisationen ein.

Am Montag fand eine Sitzung in der Industrie- und Handelskammer statt, bei der außer den beiden oben Genannten der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer, Pg. Th. Schmidt-Lemgo, Syndikus Ober-Sundermeyer-Detmold, Nagel-Eickernmühle und der Vorsitzende des Einzelhandels, Pg. Bauer-Detmold, teilnahmen Die Industrie wird in ihren einzelnen Berufszweigen eine Lehr-Ausstellung zeigen. Die Einzel-Besprechungen finden am Freitag, nachmittags 6.30 Uhr, in Lage statt.

Am Dienstag nachmittag wurde in der Landwirtschaftskammer das Programm bis ins Kleinste durchgesprochen. Landtagspräsident Pg. Helms hatte bereits sämtliche Abteilungsleiter ernannt und ihnen ihre Aufgabengebiete zugeteilt. Mit der Leitung der Abteilungen wurden beauftragt:

Herr Dr. Stender: Abt.: Vieh- und Fleischprodukte, Molkerei-Produkte, Klein-Tierzucht, deutsche Pelze, Honig und Bienenzucht.

Herr Dr. Ketelhake: Abt.: Getreide, Kartoffeln, Grünland, Zucker und Zuckerwaren.

Herr Landwirtschaftsrat Schildknecht: Abt.: Obst, Gemüse, Blumen, Konserven, deutscher Wein, Baumschulen.

Herr Dr. Koch: Abt.: Jagd, Fischerei, Meliorationswesen, landw. Bauwesen.

Herr Dr. Graebke: Abt.: Deutscher Wald und deutsches Holz.

Die einzelnen Referenten gaben bereits bis ins Kleinste ausgearbeitete Richtlinien bekannt, nach denen sie zu arbeiten gedenken. Es würde zu weit führen, die vielseitigen Anregungen und Ausführungen wiederzugeben. Eines steht fest: Die Herren Referenten bewiesen, daß sie mit großer Arbeitsfreudigkeit an die Ausgestaltung dieser als Lehr-Ausstellung gedachten Deutschen Woche herangehen.

Am Mittwoch war das Handwerk der Mittelpunkt der Besprechungen. In der Handwerkskammer gab Pg. Peterssson nochmals einen klaren Ueberblick über den Wert der Ausstellung für das deutsche Handwerk. In den nächsten Tagen werden die einzelnen Innungen zu besonderen Versammlungen zusammentreten, um die Vorarbeiten für die Ausgestaltung der Deutschen Woche zu beginnen. Von Seiten des Handwerks nahmen an der Besprechung teil der Vorsitzende der Handwerkskammer, Pg. Diekmann-Hörstmar, Vizepräsident Pg. Pälicke-Barntrup, Pg. Wolfmeier-Schötmar, Pg. Stöppler-Lage, Pg. Koch-Lemgo und der Geschäftsführer Herr Solle. Mit Einmütigkeit stellte sich der gesamte Vorstand der Handwerkskammer, in der Erkenntnis, daß die Werbung für deutsche Ware für das deutsche Handwerk von ungeheurem Vorteil ist, hinter die Ausstellungs-Leitung und bezeugte damit, daß das Handwerk gewillt ist, mit ganzer Kraft zum Gelingen der Ausstellung beizutragen.

Am Freitag nachmittag trat nochmals die Frauen-Arbeitsgemeinschaft zusammen, um in Verbindung mit dem Einzelhandel und dem Handwerk die letzten Vorbesprechungen durchzuführen. Die Aussprache ergab, daß die Ausstellung vollständig gesichert ist. Es wird zum ersten Male in Detmold eine vollständige Ausstteuer-Ausstellung gezeigt, die beweisen wird, daß es durchaus möglich ist, alle Gegenstände des täglichen Bedarfs aus deutscher Ware und deutschen Erzeugnissen zu beziehen. Darüber hinaus zeigt diese Ausstellung aber auch das, was wirklich zu einer praktischen und zweckentsprechenden Zusammenstellung des Heiratsgutes erforderlich ist. Auch die Vorarbeiten der zweiten großen Abteilung unter dem Leitwort: Deutscher Speisezettel sind soweit zum Abschluß gebracht, daß man schon heute sagen kann, daß auch sie zum Gesamterfolg der Deutschen Woche ihr gut Teil beitragen werden. Während der Deutschen Woche werden außerdem die vereinigten Frauenverbände zwei Hausfrauen-Nachmittage im Vereinshaus veranstalten. Das Programm dieser Hausfrauen-Nachmittage wird seine Wirkung auf die gesamte lippische Bevölkerung nicht verfehlen u. es dürfte schon heute am Platze sein, sich möglichst schnell für diesen Besuch Plätze zu sichern. Auf die Besprechung und das gesamte Veranstaltungsprogramm der vereinigten Frauenverbände, die unter der Leitung von Pgin. Kracht-Bad Salzuflen stehen, kommen wir in den nächsten Tagen noch besonders mit näheren Einzelheiten zurück.

Schadenfeuer in Pivitsheide

Vier Familien obdachlos

Am Freitag abend gegen 7.30 Uhr brach in dem angebauten Stall im neuen Wohnhaus des Arbeiters Stockfiek in Pivitsheide B. L. 221 Feuer aus.

Der Brand ist an der Ostseite des Stallgebäudes entstanden. Der scharfe Wind trieb die Flammen, die an den Stroh- und Heuvorräten reiche Nahrung fanden, bald über den Stallboden hinweg auf das Wohnhaus, das sofort Feuer fing. Infolge Wassermangel konnte dem Umsichgreifen der Flammen nicht sofort Einhalt geboten werden, so daß der ganze Dachstuhl des Wohnhauses wie auch das Stallgebäude ausbrannte. In dem Haus befanden sich fünf Wohnungen, von denen eine unbewohnt war.

Vier Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Die einzelnen Bewohner waren zum Teil versichert. Die Ursache des Brandes ist in Fahrlässigkeit beim Viehfüttern zu suchen. An der Brandstelle trafen zuerst die Wehren aus Pivitsheide und Hörste ein, die sofort den Kampf mit den Flammen aufnahmen, aber wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse — die umliegenden Brunnen waren schnell leergepumpt — dem rasenden Element machtlos gegenüberstanden.

Erst nachdem die Detmolder Motorspritze eintraf, konnten von dem etwa ein Kilometer entfernten Freibad Dörenschlucht größere Wassermengen herbeigepumpt werden.

Vieh und Inventar konnten zum größten Teil gerettet werden. Außer den genannten Wehren waren auch die SA., SS. und der Freiwillige Arbeitsdienst Pivitsheide zur Stelle, die Absperrungen vornahmen und tatkräftig bei der Bekämpfung des Feuers und der Rettung des Mobiliars mithalfen. Neben kleinen Verletzungen des Hausbesitzers erlitten noch ein Feuerwehrmann und eine andere Person leichtere Rauchvergiftungen. Ueber die Höhe des angerichteten Schadens war nichts zu erfahren.

Detmolder Segelflieger in der Rhön

In aller Stille haben die Detmolder Segelflieger seit Monaten gerüstet, um in diesem Jahre an dem inzwischen traditionell gewordenen Rhön-Segelflugwettbewerb teilzunehmen. Von der Abfahrt der Segelflieger hat man kaum ein Wort gehört. Aber nun trifft die Nachricht ein, daß die Detmolder Segelflieger in der Rhön eingetroffen sind und sofort einige Uebungsflüge zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt haben. Große Flüge konnten noch nicht stattfinden, da der Wind zeitweise gänzlich abflaute. Die Detmolder Segelflieger dürfen stolz auf die Teilnahme an dieser großen Konkurrenz sein, da aus Ostwestfalen und Lippe nur Detmold als erste Gruppe am 14. Rhön-Segelflugwettbewerb teilnimmt. Hoffen und wünschen wir, daß die kühnen Piloten um Seppl Ruhl mit schönen Erfolgen demnächst heimkehren! -K-

Regimentsappell ehemaliger 55er

Am 2. und 3. September findet ein Regimentsappell aller ehemaligen 55er in Detmold statt. Nach der Vertretertagung am nachmittag, abends um 8.30 Uhr Festkommers im „Odeon". Am Sonntag, den 3. September, zunächst um 11 Uhr Kranzniederlegung am Regimentsdenkmal auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Unter Teilnahme der geladenen Ehrengäste des Ausbildungs-Bataillons J. R. 18 beginnt um 11.30 Uhr mit der Parade der Traditionskompagnie der Regimentsappell auf dem Hofe der Kaserne 3. Ansprachen werden gehalten von dem 1. Bundesvorsitzenden, Generalleutnant a. D. Caesar und Oberstleutnant a. D. Linke.

Sodann erfolgt die Weihe eines Traditionszimmers. Nach der Weihe gemeinschaftliches Essen im Exerzierhaus, woran sich am Nachmittag das kameradschaftliche Beisammensein auf dem Hermann anschließt.

Dieser erste Regimentappell im nationalsozialistischen Deutschland soll mit einer Wiedersehensfeier aller alten 55er verbunden werden und zwar ohne große Kosten für die Kameraden. Es können an allen Veranstaltungen auch Nichtmitglieder des Bundes teilnehmen.

Anmeldungen nimmt der Vorsitzende der Ortsgruppe Detmold, Kaufmann August Reuter, Lange Straße 87, gern entgegen.

Senkung der Kurtaxe in deutschen Bädern

In jedem Jahr haben die deutschen Bäder mit dem 1. September die Kurtaxe während der Nachsaison herabgesetzt. Um möglichst vielen deutschen Volksgenossen den Kuraufenthalt wirtschaftlich zu erleichtern, hat sich der Allgemeine Deutsche Bäderverband entschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, in diesem Jahr durch Vorverlegung der Nachsaison bereits mit Mitte August die Preise für die Kurtaxe allmählich abzubauen. In Bad Salzuflen wird die Kurtaxe vom 15. August bis zum 20. August um je 1 Mark je Tag gesenkt, so daß an diesem Tage die Kurabgabe 26 Mark beträgt; vom 21. bis 31. August 25 Mark. Vom 1. bis 5. September wird die Kurabgabe um 1 Mark je Tag gesenkt, so daß sie dann ab 5. September auf 20 Mark gesenkt ist.

Gustav Jacoby kommt wieder nach Bad Salzuflen

Gustav Jacoby — sehr viele werden ihn von den „lustigen Abenden" des Westdeutschen Rundfunks her kennen, die bekanntlich ein Bombenerfolg waren — Gustav Jacoby, der Meister unter den deutschen Ansagern (früher sagte man „Conferencier") kommt am Freitag, den 18. August nach Bad Salzuflen.

Wer Gustav Jacoby nur gehört hat, wie zahlreiche Rundfunkhörer in den beiden vergangenen Wintern, kennt ihn nur halb. Er ist nämlich nicht nur Meister des gesprochenen Worts, sondern auch des mimischen Ausdrucks. Wenn er eine Pointe durch eine charakteristische Bewegung, durch ein Lächeln, durch ein Mienenspiel unterstreicht, dann ist ihre Wirkung doppelt so groß. Also, wer ihn noch nicht gesehen hat, der hat jetzt Gelegenheit, nicht nur den ausgezeichneten Sprecher, sondern auch den nicht weniger ausgezeichneten Darsteller Jacoby kennen zu lernen.

Wer ihn aber weder gehört noch gesehen hat, der sollte nicht versäumen, diesmal beides (Hören und Sehen) nachzuholen. Sonst versäumt er nämlich wirklich etwas. Gustav Jacoby ist nicht mit sog. „Vortragskünstlern" zu verwechseln, wie man sie in manchen Kaffee-Kabaretts und zuweilen auch im Rundfunk mit eingedrilltem, lustlos heruntergeleiertem Repertoire antrifft — Gustav Jacoby ist vielzusehr Künstler von Geblüt, als daß ihm irgendeine Banalität unterliefe. Für ihn bedeutet Kunst Leben, gesundes, sprühendes Leben, das jeden, der dem Künstler zuhört, mitreißt und ihn für ein oder zwei Stunden bedingungslos die Wahrheit der Worte anerkennen läßt: „Das Leben ist doch schön!" — Das ist Gustav Jacoby.

Als geborener Rheinländer verfügt er über eine gehörige Dosis Mutterwitz, von dem gewiß mancher aus den Rundfunkabenden eine Probe gekostet hat. Niemals aber — und das kennzeichnet den Meister — fühlt er sich an die starre Schablone eines „Programms" gebunden. Die Kunst des Improvisierens (sie ist angeboren), die Gestaltung der augenblicklichen Eingebung, die geistreiche Verulkung irgendwelcher, erst kurz vorher erfahrener lokaler Begebenheiten — das macht Jacoby so leicht keiner nach.

Nebenbei: **Gustav Jacoby ist kein Jude!** (Das Märchen hat irgendeine klägliche Konkurrenz in die Welt gesetzt.) Er ist seit über 1½ Jahren Mitglied der Bewegung. Jacoby hat, so schreibt eine Düsseldorfer Zeitung mit Recht, Jahre hindurch auf dem höchst glatten Podium der Kleinkunstbühne und vor dem Mikrophon den Mut gehabt, den Herren vom einstigen Regime „durch die Blume" die Wahrheit zu sagen. (Wer erinnert sich nicht noch seiner köstlichen „politischen Zigarrensammlung!")

Neuhausbesitzer in Not!

Die Notlage aller Hausbesitzer, die in den Jahren 1924 bis 1931 gebaut haben, wächst von Tag zu Tag. Immer größer wird die Sorge, ob das Haus, das unter so großen Opfern gebaut und mit nicht geringeren Opfern bis jetzt gehalten wurde, in absehbarer Zeit verkauft werden muß oder gar zwangsweise verkauft werden wird. Mehr als jeder andere Volksgenosse leidet der Neuhausbesitzer unter dem Drucke der wirtschaftlichen Verhältnisse, die so manchen von ihnen arbeitslos gemacht haben. Aber auch die nicht erwerbslosen Neuhausbesitzer haben in Folge des erheblichen Rückganges ihrer Einkünfte schwer zu kämpfen, unverhältnismäßig schwerer als die Volksgenossen, die nicht gebaut haben und deshalb nicht mit solchen Schulden vorweg belastet sind. Am schwersten aber hat die deflationistische Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse den Neuhausbesitz getroffen. Er hat dadurch sein gesamtes erspartes und im Neuhausbau angelegtes Kapital — etwa 30 Prozent der Bausumme — verloren. Solite es zu einem Verkaufe kommen, so ist der Verlust an dem im Neuhaus angelegten Gesamtkapital mit 40 bis 50 Prozent der Gesamtbausumme anzunehmen. Jeder Zusammenbruch eines Neuhausbesitzers bringt dann auch der der öffentlichen Hand vorbehaltenen 2. Hypothek erhebliche Verluste.

Die Notlage des Neuhausbesitzes wird damit auch eine öffentliche Notlage. Ihre schnelle und gründliche Behebung liegt deshalb nicht allein im Interesse des Neuhausbesitzes, der Hab und Gut für die Beseitigung der Wohnungsnot und für die Einsparung von Milliardenbeträgen an Arbeitslosenunterstützung geopfert hat, sondern sie liegt auch im Interesse und Sinne des Staates; denn mit den Neuhausbesitzern in Schicksalsgemeinschaft verbunden sind auch die Gemeinden und alle die Stellen, welche die Bürgschaften für die in den Bauten angelegten Gelder übernommen haben. Gehen die Verluste durch Zwangsmaßnahmen, die infolge der unverschuldeten Zahlungsunfähigkeit der Neuhausbesitzer eingeleitet werden, weiter, so können auch die Stellen, die Bürgschaften übernommen und Anleihen zur Finanzierung der Bauten aufgenommen haben, ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Die Folge wird sein, daß die bürgschaftsgebenden Gemeinden, die an sich schon vor dem Ruin stehen, von den Anleihegebern zur Zahlung herangezogen werden. Hilfsmaßnahmen, die zu einer sofortigen Entlastung des Neuhausbesitzes und weitere Maßnahmen, die zu einer Vereinigung der untragbaren Verhältnisse im Neuhausbesitze führen, sind deshalb auch im öffentlichen Interesse dringend notwendig.

Etwa 1000 lippische Neuhausbesitzer haben sich schon zum Kampfe gegen ihre Notlage zusammengeschlossen. Sie sind vereinigt im Landesverbande Lippe der Neuhausbesitzer. Mit ihnen kämpfen die im Reichsverbande Deutscher Neuhausbesitzer und Eigenheimsiedler zusammengefaßten Neuhausbesitzer ganz Deutschlands für folgende Ziele:

1. für eine allgemeine und wirksame Zinsherabsetzung,
2. für eine Steuerreform, welche eine Besteuerung des Grundbesitzes vom Ertrage abhängig macht,
3. für eine Lastenabwertung, die abgeht von dem formalen, völlig abwegigen Grundsatze: Mark ist gleich Mark, sondern die vielmehr die Deflation berücksichtigt und die gestiegene Kaufkraft des Geldes den Kapitalforderungen gegenüberstellt,
4. für die Errichtung von Grundstückskammern, in denen und mit denen auf gerechter Grundlage unter möglichst gleicher Belastung aller Beteiligten die Abwertung durchgeführt werden soll. Es wird angestrebt, daß nur der dem Verbande angeschlossene Neuhausbesitzer diese Grundstückskammern in Anspruch nehmen kann.

Die Frage der Abwertung ist ein Problem unserer Gesamtwirtschaft, das gelöst werden muß, wenn eine endgültige und dauerhafte Vereinigung unserer gesamten wirtschaftlichen Struktur erreicht werden will. Nur diese Gesamtbereinigung bringt eine endgültige Beseitigung der Notlage des Neuhausbesitzers mit sich.

Landesverband Lippe
im Reichsverband Deutscher Neuhausbesitzer und Eigenheimsiedler.
(Geschäftsstelle Lemgo, Petristraße 24.)

Fahnen heraus!

Am morgigen Sonntag findet hier der Wehrsporttag des SA.-Sturmbannes II/55 statt. Die Bevölkerung wird gebeten, anläßlich dieser Veranstaltung die Häuser zu beflaggen.

Bad Salzuflen, 12. August. (Vom Bade.) Neben den drei Kurkonzerten, die täglich stattfinden, weist auch diese Woche ein reichhaltiges Programm auf. Sonntag nachmittag ist Tanztee im Hotel Fürstenhof und abends Tanz im kleinen Kursaal und im Fürstenhof. Mittwoch und Sonnabends ist ebenfalls Tanz im kleinen Kursaale und im Fürstenhof. Die Tanzleitung haben Ruth Schulte — Hans Haßlach. Donnerstag ist abends „großer Hausball" im Fürstenhof, dieser Ball wird besondere Anziehungskraft ausüben, soll er doch für den Fürstenhof das Ereignis der Saison werden. Mittwoch sind wieder 2 Militärkonzerte unter Leitung von Militärobermusikmeister Mietusch. Freitag abend ist Theatersaal „Lustiger rheinischer Abend" des bekannten Humoristen Gustav Jacoby. Dienstag abend wird im Kurtheater die Operetten-Neuheit „Drei arme kleine Mädels" gegeben, während Donnerstag wieder eine Bauernkomödie, „Schweineschlachten", über die Bretter geht. Der Verfasser dieser Komödie, Hinrichs, hatte kürzlich mit dem Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" großen Erfolg.

Bad Salzuflen, 12. August. (Eine Kraftwagen-Kontrolle) wurde gestern nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr durch die hiesige Polizei vorgenommen. In dieser Zeit wurden 70 Personenkraftwagen, 22 Lastkraftwagen, 19 Krafträder und 2 Zugmaschinen kontrolliert. Auch diesmal wieder mußten allerhand Beanstandungen vorgenommen werden. In den meisten Fällen trugen die Kraftwagenführer keine Steuerkarte bei sich, ferner fehlten in je einem Falle Zulassungsbescheinigung und Führerschein.

Bad Salzuflen, 12. August. (Luftschutz in Bad Salzuflen) Zu der auf gestern Abend im Rathaussaal anberaumten Vorbesprechung der Gründung einer Ortsgruppe Bad Salzuflen des Reichsluftschutzbundes hatten sich neben den Vertretern der örtlichen Behörden die Leiter der hiesigen Schulen, die Vertreter der SA., SS. und sämtlicher Vereine und Verbände eingefunden.

Herr Reg. Baumeister Wevelmeier machte die Erschienenen nochmals eingehend mit den Zwecken und Zielen des Luftschutzbundes vertraut und bat, in den einzelnen Vereinen weitgehendst für die Mitgliedschaft, für die ein jährlicher Mindestbeitrag von 2 Mark festgesetzt ist, werben zu wollen. Die öffentliche Gründungsversammlung der Ortsgruppe soll am 24. oder 25. August im Theatersaal des Kurhauses stattfinden.

Bad Salzuflen, 12. Aug. (Gastspiel Max Adalbert.) Auf das heute 20 Uhr im Kurtheater stattfindende einmalige Gastspiel des populärsten deutschen Komikers M. Adalbert mit Hertha v. Walther, ebenfalls vom Tonfilm her bekannt, Karl Heinz Klubertanz, und Ernst Pittschau in dem Schwank „Eine Frau um jeden Preis" von Zdenko v. Kraft, den das Ensemble in diesem Jahre schon annähernd 300 Mal spielte, sei ganz besonders hingewiesen. Trotz des Gastspiels Preise von 1.20 bis 2.50 Mark.

Bad Salzuflen, 12. August. (Neuer Inhaber im Gasthof „Zum Neumarkt".) Wie aus einer Anzeige in unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, hat nunmehr Herr August Topp-Detmold den Gasthof „Zum Neumarkt" übernommen.

Bad Salzuflen, 12. August. (Auto gegen Dampfwalze.) Gestern abend fuhr in der Exterschen Straße ein sich in voller Fahrt befindliches Auto gegen eine Dampfwalze. Der Unfall lief jedoch noch glimpflich ab, da Personen nicht zu Schaden kamen. Das Auto wurde allerdings erheblich beschädigt, konnte jedoch die Fahrt fortsetzen.

Stift Quernheim, 11. Aug. (Ausgrabung einer Leiche.) Auf dem Friedhofe fand gestern im Beisein einer Gerichtskommission die Ausgrabung der Leiche des vor etwa 11 Jahren verstorbenen Landwirtes Schröder aus Rehmerloh Nr. 5 statt. Schröder ist s. Zt. unter eigenartigen Umständen verstorben. Schon seit längerer Zeit schweben Gerüchte, die besagen, daß Schröder eines nicht natürlichen Todes gestorben sein soll. Die jetzt erfolgte Ausgrabung wird mit der Nachprüfung dieser Gerüchte in Verbindung zu bringen sein.

Bad Oeynhausen, 11. August. (Die Zahl der Kurgäste) betrug bis zum 10. ds. Mts. 9 592, bis zum gleichen Tage sind 106 990 Bäder verabfolgt.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Tabakgewerbe

In Minden-Ravensberg noch 3 300 Tabakarbeiter arbeitslos — Ausmerzung der Doppelverdiener — Kreis Lübbecke und Amt Rödinghausen (Kr. Herford) arbeitslosenfrei.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund berichtet:

Der Regierungspräsident in Minden hatte im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen die Tabakindustriellen des Bezirks zu einer Besprechung eingeladen, um über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie zu beraten. An der Sitzung, die unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Freiherr von Oeynhausen und in Anwesenheit des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen, Dr. Ordemann, im Regierungsgebäude in Minden stattfand, nahmen auch der Leiter der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Reichstagsabgeordneter Homann, Gauinspekteur Altvater als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, sowie die Leiter der Arbeitsämter Herford und Minden teil. Der Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen wies in seinen einleitenden Ausführungen auf die Bedeutung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hin und betonte, daß es notwendig sei, alle Maßnahmen zu ergreifen, um der Arbeitslosigkeit in dem im Bezirk Minden stark vertretenen Tabakgewerbe wirksam zu begegnen.

Regierungs- und Gewerberat Dr. Vogt erläuterte die **Auswirkungen des Gesetzes zur Ersetzung von Maschinenarbeit** durch Handarbeit und wies darauf hin, daß mit der **Neueinstellung von etwa 1 000 Arbeitskräften** gerechnet werden könne, falls die infrage kommenden vorhandenen Maschinen stillgelegt würden.

Der Referent des Landesarbeitsamtes Westfalen Dr. Mueller beschäftigte sich sodann mit der Arbeitsmarktlage im Tabakgewerbe. Die von der Reichsregierung seit ihrem Regierungsantritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unternommenen Schritte machen sich auch auf dem Minden-Ravensberger Arbeitsmarkt deutlich bemerkbar. **Die Zahl der Arbeitsuchenden** in den Arbeitsamtsbezirken Herford und Minden ist von 26.000 Ende Februar 1933 auf 16.000 Ende Juni 1933, also **um 10.000 zurückgegangen.** Die tatsächliche Besserung des Beschäftigungsgrades in den einzelnen Wirtschaftszweigen kommt in diesen Ziffern bei weitem noch nicht hinreichend zum Ausdruck. Die Zahl der Beschäftigten betrug im Arbeitsamtsbezirk Herford Ende Juni 1933 rund 44.000 gegenüber rund 36.000 Ende Februar 1933 und rund 54.000 Ende Juni 1929. Wird dieser günstige Beschäftigungsgrad (Ende Juni 1929) = 100 gesetzt, so beträgt der **Beschäftigungsgrad** Ende Februar 1933 67 Prozent und Ende Juni 1933 81 Prozent, hat sich also im letzten halben Jahre ganz **erheblich gebessert.** Aehnlich liegen die Verhältnisse im Arbeitsamtsbezirk Minden, dort ist der Tiefstand Ende Februar 1933 mit 63 Prozent erreicht; die Zahl der Beschäftigten ist inzwischen auf rund 34.000 = 77 Prozent gestiegen. Insgesamt konnten im vergangenen halben Jahre allein im Bezirk dieser beiden Arbeitsämter **rund 14.000 Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden.** In dieser Zeit sind also **3.800 Arbeitskräfte von der Wirtschaft mehr aufgenommen worden, als aus der Unterstützung ausgeschieden sind.** Trotz dieses starken Rückganges der Arbeitslosigkeit und der in diesen Ziffern zum Ausdruck kommenden natürlichen Wirtschaftsbelebung ist die Zahl der arbeitslosen Tabakarbeiter immer noch beträchtlich. Insgesamt sind heute noch **3.260 arbeitslose Tabakarbeiter vorhanden** (davon 1853 Frauen), die zum größten Teile aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Es muß alles geschehen, um diese arbeitslosen Tabakarbeiter und -arbeiterinnen möglichst bald wieder geregelter Beschäftigung zuzuführen. Dazu ist es erforderlich, daß die Wirtschaft bei der Einstellung von Arbeitskräften die sozialen und arbeitsmarktlichen Belange weitgehend berücksichtigt, d. h. in erster Linie die langfristig Erwerbslosen, die zugleich **die sozial Bedürftigsten** sind, **eingestellt.** Das im Bezirk noch stark vertretene **Doppelverdienertum** muß radikal **ausgemerzt** werden, und die **Stellenbesetzungen** müssen **ausschließlich durch die Arbeitsämter** erfolgen, um die Erreichung des gesteckten Zieles sicherzustellen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen betonte, daß es entscheidend auf eine Senkung des gesamten Niveaus der Arbeitslosigkeit ankomme und daß die Hauptaufgabe darin bestehe, dieses niedrigere Niveau auch während der Wintermonate zu halten, um die Arbeitslosen in der Winterzeit vor Rückschlägen und Enttäuschungen zu bewahren. Die künstlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, wie Landhilfe, Notstandsarbeit u. a., die unentbehrlich seien, könnten nur wirtschaftlich ankurbelnd wirken, während eine organische Entwicklung aus der freien Wirtschaft selbst heraus erfolgen muß; jede behördlichen Eingriffe in die freie Wirtschaft haben zu unterbleiben und werden unterbleiben.

Reichstagabgeordneter Homan wies nachdrücklich auf die Gefahren der Schwarzarbeit hin, die unter den heutigen Verhältnissen Verbrechen am Volkskörper darstellt.

Die sich anschließende rege Aussprache ergab eine weitgehende Uebereinstimmung sämtlicher Anwesenden, insbesondere der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft. Die Wirtschaft wird von sich aus alles tun, um durch eine zweckentsprechende Einstellungspolitik auf organischem Wege zu einem Abbau der sozialen Lasten zu kommen und ist bereit, bei der Ausmerzung der direkten und indirekten Doppelverdiener tatkräftig mitzuwirken.

Im übrigen konnte in der Sitzung mitgeteilt werden, daß der **Kreis Lübbecke,** in dem ca. 5.000 Tabakarbeiter ansässig sind, und das **Amt Rödinghausen** des Landkreises Herford in engster Zusammenarbeit aller beteiligten Behörden mit Arbeitgebern, Arbeitnehmern und den Dienststellen der NSDAP. inzwischen **von Arbeitslosen freigemacht** werden konnten.

Von den am 31. 7. 1933 im Landkreis Lübbecke noch vorhandenen 600 Arbeitsuchenden konnte inzwischen der überwiegende Teil in der freien Wirtschaft bezw. in Landhelferstellen und bei Notstandsarbeiten untergebracht werden; die übrigen Arbeitsuchenden werden in die durch die Ausmerzung von Doppelverdienern freigewordenen Stellen bezw. in bereitgestellte Notstandsarbeiten eingewiesen.

Scharfe Maßnahmen gegen Mietwucher in Sicht

Die Landesregierung hat die lippischen Strafverfolgungsbehörden angewiesen, im Sinne der Anordnung des Preußischen Justizministers vom 2. Juni allen strafbaren Handlungen nach § 49a des Mieterschutzgesetzes (Mietwucher) besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Absonderung jüdischer Schüler

Die Pressestelle der Regierung schreibt:

Der Reichsminister des Innern weist in einem Erlaß darauf hin, daß dem Bestreben jüdischer Kinder, sich von den deutschen Schülern dadurch bewußt abzusondern, daß sie am Sabbat (Sonnabend) nicht mit am Unterricht teilnehmen oder sich vom Schreiben und Zeichnen befreien lassen, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen seien. Der nationale Staat habe vielmehr ein starkes Interesse an derartigen freiwilligen Absonderungen und werde sie zu gegebener Zeit noch weiter fördern. Auch ähnlichen Anträgen adventistischer Eltern sei bereitwillig zu entsprechen.

Allerdings muß von den jüdischen und adventistischen Eltern verlangt werden, daß sie für den Ersatz des ausfallenden Unterrichtes durch Privatstunden oder in anderer Weise zu sorgen haben.

Hilfe für Zigarrenfabriken

Die Reichsregierung hat jetzt zur Durchführung des „Menschen statt Maschinen"-Gesetzes neue Bestimmungen erlassen. Das Reichsfinanzministerium ist ermächtigt worden, bis zu 2 Millionen Unterstützung solchen Betrieben zu gewähren, die durch Uebergang zur Handarbeit bis zum 31. August 1934 zehn Prozent mehr Arbeiter einstellen können. Zur Bedingung wird jedoch gemacht, daß die bisher verwendeten Maschinen entweder der Reichsregierung überlassen oder unbrauchbar gemacht werden.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Dassel-Schötmar), 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger). Am Ausgang Sammlung für die Bedürftigen der Gemeinde. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Versammlung des Männervereins. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Sonnabend 4.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evangel.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 13. August. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 13. August. Bonifatiustag. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag nachmittag 2.30 Uhr Jugendbund, bei günstigem Wetter im Freien. — Montag abends 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Donnerstag nachmittags 4.30 Uhr Frauenstunde, 5 Uhr Kinderbund, abends 8 Uhr Männerstunde, 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer, Gröchteweg 7. — Freitag nachmittags 4 Uhr Hoffnungsbund, abends 8.30 Uhr Singstunde. — Sonnabend nachmittag 3.30 Uhr Vertreterversammlung des lipischen Jugendbundverbandes (Ref. Gemeindehaus).

Neu-Apostolische Gemeinde Bad Salzuflen (Gröchteweg 26)

Sonntag vorm. 9.30 Uhr, nachm. 4 Uhr und Mittwoch abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Herr Dr. Krumme, Bismarckstraße, Tel. 2634.

Nah und Fern

○ **„Der Schmied des dritten Jahrtausends".** 40 Gemeinden des Bezirks Starnberg haben für Reichskanzler Adolf Hitler eine Ehrenbürgerurkunde herstellen lassen, die in nächster Zeit dem Kanzler durch sämtliche Bürgermeister des Bezirks überreicht werden soll. Sie trägt die Inschrift: „Dem Schmied des dritten Jahrtausends, Adolf Hitler, verleihen 30 000 Bayern das Ehrenbürgerrecht ihrer Heimatgemeinden."

○ **Zwei Selbstmorde im Untersuchungsgefängnis.** In Leipzig wurde Prof. Dr. Neubeck, der in Verfolg der bekannten Untersuchungen im Deutschen Rundfunk in Polizeihaft genommen worden war, in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Prof. Dr. Neubeck, der frühere Intendant der Mitteldeutschen Rundfunkgesellschaft, ist vom Landestheater Braunschweig nach Leipzig gekommen. — In Köln hat der 50jährige Otto Fath, ein Mitangeklagter im Görreshausprozeß, im Untersuchungsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet.

○ **Schwiegersohn Eberts im Konzentrationslager.** Der frühere Landrat des Kreises Uslar, Dr. Jaenecke, der Schwiegersohn des früheren Reichspräsidenten Ebert, wurde in Schutzhaft genommen und einem Konzentrationslager zugeteilt. Über die Gründe der Verhaftung ist nichts bekannt.

○ **Mutter wirft sich mit Kind vor den Zug.** Bei Gelsenkirchen stürzte sich eine etwa 25jährige Frau auf der Bahnstrecke von Westerholt nach Herten mit ihrem etwa vier bis fünf Jahre alten Kind vor einen Zug. Der Frau wurde die Schädeldecke abgerissen, das Kind wurde vollkommen zerstückelt.

○ **Konzentrationslager in Breslau aufgelöst.** 343 Lagerinsassen des Konzentrationslagers in Breslau-Dürrgoy wurden verladen, um nach Osnabrück übergeführt zu werden. Damit ist das Breslauer Konzentrationslager aufgelöst.

⊙ **Das Fest der 50 Achtzigjährigen.** In Mondsee (Österreich) versammelten sich 50 Männer und Frauen der Gegend, die sämtlich über 80 Jahre alt sind, zu einem Fest. Der Rangälteste der Festteilnehmer ist 97 Jahre alt.

⊙ **Kind mit zwei Mündern und drei Augen.** In dem Dorfe Dubravci bei Trogir (Südslawien) hat die Frau eines Bauern, Maria Herzegovic, dieser Tage eine Mißgeburt zur Welt gebracht. Der Knabe hat zwei Münder, drei Augen, jedoch keine Nase. Das Kind ist aber sonst vollkommen normal und gesund und die Ärzte erklären es für lebensfähig.

⊙ **Militärflugzeug mit fünf Insassen abgestürzt.** Ein amerikanisches Militärflugzeug, das an den auf den Hawai-Inseln stattfindenden Manövern teilnahm, ist auf der Höhe des Forts Wheeler ins Meer gestürzt. Von den fünf Insassen des Flugzeuges konnte keiner gerettet werden.

Der Reichswirtschaftsminister am Sonntag im Rundfunk.

Berlin. Am Sonntagvormittag 11 Uhr spricht Reichswirtschaftsminister Schmitt auf einer Veranstaltung, die von dem Treubänder der Arbeit, Staatsrat Börger, einberufen ist, im Großen Gürzenich in Köln über „Arbeit am deutschen Rhein". Diese Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Bootsunglück auf dem Haff. — Vier Personen ertrunken.

Stettin. In der Nähe der Leuchtboote bei Borkenhagen im Kleinen Haff wurde ein gekentertes Segelboot geborgen. An Bord fand man mehrere Koffer und einige Damenkleider. Von den Insassen fehlt jede Spur. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sie den Tod im Wasser gefunden haben. Nach den Gepäckstücken zu urteilen, müssen sich drei bis vier Personen an Bord befunden haben.

Über 30 Festnahmen im Wuppertal.

Wuppertal. In Wuppertal fand in dem von Kommunisten stark bewohnten Viertel in der Holzstraße eine überraschende Durchsuchung statt, bei der Gewehre, Munition sowie Zersetzungsschriften beschlagnahmt werden konnten. Über 30 Personen wurden in Schutzhaft genommen.

Ende des Streiks in Straßburg.

Paris. In Straßburg hat die Straßenbahn den Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen. In der Müllabfuhr und Straßenreinigung sind weitere Besserungen in der Arbeitsaufnahme festzustellen. Im Elektrizitätswerk waren alle Arbeiter, im Gaswerk ein Teil der Arbeiter zum Dienst erschienen.

Ein neuer Weltrekord im Rückenflug.

London. Ein neuer Weltrekord für Rückenflug ist einer Meldung aus Los Angeles zufolge von dem Flieger Milos Burcham in Long Beach aufgestellt worden. Burcham flog 1 Stunde 46 Minuten 59 Sekunden lang auf dem Rücken und schlug damit den bisherigen Weltrekord des Italieners Falconi um 39 Minuten 59 Sekunden.

Palästina erteilt Einreisebewilligungen für 1000 jüdische Arbeiter aus Deutschland.

Jerusalem. Die Mandatsregierung von Palästina hat als Vorschuß für die Einwanderungsquote des nächsten Halbjahres tausend Einreisebewilligungen für jüdische Arbeiter aus Deutschland, die das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, erteilt.

Vier mexikanische Seeräuber standrechtlich erschossen.

Mexiko-Stadt. Vier Mitglieder einer Bande von Seeräubern, die kürzlich den britischen Tankdampfer „Zamaritana" in der Nähe von Aguadulca in der Provinz Tabasco überfielen, wurden unmittelbar nach der Fällung des kriegsgerichtlichen Urteils standrechtlich erschossen.

Witterungsbericht vom 11. August 1933.

Durch Zustrom kühlerer Luft aus hohen Breiten dehnt sich ein Hochdruckausläufer, der vom Atlantik über Großbritannien ostwärts vorgestoßen ist, über dem nördlichen Mitteleuropa aus. Es bleibt für das Wetter Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung.

Wettervorhersage für den 12. und 13. August.

Um Ost drehender schwacher bis mäßiger Wind, heiter bis wolkig, vielfach Frühnebel. Tagestemperaturen bis 25 Grad ansteigend, nachts kühl.

Herta Fingberg
Emil Schlewing
Verlobte.

Bielefeld, Osnabrückerstr. 49 — Schötmar, Werlerstr. 77

den 13. August 1933.

Für die uns beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, erwiesene Anteilnahme

danken wir herzlich.

Frau Marie König
und Kinder.

Bad Salzuflen, 12. August 1933.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag, 13. August:
4.30 Uhr: **Tanztee im Hotel Fürstenhof.**
Abends: **Tanz im kl. Kursaale u. Fürstenhof.**
Dienstag, 8 Uhr Kurtheater: **„Drei arme kleine Mädels".**
Mittwoch: 2 **Militärkonzerte. Tanz.**
Donnerstag, 8 Uhr Kurtheater, Erstaufführung: **„Schweineschlachten".**
Hausball im Fürstenhof.
Freitag: **Lustiger rheinischer Abend Gustav Jacoby.**
Sonnabend, 19. August:
Abends: **Tanz im kl. Kursaale u. Fürstenhof.**

Gebe hiermit der Einwohnerschaft von Bad Salzuflen und Umgegend bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage

die Gastwirtschaft

„Zum Neumarkt"

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle Gäste reell und zur Zufriedenheit zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

August Topp.

Fritz Flemming

Möbeltransporte

Kostenlose
Wohnungs-Vermittlung

Brüderstr. 5 / Ruf 3182

RM. 30.— bis 40.—

Wochenverdienst erzielen Damen und Herren mit vorzügl. Leumund, durch angenehme Werbetätigkeit für durchaus zeitgemäße Sache von volkswirtschaftlicher u. nationaler Bedeutung. Interessenten hinterlegen ihre Anschrift unt. O. R. 872 an Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.

Luisen-Hof
Täglich Konzert m. Tanz
Kapelle Orlando.

Aug. Riemeier
Bad Salzuflen, Unt. Mühlenstr. 22
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz, Grudekoks, Koks für Zentralheizungen
Fernruf 2326

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.

H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Bauschule Technikum Lemgo
staatlich anerkannt von Lippe
Architekten, Bauingenieure, Techn. Baumeister-Kurse Vorbereitung für Meister 2 Semester
Älteste typ. Bauschule • Lehrplan anfordern

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Adreßbuch

mit Behördenverzeichnis der Städte
Bad Salzuflen
und Schötmar

ist in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Preis 4.— Mk.

Verlag Lipp. Allgem. Anzeiger

Verreist
vom 13. 8. bis 5. 9.
Regina Mock
staatl. geprüfte Dentistin
Parkstraße 16.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Leistungsfähiges Bankhaus gibt in jeder Höhe ohne Vorkosten
1., 2. u. 3. Hypotheken
durch **„Gebawi"**,
Bad Salzuflen, Herforderstraße 12. — Keine Bauspar- oder Zwecksparkasse.

Nora-Lautsprecher
5 Röhren, Superhet, com. mit dyn. Lautspr., Gleichstrom, hervorragende Leistung, fabrikneu, umständehalber **billig abzugeben.**
Pfeffer,
Rud.-Brandesallee 7.

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

Stahl-Betten Schlafzimmer, Stahlmatr., Polster an jeden, Teilzahlg. Kathol. Ind.-Einwand-ehlfabrik Stahl, Tfn.

Reitgelegenheit
preiswert gesucht.
Zuschriften unter Nr. 1398 an die Geschäftsstelle.

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben—Woldemarstr.

Für jeden Kessel frische Lauge

Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch sehr gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen) verwenden. Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

P9/33 g

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

4-Zimmer-Wohnung
mögl. Parterre, zum 1. 10.
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. an **Gasthof Teutoburger Wald, Berlebeck** bei Detmold.

Altes Ehepaar sucht zum 1. Januar sonnige
4—5-Zimmer-wohnung
mit Zubehör und Heizung. Jahresmiete voraus oder Hypothek.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1416 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bessere Dame sucht in der Nähe d. Kurp. f. dauernd
2 leere Zimmer
m. Heizung u. Verpflegung.
Schriftl. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 1412 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Moderne
4-Zimmerwohn.
m. Heizung, Bad u. Balkon
zu vermieten
Stauteichstraße 30.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 187 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 12. August 1933. — 49. Jahrgang

Gigantenschlacht.

„Wir tun das unsere!" — Dunkle Mächte — Der Führer und seine SS.

Rings um den weltberühmten Altar, der einst als Blüte griechischer Kunst im Zeustempel von Pergamon stand und jetzt eines der wundervollsten Stücke des Berliner Museums ist, zieht sich, von Meisterhand gestaltet, ein großer Fries, der die „Gigantomachie", den Kampf der Giganten gegen die olympischen Götter, darstellt. Kräfte der wilden, fesselosen Urgewalt ringen hier mit den Verkörperungen höherer, menschlicher Mächte und erliegen ihnen trotz bestialischer Wildheit und wüsten Ungestüms. Kräfte unterirdischen unabwendbaren Ursprungs stürmen heran, nur um zu zerstören; — und doch sind es Naturkräfte, die, von Menschen gefesselt, sich in ihrer Wildheit und Unberechenbarkeit zeigen, wenn sie diese Fesseln zu sprengen vermögen.

Mit gigantenhafter Kraft brauste die große Weltwirtschaftskrise rings um den Erdball. Lange, zu lange hat es gedauert, ehe einzelne Völker, die von ihr ganz besonders hart getroffen wurden, sich endlich aufrafften, um ihr Widerstand zu leisten, den Kampf mit ihr aufnahmen, sie niederzuringen versuchten. Zwei Völker vor allem sind es, die nicht die Hände feig in den Schoß legten und nicht in einem müden Fatalismus wie die andern die Dinge treiben ließen, bloß wartend auf das „große Wunder", — das doch nie kommt. Deutschland ist es, und nun, in gesteigertem, ungestümerem Maße, auch Amerika. „Drüben" hat man ja auch noch stärkere Kräfte einzusetzen, kann man es noch wagen, zu „experimentieren", einen anderen Weg zu suchen, wenn man auf dem ersten nicht recht vorwärts kam oder in die Irre ging. Ob man die Maßnahmen, die Roosevelt seit seinem „Regierungsantritt" für die beiden Hauptziele, Produktionssteigerung und Erhöhung des Preisniveaus, getroffen hat, nun in einzelnen Teilen, in der Methode billigen will oder mißbilligen muß, — bewundernswert in der gesammelten Energie und in der Kraft zusammengerafften Wollens sind sie doch auch dort, wo sie das gesteckte Ziel nicht erreichten oder, wie das auch des öfteren geschah, über dieses Ziel hinausschossen. Denn Roosevelt hat in seiner berühmten Rundfunkrede den nationalen Willen zum Leben und wirtschaftlichem Wiederaufbau seines Volkes aufgerufen und hat dafür den enthusiastischen Zuruf hören können, der jetzt unter dem berühmten „blauen Adler", dem Zeichen des Kampfes gegen die Mächte der Krise, zu lesen ist: „We do our part". „Wir tun das unsere!" Mit Roosevelt.

Mit leisem Bangen oder stillem Hoffen, aber untätig sehen große Teile der Welt diesem Gigantenkampf eines Volkes zu, das noch immer die größte Wirtschaftsmacht ist und die größte Wirtschaftskraft besitzt. Und doch, — **nicht weniger, nein, noch größer ist der Kampf zu achten, den das an Einwohnerzahl um die Hälfte kleinere Deutschland gegen die Mächte der Wirtschaftskrise führt.** „Warum können Macdonald, Henderson, Chamberlain nicht das, was Hitler, Goebbels und Göring geleistet haben?" fragte ja in unverhülltem Vorwurf vor kurzem ein englisches Blatt, dem man irgendwelche Deutschfreundlichkeit auch bei allerbestem Willen wirklich nicht nachsagen kann; und fragt noch deutlicher: „Warum kriegen wir Engländer nicht das fertig, was die Deutschen erreicht haben?" Nein, das haben sie uns nicht nachmachen können, nicht einmal die Amerikaner, geschweige denn die Engländer, daß die Zahl unserer Mitte Februar noch 6 Millionen gezählter, also „sichtbarer" Arbeitsloser allein schon um 25 Prozent heruntergedrückt werden konnte. Auch in der zweiten Julihälfte sank diese Zahl um 100 000, und wenn man die bisher als arbeitslos gemeldeten 150 000 Arbeitsdienstwilligen — sie werden künftig in der Arbeitslosenstatistik nicht mehr geführt — nun berechtigterweise auch noch abrechnet, dann ging die Zahl der Beschäftigungslosen sogar um 250 000 seit dem 15. Juli zurück. Unfreundliche Auslandsstimmen suchen an den Mitteilungen der deutschen amtlichen Statistiken allerhand herumzukritisieren und herumzumäkeln, — aber auch sie können doch nicht um die Tatsache herum, daß die Zahl der Beschäftigten in Deutschland sogar noch viel stärker gewachsen ist, als die Menge der unterstützten Erwerbslosen gesunken ist. Wir zucken verächtlich die Achseln über den Versuch, uns den Erfolg im Kampf gegen die Wirtschaftsnot und die Arbeitslosigkeit schmälern zu wollen, weil doch nur die Mißgünstigen, wie sie selbst in einem lichteren Augenblick erkannt haben, „nicht das fertig kriegen, was die Deutschen schon erreicht haben".

*

Sie selbst, die diese vorwurfsvolle Frage stellten, könnten sich die Antwort geben, wenn sie sich nur einige Mühe geben wollten, ohne die alles verzerrende Brille überkommener Schlagworte und Vorurteile auf der Nase zu sehen, was in Deutschland wirklich vor sich geht. Ja, sie brauchten auch nur hinüberzublicken nach Amerika, wo wenigstens wirtschaftlich der Kampf unter und hinter derselben Fahne geführt wird wie bei uns: Unter dem Gedanken und der Wirklichkeit des Führertums. Jene Fragesteller sollten nur gerade jetzt z. B. in dem östlichen Teile Deutschlands ein bißchen die Augen aufmachen, wenn nun des Führers beste und treueste, in vielen Kämpfen erprobten Sturmscharen der SS. ihre Aufmärsche vollziehen. Werden die Ausländer, die dann als Zuschauer dastehen, endlich die schon viel zu lange getragene Brille der Vorurteile und Verleumdungen ablegen und dann an der SS. nur das sehen, was diese war, ist und sein wird: Nicht eine militärische Truppe, wie man es dem Ausland einredet, sondern eine straff disziplinierte Gesinnungsgemeinschaft unter dem Willen des Führers? Wir Deutsche wollen gar keine halbe, kalte Freundschaft des Auslandes; wir selbst sind so manchesmal mitten in schwerstem, opfervollstem Kampf für unsere „Nibelungentreue" im Stich gelassen worden. Aber wenn jetzt die SS. vor ihren Führer tritt, dann darf sie ihm nach dem Kampf danken für das Wort, das er mitten im Kampf gesprochen hat und sprechen konnte: „SS.-Mann, deine Ehre heißt Treue!"

Dr. Pr

Anweisung zur Vermeidung von Titel-Ueberschreitungen

bei der Durchführung des Staatshaushaltsplanes

1. Die für das Rechnungsjahr zur Verfügung stehenden Mittel dürfen nur entsprechend dem zeitlichen Ablauf des Rechnungsjahres in Anspruch genommen werden. Für das einzelne Vierteljahr darf höchstens 1/4 des Gesamtjahressolls verausgabt werden, angeordnete Kürzungen sind zu berücksichtigen. Der Finanzreferent der Landesregierung kann bei besonderen Bedürfnissen im Einzelfall Ausnahmen zulassen.

Verfügungen über Haushaltsmittel, die den Rahmen der den einzelnen Dienststellen gegebenen Befugnisse überschreiten und nicht von der Landesregierung genehmigt sind oder dem obigen Grundsatze widersprechen, ziehen die Haftbarmachung des verantwortlichen Beamten nach sich (§ 18 der Haushalts- und Kassenordnung).

2. Alle Ausgaben, welche auf die Landkasse oder auslageweise zunächst auf eine andere Kasse (Gerichtskasse, Landesbauämter usw.) zur Zahlung angewiesen werden, sind in einer titelweise zu führenden „Ausweisliste" einzutragen. Ausnahmen können mit Zustimmung des Finanzreferenten für solche Titel eintreten (z. B. Gehälter, Zinsen und regelmäßige Abträge, Renten, Dienstwertzeichen, Fernsprechgebühren).

In der Liste sind ferner — namentlich gegen Ende des Rechnungsjahres — nötigenfalls in einem besonderen Abschnitt durch Vormerkung die erforderlichen Mittel für zu erwartende, jedoch noch nicht anweisungsfähige Ausgaben sicherzustellen.

Die Liste wird von dem betreffenden Sachbearbeiter geführt. Kommen für die Anweisung auf einen Titel mehrere Sachbearbeiter in Frage und erscheint eine Aufteilung der verfügbaren Haushaltsmittel auf die Sachbearbeiter untunlich, so ist die Anschreibung einer zentralen Stelle (innerhalb der Landesregierung z. B. dem Rechnungsbüro) zu übertragen. Die einzutragenden Ausgabeanweisungen erhalten in Urschrift und Reinschrift, einheitlich links neben der Unterschrift, die lfd. Nr. der Anweisungsliste unter Fortlassung der Herkunftsbezeichnung der Nummer (z. B. lediglich: Nr. 20). Bei Vordrucksausfertigungen wird die Nummer stets in der Ueberschrift hinter dem Druckwort „Ausgabeanweisung" angegeben. Falls für einen Titel mehrere Sachbearbeiter in Frage kommen und mehrere Listen geführt werden, erfolgt die Unterscheidung der Nummern dieser Listen durch Voransetzung eines Buchstabens oder des Zeichens des Sachbearbeiters.

3. Die nach dieser Anweisung mit der Haushaltüberwachung zu betrauenden Personen werden von dem Dienststellenleiter für jedes Haushaltjahr neu beauftragt. Sie sind dafür verantwortlich, daß zu Ueberschreitungen vorher die gemäß § 16 HKO. erforderliche Zustimmung eingeholt wird. Die nachträglich erfolgten Aenderungen von Haushaltsätzen sind ihnen schriftlich, gegen Empfangsbestätigung, mitzuteilen soweit nicht eine Veröffentlichung in der Gesetzsammlung stattgefunden hat.

Die Ausgabeanweisungen dürfen erst dann mit der Listen-Nr. versehen werden, wenn feststeht, daß eine unzulässige Titelüberschreitung nicht eintritt.

4. Ausgabeanweisungen, durch welche der Haushaltssatz überschritten wird, dürfen nur dann der Landkasse zugeleitet werden, wenn sie mit einem die Ueberschreitung — nicht die Verausgabung schlechthin — zulassenden Vermerk des Finanzreferenten versehen sind. Dieser Vermerk kann unterhalb der Unterzeichnung der Ausgabeanweisung angebracht werden.

Ob und inwieweit von dieser Bestimmung Ausnahmen zugelassen werden können, bestimmt die Landesregierung.

5. Der Landkasse werden alljährlich bis zum Ablauf eines Monats nach Verabschiedung des Staatshaushaltsplanes durch die Hand des Finanzreferenten die von der Kontrolle der Ausgabenanweisungen ausgenommenen Haushalttitel (vergl. 2. Abs. 1) mitgeteilt.

6. Die Landkasse hat diejenigen eintragungspflichtigen Ausgabeanweisungen unerledigt zurückgehen zu lassen, auf welchen die Nummer der Anweisungsliste fehlt.

Die Landkasse erstattet dem Finanzreferenten unverzüglich Meldung, sobald sich bei der mindestens monatlich vorzunehmenden Nachprüfung ergibt, daß Verstöße gegen Abschnitt 1 oder unberechtigte Titelüberschreitungen vorgekommen sind (vergl. auch § 18 HKO.). Die Landkasse stellt mindestens einmal monatlich fest, ob die eintragungspflichtigen Ausgabenanweisungen in der ordnungsmäßigen Reihenfolge mit den Listennummern versehen sind. Die Landkasse läßt ferner nach Feststellung einer unberechtigten Titelüberschreitung die zu beanstandenden unerledigten Ausgabeanweisungen zurückgehen.

7. Hinsichtlich derjenigen Kassen, auf welche für Rechnung der Landkasse auslageweise Ausgaben angewiesen werden, sowie in Bezug auf die Kassen der Betriebsverwaltungen trifft der Dienststellenleiter im Benehmen mit dem Finanzreferenten die im Sinne dieser Anweisung erforderlichen Anordnungen, soweit nicht eine besondere Regelung vorgesehen ist.

Detmold, den 7. August 1933.

Lippische Landesregierung. Riecke.

Landesbischof Müller tritt sein Amt an.

Der preußische Landesbischof Müller hat seine Amtsgeschäfte im Evangelischen Oberkirchenrat übernommen. Zu seiner Begrüßung versammelten sich die Mitglieder, Beamten und Angestellten des Evangelischen Oberkirchenrates. Dr. Werner und Oberkonsistorialrat Raymund richteten ein herzlich gehaltenes Wort des Willkommens an den neuen Landesbischof, auf das dieser mit Dank erwiderte.

Landesbischof Müller hat anläßlich seiner Berufung zum preußischen Landesbischof ein Grußwort an die Gemeinden der Altpreußischen Landeskirche gerichtet, in dem es heißt:

„Der Zustand der Zerrissenheit, der Unruhe, des Mißverstehens und des Mißtrauens muß beendet werden. Wir müssen uns darauf besinnen, daß nur einer unser aller Meister und Führer ist: Christus, der Herr und Heiland. Im Gehorsam gegen ihn und seine ewige Wahrheit wollen wir uns die Hände reichen, treue Arbeit tun, einander brüderlich zu verstehen suchen und die frohe Botschaft verkünden, die uns anvertraut ist."

Sachsens Landesbischof gewählt.

In Dresden trat im Sächsischen Landtag die 16. evangelische Landessynode in ihrer neuen Zusammensetzung zur ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Zum Präsidenten der Synode wurde einstimmig Rechtsanwalt Dr. Schreiter-Dresden, zum Ersten Vizepräsidenten Oberkirchenrat Dr. Lehmann-Freiberg gewählt. Nachdem die Mitglieder der Synode verpflichtet worden waren, wurde Pfarrer Coch einstimmig zum sächsischen Landesbischof gewählt.

Autoprämiensenkung ausreichend?

Der neue Prämientarif für Kraftfahrzeugversicherungen hat bei den Versicherungsnehmern manchen Widerspruch ausgelöst, weil diese der Auffassung waren, daß die Prämien keine genügende Senkung, sondern sogar eine Erhöhung erfahren hätten. Soweit letzteres zutrifft. ist es darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren eine starke gegenseitige Unterbietung der Prämien eingetreten ist, die so weit ging, daß die niedrigsten der sogenannten Schleuderprämien nicht mehr die Gewähr dafür boten, daß die Versicherungsgesellschaft in der Lage war, den Versicherungsnehmern im Schadensfall die Schadenssumme auch wirklich auszuzahlen. Andererseits hat sich aber herausgestellt, daß die Versicherungsgesellschaften gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des neuen Prämientarifs ihre Unkosten durch Fortfall von Vergünstigungen und Herabsetzung der Provisionen nicht unerheblich vermindert haben.

Der Reichsausschuß der Kraftwerkehrswirtschaft (RAK.) hat sich mit dieser Sachlage beschäftigt und daraufhin eine Eingabe an den Reichsverkehrsminister gerichtet, in der er zum Ausdruck bringt, daß die in dem neuen Tarif festgesetzten Prämien eine weitere Senkung erfahren müßten. Die zuletzt erhobenen Kampfprämien müßten die Höchstgrenze dessen darstellen, was nach Lage der Dinge von den Versicherungsnehmern verlangt werden dürfe.

Eisenbahn-„Anschlag" in Steiermark.

Der Gendarmerieposten Handelsmarkt (Steiermark) teilt mit: Auf der Bahnstrecke nach Scheifling wurden in der Nacht sämtliche Telephonleitungen, darunter zwölf Fernverbindungen der Leitungen nach Judenburg und Klagenfurt, durchschnitten. Gleichzeitig wurden sämtliche Wagen des Personenzuges 514, der hier um 24 Uhr aus Bruck an der Mur anlangt, während der Nacht über und über mit etwa 500 Hakenkreuzen in roter Farbe und Schmähsprüchen gegen den Bundeskanzler bemalt. Da der Zug am Morgen um 5 Uhr nach Bruck als Frühzug gefahren wird, mußte man den Zug mit den Hakenkreuzen bis St. Michael in Betrieb lassen, wo dann erst die Wagen ausgewechselt werden konnten.

Neue Erfolge in der Arbeitsschlacht.

Siegeszug durch Stadt und Land.

Bei Oberpräsident Koch-Königsberg ging vom Arbeitsamt Elbing folgendes Telegramm ein: „Industriestadt Elbing frei von Arbeitslosen, Frühjahr noch 11 700, 1. Mai 9950, 1. Juli 8800 Arbeitslose. Auch nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (Erwerbsbeschränkte usw.) untergebracht."

In Mecklenburg-Strelitz sind die Kreise Amt Stargard und Amt Strelitz sowie die Städte Burg Stargard, Mirow, Feldberg und Schönberg von Arbeitslosen völlig frei geworden. Durch weitere Maßnahmen hofft man, bald sämtliche Arbeitslosen des Landes in den Arbeitsprozeß wieder einzugliedern.

3 Millionen für die Kleinschiffahrt.

Zur Arbeitsbeschaffung.

Die Eingabe des Deutschen Schifferschutzverbandes, die seinerzeit dem Reichskanzler überreicht wurde, scheint zu einem weiteren Erfolge geführt zu haben. Wie wir hören, haben die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrs-, dem Finanz- und dem Arbeitsministerium insofern zu einer Einigung geführt, als der Kleinschiffahrt Darlehen bis insgesamt drei Millionen Mark in kürzester Frist zur Verfügung gestellt werden sollen. Dieses Geld soll solchen Schiffs- und Dampfereignern gegeben werden, die damit wieder fahrfähig werden und denen somit zu weiterer Existenz verholfen wird. Es wird jedoch gewarnt, schon jetzt an irgendwelche Behörden Anträge zu stellen, da die zuständigen Stellen in Kürze noch bekanntgemacht werden.

Verkaufsdisziplin und Gläubigerdisziplin

Die günstigste Verwertung der Getreideernte.

In Königsberg fand eine Besprechung statt, die die Bewegung der jetzt einkommenden Ernte betraf. Zur Erzielung einer möglichst günstigen Verwertung der Getreideernte für den ostpreußischen Bauern wurden folgende Gesichtspunkte besonders herausgestellt:

Der Bauer hat in seinem ureigensten Interesse unbedingte Verkaufsdisziplin zu bewahren. Demgegenüber ist nicht weniger wichtig, daß die Gläubiger sich der großen Verantwortung bewußt werden müssen, die sie tragen, und daß sie deshalb im Interesse der Gesamtheit ihrerseits äußerste Gläubigerdisziplin zu wahren haben.

Der ostpreußische Landesbauernführer Otto wird alles tun, um die fällig werdenden Zahlungen der ostpreußischen Landwirtschaft planvoll über den Winter zu verteilen.

Der deutsche Landhandelsbund wird ebenso wie die Genossenschaften alle schon eingeleiteten Kreditmaßnahmen so fördern, daß auch von dieser Seite her der Getreidepreis nur nach oben verlagert werden wird. Soweit darüber hinaus die Ausfuhr in Roggen nicht erhebliche Bestandteile der ostpreußischen Ernte abziehen wird, steht die Reichsstelle für Getreide jederzeit zum Spitzenausgleich auf dem Posten.

Lindbergh lebt.

Falsche Gerüchte über seinen Absturz.

Die Gerüchte von einem tödlichen Absturz des amerikanischen Ozeanfliegers Lindbergh sind falsch. Oberst Lindbergh befindet sich wohlbehalten in Julianehaab auf Grönland.

Die Gerüchte, die überall größtes Aufsehen hervorriefen, sind anscheinend auf einen verstümmelten Funkspruch zurückzuführen, der von einem grönländischen Sender ausgegangen ist. In Newyork traf die Falschmeldung gerade ein, als die Abendzeitungen auf den Straßen erschienen. Es wurden sofort Sonderausgaben herausgegeben, die in riesigen Mengen gekauft wurden. — Es verlautet, daß Lindbergh wegen der Wetterlage überhaupt nicht die Absicht hatte, aufzusteigen.

Kurze politische Nachrichten.

Die in einem Teil der ausländischen Presse aufgetauchten Gerüchte, daß Vizekanzler von Papen sich um den Posten des deutschen Botschafters in Paris bemühe, sind vollkommen aus der Luft gegriffen und entsprechen in keiner Weise den Tatsachen

*

Der preußische Ministerpräsident Göring hat die Schirmherrschaft über die 21. Deutsche Ostmesse übernommen.

*

Die japanische Polizei gibt bekannt, daß bei den Manövern von Kommunisten Flugblätter verteilt worden sind, die die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung auffordern. 18 Soldaten konnten festgenommen werden.

Mißbrauch der Stahlhelmuniform strafbar.

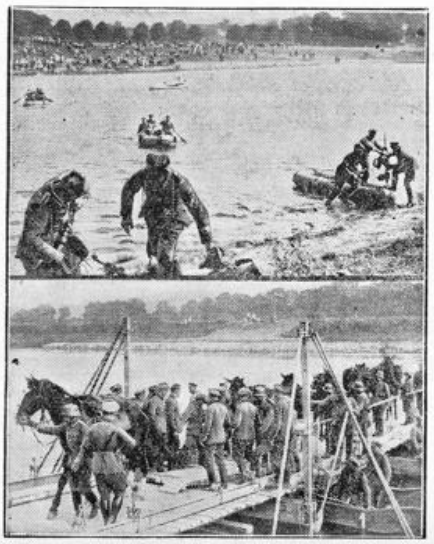
Der „Stahlhelm-Pressedienst" teilt mit: Immer wieder einlaufende Klagen geben Veranlassung, erneut ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Stahlhelmuniformen und die Abzeichen einen besonderen gesetzlichen Schutz haben. Jeder, der unberechtigterweise die Uniform eines hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Verbandes auch nur im Besitz hat, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. (Fabrikanten und Handelsgeschäfte dürfen aber auch nicht ohne weiteres, sondern nur mit Einverständnis des Stahlhelm, B. d. F., Stahlhelmuniformen herstellen und auf Lager halten, eine Bestimmung, durch die unzuverlässige Firmen ausgeschaltet werden.)

Desgleichen wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft, wer unberechtigterweise die Uniform oder das Abzeichen eines der oben genannten Verbände trägt. Zuchthausstrafen treten sogar ein, wenn Unberechtigte in Uniform oder mit Abzeichen geschmückt strafbare Handlungen begehen. Es ist aber in jedem Falle die Möglichkeit zu strafrechtlichem Eingreifen gegeben, wenn nicht im Besitz eines Ausweises Befindliche in Stahlhelmuniform oder mit Stahlhelmabzeichen angetroffen werden.

Rechtssicherheit für alle gewährleistet.

Ein Erlaß des bayerischen Justizministers.

Der bayerische Justizminister Dr. Frank hat eine bedeutsame Kundgebung erlassen, worin er sagt, durch die Gewährung von Straffreiheit für Straftaten zur Durchsetzung des nationalsozialistischen Staates sei dem kämpferischen Geiste, dem die Festigung des neuen Staates zu danken sei, die Anerkennung ausgesprochen. Die Staatsregierung wolle aber gleichzeitig feierlich kundgeben, daß in dem gefestigten nationalsozialistischen Staate Ruhe, Rechtsfrieden und Rechtssicherheit für alle gewährleistet sind. In Zukunft können rechtswidrige Eingriffe in den staatlichen Hoheitsbereich, insbesondere in den gesetzmäßigen Gang der Rechtspflege und in den Rechtskreis Privater unter keinen Umständen geduldet werden. Jeder Störer der Rechtsordnung wird unnachsichtlich nach den bestehenden Gesetzen zur Verantwortung gezogen.



Von den Pionierübungen an der Weser,
die als Ersatz für die aus Ersparnisgründen ausgefallenen Manöver besondere Beachtung verdienen: (oben) Pionierabteilungen gehen in Gummibooten über die Weser — (unten) Kavallerie passiert die von den Pionieren errichtete Pontonbrücke über die Weser.

Großrazzien auf Staatsfeinde.

Waffenfunde und Verhaftungen.

In Hamburg nahmen 400 Polizeibeamte, 500 SS.-Männer, das Fahndungskommando der Staatspolizei und das Kommando z. b. V. in der Horner Marsch eine Durchsuchung vor. Es erfolgten 23 Festnahmen von polizeilich gesuchten Personen, Führern des Rotfront-

Der Landesbischof.

1. Tim. 2, 1: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit."

Die Umbildung der Kirche ist weiter vorangegangen. Ludwig Müller, bisher Wehrkreispfarrer, ist zum Landesbischof der preußischen Landeskirche gewählt worden. Die Wahl ist von den vierunddreißig Mitgliedern des Kirchensenats einstimmig erfolgt. Das ist ein verheißungsvoller Anfang. Möge die Eintracht und der Friede nach den stürmischen Kämpfen der letzten Wochen nun unter dem Bischof vollends wiederhergestellt werden, damit unter seiner Führung die Kirche mit gesammelter Kraft ihre große Aufgabe erfüllen kann: Doch Wort und Werk Gottes zu bauen in unserem Volk.

Wir haben allen Grund, Gott dafür zu danken, daß er die Kirche durch die schweren Erschütterungen hindurchgeführt hat, und allen Grund, ihn zu bitten: hilf weiter! All unsere Fürbitte sammelt sich auf den neuen Bischof. Er hat ein schweres Amt übernommen. Die Verantwortung, die bisher die Kirchenbehörde insgesamt trug, trägt er nun allein. Da müssen wir ihm alle helfen durch unsere Fürbitte, daß Gott ihm beistehe und mit seinem Geiste stärke, daß er rechten Rat finde, rechte Tat vollbringe.

Und wir müssen ihm helfen als Mitarbeiter: indem auch wir uns leiten und bestimmen lassen nicht von menschlichen Wünschen und Empfindlichkeit, sondern indem auch wir uns Gottes Geist immer wieder erbitten und uns immer wieder von ihm treiben lassen. Menschliches Denken allein bringt immer wieder Unruhe und Zwietracht und trennt die Menschen. Gottes Geist allein führt die, die ihm gehorchen, über alles Trennende hinweg zu Eintracht und Frieden, zu Heiligung und Kraft. So bitten wir Gott für den Bischof und für das Kirchenvolk: Dein guter Geist führe uns auf rechter Bahn!

kämpferbundes, der Roten Marine usw. Bei in Emsbüttel vorgenommenen Durchsuchungen fanden Beamte 5 Gewehre Modell 98, 6 Pistolen, 5 Seitengewehre und 600 Schuß Munition. Weiter fand die Staatspolizei bei einem ehemaligen Angehörigen des Reichsbanners ein Gewehr, 22 Schuß Munition und drei Seitengewehre. In Barmbeck wurden sieben Personen wegen illegaler politischer Betätigung festgenommen.

Im Kreis Danziger Niederung wurde eine Razzia in größerem Umfange auf staatsfeindliche Elemente durchgeführt. Insgesamt wurden 20 Personen festgenommen. Außerdem wurden eine Anzahl Schuß-, Hieb- und Stichwaffen beschlagnahmt.

Einer umfangreichen illegalen Tätigkeit, die der Kommunismus und besonders die kommunistische Jugend auch in Württemberg entfaltete, hat die Politische Polizei schlagartig ein Ende gesetzt. Insgesamt wurden bis jetzt 40 Personen festgenommen. Damit verbundene Durchsuchungen förderten in Stuttgart umfangreiches und belastendes Material zutage. Auch die gesamte kommunistische Leitung für Württemberg wurde bei einer Zusammenkunft überrascht und festgenommen.

In Oberschönewelde wurden Razzien angesetzt, die mit Hilfe der SA. durchgeführt wurden und der Aufstöberung eines bestimmten Personenkreises galten, der sich um den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Sobottka gruppiert hatte. Es wurden außer umfangreichem Verleumdungsmaterial noch eine ganze Anzahl hetzerischer Flugblätter und Propagandaschriften beschlagnahmt. Ferner wurden insgesamt vierzig Kommunisten festgenommen und eingeliefert, die sämtlich mit Sobottka in Verbindung standen und den Vertrieb seines Propagandamaterials übernommen hatten. Teils sind sie schon dem Richter vorgeführt, teils in das Konzentrationslager in Oranienburg gebracht worden.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

30

Bep und Meta hätten nicht zu Hause bleiben wollen. Und Frau Craddock, die zwei Söhne der großen Sache zur Verfügung gestellt hatte, erst recht nicht. Zusammen waren sie zu Rees van der Veen gegangen, um zu erreichen, daß sie mitgenommen würden.

„Sie sind die einzigen, denen ich diese Bitte nicht abschlagen darf. Aber Sie werden hart arbeiten müssen. Ich brauche sprachgewandte Helferinnen. Die wertvollste wird mir freilich Frau Craddock sein, die Russisch versteht. Aber meine zwei Holländerinnen sollen auch mit. Also, meine Damen, ich ernenne Sie hiermit zu meinen Privatsekretärinnen. Wer aber beim Abmarsch nicht wenigstens einhundertfünfzig Silben stenographieren und achtzig auf der Schreibmaschine schreiben kann, bleibt unweigerlich zu Hause!"

„Wir haben nur vier Wochen Zeit gehabt," berichtete Bep.

„Aber wir haben es alle drei geschafft."

„Und wo ist Meta?"

„Am Flugplatz. Sie hat ihre Schreibmaschine mit und arbeitet Instruktionen in vier Sprachen aus. Wir sind schon militärische Fachleute."

„Also, auf zum Flugplatz!"

Metas erste Worte galten Roddy. Vincent beruhigte sie so gut er konnte.

Dann suchte er van der Veen auf. Die Tätigkeit auf dem Flugfeld floß schon im geregelten Gang eines Präzisionsuhrwerkes.

„Ich werde Ihnen jetzt einen Ueberblick über das geben, was wir aus Ihren Berichten gemacht haben. Zur Vorgeschichte gehört, daß zugleich mit Sewastopol Odessa besetzt wurde. Die ganze Krim ist in unserer Hand und wird als südlicher Hauptstützpunkt ausgebaut. Gestern abend haben wir Rostow besetzt. Während wir nun sprechen, wird Zarizyn angegriffen. Gelingt uns der Angriff, ist die Wolga abgeschnürt. Nun kommt freilich etwas, was Ihnen noch nicht bekannt ist. Gestern, in den späten Nachmittagsstunden, wurde Batum besetzt. Es wurden Truppen und Flieger gelandet, die sofort nach Baku weitergingen. Die kaukasische Bevölkerung hat sie freundlich empfangen. Von dieser Seite droht keine Gefahr. In zwei Tagen werden die ersten Tankschiffe mit Benzin nach Zarizyn abgehen. Dort wird unser Benzinstützpunkt sein. Unser ganzer Krieg hängt schließlich und endlich von diesem kostbaren Stoff ab. Die Schiffsverbindung zwischen Rostow und der Krim beginnt heute zu arbeiten. Alle Schiffe auf dieser Strecke werden von unseren Truppen beschlagnahmt, mit einer Wache besetzt und müssen nun in unseren Diensten fahren."

„Darf ich Sie bitten, Exzellenz, mich über die Zusammensetzung der Truppen zu informieren, die den Stoß nach Norden durchzuführen haben?"

„Ganz gewiß, Herr Craddock. Die Grundidee kennen Sie ja. Wir wollen in rascher Folge kleine Truppenteile nach Norden führen, die bestimmte Plätze besetzen, aber der Natur der Sache nach unter sich noch keine Verbindung haben. Es ist eine lose Kette, von der jedes einzelne Glied aus einer Anzahl auserlesener Kompanien, gewöhnlich von 120 Mann, besteht, und die sich an bestimmten wichtigen Plätzen einzunisten haben. Sie sind, nachdem sie die Flugzeuge verlassen haben, ganz auf sich allein angewiesen, haben als besondere Ausrüstung maschinell repetierende Gewehre, zwei kleine, leicht tragbare Schnellfeuergeschütze und Proviant für drei Tage. Nur Freiwillige wurden zu diesen Kompanien zugelassen. Fünfzehn bis zwanzig Mann sind ehemalige Zarenoffiziere oder verläßliche, russische Flüchtlinge. Ganz ohne Unterstützung von uns sind sie natürlich nicht. Vor allem belegen unsere Jagdflugzeuge, die jeden dieser Transporte begleiten, im Umkreis von 100 Kilometern die Zufahrtsstraßen zu jenen Plätzen, wo sich diese Stoßtruppen einzunisten haben, mit Sprengbomben. Eisenbahnbrücken, Viadukte und Brücken werden gesprengt, ja selbst die gewöhnlichen Zufahrtsstraßen an geeigneten Stellen unbrauchbar gemacht. Auf den zu besetzenden Ort wird ein russischer Aufruf an die Bevölkerung ausgestreut, worin wir den Zweck der Besetzung erklären und die Bevölkerung auffordern, die Besatzungstruppen freundlich zu empfangen. Dank ihrer Tätigkeit sind wir ja in vielen Orten der Hilfe einer kleinen Gruppe von Einwohnern sicher, was unsere Aufgabe sehr erleichtert. Wir haben aber noch eine andere Art der Unterstützung. Nehmen wir an, daß in irgendeinem Ort fünf solcher Kompanien gelandet wurden, die durch eine Verkettung von Umständen in eine bedrohliche Situation geraten sind und nun von der roten Truppen hart bedrängt werden. Der Fall ist ja nicht sehr wahrscheinlich, denn sechshundert entschlossene, ausgezeichnet ausgerüstete Mann unter guter Führung mit ortsund sprachkundigen Begleitern sind eine starke Macht. Außerdem dürften sie auf keinen besonderen Widerstand stoßen, da die Sowjets alle verfügbaren Truppen an die westliche Front geworfen haben. Aber immerhin, falls eine unserer Stoßtruppen in Not sein sollte, so kann sie höchstens 18 bis 24 Stunden ohne Hilfe bleiben; denn innerhalb dieser Zeit zieht über den Ort gewiß eine neue Staffel nach Norden. Jedes Geschwader muß genau der gleichen Linie folgen, also kommt es in den Sehbereich der ausgesetzten Stoßtruppen. Diese aber sind mit einem Funkspruchsender ausgerüstet und haben der sich nähernden Flugstaffel ein Zeichen zu geben. Bleibt dieses Zeichen aus, dann fliegt diese Staffel nicht weiter, sondern landet und untersucht die Sache. Auf diese Weise ist doch relativ rasch eine Verstärkung am Platz."

Im stillen bewunderte Vincent Craddock das Genie und die Kühnheit dieses Mannes, der einen Plan entworfen hatte, welcher nichts außer acht ließ, die Mittel der modernen Technik bis zum äußersten ausnützte und jeder Möglichkeit Rechnung trug. Es reizte ihn, diesem Mann zu widersprechen.

„Nun gut, Exzellenz, nehmen wir an, daß Sie diese Postenkette bis zu einem gewissen Punkt im Norden durchgezogen haben. Wenn es nun aber den Sowjets gelingt, an einem bestimmten Punkt eine größere Truppenmacht zu konzentrieren, die diese Kette durchbricht?"

„Hierauf läßt sich folgendes erwidern: Im Augenblick steht die Hauptmacht der Sowjetarmee im Westen. Ich glaube, es erreicht zu haben, daß große Verstärkungen dorthin gezogen werden. Diese wieder abzuziehen und hierher zu werfen, dauert eine gewisse Anzahl von Tagen. Die Russen verfügen nicht über soviel Verkehrsflugzeuge wie wir. Sie müssen die Bahnlinien gebrauchen. Abgesehen davon, daß diese Linien in den nun kommenden Tagen von unseren Kampffliegern sowohl an der Westfront als auch hier an der Ostfront bis tief in das Land hinein zerstört werden, ist noch ein anderer Punkt zu bedenken. Zwischen der roten Armee und dem Land besteht kein geistiges Band wie zwischen Heer und Volk in anderen Ländern. Die Armee ist ein Machtmittel in der Hand der Regierung zur Unterdrückung des Volkes. Wir erhalten also ziemlich genaue Nachrichten über das, was bei ihr vorgeht. Wenn unser Kundschafterdienst feststellt, daß von der Westfront größere Truppeneinheiten abgezogen werden, dann ist der Augenblick gegeben, daß unsere Linie dort sich nach vorwärts bewegt. Ueber die Folgen dieser Bewegung läßt sich jetzt noch nicht diskutieren.

Fortsetzung folgt

Die Finanzierung der Ernte.

Wirtschaftliche Wochenschau.

In der zweiten Julihälfte ist der Arbeitsmarkt erneut von fast 400 000 Krisenopfern entlastet worden. Seit dem 1. Februar 1933 sind von den bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen rund 1 650 000 in den Wirtschaftsprozeß wieder eingereiht worden, was aber noch nicht gleichbedeutend ist mit der Zahl der Arbeitslosen, die überhaupt wieder eingestellt worden sind. Das wird auch durch die Statistik der Krankenkassen bestätigt, die einen neuen Zugang von Mitgliedern aufzuweisen haben, der zahlenmäßig über die von den Arbeitsämtern erfaßte Rückgliederung der Krisenopfer in den Wirtschaftsprozeß hinausgeht. Eine Schätzung der Gesamtzahl dieser Krisenopfer auf rund zwei Millionen wird ungefähr stimmen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Kurzarbeit in den einzelnen Wirtschaftsgruppen ebenfalls einen Rückgang erfahren hat, also eine Umwandlung in die normale Arbeitszeit. Aus allen diesen Gründen läßt sich folgern, daß die Arbeitsschlacht tatsächlich auch zu einem Wiederaufstieg der Konjunktur geführt hat, der mit allen Mitteln weitergetrieben werden muß, um den jahreszeitmäßig bedingten Rückstrom von Arbeitskräften entweder abzufangen oder zu verhindern. Daß dies möglich ist, geht auch aus den Maßnahmen hervor, die das Reichsarbeitsministerium plant, um unabhängig von allen großen Arbeitsbeschaffungsplänen auch allen anderen Krisenopfern den Weg in neue Arbeitsstellen freizumachen. Daß die Arbeitsschlacht zu einer Steigerung der industriellen Produktion geführt hat, wird auch durch die Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung bestätigt, das diese Steigerung auf Deutschland auf 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ansetzt.

Der Wochenausweis der Reichsbank zeigt eine flüssige Geldmarktlage, aber auch eine weitere Anreicherung des Goldbestandes, der um so mehr ins Gewicht fällt, als gerade der Juli-Monat mit Zahlungen an das Ausland belastet war. Der Reichsbank ist es gelungen, seit dem 1. Juli rund 80 Millionen Mark neues Gold hereinzuholen, so daß sich bis Ende des Jahres der Goldbestand auf 500 bis 600 Millionen Mark wieder erhöht haben wird. Die Ausweitung der industriellen Produktion, die bei der Eisen- und Stahlerzeugung erhebliche Fortschritte gemacht hat, läßt den Schluß zu, daß der Baumarkt im größeren Umfange als bisher als Verbraucher aufgetreten ist. Der Einsatz neuer Arbeitskräfte auf dem Baumarkt, besonders für Instandsetzungsarbeiten, ist also mit Sicherheit zu erwarten, zumal die Mittel für die Finanzierung durch die vorsichtigen Maßnahmen der Reichsregierung bereitgestellt sind.

Nachdem die Getreideernte so gut wie ganz hereingebracht ist, ist vielfach die Befürchtung aufgetaucht, daß die Erntefinanzierung sich ähnlich so vollziehen könnte wie in den Vorjahren. Daß diese Finanzierung technisch und machtpolitisch nicht glücklich war, ist inzwischen allgemein eingesehen worden, so daß die Reichsregierung diesmal Vorsorge getroffen hat, daß die Ernte nicht wieder auf einmal angeboten wird. Die Agrarpolitik der Reichsregierung will die Landwirtschaft aus dem Spiel von Angebot und Nachfrage überhaupt herausnehmen, was sich allerdings nicht in einem Jahr und nicht in wenigen Monaten erreichen läßt. Die Landwirtschaft soll vor allem die Sicherheit erhalten, daß sie für ihre Ernte sowie für ihre Leistung angemessene Preise erzielt, wobei dies auch dadurch zu erreichen ist, daß die Landwirtschaft von Betriebskosten entlastet wird, die in Form von Zinsen und Steuern einen erheblichen Teil des Ertrages in Anspruch genommen haben. Es sei nur daran erinnert, daß der Anteil der Landwirtschaft an der Viehzucht seit 1930 beträchtlich zurückgegangen ist, daß aber der Zwischenhandel, vor allem aber auch der Staat selbst durch erhöhte Steuern ihren Anteil am Gesamtertrag der Viehwirtschaft vergrößert haben. Es ist also tatsächlich die Landwirtschaft gewesen, die wieder einmal durch die Steuerpolitik der früheren Regierungen empfindlich geschädigt worden ist.

Hilfe für den deutschen Gartenbau.

Schutzmaßnahmen für den Absatz der deutschen Pflaumenernte.

Gerade im richtigen Augenblick werden jetzt auf Veranlassung von Reichsminister Darré Schutzmaßnahmen getroffen, um den Absatz der deutschen Pflaumenernte sicherzustellen. Im Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung, die eine erhebliche Erhöhung der Zölle für frische und getrocknete Pflaumen und für Pflaumenmus bringt. Die bisher geltenden Zollsätze waren im deutsch-französischen Handelsvertrag gebunden. Diese Bindungen sind jetzt gekündigt worden, so daß sie ab 16. August in Fortfall kommen. Zu diesem Zeitpunkt werden also die neuen Zollsätze wirksam.

Für den deutschen Gartenbau ist damit eine Maßnahme von nicht zu unterschätzender Bedeutung getroffen worden. Die Wirkung dieser Zollerhöhung auf den Absatz der deutschen Pflaumenernte kann gar nicht ausbleiben, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zu den bisherigen unzulänglichen Zollsätzen im Jahre 1932 264 000 Doppelzentner Trocken- und 214 000 Doppelzentner Frisch pflaumen eingeführt wurden. Wertvoll ergänzt werden diese Schutzmaßnahmen durch die gleichzeitige Erhöhung des Zolles für Pflaumenmus. Dadurch wird die Obstverwertungsindustrie in die Lage versetzt, im großen Umfange Pflaumen aufzunehmen und zu verarbeiten. Auch dieser Weg wird zu einer fühlbaren Entlastung des Pflaumenmarktes führen.

Gleichzeitig mit dieser Verstärkung des Schutzes für den deutschen Gartenbau sind weitere Maßnahmen zum Schutze der deutschen Leinölerzeugung getroffen worden.

Das Programm des Reichsparteitages in Nürnberg.

Das Programm des Reichsparteitages in Nürnberg ist nunmehr aufgestellt worden. Der Reichsparteitag beginnt am

Mittwoch, den 30. August 1933,

20 Uhr, durch Einläuten sämtlicher Kirchenglocken Nürnbergs bis 20.30 Uhr. Es folgt der Empfang der Parteiführer, der Reichsleitung, der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden im großen Saal des Nürnberger Rathauses. Oberbürgermeister Liebell wird die Begrüßungsansprache halten. Von 20 bis 22 Uhr finden Standkonzerte der SA., SS. und NSBO.-Kapellen auf allen öffentlichen Plätzen Nürnbergs statt.

Donnerstag, den 31. August 1933.

Auf 15 Uhr ist die Frauentagung der NS.-Frauenschaft in der Luitpold-Halle angesetzt worden. Zu dieser Frauentagung werden die Sonderzugteilnehmerinnen aus dem Reich schon mit den fahrplanmäßigen Zügen rechtzeitig hier eintreffen. Zur Zeit finden noch Verhandlungen mit den zuständigen Behörden der Reichsbahn statt, die vorsehen, daß den mit Ausweisen versehenen Teilnehmerinnen der Frauentagung auch der 75prozentige Fahrpreisnachlaß gewährt wird. Auf dieser Tagung spricht der Führer. Der Donnerstag ist fernerhin ausgefüllt mit Sondertagungen der verschiedenen Organisationsdisziplinen in der NSDAP. Die Organisationsleiter, die NS.-Presse einschließlich Verleger, die einzelnen Organisationsgliederungen wie: Propaganda, Kasse, Uschla, Landwirte, Lehrer, Juristen, Ärzte, Kriegsopfer, NSBO., Ständischer Aufbau, Kommunalpolitik, Auslandsdeutschtum, Schulungsleiter, Hitlerjugend und Studentenschaft halten in den großen Versammlungssälen und kleineren Sitzungsräumen Nürnbergs Beratungen und Tagungen ab. Der Donnerstagabend bringt wiederum Standkonzerte.

Freitag, den 1. September 1933.

Um 8.30 Uhr ist der Presseempfang der gesamten Presse durch den Reichspressechef Dr. Dietrich vorgesehen. Wo diese Veranstaltung abgehalten wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Um 10 Uhr wird der große Parteikongreß in der Luitpold-Halle eröffnet. Die Eröffnungsrede hält der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß. Die Begrüßung der Parteigenossenschaft wird durch den fränkischen Führer Julius Streicher erfolgen. In Aussicht genommen sind drei weitere Vorträge über die Rassenfrage, die soziale Frage und die Außenpolitik. Die Referenten werden noch bekanntgegeben werden. Über die Außenpolitik wird Alfred Rosenberg referieren. Es spricht dann der Führer. Um 17 Uhr findet die Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur im Saal des Kulturvereins statt, in der ebenfalls der Führer das Wort zu einer Rede ergreifen wird. Zum Abend (um 20 Uhr) ist die Festaufführung „Die Meistersinger" von Richard Wagner im Nürnberger Opernhaus angesetzt. An diesem Tage werden weiterhin die Sonderzüge der PO. mit etwa 600 Sonderzügen eintreffen.

Sonnabend, den 2. September 1933.

10 Uhr: Amtswalterappell auf der Zeppelinwiese.
15 Uhr: Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion.
20 Uhr: Großes Volksfest mit Riesenfeuerwerk. Nach den bisher vorliegenden Angaben und Zahlen soll das Feuerwerk das größte der Welt werden. Im Laufe des Sonnabends werden die Sonderzüge der SA. und SS. in Nürnberg eintreffen.

Sonntag, den 3. September 1933.

8 Uhr: Standartenübergabe durch den Führer in der Aufmarscharena im Luipoldhain. Für den Abmarsch und Vorbeimarsch vom Luitpoldhain bis zum Adolf-Hitler-Platz werden auf beiden Seiten des Straßenzuges je zwei Glieder der PO. Spalier bilden.

Der neue Lebensstil.

Der Geist der SA. hat ihn geboren!

Von einem SA.-Mann.

Wer hat es noch nicht gemerkt? Wir alle fühlen es: Wenn eine zackige Kolonne brauner Soldaten, ein schmissiges Lied auf den Lippen, mit wehenden Fahnen marschiert, offenbart sich im wuchtigen Gleichschritt der schweren Stiefel ein neuer Stil, zu leben. Harte, unsentimentale Menschen sind wir geworden, die Opfer des roten Terrors haben uns zu Kämpfern gemacht. Noch nachträglich verpassen wir den roten Bonzen für ihre Bedrückungsversuche unseren tiefgefühlten Dank. Denn der Terror hat uns geschliffen und unser Kämpfergeist hat sich immer wieder und wieder gesteigert und erprobt. Das alte Wort, der Kampf sei der Vater aller Dinge, hat sich wieder einmal glänzend bewährt, da Gegendruck nur dort entstehen kann, wo Druck ist.

Der Kampf um die Straße stand dem neuen Stil unserer Zeit Pate. Wir gingen hinaus auf die Straße, um sie dem Marxismus streitig zu machen, und zur gleichen Zeit haben wir auf diese Weise Volksgenossen aller Stände kennengelernt und bekehrt, und damit unseren deutschen Sozialismus erprobt. Dieser Kampf um die Straße wirkte Wunder in uns selbst, er formte uns um zu neuen Menschen. Das wurde uns zunächst nicht bewußt, weil wir keine Zeit hatten, an uns zu denken. Aber unsere Freunde erzählten und offenbarten uns, wie sehr wir uns innerlich verändert hätten. Vor allem haben wir die gesamte Lebensführung vereinfacht und aus unserem Sprachschatz die Begriffe „Komfort" und „Luxus" gestrichen.

Da ist der Sohn eines bekannten und wohlhabenden Professors: Einst, als er zu uns kam, war er pikfein nach der neuesten Mode mit schneidenden Bügelfalten gekleidet. Heute trägt er geflickte Schuhe und ist ein innerlich harmonischer und glücklicher Mensch. Er ist völlig aufgegangen in dem Kampf um die Nation und fühlt kein Bedürfnis mehr nach den neuesten Krawatten und nach seidenen Hemden. Denn das Bild des Führers ist es, das in der SA. lebt. So wie der Führer es uns vorlebt, genau so wollen wir es halten. Schlicht und einfach, aber mit vollem Herzen und klarem Kopf wollen wir darangehen, die Aufgaben unserer Generation zu meistern. Dem überladenen Wilhelminismus setzten wir unser reines revolutionäres Wollen nach Einfachheit gegenüber und werden es nicht dulden, daß man in Kunst und Lebensstil wieder falsche Tatsachen in Formen hohler Ornamente vorspiegelt.

Wenn sich zwei Akademiker bekannt machen und gegenseitig vorstellen, so pflegt diese feierliche Handlung nach verkalktem Rezept höchst steif und formell vor sich zu gehen, um sodann von einem gleichgültigen und überflüssigen Gesprächsstoff, bei dem die Frage des Wetters eine geradezu landplägerische Rolle spielt, abgelöst zu werden. Anders aber, wenn beide Akademiker SA.-Kameraden sind. Dann gibt es keine überflüssigen Floskeln, sie schieben die Etikette beiseite und der Kämpfer spricht zum Kämpfer, ohne viele überflüssige einleitende Worte zu machen. — Wiederum eine Seite des neuen Stiles: Kurz, nicht formell und auf den Kern der Dinge zusteuernd, gewissermaßen eine preußisch-soldatische Umgangsform.

„Auf parteiamtlichen Briefen bleiben Höflichkeitsformeln weg" — so steht es gedruckt auf den Briefbogen vieler Ämter der Partei zu lesen. Und kommt man in das Büro dieser Parteistellen, so mahnt schon an der Schwelle des Eintritts ein großes Plakat: „Bitte, recht, recht kurz fassen!" — Ja, wir haben keine Zeit zu verlieren. Unsere Lebensuhr ist genau eingeteilt, denn groß, übermenschlich groß sind die Aufgaben unserer Generation.

Der Mensch von heute ist kurz angebunden, von einem rauhen, aber herzlichen Ton. Das ist aber nur die äußere Schale. Der Kern ist weicher, der klebt nicht mehr am alles Leben tötenden eiskalten Materialismus. Wir sind Idealisten und unsere Periode wird nicht mit Unrecht als die einer neuen Romantik gekennzeichnet. Wie einst die alte Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegen die verstandeskühle Aufklärungsepoche zu Felde zog und die Befreiung des Landes erwirkte, so stehen wir heute gegen den Materialismus, der in einem Ausspruch von Thomas Mann seinen Höhepunkt gefunden hat: „Europa ist eine rationale Idee." ... Nein, wir haben den Weg zurückgefunden zu den glühenden Herzen unseres Volkes und sind gefeit gegen die Übersprießungen des Geistes.

So hat sich der Lebensstil der heutigen Zeit im Gleichklange des Marschrittes gestaltet. Auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens hat sich die neue Romantik Bahn gebrochen. Ihr wird und muß es gelingen, den Deutschen zur Nation zu erziehen, auf daß der durch das Statthaltergesetz geschaffene Nationalstaat in die Herzen der eingepflanzt werde.

Walter Start.

Die Not der pommerschen Fischer.

Ein Reichsfischtag geplant.

Gauleiter Staatsrat Karpenstein hatte die Durchführung eines pommerschen Fischtages angeordnet. In ganz Pommern wurde in allen Haushalten, Hotels und Restaurants, SA.-Küchen, Arbeitsdienstlagern und Volksküchen nur Fisch gegessen. Der Fischtag soll dazu dienen, der notleidenden pommerschen See- und Binnenfischerei den fehlenden Absatz zu sichern und diese bisher vernachlässigte Mehraquelle für die Bevölkerung zu erschließen. Die Not der Fischer ist außerordentlich groß. Für ihren durchschnittlichen Stundenverdienst von 0,05 bis 0,20 Pfennig müssen sie in oft 12- bis 20stündiger Arbeit ihr Leben einsetzen, um mit ihren Familien ihr kärgliches Dasein fristen zu können. Wochenverdienste von fünf bis sechs Mark sind keine Seltenheit, und davon müssen fünf- bis achtköpfige Familien leben. Gerade in diesen Tagen trifft man in den Fischerdörfern des Haffs Fischer, die in den letzten vierzehn Tagen nicht mehr als 50 Pfennig eingenommen haben. Man wird es nicht glauben, aber es ist wahr. Diese 40 Pfennig muß der Fischer noch mit seinem Kollegen teilen, der ihm beim Fang hilft!

Der erste pommersche Fischtag war die Generalprobe für weitere Fischtage, die in regelmäßigen Abständen folgen sollen. Es wird erwogen, einen Reichsfischtag durchzuführen, wenn es sich als zweckmäßig erweist, eine Hilfe für die gesamte Fischerei, auch die deutsche Fischerei, auf diese Weise durchzuführen.

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. – Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Chorgesang unter dem Meeresspiegel.

Gesangvereine an Bord.

Überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, ist das deutsche Lied neben der Sprache das stärkste Band kultureller Zusammengehörigkeit. Der Deutsche Sängerbund ist in allen Erdteilen durch Vereine und Bünde vertreten. Weniger dürfte die Tatsache bekannt sein, daß auch an Bord unserer Ozeanriesen ein reges Sängerleben herrscht, und zwar auf den Lloyddampfern „Columbus", „Bremen" und „Europa". Ein Mitglied des Gesangvereins „Europa" erzählte jüngst über das gesangliche Leben an Bord:

Unser Bordverein wurde gleich nach der Indienststellung des Dampfers von Mitgliedern der Besatzung, die schon dem Gesangverein „Columbus" angehört hatten, gegründet. Er zählt jetzt 65 aktive Sänger und 120 unterstützende Mitglieder. In ihm sind Landsleute aller deutschen Stämme und Angehörige sämtlicher Berufsstände, die an Bord eines so großen Schiffes vertreten sind, vereint, ein schönes Zeichen der Liedgemeinschaft und Kameradschaft an Bord. Auch die Schiffsleitung läßt uns mancherlei Förderung angedeihen.

Das Übungslokal liegt tief unter dem Meeresspiegel: im Gepäckraum werden Kisten und Kasten beiseitegeräumt und dienen dann als „Kulisse". Unser Chormeister ist Steward und zugleich Organist für den katholischen Gottesdienst an Bord. Da ihm naturgemäß ein Flügel nicht zur Verfügung steht, muß er sich mit einem

Schifferklavier begnügen, aber es geht auch so und ist sogar recht gemütlich. Als Sitzgelegenheit dienen uns Klappstühle, die nur wenig Raum beanspruchen und schnell fortgeschafft werden können. Unsere aktiven Sänger sind durchweg jüngere Leute, die sich ziemlich gleichmäßig auf alle Stimmen verteilen lassen. Wir üben durchschnittlich in vierzehn Tagen drei- bis viermal, wie der Dienst es erlaubt.

Gemeinsames Singen bedeutet Arbeit am Deutschtum. Besonders wir Seeleute auf der vielbefahrenen Linie nach Nordamerika fühlen uns als Bindeglieder zwischen den Deutschen hüben und drüben. Wir haben zum Beispiel am Deutschen Liedertag im Juni 1932 in Newyork über alle amerikanischen Sender ein Konzert deutscher Volkslieder veranstaltet; begeisterte Zuschriften aus Cleveland, Baltimore und anderen Großstädten haben uns gezeigt, daß unsere Darbietungen in den Herzen vieler Deutschamerikaner Widerhall fanden. In Brooklyn sangen wir in der überfüllten Schwabenhalle vor 1500 Zuhörern; der Reinertrag dieses Konzertes — zweihundert Dollar — ist erwerbslosen deutschen Seeleuten in Deutschland und Amerika zugute gekommen.

Durch engere Zusammenarbeit mit dem „Nordöstlichen Sängerbund", die noch weiter ausgebaut werden soll, gedenken wir die kulturelle Betätigung des deutschen Elements in USA. nach Kräften zu fördern. Dem DSB. gehören wir durch den Sängerbund Niedersachsen, Gau Nordhannover an.

Leider haben wir nur selten Gelegenheit, uns an Land zu betätigen, da unser Hafenaufenthalt meist nur kurz bemessen ist. Nur selten — vielleicht ein- oder zweimal im Jahre — treffen wir mit einem anderen Bordverein im gleichen Hafen zusammen. So geschah es einmal in Newyork, wo „Europa" und „Columbus" zusammenkamen. Wir veranstalteten flugs ein gemeinsames Singen, damit die „Columbus"-Sänger einmal eine Anregung bekamen. Ihr Chor ist kleiner als der unsrige, da er nur 30 Sänger zählt. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf der „Bremen". So suchen auch wir Bordsänger von der „Europa" zu unserem Teile zur Lösung der Aufgaben, die der DSB. sich gestellt hat, beizutragen.

Sozialdemokratisches Verlagsvermögen in Berlin eingezogen.

Das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens das Vermögen der „Vorwärts"-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. und die Geschäftsanteile der „Vorwärts"-Verlags-GmbH. für den Preußischen Staat, vertreten durch den Minister des Innern, eingezogen und auf die allein dem Preußischen Staat gehörige Konzentration-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, übertragen. Eine gleiche Übertragung ist erfolgt hinsichtlich der Grundstücke Lindenstraße 2—4 und Alte Jakobstraße 148/155, deren bisheriger Eigentümer die Lindenhaus-A.-G. war, und hinsichtlich des Vermögens der Volksfunk-GmbH.

Blitz reißt 150 Kinder um.

Zwei Todesopfer.

Bei Cherbourg in Frankreich schlug ein Blitz in eine Gruppe von 150 Kindern ein, die sich dort zum Ferienaufenthalt befanden und gerade im Begriff waren, Freiübungen zu machen. Die Kinder wurden zu Boden geworfen; glücklicherweise erhoben sich die meisten bald nach dem Schrecken, doch blieben etwa 20 liegen. Ein zwölfjähriger Junge und ein neunzehnjähriger Begleiter waren auf der Stelle tot. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon und sind außerhalb jeder Lebensgefahr.

Großfeuer in Steinhude.

Gartenmöbelfabrik vernichtet.

In der Steinhuder Gartenmöbelfabrik von F. und W. Thiele brach in der vergangenen Nacht aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, durch das die Fabrik fast völlig zerstört wurde. Der Brand wurde erst bemerkt, nachdem die Flammen stark um sich gegriffen hatten. In den großen Oel- und Farbvorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Die gewaltigen Flammen explodierter Terpentinfässer brachten selbst Eisengitter zum Schmelzen. Unter diesen Umständen waren die Löschungsarbeiten der Freiwilligen Feuerwehr sehr schwierig, zumal auch die starke Rauchentwicklung ein Eindringen in die Fabrik unmöglich machte. Man mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude und den linken Flügel der Fabrik, in dem sich die mit Farbe gefüllte Tauchanlage befindet, vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Der rechte Flügel mit den Werkräumen brannte vollständig nieder.

Brand in einer Irrenanstalt.

Die Tat eines Epileptikers.

In der Bremer Heil- und Pflegeanstalt Ellen entstand ein Brand, der von einem dort untergebrachten Epileptiker verursacht worden war. Seit den frühen Nachmittagsstunden vermißte man in der Anstalt einen Epileptiker, den man schließlich auf dem Dach einer Scheune des Gutsbetriebs der Heil- und Pflegeanstalt entdeckte. Man versuchte, ihn mit Wasser herunterzuholen. Der Kranke begann jedoch, das Dach abzudecken und mit Dachziegeln zu werfen. Schließlich steckte er das Dach an, und im Nu stand die mit Getreide gefüllte Scheune in hellen Flammen. Die Bremer Feuerwehr rückte mit zehn Fahrzeugen an und bekämpfte das Feuer mit etwa 15 Schlauchleitungen. Die Scheune konnte nicht mehr gerettet werden und brannte vollständig nieder. Verbrannt sind 35 Fuder Heu, 31 Fuder Roggen und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen.

Frau und drei Kinder niedergestochen.

Eine grausige Familientragödie.

In Nürnberg brachte der 26jährige Arbeiter Hans Horneber, der in einer Baracke wohnt, während eines aus Eifersucht entstandenen Streites mit einem feststehenden Messer seiner Ehefrau, seinen drei Kindern im Alter von vier, fünf und sechs Jahren und sich selbst Stiche bei. Die Eheleute wurden in das Krankenhaus, die Kinder in das Kinderspital eingeliefert. Bei zwei Kindern besteht Lebensgefahr. Die Frau hat Stichverletzungen an Hals, Schulter und Arme erlitten, ein Mädchen hat einen schweren Lungenstich, die anderen Kinder haben Stichverletzungen an Hals und Rücken. Horneber hat sich selbst sieben Stiche beigebracht, davon zwei schwere Lungenstiche und fünf leichtere Stiche in die Brust.

Im Haag (Holland) ereignete sich ebenfalls eine blutige Familientragödie. Ein Marineoffizier erschlug seine Frau und seinen sechsjährigen Sohn und beging dann Selbstmord.

Wegen Schwarzbrennerei verurteilt.

Gefängnisstrafen für den Cloppenburger Geheimbrenner.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz hatte sich vor der Großen Strafkammer in Verden der Kaufmann August Strecker aus Holtorf (Kr. Nienburg) zu verantworten und wegen Beihilfe zu diesem Vergehen saß der Hofbesitzer Karl Poppe sowie seine beiden bei ihm beschäftigten Brüder auf der Anklagebank. Strecker besaß in Holtorf ein Kolonialwarengeschäft, das er 1929 aufgeben mußte, da es immer mehr zurückging. Er verlegte sich dann auf die unerlaubte Herstellung von Branntwein und richtete sich bereits im Jahre 1930 in Kayhausen und im folgenden Jahre in Varrelbusch bei Cloppenburg Geheimbrennereien an. Die Zollfahndungsstelle Hannover entdeckte, wie seinerzeit berichtet, bald die beiden ersten Anlagen und schließlich auch die neuerbaute Anlage in Holtorf, wo 275 Liter Branntwein beschlagnahmt wurden. P. hat sich insofern schuldig gemacht, als er das zur Brennung benötigte Roggenschrot lieferte und schließlich nach der Verhaftung Streckers die Apparate zu beseitigen versuchte. Str. wurde wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zu einer Geldstrafe von 15 418,20 RM. und Zahlung des Steuerbetrages von 3854,55 RM. sowie drei Monaten Gefängnis verurteilt. Karl P. erhielt wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 3854,55 RM. und 2 Wochen Gefängnis und seine beiden Brüder je eine Woche Gefängnis.

Was man noch wissen muß.

Auch Höltermanns Kraftwagen eingezogen.

Magdeburg. Der Regierungspräsident in Magdeburg hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens die entschädigungslose Einziehung des im Eigentum des früheren Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bzw. des Bundesvorsitzenden Höltermann stehenden Personenkraftwagens zugunsten des Landes Preußen angeordnet.

Ausgabe von Photoausweisen für den Reichsparteitag.

Nürnberg. Die NSK. meldet: Für den Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg werden besondere Photoausweise nicht ausgestellt. Lediglich die Photoberichterstatter der großen Zeitungen und Büros erhalten Presseausweise. Allgemeines Verbot des Photographierens wird nicht erlassen werden. Es steht also den sonstigen Photographen frei, im Rahmen der dienstfreien SA., SS. und Polizei private Aufnahmen zu machen. Weiter wird mitgeteilt: Es wird neuerlich davor gewarnt, mit der Möglichkeit von privater oder sonstiger Unterkunft in Nürnberg zu rechnen. Alle Hotels und erfaßbaren Privatquartiere kommen lediglich durch die Organisationsleiter zur Verteilung. Auch für private Begleitpersonen von Pressevertretern können Quartiere nicht gestellt werden.

Früherer kommunistischer Landtagsabgeordneter verhaftet.

Stuttgart. Der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Albert Fischer aus Metzin wurde in der Raumünze, wo er sich seit längerer Zeit mit Wissen des Besitzers Decker als Holzspalte-, Ernte- und Gelegenheitsarbeiter aufhielt, verhaftet. Der Verhaftete wurde mit dem Besitzer der Raubmühle in das Gefängnis nach Stuttgart eingeliefert.

Spiel und Sport

Die deutsche Wasserball-Sieben siegte in Leipzig über eine Leipziger Kombination mit 7:2 (4:0). Es war eine letzte Probe vor dem Kampf gegen Ungarn.

Der „Deutsche Radfahrer-Verband" ins Leben gerufen. Unter dem Namen wurde der Fachverband 12 im Reichssportführerring durch den vom Reichssportführer beauftragten Verbandsführer ins Leben gerufen. Sämtliche anderen bestehenden Radsportverbände müssen bis zum 31. August in den „Deutschen Radfahrer-Verband" übergegangen sein. Der Verband soll nicht nur die Sporttreibenden, sondern alle deutschen Radfahrer erfassen.

Tennisturnier in Bad Pyrmont.

Tilden in großer Form.

Bei günstigem Sportwetter fand auf den Sportplätzen im Pyrmonter Kurgarten am Freitag das große Tennisturnier statt, bei dem sich der favorisierte Amerikaner Tilden in großer Form zeigte. Im ersten Spiel standen sich Barnes-Kalifornien gegen Messerschmidt-Frankfurt gegenüber. Messerschmidt war sehr unsicher und verschlug viele Bälle, und Barnes gewann ohne größere Anstrengungen die beiden Sätze: 6:1, 6:2. Dann betraten Tilden und Najuch den Platz, die beide in ganz großer Form waren. Tilden gewann das erste Spiel 8:6, mußte aber sehr kämpfen. Najuch führte schon 5:4 im ersten Satz. Den zweiten Satz gewann Tilden sehr leicht 6:1. Najuch erlitt dann einen kleinen Schwächeanfall und Tilden überragte ihn vollkommen. Der dritte Satz war der härteste Kampf; beide Spieler hatten einen Bombenaufschlag. Nach ungeheuer scharfem Schlagwechsel gewann Tilden 9:7. Auch in diesem Spiel führte Najuch mit 6:5. Es folgte ein Doppelspiel, bei dem sich Najuch-Messerschmidt und Tilden-Barnes gegenüberstanden. Die beiden Deutschen waren sehr frisch und sicher, während Tilden einen ermüdeten Eindruck machte. Den ersten Satz konnten die Deutschen mit 6:2 für sich buchen. Das zweite Spiel gewannen Tilden-Barnes 6:3 und ebenso das dritte 10:8.

Sport am Wochenende.

An der Spitze der Sportereignisse dieses Wochenendes stehen die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Köln. Sie sind die ersten wirklich „Deutschen" Meisterschaften, steht doch die Teilnahme an ihnen nur Deutschblütigen offen. Das Meldeergebnis ist ausgezeichnet ausgefallen. Mit ganz geringen Ausnahmen sind alle Titelhalter am Start. Für den nachdrängenden Nachwuchs spricht, daß es in den 24 Wettbewerben nur drei, höchstens vier Favoriten gibt: Syring in den langen Strecken, Weimann im Speerwerfen, Sievert im Zehnkampf und Jonath in den kurzen Strecken. Es wird großartigen Sport im wundervollen Kölner Stadion geben. Erwähnenswert die Veranstaltungen der Turner, 52. Harkortbergfest und Kahnturnen in Freyburg-Unstrut. Meisterschaften haben wir auch im Tennis in Hamburg. Außerdem gibt es in diesem Sport Ausscheidungsrunden im Davispokal des nächsten Jahres. Tilden ist in Kassel angelangt.

Im Fußball wird es immer lebhafter. Gab es am letzten Sonntag erst vereinzelt größere Spiele, so finden an diesem Wochenende eine ganze Reihe bedeutender Begegnungen statt. Der VfB.-Pankow veranstaltet im Berliner Norden ein Turnier, an dem neben Hertha BSC. noch München 1860 und Fortuna-Düsseldorf teilnehmen. Alessandria-Ägypten ist Gast der Stuttgarter, FTC.-Budapest spielt in Breslau usw. In Bad Ems wird die Deutsche Golfmeisterschaft unter starker Beteiligung des Auslandes durchgeführt. Deutschland und Ungarn liefern sich in Budapest einen Länderkampf im Schwimmen, der über drei Tage dauert und einen sicheren Sieg der Gastgeber bringen wird. ASV.-Breslau und Weißensee 96 stehen sich in Breslau in der Vorschlußrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft gegenüber.

Großkampftage haben die Radsportler in Paris, an der Seine werden die Weltmeisterschaften ausgetragen. Im deutschen Radsport ist es in letzter Zeit wieder aufwärtsgegangen, so daß man berechtigte Hoffnungen auf gutes Abschneiden der Deutschen in Paris haben darf. Das einzige größere Ereignis im Motorsport ist das 13. Bürgauer Bergrennen (in Nordbayern), das mit zur Deutschen Bergmeisterschaft zählt. Im Luftsport ist ebenfalls Hochbetrieb, die Rhön zieht ihre Jünger in Bann. Erwähnenswert wäre dann noch die Tagung der Gauführer des Deutschen Fußballbundes in Berlin. Man wird die Einteilung der Gaue in Kreise vornehmen, vielleicht auch schon die Namen der Gauligavereine bekanntgeben. Das Reitturnier in Verden, eines der größten bisher in Deutschland, geht zu Ende.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 13. August.

6.15 Aus Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. Ein Seemannsgruß aus dem Hamburger Hafen. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
9.30 Des Sonntags in der Morgenstund' (Schallplatten).
10.00 Evangelische Morgenfeier.
11.00 Schumann op. 44. Quintett in Es-Dur (Electrola-Schallplatten).
11.30 **Fanfaren des Dritten Reiches.** Revolution der Erziehung: Alfred Beck.
12.00 Aus München: Standmusik vor der Feldherrnhalle. Das Musikkorps der Landespolizei, Leitung: Obermusikmeister Max Windisch.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.45 Generaldirektor Böckenkamp: Der Tischler im Westdeutschen Wirtschaftsraum.
15.00 Rechtsanwalt Dr. Lenz: Das neue Erbhofrecht und die Versorgung des bäuerlichen Nachwuchses.
15.20 Die fröhlichen Fünf.
16.00 Kleine Reise nach Mallorca. Eine Hörfolge mit Schallplatten von Heinz Kohlhaas.
16.30 Vesperkonzert. Karl Delseit (Klavier), Toni Fassbender (Geige), August Schreiber (Cello), Friedrich Schmidt (Klarinette).
17.45 Silentium für Götz von Berlichingen.
18.00 auch für Frankfurt: Uebertragung aus dem Kölner Stadion: Bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Sprecher: Ernst — Maus (Wachsplattenbericht).
18.30 Lebendige Oper. Opernmusik aus drei Jahrhunderten. Dem Andenken Jacopo Peri's, gestorben im August 1633.
19.45 Sportvorbericht
20.00 **Leichte Musik in allerlei Gestalt.** Anneliese Schäfer (Sopran), Begleitung: Hans Haaß (Klavier), Toni Fasbender (Violine), Ralph Sommerfeld — Else Statz (Klavier).
21.00 **Der gestohlene Soldat.** Hörspiel von Gustav Herrmann (nach Quellenforschungen von Paul Renovanz). Spielleitung: Wilhelm Wahl.
22.00 Spätbericht.
22.30 Uebertragung vom Gelände der Weltausstellung in Chikago: Deutsche Tagfeier (Wachsplatten).
23.30—0.30 Von Berlin: Tanzmusik aus dem Eden-Hotel, Kapelle: Oscar Joost.

Montag, den 14. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Gelobt sei Jesus Christus". 2. Spruch des Tages
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Düsseldorf: Morgenkonzert (2. Teil). SA.-Standartenkapelle 31 „Schlageter", Leitung: MZ.-Führer Oswald Ulbrich.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 10 Minuten für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Feiermusik (auf Schallplatten).
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58—12.10 Uebertragung vor dem Rathaus in Düsseldorf: **Wir marschieren weiter.**
12.10 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 (von 13.30—14.00 auch für Frankfurt): Uebertragung aus dem neuen Kurhaus Bad Aachen: Mittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker Aachen, Leitung: Joseph Kreitz
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.00 Kinderstunde. Fröhliche Musik für unser Jungvolk.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe
15.50 Jugendfunk. Wir und das Buch.
16.30 Ungedruckte Dichter. Hilde Heisinger: „Omensch". Eine Geschichte aus dem Münsterland.
16.50 Stimme der Bewegung.
17.00 Gar lustig ist die Jägerei (Schallplatten).
17.30 Elternstunde. Mütteraufgaben in den Ferien. Herold — Bornewasser.
18.00 **Feierabendkonzert,** Leitung: Eysoldt.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Breslau: Schlesische Komponisten. Leitung: Franz Marszalek. Mitglieder des Funkorchesters und des NS.-Sinfonie-Orchesters.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Das Mikrofon im Hörsaal. Eine Vorlesung des Staatsrechtslehrers. Prof. Dr. Karl Schmitt.
20.35 auch über den Deutschlandsender:
Durchgefallene Musik.
Ausgepfiffene Meisterwerke und kluge Zeitgenossen stellen sich vor. Nach einem Entwurf von Hermann Unger zusammengestellt von Adolf Rasbin (Schallplatten).
23.00 Stippvisite.
22.15 Spätbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Sonntag, den 13. August 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

Sonntag...

von W. LENZ

Der Sonntag ist ein Tag der Ruhe, der Besinnlichkeit und der Freude. Oder wenigstens: er sollte es sein. Er sollte uns das Gefühl dafür erhalten, daß über allem Werktagsschaffen die Andacht und die Stille steht, die uns an Feiertagen erfüllt, sei es im Hause oder in der weiten, freien Natur. Die wenigsten Menschen verstehen es jedoch, aus ihren Sonntagen das zu machen, was sich daraus machen läßt. In vielen Familien gibt es regelmäßig den traditionellen Sonntagszank, der wegen irgendeiner geringfügigen Kleinigkeit entsteht. Gerade das Ungewöhnliche vertragen die Menschen scheinbar am wenigsten. Man müßte ja eigentlich annehmen, daß es schön sei, wenn der Vater einmal nicht ins Büro oder in die Fabrik muß, wenn die Kinder einmal einen freien Tag haben. Statt dessen beschwert sich die Frau darüber, daß der Mann ihr nur im Wege stehe und sie mit noch mehr Arbeit belaste als an Alltagen — daß die Kinder nichts als Dummheiten anstellen. So fängt es meistens an, und schließlich geht jeder verärgert in sein Zimmer und ist froh, wenn der Sonntag wieder zu Ende ist!

Zwei ältere Damen, Schwestern, betrieben in einer größeren Stadt Norddeutschlands ein Mädchenpensionat. An den Alltagen gingen sie ihrer Arbeit nach und vertrugen sich ausgezeichnet. Sobald jedoch der Sonntag vormittag herankam, gab es um einer Kleinigkeit willen Streit.

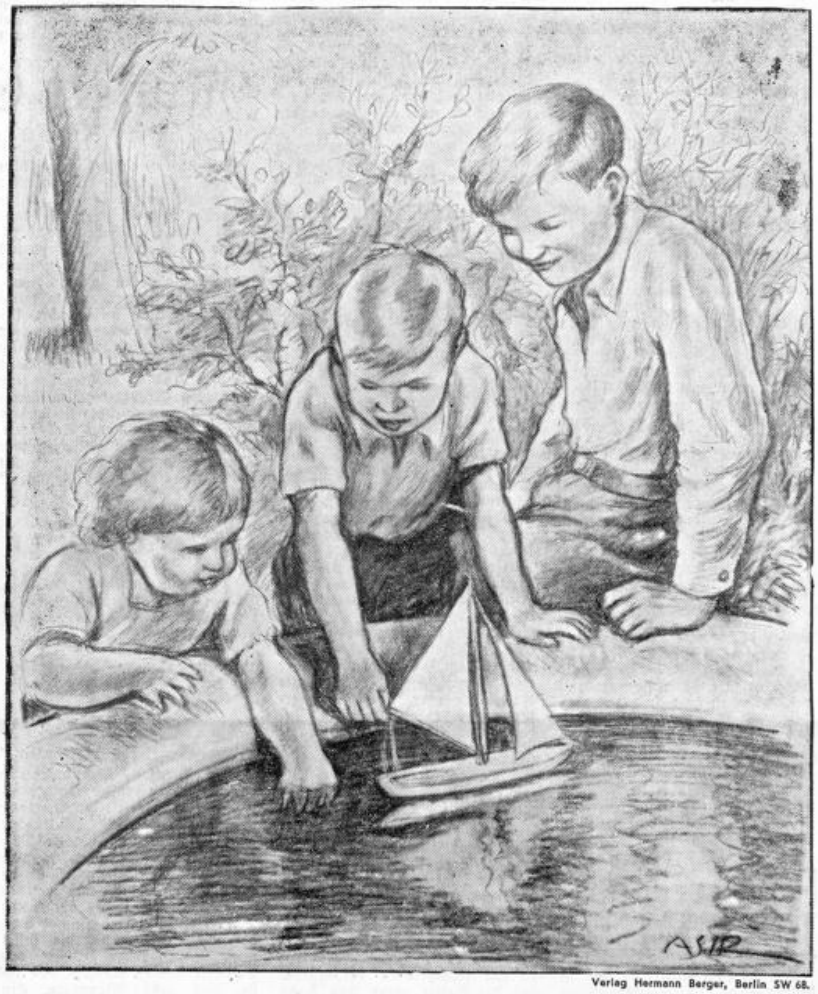
Aehnliche Beobachtungen lassen sich oft machen. Es scheint, als hätten solche Menschen einfach kein Verständnis mehr für Feiertagsruhe und Feiertagsgefühl.

Das Gesagte soll natürlich nicht verallgemeinert werden. Denn selbstverständlich gibt es auch Familien, in denen die Sonntage wirklich das sind, was sie sein sollten — Sonnentage. Da ist jede Stunde ein schönes, seltenes Geschenk: der geruhsame Morgenkaffee auf dem Balkon oder im Garten — der Vormittagsspaziergang, den der Vater mit seinen Kindern unternimmt — der nachmittagliche Ausflug und schließlich die friedliche Abendstunde bei guter Musik. Oder man unternimmt eine Wanderung in die sommerliche Natur und genießt den ganzen Tag unbeschwert, frei von allem lästigen Zwang. Auch die Mutter darf einmal ausruhen, sich freuen an Baum und Strauch, an Gras und Blume. Und wenn man dann abends wieder in die kühle Wohnung zurückkehrt, wünscht jeder in Gedanken schon den nächsten Sonntag herbei, der noch schöner werden soll als dieser.

Vielleicht erinnern sich alle die Nörgler und Pessimisten, die es verlernt haben, sich an Sonntagen zu freuen und diese Tage zu einer feierlichen Erhebung über die Alltäglichkeit des Lebens zu machen, einmal an ihre Kinderzeit und an die Erfülltheit ihrer damaligen „Sonnentage". Und vielleicht nehmen sie sich die folgenden Worte recht zu Herzen, die ein kluger Denker unserer Tage schrieb und die wie keine anderen geeignet sind den Willen zum „inneren Sonntag" wieder wachzuwerden zu lassen:

„Zurück zum wahrhaften, zum inneren Sonntag! Das ist eine Losung, die genau so wertvoll ist wie die: Zurück zur Natur! Zurück zur Scholle! Aufstieg und innerer Sonntag sind nicht voneinander zu trennen! Denn dieser Gipfeltag gießt unerschöpfliche Kraft in den Alltag, und der Mensch des inneren Sonntags geht wie ein Sieger durch die Stunden auch der härtesten Arbeit. Er wird der wirklich Lebendige im Alltag sein; der große Mechanismus wird nicht Herr über ihn und seine Seele werden! Immer wird er der Freie, Lichtvolle, innerlich Feste und Glückliche bleiben! Je wilder der Sturm braust, je größer und schöner wird der Mensch des inneren Sonntags dastehen!

Laßt uns einig sein im Willen zum inneren deutschen Sonntag!"



Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Und nennt ihr unser Tun auch Spiel,
Das Kindern nur gefällt;
Uns gilt das Spiel genau so viel
Wie eure Sorgenwelt

PAUL KLAS.

Mutterchen.....

Der Zug rattert langsam durch flache Felder. Des Ginsters goldene Flamme grüßt zu den geöffneten Fenstern herein, Lupinen leuchten, an den Hängen blühen weiß und hellrot die Heckenrosen. Die Augen aller Mitreisenden trinken noch einmal das Blühen da draußen, sie trinken tief die Schönheit der Natur in sich hinein, ehe sie wieder eingefangen werden vom Staube der grauen Straßen. Irgendwo dahinten bleibt das blaue Meer, die endlos glitzernde Fläche im Sonnenlicht.

Jeder sinnt seinen Gedanken nach, niemand kennt sich. Ein Nicken manchmal, eine höfliche Hilfsbereitschaft — das ist alles.

In der Fensterecke sitzt eine alte Frau im schwarzen Umschlagetuch. Sie hat ein gutes, breites Gesicht — blaue Augen leuchten unter schneeweißem Haar. Manchmal streicht sie sich mit der verarbeiteten Hand über die Stirn, als wolle sie dort etwas fortwischen. Eine Erinnerung vielleicht? Einen Schmerz?

Das junge Mädchen ihr gegenüber holt eine Tüte mit Erdbeeren hervor. Die Augen der Alten schauen sehnsüchtig nach den roten Früchten. Da klingt auch schon die junge Stimme: „Hier! Nehmen Sie nur. Für mich sind's doch zu viele!"

Dankbar blicken die blauen Augen der Alten. Ihr Dank klingt warm und echt. So können nur Ostpreußen danken, in solchem Tonfall und mit solcher Wärme.

Und plötzlich wenden alle im Abteil interessiert die Köpfe.

„Sind Sie Ostpreußin, Mütterchen?" Die Anrede kommt ganz von selbst, als müßte es so sein. Ja, sie ist in Ostpreußen geboren, hat dort gelebt, bis die Russen ihr Hab und Gut verbrannten. Der Name eines aus dem Kriege bekannten Ortes klingt auf, hart an der russischen Grenze gelegen. Etwas zögernd beginnt sie zu erzählen, in ihrer breiten Mundart:

„Wissen Sie, wir hatten unser gutes Auskommen, daheim. Ein kleines Haus, ein bißchen Land und die Arbeit auf dem großen Gut. Die Kinder wuchsen heran, sie waren fleißig und ordentlich. Es war alles so schön in der Heimat, bis dann ..."

Ja, bis sie dann eines Morgens, kurz vor vier Uhr, aufwachte, die Frau, und ein Pochen am Fenster vernahm: „Aufstehen! Aufstehen! Die Russen kommen!"

In fliegender Hast wurde gepackt, das Notwendigste zusammengerafft und auf die Wagen geworfen, und in rasendem Galopp liefen sie davon, die guten Pferdchen. Ueberall rollten Wagen, Kinder weinten, Frauen klagten, Männer schauten hart und verbissen vor sich hin. Hinter ihnen lohte es feuerrot am Morgenhimmel. Ihre Häuser brannten.

Unterwegs starb ein Kind. Schweres hatte die alte Ostpreußin mit dem guten Gesicht zu ertragen. Bald nach dem Kind mußte sie den Mann in fremder Erde begraben. Aber dennoch, sie schaffte es. Sie blieb oben. Und nun wohnt sie bei ihrer verheirateten Tochter in einer Berliner Laubenkolonie.

„Ach, und da singen die Vögel so schön am Morgen. Und Blumen haben wir auch viele. Und meine Tochter ist gut zu mir!"

„Meine Tochter ist gut zu mir!" Seltsam, das zu hören. Ist es denn nicht selbstverständlich, daß Töchter gut sind zu ihren alten Müttern?

Die Fremdheit unter den Reisenden ist gewichen. Alle möchten sie der Alten eine Freude machen. Berlin ist da. Alle Hände helfen dem Mütterchen. Sie lächelt, sie dankt, und erstaunt über die Freundlichkeit der Menschen, geht sie davon, am Arm der Tochter die gut zu ihr ist.

Lydia Kath.

Schuster im Grünen

von ELKA

Das kleine Dorf, rings umgeben von Seen und Wäldern, ist ein Schmuckstück im Garten Gottes.

Schöne, unvergeßliche Bilder: die breite Dorfstraße, von uralten Kastanien umsäumt — die strohgedeckten Häuser mit ihren kleinen Vorgärten, in denen es leuchtet und flammt von Phlox und roten Rosen, von Nelken, Levkoien und Lilien. Manchmal hört man das Dengeln der Sensen fern auf gelben Erntefeldern, manchmal einen kurzen Ruf oder das Singen froher Sommergäste.

Alles Leben vollzieht sich in ruhigen Bahnen, so, wie es den Menschen dieser stillen Landschaft entspricht. Man lebt in naher Gemeinschaft mit der Erde — man ist ihr verbunden, und man liebt sie, die duftende braune Ackererde, die uns Korn gibt und Brot. Sie reden nicht viel, diese Männer und Frauen, aber sie sind treu und arbeitsam. Und das ist mehr.

Kinder gehen an uns vorüber. Rot und froh die lachenden Gesichter, weizengelb ihr Haar, von hellem Blau die strahlenden Augen.

Und immer wieder klingt von fern der Ton einer schneidenden Sense, scharf und blank.

Da — ein kurzes und schnelles Hämmern. Zur linken Hand blüht und duftet ein Gärtchen — und mitten in diesem Blühen und Duften verrichtet ein alter Schuster seine Arbeit. Er hat seinen Werktisch vor sich stehen — Hammer und Zangen, Lederabfälle und Schuhe liegen umher, gerade, als müßte es so sein. In tausend Farben schillert die Schusterkugel.

Der Alte blickt auf, ein freundliches Lächeln auf dem durchfurchten Gesicht. Ein herzliches „Grüß Gott!" Und selbst beim Erzählen hämmert er weiter.

„Ja, ja, die Stadtleut' freuen sich immer drüber, daß ich hier so im Grünen meine Werkstatt aufgeschlagen hab'. Ich mein' halt, im Dunkeln könnt' man noch lang genug sitzen, wenn der Winter kommt. Und die Sonne tut unsereinem ebenso gut wie den Bäumen und Blumen!"

Herb mischt sich der Ledergeruch mit den süßen Düften roter Rosen und weißer Nelken. Man spürt ihn lange noch, und lange noch denkt man auch an die stillen Worte des freundlichen Alten.

Schuster sind besinnliche Leute — das wissen wir alle. Wüßten wir es nicht, so hätte dieses kleine Erlebnis es uns gelehrt.

Frauenspiegel // Jugendland

Unselbständige Kinder – Unselbständige Menschen

Man trifft mitunter merkwürdig unselbständige Menschen, deren Begabung und Leistung eigentlich völlig im Widerspruch zu ihrer sonstigen Unselbständigkeit stehen. Meistens kann man dann mit Sicherheit darauf schließen, daß diese Menschen als Kinder zuviel bevormundet, umjorgt und umhegt wurden — daß sie nicht lernten, an kleinen Dingen Selbständigkeit zu üben, um später bei großen zu versagen. So erzählte ein Studienrat seiner Klasse einmal folgendes:

Er hatte als Kind die liebevollsten Eltern, die gütigste Mutter, die ihm jegliche Mühe zu erleichtern suchte, ihm alle Arbeiten abnahm, soweit es in ihrer Macht stand. Er brauchte sich um keine äußeren Dinge zu kümmern — die Mutter nahm ihm alles ab, wovon sie in ihrer Verblendung glaubte, daß es für ihn „zuviel" sei. Hinzugefügt muß allerdings werden, daß es sich hier um ein einziges Kind handelte. Als dieser verhätschelte Junge dann schließlich sein Abitur gemacht hatte und die Universität bezog, da stand er unbeholfen und unschlüssig mit seinem Köfferchen auf dem Bahnhof einer fremden Stadt und wußte nicht, wie ein Zimmer zu suchen sei, wie man sich in dem großen Universitätsgebäude zurechtzufinden habe. Wäre nicht schließlich ein guter Freund gekommen, der um seine Unselbständigkeit wußte, er hätte sich niemals durch alle die „Wirrnisse" hindurchgearbeitet.

Der spätere Studienrat erzählte seinen Schülern diese Erlebnisse als warnendes Beispiel, und er fügte hinzu, daß nichts besser sei, als so früh wie möglich selbständig zu werden, wenn man es im späteren Leben nicht immer und immer wieder bereuen solle.

Dieses Beispiel steht gewiß nicht allein da, denn es gibt leider sehr viele Mütter, die ihre Liebe zum Kinde darzutun glauben, wenn sie diesem Kinde alle Sorgen und Arbeiten „abnehmen", wenn sie ihm wieder und wieder ihren eigenen Willen, ihre eigenen Gedanken aufzuzwingen suchen. In guter Absicht gewiß, aber dennoch mit bösem Ausgang.

Ein kindliches Streben nach Selbständigkeit, und sei es nur im Spiel, darf niemals unterdrückt werden, sofern es nicht gerade Schaden anrichtet. Je früher sich ein Charakter daran gewöhnt, Entscheidungen zu treffen, um so leichter wird er sich auf seinem späteren Wege behaupten. Und er wird niemals zu den Unselbständigen gehören, die sich überall gedrückt und zurückgesetzt fühlen, die bereits während der Schulzeit Hemmungen und Enttäuschungen zu überwinden haben, weil sie sich ungeschickter anstellen als ihre selbständigeren Altersgenossen. Das sollte jede Mutter immer bedenken, wenn sie der Selbständigkeit ihres Kindes Grenzen setzen will — denn sie wird nicht wünschen, daß ihr Kind einmal zu jenen Menschen gehört, die überall im Leben beiseite stehen.

Schulden in der Ehe

Wenn wir alle einmal an unser Elternhaus zurückdenken, werden nur die wenigsten sich daran erinnern können, daß es damals üblich war, Schulden zu machen. Im Gegenteil, es galt als selbstverständliche Ehrenpflicht, mit dem Gegebenen auszukommen, d. h. also, mit dem Wirtschaftsgelde und dem Monatseinkommen hauszuhalten. Dieser solide Grundsatz ist in vielen Ehen heute ins Wanken geraten — teilweise bedingt durch die Zeitverhältnisse, teilweise aber auch durch eigenen Leichtsinn.

Zunächst die Zeitverhältnisse! Diese waren lange Jahre hindurch so, daß ein junges Paar die Ehe oft garnicht anders beginnen konnte als mit Schulden. Die Ratenzahlungen leistetem dem Vorschub. Soviel Gutes sie haben mögen, soviel Schlechtes haben sie auch. Das Ratensystem verführte dazu, mehr anzuschaffen, als eigentlich nötig war. Und schließlich saß man mitten unter lauter Schulden, hatte abzuzahlen und abzuzahlen und wußte nicht mehr aus noch ein. Dann gab es Auseinandersetzungen, Vorwürfe, und das gute Einvernehmen zwischen Mann und Frau erhielt einen bösen Riß. Beide vergaßen dabei oft, daß sie ja beide Schuld an diesen Verhältnissen trugen. Hätten sie nach und nach ihre Wirtschaft aufgebaut, so wäre ihnen manche Sorge erspart geblieben.

Andererseits der Leichtsinn! Es ist eine böse Angewohnheit vieler Menschen, die Kosten für ihre Einkäufe „anschreiben" zu lassen. Die Worte: „Schreiben Sie bitte an, ich bezahle später!" hört man nicht nur in Lebensmittel-, sondern auch in Zigarrenläden. Die meisten Geschäftsinhaber sind gezwungen, sich den Wünschen ihrer Kunden zu fügen und Schuldenkonten anzulegen. Schließlich aber wächst die Summe immer höher an, Mahnungen erfolgen, und oft steht die Zwangsvollstreckung als drohender Schatten vor der Tür.

Jede Wirtschaft muß allmählich den Krebsgang gehen, wenn man es nicht versteht, mit dem auszukommen, was einem an festem Gelde zur Verfügung steht. Wenn man sich eben nicht mehr so viel leisten kann wie früher, so heißt es, sich nach der Decke strecken und mit dem Gegebenen rechnen. Das müssen ja heute so viele Menschen — warum also nicht auch wir?

„Schulden, das sind böse Gäste!" Und Eheleute sollten sie nur dann machen, wenn sie dazu gezwungen sind, und wenn sie mit Bestimmtheit wissen, daß sie die geborgten Gelder nach und nach zurückzahlen können, ohne sich wieder in neue Schulden zu stürzen. Andernfalls gefährden sie den Frieden ihres Hauses und ihr Zusammenleben in hohem Maße.

Ein Täßchen KAFFEE!

Ein Täßchen Kaffee — das ist heute etwas Selbstverständliches geworden. Und es wird uns beinahe unwahrscheinlich vorkommen, wenn wir hören, daß man erst seit dem 17. Jahrhundert den Kaffeegenuß in Europa kennt. Im Jahre 1657 wird der Kaffee in einer Londoner Zeitung folgendermaßen angepriesen: „Ein sehr billiges und gutes Getränk, das viele gute Eigenschaften hat. Es belebt den Magen, stärkt das Herz, fördert die Verdauung, bannt die Hitze, macht den Geist lebhafter, das Herz leichter, ist gut gegen Augenkrankheiten, Erkältungen, Gicht, Verstopfungen, Kopfschmerzen und manche andere Uebel." Die Uebertreibung in dieser Anpreisung ist leicht zu erkennen. Erst 1670 trank man den ersten Kaffee in Berlin.

Bekanntlich versuchte Friedrich der Große, die Einfuhr des Kaffees zu unterbinden, weil er den Genuß des Getränkes für überaus schädlich hielt. So antwortete er den pommerschen Ständen auf eine diesbezügliche Eingabe: „Es ist abscheulich, wie weit es mit dem Verbrauch des Kaffees geht und wieviel Geld dafür aus dem Lande geschickt wird. Das macht, ein jeder Mensch gewöhnt sich jetzt zum Kaffee, da solcher im Lande leicht zu haben ist; wird das aber ein bißchen erschwert, so müssen sich die Leute wieder an das Bier gewöhnen. Seine Majestät selbst sind in der Jugend mit Bierjuppe erzogen worden, mithin können die Leute jetzt auch mit Bierjuppe erzogen werden."

Und schließlich war noch eine andere bedeutende Fürstin, die Prinzessin Liselotte von der Pfalz, die als Herzogin von Orleans nach Frankreich kam, eine scharfe Gegnerin des Kaffees. Im Jahre 1712 schrieb sie an ihre Schwester nach Deutschland: „Es ist mir recht leid, liebe Louise, zu wissen, daß Ihr Euch an den Kaffee gewöhnt habt; nichts ist ungesunder in der Welt und alle Tage sehe ich Leute hier, die es bereuen müssen, weil er ihnen große Krankheiten verursacht. Ich kann weder Kaffee noch Schokolade vertragen und kann nicht begreifen, wie man solches gerne trinken kann. Tee kommt mir vor wie Heu, Kaffee wie Ruß und Schokolade ist mir zu süß, kann also keins leiden. Schokolade tut mir weh im Magen, was ich aber wohl essen möchte, wäre eine gute Kalteschale oder eine gute Bierjuppe, das tut nicht weh im Magen, das kann man hier nicht haben, denn das Bier taugt hier nicht, man hat auch hier keinen braunen Kohl und Sauerkraut. Ich bin also so sehr verwundert, wie so viele Leute den Kaffee lieben, der einen so üblen Geschmack hat." Diese scharfen Proteste erklären sich zum Teil auch aus dem Pfälzer Patriotismus der Herzogin, der sich bei ihr bis auf die Küche erstreckte.

Trotz mannigfacher Verbote und versteckter Gegnerschaft ließ es sich jedoch nicht verhindern, daß der Kaffee mehr und mehr zum allgemeinen Getränk in Deutschland wurde. Um 1836 kamen auf jeden Kopf der Bevölkerung 1 Kilogramm Kaffee, 1870 schon 2,2 Kilogramm. Am meisten wurde in der Zeit von 1900 bis 1910 verbraucht, und zwar verbrauchte jeder Deutsche damals jährlich ein Quantum von 3 Kilogramm. Begreiflicherweise ging die Einfuhr nach 1914 stark zurück, so betrug sie z. B. 1925 nur 90 780 Tonnen, während 1913 noch 163 000 Tonnen eingeführt wurden. Heute beträgt der durchschnittliche Kaffee-Verbrauch in Deutschland jährlich 1,5 Kilogramm für den einzelnen Deutschen.

In diesem Zusammenhang mag noch erwähnt werden, daß das Mischen des Kaffees mit Milch und Zucker aus Frankreich stammt. Frau von Sevigné schrieb an ihre Tochter im Jahre 1690: „Wir haben sehr gute Milch. Wir haben im Sinne, von dieser Milch viel Rahm zu machen und sie mit Zucker und gutem Kaffee zu vermischen. Mein liebes Kind, das ist eine herrliche Sache, welche mir während der Fastenzeit einen großen Trost gewähren wird." Was den Menschen von anno dazumal neu und außergewöhnlich war, das ist uns heute eine Selbstverständlichkeit geworden — immerhin mag der kleine kulturelle Rückblick für viele Leserinnen von Interesse sein.

Das kombinierte Kleid

Das aus einfarbigen und gemusterten Stoffen kombinierte Kleid bringt eine hübsche Abwechslung in das diesjährige Modebild. Es wirkt gefällig und hat noch einen anderen Vorzug, nämlich den, daß man auf diese Weise auch alle Stoffe aufarbeiten kann. In Schränken und Truhen finden sich ja oft die hübschesten Reste, die in Farbzusammenstellungen und Stoffart oft hübscher sind als heutige Gewebe. Bei der Herstellung eines kombinierten Kleides spielt die Kontrastwirkung eine große Rolle. Benutzt man zum Beispiel zur Rockpartie einen hellen Wollstoff, so wird man das Blüschen vorteilhaft aus dunkler kariertem, bezw. gepunktetem Gewebe wählen. Aermel oder Cape dagegen wieder aus hellem. Auf diese Weise entstehen sehr hübsche Zusammenstellungen, und es ist durchaus möglich, aus alten Stoffen ein elegantes Kleid zu zaubern. Man muß nur über ein sicheres Farbempfinden und ein wenig guten Geschmack verfügen, — dann braucht man gar keine großen Mittel aufzuwenden, um gewählt und zugleich modern gekleidet zu sein.

Mutters Geburtstag

Eine Kindergeschichte

Erich Wegner blieb vor einem großen blitzenden Schaufenster stehen und ließ seine klaren Kinderaugen suchend über die tausend bunten Schätze wandern. Seine kleine Hand hielt er dicht zusammengepreßt. Es lagen fünfzehn Pfennige in dieser Hand, fünfzehn einzelne Pfennige, mühsam erspart und aufbewahrt für diesen Tag. Denn dieser Tag war etwas Besonderes, Mutter hatte Geburtstag, seine liebe, schöne Mutter. Und er wollte ihr eine ganz große Freude machen. Wenn er nur wüßte, worüber sie sich am meisten freuen würde! Ueber ein buntes Wollknäuel vielleicht, oder über ein Päckchen Stecknadeln mit so bunten, lustigen Knöpfen?

„Lieber Gott," dachte Erich flehend, „lieber Gott, laß mich das finden, was meine Mutter am meisten freut!"

Zögernd betrat er den Laden. Ein nettes junges Mädchen kam ihm entgegen: „Nun, kleiner Mann, was möchtest du denn haben."

„Etwas für Mutters Geburtstag. Etwas Hübsches — aber es darf nicht viel kosten, Fräulein!"

Das Mädchen sah erstaunt und gerührt in ein ernstes Kinderantlitz. Und wie in der Anwandlung einer mütterlichen Zärtlichkeit strich sie mit ihrer blassen Verkäuferinnen-Hand über das wellige Haar des Knaben: „Nun, da komm nur, Kind, wir werden schon etwas Hübsches für deine Mutter finden. Sieh einmal hier, die weiße Garnrolle, die kostet fünfzehn Pfennige. Oder das Päckchen bunter Nadeln, das kostet nur zehn Pfennige. Ein rotes Bändchen vielleicht? Oder eine Stoffblume? Was meinst du denn?"

Die Hand des Kindes strich liebkosend über die schönen, schönen Dinge. O, alle hätter er sie kaufen mögen, alle für seine liebe, traurige Mutter. Aber schließlich griffen seine Finger doch nach den bunten Stecknadeln: „Gelt, Fräulein, die sind doch schön?"

„Sehr schön, mein Kerlchen, sie werden deiner Mutter bestimmt Freude machen! Nun, zeig einmal, wieviel Geld hast du denn?"

Die blanken Kupferpfennige, so mühsam und lange zusammengetragen, rollten auf den Ladentisch.

„O, da behältst du ja sogar noch etwas übrig. Siehst du, hier sind fünf Pfennige zurück, da kannst du noch ein paar Blumen kaufen, nicht wahr?"

Die dunklen Augen des Knaben leuchteten freudig auf: „Ach ja, Blumen. Richtige Geburtstagsblumen! Mutter hat Blumen so gern!"

Das nette Fräulein legte die lustigen Nadeln in ein weißes Kästchen und band eine blaue Seidenschleife herum: „So, und nun lauf schnell nach Hause!" Wieder strich sie still über den gesenkten Kopf des Kindes, dessen Augen so dankbar zu ihr aufschauten wie noch niemals eines anderen Menschen Augen.

Erich verließ grüßend den Laden mit den tausend herrlichen Sachen. Er eilte, so schnell es gehen wollte, durch die grauen, häßlichen Straßen nach Hause. An einer Ecke handelte ein alter Mann mit roten Nelken. „Zehn Pfennige der ganze Strauß, meine Damen und Herren! Nur einen Groschen, liebe Dame! Kaufen Sie, kaufen Sie!"

„Haben Sie nichts für fünf Pfennige?" Sehnsüchtig blickte Erich Wegner nach den brennenden Blumen, die so schön dufteten.

„Na, weil du's bist, Kleiner!"

Ein roter Nelkenstrauß wanderte in die Hand des Knaben.

Wie reich er auf einmal war! Mutter, liebe Mutter! Schnell und immer schneller lief er. Sein Herz eilte seinen Schritten voraus. Die grauen Straßen schienen ihm heute endlos. Endlich stand er vor dem großen Mietshause. Dann klingelte er rasch und stürmisch. Eine blasse junge Frau im schwarzen Kleide öffnete. Ihr ernstes Gesicht wurde froh, als sie ihr Kind erblickte: „Erich, wo warst du nur so lange? Ich habe mich schon so um dich gesorgt!"

„Nein, Mutter, du sollst dich nicht sorgen! Mutter, ich gratuliere dir so sehr, und ich will dir immer nur Freude machen! Und hier habe ich dir etwas mitgebracht, Mutterle, freust du dich denn?"

Die Frau im Trauerkleid verbarg ihr Gesicht in den duftenden Blumen. Sie strich mit zitternder Hand über die bunten Nadelköpfchen, und unaufhaltsam rannen Tränen über ihr schönes junges Gesicht.

„Mutter, du weinst ja. Habe ich's dir nicht recht gemacht?" Ein leises Schluchzen war in der Stimme des kleinen, guten Erich Wegner.

Da hatte die Frau ihr Kind auch schon in den Armen, ihr liebes, kleines Jungchen. Und Erich wußte auf einmal, daß sie sich unsagbar freute. Denn dann sprach sie immer am wenigsten, seine gute Mutter. Sie streichelten sich beide, der Knabe und die große Frau. Und lange saßen sie nebeneinander, fühlten den süßen Duft der roten Sommerblumen, sahen ihr brennendes Blühen und wußten, daß sie unendlich glücklich waren, weil sie sich unendlich lieb hatten — die Mutter und ihr Kind. Vom Schreibtisch sah das Bild eines Verstorbenen herüber. Es schien zu lächeln und zu grüßen: „Ich bin bei euch, ganz nah — und ich freue mich, daß ihr gut zueinander seid!" Sie stellten das Bild unter Erichs roten Nelkenstrauß. Und es wurde ein Tag des Glückes — die Sonne vergoldete ihn mit ihren Strahlen und die Blumen durchdufteten ihn süß und sommerlich — —

Lydia Rath.

Das Heldenlied vom deutschen Feldgrauen

Die letzten Sommer-Offensiven im Westen

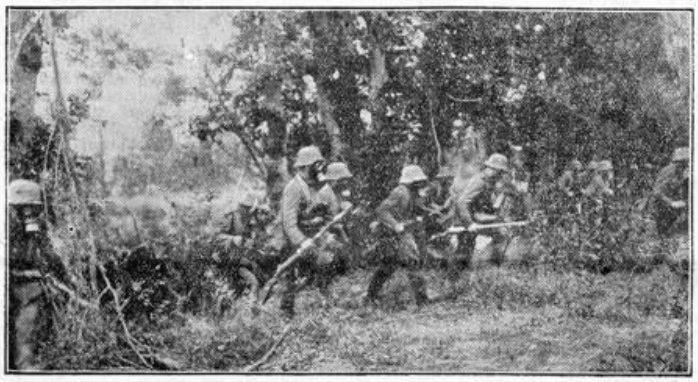
(Mit deutschen Originalaufnahmen aus der vordersten Front)

Die Amerikaner sind da!

Am 27. Mai bricht unser neuer Angriff zwischen Noyon und Reims los und in wenigen Tagen ist die Marne bei Chateau-Thierry erreicht. Ja, die Kämpfe führen infolge ihrer Stoßkraft „viel weiter als ursprünglich beabsichtigt." Ungeheuer wieder die Beute. Aber am 3. Juni muß der Angriff eingestellt werden. Die deutschen Linien nehmen infolge der außerordentlichen Ausbuchtungen „eine ungünstige Form" an, und andererseits zeigen sich am 30. Mai bei Chateau-Thierry die ersten frischen amerikanischen Hilfstruppen in zahlenmäßiger Ueberlegenheit.

So muß man Mitte Juni eine Verstärkung des feindlichen Siegwillens feststellen, nachdem endlich der amerikanische Bundesgenosse mit seinen ausgeruhten Menschenmassen auf den Plan getreten ist. Ferner sind die Lücken in unseren Regimentern nicht mehr auszufüllen, und der Ersatz, so kümmerlich er zahlenmäßig sowieso schon ist, drückt den Geist der Truppe immer mehr.

„So drohte das Schwinden der Widerstandskraft in unserem Volk und Heer sich mit dem Vernichtungswillen des Gegners zu unserem Verderben zu verbinden. Kriegerische Erfolge schienen allein einen Ausweg aus dieser schweren Lage geben zu können. Mit ihrer Hilfe zu einem glücklichen Ende zu kommen," schreibt Hindenburg, „war nicht nur mein bestimmter Wille, sondern auch meine sichere Hoffnung. Vorbedingung für solche Erfolge war, daß wir die Vorhand nicht verloren, das heißt im Angriff blieben. Wir gerieten sofort unter den Hammer, wenn wir ihn selbst aus der Hand gaben. Wir konnten uns durchkämpfen, wenn nur die Heimat uns weiter die körperlichen und sittlichen Kräfte gab, über die sie noch verfügte . . . In diesen Gedanken und Empfindungen trat ich an die Fortführung unseres bisherigen Gesamtplanes heran."



Infanterie stößt im vergasten Waldgelände vor.

Verrat!

Der von der Obersten Heeresleitung geplante Hauptschlag in Flandern der England am Lebensnerv treffen soll, kann immer noch nicht geführt werden, denn „der Feind" — so erklärt Ludendorff — „war in Flandern wieder so stark, daß das deutsche Heer auch im Juli dort nicht angreifen konnte." Deshalb entschließt man sich zu einem abermaligen Ablenkungsangriff um die Franzosen von der Nordfront fern zu halten. So befiehlt die Oberste Heeresleitung Angriff an der Marne und östlich Reims unter dem Decknamen „Marneschutz" und „Reims"; später soll der Angriff in Flandern, Deckname „Hagen", sich anfügen.

Am 15. Juli setzt das Brüllen der deutschen Artillerie ein. Unsere Feldgrauen stoßen vor. Die ersten Stellungen werden genommen, aber die Hauptabwehr ist in der zweiten Stellung.

Deutsche Kolonnen auf dem Rückzug durch das zerschossene Bapaume.

Truppen. Wir können unser kostbares Kriegsgerät dem Feind entziehen, in Ordnung in die neue Verteidigungslinie rücken, die uns die Natur in dem Abschnitt der Aisne und Vesle bietet." Aber diesmal ist es nicht nur eine vorübergehende Schlappe, es ist der Umschwung im Weltkrieg überhaupt. Neun Divisionen frischer amerikanischer Truppen kämpfen auf der Seite des Gegners in diesen Tagen, und — schwerster Entschluß — der „Hagen-Angriff" muß aufgegeben werden!

Die Wende.

Damit hat die deutsche Offensive ihr Ende erreicht. Die amerikanische Hilfe wächst ununterbrochen: im Juli beträgt sie weit über eine Million und kurz vor dem Waffenstillstand über zwei Millionen. Und der Ersatz aus der Heimat versagt. Knaben sind es, die jetzt die Lücken der gefallenen Väter und Brüder ausfüllen, und vielfach Menschenmaterial, das den Streikgedanken schon in die vordersten Linien trägt; zu Kriegern, deren Nerven durch unentwegten Kampf gegen Uebermacht an Menschen und Maschinen und durch den gemeinsten, weil vorläufig fast unwiderstehlichen Feind bis zum Zerreißen gespannt sind: die Tanks. Mordkolosse, rasende Stahlburgen, todspeiende Panzertürme, Panzerschiffe auf Rädern und Raupen, die über alle Hindernisse, ob Gruben, Drahtverhaue, hinwegwalzen bis in den Rücken der deutschen Linien und unsere Feldgrauen abschießen wie wehrloses Wild . . .

Am 8. August wird die 2. Armee zwischen Albert und Moreul im Nebel unter Einsatz weitüberlegener Kräfte und gewaltiger Tankgeschwader überrannt. Wenn sich auch schon am 12. August der deutsche Widerstand so gekräftigt hat, daß der feindliche Angriff zum Stillstand kommt, so ist doch von jetzt ab die Oberste Heeresleitung völlig in die Verteidigung gedrängt; sie hat die Vorhand endgültig verloren, und bei einer Besprechung in Avesnes erklärt der Kaiser:

„Ich sehe ein, wir müssen die Bilanz ziehen. Wir sind an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Der Krieg muß beendet werden."

•

Was nun folgt, ist kein Zwischenspiel mehr: es ist das letzte Aufgebot letzter Kräfte. Die hungernde Heimat am Ende der Kraft. Fremdpropaganda fließt durch tausend Kanäle in die zermürbten Gaue. Am 9. November flattert die rote Fahne über Berlin.

Englische Tanks im Angriff vor der ersten deutschen Linie.

Das Lied ist aus!

Wenn längst unsere Knochen zu Staub zerfallen sind — wenn einst in fernen Jahrhunderten, da man kaum noch etwas weiß vom mutigen Kampf Mann gegen Mann, da Völkergeschicke durch Chemie, Maschine und Radio-Elektrizität, durch den Witz wunderwirkender Ingenieure entschieden werden — wenn einst unsere späten Nachfahren Kraft und Erholung suchen im Studium längstverhallter Heldengesänge: dann wird, weit über die Alexanderzüge, weit über das Spiel um

Abwehr eines englischen Tanks durch Flammenwerfer.

Troja oder das heroische Sterben der Tapferen von Thermopylae hinaus, der Gigantenkampf der Deutschen gegen alle fünf Erdteile vor ihren geistigen Augen aus der Vergangenheit aufwachsen zu hehrer Höhe, zu kaum faßbarer sagenhafter Größe. Und wo man auch je noch nach uns von erhabenen Heldentaten singen und sagen mag: sie werden leuchtend überstrahlt sein von den Taten des einfachen deutschen Feldgrauen, des unbekannten und ungenannten Soldaten, der über vier endlose Jahre gegen alle Höllenmaschinen der feindlichen Welt — auf, unter und über der Erde — gegen Gift, Gas und Gold, gegen Weiß, Braun, Gelb und Schwarz ohne viel Aufhebens den Weltkrieg durchfocht. Ihn tapfer durchfocht, obgleich vor, neben, hinter, unter und auch über ihm die Kameraden — oft auch Vater, Bruder, Sohn — verstümmelt und zerrissen wurden; obgleich ihm selber zu jeder Sekunde der Tod in seiner grausamsten Gestalt nahe war: in Wolfsgruben aufgespießt, auf Minenfeldern zerfetzt, vom eigenen Unterstand lebendig begraben, im Stacheldraht verkrampft wie eine Fliege im Netz, preisgegeben dem rettungslosen Verelenden zwischen den feindlichen Gräben im Niemandsland, über das die Kugeln pfiffen, die Minen donnerten, die Handgranaten flogen, die Flammenwerfer glühten, die Flieger surrten, die Trommelfeuer heulten oder die heimtückische Stille der Giftgase geisterte. Ueberstrahlt von den Taten des unbekannten Soldaten, der jeden Morgen nach granatendurchheultem, von Verwundeten durchwimmertem Schlaf zu neuem Kämpfen und Sterben die Augen aufschlug — ob im ausgebauten Graben, im versumpften Granattrichter, im stickigen Minenstollen, im vereisten Felsblock, zwischen wankenden Trümmern, zwischen den armseligen Planken des Minensuchers, den dünnen Wänden des U-Bootes oder den kalten Stahlplatten des Kampfschiffes.

Kein Heldenlied der Welt, dessen laute Klänge nicht verstummen müßten vor dem stillen Heldentum unseres einfachen grauen Feldsoldaten. Und zweimaltausendmaltausend Männer waren es — nicht Landsknechte, sondern ehrsame Familienväter, Arbeiter, Angestellte, Studenten, Burschen und Jungvolk, Künstler und Gelehrte, Männer aus allen Städten und Ständen, vom Schraubstock und Schreibtisch, von Schächten und Schulen, von Aeckern und Aemtern, von Schiffen und Schienen — zwei Millionen Männer vom friedlichen deutschen Volk waren es, die das hehre Heldenlied des deutschen Schicksalskampfes mit ihrem Blut und Leben ins Buch der Unsterblichkeit schrieben.

Zwei Millionen — tausend Regimenter.

Zwei Millionen Helden der Pflicht über alle Pflichten: für Rasse und Reich, für Volk und Vaterland

Friedrich Ettehard.

Schlafende Blumen

Es klingt im ersten Augenblick vielleicht etwas merkwürdig, daß auch Blumen schlafen sollen. Aber es ist dennoch so. Ebenso wie Mensch und Tier sich nach vollbrachtem Tagewerk zur Ruhe begeben, um neue Kräfte für den kommenden Tag zu sammeln, so auch die Pflanzen. Wer morgens oder mittags einmal an einer blühenden Wiese vorüberging und erst am Abend wieder den gleichen Weg zurückkam, wird

Sauerklee

weit weniger Blumen gesehen haben. Er glaubte vielleicht, Spaziergänger hätten sie zu Sträußen gebunden — aber nein, die Blüten hatten nur ihre Kelche geschlossen — sie schliefen, die einen sichtbar deutlich, die anderen weniger sichtbar.

Am besten erkennt man den schlafenden Zustand einer Pflanze, wenn sie nur mit zarten, dünnen Blättern versehen ist, die sich vor Kälte schützen müssen. Anders ist es bei dicken Blättern. Diese enthalten selbst Wärme genug,

Gänseblümchen.

wie z. B. Lorbeer oder Alpenveilchen. Sie schlafen, ohne sich zu schließen.

Die Nacht ist für die Pflanze eine Erholungspause. Sie verwertet in dieser Zeit die am Tage aufgenommene Nahrung — ähnlich wie der Mensch.

Wir müssen zwischen dem nächtlichen Schlaf und der Winterruhe der Pflanzen unterscheiden. Denn gerade so, wie Schnecken und Käfer die kalte Jahreszeit verträumen, so auch einige Arten

Löwenzahn

der Pflanzen, insbesondere die Knollen- und Zwiebelgewächse. Schneeglöckchen, Tulpen, Krokusse, Hyazinthen und viele andere schrumpfen im Herbst zu einem knollenartigen Gebilde zusammen und kommen erst im Frühling wieder zum Vorschein.

Um die Ausführungen anschaulicher zu machen, zeigen wir hier die Bilder verschiedener Blumen im wachen (links) und im schlafenden Zustand (rechts), die jeder wohl schon oft gesehen haben wird. Besonders auffallend ist der Sauerklee. Im wachen Zustande dehnen sich die Blüten und Blätter weit aus. Die zierlichen Blüten locken Insekten herbei, die Blätter nehmen die frische Waldluft in sich auf. Sie recken sich auseinander, soweit sie es nur irgendwie können. Am Abend dagegen schließen sich die Blätter — die Blüte läßt ihr Köpfchen hängen und schließt sich ebenfalls. Ein Vorgang, den jeder selbst einmal beobachten sollte, wenn er Interesse hat an den Vorgängen in der Natur, die denen des Menschenlebens so ähnlich sind.

Wildwachsendes Geranium.

Bei dem heutigen Stande der Beobachtungen darf als sicher angenommen werden, daß ziehende Vögel im allgemeinen über eine Höhe von eintausend Meter nicht hinausgehen. Die alleräußerste Höhe wäre jedenfalls mit zweitausend Metern anzunehmen.

Damit entfällt die Annahme, die lange vorherrschte: daß sich der Vogelflug weitab vom menschlichen Beobachtungskreise, in Höhen von zehntausend und zwölftausend Metern vollziehe. Dichterisch mag sich eine solche Idee vielleicht recht reizvoll verarbeiten lassen, mit der Wirklichkeit jedoch läßt sie sich nicht vereinbaren.

Wenn zum Beweise dafür, daß Vögel bis zu ungeheuren Höhen aufsteigen, stets wieder der Kondor angeführt wird, der schon in beträchtlicher Höhe über dem Chimborasso beobachtet wurde, so darf vor allem einmal das eine nicht vergessen werden, daß der Kondor von Natur aus eine besondere körperliche Ausgleichung an derartige enorme Höhen mitbekommen hat, ohne die wohl kein Vogel den ungewöhnlich schweren Bedingungen standhalten kann, welche die grimmigen Temperaturen und die überaus dünne Atmosphäre in bedeutenderen Höhen an ihn stellen.

Wie beträchtlich die Selbsttäuschungen waren, von denen man sich lange Zeit hindurch irreführen ließ, das zeigen mit aller Deutlichkeit Ballonversuche, die neuerdings stattfanden. Bei diesen Versuchen wurden ausgestopfte Sperber mit in die Höhe genommen und zwar so weit, bis sie von der Erde aus nur noch als winzige Punkte zu sehen waren. Man fand, daß dabei eine Höhe von etwa 660 Metern in Betracht kam. Wurde die Höhe von ungefähr 850 Metern überschritten, dann war der Sperber überhaupt nicht mehr von der Erde aus zu erblicken. Früher, bevor diese einwandfreien Ergebnisse der Ballonversuche vorlagen, gab man solchen winzigen Pünktchen eine Entfernung von 4000 bis 6000 Metern. Man hatte sich also um 3000 bis 5000 Meter verschätzt.

Bunte Streiflichter

Geplatzte Weingläser.

Eine eigenartige Geschichte wird aus London berichtet. Dort hat man es, wie die englischen Zeitungen ernsthaft berichten, vor einiger Zeit in vielen Hunderten von Fällen erlebt, daß plötzlich in den Restaurants und auch in Privatwohnungen ohne ersichtlichen Grund die — Weingläser zersprangen. Da sich die „Spuk"fälle mehr und mehr häuften, war die Weingläser-Tragödie bald allgemein bekannt. Und nun kam bald darauf ein neues Geheimnis: bei allen Geschädigten handelte es sich merkwürdigerweise um Personen, die im Besitze einer Rundfunkanlage waren. Schließlich stellte man fest, daß der Spuk sich immer nur dann ereignete, wenn ein ganz bestimmter Sänger in den Rundfunkdarbietungen mitwirkte. Also folgerte man: niemand anders, als dieser Sänger mit der Donnerstimme kann der Schuldige sein; der zu laute Ton „dieses Herrn bläst den Gläsern das Lebenslicht aus.

Zurzeit liegen sich nun die Sachverständigen zweier großer Richtungen in den Haaren: die Sachverständigen des Rundfunks, welche derartige Wirkungen als glatt unmöglich bezeichnen und die von den Geschädigten aufgestellten Sachverständigen, welche den Beweis für vollerbracht halten, daß jener stimmgewaltige Sänger ein paar tausend Weingläser in Grund und Boden gesungen hat. Demnächst soll das Londoner Gericht in dieser Angelegenheit entscheiden. Auf den Ausgang des Prozesses kann man wirklich recht gespannt sein . . .

Tiere und Wetterempfindlichkeit.

Dem aufmerksamen Spaziergänger in der schönen Natur wird es nicht entgangen sein, daß es neben dem gewöhnlichen Gesang des Buchfinken auch noch einen rollenden Zusatz gibt, der sich etwa wie „rrrrisch—ping—ping" anhört. Diesem Zusatz hat man die Bezeichnung „Regenruf" gegeben. Allerdings kaum mit voller Berechtigung. Jedenfalls aber nicht in dem Sinne, daß dem „Regenruf" eine wetterprophetische Bedeutung zukommt. Man kann mit dem Ruf schon deshalb wetterprophetisch nichts anfangen, weil der Buchfink erst dann den Regenruf ertönen läßt, wenn das Regenwetter bereits eingesetzt hat. Hingegen soll dem Mistkäfer eine gewisse Zuverlässigkeit auf wetterprophetischem Gebiete zuzuschreiben sein. Lange Beobachtungen scheinen dafür zu sprechen, daß der Mistkäfer sich nur dann seiner Flügel bedient, wenn regenfreie und meist sonnige Witterung in Aussicht steht. Sieht man am Abend noch den Mistkäfer fliegen, dann kann man sich beinahe hundertprozentig darauf verlassen, daß der kommende Tag eine gute Witterung beschert.

Der Dialekt der Vögel.

Wenig bekannt noch dürfte es sein, daß sogar die Vögel ihre Dialekte haben, daß der Gesang der gleichen Vogelgattung sich sogar nach den verschiedenen Gegenden, in denen die Vögel sich aufhalten, verändern kann. Was beispielsweise die Goldammer betrifft, so sind einwandfreie wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse dafür vorhanden, daß sich das Lied der Goldammer in der Frankfurter Gegend aus acht bis elf Silben zusammensetzt, während sie in den thüringischen Gebieten nur sechs bis sieben Silben zu singen pflegt.

Eine besondere Merkwürdigkeit findet man beispielsweise auch bei dem Blaukehlchen, das die Gewohnheit hat, in bestimmten Bezirken sogar fremde Laute, ja selbst ganze Stücke fremder Lieder in seinen eigenen Gesang, in das „Stammlied", mit einzuflechten. Desgleichen lassen sich beim Buchfink die auffälligsten Dialekte antreffen. Bezirksweise fehlt der sonst übliche Ausfall beim Gesang des Buchfinken fast regelmäßig. Auch der Länge nach ist der Gesang dieses Vogels, je nach den Gegenden, verschieden. In bestimmten Gebieten singt der Buchfink eine größer Silbenzahl, in anderen Gegenden wieder eine geringere.

Werden diese Dialekte vererbt? Das ist nicht anzunehmen, denn da die Buchfinken in bestimmten Gebietsteilen beinahe alle nach den besonderen Dialekteigentümlichkeiten singen, besteht allergrößte Wahrscheinlichkeit dafür, daß den jungen Buchfinken die Dialekte von den alten Buchfinken angewöhnt und angelernt werden.

Sieben Seifenstangen aus menschlichem Fett.

Aus dem Phosphor, den unser Organismus birgt, ließen sich 2200 Streichholzköpfchen verfertigen, während die Fettmenge zur Herstellung von sieben Stangen Seife hinreichen würde. Aus dem Eisenvorrat unseres Körpers ließe sich ein Nagel von mittlerer Größe anfertigen, während sich mit dem Wasservorrat ein Faß von vierzig Liter Inhalt füllen ließe. Auch die Kalkmenge, die wir in uns tragen, ist ansehnlich. Sie würde ausreichen, um die ganze Fläche des Hühnerstalles mit Tünche zu versehen.

Das Wildrind im Aussterben begriffen.

Eines der eigenartigsten Tiere der malaiischen Halbinsel, das Wildrind, den Einheimischen als Sladang bekannt, scheint dem Untergang geweiht zu sein. Die Sladang-Bestände schmelzen von Jahr zu Jahr bedrohlicher zusammen. Der Sladang ist in der dortigen Gegend das am meisten gemiedene Tier, denn es geht auch ohne geringsten Anlaß zum Angriff über. Den Tiger übertrifft er an Stärke und Ausdauer um ein Bedeutendes

Phantasie und Vogelflug

Von jeher haben über kaum eine andere Frage so phantastische Anschauungen bestanden als darüber, welche Höhen Vögel zu erreichen vermögen. Man kann es den früheren Jahrhunderten weiter nicht verdenken, wenn damals sogar die Auffassung bestand, gewisse Vögel könnten bis nahe an den Mond und bis nahe an die Sonne fliegen. Hier war es in der Hauptsache die immer rege Gedankenwelt der Dichter, welche bestimmte Vögel derart unerhörte Leistungen vollbringen ließen, und ein gutgläubiges Volk nahm solche dichterischen Gedankenflüge für Tatsachen.

Es ist allerdings richtig, daß sich auch in späteren Zeiten noch Astronomen fanden, die ähnliche Beobachtungen im Fernrohr gemacht haben wollten. Den Nachprüfungen haben diese Wahrnehmungen jedoch nicht standgehalten.

Schnurren und Anekdoten

Personifizierte Gewissenhaftigkeit.

Unlängst starb in einer großen Stadt des Rheinlandes ein Mann, der mehr als vierzig Jahre lang den Beruf des Registrators ausübte. Dieser Mann hieß weit und breit die „personifizierte Gewissenhaftigkeit".

Für die schier exzentrische Genauigkeit dieses Mannes zeugen ein paar Dutzend der absonderlichsten Vorfälle.

Als der Herr Registrator eines Tages wegen hohen Alters aus dem Dienst schied, entdeckte sein Nachfolger auf dem Schrank seines Arbeitszimmer einen mehrfach in Papier eingehüllten, versiegelten Karton. Auf der Umhüllung war akkurat säuberlich ein Zettel festgeklebt, auf dem in peinlich gerader Schrift zu lesen war: „8 202 unbrauchbare Bindfadenendchen" . . .

Das Haar.

Menzel besaß eine Haushälterin, die an Fleiß und Pflichtgefühl zwar ein Vorbild war, in punkto Sauberkeit jedoch hin und wieder mancherlei zu wünschen übrig ließ.

Als sie dem Meister eines Tages wieder mal die Suppe servierte, gewahrte Menzel, daß, wie schon öfter vordem, ein Haar auf der Suppe schwamm.

Da meinte Menzel: „Josephine, mal ein ganz deutliches Wort! In der Anhänglichkeit bist du, wie ich es dir wiederholt bestätigt habe, nicht zu übertreffen. Tu mir aber bitte nun endlich den Gefallen und serviere mir nicht ständig mit der Suppe auch noch Haare, denn weibliche Haare sind wertlos, es sei denn, sie stammten von einer Poetin. Da du aber nur Erbsensuppe und Leberknödel machen kannst und keine Verse, flehe ich dich an, behalte die Haare für dich. Wenn du sie aber schon ausreißen mußt, dann stecke sie gleich ins Feuer. Mich aber verschone damit . . . "

Globig am Tor

Zu jener Zeit, da die Reichshauptstadt noch Tore besaß, die allabendlich zu einer bestimmten Stunde geschlossen wurden, lebte in Berlin ein sächsischer Gesandter namens Globig.

Eines Abends, als sich Globig außerhalb der Tore befand, brach ein schweres Unwetter los, sodaß der Gesandte in einem Restaurant für mehrere Stunden Schutz suchen mußte. Erst spät in der Nacht kam Globig am Berliner Tor an.

Dort empfing ihn die barsche Stimme des wachhabenden Unteroffiziers: „Wer sind Sie denn eigentlich?"

„Wer ich bin? Der sächsische Gesandte Globig."

Darauf der Unteroffizier: „Was Sie glooben ist mir wurstegal. Entweder nennen Sie mir sofort Ihren richtigen Namen, oder ich verweigere Ihnen den Durchgang . . . "

* * *

„Ihr Garten ist ja ganz niedlich, es fehlt aber das Grüne."

„Ach nee! Ist denn mein frischgestrichener Gartenzaun noch nicht grün genug?"

*

„Aber Egon, weshalb schwankst du denn so?"

„Weil ich von einem Wiegenfest komme . . . "

*

„Was? Sie haben Zwillinge? Das muß doch recht unangenehm sein. Die machen nachts doch einen doppelten Radau?"

„Könnte ich nicht sagen. Mein einer Zwilling brüllt dermaßen, daß man den anderen überhaupt nicht hört . . . "

*

„Na, lieber Freund, wie steht es jetzt mit der Dichtkunst?"

„Nun, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben, hat sich die Zahl der Leute, die meine Gedichte lesen, glatt verdoppelt."

„So! So!" Sie haben sich inzwischen verheiratet?"

*

„Bist du denn mit deinem Bräutigam zufrieden?"

„Zufrieden ist garkein Ausdruck! Maßlos glücklich bin ich. Kurt bewundert alles an mir: meine süße Stimme, meine geschmackvolle Kleidung, mein unvergleichliches Haar."

„Und was bewunderst du an ihm?"

„Seinen . . . hervorragenden Geschmack . . . "

*

„Junge, Junge, es ist bereits halb vier Uhr nachts! Was mag bloß deine Frau sagen, wenn du nach Hause kommst?"

„Was meine Frau sagt, ist weniger wichtig. Viel wichtiger ist für mich die Frage, was ich sagen soll . . . "

Rätselraten

Schachaufgabe.

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Gesang, 3. Laubbaum, 5. Körperteil, 7. Schmelzglas, 9. Eingang, 11. Stadt in Finnland, 13. Bekräftigung, 14. Gedicht, 15. Streich, 17. fester Zustand des Wassers, 19. Gesänge (Mehrz.), 22. Ansiedlung, 23. hohes Bauwerk, 24. männl. Vorname.

Senkrecht: 1. Freude, 2. Kirche, 3. Schweizer Kanton, 4. spanischer

Fluß, 6. Wald, 7. Heideblume, 8. Geschäft, 10. zähe Feuchtigkeit, 12. osmanischer Titel, 15. Fluß in der Eifel, 16. engl. „Herr", 18. Fischart, 20. Stadt in Italien, 21. griech Buchstabe.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Most, 3. Fest, 5. ade, 7. Fluß, 9. Sir, 11. Ert, 13. das, 14. Aga, 15. Man, 17. Ede, 19. Zobel, 22. rot, 23. Saft, 24. Aloe. Senkrecht: 1. Mars, 2. Tal, 3. Fes, 4. Tank, 6. dur, 7. Franz, 8. Segel, 10. Iba, 12. Rad, 15. Maus, 16. Abo, 18. Elle, 20. Ort, 21. Eta.

Kästchenrätsel: Die Frau, von der man am wenigsten spricht ist die beste.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 188 — Bad Salzuflen, Montag, den 14. August 1933 — 49. Jahrgang

Vom deutschen Arbeitsmenschen

Ständischer Aufbau und Arbeitsfront

Dr. Ley hielt vor den Gaufachberatern für ständischen Aufbau in der Reichsschule Bernau eine Rede von grundsätzlicher Bedeutung über den ständischen Aufbau und die deutsche Arbeitsfront. Er führte u. a. aus:

Ich möchte zuerst kurz über den ständischen Aufbau und die Arbeitsfront begrifflich sprechen, denn es ist notwendig, daß man sich die Begriffe absolut klarmacht.

Was ist ein Stand?

Man hört manchmal das Wort berufsständisch. Die meisten Menschen gebrauchen es, es ist aber falsch. Stand ist jene Form, in der der Mensch als Berufsmensch, als Chemiker, Ingenieur, Schlosser, Schreiner, Landwirt steht. Man steht als Berufsmensch in einem Wirtschaftsstand und sucht sich hier sein Brot und seine Existenz. Der Stand ist die wirtschaftliche Form, in der ich als Berufsmensch stehe. Darum kann es keinen Berufsstand geben,

sondern nur einen Wirtschaftsstand.

Der ständische Aufbau ist der Körper innerhalb der Dreiteilung Körper, Seele und Geist. Alles das, was mit dem materiellen Wohlergehen zusammenhängt, gehört in den ständischen Aufbau, dessen letztes Ziel das Blühen der Wirtschaft ist.

Da der Stand für das Brot, für den Arbeitsschutz, das Arbeitsrecht, das Arbeitsverhältnis sorgt, so gehört in den ständischen Aufbau alles, was darunterfällt.

Die Arbeitsfront

ist die Seele und der Geist. Seele und Geist haben wir hier zusammen in einer Organisation. Man könnte sie auch noch trennen und den Unterschied von Seele und Geist machen. Die Seele ist die weltanschauliche Schulung der Menschen zum nationalsozialistischen Denken, der Geist ist die berufliche Fortentwicklung des Menschen. Wie Körper, Seele und Geist zusammengehören, gehören Arbeitsfront und ständischer Aufbau zusammen, eins ist ohne das andere nicht denkbar. Die Arbeitsfront schafft die Menschen, die im ständischen Aufbau wirken sollen. Der ständische Aufbau allein stünde auf dem Papier und hätte keinen Sinn und keine Bedeutung, er wäre nur schematisch, wenn die Arbeitsfront ihm nicht die Menschen schaffte. Ebenso hat die Arbeitsfront keinen Sinn, wenn das, was sie an Schulung und Erziehung schafft, nicht im ständischen Aufbau in die Tat umgesetzt würde.

Der Führer sagt immer: Ich verfüge nicht gern etwas, wovon ich die Menschen nicht überzeugt habe. Bevor ich die Menschen nicht überzeugt habe von dem, was ich will, hat die Verfügung keinen Zweck, sie wird nicht ausgeführt, oder aber in einem falschen Geist. Sie hat keine Wirkung. Darum muß ich erst hergehen und die Menschen überzeugen, ich muß ihnen sagen: Ihr müßt das begreifen lernen, aus den und den Gründen muß das gemacht werden. Wenn meine Überzeugungskraft nicht stärker ist als ihre Gegenwehr, wird auch meine Verfügung sehr wenig nützen. Das ist das Gewaltige an unserem Führer, daß er kraft seiner überragenden Größe durch seine Überzeugungsgabe ein ganzes Volk bezwingen hat, daß er mir und Ihnen und Millionen Menschen die Richtigkeit seiner Idee klarmachte.

Der alte Staat war allein auf den Machtmitteln begründet. Unser Staat ist ein autoritärer Staat, begründet auf der inneren Überzeugung, und wenn ich das Wort gebrauchen soll, auf der inneren Gleichschaltung der Menschen. Während der alte Staat ein Nachtwächterstaat war, ist unser Staat

ein Erziehungsstaat, ein Pädagoge, ein väterlicher Freund.

Das Wissen ist gut, aber es ist nicht die Hauptsache, es ist eine bedingte Frage, und zwar bedingt durch den Charakter. Und so fangen wir schon beim Kinde von drei Jahren an; sobald es anfängt zu denken, bekommt es schon ein Fähnchen zu tragen. Alsdann folgt die Schule, die Hitlerjugend, die SA., der Wehrdienst. Wir lassen die Menschen nicht los, und wenn das alles vorbei ist, kommt die Arbeitsfront und nimmt die Menschen immer wieder auf und läßt sie nicht los bis zum Grabe, mögen sie sich auch dagegen verwahren.

Während der ständische Aufbau die neue Wirtschaftsordnung formt, formt die Arbeitsfront die neue Gesellschaftsfront, die heute noch in Schichten und Klassen auseinanderstrebt. Im ständischen Aufbau vollzieht sich der Kampf um die Existenz des Menschen, der eine fordert, der andere schlägt ab.

In dem Betrieb

müssen die Menschen erst zusammengeführt werden, die sich jahrzehntelang als Feinde gegenüberstanden. Der eine nannte den anderen vaterlandslosen Gesellen, der andere sagte Kapitalistenhund.

Das Mißtrauen muß einmal weg.

Hier muß man sich immer wieder das Schicksal der letzten vierzehn Jahre vor Augen halten. Vertrauen ist das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm. Wir von der Arbeitsfront wollen dieses Vertrauen schaffen.

Ich habe neulich einem Großindustriellen, der meinte, wir von der Arbeitsfront seien halbe Bolschewisten, gesagt, wenn wir es nicht schaffen, Sie und Ihre Genossen schaffen es niemals. Das haben die letzten vierzehn Jahre bewiesen. Wenn es uns nicht gelingt, den deutschen Arbeiter zu erobern, dann vergeht Deutschland und das deutsche Volk, denn ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk.

Die Arbeitsfront darf die sozialen Schichtungen nicht mehr kennen, es darf den Begriff Arbeitnehmer und Arbeitgeber einfach nicht mehr geben. Diese Worte müssen verpönt sein, es muß

den deutschen Arbeitsmenschen

geben. Es gibt einen gemeinsamen sittlichen Nenner für die Arbeit, das ist die Rasse und die Disziplin, d. h. es ist eben Arbeitsleistung ohne Bindung an eine Rasse nicht möglich, und die germanische Rasse ist gefähigt zur höchsten Disziplin, damit auch zur höchsten Leistung.

Zu dem seelischen Aufbau und der Aufrichtung der weltanschaulichen Fundierung des Menschen werden wir als nächste Hauptaufgabe

die geistige Fortentwicklung im Beruf

nehmen. Die Arbeitsfront wird den deutschen Gemeinschaftsmenschen mit hoher fachlicher Ausbildung schaffen. Förderung der Seele und des Geistes ist ihr höchstes Ziel, damit daraus die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung unseres Volkes werde.

Dann werden diese neuen Menschen sich eine neue Wirtschaftsordnung geben, die die Wirtschaft zur höchsten Blüte treibt und damit auch das materielle Glück des einzelnen garantiert. Das ist dann der ständische Aufbau unserer Wirtschaft. Und beide zusammen, Arbeitsfront und ständischer Aufbau, holen ihre Kraft und ihre Führung allein aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Und alles das danken wir unserem einzigen und größten Führer aller Zeiten, Adolf Hitler.

Reichsminister Dr. Schmidt über den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

In der großen Messehalle in Köln hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine programmatische Rede anläßlich der Eröffnung des ersten Kongresses der „Deutschen Arbeit am Rhein". Der Reichswirtschaftsminister betonte in seiner Ansprache, die auch durch Rundfunk übertragen wurde, u. a. folgendes:

Es ist das große Werk des Führers Adolf Hitler, daß er durch die nationale Erhebung die Voraussetzung geschaffen hat, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Angriff nehmen zu können. Genau so wie es zur Tat geworden ist, daß das Volk national sein kann und einen deutschen Glauben hat, so muß der große deutsche Sozialismus zur Tat werden. Das Ziel muß erstrebt werden, daß jeder auf seinem Platz mit für sein Volk ist

und alles für das Volk tut.

Wir dürfen aber nicht meinen, daß wir nur noch wirtschaftlich von einem Sieg zum anderen schreiten können. Wir dürfen auch nicht glauben, daß wir durch gewaltsame Eingriffe das große Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit erreichen können. Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau gründlich anpacken, die Ursachen erforschen und wirklich beseitigen, die zum Niedergang der Wirtschaft geführt haben. Ich bin überzeugt, daß wir im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Kampf gegen den wirtschaftlichen Niedergang große Erfolge erzielen und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit erreichen können. Es ist unmöglich, durch

Arbeitsbeschaffungsprogramme des Staates

unsere Wirtschaft allein in Gang zu bringen. Diese Arbeitsbeschaffungsprogramme werden immer nur einen Zünder bedeuten, immer nur einen Anfang. Sie werden niemals auf die Dauer wirken können und zu einer völligen Belebung der deutschen Wirtschaft führen.

Die Arbeitslosigkeit muß organisch bekämpft werden. Das wird uns durch die künstliche Arbeitsbeschaffung erleichtert. Aber wir dürfen uns nicht auf die künstliche Belebung allein festlegen. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Zeit der künstlichen Arbeitsbeschaffung benutzt wird, um gleichzeitig die übrige Wirtschaft wieder zu wirtschaftlicher Selbsttätigkeit zu bringen.

Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit der einzelne wieder Erfolgsmöglichkeiten sieht, sein Glaube und sein Vertrauen ständig wächst. Ein Appell an die Volksgenossen, Aufträge zu geben, kann keinen Erfolg bringen, wenn dahinter nicht für jeden einzelnen die Überzeugung steht, richtig und vernünftig zu handeln. Hinweisend auf den

ersten Rückgang der Arbeitslosigkeit

erklärte der Reichswirtschaftsminister: Wir haben unter allen Umständen heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, ohne den konjunkturellen Rückgang. Wir müssen weiter daran bauen, den gesunden Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verstärken. Wir dürfen keinen Rückschlag erleiden und daher keine Denkfehler machen.

Beruhigung des Kapitalmarktes tut not.

Ein zweiter außerordentlich wichtiger Punkt, der zur organischen Belebung der Wirtschaft führt, ist die Pflege unseres Geld- und Kapitalmarktes.

Der Kapitalmarkt in Deutschland ist zweifellos außerordentlich knapp, aber nicht so knapp wie allgemein angenommen wird. Eine wesentliche Ursache der Knappheit liegt darin, daß sowohl das deutsche wie das in Deutschland festliegende fremde Kapital erschrecktund mißtrauisch ist und sich nicht in Unternehmungen hineintraut. Auf dem Kapitalmarkt besteht durch die vielen theoretischen und finanzwirtschaftlichen Diskussionen immer noch starke Beunruhigung.

Mit dem Tage, wo es uns möglich ist, den Kapitalmarkt wirklich zu beruhigen und den Glauben in das Volk hineinzubringen, daß eine Anlage in Deutschland nicht gefährdet ist, wird das Kapital der Sparer und Geldbesitzer bereit sein, auf den Markt zu gehen und das drückt auch auf den Zinsfuß. Dann wird das Geld auch wirklich billiger werden.

In seinen weiteren Ausführungen hob der Minister hervor, daß wir daneben alles tun müßten, was überhaupt nur denkbar ist, um diese organische Belebung herbeizuführen.

Wir müssen alle Mittel aufwenden, die heute dazu dienen können, im nächsten Winter und für das nächste Jahr die Arbeitslosigkeit zurückzudrängen. Alle diese Dinge dürfen nicht mit roher Gewalt dort aufgezwungen werden, wo sie von der Wirtschaft nicht ertragen werden können.

Kurz befaßte sich der Minister dann mit der Frage des Exports. Es ist Aufgabe des Staates und der Regierung, abzuwarten, inwieweit man in Rücksicht auf das Interesse der Gesamtheit unseren Export fördern kann und wieweit man zurückstehen muß. Wenn auch die Situation für uns außerordentlich erschwert ist, gibt es für uns auch in der Zukunft für den Export große Möglichkeiten. Sie können versichert sein, fuhr der Minister fort, daß wir im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft auch auf dem Gebiete des Exports unser Menschenmögliches tun.

Die Wirtschaft muß selbst mithelfen.

An dem Aufbau der Wirtschaft muß die Wirtschaft vor allen Dingen selbst mithelfen. Sie wird das tun durch ihre Vielfältigkeit, durch die Konkurrenz, die den Markt bestimmt und beeinflußt. Ohne Konkurrenz wird es niemals eine gesunde Wirtschaft geben.

Wir müssen daran festhalten, daß die auf Jahrtausende gewachsene deutsche Wirtschaft in ihren großen Einzelheiten nicht nur möglichst sich selbst verwaltet und kontrolliert — und zwar gibt das neue Reich die Parole und die Möglichkeiten organisatorisch hierzu — sondern wir müssen dafür sorgen, daß wir durch den freien Markt eine leistungsfähige und konkurrenzfähige Wirtschaft haben. Das soll nicht heißen, daß wir in Deutschland alles laufen lassen, sondern im Gegenteil, die Reichsregierung hat die Wege geschaffen, um überall dort, wo Mißstände auftreten, einzugreifen. Man glaube nur nicht, daß die Reichsregierung, abgesehen vom Arbeitsbeschaffungsprogramm, nun nichts weiter unternehmen wird, sondern die Wirtschaft sich selbst überläßt mit der Einschränkung, daß sie Auswüchse beseitigt.

Ich kann eines sagen: wir sind ganz energisch an der Arbeit. Ich kann Ihnen versichern, daß wir noch in diesem Jahre und hoffentlich in sehr baldiger Zukunft auch große Maßnahmen treffen können, die der Wirtschaft helfen, und zwar gerade von dem Standpunkt der grundsätzlichen Bekämpfung des Übels und nicht der äußeren Symptome aus.

Der Minister verglich die Wirtschaft mit einem Kranken, der in die Hand des Arztes gehöre, weil nicht die Ratschläge aller möglichen Leute dienlich seien. Ich habe für alles, was geschieht, Verständnis. Es fragt sich nur, ob alles richtig und zweckmäßig ist.

Unberufene Eingriffe müssen unterbleiben.

Zu allen großen Fragen hat die Reichsregierung Stellung genommen und infolgedessen ist es nicht richtig, wenn hierzu nun örtlich oder von einzelnen Verbänden usw. besondere Stellung genommen wird. Alle Dinge müssen den berufenen Regierungs-

stellen anvertraut und überlassen bleiben, und es muß sich jeder, der nicht dazu berufen ist, enthalten, hier einzugreifen. Die große Idee unseres neuen Deutschlands ist ja der Führergedanke, die eiserne Disziplin. Ich muß deshalb auch vom Standpunkt des Reichswirtschaftsministers und der Wirtschaftsverbände das Führerprinzip und die Anerkennung der Autorität, allerdings auf der anderen Seite auch die Verantwortung in der schärfsten Weise proklamieren.

Der Minister erklärte, daß er sich vor der Berufung auf seinen Posten wenig politisch betätigt habe, aber in der Zeit seines Wirkens habe er gesehen, welch ungeheures Glück Deutschland in seinem Führer Adolf Hitler gefunden habe. Der Glaube, den

unser Führer, der Reichskanzler,

dem deutschen Volk gegeben hat, fuhr Minister Schmidt fort, muß sich auch auf das Wirtschaftsleben übertragen, so daß wir mit idealer Begeisterung an das Werk gehen. Völlig mißverständlich ist es, wenn in Oeffentlichkeit und Presse des Auslandes immer wieder einzelne Führer genannt und gegeneinander gestellt werden.

Es gibt, hob der Minister hervor, in dem großen Führerring nur eine einheitliche, ehrliche und offene Zusammenarbeit unter dem Kanzler Adolf Hitler.

Wenn das neue Deutschland seine Wirtschaft wieder aufbaut und seine Dinge in Ordnung bringt, kann die übrige Welt ihm dafür nur dankbar sein, denn es nimmt den anderen Völkern damit viel Sorge ab. In diesem Sinne gilt für uns das Wort: Deutschland, Deutschland über alles! Für uns steht das Gesamtwohl über allen anderen Interessen.

Dr. Ley besucht die Betriebe.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sowie die Führer der einzelnen Säulen der Arbeitsfront, darunter der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Schuhmann, der Angestelltenführer Förster, Dr. von Renteln und andere führende Vertreter der Arbeitsfront werden in der Zeit vom 15. September bis zum 1. November die großen Betriebe Deutschlands besuchen. Die Führer werden vor den Belegschaften Ansprachen halten und wichtige Fragen mit den Arbeitern und Angestellten besprechen.

Künftig deutscher Gruß vor Gericht.

Ein Erlaß Kerrls zur Wahrung der Würde bei Straf- und Zivilprozessen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister einen Erlaß herausgegeben, in dem er darauf hinweist, daß die Formen, die sich für die Abhaltung der Gerichtssitzung herausgebildet haben, vielfach die Würde vermissen lassen, die den Gerichten im neuen Staate zukomme und auf deren Wahrung im Interesse des Ansehens der Rechtspflege und ihrer Organe unbedingt Wert gelegt werden müsse.

Im einzelnen wendet sich der Justizminister dagegen, daß in den Zivilgerichten zahlreiche nicht an der Verhandlung beteiligte Personen sich um den Richtertisch drängen und so eine geordnete Verhandlung unmöglich machen. Das Gebaren der im Gerichtssaal anwesenden Personen ruft mitunter den Eindruck hervor, als finde eine Börsenversammlung statt.

Der preußische Justizminister ordnet daher zur Hebung des Ansehens der Rechtspflege an, daß alle im Sitzungssaal anwesenden Personen künftig beim Erscheinen des Gerichts zu Beginn der Sitzung von den Plätzen aufstehen und das Gericht mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes grüßen.

In Strafverhandlungen haben sich alle anwesenden Personen während der Verkündung des entscheidenden Teils des Urteils von den Plätzen zu erheben. Auch die Richter, Staatsanwälte und Urkundbeamten sollen alles unterlassen, was geeignet sein könnte, das Ansehen des Gerichtes zu beeinträchtigen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Staatspolizeistelle Breslau und den Hilfspolizeibeamten der SA. ist es gelungen, einer gut organisierten staatsfeindlichen Geheimorganisation in Breslau auf die Spur zu kommen. Umfangreiche Ermittlungen ergaben, daß ehemalige Mitglieder der verbotenen und aufgelösten SAP. wieder eine rege Tätigkeit entfalteten. Im Verfolg der Untersuchung konnten insgesamt 15 Personen festgenommen werden, die sämtlich geständig sind. Sie werden sich wegen Hochverrats zu verantworten haben.

•

In Danzig fand die feierliche Übergabe der am 15. Juli vom Danziger Senat unter Zustimmung der Stadtbürgerschaft verliehenen Ehrenbürgerurkunde an den Führer der NSDAP. Danzig, den nationalsozialistischen Gauführer Albert Forster, im Rathaus statt.

„Jagdliche Neuordnung."

Ein irreführender Aufsatz.

In einer österreichischen Jagdzeitung und in einer Reihe von deutschen Provinzzeitungen ist ein Aufsatz erschienen, der sich mit der „jagdlichen Neuordnung" bzw. einem neuen deutschen Jagdgesetz befaßt. Dieser Aufsatz ist geeignet, Unruhe in landwirtschaftliche und forstliche Kreise zu tragen. Obwohl der Verfasser dieses Aufsatzes den Versuch macht, seinen Ausführungen den Stempel der amtlichen Information aufzudrücken, geht doch die Unsinnigkeit der hier behaupteten Neuordnung aus Einzelheiten deutlich hervor, so, wenn davon gesprochen wird, daß eine Vereinheitlichung der Größe der Jagdbezirke durchgeführt werden soll, bei der die Mindestgrenze der Feldreviere 250 Hektar, bei Revieren mit gemischter Jagd 750 Hektar, bei Revieren mit überwiegendem Waldbestand 1500 Hektar und bei reinen Waldrevieren 2500 Hektar betragen soll. Charakteristisch für die gesamten Ausführungen ist auch die Behauptung, daß „Reviere mit überwiegendem Waldbestand einen mindestens 500 Meter breiten, den Waldrand umgebenden Feldschongürtel erhalten sollen, innerhalb dessen Kanzeln, Ansitzlöcher usw. nicht errichtet werden dürfen."

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst feststellt, ist an zuständiger Stelle von einer derartigen oder ähnlichen „Jagdlichen Neuordnung" nichts bekannt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 15. August.

Sonnenaufgang	4^{41}	Mondaufgang	22^{07}
Sonnenuntergang	19^{27}	Monduntergang	16^{50}

1769: Napoleon in Ajaccio geboren.

Haushaltplan und Beiträge 1933 der Industrie- und Handelskammer für Lippe

Gemäß § 26 des Industrie- und Handelskammergesetzes veröffentlicht die Industrie- und Handelskammer den Haushaltsplan für das Jahr 1933.

Einnahme:

Beiträge	29 666.— RM.
Gebühren (Bescheinigungen und Formulare	100.— RM.
Miete	1 104.— RM.
Zuschuß der Regierung	1 500.— RM.
Verschiedenes	300.— RM.
	32 670.— RM.

Ausgabe:

Miete, Heizung, Licht, Reinigung	3 470.— RM.
Gehälter usw.	17 500.— RM.
Reisekosten	1 000.— RM.
Bücherei	1 200.— RM.
Beiträge an Vereine und Berufsvertretungen	1 650.— RM.
Bürobedarf	600.— RM.
Fernsprecher und Porto	1 700.— RM.
Mitteilungen der Kammer	4 250.— RM.
Verschiedenes	1 300.— RM
	32 670.— RM.

Als Beitrag zur Industrie- und Handelskammer für 1933 werden 16 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrages 1932 erhoben. Der jährliche Mindestbeitrag für jede beitragspflichtige Firma beträgt 8.— RM.

Die Beiträge haben gemäß § 29 des Industrie- und Handelskammergesetzes die Eigenschaft öffentlicher Abgaben. Rückständige Beiträge werden im Wege der Verwaltungsvollstreckung beigetrieben.

Die Listen der Beitragspflichtigen liegen von heute ab eine Woche lang in den Geschäftsräumen in Detmold, Paulinenstr. 23a, zur Einsicht für die Beteiligten aus. Beschwerde gegen die Veranlagung kann innerhalb der nächsten zwei Wochen bei der Industrie- und Handelskammer erhoben werden.

Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Industrie- und Handelskammer für Lippe

Auf Grund des § 2 Abs. 4 der Verordnung vom 8. Juni 1933 über Errichtung eines Einigungsamtes für Wettbewerbsstreitigkeiten (Lippische Gesetzsammlung 1933 S. 101) macht die Industrie- und Handelskammer bekannt, daß Rechtsanwalt Ernst Tölle-Detmold zum Vorsitzenden des Einigungsamtes und als sein Stellvertreter Rechtsanwalt Fritz Sprick-Lage ernannt ist und folgende Personen in die Liste der Beisitzer aufgenommen sind:

August Bauer, Ludwig Dammann, Elfriede Ehlebracht, Carl Freitag, Conrad Hamann, Karl Höcker, Jacob Kaul, Hermann Knöner, Fritz Möller, Friedrich Multhaupt, Hans Pieper, Karl Preuß, Wilhelm Sonntag, Karl Uhle, Wilh. Wagenfeld, Karl Windel (Detmold), Hermann Asemissen, Fritz Blankenburg, August Brandt, Ernst Möller, Gustav Preibisch, Marie Schmuck, Martin Sievert, Ernst Wilmsmeier (Lemgo), Otto Busemeyer, Emil Cruel, Wilhelm Siekmann, August Stöppler, Anton Wodarz (Lage), Hermann Meier, Adolf Richter, Friedrich Stöcken (Bad Salzuflen), Ernst Prüßner, Eugen Weweler (Schötmar), Herbert Pawelzik (Blomberg).

Bevölkerungsbewegung in Lippe

Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1933 sind in Lippe folgende Zahlen über die Bevölkerungsbewegung festgestellt:

1. 390 (363) Eheschließungen,
2. 672 (698) Lebendgeburten,
3. 27 (19) Totgeburten,
4. 403 (461) Gestorbene (einschl. Totgeborene), darunter befinden sich 33 (38) vor Vollendung des ersten Lebensjahres verstorbene Kinder.

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Hitlergruß in den Schulen

Die Landesregierung gibt bekannt:

Die Anordnung in Nr. 60 des „Staatsanzeigers für das Land Lippe" vom 22. Juni 1933, betr. Einführung des Hitlergrußes erstreckt sich auch auf die Lehrer und den Grußverkehr in den Schulen.

Insbesondere wird hiermit noch verordnet, daß die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten, der Fachschulen, sämtlicher Volks- und Berufsschulen, der gehobenen und der Privatschulen des Landes zu Beginn und Schluß jeder Unterrichtsstunde den Lehrern und Lehrerinnen durch Aufstehen, Einnehmen von strammer Haltung und Erheben des rechten Armes den zum Deutschen Gruß gewordenen Hitler-Gruß zu erweisen haben.

Gesundheitsattest bei Ehestandsdarlehen

Die Landesregierung schreibt uns:

Für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist das Zeugnis eines beamteten Arztes erforderlich, daß keiner der Ehegatten an erblichen, geistigen oder körperlichen Gebrechen, an Infektionskrankheiten oder sonstigen das Leben bedrohenden Krankheiten leidet. Das Zeugnis wird in Lippe von dem Kreisarzt ausgestellt in dessen Bezirk die Ehegatten ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die Untersuchung und die Ausstellung der Zeugnisse sind für die Ehegatten kostenfrei.

Die Ehegatten oder zukünftigen Ehegatten, die ein Ehestandsdarlehen beantragen wollen, haben sich zunächst bei dem zuständigen Kreisarzt schriftlich unter Angabe des Namens und der genauen Anschrift zu melden. Der Kreisarzt wird dann Zeit und Ort der Untersuchung bestimmen. Nur in ganz besonders dringenden Fällen kann von der vorherigen Meldung abgesehen werden.

Verbreitung des Gedankengutes der nationalsozialistischen Bewegung in der Beamtenschaft

Bei meinem Amtsantritt habe ich gelobt, das mir anvertraute Amt nach dem obersten Grundsatz der Sachlichkeit und Gerechtigkeit zu verwalten. Ich werde auch der mir unterstellten Beamtenschaft gegenüber hiernach verfahren. Die Beamtenschaft fordere ich auf, ihrerseits getreu den Idealen des früheren Beamtentums den Staat wieder zum Hort der Sauberkeit, Sparsamkeit und hingebender Pflichterfüllung zu machen. Wenn die Beamtenschaft gewillt ist, in freudiger Mitarbeit nach besten Kräften zum Aufbau des nationalsozialistischen Staates beizutragen, kann sie den Beweis dafür am sichersten liefern, indem sie diese altüberlieferten Beamtentugenden betätigt, um so mehr, als sie den Grundanschauungen des Nationalsozialismus vom Wesen und den Pflichten des Beamten vollauf entsprechen.

Ich habe Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß es Pflicht jedes Beamten ist, diesen Zielen nachzueleben. Dazu gehört in erster Linie, daß jeder seine eigenen Wünsche, Interessen und vermeintlichen Ansprüche zurückstellt gegenüber dem Dienst am Ganzen. Dies aus innerer Ueberzeugung zu tun, wird einem jeden um so leichter gelingen, je mehr er bestrebt ist, sich mit dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsauffassung vertraut zu machen. Nur dann wird die Gewähr gegeben sein, daß die Arbeit der Behörden volksverbunden bleibt und die richtunggebenden Anordnungen der Staatsführung verständnisvoll, zielbewußt und einheitlich geführt werden.

Alle Behördenleiter ersuche ich daher, die Beamten zu eingehender Beschäftigung mit den Grundsätzen der heutigen Staatspolitik und mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus anzuhalten.

Die Behördenleiter haben dafür zu sorgen, daß ein jeder Beamte seine Amtspflichten in diesem Sinne erfüllt. Soweit eine Möglichkeit besteht, sind den Beamten die wichtigsten Werke des nationalsozialistischen Schrifttums in ausreichendem Maße zugänglich zu machen. Auf das Buch des Führers „Mein Kampf" sind sie besonders hinzuweisen. Dort, wo Behördenbüchereien bestehen, ist der Anschaffung des nationalsozialistischen Schrifttums und seiner Verbreitung unter der Beamtenschaft ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Den Behördenleitern mache ich zur Pflicht, auch persönlich aufklärend und belehrend auf die Beamtenschaft in diesem Sinne einzuwirken und sich bei Gelegenheit davon zu überzeugen, daß den Beamten das wesentliche Gedankengut der Bewegung nicht mehr fremd geblieben ist.

Lippische Landesregierung
Riecke.

Sparmaßnahmen der Landesregierung

Beseitigung der Ausgleichszulagen

Die Landesregierung schreibt:

Die in der lippischen Gesetzsammlung Nr. 44-33 veröffentlichte Verordnung der Lippischen Landesregierung vom 7. August d. J. über den Fortfall der Ausgleichszulagen beseitigt mit Wirkung vom 1. August 1933 die einem Teil der Beamten und Angestellten sowie auch einigen Ruhegehaltsempfängern gezahlten besonderen Zulagen (Ausgleichszulagen). Es handelt sich hierbei um die nach Artikel 5 der Verordnung vom 5 Dezember 1931 (LV. O. S. 413) zu zahlenden Zulagen, die dem Zwecke dienten, einen Ausgleich für diejenigen Gehalts- pp. -empfänger herbeizuführen, deren Bezüge durch die im Dezember 1931 getroffene Anpassung der lippischen Besoldungsordnung an die gleichen Bestimmungen in Preußen (s. obige V. O. vom 5. 12. 31) und durch die daneben bestehenden allgemeinen Gehaltskürzungen in besonderem Maße herabgesetzt wurden. Diesen Beamten wurde, soweit ihre Bezüge durch die Neuregelung gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1931 insgesamt um mehr als 25 v. H. gesenkt wurden, der über diesen Hundertsatz hinausgehende Betrag als nicht ruhegehaltsfähige Zulage (Ausgleichszulage) weiterbezahlt. Die Regelung war als Uebergangsmaßnahme aufgezogen, die gesetzlich bis zum 30. September 1935 befristet war. In Preußen bestanden ähnliche Bestimmungen.

Die Ausgleichszulagen ermäßigten sich bestimmungsgemäß für den Einzelfall in dem Maße, in dem die Bezüge des Beamten nach dem Dienstalter stiegen, so daß der Unterschiedsbetrag in den gegebenen Fällen im Laufe der Zeit von selbst ausgeglichen wurde. Die Ausgleichszulagen wurden auch von den später erlassenen 4. und 5. Gehaltskürzungsverordnungen erfaßt.

Ganz davon abgesehen, daß nunmehr auch Preußen die Ausgleichszulagen ab 1. August d. J. hat fallen lassen, verlangt die finanzielle Lage des Staates die Ausschöpfung jeder Einsparungsmöglichkeit. **Die für die Staatskasse erzielten Einsparungen belaufen sich auf jährlich rund 43 000 RM.**, für das laufende Etatsjahr demnach noch auf über 28 000 RM. Daneben sind die für die Gemeinden (Gemeindeverbände) eintretenden Einsparungen in Betracht zu ziehen.

Bad Salzuflen, 14. August. (Erntearbeiten an Sonntagen.) Die Pressestelle der Landesregierung schreibt: Um die rechtzeitige Einbringung der Ernte sicherzustellen, wird die nach § 3 der Polizeiverordnung über die äußere Heiligkaltung der Sonn- u. Feiertage vom 5. Juli 27 erforderliche Erlaubnis zur Vornahme von Erntearbeiten an Sonntagen mit Ausnahme der Zeit während des Hauptgottesdienstes für dieses Jahr aufrecht erhalten.

Bad Salzuflen, 12. Aug. (Kurtheater. — „Eine Frau um jeden Preis.) Max Adalbert, der Berliner, wie er weint und lacht, erfreute mit seiner liebenswürdigen Darstellungskunst am Sonnabend auch seine augenblicklich in Bad Salzuflen weilenden Anhänger und Freunde mit einem Gastspiel. Er hatte sich hierzu eine sehr nette Begleitung mitgebracht und machte uns in Herta von Walther, Ernst Pittschau und Karl Heinz Klubertanz mit einem kleinen aber feinem Ensemble bekannt, das sich mit launiger Spielfreudigkeit wie „Der Sterne Schar" um ihn als „Sonne"

1. Kreistagung der NS. Frauenschaft Lippe in Bad Meinberg

Bei schönem, wenn auch etwas kühlem Sommerwetter trafen schon vom Morgen an die Teilnehmerinnen an der ersten Tagung der NS.-Frauenschaft im schön geschmückten Bade Meinberg ein. In der Wandelhalle, in welcher die Tagung stattfinden sollte, und die zu diesem Zwecke mit Lorbeerbäumen und den Symbolen des neuen Deutschlands, sowie dem Banner der NS.-Frauenschaft geschmückt war, fanden sich immer mehr Teilnehmerinnen ein, so daß schon lange vor Beginn die Halle voll besetzt war. Außer der NS.-Frauenschaft sah man Angehörige des B. d. M., des Luisenbundes, sowie anderer Frauenvereine. Nachdem die Kreisleiterin, Frau Kracht-Bad Salzuflen, die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte sie Pg. Irrgang das Wort. Dieser sprach über die

Grundsätze der Bewegung und die Frauenschaften.

Er führte etwa aus, daß im Kampfe um die Macht den Frauen eine besondere Rolle zugewiesen war, die Frau sollte nicht abseits stehen. Schweres haben die Männer und die SA. geleistet, aber auch schwer ist es für die Frauen und Mütter gewesen. Die Männer hätten aber vielleicht manchmal den Kampf aufgegeben, wenn sie nicht die Frauen und Mütter gehabt hätten, der Gedanke an sie ist vielfach ein Ansporn gewesen.

Im 2. Teil seiner Rede sprach Pg. Irrgang über **die Frau in der Bedeutung des heutigen Staates.** Wir wollen nicht hochmütig sein, daß wir mitkämpfen durften, sondern stolz darauf. Aber wir dürfen die anderen, die sich erst später oder gar nicht zu der Idee des Führers durchgerungen haben, deshalb nicht zurückweisen, sondern müssen sie zu uns heranziehen, wer in Not ist, dem soll geholfen werden. Eine ganz besondere Aufgabe falle der Frau bei der Durchführung der Wohlfahrt zu. Die bisherige bürokratische Wohlfahrt müsse aufhören und dafür die einheitliche private Wohlfahrt, die der Frau ein weites Betätigungsfeld biete, einsetzen.

Alle Kräfte müssen wir zusammenschließen, um die noch Fernstehenden heranzuziehen, wir müssen sie aufklären und solange um ihre Seele kämpfen, bis auch sie sich zu unserem Führer bekennen. Und dazu ist gerade die Frau in der Lage. Mit einem Heil auf unsern Führer schloß der Redner, von reichem Beifall belohnt.

Hierauf ergriff Frau Stübe-Buer, das Wort um in einstündiger, glänzender Rede die Zwecke, Ziele und Pflichten der Frauenschaften klar zu stellen. Es würde zu weit führen, wenn die Rede in ihrem vollen Inhalt wiedergegeben würde, aber so viel ist gewiß, daß sie mit ihren Ausführungen jedem aus dem Herzen sprach, dies bewies auch der Beifall, der die Rednerin vielfach unterbrach. Sie sprach über die Zwecke der Frauenschaften, über Rassefragen, über die Auswirkung des Bolschewismus in Rußland.

Nach Darbietungen eines Sprechchors von 8 Hitlerjungen und eines Frauenchors unter Leitung von Lehrer Nebbe, ergriff dann noch Herr

Staatsminister Riecke

das Wort und führte aus: Deutsche Frauen! Der heutige Tag ist von besonderer Bedeutung. Vor einem Jahre, am 13. August 1932 waren die ersten Besprechungen Adolf Hitlers mit dem Reichskanzler, welche keine Ergebnisse brachten, sondern nur ernste Mißverständnisse damals, als der Führer den Posten des Vizekanzlers ablehnte, und der Nat.-Soz.-Bewegung der Vorwurf gemacht wurde, sie wolle keine Einigung. Viele, die damals sich zum Nat.-Soz. bekannt hatten, wurden wieder schwankend. Schwere Kämpfe mit der Reichsregierung kamen dann, aber die Alte Garde hielt treu zusammen, bis dann beim letzten Wahlkampf endlich der Sieg erreicht wurde. Jetzt endlich kann daran gedacht werden, alles wieder gut zu machen. Aber alle müssen dabei mithelfen. Es geht noch viel zu viel Geld ins Ausland. Da ist es gerade die Deutsche Frau, die in erster Linie dazu beitragen kann, daß nur Deutsche Erzeugnisse im deutschen Haushalt Verwendung finden. Nachdem Redner dann auch nochmals darauf hingewiesen hatte, daß im neuen Staate jeder mithelfen muß, und daß besonders die Frauen die Aufgabe heben, sich in sozialer Hinsicht zu betätigen schloß der Redner mit einem Sieg-Heil. Hierauf wurde stehend das Horst Wessel-Lied gesungen, worauf um 11.30 Uhr dieser Teil der Tagung sein Ende erreichte. Am Nachmittag fand dann eine engere Aussprache der Amtswalterinnen im Schloßhotel statt.

Oeffentliche Warnung!

Strengste Strafen für erschlichene Unterstützungen und für Schwarzarbeiter! Straffreiheit bei Meldung bis zum 1. September

Das Arbeitsamt Detmold hat im Verein mit den Wohlfahrtsämtern festgestellt, daß Menschen ohne Gewissen es verstanden haben, sich ohne Anspruch Unterstützungen zu erschleichen! Jede unberechtigte Unterstützung ist Betrug am deutschen Volksvermögen und ein Verbrechen am deutschen Volk! Auf diese Weise schädigen solche Verbrecher seit Jahren die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk! Viele Millionen Reichsmark sind so der Arbeitsbeschaffung entzogen worden und waren der Untergang vieler Existenzen!

Das Arbeitsamt Detmold wird mit den schärfsten Strafen gegen solche Elemente vorgehen und derartige Betrüger öffentlich in den Zeitungen an den Pranger stellen!

Wer sich bis zum 1. September des Jahres als unberechtigter Unterstützungsempfänger und Schwarzarbeiter meldet, bleibt straffrei!

Vom 1. September wird eine Kontrolle bei allen Wohlfahrtsämtern und Nebenstellen des Arbeitsamtes Detmold durchgeführt!

Viele Unterstützungsempfänger schädigen durch Schwarzarbeit das Handwerk seit Jahren und verhindern somit die Gesundung des Handwerkerstandes und haben die Verelendung dieses für den Wiederaufbau Deutschlands so wichtigen Standes mit herbeigeführt.

Wir fordern alle ehrlichen deutschen Volksgenossen auf, durch Anzeigen mit Namensnennung und eigenhändiger Unterschrift den Tatsachenbericht dem Arbeitsamt Detmold mitzuteilen. Die schwere Arbeit erfährt durch solche ehrlichen Berichte eine Erleichterung! Eine Anzeige ohne Namensunterschrift ist eine Feigheit, der nicht nachgegangen werden kann.

Nochmals wird allen Landwirten zur Pflicht gemacht, bei Erntearbeiten nur arbeitslose und wirklich bedürftige Volksgenossen zu berücksichtigen.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

---

stellte. Nur solcher auserlesenen Betreuung war es zu danken, daß dem eigentlich recht anspruchslosen Schwanke von Zdenko von Kraft ein so außergewöhnlicher Erfolg beschieden war, denn man war eben gekommen, um Max Adalbert zu sehen, um sich an seinem urwüchsigen und schlagfertigen Berliner Humor zu erfreuen und man wurde selbstverständlich nicht enttäuscht. Schon beim ersten Betreten der Bühne wurde Adalbert durch einen fröhlichen Beifallssturm begrüßt und im Verlaufe des Abends gab es für ihn sehr oft Beifall bei offener Szene, denn er hatte immer die Lacher auf seiner Seite und verstand es meisterhaft, sich alle Sympathie seiner Zuhörer von Anfang an zu sichern. Mithin war es ein vergnügter und stimmungsvoller Theaterabend, der dank der Anwesenheit Max Adalberts nur frohe und zufriedene Gesichter sah, als sich der Vorhang unter dem nicht enden wollenden Beifall des dankbaren Publikums zum letzten Male geschlossen hatte.

Bad Salzuflen, 14. Aug. (Kurtheater.) Dienstag, 15. August, 20 Uhr, ist die Erstaufführung der neuesten Operette Walter Kollo's „Drei arme kleine Mädels". Der Komponist des „Filmzauber", „Wie einst im Mai" und der „Drei alten Schachteln" ist ja hinreichend bekannt durch seine liebenswürdigen und doch klangschönen Melodien. Unbeschwert und anmutig beschwingt, eine feine leichte Kost in Gestalt leicht singbarer und einschmeichelnder Melodien ist auch wieder das Wesentlichste an der Musik der „Drei armen kleinen Mädels". Auch die Textdichter haben eine volkstümliche Handlung geschaffen, die durch die große Anzahl der Personen abwechslungsreich ist, stark mit schnodderigem Berliner Humor gewürzt ist und durch ihr gemütvolles, zu Herzen gehendes Liebesidyll fesselt. Volkstümliche Preise 1.20 bis 2.70 Mark.

Bad Salzuflen, 14. August. (Fernschreibeverkehr auf Fernsprechleitungen.) Die DRP. will die Vorteile eines unmittelbaren Nachrichtenaustausches mit Hilfe des wie eine Schreibmaschine zu bedienenden Einheitstelegraphenapparates (Fernschreibmaschine, Springschreiber) weiten Wirtschaftskreisen nutzbar machen. Es wird Gelegenheit geboten, von den Geschäftsräumen oder Wohnungen aus mit anderen Stellen in unmittelbaren telegraphischen Verkehr zu treten, u. zwar durch die Zulassung eines Fernschreibverkehrs auf Fernsprechleitungen. Ueber die Einrichtung, Bedingungen und Gebühren dieses Verkehrs, geben die Postämter nähere Auskunft.

Bad Salzuflen, 14. August. (Neuorganisation der Hitler-Jugend in Westfalen.) Der Obergebietsführer der Hitler-Jugend Westdeutschlands, der Provinzial- und Länderbeauftragte des Jugendführers des deutschen Reiches, Hartmann Lauterbacher, beauftragte den bisherigen Bannführer Westf.-Süd, Lorenz Loewer, M. d. L., mit der Führung der Hitlerjugend im Gebiet Westfalen.

Der Sitz der Gebietsführung Westfalen der Hitlerjugend ist Arnsberg, Seibertzstraße.

Der Gebietsführer Westfalen der HJ. Lorenz Loewer M. d. L., beauftragte folgende Jgg. mit der Führung eines Oberbannes: Unterbannführer Hans Strube, Oberbann I (Industriegebiet umfassend die Kreise Groß Bochum, Wattenscheid, Herne, Witten, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Ruhr-Ennepe Kreis.) Sitz des Oberbannes Bochum.

Unterbannführer W. Schoop, Oberbann II (Hellweg umfassend die Kreise Groß-Dortmund, Lünen, Hamm, Soest und Lippstadt). Sitz des Oberbannes Dortmund.

Unterbannführer B. Bernhard, Oberbann III (Sauerland umfassend die Kreise Hagen, Iserlohn, Arnsberg, Meschede und Brilon). Sitz des Oberbannes Hagen.

Unterbannführer W. Maus, Oberbann IV (Siegerland umfassend die Kreise Altena, Olpe, Siegen, Wittgenstein). Sitz des Oberbannes Siegen.

Unterbannführer Hermann Lindenburger, Oberbann V (Münsterland umfassend den Reg.-Bez. Münster). Sitz des Oberbannes Münster.

Unterbannführer Cord Breipohl, Oberban VI (Minden-Ravensberg umfassend den Reg.-Bez. Minden, Freistaat Schaumburg, Freistaat Lippe und Grafschaft Schaumburg). Sitz des Oberbannes Bielefeld.

Organisation des Gebietsstabes Westfalen.

Der Führer des Gebietes Westfalen, Lorenz Loewer M. d. L., beauftragte mit der Führung des Gebietsstabes Westfalen den Jg. Unterbannführer Eugen Braeuner-Arnsberg und ernannte zum stellvertr. Stabsführer den Jg. Gefolgschaftsführer Anton Hucketewes, Arnsberg.

Der Stab des Gebietes gliedert sich in 6 folgende Abteilungen: Abtlg. 1 (Organisationsamt) Leiter UBF Eugen Braeuner-Arnsberg. Abtlg. 2 (Kulturamt) Leiter Gef. F. A. Hucketewes-Arnsberg. Abtlg. 3 (Sozialamt) Leiter UBF Weinges-Münster. Abtlg. 4 (Personalamt) Leiter UBF E. Braeuner-Arnsberg. Abtlg. 5 (Wehrsportamt) Leiter UBF Sürenhagen-Dortmund. Abtlg. 6 (Jungvolk) Leiter Stammführer Hüning-Arnsberg.

Der Führer des Gebietes Westfalen, Lorenz Loewer-Arnsberg, ist der einzige zuständige und verantwortliche Führer der Hitler-Jugend Westfalens.

Bad Salzuflen, 14. August. (Motorscharen der Hitler-Jugend im Gebiet Westfalen.) Auf Anordnung der Reichsjugendführung gründete die Hitler-Jugend im Gebiet Westfalen vor kurzem Motorscharen. In den 6 Oberbannen des Gebietes Westfalen wurden insgesamt 18 dieser Scharen gegründet. Jede Motorschar umfaßt 12 Jg., die besonderen Dienst haben und eigens für diesen Zweck geschult werden. Mi der Organisierung u. Ausbildung dieser Motorscharen beauftragte der Gebietsführer für das Gebiet Westfalen, L. Loewer, den Unterbannführer Manfred von Fischer. Zweck und Ziel dieser Spezialausbildung ist, die Deutsche Jugend zu kühnen, unerschrockenen und geistesgegenwärtigen Männern heranzuziehen. Zugleich dient diese Ausbildung in ihrer praktischen Ausführung in hohem Maße dem Wehrsport und zwar geschieht dies durch das Geländefahren. Die Gebietsführung wird in nächster Zeit anläßlich eines großen Treffens die Motorscharen der Oeffentlichkeit vorstellen.

Schötmar, 14. August. (Die Deutsche Woche in Schötmar.) Im Anschluß an die in vergangener Woche in Detmold stattgefundenen Einzelberatungen mit den Wirtschaftsorganisationen und dem Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Deutschen Woche, Landesbeauftragter Pg. Petersson, fand am vergangenen Sonnabend auf Einladung des Stadtrates im Tivoli eine Besprechung zur Gründung einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche statt. Es waren Vertreter des Handels, Handwerks, der Industrie und der nationalen Verbände erschienen. Pg. Petersson hielt dann ein längeres Referat über Wert und Zweck der Deutschen Woche, wobei er den Vertretern besonders die Wichtigkeit vor Augen zu führen suchte, daß es heute nur noch heißen kann: „Kauft deutsche Waren und ihr schafft Arbeit". Im Rahmen der Deutschen Woche, welche in der Zeit vom 9. bis 17. September in ganz Lippe stattfindet, werden auch in Schötmar Fachausstellungen jeglicher Art, Fensterdekorationen usw. der Bevölkerung Güte und Preiswürdigkeit deutscher Qualitätserzeugnisse vor Augen führen und bei allen Deutschen soll der Grundsatz oberstes Gebot sein, aus der einen Deutschen Woche zweiundfünfzig Deutsche Wochen erstehen zu lassen, zum Wohle und Wiederaufbau unserer gesamten deutschen Wirtschaft. Im Anschluß an das Referat gab Stadtrat Pg. Wolfmeier die Namen der einzelnen Herren des Arbeitsausschusses bekannt, womit die Gründung der Arbeitsgemeinschaft vollzogen war. Schon in den nächsten Tagen wird der Ausschuß zusammentreten, um die von Pg. Petersson gegebenen Richtlinien für Schötmar auszuarbeiten.

Ehrsen, 14. Aug. (Ein frecher Diebstahl) wurde am Freitag Vormittag von zwei Bettlern bei den Frl. Geschw. Kligge-Hier ausgeübt. Während der eine der Gauner die Wohnungsinhaberinnen mit seinen Redereien festhielt, stieg der andere unbemerkt in die Vorratskammer und stahl 1 Seite Speck im Gewicht von 15 Pfund und 1 geräucherten Vorderschinken von etwa 8 Pfund Gewicht. Der Diebstahl wurde leider erst bemerkt, als die Burschen bereits verduftet waren.

Detmold, 13. August. (Grobe Fahrlässigkeit beim Brand in Pivitsheide.) Der Oberstaatsanwalt teilt mit:

Bezüglich des Wohnhausbrandes in Pivitsheide haben die sofort angestellten eingehenden Ermittlungen ergeben, daß der Brand höchstwahrscheinlich verursacht ist durch eine grobe Fahrlässigkeit des Arbeiters August Hackemack, eines Mieters des Hauses, der mit einer brennenden offenen Pfeife in seinen Schweinestall gegangen, um die Schweine zu füttern.

Die Ermittlungen sind noch nicht völlig abgeschlossen. Wegen Verdunkelungsgefahr ist der Beschuldigte vorläufig in Haft genommen.

Lippes SA. in Bad Salzuflen

Bad Salzuflen stand gestern im Zeichen der SA. Reicher Flaggenschmuck in allen Straßen der Stadt verriet, daß die Bevölkerung dieser Veranstaltung größtes Interesse entgegenbrachte. Es war aber auch eine Freude, zu sehen, wie der gesamte Sportbetrieb klappte und welch hervorragende Leistungen erzielt wurden. Im Schießen auf 20-Ring-Scheibe erzielte beispielsweise SA.-Mann Beermann vom Sturm 15 66 Ring und wurde damit Bester. Aber auch die Schwimmer, die schon morgens um 6 Uhr in der städtischen Badeanstalt angetreten waren, konnten sich mit ihren Leistungen sehen lassen. Die Zeiten auf der 300-Meter-Bahn sind folgende:

1. Gröne, Nachrichtensturm	5:26,8 Min.
2. Grüttemeier, Sturm 12	5:37,6 Min.
3. Schlüter, Sturm 13	5:41,4 Min.
4. Cruel, Sturm 13	5:58,4 Min.
5. Wewer, Nachrichtensturm	5:59,7 Min.

Auch im **Entfernungsschätzen** gab es überraschende Ergebnisse. SA.-Mann Engehausen vom Sturm 12, schoß mit 40 Punkten den Vogel ab. Die nächsten sechs erzielten sämtlich 39 Punkte.

Im 100-Meter-Lauf

wurden allerdings keine besonderen Leistungen erzielt, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß erstens die Strecke etwas steigt, und dieselbe zweitens keine Aschenbahn ist. Die besten Leistungen vollbrachten Mensching vom Sturm 11 und Schöning vom Sturm 13 mit je 12,8 Sekunden. Große Anforderungen stellte an die Beteiligten der

12-Kilometer-Gepäckmarsch.

Der Weg führte vom Obernbergplatz über Forsthaus, Bohrturm, Wüstener-Straße, Parkhotel, Marktplatz, Luisen-Hof, Werlerstraße, Ziegelstraße, Lindenkrug durch den Wald zurück zum Obernberg. Die beste Leistung vollbrachte Sturm 19, der die ganze Strecke in einer Stunde und 17 Minuten zurücklegte. Aber nur eine Minute später hatte auch Sturm 18 das Ziel erreicht und wieder zwei Minuten später hatte es auch Sturm 17 geschafft. Nach den sportlichen Wettkämpfen fand auf dem Festplatze ein **Feldgottesdienst** statt. Pastor Everbeck-Lemgo hielt die Predigt und wies besonders darauf hin, daß der Volkskanzler Adolf Hitler aus Deutschland ein Land des wahren Glaubens machen würde. Nachmittags wurde sodann von der Motorstaffel 55 eine **Propagandafahrt durch die Stadt** veranstaltet.

Dem schönsten und erhebensten Eindruck aber machte wohl **die Parade vor dem Reichsstatthalter Dr. Meyer.** Nach Beendigung derselben richtete der Reichsstatthalter einige Worte an die SA. Er betonte, daß die SA., mit der es gelungen sei, die nationale Revolution mustergültig durchzuführen, Hitlers Stolz sei. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Vaterland u. Führer schloß der Reichsstatthalter seine kurze kernige Ansprache. Die SA. sang darauf die erste Strophe des Horst Wessel-Liedes und formierte sich dann zu einem **Propagandamarsch durch die Stadt.** Reichsstatthalter Dr. Meyer nahm in der Parkstraße den Vorbeimarsch der etwa 2 000 braunen Kämpfer ab, und es war eine Freude zu sehen, mit welcher Exaktheit der Vorbeimarsch durchgeführt wurde. Aber auch die gesamte Bevölkerung nahm regsten Anteil an diesem herrlich gelungenen Wehrsportfest der lippischen SA. und als gegen 7 Uhr die braunen Soldaten mit klingendem Spiel durch die Stadt marschierten, da schlugen **ihnen die Herzen Aller entgegen.**

Sportwerbefest in Waddenhausen

Großes Spiel des VfL. Bad Salzuflen

RSV. Waddenhausen — SuS. Lage 5:1
VfB. Detmold — BV. Leese 3:1
VfL. Bad Salzuflen — VfB. Oerlinghausen 10:2 (!)

Die größte Ueberraschung gab es bereits am Sonnabend Abend beim Einleitungsspiel mit SuS. Lage. Wenn man auch vermutet hatte, daß den Waddenhausern eine kleine Revanche unter Umständen gelingen würde, mit einem solch eindeutigen Sieg hatte man jedoch nicht gerechnet. Die Gastgeber hatten ihre Stärke im Sturm, der vor allem in der zweiten Halbzeit zur Hochform auflief. Bis zur Pause stand die Partie nach unentschieden 1:1. Dann aber nahm Waddenhausen das Heft in die Hand und konnte noch viermal erfolgreich sein.

Am Sonntag morgen fand ein **Klubkampf zwischen den Vereinen RSV. Lieme und RSV. Waddenhausen statt,** den Lieme erwartungsgemäß gewann. Nachmittags wurden 2 große Fußballspiele ausgetragen.

Das erste Spiel **VfB. Detmold — BV. Leese** hinterließ keinen günstigen Eindruck. Beide Mannschaften haben in der Spielstärke erheblich nachgelassen, gestern zeigten sie jedenfalls wenig. Den Leeser Stürmern fehlte gestern vor allem die Durchschlagskraft, was wohl auf das Fehlen ihres bewährten Mittelstürmers zurückzuführen ist. Bedeutend interessanter war jedoch das Schlußspiel

VfL. Bad Salzuflen — VfB. Oerlinghausen,

welches die Salzufler hoch 10:2 gewannen. Die VfLer traten zwar ohne ihre bewährten Spieler Diewell und Menke I an, hatten jedoch in der Wahl der Ersatzleute eine glückliche Hand gehabt. Vor allem machte der Ersatzmann Paul in der ersten Halbzeit einen schneidigen Eindruck, nachher ließ er jedoch mehr und mehr nach. Ganz groß war wieder einmal die Hintermannschaft, gegen die sich die Bergstädter nicht durchsetzen konnten. Aber auch der Sturm war in Ordnung, denn zehn Tore zu schießen, heißt schon was. Die Oerlinghauser kämpften zwar während des ganzen Spieles mit größtem Eifer, eine wesentliche Verbesserung der Treffer-spanne glückte ihnen jedoch nicht. Das lag in der Hauptsache an ihren Stürmern, die wohl hin und her kombinierten, selten jedoch einen guten Schuß anbrachten.

Sport vom Sonntag.

Bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Köln errang der Eimsbütteler Sievert zwei Meisterschaften und erreichte im Zehnkampf mehr Punkte als bei den entsprechenden Übungen seines Zehnkampf-Weltrekordes. Das Diskuswerfen gewann er mit neuem deutschen Rekord von 49,32 Meter vor Hirschfeld (Allenstein) 44,68 Meter und Lampert (Karlsruhe) 43,86 Meter. Im Kugelstoßen wurde er mit 15,31 Meter Titelinhaber vor Hirschfeld und dem Frankfurter Berg, die auf 15,17 bzw. 14,82 Meter kamen. Mit einem deutschen Rekord endete der Weitsprung: Long (Leipzig) sprang 7,65 Meter, während Leichum (Stettin) auf 7,40 Meter und Biebach (Halle) auf 7,37 Meter kam. Einen weiteren deutschen Rekord gab es im Hammerwerfen, wo Seeger (Oftweil auf 47,49 Meter kam. Deutscher Meister über 100 Meter wurde Borchmeyer (Bochum) mit der ausgezeichneten Leistung von 10,3 Sekunden vor Hendrix 10.4 und Schein (Hamburg) 10.4 Sekunden. Die übrigen Titelträger waren: 100 Meter: Voigt (Berlin) 48,8 Sek.; 10 000 Meter: Spring (Wittenberger) 31:38 Min.; 4×1500 Meter: Stuttgarter Kickers 16:31,2 Min.; Stabhochsprung: Wegener (Halle) 3,91 Meter. Die aussichtsreichen Kurzstreckler Jonath und Körnig schieden in den Vorentscheidungen infolge von Verletzungen aus. — Die Marathon-Meisterschaft gewann der Berliner Brauch in der sehr guten Zeit von 2:35:46 Stunden. Den zweiten Platz belegte der alte Münchener Zeilnhofer vor dem Deutschamerikaner de Braun. Die Mannschaftsmeisterschaft dieser Konkurrenz fiel an Osram-Berlin.

Der deutsche Fußballmeister Fortuna-Düsseldorf spielte in Berlin gegen den VfB.-Pankow aus Anlaß des Jubiläums dieses Vereins. Zur Pause führten die Pankower 2:0, mußten sich dann aber noch den Ausgleich 2:2 gefallen lassen. Das zweite Jubiläumsspiel zwischen Hertha BSC. und 1860-München endete mit einem 2:0-Sieg der Berliner.

Hilde Krahwinkel (Essen) wurde Deutsche Tennismeisterin durch einen leichten 6:2-, 6:1-Sieg über die Französin Henrotin.

Der Duisburger Franz, deutscher Amateurboxmeister im Weltergewicht, wurde wegen grober Verstöße gegen die Sportdisziplin aus dem Post-SV. (Duisburg) ausgeschlossen. Der Rheinische Amateurbox-Verband stellte ihn aus dem gleichen Grunde bis zum 31. Dezember dieses Jahres kalt.

Sechs Fußballvereine in der Niederlausitz haben sich auf Anraten des brandenburgischen Gauführers Professor Glöckler zu zwei Vereinen in Stärke von je etwa 1000 Mitgliedern zusammengeschlossen. Es handelt sich um Kottbus 98, Brandenburg-Kottbus und Preußen-Kottbus sowie um Viktoria 97, Union und Wacker-Ströbitz. Zum Führer des Kreises Senftenberg wurde Fielas ernannt.

Zusammenstoß zweier Autobusse

Bei Overschie, unweit Rotterdams, ereignete sich am Sonntag ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Autobussen.

Ein von einer Ferienreise aus Luxemburg zurückkehrender Autobus stieß im Nebel mit einem aus dem Haag kommenden vollbesetzten Autobus zusammen.

Insgesamt beträgt die Zahl der Verletzten über 30, von denen 14 mit ernsteren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Tote waren bei dem Unglück nicht zu beklagen.

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Wie von unterrichteter Seite verlautet, kann die Verhandlung im Strafverfahren gegen die wegen der Reichstagsbrandstiftung angeklagten van der Lubbe und Genossen nicht vor Ende September durchgeführt werden. Die Erklärungsfrist für die Angeklagten und ihre Verteidiger zum Inhalt der Anklageschrift ist erst am 18. September abgelaufen. Dann erst kann der Termin für die Hauptverhandlung durch den Vorsitzenden des 4. Strafsenats, Senatspräsident Dr. Bünger, festgesetzt werden.

Der „Badenweiler-Marsch" Hitlers Lieblingsmarsch.

Von Clemens Hering, Hannover-Linden,
Oberleutnant d. R. a. D. im Kgl. Bayerischen Inf.-Leib.-Regt.

Zur Zeit hört man in ganz Deutschland den „Badenweiler-Marsch". Wie kommt es, daß er jetzt so oft erklingt?

Am 12. August 1914 hatte eins der stolzesten Regimenter unseres alten Heeres, das Königlich Bayerische Infanterie-Leib-Regiment, seine Feuertaufe. Eine Offizierspatrouille hatte die Besetzung des kleinen französischen Grenzortes Badonviller festgestellt. Nach der Meldung entschloß sich der Führer der 6. Kompagnie, Hauptmann Graf Robert von Bothmer, zum Angriff. Der sich entwickelnde Kampf veranlaßte den damaligen Major Franz Epp, jetzt General Ritter von Epp und Reichsstatthalter in Bayern, sein ganzes Bataillon einzusetzen. Immer hitziger wurde der Kampf. So warf der Regimentsführer, es war der Oberst Freiherr von Pechmann, das ganze Regiment in die Schlacht. Der Erfolg war auf deutscher Seite. Eine große Übermacht wurde in die Flucht geschlagen. Allerdings hatten die „Leiber" schwere Verluste. Als der Oberst mit seinem Adjutanten, dem damaligen Oberleutnant Freiherr von der Tann, auf das Schlachtfeld ritt, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Er mußte zu Fuß weiter, hatte aber vergessen, seinen Säbel vom Sattel zu schnallen. Und dieser Säbel war ein Geschenk des seligen Prinzen Arnulf von Bayern für den jeweiligen Regimentsführer! Als dem Obersten der vergessene Säbel einfiel, ist er allein zurück und hat sich, trotz der tosenden Schlacht, den Ehrendegen selbst herausgeholt aus dem wirren Knäuel. Bayerischer Adel!

Ein anderes Bild: Neben einem Leutnant der 1. Kompagnie liegt vor Peronne ein „Leiber" von der Vierten. Ein Franzose klettert aus der Kiesgrube von Peronne. Der Leutnant befiehlt dem Leiber: „Visier 500!" Der Franzmann fällt zurück. Da taucht in einem Bohnenfeld links von Peronne ein Feind auf: „Visier 400!" Wieder ist ein Gegner beseitigt. Nun wieder aus der Kiesgrube Feinde, die zum Walde flüchten: „Visier 600!" Zuerst: Fehlschuß. Aber der nächste ist wieder ein Treffer. So fielen mit vier Schuß drei Feinde! — Als die Kunde von dieser Tat bis München gekommen war, wurden daraus: vier Feinde durch drei Schuß. Also eine Dublette! (So auch bei Lena Christ, „Unsere Bayern im Felde".)

Noch ein Bild: Die Schlacht hat ausgetobt! In dem Dorfe Fenebiller, um das gekämpft worden war — der jetzige Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt wurde hier als Leutnant d. R. verwundet —, läutete die Mittagsglocke. Vor dem Ort liegen auf der Landstraße nach Peronne noch die Toten. Schmetterlinge gaukeln durch die Luft, als ob nichts geschehen: auf eine der roten Wunden will sich der eine niederlassen; merkt, daß diese rote Blume nicht blühendes Leben ist und fliegt ab.

Nun kommen zwei kleine Bauernmädchen mit ihren strohgeflochtenen Büchertaschen scheu aus der Schule von Fenebiller. Ganz vorsichtig, Hand in Hand, mit angstvollen Blicken auf die Toten, gehen sie auf der sonnigen Landstraße dahin; als die Toten hinter ihnen sind, rennen sie, so schnell sie können, zur Mutter, die voll Angst auf ihre Lieblinge wartet; als sie am frühen Morgen die Kinder zur Schule schickte, ahnte sie ja nicht, wie blutig heiß der Tag werden würde.

Viele solcher Bilder könnte ich aus der Erinnerung wachrufen. Kein Wunder, daß dieser Ehrentag, 12. August 1914, in der Erinnerung der „Leiber" fortleben wird für alle Zeit!

Gleich nach der Schlacht komponierte der jetzige Obermusikmeister Fürst zur Erinnerung seinen „Badonviller-Marsch", der in Bayern bald beliebt wurde. „Der Epp" wurde mit ihm bei passenden Gelegenheiten geehrt. So hat ihn auch Hitler einmal gehört und erklärte: „Das ist der schönste deutsche Marsch". Seitdem heißt er „Hitlers Lieblingsmarsch". Und weil Badonviller einst zum „Heiligen römischen Reich deutscher Nation" gehörte und Badenweiler hieß, heißt jetzt der Marsch „Badenweiler-Marsch". (So schön das Umtaufen an sich ist, es führt die meisten zu der Annahme, daß der badische Badeort Badenweiler den Namen gegeben hätte, und der hat nichts zu tun mit dem „Badenweiler-Marsch".)

Börse und Handel

★ **Börsenbericht.** Die Berliner Börse hatte wieder, wie üblich, ihre Räume für jeden Verkehr geschlossen. Auch innerhalb der Bankbüros ruhte jeder Effektenverkehr. Tagesgeld stand mit 4¼ Prozent, vereinzelt auch mit 4⅛ Prozent zur Verfügung.

★ **Getreidefreiverkehr.** Die Verkäufe am Berliner Getreidemarkt sind für Weizen und Roggen erheblich zurückgegangen. Andererseits bekundet der Bedarf, der sich tagelang fast ganz zurückgehalten hatte, sowohl im Lieferungsmarkt als auch für prompte Brotgetreide mehr Interesse. Die Kurse waren durchweg als Geldnotierungen gehandelt. Besonders rentierende Preise sind nach den Einladeplätzen zu erzielen. Die unveränderten Maßnahmen der Reichsstelle zur Stützung der Preise haben ihren Eindruck nicht verfehlen können. Futtergetreide behält ruhige Märkte. Die Preise sind hier wie auch für Kleiesorten durchweg unverändert.

Witterungsbericht vom 13. August 1933.

Die in der Nacht von Freitag auf Sonnabend über Norddeutschland zur Bildung und Auswirkung gekommene Störung liegt heute abend über Polen und ruft dort, vor allem im nördlichen Teil, starke Regenfälle hervor (Wilna 39 Millimeter). In Ostdeutschland kam es in der Rückseitenströmung des Tiefs noch zu geringen Schauern, die kaum eine Regenmenge von mehr als 1 Millimeter brachten.

Westlich der Oder war schnell wieder das Hoch wetterbestimmend geworden.

Die Luft wird jetzt schnell erwärmt werden, wodurch aber gleichzeitig eine Abschwächung des hohen Druckes einsetzen wird. Ein flaches Gewittertief wird von Mittelfrankreich her ostwärts vorrücken, gleichzeitig setzt Luftdruckfall von Island und dem Nordmeer her ein.

Wettervorhersage für den 14. und 15. August.

Schwache bis mäßige wieder nach West drehende Winde, bewölkt, Gewitterneigung, etwas kühler.

Für die uns anläßlich des Heimganges unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme
danken wir herzlich.
Geschwister Stüker.
Herford, den 14. August 1933.

KURTHEATER
Dienstag, den 15. August, 20 Uhr
Erstaufführung!
Die neueste Operette von Walter Kollo
Drei arme kleine Mädels

Die Hitzewelle ist da!!!
Butterkühler
Flaschenkühler
bei
Heinrich Uekermann
Adolf Hitlerstraße.

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Verreist
vom 13. 8. bis 5. 9.
Regina Mock
staatl. geprüfte Dentistin
Parkstraße 16.

Nora-Radio
5 Röhren, Superhet, comb. mit dyn. Lautspr., Gleichstrom, hervorragende Leistung, fabrikneu, umständehalber **billig abzugeben.**
Pfeffer,
Rud.-Brandesallee 7.

Jetzt ist der hiesige
Blumenkohl
ganz vorzüglich u. schmeckt am schönsten. Große Mengen morgen billigst am Markt.
Wortmann.

Gesucht zum 1. 10.
abgeschlossene 4—5-Zimmer-wohnung
Bad — Heizung.
Dr. Kortüm, Herford
Augustastraße 5

Besseres alleinstehendes Ehepaar (40/45 Jahre alt) sucht
3—4 Zimmer
per sofort oder später zu mieten. Schriftl. Ang. u. Nr. 1427 a. d. Geschäftsst.

Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

3—4 Zimmer-wohnung
m. gut. Wasch- u. Trockengelegenheit, **zu sofort zu mieten gesucht.**
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1428 an die Geschäftsstelle

4-Zimmer-Wohnung
mögl. Parterre, zum 1. 10.
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. an **Gasthof Teutoburger Wald,**
Berlebeck bei Detmold.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 15. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Wunderschön prächtige, Kirchenlied" von Goller. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Pyrmont: Morgenkonzert (2. Teil). Das Dresdner Philharmonische Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 10 Minuten für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Von München: Unterhaltungskonzert
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Bauernkinder besuchen unsere Kinderstunde.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Woher stammen Europas Nationalhymnen? Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Walter Bombe. (Letzte Folge.)
16.10 Von deutscher Art und Kunst. Goswin P. Gath: Wilhelm Leibl — ein deutscher Maler. Geschichten aus seiner Jugendzeit.
16.40 Volk erzählt. Peter Kintgen: Uns al Kirmes.
17.00 Heitere Kleinkunst (Schallplatten).
17.30 Dichter des ganzen Volkes. Ernst Wiechert: Der Jünger. Eine Erzählung.
17.45 Gräber erzählen deutsche Geschichte.
18.00 **Feierabendkonzert.** Deutsche Hausmusik. Ausführende: Kammerchor unter Leitung von Gustav Feger, Klara Iden (Klavier), Gertrud Kisselbach (Violine). (Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Köln).
18.40 10 Minuten Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
18.50 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Hamburg: Mecklenburg — eine deutsche Landschaft. Hörfolge. Leitung: Dr. Hans Boettcher; Mitglieder und Orchester des Mecklenburgischen Staatstheaters in Schwerin und der Lehrergesangverein Rostock.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Kammermusik. Faßbender-Trio Toni Faßbender (Geige), Franz Faßbender (Cello), Hermann Faßbender (Klavier).
20.50 **Ein Marienleben.**
Eine Hörfolge aus dichterischen Arbeiten der Gegenwart und alten Liedern. Gedichte von Ruth Schaumann, Victor Meyer-Eckhardt, Reinhard Johannes Sorge, Rainer Maria Rilke und Franz Johannes Weinrich, verbunden durch eine Verserzählung von Stefan P. Andres. Verbindende Musik: Wilhelm Maler. Zusammenstellung: Martin Rockenbach. Leitung: Kandner.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 188 — Bad Salzuflen, Montag, den 14. August 1933. — 49. Jahrgang

Der grosse SS.-Appell in Berlin

Auftakt zum SS.-Appell in Berlin.

Ankunft von Stabschef Röhm und SS.-Oberführer Himmler.

Als Auftakt des großen SS.-Appells in Berlin trafen Stabschef Röhm und SS.-Oberführer Himmler mit ihrem Stabe auf dem Anhalter Bahnhof ein. Vor dem Bahnhof hatten eine SS.-Kapelle mit dem neuen Traditions-Schellenbaum des Infanterieregiments 24 und eine SS.-Ehrenwache aus dem Lager Döberitz Aufstellung genommen, um ihre Führer zu begrüßen. Unter den brausenden Heil-Rufen der zahlreich erschienenen Zuschauer schritt Stabschef Röhm mit seinem Gefolge langsam die Front der angetretenen Ehrenwache ab. Dann nahm er die Meldung der Wache entgegen, und

Zum ersten SS.-Appell der Gruppe Ost trafen Stabschef Röhm und SS.-Oberführer Himmler mit ihrem Stabe in Berlin ein: (von links) Stabschef Röhm — Reichsführer der SS., Himmler — Ministerialdirektor Daluege, SS.-Führer der Gruppe Ost.

mit einem Sieg-Heil auf den Führer verabschiedete er sich.

Die erste Nacht im Zeltlager.

Die 10 000 SS.-Männer der Gruppe Ost haben die erste Nacht in dem Döberitzer Zeltlager verbracht. Ununterbrochen rollten Lastautos und Personenkraftwagen auf das Lagergelände, brausten Motorradfahrer heran, die die Tausende herbrachten. Ministerialdirektor Daluege, der Führer der Gruppe Ost, überwachte persönlich die Arbeiten im Zeltlager. Um 4 Uhr morgens konnte ihm dann die Meldung gemacht werden, daß alle Teilnehmer in der Zeltstadt eingetroffen seien.

Die Organisation im Lager,

für die neben dem Gruppenführer die Oberführer Engel von der Gruppe Ost und Henze vom Abschnitt III sowie der Adjutant Daluges, Sturmführer Graf Schimmelmann, verantwortlich zeichnen, klappte vorzüglich. Die Autos mit den Teilnehmern fuhren bis auf das Lagergelände, wo für die Wagen der einzelnen Abschnitte und Standarten Parkplätze abgesteckt waren. Unter Führung von Angehörigen der Lagerwache zogen die einzelnen Stürme zu den Lagerplätzen. Die Zeltbahnen wurden auseinandergerollt, und dann ging es ans Zeltebauen. Stroh mußte ausgebreitet werden, und endlich konnten die müden SS.-Leute sich auf ihrem Lager ausstrecken. Immer etwa 30 Mann in jedem Zelt.

Am Lagerfeuer.

Allmählich trat Ruhe ein. 24 mächtige Lagerfeuer loderten gen Himmel, und ab und zu glitten Scheinwerferkegel über das große Feld. Nur an zwei Stellen des Lagers kam man nicht zur Ruhe. Das war einmal der Lagerzugang, durch den bis um 4 Uhr morgens immer noch Wagen kamen, die Nachzügler brachten, und dann das Zelt des Gruppenführers. Immer wieder gab Ministerialdirektor Daluege seine Anweisungen, und an seinem Zelt war ein ständiges Kommen und Gehen.

Um 6 Uhr morgens aber erwachte das Lager schon wieder zu neuem Leben. Trompetensignale weckten die Schläfer, die Kaffeeholer eilten mit ihren Kochgeschirren zu den Küchen, andere holten Kommißbrote. Dann wurde angetreten, und die einzelnen Standarten zogen ihre Leute zu Sport- und Marschübungen zusammen. Die Spielmanns- und Musikzüge versammelten sich auf einem besonderen Platz, um noch einmal gemeinsam für das Konzert auf dem Königsplatz vor dem Reichstag zu üben.

Der große Tag der SS.

Vorbeimarsch im Stadion. — Einmarsch in Berlin.

Der Appell der Schutzstaffeln der SS.-Gruppe Ost fand am Sonntag seinen Abschluß mit dem Vorbeimarsch an der obersten Führung und dem Einmarsch in die Reichshauptstadt. Der Sonntag brachte den SS.-Männern durch die freudige Beteiligung der Berliner Bevölkerung die sichtbare Anerkennung für ihre opfervolle Betätigung im Kampfe um die Erringung des Dritten Reiches. Riesige über Straßen und Plätze gespannte Transparente wiesen auf den Ehrentag hin, reicher Flaggenschmuck grüßte in den Straßen.

Im Stadion.

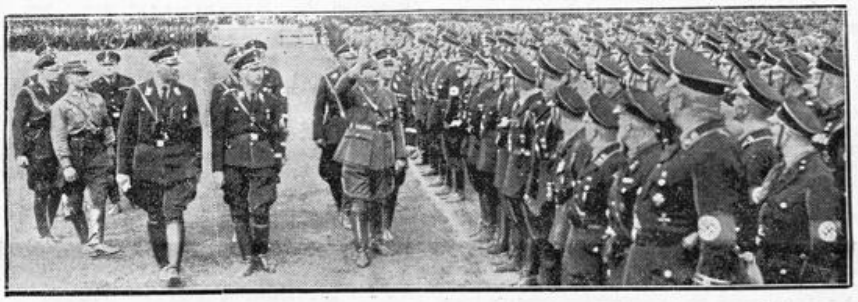
Nach einem Marsch von 16 Kilometer langte die Spitze gegen 12½ Uhr im Stadion an. Der Einmarsch ging in zwei Säulen vor sich. Trotzdem dauerte er fast eine volle Stunde. Das Stadion war von

Tausenden von Zuschauern

besetzt, die die einmarschierenden Kolonnen mit lebhaften Heilrufen begrüßten, während sich die Hände zum Gruß reckten.

Während des Einmarsches traf der Stabschef, Röhm, ein. Er nahm ebenso wie der Reichsführer der SS., Himmler, und der Gruppenführer der SS.-Gruppe Ost, Daluege, auf einem erhöhten Podium Aufstellung. Die Ehrentribüne war besetzt mit dem Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, dem Oberpräsidenten der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, Kube, führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Organisationen, Mitgliedern des Diplomatischen Korps und früheren Angehörigen des Infanterieregiments 24, die zum Teil die alte Uniform trugen.

Nachdem der Gruppenführer Ost, Ministerialdirektor Daluege, dem Stabschef Röhm und dem Reichsführer der SS., Himmler, Meldung von dem Antritt von 10 961 SS.-Männern erstattet hatte, schritten Röhm, Himmler und Daluege, die Oberführer der einzelnen Abteilungen und der Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Ernst, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab.



Die Führer schreiten die Front ab.
Eine Aufnahme von dem Höhepunkt des großen SS.-Appells der Gruppe Ost in Berlin: die Führer schreiten die Front der im Deutschen Stadion versammelten 10 000 Schutzstaffelleute ab — (von links) SA.-Gruppenführer Ernst — SS.-Gruppenführer Daluege — SS.-Reichsführer Himmler — Stabschef Röhm.

Der Führer der SS.-Gruppe Ost, Daluege,

nahm darauf das Wort: Er gedachte zunächst der Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung und insbesondere der sechs Gefallenen der SS.-Gruppe Ost. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, gelobte Daluege für die Schutzstaffeln Ost erneut unwandelbare Treue dem Führer Adolf Hitler und den von diesem eingesetzten Führern, Stabschef Röhm und Reichsführer Himmler.

Die SS. werde immer ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und bis zum letzten Mann das erfüllen, was der Führer verlange.

Der Reichsführer der SS., Himmler.

führte in einer kurzen Ansprache aus, die Probe sei bestanden worden. Nun sei man an der Macht, nicht um der Macht selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Himmler schloß: Ich habe

eine Mahnung und einen Befehl an meine SS.:

Wir wollen und wir werden in den heutigen Zeiten, die gut für uns sind, genau dieselben bleiben, wie in den Zeiten, die schlecht für uns waren, immer dieselben Soldaten im schwarzen Rock, unwandelbar treu so wie euer verehrter Gruppenführer, der euch seit Jahren führt.

Wir geloben unwandelbaren Gehorsam im Korpsgeist der Schwarzen Front. So bleiben wir für die Bewegung, für den Führer, der uns den Waffenspruch verliehen hat: „Deine Ehre ist Treue." In guten und schlechten Zeiten bleibt für uns immer nur eines: Deutschland, Deutschland über alles.

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes nahm

Stabschef Röhm,

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: Vor acht Tagen hatte ich die Freude und den Stolz, 82 000 Mann der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA. zu besichtigen und mich von ihrem ausgezeichneten Geist zu überzeugen. Zu meiner Freude kann ich feststellen, daß der gleiche strenge soldatische Geist, der gleiche

Geist der Pflichterfüllung

und der stolze Wille in Ihnen meine Kameraden der SS. steckt. Ich möchte Ihnen Dank und Anerkennung aussprechen für das, was ich gesehen habe.

Viele alte Kameraden aus der ersten Kampfzeit stehen in Ihren Reihen, an Ihrer Spitze ein Mann, mit dem mich Freundschaft seit mehr als zehn Jahren verbindet, der in den ersten schweren Kampfjahren der Bewegung an meiner Seite kämpfte und der viele alte Kameraden aus jener Zeit unter seiner Führung hat. Sie begrüße ich in allererster Linie,

diese alten kampferprobten Männer,

die in den schweren Jahren des Opfers, des Kampfes, des Überwindens immer wieder auftauchender Schwierigkeiten gezeigt haben, daß sie ihrem Wahlspruch getreu sind: Meine Ehre heißt Treue!

Das haben Sie bewiesen und ich nehme den Eindruck vom heutigen Tage mit, das werden Sie beweisen in den kommenden Monaten und Jahren. Denn wie ich schon zu Ihren Kameraden, der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg sagte: Die Aufgabe der SA. und SS. ist in keiner Weise abgeschlossen.

Hat sie bisher die Aufgabe gehabt, für dieses Reich zu kämpfen, dieses Reich zu schaffen, so liegt nunmehr die klare Aufgabe vor ihr,

dieses Reich zu sichern und zu erhalten.

Was wir, Ihre Führer, von Ihnen fordern, das wissen Sie, es sind die alten soldatischen Tugenden, die immer in den stolzen Zeiten deutscher Größe maßgebend waren und diese Größe begründet und geschaffen haben, die Tugenden der Treue, der Manneszucht und Kameradschaftstreue zu Ihren Führern, zur Bewegung und damit zu Volk und Vaterland.

So will die SS. in diesem neuen Deutschland marschieren und ihrer Aufgabe gerecht werden.

Bleiben Sie in Einfachheit und Schlichtheit die gleichen Kämpfer, die Sie waren. Das hat uns groß gemacht, daß wir hinter unsere Aufgabe zurückgetreten sind, daß wir nicht um unser selbst willen gekämpft und geblutet haben, sondern daß wir Diener an der großen Sache, der großen Idee, Diener des Führers blieben.

Immer und bei allen Handlungen müssen Sie so handeln wie der Führer handeln würde. Sie kennen ihn, Sie lieben ihn und wir denken auch am heutigen Tage des Mannes, der uns zusammengeführt hat, der uns geführt hat bis heute und der uns führen möge in dem neuen stolzen nationalsozialistischen freien Deutschland, in dem Deutschland der Ehre, der Kraft und der Freiheit. Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil!

An das Sieg-Heil auf den Führer schloß sich der Gesang des Horst-Wessel-Liedes an.

Unter den Marschklängen der Musikkapellen folgte

der schneidige Vorbeimarsch der 11 000 SS.-Männer

vor der Führung. Unter immer wiederholten Heilrufen verließen die Kolonnen das Stadion und schickten sich zum Einmarsch in die Reichshauptstadt an. Der Weg ging von der Heerstraße durch das Brandenburger Tor zu den Linden. Er war von riesigen Menschenmassen umsäumt. Zehntausende begleiteten den Zug. Von fast allen Häusern wehten die Fahnen. Mit schmetternder Musik wurde der etwa dreistündige Marsch zurückgelegt.

Der Abschluß des großen SS-Appells.

Aufmarsch im Lustgarten

Zum Schluß des großen SS-Appels in Berlin nahmen die Abteilungen im Lustgarten Aufstellung mit der Front zum Schloß. Eine volle Stunde dauerte noch einmal der Aufmarsch hier. Gruppenführer Daluege dankte in einer kurzen Ansprache der Bevölkerung für den kameradschaftlichen Empfang in Berlin.

Wir sehen, erklärte er, daß unser Kameradschaftsgeist übergreift auf das gesamte Volk. Aber eines ist gewiß: Wir hätten nicht zweieinhalb Tage in Döberitz und in Berlin zubringen können, wenn uns der alte Frontgeist nicht gelehrt worden wäre von dem Manne, dem wir immer und immer wieder ewige Treue geloben und für den wir immer weiter arbeiten werden. Kameraden, ich entlasse euch, indem ich noch einmal unseres Führers Adolf Hitler und unseres geliebten deutschen Vaterlandes gedenke. Mit unserem Kampfruf: Unser Führer Adolf Hitler, unser herrliches, deutsches Vaterland: Siegheil!

Das letzte Siegheil dröhnte über den Platz. Noch einmal wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Dann lösten sich die Abteilungen auf. Die auswärtigen SS-Leute nahmen von ihren Berliner Kameraden herzlichen Abschied, um heimzukehren.

Balbos Triumphzug nach Rom.

Ungeheure Begeisterung empfängt die Ozeanbezwinger in ihrer Heimat.

Das italienische Atlantikgeschwader traf unter Führung des Generals Balbo wohlbehalten in der Heimat ein. Als die 23 Flugboote vor der Hafenstadt Ostia bei Rom wasserten, brachen Hunderttausende von Menschen in einen ungeheuren Jubel- und Beifallssturm aus, der kein Ende nehmen wollte. Gleichzeitig setzte ein ohrenbetäubendes Geheul der Sirenen sämtlicher vor Ostia liegender Kriegs- und Handelsschiffe ein; vom Janiculus donnerte der Empfangssalut der Geschütze. Alle Glocken wurden zu Ehren der ruhmreichen Ozeanbezwinger geläutet. Als Balbo der Menge sichtbar wurde, stimmte sie spontan die faschistische Nationalhymne an.

Kurze Zeit danach fuhren alle 23 Maschinen in Front auf und wurden von zahlreichen Motorbarkassen umlagert. Dann traten die Ozeanflieger zum Empfang durch Mussolini an, der sichtlich bewegt ihre Reihe abschritt und die Piloten zu ihrer unerhörten Leistung beglückwünschte.

Mussolini

drückte jedem einzelnen die Hand. Eine Viertelstunde später verließen die Flieger in einer langen Reihe von Kraftwagen unter erneutem Jubel der Menge den Flughafen zum Triumphzug nach Rom.

Die Fahrt der Flieger von Ostia nach Rom währte über zwei Stunden. Den ganzen über 20 Kilometer langen Weg riß die Kette der begeisterten Volksmenge nicht ab, die zur Begrüßung ihrer Helden herbeigeströmt war.

Bei ihrem Einzug in Rom, das festlich illuminiert und durch Scheinwerfer in hellstes Licht getaucht war, kannte die Begeisterung der Römer keine Grenzen mehr.

Vor dem antiken Triumphbogen Kaiser Konstantins hatten sich die Helden der Faschistischen Revolution sowie Vertreter der Hinterbliebenen der italienischen Kriegsopfer versammelt, um den Fliegern und Mussolini ihre Glückwünsche darzubringen.

Unter dem feierlichen Geläut sämtlicher Glocken Roms durchfuhren die Flieger den Triumphbogen. Über ihnen kreuzten die faschistischen Jugendverbände ihre Fahnen und Standarten zu einem zweiten Triumphbogen des neuen Italien.

Vom Balkon des Pressehauses aus in der Piazza Colonna hielt Balbo dann an das römische Volk eine kurze Ansprache. Er führte aus: „Kameraden! Ich danke euch für den herrlichen Empfang, den ihr uns bereitet habt.

Ihr wißt, daß wir nur bescheidene Soldaten sind und daß wir einen Führer haben, der uns vorangeht zu allen Siegen. Heil Mussolini!" Die letzten Worte gingen in dem ungeheuren Jubel der Menge unter.

Balbo zum Luftmarschall befördert

Am Sonntagvormittag begaben sich die italienischen Ozeanflieger im Kraftwagen zum Quirinal, wo sie vom König empfangen wurden. Als die Flieger den Palast verließen, begab sich der König mit dem Herzog von Aosta auf den Balkon des Palastes, wo ihm die Menge eine große Ovation bereitete.

Nach einer Huldigung am Denkmal des unbekannten Soldaten zogen die Flieger zu Fuß durch die Straßen des Imperiums, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Den Höhepunkt bildete der Durchmarsch durch den Triumphbogen des Konstantin, wo sich die faschistischen Verbände und die Abordnungen der einzelnen Truppenteile des Heeres aufgestellt hatten. Salutschüsse und die Klänge der Kapitalsglocke empfingen hier die Flieger.

Anschließend begaben sich die Flieger auf den Palatinhügel, wo Mussolini den großen Rapport abhielt.

Um 10.30 Uhr traf Mussolini auf dem Palatin ein, Balbo ging ihm entgegen und sprach in militärischer Haltung die Worte: „Ich habe die Ehre, Ihnen das zweite Ozeangeschwader vorzustellen. Ich hoffe, daß Sie als Belohnung für das, was wir getan haben, eines Tages unser Leben fordern werden."

Mussolini hielt darauf folgende Ansprache:

„Vier Monate sind vergangen, seit dem ich bei einer Rede auf Euer Unternehmen anspielte und meiner Zuversicht Ausdruck gab, daß es gelingen würde. Als Balbo sich von mir verabschiedete, sagte ich ihm, daß ich sicher sei, er werde zurückkehren. Meine Freude ist jedoch getrübt durch die Zwischenfälle von Amsterdam und den Azoren. Das Andenken an jene Gefallenen wird immer in unseren Herzen lebendig bleiben. Ich habe die Entwicklung Eures Unternehmens aufmerksam verfolgt. Heute, nach dem Gelingen, erkläre ich, daß Ihr Euch verdient gemacht habt um Italien, um die Revolution und um die Luftfahrt. Als Chef der Regierung umarme ich Euren Chef, umarme ich in Gedanken jeden von Euch".

Anschließend verlas Mussolini das Dekret der Ernennung Balbos zum Luftmarschall. Zugleich überreichte er ihm die Mütze mit dem Abzeichen und heftete ihm einen goldenen Adler auf die Brust. Dann wohnte Mussolini noch der Verlesung der Beförderungsurkunden für die übrigen Teilnehmer am Geschwaderflug bei.

Ohr eines Stieres – Geschenk für Balbo.

Vor dem Aufstieg zur letzten Fahrtetappe nach Ostia wohnte General Balbo als Gast der portugiesischen Regierung einem ihm zu Ehren veranstalteten Galastierkampf in der Arena von Lissabon bei. Am Schluß ließ Balbo die beiden Stierkämpfer zu sich rufen und schenkte dem einen sein Zigarettenetui und dem anderen seinen Revolver als Andenken. Die Stierkämpfer schenkten Balbo zum Dank das Ohr eines Stieres, das Glück bringen soll.

In einer Unterredung mit Pressevertretern hat General Balbo in Lissabon geäußert: Ich bin kein großer Mann, sondern ein Organisator, ich habe sehr diszipliniert und sehr gewandte Soldaten. Das ist mein einziges Verdienst. Ich lasse dem Zufall den geringstmöglichen Spielraum und darum bin ich wegen des unvorhergesehenen Todes des Leutnants Sauaglia böse auf das Schicksal. Balbo hat ferner den Wunsch ausgedrückt, den französischen Luftfahrtminister Pierre Cot bald zu treffen. Ich wünsche, so sagte er, diesen Kameraden in Paris oder in Rom oder selbst in Berlin zu treffen, aber nicht in Genf, wo man die Zeit in Kommissionen und Konferenzen ohne greifbare Ergebnisse verliert.

Blauhemden-Aufmarsch abgeblasen.

Die irische Regierung de Valera hatte beschlossen, den Aufmarsch der „Blauhemden" unter dem Antiterrorgesetz zu verbieten; darauf beschloß der Führer der Blauhemden, General O'Duffy, wider Erwarten, den Aufmarsch abzublasen. Statt dessen sollen am Sonntag in einer Woche in allen irischen Städten und Dörfern Erinnerungsfeiern an die Gründer des irischen Freistaates abgehalten werden.

Angesichts des Beschlusses O'Duffys, die Parade abzublasen, wird die Lage nunmehr bedeutend ruhiger beurteilt. In einer Unterredung erklärte General O'Duffy: Die Nationalgarde kann von keiner Regierung unterdrückt werden. Kein Zwang wird uns brechen. Die Nationalgarde geht weiter vorwärts. Jeder von den 40 000 Mann ihrer Mitglieder ist bereit, jedes Opfer für unser Land zu bringen.

Militärdiktatur in Kuba.

Der bisherige kubanische Kriegsminister Herrera ist Militärdiktator von Kuba geworden. Nach der Besprechung mit den Truppenführern im Lager Columbia verließ Herrera den Versammlungsort, wobei ihm von den Truppen alle dem Präsidenten zustehenden Ehren erwiesen wurden.

Machado verabschiedete sich händeschüttelnd von den Offizieren und fuhr, von einer kleinen Militärabteilung begleitet, ins Präsidentenpalais zurück, während sich Herrera zum Hauptquartier begab. Auf der Fahrt jubelten ihm die Truppen zu.

Kubas neuer Präsident leistet den Amtseid

Dr. Cespedes leistete am Sonntag in Gegenwart hoher Militärs und zahlreicher Abgeordneter den Amtseid als provisorischer Präsident Kubas. In einer Nachtsitzung genehmigte der Kongreß das Urlaubsgesuch des früheren Präsidenten Machado und stimmte seiner Abdankung zu.

*

Der frühere Präsident von Kuba, Machado, ist am Sonntagmorgen mit einem Wasserflugzeug in Nassau, der Hauptstadt der Bahamainseln, eingetroffen.

Blutbad in den Straßen Havannas.

Die kubanische Revolution noch immer nicht völlig beendigt.

In Kuba scheint die Revolution noch immer nicht ihr Ende gefunden zu haben. In kurzen Zeiträumen spielten sich unter blutigen Straßenkämpfen in der Hauptstadt Havanna die politischen Ereignisse ab.

Zunächst trat das kubanische Kabinett mit Ausnahme des vom geflüchteten Präsidenten Machado zum Diktator bestellten Kriegsministers Herrera zurück. Gegen Herrera, der unter den schwierigsten Umständen die Regierung übernahm, machten sich jedoch bald stärkste Widerstände oppositioneller Teile der Armee, besonders des kubanischen Fliegerkorps, geltend. Nachdem der neuen Regierung feindlich gesinnte Offiziere dem amerikanischen Gesandten Welles erklärt hatten, daß die Armee mit den amerikanischen Bedingungen einverstanden sei, wenn ein ziviler Politiker mit der Führung der Regierungsgeschäfte beauftragt würde, sah sich Herrera gezwungen, dem

Oppositionsführer De Cespedes

die Regierungsgewalt zu übergeben. Durch einen Salut von 21 Kanonenschüssen wurde später der Bevölkerung bekanntgegeben, daß die Armee die Ernennung von Carlos Manuel Cespedes y Oritz zum Präsidenten von Kuba anerkannt hat.

Während dieser Vorgänge hatte sich in den Straßen Havannas ein Blutbad abgespielt. Straßenkämpfe erforderten zahlreiche Tote und Verwundete. Eine riesige Menschenmenge stürmte das Präsidentenpalais des verhaßten Machado und plünderte es unter völliger Zerstörung aller Akten und Dokumente aus. Weiter wurden die Häuser von Anhängern Machados geplündert und zahlreiche bekannte politische Gegner erschossen. Besonders wurden die Mitglieder der Geheimpolizeiorganisationen aufgesucht und totgeschlagen.

Dabei wurde auch der bisherige Polizeipräsident und Chef der Geheimpolizei nebst seinem Sekretär nach erbittertem Feuergefecht ermordet. Der nur kurze Zeit am Ruder gewesene Diktator Herrera konnte mit dem Flugzeug nach den Vereinigten Staaten flüchten. Ebenso floh Machado in einem amerikanischen Flugzeug endgültig aus Havanna ab.

Der Bauer im Dritten Reich.

Oberpräsident Kube über das deutsche Bauerntum.

In einem „Der Bauer im Dritten Reich" überschriebenen Artikel feiert Oberpräsident Kube den deutschen Bauern, der neben dem Arbeiter der Träger der deutschen Revolution geworden sei. Nach einem geschichtlichen Rückblick, in dem Kube zu der Ansicht kommt, daß der Bauer in der deutschen Geschichte fast immer ein Stiefkind der staatlichen Fürsorge gewesen sei, schreibt er: Jetzt ist die Bahn frei für nationalsozialistische Bauern- und Siedlungspolitik. Es wäre gut, wenn der Reichsernährungsminister Darré, der die Lehren der deutschen Bauerngeschichte mit am besten erkannt hat, die amtliche Bezeichnung „Deutscher Bauernminister" führte. Denn das Leben und Sterben Deutschlands ist davon abhängig, ob es gelingt, den Bauern auch wirklich zur Grundlage des Staates zu machen. Gerade als preußischer Nationalsozialist, der die Geschichte seiner östlichen Heimat mit offenen Augen verfolgt hat, weiß ich, daß ohne den Bauern Zukunftspolitik für uns unmöglich ist.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederking & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

31

Es ist möglich, daß die Sowjets sich durch neue Aushebungen frische Truppen zu verschaffen suchen. Aber dann muß sie ja aus dem breiten Volk schöpfen. Ob diese Truppen auch nur annähernd jenen Geist besitzen, den man den roten Kerntruppen gewiß nicht absprechen kann, ist mehr als zweifelhaft. Wenn sie mit diesen Truppen unsere Ostfront angreifen, glaube ich kaum, daß wir viel zu fürchten haben."

Craddocks Bewunderung für den Mann stieg mehr und mehr.

Da durchfuhr ihn ein Gedanke.

„Gestatten, Exzellenz, noch eine Frage. Was dann, wenn die Sowjets die Gefahr dieser A-tergo-Front richtig erkennen, die Westfront überhaupt aufgeben und sich geschlossen gegen Osten werfen?"

Ein leises Lächeln zuckte über das Gesicht des Generalissimus.

„Es ist nicht leicht, eine so riesige Front vom Gegner loszulösen. Das Zarenheer war ein Meister in großangelegten Rückzügen. Ob das Sowjetheer diese Fähigkeit geerbt hat, ist eine Frage. Wenn dieser Fall aber eintritt, dann wird es Aufgabe unserer Westfront sein, diesen Rückzug in eine Flucht zu verwandeln."

Darauf war nichts zu erwidern.

„Haben Sie noch eine Frage, Mister Craddock?"

„Nein, ich danke Ihnen, Exzellenz!"

„Dann hoffe ich nur, daß der Artikel, den Sie nun für den „Daily Courier" schreiben werden, den Beifall Ihrer Redaktion findet."

Vincent Craddock stand wie vom Donner gerührt da.

„Exzellenz . . ist das Ihr Ernst? Verzeihen Sie, ich begreife Sie nicht. Sie haben mir da Ihren ganzen Kriegsplan entwickelt. Ich nehme an, daß Sie mich dieses Vertrauens nur deshalb würdigten, weil ich . . weil ich Gelegenheit gehabt habe, ein wenig daran mitzuarbeiten. Was Sie mir nun aber sagten, stellt doch militärische Geheimnisse schwerwiegendster Natur dar. Im Grunde genommen, liegt es Ihren Plan bis in die letzte Einzelheit bloß."

„Abgesehen von jenen Dingen, die uns Ihr Bruder zu berichten haben wird. Im übrigen gebe ich gerne zu, daß ich mich einem anderen Journalisten gegenüber nicht so redselig gezeigt hätte. Ich weiß, welchen Beinamen ich in meiner Heimat führe. Aber jetzt ist die Sachlage anders. Nicht nur, daß Sie sich das Recht erworben haben, als erster meine Pläne zu erfahren, bin ich der Ansicht, daß nun der Augenblick zum Sprechen gekommen ist. Vergessen Sie nur nicht, daß wir einen eigenartigen Krieg führen. Wir bekämpfen nicht das russische Volk, sondern seine Unterdrücker. Warum sollen diese nicht hören, was ich gesagt habe? Unser Ostangriff ist nun bekannt. Wie er sich entwickeln wird, kann man sich füglich denken. Wozu also ein Geheimnis daraus machen? Je eher die Sowjets erfahren, daß ihre Lage hoffnungslos ist, desto besser. Das verkürzt den Krieg. Und ich kann mir wahrhaftig nur ein einziges noch größeres Ziel vorstellen, als einen Krieg zu verkürzen."

„Und das wäre, Exzellenz?"

„Ihn überhaupt zu vermeiden, Mister Craddock."

„Exzellenz, das . . sagen . . Sie, der Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte der Welt? Der Leiter der Kriegsschule im Haag??!!"

„Sie vergessen, Mister Craddock, daß ich außerdem noch Holländer und ganz zuletzt auch noch ein wenig Mensch bin."

Das Eintreten eines Adjutanten enthob Craddock der Notwendigkeit, auf diese verblüffenden Worte dieses außergewöhnlichen Mannes eine Antwort zu geben.

Der Generalissimus riß den Umschlag der Depesche auf.

„Sie verzeihen, Mister Craddock, mich ruft die Pflicht." Er reichte ihm die Hand und eilte, gefolgt von dem Adjutanten, fort, und Vincent begann seinen Artikel für den „Daily Courier".

Bep und Meta halfen ihm abwechselnd an der Schreibmaschine.

Mitten im Diktat hielt er inne und sagte ganz unvermittelt:

„Dieser Jonkheer van der Veen ist doch einer der prächtigsten Menschen, die ich je im Leben getroffen habe."

Bep van Straaten sah ihn erstaunt an:

„Barmherziger Gott, Vincent, hast du wirklich volle vierundzwanzig Stunden nötig gehabt, um das einzusehen?"

Vincent Craddock war ein Vollblutjournalist. Den Artikel, den er schrieb, verfaßte er so, daß er die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit bis in die Minute der Gegenwart, ja selbst in die kommenden Stunden hineinführte. Sein Artikel deckte fünf der riesigen Seiten des „Daily Courier", der zum zweitenmal seine Rotationspressen bei schnellstem Gang Ueberstunden machen lassen mußte, weil wieder einmal die ersten zwei Millionen nicht genügten. Dabei hatte die Leitung des Blattes, gewitzigt durch die Ereignisse des 15. Mai, sechs neue Rotationspressen aufgestellt. Aber nichts half. Der Ansturm des internationalen Publikums war zu groß. Diesmal war es nämlich nicht mehr das englische Publikum allein, das nach dem „Daily Courier" griff. Vor der Druckerei standen die Frachtautos, welche Zeitungshändler aller europäischer Länder gemietet hatten, als bekanntgeworden war, daß der „Daily Courier" einen eigenen Berichterstatter im innersten Kreis der Sache hatte. Was schadete es, daß der „Daily Courier" ein englisches Blatt war? In Berlin, Paris, Wien, Rom, Madrid, Stockholm verstanden so viele Menschen Englisch! Und wer es nicht verstand, ließ es sich übersetzen oder wartete drei Stunden, bis die Extrablätter die Uebersetzung herausbrachten.

Mac Perton, der Unverwüstliche, hielt die Zügel mit starker Hand!

60 Prozent jedes neuen Schubs von Blättern, die aus den Pressen kamen, gingen an das englische Publikum, 40 Prozent an das internationale. Er hatte sich einen Verteilungsschlüssel ausgearbeitet, nach welchem diese 40 Prozent an die einzelnen Länder abgegeben wurden.

Mit druckfrischen Papierstößen rasten die Kraftwagen auf den Flugplatz von Croydon. Die zu hundert Stück verschnürten Pakete flogen in die wartenden Lastflugzeuge, die wegfurrten, sobald die Sicherheitshaken an den Türen zuklinkten.

Um halb zwölf Uhr mittags hatte der Ansturm noch nicht nachgelassen. Mac Perton schüttelte bedenklich den Kopf. Wie sollte er heute die Abendausgabe herausbringen? An eine Mittagsausgabe war ja nicht zu denken.

Kurz entschlossen schnellte er zum Telephon. Er rief seinen größten Konkurrenten an, den Chefredakteur des „National Citizen".

„Wollen Sie unsere Abendausgabe drucken? Der Satz ist fertig. Wir können aber die Maschinen nicht freimachen. Unsere Morgenausgabe läuft noch immer!"

Von drüben kam die Frage:

„Was bieten Sie uns als Gegenleistung?"

„Die gleichzeitige Benutzung des nächsten Berichtes unseres Spezialkorrespondenten Vincent Craddock."

„Gemacht! Senden Sie uns Ihre Matrizen herüber!"

Fortsetzung folgt.

Der Deutschritterorden und vor ihm Wettiner, Welfen, Askanier, Hohenzollern und Babenberger haben Nordosten, Osten und Südosten zwar mit den Heeren der Ritter erobert, aber mit dem Pflug der Bauern festgehalten und behauptet. In breitem Strome ergoß sich die unzerstörbare Kraft deutschen Bauerngutes vom Baltikum bis nach Istrien über das alte germanische Siedlungsland, das oft genug noch bis heute die uralten Namen bewahrt hat. Volk stand gegen Volk, nicht Staat gegen Staat. Mehr als ein Jahrhundert war der Name des polnischen Staates von der Landkarte Europas gestrichen. Aber dank der törichten Politik Preußens und der Habsburger blieb der polnische Bauer auf seiner Scholle, während sich der deutsche Bauer in die Städte und in die Industrie flüchten mußte, um dort zu verkümmern.

Zerrissen ist die Ostmark auf mehr als 2000 Kilometer. Die letzten vierzehn Jahre haben nichts getan, um die Reste des Ostens, vor allen Dingen Ostpreußen, die mittlere Ostmark, Pommern und Schlesien bewußt in den Dienst des deutschen Wiederaufbaues zu stellen. Die Heimattreue und gottesfürchtige Bevölkerung des Ostens erfreute sich stets des Mißtrauens der Braun und Brüning, weil sie an den deutschen Hochzielen der Volkserhaltung zähe festhielt. Zentrumsjustiz und Marxistenpolizei haben in Preußen, besonders auch in Schleswig-Holstein, dem alten Bauernlande, brutal und gemein die Verteidigung der Scholle unter Ausnahmerecht und Strafe gestellt. Der sonst so loyale Bauer griff zur Bombe, um sein Lebensrecht in berechtigter Notwehr gegen das Novembergesindel und seine Organe bis zum äußersten zu verteidigen.

So wurde der Bauer neben dem Arbeiter der Träger der deutschen Revolution im Zeichen des Hakenkreuzes unter der genialen Führung Adolf Hitlers. So wird er zum Träger der Staatsidee im Reiche Adolf Hitlers, im Dritten Reich!

Mecklenburg-Schweriner Landesbischof Dr. Rendtorff beurlaubt.

Landeskirche beider Mecklenburg?

Die Pressestelle des Staatsministeriums Mecklenburg-Schwerin teilt mit, daß Ministerpräsident Engell Landesbischof Dr. Rendtorff empfing und ihm mitteilte, das Staatsministerium könne es nicht dulden, daß der Landesbischof, der gleichzeitig Mitglied der NSDAP. sei, in vertraulichen Rundschreiben Äußerungen und Werturteile über eine Bewegung verbreite, die von allen Nationalsozialisten gefördert werde. Die von ihm geübte Kritik falle auf die nationalsozialistische Welt und damit auch auf das Staatsministerium zurück und sei der Autorität des neuen Staates im höchsten Maße abträglich.

Es sei dem Staatsministerium daher zu seinem Bedauern nicht möglich, mit dem derzeitigen Landesbischof in dem Vertrauensverhältnis zusammenzuarbeiten, wie es für die Interessen der Kirche erforderlich wäre und dem Wunsche des Staatsministeriums durchaus entsprechen würde. Der Ministerpräsident hielt darauf Vortrag beim Reichsstatthalter. Dieser hat dem Landesbischof mitteilen lassen, daß er die Stellungnahme des Staatsministeriums billige.

Der Landesbischof hat eine Sitzung des Oberkirchenrates einberufen und seine Beurlaubung beantragt. Diesem Antrag wurde einstimmig stattgegeben, und dem Staatsministerium eine entsprechende Mitteilung gemacht. Mit der Führung der Geschäfte des Landesbischofs ist einstweilen Oberkirchenrat Goesch betraut worden.

Wie weiter aus Neustrelitz mitgeteilt wird, ist die Wahl des dortigen Landesbischofs einstweilen ausgesetzt worden, da man mit einer Vereinigung der beiden Landeskirchen Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin in allernächster Zeit rechnen könnte.

Wasserflugzeug mit sieben Mann verunglückt.

Der Apparat überschlägt sich.

Das italienische Wasserflugzeug „Rata" wurde unweit von Valenzia (Spanien) zur Notwasserung gezwungen, weil die Motoren versagten. Bei dem Versuch, zu wassern, überschlug sich der Apparat. Sieben Mann der Besatzung wurden verletzt, konnten aber geborgen werden. Die schwersten Verletzungen soll General Valle davongetragen haben, der Generalstabschef der Luftstreitkräfte, der Balbo auf seinem ersten Überseeflug nach Südamerika begleitet hatte. Das Flugzeug „Rata" war dem italienischen Geschwader nach Lissabon entgegengeflogen und befand sich auf dem Rückfluge nach Italien.

100 Millionen Mark für Eigenheime.

100 000 Bauhandwerker finden Beschäftigung.

Der Reichsverband Deutscher Bausparkassen hielt unter der Leitung seines Verbandsratsvorsitzenden, Justizministers Kerrl, eine Vorstands- und Verbandsratstagung ab, in der Minister Kerrl bekanntgab, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, für die Bausparkassen zusätzliche Verteilungsmittel in Höhe von etwa 100 Millionen Reichsmark zur sofortigen Begebung bereitgestellt zu erhalten. Hierdurch werden über 10 000 Eigenheime noch in diesem Jahre fertiggestellt werden können und etwa 100 000 Bauhandwerker Beschäftigung finden.

Die Unterlagen für die Verteilung der zusätzlichen Mittel werden vom Reichsverband Deutscher Bausparkassen im Einvernehmen mit dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung ausgearbeitet und den in Frage kommenden Bausparkassen demnächst zugeleitet.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. August.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 4 483 278 gegenüber 4 521 106 am 1. Juli d. J. Die Abnahme von 37 828 Teilnehmern (gleich 0,8 Prozent) im Laufe des Monats Juli entspricht der üblichen Zahl von Sommerabmeldungen in der Reisezeit. Unter der Gesamtzahl befinden sich 531 239 Rundfunkteilnehmer, denen die Gebühren erlassen sind, gegenüber 532 686 am 1. Juli. Die Zahl der gebührenbefreiten Teilnehmer (hauptsächlich Arbeitslose) ist mithin um 1456 zurückgegangen.

Die Säuberung des deutschen Rundfunks.

Der Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft, Reichssendeleiter Hadamovsky, sprach im Berliner Sportpalast über die Säuberung und Reform des deutschen Rundfunks. Er erklärte u. a., daß spätestens am 1. September im deutschen Rundfunk wieder Ruhe eingekehrt sein müsse, weil große geistige und politische Arbeit geleistet werden solle. Der Rundfunk werde aus der privatkapitalistischen in eine öffentlich-rechtliche Form übergeführt werden. Den Rundfunkangestellten werde ein Reichstarif gegeben. Der Rundfunk solle das Braune Haus des deutschen Geistes werden. Der Wille eines einzigen großen Menschen solle den Willen von 70 Millionen Menschen in jeder Stunde und in jeder Hinsicht zu mobilisieren vermögen. Die Nationalsozialisten faßten den Rundfunk als

Dienst an Volk und Führer

auf. Sie hätten sich nicht zum Rundfunk gedrängt, um dort Titel oder Gewinne einzuheimsen, sondern um als Bannerträger Adolf Hitlers die nationalsozialistische Revolution mit durchsetzen zu helfen. Nach vierwöchentlicher Arbeit könne der Minister Dr. Goebbels melden:

„Nun ist der größte Dreck im Rundfunk ausgeräumt!"

Der Gigant Nationalsozialismus habe im Rundfunk einfach alles Niedrige, Kleinliche, Eigensüchtige beiseitegerückt.

Ostland-Treue-Fahrt 27. bis 29. August 1933.

Nach dem bisherigen Meldeergebnis kann bereits jetzt mit einer sehr starken Beteiligung an der Ostland-Treue-Fahrt deutscher Kraftfahrer gerechnet werden. Bekanntlich steht die Ostland-Treue-Fahrt, die auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda stattfindet, unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten. Die Oberleitung der Fahrt hat der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Walther Funk, der selbst Ostpreuße ist, übernommen. Eine Reihe von deutschen Städten, industriellen Unternehmungen, Zeitungsverlagen und großen Verbänden werden Sendbotenmannschaften mit Huldigungsadressen entsenden. Das endgültige Programm für die Ostland-Treue-Fahrt ist jetzt wie folgt festgelegt:

Am Sonntag, 27. August, nehmen die Teilnehmer der Fahrt an der großen Kundgebung am Tannenbergdenkmal, die aus Anlaß des 19. Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg stattfindet, teil. Die Feier wird eine überaus eindrucksvolle Kundgebung für das Ostland werden. Nach der Feier am Tannenbergdenkmal erfolgt die Weiterfahrt nach Königsberg.

Am Montag, 28. August, wird die Ostland-Treue-Fahrt fortgesetzt, und zwar sind sechs verschiedene Rundstrecken durch Ostpreußen vorgesehen.

Die Teilnahme an einer dieser sechs Rundfahrten ist für die Ostland-Treue-Fahrer-Pflicht.

Am Abend des 28. August versammeln sich die Teilnehmer im Schloßhof zu Königsberg zu einem Huldigungsakt, bei dem auch die Plakettenverteilung vorgenommen wird.

Am Dienstag, 29. August, beginnt die Rückfahrt, bei der den Teilnehmern empfohlen wird, über Danzig zu fahren. In Danzig werden die Teilnehmer um 3 Uhr nachmittags durch den Senat des Freistaates Danzig empfangen werden. — Mit dem Empfang in Danzig endet das Programm der Ostland-Treue-Fahrt.

Weitere Nennungen sind zu richten an den Arbeitsausschuß der Ostland-Treue-Fahrt, Berlin W. 62, Landgrafenstraße 18.

Die neuen Autoversicherungsprämien.

Der Reichsverkehrsminister für weitere Senkung.

Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft hatte in einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister darauf hingewiesen, daß der neue Prämientarif für Kraftfahrzeugversicherungen mit Rücksicht auf die Verminderung der Unkosten der Versicherungsgesellschaften eine weitere Senkung erfahren müsse.

Wie der Reichsverkehrsminister bekanntgibt, hat er sofort nach Einsichtnahme in den vom Reichsausschuß gemeinsam mit dem Verband der Kraftfahrzeugversicherer aufgestellten Prämientarif wesentliche Teile dieses Tarifes als unzureichend beanstandet und die Beteiligten aufgefordert, zu den hierzu allgemein vorgebrachten Beschwerden Stellung zu nehmen. Es hätte also nicht erst der Anregung des Reichsausschusses bedurft; vielmehr ist der Reichsverkehrsminister fest entschlossen, jede nur irgend vertretbare Ermäßigung der Versicherungsprämien bei der Kraftfahrzeughaltung herbeizuführen.

KPD.-Zentrale in Essen aufgedeckt.

Insgesamt 200 Festnahmen.

In Essen-Rüttenscheid wurde von der Politischen Polizei eine illegale kommunistische Nachrichten- und Kurierzentrale entdeckt. Umfangreiches Druckschriftenmaterial wurde beschlagnahmt. Es stammt aus jüngster Zeit und gibt einen Einblick in die verbrecherische Arbeitsweise des illegalen Nachrichtenapparates der Marxisten. Das Material enthält u. a. Pläne und Anweisungen für den Wiederaufbau der KPD. im Rhein- und Ruhrgebiet. Insgesamt sind in den letzten zehn Tagen im Präsidialbezirk Essen über 200 Personen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen worden, von denen der größte Teil in Untersuchungs- oder Schutzhaft übergeführt werden dürfte.

Groß-Razzia in Hamburg.

23 Festnahmen.

400 Polizeibeamte, 500 SS-Männer, das Fahndungskommando der Staatspolizei und das Kommando z. b. V. nahmen nachts in der Horzer Marsch eine Durchsuchung vor. Es erfolgten 23 Festnahmen von polizeilich gesuchten Personen, Führern des Rot-Frontkämpferbundes, der Roten Marine usw. Unter den Festgenommenen befindet sich das ehemalige kommunistische Bürgerschaftsmitglied Sybille Igelbrink. Bei in Eimsbüttel vorgenommenen Durchsuchungen fanden Beamte der Staatspolizei 5 Gewehre Modell 89, 6 Pistolen, fünf Seitengewehre und 600 Schuß Munition. Weiter fand die Staatspolizei bei einem ehemaligen Angehörigen des Reichsbanners ein Gewehr, 22 Schuß Munition und drei Seitengewehre. In Barmbeck wurden sieben Personen wegen illegaler politischer Betätigung festgenommen.

Zwischen zwei Zivilisationen.

Wenn die Augusttage jetzt Veranlassung geben, ein wenig an jenen anderen August vor 19 Jahren zu denken, als das deutsche Heer auf Paris losstürmte, dann mag man wohl auch hier und da einmal daran denken, daß im Rücken dieses Heeres ebenso wie bei den anderen Völkern etwas zerschlagen und niedergebrochen lag, was doch der Entwicklung der letzten Jahrzehnte in Deutschland vor allem, aber auch sonst in der Welt ein ganz charakteristisches Aussehen gegeben hat. Zerschlagen und niedergebrochen lag in Deutschland und in Frankreich der internationale Sozialismus da. Er hat nach dem Kriege in Deutschland neues Leben gewonnen, konnte sogar in Deutschland Jahr um Jahr herrschen, aber er vermochte doch nicht, Neues zu schaffen. Es fehlte ihm die gestaltende Kraft, aus der heraus allein etwas Neues entsteht. Gerade im Gegensatz zu ihm entstand aber das Neue, was jetzt, nicht bloß etwa in Deutschland und Italien, die Menschen und die Geister ändert: Der Faschismus oder in seiner deutschen Form der Gedanke des Nationalsozialismus. Der Ausbruch des Weltkrieges hatte den Internationalismus erschlagen, — im Gegensatz zu ihm erstand der Nationalismus, und es war sozusagen nur ein Irrtum der deutschen Geschichte, daß internationale Ideen bei uns arbeiten durften. Sie sind zusammengebrochen, während sich der Nationalismus überall regt und reckt. Mussolini, dessen weltgeschichtliche Bedeutung hinausgeht über die bloße Tatsache, daß er das italienische Volk vom Internationalismus gerettet und zum Nationalismus bekehrt hat, schreibt über diesen Zusammenbruch des Marxismus und die Ausdehnung des Faschismus in vielen Ländern etwas Grundsätzliches, was er mit der Überschrift „Zwischen zwei Zivilisationen" versieht. Er sagt u. a., daß man der Opposition, die sich gelegentlich des letzten Landesparteitages der französischen Sozialisten zeigte, keine zu große Bedeutung beimessen müßte. Die französische sozialistische Partei sei trotz ihrer verhältnismäßig starken Vertretung in der Kammer nicht einer jener Machtfaktoren, die auf die Entwicklung Frankreichs besonderen Einfluß hätten. Es handele sich vielmehr um eine politische administrative Organisation, deren Einfluß auch auf die Massen des französischen Volkes nur gering sei. Der französische Wähler wähle manchmal Léon Blum, ohne seine Doktrin ernstzunehmen, sondern lediglich, um gegen einen anderen Kandidaten zu wählen. Es bestehe aber kein Zweifel darüber, daß die Opposition in den Reihen der französischen Sozialisten eine symptomatische Bedeutung habe, und daß sie unbedingt mit der Ideenbewegung in Zusammenhang stehe, die die faschistische Revolution seit elf Jahren hervorgerufen habe, ebenso wie mit den grundlegenden Änderungen in der politischen und sozialen Verfassung einer Reihe großer europäischer Länder.

Man stehe heute in einem Zeitalter, das man den Übergang von einem Zivilisationstyp zu einem anderen bezeichnen könne. Die Ideologie des 19. Jahrhunderts breche zusammen und finde keine Verteidiger. Die Gründe für die Götterdämmerung und den Zusammenbruch der liberal-demokratischen Zivilisation seien negativer und positiver Natur. Die negativen Ursachen rührten einmal von der Entwicklung her, die der unpersönliche Kapitalismus mit seiner anonymen Unverantwortlichkeit genommen habe, dann aber auch von der Machtlosigkeit der ausübenden Gewalt und des zu großen Einflusses der Parlamente und schließlich von der Mythologie und Mystik der proletarischen Klasse. Unter die positiven Ursachen müsse man an erste Stelle die Feier der zehnjährigen faschistischen Revolution setzen. Wie immer, so habe auch diese vollendete Tatsache eine beredte Sprache geredet, und das Beispiel Italiens habe in vielen nahen und fernen Ländern den Willen aufkommen lassen, es nachzunehmen.

Ein anderes Ereignis, das alle Grundsätze des vergangenen Jahrhunderts in Todesgefahr gebracht habe, sei der Triumph der Nationalsozialisten in Deutschland. In Deutschland sehe man heute ein großes Land, das sich einen einheitlichen, autoritären und totalen Staat geschaffen habe, d. h. einen faschistischen Staat mit verschiedenen Betonungen, die der italienische Faschismus vermieden habe, die aber dadurch notwendig geworden seien, da man in Deutschland in einem ganz anderen historischen Milieu handeln müsse. Es könne nicht die Rede davon sein, die Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen den einzelnen Herrschaftsformen herauszuarbeiten. Tatsache sei, daß beide über alle liberal-demokratischen Auffassungen hinweg handelten und schafften, und daß beide den demokratischen Machtfaktor zerstört hätten. Es bestehe kein Zweifel, daß auch Frankreich als der letzte Wall der „unsterblichen Grundsätze" über kurz oder lang die weiße Fahne der Übergabe hissen müsse. Auch Amerika habe langsam diese Grundsätze verlassen. Roosevelt arbeite, handle und befehle außerhalb jeder Zustimmung des Kongresses.

Nichts könne zu der Auffassung veranlassen, daß die jungen Menschen, die heute das führende Element der faschistischen Staaten geworden sind, den Frieden in Gefahr brächten. Man könne im Gegenteil voraussagen, daß sie es sein werden, die der Welt den Frieden erhalten.

Gefährlicher Hochstapler hinter Schloß und Riegel

Sechs Jahre vier Monate Zuchthaus.

Das Schöffengericht in Hasselfelde (Harz) hatte sich mit dem Kaufmann Kistner aus Hamburg, der seit Monaten in Braunschweig in Untersuchungshaft saß und bereits erhebliche Vorstrafen erlitten hat, zu beschäftigen. K. hatte sich wegen nicht weniger als 40 Fällen von Diebstahl, Unterschlagung, Zechprellereien usw. zu verantworten, die von Mai bis September 1932 datieren. Der Angeklagte führte ein regelrechtes Hochstaplerleben. Er

mietete sich stets unter hochklingenden Namen ein und verschwand dann, ohne seine Schulden bezahlt zu haben unter Mitnahme von Gegenständen und Barmitteln. Seine Spezialität war, Pensionen und Hotels heimzusuchen. Er stahl, was ihm in die Hände fiel: Bargeld, Fahrräder, Wäsche, Anzügue, Koffer, Handtaschen, Uhren, Schmuckgegenstände. Planlos reiste Kistner durch Deutschland, bis es in Stiege im Harz endlich gelang, den gemeingefährlichen Hochstapler zu fassen. Nach seine Einlieferung ins Hasselfelder Amtsgericht war er dann ausgebrochen, doch konnte er bald wieder dingfest gemacht werden. Kistner wurde wegen schweren Rückfalldiebstahls in 26 Fällen und wegen Rückfallbetruges in 15 Fällen zu 6 Jahren 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf sechs Jahre abgesprochen. Außerdem wurde auf Zulassung der Polizeiaufsicht erkannt.

Bootsunglück auf der Weser

In der Nähe der Einfahrt zum Industriehafen in Bremen ereignete sich ein Bootsunglück, das den Tod eines 28jährigen Heizers zur Folge hatte.

Dieser befand sich mit einem Freund in einem Segelboot, als sie von einem Motorsegler überholt wurden. Die beiden Insassen versuchten, sich an den Motorsegler zu hängen, gerieten dabei in den Sog des Schiffes und wurden von dem nachfolgenden Rettungsboot erfaßt und umgestoßen. Der eine Bootsinsasse konnte sich durch Schwimmen retten, während der andere, wahrscheinlich durch eine beim Kentern erhaltene Kopfverletzung besinnungslos geworden, ertrank. Die Leiche wurde geborgen, während das gekenterte Boot bislang nicht aufgefunden werden konnte.

Der Raubmörder von Rothenmühle

Nach einer neuen Mordtat gefaßt.

Wegen Ermordung seines acht Monate alten Kindes wurde in Warsebüttel der Arbeiter Pfeiler verhaftet. Pfeiler hat das Kind in ein Bettlaken gewickelt und ersticken lassen. Er leugnete zuerst die Tat legte aber schließlich ein Geständnis ab.

Das Landjägeramt in Groß-Schwülper stellte sofort weitere Ermittlungen an, und Pfeiler geriet dabei in den Verdacht, im Frühjahr auch den Raubmord an dem Bäckermeister Kühne aus Rothenmühle, über den seinerzeit berichtet wurde, verübt zu haben.

Die Verdachtsgründe verdichteten sich so sehr, daß jetzt ein Stiefbruder Pfeilers, der Arbeiter Jüngling, unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen und nach Gifhorn ins Amtsgericht gebracht wurde. Im Interesse der Untersuchung können weitere Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben werden.

Glück für alle.

Das Glück der Eigensüchtigen ist niederträchtig. Es hockt in der Höhle und verpestet die Luft ringsum, es ist tödlich für die Gemeinschaft der Menschen. Vierzehn Jahre lang hat es in Deutschland geherrscht und unser Volk an den Abgrund des Hungers und der Verzweiflung getrieben.

Der deutsche Nationalsozialismus will das Glück allerim wohlgeregelten Staat. Schon atmen wir, seit wir die Hand des Führers über uns wissen, freier in Deutschland, schon erfüllt uns wieder Stolz auf den Namen unseres Volkes. Zutrauen haben wir wieder gefaßt zu der Gerechtigkeit der Gesetze, wir wissen, daß wir der Zerstörung, die uns bedrohte, entronnen sind, und schreiten freudig in jeden neuen Tag hinein. Lieder singt unsere Jugend wieder marschierend auf den Straßen, und das Alter lernt wieder lachen. Aber ein Gedanke trübt noch unser Glück.

Das sind die Millionen Volksgenossen, die noch ohne Arbeit sind. Sie stehen, wie Schatten einer trüberen Vergangenheit, immer noch vor den Schaltern der Arbeitsämter, in ihren Stuben sitzt noch die Not, ihre Faust hungert umsonst nach dem Werkzeug. Und sie fiebern doch alle und möchten mitbauen an der Zukunft des Reiches.

Unendlich viel hat Adolf Hitler bereits zurückgeführt in die Arbeit. Straßen werden gebaut, Moore trockengelegt, geschlossene Fabriktore taten sich auf. Aber die Mittel des Staates sind heute noch beschränkt und genügen noch nicht, um alle zurückzurufen. Hier beginnt unsere heilige Pflicht, uns der großen Tage würdig zu zeigen durch eigene Opfer, durch bereite Herzen und Hände.

Eine „Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung" der NSDAP. wendet sich an uns alle. Jede Mark, für die wir ein Los ersteben, wird zu einem Hammerschlag, zu einer Pflugschar, zum Morgenruf einer Fabriksirene, der tausend Arbeiter folgen. Jede wuchert mit tausendfältigen Zinsen im Volk. Jede wird Glück für alle.

Dann erst ist auch die Zeit wirklich gekommen, uns unseres eigenen Glückes zu freuen. Nach einem noch nie dagewesenen Gewinnplan verspricht diese Lotterie 200 000 Mark auf ein Doppellos, 100 000 Mark auf ein Einzellos, fast 300 000 Gewinne zu 1,5 Millionen Mark werden ausgelost. Wir werden uns des Gewinns hier nicht zu schämen brauchen, denn das ganze Volk gewann dabei.

Nah und Fern

○ **„Hitlersee."** Der erste Ort in Deutschland, der eine Bezeichnung nach dem Namen des Reichskanzlers erhalten wird, ist die Gemeinde Sczedrzik im Landkreis Oppeln. Sie wird in Zukunft Hitlersee heißen, nachdem aus der Reichskanzlei ein zusagender Bescheid auf den Namensantrag erfolgt ist.

○ **680 000 Pilger beim Heiligen Rock.** Der Zustrom der Pilger zum Heiligen Rock nach Trier hält unverändert stark an. Über 680 000 Pilger wurden bisher gezählt. Über 2000 Kranke wurden zur Verührung der kostbaren Reliquie zugelassen. Sie kamen aus ganz Deutschland, aus Berlin, Breslau, Regensburg usw. Besonders ist auch die Beteiligung der Katholiken aus Luxemburg und Lothringen an der Wallfahrt weiterhin außerordentlich rege, und fast jeden Tag treffen Pilgersonderzüge aus dem benachbarten Ausland in Trier ein.

○ **Tödlicher Blitzschlag in einen Erntewagen.** Bei einem schweren Gewitter schlug auf dem Felde bei Mertesdorf (bei Trier) der Blitz in einen Erntewagen. Der auf dem halbbeladenen Wagen stehende 28jährige Landwirt Herres wurde getötet. Der Wagen mitsamt dem Getreide ging in Flammen auf. Der Bruder des Getöteten, der die Kühe vor dem Wagen hielt, wurde durch den Blitzschlag gelähmt und verlor Sprache und Gehör. Die Zugtiere wurden so verbrannt, daß sie kurz darauf notgeschlachtet werden mußten.

○ **Selbstmord eines Universitätsprofessors.** Der Direktor des zahnärztlichen Instituts, Professor Dr. med. dent. Hans Seidel, ordentlicher Professor der Zahnheilkunde an der Marburger Universität, hat sich in seiner Wohnung erschossen. — Der deutsche Richter Walter Dallmann, der nach Frankreich geflüchtet war, hat in einem Pariser Hotel Selbstmord verübt. Das Motiv der Tat sind materielle Schwierigkeiten.

○ **In letzter Minute gerettet.** Die Insassen eines auf dem Kleinen Haff gekenterten Segelbootes, die man schon für ertrunken gehalten hatte, sind im letzten Augenblick von Fischern gerettet worden. Sie hatten sich als gute Schwimmer längere Zeit über Wasser halten können, waren aber beim Eintreffen der Retter bereits völlig erschöpft.

⊙ **20 Verletzte bei Kraftwagenunfall.** 20 Verletzte, von denen sechs in bedenklichem Zustande im Krankenhaus liegen, forderte ein Kraftwagenunfall bei Rochefort. Dort stieß aus unbekannten Gründen ein Autobus gegen eine Platane. Der Anprall war so stark, daß die Karosserie absprang und die Insassen hinausgeschleudert wurden.

⊙ **Brieftaube als — Spion hingerichtet.** In Südslawien wurde eine Brieftaube abgefaßt, als sie mit einer am Fuß angebrachten gefüllten Nachrichtenhülse die Grenze überfliegen wollte. Die Brieftaube stand im Dienst einer fremden Militärmacht, also war sie ein Spion. Und also wurde sie auch wie ein menschlicher Spion hingerichtet.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Mister Thomas Dudley Ryder ist von der kürzlich verstorbenen Miß Mary Emma Ryder im Testament bedacht worden: sie hat ihm eine lebenslängliche Rente von jährlich zwanzig englischen Pfund ausgesetzt, was bei dem jetzigen Pfundkurs nicht allzu viel ist, aber sich immerhin mitnehmen läßt. Die Erbschaft hat aber insofern einen Haken, als sich Mister Thomas Dudley Ryder bis jetzt noch nicht geäußert hat, ob er sie antrete oder ausschlage. Mister Dudley Ryder ist nämlich ein Kater, der jahrelang mit Miß Mary Ryder im besten Einvernehmen lebte, so daß sie auf die Kateridee kam, ihm die zwanzig Pfund zu hinterlassen. Das sind aber nicht die ersten und die einzigen zwanzig Pfund Jahresrente, die Mister Thomas Dudley Ryder geerbt hat: als vor einigen Jahren die Schwester der jetzt verstorbenen Miß Mary Emma aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit hinüberschlummerte, hinterließ auch sie dem Mister Thomas Dudley, der damals ihr Kater war, zwanzig Pfunde, aber zu weit besserem Kurs. Was der Mister Thomas Dudley mit diesen damaligen zwanzig Pfund angefangen, ob er an der Börse spekuliert, oder ob er sie sonstwie verjuxt hat, ist noch nicht ganz klar, aber da sich die englischen Gerichte jetzt mit der Sache beschäftigen, wird es voraussichtlich eines Tages an das Licht des Tages kommen, es müßte denn sein, daß die Sache durch die Gerichte noch mehr verwirrt wird, was auch vorkommen soll. Das wesentliche an dieser Geschichte, sozusagen der springende Punkt, ist, daß in England drüben Katzen, Hunde, Pferde, Kanarienvögel und andere Mitglieder der Zoologie leicht etwas erben können, denn es gibt jenseits des Kanals der Misses Mary Emma gar viele, und wenn man von ihnen hört oder liest und selbst ein paar Pfunde gut gebrauchen könnte, möchte man am liebsten ausrufen: „Oh, wenn ich doch ein Kater wäre!" Aber man wird im Leben kein Kater und bekommt höchstens einen!

Von Katzen zu Ratzen ist nur ein Schritt! Die Katze — und selbstverständlich auch der Kater als das männliche Pendant hierzu — ist der geborene Gegner der Ratte und frißt sie, wo sie ihrer habhaft werden kann. Der Mensch aber ist der Freund der Ratte und zieht sie groß und lockt sie an, bis sie ihm alles wegfrißt, was er hat. Bis jetzt hat man das noch nicht gewußt, und gerade das Gegenteil hiervon geglaubt, aber kürzlich hat eine solche Autorität, wie es die Berliner Tiergartenverwaltung ist, erklären lassen, daß an der Vermehrung der Ratten im Berliner Tiergarten nur die Berliner schuld seien, die den Ratten so viel zu essen gäben, daß diese nicht daran dächten, sich zu drücken und zu verschwinden. Man muß sich das natürlich nicht so vorstellen, als ob die Berliner und die Berlinerinnen täglich in ihren schönen Tiergarten gingen, um daselbst eine offizielle Fütterung der Ratten zu veranstalten. Die Berliner und die Berlinerinnen machen das vielmehr indirekt. Was ein richtiger Berliner und eine ebenso richtiggehende Berlinerin ist, nimmt sich sein Frühstück oder seine Abendbrotstullen in die Hand und setzt sich im Tiergarten auf eine der vielen Bänke, die es dort gibt, um zu „lunchen" oder zu „soupieren". An dem Lunch, was auf deutsch Frühstück heißt, beteiligen sich die vielen Tiergartenvögel, denen man Brosamen auf den Weg streut, während von den Abendbrotstullen ein Teil auf den Bänken zurückbleibt, weil es so viele sind, daß man sie nicht alle herunterkriegt. Das sind dann die Nahrungsmittel, von denen die Tiergartenratten fett und dick werden, so daß es ihnen gar nicht einfällt, das Gift zu fressen, das ihnen die Behörde hin und wieder in irgendeiner Tarnung vorlegt. Zieht man das in Erwägung, so wird man einsehen, daß der Berliner Rattenzuwachs ausschließlich auf das Konto der Berliner selbst kommt. Und der Berlinerinnen. Es würde wahrscheinlich auch gar nicht nützen, wenn man jetzt den Mister Thomas Dudley Ryder nach dem Berliner Tiergarten kommen ließe, damit er die dortigen Ratten auffresse: da er ein Kwantigfundrentner ist, wird er sich sicher schön hüten, sich mit Ratten einzulassen. Das hat ein Rentner denn doch nicht nötig!

Was nun in Berlin die Ratten sind, das sind in Kopenhagen die Hirsche! Auch dies ist eine moderne Tiergeschichte, die erzählt werden muß. In dem schönen Tiergarten bei Klampenborg am Sund lagern an schönen Sonntagen mit Kind und Kegel die Kopenhagener, um sich zu sonnen und ein bißchen zu vespern. Ein Mensch, der im Grase liegt und sich von der Sommersonne braunbraten läßt, muß immer etwas zu essen bei sich haben, sonst wird ihm die Sache zu langweilig. Da liegen also die Kopenhagener und die Kopenhagenerinnen und ergötzen sich an Kaffee und Kuchen, den sie mitgebracht haben, und die Hirsche von Klampenborg ergötzen sich gleichfalls. Die Sache fing damit an, daß ein weißer Hirsch, der in ganz Kopenhagen bekannt ist wie ein bunter Hund, den Kopenhagenern und ihren Damen den Streusel- und den Napfkuchen wegzufressen und allmählich auch den Bohnenkaffee auszutrinken begann. Weiße Hirsche sind, wie jedermann weiß, schon immer ein bißchen unheimlich gewesen. Wir haben das alle schon auf der Schule gelernt: „Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch, sie wollten erjagen den weißen Hirsch" usw. bis „Husch, husch! Piff paff! Trara!" Aber daß weiße Hirsche so unheimlich werden könnten, daß sie, abseits von jeder einigermaßen vernünftigen Naturgeschichte, sich an nachmittäglichen Kaffeekränzchen beteiligen, das haben bisher nicht einmal die Dichter zu singen und zu sagen gewagt. Der Klampenborger weiße Hirsch ging hier mit dem schlechten Beispiel voran, und die andersfarbigen Klampenborger Hirsche machten das bald nach und mit. Sie wurden so frech, daß sie mitten in die Kaffeetafeln der Kopenhagener und der Kopenhagenerinnen hineintraten und den ganzen Napfkuchen für sich in Anspruch nahmen und zuletzt wahr und wahrhaftig — so wahr und wahrhaftig, wie's eben in den Hundstagen sein kann — auch den heißen Kaffee austranken. Die Folge hiervon ist, daß die Kopenhagenerinnen sich jetzt fürchten, allein nach Klampenborg zu pilgern, um daselbst Kaffee zu kochen, und auch ganze Familien, die sonst Kaffee kochen konnten — „mit altem Brauch wird nicht gebrochen, hier können Familien Kaffee kochen", wie es in den Berliner Sommergärten geschrieben steht —, fürchten sich, und es müssen immer ein paar starke Männer, am besten schon Berufsboxer, mit, um im Notfall den Kampf mit dem weißen Hirsch und mit den andersfarbigen Hirschen, die den Fünfuhrkaffee mitmachen wollen, aufzunehmen, wobei aber in den meisten Fällen die Hirsche den Sieg und den Kuchen davontragen. Und ganz wie im Berliner Rattenfalle sagen in Kopenhagen die Tierwärter: „Das geschieht euch ganz recht! Das habt ihr euch selbst eingebrockt! Hättet ihr nicht mit dem in den Kaffee eingebrockten Napf- und Streuselkuchen die Hirsche gefüttert, so wären sie nie im Leben so dreist geworden, denn das liegt sonst den Hirschen nicht, und im großen Brehm steht nicht ein Wort davon, daß Hirsche Kaffee trinken müssen!"

Nach dieser Tiergeschichte, die schon auf über 33 Grad Celsius im Schatten hindeutet, will ich mich vorsichtig zurückziehen!

Jolus.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 118269
14 Gewinne zu 5000 M. 42832 135053 212024 231670 282520 287159 293120
24 Gewinne zu 3000 M. 38221 52267 69811 72375 151316 179488 219120 256015 277727 287652 324924 398075
52 Gewinne zu 2000 M. 3765 8068 13852 24958 30105 48449 52172 71523 78915 81583 109725 125103 140208 182665 205621 210649 232650 233465 268230 272895 281403 336647 340058 361409 388369 396621
110 Gewinne zu 1000 M. 7633 9705 20712 24480 26476 29041 31350 33109 40902 44372 45148 53115 56676 75447 79441 80711 84961 85012 92595 94378 99121 100486 102076 110426 135543 147907 160862 161606 165709 171509 183191 194119 201667 207993 214946 222514 233354 241312 243069 243359 250574 260354 269376 318770 327666 333633 344336 345502 356471 369361 369648 378234 381038 381408 396017
190 Gewinne zu 500 M. 929 12645 12915 16564 17006 27899 40798 40832 47705 47856 54624 56233 63086 67336 76578 78601 85148 93886 95349 96947 99562 100421 100424 101236 101970 115351 121064 131035 133212 137884 138653 144340 151721 156004 160340 163602 173989 175041 176231 176712 184731 185086 186108 211909 217785 218519 219266 223140 225030 227405 229926 229972 233044 239634 244394 246360 251393 256187 256802 258142 266691 272117 278536 286215 293540 295240 296642 301546 302726 305600 308958 314832 315505 319032 334977 336608 337828 340397 344711 348491 354530 354561 357135 363628 365995 367423 372944 374939 378868 382442 386695 390260 391075 392030 399122

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 231519
6 Gewinne zu 5000 M. 64159 204390 338300
34 Gewinne zu 3000 M. 693 8289 32701 33578 45290 46435 55523 61889 88118 93827 99608 122109 125354 176354 225810 285090 350254
48 Gewinne zu 2000 M. 9194 13390 13821 31600 33410 36797 47584 71264 74152 80585 87834 140975 177988 189272 209881 231715 278770 295889 321816 323937 356935 376754 379149 394900
108 Gewinne zu 1000 M. 10114 16388 21354 30158 37239 41089 42323 62277 62517 78797 92201 103434 104143 110050 126044 135620 136811 169970 180104 184765 212126 215131 221116 226647 240488 244723 257257 260689 262446 268318 269924 276348 289515 291206 297580 305012 306407 317444 322906 327613 329440 335108 336240 339779 342778 349287 358672 361052 371945 372130 372262 384702 390723 398532
194 Gewinne zu 500 M. 3979 4691 5113 11063 18857 18923 27065 28776 38161 39155 43878 46997 58807 60765 62546 66439 69139 71516 73110 92812 93013 93100 94247 94611 97674 103682 106413 107228 115157 116852 124739 125350 132164 133776 134024 157343 174869 175019 181968 198542 199994 216235 219019 225792 232050 236831 243250 245962 246683 249049 259913 261689 261955 262268 266833 270273 277837 280940 282773 287546 287736 287792 290577 291638 293790 306026 307149 310159 311287 312578 313800 314041 316093 320137 321656 324527 327566 328126 329318 333289 337478 344133 349929 351439 351965 358470 361717 366769 379816 385591 387509 388799 390733 392321 392854 396943 398948

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 30 zu je 25000, 172 zu je 10000, 438 zu je 5000, 844 zu je 3000, 2540 zu je 2000, 5138 zu je 1000, 8480 zu je 500, 25408 zu je 400 Mark.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 189 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 15. August 1933 — 49. Jahrgang

Wege der Arbeitsbeschaffung

Die Zündung.

„Wir dürfen uns allerdings bei dem notwendigen Optimismus, den wir wahrhaftig nötig haben, nun nicht Utopien hingeben; wir dürfen nicht meinen, daß nun alles von selbst kommt und daß wir nun auch wirtschaftlich von einem Sieg zu anderen schreiten können." Und weiter: „Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau gründlich anfassen und müssen die Ursachen wirklich beseitigen, die zu dem Niedergehen der deutschen Wirtschaft geführt haben." So hatte mit starkem Temperament, „mit heißem Herzen, aber kühlem Kopf" zum erstenmal vor der großen Öffentlichkeit der nun seit anderthalb Monaten im Amt befindliche Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in Köln gesprochen. Er hatte dabei gerade jene Forderung eines wirtschaftlichen Optimismus in den Vordergrund gestellt; denn er als Wirtschaftler weiß ja nur zu genau, daß eine Überwindung der Krise und der Arbeitslosigkeit doch nur dann erfolgen kann, wenn das Vertrauen zu einer besseren Zukunft auf einem begründeten Optimismus fußen kann. Aber Dr. Schmitt warnt auch sehr deutlich und lebhaft davor, die bisher errungenen Erfolge allzu optimistisch zu überschätzen. Die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, und zwar durch ihre organische Bekämpfung, bezeichnete er als eine Aufgabe, die noch vor uns steht.

Ebenso wie es der Reichskanzler Adolf Hitler vor kurzem in seiner Rede vor den Reichsstatthaltern ausführte, hat auch der Reichswirtschaftsminister mit ernsten Worten darauf hingewiesen, daß der Ansturm der nationalen Bewegung zwar auf politischem Boden ganz von vorn anfangen mußte und anfangen konnte, nachdem er dort das Morsche zerstört hatte. Anders aber ist es auf wirtschaftlichem Gebiete. Denn hier hat die langjährige Krise so außerordentlich viel zerstört und selbst Lebenswürdiges vernichtet, daß es nur ein Aufbauen geben kann. Die wirtschaftlichen Gesetze und Notwendigkeiten sind etwas, das immer der Ausgangspunkt für wirtschaftliches Handeln gewesen sind und es bleiben werden.

Diese Notwendigkeiten sind heute für uns die Arbeitsbeschaffung, andererseits der Wiederaufbau des Kapitals und Geldmarktes. Wenn Dr. Schmitt nun von der organischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sprach, so scheidet er davon — theoretisch — die Maßnahmen der Regierung, die als Beschleunigungsmittel in jenem Kampf eingesetzt wurden und entsprechend wirken sollen, nämlich dahin, die Funktionen der Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Denn eine gesunde Wirtschaft muß ein selbständiges Leben führen, wenn sie organisch aufgebaut ist und einer künstlichen Belebung nicht mehr bedarf. Der Minister spricht von der „Zündung", die dem Motor der Wirtschaft durch die Maßnahmen der Regierung vor allem für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben wird. „Es ist genau so, wie wenn man einen Motor anspringen läßt und gibt nicht im richtigen Augenblick Gas; dann ist die Zündung nicht gelungen."

Auf einem anderen Wege, als er jetzt eingeschlagen worden ist, hatte man vor nunmehr fast Jahresfrist, als die Krise ihren Tiefstand erreicht hatte und es so schien, als ob sich hier und da eine Besserung einstellen wollte, die Wirtschaft mit neuen Impulsen versehen wollen. Unvorhergesehene Störungen von draußen her und im binnendeutschen Wirtschaftsleben haben jene Versuche nicht zu den gewünschten Erfolgen führen können. Es war eben „nicht im richtigen Augenblicke Gas gegeben worden"! Die Zündung gelang nicht, weil in der deutschen Wirtschaft das Vertrauen darauf sehr bald wieder wankend wurde, ob es denn nun wirklich aufwärts ginge. Erst mußten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß dieses Vertrauen entstand und an Stärke und Kraft zunahm. Es ist eine Utopie — Dr. Schmitt erklärt das mit aller Deutlichkeit —, den Erfolg „von einem bloßen Appell zu erhoffen: Deutsche unternehmt, Deutsche gebt Aufträge!" Ausgeführt wird ein solcher Appell doch nur dann, wenn alle wirtschaftenden Kreise, vom Großunternehmer bis zum Handwerker, den Glauben und das Vertrauen haben, richtig und vernünftig zu handeln.

Eine solche Atmosphäre des Vertrauens und des festen Glaubens in eine bessere Zukunft, — das ist das Gas, das jetzt „im richtigen Augenblick gegeben" worden ist. Ist doch der Erfolg, der bisher im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit errungen worden ist, schon um vieles größer, als ihn die Maßnahmen der Regierung allein herbeigeführt haben. „Wir haben heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, schon ohne den konjunkturellen Rückgang, ohne die künstlichen Maßnahmen". Das war der erste Schritt und dieser Schritt war zugleich der schwerste. Gerade darum aber dürfen wir, wie Dr. Schmitt in starkem, aber berechtigtem Optimismus äußerte, „in unserem neuen Deutschen Reiche unter allen Umständen keinen Rückschlag erleiden."

Öffentliche Arbeitsbeschaffung und private Initiative.

Pommerns alte Garde hat wieder Arbeit.

In der pommerschen Arbeitsschlacht ist eine neue Etappe erreicht. Soeben angestellte Zählungen haben ergeben, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf ein Drittel herabgedrückt worden ist. Gegen 150 000 Arbeitslosen im Winter sind es im Augenblick nur noch rund 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken! Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Heute meldet der Kreis Schlawe, daß dort der letzte Arbeitslose wieder eingereiht worden ist. Damit ist der zwölfte pommersche Kreis völlig frei! In zwölf Tagen wurden zwölf Kreise frei!

Der pommersche Wiederaufbau ist vor allem durch eins gekennzeichnet: alle Neueinstellungen erfolgen ausnahmslos zum vollen Tariflohn. Die dadurch entstehende echte Kaufkrafterhöhung wird auf alle Zweige der Wirtschaft befruchtend einwirken und die natürlichen Auftriebstendenzen, die sich bemerkbar gemacht haben, weiter fördern. Der bisherige Terraingewinn ist durch ein enges Zusammenwirken der privaten Initiative mit der öffentlichen Arbeitsbeschaffung erzielt worden und man hat überall dafür Sorge getragen, daß ein Rückströmen der eben untergebrachten Erwerbslosen nicht erfolgen wird.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitsbeschaffung verbunden wurde mit einer Hilfe für die Arbeitslosenangehörigen der alten Garde. In Pommern haben alle Parteigenossen bis zur Mitgliedsnummer 100 000, die in den Jahren des Kampfes infolge von politischer Schikane ihre Stellung verloren hatten, heute wieder Arbeit. Damit ist auch diese Aufgabe erfüllt worden, die ein Aufruf der preußischen Landtagsfraktion allen Gauen und Provinzen zur Pflicht gemacht hat.

Reichsregierung und Wirtschaft Hand in Hand.

Reichsstatthalter Sauckel über die nächsten Aufgaben.

Auf einer Amtswaltertagung der NSDAP. in Friedrichsroda sprach Reichsstatthalter Sauckel über die Pflichten, die jedem einzelnen Deutschen aus der nationalen Erhebung erwachsen seien. Es komme nicht darauf an, in welchem Tempo der Nationalsozialismus als Weltanschauung durchgeführt werde, sondern es komme darauf an, wie er durchgeführt werde. Es sei der unerbittliche Wille des Führers, daß in keine nationalsozialistische Behörde irgendwelche Eingriffe von irgendwelcher Seite vorgenommen werden dürfte. Das gleiche gelte von der Wirtschaft.

Die nächste große Aufgabe,

erklärte Sauckel weiter, bestehe darin, in Deutschland eine Autorität zu errichten, an der nicht mehr gerüttelt werden könne, ein Staatsprinzip, das für Jahrtausende Geltung habe. Keine Macht der Welt werde dann mehr ihr Spiel mit Deutschland treiben können. Dann werde auch die zweite Aufgabe gelöst werden können,

den europäischen Frieden zu erhalten.

Die dritte große Aufgabe bestehe darin, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder in Arbeit zu bringen. Nicht die Reichsregierung allein könne diese Aufgabe lösen, jeder einzelne müsse sich beteiligen, Industrie, Wirtschaft und Handwerk müßten an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit helfen.

Die politische Leistung erzieht das Volk, SA. und SS. erziehe den deutschen Jungen zum deutschen Manne und die NSBO. führe den deutschen Arbeiter aus dem Marxismus heraus. Für die Arbeitsschlacht gelte der Satz, daß das Glück den Tapferen unterstütze. Wenn jetzt das deutsche Volk den Einsatz wage, dann lege es jeden Groschen, jeden wirtschaftlichen Wert in die Waagschale, die das Schicksal dem deutschen Volk in der Hand Adolf Hitlers noch einmal vorbehalte.

Schluß mit Schwarzarbeit!

In einer Amtswalterbesprechung wendete sich der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Brucker, auf das schärfste gegen die Schwarzarbeit. Wer Schwarzarbeit leistet, vergibt oder annimmt, dabei auch noch oft öffentliche Unterstützungen mißbräuchlich beansprucht, versündigt sich am Allgemeinwohl, schädigt Wirtschaft und Gewerbe, und vergeht sich an den elementarsten Interessen der Arbeiterschaft. Die zugleich erfolgende Schädigung der sozialen Fürsorge durch Beitragsausfall und mißbräuchliche ungerechtfertigte Leistungen, die Minderung des steuerlichen Aufkommens und die Zerrüttung der öffentlichen Moral aus egoistischem Eigennutz wird als Sabotage der Wiederaufbauarbeit betrachtet und entsprechend geahndet werden müssen.

Wer Schwarzarbeit bekämpft, schafft wirkliche Arbeit, daran und nur daran ist die Arbeiterschaft interessiert. Daß die Amtswalter der Arbeiterverbände daher mit besonderem Nachdruck den Kampf gegen unsoziale Schwarzarbeit führen werden, entspricht dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Zahlungseinstellung Rumäniens.

Keine Schuldenzahlungen an das Ausland.

Der rumänische Ministerrat beschloß, die rumänischen Schuldenzahlungen an das Ausland, also die Zahlung der Auslandskupons, ab 15. August einzustellen.

Ehrliche Stimme aus Kanada.

„Endlich hat Deutschland seine Hoffnung wieder."

Die Einsicht des Auslandes beginnt zu wachsen, die Vernunft beginnt sich auch in der angelsächsischen Presse durchzusetzen. So berichtet der „Völkische Beobachter" über sehr beachtliche Äußerungen eines kanadischen Journalisten, der u. a. ausführte:

„Mein allgemeiner Eindruck von Hitlers Deutschland ist sehr günstig. Die Lage ist keineswegs so, wie sie nur zu lange in einem überwiegend großen Teil der englischsprachigen Presse dargestellt worden ist. Was sich immer in den ersten Tagen einer nationalen Revolution ereignet haben mag, heute kann ich nur überall eine große Nation, ein wieder stark gewordenes Volk sehen, und zwar ein Volk, das den Willen und die Bereitschaft zeigt, sein eigenes Heil in die Hand zu nehmen. Das deutsche Volk will nur Gerechtigkeit und Gleichberechtigung nach all den Jahren von Ungerechtigkeit, unfairer Behandlung und schlechter Regierung. Endlich hat dieses Volk seine Hoffnung wieder, und damit gepaart das klare Wissen, daß ihm sein Wohlstand nur durch eigene Anstrengung wiederkehren kann."

„Hitlers Regierung hat auch vielen Tausenden von Deutschen wieder Brot und Arbeit gegeben. Aber noch größer als alles das an Ordnung und Beschäftigung will mir die Inspiration erscheinen, die er in die Herzen von vielen Millionen Deutscher gesenkt hat. Die ganze deutsche Jugend ist nicht mehr ohne ihn zu denken. Ihr ist wirklich der Glaube ans Leben wiedergegeben worden, Schulter an Schulter marschiert nun alle deutsche Jugend vorwärts unter einem Führer, der zu allererst ein echter Mann ist ..."

Kein NSDAP.-Abzeichen an Ausländer.

Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat folgende Anordnung erlassen: Hiermit wird das Verschenken oder der Verkauf von Abzeichen der Bewegung an Ausländer grundsätzlich untersagt. Das Recht, in besonderen Fällen Ausländern Abzeichen zu verleihen, steht lediglich der Reichsleitung oder deren ausdrücklich hierzu Beauftragten zu.

Marxistischer Spitzel in der NSBO.

Einem Hetzer das Handwerk gelegt.

Wie der „Hamburgische Correspondent" berichtet, ist es gelungen, einen marxistischen Spitzel in der NSBO. zu entlarven, der sich in den Dienst der Hetzpropaganda gestellt hatte. Es handelt sich um den Obmann des Betriebsrates der AOK, Hamburg, Karl. Dieser bezog aus Österreich linksgerichtete Zeitungen, hauptsächlich kommunistischer Tendenz, photographierte einzelne Artikel, um so ihre Herkunft zu verschleiern und versandte diese Elaborate dann an die verschiedensten Stellen. Der Zweck seiner Wühlarbeit war, das Vertrauen der Bevölkerung zu ihren neuen Führern zu untergraben und die Arbeit der nationalsozialistischen Regierung zu sabotieren. Dem Schädling wurde seine zerstörende Tätigkeit gelegt.

Sonne und Frohsinn für die Jugend.

Jugendherbergen werben.

Nach dreizehnjährigem schweren Ringen hat der Nationalsozialismus sich das Reich erobert. Hunderte der Besten von uns fielen in dem Kampf gegen die Marxisten. Die Irrlehre des Marxismus zu bekämpfen war eins unserer Hauptziele gewesen. In düsteren Straßenzügen und den Steinwinkeln der Großstädte, ohne Licht und Sonne gedieh die Irrlehre des Marxismus. Dort wuchs ein Menschengeschlecht heran, das jeglichen Sinn für die deutsche Erde und die deutsche Heimat verloren hatte, weil es eben keine Verbindung mehr mit ihr besaß. Die Kraft eines Volkes liegt in seiner Verbindung mit der Scholle.

Darum sollt ihr uns helfen, der deutschen Jugend in der freien Natur Heimstätten zu schaffen, damit sie Gelegenheit hat, die deutsche Heimat wieder kennenzulernen. Der Marxismus soll nie wieder Gelegenheit haben, das Herz nur eines einzigen deutschen Jungen oder Mädels zu entflammen.

Helft uns darum, daß die deutsche Jugend wieder mit dem deutschen Boden verwurzelt werde!

Tretet deshalb dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen bei! Helft ihm, der deutschen Jugend das Erleben der deutschen Heimat zu ermöglichen! Ihr werdet damit am besten den Rest des Marxismus bekämpfen. Ein kleiner Jahresbeitrag allein genügt, um euren Kindern die glücklichsten Stunden zu verschaffen. Schenkt ihnen Sonne und Frohsinn durch euren Beitrag!

Rodatz,
Kommissar des Reichsjugendführers.

Deutsche Kulturtage am Rhein.

Nach der kulturellen Machtergreifung.

Der Kampfbund für deutsche Kultur plant in Verbindung mit der Gauleitung Köln-Aachen der NSDAP. und der Kölner Stadtverwaltung und unter Mitwirkung von staatlichen und kirchlichen Behörden sowie von kulturellen Einrichtungen und Vereinigungen in den ersten Tagen des Oktober in Köln eine Reihe von Kundgebungen und kulturellen Veranstaltungen, die dem neuen deutschen Kulturwillen stärksten Ausdruck geben und die neuen Kulturbestrebungen in alle Kreise der Bevölkerung hineintragen sollen. Alle Bevölkerungsschichten, und zwar nicht nur der Stadt Köln, sondern darüber hinaus ganz Westdeutschlands, sollen durch die „Deutschen Kulturtage" erfaßt werden. Im gesamten öffentlichen Leben soll für zehn Tage — 6. bis 15. Oktober — die Tatsache und Bedeutung der kulturellen Machtergreifung durch den Nationalsozialismus zum Ausdruck kommen.

Die Vollendung unserer Ziele wird garantiert.

Die Reichskulturkammer kommt mit Rundfunk-, Film und Pressekammer.

Der Leiter der Hauptabteilung III (Rundfunk des Reichspropagandaministeriums), Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß, machte vor den Vertretern der Gauleitung Köln und ihrer Untergliederung, vor den höheren Führern der SA. und SS. und vor den Angestellten des Westdeutschen Rundfunks folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Wir haben es gelernt, die Ereignisse immer nur als vollendete Tatsachen anzusehen. Wir haben die nationalsozialistische Revolution nicht vorbereitet, sondern diese nationalsozialistische Revolution war ein elementarer geschichtlicher Vorgang, durch den in uns die große Kraft wuchs, die siegreich fertig wurde mit dem Geschehen der Zeit. Wenn am 30. Januar unsere nationalsozialistische Arbeit einen gewissen Abschluß fand, dann fand auch zugleich die bisherige propagandistische Methode unserer Bewegung einen zeitlichen Abschluß. Im Anfang war die Propaganda, daraus entstand dann die SA. aus dem Willen und dem inneren Zwang zu heroischer einsatzbereiter Kraft, zum Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung.

Der Staat der Zukunft.

Der alte Staat und seine Verwaltung standen abseits vom Volksgenossen und gingen nur dann ins Volk, wenn eine Krise da war. Der nationalsozialistische Staat lebt im Volke für das Volksganze, und die Bildung und Konstitution des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist der erste historische Schritt, der der Entwicklung zum nationalsozialistischen Staat Ausdruck verleiht. Dieser nationalsozialistische Staat der Zukunft, in der Art aufgebaut wie sein Propagandaministerium, garantiert die Vollendung unserer Ziele. Jetzt gilt es, der vielfältigen Kräfte und Mittel eingedenk zu sein, die für die Neuordnung des Staates in Frage kommen.

Entscheidend ist das Volk allein.

Die Neuentwicklung des Rundfunks geschieht zwar von der Technik aus, um dann zur geistigen Hauptaufgabe zu gelangen. Die Technik hat sich grundsätzlich umzustellen und die bisherige Gestaltungsart, die den Menschen zum Sklaven der Technik macht, hat radikal aufzuhören. Die großen Aufgaben, die der nationalsozialistische Rundfunk vorerst zu erfüllen hat, sind die Schaffung von Ordnung und Sauberkeit in der Verwaltung der Rundfunkbetriebe, die Dienstbarmachung des Mikrophons und der gesamten Produktion für das Volksganze. Die Schaffung der Rundfunkkammer, der Filmkammer und der Pressekammer und ihre Zusammenfassung zu einer großen Reichskulturkammer gewährleiste den Zusammenschluß der Arbeiter des Kopfes und der Faust zu einer einheitlichen großen Organisation. Ein ungeheures Stück Arbeit wartet unser und des Rundfunks. Doch wir erreichen das, was wir uns vorgenommen haben, so wahr es eine nationalsozialistische Idee, eine nationalsozialistische Propagandaarbeit und unseren herrlichen Führer Adolf Hitler gibt!

Riesige Korruptionsaffäre in Baden aufgedeckt

22 Bürgermeister schwer belastet

Der „Zeitungsdienst" meldet: In Baden wurde heute eine große Korruptionsaffäre aufgedeckt, in die 22 badische Bürgermeister, zwei Verwaltungsdirektoren von Ortskrankenkassen, sowie der nach Frankreich geflüchtete Marxist Klumpp und zwei Verwaltungsbeamte der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte verwickelt sind. Es handelt sich um große Unterschlagungen sowie um zu Unrecht kassierte Beträge für Heilverfahren, die in die Zehntausende gehen. Der insgesamt von den 22 badischen Bürgermeistern zu Unrecht kassierte Betrag beläuft sich mindestens auf 64 000 RM. Bei der genannten Versicherungsgesellschaft sind außerdem große Grundstücksschiebungen gemacht worden, von denen sich eine Anzahl der Beteiligten ebenfalls große Beträge zukommen ließen.

Erfolge im Bezirk des Arbeitsamtes Alfeld.

26 Gemeinden arbeitslosenfrei.

Die Arbeitslosigkeit konnte auch im Arbeitsamtsbezirk Alfeld (Leine) erfolgreich bekämpft werden.

Im Kreise Holzminden wurden bisher 11 Gemeinden, im Kreise Gandersheim 10 Gemeinden und im Kreise Alfeld 5 Gemeinden, insgesamt also 26 Gemeinden im Bezirk des Arbeitsamtes Alfeld überhaupt, von Erwerbslosen freigemacht.

In zahlreichen anderen Gemeinden befinden sich nur noch wenige Erwerbslose, so daß diese Ortschaften schon in den nächsten Tagen erwerbslosenfrei werden. Zirka 50 Gemeinden des Bezirks sind frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Nachdem für den Arbeitsamtsbezirk Alfeld 100 Landhelferstellen freigegeben waren, sind nunmehr 60 Landhelfer zugewiesen worden. Infolge Erleichterungen in der Sozialversicherung hat das Arbeitsamt 65 Vermittlungen von Hausmädchen vornehmen können.

Mehrere große Projekte werden demnächst in Angriff genommen. Das wichtigste hierbei ist der Leinedurchstich im Kreise Alfeld, bei dem schätzungsweise 3—400 Arbeitskräfte mindestens ein Jahr lang beschäftigt werden können. Bis zu 300 Mann werden bei der Weiterlegung der Kleinbahn Delligsen—Wispenstein auf 6—8 Monate Arbeit finden und der landstraßenmäßige Ausbau eines Weges Lamspringe—Rhüden wird ca. 80 Mann auf 6 bis 8 Monate Arbeit und Brot bringen. Im Kreise Holzminden ist der Bau der Wesertalbahn Hameln—Holzminden geplant.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 16. August.

Sonnenaufgang	4^{35}	Mondaufgang	23^{39}
Sonnenuntergang	19^{25}	Monduntergang	17^{29}

1899: Der Chemiker Wilhelm Bunsen in Heidelberg gest.

Krankenkassen entlastet

Aktion gegen den Krankenkassenverband

Der Gesamtverband deutscher Arbeiter teilt mit: „Der früher marxistisch geführte Hauptverband der deutschen Krankenkassen, der rund 12 Millionen Versicherte umfaßte, und nunmehr in den Reichsverband der Ortskrankenkassen, e. V., überführt ist, erhielt als Betrag 8 Pfg. je Versicherten. Dazu traten noch besondere Beiträge zu höchst überflüssigerweise noch besonders gebildeten Krankenkassenvereinigungen und Arbeitsgemeinschaften. Diesen unhaltbaren Zuständen, die eine starke Belastung darstellten, hat der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Brucker, in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Reichsarbeitsministers nunmehr ein rasches Ende gemacht. Er hat nicht nur die Zugehörigkeit der Krankenkassen zu besonderen Vereinigungen aufgehoben, sondern auch die Beiträge zum Reichsverband der Ortskrankenkassen um rund 25 v. H. gesenkt. Durch diese Maßnahme werden die Krankenkassen und damit auch die beitragszahlende Wirtschaft in beachtlichem Maße entlastet.

Woher diese Wandlung?

Woher diese Wandlung? Wie kommt es, daß die erschütternd hohe Zahl Hoffnungsloser wieder freudiger in die Zukunft schaut? Der wiedererwachte Glaube zu dem Führer Adolf Hitler schuf dieses Wunder, der Volkskanzler, der in nie erlahmender Arbeitsfreudigkeit Tag und Nacht nur für das Wohl seines Vaterlandes denkt und handelt, der jede, auch die kleinste Möglichkeit, ausbaut, um das ungeheure Heer der Arbeitslosen wieder mit dem Grundwert alles Seins zu verbinden „Arbeit". Und der dadurch all diesen Verzweifelten das wieder geben will, was ihnen fast genommen wurde „Brot".

Ungeheures ist geleistet, viel Gewaltigeres muß noch geschaffen werden, um das Endziel, Arbeit und Brot für jeden Deutschen, zu erreichen.

Alles wird eingefügt in die gigantische Aufbauarbeit: Staat, Gemeinden, Opferwilligkeit des einzelnen, Spenden, Sammlungen. Und als ein großes Triebrad dieser gewaltigen Maschine eine Lotterie, ein Spiel für das ungeheure Werk. Jeder Käufer eines Loses hat die Genugtuung, auch seinerseits an dem Werk mitzutun und dabei noch die Aussicht, einen Gewinn zu erhalten, und damit vielleicht auch eine seiner zahllosen Hoffnungen zu erfüllen! Jeder, wer es ermöglichen kann, soll diese Mark aufwenden, die Mark, die so manchen seiner Volksgenossen wieder froh machen soll, dem er die Hoffnung auf eine sorglosere Zukunft wieder bringen soll.

Der Festtag für die Ferienkinder

Kundgebung am Hermannsdenkmal

Wie in allen deutschen Gauen, so sind in diesem Sommer auch im Lipperlande viele Großstadtkinder aus dem Ruhr- und dem Saargebiet zur Erholung bei Familien auf dem Lande untergebracht. Es sind im ganzen 400 Kinder, davon 160 aus dem Saargebiet. Die Evangel. Schulgemeinde-Bewegung von Lippe, der es hauptsächlich zu danken ist, daß so viele Kinder in diesem Jahre den Segen eines Sommer-Ferienaufenthaltes genießen können, veranstaltete am Sonntag den Kleinen ein Fest, und hatte alle Kinder nach Detmold eingeladen, wo sie gemeinsam mit den Kindern des Kindergottesdienstes einen fröhlichen Tag verbringen sollten. Viele, viele kamen und bald nach 9 Uhr setzte sich vom Bahnhof ein langer Zug von Kindern nach dem Hermannsdenkmal in Bewegung, das unter den Marschweisen der Kapelle ehemaliger Militärmusiker bald erreicht wurde. In einer feierlichen

Kundgebung

sprach Pastor van Senden zu den Kleinen und begrüßte besonders die Kinder aus dem Saargebiet. Gerade sie, deren Heimat man vom deutschen Vaterlande loszureißen drohe, seien im schönen Lipperland willkommen. Pastor van Senden sprach dann über das Hermannsdenkmal und seinen Erbauer Ernst von Bandel und verwies auf den deutschen Freiheitskampf gegen die Römer im Jahre 9 n. Chr., den Hermann der Cherusker geführt hat.

Er erinnerte zugleich an einen zweiten deutschen Freiheitskampf, der vom Lipperlande aus begonnen sei, an den Kampf Adolf Hitlers. Das gemeinsam gesungene Lied „Ich hab mich ergeben" beschloß die Feier, die mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser Vaterland und mit dem Deutschlandlied ausklang.

Der Nachmittag vereinte die Kinder noch einmal auf dem Falkenkrug, wo bei frohen Spielen und Tänzen, bei Kaffee und Kuchen und den Weisen der Musikkapelle die Stunden schnell entschwanden. Mit klingendem Spiel wurde am Abend zur Stadt zurückmarschiert, wo auf dem Marktplatz der schöne Tag mit einer Ansprache Pastor Schreck's ein Ende für die Kinder fand. Nach dem Liede „Nun danket alle Gott" löste sich die große Schar auf und in bereitgestellten Wagen gings wieder den Quartieren zu.

Bad Salzuflen, 15. August. (13 216 Kurgäste) werden in unserm Bade bis einschl. Sonntag, den 13. Aug. gezählt. Kurformen wurden bis zum gleichen Tage 155 562 verabfolgt.

Bad Salzuflen, 15. August. (Vom Bade.) Wieder wartet die schneidige, populäre Militärkapelle Inf.-Reg. 18 Detmold unter Meister Emil Mietusch am Mittwoch mit zwei hervorragenden Militärkonzerten auf. Die Kapelle hat es auch in diesem Jahre verstanden, sich die Herzen eines begeisterten Publikums im Sturm zu erobern. Mietusch hat auch diesmal wieder ein glänzendes Programm zusammengestellt, so daß jeder auf seine Kosten kommen wird.

Donnerstag Abend hat das Staatl. Hotel Fürstenhof für das tanzlustige Publikum einen besonderen Abend angesetzt. Es steigt der zweite große **Fürstenhofball.** Es soll das gesellschaftliche Ereignis der Saison werden! Für diesen Abend sind interessante, belustigende Ueberraschungen geplant. U. a. wird das entzückende, humorvolle Tanzspiel „Pferderennen mit Totobetrieb" nicht allein die Stimmung gewaltig heben, sondern auch für eine hervorragende Unterhaltung sorgen. An diesem Unterhaltungsspiel kann sich alt und jung beteiligen. Umrahmt wird der Abend von neuen Tänzen des Tanzpaares Ruth Schulte — Hans Haßlach und durch die Stimmungskapelle Conny Senne.

Bad Salzuflen, 15. August. (Sitzung des Kampfbundes für deutsche Kultur.) Am Sonnabend fand im Sitzungssaale des hiesigen Rathauses eine Zusammenkunft des Kampfbundes für deutsche Kultur statt. Die Versammlung war stark besucht, ein Zeichen dafür, daß genügend Kräfte vorhanden sind, die die Wichtigkeit des deutschen Geisteslebens für den Organismus des Ganzen klar erkennen. U. a. waren erschienen Prof. Weweler, Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Bürgermeister Breimann, Ortsgruppenleiter Hillebrenner, der Vorstand des Bürgervereins und Vertreter der hiesigen Schulen.

Es galt zunächst, einen Obmann zu wählen. Herr Studienrat Bothe wurde in Vorschlag gebracht; seine Bestätigung durch die politische Leitung steht indessen noch aus. Als stellvertretender Obmann und Dezernent für die Abteilung Musik wurde Pg. Försterling bestätigt. Zum Pressewart ernannte man Herr Dr. Gustav Rötiger. Als Fachberater für die bildende Kunst fungiert in Zukunft Herr Kunstmaler Fritzsche, die Rassenforschung liegt in den Händen von Herrn Studiendirektor Dr. Meyer. Mit der Pflege der Heimatkunde, der Geographie und Geologie, der Literatur, des Heimatschutzes und der Urgeschichte sind die Studienräte Bothe und Grunewald beauftragt. Zum Schriftführer bestimmte man Herrn Gewerbeoberlehrer Brenker und Kassierer wurde Herr Buchhändler Friedrich Maschke.

Der Abend verlief außerordentlich anregend. So wurde u. a. Direktor Dr. Meyer zusammen mit Herrn Gewerbeoberlehrer Brenker dazu ausersehen, die Stammbäume alt eingesessener Salzufler Familien aufzustellen. Außerdem kam es zur Sprache, daß in Zukunft auch das Heimatmuseum in den Tätigkeitsbereich des Kampfbundes einbezogen werden soll. Für den Luthertag am 10. November sind Vorschläge und Anregungen herzlich willkommen. Ein besonders wichtiger Punkt in der Aussprache war die Frage der „Deutschen Bühne". Es handelt sich hier um eine Einrichtung innerhalb des Kampfbundes, die zur Stützung von Theater und Konzert dient. Zum Ortsgruppenleiter für die Deutsche Bühne wurde Herr Pg. Försterling bestellt. Die Namen der übrigen Vorstandsmitglieder werden noch veröffentlicht, ebenso alle in Frage kommenden Bestimmungen. Von außerordentlich großer Tragweite wird es sein, daß sämtliche Veranstaltungen künstlerischer Art, überhaupt alle Sonderveranstaltung von der „Deutschen Bühne" bearbeitet werden, um zu verhindern, daß, wie es mehr als einmal vorgekommen ist, zu gleicher Stunde drei oder mehrere Programme gleichen oder ähnlichen Charakters vom Stapel gehen.

Die Sitzung des Kampfbundes für deutsche Kultur, die mit einer Ansprache von Herrn Prof. Weweler eröffnet wurde, wurde gegen 10.15 Uhr mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler beendet.

Bad Salzuflen, 15. August. (Gut belohnte Ehrlichkeit) Vor einigen Tagen verlor hier ein Bielefelder auf dem Wege Schwaghof bis Kurpark eine goldene Herrenbrille. Auf die in unserer Zeitung veröffentlichte Verlustanzeige meldete sich als Finder ein Angehöriger des hiesigen Freiw. Arbeitsdienstes. Dieser konnte nun gestern von dem dankbaren Verlierer in unserer Geschäftsstelle den Finderlohn in Gestalt eines 5-Mark-Stückes in Empfang nehmen und . . . Verlierer und Finder, beide lächelten sich sehr dankbar an.

Bad Salzuflen, 15. Aug. (Ein wertvoller Ring gestohlen.) Einen empfindlichen Verlust erlitt gestern nachmittag eine hier zur Kur weilende Dame, die auf der Toilettenanlage des Schwaghofes einen wertvollen Brillant-Ring liegengelassen hatte. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, hatte das Schmuckstück bereits einen „Liebhaber" gefunden. Es handelt sich um einen goldenen Ring mit zwei Brillanten, die durch eine Perle voneinander getrennt sind. Der Wert des Ringes beträgt etwa 100 Mark. Wer über den Verbleib desselben irgendwie Auskunft geben kann, wird gebeten, sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung zu setzen. Für die Wiederbeschaffung des Ringes ist eine Belohnung ausgesetzt.

Bad Salzuflen, 15. Aug. (Ins Untersuchungsgefängnis Detmold überführt) wurde heute der Arbeiter St. von hier, der kürzlich unter den Arbeitern der Salinen- und Badeverwaltung kommunistische Hetzarbeit ausübte.

Bad Salzuflen, 15. Aug. (Wegen sittlicher Verfehlungen festgenommen) wurde gestern durch die Kriminalpolizei ein hiesiger Einwohner, der sich auch an Kindern in unsittlicher Weise vergangen haben soll. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht zugeführt, wird im Laufe des heutigen Tages jedoch die Reise zum Untersuchungsgefängnis in Detmold antreten müssen.

Bad Salzuflen, 15. August. (Ohne Wandergewerbeschein) wurde hier gestern ein Mann angetroffen, der Stoffe zum Verkauf anbot. Die Polizei nahm den Hausierer fest, da er noch ein größeres Schuldkonto haben soll.

Bad Salzuflen, 15. August. (Haltet die Straßen sauber.) In der Polizeiverwaltung laufen täglich von Seiten der Kurgäste Beschwerden über die Unsauberkeit verschiedener Straßen unserer Stadt ein. Es ist aber auch wirk-

lich bedauerlich, daß es in einem Badeort wie Salzuflen noch Einwohner gibt, die in dieser Beziehung immer noch nicht ihre Pflicht erkannt haben. Gesagt werden muß allerdings auch, daß sich viele Passanten eine große Unsitte, nämlich das achtlose Wegwerfen von Papier und Obstresten, immer noch nicht abgewöhnt haben. Im übrigen dürfte bekannt sein, daß die Straßen wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends zu fegen sind. Die Polizei sieht sich gezwungen, auf die Reinhaltung der Straßen nunmehr ganz besonders zu achten. Wer sich also vor einer empfindlichen Bestrafung schützen will, der tue seine Pflicht!

Bad Salzuflen, 15. Aug. (Deutscherkerne deine Heimat kennen!) Unter diesem Kennwort veranstaltet die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft vom 22. bis 31. August eine Sonderfahrt mit 40prozentiger Fahrpreisermäßigung in die deutschen Alpen nach Füssen im Allgäu. Der Fahrkartenverkauf hat bereits begonnen. Der Zug verkehrt nur bei genügender Beteiligung. Die Entscheidung darüber wird spätestens 3 Tage vor Abfahrt des Sonderzuges getroffen. Alles weitere über die Durchführung der Sonderfahrt enthält das ausführliche Reiseprogramm, das kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros zu haben ist.

Bad Salzuflen, 15. Aug. (Die Schutzhundhauptprüfung — Polizeihundprüfung) des Landesverbandes Westfalen-Nord und Lippe des Vereins für deutsche Schäferhunde fand hier am Sonntag vormittag bei der „Walhalla" statt. Als Richter waren die Herren Oberstleutnant a. D. Berth-Bielefeld und J. Reiberg-Hövel bestimmt, als Hilfsrichter fungierten die Herren H. Adam-Bad Salzuflen und W. Voß-Lippstadt. Die vorzügliche Arbeit der Hunde fand allgemeine Bewunderung. Die Siegerverkündigung nahm nach einer kurzen Ansprache des Landesverbandszuchtwarts Reiberg, Herr Oberstleutnant a. D. Berth vor. 1. Sieger wurde Bella v. d. Bibermühle, Besitzer E. Zwerste-Bönnen b. Hamm. Bella erhielt somit zum dritten Male den Wanderpreis. 2. Sieger wurde Bardo Brand, Besitzer Georg Urban-Schötmar. Bardo erhielt den Ehrenpreis des Landesverbandes und außerdem die Plakette des deutschen Kartells für Hundewesen. Den 3. Preis erhielt Darling v. Rottestroom, Besitzer E. Hormann-Bielefeld und den 4. Preis Arno v. Luttertal, Besitzer W. Rotekamp-Bielefeld.

Bad Salzuflen, 15. August. (Abschiedsabend im Rheingold.) Der durch sein mehrtägiges Gastspiel hier bestens bekannt gewordene, und durch seine Darbietungen die Lachmuskel der Gäste dauernd in Funktion haltende „Niklas" mit seinem Freund „Niki" veranstaltet heute seinen Abschiedsabend. Wer sich noch einmal recht amüsiert unterhalten wissen will, versäume nicht, zu dem heutigen Abschiedsabend ins Rheingold zu gehen.

Der rührige Inhaber des Hauses, Herr Paul Menz, der stets darauf bedacht ist, seine Gäste abwechslungsreich und auf das Angenehmste zu unterhalten, hat ab Mittwoch die Geschwister Dahlon für ein 14tägiges Gastspiel verpflichtet, sie werden Tänze der alten und neuen Zeit zeigen. Dem jugendlichen Tanzduett geht ein guter Ruf voraus.

Am Donnerstag findet dann wieder der bekannte Rheingold-Hausball mit ganz besonderen Einlagen statt, wobei die sympathische Hauskapelle Manns-Naumann für die nötige Stimmung sorgen wird.

Bad Salzuflen, 15. August. (Kurtheater.) Auf die heutige Erstaufführung der entzückenden, personenreichen Operette „Drei arme kleine Mädels", von Walter Kollo, sei besonders hingewiesen. Nach dem großen Beifall, den kürzlich die Kollo-Operette „Drei alte Schachteln" erntete, dürfte auch dieses neueste Werk des Komponisten der volkstümlichen, volksliedartigen Musik wieder allgemein Gefallen finden, zumal das ganze Personal des Kurtheaters Bad Oeynhausen in dem humorvollen Werk beschäftigt ist. Operettenpreise 1.20 bis 2.70 Mark.

Bad Salzuflen, 15. August. (Bedarfsdeckungsscheine erst zum Winter.) Das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933, das sogenannte Reinhardt-Programm, sieht vor, daß an Bezirksfürsorgeverbände Bedarfsdeckungsscheine hingegeben werden, die zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen berechtigen. Staatssekretär Reinhardt erklärt nun in einem Schreiben an die Länder:

„Wann und in welcher Höhe Bedarfsdeckungsscheine ausgegeben werden, ist noch nicht bestimmt. Der Hauptbedarf der Hilfsbedürftigen an Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen, die mit Hilfe der Bedarfsdeckungsscheine beschafft werden sollen, pflegt im Winter aufzutreten. In der gleichen Zeit nimmt die Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß zu. Eine Vermehrung der Nachfrage nach den genannten Gegenständen wäre demnach gerade dann erwünscht. Zu einem früheren Zeitpunkt wird eine Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen nach § 3 des Gesetzes vom 1. Juni 1933 nicht erfolgen."

Bad Salzuflen, 15. August. (Fahnenflucht — bedeutet Verlust der Staatsangehörigkeit.) Da sich das Dienstverhältnis in der früheren Wehrmacht von dem in der Reichswehr in seinem eigentlichen Wesensteil kaum unterscheidet, hat der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß bestimmt, daß die Vorschrift des Reichs- und Staatangehörigkeitsgesetzes von 1913, wonach ein fahnenflüchtiger Deutscher seine Staatsangehörigkeit mit dem Ablauf von zwei Jahren nach Bekanntmachung des Beschlusses, durch den er für fahnenflüchtig erklärt worden ist, verliert, auch auf fahnenflüchtige Angehörige der Reichswehr anzuwenden ist.

Bad Salzuflen, 15. August. (Abzeichen für die Arbeitsfront-Jugend.) Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat für die in der Arbeitsfront organisierte Jugend ein besonderes Abzeichen genehmigt, welches einen halben Zahnkranz mit einem in der Mitte überragenden Hammer und auf der Grundbasis ein aufsteigendes Hakenkreuz zeigt mit der Inschrift „D. A. F. J." Damit hat Heinz Otto, der Leiter des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront einen weiteren Schritt zur Zusammenfassung der arbeitenden Jugend getan. Die Neuaufnahmen von jungen Arbeitern in den einzelnen Verbänden beweisen, daß die werktätige Jugend für den Neuaufbau des Staates gewonnen wird.

Bad Salzuflen, 15. August. (Großes Kriegsgefangenen-Treffen in Westfalen.) In Verbindung mit der 6. Gautagung des Gaues Westfalen-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. am 9. und 10. September d. Js. in Wiedenbrück wird ein großes Kriegsgefangenen-Treffen aller ehem. Kriegsgefangenen von Westfalen und Lippe und der angrenzenden Gebiete organisiert, um allen Kameraden der Stacheldrahtzeit ein Wiedersehen zu ermöglichen. Wiedenbrück, im Herzen Westfalens gelegen, wird am 9. und 10. September das Ziel vieler Tausende von ehem. Kriegsgefangenen sein. Eine besondere Note und Beachtung erhält das Treffen dadurch, daß sowohl der bekannte und beliebte Bundesführer der R. e. K. (Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener), Freiherr von Lorsner-Potsdam, als auch der geschäftsführende und stellvertretende Bundesführer, Dr. Gievens-Berlin, teilnehmen und zu den Kameraden vom Wollen der ehem. Kriegsgefangenen sprechen werden. Tagung und Treffen stehen unter dem Motto: Erlebnis ist Aufgabe! Die Aufgaben, die den ehem. Kriegsgefangenen durch ihr Erlebnis gestellt sind, verpflichten sie, das neue Deutschland mitzubauen, das sie bereits hinter dem Stacheldraht als Idealbild ersehnt haben. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gemacht. Programme (kostenlos) durch die Gauleitung des Gaues Westfalen-Lippe der R.e.K. (Joh. Tölle, Elsen bei Paderborn) und durch die Bezirksgruppe Ravensberg, Geschäftsstelle H. Fliege-Herford.

Bad Salzuflen, 15. August. (Arbeitsspende.) Die Bezirksfachgruppe Minden der Reichsfachgruppe Post spendete zur Förderung der nationalen Arbeit 7 159,40 RM. einmalig. Ab 1. August werden außerdem laufende monatliche Spenden abgeführt. Dieses Ergebnis läßt erkennen, daß auch die Postbeamtenschaft im Bereiche der Oberpostdirektion Minden gewillt ist, die Regierung der nationalen Erhebung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Bad Salzuflen, 15. Aug. (Beschäftigungszeit für Konfektionsarbeiterinnen.) Die Landesregierung hat genehmigt, daß in den Putzmachereien, Damenschneidereien und den mit einem Handelsgeschäft der Wäsche- oder Kleiderkonfektion verbundenen Abänderungswerkstätten die über 16 Jahre alten Arbeiterinnen an den Sonnabenden und den Vorabenden der Festtage bis 19 Uhr beschäftigt werden dürfen. Zur Bedingung wird gemacht, daß die in Frage kommenden Arbeiterinnen an einem anderen Werktage der Woche um 17.30 Uhr (in Betrieben, in denen in der Regel 10 und mehr Arbeiter beschäftigt werden, um 17 Uhr) entlassen werden. Diese Genehmigung erstreckt sich nicht auf den 24. und 31. Dezember. Eine Abschrift der Genehmigung ist in jedem Betriebe, der von ihr Gebrauch macht, im Arbeitsraum auszuhängen. Es ist ferner ein Verzeichnis zu führen, aus dem für jede Arbeiterin die Zeit ihrer Beschäftigung an den Abenden vor den Sonn- und Festtagen und die als Ersatz gewährte Freizeit hervorgeht. Die Genehmigung erfolgt auf Widerruf. Sie kann auch für einzelne Betriebe zurückgezogen werden, wenn die Bedingungen nicht beachtet werden oder sonst Unzuträglichkeiten sich ergeben.

Lage, 14. August. (Schwere Brandwunden) erlitt heute morgen das 5jährige Söhnchen der Familie Sundermann an der Rheinstraße. Der Kleine war schon früh am Morgen auf einem Zimmer beim Spiel. Er muß dann Streichhölzer gefunden und diese entzündet haben. Gegen 7.30 Uhr sahen die Eltern zu ihrem Schreck, daß die Kleider ihres Jungen Feuer gefangen hatten. Die brennenden Sachen wurden ihm sofort vom Körper gerissen. Leider hatte der Kleine aber schon erhebliche Brandwunden am Körper erlitten, so daß er sofort auf ärztliche Anordnung in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte.

Horn, 14. August. (Sturz mit dem Motorrad.) Am Sonntag nachmittag gegen 4.30 Uhr ereignete sich auf der Bahnhofstraße, in der Nähe des Sägewerks, ein schweres Motorradunglück. Ein Motorradfahrer verlor wahrscheinlich infolge zu großer Geschwindigkeit die Herrschaft über seine Maschine und fuhr gegen einen Baum. Er wurde vom Rade geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellt eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung des linken Armes fest, so daß eine Ueberführung in das Krankenhaus in Detmold erfolgen mußte. Die Maschine wurde vollständig demoliert.

Herford, 12. August. (Vermißt) wird seit dem 8. Juli 1933 der am 6. 1. 18 geborene Elektriker Paul Leist, bisher Beilchenstraße wohnhaft. Der Junge hat den Wandertrieb; es wird vermutet, daß er sich in der Umgegend von Herford aufhält. Beschreibung des Vermißten: 150 groß, breitschultrig, dunkelblond, volles rundes Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, aufrechter Gang. Auf der rechten Oberlippe besitzt L. eine Narbe. Er trägt eine Sportweste ohne Aermel und wahrscheinlich Turnschuhe, kurze Kniehose und ist ohne Kopfbedeckung. Er führt ein Herrenfahrrad Marke Hansa bei sich und einen von der Jugendherberge Herford ausgestellten Paß.

Herford, 14. Aug. (Die Standarte 174) umfaßt heute die Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück. Mit der Führung der Standarte ist der Standartenführer Vollkammer mit dem Sitz in Bielefeld beauftragt worden.

Sturmbann I/174 Stadt- und Landkreis Herford ist der Standarte A (55 Detmold) als Sturmbann zugeteilt worden, welcher ab heute die Bezeichnung III A führt. Mit der Führung ist der frühere Adjudant des verstorbenen Standartenführer Pantföder, Herr Böbersen, von dem neu ernannten Brigadeführer Dettmer-Detmold ernannt worden.

Bielefeld, 14. August. (Feuer im Schaufenster.) Sonnabend morgen entstand durch Ueberspringen eines Funkens vom Schweißapparat in dem Schaufenster-Umbau der Fa. Buddeberg, Niederstraße, im benachbarten Fenster ein Brand. Durch das umsichtige Eingreifen des Personals, das dem Feuer mit Handlöschern zu Leibe rückte und der schnell allarmierten Feuerwehr, wurde ein Uebergreifen des Brandes auf weitere Fenster oder auf das Innere des Geschäftes verhütet. Der Schaden dürfte ziemlich hoch sein, da die ganze Einrichtung des Fensters, samt Puppen, Kleidern und großen Fensterscheiben zerstört ist.

Osnabrück. Dr. Marxers Abschied. Auf dem geräumigen Platze des Ledenhofes versammelten sich am Sonntag sämtliche Formationen der hiesigen SA, um ihrem nach Hannover versetzten Standartenführer Dr. Marxer den letzten Abschiedsgruß zu entbieten. Der Scheidende richtete erhebende Worte an die Versammelten und mahnte sie zur Zucht, Disziplin und Kameradschaft, um würdige Glieder in der braunen Armee Adolf Hitlers zu sein. Dann begab sich der Zug zum Regierungsgebäude, wo der Scheidende die Parade der Formationen abnahm.

Wiedenbrück, 14. Aug. (Dreschmaschine unterm Zug.) Auf der Bahnstrecke Wiedenbrück—Lippstadt wurde in der Nähe der Sperrholzfabrik Thalheimer ein Dreschmaschinenzug von einem aus Wiedenbrück kommenden Personenzug erfaßt. Der Dreschmaschinenzug wurde auseinandergerissen, Bulldog und Dreschmaschine wurden mehrere Meter mitgeschleift. Der Führer des Dreschmaschinenzuges konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten.

Carlshafen, 14. Aug. (Das Gebiß verschluckt.) Der Eisenbahnarbeiter St. hatte das Pech, nachts im Schlafe sein künstliches Gebiß zu verschlucken. Unter schweren Erstickungsanfällen brachte man den Bedauernswerten in die Göttinger Klinik, wo festgestellt wurde, daß das Gebiß inzwischen bis an den Mageneingang gelangt war. Mittels eines Magneten gelang es den Aerzten, das Gebiß wieder bis in die Halsgegend zu heben und es dann durch einen operativen Eingriff zu entfernen.

Aufruf!

Männer des NSKK von Westfalen

Vom 27. bis 29. August findet unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg die Ostland-Treuefahrt statt, die die Verbundenheit aller deutschen Stämme und Stände mit dem vom Vaterland abgeschlossenen und schwer kämpfenden Ostpreußen zum Ausdruck bringen soll. Es ist Pflicht der NSKK.-Mitglieder, die wirtschaftlich dazu in der Lage sind, hieran teilzunehmen.

Außer Einzelfahrern werden Sendbotenmannschaften zusammengestellt, welche die Huldigungsadressen anläßlich des am 27. August im Königsberger Schloß stattfindenden Appells übergeben.

Das Westfälisch-Lippische NSKK. muß auch bei dieser Fahrt wieder seine Stärke zeigen. Nähere Auskunft erteilen die örtlich zuständigen NSKK.-Führer.

Der Landesführer: gez.: Wisch, Oberführer.

Aus der NSDAP

Parteigenossen haben sich zu grüßen

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Ich muß feststellen, daß im Gaugebiet sich vielfach Parteigenossen, sogar in Uniform, nicht grüßen. Sie gehen nebeneinander her, als ob sie nichts miteinander zu tun hätten. Doch bilden wir eine unzertrennbare Gemeinschaft, verbunden durch unsere Gemeinschaft und Weltanschauung, zusammengeschmiedet durch den gleichen fanatischen Kampf- und Siegeswillen und Treue zu unserem Führer.

Ich werde als Reichsstatthalter und Gauleiter jeden nationalsozialistischen uniformierten Träger, einerlei ob er SA., SS., Hitlerjunge oder Amtswalter ist, ständig zuerst begrüßen. Ich glaube, mir damit nichts zu vergeben; denn ich grüße damit nicht den im Dienstgrad unterstellten und auch jüngeren Parteigenossen zuerst, sondern ich befleißige mich, zuerst der Uniform Adolf Hitlers meine Ehrerbietung auszudrücken.

Ich hoffe, daß alle Parteigenossen mein Beispiel nachahmen.

Heil Hitler!

Dr. Meyer, Reichsstatthalter und Gauleiter.

Lobgesang auf Tomaten.

Alle Leute, die sich mit stiller Wehmut im Herzen zur älteren Generation rechnen müssen, werden, wenn die Rede darauf kommt, mit Bestimmtheit erklären, daß es, als sie jung gewesen seien, die Tomate noch nicht gegeben habe. Das heißt: gegeben hatte es sie natürlich schon längst, aber man hatte sie bei uns mindestens nicht gekannt als eine Frucht, die man so einfach hinunterißt wie einen Apfel.

Die Tomate nannte man in ihren Anfängen bei uns Liebes- oder Paradiesapfel. Schlägt man in älteren Verzeichnissen des Wortschatzes der deutschen Sprache nach, so wird man daselbst die Tomate als Tomate, wie sie heute allgemein heißt, kaum gewürdigt finden; man wird vielmehr dort immer lesen: Tomate, siehe Liebesapfel. Tomate ist übrigens, so anheimelnd das Wort auch klingen mag, kein deutsches Wort, sondern echt mexikanisch. Mexiko und Peru sind die Urheimat der Tomate, und dort hat sie auch ihren Namen erhalten. Was nun den Paradiesapfel betrifft, so darf man beileibe nicht glauben, daß die Tomate der Apfel gewesen sei, mit dem im Paradiese Eva und die Schlange den Urvater Adam zur Sünde verleitet haben. Der Name Paradiesapfel für die Tomate, die, richtig genommen, nicht zu den Äpfeln, sondern zu den Gemüsen zu rechnen ist, dürfte weit späteren Datums sein. Liebesapfel aber heißt die Tomate sicherlich darum, weil sie so wunderhübsch rot ist.

Aber rot oder nicht rot — es gibt nämlich neben scharlachroten und orangeroten auch gelbe Tomaten —, eines muß unter allen Umständen betont werden: die Tomate ist eine köstliche Frucht, und wenn man sie jetzt auf Märkten und in Obst- und Gemüseläden in roter Fülle so aufgestapelt sieht, schlägt einem vor Freude das Herz im Leibe. Als die Tomate sich vor dreißig oder vierzig Jahren bei uns einzuführen begann, galt sie nur als Fleischwürze oder allenfalls als der Urbrei für eine feurig rote Soße, die die Österreicher Paradiessoße nannten. Daß man die Tomate auch roh genießen könne, zeigten uns, wenn wir nicht irren, zuerst die Zigeuner. Und jetzt sind wir schon längst soweit: daß wir die Tomate überhaupt nicht mehr entbehren zu können glauben: wir essen sie roh, wir essen sie gekocht, wir essen sie geschmort, teils als selbständiges Gemüse, teils mit Fleisch- oder anderen Füllungen, wir essen sie als Salat, wir essen sie als Tunke, kurz, wir essen sie in den verschiedensten Formen und Macharten. Und weil wir sie so gut gebrauchen können, haben sich nicht nur die großen und die kleinen Gärtner auf die Tomatenzucht mit Spalieren und Stäben und sonstigen Schikanen verlegt, sondern auch die Balkonbesitzer, die auf engem Raume ihre persönliche Tomate bauen. Hat man schon kein Huhn im Topfe, so hat man mindestens eine Tomate drin!

Witterungsbericht vom 14. August 1933.

Das Hochdruckgebiet ist im Abziehen nach Osten begriffen. Unser Bezirk liegt bereits auf seiner Westseite und daher im Gebiet südöstlicher Winde, die trockene Luft heranführen. Eine Störungszone über dem mittleren Aermelkanal hat sich von einem Sturmtief im hohen Norden abgespalten und wird als sich verflachendes Randtief zum Nordseeküstengebiet wandern, dabei auch Einfluß auf das Wetter Nordwestdeutschlands gewinnend.

Wettervorhersage für den 15. und 16. August.

Erst auffrischender Südostwind bei zunehmender Bewölkung. Temperatur leicht ansteigend. Später Winddrehung auf West bis Westnordwest, einzelne Regenfälle, im küstennahen Gebiet mit Gewitterneigung. Temperatur wieder etwas abnehmend.

Was man noch wissen muß.

Referent des Oberpräsidenten Kube schwer verunglückt.

Berlin. Kurz vor Anklam verunglückte abends der Wagen des persönlichen Referenten des Oberpräsidenten Kube und Reichsfachleiters der Gruppe Referendare im BNSJ., Gerd Rühle, schwer. Rühle erlitt schwere Knie- und Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde mit Hilfe des SA.-Sanitätssturmes Anklam nach Berlin gebracht.

Von Keudell Führer des Deutschen Forstvereins.

Berlin. Der Deutsche Forstverein hält anläßlich der 10. Schlesischen Jagdausstellung vom 13 bis 19. August in Breslau seine Mitgliederversammlung ab. Zum neuen Vorsitzenden wurde der preußische Oberlandforstmeister von Keudell gewählt. Der bisherige Vorsitzende Ministerialdirektor a. D. Wappes wurde zum Ehrenkurator des Vereins ernannt.

Zum Polizeigeneral befördert.

Berlin. Durch Erlaß des preußischen Ministeriums des Innern ist Polizeioberst Walter-Berlin zum Polizeigeneral befördert worden. Walter wurde, nachdem er über 8 Jahre die im Zentrum Berlins gelegene Polizeiinspektion Linden trotz stärkster politischer Anfeindung erfolgreich geführt hatte, 1930 zum Polizeioberstleutnant und 1933 zum Polizeioberst befördert. Gleichzeitig mit der Beförderung zum Polizeigeneral ist seine Ernennung zum Kommandeur der Landespolizeiinspektion Brandenburg ausgesprochen worden.

Schwerer Unfall auf der Rhön.

Wasserkuppe. Nachmittags stürzte über dem Südhang der Wasserkuppe der Pilot Schleicher der Nürnberg-Schwabacher Gruppe mit dem Segelflugzeug „Ozite" aus 20 Meter Höhe ab. Die Maschine zerschellte am Boden. Der Pilot wurde mit sehr schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen.

SA.-Mann als spätes Opfer eines Kommunistenüberfalls.

Stuttgart. Im Katharinen-Hospital verstarb der Stuttgarter SA.-Mann Paul Scholpp vom Sturm 18/119 an den Folgen eines Rückenschusses, den er im Juni 1932 durch einen Kommunistenüberfall erhielt. Die Täter konnten seinerzeit nicht ermittelt werden.

Drei Neger gelyncht.

Newyork. Bei Birmingham (Alabama) wurden drei Neger, die des Mordes an einem 18jährigen weißen Mädchen beschuldigt worden waren, auf dem Wege vom Gefängnis in Tuscaloosa nach Birmingham von einer rasenden Volksmenge der sie begleitenden Polizeiabteilung entrissen und durch zahllose Schüsse getötet

Hitler-Gruß auch beim Zivilpersonal der Wehrmacht.

Berlin. Reichswehrminister von Blomberg hat einen Erlaß herausgegeben, der bestimmt, daß der Hitler-Gruß von Beamten, Arbeitern und Angestellten der Wehrmacht in bürgerlicher Kleidung in und außer Dienst angewendet wird.

Neuer Erfolg Marconis.

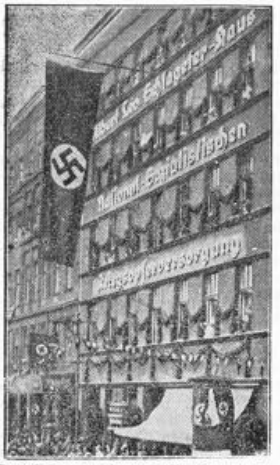
Rom. Dem weltbekannten Physiker Marconi ist es gelungen, ultrakurze Wellen von 60 Zentimeter Länge auf eine Entfernung von 150 Kilometer zu übertragen.

Politische Mordtat in Saloniki.

Saloniki. Der frühere albanische Ministerpräsident Hassan Bey Prichtina ist in Saloniki durch sieben Revolverschüsse ermordet worden. Ein Albaner wurde im Zusammenhang mit dem Anschlag verhaftet.

Wieder Ruhe in Kuba. — Die Familie Machados entflohen.

Havanna. In Kuba ist nach den blutigen Vorfällen der vergangenen Tage wieder vollkommene Ruhe eingezogen. Der neugewählte provisorische Präsident Cespedes ist unter dem Jubel der Bevölkerung in den Präsidentenpalast eingezogen. Die noch in Havanna zurückgebliebenen Familienmitglieder des abgedankten Präsidenten Machado sind auf der Präsidentenjacht mit unbekanntem Ziel entflohen.



Das Schlageter-Haus in Berlin geweiht.

Die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, die große Einheitsfront der deutschen Kriegsopfer, weihte ihr Verwaltungsgebäude in Berlin auf den Namen „Albert Leo Schlageter".

Sport vom Sonntag.

Dieser sportlich so überaus stark besetzte Augustsonntag hatte es wirklich in sich. Meisterschaften in der Leichtathletik, im Tennis, im Golf, im Kanu-Langstreckenfahren, im Rudern, im Radfahren usw., und dazu ein nicht kleines Programm der übrigen Sportarten. Am meisten beachtet waren wie immer die Titelkämpfe der Leichtathleten in Köln, wo es neunzehn neue Meister und vier neue Rekorde gab. Als erfolgreichster und bedeutendster Kämpfer in der Domstadt muß der Hamburger Sievert angesehen werden. Er gewann den Zehnkampf, das Kugelstoßen und das Diskuswerfen, letzteres gar mit einem Rekordwurf von über 49 Meter! Borchmeyer wurde in Abwesenheit seines verletzten Klubkameraden Jonath Doppelmeister über 100 und 200 Meter! Beachtliche neuentdeckte Talente sind Blask-Königsberg im Steinstoßen, der Leipziger Long im Weitsprung und der Hamburger König in der Mittelstrecke. Auf den Radwettmeisterschaften in Paris gewann Deutschland das Zweierradballspiel abermals und damit den dafür ausgesetzten, wertvollen Pokal endgültig. Fliegerweltmeister der Amateure wurde der Holländer van Egmond, der der Berufsfahrer der Belgier Scherens erneut. Richter belegte hier einen dritten Platz. Scheller wurde am Montag in der Straßenweltmeisterschaft der Amateure Fünfter! Für den Endlauf der Steher qualifizierten sich u. a. die beiden Deutschen Möller und Metze.

Die Tennismeisterschaften in Hamburg haben zum Schluß nun doch noch bessere Ergebnisse gebracht, als man vorher annahm. Freiherr von Cramm wurde abermals Einzelmeister, und zwar wie im Vorjahr gegen den Deutschböhmen Roderich Menzel. Das Dameneinzel wurde von Hilde Krahwinkel gewonnen, die damit erstmalig Deutsche Meisterin wurde. Das Gemischte Doppel fiel an Krahwinkel-Cramm, die Sieger von Wimbledon. Nur Herrendoppel (Satoh-Nunoi) und Damendoppel (Stammers-Pittman) gingen an das Ausland. In Bad Ems holte sich der Engländer Percy Alliß zum zweitenmal den Titel eines Deutschen Golfmeisters. Im Rudersport machte sich auf den Titelkämpfen in Breslau (ebenso wie bei den Leichtathleten) der Nachwuchs stark bemerkbar. Alte Größen wurden gestürzt, neue sind im Werden. Am überraschendsten die Niederlage des Berliner Ruderklubs im Achter und der Sieg der Würzburger vor den Königsberger Germanen. Eigenartigerweise gewannen Österreicher die beiden Titel im Kanu-Langstreckenfahren bei Dresden!

Der Fußball war bei diesem Riesenprogramm natürlich etwas im Hintergrund. Erwähnenswert das 1:1 von Hertha BSC. und das 2:2 des VfB.-Pankow gegen den Meister Fortuna-Düsseldorf in Berlin.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. August.

★ **Börsenbericht.** Die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers in Köln wurden an der Börse zustimmend diskutiert. Der Einfluß war kursmäßig gering. Zwar lagen zu den ersten Kursen verschiedentlich kleine Kauforders des Publikums vor, dem auf der anderen Seite aber Abgaben der Spekulation, die ihre übrigbehaltenen Bestände realisierte, gegenüberstanden. Am Rentenmarkt hinterließen die programmatischen Ausführungen Dr. Schmitts einen günstigen Eindruck. Am Geldmarkt machte sich der bevorstehende Medio bemerkbar. Tagesgeld erforderte 4½ und nur vereinzelt 4¾ Prozent. Im Verlauf bröckelten die Aktienmärkte bei stagnierendem Geschäft eher ab.

★ **Devisenbörse.** Dollar 3,11—3,11; engl. Pfund 13,90 bis 13,94; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,67—81,83; franz. Franc 16,45—16,49; schweiz. 81,12—81,28; Belg. 58,60—58,72; Italien 22,09—22,13; schwed. Krone 71,73—71,87; dän. 62,09 bis 62,21; norweg. 70,03—70,17; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 47,45—47,55; Argentinien 0,92—0,93; Spanien 35,12 bis 35,20.

Statt Karten.

Heute entschlief sanft unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Volland

im Alter von 57 Jahren, tiefbetrauert von ihren Angehörigen.

August Volland u. Familie
Gut Rothensiek

Gustav Volland u. Familie
Seesen

Karl Volland u. Familie
Bad Salzuflen

Minna Barkhausen
geb. Volland, u. Familie
Bad Salzuflen

Luise Kellner, geb. Volland
u. Familie, Bad Salzuflen

Anna Volland u. Familie
Ehrsen.

Bad Salzuflen, den 14. August 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. August 1933, nachm. 4.20 Uhr, von der Kapelle des Hoffmanns-Stiftes zum Friedhof in der Rudolf-Brandes-Allee statt.

Trauerfeier daselbst 4 Uhr.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. Bad Salzuflen. Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Überführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

KURTHEATER
Dienstag, den 15. August, 20 Uhr
Erstaufführung!
Die neueste Operette von Walter Kollo
Drei arme kleine Mädels

Inserate haben Erfolg.

Rheingold
Inhaber Paul Menz

Heute
Abschiedsabend des Lachprofessors
„Nikias" mit seinem Freund „Niki"
Ab Mittwoch: 14 tägiges Gastspiel der
Geschwister Dahlon
Jugendl. Tanzduett
Tänze der alten und neuen Zeit
Donnerstag **Hausball** mit besonderen Einlagen

Sonderzug
mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung
vom 22. bis 31. August 1933
in die deutschen Alpen
nach Füssen i. Allgäu über Rothenburg o. d. T., Augsburg und zurück.
Fahrpreis nach Füssen i. Allgäu (hin und zurück)
ab Herford 2. Klasse 51.20 RM 3. Klasse 35.00 RM
Alles Weitere über Fahrplan, Fahrpreise usw. durch Plakate und Reiseprogramme, die kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros zu haben sind.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsamt Bielefeld

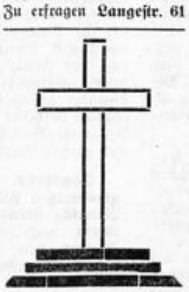
Opel-Vertretung
Garagen f. 10 Wagen
Reparatur-Werkstatt
Fahrschule
Paul Opel, Bad Salzuflen
Ecke Hindenburg-Werlerstraße
gegenüber Hotel Luisen-Hof
Telefon 2535.

Nähe Kleinbahnhof
Mantel und Hut
verloren.
Zu melden in der Geschäftsstelle. Wiederbringer erhält Belohnung.

Preiswertes
Grundstück
für Sommerhaus zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preis und Lagenangabe unt. Nr. 1430 an die Geschäftsstelle

Jg. Mädchen
für halbe Tage sofort gesucht.
Frau Heinrich Thies, Hochstraße 11.

Kleine
3-Zimmer-wohnung
an alleinstehende Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermieten.
Preis 25 Mk.
Zu erfragen Langestr. 61



Trauerbriefe
Trauerkarten
Danksagungs-karten
liefert schnell u. preiswert
Hch. Uekermann

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.
Ratsdrogerie G. Kellner

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, den 16. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Der Herr ist mein getreuer Hirt" von Nägeli. 2 Spruch des Tages
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Uebertragung vor dem Beethoven-Denkmal in Bonn: Morgenkonzert (2. Teil). Musikzug des Sturmbann 3/II Bonn der 58. SS.-Standarte Köln-Aachen, Leitung: Sturm- und MB.-Führer Hermann Schmidt, und MB.-Truppführer W. Eybach.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 10 Minuten für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—13.40 (von 13.30—14.00 auch für Frankfurt): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Mia Düssel: **Bastelstunde für die Kleinen.**
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Der große Soldat von Sanssouci.
16.30 Westdeutsche Museen — Denkstätten germanischer Frühgeschichte. Ein Hörbericht aus dem Landesmuseum der Provinz Westfalen. Leitung: Direktor Dr. Stieren. Frageteller: Dr. Karl Wagenfeld.
17.00 Vom Deutschlandsender: Professor Dr. Staemmler: Die Gefahren des Rassenniedergangs für das Volk.
17.30 Stunde der NS.-Frauenschaft. Dr. Kurt Depenheuer: Mode und Tracht.
17.50 Stimme der Bewegung.
18.00 **Feierabendkonzert,** Leitung: Eysoldt.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Königsberg: **Preußens ältestes Regiment.** Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. Ostpreußisches) Nr. 4. Hörfolge zusammengestellt aus geschichtlichen Dokumenten und zeitgenössischer Musik; Gesamtleitung: Generalmajor a. D. Haenicke; Manuskript: Martin Borrmann; Szenische Leitung: Walther Ottendorf; Musikalische Ltg.: Obermusikmeister Tietzel vom 1. Regt. 2 — Allenstein.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 (auch für den Deutschlandsender): **Konzert aus Pyrmont.**
21.15 (auch über den Deutschlandsender): Aus Pyrmont: **Das junge Deutschland in der Musik.** Solistinnen: Mimi Kittner (Sopran), Magda Riecke (Alt).
22.30 Spätbericht.
23.00—24.00 Aus München: **Nachtmusik.** Es spielt das Franken-Orchester in Nürnberg. Leitung: Willy Böhm.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 189 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 15. August 1933 — 49. Jahrgang

Deutschland will in Frieden arbeiten!

Beobachtungen eines Engländers auf einer Deutschlandreise.

In einem Brief an die Londoner Zeitung „Daily Telegraph" schildert der englische Historiker Sir Raymond Beezley die Eindrücke, die er bei einem dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat. Er schreibt u. a.:

„Die Grundlagen des neuen Regimes sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einigkeit, der Vaterlandsliebe, der Tüchtigkeit, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person. Diese Bewegung hat Millionen neue

Hoffnung, Tatkraft und Zuversicht

gegeben. Sie hat eine Art neuen Lebens eingeflößt.

Beinahe jeder Mensch, dem ich begegnet bin, machte den Eindruck, daß er sich mit frischem Eifer an die gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt. Viele von ihnen gehörten gar nicht zur Nationalsozialistischen Partei.

Wie einige der besten Beobachter glaube ich, daß das deutsche Volk Frieden wünscht. Denn es will wiederaufbauen und umbilden und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten. Aber es fordert Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Prinzips der Gleichheit.

Es entspricht nicht mehr der Gerechtigkeit, daß einige Staaten bis zu den Zähnen bewaffnet sind, während andere „bis aufs Hemd ausgezogen sind". Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirksame Rüstungsverminderung schwindet. Aber die Hoffnung der Abrüstungskonferenz liegt sicher in hohem Maße in der freundlichen Haltung Deutschlands gegenüber einer solchen Konferenz und in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz."

*

Die Äußerungen Beezleys, der Professor an der Universität in Birmingham ist, sind insofern von Bedeutung, als der Gelehrte bereits in einem Buch zur Kriegsschuldfrage in sehr sachlicher Weise Stellung genommen hat und damit unter seinen Landsleuten aufklärend gewirkt hat. Es ist nur zu begrüßen, wenn durch solche objektiven Darstellungen die englische Öffentlichkeit von unbeeinflußten Zeugen die Wahrheit auch über das neue Deutschland erfährt.

Amerikanische Kriegsschiffe unterwegs nach Kuba.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat drei Torpedoboote nach Kuba beordert. Er erklärte, dieser Schritt erfolge lediglich zum Schutze des amerikanischen Lebens und Eigentums.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nach einem alten Abkommen, das noch aus der Zeit des Endes des spanisch-amerikanischen Kolonialkrieges herrührt, das Recht, jederzeit auf Kuba auch mit militärischen Kräften einzugreifen, sofern amerikanisches Eigentum oder amerikanische Staatsbürger bedroht sind. Da nach den letzten Meldungen aus Havanna die Unruhen auf Kuba noch andauern, obwohl mit der Vereidigung des neugewählten Staatspräsidenten von Kuba, Cespedes, die Rückkehr legaler Verhältnisse angebahnt erschien, hat Präsident Roosevelt dieser Möglichkeit der Sicherung für die sehr großen auf Kuba investierten amerikanischen Kapitalien Gebrauch gemacht.

Auch der von dem früheren Diktator Machado mit der Führung der Staatsgeschäfte beauftragte frühere Kriegsminister Herrera hat unter dem Druck der revolutionären Entwicklung auf Kuba schon zwei Tage nach seiner Betrauung seinen Posten wieder aufgeben müssen. Von dem neuen Staatspräsidenten Cespedes, der, wie man hört, auch der amerikanischen Regierung in Washington genehm sein soll, sagt man, daß er die durch die schrankenlose Willkürherrschaft Machados entstandene völlige Verwirrung der Staatsverwaltung und der Finanzen auf Kuba restlos zu beseitigen entschlossen ist. Dazu gehört auch die Bekämpfung der unter Machado in der letzten Zeit eingerissenen Korruption, die schließlich sogar zum offenen Handel mit öffentlichen Ämtern geführt hatte.

*

Auf den neugewählten Präsidenten Cespedes wurde

ein Mordanschlag

verübt. Ein mit mehreren Männern besetztes Auto fuhr an seinem Wohnhaus vorbei, wobei die Angreifer ein rasendes Schnellfeuer eröffneten. Der Präsident blieb unverletzt; die beiden Polizisten, die vor seinem Hause Wache hatten, wurden schwer verwundet.

Deutsche Hochschule in Prag von Auflösung bedroht.

Aus „Ersparnisgründen" — trotz Überfüllung.

Der tschechische parlamentarische Sparausschuß hat bei dem tschechischen Ministerrat beantragt, die deutsche technische Hochschule in Prag als selbständiges Institut aufzulösen und sie mit der Brünner Deutschen Technik zu vereinigen. Die deutsche Presse der Tschechoslowakei verlangt einstimmig die Ablehnung des Vorschlages. Es ist trotzdem zu befürchten, daß die tschechoslowakische Regierung dem Vorschlag nachgeben wird. Den nationalistischen tschechischen Kreisen würde es natürlich sehr gelegen kommen, wenn die deutsche technische Hochschule in Prag, die

ein Bollwerk des Deutschtums

in der Tschechoslowakei darstellt, unter dem Vorwande der Sparsamkeit geschlossen würde.

Von deutscher Seite muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß eine Zusammenlegung der beiden technischen Hochschulen praktisch undurchführbar ist. Keine der beiden Hochschulen könnte aus räumlichen Gründen die Hörer der anderen unterbringen, da die beiden deutschen technischen Hochschulen ohnehin bereits überfüllt sind. Die Kosten für die bei einer Zusammenlegung erforderlichen Umbauten würden so hoch sein, daß es geradezu grotesk wäre, eine Zusammenlegung mit „Ersparnisgründen" rechtfertigen zu wollen.

Aufruhr in der Sowjetukraine?

Unter der Überschrift „Voller Aufruhr in Rußland. Ukraine und die südlichen Teile Unruhezentren" berichtet die schwedische Zeitung „Aftonbladet": Die sehr mystische Anordnung gegenüber den ausländischen Zeitungskorrespondenzen in Moskau, sich innerhalb des Weichbildes der Hauptstadt aufzuhalten, steht jetzt vor ihrer Aufklärung. Es herrscht voller Aufruhr in der Ukraine und den angrenzenden Teilen Südrußlands. Die Arbeiter und die Bauern gehen gegen das Militär vor, das scharf schießt. Alle Eisenbahnen sind von Militär besetzt worden, und die Züge sind mit Soldaten überfüllt, die in die bedrohten Gebiete befördert werden.

In Moskau werden amtlicherseits die Meldungen über einen Aufstand in der Ukraine als frei erfunden bezeichnet.

Die SS. zieht durchs Brandenburger Ton in Berlin ein.

Unter dem Jubel einer großen Zuschauermenge zogen die 10 000 Schutzstaffelleute beim ersten großen SS.-Appell der Gruppe Ost durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt ein. Der Schellenbaum des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 wurde den schwarzen Kolonnen der SS.-Männer vorangetragen.

USA. wünscht keine deutschen „Emigranten".

Einreisevisum für Amerika nur bei ständigem Wohnsitz in Deutschland.

Das amerikanische Konsulat in Paris verlangt neuerdings von Deutschen, die das Einreisevisum für die Vereinigten Staaten beantragen, den strikten Nachweis, daß sie ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Eine Ausnahme von dieser Regel soll nur dann gemacht werden, wenn der Antragsteller eine von einer deutschen Behörde ausgestellte Bescheinigung beibringt, daß er nicht politischer Flüchtling ist... Es ist sehr bezeichnend, daß auch die Vereinigten Staaten sich bedanken, die deutschen „Emigranten" bei sich aufzunehmen.

Militärgericht in Südirland.

In der irischen Hauptstadt Dublin kam es erneut zu ernstlichen Unruhen, und zwar in der Nähe der Zentrale der Blauhemdenorganisation. Dort sammelte sich eine Menschenmenge. Sobald sich ein Faschist zeigte, kam es zu Rauereien. Zwei Faschisten wurden in einen Fluß geworfen. Die Polizei fuhr mehrfach mit dem Panzerwagen in die Menge und machte vom Gummiknüppel Gebrauch.

Ministerpräsident de Valera hat beschlossen, ein Militärgericht einzusetzen, das alle Fälle von Aufruhr oder von Maßnahmen gegen die Regierung sofort aburteilen soll. Es hat auf Grund des Notstandsgesetzes das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine Berufung ist nicht möglich. Der Urlaub für Polizei und Militär ist gesperrt.

*

Der gegenwärtige Aufruhr in Irland erstreckt sich nicht auf den nördlichen Teil der Insel, das sogenannte Ulsterland. Als im Jahre 1921 zur Zeit der Ministerpräsidentschaft Lloyd Georges Irland zum Dominion erhoben wurde und damit im Rahmen des britischen Weltreiches eine gewisse politische Selbständigkeit mit eigener Verwaltung erhielt, wurde Nordirland (Ulster) auf seinen eigenen Wunsch von dem neuen irischen Freistaat getrennt. Der Freistaat (Hauptstadt Dublin) hat drei Millionen, Ulster (Hauptstadt Belfast) 1,2 Mill. Einwohner.

Kurze politische Nachrichten.

Anläßlich der Ostlandtreuefahrt findet am Montag, dem 28. August, eine große Kundgebung im Königsberger Schloß statt. Bei dieser Gelegenheit wird Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache halten.

*

In Zukunft sollen Aufträge zur Lieferung von Kraftfahrzeugen für Reichsbehörden nur noch an solche Automobilfabriken vergeben werden, die Fahrzeuge nach deutschen Normen herstellen. Die Erreichung dieses Zieles liegt nicht nur im Interesse der Behörden, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft. Bei den Reichsbahn- und Reichspostaufträgen ist diese Norm schon verwirklicht worden.

*

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Graf-Regensburg, der der früheren Fraktion der Bayerischen Volkspartei angehört, ist jetzt in die Reichstagsfraktion der NSDAP. als Hospitant aufgenommen worden.

Zündholzzugabe bei Tabakwaren.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums fanden sich die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. V. und der Deutschen Zündwaren-Monopolgesellschaft zusammen, um über das von dem Verband ausgesprochene Verbot, Zündhölzer beim Verkauf von Tabakwaren zuzugeben, zu verhandeln. Die Parteien einigten sich dahingehend, daß das ausgesprochene Zugabeverbot zurückgenommen wird. Stattdessen wird den Mitgliedern empfohlen, dem Verkauf von Zündhölzern, insbesondere Buchzündhölzern, ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wenn überhaupt, so sollen in Anbetracht der geringen Gewinnspanne im Tabakwareneinzelhandel Zündhölzer nur beim Verkauf von Tabakwaren im Betrage von mindestens einer Reichsmark zugegeben werden.

Zusammenschluß der Tanzlehrer.

In Kissingen fand der Zusammenschluß nachstehender Verbände zu einem Einheitsverband deutscher Tanzlehrer statt: Allgemeiner deutscher Tanzlehrerverband E. V., Sitz Berlin, mit 15 Gauen, Akademie der Tanzlehrerkunst e. V., Sitz Berlin, Arbeitsgemeinschaft württembergischer Tanzlehrer, Landesverband hessischer Tanzlehrer, Einheitsverband badischer Tanzlehrer, Einheitsverband Pfalz-Saar, Landesverband bayerischer Tanzlehrer. Der Einheitsverband hat sich der Reichsleitung der NSDAP., Volksbildung (HA 2), bzw. den zuständigen Kulturämtern der NSDAP. unterstellt, um die Reinigung des Gesellschaftstanzes von fremdländischen Auswüchsen und eine einheitliche Unterrichtsweise in allen deutschen Tanzschulen zu gewährleisten. Ferner wird die Einführung eines Prüfungszwanges und die gesetzliche Regelung der Unterrichtserlaubnis erstrebt.

Wieder eine KPD.-Zentrale ausgehoben.

13 Funktionäre und Kuriere festgenommen.

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen ist der neugebildeten Unterbezirksleitung der KPD. in Gelsenkirchen auf die Spur gekommen, die vor allem bestrebt war, durch einen Schnellkurierdienst die kommunistische Propaganda zu verstärken und neue Ortsgruppen der KPD. aufzuziehen. Die Kuriere trafen sich im Stadtwald Gelsenkirchen, wo Briefe, Plakate und Flugblätter in Massen ausgetauscht wurden. Insbesondere handelt es sich um Hetzschriften gegen die NSBO. Auch wurden neue Beitragsmarken eingeführt und in unauffälliger Weise die Beiträge zur Partei einkassiert. Die Staatspolizei nahm neben dem Kassierer noch zwölf Hauptfunktionäre der Partei fest.

Furchtbares Unwetter über Vorarlberg.

Drei Häuser weggerissen, zehn Anwesen zerstört.

Das Montafon-Tal in Vorarlberg wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, dem auch vier Menschenleben zum Opfer fielen.

Oberhalb Vandans brach ein Unwetter aus, das wolkenbruchartigen Regen brachte, so daß sich die Fluten in das Tal ergossen und dies in einer Länge von anderthalb Kilometer und in einer Breite von 600 bis 700 Meter mit Geröll verschütteten. Die obersten drei Häuser sind mitsamt den Ställen und Scheunen vollständig weggerissen worden. Die Plätze, auf denen die Häuser standen, sind nicht mehr zu erkennen. Die Leute wurden von dem Unwetter überrascht und konnten nur mehr aus den Betten springen, kurz bevor die Häuser zusammenfielen und fortgeschwemmt wurden. Von den herabstürzenden Felsmassen wurde ein Mann namens Koller begraben. Mehrere Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuttmassen haben nicht nur die drei Häuser vollständig weggerissen, sondern sie haben auch noch zehn andere Anwesen so zerstört, daß sie als vollständig vernichtet anzusehen sind. Auch die Bahn im Montafon-Tal wurde zerstört. Die Gleise hängen zum Teil in der Luft. Auch andere Gegenden Österreichs wurden stark von Unwettern mitgenommen.

Auch in der Schweiz Unwetter.

In der Schweiz gingen heftige Unwetter nieder. Vor allem wurde davon das Berner Oberland betroffen. Die Straße auf die Große Scheidegg und die Grimselstraße wurden verschüttet. Die Weiße Lütschine trat über die Ufer und unterschwemmte die Straßen und die Bahnlinie. Mehrere Häuser stehen unter Wasser. Die Bewohner konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Der Bahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Das Stechelbergwerk wurde zerstört. Die Schienen der Berner Oberlandbahn hängen in einer Ausdehnung von etwa 100 Meter frei in die Lütschine hinunter. Die Jungfraubahn mußte ebenfalls den Verkehr für einige Tage stillegen. Die Gotthardstraße wurde durch eine schwere Schuttlawine gesperrt.

Riesige Felsblöcke sind abgestürzt.

Die Schuttlawine riß einen Stall mit sich, wobei zwei Kühe umkamen.

Wieviel Markstücke gibt es?

Der deutsche Hartgeld-Umlauf.

Der gesamte deutsche Hartgeldumlauf hat zur Zeit einen Nominalwert von rund 1,682 Milliarden Mark. Im einzelnen befinden sich im Zahlungsverkehr für rund 762 Millionen Mark Fünfmarkstücke, für 270 Millionen Mark Dreimarkstücke, für 214 Millionen Mark Zweimarkstücke und für 256 Millionen Mark Einmarkstücke. Mengenmäßig steht also unter den Silbermünzen das Einmarkstück weitaus an erster Stelle. Fünfzigpfennigstücke sind für rund 74 Millionen Mark im Umlauf. Der Nominalwert der im Verkehr befindlichen Zehn- und Fünfpfennigstücke beläuft sich auf 66 Millionen bzw. 28 Millionen Mark, der der Vierpfennigstücke auf rund zwei Millionen, der der Zwei- und Einpfennigstücke auf rund fünf bzw. annähernd sechs Millionen Mark. Die Vierpfennigstücke gelten bekanntlich nur noch bis zum 1. Oktober d. J. als öffentliches Zahlungsmittel und werden von dann ab nur noch von amtlichen Kassen angenommen.

Im Monat Juli sind, wie aus der Übersicht des „Reichsanzeiger" hervorgeht, nur Zehn- und Einpfennigstücke neu geprägt worden, während bei den übrigen Münzen im Juli kein Zugang zu verzeichnen ist. Zehnpfennigstücke wurden im Juli für rund 59 000 Mark neu geprägt, davon 50 000 Mark in der Hamburger und 9000 Mark in der Muldenhüttener (Sachsen) Münze, Einpfennigstücke für rund 22 000 Mark, und zwar sämtlich in der Berliner Münze. Im Juli sind also mengenmäßig 590 518 Zehnpfennigstücke und 2 184 777 Einpfennigstücke neu in Umlauf gelangt.

Pflegt deutsche Sprache und Schrift!

In einer Bekanntmachung an die Beamten seiner Verwaltung gibt der badische Unterrichtsminister der Erwartung Ausdruck, daß sich alle Beamten und Angestellten im Dienst in Wort und Schrift guter deutscher Sprache bedienen und sich bemühen, entbehrliche Fremdwörter und volksfremde Ausdrucksweise zu vermeiden und durch solche aus dem reichen Wortschatz unseres Sprachgutes zu ersetzen. Ferner ordnet er an, daß bei Erledigung der schriftlichen Dienstgeschäfte, soweit es möglich ist, die deutsche Schreibschrift gepflegt und auf Sauberkeit und Wohlgefälligkeit der Schriftsätze geachtet wird. Bei notwendig werdenden Neuanschaffungen kommen, soweit Bedürfnisse für andere Maschinen nicht vorliegen, nur Schreibmaschinen mit deutschen Schriftzeichen in Betracht. Allen Beamten und Angestellten obliege im Dienst des Staates und der Volksgemeinschaft die Pflicht, sich einer vorbildlichen Pflege unserer Muttersprache und anderer arteigenen Schrift zu befleißigen.

Beamtenbezirkstag in Osnabrück.

Kundgebung der NSDAP. — Fahnenweihe und öffentliche Kundgebung.

Aus Anlaß des 1. nationalsozialistischen Beamten-Bezirkstages fand in der Stadthalle in Osnabrück eine eindrucksvolle Kundgebung der NSDAP statt.

Nach dem Einzug der Banner begrüßte Pg. Janssen-Oldenburg den Regierungspräsidenten Eggers, den Gauinspekteur Gronewald, den Oberbürgermeister Dr. Gaertner sowie die Vertreter der Schupo und Reichswehr. Als zweiter Redner sprach Regierungspräsident Eggers, der in fesselnder Form aus seiner 30jährigen Beamtentätigkeit schilderte, wie ein Beamter seine Pflicht dem Volk und Staat gegenüber zu erfüllen habe. Weiter sprach Gauinspekteur Gronewald, der sich vor allem mit dem tieferen Sinn der vollzogenen Revolution beschäftigte. Oberstes Gesetz des Nationalsozialismus sei das Autoritäts- und Führerprinzip.

Der erste Bezirkstag des nationalsozialistischen Lehrerbundes fand am Sonntagmorgen in den überfüllten Sälen der Stadthalle statt, in der Regierungsrat Osterloh-Oldenburg feststellte, daß die Lehrer aller Fachschaften heute eine nicht mehr zu schlagende Einheit böten. Die Erziehung bekomme einen deutschen Inhalt und Gehalt. Dann gab der Referent einen Ueberblick über die Pädagogik um die Wende des vorigen Jahrhunderts.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der NSDAP, Gau Weser-Ems, Ito Janssen, führte aus, daß man vor dem Kriege gesagt habe, unsere Zukunft läge auf dem Meere. Der Nationalsozialismus sage, daß Deutschlands Zukunft in der Luft und in der Jugend liege. Der Erzieherschaft falle die große Aufgabe zu, die deutsche Jugend dem Hakenkreuzbanner zuzuführen.

Bezirksobmann Luhrmann-Aurich wies an Beispielen nach, wie auch heute noch Schmarotzer sich am deutschen Volkskörper weideten, wie Spaltung und Zerrissenheit bis in die kleinsten Organisationen der Lehrerschaft noch grassierten. Die Erziehung müsse national werden, dann würde die Pädagogik ohne weiteres nationalsozialistisch.

Nachmittags nahm Gauinspektor Gronewald in Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Menschenmenge die Weihe von 23 neuen Fahnen vor.

In geschlossenem Festzuge marschierten dann vom Ledenhof aus 15 000 Beamte des Bezirks Osnabrück durch die Hauptstraßen der Stadt zum Klushügel.

Auf der Treppe vor dem Stadttheater nahm dann Reichsstatthalter Röver die Parade der Beamten ab. Im Beisein seines Stabes sowie der Spitzen der kommunalen und staatlichen Behörden führte Reichsstatthalter Röver in seiner Festansprache u. a. aus, daß zum ersten Male in Deutschland sich die Beamtenschaft in großen Massen zusammengefunden habe, um für den Staat Adolf Hitlers zu demonstrieren.

Die Rede klang aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler. Nach kurzer Pause fand im Klushügelsaale ein Deutscher Abend statt.

Das Hotel als Arrestlokal.

20 Angeklagte bekommen Stubenarrest.

In der Verhandlung in dem großen Wechselschieberprozeß Schultze und Genossen in Berlin kam es zu einer Sensation. Schon in der vorigen Woche war der Jockey Gräning nicht mehr an Gerichtsstelle erschienen und hatte das Weite gesucht. Auch zu dieser Verhandlung fehlte wiederum ein Angeklagter. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß die bisher getroffenen Maßnahmen zur Durchführung der Hauptverhandlung nicht ausreichen. Ohne die Frage beantworten zu wollen, ob die Angeklagten irgendein Verschulden trifft, sieht sich das Gericht veranlaßt, die bisher auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten in Gewahrsam im Untersuchungsgefängnis zu nehmen. Sie bleiben vom Gewahrsam verschont, soweit sie im Hotel „Rathenower Hof" oder in der danebenliegenden Pension in der Rathenower Straße Wohnung nehmen und diese Wohnung nicht verlassen, sowie sich einer ständigen Aufenthaltskontrolle unterwerfen. Sie dürfen diesen Aufenthalt nur verlassen, um die Termine zur Hauptverhandlung wahrzunehmen. Die Staatsanwaltschaft wird beauftragt, die Aufenthaltskontrolle mehrmals täglich zu unregelmäßigen Zeiten vorzunehmen. Die Maßnahmen bedeuten lediglich eine Art Stubenarrest ohne eine über das Maß des Erträglichen hinausreichende Beschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit des einzelnen. Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß die Angeklagten dort ihre Besuche empfangen, telephonische Anrufe entgegennehmen und von dort aus ihre wirtschaftlichen Verbindungen aufrechterhalten.

Mord an einem siebenjährigen Knaben.

Die Tat eines Geisteskranken?

In Oberwinter unterhalb Remagen wurde an einem siebenjährigen Knaben aus Oberwinter ein Mord verübt. Der Knabe, der vermißt wurde, ist beim Absuchen des Geländes an einer Böschung zwischen Eisenbahn und Straße mit zahlreichen Stichverletzungen tot aufgefunden worden. Über den mutmaßlichen Täter konnte nur in Erfahrung gebracht werden, daß um die fragliche Zeit bei Rolandseck ein Mann gesehen wurde, der sich ziemlich auffällig benahm. Bei den weiteren Feststellungen ergab sich, daß zwei Männer aus der Heil- und Pflegeanstalt Andernach ausgebrochen waren. Während der eine von ihnen wieder festgenommen werden konnte, treibt sich der andere noch umher und kommt vielleicht als Täter in Frage.

Um 20 Mark den Freund erschlagen.

Raubmord eines Achtzehnjährigen.

In einem Kartoffelfeld bei Klotzsche (Sachsen) fand man eine männliche Leiche. Es ergab sich, daß es sich um den kaufmännischen Angestellten Kurze aus Dresden handelte. Er hatte sich am Abend zuvor mit Freunden in einem Lokal in Klotzsche aufgehalten und war dann mit dem 18jährigen Bäckerlehrling Graf aus Klotzsche ein Stück spazieren gegangen. Graf wurde von der Polizei vernommen und legte schließlich ein Geständnis ab. Er gab an, daß er von einer Baustelle einen langen schweren Knüppel mitgenommen habe und auf einem Kartoffelfeld Kurze aufforderte, zu sehen, ob die Kartoffeln reif seien. Dabei schlug er ihm mit voller Wucht über den Kopf, daß Kurze zusammenbrach. Er versetzte ihm später noch einige Schläge und raubte ihm dann aus seiner Geldtasche 20 Mark. Graf wurde dem Dresdener Polizeipräsidium zugeführt.

Nah und Fern

○ **Für 40 000 Mark Juwelen gestohlen.** In Mannheim ist ein berüchtigter Juwelendieb in ein Juweliergeschäft eingedrungen und hat Schmuckwaren in einem Gesamtwert von über 40 000 Mark erbeutet. Von dem Räuber fehlt jede Spur.

○ **Im Tunnel tot aufgefunden.** Im Goldberg-Tunnel bei Hagen fand ein Streckenwärter eine Leiche, der beide Beine abgefahren waren. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Reichsbahninspektor Schuart handelt. Auf welche Weise der Verunglückte den Tod gefunden hat, ist nicht bekannt.

○ **Ganze Familie durch Gas vergiftet.** In Hamburg wurden ein Geschäftsmann, seine Frau und der elfjährige Sohn in der Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

○ **SA.-Gruppe schwer verunglückt.** Auf der Landstraße zwischen Nierstein und Nackenheim (bei Mainz) ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit SA.-Männern besetztes Lastauto stieß mit einem Personenwagen zusammen. Dabei stürzte der Lastwagen um, wobei der 21jährige SA.-Mann Karl Kohl aus Finthen getötet wurde. Sieben weitere SA.-Männer erlitten teilweise schwere Verletzungen.

○ **Furchtbarer Gattenmord.** Ein blutiges Familiendrama hat sich in Kaufbeuren (Bayern) abgespielt. Die von ihrem Mann geschiedene Frau Anna Müller hat ihren Gatten getötet und sich selbst schwer verletzt. Zwischen den beiden muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn die Leiche des Mannes war schrecklich zugerichtet und wies Stich- und Schußverletzungen auf. Zwischen den Ehegatten herrschte wegen der Versorgung der Frau und der beiden Kinder ständiger Streit.

⊙ **Herzschlag auf dem Berggipfel.** Der 69jährige Universitätsprofessor Dr. Franz Ferdinand Reiche aus Hamburg ist bei einer Bergtour in Vorarlberg auf dem Gipfel des 2000 Meter hohen Schönblick anscheinend infolge Überanstrengung von einem Herzschlag betroffen worden und gestorben.

⊙ **Balbogeschwader nach Orbetello zurückgekehrt.** Die italienischen Ozeanflieger sind in ihre eigentliche „Heimat" Orbetello zurückgekehrt. König Victor Emanuel nahm selbst die Parade ab. Zum Schluß fand ein feierliches Tedeum in der alten, zur Feier des Tages besonders geschmückten Kathedrale statt. Damit hat der italienische Ozeanflug seinen Abschluß gefunden.

Günther Panstingl:

Die Todesreise

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

32

Zwei Stunden später ergoß sich die Flut der Abendausgabe des „Daily Courier" aus der Druckerei des „National Citizen", und eine Zeitlang flossen beide Zeitungsströme nebeneinander. Der in der Geschichte der Journalistik unerhörte Fall ereignete sich, daß die Morgen- und die Abendausgabe eines Blattes zur gleichen Zeit aus den Pressen liefen.

Der Artikel Vincents brachte an erster Stelle sein denkwürdiges Interview mit Jonkheer Rees van der Veen, das den genialen Kriegsplan desselben in großen Zügen bekanntgab.

Man staunte, dachte nach und erledigte den Fall mit dem alten Wort: „Das Ei des Kolumbus."

Das Vertrauen für den begabten Führer stieg ins Ungemessene.

Dann stürzte man sich auf das, was Vincent Craddock zu erzählen hatte:

* * *

„Ich bin nicht in der Lage, bereits hier meine ganze Reise durch Rußland zu schildern. Ich habe, bevor ich die Krim erreichte, an verschiedenen Plätzen einen kurzen Aufenthalt genommen, die Verhältnisse studiert, Verbindungen angeknüpft, wobei mir gewisse Adressen zur Verfügung standen, die ich von zu Hause mitgebracht hatte.

Die Entwicklung des Angriffes von der Krim aus wird es mit sich bringen, daß ich in meinen Berichten etappenweise meine eben vollendete Reise von rückwärts nach vorn beschreiben werden müsse. Im Augenblick, da ich dies schreibe, wird Zarizynn angegriffen, das heute Stalingrad heißt und das ich vor wenigen Tagen verlassen habe.

Bevor ich jedoch von Zarizynn spreche, muß ich einiges von den Vorbereitungen erzählen, die nötig waren, um mein ungehindertes Durchkommen durch Rußland zu ermöglichen. Ich wußte, daß mein Russisch gut genug sei, um unerkannt das Land zu durchqueren. Freilich gab es in den wenigen Wochen, die mich damals vom Beginn meiner Reise trennten, noch sehr viel Arbeit. Vor allem mußte ich an meinen russischen Sprachkenntnissen herumfeilen. Ich sprach ja das Russisch der gebildeten Vorkriegsklasse. Mein Tonfall mußte sich nun dem der unteren Volksschichten anpassen, und ich mußte jene neuen Ausdrücke lernen, die eine mehr als zehnjährige Herrschaft der Sowjets geschaffen hatte. So wußte ich wohl, daß „raspissatsa" unterschreiben bedeutet, wußte aber nicht, daß es nun für „heiraten" gebraucht wird, was seinen Grund darin hat, daß die Schließung der sehr losen Ehe im heutigen Rußland ebenso wie die Scheidung nur aus der Unterzeichnung eines Aktenstückes besteht. Warum der Bolschewik statt der Zahl „Million" das Wort „Limon" also „Zitrone" gebraucht, ist mir bis heute noch nicht recht verständlich geworden. Vielleicht weil die Zitrone ausgepreßt wird und eine Million zufolge bolschewistischen Ideenganges ebenfalls nur vom Volk erpreßt sein kann. Um die beiden Begriffe „Proletarier" und „Bourgeois" dreht sich in Rußland im politischen Leben nun alles. Daß aber nun „Proletarka", die Proletarierin, einen kleinen Blechofen, und „Burschuika", die Bürgerin, einen großen Ziegelofen bedeutet, mußte ich neu lernen. In diesem Ausnahmefall ist die „Burschuika" doch die höhere Klasse geblieben. Noch vieles andere mußte vorbereitet werden. Ich konnte doch nicht als Journalist Rußland durchqueren. Also lernte ich ein Handwerk oder, besser gesagt, zwei, die miteinander verwandt sind. Ich arbeitete daher einige Zeit bei einem Klempner und lernte außerdem in einer Fabrik die Arbeit an der Drehbank. In beiden Fällen waren geschulte russische Arbeiter meine Lehrmeister, also übte ich auch deren Sprache dabei. Mit einigem guten Willen und ein wenig Anlage kann man in beiden Fächern in wenigen Wochen viel lernen. Tatsächlich habe ich dann in Zarizynn eine kurze Zeit lang in einer Dreherei gearbeitet. Doch davon später. Ich habe schon erwähnt, daß ich von zu Hause eine Anzahl Adressen mitbekam, die ich in Rußland aufzusuchen hatte. Dabei hatte ich gewisse Meldungen zu überbringen und im allgemeinen an Ort und Stelle Vorbereitungen zu besprechen, die ich hier noch nicht vollkommen klarlegen darf. Zweiundsechzig Namen und Adressen im Kopf zu behalten, ist aber nicht leicht. Dabei durfte ich nichts aufschreiben. Die Gepu sollte, falls ich in ihre Hände fiel, nichts bei mir finden, was mich oder andere verraten konnte. Wir halfen uns auf die Weise, daß wir aus den zweiundsechzig Namen und Adressen ein gut reimendes, teilweise urkomisches russisches Gedicht machten, das ich auswendig lernte und jeden Abend vor dem Einschlafen zweimal aufsagte. Ich glaube, daß ich dieses Gedicht bis an mein Lebensende nicht mehr vergessen werde.

So gelang es mir wirklich, bis auf ein unangenehmes Abenteuer in Zarizynn, ungehindert durch Rußland zu kommen.

Daß ich das alte Zarizynn nicht mehr finden würde, wußte ich schon. Die ganze Wolga und die Städte dort haben ja ihren Charakter geändert. Das Alte stürzt, und die Industrialisierung dringt vor. In einem für Rußlands Bevölkerung viel zu schnellen Tempo. Aber nirgends ist das Tempo so gewaltig und atemberaubend wie in Zarizynn, der „Stadt der Zarin". Dort wollte der Bolschewismus sich selbst ein Denkmal setzen, indem er aus dem Nichts einer untergeordneten Landstadt ein mächtiges Industriezentrum schuf, Stalingrad, „die Stadt Stalins". Daß der Mann, nach dem sie benannt wurde, bereits in die Versenkung verschwunden ist, scheint freilich ein böses Vorzeichen zu sein.

Statt der früheren 30 000 Einwohner zählt Stalingrad heute eine halbe Million, und die Marktflecken im Umkreis sind in das Stadtgebiet einbezogen. Ich kam von der Hafenstadt, wo ich gelandet war, hinein in das Innere von Stalingrad, das nicht in Bezirke, sondern wieder in Städte geteilt ist. Es gibt dort eine Stadt des Holzes, der Chemie, des Metalles, kurzum, es ist die amerikanisierte Industriestadt. Dort steht ein gewaltiger Fabrikblock. Es ist die große Traktorenfabrik, an der am laufenden Band Traktoren erzeugt werden. Rund um die mächtigen Fabrikgebäude erheben sich die Wohnblöcke, poesielose Zweckgebäude, kommunisierte Massenherbergen, ohne Individualität und Seele. Später habe ich dann erfahren, daß jeder dieser Wohnblöcke eine Gemeinschaftsküche besitzt, die aber nicht kocht, sondern die halbgaren Speisen aus der zentralen Nahrungsmittelstelle bezieht und sie fertigstellt.

Ich hatte mich auf dem Arbeitsamt einer mehr nördlich gelegenen Stadt, deren Namen ich noch nicht nennen will, nach Stalingrad als Dreher „konzentrieren" lassen. Praktisch gesprochen sind diese Arbeitsämter keine Stellenvermittlungen, sondern Aufteilungsämter, von welchen die Arbeiter nach verschiedenen Plätzen versendet werden, gleichgültig, ob sie dorthin zu gehen wünschen, oder ob sie überhaupt ihren Heimatsort verlassen wollen. Das Arbeitsamt befiehlt, und der Arbeiter hat zu gehorchen. Gehorcht er nicht, muß er gewärtigen, daß er schwer bestraft wird. Zwangsarbeit in den Holzlagern des Nordens, ja selbst Todesstrafe sichern den Gehorsam.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 190 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 16. August 1933 — 49. Jahrgang

Rekordleistungen der Reichsbahn

Ungeheure Menschentransporte.

Nach Trier, zum Deutschen Turnfest und zum Nürnberger Parteitag.

Parteitage, Versammlungen und Feste haben in diesem Sommer der Reichsbahn Gelegenheit zu Leistungen gegeben, wie sie seit den Jahren des Weltkrieges nicht mehr wieder vorgekommen sind.

Die Ausstellung des Heiligen Rocks in Trier, zu der etwa eine Million Menschen in durchschnittlich zweiundzwanzig Zügen je Tag herangeführt werden müssen, ist eine organisatorische Leistung von bedeutendem Ausmaß. Die tägliche Zugzahl steigert sich teilweise bis zu siebenunddreißig Zügen. Immerhin verteilt sich aber diese Bewegung auf etwa sechs Wochen.

Bedeutend konzentrierter und daher auch sehr viel schwieriger war die Leistung zu dem Stuttgarter Turnerfest, etwa 250 000 Teilnehmer auf der Eisenbahn aus allen Gegenden Deutschlands im Zeitraum von etwa zwei bis drei Tagen nach der Feststadt Stuttgart heranzuführen. Daneben lief an den Festtagen noch ein gewaltiger Verkehr der Zuschauer aus der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts, der noch einmal dieselbe Zahl erreichte.

Alle bisherigen Bewegungen aber werden übertroffen von den Transporten zu dem

Parteitag der NSDAP. in Nürnberg.

Nicht weniger als 335 000 Nationalsozialisten sind von der Reichsparteileitung für den Transport mit der Eisenbahn aus allen Gauen Deutschlands angemeldet. Es gilt, diese Hunderttausende innerhalb zwei und drei Tagen nach Nürnberg heranzuführen und sie in etwa ein oder anderthalb Tagen wieder der heimischen Arbeitsstätte zuzuführen. Nicht weniger als 1500 Fahrpläne für Voll- und Leerzüge und Lokomotivfahrten mußten aufgestellt werden, etwa

350 Sonderzugparks

müssen zusammengestellt werden. Die Züge werden nach den Vorbahnhöfen Nürnbergs geleitet, wo die Teilnehmer ihr Quartier finden werden. Es ist unmöglich, diesen gewaltigen Zugpark auf den Gleisanlagen Nürnbergs, selbst unter Zuhilfenahme des großen Rangierbahnhofs, abzustellen, denn sie bedecken eine Gleislänge etwa von Frankfurt (Main) bis Bruchsal. Die großen Bahnhöfe im Umkreis von bis zu 100 Kilometer um Nürnberg, wie Regensburg, Würzburg, Ingolstadt, müssen zu Hilfe genommen werden. Der Transport der Güter darf während dieser Bewegung nicht behindert werden. Er muß auf Umwegen der großen Personenbewegung aus dem Wege fahren und dennoch pünktlich sein Ziel erreichen.

Man darf der Organisation der Reichsbahn und der Tüchtigkeit ihres Personals zutrauen, daß sie auch dieser Aufgabe im vollsten Maße gerecht werden wird und damit das Ihre zu dem Gelingen dieses deutschen Volkstages beiträgt.

Besprechungen beim Kanzler.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

Reichskanzler Adolf Hitler hatte heute (Dienstag) abend auf dem Obersalzberg Besprechungen mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem preußischen Ministerpräsidenten Göring, dem stellvertretenden Führer der NSDAP, Heß, dem Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers und dem Wirtschaftssachverständigen in der Reichskanzlei Kettler.

Der Adjutant des Führers verunglückt.

Gruppenführer Brückner durch Kraftwagenunfall schwer verletzt.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Auf einer Fahrt nach Reit im Winkl erlitt einer der den Führer begleitenden Wagen einen Unfall. Hierbei wurde der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, schwer verletzt durch schweren Schädel- und Armbruch. Die weiter im Wagen befindliche Richte des Führers und eine weitere Dame erlitten leichtere Verletzungen, während die Schwester des Führers ohne Verletzungen davonkam.

Hitler biwakiert bei seiner SA.

Wie der „Nürnberger Zeitung" berichtet wird, hat Reichskanzler Hitler eine Einladung des Nürnberger Oberbürgermeister, während des Nürnberger Reichsparteitages auf der Kaiserburg Wohnung zu nehmen, abgelehnt. Hitler habe brieflich für diese ihm zugedachte Ehrung gedankt und zugleich angekündigt, daß er die Absicht habe, während des ganzen Parteitages Quartier in den Biwaks seiner SA. zu beziehen.

Ostpreußen flaggt!

Frei von Arbeitslosen und noch freie Arbeitsstellen.

Aus Ostpreußen wird gemeldet: Mit Königsberg ganz Ostpreußen frei! Der letzte Arbeitswillige vermittelt. Darüber hinaus noch freie Arbeitsstellen beschafft.

Vor einer Woche begann die planmäßige Freimachung Königsbergs von Arbeitslosen. Durch freiwilligen Einsatz jedes einzelnen nach den Grundsätzen des Erich-Koch-Planes ist es gelungen, für alle gemeldeten männlichen und weiblichen Arbeitswilligen Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Der größte Teil ist bereits an der Arbeitsstelle. Auch die übrigen sind bereits zugeteilt. Die letzten Trupps ehemals Arbeitsloser verlassen Königsberg in den nächsten Tagen. Die Aufgabe, die gerade in den letzten Tagen angepackt werden konnte,

die Unterbringung älterer Frauen,

ist ebenfalls gelöst. Für sie gibt es Arbeit, die ihrer Eigenart entspricht und die die Möglichkeit zur endgültigen Unterbringung in ländlichen und städtischen Haushaltungen schafft. Ostpreußen hat darüber hinaus

noch freie Arbeitsplätze.

Es denkt jetzt auch an diejenigen Erwerbslosen, die bisher den Arbeitsämtern fernaeblieben sind. Auch für diese sind Arbeitsplätze da, um sie in die Volkswirtschaft vollwertig einzugliedern. An sie ist

folgender Aufruf

gerichtet worden: „Ostpreußen denkt an den letzten seiner Volksgenossen. Freiwillige vor! Nach der Anordnung des Führers hat Ostpreußen für alle bisher erfaßten Arbeitswilligen Arbeitsgelegenheit beschafft. Darüber hinaus stehen jetzt noch freie Arbeitsplätze offen. Der ostpreußische und nationalsozialistische Grundsatz ist:

„Ich achte Menschen für den größten Reichtum!" Jeder ostpreußische Arbeitsfähige und Arbeitswillige kann sich beim Arbeitsamt melden und dort Beschäftigung zugewiesen erhalten."

Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit:

Königsberg und somit ganz Ostpreußen ist nun frei von Arbeitslosigkeit. Über unserer Provinz sollen zu Ehren des Tages die Fahnen des neuen Deutschland wehen. Sie sollen auch bekunden, daß die gesamte Bevölkerung Ostpreußens stolze Freude über den Sieg in der Arbeitsschlacht empfindet, den der Oberpräsident, Gauleiter Koch, gemeinsam mit ihr errungen hat. Darum für Mittwoch: Fahnen heraus!

Ostpreußens Tatkraft schafft Hilfe für das ganze Reich.

Die Erfahrungen aus der ersten Arbeitsschlacht.

Wie das Oberpräsidium von Ostpreußen mitteilt, war der Grundsatz für den siegreichen Abwehrkampf gegen die Arbeitslosigkeit in der Provinz: Die werteschaffende Arbeitslosenfürsorge ist auch auf kurze Fristen gesehen, billiger als die unterstützende Fürsorge.

In erster Linie hat man Bodenverbesserungsarbeiten in Angriff genommen, weil hier die Möglichkeit besteht, dieses bisher von der Gesamtheit des Volkes nicht voll ausgenutzte Vermögen, den Boden, durch Verbindung mit dem nicht ausgenutzten Kapital der Arbeitskraft wieder nutzbringend zu verwerten. Gleichzeitig ist durch die Überführung größerer Gruppen Arbeitswilliger aufs Land durch Übernahme ihrer Verpflegung und ihren Einsatz zur Steigerung des landwirtschaftlichen Bodenertrages die

Intensivierung der Landwirtschaft von der Arbeitskraft her,

also nicht wie früher von der Kapitalseite her, angefaßt worden. Es hat sich weiter gezeigt, daß bei richtigem Aufbau der Kameradschaftslager auch ältere, vorher in ganz anderer Tätigkeit beschäftigte Personen gern bereit waren, auf dem Lande mitzuarbeiten.

Für rund 2500 Frauen sind ebenfalls Kameradschaftsgruppen gebildet worden, die mitbelfen, die Ausrüstung und Bekleidung für die in Ostpreußen tätigen Arbeitsdienstwilligen, Landhelfer und Landdienstler zu schaffen.

Für die Finanzierung der Arbeiten ist man davon ausgegangen, daß mindestens durch zwei in der Landwirtschaft tätige Kräfte ein Arbeitsplatz in Industrie und Gewerbe geschaffen wird.

Schon diese einfache Überlegung zeigt, daß bei öffentlichen Arbeiten rund ein Drittel mehr an Löhnen gezahlt werden kann, als die durchschnittliche Unterstützung beträgt, wenn es möglich ist, Vorhaben zu finden, die größtenteils ohne weitere Geldmittel finanziert werden können. Das ist in Ostpreußen gelungen und dürfte auch in anderen Gebieten des Reiches möglich sein. Darüber hinaus steht schon jetzt fest, daß das gesamte Wirtschaftsleben durch Eingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß derartig schnellen Auftrieb erhält, daß in wenigen Monaten schon Ersparnisse eintreten.

Ostpreußen wird deshalb voraussichtlich an Förderungsbeträgen für öffentliche Arbeiten in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1934 auf die früher vorhandenen ostpreußischen Arbeitslosen berechnet, weniger Förderungsmittel aufzuwenden haben, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres an reinem Unterstützungsaufwand.

Schon in den nächsten Wochen werden in Ostpreußen Arbeitsplätze für Arbeitswillige aus dem Reiche beschafft werden. So wird Ostpreußen in Auswirkung des

Ostpreußenaufbauplanes unseres Führers

die Jugend aus den überfüllten Bezirken des Reiches herausziehen und so mittelbar dort freie Arbeitsplätze für ältere Industriearbeiter schaffen.

Aufruf an die Bevölkerung des Lipperlandes

Deutsche Woche des Lipperlandes

Vom 9.—17. September 1933 wird in Detmold und darüber hinaus im ganzen Lipperland eine großzügige, alle Kreise des Volkes umfassende Werbung für deutsche Arbeit, deutsche Leistungen und deutsche Erzeugnisse durchgeführt. Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk, Hausfrauen, Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft für die Durchführung der Deutschen Woche im Lipperland zusammengeschlossen. Aus nationalen und volkswirtschaftlichen Gründen begrüße ich die für Volksaufklärung und Volkserziehung wichtigen Veranstaltungen der Deutschen Woche. Die Ausstellungen „Denk deutsch — Kauf deutsch" richten an die Bevölkerung eine Mahnung, die gerade heute bei Beginn der Arbeitsschlacht zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ihre besondere Bedeutung haben.

Die verschiedenen mit diesen Veranstaltungen verbundenen Werbekundgebungen und Fachausstellungen unterstreichen den nationalen Grundgedanken der Deutschen Woche im Lipperlande und geben ein Bild wahrhaft deutscher im Heimatboden wurzelnder Kraft und der im deutschen Boden ruhenden volkswirtschaftlichen Werte.

Im Interesse der deutschen Arbeit und der deutschen Erzeugnisse erwarte ich die Mitarbeit und Unterstützung der gesamten Bevölkerung für diese machtvolle Aeußerung deutschen Lebenswillens.

gez.: Riecke,
Staatsminister.

Der Oberpräsident von Ostpreußen berichtet über den Erfolg des Arbeitsfeldzuges

Der Oberpräsident von Ostpreußen hat an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Ministerpräsidenten Göring folgendes Telegramm geschickt:

„Innerhalb eines Monats ist es gelungen, in der Provinz Ostpreußen sämtlichen Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen. Allein in der Stadt Königsberg sind mehr als 30 000 männliche und weibliche Arbeitswillige in Arbeit gebracht worden. Die Vorarbeiten zur Beschaffung von Arbeiten in den Wintermonaten sind im Gange. Der Oberpräsident."

Verleumder Scheidemann muß sich selbst der Lüge bezichtigen.

Freilassung seiner in Schutzhaft genommenen Verwandten.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der ins Ausland geflüchtete ehemalige Reichskanzler Scheidemann hatte bekanntlich in der „New York Times" einen wüsten Hetzartikel veröffentlicht, in dem er sich nicht scheute, selbst militärische Interventionen gegen Deutschland zu fordern. Daraufhin sind auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes die in Deutschland lebenden Verwandten Scheidemanns in Schutzhaft genommen worden. Inzwischen hat Scheidemann in einer öffentlichen Erklärung den unter seinem Namen erschienenen Artikel als eine Fälschung hinzustellen versucht. Gleichzeitig haben die auf Grund dieses Vorfalls in Schutzhaft genommenen Verwandten dargetan, daß sie sofort nach Erscheinen des Hetzartikels ihre Beziehungen zu Scheidemann abgebrochen und auch der „New York Times" ihren tiefsten Abscheu über das landesverräterische Verhalten ihres Verwandten zur Kenntnis gebracht haben.

Die vom Geheimen Staatspolizeiamt getroffenen Maßnahmen haben somit erreicht, daß Scheidemann in

aller Öffentlichkeit von seinem eigenen Machwerk abgerückt ist. Die in- und ausländische Presse hat bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis nehmen können, wie ein sozialdemokratischer Emigrant seine Verleumdungen gegen Deutschland selbst Lügen strafte. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Geheime Staatspolizei die in Schutzhaft genommenen Verwandten Scheidemanns freigelassen.

Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, da auch in künftigen Fällen mit unnachsichtiger Schärfe durchgegriffen wird, falls geflüchtete marxistische Elemente vom sicheren Ausland aus gegen ihr ehemaliges Vaterland zu hetzen versuchen.

Ausreisesichtvermerke für bestimmte Grenzübergangsstellen

Wenn Reichsangehörige ihren Wohnsitz nach dem Auslande verlegen, ist nach einem jetzt ergangenen Erlaß des preußischen Innenministers bei der Erteilung des Ausreisesichtvermerks eine bestimmte Grenzübergangsstelle vorzuschreiben und gleichzeitig das zuständige Grenzzollamt zu verständigen.

Stockender Verlauf der englisch-russischen Handelsverhandlungen

Die englisch-russischen Handelsverhandlungen verlaufen weiterhin sehr stockend, so daß für absehbare Zeit noch nicht mit dem Abschluß eines neuen Abkommens gerechnet wird. Die russischen Vertreter lehnen nach wie vor die englische Forderung ab, daß der Artikel 21 des Ottowaer Abkommens mit Kanada, der ein Einfuhrverbot für staatlich unterstützte Waren, die zu niedrigeren Preisen als Weltreichswaren verkauft werden, vorsieht, voll zur Anwendung kommen soll.

Der Valutastreik der dänischen Landwirte vor dem Beginn

Wie aus Apenrade gemeldet wird, haben die Meiereien und Schlachthöfe in Nordschleswig so gut wie vollzählig ihre Zustimmung zum Valutastreik der Bauernbewegung erteilt.

Im ganzen Lande stehe es den Bauern frei, ihre Valutaguthaben in Pfundschecks einzuziehen. Wenn die Regierung nicht im letzten Augenblick eingreift, werden die Aktionen am 20. August beginnen.

Sondersitzung des irischen Parlaments

Mit großer Spannung sah man am Dienstag der Sondersitzung des irischen Kabinetts entgegen, die über drei Stunden dauerte.

Am Dienstagabend wurde mitgeteilt, daß die Einsetzung eines Militärtribunals beschlossen worden ist, um gegen politische Ausschreitungen vorzugehen. Die Regierung hat ferner Maßnahmen für eine sofortige Waffenrazzia bei allen Zivilpersonen in ganz Irland erlassen.

Unerhörte Knebelung deutscher Zeitungen in der Tschechoslowakei.

Empfang Berliner Pressefunks verboten!

Die tschechische Regierung hat zu einem neuen Schlag gegen das deutschsprachige Zeitungswesen ausgeholt.

Das Prager Postministerium hat einer Reihe deutscher Zeitungen in der Tschechoslowakei die ihnen seinerzeit erteilte Bewilligung zur Aufnahme des von der Nachrichtenagentur Telegraphen-Union Berlin verbreiteten Pressefunks widerrufen! Die Tatsache, daß diese Nachricht zuerst in einem sozialdemokratischen tschechischen Blatt veröffentlicht wird, zeigt, wer allein an dieser unverständlichen Maßnahme interessiert ist: Das sind niemand anders als

die tschechischen Marxisten,

die offenbar befürchten, daß die von der Telegraphen-Union verbreiteten einwandfreien Tatsachenberichte über das nationalsozialistische Deutschland der marxistischen Hetze Abbruch tun könnten. Die Frage ist ferner, was die tschechische Regierung damit erreichen will, daß sie die Verbreitung der Wahrheit über Deutschland in ihrem Lande unmöglich macht.

Die „Begründung" des Verbots

ist dazu wohl doch zu wenig fundiert. Die tschechischen Behörden haben u. a. „beanstandet" daß Revisionsreden und Artikel Mussolinis von der TU. wiedergegeben wurden, ebenso kritische italienische und französische Stimmen, die sich mit der Kleinen Entente und ihrer Politik befaßten! Darin sieht die tschechoslowakische Behörde einen „Beweis" für eine „revisionistische Propaganda"! Als ob es journalistisch angängig wäre, Reden des italienischen Ministerpräsidenten mit Stillschweigen zu übergehen . . .

Hohe Strafen

zur Verstöße gegen Zinsabkommen.

Nach bisher geltendem Rechte kann Banken, die dem getroffenen Zinsabkommen zuwiderhandeln, die Befugnis, Depositen anzunehmen, entzogen werden. Diese Maßnahme hat sich in der Praxis als nicht wirksam genug erwiesen, Verstößen gegen das Zinsabkommen entgegenzutreten. In einem im nächsten Reichsgesetzblatt erscheinenden Gesetz wird daher dem Reichskommissar für das Bankgewerbe das Recht eingeräumt, Ordnungsstrafen bis zu 100 000 Mark im Falle von Zuwiderhandlungen gegen das genannte Abkommen auszusprechen, auch machen sich die Unternehmer von Bankinstituten durch die Zuwiderhandlungen gegen das Zinsabkommen kriminell strafbar. Zur Strafverfolgung bedarf es in diesem Fall eines Antrages des Reichskommissars.

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit.

Dem Aufruf des Reichskanzlers folgend, haben die Arbeiter und Angestellten der AEG. der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit im Monat Juli zunächst einen Betrag von rund 18 000 Mark überwiesen. Da sich die Belegschaft vorläufig für die Dauer eines halben Jahres bereit erklärt hat, monatlich den gleichen Hundertsatz ihres Einkommens dieser Spende zuzuführen, ist mit Eingängen in der genannten Höhe auch für die folgenden Monate zu rechnen.

Bäuerliches Erbhofrecht in Lippe

Die Pressestelle der Landesregierung schreibt:

Die Landesregierung hat beschlossen, das in Lippe bisher geltende Gesetz über die Anerbengüter nach dem Vorgange Preußens durch ein bäuerliches Erbhofrecht zu ersetzen. Das Gesetz wird am 1. Oktober ds Js. in Kraft treten.

Für diese Entschließung, die für den lippischen Bauernstand von größter Bedeutung ist, sind vornehmlich drei Gesichtspunkte entscheidend:

Einmal die Erkenntnis, daß die Erhaltung lebensfähiger mittlerer und kleinerer Bauernhöfe als unveräußerliches Erbe des angestammten Bauerngeschlechtes eine der notwendigen Grundbedingungen für die Gesundung und den Wiederaufstieg unseres Volkes bildet.

Sodann die davon nicht zu trennende Ueberzeugung, daß ein wirtschaftlich gesunder lippischer Bauernstand auf in Wahrheit freiem Grund und Boden bei der obwaltenden wirtschaftlichen Verschuldung auf die Dauer nur dann erhalten und wieder aufgebaut werden kann, wenn nunmehr auch das Land den Weg beschreitet, den Preußen mit seinem bäuerlichen Erbhofrechte in richtiger Einschätzung und Erkenntnis der Sachlage eingeschlagen hat.

Schließlich die Tatsache, daß in dem schweren Ringen um die Wiedererstarkung unseres Volkes auch ein im Deutschen Reiche möglichst einheitlich gestaltetes Bauernrecht den kraftvollen und geschlossenen Willen des deutschen Volkes zum Aufstiege sichtbar zum Ausdruck bringen soll und muß.

Das in Lippe seit alters bestehende Anerbenrecht und der heimatbewußte Sinn seines Landvolkes haben — dies Verdienst wird ihnen bleiben — bislang die Zertrümmerung des Bauernstandes verhindert. Man wird sich indes nicht verhehlen, daß eine in den Nachkriegsverhältnissen beruhende weitgehende Verschuldung und Zerschlagung von Höfen auch diesen ursprünglich so festgefügten Bau erschüttert und ins Wanken gebracht haben. Das zur Zeit noch geltende Anerbenrecht entspricht nicht mehr den gegebenen Verhältnissen; jedenfalls nicht in der entscheidenden Frage, nämlich der Regelung der vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen dem Anerben und seinen Miterben. Ueber die Kräfte des Hofes hinausgehende hohe Abfindungen belasten vielfach den Bauern in einem Maße, daß der Zeitpunkt seines wirtschaftlichen Erliegens in gefahrdrohende Nähe gerückt ist.

Abhilfe tut hier not. Mit Flickwerk am Anerbengesetz war dem Uebel nicht beizukommen. Hier war ganze Arbeit erforderlich. Das neue bäuerliche Erbhofrecht will und wird sie leisten. Seinem Grundgedanken, Erhaltung eines freien, sich von seinem Acker nährenden Bauernstandes, muß sich auch Art und Umfang der Rechte der Miterben des Bauern anpassen. Opfer nach dieser Richtung hin sind nicht zu umgehen, soll der Bauernstand nicht zugrunde gehen und damit die Lebens- und Kraftquelle des Volkes versiegen.

Ein erheblicher Teil der Bestimmungen des neuen Gesetzes, das bewußt in eine möglichst gemeinverständliche Fassung gebracht ist, entspricht dem schon jetzt geltenden lippischen Rechte. Doch sind hier altüberlieferte deutsche Rechtsgedanken in neuer Form dienstbar gemacht einem der Grundziele der nationalen Erhebung: Rasse und Arbeit mit dem deutschen Boden wieder fest zu verknüpfen.

Einzelheiten mögen einer späteren Betrachtung vorbehalten bleiben. Hier sei nur kurz folgende, vom bisherigen lippischen Rechte abweichende Regelung angedeutet:

Der künftige Erbhof muß eine „Ackernahrung" umfassen, d. h. er muß mindestens für Ernährung und Erhaltung einer bäuerlichen Familie ausreichen. Dieser Grundsatz ist notwendig, um das Ziel des Gesetzes, einen gesunden deutschen Bauernstand zu erhalten und wiederherzustellen, unbedingt sicher zu stellen.

Die sogenannten Zwergkolonate, d. h. Kolonate, die wegen ihres geringen Umfanges oder ungünstiger Bodenart nicht ausreichen, den Bauern und seine Familie aus den Erträgnissen des Bodens zu ernähren, fallen künftig regelmäßig nicht unter das Erbhofrecht. Das Gesetz gibt jedoch die Möglichkeit, daß auf Antrag des Eigentümers ein solcher Kleinbesitz mit Zustimmung der landwirtschaftlichen Berufsvertretung in die Erbhöferolle mit der Wirkung eingetragen werden kann, daß sich der Besitz für die Dauer der Eintragung nach Anerbenrecht vererbt. Mit der demnächstigen Durchführung des neuen bäuerlichen Erbhofrechts muß naturgemäß auch für den ihm nicht mehr unterworfenen Kleinbesitz das bisherige Kolonatsrecht aufhören. Der künftig nicht unter das Erbhofrecht fallende Kleinbesitz wird sich später nach den Vorschriften des allgemeinen bürgerlichen Rechts vererben.

Der Entschluß der Landesregierung, ein neues lippisches Bauernrecht im Anschluß an das preußische Gesetz zu schaffen, ist, wie wiederholt betont sei, wesentlich mit von der Ueberzeugung bestimmt, daß damit im Rahmen der von der Reichsregierung geplanten und bereits eingeleiteten umfangreichen bäuerlichen Gesetzgebung auch in unserem Lande der Weg für den Bestand und die Neubildung eines lebensfähigen deutschen Bauerntums freigemacht wird. Die Landesregierung erwartet, daß die lippische ländliche Bevölkerung in allen ihren Teilen es an der tatkräftigen Mithilfe an diesem für die Erhaltung des Deutschtums notwendigen Werke nicht fehlen lassen wird.

Das ebenfalls zur Veröffentlichung gelangende Gesetz zur Regelung des Leibzuchtsrechts enthält keine Neuerung. Es sind im wesentlichen nur die geltenden Bestimmungen aus dem Gesetze über die Anerbengüter wieder in das Ausführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuche übertragen, um ihre Fortwirkung auch für die Zukunft sicherzustellen.

Die unter der Belegschaft der Automobil Union, Chemnitz, veranlaßte freiwillige Sammlung für die Spende zur nationalen Arbeit hat als erstes Ergebnis den Betrag von 5000 Mark erbracht. Die Verwaltung hat sich dieser Sammlung angeschlossen und sie auf den doppelten Betrag erhöht, so daß 10 000 Mark zur Ablieferung gelangten. Hierbei sei noch darauf hingewiesen, daß die Automobil-Union darüber hinaus sich bereits mit über 50 000 Mark an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft beteiligt hat.

Unwetter über der Rhön.

Die gesamte Ernte vernichtet.

Nachts ging über der Rhön ein furchtbares Gewitter mit schwerem Hagelschlag nieder, das ungefähr 20 Minuten dauerte und großen Schaden anrichtete. Die ganze Ernte, die infolge der Höhenlage der Rhön noch auf den Feldern war, ist restlos vernichtet. Die Landleute sind verzweifelt. Besonders heimgesucht wurden drei Orte.

Westfalen erhält 29 Millionen zur Arbeitsbeschaffung aus Reichsmitteln

Aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm, das auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni aufgestellt wurde, sind für die Provinz Westfalen vorläufig 29 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. Die Reichsregierung hat aber von dieser für die Arbeitsbeschaffung in Westfalen bereitgestellten Summe 7 Millionen RM. zurückbehalten, die ausschließlich für staatliche Bauten und besondere Fälle Verwendung finden. Zur Verteilung an die drei Regierungsbezirke Westfalens bleiben mithin 22 Millionen RM. 10 Millionen entfallen hiervon auf den Regierungsbezirk Arnsberg, in den Rest teilen sich die Regierungsbezirke Minden und Münster. Das Programm für die Verminderung der Arbeitslosigkeit sieht drei Gruppen der Arbeitsbeschaffung vor. Die erste erstreckt sich auf Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden, Brücken und anderen Baulichkeiten der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften. In der zweiten Gruppe sind Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität vorgesehen. Die dritte Gruppe beschränkt sich auf Tiefbauarbeiten der Gemeinden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang	4^{41}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	19^{22}	Monduntergang	18^{09}

1786: Friedrich der Große in Sanssouci gest.

Bericht über die Arbeitsmarktlage der Angestellten in den Monaten Mai, Juni und Juli 1933

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit:

Der Arbeitsmarkt für Angestellte hat im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen in dem Berichtszeitraum vom 1. Mai bis 31. Juli 1933 eine fühlbare Entlastung erfahren. Nach den Berichten der Abteilungen für Angestellte bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld verminderte sich die Gesamtzahl der von den Arbeitsämtern in Westfalen und Lippe betreuten arbeitsuchenden Angestellten von 32 869 (männlich 23 041, weiblich 9 828) Ende April 1933 auf 29 692 (männlich 21 471, weiblich 8 221) Ende Juli 1933, d. h. um 3 597 = 10,78 v. H. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Angestelltenberufen, der sich natürlicherweise wesentlich langsamer vollzieht, als in den gewerblichen Berufszweigen, ist allerdings nur zum geringen Teile auf Vermittlungen in freie Angestelltenstellen zurückzuführen. In verhältnismäßig zahlreichen Fällen ist die Arbeitslosigkeit durch Uebergang in berufsfremde Arbeit sowie Einweisung in den Arbeitsdienst und die Landhilfe beendet worden. Inzwischen zeigt aber der in Westfalen aufgenommene Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, besonders durch die Beseitigung des Doppelverdienerunwesens und der entbehrlichen Frauenarbeit, günstigere Rückwirkungen auch auf den Angestelltenmarkt, so daß mit einer fortschreitenden Erholung der Arbeitsmarktlage für Angestellte gerechnet werden kann.

Der Reichsfinanzminister besucht Barntrup

Wie der „Lipp. Kurier" mitteilt, wird der Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk heute im Laufe des Tages in Barntrup eintreffen und für einige Tage Wohnung im Schloß nehmen.

Wir begrüßen den Reichsfinanzminister auch an dieser Stelle im schönen Lipperlande und wünschen ihm zugleich gute Erholung.

Die Ortsgruppe der NSDAP. mit sämtlichen Nebenorganisationen veranstalten morgen zu Ehren des Reichsfinanzministers einen Fackelzug. Daran anschließend findet eine große Kundgebung im Deutschen Hause statt. Landtagsvizepräsident Pg. Pälicke wird über Landes- und Kommunalpolitik sprechen.

Die sozialdemokratischen Jugendheime endgültig beschlagnahmt

Die drei sozialdemokratischen Jugendheime in Lippe — Oerlinghausen, Lippereihe und Belmerstot — sind mit dem heutigen Tage auf Anordnung der Landesregierung endgültig beschlagnahmt worden.

Feuer in einem Detmolder Lagerhaus

Am frühen Dienstagmorgen entstand gegen 4 Uhr im Lagerhaus der Kohlenhandlung und Autozentrale Wegener an der Paulinenstraße ein Schadenfeuer. Da große Gefahr für die angrenzenden Wohnhäuser bestand, wurde Großalarm gegeben. Binnen kurzer Zeit war die Motorspritze zur Stelle. Bei der großen Rauchentwicklung mußten die Wehrleute mit Rauchmasken vorgehen. Nachdem aus 8 Schlauchleitungen Wasser gegeben wurde, gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhüten. Das Lagerhaus ist restlos vernichtet, dagegen gelang es, große Kraftomnibuswagen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. 12 Hühner kamen in den Flammen um. Der Schaden beträgt etwa 4—5000 RM. Ob das Feuer auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Bad Salzuflen, 16. August. (Zum heutigen Viehmarkt), der erstmalig heute vormittag sein Domizil auf dem Salzhof aufgeschlagen hatte, waren nur 17. Schweine angetrieben, die mit 35 Pfg. das Pfund gehandelt wurden. Der Handel war sehr flau.

Bad Salzuflen, 16. August. (Ein neuer Lautsprecher) war am gestrigen Abend im Musikpavillion des

Kurparks aufgestellt und vermittelte die musikalischen Darbietungen der auf der Kurhausterrasse spielenden Kapelle Conny Senne den im Freien promenierenden Kurparkbesuchern in ausgezeichneter und besonders klar zu vernehmender Weise. Die Ausschaltung jeglichen Nebengeräusches bei dieser neuartigen Uebertragung und die fein differenzierte Klangwiedergabe der einzelnen Instrumente, wie der menschlichen Stimme fanden den Beifall sämtlicher Zuhörer. Es dürfte daher durchaus wünschenswert erscheinen, daß man mit endgültiger Aufstellung dieser hervorragenden Apparatur auch denen die Konzerte einwandfrei zu Gehör bringt, die bei der im Herbst immer häufiger notwendig werdenden Schließung der Terrassenfenster den Aufenthalt im Freien „teils dieserhalb, teils außerdem" vorziehen. Man wird etwaige Bedenken wegen der Kostenfrage um so leichter überwinden, als die gerade ausgangs der Saison stets zu beobachtende Mißstimmung wegen des hermetischen Abschließens der musikalischen Darbietungen von der Außenwelt damit ein für allemal beseitigt sein würde.

Bad Salzuflen, 16. Aug. (Ein Freikonzert) gab es gestern im Anschluß an das Nachmittagskonzert im Kurpark. Als die Kurkapelle das Feld geräumt hatte, erschien die hier zufällig anwesende Standartenkapelle Mülheim-Ruhr auf dem Plan und erfreute eine ständig anwachsende Zuhörermenge durch eine Anzahl frisch und schneidig vorgetragener Lieder und Märsche. Der diesen freiwilligen musikalischen Spenden mit Recht gebührende Dank äußert sich in allgemeinem, freudig zustimmenden Beifall, der seinen Höhepunkt erreichte, als das Deutschland- und Horst Wessel-Lied verklungen war, in das die gesamte Zuhörerschaft begeistert eingestimmt hatte.

Bad Salzuflen, 16. Aug. (Kurtheater. — „Drei arme kleine Mädels".) Ein volkstümliches, an eingängigen Melodien reiches Singspiel wurde gestern abend einem leider nur schwach besetzten Hause mit der munter und spielfreudig eingestellten Aufführung des Kollo'schen Werkes „Drei arme kleine Mädels" geboten. Die in der alten Residenzstadt Potsdam spielende Handlung weckt zwar allerlei nette Erinnerungen, es ist viel von Liebe und Entsagen die Rede und die immer noch herzbewegende Stimmung „wie einst im Mai" liegt über dem Ganzen, aber man hat doch seine Freude an dieser hübschen Geschichte von den drei armen kleinen Mädels, die für das eine so rührend schmerzlich endet und doch so heiter und lustig anzusehen ist. Gespielt wurde recht flott und das Hannerl und Heiderl — ach nein, die Beate, Marie und Annette fanden sich in Ilse Thomann, Christel Bode und Martha Becker derart anmutig und lebendig verkörpert, daß schon hierdurch der freundliche Erfolg des Abends gewährleistet war. Viktor Feliz, Willy Minauf, Walter Pose taten mit der drolligen Emmy Gautsch-Büchel und den sonst beteiligten Mitwirkenden ein Uebriges, um das gute Gelingen außer allen Zweifel zu setzen, und für die nötige musikalische Ausmalung sorgte das unter Eigls Leitung sich verdienstlich einsetzende Orchester. Das Publikum war mit Recht für das Gebotene dankbar und spendete oft so reichen Beifall, daß Wiederholungen besonders gefallender Auftritte zugestanden werden mußten. Ein vergnügter und unterhaltsamer Theaterabend, dem man einen besseren Besuch von Herzen gegönnt hätte.

Bad Salzuflen, 16. August. (Einen Ausflug nach Bremen) veranstaltete am vergangenen Sonntag die Belegschaft der Hoffmanns Stärkefabriken. Sechs große Omnibusse brachten die Teilnehmer, etwa 165 Personen, bereits in der Nacht zum Sonntag nach der Alten Hansestadt, nachdem in Nienburg an der Weser eine kurze Rast gemacht worden war. Der Ausflug gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem Erlebnis, wurden doch u. a. eine Besichtigung der Hafenanlagen, sowie des Lloyddampfers „Fulda", der gerade vor Anker lag, vorgenommen. Nach dem Besuch dieses 11 000 Tonnen-Dampfers fand auch eine herzliche Begrüßung der Salzufler durch den Vorstand des Vereins der Lipper in Bremen statt. Nachmittags wurde dann noch die romantische Innenstadt besichtigt. Leider gingen die schönen Stunden allzu schnell vorüber, denn um 5 Uhr nachmittags mußte bereits die Heimreise angetreten werden. Nach einer kurzen Station in Minden trafen die Wagen dann gegen 10 Uhr wieder in Bad Salzuflen ein. —

Besonderer Dank gebührt den Hoffmanns Stärkefabriken, die sich in anerkennenswerter Weise dazu bereit erklärten, die Hälfte der Fahrtkosten zu tragen. Durch dieses Entgegenkommen der Firma war es jedem Arbeiter und Angestellten möglich gemacht, an der Fahrt teilzunehmen.

Bad Salzuflen, 16. Aug. (Ein Sommerfest) veranstaltet am Sonnabend, den 19. August nachmittags und Abends im Hotel Roseneck die Abteilung Bad Salzuflen des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft. Es sind allerlei Ueberraschungen vorgesehen. Der Reingewinn ist für die deutsche Schularbeit in Afrika bestimmt.

Bad Salzuflen, 16. August. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag 17 Uhr, ist zu den bekannten kleinen Preisen 25, 50 und 80 Pfg. die letzte Kindervorstellung der Spielzeit „Das tapfere Schneiderlein", von Bürkner.

Donnerstag 20 Uhr ist die Erstaufführung des neuen Werkes von August Hinrichs „Schweineschlachten". Der erfolgreiche Verfasser der Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht" hat hier wieder ein derbkomisches Stück aus seiner ländlichen Oldenburger Heimat, wieder ein Meisterwerk niederdeutschen Humors geschrieben, das in ganz Norddeutschland als „Swienskommedie" bekannt ist, in Berlin seit Monaten unter dem Titel „Krach um Jolanthe" mit für Berlin außergewöhnlichem Erfolg gespielt wird. Spielleitung und Hauptrolle hat Willy Minauf. Volkstümliche Preise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 16. August. (Nur deutsche Erzeugnisse in öffentlichen Betrieben und Anstalten.) Der Reichsernährungsminister hat auf eine Eingabe des deutschen Gemeindetages mitgeteilt, daß eine stärkere Verwendung von Margarine in Anstalten usw. nicht im Sinne des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung liege, daß er es vielmehr lebhaft begrüßen würde, wenn auch die Gemeinden und Gemeindeverbände dem Vorgehen einzelner Länderregierungen folgen und anordnen würden, daß in ihren Betrieben und Einrichtungen nur noch landwirtschaftliche Erzeugnisse deutschen Ursprunges verwendet werden dürfen. Der Minister verweist insbesondere auf das Beispiel des Thüringischen Staatsministeriums, das die ausschließliche Verwendung deutscher Frischmilch, deutscher Eier und deutscher Butter vorgeschrieben und die Verwendung von Margarine zu Brotaufstrich verboten hat. Der deutsche Gemeindetag hat seinen Mitgliedern dringend empfohlen, dem Wunsche des Reichsernährungsministers nachzukommen und durch das Vorgehen in den kommunalen Betrieben und Anstalten der gesamten Bevölkerung ein Beispiel zu geben.

Bad Salzuflen, 16. August. (Wer einen Luftballon findet), muß folgendes beachten: Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im Deutschen Reich mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbständig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Fragen kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Bad Salzuflen, 16. August. (Auch NSBO.-Mitglieder gehören in die Deutsche Arbeitsfront.) Der Organisationsleiter der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Muchow, hat eine Anweisung verfügt, wonach sämtliche NSBO.-Mitglieder Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Deutschen Arbeitsfront sein müssen. Das nationalsozialistische Deutschland kenne in Zukunft keine unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr. Die gegebene Organisation hierfür sei die Deutsche Arbeitsfront. Daher haben nach und nach alle NSBO.-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbänden der Deutschen Arbeitsfront anzumelden. Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder Anweisungen der Verbandsdienststellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSBO.-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der Deutschen Arbeitsfront zu werden.

Schötmar, 15. Aug. (Verunglückt!) In der Nacht auf Montag verunglückte Herr Ernst B. von hier in der Nähe bei Exter, als er sich mit dem Wagen eines Salzufler Hauderers auf der Rückfahrt befand. Wie der Verunglückte angibt, hat ein ihm entgegenkommender Autofahrer die Scheinwerfer nicht abgestellt, wodurch Herr B. geblendet wurde. Die Folge war, daß er dem Straßengraben zu nahe kam, so daß sich der Wagen überschlug. Der Wagen ist ziemlich stark beschädigt worden. Ein zweiter Insasse des Wagens ist mit dem Schrecken davon gekommen, wogegen Herr B. Verletzungen am Kopfe erlitt, so daß er dem Hoffmannsstift zugeführt werden mußte. Glücklicherweise scheinen die Verletzungen nicht ernster Natur zu sein.

Detmold, 16. August. (Schulleiter Rieke gestorben.) Im hohen Alter von 79 Jahren ist am frühen Dienstagmorgen der weit über Detmolds enge Grenzen hinaus bekannt gewordene langjährige Leiter der Mädchenbürgerschule, Herr Carl Rieke, gestorben. Noch vor wenigen Jahren wagte der verdiente Schulmann eine Reise über den großen Teich, um seinem in New-York lebenden Sohn einen Besuch abzustatten.

Detmold, 16. August. (Ein schweres Unwetter) tobte am gestrigen Abend länger als zwei Stunden über der Stadt. Ein Gewitter mit grellen Blitzen wollte und wollte kein Ende nehmen. Trotz der gewaltigen Erschütterungen, hat der Blitz in keinem einzigen Falle gezündet. Die gewaltigen Regenmengen führten an verschiedenen Stellen zu Ueberschwemmungen. In verschiedenen Straßen wurden Kellerräume unter Wasser gesetzt. Das für Dienstagabend angesetzte Konzert der ehem. Reichswehrmusiker zum Besten der Förderung der nationalen Arbeit fiel dem Unwetter zum Opfer.

Detmold, 16. Aug. (Vor einem Großflugtag.) Wie nunmehr feststeht, veranstaltet der Luftfahrtverein Lippe e. V., Sitz Detmold, am Sonntag, den 27. August auf dem ideal gelegenen Gelände am Königsberg einen Großflugtag. Die Veranstaltung steht unter dem Protektorat des Herrn Staatsministers Riecke. Der einzige deutsche Flugzeugmechaniker Oskar Gimpel aus Düsseldorf, ein Könner von internationalen Ruf, wird hier seine Kunst zeigen. Außerdem unternimmt Fräulein Kläre Lange, zwei Fallschirmabsprünge. Weiter wird Ballonrammen und der Kunstflug gezeigt. Daneben können Rundflüge ausgeführt werden. Das genaue Programm wird in Kürze bekanntgegeben.

Herford, 15. August. (Zu Tode gefahren.) Ein rasches Ende fand der 30 Jahre alte Drogist Hermann Schnapp von hier auf der Fahrt mit dem Motorrad von Herford nach Bochum, wo er einen Freund besuchen wollte. Er verunglückte in der Nähe von Beckum so schwer, daß er sofort in das Beckumer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er bereits nach einer halben Stunde verschied.

Bielefeld, 15. August. (Vermögen der Volkswacht eingezogen.) Der Regierungspräsident in Minden hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens die gesamten Vermögenswerte der „Volkswacht" (Firma A. Gerisch & Co., O. H. G. in Bielefeld) zu Gunsten des Landes Preußen eingezogen Mit der Einziehung des Vermögens der O. H. G. erlöschen alle Forderungen Dritter gegen die Gesellschaft, mit Ausnahme von Hypotheken und sonstigen dinglichen Rechten an Grundstücken, worüber noch besondere Anordnung ergehen wird. Als Verwalterin des eingezogenen Vermögens hat der Regierungspräsident die Konzentrations-AG. in Berlin SW 68, Lindenstraße 3, eingesetzt.

Bielefeld, 15. Aug. („Ausflügler" unter Polizeibewachung.) Am Sonntag wurde der Staatspolizeistelle bekannt, daß Mitglieder der im Mai d. J. aufgelösten marxistischen Vereinigung „Freie Schwimmer Nord" aus Bielefeld-Schildesche in einem großen städtischen Autobus einen Ausflug in die Umgegend von Bielefeld angetreten hatten. Beamte der politischen Polizei sperrten mit Schutzpolizei und einem größeren SA.-Aufgebot die Zufahrtstraßen nach Schildesche ab. Gegen 23.30 Uhr wurde der heimkehrende Wagen in Schildesche angehalten. 99 Insassen, unter ihnen mehrere Kinder, mußten die Fahrt im Autobus unter polizeilicher Begleitung nach der Polizeiunterkunft fortsetzen. Dort wurde festgestellt, daß unter den 99 Ausflüglern 30 aktive Mitglieder des aufgelösten Vereins waren. Mehrere Kinder waren Angehörige der früheren Jugendabteilung des Vereins. 19 Vereinsmitglieder wurden wegen Fortsetzung verbotener Vereinstätigkeit in polizeiliche Schutzhaft genommen. Gefunden wurde ein Mitgliederverzeichnis, ein Mitgliederbuch und Abzeichen der Vereinigung. Ein junges, sehr rührriges Mitglied hatte es unternommen, andere Vereinsmitglieder und Freunde und Bekannte von ihnen zur Beteiligung an dem Ausflug aufzufordern. So hatten sich die Ausflügler, wie in früheren Jahren, zu der Fahrt zusammengefunden. Offenbar verfolgte man den Zweck, den durch die frühere Organisation geschaffenen Zusammenhalt aufrechtzuerhalten oder neu zu beleben.

Bad Oeynhausen, 15. August. (9836 Kurgäste), 110 850 verabfolgte Bäder und 4916 Durchreisende wurden bis zum 14. August in Bad Oeynhausen gezählt.

Bad Lippspringe, 15. Aug. (Zum Bürgermeister von Lippspringe gewählt.) Der frühere Oberinspektor der Stadt Bielefeld, Heinrich Becker, der zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Lippspringe ernannt wurde, ist durch die Stadtverordneten-Versammlung in Lippspringe einstimmig für eine Amtsperiode von 12 Jahren zum Bürgermeister von Lippspringe gewählt.

Bremen. Ueber 50 Sonderzüge zum Hitler-Jugendtreffen. Zu dem gewaltigen Massenaufmarsch der norddeutschen Jugend am 26. und 27. August in Bremen werden nach bisher vorliegenden Meldungen über 50 Sonderzüge nach Bremen gelegt werden. Solche Volksgenossen, die von Orten kommen, von denen aus keine Sonderzüge eingelegt sind, erhalten auch von ihrer Station aus bis zur Abfahrtsstation des Sonderzuges 75 Prozent Ermäßigung. Die Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent kommt also für alle Stationen Nord- und Nordwestdeutschlands in Frage.

Spiel und Sport

Burgaller siegte im Luxemburg-Echternach-Rennen für Automobile auf seinem Bugatti gegen den Italiener Divo. Die beste Zeit aller Klassen fuhr der Franzose Longuerville. Die Rennstrecke betrug 123 Kilometer.

Der vierte Kandidat für die Wasserballmeisterschaftsrunde am 2. und 3. September in Erfurt ist der Sieger aus Poseidon-Köln gegen München 99 (am 19. in Barmen).

Reichswehr und Motor-SA. bei der Ostlandtreuefahrt. Wie jetzt feststeht, werden zu der Ostlandtreuefahrt auch die Kraftfahrabteilungen der Reichswehr und die Gruppenstaffeln der Motor-SA. je eine Sendbotenmannschaft melden.

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 14. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 372971
10 Gewinne zu 5000 M. 8679 81906 215916 266490 345488
14 Gewinne zu 3000 M. 49057 86720 182077 269672 296144 351600 381618
60 Gewinne zu 2000 M. 4916 5928 9071 20212 24753 24868 31430 44243 60396 66516 70334 73606 73673 86314 91149 101521 106535 131690 139300 184391 222971 263369 269323 302245 315477 317289 353296 360037 378263 389005
134 Gewinne zu 1000 M. 4276 13257 16152 17575 23435 24561 37537 38257 40975 42585 44405 54118 54669 73732 77083 81914 83690 92242 96271 108583 112921 113417 120436 127883 136457 137448 138794 153064 154701 158931 165936 169200 171476 184005 184859 186609 187305 196378 202602 204552 209696 210154 210681 211822 215241 218016 232214 234328 241379 253697 293201 299784 312460 316469 322524 323590 323762 340535 355014 355216 364209 367326 375642 377004 377775 380937 394005
202 Gewinne zu 500 M. 2134 12652 13308 26924 27008 28514 32354 37935 41805 43104 47078 47463 52729 54081 57612 68190 70272 71743 73812 81883 82044 83910 85802 93754 97415 99334 104745 108578 109474 112312 115612 125378 128076 129884 133033 134873 135169 150661 151447 154465 162848 163947 167425 168291 168452 171671 186616 194764 210453 213393 214607 219363 220612 225991 228912 243709 244735 248564 251529 254244 264897 266308 269348 270269 271606 274139 275627 284707 284913 286297 288613 289725 291928 292642 293098 294311 300768 311211 317825 319498 319903 320922 323844 324643 334459 337214 339927 343747 345889 352089 356234 358646 370717 373677 380334 391457 397380 397686 399104 399193 399742

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 291907 311492
12 Gewinne zu 3000 M. 22911 200163 209946 229841 356565 379750
48 Gewinne zu 2000 M. 13341 17280 21344 35917 53658 80945 84880 86351 121360 159311 199476 242711 253139 257506 260367 271693 312284 316677 327470 334505 341491 356801 364118 378590
136 Gewinne zu 1000 M. 11120 20938 26067 30112 33444 52489 59840 64031 66766 67062 90221 91695 93362 94302 106125 107709 108244 112980 116899 117278 123606 127019 129152 132963 135605 138118 144709 145786 155460 160866 167302 168790 169308 169496 195427 206255 211437 221291 229550 252045 254762 255556 256909 260127 264837 265870 268483 282935 284061 296375 303742 305063 306278 324888 335597 340837 345458 361583 365008 369387 370118 370617 372025 372581 386824 387619 390045 396337
222 Gewinne zu 400 M. 3720 15462 13838 20624 26872 34560 38362 38428 38688 41391 45029 46029 46120 48151 48376 50364 51931 52144 55778 61007 68792 69481 76511 86746 87515 91926 94326 114795 116135 115735 115872 124484 126829 133199 135306 138204 139448 139890 144688 146296 148345 148853 154068 165142 165169 168303 179460 181292 181578 182518 187048 190713 191294 192023 198688 200365 200558 204445 204572 209534 218892 224075 231138 236475 239713 240256 242833 245438 245564 253664 254433 254472 255092 257090 260232 261727 264576 264608 265663 271892 280553 281952 286364 295212 296473 301586 302659 307099 314402 319496 324268 326614 334080 335637 338034 339012 343830 355461 375288 376303 376593 378605 382453 383608 385975 386361 387818 394668 396727 398690 398923

6. Ziehungstag — 15. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 141891 269191 272484
10 Gewinne zu 5000 M. 185887 234728 252192 335362 359043
36 Gewinne zu 3000 M. 23351 34736 52476 72578 79524 80705 80966 102383 119252 145824 163434 170550 196737 205158 218303 318994 350503 368567
60 Gewinne zu 2000 M. 9158 13135 16504 36259 60240 63419 109802 111465 129013 133364 156530 158118 176592 179272 196590 199306 226158 246407 259705 264371 279359 284030 303765 316601 322244 346231 356890 C31305 382213 387302
120 Gewinne zu 1000 M. 5772 6338 8182 15079 17181 22635 24209 31863 54644 56240 60349 64533 80849 93863 102801 110069 116090 128133 130980 134344 135922 142736 145891 152806 153101 153525 156684 189581 195896 196155 201145 205309 220921 233017 233074 235100 237889 237899 250342 252004 258849 266406 276822 278996 280132 282841 284428 301942 305307 310995 311619 314324 339118 346503 360090 374364 376413 391048 392940 395635
198 Gewinne zu 500 M. 2072 10620 11062 11839 24672 29252 29604 30314 33490 39329 47181 54967 59022 69362 72833 76458 80423 90916 92324 92877 93245 94168 101876 104065 105016 106218 109442 111162 112778 112839 113206 120257 120810 123000 128382 139910 140002 141129 148503 151160 156463 160706 163275 166471 182540 187630 188805 189413 197458 199288 200521 208903 219546 222142 222152 223114 228412 229744 230170 232361 241104 244263 245079 245815 248066 251094 253437 254458 256232 256743 261818 262525 263884 264186 266314 267079 288810 282370 294661 297479 304387 304809 306437 308290 310398 311633 316305 322849 331858 334537 336917 347559 350761 350964 351400 360214 360957 363565 365393

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 265510
4 Gewinne zu 10000 M. 61990 64380
12 Gewinne zu 5000 M. 120158 129465 278342 322101 350993 377231
14 Gewinne zu 3000 M. 150322 263215 267201 300074 309591 322898 392101
54 Gewinne zu 2000 M. 5587 13365 17508 28008 31157 61087 66414 C0026 103377 121659 137621 142681 144465 174413 207077 214397 250055 259431 306788 317572 320920 324486 336715 362818 374663 388457 399508
110 Gewinne zu 1000 M. 2468 3259 3528 18175 20470 24955 28929 27161 31705 31836 32025 38679 49368 60339 66746 83274 84871 98092 100370 106670 116176 121820 129576 132797 143471 167684 172118 184035 188380 193442 213623 221868 228867 235749 254684 273088 274747 277698 290344 282688 290133 301640 303520 325185 329481 335826 337989 353317 353804 374730 375080 379971 380794 381259 394303
176 Gewinne zu 500 M. 2432 3693 6075 13921 16352 16911 19269 22053 23096 26396 26637 32803 36857 40710 41634 44688 47769 51355 55935 64463 76846 77757 79579 82920 83990 89226 111618 113097 120203 133606 135148 136707 138515 142243 146408 147351 148014 163132 166708 171731 185997 197337 197707 199090 200552 207804 208503 215595 218524 225546 231988 235411 236606 245998 247539 250016 253364 259693 267016 267665 268094 268262 271470 272408 273462 276241 278207 284173 289516 293115 300612 306122 311854 316752 318458 320223 327248 329000 332142 340394 350991 352593 362320 377086 377423 391853 392838 397040

Oberpräsident Lutze besucht das Emsland

Besichtigung des Moor- und Siedlungs-Gebietes.

Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Staatsrat Lutze, wird ab Mittwoch eine voraussichtlich zwei bis dreitägige Dienstreise durch den Regierungsbezirk Osnabrück unternehmen, die vor allem der Besichtigung des Emslandes gelten wird.

Der Oberpräsident wird diese Gelegenheit ganz besonders dazu benutzen, sich über den augenblicklichen Stand der Moorkultivierung und Siedlungsfrage zu informieren und um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, inwieweit im Zusammenhang mit diesen Fragen der Arbeitslosigkeit weiter entgegengesteuert werden kann.

Oberpräsident Lutze wird in Osnabrück vor dem Regierungsgebäude einen Appell der SA abnehmen. Am Donnerstag wird Oberpräsident Lutze in Papenburg erwartet, wo eine Besprechung mit den Behörden über die wichtigsten mit der Arbeitsbeschaffung zusammenhängenden Fragen stattfinden wird.

Säuberung der Berliner Produktenbörse

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit nunmehr auch an der Berliner Produktenbörse eine Säuberung angeordnet, nachdem bereits Anfang Juli dieses Jahres eine grundlegende Bereinigung bei den Maklern der Berliner Wertpapierbörse begonnen wurde.

Bei dem Handel mit dem wichtigsten Produkt für die Volksernährung, dem Brotgetreide, kann noch weniger als bei dem Wertpapierhandel eine Vermittlertätigkeit unzuverlässiger Personen geduldet werden.

Alle Zulassungen der Makler und Agenten an der Berliner Produktenbörse erlöschen daher am 31. Oktober 1933. Wieder zugelassen werden nur diejenigen, die einer Prüfung auf Ehrenhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit standhalten und den vorgeschriebenen sachlichen Anforderungen genügen.

„Auch ich war dabei."

Wie in den letzten Tagen in Beuel und Godesberg, so fand jetzt auch in Bonn eine Razzia nach Separatisten statt, wobei etwa 20 gefaßt wurden. Die Separatisten wurden zu Fuß durch die Straßen geführt. Jeder trug einen Zettel: „Auch ich war dabei". Der Zug endete im Gerichtsgefängnis, wo die Festgenommenen in Schutzhaft gesetzt wurden.

22 Bürgermeister lassen sich „Heilverfahren" bezahlen.

Der Korruptionsskandal in Baden.

Im Mittelpunkt der riesigen Korruptionsangelegenheit in Baden, bei der 22 Bürgermeister schwer belastet sind, steht der in Baden unrühmlichst bekannte ehemalige Regierungsrat und Sozialdemokrat Klumpp aus Karlsruhe. Dieser Klumpp hatte in der

Novemberrevolution von 1918 insofern eine Rolle gespielt,

als er einer der ärgsten Schreier gegen den ehemaligen Großherzog war und durch verschiedene „Heldentaten" und Streiche eine zweifelhafte Popularität errungen hatte. Seine „revolutionäre" Gesinnung hinderte ihn aber nicht daran, umfangreiche Unterschlagungen zu begehen. Er verwaltete vor allem den Grundbesitz der Versicherungsanstalt für Gemeindebeamte. Nach den bisherigen Feststellungen hat Klumpp einen großen Teil der Mietbeträge, die er einzuziehen hatte, in seine eigene Tasche gesteckt. Für seine Wohnung hat er in den letzten vier Jahren für ungefähr 9500 Mark Reparaturen ausführen lassen. Weiter hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl der von der Anstalt bezahlten Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten in der Anstalt überhaupt nicht ausgeführt worden sind. Klumpp hat sich nicht nur der Amtsunterschlagung, sondern auch

des Betruges, der passiven Bestechung und der Untreue schuldig

gemacht. Hand in Hand mit Klumpp arbeitete der Zentrumsmann Person-Durlach, der seine Stellung als Grundstücksmakler dazu benutzte, Vermittlungsgebühren von der Gegenseite einzustecken. Auf diese Weise verdiente Person etwa 10 000 Mark.

Der frühere Vorsitzende des Verwaltungsrates, Christian Grampp, hat Aktenstücke, Belege und Quittungen entfernt, die ihn belasteten. Grampp gewährte Zuschüsse zu „Heilverfahren" an 22 badische Bürgermeister und zwei Krankenkassenbeamte. Einer der Bürgermeister ließ sich z. B. eine Kur von 35 Tagen mit 12 Mark je Tag bezahlen. Die Gesamtsumme an ungerechtfertigten Zuschüssen zu Heilverfahren beträgt 60 000 Mark.

Gegen sämtliche in die Angelegenheit verwickelten Bürgermeister und Verwaltungsratsdirektoren ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Direktor Grampp und die am stärksten belasteten Bürgermeister wurden in Haft genommen. Im Interesse der Untersuchung wurden die Namen noch nicht bekanntgegeben. Gegen Klumpp, der sich in Frankreich aufhält, ist ein Auslieferungsverfahren beantragt worden.

Motorradunglück fordert drei Todesopfer

Ein schwerer Motorradunfall, dem drei Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich bei Weinheim. Der Motorradfahrer Otto Valdolina und die 20jährige Katharina Geiß fuhren von den Hemsbacher Kirchweih kommend, mit ihrem Motorrad nach Weinheim. In einer Straßenmulde verlor der Führer die Gewalt über sein Rad und rannte gegen einen Grenzstein. Dabei wurden zwei des Weges kommende junge Leute vom Motorrad erfaßt und umgerissen. Auch der Motorradfahrer und seine Mitfahrerin kamen zu Fall.

Sämtliche vier Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Dort sind die beiden Fußgänger und der Führer des Motorrades inzwischen gestorben. Die Mitfahrerin liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen danieder.

Unterweser-Piraten auf der Spur

Eine raffinierte Räuberbande.

Im Unterwesergebiet treibt seit einigen Wochen eine Räuberbande ihr Unwesen. Mehrere Orte in der Nähe des Weserufers wurden von den Tätern heimgesucht, und wo sie nächtlicherweile tätig gewesen waren, mußten die Bewohner schwere Verluste an Eigentum feststellen.

Hammelwarden, Elsfleth, Berne, Farge und andere Orte waren bereits heimgesucht worden, ohne daß es den Behörden gelungen wäre, auch nur eine Spur zu finden. Dies erklärt sich aus der Tatsache, daß die Täter ihre Schlupfwinkel auf den vielen kleinen Inseln im Strom der Weser aufgeschlagen hatten und von dort aus, meistens in Booten, ihre Raubzüge zu Wasser antraten. War ein Diebeswerk gelungen, flüchteten sie in ihre Boote und entkamen regelmäßig.

Die Entdeckung der Täter ist einem glücklichen Zufall zu danken, denn bei Niedrigwasser kam bei Berne ein gestohlenes Fahrrad zum Vorschein, das den Tätern zum Verhängnis wurde.

Es gelang, einen der Täter zu fassen, so daß es nicht schwer sein dürfte, die ganze Gesellschaft in Kürze auszuheben. Die Täter sollen aus Vegesack stammen.

Ein alter Afrikaforscher

Geheimrat Professor Peter 80 Jahre alt.

Am 21. August vollendet einer der hervorragendsten Gelehrten der Georgia Augusta in Göttingen, der Professor Dr. Albert Peter, sein 80. Lebensjahr.

Geheimrat Peter ist in Göttingen dadurch populär geworden, daß er früher Direktor des Botanischen Gartens in Göttingen war und in dieser Eigenschaft mit weiten Bevölkerungsschichten in enge Berührung kam. Weit über Göttingen hinaus wurde der Name des Gelehrten dadurch bekannt, daß er auf einer Forschungsreise, die er im Jahre 1913 nach Ostafrika unternahm, dort vom Kriege überrascht und von den Engländern als Kriegsgefangener während der ganzen Kriegsdauer festgehalten wurde, obwohl Geheimrat Peter damals bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatte. Erst am 4. März 1919 kehrte Geheimrat Peter nach Göttingen zurück. Es glückte ihm, einen Teil der in Afrika von ihm zusammengebrachten Sammlungen nach Deutschland zu bringen, der größte Teil ging jedoch infolge des Krieges verloren.

Geheimrat Peter ließ sich dadurch aber nicht entmutigen und faßte bereits im März 1924 den Plan, abermals nach Afrika zu gehen und seine wissenschaftlichen Arbeiten dort fortzusetzen.

Die Reise kam jedoch erst im März 1926 zur Ausführung. Sein Weg führte ihn zunächst nach Tahora, von wo aus er seine Expedition in das Innere Afrikas fortsetzte. Ueber ein halbes Jahr weilte der greise Gelehrte in Afrika. Diesmal fand er seitens der Engländer weitgehende Unterstützung.

Eine außergewöhnlich reiche Fülle von wissenschaftlich wertvollem Material brachte Geheimrat Peter mit nach Göttingen, das in den verschiedenen Universitätsinstituten untergebracht wurde. Nach dieser Reise hat sich Geheimrat Peter von seiner wissenschaftlichen Arbeit zurückgezogen.

Geheimrat Peter ist auch der Schöpfer des botanischen Gartens auf dem Brocken, der als eine Versuchsstation der Göttinger Universität angesprochen werden kann.

Witterungsbericht vom 15. August 1933.

Dem nach Osten abgezogenen Tief folgt vom Westen ein ziemlich mächtiges Tief nach. Es ist daher mit einer Wetterverschlechterung in ganz Mitteleuropa zu rechnen. Zunächst erfolgt ein Zustrom von Warmluft vom Südwesten, später werden kältere Luftmassen vorbrechen, sobald der Kern des Tiefs, der jetzt noch westlich Irland liegt, nach der Ostsee gelangt.

Wettervoraussage für den 16. und 17. August.

Auffrischende südliche bis südwestliche Winde. Meist stark bewölkt, zeitweise Regen, mäßig warm, später leichte Abkühlung.

Für alle erwiesene Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters

danken wir herzlichst

Geschw. Ringsdorff

und Verwandte.

Bad Salzuflen, den 16. August 1933.

KURTHEATER

Donnerstag, den 17. August, 17 Uhr

Letzte Kinder-Vorstellung!

Kleinste Preise: 25, 50 und 80 Pfg.

Das tapfere Schneiderlein

Donnerstag, 20 Uhr

Erstaufführung!

„Schweineschlachten"

Schweinskomödie von August Hinrichs.

Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Bad Salzuflen

ladet herzlichst ein zu einem

Sommerfest

am Nachmittag und Abend des 19. August

im Hotel Roseneck.

Beginn 16 Uhr.

Allerlei Ueberraschungen werden geboten.

Eintritt 50 Pfg. Der Reingewinn ist für die deutsche Schularbeit in Afrika bestimmt.

Der Vorstand.

Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad

wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Katalog gratis. Liefg. direkt ab Fabrik.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 8

Taschenlampen-Batterien

stets frisch.

Heinrich Uekermann.

Original WECK

-Gläser, -Ringe

und -Apparate

sowie sämtliche Zubehörteile

Heinrich Uekermann.

Westermanns Monatshefte

haben eine ganze Reihe namhafter Schriftsteller und Kämpfer für das neue Deutschland als Mitarbeiter gewonnen, u. a.: Wilfr. Bade, Werner Bergengruen, Konrad Beste, Werner Beumelburg, Wulf Bley, Erich Czech-Jochberg, Edwin Erich Dwinger, Georg Grabenhorst, Hans Grimm, Hans Henning Freiherr Grote, Dr. Joachim Haupt, Hans Christoph Kaergel, August Lämmle, Karl Benno v. Mechow, Dr. Gustav Neckel, Hans Schemm, Prof. Paul Schultze-Naumburg, Götz Otto Stoffregen, Josef Magnus Wehner, Universit.-Prof. Dr. Herm. Wirth. Grund genug für jeden nationalen Deutschen, Bezieher von Westermanns Monatsheften zu werden.

Probeheft gegen Einsendung von 20 Pfg. (auch Auslandsmarken) für Porto kostenlos vom Verlag Georg Westermann, Braunschwg.

Ältere Jahrgänge ermäßigt, bitte Angebot verlangen. Werber im In- u. Ausland für den im Sept. beginnenden neuen Jahrg. gesucht.

Ihre Zukunft?

Rat und Hilfe erhalten Sie in meinen Sprechstunden über Beruf, Geschäft, Liebe, Krankheiten, Unfälle usw.

nur kurze Zeit.

Frau Aribert Müller

Bad Salzuflen

Ahornstr. 15, Haus Grotegut

Sprechst.: 3—7 nachm.

Pfefferlinge, Steinpilze, junge Erbsen, Kopfsalat, junger Spinat, deutsche Tomaten, schöner billiger Blumenkohl

morgen am Wochenmarkt.

Wortmann.

4-Zimmer-Wohnung

mögl. Parterre, zum 1. 10.

zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. an **Gasthof Teutoburger Wald, Berlebeck bei Detmold.**

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. Januar 1934

Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche, Zubehör, Bad, Zentralheizg., in besserer Wohnlage.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1439 an die Geschäftsstelle

4-Zimmerwohnung u. 6-Zimmerwohnung

ab September in der Parkstraße

zu vermieten.

Schriftl. Anfragen unt. Nr. 1438 an die Geschäftsstelle.

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 17. August.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Gottes Macht und Vorsehung" von Beethoven. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (I. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Driburg: Morgenkonzert (2. Teil). Das Städt. Orchester, Leitung: Kapellmeister Ruthenfranz.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 10 Minuten für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I.
13.00—14.30 (von 13.15—14.00 nach Leipzig, von 13.30—14.00 auch nach Frankfurt): Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Kinderstunde. Küken.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Peter Kaiser: Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit.
16.10 Mustoten — Anekdoten.
16.30 Was gibt es Neues in Forschung und Wissenschaft? Kurzberichte mit musikalischen Denkpausen.
17.00 Tänzerische Musik.
17.30 Wie Friedrich der Große starb und in der Potsdamer Kirche beigesetzt wurde.
18.00—18.25 **Feierabendkonzert.** Die fröhlichen Fünf.
18.25 Aus München: Der König. Rede am Sarg Friedrichs des Großen von S. Reck-Rallecjewen.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Das ist Berlin.** Hörbild vom Leben und Schaffen in der Reichshauptstadt. Eine Folge von Zeitfunkberichten.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus dem „Kurort Funkenbusen" (auch nach Stuttgart; ab 21.15 auch für den Deutschlandsender):

Sommertanzfest.

Leitung: Kneip.

Zu der Pause: Wachsplattenbericht aus einer Sprechstunde des Kurdirektors.
22.20 Spätbericht.
22.45—24.00 (ab 23.00 auch für den Deutschlandsender): **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 190 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 16. August 1933. — 49. Jahrgang

Ungebetene Gäste.

Sehr liebenswürdig haben die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren diejenigen nicht gerade behandelt, die dort vor allem aus Europa, dann aber auch aus anderen Teilen der Welt einzuwandern versuchten oder um die Genehmigung zur Einwanderung baten. Man hatte „drüben" Arbeitslose genug und namentlich die Gewerkschaften drängten — trotz aller „Klassensolidarität" — immer von neuem auf eine möglichste Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen. Und zwar mit großem Erfolg! Darum wird es diesen Arbeiterkreisen leicht sozialistischen Charakters gar nicht unangenehm sein, wenn plötzlich der amerikanische Konsul in Paris neuerdings von Deutschen, die das Einreisevisum für die Vereinigten Staaten beantragen, den strikten Nachweis dafür verlangt, daß sie ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Nur wer andernfalls eine ausdrückliche Bescheinigung einer deutschen Behörde erbringt, daß er nicht etwa ein „politischer Flüchtling" sei, kann — vielleicht — doch das Einreisevisum erhalten.

Damit will sich Amerika ausnahmslos alle jene Deutschen vom Leibe halten, die seit den letzten sechs Monaten — oder in Vorahnung des Kommenden auch schon früher — offen oder heimlich Deutschland verlassen haben. Man kann es den Amerikanern nicht verdenken, daß sie keine Lust haben, diesen Leuten die Pforten ihres Landes aufzusperren, nur weil man sich als „politischer Flüchtling" ausstaffieren will, und das „Mitleid der Welt" in Anspruch nimmt. Das hat man sich draußen überraschend schnell dort verscherzt, wo es ein starkes und selbstverständliches Nationalgefühl einfach nicht verstehen kann, daß jemand die eigene Heimat schmäht oder gar aufs übelste beschimpft. Das ist, als wenn man der Mutter ins Gesicht schlägt oder gar mit dem erhobenen Dolch der Lüge und Verleumdung auf sie losgeht. Ein wenig stutzig mag man in Amerika über den moralischen „Wert" dieser „politischen Flüchtlinge" auch schon damals geworden sein, als die antideutsche Greuelhetze einen besonders lauten Widerhall und eifrigste Förderung durch die amerikanischen Juden fand, deren Heimatstätten zum großen Teil im östlichen und südöstlichen Europa liegen, und die der waschechte Amerikaner kaum als eine begrüßenswerte Bereicherung seines Landes und seines Volkes empfinden mag.

Im übrigen ist es durchaus kein Zufall, daß es gerade der amerikanische Konsul in Paris war, der von vornherein einer Abwanderung deutscher Flüchtlinge aus Frankreich nach Amerika einen Riegel vorschob. Denn auf französischem Boden haben sich die deutschen Emigranten besonders unbeliebt gemacht, und zwar nicht bloß aus dem obenerwähnten nationalen Empfinden des französischen „Gastlandes", sondern auch aus recht schwerwiegenden wirtschaftlichen Gründen. Das ist übrigens eine Klage, die gerade im Elsaß schon sehr bald laut wurde, wo sich — wegen der leichteren sprachlichen Verständigung und der gegen andere Teile Frankreichs starken industriellen Struktur dieser uns entrissenen Gebiete — immer größere Scharen von Flüchtlingen massierten und durch dort wohnende jüdische Rassegenossen sogar sehr zu ungunsten der Einheimischen bevorzugt wurden. Schon Ende Mai schrieb der „Figaro", das bekannte, scharf gegen das neue Deutschland eingestellte Pariser Blatt, einen Artikel mit der Überschrift: „Die deutschen Flüchtlinge sollen sich still verhalten!" Denn es sei ein Mißbrauch der französischen Gastfreundschaft (!), daß die Ausgewanderten „unter dem Schutze der französischen Fahne ihre Widersacher bedrohen, Haß entflammen und Repressalien provozieren".

Und dies werde noch schlimmer dadurch, daß sich unter ihnen in übrigens ganz unkontrollierbarer Menge auch kommunistische Elemente befänden, die der bolschewistischen Agitation in Frankreich einen neuen Auftrieb gäben. Der Bolschewismus ist aber der allerletzte Importartikel, den Amerika hereinläßt! Übrigens steht es damit namentlich in der Schweiz ebenso übel; die dortigen Behörden haben alle Hände voll damit zu tun, um die kommunistische und antichristliche Agitation nicht allzu groß werden zu lassen. Und wenn ein besonders wildgewordener Moskowiter deutscher Herkunft ausgewiesen wird, dann taucht dank ihrer in der Schweiz bereits ausgebauten Organisation ein neuer politischer Brandstifter auf. Und in Holland, wo sich neben dem Kommunistenführer Münzenberg, Moskaus Sonderbeauftragter, der „Dichter Toller", einstmals Mitglied der Münchener Räteregierung blutigen Angedenkens, austobt, schreibt ein großes Blatt erbittert darüber, daß das Treiben dieser „Intellektuellen" aus dem geistigen Deutschland nur minderwertigsten Schund und größte Schamlosigkeiten nach Amsterdam gebracht hätte.

Schon längst heißt's also nicht bloß mehr in Frankreich, die deutschen Flüchtlinge sollen den Mund halten!, jetzt sagt ihnen Amerika auch noch: die deutschen Flüchtlinge sollen draußen bleiben!

Auf dem falschen Wege.

Gerüchtemacherei eines Wiener Blattes.

Das Wiener christlich-soziale Hauptorgan, „Die Reichspost", befaßt sich in einer Sonderausgabe mit angeblichen „vertraulichen nationalsozialistischen Dokumenten". Sie enthalten neben Belanglosigkeiten, die in bekannter Art über Gebühr aufgebauscht werden, eine ganze Reihe von angeblichen Tatsachen und Begebenheiten, deren Unwahrscheinlichkeit klar auf der Hand liegt und die lediglich darauf abgestimmt sind, den christlich-sozialen Parteigängern die „Staatsgefährlichkeit" der österreichischen Nationalsozialisten vor Augen zu führen.

Auch das Außenpolitische Amt der NSDAP. stellt fest, daß es niemals derartige Schreiben hat hinausgehen lassen.

Frankreich scheint in Österreich mehr und mehr Schule zu machen. Dieser neueste Schlager der Wiener „Reichspost" erinnert stark an die so überaus geheimen „dossiers" (Geheimakten) der Herren Laval, Herriot und Daladier, mit denen sie von Zeit zu Zeit gegenüber Deutschland zu drohen pflegten, ohne jemals etwas Stichhaltiges über eine angebliche deutsche „Aufrüstung" daraus hervorbringen zu können. Bekanntlich erfolgte die Veröffentlichung der französischen Geheimakten auch dann nicht, als sie von dem Parlament und der Pariser Presse wiederholt gefordert wurden.

Auch eine weitere Behauptung der Wiener „Reichspost" ist schnell widerlegt worden: es sei „illegales privates Material" von Deutschland nach Österreich auf dem amtlichen Kurierwege geschmuggelt worden. Obwohl von deutscher Seite sofort eine Untersuchung eingeleitet worden ist, hat man in Österreich merkwürdigerweise keinerlei Maßnahmen in dieser Angelegenheit unternommen, während man doch sonst mit Haussuchungen und Verhaftungen neuerdings sehr schnell bei der Hand ist.

Das Los zu einer Mark.

Um eine Mark für ein Arbeitsbeschaffungslos schaffst du 1¼ Stunde Arbeit und Brot für einen Bruder und kurbelst die Wirtschaft damit an. In 1¼ Stunde Arbeit werden Werte geschaffen; 1¼ Pfund Fleisch oder 5 Pfund Brot oder 4 Liter Milch oder 12 Eier können Absatz finden. Schließ dich nicht aus! Denn Arbeitsbeschaffungslose bringen Segen: dir, den Feiernden, den Bauern und Handwerkern!

Der Neubau des Mittelstandes

Die Umorganisation des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand.

Der Reichsleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. von Renteln, hatte die bisherigen Gaukampfbundleiter aus dem Reich nach Neuenahr zu einer außerordentlichen Besprechung eingeladen. Diese galt der Umorganisierung des bisherigen Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand gemäß den Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley. Wie für die Arbeitnehmer die NSBO., wird bekanntlich ähnlich für den gewerblichen Mittelstand eine nationalsozialistische Handwerks-, Handels und Gewerbetreibenden-Organisation (NS. Ha.-G.O.) geschaffen als Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes des ganzen Reiches, die in der großen deutschen Arbeitsfront vertreten sein soll. Aufgenommen werden in diese Organisation nur Volksgenossen, die vor dem 1. Mai 1933 Kampfbundmitglied waren. Zu der gleichen Zeit wird ein Gesamtverband von Handel, Handwerk und Gewerbe (G. H. G.) geschaffen. In diesem Spitzenverband sind alle deutschen Spitzenverbände des gewerblichen Mittelstandes organisiert.

Die bisherigen Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die neben der Schulung und Erziehung auch wirtschaftliche Erfolge für den Mittelstand erstrebten, sind abgelöst worden und konzentrieren sich jetzt auf die Erziehung des Mittelstandes im Geiste des Führers Adolf Hitler. Stabsleiter Sohns wurde zum Reichsschulungsleiter der NS. Ha. G. O. und des G.H.G. ernannt.

Auf der Tagung hielt Pg. Dr. von Renteln eine mehrstündige Rede, in der er u. a. sagte, daß nach der Auseinandergliederung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes

neue große verantwortungsvolle Aufgaben

den jetzt geschaffenen Organisationen bevorständen. Die Tage des Kampfes um die Eroberung der Macht seien vorbei. Jetzt handele es sich darum, durch die Erziehung der Handwerker, Handels- und Gewerbetreibenden zur Idee Adolf Hitlers den Gedanken der nationalsozialistischen Volksbewegung fest in diesen wichtigen Teil des deutschen Volkes zu verankern. Pflicht jeden Mitgliedes beider Organisationen sei daher

Selbsterziehung, Wirken und Werben im nationalsozialistischen Sinne,

um unter Hintanstellung der eigenen beruflichen und sachlichen Sonderinteressen das Ethos der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung in die Tat umzusetzen. Nicht die Wirtschaft allein dürfe der Ansatzpunkt zur Umgestaltung der Dinge sein, sondern die nationalsozialistische Haltung des Menschen in der Wirtschaft sei das Ausschlaggebende.

Restlose Beruhigung der Wirtschaft.

Die Pflicht der Einzelhandelsbetriebe.

Staatssekretär Feder hat in Vertretung des Reichswirtschaftsministers an die Schriftleitung des Fachblattes „Überblick", Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels, in Beantwortung einer Anfrage ein Schreiben gerichtet, worin es heißt, daß nach der Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums für die Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels kein Anlaß besteht, in ihren Dispositionen zurückzuhalten in der Befürchtung, daß wirtschaftspolitische Eingriffe in den nächsten Monaten eine starke Beschränkung der Unternehmungen herbeiführen.

Das Reichswirtschaftsministerium trägt für eine restlose Beruhigung der Wirtschaft Sorge. Es erwartet andererseits von allen Unternehmungen, daß sie durch vertrauensvolle Disposition den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft fördern.

Unbeschadet einer späteren grundsätzlichen Lösung der Großbetriebsfrage im Einzelhandel werden in den nächsten Monaten alle Maßnahmen dem großen Ziel untergeordnet werden müssen, allen Volksgenossen Arbeitsplätze zu beschaffen. Der Reichsverband als Spitzenorganisation der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels hat deshalb die Pflicht, alle seine Mitgliedsfirmen nachdrücklichst aufzufordern, ihre Umsatzkraft durch eine stetige und langfristige Auftragserteilung in den Dienst des Wiederaufbaus der Wirtschaft zu stellen.

Preußens Staatsrat

Die 62 preußischen Staatsräte.

In drei Gruppen.

Der neue Preußische Staatsrat, der voraussichtlich im September in Berlin feierlich zusammentreten wird, zählt gegenwärtig 62 Mitglieder. Nach dem Gesetz über den Staatsrat vom 8. Juli und der dazu ergangenen Änderung vom 31. Juli bilden den Staatsrat kraft ihres Amtes der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre. Die übrigen Staatsräte werden vom Ministerpräsidenten ernannt aus zwei in dem Gesetz verzeichneten Gruppen.

Die erste Gruppe umfaßt den Stabschef der gesamten SA., den Reichsführer der SS., den Stabsleiter der PO., die für preußische Gebietsteile zuständigen Gauleiter der NSDAP. und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA. und Gruppenführer der SS.

Die zweite Gruppe setzt sich zusammen aus Vertretern der Kirche, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft, Kunst sowie um Staat und Volk verdienten Männern. Nachstehend veröffentlichen wir die vollständige

Liste der 62 Staatsratsmitglieder.

Der preußische Ministerpräsident Göring (Präsident des Staatsrats), die Staatsminister Dr. Popitz, Kerrl, Darré, Rust und Dr. Schmitt sowie die Staatssekretäre Körner, Grauert, Dr. Freisler, Willikens, Dr. Clausen, Dr. Landfried und Dr. Stuckardt.

Als Vertreter der ersten Gruppe Stabschef Röhm, Reichsführer der SS. Himmler, Stabsleiter der PO. Dr. Ley, die Gauleiter Koch (Ostpreußen), Karpenstein (Pommern), Kube (Neumark), Brückner (Schlesien), Jordan (Provinz Sachsen), Wagner (Bochum), Florian (Düsseldorf), Grohé (Köln-Aachen), Simon (Koblenz-Trier), Weinrich (Hessen-Nassau), Telschow (Hannover), Lohse (Schleswig-Holstein), Terboven (Essen), der stellvertretende Gauleiter Görlitzer (Groß-Berlin) und der Landesführer der NSDAP. im Saargebiet Spaniol, ferner die SA.- und SS.-Obergruppenführer bezw. Gruppenführer Heines, Litzmann, v. Jagow, Luyken, Lutze v. Woyrsch, v. Ulrich, Ernst, v. Detten, Daluege, Weitzel, Prinz Philipp von Hessen, SA.-Brigadeführer Prinz August Wilhelm von Preußen und vom Stahlhelm Rittmeister a. D. v. Morozowicz.

Als Vertreter der zweiten Gruppe wurden ernannt: Dr. Fritz Thyssen, die früheren Oberpräsidenten v. Halfen und Kutscher, Bischof Dr. Berning-Osnabrück, Rechtsanwalt Graf v. d. Goltz-Stettin, der frühere Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes, Reichslandbundführer Präsident Meinberg, Bankdirektor Dr. Reinhart, Dr. Schifferer-Kiel, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Geheimrat Dr. Wiegand-Berlin, Professor Schmitt-Köln, Staatskommissar Stange-Erfurt, Angestelltenführer Forster, NSBO.-Führer Schuhmann, Staatskapellmeister Dr. Furtwängler und Universitätsprofessor Freiherr v. Freytagh-Loringhoven.

Amerikanische Verstärkung für Kuba.

Generalkonsulat in Newyork gestürmt.

Wie ernst die amerikanische Regierung die Lage in Kuba immer noch ansieht, geht aus der Tatsache hervor, daß sie jetzt auch noch einen Kreuzer nach den kubanischen Gewässern beordert hat, nachdem sie schon drei große Torpedoboote dorthin entsandt hatte. Das eine dieser Boote ist zwar inzwischen, ohne Truppen zu landen, wieder von Havanna abgedampft, nachdem der Kommandant einen Höflichkeitsbesuch bei dem neuen Staatspräsidenten, Cespedes, gemacht hatte. Aber die Verstärkung des kleinen amerikanischen Flottendetachements durch einen Kreuzer, also durch ein wesentlich stärkeres Kampfschiff, besagt genug.

Tatsächlich ist die Lage der neuen Regierung auch äußerst ernst. Die öffentlichen Kassen des Landes sind durch die Mißwirtschaft des gestürzten Präsidenten Machado, der

bei seiner Flucht zwei Millionen Dollar mitgenommen

hat, völlig leer. Die Vergebung öffentlicher Arbeiten mußte schon vor einiger Zeit eingestellt werden. Die Beamten haben seit Monaten kein Gehalt erhalten, und neue Steuern können der verarmten Bevölkerung nicht mehr aufgebürdet werden. Dazu kommt, daß es bereits am Nötigsten zu fehlen beginnt. Brot ist in der Hauptstadt kaum aufzutreiben, Fleisch ist ebenso knapp und eine Schachtel Streichhölzer ist eine Kostbarkeit.

Daß die Unruhe auf Kuba noch längst nicht beseitigt ist, geht aus weiteren Meldungen hervor, nach denen u. a.

60 Omnibusse von ihren Fahrern umgestürzt und verbrannt wurden, weil seit langem kein Lohn mehr gezahlt worden war. Und nach Meldungen aus Newyork wurde das dortige kubanische Generalkonsulat von kubanischen Studenten gestürmt, die den Generalkonsul niederschlugen und eine lebensgroße Büste des gestürzten Präsidenten Machado fortschleppten.

Lang unterdrückte Wahrheiten.

Kommt England endlich zur Einsicht?

Der Deutsche, der in den letzten Tagen die englische Presse beobachtet hat, kann feststellen, daß sich Anzeichen für ein besseres Verstehen oder Verstehenwollen Deutschlands zeigen. Wir teilten unseren Lesern bereits die Äußerungen des englischen Universitätsprofessors Beezley im Londoner „Daily Telegraph" mit. Bemerkenswert ist auch ein Artikel des Berliner Berichterstatters der „Morningpost", der seinen Lesern ruhig und sachlich die Gründe auseinanderzusetzen versucht, warum das deutsche Volk sich um Hitler schart. In der „Times" erscheint ein Artikel über die neue deutsche Kultur, die dem Leser zeigt, wie die heranwachsende Jugend Deutschlands sich von der materialistischen Seite der Lebensauffassung abwendet. Man müsse

wahrhafte Sympathie

mit den Bemühungen der Zehntausende junger Deutscher haben, die nach 15 Jahren der Erniedrigung für ihr Land wieder den Platz an der Sonne gewinnen wollten.

Bemerkenswert sind in der „Times" die Zuschriften der letzten Tage von englischen Reisenden, die den Behauptungen über eine angeblich schlechte Behandlung von ausländischen Reisenden in Deutschland durch Zollbeamte, SA. usw. entgegentreten. So schreibt ein General, der Westdeutschland mit seinem Kraftwagen besucht hat, daß er überall der größten Höflichkeit und dem größten Entgegenkommen begegnet sei. Selbst der sozialistische „Daily Herald" kann nicht umhin, anzuerkennen, daß der Angriff auf die Erwerbslosigkeit in Deutschland sehr großzügig sei.

Alberne polnische Hetze.

Tendenziöse Erfindungen zum Absturz der litauischen Flieger.

Bekanntlich hatte ein aus höheren litauischen Offizieren, Flugfachverständigen usw. zusammengesetzter Untersuchungsausschuß in Kowno einwandfrei festgestellt, daß der tragische Absturz der beiden litauischen Ozeanflieger in der Nähe von Soldin (Neumark) auf Brennstoffmangel, ungünstigen Witterungsverhältnisse und starke Ermüdung der Flieger zurückzuführen war.

Trotzdem behauptet jetzt plötzlich die polnische Agentur „Centroradio", daß die Leichen der litauischen Ozeanflieger erhumiert worden seien und daß man bei genauer Untersuchung in dem Körper des einen Fliegers „drei Kugeln gefunden" habe. Außerdem habe man in dem einen Sarg drei Hände gefunden, woraus die polnische Agentur schließt, daß die Leichen der litauischen Flieger von den deutschen Behörden „in größter Eile in die Särge gepackt" worden seien. Dieselben törichten Märchen verbreitet — anscheinend aus der gleichen Quelle — eine rumänische Tageszeitung.

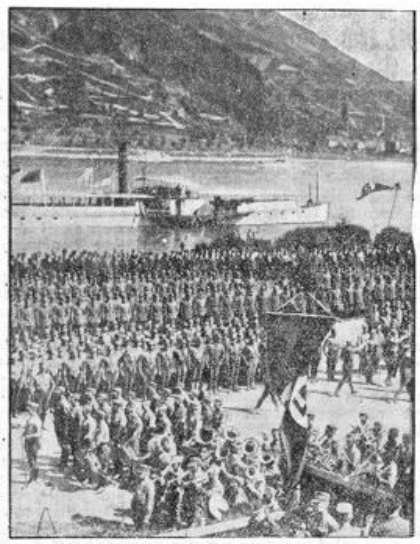
Es ist wirklich beschämend, daß der tragische Tod der beiden litauischen Flieger immer wieder in der törichsten Weise zu einer skrupellosen Deutschenhetze ausgenutzt wird. Im übrigen fällt es auf, daß ausgerechnet eine polnische Agentur bei den bekannt „herzlichen" Beziehung zwischen Polen und Litauen so gut über diesen Fall unterrichtet sein sollte.

Rückgang der Lebensmitteleinfuhr.

25 Millionen Mark Ausfuhrüberschuß im Juli.

Die Umsätze im deutschen Außenhandel haben sich im Juli kaum geändert. Die Einfuhr betrug 360 Millionen Mark gegen 357 Millionen Mark im Vormonat. Die geringe Zunahme stellt im wesentlichen eine Mengensteigerung dar. Die Ausfuhr hat sich mit 385 Millionen Mark fast genau auf dem Stand des Vormonats gehalten.

Die Handelsbilanz schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 25 Millionen Mark gegen 28 Millionen im Vormonat ab. Die geringe Zunahme der Gesamteinfuhr entfällt ausschließlich auf Rohstoffe und Halbwaren. Die Lebensmitteleinfuhr hat um 1,6 Millionen abgenommen, während die Fertigwareneinfuhr sich auf Vormonatshöhe hielt. In der Ausfuhr wird eine Zunahme bei Rohstoffen um 3,6 Millionen Mark ungefähr ausgeglichen durch einen Rückgang bei Lebensmitteln und Getränken um 1,7 Millionen Mark und bei Fertigwaren um eine Million Mark.



Eine Adolf-Hitler-Höhe am Rhein geweiht.

In Bacharach am Rhein fand auf dem Sportplatz die Einweihung einer Adolf-Hitler-Höhe und eines zehn Meter hohen eisernen Hakenkreuzes statt, von der unser Bild berichtet.

Mädchen von Kampfflugzeug erschossen.

Ein ungewöhnlicher Unglücksfall.

In England ereignete sich ein ungewöhnlicher Unglücksfall bei der Sheppey-Insel an der Themsemündung. Dort war ein 15jähriges Schulmädchen mit ihrer Schwester auf die See etwa 500 Meter weit herausgerudert, als ein Geschwader von fünf englischen Kampfflugzeugen heranbrauste und Maschinengewehrfeuer auf eine Reihe von Zielbojen eröffnete. Einer der Flieger verwechselte anscheinend das Boot mit einer Zielboje und schoß darauf. Das 15jährige Mädchen wurde von mehreren Kugeln getroffen und sofort getötet, während ihre Schwester mit dem Leben davonkam und den Leichnam ans Ufer zurückruderte.

Diebischer Klosterschüler wollte das Leben genießen.

Aber dann wird er von Reue gepackt.

Der zwanzigjährige Sylvester Sch., der im Kloster Barmherzige Brüder in Karlsruhe (Schlesien) als Eleve tätig war, stahl vor einigen Wochen einem im Kloster wohnenden Gast 1000 Mark Bargeld und eine goldene Uhr. Er mietete sich dann einen Kraftwagen und fuhr zunächst nach Stuttgart und von dort nach Berlin. Die Fahrt kostete 365 Mark. In Berlin kam er auf den Gedanken, sich auch einmal die See anzusehen und fuhr nach Hamburg und Warnemünde. Dann kehrte er nach Berlin zurück und mietete sich in der Alvenslebener Straße ein, nachdem er sich noch ein Koffergrammophon und einen Anzug gekauft hatte. Als das Geld verbraucht war, packte ihn die Reue und er stellte sich der Polizei.

Nah und Fern

○ **Tod beim Hantieren mit gefundener Waffe.** In Chemnitz sind von einigen Schülern im Chemnitzfluß an der Beckerbrücke mehrere Armeepistolen mit Munition und ein Seitengewehr gefunden worden, die vermutlich von marxistischen Elementen hineingeworfen worden sind. Statt die Waffen abzuliefern, haben die Schüler diese einem Buchdruckerlehrling übergeben, der in seiner Wohnung einem 14 Jahre alten Schüler das Spannen einer Armeepistole zeigen wollte. Dabei löste sich ein Schuß, der den Schüler in den Hals drang und in kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

○ **Wein für 60 000 Franc — umsonst.** Vor einiger Zeit hat das französische staatliche Alkoholmonopol einer Konsumgenossenschaft unaufgefordert für 60 000 Franc Wein geliefert. Nun will der Staat diesen Wein unter keinen Umständen bezahlt haben, ja, er behauptet, er hätte ihn niemals geliefert. Statt daß der Konsumverein glücklich ist über den geschenkten Wein, streitet er sich erhitzt vor dem staatlichen Rechnungschef mit dem edlen Spender herum.

○ **Neuer Rekordflug um die Erde geplant.** Der französische Rekordflieger Codos will einen Angriff auf den Rekord im Fluge um die Erde unternehmen, wenn man ihm einen geeigneten Apparat zur Verfügung stellt. Für ihn sei die Frage der Erdumfliegung in Rekordzeit in erster Linie eine Materialfrage, so erklärte er.

○ **Beinloser Schwimmer wollte den Kanal überqueren.** Ein beinloser amerikanischer Schwimmer ist von Dover nach Calais gestartet. Er befand sich nach etwa zwei Stunden Schwimmzeit rund sieben bis neun Kilometer von Dover entfernt und wurde in südöstlicher Richtung von der Strömung getragen. Bald darauf hat er seinen Plan aufgegeben.

○ **Zeppelin soll auf Hoteldach landen.** Die deutschen Vereine in Chikago haben Dr. Eckener zu einem Besuch der Weltausstellung mit dem „Graf Zeppelin" eingeladen. Die Direktion des Morrison-Hotels teilt mit, daß sie für den Fall einer Annahme der Einladung durch Dr. Eckener einen Landungsmast für das Luftschiff auf dem Dach ihres Hotels errichten lassen würde.

„Graf Zeppelin" wieder daheim.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin ist von seiner vierten diesjährigen Südamerikafahrt wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt. An Bord befanden sich 16 Passagiere und 105 Kiloaramm Post.

○ **Von Landstreichern niedergeschossen.** Die Gendarmeriekommissare Vögler und Vogel aus Malente (Holstein) hatten eine Polizeistreife in die Umgegend unternommen. Auf einem Grundstück in Neukirchen bemerkten sie zwei verdächtige Männer. Als sie diese aufforderten, ihnen zu folgen, gab einer der Männer zwei Schüsse auf die Beamten ab. Vögler erhielt einen Bauchschuß. Die Täter sind entkommen.

○ **Revolten in spanischen Gefängnissen.** In den Gefängnissen von Valencia und Puerto de Santa Maria nördlich von Cadiz kam es zu schweren Revolten, die nach längerem Kampfe von der Polizei niedergeschlagen wurden. In Valencia zertrümmerten zahlreiche Gefangene die Zellentüren und bemächtigten sich für längere Zeit des ganzen Gefängnisses.

Gerade an heißen Tagen ...

das herrlich erfrischende **- Chlorodont -** erhält die Zähne gesund und weiß

Zahnpaste - Mundwasser

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebeul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

33

Ich meldete mich in der Dreherei des Traktorenwerkes, wurde eingeteilt und zum Vorarbeiter geführt. Es war ein etwa 38jähriger Mann aus Simbirsk, mit hervortretenden, stechenden Augen, auf dessen Drehbank ein rotes Fähnchen prangte. Er fuhr mich an:

„Kommst du „ot stanka" oder „is pod stanka?"

Wörtlich übersetzt bedeutet dies: Kommst du von der Maschine her, oder bist du unter der Maschine herausgekrochen — stammst du aus dem Proletariat oder aus der Bourgeoisie?

Ich hatte natürlich eine Antwort bereit. Für solche Fragen hatte ich schon in Paris mit meinen Instruktoren die passenden Antworten in stundenlangen Scheinverhören zusammengestellt. Aber er ließ mich nicht lange reden.

„Schließe deinen kurjatnik, kossorila. — Schließe deinen Hühnerstall, Schiefmaul, und höre, was ich dir sage!"

Der Mann war freundlich. Ich sollte meinen Hühnerstall — meinen Mund — halten, und dazu nannte er mich noch kossorila, der vulgäre Name für den Komsomolzen. Dann hielt er mir eine Standpredigt, daß seine Werkstätte die beste in der Fabrik sei, und daß er nur flinke Leute brauchen könne. Ich mußte ein Probestück abdrehen, und er knurrte befriedigt.

Die kleine rote Flagge auf seiner Drehbank zeigte an, daß er Mitglied der Arbeitssturmbrigade sei, wahrscheinlich stand er auch im Dienst der Gepu, die überall ihre Spitzel und Lockspitzel hat.

Ich arbeitete zwölf Tage in Stalingrad. Selbst in dieser kurzen Zeit kann man viel sehen, wenn man die Augen offenhält. Vor allem fiel mir die systematische Anspornung der Arbeiter zu schneller Arbeit auf. In jedem Werkraum der Fabrik hingen Plakate, welche zu rascher, konzentrierter Arbeit anfeuerten. Desgleichen halb rote, halb schwarze Tafeln, auf deren rotem Teil täglich die Namen jener aufgeschrieben werden, die besonders rasch gearbeitet hatten, während auf der anderen Hälfte die Unfähigen notiert werden. Ja, selbst die Fabriken als Ganzes werden klassifiziert. Wie einen Orden auf der Brust trug die eine das Bild eines Flugzeugs neben dem Haupteingang, die andere das eines Autos, wieder eine andere das eines Maultieres. Vielleicht war es auch ein Esel. Der Maler war etwas undeutlich geblieben. So wurde die Gesamtleistung der Fabrik gewertet. Die fleißigste und schnellste kam in die Klasse „Flugzeuge", die langsamste aber mußte das Bild einer Schnecke hinaushängen und wurde von den andern verspottet.

Und am laufenden Band, auf dem in unserer Fabrik die Traktoren zusammengestellt wurden, arbeiteten die Leute stumm, mit Augen, die nie vom Werkstück abschweiften, manche mit vor Aufmerksamkeit gerunzelter Stirn, alle aber mit zuckender, nervöser Hast, wie Menschen, hinter denen nicht Begeisterung, sondern Furcht als Triebfeder steckt. Furcht vor dem Arbeiterrat, der kommunistischen Zelle im Betrieb, die längst schon kein Rat der Arbeiter mehr ist, sondern eine der tausend Fäuste der Regierung, mit der sie das Land in eiserner Unterdrückung hält. Ich will hier nur nebenbei bemerken, daß ich aus Stalingrad flüchten mußte. Ich hatte dort drei Adressen zu besuchen. Mit zweien stand ich bereits am vierten Tag in regelrechter Verbindung und stellte nun auch die Verbindung unter ihnen her. Sie wußten nämlich bisher voneinander nichts. Dies gehörte in das System, nach welchem der Gegenzug gegen die rote Macht organisiert worden war. Die kontrarevolutionäre Bewegung hatte zu viel Lehrgeld bezahlt. Nun kannten sich nur mehr die höchsten ihrer Agenten gegenseitig. Die Ausläufer nach unten hin arbeiteten getrennt. Am siebenten Tag suchte ich die dritte Adresse auf. Man sah mich eigenartig neugierig an, als ich nach dem Mann frage, und gab mir zur Antwort, daß er verschwunden sei. Ich witterte Gefahr und entfernte mich rasch.

Einer der Hausleute folgte mir, aber da ich das Abenddunkel zu diesem Besuch gewählt hatte, konnte ich den Mann abschütteln. Ich ließ durch einen unserer beiden anderen Vertrauensmänner Erkundigungen einziehen. Am zweiten Tag hörte ich, daß der dritte Mann schon vor vier Wochen von der Gepu gefaßt worden war. Ich beeilte mich nun sehr mit meiner Arbeit. Drei Tage später war der Stadtplan fertig, die Waffen- und Munitionsmagazine und manches andere eingezeichnet, so daß ich jeden Augenblick verschwinden konnte. Am fünften Tag sah ich den Mann, der mir damals gefolgt war, am Eingang der Fabrik stehen und die Arbeiter mustern. Er hatte mich noch nicht bemerkt. Ich ging unauffällig zurück und knüpfte mit der Nachtwache ein Gespräch an. Als ich nach einer halben Stunde wieder herauskam, war der Mann fort. Ich aber reiste am selben Abend von Stalingrad ab und nahm mir nur noch Zeit, unseren Vertrauensmännern gewisse Schlußaufträge zu geben.

Bei dem Angriff der verbündeten Truppen, der sich in diesem Augenblick vollzieht, wird vielleicht vieles von dem zerstört werden, was die Sowjetregierung in Stalingrad mit gewaltigen, in die Hunderte von Millionen gehenden Kosten erbaut hat. An und für sich betrachtet, ist der Verlust dieser Werte sehr zu betrauern. Die Welt ist nicht reich genug, um so große Werte aus ihrem Wirtschaftsleben zu streichen. Noch viel tiefer zu beklagen ist der Verlust an Menschenleben. Für sie gilt das gleiche, das für jeden gilt, der in diesem Kampf um den Wiederaufbau Europas fällt. Sein Leben ist ein Stein zu einem neuen und schönen Gebäude, worin glücklichere Menschen leben werden. Was aber die Werte betrifft, die nun eben vielleicht zerstört werden, kann ich nur eines sagen: Alle diese riesigen Fabrikhallen, die großen Wohnungsblocks, die zentralisierte Lebensmittelversorgung, die amerikanisierten Arbeitsmethoden des kommunistischen Kapitalismus haben kein Existenzrecht. Wenn sie zerstört werden, fallen mit ihnen Zwingburgen, in denen das russische Volk sich unglücklich gefühlt hat, denn der Charakter dieses Volkes eignet sich nicht für diese überstürzte Entwicklung. Ich habe in wenig Orten in der Sowjetunion Frohsinn und Lachen angetroffen. Die Menschen leben in einer grauen Wolke der Unterdrückung. Aber nirgends war es so arg als in Stalingrad. Nach der Arbeit hasten die Menschen nach Hause, schlaff, mit sorgenvollen Gesichtern, übermüdet und zermürbt. Die Erlösung aus einem solchen Dasein würde selbst mit der Zerstörung der kostspieligen Fabriken nicht zu hoch bezahlt sein.

Mit keinem Wort erwähnte Vincent Craddock, daß sein Bruder sein Mitarbeiter gewesen war. Der Grund dafür lag auf der Hand. Roddy saß ja noch mitten in Rußland, und Vincent mußte sich hüten, die Aufmerksamkeit der roten Machthaber auf ihn zu lenken. Noch während er die letzten Worte seines Artikels diktierte, kam der Bericht des Höchstkommandierenden:

Zarizyn hat sich nach vierstündigem Luftbombardement ergeben. Am Kampf haben von unserer Seite zwölf Vernebelungsflieger, zwölf Vergasungsflieger, vierundzwanzig leichte und acht schwere Bombenflieger, dreißig Kampfflieger, einhundertvierundsechzig Truppentransportflieger und zwei Zeppeline teilgenommen. Wir haben sechs Flugzeuge verloren und beklagen den Opfertod von siebenundfünfzig unserer tapferen Kameraden. An der Feststellung der Verlustliste unserer Gegner wird gearbeitet.

Fortsetzung folgt.

Anekdotisches

★ **Wie man's nimmt.** Eines Tages hatte Richard Wagner auf Frau Kosima und eine Freundin lange gewartet, weil die Damen ein Museum besucht und sich verspätet hatten. Wagner lief wütend im Speisesaal des römischen Hotels auf und ab und wartete immer nervöser. Als seine Frau mit ihrer Freundin endlich erschien, fuhr er diese böse an: „Ich bin der Meinung, Zeit mit Bilderbesehen vertieren, ist ein Zeichen von Dummheit." Aber die Dame, die ein großes Haus in Rom führte, in dem alle großen Künstler und Gelehrten aus- und eingingen, antwortete mit unbeirrter Liebenswürdigkeit: „Lieber Wagner, wie glücklich bin ich über das, was Sie mir sagen. Neunzehn Jahre behauptete nämlich einmal in meiner Gegenwart seine Zeit mit Anhören von Musikstücken zu vertrödeln, sei eine Eigenschaft der Blödsinnigen." Wagner sah sie verblüfft an, mußte lachen, und der Friede war geschlossen.

★ **Der furchtlose Ausenger.** Peter Rosegger liebt an Ufer des Wörther Sees und ruft den Lahnführern zu: „Leer von euch kann schwimmen?" Alle treten vor, nur einer bleibt im Hintergrund. Diesen ruft Rosegger herbei: „Und du nicht?" — „Nein, Herr!" — „Dann fahre du mich hinüber und andere über!"

Im Reich der Tiere

★ **Dressur und Eigenwille.** Manche großen Raubtiere schlagen dem Menschen gern ein Schnippchen. Im Zoo in Rom bewies eine Löwin besonderes Geschick, Schirme der Besucher in den Käfig zu ziehen. Soldatenmühen lichte sie so sehr, daß an Sonntagen mancher Soldat betrübt und barhäuptig zur Kaserne zurück mußte. Im gleichen Garten waren auch zwei Leoparden untergebracht, die, gleich vielen Raubtieren, besondere Vorliebe für Beinkleider hatten. Sie warfen außerdem dem Direktor gern den Hut ab und dem Wärter die Mütze, zogen Taschentücher aus der Tasche, wenn sie herausguckten; einmal bissen sogar einer der bösen Buben mit den Zähnen einem Wärter die Zigarre aus dem Munde. Ein brauner Bär führte im Zirkus die Vorführung einer gemischten Tierfamiliengruppe stets dadurch, daß er hinter dem Rücken seines Herrn sämtliche Postamente mit Löwen und anderen Tieren umwarf. Um den Störenfried festzunageln, wurde er schließlich einem Zoo überwiesen. — Im Zirkus Krone beobachtete ein bekannter Zoodirektor während der Probe einen jungen Eisbären, der trotz gütigen Zuspruchs und lockender Fleischstückchen den Bändigers nicht dazu zu bewegen war, von der Plattform einer hohen Leiter auf glatter Bahn abzurutschen. Erst als sein Lehrer weitere Versuche aufgab, entsieg er, wie zum Hohn, freiwillig die Leiter und rutschte ab, als ob nichts leichter wäre.

★ **Fische als Landbewohner.** Wenn man in der Umgebung von Kalkutta am Ufer des Ganges Spazieren geht, kann man oft maßenhaft kleine Fischchen sehen, die sich stundenlang außerhalb des Wassers aufhalten. Namentlich auf den im Schatten befindlichen Kalmauern kann man die sich hüpfend fortbewegenden Tiere zahlreich beobachten. Aber auch auf den Blättern der Terrosien liegen sie, um sich zu sonnen oder nach Insekten zu schnappen. Da sich Ebbe und Flut bei Kalkutta im Ganges hart bemerkbar machen und so oft weite, für gewöhnlich unter Wasser liegende Flächen trockengelegt werden, kommt die Fähigkeit, auf dem Lande zu leben, den Fischen sehr oft zustatten. Die Zoologen haben diese Fischchen für ein glänzendes Beispiel einer Anpassung an das Wasser- und Landleben, die bei anderen Tieren zum Verlust bei gewissen Organen, schließlich zu reinem Landleben führte.

Aus fernen Zonen

★ **Der Totentanz bei den Arawaken.** Über eine seltsame Zeremonie bei den Arawaken, einem südamerikanischen Indianerstamm, berichtete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Reisende R. Schomburgk. Wenn bei dem Stamme ein Mann gestorben ist, legt man den Leichnam in einen hohlen Baum und begräbt ihn in seiner Hütte. Das Feld, auf welchem er die Kassade, eine mehlhaltige Wurzel, baute, wird von den Stammesgenossen weiterbestellt; die Wurzel soll zur Bereitung von Paiwara, einem berauschenden Getränk, benutzt werden, und sobald es soweit ist, setzt man den Tag des Totenmanzes an. Alle Freunde des Verstorbenen werden eingeladen. Wenn der Tag des Festes anbricht, stellen sich alle Bewohner des Dorfes, jeder mit einer Peitsche bewaffnet, vor der Hütte des Verstorbenen auf und harren der Ankommenden. Jeder Ankommende erhält mit diesen Peitschen Hiebe auf die Waden, und zwar muß der Gast die ganze lange Reihe der Dorfbewohner passieren, wobei jeder aus Leibeskräften auf seine Waden schlägt. Hat er die Reihe passiert, so erhält er ebenfalls eine Peitsche und schlägt jetzt auf die Waden des nach ihm Kommenden. Inzwischen geht der „Paiwari" herum und läßt einigermaßen die Schmerzen in den gepeitschten Waden vergessen. Sind alle versammelt, so beginnt ein allgemeines Peitschen, und jeder übt Vergeltung für die Hiebe, die er empfangen hat. Hat die Peitschenorgie ihren Höhepunkt erreicht, dann stürzen plötzlich einige Männer mit Messern auf die übrigen los, entreißen ihnen die blutriefenden Peitschen, zerschneiden sie in Stücke und werfen sie in eine vor der Hütte ausgehobene Grube, in die man auch die Waffen des Verstorbenen legt. Damit ist dem Andenken des Toten Genüge getan, denn er hat Blut und Schmerzen genug gekostet. Mancher der Teilnehmer liegt dann noch wochenlang mit schweren Wunden in der Hängematte, ehe er wieder gehen kann.

★ **Indische Tafelsbräuche.** Bei indischen Hochzeiten, die stets im Hause der Braut stattfinden, werden nicht selten fünfhundert und mehr Personen bewirtet. Als Tischlacken und Teller dienen meistens frische Bananenblätter, auf welche die Speisen gelegt werden. Selbst in vornehmen Häusern ist es nicht üblich, Löffel, Messer oder Gabeln zu benutzen. Alle Speisen werden geschickt mit den Fingern zum Munde geführt. Alkoholische Getränke erscheinen auf keiner Hochzeitstafel; dafür stehen neben jedem Gast zwei irdene Schälchen. In einem ist Tee, im anderen Wasser. Diese Schälchen werden außerordentlich nur einmal benutzt und nach dem Gebrauch regelmäßig fortgeworfen. Selbst der ärmste Bettler besitzt diesen Brauch. In einem Lande, in dem soll unzählige Krankheiten ansteckende Seuchen herrschen, ist diese Einrichtung hygienisch geboten.

Küchen-Geheimnisse

★ **Apfelsinenkompott.** Vier bis sechs schöne Apfelsinen werden sorgsam geschält und in Scheiben geteilt, aus denen man die Kerne entfernt. Von einer Apfelsine wird die Schale auf Zucker abgerieben und der Saft derselben darüber geschüttet. Man kocht 300 Gramm Zucker und zwei Glas Weißwein, fügt den abgeriebenen Zucker mit dem Saft dazu und läßt dies zu Sirupdicke einkochen. Ist dieser Saft kalt, wird er über die Apfelsinenscheiben gegossen.

★ **Rosinenauflauf.** Unter 125 Gramm leicht geriebene Butter werden nach und nach 6 Eigelb, 125 Gramm geschälte, feingeklopfene und mit Eiweiß zerriebene Mandeln, 75 Gramm Zucker, eine Prise Salz, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, 125 Gramm gereinigte Sultaninen und 2 bis 3 abgeschälte, in Würfel geschnittene und in etwas süßer Sahne gewelchte Semmeln eingerührt. Sodann mischt man den geschlagenen Schnee der 6 Eiweiß unter die Masse, füllt sie in eine ausgebutterte Form und bäckt den Auflauf in Mittelhitze etwa 50 bis 60 Minuten im Ofen.

Kopfzerbrecher

Rätselgreiph.

1	16	6	17	11	3	Metall,
2	1	2	9	7	11	Laubbaum,
3	18	12	12	11	15	Getreideart,
4	16	14	10	7	12	männl. Vorname,
5	6	2	3	8	2	Stadt in Griechenland,
6	2	15	1	18	10	Vorort von Berlin,
7	5	4	2	15	14	Nordseeinsel,
8	18	13	8	11	3	Mitglied d. Familie,
9	11	19	3	2	—	wildes Pferd,
10	2	4	4	2	13	männliches Pferd,
11	19	18	4	7		Figur aus „Don Carlos"

12 11 10 11 20 3 Schußwaffe.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen einen Münchener Maler; die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, nennen einen berühmten Komponisten. (Es gilt alß ein Buchstabe.)

Zinsenrätsel.

1. Grad auß dem — kaum — heraus.
2. Da streiten sich die — —.
3. Tee — Paradies und Hölle — in dem Worte Weib.
4. — zeigst auch der Mameluck.
5. Ohne — lebst kein Frühling wieder.
6. Frei geht das — durch — ganze Erde.
7. Die — ist nur — der Wahrheit.
8. Einen fröhlichen — hat — lieb.
9. In seinem — das Kampfspiel zu —.
10. Jede Weisheit ging von einem — aus.
11. Dem — kann geholfen werden.

Die durch Striche angedeuteten fehlenden Wörter sind zu ergänzen; die Anfangsbuchstaben derselben nennen einen deutschen Dichter.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Ssß: Diebstahl.

Geographisches Silbenrätsel: 1. Abessinien, 2. Meran, 3. Afrika, 4. Magdalä, 5. Uruguay, 6. Lofoten-Inseln, 7. Labrador, 8. Akrozeus, 9. Hannover. — Amen Uhah.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 33 — Mittwoch, den 16. August — 1933

Der Oelmagnat

(17. Fortsetzung.) — Roman von G. Morgenroth-Kamphövener — (Nachdruck verboten.)

Und Alexej Stroganoff fühlte schon die graue Moderluft des russischen Kerker, während er an diesem strahlenden Sommertage im Auto durch Paris fuhr; wenig Hoffnung lebte noch in Stroganoff, als ihn Asjin wieder am Arm nahm und ihn die Treppe des Miethauses hinaufführte, vor dem sie gehalten hatten. Denn er wußte sehr wohl, wen er nun bald sprechen werde, und er wappnete sich innerlich mit allem Widerstand, den er noch aufbringen konnte, gegen den schrecklichen Mann, zu dem er geführt wurde. Zunächst allerdings deutete nichts auf Schrecklichkeit, als Asjin mit einem kleinen Schlüssel die Tür des vierten Stockwerks aufschloß. Sie betraten eine Wohnung. Ein Mann in schwarzer Russenbluse erhob sich von seinem Sitz und sah ihnen erwartungsvoll entgegen. Asjin ließ Stroganoff los und sagte: „Bewache ihn; ich kehre gleich zurück."

Der Mann schaute auf, und der Blick seiner graugrünen Augen traf voll und scharf . . .

Dann verschwand Asjin hinter einer Tapetentür; nach wenigen Minuten trat er wieder heraus, die Tür einladend öffnend. Der Diener gab Stroganoff einen kleinen Tisch in den Rücken, und dieser ging starr vorwärts.

Das Zimmer, in dem er sich nun befand, entstellt nur einen großen Tisch mit einer Radioanlage; vor diesem Tisch saß, eifrig schreibend, ein älterer Mann mit grauem Spitzbart. Asjin und Stroganoff warteten, bis er seine Feder aus der Hand legte, und Stroganoff blickte wie gebannt auf den schmalen Kopf des Mannes. Als sein Blick aber die kleinen Hände traf, packte Alexej wieder der Schauder, den er sich so sehr zu bekämpfen bemühte.

Der Mann schaute auf, und der Blick seiner graugrünen Augen traf voll und scharf den entsetzten Ausdruck von Stroganoffs Augen.

Ein kleines Lächeln zog um seinen Mund.

„Daß du hier bist, Alexej Pawlowitsch, beweist mir, daß mein Verdacht gegen dein Verhalten gerechtfertigt war. Berichte weiter, Asjin."

„An Neuem habe ich nur zu berichten, Väterchen, daß das Mädchen, welches in Zürich in den Wagen des Schotten stieg, mit Alexej Pawlowitsch zusammen war, und daß sie sich, als gute Verwandte, die sie sind, anscheinend vortrefflich verstanden. Ich habe es für besser gefunden, die Stroganoff zur Befragung vorzuführen. Das Mädchen war vollkommen ablehnend. Ihn fragte ich noch nicht."

„Es ist gut; gehe, Asjin, bis ich dich rufe. Setze dich, Alexej Pawlowitsch, und rauche, wenn du willst."

Stroganoff griff nach den Zigaretten, die ihm hingeschoben wurden. Hastige Züge beruhigten seine Nerven.

„Du brauchst dich doch nicht zu fürchten, Alexej Pawlowitsch, wenn du in der Lage bist, mir vollkommene Aufklärung darüber zu geben, warum in Zürich deine Verwandte in den Wagen kam und wieso dann unsere Pläne scheiterten; ich hörte, daß alles so gerichtet gewesen sei, daß es nicht mißlingen konnte. Was hat das Mädchen damit zu tun? Rede, und du kannst dich retten!"

Alexej Stroganoff fühlte neuen Lebensmut in sich eindringen, neue Möglichkeiten locken, neue Freuden blühen; wenn er es fertigbrachte, alle Schuld auf die kleine Pfeifstein zu wälzen, sie als sein ungehorsames Werkzeug hinzustellen, so mußte es möglich sein, den Klauen zu entgehen, die sich schon um ihn zu schließen begannen, diesen schrecklichen kleinen, weißen Händen, die sein Schicksal hielten. Schade um das blonde Mädchen, das ihm wirklich gut gefallen hatte; aber was half es? Man hatte doch die Pläne für Rußland. Hatte doch Pläne für den Namen Stroganoff, der als der Name des Retters von unerträglichem Joch von unzähligen gepriesen werden sollte. Was bedeutet da ein einzelnes kleines Mädchen, selbst wenn sie eine Prinzessin Pfeifstein war?

„Warte noch, Alexej Pawlowitsch, ehe du alles ableugnest, was ich von dir weiß; warte noch, ehe du als ein Angehöriger eines Standes dich vor das Mädchen stellst. Bedenke, daß es heißt, sie oder dich, und lasse nicht die Anschauungen einer früheren Zeit der Gerechtigkeit im Wege stehen."

Merkwürdiges Geschehen! Was kein Predigen bewirkt hätte, was kein Drängen vermocht hätte, diese Worte des Tschekamannes erreichten es; sie verschlossen dem Fürsten Stroganoff den schon zum gemeinsten Verrat geöffneten Mund. Ein heißes Rot stieg ihm in die Stirn,

und es war ihm, als habe er einen Peitschenhieb quer über das Gesicht erhalten. War es so weit mit ihm gekommen, daß er nicht mehr wußte, wie ein Ehrenmann handelte? Wußte es dieser Mann aus dem Volke, dieser, der einer der Vernichter aller früher bestehenden Dinge war, ihn an seine Pflicht als Mann und als Fürst mahnen?

„Ich habe nichts zu sagen."

„Alexej Pawlowitsch, ich bitte dich, zu bedenken, daß wir große Nachsicht mit dir gehabt haben. Du hast in zehn, jetzt zwölf Tagen sechs vergebliche Versuche unternommen, den Mann, der uns im Wege ist, zu beseitigen. Du hast es getan, weil du uns selbst im Wege warst, wie du gut weißt, und weil dieser Dienst deine einzige Möglichkeit war, uns deine Bereitwilligkeit des Gehorsams zu zeigen. Um dich zu retten, tatest du es, nicht um uns zu gefallen; darüber wissen wir Bescheid. Ich habe mehr Geduld mit dir gehabt, als ich haben durfte. Wenn du mir jetzt nicht sagst, warum das Mädchen unsere Pläne vernichtet hat, so werde ich dich fortbringen lassen!"

„Wie könnt ihr das von hier aus? Ich stehe im Schutze von Frankreich, Dimitri Iljitsch!"

Über das Gesicht ging ein Lächeln von besonderer Sanftheit, und seine weißen kleinen Hände begannen mit einem Brieföffner zu spielen. Ohne Stroganoff anzusehen, sagte er: „Mein lieber Alexej Pawlowitsch, weder der Schutz von Frankreich noch der irgendeines Staates wird dem etwas nützen, den wir zu haben wünschen. Ich möchte dich daran erinnern, daß wir erst vor kurzem hier aus diesem gleichen Paris einen Mann uns nahmen, der im vollsten Verkehr in ein Auto stieg und seitdem nicht mehr gesehen ward.

Höre mich an, Alexej Pawlowitsch: ich habe keine Zeit, lange mit dir zu verhandeln. Ich will dir eine letzte Wahl stellen, eine allerletzte; es ist dieses: Der Schotte hat in Zürich abgelehnt, weiter in dem russischen Geschäft mitzugehen, wegen dieses jämmerlichen Timoni, den du fälschlich für uns ausfuchtest. Wenn es sich herausstellt, daß er das ehrlich meint; wenn der Schotte zu bewegen ist, das so zu verstehen, daß wir daran glauben können, so ist die Sache erledigt. Mit anderen Worten: entweder du bringst mir in genau zwei Tagen um diese Stunde den endgültigen Verzicht des Schotten auf alle russischen Interessen, oder du bringst mir den Beweis der Einmischung dieser kleinen Frau. Im letzteren Falle sei dir noch ein Anschlag auf den Schotten gestattet, und die kleine Frau verschwindet. Im ersteren Falle aber ist alles geordnet. Dann gehören deine Besitztümer und, und du tritts, wie dir versprochen wurde, in die Regierung ein als einer der unseren, indem du dich verpflichtest, deine Leute im Süden zu uns überzuführen, friedlich, ganz friedlich.

Alles dieses in genau zwei Tagen. Bist du nicht hier, wird man dich holen. Ich will noch weitergehen, um dir mein Wohlwollen zu zeigen. Ich gebe dir bis zum Abend in zwei Tagen Zeit. Aber das ist auch alles. Nun gehe. Und du weißt ja, wenn du mich verrätst, bist du zwei Stunden darauf nicht mehr am Leben. Leb wohl, Alexej Pawlowitsch."

Der Mann drückte auf einen Knopf, und fast unmittelbar stand wieder der Russe in der schwarzen Bluse da.

„Führe Alexej Pawlowitsch zum Ausgang und schicke mir Aljin."

Die in einem Traum hatte Stroganoff angehört, was der Mann sagte; wie in einem Traum ging er davon und stand auf der Treppe. Vollkommen benommen kletterte er die Treppen hinunter und tat den ersten tiefen Atemzug, als er im Sonnenschein auf der Straße stand. Alles unverändert! Arbeitsleute, Kinder und Straßenhändler, Freude und Lebendigkeit. Aber noch eine Chance hatte er! Ausnutzen wollte er sie. Mit allen Kräften ausnutzen! Wie, wußte er zwar selbst noch nicht, aber irgendwie gelingen mußte es doch, in zwei Tagen aus dieser Schlinge herauszukommen. Es mußte.

Währenddessen lächelte Aljin befriedigt und überrascht seinem Chef in die kühlen Augen:

„Väterchen, Stephan ist soeben aus meiner Wohnung gekommen und hat mir die Mitteilung gebracht, daß dort angerufen worden ist, von wem, glaubst du, Väterchen?"

Da „Väterchen" nicht antwortete, sondern nur ungeduldig die Achseln zuckte, fuhr Aljin zu reden fort:

„Angerufen aus dem Meurice und angegeben, die Sekretärin des Schotten wünsche mich sobald wie möglich zu sprechen. Was sagst du dazu, Väterchen?"

Dimitri war sofort ganz Aufmerksamkeit.

„Die Verwandte des Stroganoff? Das ist ausgezeichnet! Vielleicht kann sie uns mehr nützen als er! Warum hast du nicht etwas mehr Geduld mit ihr gehabt? Vielleicht hätten wir dann Stroganoff gar nicht herzuholen brauchen. Ihr wollt immer mit dem Kopf durch die Wand, ihr Leute! Feinheit braucht man bei Frauen! Wie oft habe ich dir das nicht schon gesagt, du Dickschädel!"

„Zürne mir nicht, Väterchen, ich bitte dich! Mir ist es so schwer, mich zu erinnern, daß man die Frauen hierzulande anders ansieht und behandelt; ich gebe mir viele Mühe, glaube mir!"

„Also genug. Mache nun deine Sache gut und lasse den Diener weiter über Stroganoffs Vorgehen berichten. Halte den Pagen im Meurice gut im Auge, besonders wegen der Briefe an die Sekretärin."

Mit einem tiefen Bückling entfernte sich der Untergebene.

Dimitri aber hatte ihn schon vergessen, als er kaum die Treppe hinunter war, und begann wieder seine Berechnungen und Notizen, bei denen er gestört worden war.

Es war für ihn keine Kleinigkeit, vom Dache dieses Pariser Hotels aus, ohne Verdacht zu erregen, die direkte Radioverbindung mit der Heimat und den anderen Geheimzentralen aufrechtzuerhalten, und diese Tätigkeit nahm ihn ganz in Anspruch. Fesseln konnte ihn außerdem nur noch das berauschende Gefühl der Macht, andere zu peinigen, sie ganz in der Hand zu haben, und er mußte sich immer zügeln, dieses Gefühl nicht stärker sein zu lassen als die Hingabe an die Interessen seines Landes. Er freute sich, daß es nur noch kurze Zeit sei, die er in diesem Hinterstübchen verbringen müsse, und daß er dann wieder in die Heimat käme, um seine Stellung als gefürchtetes Mitglied der Tscheka offen einzunehmen.

Zwölftes Kapitel

Es war für Williams eine Leichtigkeit gewesen, durch den Hoteldetektiv herauszufinden, durch wen der Russe Aljin über alles unterrichtet war, was an Stroganoff herankam. Die Verbindung zwischen des Fürsten Kammerdiener und einem der im Postbüro des Hauses beschäftigten jungen Leute war innerhalb einer Stunde festgestellt, da ja Mac Intyre gewohnt war, die Räder gut einzuseifen. Der nächste Dienst, den Williams von diesem jungen Angestellten verlangte, war der Anruf des „Bolschi" auf dessen Geheimnummer. Die Absicht des Hotels, den jungen Mann sofort zu entlassen, wurde vereitelt und dieser durch erhöhte Zahlung zu doppeltem Dienst verpflichtet. Mac Intyre, dem darüber berichtet wurde, war sich wohl bewußt, daß all dieses nur so lange gut gehen könne, als bei dem jungen Spion die Angst vor dem Bolschi nicht stärker wurde als die Geldgier, und darum suchte er seine Geschäfte in Paris so schnell wie möglich zum Abschluß zu bringen, um „Miß Stein" nicht mehr in diese gefährliche Angelegenheit verstrickt zu wissen. Eine tiefe Beunruhigung sah in ihm und ließ ihn nicht los. Er kannte das sonst nicht, daß irgend etwas ihm mehr Gedanken machte als seine Arbeit; aber als er an diesem Nachmittag im Konferenzzimmer seiner Bank auf die Herren von der rumänischen Petroleumgesellschaft wartete, konnte er sich absolut nicht auf das konzentrieren, worum es sich hier handelte.

Mellors, der verläßliche pedantische Beamte, stand neben seinem Chef und hielt eine Aufstellung in der Hand, welche mit einer von Mac Intyre zu vergleichen war. Mitten in seinem Redefluß aber hielt Mellors plötzlich inne, da er merkte, daß der Chef überhaupt nicht zuhörte.

(Fortsetzung folgt.)

Schakdarp.

Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Charlotte Liedtke.

(Nachdruck verboten.)

Der Bauer Sjgull stieß dicke Rauchwolken aus seiner kurzen Tabakspfeife hervor. Sein Gesicht war kantig und hart, wie es Willensmenschen dort oben eigen ist. Nur in den Augen, die aus der stillen Einsamkeit des Hafts die nüchterne Klarheit des Blicks genommen hatten, leuchtete zuweilen das Licht einer inneren Besonnenheit.

„. . . und ich muß fahren, Mutter. Soll ich zu all der Sorge und Not noch die Schmach auf mir sitzen lassen, ein Brandstifter zu sein? Komme ich heute nicht zur Gerichtsverhandlung in Memel, wird das Urteil über mich gesprochen. Die litauischen Behörden lassen nicht lange."

„Aber Schakdarp hat schon eingesetzt, Vater. Die Eisdecke auf dem Haff hält nicht mehr."

„Ich nehme den Bogen über die Nidderner Bucht. Karl hat den Weg gestern mit Fischer Baldzun gemacht. Dort ist es noch fest. Er will mich fahren."

Ein nasser Vorfrühlingsmorgen dämmerte durch das Fenster. Zerfetzte Nebelstreifen zogen vom Haff herüber und legten ihre weißen Schleier um die verkohlten Pfosten einer abgebrannten Scheune. Als wollte die Natur verhüllend zudecken, was ruchlose Menschenhand verschuldet hatte. Ja, das war eine furchtbare Nacht gewesen, als der Bauer mit dem Ruf geweckt wurde: „Steht auf! Eure Scheune brennt!" Da flog eine feurige Lohe zum Himmel empor. Sein Fleiß, seine Mühe, der ganze Ertrag der Ernte war in wenigen Stunden vernichtet. Und es ist wenig genug, was sich ein Nehrungsbauer erwerben kann. Knisternd stoben höhnischen Lachen gleich die brennenden Strohgarben auseinander, prasselnd brachen die Pfosten zusammen und begruben unter einem Häufleln Asche den Wohlstand vieler Jahre.

Mit verbissenem Grimm stand der Bauer da. Als wäre er zu Stein erstarrt vor diesem Schreckensbild. Doch hinter dieser scheinbar gefaßtenen Ruhe zagten die Gedanken in wilder Hast. Wer hatte ihm das angetan? Wer war der Schuft, der heimtückisch seine Rache hier ausgelassen hatte? Denn Rache, ruchlose Brandstiftung lag hier vor.

Und dann kam der zweite Schlag, der fast noch tiefer traf als der erste. Ihn selbst bezeigte man der Brandstiftung. Er, Bauer Sjgull, Gemeindevorsteher und Dorfältester, wurde mit dem Fluch der bösen Tat beladen. Hart waren seine Hände, hart und nüchtern sein Sinn, aber noch nie war er einen Schritt vom rechten Wege abgewichen. Und nun stand er da, bespritzt von dem Geifer des Verdachts, beladet von dem scheelen Blick der öffentlichen Meinung. Nein, von diesem Fluch mußte er befreit werden, als ehrlicher Mann will er wieder sein Haupt erheben.

Und heute ist der Gerichtstag der Entscheidung. Da muß er hin, koste es, was es wolle. Er wußte wohl, daß Gefahr mit dieser Fahrt verbunden war. Es war jene Zeit, die für den Hafthewohner die gefährlichste ist, die Zeit zwischen Winter und Frühling, in der das Eis zum Schlittenfahren nicht mehr hält, und noch freie Wasser durch den Schollengang noch nicht passierbar ist. Man nennt sie mit dem litauischen Wort Schakdarp. In dieser Zeit ist der Nehrungsbewohner ganz auf sich selbst gestellt. Wehe, wenn Krankheit oder Unglücksfall seine eigene Kraft nicht mehr bewältigen kann. Jede Verständigung ist für ihn abgeschnitten, denn um ihn herum lauert der Tod mit tausend Möglichkeiten. Noch einmal hing sich die Bäuerin an den Arm ihres Mannes. „Vater, geht's wirklich nicht anders? Ich habe diese Nacht einen so bösen Traum gehabt. Und daß Karl dich führt, ich . . ."

„Was hast du zu gegen ihn? Er hat uns doch nie einen Grund zur Klage gegeben. Beruhige dich, Mutter. Je früher ich fortkomme, desto besser für mich." Und damit stieg der Bauer in den kleinen Schlitten, schlug die Pelzdecke um die Knie, und schon sauste der Rappe, von Karls fester Hand geführt, zum Hofter hinaus. Leise knirschte der Schnee, und wie ein Seufzer klang es auf, als der Schlitten mit kurzem Schwung auf die Eisdecke sprang . . . Der Bauer versuchte die Einzelheiten des zu erwartenden Prozesses durchzudenken, aber es gelingt ihm nicht. Ein dunkler Schatten ist von den Befürchtungen seiner Frau auch zu ihm herübergesprungen. Es ist, als schiebe sich plötzlich eine Wand zwischen ihn und den Jungen. Wie eine unüberbrückbare Mauer wächst sie auf, Mißtrauen und Zweifel in ihrem Schattenwurf mit sich führend. Ja, kennt er denn wirklich das Herz dieses Siebzehnjährigen? Als zwölfjährigen Jungen hatte er ihn einst, halb verhungert, einem slowakischen Kesselflicker abgenommen und seitdem, seit fünf Jahren, hütet er ihm nun in treuer Anhänglichkeit. Nein, der Bauer will niemand mit einem Argwohn belasten, und wer ihm Treue zeigt, soll auch in Treue geachtet werden. Ab und zu zerreißen schon die Nebelschleier und lassen einen Blick über die Umgebung frei. Weit dehnt sich das Haff in seiner strahlenden, weißen Glätte, und ein feiner Ton, wie der Klang einer singenden Säge, hält zuweilen über die Fläche dahin. Aber warum führt der Junge so weit nach der Mitte? Das ist doch ein unnützer Umweg. Auch liegt dort das bekannte „Warme Loch", das selten zufriert.

„Karl!"

Aber der scheint ihn nicht zu hören. Flackernd läuft sein Blick über die Eisfläche dahin, und mit einer Kraft schlägt er auf den Rappen ein, als gälte es, einen Wettlauf mit dem Tode zu unternehmen.

„Junge, was ist denn nun?" Der Bauer steht auf und schiebt die Pelzdecke zur Seite. Sollte der Junge etwas gegen ihn im Schilde führen? Eben will er von rückwärts in die Zügel greifen, da — ein feiner, splitternder Ton, ein Knacken — — Er steht gerade noch, wie Karl mit lähmem Schwung vom Bock springt, dann sauft der Schlitten in eine schwarze, gähnende Tiefe hinab.

Als ziehen wallende Schleier an seinem Geiste vorüber, so ist's dem Bauer, als er endlich zu sich kommt. Er fühlt etwas Kaltes, Spitzes zwischen seinen Fingern, das wie Messer in sein Fleisch dringt. Es ist Eis. Er schwimmt auf einer Scholle, die, kaum einige Meter breit, auf einer glucksenden, dunklen Fläche liebt. Mühsam will er sich vorwärtsschieben, als sich zwei Fäuste krampfend um seinen Hals legen. Ein Würgen steigt in ihm auf. Der Atem stockt. Wild braust es in seinen Ohren. Da reißt er sich mit der letzten Willenskraft hoch und — blickt in die weitaufgissten Augen von Karl.

„Hundsblut, mißratener!" Mit einem Fluch will sich der Bauer auf den Übeltäter stürzen, da knackt leise die Scholle. Feind steht gegen Feind auf der Kante des Lebens. Ist hier ein Rächen noch angebracht?

Der Bauer faßt sich zuerst. „Warum?" Es klingt wie ein Richterspruch Gottes über die toten Wasser herüber.

Winselnd bricht der Bursche zusammen. „Ich — ich habe es getan", kommt es stammelnd von seinen Lippen. „Alles — auch das Feuer. Die hatten mir Geld gegeben, der reiche Staatsrat von drüben, denn Ihr — Ihr wäret ein Verräter am litauischen Staat, sagten sie — und Gottes Lohn — —." Er bricht in ein haltloses Weinen aus.

Ein eisiger Wind steht auf und treibt die schwankende Scholle an die noch feste Eisdecke heran. Polternd klirrt sie mit dem Eis zusammen, und in einem vielstimmigen Echo erkennt man, daß sich das Wasser seiner Fesseln lösen will. Schakdarp setzt ein. Plötzlich springt der Junge auf. Seine von Todesangst gehetzten Augen auf den Bauer gerichtet, keucht er: „Und wenn ich Euch rette, Bauer? Bei Eurem toten Sohn versprecht mir, daß Ihr mir verzeihen wollt."

Der Bauer blickt ihm tief in die Augen, und langsam, wie ein Schwur, kommen die Worte: „Ich will es versuchen."

Dann hört er noch ein klatschendes Geräusch und sieht Karl wie einen dunklen, hüpfenden Punkt auf der weißen Decke des Haffs verschwinden.

Stunde auf Stunde vergeht. Die Scholle löst sich langsam von der Eismasse, die jetzt in Bewegung gerät. War noch Rettung möglich? Hatte Karl überhaupt das Ufer erreichen können? Endlich scheint es ihm, als dringe ein dunkles Etwas immer näher zu ihm vor. Jetzt ein sägender, schneidender Ton, kein Zweifel, es ist der Eisbrecher der Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Tief erschüttert, aber mit Augen des Stolzes, steht Karl vor seinem Herrn. Sünde und Opferung, beide hatten ihre Schrift in das Gesicht des Jungen geschrieben, aber die große Macht der Liebe legte den sagenden Schleier der Vergebung darüber. Mit sinnendem Forschen liegen die Augen des Bauern auf seinem Antlitz, als suchen sie nach dem Gottesfunken, der der schwankenden Seele wieder aufhelfen soll. Dann legt er den Arm um den Jungen Schulter und zieht ihn an sich: „Menschen wollten uns trennen, aber Gott hat uns wieder zusammengeführt. Ihm wollen wir uns beugen. Karl — mein Sohn!"

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 191 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 17. August 1933 — 49. Jahrgang

Zur Klärung des Reichstagsbrandes

Unbekanntes Material zum Reichstagsbrand?

Schreiben des Oberreichsanwaltes an den Schweden Branting und den Franzosen Rolland.

Für den Herbst steht bekanntlich der Beginn des Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter bevor. Der Oberreichsanwalt hat nun an den schwedischen Rechtsanwalt Branting und an den französischen Schriftsteller Romain Rolland Schreiben gerichtet, in denen er sie bittet, ihm das ihnen angeblich zur Verfügung stehende „Material" zur weiteren Auswertung zu übersenden.

Wie die dänische sozialdemokratische Zeitung „Sozialdemokraten" im Juli meldete, hatte Rechtsanwalt Branting gegenüber einem Berichterstatter behauptet, er sei Mitglied einer „Kommission international anerkannter Juristen", die demnächst im Haag ein Gutachten darüber abgeben würde, was in der Reichstagsbrand-Sache von ihnen „für recht und richtig" erachtet werde, und zwar auf Grund „tatsächlicher Aussagen aus erster Hand und Berichte". Der Oberreichsanwalt legt selbstverständlich Wert darauf, dieses den deutschen Behörden noch unbekannte „Material" ebenfalls kennenzulernen, um es bei der Führung der Anklage verarbeiten zu können — sofern es sich wirklich um wahre und zweckdienliche Angaben handeln sollte und nicht etwa um irgendwelche Erfindungen oder gar böswillige Behauptungen aus irgendwelchen Emigrantenkreisen.

Der französische Schriftsteller Romain Rolland seinerseits hatte in einem an den deutschen Botschafter in Paris gerichteten Schreiben erklärt, er müsse die als Mitäter bei der Reichstags-Brandstiftung beschuldigten Bulgaren nach den ihm vorliegenden Erkundigungen für unschuldig halten. Der Oberreichsanwalt bittet auch ihn um Überlassung seiner Unterlagen, um den Sachverhalt restlos aufzuklären und etwa für die Unschuld der Angeklagten vorliegende Anzeichen nachprüfen zu können.

Die deutsche Anklagebehörde hat damit alle Möglichkeiten zur völligen Klarstellung des Falles ausgenutzt. Es wird sich ja nun herausstellen, was an den Behauptungen der Herren Branting und Rolland dran ist.

„Österreich zu drei Vierteln nationalsozialistisch."

Beobachtungen eines unbefangenen Ausländers.

Über das Anwachsen des Nationalsozialismus in Österreich berichtet das Schreiben eines Engländers an den „Daily Telegraph". Der Einsender, Lonsdale Deighton, berichtet, daß er während seines kürzlichen Aufenthaltes in Österreich eine große Zahl Menschen aller Stände und Berufszweige nach ihrer politischen Gesinnung befragt habe. Ihre Ansicht gehe, wie er feststellen mußte, dahin, daß 75 Prozent der österreichischen Bevölkerung nationalsozialistisch eingestellt seien. Er selbst sei schließlich zu dem Schluß gekommen, daß Österreich nationalsozialistisch werden würde.

Der Reisende, der diese Beobachtungen aus Österreich da so freimütig im Londoner „Daily Telegraph" schildert, hat als Engländer sicher keine Veranlassung, für die nationale Bewegung in Österreich zu werben; er ist also über jeden Verdacht einer irgendwie gefärbten Schilderung erhaben. Um so deutlicher zeigt seine Schilderung, warum der österreichische Bundeskanzler Dollfuß die im September fälligen Wahlen durch den Versuch der Ausschaltung der Nationalsozialisten zu seinen Gunsten beeinflussen und damit die Willkürherrschaft seiner Minderheitsregierung auch für die Zukunft sichern möchte,

An alle SS.-Führer und SS.-Männer der Gruppe Ost.

Der Gruppenführer der Schutzstaffel Ost hat an die SS.-Führer und SS.-Männer der SS.-Gruppe Ost folgenden Aufruf gerichtet:

Kameraden! Ich danke euch für die selbstlose Erfüllung meiner Befehle für den SS.-Aufmarsch am 11., 12. und 13. August dieses Jahres in Döberitz und Berlin. Ich habe gesehen, daß die jahrelange Aufbauarbeit in der SS.-Gruppe Ost ein gutes Ergebnis gezeitigt hat, daß ihr den Geist des Nationalsozialismus im Sinne unseres Führers Adolf Hitler voll erfaßt habt. Ich weiß, daß ihr auch in Zukunft bereit sein werdet, in dem gleichen Sinne weiterzuarbeiten, und wenn es not tut und befohlen wird, einer Leben für die Idee und für Deutschland einzusetzen. Ihr selbst werdet den Dank, den euch das deutsche Volk für eure restlose Hingabe abstattet, an dem begeisterten Empfang in Berlin gespürt haben. Ihr wißt, daß gerade in der SS.-Gruppe Ost SS.-Mann zu sein, durch die strengen Befehle besonders erschwerend ist. Seid darum um so stolzer, daß ihr Staffelmänner werdet und seid.

Mein Befehl heißt weiter: Dienen und kämpfen in restloser Pflichterfüllung für den Führer, für das Volk und für das Vaterland, Heil Hitler! Gezeichnet Daluege, Gruppenführer.

Der Unfall Oberleutnant Brückners.

Zu dem Unfall des Adjutanten des Reichskanzlers Oberleutnant Brückner wird aus Berchtesgaden gemeldet, daß das Befinden Brückners, der Mittwoch morgens fieberfrei war, den Umständen nach befriedigend ist. Der Unfall hat sich wie folgt abgespielt: Brückner, der den Wagen selbst steuerte, geriet auf einer engen Straße in eine schmale Rinne. Er wollte aus dieser Rinne heraus und fuhr dabei auf der entgegengesetzten Seite der schmalen Straße auf einen Holzstoß.

Der Reichskanzler war bei dem Vorfall nicht anwesend. Er war bereits einige Kilometer von der Stelle, an der der Unfall sich abspielte, entfernt. Die Schwester des Reichskanzlers, Frau Angelika Raubal, und die Tochter, Fräulein Friedel Raubal, wurden nur leicht verletzt.

Der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner.

Hitler am Krankenbette Brückners

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

Der Führer stattete am Mittwoch seinem durch Autounfall verletzten Adjutanten, Gruppenführer Brückner, im Krankenhause einen Besuch ab. Nach dem Befund des zur Behandlung zugezogenen Professors Magnus vom Krankenhaus Bergmannsheil-Bochum, ist, da bisher keine Anzeichen einer Infektion vorhanden sind, die unmittelbare Lebensgefahr beseitigt. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Neue Grußbestimmungen für die preußische Polizei.

In einem Runderlaß gibt der preußische Minister des Innern einige Ergänzungen für die bestehenden Grußbestimmungen für Schutzpolizei, Landjägerei und Kommunalpolizei bekannt. Der einzelne Beamte in und außer Dienst hat, wenn er ohne Kopfbedeckung ist, im Stehen folgendermaßen zu grüßen: Grundstellung, kurzes Heben des rechten gestreckten Armes nach vorn schräg aufwärts, Fingerspitzen der gestreckten Hand etwas über Stirnhöhe, sodann alsbaldiges Senken des Armes zur Grundstellung. Sinngemäß ist der Gruß auch in der Bewegung auszuführen.

Die förmliche Begrüßung einer Abteilung durch einen Vorgesetzten erfolgt durch die Hinzufügung eines „Heil" zur Anrede. Der Gruß wird von der ganzen Abteilung erwidert mit „Es lebe Deutschland!"

Vivisektion in Preußen verboten.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der preußische Ministerpräsident Göring hat einen Erlaß herausgegeben, wonach vom 16. August ab die Vivisektion von Tieren aller Art für das gesamte preußische Staatsgebiet verboten ist. Der Ministerpräsident hat die zuständigen Ministerien beauftragt, ihm unverzüglich ein diesbezügliches Gesetz, nach welchem die Vivisektion mit hohen Strafen belegt wird, vorzulegen. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes werden Personen, die trotz des Verbotes die Vivisektion von Tieren aller Art veranlassen, durchführen oder sich daran beteiligen, ins Konzentrationslager abgeführt.

Unwetterkatastrophe auf Jamaika.

Bisher 100 Todesopfer.

Wie aus Kingston (Jamaika) gemeldet wird, ist die Insel Jamaika von furchtbaren Gewitterstürmen heimgesucht worden. Riesige Strecken Landes sind überschwemmt. Der Sachschaden ist ungeheuer groß. Bisher werden 100 Tote gemeldet.

Rekordfahrt des italienischen Ozeanriesen „Rex."

In großer Aufmachung feiert die Abendpresse die Erringung des Blauen Bandes durch den italienischen Ozeanriesen „Rex", der mit seiner Ankunft in Neuyork am Mittwochmorgen um 8.40 Uhr Greenwicher Zeit zur Ueberfahrt 4 Tage 13 Stunden 58 Minuten gebraucht hat.

*

Die Tatsache der Rekordfahrt hat, wie wir aus Bremer Reedereikreisen hören, nicht sehr überrascht. Zu berücksichtigen ist bei der Erreichung des Blauen Bandes des Ozeans durch den italienischen Dampfer, daß einmal die Südroute über den Atlantik im allgemeinen unverhältnismäßig bessere Wetterbedingungen aufweist als die von den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd gefahrene Strecke. Weiter dürfe man nicht vergessen, daß der „Rex" als Schiff erheblich leichter gebaut ist als etwa die „Bremen" oder die „Europa". Die Wasserverdrängung des italienischen Schiffes ist rund 10 000 Tonnen geringer, dagegen verfügt es etwa über die gleichgroße Maschinenstärke von 135 000 PS. Diese Faktoren hätten die Rekordfahrt natürlich ungemein begünstigt, denn es sei selbstverständlich, daß ein sehr viel leichteres Schiff mit den gleichen „Maschinenpferden" schneller über den Ozean laufen könne, zumal, wenn noch günstigere Wetterverhältnisse eine Rolle spielen.

Nachrichtendienst der KPD. in Berlin ausgehoben.

Zahlreiche Funktionäre in Haft.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt mit: Das Geheime Staatspolizeiamt hat wiederum einen erfolgreichen Schlag gegen den illegalen kommunistischen Apparat geführt. In Verfolg der kürzlich vorgenommenen Festnahme des kommunistischen Spitzenfunktionärs Karl Pinnow gelang es, durch Auswertung des bei diesem vorgefundenen Materials den Nachrichten- und Sicherungsdienst der KPD. in Berlin auszuheben, dessen Leiter Pinnow war.

Sechs Personen konnten wegen dringenden Hochverrats dem Oberreichsanwalt vorgeführt werden und weitere zwölf sind in Schutzhaft genommen worden. Weiterhin wurden der ehemalige Bezirksverordnete der KPD., Walter Dittbender, und ein aus Mittweida in Sachsen stammender Spitzenfunktionär der Roten Hilfe, Vogelsang, festgenommen. Vogelsang ist ein Beauftragter des Moskauer Zentralkomitees und hat sich bereits in der Schweiz unliebsam bemerkbar gemacht. Besonders interessant ist, daß er wieder im Besitz eines gefälschten Passes war, woraus hervorgeht, daß die berüchtigte kommunistische Paßfälscherzentrale immer noch an der Arbeit ist. Auch der gleichzeitig festgenommene Kommunist Pinnow ist ein besonders rührriger kommunistischer Funktionär und ein alter Bekannter der früheren politischen Polizei.

Die Geheimdruckerei in der Höhle.

Eine kommunistische Druckerei ausgehoben.

Wie die „Fränkische Tageszeitung" meldet, wurde in Nürnberg ein Mann beobachtet, der mehrere Pakete unauffällig an verschiedene Leute verteilte. Die Pakete enthielten nicht weniger als 500 Exemplare der „Blätter der sozialistischen Freiheitsaktion". Ferner fand man bei dem Festgenommenen einen Plan. Nach der Bedeutung des Planes befragt, erklärte er, daß er das Innere einer Höhle darstelle, die sich in der Nähe von Königstein in der Oberpfalz befinde. In dieser Höhle habe er in der Nacht Exemplare der „Blätter der sozialistischen Freiheitsaktion" mit einem Abzugsapparat gedruckt. Er sei alle vierzehn Tage zur Höhle gefahren, und habe dort bei Karbidlicht in der Nacht die Zeitung hergestellt.

Die von der Politischen Polizei im engsten Zusammenwirken mit dem Nachrichtendienst der SA. vorgenommenen Nachforschungen hatten einen guten Erfolg. Die Höhle liegt in einem Dickicht versteckt. Nach einem schmalen Gang führt ein Schacht acht bis zehn Meter in die Tiefe zur eigentlichen Höhle. Eine Drahtseilleiter und Kletterseile waren am Einstieg zum Schacht versteckt angebracht. Im Sand vergraben fand man in der Höhle in einer Kiste einen modernen Gestetner-Vervielfältigungsapparat. Im Zusammenhang mit der Aushebung dieser Druckerei erfolgten weitere Verhaftungen.

Wagner Staatskommissar für das „Haus der Deutschen Kunst"

Das bayerische Gesamtministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichskanzler den Staatsminister des Innern, Adolf Wagner, zum Staatskommissar für die öffentliche Anstalt „Haus der Deutschen Kunst (neuer Glaspalast)" ernannt.

USA. heben ihre „Missionsarbeit für Frieden und Abrüstung in Europa" — auf

Im Zusammenhang mit der Rückkehr von Norman Davis verlautet in politischen Kreisen, daß die Vereinigten Staaten vorläufig nicht die Absicht haben, ihre „Missionsarbeit für Frieden und Abrüstung in Europa" wieder aufzunehmen. Man erwartet vielmehr jetzt eine Initiative der europäischen Staaten.

Vernichtender Schlag gegen die Bremer KPD.

Zahlreiche Haussuchungen. — 81 Festgenommene.

Die Geheime Staatspolizei teilt mit:

„Nachdem vor einigen Wochen die kommunistischen Führer des Bezirks Nordwest der Kommunistischen Partei festgenommen waren, wurde dem Neuaufbau der kommunistischen Leitung von seiten der Geheimen Staatspolizei besondere Beachtung geschenkt. Um die kommunistische Bewegung in Bremen vernichtend schlagen zu können, wurde der neuen kommunistischen Leitung störungslose Bewegungsfreiheit gegeben. Nachdem die erforderlichen Ermittlungen am Montag abgeschlossen worden waren, erfolgte nun in sämtlichen Stadtteilen Bremens die Aushebung der Hauptfunktionäre der KPD. Durch Beamte der Geheimnen Staatspolizei wurden in mehreren Kolonnen 96 Wohnungen, Parzellen und sonstige Unterkunftsmöglichkeiten durchsucht. Gleichzeitig wurden 43 führende Funktionäre in Schutzhaft genommen. Es gelang, die gesamte Leitung der Partei, des Einheitsverbandes der RGO., der Roten Hilfe und des Kampfbundes gegen den Faschismus hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Doppelselbstmord auf der Norddeicher Mole

Nachdem sich erst kürzlich zwei Kurgäste auf dem Deich in Greetsiel erschossen hatten, wird nunmehr von einem Doppelselbstmord aus Norddeich berichtet. An der entferntesten Spitze der Mole wurden am Mittwoch früh ein älterer Mann und ein junges Mädchen mit tödlichen Kopfschüssen aufgefunden. Die Absicht der Lebensmüden ging anscheinend dahin, nach Abgabe der tödlichen Schüsse sich in den Hafen zu stürzen. Das geschah jedoch nicht, so daß man die Leichen auffand. Die Ermittlungen nach den Personalien sind noch nicht abgeschlossen. Es steht jedoch fest, daß sie aus Zittau in Sachsen stammen. Das Mädchen stand im Alter von etwa 24 Jahren, der Mann ist etwa 20 Jahre älter. Beide hatten eine Nacht in Norddeich gewohnt. Bei dem Mädchen fand man einen Abschiedsbrief an ihre Schwester.

Säuberung beim Betriebsamt Bielefeld

Alte Garde restlos untergebracht.

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde der beim Städtischen Betriebsamt Bielefeld beschäftigte Prokurist Behrmann beurlaubt. Ferner wurden sieben Arbeiter des Betriebsamtes und sechs Arbeiter des Stadtbauamtes entlassen. Als Ersatz dafür hat das Städtische Betriebsamt eine Anzahl von SA-Männern und Stahlhelmern eingestellt.

Die Bemühungen des Arbeitsamtes und der Partei, die arbeitslosen alten Parteigenossen (Mitgliedsnummer 1—100 000) in Arbeit zu bringen, sind in Bielefeld von vollem Erfolg gewesen. Die hier wohnenden etwa 20 arbeitslosen Mitglieder der „alten Garde" sind sämtlich untergebracht worden. Von den etwa 200 arbeitslosen Angehörigen der nationalen Verbände, die bereits vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder waren, ist ebenfalls ein erheblicher Teil wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht worden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 18. August.

Sonnenaufgang	4[46]	Mondaufgang	1[00]
Sonnenuntergang	19[30]	Monduntergang	18[29]

1870: deutscher Sieg bei Gravelotte—St. Privat.

Wegfall der Mittwoch-Ausflugskarten

In Anpassung an die Ziele der nationalen Regierung hatte der Deutsche Industrie- und Handelstag der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Entschließung übermittelt, wonach die versuchsweise Ausgabe der sogenannten Mittwoch-Ausflugskarten zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten für den Verkehr von kleineren nach größeren Orten unterbleiben möchte, weil hierdurch auch der ländliche Einzelhandel zum Vorteil der Warenhäuser und Kaufhäuser in den Großstädten geschädigt werde. Diese Entschließung hat, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. meldet, die Hauptverwaltung der Reichsbahn jetzt gebilligt und sich den Standpunkt des Industrie- und Handelstages zu eigen gemacht. Anträgen auf Ausgabe von ermäßigten Mittwochkarten von kleineren nach größeren Orten, insbesondere nach Großstädten werde daher nicht mehr stattgegeben.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum

ist in die entscheidende Etappe getreten. Nachdem jeden Tag Stöße von Berichten aus allen Teilen des Landes beim Arbeitsamt eingegangen sind, die zunächst gesichtet werden mußten, läßt sich heute schon feststellen, wie das Arbeitsamt Detmold mitteilt, daß etwa 500 Volksgenossen durch die Beseitigung des Doppelverdienertums in Arbeit und Brot kommen werden. Ein Erfolg ist bei der Lippischen Hauptgenossenschaft zu verzeichnen, der auch auf das Konto der Kampforganisation geht. Hier wurde 3 Doppelverdienern die Kündigung ausgesprochen, so daß nach Ablauf der Kündigungsfrist 3 arbeitslose Angestellte wieder Beschäftigung finden. Der Kampfausschuß hat es sehr begrüßt, daß ein Teil der Doppelverdiener sich freiwillig gemeldet und den Doppelverdienst zur Verfügung gestellt hat. Der Ausschuß erwartet, daß auch die anderen Teile, die einen Doppelverdienst haben, sich diesem Vorgehen anschließen werden.

Die „Deutsche Woche des Lipperlandes"

Tagung der lippischen Handwerkerinnungen in Detmold — Ausstellungen in diesem Jahre nur in Detmold — In den folgenden Jahren findet die Veranstaltung in allen Städten des Landes statt — Schaufensterwettbewerb in allen Städten vorgesehen

Unser Lipperland steht vor einer Großveranstaltung, vor einer gewaltigen Werbung: „Kauft nur deutsche Waren!" Nachdem in der vergangenen Woche die Bürgermeister und Landräte zu einer Besprechung im Regierungsgebäude in Detmold versammelt waren und hier über den Sinn und Zweck der „Deutschen Woche des Lipperlandes" unterrichtet wurden, versammelten sich am gestrigen Mittwochnachmittag auf Einladung der Handwerkskammer für das Land Lippe die Obermeister und Innungsvorstände zu einer vorbereitenden Sitzung im Saalbau Neuer Krug. Aus dem ganzen Lande waren etwa 200 Handwerkervertreter erschienen. Nachdem der Vorsitzende der Handwerkskammer, Zimmermeister Diekmann-Hörstmar, in kurzen Zügen auf die Großveranstaltung eingegangen war, nahm für den verhinderten Landesbeauftragten Petersson, der Landespropagandaleiter Herr Diehl das Wort und ging in längeren Ausführungen auf den

Sinn und Zweck der Deutschen Woche des Lipperlandes

ein. Der Redner erklärte u. a., daß im Rahmen dieser Deutschen Woche Sonderinteressen zurückgestellt werden müßten. Es handele sich um eine erzieherische Ausstellung oder noch besser gesagt um eine Lehr-Ausstellung. In diesem Jahre würden die Hauptveranstaltungen nur in der Landeshauptstadt Detmold abgehalten, in den folgenden Jahren würden alle übrigen lippischen Städte berücksichtigt. Nach und nach kämen alle lippischen Städte an die Reihe, die Deutsche Woche aufzuziehen. Während allein in Detmold ein großer Werbeumzug aller beteiligten Stellen durchgeführt würde, seien in allen übrigen Städten Schaufensterwettbewerbe vorgesehen. Nachdem Propagandaleiter Diehl den Aufbau und Verlauf der Großveranstaltung eingehend erläutert hatte, teilte er noch mit, daß jeder Innung in Detmold ein entsprechender Raum für die Ausstellung kostenlos zur Verfügung gestellt würde. Es käme allerdings keine Firmenreklame in Frage. Es sei aber nichts dagegen einzuwenden, wenn die an der Ausstellung der betreffenden Innungen beteiligten Handwerker auf einer kleinen Tafel verzeichnet würden.

Nach einer kurzen Aussprache wurde bekanntgegeben, daß ein großer

Werbeumzug der lippischen Innungen durch Detmold

am Sonntag, den 17. September stattfinden würde. Es sei wünschenswert, daß die Handwerksmeister so weit als möglich in alten Trachten, bestimmt aber im Arbeitsanzug an dem Umzug teilnehmen würden, auf keinen Fall etwa im Gehrock und Zylinder. Im Rahmen der Deutschen Woche des Lipperlandes wird dann, so teilte der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Zimmermeister Diekmann, mit eine große

öffentliche Kundgebung des lippischen Handwerks in Detmold

stattfinden, wobei prominente Vertreter des Handwerks das Wort ergreifen würden. Nachdem die einzelnen Innungen grundsätzlich ihre Mitarbeit zu verstehen gegeben hatten, wurde die Bildung der Arbeitsausschüsse für die einzelnen Innungen vorgenommen. Diese Arbeitsausschüsse werden nach Rücksprache in ihren Innungen nunmehr miteinander wetteifern, damit das lippische Handwerk in der kommenden Deutschen Woche in der Zeit vom 9. bis 17. September zur allerbesten Geltung kommt.

Wir erwähnen noch, daß neben dem Handwerk der Einzelhandel, die Landwirtschaft, die Hausfrauenvereine, der Fremdenverkehr, Kultur- und Verkehrswesen, die Industrie, die Schulen Sonderausstellungen in besonders geeigneten Räumlichkeiten abhalten. Als Krönung der großen Werbeveranstaltung ist eine festliche Beleuchtung der Stadt Detmold im Programm vorgesehen.

Einziehung marxistischen Vermögens

Die Lippische Landesregierung hat auf Grund der Gesetze über die Einziehung kommunistischen und volks- und staatsfeindlichen Vermögens den Grundbesitz nebst sämtlichem Inventar und sonstigem Zubehör der früheren Freien Turn- und Sportvereinigung „Eintracht" aus Sieker bei Bielefeld in der Senne, des früheren Touristenvereins „Naturfreunde", Ortsgruppe Bielefeld, bei Oerlinghausen und der Ortsgruppe Detmold desselben Vereins auf der Velmerstot zu Gunsten des Landes Lippe eingezogen.

Sachverständige für das Oberversicherungsamt

Als Sachverständige, die nach Bedarf zu den Verhandlungen des Oberversicherungsamtes hinzuzuziehen sind, sind folgende Aerzte gewählt worden: Dr. med. Walter Petri-Detmold, Regierungsmedizinalrat a. D. Dr. med. Müller-Detmold, Obermedizinalrat Dr. med. Corvey-Detmold und Dr. med. von Haesen-Detmold.

Die Neuordnung des Bauerntums

Die Landesregierung hat angeordnet:

Der dem Landwirt Feger d. j. in Hardissen bei Lage und gegebenenfalls dem Landwirt Detering in Freismissen als seinem Vertreter in der Verfügung vom 31. v. Mts. erteilte Auftrag, im Rahmen der Reichsgesetzgebung und nach Anweisung des Bezirksbauernführers Niebuhr in Hardissen die Vorbereitungen für die Ueberführung der lippischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in den lippischen Landstand zu treffen, wird hiermit auf die Ueberführung des gesamten lippischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens erstreckt.

Aufruf für die Westfront 1933

an die Maler, Bildhauer, Kunsthandwerker und Architekten Minden-Ravensbergs und Lippe-Detmolds

Ein über alles Erwarten großes Echo hat die Ankündigung der großen Ausstellung rheinischer und westfälischer Künstler, Westfront 1933, für die der Herr Reichsminister Dr. Göbbels die Schirmherrschaft übernommen hat, in allen Kreisen der Künstlerschaft und Bevölkerung gefunden. Sollen die Vorbereitungsarbeiten sich ordnungsgemäß vollziehen, so muß die Ausstellungsleitung von allen Beteiligten Disziplin und Pünktlichkeit verlangen. Wir bitten:

1.) Die Ausstellungsbedingungen sofort von der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur in Essen, Rathaus Rüttenscheid, anzufordern.
2.) Nur sachliche Anfragen dorthin zu richten.
3.) Den Anfragen Rückporto beizulegen.
4.) Termine genau einzuhalten.

Sämtliche Werke müssen, deutlich beschriftet, am 15. September in der Sammelstelle für den Bezirk Minden-Ravensberg und Lippe-Detmold, dem Kunsthaus in Bielefeld, eingegangen sein.

Landesleitung des K. f. K. Nord-West.

Bad Salzuflen, 17. August. (Fliegerstützpunkt.) Am Montag fand die Umorganisation des Luftfahrtvereins Bad Salzuflen-Schötmar statt. Der Verein ist nunmehr mit dem Namen Fliegerstützpunkt Bad Salzuflen an die Reichsorganisation des Deutschen Luftsportverbandes angeschlossen.

Bad Salzuflen, 17. August. (Eine unglaubliche Frechheit) legten gestern abend im Kurpark zwei Fechtbrüder an den Tag. Als sie von einem Wärter aufgefordert wurden, den Kurpark zu verlassen, erlaubten sich die Gesellen sogar die Frechheit, dem Beamten Schläge anzubieten. Die sofort benachrichtigte Polizei traf die beiden Burschen leider nicht mehr an. — Ein weiterer Fechtbruder treibt in den Kurpark-Anlagen seit einiger Zeit sein Unwesen damit, daß er sich in äußerst aufdringlicher Weise den Gästen nähert und ihnen Postkarten zum Kauf anbietet. Wir glauben kaum, daß der Betreffende im Besitz eines Wandergewerbescheines ist.

Bad Salzuflen, 17. August. (Die gestrigen Militärkonzerte) waren von einigermaßen schönem Wetter begünstigt und erfreuten sich eines zahlreichen Besuches, zumal der Abend nicht die in der letzten Zeit schon recht empfindlich gewordene herbstliche Abkühlung brachte. Obermusikmeister Mietusch hatte auch diesmal wieder ein sehr abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das klassische Komponisten, wie Mozart, Liszt, Verdi, Grieg neben Strauß, Suppe, Fall mit einer vortrefflich zum Vortrage gebrachten Auswahl aus bekannten und beliebten Werken zu Gehör kommen ließ. Daß mit schmetternden Fanfaren, flotten Armeemärschen, Soldaten- und Volksliedern die erforderliche Popularität gewahrt blieb, ist bei einem Dirigenten, der wie Mietusch sein Publikum aus dem FF kennt, selbstverständlich, und so blieb es kein Wunder, daß des Beifalls kein Ende war und Zugaben gespendet werden mußten, bis die vorgerückte Zeit den gewohnten patriotischen Abschluß heischte, der in den ersten Strophen des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes begeistert mitgesungenen Ausklang fand.

Bad Salzuflen, 17. August. (Vom Bade.) Der zweite große Fürstenhofball findet, wie wir bereits mitteilen konnten, heute Abend statt. Der Besuch dürfte umso mehr zu empfehlen sein, als die Direktion für besondere Ueberraschungen Sorge getragen hat.

Bad Salzuflen, 17. August. (Vom Bade.) Morgen, Freitag, 8.15 Uhr, wird uns der bekannte rheinische Vortragskünstler Gustav Jacoby einige frohe Stunden bereiten. Karten sind an der Theaterkasse erhältlich. —

Bad Salzuflen, 17. August. (Kurtheater.) Heute, Donnerstag 17 Uhr, zu ganz kleinen Preisen 25, 50 und 80 Pfg. letzte Kindervorstellung der Spielzeit „Das tapfere Schneiderlein", von Bürkner. Besonderes Interesse verdient die heute 20 Uhr in Szene gehende Erstaufführung von A. Hinrichs Schweinskomödie „Schweineschlachten", ein derbkomisches, norddeutsches bäuerliches Stück, das den lustigen Vorfall einer Schweinepfändung zum Angelpunkt der drastisch-komischen Handlung nimmt. In plattdeutscher Fassung wurde das Werk seit Jahren ständig von den plattdeutschen Bühnen unter dem Titel „Swienskommedie" gespielt. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 17. August. (Ausschreibung.) Wie aus einer Bekanntmachung des Stadtbauamtes in heutiger Ausgabe ersichtlich, sollen die Arbeiten und Lieferungen für den Straßenbau in der Alten Blothoerstraße von der Wüstenerstraße bis zur Sandgrube vergeben werden. Die Ausschreibungsunterlagen sind ab heute im Stadtbauamt, Zimmer 9, erhältlich.

Bad Salzuflen, 17. August. (Wichtig für Auslandsreisende.) Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei Auslandsreisen, die mit ungenügenden Geldmitteln unternommen werden, Schwierigkeiten und gegebenenfalls sogar Zurückweisung schon beim Grenzübertritt zu erwarten sind.

Bad Salzuflen, 17. August. (Anzeigen über verrichtete Schwarzarbeit) laufen bei der hiesigen Polizeiverwaltung täglich neu ein. In vielen Fällen stellt sich hierbei auch heraus, daß sich Unterstützungsempfänger dieses Gewerbevergehens schuldig gemacht haben. Wir machen daher auch an dieser Stelle alle diejenigen auf die öffentliche Warnung für Schwarzarbeiter des Arbeitsamts-Detmold aufmerksam, in welcher gesagt wird, daß sich Unterstützungsempfänger, die sich auch durch gelegentliche Schwarzarbeit ein weiteres Einkommen verschafft haben, bis zum 1. September beim Arbeitsamt Detmold zu melden haben. Die nach dem 1. September durch Kontrollen usw. bekannt werdenden Fälle werden empfindlich bestraft.

Bad Salzuflen, 17. August. (Tragen von Waffen im Arbeitsdienst.) Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat ein Rundschreiben an die Bezirksleitungen für den Arbeitsdienst gerichtet, in dem die Frage des Tragens von Waffen im Arbeitsdienst grundsätzlich geregelt wird. Danach hat das Tragen von Waffen jeder Art, wie von Gewehren, Seitengewehren, Revolvern, Gummiknüppeln, Stahlhelmen usw. innerhalb und außerhalb des Arbeitslagers zu unterbleiben.

In dem Schreiben heißt es u. a. weiter: In besonders gelagerten Ausnahmefällen kann der Bezirksführer bezw. der Führer des Arbeitsgaues seine Zustimmung erteilen, daß die Wachtmannschaften eines Arbeitlagers, solange sie im Wachtdienst und innerhalb des Arbeitslagers sich befinden, Pistolen tragen. Die Waffen sowie je fünfundzwanzig Schuß Munition sind vom Lagerführer persönlich unter Verschluß zu halten und nur im Wachtdienst auszugeben.

Detmold, 17. August. (Vor dem Schnellrichter.) Nach der Sitzung des Großen Schöffengerichts verhandelte das Detmolder Schnellgericht gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen ein junges Mädchen, das unter der Anklage der gewerbsmäßigen Unzucht steht. Das Mädchen gab die ihm zur Last gelegte Tat zu und wurde zu einer Haftstrafe von zehn Tagen verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Detmold, 17. Aug. (Aufgeklärter Diebstahl.) Vor einiger Zeit wurde einem Badegast in der Werrebadeanstalt aus der Rocktasche ein Geldbetrag von 1.15 RM. gestohlen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten jetzt zu der Ermittlung des Diebes, eines noch nicht ganz 15 Jahre alten Burschen, der nach hartnäckigem Leugnen die Tat eingestand und zugab, den entwendeten Betrag noch am gleichen Abend verausgabt zu haben.

Horn, 17. August. (Vier neue Verhaftungen.) Im Laufe des gestrigen Spätnachmittags wurden hier die der kommunistischen Partei angehörenden Arbeiter Jäger und dessen Sohn, sowie die Arbeiter Ebert und Müller nach einem längeren Verhör unter dem dringenden Verdacht illegaler Tätigkeit verhaftet. Ein Radioempfänger wurde beschlagnahmt.

Herford, 16. Aug. (Verbreitet keine Greuelnachrichten.) Im März hatte eine Herforderin, die in einer hiesigen Firma beschäftigt ist, von ihrem Schwager aus Gelsenkirchen einen Brief erhalten. In diesem Brief wurde von ungeheuerlichen Dingen berichtet, die angeblich den Juden in Gelsenkirchen passiert sein sollten. Diesen Brief hatte nun leichtsinnigerweise die Herforderin herumgezeigt und in ihrem Betriebe vorgelesen, trotzdem sie eindringlich gewarnt worden und auf die Folgen ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht worden war. In Dortmund wurde nun diese Herforderin von einem Sondergericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte anfänglich das doppelte Strafmaß vorgeschlagen. Der Briefschreiber bekam für seine grundlosen und unhaltbaren Mitteilungen sechs Monate Gefängnis.

Dortmund, 16. August. (Wegen verbotenen Tragens von NSDAP.-Hoheitsabzeichen verurteilt.) Wegen verbotenen Tragens von Hoheitsabzeichen der NSDAP. wurden heute vom Schöffengericht die Händler Fr. Schneider und Erich Reinhardt aus Wattenscheid zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Händler hatten auf ihren Geschäftsreisen das Hoheitsabzeichen in der Absicht benutzt, leichter Geschäfte zu machen. Auch in Arnsberg bei der Regierung glaubten sie für die Ausstellung eines Gewerbescheines geneigtes Ohr zu finden, wenn sie sich mit dem Parteiabzeichen vorstellten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Zweck des Gesetzes nur erreicht werden könne, wenn strenge Strafen verhängt würden.

Osnabrück. Stallgebäude des Gutes Leye eingeäschert. Im Stallgebäude der Försterei auf Gut Leye brach Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Der bald am Brandplatz erschienenen Feuerwehr gelang es jedoch, das Vieh und Mobiliar zu retten, während die in dem Stallgebäude untergebrachten Erntevorräte vernichtet wurden. Das Stallgebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Dagegen gelang es der Feuerwehr, das gefährdete benachbarte Wohnhaus zu retten.

Bremervörde. Im Fieberwahn aus dem Fenster gestürzt. Ein im Bremervörder Kreiskrankenhaus liegendes Mädchen sprang im Fieberwahn aus einem Fenster des ersten Stockes und blieb bewußtlos liegen. Noch lebend wurde sie wieder in ihr Krankenzimmer zurückgeschafft, verstarb aber wenige Minuten später. Besondere Verletzungen hatte sie bei dem Sturz nicht davongetragen.

Vor dem Großen Schöffengericht Detmold

18 Monate Gefängnis für einen Kautionsschwindler.

Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der 60 Jahre alte Kaufmann Diederich Finkenberg und dessen Ehefrau zu verantworten. F., der um die Jahrhundertwende wegen Betruges im Rückfall zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe und einigen tausend Mark Geldstrafe verurteilt war, war in den dazwischenliegenden Jahren verschiedentlich vor Gericht zitiert, aber unter dem Schutz des Paragrafen 51 freigesprochen worden. Auch die heutige Verhandlung warf dem Angeklagten vier Betrugsfälle und einen versuchten Betrug vor, während seine Ehefrau des Betruges und der Unterschlagung bezichtigt wurde.

Der Tatbestand.

Im Jahre 1930, als die Geisel der Arbeitslosigkeit schwer über dem deutschen Vaterland lastete und jeder Arbeitslose ohne Hoffnung war, begann F. nach einer längeren Pause mit seinem verbrecherischem Treiben. Er kaufte zunächst in Münster einen Personenkraftwagen für 1 050 RM. und zahlte, nachdem die Frau die Möbel übereignet hatte, 450 RM. auf die Kaufsumme an und stellte für den Restbetrag zwei Wechsel, aus, für die die Ehefrau gutsagte. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel des Autoverkäufers gingen die Wechsel doch in Dampf. Nachdem man nun einen Wagen hatte, erschien im Dortmunder General-Anzeiger eine Anzeige, in der ein intelligenter Kaufmann mit 2—3000 RM. Kaution für eine Vertrauensstellung gesucht wurde. Es meldete sich auch ein junger Mann aus Dortmund, dessen Vater sich das Geld besorgte, nur um seinen Sohn wieder in Arbeit zu bekommen. F. erklärte nun, daß er in Lage i. L. eine große Reparaturwerkstatt gepachtet habe. Einen Ingenieur und Werkmeister und mehrere Gesellen habe er schon engagiert. Bei dieser Werkstatt sei eine Tankstelle, und nun fehle ihm ein junger Kaufmann, der alles gewissenhaft verwalten solle. Da aber viel Geld durch dessen Hände gehen würde, müsse die Kaution gestellt werden. Die Kaution wurde gestellt und Finkenberg, der im Westfälischen wohnte, siedelte nun nach Lage über. Unterwegs hob er sich aber kräftig einen u. inzwischen war ein Bekannter, Klempnermeister P., in Lage eingetroffen und als F. nun ankam, konnte er seinen Betrieb nicht übernehmen, da nun der Verpächter selbst wieder Geschmack daran gefunden hatte. Der intelligente junge Kaufmann, der trotz seiner 21 Jahre vor Gericht nicht beeidigt wurde, da seine Mentalität die eines 14jährigen sei, machte mit seinem Chef einige Reisen, auf denen wacker gezecht wurde und dann war das Stück aus und die Kaution in Höhe von 1 500 RM. war flöten. Inzwischen war aber ein neues Inserat erschienen, in dem ein Chauffeur gesucht wurde, der aber Kaution stellen mußte, denn der alte Chauffeur, der 700 RM. Kaution gestellt hatte, hatte den Wagen entzwei gefahren und klagte nun auf Herausgabe seiner Kaution in Höhe von 700 RM. und Zahlung seines Gehaltes in Höhe von 225 RM. Auf dieses Inserat meldete sich ein junger Mann aus Bad Salzuflen, der auf seine Karte sofort ein Telegramm erhielt, daß er eingestellt sei. Dann kam wieder eine Nachricht, daß Finkenberg selber nach Bad Salzuflen käme. Bei einer Rücksprache mit dem Vater des jungen Mannes stellte dieser die Bedingung, daß die Kaution bei einer Bank hinterlegt werden müßte und Finkenberg nur nach Gerichtsbeschluß Anspruch haben dürfte. Nach dieser klaren Auskunft hatte Herr Finkenberg kein Interesse mehr an dieser Sache. Weiter hat der Angeschuldigte einem Bahnhofswirt einen Scheck über 150 RM. gegeben und als der Scheck eingelöst werden sollte, war keine Deckung vorhanden. Erst nach Rücksprache mit F. wurde der Scheck eingelöst und schließlich wirft die Anklage dem Angeschuldigten vor, daß er bei einem Tischler einen Einbau einer Heizung vermittelt habe, dabei sei er aber als Unternehmer aufgetreten und habe, anstatt sich mit seiner Provision zu begnügen, den Betrag zum Teil selbst kassiert und so den richtigen Unternehmer um einige hundert RM. betrogen.

Die Vernehmung der Angeklagten

gestaltet sich sehr langwierig. Während die Frau glaubhaft nachweist, daß sie zu Unrecht angeklagt ist, erklärt der Ehemann immer wieder, „das weiß ich nicht mehr" und nur Sachen, die er unbedingt zugeben muß, werden eingestanden. Der als Sachverständiger geladene Oberarzt von Lindenhaus, Dr. Müller, betont in seinem Gutachten, daß es sich hier um einen Man von einer geistigen Minderwertigkeit handelt, dem man aber nicht den Paragrafen 51 zubilligen könnte.

Der Vertreter der Anklage

baut dann seine Anklage auf und kommt in allen Fällen zu einem Schuldig und bittet, bei dem Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und bei der Ehefrau auf eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis zu erkennen.

Die Verteidigung hatte der Detmolder Rechtsanwalt Dr. Sievert übernommen, der zunächst für seinen Mandanten den Schutz des Paragrafen 51 beanspruchte; zumindest aber die Ladung von einigen weiteren Sachverständigen, die den Angeklagten in Behandlung gehabt haben. Dann ging er auf die einzelnen Fälle ein und zerpflückte Stück für Stück die Anklage und kam zu dem Ergebnis, daß sein Mandant und dessen Ehefrau freigesprochen werden müßten.

Das Urteil

des Schöffengerichts lautete nach eingehender Beratung: **Die Ehefrau wird freigesprochen. Der Angeklagte wird wegen Betruges in drei Fällen und des versuchten Betruges zu einer Gesamtstrafe von 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kosten fallen, soweit sie durch den Angeklagten entstanden sind, dem Angeklagten, im übrigen aber der Staatskasse zur Last. Die gestellten Beweisanträge werden abgelehnt.**

Die Jubelfeier des Gymnasiums Lemgo

Die 350-Jahrfeier des Lemgoer Gymnasiums findet Ende dieser Woche statt. Das Fest wird am Freitag, 18 August, abends mit einem

Fackelzug

der jetzigen und ehemaligen Schüler des Gymnasiums eingeleitet: Mit dem Fackelzug verbunden ist die

Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal.

Den Schluß bildet nach dem Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Marktplatz ein zwangloser Begrüßungsabend im Hotel Losch.

Am Sonnabend morgen finden von 8—12 Uhr auf dem städtischen Sportplatze

turnerische Vorführungen und Wettspiele

statt. Die Nachmittagsstunden von 15—18 Uhr sind für ein zwangloses Beisammensein der Festteilnehmer in den verschiedenen Gaststätten der Stadt freigehalten. Es ist vorgesehen, daß sich in den einzelnen Gaststätten die jeweiligen Jahrgänge mit ihren Angehörigen treffen und sich dort zu gemütlichen Plauderstunden zusammenfinden. Um 18 Uhr ist Gelegenheit gegeben, die erst vor einigen Monaten eingeweihte Heldenorgel zum Gedächtnis der Gefallenen der Kirchengemeinde St. Marien in der Marienkirche zu besichtigen. Die Orgel wird während der Besichtigung von einem ehemaligen Schüler des Gymnasiums gespielt.

Mit einem Festkommers

der um 20 Uhr im neuen Schützenhause beginnt, wird der Tag beschlossen werden.

Der Sonntag ist der Hauptfesttag.

Er beginnt um 9 Uhr mit einem geschlossenen

Festgottesdienst

in der alten ehrwürdigen Nikolaikirche. Für Katholiken wird in der gleichen Zeit in der katholischen Pfarrkirche Gottesdienst gehalten. Die Festpredigt in der Nikolaikirche hält ein ehemaliger Schüler des Gymnasiums, Herr Licentiat Held.

Nach dem Gottesdienst versammeln sich die Festteilnehmer um 10.15 Uhr am Gymnasium zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Schützenhaus, wo um 10.45 Uhr der

Festakt

stattfindet, der etwa eine Stunde dauern wird. Nach einem Vorspiel des Gymnasial-Orchesters wird der Festakt mit der Begrüßungsrede des Leiters der Anstalt, Herrn Prof. Dr. Weißbrodt, eröffnet werden. Es werden dann Herr Staatsminister Riecke, der Bürgermeister der alten Hansestadt, Herr Bürgermeister Gräfer, und als Vertreter der ehemaligen Schüler Herr Geheimrat Professor Dr. Borchard-Charlottenburg sprechen.

Um 13.15 Uhr treffen sich dann die Teilnehmer zu einer gemeinsamen Mittagstafel im Saale des Schützenhauses. Die Zwischenzeit soll dazu Gelegenheit geben, eine Zeichenausstellung des modernen Werk- und Zeichenunterrichts im Gymnasium und ein Erinnerungszimmer, das Bilder aus der alten Pennälerzeit enthält und im kleinen Schützenhaussaale eingerichtet ist, zu besichtigen. Es sind hier von den ehemaligen hiesigen und auswärtigen Schülern und von den Familien Lemgos zahlreiche Bilder zur Verfügung gestellt, die nach den Jahrgängen geordnet und ausgestellt sind. Die ehemaligen Schüler werden zahlreiche Bilder vorfinden, die an ihre Pennälerzeit in der alten Hansestadt erinnern.

Auf dem Schützenplatze ist eine Festwiese errichtet, die um 15 Uhr geöffnet wird. Auf ihr sind Verkaufsbuden aufgestellt und Vergnügungsstätten errichtet, die ein buntbewegtes Leben und Treiben schaffen werden. Auf dem Platze selbst wird die Kapelle Baule konzertieren. Mit einem Familienabend, der Tanz und andere Unterhaltung bringen wird, wird der Hauptfesttag dann einen schönen Abschluß finden.

Der Montag steht für Ausflüge mit Autobussen in den Teutoburger Wald und das lippische Bergland zur Verfügung. Außerdem sind Wanderungen in die nähere Umgebung von Lemgo vorgesehen.

Zu dem Fest selbst ist eine wertvolle Festschrift herausgegeben, die die Geschichte der Schule mit Bildern aus der Vergangenheit und Kulturbildern aus den vergangenen drei Jahrhunderten bringt.

Um allen ehemaligen Schülern die Teilnahme an der Jahrhunderfeier zu ermöglichen, ist der Festbeitrag den Zeitverhältnissen angepaßt. Er ist auf 2,75 RM. festgesetzt und berechtigt zum freien Eintritt für alle Veranstaltungen. In ihm ist auch die freie Lieferung der bereits erwähnten Festschrift einbegriffen. Für Familienmitglieder und solche Festteilnehmer, die noch nicht im Berufsleben stehen, ist der Bezug der Festschrift nicht erforderlich. Für sie beträgt der gesamte Kostenbeitrag für das ganze Fest 1 RM.

Alle diejenigen, die persönlich nicht teilnehmen können, können die Festschrift für den Preis von 2 RM. zuzüglich Porto durch Nachnahme beziehen. Bestellungen hierfür sind an Studienrat Prinzhorn-Lemgo, Rampendahl 28, zu richten.

Für die Unterbringung der ehemaligen Schüler und ihrer Angehörigen

ist in bester Weise Sorge getragen. Die Bürgerschaft der alten Hansestadt hat über 300 Quartiere zur Verfügung gestellt, außerdem sind noch zahlreiche Quartiere in den einzelnen Gaststätten vorhanden. Für die Unterbringung der Automobile ist ebenfalls hinreichend gesorgt. Für die Regelung der Quartierfrage ist ein Geschäftszimmer im Hotel Losch eingerichtet. Hier wird über alles Auskunft gegeben. Jeder Teilnehmer des Festes hat sich auf diesem Geschäftszimmer zu melden und kann hier die Festabzeichen gegen Bezahlung des Festbeitrages entgegennehmen. Es ist dafür gesorgt, daß alles gut geregelt ist und daß jeder Festteilnehmer über alle Fragen orientiert wird.

Der Festausschuß, der das Fest in mühevoller Arbeit schon lange Zeit vorbereitet hat, hat alles getan, daß das Fest so gefeiert werden kann, daß es einen würdigen Verlauf nimmt, und daß jeder ehemalige Schüler in der Lage ist, an ihm teilzunehmen. Es liegt nun an den ehemaligen Schülern selbst, die 350-Jahrfeier ihres altehrwürdigen Gymnasiums recht zahlreich zu besuchen und so zu gestalten, wie sie es verdient. Es soll, wie die 300-Jahrfeier vor 50 Jahren, ein Fest werden, das in der Geschichte des Gymnasiums einen würdigen Platz findet und für alle Zeiten Zeugnis dafür ablegt, wie das Gymnasium tief in den Herzen der ehemaligen Schüler in Erinnerung geblieben ist als eine Stätte der Erziehung für das Leben und als eine Erinnerung an die Zeit, in der wir unsere Jugendzeit verlebten. Schon das Verzeichnis der ehemaligen Schüler hat für alle, die es erhalten haben, manche liebe Erinnerung an die Gymnasialzeit wachgerufen, die auf dem Feste selbst bei dem Zusammentreffen aller derjenigen, mit denen man das Gymnasium besucht hat, neu aufleben und jedem Teilnehmer unvergeßliche Stunden bringen wird.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade bereiten Sie

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. – Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Aus Früchten gewonnen

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

„Sturm"-Zigarettenfabrik, Dresden, stellt 16 Blinde ein

Die Arbeitsmöglichkeit für die Blinden war von jeher beschränkt. Nun hat erstmalig die Direktion der „Sturm"-Zigarettenfabrik, Dresden, in großem Stil den Versuch gemacht, Blinde in ihren Fabrikationsgang einzuschalten.

Seit einiger Zeit werden 16 Blinde, 4 weibliche und 11 männliche, in der Tabaklöserei und ferner eine Stenotypistin im Büro beschäftigt. In einem großen Saal, in dem 120 Personen an Einzeltischen zu je acht Arbeitern sitzen, sind die Blinden verteilt. Die Tabakbuschen werden aus großen Kisten abgefädelt und aufgeblättert. Ein laufendes Band sorgt für die Weitergabe in die Tabakschneiderei.

Das Bestreben von den Blinden ist es natürlich, den ihnen gestellten Anforderungen gerecht zu werden, um möglichst vollwertige Arbeit zu leisten. Die bisherigen Ergebnisse lassen darauf schließen, daß dieses Ziel erreicht wird. Die Einschaltung von Blinden in einen lebenswichtigen Fabrikationsgang bedeutet für sie nicht nur eine materielle Hilfe, sondern auch eine idealle, wird ihnen doch so die Möglichkeit gegeben, ihre Kräfte zu nutzen und ein arbeitstätiges Glied der menschlichen Gemeinschaft zu sein. Daß ihnen die Arbeit durch das Entgegenkommen der Leiter der „Sturm"-Zigarettenfabrik nach jeder Richtung hin erleichtert wird, sei zum Schluß mit besonderem Dank vermerkt.

Es ist zu wünschen, daß auch in anderen Städten derartige Fabriken sich durch den Versuch, Blinde an der für sie möglichen Arbeit teilhaben zu lassen, die „Sturm"-Zigarettenfabrik in Dresden zum Vorbild nehmen.

Nah und Fern

○ **Zwei Hitlerjugendführer tödlich verunglückt.** Ein schweres Motorradunglück ereignete sich auf der Straße von Elterlein nach Scheibenberg (Sachsen). Die beiden Lehrer Löpzbein und Brückner aus Crottendorf, die als Führer der Hitlerjugend im ganzen Erzgebirge bekannt sind, stießen auf einer Dienstfahrt mit großer Wucht mit einem Landpostkraftwagen zusammen. Sie wurden von der Maschine geschleudert und so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle tot waren.

○ **Raubüberfall auf Zimmervermieterin.** In Köln wurde in ihrer Wohnung am Hohenzollernring eine alleinstehende Zimmervermieterin von einem angeblichen Ehepaar, das sich vor einer Woche bei ihr eingemietet hatte, überfallen. Die beiden machten den Versuch, sie zu erdrosseln und die Wohnung auszurauben. Auf die Hilferufe ergriff das Paar die Flucht, wobei der Mann sogar seine Brieftasche liegen ließ.

○ **Ein Mörder hingerichtet.** An dem Kaufmann Albert Friedrich Schmitz ist auf dem Gerichtshof zu Altona die Todesstrafe durch Enthauptung vollzogen worden. Schmitz war durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Altona vom 28. November 1932 wegen Mordes, begangen zu Elmshorn an dem Kaufmann Nikolaus Petersen, zum Tode verurteilt worden.

⊙ **Kraftwagen stürzt mit vier Personen in einen Abgrund.** Bei der Rückkehr vom Stilfser Joch stürzte ein Mailänder Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, in einen von einem Wildbach durchflossenen Abgrund hinunter. Einer der Teilnehmer konnte sich noch durch Abspringen retten. Die drei anderen Insassen des Wagens verschwanden im Abgrund. Man nimmt an, daß sie durch das Wasser fortgeschwemmt wurden.

⊙ **Panik im brennenden Lichtspielhaus.** In der ostgalizischen Kleinstadt Zagorze bei Lemberg brach während einer Filmveranstaltung im Vorführungsraum Feuer aus, das zu einer Panik unter den Kinobesuchern führte. Das Publikum stürzte fluchtartig aus dem Lichtspielhaus, wobei zahlreiche Personen zu Fall kamen und von der hinausdrängenden Menge getreten wurden. Das Feuer hatte rasch um sich gegriffen und vernichtete die gesamte Einrichtung des Lichtspielhauses. Außer zahlreichen Verletzten ist ein kleines Mädchen dem Feuer zum Opfer gefallen.

⊙ **3550 Kilometer im Schlepptau.** Der sowjetrussische Segelflieger Jüdni hat einen neuen Weltrekord im Schleppsegelflug aufgestellt. Er flog 39 Stunden lang eine 3550 Kilometer lange Strecke im Schlepptau eines Motorflugzeugs.

⊙ **Massenflucht aus der Strafkolonie.** In weniger als einem Jahr sind aus der berüchtigten französischen Strafkolonie Guayana über 100 Sträflinge entwichen, darunter auch zum Tode Verurteilte. Erst vor einer Woche sei wieder die Flucht von 18 Häftlingen gemeldet worden. Es ist möglich, daß besondere Organisationen bestehen, die die Flucht der Sträflinge vorbereiten.

⊙ **Neuer Maschinenmensch erfunden.** Im Technischen Institut Massachusetts (Vereinigte Staaten) wurde eine neue Maschine erfunden, die die menschliche Bedienung sehr komplizierter Maschinen ersetzt. Sie hat auch für die Lösung des Problems automatischer Lenkung von Schiffen und Flugzeugen große Bedeutung.

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 16. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 58408
2 Gewinne zu 25000 M. 81786
18 Gewinne zu 5000 M. 19392 93510 99897 117709 202170 215081 225382 246861 378315
14 Gewinne zu 3000 M. 27691 68365 145802 160976 167729 344892 378691
50 Gewinne zu 2000 M. 4852 39632 47619 52060 76172 85960 146642 151761 162314 194692 238222 244439 254095 283720 286263 295301 304434 315471 331199 341630 352206 366897 371372 384452 397988
104 Gewinne zu 1000 M. 3716 19008 24441 25556 30139 32613 39518 51837 52599 53002 70524 71901 75816 92494 112195 119356 119804 120102 124256 124661 125441 126211 127308 132662 136854 154873 161432 187238 189243 197080 210908 214059 215944 249735 261288 274215 282476 318780 324897 329413 333060 339256 347424 348434 351776 353095 360653 363155 363985 378105 388122 226 Gewinne zu 500 M. 374 757 10254 16886 16722 22662 23456 24828 32682 34897 35401 43428 47821 50672 53431 58116 58534 60924 61236 61681 64887 68108 73728 77478 78482 80219 83528 86326 86908 87114 87906 87917 94123 98855 105438 106164 120122 129000 134249 137223 143828 145790 148712 159267 162248 171811 173978 175511 177346 178745 184727 192203 192811 192888 195749 198646 204124 206257 210841 220021 230715 232165 232611 234131 237592 237925 240192 240557 241333 241420 259787 260972 261929 264258 265995 268845 271364 273194 285799 293839 310216 313241 313999 318281 322228 322624 332916 334752 334791 335484 341713 345208 351677 355997 362279 363651 365189 365212 365275 368439 371019 374251 375431 380309 381083 382549 386458 386958 393885 396115 396178 398552 399343

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 117959
8 Gewinne zu 5000 M. 17573 171026 218915 291673
14 Gewinne zu 3000 M. 77164 175316 207408 209483 235394 289801 337129
62 Gewinne zu 2000 M. 14951 29054 33373 45073 57862 74801 75304 100951 123047 140794 141237 154819 189258 220273 247863 247931 270469 306271 306615 313310 316628 344108 344937 349780 351093 353360 376634 382539 385116 394559 395540
104 Gewinne zu 1000 M. 447 4530 23643 37929 40879 51224 72812 76039 77444 78465 84760 90273 98820 99474 101621 105344 106919 111365 114896 122646 132490 140405 142903 163209 206326 207937 208977 217004 219069 221070 247675 248864 249820 250449 257683 267994 269677 278396 291872 305448 310510 315389 321643 321863 334563 341891 347028 373503 374742 379784 381728 393589
162 Gewinne zu 500 M. 2906 7132 28862 34595 36841 37023 37161 42596 51352 55861 63405 64696 64867 67914 70794 71730 73537 93023 93881 99289 101892 110935 117136 132734 134811 139077 145422 153478 154799 158408 159344 159356 160857 162006 165661 172217 175208 177119 181603 193915 196439 211730 217450 217977 221191 222194 223271 228931 228985 231702 238937 249447 250476 251315 256894 266054 263212 265585 267739 299800 301234 307734 319939 335727 345441 347792 348645 353443 354047 356661 357775 359699 360805 366673 367823 369866 371460 378501 386260 391649 392504

Witterungsbericht vom 16. August 1933.

Im Bereich eines Ausläufers des Nordmeertiefs herrscht in ganz Deutschland stark bewölktes Wetter, ohne daß es bisher aber zu stärkeren Niederschlägen gekommen wäre. Die Temperaturen liegen z. Zt. noch ziemlich hoch, da wir im Bereiche maritimer Luft uns befinden, die aus südlichen Breiten heraufgeströmt ist. Mit dem Vorüberzug des Tiefausläufers wird Norddeutschland in kühle nordatlantische Luft gelangen.

Wettervorhersage für den 17. und 18. August.

Mäßige bis frische, um West drehende Winde, wechselnd bewölkt, Schauer, etwas kühler.

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Straßenbau in der Alten Blothoerstraße von der Wüstenerstraße bis zur Sandgrube sollen vergeben werden. Ausschreibungsunterlagen sind ab 17. ds. Mts. im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 9, erhältlich.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 21. August 1933, vormittags 10 Uhr, im Beisein der erschienenen Interessenten.

Bad Salzuflen, den 16. August 1933.

Das Stadtbauamt.

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Freitag, den 18. August, abends 8.15 Uhr

Gustav Jacoby

der rheinische Vortragskünstler.

Karten zu Mk. 1.—, 1.50 und 2.— ab Donnerstag an der Theaterkasse.

Donnerstag 8.30 Uhr **Fürstenhofball.**

KURTHEATER

Donnerstag, den 17. August, 17 Uhr
Letzte Kinder-Vorstellung!
Kleinste Preise: 25, 50 und 80 Pfg.

Das tapfere Schneiderlein

Donnerstag, 20 Uhr
Erstaufführung!

„Schweineschlachten"

Schweinskomödie von August Hinrichs.

Besucht das

Bezirksschwimm-Fest

der D. T.

am 20. August in Bad Salzuflen im Städt. Freibad.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 18. August 1933, vorm. 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokal, Bahnhofstr. 3, hier

1 Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 5 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Tischlampe, 1 Blumenständer, 5 Kissen, 2 Oefen, 1 Oberbett, 2 Küchenschränke usw.

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, den 17. August 1933.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Luisen-Hof
Täglich Konzert m. Tanz
Kapelle Orlando.

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Gummistempel
in jeder Ausführung
liefert schnellstens
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Gut und preiswert!

Prima neues Sauerkraut
Pfd. 15 Pfg.

Westfälische Plockwurst	Pfd.	120 Pfg.
Westfälische Cervelatwurst in Fettdarm	„	140 „
Edamer vollfett	„	70 „
Tilsiter vollfett	„	70 „
Emmenthaler, halbfett, 6teilig	Schachtel	25 „
Emmenthaler, vollfett, 6teilig	„	50 „
Delikateß-Würstchen	Dose 5 Stück	50 „
Oelsardinen	Dose von 15	Pfg. an
Deutsche Fettheringe in Tomatensauce	Dose	32 Pfg.
Schnitzellachs (Lachsersatz gefärbt)	1/4 Pfd.	15 „
Frische Fettbückinge	Pfd.	30 „

Prima neue deutsche Heringe	10 Stück	55 Pfg.
Heringe in Gelee	1 Liter-Dose	55 „
Bismarckheringe	1 „	55 „
Rollmops	1 „	55 „
Kronsardinen	1 „	55 „
Bratheringe	1 „	50 „

Helles Weizenmehl	Pfd.	16 Pfg.
Bester Hartweizengrieß	„	25 „
Puddingpulver, Vanille-Geschmack	„	30 „
Puddingpulver, Schokoladen-Geschmack	„	50 „
Rote Grütze mit Sago	„	50 „
Deutscher Edelsago	„	35 „
Ia. Kakao	1/2 Pfd.	25 „

Zum Einmachen:

Einmach- und Speise-Essig 5%	Liter	15 „
Weinessig 8%	„	35 „
Essig-Essenz (zur Bereitung von 5 Litern Tafel-Essig)	Flasche	65 „
Alba-Gurkengewürz	Paket	10 „
Salizyl	„	7 „
Salizyl-Pergament-Papier	Rolle 2 Bogen	10 „
Senfkörner	Pfd.	30 „

Für die warmen Tage:

Harzer Sauerbrunnen	Flasche	15 Pfg.
Harzer Citronen-Sprudel	„	20 „
Apfelwein	1/1 „	30 „
	Preise ohne Glas	
Himbeersaft	Pfd.	50 Pfg.

Frische Pfirsiche	Pfd.	28 Pfg.
Bühler Riesen-Zwetschgen	„	18 „
Frische Tomaten	„	17 „

Clemens Gutberlet
Adolf-Hitler-Str. Bad Salzuflen Telefon 3077

Aelterer alleinsteh. Herr (Pensionär)
sucht für September
Pension
möglichst bei älterer alleinstehender Dame. Ang. an A. H. 123 in Duisburg (Hauptpostlagernd).

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Die Hitzewelle ist da!!!

Butterkühler
Flaschenkühler
bei
Heinrich Uekermann
Adolf Hitlerstraße.

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, den 18. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 10 Minuten für die Frau.
8.15 Hilde Bremus. Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 Ferienmusik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.30—13.15 auch für Berlin: Tanzmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
12.30 Mittagsbericht I
13.15—14.30 (von 13.30—14.00 auch für Frankfurt, Stuttgart und München): Uebertragung aus der Kaiser-Friedrich-Halle in M.-Gladbach: Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters, Gladbach-Rheydt, Leitung: Richard Keitel.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Dr. Dackweiler: Erziehung der Jugend zum Rechtsempfinden.
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 Jugendfunk. Alte und neue Naturwunder (Plauderei).
16.30 Katechismus der Deutschen. Gegen die Selbstkritik. Eine Mahnung des Dichters Otto Brües. — Bekenntnis des Dichters Werner Beumelburg.
16.45 Deutsche Erzähler. Karl Nils Nicolaus: Der Fahrer vom Autobus 221.
17.00 Musik auf zwei Klavieren. Hubert Mengelbier — Walther Beissel.
17.30 Dr. Hermann Schneider: Der Schmied Roms.
18.00 **Feierabendkonzert.** Opernmusik auf Schallplatten.
18.45 Stimme der Bewegung.
18.50 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Der Heimkehrer.** Hörspiel von Friedrich Griese. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel mit Kompositionen von Curt Beilschmied. Musikalische Leitung: Curt Schroeder.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Von Breslau:
Die schönsten deutschen Volkslieder.
Zusammenstellung und Tonsätze von Friedrich Wirth. Abschied — Maienzeit — Schicksale — Spinnstube — Kinderlied — Beschluß. Leitung: Ernst Prade; Mitwirkende: Solisten des Funkchores, Funkchor, Funkkapelle.
21.05 (auch nach Frankfurt):
Junge Mannschaft
mit Folgen heldischer Dichtung aus unserer Zeit.
22.05 Spätbericht.
22.45—23.30 Aus Stuttgart: **Nachtmusik** des Südfunk-Orchesters.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 191 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 17. August 1933. — 49. Jahrgang

Vorstoß gegen die Arbeitslosigkeit im Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbe

Behörden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Front — Wichtige Verhandlungen in Bielefeld

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund berichtet:

Der Regierungspräsident in Minden hatte im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen die Vertreter des Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbes des Bezirkes zu einer Besprechung eingeladen, um über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbe zu beraten. An der Sitzung, die unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten **Freiherrn von Oeynhausen** und in Anwesenheit des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen **Dr. Ordemann** im Stadtverordnetensitzungssaal in Bielefeld stattfand, nahmen auch die Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Arbeitgeberverbände, der NSBO., sowie die Leiter der Arbeitsämter Bielefeld, Herford und Minden teil.

Der Regierungspräsident **Freiherr von Oeynhausen** betonte in seinen einleitenden Ausführungen, daß Behörden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufs engste zusammenarbeiten müssen; er habe den Wunsch, mit den Wirtschaftsführern des Bezirkes in nähere Berührung zu kommen, um ihre Nöte kennenzulernen und, soweit ihm dieses als Vertreter der Regierung möglich sei, Abhilfe zu schaffen. Dadurch werde zugleich das Vertrauen zwischen Regierung und Bevölkerung gestärkt.

Der Referent des Landesarbeitsamtes Bielefeld, **Dr. Mueller,** wies auf die Bedeutung hin, die dem Arbeitsmarkt im gemischt-wirtschaftlichen Bezirk Minden-Ravensberg auf dem westfälischen und damit auf dem gesamtdeutschen Arbeitsmarkt zukommt. Die im Bezirk vorherrschenden Konsumgüter-Industrien sind besonders konjunkturempfindlich; konjunkturelle Aenderungen wirken sich hier schneller als in anderen Gebieten aus. Infolgedessen habe sich der Beschäftigungsgrad im Bezirk Minden-Ravensberg seit Uebernahme der Regierung durch den Führer erheblich gebessert. Im Bezirk der Arbeitsämter Bielefeld, Herford und Minden ist die Zahl der Arbeitsuchenden von rund 47 000 Ende Februar 1933 auf rund 31 500 Ende Juni 1933, also um rund 15 500 (d. i. 1/3) zurückgegangen. **Die Zahl der Beschäftigten** ist in der gleichen Zeit von rund 116 000 auf rund 137 000, also um **rund 21 000 (= 15,5 Prozent gestiegen.** Während also in dieser kurzen Zeit rund 21 000 Menschen neu in den Produktionsprozeß eingegliedert werden konnten, sind in der gleichen Zeit nur rund 15 500 aus der Unterstützung ausgeschieden. **5 500 Neubeschäftigte** haben also **vor ihrer Wiedereingliederung** trotz ihrer Arbeitslosigkeit keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen. Im Interesse einer organischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist es notwendig, **bei Einstellungen in erster Linie auf die von den Arbeitsämtern erfaßten sichtbaren Arbeitslosen zurückzugreifen.** Die künstlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben, wie der Reichswirtschaftsminister in seiner großen Kölner Rede zum Ausdruck brachte, nur eine wirtschaftsankurbelnde Wirkung. Durchgreifende Aenderungen können nur durch organische Entwicklung und planmäßige Wiedereingliederung der Sozialbedürftigten in den Produktionsprozeß erreicht werden. Trotz der erheblichen Besserung des Beschäftigungsgrades sind im Bezirk immer noch **1 732 Arbeitslose im Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbe** vorhanden. Daß auch im Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbe **häufig vertretene Doppelverdienertum** muß restlos beseitigt werden, um Arbeitsplätze freizumachen. Die Frauenerwerbsarbeit soll, soweit die Verhältnisse der einzelnen Betriebe dies gestatten, weitgehendst zurückgedrängt werden. Eine große Zahl von weiblichen Jugendlichen wird in Zukunft auf eine Betätigung in der Haus- und Landwirtschaft verwiesen werden müssen. Zur Sicherung des erforderlichen Nachwuchses sind bereits jetzt Umschulungsmaßnahmen in die Wege geleitet worden; z. B. schult die Seidenweberei C. A. Delius augenblicklich 25 Arbeitslose (meist Metallarbeiter) zu Seidenwebern um. Ein weiterer Kursus von 35 Arbeitslosen wird demnächst eröffnet. Auch andere Firmen sind inzwischen diesem Beispiel gefolgt. Dadurch trägt das relativ gut beschäftigte Spinnstoffgewerbe indirekt auch zu einer Entlastung des Gesamtarbeitsmarktes bei.

Alle diese Maßnahmen müssen in enger Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen unter verantwortungsbewußter Mitwirkung der freien Wirtschaft **ohne jede behördlichen Eingriffe** durchgeführt werden.

Der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Bielefeld, **Sartorius,** beschäftigte sich eingehend mit den Maßnahmen, die von der Wirtschaft in Verbindung mit den Arbeitsämtern bereits getroffen worden sind, um der Arbeitslosigkeit wirksam zu begegnen. Die Maßnahmen, die in den einzelnen Wirtschaftszweigen zu treffen sind, werden in besonderen Verhandlungen mit den einzelnen Wirtschaftszweigen unter der Führung des Arbeitsamtes beraten. Die Frage der Ueberalterung der Belegschaften und der Auswechselung älterer Betriebsangehöriger bedarf besonderer Prüfung.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, **Dr. Ordemann,** bezeichnete es als notwendig, in den durch die falsche Sozialpolitik des vergangenen Systems erstarrten Bielefelder Arbeitsmarkt Bewegung hineinzubringen und den Vorsprung des Ruhrgebietes in dieser Beziehung (insbesondere in der Frage der Mobilisierung der Arbeitslosen für die Landwirtschaft) möglichst bald wieder einzuholen. Es kommt darauf an, die Unordnung auf dem Arbeitsmarkt zu beseitigen und alle Arbeitslosen **dauernd** in Arbeit zu bringen. Das Halten einer doppelten Beleglschaft auf Kosten der öffentlichen Hand ist in der heutigen Zeit nicht mehr vertretbar. Eine besondere Aufgabe wird darin erblickt, die jugendlichen Unterstützungsempfänger möglichst bald unterzubringen.

Die sich anschließende Aussprache war rege und ergab den einmütigen Willen der gesamten Wirtschaft, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nunmehr mit allen Kräften aufzunehmen und alle Wege zu gehen, um die Arbeitslosen möglichst schnell wieder in Arbeit zu bringen. Aehnlich wie im Tabakgewerbe werden die Doppelverdiener ausgemerzt, werden bevorzugt Männer eingestellt; die freigewordenen Plätze sind den Arbeitsämtern zur Besetzung nach sozialarbeitsmarktlichen Gesichtspunkten zu melden. Die Arbeitslosigkeit im Bekleidungs- und Spinnstoffgewerbe muß in kurzer Zeit restlos beseitigt sein.

Untrügliche Besserungszeichen

Anhaltende konjunkturelle Besserung der Wirtschaftslage.

Die Beschäftigung der Industrie nahm im ersten Halbjahr 1933 in fast allen Zweigen beträchtlich zu. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist gegenüber dem saisonmäßigen Tiefpunkt im Januar um 15 Prozent gestiegen. Die Gesamtzahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden hat sich sogar um 25 Prozent erhöht; die Wirtschaftsbelebung ist also noch stärker, als aus der Zunahme der Beschäftigtenzahl hervorgeht. Dementsprechend ist auch die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters von 6,7 Stunden im Januar auf 7,2 im Juni gestiegen.

Die Beschäftigung steigt zwar in jedem Jahr in den Frühjahrsmonaten. Indes ist die Zunahme dieses Mal stärker als in den letzten Jahren; sie kann also aus saisonmäßigen Gründen allein nicht erklärt werden. Die Entwicklung seit Januar 1933 stellt vielmehr

eine konjunkturelle Besserung der Wirtschaftslage

dar, die in beträchtlichem Umfang durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung bedingt ist.

Am stärksten hat sich der Fahrzeugbau belebt. Durch die Steuererleichterungen für Kraftfahrzeuge hat sich der Absatz besonders von Kraftwagen so erhöht, daß die Beschäftigung der Kraftwagenindustrie fast den Stand von 1929 erreicht hat. Der Saisonanstieg hält auch viel länger an als in den Vorjahren; während der Höhepunkt in den früheren Jahren im Mai erreicht war, ist die Beschäftigung in diesem Jahr noch im Juni gestiegen. Auch in der Fahrradindustrie ist die Zunahme beträchtlich, schwächer dagegen in der Kraftradindustrie.

Innerhalb der Verbrauchsgüterindustrie ist die größte Belebung in den Industriezweigen festzustellen, die Hausrat und Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen. In dieser Gruppe ist die Beschäftigung so stark gestiegen, daß fast der Beschäftigungsstand von 1931 wieder erreicht worden ist. Die Belebung dürfte in beträchtlichem Umfange auf die Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung zurückzuführen sein, die im Gegensatz zu früheren Aktionen so breit angelegt sind, daß sie auch die Geschäftstätigkeit der Verbrauchsgüterindustrien (Ehestandsdarlehen) unmittelbar beeinflussen. Nur wenig geringer ist die Zunahme in der Beleidungsindustrie. — Im Einklang damit steht der

Rückgang der Zahl der Konkursanmeldungen,

der gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 etwa 43,4 Prozent betrug, für die Vergleichsverfahren sogar 76,6 Prozent. Der Anteil der mangels Masse abgelehnten Konkursanträge an der Gesamtzahl der neuen Konkurse beträgt 18,4 Prozent im ersten Halbjahr 1933 gegenüber 36,2 Prozent im gleichen Zeitraum des Vorjahres; die Konkurseröffnungen sind also erheblich stärker zurückgegangen als die restlosen Zusammenbrüche. Diese Erscheinung darf nicht in vollem Umfang als eine Verschärfung der Zusammenbrüche überhaupt gedeutet werden, da die Zahl der mangels Masse abgelehnten Konkursanträge nach den bisherigen Beobachtungen den Konjunkturschwankungen weniger ausgesetzt ist als die der eröffneten Verfahren.

Der starke Rückgang der Konkurse und Vergleichsverfahren ist aber andererseits an und für sich noch kein Zeichen einer Besserung der Wirtschaftslage. Im zweiten Vierteljahr 1933 — besonders im Juni — ist der Rückgang der eröffneten wie auch der mangels Masse abgelehnten Konkurse und der Vergleichsverfahren allerdings so stark, daß er auch als Ausdruck einer Zunahme des wirtschaftlichen Vertrauens zu werten ist.

Der Rückgang der Wechselproteste.

im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit betrug der Anzahl nach 42,2 Prozent und dem Gesamtbetrag nach 57,2 Prozent. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist von 182 auf 135 Mark gesunken, die Protestquote von rund 6 pro Tausend auf rund 3 pro Tausend. Die niedrigen Zahlen der Wechselproteste in den letzten Monaten stehen mit dem auf anderen Gebieten deutlich sichtbaren Zeichen der wirtschaftlichen Belebung im Einklang.

*

Der vorstehend wiedergegebene Bericht über die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland widerlegt klar die wirtschaftlichen Greuelmeldungen, mit denen gewisse Teile des Auslandes noch immer gegen das nationale Deutschland wühlen zu dürfen glauben. Immer wieder liest man in ausländischen Blättern, die deutschen Berichte über den Rückgang der Arbeitslosenzahlen seien „gefälscht" und die Abnahme der deutschen Ausfuhr sei nicht zu leugnen. Nun, der vorstehende Bericht beweist mit unwiderleglichen Zahlen und Sachangaben, daß und warum die Arbeitslosigkeit in Deutschland tatsächlich in einem so erstaunlichen Maße zurückgegangen ist, wie man es noch zu Brünings Zeiten für unmöglich gehalten hätte. Und daß die deutsche Ausfuhr zurückgegangen ist, hat bisher noch niemand in Deutschland bestritten, aus dem einfachen Grunde nämlich, weil es der nationalen Regierung Hitler wirtschaftspolitisch zuerst auf das Wichtigste, auf die Stärkung des Binnenmarktes, ankommt. Gerade die aber wird ebenfalls durch den vorstehenden Bericht klar bewiesen.

Der Kampf geht weiter!

Ausnutzung des ostpreußischen Arbeitssieges.

Oberpräsident Koch hat aus Anlaß des Abschlusses des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen drei Aufrufe, und zwar an die Arbeiterschaft und die Bauern Ostpreußens sowie an die Behördenchefs erlassen.

In dem Aufruf an die Arbeiterschaft heißt es u. a.: Die Arbeitsschlacht, die wir in diesem Monat schlagen, muß auch in den nächsten Monaten und Jahren weiter durchgekämpft werden. Diese Arbeitsschlacht ist nur ein Schritt auf dem Wege zu dem uns vor Augen stehenden Ziel. Der Weg zu diesem Ziel ist hart. Soweit ich die Härte mildern kann, wird das geschehen, aber wir alle müssen zusammen diese harte Zeit durchschreiten.

Der Aufruf an die Bauern endet mit den Worten: Wenn unser Führer sich zu dem Grundsatz bekannt hat: „Der Bauer ist das Fundament des Staates", so gilt dieses Wort ganz besonders für unsere Provinz Ostpreußen. Ich habe das Vertrauen, daß auch für das Bauerntum die Stunde seiner wirtschaftlichen und damit seelischen Sicherung bald schlagen wird.

In dem Aufruf an alle Behördenchefs in Ostpreußen heißt es u. a. Schwieriger als das hinter uns liegende Werk ist das Ziel, das noch vor uns liegt, nämlich den erreichten Erfolg auf der ganzen Linie zu erhalten und ein Zurückfluten der Arbeitslosen, insbesondere im Winter soweit wie möglich zu verhindern. Ich rufe in dieser Stunde erneut die Behörden auf, mir wie im vergangenen Monat bei dieser Arbeit treu, einmütig und opferwillig zur Seite zu stehen.

Glückwunschtelegramm Hindenburgs an Oberpräsident Koch.

Der Reichspräsident hat an den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: Für Ihre Meldung von der Überwindung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen danke ich Ihnen herzlich. In aufrichtiger Anerkennung Ihrer Arbeit beglückwünsche ich Sie zu diesem schönen Erfolg auf dem Wege der Gesundung unseres Wirtschaftslebens.

„Freund und Helfer des deutschen Arbeiters!"

Ehemalige ostpreußische Erwerbslose danken Oberpräsident Koch.

Im Königsberger Oberpräsidium kamen 38 Vertreter der Kreise Ostpreußens zusammen, um dem Oberpräsidenten und Gauleiter Koch ein Glückwunschschreiben zu übermitteln. Es handelt sich hierbei um ehemalige Arbeitslose, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm Lohn und Brot erhielten. In dem Glückwunschschreiben heißt es u. a.:

Wenn am heutigen Tage aus allen Kreisen der Provinz Vertreter der deutschen Arbeiterschaft nach jahrelanger Erwerbslosigkeit endlich wieder in Lohn und Brot gekommen sind und damit einer verheißungsvollen Zukunft entgegengeführt wurden, vor Ihnen stehen und den Dank aller ostpreußischen Arbeitskameraden für dieses Werk aussprechen wollen, so geschieht das mit dem Bewußtsein, in Ihnen, hochverehrter Gauleiter und Oberpräsident den Freund und Helfer des deutschen Arbeiters zu wissen, dessen langjähriger Kampf um die Eingliederung des deutschen Arbeiters in den Produktionsprozeß durch den Erfolg des heutigen Tages eine Genugtuung gefunden hat. Der ostpreußische Arbeiter wird Ihnen diesen Tag nicht vergessen und durch treue Gefolgschaft gegenüber dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, und seinem ostpreußischen Gauleiter Erich Koch zu danken versuchen.

Gebt Land als Spende der Arbeit!

Ein Aufruf des Gauleiters Pommern.

Die Gauleitung Pommern der NSDAP. veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Großgrundbesitzer aufgefordert werden, Land als Spende der Arbeit zu geben.

In dem Aufruf heißt es: In diesem Jahre mußte die Pommersche Landgesellschaft Stettin zwangsweise mit ihrem gesamten Apparat das Siedlungswerk ruhen lassen, da kein Land zur Verfügung stand. Erst im Juli d. J. hat sie 12 000 Morgen zur Siedlung übernehmen können. Die Pommersche Landgesellschaft ist in der Lage, 100 000 Morgen jährlich zu verarbeiten. Schon im eigennützigen Interesse muß der Großgrundbesitz Land zur Siedlung bereitstellen. Das Wirtschaftsleben unserer Provinz wird aufblühen, Absatz für die eigenen Produkte des Großgrundbesitzes wird da sein. Schließlich sorgt er für heimische Arbeiter, da er auf die Siedlerkinder als Hilfskräfte wird rechnen können. Wir erwarten, daß der Großgrundbesitz eine ähnliche Opferbereitschaft wie alle übrigen Wirtschaftskreise an den Tag legt. Dazu gehört, daß er die Spende der Arbeit als Landabgabe auffaßt. Gerade hinsichtlich des **Bodens gilt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.**

Kredite müssen zurückgezahlt werden.

Schuldennachlaß nicht zu erwarten.

Wie aus mehrfachen Zuschriften von Kreditinstituten zu entnehmen ist, haben neuerdings in einzelnen Fällen Schuldner die Rückzahlung der ihnen gewährten Kredite oder die Entrichtung der Zinsen für diese Kredite mit der Begründung abgelehnt, es seien seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldennachlaß oder einen Nachlaß von Zinsen zu erwarten. Eine solche Erwartung entbehrt jeglicher Grundlage.

Die zum Gegenstand berechtigter Klagen gemachte Haltung einzelner Schuldner ist nur geeignet, die allgemeine Kreditsicherheit zu erschüttern und den von allen Seiten und mit Aufbietung aller Kräfte erstrebten Wiederaufbau der Wirtschaft ernstlich zu gefährden.

Führende dänische Zeitung in Berlin beschlagnahmt.

Wegen frecher Lügenmeldungen über Röhm.

Die in Berlin mit der Luftpost eingetroffene Montagausgabe der Kopenhagener Zeitung „Politiken" wurde auf Befehl des Polizeipräsidenten beschlagnahmt.

Das Blatt hatte einen Artikel gebracht, in dem unter der Überschrift „Herausforderung Hitlers durch den Führer des SA.-Heeres" u. a. behauptet wurde, Stabschef Röhm habe bei seiner Ansprache an die 82 000 SA.-Männer auf dem Tempelhofer Feld geäußert: „Wir kehren uns nicht einen Deut daran, was die hohen Herren in Berchtesgaden ausknobeln. Revolutionen werden immer in der Hauptstadt des Landes entschieden. 800 000 Braunhemden sind eine Macht, die nicht forteliminiert werden kann." Weiter soll der Stabschef in westfälischen Städten durch SA.-Männer folgenden kleinen Vers an viele Häuser haben malen lassen: „Gibt Hitler uns kein Brot, dann schlagen wir ihn tot."

Das dänische Blatt hat diese tollen Behauptungen, wie es selbst zugibt, aus dem Organ der Emigranten „Freie Presse" entnommen. Das ist natürlich keine Begründung oder gar Entschuldigung für derartige Hetzmeldungen. Denn erstens ist die Quelle, aus der das dänische Blatt schöpft, jenes berüchtigte jüdisch-marxistische Hetzblatt, für seine erlogenen Berichte längst allzu bekannt, als daß die Kopenhagener Redaktion das einfach aufnehmen durfte; zweitens sind die dem Stabschef Röhm in den Mund gelegten Behauptungen derart dumm und unmöglich, daß sie jeder sofort als freche Erfindung erkennen muß, der nicht gerade aus dem Urwald kommt; drittens aber hat das dänische Blatt einen eigenen Korrespondenten in Berlin, bei dem es sich vor der Veröffentlichung dieser Lügen durch eine telephonische Anfrage hätte erkundigen können; und viertens hat der Stabschef seine Rede vor mehr als 100 000 Menschen, darunter einer Anzahl Ausländer, auch Dänen, gehalten, die natürlich von dem oben wiedergegebenen Unsinn kein einziges Wort zu hören bekommen haben.

Die Zeitung „Politiken" gilt als die größte Dänemarks. Wenn sie unter den heutigen Umständen noch eine derartig verlogene Hetze treiben zu können glaubt, dann werden es sich die deutschen Reisenden in Zukunft sehr zu überlegen haben, ob sie noch einen Fuß in dieses Land setzen.

Auch die Kirchenparade der irischen Blauhemden abgesagt.

Waffenrazzien in ganz Irland.

Der Führer der irischen Faschisten, General O'Duffy, teilt mit, daß die für den Sonntag geplante Kirchenparade der Nationalgarde zum Andenken an die gefallenen Gründer des irischen Freistaates auf Ersuchen der irischen Kirchenbehörden abgesagt worden seien. Die Blauhemden würden jedoch in jedem Bezirk einen Aufmarsch durchführen, dessen Zeitpunkt durch die Bezirksführer festgelegt würde.

Der irische Ministerpräsident de Valera begründet jetzt seinen erbitterten Kampf gegen die irischen Faschisten, wie er einem französischen Berichterstatter erklärt hat, damit, die Regierung wisse, daß die Nationalgardisten und auch die gegnerischen Verbände bewaffnet seien und daß die Regierung daher gegen sie vorgehen müsse. Wenn die Blauhemden nicht die Uniform ablegten, werde er ihre Organisation ganz beseitigen.

Inzwischen haben in Irland überall große Durchsuchungen nach Waffenlagern begonnen. Auch Einzelpersonen werden auf Waffen untersucht.

Kurze politische Nachrichten.

Der stellvertretende Führer der NSDAP., Pg. Rudolf Heß, empfing in Obersalzberg den Leiter der Beamtenabteilung der NSDAP. und Führer des Deutschen Beamtenbundes, Pg. Neef, sowie den Staatsleiter der Beamtenabteilung, Pg. Reusch, und den Hauptschriftleiter der Zeitung des Deutschen Beamtenbundes, Pg. Reck. Sämtliche schwebenden Beamtenfragen wurden eingehend erörtert.

*

In diesen Tagen wurde im sogenannten Großen Moosbruch am Kurischen Haff eine großzügige Polizeiaktion durchgeführt, bei der eine Unmenge Schußwaffen, Sprengstoff, Hieb- und Stichwaffen, Flugblätter usw. beschlagnahmt werden konnte. Vier kommunistische Funktionäre wurden festgenommen.

*

Nach einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern gelten künftig als Reichsspitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege die NS.-Volkswohlfahrt, der Zentralausschuß für Innere Mission, der Deutsche Caritasverband und das Deutsche Rote Kreuz. Die Verbände sind in der Reichsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Deutschlands zusammengeschlossen.

Jeder Radfahrer soll versichert sein.

Die neue Führung des Deutschen Radfahrerverbandes, in dem alle deutschen Radfahrervereine zusammengeschlossen sind, hat sich die Aufgabe gestellt, für alle Radfahrer eine großzügige Haftpflicht- und Unfallversicherung zu schaffen. Für einen geringen Jahresbeitrag (nicht mehr als drei Mark) will er jeden deutschen Radfahrer vor allen wirtschaftlichen Schäden, die durch einen Unfall verursacht werden, schützen. Die Hilfe soll sogar so weit gehen, daß an Schwerverletzte Tagegelder bis zu ihrer Genesung gezahlt werden.

Der Deutsche Radfahrerverband ist der erste Verband, der bewußt die Nichtsportler unter den Radfahrern durch wirtschaftliche Vorteile als Mitglieder werben will. Auch der „Tag des deutschen Radfahrers" am 27. September, der zu einer imposanten Kundgebung für den deutschen Radsport werden wird, liegt in der gleichen Linie.

*

Mit Flugzeugen und Gasbomben gegen Verbrecher.

Gangsters entfliehen mit einem Panzerwagen.

Die amerikanische Bundesregierung hat zu einem großen Schlag gegen das Chikagoer Verbrechertum ausgeholt und die lange angekündigte Einkreisung und Bekämpfung des Gangsterwesens begonnen. Mit einem großen Polizeiaufgebot wurde der Kampf begonnen. 300 Polizisten mit Maschinenpistolen und Gasbomben, von Armeeflugzeugen mittels Kurzwellenfunks unterstützt, umstellten den im westlichen Stadtteil gelegenen Schlupfwinkel der berüchtigten Entführerbande, die kürzlich den bekannten Ölspekulanten John Factor sowie den Ölmagnaten Charles Urschel, der erst gegen ein Lösegeld von 270 000 Dollar freigelassen wurde, entführt hätten. Die Gangsters empfingen die herannahenden Polizisten mit scharfen Schüssen, worauf sich zwischen den Banditen und der Polizei ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte. Die Gangsters leisteten sehr harten Widerstand, durchbrachen schließlich den Polizeikordon und entkamen in einem 16zylindrigen Panzerauto.

Bürgermeister betrügt die Ärmsten der Armen.

Er verbrauchte erbettelten Geld für sich.

Vor dem Schöffengericht in Hof (Bayern) begann unter riesigem Andrang der Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister von Hof, Dr. Karl Buhl.

Dr. Buhl wird vorgeworfen, sich als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, rechtswidrig angeeignet zu haben. Von 1926 bis 1929 händigten ihm mehrere Bürger der Stadt Geldbeträge aus mit der Bestimmung, sie für wohltätige Zwecke zu verwenden. Von diesen Geldern behielt Dr. Buhl 27 000 Mark für sich und verwendete sie für eigene Zwecke. Dazu kamen noch 6650 Mark unterschlagener Unterstützungsgelder. Um sich weiterhin noch in den Besitz von Geldmitteln zu setzen, schrieb Dr. Buhl an mehrere Industrielle der Stadt Hof Briefe folgenden Wortlauts: „Wie Sie ja selbst wissen, steigt die Not von Tag zu Tag und die unschuldig in Not Geratenen kommen in großer Anzahl an meine Tür. Ich betrachte es als meine Pflicht, wenigstens in den dringendsten Fällen helfend einzugreifen. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch Sie mir Mittel in die Hand geben, den Ärmsten der Armen zu helfen. Ich versichere Ihnen, daß die Beträge nur treuen und nicht unwürdigen Händen zukommen werden." Auf solche Schreiben erhielt Dr. Buhl regelmäßig Beträge von mehreren hundert Mark.

Die auf diese Weise zusammengebettelten Beträge blieben in den „treuen und nicht unwürdigen Händen" des Ärmsten der Armen, des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Buhl! Insgesamt erhielt er auf diese Weise 6650 Mark, die er für sich verbrauchte.

Buhl hatte ein Nettogehalt von monatlich 1000 Mark. Er gab an, nicht das Bewußtsein gehabt zu haben, über fremde Gelder rechtswidrig zu verfügen (!). Er habe sich ständig in finanzieller Bedrängnis befunden, was ihn zu den Verfehlungen veranlaßt habe. Ein Teil moralischer

Schuld treffe seine Frau, die einen großen Aufwand getrieben

habe. Er sei zu gutmütig und zu schwach gewesen, um sich den Wünschen seiner Frau entgegenzustellen. Auch die Inflationszeit sei an seinen Verfehlungen schuld.

2 Jahre 9 Monate Gefängnis.

Oberbürgermeister a. D. Buhl wurde wegen zweier fortgesetzter Vergehen des Betruges zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wird die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren ausgesprochen. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Königin-Luise-Bund der NS.-Frauenschaft unterstellt.

Die NSK. meldet: Die Bundesführerin des Bundes Königin Luise, Frau von Hadeln, ist von der Führerin der Deutschen Frauenfront und der Reichsleiterin der NS.-Frauenschaft, Parteigenossin Lydia Gottschewski, im Einvernehmen mit der obersten Leitung der PO. ihres Amtes enthoben worden. Die Landesverbände des Bundes Königin Luise werden den zuständigen Gaufrauenschaftsleiterinnen der NS.-Frauenschaft unmittelbar unterstellt.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Freidebeul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

34

Unentwegt und unermüdlich trug Jonkheer Rees den Angriff vor.

Schnelligkeit, Schnelligkeit und wieder Schnelligkeit war sein Wahlspruch. Die gewaltigen Luftflotten, die ihm zur Verfügung standen, ermöglichten ihm diese Entwicklung, welche die Sowjets einfach überrumpelte.

Am vierten Tage stand er in Saratow, im Herzen des Landes. Und in Moskau wußte man nichts Genaues. Als die Ostoffensive einsetzte, Odessa und die Krim besetzt wurden, gab es eine eilige Beratung des revolutionären militärischen Rates.

„Das Ganze ist ein Schlag ins Wasser. Odessa und die Krim haben wir schon einige Male verloren, und doch hat ihr Besitz unseren Gegnern nie etwas genützt. Auf was kann dieser Angriff schon hinauslaufen? Auf nichts anderes als eine Bindung einer großen Anzahl von Truppen unserer Feinde! So war es im Weltkrieg bei Saloniki, und so wird es nun an unserer neuen Südostfront werden. Sie ist unser größtes Gefangenenlager."

Sie beschlossen, einige Bataillone herauszuziehen und nach Südosten zu senden.

Nicht zu viele; denn die wirkliche Gefahr drohte doch nur vom Westen.

Eben, als der Rat auseinandergehen wollte, kam die Meldung vom Falle Rostows.

„Sie packen es energisch an! Wir müssen Truppen und Flieger hinsenden."

Nun wurde die Sitzung erregter.

„Wir können der Westfront keinen einzigen Flieger entziehen. Die Verbündeten sind im Westen im Luftraum schon so stark, daß wir nicht einen Flieger missen können."

„Und doch muß es geschehen! Der Angriff im Südosten scheint gefährlicher zu sein, als er aussieht. Wir können ohne Flieger keinen Gegenschlag führen."

Endlich fanden diejenigen, die Flieger haben wollten, Vierhundert Flugzeuge wurden nach Südosten dirigiert. Vorläufig sollten sie nach Jekaterinoslaw gehen. Die nächsten zwei Tage aber stürzten alles um.

Jarizyn und Saratow ist besetzt!

Der revolutionäre militärische Rat war in der größten Bestürzung.

Dort lagen doch Reservetruppen. Freilich nur ein paar Kompanien, aber hatten diese sich nicht gewehrt? Daß in Jarizyn diese Kompanien zu achtzig Prozent mit fliegenden Fahnen zu den Verbündeten übergegangen waren und nun von früheren zaristischen Offizieren befehligt wurden, wußte man in Moskau noch nicht.

Fieberhaft wurden Maßregeln getroffen, die darar krankten, daß man das Endziel van der Veens noch nicht kannte. Wo wollte er hin? Er trieb einen Keil nach Rußland hinein.

Wie weit wollte er?

Je tiefer er hineinkam, desto gefährlicher wurde die Lage für ihn. Er kam in festorganisierte Gebiete, die sicher in der Hand der Sowjets ruhten. So viele Truppen konnte er nicht im Flugzeug versenden, um nach Nischni-Nowgorod vorzudringen.

In Saratow hing er nun in der Luft. Es war ja wahr, im Osten seiner neuen Linie war nichts, was ihn angreifen konnte. Halbwilde Nomadenstämme mit wenig Sympathien für die Sowjetregierung. Aber in den Gouvernements Penia, Simbirsk und Samara hörte das auf. Das war organisiertes, rotes Rußland. Der Keil, der dort hineingetrieben wurde, konnte von Osten und vom Westen her angegriffen werden.

Sie sagten nach Pensa, Syssran, Samara und Orenburg Telegramme. In aller Eile mußten dort neue Truppen aufgestellt werden.

Aus der Westfront wurden zwölf Regimenter zurückgezogen.

Da kam dort der gewaltige Fliegerüberfall, der auf hunderte Kilometer die Eisenbahnbrücken zerstörte, und die Regimenter marschierten wieder zurück.

Das war der Anfang vom Chaos.

Noch drückte er sich nicht deutlich aus. Aber er war da.

Die ganze Hoffnung setzte die Sowjetregierung nun auf die roten Flieger und die im bedrohten Gebiet neu auszuhebenden Truppen; denn was in Charkow noch als Reserve gelegen hatte, war während der Scheinoffensive der Verbündeten an der Westfront dorthin geworfen worden.

Am Tage nach der Besetzung Saratows ließ Jonkheer Rees Pensa angreifen. Im ersten Augenblick war man sich über die Natur des Angriffes nicht klar.

Es war ein gewaltiger Fliegerangriff, an welchem fünfundsechzig Kampfflugzeuge teilnahmen.

Mit anerkennenswerter Tapferkeit stellten sich ihnen zwölf rote Kampfflieger entgegen. Aber gegen die an Zahl, Bewaffnung, Schnelligkeit und Führung überlegenen Flugkreuzer der Verbündeten kamen sie nicht auf.

Wie immer richtete sich der Angriff der Verbündeten nicht gegen die Bevölkerung. Aber dennoch war der Angriff auf Pensa einer der nachdrücklichsten des ganzen Krieges. Er dauerte zwei Stunden, und nach dieser Zeit war Pensa als militärischer Stützpunkt für die Sowjets wertlos.

Die Munitionsfabrik und die Magazine flogen in die Luft. Die beiden Kasernen wurden umgelegt, die Hangars am Flugplatz zerstört und, was das Wichtigste war, die Bahnlinie angegriffen.

Dabei kam es zu einem tragischen Zwischenfall.

Der Fliegerhauptmann Merck hatte sich die große, dreibogige Eisenbahnbrücke zum Ziel genommen. Bereits hatte er auf zwei Bogen je eine Bombe von 100 Kilogramm Trinitrotoluol niederfallen lassen, so daß diese Bogen im wahrsten Sinne des Wortes zerstäubten. Eben schickte er sich an, noch eine Bombe fallen zu lassen, als ihn ein Zufallstreffer aus einer Abwehrbatterie traf. Die Bombe, die den Brückenbogen sprengen sollte, explodierte im Flugzeug.

Ein Engländer, der die Sache beobachtet hatte, senkte sich brennend auf 100 Meter herab und legte eine Bombe in die Abwehrbatterie.

So folgten die Bezwinger Mercks ihrem Opfer beinahe in die nächsten Minute.

Merck war gefallen. Aber seine Rechnung mit den Sowjets hatte er doch ausgeglichen; er hatte seine Hand auf die Schlagader des russischen Weltreichs gelegt, den großen Schienenstrang nach Sibirien.

Der Rest der Eisenbahnbrücke wurde von einem Kameraden Mercks umgelegt.

Noch zwei weitere Eisenbahnbrücken, eine östlich und eine westlich von Pensa, wurden gesprengt. Dann kehrte das Geschwader nach Saratow zurück.

Die Stimmung unter den Fliegern war, trotzdem sie ihre Aufgabe voll und ganz gelöst hatten, gedrückt; denn Merck war wegen seines unverwüstlichen Humors und seiner Tapferkeit bei allen beliebt gewesen. Kurz nach ihrer Rückkehr flog ein Geschwader von zwölf roten Fliegern über Saratow.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 192 — Bad Salzuflen, Freitag, den 18. August 1933 — 49. Jahrgang

Wiener „Enthüllungen"

Die Wiener Gesandtschaft berichtigt die „Reichspost".

Die deutsche Gesandtschaft in Wien hat mitgeteilt, daß diejenigen Stellen in den Veröffentlichungen der Extraausgabe der „Reichspost" vom 14. August, die sich auf die Gesandtschaft beziehen, im Benehmen mit dem Bundeskanzleramt einer Prüfung unterzogen werden. Der Gesandte stellte dabei fest, daß von den in der Extraausgabe der „Reichspost" abgedruckten angeblichen drei Briefen, die diesem Blatte Anlaß zu Vermutungen über die Benutzung der Kurierpost der Gesandtschaft gegeben haben, keiner dem Gesandten bekannt geworden sei und daß er und die Mitglieder der Gesandtschaft darüber erst durch die vorbezeichneten Veröffentlichungen Kenntnis erhalten hätten.

*

Das Wiener Blatt hatte, wie gemeldet, behauptet, in der deutschen diplomatischen Kurierpost werde „illegale private" Post nach Österreich eingeschmuggelt.

*

Das Außenpolitische Amt der NSDAP. teilt mit: „Die von uns erwähnten ‚Enthüllungen' der nunmehr im Original vorliegenden Wiener ‚Reichspost' geben angebliche Briefe über die deutsch-österreichische Politik und wirtschaftspolitische Betrachtungen wieder. Wir können nochmals feststellen, daß diese Briefe nicht aus dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. stammen.

Bis zur Klärung der unseren Parteigenossen Erwin Schneider und Hans von Ditz zugeschriebenen Privat-Briefe sind die beiden Parteigenossen vom Außenpolitischen Amt der NSDAP. beurlaubt worden."

Dollfuß' neueste Terrormaßnahmen.

Bürgerschaftsverlust und Vermögenseinziehung.

Der Österreichische Ministerrat hat nach neunstündiger Sitzung zwei Verordnungen beschlossen, die von erheblicher politischer Bedeutung sind. Die eine besagt, daß diejenigen mit dem Verlust der Landes- bzw. Bundesbürgerschaft zu rechnen haben, die im Auslande „österreichfeindliche Handlungen" unterstützen, fördern oder sich zu diesem Zweck ohne Ausreisebewilligung in das Ausland begeben. Bekanntlich ist jetzt insbesondere auch für das Deutsche Reich eine solche Ausreisebewilligung vorgeschrieben. Ferner kann auch bei diesen Personen auf Beschlagnahme des Vermögens erkannt werden.

Eine weitere Verordnung beschäftigt sich mit der Möglichkeit und der Durchführung des Verfalls von Vermögen politischer Parteien, deren Betätigung in Österreich verboten ist. Solche Parteien sind die NSDAP. und die Kommunistische Partei.

Dänisches Zweckurteil gegen Deutsche.

Von den Roten überfallen — zu Geldstrafen verurteilt.

Das dänische Gericht in Tondern verhandelte über die Vorgänge bei dem marxistisch-kommunistischen Überfall auf die deutschen Nationalsozialisten in Tondern. Es wurden sämtliche Angeklagte, und zwar sowohl die zwölf Nationalsozialisten als auch die zwölf Kommunisten und Marxisten „wegen Schlägerei auf öffentlicher Straße", die Nationalsozialisten außerdem „wegen Singens von Liedern ohne polizeiliche Genehmigung", verurteilt. Es wurden Geldstrafen bis 60 Kronen verhängt.

Einer der kommunistischen Angeklagten, der den Sturmführer der Nationalsozialisten mit einer Zaunlatte über den Kopf geschlagen hatte, so daß dieser eine Gehirnerschütterung erlitt, wurde der Staatsanwaltschaft zur Anklageerhebung wegen Körperverletzung übergeben. Im übrigen hat das Gericht der Tatsache des Überfalls keinerlei Rechnung getragen und die ganze Angelegenheit als eine Prügelei angesehen.

Attentat gegen bulgarischen Nationalistenführer.

Ministerpräsident a. D. Zankoff unverletzt.

In dem bulgarischen Kurort Tschepino wurde auf den ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Professor Zankoff ein Bombenanschlag verübt.

Auf offener Straße schleuderte ein Unbekannter gegen Zankoff zwei Eierhandgranaten, die einen Leibwächter verletzten. Zankoff selbst blieb unverletzt. Der Attentäter wurde verfolgt, konnte jedoch entkommen. Professor Zankoff ist als Führer der nationalistischen bürgerlichen Opposition bekannt. Die Gründe zum Anschlag sind unbekannt, man vermutet aber, daß Kommunisten die Hand im Spiele haben.

Hohe Kerkerstrafen gegen österreichische Nationalsozialisten.

In dem Prozeß gegen die sieben Wiener Nationalsozialisten, die beschuldigt waren, die bekanntlich nicht explodierte Bombe im Café „Produktenbörse" in Wien gelegt zu haben, wurde das Urteil gesprochen. Von den Angeklagten wurden vier zu schweren Kerkerstrafen, verschärft durch einen Fastiag vierteljährlich, verurteilt, die von drei Monaten bis zu zwei Jahren gehen. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird gesagt, die Behauptung der Angeklagten, es handele sich nur um harmlose Knallpräparate, sei „unglaubwürdig".

Als „Geisel" zu sieben Wochen Arrest verurteilt.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, ist der Innsbrucker Sportarzt Dr. Fritz Lantschner, der Vater der bekannten Skifahrerfamilie Lantschner, verhaftet und zu sieben Wochen Arrest verurteilt worden. Dr. Lantschner nimmt bei den Innsbrucker Ärzten eine führende Stellung ein und gehört der Nationalsozialistischen Partei an. Verhaftung und Verurteilung sind ein ausgesprochenes Vergeltungsverfahren wegen verschiedener Übertretungen, hauptsächlich Bemalen mit Hakenkreuzen, bei denen die Täter nicht entdeckt werden konnten.

*

Der österreichische Gesandte in Berlin, Ingenieur Tauschitz, ist in Wien eingetroffen und hat dem Bundeskanzler ausführlich über die gegenwärtige Lage im Deutschen Reich Bericht erstattet.

Der Reichsjugendführer vollzieht die Taufe des Modellbootes „Bremen".

Ein eigenartiger Stapellauf.

In der Potsdamer Schiffbaumodellschule fand die feierliche Taufe der Schiffsmodelle „Franz Klasen", einem Tankschiff der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft und des Modells der „Bremen" statt. Die Modellschule wurde vor acht Jahren von Ingenieur Oberleutnant a. D. Bartsch ins Leben gerufen und verfolgt den Zweck, der erwerbslosen Jugend nützliche Betätigung zu geben. Hier entstanden in mühseliger Kleinarbeit die Modelle unserer größten Schiffe vollständig naturgetreu im Maßstab 1:20. Zu dem feierlichen Akt des Stapellaufes und der Taufe war die Potsdamer Hitlerjugend angetreten.

Die Taufe der „Bremen" vollzog Reichsjugendführer von Schirach, der in seiner Ansprache betonte, dieses fleißige Werk sei auch ein Ausdruck des unerschütterlichen Willens unserer Jugend, wieder das zu werden, was wir früher waren, und uns die alte Seegeltung zurückzuerobern. Dann zerschmetterte der Reichsjugendführer am Bug des Schiffes die Flasche mit den Worten „So taufe ich dich auf den Namen der stolzen Stadt Bremen!" und das Schiff wurde dem Wasser übergeben. Darauf dankte der Vertreter des Norddeutschen Lloyds, Dr. Firle, den Jungens der Schule, daß sie sich hier so erfolgreich für die deutsche Seegeltung mit der Tat eingesetzt hätten, und übermittelte ihnen eine Einladung zu einer Fahrt auf der großen „Bremen".

Das Modellboot „Bremen" hat eine Länge von fast 15 Metern und eine Breite von 1,5 Metern. Sie ist mit zwei Motoren, die zusammen 20 PS. leisten, ausgestattet und hat Platz für sechs Mann Besatzung, die auch an Bord schlafen können. Ferner ist sie mit einer Kombüse, einem Radiogerät und sechs Kojen ausgestattet.

Die Ungarnfahrt der Hitlerjungen.

80 Hitlerjungen haben unter Leitung von Unterbannführer Fahrenbruch Berlin verlassen, um sich zu einem etwa zweiwöchigen Besuch nach Ungarn zu begeben. Vor der Abfahrt vom Anhalter Bahnhof wurden sie durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach persönlich verabschiedet, der herzliche Worte über das Verhältnis zwischen Deutschland und Ungarn fand. Auf dem Bahnhof legten Obergebietsführer Habersberg und Gebietsführer Jahn den Jungen ans Herz, immer daran zu denken, daß sie Gäste der ungarischen Regierung seien und nicht als Berliner Jungen, sondern als Vertreter der gesamten deutschen Jugend, der gesamten Hitlerjugend, ins fremde Land gingen. Nach einem begeistert aufgenommenen Heil auf den Führer des ungarischen Volkes, Horthy, und den Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, bestiegen die Teilnehmer der Fahrt den Zug.

Schwere Anschuldigung gegen Brüning.

Bemerkenswerte Enthüllungen eines holländischen Blattes.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, soll Dr. Brüning nach dem Bericht der holländischen katholischen Zeitung „Endhovensche Courant" den Vatikan in einem Schreiben gewarnt haben, bei Abschluß des deutschen Konkordats die nötige Vorsicht walten zu lassen. Dieses Schreiben sei durch einen persönlichen Kurier in die Schweiz gebracht und von dort eingeschrieben nach Rom weiterbefördert worden. Als dann im Verlauf der Verhandlungen mit dem Vatikan Vizekanzler von Papen auf die großen Vorteile hingewiesen habe, die Hitler der Katholischen Kirche angeboten habe, soll ein Mitglied der Kuriere erklärt haben: „Was von diesen Versprechungen wahr sei; es müssen erst die Taten abgewartet werden. Wir haben einen Brief von einer sehr angesehenen politischen Persönlichkeit in Deutschland erhalten, die uns gewarnt hat."

Der „Völkische Beobachter" spricht zum Schluß dieser Meldung die Erwartung aus, daß Dr. Brüning auf diese Enthüllungen antworte.

Landesbischof Müller an die evangelische Jugend.

Landesbischof Müller, der Schirmherr des evangelischen Jugendwerkes in Deutschland, wendet sich mit folgendem Wort an die evangelische Jugend:

„An das evangelische Jugendwerk Deutschlands, das sich zu meiner Freude unter seinem Reichsführer soeben neu zusammengeschlossen hat, richte ich in dieser entscheidungsvollen Stunde der Deutschen Evangelischen Kirche ein Wort herzlichen Grußes und aufrichtiger Ermutigung. Ich erwarte, daß das Werk mit seinen mehr als 700 000 Mitgliedern sich geschlossen zum Einsatz für die große volksmissionarische Aufgabe bereitstellt, wie das seine Führerschaft mir bereits gelobt hat. Jeder, der hier aus der Reihe bricht oder eigenmächtige Wege geht, erschwerte die Durchführung der ungeheuren Aufgaben, die uns die Verkündigung des Evangeliums im Dritten Reich stellt."

Glückwunsch des Kanzlers an Balbo.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den italienischen Luftfahrtminister, Exzellenz Balbo, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zur erfolgreichen Vollendung Ihres kühnen Transozeanfluges spreche ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche aus. Zugleich beglückwünsche ich Sie aufrichtig zu Ihrer Ernennung zum Marschall der Lüfte. gez. Reichskanzler Adolf Hitler."

Der Deutsche Beamtenbund zum Unfall des Gruppenführers Brückner.

Telegramm an den Kanzler.

Anläßlich des schweren Unfalls des Gruppenführers Brückner hat der Deutsche Beamtenbund an den Führer folgendes Telegramm gesandt:

„Mein Führer! Die deutsche Beamtenschaft nimmt an dem Unfall, der den persönlichen Adjutanten, Gruppenführer Pg. Brückner, betroffen hat, aufrichtigsten Anteil. Sie wünscht baldige Genesung, damit Pg. Brückner schnellstens seinen verantwortungsvollen Dienst wieder aufnehmen kann. Heil meinem Führer! (gez.) Hermann Reef, Leiter der Beamtenabteilung der NSDAP. und Führer des Deutschen Beamtenbundes."

Ein weiterbin mit einem Blumengewinde an Oberleutnant Brückner, zur Zeit Traunstein, Krankenhaus, gegangenes Telegramm lautet: „Überreicht mit den herzlichsten Genesungswünschen namens der deutschen Beamtenschaft. Heil Hitler! (gez.) Hermann Reef, Leiter der Beamtenabteilung der NSDAP. und Führer des Deutschen Beamtenbundes."

Amundsens Flugzeug gefunden?

Flugzeugtrümmer an der Bäreninsel.

Von der Bäreninsel heimkehrende Fischer haben in ihren Netzen angeblich Wrackteile eines Flugzeuges gefunden. Verschiedene Stücke konnten trotz ihres Gewichtes so weit aus dem Wasser gezogen werden, daß ein Irrtum fast ausgeschlossen erscheint. Die Fischer glauben, daß es sich um die verschollene Maschine Amundsens handeln muß, da kein anderes Flugzeug in der Gegend der Bäreninsel verunglückt ist. Auf diese Nachricht hin hat der französische Konsul in Tromsö sofort Nachforschungen aufgenommen und versucht, sich mit den Fischern in Verbindung zu setzen. Die Aufklärung stößt jedoch auf Schwierigkeiten, da die Finder der Wrackteile in ihre entfernten Heimatdörfer zurückgekehrt sind.

Kommunistische Spionageorganisation in Paris aufgedeckt.

Ein harmloser Stubenbrand hat die Pariser Polizei auf die Spur einer anscheinend bedeutenden kommunistischen Spionageorganisation geführt, deren Leiter in Frankreich, der Bewohner des Zimmers, ein gewisser Duquennoi ist, der bei dem Feuer so starke Brandwunden davongetragen hat, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Bei den Löscharbeiten hatte die Feuerwehr Möbel, Bücher und sonstige Schriftstücke aus dem Fenster auf die Straße geworfen. Ein Polizeibeamterr, der diese Gegenstände bewachen sollte, entnahm dem Berg von Schriftstücken einige Blätter, um sich mit ihrer Lektüre die Zeit zu vertreiben.

Zu seiner nicht geringen Ueberraschung stellte er fest, daß es sich um Geheimbroschüren der französischen Armee handelte, die sämtlich den Aufdruck „geheim" oder „vertraulich" trugen.

Er benachrichtigte sofort seine vorgesetzte Behörde, die die Schriftstücke einer genauen Untersuchung unterzog. Hierbei stellte es sich heraus, daß es sich durchweg um kommunistisches Propagandamaterial, die Tätigkeit der Partei in Frankreich, Deutschland und die Kolonien betreffend, sowie um Geheimakten über die Flugzeugabwehrorganisation und die Tätigkeit der französischen Gegenspionage handelte.

Eine Vernehmung Duquennois war in Anbetracht seines Zustandes noch nicht möglich.

Ein Gasgranatenlager brennt.

In einem unterirdischen Munitionslager in Aire sur la Lys in der Nähe von Lille ist aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich langsam zum Hauptlager durchfrißt. Das Munitionslager, das in erster Linie zur Lagerung von Gasgranaten dient, ist nur 60 Meter von der Landstraße entfernt. Die Militärbehörden haben bereits alle Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz der Bevölkerung getroffen.

Diese Meldung hat auch ein hohes politisches Interesse. Kann durch sie doch festgestellt werden, daß Frankreich trotz der Beschlüsse der Abrüstungskonferenz, die sich gegen die Verwendung von Giftgasen im Kriege ausgesprochen hatten, noch immer ganze Lager von Gasgranaten unterhält. Man kann darauf gespannt sein, wie sich der Völkerbund dazu stellen, und ob er etwas gegen Frankreich unternehmen wird. Wahrscheinlich aber wird gar nichts erfolgen. Frankreich darf für seine „Sicherheit" Gasgranaten herstellen, soviel es will, die stören den Frieden nicht, aber in Deutschland wird jeder Polizeibeamte zu einer Bedrohung der französischen Sicherheit!

Große Polizeiaktion in Oberschlesien.

Umfangreiche Haussuchungen bei Marxisten.

Nach Mitteilungen der Pressestelle des Polizeipräsidiums Gleiwitz führte die Polizei unter Hinzuziehung der SA. eine größere Aktion gegen die KPD. und SPD. durch. Es wurden in Gleiwitz 130, in Hindenburg 150 und in Beuthen 70 Wohnungen von Marxisten durchsucht. Gefunden und beschlagnahmt wurden in der Hauptsache Pistolen, Munition, Teschings, Seitengewehre, Stoß- und Hiebwaffen, Ausrüstungsstücke und kommunistisches Druckschriftenmaterial. Wegen des Verdachts staatsfeindlicher Umtriebe wurden in Schutzhaft genommen und in das Polizeigefängnis gebracht in Gleiwitz 50, in Hindenburg 15 und in Beuthen 17 Personen, unter den letzteren befinden sich vier führende ehemalige Sozialdemokraten.

Blutige Bauernschlacht.

15 Schwerverletzte.

In dem Dorfe Buczkowice (Polen) kam es zu einer Bauernschlacht. Während eines Tanzvergnügens in einem dortigen Gasthaus drangen plötzlich Bauernknechte aus einem Nachbardorfe mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Beilen und Hämmern bewaffnet ein. Es entstand zwischen den Anwesenden und den Eindringlingen, insgesamt etwa 300 Mann, eine blutige Schlacht. Die Ortspolizei war völlig machtlos. Erst als Polizeimannschaften aus Biala eintrafen, gelang es, die Kämpfenden auseinanderzubringen. 15 Teilnehmer an der Schlacht wurden durch Axt- und Hammerhiebe sowie Messerstiche schwer verletzt. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Ursache dieses blutigen Vorfalls zu ermitteln.

Das Schulden- und Zinsproblem.

Richtigstellung einer mißverständlichen Verlautbarung.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: In mehreren Tageszeitungen ist eine Notiz über das Schulden- und Zinsproblem erschienen, in der es heißt, daß seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldenerlaß oder einen Nachlaß von Zinsen nicht zu erwarten seien. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diese Verlautbarung einen besonders gelagerten Fall betraf und sich nur auf bereits fällig gewordene Zins- und Kapitalverpflichtungen beziehen sollte. Freiwillige Vereinbarungen, die zwischen Schuldnern und Gläubigern stattgefunden haben oder beabsichtigt sind, werden von der Notiz in keiner Weise berührt. Es ist weiterhin festzustellen, daß sich die Reichsregierung der überragenden Bedeutung des Zins- und Schuldenproblems bewußt ist und ernste Beratungen darüber pflegt, um in Bälde eine allseitig befriedigende Lösung zu bringen.

Abt Schachleitner zelebriert wieder.

Mariä Himmelfahrt durfte Abt Albanus Schachleitner nach langer Zeit zum ersten Male wieder eine heilige Messe zelebrieren. Wenn auch diese Erlaubnis nur für den hohen Festtag galt, so wird doch damit gerechnet, daß das Verbot des Messelesens in kurzer Zeit amtlich aufgehoben wird. Der Abt verrichtete das Messeopfer im Kloster Reisach bei Oberaudorf, wo eine Menschenmenge den greisen Priester begrüßte, während ein Mitglied des Bundes deutscher Mädel dem hochverehrten Abt den Willkommensgruß entbot.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 19. August.

Sonnenaufgang	4^{48}	Mondaufgang	2^{25}
Sonnenuntergang	19^{08}	Monduntergang	18^{37}

1819: der Erfinder James Watt gestorben.

Fast 1000 Ruhrkinder im Lipperlande

Das Echo auf den Aufruf des Reichsstatthalters zur Unterbringung von Ruhrkindern war sehr stark, so daß man heute feststellen kann, daß 966 Ruhrkinder in Lippe untergebracht worden sind. Die Erholungszeit im schönen Lipperland wird für die Kinder eine der schönsten Ferienerinnerungen sein und bleiben.

Detmolder Etat verabschiedet

Schlußstrich unter die Vergangenheit – Nun soll der Aufbau beginnen

Die Detmolder Stadtverordneten-Versammlung trat gestern abend zu der bedeutsamsten Sitzung des Rechnungsjahres zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der neuernannte Sparkassendirektor Kaufmann (bisher Leiter der Sparkasse Bösingfeld) durch Stadtv.-Vorsteher Friedrichs, dem Stadtparlament vorgestellt.

Sparkassendirektor Kaufmann nahm darauf das Wort und verbreitete sich eingehend über den Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse. Nachdem zwei Grundstücksverkäufen zugestimmt und die Neuwahlen der Mitglieder zum Jugendamt vorgenommen waren, wurde der Mandatsniederlegung des Stadtverordneten Dr. jur. Tielker aufgrund des § 19 Abs. 9 des G. V. G. zugestimmt.

Die Stadtverordneten-Versammlung hörte darauf die

Begründung des Etats durch den komm. Oberbürgermeister Keller,

der u. a. ausführte, daß die Fehlbeträge der vergangenen Jahre im Augenblick noch nicht abgedeckt werden könnten. Es handele sich um einen Betrag von 370 000 RM. Auch für das laufende Geschäftsjahr habe sich zunächst ein Fehlbetrag von 170 000 RM. eingestellt, der aber durch Einsparungen und Ausgabendrosselung nunmehr beseitigt sei. Der Etat schließe in Einnahme und Ausgabe mit 1,7 Millionen RM. ab. Leider sei es noch nicht möglich, eine Senkung der Bürgersteuer, der Bier- und Getränkesteuer vorzunehmen, dagegen sei die Abgabe zur Förderung des Fremdenverkehrs um 5 000 RM. gesenkt. Oberbürgermeister Keller erklärte schließlich, es müsse jetzt unter die Vergangenheit ein Schlußstrich gesetzt werden, der Aufbau müsse beginnen. Wenn von der Bürgerschaft Opfer verlangt würden, dann müsse die Bürgerschaft immer daran denken, daß die braunen Armeen seit Jahr und Tag unerhörte Opfer gebracht hätten. Die Männer die den nationalsozialistischen Staat erkämpft hätten, hätten trotz schwerster Angriffe und Verleumdungen das Volk vor dem Abgrund bewahrt. Wenn jeder Einzelne Opfer bringe, werde es mit Deutschland wieder aufwärts gehen.

Darauf wurde der vorliegende Etat einstimmig verabschiedet. Nachdem Stadtverordneten-Vorsteher Friedrichs dem Stadtrat für die im nationalsozialistischen Sinne geleistete Arbeit gedankt hatte, nahm Oberbürgermeister Keller das Schlußwort und erklärte, dieser Etat sei mit einem Motto des Führers Adolf Hitler ausgezeichnet:

„Wir wollen nicht ein Volk von Brüdern sein, sondern wir müssen es und haben es zu lernen!"

Die bedeutsame Sitzung, zu der sich im Gegensatz vor einem Jahre, als noch stundenlange Reden gehalten wurden, nur ein einziger Zuhörer eingefunden hatte, wurde mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler geschlossen.

Förderung der deutschen Siedlung

Die Reichsregierung legt größten Wert darauf, den Eigenheimbau zu fördern. Zu diesem Zwecke hat sie im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für den Eigenheimbau Reichsbaudarlehn zur Verfügung gestellt. Ein solches Darlehen kann derjenige Bauherr in Anspruch nehmen, der nachweisen kann, daß die Finanzierung seines Eigenheims vollkommen sichergestellt ist. Viele Baulustige müssen ihr Bauvorhaben deshalb fallen lassen, weil es ihnen nicht möglich ist, die Finanzierung mit eigenem Kapital soweit nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichsbaudarlehns gegeben sind. Fremdkapital aufzunehmen scheitert an der Lage des deutschen Kapitalmarktes. Hier können nur die Bausparkassen helfen, denn der zugeteilte Bausparer ist der Sorge um Beschaffung des Fremdkapitals enthoben.

Die Lippische Landes-Bausparkasse, Oeffentliche Bausparkasse unter Verwaltung der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt in Detmold, hat bei ihrer letzten Darlehnszuteilung am 15. Juni 1933 wiederum 28 Darlehen im Gesamtbetrag von 105 000 RM. für Neubau und Entschuldung vergeben. Damit beträgt die Gesamtsumme der zugeteilten Darlehen 798 000 RM. oder 23 Prozent der abgeschlossenen Vertragssummen. In rund 4 Wochen erfolgt eine weitere Zuteilung.

Die Lipp. Landes-Bausparkasse und ihre Vermittlungsstellen — die Nebenstellen der Lippischen Landesbank, die Blomberger Bank in Blomberg und alle öffentlichen Lippischen Sparkassen — sind gern bereit, jeden Baulustigen kostenlos und unverbindlich zu beraten.

Sparen oder kaufen?

Die Ersparnisse, die man seiner Sparkasse anvertraut, liegen nicht still, sondern sie werden als Hypotheken und Personalkredite weitergegeben an mittelständische und kleinwirtschaftliche Betriebe in Stadt und Land und dienen hier zu Lohnzahlungen, Materialkäufen usw. Das Geld wird in Wirklichkeit auch hier ausgegeben, die Ersparnisse schaffen also regelmäßige Arbeit und Aufträge. Geld, das zu Hause gehamstert wird, ist natürlich für die Allgemeinheit tot. Man soll seine Ersparnisse zu einem Geldinstitut bringen. Der Unterschied zwischen Sparen und Kaufen liegt darin, daß das Geld, das man von seinem Einkommen zu Käufen verwendet, dem Verbrauch dient. Das Geld hingegen, das der Sparer aus seinem Einkommen spart, dient dem Sparer selber als Notgroschen, als Altersrücklage, als Mittel, um seine Existenz zu sichern und auszubauen usw., zugleich dient es aber auch durch die Sparkasse der Allgemeinheit zur Kapitalbildung, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Erwerbsmöglichkeiten. Und solche Kapitalbildung durch Sparen ist gesund, denn die Sparkassen geben nicht Großkredite an Riesenkonzerne, sondern hunderttausende kleinere Kredite an kleine und mittlere Betriebe in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Diese gesunde Kapitalbildung aber ist für Deutschland Lebensnotwendigkeit, denn nur mit ihr kann die volle Unabhängigkeit vom Ausland und ein gesunder Aufbau der deutschen Wirtschaft gesichert werden.

Einweihung des Arbeitsdienstlagers Piwitsheide

„Wille ist Weg"

Am Mittwoch abend gegen 19.30 Uhr traf Staatsminister Riecke im Arbeitsdienstlager Piwitsheide ein, um der Einweihungsfeier beizuwohnen. Außerdem waren noch der Bezirkskommissar des Arbeitsdienstes, Pg. Zimmermann-Münster, und der Leiter der Bezirksführerschule Staumühle, Pg. Böndel, erschienen. Die Belegschaft des Lagers war in Stärke von 150 Mann unter ihrem Lagerführer Feldmeister Pg. Bauer zur

Begrüßung des Staatsministers

angetreten. Feldmeister Pg. Bauer hieß den Staatsminister und die übrigen Gäste willkommen und sprach dann über die Arbeit, die von dem Lager geleistet werden soll. Ein Sieg Heil auf Reichspräsident und Reichskanzler beschloß die Ansprache.

Staatsminister Riecke gab sein besonderes Interesse an diesem Lager kund und wünschte ihm auch für die Zukunft den gleichen Geist, in dem es emporgewachsen sei.

„Wille ist Weg"

war der Leitspruch, den der Staatsminister über den neuen Tätigkeitsabschnitt des Arbeitsdienstlagers Piwitsheide stellte. Nach der

Besichtigung des Lagers,

das einen sauberen, gesunden und schmucken Eindruck hinterließ, gab es einen einfachen Lager-Imbiß. Dann begrüßte Bezirkskommissar Pg. Zimmermann den Staatsminister, die Gäste und die Kameraden vom Arbeitdienst und machte einige Ausführungen über die künftige Gestaltung des Arbeitsdienstes, der der Werteschaffung wie auch der Erziehung dienen solle. Staatsminister Riecke komme das Verdienst zu, als Gausachberater dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst im Gau Westfalen-Nord die Wege geebnet zu haben. In diesem Gau befände sich auch die beste Bezirksführerschule im ganzen Reich, die in Staumühle. Lippe werde vier Stammlager erhalten, die in Piwitsheide, Bad Salzuflen, Bösingfeld und Schlangen-Lippspringe untergebracht würden. In Westfalen seien soviel Tagewerke bereitgestellt, daß der Arbeitsdienst für 30 Jahre sichergestellt sei. In das Sieg Heil, das Bezirkskommissar Zimmermann auf Staatsminister Riecke ausbrachte, stimmten die Anwesenden begeistert ein. Der Leiter der Bezirksführerschule Staumühle überreichte dem Arbeitsdienstlager Piwitsheide zu seiner Einweihung ein Bild Leo Schlageters mit einer Widmung.

Sprechchöre und sportliche Vorführungen der Mannschaft des Arbeitsdienstlagers beschlossen die schlichte aber würdige Feier. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde noch ein kleines Feuerwerk veranstaltet.

Bund Königin Luise der NS-Frauenschaft unterstellt

Die Reichsleitung der NS.-Frauenschaft teilt mit:

Die Bundesführerin des Bundes Königin Luise, Frau von Hadeln, ist von der Führerin der Deutschen Frauenschaft und Reichsleiterin der NS.-Frauenschaft, Pgn. Lydia Gottschewsky, im Einvernehmen mit der Obersten Leitung der PD. ihres Amtes enthoben worden.

Die Landesverbände des Bundes Königin Luise werden den zuständigen Gau-Frauenschaftsleiterinnen der NS.-Frauenschaft unmittelbar unterstellt.

Bad Salzuflen, 18. August. (Unsere alten Salzsufler.) Am heutigen Tage kann Frau Witwe Auguste Matthes-Ahornstraße ihr 81. Lebensjahr vollenden, während es Herrn Fritz Overdiek-Turmstraße vergönnt ist, morgen seinen 77. Geburtstag zu feiern. Beiden Altersjubilaren bringen auch wir unsere herzlichsten Glückwünsche dar!

Bad Salzuflen, 18. August. (Noch glimpflich abgelaufen) ist ein Verkehrsunfall, der sich gestern abend gegen 7 Uhr vor dem Hotel Quellenhof zwischen einem aus der Brüderstraße kommenden Auto und einem aus der Roonstraße kommenden Radfahrer, der außerdem noch ein Kind mit auf dem Rade hatte, zutrug. Obwohl der Autofahrer seinen Wagen im letzten Augenblick noch zum Halten bringen konnte, glückte es dem in ziemlich starken Tempo fahrenden Radfahrer, der in die Brüderstraße einbiegen wollte, nicht, die Kurve kurz zu nehmen, sondern streifte derartig stark das Auto, daß er zu Fall kam. Er sowohl wie das Kind erlitten erheblich Gesichts- und Hautverletzungen, während vom Auto der Türdrücker abgerissen und eine Scheibe zertrümmert wurde. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Bad Salzuflen, 18. August. (In Schutzhaft genommen) wurden gestern nachmittag gegen 4 Uhr zwei hiesige junge Leute, die im betrunkenen Zustande auf dem Marktplatze laut das Horst Wessel-Lied sangen. Die Polizei hatte hierfür mit Recht kein Verständnis und ließ die beiden „Sangesbrüder" den Weg zum Polizeigewahrsam antreten.

Bad Salzuflen, 18. August. (Sechs Landstreicher eingesperrt.) Die hiesige Polizei nahm gestern nachmittag sechs Handwerksburschen, die einen festen Wohnsitz nicht nachweisen konnten, fest, und führte sie dem Polizeigefängnis zu.

Bad Salzuflen, 18. August. (Achtung! Kriegsbeschädigte!) Zwecks Nachtragung einiger Formalitäten wollen sich die arbeitslosen Kameraden der Ortsgruppe Bad Salzuflen am Freitag, den 18. August, in der Beratungsstunde im Rathaus melden.

Bad Salzuflen, 18. August. (Die Salzufler Schützen) nehmen an dem am Sonntag in Schötmar stattfindenden Schützenfest teil. Antreten des Bataillons um 1 Uhr auf dem Marktplatz.

Bad Salzuflen, 18. August. (Kurtheater. „Schweineschlachten".) Für Jeden, der gestern abend im Kurtheater war, gab es ein feines „Stück vom Schwein", das lustig und liebenswürdig serviert und mit urkräftigem Behagen entgegengenommen wurde. Eine derbe, aber kerngesunde Kost, deren allgemeine Bekömmlichkeit außer allem Zweifel stand, ein saftiger, knuspriger Braten, von dem sich

Oeffentliche Warnung für Schwarzarbeiter

Strengste Strafen für erschlichene Unterstützungen und für Schwarzarbeiter.

Straffreiheit bei Meldung bis zum 1. September.

Das Arbeitsamt Detmold hat im Verein mit den Wohlfahrtsämtern festgestellt, daß Menschen ohne Gewissen es verstanden haben, sich ohne Anspruch Unterstützungen zu erschleichen! Jede unberechtigte Unterstützung ist Betrug am deutschen Volksvermögen und ein Verbrechen am deutschen Volk! Auf diese Weise schädigen solche Verbrecher seit Jahren die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk! Viele Millionen Reichsmark sind so der Arbeitsbeschaffung entzogen worden und waren der Untergang vieler Existenzen!

Das Arbeitsamt Detmold wird mit den schärfsten Strafen gegen solche Elemente vorgehen und derartige Betrüger öffentlich in den Zeitungen an den Pranger stellen! **Wer sich bis zum 1. September des Jahres als unberechtigter Unterstützungsempfänger und Schwarzarbeiter meldet, bleibt straffrei!**

Vom 1. September wird eine Kontrolle bei allen Wohlfahrtsämtern und Nebenstellen des Arbeitsamtes Detmold durchgeführt!

Viele Unterstützungsempfänger schädigen durch Schwarzarbeit das Handwerk seit Jahren und verhindern somit die Gesundung des Handwerkerstandes und haben die Verelendung dieses für den Wiederaufbau Deutschlands so wichtigen Standes mit herbeigeführt.

Wir fordern alle ehrlichen deutschen Volksgenossen auf, durch Anzeigen mit Namensnennung und eigenhändiger Unterschrift den Tatsachenbericht dem Arbeitsamt Detmold mitzuteilen. Die schwere Arbeit erfährt durch solche ehrlichen Berichte eine Erleichterung. Eine Anzeige ohne Namensunterschrift ist eine Feigheit, der nicht nachgegangen werden kann.

Nochmals wird allen Landwirten zur Pflicht gemacht, bei Erntearbeiten nur arbeitslose und wirklich bedürftige Volksgenossen zu berücksichtigen.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

---

mancher moderne Komödienschreiber ein gut Stück abschneiden könnte. Zwar spielt die lustige Geschichte im Winter, aber die Sonne echten Humors, die allenthalben hereinscheint, macht einem so recht im Innersten warm und lacht so ansteckend heiter, daß niemand sich des Mitlachens enthalten kann. Die mitwirkenden Darsteller, an der Spitze Willy Minauf als Spielleiter und ausgezeichneter Charakteristiker in seiner Hauptrolle als Bauer, verdienten höchstes Lob und dank ihnen übertraf der Erfolg noch bei weitem den des vom selben Autor, August Hinrichs, hier mehrmals aufgeführten Stückes „Wenn der Hahn kräht". Da war die reizende kleine Juanita Anbuhl, die als blühendes, urwüchsiges Bauernmädel Jedem gefallen mußte, da war die staunenswert wandlungsfähige Dorle Dreysel als „dufte und dralle" Bauernmagd, die in Willy Fidoras dammligem Knecht ein treffliches Gegenstück gefunden hatte und da war der einen empfindsamen und weltfremden Dorfschullehrer glänzend verkörpernde Ludwig Anschütz, der wirksamst von seinem durch Manfred Boß köstlich charakterisierten Nebenbuhler abstach. Aber auch Horst Bredensteiner als Gendarm, sowie Walter Gelmar und Heinz Kottkamp als bäuerliche Dorfbewohner leisteten jeder an seinem Platze so Vorzügliches, daß man vom Ganzen als einem der allerbesten Theaterabende dieser Saison sprechen kann.

Bad Salzuflen, 18. August. (Der Hausball im Fürstenhof) war am gestrigen Abend ein durch zahlreichen Besuch und fröhlichste Stimmung ausgezeichnetes gesellschaftliches Ereignis der diesjährigen Saison. In den behaglich vornehm ausgestatteten Räumen sorgte die vorzüglich spielende Tanzkapelle Conny Senne von Anfang an dafür, daß der rechte Schwung in die Sache kam, und da dem beliebten Tanzpaar Ruth Schulte — Hans Haßlach die Leitung des Ganzen oblag, so war es selbstverständlich, daß es wirklich an nichts fehlte. Eifrigst wurde getanzt, und was es sonst an Ueberraschungen und unterhaltenden Spielen gab, trug wesentlich dazu bei, daß ein Jeder sich wohl fühlte und den Veranstaltern dieses gelungenen Abends von Herzen dankbar war. Höhepunkt des Vergnügens bildete das voller Spannung erwartete Pferderennen mit Totobetrieb, bei dem ganz respektable Quoten zur Auszahlung gelangten und die Wettleidenschaft der bei solchen Gelegenheiten immer vorherrschenden Tanzlust zeitweilig ganz gehörigen Abbruch tat. Schließlich aber blieb Terpsichorens Macht trotz alledem siegreich und man huldigte ihr begeistert bis in die späte Nacht hinein, um dann reicher an vielen schönen und freundlichen Erinnerungen den Heimweg von diesem famosen Hausball im „Fürstenhof" anzutreten.

Schötmar, 17. Aug. (Ein Erfolg in der Krankenversicherung.) Auf Veranlassung des Kommissars für das Krankenkassenwesen Lippes, Herrn Diehl, fand am Mittwoch abend eine gemeinschaftliche Sitzung der Ausschüsse der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schötmar im Saale des Junkerhauses statt. Zur Debatte stand der eine Punkt „Beschlußfassung über die Herbeiführung der gemeinsamen Verwaltung beider Kassen".

Vor etwa 8 Tagen hatte bereits eine gemeinschaftliche Sitzung beider Vorstände bei Anwesenheit des Kommissars Diehl stattgefunden. Beide Vorstände gaben grundsätzlich ihre Zustimmung, in Bezug auf die Geschäftsführung der beiden Kassen eine Vereinigung herbeizuführen. In kurzen Ausführungen erklärte Kommissar Diehl, aus welchem Grunde diese gemeinsame Verwaltung zu empfehlen ist. Der Grund heißt „Sparsamkeit"! Die Ausschüsse beschlossen einstimmig, den Vorschlag des Kommissars Diehl anzunehmen. Es war auch in diesem Punkte eine Einmütigkeit vorhanden, die vorbildlich wirken muß. Ab 1. Januar 1934 befindet sich die Verwaltung der Landkrankenkasse in den Geschäftsräumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schötmar. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schötmar ist auch zugleich Geschäftsführer der Landkrankenkasse. Die Angestellten der Landkrankenkasse werden von der Allgemeinen Ortskrankenkasse übernommen.

Lemgo, 18. August. (Die 350-Jahrfeier des Gymnasiums) wird heute abend mit dem Fackelzug eröffnet. Dieser stellt sich gegen 8 Uhr auf dem Gymnasialplatz auf und setzt sich dann um 8.30 Uhr in Bewegung. Auf dem Marktplatz werden die Fackeln zusammengeworfen. Anschließend ist im Hotel Losch der Begrüßungsabend, zu dem alle ehemaligen Schüler, deren Angehörigen und die Freunde und Gönner der Anstalt mit ihren Damen herzlichst eingeladen sind. Es sei bei dieser Gelegenheit zugleich betont, daß sich die Damen an allen Veranstaltungen, bis auf den Kommers am Sonnabendabend, beteiligen können. Der Festausschuß hofft, daß diese Beteiligung recht stark ist. An dem Fackelzug selbst können sich alle ehemaligen Schüler beteiligen. Es werden Wachssackeln ausgegeben, durch die die Träger nicht beschmutzt werden. Pflicht aller ehemaligen Schüler des Gymnasiums ist es, sich an dem Fackelzug zu beteiligen und durch ihre vollzählige Teilnahme am Begrüßungsabend zusammen mit den anderen Bürgern der Stadt zu zeigen, daß unter ihnen der richtige Geist für die 350jährige Jubelfeier des Gymnasiums herrscht.

Mossenberg, 17. August. (Beim Kornaufladen durch Hitzschlag getötet.) Einen frühen Tod erlitt ein Sohn des Landwirts S., der sich mit seinem Vater auf dem Felde befand, um Korn einzufahren. Während der Sohn die Korngaben auf den Wagen stach, packte der Vater diese auf dem Wagen gerade. Als der Sohn weiterfahren wollte und zu den Pferden ging, fiel er plötzlich tot zu Boden. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte nur noch den Tod fest. Den Eltern bringt man die herzlichste Teilnahme entgegen.

Denk deutsch! Kauf deutsch!

Brackwede, 17. August. (Sturz vom Kirchturm.) Beim Neubau des Turms der katholischen Kirche ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Zimmermann Menke stürzte aus einer Höhe von etwa 17 Metern ab und brach beide Beine. Der Schwerverletzte wurde ins Möllerstift überführt.

Bad Pyrmont 17. August. (Der Bahnhofsneubau.) Der k. Bürgermeister Dipl. rer. pol. Zuchhold hatte kürzlich die Frage des Bahnhofsneubaues in Bad Pyrmont bei den maßgebenden Stellen wieder aufgerollt. Senator Professor Dr. Vogt teilte dem Bürgermeister mit, daß auf Grund seiner persönlichen Vorstellung ihm ein Schreiben der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu Berlin zugegangen ist, wonach diese die Reichsbahndirektion Hannover zum Bericht aufgefordert hat, ob und inwieweit die Bahnhofsanlagen in Bad Pyrmont dem Verkehr gewachsen und auf welchen Umstand die Schwierigkeiten zurückzuführen seien, die sich bei der Abwicklung des Verkehrs anläßlich der kürzlichen Tagungen ergeben hätten. Bezüglich der Gestaltung des Empfangsgebäudes bemerkt die Reichsbahndirektion, daß Verbesserungen vorgenommen werden sollen, und daß der Entwurf hierfür bereits geklärt sei, so daß mit den Arbeiten begonnen werden könne.

Nach einer Rücksprache Prof. Dr. Vogts mit der Reichsbahndirektion Hannover soll in allernächster Zeit eine Konferenz aller Beteiligten nach Bad Pyrmont zur Aussprache und Förderung der Angelegenheit berufen werden. Nach diesen Mitteilungen darf wohl mit aller Wahrscheinlichkeit in absehbarer Zeit mit dem Bahnhofsneubau gerechnet werden.

Hameln, 17. August. (Der Plan der Errichtung eines Horst Wessel-Nationaldenkmals) im Süntel bei Hameln rückt seiner Verwirklichung näher. Die Vorarbeiten haben schon begonnen, 60 000 Tagewerke sind vom Gauführer des niedersächsischen Arbeitsdienstes, Dr. Wagner, für diesen Zweck bewilligt worden. Schon wird der Denkmalsplatz in der Nähe der „Jahnhütte" im Hochwald freigelegt.

Hille, 17. Aug. (Blinder Passagier im Sack.) Aus Hille wird folgender spaßiger Vorfall gemeldet: Aus einem Abteil des nur schwach besetzten Zuges steigt ein Mann und verläßt mit einem großen Sack auf dem Rücken den Bahnhof. Als er draußen schon einige Zeit gegangen war, stellt er plötzlich den Sack zur Erde und sagt schweißtriefend: „So jetzt habe ich Dich gerade lange genug geschleppt, jetzt kannst Du wieder laufen!" Gesagt, getan. Aus dem Sack steigt darauf ein kleiner Junge.

Münster, 17. August. (Der Leiter der Städt. Sparkasse Münster verhaftet.) In einer Stadtverordnetensitzung, deren zwei Punkte in fünf Minuten erledigt waren, gab der Fraktionsvorsitzende der NSDAP., Landesrat Bommel, eine Erklärung ab, zu dem Beschluß der Fraktion, keine früheren Mitglieder des Zentrums als Hospitanten in ihre Reihen aufzunehmen. Das ganze frühere Verhalten des Zentrums in Münster und namentlich die von ihnen in den Wahlkämpfen angewandten Methoden verböten jede weitere Mitarbeit der früheren Zentrumsabgeordneten.

In der gleichen Sitzung gab Oberbürgermeister Hillebrand bekannt, daß der Leiter der Städtischen Sparkasse Münster verhaftet worden sei. Diese Verhaftung habe Aufsehen erregt, doch könne er erklären, daß die Sparkasse an sich nicht geschädigt werde. Man habe ihm mitgeteilt, daß man in bürger- und richterlichen Kreisen für diese Verhaftung kein Verständnis habe. Da er im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten und dem Oberstaatsanwalt die Verhaftung angeordnet habe, verbitte er sich jede Kritik an seinen Maßnahmen. Er werde evtl. gezwungen sein, gegen Personen, die sich als widersetzlich zeigten, vorzugehen.

Was man noch wissen muß.

Hingerichtet.

Greifswald. Der Arbeiter Fritz Fiedlieskowski wurde auf dem Hofe des Greifswalder Gerichtsgefängnisses hingerichtet. Fiedlieskowski war wegen des mit außerordentlicher Roheit ausgeführten Mordes an einem Nachtwächter im Dezember 1931 vom Schwurgericht in Greifswald zum Tode verurteilt worden.

Staatsbegräbnis für einen Stuttgarter SA.-Mann.

Stuttgart. Unter Beteiligung von Tausenden wurde die sterbliche Hülle des SA-Mannes Paul Scholpp auf dem Hedelfinger Friedhof zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein Opfer des politischen Kampfes. Juni 1932 wurde er durch einen Rückenschuß schwer verletzt und war seitdem gelähmt. Bei der Feier am Grabe wurden dem Heimgegangenen u. a. Nachrufe gewidmet von Reichsstatthalter Murr und vom Innen- und Justizminister Dr. Schmid.

Reichsstatthalter Noever und Großfürstin Maria von Rußland besichtigen das Bremer Konzentrationslager.

Bremen. Die Großfürstin Maria von Rußland, die mit der „Europa" in Deutschland eingetroffen ist, hatte Gelegenheit, mit dem Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen, Noever, neben den Sehenswürdigkeiten der Hansestadt das Konzentrationslager Miesler bei Bremen zu besichtigen.

NSKK Bereich Westfalen-Nord

Die Neugliederung des Bereichs:

Von der Landesführung Westfalen, Oberführer Wisch (Dortmund), wurde die Neueinteilung des bisherigen Bereiches Westfalen-Nord in zwei Bereiche vorgenommen, die vorerst von dem Oberstaffelführer Koch (Münster) betreut werden.

Zum Bereichsführer für Westfalen Nordost (Bielefeld, Bünde, Herford, Gütersloh, Rheda, Freistaat Lippe, Schaumburg-Lippe, Hameln, Pyrmont, Höxter, Paderborn) ist Pg. Ad. Schmidt (Bielefeld) ernannt worden.

Die Einteilung des neuen Bereiches wurde von Pg. Schmidt wie folgt angeordnet:

Bezirk I: Bezirksführer Pg. K. Baumhöfener (Bielefeld), Bezirk II: Pg. F. Meißner (Paderborn), Bezirk III: Pg. Wellershaus (Hameln), Bezirk IV: Pg. Dr. Theerstiege (Warburg).

Mut aufbringen:

Bedauerlicherweise laufen täglich beim Arbeitsamt Detmold Anzeigen über Schwarzarbeiter, Doppelverdiener und unrechtmäßige Unterstützungsempfänger ohne Unterschrift ein.

Derartige feige Schreiben werden nicht beachtet. Wer als Deutscher seinem Vaterlande helfen will, muß auch den Mut aufbringen, seinen Namen zu nennen.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Ruhegeld für Angestellte

Das Arbeitsamt Detmold teilt mit:

Nach § 397 des Angestelltenversicherungsgesetzes wird arbeitslosen Angestellten, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit das Ruhegeld gewährt, soweit sie nicht Anspruch auf Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung haben. Der Anspruch auf Krisenunterstützung besteht jedoch ständig weiter, da ein Ausscheiden aus der Krisenunterstützung nicht mehr erfolgt. Angestellte, die Ruhegeld nach § 397 Angestelltenversicherungsgesetz beziehen wollen, können auf Antrag aus der Krisenunterstützung ausscheiden, wenn sie insgesamt 52 Wochen Unterstützung bezogen haben.

Der Antrag ist beim Arbeitsamt oder der zuständigen Nebenstelle zu stellen.

Verein für Leibesübungen e. V.

Am kommenden Sonntag hat die 1. Mannschaft die gleiche Mannschaft des Vereins „Grün-Weiß"-Bielefeld zu Gast. Die „Grün-Weißen" sind in Bad Salzuflen längst keine Unbekannten mehr. Es ist anzunehmen, daß am Sonntag ein flottes und technisch gutes Spiel ausgeführt wird, da die Gäste augenblicklich über eine spielstarke Elf verfügen und die Salzufler zur Zeit ebenfalls gut in Form sind. Das Spiel begint nachmittags um 4 Uhr.

---

9. Schwimmfest des Lippischen Turnbezirks

Am Sonntag findet in Bad Salzuflen das 9. Schwimmfest des Lipp. Turnbezirks im Gau 8a statt. Das reichhaltige Programm sieht Einzel- und Staffelkämpfe vor. — Der Beginn ist auf 2.30 Uhr festgesetzt. Im Mittelpunkt des Nachmittags stehen Kunstspringen, Wasserballspiele, Lebensrettung-Vorführungen und Wasserscherze.

Das Städt. Freibad in Bad Salzuflen ist eine der schönsten Schwimmstätten des Lipper-Landes und besonders auch für die von der DT. angesetzten Wettkämpfe geeignet. Es sollte niemand versäumen, zum Schwimmfest in Bad Salzuflen zu erscheinen, da ein anregender und interessanter Nachmittag bevorsteht.

Die Einzel- und Staffelkämpfe werden besonders die Vereinsanhänger interessieren. Was aber für jeden einzelnen sehenswert ist, das sind die besonderen Vorführungen. Die Vorführungen der Lebensrettung werden jedem mit aller Deutlichkeit zeigen, wie wichtig gerade die Lebensrettung der Turnschwimmer ist. Kunstspringen, Wasserball und Wasserscherze werden den Nachmittag zu einem Höhepunkt schwimmsportlichen Erlebens gestalten. Darum —

Auf nach Bad Salzuflen zum 9. Schwimmfest der DT.

Gemeinsame Lippische Meisterschaften in Schötmar

Mitteilung der DT. und des WSV.

Die Meisterschaften werden nicht in Detmold, sondern bestimmt am 27. August in Schötmar ausgetragen. Die Zeitfolge bleibt für den Morgen unverändert. Nachmittags beginnen die Kämpfe schon um 14 Uhr. Außer dem Handballspiel findet auch ein Fußballspiel statt. Die Endläufe in den Staffeln werden während der Spielpausen ausgetragen.

Es wird noch einmal auf den Meldetermin hingewiesen. Bis zum 20. August müssen die namentlichen Meldungen auch der Kampfrichter, bei den Fachwarten abgegeben sein. Für den WSV. bei H. Brünger-Lage, für die DT. bei R. Grotebrune-Lemgo, Neuetorstraße. Das Meldegeld muß vor Beginn der Kämpfe bei Empfangnahme der Startnummern auf dem Sportplatz in Schötmar abgegeben werden. Ohne Meldegeld keine Startnummer! Meldet pünktlich, damit eine reibungslose Abwicklung der Meisterschaften gewährleistet ist.

Heil Hitler!

R. Grotebrune (DT.) **H. Brünger** (WSV.)

Witterungsbericht vom 17. August 1933.

In steter Folge ziehen vom Westen her Tiefausläufer heran. Je weiter sie aber nach Osten kommen, desto mehr zerfallen sie. Auch ein sehr ausgeprägtes Teiltief, das über Irland liegt, wird sich stark abflachen, so daß die von ihm ausgehende Wetterverschlechterung sich in mäßigen Grenzen halten wird. Ein mächtiges ausgedehntes Hoch über Rußland setzt den maritimen, vom Westen zuströmenden Luftmassen Widerstand entgegen.

Wettervorhersage für den 18. und 19. August.

Mäßige, zeitweise frische südliche bis südwestliche Winde, wolkig, zeitweise heiter, vorübergehend leichte Regenfälle und Gewitterschauer, keine wesentliche Temperaturänderung.

Die lippische Volkstracht

Auch in der Volkstracht spricht sich das Volkstum aus. Die Bestrebung nach Neubelebung alter Volkstrachten entspricht daher der heutigen nationalen Erhebung. Zur Zeit ist von besonderer Volkstracht in Lippe kaum noch etwas zu spüren. Wir wissen aber, daß einst auch unser Lippervolk wie die anderen deutschen Stämme eine besondere Tracht, in der sich sein Stammesempfinden verkörperte, gehabt hat. Sie ist leider aber, wie in den meisten deutschen Gegenden, vor rund 100 Jahren ausgestorben und unsere Landbevölkerung hat sich ebenfalls der allgemeinen, der Mode unterworfenen Kleidung angepaßt.

Als daher 1906 Schwalenberg mit so überraschendem Erfolg sein erstes Heimatfest gefeiert hatte, stellte die dortige Ortsgruppe des Heimatschutzbundes sich die Aufgabe, die ausgestorbene Tracht wieder auszugraben und wieder herzustellen. Unter Benutzung aller Mittel und Wege, die zu diesem Ziel führen konnten, wurden alle einzelnen Teile der Tracht wissenschaftlich erforscht. Hierzu standen folgende Mittel zur Verfügung:

1. Die Ueberlieferung, die sich noch sehr lebendig und ergebnisreich erwies, sonderlich im lippischen Osten. Aus allen Gegenden des Landes wurden die Nachrichten über alle Teile der alten Kleidung gesammelt und zusammengestellt.

2. Noch vorhandene alte Reste der Trachten, wie sie sich sowohl im Landesmuseum, als in manchen Familien auf dem Lande in alten Truhen oder als sorglam gehütete Erbstücke fanden. Namentlich haben sich noch sehr viele der alten kennzeichnenden Mützen, sowohl der schlichten schwarzen, als auch der prunkvollen goldgestickten gefunden.

3. Alte Bilder und dergl., auch die Trachtenbilder des deutschen Trachtenbuches, konnten vielfach zum Vergleich herangezogen werden.

Die Ortsgruppe trat dann in Verbindung mit der kunstgewerblichen Werkstatt Martha Lohmeyer in Detmold. Diese beteiligte sich erfolgreich an den Nachforschungen und stellte dann genaue Entwürfe der Tracht in all ihren einzelnen Teilen her. Die Herstellung der ersten Modelle nach diesen Entwürfen wurde der Kostümfirma Martin Filter-Paderborn übertragen in Verbindung mit einer Münchener Spezialfirma für Herstellung altdeutscher Stoffe. Es wurden vier verschiedene Modelle hergestellt: für ältere und für jüngere Männer, für ältere Frauen und junge Mädchen. Auch wurde mit der Firma ein Vertrag abgeschlossen, daß die Kostüme, die geistiges Eigentum der genannten Ortsgruppe sind und bleiben, von ihr hergestellt und gegen Entgelt verliehen werden, aber nicht verändert werden dürfen. Am 2. Schwalenberger Heimatfest 1909 und allen folgenden Heimatfesten konnten dann die 4 wieder ausgegrabenen Alt-Schwalenberger Volkstänze in dieser Tracht vorgeführt werden. Auch gelang es, in wachsendem Maße die alte Tracht nicht nur wiederherzustellen, sondern sie auch insofern wieder lebendig zu machen, als manche Schwalenberger sich selbst die Tracht anschafften und sie bei festlichen Gelegenheiten oft tragen. Die Ortsgruppe bewahrt auf dem Rathaus in Schwalenberg 4 Musterkostüme auf, um Gewähr zu haben, daß keine willkürlichen Aenderungen eintreten können. Es handelt sich eben bei den bei der Firma Martin Filter-Paderborn (am Bogen 2) für billiges Entgelt zu leihenden Trachten nicht um eine willkürlich hergestellte Volkstracht, sondern um wissenschaftlich begründete Nachbildungen der alten lippischen Volkstracht. Es wäre zu begrüßen, wenn entsprechend dem ganzen nationalen Empfinden unserer Zeit, zur Pflege heimatlichen Volkstums bei festlichen Gelegenheiten (Hochzeiten, Volksfesten usw.) mehr als bisher die Trachten geliehen und benutzt würden Auch bei der bevorstehenden deutschen Woche werden die Trachten gezeigt werden.

Manchem wird, wenn er die Trachten kennen lernt, der große Unterschied zwischen der Landestracht des benachbarten Bückeburger und Mindener Landes und der lippischen Landestracht auffallen. Das beweist nur die Richtigkeit des Satzes, daß Volkstracht Offenbarung des Volkstums ist. Die Tracht des Wesertales und des reichen Bückeburger Ländchens ist prunkvoll, reich und farbenprächtig, weil dort der Broterwerb mühelofer, die Lebensführung leichter und freudiger ist, als in unseren Bergen, die, dichtbevölkert, ihre Bewohner so viel schwerer und mühevoller ernähren. Die Lebensführung ist daher schwerer, der Sinn ernster. Dem entspricht die viel schlichtere, weniger reiche und farbenfreudig Tracht.

Spiel und Sport

Norden-Nordwest schlug Hertha BSC. 3 : 2 nach Verlängerung im zweiten Spiel der Vorschlußrunde um den Berliner Verbandspokal. Das Endspiel tragen am 26. August Norden-Nordwest und VfB. 92 aus.

Richter siegte in Köln. Es gelang dem Kölner Berufsflieger Richter bei den im Kölner Stadion vor 6000 Zuschauern ausgetragenen Fliegerrennen um den „Großen Preis von Deutschland", den Sieg vor Gerardin zu erringen. Weltmeister Scherens schied im zweiten Zwischenlauf, den Gerardin vor Engel gewann, aus. Im Kampf um den dritten und vierten Platz siegte Falck Hansen vor Engel. Im Rekordfahren über 200 Meter mit fliegendem Start wurde der Bahnrekord von 11,6 Sekunden nicht erreicht. Sieger wurde Engel mit 11,9 Sekunden vor Scherens, Richter und Steffes je 12 Sekunden.

Drei Leichtathletiksiege des Nationalwarts Jacob (Regensburg) werden von den dortigen Kreismeisterschaften gemeldet. Jacob gewann die 100 Meter in 11,4 Sek., die 110-Meter-Hürden in 16 Sek. und den Hochsprung mit 1,70 Meter.

Deutschland siegte im Schwimmländerkampf gegen Ungarn mit 27 : 17 Punkten. Der letzte Tag stand völlig im Zeichen deutscher Siege. Über 100 Meter Rücken schlug Schutz in 1 : 14,4 den Ungarn Birkey (1 : 14,8). Vielbahn siegte im Kunstspringen mit 157,30 Punkten vor Hody (Ungarn) 152,06. Die Überraschung brachte die 4×200-Meter-Freistilstaffel, die Deutschland überlegen in 9 : 32,6 vor Ungarn 9 : 36,2 gewann.

Böll forderte Hein Domgörgen um den Titel eines deutschen Meisters im Mittelgewicht. Der Hamburger hat in letzter Zeit wieder einige bedeutungsvolle Siege errungen und das Anrecht auf einen Meisterschaftskampf mit Domgörgen erworben. Der Kampf wird in Köln oder Hamburg stattfinden.

Sport am Wochenende.

Brachte schon der vergangene Sonntag Hochbetrieb in der Leichtathletik, so ist auch an diesem Wochenende in dieser Sportart wieder allerhand los. Am Sonnabend stehen sich im Londoner White City Stadion die Ländermannschaften Deutschlands und Englands zum drittenmal gegenüber. Die zwei vorangegangenen Kämpfe wurden jeweils von den Deutschen gewonnen, und auch diesmal wieder haben wir gute Aussichten, mit einem Siege heimzukehren. Das englische Übergewicht in den Mittelstrecken sollte durch unsere Überlegenheit in den technischen Übungen, wie Sprüngen und Würfen, glatt ausgeglichen werden können. Die Entscheidung fällt wahrscheinlich in den kurzen Strecken, wo wir seit langer Zeit erstmalig ohne Jonath antreten müssen; die englischen Sprinter sind besser als ihr Ruf, wir müssen auf der Hut sein! In Weimar werden die Deutschen Frauenmeisterschaften ausgetragen, in Erfurt die Deutsche Gehermeisterschaft über 20 Kilometer. In beiden Städten findet sich alles am Start ein, was irgendeinen Anspruch auf deutsche Meistertitel hat. In Weimar wird es bei günstiger Witterung sicher ein paar neue Rekorde geben; auch ist damit zu rechnen, daß es neue Titelträger gibt, wie das schon in Köln der Fall war. Die Turner haben ihr traditionelles Georgenbergfest in Spremberg auf dem Programm.

Im Handball gibt es die Vorschlußrunde um den Adolf-Hitler-Pokal. In Leipzig stehen sich Leipzig und Wuppertal gegenüber, in Magdeburg Berlin und Magdeburg. Da in allen vier Mannschaften auch Turner mitwirken, haben sich die Stärkeverhältnisse etwas verschoben, so daß eine Voraussage über den vermutlichen Ausgang schwer erscheint. Wir rechnen mit Siegen der Wuppertaler und Berliner, die dann beide das Schlußspiel austragen hätten. Recht lebhaft geht es auch im Lager der Fußballspieler her. In allen Landesteilen gibt es Freundschafts-, teilweise auch Pokalspiele. Hervorzuheben wären die Treffen Hertha BSC.—DFC. Prag in Berlin und Dresdener SC.—Fortuna-Düsseldorf in Dresden. Der DSC. tritt erstmalig mit seinem neuen Tormann, dem ehemaligen Nationaltorhüter Kreß, an.

In Bad Ems werden die Deutschen Golfmeisterschaften beendet. Meisterschaftskämpfe verzeichnet auch die Schwerathletik (im Heben und Ringen) in Berlin, Hörde, Alsfeld und Ludwigshafen. Prag sieht die Europameisterschaften im Kanufahren mit deutscher Beteiligung. Die 14. Rhön findet am Sonntag ihr Ende nach einem glänzenden Verlauf.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 44759
2 Gewinne zu 25000 M. 102846
4 Gewinne zu 10000 M. 77059 377617
12 Gewinne zu 5000 M. 16560 141381 300176 322996 342529 366447
12 Gewinne zu 3000 M. 24726 86941 101751 114192 191137 192554
52 Gewinne zu 2000 M. 15101 23107 28329 39489 40634 49768 96310 80841 103319 105182 124541 125985 126158 129665 142455 145199 152250 186193 210495 243479 297710 304496 313101 320978 324498 329154
128 Gewinne zu 1000 M. 2154 7638 10079 14373 29618 35973 38725 48994 53396 54758 79065 83197 85434 89822 92631 100265 100629 106847 112791 126300 130466 133442 135939 136521 156676 171920 175077 175582 176124 179583 179853 182868 185321 187200 208083 219131 220162 225002 227654 231985 236745 242918 269933 283301 288353 300179 301826 304357 313555 317356 337160 348073 348687 348818 357879 360028 360527 360948 382023 382910 386586 392870 395018 397956
174 Gewinne zu 500 M. 6306 7756 9355 28677 29001 29274 30471 32903 32934 34171 36266 39193 41560 42051 44210 44733 47311 48176 55355 63031 64306 65049 68463 72011 76595 77576 81170 86696 92726 97685 104869 110926 122105 128558 132726 137734 140200 155238 160768 166360 168371 169091 185130 186501 190077 191751 192731 198939 200024 200869 204784 206534 215496 217305 219719 231969 235781 236550 238930 243277 244697 253284 255055 257042 275404 277202 280202 286464 289570 290868 291362 294353 297093 311813 320127 327241 329971 335044 339812 344150 352828 352868 378298 380149 380388 389198 397235

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 36979
8 Gewinne zu 5000 M. 44879 197125 342519 367748
22 Gewinne zu 3000 M. 30367 115384 157215 181286 191923 277445 283676 294316 299245 371879 387132
52 Gewinne zu 2000 M. 15617 25745 67334 108226 113837 119755 121698 131352 136413 137261 161016 162613 189217 193936 224880 256179 277577 283987 301253 305883 318902 326916 329668 348185 361052 395353
120 Gewinne zu 1000 M. 20208 23242 29686 30188 33282 41226 41926 47641 51540 54131 55485 55855 55677 62874 65509 76031 79522 84321 92898 102939 116212 127056 127628 129412 132742 133510 134018 138823 142710 144266 156968 159469 164630 174139 174452 179779 179815 202082 207260 218762 224859 233493 256537 294347 320765 325913 327309 337969 339827 343868 345247 349757 352112 354707 356714 368759 370386 383805 391423 393030
176 Gewinne zu 500 M. 2260 11793 28014 36233 45765 46678 50143 51249 56896 62852 64573 70920 76245 79572 89738 94831 96893 104766 107557 109455 119697 122234 123067 128109 128676 137516 138808 139990 141843 145622 161387 164450 180176 181094 182824 195766 195790 209039 220581 227167 232473 234061 235209 242217 242281 245297 248844 252406 255046 260425 268548 269760 270796 271415 276280 287716 288229 288621 290308 291482 294749 295281 300989 302816 306216 312365 321767 324393 325852 336348 341105 341852 341959 342390 344564 351458 353002 360106 364590 364863 365980 386155 373215 382321 387364 393323 393506 393769

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 154 zu je 10000, 356 zu je 5000 706 zu je 3000, 2102 zu je 2000, 4184 zu je 1000, 6914 zu je 500, 21084 zu je 400 Mark.

Besucht das
Bezirksschwimm-Fest
der D. T.
am 20. August in Bad Salzuflen im Städt. Freibad. Beginn 2.30 Uhr

Berichtigung!
Der in meinen Inseraten angebotene Weinessig ist nicht 8%ig, sondern 5%ig.
Clemens Gutberlet, Bad Salzuflen.

Inserate haben Erfolg.

Ihre Zukunft?
Rat und Hilfe erhalten Sie in meinen Sprechstunden über Beruf, Geschäft, Liebe, Krankheiten, Unfälle usw. nur kurze Zeit.
Frau Aribert Müller
Bad Salzuflen
Ahornstr 15, Haus protegut
Sprechst.: 3—7 nachm.

Aelterer alleinsteh. Herr (Pensionär) sucht für September **Pension** möglichst bei älterer alleinstehender Dame. Ang. an A. H. 123 in Duisburg (Hauptpostlagernd).

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGIs Fleischbrüh-Würfel**

Fahrgelegenheit
mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.
Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

H. Uekermann
Buchdruckerei und Verlag
Sugenstraße 1 Fernsprecher 2683
Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privatverkehr in ein- und mehrfarbig schnell und preiswert.

Ueber tausend Köpfe prima deutschen **Blumenkohl** besonders schmackhaft. Trotz großer Knappheit staunend billig, sodaß jedermann dieses edle Gemüse genießen kann. Morgen am Markt.
Wortmann.

Fachmännisches Beizen und Polieren sowie sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben— Woldemarstr.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, den 19. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Oeynhausen: Morgenkonzert (2. Teil). Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 (von 13.30—14.30 auch für Stuttgart und Frankfurt): Mittagskonzert
14.30 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Singestunde.
16.05 Aus dem großen Kriege. Erich Hoinkis: Nacht über Flandern.
16.25 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dr. Ernst Lücke — Dr. Ludwig Humborg: Kennst du die Baumberge im Münsterland?
16.50 Stimme der Zeit.
17.00 Liederstunde. Artur Rood (Bariton) Karl Delseit (Klavier).
17.30 Zu Ludwig Wüllners 75. Geburtstag Ernst Wilhelmy erzählt von Wüllners Leben. Ludwig Wüllner spricht drei Balladen von Schiller.
18.00 (auch für Berlin): **Feierabendkonzert.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Frankfurt: Volk flieg du wieder. Hörbericht von den Flugtagen auf der Rhön
20.00 Spätbericht.
20.05 (ab 20.45 auch nach Hamburg): **Heiterer Abend.**
22.05 Spätbericht.
22.30 Operette und Tanz. (Schallplatten.)
23.00—24.00 **Aus Stuttgart: Nachtmusik**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 192 — Bad Salzuflen, Freitag, den 18. August 1933. — 49. Jahrgang

Ende der Weltwirtschaftskrise?

Der konjunkturelle Tiefpunkt überwunden.

Der Welthandel im zweiten Vierteljahr 1933.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes ist der Welthandel vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1933 wertmäßig leicht zurückgegangen. Indes handelt es sich bei diesem Rückgang um eine saisonübliche Erscheinung; er beruht darauf, daß die überseeischen Ernteverschiffungen größtenteils beendet sind. Der Rückgang ist sogar geringer als in den Vorjahren. Der auf Goldbasis berechnete Wert des Außenhandels von 52 Ländern, auf die etwa neun Zehntel des gesamten Welthandels entfallen, verminderte sich in der Berichtszeit um 2 Prozent gegenüber 6 Prozent im Jahre 1932 und 5 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1928. Da die Preise im ganzen noch etwas gesunken sind, dürften sich die umgesetzten Mengen — entgegen der saisonüblichen Entwicklung — nicht vermindert haben. Der konjunkturelle Tiefpunkt scheint somit überwunden zu sein.

In den europäischen Ländern,

in ihrer Gesamtheit, haben im Berichtsvierteljahr Ein- und Ausfuhr sogar leicht zugenommen. Eine Erhöhung der Einfuhr zeigt sich vor allem in Großbritannien, den Niederlanden und der Schweiz; sie erstreckt sich vor allem auf Rohstoffe und ist teils auf die Besserung der Wirtschaftslage, teils auf den Anreiz der Preissteigerung wichtiger Produkte zurückzuführen. Auch die Einfuhr Deutschlands ging weniger zurück als 1932. Die Einfuhr Frankreichs nahm dagegen, wohl infolge übergroßer Eindeckung im Vorvierteljahr, ab. Im Ausfuhrhandel scheint der Einfluß der englischen Valutaentwertung an Bedeutung verloren zu haben; die Ausfuhr Großbritanniens ging wieder saisonmäßig zurück, die Ausfuhr Deutschlands blieb dagegen fast unverändert, während 1932 die englische Ausfuhr um 8 Prozent zunahm, die deutsche Ausfuhr dagegen um 14 Prozent zurückging. Nicht günstig entwickelte sich die Ausfuhr Frankreichs, der Schweiz, der Tschechoslowakei und der nordischen Länder.

In den außereuropäischen Ländern,

in ihrer Gesamtheit, lagen, saisonüblich, Einfuhr und Ausfuhr niedriger als im ersten Vierteljahr. In den Vereinigten Staaten hat, trotz der Entwertung der Währung, die Einfuhr kaum abgenommen. Die Ausfuhr ist nur halb so stark gesunken wie im Durchschnitt der letzten vier Jahre. In den übrigen überseeländern ist die Entwicklung des Außenhandels im einzelnen zwar noch sehr uneinheitlich, doch scheint auch hier, im ganzen betrachtet, der konjunkturelle Abschwung im Außenhandel beendet zu sein.

Ostpreußens letzte Arbeitslose verlassen Königsberg.
Als letzte Stadt der Provinz Ostpreußen hat Königsberg seine letzten Arbeitslosen zur Beschäftigung ans Land schicken können — ein historisches Begehnis, das unser Bildberichterstatter hier festgehalten hat.

Belebung ohne Kampferspritze.

Da nun einmal mit der Londoner Konferenz das „große Wunder" eines Wiedererstarkens des Welthandels nicht eingetreten ist, und auch wir Deutsche kaum damit rechnen können, angesichts der immer noch wachsenden Schwierigkeiten in anderen Ländern gegenüber dem Export nun von dieser Seite her stärkere Impulse für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu erhalten, so kann man es verstehen, daß in seiner Kölner Rede der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt nur sehr zurückhaltend und kurz über das Verhältnis der Reichsregierung zum Außenhandel gesprochen hat. In der Hauptsache wies er eben auf die Schwierigkeiten hin, die durch die Zollpolitik des Auslandes und die hemmungslosen Währungsexperimente dem Absatz deutscher Waren draußen überall in der Welt bereitet werden. Die Ergebnisse des deutschen Außenhandels für den Juli haben denn gezeigt, daß unsere Ausfuhr in diesem Monat nicht, wie es vor dem Jahre 1931 immer geschehen war, ein Ansteigen zeigte, sondern daß sie auf dem Stand des Juni stehenblieb. Aber das ist schon ein Vorteil, weil der gesamte Welthandel im zweiten Vierteljahr 1933 immer noch etwas zurückgegangen ist.

Da diese weitere Zusammenschrumpfung erfreulicherweise aber viel geringer ist als früher, so kann man vielleicht annehmen, daß sie nur noch als saisonüblich bezeichnet zu werden braucht. Auch ohne daß man heutzutage sehr leicht irreführende Vergleiche zwischen Außenhandelsergebnissen der Gegenwart und denen der früheren Zeit ziehen will, läßt sich doch sagen, daß jene Einschrumpfung des Welthandels im Jahre 1932 um vieles, vieles größer war als in dem letztvergangenen zweiten Vierteljahr 1933, und zwar, obwohl auch in dieser Zeit wieder die Hindernisse gegen den zwischenstaatlichen Güteraustausch sich immer höher türmten und nur in der allerletzten Zeit, nämlich kurz vor der Londoner Konferenz, wenigstens ein Zollwaffenstillstand abgeschlossen wurde. Aus einem zweiten Grunde darf man vielleicht sogar der optimistischen Auffassung Ausdruck geben, daß die leichte Einschrumpfung des Welthandels nicht mehr einen krisenmäßigen Charakter hat: die Preise für die Fertigfabrikate, deren internationaler Austausch die Wertung des Welthandels wesentlich bestimmt, sind nur ganz wenig gesunken, so daß man mit einiger Richtigkeit daraus schließen kann, ein mengenmäßiger Niedergang sei im Welthandel nun nicht mehr erfolgt. Vielleicht ist also wirklich der konjunkturelle Tiefpunkt in der Weltwirtschaft überwunden.

In seinen Betrachtungen zum Juli-Ergebnis des deutschen Außenhandels hat das Statistische Reichsamt ernste Klagen darüber geführt, wie sehr unser zwar geringer, aber immer noch bestehender Ausfuhrüberschuß durch die Schwierigkeiten bedroht sei, die aus den fortwährenden Währungsexperimenten vieler anderer Länder entstehen. Das erklärt sich folgendermaßen: Wenn ein deutscher Exporteur an einen Ausländer eine Warenlieferung tätigt, dann erhält er dafür meist einen Wechsel, der bekanntlich eine dreimonatige Laufzeit hat; da dieser Wechsel auf die Währung des ausländischen Staates ausgestellt ist, nach dem die deutsche Ware importiert wurde, so verliert der Wechsel an Wert, wenn bis zum Fälligkeitstermin mit der Währung experimentiert wird, auf die er ausgestellt ist. Aber solche Experimente wurden und werden gerade sehr gern zum Zweck der Ankurbelung des Außenhandels gemacht — mit wie wenig Erfolg, zeigt z. B. die Tatsache, daß die Einfuhr in Großbritannien trotz entwerteter Währung nicht zurückging, übrigens auch in der englischen Ausfuhr diese Entwertung kaum noch eine Rolle spielt. Auch in den Vereinigten Staaten hat trotz Währungsentwertung die Einfuhr nur wenig abgenommen; ob aber der gegen früher sehr viel weniger starke Rückgang der dortigen Ausfuhr auf das Verlassen des Goldstandards für den Dollar zurückzuführen ist, ist durchaus nicht sicher und kann auch andere Gründe haben, darunter auch den, daß eben eine starke Verzögerung in der allgemeinen Krisenentwicklung eingetreten ist.

Vielleicht haben Währungsexperimente früher einmal vorübergehend ihre handelspolitischen Zwecke erreichen können, nämlich die Einfuhr zu drosseln und die Ausfuhr zu verstärken. Inzwischen hat aber die Welt gelernt, sich auf derartige Plötzlichkeiten sehr schnell ein- und umzustellen. Trotz der Bedrängnis, in der sich der deutsche Außenhandel befindet, und die uns auch der Möglichkeit beraubte, unseren Schuldverpflichtungen an das Ausland prompt nachzukommen, denkt die Reichsregierung ebensowenig wie der Reichsbankpräsident daran, unserem Außenhandel mit einem solchen Währungsexperiment eine Kampferspritze verabreichen zu wollen, deren Wirkung doch sehr schnell versiegen würde.

Hitler dankt Koch.

Der Reichskanzler hat an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Koch, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu der vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen beglückwünsche ich Sie herzlich. Mit bestem Dank für Ihre Meldung hierüber wünsche ich Ihnen gleichfalls Erfolg bei Ihrer Arbeit an der Sicherung des erreichten Zieles."

Glückwünsche Görings an Koch.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring aus Anlaß der Befreiung der Provinz Ostpreußen von der Arbeitslosigkeit an den Oberpräsidenten Koch folgendes Telegramm gerichtet: „Hocherfreut über Ihre Meldung von der endgültigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen beglückwünsche ich Sie zu diesem großen Erfolg und danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die außerordentliche Leistung. Möge Ihre Arbeit, das erreichte Ziel zu sichern, ebenso erfolgreich sein."

Arbeitsbeschaffung in vollem Gange.

16 Millionen bewilligt.

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, sind in der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) erneut — zum größten Teil aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni — Darlehen in Höhe von rund 16 Millionen Mark bewilligt worden.

Davon fällt ein Teilbetrag von rund 5 Millionen Mark auf das Land Bayern, ein Teilbetrag von rund 3,5 Millionen Mark auf verschiedene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Freien und Hansestadt Hamburg, 2,2 Millionen Mark entfallen auf Maßnahmen des Landes Sachsen, 1,2 Millionen Mark auf verschiedene badische Städte, 1,2 Millionen Mark auf verschiedene Städte Oberschlesiens, rund 1,1 Millionen Mark auf Arbeiten der Stadt Stettin, rund 500 000 Mark auf Ergänzungs- und Wiederherstellungsarbeiten an Chausseebrücken in der Provinz Hannover, 500 000 Mark auf Thüringen. Der Rest verteilt sich auf **kleinere Maßnahmen in verschiedenen Bezirken.**

Der Vollstreckungsschutz in der Landwirtschaft.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, die besonders in landwirtschaftlichen Kreisen entstanden sind, wird die vom Reichswirtschaftsministerium ausgegebene Notiz, wonach ein allgemeiner Schuldennachlaß oder ein Nachlaß von Zinsen nicht zu erwarten ist, von zuständiger Stelle dahin ergänzt, daß die Bestimmungen des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes und des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulden naturgemäß nicht davon berührt werden.

Aufbau des Reichslandstandes nach einheitlichen Richtlinien.

Der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Pg. Meinberg, hat angeordnet, daß alle öffentlich-rechtlichen und alle freien Organisationen, Verbände und Vereinigungen der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, des Garten-, Obst-, Gemüse- und Weinbaues und der Tierzucht irgendwelche organisatorischen, personellen oder finanziellen Maßnahmen, die den Aufbau des Standes der deutschen Landwirtschaft berühren oder berühren können, nur treffen dürfen, nachdem sie die ausdrückliche Zustimmung des Reichsobmanns vorher eingeholt haben. Das gleiche gilt für jede Beteiligung an solchen Maßnahmen.

Zum Schutze des ländlichen Einzelhandels

Wegfall der Mittwochausflugskarten.

In Anpassung an die Ziele der nationalen Regierung hatte der Deutsche Industrie- und Handelstag der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Entschließung übermittelt, wonach die versuchsweise Ausgabe der sogenannten Mittwoch-Ausflugskarten zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten für den Verkehr von kleineren nach größeren Orten unterbleiben möchte, weil hierdurch auch der ländliche Einzelhandel zum Vorteil der Warenhäuser und Kaufhäuser in den Großstädten geschädigt werde. Diese Entschließung hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn jetzt gebilligt und sich den Standpunkt des Industrie- und Handelstages zu eigen gemacht. Anträgen auf Ausgabe von ermäßigten Mittwochkarten von kleineren nach größeren Orten, insbesondere nach Großstädten, werde daher nicht mehr stattgegeben.

Das Verbot der Vivisektion in Preußen.

Dank der Tierschutzverbände.

Der Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion E. V., Berlin, und der Verband vivisektionsgegnerischer Tierschutzvereine Deutschlands haben an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet: „Für das Verbot der gesamten Vivisektion in Preußen sagen wir im Namen aller Tierschutzler Ihnen, Herr Reichskanzler, unseren tiefgefühlten Dank. Wir sind überzeugt, daß diese edle Tat auch edle Früchte tragen wird. In treuer Gefolgschaft unserem Führer Sieg-Heil!"

Ein zweites Telegramm wendet sich an den preußischen Ministerpräsidenten Göring: „Das Verbot der gesamten Vivisektion in Preußen ist eine Kulturtat. Im Namen aller Tierschutzler und Millionen gequälter Tiere sagen wir unserer nationalsozialistischen Regierung und Ihnen, Herr Ministerpräsident, unseren innigsten Dank. Heil Hitler!"

Die Bedeutung des Verbotes.

Der neue Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring über die Abschaffung der Vivisektion in Preußen ist ein neuer Beweis des Kulturwillens der nationalsozialistischen Regierung. Bekanntlich ist bereits bei der Erneuerung der Strafrechtspflege ein Tierschutzgesetz erlassen worden und es sind auch wesentliche Erleichterungen bei dem Transport von Schlachtpferden auf der Reichsbahn bereits eingeführt worden. Ferner ist in diesem Zusammenhang an das Verbot der Vorführung von Tanzbären zu erinnern, die bekanntlich auf grausame Weise zum Tanzen abgerichtet wurden, ebenso an das Schächtverbot.

Der Reichskanzler selbst ist an allen Angelegenheiten des Tierschutzes außerordentlich interessiert. Auch Bayern hat kürzlich bereits die Vivisektion abgeschafft, so daß Deutschland damit bahnbrechend für die ganze Welt vorangegangen ist.

Ministerpräsident Göring ist Ehrenpräsident der deutschen Tierschutzvereine. Die zuständigen preußischen Ministerien sind jetzt damit beschäftigt, den Gesetzentwurf auszuarbeiten. Irgendwelche medizinischen und wissenschaftlichen Forschungen sollen durch das neue Gesetz nicht beeinträchtigt werden.

Kurze politische Nachrichten.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Verfügung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß: Um eine Entwertung des Begriffes der Ehrenbürgerschaft zu verhindern, wird verfügt, daß künftighin nationalsozialistische Gemeindevertretungen den Antrag auf Verleihung von Ehrenbürgerrechten nur noch in ganz außergewöhnlichen Fällen stellen dürfen.

*

Nachdem schon eine Reihe nationalsozialistischer Bürgermeister in sudetendeutschen Städten in ihrem Amte nicht bestätigt wurden, erhielt nun auch der Bürgermeister von Marienbad, Dr. Turba (Mitglied der Deutschen Nationalpartei), einen Ministerialbescheid,

wonach seine Wahl zum Bürgermeister nicht bestätigt wurde. Dr. Turba ist seit 1919 bei viermaliger Wahl Marienbader Stadtoberhaupt.

*

Nach dem Reichsbankausweis vom 15. August hat die Zunahme der Deckungsbestände auch in der zweiten Woche des Monats angehalten. Sie haben sich trotz Bereitstellung eines kleineren Betrages für die Konversionskasse und Abführung von rund fünf Millionen Mark Devisen für den Dienst der Young-Anleihe um neun Millionen auf 345 Millionen erhöht.

Besondere Telegramme anläßlich des Reichsparteitages der NSDAP.

Die Deutsche Reichspost wird allen Teilnehmern an der Reichstagung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg Gelegenheit bieten, ihren daheim gebliebenen Angehörigen, Parteigenossen usw. aus Nürnberg einen telegraphischen Gruß oder eine Mitteilung zu senden, sowie von diesen in Nürnberg begrüßt zu werden oder eine Nachricht zu erhalten. Zu diesem Zweck führt die Deutsche Reichspost für die Zeit vom 30. August bis einschließlich 6. September ein besonderes, verbilligtes Telegramm ein. Das Telegramm kann in dieser Zeit von jedermann bei allen Telegraphenanstalten aufgegeben und an einen beliebigen Empfänger in einem innerhalb des Reiches gelegenen Ort gerichtet werden. Das Telegramm wird auf einem besonderen, eigens für diesen Zweck entworfenen Schmuckblatt ausgefertigt.

Die Gebühr für das Telegramm (10 Gebührenwörter) beträgt 1,50 Mark, jedes weitere Wort kostet fünf Pfennig. Von der erhobenen Gebühr fließen 25 Pfennig in die vom Reichskanzler ins Leben gerufene „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Belegschaft fast verdoppelt.

Bei der Portlandzementfabrik Hemmoor.

Die Portlandzementfabrik Hemmoor (Neuhaus-Oste) beschäftigte im Durchschnitt des ersten halben Jahres 1933 231 Arbeiter gegenüber 123 Arbeiter im ersten Halbjahr des Jahres 1932. Die Mehrbeschäftigung hat seinen Grund weniger in der Absatzvergrößerung, sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Firma zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung große Aufräumungsarbeiten sowie bauliche und maschinelle Veränderungen vornehmen läßt, die der Gesellschaft in späteren Jahren zugute kommen werden.

Arbeitslosigkeit in Ostfriesland weiter zurückgegangen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Ostfriesland, die in den ersten sechs Monaten der Regierung Adolf Hitlers bereits um 56 Prozent zurückgegangen war, hat in der ersten Augusthälfte eine weitere Verminderung um 23 v. H. erfahren. Die auf Anregung des Führers, der den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als erstes Ziel der nationalsozialistischen Revolution bezeichnete, überall eingeleiteten Maßnahmen zur Unterbringung der Arbeitslosen in Arbeitsstellen, sind damit auch in Ostfriesland von Erfolg begleitet. Neben den Maßnahmen der öffentlichen Hand ist es zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit notwendig, daß jeder, der eine Arbeit zu vergeben hat, jetzt Aufträge gibt. Am 15. August d. J. betrug die Zahl der Arbeitsuchenden in Ostfriesland noch 7169 gegenüber 9323 am 1. August d. J. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist also um weitere 2154 oder 23 v. H. zurückgegangen. Da in Kürze die neuen Maßnahmen des Milliarden-Programms in Gang gesetzt werden, ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahl weiter erheblich vermindert. Am 15. August 1932 betrug die Zahl der Arbeitsuchenden noch 11 505.

Ernteeinbringung in Rußland — unter militärischem Schutz.

Im Kuban- und Don-Gebiet in Rußland sind außerordentliche Schutzmaßnahmen bei der Einbringung der Ernte notwendig geworden. Privatbauern und ausgeschlossene Kollektivbauern, die in den Kosakengebieten ziemlich zahlreich vorhanden sind, versuchten wiederholt, sich des Kollektivgetreides mit Gewalt zu bemächtigen. Für den Abtransport des Getreides aus den Kollektiven nach den staatlichen Elevatoren sind Schwadronen der benachbarten Reiterregimenter angefordert worden.

Die Vorbesichtigung der Funkausstellung Berlin 1933.

Aus Anlaß der Eröffnung der Funkausstellung Berlin 1933, die als Jubiläumsausstellung am Freitagvormittag der Oeffentlichkeit übergeben wird, fand am Donnerstagabend eine Vorbesichtigung statt.

Vor Pressevertretern sprach in seiner Eröffnungsansprache Ministerialrat Dreßler-Andreß über die erste Funkausstellung im Zeichen des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedankens.

Sodann sprach der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Eugen Hadamovsky über die staatspolitische Bedeutung der Funkausstellung im Rahmen der nationalsozialistischen Staatsführung. Er betonte, daß alles, was heute im und durch den Rundfunk geschieht, unter dem einen großen Gesichtspunkt stehe, dem Nationalsozialismus eine so breite Basis im Volke zu schaffen, daß eines Tages das gesamte Volk vom Weltanschauungsgut des Nationalsozialismus durchdrungen wird. Es wäre wie ein Wunder in dem Ablauf weltgeschichtlichen Geschehens, daß der Durchbruch des Nationalsozialismus zusammenfällt mit der phantastischen Erfindung des Rundfunks. Zum ersten Male habe damit eine Regierung ein Instrument in die Hand bekommen, durch das sie unmittelbar geistigen Einfluß auf die politische Willensbildung des Volkes nimmt.

Vom Verband der Funkindustrie ergriff sodann Herr Moyzischewitz das Wort zu seiner Ausführung über „Technik und Volksgerät". Nach Kapitän Werber von der NS-Rundfunkkammer, der über „Gemeinschaftswerbung" sprach, berichtete Dr. Harbich als Abteilungsdirektor im Reichspostzentralamt über „Neuerungen im Rundfunk". Anschließend fand ein Rundgang durch die im Aufbau befindlichen Hallen statt, die schon erkennen ließen, wie sich am Freitag die Ausstellung dem Besucher zeigen wird.

„Das junge Deutschland in der Musik."

Professor Graener über Nationalsozialismus und Künstler.

Im Konzerthaus in Bad Pyrmont fand die feierliche Eröffnung der unter dem Protektorat von Staatskommissar Hinkel (Kampfbund für Deutsche Kultur) stehenden Veranstaltung „Das junge Deutschland in der Musik" statt.

Nach einleitenden musikalischen Aufführungen überbrachte Professor Dr. h. c. Paul Graener-Berlin, Mitdirektor der Preußischen Akademie der Künste, die Grüße des verhinderten Protektors und führte in einer Ansprache aus, es sei oft gesagt worden, Kunst hätte mit Politik nichts gemein. Das treffe vielleicht für die Jahre zu, die hinter uns lägen. Der Nationalsozialismus aber sei keine Politik des Parteigezänks, keine Politik in gewöhnlichem Sinne, sondern eine Weltanschauung. Gerade er bedeute dem Künstler sehr viel, da ihm das Erleben alles gelte. Im Leben unseres Volkes bedeute der Nationalsozialismus tiefste Liebe zu Heimat und Vaterland und Sauberkeit in allen Dingen, und das wolle er auch in der Kunst.

Die gewaltige Entstehung eines neuen Reiches reiße auch den Künstler mit fort, der sich mit dem Volke aufs tiefste verbunden fühle. Die Kunst müsse wieder Volkskunst in edelstem Sinne werden, sie müsse den Tiefen der Volksseele nachspüren. Innige und heiße Liebe zu allem, was deutsch ist, habe die Kunst zu bestimmen. Sie solle nicht zerschlagen, sondern aufbauen. Das sei eine große und schwere Aufgabe. Doch der Nationalsozialismus werde sie lösen, denn noch nie habe sich eine Regierung so intensiv für die Kunst eingesetzt, wie die nationalsozialistische.

Von dem Gedanken des Wiederaufblühens müßten auch die Komponisten des neuen Deutschlands durchdrungen sein. Wenn die neueren Werke die Anforderungen auch noch nicht ganz erfüllten, so zeigten die Komponisten doch, wie ernst sie mit dem Stoff ringen, und Ringer sein heiße Deutscher sein.

Nah und Fern

○ **Zirkuspferde im brennenden Waggon.** Der Zirkus Busch, der in Pasewalk gastierte, hat beim Verladen seiner Tiere einen beträchtlichen Schaden erlitten. In einem Waggon, in dem sich neun wertvolle Dressurpferde befanden, brach plötzlich ein Brand aus, durch den die Pferde Brandwunden erlitten. Drei Pferde wurden so schwer verletzt, daß mit dem Eingehen der Tiere gerechnet werden muß. Der Schaden beträgt angeblich 40 000 bis 50 000 Mark.

○ **Vierfacher Mörder hingerichtet.** Im Hofe des Gerichtsgefängnisses Görlitz wurde der Schuhmacher Eduard Just aus Klein-Partwitz durch Enthaupten hingerichtet. Just war wegen Mordes in vier Fällen, begangen im Januar 1930 an seiner zweiten Ehefrau, sowie im September 1932 an den Angehörigen seiner dritten Ehefrau, viermal zum Tode verurteilt worden.

○ **Mammutzahn gefunden.** Auf dem Gelände einer Ziegelei in Gotha wurde ein seltener wissenschaftlich wertvoller Fund gemacht. In einer Tiefe von 3,40 Meter wurde aus der Lehmschicht ein großer Backenzahn, der 5,5 Kilogramm wog, freigelegt. Bei dem Fund handelt es sich vermutlich um einen unteren Backenzahn eines Mammuts.

⊙ **Riesenwaldbrand in Frankreich.** Auf der Hochebene von Montrieux in der Nähe von Toulon (Frankreich) ist ein Waldbrand ausgebrochen, der an Ausdehnung alle bisher in Frankreich beobachteten Waldbrände übertrifft und eines der schönsten Waldgebiete Frankreichs zu vernichten droht. Trotz des Einsatzes größerer Militärabteilungen ist es nicht gelungen, den Brand zum Stillstand zu bringen. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um im Notfall die ganze Gegend zu räumen.

⊙ **24 Gehöfte durch Kinderspiel eingeäschert.** In einer Ortschaft unweit Prasnitz (Polen) brach ein Großfeuer aus, das 24 Gehöfte mit allen Gebäuden sowie dem lebenden und toten Inventar einäscherte. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel sehr erschwert. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, ist das Feuer von Kindern angelegt worden, die mit Zündhölzchen spielten.

⊙ **Acht-Millionen-Schaden durch Gewittersturm.** Der verheerende Gewittersturm, der die Insel Jamaika heimsuchte und über 100 Todesopfer forderte, hat Sachschaden in Höhe von rund acht Millionen Mark verursacht. In Kingston und St. Andrew wurden fast alle Brücken von den Fluten weggerissen oder schwer beschädigt. Mehrere Schiffe, die im Hafen von Kingston lagen, sind gekentert.

Bombenflugzeuge gegen aufständische Inder.

Bombay. Zu blutigen Kämpfen zwischen britischen Truppen und feindlichen Stämmen kam es in der nordwestlichen Grenzprovinz Indiens. Die Engländer ließen den Feind durch ein Flugzeuggeschwader bombardieren und setzten schwere Artillerie ein. Nach längerem Gefecht gelang es, die Aufständischen, die schwere Verluste erlitten, zu unterwerfen.

Leokrem
bräunt schneller und
verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

35

Sie flogen so hoch, daß man ihnen nichts anhaben konnte. Dabei warfen sie etwas ab. Aber das war keine Bombe, sondern ein in Gummituch eingeschlagener Brief.

„Wir wollen uns den Befreiern Rußlands anschließen. Bitte, uns nicht zu beschießen, wenn wir landen."

Zur Vorsicht wurden zwar ein paar leichte Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre auf die herabkommenden Russen eingestellt, während sechs schwere Kampfflieger den Flugplatz umkreisten, aber diese Maßregeln waren überflüssig. Die Russen meinten es ehrlich und überfärbten sofort nach der Landung das bolschewistische Erkennungszeichen auf ihren Maschinen mit dem Eisernen Kreuz im roten Ring, dem neuen Erkennungszeichen der Verbündeten.

Schon am nächsten Tag nahmen sie an dem Angriff auf Sysran teil.

* * *

Die Bomben, die auf Pensa gefallen waren, platzten zum zweiten Male auf dem Beratungstisch des revolutionären militärischen Rates.

„Die transsibirische Linie ist durchschnitten!"

Das war eine Hiobspost. Es gab zwar noch genug Umgehungslinien. Aber es waren eben Umgehungslinien, unbequem und zeitraubend.

Jontheer van der Veen hatte Pensa angegriffen, um die von ihm geplante Anfangslinie wenigstens für einige Tage gegen Osten zu sichern. Nebenbei mußte dieser Angriff den Feind irreführen.

Und das tat er auch.

„Heute hat er Pensa bombardiert. Morgen besetzt er es, und übermorgen greift er in Nischni-Nowgorod an . . . oder Tambow . . . Er will uns von hinten umfassen."

Es wurde beschlossen, aus dem Raume Tambow, Orel, Kaluga, Moskau, Nischni-Nowgorod alle Reserven zusammenzutrommeln und eine neue Armee zum Kampfe gegen die Südostfront aufzustellen.

Die Berichte der Sowjet-Heeresleitung, die bisher manchmal noch annähernd genau gewesen waren, trieften nun von Lügen.

Der Angriff auf Pensa wurde als ein mißglücktes Abenteuer hingestellt. Der Feind, zurückgeschlagen durch Abwehrbatterien, hatte sich, verfolgt durch rote Flieger, zurückziehen müssen, ohne Pensa besetzen zu können.

Die noch bestehenden Kirchen wurden angewiesen, die Glocken zu läuten und Dankgottesdienste abzuhalten. Ueberhaupt fingen die Sowjets nun wieder an, sich der Kirche zu nähern.

Antigottesdienstliche Aufzüge waren schon zu Beginn des Krieges verboten worden. Bald darauf wurden viele beschlagnahmte Kirchen wieder freigegeben. Dann wurden die schweren Kirchensteuern nachgelassen, und an den Dankgottesdiensten für Pensa nahmen nun schon in einigen Städten Regierungsvertreter offiziell teil.

Nie war das Sprichwort „Not lehrt beten" besser bewiesen worden.

Das Volk aber schätzte die neue Haltung der roten Machthaber richtig ein.

„Wenn sie gewinnen, treten sie uns wieder mit Füßen." Noch war es möglich gewesen, das russische Volk über den Angriff van der Veens von der Krim aus zu täuschen. Er wurde als gefahrlos hingestellt und, wenn auch die Menge im geheimen raunte, daß es schlecht stünde um die Sache der Sowjets, offen wagte man doch kein Wort zu sagen.

Aber van der Veen war kein Mann, der rastete. Unermüdlich, unerbittlich führte er seinen Angriff durch. Auf Pensa folgte Sysran und Samara. Diese beiden Punkte wurden an einem Tage besetzt.

Eigentlich hatte nur Sysran auf dem Programm des Tages gestanden.

Es war der Treffpunkt, den die beiden Craddocks miteinander verabredet hatten.

Als um elf Uhr vormittags die Verbündeten in Sysran einmarschierten, nahte sich ein schmutziger, struppiger Bauer und sagte zum Kommandanten:

„Ich muß Herrn Vincent Craddock sprechen."

Vincent war mit dem Geschwader mitgekommen, um so rasch als möglich seinen Bruder wiederzusehen.

Der schmutzige Bauer, der ein so vorzügliches Englisch sprach, stellte sich ihm vor.

„Ich bin Baron Alexei Roftin, früherer Kapitän im Leibgarderegiment Seiner Majestät des Zaren, und habe Ihnen von Ihrem Bruder folgendes mitzuteilen: In Samara ist stärkerer Widerstand zu erwarten. Es ist uns jedoch gelungen eine Truppe entschlossener Gegenrevolutionäre zu sammeln. Wir verfügen über etwa 180 Mann, die in 4 Abteilungen von je 45 Mann seit gestern abend in der Stadt verteilt liegen. Jede Abteilung besitzt 10 Gewehre mit je 50 Patronen, während der Rest mit Revolvern und Handgranaten ausgerüstet ist. Unsere Mannschaften sind kenntlich an einer weißen Armbinde mit Eisernem Kreuz im roten Ring. Beim Herannahen des Fluggeschwaders werden wir vier bestimmte Punkte der Stadt besetzen und dort Fahnen mit dem Eisernen Kreuz im roten Ring entfalten. Wir bitten, den Angriff jedoch, wenn möglich, heute schon durchzuführen, da jeder Augenblick die Entdeckung herbeiführen kann."

Der Kommandant des Geschwaders, ein italienischer Fliegerhauptmann, der schon längst darauf brannte, sich auszuzeichnen, war sofort bereit, seine Instruktionen zu überschreiten und nach Samara weiterzufliegen.

Er requirierte rasch alles verfügbare Benzin und erschien um zwei Uhr nachmittags über Samara.

Von unten drangen kaum hörbar die Schüsse eines Straßenkampfes herauf, und weiße Rauchwölkchen zeigten den Ort an, wo Handgranaten explodierten. An Hand des von Baron Roftin gezeichneten Planes belegte das Geschwader systematisch alle Stützpunkte der Roten mit Gasbomben. Das Landungsdetachement fand den Straßenkampf bereits im Abflauen. Um sechs Uhr nachmittags war die Stadt in den Händen der Verbündeten, die diesmal allerdings vier Tote und sechzehn Verwundete hatten.

Vincent eilte durch die Stadt, um seinen Bruder zu suchen. Er fand ihn in einem der Häuser, die den Gegenrevolutionären als Stützpunkt gedient hatten.

Der Wachtposten sagte:

„Ja, Gospodin Craddock liegt hier im Hause und wird eben verbunden."

Vincent sagte ins Haus.

Dort saß sein Bruder mit entblößtem Oberkörper, und ein Arzt verband seinen linken Arm.

Als Roddy Vincent erblickte, lächelte er ihm zu.

„Keine Angst, Vincent, es ist gut abgelaufen. Glatt durch den linken Arm. Was gibt es Neues?"

In fliegender Hast erzählte Vincent.

Craddock nickte. Dann sagte er:

„Bisher ist die Sache geglückt. Gegen den Ural zu wird es aber Schwierigkeiten geben. Die Roten sind dort stark. Dafür aber habe ich überall kleine, gegenrevolutionäre Zellen gebildet."

Vincent lachte.

„Du sprichst ja schon wie ein alter Bolschewist! Aber das Wort „Zellen" ist gut gewählt."

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 193 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 19. August 1933 — 49. Jahrgang

Zum Reichsparteitag in Nürnberg

Reichskanzler Adolf Hitler in Nürnberg.

Von Tausenden jubelnd begrüßt.

Reichskanzler Adolf Hitler traf mit dem Kraftwagen zu einem Besuch in Nürnberg ein.

Der Kanzler wurde auf dem Wege von München, kurz hinter Schwabach, von dem Frankenführer Streicher und dem Nürnberger Oberbürgermeister Liebel empfangen und nach Nürnberg geleitet. In Nürnberg erwartete ihn auch der stellvertretende Parteiführer Heß. Im „Deutschen Hof" fanden dann Besprechungen über die Maßnahmen für den Reichsparteitag statt. An den Besprechungen nahmen auch der Organisationsleiter des Parteitages, Reichsinspekteur Schmeer, der Oberste Leiter der PO., Dr. Ley, der SA.-Obergruppenführer Schneidhuber, der SS.-Gruppenführer Bayern-Süd, Schmauser, und andere teil.

Im Kleinen Saal des „Deutschen Hofes" waren die von der Stadtverwaltung angefertigten Modelle des Adolf-Hitler-Platzes mit der vorgesehenen Tribüne und der festlichen Ausschmückung, des Luitpoldhains, des Stadions und der Zeppelinwiese aufgestellt. Die Modelle fanden alle den vollen Beifall des Reichskanzlers.

Weiterhin sprach Dr. Ley über die Organisation des gewaltigen Aufmarsches der Amtswalter und der NSBO. auf der Zeppelinwiese. Nachdem noch einige Vorträge über die Ausgestaltung der Festhalle im Luitpoldhain usw. gehalten waren, begab sich der Führer in Begleitung des Aufmarschstabes in den Luitpoldhain, wo er an Ort und Stelle sich von dem Fortgang der dortigen Arbeiten überzeugte und eine Reihe von Anordnungen traf.

Tausende von Menschen hatten inzwischen von der Anwesenheit des Reichskanzlers Kenntnis bekommen und waren herbeigeströmt, um ihn jubelnd zu begrüßen.

Oberbürgermeister Liebel begleitete den Volkskanzler auf seiner Weiterreise bis zur Nürnberger Stadtgrenze. Der stellvertretende Parteileiter, Heß, verließ Nürnberg mit dem Flugzeug.

Die ungeheuren Vorbereitungsarbeiten zum Reichsparteitag der NSDAP.

Eine zweite Rundfunkansprache des Nürnberger Oberbürgermeisters.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Willi Liebel hielt seinen zweiten Rundfunkvortrag über die Vorbereitungen zum Reichsparteitag, der wiederum auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Oberbürgermeister Liebel betonte, daß die unter Leitung des thüringischen Gauinspekteurs Seidel stehenden Vorbereitungen des Quartieramtes nunmehr abgeschlossen sind. Bisher stehen in Nürnberg-Fürth zur Verfügung: Massenquartiere zur Unterbringung von insgesamt 164 000 Amtswaltern, und zwar 30 000 Betten in Privatquartieren und 3400 Hotelbetten zur Unterbringung von sonstigen Gästen. Dazu sind an Reserven noch vorhanden 48 000 Massenquartiere und über 7000 Privatbetten.

Diese mehr als 250 000 Unterbringungsmöglichkeiten sind aber nicht nur rein zahlenmäßig erfaßt, sondern auch auf ihre Eignung geprüft. Die größeren Massenquartiere sind sämtlich mit Fernsprechanschlüssen versehen. Außerdem erhalten sie eigene Sanitäts- und Feuerwachen.

Das Stadtgebiet ist in einzelne Abschnitte eingeteilt, in denen die Teilnehmer nach den Gauen räumlich getrennt untergebracht werden. In jedem Gauabschnitt ward auch eine behelfsmäßige Gaugeschäftsstelle eingerichtet werden. Diese sichergestellten Unterkünfte für über eine Viertelmillion kommen ausschließlich für Amtswalter der PO. und sonstige Gäste in Betracht.

SA., SS. und HJ. werden in riesigen Zeltstädten auf großen freien Plätzen in und um die Stadt herum untergebracht. Da sie in einer voraussichtlichen Stärke von 200 000 am Parteitag teilnehmen, wird das alte Nürnberg zur Millionenstadt werden.

Es ist vollkommen aussichtslos, so betonte der Oberbürgermeister nachdrücklich, während des Parteitages in Nürnberg mit irgendeiner Unterbringungsmöglichkeit für nicht angemeldete Teilnehmer zu rechnen. Sämtliche Hotel- und Privatquartiere sind vom Quartieramt beschlagnahmt.

In mehr als 340 Sonderzügen

werden die etwa 400 000 Teilnehmer nach Nürnberg befördert. 1500 Sonderfahrpläne mußten neuaufgestellt werden. Für die Abstellung der Sonderzüge ist allein eine Gleislänge von 130 Kilometer erforderlich. Sämtliche offenen Verkaufsstellen haben durchgehend von 5 bis 21 Uhr offen. Der Hausierhandel wurde bis 24 Uhr ausgedehnt. An Fleisch- und Wurstmengen, die über den Bedarf der Bevölkerung hinaus für die Parteitage benötigt werden, sind 180 000 Kilogramm errechnet worden.

Die Metzger werden sich mit einem Wochenbedarf von 500 000 Kilogramm über den regelmäßigen Bedarf hinaus eindecken, der in den Kühlräumen des Schlachthofes gelagert wird.

Durch behördliche Maßnahmen ist dafür Rechnung getragen, daß keinerlei Preissteigerung eintritt. Es ist also nicht notwendig, daß sich auswärtige Gäste mit Lebensmitteln für mehrere Tage versehen, da für alle Bedürfnisse gesorgt wird.

Die ungeheure Organisationsarbeit stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten. Dank der aufopfernden Arbeit aller beteiligten Stellen sind die bisherigen Arbeiten reibungslos und zur vollsten Zufriedenheit erledigt worden. Es darf deshalb der Erwartung Ausdruck gegeben werden, so schloß Oberbürgermeister Liebel, daß die noch zu lösenden Aufgaben bewältigt und zur Zufriedenheit gelöst werden, damit diese moderne Völkerwanderung im ganzen gesehen zu einem Musterbeispiel zielbewußter nationalsozialistischer Organisationskunst wird.

Die Krise in Oesterreich

Revoltestimmung in der Heimwehr?

Die Krise in Österreich treibt dem Höhepunkt zu.

Der „Völkische Beobachter" (süddeutsche Ausgabe) bringt an erster Stelle eine Meldung „Vor einer offenen Revolte der Heimwehren?". Darin heißt es u. a.:

„Von gutunterrichteter Seite erfahren wir: In Wien sind außerordentlich schlimme Nachrichten über die Stimmung in Tirol eingetroffen. Zunächst wirkt sich in der Bevölkerung das völlige Fiasko des Fremdenverkehrs aus. Die Erbitterung unter den Tirolern ist so groß, daß man die Stimmung heute schon als geradezu revolutionär bezeichnen muß.

Darüber würde man sich in Wien noch hinwegsetzen, wenn es nicht auch in den Heimwehren bedenklich gärte. Die Leute haben dort anstrengenden Grenzdienst, weil in den Amtsstuben der Tiroler Landesregierung das Gespenst eines Einfalles der SA. nach wie vor herumspukt, weshalb der größte Teil der Heimwehren an der bayerischen Grenze zusammengezogen wurde. Nun bekommen jedoch die Heimwehrmänner im allgemeinen nur 3 Schilling 50 Groschen pro Tag, wovon sie sich auch noch beköstigen sollen.

Wenn bis zum Herbst das Heimwehrprogramm nicht durchgeführt wird, so erwartet man in Kreisen, die tiefen Einblick in die Verhältnisse haben, eine offene Revolte der Heimwehren.

Viel bemerkt wird auch, daß Fürst Starhemberg von der Bildfläche verschwunden zu sein scheint. Es heißt, daß er halskrank sei, oder hat man ihn kaltgestellt, weil er in letzter Zeit immer entschiedener darauf hinstrebte, Reichsverweser für Österreich, nach dem Muster Horthys in Ungarn, zu werden? Dies würden sich die Parteien nicht gefallen lassen, um so weniger, als auch sie den Starhemberger in seiner peinlichen Lächerlichkeit erkannt haben.

Neue Opfer der Dollfuß-Politik

Eine Innsbrucker Fußballmannschaft zu Arreststrafen verurteilt.

Der Innsbrucker Fußballverein trug kürzlich in Kufstein gegen den dortigen Sportklub ein Wettspiel aus. Auf der Rückfahrt benutzten die Spieler und einige andere Klubmitglieder, insgesamt 20 Personen, darunter auch einige Mädchen, ein Lastauto. Nach einer privaten Anzeige sollen bei der Fahrt durch Kufstein vom Lastauto herab Schmährufe gegen Bundeskanzler Dr. Dollfuß gefallen sein. Da die Rufer nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, wurden nunmehr von der Bezirkshauptmannschaft Kufstein alle männlichen Teilnehmer an der Fahrt zu je sechs Wochen Arrest und zur Zahlung von je 1000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe wird die Arreststrafe bei jedem einzelnen Verurteilten um je vier Wochen verlängert. Da es sich meist um Arbeitslose handelt, dürften also alle 20 Mitglieder des Fußballvereins zehn Wochen Arrest absitzen müssen. Die an der Fahrt teilnehmenden weiblichen Personen erhielten je fünf Tage Arrest und je 50 Schilling Geldstrafe.

Wieder Reichsdeutsche ausgewiesen.

Die neue Verfolgungswelle gegen Nationalsozialisten.

Nachdem der Ministerrat in Wien, wie gemeldet, ein neues Gesetz zur Verfolgung von Nationalsozialisten beschlossen hat, setzt in Österreich eine neue Welle der Polizeiarbeit gegen alle ein, die irgendwie nationalsozialistischer Gesinnung „verdächtig" sind.

In Oberösterreich ist eine Reihe von österreichischen und auch deutschen Staatsangehörigen wegen Tragens von Uniformen, wegen Malens von Hakenkreuzen, wegen angeblicher Verbreitung von Flugblättern, wegen des Rufes „Heil Hitler!" mit Strafen von ein bis vier Wochen Arrest und mit Geldstrafen bis zu 1000 Schilling bedacht worden. Drei Reichsdeutsche, Dr. Ernst Beneke, Kaufmann Ernst Richter und Dr. Walter Gräschke, sind aus Wien ausgewiesen und an die deutsche Grenze abtransportiert worden.

Verhaftung sudetendeutscher Nationalsozialisten.

In Asch in Böhmen haben abermals zahlreiche Verhaftungen von sudetendeutschen Nationalsozialisten stattgefunden.

Tschechische Gendarmen drangen am Freitag in das Parteisekretariat und in das Gewerkschaftslokal ein und nahmen Haussuchungen vor.

Sie verhafteten 18 Nationalsozialisten, darunter den Bürgermeisterstellvertreter sowie mehrere Stadtverordnete und Sekretäre der nationalsozialistischen Gewerkschaft. Auch ein Wachmann der Ascher städtischen Gemeindepolizei wurde während des Dienstes von der Straße weg verhaftet.

Die Beerdigung des Vizepräsidenten des Salzburger Landtags

Bei dem Leichenbegängnis des nationalsozialistischen Vizepräsidenten des Salzburger Landtags, Franz Kovendl, ist es in Nauris zu großen Kundgebungen für den Nationalsozialismus gekommen.

Die Christlich-soziale Salzburger „Chronik" berichtet darüber, der Verblichene sei im neuen nationalsozialistischen Vereinsheim aufgebahrt gewesen, wo SA-Leute in Uniform die Ehrenwache hielten. Die Gendarmerie wollte dies nicht dulden. In Verhandlungen, die darauf mit der Bezirkshauptmannschaft angeknüpft wurden, wurde die Ehrenwache zwar gestattet, jedoch nur in Turnerkleidung.

Die Beisetzung auf dem Ortsfriedhof fand unter riesiger Beteiligung statt. Während die Musikkapelle die Bundeshymne spielte, setzte die Menge mit dem Deutschlandlied ein, das die gleiche Melodie hat. Ein großer Teil der Trauergäste nahm mit dem Hitlergruß von dem Grabe Abschied.

Als sich die Leute in der Kirche zu versammeln begannen, um dem Requiem beizuwohnen, rief ein Nationalsozialist am Grabe „Heil Hitler", worauf sich am Marktplatz eine große Zahl Menschen ansammelte, die in Heil-Hitler-Rufe ausbrachen und das Horst-Wessel-Lied sangen. Die in der Kirche versammelten Leute strömten nun alle heraus und vergrößerten die auf dem Marktplatz versammelte Menge.

Die verstärkte Gendarmerie machte von dem Seitengewehr Gebrauch, um die Menge aus dem Ort herauszudrängen.

Der bayerische Kultusminister Schemm in Rom

Aus Spanien kommend hat sich der bayerische Kultusminister Schemm zwei Tage in Rom aufgehalten und hier besonders die zahlreichen Jugend- und Ausbildungslager in der Umgebung Roms besichtigt.

Sehr herzlich gestaltete sich der Empfang im Lager der 1800 Junglehrer, die zur turnerischen und körperlichen Ausbildung in der Nähe des Mussolinistadions und der Akademie für Leibesübungen zusammengezogen sind. Offizielle Besuche hat Minister Schemm u. a. im Unterrichtsministerium sowie beim Staatssekretär im Außenministerium, Suvich, gemacht.

Am Freitagnachmittag legten die deutschen Herren am Denkmal für die gefallenen Faschisten einen Kranz nieder. Gegen Abend verließen sie im Kraftwagen Rom.

Besprechung bei Minister Goebbels.

über die Aufgabe der Landespropaganda-Organisationen.

In Berlin versammelten sich im Palais Friedrich Leopold die Leiter und Referenten der Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda zu einer dienstlichen Besprechung. Reichsminister Dr. Goebbels richtete an die Versammelten eine längere Ansprache, in der er die politische Lage und die Aufgabe der Landespropaganda-Organisationen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erörterte. Die Tagung wird am Sonnabend vorgesetzt werden.

Das Munitionslager bei Lille teilweise explodiert.

Bei dem Munitionsbrand in Aire sur la Lys bei Lille haben bereits einige Teilexplosionen stattgefunden. Es handelt sich augenscheinlich um Handgranaten. Das Hauptlager, das sich 2,50 Meter unter der Oberfläche befindet, ist von dem Brand noch nicht erreicht.

Neue Zeitungsführer

Jänecke-Hannover legt sein Amt nieder

Berlin, 17. August.

Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger e. V., Berlin, teilt mit: „In der Generalversammlung der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger e. V. wurden einstimmig folgende Herren in den Vorstand gewählt: Direktor Richard Jahr (Völkischer Beobachter), Vorsitzender; Direktor Otto S. Lehmann (Scherl G. m. b. H.), stellvertr. Vorsitzender; Prokurist Wejers (Angriff), Generaldirektor Richard A. Müller (Ullsteinverlag), Killisch von Horn (Berliner Börsenzeitung).

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger teilt mit, daß Walther Jänecke-Hannover seine Aemter im Vorstand und Präsidium des Vereins deutscher Zeitungsverleger vor einigen Tagen niedergelegt hat.

Weitere Beschleunigung der Reichsbahnzüge

Der neuernannte stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, Kleinmann, machte zu einem Vertreter des „Angriff" Mitteilungen über seine Pläne und Ziele auf seinem Arbeitsgebiet. Er führte u. a. aus.

Unser erstes Ziel wird sein, im Personal wieder Ruhe und Vertrauen zur Hauptverwaltung herzustellen. Es bestehen heute noch gewisse Härten, die in den nächsten Wochen ausgeglichen werden sollen. So gibt es Unterschiede zwischen den Bestimmungen über das Reichsbeamtentum, deren Beseitigung von Reichsbahnerseite in dem Ruf „Zurück zum Reich" gefordert wurde. Der Personalausschuß wird dafür Sorge tragen, daß vor allen Dingen verdiente Frontkämpfer Arbeit und Brot finden. Ferner soll eine bedeutende Verjüngung des Personalbestandes eintreten. Der damit nötig werdende Abbau älterer, vor allem höherer Beamter, wird vielleicht dazu beitragen, den leider zum Teil immer noch herrschenden Klassendünkel zu beseitigen.

Ueber die sachlichen Ziele äußerte sich Kleinmann: „Auf sachlichem Gebiet wird mein erstes Ziel sein, Schiene und Landstraße für die Verkehrsbedienung in Einklang zu bringen." Der Zubringerverkehr sowohl für Güter als auch für Personenbeförderung muß in weitgehendem Maße durch das Auto aufgenommen werden. Die bisherige Kampfpolitik diente nicht dem Wohl des Ganzen. Das Auto wird in erster Linie den Zubringer- und Verteilerdienst versehen, für hohe Dauergeschwindigkeit auf langen Strecken ist die Eisenbahn geeigneter. Der Massengüterverkehr bleibt immer der Bahn erhalten. Einheitlich muß aber immer die Leitung bei der Reichsbahn bleiben. Wird durch diesen technischen Umbau der heutigen Verkehrsmittel eine Auflockerung des Verkehrs erreicht, man denke an die Schnelltriebwagen wie den „Fliegenden Hamburger", so wird durch eine organisatorische Maßnahme die Geschwindigkeit erhöht. Die Einrichtung der Oberbetriebsleitung brachte eine Steigerung der Reisegeschwindigkeit um etwa 50 v. H. Durch die Organisation der Oberbetriebsleitung ist die Fahrzeit eines Eilgüterzuges auf 14 Stunden gesunken. U. a. sind durch diese Stellen Nachtverbindungen geschaffen, die in einer Nacht 300 Kilometer bequem bewältigen können. Wird das Gut abends aufgegeben, so muß es am nächsten Morgen 300 Kilometer weiter zur Verteilung zur Verfügung stehen. Das bedeutet eine Mindestreisegeschwindigkeit in Zukunft von 45 bis 50 Kilometer, also eine Streckengeschwindigkeit von mindestens 65 Kilometer in der Stunde. Wirtschaftlich kann das jedoch nur durchgeführt werden mit Hilfe eines organisierten Zubringer- und Verteilerdienstes und durch kleine Transporteinheiten.

Die großen Erfolge, die man mit der Oberbetriebsleitung beim Güterverkehr gehabt hat, haben Kleinmann veranlaßt, durch eine heute erlassene Anordnung die Tätigkeit der Oberbetriebsleitung auf den Personenfernverkehr auszudehnen, das bedeutet eine weitere Beschleunigung der Reisegeschwindigkeiten im Personenfernverkehr.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 20. und 21. August.

Sonnenaufgang	4^{30}	4^{31}	Mondaufgang	3^{23}	4^{5}
Sonnenuntergang	19^{18}	19^{14}	Monduntergang	19^{29}	19^{31}

20. August 1854: der Philosoph Schelling in Ragaz gestorben. — 21. August 1914: Sieg der Deutschen bei Metz.

Das Wetter der Woche.

Anfang dieser Woche brachte der Vorüberzug eines Hochdruckgebietes, das sich über England aus kälteren Luftmassen aufgebaut hatte, vorübergehend Aufheiterung, doch ohne daß die Temperaturen einen stärkeren Anstieg erfuhren. Hierauf setzte eine recht unbeständige Witterung ein. Bei Island lebt die Wirbeltätigkeit in erheblichem Maße wieder auf. Randstörungen wechselten mit Hochdruckkeilen ab, sodaß nach dem Vorüberzug der Regengebiete rasche Aufheiterung eintreten konnte. Nun aber scheint der nordische Wirbel den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten zu haben. Seine Randstörungen auf der Südseite schwächen sich ab, ein starker Luftdruckanstieg über England drängt ihn selbst in nordöstl. Richtung weiter. Schließlich hat sich auch das Hoch bei den Azoren wesentlich abgeschwächt, sodaß die Westostströmung über dem Atlantischen Ozean nachlassen muß. Damit scheint sich eine Beruhigung der Wetterlage anzubahnen. Zunächst kann aber unsere Witterung noch durch den Vorüberzug leichter Störungen beeinflußt werden. Wir haben daher zunächst mit wechselnder Bewölkung und gelegentlichen Schauern zu rechnen. Die Temperaturen dürften tagsüber wieder etwas stärker ansteigen. Ob sich hierauf aber eine Hochdruckwetterlage einstellen wird, kann z. Zt. noch nicht übersehen werden.

Das Gesetz über Steuerfreiheit

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht nunmehr in Broschürenform ausführliche Erläuterungen zu dem wichtigen Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Die Steuerfreiheit erstreckt sich auf die Einkommensteuer, die Körperschaftssteuer, die Gewerbesteuer und die Zuschläge zur Gewerbesteuer. Für diese Steuerfreiheit kommen in Betracht: Gewerbetreibende, Handwerker, Industrielle, Aerzte, Anwälte und sonstige Angehörige eines freien Berufes, Landwirte, Forstwirte, Gärtner, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie buchführende Steuerpflichtige sind oder nicht. Gewerbetreibende, Handwerker, Industrielle usw. in diesem Sinn sind nicht nur Einzelpersonen, sondern selbstverständlich auch Gesellschaften.

Auch dieses wichtige Gesetz soll vor allem zu weiterer Beschäftigung von Arbeitnehmern führen; um dieses Ziel zu erreichen, ist es Pflicht jedes Deutschen, sich Kenntnis von diesen ausführlichen Erläuterungen zu verschaffen, um die Vorteile des Gesetzes für sich auszunutzen, damit aber auch der Allgemeinheit zu nützen. Dieser Sonderdruck in amtlicher Textgestaltung wird gegen Einsendung von 45 Rpfg. in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin Nr. 421 an jedermann auf Verlangen portofrei durch die Post versandt.

Das Hakenkreuz vor 2000 Jahren in Westfalen

Bedeutsame frühgeschichtliche Funde in Minden-Ravensberg

Schon seit einiger Zeit wird in Ostwestfalen, besonders in der Gegend zwischen Minden und Herford, sowie in der Umgebung der Stadt Herford, auf frügeschichtlichem Gebiet gearbeitet. Namhafte Forscher haben sich wiederholt an diesen Ausgrabungen und den weiteren Untersuchungen beteiligt und immer wieder feststellen müssen, daß die frühgeschichtlichen Funde im Ravensberger Land besonders eigenartig sind und auf hohe Kulturstufe der alten Germanen in diesem Gebiet, selbst in der Zeit vor Christus, hingewiesen.

Aber die nationalhistorische Bedeutung der verschiedenen Funde tritt zurück gegenüber einer Entdeckung, die jetzt von den in der Gegend um Obernbeck (Kr. Herford) tätigen Forschern gemacht wurde. Dort entdeckte man nämlich bei der Bloßlegung einer ausgedehnten Siedlung eine ganze Reihe sehr schöner Gefäße, die, obgleich sie schon mindestens 2000 Jahre alt sind, noch sehr gut erhalten waren. Das eigenartige dieser Gefäße und Scherben waren die schönen und kunstvollen Strichornamente und Fingerabdruckornamente. Aber bei zwei dieser Gefäße fand man nicht die üblichen Ornamente, sondern eine kreuzartige Zeichnung. Als man diese Gefäße einer genauen Säuberung und kunstfertigen Behandlung unterzog, stellten sich diese Zeichnungen

als vollständige Hakenkreuze in der heutigen Form

dar. Diese Entdeckung rief das Erstaunen der Forscher auch ganz besonders deshalb hervor, weil bisher in Westfalen Hakenkreuzfunde, vor allem aus der Zeit vor dem Beginn unserer Zeitrechnung, noch nicht getätigt wurden.

Die Fundstelle dieses über 2000 Jahre alten, hakenkreuzgeschmückten Gefäßes liegt nahe der Gemeinde Obernbeck, und zwar innerhalb einer frühgeschichtlichen germanischen Siedlung. Als weitere Zeichen dieser Siedlung wurde auch noch sonstiges Gebrauchsgeschirr und Schmuckfachen, teils gut erhalten, teils in Scherben, gefunden. Besondere Beachtung lenkten dabei noch ein Spinnwirtel und ein Feuersteinschaber auf sich. Sie und ähnliche Funde an der gleichen Stätte deuten auf eine alte Schmiedestätte hin. Unweit dieser Siedlungsspuren entdeckte man dann auch noch ein germanisches Gräberfeld.

Zur Devisen-Anmeldepflicht

Auf Grund des Volksverratsgesetzes sind alle ausländischen Vermögensstücke im Werte von mehr als 1000.— RM. und alle Devisen im Werte von mehr als 200.— RM. den Finanzämtern bis zum 31. August 1933 anzuzeigen, soweit das nicht bereits geschehen ist. Zu den anzuzeigenden Vermögenswerten gehören: ausländische Grundstücke, Hypotheken auf diesen Grundstücken, Beteiligungen an ausländischen Gesellschaften, Wertpapiere, die sich im Ausland befinden oder auf ausländische Währung lauten, Forderungen aus Lebensversicherungen an ausländische Gesellschaften, Auslandspatente, im Auslande befindliche Zahlungsmittel, Schmuck- und Kunstgegenstände und Edelmetalle. Devisen im Sinne des Gesetzes sind nicht nur ausländische Zahlungsmittel, sondern auch Ansprüche aus Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten und Forderungen in ausländischer Währung an ausländische Schuldner, sowie fällige Kupons ausländischer Wertpapiere und Gold, auch wenn es sich im Inland befindet.

Es ist jetzt bis zum 31. August zum letzten Mal die Möglichkeit gegeben, der Anzeigepflicht zu genügen. Eine schuldhafte Unterlassung der Anzeige ist mit den schwersten Strafen bedroht. Das Finanzamt fordert in einer amtlichen Bekanntmachung in der heutigen Nummer nochmals zur Anzeige ausländischer Vermögenswerte und Devisen auf.

Die 350-Jahrfeier des Gymnasiums in Lemgo

Unter den ehrwürdigen Türmen von St. Nicolai in der alten Hansestadt Lemgo wurde am dämmernden Freitagabend die Feier des 350. Bestehens des Gymnasiums mit einem großen

Fackelzug durch die reichgeschmückten Straßen

eingeleitet. Fast die ganze Stadt war buchstäblich auf den Bein, als die vielen, von fern und nah herbeigekommenen „Ehemaligen" und die jetzt die Anstalt besuchenden Schüler durch die Straßen zogen und überall von der Bevölkerung freundlicht begrüßt wurden. Als sich der Zug dem alten Johannistor näherte, wurde ein

Heldengedenken am Kriegerdenkmal

abgehalten. Der stellv. Direktor, Professor Dr. Weißbrodt, gedachte in einer ergreifenden Ansprache jener Schüler, die im ersten Kriegsjahre 1914 die Pennälermütze beiseite legten und mit dem Helm und feldgrauen Rock vertauschten, um in jugendlicher Begeisterung für Deutschland zu streiten, und ihr junges Leben für die Freiheit und Ehre der Nation zu lassen. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, setzte sich der Fackelzug wieder in Bewegung, um bald auf dem Marktplatz zu enden. Hier bot sich einer großen Menschenmenge ein unvergeßliches Bild, als die ehrwürdigen Türme von St. Nicolai im Scheinwerferlicht leuchteten. Nachdem unter den Klängen des Großen Zapfenstreiches die Fackeln zusammen geworfen waren, begann der

Begrüßungsabend im Hotel Losch.

Im Namen des Festausschusses hielt Buchdruckereibesitzer Carl Wagener eine herzliche Begrüßungsansprache und entbot allen Gästen einen freudigen Willkommensgruß. Der Redner erklärte sodann, daß im vergangenen Jahre, als die ersten Besprechungen über die Ausgestaltung dieser bedeutenden Jubiläumsfeier aufgenommen seien, verschiedene Zweifler vorhanden gewesen wären. „Wir aber", so erklärte der Redner, „haben den Mut nicht sinken lassen und uns freudig für das Gelingen eingesetzt. Heute freuen wir uns aufrichtig, diese Tage in der endlich erwachten deutschen Nation feiern zu dürfen. Wir haben durch unsern greisen Reichspräsidenten von Hindenburg und durch unsern unvergleichlich genialen Reichskanzler und Führer Adolf Hitler neuen Glauben erhalten und wollen den Führern Treue geloben. Jetzt weg mit den Sorgen des Alltags. Wir gedenken voll Freude der schönen Pennälerzeit und grüßen in dieser Stunde unsern Reichspräsidenten und Reichskanzler mit einem dreifachen Sieg-Heil. Nachdem das Deutschlandlied und Horst Wessel-Lied verklungen waren, brachte Studienrat Prinzhorn den Trinkspruch aus: „O wonnevolle Jugendzeit . . . !"

Im weiteren Verlauf des festlich-frohen Abends wurden in den überfüllten Räumlichkeiten des Hotels Losch im Kreise der zahlreichen „Ehemaligen" viele Erinnerungen aus Lemgo alten Tagen aufgefrischt. Die Feierlichkeiten nehmen heute und morgen ihren Fortgang.

Kurze Fahrten zu den deutschen Friedhöfen in Frankreich

Zahlreichen Wünschen entsprechend veranstaltet der Bezirksverband Trier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Ende August und Anfang September nochmals einige zwei- und dreitägige Fahrten im Gesellschaftswagen zu einer großen Zahl deutscher Friedhöfe in Frankreich. Alle Friedhöfe, die in der Champagne, in der Aisne-Gegend, am Chemin des Dames, bei Noyon, Amiens, St. Quentin, Peronne, Bapaume, Arras, Cambrai und Sedan liegen, können auf einer dieser Fahrten besucht werden.

Die Fahrpreise betragen einschl. guter Verpflegung und Unterkunft bei den zweitägigen Fahrten 38—40 RM. bei den dreitägigen 55—60 RM.

Einzelprogramme und Auskunft kostenlos durch das Städtische Verkehrs- und Pressеamt, Trier, dem die Durchführung der Fahrten obliegt.

Die Organisation des Arbeitsdienstes

Die Bezirksleitung Westfalen-Nord für den Arbeitsdienst hat laut Anordnung des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Staatssekretär Hierl, eine Aufteilung ihres Bezirks vorgenommen und fünf Gruppen gebildet, die ab heute für sämtliche Arbeitslager ihres Bereiches wirtschaftlich und personell zuständig sind. Die Einteilung der Gruppen ist wie folgt geschehen:

Die Gruppe (Nr. 200) Münster umfaßt die Arbeitsamtsbezirke Rheine, Münster, Lünen (einschl. Lager Sendenhorst).

Die Gruppe (Nr. 201) Coesfeld umfaßt die Arbeitsamtsbezirke Ahaus, Bocholt, Gelsenkirchen, Gladbeck, Recklinghausen.

Die Gruppe (Nr. 202) Bielefeld umfaßt die Arbeitsamtsbezirke Ahlen (ausschließlich Sendenhorst), Bielefeld, Gütersloh (einschl. Greffen), Herford.

Gruppe (Nr. 203) Detmold: mit der Führung beauftragt: Abteilungsf. Grosse-Detmold, Landesregierung. Die Gruppe 203 umfaßt den Freistaat Lippe, Schaumburg-Lippe, sowie die Grafschaft Schaumburg.

Die Gruppe (Nr. 204) Höxter umfaßt den Arbeitsamtsbezirk Paderborn, sowie den Landkreis Hameln-Pyrmont.

Alleiniger Dienstträger ist der Arbeitsdienst der NSDAP. Münster, Am Kreuztor 1 (Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte Westfalen-Nord e. V.).

Arbeits-Gauvereinsführer ist der Bezirkskommissar Dipl.-Ing. Zimmermann. Zu seinem Stellvertreter ist der Gruppenführer Gelenberg bestimmt worden.

Für den gesamten weiblichen Arbeitsdienst innerhalb Westfalen-Nord ist als Referentin Fräulein Charlotte Meyer-Münster, Am Kreuztor Nr. 1, eingesetzt worden.

Neue Mitglieder des Kreistages Lemgo

Die Pressestelle der Regierung teilt mit:

Auf Grund des Paragraphen 3 der Verordnung des Reichsministers des Innern zur Sicherung der Staatsfinanzen vom 8. Juli 1933 hat der Staatsminister den Arbeiter Simon Kleine-Wüsten, sowie den Fabrikanten Karl Hollenberg-Alverdissen, als Mitglieder in den gegenwärtigen Kreistag Lemgo berufen.

Die Arbeitsschlacht im Kreise Lemgo

Der Landrat hat an die Bürgermeister und Gemeindevorsteher das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit fordert das Landratsamt Brake die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher auf, in ihrer Gemeinde jede Arbeitsbeschaffung möglichst auszuschöpfen. Jeder arbeitslose Volksgenosse muß wieder in Arbeit gebracht werden, in erster Linie die alten, verdienstvollen Kämpfer der NSDAP. Ich fordere deshalb die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher auf, unverzüglich zu prüfen, welche Arbeiten (Wegeausbesserungen, Kanalisationsarbeiten usw.) in der Gemeinde noch nötig oder wünschenswert sind, alsdann tatkräftig dahin zu wirken, daß die Gemeindekörperschaften die alsbaldige Inangriffnahme und Durchführung dieser Arbeiten beschließen. Die von den Herren Bürgermeistern und Gemeindevorstehern für notwendig und wünschenswert gehaltenen Arbeiten bitte ich unabhängig davon, ob die Gemeindekörperschaften die Arbeiten ausführen lassen wollen oder nicht, mir, bezw. dem Kreisausschuß mitzuteilen. Der Kreisausschuß wird im einzelnen prüfen, welche Arbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit unbedingt zur Durchführung kommen können und müssen. Er wird den Gemeinden mit Rat und Tat zur Seite stehen, auf der anderen Seite aber in der entscheidensten Weise von den Gemeinden, die noch Arbeiten haben und nach seiner Ansicht die Arbeiten auch zur Durchführung bringen können, fordern, daß diese Ge-

Die SS. auf der Schwalenburg

Das Reichsrasseamt im Werden – Führende Persönlichkeiten der Bewegung besichtigen die Burg

Wie bereits kürzlich berichtet, wird in Kürze die Schwalenburg das Reichsrasseamt der SS. in seinen Mauern beherbergen. Nachdem die Burg von der Besitzerin, der Gräfin Friedrich zur Lippe, auf 99 Jahre gepachtet ist, soll nunmehr die Burg ihrer neuen Bestimmung übergeben werden.

Am frühen Freitagvormittag trafen in Schwalenberg, von der Bevölkerung überaus herzlich begrüßt, führende Persönlichkeiten der Bewegung zur

Besichtigung der Burg Schwalenburg

an. Nach einer Begrüßung durch den komm. Bürgermeister Wedderwille und den Stadtverordneten-Vorsteher Drüke begaben sich die hohen Gäste, u. a. Staatsminister Riecke, der Oberführer der SS., Schneider aus München, der Leiter der finanziellen Abteilung und des Verwaltungswesens mit seinem Stabe, Sturmbannführer Dr. Rechenbach-München, Oberführer Heißmeier-Münster i. W., Dr. Mönks, der als Historiker die Schriften über den Werdegang der Burg zusammenstellte, Architekt Bartels als Fachgruppenleiter für bildende Kunst in der Gaufachgruppenleitung, der Leiter des Lippischen Landesarchivs, Dr. Wiegand, Major von Bock und Polach, Sturmbannführer Stroop-Detmold, Frau Baronin von Oeynhausen, die neue Schutzherrin der Schwalenburg, sowie Bürgermeister Wedderwille, Stadtverordneten-Vorsteher Drüke und Pastor Zeiß-Schwalenburg zum Burgberg. Nachdem die Besucher durch die Gräfin Friedrich zur Lippe begrüßt waren, wurden bei der Besichtigung der Burg die notwendigen baulichen Veränderungen eingehend besprochen. Nach den Plänen der Reichsleitung der SS. sollen jedesmal zwei Schüler einen abgeschlossenen Raum erhalten, damit in jeder Beziehung das Familiäre gewahrt bleibt. Um einen einwandfreien Schulungskursus durchführen zu können, ist ein kleiner Anbau an die Burg erforderlich geworden. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Charakter der Burg dabei in keiner Weise leiden wird. Der Ausbau des Dachgeschosses ist bisher nicht geplant. Nach den vorgelegten Plänen wird den Schülern, die dereinst einmal führend im nationalsozialistischen dritten Reich sein werden, auf der Schwalenburg eine ideale Ausbildungs- und Wirkungsstätte geboten.

Mit den baulichen Veränderungen auf der Schwalenburg wird bereits in den nächsten Tagen begonnen, da die Aussicht besteht, schon im Oktober die Führerschule zu eröffnen, die zunächst von etwa 30 Schülern besucht wird. Die Lehrkräfte, die von der Reichsleitung eingesetzt werden, sind im Augenblick noch nicht bekannt, es steht jedoch fest, daß führende Persönlichkeiten der geistigen Elite der Bewegung auf der Schwalenbuurg amtieren werden.

Glückliches Schwalenberg!

Unserm „lippischen Rothenburg" ist eine Auszeichnung durch unsern Führer und Volkskanzler zuteil geworden, auf die ganz Deutschland stolz sein wird.

---

meinden im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ihr Letztes miteinsetzen.

Bezüglich der Beschaffung der für die Durchführung der Notstandsarbeiten erforderlichen Mittel verweise ich auf die den Gemeinden in der letzten Zeit zugegangenen Randverfügungen."

Zur Deutschen Woche in Bad Salzuflen

Im Sitzungssaal des Rathauses fand gestern abend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Breimann eine Besprechung über die Durchführung der „Deutschen Woche" in Bad Salzuflen statt, zu der Vertreter der einzelnen Berufsgruppen, der Partei-Organisationen, der Schulen, der Badeverwaltung, sowie die Mitglieder des Stadtrates erschienen waren. Herr Bürgermeister Breimann besprach in längerem Referat Zweck und Ziele der Deutschen Woche, die bekanntlich in der Zeit vom 9. bis 17. September stattfindet, und wies vor allem darauf hin, daß heute immer noch Milliarden deutschen Geldes für solche Waren ins Ausland gingen, die auch im Inlande genügend vorhanden seien. — Die Hauptveranstaltung findet allerdings in Detmold statt und zwar am Sonntag, den 17. September. Man plant, am Sonnabend, den 16. September eine kleinere Veranstaltung hier durchzuführen, damit die besten Festwagen am Sonntag darauf an der Veranstaltung in Detmold teilnehmen können. Der geplante Werbefestzug soll in wirkungsvoller Weise das Motto der Veranstaltung „Deutsche kauft deutsche Waren" herausstellen. Für die Ansprache soll ein Redner aus Kreisen der Wirtschaft gewonnen werden. Auch in den Programmen der Badeverwaltung dürfte dem Charakter der „Deutschen Woche" entsprochen werden.

Mit der Durchführung der hiesigen Veranstaltung wurde alsdann ein Ausschuß betraut, der sich aus je einem Vertreter sämtlicher hiesiger Organisationen und Verbände zusammensetzt.

Bad Salzuflen, 19. August. (Die Zahl der Kurgäste) betrug bis zum 16. ds. Mts. 13 672. Bis zum gleichen Tage wurden 162 309 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 19. August. (Vom Bade.) Die kommende Woche bringt erneut ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm. Etwas ganz Neues finden wir bei der Veranstaltung, die am kommenden Freitag steigen soll. Es handelt sich um ein großes rheinisches Winzerfest, wie es in Bad Salzuflen in diesem Rahmen noch nicht aufgezogen ist. Sämtliche Räume des Kurhauses sind schön — dem Charakter des Festes entsprechend — geschmückt und werden dazu beitragen, daß rheinische Stimmung und echt rheinischer Humor den Abend beherrschen. — Am Dienstag ist Gelegenheit, wieder einmal alte, anheimelnde Operettenmusik zu hören und Freude zu haben an guter Operettenkunst. „Der Zigeunerbaron" wird auch dieses Mal seine Anziehungskraft nicht verfehlen und zwar ebenso wenig wie am Donnerstag um 8 Uhr das Lustspiel „Da stimmt was nicht", ein Zugstück, bei dem man sich gesund lachen kann. Im Theatersaal gastiert dann noch am Sonnabend, den 26. Ulrich Franz Krolop im Rahmen eines „Heiteren Abends", während im kleinen Kursaale ein Ehrenabend für das Tanzpaar Ruth Schulte—Hans Haßlach stattfindet. Uebrigens kommt der Tanz wieder voll zu seinem Recht und zwar Sonntags nachmittags beim Tee im Fürstenhof und abends im kleinen Kurhaussaale, Mittwoch im selben Raum und Donnerstag im Fürstenhof. Am Montag abend findet unter Mitwirkung des bekannten einheimischen Pianisten E. Försterling ein Sonderkonzert auf der Terrasse statt. Im ersten Teil werden Werke von Tschaikowsky unter persönlicher Leitung von Musikdirektor Gößling zu Gehör gebracht, während im zweiten Teil Kapellmeister Reiger volkstümliche Musik dirigiert. Das beliebte Militärkonzert darf nicht fehlen und so schwingt Meister Mietusch am Mittwoch nachmittags und abends den Stab vor der Bataillonskapelle der 18er aus Detmold und wird in bekannter Art mit schmissigen Märschen das Publikum zur Begeisterung hinreißen.

Bad Salzuflen, 19. August. (Sonderzug nach Füssen im Allgäu!) Der Sonderzug in die deutschen Alpen fährt bestimmt. Der Zuspruch war in den letzten Tagen außerordentlich rege. Fahrkarten und Gutscheinhefte sind aber vorläufig noch bei allen Verkaufsstellen zu haben. Nach Mitteilungen aus Süddeutschland ist dort gutes Wetter vorherrschend, so daß auch in dieser Hinsicht den Sonderzugteilnehmern eine genußreiche Fahrt in Aussicht steht.

Ein Deutscher kauft nur deutsche Ware!

Bad Salzuflen, 19. August. (Gustav Jakoby) veranstaltete gestern einen lustigen Abend im Theatersaale und konnte stolz darauf sein, daß der immerhin jetzt seltene Fall eines ausverkauften Hauses für seine besondere Beliebtheit sprach. Was er seinen dankbaren Zuhörern bot, war ein gar vielfarbiger Strauß aus dem Garten der zehnten Muse, geschickt zusammengebunden mit dem bunten Bande einer teils witzigen, teils satyrischen Konversation, bei der selbstverständlich die neue Zeit des erwachenden Deutschlands nicht vergessen blieb. Sein traditionelles Monokel hatte Gustav diesmal nicht mitgebracht, denn auch ihm lag offenbar daran, sich restlos „gleichzuschalten" und jeden Schein von Einseitigkeit zu vermeiden. Und so nahm er sein Publikum von Anfang an unter ein wahres Trommelfeuer seiner vielseitigen Vortrags- und Erzählungskunst, so daß sich die Lachsalven förmlich jagten und die Zuhörer mit dem Lachen über diese Pointe noch nicht fertig waren, wenn jene schon wieder losplatzte. Mit solchem Brillantfeuerwerk stieg die fröhliche Stimmung denn auch sehr bald auf ungeahnte Höhepunkte und als der Abend zu Ende war, gab es nur wieder eine Meinung, daß nämlich Gustav Jakoby seine Sache meisterhaft versteht und nach wie vor bestrebt ist, neben bewährtem Alten auch das wirklich gute Neue in seinen Darbietungen gebührend zu Worte kommen zu lassen. In diesem Zeichen siegte er auf der ganzen Linie und — Jeder ging befriedigt aus dem Haus!

Bad Salzuflen, 19. August. (Besprechung der Kaufmannschaft betr. Deutsche Woche.) Am Montag, den 21. August abends 8.15 Uhr findet im Parkhotel, Wenkenstraße, eine wichtige Zusammenkunft aller selbständigen Kaufleute aus Bad Salzuflen statt. Es soll über die Durchführung der Deutschen Woche in Bad Salzuflen und über andere wichtige Angelegenheiten gesprochen werden. Niemand darf bei dieser den Kleinhandel betreffenden Tagung fehlen.

Bad Salzuflen, 19. Augst. (Missionsfest in der lutherischen Gemeinde.) Am kommenden Sonntag gedenkt unsere Gemeinde ihr Missionsfest zu feiern. Missionsinspektor Lokies von der Goßnerschen Mission wird im Festgottesdienst die Predigt halten, im Kindergottesdienst aus der Mission erzählen und in der Nachversammlung, abends 8.30 Uhr im Gemeindehause, den Missionsbericht geben. Die von Gott reich gesegnete Goßner-Mission ist in schwerer finanzieller Bedrängnis. Möge Gott ihr an ihrem Festtage viel offene Herzen und Hände geben können. Es wird herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Bad Salzuflen, 19. August. (Auf zum Kolonialfest auf „Roseneck".) Heute Nachmittag und Abend veranstaltet die Frauengruppe Bad Salzuflen der deutschen Kolonialgesellschaft in den Räumen und Gartenanlagen des Hotels „Roseneck" ein Sommerfest, an dem teilzunehmen Ehrenpflicht für Jeden ist, der Sinn und Bedeutung kolonialer Betätigung des deutschen Volkes zu verstehen und zu schätzen weiß. Wie in früheren Jahren, so hat auch diesmal der hiesige Frauenbund für allerlei Ueberraschungen und fröhliche Abwechslung gesorgt, so daß der niedrige Eintrittspreis von 50 Pfennigen in keinem Verhältnis zur Fülle des Gebotenen steht. Da der Reingewinn der deutschen Schularbeit in Afrika zugute kommen soll, so kann man nur von Herzen wünschen, daß dieser im besten Sinne vaterländischen Veranstaltung ein reicher Erfolg beschieden sein möge. Auf denn zum Sommerfest auf Roseneck!

Bad Salzuflen, 19. August. (Vom Hotel „Roseneck".) Am morgigen Sonntag findet im Hotel „Roseneck" ein großes Konzert mit Tanzunterhaltung statt. Die beliebte Hauskapelle Hans Keck ist nach einer kurzen Pause wieder neu verpflichtet worden, was von allen Gästen des Hotels freudig begrüßt werden dürfte.

Bad Salzuflen, 19. Aug. (Im städt. Fundbüro) wurde eine braune Handtasche mit Geldinhalt abgegeben.

Bad Salzuflen, 19. August. (Der Bettler mit der Schnapsflasche.) Ein äußerst aufdringlicher Bettler mußte gestern wiederum durch die Polizei festgenommen werden. Als ihm auf einer Stelle ein Butterbrot angeboten wurde, verweigerte er die Annahme desselben und bestand auf einer Geldgabe. Auf dem Wege zum Polizeigewahrsam warf er eine noch volle Schnapsflasche weg, er verwendete also das erbettelte Geld für „flüssiges Brot". Man schob den Landstreicher auf dem schnellsten Wege über die Grenze ab.

Bad Salzuflen, 19. August. (Einziehung kommunistischen Vermögens.) Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß vermietete oder unter Eigentumsvorbehalt gelieferte Sachen auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 und des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 eingezogen werden können, wenn der Berechtigte nicht seine Rechte innerhalb eines Monats nach der Beschlagnahme der Sachen oder, wenn die Sachen zur Zeit bereits beschlagnahmt sind, bis zum 1. September 1933 bei der Stelle, die die Beschlagnahme durchgeführt hat, anmeldet.

In Lippe ist für die Anmeldung die Landesregierung, Abt. I, zuständig.

Lemgo, 19. August. (Der Direktor des Elektrizitätswerkes beurlaubt.) Der Staatsminister beurlaubte gestern den Direktor Nolte des Lemgoer Elektrizitätswerkes.

Mitteilung

Auf viele Zuschriften hin teilen wir mit, daß

1. Die Landesregierung bereits verfügt hat, den Handarbeitsunterricht in den Schulen nicht mehr von Lehrerfrauen ab 1. 10. erteilen zu lassen.
2. Daß alle Doppelverdiener genauestens und sorgfältig nachgeprüft werden und alle sozialen Härten unbedingt vermieden werden.
3. Daß Namensnennungen nicht erfolgen, wenn es sich nicht um böswillige Verleumdungen handelt.
4. Daß anonyme Schreiben als Dokumente der Feigheit keine Beachtung finden.
5. Daß wir dankbar sind für jede Anregung und Hilfe zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Mitteilung des Arbeitsamtes Detmold

Es liegt Veranlassung vor, auf folgende nunmehr geltende Regelung hinzuweisen:

a) **Uniformen und Uniformstücke** sind in den **Schneidergeschäften** und **Manufakturhandlungen** herzustellen und zu verkaufen.

b) **Mützen und Kopfbedeckungen** sind nur in den **Hut- und Mützenhandlungen herzustellen und zu verkaufen.**

c) **Abzeichen aller Art der NSDAP.** dürfen nur in **Geschäften verkauft werden,** die durch den **Ortsgruppenleiter der NSDAP.** ermächtigt sind.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Schwalenberg, 18. Aug. (Segelflug in Schwalenberg.) In der Gründungsversammlung des Fliegerstützpunktes Schwalenberg in der „Künstler-Klause" erstattete Lehrer Nebel Bericht über die Eignung des Geländes am Schwalenberg zum Segelflug. Die Stadtverwaltung soll ersucht werden, den Südabhang des Dohlenberges, der als das idealste Gelände bezeichnet wurde, zur Verfügung zu stellen. Es folgte dann eine Besprechung organisatorischer Fragen. Als nächste Aufgabe des Stützpunktes wurde die Beschaffung einer Schulungsmaschine bezeichnet.

Obernbeck, 18. August. (Großer Schlag gegen die KPD.) Gestern wurde von der Polizei eine große Razzia gegen frühere Mitglieder der Kommunistischen Partei durchgeführt. Auch in der Löhner Gegend hatte sich in der letzten Zeit wieder eine erhöhte Tätigkeit der illegalen KPD. bemerkbar gemacht. Durch verschiedene Anhaltspunkte mußte man auf die Vermutung kommen, daß die Anhänger der kommunistischen Bewegung unter sich noch einen ziemlich ausgedehnten und engen Verkehr pflegen. Nachdem die verdächtigten Personen eine Zeitlang beobachtet worden waren, verstärkte sich der Verdacht so, daß die Polizei gestern zu einem großen Schlag ausholen konnte.

Planmäßig wurden die Wohnungen der Verdächtigen aufgesucht und die Betreffenden in Haft genommen. Es handelt sich im ganzen um etwa 18 Personen, die früher zum Teil an führender Stelle in der kommunistischen Bewegung tätig gewesen sind. Die weitere Untersuchung wird ergeben, in welchem Maße die Einzelnen sich eines illegalen Verhaltens schuldig gemacht haben. Zunächst haben sie alle einmal die Reise zu dieser Untersuchung im Auto antreten müssen.

Deutscher Vater! Deutsche Mutter!

Auf den Schultern Eurer Söhne lastet die Zukunft Deutschlands. Bei Euch liegt es, Eure Söhne auf diese Pflicht vorzubereiten. Eure Söhne müssen Deutsch denken und Deutsch fühlen lernen! Der Gemeinschaftsgedanke des neuen Staates zwingt Euch dazu, Eure Söhne in eine Organisation und Bewegung zu schicken, in der sie auf ihre zukünftige Arbeit vorbereitet werden.

Das deutsche Jungvolk

ist die Bewegung, welche die deutsche Jugend im nationalsozialistischen Geist erziehen will.

Die deutsche Jugend ist allen Einflüssen am ersten zugänglich. Das Deutsche Jungvolk hat daher die heilige Sendung, mehr als alle anderen Organisationen, Eure Söhne zu wahren Staatsbürgern im Sinne unseres Führers heranzubilden.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Dieser Satz ist oberstes Prinzip auch im deutschen Jungvolk. Sinn für die Gemeinschaft läßt sich aber nicht erlernen, sondern muß erarbeitet werden. Im Zeltlager, beim Wandern durch die deutsche Heimat, bei gemeinsamen Singstunden, in denen Volks- und Marschlieder zu ihrem Recht kommen, tritt die Einzelperson zurück und die Gemeinschaft tritt in den Vordergrund. Durch eingehende Geschichtskenntnisse lernen Eure Jungens die Notwendigkeit der Volkseinheit und Volksgemeinschaft kennen. Die Geschichte ist dazu da, um daraus zu lernen.

Nicht zu Hause, sondern im frisch-fröhlichen Verkehr mit gleichgesinnten Altersgenossen wird der zukünftige Staatsbürger erzogen. Daher, Deutscher Vater, Deutsche Mutter, fordern wir Dich auf:

Schicke Deine Söhne zu uns, zum Deutschen Jungvolk!
Unsere Bewegung bildet den Staat von morgen.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Herr Dr. Röckemann, Parkstraße 6, Tel. 2101.

Hindenburg-Polytechnikum, Städtische Ingenieur-Akademie der Landeshauptstadt Oldenburg

Günstige Möglichkeiten für die Durchführung eines technischen Studiums bieten sich am Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg.

Das Hindenburg-Polytechnikum wird bevorzugt wegen der freien Gestaltung des Studienplanes, welche es ermöglicht, bereits begonnene technische Studien ohne Zeitverlust fortsetzen zu können und wegen der Vielseitigkeit der einzelnen Fachabteilungen.

Wehrsport ist neu in den Studienplan aufgenommen. Fortschrittlich eingerichtete Laboratorien stehen für alle Fachgebiete zur Verfügung. Aufbausemester von ein- oder zweisemestriger Dauer für Absolventen von höheren technischen Lehranstalten sind eingerichtet. Wohlfahrtseinrichtungen (Casino und Studentenhilfe) sind vorhanden.

Programm versendet kostenlos das Sekretariat des Hindenburg-Polytechnikums.

Spiel und Sport

Auf der Wasserkuppe in der Rhön gab es glänzende Leistungen der Jungflieger, für die ein Streckenpreis ausgesetzt worden war. Prekel kam auf „Thermikus" etwa 50 Kilometer weit und landete bei Bischofsrod; Utech auf „Darmstadt" schaffte etwa 45 Kilometer bis Wälsungen; Baur auf „Fledermaus" bis „Heiligenroda" etwa 40 Kilometer.

Tilden schlug von Cramm! Bei Rot-Weiß (Berlin) standen sich der deutsche Tennismeister von Cramm und der Amerikaner Big Bill Tilden gegenüber. Vor 5000 geladenen Zuschauern siegte Tilden in drei Sätzen mit 6:4, 6:3, 6:3.

Das Ergebnis des 1. ADAC.-Kleinstfahrzeug-Wettbewerbes war recht gut, denn nicht weniger als 17 Fahrzeuge gingen strafpunktfrei aus, von denen vier sogar 20 Gutpunkte hatten. Von 60 gestarteten Teilnehmern fielen nur fünf aus. 26 Teilnehmer erhielten die goldene, 28 Teilnehmer die silberne und ein Teilnehmer die bronzene Medaille.

Nah und Fern

○ **Standesamt als Sprachreiniger.** Die Standesämter sind in letzter Zeit lebhaft bemüht, das Gebot „Sprich deutsch!" zur Durchführung zu bringen. Als kürzlich ein Trauzeuge sich mit seinem Paß als „Journalist" auswies, verfügte ein Frankfurter Standesbeamter, daß der Zeuge ein „Zeitungsschreiber" sei. Einen „Oberdesinfekteur" stempelte er zu einem „Oberentseucher", nachdem er nach einigem Nachdenken die Bezeichnung „Oberkeimtöter" als nicht passend verworfen hatte.

○ **Am Watzmann tödlich abgestürzt.** Die Alpine Rettungsstelle Berchtesgaden wurde davon verständigt, daß am Watzmann zwischen der Mittel- und Südspitze ein Bergsteiger abgestürzt sei. Es wurde sofort eine Rettungsexpedition entsandt, die den Universitätsprofessor Dr. Georg Bergsträsser von der Universität München tot auffand. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte Dr. Bergsträsser auf dem Wege zur Südspitze von einem Unwohlsein befallen worden sein. Er ist dann über den nicht besonders steilen Berghang etwa 70 bis 80 Meter hinuntergerollt.

○ **Brandstifter vernichtet sieben Anwesen.** Das im Birkenfelder Land bei Türkismühle gelegene etwa 600 Seelen umfassende Dorf Neunkirchen war vor einigen Tagen von einem Großfeuer heimgesucht worden, dem fünf große landwirtschaftliche Anwesen zum Opfer fielen. Nun wurde der Ort wieder von einem Brand heimgesucht, dem zwei große landwirtschaftliche Anwesen zum Opfer fielen. Auch diesmal konnte so gut wie nichts gerettet werden. Der Sachschaden dürfte insgesamt über 300 000 Mark betragen.

○ **Ausgerissenes Haar als Todesursache.** Ein seltsamer Todesfall ereignete sich in Gmünd. Ein Bäckermeister hatte sich ein Haar aus der Nase gerissen. Dabei hatte er sich infiziert, es trat Blutvergiftigung ein, der der Mann erlag.

⊙ **Gleichzeitig mit drei Frauen verheiratet.** Die Prager Polizei ist einem Mann auf die Spur gekommen, der gleichzeitig mit drei Frauen verheiratet war, selbstverständlich ohne daß die Frauen das wußten. Der Mann war gleichzeitig Heiratsschwindler und hatte die Absicht, eine vierte Ehe mit einer reichen Witwe einzugehen, als er gefaßt wurde.

⊙ **Drei Menschen im Sturm umgekommen.** In der Nähe von Douarnenez (Frankreich) waren drei junge Leute in einem kleinen Boot aufs Meer hinausgefahren. Sie sind nicht wieder an den Strand zurückgekehrt. Allem Anschein nach ist das Boot im Sturm gekentert.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger), 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Dassel-Schötmar). Am Ausgang Sammlung. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr stille Abendmahlsfeier. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Die Bibelstunde fällt aus. — Sonnabend 4.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evangelische Gemeindeschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Donnerstag 5 Uhr Kinderbund, 8.30 Uhr Gemeinschaftsstunde, 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer. — Freitag 4 Uhr Hoffnungsbund, 8.30 Uhr Singstunde.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 20. August. Missionsfest. 10 Uhr Festgottesdienst (Missionsinspektor Lokies-Berlin) 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Nachversammlung. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 20. August. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Wetterbericht vom 18. August 1933.

Ein im Südosten Islands liegendes Tief zieht nach Mittelskandinavien. Unser Gebiet liegt im Bereich einer warmen, feuchten Luftmasse, die als kräftiger Westwind nach Osten strömt. Eine einheitliche Witterung ist nicht zu erwarten, trotzdem über Mitteleuropa der Luftdruck steigt.

Wettervorhersage für den 19. und 20. August.

Frische westliche, zeitweise bis Nordwest drehende Winde, wolkig, zeitweise bedeckt, vereinzelt Regenschauer, Temperaturen gleichbleibend.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft vom 12. Juni 1933 sind alle Vermögensstücke im Werte von mehr als 1000 RM., die sich am 1. Juni 1933 im Ausland befanden, sowie alle Devisen, die am 1. Juni 1933 einen Wert von mehr als 200 RM. hatten, den Finanzämtern anzuzeigen. Soweit eine Anzeige bisher noch nicht erfolgt ist, ergeht die Aufforderung, diese Werte bis zum 31. August 1933 den Finanzämtern anzuzeigen. Vorsätzliche Unterlassung der Anzeige wird mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren bestraft. Vordrucke für die Anzeige und Merkblätter zum Volksverratsgesetz geben die Finanzämter unentgeltlich ab.

Detmold, Lemgo, Bad Pyrmont, den 18. August 1933.

Die Finanzämter.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonntag, 20. August:
4.30 Uhr: **Tanztee im Hotel Fürstenhof**
8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale u. Hotel Fürstenhof.**
Montag, 21. August, Abend-Kurkonzert:
Mitwirkung des Pianisten E. Försterling.
Dienstag, den 22. August, 8 Uhr Kurtheater: **„Der Zigeunerbaron".**
Mittwoch, 23. August: 2 **Militärkonzerte. Tanz.**
Donnerstag, 24. August, 8 Uhr Kurtheater:
„Da stimmt was nicht".
Hotel Fürstenhof Konzert und Tanz.
Freitag, 25. Aug., 8.30 Uhr in sämtl. Kurhaussälen:
Großes Winzerfest!
Sonnabend, 26. August, 8.15 Uhr: **Heiterer Abend Ulrich Franz Krolop.**
8.30 Uhr: **Ehrenabend für das Tanzpaar Ruth Schulte — Hans Haßlach.**

Besucht das
Bezirksschwimm-Fest
der D. T.
am 20. August in Bad Salzuflen im Städt. Freibad. Beginn 2.30 Uhr

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Aug. Riemeier
Bad Salzuflen, Unt. Mühlenstr. 22
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz, Grudekoks, Koks für Zentralheizungen
Fernruf 2326

Vornehme moderne **Wohnhäuser**
im Preise von 4000—5000 Mk. baut
Architekt Wilh. Beckmann
Bünde-Südlengern
Sprechzeit nur von 5 bis 8 Uhr abends.

Fritz Flemming
Möbeltransporte
Kostenlose
Wohnungs-Vermittlung
Brüderstr. 5 / Ruf 3182

Luisen-Hof
Täglich Konzert m. Tanz
Kapelle Orlando.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Hausschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Hotel Roseneck
Inh. Frau Emilie Dürkopp
Morgen, Sonntag
Großes Konzert
mit Tanz.
Die bestens bekannte und beliebte Kapelle Hans Keck ist ebenfalls ab morgen wieder verpflichtet worden.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Fahrgelegenheit
mit unserem Ausflugs- u. Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn **Reutto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804** entgegengenommen.
Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Der Schlager von 1933
ist das Stricker-Chrom-Rad. Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Astrologin Chiromantin
Ida Wahlert
(bereist i. In- u. Ausland)
gibt Beratungen in allen Lebenslagen. Wie: Geschäft, Geldangelegenheiten Liebe, Ehe usw.
Jede Frage wird beantwortet. Sprechst. jederzeit.
Herforderstraße 31.
Telefon 3000.
Honorar d. Zeit entsprech.

Fachmännisches Beizen und Polieren sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke Graben- — Woldemarstr.

Leistungsfähiges Bankhaus gibt in jeder Höhe ohne Vorkosten
1., 2. u. 3. Hypotheken
durch „Gebawi"
Bad Salzuflen, Herforderstraße 12. — Keine Bausparr- oder Zweckssparkasse.

Zuverlässiges, solides Mädchen
fleißig und kinderlieb, zum 1. September gesucht.
Frau M. Langbein
Herford, Jahnp 10.

Für Pensionshaushalt wird z. 1. September oder sofort zuverlässiges
Dienstmädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Vorstell. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.
Hochstraße 9, 1. Etg.

Gesundes, kräftiges
Dienstmädchen
für alle Arbeiten
sofort gesucht.
Hans Schipper
Bad Salzuflen,
Lietholzstraße 12.

Rentner-Ehepaar sucht in Bad Salzuflen 3-**Zimmerwohnung** m. Zubeh., z. 1. Nov. Ausf. Ang. m. Preis unt. 4059 an d. Ann.-Exp. Crisand, Dortmund.

iMi geht aufs Ganze!
Halbe Arbeit gibt es da nicht. Nehmen Sie sich morgen mal Ihre Kämme, Bürsten, Schwämme und andere Sachen vor, die leicht fettig werden. Dann zeigt Ihnen iMi, was es kann!
Beim Geschirrwaschen genügt ein Teelöffel iMi für einen normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!
iMi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken!

Ihre Zukunft?
Rat und Hilfe erhalten Sie in meinen Sprechstunden über Beruf, Geschäft, Liebe, Krankheiten, Unfälle usw.
nur kurze Zeit.
Frau Aribert Müller
Bad Salzuflen
Ahornstr. 15, Haus Krolegut
Sprechst.: 3—7 nachm.

4-Zimmerwohn.
zum 1. Oktober
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1452 an die Geschäftsstelle

Sonnenwohnung
3 Zimmer, abgeschlossen, sofort oder später
preiswert zu vermieten
Schriftl. Angeb. unt. Nr. Nr. 1459 a. d. Geschäftsst.

Gut möbl.
Wohn- u. Schlafz.
in Einf.-Haus m. Z.-Heizg. u. fl. Wasser, an einzelnen Herrn mit oder ohne Pension **zu vermieten.**
Roonstraße 20.

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.
Ratsdrogerie G. Kellner

Inserieren bringt Gewinn.

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Pflasterrand
Fläche
Pflasterrand
Blechd. (8 Pflaster) 60 Pfg. In Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie
Markt 3.

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"
Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei
Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 193 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 19. August 1933. — 49. Jahrgang

Der Rundfunk des Volkes

Die Eröffnung der großen Funkschau

Dr. Goebbels über den Rundfunk in der nationalen Aufbauarbeit.

Schon das äußere eindrucksvolle Bild der Ausstellungshallen in Berlin am Eröffnungstage der großen Jubiläumsfunkschau übermittelte den Besuchern, die an dem feierlichen Eröffnungsakt teilnehmen wollten, den gewaltigen und repräsentativen Eindruck, der dann später durch den Besuch der Ausstellungshallen noch vertieft wird. Eine unendliche Kette brauner SA.-Männer umsäumt das große Hallenviereck. Die Teilnahme an der Feier wurde für jeden Teilnehmer aus der Masse der etwa 7000 bis 8000 Menschen, die um den Musikpavillon vor dem Fuße des Funkturmes Aufstellung genommen hatten, zu einem historischen Erlebnis. Die Gemeinschaftsidee als Symbol der ersten nationalsozialistischen Funkausstellung drückte sich bereits in der Einheit des spontanen Beifalls aller Festteilnehmer aus, als Dr. Goebbels den Platz betrat, nachdem kurz vorher der Reichswehrminister eingetroffen war. Ebenfalls sah man den Reichsminister Schmitt unter den Anwesenden. Dann hielt Reichsminister Dr. Goebbels seine große Eröffnungsrede. Er führte u. a. aus:

Die achte Großmacht.

„Auf Napoleon wird das Wort von der Presse als der siebenten Großmacht zurückgeführt. Was die Presse für das 19., das wird der Rundfunk für das 20. Jahrhundert sein; man könnte auf ihn, angewandt für unsere Zeit, das Wort Napoleons dahin variieren, daß der Rundfunk

die achte Großmacht

darstellt. Das Novemberregime hat diese umfassende Bedeutung des Rundfunks in allen seinen Erscheinungsformen auch nicht annähernd erkennen und einzuschätzen vermocht. Bestenfalls war es für sie eine bequeme Möglichkeit, die Menschen, denen es an täglichem Brot und Existenzunterlagen gebrach, durch Spiel und Unterhaltung über die Schwere unseres national- und sozialpolitischen Lebens hinwegzutäuschen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß ein nationalpolitischer Aufbruch, der so modern und aktionsbewegt ist wie die von uns geleitete und organisierte Volkserhebung, mit diesen weltfremden und lebensfernen Methoden auch auf dem Gebiete des Rundfunks

grundsätzlich brechen mußte.

Die Regierung, die aus dieser Revolution hervorgegangen ist, kann nicht weiterhin teilnahmslos am Rundfunk und seinen Wirkungsmöglichkeiten vorbeigehen; sie ist im Gegenteil entschlossen, ihn nun auch in weitestem Maße

in die nationale Aufbauarbeit,

die vor uns liegt, und die wir meistern müssen, wenn diese Revolution vor der Geschichte Bestand haben soll, einzuschalten. Das allerdings bedingt auf der anderen Seite eine Reihe von

einschneidenden Reformen,

die sich auf den Rundfunk in seiner geistigen und organisatorischen Gesamtheit beziehen müssen. Wie auf allen anderen, so ist auch auf diesem Gebiet die Reform, die vollzogen werden muß, primär eine geistige. Es handelt sich darum, den Rundfunk aus der starren Leere seiner technischen Begrenztheit in die geistige Überfülle der aktiven Entwicklung unserer Zeit hineinzubeziehen. Wir leben im Zeitalter der Masse; die Masse fordert mit Recht, daß sie an den großen Geschehnissen der Zeit inneren Anteil nimmt. Der Rundfunk ist hier erster und einflußreichster

Mittler zwischen geistiger Bewegung und Volk,

zwischen Idee und Menschen.

Das erfordert andererseits eine klar erkannte und ebenso klar zum Ausdruck gebrachte Tendenz. Das soll nicht bedeuten, daß wir den Rundfunk zu einem willenlosen Diener unserer parteipolitischen Absichten herabwürdigen wollen. Die neue deutsche Politik liegt fernab jeder parteimäßigen Begrenztheit. Sie erstreckt sich auf

Volk und Nation in ihrer Gesamtheit,

und die Aufbauarbeit, die sie schon geleistet hat oder zu leisten sich eben anschickt, geht alle an, die guten Willens sind. Im Rahmen dieser großen Zielsetzung hat der Rundfunk, um lebensfähig zu bleiben, seine eigenen künstlerischen und geistigen Gesetzlichkeiten zu halten, zu pflegen und tatkräftig zu fördern. Er steht nur mittelbar zur Bühne und Film in Beziehung. Er gibt eine funkeigene Art der Rede, des Dramas, der Oper und des Hörspiels. Mehr noch ist er einer

wachen Zeitnähe verpflichtet.

Die Aktualität ist einerseits seine größte Gefahrenmöglichkeit, andererseits aber auch seine stärkste Stärke. Zeitnähe bedingt Volksnähe. Die Probleme, die uns in der Regierung beschäftigen, sind dieselben, die heute den Mann von der Straße beschäftigen.

Allerdings sind, bevor wir zu diesem Idealzustand unseres rundfunkpolitischen Schaffens kommen können, noch eine

Reihe von Vorarbeiten und schwebenden Aufgaben

zu lösen. Diese liegen vor allem auf dem Gebiete des Organisatorischen. Auch in den Häusern des Rundfunks hatte die Zeitkrankheit Einzug gehalten. Auch hier organisierte man nicht mehr, was man organisieren mußte, sondern schon, was man organisieren konnte. Weniger als auf irgendeinem anderen Gebiete kann hier die starke, verantwortlich gebundene, aber auch verantwortungsfreudige

Führung durch die Persönlichkeit

aufgegeben werden. Auch in dieser Beziehung werden wir früher, als man gemeinhin glauben mochte, zu der absoluten und eindeutigen Durchsetzung des Führerprinzips kommen.

Überorganisation ist immer der Anfang der Korruption.

Das ist der Weg, den der deutsche Rundfunk in den verflossenen Jahren gegangen ist. Wenn die daran Beteiligten sich heute als die „Väter des Rundfunks" bezeichnen, so kann man ihnen nur entgegenhalten, daß sie es nicht gewesen sind, die den Rundfunk ersonnen, daß sie es aber waren, die in ihm bei Zeiten schon eine mit der Not der Zeit in keinem Verhältnis stehende Verdienstmöglichkeit witterten und sie auf das skrupelloseste auszunutzen verstanden.

Nicht, als wenn wir die Absicht hätten, lediglich Parteiprogramme zu senden. Wir wollen der

Unterhaltung, der leichten Muse, Spiel, Scherz und Musik

breitesten Spielraum geben; aber alles soll eine innere Beziehung zur Zeit haben. Alles soll die starke Note unserer großen Aufbauarbeit tragen.

Wir wollen einen Rundfunk, der mit dem Volke geht, einen Rundfunk, der für das Volk arbeitet, einen Rundfunk, der Mittler ist zwischen Regierung und Nation, einen Rundfunk, der auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt.

Mit Beginn dieser Ausstellung soll, auf das ganze Reich verteilt, eine

planmäßige Werbung neuer Rundfunkhörer

einsetzen. Wir werden uns dabei die großen Erfahrungen der Propaganda, die wir in den vergangenen Jahren sammelten, zunutze machen.

Unser Ziel ist, die deutsche Hörerschaft zu verdoppeln und damit für den Rundfunk eine Finanzoasis zu schaffen, die es uns ermöglicht, nicht nur ihn selbst auf die höchste Leistung zu bringen, sondern aus seinen Überschüssen das gesamte geistige und künstlerische Leben der Nation, Bühne, Film, Musik und Buch generell und stabil zu sanieren und auf eine feste, unerschütterliche Existenzgrundlage zu stellen.

Im Zeichen dieser großen Aufgaben steht die diesjährige Funkausstellung. Sie erhält ihre entscheidende Note durch den Volksempfänger. In ihm ist die augenblicklich billigste Möglichkeit geschaffen, die breiten Massen wirksam in den Rundfunk einzuschalten. Technik und Industrie haben getan, was sie tun konnten, und es sei ihnen dafür der Dank der Regierung und damit der Dank des ganzen Volkes zum Ausdruck gebracht.

Es ist unser herzlichster Wunsch, daß Technik, Industrie und geistige Leitung des deutschen Rundfunks von hier ab entschlossen den neuen Weg beschreiten, an dessen Ende unser aller gemeinsames, großes Ziel steht: Ein Volk, ein Reich, ein Wille, eine schöne deutsche Zukunft!"

Nach der Rede des Propagandaministers, die durch Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen wurde, erklang das Bekenntnis zum Führer und Reich, gestaltet vom Sprechchor und seinen Rufern. Die Feier schloß mit eindrucksvollen Akkorden mit dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied und einem Heil auf Adolf Hitler und Dr. Goebbels, dem Schutzherrn der Ausstellung.

Am Puls der Nation.

Die Funkschau-Eröffnung eine Weihestunde.

Reichsminister Dr. Goebbels, der seinerzeit in weitschauender Erkenntnis der Bedeutung und der Wirkungsmöglichkeiten des Rundfunks das Wort gesprochen hat: „Der Rundfunk gehört dem Volk", eröffnete vor den zahlreichen Zuhörern mit einer eindringlichen Ansprache die „Jubiläums-Funkausstellung Berlin 1933". Die Ausstellung stellt in Wahrheit einen Markstein in der Geschichte des deutschen Rundfunks dar, nicht etwa nur, weil sie erneut die epochemachenden Fortschritte der deutschen Funkindustrie und des ganzen deutschen Funkwesens aufzeigt, sondern vielmehr auch deshalb, weil sie zum ersten Male in der Nachkriegsgeschichte des deutschen Volkes erstens den völlig neuen kulturellen Gestaltungswillen des nationalsozialistischen Deutschland und zweitens die überaus tiefe, nationalbegründete Verwurzelung aufzeigt, mit der der seit der nationalen Revolution im wahrsten Sinne des Volkes geleitete Rundfunk in eben diesem Volke fußt.

Dieser neuen Form, diesem neuen Wesensinhalt und diesem neuen Geist entsprach auch die Art und Weise, in der die schlichte, würdige Eröffnungsfeier vom Ausstellungsgelände in der Reichshauptstadt auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

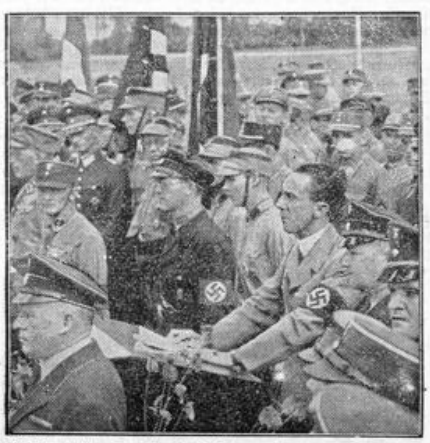
Als der Minister, von der großen Festversammlung durch Zurufe und von den vereinigten Spielmannskorps der Reichswehr und der SA. mit dem bayerischen Präsentiermarsch begrüßt, die

Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturmes

abgeschritten und Platz genommen hat, setzt Trommelwirbel der Spielleute ein, schwillt allmählich zum stärksten Fortissimo an, bricht urplötzlich ab: aus dem weiten Raum klingen die Stimmen von neun Sprechern, die die Heimatsorte der deutschen Sender rufen. Ihnen antwortet ein Sprechchor: „Hier ist Deutschland!" Leise intoniert die Musik das Pausenzeichen des Deutschlandsenders: „Üb' immer Treu und Redlichkeit." Ein kurzes Wechselgespräch zwischen Rufern und Chor, der Bauer, der Arbeiter, der Soldat, der Dichter, der Staatsmann, sie alle als Vertreter des schaffenden Deutschland symbolisiert, finden sich zusammen, vergessen auch nicht, der deutschen Brüder im Ausland zu gedenken, von denen sicher viele Millionen an dieser Stunde teilnahmen, werden alle miteinander daheim und draußen zusammengeschlossen in den Ruf des Sprechers:

„So schwingt des Dritten Reiches Herzschlag durch den deutschen Raum!"

Wieder ein kurzer Trommelwirbel, von der Empore geben die Fanfaren der Reichswehr ein schmetterndes Signal, dann wird es ganz still, die Stimme des Reichsministers Dr. Goebbels beherrscht nicht nur den Raum, sie schwingt über ganz Deutschland und seine heutigen Grenzen hinaus. Auch dem Gleichgültigsten ist es bei den Worten des Ministers wohl klar geworden, welche einschneidende Veränderung in den Beziehungen des deutschen Rundfunks zum Volk seit der Übernahme der Macht durch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution vor sich gegangen.



Reichsminister Dr. Goebbels bei der Eröffnungsansprache.

Dies, die Eröffnungsfeier dieser wahrhaften Jubiläumsausstellung, konnte und mußte im neuen Deutschland zu einer

nationalen Weihestunde

der ganzen deutschen Volksgemeinschaft werden. Wie sehr alle Teilnehmer das auch empfanden und wie sehr ihnen die Worte des Reichsministers Dr. Goebbels aus dem Herzen gesprochen waren, ging u. a. daraus hervor, daß noch minutenlang nach Beendigung der Feier die Menge nicht daran dachte, in der früher bei solchen Veranstaltungen üblichen Weise in die Ausstellungshallen zu drängen, sondern in stiller Ergriffenheit zunächst noch auf dem Festplatz verblieb.

Inzwischen hatte sich Minister Dr. Goebbels, begleitet von den maßgebenden Herren des Rundfunks und der Ausstellungsleitung, zu der Funkschau begeben. Aus einem Vorraum, den die Büste des Volkskanzlers Adolf Hitler schmückt, tritt man in die große Ehrenhalle, die von dem Architekten Speer und seinem Mitarbeiter Architekt Uhlen geschaffen ist. Sie trägt als Stirnband den Leitsatz des deutschen Rundfunks: „Es sei ein Wille über allen deutschen Sendern!" Diesem Wort gibt ein mächtiges Standbild beredten Ausdruck, eine Gruppe, gebildet aus je einem Arbeiter der Stirn und der Faust, in ihrer Mitte ein SA.-Mann, der dem Eintretenden den Arm zum Gruß entgegenreckt. Bei näherer Betrachtung mag der Besucher wohl in den Zügen dieses SA.-Mannes, in ihrem kraftvoll-ruhigen Ausdruck eine leise Ähnlichkeit mit dem Führer Adolf Hitler entdecken. Von dieser Gruppe aus laufen die großen Wahlsprüche: „Der neue Rundfunk ist Stimme und Tor der neuen Zeit", und:

„Im neuen Rundfunk schwingt der Herzschlag des ewigen Deutschland".

Auf der rechten Seite des Ehrenhofes drei Standbilder, die dem nun folgenden Raum das Gepräge geben: die mächtigen Figuren eines Schmiedes und eines Sämannes und in ihrer Mitte eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm, deutsche Menschen, dargestellt von dem Bildhauer Kranz. Ein Reichswehrsoldat an einem Pfeiler ergänzt die Gruppe aufs wirksamste. Der Spruch, der dem Raum der deutschen Sender sinnfälligen Ausdruck gibt, lautet:

„Der deutschen Stämme Mannigfaltigkeit und Fülle und doch ein Volk, ein Staat, ein Wille!"

Ganz in der Nähe liegt der Raum der Auslandsdeutschen, von denen nicht weniger als dreißig Millionen die deutschen Sender zu hören vermögen. (Der Richtstrahler Nord-Amerika ist bereits täglich im Betrieb und hält die unmittelbare Verbindung zwischen den Deutsch-Amerikanern und dem Mutterlande aufrecht.)

Immer wieder blieb der Minister in dieser und jener Abteilung, vor diesem und jenem Stand stehen, folgte mit großer Aufmerksamkeit den Erläuterungen, stellte interessierte Fragen. So kam es, daß er schließlich wiederholt von den Herren seiner Umgebung auf die vorgeschrittene Zeit aufmerksam gemacht werden mußte. Aber der fanatische Arbeits- und Lerneifer dieses Mannes ließ nicht locker. Ausführlich ließ er sich u. a. von einem höheren Offizier der Reichsmarineleitung den Verlauf der

Skagerrakschlacht

an einem großen Relief erklären, das am Tage vorher von Matrosen aufgebaut worden war, und ließ sich insbesondere die Bedeutung des durch Bordfunk von Admiral Scheer an die deutsche Flotte gegebenen be-

rühmten Befehls zur Rechtsschwenkung erläutern, ein Befehl, der bekanntlich für den Verlauf der Schlacht von entscheidender Bedeutung wurde. Ebenso interessiert besichtigte der Minister die zahlreichen bildlichen Darstellungen der Schlacht sowie den in naturgetreuer Größe aufgebauten Querschnitt eines Kommandoturmes und einer Funkstation auf einem U-Boot aus der Kriegszeit.

Dr. Goebbels spricht mit Siam.

In der Abteilung für den postalischen Funksprechverkehr gab es dann eine Sensation. Es wurde eine drahtlose Sprechverbindung hergestellt zwischen den Hauptstädten Berlin und Bangkok, also zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Siam. Schon nach wenigen Augenblicken meldete sich sehr fern, aber ganz klar und deutlich verständlich, die Stimme eines deutschen Monteurs am Sender in Bangkok.

„Hier Dr. Goebbels, Berlin."

„Hier deutscher Monteur in Bangkok. Guten Tag, Herr Reichsminister. Ich freue mich sehr, daß ich Sie hören kann."

„Auch mir ist es eine Freude, Ihnen auf diesem Wege einen Gruß übermitteln zu können. Ich habe auf eine so große Entfernung noch nicht gesprochen. Bitte, grüßen Sie alle deutschen Landsleute von mir!"

Dieses Gespräch zwischen dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem deutschen Monteur in Bangkok wurde geführt

auf eine Entfernung von 8500 Kilometer, wohlverstanden drahtlos!

In diesem Augenblick meldet einer der Herren: „Hier meldet sich gerade der Ozeandampfer ‚Bremen'." Minister Goebbels machte sofort kehrt: „Mit der ‚Bremen' muß ich doch ein paar Worte wechseln."

Schon meldet sich die Bordfunkstation der „Bremen": „Jawohl, Herr Minister, der Kapitän wird sofort geholt." Einen Augenblick später eine tiefe sonore Stimme, der Kommodore selbst:

„Hier Kapitän Ziegenbein, Dampfer ‚Bremen'."

Der Kommodore spricht mit hörbarer Freude davon, daß er so unverhofft den Reichsminister begrüßen kann, und berichtet kurz: „Wir sind gerade auf der Rückfahrt von Newyork nach Cherbourg. Wir hatten bisher meistens gutes Wetter." Der Kapitän gibt dann den genauen Schiffsstandort an und fügt hinzu: „Wir sprechen jetzt übrigens auf eine Entfernung von etwa 4000 Kilometer. Herr Minister."

Die Reichsmarine auf der Funkausstellung.
In einer Sonderausstellung der Reichswehr wird auch ein U-Boots-Turm aus dem Weltkriege in Originalgröße mit eingebauter Funkstation gezeigt.

„Herr Kapitän, ich wünsche Ihnen weiter gute Fahrt. Grüßen Sie bitte die Passagiere und die Besatzung."

Weiter ging die Besichtigung. Der Minister vertiefte sich in technische Einzelheiten und Kleinheiten, ließ sich im Störungsraum, der durch ein dichtes Kupfernetz abgetrennt ist, die störenden Einwirkungen aller möglichen elektrischen Geräte wie etwa des Staubsaugers, der Registrierkasse, der Apparate für Diathermie usw. vorführen und Beseitigung dieser Störungen zeigen. „Das schafft viel Arger weg", äußerte er anerkennend zu dem vorführenden Herrn.

Daß der Minister dem neuen auf dieser Ausstellung sozusagen aus der Taufe gehobenen

Volksempfänger und Volksfernsehempfänger

sein besonderes Interesse widmete und noch einen Besuch zusagte, ist selbstverständlich. Die Führung ging dann noch durch die weiteren Hallen der Industrie, die ihre neuesten Apparate zeigt, durch die Abteilung der Reichswehr, in der besonders der Funkdienst der Kriegszeit interessiert und in der der Beschauer auch eine Darstellung der Entwicklung des Heeresfunks von den ersten Anfängen beim Hereroaufstand 1904 bis 1907 bis zur Gegenwart bekommt.

Es ist unmöglich, die noch nie erlebte Reichhaltigkeit der Funk-Ausstellung des Jahres 1933 auch nur annähernd wiederzugeben. Wer es irgend ermöglichen kann, setze sich auf die Bahn und fahre einmal in die Reichshauptstadt. Er wird es nicht bereuen.

Grundlegende Neugliederung des Kyffhäuserbundes.

Hitlergruß und einheitliche Bundesfahne.

Der Kyffhäuserbund ist durch eine soeben bekanntgegebene Führeranordnung seines Bundespräsidenten nunmehr auch in seinem organisatorischen Aufbau völlig neugestaltet. An Stelle der bisherigen Landesverbände, die zum großen Teil bisher die Bezeichnung besonderer Bünde führten, ist unter Neugliederung der Bezirke die einheitliche Bezeichnung „Landesverband" eingeführt.

An der Spitze jedes Landesverbandes steht ein Landesführer, der vom Kyffhäuserbundpräsidenten ernannt ist. Diese ernennen die Führer der nachgeordneten Verbände, die wiederum die Vereinsführer ernennen.

Im Interesse der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit der NSDAP. werden die Ernennung aller Führer nach Verständigung mit den zuständigen Stellen der NSDAP. und SA. erfolgen.

Nach einer weiteren Führeranordnung haben alle Mitglieder des Kyffhäuserbundes untereinander sowie im Verkehr mit Kameraden der Wehrmacht, SA., SS. und Stahlhelm den deutschen Gruß anzuwenden. Die Traditionsfahnen der alten Armee, die Fahnen des Kyffhäuserbundes, der NSDAP. und des Stahlhelm sind, wenn sie in geschlossener Formation geführt werden, ebenfalls durch Erheben des rechten Armes zu ehren.

Ferner hat der Präsident des Kyffhäuserbundes eine einheitliche Bundesfahne für alle Kriegervereine bestimmt. Als Bundessymbol ist diese künftig von jedem der 32 000 Kriegervereine neben der Vereinsfahne zu führen. Die Genehmigung zur Führung der Bundesflagge mit dem daran befindlichen Hakenkreuzwimpel wird den Kriegervereinen nur vom Bundespräsidenten erteilt.

Neuregelung der Devisenbestimmungen.

Für ausländische Schiffahrtsgesellschaften.

Im Reichswirtschaftsministerium hat die vor einigen Tagen angekündigte Aussprache über die Frage der Durchführung der deutschen Devisengesetzgebung gegenüber den inländischen Vertretungen ausländischer Schiffahrtsunternehmungen stattgefunden.

Die zahlreich anwesenden Vertreter der ausländischen Gesellschaften haben dabei die besonderen Bedürfnisse ihres Geschäftsbetriebes dargelegt, andererseits aber auch anerkannt, daß gewisse Maßnahmen im Interesse des deutschen Devisenstandes und zur Unterbindung etwaiger Kapitalfluchtbestrebungen bei der Ausreise von Inländern erforderlich sind. Sie haben auch zugesagt, bei der Verhinderung von Mißbräuchen durch einzelne Passagiere mitzuwirken.

Das Reichswirtschaftsministerium hat hierauf eine Neuregelung in Aussicht genommen, die den Belangen der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften vollauf Rechnung tragen wird, ohne den Bedürfnissen der deutschen Devisenbewirtschaftung Abbruch zu tun. Das Inkrafttreten der Neuordnung steht bereits in wenigen Tagen zu erwarten.

Stille sein!

Jes. 30, 15: „Durch Stillsein und Hoffen würdet ihr stark sein."

Gestern waren es dreißig Jahre, daß er die Augen geschlossen hat, der stille Mann, von dem der Dorfschulze bei der Rückkehr vom Begräbnis sagte: „Er war der Beste in der ganzen Gegend. Warum hat er gerade soviel aushalten müssen?" Diese Frage hat auch mich oft bewegt. Hätte ich ihn selbst danach fragen können, er hätte wohl geantwortet: „Laßt nur, es hat alles seinen guten Sinn." Das war seine Stärke, das Stillsein und Hoffen, daß „der gute Sinn" sich auswirken und schon noch offenbaren werden würde. Das hat ihn sein jahrzehntelanges Leiden so heldenhaft tragen und das hat ihn so wunderbar reifen lassen, daß ich keinen stärkeren Mann gesehen habe als diesen stillen Dulder, keinen weiseren als diesen Landmann.

Einmal hörte ich ihn hinter mir leise aufstöhnen. Ich drehte mich um: ob er Schmerzen habe? Er wollte mit schnell beherrschtem Lächeln abwehren: „Es ist schon wieder gut." Auf mein Drängen erfuhr ich: „Die letzten 25 Jahre bin ich nicht vierzehn Tage ohne Schmerzen gewesen." — „Aber davon haben wir ja alle nichts gewußt!" — „Ist auch nicht nötig. Es war doch genug, wenn's mir weh tat. Warum soll ich euch denn auch noch damit quälen." Ich mußte ihm versprechen, zu schweigen.

So ging er still seinen Weg. Und Stärke ging von ihm aus. Er war so stark, daß er alle in seinen Bann zog, ohne es zu wollen. Nicht bloß aus unserem Dorf, auch aus der nahen Stadt und aus den umliegenden Dörfern kamen die Menschen mit ihren schwersten Anliegen und Nöten zu ihm. Sie suchten Kraft bei ihm und sie wuchs ihnen zu aus seinem Stillsein und Hoffen. „. . . würdet ihr stark sein" — wer von uns wagt es darauf?

600 000 Mark jährliche Ersparnis im Berliner Rundfunk.

Durch Vereinfachung der Verwaltung.

Die vier nebeneinander und zum Teil gegeneinander arbeitenden Verwaltungen der Reichsrundfunkgesellschaft, des Deutschlandsenders, der Funkstunde und des Kurzwellensenders im Berliner Funkhaus sind zu einem einzigen, straff gegliederten Verwaltungskörper zusammengefaßt worden.

Die Verwaltungsvereinfachungen bedeuten für den Rundfunk eine jährliche Ersparnis von etwa 600 000 Mark, die nunmehr den großen kulturellen Aufgaben, die sich das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda gestellt hat, zugeführt werden. Damit hat der vielfache Leerlauf der Überorganisation in den letzten Jahren endgültig sein Ende gefunden.

Hindenburg-
Polytechnikum
Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Freiebeul & Koenen, Essen
Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

36

„Außerdem haben wir mit ziemlicher Sicherheit Hilfe aus Sibirien zu erwarten. Auf unser erstes Zeichen geht es in Omsk los. Dort organisiert der Bruder von Alexei Dimitriewitsch, ich meine damit Baron Rostin, den Aufstand. Er erklärt, daß er genug Mannschaften, aber nicht genug Waffen und Geld hat. Nördlich von Omsk, unweit der Stadt, liegt eine alte deutsche Ansiedlung. Dort ist ein primitives Flugfeld von etwa 700 Yard Seitenlänge ausgeglättet. Ringsherum sind Petroleumfässer eingegraben. Für eine Nachtlandung. Um die Deutschen anzuspornen, wäre es natürlich am besten, wenn ein Zeppelin mitkäme, aber das geht nicht, weil kein Ankermast vorhanden ist."

„Wenn genug Leute anwesend sind, können wir das Luftschiff an Tauen festhalten lassen."

„Gut, überlassen wir das dem jungen Eckener. Der ist schneidig und wird das schon machen. Ich werde dir nun meinen Bericht für Jonkheer van der Veen diktieren. Gehe aber dann noch zu Baron Rostin. Er hat hervorragendes geleistet und ist die Seele der Organisationen im Ural. Wenn ich etwas vergessen haben sollte, wird er es dir sagen."

Nach zwei Stunden war Vincent Craddock fertig, und ein schneller Jagdflieger brachte den Bericht nach Saratow, ein anderer nach Jarizyn und ein dritter nach Rostow. Von dort aus wurde er nach Sewastopol durchtelephoniert.

Jonkheer Rees überlas ihn und wendete sich an Meta Craddock:

„Ich bewundere Ihren Gatten. Er hat weit mehr getan, als man erwarten durfte. Er hat einen nationalen Widerstand organisiert. Man findet selten so tüchtige Menschen."

Meta glühte vor Freude.

„Und wann werde ich ihn wiedersehen?"

Jonkheer Rees lächelte.

„Herr Roddy Craddock hat die Jagdflieger der Verbündeten benutzt, um für Sie ein Briefchen beizufügen. Aber die in Rostow waren so unhöflich, es zu öffnen, und haben es mit durchtelephoniert. Hier ist es."

Meta las und wurde rot.

Oben stand: „Meldung Hauptquartier Rostow, nicht offiziell."

Liebstes!

So unendlich gern ich nun schon zu Dir zurück möchte, es geht im Augenblick nicht. Man braucht mich hier noch. In acht bis zehn Tagen hoffe ich Dich umarmen zu können. Mache keine Dummheiten und komme nicht etwa zu mir heraus. Ein Berg von Küssen von

Deinem Roddy.

Enttäuscht ließ Meta das Blatt sinken.

„Mein Mann verbietet mir, zu ihm zu kommen."

„Ich weiß, Frau Meta, ich habe den Inhalt des Briefleins am Telephon ja mit angehört. Also, wann wollen Sie abfliegen? Denn soviel Macht traue ich mir doch nicht zu, Sie zurückzuhalten. Schließlich bin ich ja nur Oberbefehlshaber der Weltstreitkräfte."

Beide lachten, und Frau Meta stellte wieder einmal fest, daß Jonkheer Rees nicht nur ein hervorragender, sondern auch ein charmanter Mann war. Dabei dachte sie sich im stillen:

Und ein solcher Mann heiratet nicht!

„Aber nun wieder zur Sache, Frau Meta, ich will Sie ja ziehen lassen. Doch nicht vor fünf bis sechs Tagen. Erst muß da oben ein wenig Ordnung geschafft sein. Und Sie müssen mir versprechen, früher keinen Versuch zu machen, auszukneifen. Abgemacht?"

„Abgemacht, und ich danke sehr, Exzellenz."

Jonkheer Rees arbeitete den Plan der nächsten Tage aus. Dann ließ er den jungen Eckener rufen und sprach einige Zeit lang mit ihm.

„Wenn das Wetter nicht außergewöhnlich stürmisch ist, wird es sich schon machen lassen, Exzellenz."

„Ich rechne auf Sie, Herr Eckener."

Kaum hatte der junge Mann die Türe hinter sich geschlossen, ging das Telephon.

Jonkheer Veen drehte den Lautsprecherknopf, und die Stimme eines Adjutanten schallte durch das Zimmer.

„Seine Kaiserliche Hoheit ist soeben samt Familie angekommen."

Der Oberstkommandierende seufzte, setzte sich die Feldkappe auf und ging hinaus.

* * *

Am nächsten Tag kam es zu einer kurzen, aber bezeichnenden Unterredung im Arbeitszimmer des Generalissimus.

Vor ihm stand der italienische Fliegerkapitän, der den Angriff auf Samara durchgeführt hatte.

„Herr Kapitän, ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen zu sagen, daß Sie Unrecht hatten, als Sie auf eigene Faust nach Samara weiterflogen. Sie mußten zu diesem Zweck alles aus Syzran zurückziehen und diesen schon besetzten Knotenpunkt aufgeben. Nur der Organisationslosigkeit in Rußland haben Sie es zu danken, daß das Geschwader bei seiner Rückkunft nicht durch maskierte Geschütze vernichtet wurde. Daß die Gegenrevolutionäre entdeckt würden, war die kleinere Gefahr. Wir hätten sie am nächsten Tag doch befreit. Ich bedaure, zu dieser Maßregel greifen zu müssen, aber Sie haben drei Tage Stubenarrest, Herr Kapitän. Das übrige wird Ihnen Ihr Kommandant mitteilen, bei dem Sie sich zu melden haben. Ich danke Ihnen, Herr Kapitän."

Niedergeschlagen ging dieser weg und meldete sich bei seinem General, der ihm die ganz unerwartete Mitteilung machte, daß ihm auf Vorschlag des Höchstkommandierenden eine hohe militärische Auszeichnung verliehen worden sei.

Es dauerte einige Zeit, bis sich die Gedanken im Kopfe des verblüfften Offiziers soweit geordnet hatten, daß er begriff, wie richtig der Generalissimus Anerkennung und Strafe auszuwägen verstand.

* * *

Der Besetzung Samaras folgte ein Ruhetag. Freilich war dieser Ausdruck nicht wörtlich zu nehmen. Es gab nur keine kriegerischen Ereignisse besonderer Natur.

Gewaltige Transportgeschwader zogen von Rostow nach Norden. Drei derselben wurden zwischen Jarizyn und Saratow beschossen. Die Kampfflieger stürzten sich auf die Batterien und vernichteten sie. Freilich gab es diesmal Opfer bei den Verbündeten. Zwei Transport- und ein Kampfflieger wurden heruntergeholt.

Am gleichen Tage begannen auch die Ueberfälle roter Flieger auf die Stützpunkte. Besonders Saratow und Samara hatten darunter zu leiden. Sofort legte Jonkheer Rees zwei neue Transporte ein, die Boforser Abwehrgeschütze nach Norden brachten.

Jedenfalls wurde eines klar: Die Sowjets hatten sich von der ersten Betäubung erholt und begannen auf Jonkheer van der Veens lose Frontkette zu drücken. „Jetzt wird es erst Ernst," murmelte er und hat Frau Craddock in sein Arbeitszimmer zu einer Beratung. Solcher Beratungen hatte es schon einige gegeben, und Jonkheer van der Veen hatte dabei Frau Craddocks große Menschen- und Weltkenntnis und ihre ganz besondere Kenntnis der slawischen Volksseele schätzen gelernt.

Fortsetzung folgt.

Ernte und Unkraut

Der Reichsernährungsminister beim Wirtschaftsminister.

Reichsminister Darré besuchte in Begleitung des stellvertretenden Staatssekretärs im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichskommissars Backe, den Reichswirtschaftsminister Schmitt auf seinem Hof Tiefenbrunn in Oberbayern, um mit ihm die gemeinsame Linie der Wirtschaftsgestaltung in den kommenden Monaten durchzusprechen.

*

Auf Antrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die verstärkte Zinsverbilligung des Reiches für Bodenverbesserungsdarlehen auf die Provinz Hannover, das Land Oldenburg und die Notstandsgebiete Bayerns und Thüringens ausgedehnt wird. Sie kommt für alle Meliorationsdarlehen, die seit Stabilisierung der Währung gegeben worden sind, in Frage, jedoch mit Ausnahme der durch das Papen-Programm finanzierten Meliorationen.

*

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und preußischer Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, empfing den stellvertretenden Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichskommissar Backe, sowie den Staatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Willikens, zum Vortrag und gab die Richtlinien der kommenden agrarpolitischen Maßnahmen bekannt.

NSBO. und Berufsverbände.

Zu der Frage des Eintritts der NSBO.-Mitglieder in die Berufsverbände erklärt der Bezirksleiter Bayern der Deutschen Arbeitsfront, Frey: Die Verbandsamtswalter hätten sich in die NSBO. und ihre Angelegenheiten genau so wenig einzumischen, wie dies die NSBO. in die sachliche Arbeit der Verbände tue. Bei aller Notwendigkeit der Werbung für die Deutsche Arbeitsfront hätten sich Methoden wie die Drohung mit Verlust des Staatsbürgertums, mit Achtung usw. ungünstig ausgewirkt. Von Arbeitgeberverbänden sei z. B. darüber geklagt worden, daß diese allzu scharfen Formulierungen durch Flugblätter, Handzettel usw. große Beunruhigung in den Betrieben hervorgerufen hätten. Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront halte es daher für zweckmäßig, daß bei der Werbung zu große Schärfen vermieden würden. Der Zwang zur Deutschen Arbeitsfront solle mehr als ein moralischer angesehen werden, der Ton der Werbung sei darauf abzustimmen.

Besserung im Befinden des Gruppenführers Brückner.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, ist der Zustand des verunglückten Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner, nach der Erklärung der Ärzte ernst, aber hoffnungsvoll. Brückner sieht nach gelungener Operation seiner Genesung entgegen. SA.-Wachen schützen das Krankenhaus vor unbefugter Neugier. Gegenüber Gerüchten wird betont, daß einwandfrei feststeht, daß es sich um einen reinen Automobilunfall handelt. Bei den beiden verletzten Damen ist das Befinden gut. Temperatur und Puls sind normal. Die Schmerzen haben wesentlich nachgelassen.

Grober Mißbrauch von Arbeitergeldern.

Es haben sich neuerdings Quittungen gefunden, die beweisen, in welch unverantwortlicher und geradezu verbrecherischer Weise die marxistischen „Führer" der deutschen Gewerkschaften mit den Groschen der vertrauensseligen Arbeiter umgegangen sind.

Nach Mitteilungen der NSBO.-Pressestelle liegen elf Quittungen aus der Zeit vom 28. Juni bis zum 9. November 1932 vor, also etwa über viereinhalb Monate, wonach der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund an die Sozialdemokratische Partei die Riesensumme von 315 500 Mark als sogenannte „Unterstützung" gezahlt hat.

Das geschah ausgerechnet zu einer Zeit, in der es den Gewerkschaften von Tag zu Tag schlechter ging, zu einer Zeit, da die Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften ihre Leistungen immer mehr verkürzten. Und das Geld bekamen die Wels, Scheidemann, Vogel, die heute in Prag in den Luxushotels prassen und jeden Tag aufs neue die deutschen Arbeiter verraten und verkaufen. Diese elf aufschlußreichen Quittungen müssen jedem die Augen öffnen.

„Das Tier ist keine leblose Sache!"

Erläuterungen zum Verbot der Vivisektion.

Der Referent für Tierschutzfragen im preußischen Innenministerium, Ministerialrat Dr. Conti, gab vor Pressevertretern einige Erläuterungen über das Verbot der Vivisektion. Er erklärte, der Erlaß sei nicht als eine Einzelaktion zu betrachten, sondern als ein Teil derjenigen Maßnahmen, die dazu führen sollen, die gesamte Tierschutzgesetzgebung endlich einmal einheitlich und vorbildlich zu regeln.

Ein Reichsgesetz

sei in Vorbereitung. Es könne kein Zweifel daran bestehen, daß die bisherigen Zustände in der Tierschutzgesetzgebung auf die Dauer unhaltbar gewesen seien. Die Tierquälerei sei bisher nur dann bestraft worden, wenn sie öffentliches Ärgernis erregt habe. In anderen Fällen wurde Tierquälerei überhaupt nicht bestraft, weil das Tier vom Gesetz als eine Sache behandelt wurde, das der freien Verfügung des Besitzers anheimgestellt war.

Selbstverständlich seien nach dem Erlaß dringend notwendige fortlaufende Eingriffe an Tieren erlaubt, die unersetzlich seien für notwendige diagnostische Methoden und für die Herstellung unersetzlicher Heilmittel, sofern sie nicht unter den Begriff der Vivisektion in engerem Sinne fallen. Der enge Begriff der Vivisektion umfasse die operative Zerlegung und Eingriffe an Tieren ohne völlige Ausschaltung des Schmerzes.

Der Ernte beste Frucht. — Der „Giftbaum". Marxistische Ernte.

Mit größerer Zuversicht, mit froherem Gefühl als früher sah diesmal der deutsche Bauer seine Ernte in die Scheuer kommen. Nie war sie ihm nur eine Menge von so und so vielen Zentnern Getreide multipliziert mit dem Preis gewesen, aber über der Ernte stand dieser Preis und streckte seine zupackende Hand aus nach dem, was in vielmonatiger Arbeit der deutsche Bauer geerntet hatte. Der sah den Preis vor Augen und fing seufzend an, die Steuern und Abgaben, die Schuldenzinsen und die Betriebskosten zu addieren, — und da ließ er den Kopf hängen, weil die Rechnung zwischen dem Ertrag seiner Arbeit und dem, was er davon zu zahlen hatte, Jahr um Jahr weniger stimmen wollte. Was nützte ihm selbst ein guter Getreidepreis, wenn die Verpflichtungen noch viel höher waren! Was nützte der ihm, wenn der Bauer, viele, viele Bauern ihre Ernte schnell und in großem Umfang verkaufen mußten, um jenen Verpflichtungen nachzukommen. Schnell sank dann der Preis, den er, nein, nicht „erzielte", sondern der ihm vom Druck dieser furchtbaren Verhältnisse aufgezwungen war. Und alle Versuche, allein von dieser Preisseite her den Dingen beizukommen, mußten sich zerschlagen.

Jetzt steht es anders darum. Unseres Volkes Gemeinschaftsgefühl wurde unter dem Schutt hervorgezerrt und -gerissen, mit dem es durch den Parteiungeist und den rein kapitalistisch, also auf den Raffsinn eingestellten Liberalismus überschüttet worden war. Den Boden bearbeiten und ihm die Ernte abzwingen aber ist etwas anderes als ein bloßes „Erwerbsunternehmen" mit Rentabilitätszweck, — ist etwas sehr viel Höheres. Ist eine nationale Aufgabe und Pflicht. Und wenn man von all dem absieht, was rein wirtschaftlich, steuer- und kreditpolitisch geschehen ist, so ist die eigentliche Bedeutung der diesmaligen Ernte doch nun die eine große Tatsache, daß der Abgrund zwischen Stadt und Land breit und fest überbrückt worden ist durch das Wiederersteben jenes Gemeinschaftsgefühles, der Verbundenheit im nationalen Geiste. Der diesmaligen Ernte beste Frucht ist die Erkenntnis der in den Städten zusammengepreßten Massen von dem, was für Gegenwart und Zukunft unseres Volkes das Wort „Blut und Boden" bedeutet: eine Aufgabe und eine Verpflichtung für alle.

*

Durch die Ernte ist die Brotversorgung des deutschen Volkes gesichert, und dahinter steht aus dem Überschuß des vergangenen Wirtschaftsjahres noch eine von der Reichsregierung geschaffene „nationale Getreidereserve", um selbst für den unwahrscheinlichsten Fall gerüstet zu sein. Also braucht sich der Konsument nicht zu sorgen, und der Bauer als Erzeuger hat es schon in den vergangenen sechs Monaten immer wieder praktisch erfahren, daß die Regierung oft und tatkräftig zugriff, wenn ihn der sinkende Getreidepreis um den Lohn der Arbeit bringen zu wollen schien. Diesen Preis stabil zu halten — und das ist für den Bauer das Wichtigste, nicht aber ein übermäßig hoher Preis, der den Absatz bedroht — war, ist und bleibt die Richtschnur für die „Getreidepolitik", deren Leiter ja der Bauernführer und Ernährungsminister Darré ist. Rechtzeitig ist noch so manches Unkraut beseitigt worden, das den Ertrag der Ernte heimlich oder offen bedrohte; wo sich noch etwas zeigt, wird es beseitigt, — so z. B. an der Berliner Produktenbörse, die ja von allerwesentlichstem Einfluß auf die Gestaltung der Getreidepreise in Deutschland ist und wo dunkle Machenschaften verhängnisvollster und durchaus eigennütziger Art an der Tagesordnung waren. Das früher so berühmte und durchaus richtige Wort von dem „Giftbaum" war übrigens auf diesen Teil der Börse gemünzt. Jetzt ist ihr das Gift zum größten Teil abgezapft, und der Rest wird auch noch daran glauben müssen! Keineswegs wird nun aber die freie Preisgestaltung auf dem „Produktenmarkt" etwa durch Schaffung von Getreide-Mindestpreisen beseitigt; das hat die Regierung abgelehnt, und gleichzeitig zerbrach in Amerika der dort tatsächlich gemachte Versuch zur Erzwingung solcher Mindestpreise. Sie würden das Verantwortlichkeitsgefühl lähmen, das der neue Staat von jedem schaffenden und wirtschaftenden Menschen auf dem Lande ebenso wie in der Stadt verlangen muß, jenes Gefühl der Verantwortung für das eigene Handeln, das schwer ist, aber stolz macht und das Haupt höher tragen läßt.

*

Denn so sehr für alle Welt heute der Begriff „Organisation" eine Selbstverständlichkeit geworden ist, so gefährlich ist er, wenn er nicht eine von innerem und eigenem Wollen getragene Zusammenballung der Einzelkräfte ist, sondern nur deren zwangsweise, rein zahlenmäßige Addierung. Dann erlahmen jene Kräfte, werden stumpf und energielos oder gar widerwillig, und um den Mißerfolg zu beseitigen, dehnt man die Organisation durch An- und Ausbauten ins schier Unermeßliche aus. Das böse Wort aus unserer Kriegswirtschaft: „Wir organisieren uns tot!" war nicht ganz unberechtigt, weil das Gefühl der Selbstverantwortung abstarb und absterben mußte. Solch eine immer erfolglose Überorganisation zeigt Rußland, das Idealland des „klassischen Marxismus", wie wenigstens die regierenden Herren im Moskauer Kreml sagen. Da ist jeder Bauer und jeder Getreidehalm „organisatorisch erfaßt" und zwar derart, daß jene regierenden Herren allen in Moskau weilenden ausländischen Journalisten streng verboten haben, diese Stadtzuverlassen und draußen auf dem Land etwa ein Bild von den Früchten dieser „Organisation" zu gewinnen. Denn um den industriellen Fünfjahresplan finanziell durchführen zu können, mußte Sowjetrußland zwecks Bezahlung der Einfuhr auf Mord und Brand Erzeugnisse des eigenen Landes exportieren, darunter Getreide in riesigen Massen, die immer größer wurden, je mehr die Preise dafür am Weltmarkt sanken. Und die so fabelhaft „organisierten" Bauern, denen man alles Getreide wegnahm? Die daher nun dort Unkraut wachsen ließen, wo früher reiche Ernten selbstverständlich waren? Ein Achselzucken: „Laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind!" Jedes Reich und jedes Volk aber wird sich über kurz oder lang selbst vernichten, das seine Bauern hungern oder, wie in jenem „Idealland des Marxismus", ruhig sterben läßt!

Dr. Pr.

Reichstierschutzgesetz in Vorbereitung.

Erlaß in nächster Zeit zu erwarten.

Im Anschluß an das von dem preußischen Ministerpräsidenten für Preußen erlassene Verbot der Vivisektion gibt der Reichsminister des Innern folgendes bekannt:

Nachdem durch das Reichsgesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 die bisherigen Strafbestimmungen bei Tierquälereien bereits eine erhebliche Verschärfung erfahren haben, hat die Reichsregierung alsbald durch das zuständige Reichsministerium des Innern den Entwurf eines „Reichstierschutzgesetzes" vorbereiten lassen, dessen Erlaß in nächster Zeit zu erwarten ist.

Die Reichsregierung hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß in den weitesten Kreisen des Volkes das Verlangen nach verstärktem Schutz der Tiere lebendig und ein besonderes Reichstierschutzgesetz notwendig ist.

In diesem Reichsgesetz sollen neben anderen wichtigen und berechtigten Forderungen des Tierschutzes auch die Versuche an lebenden Tieren für das gesamte Reichsgebiet geregelt werden. Hierbei wird auf die notwendigen Bedürfnisse der Wissenschaft Rücksicht genommen werden.

Kurze politische Nachrichten.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Obersalzberg u. a. den bayerischen Staatsminister Hermann Esser. Gleichfalls in Obersalzberg fand eine längere Aussprache zwischen Reichsminister Göring und Staatsminister Esser über Luftfahrt und Fremdenverkehrsfragen statt.

*

Der amerikanische Arbeitsminister gab bekannt, daß auf Grund des Ankurbelungsprogramms in den letzten vier Monaten über eine Million Erwerbslose wieder Beschäftigung gefunden hätten. In der gleichen Zeit hätten die Lohnzahlungen um 29 Millionen Dollar zugenommen. Demgegenüber sei eine Steigerung der Lebensmittelpreise um 8½ Prozent zu verzeichnen.

SS. deckt zwei politische Morde auf.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, ist es der SS. im Landsberg a. d. Warthe gelungen, durch intensive monatelange Arbeit zwei politische Morde aufzudecken, die im Jahre 1931 die ganze Ostmark in Aufregung versetzt haben.

Am zweiten Pfingstfeiertag 1931 wurde der 17jährige Hitlerjunge Gerhard Liebsch in Dühringshof (Ostbahn) auf viehische Art von Kommunisten ermordet. Die SS. konnte jetzt die Mörder Gustav Rudolf und Erich Rudolf restlos überführen. Die Täter sowohl als auch die Mittäter haben ein volles Geständnis abgelegt. Die Täter waren bereits im Besitz von falschen Pässen für die Flucht nach Rußland.

Der zweite Mordfall trug sich am 20. September 1931 in Meseritz (Grenzmark) zu. Dort wurden bei einem SA.-Aufmarsch aus einem kommunistischen Hause mehrere Schüsse auf die SA.-Kameraden abgegeben, wobei der Scharführer Seydlitz aus Schwiebus sterbend zusammenbrach. Durch die Arbeit der Schutzstaffel konnten jetzt sämtliche beteiligten Personen in Schutzhaft genommen werden. Sie haben bereits ein vollständiges Geständnis abgelegt. Den tödlichen Schuß gab der Kommunist Fritz Wittchen aus dem Hause des Kommunistenführers Budniaczynski ab. Budniaczynski ist übrigens bei einem Fluchtversuch auf dem Wege zum Konzentrationslager erschossen worden.

Einen Zentner Sprengstoff in der Wohnung.

In Stettin wurde im Hause des Kommunisten Wolkner ein kommunistisches Sprengstofflager entdeckt und beschlagnahmt. Es handelt sich um etwa einen Zentner Sprengstoff in 53 sprengfertigen Packungen, die genügt hätten, die ganze Straße in der Luft zu sprengen. Mehrere Personen sind festgenommen worden. Der Sprengstoff war von den Kommunisten in die Kellerräume des Hauses eingemauert worden.

Dreißig KPD.-Führer verhaftet.

Guter Fang der Nürnberger Polizei.

Der Nürnberger politischen Polizei, der bekannt war, daß kommunistische Kreise anläßlich des Reichsparteitages der NSDAP. Störungen beabsichtigten, gelang jetzt ein außerordentlich guter Fang. In einem Anwesen im Heroldsberger Weg wurde eine Druckmaschine sowie umfangreiches kommunistisches Schriftenmaterial vorgefunden. Im Zusammenhang damit wurden fünf Personen verhaftet. Ferner wurden 30 Funktionäre des kommunistischen Jugendverbandes, der sich durch eine außerordentliche Aktivität auszeichnete, verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Der größte Teil der kommunistischen Führer Nordbayerns ist damit unschädlich gemacht.

Gefängnisstrafen im Görreshaus-Prozeß

Im Kölner Görreshaus-Prozeß wurde von der III. Großen Ferienstrafkammer das Urteil gesprochen. Es wurden verurteilt: Verleger Maus zu 3 Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Justizrat Männig zu 3 Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Verleger Stocky zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, Bankdirektor a. D. Dr. Brüning zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe; Bankprokurist Dr. Conrad wurde freigesprochen.

Das Dessauer Bauhaus wird aufgelöst

Die Leitung des Dessauer Bauhauses, das, wie erinnerlich, vor etwa einem Jahr von Dessau nach Berlin verlegt wurde, hat den Beschluß gefaßt, das Bauhaus aus wirtschaftlichen Gründen aufzulösen.. Dieser Beschluß wurde dem geheimen Staatspolizeiamt, dem preußischen Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung und der Schulbehörde zur Kenntnis gebracht

Das Geheime Staatspolizeiamt hatte die Wiedereröffnung des Lehrbetriebes des Bauhauses von der Behebung einiger Mißstände abhängig gemacht. Das Bauhaus hatte sich bereit erklärt, den Forderungen des Geheimen Staatspolizeiamtes nachzukommen, jedoch hat sich dann die wirtschaftliche Lage des Unternehmens so verschlechtert, daß eine Weiterführung des Bauhauses nicht mehr möglich war.

Lebhafter Segelflugbetrieb auf der Wasserkuppe

Am Freitag herrschten auf der Wasserkuppe endlich die Windverhältnisse, wie sie auch die Segelflieger schon lange gewünscht haben. Um 4.30 Uhr morgens wurde bereits der Start freigegeben. Um 20 Uhr waren immer noch einige Maschinen in der Luft. Der Württemberger Pilot Hakenjos konnte den im Vorjahre von dem voreinigen Tagen verunglückten Schwabacher Piloten Schleicher mit 12 Stunden aufgestellten Rhönrekord auf 13 Stunden und 42 Minuten verbessern. Damit ist Hakenjos Anwärter auf den mit 2000 Mark dotierten Preis für den längsten Segelflug auf der Rhön. Unter den Anwesenden sah man am Freitag u. a. die Kronprinzessin und den bekannten Kampfflieger Loerzer.

Gandhis Hungerstreik

Mahatma Gandhi hatte am Freitagmittag 48 Stunden gefastet und soll bereits Schwächeerscheinungen zeigen. Er befindet sich im Bett und wird nur von seinem Sekretär Desai gepflegt.

5000 chinesische Bauern ertrunken

Bei den Ueberschwemmungen des Gelben Flusses in Nordchina sind, in Schanghai eingelaufenen Meldungen aus Hankau zufolge, annähernd 5000 chinesische Bauern ertrunken. Die meisten sind Opfer einer Flutwelle geworden, die nach einem Dammbruch hunderte von Häusern hinwegschwemmte. Banditen nützen die Lage aus und überfallen die bereits schwer heimgesuchte Bevölkerung.

700 Jahre Kloster Wienhausen

Eine Pflegestätte niedersächsischer Kultur.

Das Nonnenkloster in Wienhausen bei Celle kann in diesem Jahre auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken.

Im Jahre 1233 wurde es von der Schwiegertochter Heinrichs des Löwen, der Herzogin Agnes gegründet. Der gotische Bau des Klosters, gegen die Außenwelt durch hohe Bäume und eine efeuumrankte Mauer abgeschlossen, birgt eine Menge hochinteressanter Kunstwerke des Mittelalters, die z. T. einzig in ihrer Art dastehen.

Berühmt ist der Nonnenchor mit seinen hohen Fenstern in bunter Glasmalerei. Auch seine Wände sind mit reichem Bilderschmuck versehen, der die Schöpfungsgeschichte, die Lebensgeschichte verschiedener Heiliger und Märtyrer darstellt. In ihrem ganzen Ausdruck spiegelt sich die große Frömmigkeit jener Jahrhunderte. Neben diesen religiösen Bildern haben die bäuerlichen Arbeiten des Jahres vom Säen bis zum Schweineschlachten Darstellung gefunden. Wertvoll sind die Perlenstickereien, hergestellt mit Perlen, die in Perlmuscheln der Aller und Oertze gefunden wurden. Die einst bedeutende Perlfischerei der Heide hat längst aufgehört, da die Perlmuschel nicht mehr in den Heideflüssen gefunden wird.

Die größte Berühmtheit weit über Deutschland hinaus hat das Kloster durch die Bildteppiche erlangt, unter denen wieder der mit Bildern zu dem Epos von Tristan und Isolde als der wertvollste gilt.

Was der Tag bringt.

Die Befreiung Wiens.

Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat folgende bemerkenswerte Verfügung erlassen: Am 11. und 12. September des Jahres 1683 wurde von Truppen aller deutschen Stämme die weltgeschichtlich bedeutsame Türkenschlacht vor Wien geschlagen, die die Türkengefahr endgültig von den deutschen Landen bannte und zusammen mit den sich anschließenden Feldzügen des Prinzen Eugen zu großer deutscher Machtausweitung im Osten führte. Den Siegen folgte die große deutsche Kolonisation im Südosten Europas, an der im besonderen die Stämme der Schwaben und Franken Anteil hatten. Dieser Ereignisse ist an allen Schulen am 11. September d. J. in einer Gedächtnisfeier zu gedenken. Dabei ist der Gedanke ganz besonders zu betonen, daß unbeschadet der österreichischen Führung alle deutschen Stämme in gemeinsamem kraftvollen Zusammenwirken die Träger dieses letzten großen geschichtlichen Abschnitts des ersten deutschen Reichs gewesen sind.

Deutsche Speisekarten.

Der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes richtet an die deutschen Gastwirte eine Aufforderung, auf den Speisekarten überflüssige Fremdwörter zu vermeiden. Er erklärt: „Mit Recht wird vielfach darüber Klage geführt, daß in den Gaststätten hauptsächlich bei Speisekarten nach wie vor zuviel Fremdwörter benutzt werden. Auch durch Zuschriften aus Kreisen der Gäste sind wir ebenfalls auf diese Unsitte hingewiesen worden. Wir erwarten, daß die Betriebsinhaber mit aller Macht dafür Sorge tragen, daß auf den Speisekarten usw. die Gerichte und Bekanntmachungen nur möglichst in deutscher Sprache erscheinen."

Weintaufe in der Pfalz.

Bei dem alljährlich in Neustadt an der Hardt, dem Mittelpunkt des pfälzischen Weinbaugebietes, stattfindenden großen pfälzischen Weinlesefest erhält der neue Wein seinen Namen. Unter den im vergangenen Jahre eingegangenen 3000 Vorschlägen wurde für den „1932er" der Name „Ankurbler" gewählt. Kaum ist der Termin für dieses pfälzische Weinlesefest, das dieses Jahr am Sonntag, dem 8. Oktober, stattfindet, bekanntgegeben, so laufen auch schon in großer Zahl die Namensvorschläge ein. Der erste eingegangene Vorschlag empfiehlt den Namen „Gleichschalter".

Die Ostlandtreuefahrt 1933.

Auf Veranlassung des Reichspropagandaministeriums findet unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten eine Ostlandtreuefahrt der Kraftfahrer statt. Die Teilnehmer an der Fahrt erhalten die oben dargestellte Plakette.

Winke der Reichspost.

Die Reichspostverwaltung gibt jetzt ein Merkblatt heraus, das beachtenswerte Winke für das Publikum zu rascher Abwicklung des Verkehrs enthält. Es werden folgende Regeln aufgestellt: 1. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf. Bei Briefsendungen, Postanweisungen, Zahlkarten besteht eine Verpflichtung hierzu. 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibesendungen einen Einlieferungsschein — mit Tinte — vorher aus. 4. Halte das Geld abgezählt bereit. Übergib größere Mengen Papier- oder Silbergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei oder mehr Postanweisungs- oder Zahlkartenbeträgen sowie beim Einkauf von drei oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als fünf Mark eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor. 5. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Einlieferungsbücher, Selbstvorbereitung von Paketen, Einschreibebriefen usw.).

Zu viel Hupenlärm.

Vom Polizeipräsidium Stuttgart wird folgende Bekanntmachung erlassen, die eine ernste Mahnung an viele Kraftfahrer ist und auch für zahlreiche andere Städte Geltung haben könnte: In den letzten Monaten hat der Hupenlärm in Stuttgart wieder erheblich zugenommen. Zahlreiche Fahrer glauben vor jeder Straßenkreuzung wie früher Warnungssignale abgeben und jeden die Fahrbahn überschreitenden Fußgänger schon von weitem anhupen zu müssen. Hand in Hand damit hat da und dort wieder die sinnlose Rennerei im Kraftfahrzeugverkehr eingesetzt. Das muß sich gründlich ändern. Hupenzeichen dürfen nur noch beim Überholen und dann abgegeben werden, wenn Menschen oder Tiere gefährdet sind. Es gilt der Grundsatz: „Weniger hupen, dafür langsamer und vorsichtiger fahren." Insbesondere ist bei der Einfahrt in Straßen erster Ordnung und an allen Straßenkreuzungen und -einbiegungen, an denen es die Rücksicht auf den Fußgängerverkehr erforderlich macht, Schrittgeschwindigkeit einzuhalten. Dies gilt auch für die Radfahrer. Von den Fußgängern wird selbstverständlich ein vernünftiges Verhalten gegenüber dem Fahrverkehr erwartet.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Autobus mit Fußballspielern verunglückt.

Zwanzig Verletzte.

Auf der Rückfahrt von einem Fußballspiel verunglückten bei der Fahrt über den Denglarner Berg bei Schwarzhofen (Oberpfalz) 22 Fußballspieler aus Moosbach. Aus nicht geklärter Ursache überschlug sich der Autobus, wobei 20 Insassen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ein Insasse liegt in hoffnungslosem Zustand danieder. Der Autobus ging vollständig in Trümmer.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 99676 149473 206592 263859
6 Gewinne zu 5000 M. 19261 99274 147100
26 Gewinne zu 3000 M. 16028 24734 130129 132123 169864 197137 241292 256845 288433 289180 313925 329014 332171
50 Gewinne zu 2000 M. 14003 14520 36675 58927 60030 90925 92382 93801 110578 122354 131978 139715 149274 154216 166180 170931 188674 189336 226216 229568 231734 284286 295798 382661 395714
94 Gewinne zu 1000 M. 14501 42173 44191 51159 58083 58214 82184 90173 95811 96837 107418 108400 116015 122792 123568 137285 146546 147366 150551 151269 159255 168467 169149 169904 171072 171913 183299 187117 188946 204522 218105 221553 260101 268779 279952 285757 295207 298256 323602 336530 355198 362468 373372 386091 392213 392477 396604
188 Gewinne zu 500 M. 162 1755 5655 6030 8554 10489 12448 18992 20284 20674 31695 32232 39728 41523 44786 49829 52023 54695 20946 71667 75778 77469 80096 82616 101101 102617 109233 112619 128008 129966 132964 134375 135444 136496 150602 172207 175730 177949 181636 187772 192106 192792 197947 203632 207307 209542 211286 212529 213881 222098 222797 225846 226975 233879 235178 240694 242929 246175 246284 255410 256582 257753 261232 262470 262603 269966 275057 281523 286930 294406 297615 306215 310282 311263 312302 314579 319833 322407 324706 338278 343465 343562 350859 354258 359125 359693 361108 363903 371615 383093 388835 389934 390259 398372

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 13349 43269 45766 134842 211459
14 Gewinne zu 3000 M. 8286 178022 204238 226246 243974 349440 388630
70 Gewinne zu 2000 M. 17978 22259 24927 44455 51887 55262 63356 67493 84194 84234 106934 107586 131614 153854 160950 165430 166964 168645 171049 176946 199047 200530 217355 222136 226136 248575 261194 272496 297709 321510 374028 378399 381532 383364 397533
90 Gewinne zu 1000 M. 1231 4293 7823 15019 16481 35171 40637 50331 50376 51554 57513 64165 104122 113186 117256 123471 144367 158678 166502 168259 170590 185184 186061 190556 205185 213221 219075 222926 243690 248415 254753 264553 270088 270919 279824 282789 285539 291650 304169 317230 322687 354265 385816 387124 399939
190 Gewinne zu 500 M. 931 9417 13396 15209 16497 18151 20743 29318 34561 39548 57460 62324 63427 66989 67136 67818 73592 88814 92222 94646 97225 100945 108454 110630 111666 112465 126048 129487 131395 133195 143579 158231 168309 169711 169995 173720 176068 176093 176489 182782 183945 196789 198143 205540 211188 211857 213464 222939 230632 232787 236207 238533 242061 244516 249064 251428 252291 256777 257791 264017 274510 274558 275288 279303 281106 283514 291280 293555 294565 295265 302569 320304 325197 329250 338072 342237 344524 350769 352577 353179 353586 354276 354622 356920 359223 359451 361700 368219 370691 374867 375202 381916 387941 392200 395776

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 146 zu je 10000, 340 zu je 5000, 666 zu je 3000, 1982 zu je 2000, 4000 zu je 1000, 6566 zu je 500, 19016 zu je 400 Mark.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 20. August.

6.15 Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Bremer Dom.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und landwirtschaftliche Rundschau.
8.30 Katholische Morgenfeier Deutscher Christen.
10.00 Auch für Berlin, Unterhaltungskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: William Keiper; Solist: August Schreiber (Cello).
11.00 Katechismus der Deutschen. Deutsche Sprüche des Dichters Johannes Schlaf. Ein Wort zur Gegenwart der Dichter Wilhelm von Scholz.
11.10 Achte Sinfonie von Beethoven.
11.40 Von Sitten und Unsitten, Bräuchen und Mißbräuchen. Eine Mahnung des Dichters Peter Dörfler.
12.00 Aus Berlin: Konzert.
13.00 Voll erzählt. Anton Aulke: Werd und Dantlag. Eine münsterländische Eulenspiegelei.
13.30—14.30 Mittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.
15.00 Dr. med. Reusch: Die giftigen Pilze des deutschen Waldes.
15.25 Musik.
15.40 Weinbummel durch Dalmatien. Eine bunte Stunde von Lese und Keller mit Schallplatten von Jonny Behn.
16.10 Weißt du, was du sagst? Gericht und Flur der Deutschen.
16.30 Blinde Künstler musizieren! Käthe Josefiat-Dietz (Sopran), Maria Cremer (Sopran), Albert Menn (Klavier), Bernhard Zapater (Gitarre).
17.30 Besuch bei Selma Lagerlöf. August Mecking erzählt von seinem Besuch bei der Dichterin. Hermann Probst liest die Erzählung „Traum vom Tagelöhner" von Selma Lagerlöf.
18.00 Carmen.
19.00 Ernst und Heiter — und so weiter.
19.45 Sportvorbericht.
20.00 **Bunter Abend.**
Zusammenstellung und Leitung: Curt Baumgarten.
21.00 Von den Rheinwiesen des Messegeländes, Köln:
Fest der Volksgemeinschaft
zum Besten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes. Mitwirkende: SA-Kapellen (100 Mann), Leitung: Musikzugführer Max Meier.
22.00 Spätbericht.
22.30 Sportredakteur Alfons Stemmer: Der deutsche Sportgedanke.
22.45 Aus München: Tanzmusik der Tanzfunk-Kapelle.

Montag, den 21. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Vom Hansaplatz, Dortmund: Morgenkonzert 2. Teil. Musiktzug der 30. SS.-Standarte Dortmund, Leitung: M.Z.-Führer Nonnenbach.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienkonzert.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?" — Hans Münchhalffen: „Rechtsfragen des Alltags" — Heinz Dramsch: „Zehn Minuten für den Wanderer" — Ober-Ing. Heinz Giesen: „Explosionen unter und über Tag."
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.50—12.10 Vom Rathausplatz Aachen: **Wir marschieren weiter.**
12.10 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Ausführung: Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Dr. Reinhold Merten.
12.50 Mittagsbericht I
13.00 Mittagskonzert auf Schallplatten.
13.20—14.30 bis 14.10 auch für Berlin: Mittagskonzert. Die fröhlichen Fünf.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.10 Wassersport.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk: Zehn Kölner Jungen auf Fahrt durch Ostpreußen.
16.30 Was die Berliner Funkausstellung dem Funkbastler Neues bringt. H. von Metzen.
16.40 Krieger werden Sterne. (Nach einer alten mexikanischen Sage).
17.00 Jungvolk singt. Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch.
17.30 Von deutscher Art und Kunst. Prof. Dr. Günther Müller: Die deutschen Geißlerlieder.
18.00 Feierabendkonzert.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Köln: Westfälische Wasserburgen.
20.05 **Lieder, die Hörer uns einsandten.** Mitwirkende: Elly Tillmanns (Sopran), Flecken (Mezzosopran), Hanns Stadler (Bariton), Kammerchor des Konzervereins, Kölner Singakademie. Leitung: Hans Marschel, Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kneip.
20.45 Stippvisite.
21.00 **Von der Singspielbühne ins Volk.** Mitwirkende: Elly Tillmanns (Sopran) Josef Schömmer (Tenor), Rudi Eisenberg (Bariton); Kölner Singakademie; Das verstärkte Kleine Orchester. Leitung: Eysoldt; Verbindende Worter: Bredehöft.
22.00 Spätbericht.
22.20 Nachtmusik auf Schallplatten.
22.45—24.00 Aus Leipzig: Nachtmusik des Funkorchesters.

Sonntag, den 20. August 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage — «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

Geduld..

VON GERDA QUAST

Geduld zu üben, das ist vielleicht eine der schwersten Forderungen, die man an den Menschen zu stellen vermag. Die wenigsten haben es gelernt, geduldig zu sein und zu leben. Es liegt eben nicht im Wesen der menschlichen Seele, abzuwarten, still zu erwägen und sich zu bescheiden. Man versucht, dem Schicksal vorzugreifen, es zu beschleunigen — anstatt Geduld zu üben und den Gang der Dinge abzuwarten. Dabei sollte man eigentlich meinen, die Menschen müßten es allmählich lernen, geduldig zu werden, da doch das ganze Leben nichts anderes ist als eine einzige immerwährende Geduldsschule. Und dennoch — sie lernen es nie oder doch nur sehr selten.

Immer wieder läßt sich die Beobachtung machen, daß einer bei allen möglichen Gelegenheiten die Geduld verliert — sei es mit sich selbst und seinem eigenen Leben, sei es mit anderen.

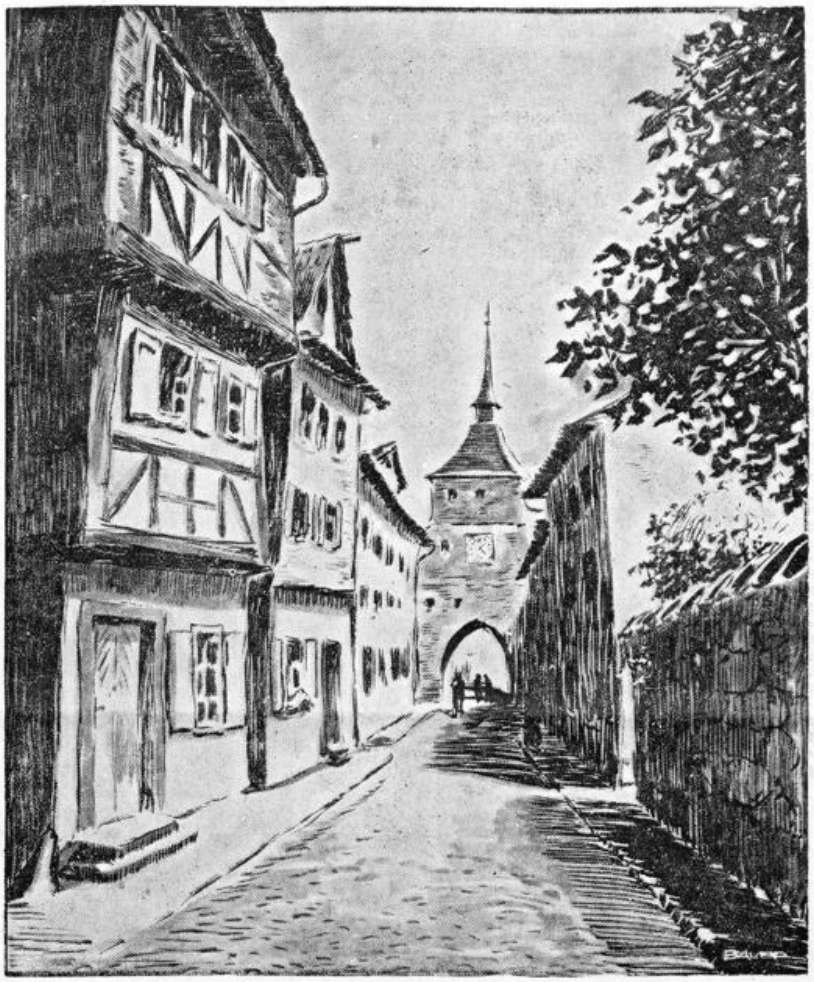
Mit sich selbst! Er verlangt oder wünscht, so schnell wie möglich eine hohe Stellung zu erreichen. Er strebt und arbeitet — aber gut Ding will Weile haben — die Beförderung läßt auf sich warten, und allmählich wird der Angestellte, beziehungsweise Beamte ungeduldig, mißmutig und mißtrauisch. Er vernachlässigt die Geschäfte, arbeitet weniger intensiv und erhält so vielleicht niemals den guten Posten, der ihm mit ein wenig mehr Geduld sicher gewesen wäre.

Geduld mit anderen — das ist wohl die schwierigste aller Geduldsproben, über die sich sprechen ließe. Denn gerade an anderen sieht man noch viel eher die Fehler und Versäumnisse als an sich selber. Da soll alles gleich so sein, wie man es unbedingt haben möchte. Da sollen die Kinder zu den besten Schülern gehören, die besten Zeugnisse nach Hause bringen, die geachtetsten Stellungen erreichen. Da sollen die Untergebenen nicht den geringsten Fehler machen. Wer doch einmal die bittenden Augen der Kinder sehen wollte, wenn man sie wegen ihrer weniger guten Leistungen in der Schule schilt und straft! Wer doch gerade mit seinen Kindern ein wenig mehr Geduld haben wollte, ihnen helfen, ihnen gut zureden — er würde soviel mehr ausrichten als mit Zorn und Ungeduld. Und ebenso hat der freundliche Chef, der weiß, daß niemand unfehlbar sein kann, viel willigere und fleißigere Arbeiter als der ewige Nörgler und Tadler. Es kann nicht immer alles so schnell erledigt werden, wie man es gern haben möchte, denn auch Rom, so sagt uns ein altes Wort, ist nicht an einem Tage erbaut worden.

Geduld im Unglück! Keinem Menschen bleiben trübe Tage erspart, überall kehrt einmal die Sorge ein, einmal auch der Tod. Ueberall gibt es einmal Kummer und bitteres Leid. Wer dann nicht gelernt hat, Geduld zu üben und sich in den Willen des Schicksals zu fügen, wird unter der Last der Ereignisse ein gebrochener Mensch. Wie aber in der Natur auf jeden Regen ein umso hellerer Sonnenschein folgt, auf jeden Winter ein umso lichterer Frühling — so folgen auch im Menschenleben auf die Stunden der Sorge wieder Tage und Wochen des Glückes. Der Dichter singt:

„Dulde, geduld dich fein,
Ueber ein Stündelein
Ist deine Kammer voll Sonne!"

An diese schönen Worte wollen wir denken, wenn die Ungeduld wieder einmal Herr über uns werden will. Und wir wollen auch noch eine andere alte Spruchweisheit in unser Gedächtnis schreiben, nach der sich bereits unsere Vorfahren richteten: „Geduld, Vernunft und Hafergrütz, die sind zu allen Dingen nütz!"



Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Alte Straße

Der alte Bücherschrank

VON LYDIA KATH

Der alte Bücherschrank war ein Erbstück. Ganz plötzlich und unerwartet kam er ins Haus geschneit, und man wußte eigentlich nicht so recht, was man damit anfangen sollte. Dann aber, als in einer späten Nachmittagsstunde Strahlen der Sonne schräg ins Zimmer fielen und das dunkle Mahagoni des Holzes aufleuchten ließen, da plötzlich wurde die Schönheit dieses alten Schrankes lebendig. Er bekam ein Gesicht, er begann zu sprechen — du lieber Gott: was hatte der zierliche Schrank nicht alles erlebt! Er war einer Familie schon seit zwei Generationen ein treuer Diener gewesen, manchmal mehr, manchmal weniger geschätzt und geliebt, so wie es eben kommt im Menschenleben und wie es den Neigungen der einzelnen entspricht. Einmal, so erinnerte sich der alte Schrank, hatte er eine gute Zeit gehabt. Da kam Tag für Tag, wenn die blauen Schatten der Dämmerung durch den Raum geisterten, eine junge Frau in die stille Ecke des „roten Zimmers". Sie strich mit ihren schmalen, schönen Händen liebkosend über das glänzende Holz, sie öffnete die Tür wie ein Heiligtum, behutsam und leise — sie wählte lange zwischen den dichten Reihen ihrer Lieblingsbücher. Und lange saß sie am Fenster, las sehnsüchtigen Herzens Gedicht um Gedicht, Novelle um Novelle, bis es ganz, ganz dunkel in der Stube geworden war. Dann ging sie seufzend hinaus, zu den andern. Sie soll nicht sehr glücklich gewesen sein, die junge Frau.—

Dies und manches andere noch ging einem durch den Sinn, als man in der Dämmerstunde die Schönheit des Mahagoni-Schrankes entdeckte. Eine versunkene Zeit stieg auf — schattenhaft glitten Gesichter durch die Dämmerung — Schicksale wurden noch einmal lebendig.

Die dichten Bücherreihen standen still und stumm, so wie eine andere Hand sie geordnet hatte. Fast hielt einen eine seltsame Scheu davon ab, sie zu berühren. —Da gab es ein rotes Bändchen mit Goldschnitt und goldener Schrift auf dem Deckel. Vergilbt und brüchig die Seiten, viel gelesen und sehr geliebt. Alte Geschichten standen in dem Büchlein, Gedichte eines heute vergessenen Verfassers — sie handelten von Frühling und Herbst, von Liebe und Leid, von Scheiden und Meiden. Anspruchslos in ihrer Art — wenig war darunter, um das es sich lohnte. Und dennoch — es lohnte sich schon, wenn auch auf andere Weise. Eine zierliche Frauenhandschrift hatte ein Tagebuch aus diesem kleinen Gedichtband gemacht. Hier und da standen Daten, kleine Bemerkungen, Freude und Leid, wie Tag und Jahr sie mit sich bringen. Niemand las dieses Buch, niemand als diese junge Frau, die in der Dämmerung die Stufen zum stillsten Zimmer des Hauses emporeilte. Und so konnte sie ungehindert ihr Leben darin niederschreiben, schlicht und ergreifend in kurzen Worten. Am 21. November 1829 las sie das Gedicht „Regentag. Alles ist traurig und dunkel." Und ein anderes Mal war es ein Sonntag, um den es sich lohnte, daß er aufgezeichnet wurde — ein Fest, eine kleine Freude, ein Geburtstag, eine Reise.

Nur ein rotes Buch mit unbedeutenden, sentimentalen Gedichten — und doch das Buch eines Lebens, das reich war an Gedanken und Gefühlen, reich und dennoch arm an Liebe. — —

Schatten

Lichtblau lag der Teich in der Nachmittagssonne. Strahlend, einem ungetrübten Auge gleich, leuchtete er dem Beschauer entgegen und beglückte ihn. Nur Heiterkeit strömte aus seiner kühlen Flut, und herrlich war es, dem Spiel der Libellen zuzuschauen, die über die schimmernde, glatte Fläche hinweghuschten. Da zog eine Wolke am Himmel vorüber, schob sich langsam vor die Sonne und plötzlich lag ihr Schatten über dem Teich. Das glänzende Wasser war bleigrau und fahl geworden. Trübe und matt lag es da ein Bild kalten Schweigens

•

Mit fröhlichem Gruß auf den Lippen, einem Lächeln in den Augen trat das junge Mädchen am Morgen an seinen Platz im Büro. Nichts trübte und beschwerte sein Gemüt, es war heiter und so sorgenlos, wie nur ein junges Mädchenherz sein kann. Da wurde an den Nebenplätzen getuschelt, häßliche Verdächtigungen wurden herübergewispert, die verletzen sollten. Die Miene des jungen Mädchens verfinsterte sich, zwischen den feinen Brauen richtete sich eine scharfe Falte auf. „Was lügt ihr da?" rief das Mädchen in ehrlichem Zorn. Die Kolleginnen beteuerten, daß sie das Mädchen garnicht gemeint hatten, sie versicherten es ihrer unentwegten Wertschätzung, aber die Zornige mißtraute den Worten. Dennoch konnte sie nichts erwidern. Wie weggeblasen war die Luft, war die Freude, ein Schatten hatte sich darüber gelegt, der dumpf und schwer lastete.

•

Zwei Verlobte gingen zum Tanz. Zwei glückliche, zufriedene und hoffnungsfreudige Menschen. Ihr Glück, ihre Liebe, ihr gegenseitiges Verständnis bedeutete ihnen alles. Es war ein schöner, genußreicher Abend, bis eine andere auftauchte. Wahrscheinlich hatte er sie früher gekannt, vielleicht sogar war er einmal in sie verliebt, aber er war ihr nicht verpflichtet und hatte sie wohl auch vergessen. Die Neuhinzugekommene erinnerte sich jedoch noch gut daran, sie kam näher und tat so, als sei sie noch immer gut und innig mit ihm befreundet. Es machte ihr Spaß, den jungen Mann in Verlegenheit zu bringen, sein gutes Einvernehmen mit der Braut zu zerstören. Zwar gelang es ihr nicht ganz. Doch es blieb ein Schatten, es blieb eine Kluft zwischen den jungen und eben noch einträchtigen Menschen. Das Mißtrauen hob schon seine düsteren und unheilvollen Schwingen, und wer weiß, ob nicht daran einmal das ganze hoffnungsvolle Glück scheitert? — —

•

Schatten! Sie kommen durch Zufall, durch Launen, durch Unberechenbarkeiten. Sie sind eigentlich nichts und doch bedeuten sie oft viel, so viel, daß manches junge Menschenleben daran zerbricht! — — P. K.

Deutsche Dome

Kein Bildkunstwerk gibt einer Stadt ein so starkes Gepräge wie ein Dom. Schon deshalb, weil diese monumentalen Kirchenbauten zumeist im Stadtmittelpunkt auf freien Plätzen stehen und damit dem Beschauer sich in bester Fernwirkung bieten, während sie seinem historischen Sinne Gedanken über das organische Wachstum und über die geistige Entwicklung der Stadt vermitteln. Denn jeder Dom ist steingewordene Geschichte seiner Stadt und seiner Zeit. Weil noch bis zum Ausklang des Mittelalters die Baukunst das einzige Ausdrucksmittel war, durch das der Zeitgeist auf die große Menschenmenge wirken konnte. Als Nachfahren erkennen wir daher beim Anblick eines alten Domes, was unsere Ahnen dachten und fühlten, lebten und litten, woran sie sich erfreuten, erhoben.

Deutschland besitzt ein stattliches Kulturgut an der erheblichen Zahl weltbekannter und herrlicher Dome. Einzigartige Bauwerke finden sich darunter, wie jene sonst nirgends sicht- und denkbare Baugruppe in der alten Deutschordensbischofsstadt Marienwerder, wo in einem Einheitsgebäude Schloß, Dom und der trutzig vorgeschobene Danster-Turm die weltliche und geistliche Macht der Deutschherren verkündeten und noch heute als Sinnbild der siebenhundertjährigen deutschen Kulturwacht an der Weichsel stehen.

Die deutsche Kirchenbaukunst zeigt in geschichtlicher Reihe den romanischen, den gotischen, den Renaissance- und den Barock-Stil.

Die Grundlage des romanischen Stils war die griechische Basilika, die Königshalle. Nach ihrem Muster wurden die ersten christlichen Kirchen gebaut, länglich-rund, durch Säulenreihen in drei oder fünf Kirchenschiffe geteilt, mit Altarnische, Querschiff, Vorraum und dem altrömischen Vorhof, dem Atrium. In Deutschland ist der romanische Stil am reinsten vertreten in der Kölner Apostelkirche, deren Bau mit dem Ende des zwölften Jahrhunderts begonnen wurde. Bei den anderen romanischen Domen Deutschlands wurde durch spätere Um- und Erweiterungsbauten der ursprüngliche Stil mit gotischen oder noch späteren Baustilen gemengt. Diesen Wechsel des Zeitgeschmacks zeigt einer der ältesten Dome Deutschlands, der von Trier, wo außerdem in allerdings neu restaurierter Form der romanische Baustil an der Basilika zu sehen ist, deren aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts stammende Ruine vor neunzig Jahren wieder aufgebaut und als Erlöserkirche dem evangelischen Gottesdienst geweiht wurde. Ein dreifacher Mischbau ist der Dom der alten Bischofsstadt Passau, dessen romanischer Hauptbau gotisch erneuert und nach dem großen Stadtbrande im siebzehnten Jahrhundert als Meisterstück deutschen Barocks wieder errichtet wurde. Eine Erinnerung an die alte deutsche Kaiserzeit ist der romanisch begonnene Dom von Speyer, in dem Rudolf von Habsburg neben sieben anderen deutschen Kaisern ruht. In gleicher Weise bedeutungsvoll als Reliquie des ältesten deutschen Kaisertums ist die Domkapelle von Goslar, der Ueberrest des einst berühmten Doms, mit dem Heinrich der Dritte die Macht der alten Sachsenkaiser verewigen wollte. Die allein erhalten gebliebene Domkapelle mahnt uns umso eindrucksvoller an die Flüchtigkeit allen menschlichen Sinnens und Wollens. — Romanische Dome stehen auch in den beiden alten Bischofsstädten Bamberg und Würzburg. Der Bamberger Dom mit seinen vier achtstöckigen Türmen wurde vor fünfzig Jahren als romanisches Meisterstück erneuert. Der Würzburger Dom ist eine Pfeilerbasilika mit vier Türmen. Ihm benachbart ist das Würzburger Neumünster, in dessen Kreuzgang bis vor fünfzig Jahren Walther von der Vogelweide ruhte. Die Denkplatte des ritterlichen Minnesängers wurde nach dem Abbruch des Kreuzganges an der Außenseite des Neumünsters angebracht. Eine renovierte romanische Pfeilerbasilika ist der Wormser Dom. Der älteste romanische Dom am Rhein steht in Mainz. Vor hundert Jahren fast schon eine Ruine, wurde er wiederhergestellt und von Schwanthaler mit einem Marmorbild des im alten Kreuzgang ruhenden Minnesängers Frauenlob versehen.

Gotik ist bekanntlich eine Fehlbezeichnung; richtiger wäre „Fränkischer Stil", da fränkische Baumeister im dreizehnten Jahrhundert diese Bauart erfanden, die mit ihren Spitzbogen und Spitztürmen besser dem herberen kampffrohen Germanengeist entsprach, als der von den Römern übernommene romanische Stil mit seinen weichen Rundungen. Wie stets sträubte sich auch damals die alte Zeit gegen die Neue. Daher nannten die Anhänger romanischer Baukunst den neu aufkommenden Stil geringschätzig „gotisch", was damals der landläufige Ausdruck für unser heutiges „barbarisch" war. Wie sehr der gotische Stil dem germanischen Empfinden als seiner gegebenen Ausdrucksform entsprach, beweist nicht nur die Reihe der herrlichsten Dome, die vom dreizehnten bis zum fünfzehnten Jahrhundert gotisch errichtet wurden. Auch viele der romanischen Basiliken wurden auf gotisch umgebaut. Außerdem beschränkte sich der gotische Stil zum Unterschied vom romanischen nicht nur auf die Kirchenbauten. Alle Profanhäuser wie die Rathäuser, Gilden- und Kaufhallen entstanden im Ausklang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit nur im gotischen Stil.

Das vollendetste Meisterwerk gotischer Kunst ist der mit Recht weltberühmte Kölner Dom. Beim Eintritt durch das Turmportal wirkt sein Inneres überwältigend, während die äußere Fernwirkung bedauerlicherweise durch die eingeengte Lage gehemmt wird. Die Schatzkammer enthält die kostbarsten Meisterstücke der alt- und mitteldeutschen Goldschmiedekunst. Die Haupttürme sind nur einen Meter niedriger als der Turm des ebenfalls reingotischen Ulmer Münsters, der mit 161 Metern der höchste steinerne Kirchturm der Welt ist. Bestbekannte gotische Spitzenleistungen sind ferner die Trierer Liebfrauenkirche, die Hamburger St. Nikolaikirche, der Regensburger St. Petersdom, die Danziger Backsteinkirchen, der Marburger Dom, die Quedlinburger Schloßkirche mit dem Grabe Heinrich des Finklers, des Gründers des ersten deutschen Reiches.

Spätgotik zeigt uns das Wahrzeichen Münchens, die Frauenkirche mit ihren eigenartigen Türmen. Ein ganz einzigartiger Dom ist die spätgotische Heiliggeistkirche Heidelbergs, die, durch eine Wand in ein katholisches und ein protestantisches Gotteshaus geteilt, einen innerdeutschen Gegensatz unter ein Dach zu bringen verstand. In Nürnberg wurde die gotische Frauenkirche auf Befehl Kaiser Karls des Vierten an Stelle einer niedergerissenen Synagoge erbaut. Die gotische Nürnberger Spitalskirche zum Heiligen Geist war seit dem fünfzehnten Jahrhundert der Aufbewahrungsort der deutschen Reichsinsignien, die vom letzten deutschen Wahlkaiser Franz nach Wien gebracht wurden, wo sie heute in der Burgschatzkammer ruhen. Eng mit dem deutschen Wahlkaisertum verknüpft ist ebenfalls der gotische St. Bartholomäus-Dom in Frankfurt am Main. In der neben dem Hochaltar gelegenen Wahlkapelle berieten die Kurfürsten die Wahl.

Die Aachener Münsterkirche wurde von Karl dem Großen begonnen und vom Papst Leo dem Dritten persönlich eingeweiht. Die Eigenart dieses Domes liegt in der achteckigen Mittelform, dem Oktogon, in dem ein von Friedrich Rotbart gestifteter monumentaler Kronleuchter hängt. Karls des Großen Gebeine liegen in der Domkapelle in einem Silberschrein.

Wo von deutschen Domen gesprochen wird, darf das Straßburger Münster nicht fehlen. Von Erwin von Steinach und anderen deutschen Meistern vom dreizehnten bis zum fünfzehnten Jahrhundert teils spätromanisch, teils gotisch erbaut, ist es das sprechendste Wahrzeichen für das unvergängliche Deutschtum des Elsässer Landes. Auch in Prag kündet der im vierzehnten Jahrhundert begonnene gotische Veitsdom, daß deutsche Meisterhände hier am Werke waren.

Der Berliner Dom wurde im Stil der italienischen Hochrenaissance von Raschdorff und Wilhelm dem Zweiten erbaut. Dieser ließ auch im Gedenken an seinen Großvater die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, im spätromanischen Stil halb als Ruhmeshalle, halb als Gotteshaus von Schwechten errichten. Sie ist jedem nach Berlin kommenden Besucher rasch wohlbekannt. Denn durch ihre Lage auf dem Drehpunkt des stärksten großstädtischen Verkehrs, inmitten des westlichen Berlins, erscheint sie dem Auge wie ein fester Leuchtturm in der sie umbrandenden Tempoflucht . . .

A. von Riha.

Unsere Bilder zeigen:

1. Straßburger Dom; 2. Ulmer Münster; 3. Dom zu Frankfurt; 4. Kölner Dom; 5. Stephansdom in Wien; 6. Marienkirche in Danzig; 7. Die Domkapelle in Goslar; die älteste Kirche Deutschlands; 8. Der Aachener Dom; 9. Trierer Dom mit Liebfrauenkirche (rechts).

Frauenspiegel // Jugendland

Kameradschaftsgeist UNTER FRAUEN

Klassenbewußtsein und Standesdünkel, die sich besonders in kleineren Orten früher so unangenehm bemerkbar machten, sind im Schwinden begriffen und werden im Laufe der nächsten Jahrzehnte mehr und mehr verschwinden. Wie in Zukunft der Adel der Arbeit über jedem anderen Adel stehen soll — so soll auch die Arbeit selbst die Menschen wieder zueinander führen, gleichviel ob es sich nun um Hand- oder um Geistesarbeiter handelt, denn keiner von ihnen kann ohne den anderen bestehen. Und so wird sich hoffentlich auch die Frau Geheimrat (die in Wirklichkeit ja eigentlich gar keine Frau Geheimrat, sondern eine einfache Frau Schultz oder Müller ist) nicht mehr zu erhaben dazu dünken, mit ihrer sozial niedriger stehenden Mitschwester ein paar freundliche Worte zu wechseln. Es tut ihr selbst keine Einbuße, wenn sie um die Nöte und Sorgen ärmerer Frauen weiß — im Gegenteil, es erhöht sogar ihren menschlichen Wert, und es gewinnt ihr die Herzen anderer.

Man wollte ja auch früher schon „sozial" sein — aber man bemühte sich darum eigentlich nur von der hohen Warte eines Wohltätigkeits-Vereins aus — auf Basaren wurden Sammlungen veranstaltet, zu Festzeiten Geschenke verteilt. Damit soll selbstverständlich nichts gegen die Vorzüge und guten Taten solcher Vereine gesagt sein — nur, man darf es nicht dabei bewenden lassen. Es muß nicht so sein, daß man sich nur auf Basaren näherkommt, und daß die Frau Doktor es bei nächster Gelegenheit dann doch wieder nicht über sich bringt, der Frau eines Buchhalters die Hand zu reichen. So war es doch, das werden alle einsichtigen Frauen bestätigen. Und sie werden hoffentlich ebenso gern versprechen, daß dieser oft so lächerliche Standesdünkel nun mehr und mehr beseitigt werden soll. Denn schließlich sind wir doch alle nur Menschen, die ihr mehr oder weniger schweres Päcklein durchs Leben tragen — warum also wollen wir uns nicht lieber gegenseitig helfen, anstatt uns die Last noch zu erschweren?

Es schadet auch gar nichts, wenn Kinder verschiedener Gesellschaftsklassen zusammen spielen, ihre Schulaufgaben erledigen und gegenseitig voneinander das Gute lernen. Dann werden sie sicherlich niemals im späteren Leben hochmütig aneinander vorübergehen und sich nicht mehr kennen, weil der eine vielleicht einen höheren Posten erreicht hat und mehr Geld verdient als der andere. Wie sie in der Kindheit Kameraden im Spiel waren — so sollen sie im späteren Leben Kameraden der Arbeit werden. Und dieser Kameradschaftsgeist im Volke ist es, um den es geht, und um dessentwillen es gilt, den Kastengeist zu vernichten. **Dr. K.**

Das Kind im Sprichwort

Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen. — Beispiel, Arbeit, Zwang und Lehre, bringt dem Kind die rechte Ehre. — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. — Was das Kind auf der Straße spricht, hat des Vaters, der Mutter Gesicht. — Die Kinder sehen mehr auf das, was die Eltern tun, als was sie sagen. — Pferd ohne Zaum und Kind ohne Rut', tut selten gut. — Hast du Kinder, so ziehe sie. — Das Kind sich sehnet, wie die Mutter es hat gewöhnet. — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. — Es sind mehr Kinder durchs Essen verdorben, als Hungers gestorben. — Wie Kirschen und Birnen schmecken, muß man Kinder und Sperlinge fragen. — Wenn das Kind ertrunken ist, dann deckt man den Brunnen zu. — Kinder sind kleine Majestäten. — Es ist besser, die Kinder sitzen auf der Eltern Bank, als die Eltern auf der Kinder Bank. — Viel Kind', viel Ehr'. — Ein Kind, kein Kind; zwei Kind, ein halb Kind; drei Kind, ein Kind. — Schickt Gott 's Hasl'l, so gibt er auch 's Grasl'l.

ROCK UND PULLOVER

Rock und Pullover sind sozusagen gesellschaftsfähig geworden. Der fesche Pullover ersetzt heute sogar recht häufig die elegante Seidenbluse.

Man kann nur sagen: er ersetzt sie mit Recht, denn es gibt Wollarten, einfach oder mit Seide durchwirkt, die in der Verarbeitung geradezu elegant wirken. Am gediegensten ist ein Pullover, der in unauffälligen Farben gehalten ist, wie ja alles Unauffällige immer auch das Gediegenste ist. Mit grellem Rot oder Gelb sollte man vorsichtig sein, es wirkt sehr leicht unfein. Beliebt sind augenblicklich die sogenannten Bindfaden, besonders gefällig wirkt auch ein helles Braun.

Der passende Woll- oder Seidenrock bildet die Ergänzung des Pullovers. An Vormittagen, im Büro, im Geschäft ist natürlich der praktische Wollrock angebrachter, während man für den Nachmittag oder Abend den seidenen Rock vorzieht. Der Wollrock ist einfach im Schnitt, die Bahnen sind glatt, als Verzierung werden einige wenige Knöpfe benutzt. Den dunklen Seidenrock arbeitet man vorteilhaft mit Glockenteilen oder Falten.

Es ist wichtig, die Farbe des Pullovers zu der Farbe des Rockes abzustimmen. So erscheint ein bindfadenfarbener Pullover zum dunkelbraunen Rock elegant und vornehm. Wird dann durch eine schöne bunte Kette noch etwas Lebhaftigkeit in den Anzug gebracht, so darf die Trägerin versichert sein, daß sie für nahezu alle Gelegenheiten „gut angezogen" ist.

Ratekunst

Max hat seine Spielgefährten eingeladen. Der Kaffee ist soeben beendet und nun sollen lustige Spiele im Garten veranstaltet werden. Hilde schlägt zunächst vor, „Namenraten" zu spielen — das sei sehr hübsch und außerdem lehrreich. Ihr müßt nämlich wissen, daß Hilde eine sehr eifrige Schülerin ist, die überall zu lernen versucht. Sie verständigt sich also mit ihrer Herzensfreundin Lissy, die das Spiel bereits kennt. Lissy wird hinausgeschickt. Inzwischen einigen sich die anderen darüber, daß Lissy den Namen „Inge" raten soll.

Hilde ruft ihre Freundin herbei und fragt dann: „Ist es der Name „Ida?" — „Nein." — „Norbert?" — „Nein." — „Gustav?" — Nein." — „Else?" — „Nein." — „Ist es dann vielleicht „Inge?" — „Ja, es ist Inge!" ruft Lissy mit solcher Bestimmtheit, daß alles erstaunt ist über ihre Ratekunst.

Das Spiel wird nun noch mehrere Male wiederholt, bis schließlich alle herausgefunden haben, daß Hilde immer nacheinander die Anfangsbuchstaben des betreffenden Namens nennt.

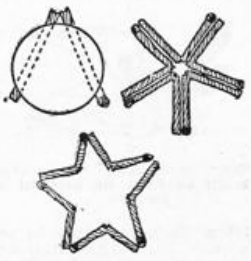
Wir fertigen uns ein NÄHKÄSTCHEN an!

Geschickte Mädchenhände können sich selbst ein hübsches Nähkästchen anfertigen, und zwar aus einer einfachen Zigarrenkiste. Die Kiste wird innen mit hübschem Stoff ausgeschlagen und gut ausgefüttert. Ebenso überzieht man den Deckel mit weichem Stoff, dem man jedoch Watte unterlegt, um so gleichzeitig ein praktisches Nadelkissen zu erhalten. Außen bekommt das Kästchen einen Ueberzug von alten Samt- oder Atlasresten, die Nähte an den Außenseiten werden durch eine passende Kordel verdeckt. Erhält die einst so unansehnliche Zigarrenkiste nun noch einen Verschluß, so ist ein hübsches Nähkästchen entstanden, das vollkommen seinen Zweck erfüllt.

Die lebendigen Zündhölzer

Zu den einfachsten und zugleich niedlichsten Experimenten, um Streichhölzer lebendig werden zu lassen, zählen die folgenden:

Wir stellen aus einem Streichholz, indem wir es in der Mitte knicken, einen spitzen Winkel her. Sodann legen wir den spitzen Winkel über einen Flaschenhals und belasten das geknickte Zündholz, wie unsere Abbildung zeigt, mit einer kleinen Münze (etwa einem Pfennigstück). Hierauf lassen wir auf die Knickstelle des Streichholzes einen Tropfen Wasser fallen. Im Nu wird das Streichholz beginnen, die Schenkel mehr und mehr auseinanderzubreiten, bis schließlich das Pfennigstück überhaupt seinen Halt verliert und in die Flasche fällt.



Die gleiche Idee läßt sich aber noch interessanter auswerten, wenn man insgesamt fünf Streichhölzer verwendet und sämtliche fünf Hölzchen in der Mitte knickt, um sie sodann, wie aus unserer zweiten Abbildung hervorgeht, in Sternform aneinanderfügt. Auch hier ist nun nichts weiter nötig, als auf die Mitte des Sternes, dort also, wo sich die Knickstellen der fünf Zündhölzchen zusammenfinden, einen Tropfen Wasser fallen zu lassen. Nach Auftreffen des Wassertropfens werden sämtliche Sternzacken lebendig werden und sich ausdehnen. Der Stern wird eine vollständig andere Form bekommen, wie dies in unserer dritten Abbildung dargestellt ist.

DER ERNTEGRUSS

Der Bauer August Lenzner ist schon hoch in den Achtzigern, aber man schätzt ihn immer um ein gut Teil jünger. Und darauf ist er stolz, der Alte, denn er hat noch gar keine Lust, vom Schauplatz des Lebens abzutreten. Noch dazu jetzt, wo das Leben wieder schön wird, wie er sagt. Dann steht er am Fenster seines Altenteilerstübchens, blickt lächelnd den marschierenden Jugendbünden nach und schlägt mit dem Krückstock den Takt auf weißen Dielen. Sein Rücken ist krumm geworden von harter Arbeit, aber seine Augen blicken noch ebenso klar und hell wie die eines jungen Menschen. Und auch den fröhlichen Sinn hat der alte Lenzner wiedergefunden, seitdem eine neue Zeit dem Leben einen neuen Sinn gegeben.

Die Kinder hören ihn manchmal in seiner Stube auf und ab marschieren, er singt alte Melodien aus seiner Soldatenzeit — der Krückstock klappt taktweise auf dem Boden. Sie lächeln sich zu: „Der Vater! Er ist wieder mal froh!"

Die Erntezeit kommt. Garben stehen auf weiten Feldern. Bauern und Knechte schwingen die blitzenden Sensen. Frauen und Mädchen binden das Korn. Der Duft des reifen Sommers liegt über dem Land, leise Vergänglichkeit umschwebt das schöne Bild der Erntearbeit. Hier und da hört man ein Singen, frohes Lachen und vergnügten Zuruf. Nie machte die Arbeit soviel Freude wie in diesem Jahr!

„Morgen wird eingefahren, Vater!" ruft der junge Hofbauer dem alten Lenzner zu, als er von schwerem Tagewerk heimkehrt.

„Morgen schon, Otto? Ja, 's Wetter war halt gut fürs Korn. Also morgen schon!" Die Stirn des Alten legt sich in nachdenkliche Falten. Ein Gedanke geht ihm durch den Kopf, der ihn schon lange beschäftigt hat. Er steigt, so schnell es nur gehen will, die Treppen zum Giebelstübchen hinauf. Da steht eine alte buntbemalte Truhe am Fenster — verblichene Rosen ranken sich rings auf blauem Untergrunde. Der Alte kramt lange in der Truhe, lange, bis er die blaue Uniform findet, die er einst als junger Dragoner getragen hat. Die alte Uniform und das Kästchen, in dem er seine Orden verwahrte. Mit zitternder Hand streicht er über das blaue Tuch, über die silbernen Schnüre. Sein Antlitz verjüngt sich seltsam, die hellen Augen schauen in weite, weite Fernen. Und wie ein seliges Kind schläft er an diesem Abend ein. Er träumt noch einmal den Traum von Ruhm und Ehre. Er hört die Kanonen donnern, und er hört die Glocken den Frieden von 1871 einläuten. „Sieg"! läuteten die Glocken.

Am nächsten Morgen scheint strahlend und hell die Sommersonne vom tiefblauen Himmel. Früh erwacht das Leben auf dem großen Hof. Pferde wiehern und stampfen unruhig mit ihren Hufen auf schwarzer Erde. Wagen auf Wagen rollt zum Hoftor hinaus. Die Tür der großen Scheune ist weit geöffnet. Die jungen Knechte knallen mit den neuen Peitschen, an denen heute bunte Bänder im Winde flattern. Erntetag ist Freudentag! So war es von alters her, und so ist es heute noch.

Fröhlich beschwingt schaffen die Hände aller Männer und Frauen. Weiße Kopftücher leuchten. Die Arbeit geht gut voran. Höher und höher türmen sich die goldenen Garben, die das Feld den Menschen gab. Unter lauten Zurufen der Zurückbleibenden schwankt der erste Erntewagen auf sandiger Landstraße davon. Nach und nach folgen die anderen. Singend und lachend geht es nach Hause.

Der junge Bauer ist froh. Es war eine gute Ernte in diesem Jahr — der Roggen trug volle und schwere Aehren. Er trällert ein Lied vor sich hin, der Landwirt Otto Lenzner, der da wie ein kleiner König auf seinem hochbeladenen Wagen thront. Ein bunter Blumenstrauß leuchtet am grünen Hut. Der Hof ist schon nah, das Tor steht weit geöffnet zum Empfang. Und — der junge Bauer stutzt einen Augenblick, dann aber überglänzt noch froheres Lachen sein frisches Gesicht: Im Hoftor steht der Vater! Der Vater in blauer Dragoner-Uniform, mit Orden und Ehrenzeichen — er hebt die Hand zum Gruß, sein Gesicht ist ernst: „Damit Segen auf all deinen kommenden Ernten ruhe, mein Sohn! Ich heiße das Brot dieses Jahres willkommen!"

Knechte und Mägde umringen den Alten, ein wenig erstaunt, ein wenig fragend. Dann aber fühlen sie das Symbolhafte dieser Handlung. Hände strecken sich dem einstigen Brotherrn entgegen, im Triumph führt ihn sein Sohn auf den Ehrenplatz an der reich bedeckten Tafel. In der Mitte des Tisches prangt ein schöner, bunter Erntekranz — geschickte Mädchenhände wanden ihn aus gelben Aehren, aus rotem Mohn und blauen Kornblumen. Er leuchtet auf dem weißen Leinen des Tischtuches, und die verarbeiteten Hände aller Anwesenden streichen darüber hin, wie zum Dank, wie zum Gelöbnis.

Der alte Vater grüßte militärisch und sagte ernst: „Damit Segen auf all deinen kommenden Ernten ruhe! Ich heiße das Brot dieses guten Jahres willkommen!"

Alle Gesichter sind rot und froh, alle Herzen schlagen beschwingt. Es ist ihnen, als müßte nun wieder eine bessere Zeit für den Hof beginnen, da die Ernte so reich war, die der Segensgruß des alten Bauern am Hoftor empfing.

Er aber, der Alte in der blauen Dragoner-Uniform, sitzt lächelnd zwischen seinen Lieben. Er hört ihre hoffnungsvollen Reden, und er freut sich an ihrem neu erwachten Glauben. Manchmal wirft er ein Wort in die lebhafte Unterhaltung. Dann schweigen die anderen und lauschen auf dieses Wort, das ihnen klüger und einsichtsvoller dünkt als ihr eigenes Reden. Sie nicken ihm zu: „'s war gut, daß Ihr die Ernte begrüßtet, Vater Lenzner — Euer Segen wird das Haus Eurer Kinder wieder fester bauen!" Bescheiden wehrt der Alte den Dank der Menschen ab. Verstohlen streicht er über das blaue Tuch seines Ehrenkleides. **Peter Heidemann.**

Amüsanter Unterricht
MIT ELSTERN UND DOHLEN

Daß die Elstern diebisch sind, weiß man vom Sprichwort her. Weitschweifige Beweise sind also nicht mehr nötig. Dem Wissenschaftler aber stellt dieser sonderbare Hang der Rabentiere zum Stehlen und Naschen eine besonders reizvolle Aufgabe: zu untersuchen, wie weit die Intelligenz der Vögel reicht und ob sie es auch mit schwierigeren Problemen aufnehmen können.

In mehrjährigen Versuchen hat Professor Dr. Bastian Schmid eine Fülle von sehr lehrreichem und zugleich auch recht vergnüg-

Mit verblüffender Gewandtheit drückte die Elster den Holzdeckel in die Höhe . . .

lichem Beobachtungsmaterial gesammelt. Die Versuche erstreckten sich auf Elstern, Dohlen, Saatkrähen und Nachtreiher. Da, wie man weiß, die Rabenvögel ein gesteigertes Interesse für glänzende, leuchtende Gegenstände bekunden, verwandte der Gelehrte eine gläserne Zigarettendose mit glitzerndem Messingdeckel. Daneben wurde außerdem eine kleine hölzerne Zigarilloschachtel zu den Versuchen herangezogen. Und zwar nicht nur des Vergleiches wegen, sondern namentlich auch deshalb, weil die hölzerne Zigarilloschachtel eigentlich eine erhöhte Anforderung an die Begabung der Tiere stellte. Während nämlich die Glasdose mit einem einige Millimeter überspringenden, also leicht zu hebenden Deckel versehen war, besaß die Zigarilloschachtel nur an der Vorderseite einen Spalt. Nur hier konnte der Deckel gehoben werden, da die beiden anderen Seiten, die rechte und die linke, infolge Versenkung nicht zugänglich waren. Es kam außerdem als erschwerend hinzu, daß hier — im Gegensatz zur Glasdose — die eingeschlossenen Lockmittel nicht sichtbar waren. Immerhin sorgte Professor Schmid dafür, daß sämtliche Versuchstiere zugegen waren, sobald das Naschwerk (Bananen, Kirschen usw.) in die Behälter eingelegt wurde.

Als erste machte sich die Saatkrähe an die Glasdose heran und schob ohne weiteres den Schnabel zwischen Deckel und Glasrand, sodaß sie den Deckel in die Höhe drücken konnte. Alsbald zog sie jedoch wieder den Kopf zurück, da ihr der Deckel zu schwer auf dem Kopf lag. Wiewohl der Deckel geräuschvoll zurückklappte, ließ sich die Krähe dadurch keineswegs verscheuchen. Im Gegenteil! Sie nahm sofort den Versuch von neuem auf und zwar diesmal noch energischer als zuvor. Mit auffallendem Geschick hob sie den

. . . die Glasdose forderter allerdings erst eine Reihe vergeblicher Versuche.

Deckel von neuem, streckte den Kopf in die Dose und machte sich sofort über die Kirschen her. Bei allen späteren Versuchen bewies die Krähe die gleiche Fertigkeit. Auch ein wochenlanger Abstand der einzelnen Versuche vermochte ihrer einmal erworbenen Routine keinen Abbruch zu tun. Bedeutend erheblichere Schwierigkeiten bereitete ihr die Zigarilloschachtel. Hier gingen sechs erfolglose Versuche voraus. Erst beim siebenten Versuch wurde die Krähe auf den Spalt aufmerksam, worauf sie dann den Deckel sogleich ohne besondere Mühe hochhob und die ehrlich und mühsam verdienten Bananenstückchen gierig herausholte.

Ganz anders die Elstern. Diese gewahrten den Spalt bereits beim ersten Versuch. Mit einer verblüffenden Gewandtheit drückten sie den Deckel in die Höhe und ergötzten sich an den Früchten. Hingegen wurden die Elstern mit der Glasdose erst nach einer Reihe vergeblicher Versuche fertig und zwar war es fast stets der lärmend herunterfallende Messingdeckel, der sie, jedesmal aber nur auf Minuten, verjagte.

Bei der Dohle wieder währte es mehrere Monate, bis sie ernsthafte Versuche unternahm, an die eingeschlossenen Früchte heranzukommen. Auch hier gelang es dann nach einigen Versuchen, den Deckel in die Höhe zu schieben und die Leckerbissen zu ergattern. Weniger viel Umstände dagegen machte sie mit der Zigarilloschachtel. Um hier an die Früchte heranzukommen, stülpte sie die Schachtel kurzerhand auf die Seite, bis die Delikatessen herausfielen.

Bunte Steinchen

Von der Deutschen Reichsbahn werden alljährlich an Löhnen, Gehältern und Ruhegeldern rund drei Milliarden gezahlt.

*

Als die größte Talsperre Europas kommt die Bleiloch-Talsperre an der Saale in Betracht. Ihre Sperrmauer hat eine Höhe von 63 Metern und eine Länge von 28 Kilometern.

*

Unbewußt ist der griechische Philosoph Thales zum Entdecker der Elektrizität geworden. Durch längeres Reiben entlockte er dem Bernstein Funken. Thales hielt jedoch den Bernstein für eine Art lebendes Wesen, und die Funkenbildung war für ihn ein „seelischer Vorgang".

*

Deutschlands größte und schwerste Glocke, die „Deutsche Glocke am Rhein", hat bei einem Durchmesser von 3,24 Metern ein Gewicht von 25 000 Kilogramm. Die Riesenglocke wurde im Jahre 1923 gegossen.

*

Der reichste Mann des Altertums war nicht Krösus, sondern der römische Kaiser Augustus, der ein Vermögen von über 20 Milliarden Sesterzen sein eigen nannte.

Kampf dem Unwetter!

Gibt es technische Wege, um Gewitter- und Hagelwetterkatastrophen abzuwenden?

Angesichts der folgenschweren Unwetterschäden, die kürzlich im In- und Auslande auf weite Strecken hin zu einer völligen Vernichtung der Ernte geführt haben, wird aufs neue die Frage aktuell, ob es technische Mittel gibt, wenigstens die schlimmsten Ausmaße derartiger Katastrophen zu verhüten. Just in diesen Tagen, da die Erinnerung an die neue harte Heimsuchung noch nachzittert, berichtet man aus Oesterreich über die Erfindung eines sogenannten Wetterschutzschirmes, dem man nach den bisherigen günstigen Erfolgen eine nicht geringe Bedeutung für die Unwetterbekämpfung zuerkennt.

Die Erfindung, die von dem Lehrer Friedrich Krickel in Frohnleiten stammt, und die aus einem jahrzehntelangen Studium der Luftelektrizität und der Gewitterentstehung hervorgegangen ist, benutzt in der Hauptsache ein mit zahlreichen Kupferspitzen versehenes Eisengestell. Die pyramidenartig angeordneten Spitzen haben angeblich die Fähigkeit, den Wolken elektrische Spannung zu entziehen und vor allem die Hagelbildung wesentlich zu beschränken. Da, wie man weiß, die Gewitterwolken, die positiv geladen sind, einen Ausgleich mit der negativen Erdelektrizität anstreben, versucht der Krickel'sche Wetterschutzschirm diesen Ausgleich zu vereinfachen und zu beschleunigen. Man befestigt den Schutzschirm an einem möglichst hohen Holzmast, wodurch angeblich am ehesten, eben durch die Zuführung der negativen Erdelektrizität, die Dichte der Gewitterwolken herabgesetzt wird. Je nach der Fläche, die vor Unwetterkatastrophen geschützt werden soll, ist der Apparat mit 2000 bis 4000 Kupferspitzen ausgerüstet.

Während der jüngsten Zeit haben in Oesterreich eine Reihe von Versuchen stattgefunden, die nach fachmännischer Ansicht als recht verheißungsvoll gedeutet werden dürfen. In zahlreichen Fällen hat sich der nachhaltige Einfluß der Schutzvorrichtung, wie berichtet wird, deutlich nachweisen lassen. Ohne durch einen übereilten Optimismus der weiteren Entwicklung vorgreifen zu wollen, scheint man im Augenblick doch so viel sagen zu dürfen, daß die Krickl'sche Idee als wertvolles Anfangsmaterial für die Unwetterbekämpfung angesehen werden darf.

Lache Grüble Rate

Musiker-Anekdoten

Die Unausstehlichen.

Als Wagner und Schumann einige Zeit Dresden zum gemeinsamen Wohnsitz hatten, kamen sie häufiger beim Glase Bier zusammen. Trotz dieser häufigen Zusammenkünfte ist es aber nicht zu einer wirklich engeren Freundschaft gekommen, denn ihre stark-gegensätzlichen Temperamente ließen diese nicht aufkommen. Im Gegensatz zum wortkargen Schumann, war Wagner von einer sprudelnden Mitteilsamkeit, die durch seinen unerschöpflichen Ideenreichtum stets von neuem gespeist wurde.

Einmal, als Wagner gefragt wurde, wie er mit Schumann auskomme, erhielt man die Antwort: „Wissen Sie, der Schumann ist mir unausstehlich. Der Mann spricht ja täglich kaum seine zehn Worte. Wir scheiden uns wie Feuer und Wasser."

Und Schumann erzählte einmal: „Der Wagner ist die leibhaftige Schnattermaschine. Wenn ich ständig mit ihm zusammen sein müßte, wär der Wagner für mich die Hölle auf Erden . . . "

Eine Frage für sich.

Auch Schumann ist die Erfahrung der Sterblichen nicht erspart geblieben: daß es einen mehr oder minder harten Kampf kostet, bis man beginnt, Liebling des Publikums zu sein. Zu jener Zeit, als Schumann noch keinen Namen hatte, besaß aber seine Gattin weithin einen hohen Ruf als Pianistin. Als im Jahre 1847 die Künstlerin eine Konzertreise nach Wien unternahm, wurde sie von ihrem Gatten begleitet. Bei dieser Gelegenheit wurden Frau Schumann und ihr Gatte auch an den Hof geladen.

Weit über eine Viertelstunde zog der Kaiser die Pianistin ins Gespräch. Schließlich gewahrte der Kaiser, daß der Gemahl der Künstlerin reichlich gelangweilt in einer Ecke stand.

Um auch an Herrn Schumann ein paar Worte zu richten, meinte der Kaiser: „Und Sie verstehen wohl garnichts von der Musik?" . . .

Meister so und Meister so.

Von Händel weiß man, daß seinem großen schöpferischen Können auch seine Körpergröße und Körperkraft angepaßt waren.

Als sich eines Tages die Primadonna Cuzzoni, die als sehr starrköpfig und spröde bekannt war, wieder einmal höchst widerspenstig benahm, wurde Händel wütend. Er packte die Eigenwillige, stieß das Fenster mit der anderen Hand auf und hielt die Primadonna eine Zeitlang hinaus, sodaß sie, zitternd wie Espenlaub, zwischen Himmel und Erde schwebte.

Von da an war die Cuzzoni wie umgewandelt.

Einige Zeit später lief Händel dem Ehemann der Cuzzoni in den Weg. „Händel, Händel!" jubelte Herr Cuzzoni: „Sie sind Meister so und so. Was andere jahrelang nicht zustandebringen, das vollbringen Sie in einer halben Minute."

„Es geht alles in der Welt," entgegnete Händel. „Man muß es bloß richtig ‚anpacken' . . . "

—::—

„Wie Sie sich wohl entsinnen, war ich heute früh auf dem Fundbüro hier wegen des Regenschirms, den ich in der Untergrundbahn vergessen hatte."

„Ja? Und was wünschen Sie nun?"

„Ich habe bei Ihnen auch noch meinen Koffer stehen lassen."

*

„Was, an die See soll ich gehen? Ich hab doch überhaupt nichts anzuziehen."

„Na, zum Badeanzug wirds wohl auch noch reichen . . . "

*

„Glaubst du wirklich, daß Norbert jetzt ernstliche Absichten auf dich hat?"

„Seit gestern glaube ichs felsenfest."

„Wieso?"

„Na, gestern hat er mir von dem Achtzehnmark-Hut abgeraten und mich zu überzeugen versucht, daß der Zwölfmark-Hut schöner sei . . . "

*

In einem Berliner Gasthaus kehrt ein Sachse ein und bestellt „Lehmbrei".

Der Ober stutzt: „Wie? Was? Ausgerechnet in einem Restaurant verlangen Sie Lehmbrei? Da hätten Sie sich doch in eine Ziegelei bemühen müssen."

„Was Sie nicht sagen," gibt der Sachse zur Antwort. „Nadierlich hab'n'se Lehmbrei; dort drieben stehts doch ausdrücklich auf dem Schild mit den Goldbuchstaben . . . "

Und auf dem Schild war zu lesen: „Löwenbräu" . . .

*

„Der Krampel soll sehr wohlhabend sein?"

„Und ob! Früher hatte er der Sicherheit wegen die Brieftasche immer unterm Kopfkissen liegen. Das kann er heute aber nicht mehr!"

„Warum denn nicht?"

„Weil er nicht so hoch liegen kann."

*

Richter: „Was reden Sie dauernd, daß Ihre Frau etwas anderes bezeugen könnte! Mit Ihrer Frau, Angeklagter, haben wir hier überhaupt nichts zu tun."

Angeklagter: „Da können Sie von Glück reden, Herr Richter . . . "

*

Student Hülsenbreck erhält von seinem Onkel ein Schreiben folgenden Wortlautes: „In Erledigung Deines letzten Briefes habe ich per Postanweisung zehn Mark heute an Dich abgeschickt. Ich muß dich aber für die Zukunft ein für allemal darauf aufmerksam machen, daß sich Zehn nicht mit zwei Nullen schreibt, sondern nur mit einer . . . "

*

Der Lehrer: „Gestern kam ich hinzu, wie ein Rohling einen Esel mißhandelte. Da trat ich sofort heran und nahm den Esel in Schutz. Welche Tugend habe ich damit geübt?"

Der kleine Max: „Bruderliebe".

*

Frau Wenterich ist der Schrecken aller Geschäftsleute. Ueberall, wo sie auftaucht, kehrt sie den Laden von unten nach oben.

Neulich war sie bei Pleppe und Co. Sie wollte Strümpfe kaufen. „Aber was ganz Besonderes muß es sein, weil ich das Alltägliche hasse," erklärte Frau Wenterich dem Verkäufer.

Dreiviertel Stunden lang schleppte der Verkäufer alles heran, was überhaupt an Strümpfen da war.

Als der letzte Karton an den unbefriedigten Blicken der Frau Wenterich vorbeigewandert war, staunte sie den Verkäufer an: „Das ist alles, was Sie mir zu zeigen haben?"

„Alles," stöhnte der Verkäufer, „bis auf die Strümpfe, die ich selber an den Füßen trage . . . "

*

„Der Barbiergehilfe: „Habe ich Sie schon einmal rasiert, mein Herr?"

Der Kunde: „Nein, die Schnitte stammen von einer Operation."

*

„Heute ist es ein Vierteljahrhundert her, Herr Pelzig, daß ich in Ihren Diensten stehe."

„So? Nun überlegen Sie sich mal, Lehmann, was für ein patenter Buchhalter Sie wären, wenn Sie auch für alles andere ein so fabelhaftes Gedächtnis hätten . . . "

Rätselraten

Schachaufgabe.

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Silbenrätsel.

a — a — ard — chan — chat — de — del — di — du — e — e — go haus — hi — i — in — ler — re — se — söl — stra — them — tü — wirts.

Aus diesen Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben ein zeitgemäßes Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. Gaststätte, 2. Farbstoff, 3. männl. Vorname, 4. indische Hauptstadt, 5. Europäer, 6. Uebung, 7. Galerieartiger Gang eines Hauses, 8. Stadt an der Wolga, 9. Gesteinsart, 10. enalischer Fluß

Geographisches Zahlenrätsel.

1 11 10 9 3 = europäischer Strom
2 12 1 2 13 = schlesw.-holst. Fluß
3 5 2 1 11 14 = Insel vor der Odermündung
4 7 9 8 2 = Stadt im Harz
5 9 9 8 2 = mitteldeut. Fluß
6 7 12 10 9 = asiatisches Reich
7 9 8 8 2 = mitteldeutsche Stadt
8 9 10 1 9 3 = rheinpfälz. Stadt
9 9 6 7 2 10 = linksrheinische Stadt
10 2 3 5 5 = Stadt in Westdeutschland
1 3 2 13 2 10 = Stadt in Westdeutschland

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben ein europäisches Land.

Vierstlbige Charade.

Sind nicht des Lebens schönste Stunden
Oft nur ein Traum, der uns entzückt;
Die Freuden, die am Morgen uns beglückt,
Nicht oft am Abend schon verschwunden?
Doch mehr als Seligkeit der flüchtigen Sekunden
Gibt uns mein zweites Silbenpaar.
Und der, der einst vollkommen glücklich war,
Hat ganz gewiß dies heilige Gefühl empfunden.
Zwar ach! Oft schlägt's auch bitt're, ew'ge Wunden
Im Herzen, wo die Tugend wohnt.
Wenn nicht, mein letzt' und erstes Silbenpaar verbunden,
Mein Ganzes einst mein Letzes lohnt.
Doch wenn sich Ganz und Letztes nun einander geben,
Wenn dauernd dieser Tausch besteht,
Dann leitet Götterglück die Tauschenden durchs Leben,
Bis einst der schöne Traum des Seins vergeht.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Schachaufgabe:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lied, 3. Ulme, 5. Ohr, 7. Email, 9. Tor, 11. Abo, 13. Eid, 14. Ode, 15. Uli, 17. Eis, 19. Arien, 22. Ort, 23. Turm 24 Adam. Senkrecht: 1. Lust, 2. Dom, 3. Uri, 4. Ebro, 6. Hag, 7. Erika, 8. Baden, 10. Oel, 12. Bet, 15. Urft, 16. Sir, 18. Salm, 20. Rom, 21. Eta

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 194 — Bad Salzuflen, Montag, den 21. August 1933 — 49. Jahrgang

Führertagung der SA. u. SS. in Godesberg

Der Kanzler spricht auf der Reichsstabsführertagung in Bad Godesberg.

Über die Notwendigkeit einer neuen politischen Führerauslese.

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung traf Reichskanzler Adolf Hitler in Bad Godesberg ein, um durch seine Teilnahme an der dort stattfindenden Reichsstabsführertagung der SA., SS. und des Stahlhelm, die bis zum Dienstag dauern wird, seine innere Verbundenheit mit diesen Kämpfern der Braunen Armee zu zeigen. Der Führer hielt vor den Stabsführern eine zweistündige Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes der NSDAP. befaßte.

Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideenumwälzungen in der Geschichte der Völker geißelte er die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das nun vergangene Jahrhundert beherrscht haben. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Lehren, die sich auf die wirklichkeitsfernen Begriffe von Individuen und Menschheit aufbauten, hätte naturnotwendig die Zeitwende durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalauffassung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwunden habe.

Unsere große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erziehen. Es müsse systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiete entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Dieser Prozeß sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Auslese bei uns nicht mehr vorhanden sei. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuprägen, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle. Das sei das Entscheidende für die Zukunft.

Er habe die Überzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine, weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution. Die SA. habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk wolle geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen

zur Führung fähig und dazu geboren seien.

Das Volk habe ein Recht, zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei wie diese es vom Volk fordere. Nicht verwalten wollten wir dieses wertvolle, uns anvertraute Gut, sondern führen dadurch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen. Der Führer behandelte sodann

das Verhältnis zur Armee.

Er führt dabei u. a. aus: Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA. zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung der Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck der Erhaltung unseres Volkes. Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volk fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Rassenkerns unseres Volkes bedeuten würden.

Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus verlange er auch von seinen SA-Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen. Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen habe, verstehe alles, was wir tun, wenn wir es geschlossen tun. Wenn wir in einem solchen unzertrennlichen Bund in granitener Treue zusammenstünden, dann werde das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.

Stabschef Röhm schloß die glänzend verlaufene Tagung mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Heil auf Deutschland und seinen Führer.

Röhm: Der SA.-Geist muß ins Volk hinausgetragen werden.

Der Stabschef auf der Godesberger Tagung.

Die Tagung der Stabsführer der SA.-, SS.- und Stahlhelmeinheiten hatte bereits am 18. August begonnen. U. a. waren in Bad Godesberg Reichsminister Darré, der Stabschef der SA. Röhm, der Reichsführer der SS. Himmler, Reichsstatthalter v. Epp, Obergruppenführer Hühnlein, Prinz August Wilhelm, Prinz von Waldeck eingetroffen. Die Stadt hatte alle Vorbereitungen für den festlichen Empfang getroffen und prangte im Fahnenschmuck. Bei der ersten Tagung hatte Stabschef Röhm in seiner Einführungsrede u. a. folgendes ausgeführt:

Die kommenden Monate würden vor allem der durch das zahlenmäßige Anwachsen bedingten Neuordnung der SA. und der Eingliederung des Stahlhelm in ihre Reihen dienen.

Das Geheimnis unseres Erfolges sei immer unsere stetige Einsatzbereitschaft gewesen, die stille, selbstlose, enge Zusammenarbeit von Mann und Führer, der SA.-Geist. Er mache jeden SA.-Führer dafür verantwortlich, daß dieser Geist durch Vorbild und Beispiel weitergetragen wird, über die Reihen der SA. hinaus ins Volk. Unter keinen Umständen werde er dulden, daß die braunen Kämpfer der Bewegung sich von ihrem Ziel ablenken lassen durch äußeren Glanz und Prunk, sondern er verlange von jedem SA.-Mann und Führer

die alte Schlichtheit und Einfachheit.

Sie sei uns Stärke in den vergangenen Jahren gewesen, sie werde es auch in Zukunft sein. Es werde dafür gesorgt werden, daß dem politischen Soldaten sein Recht im neuen Staat, den er erkämpft hat, bewahrt werde. Im heutigen Deutschland sei bereits Ungeheures geleistet worden, aber noch stehe uns Gewaltiges zu tun bevor. Die offenen Gegner des Nationalsozialismus seien zu Boden geschlagen, aber noch nicht verschwunden. Manche mögen sich bekehrt haben, aber viele stünden uns noch mit dem gleichen Haß gegenüber wie früher.

Mit allen Mitteln wird es die SA. verhindern, daß der geschlagene Feind sich wieder erhebt. Meine Aufgabe ist es, und ich werde sie durchführen, den Feind niederzuhalten und wenn es not tut, ihn auszurotten, damit die Entwicklung des nationalsozialistischen Staates von dieser Seite nicht gestört werden kann.

Wenn wir die alten treuen SA.-Männer der Kämpferzeit bleiben, dann werden wir auch in der Zukunft die Anforderungen meistern, die der Führer an uns stellt. Wir SA.-Männer tragen in uns das Bewußtsein, daß unser Handeln für unser Volk und Vaterland entscheidend ist und wir uns dieser Aufgabe und Verantwortung würdig erweisen. Der Führer darf sich darauf verlassen, daß die SA. und SS. voll und ganz ihre Pflicht erfüllen wird.

Lutherwoche in Eisleben

Luther, das Symbol des deutschen Christen.

Eröffnung der Eislebener Festwoche — Rede Pfarrer Hossenfelders.

Die Eislebener Lutherwoche nahm ihren Anfang. In der ganzen Stadt wogt ein Flammenmeer, in dem neben den alten Reichsfarben und dem Hakenkreuzbanner das Blau-Weiß Eislebens hervortritt. Fast kein Haus ist ohne Girlandenschmuck. Überall sieht man das Lutherwappen: auf blauem Grunde die weiße Rose mit rotem Herz und schwarzem Kreuz. Aus dem In- und Auslande sind die evangelischen Christen zu dem 450. Geburtstag des Reformators in großer Zahl nach Eisleben gekommen.

Die Glocken aller Kirchen der Stadt läuteten die Jubiläumsfeiern ein. Die große Eröffnungsfeier fand in einem Riesenzelt auf der Festwiese statt. Der Eislebener Bürgermeistr Heinrich begrüßte dort die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der kirchlichen Behörden und der nationalsozialistischen Organisationen.

Pfarrer Hossenfelder

hielt auf der Eröffnungskundgebung im Festzelt eine Ansprache, die durch Lautsprecher auf den Marktplatz übertragen wurde. Hossenfelder sagte in seiner Rede u. a.: Luthers Geist, Wille und heldische Glaubenshaltung ersteht jetzt in der Glaubensbewegung Deutsche Christen so wie in den Männern der nationalsozialistischen Revolution der Geist und der Wille der großen Seher und Helden der deutschen Vergangenheit erstanden ist. Wenn wir hier am Geburtsort Luthers stehen, dann danken wir es dem Schicksal, daß dieser Mann herausgekommen ist aus dem armen und schwer arbeitenden Volk. Aus Bauern- und Bergmannsgeschlecht stammt unser Luther und zeitlebens ist in ihm lebendig geblieben der unermüdliche Fleiß des Bauern und der harte Ernst des Bergmanns. Wir Deutschen Christen bekennen uns zu Martin Luther. Er ist für uns das Symbol des deutschen Christen, der den schwersten Kampf wagte, den es überhaupt in der Weltgeschichte gibt: den prophetischen Kampf mit Gott, und dem das Größte geschenkt wurde, was einem Menschen geschenkt werden kann: die Erkenntnis Gottes in Christo.

In dem ungeheuren Umbruch der Zeit ist unser Volk aufgewühlt bis ins Innerste wie nur vorher in den Tagen der Reformation. Ein Schrei der Gottessehnsucht bricht aus Millionen heraus. Wir Deutschen Christen hören diesen Schrei und geben ihm die Antwort des deutschen Propheten Luther. Wir gehören nicht zu denen, die die Bibel preisgeben in ihrem ewigen Gehalt. Wir wissen, daß an ihrem Geist und ihrer Erkenntnis sich in allen Jahrtausenden die großen prophetischen Führer der Menschheit immer und immer wieder entzündet haben.

Die Eislebener Luther-Festwoche.

Eine Ansprache des Landesbischofs.

Im Rahmen der Eislebener Luther-Festwoche fanden am Sonntag in den vier evangelischen Gotteshäusern Festgottesdienste statt.

Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Lutherstadt. Während vor dem Rathaus das Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes" wiederholt wurde, fand der Festsonntag in einer öffentlichen Kundgebung auf der Festwiese seinen Höhepunkt.

Neben verschiedenen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden ergriff hier der preußische Landesbischof, Wehrkreispfarrer Müller, das Wort. Er führte u. a. aus: Es ist das erste Mal seit Luthers Tagen, daß ein preußischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubensgenossen sprechen kann.. Wenn wir in Begriff sind, über Preußens Grenze hinweg eine große deutsche evangelische Kirche zu bauen, so stehen wir vor der Erfüllung des Traumes und des Wunsches, der deutsche fromme Herzen bewegt hat seit den Tagen des großen Reformators. **Wenn wir heute in Deutschland überall auch merken und spüren, wie die große Masse unseres Volkes wieder zur Kirche will, so verdanken wir das der gewaltigen Bewegung, die durch unsere Lande gegangen ist, die 14 Jahre lang gekämpft, gelitten und geblutet hat. Wir stärken uns in Gottvertrauen und im Glauben in der tiefen innerlichen Gewißheit, daß dieses unser Volk, dieses Volk der Reformation, eine ganz große welthistorische Aufgabe zu erfüllen hat. Und wo dieser neu gewordene Staat mit dieser neuwerdenden deutschen christlichen Kirche Schulter an Schulter in den Kampf geht, da heben wir die Welt aus den Angeln, weil wir wissen, daß Gott mit uns ist.**

Bald nach jenem 30. Januar sagte unser Führer einmal zu mir: „Wenn ich das alles jetzt sehe, wie das geworden ist, und wie es kam, ist es für mich ein Wunder Gottes". Und bei einer anderen Gelegenheit: „Wenn die Nachricht kommt, daß wieder einer unserer SA-Leute sein Leben ließ, dann packt mich das immer bis in die tiefste Seele, und ich könnte es nicht ertragen, hätte ich nicht solches Gottvertrauen". Unsere Kirche muß wieder eine Kirche des Kampfes werden. Die Eislebener Festtage müssen etwas mitgeben vor jener Entscheidung, die noch immer Kampf bedeutet. Zwischen Gut und Böse gibt es nun einmal kein Kompromiß. Wenn wir einmal vor unserem höchsten Richter stehen, wird er uns nicht fragen: Zu welcher Konfession hast du gehört? Er wird uns aber fragen: Hast du auf meine Stimme gehört in deiner Zeit und an deiner Stelle? Hast du gehört auf das, was in deinem Gewissen wieder aufklang, aufrief zur Wahrheit? Darum müssen wir auf diesen Ruf unseres Gottes hören und, was das letzte und schwerste ist, danach handeln, soll Gottes Segen über uns kommen und bei uns bleiben und uns helfen, daß wir eine deutsche evangelische Kirche bleiben, in der wieder tapfere, fromme, erhrliche Innerlichkeit ihr Wesen hat

Luxusmotorboot eines Multimillionärs in Flammen.

Diplomaten müssen ins Wasser springen.

In Cannes fing das Luxusmotorboot des französischen Unterstaatssekretärs und Multimillionärs Paternotre in dem Augenblick Feuer, als es sich mit 15 Personen an Bord etwa 160 Meter von der Küste entfernt befand. Trotz sofortiger Löschversuche dehnten sich die Flammen rasch vom Bug bis zum Heck aus. Die Gäste des Unterstaatssekretärs, darunter zahlreiche Diplomaten mit ihren Damen, mußten ins Wasser springen, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Gattin des englischen Botschaftssekretärs, die des Schwimmens unkundig war, wurde von Schwimmern gleichfalls glücklich ans Ufer gebracht. Das Motorboot ist vollkommen ausgebrannt und gesunken.

Autounfall Dr. v. Renteins bei Hannover.

Vom Auto begraben.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. v. Renteln, ist auf einer Dienstreise, die über Hannover führte, in der Nähe der Stadt Hannover mit seinem Kraftwagen verunglückt.

Dr. v. Renteln, der den Wagen selbst steuerte und ohne

Begleitung war, fuhr in voller Fahrt infolge Reifenschadens, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet, eine ziemlich tiefe Böschung hinab, wobei sich der Wagen vollständig überschlug und den Insassen unter sich begrub. Wie durch ein Wunder blieb Präsident Dr. v. Renteln dabei ohne ernstliche Verletzungen und vermochte sich allein unter großen Anstrengungen nach zehn Minuten unter dem Wagen hervorzuarbeiten.

Außer äußeren Verletzungen, die in Hannover einen kurzen Aufenthalt des Verunglückten erforderlich machen, hat Präsident Dr. v. Renteln glücklicherweise keinerlei ernstliche Verletzungen erlitten.

Der unterirdische Vulkan bei Lille erloschen?

Der „unterirdische Vulkan", wie der Munitionsbrand bei Lille von einem Pariser Blatt bezeichnet wird, scheint erloschen zu sein, nachdem mehrere Handgranaten explodiert waren. Da kein Rauch mehr zu sehen war, hat man angefangen, an der Brandstelle zu graben, und hat zunächst einen Stapel von Handgranaten freigelegt, von denen ein Teil noch unberührt war. Außerdem hat man Oelbehälter und Zündschnur gefunden. Es besteht noch keine Klarheit darüber, wieviel Munition auf dem von dem Brand betroffenen Felde vergraben ist, und vor allem, wodurch der Brand entstanden ist.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 22. August.

Sonnenaufgang	4^{33}	Mondaufgang	6^{10}
Sonnenuntergang	19^{21}	Monduntergang	19^{26}

1850: Der Dichter Nikolaus Lenau in Oberdöbling gest.

Tanzlehrertagung in Bad Kissingen

Gründung des Einheitsverbandes Deutscher Tanzlehrer e. V.

Seit Tagen schon berichtete die Presse über die bevorstehende Tagung des früheren „A. D. T. V." in Bad Kissingen. Was vermutet wurde, ist zur Tatsache geworden. Die Gleichschaltung aller maßgebenden Verbände unter der Leitung der H. A. H. München fand am Sonntag unter Beteiligung der gesamten SA. in feierlicher Form statt. Endlich ist das geschaffen worden, was in den Herzen aller Tanzlehrer schon lange geheimer Wunsch war. In Zukunft werden Prüfungen durch maßgebende Lehrer innerhalb des Ministeriums für Kultur stattfinden, und somit ist die Gewähr gegeben, daß nur qualifizierte Personen den Beruf eines Tanzlehrers ausüben werden.

Am Mittwoch wurden unter starker Beteiligung des Publikums die Tanzneuheiten der Saison 1933/34 von 22 Paaren des E. V. D. T. in vollendeter Form vorgeführt. Die Paare tanzten eine „Polka modern" (Autor Herr Kummelt-Frankfurt-O., 3. Preis), dann einen „Rheinländer" (Autor Herr Rolf-Hamburg 1. Preis), und zum Schluß einen „Reichswalzer" (Liesegang-Hamm i. W. 1. Preis). Das Publikum war begeistert und spendete freudig Beifall für die Paare, sowie für die Autoren.

Nach kurzer Pause tagten wiederum die Paare des Verbandes den „Allgemeinen Tanzstil". Alle verbreiteten Gerüchte, den modernen Tanz auszuschalten, wurden somit dementiert. Die Paare tanzten in folgender Reihenfolge die standartisierten Tänze: Marschtanz, Moderner Walzer, Tango und Foxtrot. In Zukunft werden alle Tanzlehrer des Reiches sich nach der festgesetzten Form richten müssen. Endlich ist somit erreicht, daß sich alle Paare einheitlich auf der Tanzfläche bewegen. Für den verwöhnteren Tänzer wurde der Turnierstil in höchster Vollendung gezeigt. Der Beifall für den Allgemeinen Tanzstil sowie für den Turnierstil war sehr groß.

In kommender Saison werden Gemeinschafts- und Gruppentänze dem tänzerischen Bild einen würdigen Rahmen geben. Der „Deutschländer" (Hofbaletten, Nicolaus-Gera), ein Gruppentanz von jeweils 4 Paaren im Karee getanz, vorgeführt von 36 Paaren, wurde stürmisch beklascht, — durch Gemeinschaftstänze werden in Zukunft alle Tänzer und Tänzerinnen des Ballsaales erfaßt, die Zeit, nur auserkorene Damen zum Parkett zu führen, ist vorbei. Alle tanzen mit allen.

Auf der Kissinger Tagung ist dank der ungemein tüchtigen Führer „Großes" geschaffen worden. Dem lippischen Publikum werden in der nächsten Woche durch Frl. R. Schulte-Detmold-Bad Salzuflen die Tanzneuheiten aus Kissingen vorgeführt. Ich glaube bestimmt, daß auch das Salzufler Publikum so zahlreich erscheinen und die neuen Schöpfungen begeistert aufnehmen wird. wie es in Kissingen der Fall war.

Tanzlehrer Karl Heyer-Heidelberg-Neckar,
z. Zt. Bad Salzuflen.
(Mitgl. des E. V. D. T. e. V.)

Die Deutsche Woche in Lippe

Holzindustrie in erster Linie

Im Hotel Freitag in Lage fand unter dem Vorsitz des von der Leitung der „Deutschen Woche" berufenen Sonderbeauftragten August Brand-Leopoldstal eine Sitzung statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Holzindustrie als die größte lippische Industrie recht zahlreich an der „Deutschen Woche des Lipperlandes" zu beteiligen. Die Beteiligung soll in fünf Abteilungen geschehen: Erzeugnisse der Sägewerke, Erzeugnisse der Fournier- und Sperrholzindustrie, Erzeugnisse der Holzwaren und Glasbearbeitung, Lack-Fabrikation, Erzeugnisse der Möbel- und Stuhlindustrie, Erzeugnisse der Beleuchtungskörper-, Polsterer- und Rohrmöbelindustrie.

50prozentige Filialsteuer in Lippe

Die Lippische Landesregierung hat unter dem 12. Aug. d. Js. das nachstehende Filialsteuergesetz verkündet:

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes von 21. Juni 1933 (L.-V. Bd. 32 S. 105) hat die Landesregierung das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1. Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die in einer kreisfreien, kreisangehörigen Stadt oder in einer Dorfgemeinde eine Betriebsstätte unterhalten, ohne in dieser Gemeinde ihre Betriebsleitung zu haben, haben von dem auf die Betriebstätte entfallenden Jahresteuersatz einschließlich Erhöhung (§§ 12, 13, 20 des Gewerbesteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Juli 1933, L.-V. Bd. 32 S. 119) als Filialsteuer einen Sonderzuschlag von 50 v. H. zu entrichten.

§ 2. Die Filialsteuer kommt mit der Gewerbesteuer zur Erhebung. Sie fließt in die Kasse der Stadt- oder Dorfgemeinden, innerhalb deren Bezirk die Betriebsstätte gelegen ist.

§ 3. Die §§ 22 und 23 des Gewerbesteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Juli 1933 werden aufgehoben.

Die Gesetz tritt am 1. April 1933 in Kraft.

Bad Salzuflen, 21. August. (Ein Verkehrsunfall) trug sich gestern Abend gegen 9.30 Uhr vor der städt. Sparkasse zu. Als ein Personenkraftwagen vom Marktplatz kommend die Adolf Hitler-Straße entlang fuhr, bog ein Motorrad, dessen Fahrer die Kurve zu weit nahm, von der Post kommend in die Adolf Hitler-Straße ein und fuhr auf den hinteren Kotflügel des Kraftwagens auf. Letzterer wurde hierbei nur ganz gering beschädigt, so daß sich der Fahrer desselben an dem Unfall nicht besonders interessiert zeigte und bald darauf das Feld des Unfalls räumte. Das Motorrad wurde jedoch schwer beschädigt und mußte von hilfsbereiten Händen fortgeschafft werden. Personenschaden war glücklicherweise nicht zu beklagen.

Jede Hausfrau
muß deutschbewußt handeln!
Sie kauft nur deutsche Ware!

Bad Salzuflen, 21. August. (Kurtheater.) Für Dienstag, den 22. August, 20 Uhr ist Johann Strauß's unsterbliche große Operette „Der Zigeunerbaron" in einer von Viktor Felix besorgten Neueinstudierung vorgesehen. Den Schweinezüchter Zsupan spielt Peps Graf vom Stadttheater Oberhausen. In den weiteren Rollen ist das gesamte Operettenpersonal des Kurtheaters Bad Oeynhausen tätig. Es erübrigt sich, über diese Operette des Walzerkönigs, die durch die wundervollen Walzermelodien für sich selbst wirbt, ein Wort des Lobes zu sagen. Seit Jahrzehnten erscheint „Der Zigeunerbaron" immer noch auf den Ankündigungen aller Stadt-Theater bis zum kleinsten hinab und von der größten bis zur kleinsten Stadt ist er ein Zugstück geblieben. Operettenpreise 1.20 bis 2.70 Mark.

Bad Salzuflen 21. August. (Das „Rosenek" im Zeichen des Kolonial-Sommerfestes.) Wenn der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft auf einen zahlreichen Besuch seiner schon traditionell gewordenen jährlichen Werbeveranstaltung für die Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes gerechnet hatte, so sah er sich am vergangenen Sonnabend nicht enttäuscht, denn in Scharen war man nachmittags, wie abends herbeigekommen, um zu zeigen, wie hoch man die wichtigen Bestrebungen der deutschen Kolonialgesellschaft, insbesondere auch ihres Frauenbundes, zu schätzen weiß. Für die Abhaltung eines solchen Kolonialfestes konnte wahrlich keine bessere Gelegenheit und Oertlichkeit gefunden werden, als das aus luftiger Höhe weit über die alte Salzestadt hinschauende, im satten Grün gebettete Haus „Rosenek" mit seinen behaglich ausgestatteten Räumen und seinen herrlichen Gartenanlagen. Früh schon waren geschäftige Hände am Werke gewesen, einen Schimmer tropischen Lebens draußen und drinnen erstehen zu lassen und mit Verkaufs- und Vergnügungsständen mancherlei Art an den einzigartigen Reiz kolonisatorischer Betätigung zu erinnern. In schmucker Tropengewandung gingen die für ihre Sache sich begeistert einsetzenden jungen Mädchen einher, und für abwechslungsreiche Unterhaltung war unabläßig gesorgt. Vielen fröhlichen Beifall fand eine exotische Tanzaufführung, bei der sogar die braunen Schönheiten südlicher Zonen nicht fehlten und mit täuschender Naturtreue von ihren weißen Konkurrentinnen nachgeahmt wurden. So blieb es nicht aus, daß dort oben im Rosenek die vergnügteste Stimmung herrschte und der gute Zweck des Ganzen mit allerbestem Erfolg erreicht wurde. Allen Helfern und Helferinnen an diesem erfreulichen Gelingen des Festes, sowie der mit Umsicht und Aufmerksamkeit ihres schweren Amtes schaltenden Wirtin des rosengeschmückten

300 000 RM. Verluste bei der früheren Schwalenberger Sparkasse

Die Oberstaatsanwaltschaft teilt mit:

Am 8. April 1933 wurde von der Staatsanwaltschaft der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß Unregelmäßigkeiten bei der früheren städtischen Sparkasse in Schwalenberg, die inzwischen liquidiert ist, vorgekommen sind u. daß der Rendant Rammelt in Haft genommen ist.

Die Verluste werden sich auf rd. 300 000 RM. belaufen,

die in der Hauptsache dadurch entstanden sind, daß der Rendant Rammelt in geradezu grotesker Weise Kredit-Ueberziehungen fauler Kunden, die andere Banken nicht mehr haben wollten, zugelassen hat.

Rammelt hat sich auf die Weise der sorgesetzten Untreue zum Nachteil der Kasse schuldig gemacht. Außerdem hat R. sich in mehreren Fällen der Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Es ist deswegen gegen R. Anklage vor der Strafkammer erhoben worden. Die Untersuchungshaft gegen ihn dauert an.

In Detmold:

Ueber 10000 Mark unterschlagen

Erhebliche Unregelmäßigkeiten bei der Schlachthof verwaltung Detmold
Der frühere Direktor Beiß festgenommen

Der Oberstaatsanwalt teilt mit:

Bei der Detmolder Schlachthofverwaltung sind in den Jahren 1924 bis 1931 Unregelmäßigkeiten in erheblichem Maße vorgekommen. Von dem derzeitigen Direktor Beiß sind in einer großen Anzahl von Fällen vorgenommene Schlachtungen nicht ordnungsmäßig verbucht und die vereinnahmten Beträge nicht abgeführt worden. Schon jetzt ist anzunehmen, daß die hinterzogenen Beträge sich auf über 10 000 RM. belaufen.

Der Oberstaatsanwalt hat den früheren Direktor Beiß wegen dringenden Verdachts der Amtsunterschlagung vorläufig festnehmen lassen. Es wird Haftbefehl gegen ihn beantragt.

Weitere Einzelheiten können im Interesse der Ermittlungen nicht mitgeteilt werden.

Schützenfest in Schötmar

Glänzender Auftakt am Sonnabend — Herrlicher Verlauf des Sonntages

Nach langen schweren Jahren, in denen es nicht angebracht war, große Volksfeste zu feiern, begeht in diesem Jahre die Schützengesellschaft Schötmar wieder ihr Schützenfest. Die ganze Stadt prangte bereits am Sonnabend im schönsten Farbenschmuck, überall schmückten Girlanden die Straßen, Fähnchen und Fahnen des alten und neuen Deutschlands wehen lustig im Winde an allen Häusern, und überall ist schon die rechte Schützenfeststimmung. Den Auftakt zu diesem schönsten aller Volksfeste bildete am Sonnabend der von der 3. Kompagnie veranstaltete Zapfenstreich, der sich bei stärkster Anteilnahme der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt bewegte.

Der Sonntag

schien erst nicht das rechte Schützenfestwetter bringen zu wollen, und manch leises Schauer lies viele Schützenbrüder nicht das allerbeste erhoffen. Aber siehe, sobald der Zeitpunkt des Antretens der Kompagnien kam, hatte auch der liebe Wettergott ein Einsehen zur Freude aller Schützenbrüder. Während die Kompagnien auf ihren Sammelplätzen antraten, beendet das Musikkorps vor dem Hause der Königin das Promenadenkonzert. Auf dem Marktplatz sind bereits die 1., 3., und 4. Kompagnie angetreten, während die 2. Kompagnie die traditionsreichen Fahnen des Bataillons einholt, mit denen sie unter den Klängen des Präsentiermarsches auf dem Marktplatz erscheint. Inzwischen hat das Bataillon Aufstellung genommen, die Nachbarvereine von Wülfer, von Bad Salzuflen, unter persönlicher Führung ihres Königs Karl V., waren inzwischen erschienen und alles stand nun in Erwartung des Königspaares mit seinem Gefolge. Dann endlich erklingt das Kommando des Hauptmanns vom Stabe Herrn Fritz Grese: „Achtung! Präsentiert das Gewehr!" Das Königspaar ist in großer Begleitung erschienen, das nun unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abschreitet, und jedes Auge der über 800 Schützenbrüder blitzt freudig dem Königspaar entgegen. Nach dem Abschreiten der Kompagnien begrüßt S. M. der König die über 65 Jahre alten Schützenbrüder, wobei er ihnen persönlich die Anerkennungsmedaille überreicht. Vorher begrüßte Hauptmann Grese als Bataillonsführer den Bürgermeister und Stadtrat sowie die Nachbarvereine Bad Salzuflen, insbesondere aber dessen König Karl V., und Wülfer. Er dankte dem Stadtrat, sowie auch der Bevölkerung Schötmars für die geleisteten Arbeiten zum diesjährigen Schützenfest. Ein auf den Führer des neuen Deutschlands ausgebrachtes Sieg Heil, ließ den neuen Geist der Bevölkerung erkennen, worauf dann begeistert das Deutschlandlied gesungen wurde.

Bürgermeister Beckmann

hielt darauf eine markige und vom echten deutschen Geist durchdrungene Rede, wobei er auf die Notwendigkeit und Zweck der vor ungefähr hundert Jahren, unter dem staatsmännischen Weitblick des Freiherrn vom Stein, gegründeten Schützengilden erinnerte und dann auf die traditionsreiche Vergangenheit der Schützengesellschaft hinwies und zu treuer Weiterarbeit aufforderte. Hierauf erklang machtvoll das Horst Wessel-Lied.

Unter Vorantritt des Musikkorps setzt sich dann das Bataillon in Bewegung, das durch die auf das Beste geschmückten Straßen der Stadt marschiert, die von dichtgedrängten Menschen umsäumt werden. Fröhlichste Stimmung begleitet das Bataillon und überall kommen aus den Fenstern Blumen über Blumen, was so recht die Mitverbundenheit der Bevölkerung zum Ausdruck bringt. Noch einmal heißt es: „Beine raus!" Denn noch einmal läßt das Königspaar das Bataillon in der Rudolf-Brandes-Allee an sich vorbeimarschieren, das nun nach dem Festplatz auf der Wisch marschiert.

Auf dem Rummelplatz

entwickelte sich dann bald ein buntes Bild, insbesondere war auch hier für die Jugend gesorgt, während in den geräumigen Zelten von den Schützenbrüdern „Mancher gehoben wurde", wo dann auch bald eine gehobene Stimmung herrschte. Im weiteren Verlauf des Abends gab es dann eine große Freude, als vom Oberst Blanke in einer humorvollen Rede das Geschenk der Salzufler Schützengesellschaft überreicht wurde. Ein ganzer Wald, aus — — — sieben Bäumen, in dem ein in Metall geformter Förster mit seinem Dackel einen Wilddieb bewacht. So hat jetzt auch Schötmar seinen Wald, mitsamt dem zugehörigen Förster. Das Geschenk soll erneut die Verbundenheit der beiden Städte Bad Salzuflen und Schötmar zum Ausdruck bringen. Gegen zehn Uhr marschierte dann das Bataillon wieder in die Stadt, um der Ruhe zu pflegen und neue Kräfte zu sammeln zu dem noch bevorstehenden Haupt-Festtag, dem Schützen-Montag.

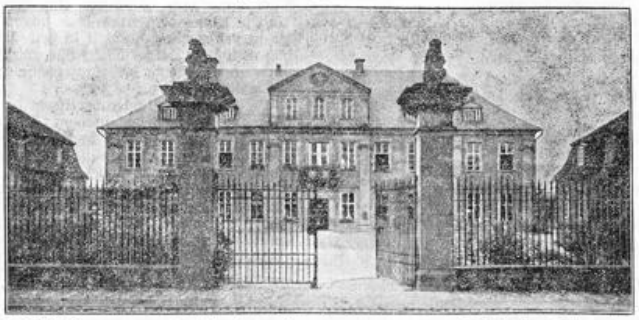
Der heutige Tag

begann mit dem üblichen Wecken. Die Kompagnien waren alle pünktlich angetreten und mit schneidiger Marschmusik ging es wieder zum Festplatz. In allernächster Nähe desselben begann nun das Königsschießen, wobei manch guter Schuß abgegeben wurde, wenn es auch an der anderen Seite, mit „trüben Augen" durch Kimme und Korn gesehen, manche „Fahr-Karte" gab. Heute mittag erfolgte nun die Proklamation des neuen Königs, welche Würde sich Bäckermeister W. Sander-Hindenburgstraße mit dem besten Schusse erkämpft hatte, worauf sich dann der festliche Umzug durch die Straßen der Stadt anschloß, der den Höhepunkt des Festes bildete.

Wer nun ein paar Stunden in fröhlichster Kameradschaft in unserer Nachbarstadt verleben will, für den gibt es heute nur die Parole „Auf zum Schützenfest in Schötmar!"

350 Jahre Gymnasium in Lemgo

Ein Vormittag für die Jugend. — Vor der Heldenorgel in der Nicolaikirche. — Festkommers im Schützenhause. — Großer Festakt vor über 1000 Personen. — Staatsminister Riecke spricht. — Ein Geschenk der Landesregierung. — Geleitworte des Landesschulrats Dr. Wollenhaupt. — Fröhlicher Ausklang: Volksfest und Familienabend.



In der alten Hansestadt Lemgo wogt unter den ehrwürdigen Türmen von St. Nicolai nun seit drei Tagen begeisternde Stimmung! Die große Jubelfeier anläßlich des 350jährigen Bestehens des Gymnasiums hat weit über die engen Grenzen unseres Landes Aufmerksamkeit erregt. Selbst die große Presse im Reiche beschäftigt sich mit diesem seltenen Jubiläum. Nachdem am Freitag, wie schon von uns berichtet, ein Fackelzug mit einem Heldengedenken die Wiedersehensfeier der vielen „Ehemaligen" einleitete, gehörte der Sonnabendvormittag den jetzigen Schülern des Lemgoer Gymnasiums. Ein sehr stattliches Publikum verfolgte auf dem Städtischen Sportplatze die verschiedensten leichtathletischen Vorführungen und Spiele. Am Nachmittag dieses Tages besuchten die „Ehemaligen" die Sehenswürdigkeiten der Stadt und begaben sich anschließend in die Nicolaikirche, um dort den wundersamen Klängen der prächtigen Heldenorgel zu lauschen. Nach einer Stunde der Einkehr gehörte der Sonnabend einem überaus eindrucksvollen

Festkommers im Schützenhause,

der von etwa 500 ehemaligen Schülern besucht war, und mit einem Silentium von Studienrat Prinzhorn: „O wonnevolle Jugendzeit" eingeleitet wurde. Der Redner wies darauf hin, daß das Lemgoer Gymnasium 350 Jahre für die Ziele: Gott, Vaterland und deutsche Treue gekämpft habe. Die Ansprache klang aus in einem Treugelöbnis zum Reichspräsidenten von Hindenburg und den jungen Volkskanzler Adolf Hitler. Nachdem das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied verklungen waren, sprachen die Herren Dr. Pape, und Pastor Hunecke. Letzterer begrüßte von den anwesenden alten Lehrern in erster Linie Professor Schacht. Musikalische Darbietungen und viele Erzählungen aus der wonnevollen Jugendzeit leiteten über zu einem echt-deutschen Kommers, der erst in später Stunde in schönster Stimmung ein Ende fand.

Der Festsonntag

wurde mit Festgottesdiensten in der Nicolaikirche und der Katholischen Pfarrkirche eingeleitet. Kurz nach 10 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer am Gymnasium und marschierten von hier geschlossen zum Schützenhaus. Bald darauf nahm der große

Festakt im Schützenhause

seinen Anfang. Es mögen etwa 1000 Personen gewesen sein, die Anteil nahmen an einer Stunde feierlichster Art. Nachdem ein Musikstück verklungen war, hieß der stellv. Direktor Professor Weißbrodt die hohen Ehrengäste, u. a. Herrn Staatsminister Riecke und Landesschulrat Wollenhaupt, herzlichst willkommen. Für die Lippische Landesregierung überbrachten Staatsminister Riecke und Landesschulrat Wollenhaupt Glück- und Segenswünsche. Mit besonderer Freude wurde ein Geschenk der Landesregierung für die Aula des Gymnasiums, ein künstlerisch ausgeführtes Bild unseres großen Volkskanzlers Adolf Hitler von der Anstaltsleitung entgegengenommen. Im Namen der Stadt Lemgo sprach Bürgermeister Gräfer, während für die „Ehemaligen" Geheimrat und Professor Borchardt-Charlottenburg das Wort ergriff.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unterlassen, auf einige Geleitworte des Landesschulrats Dr. Wollenhaupt einzugehen, die dieser dem Gymnasium in Lemgo zum 350jährigen Bestehen widmete. Es heißt dort u. a.: „So steht das Gymnasium an seinem Jubeltage vor einer neuen schweren Aufgabe: die Zeichen der Zeit zu erkennen und mitzuwirken am großen geistigen Umbruch, das bewährte Alte bewahrend, aber auch das wertvolle Neue willig aufnehmend und organisch einfügend, die Einheit des deutschen Volkes im Geiste zu schaffen und Adolf Hitlers gewaltiges Werk zu vollenden, dem deutschen Staate ein selbstbewußtes deutsches Volk zu erziehen. Heil!"

*

Nach dem überaus eindrucksvollen Festakt folgte ein der Zeit angepaßtes schlichtes Festessen, daß durch eine wirkungsvolle Tischrede gewürzt wurde.

In 4. Nachmittagsstunde begann auf den Festwiesen neben dem Schützenhause ein fröhliches Volksfest, dem sich am Abend in den wiederum vollbesetzten Räumlichkeiten des Schützenhauses ein Familienabend anschloß. Eine bunte Bühne sorgte für beste Unterhaltung. Mit einem deutschen Tanz fand der ereignisreiche Tag ein Ende.

Am heutigen Montag wird die Feier mit gemeinschaftlichen Ausflügen in den Teutoburger Wald und nach den lippischen Bädern ausklingen . . .

Hauses gebührt herzlichster Dank und rückhaltloseste Anerkennung.

Bad Salzuflen, 21. August. (Grüße aus der Luft an Salzuflens Schützenkönig Karl V.) Gestern nachmittag kreiste über Bad Salzuflen und über dem Schützenfestplatze in Schötmar ein roter Sporteindecker, aus dem der Begleiter des Fliegers (unseres Wissen, Herr Kaufmann Rudi Meier von hier) lebhaft den Salzuflern und Schötmaranern zuwinkte und schließlich über dem Festplatz in Schötmar einen für den Salzufler Schützenkönig bestimmten Blumenstrauß abwarf. Bald darauf zog das Flugzeug wieder in Richtung Bad Pyrmont, wo es aufgestiegen war, davon.

Bad Salzuflen, 21. Aug. (Seinen 70. Geburtstag) darf heute in bester körperlicher und geistiger Frische unser allverehrter Mitbürger Gottlieb Hartmann sen., feiern. Nicht „auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens" verbringt dieser noch immer jugendlich begeisterungsfähige alte Sänger, dieser unentwegte und in Treuen feste langjährige Vorsitzende der Schützengesellschaft seines Lebens sonnig verklärten Abend, sondern im Winter, wie im Sommer zieht es ihn alltäglich hinaus in die freie Gottesnatur und wenn er abends frohe und gleichgesinnte Gesellschaft findet, dann steht er auch wacker bei Rede und beim Glase seinen Mann. Ein alter Deutscher, allzeit zufrieden und kerngesund, so kennen ihn Alle, und darum auch an dieser Stelle zu diesem seltenen Jubeltage ein herzliches Glückauf für seinen ferneren Lebensweg!

Bad Salzuflen, 21. August. (Dem Amtsgericht zugeführt) wurde am Sonnabend einer der Burschen, die am Nachmittag des vergangenen Donnerstag auf dem Marktplatze in entwürdigender Weise das Horst Wessel-Lied sangen. Es handelt sich um den Einwohner St. von hier, der am Sonntag vorher außerdem die SA. beleidigt haben soll. St. wird mit einem gehörigen Denkzettel rechnen können.

Bad Salzuflen, 21. Aug. (Der Turn- und Spielverein) von Bad Salzuflen hält am kommenden Mittwoch, den 23. ds. Mts., 8.30 Uhr in der Gastwirtschaft „Kleinbremen" (Reiersloh) seine Monatsversammlung ab. Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Bad Salzuflen, 21. August. (Bäuerliches Erbhofrecht.) Wie schon berichtet, hat die Lippische Landesregierung unter dem 12. August das Bäuerliche Erbhofrecht erlassen. Der Wortlaut des Gesetzes wird in der Lippischen Gesetzsammlung Nr. 45 vom 19. August veröffentlicht.

Bad Salzuflen, 21. August. (Invalidenversicherung.) Die Versicherungskontrollstelle Detmold, Doktorweg 8, ist für die Zeit vom 21. August bis einschließlich 15. September 1933 geschlossen. Der erste Sprechtag ist wieder am Sonnabend, den 16. September 1933 in der Zeit von 9 bis 13 Uhr.

Bad Salzuflen, 21. August. (Ruhrkinder und Rotes Kreuz.) Der Landesverband Lippe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz hatte seine Zweigvereine und ihre Mitglieder gebeten, entsprechend dem Aufruf des Herrn Reichsstatthalters die von der NSDAP. eingeleitete Hilfsaktion zur Unterbringung von Ruhrkindern nach Möglichkeit zu unterstützen. Trotzdem die Zeit sehr knapp war, und von der NS.-Frauenschaft und den Evangelischen Schulgemeinden bereits für über 700 Kinder Pflegestellen in Lippe beschafft waren, ist es doch noch gelungen, durch Vermittlung der Vaterländischen Frauenvereine 109 Kinder unterzubringen. Allen — Vereinen und Pflegeeltern — ist herzl. Dank gewiß. Rote Backen und leuchtende Augen der Kinder werden der schönste Lohn für dieses Liebeswerk sein.

Bad Salzuflen, 21. Aug. (Markenverwendung in der Invalidenversicherung.) Die Beitragsrückstände in der Invalidenversicherung, die durch Vermögensverfall der Arbeitgeber uneinziehbar waren, sind äußerst stark angewachsen. Nicht alle Unterlassungen in der pünktlichen Beitragsentrichtung sind auf wirtschaftliche Schwierigkeiten der letzten Jahre zurückzuführen. Ein nicht geringer Teil der Marken hätte verwendet werden können, wenn mancher Arbeitgeber sozialer empfunden hätte. Die Invalidenversicherung ist geschaffen, um die minder bemittelten deutschen Volksgenossen in Notfällen zu schützen. Neben der gesetzlichen solte es daher auch soziale Pflicht eines jeden Arbeitgebers sein, für seine Arbeitnehmer dadurch zu sorgen, daß er der Beitragspflicht zur Invalidenversicherung vor allen anderen Verbindlichkeiten nachkommt. Dieses um so mehr, als der Versicherte seine Rente nur nach den wirklich verwendeten Marken erhält. Fallen Beiträge wegen Zahlungsschwierigkeit des Arbeitgebers aus, so wird der Versicherte persönlich geschädigt, nicht selten gehen die Ansprüche durch Erlöschen der Anwartschaft überhaupt verloren.

Wenn Arbeitgeber annehmen, sich auch im neuen Deutschland über diese gesetzlichen und sozialen Pflichten aus selbstsüchtigen Gründen hinwegsetzen zu können, müssen sie sich mit der schärfsten Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen abfinden.

Schötmar, 21. August. (Ein größerer Geldbetrag gestohlen) wurde gestern einem Arbeiter der Domäne Heerse. Der Bestohlene hielt sein erspartes Geld, das er dieser Tage zur Sparkasse bringen wollte, in einem Koffer aufbewahrt, aus dem ihm nun die Spargroschen von einem gemeinen Täter entwendet wurden. Der Dieb, der leider noch nicht ermittelt werden konnte, muß mit den Verhälnissen vertraut gewesen sein.

Osnabrück. Konzentrationslager für notorische Faulenzer. Vom Arbeitsamt Osnabrück wird geschrieben: Im Verlauf der großen Arbeitsschlacht hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl von Unterstützungsempfängern die ihnen zugewiesene Arbeit unter allen möglichen Vorwänden ablehnten. Das Arbeitsamt sperrt in jedem Falle den Unterstützungsbezug. Bei nachweislicher Arbeitsverweigerung oder Arbeitsunlust wird außerdem veranlaßt, daß die notorischen Faulenzer in ein Konzentrationslager übergeführt werden, damit sie sich an Zucht und Ordnung gewöhnen.

Arbeitsfront

Freitag, den 25. Aug. abends 8.15 Uhr, findet im Haus Heim der Arbeit (früher Volkshaus, Grabenstraße) eine Versammlung folgender Fachgruppen statt:

Verwaltung und Stadtbetrieb, Bad Salzuflen und Schötmar, Staatsbetriebe: Reichsbahn, Postgewerbe, Badeverwaltung, Landesbank, Gesundheitswesen (Krankenhäuser), Aerztegehilfinnen, Masseure und Apotheken. Friseurgewerbe, Kraftfahrer, Speditionsgeschäfte (Gepäckträger), Theater und Kino.

Alle in vorgenannten Fachschaften arbeitenden Personen (Angestellte und Arbeiter) sind verpflichtet, soweit sie der deutschen Arbeitsfront eingegliedert werden wollen, pünktlich zu erscheinen.

Der Kreisleiter des Verbandes sämtlicher öffentlichen Betriebe wird sprechen.

Heil Hitler! Rüdiger, Ortsbetriebswart.

Neuorganisation der lippischen Hitler-Jugend

Die Lippische Hitler-Jugend ist so stark angewachsen, daß sie vom Jungvolk getrennt werden mußte. Zum Führer der lippischen Hitlerjugend wurde Pg. Paul Rosin, ein ehemaliger Truppführer der Berliner SA. eingesetzt. Wir stark auch anderorts der Zustrom zur Hitlerjugend ist, geht daraus hervor, daß der Bann Minden-Ravensberg zum Oberbann unter der Führung von Gerhard Breipohl-Bielefeld erhoben ist. Der Unterbann Lippe ist zum selbständigen Bann erhoben und der SA angegliedert, deren Standortnummer er auch trägt. Die Umorganisation des Bannes Lippe ist von dem Bannführer Paul Rosin fast durchgeführt. Der Bann zerfällt in drei Unterbanne.

Leider steht immer noch viel Jugend abseits.

Darum hinein in die Hitler-Jugend, ihr deutschen Jungens!

Witterungsbericht vom 20. August 1933.

Die Tiefdruckrinne über Nordeuropa besteht immer noch fort. An ihrer Südseite strömen daher ohne Unterbrechung kühlere Luftmassen in unseren Kontinent ein. Da Südeuropa hohe Temperaturen aufweisen kann, kommt es an der Grenze dieser Luftmassen zur Ausbildung gewitterhafter Störungen die zum Teil recht bedeutende Niederschläge geliefert haben. Da keine Aenderung der bestehenden Luftdruckverteilung in Aussicht steht, bleibt unsere Witterung weiterhin veränderlich und verhältnismäßig kühl.

Wettervorhersage für den 21. und 22. August.

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnde Bewölkung, gelegentlich Schauer, keine wesentliche Temperaturänderung.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 22821 200767
8 Gewinne zu 5000 M. 78624 250610 256597 292290
22 Gewinne zu 3000 M. 10957 37638 59186 128516 200276 237680 278060 291552 327394 334773 386791
38 Gewinne zu 2000 M. 27717 39234 40015 52230 101167 104312 111403 111835 116798 151869 211962 236128 246731 275504 355613 373655 381593 381598 384078
114 Gewinne zu 1000 M. 11349 15252 18219 39152 44803 47899 48455 49735 56672 57518 60306 80121 81490 81945 87104 93627 95191 116966 117111 119813 125283 128641 150295 169379 167801 169463 175122 182610 184402 194175 205964 222849 231700 239540 250978 261311 280110 282259 282764 288978 294000 299122 302509 316471 326999 327790 330626 331174 350390 358376 365035 381180 383043 386209 388063 388131 394535
180 Gewinne zu 500 M. 7255 9416 13906 26236 46937 47026 49424 50204 50388 60636 74549 78289 80645 82677 84251 84566 86922 101119 111479 114401 115822 116598 119567 121660 130216 131762 144219 146400 157687 160958 172826 176962 177204 182014 189582 193703 199600 201306 203526 210158 210670 211013 220752 231223 231531 232208 239933 243055 247406 248105 251404 260639 266484 268030 268490 269946 274805 277199 280360 282434 284730 289614 292841 295866 311216 314644 316416 321036 325784 327322 327347 328297 334658 336503 336964 346339 348624 365108 365513 378050 378088 380455 386423 390360 391320 393329 393390 396302 399146 399441

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 55991
6 Gewinne zu 10000 M. 27532 215385 374706
8 Gewinne zu 5000 M. 30234 97504 267057 376928
10 Gewinne zu 3000 M. 99170 155618 164556 180290 328401
46 Gewinne zu 2000 M. 18185 36012 42599 60968 61085 61344 82205 122919 136034 147644 159349 161994 187468 190003 191246 206454 216130 246225 256928 303879 349392 377889 390949
84 Gewinne zu 1000 M. 5072 12483 37344 58929 60007 60812 66898 72689 75694 76112 77560 87698 88794 142302 156471 166864 174071 186913 193877 201702 214590 230689 231640 238212 257456 260331 264288 273093 280932 281683 287513 296168 313338 313596 321302 326758 336945 354527 357390 375191 384905 392334
204 Gewinne zu 500 M. 2302 3475 3832 12111 16371 16460 17004 28280 38440 39104 40179 47251 48206 49031 53664 54299 54332 66457 66748 70204 72892 74111 74482 75494 87644 88397 89791 91479 100052 104162 107443 111558 113563 122016 126764 131040 132767 140014 142066 143973 150960 153862 162177 164612 164775 170634 179945 186822 189452 190573 202426 204929 205774 206683 210775 214649 217167 217285 219869 221893 225215 225228 234797 236747 245576 247041 248177 248715 249112 252774 258143 266057 274089 280538 286003 287734 291781 294077 302393 306625 309656 315526 317522 320828 321245 325951 337447 340183 341494 343713 352754 353128 358224 367821 370920 371717 373263 376501 389029 389050 389475 391203

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 136 zu je 10000, 324 zu je 5000 634 zu je 3000, 1898 zu je 2000, 3802 zu je 1000, 6182 zu je 500, 18788 zu je 400 Mark.

9. Schwimmfest des Lippischen Turnbezirkes in Bad Salzuflen.

Im städtischen Freibad fand gestern Nachmittag, begünstigt durch gutes Wetter, das 9. Schwimmfest des lippischen Turnbezirks statt. Trotz des Schützenfestes in Schötmar hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die die guten Leistungen der Schwimmer und Schwimmerinnen mit Interesse verfolgten und mit Beifall nicht kargten. Wir lassen nachstehend die Siegerliste folgen:

4 mal 50 m Lagenstaffel für Turner:

1. Turn- u. Sp.-Verein **Bad Salzuflen** 2,49,8 Min.
2. Turnverein Schlangen 3,21,4 Min

50 m Paarschwinnen für Jugendturner

1. Voß und Böhmer **(T. u. Sp. Salzuflen)** 1,6,4 Min.

50 m Brustschwimmen für Turnerinnen (25 m ohne Arm und 25 m ohne Beinbewegung)

1. Martha Roßkamp (1860 Detmold) 1,7,1 Min.
2. Ilse Göhner **(TuS. Bad Salzuflen)** 1,8,4 Min.

50 m Brustschwimmen für Jugend-Turnerinnen (25 m. ohne Arm- und 25 m ohne Beinbewegung)

1. Annemarie Böhmer **(TuS. Bad Salzuflen)** 1,10,6 Min.
2. Grete Humbold (Tv. Blomberg) 1,11,6 Min.

4 mal 50 m Kraul-Staffel für Turner:

1.Turn- und Spielverein **Bad Salzuflen** 2,44,6 Min.

4 mal 50 m Kraul-Staffel für Jugendturner (Alleingang):

Turn- und Spielverein **Bad Salzuflen** 3,18,2 Min.

50 m Seitenschwimmen für Jugendturner:

1. A Sorgalla (Tv. Blomberg)

50 m Brustkraulen:

1. Friedel Voß **(TuS. Bad Salzuflen)** 46,4 Sek.
1. Eichler (Tv. Blomberg) 46,4 „
2. H. Meier (Tv. Blomberg) 53,6 „
2. Hans Schade **(TuS. Bad Salzuflen)** 53,6 „
3. R.Zimmer (Tv. Blomberg) 53 „

100 m Brustschwimmen für Turner:

1. Fritz Schlüter (Tg. Lage) 1,29,3 Min.
2. Erich Arndt (Tv. Oerlinghausen) 1,43,4 „
3. R. Ovenhausen (Tv. Blomberg) 1,44,3 „
4. Fritz Reuter **(TuS. Bad Salzuflen)** 1,46 „
5. Fritz Bauerkämper (Tv. Schlangen) 1,52 „
6. August Dreyer (Tv. Schlangen) 1,52,2 „

Springen für Turnerinnen:

1. Pombrink (Tg. Schötmar) 27,25 Pkte.

Springen für Jugendturnerinnen:

1 Mariechen Dubbert (1860 Detmold) 24,10 Pkte.

Streckentauchen für Turner:

1. R. Ovenhausen (Tv. Blomberg) 45 m 43,1 Sek.
2. Aug. Klöpping (Tv. Schlangen) 44 m 50,6 „
3. Fritz Rebbe (Tv. Schlangen) 39,5 m 60 „
4. Fritz Reuter **(TuS. Bad Salzuflen)** 37 m 39,4 „

Streckentauchen für Jugendturner:

1. Heinz Berkemann (Tv. Oerlinghausen) 32 m 29,8 Sek.
2. H. Meier (Tv. Blomberg) 21 m 20,1 Sek.

Streckentauchen für Turnerinnen:

1. Mariechen Dubbert (1860 Detmold) 18 m 17,2 Sek.
2. Sieglinde Schmidt (1860 Detmold) 15 m 25 Sek.

50 m In-Kleidung-Schwimmen für Jugendturner:

1. A. Sogalla (Tv. Blomberg) 1,27,1 Min.

50 m beliebig für Turnerinnen:

1. Martha Roßkamp 1860 Detmold) 46,6 Sek.
2. Ilse Göhner **(TuS. Bad Salzuflen)** 53,2 Sek.

50 m beliebig für Jugendturnerinnen:

1. Grete Humbold (Tv. Blomberg) 52,1 Sek.
2. Annemarie Böhmer **(TuS. Bad Salzuflen)** 54 Sek.

100 m Rückenschwimmen für Turner:

1. Fritz Schlüter (Tg. Lage) 1,32,2 Min.
2. Herbert Prüßner **(TuS. Bad Salzuflen)** 1,37,8 Min.

Springen für Turner:

1. Heinr. Bröcker (Tg. Schötmar) 50,30 Pkt
2. Willy Selle **(TuS. Bad Salzuflen)** 54,30 „
3. Friedel Steinmann (Tg. Schötmar) 53,30 „
4. Heinz Gast **(TuS. Bad Salzuflen)** 47,23 „
5. Fritz Hilberer (Tg. Schötmar) 44,65 „

Springen für Altersturner:

1. Richard Simmer (Tv. Schlangen) 53,95 Pkt.
2. Wilh. Mattick (Tg. Schötmar) 44,50 Pkt.

Springen für Jugendturner:

1. Kurt Bierfreund **(TuS. Bad Salzuflen)** 20 Pkt.
2. Walter Oesterhaus (Tg. Schötmar) 19 Pkt.
3. Willy Höhl **(TuS. Bad Salzuflen)** 18,95 Pkt.

Lippischer Turnbezirk

Mitteilungen.

1. Den Fußball treibenden DT.-Vereinen ist ein Rundschreiben zugegangen. Ich bitte um pünktliche Erledigung desselben an meine Adresse.

2. Die Meldungen der Handballmannschaften müssen endgültig bis zum 22. August 1933 bei mir eingegangen sein, da der Plan zum 1. September erscheinen soll. Namentliche Meldungen bis zum 25. August auf vorgeschriebenen Meldebogen mit genauen Anschriften und Fernrufstellen der Spielwarte und Schiedsrichter.

3. Die Pflichtspiele beginnen am 10. September 1933.

4. Das Meldegeld ist bis zum 10. September 1933 nur auf das Konto der Spielkasse (Gewerbebank Lage) einzuzahlen.

Gut Heil! W. Spellmeier.

Wichtige Mitteilung des Bezirksspielwarts.

Die Spielwarte der lippischen Turnvereine DT. werden hiermit angewiesen die Richtlinien betr. Spielberechtigung früherer Mitglieder marxistischer Organisationen, welche vom Reichssportkommissar soeben erlassen sind, genauestens zu befolgen, danach besteht für diese Mitglieder bis zum 1. Oktober 1933 vollständige Sperre. Nach dem 1. Oktober kann die Mitgliedschaft in der DT. unter den bekanntgegebenen Bedingungen getätigt werden.

Ich ordne hiermit für alle DT.-Mannschaften Spielverbot für alle Spielarten gegen nichtbestätigte Mannschaften an; Zuwiderhandlungen werden nach der KSO. unter Umständen sogar mit Ausschluß bestraft. Die Vorstände der Vereine sind für die Durchführung der Maßnahme veranwortlich.

Gut Heil-Hitler! Spellmeier, Bezirksspielwart.

VfL.-Bad Salzuflen

VfL. — Grün-Weiß-Bielefeld 1:2

Am Sonntag hatte die 1. Elf des VfL. einen sehr schlechten Tag. Nicht, daß man 1:2 verlor, war das Sonderbare, das wäre bei einem überlegenen und starken Gegner zu verzeihen gewesen, nein, die Gäste waren doch auch nur ganz harmloser Natur und ihr Erfolg hätte bei einigermaßen taktischer Einstellung vermieden werden müssen. Der starke Wind verursachte allerdings eine hohe Spielweise, so daß kein Zusammenhang und keine schöne Spielweise aufkam. Als in der zweiten Halbzeit in den VfL.-Reihen dann aber auch noch jeder Siegeswille fehlte, mit Ausnahme beim Torwarts und vielleicht der Läuferreihe, wurde das Spiel immer uninteressanter. —

Die Bielefelder kamen bereits in der 4. Minute zu einem billigen Erfolg, indem ein vom Torwart falsch berechneter Eckball, durch den Wind begünstigt, seinen Weg ins Netz fand. Dann ging eine wüste Balltreterei los, ohne Sinn, ohne Berechnung und ohne Gefühl. In der 30. Spielminute war den Gästen der 2. Erfolg beschieden. Der Linksaußen der Grün-Weißen stand völlig unabgedeckt und konnte freistehend einlenken. Die 2. Halbzeit ging zwar etwas temperamentvoller an, aber das Zuspiel wurde dafür noch ungenauer, ja, es wurde jetzt planlos drauf los „gebolzt". Der Sturm fiel immer mehr ab, vor allem waren Mittelstürmer und Halbrechts sehr schwach. Die 78. Minute brachte dann den einzigen Erfolg, ein Elfmeter für den VfL. Vielleicht sogar noch nicht einwandfreie Entscheidung. Damit fand ein wenig schönes Spiel seinen Abschluß. — Mit der Leitung des Spieles konnte man im großen und ganzen zufrieden sein, lediglich die Herausstellung des Linksaußen brauchte nicht zu geschehen.

Was man noch wissen muß.

100 000-Mark-Gewinn gezogen.

Berlin. In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Losnummer 55 991 in beiden Abteilungen der 100 000-Mark-Gewinn gezogen. Das Los wurde in Achteln in Berlin und Pommern gespielt.

Ein Dementi Brünings.

Berlin. Wie ein katholisches Pressebüro begannt gibt, ist durch Rückfrage bei dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning festgestellt worden, daß er kurz vor der Vereinbarung des Konkordats keinen Brief an vatikanische Stellen geschrieben habe und somit auch keine Warnung vor dem Reichskanzler Hitler ausgesprochen haben könne.

„Graf Zeppelin" auf seiner fünften Südamerikafahrt.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. An Bord befinden sich acht Passagiere, 105 Kilo Post und 60 Kilo Fracht.

Bankdirektor wegen Korruptionsverdachts verhaftet.

Hannover. Auf Grund richterlichen Haftbefehls wurde der Bankdirektor Tiefers wegen Korruptionsverdachts auf Anordnung der Staatsanwaltschaft festgenommen und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Lokomobile explodiert. — 8 Tote, 8 Schwerverletzte.

Bukarest. Ein fürchterlicher Unglücksfall hat sich bei Erntearbeiten in der Nähe von Kischinew ereignet, wo eine Lokomobile explodierte. 8 Arbeiter wurden in Stücke gerissen, 8 weitere schwer verletzt.

Verkehrsunfall fordert sieben Tote.

Newyork. Nach einer Meldung aus South Bend (Indiana) stürzte ein von der Chikagoer Ausstellung zurückkehrender vollbesetzter Ausflugskraftwagen, als er einem entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen wollte, um. Das Unglück forderte sieben Tote und zwölf Verletzte.

Statt Karten.

Heute entschlief sanft unsere liebe, unvergeßliche, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Schmelzer

geb. Albrecht

im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Karl Schmelzer
Grete Kehler, geb. Schmelzer
Hedwig Schmelzer, geb. Richter
Ludwig Kehler
u. 1 Enkelkind u. Angehörigen.

Bad Salzuflen (Huneckestift), Buer i. W., Brühl b. Köln, den 19. August 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 23. August, nachm. 4.30 Uhr, von der Kapelle des Hoffmannsstiftes aus statt.

Trauerfeier daselbst 4 Uhr.

Familien-Drucksachen

Fernsprecher Nr. 2083

Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

KURTHEATER

Dienstag, 22. Aug., 20 Uhr

„Der Zigeunerbaron"

Operette von Johann Strauß.

Zurück!

Dr. Hesterbrink
Lage (Lippe)

Blumenkohl-Ernte

hat begonnen, verkaufe billigst. Ferner bringe mit **Pfefferlinge, Reineclauden, Mirabellen, Tafelbirnen, junge Kohlrabi und frischen Spinat** morgen zum Markt.

Wortmann.

Goldenes Armband

auf dem Wege z. Bahnhof **verloren.**

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle

Entlaufen!

Fox-Terrier, weiß mit braunem und schwarzem Fleck, mit Hundemarke Braunschweig 1933. Gegen gute Belohn. abzugeben **Hotel Fürstenhof**

Anständiges jg. Mädchen, nicht unter 18 Jahren, als

Kochlehrling

wegen Erkrankung des jetzigen für sofort bis Ende der Saison **gesucht.** Schlicht um schlicht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ehepaar mit Kind **sucht** zum 1. Sept. freundliches

möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung oder kleiner Küche. Angebote mit Preisang. erbeten an

Bruno Werner

W.-Elberfeld, Kolk 10.

Fritz Liesegang

Möbeltransport

Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Original WECK

-Gläser, -Ringe und -Apparate

sowie sämtliche Zubehörteile

Heinrich Uekermann.

Fahrgelegenheit

mit unserem Ausflugs- u. Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von **Herrn Neuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.**

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Große Auswahl preiswerter

Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,

Badewannen von RM 58.—, Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.

Verkauf auch an Wiederverkäufer.

H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 22. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert 2. Teil. „Was sich unsere Hörer wünschten".
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Dr. Détrée: „Vom rheinischen Wetterkalender" — Arthur Wurbs: „Von deutscher Kriegsluftschiffahrt" — Heinz Kohlhaas: „Entzaubertes Afrika".
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Schallplattenkonzert.
12.30 Aus Berlin: Konzert.
Gegen 12.50 Mittagsbericht I
13.30—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 auch für Berlin: Konzert. Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: W. Keipen
Solistin: Mia Vogelsang (Sopran).
16.00 Pädagogische Bücherstunde.
16.20 Deutsche Erzähler. Cäsar Flaischlen. „Nonl-Loni" oder „Wenn's keine Mädels gäbe" Sprecher: Friedrich Castelle.
16.30 Dr. Wedemeyer: Die Neuordnung der Kartellwirtschaft.
17.00 Zur Unterhaltung: Die fröhlichen Fünf.
17.25 Treibt gesunden Wassersport! Notwendige Fortsetzung eines begonnenen Gesprächs.
17.30 Heinz Fedler: Pflege deine Zähne.
17.45 Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
18.00 Feierabendkonzert. Mitwirkende: Wilhelm Scholl (Tenor), Karl Desleit (Klavier), Fritz Hoffmann (Geige).
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation**
Aus Stuttgart: Schwäbisch-Alemannischer Humor. Manuskript: Martin Lang
Spielleitung: Arthur Georg Richter
Bauernkapelle, Volksliederchor, Sprecher
Musikalische Leitung: Otto Seyfert.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Stimme der Zeit.
20.15 **Erstens kommt es anders...**
Allerlei Allotria. Ein Abend Musik und Humor. Zusammenstellung: Görlitz — Kneip.
21.40 Westdeutsche Wochenschau.
22.10 Spätbericht.
22.30 Dr. A. van Nüß: Schachfunk.

Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 194 — Bad Salzuflen, Montag, den 21. August 1933. — 49. Jahrgang

Der Handwerker wartet auf dich!

Glück und Freude beginnen in deutsche Herzen einzuziehen, seit für Tausende unserer Volksgenossen die Worte Arbeit und Brot wieder einen Inhalt bekommen haben. Viele Teile des Reiches können bereits mit Stolz ihre Befreiung von der fürchterlichen Geißel der Arbeitslosigkeit berichten, unter der sie seit Jahren litten. Man sieht, was Opferfreudigkeit und guter Wille zuwege zu bringen vermögen. Noch aber haben wir es nicht ganz geschafft. Wir wollen ja allen helfen. Jeder einzelne, der heute noch ohne Erwerb beiseitesteht, muß in absehbarer Zeit wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden. Denn nur so läßt sich das große nationale und soziale Werk der Reichsregierung vollenden. Dazu aber gehört, daß auch wirklich jeder einzelne mit Herz und Hand bereit ist, in die Bresche zu springen und zu helfen, wo es fehlt. Der Kampf gegen die Krise ist ja häufig nur ein Kampf gegen Eigennutz und Gedankenlosigkeit.

Zweifeln Sie etwa, daß der einzelne etwas daran ändern kann? Jawohl, gerade auf Sie, auf den einzelnen kommt es an. Von Ihnen hängt das Schicksal von Hunderttausenden guter Deutscher ab. Wir denken dabei auch insbesondere an das Handwerk, das in den letzten Jahren so besonders schwere Enttäuschungen erdulden mußte. Ihm muß in erster Linie auch geholfen werden. Was nottut, ist eigentlich nur guter Wille. Jeder einzelne kann Arbeit beschaffen. Jeder einzelne kann seinem Nächsten Brot und Lebensmöglichkeiten sichern, ohne ihn durch Almosen zu demütigen oder gar kaltschnäuzig von der Tür zu weisen. Millionenaufträge kann der Private gewiß nicht verteilen — und das verlangt auch keiner von ihm, aber er muß auch dem Handwerk geben, was des Handwerks ist!

Der Schreiner, der Schlosser, der Glaser, der Maler, der Tapezierer, der Linoleum- oder Fliesenleger, der Ofensetzer, der Gas-, Wasser- oder Elektroinstallateur, der Uhrmacher, der Korbmacher, der Schneider, der Drucker oder der Photograph und wer es sonst noch ist — sie alle warten auf dich! Sieh nach in Haus und Hof, in Küche und Keller, in der Gartenlaube oder im Kleiderschrank — und du wirst Arbeit genug finden, ihnen allen zu helfen. Hunderttausende von Haushaltungen sind seit Jahren nicht mehr instand gesetzt worden und bedürfen gründlichster Erneuerung. Hier ist das Mauerwerk zu verputzen, dort sind die Dielen und Türen zu streichen, die Wände zu tünchen, zu tapezieren oder mit Stoff zu bespannen, hier wird der Fußboden zu erneuern sein, dort benötigt ein Badezimmer neue Fliesen usw. Es sind die Ofen, Küchenherde und Heizungskörper nachzusehen oder neu zu beschaffen. Gasberde und Waschbecken sind nach Umzügen an die Leitungen anzuschließen. Es sind die Steckdosen und Beleuchtungskörper zu überprüfen, Anschlüsse zu ändern, Leitungen umzulegen usw. Manche Scheibe in der Wohnung, im Keller oder auf dem Boden wird zu ergänzen sein, und dgl. mehr. Hauswirte und Mieter können also gleicherweise helfen. Auch die Mode im Fensterbehang will berücksichtigt werden, die alten Gardinen und Vorhänge tun's deshalb häufig auch nicht mehr. Ferner werden unansehnlich gewordene Küchenmöbel, die Flurgarderobe, ein Schrank, einige Stühle, die Einrichtung des Kinderzimmers usw. wieder herzurichten sein. Hier und dort sind die Lampen abzunehmen und wieder aufzuhängen, in dem einen oder anderen Zimmer sind Linoleumläufer oder Teppiche zu legen — kurz, irgend etwas, das der Ergänzung oder Ausbesserung bedarf, gibt's in jedem Haushalt.

Nur: „Vergeßt dabei das deutsche Handwerk nicht!" Ein Auftrag, der dem Handwerk zugute kommt, leitet das Geld in die kleinsten Kanäle der Volkswirtschaft! Denn einer braucht ja den anderen: Wir geben es dem Schneider, der gibt's dem Bäcker, dieser dem Fleischer, von hier wandert's zum Schlosser, und so geht der Kreislauf fort zum Schreiner, zum Glaser usw., das ist der „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen". Unter diesem Leitwort findet in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1933 eine Kundgebung des gesamten deutschen Handwerks statt: Gerade auf den einzelnen kommt es an! Möge jeder einzelne in diesen bedeutungsvollen Tagen begreifen, daß er sich des tiefsten Sinnes der gemeinsamen Arbeit bewußt ist. Drum: „Heraus mit euren Aufträgen. Alles ist willkommen, was es auch sei. Helft alle mit, ihr leistet wahren Dienst an unserer Volksgemeinschaft!"

Die „Hilfsaktion" für Österreich.

Wie sie in Wirklichkeit aussehen dürfte.

Der „Petit Parisien" weiß von einer großzügigen Hilfsaktion für Österreich zu berichten, die in Paris, London und Rom geplant sei. Es scheint danach, als wenn man in England und Frankreich über das Schicksal Österreichs bereits recht besorgt ist, wenn man sich dort jetzt die Frage vorlegt, ob eine große wirtschaftliche Hilfsaktion für Österreich gemacht werden müsse.

Damit wird Österreich lediglich ein Köder zugeworfen. Wenn man sich daran erinnert, was die Ententemächte bisher für Österreich getan haben, so scheint dieser Köder doch nicht allzusehr zu verfangen. Vor mehr als Jahresfrist ist Österreich von der Entente eine Anleihe im Betrage von 300 Millionen Schilling versprochen worden. Erst vor ganz kurzer Zeit ist es endlich gelungen, die erste Tranche dieser Anleihe aufzulegen. Dabei sind von den 300 Millionen nicht einmal 250 Millionen gebliebten. Die englische Tranche von 100 Millionen Schilling reicht nur dazu aus, um den Kredit, der vor zwei Jahren bei dem Zusammenbruch der österreichischen Creditanstalt von England an Österreich gewährt wurde, abzudecken. Die französische Tranche von 100 Millionen Schilling dient auch im wesentlichen nur dazu, kurzfristige Kredite in langfristige umzuwandeln und außerdem der Staatskasse kleine Barmittel zuzuführen, die im Interesse der französischen Gläubiger notwendig sind. Bare Betriebsmittel hat die österreichische Regierung in nennenswertem Umfang aus der neuen Anleihe überhaupt nicht zu erwarten.

*

Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle" ist wieder einmal darüber beunruhigt, daß Deutschland etwa eine unzulässige Rundfunkpropaganda gegenüber Österreich betreibe und schreibt dazu, daß Deutschland durch die Rundfunkpropaganda weiterhin seine Zusagen an die Mächte in offenkundigster Art verletze. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß Deutschland Zusagen in dieser Beziehung überhaupt nicht gemacht hat. Wenn Deutschland sich mit Italien über diese Angelegenheit mehrfach unterhalten hat, so gibt das den Engländern und Franzosen keinerlei Rechte. Ihnen gegenüber ist niemals eine bindende Erklärung abgegeben worden und die Vorstellungen der beiden Botschafter sind von der deutschen Regierung nicht entgegengenommen worden.

„Der Furcht so fern, dem Tod so nah, Heil dir, SA!"

Gedenkrede Dr. Goebbels' für den erschossenen Sturmführer Maikowski.

In Berlin fanden eindrucksvolle Ehrungen des in der Nacht nach der Machtübernahme durch die Regierung Hitler von Kommunisten aus dem Hinterhalt erschossenen SA.-Sturmführers Maikowski statt. So wurde an dem unmittelbar an der Mordstelle gelegenen einstigen Wohnhaus Maikowskis feierlich eine bronzene Gedenktafel enthüllt, die unter einem Hakenkreuz die Inschrift trägt: „Hier fiel am 30. Januar 1933, am Tage der nationalen Erhebung, der Führer des Sturmes 33, Hans Eberhard Maikowski. Alles für Deutschland!" Zu der Feier war in der Maikowskistraße die Standarte I der Berliner SA. unter ihrem Führer Hell aufmarschiert. Die Standarte zog dann nach der Gnadenkirche, wo eine erhebende Gedenkfeier stattfand. Anschließend erfolgte auf dem Invalidenfriedhof die Enthüllung des Grabsteines, zu der auch Reichsminister Dr. Goebbels und der Berliner Gruppenführer der SA., Ernst, erschienen waren. Um den verhüllten Grabstein und den blumengeschmückten Hügel herum, an dem ebenso wie an dem benachbarten Grabe Richthofens eine Ehrenwache der SA. stand, hatten sich die Fahnen aufgestellt.

Nach einer kurzen Ansprache des Gruppenführers Ernst ergriff Dr. Goebbels das Wort. Er hob in seiner Gedenkrede u. a. hervor: Eine Nation ehre sich nur selbst, wenn sie ihre Toten ehre. Der gefallene Sturmführer Maikowski sei von der ersten Stunde an mitmarschiert. Die Tragik seines Todes liege darin, daß, als er gehen mußte, die Nationalsozialisten bereits die Macht hatten. Der Minister forderte die Kameraden auf, dem Grabhügel eine ungeheure Willenskraft zu entnehmen und sich an dem heroischen Vorbilde des Sturmführers aufzurichten. Er schloß mit dem Satz, der einmal für die SA. geprägt worden sei, und der nicht nur für die Zeit der Opposition, sondern auch für die Zeit der Macht gelte: „Der Furcht so fern, dem Tod so nah, Heil dir, SA." — Dann zog Standartenführer Hell mit den Worten: „Ich enthülle den Grabstein und übergebe ihn euch und dem deutschen Volke!" die Hülle von dem Denkmal.

Nadolny wird Botschafter in Moskau.

Wichtiges Revirement im auswärtigen Dienst.

In der Besetzung wichtiger deutscher diplomatischer Posten im Ausland stehen, wie von unterrichteter Seite verlautet, folgende Veränderungen bevor:

Der Botschafter Voretsch, der das Reich fünf Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze; an seine Stelle wird Botschafter von Dirksen kommen, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei Nadolny ersetzt werden

Deutsches Funkschaffen

Ein Gang durch die deutsche Funkschau.

Die Jubiläums-Funk-Ausstellung in Berlin bietet, wie bereits betont, eine bisher noch nie erreichte Fülle von Anregungen nicht nur für den Funkinteressenten, sondern auch für den Laien auf funktechnischem kultur-historischem und national-politischem Gebiet. Um unseren Lesern wenigstens noch einige Anhaltspunkte zu geben, greifen wir folgendes heraus:

Nicht weniger als 28 Großfirmen stellen die neuesten Erzeugnisse und Spezial-Apparate der hochentwickelten deutschen Funkindustrie aus, unter ihnen auch den

billigen Volksempfänger,

für den bei der Eröffnung Reichspropagandaminister Dr. Goebbels besonderes Interesse zeigte. In der Halle III sieht das Publikum hinter dem Ehrenraum etwas gänzlich Neues. Eine Anzahl junger Arbeiterinnen unter Anleitung ihrer Meister und Techniker stellt dort an Präzisionsmaschinen die Radiolampen her; der Besucher ist in der Lage, die Entstehung der Radiolampen von Anfang an bis zum gebrauchsfertigen Erzeugnis genau zu verfolgen.

Der Besucher erhält hier, wie überall auf der Ausstellung, von den Angestellten gern jede Auskunft. Diesem letzteren Zweck aber gilt noch ein besonderer Raum, in dem eine größere Anzahl hervorragend geschulter Fachleuteeigens zu dem Zweck bereitstehen, um jedem Besucher über seine Rundfunkanlage oder etwaige Fehler und dergleichen technische Auskünfte aller Art kostenlos zu geben.

Das besondere Interesse des Besuchers wird zweifellos auch die

funktechnische Ausrüstung der Passagier-Flugzeuge

unserer Lufthansa haben, die bekanntlich während ihrer Langstreckenflüge ständig mit Bodenfunkstationen in Verbindung stehen und von diesen Wettermeldungen und dergleichen entgegennehmen müssen. Die Maschinen sind selbstverständlich auch in der Lage, andere wichtige Funkmeldungen den Bodenstationen zu senden.

Die Sicherung des Flugverkehrs

gehört begreiflicherweise mit zu den wichtigsten Aufgaben und Arbeitsgebieten sowohl der Lufthansa als auch der beteiligten Industrie und der Funkwissenschaft. So wird dem Besucher u. a. auch vorgeführt, wie eine drahtlose Peilung von Bord eines Flugzeuges aus erfolgt, um jederzeit den Standort des Flugzeuges bzw. der Zielstation feststellen zu können. Ebenfalls wird gezeigt, wie der Pilot bei undurchsichtigem Wetter „blind fliegt", also mit Hilfe der Radiopeilung z. B. selbst durch dichtesten Nebel seinen Weg mit absoluter Sicherheit zum Zielhafen findet. Bekanntlich ist das italienische Ozeangeschwader, das vor kurzem seinen Amerika-Flug unter Führung des Marschalls Balbo in so glänzender Weise durchführte, mit deutschen Radiopeilapparaten ausgestattet, und ein deutscher Funk- und Wettersachverständiger war es auch, der nach Marschall Balbos eigener Bekundung dem Geschwader mit seinen ständigen sehr genauen Funkmeldungen von Labrador aus wichtigste Dienste leistete.

Den alten Soldaten wird natürlich in erster Linie die Ausstellung fesseln, die

Reichswehr und Reichsmarine

geboten haben. Außer dem Relief der Skagerrakschlacht und dem Modell des U-Boot-Kommandoturmes sind vor allem für den ehemaligen Kriegsfunker interessant die Apparate und Stationen, die man bis zum Ende des Weltkrieges im deutschen Heere verwendete. An einigen Modellen moderner Kampfschiffe, wie etwa des Panzerschiffes „Deutschland" oder des Kreuzers „Karlsruhe", wird außerdem die Funkanlage eines Kriegsschiffes der Gegenwart gezeigt.

Auf seinem weiteren Weg durch die Ausstellung kommt der Besucher u. a. auch in einen Raum, der so dunkel ist wie ein Kino während der Vorführung. Tatsächlich handelt es sich auch um eine Art von Kinovorführungen, nur eben ganz besonderer Art: um das Fernsehen auf funktechnischem Wege. In zahlreichen Kabinen kann der Besucher die neuesten Ergebnisse dieser Forschungen feststellen, u. a. sogar auf einer Leinwand von etwa einem Quadratmeter Größe.

In der historischen Abteilung

sind für den Funkbastler, der in der Ausstellung auch eine große, mit allem Möglichen ausgestattete Bastelstube vorfindet, vor allem interessant die ersten primitiven Versuchsgeräte, mit denen Heinrich Hertz im Jahre 1887 die elektrischen Wellen entdeckte. Ferner die ersten Sender, die um das Jahr 1900 von der AEG. und Siemens gebaut wurden; diese Sender betrieben den ersten Funkverkehr zwischen der Insel Helgoland, Cuxhaven, Bremerhaven und den Schiffen auf dem Meer.

In wie vielseitiger Weise die Ausstellung allen nur erdenklichen Wünschen der Besucher gerecht wird, dafür sei hier unter vielen Beispielen nur noch eins genannt:

die „Reporterschule".

Wer sich zum Reporter berufen fühlt und wer glaubt, die nötige Beherrschung der Sprache und auch die nötige Schnelligkeit der Auffassung zu haben, kann sich hier vor einen kurzen Filmstreifen mit dem Thema „Meer und Berge und Tannen" stellen und versuchen, in fließender Rede einen anschaulichen und interessanten Bericht über das soeben Gesehene gleichzeitig zu sprechen. Der gesprochene Bericht wird unmittelbar auf eine Wachsplatte aufgenommen, die der Prüfling mitnehmen darf und sich nachher zu Hause auf seinem Grammophon selbst vorspielen kann. Dabei wird sicher manches Ergötzliche herauskommen.

Daß der Amateur-Senderdienst wie überhaupt die gesamte Tätigkeit des Funkamateurs hier in besonderen Abteilungen zusammengefaßt sind, die mit großer Sorgfalt und liebevollem Interesse zusammengestellt wurden, ist selbstverständlich.

100 000 Volksempfänger verkauft!

Die nationalsozialistische Rundfunkkammer teilt mit: „Sensationelles Verkaufsergebnis am ersten Ausstellungstage. Die erste Auflage des Volksempfängers verdoppelt!

Der erste Tag der Funkausstellung, die im Zeichen der nationalsozialistischen Massenwerbung für den Volksempfänger VE 301 steht, hat einen geradezu sensationellen Verkaufserfolg gebracht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die zunächst herausgebrachte Auflage von 100 000 Geräten dem Bedarf der Hörer nach einem billigen Einheitsempfänger schon am ersten Tage bei weitem nicht mehr genügte. Aus diesem Grunde hat sich die Funkindustrie entschlossen, weiterhin 100 000 Geräte schnellstens in Auftrag zu geben. Die nationalsozialistische Funkausstellung hat somit schon in ihrem Anfangsstadium einen phantastischen Erfolg zu verzeichnen. Dieser beispiellose Markterfolg, mit dem die Schaffung des Volksempfängers, diese soziale Tat der deutschen Funkindustrie, ihre verdiente Anerkennung findet, bedeutet zugleich eine neue Wirtschaftsbelebung. 200 000 Empfänger bedeuten einen Umsatz von 15,2 Millionen Mark und damit eine weitere gesunde Besserung des funkindustriellen Arbeitsmarktes."

soll. Nadolny ist bekanntlich im wesentlichen als Leiter der deutschen Delegation bei der Abrüstungskonferenz in den letzten zwei Jahren tätig gewesen.

Gesandter von Rosenberg in Stockholm soll zum Botschafter in Ankara und der frühere Gesandtschaftsrat Prinz zu Wied, der zuletzt Geschäftsträger in Budapest war, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

Das Befinden Brückners.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, ist der weitere Krankheitsverlauf bei dem verunglückten Adjutanten des Führers, Brückner, günstig.

NS-Großflugtag in Leipzig-Mockau.

Auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau wurde am Sonntag vor 75 000 Zuschauern der erste NS-Großflugtag durchgeführt. Die Vorführungsfolge bot spannende Wettbewerbe im Kunst- und Segelflug. Während der Veranstaltungen erschienen die „Do 38" (Generalfeldmarschall von Hindenburg) und die „Heinkel 70". Als Gast konnte man auch Kunstflugmeister Stöhr begrüßen.

Dollfuß bei Mussolini.

Amtlich wird mitgeteilt: Bundeskanzler Dollfuß ist um 18 Uhr auf dem Flugplatz von Rimini eingetroffen, wo er von Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Suvich, empfangen wurde. Er begab sich dann nach Riccione und hatte am Abend im Grand-Hotel, wo er wohnt, eine erste Unterredung mit dem Chef der Regierung, die sich anderhalb Stunden hinzog.

Kommunistische Geheimorganisation in Oppeln ausgehoben

61 Verhaftungen.

Amtlich wird mitgeteilt: Infolge eingehender Beobachtungen und Ermittlungen gelang es den Beamten der Staatspolizeistelle Oppeln, festzustellen, daß die aufgelöste kommunistische Partei und deren Nebenorganisation „Rote Hilfe" eine neue illegale Leitung gebildet hatte. Insgesamt wurden 61 Personen in Haft genommen. Bei der Durchsuchung der Räume wurden Waffen, Munition und Material vorgefunden und beschlagnahmt, so u. a. 12 Büchsen mit je einem Kilogramm Sprengstoff, 20 Eierhandgranaten, 17 Militärgewehre und Karabiner, über 2000 Gewehrpatronen, eine Anzahl Selbstladepistolen und Patronen, 20 Generalstabskarten, ein Filmvorführapparat, 12 Filme des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, größere Mengen kommunistischen Schrift- und Hetzmaterials. Die Festgenommenen sind geständig.

Änderung des Schankgefäßgesetzes.

Im Reichsgesetzblatt wird ein Gesetz zur Änderung des Schankgefäßgesetzes veröffentlicht, das Vorschriften über die Behandlung der Flaschenkannen und der Ausschankgläser für Spirituosen enthält. Der Begriff Flaschenkannen ist geprägt worden, da die jetzt üblichen uneinheitlichen Bezeichnungen (Flaschen, Krüge, Kannen) weder handelsüblich noch technisch für die fraglichen Gefäße anwendbar sind.

Die Zahl der Maßgrößen wird auf die gebräuchlichsten Maße von 0,5 — 1 — 1,5 — 2 — 3 und 5 Liter beschränkt. Füllstrich und Inhaltsangabe sollen bei den Flaschenkannen auf der Brust angebracht werden. Bereits in Gebrauch befindliche Flaschenkannen, bei denen der Sollinhalt die Anbringung des Füllstrichs auf den Hals erforderlich macht, können, sofern der Abstand zwei bis sechs Zentimeter vom oberen Rande beträgt, noch bis zum 31. Dezember 1936 weiterverwendet werden. Nach den Bestimmungen des Gesetzes nicht mehr zulässige Flaschenkannen sind bis zum Ablauf des 30. Juni 1934 aus dem Verkehr zu ziehen. Über die Schaakgefäße für Spirituosen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung bereits Vorschriften erlassen, die nunmehr in das Gesetz eingebaut und den grundsätzlichen Anforderungen des Schankgefäßgesetzes angepaßt werden.

Milchfrühstück in der Schule.

Eine dankenswerte Anordnung in Preußen.

Die gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse lassen es notwendig erscheinen, bei dem Bemühen um die gesundheitliche Förderung des heranwachsenden Geschlechts der Einrichtung des Schulfrühstücks besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei liegt es im volksgesundheitlichen wie im volkswirtschaftlichen Interesse, wenn der Genuß der Milch gefördert wird.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat deshalb die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beauftragt, an den Schulen möglichst weitgehend Einrichtungen zur Abgabe von Milch in den Vormittagspausen zu schaffen. Von Lehrern und Schulaufsichtsbeamten erwartet der Minister, daß sie sich persönlich die Ausgestaltung solcher Einrichtungen angelegen sein lassen. Im Unterricht ist bei gegebener Gelegenheit auf die volksgesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Milch hinzuweisen.

Reichskanzler Hitler besichtigt die Vorbereitungen zum Parteitag in Nürnberg.

Ehestandsbeihilfe auch in Italien.

Auf Anordnung des italienischen Parteisekretärs hat die Provinzleitung der Faschistischen Partei 200 Prämien von je 1000 Lire gestiftet, die denjenigen Paaren Roms zugutekommen sollen, die zu heiraten beabsichtigen, es aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht können. Voraussetzung ist Eintritt des Verlobten in die Partei, tadellose Führung und gesunde körperliche Veranlagung.

800 Lire werden bei der Hochzeit in bar ausgezahlt, die übrigen 200 Lire werden am 24. Dezember, dem Muttertag, in einem Sparkassenbuch überreicht.

Großes Interesse an der Ostland-Treuefahrt.

Bisher 250 Sendbotmannschaften und 800 Fahrzeuge angemeldet.

Der Aufruf zur Beteiligung an der Ostland-Treuefahrt nach Ostpreußen hat in allen Gebieten des Reiches großen Widerhall gefunden. Nach den bisherigen Anmeldungen ist bereits die Teilnahme von 250 Sendbotmannschaften und insgesamt 800 Fahrzeugen gesichert. An der Ostland-Treuefahrt wird auch das zur Zeit schwerste deutsche Kraftfahrzeug, ein von der Firma Henschel neuerbauter, 60 Personen fassender Omnibus teilnehmen. Andererseits werden nun auch die Kleinstkrafträder, Fabrikat der Wanderer-Werke, mit nur 75 Kubikzentimeter Zylinderinhalt an der Fahrt beteiligen.

Das Programm der Fahrt hat insofern eine kleine Änderung erfahren, als die am Sonntag, dem 27. August stattfindende Feier am Tannenberg-Denkmal um anderthalb Stunden vorverlegt werden mußte.

Zugabeverbot und Arbeitsmarkt.

Kein Anlaß zur Beunruhigung.

Um für die Arbeiterschaft nachteilige Folgen des am 1. September 1933 in Kraft tretenden Zugabeverbotes abzuwenden, hat das Reichsarbeitsministerium eine Aussprache der Verbände der Arbeiterschaft und des Handels mit den amtlichen Stellen herbeigeführt. Hierbei kam der einmütige Wille zum Ausdruck, allen Arbeitnehmern, die bisher durch das Zugabewesen Beschäftigung gefunden haben, wenn nur irgend möglich ihre Arbeitsstellen zu erhalten oder ihnen dafür Ersatz zu schaffen.

7,2-Millionen-Auftrag des preußischen Staates an Bauwirtschaft.

In Durchführung des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit war dem Preußischen Staat für Instandsetzungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden ein Darlehn von 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Vorarbeiten im preußischen Finanzministerium sind inzwischen so weit vorgeschritten, daß die Regierungspräsidenten bereits angewiesen werden konnten, im Einvernehmen mit den Landesarbeitsämtern Aufträge im Gesamtbetrage von 7,2 Millionen Mark an die Bauwirtschaft zu vergeben. Erhebliche Teile dieser Aufträge werden dem Bau- und Baunebengewerbe längere Beschäftigung bieten.

Um einem Wiederabsinken des Beschäftigungsgrades nach Möglichkeit zu begegnen, wird der Restbetrag des Darlehns für besondere bauliche Winterarbeiten im Spätherbst zur Verteilung gelangen.

Die Deutsche Ostmesse eröffnet.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

In Königsberg wurde die 21. Deutsche Ostmesse mit einem feierlichen Festakt im neuen Schauspielhaus eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Will führte unter großem Beifall Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt aus, die Ostmesse habe die Aufgabe, die Verbindung zwischen Ostpreußen und der übrigen deutschen Wirtschaft zu beweisen und darüber hinaus ein Mittler zu sein zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern im Osten. Er beglückwünschte dann Oberpräsident Koch und seinen Stab, daß es Ostpreußen als erstem Land im deutschen Kampf gelungen sei, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Der Minister erklärte weiter, die deutsche Reichsregierung sei durchaus von der Wichtigkeit durchdrungen, die der Entwicklung unseres Außenhandels und besonders der Entwicklung des wirtschaftlichen Wiederaufstieges und Aufblühens des deutschen und des ganzen europäischen Ostens zukomme.

Der Glaube, den uns das Dritte Reich und unser Führer Adolf Hitler gebracht habe, sei der Grund, auf dem sich alles aufbaue und auf dem auch die wirtschaftliche Wiedererstarkung Deutschlands allein sich ermöglichen lasse. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß Ostpreußen blühen und wachsen und seine Wirtschaft erstarken möge. In diesem Zusammenhange gedachte er auch des würdigen Sohnes der Provinz, des allverehrten Reichspräsidenten, der ja auch gegenwärtig in Ostpreußen weilt.

Dann nahm Oberpräsident Koch

das Wort. Er führte aus, die Ostmesse sei ein Lei-

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Freiebord & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

37

Heute mußte er ihr eine sehr wichtige Frage vorlegen.

„Gnädige Frau, der Bericht Ihres ältesten Sohnes spricht von einer Erhebung in Sibirien, oder genauer gesagt, in Omsk. Welche Bedeutung selbst nur eine örtliche Kontrarevolution für meine Pläne hat, brauche ich Ihnen ja nicht zu erzählen."

Frau Craddock nickte.

„Ich möchte Ihnen nun die schwerwiegende Frage vorlegen: Wie beurteilen Sie die Wahrscheinlichkeit eines gegenrevolutionären Aufstandes in Sibirien?"

„Ich kann natürlich nur eine allgemeine Antwort geben, Exzellenz, da ich das heutige Sibirien nicht kenne. Das frühere Sibirien dagegen ist mir von zwei längeren Besuchen her bekannt. Im großen und ganzen ist zu sagen, daß der Sibiriake geistig regsamer und energischer ist als der europäische Russe. Der Grund hierfür ist geschichtlich. Die Zaren haben alles nach Sibirien verschickt, was sich in irgendeiner Weise auf politischem Gebiet unliebsam bemerkbar machte. Natürlich waren dies nicht gerade die schlechtesten Elemente Rußlands und ganz gewiß nicht die geistig minderwertigsten. Sie wurden Lehrer und Erzieher der anderen Siedler. Auch Fähigkeiten verallgemeinern sich in ein, zwei Generationen. Hierin liegt das Geheimnis der größeren Beweglichkeit und Tatkraft des Sibiriaken.

Wenn ich richtig informiert bin, liegen heute die Verhältnisse in Sibirien so, daß die Kraft der Sowjets dort gegen Osten stets mehr abnimmt. Am schwächsten soll sie in Wladiwostock sein, wo Weiße und Rote in einer Art Waffenstillstand nebeneinander leben. Das Wort aus der Zarenzeit „Gott ist groß, und der Zar ist weit" gilt also auch für die Sowjets. Im östlichen Teil von Sibirien leben daher heute noch mehr oder minder ungehindert Gegner des Sowjetregimes. Gestützt durch die Macht der Verbündeten ist ein sibirischer Aufstand nicht nur wahrscheinlich, sondern fällt gewiß auch in die Waagschale. Sibirien dürfte heute eher antibolschewistisch als bolschewistisch sein."

„Sie kennen ja meine Pläne ziemlich genau, gnädige Frau. Würden Sie in meinem Fall mit dem Omsker Aufstand als berücksichtigungswerten Faktor rechnen?"

„Exzellenz, Ihr Plan hat diesen Aufstand ja von Haus aus in Rechnung gezogen. Also, warum fragen Sie mich?"

„Weil ein Mann in wichtigen Augenblicken seines Lebens gerne auch den Rat einer klugen Frau hört."

„Dann ist meine Antwort: ja! Ich möchte beinahe zu behaupten wagen, daß Sibirien Ihnen mehr bieten wird, als Sie als vorsichtiger Führer erwarten dürften."

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau."

Sie erhob sich und verließ das Zimmer. Als Jonkheer van der Veen die Türe hinter ihr ins Schloß gezogen hatte, blieb er mit der Klinke in der Hand einen Augenblick stehen.

„Eine seltene Frau! Eine seltene Frau!"

Dann ließ er Sir Harry Dering zu sich bitten. Sir Harry, der Petroleumkönig, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Zug nach der Krim mitzumachen.

Nun saßen die beiden Männer einander gegenüber, der eine eine Großmacht am Weltmarkte, der andere im Augenblick die größte Macht der Welt. Sie hatten bereits mehrfach Besprechungen gehabt, und jeder schätzte die guten Eigenschaften und Fähigkeiten des anderen, kannte aber auch die Seiten, mit denen er sich nicht befreunden konnte. Daß es solche gab, war selbstverständlich; denn jeder der beiden sah die Welt durch eine andere Brille.

Was die beiden entzweite, waren politische und wirtschaftliche Ansichten. Was sie verband, war der Feldzug gegen die Sowjets.

Da sich die heutige Unterredung nur um diesen drehte, fehlte jede Reibungsfläche.

„Ich habe Sie zu mir bitten lassen, Sir Harry, um mich einmal ganz offen mit Ihnen auszusprechen. Es gibt nämlich doch Dinge, die ich der Welt nicht gerne erzählen würde, weil sie so ernst sind, daß man sie zwischen vier Wänden besprechen muß. Die Sache liegt folgendermaßen:

Wir haben unsere Postenkette bis Samara vorgeschoben. Der heutige Tag ist der Verstärkung dieser Postenkette gewidmet. Die große Schnelligkeit des Angriffs hat unseren Gegner verwirrt. Nun beginnt er Gegenmaßregeln zu treffen, und ich sehe voraus, daß sich der Druck auf unsere Linie, der bereits begonnen hat, in den nächsten Tagen gewaltig steigern wird. Was ich dagegen zu tun habe, ist klar. Ich muß Flugstaffel auf Flugstaffel nach Norden senden, um meine Kette zu verstärken und den Angriff vorzutragen. Es wird gewiß nicht lange dauern, bis der Flugdienst zum großen Teil durch den Schiffsverkehr auf dem Don und der Wolga und durch die Eisenbahnlinien ganz erheblich entlastet werden wird. Aber so weit sind wir noch nicht, und vorläufig belasten die Gegenstöße des Feindes und mein eigener Angriff den Flugdienst. Hier ist eine Aufstellung meiner Benzinvorräte, der Anfuhr und des täglichen Verbrauchs. Die Zahlen sind recht übersichtlich geordnet. Wollen Sie einmal vergleichen, Sir Harry?"

Schweigend nahm der Petroleummann das Blatt, studierte es und pfiff leise durch die Zähne.

„Exzellenz, ich bewundere Ihren Mut. Die Sache erinnert ja an Hindenburg bei Tannenberg."

Jonkheer Rees lächelte ein wenig.

„Genau dasselbe hat mir der alte Herr gestern am Telephon auch gesagt. Aber er stimmt völlig mit mir überein: Durchführen, durchführen, ohne Rücksicht auf das, was kommt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sich die Linie nach der gegenwärtigen Situation auch ohne Unterstützung von der Basis her einige Tage wird halten können. Ich rechne, daß die starken Angriffe der Sowjets erst in drei Tagen einsetzen werden."

„Also gerade an dem Tag, an dem Sie laut dieser Aufstellung keinen Tropfen Benzin mehr haben werden."

„Nein, ich werde schon in zwei Tagen kein Benzin mehr haben; denn ich habe eben den Befehl zu einer ganz großen, eigentlich unvorhergesehenen Zwischenaktion gegeben, die ich infolge neuer Berichte als wichtig und vorteilhaft betrachte. Diese Aktion ist so weitreichend und erfordert so viel Benzin, daß sich mein Vorrat um einen vollen Tag verkürzt."

„Und der Befehl ist schon ergangen, Exzellenz?"

„Die erste Flugstaffel ist bereits weg. Die zweite startet in einer Viertelstunde. Die dritte und vierte je eine halbe Stunde später."

Sir Harry Dering war selbst ein Mann der Tat und gewohnt, die Taten anderer ruhig abzuwarten. Aber dieser Wagemut des Höchstkommandierenden machte auch auf ihn Eindruck. Er überflog in Gedanken die nächsten Benzinstationen des gewaltigen Unternehmens, das er leitete. Dann sagte er einfach:

„Exzellenz, ich verpflichte mich, Ihnen übermorgen genügend Benzin für einen Tag zu liefern. Für den darauf folgenden Tag kann ich nicht garantieren. Für den zweitfolgenden und die nächsten aber wohl."

„Ich danke Ihnen, Sir Harry."

Fortsetzung folgt

stungsnachweis des deutschen Volkes. Sie solle aber auch den Nachweis erbringen, daß es sich im Staat der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht um ein imperialistisches Staatsgebilde handle: „Laßt diesem deutschen Volk seine Ehre und Freiheit und ihr werdet sehen, daß das deutsche Volk

der Friedensgarant in Europa

zum Segen der zwischenstaatlichen Beziehungen im osteuropäischen Raum sein wird. Die Schlacht, die wir schlugen, war der Kampf gegen die Pest der Arbeitslosigkeit, unter der, so lange man Deutschland im Mitteleuropa nicht seine Freiheit lassen werde, alle Staaten der Welt leiden werden.

Starke Beteiligung an der Ostmesse.

Die Ostmesse Königsberg, die unter dem Zeichen der Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen steht, weist eine außerordentliche Beteiligung auf. Die Zahl der Aussteller übertrifft noch die des Jahres 1928, das das beste der letzten Jahre überhaupt war. Da die Reichsbahn für die Fahrt nach Königsberg während der Dauer der Ostmesse besondere Fahrpreisermäßigungen gewährt, so ist mit einem starken Zustrom von Besuchern aus dem Reich zu rechnen, für dessen Aufnahme und Unterbringung in Königsberg alle Vorkehrungen getroffen worden sind.

80 000 Jungens und Mädels marschierten im Berliner Lustgarten auf.

Gewaltige Kundgebung für die Jugendherbergen.

Im Berliner Lustgarten fand eine gewaltige Werbekundgebung für die deutschen Jugendherbergen statt. 80 000 Jungens und Mädels, die zu den Jugendverbänden der Hitlerjugend, des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der Bibelkreise, der Pfadfinder und der Berliner Schulen gehören, hatten sich mit ihren zahlreichen bunten Wimpeln und Fahnen eingefunden und in mustergültiger Ordnung und Disziplin Aufstellung genommen.

Von der Rampe des Schlosses spielte die Kapelle des Infanterieregiments 9 (Potsdam) Militärmärsche. Nach dem gemeinsamen Gesang des Märkerliedes wurde die Veranstaltung durch den Gauherbergenwart der Deutschen Jugendherbergen, Hirsch, mit einer Ansprache eröffnet. Als zweiter Redner sprach Bannführer Rodatz als Vertreter des Reichsjugendführers das Hitler-Wort: „Wenn ihr Deutschland lieben wollt, so müßt ihr die Heimat kennenlernen." Dann führte Staatskommissar Dr. Lippert u. a. aus, auch der augenblickliche schlechte Stand der Reichsfinanzen solle uns nicht hindern, für die deutsche Jugendherbergen einzutreten, wie es ihr gebühre.

Als letzter Redner wandte sich Schulrat Dr. Meinshausen an die versammelte Jugend. Die heutige Schule billige nicht nur das Jugendwandern, sondern sie verlange es von der Jugend. Das deutsche Jugendherbergewerk solle auch das Verhältnis von Stadtjugend und Landjugend fördern und unserer Großstadt die Heimat und Erdgebundenheit des Bauern und seinen Kampf um das tägliche Brot zeigen. Der Redner appellierte dann an die Sauberkeit auf Wanderfahrten, an den Gemeinsinn in den Jugendherbergen, damit diese 2600 Häuser im Deutschen Reich nicht billige Übernachtungsstätten, sondern wahre Heim- und Kulturstätten der deutschen Jugend sind! Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler schloß die Kundgebung.

München im Zeichen der Hitlerjugend.

Die Stadt München steht im Zeichen des großen Aufmarsches zum ersten Gebietstreffen der Hitlerjugend des bayerisch-schwäbischen Hochlandes. 35 Sonderzüge brachten etwa 50 000 Teilnehmer nach München. Die Stadt prangt im festlichen Flaggenschmuck, die Bevölkerung nimmt an dem Treffen der Hitlerjugend ungeheuren Anteil. Den Höhepunkt der bisherigen Veranstaltungen brachte eine Riesenkundgebung im Dante-Stadion. Der Reichsführer Baldur von Schirach betonte in seiner Ansprache: Zur Hitlerjugend gehören heiße, sich zum Geist des Opferns zu bekennen. Die Parole lautet: Verzicht auf das Eigene, Verpflichtung für die Nation.

Der ungarische Ministerpräsident empfängt die Hitlerjungen.

Feierlicher Akt in Budapest.

In Budapest fand der Empfang der 80 deutschen Hitlerjungen durch den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös im Hofe des Ministerpräsidiums statt. Gömbös wurde mit stürmischen Heilrufen und mit einem von der Kapelle der Hitlerjugend vorgetragenen alten preußischen Marsch empfangen.

Darauf meldete der Kreisleiter der Berliner Gäste Rabersberg dem Ministerpräsidenten die Jugendgruppe und dankte für die Einladung. Die deutsche Jugend wolle diese Einladung erwidern und lade die ungarische Jugend für das nächste Frühjahr nach Deutschland ein. Rabersberg überreichte dann dem Ministerpräsidenten das Abzeichen der Hitlerjugend in Gold, während die Gruppe in laute Sieg-Heil-Rufe auf Gömbös und den Führer Adolf Hitler ausbrach.

Gömbös dankte für die Begrüßung

und für die Auszeichnung und sagte sodann: „Wir Ungarn begrüßen mit der alten Gastfreundschaft jeden, der sich für unser Land interessiert. Bei den Deutschen denken wir zudem daran, daß wir schwere historische Zeiten gemeinsam durchlebt haben. Wir hoffen, daß wir im Interesse des Friedens Europas auch weiterhin zum Wohle unserer Völker zusammenwirken können. Es ist zwar sehr wichtig, daß die Jugend in der heutigen materialistischen Zeit sich höhere Ziele stellt. Ich sehe, daß wie bei uns so auch in Ihrem Lande die Jugend sich hohe ethische Ziele setzte." Der Ministerpräsident dankte dann für die Einladung an die ungarische Jugend.

Die Hitlerjugend antwortete mit Sieg-Heil- und Eisen-Rufen. Ihre Kapelle spielte die ungarische Hymne, der sich ein Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidenten unter den Klängen des Präsentiermarsches anschloß. Die vor dem Ministerpräsidium versammelte große Menschenmenge bereitete den Deutschen begeisterte Kundgebungen

Ein NSBO.-Kreisleiter in Schutzhaft.

Um Störungen in der Wirtschaft, insbesondere in den Kaliwerken Nord-Thüringens, vorzubeugen und derartige Versuche von vornherein im Keime zu ersticken, hat sich das thüringische Innenministerium veranlaßt gesehen, den Kreisleiter der NSBO. in Sondershausen vorerst in Schutzhaft zu nehmen.

Danzig als deutsches Kulturbollwerk.

Rosenberg überbringt die Grüße des Reiches.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hatte für die reichsdeutschen und ausländischen Teilnehmer an der Ostagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur einen festlichen Empfang veranstaltet. Der Vizepräsident des Danziger Senats, Greiser, gab seiner Freude Ausdruck, daß dem Ruf des Kampfbundes, nach Danzig zu kommen, in so großer Zahl Folge geleistet worden sei. Dieses Kommen lege Danzig ein Zeugnis dafür ab, daß das Mutterland Danzigs gedenke und an seinem Schicksalskampfe teilnehme. Die nationalsozialistische Danziger Regierung betrachte es als eines ihrer höchsten Ziele, die deutsche Kultur in Danzig aufrechtzuerhalten und zu fördern. Reichsleiter Alfred Rosenberg dankte dem Senatsvizepräsidenten für die Begrüßung und betonte auch seinerseits die geistige Verbundenheit Danzigs mit dem Reich. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß das seelische Erwachen der Menschen über alle Grenzen hinweggehen werde und nicht zu erschüttern sei.

Bekenntnis zum deutschen Volksstaat.

Gewaltige Kundgebung der Danziger Arbeitsfront.

Die erste Führertagung der deutschen Angestellten, die in Danzig stattfand und zu der die Angestelltenführer aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, fand mit einem gewaltigen Aufmarsch der NSBO. ihren Abschluß. Rund 60 000 Teilnehmer der Arbeitsfront aus allen Teilen Deutschlands waren aufmarschiert. Dazu kamen Tausende von Zuschauern, so daß insgesamt nahezu 100 000 Menschen anwesend waren, die ein machtvolles Bekenntnis zum neuen Staat ablegten.

Nach Begrüßungsworten des Danziger Gaubetriebszellenleiters Schories sprach der Führer der deutschen Angestellten, Gauleiter Staatsrat Forster, über die restlose Überwindung des Parteieinregiments, von dem das Volk nichts mehr habe wissen wollen. Nach ihm betonte der Führer der deutschen Arbeiter, Reichsbetriebszellenleiter Schuhmann, der Marrismus sei tot und komme niemals wieder. Ohne Adolf Hitler wäre es unmöglich gewesen, daß Unternehmer und Arbeiter in einer Front marschierten.

Sodann ergriff der Präsident des preußischen Staatsrats und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, das Wort. Nach treffender Kennzeichnung des vergangenen Systems sagte er: „Wir wollen den deutschen Arbeiter aus dem Minderwertigkeitsgefühl herausheben. Es sei die Aufgabe der Arbeitsfront, ihn zu einem freien, stolzen und glücklichen Menschen zu machen. Wir wollen den Arbeiter in die Gemeinschaft der Nation hineinhoen." In einer Schlußansprache leistete sodann Gauleiter Forster einen Treueschwur: Wir wollen schwören, immer deutsch zu bleiben und deutsch zu sein.

Bau des Hansakanals angekündigt.

Wichtige Erklärung des Staatssekretärs Feder.

Im Rahmen der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Danzig machte Staatssekretär Feder programmatische Ausführungen über Wirtschaftsfragen und Aufgaben der Arbeitsbeschaffung. Die Zielsetzung sei die Mobilmachung der deutschen Technik zur Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit. Durch die neuen großzügigen Autostraßen würden der Technik gigantische Aufgaben gestellt; ihre Erfüllung wurde aber erst möglich durch die Beseitigung der 3000 voneinander unabhängigen Straßenbauverwaltungen in Deutschland. Ähnlich große Aufgaben ergäben sich auf den Gebieten des Wasserstraßenbaues und der Kraftgewinnung.

Bei dieser Gelegenheit teilte Staatssekretär Feder mit, daß jetzt der Hansakanal als Rückgrat der deutschen Ostraumpolitik gebaut werde. Das Projekt habe zwar noch nicht alle Ministerien passiert, aber er zweifele nicht an seiner Durchführung.

Weiter forderte Feder eine völlige Neuordnung der Energiebewirtschaftung. Es sei ein Skandal, wenn bei einem Erzeugerpreis von 2½ Pfennig für die Kilowattstunde dem Kleinverbraucher bis zu 60 Pfennig abgenommen würden. Weitere Programmpunkte seien Erdölgewinnung, Siedlungsprogramm und Wiederherstellung des Althausbesitzes. Steuernachlässe und Zinssenkungen seien Voraussetzungen für die Förderung der Arbeitsgelegenheiten.

*

Für den Bau des Hansakanals, der die Verbindung des westlichen Industriegebietes der Ruhr mit Bremen, Hamburg und — als der Brücke zum Osten — Lübeck herstellen soll, sind etwa 39 Millionen Tagewerke erforderlich, was bedeutet, daß sich sechs Jahre lang rund 27 000 Menschen damit beschäftigen lassen, ganz zu schweigen von der Belebung der Eisen-, Stahl-, Zement-, Stein- und sonstigen Industrien.

Einheitsfront der deutschen Familien.

Das gigantische und von der ganzen Welt für unmöglich gehaltene Aufbauwerk des Dritten Reiches besteht darin, daß alles Morsche und Faule des öffentlichen und politischen Lebens rücksichtslos und gründlich beseitigt und alles Gesunde und Brauchbare in eine Riesenfront zusammengeschweißt wurde. Ausschaltung des Gemeingefährlichen, Einschaltung des Gemeinnützlichen: das ist die weltbeneidete Doppelleistung des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler.

Aller guten Dinge aber sind drei. Sein drittes und wuchtigstes Werk hat Adolf Hitler nun mit der ihm eigenen Zähigkeit und Energie in die Hand genommen und heißt: Niederzwingung der Arbeitslosigkeit.

Ganz von selbst bildet sich in diesem Kampf die Einheitsfront der deutschen Familien, denn am meisten leidet das vorbildliche deutsche Familienleben unter der Arbeitslosigkeit. Ein Freudejauchzen wird das Deutsche Reich erfüllen, wenn jede deutsche Familie Arbeit und Beschäftigung hat und die Arbeitslosigkeit nur noch eine trübe Erinnerung an einen bösen Traum ist. Darum wendet sich die Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung gerade an die Einheitsfront der deutschen Familien, um Absatz der sechs Millionen Lose — eine Mark das einfache, zwei Mark das Doppellos. 300 000 Familien können die Gewinner von einhalb Millionen Mark werden.

„Minderheitenrecht"!

Polen streicht Hunderte deutscher Umschulungsanträge.

Die polnischen Behörden veröffentlichen jetzt kurz vor Beginn des neuen Schuljahres die bei der Ummeldung für gültig befundene Anzahl der gestellten Anträge. Danach sind etwa 1300 Umschulungsanträge für die deutsche Schule eingegangen. Noch in keinem Jahre seit der Abtrennung von Ost-Oberschlesien ist ein derartiger Zugang zu der deutschen Schule beobachtet worden. Vielfach sind die Ummeldungen der Kinder als öffentlicher Protest gegen Unterdrückungen erfolgt.

Die polnischen Behörden haben kein Mittel unversucht gelassen, um die Eltern zur Zurücknahme der Ummeldungen zu bewegen. Nachdem nunmehr alle Mittel und Drohungen ergebnislos waren, haben die polnischen Behörden jetzt etwa

ein Drittel sämtlicher Anträge für ungültig erklärt.

Die Begründungen der Ungültigkeitserklärungen sind mehr als fadenscheinig. Hauptsächlich geschieht dies wegen „unglaubwürdiger Angabe", und zwar wird hierbei das Bekenninis zum deutschen Volkstum angezweifelt, das die Voraussetzung für die Anmeldung zur deutschen Schule darstellt.

Die von den Maßnahmen der polnischen Behörden betroffenen Erziehungsberechtigten werden bei der gemischten Kommission Beschwerde einlegen.

Nicht Blender, sondern Könner.

Der Führergeist in der Arbeiterbewegung.

Der erste große Lehrgang der Führerschule der NSBO. am Werlsee wurde beendet. 30 der besten Kämpfer der NSBO. aus allen Teilen des Reiches sind hier in eine dreiwöchige harte Schule genommen worden. Staatsrat Walter Schuhmann, der Führer der NSBO. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, erklärte in der letzten Lehrstunde, er sei glücklich, daß der ersichtlich starke Erfolg dieses Lehrganges den in der NSBO.-Führerschule Wirklichkeit gewordenen Plänen recht gegeben habe. Die Schüler, die nun in der Arbeiterbewegung kämpferisch wirksam sein sollten, dürften eines nie vergessen: Nicht das Wissen allein macht den Arbeiterführer,

der Charakter

erst schafft zwischen Führer und Gefolgschaft Vertrauen und Achtung! Es komme nicht nur darauf an, materiell und politisch für den deutschen Arbeiter zu kämpfen, es gelte,

den deutschen Menschen im Arbeiter

in seiner ganzen Tiefe zu erfassen. Heute sei die Entwicklung bereits soweit, daß selbst die, die noch vor kurzem ganz auf den Marxismus eingestellt gewesen seien, seinen einstigen Trägern Fehde ansagten. Versuche, in den Arbeiterverbänden marxistische Zellen und Unruheherde zu schaffen, seien von ehemals marxistischen Arbeitern selbst erstickt worden. Die deutsche Arbeiterbewegung brauche

ein disziplinertes Führerkorps,

keine Blender, sondern Könner! Nicht die lange Parteizugehörigkeit allein mache den ganzen Mann, sondern der Charakter! Der deutsche Arbeiter müsse wissen, daß er endlich in ordentliche Hände gekommen sei.

Nah und Fern

○ **„Fideler Bauer" verboten.** Beim Aufenthalt des Reichsernährungsministers Darré in Bad Wörishofen brachte die dortige Liedertafel in Anwesenheit des Ministers und Reichsbauernführers die Operette „Der fidele Bauer" zur Aufführung. Wegen der satirisch-abfälligen Behandlung des Bauerntums und der Hervorhebung von Klassenunterschieden, die unvereinbar sind mit dem Gedanken, daß der Bauernstand die Grundlage für das neue Deutschland ist, hat Reichsminister Darré veranlaßt, daß weitere Aufführungen dieser Operette unterbleiben.

○ **Therese Neumann besucht Heiligen Rock.** Die Gesamtpilgerzahl zum Heiligen Rock in Trier beträgt bisher 974 525. Unter den Wallfahrern befand sich auch Therese Neumann aus Konnersreuth in Begleitung ihres Pfarrers und eines ihrer Brüder. Die bekannte Stigmatisierte war im Kraftwagen nach Trier gekommen und sprach auch im Bischofshofe vor.

○ **Flugzeug im Dienst des Kranken.** Aus einem süddeutschen Krankenhaus erging an die Deutsche Lufthansa die Aufforderung, mittels Sonderflugzeug Serum für die Schutzimpfung eines Schwerkranken schnellstens herbeizuschaffen. Sofort wurde mittels Kraftwagen das Serum besorgt, in das startbereite Flugzeug verladen und an den Bestimmungsort geflogen. Vom Augenblick der Bestellung des Serums bis zur Landung des Flugzeuges am Bestimmungsort vergingen nur 1 Stunde und 20 Minuten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Beschaffung des Serums nicht unerhebliche Schwierigkeiten machte.

⊙ **Offizier über Bord gespült.** Der Erste Offizier des Hamburger Dampfers „Kurland" ist auf der Fahrt von Holland nach Riga in der Nähe von Terschelling bei starker Dünung über Bord gespült worden und ertrunken. Die Suche nach seiner Leiche war vergeblich. Als der Kapitän das Unglück erfuhr, erlitt er einen Schlaganfall.

⊙ **Sprengstoffkatastrophe.** In der Grube von Grand Combo (Frankreich) ereignete sich ein schweres Sprengunglück. Versehentlich schlug ein Arbeiter auf eine noch unversehrte Sprengstoffladung. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, bei der der Arbeiter in Stücke gerissen und ein weiterer Arbeiter tödlich verletzt wurde. Sieben weitere Arbeiter wurden ebenfalls schwer verletzt.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Der Hitlerjunge als Flieger.

Hitlerjugend — deutscher Fliegernachwuchs.

Zwischen der Hitlerjugend und dem Deutschen Luftsportverband ist eine Vereinbarung getroffen worden, die von größter Bedeutung für die künftige Gestaltung des deutschen Flugwesens insofern ist, als sich hier fortan nur noch der wird betätigen können, der durch die Schule des jungen Nationalsozialismus, d. h. eben durch die Hitlerjugend gegangen ist.

Die Vereinbarung sieht zunächst eine

Vorbereitungszeit für Jugendliche

zwischen dem 12. und 16. Lebensjahr vor, während der im wesentlichen sportliche Übungen zur Stärkung des Mutes und der Entschlußkraft, Ausbildung im Kartenlesen, insbesondere auch unter erschwerten Umständen (Rad-, Motorrad- und Kraftwagenfahren bei Nacht) getrieben wird. Hinzu tritt noch ein Unterricht im Flugzeugmodellbau sowie die Teilnahme an Modellwettbewerben. Die eigentliche

Vorbildung des Jugendlichen

erfolgt zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr auf den Fliegerschulen der H.-J., in den Ortsgruppen der DLV. und in Luftfahrtlehrgängen an Schulen. Insgesamt werden 17 Fliegerschulen der HJ., von denen eine (in Nürnberg-Hesselberg) der Fortbildung besonders geeigneter Schüler dient, im ganzen Reich eingerichtet. Die Jugendlichen durchlaufen zunächst einen Ausbildungslehrgang von drei Monaten auf der Vorschule ihres Heimatgebietes und bei Eignung einen Fortbildungskurs von nochmals drei Monaten. Wer eine solche Fliegervorschule aus irgendwelchen Gründen nicht besuchen kann, wird, soweit er Mitglied der Hitlerjugend ist, in

Jugendfliegergruppen,

die bei den Ortsgruppen des DLV. eingerichtet werden, die gleiche Ausbildung erhalten können, die freilich, da ja nur die Abendstunden und Sonntage zur Verfügung stehen, 24 Monate dauert. Außerdem besteht noch die Möglichkeit der Teilnahme an Luftfahrtlehrgängen an gewerblichen Berufsschulen, höheren Schulen usw. Um einen gleichen Bildungsgrad zu erreichen, erhalten alle drei Ausbildungsgruppen gleiche Lehrpläne und gleiche Vorschriften für die Abgangsprüfung. Diese Lehrpläne werden gemeinsam zwischen der Hitlerjugend und dem Deutschen Luftsportverband im Einvernehmen mit den betreffenden obersten Unterrichtsbehörden vereinbart.

Nach Ablegung einer Abschlußprüfung

bei einer der drei Ausbildungsgruppen treten die Betreffenden, wenn sie der HJ. angehört haben, in die Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes bzw. in seine Flugübungsstellen über.

Somit ist zwischen DLV. und HJ. das innigste Band in der Vor- und Ausbildung zum Flieger geschaffen worden und damit das Bündnis zwischen Frontkämpfer, die im DLV. als alte Kriegsflieger vereinigt sind, und der deutschen Jugend, die geschlossen unter der Jugendführung des Deutschen Reiches durch Baldur von Schirach steht. Daß die Ausbildung nunmehr in den besten Händen liegt, beweisen die Namen der beiden Pour-le-mérite-Flieger Bruno Lörzer, Präsident des DLV., und Ritter von Schleich, Ehrenführer des fliegerischen Nachwuchses der Hitlerjugend.

Der Hitlerjunge als Flieger, er ist das Symbol dafür, daß sich die deutsche Jugend hinwegsetzt über das Morsche und Alte und daß sie mutig einer neuen und großen Zukunft entgegenstrebt.

Fliegerschulen der HJ.

Auf folgenden Segelflugschulen bzw. Flugübungsstellen des DLV. wird die Einrichtung von Fliegervorschulen der HJ. in Aussicht genommen. 1. Ostpreußen: Rossitten; 2. Pommern: Segelflugschule Leba; 3. Berlin, Odergebiet und Lausitz: Trebbin; 4. Bayern-Nord: Nürnberg, Hesselberg, (Fliegerfortbildungsschule der HJ.), Bayern-Süd: Schloß Weyarn; 5. Thüringen und Provinz Sachsen: Laucha a. d. Unstrut; 6. Württemberg: Jungfl.-Horst Böblingen oder Segelfliegerschule Hornberg; 7. Hessen und Hessen-Nassau: Segelfliegerschule Hirzenhain-Westerwald; 8. Bayer, Pfalz und Baden: Neustadt-Haardt; 9. Rheinprovinz: Quiddelbach b. Abenau-Eifel; 10. Westfalen: Brockenberge bei Münster; 11. Bremen, Hamburg, nordwestl. Hannover: Fischbecker Heide bei Hameln-Westfalen; 12. Schleswig-Holstein: List auf Sylt; 13. Braunschweig, Süd-Hannover und Harzgebiet: Stolberg-Harz; 14. Schlesien: Grunau im Riesengebirge.

Der erste Hürdenlauf in Deutschland.

Der Hürdenlauf, den wir als eine selbstverständliche Erscheinung im Rahmen des leichtathletischen Wettkampfes betrachten, konnte in diesen Tagen auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken.

Es war am 14. August 1898, als Ernst Schultze, Berliner FC. Germania von 1888, die 110 Meter Hürden in genau 17 Sekunden lief. Der erste deutsche Hürdenrekord war geboren!

Wirklich der erste? Ja und nein! Ja insofern, als es der erste Rekord war, den die im selben Jahre gegründete Deutsche Sportbehörde anerkannte. Andererseits reichen die Anfänge des Hürdenlaufes auf das Jahr 1896 zurück, aber damals existierte in Deutschland kein einheitlicher Sportverband und schließlich herrschte hinsichtlich der Auslegung der Wettkampfbestimmungen eine solche Willkür, daß die zwei Jahre später gegründete DLV. recht tat, als sie diese vorsintflutlichen Leistungen, die jeder amtlichen Kontrolle entbehrten, aus ihrer Liste strich.

Der zweite deutsche Rekordträger hieß Rau, doch war es nicht der bekannte Sprinter vom SC. Charlottenburg, Richard Rau, sondern Gustav Rau. Um zum Heimatsrecht haben sich zwei Städte gestritten. Eine Zeitlang wurde in den Wettkampfprogrammen Bremen als seine Vaterstadt angegeben, und später war es Frankfurt am Main, das ihn für sich beanspruchte. Rau lief 1903 eine Fünftelsekunde schneller als Schultze, doch hatte seine Zeit von 16,8 Sekunden nur kurzen Bestand; denn bereits im folgenden Jahr gelang es dem Münchener Keyl, eine Zeit von netto 16 Sekunden zu erreichen. Daß diese Leistung entsprechend den damaligen Verhältnissen sehr gut gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß sie einen Bestand von acht Jahren hatte. Erst 1912 gelang es dem Duisburger von Bönninghausen, 15,9 zu laufen. Diese Zeit hat jedoch nie Eingang in die deutsche Rekordliste gefunden, weil bereits einige Jahre später der Leipziger Martin mit einer Zeit von 15,8 aufwartete. Diese Leistung überdauerte den ganzen Krieg.

Erst Troßbach, der allerdings dann ganze Arbeit verrichtete, war es vorbehalten, den Hürdenrekord dreimal sein eigen zu nennen. Er lief im Jahre 1923 erst 15,5 und dann 15,3 Sekunden. 1925 kam er zum drittenmal zu Rekordehren. Er lief als erster Deutscher die 110 Meter unter 15 Sekunden, indem er eine Zeit von 14,9 vorlegte. Im selben Jahre gelang ihm sogar ein Lauf von 14,5 Sekunden, doch hatte er hierbei eine Hürde gerissen. Nach einer Pause von sechs Jahren wurde dann Troßbach durch Beschetznik entthront, der eine Zeit von 14,8 schaffte. Diese Zeit hat heute noch Gültigkeit.

Deutschlandflug 1933.

Der größte deutsche Flugwettbewerb des Jahres.

Dieses Jahr bringt Deutschland auf dem Gebiet des Flugwesens nicht wie die letzten Jahre einen großen internationalen Flugwettbewerb in Form eines Europarundfluges, sondern ein Messen der nationalen Kräfte. Der Deutschlandflug 1933 ist der größte diesjährige Flugwettbewerb im Inlande.

Über seine Organisation wurde der Presse Näheres mitgeteilt. In Vertretung des abwesenden Präsidenten begrüßte der Vizepräsident des Deutschen Luftsportverbandes, von Hoeppner, die in- und ausländische Tages- und Fachpresse. In seiner Begrüßungsansprache teilte er u. a. mit, daß der Aeroklub sich entschlossen habe, für diesen Wettbewerb einen wertvollen Ehrenpreis als „von Tschudi-Gedächtnispreis" zu stiften. Hiermit soll in Erinnerung gebracht werden, daß die Leistungen des verstorbenen Vizepräsidenten des Aeroklubs von Deutschland, Majors von Tschudi, und seine Initiative zum sportlichen Wettbewerb nach dem Kriege und zum „Deutschen Rundflug 1925" geführt habe, dem der jetzige Wettbewerb sehr ähnelt.

Sodann machten der technische Leiter des Wettbewerbs, Leander, und der Pressechef des Deutschlandfluges, Holzapfel, nähere Ausführungen. Veranstalter des Deutschlandfluges ist der Deutsche Luftsportverband unter Führung seines Präsidenten, des Pour-le-Merite-Fliegers Hauptmann a. D. Loerzer. Die Wettbewerbsleitung liegt wieder in den Händen des Vizepräsidenten von Hoeppner, dem sein bewährter Wettbewerbstab zur Verfügung steht. Der Deutschlandflug 1933 bezweckt hauptsächlich

die Weiterbildung der Sportflieger.

Es ist vor allem beabsichtigt, alle deutschen Sportflieger — seien es erfahrere Wettbewerbsflieger oder junger Nachwuchs — in einem gemeinsamen Wettkampf zu vereinen und dadurch dem nationalen Gedanken zu dienen.

Der große Streckenflug ist aus diesem Grunde zentral angelegt worden, und zwar so, daß alle Wettbewerber täglich auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof zusammenkommen.

Die Streckenführung

wurde außerdem so gelegt, daß auf dem Flug alle 16 Landesgruppen des DLV. berührt werden. Viele wichtige Städte an den Grenzen und im Innern des Deutschen Reiches wird der Flug berühren, um die enge Verbundenheit Deutschlands mit allen Grenzgebieten und Ländern zum Ausdruck zu bringen. Zugelassen sind alle deutschen Wettbewerber und Besatzungen sowie solche, die der deutschen Kulturgemeinschaft angehören, soweit sie Mitglieder des DLV. sind. Die Flugzeuge müssen deutscher Herkunft und mit mehreren Sitzen ausgerüstet sein. Sie dürfen ein Höchstgewicht von 560 Kilogramm nicht übersteigen. Während des gesamten Wettbewerbes müssen mindestens zwei Sitze besetzt sein.

Die Höchstpunktzahl

für jeden Teilnehmer beträgt 1000 Punkte, wobei besonders gewertet wird Reisegeschwindigkeit bis zu 400 Punkten, Außenlandungen (350), Nachlandungen (100), Höchstgeschwindigkeit (100), Fliegen in geschlossenem Verbande (50).

Die Einteilung in Klassen

erfolgte nach dem Gesichtspunkt der Höchstgeschwindigkeit, wobei in die Klasse A Flugzeuge bis zu 135 Stundenkilometer, in die Klasse B solche bis zu 180 Stundenkilometer, in die Klasse C solche mit Geschwindigkeiten über 180 Stundenkilometer eingereiht werden. Die Klasseneinteilung hat keinen Einfluß auf den Gesamtsieg, sondern erfolgt nur für den Streckenflug, der in seiner Streckenlänge für die drei Klassen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit verschieden ist. So muß an jedem Tag des Streckenfluges, der am 25., 26. und 27. August ausgetragen wird, Klasse A bis zu 850 Kilometer, Klasse B bis zu 1100 Kilometer und Klasse C bis zu 1500 Kilometer zurücklegen. Die Prüfung der Höchstgeschwindigkeit erfolgt am 24. August und wird in Form eines Handicaprennens zur Durchführung kommen. Für den Wettbewerb sind

an Preisen ausgesetzt

insgesamt 120 000, wovon 40 000 Mark Geldpreise und 80 000 Mark Kilometerentschädigungen sind. Der erste Geldpreis beträgt 10 000 Mark, der zweite 6000 und der dritte 3000 Mark. Ferner kommen 21 Preise zu je 1000 Mark zur Verteilung. Erster Ehrenpreis ist ein modernes Sportflugzeug, das jedoch nur die Verbände selbst gewinnen können. Die zur Verfügung stehenden 80 000 Mark Kilometergelder werden im Verhältnis zu der während des Wettbewerbs geflogenen Kilometerstrecke nach der Anzahl der Teilnehmer verteilt werden.

Sport vom Sonntag.

Mit einem glücklichen 3:2(2:2)-Siege des Berliner Meisters Hertha BSC. endete das Spiel gegen den DFC.-Prag. Etwa 6000 Zuschauer wurden Zeugen des Spiels.

Auch DSC. schlug Fortuna-Düsseldorf. Der Deutsche Fußballmeister Fortuna-Düsseldorf erlitt auch in Dresden durch den Mitteldeutschen Meister Dresdener SC. eine Niederlage, und zwar siegten die Dresdener 4:1 (3:0).

Bei den Deutschen Frauen-Leichtathletikmeisterschaften in Weimar fielen bereits drei Entscheidungen. Deutsche Meisterin über 100 Meter wurde Frl. Krauß (Dresdener SC.) in 12 Sekunden vor der vorjährigen Meisterin Frl. Dollinger (Nürnberg), im Hochsprung sicherte sich Frl. Niederhoff (TV.-Velbert) mit 1,58 Meter wieder den Titel und im Diskuswerfen war Ellen Braumüller (Olympischer SC.-Berlin) mit 38,755 Meter erfolgreich.

In Berlin schlug der BSV. 92 in einem Fußballfreundschaftstreffen den Hamburg SV. 5:3 (2:2).

Deutschland siegte über England im Leichtathletikländerkampf in London mit 76:59 Punkten. 10 000 Zuschauer waren Zeuge spannender Kämpfe im White-City-Stadion. Über 100 Yards war Borchmeyer in 10,0 Sekunden erfolgreich. Die 120 Yards Hürden gewann Finlay vor Wegner in 14,9. Metzner siegte über 440 Yards in 49,4 vor Wolff. Die Meile war eine sichere Beute des Engländers Thomas. In den technischen Übungen dominierten die Deutschen: Sievert gewann das Diskuswerfen mit 43,37 vor Hirschfeld, Wegner brachte den Stabhochsprung mit 3,735 an sich, Spring siegte über drei Meilen in 14:43,8, im Hochsprung war Weinkötz mit 1,85 Meter vor Martens erfolgreich, im Weitsprung siegte Leichum mit 7,32 Meter vor dem Deutschen Meister (7,30 Meter), im Kugelstoßen mit 15,16 vor Sievert. Die Staffel gewann England mit großem Vorsprung vor Deutschland.

Pommern-Fußball: Stettiner SC.—Preußen-Stettin 4:2, Blücher—Komet 2:1.

Arminia siegt 3:2 (2:1) gegen 1986.

Das Ereignis im hannoverschen Sport war das Fußballtreffen zwischen Arminia und 1896, das vor 4000 Zuschauern ausgetragen wurde. Wenn auch im Gesamtvorteil noch mancher Wunsch hinsichtlich der Gesamtleistung offen bleibt, so waren die Mannschaften doch körperlich und technisch bereits in guter Verfassung, so daß sie ein technisch hochstehendes und kämpferisch ausgeprägtes Spiel liefern konnten. Arminia gewann 3:2 (2:1), knapp und zugleich glücklich.

Um den Handball-Hitler-Pokal.

Magdeburg schlug Berlin 13:8 (10:3). Knapp 6000 Zuschauer waren in Magdeburg Zeugen des Vorschlußspiels um den Hitler-Handball-Pokal zwischen den Städtemannschaften Magdeburgs und Berlins. Magdeburg errang einen vor allem in der ersten Halbzeit erkämpften 13:8(10:3)-Sieg.

Wuppertal schlug Leipzig 5:4 (2:1). Das Leipziger Vorschlußrundenspiel um den Handball-Hitler-Pokal zwischen den Auswahlmannschaften aus Leipzig und Wuppertal vor 3000 Zuschauern ging mit dem verdienten 5:4(2:1)-Sieg der Westdeutschen aus

Eine Weltmeisterin vermittelt der Sportjugend ihre Kenntnisse.

Ellen Braumüller, die bekannte Mehrkämpferin und Inhaberin des Weltrekords im Speerwerfen, betätigt sich nach beendetem Studium als Sportlehrerin für Kinder und führt hier ihre Kinder in die Technik der Leichtathletik ein.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 195 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 22. August 1933 — 49. Jahrgang

Reichsparteitag — Tag des Volkes

Der fünfte Reichsparteitag der NSDAP.

Am 30. August beginnt in Nürnberg der fünfte Reichsparteitag der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Daß dieser Veranstaltung eine außerordentliche Bedeutung zukommt, geht nicht nur aus den vielseitigen und umfangreichen technischen Vorbereitungen sowohl der Partei als auch der beteiligten Organisationen wie etwa der Reichsbahn und ferner der Stadt Nürnberg selbst hervor.

Die Reichsbahn hat ein großzügiges Plansystem ausgearbeitet, um die riesige Menge der aus ganz Deutschland herbeieilenden Teilnehmer innerhalb denkbar kürzester Frist ohne jegliche Beeinträchtigung des übrigen Personen- und Güterverkehrs nach Nürnberg hin- und in ebenso kurzer Zeit wieder zurückzubefördern, da man ja die Teilnehmer nicht länger als unbedingt nötig ihren Arbeitsstätten entziehen will. In Nürnberg sind die Vorbereitungen unter Hochdruck im Gange. Reichskanzler Adolf Hitler selbst hat sich vom Fortschritt der Arbeiten überzeugt und die Pläne für die Durchführung des Reichsparteitages gebilligt. Die Tragweite der großen Veranstaltung geht ferner daraus hervor, daß der Führer auf dieser Tagung dreimal zu bedeutsamen Erklärungen das Wort nehmen wird.

Damit aber ist die Bedeutung dieses Reichsparteitages der NSDAP. noch nicht erschöpft. Sie liegt darüber hinaus darin, daß die Tagung im Gegensatz zu anderen Parteitagungen früherer Zeit zum erstenmal seit der Zusammenfassung des Reiches unter einheitlicher Führung im neuen, im nationalen Deutschland stattfindet, und nun nicht mehr politischer Ausdruck eines Volksteiles, sondern des deutschen Volkes schlechthin als eines politischen Ganzen darstellt. Der Verlauf der Tagung wird das in seinen Einzelheiten bestätigen.

So kommt es denn auch, daß dieser Veranstaltung in Nürnberg in einem ganz anderen Ausmaß als bisher die Aufmerksamkeit und das Interesse nicht nur der Bevölkerung Deutschlands, sondern der Welt gehört. Dementsprechend stark wird auch die Vertretung der Presse in Nürnberg sein. Die Organisationsleitung der Tagung hat in dankenswerter Weise alle Vorkehrungen getroffen, um der Presse ein schnelles Arbeiten zu ermöglichen.

Es ist kein Zufall, daß die NSDAP. ihren Reichsparteitag nicht in der Reichshauptstadt versammelt, wo die technischen Unterbringungs- und Arbeitsmöglichkeiten vielleicht günstiger gewesen wären als in Nürnberg. Aber mit Nürnberg verbindet die NSDAP. bereits eine Tradition insofern, als die letzten Parteitage in dieser schönen altdeutschen Stadt vor sich gingen. Und so ist denn auch in Aussicht genommen, die kommenden Parteitage hier stattfinden zu lassen.

Der erste Parteitag stieg am 28. Januar 1923 in München, der zweite 1926 in Weimar, der dritte 1927 in Nürnberg, Nummer vier 1929 ebenfalls in Nürnberg. Die Parteitage waren von jeher mehr als die der roten und schwarzen Parteien, denn von Anfang an wurde Heerschau gehalten in dem stolzen Bewußtsein, einen Schritt in der Befreiung unseres Landes weitergekommen zu sein. Wenn man heute etwas über die Vorgeschichte der Deutschen Revolution erfahren will, so braucht man nur einen Blick zu werfen auf die vier Parteitage, denn sie sind die

Marksteine im Kampfe Adolf Hitlers gegen das System.

Zum ersten Parteitag war es den meisten der norddeutschen Parteigenossen nicht vergönnt, zu erscheinen. Sie suchten zwar ihre letzten Inflationsscheine zusammen und bestiegen die Eisenbahn, aber die Polizei leitete den Zug auf Umwegen nach Leipzig und von dort wieder in die Heimat zurück. Mit solchen Mätzchen glaubte man damals mit Kämpfern, die das Ideal des Dritten Reiches im Herzen trugen, fertig zu werden. Aber was blieb ihnen, den von der Inflation ausgepowerten Arbeiter- und Studentenbataillonen, anderes übrig, als mit knirschenden Zähnen in ihrem Heimatorte den Eisenbahnwagen wieder zu verlassen, denn die Gelder waren ausgegangen. Das war der erste Parteitag der norddeutschen Kämpfer! Ihr Eisenbahnzug wurde von der roten Polizei in Deutschland kreuz und quer geleitet, nur nach München zum Parteitag kamen sie nicht.

Weimar 1926 brachte nach der Neugründung der Partei bereits wieder 6000 SA.-Männer zusammen, und in Nürnberg 1927 waren es schon 30 000, die eine Stunde und zwanzig Minuten lang an dem Führer vorbeimarschierten, angeführt von 382 wehenden Fahnen. Zwölf neue Standarten wurden im Nürnberger Luitpoldhain geweiht und die Blutfahnen von 1923 mit einem Ring geschmückt.

Der vierte Parteitag

von 1929 zeigte das weitere starke Anwachsen der Bewegung. Die braunen Kolonnen hatten sich in zwei Jahren verdoppelt, 60 000 waren dem Rufe des Führers nach Nürnberg gefolgt, und der Vorbeimarsch dauerte drei Stunden und zwanzig Minuten. Die zweite Nürnberger Botschaft des Führers schloß mit den Worten:

„Wir haben Sie für diese Tage nach der alten freien Reichsstadt Nürnberg gebeten, um hier unseren Reichsparteitag zu begehen. Sie sind damit in einen Schrank deutscher Kunst und deutscher Kultur gekommen. Wir sind Deutsche, wir glauben an die Zukunft unseres Volkes, und wir kämpfen für soziales und nationales Recht. Mögen Sie in Ihrem Herzen mitempfinden und teilnehmen an dieser Kraft, die heute Hunderttausende bewegt, und die Überzeugung mit hinausnehmen, daß des Meisters Gruß sich der Verwirklichung nähert: Deutschland ist im Erwachen!"

Und nun ist Deutschland erwacht. Aus der Bewegung ist das deutsche Volk geworden. Die einst verlachte und nicht ernstgenommene NSDAP. ist die alleinige Partei Deutschlands, ihre Parteitage sind Volkstage geworden.

Ein Meisterwerk der Organisation.

Sonderfahrplan für Reichsparteitag fertiggestellt.

Die Organisationsabteilung für den Reichsparteitag hat wiederum eine ihrer Hauptaufgaben zum Abschluß gebracht.

Nachdem den Gauleitungen Teilnehmerzahlen mitgeteilt waren, meldeten diese der Organisationsleitung die Anzahl der Sonderzüge aus allen Gegenden des Reiches. Diese Meldungen wurden dann in einer nahezu achttägigen Konferenz der Fahrplanreferenten aller Eisenbahndirektionen in Nürnberg verarbeitet und der Fahrplan für die An- und Abreise aller Teilnehmer festgelegt. Die feststehende

Anzahl der Sonderzüge

beträgt allein für die politische Organisation 189; für die SA., SS. und HJ. sind weitere 151 angemeldet, so daß 340 Züge ein- und ausfahrend auf die Bahnhöfe in und um Nürnberg verteilt werden mußten. Besonders wurde bei der Anfahrt berücksichtigt, daß die Züge auf dem der Quartiergegend der Fahrtteilnehmer nächstliegenden Bahnhof anrollen konnten, damit der Anmarsch vom Bahnhof zum Standquartier möglichst kurz wird. Eine weitere Schwierigkeit lag bei der Reichsbahndirektion Nürnberg in der

Abstellung der Leerzüge.

Jetzt ist auch diese behoben, und auf insgesamt 110 Kilometer Geleise werden teilweise bis zu 130 Kilometer von Nürnberg entfernt die Waggons für die Rückreise bereitgestellt. — Die Sonderzüge der politischen Organisation laufen von den frühesten Morgenstunden des 31. August bis in die Spätnachmittagsstunde des 1. September in Nürnberg ein. Der Abtransport der Teilnehmer erfolgt ab 3. September, 18 Uhr, und ist den Frühstunden des 5. September beendet.

Die Zusammenstellung des nunmehr fertiggestellten Fahrplanes nach den Angaben der Organisationsleitung bedeutet für diese, wie auch vor allen Dingen für die Reichsbahndirektion, ein Meisterwerk.

Die Stabsführer besuchen Koblenz.

In Koblenz trafen auf einem Sonderdampfer die Stabsführer der SA., SS. und der Stahlhelmeinheiten, die an der Tagung in Godesberg teilgenommen hatten, ein. Sie wurden bei der Landung von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, während von beiden Ufern des Rheins Böllerschüsse krachten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches gingen die Gäste, an ihrer Spitze Stabschef Röhm, der Reichsführer der SS., Himmler, und Reichsstatthalter General von Epp an Land. Stabschef Röhm brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, worauf die Menge begeistert das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anstimmte. Anschließend begaben sich die Gäste im Kraftwagen zum Besuch der Festung Ehrenbreitstein.

Stört nicht die nationale Aufbauarbeit!

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Unberufene, Einzelpersonen wie Verbände, greifen immer wieder in den Staatsapparat, insbesondere in die Schul- und Hochschulverwaltung, ein und maßen sich staatliche oder kommunale Befugnisse an. Nach den ausdrücklichen Erklärungen des Reichskanzlers ist die politische Revolution durch die vollkommene Machtergreifung abgeschlossen. Zucht und Ordnung sind die Voraussetzungen für den Ausbau der in Staat und Leben eroberten Machtstellung im Geiste des Nationalsozialismus. Die Sicherstellung der unbedingten Staatsautorität des nationalsozialistischen Staates ist höchstes Gebot der Stunde und oberstes Gesetz für alle Deutschen. Alle Eingriffe Nichtberufener in den Staatsapparat sind daher als gegen die nationale Regierung und Erhebung gerichtet zu betrachten. Sie können und dürfen unter keinen Umständen geduldet werden.

Erneute dänische Pressehetze.

Das Blatt „Politiken" zum zweitenmal in Berlin beschlagnahmt.

Das bereits am vergangenen Montag beschlagnahmte dänische Blatt „Politiken", das damals eine ungeheure Lügenmeldung ausgewanderter Juden über eine angebliche Rede des Stabschefs Röhm gebracht hatte, ist am 21. August bei Eintreffen auf dem Berliner Flughafen Tempelhof abermals der Beschlagnahme durch die örtliche Polizeibehörde verfallen.

Das Blatt, das einen von üblen Schmähungen gegen das nationale Deutschland strotzenden Erguß des in Paris lebenden Juden Alfred Kerr bringt, scheint sich — ohne Rücksicht auf die staatspolitischen Interessen Dänemarks und seiner von Deutschland mit abhängigen Bauernbevölkerung — immer mehr zum Sprachrohr geflüchteter Juden zu entwickeln.

Der dänische Bauer wird — bei Fortsetzung der Hetzkampagne dieses größten dänischen Blattes — in absehbarer Zeit vor der Tatsache stehen, daß das deutsche Publikum sich zu fragen beginnt, ob es überhaupt noch dänische Butter und dänische Eier verbrauchen soll.

Der Ausbau der Deutschen Frauenfront.

Dr. Ley übernimmt die Leitung der NS.-Frauenschaft.

Die NSK. meldet: Der Stabsleiter der PO. erläßt folgende Anordnung:

Bis zum endgültigen Ausbau der Deutschen Frauenfront übernehme ich von heute bis auf weiteres die Leitung der mir unterstellten Abteilung NS.-Frauenschaft. Es muß in kürzester Zeit erreicht werden, daß aus der Vielheit der Verbände eine geschlossene Einheit geschaffen wird, die von nationalsozialistischem Geist durchdrungen und von Nationalsozialistinnen geführt wird. Weitere Anordnungen über den Ausbau der Organisation werden in Kürze ergehen. gez. Dr. Ley.

Dollfuß' neue Romreise.

Drei Besprechungen mit Mussolini.

Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hatte sich im Flugzeug nach Italien begeben, wo er in Riccione mit dem italienischen Regierungschef zusammentraf und drei Besprechungen hatte. Dem Vernehmen nach hat die Reise des österreichischen Bundeskanzlers, der bekanntlich erst Ostern mit Mussolini zusammengetroffen war, in erster Linie wirtschaftlichen Erörterungen gedient. Dollfuß hat dabei u. a. auch erklärt, er wolle mit allen Nachbarn Österreichs in Frieden arbeiten, auch mit Deutschland, „sobald dies möglich sei".

Die Verlautbarungen über die Besprechungen in Riccione sind im übrigen wenig aufschlußreich. Da sie auch in der Formulierung der in solchen Fällen üblichen Bekundung der beiderseitigen Übereinstimmung sehr vorsichtig gehalten sind, ist kaum anzunehmen, daß der österreichische Bundeskanzler wesentliche Erfolge von seiner neuen Romreise mitgebracht hat.

Dollfuß wieder in Oesterreich.

Um das Ergebnis von Reccione.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte bei seinem Fluge von Venedig in Klagenfurt eine Zwischenlandung vorgenommen und war auf dem Flugplatz Aspern um 14.03 Uhr angelangt. Nach einem kurzen Aufenthalt flog er um 14.58 Uhr wieder nach Salzburg. Auch der Handelsminister Stockinger hat sich nach Salzburg begeben. Dollfuß dürfte im Laufe des Dienstags wieder nach Wien zurückkehren.

Hinsichtlich der Besprechungen in Reccione wird jetzt selbst in Kreisen, die alles eher als Sympathien für den Nationalsozialismus haben, erklärt, es habe dort der Wunsch vorgeherrscht, die Lage möglichst bald soweit zu klären, daß eine Erleichterung der Spannung zwischen Oesterreich und dem Reiche soweit möglich eintrete. Angelegenheiten der Handelspolitik und insbeesondere des Triester Hafens seien nur gestreift worden. Sie dürften fachmännischen Besprechungen vorbehalten sein.

In Venedig war der Bundeskanzler vom Flugfelde durch den Bundesführer der Heimwehren, Fürsten Starhemberg, abgeholt worden, der sich dort mit seinem Adjutanten aufhielt. Die Herren nahmen ein gemeinsames Frühstück im Hotel le Bains ein, bei dem aktuelle politische Fragen erörtert wurden. Wie mitgeteilt wird, dauerte die Unterredung mit Fürst Starhemberg drei Stunden.

Verhaftung eines steirischen Priesters.

Neue Opfer des Dollfuß-Systems.

Wie die Landesleitung Österreich der NSDAP. aus Graz erfährt, wurde der steirische katholische Priester Dr. Simon Pirchegger, der sich schon seit langem offen zum Nationalsozialismus bekannte und in einer Broschüre die Bischofserlasse gegen die NSDAP. kritisierte, von Kriminalbeamten verhaftet, während gleichzeitig seine Wohnung durchsucht wurde. Auf der Polizei wurde Dr. Pirchegger darüber verhört, ob er schriftlichen Verkehr mit der Landesleitung in München unterhalte. Pirchegger mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da man ihm nichts nachweisen konnte. Bezeichnend ist, daß in Österreich selbst jede Veröffentlichung dieses Zwischenfalles in der Presse verboten wurde.

Nach Berichten aus Salzburg sind wegen der stürmischen Vorfälle anläßlich des Begräbnisses des nationalsozialistischen Vizepräsidenten des Salzburger Landtages, Koweindl, in Rauris der frühere Bürgermeister von Zell am See, Steuerdirektor Ernst, und der frühere Gemeinderat von Zell am See, Bittner, verhaftet worden.

*

Hinsichtlich der Besprechungen des Bundeskanzlers Dollfuß mit dem italienischen Regierungschef Mussolini in Riccione wird jetzt in Wiener politischen Kreisen erklärt, es habe dort der Wunsch vorgeherrscht, die Lage möglichst bald so weit zu klären, daß eine Erleichterung der Spannung zwischen Österreich und dem Reiche, soweit möglich, eintrete.

Auflösung der „Blauhemden" in Irland.

Von de Valera angekündigt.

Die Feldgottesdienste der „Blauhemden" sind in ganz Irland mit Ausnahme eines Zwischenfalls in Cork, wo die Republikanische Armee in das Gebäude der Blauhemden eindrang und eine Flagge zerriß, ohne Zwischenfälle verlaufen.

Ministerpräsident de Valera erklärte, daß er nunmehr die Drohung der Regierung verwirklichen und die Blauhemdenorganisation auflösen und verbieten werde. Demgegenüber äußerte sich General O'Duffy dahin, daß ein Verbot seiner Blauhemden „ein Akt der Gewalt" sein würde. Seine Organisation werde sich nicht auflösen lassen.

Beitragsherabsetzungen bei Krankenkassen.

Der Reichsarbeitsminister hatte für sämtliche württembergischen Krankenkassen einen Kommissar eingesetzt. Dem Reichskommissar ist es innerhalb von drei Monaten gelungen, bei über 40 Prozent der reichsgesetzlichen Krankenkassen Württembergs den Beitragssatz größtenteils erheblich herabzusetzen. Bei fortschreitender Belebung des Arbeitsmarktes werden wahrscheinlich noch weitere Beitragsherabsetzungen möglich sein.

Unsaubere Angebote von Volksempfängern.

Bezeichnung „Volksempfänger" nur für VE 301 zulässig.

Die Nationalsozialistische Rundfunkkammer e. V. Berlin gibt, wie die Landespropagandastelle Niedersachsen mitteilt, folgendes bekannt:

In gewissen Kreisen des Funkhandels hat sich die Unsitte eingebürgert, bestimmte Empfangsgeräte älterer Erzeugung als „Volksempfänger", „Volksradio", „Volksgerät", „Volksfunk" usw. in Zeitungsinseraten, Schaufenstern und auf sonstige Weise anzupreisen. Durch die mißbräuchliche Verwendung der Bezeichnung „Volks-" in Verbindung mit irgendeinem älteren Empfänger kann leicht der Irrtum entstehen, als ob das betreffende Gerät mit jenem neuen „Volksempfänger" identisch sei, der auf Anregung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gelegentlich der diesjährigen 10. Jubiläumsfunkausstellung herausgebracht werden wird. Um allen Irrtümern wirksam zu begegnen und das interessierte Publikum vor Schäden zu bewahren, wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es verboten ist und als unlauterer Wettbewerb verfolgt wird, die Bezeichnung „Volksempfänger" „Volksgerät", „Volksradio" usw. zur Kennzeichnung irgendwelcher Radioempfänger älterer oder neuerer Anfertigung anzuwenden. — Es gibt künftig nur einen „Volksempfänger VE 301", ein Gemeinschaftserzeugnis der gesamten deutschen Funkindustrie, mit dem einheitlichen Verkaufspreis von 76 RM. für Netzanschluß und 65 RM. für Batterieanschluß einschließlich Lautsprecher und Röhren.

Todesfahrt auf dem Motorrad

Zwei Menschenleben vernichtet

Bielefeld, 21. August.

Ein schweres Verkehrsunglück hat sich in der vergangenen Nacht kurz nach Mitternacht auf der Provinzialstraße bei Steinhagen zugetragen. Der Motorradfahrer Willi Detert aus Brackwede, Güterloher Straße 221, fuhr aus unbekannter Ursache in der Nähe von Jung gegen einen Baum. Der Anprall war derart, daß Detert sowohl wie seine Mitfahrerin Anna Frensing aus Werther auf der Stelle getötet wurden.

Der Hergang des bedauerlichen Unglücks wird wahrscheinlich unaufgeklärt bleiben, da außer den beiden Opfern keine Augenzeugen des Vorfalls vorhanden sein dürften. Die erste Meldung über das Unglück erfolgte durch einen Postkraftfahrer, der mit einem Autobus die Unfallstelle passierte u. dabei das schreckliche Geschehen feststellen mußte. Der Motorradfahrer hing tot am Rade, während das Mädchen in kurzer Entfernung vom Rade lag und noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Tod des Mädchens trat bald danach ein.

Arbeitsbeschaffung in Lippe

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft, kein anderes Volk hat härter um die Existenz und Zukunft zu ringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen Zeitalters, war mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Nur eine schöpferische Willenspolitik kann uns retten. Nur die bodenverbundene Kraft kann heute Erfolge erzielen, welche auf die lebendigen Quellen der Volkskraft zurückgreift. Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpacken und keiner beiseite steht.

In Anerkennung dieser Tatsache hat das Arbeitsamt Detmold unter besonderer Berücksichtigung der Struktur und Eigenart des Landes Lippe eine Arbeitsbeschaffung rein landwirtschaftlicher Natur inganggebracht. Die Förderung landwirtschaftlicher Meliorationen hat sich als praktisch und richtig erwiesen.

Im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist der Kampf um die deutsche Bauernschaft in seiner tiefsten Bedeutung eine Schicksalsfrage der deutschen Nation. Das urwüchsige Bauerntum soll nach den ungesunden Zeiten verelendeter Industriezentren wieder gefestigt werden und die Kultur des Bauerntums, seine alten Sitten und Bräuche sollen neu belebt und zum Fundament einer neuen deutschen Kultur gemacht werden. Der künftige deutsche Bauernstand soll die Nation in ihrer lebensnotwendigen Ernährung vom Ausland vollkommen unabhängig machen. Die Hungerblockade des Weltkrieges war eine Schicksalslehre furchtbarster Art für das deutsche Volk. Erst wenn das Existenzminimum an notwendigen Lebensmitteln durch die eigene Scholle gesichert ist, soll eine Einfuhr zur Steigerung der Lebenshaltung in Frage kommen. Der Reichsminister Dr. Darre hofft mit Recht, daß er mit einer Politik, ein lebenskräftiges deutsches Bauerntum zu schaffen, in allen Kreisen des deutschen Volkes auf Verständnis und Mitarbeit rechnen kann.

Unsere lippische Landwirtschaft hat das Arbeitsamt bei Durchführung der Arbeitsbeschaffung in verständnisvoller Weise durch die Bereitstellung von meliorationstechnischen Maßnahmen unterstützt. Es sind in Lippe 258 Maßnahmen dieser Art bis zum 1. 8. 1933 durchgeführt. Von diesen Maßnahmen entfallen:

126 Maßnahmen auf die Entwässerung von Ackergrundstücken. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen wurden 15 360 Scheffelsaat Ackerland im Ertrage wesentlich gesteigert.

48 Maßnahmen zur Entwässerung von Wiesengrundstücken. Hiermit wurden 10 340 Scheffelsaat Wiesenland im Ertrage und in der Qualität der Gräser wesentlich verbessert.

66 Maßnahmen zur Gewinnung von Neuland aus Oedland. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen wurden 3 500 Scheffelsaat wertvolles Ackerland geschaffen.

18 Maßnahmen zur Anlage bezw. Verbreiterung von Wirtschafts-, Dorf-, Kommunal und Landesstraßen, in einer Gesamtlänge von 52 Kilometer. Diese Wege wurden neu geschaffen bezw. in verkehrstechnischer Hinsicht wesentlich verbessert.

Der volkswirtschaftliche Wert dieser Arbeitsbeschaffung ist nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Ziegelindustrie und die Gesamtwirtschaft ein sehr großer. Die Ziegelindustrie hat auf Grund des Absatzes von Drainagerohren ein sehr gutes Geschäft gehabt und war in der Lage, das bisher in den Betrieben noch beschäftigte Personal zu halten und darüber hinaus noch zusätzliche Kräfte einzustellen. Es liegen im Augenblick wieder große Aufträge zur Durchführung landwirtschaftlicher Meliorationen vor, so daß es möglich sein wird, die Ziegelindustrie, soweit sie Röhren herstellt, den kommenden Winter hindurch voll zu beschäftigen.

Durch die Bewilligung der Grundförderungen und der Darlehen sowie der Aufbringung der anteiligen Kosten durch die Ausführenden sind dem Lande Lippe bezw. der Wirtschaft des Landes Lippe 5,7 Millionen Mark zugeflossen.

Um eine Uebersicht über die in Lippe beschäftigten Notstandsarbeiter und die für die Durchführung der Maßnahmen bereitgestellten und aufzubringenden Mittel zu gewinnen, geben wir nachstehend die Zahlen bekannt:

1932:

August:	4	Notstandsarbeiter
September:	315	„
Oktober:	549	„
November:	822	„
Dezember:	894	„

1933:

Januar:	482	„
Februar:	862	„
März:	1103	„
April:	1054	„
Mai:	1028	„
Juni:	1240	„
Juli:	1264	„

Gesamtkosten:	Grundförderung:	Verstärkte Förderung:
	1932:	
	(Verlorener Zuschuß)	(Darlehn)
September:		
278 712 RM.	78 613 RM.	167 000 RM.
Oktober:		
365 307 RM.	127 745 RM.	167 000 RM.
November:		
607 071 RM.	281 652 RM.	167 000 RM.
Dezember:		
621 736 RM.	289 289 RM.	167 000 RM.
	1933:	
Januar:		
630 490 RM.	302 077 RM.	167 000 RM.
Februar:		
1 373 076 RM.	686 589 RM.	568 900 RM.
März:		
1 290 886 RM.	675 919 RM.	318 600 RM.
April:		
1 237 061 RM.	643 630 RM.	222 500 RM.
Mai:		
1 366 297 RM.	666 218 RM.	460 846 RM.
Juni:		
1 282 494 RM.	607 406 RM.	396 500 RM.
Juli:		
1 322 100 RM.	647 201 RM.	376 600 RM.

Durch die Einsetzung derartiger staatlicher Mittel für die Arbeitsbeschaffung läßt sich eine Konjunktur nur anregen. Die Konjunktur selbst muß auf Grund der Einschaltung der Privatinitiative in den Kampf um die Arbeit und Brot erarbeitet werden!

Daran ändern auch die Riesensummen des Reiches für die Arbeitsbeschaffung nichts, sondern ein jeder Deutsche ist verpflichtet, sich in die Reihen der Kämpfenden zu stellen und mitzuhelfen, daß die letzte Auswirkung und der Erfolg der Arbeitsbeschaffung, die Wiederingangbringung der Wirtschaft, erreicht wird. Wir verlangen von unsern deutschen Volksgenossen, daß sie sich nicht in Lauheit und Trägheit beiseitestellen, sondern jeder an seinem Platze sich in diesem Herbst mit einsetzen, um zu erreichen, daß die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Winter gegenüber den heutigen Zahlen nicht mehr steigt, sondern der heutige Stand beibehalten wird.

Wird dieses erreicht, so wird das kommende Frühjahr auf Grund des wiedergewonnenen Vertrauens zum Staat einen neuen Impuls für die Wiederbelebung und Weiterentwicklung der Wirtschaft bringen. Das starke Zurückgehen der Arbeitslosenziffer in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre rechtfertigt solche Hoffnungen. Wir hier in Lippe dürfen mit den erzielten Erfolgen nicht zufrieden sein, und es bedarf noch eines viel größeren Einsatzes aller Volksschichten, wenn wir den besonders kraß liegenden Verhältnissen der Notlage unserer lippischen Wanderarbeiter gerecht werden wollen. Wir appellieren an unsere gesamten lippischen Volksgenossen: „Legt in diesem Jahre alle Eure Spargroschen für Instandsetzungsarbeiten an Euren Wohnungen und Gebäuden an, ergänzt Euren Hausrat und die täglichen Bedarfsgegenstände, soweit Ihr nur irgend dazu in der Lage seid. Ihr gebt damit unseren Volksgenossen Brot und Arbeit und die Segnungen dieser Arbeit kommen Euch selbst wieder zugute! Sei die Aufwendung auch noch so gering der Betrag noch so klein, er bringt, wenn ein Jeder hilft, ein Vieles und gibt Euch die Beruhigung und das Empfinden, für Euren Staat das getan zu haben, wozu jeder Staatsbürger und Volksgenosse verpflichtet ist.

Der Winter steht vor der Tür und mit ihm wieder eine bittere Notzeit! Diese Notzeit muß überwunden werden, durch freudigen Opfermut für die Wiederaufrichtung von Staat und Wirtschaft. Alles was wir opfern und erarbeiten, kommt nicht mehr eines Volksschicht, sondern dem gesamten deutschen Volke zugute. Immer wieder erinnern wir an den obersten Grundsatz unseres Führers:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"

Unser ganzes Denken und Handeln muß hierauf eingestellt sein.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 23. August.

Sonnenaufgang	4^{24}	Mondaufgang	7^{29}
Sonnenuntergang	19^{09}	Monduntergang	19^{30}

1831: Feldmarschall Neithardt von Gneisenau in Posen gest.

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

Eine Eingabe des Industrie- und Handelstages

Der Deutsche Industrie- und Handelstag des Reichsfinanzministeriums hat in einer Eingabe gebeten, das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen auch auf die in den Monaten Mai und Juni vorgenommenen Ersatzbeschaffungen anzuwenden. Als eine Härte werde es auch empfunden, daß die steuerlichen Vorteile des Gesetzes von denjenigen Firmen nicht genutzt werden können, die in den in Frage kommenden Steuerabschnitten keinen Gewinn erzielt haben oder bei denen sich bei restloser Abschreibung der für Ersatzbeschaffungen gemachten Aufwendungen ein etwa vorhandener steuerfreier Verlustvortrag nicht oder nicht voll auswirken würde. Es wird daher angeregt, die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen auf die Umsatzsteuer oder andere Steuern auszudehnen. Zur Verringerung des Risikos wird vorgeschlagen, daß Voraussetzung eine entsprechende Erhöhung der Lohnsumme des Betriebes sein soll. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, außerdem einen Abzug, etwa in Höhe von 10 Prozent der Aufwendungen für Ersatzbeschaffungen usw., an den Zahlungen der Arbeitslosenversicherungsbeiträge zuzulassen. Es wird betont, daß sich die stärkere Beschäftigung von Arbeitskräften in erster Linie zugunsten des Haushalts der Arbeitslosenversicherung auswirke und daß es daher nicht unbillig erscheine, diese zur Mittragung des durch die Erleichterungen entstehenden Ausfalls zu veranlassen.

Große Gautagung des NSD-Aerztebundes Westfalen-Nord

Münster, 21. August.

Am Samstag und Sonntag stand Westfalens Hauptstadt ganz unter dem Eindruck der ersten Tagung des Gaues Westfalen-Nord und Lippe des NSD.-Aerztebundes e. V., an der rund 1000 Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker teilnahmen. Nach einem großen Marsch durch die Stadt, wobei der Magistrat die Bundesmitglieder begrüßte, folgte im Schützenhof eine große öffentliche Kundgebung unter der Leitung des Gauobmanns, Sanitätsrats Dr. Bonnegut (Münster). Besonderen Beifall fand dabei die Rede des Provinzialbeauftragten der ärztlichen Spitzenverbände Westfalens, Dr. Lotz (Wickede). Die eigentliche Tagung war am Sonntagmorgen wieder im großen Schützenhofsaale. Auf ihr sprachen als Vertreter der Apotheker Dr. Peters, Mitglied des Reichsgesundheitsamtes in Berlin, der Tierärzte Dr. Hubetzer, Vorsitzender der Rheinischen Tierärztekammer, im Namen der Zahnärzte Dr. med. dent. Karl Fabry (Münster), für die Fachschaft der Universität cand. med. Klein (Münster) und für die Aerzte Prof. Dr. Besserer (Münster).

Treue als völkische Pflicht

Vom DHV. wird uns mitgeteilt:

Die Tarifverträge, die früher von den Verbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber abgeschlossen wurden und über die heute die Treuhänder der Arbeit bindende Entscheidungen treffen, sind nach wie vor in Kraft. Infolgedessen sind alle Unternehmungen verpflichtet, die Bestimmungen der Tarifverträge genau zu beachten. Während aber in den vergangenen Jahren Uebertretungen der tarifvertraglichen Vorschriften reine Rechtsverletzungen darstellten, sind bei dem gegenwärtigen Neubau des deutschen Wirtschaftslebens untertarifliche Löhne und Gehälter, untertariflicher Urlaub und

andere Tarifwidrigkeiten sehr viel ernster zu beurteilen, da sie eine Brechung des von der Regierung angeordneten Wirtschaftsfriedens darstellen. Eine Erklärung, die in diesen Tagen der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Schlesien gemeinsam mit der Zentralstelle der schlesischen Arbeitgeberverbände und dem Bezirksleiter Schlesien der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben hat, läßt erkennen, daß die Treuhänder der Arbeit künftighin Verstöße gegen Tarifverträge und Vertragstreue als Sabotage ansehen und entsprechend ahnden werden. Es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß der Aufbau eines geordneten Wirtschaftslebens im nationalsozialistischen Staat durch irgendwelche Machenschaften einzelner Außenseiter gestört wird. Die Vereinigungen der Unternehmer stehen durchweg auf dem Standpunkt, daß die tariflichen Vereinbarungen selbstverständlich gewissenhaft eingehalten werden müssen. Für die Durchführung der Tarifverträge im einzelnen Betriebe ist in erster Linie die Betriebsvertretung verantwortlich. Wo diese auftretende Schwierigkeiten nicht in unmittelbarer Verständigung mit der Betriebsleitung beseitigen kann, muß sie sich an die zuständigen Verbände der Arbeitsfront wenden, die im Zusammenwirken mit der NSBO. und der in Frage kommenden Unternehmer-Vereinigung vorhandene Mißstände abstellen werden. In den kleinen Betrieben, in denen keine Betriebsvertretungen bestehen, müssen die einzelnen Arbeitnehmer die Verbände über etwaige Tarifwidrigkeiten unterrichten. Man muß jedoch erwarten, daß alle Arbeitgeber von sich aus den sozialen Verpflichtungen Rechnung tragen, da die Zeit, wo der eine soziale Partner den anderen ungestraft übervorteilen konnte, endgültig vorüber ist. Die Einhaltung der Tarifverträge ist ein notwendiger Bestandteil der Mitwirkung bei dem wirtschaftlichen Aufbau-Programm, das die Reichsregierung mit so viel Tatkraft und schon heute in Erscheinung tretendem Erfolg in Angriff genommen hat.

Der Stand der Arbeitslosenschlacht in Westfalen

Weiterer Rückgang um 11 000 Arbeitslose in 14 Tagen — Erste Erfolge in der Bekämpfung des Doppelverdienertums und der Schwarzarbeit

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Der zähe Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dauert in Westfalen an. In der ersten Augusthälfte konnte die Zahl der Arbeitslosen um 11 000, die Zahl der Unterstützungsempfänger um 8 bis 9 000 vermindert werden. Am 15. Aug. waren noch 344 000 Arbeitslose vorhanden, von denen rund 310 000 Unterstützungsempfänger waren.

Für Juli liegen nunmehr auch die Ergebnisse der Krankenkassenstatistik vor. Danach ist die Zahl der Beschäftigten insgesamt im Juli nur noch um 1 500 gestiegen: die männlichen Arbeitnehmer haben um 3 100 zugenommen, die weiblichen um 1 600 abgenommen. In dieser stark verlangsamten Zunahme der Beschäftigten zeigt sich der allmähliche Abschluß des ersten Sturmangriffs auf die Arbeitslosigkeit während der günstigen Frühjahrs- und Sommermonate **Der zähe Kampf um die zweite Etappe, die Behauptung auf dem bisher erreichten Niveau, hat begonnen.** In diesem Zusammenhang ist es außerordentlich bedeutsam, daß während des gleichen Zeitraums, in dem die Zahl der Beschäftigten nur noch um 1 500 zugenommen hat, die Zahl der **unterstützten Arbeitslosen noch um 15 000 zurückgegangen ist.** Hierin sind die **ersten Erfolge des systematischen Kampfes gegen Doppelverdienertum und Schwarzarbeit** zu erblicken. Denn erstmalig im Juli hat die Zahl der Unterstützungsempfänger stärker abgenommen, als die Zahl der Beschäftigten zugenommen hat: Unterstützungsempfänger sind also in Arbeit gekommen, Doppelverdiener u. Schwarzarbeiter, die nicht unterstützt werden, dafür ausgeschieden. Bis dahin war es umgekehrt, weil neue Arbeitsmöglichkeiten z. T. den unsichtbaren und den sozial nicht so bedürftigen Arbeitslosen zufielen.

Der vom Landesarbeitsamt Westfalen organisierte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch eine organische Arbeitsmarktpolitik, die sich die **rationelle Verteilung der vorhandenen Arbeit als nächstes Ziel** gesteckt hat, hat damit seine ersten Früchte getragen. Während der kommenden Monate muß diese Arbeit systematisch und konsequent fortgesetzt werden.

Diese Anfangserfolge lassen die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß es gelingen wird, während der zweiten Etappe die Zahl der Arbeitslosen auf einem wesentlich niedrigeren Niveau zu halten als im Vorjahre, zumal neben dem Kampf gegen das Doppelverdienertum und die Schwarzarbeit auch die **Arbeitsstreckung mit dem Ziele der Mehrbeschäftigung von Arbeitslosen im August erhebliche Fortschritte gemacht hat.**

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Ein Herbstgewitter) zog am gestrigen Spätabend über unsere Stadt herauf, obschon sich längere Zeit vor dem Aufzucken der ersten Blitze eine auffallend starke Abkühlung bemerklich gemacht hatte. Glücklicherweise kam das drohende Unwetter nicht vollkommen zur Entladung und zog nach mehreren grellen Blitzen und grollenden Donnerschlägen ab, ohne weiteren nennenswerten Schaden anzurichten. Der bereits mehrere Tage anhaltende, stürmische Wind, der erst in den Abendstunden abzuflauen pflegte, frischte gestern während des Gewitters nochmals heftig auf, ließ aber mit Herannahen der Mitternacht wieder nach, um gegen Morgen bei zunehmender Bewölkung wiederum einzusetzen und den veränderlichen Charakter der jetzigen Witterung erneut zu bestätigen. Hoffentlich kann man möglichst bald mit einer längeren Besserung der herbstlichen Wetterlage rechnen, damit von der dem Ausgang sich zuneigenden Kurzeit mit Recht gesagt werden kann: Ende gut, alles gut.

Bad Salzuflen, 22. August. (Zur Besprechung der Deutschen Woche) waren die hiesigen Kaufleute und Ladengeschäftsinhaber zu gestern Abend nach dem Parkhotel eingeladen. Die angesetzte Besprechung wies leider nur einen verhältnismäßig schwachen Besuch auf, weshalb auch vorläufig noch von der Festlegung bindender Beschlüsse Abstand genommen wurde. Die Erschienenen erklärten sich jedoch bereit, weitgehendst an der Ausgestaltung der Deutschen Woche mitzuarbeiten. Eine erneute Versammlung, zu der sämtliche Inhaber hiesiger Ladengeschäfte geladen werden, findet am Donnerstag Abend 8.30 Uhr wiederum im Parkhotel statt.

Bad Salzuflen, 22. August. (Beachtet die Einbahnstraßen!) Ueber das Befahren der Einbahnstraßen werden in letzter Zeit immer mehr Klagen laut. Die Polizei sieht sich deshalb gezwungen, hierin mehr als früher scharfe Kontrollen durchzuführen. Gestern mußte sie bereits innerhalb 2 Stunden 21 Fahrer zur Anzeige bringen. Wer sich also vor einem Strafmandat schützen will, der beachte die Verkehrsvorschriften!

Bad Salzuflen, 22. August. („Luftschutz tut not") mit dieser Mahnung lädt die neu gegründete Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes zu der ersten öffentlichen Vortragsveranstaltung in den Theatersaal zu Freitag abend 8.15 Uhr ein. Das Hauptreferat hält Herr Ober-Ing. Königs-Detmold. Die große Bedeutung der Luftschutzfrage läßt einen starken Besuch des Vortrags erwarten, insbesondere sollte kein Hausbesitzer versäumen, sich über die Ziele des Luftschutzbundes und über die in Kürze zu erwartenden praktischen Maßnahmen unterrichten zu lassen Die Veranstaltung beginnt pünktlich u. endet gegen 9.15 Uhr.

Bad Salzuflen, 22. August. (Die Zahl der Kurgäste) ist bis zum Sonntag, den 20. August auf 13 938 angestiegen, während die Zahl der bis zum gleichen Tage verabfolgten Kurformen 168 193 beträgt. Am gestrigen Tage war ebenfalls wieder ein sehr guter Zugang neuer Gäste zu verzeichnen, da nicht weniger als 194 Personen zur Anmeldung kamen. Das 14. Tausend ist also bereits am gestrigen Tage überschritten.

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Das gestrige Sonderkonzert) erfreute sich eines regen Zuspruchs, zumal im ersten Teile des Programms Musikdirektor Gößling persönlich die Stabführung übernommen hatte, um zwei bekannten Werken des Russen Peter Tschaikowsky zu einem besonderen Erfolg zu verhelfen. Zunächst hörte man das Capriccio italienne, das vom Orchester in temperamentvoll farbenprächtiger Wiedergabe gebracht wurde, dann folgte das in diesem Jahre bereits mehrmals von dem Pianisten Erich Försterling gehörte b-moll Klavier-Konzert, dessen faszinierende Klangwirkungen dank der einfühlsamen Mitwirkung des Orchesters und dank dem alle technischen Schwierigkeiten meisternden Spiel des Solisten einen starken Eindruck auf die Zuhörer machten und zum Schlusse begeisterten Beifall hervorriefen. Der zweite Teil des Abends war populärer Musik gewidmet und fand mit Edgar Neiger am Dirigentenpult ebenfalls mit Recht viel aufrichtig zustimmende Anerkennung.

Durch den Kauf von deutscher Ware — Kampf der Arbeitslosigkeit!

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Sein 77. Lebensjahr) kann heute Herr Heinrich Pegel-Ahornstraße vollenden. Dem Altersjubilar auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 22. August. (Vom Motorrad angefahren) wurde gestern nachmittag in der Rudolf Brandes-Allee eine ältere Frau. Den Motorradfahrer trifft jedoch keine Schuld an dem Unfall, da er äußerst langsam fuhr. Die Verletzungen der Frau sind glücklicherweise auch nur leichter Natur.

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Dem Untersuchungsgefängnis in Detmold zugeführt) wurde heute der Einwohner St. von hier, der bekanntlich wegen Beleidigung der SA. usw. festgenommen worden war.

Bad Salzuflen, 22. August. (Winzerfest im Kurhaus.) Schon heute spricht man über ein Fest, das den Höhepunkt der Saison bilden soll. Die Vorbereitungen dazu sind im vollen Gange. Ein großes rheinisches „Winzerfest" ist für unser Bad einmal etwas ganz Neues und wird aus diesem Grunde seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Sämtliche Räume des Kurhauses werden dem Charakter des Festes entsprechend ausgeschmückt. Ueberdies hat die Leitung für den Besucher noch verschiedene Ueberraschungen in Reserve. Am Freitag Abend wird man im Kurhause nur fröhliche und zufriedene Menschen treffen, wie sich's für ein Winzerfest gehört.

Die Bataillonskapelle des Inf.-Regts. 18 unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Mietusch-Detmold spielt in beiden Konzerten am Mittwoch, den 23. August im Kurhaus. Man darf sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, da die Kapelle in Kürze für mehrere Wochen ins Manöver geht.

Eine besondere Ueberraschung steht den Gästen insofern bevor, als es der Verwaltung gelungen ist, den bekannten Altmeister der Vortragskunst, Prof. Dr. Ludwig Wüllner, mit einem auserlesenen Programm zu verpflichten. Prof. Wüllner, der vor einigen Tagen sein 75. Lebensjahr vollendete, trat das letzte Mal kurz vor dem Kriege hier auf. Am Donnerstag, den 31. August abends 8 Uhr, wird Professor Wüllner Bad Salzuflen mit seiner Kunst begeistern.

Bad Salzuflen, 22. August. (Kurtheater.) Auf die heutige Aufführung von Johann Strauß's melodienfroher Walzeroperette „Der Zigeunerbaron" mit Peps Graf als Gast vom Stadttheater Oberhausen in der Rolle des Zupan sei besonders empfehlend hingewiesen. Unter der Spielleitung von Viktor Felix, der selbst den Sandor Barinkay singt, sind die Damen Thomann, Nicol, Gautsch-Büchel, Oschmann und die Herren Brinck, Pose, Hunstiger, Albrecht und weitere beschäftigt. Operettenpreise 1.20 bis 2.70 Mark

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Lippischer Kriegerbund.) Durch die letzten Führeranordnungen des Herrn Präsidenten des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" vom 20. d. Mts. sind in Angliederung an den Bezirk der Reichsstatthalterschaft der Lippische Kriegerbund und der Schaumburg-Lippische Landeskriegerverband vereinigt worden zum „Landesverband Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe" Zum Führer dieses Landesverbandes ist der Präsident des Lipischen Kriegerbundes, Exzellenz Generalleutnant a. D. Caesar, mit dem Sitz in Detmold ernannt.

Bad Salzuflen, 22. August. (Fahrpreisvergünstigungen zur Leipziger Herbstmesse.) Durch das Entgegenkommen der Reichsbahnverwaltung sind auf Antrag des Leipziger Meßamts zahlreiche Fahrvergünstigungen für Meßbesucher geschaffen worden. Bei Entfernungen von mindestens 150 Klm. tritt auf Personenzüge 2. und 3. Klasse eine allgemeine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent gegen Meßausweiß (Meßabzeichen, Ausstellerkarte) ein. Zuschlagspflichtige Schnell- und Eilzüge können mit dem tarifmäßigen Zuschlag benutzt werden. Die Karten sind für Hin- und Rückfahrt gleichzeitig zu lösen; Verkauf ab 20. August bei den in Betracht kommenden Bahnschaltern sowie in den größeren Reisebüros.

Aufruf an die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord

Reichsparteitag Nürnberg

Deutsche Volksgenossen! Der Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Volkskanzler Adolf Hitler, hat zum Reichsparteitag in Nürnberg aufgerufen. Es ist der Wunsch des Führers, daß alle alten Mitkämpfer zum Reichsparteitag nach Nürnberg kommen. Dieser Wunsch ist uns Befehl. Unmöglich Erscheinendes muß möglich gemacht werden. Helft die Fahrt zum Reichsparteitag finanzieren! Hunderte von Kameraden der SA., SS. und Parteigenossen gaben auch ihr letztes im Kampf um die Befreiung Deutschlands von seinen Sklavenketten. Wer will da zurückstehen und keine Opfer bringen? Keiner!

Spendet zum Reichsparteitag!

Die Gauleitung Westfalen-Nord hat eine Blockspenden-Sammlung aufgelegt zur Unterstützung der zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahrenden SA.- und SS.-Männer und Amtswalter. Beteiligt euch recht rege an dieser Sammlung! Macht es den alten Mitkämpfern unseres Führers möglich, am Reichsparteitag in Nürnberg teilzunehmen!

Laßt die Parteigenossen, die bei euch sammeln, nicht leer ausgehen! Ihr macht damit nicht nur dem einzelnen Teilnehmer Freude, sondern auch unserem Führer, der in Nürnberg seine alten Kämpfer recht zahlreich angetreten findet. Deshalb gebt nach Kräften!

Spenden können auch eingezahlt werden auf Postscheckkonto Essen 276 85, Dr. Alfred Meyer, Münster, mit der Bezeichnung Reichsparteitag Nürnberg.

Heil Hitler!

gez. Eickel, Gauschatzmeister.
gez. Dr. Alfred Meyer, Gauleiter, Reichsstatthalter.

Achtung!

Reichskartell der Deutschen Musikerschaft!

Alle Berufsmusiker (Dirigenten, Chormeister, Solisten, Musikerzieher, Orchester-, Ensemble-, u. freistehende Musiker) aller bestehenden Verbände und noch nicht organisierte im Bereich des Arbeitsamts Detmold und seiner Nebenstellen Lemgo, Blomberg, Lage, Oerlinghausen, Hohenhausen, Schötmar werden hiermit zu der am Donnerstag, den 24. August abends 8 Uhr im Horst Wessel-Haus (Volkshaus) Detmold stattfindenden Versammlung eingeladen. Erscheinen aller ist Pflicht. Die in dringenden Fällen Verhinderten melden sich, um sich vor Schaden zu schützen, umgehend bei dem Organisationsleiter des Reichskartells der Deutschen Musikerschaft Willy Wilke-Detmold, Hornschestraße 29 II.

Die Eingliederung des Bundes Königin Luise in Lippe

Der Dank der Gauführerin.

Liebe Kameradinnen!

Nach 9jähriger Tätigkeit im Bund Königin Luise betrachte ich mich mit meiner Bundesführerin gemäß unserer Verpflichtungsformel meines Amtes als Gauführerin enthoben. Ich danke jeder einzelnen Kameradin für die treue Hingabe, mit der sie innerhalb unseres herrlichen Bundes, dessen Leistungen niemals weggewischt werden können, für das Vaterland gearbeitet und gekämpft haben.

Heil! gez. Frau Irmgard Schroeder.

Bad Salzuflen, 22. August. (Packungen mit Gutscheinen auch nach dem 1. September.) Auf eine Anfrage des Schutzverbandes für Wertreklame hin hat der Reichsjustizminister zusammen mit dem Reichswirtschaftsminister noch einmal die Frage geprüft, welche „vorher eingeleiteten Zugabegeschäfte" auch noch nach dem 1. September abgewickelt werden dürfen. Diese erneute Prüfung hat zu der Anordnung geführt, daß alle Packungen mit Gutscheinen, die vor dem 1. September dieses Jahres in den Handel gebracht worden sind, auch nach diesem Zeitpunkt an die Verbraucher weitergegeben werden dürfen. Doch dürfen diese Gutscheine nach dem 31. Dezember dieses Jahres nur noch durch Zahlung des wahlweise angebotenen Barbetrages eingelöst werden. Nach dem 31. August 1933 dürfen die Gewerbetreibenden, die die Hauptwaren durch den Vertrieb an den Zwischenhandel oder Einzelhandel in Lauf setzen, also in der Regel die Fabrikanten der Hauptware, keine Waren mehr mit Zugabegutscheinen in den Handel bringen.

Schötmar, 22. August. (Einbruch.) Die Feier des Schützenfestes nutzten in der vergangenen Nacht Einbrecher aus, indem sie einen Einbruch in den „Alten Keller" ausübten. Die Täter müssen sehr wohl gewußt haben, daß sich in dieser Nacht der Wirt des Alten Kellers, „Onkel Paul", auf dem Schützenfest befand. Die lichtscheuen Gesellen haben sich dadurch Eingang in die Gaststube verschafft, daß sie ein Fenster einschlugen und dem Wachhund Pfeffer in die Augen streuten. Es fiel ihnen ein Geldspielautomat in die Hände, mit dem sie ungesehen entkamen.

Münster, 21. August. (Lebendig verbrannt.) Die Staatsanwaltschaft Münster, der Sachverständige des Gerichts-Medizinischen Instituts in Münster, Professor Dr. Boebben und die zuständige Mordkommission aus Recklinghausen wurden in der Frühe des Morgens zu dem Gehöft des Landwirts Brink gerufen, das zwischen dem „Drügen Pütt" und Uphusen gelegen ist. Heimkehrende SS.-Männer hatten beobachtet, daß hier ein Roggenschober des Brink in hellen Flammen stand. Als die aus Sythen herbeigerufene Feuerwehr die Bekämpfung des Brandes aufnahm, bemerkte sie im Brandschutt einen in brennende Kleider gehüllten Menschen. Nur mit Hilfe langer Stanger konnte die Person aus dem Flammenmeer geborgen werden. Es handelt sich um einen Mann, dessen Körper bereits total verkohlt war. Seine Personalien sind bisher noch vollkommen unbekannt. Man vermutet, daß es sich um einen Landstreicher handelt, der sich zur Uebernachtung in die Scheune begeben und hier in unvorsichtiger Weise eine Zigarre oder Zigarette geraucht zu haben scheint.

Witterungsbericht vom 21. August 1933.

Während in der Vorwoche maritime Warmluft das Wetter in ganz Deutschland beherrscht hatte, sind am Sonntag kühlere nordatlantische Luftmassen vorgedrungen. Diese haben über dem ganzen östlichen Atlantik ein ausgedehntes Hoch aufgebaut. Ueber der Nordsee liegt aber noch ein ziemlich starkes Tief, das in südöstlicher Richtung zieht.

Wettervorhersage für den 22. und 23. August.

Bei schwachen bis mäßigen, vorwiegend noch westlichen Winden bewölkt, einzelne Schauer, ziemlich kühl.

Deutschlandflug 1933.

Der Deutschlandflug 1933 hat begonnen. Am Montag, dem ersten Tage, an dem die Flugzeuge, laut Ausschreibung zum Deutschlandflug eintreffen konnten, sind bereits 25 Sportflugzeuge auf dem Berliner Zentralflughafen gelandet. Unter den bereits eingetroffenen Fliegern befinden sich auch zwei Flugzeuge der akademischen Fliegergruppe Danzig, geführt von den Fliegern Ehrlich und Gelhaar, die ihre Zugehörigkeit zum Deutschtum durch ihre Teilnahme am Deutschlandflug erneut beweisen.

Die Flugstrecke von Danzig nach Königsberg, die von der großen und mittleren Klasse am ersten Tage des Streckenfluges beflogen wird, wird über den Korridor führen, nachdem jetzt die polnische Regierung die Genehmigung zur Ueberfliegung erteilt hat.

Vom „Weltrekord" ins Krankenhaus.

Zusammenbruch einer Dauerschwimmerin.

Die Herner Schwimmerin Ruth Litzig wurde nach fast 79stündigem Aufenthalt im Wasser — mit Schwimmen hatte das nichts mehr zu tun — völlig erschöpft aus dem Essener Baldeneysee gezogen. Sie liegt zur Zeit in bedenklichem Zustand im Essener Huyssen-Stift. Die Schwimmerin, die schon in den letzten Stunden sich kaum noch bewegen konnte, vollkommen teilnahmslos im Wasser trieb und nur durch Zurufe, Musik und Lärm immer wieder zum Bewußtsein gebracht wurde, mußte, in Watte und Tücher gepackt, sofort mit einem Krankenwagen der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft werden. Atemnot und Herzbeklemmungen gefährlichster Art sowie andere bedenkliche Krankheitserscheinungen sind die einstweilige Folge der unsinnigen „Rekordschwimmerei".

Sport vom Sonntag.

Abermals wartete der Sport mit einem umfangreichen Wochenendprogramm auf. Im Fußball gab es zwar keine Meisterschaftsspiele, doch wurden hier und dort interessante Freundschaftsspiele ausgetragen, die teilweise sehr starke Zuschauermengen angezogen hatten. So wohnten beispielsweise dem Treffen Dresdener SC.—Fortuna-Düsseldorf an 20 000 Menschen bei. Das Hauptinteresse galt dem früheren Nationaltorwächter Kreß, der endlich begnadigt wurde und in Zukunft für den DSC. spielen wird. Sein „Debüt" fiel ausgezeichnet aus, man merkte dem früheren Frankfurter die lange Ruhepause kaum an, und es ist nach den in Dresden gezeigten Leistungen zu hoffen, daß Kreß bald wieder seine alte Form erreicht. Der Kampf endete insofern mit einer Überraschung, als der deutsche Meister Fortuna glatt mit 4:1 geschlagen wurde. Tags zuvor hatten die Düsseldorfer schon in Kassel 1:2 verloren. In Berlin überraschte Hertha-BSC. seine Freunde mit einem 3:2-Sieg über den DFC.-Prag. — Im Handball gab es die Vorschlußrunde um den Pokal des Kanzlers Adolf Hitler. In Magdeburg wurden die Berliner überraschend von Magdeburg mit 13:8 geschlagen, in Leipzig triumphierten die Wuppertaler mit 5:4 über Leipzig. Das Endspiel wird also von Wuppertal und Magdeburg, wahrscheinlich in Magdeburg, bestritten.

In Weimar wurden die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen mit großem Erfolg entschieden. Zwei neue Rekorde wurden registriert, im 80-Meter-Hürdenlaufen mit 12,2 (Fräulein Notte-Düsseldorf) und im Fünfkampf (Fräulein Mauermeyer-München). Auch die anderen Leistungen sind hervorragend, in den meisten Übungen wurden die Titel mit besseren Leistungen als im Vorjahr gewonnen. In Erfurt wurde die neugeschaffene Gebermeisterschaft über 20 Kilometer entschieden. Der Charlottenburger Schnitt siegte, aber die Veranstaltung stand unter einem Unstern. Dem Schiedsgericht fiel es sehr schwer, die Placierten auszurechnen. Man war froh, wenigstens den Ersten und den Zweiten mit Bestimmtheit herausfinden. 20-Kilometer-Gehen auf der Bahn ist sehr unübersichtlich, und es fragt sich, ob es nicht besser ist, diese Veranstaltung auf der Straße auszutragen.

Aus dem Schwimmsport ist der Sieg von Deiters im Schwimmen Quer durch Brüssel sehr beachtenswert. Deiters ist übrigens geborener Brüsseler! Auf den Kanu-Europa-Meisterschaften in Prag waren die deutschen Farben nicht weniger als viermal siegreich, ein überragender Erfolg!

Nah und Fern

⊙ **Herzschlag nach einem Gepäckmarsch.** Das in Flensburg ausgetragene Sportfest des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 6 fand einen bedauerlichen Abschluß. Der Oberschütze Voß von der 11. Kompagnie brach nach dem Gepäckmarsch über 15 Kilometer am Ziel zusammen. Er wurde sofort in das Marinelazarett Mürwick übergeführt, wo der Arzt nur den Tod durch Herzschlag feststellen konnte.

○ **Motorrad in eine SA.-Kolonne gefahren.** In der Nähe von Flensburg fuhr ein unbeleuchtetes Motorrad in eine Abteilung marschierender SA. hinein. Vier SA.-Leute wurden zu Boden geworfen und zum Teil erheblich verletzt. Auch der Motorradfahrer trug ernste Verletzungen davon.

○ **Kraftwagen mit Stahlhelmern verunglückt.** Stahlhelmleute und deren Angehörige aus Vicht (Rheinland) wollten mit einem Lastkraftwagen zu einem Deutschen Abend in einen Nachbarort fahren. Die Fahrt hatte gerade begonnen, als plötzlich ein Seitenbrett des Wagens herunterschlug und ein großer Teil der Insassen auf die Straße stürzte. 13 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

○ **Nach zehnstündigem Segelflug tödlich abgestürzt.** Der junge Segelflieger Sepp Engl aus Pfongau ist bei einem Segelflug über dem Gaisberg (Österreich) tödlich abgestürzt. Es wurde beobachtet, daß Engl nach zehnstündigem Segelflug die Maschine nicht mehr zu beherrschen schien. Eine halbe Stunde später ging das Flugzeug in jähem Sturzflug auf dem Plateau nieder, wobei ein Flügel abbrach. Engl, der schwerverletzt geborgen wurde, starb auf dem Transport zum Bergbospital.

⊙ **Militärflugzeug abgestürzt.** Auf einem Felde bei Deutsch-Branik stürzte ein tschechoslowakisches Militärflugzeug ab. Das Flugzeug verbrannte nach Explosion des Benzintanks. Aus den Trümmern konnten nur noch die verkohlten Leichen des Fliegers und des Beobachters geborgen werden.

⊙ **Zwei Kinder und eine Greisin niedergemetzelt.** In Sztankorszt in Dalmatien ermordete der 21 Jahre alte Bauernsohn Klarisich die beiden Kinder seines Nachbarn, mit dem er in Streit lebt. Sodann schlachtete er eine Greisin ab, die zufällig des Weges kam und Augenzeugin des Mordes war.

⊙ **Autobus in einen Abgrund gestürzt.** Ein mit 44 Ausflüglern aus Madrid besetzter Autobus stürzte im Guadarramagebirge einen Steilhang hinab, wobei er sich mehrmals überschlug. Als Ursache des Unfalls wird Trunkenheit des Autobusführers angenommen. Wie durch ein Wunder waren nur ein Toter und fünfzehn Verletzte zu verzeichnen.

Leben auf dem Monde.

Bisher haben die Mondforscher behauptet, daß es kein Leben auf dem Monde geben könne. Nun aber kommt W. H. Pickering, ein bekannter Astronom von der Harvard-Universität, mit der Behauptung, daß auf unserem Trabanten sehr wohl Leben vorhanden sein könne. Mit dieser Behauptung, die nicht geringes Aufsehen erregte, trat er auf einem Festessen der Londoner Astronomischen Gesellschaft hervor.

Da der Mond ein so riesig großes Gebiet für Beobachtungen ist, hat man seine Oberfläche unter verschiedene Astronomen zu Beobachtungszwecken verteilt. Dem Astronomen Pickering wurde das unter dem Namen Krater des Eratosthenes bekannte Gebiet zugewiesen. Diese gewaltige Tiefe oder Höhle ist benannt nach dem griechischen Astronomen und Geographen Eratosthenes, der im 3. Jahrhundert v. Chr. durch seine Gradmessung, die erste wirkliche Erdmessung, berühmt wurde. Pickering hat gefunden, daß, abgesehen von den Verschiebungen, die sich auf der Mondoberfläche nachweisen lassen, in der Tiefe des genannten Kraters manches gebe, was auf ein Leben auf dem Monde hinweise: es sei auf dem Grunde des Kraters etwas, das sich bewege, als ob es Leben sei, das sich ausbreite, dann wieder schrumpfe und dann wieder wachse und grüne. Es sei nicht unmöglich, daß dort sich eine Art Schwamm entwickelt, der der gewaltigen Kälte der Mondnächte und der gewaltigen Hitze der Mondtage widerstehe. Man nehme auf der Oberfläche des Mondes keine Luft wahr, aber es sei nicht ausgeschlossen, daß in der Tiefe des Kraters eine Art Dunstkreis bestehe. Pickerings Entdeckung ist von großer Bedeutung, so daß auf die Frage: Gibt es ein Leben auf dem Monde? fortan nur mit einer anderen Frage geantwortet werden könne, mit der Frage: Kann jemand behaupten, daß dort, wo kein sichtbares Leben ist, kein Leben sein könne?

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. August.

★ **Börsenbericht.** Die Börse setzte vorwiegend schwächer ein, wobei weniger der Umfang des Angebotes als die allgemeine Unternehmungslust ausschlaggebend waren. Enttäuschend war, daß selbst die Werte des Siemens-Konzerns trotz der Meldungen über größere Exportaufträge schwächer einsetzten. Am Geldmarkt trat keine Erleichterung ein. Tagesgeld erforderte unverändert 4½ und nur vereinzelt 4⅝ Prozent. Im Verlauf blieb die Aufnahmebereitschaft weiter gering.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 21. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 143290
10 Gewinne zu 5000 M. 29811 142779 256110 332420 391644
22 Gewinne zu 3000 M. 11377 25223 76102 87859 126259 172913 235198 313969 351015 370571 389424
52 Gewinne zu 2000 M. 46229 8719 27083 48889 62697 65861 74956 94472 97805 117860 126724 137825 150529 154303 168462 174563 177268 224166 229894 231920 270382 301832 302126 309683 359279 388606
104 Gewinne zu 1000 M. 6050 19588 28577 35461 54282 79335 79555 80202 87074 98716 99154 100459 118945 127580 140105 157758 161871 162011 168549 180576 185175 187045 190726 192075 193214 202155 203230 221690 223121 240158 244950 257576 260007 275188 277170 277173 287386 309458 313666 313736 317360 318763 323996 335414 335980 341019 357150 366915 371834 383208 384764 395766
164 Gewinne zu 500 M. 3764 8970 9404 14940 19349 30905 32742 35708 38951 39668 39401 49783 58212 73762 76566 90570 95537 104533 109432 117307 128704 129785 131125 136198 140052 140204 142206 143800 145402 153020 159642 177026 182773 183081 184357 184787 191808 201332 206330 206492 209365 221960 222358 224442 225840 226037 228396 231359 235179 235724 240707 242356 243549 247334 259419 262619 271602 275102 276482 278543 279956 294550 297098 298100 305402 305533 311997 313817 317054 324969 328175 334848 338165 342014 352119 368134 358144 369860 377001 381101 384173 393115

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 127575
2 Gewinne zu 10000 M. 4599
8 Gewinne zu 5000 M. 136655 175044 188614 211832
20 Gewinne zu 3000 M. 7644 33539 68970 118905 156367 254134 359015 361222 374297 394693
48 Gewinne zu 2000 M. 10189 24804 70231 72783 92405 122398 162986 164601 166418 199267 236410 236582 263162 302481 316711 318377 324197 333644 335162 345006 381557 388352 392192 398867
92 Gewinne zu 1000 M. 797 28098 38608 51421 59873 60837 68521 86252 93973 103635 109128 126425 156823 158198 163408 164433 166219 180544 191363 194941 202284 203393 210666 211547 218243 228219 234568 244609 245647 249952 256947 258303 261048 264808 287533 311203 312592 318010 346287 352082 379209 380618 381996 389378 390781 391024
154 Gewinne zu 500 M. 9201 13587 14439 21058 31216 32652 32865 42480 47854 49827 65126 69917 71647 90599 93965 94671 95569 101920 106711 113183 115383 126524 136594 141502 142172 144995 147217 157784 160943 163027 170385 170781 181385 196055 200398 203715 217101 224140 231813 243921 254724 255345 257389 259956 260263 266680 267093 270017 274830 281920 285096 288077 293304 297059 302929 306285 316004 325710 334713 335209 339786 340198 351784 352686 356327 356701 361268 366352 374902 377865 379579 385010 386399 388422 396831 397389 399050

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 132 zu je 10000, 306 zu je 5000, 592 zu je 3000, 1798 zu je 2000, 3006 zu je 1000, 5804 zu je 500, 17848 zu je 400 Mark.

Statt Karten

Für die Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir

unsern innigsten Dank.

Geschw. Volland

Bad Salzuflen, den 22. August 1933.

KURTHEATER

Dienstag, 22. Aug., 20 Uhr

„Der Zigeunerbaron"

Operette von Johann Strauß.

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten **MAGGI's Suppen**

Es gibt mehr als 30 Sorten

Gummistempel

in jeder Ausführung

liefert schnellstens

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Zwei 11 Wochen alte schwarze

Schäferhunde

(rassrein)

billig abzugeben.

Nachzufr. in d. Geschäftsst.

Suche

klein. Landhaus

gutes Gebäude, von 4—6 Zimmern, Obsthof u. großer Garten, in ruhiger waldr. Gegend, in **Dauerpachtung** zu nehmen. Bezirk Lippe, Herford oder Minden bevorzugt.

Ausf. Angeb. m. Preisangabe an **Fr. Hochstrate, Dortmund-Eving,** Elsässerstraße 7, 1. Etg.

G. ößerer Raum

zum Unterstellen einiger Möbel

sofort gesucht.

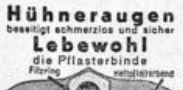
Eilangebote unt. Nr. 1470 an die Geschäftsstelle.

Hühneraugen

beseitigt schmerzlos und sicher

Lebewohl

die Pflasterbinde



Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:

G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 23. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert 2. Teil. Aus Bad Pyrmont. Dresdner Philharmonisches Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Walter Guntermann: „Rheinische Seher und Propheten" — Max Böhmert: „Im Taifun" — Hermann Tölle: „Mit der Lautfalle in den Sieben Bergen."
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.30—13.20 (auch für Berlin): Schlager und Tänze. Leitung: Eysoldt.
12.50 Mittagsbericht I
13.20—14.30 Kunterbunt auf Schallplatten.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Mia Düssel: Bastelstunde für die Kleinen.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Wir Jugend.
16.30 „Sie müssen sich um Deutschlands Urgeschichte kümmern". Eduard Hollerbach liest aus einem neu erschienenen Volksbuch.
16.50 Dichter des ganzen Volkes. Will Vesper: Der Töpfer. Eine mehr als alltägliche Geschichte.
17.00 Schallplattenkonzert.
17.30 Frauenstunde. M. E. Arns: Neue Wege zum deutschen Familienrecht.
17.50 Stimme der Bewegung.
18.00 **Feierabendkonzert.** Leitung: Eysoldt
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation** Aus München: Sinfoniekonzert. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans A Winter.
20.00 Weltpolitischer Monatsbericht.
20.25 Erste Abendmeldungen.
20.30 Volksmusik Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz und singende Bauern Leitung: Kneip.
21.00 **Hier lagern wir am Heckendorn.** Ein Sommerabend im Zelt. Spielleitung: Baumgarten.
22.10 Spätbericht.
22.30—24.00 Aus München: Nachtmusik.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 195 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 22. August 1933. — 49. Jahrgang

Das andere Rassenproblem.

Gefahr für Europa durch Frankreichs Kolonialheer.

Über dem künstlich erzeugten Rassenproblem, das in gewissen Teilen des Auslandes während der letzten Monate als Hetze gegen das nationale Deutschland zugunsten eines internationalen Juden- und Marxistentums aufgezogen wurde, hat die Öffentlichkeit anscheinend ganz vergessen, daß es in Europa noch ein anderes Rassenproblem gibt, das nicht künstlich aufgebauscht, sondern natürlich ist. Es handelt sich um die französische Kolonialarmee — auf den ersten Blick anscheinend etwas, was uns gegenwärtig nicht zu interessieren brauchte. Tatsächlich handelt es sich um eine Frage von zukunftsschwerer Bedeutung.

Unsere Väter haben schon im Kriege 70-71 gegen die Regimenter der französischen Zuaven und der Turkos kämpfen müssen, deren ungemein grausame Kampfesweise ja schon damals berüchtigt war. Und es ist bezeichnend, daß im Jahre 1912, als die Reichsregierung auf die ständige Vermehrung der französischen Kolonialarmee einmal hinwies, ausgerechnet die Sozialdemokratie im Reichstag dazu bemerkte, man solle doch das Volk nicht mit der Vorstellung gruselig machen, daß diese schwarze Armee Frankreichs einmal auf deutschem Boden stehen könnte. In wie grauenhafter Weise dieses sozialdemokratische Geschwätz besonders in der Nachkriegszeit durch die Jahre der Rheinlandbesetzung und des Ruhreinbruches widerlegt worden ist, wissen wir.

Im Weltkrieg hat Frankreich nicht weniger als 500 000 Mann französischer Kampftruppen an die Front gebracht, hinter denen weitere 300 000 Mann farbiger militärischer Arbeitskräfte für das französische Heer tätig waren. Es ist somit Frankreich gewesen, das ständig für Menschheitsrechte und für die Kultur zu kämpfen behauptet, aber gleichwohl zum ersten Male ein farbiges Heer gegen Weiße kämpfen ließ. In wie starkem Maße diese Tatsache auf das durch die französische Politik mehr und mehr erwachende Selbstgefühl der schwarzen Rasse gewirkt hat, zeigte sich u. a. auf dem Negerkongreß 1924 in Newyork, wo ein Redner unter stürmischem Beifall seinen Hörern erklärte: „Wer hat den Krieg gewonnen? Das Blut der Schwarzen auf den Schlachtfeldern der Weißen."

Es blieb nicht bei dieser Verwendung schwarzer Streitkräfte gegen Weiße im Weltkriege. Noch nach fertig unterzeichnetem Friedensschluß haben bekanntlich mehr als 14 kriegsstarke französische Farbigen-Regimenter, 25 000 Mann, auf deutschem Boden als Besatzungstruppen gestanden. Wie diese schwarzen Horden unter nachweislicher Begünstigung durch ihre französischen Vorgesetzten und unter Duldung durch die französische Regierung im besetzten Gebiet gehaust haben, das ist uns allen noch in schlimmster Erinnerung. Die schlimmsten Ausschreitungen und blutige Verbrechen jener schwarzen Soldateska waren an der Tagesordnung; keine deutsche Frau war vor diesem Gesindel sicher, und die französische Besatzungsbehörde trieb die Demütigung eines wehrlosen Volkes so weit, daß sie die Einrichtung von Freudenhäusern und die Gestellung deutscher Frauen für diese farbigen Truppen befahl! Erst als die Schwarzen schon lange im besetzten Gebiet gewütet hatten, wurde die übrige Welt allmählich auf das von der französischen Regierung begünstigte Treiben dieses Gesindels im deutschen Westen aufmerksam. Die französische Propaganda hatte es lange mit allen Mitteln zu verhindern gewußt, daß die Verbrechen der französischen Schwarzen im besetzten Gebiet draußen in der Welt in gebührendem Maße bekannt wurden, und die damaligen deutschen Regierungen haben es leider auch auf diesem Gebiet an der nötigen Aufklärungs- und Gegenarbeit fehlen lassen.

Nun behauptet Frankreich, es könne seine Kolonialarmee nicht abrüsten, weil es sie zur Befriedung seiner Kolonialbesitzungen nötig habe. Dagegen ist zweierlei zu sagen: 1. Während vor dem Kriege kein farbiger Soldat in Frankreich stand, sind heute nicht weniger als 55 000 Farbige in festen Garnisonen in Frankreich untergebracht; alle Welt weiß heute, daß diese Farbigen einen Teil der großen französischen Angriffsarmee bilden und geradezu unter dem Namen der „Sanktionstruppen" Frankreichs bekannt sind; ebenso bekanntlich steht das Gros dieser Angriffsarmee in und hinter der größten Festung der Welt, die sich vom Ärmelkanal bzw. der belgischen Grenze bis hinunter an die schweizerische Grenze hinzieht. Was haben diese 55 000 Mann in Frankreich mit der „Befriedung des französischen Kolonialbesitzes" zu tun? 2. Frankreich unterhält schon jetzt in Friedenszeit ein stehendes Heer von insgesamt 200 000 Farbigen. Diese Zahl kann im Mobilmachungsfall sofort auf 1 500 000 Mann gesteigert werden; ja der Berichterstatter des französischen Heeresausschusses der Kammer hat sogar mitgeteilt, daß Frankreich im Kriegsfalle mit 3 000 000 farbigen Soldaten rechnen dürfe. Es ist eine lächerliche Behauptung, daß man anderthalb oder drei Millionen farbiger Soldaten ohne weiteres von der Abrüstungsverpflichtung ausnehmen könne, wie es Frankreichs Vertreter ständig auf der sogenannten Abrüstungskonferenz tut.

Dazu kommt aber noch, daß sei einiger Zeit die allgemeine Wehrpflicht für Farbige auf sämtliche französischen Kolonien ausgedehnt ist, daß diese Wehrpflicht nicht weniger als 15 Jahre dauert, daß ferner der Artikel 22 der Völkerbundsatzung diese allgemeine Ausbildung von Farbigen, also über das für Polizeizwecke absolut notwendige Maß hinaus, ausdrücklich verbietet. Mit Recht konnte ein englischer Berichterstatter schreiben: „Soldaten sind das Hauptprodukt der französischen Kolonien, zuerst und zuletzt: Soldaten." Dazu kommt ferner, daß die neuesten französischen Bestimmungen die Erwerbung der französischen Staatsbürgerschaft durch Farbige in jeder Weise erleichtert, daß Farbige zu Offizieren befördert und über Weiße als Vorgesetzte bestellt werden.

Und nun ziehe man einmal die Schlußfolgerung aus alle dem und mache sich folgendes klar. Schon heute sind durch die französische Rüstungspolitik mehrere Millionen Schwarzer im Gebrauch der modernsten Kriegswaffen ausgebildet, — ihre Zahl steigt von Jahr zu Jahr um Hunderttausende! Es ist ein einfaches Rechenexempel, nachzuweisen, zu welchem Zeitpunkt sämtliche waffenfähigen Männer unter der farbigen Bevölkerung der französischen Kolonien das moderne Kriegshandwerk mit allen Einzelheiten beherrschen und damit eine ungeheure Gefahr für die gesamte weiße Rasse darstellen werden. Daß diese Entwicklung tatsächlich in den seit Jahren bestehenden Einigungsbestrebungen der Negerpolitik eine entscheidende Rolle spielt, zeigt u. a. ein vom angelsächsischen Bunde zur Verteidigung der weißen Rasse (Newyork) veröffentlichtes Geheimdokument der Negerorganisation, das besagt, der Plan Frankreichs, mit Hilfe einer schwarzen Millionenarmee eine neue napoleonische Hegemonie in Europa aufzurichten, dürfe nicht bekämpft werden, weil dadurch der spätere Freiheitskampf der farbigen Rasse ermöglicht werde! Mit Recht warnt eine in Südafrika erscheinende Europäerzeitung gegenüber der Politik Frankreichs: „Die Wehrhaftmachung von Millionen Wilder ist die furchtbarste Form des Militarismus, die die Welt je gesehen hat. Die künftige Verwüstung wird schrecklich sein."

Ausländische Freunde Deutschlands.

In der „Neuen Londoner Zeitung" kommen einige Engländer zu Worte, die auf Grund eigener persönlicher Erlebnisse in Deutschland dem im Ausland verbreiteten Lügengewebe entgegentreten. So schreibt ein Mr. Coleen: „Welche angenehme Überraschung hatte ich, als ich nun tatsächlich in Deutschland ankam! Anstatt die furchtbaren, in der ganzen Welt verbreiteten Verhältnisse vorzufinden, war ich angenehm überrascht über das wirklich tadellose und zuvorkommende Verhalten der uniformierten Braunhemden mir gegenüber.

Das Ausland bringt Deutschland viel zuwenig Verständnis entgegen.

Man muß begreifen können, daß die heranwachsende Jugend ihr Recht auf Leben haben will. Ich war

Treffen der Hitlerjugend in Bayern.

Ein großes Treffen der Hitlerjugend fand in München statt. Auf unserem Bild sieht man eine der jugendlichen Trommlergruppen.

überrascht über die schönen, braungebrannten und kräftigen jungen Leute der SA. Persönlich habe ich die Bekanntschaft von vielen Braunhemden gemacht und habe mich an ihrem tadellosen Benehmen gefreut. Nirgends in der Welt gibt es so viele begeisterte junge Menschen wie in Deutschland, und manchmal tat es mir leid, daß ich nicht auch ein Deutscher bin, wenn ich diese große Begeisterung überall in den Straßen miterleben durfte.

Wenn ich als Deutscher geboren wäre, so könnte ich mein Leben nicht anders denken, als ein Soldat Adolf Hitlers zu sein, seine Uniform zu tragen und mitzuhelfen, sein großes Werk zu vollenden. Die ganze Welt muß Adolf Hitler dankbar sein, daß er die kommunistische Gefahr gebannt hat.

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß ich selbst eine große Hochachtung vor Adolf Hitler und seinen Braunhemden habe. So rufe ich Herrn Hitler zu: „Gott segne ihn und sein großes Werk!"

Der Bürgermeister von Bethnal Green, Charles Bennett, tritt in einem längeren Artikel den unsinnigen Behauptungen über die Verhältnisse in den

Konzentrationslagern

entgegen, und zwar auf Grund seines Besuches in Kißlau (Baden). Er schildert den Lesern sehr eingehend das Leben und die Verhältnisse in dem Lager, lobt die vorzügliche Küche und das große Entgegenkommen, das er bei allen zuständigen Behörden und beim Lagerkommandanten gefunden habe. „Ich wünsche nur", so sagt Bennett, „daß man unseren englischen, noch so hungernden Arbeitslosen einmal Gelegenheit geben könnte, zwei Wochen lang ein gesundes und frisches Leben zu führen, wie es sich die Gefangenen in der sogenannten „Hölle von Kißlau" erfreuen. Ich kann in diesem Zusammenhang nur bezeugen, daß Adolf Hitler in der Behandlung seiner politischen Gegner ein glänzendes Beispiel von Hochherzigkeit und anständiger Behandlung gegeben hat."

Wie sie lügen und hetzen!

Die Wahrheit über das Konzentrationslager Oranienburg.

Die englische Zeitung „Daily Herald" beschäftigte sich kürzlich mit dem Konzentrationslager Oranienburg. U. a. wurde behauptet, daß niemand lebend aus dem Konzentrationslager Oranienburg herauskäme. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß aus dem Konzentrationslager Oranienburg, das 1000 Schutzhäftlinge aufzunehmen in der Lage sei, bereits 842 Schutzhaftgefangene wohlbehalten und in bestem Gesundheitszustande nach ihren Wohnsitzen entlassen worden sind. Allerdings sind auch Krankheitsfälle vorgekommen, die dazu geführt haben, daß die Patienten dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Von diesen elf Fällen sind zwei, darunter z. B. einer mit eitriger Nierenbeckenentzündung, tödlich verlaufen. Doch weist der amtliche Befund des Arztes, der den Totenschein ausgefüllt hat, deutlich aus, daß die Ursachen der Erkrankung nicht auf etwaige Mißhandlungen usw. im Lager zurückgeführt werden können.

Die Notgemeinschaft deutscher Volksgenossen.

Minister Seldte über die Arbeitsdienstpflicht.

Reichsarbeitsminister Seldte sprach sich einem Vertreter der „Neuen Londoner Zeitung" gegenüber über den Arbeitsdienst aus. Er erklärte zunächst, rund 265 000 junge Leute beteiligten sich an dem Freiwilligen Arbeitsdienst. Seldte wandte sich dann gegen die falschen, im Ausland verbreiteten Ansichten über

die angeblichen militärischen Zwecke

des Arbeitsdienstes sowie gegen die in Genf erhobenen Einwendungen; er betonte, die deutsche Regierung werde sich trotzdem nicht von ihrer Pflicht abbringen lassen, die deutsche Jugend von der Straße fortzunehmen und sie vor sozialer und sittlicher Verwahrlosung zu schützen.

Der Gedanke des Arbeitsdienstes habe sich in Deutschland bei allen Schichten der Bevölkerung durchgesetzt, es habe sich aus der Arbeitsgemeinschaft ein neuer Geist der Notgemeinschaft deutscher Volksgenossen entwickelt, der letzten Endes den Gedanken des Klassenkampfes völlig ertöten werde.

Die Gefahr, daß der Privatwirtschaft und dem Arbeitsmarkt Arbeitsmöglichkeiten durch den Arbeitsdienst fortgenommen würden, bestehe nicht, da dem Arbeitsdienst Aufgaben zugewiesen würden, die man heutzutage nicht mit der freien Wirtschaft lösen könne. In dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit fänden sich eine Reihe von Maßnahmen, die auch die private Initiative wecken und fördern würden. Die Reichsregierung werde auf diesem Wege fortfahren und noch eine Reihe von Maßnahmen beschließen, die ebenfalls diesem Zwecke dienen sollten. Darüber werde die Reichsregierung aber nicht

die unerläßlichen Voraussetzungen

für das Gelingen des Arbeitsbeschaffungsprogramms außer acht lassen: geordnete öffentliche Finanzen, Sparsamkeit in der öffentlichen und privaten Wirtschaft sowie in der Lebenshaltung, Aufrechterhaltung der deutschen Währung und größte Sicherheit der innenpolitischen Verhältnisse.

Der Zusammenbruch der SPD. vor der Zweiten Internationale.

Lächerliche Ausflüchte Wels' und Stampfers.

Die Zweite Internationale hat sich in Paris ein Stelldichein gegeben, um über die Lage zu beraten. Deutschland, Italien, Rußland sind auf der Pariser Tagung nur durch Flüchtlinge vertreten, die kaum jemanden hinter sich haben. In den Reihen der französischen Sozialisten wird ein heftiger Kampf geführt. Von einer Verständigung mit der dritten kommunistischen Internationale kann keine Rede sein. Die kommunistische „Humanité" stellt vielmehr anläßlich der Tagung höhnisch den Zusammenbruch der Zweiten Internationale fest.

Den Auftakt der Tagung bildeten die Beratungen des Vollzugsausschusses. Wels erstattete Bericht über die Ereignisse in Deutschland, wobei er den Gewerkschaften die Verantwortung dafür zuschiebt, daß ein Teil der Sozialdemokraten sich Hitler angeschlossen habe. Ein italienischer Sozialist richtete die Frage an die deutschen Vertreter Wels, Stampfer und Ollenhauer — in den Beratungsräumen sah man auch Breitscheid und Hilferding —, ob sie dem Nationalsozialismus nicht besser hätten Widerstand leisten können. Der ehemalige „Vorwärts"-Redakteur Stampfer antwortete auf die Frage, daß bei dem Staatsstreich, als Papen die preußische Regierung stürzte, die Kommunisten sich mit den Nationalsozialisten verbündet hätten, und daß gegen die Polizei und die Reichswehr nichts hätte ausgerichtet werden können. (!)

Kurze politische Nachrichten.

Nach amtlicher Mitteilung hat der Reichsverkehrsminister die Gebühren, die den amtlichen Sachverständigen für die Prüfung von Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugführern, Fahrlehrern, Lehrwagen und Lehrmitteln zustehen, wesentlich gesenkt. Die neue Gebührenordnung wird vom Reichsverkehrsminister in dem voraussichtlich am Freitag, dem 25. August, erscheinenden Reichsministerialblatt veröffentlicht.

*

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. meldet, ist nach einem Bericht aus dem Traunsteiner Krankenhaus der weitere Krankheitsverlauf bei Gruppenführer Brückner günstig. Der Wundschmerz hat wesentlich nachgelassen. Ein Verbandwechsel am Kopf ergab erfreuliche Fortschritte der Wundheilung. Das Bewußtsein ist völlig klar.

*

Der Regierungspräsident in Lüneburg hat auf Antrag des Magistrats gegen den früheren Oberbürgermeister von Harburg-Wilhelmsburg, Dr. Dudeck, der von seinen Dienstgeschäften entbunden worden war, ein Dienststrafverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet.

In der ungarischen Hauptstadt Budapest fand anläßlich des St.-Stephanstages, des ungarischen Nationalfeiertages, der traditionelle St.-Stephansumzug unter größter Beteiligung statt. Die 80 Hitlerjungen, die in ihren braunen Uniformen das größte Interesse des Publikums hervorriefen, hatten Gelegenheit, von besonderen Ehrenplätzen aus den Umzug zu besichtigen.

Politische Häftlinge in Innsbruck ausgebrochen.

Aus einer Massenzelle im Gefängnis des Landgerichts Innsbruck sind nachts fünf Häftlinge ausgebrochen. Sie zerstörten die Bänke, hoben mit den Trümmern den Fensterblock aus und gelangten über die Mauer des Hofes in das Freie. Es wurden sofort starke Polizeikräfte aufgeboten, denen es schließlich auch geglückt ist, noch in der Nacht wenigstens drei Häftlinge wieder zu fassen.

In Vorarlberg hat der Sicherheitsdirektor verfügt, daß aus ehemaligen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Partei sogenannte

„Putzscharen"

gebildet werden müßten, die auf Wänden und Häusern aufgemalte Hakenkreuze zu entfernen haben. Ein Reichsdeutscher lehnte die Mitwirkung bei der Entfernung von Hakenkreuzen ab. Er wurde verhaftet und hat nun schwere Strafe zu gewärtigen.

Da in den letzten Tagen auf den Bergen um Innsbruck wieder Hakenkreuzfeuer abgebrannt wurden, nahmen die Behörden wieder Verhaftungen von Nationalsozialisten als Geiseln vor.

Der Sinn der neuen Reichsautobahnen.

Anläßlich der Generalversammlung der Hafraba, die sich auf eine neue Grundlage gestellt hat, hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, einen richtunggebenden Vortrag über die Reichsautobahnen. Zuerst habe in technischer Beziehung das Mißverhältnis zwischen der Entwicklung des Kraftwagens und des vorhandenen Zustandes der Landstraßen beseitigt werden müssen. Nur zu knapp 50 Prozent könne der Kraftwagen seine Schnelligkeit heute ausnutzen. Wir erwarten in drei bis vier Jahren mehr als eine Verdoppelung unseres heutigen Kraftwagenbestandes von 1,5 Millionen Stück auf Grund der neuen Autobahnen. Bei der Frage der Wirtschaftlichkeit im neuen Straßenbau sei der Vergleich der Kosten eines ewigen Umbaus und Flickwerks an den bestehenden Straßen im Verhältnis zu den allerdings hohen Kosten des neuen Straßenbaus zu berücksichtigen. Die dritte Frage der Autobahnen sei verkehrspolitisch: Die Wirtschaft werde künftig neben der Reichsbahn auch das Auto als Transportmittel zur Verfügung haben. Es sei wohl der genialste Gedanke des Führers, die Ausräumung des Gegensatzes zwischen Reichsbahn und Kraftwagen geschafft zu haben.

Der beste Kenner des deutschen Straßennetzes sei Adolf Hitler, der in den letzten 14 Kampfjahren über 1,3 Millionen Kilometer im Kraftwagen in Deutschland zurückgelegt habe — eine Strecke, die 33mal um die Erde geht. Von seiner Erfahrung der Unzulänglichkeit des bisherigen Straßennetzes her und aus den übrigen weitreichenden Gedanken sei die Idee für den neuen Straßenbau zu verstehen. Dabei spiele das Problem der Arbeitsbeschaffung noch eine wesentliche Rolle. Es würden 300 000 Arbeitslose in dem vorgesehenen Jahresbauabschnitt beschäftigt werden. Die Hafraba werde lediglich die Vorarbeiten für die Linienführung und nichts anderes zu tun haben. Sie soll sich in 10 bis 15 Sektionen im ganzen Reich als Trägerin der Konstruktion der Strecke eingliedern, aber keinesfalls ein zentrales Konstruktionsbüro in Berlin errichten. Die tüchtigsten und fähigsten Techniker würden dazu berufen, die ihre Tätigkeit opfervoll und uneigennützig vornehmen. Dieses letzte gelte besonders für die beteiligten Industrien.

Die Jugend gedenkt Luthers.

Die Lutherfestwoche in Eisleben.

In der Lutherstadt Eisleben, die das Gedächtnis ihres großen Sohnes durch die Lutherfestwoche ehrt, hatte am Montag die Jugend das Wort. Um die Mittagsstunde sammelten sich die Kinderscharen auf dem Marktplatz, und es war ein schönes und ergreifendes Sinnbild, wie die deutsche Jugend aus dem Mansfelder Lande, Zehntausende von Kindern, sich um das Standbild des großen Mannes ihrer Heimat scharte.

Superintendent Valentin-Eisleben sprach zu den Kindern von Luther, der dem deutschen Volk die Bibel geschenkt und das Volk zur Kirche gerufen habe, zu der auch die Jugend gehöre. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung im Mansfelder Lande, von Alvensleben, grüßte die Jugend als Wegbereiter des neuen Staates Adolf Hitlers. An den Reichskanzler wurde ein Grußtelegramm gerichtet, in dem die Jugend des Mansfelder Industriegebietes mit einem begeisterten Glückauf dem Volkskanzler das Versprechen gibt, im lutherischen Kämpfergeiste Bannerträger des Dritten Reiches zu sein.

Es war ein feierlicher Augenblick, als zum Schluß aus tausend jungen Kehlen das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" zum Himmel emporstieg.

Deutsche Ostmesse eröffnet.

In Königsberg wurde die 21. Deutsche Ostmesse eröffnet. Zu der Eröffnungsfeierlichkeit erschien Reichswirtschaftsminister Schmitt (auf unserem Bild mit Mantel und Hut in der Hand). Rechts neben ihm Oberpräsident Gauleiter Koch.

Explosionskatastrophe.

Zwei Todesopfer.

In Alvensleben (Kreis Neuhaldensleben) ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Als man in einer Scheune mit Dreschen beschäftigt war, explodierte plötzlich die zum Antrieb der Dreschmaschine benutzte Lokomobile. Der Kessel flog mit ungeheurer Wucht durch das Scheunentor. Die Scheune wurde sofort in Brand gesetzt und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Maschinist Gustav Seevogel, der an der Lokomobile beschäftigt war, wurde rückwärts in den Garten geschleudert und blieb sofort tot liegen. Beide Beine wurden ihm abgerissen. Eine Frau Kirmes, die an der Dreschmaschine tätig war, liegt noch tot unter den Trümmern. Ein zweiter Maschinist Ernst Breyer und der Besitzer Ludolf Walter erlitten schwere Brandwunden und liegen in hoffnungslosem Zustande im Neuhaldenslebener Krankenhaus.

Räuber- und Einbrecherbande vor Gericht.

270 Jahre Zuchthaus verhängt.

In zweitägiger Verhandlung befaßte sich die Hildesheimer Große Strafkammer mit den Straftaten der Einbrecherkolonne Schlüter und Genossen. Diese Einbrecherbande, zu der der Ziegeleiarbeiter Fritz Schlüter, der Arbeiter Steinberg, der Arbeiter Ingelmann aus Algermissen, der Arbeiter Karl Schlüter und der Bäcker Waßmann, beide aus Hildesheim, gehören, hat Ende vorigen und Anfang dieses Jahres von Algermissen aus zahlreiche Einbruchsfahrten in 50 verschiedene Ortschaften der Kreise Hildesheim, Marienburg und Peine unternommen. Hierbei wurden 80 Einbruchsdiebstähle, mehrere versuchte Einbrüche und auch 2 Raubüberfälle, und zwar auf die Gastwirtin Steuerwald in Bekum und den katholischen Pastor Vollmer in Ahrbergen, begangen. Die auf ihren Diebesfahrten meistens immer bewaffneten Einbrecher stießen in zwei Fällen mit Verfolgern zusammen und machten von ihren Schußwaffen Gebrauch. Hierbei wurden in Heimar zwei Personen schwer und in Hasede eine Person leicht verletzt. Die Täter Fritz und Karl Schlüter (Onkel und Neffe) und Steinberg erhielten dieserhalb kürzlich vom Schwurgericht 6 bzw. 7½ Jahre Zuchthaus. Bei den zahlreichen Einbrüchen wurde große Beute, namentlich auch an barem Gelde, gemacht. Die Gesamtsumme beträgt mehrere tausend Reichsmark. Die Einbrecherkolonne war im vollen Umfange geständig. Trotzdem ein Teil der Straftaten auf Grund der Amnestie eingestellt war, kamen für den Haupttäter Fritz Schlüter immer noch 53 schwere Einbrüche und 2 Raubüberfälle, für Karl Schlüter 44 schwere Einbrüche und 2 Raubüberfälle, für Steinberg 39 schwere Einbrüche und 2 Raubüberfälle zur Anklage. Ingelmann war nur an einigen Einbrüchen und an dem Raubüberfall in Ahrbergen beteiligt. Da vom Gericht für jeden einzelnen Einbruch 2 Jahre Zuchthaus bei den Haupttätern und 1 Jahr Zuchthaus bei Karl Schlüter eingesetzt wurden, erhielten die Täter insgesamt folgende Einsatzstrafen: Fritz Schlüter 131 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Steinberg 89 Jahre Zuchthaus, 1½ Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, Karl Schlüter 51 Jahre Zuchthaus, 6 Monate Gefängnis, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Ingelmann 4 Jahre Gefängnis, Waßmann 6 Monate Gefängnis. Bei den drei Haupttätern wird unter Hinzuziehung der vom Schwurgericht ausgeworfenen Zuchthausstrafe eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren gebildet werden.

Was man noch wissen muß.

KPD.-Sprengstofflager gefunden.

Darmstadt. Durch Beamte des hessischen Staatspolizeiamtes wurde in Heppenheim an der Bergstraße ein Sprengstoff- und Waffenlager bei Funktionären der KPD. ausgehoben. Sämtliche beteiligten Kommunisten wurden sofort festgenommen. Das Lager enthielt neben Waffen und Munition 31 Sprengkapseln, 50 Meter Zündschnur und insgesamt etwa einen halben Zentner Sprengstoff (Ammonit).

17 Stück Vieh und ein Pferd im Feuer umgekommen.

Ohringen (Württemberg). In der von vier Landwirten bewohnten Parzelle Unterhof brach nachts Feuer aus. Bei dem Brande sind 17 Stück Groß- und Kleinvieh und ein zweijähriges Pferd in den Flammen umgekommen.

Blutiger Kampf um eine Kirche.

In einem Dorf in der Provinz Caceras wollten Streikende unter dem Vorwand eine Kirche stürmen, daß dort Waffen verborgen seien. Als dem Kaplan kurz vorher die Angriffsabsichten bekannt wurden, ließ er Sturm läuten, worauf sich eine Anzahl von Gläubigen in dem Gotteshaus einfand. Bald darauf ging eine bewaffnete Volksmenge gegen die Kirche vor. Zivilgarde eröffnete darauf das Feuer auf die Angreifer, die unter Zurücklassung zweier Todesopfer und mehrereer Schwerver wundeter flüchteten. Getötet wurden ein Mann und eine Frau.

Günther Panstingl:

Die Todesstraße

Copyright by Frederebrd & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

38

Dering ging weg und dachte nach, bis ihm der Kopf brannte Dann lachte er laut auf. Er hatte die Lösung gefunden Die große Schwierigkeit lag nicht darin, daß er zu wenig Benzin hatte. Davon hatte er in der Vorbereitungszeit mehr als genug aufgestapelt. Was fehlte, waren die Tankdampfer Aber gab es denn gar keine Mittel, um dafür Ersatz zu schaffen?

Da war ihm die glänzende Idee gekommen. Er jagt lange Funkdepeschen hinaus. In den nächsten Stunden gab es bei den Vertretungen seines Unternehmens in Braila, Konstantinopel und Batum eine gewaltige Aufregung.

„Einkaufet auf meine private Rechnung Fracht- oder Personendampfer, die sich durch Verlöten, Verschweißen oder andere Weise abdichten lassen. Sie zeitweilig als Tankdampfer benützen! Füllet und sendet in höchster Eile Sewastopol. Laufend Bericht über Erfolg."

Am Abend konnte Sir Harry den Generalissimus mitteilen, daß sich sechs improvisierte Tankdampfer auf dem Weg nach Sewastopol befänden.

Am Morgen nach dem „Ruhetage" machte die Front vor der Beens einen ungeheuren Sprung. Er überflog Ufa, ohne es anzugreifen, und besetzte Tscheliabinsk. Das Auffällige an diesem Angriff war, daß die aufgebotenen Machtmittel den Rahmen des anscheinend Notwendigen weit überstiegen. Tscheliabinsk lag etwa 800 Kilometer östlich von Samara. Dort befanden sich gewiß keine starken, roten Streitkräfte. Wozu war es also nötig, den größten Teil des Materials von Samara dorthin zu übertragen? Freilich wurde Samara sofort wieder aufgefüllt. Aber auffällig war diese Sache doch.

Besonders die Zahl der Tankflugzeuge, die nach Tscheliabinsk gingen, war außerordentlich groß. In den ersten Nachmittagsstunden kam es zu einem Zwischenspiel. Eine der Transportkolonnen wurde, als sie über Ufa flog, beschossen. Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Die begleitenden Kampfflieger belegten die militärischen Stützpunkte der roten Armee mit schweren Bomben und die Stadt selbst mit einigen Gasbomben. Das genügte.

Der folgende Tag brachte einen der wichtigsten Entwicklungsvorgänge in diesem Feldzug.

Es war dies nicht etwa die Besetzung von Ufa, die von Samara aus erfolgte, sondern die große Expedition nach Omsk von Tscheliabinsk aus.

Achtundzwanzig Kilometer von Omsk entfernt, lag eine uralte deutsche Ansiedlung Die hatte der ältere der beiden Rostins zu seinem Hauptquartier gemacht. Er war im Zarenheer Oberst der Artillerie gewesen. Nun war er vierundsechzig Jahre alt, aber trotz dieses Alters ein Mann von großer Beweglichkeit und unbeugsamer Willenskraft. Er hatte seinerzeit unter Koltschak mitgefochten und kannte den sibirischen Kleinkrieg.

Den Deutschen des Dorfes war es eigentlich nicht recht, daß er seinen Sitz gerade bei ihnen aufgeschlagen hatte. Sie waren von den Zaren unterdrückt worden, hatten im Weltkrieg Schweres gelitten und waren von den Sowjets so gepeinigt worden, daß drei Viertel der Bewohner der Ansiedlung sich dem großen Deutschenzug angeschlossen hatte, der sie aus den unmöglichen Verhältnissen bringen sollte.

Diese Aktion hatte damals gewaltiges Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Wenn sich schon die geduldigen deutschen Ansiedler, die so viel Unterdrückungen und Entbehrungen ertragen hatten, von der Scholle losreißen wollten, auf der sie Geschlechter hindurch gesessen hatten, wie mußte es im roten Rußland aussehen?

Der Zug der Deutschen war damals gescheitert. Nur einem kleinen Teil war es geglückt, dem Land, auf dem der Fluch des Bolschewismus lastete, zu entkommen. Die anderen mußten in ihre Dörfer zurückkehren. Freilich kamen nicht alle zurück; denn in den Sammellagern, in welche die Sowjets sie gesperrt hatten, brachen Seuchen aus. Aerzte und Arzneien fehlten. Die Todesopfer in den Lagern häuften sich.

„Das macht den Rücktransport des Restes billiger," sagten die Sowjetbeamten kaltblütig.

Nun saßen die Deutschen wieder in ihren Ansiedlungen, stumpf und ergeben. Sie hatten sich mit dem Gedanken versöhnt, daß ihr Schicksal besiegelt sei, und wollten nur eines — Ruhe.

Da kam der Baron Rostin zu ihnen und störte sie. Der Russe, der glänzend deutsch sprach und ein geborener Agitator war, hatte wochenlange Mühe, bevor sie ihm so weit vertrauten, daß er von ihrer Ansiedlung heraus seine Fäden nach Omsk und weiter hinaus spinnen durfte.

„Mache, was du willst, Bruder, aber lasse uns aus dem Spiel."

Rostin rechnete nicht mit ihrer Hilfe. Er war zufrieden, daß sie ihm Unterschlupf gewährten.

Aber dennoch schlossen sich drei junge Mitglieder der Ansiedlung dem alten Mann mit dem Feuergeist an. Aus Omsk kamen auch noch ein paar Anhänger heraus. Mit dieser Handvoll Leute richtete er den primitiven Flughafen ein.

Als Jonkheer Rees die Ostoffensive begann, hatte Rostin schon eine kleine, aber feste Organisation geschaffen.

Als Samara genommen wurde, zog Rostin eine Gruppe von vierzig Mann aus Omsk in die Ansiedlung.

Am zweiten Tage fiel der große Schlag.

Eine kleine Vorstaffel kam um drei Uhr nachmittags an. Sie war sehr vorsichtig im großen Bogen um Omsk herumgefahren. Deutsche Kampfflieger begleiteten sie. Sofort nach der Landung wurden Rostins 40 Mann, alles alte Zarensoldaten, bewaffnet.

Um vier Uhr erschien die zweite und gleich darauf die dritte Staffel. Sie brachten dreihundertachtzig Freiwillige, darunter die Hälfte Russen, mit.

Um fünf Uhr kam die große Ueberraschung für die deutschen Ansiedler.

Ein Zeppelin dröhnte heran und senkte sich nieder. Die Stimmung im Dorf war schon durch die Ankunft der deutschen Kampfflieger plötzlich umgeschlagen. Jahrzehnte der Unterdrückung waren vergessen.

Die Freiheit kam!

Als der Zeppelin erschien, gerieten die Leute außer Rand und Band. Deutschland war zu ihnen gekommen! Jubelnde Begeisterung lohte auf.

Fünfzig kräftige Männer aus dem Dorf schlossen sich den Truppen Rostins an. Sie bekamen Gewehre und zehn Instrukteure mit, rückten ab, und ihre Ausbildung begann.

Um sechs Uhr nachmittags flog eine Kampfstaffel nach Omsk und belegte die roten Kasernen, Geschützstellungen und andere Punkte mit Bomben.

Um sieben Uhr wiederholte sich der Angriff, und die Stadt wurde eingegast.

Um acht Uhr rückte Rostin mit dreihundertfünfzig Mann ein, von denen jeder zwei Gewehre trug. Er sammelte seine Anhänger und bewaffnete sie.

Um neun Uhr hatte er siebenhundert Mann, zwölf Maschinengewehre und zwei leichte Feldbatterien.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 196 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 23. August 1933 — 49. Jahrgang

Neue Erfolge der Arbeitsschlacht

Wieder 130000 Arbeitslose weniger.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Die Arbeitslosenzahl ging in der Berichtszeit weiter zurück, und zwar in einer für diese Jahreszeit erheblichen Größenordnung — nämlich um rund 130 000 — gegenüber einem Rückgang von nur 9500 in der gleichen Berichtsperiode des Vorjahres. Bei den Arbeitsämtern wurden am 15. August 4 334 158 Arbeitslose gezählt. Damit ist erstmalig der Vorjahresstand um über 1 000 000 unterschritten.

Vom Höchstpunkt der Arbeitslosigkeit im Februar dieses Jahres bis zum Stichtag ist die statistisch erfaßte Arbeitslosigkeit um rund 1 667 000 zurückgegangen. Die stärksten absoluten Abnahmen hatten die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Bezirken mit hohen Arbeitslosenzahlen wie Brandenburg (rund 205 000), Sachsen (rund 168 000), Schlesien (rund 153 000), Mitteldeutschland (rund 179 000). Errechnet man jedoch für jeden Bezirk den anteilmäßigen Rückgang von seinem Höchststand aus, dann stehen Ostpreußen mit einem fast hundertprozentigen Rückgang und Pommern mit einem sechzigprozentigen Rückgang an der Spitze.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging um rund 23 700, in der Krisenfürsorge um rund 48 600 zurück. Die Wohlfahrtserwerbslosen werden für Mitte des Monats nicht gezählt.

Nach Berechnungen der Reichsanstalt auf Grund der Krankenkassenmitgliederstatistik ist die Zahl der Beschäftigten im Juni auf rund 13 307 000 gestiegen. Die vorläufigen Ergebnisse lassen für den Monat Juli eine Beschäftigtenzahl von rund 13 500 000, was bestätigt, daß vom Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 bis zum 31. Juli rund zwei Millionen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet worden sind.

Weitere Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten.

Der Reichsarbeitsminister hat aus den zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten noch zur Verfügung stehenden Mitteln einen weiteren Betrag in Höhe von 5 230 000 Mark den Ländern zur Verfügung gestellt. Davon entfallen 5 Millionen Mark auf Umbauzuschüsse, der Rest auf Instandsetzungs- und Umbauzuschläge für Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe.

Von dem neuen Reichszuschuß entfallen auf die einzelnen Länder folgende Beträge: Preußen 3 048 000 (davon für Wohn- und Wirtschaftsgebäude 230 000 Mark und für Umbauten 2 818 000 Mark), Bayern 506 000 Mark, Sachsen 800 000 Mark, Württemberg 175 000 Mark, Baden 160 000 Mark, Thüringen 100 000 Mark, Hessen 90 000 Mark, Hamburg 90 000 Mark, Mecklenburg-Schwerin 45 000 Mark, Oldenburg 30 000 Mark, Braunschweig 20 000 Mark, Anhalt 20 000 Mark, Lippe 15 000 Mark, Lübeck 10 000 Mark, Mecklenburg-Strelitz 5000 Mark, Schaumburg-Lippe 2000 Mark. Bremen werden besonders 60 000 Mark zugeteilt.

*

Auf Anregung des Reichsministers für Luftfahrt hat der Reichsarbeitsminister sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeiten zum Ausbau von Schutzräumen zum Zwecke des Luftschutzes als „größere Instandsetzungsarbeiten" im Sinne der Ziffer 12 der Bestimmungen vom 15. Juli 1933 angesehen werden

Der Hitlergruß als deutscher Gruß.

Reichsstand der deutschen Industrie fordert allgemeine Einführung.

Der Reichsstand der deutschen Industrie, gezeichnet Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, erläßt folgenden Aufruf:

Wie aus der Presse bekannt ist, hat der Herr Reichsminister des Innern in einer Anordnung an die Reichsbehörden darauf hingewiesen, daß es angebracht erscheint, „nachdem der Parteienstaat in Deutschland überwunden ist und die gesamte Verwaltung im Deutschen Reich unter der Leitung des Reichskanzlers Adolf Hitler steht, den von ihm eingeführten Gruß als deutschen Gruß anzuwenden. Damit wird die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Führer auch nach außen hin klar in Erscheinung treten". Der deutsche Gruß, der in allen Behörden und Schulen des Deutschen Reiches angewandt wird, ist auch in den Betrieben der deutschen Industrie weitgehend eingeführt.

Seine Anwendung in allen Betrieben und Verbänden wird nicht nur den Grundgedanken des Herrn Reichsministers des Innern, sondern auch der inneren Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen einheitlichen Ausdruck geben.

Der deutsche Gruß kann von Ausländern nicht erwartet werden.

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, gibt bekannt:

„Es ist in allen Ländern Brauch, daß beim Absingen der Nationalhymne, Grüßen von Fahnen und ähnlichen Anlässen Ausländer ihr Gastland dadurch ehren, daß sie sich mit den Angehörigen des betreffenden Landes von ihren Plätzen erheben bzw. den Hut abnehmen. Dies ist selbstverständliche Pflicht internationaler Höflichkeit, deren Erfüllung gleicherweise von jedem im Ausland weilenden Deutschen erwartet wird, wie von jedem Ausländer, der sich in Deutschland aufhält.

Nicht erwartet werden kann jedoch von einem Ausländer eine in seinem Heimatland nicht geübte, ihm also fremde Form der Ehrenbezeugung, wie sie z. B. der „Deutsche Gruß" durch Erheben des rechten Armes darstellt.

Dieses ebensowenig, wie auch beispielsweise von einem Protestanten nicht verlangt wird, daß er sich beim Betreten einer katholischen Kirche bekreuzigt."

Anordnung öffentlicher Beflaggung nur noch durch Presse und Funk.

Mit Rücksicht darauf, daß das bisherige Verfahren der Verbreitung von Anordnungen einer öffentlichen Beflaggung sich als recht kostspielig erwiesen hat, hat sich der preußische Innenminister entschlossen, in Zukunft derartige Anordnungen nur durch Presse, Rundfunk und Polizeifunk bekanntzumachen.

Schutz vaterländischer Weihelieder.

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied in Preußens Vergnügungsstätten verboten.

Der preußische Minister des Innern hat auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für das Land Preußen durch Polizeiverordnung bestimmt, daß das Singen und Spielen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art verboten ist. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

Hierzu wird ergänzend noch folgendes bemerkt: Die Polizeiverordnung soll verhindern, daß das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied in ihrem Charakter als vaterländische Weihelieder durch zu häufiges Absingen auch bei unpassenden Gelegenheiten Einbuße erleiden. Der Würde dieser Lieder entspricht es, daß sie nur bei solchen Gelegenheiten gesungen werden, bei denen der Rahmen, der Ernst und die Größe der Veranstaltung zum Singen und Spielen der genannten Lieder eine besondere Veranlassung geben.

Schutzpolizisten müssen arisch aussehen.

Bei den Untersuchungen der Bewerber für Schutzpolizei auf körperliche Tauglichkeit durch die Polizeiärzte sowie auf die geistige Tauglichkeit durch die als Prüfer tätigen Polizeioffiziere ist nach einem Erlaß des preußischen Innenministers auf einwandfreie arische Abstammung das Augenmerk zu richten. Unbeschadet davon bleibt die Pflicht der Einstellungsdienststelle, die arische Abstammung an Hand von Urkunden nachzuprüfen. Die lebenskundlichen Erhebungen bei den geistigen Eignungsuntersuchungen sollen sich auch auf Herkunft in eugenischer Hinsicht und auf die Rassenfrage erstrecken.

Bewerber, die nicht arischer Abstammung sind, oder die kein arisches Aeußere haben, sind allein schon aus diesem Grunde als „nicht geeignet" abzulehnen.

Nürnberg rüstet fieberhaft zum Reichsparteitag.

Die gewaltigen Vorarbeiten nähern sich der Vollendung.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Will: Liebelt hielt seine dritte Rundfunkansprache über die Vorbereitungen zum Reichsparteitag, in der er u. a. ausführte:

In diesen Tagen ist das Straßenbild Nürnbergs belebt von dem Braun der Uniform der Angehörigen der Stäbe, der Aufmarschleitung und des Quartieramtes. An zahlreichen Häusern wird gearbeitet, um ihnen noch zum Parteitag ein festliches Gewand zu geben. Ganz besonders auf dem historischen Adolf-Hitler-Platz, dem alten Nürnberger Hauptmarkt, auf dem der Führer bereits 1923, 1927 und 1929 den Vorbeimarsch der braunen Kolonnen abgenommen hat. Auch mit dem Bau der einzigartigen, annähernd 8000 Menschen fassenden Tribüne wird begonnen, die für den Vorbeimarsch anläßlich des Herbstaufmarsches der SA. am 9. September errichtet wird.

Die Aufstellung der SA. und SS. findet, wie bei den bisherigen Parteitagen, im Luitpoldhain statt. Das riesige Oval bietet schon jetzt nach Beseitigung aller störenden Baumgruppen, Gebäude und Alleen einen überwältigenden Eindruck, würdig des Namens „Luitpoldarena", den der Führer der Anlage gegeben hat. Die Luitpoldarena wird nach ihrer Fertigstellung der größte und

monumentalste Massenaufmarschplatz Deutschlands

sein. In der Mitte der Terrassen, auf denen 8000 Sturmfahnen unitergebracht werden, wurde eine Rednerkanzel für den Führer geschaffen, unter der sich die Tribüne für die neu zu weihenden 120 Standarten aufbaut. Gegenüber dem Standplatz des Führers werden gewaltige Tribünen errichtet, von denen aus insgesamt 50 000 Menschen den gigantischen Aufmarsch miterleben werden. Diese Tribünen sollen später durch Erdwälle ersetzt werden. Eine weitere Tribüne wird 5000 in- und ausländischen Pressevertretern Raum geben, eine andere den Ehrengästen und dem Diplomatischen Korps.

In der unmittelbar neben dem Aufmarschgelände gelegenen Festhalle, die 30 000 Personen faßt, findet am 1. September der große Parteikongreß statt. In der Halle werden 70 Lautsprecher aufgestellt. Zur Ausschmückung werden neben Hunderten von Fahnen 20 000 Meter Dekorationsstoff, eineinhalb Kilometer Girlanden usw. verwendet.

Für den am 2. September vormittags auf der Zeppelinkampfbahn des Stadions stattfindenden Amtswalterappels mußten ebenfalls umfangreiche Arbeiten zur Schaffung des notwendigen Raumes durchgeführt werden. Auf diesem Zeppelinfeld wird am 2. September der Hauptteil des riesigen Feuerwerks abgebrannt werden, dessen Abschluß ein

Luftbombardement von über 50 000 Feuerwerkskörpern

bilden wird. Auch die Arbeiten für die Rundfunkübertragung sind im Gange. Es soll nicht nur das ganze deutsche Volk diese Tage miterleben, sondern der ganzen Weltöffentlichkeit ein klares Bild gegeben werden vom Nationalsozialismus, seiner Organisation, seinem Kämpfen, Wollen und Handeln.

Schaffung von Abhörstellen für die Rundfunkübertragungen aus Nürnberg.

Der stellvertretende Reichspropagandaleiter der NSDAP gibt an alle Ortsgruppen der Partei folgendes bekannt:

„Die Veranstaltungen und Kundgebungen anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg werden auf alle deutschen Sender übertragen. Es ist dadurch allen deutschen Volksgenossen, die am Parteitag der NSDAP in Nürnberg nicht teilnehmen können, Gelegenheit gegeben, die gewaltigen Ereignisse über den Rundfunk mitzuerleben.

Alle Ortsgruppenleiter haben sofort dafür zu sorgen, daß im Bereich ihrer Ortsgruppe geeignete Räumlichkeiten in Schulen, Gaststätten, Schützenhallen usw. zu Abhörstellen für die Rundfunkübertragungen in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 3. September 1933 ausgebaut werden.

Die Inhaber von Gaststättenbetrieben sind anzuweisen, durch Plakataushang der Bevölkerung Mitteilung zu machen, ob in ihren Lokalitäten der Verlauf des Reichsparteitages durch Lautsprecher übertragen wird oder nicht. Die Uebertragungszeiten werden noch bekanntgegeben. gez. Hugo Fischer, stellvertretender Reichspropagandaleiter."

Neue Beamtenentlassungen.

Auf Grund der §§ 2 bis 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind u. a. folgende Beamte entlassen oder in den Ruhestand versetzt worden: Staatssekretär i. e. R. Abegg, früher im Ministerium des Innern, Oberpräsident i. e. R. Kürbis in Kiel, Vizepräsident i. e. R. Bauknecht in Köln, Oberregierungsrat Lehmann in Königsberg, Oberregierungsrat Dr. Marcus in Düsseldorf und Regierungsrat Schöny beim Polizeipräsidium in Köln.

Kommunisten der Vorbereitung zum Hochverrat überführt.

Der unermüdlichen Arbeit der Düsseldorfer Politischen Polizei in Verbindung mit dem Nachrichtendienst der SA. und SS. gelang es, in der Zeit von Anfang Juni bis Mitte Juli d. J. insgesamt 94 kommunistische Funktionäre in Düsseldorf festzunehmen, die sich an dem illegalen Wiederaufbau der KPD. betätigt hatten. Der größte Teil des damals beschlagnahmten Zersetzungsmaterials genügte jetzt zur Überführung der festgenommenen Personen wegen hochverräterischer Um-

triebe. Den Inhaftierten blieb nichts anderes übrig, als umfassende Geständnisse abzulegen, so daß 29 Personen, darunter vier bekannte kommunistische Reichs- und Landtagsabgeordnete, dem Richter vorgeführt wurden, der gegen alle Vorgeführten Haftbefehl erlassen hat. Die übrigen Beteiligten sind in Schutzhaft genommen.

Vernichtender Schlag gegen die Kölner KPD.

Ferner konnte das Geheime Staatspolizeiamt in Köln einen vernichtenden Schlag gegen kommunistische Wühlereien führen. 17 Funktionäre, die an dem Aufbau des kommunistischen „Kampfbundes" tätig waren, konnten festgenommen werden. Der KPD. selbst konnte durch die Festnahme von 20 Funktionären eine empfindliche Schlappe zugefügt werden. Der Hauptkassierer des Bezirks Mittelrhein, der Kassierer von Groß-Köln sowie 25 Bezirkskassierer, Instrukteure und Kuriere wurden hinter Schloß und Riegel gebracht. Durch die Festnahmen ist der Kassen- und Strukturapparat der ehemaligen KPD. im Kölner Bezirk vollständig zerschlagen.

Die Amtswalter in der Arbeitsschlacht.

Dr. Ley dankt den Königsberger Amtswaltern.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, traf in Königsberg ein, um die Messe zu besichtigen. Er richtete an die Amtswalter eine Ansprache, in der er ausführte: Alle Parteien und Regierungen haben versucht, das Schicksal der Arbeitslosen zu beheben. Mit Reden und Programmen kam man jedoch nicht zum Ziel. Nun hat der Nationalsozialismus zum erstenmal Deutschland und der Welt gezeigt, wie man mit dem festen Glauben und dem nötigen Vertrauen das Arbeitslosenproblem lösen kann.

Nicht Geld und Banken, sondern der Glaube an die Idee, der Glaube an die Kraft und Leistungen des Volkes waren fähig, die Frage zu lösen.

Wenn dieses Wollen nicht in die Blocks und Zellen hineingetragen wäre und der Glaube an die eigene Kraft und Leistung nicht ins Volk, hätte das Werk nicht gelingen können. Disziplin, gepaart mit Kraft und Leistung, wird das Fundament dieser Zeit sein. Ihr Amtswalter werdet stolz sein, diese Zeit getragen zu haben. Ihre Namen werden mit denen der SS., der SA. und der Hitlerjugend, den Soldaten Adolf Hitlers, in das Buch der Geschichte eingetragen werden. Diese Bewegung und Adolf Hitlers Werk muß für die Ewigkeit sein. Ihr Amtswalter von Königsberg, ich beneide eure Organisation, euer Werk, das ihr und eurer Gauleiter Koch in der Arbeitslosigkeitsbekämpfung geleistet habt. Wir sind dankbar dem Schicksal, dem Himmel und rufen: Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!

Die Ministerien des Reiches und der Länder.

Eine Übersicht.

Der Referent für Verfassungsfragen im Reichsministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Maisenberg, gibt in einem Aufsatz eine Übersicht über die Zusammensetzung der Reichsregierung und der Länderregierungen. Im Reich gibt es nach der Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichsluftfahrtministeriums elf Ministerien. Das Reichskabinett umfaßt also mit dem Reichskanzler und dem Stellvertreter dreizehn Mitglieder. In Preußen bestehen neben dem Ministerpräsidenten sechs Fachministerien. Da der Ministerpräsident zugleich auch Innenminister ist, stehen ihm fünf Minister zur Seite. In Bayern ist im Frühjahr d. J. das Staatsministerium des Äußeren aufgelöst und ein Wirtschaftsministerium neugebildet worden, das gegenwärtig aber unbesetzt ist. Neben dem Ministerpräsidenten hat Bayern vier Fachminister. Die sächsische Regierung besteht aus dem Ministerpräsidenten und sechs Fachministern, die württembergische Regierung aus einem Ministerpräsidenten und drei Fachministern. In Baden ist die Zahl der Ministerien kürzlich von bisher vier auf drei vermindert worden; die badische Regierung zählt jedoch nur drei Mitglieder, da der Ministerpräsident auch gleichzeitig das Ministerium der Finanzen und der Wirtschaft verwaltet. Thüringen hat drei Minister. In Hessen wurden die bisherigen vier Ministerien im Juni d. J. zu einem einzigen Ministerium zusammengefaßt, dem der Ministerpräsident mit einem Staatssekretär vorsteht. Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Schaumburg-Lippe haben je zwei Minister; in Oldenburg und Braunschweig sind die Regierungen erst kürzlich verkleinert worden. Die Länder Lippe und Mecklenburg-Strelitz sowie die Freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck werden von je einem Minister bzw. Landespräsidenten oder Bürgermeister regiert.

Wie Adolf Hitler das E. K. I. erwarb.

Zwei Meldegänger nehmen einen Leutnant und 20 Mann gefangen.

Alfred Deutig beschreibt in der „Daz" die tapfere Kriegstat Adolf Hitlers, für die er am 4. August 1918 das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt:

Im Herbst 1915, in der Schlacht bei Arras und La Bassée, macht Adolf Hitler mit dem Meldegänger Weiß bei Frommelles eine freiwillige Patrouille, da Zweifel bestanden, ob vor dem Regimentsabschnitt noch eigene Truppen lagen oder ob die Franzosen schon bis in den vorliegenden Ort eingedrungen waren. Hitler und Weiß arbeiten sich vorsichtig bis an die Ortschaft, die menschenleer schien. Plötzlich hörten sie aus dem Kellereingang eines zusammengeschossenen Hauses französische Stimmen.

Kein Zweifel, es mußte sich um die Mannschaft eines französischen Vorpostens handeln, der im Augenblick noch nicht aufgezogen war. Mit kühnem Entschluß riß Hitler die Kellertür auf und erklärte in gebrochenem Französisch die Insassen des Kellers für gefangen. Eine deutsche Kompanie stehe hinter ihm. Um seine Worte glaubhaft zu machen, gab er deutsche Kommandos an die nicht vorhandene deutsche Kompanie und forderte dann die Franzosen auf, einzeln, ohne Waffen und mit erhobenen Händen den Keller zu verlassen, andernfalls würden sie erschossen. Als die Franzosen die Gewehrläufe der beiden Meldegänger auf sich gerichtet sahen, dachten sie nicht mehr an Widerstand, sondern ließen sich durch die verwegenen Angaben Hitlers überrumpeln. Auf diese Weise nahmen die beiden Meldegänger einen Leutnant und 20 Mann gefangen und brachten sie unter unbeschreiblichem Jubel ihrer Kameraden zum bayerischen Kommando. Für diesen tollkühnen Handstreich erhielt Hitler dann am 4. August 1918 das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Der Militärpaß Hitlers enthält außer der Verleihung der beiden Eisernen Kreuze noch folgende Eintragungen: Am 17. September 1917 erhielt Hitler das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern, am 9. Mai 1918 ein Regimentsdiplom für hervorragende Tapferkeit während des Einsatzes bei Fontaine, am 18. Mai 1918 das Verwundetenabzeichen und am 25. August 1918 die Dienstauszeichnung 3. Klasse. Zweimal wurde Hitler schwer verwundet, und zwar 1916 durch Granatsplitter am linken Oberschenkel und am 13. Oktober 1918 durch Gelbkreuzgas bei Ypern. Diese Gasvergiftung führte bekanntlich zu einer vorübergehenden völligen Erblindung Hitlers.

Ein Opfer des Rekordwahnsinns.

Die Schwimmerin Ruth Litzig gestorben.

Die 19jährige Schwimmerin Ruth Litzig, die bekanntlich nach fast 79stündigem Aufenthalt im Wasser des Essener Baldeney-Sees völlig erschöpft als Schwerkranke ins Krankenhaus gebracht werden mußte, ist jetzt gestorben.

Beim Krankenhaus Huyssen-Stift hatte sich auf die Nachricht vom Tode des jungen Mädchens hin eine große Menschenmenge angesammelt, die ihrem Unmut Ausdruck gab über den sträflichen Leichtsinn und vor allem über die Torheit und Unsinnigkeit der geschäftstüchtigen und sensationslüsternen Veranstalter dieser Menschenquälerei, die man dazu noch „Rekordschwimmen" nannte. Man darf annehmen, daß der Tod des jungen Mädchens, das ein Opfer des Rekordwahnsinns und der Sensationslust geworden ist, noch ein Nachspiel für die Veranstalter haben wird.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 24. August.

Sonnenaufgang	4^{56}	Mondaufgang	8^{09}
Sonnenuntergang	19^{02}	Monduntergang	19^{08}

1572: Bartholomäusnacht in Paris.

Was will die „Deutsche Bühne?"

Die „Deutsche Bühne", eine Unterabteilung des Kampfbundes für deutsche Kultur, ist, um es einmal kaufmännisch auszudrücken, die Zusammenfassung der Konsumenten; sie ist die Vereinigung aller Besucherorganisationen mit dem Zweck, das deutsche Theater nach der Seite der Finanzen hin nach Möglichkeit zu entlasten. In dieser ihrer Eigenschaft ist sie von der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei als einzigste Besucherorganisation zugelassen. Männer wie Goebbels, Göring, Rust, Roehm, Heß sind ihre Gründer. Die deutsche Bühne ist somit vom nationalsozialistischen Geiste beherrscht. Indessen ist es nicht erforderlich, daß alle ihre Mitarbeiter Parteigenossen sind. Männer von echter deutscher Gesinnung, denen es um eine echte deutsche Kunst geht, sind, sollten sie den Weg zur Partei nicht gefunden haben, keineswegs auszuschließen.

Jede einzelne Ortsgruppe hat in ihren Dispositionen eine gewisse Freiheit, sie kann schalten und walten, wie sie es zum Wohle der deutschen Kunst je nach den lokalen Verhältnissen für richtig befindet. Außer Frage steht, daß in Zukunft sämtliche Veranstaltungen künstlerischer Art durch die Hand der deutschen Bühne gehen. Es wird nicht mehr möglich sein, daß einzelne Vereine in künstlerischer Hinsicht fortan ihre Sonderinteressen haben. Für die Gegenwart ist es die vornehmste Aufgabe der einzelnen Ortsgruppen, innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen eine lebensfähige Besucherorganisation auf die Beine zu bringen, die für den kommenden Winter Träger des geistigen Lebens sein wird. Die diesbezüglichen Arbeiten haben bei uns in Bad Salzuflen bereits begonnen.

Feuer-Alarm

schreckte gestern Abend 7.15 Uhr plötzlich die Einwohnerschaft auf. Glücklicherweise handelte es sich jedoch lediglich um eine Groß-Alarmübung der Freiw. Feuerwehr mit der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, für die als Brandobjekt die Möbelfabrik K. u. W. Stücker am Gröchteweg angenommen war. Da der Alarm nicht unvorbereitet kam, waren sowohl die Feuerwehr wie auch die Sanitätskolonne sehr schnell an der „Brandstätte". Von der Feuerwehr kamen die Fußmannschaften mit dem sogenannten Steigerwagen und der großen mechanischen Leiter zuerst an, da der Feuerlöschwagen unterwegs eine kleine Motorstörung erlitt, die jedoch schnell behoben werden konnte. Das Anschließen der Schlauchleitungen klappte ganz vorzüglich und stellte unter Beweis, daß auch im Ernstfalle die Feuerwehr in kürzester Zeit schlagbereit ist. Für die Sanitätskolonne war angenommen, daß im brennenden Dachgeschoß, das nur noch über die eiserne Feuerleiter zu erreichen war, eine größere Anzahl von Arbeitern eingeschlossen war, die bereits Verletzungen erlitten hatten. Diese, die von Schülern dargestellt wurden, mußten nun von den Feuerwehrleuten heruntergetragen werden und wurden den unten harrenden Sanitätern übergeben. Eine weitere Uebung bildete die Rettung rauchgasvergifteter Feuerwehrleute aus dem Kesselhause unter Zuhilfenahme von Gasmasken. Auch diese Uebungen klappten vorzüglich, doch war entschieden aus mehreren Gründen hierbei zu bemängeln, daß die Gasmasken der Feuerwehr „Allgemeingut" ohne namentliche Bezeichnung des Trägers sind.

Der Gesamteindruck der Uebung war jedenfalls ein sehr guter und zeigte, daß im Ernstfalle Feuerwehr u. Sanitätskolonne auch hier gut Hand in Hand arbeiten werden.

Gen Ostland wolln wir fahren

Am morgigen Donnerstag fährt die lippische Sendboten-Mannschaft des NSKK. zur Ostland-Treuefahrt, die unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg steht, nach Ostpreußen ab. Diese Mannschaften übergeben

Die Metallindustrie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

14 000 Mann beschäftigt gegenüber 9 000 im Februar — Immer noch 6 000 Metallarbeiter arbeitslos — Durchgreifende Maßnahmen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen **Dr. Ordemann** hatte die **Vertreter der Metallindustrie von Ostwestfalen und Lippe** (Bezirke Bielefeld, Herford, Minden, Gütersloh und Detmold) zu einer **Tagung** zusammenberufen, um Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie zu beraten. An den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Ordemann in Bielefeld stattfanden, nahmen auch Vertreter der ostwestfälischen **Industrie- und Handelskammer, der NSBO. und des Metallarbeiterverbandes** teil. Die Verhandlungen hatten folgendes Ergebnis:

Wie im Reich so hat sich die **Arbeitsmarktlage** auch im gemischt-wirtschaftlichen Bezirk Minden-Ravensberg seit Uebernahme des Kanzleramtes durch den Führer **erheblich gebessert.** In der Zeit vom 1. März bis zum 30. Juni 1933 sind **20 500 Arbeitskräfte** (15,5 Prozent der Gesamtzahl der Beschäftigten) wieder in den Produktionsprozeß **eingeschaltet** worden. Die Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger** in den drei Unterstützungseinrichtungen ist in der gleichen Zeit **um 14 000 (37,8 Prozent) gefallen.** Es sind also 6 500 Arbeiter mehr eingestellt worden, als aus der Unterstützung ausgeschieden sind, d. h. **von den Neueingestellten ist jeder Dritte aus der sogenannten unsichtbaren Arbeitslosigkeit entnommen** worden. Die sogenannten **sichtbaren Arbeitslosen** werden im wesentlichen aus **öffentlichen Mitteln** unterstützt, sei es als Hauptunterstützungsempfänger (in der Arbeitslosenversicherung, Krisenunterstützung oder Wohlfahrtsfürsorge), sei es als Notstandsarbeiter, Landhelfer oder Arbeitsdienstwillige, und von den Arbeitsämtern statistisch erfaßt. Die **unsichtbaren Arbeitslosen** dagegen sind infolge des wirtschaftlichen Rückhalts, über den sie verfügen, beim Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis **auf Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht angewiesen** und treten daher auf dem Arbeitsmarkt zunächst nicht in Erscheinung. Um zu einem **wirksamen Abbau des Unterstützungsaufwandes und damit der Sozial- und Steuerlasten** zu kommen, ist es notwendig, bei Einstellungen von Arbeitskräften in erster Linie auf die **sichtbaren Arbeitslosen,** die die öffentlichen Kassen belasten, zurückzugreifen. Alle Maßnahmen, die im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ergriffen werden müssen, wie: Arbeitsstreckung, Ausmerzung von Doppelverdienern, Ersetzung der Frauenarbeit durch Männerarbeit u. a. müssen in den Dienst dieses planmäßigen Abbaus der Steuer- und Soziallasten gestellt werden.

An der Besserung des Beschäftigungsgrades in Ostwestfalen ist die Metallindustrie hervorragend beteiligt. Die **Zahl der im ostwestfälisch-lippischen Metallgewerbe beschäftigten Arbeiter ist von 9 000 Ende Februar 1933 auf 14 000 Mitte August 1933 gestiegen.** 5 000 Arbeiter sind also neu aufgenommen worden. In der gleichen Zeit ist die **Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten arbeitslosen Metallarbeiter von 9 600 auf 6 300 zurückgegangen.** Die Metallindustrie hat, wie diese Ziffern zeigen, bei den Neueinstellungen leider in starkem Maße auch auf die unsichtbaren Arbeitslosen zurückgegriffen. Sie wird in Zukunft ganz besonders an dem planmäßigen Abbau der Steuer- und Soziallasten durch Einstellung der sozial bedürftigsten, bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen mitwirken.

Augenblicklich sind immer noch rund **6 000 Metallarbeiter arbeitslos,** die zum größten Teil schon seit Jahren aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Die **Hälfte** dieser arbeitslosen Metallarbeiter steht **im besten Mannesalter** (von 25 bis unter 40 Jahren); **einfünftel** gehört den **jüngeren Altersklassen** (bis zu 25 Jahren) an und **einviertel** steht **im Alter von 40 bis unter 60 Jahren.** Der Anteil der über 60 Jahre alten Arbeitslosen ist verhältnismäßig gering. Die **Masse** dieser arbeitslosen Metallarbeiter **(rd. 3 500) wohnt im Stadtbezirk Bielefeld** und wird dadurch von der jahrelangen Arbeitslosigkeit besonders hart betroffen.

In den Jahren günstiger Konjunktur (1927 bis 1930) hat die Metallindustrie Tausende von Arbeitskräften aufgenommen; davon entstammten zahlreiche Arbeitskräfte der ländlichen Umgegend (Lippe, Landkreis Halle und Bielefeld), die früher niemals in der Metallindustrie beschäftigt waren und daheim einen wenn auch kleinen landwirtschaftlichen Besitz zu bewirtschaften hatten. In der Krisenzeit der Jahre 1931 und 1932 sind Tausende wieder zur Entlassung gelangt, darunter zahlreiche in der **Stadt** Bielefeld ansässige Arbeiter. **Auch heute noch stammen 40 Prozent der Belegschaft vom Lande.** Ein erheblicher Teil dieser Arbeiter (ca. 15 Prozent der Gesamtzahl) verfügt über genügend starken wirtschaftlichen Rückhalt, um sich selbst ernähren zu können. Um wirksam an der Behebung der Arbeitslosigkeit beizutragen und die städtischen Arbeitslosen in erster Linie wieder einzustellen und dadurch begangene Fehler wiedergutzumachen, werden alle diese **auf Erwerb nicht unbedingt angewiesenen Arbeiter aus der Metallindustrie zunächst ausscheiden müssen,** um den auf den Verdienst angewiesenen Unterstützungsempfängern Platz zu machen. Dadurch werden **etwa 2 000 Arbeitsplätze gewonnen.**

Darüber hinaus wird die **Frauenarbeit** aus der Metallindustrie vollkommen verdrängt werden. Die z. Zt. noch beschäftigten rd. **1 000 Frauen müssen zur Entlassung gelangen.** An der **Ausmerzung des Doppelverdienertums** arbeitet die Metallindustrie gleichfalls mit. Weitere Arbeitsplätze werden durch die **Entlassung älterer Arbeiter** freigemacht. Wo die betrieblichen Verhältnisse dies zulassen, wird eine **Arbeitsstreckung** unter Erhöhung der Zahl der Beschäftigten vorgenommen. **Durch alle diese Maßnahmen muß es gelingen, die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie Ostwestfalens und Lippes in absehbarer Zeit ganz zu beseitigen.**

Die **Aussprache** ergab den einmütigen Willen aller Vertreter der Metallindustrie, mit allen Kräften aktiv am Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit teilzunehmen. Die für Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit der Durchführung der Aktion verbundenen **Opfer werden in Kauf genommen, um durch diese durchgreifenden Maßnahmen zu einer Ueberwindung der Arbeitslosigkeit auf organischem Wege und damit zu einer wirksamen Senkung des Unterstützungsaufwandes und zu einem allmählichen Abbau der Steuer- und Soziallasten zu kommen.**

Großfeuer in einem Mindener Pionierschuppen

Erhebliche Werte vernichtet — Sechs Feuerwehren an der Brandstelle

Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache brach gestern abend zwischen 7.30 Uhr und 7.45 Uhr im Arbeiterraum des Ponton-Wagenschuppens der Mindener Pioniere an der Pionierstraße plötzlich ein Brand aus, der mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff und sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer auswuchs. Obwohl das ganze Pionier-Bataillon, die Mindener Feuerwehren, fünf Feuerwehren aus den benachbarten Ortschaften, und die Mindener SA und SS. sofort zur Stelle waren und den Brand mit allen Mitteln bekämpften, konnte doch nur ein sehr geringer Teil des überaus wertvollen Materials, das im Schuppen lagerte, gerettet werden. Der etwa 100 Meter lange Schuppen selbst wurde ein Raub der Flammen.

Das Feuer wurde zuerst 5 Minuten vor 8 Uhr von einigen Zivilisten bemerkt, die sofort zur Wache des Pionier-Bataillons eilten und dort mitteilten, daß aus dem Nordflügel des Ponton-Wagenschuppens Flammen herausschlugen. Die Wache alarmierte sofort die Pionier-Lehrabteilung, die als erste an der Brandstelle eintraf. Glocken läuteten, und kurz darauf waren auch die Mindener Feuerwehren zur Stelle und nahmen sofort mit sämtlichen Schlauchleitungen die Bekämpfung des Feuers auf, unterstützt von den gleich darauf eintreffenden übrigen Pionieren und der inzwischen ebenfalls alarmierten Mindener SA. und SS. Da das Feuer rasend schnell um sich griff und bereits Funken zu den in der Nähe stehenden Gebäuden — einem Dienstgebäude der Reichsbahn und dem auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindlichen Kammergebäude des Pionier-Bataillons flogen, mußten diese zunächst durch reichliches Wassergeben vor einem Uebergreifen des Feuers geschützt werden. Gleichzeitig wurde sofort daran gegangen, die Akten und Einrichtungsgegenstände des im Südflügel des Schuppens untergebrachten Büros der Abteilung 3 zu bergen. Die Fenstergitter wurden herausgerissen, die Fenster eingeschlagen und einige Beherzte drangen trotz der ihnen bereits entgegenschlagenden Flammen durch diese Fenster ein und brachten die Papiere in Sicherheit. Der Geldschrank des Büros konnte jedoch nicht mehr herausgeschafft werden und mußte bei seiner Feuersicherheit zunächst den Flammen überlassen bleiben.

Inzwischen griff das Feuer immer weiter um sich, so daß bald der ganze Schuppen ein einziges Flammenmeer bildete. Zu retten war jetzt gar nichts mehr. Erhebliche Werte sind mit den Fahrzeugen und Geräten vernichtet worden.

Vermutlich ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden. Man nimmt an, daß es sich um ein kommunistisches Attentat handelt. Zwei verdächtige Personen wurden sofort festgenommen. Sie sind jedoch inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Vom Pionier-Bataillon wird mitgeteilt: Verbrannt sind die Pferdewagen, fahrbare Küchen, die Brückenanhänger und sonstiges Material. Die Gerüchte, die von einer Explosion von Munition oder Oeltanks wissen wollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Es gab lediglich eine Stichflamme, die entstand, als das Feuer leichtflammendes Material erfaßte.

Mehrere Personen trugen Verletzungen davon, die sich jedoch glücklicherweise nicht als schwer herausstellten. — Eine fast unübersehbare Menschenmenge hatte sich an der Brandstelle eingefunden.

Schweres Motorradunglück bei Herford

Montag morgen um 8.15 Uhr ereignete sich auf der Provinzialstraße Oeynhausen—Herford in der Nähe der Wirtschaft Stille, Auf dem Wittel, ein schweres Motorradunglück. Ein mit zwei Bielefelder Ingenieuren besetztes Motorrad fuhr auf den Personenkraftwagen des Oeynhausener Tabakvertreters Wipper auf. Dabei wurde der in Bielefeld wohnhafte Ingenieur Hermann Fullert tödlich verletzt; der Bielefelder Ingenieur Stockhecke erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen, so daß er ins Krankenhaus in Oeynhausen gebracht werden mußte. Es soll jedoch keine Lebensgefahr für ihn bestehen. Der tödlich verunglückte Ingenieur Fullert wurde in der Leichenhalle Gohfeld aufgebahrt.

---

dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen anläßlich des am 27. August im Königsberger Schloß stattfindenden Appells Huldigungsadressen.

Die lippische Gruppe besteht aus drei Kraftwagen, von denen je einen die Ortsgruppen Detmold, Lage und Bad Salzuflen des NSKK. stellen. Den Salzufler Wagen fährt Herr August Uekermann, Adolf Hitlerstraße.

Bad Salzuflen, 23. Aug. (Räume für Luftschutz zuschußfähig.) Auf Anregung des Reichsministers für Luftfahrt hat der Reichsarbeitsminister sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeiten zum Ausbau von Schutzräumen zum Zweck des Luftschutzes als „größere Instandsetzungsarbeiten" im Sinne der Ziffer 12 der Bestimmungen vom 15. Juli 1933 angesehen werden.

Diese Meldung zeigt schlagartig, welche Bedeutung dem Luftschutz zukommt, Luftschutz ist nationale Pflicht. Darum besuche jeder den Vortrag im Theatersaal am Montag, den 28. d. Mts. abends 8.15 Uhr. (Nicht Freitag!)

Bad Salzuflen, 23. August. (Seltene Geburtstage.) Ihr 80. Lebensjahr kann heute Frau Ww. Uhden, Waldstraße 23 in noch körperlicher und geistiger Frische vollenden. Ferner kann Frau Wwe. Johanne Kiel, Uhlandstraße 38, morgen ihren 84. Geburtstag feiern. Bei den hochbetagten Mitbürgerinnen bringen auch wir unsere herzlichsten Glückwünsche dar! Möge ihnen noch ein weiterer schöner Lebensabend beschieden sein!

Bad Salzuflen, 23. August. (Kurtheater. — Der Zigeunerbaron.) Wie zuverlässig und zugkräftig noch immer dieses melodienreiche Werk des beliebtesten Wiener Komponisten ist, das bewies die gestrige Aufführung im Kurtheater, wo sich ein fast vollbesetztes Haus eingefunden hatte, das in beifallsfreudiger Stimmung das recht gute Gelingen des Ganzen dankbar quittierte. Unter der Spielleitung von Viktor Felix, der selber erfolgreich in der Titelrolle mitwirkte, befleißigten sich alle sonst Beteiligten mit Eifer eines flotten und lustigen Zusammenspiels, das mit Peps Graf-Oberhausen als Zupan die Würze drolligen Humors erhielt und diesem Gaste manchen besonderen Lacherfolg einbrachte. Ilse Thomann setzte sich für die Saffi mit anerkennenswertem Bemühen ein und wurde der keineswegs anspruchslosen Gesangspartie trotz einer merklichen Indisposition weitgehend gerecht. Eine alte Zigeunerin, „furchtbar zu schauen", stellte Emmy Gautsch-Büchel auf die Bühne und verstand es, auch stimmlich billigen Anforderungen gerecht zu werden. Senta Nicol als Arsena, Walter Pose als Ottokar, Kurt Brinck als Graf Homonay und Willy Hunstiger als Conte Carnero ergänzten das Ensemble löblich, die Chöre sangen gut, die großen Hauptfzenen klappten und im Orchester war man unter Fritz Eigls Stabführung mit Schwung und Schmiß am Werk, dem Singen das rechte Klingen zu geben und so dem zahlreich anwesenden Publikum einen fröhlichen und ergötzlichen Operettenabend zu verschaffen und sich damit vielen freudig zustimmenden Beifall zu sichern.

Bad Salzuflen, 23. August. (Kurtheater.) Die vorletzte Schauspiel-Vorstellung bringt morgen Abend 20 Uhr auf vielseitigen Wunsch zum letzten Mal den größten Lacherfolg der Spielzeit, den Schwank „Da stimmt was nicht", von Franz Arnold. Ein Publikum, das im Theater gern lacht, kommt bei diesem lustigsten aller Schwänke, die gegenwärtig auf dem Spielplan stehen, so recht auf seine Kosten. Brausende Lachsalven und freudigster Beifall folgen jeder Szene. In überschäumender Lustigkeit und herzerquickendem Humor ist das ganze Stück aufgebaut. Die Hauptrollen spielen Willy Minauf, Ludwig Anschütz, Manfred Voß, Juanita Anbuhl und Dorle Dreysel. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mark.

Denk deutsch!
Kauf deutsch!

Bad Salzuflen, 23. August. (Weitere Gebührensenkung im Kraftfahrzeugverkehr.) Der Reichsverkehrsminister hat die Gebühren, die den amtlichen Sachverständigen für die Prüfung von Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugführern, Fahrlehrern, Lehrwagen und Lehrmitteln zustehen, wesentlich gesenkt. So kostet z. B. die Prüfung eines Kraftwagens am Wohnsitz des Sachverständigen nur noch 15 Mark (bisher 18 Mark), eines Kleinkraftrades 7 Mark (8), eines anderen Kraftrades 10 Mark (13,50), eines Kraftwagenführers 10 Mark (13,50), eines Kraftradführers 7,50 Mark (9).

Bad Salzuflen, 23. August. (Treffen ehem. 99er am 26. und 27. August in Blomberg in Lippe.) Weit über 3000 Lipper und Minden-Ravensberger haben beim Inf.-Regt 99 in Zabern, Pfalzburg, Dettweiler, Rosenheim und Steinburg im Elsaß als Soldaten gedient bezw. ihre Ausbildung erhalten. Nach langen Jahren hat sich nun in Blomberg aus 20 Kameraden eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Diese aus allen Jahrgängen zusammengesetzten Kameraden laden alle ehem. 99er zu einem großen Wiedersehenstreffen zum 26. und 27. August 1933 nach der schönen Bergstadt Blomberg ein.

Zu den zahlreich vorliegenden Anmeldungen wird dringend erwartet, daß auch der letzte Kamerad sich noch jetzt bei den Blomberger Kameraden, Adresse Arbeitsgemeinschaft ehem. 99er, Hotel „Deutsches Haus"-Blomberg, anmelden wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder 99er, ob aktiv, während des Krieges oder nur wenige Wochen ausgebildete Kamerad, eingeladen ist.

Sonnabend, den 26. August, abends 8 Uhr großer Kommers, Sonntag, 27. Aug., 10 Uhr Gottesdienst für alle Kameraden. 11—12 Uhr großes Konzert auf dem Marktplatz. Mittagessen in den Gasthäusern zu verbilligten Preisen. Freiquartiere für alle Kameraden.

Herford, 22. August. (59jähriger Landwirt stürzt vom Erntewagen und bricht sich das Genick.) Der 59jährige Landwirt Horst aus der Waldfriedenstraße war gestern damit beschäftigt, Korngarben von einem Wagen auf den Drescher zu werfen. Dabei rutschte er auf dem Wagen aus und stürzte auf die Diele. Der Bedauernswerte brach sich das Genick und war auf der Stelle tot.

Porta, 22. August. (Vom D-Zug zermalmt.) Ein etwa 25 Jahre alter Mann warf sich in Porta vor einem von Bad Oeynhausen kommenden D-Zug und wurde vollständig zermalmt. Da der Tote keine Ausweispapiere bei sich trug, konnte er erst nach eingehenden Feststellungen als ein Landwirtssohn aus Hausberge identifiziert werden.

Paderborn, 22. Aug. (Brandstifter verhaftet.) Der Kriminalpolizeistelle in Bielefeld ist es im Verein mit dem zuständigen Landjägereibeamten gelungen, die Ursache des Brandes bei dem Gutsbesitzer Mertens in Marienloh (Kr. Paderborn) aufzuklären. Es liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. Täter ist der Knecht Joseph W. in Marienloh, der den Brand aus Haß angelegt hat. W. ist vorher von Mertens bei der Arbeit gerügt worden und führte darauf die Tat aus. W. hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und ist in das Gerichtsgefängnis in Paderborn eingeliefert worden.

Celle. 90 Jahre Oberlandgerichtsgebäude. Am 24. August 1843 wurde das neue Gebäude des damaligen Oberappellationsgerichts am Schloßplatze in Celle in Gegenwart des hannoverschen Justizministers von Stralenheim eingeweiht, nachdem die Grundsteinlegung am 24. Juni 1840 unter Mitwirkung des Königs Ernst August in feierlicher Form erfolgt war. Das Gebäude bildet einen monumentalen Abschluß der Nordseite des Schloßplatzes und trägt oben unter dem Dach in großen Buchstaben die Inschrift „König Ernst August 1840". Das Hauptgebäude ist heute noch dasselbe wie im Jahre 1843, nur sind später Erweiterungsbauten in den Jahren 1857 und 1912 hinzugekommen. Die Gründung des Celler Oberappellationsgerichts geht auf den 14. Oktober 1711 zurück. Es kam nach Celle als eine Art Entschädigung für die Auflösung der Celler Hofhaltung, die mit dem Tode des letzten Celler Herzogs im Jahre 1705 einging.

Blankenburg (Harz). Zweijähriges Kind im Springbrunnen ertrunken. Das zweijährige Söhnchen Gerd des Ortsgruppenführers Ehelebe fiel in das Bassin des im Garten des Grundstückes befindlichen Springbrunnens, erlitt einen Herzschlag und ertrank.

Fachgruppe Justiz für Lippe und Schaumburg-Lippe gegründet

Im Landgerichtsgebäude Detmold wurde die Fachgruppe Justiz im Deutschen Beamtenbund für Lippe und Schaumburg-Lippe gegründet. Zum Landesfachgruppenleiter wurde Justizinspektor Strate-Lage ernannt, der den Zweck und die Ziele der Fachgruppe, deren Reichsleitung in den Händen des preußischen Justizministers Kerrl liegt, darlegte. Sodann wurden die einzelnen Ortsgruppenfachleiter ernannt. Die Fachgruppe Justiz solle sämtliche Justizbeamte umfassen.

Beurlaubung der Besucher für Nürnberg und Hannover

Die Pressestelle der Regierung schreibt:

Zum Besuch des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg (2. und 3. September 1933), sowie des Stahlhelmtages in Hannover (9. und 10. September 1933) soll den Beamten, Angestellten und Arbeitern auf Antrag ausreichender Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub 1933 gewährt werden. Weiter können die Angehörigen der Hitlerjugend, des Jungvolkes, sowie des Jungstahlhelms durch die Schulleitungen, soweit für die Teilnahme erforderlich, von dem Schulunterricht befreit werden.

Keine Landtagssitzung

Die öffentliche Sitzung des Landtags am Freitag, den 25. August 1933 findet nicht statt.

Hitler-Spende des Gastwirtegewerbes

Der Reichsverband des deutschen Gaststättengewerbes e. V. hat seine Mitglieder aufgefordert, 1 Prozent vom Umsatz des Monats August als Hitlerspende abzuführen.

Wenn auch das Gaststättengewerbe heute noch schwer zu kämpfen hat, so wird dieses Opfer gern gebracht werden, weil durch die Arbeitsbeschaffung auch dem Gaststättengewerbe durch Abbau der Landessteuern geholfen werden kann.

Es wird erwartet, daß auch diejenigen Gastwirte, die z. Zt. noch nicht dem Reichsverband angeschlossen sind, sich an dieser Spende beteiligen. Ueber den gezahlten Betrag wird Quittung und Diplom ausgestellt.

Für den Kreis Lemgo des Reichsverbandes ist der Gastwirt W. Pivit-Walhalla bei Schötmar mit der Einziehung der Spenden beauftragt. Um die Arbeit zu erleichtern, wird gebeten, die Spenden auf das Postscheckkonto der Vereinsbank Schötmar Nr. 4528 Hannover unter der Bezeichnung „Hitler-Spende" einzuzahlen.

Stade. Einbruch in das Arbeitsamt. Der Arbeiter M. verübte einen Einbruch in das hiesige Arbeitsamtsgebäude. Nachdem er mehrere Räume durchsucht hatte, zertrümmerte er eine Scheibe und gelangte dann in den Kassenraum. Der Vorgang war von Passanten beobachtet worden, die die Polizei benachrichtigten. Die eintreffenden Beamten fanden den Eindringling noch im Kassenraum vor. Er wurde festgenommen. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Da sich der Mann beim Einschlagen der Scheib- an den Händen verletzt hatte, wurde er in das Stader Krankenhaus geschafft.

Was man noch wissen muß.

Glückwunsch Hindenburgs an Landschaftsdirektor Schultze.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem Landschaftsdirektor und Gutsbesitzer Max Schultze, Adl. Bergfriede, Kreis Osterode, zur Vollendung des 90. Lebensjahres in einem herzlichen Schreiben seinen Glückwunsch ausgesprochen und ihm sein Bild mit Unterschrift verliehen. Landschaftsdirektor Schultze war Mitkämpfer der Kriege von 1866, 1870/71. Er ist seit dem Jahre 1892 ehrenamtlich im Dienste der Ostpreußischen Landschaft tätig.

300 Schafe im Feuer umgekommen.

Barth (Vorpommern). Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in den großen Schafstall des Gutspächters Wolfstein in Günz, Kreis Franzburg-Barth. Das Gebäude stand in wenigen Augenblicken in hellen Flammen. Etwa 300 Schafe, darunter wertvolle Zuchtböcke, verbrannten.

Ein Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der NSDAP.

München. Der Stellvertreter des Führers veröffentlicht eine Anordnung, wonach die Abteilung „Volksgesundheit" der PO. der NSDAP. aufgelöst wird. Ihre organisatorischen Aufgaben sind an den Staat übergegangen, ihre Aufgaben auf dem Gebiet der Fürsorge gehen an die Abteilung „NS.-Volkswohlfahrt". Bei der Reichsleitung der NSDAP. wird ein Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit errichtet, mit dessen Bildung und Führung Dr. Gerhard Wagner-München beauftragt ist.

Lindbergh gestartet. — Ziel vorläufig unbekannt.

Kopenhagen. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, ist Lindbergh am Dienstag um 11.20 Uhr gestartet. Das Ziel des Fluges ist zunächst unbekannt. Daß es sich um einen Fernflug handelt, scheint aus der Tatsache hervorzugehen, daß das Hilfsflugzeug „Felling" gleichzeitig den Hafen von Reykjavik verlassen hat.

Verhaftungen von Kommunisten in der Schweiz.

Basel. In der Nähe von Locarno wurden mehrere aus Deutschland stammende Personen festgenommen, die sich anarchistisch-kommunistisch betätigt haben. Auch in Ascona wurden mehrere Personen festgenommen, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen.

Witterungsbericht vom 22. August 1933.

Das über der Nordsee lagernde Tiefdruckgebiet breitet seinen Einfluß weiter südwärts aus. An seiner Rückseite fließen noch immer kühlere Luftmassen nach Deutschland und rufen dort böenartige Gewitter hervor. Vom Atlantik her sind aber bereits wieder wärmere Luftmassen im Vordringen, so daß die Temperaturen wieder etwas ansteigen. Der Witterungscharakter wird aber weiter wechselvoll bleiben.

Wettervorhersage für den 23. und 24. August.

Lebhafte westliche Winde, die an Stärke nachlassen. Stark veränderliche Bewölkung mit gewitterartigen Schauern. Allmählich Beruhigung.

Sparkassen im Dienst der mittelständischen Wirtschaft

Die Förderung des Mittelstandes steht im Vordergrund der wirtschaftlichen Erörterungen. Die volksverbundene Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sieht in seiner Förderung eine vordringliche Aufgabe.

Dienst am Volk und seiner Wirtschaft ist das Motiv der Sparkassen; der Pflege des Mittelstandes haben sie stets ihre besondere Beachtung angedeihen lassen. Ende 1932 waren in mehr als 2 000 000 Einzelposten rd. 7,3 Milliarden RM. Kredite der Wirtschaft von den Sparkassen zur Verfügung gestellt. Hiervon entfielen 1,6 Milliarden RM. auf die Landwirtschaft, 2,3 Milliarden RM. auf den Kleinwohnungsbau, 3,4 Milliarden RM. auf den gewerblichen Mittelstand. Aus der Postenzahl geht schon hervor, daß es sich hierbei nicht um Groß-, sondern um Klein- und Kleinstkredite handelt. Kredite, wie sie die mittelständische Wirtschaft benötigt und erhalten will. Im Durchschnitt stellt sich der Betrag einer Sparkassenhypothek auf 5 510 RM., der eines kurzfristigen Betriebskredits der Sparkassen auf 1 700 RM. Diese geringe Höhe der Durchschnittskredite entspricht dem gemeinnützigen Charakter der Sparkassen. Zwar machen Kleinkredite mehr Mühe und Unkosten als Großkredite, entsprechen aber der Aufgabe, die sich die Sparkassen von jeher gestellt haben, dem Gemeinwohl zu dienen.

Ministerpräsident Göring hob in seiner großen Rede vor dem Preußischen Landtag hervor, daß die Belebung und Förderung der mittelständischen Wirtschaft den Sparkassen zur besonderen Pflicht gemacht sei. Die Sparkassen brauchen nur auf ihrem bereits seit langem beschrittenen Wege fortzufahren, um der Forderung, die die nationale Regierung an sie stellt, voll zu entsprechen.

Spiel und Sport.

Tennissport

Am letzten Sonnabend und Sonntag fand das diesjährige interne Klubturnier unseres heimischen Tennisklubs „Blau-Weiß" statt, das mit allerhand Ueberraschungen aufwartete. Zunächst kamen in sämtlichen Einzeln der Gruppen A und B neue Leute zu Siegerehren. Im Herren-Einzel A konnte sich der vorjährige Sieger und Favorit, Herr Grotegut, gegen das ganz auf Sicherheit angelegte Spiel des neuerdings in seiner Form stark verbesserten Herrn Schmeißer nicht behaupten, und ebenso mußte Frau Breiholz — im Vorjahr noch als Fräulein Meier erste Siegerin — ihren Platz an Frau Pieck abgeben, während Frau Engeling Zweite wurde. Die schönen, von Herrn Juwelier Regel dankenswerterweise als Wanderpreis gestifteten Silberbecher wechselten damit beide ihren Besitzer. In den Einzeln der Gruppe B, die allerdings bei den Herren nur wenige Nennungen aufwiesen, hießen die ersten Sieger Herr Pieck und Fräulein Helf, die zweiten: Herr Chop und Fräulein E. Weschky.

Noch unerwarteter war der Verlauf der Doppelspiele, zum Teil wohl verursacht durch etwwas reichlich hohe Vorgaben, die man in dem Bestreben festgesetzt hatte, auch den mittleren und schwächeren Spielern eine Gewinn-Aussicht zu geben. So konnten im Herren-Doppel die beiden offensichtlich stärksten Paare Grotegut/Schmeißer und Koeniger jun./Riekehoff durch die schwächeren Kombinationen Dr. Koeniger/Pieck und Chop/Regel ausgeschaltet werden. Die letztgenannten waren dann in der Schlußrunde siegreich. — Im Gemischten Doppel setzten sich Frau Breiholz/Schmeißer im Endspiel gegen Fräulein Schlötel/Riekehoff im Dreisatzkampf durch, während andere starke Paare wie Frau Koeniger/Grotegut und Frl. Klappert/Koeniger jun. schon vorher auf der Strecke geblieben waren.

Nur das Damen-Doppel konnte wegen einer durch Regenschauer am Sonntag Vormittag erzwungenen Pause nicht ganz zu Ende gebracht und seine Schlußrunde muß am nächsten Sonnabend noch nachgespielt werden. Der Ausgang ist auch hier noch gänzlich offen, da das stärkere Paar, Frau Engeling/Frl. Klappert seinen schwächeren Gegner Frl. Schlötel/Frl. Weschky eine Vorgabe von 15 1/6 zu geben hat.

Zur Preisverteilung hatten sich Abends die Gewinner im „Osnabrücker Hof" eingefunden.

Ausschreibung für die gemeinsamen lipp. Meisterschaften am 27. August 1933 in Schötmar

Veranstaltet von der DT. und dem WSV.

Bei den diesjährigen Meisterschaften werden folgende Wettbewerbe ausgetragen:

a) für Männer: 100 m, 200 m, 400 m, 800 m, 1500 m, 5000 m, 110 m Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Steinstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball, 4 mal 100 m, 3 mal 1000 m, 6 mal ½ Runde für Dorfvereine und 10-Kampf.

b) für Frauen: 100 m, 200, m, 800 m, 80 m Hürden, Kugelstoßen, Speerwerfen, Ballweitwerfen, Diskuswerfen, Hochsprung, Weitsprung, 4 mal 100 m Staffel.

Außerdem findet für die Männer ein Mannschafts- und Einzelwehrkampf statt, bestehend aus 100 m Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Keulenweitwerfen und 12 km Gepäckmarsch (25 Pfund). Jede Mannschaft kann aus 6 Leuten bestehen, von denen die 4 Besten gewertet werden.

Die Frauen tragen einen Dreikampf aus, bestehend aus 75-m-Lauf, Schlagballweitwerfen und Weitsprung. Hierbei können die Jugendlichen die Urkunde des Reichssportführers erwerben.

Wir veröffentlichen gleichzeitig die Zeitfolge der Wettkämpfe. Die Meisterschaften werden in Schötmar ausgetragen.

Zeitfolge:

7—7.30 Uhr: Kampfrichtersitzung.

8 Uhr: 100 m Vorlauf Männer; 100 m Vorlauf Frauen; Dreisprung Entscheidung; Speerwurf Männer Entscheidung; Kugelstoßen Frauen Entscheidung.

8.30 Uhr: 5000-m-Lauf 200 m Vorlauf Männer, Hochsprung Männer Entscheidung; Weitsprung Frauen Entsch.; Schleuderball Entscheidung.

9 Uhr: 400 m Vorlauf; 1500-m-Lauf Entsch.; Hochsprung Frauen Entsch.; Steinstoßen Entscheidung.

9.30 Uhr: 4 mal 100 m Vorlauf Männer; 4 mal 100 m Vorlauf Frauen; Diskuswerfen Männer Entscheidung.

10 Uhr: 800 m Männer Entscheidung; 800 m Frauen Entscheidung; Kugelstoßen Männer Entscheidung; Weitsprung Männer Entscheidung; Schlagballweitwurf Frauen Entscheidung.

10.30 Uhr: 100 m Zwischenläufe.

Das Programm des Nachmittags.

2 Uhr: Stabhochsprung, Speerwerfen für Frauen.
2.15 Uhr 400 m Endlauf.
2.30 Uhr: Handballspiel.
3 Uhr: 110 m Hürdenlauf, 80 m Hürdenlauf (Frauen).
3.05 Uhr: Handballspiel, 2 Halbzeit.
3.35 Uhr: Diskuswerfen Frauen, 100 m Entscheidung, 6 mal ½ Runde.
3,45 Uhr: Fußballspiel.
4.30 Uhr: 3 mal 1000 m.
4.40 Uhr: Fußballspiel, 2. Halbzeit.
5.25 Uhr: 4 mal 100 m Staffel für Männer und Frauen.
5.30 Uhr Siegerverkündigung.

Für den Bezirk Lippe der DT.
A. Detering, Oberturnwart.
R. Grotebrune, Volksturnwart.
Für den W. S. V., Gau Lippe.
Brünger, Leichtathletikfachwart.

Forster Fußballvereine schließen sich zusammen. Deutschland (Forst) und Amicitia (Forst) bilden ab jetzt die SVg. Deutschland-Amicitia (Forst). Auch Viktoria und Fortuna wollen zusammen einen neuen Verein bilden.

Deutsche Tennissiege gab es bei den Meisterschaften von Estland in Tallin. Denker (Berlin) wurde Herrenmeister, Frl. Kallmeyer (Berlin) siegte in der Damenmeisterschaft. In den Doppelspielen schieden die deutschen Paare, unter anderem Schwenker-Pietzner, vorzeitig aus.

Nah und Fern

○ **Joseph von Lauff gestorben.** Auf seinem Sommersitz in Cochem an der Mosel starb im Alter von 78 Jahren der Dichter Joseph von Lauff, der in Wiesbaden wohnte, wo er — ein Freund Wilhelm II. — Dramaturg des Hoftheaters gewesen war. Er ist vordem durch seine Heimatdichtungen und historischen Dramen bekannt geworden.

○ **Mörder eines SS.-Mannes verhaftet.** Gelegentlich eines Reichsbanneraufmarsches, der am 9. November 1931 in Eutin stattfand, war der SS.-Mann Radke durch Dolchstiche ermordet worden. Damals ist es nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Nun sind verschiedene frühere Reichsbannerleute verhaftet worden, die der Tat dringend verdächtig sind. Sie wurden dem Eutiner Gerichtsgefängnis zugeführt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

○ **Staatsbegräbnis für Hitlerjungen.** Der Hitlerjunge Walter Pröstle, der bei einem Orkan auf dem Oberwiesenfeld tödlich verletzt wurde, wurde in Unterhaching bei München auf Staatskosten beerdigt.

○ **Einbrecherbande gefaßt.** Seit längerer Zeit hat eine Einbrecherbande das niederbergische Land heimgesucht und beunruhigt. Nachdem es der Polizei vor einiger Zeit gelungen war, verschiedene Mitglieder dieser Bande zu verhaften, ist es nunmehr gelückt, weitere Mitglieder dingfest zu machen und zu überführen. Insgesamt sind bisher 28 Bandenmitglieder festgenommen, fast sämtlich Kommunisten. 100 Diebstähle und Einbrüche sind bereits von den Bandenmitgliedern eingestanden worden.

⊙ **Zwei Tote bei Maschinenexplosion.** Bald nach der Ausfahrt aus dem Hafen Aviles (Spanien) explodierte die Maschine eines kleinen spanischen Kohlendampfers. Zwei Heizer waren sofort tot. Der Dampf verbrühte auch vier andere Leute der Besatzung, die in einer Kajüte beim Abendessen saßen, schwer. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

⊙ **15 Todesopfer der Schlafkrankheit.** Die Schlafkrankheitsepidemie hat in St. Louis (Amerika) in den letzten Tagen 15 Todesopfer gefordert. 135 Personen sind erkrankt.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 22. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 126590 160961
10 Gewinne zu 5000 M. 116637 149919 160098 202808 351793
14 Gewinne zu 3000 M. 41193 128319 156955 195067 258607 350487 364963
68 Gewinne zu 2000 M. 8659 19189 25442 49056 49961 55396 60902 65766 69100 76900 89532 122901 176889 180833 181387 191888 207725 215018 215446 241014 252619 253475 263908 265461 279808 287062 302158 312527 317855 324388 325434 353131 382486 386354
134 Gewinne zu 1000 M. 242 14072 19040 47494 52117 54075 56165 68211 70769 76754 88737 94528 96697 112535 117816 119663 120950 123043 123873 127022 130504 135526 150872 155131 157329 157991 159362 160115 167081 168502 170120 172215 177134 192547 213385 225948 241028 242432 247849 250036 251694 261207 265623 268811 271811 275009 280672 282368 283528 288059 289639 294275 307002 310772 323450 333360 337520 3401159 357571 360163 372492 378030 378821 385769 392480 397524 398266
178 Gewinne zu 500 M. 296 1840 8697 15466 17867 38746 38752 48113 63484 71754 76258 78227 78835 96957 97650 98757 101495 104611 115478 115745 117944 125636 126485 129398 131578 132574 136078 138395 147278 148235 157918 161106 181520 188592 194832 202256 202585 205874 207812 209445 209634 217188 219384 221176 227033 230586 232129 235291 249498 250651 255880 259850 260416 263245 270332 271391 271443 271699 272448 276693 277251 281710 283283 295791 287752 295124 305696 315902 253305 326108 328147 330201 333718 334449 342437 343171 348505 348721 354287 359355 365959 366014 370051 373020 373863 376850 385811 386153 391246

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 24482 80070 377606
8 Gewinne zu 5000 M. 86159 93494 392384
20 Gewinne zu 3000 M. 16520 22091 67613 166072 220323 260357 308686 356443 362455 383895
54 Gewinne zu 2000 M. 8602 12012 44467 66719 67858 70947 72986 129200 134862 138821 144537 146511 157744 182301 187226 192728 201353 204173 241246 272981 279276 311778 313898 333932 354741 359557 398853
72 Gewinne zu 1000 M. 18492 23554 46023 65680 72918 80295 101864 111381 113899 114587 128868 141625 158985 183749 205334 214647 230325 233767 239240 243930 249149 252100 275456 280738 304685 307207 308073 315758 317130 319196 322782 323920 325841 334364 343592 398173
144 Gewinne zu 500 M. 172 17202 25225 27498 42984 48730 53268 54707 55330 56321 56900 59307 59435 60710 62787 67411 68590 80448 84448 85301 86387 96307 101357 105299 105719 112720 125133 130962 131457 143016 145341 146532 148213 149059 156800 166080 177726 179139 190481 195545 196825 198541 207303 226710 254600 261130 263263 264988 272427 296790 307712 310179 311390 316067 317237 321364 324761 325714 326201 328380 329770 339228 351942 366877 371263 372215 378677 379344 385795 392154 394316 396516

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 122 zu je 10000, 290 zu je 5000, 558 zu je 3000, 1676 zu je 2000, 3400 zu je 1000, 5542 zu je 500, 16846 zu je 400 Mark.

KURTHEATER

Donnerstag, den 24. August, 20 Uhr
Zum letzten Male!
Größter Lacherfolg der Spielzeit!
„Da stimmt was nicht!"
Schwank von Franz Arnold.

Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Lieferung ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Fahrgelegenheit
mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.
Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Zeitungs-Makulatur
in jeder Menge
laufend abzugeben
Buchdruckerei Heinr. Uekermann

Blumenkohl-Ernte
hat begonnen, verkaufe billigst. Ferner bringe mit **Pfefferlinge, Reineclauden, Mirabellen, Tafelbirnen, junge Kohlrabi und frischen Spinat** morgen zum Markt.
Wortmann.

Geschäftshaus
Adolf Hitlerstraße gelegen, zwei große Schaufenster, 3 Etagen, **äußerst preiswert zu verkaufen.**
Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 1474 an die Geschäftsstelle

Anständiges jg. Mädchen, nicht unter 18 Jahren, als
Kochlehrling
wegen Erkrankung des jetzigen für sofort bis Ende der Saison **gesucht.** Schlicht um schlicht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein sauberes
Mädchen
f. Hausarbeit auf halbe Tage **gesucht.**
Frau Reuter
Grabenstraße 24.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebslehre, Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Inserate haben Erfolg.

Saftflaschen
Gelees gläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 24. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Aus dem Innenhof des Rathauses Bochum: Morgenkonzert 2. Teil. Musikzug der 17. SA.-Standarte Bochum.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Funkwerbung mit Schallplatten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.40—12.30 auch für Berlin: Konzert. Die fröhlichen Fünf. Solisten: Marita Gründgens (Sopran), Willi Schneider (Baß).
12.30 Schallplattenkonzert.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Wir helfen bei der Ernte.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Woher stammt das Deutschlandlied? Kleine Hörfolge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Prof. Dr. Walter Bombe.
16.30 Was heißt denn eigentlich „deutsch"?
16.40 Lebendiges Recht. Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrich und Dr. Max Weller.
17.00 Schallplattenkonzert.
17.30 Volk erzählt. O. Runkel: Zu schwätzen mir. Anekdoten aus dem Westerwald.
17.45 Deutsche Sprecherziehung. Universitätslektor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18.00 **Feierabendkonzert.** Leonie Hähner (Klavier), Therese Sarata-Kuermann (Geige), Mathias Durben (Violoncello).
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Berlin: Musikalische Wahrzeichen Deutscher Städte. Städtemusik aus der Mark Brandenburg, Schlesien und der Ostmark. Trompeten- und Posaunenchor des Kammervirtuosen i. R. Ludwig Plaß, der Berliner Funkchor.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Abendmusik.**
21.00 **Stahl und Brot,** von Edgar Maria Mooq. Spielleitung Baumgarten.
22.05 Spätbericht.
22.30—24.00 ab 22.45 für den Deutschlandsender: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 196 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 23. August 1933. — 49. Jahrgang

Abrüstung und Wirtschaftsbelebung.

Am 12. Juni dieses Jahres traten in London die Delegierten von 66 Staaten zur Weltwirtschaftskonferenz zusammen. Auf die Arbeit dieser 66 Delegationen schauten in banger verzweifelter Sorge tagaus, tagein 60 Millionen Menschen, denn so groß ist im Laufe der Jahre die „Nation der Arbeitslosen" geworden, d. h. die Zahl der Erwerbslosen aller Industrieländer beläuft sich, wenn wir die Angehörigen mitrechnen, auf nahezu 60 Millionen.

Die Hoffnungen und Wünsche dieser 60 Millionen sind abermals enttäuscht worden. Die Grundursache der wirtschaftlichen Erkrankung der Welt liegt klar und eindeutig in der politischen Ungerechtigkeit beschlossen, die den Namen des Diktats von Versailles trägt. Erst einmal muß der Kranke, muß Europa aus der modrigen Stickluft des erzwungenen Diktats von Versailles herausgeführt werden. Dann mögen die wirtschaftlichen Fachspezialisten das ihre tun, vorher aber ist ihre Arbeit sinnlos.

Noch ein Beispiel dafür, daß die Politik für den Gang der Wirtschaft entscheidend ist: Trotz des Scheiterns der Londoner Konferenz hat die geniale Staatskunst unseres Führers Adolf Hitler es vermocht, im begrenzten Raume der nationalen Wirtschaft im Laufe von sechs Monaten die Arbeitslosigkeit um gut 25 Prozent herabzudrücken. Wenn die Politik der Weltmächte genau so zielklar, so sachkundig und so konsequent sein würde, wie es die deutsche Innenpolitik jetzt wieder ist, dann wäre auch eine entsprechende Bresche in die Weltarbeitslosigkeit zu legen.

Wenn wir von den wirtschaftspolitischen Konsequenzen des Diktats von Versailles sprechen, so denken wir dabei meist an die wirtschaftswidrige Ziehung der Landesgrenzen, an die Zerfleischung des deutschen Ostens, an die Zerschneidung des oberschlesischen Wirtschaftsgebietes, an die Enteignung der deutschen Kolonien, an die Errichtung der deutschen Tributpflicht. Das alles ist bedeutsam und wichtig, aber es ist nicht alles: das wirtschaftliche Elend der Welt wäre, wie Geheimrat Grüßer in einem Vortrag darlegte, unerklärlich, trotz allem Aufgeführten, wenn nicht noch die deutsche Wehrlosigkeit inmitten eines waffenstarken Europas hinzukäme.

Es ist wahrlich der Gipfelpunkt gewissenloser Heuchelei, wenn man im Auslande den traurigen Mut aufbringt, die neueste innere Entwicklung in Deutschland als Vorwand für den Nichtabrüstungswillen der anderen zu mißdeuten. Wir geben in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung rund 10,50 Mark je Jahr für Wehrzwecke aus, in Frankreich werden 76,5 Goldmark ausgegeben, in Großbritannien 34 Mark, in Polen etwa 17 Mark, in der Tschechoslowakei rund 15 Mark. Um aber die polnischen und tschechischen Ziffern richtig zu verstehen, muß folgendes ergänzt werden: In der Tschechoslowakei verschlingen die Wehrausgaben rund 20 Prozent des Gesamthaushaltes, in Polen gar 40 Prozent. Wir in Deutschland wenden knapp 8 Prozent unseres Haushaltes für Wehrmachtausgaben auf. Frankreich verfügt außerdem über eine Reserve (also über die Ausrüstung des aktiven Heeres hinaus) von 16 000 leichten und 17 000 schweren Maschinengewehren, 800 Minenwerfern, 1500 leichten und 1000 schweren Geschützen, 1700 Kampfwagen und 3000 Flugmaschinen.

Der Versailler Vertrag untersagt im Artikel 171 die Herstellung oder Einfuhr von erstickenden, giftigen und anderen Gasen. Frankreich allein aber verfügt über sechs staatliche und 24 Privatwerke, die man zusammenfassend als Gaskampfindustrie bezeichnen kann. Der Artikel 178 des Versailler Vertrages verbietet uns alle organisatorischen Vorbereitungen für eine Mobilmachung. In Frankreich besteht aber seit 1924 ein besonderes Gesetz über „Allgemeine Organisation des Volkes für den Krieg".

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat gesagt: Daß es gälte, das Vertrauen wiederherzustellen, wenn die Schlote wieder rauchen sollten. Wer soll denn in diesen Dingen eigentlich Vertrauen haben? Deutschland?

Die Praxis lehrt uns, daß auch die anderen kein Vertrauen haben, sie können es nicht haben, denn das böse Gewissen, das aus der Verewigung des europäischen Unrechts wächst, läßt ihnen keine Ruhe. Da folgt dann Nichtangriffspakt auf Nichtangriffspakt, Konferenz auf Konferenz, Ministerbesuch auf Ministerbesuch. Und das Resultat: Große Worte im Vordergrund, und die lähmende Angst im Hintergrund.

Was ist denn ferner die internationale Kapitalsflucht anderes als die Antwort der Wirtschaft auf das Mißregiment von Versailles? Der völlig ungesunde Zustand, daß die Banken der kleinen neutralen Länder sich mit Händen und Füßen gegen Mehreinlagen sträuben, daß aber Deutschland dreifach überhöhte Zinsen zahlen muß und mußte: Ist denn das etwas anderes als die rein rechnerische Auswirkung der deutschen Entmachtung? Ist es nicht eine politische Stickluft, wenn inmitten fieberhafter Rüstungen dem deutschen Volke eine völlige Wehrlosigkeit durch Diktat aufgezwungen wird? Glaubt man denn, daß die Kaufleute der Welt diesen Zustand nicht sehen? Sie weigern sich daher, entweder Geld nach Deutschland zu legen, oder aber sie verlangen einen besonderen Risikozins.

Glaubt man, daß Deutschland weiter als Risikogebiet gelten würde, wenn es in völliger Gleichberechtigung mit den anderen großen Kulturnationen wirkliche Wehrfreiheit besäße? Das glaubt man doch wohl kaum, denn wenn Deutschland wirklich gleichberechtigt wäre, dann würde das Gespenst der Unruhe in Europa gebannt sein. Dann würden sich die Milliardenbeträge, die heute in den Ländern des Westens aus Furcht vor der allgemeinen Unsicherheit gehortet werden, wieder in den Dienst der allgemeinen Produktion stellen. Es würde wieder auf lange Sicht geplant werden.

Was bedeutet die Sicherheitspsychose Frankreichs denn in der Welt der wirtschaftlichen Tatsachen: Zunächst einmal Hortung von Kapitalbeständen. Wenn Frankreich seinen verträglichen Abrüstungsverpflichtungen nachkommen wollte, wenn man in Genf Ernst machen würde mit der Konkretisierung des ewigen Abrüstungsversprechens, dann brauchte kein Land Gold zu horten, weil politisch kein Hortungsgrund mehr gegeben wäre.

Gewiß, der alte weltwirtschaftliche Arbeitsteilungsprozeß ist tot, aber woran ist er denn gestorben? Er ist gestorben an der restlosen Unterordnung wirtschaftlicher Zweckmäßigkeitsgesichtspunkte unter rüstungspolitische Verteidigungsgesichtspunkte.

Es gibt nur zwei Wege. Entweder man schreitet allgemein zu einer wirksamen Beschränkung der Rüstungen, wie dies der Versailler Vertrag den alliierten Mächten seit fünfzehn Jahren zur Pflicht gemacht hat. Man bezieht dann Deutschland als gleichberechtigten Mitarbeiter in dieses System ein und schafft so eine Atmosphäre wirklichen Friedens. Oder aber . . . man versteht in Genf die Zeichen der Zeit nicht und die Wiederaufrichtung Deutschlands vollzieht sich als unabwendbarer historischer Vorgang allen Widerständen zum Trotz, wie sich auch die Bismarcksche Einigung Deutschlands vollzogen hat. Es muß für diesen Fall einmal etwas klar und deutlich ausgesprochen werden: Wie auch immer die Wiederaufrichtung Deutschlands vor sich gehen wird, die Weltwirtschaft und die deutsche Wirtschaft können von diesem Vorgang nur gewinnen. Die glückliche Einigung Deutschlands unter Otto von Bismarck hat eine Epoche europäischer Wohlfahrt eingeleitet, wie sie die Geschichte bisher noch nicht gekannt hat. Die Schwächung Deutschlands durch Versailles hat zu einer wirtschaftlichen Katastrophe der Welt geführt, die ebenfalls nicht ihresgleichen kennt.

Wir stellen das nicht fest, weil wir Rüstungen an sich schön finden. Wir stellen nur fest, daß das europäische Schiff nicht fahren kann, wenn der Ballast so ungleichmäßig verteilt ist wie gegenwärtig. Es gibt, wenn jene Nation der Arbeitslosen radikal liquidiert werden soll, nur einen Weg: Herstellung eines echten europäischen Friedens durch volle Gleichberechtigung für Deutschland. Insofern gehört auch die gerechte Lösung der Abrüstungsfrage in den Aufgabenkreis der Arbeitsbeschaffung, der wir alle unter der Führung unseres weitblickenden Volkskanzlers Adolf Hitler unsere ganze Kraft widmen.

Die Lager der Kameradschaft

Ein Amerikaner über den Arbeitsdienst

Was ist nicht alles über den deutschen Arbeitsdienst im Ausland zusammengefaselt und zusammengelogen worden! Politische und militärische Geheimnisse witterte man in den Arbeitsdienstlagern, und weil sie Kameradschaftslager sind, und Kameradschaft auch im Krieg notwendig ist, hätte man ihnen am liebsten militärischen Charakter beigelegt, um sie so womöglich vor das „Forum der Abrüstungskonferenz" zu bringen. Aber Deutschland hat nichts zu verbergen, und dort, wo es voller Vertrauen auf eigene Kraft und Hoffnung auf bessere Zukunft seiner Jugend eine körperliche und seelische Ertüchtigung geben will für die Arbeit des Friedens, da braucht es keine Zuschauer zu scheuen und keine Kritik. Deshalb spielt sich auch das Leben unserer Arbeitsdienstwilligen in aller Öffentlichkeit ab, und die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat schon mehrfach Ausländern Gelegenheit gegeben, die Lager zu besichtigen oder sogar selbst Dienst in ihnen zu tun. Nachstehend geben wir die Aufzeichnungen eines amerikanischen Studenten wieder, der im Einvernehmen mit der Reichsleitung des Arbeitsdienstes mehrere Arbeitsdienstlager besuchte und in einem Lager einige Wochen Dienst mit den deutschen Arbeitswilligen getan hat. Der Brief spricht für sich. Wir unterlassen daher jede weitere Bemerkung und geben hier nur seinen Hauptinhalt wieder:

„Von vornherein muß ich sagen, daß die mir seitens der Führer und der Freiwilligen entgegengebrachte Gefälligkeit auf der denkbar höchsten Stufe stand.

Das Wort Arbeit

ist das Kennzeichen von dem, was in den Lagern getan wird. Die Arbeit ist nie zu lang und nie zu schwer; aber es ist wahr, daß man schwer arbeiten muß, um in einem Lager bleiben zu können, und ich bin nur zu froh, daß ich diese Erkenntnis gefunden habe. Der Gedanke, früh schlafenzugehen und früh aufzustehen, ist sehr gut, und man könnte

keine gesündere Gruppe von Männern

sehen als die Freiwilligen in den Lagern. Die Sonnenbräune und Entwicklung der Muskeln ist für die Schwächeren sehr gut und wird nicht von den Stärkeren verschmäht. Die Kleidung ist sehr zweckmäßig und macht auch einen sehr guten Eindruck. Die Schlafquartiere sind bequem und werden immer sauber gehalten. Die Verpflegung ist einfach, aber nahrhaft. Es ist immer genügend vorhanden, und die Freiwilligen denken nie daran, Hunger leiden zu müssen. Der Gedanke, 1,70 Mark von den 2 Mark, die der Staat täglich jedem für seine Unkosten innerhalb des Lagers aufwendet, auszugeben, und nur die restlichen 30 Pf. in bar auszuzahlen, ist sehr verständig. 30 Pf. ist nicht viel Geld, aber es genügt für einige Zigaretten oder ein Glas Bier, und die psychologische Wirkung dieser Auffassung erscheint voll gerechtfertigt.

Ich bin der Meinung, daß ich das bekam, was ich beim Eintritt in das Lager erwartete, nämlich eine Einsicht in die Dinge und aus erster Hand die Kenntnis der Organisation eines Lagers.

Die Arbeitsgemeinschaft war viel besser, als man sich vorstellen kann, und der Geist der Kameradschaft war bewundernswert.

Dieses Wort Geist

ruft einige der tiefen Eindrücke des Lagers wieder in mir wach, vor allen Dingen die Entwicklung des Geistes unter den Leuten aller Stände, Studenten und Arbeiter, die alle zu einem Ganzen zusammengeschmiedet werden. Meine Erfahrung bewies mir, daß das Lager in Erreichung seiner Ziele sehr erfolgreich war. Worauf ist dieses zurückzuführen? Es sind verschiedene Gründe, und einer von denen ist:

die Leistung durch Handarbeit.

Jeder ist dasselbe wie der andere. Ob einer aus reicher Familie stammt oder seit Jahren ohne Arbeit ist, macht nichts aus, jeder muß mit dem Spaten und der Pike arbeiten. All diese Arbeit wird mit einem Lächeln, Gesang oder interessanter Unterhaltung verrichtet. Der Grundgedanke dieses Versuches ist, zusammenarbeiten zu lernen, wie auch der Gesang beim Marschieren außerordentlich sinnreich ist. Die Lieder sind schön und werden sehr gut und gern gesungen.

Das Marschieren

hat vielen Menschen zu denken gegeben, und wer nicht im Arbeitsdienst war, muß auf diesen Gedanken kommen. Wenn einer jedoch in einem Lager geweilt hat, dann weiß er, daß ihm keine politische Bedeutung beizumessen ist. Gewiß werden militärische Kommandos gegeben, ohne die es nicht geht, wenn ordentlich marschiert, gehalten, nach links oder nach rechts gewendet werden soll, und da die Freiwilligen mit dem Wortlaut der Kommandos vertraut sind, werden sie, weil sie unentbehrlich sind, gebraucht. Das war das einzige Zeichen von militärischem „Drill" in dem ganzen Lager. Da die Lager sich selbst durch ihren Betrieb als solche kennzeichnen, sind sie weit davon entfernt, als militärische Übungslager bezeichnet zu werden.

Das soziale Leben

darf nicht vergessen werden. Feste werden gefeiert, und die Freiwilligen haben großes Vergnügen daran. Zu verschiedenen Gelegenheiten zeigen die Freiwilligen Theaterstücke und Spiele usw., die lehrreich sind, und gleichzeitig eine gute Übung.

Es ist mir nicht gelungen, auch nur einen Freiwilligen zu finden, der mit dem Lagerleben nicht zufrieden war.

Im ganzen sind meine Eindrücke sehr gut, und die Pläne für die Zukunft scheinen sehr gesund zu sein. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß es Deutschland gelingen möge, den Unterschied zwischen Kapitalismus und Arbeiterklasse zu beseitigen und dadurch dazu beizutragen, das Land wieder aufzubauen, was soviel für die ganze Welt, wie es für Deutschland selbst bedeutet."

Ein französischer Marschall.

Der französische Marschall Lyautey ergriff gelegentlich der Übergabe einer neuen Fahne an die Ortsgruppe ehemaliger Frontkämpfer in Nancy das Wort, um sich in unerhörten Ausfällen gegen das neue Deutschland zu wenden. Lyautey erklärte unter anderem, daß die Bewohner Ostfrankreichs am besten wüßten, was ein Krieg koste; denn gerade dort habe man „die Dörfer verbrannt und Greise, Frauen und Kinder massakriert". Man müsse mit Blindheit geschlagen sein, wenn man nicht sehe, daß „die ganze Tätigkeit Deutschlands auf die Vorbereitung eines Vergeltungskrieges gerichtet" sei. Auf der anderen Seite des Rheins werde die Jugend zu einer „Kriegsjugend" und in der Verachtung des Pazifismus erzogen. Man rufe in ihr kriegerische Gedanken wach mit dem einzigen Ziel der Vergeltung.

*

Wenn der alte Franzose von der „Massakrierung von Greisen, Frauen und Kindern" spricht, dann denkt er doch wohl daran, wie seine Landsleute zur Zeit des „Sonnenkönigs" etwa in der Pfalz gehaust haben?, oder an das Blutbad, das französische Flieger im Kriege bei dem Massenbombenabwurf auf Karlsruhe in einer Fronleichnamskinderprozession anrichteten?, oder an die Niederbrennung ganzer blühender Dörfer durch französische Truppen und Flieger in Marokko, wo die frei geborene Bevölkerung schon seit Monaten wieder von den französischen Eindringlingen dezimiert wird und wo der Herr Marschall ja selbst lange Zeit für die barbarische Kriegführung gegen ein tapferes Volk verantwortlich war?, oder er denkt doch wohl an die vielen Tausende von Eingeborenen, die bei den französischen Bahnbauten in den afrikanischen Kolonien elend verrecken mußten?, oder er denkt doch wohl an die Hunderte friedlicher deutscher Männer, Frauen und Kinder, die zur Zeit der Besetzung des deutschen Rheinlandes und der Ruhr durch französische Offiziere und Soldaten in Qualen starben? Der Herr Marschall denkt doch wohl nur an diese Schandtaten der „großen Nation"? Oder etwa nicht?

Streikende unter „Kreuzwasser".

Streikende französische Kahnschiffer nach einer „Wasserschlacht" überwältigt.

Streikenden Schiffern in der Umgebung von Paris war es gelungen, Schleppkähne in doppelter Reihe quer über das Wasser zu legen und damit die ganze Schiff-

fahrt auf der Seine lahmzulegen. Die Streikenden kamen der Aufforderung der Gendarmerie und der Marinesoldaten nicht nach, die Durchfahrt frei zu machen, sondern nahmen eine drohende Haltung ein.

Nach einer kurzen Wasserschlacht sind dann die Schleppkähne, die mit Tauen und Stahltrossen miteinander verbunden waren, von den Hütern der Ordnung erobert worden. Beim ersten Tagesgrauen ging der Präfekt mit einer Abteilung Gendarmerie vor. Vor dem Angriff forderte er die Streikenden auf, sich zu ergeben. Mit einer Abordnung der Streikenden wurde kurz verhandelt. Dann kehrte diese Abordnung auf die Schleppkähne zurück, von wo nach kurzer Zeit ein vielstimmiges Nein zurückhallte. Daraufhin wurde der Angriff zunächst vom Fluß aus vorgetragen. Man ließ Schlepper mit Feuerspritzen nahe an die Kähne heranfahren und nahm die Streikenden unter „Kreuzwasser", während Abteilungen der Gendarmerie von der anderen Seite den Sturm auf die Kähne erfolgreich eröffneten. Den Streikenden blieb nun nichts mehr übrig, als sich zu ergeben, nachdem die Kähne restlos besetzt worden waren. Etwa fünfzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Sperrkette wurde sodann auseinandergenommen und der Verkehr auf der Seine wiederhergestellt.

Dänische Sympathiekundgebung für das neue Deutschland.

„Berlingske Tidende" warnt vor der Hetze.

Die konservative „Berlingske Tidende" veröffentlicht am Dienstagabend einen Artikel, in dem der Verfasser seine dänischen Mitbürger und besonders das Kopenhagener „Flüchtlingskomitee" dringend davor warnt, sich zu Richtern über die Vorgänge in Deutschland aufzuwerfen.

Noch seien die furchtbaren Verbrechen der bolschewistischen Revolution in Rußland in frischer Erinnerung. **Der Nationalsozialismus sei zweifellos von dem ehrlichen Willen beseelt, mit den unbegrenzten Mitteln, die das Notrecht gewähre, dem Kommunismus entgegenzutreten, und die alles zerstörende rote Mörderherrschaft abzuwehren.** Wenn der Nationalsozialismus harte Mittel anwende, um das blutige Chaos des kommunistischen Terrors fern zu halten, so sei das vielleicht eine unerläßliche Notwendigkeit, über die man nicht richten dürfe.

Im menschlichen Leben sei es einmal so, daß Böses nur mit Bösem ausgetrieben werden könne. **Was in Deutschland geschehe, sei ein harter Kampf zum Schutz der Kultur und Kampfmittel könnten niemals friedlich sein.** Die ganze Welt sei vom Kommunismus entgegenzutreten, und die alles zerstörende rote Mörderherrschaft abzuwehren. Wenn der Nationalsozialismus harte Mittel anwende, um das blutige Chaos des kommunistischen Terrors fern zu halten, so sei das vielleicht eine unerläßliche Notwendigkeit, über die man nicht richten dürfe.

Im menschlichen Leben sei es einmal so, daß Böses nur mit Bösem ausgetrieben werden könne. **Was in Deutschland geschehe, sei ein harter Kampf zum Schutz der Kultur und Kampfmittel könnten niemals friedlich sein.** Die ganze Welt sei vom Kommunismus bedroht und seine Waffe sei der Tod für alle Völker.

Nach der Schimpfkanonade Kerrs in der „Politiken", die deshalb erneut in Deutschland beschlagnahmt werden mußte, wird die Warnung des dänisch-konservativen Blattes und seine objektive Einstellung zur nationalsozialistischen Revolution auch in Deutschland als gerecht empfunden werden.

Einem Hetzer das Handwerk gelegt.

Gefängnis und Ausweisung für einen ausländischen Greuelpropagandisten.

Das Breslauer Sondergericht hatte sich mit dem bisher schwersten Fall von Greuelpropaganda in Schlesien zu beschäftigen. Angeklagt war der 60jährige Sprachlehrer Harry Diamant (rumänischer Staatsangehöriger), wohnhaft in Hermsdorf unterm Kynast. Man fand in seiner Wohnung einen Brief in englischer Sprache, der an die jüdische Philantropische Gesellschaft in Neuyork gesandt werden sollte. Der Brief enthielt schwere Beleidigungen gegen die Regierung. Auch bezüglich der Judenfrage waren unwahre Behauptungen aufgestellt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und Verweisung aus dem deutschen Reichsgebiet innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach Verbüßung der Strafe.

Kurze politische Nachrichten.

Dem auf Grund des Ulmer Reichswehroffizierprozesses in Leipzig aus dem Heer ausgeschiedenen jetzigen Führer der Gruppe Südwest der NSDAP., Hans Ludin, wurde durch Verfügung des Reichswehrministeriums zuerkannt, daß sein Ausscheiden auf eigenen Wunsch erfolgte. Gleichzeitig ist Leutnant Ludin zum Oberleutnant befördert worden

*

Von rund 8000 bayerischen Gemeinden sind nahezu 6000 überhaupt frei von Arbeitslosen.

*

In Hamburg nahm wegen illegaler kommunistischer Betätigung das Kommando zur besonderen Verwendung 17 Personen fest. 13 der festgenommenen Personen hatten sich zu einem „Gesangverein" zusammengeschlossen und hielten eine illegale Versammlung ab.

*

Anläßlich der SA.-Führertagung in Bad Godesberg und der Fahrt durch das Rheinland übermittelte Stabschef Röhm eine Danksagung an die rheinische Bevölkerung. Die Tage am deutschen Rhein würden den Soldaten Adolf Hitlers neue Kraft geben in ihrem Kampf für Volk und Freiheit

Nationalsozialismus und Presse.

Gegen unlauteren Wettbewerb im Zeitungswesen.

Über Nationalsozialismus und Presse sprach auf einer Gaupressetagung der NSDAP. Berlin der stellvertretende Leiter des Presseamts Groß-Berlin der NSDAP., Jaenicke. Er sehe, so führte er u. a. aus, im Verhältnis der Presse zur nationalsozialistischen Presseorganisation, also zu den Pressewarten der Ortsgruppen, der Kreise und der Nebenorganisationen der Partei, die Hauptaufgabe darin, durch persönliche Fühlungnahme die nationalsozialistischen Ziele auf dem Gebiete der Presse zu unterstützen und zu fördern. Durch Mundtotmachen einer Zeitung sei kein Verständnis für die nationalsozialistische Aufgaben zu erzielen. Die nichtnationalsozialistische Presse habe heute im Grunde das Bestreben, die nationalsozialistische Idee zu verstehen und ihr zu dienen, weil es die deutsche Idee sei. Man wünsche

keine Uniformierung der Presse.

Die Mannigfaltigkeit der Presse, wie sie früher zum Unsegen des Volkes vorhanden war, solle nicht in eine Gleichmacherei überschlagen. **Der Redner wandte sich**

gegen jeden unlauteren Wettbewerb

im Zeitungswesen. Methoden der Anzeigen- und Leserwerbung unter parteipolitischem Druck lehne die NSDAP. ab. Ein derartiges Vorgehen werde als unnationalsozialistisch von der Reichspressestelle wie von den anderen berufenen Pressestellen der Partei auf das schärfste gebrandmarkt und rücksichtslos bekämpft. Auch im Pressewesen sei nur das gesund, was sich durch Leistung durchsetze. Es dürfe aber kein Zweifel darüber erstehen, daß man dort, wo man mit böswilliger Absicht offen oder versteckt gegen den Nationalsozialismus auftrete, nicht davor zurückschrecken werde,

schärfste Mittel anzuwenden.

Selbstverständlich sei es nicht erlaubt, das Hoheitsabzeichen der Partei am Kopfe einer nichtnationalsozialistischen Zeitung erscheinen zu lassen. Es stehe aber nichts im Wege, daß

parteiamtliche Bekanntmachungen

in der Presse verbreitet würden, da diese nicht dem Schutz des Urheberrechts unterliegen. Die Zeitungen müßten jedoch eine Form wählen, die nicht den Anschein erwecke, als ob es sich um eine Parteizeitung handele.

Zum Schluß erklärte der Redner, man habe den Eindruck, daß auf Grund der politischen Machtverlegung viele Zeitungen Vielfältigkeit, Lebendigkeit und Eigenart vermissen ließen. Eine derartige Ängstlichkeit und Übervorsicht sei durchaus nicht vonnöten.

Der Deutschlandflug.

93 Sportflugzeuge in Tempelhof eingetroffen.

Auf dem Flughafen Tempelhof trafen am Dienstag weitere 68 Sportflugzeuge zur Teilnahme an dem größten Flugwettbewerb dieses Jahres, dem „Deutschlandflug 1933", ein. Die Gesamtzahl der bisher in Berlin eingetroffenen Teilnehmer erhöht sich damit auf 93. Es fehlen also nur noch etwa 50 Maschinen, wenn man schon damit rechnet, daß von den 150 Meldungen nicht alle erfüllt werden. Auf dem Flughafen herrschte wieder reger Betrieb. In den Hallen wird fieberhaft gearbeitet. Die Sportleitung bzw. das Personal der technischen Leitung ist eifrig damit beschäftigt, die Flugzeuge nachzuwiegen, da die Ausschreibung nur Sportflugzeuge bis zu einem Höchstgewicht von 560 Kilogramm zuläßt. Gleichzeitig wird auch nachgeprüft, ob alle teilnehmenden Flugzeuge die in der Ausschreibung vorgesehene Ausrüstung besitzen.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Französischer Marinebesuch in Hamburg.

Begrüßung des Kapitäns im Altonaer Rathaus.

Der Kommandant des zurzeit im Hamburger Hafen liegenden Fischereischutzbootes „Quentin Roosevelt", Fregattenkapitän Huffon, stattete in Begleitung des Kommandanten des im Altonaer Hafen liegenden Avisos „Ancre", Fregattenkapitän Louides, und des französischen Generalkonsuls Saugon dem Regierenden Bürgermeister im Rathaus einen Besuch ab. Ferner machte der Kapitän des „Ancre" ebenfalls in Begleitung des Generalkonsuls einen offiziellen Besuch im Altonaer Rathaus. Die Besucher gingen durch ein von SA-Männern vor dem Rathaus gebildetes Spalier.

In seiner Begrüßungsansprache führte Bürgermeister Dr. Dehning u. a. aus: Es ist dies der erste Besuch eines französischen Kriegsschiffes in einem deutschen Hafen in der Regierungszeit des Kabinetts Hitler. Ich habe den Wunsch und die Hoffnung, daß der Besuch Ihres schönen Schiffes in dem größten deutschen Hafen dazu beitragen möge, die Beziehungen zwischen unseren Nationen nach allen Richtungen hin zu fördern, insbesondere, daß Ihre jungen Leute, die die Jugend Frankreichs repräsentieren, erkennen möchten, daß die deutsche Jugend durchaus ebenso denkt, wie unser Führer es in seiner großen Reichstagsrede bekannt hat. In diesem Sinne begrüße ich Sie mit unserem deutschen Gruß: Heil Hitler!

Der Generalkonsul dankte für den Empfang und betonte, daß auch Frankreich dieselben Friedensbestrebungen habe wie Deutschland. Auch Frankreich wünsche den Frieden. Der Besuch möge dazu beitragen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Völkern inniger gestaltet werde. Im Anschluß daran sprach der Kommandant, Fregattenkapitän Louides, seinerseits seinen Dank für den Empfang aus und betonte, daß er die Haltung der Bevölkerung bewundere. Er werde nicht verfehlen, nach der Rückkehr in die Heimat das Gesehene zu berichten. Die Besucher begaben sich darauf zum Polizeipräsidenten Hinkler.

Gerade an heißen Tagen ...

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederking & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

39

Er ließ vor allem die großen Werkstätten der transsibirischen Eisenbahn besetzen. Ganz zufällig fiel ihm dabei ein Truppentransportzug, der eben aus Irkutsk angekommen war, in die Hände. Die Hälfte der Leute riß die roten Kappenroseten ab oder umwickelte sie mit weißem Stoff. Die andere Hälfte wurde entwaffnet und in die alten Baracken gebracht, die im Weltkrieg das Kriegsgefangenenlager gebildet hatten. Die Einnahme von Omsk ging nicht ganz ohne Zwischenfälle ab; denn die Sowjets hatten beträchtliche Kräfte in dieser wichtigsten Stadt Sibiriens.

Um ein Uhr versuchte der bolschewistische Kommandant, dem es gelungen war, etwa zweihundert versprengte Mann zu sammeln, einen Handstreich auf den Bahnhof.

Die sibirischen Rekruten, die eben zu Rostin übergegangen waren, bekamen sofort Gelegenheit, sich zu bewähren.

Geführt von früheren zaristischen Offizieren, schlugen sie den Angriff ab.

Der nächste Tag brachte unendliche Arbeit.

Der Zeppelin war schon am vorigen Abend nach Samara zurückgekehrt, der Rest der Flugzeuge kehrte im Laufe des Tages zurück.

In Omsk aber verblieben zu Rostins Verfügung sechs Kampfflieger, vier Transport- und zwei Tankflugzeuge.

Rostin faßte mit starker Hand die Zügel der Regierung. Er saß nun an Koltschaks Stelle, aber er wußte sich sicherer als dieser; denn hinter ihm stand das Urteil der Geschichte, die Hilfe der Welt.

Koltschak hatte nichts gehabt, als die Hilfe tschechischer Legionen ehemaliger Kriegsgefangenen, die nach Hause drängten.

Rostins größte Hilfe war die Erfahrung von mehr als zehn Jahre Bolschewismus in Rußland. Das bedeutete fast noch mehr als die gewaltigen Kampfmittel der Verbündeten.

In Omsk setzte das große Reinemachen in Rußland ein. Aber Rostin leate der Rachsucht der Bevölkerung scharfe Zügel an. Die Gegenrevolution konnte nicht blutlos sein. Doch sollte nicht mehr Blut vergossen werden, als unbedingt nötig. Der alte Mann hatte zu viel gesehen und zu viel erlitten. Außerdem war er klug.

„Wir haben zum Neuaufbau Rußlands jeden Mann nötig. Der Bolschewist von heute wird in zwei Jahren ein brauchbarer Bürger sein."

Unerbittlich war er nur gegen die, welche nun nicht aufhörten, gegen das neue Regime zu kämpfen oder zu planen.

Am zweiten Abend verfügte er über zweitausendneunzehnhundert Mann.

Am Morgen des dritten Tages sandte er einen Jagdflieger und ein Tankflugzeug auf einen Langstreckenflug nach Osten. Die Flugzeuge waren so eingerichtet, daß der Jagdflieger während des Fluges Benzin einnehmen konnte.

Die beiden Flieger kamen bis Krasnojarsk, wobei sie auch Tomsk berührten. Ueber jeden Ort warfen sie Aufrufe ab.

Sibiriaken!

Die Gewaltherrschaft der Sowjets geht zu Ende. Die Stadt Omsk ist bereits befreit. Die neue sibirische Regierung ist errichtet. Ein neuerliches Zusammenbrechen derselben ist, so wie die Verhältnisse heute liegen, undenkbar.

Alle Elemente, die Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit wünschen und am Aufbau eines neuen Rußland teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich unter ihre Fahnen zu scharen.

Der Kommunismus wird hiermit als staatsbedrohende Bewegung verboten. Wer nach dem heutigen Tage noch an dieser Bewegung teilnimmt, wird als Hochverräter behandelt.

An jedem Orte möge sich ein Ausschuß besonnener Bürger bilden, welcher die zeitweilige Verwaltung übernimmt. Der Kommunist, der seine Waffen abliefert und sich schriftlich von dieser Partei lossagt, ist zu schonen. Wer sich widersetzt oder sein Versprechen bricht, wird mit dem Tode bestraft.

Die Bürgerschaft ist zu bewaffnen und hat Anschluß an die Nachbarorte zu suchen. Die Hälfte der verfügbaren Mannschaft ist so rasch als möglich nach Omsk abzugeben.

Vorläufig werden Kampfflieger vom Omsker Hauptquartier aus die regelmäßige Verbindung nach Osten aufrechterhalten.

Der Höchstkommandierende
General Rostin.

Daß Baron Rostin sich den Titel „General" beilegte, war nicht unberechtigt. Er hatte von Jonkheer Rees dazu die Ermächtigung erhalten.

Den ersten Erfolg sahen die beiden Flieger bereits auf dem Rückweg.

Bei Nowo-Nikolajewsk überflogen sie einen Zug, aus dem ihnen mit weißen Tüchern zugewinkt wurde.

Sie kehrten um und zogen Kreise über dem Zug, der stehengeblieben war. Es war ein Truppentransport. Die Soldaten waren waffenlos aus den Wagen geeilt und winkten den Flugzeugen zu. Diese senkten sich noch tiefer und sahen, daß die Soldaten bereits weiße Kappenroseten trugen.

Sie landeten und stellten fest, daß es ein Truppentransport aus Irkutsk war, der in Nowo-Nikolajewsk den Aufruf gelesen hatte und mit wenigen Ausnahmen bereit war, in das Lager Rostins überzugehen.

Nach kurzer Beratung verließen die beiden ehemaligen Zarenoffiziere, die als Begleiter mit den Fliegern mitgegangen waren, die Flugzeuge und stellten sich an die Spitze des Truppentransportes. Der Zug fuhr nach Nowo-Nikolajewsk zurück, um diesen Ort zu besetzen.

Der Aufruf Rostins wurde nach Japan durchtelegraphiert, und japanische Flieger trugen ihn von Wladiwostok bis Charowsk und von Charbin bis Tschita.

Sibirien fing wieder an zu brennen.

Die glänzende Hilfe Roddy Craddocks und der beiden Rostins hatte van der Weens Angriffsplan insofern geändert, als er den Angriff auf Omsk früher eingeschoben hatte. Sein ursprünglicher Plan war von Samara aus Ufa, Tscheliabinsk und Jekaterinenburg zu besetzen.

Jekaterinenburg sollte sein nördliches Hauptquartier werden.

Omsk hatte ihm zweieinhalb Tage gekostet.

Nun holte er das Versäumte mit aller Energie nach.

Nach eintägiger Vorbereitung besetzte er Jekaterinenburg und warf aus Tscheliabinsk Flugstaffel auf Flugstaffel nach Norden.

Jekaterinenburg war der Schlüssel des Ural, zugleich aber auch der Endpunkt der von ihm geplanten Front. Dort mußte ein Stützpunkt entstehen, der sich auch dann halten konnte, wenn Zwischenabschnitte der Front zeitweilig außer Gefecht gesetzt werden sollten.

Nach Jekaterinenburg ging auch eine Staffel von sechs gewaltigen Dornier-Wal-Luftkreuzern. Der See inmitten der Stadt war ja ein idealer Flughafen.

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

* **Unheimliche Zahlen.** Die Zahl 5 galt bei den alten Griechen als eine ungemein schicksalhafte Zahl und ist bei den ungebildeten Neugriechen noch heute im Betrug. Sie nennen sie selten, ohne vorher „mit Erlaubnis" hinzuzufügen. Auch die Mauren sagen nie 5, sondern stets 4 und 1. — Bei den Chinesen ist die Zahl 9 bedeutsam, und manche üble Erscheinung wird mit ihr verknüpft. Die chinesischen Türme haben meist 9 Stockwerke, es gibt 9 Ordnungen der Mandarine, 9 Arten, den Feind anzugreifen und ebensoviele Arten, wie man am besten vor diesem davonläuft.

* **Nerven, Haut und Knochen.** Die Nerven und Innenorgane eines Menschen wiegen übereinstimmenderweise soviel wie alle seine Knochen. Bei einem erwachsenen, durchschnittsgroßen Manne, der nicht verfettet ist, würden, wenn er etwa sechsundsiebzig Kilogramm schwer ist, die Nerven und inneren Organe zehn Kilogramm wiegen, das Knochengerüst nur vierzehn Kilogramm. Seine Muskeln hätten das Gewicht von zweiundreißig Kilogramm; sein Fett elf Kilogramm und seine Haut fünf Kilogramm. Der Umfang seiner Haut entspräche einer Fläche von einem Meter Höhe und zwei Meter Breite.

* **Heringe als Ehestifter.** In Schottland ist der Heringsfang so innig mit dem Volkswohlstand verknüpft, daß sein Ausfall sich bei der Anzahl der während eines Jahres geschlossenen Ehen auswirkt. Diese Tatsache hat ein altes scherzhaftes Sprichwort zur Grundlage, wenn es meint: „No herring, no wedding." Das heißt: „Keine Heringe, keine Hochzeiten!"

Anno dazumal

* **Hochgeschätzte Ärzte.** Die Gehaltsskala für die städtischen Beamten der Stadt Regensburg aus dem Jahre 1457 zeigt, wie hoch damals die ärztliche Kunst geschätzt wurde. Ein geringer Stadtbeamter erhielt zu dieser Zeit sechs Pfund Pfennige, ein Soldner, welcher sogar zwei Pferde halten mußte, zehn Pfund, ein Stadtarzt aber zweiundreißig Pfund. Selbst der Stadthauptmann, der die höchste Besoldung bezog, erhielt nicht wesentlich mehr. Manche fürstlichen Leibärzte hatten aber noch viel höhere Bezüge. So war zum Beispiel unter dem Markgrafen Christian von Brandenburg der Leibarzt mit seinen zweihundertsiebzig Gulden der fünfte in der Reihe der bestbesoldeten Hof- und Staatsbeamten. Der erste, der Hofmarschall, bezog jährlich sechshundert Gulden.

* **Späte Erleuchtung.** Der französische Ingenieur Lebon, der die Stadtbeleuchtung in Paris einführen wollte, wurde allgemein verlacht, weil er eine Lampe ohne Docht brennen lassen wollte. Sämtliche Gelehrte erklärten ihn für einen dummen Kerl. Damals glaubte man den Gelehrten mehr als den eigenen Augen, sonst hätte sich ganz Paris von der Brennbarkeit des Gases überzeugen können. Leben zeigte nämlich vom 1. November 1801 ab an jedem zehnten Tage gegen ein Eintrittsgeld von drei Franc seine Thermolampe, in der Gas ohne Docht brannte. Sein Anerbieten, aus Waldbäumen Leuchtgas zu machen, wurde abgelehnt. Er selbst wurde am Morgen der Krönung Napoleons, dem 2. Dezember 1804, in den Champs-Elysees erstochen. So kam es, daß in Paris erst im Jahre 1818 Gaslaternen brannten, während sich Birmingham schon seit drei zehn Jahren dieser Errungenschaft erfreute. Berlin kam allerdings noch später dran.

* **Die Ruhestörer.** Eine merkwürdige Urkunde aus dem Jahre 1422 lautet: „Und geschieht es, daß meine Eheliebste, die Gräfin von Saarbrücken, im Dorfe Völklingen über Nacht bleibt, so haben die Bauern von Völklingen dafür zu sorgen, daß die Frösche schweigen, damit sie die Frau Gräfin nicht wecken." Wie es die Völklinger Bauern anstellen, die Frösche zum Schweigen zu bringen, darüber schweigt das „Weistum". Da aber die Bauern und Untertanen in jenen Tagen die Nichterfüllung ähnlicher Verpflichtungen oft mit hohen Geldstrafen an die Gnädherrschaft büßen mußten, ergibt sich, daß auch derartige, sonderbar erscheinende Zumutungen einen bestimmten Zweck hatten. Sie boten dem gnädigen Herrn willkommenen Vorwand zu einer neuen Brandschatzung.

Im Weltall

* **Tönender Sand und schreiender Fels.** In der Wüste und ihren großen Sanddünen kann man manchmal ein leises, schwirrendes Singen hören, manchmal klingt es auch wie das Läuten eines Kirchen. In den Dünen der Sahara, zwischen Timbuktu und Marokko, erklingt diese geheimnisvolle Musik. Auch in Südafrika gibt es Dünen, die tönen. Oft glaubt man ein Lachen zu hören, oft das Girren von Tauben. Kanal, eine hawaiische Insel, besitzt die „Heulenden Sanddünen". Der Blütensand in Südkalifornien singt, daß man die Halluzinaten eines Chors singender Frauenstimmen hat. Im Volke gehen Märchen von versunkenen Klöstern um, deren Glocken weiterklingen, aber die Gelehrten erklären das Naturphänomen auf eine glaubhaftere Art. Sie sagen, die Millionen Sandkörner der Küste und der Dünen, die auf einer ständigen Wanderung begriffen sind, die sich unaufhörlich aneinander reiben und vom Winde bewegt werden, bringen die geheimnisvolle Musik hervor. Es gibt aber auch Forscher, die meinen, das Tönen entstehe durch den Widerhall unterirdischer Höhlungen. Verschiedene ältere Reiseschriftsteller berichten auch, daß sich in den verkarstesten Gebirge Bocaul auf der Insel Ceylon nicht selten ein rätselhaftes Geräusch hören läßt, das die Eingeborenen „Teufelsstimme" nennen und dessen Entstehung niemand zu erklären vermag. Ein holländischer Forscher berichtet, wie er einmal unter einem vorspringenden Felsblock in diesem Gebirge übernachtet habe. Um Mitternacht wurde er durch ein Geräusch aus dem Schlafe gerissen, das anfänglich wie Hundegebell klang. Bald mischten sich aber auch Menschenstimmen unter das anscheinend immer näher kommende Gebell. Diese Töne kamen und schwanden in ein paar Minuten wechselweise in die Ferne und Nähe, worauf sie einige Zeit vom Himmel herab zu kommen schienen, so dünkte es gleich darauf dem Gelehrten, als ob der Lärm aus der Erde heraufkäme. Als plötzlich hinter ihm ein gellender Schrei ertönte, stürzte er aus seiner Grotte. Aber im Freien erschallten hunderte kreischende Töne, so fremd und markerschütternd, daß sich der Gelehrte die Ohren zuhalten mußte. Er zog sich schnell zurück und war froh, als die Sonne aufging und der nächtliche Spuk zerfloß.

Sprach Geheimnisse

* **Ein ganz deutsch klingendes Wort,** unser Tisch, ist aus dem bekannten griechischen Wort discos = Diskus, Wurfscheibe entstanden, wohl wegen der Ähnlichkeit der Form. Denn im früheren Mittelalter ab man zu zwei und zwei an besonderen, kleinen runden Tischen mit abnehmbarer Platte. Die Schüssel, aus der beide Personen gemeinsam aßen, wurde mit der Platte zusammen aufgetragen und abgenommen. Darauf ist die Redewendung zurückzuführen: die Tafel aufheben.

* **Es ist höchste Eisenbahn.** In Fällen besonderer Eile sagen wir oft: „Es ist die höchste Eisenbahn!" Die Redewendung ist uns so geläufig geworden, daß wir heute nichts Ungewöhnliches oder auch nur Spaßiges dabei empfinden; sie ist so abgegriffen, daß wir uns der Komik, die in dieser Ausdrucksform liegt, kaum noch bewußt werden oder uns gar die Frage nach der Entstehung der wunderlichen Redensart vorlegen. Sie rührt von Adolf Glasbrenner her, dem bekannten Berliner Humoristen und Satiriker, der in einer komisch-dramatischen Szene aus dem Berliner Volksleben einen hochnasig zerstreuten Bahnbeamten vorführt. Diesem biedern Beamten fällt plötzlich ein, daß es höchste Zeit sei, die mit der Leipziger Post angekommenen Briefe auszutragen: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn", sagt er, „die Zeit ist schon vor drei Stunden angekommen!" Solche Verwechslungen von Worten, wie hier von „Eisenbahn" und „Zeit", fand man in jenen anspruchslosen Großstädtertagen offenbar sehr witzig und geistreich.

Zum Kopfzerbrechen

Magisches Quadrat.

1.	A	A	D	D	E	E
2.	E	E	E	E	E	E
3.	E	E	E	G	G	G
4.	H	H	L	L	N	N
5.	N	N	P	R	R	R
6.	R	S	S	T	T	U

1. Nebenfluß, 2. Grabmal, 3. Name für Herrscher, 4. Kirchenhandbuch, 5. Teil einer Radiolarien, 6. Verwandtschaft. — Die Buchstaben sind so anzuordnen, daß waagerecht wie senkrecht gleichlautende Wörter entstehen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Arithmogriph: Kupfer, Klagte, Roggen, Ludwig, Quarte, Tantalus, Island, Tochter, Zebra, Ballach, Ebbil, Gewehr. — Karl Spitzweg, Richard Wagner.

Zitatenrätsel: 1. Mittelhaus, ich, 2. Leuf, herum, 3. Erde, liegt, 4. Mai, 5. Liebe, 6. Unglück, die, 7. Weisheit, in, 8. Geber, Gott, 9. Löwengarten, erwarten, 10. Irrtum, 11. Mann. — Wilhelm Ludwig Gleim.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 34 Mittwoch, den 23. August 1933

Der Oelmagnat

(18. Fortsetzung.)

Roman von G. Marquardsen-Hamphövener

(Nachdruck verboten.)

Mellors richtete sich auf und dachte, indem sich die von der Nase zum Mund gehenden Falten noch straffer zogen, daß die Zerstreutheit des Chefs natürlich nur auf dieses blonde Mädchen zurückzuführen sei. Wenn auch die größte Kalamität, daß dieses weibliche Wesen hier in die geheiligten Büroräume eindränge, noch abgewehrt zu sein schien, so blieb sie doch ein schädigender Einfluß, wie das nicht anders sein konnte. Jede Frau war eine Gefahr für das Geschäft und darum zu vermeiden, was vom Chef bisher auch in klügster Weise geschehen war. Nun aber, was würde nun noch aus ihnen allen werden, wenn der Chef andere Sachen im Kopfe hatte als die Interessen des Riesenbetriebes? Da ließ sich doch jede Minute in Gewinn oder Verlust umrechnen!

Das Aufhören des Stimmengemurmels neben sich ließ Mac Intyre aus seinen Gedanken auffahren, und er kam sich wie ein kleiner Junge vor, den der Lehrer bei einer Unachtsamkeit ertappt hatte. Schuldbewußt senkte er den Blick auf die Blätter vor seinem Platz und wischte entschlossen das Bild fort, das sich immer wieder leuchtend davorschob.

„Sie sagten, Mellors, Monsieur d'Ugtemont besteht darauf, daß der Verwaltungsrat hauptsächlich aus Franzosen zusammengesetzt bleibt? Das geht nicht. Jackson muß unbedingt hinein, wir haben sonst keine Kontrolle. Bereiten Sie in diesem Sinne die Papiere zur Unterschrift vor. Jackson ist doch da? Er soll, bitte, gleich von Anfang an mit dabei sein. Wenn der Fürst Mirski kommt, führen Sie ihn gleich herein."

Mellors verbeugte sich stumm und wollte gehen.

Mac Intyre rief ihn zurück.

„Noch eins, Mellors; rufen Sie mir Fielding schnell her; ich muß ihn sprechen, ehe die Herren kommen."

Mellors ging, ganz Mißbilligung in jeder Falte. Mac Intyre vergaß sofort alles, was mit den rumänischen Petroleumgesellschaften zusammenhing, und sagte sich, daß es ein gräßliches Gefühl sei, einer Sache machtlos gegenüberzustehen. Gewiß, er hätte der kleinen Prinzessin verbieten können, sich in die Angelegenheit zu mischen; das würde aber, so wie er sie beurteilte, nur zur Folge gehabt haben, daß sie es hinter seinem Rücken tat, was die Gefahr für sie wesentlich steigerte. Er hätte ihr auch jede Auskunft verweigern können; aber das war es eben, er hatte es nicht gekonnt!

Da war irgend etwas, das von ihr zu ihm kam, das stärker war als sein Wille, und das wollte schon allerlei heißen. Aber wenn sie durch die Russen zu Schaden käme, dann wußte er nicht, wie er damit fertig werden sollte!

„Er kommt heute abend?" fragte Alsin, „glauben Sie, daß schon heute vielleicht?"

Die Tür hatte sich hinter ihm geöffnet, ohne daß er es gemerkt hatte, und nun schreckte er zusammen, weil sich eine feuchte Schnauze an seine Hand schob. Er sah auf Neys seidenglänzendes Fell und in die treuen Augen und erinnerte sich plötzlich daran, wie schnell der Hund der Freund der Prinzessin geworden war. Ob er ihr den Hund nicht noch als Wächter gab?

„Entschuldigen Sie, Sir, ich konnte Ney nicht zurückhalten. Sie haben befohlen, Sir?" fragte leise und mahnend Fielding.

„Ja schon gut, Fielding. Wann ist der kleine Albert soweit, daß er ins Meurice gehen kann?"

„Gesundheitlich ist er wieder ganz frisch. Ich wollte eben mit ihm sortgehen wegen der Livreesachen."

„Wie lange dauert das?"

Erstaunt ob des Interesses seines Herrn an solchen Kleinigkeiten, noch dazu unmittelbar vor einer Konferenz, antwortete Fielding: „Eine Stunde höchstens, bis alles besorgt ist."

„Gut; fahren Sie dann gleich mit dem Jungen ins Meurice und führen Sie den Jungen unmittelbar zu Mlle Stein; und sehen Sie, daß er in der Nähe ihres Zimmers unterkommen, daran liegt mir."

Kaum hatte der Kammerdiener das Zimmer verlassen, erschien schon Mellors mit den ersten Herren.

Außer Mellors, der das Protokoll führte, merkten die Männer um ihn herum nichts von seiner Zerstreutheit. Sie fanden den Ölkönig heute nur etwas zugänglicher als sonst. Mac Intyre dünkte es eine Ewigkeit, bis schließlich die Abmachungen alle aufgesetzt waren. Dabei waren knapp drei Stunden vergangen, eine für das große Objekt, das zur Verhandlung stand, recht kurze Zeit.

Mit einem befreiten Aufatmen erhob sich der Ölkönig, konnte aber den Fürsten Mirski nicht so schnell abschütteln.

Der Bosare faßte den Olkönig beim Arm:

„Endlich, mon chér, haben wir diese Sache unter Dach! Ich bin aufrichtig begeistert, daß wir soweit sind, und ich habe mir erlaubt, eine kleine Feier vorzubereiten, in der Voraussetzung, daß es uns gelingen würde, uns zu einigen. Dürfen wir darauf rechnen, daß Sie um sieben Uhr bei Henry unser Gast sind?"

Mac Intyre schwebte es auf der Zunge, abzusagen, aber er wußte im gleichen Augenblick, daß das nicht möglich sein werde.

„Ich werde gern mit Ihnen speisen, Fürst; aber nachher muß ich mich entschuldigen, da ich noch eine wichtige Besprechung habe."

Unmöglich, das Mädchen den ganzen Abend nicht mehr zu sehen! Ganz unmöglich! Lebend vor Ungeduld ließ er die Verabschiedung über sich ergehen und stürzte dann in sein Privatbüro, von dem aus die direkte Verbindung zum Meurice gelegt worden war. Er schloß sorgfältig die gepolsterten Türen und nahm den Hörer auf. Die Zentrale des Meurice meldete sich sofort, er gab seinen Namen an und hörte im nächsten Augenblick das Summen der Verbindung. Dann wurde der Hörer abgenommen, und er konnte durch den Apparat deutlich eine Männerstimme sprechen hören. Nur einige halblaute Worte waren es, die ganz nahe beim Apparat gesprochen worden sein mußten in der verstirnten russischen Sprache, die er nicht verstand! Aber der Ton, den verstand er wohl, der war in allen Sprachen der gleiche. Dieser weiche, dieser alberne Ton des verliebten Mannes. Zum Ruckuck noch einmal.

„Hallo! Sind Sie es, Mr. Mac Intyre? Hallo, Hallo . . ."

Ihre helle und freie Stimme schwang über die Drähte zu ihm hin, aber er mußte einige Male ansetzen, ehe er heiser vor Wut sagte: „Ja, Mac Intyre. Ich muß Sie heute noch sprechen."

„Gewiß, gerne. In einer halben Stunde bin ich frei."

„Ich komme erst um neun Uhr zu Ihnen. Bitte, seien Sie allein."

Ein leises Lachen klang im Apparat auf, und dann sagte die ferne junge Stimme:

„Aber natürlich bin ich allein. Ich erwarte Sie unten um neun."

Er hielt den Hörer noch eine Weile, hörte aber nur das Knacken, das durch das Ausschalten der Verbindung verursacht wurde. Dann legte auch er den Hörer hin und ließ sich auf einen Stuhl sinken. Das Gesicht vergrub er in die Hände und hatte eine sehr einsame dunkle Stunde. Konnte er noch glauben . . . konnte er?

Am anderen Ende der Leitung aber hatte Marieliese sich mit dem Rücken gegen ihren Besucher gestellt, und so vermochte der nicht zu sehen, wie gequält sie aufsah, als sie den Hörer fortlegte; denn als sie sich wieder umwandte, lachte sie.

„Er kommt heute abend!" fragte Alsin, „glauben Sie, daß schon heute vielleicht"

Marieliese schnickte heftig, und es kostete sie viel, die frohe Maske festzuhalten. Sie sah sich den plumpen Mann mit den harten Augen fest an, der ihr so schnell in die Schlinge gegangen war, und sie ekelte sich vor sich selber, daß sie es so vortrefflich verstand, Schlingen dieser Art zu legen. Aber sie antwortete lachend:

„Ich weiß nicht, ob heute schon; morgen aber sicher. Und wollen Sie, bitte, jetzt gehen, Setzei Jeftimowitsch? Ich habe noch einige Briefe für meinen Chef zu schreiben, die fertig sein müssen, wenn er kommt."

Alsin kam schwerfällig aus dem niederen Sessel auf und ging auf Marieliese zu; sie wich bis an die Tür zum nebenliegenden Schlafzimmer zurück, in dem sie schon seit einiger Zeit das beruhigende Hin und Her der Kammerzofe hörte, sich gegen die Tür lehnend, faßte sie rückwärts den Griff und hatte nun ein Empfinden vollkommener Sicherheit:

„Und vergessen Sie nicht, daß Sie mir versprachen, die Vereinbarung aufzusetzen und fertig unterschrieben mitzubringen, damit wir jederzeit tauschen können."

„Ich vergesse es nicht, Mütterchen; gleich morgen früh werde ich alles bereit haben. Und dem Herrn sagen, welche große Hilfskraft wir gewonnen haben."

„Aber ehe ich gehe . . . will das Mütterchen mir nicht beweisen, daß sie mich leiden mag, wie ich sie . . . das schöne, das schönste Mütterchen . . ."

Begehrlich glänzten die grausamen Augen; nahe kamen die groben Hände; Marieliese überlief es kalt. Aber sie lachte. „Morgen, morgen, wenn wir die Schriftstücke tauschen!" Und drückte den Türgriff nieder, nickte ihm strahlend zu, dem russischen Bauern, dem groben Kerl — und war fort.

Als sie die Tür hinter sich schloß und den Riegel vorschob, wollte sie wütend losschreien über sich selbst; aber das ging nicht. Sie mußte sich weiter meistern, bis sie dem Olkönig ihren Gegendienst erwiesen hatte. Dann konnte die große Komödie ausgespielt sein und sie wieder heimkehren zu ihrem Kruckchen. Für jetzt hieß es . . . weiter . . . weiter!

„Fräulein Stein!" sagte eine halblaute Stimme.

Marieliese fuhr herum und sah einen kleinen Mann vor sich in einer knappen schwarzen Livree; mit kurzer Jacke, schwarzen Schnüren und einem Käppchen in der Hand. Hand Albert dort. Hinter ihm die Zofres, ihren Abendmantel auf dem Arm haltend.

„Wie kommen Sie denn her, Albert? Sollen Sie mir was bringen?"

„Nichts, nur mich selbst, Fräulein Stein; der Herr schickt mich, daß ich hier aufpassen soll auf Sie."

Bei diesen Worten mußte „Fräulein Stein" über des Jungen wichtiges Gesicht herzlich lachen und entsann sich, daß sie ja um sein Herkommen gebeten hatte.

„Eine richtige Livree habe ich bekommen, sehen Sie nur, wie schön, Fräulein Stein! Einen Mantel auch dazu und sonst noch eine Menge Sachen, in einem richtigen Koffer auch. Es ist alles drüben, gerade drüben ist mein Zimmer. O so fein! Und ich bin nun Ihr Page, und da soll einer kommen! Ich bin da! Und daß Sie mich zu dem Olkönig gebracht haben, Fräulein Stein, das vergesse ich Ihnen nicht! Und Karten will er auch später noch kommen lassen, denken Sie nur! Aber du müssen Sie wieder zu mir sagen, wie im Zuge; das klang so fein!"

Albert war ganz aufgelöst in Freude und Erregung, und Marieliese sagte sich, daß sie diesem Jungen wenigstens ungetrübtes Glück verschafft habe durch ihr seltsames Erlebnis.

„Das ist ja alles sehr schön, Albert, und freut mich riesig. Ich will gerne wieder du sagen, und wenn du nun wirklich mein Page bist, so kannst du auch sehen, daß ich das Essen dann gleich herausbekomme; ich möchte erst später hinuntergehen. Sorge dafür, ja?"

„Jawohl, Fräulein Stein", sagte Albert und grüßte mit dem schwarzen Käppchen, stolz davongehend.

Marieliese aber goß durstig das Wasser herunter und sagte zu ihrer Zofe, sie wolle sich ein wenig später ankleiden. Jetzt müsse sie einen Brief schreiben. Dann setzte sie sich, im Gefühle ihrer Hilflosigkeit den zermalmenden Kräften gegenüber, die sie umfingen, um an Kruckchen zu schreiben.

Aber seltsam, es wurde nichts aus diesem Briefe; sie kam über die Anrede kaum fort und saß noch vor dem Papier, als man schon den Tisch zu decken begann. Denn Marieliese hatte eine sehr ernste Auseinandersetzung mit sich selbst. Sie sagte sich, daß es lächerlich sei, mit großen Worten und Tönen eine Sache zu beginnen und sich dann bei den ersten Peinlichkeiten als tragische Heldin zu benehmen.

Bloß empfand sie Ekel vor sich selbst? So eine Torheit! Konnte sie denn nicht mit den Waffen, die ihr die Natur gegeben hatte, eine Gesellschaft von hinterlistigen Barbaren aus dem Felde zu schlagen versuchen, um so mehr, als diese Betätigung die einzige Art war, wie sie dem Olkönig einen wirklichen Dienst erweisen konnte, woran ihr soviel lag?

Möglich, daß ein anderer die einfache Bürgschaft, die Mac Intyre dem Polizeichef von Zürich gegenüber für sie geleistet hatte, nicht als eine so große Sache betrachten würde; aber sie, für die das erstemal jemand eingetreten war, sie, die gegen sich selbst und viele angeborene Dinge auch immer noch kämpfende kleine Menschin, sie empfand diesen Dienst, den er ihr schützend erwiesen, als etwas ganz Großes und Besonderes.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorreiter.

Von Werner Klöhn.

(Nachdruck verboten.)

Hanne Wuck trieb sich wieder einmal in den großen, breiten Straßen des Berliner Westens umher. Die Situation war die übliche: Er hatte kein Geld und mächtig viel Zeit. Wie schnuppernd hob er die neugierige, unmännlich kleine Nase in die Höhe, während seine pfiffigen, wasserblauen Augen emsig Ausschau hielten. Wonach? Nun, nach Gelegenheiten! Wuck vertrat immer die Ansicht, man könne aus allem etwas machen. Da gingen zum Beispiel vor ihm zwei Herren, massige Gestalten, Menschen von der Sorte, die breit und fest im Leben stehen. Neben ihnen trottete mit unnachahmlicher Gleichmütigkeit ein großer Bernhardiner. Tiefe, tönende Stimmen vervollständigten den bestehenden Gesamteindruck. „Edelkasse!" stellte Wuck anerkennend fest. Darum lebte er nicht in dieser Gesellschaftsschicht. Wie kommt man an solche Vertreter der großen Welt heran?

„Ganz einfach", sagte plötzlich der eine der beiden Herren, nachdem er sich vorher schon einmal umgeschaut hatte, „dieser junge Mann wird es schon machen!" Sie blieben beide stehen und ließen Hanne Wuck herankommen. Der war ganz fassungslos vor Staunen. Obwohl sonst immer geistesgegenwärtig, konnte er jetzt nur noch murmeln: „Gedanken sind Kräfte!" Aber da stand er schon vor den Vartenden: „Ganz zu Ihrer Verfügung, meine Herren!" — „Ja, junger Mann, wollen Sie uns mal einen kleinen Gefallen tun?" — „Gern!" — „Also wir haben vielleicht zehn Minuten in diesem Hause zu tun und möchten Sie bitten, solange auf unseren Wagen, der dort drüben an der Ecke steht, aufzupassen!" Und dann, schon ein paar Schritte weg: „Hallo, junger Mann, noch was. Können Sie etwa auch fahren?" — „Nein", rief Hanne Wuck lachend zurück, „keine Angst, Sie haben den Bock nicht zum Gärtner gemacht!" — Das dröhnende Gelächter der beiden Herren verklang in dem riesigen Portal eines schloßähnlichen Hauses.

Wuck ging über die Straße zum Wagen und lehnte sich tief in die klubsesselartigen Lederpolster des eleganten Esser, weidete sich an den neidvollen Blicken der Vorübergehenden und fand es herrlich, keine andere Aufgabe zu haben, als da zu sein. Doch paradiesische Träume währten nicht lange. Die beiden Herren kamen schnell zurück und Wuck — nun schon wieder ganz Geschäftsmann — sprang hinaus und öffnete den Wagenschlag, indem er entgegen seiner sonstigen Gewohnheit die Mühe lüftete. „Steigen Sie ruhig mit ein", sagte leutselig der ältere der beiden Herren. Die Jungs sind richtig, dachte Wuck, und war mit einem Satz wieder im Wagen. Das war eine schneidige Fahrt! Sie fegten bloß so über den spiegelnden Asphalt. Aber das schönste war doch der Schluß! Da drückten die Herren dem Hanne Wuck einen Zehnmarkschein in die Hand. „Aber meine Herren", fühlte sich Hanne verpflichtet zu sagen, „das kann ich doch gar nicht annehmen!" — „Doch, das können Sie ruhig, junger Mann, so wohlhabend werden Sie ja auch nicht sein!" — „Wohlhabend wäre allerdings zuviel gesagt", meinte Wuck, indem er an seine rückständige Miete, an die Gasrechnung und an den Schuhmacher dachte.

„Übrigens", fuhr der alte Herr fort, „wenn Sie sich wieder mal ein paar Pfennige verdienen wollen, dann finden Sie sich übermorgen gegen drei Uhr an derselben Stelle ein. Wir haben da eine landwirtschaftliche Sitzung, die mindestens zwei Stunden dauert. Sie werden uns schon sehen!" Darauf, zu seinem Begleiter: „Das nächste Mal holen Sie mich aber in Ihrem Wagen ab, ja, Doktor? Ich möchte nämlich diesen hier abschmieren lassen!" — „Aber gern, Herr von Korf, wie Sie wollen!" — Die Herren grüßten, der Wagen sprang an und zurück blieb ein vergnügter Mensch, der sich lachend auf die Schenkel schlug und wieder und wieder rief: „Man kann aus allem etwas machen!"

Als Hanne Wuck zwei Tage später zur vereinbarten Zeit erschien, waren die Herren, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die bevorstehende Sitzung, in ein so reges Gespräch vertieft, daß sie von ihm kaum Notiz nahmen. Sie wiesen nur kurz auf die an der gegenüberliegenden Straßenseite parkende Luxuslimousine und gingen dann mit sorgenschweren Gesichtern in das palastähnliche Haus. Wuck nahm unterdessen in dem Wagen Platz und entfaltete eine vorgefundene riesige Zeitung, an deren Kopf die seltsamen Worte „Le Matin" standen. Für die Außenwelt vertiefte er sich in die Lektüre dieses Blattes. Nun gibt es aber Menschen, denen nichts heilig ist, die also auch vor einer fremdländischen Zeitung keine Hochachtung haben. So einer mußte es wohl sein, der ihn plötzlich anschrie: „Sie sind wohl verrückt geworden!" — Hanne Wuck verhielt sich wie die glattrasierten englischen Detektive in Kriminalromanen. Er zuckte mit keiner Miene und las ruhig weiter. Menschen sammelten sich an, sprachen für und wider, alle nahmen regen Anteil — nur der Herr im Innern des Wagens, um den es sich doch offenbar drehte, ließ keine Silbe verlauten.

Ein Polizeibeamter kam: „Was ist hier los?"

„Nehmen Sie den Mann dort fest", sagte Wuck nun, indem er den Blick einen Zentimeter über den Rand der Zeitung hob und mit einem leichten Kopfnicken auf den Herrn wies, der an seiner Zurechnungsfähigkeit gezweifelt hatte. Damit schien die Sache für ihn erledigt, denn er verschwand wieder hinter der riesigen Zeitung.

Der kleine, dicke, aufgeregte Mann mit dem roten Gesicht, auf dessen Stirn blaue Adern hervortraten, stellte die unsinnige Behauptung auf, der Wagen gehöre ihm. Wuck mußte nun schließlich doch etwas mit der Sprache heraus. Seine Angaben wurden nachgeprüft und für falsch befunden. Von einer landwirtschaftlichen Sitzung wußte kein Mensch etwas in dem Hause; die beiden Herren waren dort unbekannt. Also mußte Hanne Wuck den Weg zur Polizei antreten. Dort gab man ihm zu verstehen, daß man die Erzählung mit den beiden geheimnisvollen Herren sehr spaßig finde, im übrigen aber überzeugt sei, in ihm einen lange gesuchten Autodieb gefunden zu haben.

Das Schicksal hatte aber noch einmal Erbarmen mit ihm. Am nächsten Tage gelang es, die beiden eleganten Herren bei dem Versuch, für ihren verlorenen Mitarbeiter Ersatz zu finden, festzunehmen. Sie hatten sich durch ein erkennisches Mißgeschick gerade an einen Kriminalbeamten gewandt. Es stellte sich heraus, daß sie im Fürr des Hauses nur ein Weilchen gewartet hatten, um zu sehen, ob die Luft rein sei. Wurde ihr „Vorreiter" nicht belästigt, so griffen sie kurzerhand zu und fuhren lustig davon.

Es läßt sich eben aus allem etwas machen. — — —

Sprüche der Weisheit.

Zweierlei laß dir gesagt sein,
Willst du stets in Weisheit wandeln
Und von Torheit nie geplagt sein:
Laß das Glück nie deine Herrin,
Nie das Unglück deine Magd sein.

*

Recht ist hüben zwar wie drüben.
Aber danach sollst du trachten;
Eigne Rechte mild zu üben,
Fremde Rechte streng zu achten!

*

Eine Unzahl Worte brauchst du,
Um zu leugnen, zu entschuldigen,
Schon der zehnte Teil genügte,
Würdest du der Wahrheit huldigen.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 197 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 24. August 1933 — 49. Jahrgang

Das große Luftrennen über Deutschland

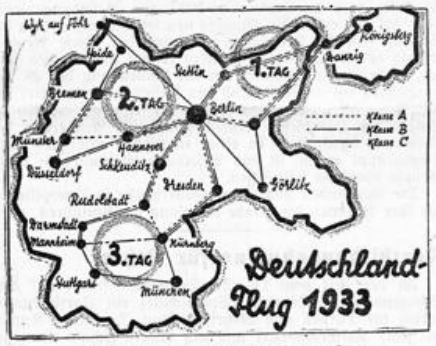
Deutschlandflug 1933.

Vom Kurischen Haff bis zum Rhein, von der Nordsee bis zu den bayerischen Alpen werden am 25., 26. und 27. August deutsche Sportflugzeuge ihre Bahn ziehen beim Deutschlandflug 1933, dem größten bisher veranstalteten deutschen Flugzeugwettbewerb.

Der Streckenflug ist in drei große Tagesschleifen eingeteilt, von denen jede entsprechend der Einteilung der Maschinen in drei Klassen drei verschiedene lange Strecken aufweist. Die kleinste Klasse A muß täglich etwa 850, die mittlere Klasse B etwa 1100 und die große Klasse C etwa 1350 Kilometer abfliegen.

Die Strecke des ersten Tages

führt von Berlin-Tempelhof nach Nordosten, und zwar ist die erste Zwischenlandung in Stettin vorgesehen. Dann geht es weiter nach Danzig, von wo die große und mittlere Klasse einen Abstecher nach Königsberg macht, und von Danzig fliegen dann alle drei Klassen nach Frankfurt a. d. O., wo die erste Zwischenlandung auf einem nicht dem Luftverkehr dienenden Flughafen erfolgt. Von hier kehrt die kleinere und mittlere Klasse direkt nach Berlin zurück, während die „Großen" noch einen Abstecher nach Görlitz machen.



Die Streckenführung im Deutschland-Flug

Am zweiten Tag

führt der Streckenflug nach dem Nordwesten und Westen Deutschlands. Die große Klasse beginnt den zweiten Wettbewerbstag mit der längsten Etappe des ganzen Fluges, Berlin — Wyk auf Föhr mit über 405 Kilometer. Die beiden anderen Klassen fliegen direkt nach Bremen, treffen sich hier mit den starken Maschinen und fliegen mit ihnen gemeinsam nach Münster weiter. Von hier geht die kleine Klasse über Hannover nach Berlin zurück, während die Flugzeuge der mittleren und großen Klasse nach Düsseldorf, also nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet gehen, um dann über Hannover und Magdeburg die zweite Tagesschleife zu beenden.

Der dritte Tag

des Wettbewerbs führt über die deutschen Mittelgebirge nach Süden. Alle drei Klassen fliegen zunächst von Berlin nach dem Flughafen Schkeuditz (Halle-Leipzig) und von hier nach Rudolstadt. Von hier muß die große und mittlere Klasse über Thüringer Wald und Spessart, an der Wasserkuppe mit ihrem Segelfliegerlager vorbei, Darmstadt und Mannheim erreichen. Hier zweigt die mittlere Klasse ab nach Nürnberg, wohin inzwischen die „Kleinen" direkt von Rudolstadt geflogen sind. Die große Klasse aber geht von Mannheim nach Stuttgart-Böblingen und von hier weiter nach München, um dann in Nürnberg die Teilnehmer der beiden anderen Klassen wiederzutreffen und mit ihnen gemeinsam über Dresden nach Berlin-Tempelhof zurückzukehren, wo der Wettbewerb sein Ende findet.

Die Deutschlandflieger am Start eingetroffen.

Mittwoch mittag war der offizielle Eintreffschluß für die am Deutschlandflug beteiligten Flieger. Es trafen bis 12 Uhr in Tempelhof 118 Flugzeuge mit ihren Besatzungen ein. Diese Zahl ist deshalb noch nicht endgültig, weil sich sechs bis acht Flieger noch auf der Strecke befanden, die wegen Witterungsschwierigkeiten von ihrer örtlichen Luftpolizei bzw. von den Flughafenüberwachungen auf der Strecke Startverbote bekommen hatten.

Die endgültige Zahl der am Deutschlandflug beteiligten Besatzungen wird sich also auf etwa 125 stellen. Damit erreicht dieser Wettbewerb eine Zahl von Teilnehmern, wie sie bisher kein Flugwettbewerb in irgendeinem Lande aufweisen konnte. Das neue Deutschland und die neue Luftfahrtführung beweisen mit dem großzügigen Aufziehen des Deutschlandfluges, daß die deutsche Luftfahrt gewillt ist, sich mit aller Macht gegen alle Widerstände durchzusetzen.

Geschwindigkeitsprüfung der Deutschlandflieger.

124 Teilnehmer in Berlin.

Auf dem Flughafen Tempelhof herrschte Mittwoch lebhafter Betrieb. Daß sich der gesamte Verkehr mit Einschluß des regelmäßigen Flugverkehrs reibungslos abwickelte, spricht der Organisation das höchste Lob aus.

Am Mittwochabend fand in den Räumen des Flughafens eine Führerbesprechung statt, zu der die Wettbewerbsleitung sämtliche Besatzungen eingeladen hatte, um noch einmal alle Organisationsfragen durchzusprechen. Bei dieser Gelegenheit begrüßte der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Pour-le-Mérite-Flieger Hauptmann a. D. Bruno Loerzer, die Teilnehmer und gab seiner Freude über die starke Beteiligung Ausdruck. Mit einem Siegheil auf den Volkskanzler Hitler und seinen Luftfahrtminister Göring verband Loerzer die besten Wünsche für das Gelingen der nicht ganz leichten Prüfung.

In der Nacht zum Donnerstag fanden wieder Nachtlandungen statt. Es ist erfreulich, daß sich alle Teilnehmer des Wettbewerbs dieser Uebung unterzogen, die bestimmt für manchen Anfänger keine Kleinigkeit darstellte.

Am Donnerstag früh erfolgte der Start nach Staaken zur Geschwindigkeitsprüfung von Staaken aus über eine Strecke von 50 Kilometer bis zur Wendemarke am großen Zernsee. Dort wurde nur eine Zielline überflogen, und die Teilnehmer kehrten ohne Zwischenlandung nach Tempelhof zurück.

Am Freitagmorgen beginnt die erste Etappe des großen Streckenfluges.

Soll das Abrüstung sein?

Roosevelt kommt Frankreich entgegen.

Weitgehende Zugeständnisse in der Kontroll- und Sicherheitsfrage.

In zwei Wochen begibt sich der amerikanische Vertreter auf der „Abrüstungskonferenz", Norman Davis, wieder nach Genf. In einer längeren Unterredung gab ihm Präsident Roosevelt umfassende Instruktionen.

Es verlautet, daß Roosevelt die früheren englisch-französischen Versuche, die Frage der Kriegsschulden mit der Abrüstung zu verkuppeln, schroff zurückweist und beide Fragen getrennt behandelt sehen will.

Die Regierung der Vereinigten Staaten werde auf der nächsten Sitzung der Abrüstungskonferenz beantragen, daß der französische Vorschlag einer Überwachung der Abrüstung grundsätzlich in den Macdonald-Plan mit aufgenommen werden sollte.

Die französische Forderung nach Sicherheit solle durch Zugeständnisse in der Frage der Verteidigungswaffen wie Festungsanlagen usw. befriedigt werden.

Der amerikanische Präsident stehe nach wie vor zu seinem Abrüstungsplan, wie er ihn im Frühjahr bekanntgab. Er lehne es daher auch ab, weitere Konzessionen, besonders hinsichtlich politischer Sicherheitsgarantien zu machen.

Wohlverstanden: Roosevelt will diese Zugeständnisse zu Verteidigungszwecken nicht etwa dem entwaffneten und von allen Seiten bedrohten Deutschland, sondern

der größten Militärmacht der Welt, Frankreich,

machen, er scheint also über die tatsächlichen Verhältnisse ebensowenig unterrichtet zu sein wie Wilson, der 1919 bei Friedensschluß über europäische Dinge entscheiden sollte deren Grundlagen ihm nicht bekannt waren. Sollte die Meldung in dieser Form zutreffen, so wäre die Haltung des Präsidenten völlig unverständlich, da sie geeignet ist, einerseits Frankreich in seiner vertragswidrigen Verweigerung der Abrüstung zu bestärken und andererseits die Wehrlosigkeit Deutschlands gegenüber jedem Einfall oder Angriff noch länger andauern zu lassen. Auch der angebliche Wunsch Roosevelts nach Aufnahme der französischen Kontrollforderung in den für Deutschland ohnehin bedenklichen Macdonald-Plan bedeutet ein

sehr gefährliches Zugeständnis an Frankreich;

denn Frankreich wird selbstverständlich niemals eine uneingeschränkte und bedingungslose Kontrolle seiner riesigen Rüstungen etwa durch deutsche Fachleute dulden, wie es auch im Sinne der Gleichberechtigung läge, aber ein etwaiges Kontrollabkommen vor allem gegen Deutschland anwenden, das ja die interalliierten Schnüffelkommissionen mit ihren Übergriffen noch sehr deutlich in Erinnerung hat.

Englands neue Flottenbauten.

Während die fälschlich „Abrüstungskonferenz" genannte Genfer Institution also im September einer neuen Rede- und Verschleppungsperiode entgegengeht, pfeift England genau wie alle anderen hochgerüsteten Staaten praktisch auf alles, was mit Abrüstung zu tun haben könnte. Aus Frankreich kommen in Abständen von einigen Wochen regelmäßig Meldungen von den Stapelläufen neuer Fotteneinheiten. In Amerika hat Präsident Roosevelt im Juli ein umfangreiches Flottenbauprogramm genehmigt. Jetzt will nach Meldungen aus London

die englische Admiralität folgende Forderungen an die Regierung stellen:

25 neue Kreuzer, die der Größe und Rüstung nach mit den besten ausländischen Fahrzeugen gleichwertig sind, ein jährliches Kontingent von 15 bis 18 Torpedobootzerstörern, ein großes Unterseebootbauprogramm, erhebliche Verstärkung des Marinefliegerkorps, Vermehrung des Personals in der Marine um mindestens 10 000 Mann und Vermehrung der Flottenmanöver.

Das amerikanische Bauprogramm, heißt es bezeichnenderweise weiter in den Londoner Meldungen, insbesondere habe England „sehr überrascht", da man angenommen hatte, daß die Amerikaner den größten Wert auf eine Abrüstung zur See legen würden.

Stahlhelmtag abgesagt.

Reichsführertagung erst am 23. September.

Der Bundesführer des Stahlhelm hat auf Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler die für den 9. September anberaumte Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover auf den 23. und 24. September verlegt. Wegen der durch diese Verlegung bedingten organisatorischen Schwierigkeiten wird die Durchführung des ursprünglich in Zusammenhang mit der Führertagung vorgesehenen Stahlhelmtages abgesagt. Über den Umfang und Verlauf der Reichsführertagung sollen in den nächsten Tagen die Befehle erlassen werden.

Grauenhafte Not in Sowjetrußland.

Hilfsaktion aller christlichen Kirchen geplant.

Auf Einladung des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland hatten sich zahlreiche ausländische und deutsche Pressevertreter im Berliner Haus der Deutschen Presse zu einer Aussprache über die Hungerkatastrophe in Rußland und die Anregung des Kardinalbischofs von Wien, Dr. Innitzer, zu einer großen internationalen und interkonfessionellen Hilfsaktion versammelt.

Der Direktor des Evangelischen Presseverbandes, Prof. D. Hinderer, erklärte, daß die deutschen evangelischen Kreise die Initiative des Kardinalerzbischofs freudig begrüßten und begründete Hoffnung hätten, daß die evangelischen Kirchen des Auslandes bald mit einer ähnlichen Aktion hervortreten würden, um in freundschaftlichem Zusammenwirken mit der katholischen Kirche an der Rettung der russischen Christen aller Nationalitäten und Konfessionen mitzuarbeiten. Die Hilfsaktion werde allein unter dem Gesichtspunkt der brüderlichen Liebe und Hilfsgemeinschaft durchgeführt, um dem „sterbenden Volk Rußlands" so schnell als möglich Rettung zu bringen.

Tausende sterben vor Hunger.

Sodann schilderten drei soeben aus Rußland zurückgekehrte Augenzeugen die augenblickliche Lage in der Sowjetunion. Ein amerikanischer Sachkenner erzählte, auf seiner Fahrt von Charkow nach Odessa habe er aus dem Zug heraus und auf den Eisenbahnstationen sehr viel verhungerte Menschen angetroffen. Zwei deutsche Flüchtlinge gaben anschließend ein eindrucksvolles Bild von der unbeschreiblichen Verelendung des russischen Landes. Viele Briefe und vor allem geradezu grauenerregende Photographien der Verhungerten und der Massengräber bekräftigten ihre Worte.

„Zu essen haben wir nichts, ich schreibe den Brief unter Tränen. Wir werden uns wohl nie mehr wiedersehen. Es gibt keine Rettung mehr. Wenn wir wenigstens Kleie hätten, die wir früher den Säuen gaben, dann wären wir heute froh. Russische Bevollmächtigte haben uns gedroht, in keinem Fall zu sagen, daß wir hungern."

Das ist ein Brief vom 3. August 1933 aus einer deutschen Kolonie in Rußland. Er gibt kein Einzelschicksal wieder, sondern eine typische Erscheinung. Er ist ein anklagendes Beispiel des Gesamtzustandes in dem Lande des Hungers. Nur mit tiefster Erschütterung konnte man diesen authentischen Schilderungen der grauenhaften Not folgen. Sie sind ein letzter Appell an die ganze christliche Welt, ohne Versäumnis ihre Verantwortung zu erkennen und dem sterbenden Volk in Rußland im Geiste echter christlicher Liebe zu Hilfe zu eilen.

Der erste Tag der italienischen Manöver.

Teilnahme Mussolinis.

Am ersten Manövertage in den Ligurischen Seealpen nahm Mussolini persönlich an den Truppenübungen teil und führte ein Schützenbataillon (Bersaglieri).

Das Manöver begann mit einer Fühlungnahme der Infanterie, wobei die Blauen die Roten zurückdrängten und die Kavallerie ein bedeutendes Umfassungsmanöver ausführte.

Die zum ersten Male eingesetzte faschistische Miliz konnte gut vorrücken.

„Die Wälder brennen in Frankreich, als ob sie versichert wären!"

Hunderte von Hektar vernichtet.

„Die Wälder brennen in Frankreich, als ob sie versichert wären", sagt ein Pariser Blatt in seiner Karrikatur zum Tage. In der Tat werden fortwährend neue Waldbrände gemeldet.

Wenn man die nach den Zeitungsmeldungen in der letzten Zeit vernichteten Waldbestände zusammenstellt, ergibt sich eine erschreckende Hektarzahl.

Siebzig Hektar sind in Colomar bei Nizza völlig niedergebrannt. Bei Rouret dehnte sich die Feuersbrunst auf mehrere Kilometer aus. Im Departement Var sind 50 Hektar abgebrannt. Bei Airen provence ist ein Wald von 200 Hektar Größe vom Feuer bedroht. 500 Mann mußten eingesetzt werden, um die benachbarten Gehöfte zu schützen.

Lindbergh auf den Faröern.

Lindbergh ist, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, am Mittwoch um 17 Uhr auf den Faröern eingetroffen.

Keine Weiterzahlung von Unterstützungen an wiedereingestellte Arbeitslose.

Der Präsident der Reichsanstalt hat an die Landesarbeitsämter folgenden Erlaß herausgegeben: In dem dankenswerten Bestreben, örtliche Bezirke von Arbeitslosen freizumachen, sind in großem Umfange Arbeitslose in Betrieben der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft zusätzlich eingestellt worden. Dieses Verfahren ist nach den mir vorliegenden Berichten neuerdings mehrfach dadurch begünstigt worden, daß Arbeitslosen, die vor der Einstellung Empfänger von Arbeitslosenhilfe waren, die ihnen zustehende Unterstützung ganz oder teilweise durch Vermittlung der Arbeitgeber in Anrechnung auf den Lohn nach der Einstellung in die Betriebe weitergezahlt wurde.

Bei der Bedeutung der Entscheidung habe ich in den letzten Tagen eine Stellungnahme der beteiligten Reichsministerien herbeigeführt. Dabei hat sich die übereinstimmende Auffassung dahin ergeben, daß die Weiterzahlung der Unterstützung nach erfolgter Einstellung der Arbeitslosen die Übernahme eines beträchtlichen Teiles der Löhne der privaten Wirtschaft auf öffentliche Mittel bedeute und daher aus wirtschaftlichen Gründen sehr bedenklich sei. Außerdem sei im Interesse der Arbeitsvermittlung eine gleichmäßige Behandlung aller Arbeitslosen nötig.

Neue Sozialpolitik.

Die bisherige deutsche Sozialversicherung wird durch Werner Bunk von der Abteilung für Sozialversicherung im Gesamtverband der Arbeiter vom Standpunkt der NSBO. einer Kritik unterworfen. Der Verfasser stellt fest, daß eine tatsächliche allgemeine zufriedenstellende Lösung nur gefunden werden könne, wenn man zunächst einmal das Übel an der Wurzel packe und die sozialen Mißstände selbst beseitige. Schaffe man durch Errichtung einer wahren deutschen Volks- und Arbeitsgemeinschaft in nationalsozialistischem Sinne die sozialen Gegensätze zwischen Staat und Wirtschaft einerseits und dem Volke andererseits aus der Welt, dann werde eine neue und bessere Regelung der gesamten Sozialversicherung sich von selbst ergeben. Bei dieser Frage werde dann nur noch die Organisation von Bedeutung sein, der materielle Inhalt der Sozialversicherung sich aber aus dem Geiste selbst ergeben, der in einem nationalsozialistischen Staate alle Teile unseres Volkes beseelt. Die rechtliche Gleichstellung des Arbeiters (unter „Arbeiter" versteht der Verfasser alle Lohn- und Gehaltsempfänger) im Staate, seine Mitwirkung an den Staatsgeschäften und die vernünftige Regelung der Arbeits- und Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters sowohl als auch des Unternehmers würden gewisse Voraussetzungen als Grundlage einer Neuordnung der sozialrechtlichen Angelegenheiten geben. Darauf werde sich dann ein Neubau auch hinsichtlich der Sozialversicherung erreichen lassen, der organisch und festgefügt den natürlichen Ansprüchen des deutschen Arbeiters und des deutschen Volkes überhaupt entspreche. Soweit aber die Altersversorgung eine Frage nicht nur der Arbeiterschaft, sondern des ganzen deutschen Volkes sei, werde der Staat selbst die Regelung dieser Frage in seine Hände nehmen und in nationalsozialistischer Gerechtigkeit lösen.

Neuordnung der Mittelstandsorganisationen

Der Reichsleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. von Renteln, hatte alle bisherigen Gau-Kampfbund-Leiter aus dem Reich zu einer außerordentlichen Besprechung nach Bad Neuenahr eingeladen. Die Besprechung galt der Umorganisation des bisherigen Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand nach den Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley.

Aehnlich wie für die Arbeitnehmer die NSBO., wird für den gesamten gewerblichen Mittelstand eine nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbetreibenden-Organisation (NSHAGO.) geschaffen, die als Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes des ganzen Reiches in der Deutschen Arbeitsfront vertreten sein soll.

In diese NSHAGO. werden nur Volksgenossen aufgenommen, die vor dem 1. Mai 1933 Kampfbundmitglieder waren. Gleichzeitig wird ein Gesamtverband von Handel und Gewerbe (GHG.) geschaffen. In diesem Gesamtverband sind sämtliche deutschen Spitzenverbände des gewerblichen Mittelstandes organisiert, und zwar der Reichsverband des Deutschen Handwerks, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband des Groß- und Ueberseehandels, der Reichsverband des Deutschen Gaststättengewerbes, der Reichsverband der ambulanten Gewerbetreibenden und der Reichsverband der Handelsvertreter Deutschlands.

Die bisherigen Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die neben der Schulung und Erziehung auch wirtschaftliche Erfolge für den Mittelstand erstrebten, sind abgelöst worden und konzentrieren sich jetzt auf die Erziehung des Mittelstandes im Geiste des Führers Adolf Hitler.

Die Montagssitzung im Kurhaus bereitete die Einteilung der Gau- und Landesverbände vor, ferner die Bestellung von Gau- und Landesleitern für den Gesamtverband. Dr. von Renteln sprach im Laufe des Tages über die Neuorganisation von Handwerk, Handel und Gewerbe:

Die Tage des Kampfes um die Eroberung der Macht seien vorbei. Jetzt, nach der vollen Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, handele es sich darum, durch die Erziehung der Handwerker und der Handel- und Gewerbetreibenden zur Idee Adolf Hitlers den Gedanken der nationalsozialistischen Volksbewegung fest in diesem wichtigen Teil des deutschen Volkes zu verankern.

Pflicht eines jeden Mitgliedes bei der Organisation sei daher Wirken und Werben im nationalsozialistischen Sinne, um unter Hintanstellung der eigentlichen beruflichen und fachlichen Sonderinteressen das Ethos der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung in die Tat umzusetzen.

Nicht die Wirtschaft allein dürfe der Ansatzpunkt zur Umgestaltung der Dinge sein, sondern die nationalsozialistische Haltung des Menschen in der Wirtschaft sei das Ausschlaggebende. — Der Organisationsplan sowohl der NSHAGO. wie der GHG. wurde von Dr. Renteln sodann in großen Zügen vorgetragen und erläutert. Auch die in diesen Tagen erfolgenden ersten Anordnungen für beide Organisationen in Bezug auf die Reinigung von unerwünschten Elementen, die Abzeichenfrage, das Kassenwesen und die Beitragshöhe wurden bereits bekannt gegeben.

Ueber die wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft, nämlich die Schulung der Amtswalter und der Mitglieder der beiden Organisationen, sprach der Schulungsleiter der NSHAGO. und GHG., Stabsleiter Sohne-Berlin, während eine Reihe von Pressefragen durch den Presseleiter Dr. Hilland erläutert wurden, der die Schaffung eines einheitlichen Fachorgans ankündigte.

Zum Schluß der in Form einer reinen Arbeitstagung aufgezogenen Besprechungen wurde an den Führer telegraphisch das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue übermittelt.

Mit der Tagung in Bad Neuenahr hat eine Epoche nationalsozialistischer Arbeit im gewerblichen Mittelstand ihren Abschluß gefunden. Wenn auch der bisherige Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes damit zu bestehen aufhört, so wird die Arbeit seiner nationalsozialistischen Kämpfer unvergessen bleiben. Besonders unter seinen Amtswaltern hat es Männer gegeben, die im Kampfe gegen das „wirtschaftsparteiliche Denken" in diesen Schichten Großes geleistet haben. Sie gleichen jenen besten Divisionen des Weltkrieges, die ein Schlachtfeld verließen, um eingeladen zu werden zur Fahrt nach einem neuen Brennpunkt des Kampfes.

Die Aufgaben beider Organisationen sind Erziehung des deutschen Menschen zum nationalsozialistischen Denken und Handeln und die gegenseitige Selbsthilfe. Diese Organisationen, und besonders die „Hago", sind nach den Worten des Pg. Dr. von Renteln „das nieraftende nationalsozialistische Gewissen gegenüber den wirtschaftsliberalistischen Zersetzungserscheinungen". Sie werden unermüdlich dort anklopfen und sich durchsetzen, wo Eigennutz vor Gemeinnutz gestellt wird.

Forderungen an aufgelöste marxistische Organisationen.

Befriedigung nur in Härtefällen.

Das braunschweigische Staatsministerium teilt mit:

Von zahlreichen Firmen und Einzelpersonen sind in der letzten Zeit Rechnungen eingereicht worden über angebliche Forderungen, die die Einsender gegen aufgelöste marxistische oder andere Organisationen haben wollen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 4 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. 5. 33 eine Verpflichtung zur Begleichung dieser Rechnungen seitens des Staates nicht besteht, daß vielmehr aus dem eingezogenen Vermögen Gläubiger der von der Einziehung Betroffenen zur Vermeidung von Härten befriedigt werden können. Es ist Sache des Antragstellers, nachzuweisen, daß ein Härtefall vorliegt. Den Gläubigern ist daher zu empfehlen, ihre Anträge unter Beachtung dieses Grundsatzes zu erneuern.

Gegen Preissteigerungen.

Gemeinsame Aktion von Handel und Industrie.

Neben der für den Konjunkturverlauf normalen schrittweisen Preisbesserung hat sich in letzter Zeit in einzelnen Kreisen der deutschen Industrie eine Erscheinung herausgebildet, die ernsthafte Gefahren für die Gesamtentwicklung heraufbeschwören kann, wenn sie auf andere Gruppen übergreift und schließlich in das ganze Preisgefüge unorganische, der langsamen Erholung unserer Kaufkraft geradezu entgegenlaufende Wirkungen hineinträgt: in einzelnen Gruppen der Halbfabrikateindustrie und auch der Fertigwarenindustrie haben die Preise einzelner Waren, wie der Pressedienst des Einzelhandels mittelt, Steigerungen um 20, 30, 40 und mehr Prozent erfahren. Diese Preissteigerungen haben mit der Erhöhung der Rohstoffpreise nichts mehr gemein; — auch dann, wenn es sich hierbei um Korrekturen bisheriger Schleuderpreise handeln sollte, ist ein derartiges Emporschnellen der Preise gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht gerechtfertigt, in dem es darauf ankommt, unter Aufbietung aller Kräfte des Volkes eine Mengenkonjunktur herbeizuführen, also eine Konjunkturbelebung, die bei stabilen Preisen vermehrte Arbeitsmöglichkeiten und vermehrte Gütererzeugung auf allen Gebieten herbeiführen will.

Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hat aus diesem Anlaß mit dem Reichsstand der Deutschen Industrie Fühlung genommen, um gemeinsam mit ihm einer organischen, von störenden Übertreibungen befreiten Wirtschaftsbelebung die Wege zu ebnen. Beide Berufsstände werden auf das ernsthafteste bemüht sein, ungesunden Entwicklungen in ihren eigenen Reihen zu begegnen.

Das Reichswirtschaftsministerium ist von der Hauptgemeinschaft über die Einleitung dieser Gemeinschaftsarbeit unterrichtet worden. Außerdem hat der Reichsstand der Deutschen Industrie selber bereits Schritte unternommen, um Übertreibungen in der Preisentwicklung entgegenzutreten. Auch der Großhandel hat sich in diese gemeinsame Aktion eingeschaltet.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang	4^{58}	Mondaufgang	10^{21}
Sonnenuntergang	19^{05}	Monduntergang	19^{50}

1900: Friedrich Nietzsche in Weimar gestorben.

Neufestsetzung des Besoldungsdienstalters

Zur Durchführung von Kapitel VIII des Reichsgesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes vom 30. Juni 1933 hat die Landesregierung auf Grund des § 80, Abs. 2 jenes Gesetzes folgende zweite Durchführungsverordnung erlassen:

Für alle diejenigen Staatsbeamten und staatlichen Lehrpersonen, deren Besoldungsdienstalter in der Eingangsgruppe auf einen vor dem Tage der Vollendung des 25. Lebensjahres liegenden Zeitpunkt festgesetzt wurde, ist mit Wirkung vom 1. September 1933 das Besoldungsdienstalter auf den ersten des Monats neu festzusetzen, in dem der Beamte sein 25. Lebensjahr vollendet hat. Diese Neufestsetzung des Besoldungsdienstalters erfolgt auch in den Fällen, in denen ein Beamter vor der Vollendung des 25. Lebensjahres fest angestellt und sein Besoldungsdienstalter auf den Zeitpunkt dieser festen Anstellung festgesetzt worden ist. Sofern sich aus dieser Neufestsetzung eine Aenderung des Besoldungsdienstalters in einer inzwischen erlangten Aufstiegsgruppe ergibt, ist das Besoldungsdienstalter in dieser Gruppe ebenfalls festzusetzen.

Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind verpflichtet, für ihre Beamten die gleiche Regelung durchzuführen.

Fortbildungskursus für Lehrer

In der Zeit vom 11.—21. September findet auf dem Schützenberg in Detmold (Sportschule) ein Fortbildungskursus für Turnen und Wehrsport statt. Zu diesem Kursus hat jeder Rektoratsbezirk und jede höhere Schule einen geeigneten Lehrer zu entsenden. Außerdem werden freiwillige Meldungen entgegengenommen. Für Unterbringung und Verpflegung müssen die Teilnehmer auf eigene Kosten selbst Sorge tragen. In der SA.-Jugendherberge im Gymnasium steht ein geeigneter Unterkunftsraum zur Verfügung. Geeignete Turnkleidung, insbesondere auch ein Trainingsanzug ist mitzubringen. Meldungen müssen bis zum 4. September ergangen sein, Unterrichtsbeginn am 11. September 8 Uhr vormittags.

Lippischer Malerbund

Der Vorsitzende, Herr Obermeister Schmitz-Lemgo, hatte die Obermeister der Lippischen Malerinnungen mit ihren Delegierten, sowie die Herren Leiter der beiden Lippischen Malerschulen, am Montag zu einer Besprechung nach Lage eingeladen, um über die Ausgestaltung der Deutschen Woche, welche vom 9. bis 17. September stattfindet, Beschluß zu fassen.

Herr Schmitz begrüßte die Erschienenen, gab die Richtlinien für die Deutsche Woche bekannt und forderte zur regen Mitarbeit im Rahmen des Lippischen Malerbundes auf.

Obwohl das Lippische Handwerk, speziell das Malerhandwerk leider nicht mehr in der Lage ist, sich finanziell an Sonderveranstaltungen zu beteiligen, sind Bestrebungen im Gange, in den einzelnen Städten Sonder-Werbeumzüge aufzuziehen. Da dadurch die Hauptveranstaltung zweifellos leiden würde, stehen die Anwesenden auf dem Standpunkt, daß die Geschlossenheit des Lippischen Handwerks nur dadurch gewahrt werden kann, wenn das ganze Lippische Handwerk sich auf die von der Regierung festgelegte Hauptveranstaltung konzentriert, die in diesem Jahre erstmalig in der Landeshauptstadt und in den nächsten Jahren abwechselnd in den übrigen Lippischen Städten sich abwickeln wird. Dementsprechend wird beschlossen, daß der Lippische Malerbund sich vorbehaltlos an der Hauptwerbeveranstaltung am 17. September in Detmold beteiligt, denn nur durch Geschlossenheit kann sich auch das Lippische Malerhandwerk im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft wieder Geltung verschaffen, und es wird erwartet, daß sich alle Kollegen diesem Beschluß unterstellen und ihren Führern treue Gefolgschaft leisten.

Ein Festwagen, welcher das Lippische Malerhandwerk verkörpert, soll vom Bunde gestellt werden und eine dreigliedrige Kommission aus Detmolder Kollegen unter Bundesvorsitz übernimmt hierfür die Verantwortung; und wir, wir Meister, Gesellen und Lehrlinge wollen diesen unsern Festwagen begleiten und zwar ausnahmslos in unserm Ehrenkleide, dem Malerkittel. Entwürfe oder Vorschläge be-

züglich dieses Wagens können von allen Lippischen Malern, ob Lehrling, Geselle oder Meister bis zum 27. d. Mts. beim Vorsitzenden, Herrn Obermeister Schmitz-Lemgo, eingereicht werden.

Die Ausstellung welche für das Handwerk im Neuen Kruge in Detmold stattfindet, kann, so weit der Platz ausreicht, von den Kollegen beschickt werden und zwar unter der Bezeichnung: „Das lippische Malerhandwerk". Ausstellungsobjekte, welche evtl. den Werdegang einer handwerklichen Arbeit darstellen, sind zu richten an Obermeister Markmann-Detmold, Annastraße 35.

Und nun Lippisches Malerhandwerk zeige einmal deine Geschlossenheit und beteiligte dich an der deutschen Woche und insbesondere am Werbeumzug in Detmold am Sonntag, den 17. September.

Bad Salzuflen, 24. August. (Eine öffentliche Mahnung) erläßt der Stadtrat im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe an diejenigen Steuerpflichtigen, die ihre Steuern und Abgaben, die bereits am 15. 8. 33 fällig waren, noch nicht bezahlt haben. Der Stadtrat fordert nochmals zur Zahlung auf und stellt eine letzte Frist bis zum 31. ds. Mts. Nach diesem Termin werden die Beträge zwangsweise mit erheblichen Kosten eingezogen.

Bad Salzuflen, 24. August. (Verkehrsunfall.) Heute vormittag gegen 9.40 Uhr stießen in der Rudolf Brandes-Allee kurz vor dem Hoffmannstift ein Auto und eine Radfahrerin zusammen. Der Zusammenstoß soll dadurch erfolgt sein, daß die in Richtung Bad Salzuflen fahrende Radlerin fast auf der Mitte der Straße gefahren sein soll. Es handelt sich um die Schülerin Else Weeke aus Schötmar, Werlerstr. 3, die zu Boden geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen erhalten haben soll. Das Mädchen wurde sofort dem Hoffmannstift zugeführt.

Bad Salzuflen, 24. August. (Immer wieder die Straßenbahnschienen.) Gestern abend gab es in der Bahnhofstraße wieder einmal einen Unfall. Ein Radfahrer geriet beim Ausweichen in die immer noch vorhandenen Straßenbahnschienen und wurde beim Herumwerfen des Rades von einem Motorradfahrer angefahren, wobei er zum Sturz kam. Glücklicherweise kamen die Beteiligten ohne Verletzungen davon, das Fahrrad wurde allerdings beschädigt.

Bad Salzuflen, 24. Aug. (200 000 Mark-Gewinn gezogen.) Im Laufe des Mittwoch-Vormittags ist in der Preuß. Klassenlotterie auf die Nummer 280 897 ein Gewinn von 200 000 RM. gefallen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Vierteln in Baden, in der zweiten Abteilung in Achtelabschnitten in Württemberg gespielt.

Bad Salzuflen, 24. Aug. (Rheinisches Winzerfest.) Nur noch ein Tag trennt uns von dem großen rheinischen Winzerfest in allen Räumen des Kurhauses. Viele Hände sind am Werk, um es den Besuchern so angenehm wie möglich zu machen. Die Leitung hält noch besondere Ueberraschungen bereit. Getanzt wird auf zwei Tanzflächen, Conny Senne mit seinen Solisten und das Trio Gedies spielen auf. Der hier so beliebte jugendliche Tenor Willy Pott singt Rheinlieder und Ruth Schulte und Hans Haßlach tanzen neue Tänze. Entzückend ist der kleine Saal zum „Grinzinger" hergerichtet. Die sorgfältigen Vorbereitungen bieten die sicherste Gewähr dafür, daß sich jeder Besucher wohlfühlt, umgeben von rheinischem Humor und rheinischer Gemütlichkeit. Für einige Stunden muß an diesem Abend jeder seine kleinen täglichen Sorgen vergessen und mit fröhlich sein beim rheinischen „Winzerfest". Es ist ratsam, sich früh genug einen Tisch reservieren zu lassen. Bestellungen werden bei der Leitung des Kurhauses noch entgegengenommen.

Bad Salzuflen, 24. August. (Mit einer Sonderveranstaltung) wartet heute nachmittag ab 4.30 Uhr und heute abend ab 8.30 Uhr das Cafe Heidemann auf. Das Berliner Modellhaus Margarete v. Boorgart wird nachmittags und abends die neuesten Mödeschöpfungen vorführen. Wir können einen Besuch dieser Veranstaltung nur empfehlen. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 24. Aug. (Kinder-Ballonwettflug.) Für unsere Kleinen ist wieder eine Belustigung besonderer Art vorgesehen. Am Freitag Nachmittag um 5 Uhr ist Start zum großen Ballonwettflug vor dem Kurhaus. Die Badeverwaltung hat schöne Preise ausgesetzt für die Sieger. Erster Sieger ist derjenige, dessen Ballon die weiteste Strecke zurückgelegt hat.

*

Hans Wrana-Lienhart, der bekannte Berliner Heldenbariton, gastiert in den beiden Sonder-Kurkonzerten am Montag, den 28. August, nachmittags und abends. Er wird Balladen von Löwe und Arien aus Wagnerschen Opern zu Gehör bringen. Herr Wrana-Lienhart ist auf der Rückreise von Bayreuth, wo er bei den Festspielen mitwirkte.

Bad Salzuflen, 24. Aug. (Kundgebung für den Luftschutz.) Die ursprünglich für morgen, Freitag abend, angesetzte öffentliche Versammlung des Reichsluftschutzbundes muß umständehalber ausfallen und findet nunmehr am Montag, den 28. August abends 20.15 Uhr im Theatersaale statt. Oberingenieur Königs und Reg.-Baumeister Wevelmeyer sprechen über das Thema: „Was will der Luftschutzbund?" Die gesamte Bevölkerung muß an dieser Kundgebung teilnehmen und damit beweisen, daß sie nicht gewillt ist, die deutsche Ohnmacht im Flugwesen länger geduldig hinzunehmen.

Bad Salzuflen, 24. August. (Ausschreibung von Lehrerstellen.) In Ahmsen, Alverdissen, Augustdorf, Dörentrup, Hiddensen, Hillentrup, Holzhausen-Externsteine, Kohlstädt, Lüerdissen, Pivitsheide I, Retzen, Sabbenhausen, Bad Salzuflen, Schötmar, Stapelage, Tintrup, Wahmbeckerheide und Wöbbel sind Lehrerstellen zu besetzen. In Ahmsen, Augustdorf, Lüerdissen, Retzen, Wahmbeckerheide und Wöbbel sind Einzeldienstwohnungen vorhanden.

Bewerbungen sind der Landesregierung bis zum 5. September d. Js. durch den zuständigen Bezirksrektor einzureichen.

Bad Salzuflen, 24. August. (In das Handelsregister B) ist unter Nr. 76 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Sperrholzfabrik Günther, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" und mit dem Sitz in Bad Salzuflen eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Juli 1933 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Handel mit Sperrhölzern, sowie damit verwandte Geschäfte.

Das Stammkapital beträgt 48 000 RM. Geschäftsführer sind der Kaufmann Heinrich Günther, der Kaufmann Gustav Günther und der Kaufmann Wilhelm Alfmeier, sämtlich in Bad Salzuflen. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer vertreten und zwar mit der Maßgabe, daß der Geschäftsführer Heinrich Günther oder Gustav Günther nur mit dem Geschäftsführer Wilhelm Alfmeier berechtigt ist, die Gesellschaft zu vertreten.

Die Dauer der Gesellschaft ist zunächst bis zum 31. Dezember 1943 bestimmt. Die Gesellschaft dauert von diesem Zeitpunkte ab jeweils fünf Jahre fort, falls nicht 1 Jahr vorher die Auflösung beschlossen wird.

Bad Salzuflen, 24. August. (Kurtheater.) Heute, Donnerstag geht als vorletzte Schauspiel-Vorstellung dieser Spielzeit zum letzten Mal der größte Lacherfolg des Sommers „Da stimmt was nicht", Schwank v. Franz Arnold in Szene. Wer heute abend von Herzen und vergnügt lachen will, sich einmal 2 Stunden entspannen will, versäume diese letzte Aufführung des besten Schwankes des Jahres nicht. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mark.

Bad Salzuflen, 24. August. (Nat.-Soz. Kulturbund.) Die Vorbereitungen für die Ausstellung im Rathaussaale sind in vollem Gange. Sie wird in der Hauptsache der Rasse- und Familienforschung dienen. Eine Reihe bekannter Familien hat bereits in entgegenkommender Weise die Hergabe von Stammbäumen, Dokumenten und dergleichen zugesagt, so daß ein anschauliches Bild von diesen Bestrebungen, die in der Gegenwart ganz besondere Förderung gewinnen, gewonnen werden kann. Wer aus Eigenbesitz noch zur Sammlung beitragen kann, soll es im Interesse unseres Volkstums tun. Er wendet sich an Stud.-Dir. Dr. Meyer, Buchh. Maschke oder Gewerbelehrer Brenker, worauf alles weitere veranlaßt wird. Es wird dafür gesorgt werden, daß die ausgestellten Sachen nicht beschädigt werden. Geplant ist, die Ausstellung nach der Deutschen Woche, also nach dem 18. September, zu veranstalten.

Luftschutz ist nationale Pflicht, werdet Mitglieder des Reichsluftschutzbundes

Bad Salzuflen, 24. August. (Instandsetzungszuschüsse für Fremdenheime?) Nach den Durchführungsbestimmungen für die Verteilung der Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden werden Gasthäuser und ähnliche Gebäude nicht als Wohngebäude angesehen. Infolgedessen werden auch die Fremdenheime und Pensionen in den Kur- und Badeorten im allgemeinen nicht in die Förderungsmaßnahmen einbezogen. In Anerkennung der Notlage gerade dieses Teiles des Fremdenverkehrsgewerbes ist der Deutsche Gemeindetag beim Reichsarbeitsministerium vorstellig geworden, daß künftig die Gewährung von Instandsetzungszuschüssen für Fremdenheime nach Prüfung des Einzelfalles grundsätzlich anerkannt wird.

Bad Salzuflen, 24. August. (Der „Verband der weiblichen Angestellten") ladet im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe sämtliche in Bad Salzuflen und Schötmar tätigen weiblichen Angestellten zu einem am Freitag, den 25. August ds. Js., abends 20.30 Uhr im Hotel „Stadt Bremen" stattfindenden Aussprachеabend zur Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront ein. Im Mittelpunkt dieser Werbeversammlung steht ein Vortrag der Gruppenführerin Fräulein Anni L. Wiedenbeck-Herford über „Die weibliche Angestellte in der Arbeitsfront".

Jede weibliche Angestellte sollte es auch ihrerseits heute als ihre, schon allein moralische Pflicht betrachten, sich mit einzureihen in die große Deutsche Arbeitsfront, in der alle deutschen Schaffenden zu einem Volksganzen zusammen geschlossen sind. Es versäume deshalb niemand, zu der obigen Versammlung zu erscheinen.

Bad Salzuflen, 24. Aug. (Fällt der Fahrschulzwang weg?) Wie verlautet, schweben augenblicklich Verhandlungen, die Gebühren für den Führerschein noch weiter zu senken. Es ist geplant, den Fahrschulzwang aufzuheben und daran gedacht, den Besitzer eines Führerscheins zu berechtigen, einem Neuling die erste Ausbildung im Fahren zu geben. Schwierig ist dabei die Frage der weiteren Existenz der Fahrschulen, die aber etwa nebenher bestehen könnten, da immer noch genug Menschen bei einem Spezialfachmann den Führerschein erwerben werden.

Es besteht also lediglich die Absicht, den Zwang des Fahrenlernens an einer Fahrschule zu beseitigen. Dafür sollen aber umgekehrt die Prüfungsbedingungen ganz wesentlich verschärft werden, um damit zu erreichen, daß eine Einwirkungsmöglichkeit auf die gründliche Vorbildung der Fahrschüler ohne Fahrschule besteht. Es ist zu erwarten, daß diese Pläne schon in aller Kürze sich zur Tatsache verdichten.

Lage, 23. August. (Die Hitler-Eiche auf dem Städt. Schützenplatz beschädigt.) Die gelegentlich des letzten Schützenfestes zu Ehren des Volkskanzlers Adolf Hitler gepflanzte Eiche wurde in der Nacht zum Dienstag von ruchloser Hand stark beschädigt. Die Krone wurde mit einem Messer abgeschnitten. Die Kriminalpolizei fahndet nach dem schändlichen Freveltäter. Hoffentlich gelingt es, ihn zu ermitteln und der gerechten Strafe zuzuführen. — Im Laufe des gestrigen Tages ist die beschädigte Hitler-Eiche beseitigt und durch eine neue ersetzt worden.

Lemgo, 23. August. (Die Bürgermeisterwahl bestätigt.) Die von der Stadtverordnetenversammlung getätigte Wahl des Bürgermeisters Gierlichs auf Lebenszeit ist von der Lippischen Landesregierung bestätigt worden.

Pivitsheide, 23. August. (Sich selbst bestohlen!) Ein hiesiger Pensionsgast machte der Polizei die Meldung daß ihm in den Nachtstunden eine Brieftasche mit 380 RM. Inhalt, sein Paß, ein Sparkassenbuch und noch andere wertvolle Papiere von einem unbekannten Dieb gestohlen seien. In der gleichen Nacht wurde dann weiter festgestellt, daß in einem Nachbarhaus ein Einbruchsversuch unternommen war. Die angestellten Ermittlungen zeitigten dann das überraschende Ergebnis, daß der angeblich bestohlene Gast den Einbruchsversuch im Nachbarhause unternommen hatte und sich inzwischen unter Hinterlassung seiner Pensionsschuld aus dem Staube gemacht hatte.

Herford, 23. August. (Totenehrung bei der Polizei.) Auf dem Flur der Polizeiinspektion in Herford wurde eine schlichte Eichentafel zum Gedenken an die im vorigen Jahre verunglückten Polizeibeamten Sprenger und Wagener im Beisein von Oberbürgermeister Kleim und Bürgermeister Kosiek, sowie der gesamten Polizeibeamtenschaft geweiht. In einer Ansprache sagte Oberbürgermeister Klein u. a. „Es ist ein schöner alter Brauch unseres deutschen Volkes, seinen Verstorbenen Gedenktafeln oder Denkmäler zu ihren Ehren aufzurichten. Wir dürfen aber nicht glauben, daß mit der Aufstellung der Tafel wir unserer Pflicht ledig geworden sind. Wir müssen den Verstorbenen in unseren Herzen ein ewiges Andenken errichten."

Göttingen. Segelfliegertödlich abgestürzt. Der Student der Chemie Georg Knoch aus Koburg stürzte am Dienstag auf dem Segelfluggelände in Fredelsloh an der Weser mit seinem Segelflugzeug ab und verunglückte tödlich. Knoch gehörte der Burschenschaft Brunsviga an und wollte die B-Prüfung ablegen.

Richtlinien für Entlassung, Einstellung und Weiterbeschäftigung weiblicher Arbeitskräfte

Die Arbeitslosigkeit verlangt besondere Gegenmaßnahmen, soll ein endgültiger Erfolg gezeitigt werden.

Das Arbeitsamt wird jeden Fall der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte sorgsam prüfen und soziale Härten und Ungerechtigkeiten vermeiden.

Es ist selbstverständlich und im Sinne des Wiederaufbaus, daß

1. ein Abbau der weiblichen Arbeitskräfte nicht plötzlich erfolgen kann, sondern nur Zug um Zug erfolgen muß! (Ein plötzlicher Arbeitsabbau würde Behörden und Betriebe in ihrer Tätigkeit behindern und den Wiederaufbau verzögern!).
2. Frauen und Mädchen, welche durch ihre Arbeit unfähige kranke oder auf längere Zeit erwerbslose Angehörige ernähren, nicht entlassen werden können. (Z. B. kann die Tochter eines 68 Jahre alten Vaters, der gelähmt ist — Renteneinkommen RM 50 — und einer 64 Jahre alten Mutter auf ihren Verdienst von RM. 45 monatlich nicht verzichten.)
3. manche Behörden und Betriebe vorerst nicht auf besonders befähigte und eingearbeitete weibliche Arbeitskräfte verzichten können. (Die Zeit des Wiederaufbaues verlangt schnell wirkende Arbeiten! Jede Verzögerung und Verschleppung in den Maßnahmen der Verwaltung und der Wirtschaft bedeutet eine weitere Zunahme des Arbeitslosenelends und der Steuernlast.)
4. daß aus diesen Gründen für die Heranbildung geeigneter männlicher Erwerbskräfte Sorge getragen werden muß (Umschulung in besonderen Winterkursen.)
5. jede Hausfrau mit hinreichendem Einkommen die Pflicht hat, eine Hausgehilfin in Arbeit und Brot zu nehmen. (Nachprüfung wird ab Mitte September erfolgen!).
6. jede freie Stelle für eine weibliche Arbeitskraft dem Arbeitsamt zu melden ist. Vorschläge werden sofort gemacht. Bei Nichteignung erfolgt Umwechslung.

Heil Hitler! gez. Steinecke

Arbeitsamt Detmold.

Aufruf!

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß einem jeden pensionierten Beamten strengstens untersagt ist, ohne Genehmigung des Arbeitsamtes irgendwelche Nebeneinkünfte zu beziehen (darunter fällt auch der Vertrieb von Kaffee, Zeitschriften usw.). Dies liegt nicht im Interesse der nationalen Regierung. Arbeitsamt Detmold.

Fliegerlandesgruppe 5 im DLV.

Eine Untergruppe Lippe

Nach eingehender Fühlungnahme mit allen in Betracht kommenden Kreisen und Stellen ordne ich hiermit an:

1. Sämtliche Luftfahrtvereine, Fliegerortsgruppen und Fliegerstützpunkte des Landes Lippe werden künftig unter Aufrechterhaltung ihrer finanziellen und rechtlichen Selbständigkeit in der Fliegeruntergruppe Lippe, Sitz Detmold, zusammengefaßt.
2. Die Führung der Untergruppe übernimmt bis auf weiteres auf Grund ihrer bisherigen Gesamtleistungen die Fliegerortsgruppe Detmold (bisher Luftfahrt-Verein Lippe) e. V.
3. Zum Geschäftsführer der Untergruppe ist vorläufig der stellvertretende Fliegerortsgruppenführer Dipl.-Kaufmann Mill-Detmold, Alter Postweg 16 (Fernruf 3036), bestellt.
4. Den gesamten Verkehr mit der Fliegerlandesgruppe 5 führt künftig dienstordnungsmäßig ausschließlich die neugebildete Untergruppe Lippe, an die sämtliche der Landesgruppe etwa unmittelbar unterbreiteten Vorfälle ohne weiteres zurückverwiesen werden.
5. Neugründungen von Stützpunkten unterliegen nach Fühlungnahme mit der Fliegeruntergruppe meiner ausdrücklichen Genehmigung.

Münster, den 21. August 1933.

Fliegerlandesgruppe 5 Westfalen,
gez. v. Fabrice,
stellvertr. Landesgruppenführer.

Neue Sportführer ernannt

Gauführer Becker ernannte den Vereinsvorsitzenden des DSC. Arminia Bielefeld, Paul Fleege-Bielefeld zum Bezirksführer für den Bezirk Minden. Gleichzeitig wurde zum Kreisführer für den Kreis Bielefeld der in Bielefeld als Schiedsrichter und Gauführer bestens bekannte und bewährte Bernhard Jochheim ernannt. Kreisführer für den Kreis Minden wurde Fr. Römbke-Minden, und für den Kreis Lippe Fr. Mahlmann-Heiligenkirchen bei Detmold.

Witterungsbericht vom 23. August 1933.

Ein kleiner, heute noch über unser Gebiet schnell hinwegziehender Tiefdruckwirbel bringt verbreitet Regen, der bereits heute früh im Bergland eingesetzt hat und im Laufe des Nachmittags das Norddeutsche Flachland erreicht. An seiner Rückseite wird morgen Böenwetter mit gewitterartigen Schauern folgen. Unter der Wirkung des nachfolgenden Hochdruckkeiles wird sich dann unser Wetter wieder schnell beruhigen.

Wettervorhersage für den 24. und 25. August.

Böige, zum Teil stürmische Westwinde. Stärkere gewitterartige Regenschauer, kühl. Am 25. zunächst Beruhigung, etwas wärmer, aber nachts kühler.

Rekordwahnsinn wird unterbunden.

Der Reichssportführer zum Tode der Schwimmerin Ruth Litzig.

Wie zum Tode der erst 19jährigen Schwimmerin Ruth Litzig gemeldet wird, ergab eine Anfrage beim Büro des Reichssportführers eine absolute Ablehnung und schärfste Geißelung einer derartigen Auffassung von sportlichem Ehrgeiz.

Vor allem gab der Reichssportführer von Tschammer und Osten seiner Entrüstung Ausdruck über den unverantwortlich Leichtsinn und die Unsinnigkeit der sensationsmachenden und geschäftstüchtigen Veranstalter, die durch ihre mit sportlichem Geist nichts gemeinhabenden Methoden ein junges Menschenleben brutal vernichtet haben.

Der Reichssportführer ließ keinen Zweifel darüber, daß derartige Rekordwahnsinnsveranstaltungen mit diesem traurigen, zugleich auch von geschäftssportlichem Ungeist zeugenden Fall für alle Zeiten ein Ende gefunden haben. Im übrigen überläßt es der Reichssportführer den Gerichten, die Veranstalter zur Rechenschaft zu ziehen.

Aufschwung am Kraftfahrzeugmarkt.

Der Fahrzeugbestand am 1. Juli 1933.

Die vom Statistischen Reichsamt angestellte Erhebung über den Kraftfahrzeugbestand hat ergeben, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich nach dem Rückgang im vergangenen Jahr wieder zugenommen hat. Am 1. Juli 1933 waren im Verkehr 852 776 Krafträder (gegenüber dem Vorjahre plus 4,1 Prozent), 522 209 Personenkraftwagen (plus 5,0 Prozent), 155 219 Lastkraftwagen (plus 1,8 Prozent); die Gesamtzahl der im Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich betrug 1 562 823 (plus 4,2 Prozent). Damit ist bei den Personenkraftwagen und den Krafträdern der Stand des Jahres 1931 wieder erreicht bzw. überschritten.

Ein Tankauto fliegt in die Luft.

Mehrere Schwerverletzte.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in Bordeaux. Ein großes Tankauto, das nach seiner Entleerung in Reparatur gegeben worden war, explodierte. Die Explosion war so heftig, daß die Eisenteile bis 60 Meter weit fortgeschleudert wurden. Eine Anzahl von Fensterscheiben in der Umgegend ging in Trümmer. Einem Arbeiter, der gerade im Begriff war, mit einer Azetylenflasche eine undichte Stelle zu schweißen, wurde der Arm abgerissen und der Brustkasten eingedrückt. Er wurde im hoffnungslosen Zustand in ein Krankenhaus übergeführt. Ein anderer Arbeiter wurde so heftig zu Boden geworfen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. In einer mehrere Meter entfernt liegenden Wohnung wurde eine Frau zu Boden geworfen. In 20 Meter Entfernung wurde das Dach eines Hauses fast vollständig abgedeckt.

Großfeuer in einem Geschäftshaus.

Schwierige Rettung der Hausbewohner.

In Lörrach (Baden) brach in dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen drei Stock hohen Hanfahaus Großfeuer aus, das die darin befindlichen Geschäfte, Büros und Privatwohnungen zerstörte oder durch Wasser unbrauchbar machte. Da das Feuer innerhalb des Gebäudes vermutlich durch Kurzschluß entstand, war den im dritten und vierten Stockwerk wohnenden Privatpersonen eine Rettung ins Freie unmöglich. Sieben Personen mußten in dunkler Nacht

aus 15 Meter Höhe in das bereitgehaltene Sprungtuch

hinunterspringen, darunter auch vier Kinder im Alter von etwa zwei bis zehn Jahren. Die jüngeren mußten durch die Eltern von der Dachrinne aus heruntergestoßen werden. Ein dreijähriger Knabe schlug auf die Drähte der vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahn und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Eine Frau schlug so unglücklich in das Sprungtuch auf, daß sie sich die Lippe durchbiß. Ferner erlitt sie Rückenverletzungen. Bewußtlos mußte sie aus dem Sprungtuch genommen und ins Krankenhaus gebracht werden. Das Hansahaus ist ausgebrannt.

Voller Erfolg der HJ.-Lotterie.

Alle 800 000 Lose wurden verkauft.

In Frankfurt a. M. begann die Ziehung der ersten Hitlerjugendlotterie im Beisein des Abteilungsleiters der Reichsjugendführung, Obergebietsführers Alfred Loose. Die Lotterie war ein voller Erfolg: alle 800 000 Lose wurden verkauft. Der erste Hauptgewinn, eine achtjährige Beisteuer zum Studium in Höhe von 20 000 Mark, die in jährlichen Raten von 2500 Mark gezahlt wird, fiel auf die Losnummer Serie D 99 432. Die Prämie, ein Kraftwagen im Werte von 5000 Mark, fiel auf die Losnummer Serie D 17 641. Die nächsten zwei Gewinne, ebenfalls Kraftwagen, fielen auf die Losnummer Serie D 76 633, Serie B 161 129. Der Versand der Gewinnlisten erfolgt in den nächsten Tagen. Die Hitlerjugend dankt allen Volksgenossen, die sich an dem Verkauf und Kauf der Hitlerjugendlose beteiligt haben.

Ein Waffenlager des Reichsbanners ausgehoben.

Ein schweres und drei leichte Maschinengewehre aufgefunden.

Der Politischen Polizei gelang es, in der Gartenstadt bei Nürnberg ein großes Waffenlager des Reichsbanners auszuheben. Das Versteck befand sich in einem Wald und bestand aus einer Grube, die mit Holz und Erde verdeckt war. Man fand im ganzen ein schweres Maschinengewehr, drei leichte Maschinengewehre, zwölf Ersatzläufe, einen Gurtfüller, einen Gurtkasten mit Gurt und 500 Schuß Munition sowie verschiedene Zubehörteile. Alle Gegenstände waren gut in Säcke verpackt.

Noch ein Maschinengewehr entdeckt.

Bei dem Absuchen des Ludwig-Kanals mit langen Stangen förderte man ferner einen verrosteten Gewehrlauf zutage, doch konnten weitere Waffen nicht entdeckt werden. Hierauf tauchte ein Mitglied der Politischen Polizei eine Strecke des Kanals ab und brachte nach und nach 12 Gewehre und ein leichtes Maschinengewehr herauf. Die Waffen waren in Säcke verpackt.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Was man noch wissen muß.

Sonderbeauftragte zur Überprüfung der Sicherungsmaßnahmen in Nürnberg.

München. Der Staatsminister des Innern hat Ministerialdirektor Gareis und den Hauptmann der Landespolizei, Hohmann, nach Nürnberg kommandiert zur Überprüfung sämtlicher für den reibungslosen Verlauf des Reichsparteitages in Nürnberg notwendigen polizeilichen Sicherungsmaßnahmen.

Neue Sperrketten auf französischen Kanälen.

Paris. Der französische Kanalschifferstreik dehnt sich immer weiter aus. Bei Reims haben die Streikenden auf dem Seitenkanal der Aisne und auf dem Verbindungskanal zwischen Aisne und Marne ihre Schleppkähne quer über das Wasser gelegt, um die Verbindungen zu unterbrechen.

Spiel und Sport

Hein Domgörgen—Bölck abgeschlossen. Zwischen dem Kölner Meister im Mittelgewicht und seinem Herausforderer Bölck ist ein Titelkampf für Hamburg abgeschlossen worden. Als Termin steht bereits der 3. September fest.

Drei Deiters-Rekorde anerkannt. Vom Deutschen Schwimmverband wurden jetzt als deutsche Rekordleistungen folgende Zeiten von Raymund Deiters (Sparta-Köln) anerkannt: 800 Meter Kraul: 10 : 53 (6. August 1933, Weimar; 1000 Meter Kraul: 13 : 40,8 (6. August 1933, Weimar); 1500 Meter Kraul: 20 : 46,3 (6. August 1933, Weimar).

Das Los für eine Mark.

Willst du, daß ein Arbeitsloser wieder eine Stunde Arbeit hat ... dann nimm ein Arbeitsbeschaffungslos — um eine Mark — überall erhältlich!

Gute Aussichten für die Leipziger Messe.

Ein erfreuliches Zeichen für die Beachtung, die die bevorstehende Leipziger Herbstmesse in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes erfährt, ist die Tatsache, daß bis einschließlich 22. August bereits mehr als das Doppelte an Betten für Messefremde vermietet worden ist als am gleichen Stichtage vor der Herbstmesse 1932.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 23. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 280897
2 Gewinne zu 10000 M. 65241
14 Gewinne zu 5000 M. 6674 134288 291014 340623 345596 367188 394256
22 Gewinne zu 3000 M. 2282 2560 12298 13207 81633 191277 194572 203129 228394 293470 393821
44 Gewinne zu 2000 M. 58048 61060 88032 96158 105041 155716 169090 185356 199819 224476 255726 268037 281870 283621 322041 333498 341632 342626 351068 356314 366946 381807
128 Gewinne zu 1000 M. 9848 16748 39783 45747 63225 70144 73448 97919 102063 102651 109229 118486 119420 126392 142412 146020 148744 155775 165841 165918 172394 175943 176918 183242 187571 190043 191575 192560 197851 198768 201592 201694 205044 215520 217606 226268 228939 233512 240520 246594 247288 254552 256123 257346 261247 261742 264181 265975 267212 270883 275483 281986 282171 2945?4 308913 314528 326964 327463 333941 340899 365543 385498 388036 388415
208 Gewinne zu 500 M. 518 2784 3376 3516 12397 16788 18134 18513 23939 28305 29118 31050 39408 40558 44752 45667 48099 56212 56726 63090 65291 66583 69566 72189 77037 80697 82487 91699 94787 99152 103296 106106 110366 114763 117889 125418 133922 137871 143311 159559 160389 170200 180513 181956 186248 191401 192513 197651 200624 208532 209871 217172 218568 229700 232338 232695 236387 239065 243382 248156 252765 253000 253764 257134 257151 260765 262743 263108 264602 264772 272409 272974 287022 296377 296481 297092 297156 300406 304590 305505 307431 310564 322584 331202 346937 348976 355986 356711 357262 359423 359863 363905 364054 365467 368377 368548 375299 384449 386310 388559 393608 396289 396296 399223

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 140111
8 Gewinne zu 5000 M. 70460 103984 112668 359544
16 Gewinne zu 3000 M. 70382 150445 242200 250751 259142 268765 316406 348217
48 Gewinne zu 2000 M. 12864 25226 27956 81740 153788 154122 154533 189420 217498 245014 266083 288944 293598 299665 331668 333741 345610 351876 356750 360663 361998 372273 383877 390055
62 Gewinne zu 1000 M. 156 13005 33689 49452 86116 93552 103935 106383 114237 114696 121527 154267 154625 213664 216396 224371 242734 253265 259204 263511 270369 276157 276897 278262 300144 302002 303178 306504 311849 320180 376130
150 Gewinne zu 500 M. 183 25039 27875 30047 33507 34620 47076 47499 53668 54048 60270 66269 76572 94935 96467 105002 112705 113367 125559 132239 147302 147606 151361 151489 158087 158152 163695 181695 182004 188405 193002 193109 209498 210801 213943 215922 218597 220202 224769 233737 236893 241842 241952 243206 245274 252287 255857 257749 264877 277050 280050 280594 293221 296141 306852 315400 326280 335188 342335 343065 345929 360299 361491 366836 367366 367432 370158 370830 378233 383127 387935 388169 392339 393324 399818

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 118 zu je 10000, 268 zu je 5000 520 zu je 3000, 1584 zu je 2000, 3210 zu je 1000, 5184 zu je 500, 15892 zu je 400 Mark.

Oeffentliche Mahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die bis zum 15. 8. 33 ihre Steuern und Abgaben und zwar: Bürgersteuer, Kanalgebühren, Hundesteuer, Fahrzeugsteuer, Kurförderungsabgabe, Real- und Lyzealschulgeld nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich aufgefordert, bis zum 31. August 1933 die Zahlung zu leisten, andernfalls die Beträge zwangsweise mit erheblichen Kosten eingezogen werden.

Bad Salzuflen, den 22. August 1933.

Der Stadtrat.

Der Verband der weiblichen Angestellten (V. w. A.) veranstaltet am **Freitag, 25. August,** abends 8.30 Uhr, im Hotel „Stadt Bremen" einen **Aussprache-Abend** für alle weiblichen Angestellten in Bad Salzuflen und Schötmar. Die Gruppenführerin Fräulein Anni L. Wiedenbeck-Herford spricht über das Thema:

Die weibliche Angestellte in der Arbeitsfront.

Alle Kolleginnen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Café Heidemann

Heute Donnerstag
nachmittags 4.30 Uhr u. abends 8.30 Uhr
Das Ereignis der Saison
der Moden-Reigen
des Berliner Modellhauses
Margarete v. Boogart

Kartoffeln

blaue Odenwälder, Ztr. 2.– am Lager.
Am Bahnhof Böhle Tel. 2112

Inserate haben Erfolg.

1—2-Familienhaus
ziemlich modern, m. Garten, in oder Nähe der Stadt, **zu pachten eventl. zu kaufen gesucht.**
Offert. u. 498 an d. Anz.-Verm. J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Kinderloses Ehepaar **sucht für sofort**
2-Zimmerwohn.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1477 an die Geschäftsstelle

Rentner-Ehepaar **sucht** zum 1. November
3-Zimmer-Wohnung
in od. bei Bad Salzuflen. Ausf. Ang. mit Preis an **H. Gerigk, Dortmund,** Werderstraße 13.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

KURTHEATER
Donnerstag, den 24. August, 20 Uhr
Zum letzten Male!
Größter Lacherfolg der Spielzeit!
„Da stimmt was nicht!"
Schwank von Franz Arnold.

Vorzügliche Fleischbrühsuppen bereitet man schnell und billig aus
MAGGIS Fleischbrüh-Würfeln
Empfehlenswerte Einlagen: Tierstich, Teigwaren usw.
5 Würfel (1 Stange) 17 Pfg.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 25. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Aus Bad Pyrmont: Morgenkonzert 2. Teil.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — Eduard Neuland: „Vom Stein der Weisen" — Josef Friedrich Perkonig: „Besuch beim Freiherrn vom Stein".
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Schallplattenkonzert.
12.30—13.20 Auch für Berlin Rheinische Weisen. Leitung: Kneip. Lore Paymann (Sopran), Engels (Tenor), 6 frohe Sänger, Männerchor, Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kneip, Begleitung: Hans Haaß.
13.20—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Esfoldt. Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Dr. Wedemeyer: Umwandlung von Unterstützung in Lohn (3).
15.15 Dipl.-Ing. G. Schwierch: Als Werkstudent auf der Lokomotive.
15.50 Geländespiel.
16.30 Junge deutsche Dichtung. Friedrich Deml: Gang in die Nacht. Eine Erzählung.
17.00 Zur Unterhaltung. Die fröhlichen Fünf.
17.30 Dr. Hermann Schultz: Faschistische Siedlungspraxis.
18.00 **Feierabendkonzert.** Else Suhrmann (Sopran), Mogel (Klarinette), Margs Bäuml (Gitarre), Mitglieder des Orchesters des W. R. Leitung: Kneip.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Reims. Spielleitung: Gerd Fricke.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus Berlin: **Funk-Rummel.** Eine heitere Szenenfolge.
22.00 Spätbericht.
22.30 Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?
22.45—23.30 Aus Frankfurt: Tanzmusik aus London — Budapest — Frankfurt.
1. Aus London: Englische Tanzmusik.
2. Aus Budapest: Zigeunermusik.
3. Aus Frankfurt: Wiener Schrammelmusik.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 197 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 24. August 1933. — 49. Jahrgang

Sie wissen von Deutschland nichts.

Die fremde Juristenkommission und der Reichstagsbrand.

Die Antwort des schwedischen Rechtsanwalts Dr. Branting an den Oberreichsanwalt, der den Schweden bekanntlich um Überlassung eines angeblich in internationalen Händen befindlichen Materials in der Reichstagsbrandsache gebeten hatte, liegt jetzt vor. Branting zählt zunächst die Juristenkommission auf, die man anscheinend für diese Einmischung in ein schwebendes Verfahren zusammengebracht hat, behauptet, „reiches Material" zu haben, und nimmt für jene völlig unbefugte Kommission die Bezeichnung

„Untersuchungsausschuß"

in Anspruch. Er unterstellt dem Oberreichsanwalt einfach, daß dessen Beweismaterial nicht ausreichend sei, muß die Wichtigkeit der Vorlage jeglichen aufklärenden Materials vor dem Reichsgericht zugeben, macht aber die Herausgabe des angeblichen Materials von bestimmten „Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung" abhängig.

Welcher Geistesrichtung diese Juristenkommission anscheinend ist und welche Unwissenheit ihre Mitglieder gegenüber deutschen Verhältnissen haben, geht aus der Aufzählung dieser Voraussetzungen hervor, die einerseits Selbstverständlichkeiten und andererseits derartige Bekundungen von Weltfremdheit enthalten, wie etwa „menschenwürdige Behandlung der Angeklagten" und „Sicherheit des Lebens für die Verteidiger"! Als ob es sich um Rußland und nicht um Deutschland handelte!

Der Oberreichsanwalt kann denn auch in seiner Antwort betonen, daß er ja schon in seinem ersten Schreiben

auch um Entlastungsbelege

gebeten hat und erklärt sich mit der Vorlage etwaigen Materials durch die Verteidigung ohne weiteres einverstanden. Im übrigen macht er den schwedischen Juristen auf die freie Verteidigerwahl in Deutschland sowie auf das Recht zur Einsichtnahme in die Akten und zur ungestörten Aussprache mit den Angeklagten aufmerksam und weist Unterstellungen, wie sie in der Forderung nach „menschenwürdiger Behandlung der Angeklagten" und nach „Sicherheit des Lebens der Verteidiger" liegen, nachdrücklich zurück.

Der französische Schriftsteller Romain Rolland hat in einem Schreiben an den Oberreichsanwalt die Aushändigung des angeblich im Besitz des ausländischen Untersuchungsausschusses befindlichen Beweismaterials von denselben Bedingungen abhängig gemacht wie Rechtsanwalt Branting. Der Oberreichsanwalt hat zu dessen Forderungen im gleichen Sinne Stellung genommen wie in dem Schreiben an Rechtsanwalt Branting.

*

Verschiedentlich verlautete, daß der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter nicht in Leipzig, sondern in Berlin stattfinden solle, da das Reichsgericht einen großen Teil der Verhandlungen ohnehin in Berlin abhalten müsse. An zuständiger Stelle des Reichsgerichts ist jedoch von einer Verlegung des Sitzes von Leipzig nach Berlin für die Dauer des Prozesses nichts bekannt; allerdings werden der Lokaltermin wie auch ein Teil der Zeugenvernehmungen in Berlin stattfinden müssen.

Wie weiter verlautet, ist zu dem Reichstagsbrandstifterverfahren Rechtsanwalt Dr. Sack als Wahlverteidiger des Angeklagten Torgler zugelassen.

Arbeitsdienst und Jugend

Arbeitsdienst muß Pflicht werden!

Erklärungen des Staatssekretärs Hierl.

Über den vom Auslande trotz aller Richtigstellungen teilweise immer noch angefeindeten deutschen Arbeitsdienst und seine Vergleichsmöglichkeiten mit ähnlichen Einrichtungen anderer Länder hat jetzt der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Oberst a. D. Hierl, dem Vertreter einer norddeutschen Zeitung gegenüber noch einmal sehr aufschlußreiche Angaben gemacht. Wir entnehmen dem interessanten Gespräch folgendes:

Frage: „Was bedeutet der Arbeitsdienst in Hinsicht auf die Erziehung unserer Jugend?"

Antwort: „Ich sehe gerade in der erzieherischen Wirkung des Arbeitsdienstes — besonders einer allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht — den größten Vorteil, den der Arbeitsdienst unserem Volke bietet. Der Arbeitsdienst erzieht den jungen Mann zur Selbstbeherrschung, zum Einordnungsvermögen und zur Kameradschaft, er läßt den Gemeinschaftsgedanken in besonders wirksamer Art in das Erleben des jungen Mannes eintreten.

Der Arbeitsdienst ist dazu angetan, den jungen Menschen die rechte seelische Einstellung für Arbeit überhaupt und zur Handarbeit im besonderen gewinnen zu lassen, ihn aus dem eigenen Erleben heraus zu der Anschauung zu führen, daß Arbeit kein Fluch, sondern ein Segen ist, daß sie den

Inhalt des Lebens

bildet. Arbeitsdienst führt zur Abkehr von dem überheblichen Intellektualismus des versinkenden liberalistischen Zeitalters, das mit Hochmut auf die Handarbeit herabsah.

Der Arbeitsdienst verhilft dem Namen „Arbeit" und „Arbeiter" zu dem ihnen gebührenden ehrenvollen Klang in der Volksauffassung. Klassenhaß, Standesdünkel und gesellschaftliche Vorurteile werden überwunden. Für die Volkserneuerung im Geist der nationalsozialistischen Lebensauffassung ist die große Volkserziehungsschule der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht unentbehrlich."

Frage: „Ist die Auffassung, die das Effektiv-Komitee der Abrüstung über den deutschen Arbeitsdienst hat, richtig?"

Antwort: „Die Auffassung des Effektiv-Ausschusses ist falsch. Die französischen Antragsteller haben offenbar keine ernsthafte Kenntnis vom deutschen Arbeitsdienst gehabt, als sie den Antrag stellten. Sie wußten ganz offenbar nicht, daß der Arbeitsdienst eine volkserzieherische und volkswirtschaftliche Angelegenheit Deutschlands ist.

Es war ihnen offenbar auch nicht bekannt, daß andere Völker im Begriff sind, nach deutschem Beispiel selbst einen Arbeitsdienst aufzuziehen."

Frage: „Wie verhalten sich die verschiedenen Völker zu den Fragen des Arbeitsdienstes im allgemeinen?"

Antwort: „Die Amerikaner haben eine großzügigen Arbeitsdienst auf Grund eines Befehls des Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgezogen, der mehr Menschen in den Dienst gestellt hat, als zur Zeit der deutsche Arbeitsdienst im Dienst hat. Während wir 263 000 Mann im Dienst haben, haben die Amerikaner 280 000 Mann im Dienst.

Während wir vollkommen losgelöst von der Armee einen rein zivilen Arbeitsdienst haben, ist der Dienst in den Vereinigten Staaten durch die Armee mit

4000 aktiven Offizieren

in den Führerstellen aufgezogen und arbeitet in engstem Zusammenhang mit der Armee.

In England besteht an einzelnen Stellen ein sich flott entwickelnder freiwilliger Arbeitsdienst, der in erster Linie von Studenten getragen ist. Die Frage des Arbeitsdienstes findet in England ein außerordentlich reges Interesse, und es darf gesagt werden, daß zum mindesten in englischen Regierungskreisen die Frage der Einführung des Arbeitsdienstes zu ernsthaften Erwägungen Anlaß gegeben hat. Freiwilligen Arbeitsdienst finden wir in Holland, in sehr flotter Entwicklung in der Schweiz, militärisch wird er angefaßt in Südafrika, Kanada usw."

Frage: „Besteht die Möglichkeit, auf dem Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes die erzieherischen Ziele zu erreichen, die durch die allgemeine Arbeitsdienstpflicht erzielt werden sollen?"

Antwort: **„Wenn auch im Augenblick mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes weiterhin versucht werden kann, die Dinge zu entwickeln, so besteht darüber in allen mit der Frage ernsthafter sich befassenden Kreisen und Stellen kein Zweifel, daß die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben, vor denen der Arbeitsdienst steht, und die großen volkserzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes nicht ohne Einführung der Dienstpflicht auf die Dauer erfüllt werden können.**

Man muß sich vor Augen halten, daß zur Zeit im Arbeitsdienst in erster Linie mit der beste Teil der deutschen Jugend steht. Fast durchweg junge Männer, die aus sich heraus sich für den Dienst zur Verfügung gestellt haben, also junge Menschen, die zum großen Teil das mitbringen, was der Arbeitsdienst als Erziehung an ihnen leisten soll. Dagegen sind diejenigen heute im Arbeitsdienst nicht zu finden, die

die Erziehung am notwendigsten hätten,

nämlich die Arbeitsscheuen und die feinen Muttersöhnchen, also die Teile der deutschen Jugend, denen die Erziehung durch den Arbeitsdienst am allerdringendsten nottut.

Auf die Dauer ist die Freiwilligkeit nicht aufrechtzuerhalten, auch aus dem Grunde nicht, weil sonst die Gefahr besteht, daß wir wieder zwei Klassen von Menschen in Deutschland schaffen, die Klasse derjenigen, die Arbeitsdienst getan haben, und die Klasse derjenigen, die sich vor dem Arbeitsdienst drücken und sich damit persönliche Vorteile verschaffen. Der Nationalsozialismus kann zu solcher Teilung des Volkes seine Hand nicht reichen, und wir werden daher naturnotwendig früher oder später zur allgemeinen Arbeitspflicht kommen müssen."

Die wiedergewonnene Provinz.

Eben erst hat die Provinz, die infolge der Auswirkungen des Versailler Diktates seit Jahren das Sorgenkind des Reiches war, Ostpreußen, unter Führung ihres Oberpräsidenten Koch, in einem schlechthin beispiellosen Ansturm die Arbeitslosigkeit überwunden. Die Provinz steht heute als erste und bisher einzige arbeitslosenfrei da. Diese Tatsache erscheint jetzt, da in Königsberg ein zweites Ereignis von größter Bedeutung für Ostpreußen vor sich geht, die deutsche Ostmesse, fast wie eine symbolische Vorbereitung auf diese Schau der Leistungsfähigkeit ostpreußischer Industrie, ostpreußischen Handels, ostpreußischen Handwerks und Gewerbes. Es will immerhin etwas heißen, wenn in der Zeit der allgemeinen Weltwirtschaftskrise die Königsberger Ostmesse des Jahres 1933 als die bisher erfolgreichste angesehen werden muß.

Und ein drittes Ereignis lenkt die Aufmerksamkeit aller Deutschen, die durch den unsinnigen Korridor von der äußersten deutschen Provinz im Osten sich getrennt wissen, auf dieses Gebiet, das wie kein zweites anderes in Deutschland nationalpolitisch bedroht ist: die Ostland-Treuefahrt von etwa 1500 Kraftfahrern aus dem ganzen Reich. Sie werden sich mit den Vertretern der Provinz und mit den Vertretern aus vielen anderen deutschen Gauen auch zusammenfinden, um am Tannenberg-Denkmal den Erinnerungstag an einen der größten Siege unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg würdig zu begehen.

Alle diese Vorgänge erwecken wieder einmal die Erinnerung an die vierzehn Jahre hoffnungslosen Niederganges, die diese Provinz unter der Systemherrschaft der Novemberlinge und ihrer Bundesgenossen besonders fühlbar durchmachen mußte. Ostpreußen trug wie kein anderer Gebietsteil im ganzen Reich die Folgen einer Regierungspolitik, die bei allen ihren Handlungen zuerst ängstlich über die Grenzen des Reiches, vor allem nach Paris, schielte, die nationalpolitischen, wirtschaftspolitischen und bevölkerungspolitischen Erfordernisse Ostpreußens erst in zweiter Linie berücksichtigte, und sich durch den immer rascheren Verfall dieser einst so blühenden Provinz in keiner Weise beeinflussen ließ. Die Folgen sind bekannt. Ostpreußen, das früher eine hochentwickelte Industrie hatte und seine Erzeugnisse nicht nur an die nächsten Nachbargebiete des Nordostens und Südostens, sondern weit darüber hinaus bis in das außereuropäische Rußland, nach dem Balkan, ja nach Kleinasien sandte, dieses Ostpreußen ferner, das als landwirtschaftliche Überschußprovinz für die Ernährung des deutschen Volkes von größter Bedeutung war, diese Provinz, die an dem größeren Teil ihrer Grenzen von den immer zudringlicher werdenden Polen belagert wird, sie wurde im Laufe der Nachkriegsjahre mehr und mehr zu einer kostspieligen Zuschußprovinz für das Reich. Es fiel der regierenden Sozialdemokratie selbstverständlich nicht ein, sich selbst die Schuld an diesen Zuständen zuzuschreiben. Im Gegenteil, sie verwies gegenüber den häufigen Klagen vor allem der nationalen Opposition nur darauf, daß der langjährige Inhaber des preußischen Ministerpräsidentensessels, Otto Braun, ja selbst Ostpreuße sei und daher am besten wissen müsse, was dort zu tun sei. Daß die Sozialdemokratie angesichts der schließlich katastrophal werdenden Lage der unglücklichen Provinz mit jenem Argument sich selbst und ihren eigenen Ministerpräsidenten aufs schärfste anklagte, wollte sie natürlich nicht wahrhaben.

So erlosch denn ein Feuer nach dem andern unter den Kesseln ostpreußischer Fabriken, denen nach allen Seiten hin das frühere Hinterland gesperrt war. So sah sich der ostpreußische Handel, das Gewerbe, der Landmann von der Konkurrenz auf dem innerdeutschen Markt fast ausgeschaltet, da infolge der großen Entfernung von den mittel- und westdeutschen Absatzgebieten und infolge der durch den Korridor verursachten Zollschwierigkeiten ostpreußische Waren und Landwirtschaftsprodukte gegenüber den anderen Reichsgebieten untragbar verteuert wurden. Mit am stärksten hat die Auswirkung der vierzehnjährigen Marxistenherrschaft aber wohl der ostpreußische Bauer zu verspüren bekommen. Die sinnlose Steuerpolitik der Erfüllungsparteien plünderte den Bauern so lange aus, bis ihm durch Wegnahme des letzten Pferdes, der letzten Kuh die Aufrechterhaltung seines Wirtschaftsbetriebes unmöglich geworden war.

Erinnern wir uns nicht alle noch des oft unwürdigen Gezänkes der Parteien und aller möglichen politischen Organisationen um die sogenannte „Osthilfe"? Es gehörte zum ständig wiederkehrenden Programmpunkt in den Regierungserklärungen der Nachkriegskabinette, daß Ostpreußen in seinem Existenzkampf vom Reich und von Preußen besonders berücksichtigt werden müsse. Mit großem Tamtam wurde dann die „Osthilfe" nach endlosen Vorverhandlungen gestartet. Was von ihr nach der Befriedigung eines viel zu großen Büroapparates für die Provinz dann tatsächlich an baren Mitteln noch übrigblieb, war so enttäuschend gering, daß die Klagen über dieses viel zu engherzig angewandte und in seiner Anlage von vornherein verfehlte Mittel nicht mehr abrissen.

So kam es, daß Hunderte und aber Hunderte ostpreußischer Bauern ihren Grund und Boden am weißen Stock als Bettler verließen, das Proletariat der Städte vermehrten und als Erwerbslose der staatlichen Wohlfahrt zur Last fielen. An der Grenze aber saß der Pole, beobachtete den Verfall mit steigender Gier und schlich sich hinter einem Strohmann als Käufer für Bauernhöfe ein.

Wer noch im vergangenen Jahre unter uns behauptet hätte, gerade die Provinz Ostpreußen würde im Sommer des Jahres 1933 frei von Arbeitslosen sein, er wäre als hoffnungsloser Phantast verlacht worden. Heute, nach erst halbjähriger Herrschaft der Hitler-Regierung, ist Ostpreußen wieder als vollwertiges Mitglied in die große Maschinerie der deutschen Wirtschaft eingegliedert. Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Wiedergeburt Ostpreußens werden sich noch in diesem Jahre für die ganze deutsche Volkswirtschaft bemerkbar machen. Ein zweites Tannenberg ist geschlagen.

P. A. N.

„Besitz verpflichtet!"

Der ostpreußische Großgrundbesitz stellt Land zur Verfügung.

Der ostpreußische Großgrundbesitz trat in Königsberg zu einer Sitzung zusammen, in der folgender hochbedeutsamer Beschluß gefaßt wurde: „Die versammelten Vertreter des alteingesessenen Großgrundbesitzes der Provinz, insonderheit die der Fideikommisse, die in alter Tradition und Pflichterfüllung ihren Königen mit Blut und Gut dienten, stehen voll überzeugt hinter dem Rettungswerk unseres Reichskanzlers Adolf Hitler. Nachdem die Neubildung des Bauerntums von der Reichsregierung begonnen, werden wir freudigen Herzens hieran mitarbeiten und, falls es an Land fehlt, dieses, soweit es an uns liegt, zur Verfügung halten.

In Fortführung alter Überlieferung wissen wir, daß Besitz verpflichtet und nur der mit dem Boden verwachsene Landstand nach dem Wort unseres Kanzlers das Fundament des nationalsozialistischen Staates nach innen und außen sein wird. Für die Erweiterung des Bauernstandes kommen in erster Linie neben den nachgeborenen ostpreußischen Bauernsöhnen unsere alteingesessenen Landarbeiter, unsere treuesten und bewährtesten Mitarbeiter in Krieg und Frieden, in Frage."

Ein nachahmenswerter Beschluß.

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion München hat beschlossen, von dem herkömmlichen Festessen, das anläßlich der Eröffnung des Münchener

Oktoberfestes regelmäßig in der Ratsbude auf der Oktoberwiese stattfindet, und an dem immer die Spitzen der Behörden, des Staates und der Stadt sowie Vertreter der Wirtschaft, des Handels, der Industrie, des Gewerbes usw. teilnahmen, dieses Jahr Abstand zu nehmen und den hierfür ausgesetzten Betrag von 600 Mark zur Speisung von 100 bedürftigen arbeitslosen Volksgenossen auf dem Oktoberfest zu verwenden.

Nach tschechischem Muster.

Politischer Druck Wiens gegen ein reichsdeutsches Nachrichtenbüro.

Nachdem vor einigen Tagen die tschechoslowakische Postverwaltung den deutschsprachigen Zeitungen in Böhmen die Genehmigung zur Abnahme des Pressefunks der Telegraphenunion, Berlin, entzogen hat, haben nun auch die österreichischen Behörden ohne besondere Angabe von Gründen die der Wiener Tochtergesellschaft der Telegraphenunion gegebene Konzession für die Herausgabe politischer Nachrichten nicht erneuert.

Wie das „Österreichische Abendblatt" aus Wien meldet, soll in Regierungskreisen eine Verordnung erörtert werden, wonach jeder Verurteilung eines Beamten wegen verbotener Betätigung für die NSDAP. automatisch ein Meineidsverfahren angeschlossen werden solle, da die Beamten einen Treueeid auf die Republik geleistet hätten.

Bei einer Waffensuche in Saalfelden bei Salzburg wurden u. a. zehn Militärgewehre, 18 Jagdgewehre, 15 Pistolen, 600 Schuß Gewehr- und 400 Schuß Pistolenmunition, Dynamitpatronen und Sprengkapseln gefunden. Der angebliche Besitzer der Sprengmittel wurde auf einer Alm verhaftet. Auch zwei Söhne eines Oberforstrates sind in Haft genommen worden

Paris warnt die „Flüchtlinge".

Vor Mißbrauch der Gastfreundschaft.

Der dem Pariser Auswärtigen Amt nahestehende „Temps" erteilt den von Frankreich aufgenommenen politischen Flüchtlingen eine deutliche Warnung, da sie augenscheinlich die ihnen bereitwilligst gewährte Gastfreundschaft mißbrauchten. Das führende Pariser Blatt schreibt u. a.:

Die Aufnahme eines Verfemten bedeutet nicht, daß er gegen die öffentliche Gewalt des Landes Stellung nehmen kann, aus dem die Flüchtlinge ausgewiesen worden sind oder aus dem sie sich selbst verbannt haben. Die außenpolitischen Beziehungen der Republik sind eine Sache, ihre Mission als Land des Asyls ist eine andere Sache. „Es ist recht anormal", so fährt der „Temps" in scharfem Ton fort, „daß auf der gegenwärtigen Tagung der Sozialistischen Internationale deutsche oder italienische Marxisten in Paris kaltlächelnd über den Umsturz in Frankreich und über den Sturz der Demokratie verhandeln unter dem Vorwand, daß sie nicht mehr das Recht haben, bei sich darüber zu reden. Unsere Gäste, die sich auf das Naturrecht berufen, haben die unbedingte moralische Pflicht, sich an das französische Recht zu halten."

Neuer Willkürakt Litauens.

Das memelländische Kirchenabkommen für erloschen erklärt.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat an den Vorsitzenden des Konsistoriums des Memelgebiets ein Schreiben gerichtet, wonach die litauische Regierung „das Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebiets", das sogenannte Kirchenabkommen, besonders unter Hinweis auf die neue Verfassung der deutschen evangelischen Kirche für erloschen erklärt.

Schon das großlitauische Direktorium Gailus hat im Jahre 1924 dieses Ziel verfolgt, indem es eine Reihe von Gewaltmaßnahmen traf, ohne dieses Ziel aber erreichen zu können, denn die Memelländer protestierten dagegen auf das entschiedenste, und es kam dabei sogar zu schweren Zusammenstößen anläßlich von Gottesdiensten. Das jetzt von der litauischen Regierung gekündigte Kirchenabkommen, das damals geschlossen wurde, beendigte zur Zufriedenheit der Memelländer den Kirchenstreit.

Synodalvertretern das Visum verweigert.

Drei Mitglieder der Synode des Memelgebietes ist vom Gouvernement das Visum für eine Reise nach Königsberg verweigert worden. Die Herren wollten an der in Königsberg zur Zeit stattfindenden Provinzialsynode teilnehmen, da die Synode des Memelgebietes nach dem Kirchenabkommen das Recht hat, drei Vertreter mit beratender Stimme zur ostpreußischen Provinzialsynode zu entsenden

Gewalt ohne Recht in Österreich.

Ein 74jähriger ins Gefängnis geworfen. — Einsiedler ausgewiesen.

Da es der österreichischen Polizei immer noch nicht gelungen ist, die Leute festzunehmen, die kürzlich auf der Nordkette bei Innsbruck ein Hakenkreuz angemalt haben, wurde der Besitzer des Schlosses, Büchsenhaus, der 74 Jahre alte Robert Rissl, als eines der bekanntesten Mitglieder der NSDAP. in Österreich zu drei Monaten Arrest und 2000 Schilling Geldstrafe verurteilt.

Der auch in Bayern bekannte Einsiedler Thierberg bei Kufstein, Beatus Brettschneider, ein Laienbruder des Serviten-Ordens, wurde wegen „politischer Unzuverlässigkeit" aus Österreich ausgewiesen. Der Einsiedler hat bereits seine Klause am Thierberg verlassen und sich nach Deutschland begeben

Die Polen zerstören alle Bismarckdenkmäler.

Ohne Befragen der Stadtverordnetenversammlung und lediglich auf Grund einer eigenmächtigen Anordnung des Kattowitzer Bürgermeisters wurde mit dem Abbruch des Bismarckturmes im Kattowitzer Südpark begonnen. Der aus massiven Steinquadern bestehende, etwa 25 Meter hohe Turm wurde 1903 als Aussichtsturm gebaut. Die Zerstörung des Denkmals hat selbst unter der polnischen Bevölkerung Entrüstung ausgelöst.

Ebenfalls wurde mit der Abtragung des Bismarckdenkmals an der ehemaligen Dreikaiserreichecke in Myslowitz und in Olsau an der früheren deutsch-österreichischen, jetzt polnisch-tschechoslowakischen Grenze begonnen.

Kurze politische Nachrichten.

Der „Stiftung für Opfer der Arbeit" haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter der preußischen Justizbehörden den Betrag von annähernd 80 000 Mark gespendet.

*

Der frühere Reichsminister Dr. Hermes, der im März dieses Jahres wegen des Verdachts der Untreue in Untersuchungshaft genommen wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

*

Alle im Deutschen Reich vorhandenen Kapital- und Kleinrentnerverbände oder -vereine sind dem seitherigen „Deutschen Rentnerbund e. V.", jetzt „Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner", unterstellt. Der „Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner" ist korporativ der Reichsführung der NS.-Volkswohlfahrt angegliedert.

*

Auf Anordnung der Regierung ist Gandhi bedingungslos in Freiheit gesetzt worden. Er wurde im Kraftwagen aus dem Hospital, wo er sich als Gefangener befand, in die Privatwohnung von Freunden übergeführt.

Aufruf zum Reichsparteitag.

An alle Arbeitgeber.

Der stellvertretende Gauleiter Groß-Berlins, Pg. Görlitzer, erläßt zum Reichsparteitag einen Aufruf an alle Arbeitgeber, in dem es heißt:

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat in diesem Jahre vom 28. August bis 2. September ihren Reichsparteitag in Nürnberg. Es ist dies der erste Parteitag nach der Machtübernahme und der erste Parteitag seit 1929.

Schmucktelegramm zum Reichsparteitag.

Die Reichspost hat für den Reichsparteitag der NSDAP. auf vielfachen Wunsch ein besonderes Schmucktelegramm formular herausgebracht. Unser Bild zeigt die Vorderseite dieses Telegrammformulars. Auf der Rückseite befindet sich eine Abbildung der Potsdamer Garnisonkirche mit der Unterschrift: „21. März 1933."

Als Teilnehmer sind nur verdiente Parteigenossen mit langjähriger Mitgliedschaft zugelassen. Vielfach ist die Teilnahme auch Dienst. Ich richte wegen der großen Bedeutung dieser Tagung an alle Arbeitgeber die Bitte, den Teilnehmern am Parteitag entgegenkommend Urlaub zu geben.

Die Rückfahrt ist erst im Laufe des 3. September möglich.

Handwerk und Arbeitsbeschaffung.

Bemerkenswerte Zahlen.

Das Handwerk bereitet jetzt im ganzen Reiche eine großzügige Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor. Der „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen" soll der Öffentlichkeit durch diese Aktion klargemacht werden. Diese Bestrebungen werden wirksam gefördert durch einen Aufsatz, den der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, W. G. Schmidt, unter der Überschrift „Handwerk und Arbeitsbeschaffung" veröffentlicht. Er macht darin die bemerkenswerte Feststellung, daß 70 Prozent der gewerblichen Betriebe in Deutschland noch heute zur Handwerkswirtschaft gehören. Etwa acht Millionen Menschen leben als selbständige Betriebsinhaber, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, mithelfende Familienangehörige und Kinder vom Handwerk. Acht Millionen, das sind rund 12 Prozent der gesamten Bevölkerung des Reiches oder rund 25 Prozent der Erwerbstätigen. 20 Milliarden beträgt der Um-

---

Günther Panstingl:

Die lodernde Ruhr

Copyright by Frederebl & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

40

Am 7. Juni war von der Veen vor Sewastopol erschienen, am 16. besetzte er Jekaterinenburg. Seine Ostoffensive war in ihren Grundzügen beendet. Ob seine Front halten und ob sie ihren Zweck erreichen würde, war eine Frage der nächsten Tage und Wochen.

Die ungeheure Schnelligkeit der Ausführung seines Planes hatte die Sowjetregierung so verwirrt, daß sie praktisch eigentlich keinen Widerstand geleistet hatte. Ihre Kräfte waren an der europäischen Front gebunden, und obschon sie im Hinterland über gewisse Reserven verfügte, waren diese in der Nähe der einzelnen Punkte, die Jonkheer Rees besetzte, nie stärker als dessen Besatzungstruppen, die sich durch Ueberläufer aus der Umgegend täglich vermehrten.

In den ersten Tagen des Angriffes, in denen man ja auch noch nicht wußte, welchem Endziel die Offensive der Verbündeten zustrebte, war die Verwirrung im revolutionären militärischen Rat so groß, daß folgenschwere Befehle herausgingen, die sechs Stunden später, als schon an der Ausführung gearbeitet wurde, widerrufen oder stark abgeändert wurden. Erst als Jonkheer Rees Jekaterinenburg besetzte, war sein Plan klar umschrieben, und es konnten Gegenpläne gefaßt werden.

„Er hat uns überrascht, weil er über ungeheure Flugzeuggeschwader verfügt. Er hat uns umzingelt. Er will den napoleonischen Fehler vermeiden und greift uns von rückwärts an. Aber seine neue Front ist lose und sicher leichter zu durchbrechen als die Westfront. Alles kann er mit Flugzeugen heranbringen, aber keine Geschütze. Darin sind wir ihm vorläufig über, und das müssen wir ausnützen."

Sie zogen Kernregimenter und Artillerie aus der Westfront zurück und konzentrierten alles um Pensa. Dorthin ging auch ein Teil der Flugmacht.

„Wir brauchen keine Flieger an der Westfront. Wir müssen durchbrechen, bevor wir kein Benzin mehr haben."

Das Schreckgespenst der Benzinnot tauchte im roten Rußland auf.

Mit fliegender Hast wurde die Gegenoffensive organisiert.

Gegen die Sowjets erhob sich aber nun ein Feind im eigenen Lande. In der Welt hatte das russische Geld am Tage des Kriegsausbruches den letzten Rest seines Wertes verloren. Keine Börse notierte es mehr. Jetzt sank auch im Inland die Kaufkraft des Tscherwonez ständig.

Vergebens stemmten sich die Sowjets mit aller Macht dagegen. Ihr Rubel sank und sank trotz der drakonischen Strafbestimmungen, die den Kurs aufrechterhalten sollten.

Ein Aufruf an das Volk um eine freiwillige Kriegsspende brachte ein so klägliches Ergebnis, daß die Zeitungen es verschweigen mußten.

Ungeheure Anstrengungen wurden gemacht.

Noch einmal peitschten Aufrufe die Anhänger der Partei auf.

Aber im Innern des Baues knisterte es. Es kam kein Geld und es kamen keine Menschen. Die neuen Aushebungen ergaben nur mehr ein Drittel dessen, was rechnungsgemäß zu erwarten gewesen wäre.

Der Rest war wie vom Erdboden verschwunden. Sie flüchteten in die Wälder oder in die Steppe; scharenweise meldeten sie sich bei den Vorposten der Verbündeten.

Was half es, daß die Sowjets Todesurteile auf Todesurteile vollzogen? Das brachte ihnen keine neuen Menschen. Nur den Haß der Bevölkerung schürte es. Nicht nur um Pensa, auch um Sarapul und Perm zogen sie Truppen zusammen. Aber dort oben waren es Reserven und keine Linienregimenter.

Mit den Permer Reserven erlebten die Sowjets eine böse Ueberraschung.

In Perm saß nun der jüngere Rostin.

Er war nach der Einnahme von Omsk, bei der er an der Seite seines Bruders gekämpft hatte, am nächsten Tag nach Tscheljabinsk und sofort hinauf nach Jekaterinenburg geflogen.

Von dort brachte ihn ein anderer Flieger in die Nähe von Perm, wo er mit einem Fallschirm landete und in die Stadt eilte. Er hatte Perm schon vor einigen Wochen besucht. Nun nahm er die damals gesponnenen Fäden wieder auf.

Er besprach sich mit seinem Vertrauensmann. Dieser berichtete:

„Was von der Offensive der Verbündeten ins Volk durchgesickert ist, hat tiefen Eindruck gemacht. Aber die Erinnerung an die ersten Zeiten des Bolschewismus ist noch nicht verblaßt."

Rostin nickte. Er kannte die Geschichte des Umsturzes in Perm. Selten hatten die Bolschewisten in einem Ort grauamer gehaust als gerade in Perm. Fünftausend Einwohner hatten sie damals in acht Wochen ermordet. Jeden Morgen lagen lange Reihen von Erschossenen am Ufer des Flusses. Zu viel, um begraben zu werden.

„Die Furcht von damals steckt ihnen heute noch in den Gliedern. Sie wagen es nicht, loszuschlagen, obwohl sie es möchten."

„Das schadet nichts. Es gibt einen anderen und besseren Weg. Jetzt heben die Sowjets Reserven aus. Wie ist die Stimmung unter diesen?"

„Wenn sie genauere Nachrichten hätten, die ihnen Gewißheit über den endgültigen Sieg der Verbündeten brächten, würden sie heute noch abfallen. Aber die Leute tappen im Dunkeln. Dafür haben die Sowjets nun über ganz Rußland die Nachricht verbreitet, daß der Sieg bevorstehe. Binnen weniger Tage soll die Weltrevolution der Arbeiter losbrechen."

Rostin lachte bitter.

„So dumm waren nur unsere Landsleute. Die anderen denken nicht daran."

„Sie zweifeln ja auch hier sehr daran. Aber sie sind noch nicht reif."

„Wir werden sie reif machen."

Und Rostin legte seinem Mitarbeiter dar, was in den letzten Tagen wirklich geschehen war. Der glühte vor Erregung.

„Das ist ja tausendmal mehr, als wir erwartet haben! Um so leichter wird unser Plan gelingen."

Er besprach die Einzelheiten, und dann trennten sich die Freunde.

Zwei Tage später fuhr ein langer Truppentransport von Perm gegen Jekaterinenburg.

Dreiunddreißig Kilometer vor der Stadt wurden sie ausgeladen. Weiter ging die Bahn nicht mehr, weil dort eine Brücke gesprengt worden war.

Sie bezogen ein Zeltlager.

Mitten in der Nacht wurde zum Aufbruch kommandiert und sie marschierten ab.

Die Marschorder war aber durch Rostins Leute fingiert. Beim Morgengrauen waren sie noch sieben Kilometer von der Stadt entfernt. Da warfen sich die Verschworenen auf die „roten Zellen" der Kompanie und entwaffneten sie

Fortsetzung folgt.

satz der Handwerkswirtschaft bei 134 Milliarden Umsatz der gesamten deutschen Wirtschaft. Die Zahl der Handwerksbetriebe stieg von 1,3 Millionen im Jahre 1926 auf 1,4 Millionen im Jahre 1931. Es leuchtet ohne weiteres ein, so betont Präsident Schmidt, einen wie wichtigen Faktor demnach das Handwerk allein als Konsument für die Arbeitsbeschaffung darstellt. Acht Millionen Menschen verbrauchen deutsches Mehl, deutschen Rübenzucker, deutsche Kartoffeln, Milch, Butter, Eier, einheimisches Obst, Fleisch, deutsche Kohlen usw. Ähnlich ist es mit den Erzeugnissen und Waren der Industrie des Landes. Das Handwerk kleidet sich mit deutschen Stoffen, Schuhen, Leinen und ist dergestalt auch für all die tausend Dinge des täglichen Lebens ein sehr beachtlicher Auftraggeber. Und durch seine Produktion schließlich gibt das Handwerk unmittelbar als Arbeitgeber und mittelbar als Verbraucher von Rohstoffen Hunderttausenden Arbeit und Brot. Der Zimmerer, der Schreiner, der Drechsler, der Steinmetz, der Glaser, der Schlosser, der Korbmacher, der Schneider, der Buchbinder, der Sattler oder wen auch immer man herausgreift, alle verbrauchen sie inländisches Holz, deutsches Glas, Steine aus einheimischen Brüchen, Maschinen, Werkzeuge, Geräte von deutschen Fabrikaten und aus deutschem Material.

Treffender ist das wirtschaftliche Gewicht eines Berufsstandes kaum zu belegen. Das Handwerk gibt Aufträge und schafft Arbeit. Darum aber verlangt es das gleiche von den anderen Berufsständen. Sie bilden ja alle eine Gemeinschaft, und alle müssen sie mithelfen, das Aufbauwerk des Kanzlers und Führers Adolf Hitler voranzutreiben. Alle tragen wir das gleiche Schicksal, deshalb haben wir alle, wo immer wir im Berufsleben stehen, zu unserem Teil zur Förderung des Ganzen beizutragen. Arbeitsbeschaffung um jeden Preis, das ist heute die Parole!

Erziehung zum Nationalsozialismus.

Der Schulungsapparat der NSDAP. und der Arbeitsfront.

Entsprechend der Forderung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der gesagt hat, daß die Schulung und Erziehung des deutschen Volkes in der Weltanschauung des Nationalsozialismus nur Sache der NSDAP. sein könne, hat die Partei einen umfangreichen Schulungsapparat errichtet, dessen Aufbau und Ziel, wie der Reichsschulungsleiter Otto Gohdes, M.d.R., in einem „Schulung des deutschen Volkes" überschriebenen Aufsatz erläutert: In der obersten Leitung der PO. wurde ein Reichsschulungsamt geschaffen, an dessen Spitze der Reichsschulungsleiter steht. Dieses Amt ist zugleich Reichsschulungsamt der Deutschen Arbeitsfront. Der Leiter überwacht die Schulung im gesamten Reich, hinunter bis zur letzten Parteieinheit und Betriebszelle. Sämtliche Schulen dieser Art sind ihm unterstellt. Von ihm werden in acht- bis vierzehntägigen Zeitabständen Schulungsbriefe herausgegeben, die bis in die untersten Hoheitsgruppen der Partei, der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront zum Versand kommen.

Die intensive Schulung und Erziehung geschieht in mehrwöchigen Kursen. Zu diesem Zweck sind eingerichtet die Reichsschule der Partei und Deutschen Arbeitsfront in Bernau, die Landesführerschulen in Königswinter, Loheda bei Jena, Plassenburg bei Kulmbach und Bischwitz bei Breslau sowie die in allen Gauen gegründeten Gauamtswalterschulen. In der Reichsschule werden in vierwöchigen Kursen Hoheitsträger und Amtswalter der Partei und der NSBO. von der Kreisleitung aufwärts geschult. In den Landesführerschulen finden dreiwöchige Kurse statt für Amtswalter aller Grade aus den den einzelnen Landesführerschulen zugeteilten Gauen. Von den Gauamtswalterschulen werden, gleichfalls in dreiwöchigen Kursen, die Führer der Partei bis zu denen im kleinsten Dorf erfaßt. Voraussetzung zur Teilnahme an einem Kursus der Landesführerschule ist der erfolgreiche Besuch der Gauamtswalterschule, während die Reichsschule wiederum nur solche Teilnehmer aufnimmt, die bereits in einer Landesführerschule ihre Eignung bewiesen haben. Außer in diesen Schulen findet eine ständige Schulung aller Parteimitglieder in Mitgliederversammlungen und Schulungsabenden der Ortsgruppen und selbständigen Stützpunkte der NSDAP. statt.

Der Pflege der Kameradschaft und des Gemeinschaftsgeistes wird in den Schulen stets größte Aufmerksamkeit gewidmet sein. Um diesen Geist noch besser zu fördern, werden außer den eigentlichen Führerschulen Schulungslager gegründet, in denen unter Zusammenziehung von bis zu 300 Parteigenossen etwa zwölftägige Kurse durchgeführt werden. Während in den Führerschulen der Hauptwert besonders auf den geistigen Unterricht gelegt wird, soll in diesen Lagern das Schwergewicht auf die körperliche Ertüchtigung, Pflege der Kameradschaft und Heimatliebe gelegt werden. Es wird zunächst ein Muster-Reichsschulungslager eingerichtet werden, nach dessen Vorbild später in allen Gauen solche Lager gegründet werden.

Im Stoffplan der Führerschulen nimmt bei der weltanschaulich-geistigen Schulung der Geschichtsunterricht den Hauptplatz ein. In ihm muß klar zum Ausdruck kommen, daß seit Jahrtausenden unser Vaterland deutscher Boden ist, auf dem nicht „auf der Bärenhaut liegende Barbaren" wohnten, sondern ein in seiner Kultur hochentwickeltes Volk. Die andere große Aufgabe des weltanschaulichen Unterrichts ist die Geschichte der NSDAP., die Biographie des Führers und deren Würdigung. Bei Behandlung der „marxistischen Lehre" ist der Beweis zu führen, daß sie sich auf geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete zum Verderben unseres Volkes ausgewirkt hat. Damit jeder Volksgenosse über die innere und äußere Struktur der Partei unterrichtet wird, sieht der Stoffplan eine sachlich praktische Schulung über den Aufbau der NSDAP. und ihre Organisationen, über das Geschäfts- und Finanzwesen, die Stellung der Landwirtschaft im nationalsozialistischen Staate, Arbeitsfront, Kommunalpolitik usw. vor. Weiter ist im Stoffplan noch die körperliche Schulung vorgesehen. Erhaltung eines gesunden Körpers, Hinweis auf Schädigung durch Alkohol, Nikotin und Ausschweifungen, Erweckung von Selbstvertrauen, Überwindung innerer Hemmungen und Verständnis für die körperliche Pflege sind im großen und ganzen Aufgaben und Ziele der körperlichen Schulung.

Die Gewähr, daß die gesteckten Ziele auch wirklich erreicht werden, ist in den Lehrkräften an allen Schulen gegeben. Es sind alles ausgesuchte, alte Kämpfer der Bewegung, die schon durch ihre innere Grundeinstellung zu den zu behandelnden Fragen eine hundertprozentige Sicherheit bieten, daß der Unterricht im rechten Sinne erteilt wird.

Deutscher Weltrundfunk.

Einem Artikel des Intendanten des Deutschen Kurzwellensenders, Dr. Kurt von Boeckmann, im Pressedienst der Deutschen Sender unter obiger Überschrift entnehmen wir folgendes: In klarer Erkenntnis des Zusammenhanges zwischen Volksgemeinschaft und Weltrundfunk hat Reichsminister Dr. Goebbels zum 1. April die Einführung des seit Jahren von allen auslandskundigen Deutschen geforderten Auslandsprogramms auf kurzen Wellen angeordnet. Zwar gab es einen Kurzwellensender schon seit fast vier Jahren. Er übertrug aber lediglich Programme der Funkstunde und anderer deutscher Rundfunkgesellschaften, so wie sie sich zeitlich aneinanderreihen ließen. Eine eigene, auf das Ausland besonders eingestellte Programmgestaltung gab es nicht. 30 Millionen Auslandsdeutsche, Zehntausende deutscher Unternehmungen, 7500 Schulen mit über 20 000 Lehrkräften und 700 000 Schülern, 50 000 Vereine, 12 000 Missionsanstalten, über 2000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften, viele Millionen deutsch verstehender Ausländer — hinter diesen Zahlen steht nun das neuerliegige Wirkungsgebiet des deutschen Weltrundfunks. Der Schwung des neuen deutschen Gestaltungswillens, der Glaube an die Kraft und den Reichtum unserer Kultur und ein ruhiger Blick für Realitäten machen die Aufgabe lösbar. Aus den Tatsachen, wie wir sie jeweils vorfinden, bauen wir unseren Auslandsdienst auf. Tatsache ist, daß Nordamerika die größte Zahl von Kurzwellenhörern aufweist. Daher vereinigen wir unsere Kraft zunächst auf das nordamerikanische Feld. Der Sender erhält einen

Richtstrahler,

der die Energie nicht nach allen Seiten verstrahlt und damit verdünnt, sondern auf den nordamerikanischen Erdteil konzentriert und damit in der Wirkung erhöht. Der neue Typus des „Amerikaprogramms" entsteht. Wir senden es nachts von 1.00 bis 3.15 Uhr, damit es drüben in den Abendstunden ankommt. Die deutschsprachige Presse wird verständigt und laufend bearbeitet. Rasch stellt der erste Erfolg sich ein. Unsere Programme werden in Tageszeitungen abgedruckt. Die Hörer werden aufmerksam, schalten auf Deutschland ein und beginnen zu schreiben. Wir antworten und rufen sie auch über den Sender immer wieder an. Aus den Briefen gewinnen wir Einblick in die Wünsche. Eine beglückende Feststellung: die „gute deutsche Musik" ist gefragt, kann also als auslandswirksamer Sendeteil kräftig eingesetzt werden. Weiter sehr gefragt ist der Nachrichtendienst. Wir bringen ihn deutsch, englisch und spanisch und selbstverständlich in einer besonderen Auslandsfassung. Unsere Deutschen sind glücklich über diese neue objektive Informationsquelle. Aber auch Amerikaner bekennen sich als Hörer.

Dem Auslandsdeutschen bringen wir nicht nur die Sprache Deutschlands, sondern auch die seiner engeren Heimat.

Mundart- und Heimatsendungen

verschiedenster Art, an ihren Quellen durch Vermittlung der deutschen Rundfunkgesellschaften gefaßt, zaubern die Heimat in fernes Land hinüber. Meilenweit reiten Deutsche zum Nachbarn, um solche Stunden zu erleben. Auch für die auslandsdeutsche Frau erscheinen regelmäßig Sendungen. Reden unseres Kanzlers werden von Hörgemeinschaften miterlebt. So gut sie können, singen sie das Horst-Wessel-Lied mit. Aber auch die Zahlen und Tatsachen kommen ausgiebig zu ihrem Recht. Der tägliche Nachrichtendienst wurde schon erwähnt. Laufende Berichtsvorträge über die politischen, wirtschaftlichen, sozialen, künstlerischen, geistigen und religiösen Vorgänge folgen elastisch der Entwicklung auf allen diesen Gebieten und geben in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild des neuen nationalsozialistischen Deutschland.

Dies alles begibt sich vorläufig im wesentlichen nur in Nordamerika, weil nur für dieses Land Richtstrahler verfügbar sind. Aber auch hier steht bereits ein mächtiger Wandel nahe bevor. Drei weitere Systeme von Richtstrahlern sind von der Deutschen Reichspost genehmigt und bereits im Bau: für Südamerika, Afrika und Ostasien. Im Spätherbst wurden sie in Betrieb genommen. Ein fünftes System in Richtung Australien ist vorgesehen und wird im Frühjahr 1934 fertiggestellt sein. Dann werden wir sagen können: Nun hat der deutsche Rundfunk die ganze Erde umspannt.

Eine Einquartierung im Jahre 1796.

Von W. Pölert.

Im Jahre 1796, im Dezember, wurde in Herford und Umgegend das Preußische Grenadierregiment Ferdinand von Braunschweig einquartiert. Der Anlaß dazu ist nicht ersichtlich. Vielleicht dienten diese Truppen zum Schutze der 1795 im Frieden zu Basel zwischen Preußen und Frankreich vereinbarten Demarkationslinie; möglicherweise lief hier auch eine Etappenlinie nach Holland durch. Der Regimentsstab unter Oberst v. Hirschfeld mit dem Gros lag in Herford; zwei Kompagnien unter den Hauptleuten v. Ebra und v. Witzleben kamen nach Salzuflen; Kommandeur der Garnison war Major v. Elsner. Da unsere Salzufler, wie Oberst v. Hirschfeld einmal treffend bemerkte, nicht „an Soldaten gewöhnt waren", gab es eine Reihe von teils komischen, teils sehr ärgerlichen Konflikten, von denen einige hier erwähnt werden mögen.

Am 5. Dezember war Markt in Salzuflen. Gemächlich saß im Wachtlokal im Rathause der Unteroffizier Heinemann auf seinem Schemel, rauchte seine Pfeife und blickte durchs Fenster in den Trubel. Da stürmt ein Soldat herein und ruft: „Im Hause des Bäckers Huth am Hafermarkte ist schwere Schlägerei, die Bäckergesellen haben den Grenadier Engel schon halb totgeschlagen." Der Unteroffizier mag ungefähr gedacht haben: „Sieh einer an, diese Salzufler! Wollen die puchen u. slan?" „Schulze!" „Unteroffizier?" „Geh er mal nach dem Hause von Bäcker Huth. Da ist Keilerei. Nehme er den Rusch mit und schaffe Ruhe!" „Zu Befehl." Im Laufschritt eilen die beiden zum Hause, das ehedem der adelige Herr v. Exterde sich am Hafermarkte erbaut hat und in dem jetzt der Ratsherr Huth seine Bäckerei betreibt. Vor dem Hause ist ein Auflauf, drinnen aber großer Tumult. Beim Eintritt erblicken die Soldaten den Grenadier Engel an der Erde; neben ihm den ältesten Sohn Huths, der beim Anblick der Wache aufspringt. Mühsam richtet sich auch der, wie Schulze sofort erkennt, schwer betrunkene Soldat auf, den Schulze auffordert, mit auf die Wache zu kommen. Dann faßt Schulze den ältesten Huth am Rock an und sagt: „Sei er so gut, und komme er einmal mit." Aber von einem Stoß vor die Brust fliegt Schulze, von einem Tritt gegen den Oberschenkel prallt Rusch zurück. Dann sind beide Huths schnell verschwunden, und als die Soldaten sie nirgends finden, ziehen sie mit ihrem fragwürdigen „Engel" allein zur Wache. Auf eine Beschwerde des Majors Elsner werden die Söhne Huth vom Magistrat vorgeladen und nebst vier Zeugen aus der Bürgerschaft unter Eid vernommen. Sie gaben an, der Soldat Engel habe in seiner Trunkenheit nicht nur sie, sondern auch Landleute in ihres Vaters Hause belästigt. Da habe zuerst der jüngere Huth ihn aus der Tür geschoben mit den Worten: „Besoffener Schweinehund, hinaus!" Er sei aber immer wieder hereingekommen und habe deshalb mehrmals von ihnen „hinausgeschoben" (!) werden müssen, bis die Wache gekommen sei. Sie können sich nicht erinnern, die Soldaten geschlagen oder gestoßen zu haben; sie hätten nur nicht arretiert werden wollen, da ihr Vater sie gerade an dem Tage nicht habe entbehren können. Die Bürger sagen im wesentlichen dasselbe aus, und der Soldat Schönemann, der bei Huths in Quartier liegt, bezeugt, daß diese ruhige Leute sind und ihn Schönemann, gut behandeln. Das alles wird vom Magistrat an Major v. Elsner berichtet, und der hat es wohl bei einem gehörigen Rüffel an den Grenadier Engel bewenden lassen.

Uebrigens war nicht nur den Salzufler Schützen das Puchen und Slan eine geläufige Sache; auch die „Bürgerschen" ließen nicht mit sich spaßen und hatten nicht immer sanfte Umgangsformen. Die Frau Schreinermeister Pecher beschwert sich, daß der bei ihr einquartierte Soldat Karl Engelmann sie am vergangenen „Mittwochen", als sie Feuerkohlen aus dem Ofen habe kriegen wollen, an den Haaren gerissen, sie zu Boden geworfen und mit Füßen getreten habe. Da ihr Mann nicht zu Hause gewesen, habe sie sich nach ihrer Wenigkeit selber helfen müssen und den Soldaten mit einer Feuerkelle über den Arm gehauen. Da habe der Soldat sie noch ärger mißhandelt und gedroht, es ihr am anderen Tage noch ganz anders zu geben. Sie sei also ihres Lebens nicht sicher und bitte, den Soldaten umzuquartieren.

Der Soldat, von Premier-Leutnant v. Diecelsky begleitet, erzählt die Sache aber ganz anders. Es sei hundekalt gewesen. Da habe er seine Wirtin gebeten, Feuer in seinem Zimmer zu machen. Da sie sich geweigert, habe er selbst Feuer im Ofen angelegt. Die Frau aber habe das Feuer herausgerissen und umhergestreut. Da habe er gesagt: „Lasse Sie das Feuer im Ofen, oder es wird nicht gut!" und sie am Arm gepackt. Da habe sie ihn mit der Feuerkelle mehrmals über Arme und Beine geschlagen. Das könne er als rechtschaffener Soldat sich nicht gefallen lassen. Dem trat der Leutnant bei und verlangte Satisfaktion, damit die Streitigkeiten zwischen Bürgern und Soldaten endlich aufhörten.

Sie hörten aber nicht auf. Am 12. Mai 1797 beklagte sich der Kommandeur der Truppen, Major v. Elsner, beim Magistrat, daß ihn der Kaufmann Joh. Ludwig Barkhausen durch seinen Bedienten Engelhardt mit den gröbsten Grobheiten, Drohungen und aufrührerischen Reden zu insultieren sich unterstanden; er verlange eklatanteste Satisfaktion widrigenfalls er sich an S. Durchlaucht den Herrn Fürsten zur Lippe wenden werde. Der Magistrat verspricht, daß gleich morgen die Sache untersucht werden soll. Andertags erzählt dann Elsners Bedienter, daß, als er gestern morgen um 6 Uhr an Barkhausens Tür vorbeigegangen, dieser ans Fenster geklopft und ihn hereingewinkt habe. Drinnen habe Barkhausen gesagt, der Herr Oberstwachtmeister werde morgen wohl wieder exerzieren lassen? Bedienter: „Ja." B.: Dann wolle er es sich verbitten, daß der Herr Oberstwachtmeister die Soldaten durch den Schlagbaum gehen ließe, weil dabei Gras und Feldfrüchte vertreten würden. Bedienter: Dann möge er doch gleich zu Herrn Major gehen, der allen Schaden verhüten wolle und solchen sogleich abstellen werde. Darauf habe Barkhausen geantwortet: „Ach was, ich brauche nicht zu dem Major zu gehen; der kann ja zu mir kommen. Mir hat ein preußischer Major nichts zu befehlen. Sage er nur seinem Herrn, ich wolle morgen um ½6 Uhr mit meinen Leuten am Schlagbaum sein und den Herrn Major, wenn er kommt, mit Bicken und Hacken empfangen, wolle auch die anderen Feldbesitzer auffordern, dasselbe zu tun."

Vor den Magistrat geladen, gibt B. den Sachverhalt im allgemeinen zu. Nur will er die geringschätzigen Bemerkungen und Drohungen nicht gemacht haben, bittet um gelinde Bestrafung und will den Major selber um Verzeihung bitten. Das erscheint jedoch dem Magistrat nicht ausreichend Da die Stadt dem Herrn Major wegen seiner menschenfreundlichen Gesinnung und der guten Manneszucht unter den Soldaten zu größtem Dank verpflichtet ist, und B. ihn dennoch mit der größten Insollenz und strafbaren Drohungen insultieret, so muß dieser nach seiner Bitte um Verzeihung noch 10 Goldgulden Strafe bezahlen.

Der Hornist Halbing hat einmal im Hause des Schutzjuden Manchen Meyer bei irgend einer Festlichkeit aufgespielt. Er hat dafür noch 12 Gutegroschen zu fordern. Sooft er aber an die Zahlung mahnt, wird er immer auf eine spätere Zeit vertröstet. Endlich reißt ihm die Geduld, er geht in das Haus Meyers, mahnt nochmal, und als er wieder kein Geld bekommt, sagt er: „Nun, die 12 Groschen machen mich nicht arm, aber Betrüger, Spitzbuben, Cujone seid Ihr alle miteinander!" Das wollte sich Manchen, der auf Ehre und Reputation hielt, nicht sagen lallen, und es entspann sich eine solenne Keilerei, in der beide Parteien nach und nach Sukkurs erhielten. Auf der Seite des Juden standen seine 3 Söhne und ein „im Hause befindliches Frauensmensch" (seine verheiratete Tochter), auf der andern Seite der Hornist Halbing, der Reitknecht des Leutnants v. Borch, der Schütze Wilh. Kahmann und der Grenadier Jakob Zornemann. Allem Anschein nach haben die streitbaren Maccabäer tapfer ihren Mann gestanden, wenn auch natürlich die preußischen Grenadiere zuletzt das Feld behaupteten.

Sehr viele Schreibereien und Verhandlungen veranlaßte der folgende Fall. Der Soldat Johann Schmesinsky will sich eines Sonntags morgens rasieren und nimmt ein Handtuch aus der Küche mit in seine Stube. Da kommt, so berichtet er beschwerend seinem Hauptmann, sein Hauswirt, der Bürger Eberhard Barkhausen, 65 Jahre alt, mit der größten Wut in seine Kammer und reißt das Handtuch weg mit den Worten: „Euch Nationalzeug (!) gehört kein Hand-

Doch ist dies noch nicht alles. Zum unmittelbaren Auslandsdienst des Deutschen Kurzwellensenders kommt der mittelbare des

internationalen Programmaustausches

hinzu, d. h. deutsche Sendungen, die teils mit Kabel, teils auf kurzen Wellen an ausländische Rundfunkgesellschaften abgegeben und von ihnen in das eigene Programm eingefügt werden. Dieser Dienst besteht schon seit mehreren Jahren und hat bis heute 264 Übertragungen in das Ausland vermittelt. Ihnen stehen 243 Übernahmen vom Ausland gegenüber, die in die Programme der deutschen Rundfunkgesellschaft eingefügt wurden.

Um Ostfrieslands Wasserversorgung.

Besprechung im Norder Rathaus.

Im Rathaus in Norden fand eine eingehende Besprechung der Fragen um die zentrale Wasserversorgung Ostfrieslands statt. Es stand ein Projekt zur Beratung, die zu schaffende Wasserleitung über Wittmund—Ems—Norden zu führen mit einer Abzweigung nach Baltrum.

Sowohl Bürgermeister Schöneberg-Norden wie auch Inspektor Lührs vom Reichswasserbauamt Wilhelmshaven sprachen sich eingehend über das Projekt, seine Durchführung und Finanzierung aus. Die Kosten der Anlagen würden sich auf 2 235 000 RM. belaufen, doch sei dieser Betrag nicht völlig aufzubringen. Man rechne aber mit 200 000 bis 300 000 RM. verlorenem Zuschuß der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Insgesamt erfordere das Projekt etwa 90 000 Tagewerke.

Schließlich fand ein Vorschlag des Kreisleiters Folkerts Annahme, den Gausachberater Senator Reinhardt mit der Fertigstellung eines Entwurfes zur Gründung des Zweckverbandes zu beauftragen. Da in allen Kreisausschüssen und Stadtparlamenten nationalsozialistische Mehrheiten vorhanden seien, würden sich keinerlei Schwierigkeiten ergeben. Es besteht nunmehr kein Zweifel darüber, daß das geplante Werk durchgeführt wird.

Dr. Markert über den Wiederaufbau.

Der Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen in Emden.

Auf einer Massenversammlung gegen Arbeitslosigkeit und Elend sprach in Emden als Hauptredner der Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen, Regierender Bürgermeister Dr. Markert-Bremen.

Der Redner untersuchte einleitend die Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges und erklärte weiter, im nationalsozialistischen Staat werde die Wirtschaft nicht dadurch angekurbelt, daß man ihr Subventionen und Zuschüsse zahle, sondern es werde ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, das zunächst dazu diene, die Wirtschaft über die Täler der Konjunkturen hinwegzubringen.

Dazu gehört in erster Linie das in seiner Großzügigkeit und Großartigkeit dastehende Programm des Führers für die Schaffung von Autobahnen. Es würden dadurch nicht nur direkt Arbeiter in großer Zahl beschäftigt, sondern durch die Vermehrung des Autoverkehrs wird auch diese Industrie gestärkt. Auch die Wasserstraßen würden ausgebaut werden.

Der 2. Teil des nationalsozialistischen Aufbauprogramms wolle nun die Dauer Zustände schaffen, die es ausschließen, daß wieder eine solche Arbeitslosigkeit eintreten könne. Das solle auch dadurch geschehen, daß die Frauen weitgehend aus dem Arbeitsprozeß zurückgezogen würden.

Nach der Schaffung der Grundlagen für den Wiederaufstieg der Wirtschaft erfolge der ständische Aufbau. Die Deutsche Arbeitsfront vereinige in sich sämtliche Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Sie schalte damit den Klassenkampf und die Klassengegensätze aus und führe Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder zum Wohle des Staates zusammen.

Für den Uebergang zum ständischen Aufbau sei wichtig der Treuhänder der Arbeit. Er habe die Bedingungen für die Arbeit aufzustellen. In seinen Händen liege die Festsetzung der Tarife. Er habe nicht die Aufgabe, das ganze Reich mit einem Netz neuer Tarife und Arbeitsbedingungen zu überziehen, sondern er solle nur die Stabilität der Verhältnisse bis zum Aufbau der ständischen Ordnung, die nicht mehr lange auf sich warten ließe, gewährleisten. Er habe dafür zu sorgen, daß der Arbeitnehmer sein Auskommen habe und daß auf der anderen Seite die Existenzfähigkeit der Betriebe erhalten bleibe.

4 Monate Gefängnis wegen Hochverrat.

Weitergabe der „Roten Fahne".

Vor dem Schöffengericht Hildesheim hatte sich der 25jährige arbeitslose Maurer Steinhof aus Sarstedt wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Dem in Haft befindlichen Angeklagten wurde Weitergabe eines Exemplars der „Roten Fahne" vorgeworfen. Der Angeklagte gab den Tatbestand zu, doch will er nicht gewußt haben, daß er ein Exemplar der „Roten Fahne" weitergab, da er sich die Zeitung überhaupt nicht angesehen habe.

Das Schöffengericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis und lehnte eine Haftentlassung ab. Es betonte, daß Strafen für politische Vergehen voll und sofort verbüßt werden müßten.

Tragischer Unglücksfall.

Ein Mädchen erschossen.

Ein Knecht in Sassenholz hantierte auf dem Hofe seines Arbeitgebers mit einem Gewehr. Zwei Mädchen von einem Nachbarhofe sahen dabei zu. Plötzlich löste sich aus dem Gewehr ein Schrotschuß und traf eines der dabeistehenden Mädchen in den Kopf. Das Mädchen stürzte sofort zusammen und wurde in das Zevener Krankenhaus gebracht, wo es aber bald nach seiner Einlieferung starb.

Das Mädchen war 14 Jahre alt und stammt aus Gellenkirchen.

Der unglückliche Schütze wurde festgenommen und in das Gefängnis in Bremervörde eingeliefert.

Was man noch wissen muß.

Ein kommunistischer Hauptfunktionär auf der Flucht erschossen.

München. Der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzer aus Pasing versuchte aus dem Lager zu entfliehen. Als er trotz wiederholter Anrufe nicht anhielt, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenzer auf der Stelle. Stenzer zählte nicht nur zu den gefährlichsten, sondern auch zu den gewalttätigsten kommunistischen Hauptfunktionären.

Kreis Ziegenhain frei von Arbeitslosen.

Frankfurt a. M. Der Kreis Ziegenhain, Bezirk Kassel, ist seit Mittwoch frei von Arbeitslosen. Sämtliche noch vorhandenen Unterstützungsempfänger konnten Arbeitsplätze erhalten.

Zuchthausstrafen für Stettiner Autohehlerbande.

Stettin. Im Stettiner Autoschieberprozeß wurden die Angeklagten Wilhelm Grunke zu zwölf Jahren und Karl Hoffmeister zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhielten fünf Jahre Zuchthaus, zwei Jahre, sieben Monate Gefängnis. Weiter erfolgten drei Freisprüche. Mit der Aushebung dieses Stettiner Hehlernestes ist der pommerschen Abteilung der Berliner Autodiebesbanden mit ihren Beziehungen zur Berliner Unterwelt das Handwerk gelegt worden.

Kommunistennester in Heidelberg ausgehoben.

Heidelberg. Im ganzen Stadtgebiet wurden nachts Haussuchungen bei Kommunisten vorgenommen. Hierbei fand man eine Menge illegaler Druckschriften, Abziehapparate und Zubehör sowie Waffen aller Art und Munition. Die Haupträdelsführer, im ganzen 40 Personen beiderlei Geschlechts, wurden festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Nah und Fern

○ **Hitler als Pate beim zwanzigsten Kind.** Die Landwirtsfrau Hänle in Megesheim im Schwäbischen Ries wurde dieser Tage von ihrem zwanzigsten Kinde entbunden. Reichskanzler Adolf Hitler hat bei dem Zwanzigsten die Patenschaft übernommen und ließ den Eltern eine Ehrenurkunde und ein Geldgeschenk überreichen.

○ **200 000-Mark-Gewinn nach Süddeutschland.** Auf das Los 280 897 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 200 000 Mark gezogen. Das Los wird in Baden und Württemberg gespielt.

○ **Personenzug rast in einen Lastzug.** Der Personenzug Bremervörde—Wesermünde fuhr an einem Bahnübergang ohne Schranke bei Glinde in den Lastzug des Marktbeziehers Witthut aus Bremen hinein. Der Trecker, der Packwagen sowie der Wohnwagen des Lastzuges wurden zum Teil zertrümmert. Der Besitzer, der den Lastzug steuerte, wurde schwer und weitere drei Personen leichter verletzt.

○ **Neuschnee im Allgäu.** Ein empfindlicher Temperatursturz hat im Allgäu Neuschnee gebracht. Die bekannten Allgäuer Berge Hochvogel und Mädelegabel zeigten bis auf 1700 Meter herab weißbedeckte Gipfel und Hänge. In den Vorbergen gingen die Niederschläge nur leicht in Schnee über, der aber nicht liegen blieb.

⊙ **Französischer Dampfer in Flammen.** Auf dem französischen Überseedampfer „Floride", der mit zahlreichen Passagieren und einer bedeutenden Ladung an Bord kürzlich aus Marseille ausgelaufen war, ist auf der Höhe von Cartagena Feuer ausgebrochen. Die Besatzung konnte nach langer Arbeit des Feuers Herr werden.

⊙ **Unterirdisches Munitionslager brennt weiter.** Der Brand in dem vergrabenen Munitionslager in Aire sur la Lys bei Lille ist wieder aufgeflackert, so daß erneut Absperrungsmaßnahmen vorgenommen werden mußten. Im Laufe der Aufräumungsarbeiten explodierte eine Granate und verletzte einen Arbeiter so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

⊙ **Schweres Unwetter in Oberitalien.** In ganz Oberitalien sind schwere Unwetter niedergegangen. Insbesondere im Gebiet des Gardasees sind die Schäden, die durch Hagelschlag von mehr als Taubeneigröße angerichtet wurden, sehr erheblich. Die Eisenbahnstrecke Rovereto—Riva ist unterbrochen. Der Ponale bei Riva ergoß sich mit solcher Gewalt über seine Ufer, daß er eine Brücke, die einzige Verbindung mit dem Ledro-Tal, wegriß. Im Hafen von Genua rissen sich verschiedene Schleppkähne von ihren Ankern.

⊙ **Umfangreicher Pelzschmuggel an der polnischen Grenze.** Die polnischen Zollbehörden waren vor einiger Zeit auf einen umfangreichen Pelzschmuggel gestoßen. Mit Hilfe der Polizei gelang es, in Bendzin und Sosnowitz zwölf Mitglieder der Schmugglerbande zu verhaften, die seit langer Zeit kostbare Pelze aus Deutschland nach Polen eingeschmuggelt haben. Bei den Haussuchungen wurden mehrere Dutzend Pelze im Werte von weit über 100 000 Zloty beschlagnahmt.

⊙ **Heuschreckenschwarm bedroht Zuckerplantage.** Ein großer Heuschreckenschwarm, der eine Ausdehnung von fünf Kilometer Länge und drei Kilometer Breite hatte, hat auf seinem Wege von Zululand nach Natal (Südafrika) den Tugela-Fluß überschritten. Die Heuschrecken befinden sich im Herzen des Zuckeranbaugebiets.

---

tuch!" Vergebens habe er, der Soldat, ihm vorgestellt, daß er bislang in jedem Quartier ein Handtuch bekommen habe, und da er hinter ihm hergegangen sei, habe dieser eine Mistforke gegriffen, ihn damit an der Hand verletzt und ihn einen Laufejungen, hundsföttischen Karl und versoffenen Schweinehund genannt. Die Sache geht bis an den Regimentskommandeur, und dieser berichtet in einem sehr verbindlichen Schreiben an den Magistrat, daß sich der Bürger E. Barkhausen gegen den Grenadier Schmefinsky wörtliche und tätliche Injurien erlaubt habe. „Wenn ich" so fährt er fort „voraussetzen darf, daß Ew. Wohl- und Hochedelgeboren mit mir übereinstimmen werden, wie viele und wichtige Excesse aus dergleichen Behandlungen entstehen können, so werde ich nicht nötig haben, etwas Weiteres zur Begründung meines Gesuches anzuführen, wenn ich darauf antrage, den Barkhausen zur strengsten Untersuchung zu ziehen und demnächst auf das nachdrücklichste, zur Warnung aller derer, die zu einem ähnlichen Betragen geneigt sein möchten, zu bestrafen. Von der Art, wie solches geschehen, erbitte ich mir zu seiner Zeit gefällige Nachricht und beharre mit aller Hochachtung Ew. Wohl- und Hochedelgeboren dienstergebenster L. J. v. Hirschfeld. Herford, am 22. Mai 1797." Vom Magistrat vernommen, beteuert Barkhausen, daß er „den Handtuch" ruhig gerückgeholt habe. Geschimpft habe er nicht. Sodann habe ihn der Soldat verfolgt, sodaß er habe in die Scheune retirieren müssen. Dort habe er in seiner Angst eine Mistgabel ergriffen; daß er den Soldaten damit verletzt habe, wisse er nicht. — Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Behauptungen und Beschwerden von beiden Seiten nicht erwiesen und berichtet in diesem Sinne an den Oberst.

Am 10. Juni 1797 schreibt wieder der Oberst an den Magistrat, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß der Grenadier Georg Richter aus der Compagnie des Kaptains von Witzleben im Asenberge Holz entwendet und in Schötmar verkauft habe. Man möge ihm den Namen desjenigen angeben, der das angezeigt habe. Der Magistrat erwidert darauf, daß der Rektor Potthast in Schötmar die Sache dem Lohnherrn Obenhaus erzählt, und daß der Jude Schloem in Schötmar das Holz gekauft habe. Die Bestrafung des Soldaten überläßt der Magistrat dem Herrn Oberst.

Mit einer wunderschön geschriebenen sehr höflichen Eingabe wendet sich der Grenadier Reymüller, dessen Wiege zweifelsohne im Harz gestanden hat, an unsern Magistrat. Er hat dem Bäckermeister Kleine im Wirtshaus „Zur Krone" einen Carnalienhahn verkauft. Der hat ihm 12 Groschen dafür bezahlt und will ihm nun den Rest vorenthalten. Kleine sagt, der Hahn lasse sich garnicht hören, hat ihn aber mit 7 andern Vögeln in ein Bauer gesetzt. Auf die Bitte des Verkäufers, ihn allein zu setzen, hat er nur mit einer Grobheit geantwortet. „Mit einem solchen Manne mag ich mich nicht gerne abgeben, flehe deshalb Ew. Wohlgeboren an, mir zu meinem Rechte zu verhelfen und ersterbe mit vollkommenster Hochachtung Melchior Reymüller."

Unterm 16. Juli 1797 beschwert sich der Grenadier Ludwig Winter, daß ihn sein Hauswirt, der Schlosser Pottharst (in dem jetzt Koch'schen Hause am Hafermarkt) und dessen Tochter beschimpft und bedroht haben, als er habe für seinen Unteroffizier eine Suppe auf dem Herde kochen wollen. In dem sehr weitläufigen Verhör bekunden die Zeugen, daß sie in dem Pottharst'schen Hause zunächst einen schrecklichen Tumult vernommen haben. Dann ist der Soldat aus dem Hause gelaufen, verfolgt von Pottharst, der eine Axt geschwungen und wüst hinter ihm hergeschimpft: Du Laufejunge, du Bettelbube, ist das der Dank dafür, daß ich dich den ganzen Winter gefüttert habe? Kaum verstehen wir, wie der Soldat schließlich noch dazu gelangt ist, seinem Unteroffizier aus Wasser und Brot eine Suppe herzurichten. (Die Saldaten bekamen doch wohl nicht alle so schmale Kost? Der Unteroffizier war gewiß krank und auf vierte Form gesetzt.) Als er sie ihm bringt, ruft die Tochter höhnisch hinter ihm her: „Da geht er nun hin mit Wasser und Brot." Auch die Söhne beteiligen sich an dem Schimpfen. Ja, auch von dem Rat Müller, damals Syndikus und Bürgermeister, sprechen sie unehrerbietig. Für den soll, so höhnen sie, wenn einmal die Preußen weg sind, Meister Rieke einen Wagen bauen; dann wollen sie ihn damit aus der Stadt bringen. Als man endlich den alten Pottharst gefangen aufs Rathaus bringt, drohen die Söhne, mit der Axt die Tür einzuschlagen, um den Vater zu befreien. Das Ende vom Liede ist, daß der Vater Pottharst 4 Wochen Gefängnis auf dem Turme (dem Katzenturme?) erhält und dem Soldaten öffentlich Abbitte tun muß. Der Sohn bekommt dieselbe Strafe, die Tochter 8 Tage Arrest auf dem Rathause.

Richter Krecke beschwert sich bei dem (Hauptmann?) v. Arnim, daß der bei ihm einquartierte Soldat Hesse Heizung seines Zimmers verlangt und, als er das verweigert, gegen ihn einen ungehörigen Ausdruck gebraucht habe. Der Hauptmann antwortet darauf: „Die mir von Se. Maj. zur Ausbildung gegebenen Leute gehören nicht mir, sondern dem Könige; ihm dienen sie so gut wie ich. Ich bin nach meinem Eide verpflichtet, Se. Maj. Nutzen und Bestes zu fördern, und es ist eine der ersten Offizierspflichten, zum Wohl Se. Maj. Soldaten nach möglichsten Kräften beizutragen. Schon aus diesem Grunde also kann ich es den mir untergebenen Leuten nicht befehlen, auf einer ungeheizten Kammer, wo ihnen ihre Gliedmaßen verfrieren würden, wo sie der grimmigsten Kälte ausgesetzt sind, Tag und Nacht zu bleiben. Aber wer nur ein wenig menschliches Gefühlt hat, der wird auch nicht verlangen, daß sein Mitmensch, den der Himmel nur dadurch von ihm unterschieden hat, daß er ihn in einer dürftigeren Lage hat geboren werden lassen, in strengstem Winter unter allen Schrecknissen der rauhen Jahreszeit auf einer ungeheizten Kammer bleiben soll. Und ich für mein Teil muß gestehen, daß ich glaube, ein solches Verlangen streite schnurstracks gegen die Pflichten, die der Mensch dem Menschen gegenüber hat.

Ew. Wohlgeboren werden daher so gütig sein, dem Herrn Richter Krecke anzudeuten, daß, wenn er meinen Leuten keine heizbare Stube in seinem Hause anweisen würde, sie unausbleiblich mit in sein Wohnzimmer gehen werden."

Schuhmacher Tielke hat dem Soldaten August Kohte, der sich Kartoffeln mit Fleisch kochen wollte, den Topf mit dem kochenden Wasser vom Feuer gerissen und auf die Erde geworfen, sodaß der Topf zerbrach und dem Grenadier die Füße verbrannt sind. Er muß dem Bataillons-Chirurgen Becker die Kosten für die Behandlung der Brandwunden, 2½ Taler, dem Soldaten einen Taler Schmerzensgeld und außerdem 1 Taler Strafe an die Stadt bezahlen.

Ende des Jahres 1797 ist in Salzuflen ein Unteroffizier Zacher desertiert. Das Regiment scheint bald darauf verlegt worden zu sein, denn am 5. Mai 1798 schreibt Oberst v. Hirschfeld aus Nienburg an unsern Magistrat, daß Zacher um Pardon nachgesucht habe. Nun sei ihm in Erinnerung, daß damals ein junges Mädchen, Elisabeth B., mit dem Unteroffizier zugleich solle flüchtig geworden sein, nachdem sie der Mutter 70 Taler entwendet habe. Der Magistrat wolle berichten, was daran Wahres sei und ob der Unteroffizier sich mit der Elisabeth B. verheiratet und also, da er schon eine Frau gehabt, sich der Doppelehe schuldig gemacht habe. Die Mutter teilt mit, daß ihre Tocher zugleich mit dem Soldaten verschwunden sei und sich mit ihm angeblich in Osterode befinde. Sie habe vorher ihr Gut verlangt und 30 Taler mitgenommen. Ob sie mit dem Zacher verheiratet sei, wisse sie nicht.

Doch auch zarte Bande legitimer Art sind damals zwischen den Grenadieren und Bürgerstöchtern mehrfach geknüpft worden, ein Beweis, daß diese doch dem „zweierlei Tuch" nicht ganz abhold waren. So verheiratet sich der Grenadier Müller mit einer Tochter von Salzuflen, und sein Ur-Urenkel wandelt noch frohgemut unter uns (heißt aber nicht Müller). Ueber besagten Soldat Müller finden wir in unserem Bürgerbuch folgende Eintragung: Heinrich Adam Müller aus dem Flecken Oberschswerfen in der Grafschaft Hohenstein, verheiratet an Henriette Krumme, des Bürgers Simon Henrich Krumme Tochter, hat das Bürgerrecht erlangt am 1. September 1801 und den Bürgereid geschworen am 6. April 1802.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'sche Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 198 — Bad Salzuflen, Freitag, den 25. August 1933 — 49. Jahrgang

Zahlen vom Reichsparteitag

Die Völkerwanderung nach Nürnberg

Riesenvorbereitungen zum Reichsparteitag.

Von der ungeheuren Arbeit, die von der Organisationsleitung der NSDAP. für den Reichsparteitag geleistet wird, kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man eine Reihe von Zahlen hört, die das halbamtliche Conti-Nachrichtenbüro wiedergibt. Da mußten in der Festhalle am Luitpoldhain 20 000 Meter Dekorationsstoff, 1,5 Kilometer Girlanden und 15 Wagenladungen Blumen für die Ausschmückung besorgt werden. Bei dem Amtswalterappell war Platz zu schaffen für einen Wald von 11 000 Fahnen.

340 Sonderzüge fahren nach Nürnberg.

Diese Züge haben zusammen eine Länge von 130 Kilometer. Die Amtswalter erhalten pro Mann bei ihrer Ankunft einen Trinkbecher und ein Aluminiumeßgeschirr mit dem Bild der Burg und der Jahreszahl 1933 ausgehändigt. Es mußten also

150 000 Trinkbecher und 150 000 Eßgeschirre

besorgt werden. 75 Riesenzelte von 80 Meter Länge und 10 Meter Breite wurden gebaut, dazu noch unzählige kleinere Zelte. Das Fernsprechamt Nürnberg hat allein über 1000 Sonderanschlüsse verlegen müssen. Parkplätze für 20 000 Fahrzeuge wurden geschaffen,

500 000 Kilogramm Fleisch und Wurst

über den normalen Bedarf hinaus bereitgestellt. Das Verpflegungsamt hat weitere 2600 Zinkkannen zu je 60 Portionen, insgesamt also Gefäße für 156 000 Portionen, angekauft. 175 Waggons Stroh sind für das Strohlager angefahren worden.

In Nürnberg-Stadt wurden 152 447, in Fürth-Stadt 32 128 und in Nürnberg-Land 25 200 Massenquartiere in Sälen, Fabriken und Schulen ermittelt. Das sind zusammen

209 775 Massenquartiere,

ferner wurden bereitgestellt in Nürnberg-Stadt 33 129, in Fürth-Stadt 3250 und in Nürnberg-Land 3600 Privatbetten; das sind zusammen 39 979 Privatbetten. An Hotelbetten sind bereitgestellt worden in Nürnberg 3200, in Fürth 132, das sind zusammen 3332 Hotelbetten. Insgesamt sind neben den Zeltquartieren 253 086 Lager in gedeckten Räumen bereitgestellt worden.

Für das große Feuerwerk

sind 40 Zentner bengalisches Pulver, 1800 schwere und 3000 leichte Mörser und 50 000 Feuerwerkskörper angeschafft worden, die bis eineinhalb Zentner schwer sind. Die Feuerwerksfront wird einen Kilometer lang und mehrere Meter hoch sein.

Das Essen für die Amtswalter

wird in vier Riesenkesseln gekocht, von denen jeder mehrere tausend Liter faßt. Da man für 150 000 Mann keine Kartoffeln schälen kann, werden kartoffellose Gerichte verabfolgt, z. B. Rindfleisch mit Nudeln.

1500 Pressevertreter

haben sich allein für die Riesenkundgebung angemeldet. Die Geschäfte werden von 5 bis 21 Uhr geöffnet sein; die freien Verkaufsstände, von denen mehrere tausend errichtet werden, können bis zur Mitternacht offengehalten werden. Das alles sind Zahlen, die ein deutliches Bild davon geben, was für diese Völkerwanderung nach Nürnberg alles geleistet worden ist.

Luftsperrgebiet Nürnberg.

Anläßlich des Reichsparteitages.

Um eine Störung der Ansprachen des Reichskanzlers anläßlich des Parteitages der NSDAP. in Nürnberg zu vermeiden, hat der Reichsminister der Luftfahrt für Donnerstag, den 31. August, von 13 bis 17 Uhr, Freitag, den 1. September, von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Sonnabend, den 2. September, von 13 bis 17 Uhr, und Sonntag, den 3. September, von 7 bis 10 Uhr den Luftraum über der Stadt Nürnberg einschließlich eines Umkreises von fünf Kilometern um die Stadt für den gesamten Luftverkehr gesperrt.

Ehrengäste in Nürnberg.

Wie wir erfahren, werden am Reichsparteitag der NSDAP. als Ehrengäste teilnehmen fast sämtliche Reichsminister, die nationalsozialistischen Ministerpräsidenten und Minister der Länder, als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Meißner, von der Reichskanzlei Staatssekretär Lammers, Reichsbankpräsident Schacht, ferner die Gauleiter der NSDAP., Herzog Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und Reichsarbeitsminister Seldte.

Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, ferner Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Reichsmarine, Admiral Raeder sind geladen. Weiter hört man die Namen des früheren Obersten SA.-Führers Hauptmann a. D. von Pfeffer, des nationalsozialistischen Leiters des Berliner Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Johst, und des nationalsozialistischen Dichters Heinrich Anacker.

Eine wesentliche Gruppe der Ehrengäste besteht aus den Angehörigen der gefallenen SA.-Leute, die sämtlich eingeladen worden sind.

Die dritte Gruppe der Ehrengäste bilden die ältesten Mitglieder der NSDAP., die größtenteils Mitgliedsnummern unter 100 haben.

Kochkessel — eingemauert in der Erde.

Einen Begriff von dem Umfang der Vorarbeiten für den Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg gibt unser Bild. Es zeigt riesige gemauerte Kessel, in denen das Essen für die Menschenmassen gekocht werden wird

Erlaß des preußischen Kultusministers:

Urlaub für Lehrer zum Reichsparteitag. — Der 2. September Wandertag für alle Schulen.

Der preußische Kultusminister hat an die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet: In der Zeit vom 30. August bis 3. September 1933 veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Reichsparteitag in Nürnberg. Ich ermächtige die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, Lehrern und Lehrerinnen an Volks-, mittleren und höheren Schulen auf Antrag von Sonnabend, den 2. September, bis einschließlich Montag, den 4. September, Urlaub zu gewähren. Vordringlich erscheint die Beurlaubung der Amtswalter, d. h. in der Partei vom Ortsgruppenleiter, in der SA. und SS. vom Sturmführer und im Stahlhelm vom Kompagnieführer aufwärts. Diesen kann Urlaub schon vom 30. August ab gewährt werden. Voraussetzung in allen Fällen ist jedoch, daß durch Regelung der Vertretung ein geordneter Schulbetrieb gewährleistet bleibt. Gleichzeitig ordne ich an, daß der 2. September für alle Schulen als Wandertag gilt.

Ein Film vom Reichsparteitag.

Leni Riefenstahl übernimmt die künstlerische Leitung.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP, Hauptabteilung 4 (Film), teilt mit:

Vom Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg wird auf Weisung der Reichsleitung von der Reichspropagandaleitung 4 (Film) ein Film hergestellt, dessen künstlerische Leitung auf besonderen Wunsch des Führers Fräulein Leni Riefenstahl übernimmt und dessen Oberaufsicht in Händen des Leiters der Hauptabteilung 4 (Film), Pg. Arnold Raetzer, liegt. Die technische Organisationsleitung hat Pg. Eberhard Fangauf.

Fräulein Leni Riefenstahl begibt sich nach eingehender Besprechung mit dem Parteigenossen Raether Anfang kommender Woche nach Nürnberg, um dort die Vorbereitungen zu diesem Film zu treffen.

Die Ostland-Treuefahrt hat begonnen.

Sendboten der Treuefahrt gestartet.

Nachdem bereits drei Münchener SA.-Radfahrer auf ihrem Wege nach dem Tannenberg-Denkmal die Reichshauptstadt passiert hatten, startete am Donnerstag die Sendbotenmannschaft der nationalsozialistischen Kriegsopfer. Sechs Fahrer fanden sich mit ihren drei Wagen am Brandenburger Tor zur Abfahrt ein, Schwerkriegsbeschädigte, die es sich nicht nehmen lassen wollten, unseren Brüdern im fernen Ostpreußen die Treuegrüße und -wünsche ihrer Kameraden diesseits des Weichselkorridors zu überbringen.

In langsamer Fahrt, vorbei an Hunderten, die schweigend den Arm zum Gruß reckten, fuhren die Wagen nach dem Ehrenmal, wo Oberregierungsrat Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, selbst ein Schwerkriegsbeschädigter, die Sendbotenmannschaft begrüßte und ihr seine besten Wünsche entbot. Dann ging es weiter gen Osten zur Ostland-Treuefahrt.

*

An der Ostlandtreuefahrt vom 27. bis 29. August 1933 nehmen sieben Sendbotenmannschaften des Reichsheeres teil in Stärke von je einem Offizier und drei Unteroffizieren bzw. Mannschaften auf einem Krafrad mit Beiwagen und zwei Krafträdern. Führer der Abordnungen des Reichsheeres ist Oberst Feßmann. Die Sendbotenmannschaften überbringen Huldigungsadressen der Wehrkreiskommandos.

Der Papst einem Unglück entgangen.

Wie die „D. A. Z." aus Rom meldet, wäre der Papst beinahe einem Unglück zum Opfer gefallen. Wenige Sekunden, nachdem das Automobil, in dem sich der Papst mit seiner Begleitung auf der Rückfahrt von dem Sommersitz Castel Gandolfo nach Rom befand, bei dem Dorf Ciampino die Stelle passiert hatte, stürzte ein Militärflugzeug, das sich in den Telegraphendrähten verfangen hatte, mitten auf die Straße. Wie durch ein Wunder ist der Offizier, der sich in dem Flugzeug befand, mit leichten Verletzungen davongekommen.

Von München nach Salzburg.

Führt die zweite Reichsautobahn.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dipl.-Ing. Dr. Todt, hat bestimmt, daß als zweite Strecke des geplanten Reichsautobahnnetzes die Straße von München nach Salzburg zur Ausführung kommen soll.

Während die Ingenieure zwischen Frankfurt und Mannheim die letzten Vermessungen durchführen und während für diese rund 100 Kilometer lange Straße der Grunderwerb zu Ende geführt und die Bauwerke entworfen werden, ist jetzt in Bayern die Linienführung für die zweite deutsche Reichsautobahn München—Salzburg in einer Länge von rund 120 Kilometer projektiert worden. Der Reichskanzler hat die maßgebende Entscheidung über die zu wählende Linie selbst getroffen.

Die Strecke verläuft

von München in der Richtung nach Rosenheim und von dort an dem bisher nur sehr wenig erschlossenen Südufer des Chiemsees entlang über Siegsdorf nach Salzburg. Bei der Auswahl der Linie, die zunächst in Richtung auf die Bayerischen Alpen und dann an diesen entlang führt, wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Streckenführung so zu wählen, daß die landschaftlichen Schönheiten des bayerischen Landes voll zur Geltung kommen.

Die Straße erschließt das deutsche Alpengebiet zwischen Isar, Inn und Salzach. Sie wird den Auftakt bedeuten zu einer vom Führer geplanten großzügigen Erschließung des gesamten deutschen Alpenlandes, die besonders für unseren deutschen Fremdenverkehr von ganz außerordentlicher Bedeutung sein wird.

Amerikas Ostküste von schwersten Stürmen heimgesucht.

Große Verwüstungen. — Zahlreiche Tote.

An der amerikanischen Atlantikküste tobten orkanartige Stürme, die in zahlreichen Küstenorten große Überschwemmungen hervorriefen, schwere Sachschäden anrichteten und bisher über 20 Todesopfer forderten. Betroffen wurden vor allem die USA.-Staaten Virginia, Maryland, Nordkarolina, Newjersey und Maine.

Durch das furchtbare Unwetter kam es auch zu einem Eisenbahnunglück. Die bei Washington über den östlichen Arm des Potomacflusses führende Eisenbahnbrücke stürzte ein. Von dem Zug Newyork—Orleans

stürzten drei Wagen in den Fluß.

Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet worden. Die Passagiere flüchteten in ihren Nachtkleidern aus den Wagen. In Washington selbst wurden in der Nähe des Weißen Hauses zahlreiche Bäume entwurzelt; für Stunden waren alle Lichtleitungen gestört. Auch in Newyork zerstörten die Gewitterstürme vorübergehend eine große Zahl elektrischer Leitungen.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1886 verlöschte die Fackel der Freiheitsstatue. Die Gesamtzahl der durch das Unwetter Getöteten wird mit 20 angegeben.

Die Stadt Atlantik City (Newjersey) steht größtenteils unter Wasser, zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Unter den zahlreichen Kurgästen brach eine förmliche Panik aus. Norfolk (Virginia) litt besonders schwer. Zahlreiche Häuser in den Außenbezirken sind nur noch Trümmerhaufen. In vielen Teilen der Stadt steht das Wasser zwei Meter hoch.

Am 21. September Termin gegen die Reichstagsbrandstifter.

Der Präsident des 4. Strafsenats hat in der Reichstagsbrandsache Termin zur Hauptverhandlung auf Donnerstag, den 21. September d. J., vormittags 9 Uhr, anberaumt. Die Hauptverhandlung findet in Leipzig statt, die Beweisaufnahme jedoch mit Rücksicht auf die notwendige Augenscheinnahme und darauf, daß die meisten Zeugen in Berlin wohnen, im Reichstagsgebäude.

110 Zeugen und Sachverständige.

Zur Verhandlung gegen die Reichstagsbrandstifter, die am 21. September in Leipzig vor dem 4. Straffenat des Reichsgerichts eröffnet wird, kann folgendes mitgeteilt werden:

Angeklagt sind wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens und anderer Verbrechen der Holländer van der Luppe, der frühere Reichstagsabgeordnete Torgler, die bulgarischen Staatsangehörigen Dimitroff, Popoff und Taneff. Van der Luppe, der Hauptangeklagte, hat gleich bei Eröffnung der Voruntersuchung voll zugegeben, daß er nicht nur den Reichstag in Brand gesteckt habe, sondern „um Rache am internationalen Kapitalismus zu nehmen", auch schon vorher Brandstiftungen in Berlin verübt habe. So habe er versucht, das Wohlfahrtsamt in Berlin-Neukölln anzuzünden, ebenso das Stadtschloß in Berlin und das Berliner Rathaus. van der Luppe ist nach der Brandlegung im Reichstag auf frischer Tat ertappt worden. Man hat ihn festgenommen, als er den Reichstag verlassen wollte. Seine Kleider hatten bei der Brandstiftung Feuer gefangen. Die Spuren wiesen eindeutig auf seine Täterschaft hin. Sie waren so überzeugend, daß er selbst auch nicht mehr leugnen konnte.

Für das Verfahren sind 110 Personen als Zeugen und Sachverständige vorgesehen. Diese Ziffer kann sich noch wesentlich erhöhen. Es wird zunächst eine Woche lang in Leipzig verhandelt werden, dann nach der Einvernahme der Zeugen und nach der Lokalbesichtigung in Berlin werden die Schlußvorträge der Anklagebehörde und der Verteidiger wieder in Leipzig zu hören sein

Für 25 Millionen neue Arbeiten!

In der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, A.-G., wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehensanträge im Betrage von rund 25 Millionen Mark bewilligt.

Davon entfallen 4 Millionen Mark auf den Weiterbau des Mittellandkanals und weitere 2,2 Millionen Mark auf Inangriffnahme der Arbeiten am Elster-Saale-Kanal (Südflügel des Mittellandkanals). Der Freien und Hansestadt Hamburg wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 800 000 Mark bewilligt, der Freien und Hansestadt Bremen für mehrere Maßnahmen rund 1,8 Millionen Mark. Auf das Land Sachsen entfallen Darlehen in Höhe von 5,4 Millionen Mark, davon erhalten die Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,2 Millionen Mark und die Stadt Leipzig rund 1,8 Millionen Mark. An größeren Darlehen wurden weiterhin für Städte der Provinz Sachsen rund 2 Millionen, für die Brücke bei Krefeld-Uerdingen rund 1,8 Millionen, für das Gebiet des Landes Baden rund 2,2 Millionen und für Thüringen rund 600 000 Mark bewilligt.

Großzügiges Siedlungswerk wird durch die Arbeitsfront in Angriff genommen.

Tagung des Kleinen Arbeitskonvents.

Wie das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, trat unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. R. Ley, in Berlin der Kleine Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront zu einer Tagung zusammen.

Von der umfangreichen Tagesordnung wurde besonders eingehend das Problem der Konsumvereine behandelt und die notwendigen Maßnahmen für die Umgestaltung der Konsumvereine erörtert. Das soziale Problem wurde eingehend durchberaten. Es wurde vollstes Einvernehmen über die einzuschlagende Linie erzielt und die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Behörden und den Stellen der Deutschen Arbeitsfront festgestellt. Eingehend wurde die am 15. September beginnende große Propaganda- und Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront besprochen.

Dr. Ley machte Mitteilung, daß die Deutsche Arbeitsfront auch ihrerseits mit aller Kraft am deutschen Arbeitsprogramm tätig mithelfen will. Als eine der ersten positiven Aufgaben in diesem Sinne wird die Arbeitsfront in enger Verbindung mit den zuständigen amtlichen Stellen ein großartiges und großzügiges Siedlungswerk in Angriff nehmen.

Als außerordentlich erfreulich wurde es bezeichnet, daß es dem Organ der Deutschen Arbeitsfront, der Tageszeitung „Der Deutsche", gelungen sei, schon in kürzester Zeit maßgeblichen Einfluß zu gewinnen und sich zu dem beliebten Blatt des schaffenden deutschen Menschen zu gestalten. Die halbmonatliche Zeitschrift der NSBO., das „Arbeitertum", marschiert an der Spitze aller Zeitschriften der Welt mit der größten Auflage.

Die Frage der Versicherungen bzw. der Reform der Versicherungen stand zur Erörterung. Ein Arbeitsausschuß wird die entsprechenden Arbeiten in Kürze so weit fertigstellen, daß mit einer baldigen endgültigen Regelung gerechnet werden kann. Eindeutig wurden

die Aufgaben der einzelnen Verbände

und Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront von Dr. Ley bestimmt. Während die Deutsche Arbeitsfront als Organisation aller schaffenden Menschen über die politische Linie in weitestem Sinne wacht, erledigen die Verbände die weltanschaulichen Arbeiten, und die NSBO. bildet das Rückgrat der Deutschen Arbeitsfront und das Reservoir für den Führernachwuchs. Weiter hat die NSBO. große erzieherische Aufgaben zu erledigen.

Zum Schluß der arbeitsreichen Tagung wurde bestimmt, daß am 2. Mai jeden Jahres der Große Arbeitskongreß zusammentritt, während halbjährlich eine Sitzung des Großen Arbeitskonvents stattfindet. Die nächste Sitzung des Großen Arbeitskonvents wird nach Beendigung der Propaganda-Aktion am Ende dieses Jahres stattfinden.

Das Herbstprogramm der Deutschen Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront besichtigt die deutschen Betriebe.

Wie der „Zeitungsdienst" meldet, wird nach der gewaltigen Versammlungswelle, die die Deutsche Arbeitsfront in den letzten Monaten durchführte und die Millionen und aber Millionen deutscher schaffender Menschen Gelegenheit gab, ihren Willen zur tätigen Mitarbeit am Aufbauwerk des Nationalsozialismus und seines Führers Adolf Hitler zu bekunden, die Deutsche Arbeitsfront Mitte September mit ihrer Herbstaktion beginnen.

Das Schwergewicht der Propaganda wird diesmal auf die Betriebe gelegt werden. Es ist, wie wir hören, daran gedacht, in Betriebsversammlungen die deutschen schaffenden Menschen tiefer in das Gedankengut des Nationalsozialismus einzuführen und die speziellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klarzulegen.

Vorträge über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, über den ständischen Aufbau, über die nationalsozialistische Weltanschauung werden diesem Zwecke dienen.

Außerdem wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. R. Ley, mit dem Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Walter Schuhmann, ab Mitte September zahlreiche Betriebe im ganzen Reich besichtigen, um sich an den Stätten der Arbeit von der Lage des schaffenden deutschen Menschen zu überzeugen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird bei dieser Gelegenheit zu den Betriebsangehörigen sprechen.

Das Ziel der Aktion ist klar umrissen: Auch der letzte deutsche Arbeiter soll über Wesen und Wollen des Nationalsozialismus unterrichtet werden und, wie es Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist, zu einem freudigen Mitkämpfer und Mitarbeiter am großen deutschen Aufbau- und Erneuerungswerk erzogen werden.

Ferner wird die Deutsche Arbeitsfront alles daransetzen, um dem arbeitenden Menschen für die Freizeit die Möglichkeit zu schaffen, sich weiterzubilden, sich zu erholen und in der Freizeit für die harte Arbeit für Deutschlands Aufstieg neue Kräfte zu holen. Entsprechende Pläne werden zur Zeit ausgearbeitet, so daß mit ihrer baldigen Inangriffnahme gerechnet werden kann.

Ostpreußen gibt Westfalen Arbeit.

Etwa 2500 bis 3000 jüngere Leute aus Duisburg-Hamborn im Alter von 18 bis 25 Jahren werden durch Vermittlung des Arbeitsamtes und des Fürsorgeamtes in Ostpreußen Arbeit erhalten. Die Stadt hat im wesentlichen nur Ausrüstung und Fahrtkosten zu tragen. Die Beschäftigungsdauer schwankt zwischen 6 und 18 Monaten. Die finanzielle Entlastung der Stadt durch Einsparung an Unterstützung beträgt etwa 450 000 Mark.

Arbeit für verdiente Vorkämpfer der nationalen Erhebung.

Der Appell, im Rahmen des großen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit den verdienten Kämpfern der nationalen Erhebung, den Angehörigen der NSDAP. und den Mitgliedern der SA., SS. und des Stahlhelm, durch besondere Maßnahmen wieder zu Arbeit und Brot zu verhelfen, hat gerade auch bei den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben starken Widerhall gefunden. Insbesondere haben die im RAV. (Reichsverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands e. V.) zusammengeschlossenen Gemeinden, Gemeindeverbände, Betriebe, Anstalten usw. dieser Frage ihr ganz besonderes Augenmerk zugewendet.

Wie der RAV.-Pressedienst mitteilt, liegen aus einzelnen Bezirken bereits vorläufige Angaben über beachtliche Erfolge dieser Bestrebungen vor. Beispielsweise sind im Bereich des Freistaates Sachsen bislang von 86 Gemeinden ungefähr 1100 Angehörige der NSDAP., der SA., SS. und des Stahlhelm neu eingestellt worden.

Konzentrationslager für Beschäftigung von Doppelverdienern.

Aufruf des Landespräsidenten Dreier.

Der schaumburg-lippische Landespräsident Dreier erläßt einen Aufruf gegen das Doppelverdienertum, in dem es heißt:

„Es geht nicht an, daß, solange noch ein Arbeitsloser da ist, Tausende und aber Tausende von Doppelverdienern diesen Aermsten der Armen ihr Brot nehmen. Doppelverdienertum in der heutigen Zeit ist ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft! Mit aller Schärfe wird die Regierung nunmehr gegen dieses Unwesen Front machen. Die Regierung fordert jeden Arbeitgeber auf, derartige Leute aus seinem Betriebe rücksichtslos zu entfernen. Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, auf alle derartige Fälle zu achten. Jeder Arbeitgeber, der heute noch dem Doppelverdienertum Vorschub leistet, und jeder, der durch Ausübung mehrerer Berufszweige anderen Volksgenossen das tägliche Brot raubt, gehört in ein Konzentrationslager! Von allen bekannt werdenden Fällen ist der zuständigen Dienststelle der NSBO sofort Mitteilung zu machen."

Zum Brand des Mindener Pionierschuppens.

Ermittlungen noch im Gange.

Die Ermittlungen nach der Ursache des Pionierschuppenbrandes werden von der Mindener Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizeistelle und einem Sachverständigen von der Staatsanwaltschaft Hannover noch mit allem Nachdruck geführt.

In einer Pressebesprechung äußerte sich der Standortälteste Oberst Göttke im Einvernehmen mit den in Minden noch anwesenden Vertretern der Staatsanwaltschaft u. a.:

Die eingehenden Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und Landeskriminalpolizeistelle Bielefeld zur Feststellung der Brandursache nahmen auch am Mittwoch ihren Fortgang und sind zurzeit noch nicht abgeschlossen. Am Mittwoch traf aus Hannover ein von der Staatsanwaltschaft hinzugezogener Brandsachverständiger ein und nahm eine genaue Besichtigung der Brandstelle vor. Es wurden dabei wichtige Feststellungen getroffen, die jedoch zurzeit noch nicht bekanntgegeben werden dürfen, um die weiteren Ermittlungen nicht zu gefährden. Verhaftungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 26. August.

Sonnenaufgang	4^{39}	Mondaufgang	11^{39}
Sonnenuntergang	19^{08}	Monduntergang	20^{17}

1813: Theodor Körner fällt in der Schlacht bei Gadebusch.

Nach Einstellung keine Unterstützung mehr

Reichsanstalt übernimmt Grundförderung

In dem dankenswerten Bestreben, örtliche Bezirke von Arbeitslosen frei zu machen, sind in großem Umfange Arbeitslose in Betrieben der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft zusätzlich eingestellt worden, so erklärt der Präsident der Reichsanstalt in einem Erlaß an die Landesämter. Dieses Verfahren sei jedoch neuerdings mehrfach dadurch begünstigt worden, daß Arbeitslosen die Unterstützung ganz oder teilweise durch Vermittlung der Arbeitgeber in Anrechnung auf den Lohn nach der Einstellung in die Betriebe weiter gezahlt wurde. Die Arbeitsämter hatten das mit Recht abgelehnt. Der Reichsfinanzminister habe bereits in einem Schreiben an den preußischen Innenminister darauf hingewiesen, daß Wohlfahrtserwerbslose nach Einstellung bei einem Arbeitgeber nicht mehr als anerkannte Wohlfahrtserwerbslose für die Gewährung von Reichszuschüssen gezählt werden dürfen.

Der Reichsarbeitsminister hat den Präsidenten der Reichsanstalt ermächtigt, bei Notstandsarbeiten, für welche die Grundförderung nach dem 31. Juli 1933 bewilligt ist, die Grundförderung in vollem Umfange auch für die bei den Arbeiten beschäftigten bisherigen Empfänger von Wohlfahrts- und Krisenunterstützung auf die Mittel der Reichsanstalt zu übernehmen. Der Präsident der Reichsanstalt hat von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und die Grundförderung einschließlich des bisher auf die Gemeinden entfallenden Krisenfünftels auf die Mittel der Reichsanstalt übernommen. Diese Regelung bezieht sich auf alle Notstandsarbeiten ohne und mit zusätzlicher Förderung.

Zur Ostland-Treuefahrt gestartet

Am frühen Donnerstagmorgen sind die lippischen Sendboten zur großen Ostlandtreuefahrt gestartet. Die Lippische Landesregierung läßt durch die an der Fahrt teilnehmenden lippischen Kraftfahrer der Provinz Ostpreußen, z. H. des Oberpräsidenten Koch, eine Adresse überreichen, die mit dem Symbol des Lipperlandes, dem Hermannsdenkmal und den lippischen Farben geschmückt ist.

Die Adresse der Landesregierung hat folgenden Wortlaut:

„Das Lipperland, im Herzen des Deutschen Reiches gelegen, grüßt in unlösbarer Verbundenheit seine durch tausendfache Treue zum großen Vaterlande bewährten Brüder im sturmumtosten Ostpreußen. Wie einst unsere Vorfahren durch die befreiende Tat Hermanns des Cheruskers, dessen Gestalt auf den Höhen unseres Teutoburger Waldes mahnend in die Wolken ragt, das römische Joch abschüttelten, so nahmen von Ostpreußen aus jene Freiheitskriege ihren Ausgang, die welschem Imperialismus, ein jähes Ende bereiteten. In aufrichtiger Bewunderung blickt das lippische Volk auf das gewaltige Werk der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftsbelebung in einem Lande, das die schwersten Opfer an Gut und Blut in stolzer Weise getragen hat und nun wiederum als leuchtendes Vorbild deutschen Heldengeistes und unzerstörbarer Kraft dem gesamten Vaterlande vorangeht.

Das Dritte Reich ohne Ostpreußen? — Niemals!

Detmold, den 23. August 1933.

In Treu fest

(Staatssiegel) Lippische Landesregierung

gez. Riecke, Staatsminister.

Wiedereröffnung des Lippischen Landestheaters

Werke im Geiste des neuen Deutschland — Zahlreiche neue Darsteller verpflichtet

In wenigen Wochen heißt es im Lippischen Landestheater: Vorhang auf, das Spiel kann beginnen! Wie bekannt wird, soll nach dem langen, theaterlosen Sommer die Winterspielzeit im Lippischen Landestheater am 1. Oktober beginnen. Der Spielplan, der jetzt unter allem Vorbehalt von der „Deutschen Bühne" aufgestellt ist, trägt den Ideen des neuen Deutschland weitgehendst Rechnung und wird von Werken der nationalen Erhebung enthalten: „Ewiges Volk", „Es brennt an der Grenze", „Schlageter", „Vier Musketiere", „Konjunktur", „Hollmann", „Jugend von Langemarck". Folgende Klassiker sollen erscheinen: „Maria Stuart", „Wehe dem der lügt", „Kabale und Liebe", „Die Räuber", „Don Carlos" „Der Kaufmann von Venedig", „Das Leben ein Traum". Außerdem sind folgende Lustspiele vorgesehen: „Wenn der Hahn kräht", „Krach um Jolanthe", „13 bei Tisch", „Goldene Harfe", „Kopf in der Schlinge", „Mühle von Sanssouci". Von älteren Werken sollen wieder aufgeführt werden: „Glaube und Heimat", Heimatliche Brautfahrt", „Die Rabensteinerin", „Stein unter Steinen", „Taifun", „Hochtourist" und „Familie Hannemann". Ob Opern- u. Operetten-Gastspiele stattfinden, ist noch nicht geklärt.

Mit den neuen Werken kommen auch neue Darsteller auf die Bretter. Es wurden verpflichtet die Damen Kay Bolten aus Trier, Ursula Neumann aus Dresden, Luzia Fehrmanns aus Allenstein, Elfriede Meurer aus Flensburg, Gertrud Angerstein aus Harburg. Außerdem folgende Herren: Ludwig Haye aus Harburg, Robert Meißen, Curt Heide aus Zwickau, Ernst Deitermann aus Düsseldorf, Heinz Scheepers aus Memel, Robert Haienhorst aus Berlin, Alois Hermanns aus Beuthen und Willibald Mohr aus Nordhausen.

Von den alten Kräften wurden wieder engagiert: Die Damen Ingeborg Fuhrmann, Else Hähnel und Liane Claasen, sowie die Heren Georg Born, Heinz Klinck, Otto Willi Rasing und Erwin Stutzke.

Bad Salzuflen, 25. August. (Die Deutsche Woche in Bad Salzuflen.) Zu der auf gestern abend nach dem Parkhotel einberufenen Versammlung der Kaufleute und sonstigen Ladengeschäftsinhaber, waren diese in unerwartet großer Anzahl erschienen. Nachdem Pg. Limberg nochmals eingehend Zweck, Ziel und Bedeutung der Deutschen Woche dargelegt hatte, empfahl Kaufmann Ad. Richter, entsprechend dem Vorbild anderer Städte, die Veranstaltung eines allgemeinen Schaufenster-Wettbewerbs, sowie eines Straßen-Werbeumzuges am 9. September.

In sehr reger Aussprache wurden gegen beide Vorschläge jedoch starke Bedenken geltend gemacht und empfohlen, es bei besonderen, der Bedeutung der Deutschen Woche Rechnung tragenden Schaufenster-Dekorationen bewenden zu lassen. Eine endgültige Beschlußfassung konnte jedoch noch nicht herbeigeführt werden. Im Verlauf der weiteren Aussprache wurde alsdann ein Ausschuß gebildet, der die weiteren Fragen der Veranstaltungen bearbeiten soll. Derselbe setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Ad. Richter, C. Barkhausen, Heitaus, Fr. Dohmeyer jun., Paul Möller, Lonko H. Kölling und Otto Schaerff.

Bad Salzuflen, 25. August. (Die Arbeiten an der Fußgängerbrücke in der Bleichstraße) schreiten in den letzten Tagen besonders rüstig voran, so daß man nach Fertigstellung des sehr massiven Unterbaues nunmehr die Seitenpfeiler für das Geländer errichtet hat und in Kürze den Bohlenbelag aufbringen können wird. Auch der zur Wüstenerstraße führende Fußweg ist bereits abgesteckt und wird eingeebnet, während man die Verlängerung der Bleichstraße bis zur Brücke gleichfalls entsprechend instandsetzt. Da der obere Teil der neuen Anlagen auf dem Bleichplatze jetzt fertig zurechtgemacht und mit Rasen und Geranien bepflanzt ist, so darf angenommen werden, daß es nicht allzulange mehr dauern wird, bis diese angenehme Verbindung der Parkstraße mit der Wüstenerstraße endgültig dem Verkehr übergeben werden kann.

Bad Salzuflen, 25. August. (In Schutzhaft genommen) wurde am Mittwoch abend ein sich auf Wanderschaft befindlicher Schweiger, der total betrunken war und sein Nachtquartier in der Prinz Adolf-Straße aufzuschlagen gedachte. Man fand bei ihm eine noch halb volle Schnapsflasche, die ihm abgenommen wurde. Der Wandersmann wurde am andern Morgen nach seiner völligen Ausnüchterung wieder entlassen.

Bad Salzuflen, 25. August. (Die Zahl der Kurgäste) betrug bis einschließlich 23. ds. Mts. 14 335. Bis zum gleichen Tage wurden 174 715 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 25. Aug. (Vom Bade.) Ulrich Franz Krolop, eine Name, der schon ein vergnügtes Lächeln beim Hören herausfordert, ein Mann, der gekommen ist, um seinen Mitmenschen Freude zu machen und schlechte Stimmung zu vertreiben, ein Künstler von ganz großem Format, tritt in einmaligem Gastspiel am Sonnabend abend 8.15 Uhr im Theatersaale im Rahmen eines Heiteren Abends auf. Die Berliner Presse bezeichnet Krolop als den vielseitigsten Humoristen der Gegenwart und hat damit recht, Krolop meistert Klavier und Violine, er bringt Oper, Oratorium, Schauspiel, Film, Theater in unwiderstehlicher Komik und Vielseitigkeit. Dieser heitere Künstler hat überall sein Publikum begeistert und stets überfüllte Häuser gehabt. Auch hier kann das nicht anders sein. Freunden goldenen Humors ist zu raten, sich rechtzeitig im Vorverkauf einen guten Platz zu sichern.

Bad Salzuflen, 25. August. (Der Hausball im „Rheingold") am gestrigen Abend erfreute sich wieder eines sehr guten Besuches. Wie könnte es auch anders sein, und fast möchte man mit einer gewissen Berechtigung sagen, daß der große Besuch dieser wöchentlichen Saisonveranstaltungen schon zu einer Selebstverständlichkeit geworden ist, denn der rührige Inhaber des Hauses, Herr Paul Menz, hat es von jeher verstanden, seine Gäste mit abwechslungsreichen Darbietungen mannigfacher Art auf das Angenehmste zu unterhalten.

Der in seiner liebenswürdig-freundlichen Art diese Abende leitende Willy Manns unterhielt auch am gestrigen Abend die Gäste wiederum mit den beliebten Tanzspielen, während dann im weiteren Verlauf, in der gemütlichsten Stimmung, ein regelrechtes Pferderennen veranstaltet wurde, allerdings nicht auf einem evtl. nach dort hinverlegten grünen Rasen, sondern auf dem spiegeldem Parkett, und — — ohne „Toto auf allen Plätzen"; aber dennoch winkten den Siegern dieses „Rennens" wertvolle Preise.

Eine besondere Note erhielt der gestrige Abend dann durch das Auftreten des jugendlichen Tanzpaares Dahlon, das mit schönster Eleganz u. Grazie ihre von großer tänzerischer Begabung zeugenden Darbietungen alter und neuer Tänze vorführte. Da das Tanzpaar Dahlon noch für die nächsten Tage verpflichtet ist, empfehlen wir den Besuch dieser Tanzvorführungen ganz besonders.

Die beliebte Hauskapelle Manns-Naumann, die augenblicklich zu einem großen Klangkörper verstärkt ist, sorgte auch ihrerseits für fröhlichste und ungebundene Stimmung, wodurch sich jeder auf das Beste unterhalten fühlte, um dann in vorgerückter Stunde in dem Bewußtsein nach Hause zu gehen, einen wunderbar-herrlichen Abend im gemütlichen Weinhaus „Rheingold" in unserem schönen Badestädtchen Salzuflen verlebt zu haben . . .

Bad Salzuflen, 25. Aug. („Winzerfest".) In allen Räumen des Kurhauses steigte heute Abend das bereits angekündigte Winzerfest. Die frische Dekoration mit Weinlaub, Erntekränzen und frischem Grün zaubert schon beim Betreten des Kurhauses die erforderliche Stimmung hervor. Ueberhaupt merkt der Besucher sofort, daß etwas Besonderes vorgeht, daß er teilnimmt an einem Fest, das Anspruch darauf erhebt, der Höhepunkt der Saison zu sein. Und dieses Fest wird der Höhepunkt. Auf 2 Tanzflächen wird getanzt, hier spielt Connny Senne mit seinen Solisten und dort dirigiert Misca Gedies. Ruth Schulte und Hans Haßlach tanzen deutsche Tänze, wie sie auf dem deutschen Tanzlehrerkongreß in Bad Kissingen vor einigen Tagen gezeigt wurden. Willy Pott, der hier so beliebte junge Tenor, singt Lieder vom Rhein, vom Wein und von der Liebe. Der kleine Saal hat sich verwandelt: „Zum Grinzinger" leuchtet er uns entgegen. Grüne und rote Lampions ergeben ein trauliches Bild. Und über allem liegt der Zauber echt rheinischer Stimmung, wie man sie eben nur auf einem „Rheinischen Winzerfest" finden kann!

Bad Salzuflen, 25. August. (Ein Moden-Reigen im Cafe Heidemann) fand gestern nachmittag und abend großen Anklang bei einem zahlreich zu diesem „Ereignis der Saison" erschienenen Publikum, das mit hochgespanntem Interesse die reichhaltige Vorführung neuester und geschmackvollster Modeschöpfungen des Berliner Modellhauses Margarete von Boogart verfolgte und hochbefriedigt von der Fülle des Gezeigten war. Da außerdem für Musik und Tanz dank der rühmlichst bekannten Hauskapelle Herbert Gärtner weitgehend gesorgt war, so konnte man wieder einmal einige anregende und unterhaltsame Stunden im gemütlichen Cafe Heidemann verleben, das als einer der Hauptkonzentrationspunkte des herbstlichen Hochbetriebes im schönen Bade Salzuflen weit über die Grenzen der lippischen Heimat hinaus mit allem Rechte rühmlichst bekannt und beliebt ist.

Bad Salzuflen, 25. August. (Kurtheater. — Da stimmt was nicht.) Der auch hier mehrmals erfolgreich über die Bretter gegangene Schwank erlebte gestern bei seiner unwiderruflich letzten Aufführung in dieser Saison ein ausverkauftes Haus. Diese erfreuliche Tatsache findet ihre Berechtigung darin, daß es sich einmal um ein Stück handelt, das dem großen Publikum unbedingt gefällt, dann aber auch in dem Umstande, daß die hier zur Verfügung stehenden Darsteller, jeder an seinem Posten, ihre Rollen so trefflich zu verkörpern wissen, wie man es sich kaum besser denken kann. Man braucht nur an Willy Minauf, Manfred Voß, Juanita Anbuhl, Dorle Dreysel zu erinnern, um sich vergewissert zu halten, daß es ein lustiger und stimmungsvoller Abend war, der von einem restlos befriedigten Publikum dankbar quittiert wurde. Ein Abend, dem der durchaus verdiente Erfolg nicht versagt blieb, der Allen, die ihn miterlebten, als eine angenehme Erinnerung an den Kuraufenthalt in Bad Salzuflen noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Hausbesitzer!
Luftschutz tut not!
werdet Mitglieder des Reichsluftschutzbundes.

Bad Salzuflen, 25. Aug. (Polizei- und Schutzhundprüfung.) Am kommenden Sonntag veranstaltet der Zweigverein Bad Salzuflen des Ersten Deutschen Polizeihund-Vereins eine Polizei- und Schutzhundprüfung, zu der vier Polizeihunde und sechs Schutzhunde gemeldet sind. Die Prüfung beginnt am Vormittag um 7 Uhr in der Masch mit einem großen Spurensuchen. Nachmittags ab 2 Uhr werden auf dem Uebungsplatz des Polizeihundvereins im Asental Mannarbeit und Gehorsamsprüfungen gezeigt. Zum Prüfungsleiter ist Herr Kriminalkommissar Schabbon von hier bestimmt, während als Richter die Herren Wolfing-Hamm und Bretthauer-Bad Oeynhausen fungieren. Abends ab 8 Uhr findet im Waldrestaurant „Asenburg" die Preisverteilung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein der Teilnehmer und Freunde des Hundesports statt.

Bad Salzuflen, 25. Aug. (Fürstenbilder dürfen wieder angebracht werden.) Sämtliche Anordnungen über die Entfernung von Fürstenbildern, monarchischen Hoheitszeichen usw. aus den Diensträumen der Landes- und Gemeindebehörden und der Schulen sind nach einer Verfügung der Landesregierung aufgehoben worden.

Noch vorhandene Bilder usw. können wieder angebracht werden, soweit Kosten dadurch nicht entstehen. Die Entscheidung wird den einzelnen Dienststellen überlassen.

Herford, 24. August. (Dieb wollte schießen.) Kurz vor Herford bemerkte man am Mittwoch folgenden aufregenden Vorfall. Ein Eindringling, der sich in der Absicht, auf dem Bauernhof zu stehlen, in das Haus eingeschlichen hatte, wurde von einem Knecht, der ihn überraschte, verfolgt. Plötzlich blieb der Dieb stehen und legte auf seinen Verfolger mit einer Pistole an. Der Knecht suchte daraufhin Deckung. Noch einige Male versuchte der Dieb zum Schuß zu kommen. Doch bekam der Knecht nun von zwei anderen Gutsangestellten Hilfe und es gelang mit vereinten Kräften, den Schießwütigen festzunehmen. Inzwischen war aus Herford die Polizei erschienen, die den Einbrecher abtransportierte.

Bielefeld, 24. August. (Die Weihe des Horst Wessel-Steins.) Die Einweihung des Horst Wessel-Steins, verbunden mit dem Tag des nationalen Liedes, findet nun endgültig am 8. Oktober statt. Am 9. Oktober ist Horst Wessels Geburtstag, da dieser Tag jedoch auf einen Montag fällt, ist der vorhergehende Sonntag zur Feier vorgesehen. Mutter und Schwester Horst Wessels haben ihre Teilnahme zugesagt. In einem Brief an die Kreisleitung der NSDAP. drückt Frau Pfarrer Dr. Wessel ihre Freude darüber aus, daß sie Bielefeld einmal wiedersehen könne, wo sie so glückliche Jahre verlebt habe.

Bad Oeynhausen, 24. Augu. („Bad Oeynhausener Anzeiger u. Tageblatt" verboten.) Die im Verlage der Westfälisch-Lippischen Druckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H. erscheinende Tageszeitung „Bad Oeynhauser Anzeiger und Tageblatt" ist vom Regierungspräsidenten in Minden bis auf weiteres verboten worden.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung der 1. Ferienstrafkammer

Ein alter Sünder

ist trotz seiner 29 Jahre der Schmied Wilhelm B. aus Bodum, der zuletzt in Detmold wohnte und wiederholt wegen Unterschlagung, Diebstahl, Betruges, Körperverletzung usw. vorbestraft ist. Seit dem 30. Mai befindet sich der Angeklagte wieder in Untersuchungshaft u. hatte sich gestern vor der großen Ferienkammer wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. B. hatte die Vertretung einer Versicherungsgesellschaft übernommen und, um in den Besitz der 20prozentigen Provision zu gelangen, füllte er kurzerhand Aufnahmescheine von Lebensversicherungen aus, fälschte die Unterschriften und schickte diese an die Generalagentur. Man kam aber schnell hinter seine Schliche und nun stand B. unter der schweren Anklage. Er selbst führt aus, daß er sich aus wirtschaftlicher Not heraus zu diesem Schritt habe hinreißen lassen. Das Gericht billigt dem Angeklagen noch einmal mildernde Umstände zu und bewahrt ihn damit vor dem Zuchthaus; es verurteilt ihn nach eingehender Beratung wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und in die Kosten des Verfahrens. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Da der Verurteilte und der Anklagevertreter auf das weitere Rechtsmittel der Revision verzichten, wird sofort rechtskräftig.

Anordnung

An alle lippischen Gesangvereine

Unter Hinweis auf die in der Presse veröffentlichten Anordnungen vom 16. und 23. Mai wird abschließend angeordnet:

1. Alle noch nicht organisierten Männergesangvereine, Frauen- und Gemischte Chöre haben nach der Fristverlängerung bis zum 15. September 1933 endgültig ihren Eintritt in den Lippischen Sängerbund, der dem Deutschen Sängerbund angehört, zu vollziehen. Vereine, die bis zum 15. September die Mitgliedschaft nicht erworben haben, setzen sich der Gefahr der Auflösung durch die Landesregierung aus, da diese Vereine den Ruf des Volkskanzlers Adolf Hitler zur Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte nicht verstanden und die kulturelle Aufgabe wie die nationale Bedeutung einer großen, geschlossenen Sängerorganisation nicht erkannt haben.
2. Die Sänger des aufgelösten Arbeiter-Sängerbundes haben bis zum 15. September die letzte Möglichkeit, sich den Bundesvereinen anzuschließen oder können bei entsprechender Größe des Ortes auf Antrag unter der Führung eines gleichgeschalteten Vorstandes (51 Prozent des Vorstandes gehören der NSDAP. und dem Stahlhelm an) ihre Selbständigkeit wiedererlangen. Die Entscheidung liegt bei dem Führer des Lippischen Sängerbundes.
   Vereine des Arbeiter-Sängerbundes, die bis zum 15. September dieser Aufforderung nicht entsprochen haben, verlieren das sichergestellte Vereinsvermögen, das dem Staate zufällt, der dieses zur Förderung der kulturellen Aufgaben der Sängerschaft verwendet.
3. Wo bereits Chöre bestehen, ist die Neubildung von Gesangvereinen untersagt. Sie ist jedoch in den Orten erwünscht, in denen noch kein Chor besteht.
4. Aenderungen der gleichgeschalteten Vorstände sind nur mit vorheriger Genehmigung statthaft.
5. Alle Bundesvereine melden nach dem 15. September sofort die neuen Zugänge in namentlicher Aufführung.
6. Alle Anfragen und Meldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Detmold, den 24. August 1933.

J. A.: H. Bethke.

Der Verkehrsunfall in Remmighausen

der sich am 19. Januar abspielte und bei dem der Detmolder Kaufmann B. schwer verletzt wurde, beschäftigte dann die Ferienkammer als Berufungsinstanz noch einmal, nachdem das Schöffengericht den angeklagten Kaufmann St. aus Hamburg zu einer Geldstrafe von zehn RM. verurteilt hatte. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme wurde dann auf Anregung des Vorsitzenden folgender Vergleich geschlossen: „Der Angeklagte übernimmt die Kosten des Verfahrens einschl. der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben und zieht seine Berufung zurück. Die Staatsanwaltschaft erklärt ihre Zustimmung zur Einstellung des Verfahrens, sofern der Angeklagte die Kosten übernimmt. Das Verfahren wird solange ausgesetzt."

Hinter verschlossenen Türen

verhandelte dann das Gericht gegen den Arbeiter W. aus Mackenbruch, der vom Amtsgericht in Lage wegen Vergehens gegen Paragraf 218 zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt war. Der Verurteilte hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die er aber unmittelbar nach Eintritt in die heutige Verhandlung wieder zurückzog. Da sich die Staatsanwaltschaft damit einverstanden erklärte und ihrerseits die Berufung auch zurücknahm, war die Sache erledigt und es verbleibt bei den neun Monaten, zuzüglich der durch die heutige Verhandlung entstandenen Kosten.

Das Kampfgericht für die Lippischen Meisterschaften

Leider haben die wenigsten Vereine Kampfrichter gemeldet. Wir sehen uns gezwungen, einfach Leute zu bestimmen. Falls dieselben nicht erscheinen können, müssen die Vereine für Ersatz sorgen.

Leiter der Einzelkämpfe: Grotebrune.
Leiter der Mehrkämpfe: Brünger.
Obmann für Lauf: Grotebrune, Starter: Meierkamp, Bünte. Zielrichter: Klewe-Lemgo. Zeitnehmer: Niehaus, Klusmeyer-Lieme, Puls, Tv. Lemgo, Wüstenbecker-Lemgo.
Die Zeitnehmer müssen möglichst für Stoppuhren sorgen.
Obmann für Sprung: Hunecke-Bad Salzuflen (BfL.).
Kampfrichter für Weit- u. Dreisprung: Tiemann-Lemgo, Null-Jerxen.
Kampfrichter für Hoch- u. Stabhochsprung: F. König-Lemgo (Tv.) und ? — Schötmar.
Obmann für Wurf und Stoß: Roß-Lage.
Kampfrichter für Kugel- und Steinstoßen: K. Tölle-Detmold, Bigalke-Lemgo (BV.).
Kampfrichter für Diskus, Speer und Schleuderball: Bergmann-Lieme, Stolte-Lage (Tg.).
Obmann für Dreikampf: Pieper-Detmold.
Riegenführer und Kampfrichter: Rau-Lage (SuS.), W. Brinkmann-Detmold (1860), ? Tg. Lage und ? Schötmar.
Obmann für Fünfkampf: Ruising-Detmold.
Riegenführer und Kampfrichter: H. König-Lemgo 2 X Tg. Lage, 2 X Tg. Schötmar.

Die noch nicht namentlich aufgeführten Mitglieder der Kampfrichterorganisation des Gaues Lippe (WSV.) werden aufgefordert, am Sonntag bei den Meisterschaften zur Verfügung zu stehen.

Grotebrune (DT.) **Brünger (WSV.)**

Witterungsbericht vom 24. August 1933.

Nach dem nächtlichen Durchzug eines kleinen Sturmwirbels, der uns starken Regen bei zum Teil stürmischem Wind gebracht hat, begann bereits Beruhigung einzutreten. Diese setzt sich trotz vereinzelt auftretender gewittriger Schauer weiter fort. Ein neues über dem mittleren Atlantik heranziehendes Tiefdruckgebiet deutet für übermorgen auf erneute Eintrübung.

Wettervorhersage für den 25 und 26. August.

Schwache Winde aus westlichen Richtungen, ziemlich heiter, etwas wärmer, nachts kühl. Am 26. weitere Erwärmung.

Das Studium Reichsdeutscher in Oesterreich.

1000-Mark-Sperre für Studierende aufgehoben.

Die Bundesführung des NSD St. erläßt, wie die NSK meldet, folgenden Aufruf:

Das österreichische Unterrichtsministerium hat in einer eben erlassenen Verordnung den Anmeldeschluß für Ausländer, die im kommenden Wintersemester 1933 bis 1934 auf österreichischen Hochschulen studieren wollen, worunter auch Reichs- und Auslandsdeutsche fallen, auf 1. September 1933 (auf der Universität Wien 15. September 1933) festgesetzt, um die Ueberfremdung der Hochschulen zu verhindern.

Diese Verordnung ist wahrscheinlich auf die kürzlich überreichte Denkschrift der Deutschen Studentenschaft zurückzuführen, die sich gegen die dauernd wachsende jüdische Invasion auf den österreichischen Hochschulen wendet.

Die deutsche Regierung hat entgegenkommenderweise die 1000-Mark-Sperre für Studierende aufgehoben, um eine wissenschaftliche und geistige Zusammenarbeit der deutschen Stämme zu gewährleisten; auf dieser Basis scheint auch die obige Verordnung des österreichischen Ministeriums für Unterricht zu fußen. Die Anmeldung ist unter Vorlage eines die Hochschulreife erweisenden Dokumentes, wie oben erwähnt, bis spätestens 1. September 1933 (auf der Universität Wien 15. September 1933) bei dem zuständigen Dekanat vorzunehmen, gleichgültig, ob im letzten Sommersemester eine Inskription an der betreffenden Fakultät bereits erfolgte oder nicht.

Racheakt.

Attentat auf einen ehemaligen südslawischen Minister.

In Zlatari bei Agram wurde Donnerstag nachmittag ein Revolveranschlag auf den ehemaligen südslawischen Minister Neudörfer verübt. Der Minister wurde von drei Revolverkugeln in den Rücken getroffen und war sofort tot.

Ueber die Einzelheiten des Anschlages ist bisher folgendes bekannt: Gegen 2.30 Uhr erschienen zwei junge unbekannte Burschen auf dem Besitz des ehemaligen Ministers und überreichten einen Brief. Während der eine die Frau des Ministers in ein Gespräch verwickelte, zog der zweite, während Neudörfer den Inhalt des Briefes studierte, einen Revolver und feuerte die Schüsse ab. Nach dem Anschlag flohen die beiden in den nahe gelegenen Wald. Sie wurden vom Hauspersonal und der Gendarmerie verfolgt. Auch aus Agram traf rasch eine große Polizeiabteilung auf Lastautomobilen ein. Der Wald, in dem sich die Attentäter versteckt halten, ist umzingelt.

Der ehemalige Minister Neudörfer, der trotz seines deutschen Namens ein Kroate war, gehörte der ehemaligen Raditsch-Partei an. Nach der Verkündung der Diktatur am 6. Januar 1929 verließ er jedoch die Partei und bekannte sich zur neuen Regierung. Im Kabinett Sivkowitsch war er als Landwirtschaftsminister tätig. Seine Ermordung ist vermutlich ein Racheakt für den kürzlich erfolgten Anschlag auf den kroatischen Volksführer Predawetz.

Sport am Wochenende.

Vorläufig noch ist die Leichtathletik Trumpf. In Basel wird der dreizehnte Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz ausgetragen, in Kopenhagen stehen sich Norddeutschland und Dänemark gegenüber, in Helsingfors Finnland und Frankreich. Deutschland wird in Basel durch eine süddeutsche Mannschaft vertreten, die durchaus stark genug ist, die schweizerische Landesmannschaft klar und mit einigem Abstand hinter sich zu lassen. Auch in Kopenhagen wird ein sicherer deutscher Sieg herauskommen, wenngleich gerade die Dänen in den letzten Jahren besser und besser geworden sind, was man übrigens auch den Eidgenossen zuerkennen muß. Die deutsche Leichtathletik verfügt aber, Gott sei Dank, über ein so großes Heer überdurchschnittlicher Könner, daß sie am Wochenende getrost noch weitere zwei Ländermannschaften gegen Nationen vom Format der Schweiz und Dänemarks ins Feld schicken könnte. In Helsingfors wird Finnland einen ganz überlegenen Sieg feiern, genau so überlegen wie wir im September in Paris. Der Länderkampf Deutschland—Finnland sollte nun aber endlich kommen!

Im Fußball wird, im Gegensatz zu früheren Jahren, immer noch nicht um die Punkte gespielt, es gibt lediglich Freundschaftsspiele, die aber auch einen gewissen Reiz haben. Der Deutsche Meister Fortuna-Düsseldorf, zweifellos noch gar nicht recht in Form, benutzt die spielfreien Wochenendtage zu einer Reise nach Süddeutschland und ist dort Gast der Münchener Bayern beziehungsweise des 1. FC.-Nürnberg. In Berlin wird der alte Verbandspokal zu Grabe getragen, BSV. 92 und Norden-Nordwest (NNW.) sind die Endspielgegner, von denen der BSV. die besseren Aussichten haben sollte. In England beginnt man am Sonnabend mit den Meisterschaftsspielen.

Große Tage sieht Danzig, wo ein Teil der Elite der deutschen Sportler sich auf den „Danziger Volkssporttagen" ein Stelldichein gibt. Reichssportführer von Tschammer und Osten wird den Kämpfen beiwohnen. In der Nähe, in Tannenberg, findet eine erhebende Feier anläßlich der Ostland-Treuefahrt statt. In Braunschweig werden die Nationalen Deutschen Tennismeisterschaften ausgetragen, die im Gegensatz zu den internationalen in Hamburg Ausländern verschlossen bleiben. Mit der Teilnahme von Cramms und Hilde Krahwinkels dürften die Sieger der Einzelspiele bereits feststehen. In Goch im Rheinland wird ein Vorländerkampf Westdeutschland—Frankreich durchgeführt, der bei der ausgezeichneten Klasse der Rheinländer einen deutschen Sieg erbringe sollte.

Was man noch wissen muß.

Weitere Erhöhung der Belegschaften bei Siemens.

Berlin. Im Juli hat sich die Belegschaftszahl in den in Deutschland gelegenen Betrieben der Siemenswerke um weitere 1615 Personen erhöht, so daß sich unter Hinzurechnung der vom 1. März an Eingestellten ein Anwachsen der Belegschaften um 3715 Köpfe ergibt.

Lindbergh auf den Shetland-Inseln eingetroffen.

Kopenhagen. Oberst Lindbergh ist auf den Shetland-Inseln eingetroffen. Es steht mit größter Sicherheit fest, daß das Fliegerehepaar in den nächsten Tagen nach Kopenhagen kommt.

23 Todesopfer der Schlafkrankheit.

Newyork. Nach einer Meldung aus St. Louis hat die in dem dortigen Gebiet herrschende Schlafkrankheitsepidemie bisher 23 Tote gefordert.

Doppelos bringt 150 000 Mark Gewinn.

Berlin. In der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde ein Gewinn von 75 000 Mark auf das Los Nr. 251 179 gezogen. Das Los wurde in beiden Abteilungen von einem Berliner gespielt, der damit also 150 000 Mark gewonnen hat.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. preußisch-süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 251179
6 Gewinne zu 10000 M. 199975 287709 373886
12 Gewinne zu 5000 M. 206292 234786 249898 273064 337233 373951
16 Gewinne zu 3000 M. 73964 78489 78750 131106 167359 231658 338381 395856
70 Gewinne zu 2000 M. 8559 24241 33598 48396 51167 84869 90079 138518 140615 144890 152729 154005 170395 179868 193143 238405 255876 272807 278429 281101 283425 283831 284932 293921 300137 301600 307574 320859 323337 334156 342751 361673 384662 385761 395512
122 Gewinne zu 1000 M. 317 4084 6473 10415 10951 11565 25571 30353 37250 46230 46935 69583 75068 112499 114016 126503 139215 144926 170265 171433 186142 186618 192854 198942 209436 209797 210356 211868 225506 225917 238862 243433 245420 247553 248738 252446 253398 261077 269011 271608 275885 279913 282553 288047 291691 293372 299159 301721 304062 323738 323774 340583 340865 357020 364786 372916 378715 385055 385842 390192 398458
134 Gewinne zu 500 M. 2918 3679 6565 8384 10431 12935 14358 14370 14971 14974 21800 21980 37418 37978 41426 44878 45117 54512 54652 69065 78365 78644 85254 86721 94380 96490 96801 97086 97795 97920 109597 110633 110898 113645 115162 133602 137607 138117 143367 152925 158464 168547 178793 180444 193474 196302 196435 197319 204851 205784 208280 209704 214056 214625 218428 227488 232256 240964 256134 257096 257197 265866 267993 271351 271713 271964 280074 280474 283806 284898 285682 289628 292058 295499 296025 298966 311455 340068 340615 340917 344204 346888 348017 358526 367022 368262 369152 381099 384574 394433 395404 397604

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 136720
2 Gewinne zu 5000 M. 235315
10 Gewinne zu 3000 M. 18939 19617 222366 253650 359954
40 Gewinne zu 2000 M. 4871 25524 47277 65708 83975 85407 97369 118910 125130 128425 130481 163896 182248 250470 260168 267031 293868 295680 311518 337037
102 Gewinne zu 1000 M. 1458 4413 6164 11889 23576 26577 29095 29338 47184 49087 49224 52867 55728 56214 60833 66268 92472 98002 101348 101515 108052 118525 125150 130050 131575 142241 145320 154316 163898 168734 170767 173021 196674 211233 238868 248674 248919 261128 262930 275300 281078 282200 285079 332621 348249 349750 351630 356554 360141 364400 399093
112 Gewinne zu 500 M. 5065 6259 28887 34273 38441 81613 82951 101027 101667 114648 119851 144618 150924 153942 169206 168406 180731 185955 187136 188082 194054 195907 201771 219434 220432 225041 228804 238713 239118 246390 251133 251166 254162 255778 263422 271141 274434 279795 284102 295442 297810 299028 303882 306726 309489 314668 317955 318059 334ხ0 354432 357354 362391 363289 367215 369544 392080

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 100000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 110 zu je 10000, 254 zu je 5000, 494 zu je 3000, 1474 zu je 2000, 2986 zu je 1000, 4888 zu je 500, 14882 zu je 400 Mark.

Für Strümpfe

stets Wiese

Unsere 1000fach erprobten und bewährten eigenen Hausmarken werden, und das ist ein sicherer Beweis unserer Leistungsfähigkeit, immer und stets nachgekauft.

Bei nachstehenden Marken bürgt Ihnen der Eindruck unserer Firma „Wiese" auf dem Goldetikett für guten Einkauf.

„Wieses Rheingold"-Strumpf für Mk. 1.45
„Wieses Unerreicht"-Strumpf für Mk. 1.45
„Wieses Mattgold-Nobelesse" für Mk. 1.95
„Wieses Dauerstrumpf" für Mk. 1.95

Strumpfhaus Wiese

Bad Salzuflen — Adolf-Hitler-Straße

H. Uekermann

Buchdruckerei und Verlag

Salzsiederstraße 1 — Fernspr. 2683

Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privatverkehr in ein- und mehrfarbig schnell und preiswert.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Freitag 8.30 Uhr in beiden Kurhaussälen:

Rheinisches Winzerfest

Sonnabend 8.15 Uhr im Theatersaale:

Heiterer Abend
Ulrich-Franz Krolop-Berlin

der vielseitigste Humorist der Gegenwart.
Karten zu Mk. 1 u. 1.50 ab Freitag 10 Uhr an der Theaterkasse.

Frisch eingetroffen:

Prima süße Weintrauben Pfd. 35 Pfg.
Hochfeine Pfirsiche „ 28 „
Feinste schnittfeste Tomaten „ 15 „

Ferner empfehle:

Prima neues rheinisches Sauerkraut Pfd. 15 Pfg.
Feinste deutsche Fettbückinge „ 28 „

Siemens Gutberlet

Bad Salzuflen

Adolf-Hitler-Straße — Telefon 3077

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reutto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Blumenkohl-Ernte

hat begonnen, verkaufe billigst. Ferner bringe mit Pfefferlinge, Reineclauden, Mirabellen, Tafelbirnen, junge Kohlrabi und frischen Spinat morgen zum Markt.

Wortmann.

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.

Ratsdrogerie G. Kellner

WECK

-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, den 26. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Vom Wallrafplatz Köln: Morgenkonzert 2. Teil, des Musikzugs der Untergruppe Köln-Aachen, Leitung M.Z.-Führer Max Meier.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
9.55 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00 auch für Berlin: Blasmusik.
11.00 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Landwirtschaftsrat Landwehr: „Der Garten des Siedlers" — P. H. Wantzen: „Niedersächsische Originale" — Prof. Dr. Walter Bombe: „Schwäbisches Eisenbahn-Idyll", Bericht mit Schallplatten.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Wochenendkonzert. (Schallplatten). Einlage: 14.50—15.05 Deutschlandflug 1933 2. Flugtag. Zwangslandung in Münster. Sprecher: Wantzen (Wachsplattenbericht).
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Wir erzählen eine rheinische Sage.
16.00 Für den Landwirt. Amtsgerichtsrat Dr. Braß: Wie entschuldet der Landwirt seinen Betrieb?
16.20 Der Schnuckenschäfer. Eine Erzählung von Hermann Löns.
16.30 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Otto Brües: Der Rheinhöhenweg. 1. Teil (Kleine Hörfolge).
17.00 Schallplattenkonzert. Eine halbe Stunde Kurzweil.
17.30 Deutsch für Deutsche.
17.40 W. Wesemann: Der Schneider spricht zum Hörer.
18.00 Feierabendkonzert.
18.05—18.20 Deutschlandflug 1933. 2. Flugtag Zwangslandung in Düsseldorf. Sprecher: Rauher (Wachsplattenbericht).
18.20 Dichter und Sänger aus Deutschlands schwerer Zeit. Prinz Louis Ferdinand und Theodor Körner.
18.50 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation** Aus Breslau: Die Oder entlang. Ein Hörbericht von Land und Leuten. Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Vom Deutschlandsender:
Film im Funk.
Ein bunter Abend.
22.00 Spätbericht.
22.25—24.00 Nachtmusik und Tan-

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 198 — Bad Salzuflen, Freitag, den 25. August 1933 — 49. Jahrgang

Die Gemeinde im neuen Staat.

In der politischen, geistigen und seelischen Erneuerung des deutschen Volkes spielen die Gemeinden und Gemeindeverbände eine bedeutsame Rolle. Da die Demokratie den Drang zur stärksten Zentralisation hat, ist es kein Wunder, wenn die kommunale Selbstverwaltung in den letzten 14 Jahren systematisch vernichtet worden ist oder Formen angenommen hat, die mit ihrer ursprünglichen Idee unvereinbar sind. Der demokratisch-marxistische Staat der Nachkriegszeit ist nicht zuletzt deshalb zusammengebrochen, weil er die Selbstverantwortlichkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zur Vernichtung ausgehöhlt hat, ohne seinerseits eine straffe einheitliche Staatsgewalt zu besitzen. Bei dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates muß daher den Gemeinden und Gemeindeverbänden wieder ihr naturgegebener Platz eingeräumt werden. Der völkische Staatsgedanke verlangt eine starke Staatsgewalt, darunter aber eine ausgeprägte Dezentralisation, eine weitgehende Gliederung, die die besonderen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse aller Reichsteile zur vollen Entfaltung kommen läßt.

Diese Gedanken entwickelt in den neuesten Ausgaben der Organe des Deutschen Gemeindetages, dem „Gemeindetag“ und der „Landgemeinde“, der Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages, Dr. Kurt Jeserich. Wenn der nationalsozialistische Staat dem naturgegebenen Aufbau Deutschlands entsprechen soll, so müssen unter einer starken Staatsgewalt lebenskräftige Gemeinden und Gemeindeverbände stehen, die ihrerseits nach dem Führerprinzip organisiert alle eigenen Aufgaben unter voller Selbstverantwortung durchzuführen haben. Eigene Entschlußfähigkeit muß ihnen soweit zugestanden werden, wie dies im Interesse einer einheitlichen Staatsführung möglich ist. Aus diesen Grundgedanken heraus entwickelt Dr. Jeserich eine Reihe von Leitsätzen über die Stellung der Gemeinde im nationalsozialistischen Staat, die auch deswegen besondere Beachtung verdienen, weil die Führung des Deutschen Gemeindetages, dessen Gedankenzüge Dr. Jeserich entwickelt, bei Oberbürgermeister Fiehler-München liegt, der gleichzeitig als Mitglied der Reichsleitung der NSDAP. die kommunalpolitischen Richtlinien der Partei bestimmt:

1. Die nationalsozialistische Staatsidee verwirklicht den völkischen, in seinem Wesen urdeutschen Gedanken der Schaffung einer starken Staatsgewalt auf der Grundlage des Führerprinzips bei gleichzeitig weitgehender Dezentralisation.

2. Der Staat lehnt sich in seiner Verwaltungsorganisation an die natürliche soziale Gliederung des Volkes an und bildet die Gemeinden und Gemeindeverbände zu selbstverantwortlichen kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und stammesmäßigen Einheiten aus.

3. Die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Wesensart der deutschen Stämme findet ihren verwaltungspolitischen Ausdruck in der Einräumung einer mit dem autoritären Staatsgedanken durchaus zu vereinbarenden Selbständigkeit zugunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der nationalsozialistische Staat wird von einem einheitlichen Willen beherrscht, aber in ihm ist auch Platz für die neues Leben erzeugende Tätigkeit seiner Gliederorganismen, der Gemeinden und Gemeindeverbände.

4. Die Gemeinden und Gemeindeverbände entscheiden in abgeleiteter Zuständigkeit alle die Fragen unter eigener Verantwortung, die nicht von unmittelbarem Staatsinteresse sind, vielmehr örtlichen Charakter tragen und aus der Tatsache der nachbarlichen Verbundenheit der Gemeindemitglieder erwachsen.

5. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden von Führern, die das volle Vertrauen der Staatsführung besitzen, unter Heranziehung von Vertretern der Bevölkerung mit beratender Stimme verwaltet. Die Vertreter der Bevölkerung werden zum Teil auf berufsständischer Grundlage ausgewählt.

6. Die Berufsstände erfahren in der Gemeinde ihre erste horizontale Verbindung. Die Gemeinde dient dem Interessenausgleich aller Wirtschafts- und Berufszweige unter dem Gesichtspunkt der örtlichen Schicksalsgemeinschaft, zugleich damit der Verbundenheit der Einzelgemeinden mit dem Volksganzen.

Aus diesen Grundsätzen ergibt sich eindeutig die Stellung der Gemeinden im nationalsozialistischen Staat; sie sind dienende, sich dem Volksganzen jederzeit einordnende Glieder dieses Staates, die im Rahmen der durch die Staatsführung gezogenen Grenzen auf der Grundlage der Selbstverwaltung und freien Initiative ihre Tätigkeit auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens fortentwickeln und zur höchsten Entfaltung bringen, immer unter dem Gesichtspunkt der durch die besonderen Verhältnisse ihres Gebietes gegebenen Eigenarten.

Gegen private Interventionen.

Ein Schreiben des Geheimen Staatspolizeiamtes.

Der Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes hat an alle Reichs- und preußischen Staatsministerien folgendes Schreiben gerichtet:

„In der letzten Zeit haben sich in auffallender Weise die Fälle gemehrt, in denen höhere Staatsbeamte ohne dienstlichen Auftrag Auskunft über den Aufenthaltsort und die Gründe der Festnahme politischer Häftlinge verlangten. Hierbei habe ich feststellen müssen, daß sich diese Anfragen fast ausschließlich nur auf Häftlinge beziehen, die nicht dem Arbeiterstande angehören. Ich vermag kein Verständnis dafür aufzubringen, aus welchen Gründen solche Häftlinge eine bevorzugte Behandlung erfahren sollen. Es sei darauf hingewiesen, daß der Herr Reichskanzler Adolf Hitler wiederholt gegen dieses Unwesen Stellung genommen hat.

Der Umstand, daß höhere Beamte sich bereitgefunden haben, auf Bitten der Angehörigen der Schutzhäftlinge sich für diese einzusetzen, ist nicht unbekannt geblieben. Es hat nur zur Folge, daß neuerdings um Auskunft bittende Personen oft dazu übergehen, mit Interventionen von Ministern, Staatssekretären und höheren nationalsozialistischen Führern zu drohen, weil sie offenbar glauben, daß diese Ankündigung die Entschließungen meiner Sachbearbeiter zu beeinflussen geeignet sei.

„Es ist dafür Sorge getragen, daß alle vom Geheimen Staatspolizeiamt zu untersuchenden Fälle — insbesondere selbstverständlich Haftsachen — ohne Ansehen der Person der Betroffenen mit tunlichster Beschleunigung geprüft werden. Es bedarf daher nicht erst der Bitte um schnelle Bearbeitung.

Der baldige Abschluß der Ermittlungen in jedem Falle kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn die Dienststellen ungestört arbeiten können. Es liegt daher, ganz abgesehen davon, daß es auch aus arbeitstechnischen Gründen völlig unmöglich ist, den fernmündlich und mündlich vorgetragenen Ersuchen nachzukommen, im Interesse der Häftlinge selbst, wenn ich die Anordnung getroffen habe, daß während des Schwebens der Ermittlungen keinerlei Auskunft erteilt werden darf. Ich bitte, meine Anordnung in geeigneter Weise allen Beamten mit dem Ersuchen um Beachtung bekanntzugeben.“

Das Geheime Staatspolizeiamt weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß es ebenfalls als unstatthaft angesehen wird, wenn sich Angehörige der NSDAP. für Schutzhäftlinge verwenden.

Ruft sprach in der Lutherstadt.

Bedeutsame Rede über Staat und Kirche.

Die Eislebener Lutherwoche erfuhr am Donnerstagnachmittag einen Höhepunkt durch die Anwesenheit des preußischen Kultusministers Rust, der in einer öffentlichen Kundgebung auf der Festwiese das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

Das war die Tragödie Martin Luthers, daß ein volksfremder Kaiser das deutsche Volk führte, als der Reformator heraustrat aus der Tiefe des Volkes. Das Auseinanderbrechen von Staatsmacht und Volkssehnsucht hat jenen Bruch in unserem Volke herbeigeführt, der dann jenen 150jährigen Religionskrieg heraufbeschwor, an dessen Ende das Reich nicht mehr war. Und als der Reformator, vom Kaiser bekämpft, bei den Landesfürsten seine Zuflucht nimmt, da verlangen sie ihre Rechte, und die große evangelische Landeskirche wird nicht zur Tat.

Ich spreche hier in der Lutherstadt Eisleben zum ersten Male wieder zu dieser Frage seit jenem nicht von allen verstandenen Schritt, wo ich

in Preußen den Kirchenkommissar

entsandte, um jene Einigung zu vollziehen, die Luther bei seinem Ringen angesichts der Zersplitterung Deutschlands nicht hat vollziehen können. Ich habe in keinem Augenblick der Kirche die Freiheit nehmen wollen, aber ich wollte ihr geben, was sie selbst zu schaffen nicht vermochte: die Einheit.

Hätte ich vor einigen Wochen nicht jenen Schritt gewagt in Verantwortung vor mir selbst, dann würden Sie heute das tragische Schauspiel einer gegenseitig sich bekämpfenden Front innerhalb der evangelischen Kirche haben zum Schaden für unser Volk, für unser Hitlerreich und zum Schaden für die Kirche selbst.

Niemand hat mich dazu erst veranlassen müssen, diesen Kommissar zurückzuziehen. An dem Tage, als ich den Kommissar rief, um der Kirche die Einheit zu geben, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß, sobald diese Einheit gesichert war, der Kommissar zurückgezogen wurde.

Wir haben von Adolf Hitler als Anfangsweisheit mitbekommen jene reinliche Scheidung zwischen der Regentschaft in unerforschliche Weiterweite und jenen Dingen, die wir als Volksgenossen miteinander zu vertreten haben: den Kampf um unser Blut, den Kampf um unsere Freiheit auf dieser deutschen Erde.

Ich spreche hier offen von der Unmöglichkeit, im gegenwärtigen Augenblick die christlichen Kirchen aufrufen zu wollen zu einer Ausgleichung ihrer Gegensätze. Der Politiker versagt es sich, das Gebiet der Religion zu betreten. Aber innerhalb jener Kirche, an deren Wiege der volkstumsbewußte Bergmannssohn Luther steht, ist es eine Schicksalsfrage der lutherischen Kirche, ob sie den

Volkstumsgedanken hundertprozentig aufnehmen

und auf ihm Luthers Werk fortsetzen will oder nicht. Wir wollen nichts mehr weiter tun, als der Kirche den Schutz angedeihen lassen, den sie braucht, wenn sie ihre Hilfestellung für den Staat vollziehen will. Luther ist nicht der Führer aller Deutschen geworden; dazwischen steht die Kirchenspaltung, aber es soll auch der katholische Deutsche sein Haupt in Ehrfurcht beugen lernen vor dem Deutschen Luther und vor dem Kämpfer und Sieger Martin Luther.

Der Deutschlandflug beginnt

Start zum Deutschlandflug.

Die Geschwindigkeitsprüfung.

Der Deutschlandflug hat mit der Geschwindigkeitsprüfung seinen eigentlichen Anfang genommen. 125 Teilnehmer standen bereits um 6 Uhr in Tempelhof startbereit. In 20 Reihen zu sechs und den vier Schlußleuten waren die Maschinen auf dem Tempelhofer Feld aufgestellt und warteten auf das Kommando zum Start. Leider mußte die Sportleitung den Start verzögern, da das Wetter einen Strich durch das Programm machte. Kaum hatte der Regen gegen 8 Uhr aufgehört, da ertönte auch das Startkommando, und ein Flugzeug nach dem anderen ging auf die Reise. Wenige Minuten später wurden

in Staaken

die Formationen schon wieder neu aufgestellt, um nun auf den Start zum eigentlichen Geschwindigkeitsflug zu warten. Um 9.40 Uhr konnten dann in Staaken in Abständen von zehn bis zwanzig Sekunden die Deutschlandflieger den Flugplatz verlassen. Noch stand fast das ganze Feld geschlossen auf dem Platz, als schon die Ersten von der Geschwindigkeitsstrecke zurückkehrten in Staaken das Zielband überflogen und nun ohne weitere Landung nach Tempelhof zurückkehrten.

Bei dem Geschwindigkeitsflug

kommt es darauf an, daß die Flieger möglichst die Geschwindigkeit, die durch die Konstruktion der Maschinen bekannt ist, überschreiten. Nach dem Ergebnis der Geschwindigkeitsprüfung, das von den technischen Beamten der Sportleitung errechnet wird, erfolgte die Einteilung der Flugzeuge in

die drei Klassen des Wettbewerbes.

In die erste Klasse kommen die Maschinen bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von 135 Kilometer in der Stunde. In der zweiten Klasse werden die Maschinen fliegen, die eine Höchstgeschwindigkeit bis 180 Kilometer in der Stunde haben und die noch schnelleren Maschinen bilden die dritte Klasse.

Berühmte Teilnehmer am Deutschland-Flug.

Hauptmann Köhl (links), der bekannte Ozeanflieger, unterhält sich mit dem Kunstflugmeister Fieseler.

Der Schifferkrieg in Frankreich.

Barrikadenbau und Wolgaschifferlied.

Während es der französischen Gendarmerie im Verein mit Marinesoldaten in der Umgebung von Paris gelungen ist, die auf der Seine hergestellten Sperrungen zu sprengen und den Schiffsverkehr wieder zu ermöglichen, haben die streikenden Schiffer der Oise in der Nähe von Pontoise in der Nacht einen Handstreich durchgeführt, der die Behörden vor eine harte Aufgabe stellen wird.

Die Schiffer sind in der Nacht darangegangen, die jedesmal mehrere hundert Meter auseinanderliegenden Sperrketten zu einer geschlossenen Masse zusammenzuschließen. Bis in die späten Nachtstunden war es ihnen bereits gelungen, zehn hintereinander liegendenund fest miteinander verbundene Sperrketten herzustellen. Über 300 Schleppkähne bilden nunmehr einen einzigen Block, der den Bemühungen der Gendarmerie naturgemäß einen ganz anderen Widerstand entgegensetzen kann als eine einzelne Kette.

Inzwischen wird der Schlachtplan vom Chefinspekteur der Flußgendarmerie und Marinesoldaten des Pionierdienstes und den Offizieren der Gendarmerie ausgearbeitet. Es gibt Leute, die dafür Stimmung machen, man möge die Schlacht um vier Tage aufschieben, damit die Sonntagsausflügler einen Spaß haben. Böse Zungen behaupten, daß die Streikenden, als sie vom Ufer aus stoßweise die Kahnreihen an langen Tauenden fortzogen, das Wolgaschifferlied gesungen hätten.

Kurze politische Nachrichten.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat dem Bund der Saar-Vereine zu der Kundgebung am Niederwald-Denkmal folgendes Telegramm gesandt: Der Kundgebung des Bundes der Saar-Vereine wünsche ich vollen Erfolg. Mit Ihnen grüße ich in herzlichster Verbundenheit unsere Volksgenossen an der deutschen Saar. Der Treueschwur am Niederwald-Denkmal wird beim ganzen deutschen Volk lebhaftesten Widerhall finden.

*

Das Reichsministerium des Innern nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das unbefugte Tragen von Uniformen des alten Heeres oder der alten Marine strafbar ist und daß hierunter auch das Tragen von Uniformen mit geringen Abänderungen und von Phantasieuniformen fällt, die in

ihrem Gesamteindruck Anlaß zu Verwechslung mit Uniformen des alten Heeres geben.

*

Der preußische Landtagsabgeordnete Schlossermeister Langewand, der früher der Zentrumspartei angehörte und im Wahlkreis Weser-Ems gewählt worden war, hat sein Mandat ohne Angabe von Gründen niedergelegt.

Preußenkirche protestiert gegen Litauens Rechtsbruch.

Bei der Aufhebung des Kirchenabkommens.

Der litauische Gesandte Dr. Saulys erschien in Berlin im Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, um eine an dessen Präsidenten gerichtete Note zu überreichen. In dieser Note wird mitgeteilt, daß die litauische Regierung beschlossen habe, das mit dem Evangelischen Oberkirchenrat am 31. Juli 1925 unterzeichnete Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes als am 24. August 1933 außer Kraft gesetzt zu betrachten.

„Unter anderen Gründen, die zu dem erwähnten Beschluß geführt haben", so wird in der Note ausgeführt, „wurde auch der Umstand in Betracht gezogen, daß durch die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 11. Juli 1933 sowie durch die der Annahme dieser Verfassung vorhergegangenen Regierungsmaßnahmen die Rechtslage der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, mit der das obenerwähnte Abkommen vom 31. Juli 1925 abgeschlossen worden war, wesentlich abgeändert worden ist."

Der Vertreter des abwesenden Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats protestierte gegen diese Annullierung des Abkommens, da er die einseitige Lösung des einen Vertragspartners von den unbestritten übernommenen Vertragspflichten nicht anerkennen könne, zumal die Begründung des Beschlusses von völlig irrigen Voraussetzungen ausgehe. Zugleich behalte sich der Oberkirchenrat alle zur Wahrung seiner Rechte erforderlichen Schritte vor.

Schwere Marxistenniederlage in Lettland.

Bekämpfung des Nationalsozialismus vom Parlament abgelehnt.

Das lettländische Parlament hat alle Anträge der lettischen Sozialdemokraten abgelehnt, die von der Regierung eine scharfe Bekämpfung des lettischen Nationalsozialismus verlangten. Die abgelehnten Anträge lauteten:

1. Die Regierung solle das Bestehen und die Tätigkeit der nationalsozialistischen Organisationen nicht zulassen.

2. Die Regierung solle binnen zwei Wochen alle Staatsbeamten, Militärpersonen, Polizisten und Angehörigen der Schutzwehr, die Mitglieder faschistischer Organisationen sind, aus dem Dienst entlassen.

3. Die Regierung solle binnen vierzehn Tagen sämtlichen nationalsozialistischen in Lettland lebenden Reichsdeutschen die behördliche Arbeitserlaubnis entziehen und sie aus Lettland ausweisen.

Für die abgelehnten Anträge stimmten außer den Marxisten und mehreren linksbürgerlichen lettischen Abgeordneten auch sämtliche jüdischen Abgeordneten.

Irlands Blauhemden marschieren doch.

Wachsende Verstimmung gegen de Valera.

General O'Duffy hat sich durch das Verbot seiner Blauhemdenorganisation nicht einschüchtern lassen, sondern hat seine Verbetätigkeit im Lande sofort neu aufgenommen. Er begab sich nach Cootehill, wo auf einen geheimen Befehl hin sich eine größere Zahl seiner Anhänger versammelt hatte. Zur Überraschung und Freude aller Anwesenden teilte er dann mit, daß

am kommenden Sonntag eine große Parade der Blauhemden

in Cork stattfinden soll, bei der 40 000 Mann anwesend sein sollen. Die Stimmung wendet sich, wie politische Beobachter berichten, gegen de Valera, der von jetzt ab mehr in der Defensive als in der Offensive sein wird.

O'Duffy hat bereits ausgesprochen, daß er seine Verhaftung erwartet, die er anscheinend selbst wünscht, um Stimmung für seine Sache zu machen. In Dublin sind

Truppen zusammengezogen

worden, die dafür bestimmt sind, den Überwachungsdienst in den Konzentrationslagern zu übernehmen, in die die Blauhemden nach ihrer etwaigen Verhaftung gebracht werden sollen.

Der Gesamtverlauf der 21. deutschen Ostmesse.

Auch der vierte Meßtag bestätigte die Tendenz der drei vorangegangenen Tage auf der deutschen Ostmesse, die vom 20. bis 23. August in Königsberg stattfand. Trotz Regens wurde die Besucherzahl des Vorjahres wieder bei weitem übertroffen. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man die Gesamtbesucherzahl gegen 100 000 schätzt. Die Stimmung in den Ausstellerkreisen war nach wie vor gut. Zwar flaute die Einkaufstätigkeit wie üblich am letzten Tage etwas ab. Doch ist das Gesamtresultat überaus zufriedenstellend. In einzelnen Branchen wurde etwa das Doppelte an Umsatz erzielt wie im vergangenen Jahre. Im Durchschnitt darf man die Steigerung auf 50 Prozent des Absatzes von 1932 schätzen.

Berlins Kampf gegen den Zuzug.

Erneute Warnung vor Zuzug.

Staatskommissar Dr. Lippert und Staatskommissar Dr. Maretzky veröffentlichen eine ausführliche Warnung vor dem Zuzug nach Berlin, in der es unter anderem heißt:

„Bei der äußerst schwierigen Finanzlage Berlins können die Zahlungen von Unterstützungen an die Berliner Hilfsbedürftigen zur Zeit überhaupt nur unter den größten Schwierigkeiten aufrechterhalten werden. Deswegen sind für die Betreuung der nach dem 31. August 1933 trotz dieser letzten Warnung nach Berlin Zuziehenden die allgemeinen Unterstützungsrichtsätze außer Kraft gesetzt worden. Sie betragen für einen Alleinstehenden nur 15 Mark monatlich.

Gleichzeitig sprechen wir die Erwartung aus, daß die Berliner Bevölkerung die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten und ebenso die nur in geringer Zahl vorhandenen billigen Wohnungen nicht den nach dem 31. August 1933 verantwortungslos zuziehenden Personen, sondern den alten Berliner Erwerbslosen zur Verfügung stellt."

Der Sieg an der Katzbach.

Zum 26. August.

In der Zeit vom 23. August bis 6. September 1813 erfochten die Heere, die sich gegen Napoleon verbündet hatten, vier glänzende Siege: bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm und Nollendorf und bei Dennewitz. Besonders berühmt wurde Blüchers Sieg an der Katzbach, die in die Oder geht. Einen reißend schnellen Lauf hat dieser kleine Fluß, durch die Gebirgsbäche schwillt er oft plötzlich bedeutend an. Infolge anhaltender Regengüsse waren im August 1813 die Katzbach, die Wütende Neiße und der Bober mehr als sonst angeschwollen, und gerade zwischen diesen Flüssen kam es am 26. August zur Schlacht.

Der französische Marschall Macdonald hatte das Blüchersche Heer angegriffen. Blücher machte im entscheidenden Augenblick einen Reiterangriff, wobei er selbst mit geschwungenem Säbel voransprengte. Man konnte zuletzt vor Nässe mit den Gewehren nicht mehr schießen; da schlugen die Preußen mit den Gewehrkolben auf die feindlichen Haufen ein und hieben sie in kurzer Zeit zusammen. Eine wilde Flucht entstand; in Angst und Verwirrung stürzten die Franzosen die Höhe hinab nach dem Tal und nach den angeschwollenen Flüssen, wo viele umkamen—„sie ertranken in der Katzbach wie Katzen", hieß es in einem Siegeslied. Mehr als 30 000 Mann verloren sie, darunter 18 000 Gefangene. Das war ein herrlicher Sieg, der dem „alten Blücher" den Ehrentitel eines „Fürsten von Wahlstatt" eintrug. Wahlstatt oder Kloster-Wahlstatt ist ein Dorf östlich von der Katzbach. Hier hatte schon früher einmal eine große Schlacht stattgefunden: am 9. April 1241 gegen die Mongolen. Das Erinnerungsfest an diese Schlacht, unter dem Namen Tataren- oder Tatternfest bekannt, wird in Wahlstatt jährlich am Sonntag nach Ostern gefeiert. Zu Ehren Blüchers und der Katzbachschlacht ließ Friedrich Wilhelm III. hier ein Denkmal setzen. Durch den Sieg an der Katzbach, der uns nach hundertzwanzig Jahren ins Gedächtnis gerufen wird, wurde Schlesien frei von den Heeresmassen des korsischen Eroberers.

Nah und Fern

⊙ **Erdbeben in Nikaragua.** Die Hauptstadt von Nikaragua, Managua, und die umliegende Provinz, wurden von einem Erdbeben heimgesucht, das großen Schaden anrichtete. Die Stadt Leon in der Nähe von Managua wurde teilweise zerstört.

⊙ **Blutiger Kampf beim Pferderennen.** Während der Pferderennen bei Constantin in Algerien kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und einem französischen Gendarmen, der die Araber hinter eine bestimmte Absperrungslinie zurückwies. Als der Beamte den Namen eines Widerspenstigen aufschreiben wollte, fiel die Menge über ihn her. Der Gendarm schoß schließlich in die Gruppe. Ein Araber wurde getötet und drei verwundet. Der Gendarm selbst ist durch Stockhiebe und Steinwürfe am Kopf verletzt worden.

⊙ **Tankmotorschiff in Flammen.** Auf dem Tankmotorschiff „Harlem" der holländischen Schiffahrtsgesellschaft Continental brach im Preßburger Hafen ein Feuer aus, das riesigen Sachschaden anrichtete. Das Motorschiff kam mit 50 Waggons Erdöl aus Rußland. Die Schiffsladung brannte aus. Der Feuerwehr gelang es, die Maschinenräume zu schützen. Der Steuermann konnte sich mit seiner Frau nur durch einen Sprung in die Donau retten. Der Sachschaden beträgt weit über eine halbe Million Kronen.

⊙ **Brennendes Munitionslager in die Luft gesprengt.** Um jede weitere Gefahr durch das Brennen des Munitionslagers in Air sur la Lys für die Stadt Lille auszuschalten, haben sich die zuständigen Behörden entschlossen, das ganze Lager mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Man schachtete auf zwei Seiten Kanäle aus und füllte sie mit Sprengstoff. Im Laufe des Spätnachmittags erfolgten dann hintereinander zwei gewaltige Explosionen.

⊙ **Unwetterkatastrophe in Südslawien.** Aus verschiedenen Teilen Südslawiens werden schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlägen, gemeldet, durch die überall großer Schaden angerichtet und auch mehrere Menschen getötet wurden. In Slowenien sind sehr starke Wolkenbrüche niedergegangen. Verheerende Hagelschläge zertrümmerten in Ossek allein über 3000 Fensterscheiben. Mehrere Bauern wurden dort vom Blitz erschlagen.

⊙ **Tausende in China ertrunken.** Hochwasser des Gelben Flusses hat weite Bezirke in der Provinz Honan in China überschwemmt. In der Gegend von Hwashien stehen 500 Dörfer unter Wasser, 300 000 Menschen sind obdachlos. Es fehlt an Nahrungsmitteln und Kleidung. Die Ernte ist vollständig vernichtet. In der Stadt Liukin ertranken 2000 Menschen.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

41

Dann klärten sie die Truppe auf, wie die Dinge wirklich ständen. Achtzig Prozent derselben rissen daraufhin die roten Kappenrosetten ab. Den anderen wurden die Waffen abgenommen. In Jekaterinenburg aber zogen, von der Bevölkerung jubelnd empfangen, um 10 Uhr vormittags beinahe 1000 Mann Verstärkung aus Perm ein.

Von Perm ging Roftin sofort nach Kungur. Sarapul bearbeitete ein Vertrauensmann.

Dreitausend Mann frischer russischer Truppen kamen innerhalb vier Tagen in Jekaterinenburg an.

In Omsk hatte Roftin Züge mit Lebensmitteln und neuen Truppen bereit. Sie sollten nun gegen die Front im Ural. Er selbst kam mit einem Kampfflieger in Jekaterinenburg an und hatte eine kurze Unterredung mit seinem Bruder, der hierauf mit dem gleichen Flugzeug nach Omsk zurückkehrte, um dort das Kommando zu übernehmen. Der ältere Roftin aber stellte sich an die Spitze der russischen Truppen der Uralfront.

Am gleichen Tage ließ sich Jonkheer van der Veen in Sewastopol bei Seiner Kaiserlichen Hoheit melden. „Seine Kaiserliche Hoheit" war ein Prinz aus dem Hause der Romanows, der mit seiner Familie bisher in der Verbannung in Frankreich gelebt hatte. Nun war er nach Sewastopol gekommen, um den günstigen Augenblick abzuwarten und bei der Hand zu sein, wenn die russische Zarenkrone auf das Haupt eines neuen Trägers gesetzt werden sollte; denn grundsätzlich war sich die Welt darüber schon einig geworden, daß für Rußland die Monarchie die einzig brauchbare Regierungsform darstelle. Man wollte sich ja nicht weiter in diese ureigene Angelegenheit von Rußland mischen und dem Land selbst die Wahl der Person und die Festsetzung der ihr einzuräumenden Rechte überlassen, aber dieses große Reich politischer Kinder mußte einen führenden Kopf erhalten und durfte nicht Republik werden. Noch war das Volk für diese Regierungsform nicht reif.

Seine Kaiserliche Hoheit aber war der nächste rechtliche Anwärter auf die Krone.

Jonkheer van der Veen besprach eingehend mit ihm die Sachlage und machte dem hohen Herrn bestimmte Vorschläge. Die Besprechung endigte damit, daß die Vorschläge des Generalissimus wohl im allgemeinen angenommen wurden, die Ausführung derselben jedoch auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt verschoben wurde. Mit größter Höflichkeit empfahl sich Jonkheer van der Veen, kehrte in sein Arbeitszimmer zurück, zog ein Schreiben des älteren Roftin hervor, das ihm ein Flieger vor zwei Stunden gebracht hatte, und las es noch einmal sehr aufmerksam durch.

Dann ging er zu Frau Craddock hinüber und bat sie in sein Arbeitszimmer. Dort gab er ihr den Brief Roftins zu lesen.

Als sie fertig war, sah sie van der Veen fragend an.

„Was halten Sie von dem Schreiber dieser Zeilen, gnädige Frau?"

„Er scheint ein aufrichtiger, kluger und selbstloser Mensch zu sein. Dabei liebt er sein Vaterland ehrlich."

„Diesen Eindruck habe ich auch. Er wird außerdem durch die Berichte des Kommandanten unserer Streitkräfte im Hauptquartier Jekaterinenburg bestätigt. Er schildert Roftin als einen Mann von ritterlichem Charakter, hoher Geisteskraft und außerordentlichem Pflichtgefühl. Aber der Inhalt dieses Briefes führt mich auf ein Gebiet, auf dem ich nicht zuständig bin."

„Haben Sie die Kaiserliche Hoheit besucht und ihr die Anregung von Baron Roftin übermittelt, Exzellenz?"

„Jawohl, und ich habe eine abschlägige Antwort erhalten. Der Zeitpunkt sei noch nicht günstig!"

Frau Craddock sah Jonkheer van der Veen erstaunt an.

„Der Mann erfaßt den Augenblick nicht."

Der Generalissimus zuckte die Achseln.

„Er wird Zeit und Muße haben, darüber nachzudenken. Für mich hat aber die Sache noch eine andere Seite. Die Anregung des Barons Roftin könnte tatsächlich den Krieg verkürzen. Der Gedanke, in Jekaterinenburg den neuen Zaren auszurufen, ist gut; denn er gibt der Gegenrevolution einen Angelpunkt."

„Und schließlich und endlich muß es kein Romanow sein."

„Gewiß nicht, gnädige Frau. Freilich sind mir die Hände gebunden. Ich kann mich in die inneren Angelegenheiten Rußlands nicht einmengen. Meine Macht liegt nur auf militärischem Gebiete."

„Gestatten Sie, Exzellenz, daß ich Sie nun verlasse. Ich muß einige Zeilen an meinen Schwiegersohn in Jekaterinenburg schreiben."

Eine Stunde später ging eines der Kurierflugzeuge des Generalissimus mit einer Staffel mit, die nach Norden flog. Der Kurier, der den Brief der Frau Craddock mitführte, war ein blutjunger Leutnant und hieß Meta Craddock.

In Jekaterinenburg gab es ein rührendes Wiedersehen zwischen dem jungen Paar, das so lange getrennt gewesen war.

Bald aber erinnerte sich Frau Meta ihrer Kurierpflicht.

„Hier, Roddy, schimpfe nicht, daß ich gekommen bin, denn es kommt dir doch nicht von Herzen. Lies lieber den Brief, den Mama dir sendet, und du wirst sehen, daß ich die Trägerin weltbewegender Staatsaktionen bin."

Roddy las den Brief und las ihn nochmals. Außer der Nachricht, daß er zum Kolonel ernannt worden sei und ebenfalls das Viktoriakreuz erhalten hatte, stand noch etwas anderes darin, das wirklich hochwichtig war.

Er dachte eine Zeitlang nach und ging dann zu Roftin.

„Gavril Dimitriewitsch, meine Frau ist aus Sewastopol angekommen. Aber die Nachricht, die sie gebracht hat, wird dich nicht freuen. Der Romanowsprozeß hat es abgelehnt, jetzt schon nach Jekaterinenburg zu kommen. Er hält den Zeitpunkt nicht für günstig."

Roftin sah ihn starr an.

„Das ist ein schwerer Schlag für unsere Sache. Es wäre seine Pflicht . . ."

Aber er brach ab.

Craddock zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht, Gavril Dimitriewitsch. Es scheint mir aber, daß du dich nach einem anderen Mann wirst umsehen müssen."

„Höre, Bruder, du kennst uns Russen doch. Du sprichst unsere Sprache wie einer von uns. Du solltest wissen, daß dies nicht so einfach ist. Wir dienen dem Zaren und fügen uns seinem Willen. Der Zarenthron in Rußland steht hoch. Man kann nicht einen beliebigen Mann nehmen und ihn zum Zaren ernennen. Mein Volk ist mit allen seinen Fehlern und Schwächen doch nur ein Volk von großen, guten Kindern, in deren Gemüt ein tief mystischer Zug liegt. In Europa hat das Gottesgnadentum der Herrscher abgedankt. Bei uns noch nicht. Wo sollen wir einen Mann finden der die hohen Eigenschaften besitzt, die heute nötig sind, um ein neues Rußland aufzubauen, und mit dessen Person sich im Volk doch der Glaube an seine göttliche Sendung verbindet? Das ist keine einfache Aufgabe."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 199 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 26. August 1933 — 49. Jahrgang

Die erste Tagesstrecke

Die große Prüfung des Sportflugzeuges.

124 Maschinen am Start.

Die Deutschlandflieger starteten am Freitag früh Punkt 6 Uhr vom Berliner Flughafen Tempelhof zur ersten Tagesetappe, die über Pommern und Ostpreußen nach Schlesien und zurück nach Berlin führt. Kurz vor dem Start durch Staatssekretär Milch, als Vertreter Minister Görings, gab es noch einige Ausfälle, u. a. des einzigen „Autogiro"-Flugzeuges. 124 Maschinen haben den Flug begonnen.

Das Ergebnis der Höchstgeschwindigkeitsprüfung.

Das Ergebnis der Höchstgeschwindigkeitsprüfung war wegen der schlechten Witterung und der damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Orientierung nicht besonders günstig. Geschwindigkeiten von über 200 Kilometer haben erreicht: Pilot Eusen auf der schnellen Darmstädter „D 22", der eine Höchstgeschwindigkeit von 228 Kilometer je Stunde erreichte. Trotzdem kam er nicht ganz an die Sollgeschwindigkeit der Maschine heran und konnte nur 54 Punkte erringen, während die Höchstpunktzahl 100 beträgt. Der bekannte Europaflieger Seidemann erreichte mit seiner Heinkel eine Geschwindigkeit von 225 Kilometer und bekam dafür 88 Gutpunkte. Siebel, der alte Berliner Sportflieger, erreichte mit seiner Klemm 206 Kilometer je Stunde, wodurch er sich 70 Gutpunkte sicherte. Die volle Punktzahl von 100 erreichten die Piloten Schade, Zinner, Dietrich und Kopp. Der Flieger Hoffmann flog die Geschwindigkeitsprüfung nicht mit, da sein Motor am Start streikte. Er wird dadurch aus dem Wettbewerb ausscheiden.

Die Klasseneinteilung,

die aus dem Ergebnis der Geschwindigkeitsprüfung entnommen wird, ergibt 13 Maschinen in der kleinen Klasse A, 99 Maschinen in der mittleren B-Klasse und 13 Maschinen in der Klasse der schnellen Maschinen mit Geschwindigkeiten über 180 Kilometer je Stunde

Beginn des Streckenfluges.

Die erste Tagesstrecke des Wettbewerbs führte die Deutschlandflieger nach dem Osten des Reiches. Die Strecke ging von Tempelhof, wo der Start um sechs Uhr früh begann, nach Stettin. Dann wurde Danzig angeflogen. Es folgte die Landung in Königsberg, dann zurück nach Danzig und Frankfurt a. d. Oder. Hier trennten sich die Strecken der zweiten und dritten Klasse des Wettbewerbes. Die schnellsten Flugzeuge mußten von hier aus noch einen Abstecher nach Görlitz machen, während die mittlere Klasse direkt nach Berlin zurückflog. Der kleinsten Klasse wurde der Flug von Danzig nach Königsberg erspart. Der Korridor mußte unter Berücksichtigung von zwei Wendemarken, durch die die Einhaltung der Ein- und Ausflugszone gewährleistet wird, abgeflogen werden.

Interessant bei allen Streckenflügen sind die Außenlandungen, die gewissermaßen als

freiwillige Notlandungen

von den Teilnehmern geübt werden können. Die drei Außenlandeplätze am Donnerstag lagen auf der Strecke zwischen Danzig und Frankfurt a. d. Oder, und zwar bei Schönrade, Stolzenberg und Merzdorf.

Die Wertung des Streckenfluges.

erfolgt nach der erzielten Reisegeschwindigkeit. Diese wieder ist abhängig von der in der Höchstgeschwindigkeitsprüfung erflogenen Schnelligkeit. Die Flugzeugführer haben auf dem Streckenflug eine Geschwindigkeit von 85 Prozent der Höchstgeschwindigkeit einzuhalten. Fliegt der Flugzeugführer schneller, so bekommt er über die 400 Gutpunkte, die es bei dieser Wertung zu gewinnen gibt, nichts mehr zugeteilt, fliegt er unter 60 Prozent seiner Höchstgeschwindigkeit, so bekommt er gar keine Punkte in dieser Wertung

Fliegerpech.

Der Flieger Wolf Hirth mußte im Seekanal bei Wehrdamm (am Frischen Haff) notlanden. Die Maschine fiel dabei ins Wasser. Wolf Hirth konnte von einem Motorboot ans Land gebracht werden. Aus dem Wettbewerb ist Wolf Hirth damit ausgeschieden.

Das stürmische Wetter auf dem Danziger Flugplatz hatte leider einige leichte Unfälle zur Folge. In der Hauptsache sind dabei Maschinenschäden vorgekommen. Eusens Doppeldecker kam durch eine Bö zum Kopfstand und erlitt Propellerschaden. Erst nach Auswechslung des Propeller konnte Eusen dann nach Königsberg weiterstarten. Auch der Berliner Hackbusch hatte Propellerschaden. Besonderes Pech verfolgte die Fieseler-Maschinen, von denen „L 5" unter Mertschat in Stolp in Pommern notlanden mußte. Die „C 4", von Fieseler selbst gesteuert, hatte einen Tankschaden. „L 2" (Weichelt) brach bei der Landung das Fahrgestell. Fieseler wechselte darauf seinen Tank gegen den der Maschine „L 2" aus und konnte weiterstarten. Die Klemm-Maschine „M 3" mit Förster riß den Dorn durch zu hartes Aufsetzen ab. v. Chlingensperg auf „P 8" erlitt ebenfalls Propellerbruch durch Kopfstand, „M 1" mit Röhm hatte einen Tankschaden, und „S 9" mit Lochner eine Beschädigung des Fahrgestells.

Seidemann in Berlin als Erster gelandet.

Als erster der Deutschlandflieger traf auf dem Berliner Zentralflughafen nach Zurücklegung der Tagesstrecke erwartungsgemäß der Schnellflieger Reichswehroberleutnant Seidemann ein. Er überflog das Zielband um 13.53 Uhr, hatte also für die ganze, etwa 1350 Kilometer lange Strecke einschließlich der Zwischenlandungen und einer Außenlandung 7 Stunden 53 Minuten gebraucht. Die Leistung Seidemanns ist als ganz hervorragend zu bezeichnen und stellt nicht nur ihm, sondern auch seiner Maschine, dem schnellen Heinkelflugzeug, das allerbeste Renanis aus.

Oberleutnant Seidemanns Geheimnis.

Die Teilnehmer am Deutschlandflug 1933 haben den ersten Tag des Streckenfluges hinter sich. Die Flieger hatten unter starken Regenfällen zu leiden, besonders im Osten Deutschlands mußten sie gegen einen furchtbaren Sturm ankämpfen, der vor allem den leichteren Maschinen das Fliegen sehr schwer machte. Schon der erste Tag hat eine beträchtliche Anzahl von Ausfällen gebracht, und zwar sind 19 Flieger bereits auf der Strecke geblieben. Nach den Mitteilungen der Wettbewerbsleitung werden am Sonnabend früh nur noch 104 Deutschlandflieger an den Start gehen. Die Ursache des Ausscheidens von Wolf Hirth liegt in einem Defekt an dem Motorbock seines Flugzeuges. Die anderen Ausfälle sind fast ausnahmslos auf kleinere Schäden zurückzuführen.

Den Rekordflug des Tages machte der aus dem Europaflug 1932 bekannte Reichswehroberleutnant Hans Seidemann. Er legte die gesamte etwa 1350 Kilometer lange Strecke in sechs Stunden 50 Minuten zurück. Nach seiner Rückkehr in Berlin gab Seidemann lächelnd das Geheimnis seines schnelles Fluges preis. Er hatte auf das Halten in den Zwischenhäfen überhaupt verzichtet, sondern ließ nach einer Verabredung mit der Betriebsstoffirma lediglich auf jedem Flughafen sechs bis acht Kanister mit Betriebsstoff schnell in den Sitz seines Beobachters verstauen und konnte so meist nach wenigen Minuten wieder starten. Unterwegs pumpte dann der Beobachter mit einer Handpumpe aus den einzelnen Kanistern den Brennstoff in die Tankanlage des Flugzeuges und die leere Kanne ging in einsamen Gegenden über Bord.

1528 Kraftfahrzeuge auf der Ostland-Treuefahrt.

Und drei Hitlermädel auf Fahrrädern.

Die Ostland-Treuefahrt nach dem vom Reich abgetrennten Ostpreußen weist eine Beteiligung auf, wie sie von keiner Seite erwartet wurde. 1045 Kraftwagen und 483 Motorräder, im ganzen 1528 Kraftfahrzeuge mit über 5000 Insassen aus allen Teilen Deutschlands sind nach dem Osten unterwegs.

Sendboten zur Ostland-Treuefahrt.

Unser Bild zeigt die Sendbotenmannschaft der Reichshauptstadt, die die Huldigungsadressen Berlins überbringen, vor ihrem Start zur Ostland-Treuefahrt vor dem Berliner Rathaus.

Im einzelnen halten sich mit rund je 550 Meldungen die Motor-SA., -SS. und das NSKK. mit dem ADAC. die Waage. Es folgen dann AvD. (83), DMV. (22), Reichswehr und Polizei (je 21), DTC. (20), NDA. (18) und Stahlhelm (17). Erfreulich ist, daß auch mehrere Wagen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung teilnehmen, die von Schwerkriegsbeschädigten selbst gesteuert werden. Schließlich meldeten sich beim Arbeitsausschuß drei Hitlermädel mit langen blonden Zöpfen auf Fahrrädern als Sendboten des deutschen Touring-Clubs München.

Von seiten des Arbeitsausschusses ergeht an alle Teilnehmer der Ostland-Treuefahrt die dringende Bitte, die Anfahrt zum Tannenberg-Denkmal am Sonnabend-Sonntag rechtzeitig vorzunehmen. Bei der riesigen Beteiligung werden sich bei der Anfahrt zwangsläufig Stockungen bilden, so daß jeder Kraftfahrer nur mit einem Stundendurchschnitt von 25 Kilometer rechnen kann.

Ostpreußenfahrt des Ministerpräsidenten Göring.

Besuch beim Reichspräsidenten.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat sich im Flugzeug zu einem offiziellen Besuch der Provinz Ostpreußen und des Reichspräsidenten nach Marienburg begeben. Nach der Landung im Flughafen Marienburg wurde der Ministerpräsident durch Staatssekretär Meißner, die Spitzen der ostpreußischen Behörden, den Oberpräsidenten, den Landeshauptmann, den Regierungspräsidenten, den Polizeipräsidenten, den SA.-Obergruppenführer Litzmann, den Brigadeführer der SS., Lorenz, usw. empfangen und durch ein Spalier der SA. nach dem Marienburger Schloß geleitet, freudig begrüßt von den zahlreichen Vereinen, Innungen und Schulen, die auf dem Wege dorthin Spalier bildeten. Am Schluß wurde Ministerpräsident Göring von Oberst von Hindenburg empfangen und begrüßt.

Nach der Abnahme des Vorbeimarsches der Elbinger Schutzpolizei, der SA. und der SS. erfolgt die Abfahrt nach Neudeck, wo der Ministerpräsident bis zum Sonntag Gast des Reichspräsidenten ist. Der Ministerpräsident wird von dem Staatssekretär des Staatsministeriums, Körner, begleitet.

Görings Besuch in der Marienburg.

Überreichung der Ehrenbürgerurkunde.

Nach dem Empfang des Ministerpräsidenten Göring im Hof des Schlosses der Marienburg fand noch eine Führung durch das Hochschloß statt. Der Ministerpräsident zeigte außerordentlich lebhaftes Interesse für die schöne alte Marienburg. Ein Frühstück in den Gastkammern folgte, wobei Oberpräsident Koch den Ministerpräsidenten begrüßte und Göring für den Empfang dankte. Vom Schloß begab sich Ministerpräsident Göring mit den Behördenvertretern zum Marktplatz, wo er vor dem alten Rathaus von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Oberbürgermeister Ebert überreichte dem Ministerpräsidenten die Ehrenbürgerurkunde und brachte nach einer Ansprache ein dreimaliges Sieg-Heil auf Göring aus.

Der Ministerpräsident betonte in seiner Antwort, daß es keine leere Phrase sei, wenn er verspreche, daß ihm das Wohl der alten historischen Stadt Marienburg sehr am Herzen liege, und daß er für sie alles tun werde, was in seinen Kräften stehe.

Ministerpräsident Göring nahm darauf einen Vorbeimarsch der Schutzpolizei, der SA. und SS. ab und bestieg mit Staatssekretär Meißner und Oberst von Hindenburg den Kraftwagen, um sich über Stuhm und Marienwerder nach Neudeck zu begeben.

Besserung im Befinden Brückners.

Über das Befinden des kürzlich bei einem Kraftwagenunfall verletzten Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner, wird bekannt, daß die Behandlung einstweilen zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Das Ziel der ersten Wundversorgung ist in wesentlichen Punkten erreicht. Die Wunden sind geschlossen und, soweit Gefahren bestehen, sind sie oberflächlich und unbedenklich. Das Allgemeinbefinden von Gruppenführer Brückner ist gut.

Ergreifende Trauerfeier für den Dichter Joseph von Lauff.

Stahlhelmer hielten die Ehrenwache.

Für den verstorbenen 77jährigen Dichter Joseph von Lauff fand anläßlich seiner Beisetzung auf dem Kölner Friedhof Melaten eine ergreifende Trauerfeier statt. Die Leiche war in der Friedhofskapelle aufgebahrt, wo Stahlhelmer die Ehrenwache hielten. Nach kurzer Feier bewegte sich dann ein riesiger Leichenzug durch das Spalier eines Kölner Stahlhelmbataillons zum Grabe, an

dem die Fahnen des Stahlhelm, der Regimentsvereine, des Hohenzollernbundes und anderer Vereine Aufstellung genommen hatten. Auf dem Sarge lag ein prachtvoller Kranz Kaiser Wilhelms II. Das Grab selbst umgaben Kranzspenden in ungeheurer Fülle. Der Priester entwarf ein lebensvolles Bild von dem reichen Wirken des Verstorbenen. Nach der letzten Einsegnung widmete der Vertreter Kaiser Wilhelms II., Generalarzt Dr. Green, dem Dichter herzliche Worte des Abschieds und erinnerte an die Treue, die der Tote in guten und schweren Tagen seinem kaiserlichen Herrn und Freunde gehalten hatte. Dann sprach Rudolf Hertzog mit großer Bewegung dem dahingeschiedenen Dichterfreunde ein letztes Gedenken. Mit dem Lied vom guten Kameraden und dem letzten Halali, das ein Stabstrompeter der Husaren über das Grab blies, schloß die Feier.

Mahnung zur Gläubigerdisziplin.

Zur allmählichen Verwertung der Ernte.

Der Reichsernährungsminister hat dem Deutschen Landhandelsbund e. V. in einem Schreiben mitgeteilt, das gleichmäßige Interesse der Landwirtschaft, ihrer Gläubiger und der gesamten Wirtschaft bedinge es, daß die Getreideernte entsprechend den bestehenden Verwertungsmöglichkeiten allmählich auf den Markt gebracht werde und daß ein von der Gläubigerseite ausgehender Druck auf die Landwirte in der Richtung von überstürzten Verkäufen in den ersten Monaten nach der Ernte vermieden werde.

An die Gläubigerkreise ergeht daher das Ersuchen, daß von einer Massierung der Fälligkeiten von Forderungen an Landwirte in den ersten Monaten nach der Ernte abgesehen werde und daß die Fälligkeiten der Forderungen entsprechend dem Fortschreiten der Verwertungsmöglichkeiten der Ernte auseinandergezogen würden.

Der Deutsche Landhandelsbund e. V. (Berlin) hat seine Mitglieder angewiesen, der Aufforderung des Reichsernährungsministers, strengste Gläubigerdisziplin zu halten, unbedingt Folge zu leisten.

Hitlergruß im Kyffhäuserbund

Nach einer im „Kyffhäuser" soeben bekanntgegebenen Führeranordnung haben alle Mitglieder des Kyffhäuserbundes untereinander sowie im Verkehr mit Kameraden der Wehrmacht, SA., SS. und des Stahlhelms den deutschen Gruß anzuwenden. Die Traditionsfahnen der alten Armee, die Fahnen des Kyffhäuserbundes, der NSDAP. und des Stahlhelms sind, wenn sie in geschlossener Formation geführt werden, ebenfalls durch Erheben des rechten Armes zu ehren.

*

Einheitliche Bundesfahne für 32000 Kriegervereine

Der Präsident des Kyffhäuserbundes hat durch eine Führeranordnung, die im neuesten „Kyffhäuser" bekanntgegeben wird, eine einheitliche Bundesfahne für alle Kriegervereine bestimmt. Die Kyffhäuser-Bundesflagge stellt ein weißumrändertes Eisernes Kreuz in rotem Felde dar. In der Mitte des eisernen Kreuzes erscheint in kreisförmigem weißem Grunde die schwarze Silhouette des Kyffhäuserdenkmals. Als einheitliches Bundessymbol ist diese künftig von jedem der 32000 Kriegervereine neben der Vereinsfahne zu führen. Die Genehmigung zur Führung der Bundesflagge mit dem daran befindlichen Hakenkreuzwimpel wird den Kriegervereinen nur vom Bundespräsidenten erteilt.

Frühere KPD-Angehörige hören nur noch Langenberg

Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Dortmund wurde im Regierungsbezirk Arnsberg bei allen Kommunisten, die über Radiogeräte verfügen, die sich zur Aufnahme russischer Sender eignen, die Radioanlage beschlagnahmt. Diese Maßnahme war notwendig geworden, weil die kommunistische Propaganda des Moskauer Senders von den Angehörigen der KPD. dazu benutzt wurde, Stubenversammlungen abzuhalten. Den von der Beschlagnahme Betroffenen wird Gelegenheit gegeben, unter behördlicher Kontrolle das Radiogerät gegen kleinere Apparate einzutauschen, die lediglich zur Wiedergabe des Langenberger Senders geeignet sind. Die Maßnahme hat ihren Grund darin, den Angehörigen der KPD. die Teilnahme an deutschen Sendungen nicht unmöglich zu machen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 27. und 28. August.

Sonnenaufgang	5^{01}	5^{02}	Mondaufgang	13^{07}	14^{35}
Sonnenuntergang	19^{00}	18^{38}	Monduntergang	20^{25}	21^{16}

27. August 1770: der Philosoph Hegel in Stuttgart geb. — 28. August 1749: Goethe in Frankfurt geb.

Das Wetter der Woche.

Mitteleuropa, besonders aber die norddeutsche Tiefebene, lag im Strom feuchter atlantischer Luftmassen, so daß es in den letzten Tagen zu verbreiteten und strichweise ergiebigen Niederschlägen kommen konnte. Dabei blieben die Temperaturen meistens etwas unter dem vieljährigen Mittelwert. Heute ist in der Wetterkarte ein kräftiges Tief über Westrußland zu erkennen, das mit seinem Wettereinfluß bis an die Oder reicht und über dem Nordatlantischen Ozean liegt ebenfalls ein kräftiges Tief, das sich aber mehr in nördlicher Richtung entwickelt. Zwischen diesen beiden Schlechtwettergebieten konnte sich ein flaches Hoch bilden, dessen Kern heute über Ostfrankreich und Süddeutschland liegt. Dieses Hoch wandert nur langsam ostwärts und wird einige Tage wetterbestimmend bleiben. Da das kräftige Hoch, welches in der Vorwoche den Raum bei den Azoren eingenommen hatte, abgebaut worden ist, wird die Zufuhr ozeanischer Luft eine Unterbrechung erfahren. Die Temperaturen werden etwas ansteigen und Niederschläge werden anfangs kaum oder nur in geringem Maße fallen. Während des Durchzugs des Hochdruckkernes kann es vereinzelt über moorigem Boden zu den ersten Frühfrösten kommen.

„Die Saar bleibt deutsch"!

Die Lippische Landesregierung hat anläßlich der 13. Tagung des Bundes der Saarvereine am Niederwalddenkmal folgendes Schreiben abgesandt:

An die Geschäftsstelle der Saarvereine

Berlin.

Zur 13. Tagung des Bundes der Saarvereine sendet das Lipperland in unzertrennbarer Verbundenheit den treuen Brüdern an der Saar herzliche Heilgrüße.

Möge die Welt an dieser Tagung, welche die letzte dieser Art des Bundes der Saarvereine sein muß, den unerschütterlichen Willen des nationalsozialistischen Deutschland zu einer gerechten dem Bevölkerungswillen an der Saar entsprechenden Lösung erkennen.

Es gibt nur einen Wunsch und einen Willen im ganzen Vaterlande:

die Saar bleibt deutsch!

Heil Hitler! gez. Riecke, Staatsminister.

Das Selbstvertrauen muß schon von Kindheit auf den jungen Volksgenossen anerzogen werden. Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Überzeugung zu geben, andern unbedingt überlegen zu sein. Er muß in seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkstums wiedergewinnen. Adolf Hitler.

Gerechte Beamtenbesoldung

Die Pressestelle der Landesregierung schreibt:

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1933 über die Regelung des Beamten-, Besoldungs- und Versorgungsrechts hat die Landesregierung nach dem Vorgehen von Preußen kürzlich die sogenannten Ausgleichszulagen in Fortfall gebracht und ferner eine Durchführungsverordnung in allgemeinen klaren Grundlinien für das Besoldungsdienstalter der Beamten geschaffen. Die hieraus und aus der Anwendung des Reichsgesetzes sich weiter ergebenden Einzelberechnungen werden, soweit das bei der Fülle anderer Aufgaben irgend möglich ist, beschleunigt fertiggestellt, um die auch hier erforderliche endgültige Beruhigung baldigst eintreten zu lassen.

Die Landesregierung verkennt nicht, daß durch diese neuen Maßnahmen einzelne Beamte hart betroffen werden; sie muß aber herausstellen, daß der Vergleich zwischen den neuen und den früheren Bezügen des Einzelnen zu abwegigen Ergebnissen führen könnte. Denn leider sind in der Vergangenheit die Einstufungen vielfach nicht unter Rücksicht auf die erfolgende Belastung des Staates und damit des Steuerzahlers, weiter aber auch nicht im Verhältnis des Aufgabenkreises und der Leistungen des einzelnen Beamten in ihm erfolgt. Oft haben auch politische Bindungen, besondere Rücksichten und Vorstellungen die Eingruppierung und Festsetzung des Besoldungsdienstalters nicht unwesentlich beeinflußt. Gerade diese Ungleichheit, unter denen andere Beamte der Gemeinden, des Landes oder des Reiches gelitten haben, will das Reichsgesetz beseitigen und damit die Grundlage schaffen für eine gerechte Entlohnung aller Staatsbediensteten nach der Verantwortung und dem Umfange des Amtes, wie auch der Leistungen in ihm.

Die Beamtenschaft darf überzeugt sein, daß die Landesregierung sich nur von diesem Gesichtspunkte leiten und bei der Durchführung jedem Einzelnen strengste Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Fristverlängerung für Instandsetzungsarbeiten

Die Landesregierung teilt mit:

Die Fristen für den Beginn der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten, für die ein Reichszuschuß beantragt ist, können nunmehr auch über den 1. September des Js. hinaus bis spätestens 1. November festgesetzt werden. Soweit Vorbescheide mit einem früheren Termin für den Baubeginn erteilt sind, verbleibt es bei dieser Fristbemessung. Für die jetzt noch ergehenden Vorbescheide werden entsprechend verlängerte Fristen festgesetzt werden. Diese werden aber zunächst kürzer als bis zum 1. November bemessen, damit möglichst frühzeitig mit den Arbeiten begonnen wird.

Volksblattvermögen eingezogen

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I, Seite 293) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 RGBl. I, S. 479) wird das gesamte Vermögen der „Verlagsanstalt Volksblatt (Lippische Zeitung) G. m. b. H." in Detmold zu Gunsten des Landes Lippe eingezogen. Zu diesem Vermögen gehört insbesondere der im Grundbuche von Detmold, Band 14 Blatt 679, eingetragene Grundbesitz in Größe von 6 a 60 qm nebst Gebäuden, Inventar und sonstigem Zubehör.

Es werden ferner zu Gunsten des Landes Lippe sämtliche Gegenstände (Maschinen, Geräte und Warenlager usw.) eingezogen, die sich auf dem bezeichneten Grundbesitz befinden und für den Betrieb der Verlagsanstalt G. m. b. H. gebraucht worden oder bestimmt gewesen sind. Auch wenn diese Gegenstände nicht der Verlagsanstalt G. m. b. H. gehört haben.

Mit der Einziehung erlöschen sämtliche Forderungen Dritter gegen die Gesellschaft mit Ausnahme der auf dem Grundbesitz ruhenden Hypotheken und sonstigen dinglichen Rechte.

Diese Verfügung wird mit der Bekanntmachung im Staatsanzeiger wirksam.

Klassenversammlung in Lage

Im Gemeindehause Lage fand die Klassenversammlung der Klasse Schötmar statt, zu der sämtliche Pfarrer und Klassenältesten erschienen waren. Superintendent Müller-Oerlinghausen eröffnete die Versammlung und sprach über die hohen Aufgaben der Landeskirche, das öffentliche Leben mit christlichem Geiste zu durchdringen. Der Bericht der Landeskirche, der dann verlesen wurde, geht der Entwicklung der deutschen evangelischen Kirchen zur evangelischen Reichskirche nach und schlägt den Anschluß der Landeskirche an Hannover, wo in Ostfriesland zahlreiche reformierte Gemeinden bestehen, vor. Ueber diesen Punkt entspann sich eine Aussprache, die manchmal sehr lebhafte Formen annahm. Während von der einen Seite das Bekenntnis und die Gemeinschaft mit den Reformierten Ostfrieslands betont wurde, wurde auf Seiten der Deutschen Christen auf das Einigende in den Konfessionen hingewiesen unter dem Gesichtspunkt der Volksgemeinschaft, jedoch mit fester Bindung an das Evangelium Jesu Christi. Dann wurde zur Wahl der Abgeordneten zur Synode geschritten, wobei mehrmals eine engere Wahl entschied: Pastor Tölle-Bad Salzuflen, Rektor Blümchen-Lage, Badeinspektor Diestelmeier-Bad Salzuflen, Landwirt Klöpper-Werl.

Die Deutschland-Flieger über Bad Salzuflen

Auf der Fahrstrecke Düsseldorf—Hannover überquerten die Deutschland-Flieger heute auch unsere Stadt. Gegen 12.30 Uhr flogen 4 Flugzeuge über Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen, 26. August. (Die Auszahlungstermine für Beamtengehälter.) Für die Zeit vom 1. September 1933 bis zum 31. Dezember 1933 werden als Auszahlungstermin für die einzelnen Wochenraten der Beamten-, Angestellten-, Versorgungsbezüge usw. vorläufig folgende Kalendertage bestimmt: 1. September, 9. September, 18. September, 26. September, 4. Oktober, 12. Oktober, 20. Oktober, 28. Oktober, 6. November, 15. November, 23. November, 1. Dezember, 8. Dezember, 15. Dezember, 22. Dezember.

Bad Salzuflen, 26. Aug. (Die „Deutsche Bühne" Ortsgruppe Bad Salzuflen.) Der Vorstand der „Deutschen Bühne", die es sich zur Aufgabe gemacht hat, im Sinne der Ideen des nationalsozialistischen Deutschland in Bad Salzuflen einen erfolgreichen Kunstwinter zu gewährleisten und deren Ziel es ist, deutsches Geistesgut in möglichst weite Kreise der Bevölkerung hineinzutragen, setzt sich für unser Bad nunmehr wie folgt zusammen: Als Ortsgruppenleiter wurde bestellt Herr Pg. Erich Förster-ling. Sein gesetzlicher Stellvertreter ist der Werbeleiter des Bades, Sturmbannführer Filges. Zum Vorstand gehören sodann: Salinendirektor Horstmann, Bürgermeister Breimann, Studienrat Bothe, Kreiskulturwart Limberg, Kommissar Günther und Dr. Röttger. In einer Sitzung, die am Donnerstag im Gebäude der Badeverwaltung stattfand, wurde beschlossen, die Geschäftsstelle in die Badeverwaltung zu verlegen. Fest steht nunmehr, daß die ehedem bei uns bestehende Kunstgemeinde in die deutsche Bühne eingegliedert werden soll. Man beabsichtigt außerdem, gewisse Institutionen der Kunstgemeinde zu übernehmen. So soll der Preis für die Veranstaltungen derselbe bleiben und auch das Verhältnis von Theaterabenden zu den sonstigen Darbietungen wird sich nicht ändern. Mehr als das bisher der Fall war, wird man dem Problem der Jugendbühne Beachtung schenken; auch wird man den Versuch machen, mit einer großzügig aufgezogenen Werbetätigkeit für die Stadt Schötmar und die umliegenden Ortschaften die Anzahl der Teilnehmer wesentlich zu erhöhen. Sehr zu begrüßen ist es, daß von Seiten der Stadt Bad Salzuflen den künstlerischen Bestrebungen insofern großes Interesse geschenkt wird, als man auf Steuern und Abgaben jeder Art Verzicht leistet.

Bad Salzuflen, 26. August. (Aus der Arbeitsfront.) Am gestrigen Abend fand im Heim der Arbeit (früher Volkshaus) Grabenstraße eine Versammlung folgender Fachgruppen statt: Verwaltung und Stadtbetrieb, Bad Salzuflen und Schötmar, Staatsbetriebe: Reichsbahn, Postgewerbe, Badeverwaltung, Landesbank, Gesundheitswesen (Krankenhäuser), Aerztegehilfinnen, Masseure und Apotheken, Friseurgewerbe, Kraftfahrer, Speditionsgeschäfte (Gepäckträger), Theater und Kino, die sich eines sehr guten Besuches erfreute.

Im Mittelpunkt der Versamlung stand ein längeres Referat des Kreisleiters Brandes über die Deutsche Arbeitsfront. Ausgehend von den Revolutionen verschiedener Nationen, insbesondere der französischen, führte er den Versammlungsteilnehmern klar vor Augen, daß diese niemals die Befreiung des Arbeitsmenschen gebracht hätten, da ja der Grundgedanke des Marxismus der Klassenkampf sei, wodurch eine wahre Volksgemeinschaft, wie sie nun nach langen Jahren voll Irrungen früherer Systeme durch unsern Volkskanzler Adolf Hitler herbeigeführt worden sei, niemals hätte erreicht werden können. Um dieses gigantische Werk unseres Führers aber nun restlos zu verwirklichen, sei es Pflicht eines jeden schaffenden Deutschen, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, sich nach und nach in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen. Hierbei stellte der Redner dann ganz eindeutig heraus, was bereits schon oft von verschiedenen Berufsverbänden mit Recht behauptet worden ist, aber leider ebenso oft wieder von verschiedenen Seiten dementiert wurde,

> daß derjenige schaffende Deutsche, der sich jetzt noch aus irgend einem Grunde weigert, sich einzureihen in den für ihn maßgebenden Berufsverband, auch die Folgen zu tragen hat, die darin bestehen, ausgeschlossen zu werden aus der Volksgemeinschaft und das Staatsbürgerrecht nicht erhalten kann. Ferner werden diese Deutschen im neuen Deutschland kein Recht und keinen Anspruch auf Arbeit und Brot haben.

Im dritten Reiche gehe es um die Volksgemeinschaft. Um endgültig alle Zweifel in dieser Hinsicht zu beseitigen, betonte der Redner dann, daß nach und nach auch jedes Parteimitglied, NSBO.-Mitglieder, SA. und SS. die Mitgliedschaft in einem der für ihn maßgebenden Verbände zu erwerben habe. NSBO.-Mitglieder werden gewarnt, aus der NSBO. auszutreten, da ein Wiedereintritt unmöglich sein wird.

Nach aufklärenden Ausführungen des Kreisleiters über ihm gestellte Gewerkschaftsfragen, sowie die weiteren Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront bezgl. Uebernahme und Ausbau der Sozialversicherung und Schulungskurse, gab Bademeister Wortmann (Badeverwaltung) dann noch die Fachschaftswarte der einzelnen Fachschaften für Bad Salzuflen und Schötmar bekannt, worauf gegen 10.30 Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

Bad Salzuflen, 26. August. (Eine Auto- und Motorradkontrolle) wurde gestern nachmittag durch die hiesige Polizei durchgeführt. Innerhalb zwei Stunden wurden 96 Personenwagen, 33 Krafträder, 4 Lastwagen und 1 Lieferwagen angehalten. Auch diesmal wieder mußte die Polizei verschiedene Unregelmäßigkeiten feststellen.

Was erspart die Hausfrau bei einer Hausangestellten?

In den letzten sieben Jahren ist die Zahl der beschäftigten Hausangestellten von einer Million auf die Hälfte zurückgegangen.

Die Regierung hat darum bestimmt, daß bei weiblichen Hausangestellten die Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosenversicherung fortfällt. Die Beiträge zur Invalidenversicherung sind gesenkt worden. Weiterhin hat die Regierung eine Erleichterung für den Haushaltungsvorstand, der eine weibliche Hilfskraft beschäftigt, bei Versteuerung seines persönlichen Einkommens insofern geschaffen, als diese Hilfskraft als „minderjähriges Kind" in Abzug gebracht werden kann. (Diese Erleichterung fällt bei Entlassung der Hausangestellten fort, wenn nicht innerhalb eines Monats eine neue Hilfskraft eingestellt ist.)

Praktisch ergibt sich nun für die Hausfrau für das ganze Jahr folgendes Bild:

Monatslohn 30 Mark, bisher jährlich 360 Mark, jetzt 360 Mark.

Krankenkassengeld 3 Mark monatlich, bisher jährlich 36 Mark, jetzt 36 Mark.

Arbeitslosenbeiträge 3,90 Mark monatlich, bisher jährlich 46,80 Mark, fällt jetzt aus.

Arbeitslosenhilfe 0,90 Mark monatlich, bisher jährlich 10,80 Mark fällt jetzt aus.

Invalidenversicherung statt 0,90 Mark jetzt 0,60 Mark wöchentlich, bisher jährlich 43,20 Mark, jetzt 28.80 Mark.

Insgesamt bisher jährlich 496,80 Mark, jetzt 424,80 Mark. So ergibt sich eine jährliche Ersparnis von 72 RM., zu der noch die Ermäßigung der Einkommensteuer des Haushaltungsvorstandes mit etwa 80 RM. kommt. Das bedeutet also eine jährliche Ersparnis von 152 RM. Die Beköstigung der Hausgehilfin innerhalb des Familienhaushaltes ist bei gleicher einheitlicher Kost eine geringe Mehrausgabe. Sie spricht, gemessen an der Arbeitshilfe und am eigenen Nutzen, durch die praktische Verringerung der Arbeitslosigkeit, nicht mit!

Wir bitten nochmals alle Hausfrauen, sich des Arbeitsamtes sofort zu bedienen, um lippischen Mädchen Arbeit und Brot zu geben!

Im Sinne der Volksgemeinschaft ist und bleibt die Aufnahme deutscher Volksgenossinnen in den Haushalt gesicherter Familien eine Tat von höchster Bedeutung!

Als Hausgehilfin ist anzusehen, wer häusliche Arbeiten gegen Lohn ausführt und in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist. Häusliche Gemeinschaft ist jedoch nur dann anzunehmen, wenn die Hausgehilfin beim Arbeitgeber wohnt. Ist eine Hausgehilfin gezwungen, infolge Raummangels in der Wohnung des Arbeitgebers in ihrer eigenen Wohnung zu schlafen, so ist auch diese als Hausgehilfin anzusehen, sofern sie sich tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers beschäftigt und zu den Wohnräumen in der gleichen Weise Zutritt hat wie das übrige Personal; fernerhin muß sie volle Kost im Haushalt des Arbeitgebers erhalten.

Nicht zu den Hausgehilfinnen zählen Stundenfrauen, Reinmachefrauen, Waschfrauen, Näherinnen und ähnliche Arbeitnehmer. Kellnerinnen, Zimmermädchen und sonstiges Bedienungspersonal sind als Gewerbegehilfinnen anzusehen und rechnen nicht zu den Hausgehilfinnen.

Wir wenden uns in diesem Sinne an alle Frauenorganisationen und bitten, die örtlichen Leiterinnen der Frauenschaften um möglichst baldige Angabe solcher Haushaltungsvorstände, die in der Lage sind, deutschen Mädchen Brot und Arbeit zu verschaffen. Wir sind fest überzeugt, daß nach persönlicher Rücksprache deutsche Hausfrauen ihre Pflicht in dieser volkswirtschaftlich wichtigen Frage sofort erkennen und erfüllen werden!

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Schöffengericht Bad Salzuflen

Das Ende eines Familienstreites.

Wegen einer schweren Rauferei hatte sich in der letzten Sitzung des Schöffengerichts Bad Salzuflen der Konditor Fr. Pöler-Lockhausen zu verantworten. Die Rauferei, die sich am 9. Mai auf dem elterlichen Hofe des P. abgespielt hatte, war dadurch entstanden, daß der Angeklagte einen auf dem Hofe seines Bruders beschäftigten Jungen aus dem Ruhrgebiet fortgesetzt mißhandelt. Die gutgemeinten Warnungen eines benachrichtigten Hilfspolizeibeamten blieben bei dem Rohling jedoch unberücksichtigt, so daß der Hilfspolizeibeamte energisch eingreifen mußte. Der Angeklagte lief zunächst fort, warf sich aber dann, als er gestellt wurde, auf den Hilfspolizeibeamten, schlug mit einem Fahrradschlüssel auf ihn ein und biß sich schließlich am Ohr des Hilfspolizeibeamten fest. Auch als sich letzterer freigemacht hatte, und gegen P. mit der Pistole vorging, gab sich der Raufbold immer noch nicht zufrieden, sondern bewarf den Beamten mit Gegenständen, die gerade greifbar waren. Die Ueberwältigung des Angeklagten gelang erst dann, als polizeiliche Verstärkung herbeigeholt worden war.

Der Angeklagte verteidigte sich mit allen möglichen Ausflüchten. Der Junge, der ihm des öfteren Streiche gespielt habe, habe die Prügel verdient. Auch als sein eigener Bruder aussagt, daß der Angeklagte dauernd Unfrieden stifte und Streitigkeiten hervorrufe, weiß sich der Angeklagte immer noch zu verteidigen, indem er behauptet, daß „ja alles abgemachte Sache sei". Im übrigen habe er nur in Notwehr gehandelt und die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen wie „Nazischufte", „Verbrecher" usw. nie getan.

Der Vertreter der Anklagebehörde wußte jedoch, mit wem er es zu tun hatte und beantragte eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Das Gericht erkannte dann auf 20 Monate Gefängnis, worauf drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden sollen.

Mutter und Schwester des P., die ebenfalls beleidigende Aeußerungen gegen die Hilfspolizeibeamten gemacht hatten und der Beleidigungen für überführt erachtet wurden, erhielten eine Geldstrafe von 75 bezw. 30 Mark.

Bad Salzuflen, 26. August. (Das neue Wochenprogramm des Bades) hat wieder besondere Veranstaltungen vorgesehen, die auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden. Heute abend erheitert Ulrich Franz Kirolop-Berlin seine Hörer in noch nicht nachgeahmter Fertigkeit. Am Montag singt der Heldentenor der Wagner-Festspiele, Hans Wrana-Lienhart-Bayreuth, in beiden Sonderkonzerten Balladen von Loewe und Arien aus Wagner-Opern. Wie bereits angekündigt, findet dann am Donnerstag das einmalige Gastspiel des Altmeisters der deutschen Vortragskunst, Professor Dr. Ludwig Wüllner statt, dessen Bild anläßlich seines 75. Geburtstages durch die ganze deutsche Presse ging. Auf vielfachen Wunsch steigt im Rahmen dieses Wochenprogramms unter der Devise: „Richtlinien für die Mode 1934" eine Modenschau. Da die einheimische Firma Antonie Röttger auf dem schwierigen Gebiet der vornehmen Modenschau des öfteren restlose Anerkennung fand, so ist damit zu rechnen, daß auch diese Schau wertvolle Richtlinien für damenhaft gutes Angezogensein geben wird.

Am Donnerstag früh übertragen der Westdeutsche und der Berliner Sender von 7—8 Uhr das Brunnenkonzert. Es ist das eine restlose Anerkennung der hohen musikalischen Qualitäten der Bad Salzufler Kurkapelle. Im Theater sehen wir am Dienstag abend die Operette „Wiener Blut" und am Sonnabend wird gelacht über „Wenn der Hahn kräht". Auch der Tanz kommt nicht zu kurz. An den üblichen Tagen tanzt man im kleinen Saal und im Fürstenhof. Auch Mittwochs, wenn Meister Mietusch mit der Bataillonskapelle der 18er gastiert und schneidige Märsche spielt, kann man im kleinen Saal das Tanzbein schwingen. Bad Salzuflen hat auch in dieser Woche gesorgt, daß seinen Gästen alles geboten wird.

Bad Salzuflen, 26. August. (Winzerfest im Kurhause.) Einen solchen Riesenbetrieb, wie er da am gestrigen Abend in sämtlichen Räumen des Kurhauses herrschte, hatte sich wohl niemand träumen lassen, der sich daran teilzunehmen entschlossen hatte. Mit sachkundiger Hand hatte man alle zur Verfügung stehenden Säle und Zimmer festlich geschmückt und der Devise „Nur am Rhein, da möcht ich leben" auch äußerlich den rechten Ausdruck gegeben, während die Ausstattung des kleinen Unterhaltungssaales dem begreiflichen Wunsche entsprach: „Ich möcht einmal wieder im Grinzing sein, beim Wein, beim Wein, beim Wein". Schon verhältnismäßig früh herrschte ein bunt bewegtes Leben und Treiben, das von einer ständig zunehmenden Winzerstimmung getragen allmählich zu einem kaum je gesehenen Hochbetrieb anwuchs. Eifrigst waren die Kapellen Conny Senne und M. Gedies bemüht, mit ihren schwungvoll und schmissig gespielten Weisen der unermüdlichen Tanzlust Rechnung zu tragen und auf ihre liebenswürdige Art für Fröhlichkeit und Laune zu sorgen. Vielen Beifall fanden die ausgezeichneten tänzerischen Darbietungen des eleganten Paares Ruth Schulte — Hans Haßlach, dem übrigens neben Herrn Wiese wieder einmal der herzlichste Dank für die umfassenden Vorbereitungen dieses einzigartig gelungenen Festes gebührte. An vielen anderen Abwechslungen und Ueberraschungen fehlte es nicht, Willy Pott, der „Caruso" von Bad Salzuflen, erfreute durch den Vortrag mehrerer Lieder, und eine Tombola brachte Manchem einen nützlichen oder sonstwie erfreulichen Gewinn. Da auch für den bei einem solchen Winzerfeste unentbehrlichen edlen Rebensaft in nötiger Qualität und Quantität bestens gesorgt war, wie es bei einem „Wirte wundermild", wie Herrn W. Jürgens, garnicht anders zu denken war, so kann man sich denken, daß die Gemütlichkeit und Lustigkeit auf ungeahnte Höhen stieg und daß es den Meisten viel zu früh war, als es den Heimweg endlich anzutreten galt.

Bad Salzuflen, 26. August. (Das beliebte Tanzpaar Ruth Schulte — Hans Haßlach) hat heute in den festlich geschmückten Sälen des Kurhauses seinen Ehrenabend. Herr Hans Haßlach hat bereits ein Auslandsengagement angenommen und wird Bad Salzuflen in ca 14 Tagen verlassen. Für alle seine Freunde besteht heute Abend noch einmal Gelegenheit, unter seiner Leitung einen gemütlichen Abend zu verbringen. Conny Senne mit seinen Solisten spielt zum Tanz.

Bad Salzuflen, 26. Aug. („Luftschutz ist nationale Pflicht"!) Seit Jahren ist von verschiedenen Seiten auf die Schutzlosigkeit der deutschen Zivilbevölkerung bei Luftangriffen hingewiesen worden. Es hat auch nicht an wahrhaften Versuchen gefehlt, dieser Gefahr entgegenzutreten. Erst der nationalen Regierung aber ist es gelungen, im Zeichen der Einigung auch auf diesem Gebiet durchzugreifen und damit in Gestalt des Reichsluftschutzbundes Mittel und Wege für eine umfassende und praktische Ausgestaltung des zivilen Luftschutzes zu schaffen. Auch in Bad Salzuflen wird nunmehr eine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes ins Leben gerufen. Montag abend, 8.15 Uhr, findet im Theatersaal eine große Kundgebung statt, zu der jedermann eingeladen wird. „Luftschutz tut not". Es ist Pflicht aller Mitbürger zu erscheinen, damit gleichmäßig und einheitlich dahin gewirkt werden kann, daß durch Aufklärung der Bevölkerung, sowie durch Ausbildung und Schulung geeigneter Organe die Notwendigkeit zivilen Luftschutzes erkannt und seine Durchführung demnächst gewährleistet wird. Die Kundgebung beginnt Montag abend pünktlich 8.15 Uhr und endet gegen 9.30 Uhr.

Aerzte, Lehrer,
kämpft für die praktische Ausgestaltung des zivilen Luftschutzes, werdet Mitglieder des Reichsluftschutzbundes!

Bad Salzuflen, 26. August. (Holzdiebe an der Arbeit.) Ein Angehöriger des Freiwilligen Arbeitsdienstlagers „Schwaghof" bemerkte gestern morgen gegen 4 Uhr, daß zwei Männer aus dem Lagerraum der Salzufler Möbelfabrik zwei Stöße Bretter entwendeten. Als die Diebe sahen, daß sie von diesem und einem Beamten der Wach- und Schließgesellschaft beobachtet wurden, suchten sie das Weite, kehrten jedoch, während beiden Beobachter die Polizei benachrichtigen wollten, zurück und zogen mit ihrer Beute ungesehen davon. Es ist leider bislang noch nicht gelungen, die Diebe festzustellen.

Bad Salzuflen, 26. Aug. (Auf die Polizei- und Schutzhundprüfung), die morgen der Zweigverein Bad Salzuflen des Ersten Deutschen Polizeihundvereins hier veranstaltet, machen wir nochmals aufmerksam. Die Suchen beginnen bekanntlich vormittags 7 Uhr in der Masch bei der Ziegelei Quent & Lücke, während nachmittags ab 14 Uhr die Gehorsamsübungen und Mannarbeit auf dem Uebungsplatz des P. H.-Vereins im Asental stattfinden.

Bad Salzuflen, 26. Aug. (Preiswerte Gesellschaftsfahrten) an den Rhein, die Mosel u. Ahr, in den Harz, sowie nach München und Oberbayern veranstaltet in den nächsten Wochen der Autoverkehr Karl Niebäumer-Hier. Wir verweisen auf die Anzeige dieser Firma im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe.

Bad Salzuflen, 26. August. (Der Verband der weiblichen Angestellten, V. w. A.) hielt am gestrigen Abend im Hotel „Stadt Bremen" eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in der die Gruppenführerin Frl. Anni L. Wiedenbeck-Herford über den Aufbau des Verbandes und insbesondere über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront ausführliche und aufklärende Ausführungen machte, die von den Kolleginnen mit Interesse verfolgt wurden. Bevor ein Vorstand für die Ortsgruppe Bad Salzuflen und Schötmar berufen ist, wird von der Ortsgruppe Herford aus wöchentlich an einem Tage eine Sprechstunde stattfinden, worüber Zeit und Ort in der nächsten Versammlung am 4. September noch bekanntgegeben werden. Gleichzeitig soll dann auch über den weiteren Aufbau der hiesigen Ortsgruppe beraten werden.

Bad Salzuflen, 26. Aug. (Los 358 360: 300 000 Mark!) Die Direktion der Preußischen Klassenlotterie teilt mit: Ein Gewinn über 300 000 RM. fiel auf die Nummer 358 360. Sie wurde gespielt in der ersten Abteilung in Achtellosen im Rheinlande, in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Berlin.

Bad Salzuflen, 26. August. (Rundfunkübertragung vom Reichsparteitag der NSDAP.) Damit eine möglichst weitgehende Erfassung der Bevölkerung durch Rundfunkübertragung der Ereignisse des Reichsparteitages der NSDAP. sichergestellt wird, hat der stellvertretende Reichspropagandaleiter angeordnet, daß alle Ortsgruppenleiter sofort dafür sorgen, daß im Bereich ihrer Ortsgruppe geeignete Räumlichkeiten in Schulen, Gaststätten usw. zu Abhörstellen in der Zeit vom 30. 8. bis einschließlich 3. 9. ausgebaut werden. Die Inhaber von Gaststättenbetrieben sollen durch Aushang der Bevölkerung Mitteilung machen, daß in ihrer Lokalität der Verlauf des Reichsparteitages durch Lautsprecher übertragen wird oder nicht.

Oerlinghausen, 25. Aug. (14 Wilderer gestellt.) Der Polizeibehörde konnten in den letzten Tagen 14 Personen zugeführt werden, die beim Wildern gestellt wurden. Ermittlungen haben ergeben, daß die Jagdfrevler meistens neben ihrer Ausrüstung Hunde mitführten, die das Wild aufstöbern mußten. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gemeinsam mit den Jagdpächtern mit aller Schärfe gegen das Wildererunwesen vorzugehen.

Bielefeld, 25. August. (Der „Aufwärts" verboten.) Die in Bielefeld erscheinende Tageszeitung „Aufwärts" ist vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen auf Grund des § 9 Abs. 1 Ziff. 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 1933 auf die Dauer von 4 Wochen und zwar vom 24. 8. 33 bis 20. 9. 33 einschließlich verboten worden, weil in einem in der Nr. 191 vom 17. 8. 33 erschienenen Artikel „Was die Leser schreiben" mehr oder weniger versteckt das Verhalten des jetzigen Reichskanzlers beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht wird.

Minden, 25. August. (24 Kommunisten in Haft genommen.) Auf Anordnung der Ortspolizeibehörde wurden 24 Kommunisten durch die hiesige Ortspolizei mit Unterstützung von SA.-Leuten der Standarte 15 in Polizeihaft genommen. Die Inhaftierten werden dem Zellengefängnis in Herford zugeführt zwecks Weiterleitung in ein Konzentrationslager.

Jugend, opfere!

Wenn du nicht opferst, Jugend, wirst du nicht
Erhört, und Opfer, das im Grimm geschieht,
Ist nicht genug! Wenn dich die Liebe nicht
Zu allem, was du dir versagst, so schmerzt,
Daß du dich hingibst ganz, so wird der Gott
In Fremden wohnen, und du alterst früh!
Doch deine Heiligkeit
Soll niemand von dir nehmen als du selbst,
Und deinen Brüdern geben! Richte sie
Nicht mehr als dich und reiße sie herauf,
Daß sie das Wesen fühlen, das du liebst.

Hans Schwarz.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)
Herr Dr. Schmitt, Langestraße 65, Tel. 2988.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neues aus Herford!

In den Räumen der früheren Firma Gumpert-Damenmoden eröffnet die Firma E. & H. Boelke in wenigen Tagen

Herford's größtes Spezialhaus für Damenkleidung.

Dieses neue deutsche Unternehmen wird es sich zur vornehmsten Aufgabe setzen, allen Volksgenossinnen durch eine riesige Auswahl die Möglichkeit zu geben, die neuesten Schöpfungen der Mode — von den einfachen, praktischen bis zu den elegantesten Ausführungen — kaufen zu können. Der Einkauf in Herford wird sich von jetzt ab für jede Dame lohnen.

Die fachliche Leitung der Firma hat Frl. Elisabeth Boelke übernommen, die sich durch langjährige Tätigkeit in den bekanntesten Damenkonfektionshäusern deutscher Großstädte die erforderlichen Fachkenntnisse und Erfahrungen erworben hat. Vielen Damen von Herford und Umgebung ist sie als sachverständige Beraterin auf dem Gebiete der Mode schon bekannt.

Also, meine Daden, von jetzt ab wird Sie Ihr Weg zum Einkauf immer erst zu E. & H. Boelke führen, denn dort finden Sie eine ungewöhnlich vielseitige Auswahl aller Arten, Größen und Preislagen, so daß Sie die Gewähr haben, Ihrem Geschmack, Ihrer Figur und Ihrem Geldbeutel entsprechend das Richtige zu kaufen. Denn — — darüber gibt es keinen Zweifel — — die größte Auswahl ist Ihr größter Vorteil.

Diplomaten-Sonderzug nach Nürnberg.

Zum Reichsparteitag werden zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps in Nürnberg erwartet. Viele Gesandte und Geschäftsträger haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Die Diplomaten werden am 1. September, 16.15 Uhr, mit einem Sonderzug, der aus 14 Wagen besteht, von Berlin in Nürnberg eintreffen. Der Chef des Protokolls, Graf von Bassewitz, und Legationssekretär von Mumm werden die Diplomaten begleiten. Auf dem Nürnberger Nordbahnhof, wo die Diplomaten in den Eisenbahnwagen vom Freitag bis Sonntag abend wohnen werden, werden sie empfangen. Sie werden dann zur Kulturtagung geleitet, wo der Kanzler eine große Rede halten wird. Sie werden ferner dem großen Aufmarsch beiwohnen und der Festaufführung der „Meistersinger".

Nah und Fern

○ **Reichsbahn um 140 000 Mark betrogen.** Bei der Reichsbahndirektion Essen ist ein riesiger Betrugsskandal aufgedeckt worden. Der jüdische Eiergroßhändler Mehl aus Duisburg hat sich als Sachverständiger der Reichsbahn im Komplott mit fünf anderen Eiergroßhändlern aus dem Ruhrgebiet, denen er Beschädigungen von Eiertransporten bescheinigte, große Entschädigungssummen verschafft. Die gesamte Höhe des der Reichsbahn entstandenen Schadens wird auf 140 000 Mark geschätzt.

○ **Tödliches Verkehrsunglück.** In Bochum ereignete sich auf der Hattinger Straße ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen fuhr auf einen vor einer Gastwirtschaft haltenden Omnibus auf. Während ein neben dem Führer des Personenwagens sitzender Fahrgast so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb, kamen der Führer und ein weiterer Fahrgast mit leichteren Verletzungen davon.

○ **Bluttat eines Geisteskranken.** In Hamburg hörten Beamte der Ordnungspolizei in den frühen Morgenstunden Hilferufe einer Frau aus einer Wohnung im Ebräergang. Sie fanden die Tür mit verschiedenen Gegenständen verbarrikadiert vor und wurden durch einen Mann, der die Beamten mit einem Messer bedrohte, am Eintritt verhindert. Schließlich gelang es, den Mann zu überwältigen. In der Wohnung lag die Ehefrau Emilie H. mit erheblichen Kopfverletzungen am Fußboden, während der Täter, der dort wohnhafte Kurt Gl., Gesichtsverletzungen und Verletzungen am ganzen Körper aufwies, die er sich selbst beigebracht hatte. Beide Personen sind in ein Krankenhaus gebracht worden. Anscheinend ist der Täter geistesgestört.

⊙ **Ein Dampfkessel fliegt in die Luft.** In Königshütte (Ostoberschlesien) ereignete sich in einer Bäckerei ein schweres Explosionsunglück. Aus ungeklärter Ursache flog ein Dampfkessel in die Luft, wobei der Backraum völlig zerstört wurde. Zwei Bäckergesellen wurden lebensgefährlich verletzt. Der eine verstarb auf dem Transport in das Krankenhaus. Auch bei dem anderen Schwerverletzten besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

⊙ **50 Todesopfer der amerikanischen Sturmkatastrophe.** Der Orkan, der über Newyork tobte, ist nach Norden weitergezogen. Sein Zentrum liegt zur Zeit über dem Ontariosee. Insgesamt 50 Tote sind zu beklagen, unübersehbar ist der Sachschaden. Von Virginia bis zur Kanada-Grenze ist die Ernte zerstört. Überall findet man überschwemmte Stadtviertel, fortgespülte Dämme, zerstörte Eisenbahnbrücken, umgestürzte Autos; die Landstraßen sind von entwurzelten Bäumen übersät.

Der deutsche Gruß, ein alter Brauch.

Schon Luther wurde so begrüßt.

Der deutsche Gruß, der einst vom Führer für die NSDAP. eingeführt wurde, hat sich in den letzten Wochen als Gruß des gesamten deutschen Volkes ohne Unterschied der Stände und Konfessionen eingebürgert. Es kann dabei, so schreibt die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz", nicht oft genug betont werden, daß der Hitlergruß in der Tat auf die altendeutschen Grußformen zurückgeht und keinesfalls eine Nachahmung ausländischer Grußformen darstellt.

Von den zahlreichen historischen Belegen für diese Tatsache sei im folgenden nur einer herausgegriffen: Das Werk „Die Reformation" von Ilgenstein enthält eine Schilderung des Reichstags, den Kaiser Karl V. 1521 zu Worms abhielt und an dem der Reformator Martin Luther teilnahm. Luther wurde nach Beendigung der denkwürdigen Sitzung, so heißt es in der Schilderung, „vom Reichsherold aus dem Saal geführt. Draußen drängte sich die Menge. Alle grüßten vor Freude und hoben die Arme mit ausgespreizten Händen, wie es damals die Deutschen zum Zeichen des Sieges beim Lanzenbrechen zu tun pflegten."

Spiel und Sport

Deutscher Reitersieg in Riga. Der zweite Tag des internationalen Reitturniers brachte Deutschland einen Sieg im Glücksjagdspringen durch Lenznick (Insterburg) auf „Amalaswintha". Zweiter wurde das frühere deutsche Pferd „Walküre", das jetzt in lettischem Besitz ist; dritter und vierter Holst auf „Galv" und „Sachsenwald". Mit „Konsul" wurde Holst Fünfter. Den Preis der Stadt Riga gewann ein Pole.

Schmeling—Sharkey abgeschlossen. Der Boxkampf. der Schmeling auf seine Revanche gegen Max Baer vorbereiten soll, ist nun für Mitte Oktober abgeschlossen worden. Er wird im Madison Square Garden stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Dassel-Schötmar). Am Ausgang Sammlung. 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger). Am Ausgang Sammlung. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Männerverein. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Die Bibelstunde fällt aus. — Sonnabend 4.30 Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 27. Aug. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Stille Abendmahlsfeier. — Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor, 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 27. August. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag, Ausflug nach Langenholzhausen. Abmarsch 6 Uhr Gemeindehaus, nachmittags 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8.30 Uhr Geschäftsversammlung des Jugendbundes. Gröchteweg 7. — Donnerstag 5 Uhr Kinderbund, 8.30 Uhr Gebetstunde, Gemeinschaft und Jugendbund, 8.30 Uhr Freundeskreis der jung. Männer. — Freitag 4 Uhr Hoffnungsbund, 8.30 Uhr Singstunde.

Statt Karten.

Für die Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie Karl Schmelzer
Ludwig Kehler u. Frau
Grete geb. Schmelzer

Bad Salzuflen, den 26. August 1933.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonnabend, 26. August, 20.15 Uhr
Heiterer Krolop-Abend.
Karten zu Mk. 1.— u. 1.50.
20.30 Uhr: **Ehrenabend Ruth Schulte — Hans Haßlach.** — 20.30 Uhr: **Tanz im Hotel Fürstenhof**

Sonntag, 27. August, 16.30 Uhr: **Tanztee im Hotel Fürstenhof.** — 20.30 Uhr: **Tanz im kl. Kursaale und im Hotel Fürstenhof.**

Montag, 28. August, Mitwirkung des Heldenbaritons **Hans Wrana-Lienhart**, Bayreuth, in den Kurkonzerten.

Dienstag, 29. August, 20 Uhr, Kurtheater: **„Wiener Blut"**

Mittwoch, 30. August: **2 Militärkonzerte. — Tanz.**

Donnerstag, 31. August, 20.15 Uhr im Theatersaal **Dr. Wüllner-Abend.**

Freitag, 1. September, 16 Uhr und 20.15 Uhr:
Herbst- und Wintermodenschau Antonie Röttger Bad Salzuflen.

Sonnabend, 2. September, 20 Uhr, Kurtheater **„Wenn der Hahn kräht".**
20.30 Uhr Kursaal: **Ehrenabend für die Kapelle Conny Senne.**
20.30 Uhr: **Tanz im Hotel Fürstenhof.**

Montag, 4. September: **Letztes Sinfoniekonzert.**

Polizei- und Schutzhund-Prüfung

am Sonntag, den 27. August 1933
veranstaltet vom
Zweigverein Bad Salzuflen des Ersten Deutschen Polizeihund-Vereins.

Beginn der Suchen:
a) für Polizeihunde **um 7 Uhr** in der Masch (Ziegelei Quent & Lücke), b) für Schutzhunde desgleichen.
ab 14 Uhr: Gehorsamsübungen und Mannarbeit auf dem Uebungsplatz des P.-H.-Vereins im Asental neben Cafe Talfrieden. **ab 20 Uhr:** Preisverteilung in der „Asenburg". — Zu den Prüfungen sind 4 Polizei- und 6 Schutzhunde gemeldet.

Gesellschaftsreisen

mit meinen bequemen Omnibussen

Vom 3.—5. Septbr. d. J.
3 Tage an den Rhein. Fahrpreis RM 15.—

Vom 9.—11. Septbr. d. J.
3 Tage in den Harz. Fahrpreis RM 13.—

Vom 14.—18. Septbr. d. J.
5 Tage an den Rhein, Mosel und Ahr.
Fahrpreis RM 20.—

Vom 24.—27. Septbr. d. J.
4 Tage an den Rhein und Ahr.
Fahrpreis RM 17.—

Vom 1.—7. Oktober d. J.
7 Tage nach München und Oberbayern.
Fahrpreis RM 35.—
Reiseprogramme kostenlos — Vorbestellung erbeten

Autoverkehr Karl Riebäumer,
Bad Salzuflen, Hermannstraße 35, Fernruf 2833.

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn **Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804** entgegengenommen.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör
aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.

H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Bauschule Technikum Lemgo
staatlich anerkannt von Lippe
Architekten, Bauingenieure, Techn. Baumeister-Kurse Vorbereitung für Meister 2 Semester
Aelteste spp. Bauschule - Lehrplan anfordern

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Astrologin
Chiromantin
Ida Wahlert
(bereist i. In- u. Ausland)
gibt Beratungen in allen Lebenslagen. Wie: Geschäft, Geldangelegenheiten Liebe, Ehe usw.
Jede Frage wird beantwortet. Sprechst. jederzeit.
Herforderstraße 31.
Telefon 3000.
Honorar d. Zeit entsprech.

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben— Woldemarstr.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Rader v. Rm. 29.- an
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

EISU Stahl-Hoch-**Betten** Schlafzimmer, Stahlmöbl. Polster an jeden, Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Buhl, Tfk.

Wachstuche
Meterware
in modernen schönen Mustern empfiehlt
Hch. Uekermann

Mehrere große
Lagerräume
und Werkstatt
zu allen Zwecken geeignet, sind zu vermieten.
Näheres **Bahnhofstr. 11**

Ein frohes Ereignis

Ein Junge ist da – wiegt ganze 7 Pfund – ein wahrer Prachtkerl! Da schläft er in seinem Wiegenbettchen – in reinem blütenweißen Linnen. Alles atmet Frische und Sauberkeit! Ja, Persil hat seine Pflicht getan. Auch später wäscht es Babys niedliche Sachen, sooft es sein muß, immer wieder schonend rein. Und alles wird durch das gute Persil zuverlässig desinfiziert.

P 1933 g

Persil schützt die Gesundheit

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Erfahrene Kaufleute wissen,

daß jegliche Umsatzsteigerung von der richtigen Auswahl der Werbemittel abhängt. Sie wissen daß die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht zu übertreffen ist. Stellen Sie den Lippischen Allgemeinen Anzeiger in den Dienst Ihrer Werbung.

Fritz Liesegang
Möbeltransport
Bahnhofstraße 46 Telefon 2039

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 199 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 26. August 1933. — 49. Jahrgang

Schädlingsbekämpfung.

Arbeitszwang für Arbeitsscheue — Der innere Feind. — Neuer litauischer Rechtsbruch.

Die Reichshauptstadt hat, wie die Staatskommissare Dr. Lippert und Dr. Maretzky mitgeteilt haben, nunmehr zu energischen Maßnahmen gegriffen, um ihre von vierzehnjährigem marxistischen Nutznießertum zerrüttete Finanzwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Das Wesentliche an diesen Maßnahmen ist, daß sie in ihrer Bedeutung weit über den Rahmen von Groß-Berlin hinausgehen und vielleicht in ähnlich gelagerten Fällen draußen im Reich Nachahmung finden werden. Wir denken da nicht so sehr an die Abwehrmaßnahmen gegen den noch immer bestehenden starken Zuzug nach Berlin, obwohl diese Notwehrhandlung der Reichshauptstadt eigentlich schon vor Jahren fällig gewesen wäre. Wie erinnerlich, gefiel sich das „rote Haus" der Reichshauptstadt, in dem die Sozialdemokratie regierte, darin, das unnatürliche Anwachsen Berlins in einer Art von amerikanischem Zahlenwahn eher noch zu begünstigen und mit spießerhaftem, sehr unangebrachtem Stolz das ständige Anschwellen der Einwohnerzahl Berlins in die Welt zu posaunen. Es waren nicht immer nur solche Zuwanderer, die die Not den verzweifelten Schritt nach der Reichshauptstadt tun ließ: es waren vielfach auch höchst zweifelhafte Elemente, die dann häufig bei marxistischen Demonstrationen eine sehr eindeutige Rolle spielten.

Von viel größerer, allgemeiner Bedeutung ist der von den Staatskommissaren angekündigte Arbeitszwang für arbeitsscheue und unsoziale Elemente. In dieser Beziehung hat Berlin bereits eine Beobachtung machen können, die doch überall sehr zu denken geben sollte: seitdem die Stadt von den Insassen der Obdachlosenasyle eine zweistündige (!) tägliche Arbeitsleistung verlangte, waren diese Heime nahezu verwaist. Hier liegt dieselbe Erscheinung vor, wie sie schon vor einiger Zeit eine große westdeutsche Stadt einmal feststellen konnte, als sie die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung an Arbeitsfähige von der Verpflichtung zu einer gewissen Arbeitsleistung abhängig machte — schon sank die Erwerbslosenziffer dieser Stadt plötzlich fast auf die Hälfte!

Man darf wohl annehmen, daß die Berliner Erfahrungen für das ganze Reich ausgewertet werden. Wer Groß-Berliner Verhältnisse kennt, der weiß, daß es in Zeiten des Systems arbeitsfähige, aber arbeitsscheue Leute immer wieder mit Erfolg zu trieben: War die Unterstützungszeit abgelaufen, dann nahmen sie irgendeine Arbeitsstelle an, taten vier Wochen lang recht und schlecht mit und warfen dann dem Arbeitgeber den Bettel vor die Füße. Es war mühelose und für diese unsozialen Elemente verlockender, sich nun wieder ein Jahr lang die Erwerbslosenunterstützung abzuholen und dafür keine Hand zu rühren.

In der richtigen Erkenntnis, daß dergleichen Zustände völlig unmöglich sind, haben die Berliner Staatskommissare nun gründlich durchgegriffen. In einer Zeit, in der jeder nationalgesinnte Deutsche sein Bestes tut, um die Regierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen, war die Durchfütterung von Tausenden böswilliger Arbeitsloser schon dem Steuerzahler gegenüber nicht zu verantworten. Die nationale Regierung und ihre Beauftragten haben auch auf diesem Gebiet aufgeräumt — sie werden dabei nicht stehenbleiben.

*

Von zaghaften Gemütern konnte man im Frühjahr, ja sogar noch im Frühsommer gelegentlich die Meinung hören, ob die strengen Maßnahmen der preußischen Staatsregierung gegen die kommunistischen Wühler nicht vielleicht doch „zu weit" gingen. Jeder Tag bestätigte jedoch bei einem Blick in die Zeitung, daß das Vorgehen der Regierung gegenüber den immer wieder neuaufgebauten kommunistischen Hetzzentralen fast noch geduldig zu nennen war. Der preußische Ministerpräsident Göring, einer der Männer, von denen man ganze Arbeit gewöhnt ist, brachte dann vor einigen Wochen jenen Gesetzentwurf ein, der den Staatsfeinden mit einer letzten Warnung nunmehr die allerstrengsten Strafen bis zu lebenslänglichem Zuchthaus, ja bis zur Todesstrafe einschließlich ankündigte. Wieweit die Bemühungen der Kommunisten um die Wiederherstellung ihres illegalen Nachrichten- und Kampfdienstes trotzalledem schon vorgeschritten waren, zeigt die lange Liste der seitdem ausgehobenen Verschwörungsnester, Funktionärversammlungen, Druckereien und Waffenlager. Ministerpräsident Göring hat sehr genau gewußt, daß es vor diesem umstürzlerischen Treiben der von Moskau aus dirigierten Kommunisten nicht eher Ruhe geben wird, als bis auch die letzte ihrer Agitationszellen zerstört ist. Die ebenso eifrige wie erfolgreiche Tätigkeit sämtlicher Polizeiorgane im Reich, nicht zuletzt der hervorragend organisierten und geleiteten Geheimen Staatspolizei in Preußen, hat die Richtigkeit des planvollen Kampfes der Staats- und Reichsbehörden gegen den inneren Feind immer wieder bestätigt. Wenn irgendwo erbarmungslose Rücksichtslosigkeit angebracht ist, dann gegenüber jenen roten Verbrechern!

*

Der einseitige Bruch des Kirchenabkommens im Memelgebiet durch den litauischen Gouverneur hat nicht nur im Memelland, sondern im ganzen Reich helle Empörung ausgelöst. Das Kirchenabkommen ist im Jahre 1925 zwischen dem Memelländischen Direktorium und dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin rechtsgültig abgeschlossen worden. Es konnte folglich, wenn eine Änderung nötig geworden sein sollte, nur von den beiden Vertragspartnern, in Memel also von dem bekanntlich aus Deutschen bestehenden Direktorium des autonomen Memellandes im Einvernehmen mit dem Berliner Partner aufgehoben werden. Das rechtlich völlig unhaltbare Vorgehen des litauischen Gouverneurs, der sich natürlich durch die Kownoer Regierung in jedem Falle gedeckt weiß, steht in schärfstem Widerspruch zu der im Memelstatut verankerten Autonomie des Memellandes, für die vertragsmäßig außer England, Italien, Frankreich und Japan auch der Völkerbund selbst als Garant zeichnet. Daß von dem letzteren zugunsten des Memellandes nichts zu erwarten ist, bestätigt die Geschichte seit 1919; die vier anderen Garanten des Memelstatuts sind ihren Verpflichtungen in bisherigen Konfliktsfällen meistens erst sehr spät und dann ohne den nötigen Nachdruck nachgekommen, wie etwa in dem Fall der Absetzung des Memeldirektoriums im Frühjahr vergangenen Jahres durch Litauen.

Der litauische Gouverneur beruft sich darauf, daß die Führer der memelländischen Kirche neuerdings in Verbindung mit den Führern der deutschen Kirchen treten wollten, wofür er ihnen bekanntlich das Ausreisevisum verweigern ließ. Auf Grund des Kirchenabkommens von 1925 ist es eine einfache Selbstverständlichkeit, daß die memelländischen Kirchenführer sich mit den reichsdeutschen ins Benehmen setzten, nachdem in der Verfassung der deutschen Kirche im Laufe dieses Sommers die bekannten Veränderungen vor sich gegangen sind. Darauf hat zweifellos auch der Vertreter des Präsidenten der Altpreußischen Union in seinem Protest gegenüber dem litauischen Gesandten hingewiesen. Im übrigen dürfte über diesen neuen litauischen Rechtsbruch das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen

Der deutschen Staatszugehörigkeit für verlustig erklärt.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen durch eine im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Bekanntmachung vom 23. August 1933 zunächst folgende im Ausland befindlichen Reichsangehörigen der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

Dr. Alfred Apfel,
Georg Bernhard,
Dr. Rudolf Breitscheid,
Eugen Eppstein,
Alfred Falk,
Lion Feuchtwanger,
Dr. Friedrich Wilhelm Foerster,
Helmuth von Gerlach,
Elfriede Gohlke (genannt Ruth Fischer),
Kurt Großmann,
Albert Grzesinski,
Emil Gumbel,
Wilhelm Hansmann,
Friedrich Heckert,
Max Hölz,
Dr. Alfred Kerr,
Otto Lehmann-Rußbüldt,
Heinrich Mann,
Theodor Maslowski,
Wilhelm Münzenberg,
Heinz Werner Neumann,
Wilhelm Pieck,
Berthold Salomon (genannt Jacob),
Philipp Scheidemann,
Leopold Schwarzschild,
Max Sievers,
Friedrich Stampfer,
Ernst Toller,
Dr. Kurt Tucholski,
Bernhard Weiß,
Robert Weißmann,
Otto Wels,
Dr. Johannes Werthauer.

Zugleich ist das Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden.

Sie sind einander würdig!

In der Tat, ein übelduftender Strauß, den die gerechte Hand des Staates da zusammengerafft und aus dem deutschen Boden entfernte, der diese Sumpfblüten allzu lange und allzu geduldig ernährte. Wir wollen sie unseren Lesern noch einmal kurz vorstellen und dann für immer aus dem deutschen Denken streichen, wie sie es verdienen:

Apfel: Rechtsanwalt, eingeschriebenes Mitglied der Kommunistischen Partei, Verteidiger in zahlreichen Blutprozessen der Moskowiter, u. a. auch Verteidiger der Mörder Horst Wessels; im übrigen auch wie

Werthauer: Justizrat und Notar, in zahlreiche Schiebungsaffären juristischer Art verwickelt;

Bernhard: früher Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", die unter seiner Leitung den bezeichnenden Beinamen „Gazette de Foch" erwarb, bedingungsloser Erfüllungsfanatiker und Franzosling; schließlich auf seinem Posten völlig unmöglich geworden, rettete er sich in die einträgliche Stellung des Präsidenten des Warenhausverbandes; ihm völlig gleich an Gesinnung ist sein früherer Kollege

Stampfer: ehemals Chefredakteur des sozialdemokratischen Hauptorgans „Vorwärts"; er schmückt zur Zeit mit anderen prominenten Genossen den Kongreß der Zweiten Internationale in Paris, wo er wie sie ein Kesseltreiben gegen Deutschland in Gang zu bringen versucht; diese Vergifter der öffentlichen Meinung werden jedoch alle in den Schatten gestellt von

Hello von Gerlach: verschuldete im Dezember 1918 durch seine falschen Berichte aus Posen als „Kommissar" vor allem den Verlust der Provinz Posen an die Polen; durfte dann bis zur Papen-Regierung jeden Montag in seinem berüchtigten Hetzblatt „Die Welt am Montag" ungestört Hoch- und Landesverrat üben;

Breitscheid: langjähriger sozialdemokratischer Führer, dessen „Größe" lediglich in seiner Länge bestand; stets auf der Rednertribüne des Reichstages, wenn es galt, die Interessen Frankreichs gegen Deutschland zu vertreten; trotzdem bei jedem Kabinettswechsel der Nachkriegszeit Kandidat seiner Partei für den Außenministerposten;

Eppstein: unbedingter roter Vorkämpfer für sozialistische Bonzenwirtschaft und Bekämpfer des nationalen Deutschland;

Falk: Leiter der berüchtigten „Republikanischen Beschwerdestelle", der bekannten Zuchtanstalt für politisches Denunziantentum;

Feuchtwanger: Kurfürstendamm-Literat bolschewistischer Färbung, ebenso wie seine Genossen im Geist

Heinrich Mann, Großmann, Schwarzschild;

Foerster: betreibt schon seit Kriegszeiten zuerst in der Schweiz, seit Jahren von Paris aus die übelste Hetze gegen Deutschland; führende Größe der übelbeleumdeten „Liga für Menschenrechte" genau wie die Schriftsteller

Salomon und Rußbüldt, ebenfalls Zierden der „Liga für Menschenrechte", die u. a. bekanntlich einen Teil der Wühlgeschäfte Frankreichs in Deutschland besorgten;

Elfriede Gohlke („Ruth Fischer"): prominentes Mitglied der Kommunistenfraktion des Reichstags, Lautsprecherin bolschewistischer Hetzreden unter des nachsichtigen Herrn Löbe Aufsicht;

Grzesinski: Polizeipräsident von Berlin und preußischer Innenminister, hervorragend verdient um die rücksichtslose Bekämpfung aller nationalen Regungen, wobei er in einer bekannten Rede der nationalen Opposition mit dem „Aufhängen am Laternenpfahl" drohte;

Gumbel: Privatdozent in Heidelberg, sprach öffentlich von dem „Feld der Unehre", auf dem Deutschlands Söhne gefallen seien; sein würdiges Seitenstück

Hansmann: roter Landrat, der von den deutschen Soldaten als von „besoffenen Schweinen" sprach;

Heckert: Kommunistenführer wie Münzenberg, Neumann, Pieck, Maslowski; sie haben durch die Inszenierung von Demonstrationen und offenen Revolten manchen Toten und Verwundeten auf dem Gewissen;

Hölz: Kommunistenführer und Mordbrenner, Führer des Aufstandes im Vogtland; nach nur siebenjähriger Zuchthausstrafe durch die ständige Befürwortung jenes undeutschen Literatenklüngels in Freiheit gesetzt;

Kerr: gehört zu seinen Schutzengeln, völlig französisch eingestellter Theaterkritiker, der alles Fremde begeistert begrüßte, alles Deutsche begeiferte; Protektor u. a. des bolschewistischen Regisseurs Piscator;

Scheidemann: einer der unsaubersten Großfunktionäre und Großverdiener des Novembersystems; Ausrufer der Republik gegen Eberts Willen; hat heute noch unverdorrte Hände, obwohl er entgegen seinen eigenen Versprechungen das Versailler Diktat annahm;

Sievers: Leiter der Freidenker-Organisationen, die den Boden für die von Moskau aus betriebene Gottlosenpropaganda bereiteten;

Toller: bolschewistischer Literat;

Tucholsky: neben Gerlach und anderen wohl der größte Schmutzfink, der sich im deutschen Schrifttum breitmachte; schrieb unter vier Namen, auch gegen sich selbst, wenn es ihm die Konjunktur gebot;

Weiß: Polizei-Vizepräsident von Berlin, wohlbewährt als Stütze Severings und Grzesinskis bei der Niederknüppelung nationaler Kundgebungen gegen das Diktat von Versailles und bei Aktionen gegen die nationale Opposition im Reichstag;

Weißmann: Staatssekretär, rechte Hand der Regierung Braun, besonders bewährt bei der Unterdrückung von roten Skandalprozessen;

Wels: Sozialistenführer, der lieber „mit der Masse irren" als deutsch denken wollte.

Vor der zweiten „Wasserschlacht" in Frankreich.

Der Angriff gegen die neuen großen Kahnsperren befohlen.

Der französische Innenminister hat Anweisung gegeben, den Kampf gegen die streikenden Schiffer bei Eragny und Pontoise mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufzunehmen. Der Angriff der Gendarmerie und der Marinetruppen an der Seine und der Oise ist inzwischen angeordnet worden.

Den ganzen Tag hatten Flugzeuge die Sperrketten überflogen, die von den Schiffern mit Hilfe ihrer Schleppkähne hergestellt worden sind. Der erste Angriff wird gegen Eragny vorgetragen, und erst, wenn diese „feindliche Stellung" genommen ist, wird man weiter die Oise aufwärts vordringen und versuchen, die Hauptstellung der Streikenden zu nehmen; hier liegen rund

200 Schleppkähne in 20 Reihen hintereinander.

Die Schiffer sind fest entschlossen, dem Angriff größtmöglichen Widerstand entgegenzusetzen. Ihre ersten Sperrketten wurden vor mehreren Tagen von Polizei und Marinesoldaten gesprengt und auseinandergezogen.

Durch den Streik der Schiffer sind bereits mehr als 200 000 Tonnen Güter liegengeblieben, deren Abtransport man durch erhöhten Einsatz von Lastautos durchzuführen versucht.

Neuer Sieg über die Kahnschiffer.

Vor dem Angriff auf die Hauptsperre.

Am Freitag früh beim ersten Morgengrauen hat der Präfekt des Departements Seine-et-Oise wieder einen Sieg über die streikenden Kanalschiffer erfochten. Es ist nicht einmal zu einer regelrechten Schlacht gekommen. Die Streikenden haben sich schließlich selbst an der Oeffnung der Kahnsperre beteiligt. Es handelt sich aber nicht um die große Sperre, die von etwa 200 Schleppkähnen gebildet wird, sondern um eine kleinere unweit der Mündung der Oise in die Seine, dort, wo gewöhnlich die für Paris bestimmte Ruhrkohle gestapelt wird. Die Streikbrecher des Präfekten, die durch Abteilungen der Garde mobile zu Pferde und zu Fuß und durch einige Abteilungen der Pariser Feuerwehr verstärkt waren, rückten in der Nacht vor. An Stelle der Geschütze rasselten zwei große Kraftpumpen mit einem Leistungsvermögen von 300 Kubikmetern Wasser in der Stunde hinter der Vorhut her. Bald waren die Kahnzüge von allen Seiten umstellt und 15 Rohre bereitgestellt, um notfalls das „Trommelwasser" zu eröffnen. Alle diese kriegerischen Vorbereitungen waren jedoch unnötig, denn eine kurze Aufforderung des Präfekten brachte die Streikenden, die in ihrer Nachtruhe unsanft gestört wurden und nach und nach aus den Kabinen krochen, bald zur Vernunft. Als die Schlepper der Marinesoldaten vorsichtig an der schwimmenden Kahnbrücke anlegten, halfen die feindlichen Vorposten sogar den Marinesoldaten die Kähne zu entern und die Sperre auseinanderzunehmen.

Nun bleibt also noch die große Sperre bei Eragny zu nehmen. Zunächst herrscht dort völlige Ruhe. Die Streikenden benutzen die Arbeitspause zum Wäschewaschen und zum Teeren ihrer Kähne. Die meisten schlafen, wenn nicht gerade Versammlungen stattfinden. Zahlreiche Ausflügler befriedigen ihre Neugier von beiden Ufern aus und schon haben Obst- und Bananenhändler die günstige Gelegenheit ausgenutzt, um ein schönes Geschäft zu machen.

Soweit sieht alles recht gemütlich bei Eragny aus, doch machen sich die wirtschaftlichen Folgen des Streiks bereits bemerkbar.

Schlechte Aussichten für Dollfuß.

Nur wenige Anhänger haben noch Vertrauen.

Der Londoner „Evening Standard" schreibt, die Unterredungen des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß mit Mussolini dürften nicht über den Ernst der Lage des Dollfuß-Kabinetts hinwegtäuschen. Selbst unter den unmittelbaren Anhängern von Dollfuß gebe es nur sehr wenige, die noch festes Vertrauen in seine Zukunft hätten.

Die Sicherheit der Nationalsozialisten mache dagegen einen großen Eindruck. Sie hätten die Jugend auf ihrer Seite. In Tirol und im Salzkammergut seien sie sehr stark, und letzten Endes verkörperten sie den Ruf der Blutsverwandtschaft mit dem deutschen Volke. Sie rechneten mit einem Erfolg innerhalb weniger Wochen.

Scharfe japanische Warnung an Amerika.

Neue Verschärfung in der Flottenfrage.

In großer Aufmachung führt das Londoner Blatt „Daily Expreß" aus, daß die Spannung im Stillen Ozean erheblich zugenommen habe. Japan habe Amerika eine Warnung zukommen lassen, daß es Vergeltungszollmaßnahmen und danach auch eine Erhöhung seines Flottenbauprogramms durchführen müsse, falls Amerika sein „Prosperitäts"schiffsbauprogramm für die Vergrößerung der amerikanischen Flotte nicht abändere.

Die Japaner seien sogar so weit gegangen, Amerika um eine Antwort innerhalb einer festgelegten Zeit zu ersuchen. Roosevelt sei ferner ersucht worden, sich nicht in die Frage der japanischen Mandate und der japanischen Flottenmanöver einzumischen.

Die bisherigen höflichen Antworten Amerikas auf japanische Vorstellungen in der Frage des amerikanischen Schiffbauprogramms hätten Japan nicht befriedigt. In Japan herrsche starke Verstimmung wegen der amerikanischen Bemerkungen zu den diesjährigen japanischen Flottenmanövern im Stillen Ozean.

Das Kabinett de Valera ernstlich bedroht.

Zusammenschluß der irischen Oppositionsparteien?

Zwischen den Oppositionsparteien in Irland finden ernste Verhandlungen statt, um eine neue Einheitspartei zu bilden, deren Tätigkeit darauf eingestellt sein soll, de Valera bei den nächsten Wahlen zu Fall zu bringen. An den Verhandlungen sind beteiligt: die Cosgrave-Partei, die Mittelpartei, die hauptsächlich die Landwirtschaft vertritt, und die Blauhemdenorganisation des Generals O'Duffy. Man rechnet damit, daß Cosgrave die neue Partei führen wird. Sie tritt u. a. für die Beendigung des Wirtschaftskrieges mit England ein.

Keine Inflationspolitik der USA.

Erklärung des Präsidenten Roosevelt.

Präsident Roosevelt und Schatzsekretär Woodin erklärten nach langen Konferenzen in Hydepark, dem Sommersitz Roosevelts, daß die amerikanische Regierung zumindest augenblicklich keine Inflationspolitik zu treiben beabsichtige. Woodin hat sich in den Konferenzen über die amerikanische Wirtschaftslage optimistisch geäußert.

Flottenparade vor dem Mikado.

161 japanische Kriegsschiffe fuhren auf.

Eine gewaltige japanische Flottenschau fand als Abschluß der großen Manöver auf der Höhe von Yokohama statt. An der Küste drängte sich wohl eine Million Zuschauer. Der japanische Kaiser an Bord des Schlachtkreuzers „Hiyei" besichtigte nahezu die gesamte japanische Flotte, nämlich 161 Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von rund 850 000. Die Flottenparade erstreckte sich über ein Gebiet von mehr als 11,5 Kilometer Länge und 4,5 Kilometer Breite. Während der Flottenschau überflogen 180 Flugzeuge die Flotte. Die 161 Schlachtschiffe sind nahezu sämtlich erst nach dem Kriege gebaut.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. August 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 98,3 Millionen auf 3319,2 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 80,9 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 49,0 Millionen auf 1360,3 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 16,3 Millionen auf 361,0 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 23. August 11,1 Prozent gegen 10,4 Prozent am 15. August d. J.

*

Oberstleutnant Kriebel, ein alter Mitkämpfer des Führers, ist nach fünfjähriger Tätigkeit in China in die Heimat zurückgekehrt. Er berichtet in einer Unterredung mit dem „Völkischen Beobachter", daß die deutsche nationale Revolution in China weitverbreitetes Interesse fände.

*

Wie die „Germania" aus Freiburg meldet, hat das erzbischöfliche Ordinariat eine Bekanntmachung erlassen, wonach kein kirchliches Hindernis bestehe, auch die Fahnen und Abzeichen der NSDAP. in die katholischen Kirchen zuzulassen und deren Aufstellung in Kirchenschiffen zu gestatten. Die Pfarrgeistlichen werden angewiesen, Verordnungen solcher Abzeichen zum Gottesdienst oder zur Teilnahme an kirchlichen Prozessionen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

*

Vom 1. September an wird der Mindestgebührensatz für Briefstelegramme des inneren deutschen Verkehrs — Wortgebühr 5 Pf. — von 1 Mark auf 50 Pf. herabgesetzt.

Von Gottes Gnade.

1. Kor. 15, 10: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist."

Wir fahren in der Eisenbahn. Mein Gegenüber war ein Industrieller. Er wußte zu erzählen von manchem großen Unternehmen, an dem wir vorbeijagten. Als er bei einer Gelegenheit von einem bedeutenden Künstler und dann beim Anblick der Rhön vom Fliegen, besonders vom Zeppelin gesprochen hatte, sagte er: „Wissen Sie, schließlich ist doch das alles Gnade, Gottes Gnade, was da geleistet ist." Ich fragte: „Bloß bei denen? Den Großen?" Er sann einen Augenblick und antwortete: „Sie haben recht. Das Beste in unserem Leben bei uns allen ist Gnade."

So ist es. Und wo das nicht bloße gelegentliche Rede, sondern wirkliche, zugleich ernste und frohe Gewißheit eines Lebens ist, da vollzieht sich zweierlei in solchem Leben: Der Mensch wird zu zwei scheinbar ganz entgegengesetzten Einstellungen gedrängt: er wird sehr demütig dankbar gegen diesen Gott, der ihn, den schwachen, irrenden, sündigen Menschen, so zu seinem Werkzeug macht, und er wird zugleich so hochgemut, daß er dienen darf, und all sein Dank strömt aus in der unablässigen Arbeitsfreudigkeit und in der unbegrenzten Liebe im Dienste dieses Gottes. Es ist wie bei einem Magneten, bei dem die magnetische Kraft in ihm zwischen zwei Polen eingespannt sich eben durch diese Pole entlädt und wirksam wird, indem sie zugleich anderes Gleichartiges anzieht und ihm seine eigene geheimnisvolle Kraft mitteilt.

„Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen" — ein Magnet, der lange unbenutzt liegt, verliert aber seine Kraft. Gottes Gnade will wirken und braucht darum rege Leute, heute mehr als je. Denn heute ist viel gleichartiges Menschenvolk um uns, das willig ist, sich anziehen zu lassen und sich Kraft mitteilen zu lassen von der Gotteskraft der Gnade. Soll seine Gnade an dir vergeblich gewesen sein?

Sachverständigenkonferenz für Tierschutz

Von Ministerpräsident Göring einberufen.

Ministerpräsident Göring hat eine Konferenz von Sachverständigen der Fragen des Tierschutzes und der hiermit zusammenhängenden medizinischen Forschung einberufen.

Die Tagung verfolgt den Zweck, durch Besprechung der einzelnen Forschungs- und Arbeitsgebiete und aller hierbei gegebenen Möglichkeiten zur Verhütung von Tierquälereien für die sofortige volle Auswirkung des Erlasses vom 16. August 1933 gegen die Vivisektion Sorge zu tragen. Um alle unnötigen Quälereien sofort zu verhüten, soll durch eine Aussprache der Begriff der Vivisektion geklärt werden.

Leokrem

bräunt schneller und verjüngt die Haut

DOSE: 90, 50, 22, 15 PF

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebrd & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

42

Craddock nickte. So etwas Aehnliches hatte auch im Brief seiner Mutter gestanden.

Er verließ Rostin und suchte den Kapitän Pawel Nikitin auf.

Nikitin war in der zaristischen Kadettenschule erzogen worden, war kurz vor Ausbruch des Weltkrieges an die Front gekommen; hatte unter Koltschak gekämpft, war dann in Sibirien Bauer geworden und hatte sich Rostin, an dem er mit einer abgöttischen Verehrung hing, angeschlossen. Nikitin war ein Hüne von Gestalt, ragte einen Kopf über seine Mannschaft hinaus, war blond, breitschultrig, tapfer bis zur Tollkühnheit und wurde von seiner Mannschaft geliebt. Dabei war er ein kluger Kopf und seinem Vaterland treu ergeben.

Mit Nikitin sprach Craddock zwei volle Stunden. Der blonde Riese war Feuer und Flamme für den Plan, den Craddock ihm vorlegte. Er freute sich wie ein Kind über die wichtige Rolle, die er beim Schmieden der Zukunft Rußlands spielen sollte. Er hatte eine Aufgabe bekommen, die so recht nach seinem Herzen war.

Und Roddy Craddock war fest überzeugt, daß er sie gut erfüllen würde.

* * *

Trotz der Ueberläufer und anderer widriger Umstände gelang es den Sowjets, nicht nur gegen die Wolga-, sondern auch gegen die Uralfront starke Angriffstruppen zu konzentrieren.

Am 26. Juni stießen sie gegen beide Fronten vor.

An der Wolgafront erlitten sie so fürchterliche Verluste, daß es zu keinem Rückzug, sondern zu einer regellosen wilden Flucht kam. Dort standen weit mehr und weit bessere Geschütze, als sie erwartet hatten, die Besetzung der Front war unangenehm dicht und die Kampfflieger denen der Sowjets weit überlegen.

Hier war der Durchbruch also unmöglich.

Anders war es an der Uralfront.

Dort war Berggelände, das sich weit schwieriger zu umfassenden Aktionen eignete. Der Kampf löste sich in Einzelgefechte auf, deren Summe die Lage der Streitteile ergab.

Zu besonders schweren Gefechten kam es zwischen Jekaterinenburg und Redwinskij. Dort brachen die roten Truppen durch und kamen bis auf 18 Kilometer an Jekaterinenburg heran.

Baron Rostin führte persönlich noch in der gleichen Nacht zwei sibirische Bataillone an den bedrohten Punkt hinaus und stürmte beim Morgengrauen an der Spitze derselben die feindlichen Stellungen. Pawel Nikitin kämpfte an seiner Seite.

Rostin befreite achthundert seiner Leute, die bereits gefangengenommen waren, und nahm seinerseits etwa zwölfhundert Mann der Sowjettruppen gefangen. Er erhielt einen Streifschuß am Kopf und einen Steckschuß in der rechten Hüfte, was ihn aber doch nicht hindern konnte, sich auf sein Pferd heben zu lassen, um heimzureiten.

Auf dem großen Platz inmitten der Stadt, der in früheren Zeiten „Platz des Zaren Alexander II." geheißen hatte, war einst eine Bronzestatue dieses Zaren auf schwerem, weißem Marmorsockel gestanden. Beim Umsturz hatten die Kommunisten eine Seilschlinge um die Figur geworfen und solange daran gezogen, bis sie heruntergestürzt war.

Um vier Uhr nachmittags zog Rostin mit jenem Teil seiner Truppen, der draußen zurückgezogen hatte werden können, und den Gefangenen in Jekaterinenburg ein. Alles strömte auf den Platz, um den Einzug zu sehen. Der General selbst hielt sein Pferd an den Stufen des alten Zarenmonuments an, um seine Truppen vorbeimarschieren zu lassen.

Mitten während des Vorbeimarsches hob sich der blonde Hüne Nikitin, der den linken Arm in der Schlinge trug, im Sattel und kommandierte mit lautschallender Stimme: „Bataillon, Halt!"

Totenstille legte sich über den Platz. Da lag etwas Großes in der Luft.

„Kameraden, unser heldenhafter Anführer General Rostin möge leben . . . Hurra!"

Donnernd dröhnte das Hurra über den Platz. Wieder erscholl die Stimme des Kapitäns:

„Gavril Dimitriewitsch, der Vater seiner Soldaten, möge leben . . . Hurra!"

Zum zweiten Male dröhnte das Hurra. Und zum dritten Male hob Nikitin die Stimme:

„Gavril I., der neue Zar des wiedererstandenen russischen Reiches, möge leben . . . Hurra!"

Einen Augenblick lang begriff die zahllose Menge nicht, was der Ruf bedeuten sollte.

Aber dann brach es los. Aus tausenden Kehlen, mit stürmischem Jubel, wie heulendes Schnellfeuer leichter Geschütze „Hurra! Gavril I., der neue Zar aller Russen . . . Hurra!"

Der saß auf seinem Pferd und hatte den Kopf so tief gesenkt, daß er mit der Stirn beinahe die Mähne berührte. Um ihn herum wurde es still. Da hob er den Kopf und sagte mit Tränen in den Augen:

„Gebt mir die Fahne, Kameraden!"

Man reichte ihm die Fahne hinauf. Er breitete die Arme aus, umarmte sie und vergrub einen Augenblick sein Gesicht in die Falten des Tuches.

Dann schwang er sie hoch.

„Kameraden! Ich danke euch. Auf diese Fahne schwöre ich es: Ich will ein treuer Hüter Rußlands sein! Es lebe Rußland!"

Da stimmte einer das alte, noch nicht vergessene Lied an. Die um ihn nahmen es auf, und im Augenblick darauf schwoll es zum majestätischen Orkan: „Bolsche Zarja chrani!"

„Gott beschütze den Zaren!"

Tausende sangen die alte, herrliche Melodie.

Bei der ungeheuren Begeisterung übersah man, daß auch die Gefangenen mitgerissen wurden. Daß auch sie die Mützen, auf denen noch die roten Rosetten saßen, abgezogen und das Zarenlied mitgesungen hatten.

Aber der neue Zar hatte es bemerkt. Er ritt auf die Gruppe zu.

„Ihr seid frei, Brüder, ihr könnt heimkehren."

Da sprang einer der Gefangenen aus der Reihe und schrie seinen Kameraden zu:

„Wollen wir zurück unter das rote Joch? Uns wieder unterdrücken lassen? Ich nicht! Und ihr nicht! Es lebe der neue Zar! Es lebe Rußland!"

* * *

Am nächsten Tage hatten die Flieger von Jekaterinenburg und Tscheljabinsk viel zu tun.

„Na also, jetzt kann ma die reinsten Briefträger werden," sagte ein Wiener Freiwilliger des Fliegerkorps.

Sie bekamen große Stöße von dem Aufruf des neuen Zaren mit, um sie über das noch kommunistische Gebiet auszustreuen. In Samara und Saratow wurden neue Auflagen gedruckt und weiter verbreitet.

Fortsetzung folgt

Gelöste Erstarrung.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der ersten Augusthälfte ist vor allem auf die Neueinstellung von Arbeitskräften in den wichtigsten Industriegruppen zurückzuführen. Da die Außenberufe, insbesondere die Landwirtschaft, ihren Bedarf an Arbeitskräften völlig gedeckt haben, so muß die Aufnahme der 130 000 Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß in der Hauptsache von der Industrie erfolgt sein. Das wird auch bestätigt durch die Erhebungen des Statistischen Reichsamts, die allerdings noch für Juli gelten, die aber dartun, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter 46,5 Prozent im Juni auf 47,1 Prozent im Juli gestiegen ist. Im August hat sich das fortgesetzt, zumal aus vielen einzelnen Betrieben die Neueinstellung von Arbeitern gemeldet worden ist. Die Einstellung von Arbeitskräften in der Industrie ist aber deshalb besonders wichtig, weil es sich hier um dauernde Arbeitsplätze handelt, also nicht um eine jahreszeitmäßig bedingte Belebung der Wirtschaft. Daß in einzelnen Betrieben die Neueinstellung durch Arbeitsstreckung möglich gemacht wurde, ist für das Ergebnis belanglos. Denn es kommt vor allem darauf an, daß Arbeitsaufträge vorliegen. Es ist Sache der Unternehmer, wie sie diese Aufträge ausführen, so daß auch die Arbeitsstreckung als Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu werten ist. Auf diese Entlastung kommt es nach wie vor an, denn Krisenopfer, die jahrelang Arbeitsplätzen ferngeblieben sind, müssen schon aus sozialen Gründen zunächst einmal wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden. Im übrigen haben große Industrieverbände wiederholt ihren Mitgliedern empfohlen, unter Umständen durch Arbeitsstreckung Neueinstellungen vorzunehmen, was auch im Kohlenbergbau und in der schweren Eisenindustrie geschehen ist.

Diese Maßnahme wurde auch dadurch gefördert, daß in den Schlüsselindustrien die Gesamtproduktion gesteigert werden konnte, was sich besonders bei der Eisen- und Stahlerzeugung ausgewirkt hat. Die Steigerung der Einfuhr industrieller Rohstoffe, die im Monat Juli sogar erheblich gewesen ist, wenigstens im Vergleich zum Vorjahrsmonat, ist auch ein Beweis dafür, daß die Arbeitsschlacht die deutsche Wirtschaft aus der Erstarrung gelöst hat.

Die erfolgreiche Arbeitsschlacht in Ostpreußen hat auch dazu beigetragen, daß die Ostmesse nicht nur ungewöhnlich gut besucht worden ist, sondern auch große Umsätze erzielen konnte. So sind vor allem Textilwaren und landwirtschaftliche Maschinen gut gehandelt worden. Aber auch das Handwerk, das sich mit einer Sonderausstellung beteiligte, hat gute Aufträge und Kaufabschlüsse hereinnehmen können.

Auf dem Getreidemarkt hat sich die Lage nicht wesentlich verändert; denn die Grundstimmung bleibt nach wie vor auffallend ruhig und stetig. Ein starkes Kaufangebot ist nicht zu verzeichnen, was auch auf die Maßnahmen zurückzuführen ist, die die Reichsregierung zur Sicherung der Volksernährung vorsorglich getroffen hat. Diese Maßnahmen tragen auch dazu bei, daß der Inlandsmarkt von den Preisschwankungen des internationalen Marktes unberührt bleibt, so daß auch die Ergebnisse der Londoner Weizenverhandlungen auf den deutschen Getreidemarkt wenig oder gar keinen Einfluß haben werden. Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist und bleibt die Aufgabe, die alle Energien der deutschen Wirtschaft weiter anspannen muß.

Das Bergheim des Führers in Berchtesgaden.

Der bekannte Schriftsteller und Gestalter Luis Trenker plauderte im Rundfunk unter dem Motto „Im Bergheim des Führers" über seine Begegnung mit dem Reichskanzler Adolf Hitler, in dessen Haus „Wachenfeld" im Berchtesgadener Land. Den Anlaß zu dieser Begegnung gab Dr. Hanfstaengl und dessen besonderes Interesse für Trenkers Film „Der Rebell". Anschaulich und lebendig schilderte Trenker die Landschaft, die Lage des Hauses, die Berge und durch alles dies das Wesen des Mannes, der hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Nur ein durch und durch naturliebender Mensch, nur ein mit Boden, Landschaft und Volk völlig Vertrauter, nur ein Führer, eine starke, große und harmonische Persönlichkeit konnte sich diesen großen, weiten, fernen Blick vom Berghang ins Land ausgesucht haben.

Dunkle Tannen und helle Bergwiesen umsäumen das Haus. Bald war der Führer selbst da. Jung, elastisch, ruhig und mit dem Wesen des aufgeschlossenen, geraden Mannes erscheint er auf dem Vorbau. Nie werde ich den klaren, ungemein gewinnenden ersten Eindruck vergessen. Köstliche Stunden verginngen im Kreise des Ministerpräsidenten Göring, Heß, Baldur von Schirach, Dr. Dietrich und des Adjutanten Brückner. Da hatte ich auch Gelegenheit, den köstlichen Humor des Kanzlers kennenzulernen, in dem er vielen von uns ein Vorbild sein kann. — Die Zeit ist zu beschränkt, um von dem kleinen Reh auf der Wiese, von den herrlichen deutschen Schäferhunden oder gar von der Gastlichkeit und angenehmen Ländlichkeit des Bergheims selbst zu reden. Der Kanzler wohnt genau so einfach wie seine SS.-Wache in seinem deutschen Berchtesgadener Hause.

Schiene und Landstraße.

Der Stand der Arbeiten der Reichsautobahngesellschaft.

In der konstituierenden Sitzung der Reichsautobahngesellschaft begrüßte Dr. von Siemens die neuernannten Mitglieder und wies vor allem auf die Tatsache hin, daß der Reichskanzler den Weg gezeigt habe, auf dem der alte Kampf zwischen Schiene und Landstraße beendigt werden könne, damit es der Reichsbahn ermöglicht werde, die Schaffung der Verkehrseinheiten wieder in die Hand zu nehmen.

Über den Stand der Arbeiten teilte Generaldirektor Dorpmüller u. a. mit: Die Arbeiten konnten natürlich bis jetzt nur von der Reichsbahngesellschaft im eigenen Namen mit Reichsbahnbehörden und Reichsbahnpersonal besorgt werden. Bereits einen Tag nach dem Erlaß des Gesetzes, am 24. Juni, wurde eine besondere Oberleitung für den Bau der ersten Kraftfahrbahn Hamburg—Frankfurt—Heidelberg eingerichtet. Neuerdings sind in Frankfurt, Mannheim und Darmstadt drei besondere Neubauämter errichtet worden, die von heute ab eigene Geschäftsstellen der Gesellschaft Reichsautobahn sind. Es wird jetzt dafür gesorgt, daß noch Fachmänner des Straßenbaues und Hilfskräfte mit fachlicher Vorbildung in die Geschäftsstellen hineingenommen werden. Der Direktion Reichsautobahn in Berlin wurden die nötigen Hilfskräfte an die Hand gegeben.

Darré vor den Bauernführern.

Neue Richtlinien der Agrarpolitik bekanntgegeben.

Die gesamten Bauernführer Deutschlands tagten in Berlin. Es sprachen der stellvertretende Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Reichskommissar Backe, der Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium, Willikens, und der Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, Staatsrat Meyenberg. Die Hauptrede hielt der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré, der den Bauernführern die neuen Richtlinien der kommenden Agrarpolitik, die die Rettung des deutschen Bauern garantieren wird, anzeigte. Die Bauernführer haben bei dieser Gelegenheit die Richtlinien für ihre organisatorische Arbeit in den kommenden Monaten erhalten.

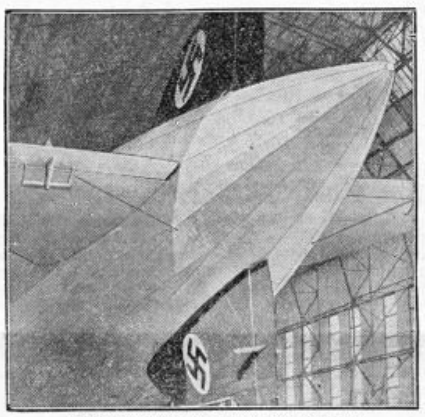
Die große Tannenbergfeier.

Auch der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung nehmen teil.

Reichswehrminister General von Blomberg begibt sich im Flugzeug nach Neudeck, wo er an einem Abendessen beim Herrn Reichspräsidenten teilnimmt.

Am 27. August wird der Reichspräsident in Begleitung des Generals von Blomberg an der Kundgebung am Tannenbergdenkmal teilnehmen. Auch der Chef der Heeresleitung, General Frhr. von Hammerstein, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder, werden den Reichspräsidenten zu dieser Kundgebung begleiten.

Sofort nach Beendigung der Tannenbergkundgebung begibt sich der Reichswehrminister im Flugzeug zur Kundgebung der Saarvereine am Niederwalddenkmal.



„Graf Zeppelin" mit neuen Hoheitszeichen:
Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie unser Bild zeigt, mit den neuen deutschen Hoheitszeichen versehen worden

Das Programm der Saarkundgebung am Niederwalddenkmal.

Die große Saarkundgebung am Niederwalddenkmal am 27. August anläßlich der 13. Tagung des Bundes des Saarvereins in Bingen und Rüdesheim, die unter der Schutzherrschaft des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg steht, beginnt durch eine Umstellung der Festfolge nunmehr um 17 Uhr.

Nach einer Einleitung durch Fanfaren und einem „Schwurlied" wird der Bundesführer, preußischer Staatsrat und Gauleiter Gustav Simon, M. d. R., Koblenz, eine Ansprache halten. Dieser schließt sich ein gemeinschaftliches Lied „Deutsch ist die Saar" an. Darauf treffen die Saarfassela ein, deren Urkunden verlesen werden. Nach dem „Bekenntnis der Saardeutschen" und dem Chor „Deutschland, heiliger Name" wird, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP meldet, ein namhafter deutscher Staatsmann das Wort ergreifen. Mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wird die machtvolle Kundgebung schließen. An der Saarkundgebung wird als Vertreter der preußischen Staatsregierung als persönlicher Vertreter des Ministerpräsidenten der preußische Kultusminister, Pg. Rust, teilnehmen, der auch das Wort ergreifen wird.

Grausiger Elternmord.

Achtzehnjährige vergiftet ihre Eltern.

Die Pariser Polizei ist mit der Aufklärung eines grausigen Familiendramas beschäftigt. Die 18jährige Tochter eines Lokomotivführers fand bei der Heimkehr ihre Eltern leblos in der Wohnung auf. Die ganze Wohnung war mit Gas angefüllt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau von Erfolg gekrönt. Da erfuhr man das Entsetzliche. Aus den Aussagen der Mutter geht hervor, daß die Tochter ihren Eltern drei Pulver überreichte. Diese Pulver, so betonte sie, seien ihr vom Arzt für sich und ihre Eltern verschrieben worden, die seit längerer Zeit an ständigen Kopfschmerzen litten. Ahnungslos nahmen die Eltern nach dem Abendbrot die Medizin zu sich. Schon kurze Zeit darauf verloren sie das Bewußtsein. Die Tochter legte sich ruhig schlafen und verließ am Morgen das Haus, um erst in den späten Abendstunden zurückzukehren. Vorher öffnete sie aber den Gashahn, um Selbstmord der Eltern vorzutäuschen, und schickte am Abend ein Telegramm, daß sie von Freunden zum Abendbrot eingeladen sei und deshalb erst später heimkehre. Das junge Mädchen versuchte sich auf diese Weise ein Alibi zu verschaffen. Bei ihrer Aussage vor der Polizei machte sie zunächst einen glaubwürdigen Eindruck. Als sie aber erfuhr, daß ihre Mutter noch lebt, verlor sie ihre Kaltblütigkeit und erschien nicht mehr zur Vernehmung. Sie ist seither spurlos verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß das junge Mädchen ein Doppelleben geführt hat, in einem Hotel ein Zimmer gemietet hatte usw. Außerdem sind 2000 Franc verschwunden, die nach den Aussagen der Mutter im Wäscheschrank verborgen lagen und deren Versteck nur die Tochter gewußt haben kann.

Großrazzia in der Reichshauptstadt.

Erfolgreiche Aktion bei Wohlfahrtsämtern und Steuerkassen.

In Berlin fand auf Ersuchen des Staatskommissars Dr. Lippert eine große Aktion des Geheimen Staatspolizeiamtes bei den städtischen Verwaltungsstellen, vor allem Wohlfahrtsämtern und Steuerkassen, gegen propagandistische Umtriebe der Kommunisten statt.

Es ist gelungen, umfangreiche illegale Zersetzungsschriften — insgesamt über zwei Zentner — sicherzustellen. 40 Personen sind verhaftet worden, von denen 15 ins Konzentrationslager überführt wurden. Unter ihnen befindet sich ein Stadtassistent, bei dem man kommunistisches Material beschlagnahmt hat. Einige Beamte und Angestellte befanden sich unbefugterweise im Besitze von Amtswalter- und Parteiabzeichen.

Uferland in 100 Meter Tiefe abgebrochen.

Maßnahmen gegen weitere Uferabbrüche.

In den letzten Monaten ist auf der Elbinsel Krautsand wieder Kulturland in einer Tiefe von 100 Meter am Elbufer abgebrochen. Ein Gehöft des Besitzers Braak ist in Gefahr, infolge weiterer Abbrüche einzustürzen. Nach mehrjährigen Verhandlungen sind die Vorarbeiten soweit gediehen, daß umfassende Schutzmaßnahmen zur Verhinderung weiterer Schädigungen an der Insel durchgeführt werden können. In nächster Zeit wird die Reichswasserstraßenverwaltung auf einer über drei Kilometer langen Strecke des Inselufers, und zwar vom Krautsander Hafen bis zum Sandloch, einen Sandstrand aufspülen lassen. Es soll ein etwa 100 Meter breiter Sandgürtel werden, wie er vor zwei Jahren bereits an dem gefährdeten Elbufer bei Twielenfleth aufgespült wurde. Mit den Arbeiten soll möglichst noch in diesem Herbst, spätestens im kommenden Frühjahr begonnen werden.

Nächtliches Großfeuer.

Hof mit 80 Morgen Getreide eingeäschert.

In Algermissen bei Hildesheim wurde des nachts der alte Hof des Landwirts Chr. Feltemann von einem Großfeuer heimgesucht. Innerhalb kurzer Zeit wurden eine große Scheune mit 80 Morgen Getreide und ein angrenzender Stall von dem Feuer vernichtet. Die Feuerwehr konnte nichts zur Rettung der Gebäude tun und mußte sich auf den Schutz des stark gefährdeten Wohnhauses beschränken. Außer den Gebäuden und der Ernte verbrannten auch landwirtschaftliche Geräte.

Der entstandene Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man vermutet als Ursache des Feuers Brandstiftung. Die Landjägerei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Hollands Gemüsebankrott.

Hunderttausende Zentner auf dem Misthaufen.

Die diesjährigen Vorgänge auf dem holländischen Gemüsemarkt zeigen, in welche verzweifelte Lage der Bauernstand kommen muß, wenn eine einseitige Erzeugung ohne Rücksicht auf die Absatzmöglichkeiten getrieben wird. Von zuständiger sachverständiger Seite wird dazu bemerkt:

„Mußten schon vor Wochen Hunderttausende von Salatköpfen als unverkäuflich auf den Misthaufen gefahren werden, so geht es jetzt ebenso mit Tausenden von Zentnern Bohnen und Erbsen. Auch bei Gurken kommt nicht einmal der Pflücklohn heraus. Lediglich die Tomatenpreise sind noch nicht völlig zusammengebrochen. Müssen wir in Deutschland aus diesem holländischen Gemüsebankrott die Lehre ziehen, unter Vermeidung jeder Fehlerzeugung eine ausgeglichene Produktion [illegible] Bedarfslage durchzuführen, so gibt das auch Anlaß zu der Mahnung an den Handel, das Einreißen derartiger Zustände bei uns durch ausschließliche Förderung des Absatzes der heimischen Gartenbauerzeugnisse zu verhindern."

Lufthansa-Herbstflugdienst.

Wegfall einzelner Strecken im Erholungsreiseverkehr.

Nach Beendigung der Hauptreisezeit tritt am 1. September für sämtliche europäischen Luftverkehrsgesellschaften der Herbstflugplan in Kraft. Gegenüber dem etwas dichteren Sommer-Streckennetz treten insofern einige Aenderungen ein, als mehrere dem Erholungsreiseverkehr dienende Fluglinien nach Sommerfrischen an der See, wie z. B. die von Hannover ausgehende Bäderstrecke Wangerooge—Langeoog—Norderney—Borkum, und im Gebirge wegfallen. Die Lufthansa wird jedoch ihren zwischenstaatlichen und innerdeutschen Fernverkehr auch während der Herbstmonate in annähernd gleichem Umfange aufrechterhalten. Auf 45 Fluglinien, von denen sieben dem Post- und Expreßgutverkehr dienen, stellt die Lufthansa ausgezeichnete Schnellverbindungen zwischen 28 ausländischen und 36 deutschen Wirtschaftszentren her. Die tägliche Flugleistung ihrer Flugzeuge beläuft sich auf rund 37 500 Kilometer; sie liegt nur etwa 15 Prozent unter der Spitzenleistung der sommerlichen Hauptverkehrszeit.

Neben den im Personenverkehr gebotenen günstigen Reisemöglichkeiten verdient vor allem das in diesem Jahr erheblich vergrößerte Nacht-Post-Streckennetz das Interesse der Geschäftswelt. Seit Anfang August sind Stuttgart, München und Nürnberg über Frankfurt—Köln an die großen zwischenstaatlichen Linien Berlin—Hannover—Köln—London, Berlin—Hannover—Köln—Brüssel—

Paris und Köln—Hannover—Malmö, die sämtlich während der Nachtstunden beflogen werden, angeschlossen.

Bei einer gegenüber dem Vorjahre nur unerheblich gestiegenen Flugleistung kann die Lufthansa im Sommer 1933 einen Verkehrszuwachs von zirka 10 000 Fluggästen gegenüber dem Vorjahre verzeichnen. Im Luftexpreßdienst trat ebenfalls eine Steigerung ein.

Heilige Erde.

Die Landschaft, die sich nach Westen und Südwesten an das masurische Seengebiet anschließt, heißt das Oberland. Es ist in mancher Hinsicht verwandt mit dem eigentlichen Masuren. Sanfte Höhenrücken ziehen sich durch dieses Land mit waldigen Tälern und Schluchten, in denen seltsam verträumte Seen liegen.

Aber es sind nicht die Seen allein, die das Wandern durch dieses Stück deutscher Erde zu einem Erlebnis werden lassen. Nicht die urwüchsigen Wälder, auch nicht die Wolken, diese weißen Wolken, über die man etwas sagen muß, weil sie von einer unerhört schönen Gestaltung sind, wie sie nur der Wind der ostpreußischen Ebene in den blauen Himmel zu formen versteht.

Was den, der als Deutscher in diese Landschaft kommt, bis ins Innerste ergreift, das sind hügelauf, hügelab, am Feldrain und am Wegesrand die schlichten, hölzernen Kreuze. Sie stehen verstreut über das Land, an Ginsterbüschen, Wacholdersträuchern und unter jungen Fichten, vereinzelt, zu zweien und dreien, manchmal auch in größeren Gruppen zu kleinen Ehrenfriedhöfen zusammengefaßt. Kreuze, die manchmal keine andere Inschrift tragen als die Worte: „Hier ruht ein deutscher Krieger." Wahrzeichen einer Zeitspanne von wenigen Tagen, die heute 19 Jahre zurückliegt und in der dort, wo jetzt ein deutscher Landmann die Sense durch das Kornfeld schwingt, ein anderer Schnitter in wahnwitzigem Taumel über die Felder sprang und eine Saat mähte, die sich todesmutig in seine Sense warf, damit dieses Land das bleiben konnte, was es immer war: deutsch.

Wir Deutsche „im Reich" — wie man hier zu Lande sagt —, die wir nicht Frontsoldaten sein konnten oder nicht in den Grenzgebieten gewohnt haben, was wissen wir vom eigentlichen Krieg! Was wissen wir, was das heißt, der Feind ist im Land! — Fahre nach Ostpreußen, wandere ins Oberland und laß dir von irgendeinem der alten Bauern sagen, dessen Hof zerschossen wurde und der wiedergekehrt ist und neu aufgebaut hat. Laß dir von den Kreuzen am Wege etwas erzählen von der Mauer von Männern, die sich in selbstverständlicher Opferbereitschaft um dein Land gestellt hatte, damit du von dieser Erfahrung verschont bleiben konntest! Nirgends in unserem Vaterlande kann wohl eine Jugend so stark gefühlsmäßig erfassen, was seine Väter geleistet haben, als hier in Ostpreußen, wo die Merkmale feindlichen Einbruchs und deutscher sieghafter Abwehr so unmittelbar mit der Erde verwachsen sind.

Da ist zum Beispiel einer der Ehrenfriedhöfe bei Waplitz, neben der Landstraße von Osterode nach Hohenstein, wenige Kilometer vom Tannenbergdenkmal entfernt. Es ist eigentlich nicht viel zu sehen da, eine gepflegte Anlage mit jungem Grün und auf den Gräbern weiße und rote Monatsrosen.

Am Eingang harkt ein einarmiger Gärtner den Weg. Er begleitet den Fremden über die gelben Kieswege und gibt hier und da Erklärungen. Er hat so wohltuend wenig von einem Fremdenführer an sich. Eigentlich nichts. Seine Kleidung ist arbeits- und wetterzerschlissen, und daß er einen Arm hier in der Schlacht als deutscher Landwehrsoldat verloren hat, erfährt man nur nebenbei. Gegen 1000 deutsche Soldaten liegen hier und über 200 Russen. Die Deutschen sind fast alle von einem Regiment, das im Morgennebel hier anrückte und den Übergang über die Maranse erzwang, einen Bach, der seinen munteren Lauf am Friedhof entlang nimmt und die Landstraße schneidet. Die Russen saßen mit Maschinengewehren in den Ebereschen an der Landstraße, und der Tod hatte eine reiche Ernte . . .

Fast die Hälfte der deutschen Krieger sind namenlos. Das kommt daher, weil damals viele die Erkennungsmarke weggeworfen hatten. Ihr Tragen sollte angeblich das Schicksal herausfordern. Sie liegen nun hier unter der Erde, ein erschütternder Beweis der Sinnlosigkeit des Aberglaubens. . . .

Da ist auf einem der Kreuze die Inschrift: „Hier ruht Hauptmann X. und sein Bursche." Der einarmige Gärtner erzählt, daß der Bursche den verwundeten Hauptmann auf die Schulter nahm, um ihn in Deckung zu bringen. Dabei sind beide gefallen und ruhen jetzt in ewiger Kameradschaft unter dem Kreuz von Holz.

Da ist eine andere Gruppe von Gräbern: Musketiere und Unteroffiziere, und zwischen ihnen ein Kreuz, nicht besser und nicht schlechter als die anderen: „Oberst S . . . ." Ein Regimentskommandeur, der nun in Reih und Glied zwischen seinen Musketieren liegt, weiter nichts mehr als ein Soldat, der für seine Heimat fiel. Ein Offizier wie tausend andere, der unlöschbares Zeugnis gibt von echtem Soldatentum, dessen letzte Konsequenz nichts zu tun hat mit Achselstücken und Portepee.

Der Kreuze und der Inschriften sind viel. Erst wenn man vor ihnen steht, kann man das Große, das Heilige wirklich begreifen, das im Soldatsein, im Soldatentod liegt. Dieser Tod, der gestorben wird für die Heimat, dieser Tod, der nicht verzweifelte Tränen auslösen will, sondern Ehrfurcht und wahren Stolz verdient.

Die Monatsrosen blühen weiß und rot. An der Landstraße pfeift der Wind durch die Ebereschen, aus deren Laub jetzt die schweren Doldenrispen der roten Vogelbeeren leuchten wie einst. Es sind dieselben Ebereschen, aus denen vor 19 Jahren der Tod in die deutschen Reihen sprang. Es ist auch dieselbe Jahreszeit wie damals — —

Nur schreiten jetzt auf den Höhen ringsum über die gelben Stoppelfelder sorglose Menschen, junges Volk aus Stadt und Land, das die letzten Garben vom Felde fährt. Es sind die hoffnungsfrohen Kampfscharen einer anders gearteten Schlacht, die heute in Ostpreußen geschlagen wird, einer siegreichen Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit.

Nationaler Spartag am 30. Oktober.

Der bisher auch in Deutschland wie in vielen anderen Ländern am 30. Oktober durchgeführte Weltspartag soll in diesem Jahr als Nationaler Spartag unter weitestgehender Heranziehung von Rundfunk, Presse und Film begangen und in den Dienst der nationalen Sparwerbung gestellt werden. Die „Deutsche Sparkassen-Zeitung" schreibt dazu: Der Nationale Spartag am 30. Oktober ist der gegebene Anlaß, eine eindrucksvolle, nachhaltige Werbung für den Spargedanken durchzuführen. Es muß das Ziel sein, ihn bis in das kleinste Dorf und bis ins letzte Haus zu tragen, um die große deutsche Sparerfront, zu der über 20 Millionen Volksgenossen gehören, zum Wohle der deutschen Wirtschaft und zum Nutzen des sozialen Aufbaues zu verbreitern. Trotz des schon erzielten sichtbaren Fortschritts muß die Werbearbeit nicht zuletzt weiter das Ziel verfolgen, jeden entbehrlichen Groschen zur Sparkasse zu bringen, wo er mithilft, Arbeit und Brot zu schaffen.

Hamstern ist Sabotage am nationalen Aufbau! Diese Überzeugung muß mit allen Mitteln dem deutschen Volk eingeprägt und eingehämmert werden. Es gilt, die Erkenntnis zu verbreiten: Das Geld, das zur Sparkasse gebracht wird, ist eine wirksame Waffe im Generalangriff gegen Not und Arbeitslosigkeit.

Pflege der Volks- und Hausmusik.

Ein starker Rückgang der Volks- und Hausmusik ist unverkennbar. Große Gefühls- und Kulturwerte gehen dabei verloren. Aber auch wirtschaftliche Folgen machen sich für die Musikinstrumentenindustrie und den Musiklehrerstand bemerkbar. Da das Vogtland das Zentrum der Musikindustrie ist, hat das sächsische Ministerium für Volksbildung gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium eine Verordnung erlassen, die folgenden Wortlaut hat: „Die Ausbreitung der mechanisch übermittelten Musik hat nicht nur die Pflege der Volks- und Hausmusik stark beeinträchtigt, sondern auch den Bau von Musikinstrumenten im sächsischen Erzgebirge und Vogtland fast lahmgelegt. Es ist unabweisbare Pflicht des gesamten Volkes, hier einen Ausgleich und eine Besserung anzustreben, wenn nicht hohe Gemütswerte und ein früher zahlreiche Volksgenossen ernährender Industriezweig in unserem Lande preisgegeben werden soll. In diesem Dienste können die Schulen aller Gattungen Gutes leisten. Die unserem Volke eingeborene Freude an musikalischer Betätigung kann auf verschiedenem Wege geweckt und gepflegt werden. Wie im Gesangsunterricht mehr als bisher das Volkslied und volkstümliche Lied, überhaupt das Gemeinschaftslied, zu seinem Recht kommen muß, sollte auch bei allen nur irgendwie geeigneten Veranstaltungen der Schule und der Klasse zum volks- und jugendtümlichen Instrumentenspiel angehalten werden. Wo die Voraussetzungen für ein Schulorchester gegeben sind, sollte nicht versäumt werden, ein solches einzurichten. Die Mundharmonika sollte neben den Trommeln und Pfeifen die Begleitmusik für Märsche und Wanderungen bieten. Die Einführung des Volksschulsportes in den Schulen wird bald Gelegenheit und Veranlassung geben, kleine Trommler- und Pfeiferabteilungen einzurichten. Bei älteren Schülern sollte das Spielen der Zither, der Laute, der Klebharmonika, vor allem aber der Violine, angeregt werden. Eltern, die wirtschaftlich dazu in der Lage sind, kann in geeigneter Form nahegelegt werden, ihren Kindern Sonderunterricht im Spiel eines Instruments erteilen zu lassen.

Durch alle diese und weitere Maßnahmen würden nicht nur Sinn und Verständnis für gute Volks- und Hausmusik neu geweckt und belebt werden, es würde auch dem ganz daniederliegenden heimischen Musikinstrumentenbau und den schwer notleidenden Privatmusiklehrern geholfen werden können."

Werden und Wirken des Arbeitertums.

Von den Nöten des „vierten Standes".

Zu diesem Thema schreibt Pg. Hilmar Stock, Gauberriebszellenleiter des Gaues Kurhessen der NSBAP.:

Wenn man selbst den Weg des deutschen Arbeiters gegangen, wenn man selbst die sozialen Nöte des „vierten Standes" verspürte und tagtäglich Freud und Leid desselben teilte, kennt man nicht nur das Fühlen und Denken und die Sprache des Arbeiters, sondern auch seine Seele. Man kann dann verstehen, warum es möglich war, daß Millionen ehrliche Schaffende, die genau wie jeder andere brave Deutsche einmal bereit waren, Gut und Blut für die Verteidigung der Heimat einzusetzen, den Klängen der Internationale Gehör schenkten und die Blicke nach Rußland richteten.

Vierzehn Jahre hindurch haben wir mit dem Einsatz unseres warmen Blutes und unserer Nervenkraft um den deutschen Arbeiter gerungen. Wir wollten ihn zurückholen in die Arme des Vaterlandes. Wußten wir doch, daß nur mit ihm die Freiheit zurückerobert werden könne.

Beinahe vierzehn Jahre stand der Arbeiter verständnislos unserer Idee, unserer Weltanschauung gegenüber. Er verstand uns nicht, er hörte uns nicht, weil jüdische Intellektuelle seine Führer waren; weil er durch seine „Arbeiter"-Zeitungen belogen und in den Versammlungen durch gewissenlose egoistische Agitatoren betrogen wurde. Die gesamte „Arbeiterpresse" war in jüdischen, in volksfremden Händen.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 299197
16 Gewinne zu 5000 M. 50036 54519 98244 109505 119304 207149 231148 357919
8 Gewinne zu 3000 M. 39835 82700 301218 338321
72 Gewinne zu 2000 M. 5345 7415 21955 22114 27546 37194 63137 65128 82269 127685 130596 142352 157110 172969 174096 176127 196531 204356 211696 236587 244265 247163 261364 262209 266853 273501 292520 307438 312186 327107 356521 375261 381673 382890 384936 394999
144 Gewinne zu 1000 M. 10442 13459 18248 18862 23314 29759 34244 38573 42279 54013 67523 75001 77782 78105 87909 94941 101725 107542 110282 113570 115592 120775 126423 128213 129413 141646 147661 151015 156017 167360 167688 174098 186820 211626 214815 224711 224830 229199 233652 235484 237491 243522 244954 247869 250773 251196 251275 257041 259274 265169 267479 272057 272069 272380 272577 274707 290393 293834 296223 297429 302607 311048 313860 333626 339014 348147 365894 371114 374472 383142 389005 395950
194 Gewinne zu 500 M. 15550 15585 15891 25322 36945 38392 38541 40076 41010 42407 43799 44313 52406 56366 59573 61353 61972 65031 78419 82176 82581 84259 87708 88212 90182 95077 98991 111375 115804 115821 119626 127124 130570 134764 134909 137689 137723 138181 146881 153582 154437 159224 159313 161508 163900 165787 174447 185236 186084 185101 189787 200000 206696 215427 217512 218653 219960 227561 231474 234168 240864 251360 258182 259451 261152 265556 266301 271292 272173 276391 278146 281863 284189 286934 287362 297945 310011 316249 325028 325313 325551 327379 337264 337329 338709 339555 339742 340142 368451 379304 379373 385691 387440 390386 397660 398731 399422

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 358366
2 Gewinne zu 50000 M. 278813
2 Gewinne zu 10000 M. 79848
12 Gewinne zu 5000 M. 17519 63618 80547 149091 320187 327711
10 Gewinne zu 3000 M. 49819 124216 244654 339924 362597
36 Gewinne zu 2000 M. 15740 26709 51870 107067 128845 142845 159596 167925 179440 213127 232395 275178 308803 313369 322496 368159 384011 399910
84 Gewinne zu 1000 M. 1590 8694 9227 25677 29759 32060 52727 56506 66712 68119 76152 94366 109873 122937 124383 127513 129453 130974 136621 141590 146594 166369 173259 190122 198323 221800 230103 236801 240397 253682 273000 282022 283610 288040 289637 299704 326059 328533 336666 345894 354289 366512 368512
134 Gewinne zu 500 M. 4928 14938 32953 34746 40183 41158 54345 57190 79023 79694 90915 94204 94840 96146 112106 113091 130956 145642 147754 148524 151430 162809 165900 173183 176432 179558 196891 201575 204810 209563 219183 220832 223746 225901 228868 237316 237524 239428 244679 247104 248607 251886 263055 263536 268381 277370 279978 281423 285441 301363 304923 310025 319031 335417 344023 347796 349035 353065 359038 376498 376590 381615 386927 388961 390572 393151 399615

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 22 zu je 25000, 106 zu je 10000, 226 zu je 5000, 476 zu je 3000, 1386 zu je 2000, 2758 zu je 1000, 4560 zu je 500, 13838 zu je 400 Mark.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 27. August.

6.15 Aus Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. Ein Seemannsgruß aus dem Hamburger Hafen. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30 Katholische Morgenfeier.
10.00—11.10 **Die Sensen klingen wieder übers Land.** Zusammenstellung: Gert Randoll

Schmalnauer.

1. VI. Sinfonie von Beethoven (Pastorale) 1. Satz: Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.
2. Die Sensen klingen. Gedichte von Richard Billinger, Martin Greif und Ernst Stadler.
3. VI. Sinfonie. 2. Satz: Szene am Bach.
4. Das ist die Ernte: Armin Schönberg.
5. VI. Sinfonie. 3. und 4. Satz: Lustiges Zusammensein der Landleute. Gewitittersturm.
6. An der Dreschmaschine. Ein Gedicht von Börries von Münchhausen und eine Schilderung von Karl Benno von Mechow.
7. VI. Sinfonie. 5. Satz: Hirtengesang: Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.

11.10 Deutschlandflug 1933. 3. Tag — Etappe Stuttgart.
11.40 **Fanfaren des Dritten Reichs.**
Alfred Beck: Revolution der Erziehung.
12.00 Aus Berlin: Blaskonzert.
13.00 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.45 Ueber das Aquarium zum Erlebnis der Natur.
14.55 Dr. Wilhelm Klodt: Volk als Rasse.
15.15 Die fröhlichen Fünf.
16.00 Was Wegener in Grönland erreichte. Kurt Herdemerten, Mitglied der Deutschen Grönland-Expedition von Prof. Dr. A. Wegener, erzählt von den Forschungsergebnissen in Grönland. — Ein Vortrag mit Zwischenfragen.
16.30—17.00 Vesperkonzert.
17.00—18.00 Vom Südwestfunk Frankfurt: Saarlandkundgebung am Niederwald-Denkmal.
18.00 Uebertragung aus Duisburg: 50. Kaiserberg-Turnfest. Sprecher: Dr. Maus.
18.25 Katechismus der Deutschen. Vom Glauben und von der Wahrheit. Ein Bekenntnis von Hanns Johst. Die Deutschen sind zu allem fähig . . . Worte des Schweizer Dichters Jakob. Schaffner aus dem Jahre 1931.
18.35 Aus dem großen Kriege. Richard Euringer: Aus dem türkischen Tagebuch eines deutschen Fliegers. Kampf mit Schiffen — Ueberfall aufs Fliegerlager
19.00 Ernst und heiter — und so weiter.
19.45 Sportvorbericht.
20.05 Aus Berlin:

Deutscher Volksabend.

Einlage: Die Handgranate. Leitung: Helmut Hansen.
22.00 Spätbericht.
22.20 Deutschlandflug 1933.
22.45—24.00 Aus Berlin: **Tanzmusik.**

Montag, den 28. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Vom Marktplatz, Dortmund: Morgenkonzert 2. Teil, ausgeführt von den Musikzug der Standarte 98 Dortmund Leitung: M.-Z.-Führer Rotz.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.50—12.10 Vor dem Rathausplatz Bochum: **Wir marschieren weiter.**
12.10 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 (von 13.30—14.00 auch für Stuttgart): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Ernte. Hörfolge.
16.30 Volk erzählt. Augustin Wibbelt: Der Märgekkuhl Eine lustige Geschichte. Sprecher: Bleiken.
16.55 Stimme der Bewegung.
17.00 Mozart. Sinfonie Nr. 40 in g-moll. (Schallplatten.)
17.30 Arbeitsbeschaffung für Künstler. Wolf Stuiterman von Langewende.
17.40 Elternstunde. Lisbeth Muffel: Kind und Garten.
18.00 **Feierabendkonzert,** Leitung Eysoldt. Solistin: Trude Fischer-Demann, Begleitung: Hans Haaß.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Von Hamburg: Das Wappen von Hamburg.

Hörspiel von Robert Walter. Spielleitung: Karl Puendter. Der Nordfunk-Chor, das Nordfunk-Unterhaltungsorchester, Leitung: Gerhard Maag
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Frontgeist.**
Erlebnis und Reife von Dr. Hans Richter. Spielleitung: Curt Baumgarten.
21.00 **Hitler-Jugend marschiert.**
22.00 Spätbericht.
22.20—24.00 Aus Leipzig: Sommerabend. Leipziger Sinfonie-Orchester.

Sonntag, den 27. August 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

VON WERNER TOBIAS

Dieser Sommer hat uns mehr Regen beschert, als uns lieb war. Allenthalben hörte man die Ausrufe: „Wenn doch nur endlich die Sonne scheinen möchte! Der schreckliche Regen macht einen ganz niedergedrückt und mißmutig!“ Es ist richtig, der Mensch ist in hohem Grade vom Wetter abhängig, es beeinflußt seine Stimmung, seine Handlungen. Und niemand wird es unverständlich finden, wenn eine Kette von Regentagen schließlich verwünscht wird. Einige wenige Regentage aber sollte niemand verwünschen, auch in der Sommerfrische nicht.

Einmal ist Regen für das Gedeihen aller Feldfrüchte dringend notwendig, zum anderen erfrischt und reinigt er die staubige Luft. Schließlich und endlich aber hat auch der graue, eintönige Regentag seine eigene Poesie. Wer hat zum Beispiel schon einmal beobachtet, wie schön es ist, wenn die abendlichen Lichter auf regennassem Pflaster spielen, wenn die Schienenstränge glitzern und glänzen, als wären sie pures Silber! Schön ist auch der graue, dunkle Wolkenhimmel — unvergleichlich zauberhaft und unwirklich die verschwimmenden Umrisse der Kirchtürme in fahler Beleuchtung.

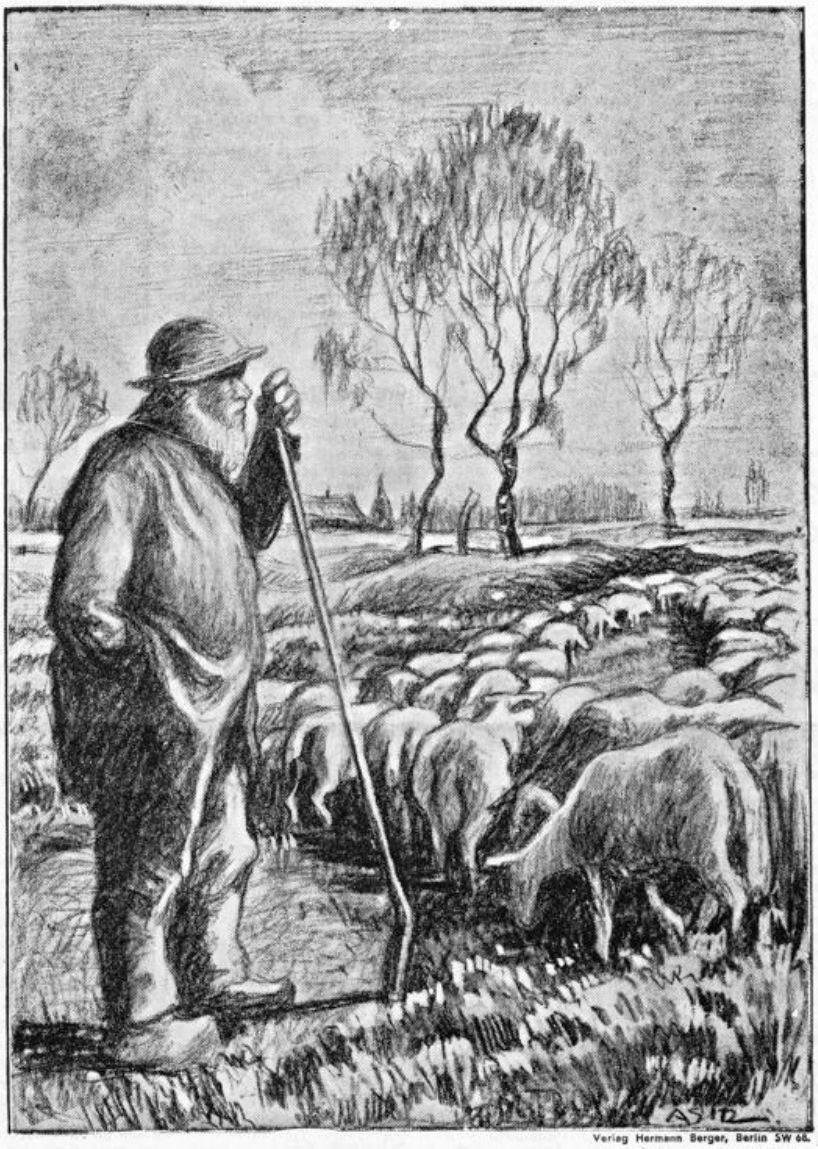
Ein Spaziergang über freies Feld hat seinen besonderen Reiz, wenn ein feiner Landregen niedergeht und sich wie ein leichter Schleier über Bäume und Sträucher legt. Die Erde duftet herb und frisch, so, wie sie an sonnigen Tagen nie zu duften vermag. Wie befreit trinken Blumen und Blätter das kühle Naß, heben sich die Köpfchen der Pflanzen.

Und das Rauschen des Regens zu hören, wenn man im Zimmer sitzt und durch die glitzernden Scheiben schaut! Hat noch niemand die träumerische, einschläfernde Melodie vernommen? Es träumt und sinnt sich gut bei der stillen Regenmelodie, und es soll Dichter geben, die gerade dann ihre schönsten Verse niederschrieben. Denn ein eigener Rhythmus liegt in dem unentwegten Rauschen, dem Trommeln, Klatschen und leise versickernden Rieseln! Man versuche nur einmal, die Melodie des Regens herauszuhören, und sicherlich wird man nicht mehr über den trüben Tag schelten, der keine Sonne brachte.

Es gibt gewiß Menschen, die sich an Regentagen nicht wohl fühlen und bedrückt oder beklommen vorkommen, als ob die regenschwere Wolkendecke ihr Herz belaste. Aber sicherlich haben sie sich alle noch immer beim ersten hellen Sonnenstrahl erfrischt, wie neugeboren gefühlt. Sie meinen, das sei nur der leichteren Luft zuzuschreiben, der Wärme, der Helligkeit. Aber sie irren sich. Die durch den Regentag erzwungene Pause hat Gedanken, Herz und Glieder mit neuen Kräften erfüllt. Auch darin also ist ein Regentag ein Wohltäter, der einer dankbaren Betrachtung wohl wert ist.

Gerade solche Tage, an denen man unfreiwillig an das Zimmer gebannt ist, sind wie geschaffen dazu, alte Briefschulden zu erledigen, in alten Erinnerungen zu kramen, liegen gebliebene Arbeiten zu vollenden.

Er hat schon sein Gutes, der viel gescholtene Regentag — und gewiß ist es ein Vorurteil, ihn nur „trübe“ zu nennen. Er kann auch „sonnig“ sein, freilich im besonderen Sinne — das aber liegt nicht am Tage selbst, sondern am Menschen, der ihm den bleibenden Wert verleiht!



Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Der alte Heidehüter

Rat und Tat

„Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen!“ sagt ein altbekanntes Wort. Dem scheint ein anderes zu widersprechen: „Vieler Rat hemmt die Tat!“ Wie sollen wir es denn nun halten? Nun, wir halten uns am besten an die jeweilige Gelegenheit, die immer ein wechselndes Gesicht haben wird. Ein guter Rat kluger und wohlmeinender Menschen ist zweifellos zu begrüßen, wenn es sich um eine Sache, um eine Entschließung handelt, in der wir vielleicht selbst nicht ganz klar sehen. Ist dies der Fall, so wendet man sich eben an jemand, von dem man weiß, daß er mehr von dem fraglichen Geschäft, mehr von den Aussichten eines bestimmten Berufes versteht. Aber, das muß bei der Einholung eines Rates immer bedacht werden, daß schließlich derjenige, der den Rat erteilt, doch nicht ganz verantwortlich dafür zeichnet. Er mag seine Vorschläge nach bestem Wissen und Gewissen erteilen — es besteht doch immerhin die Möglichkeit, daß das erwünschte Geschäft fehlschlägt, oder daß sich die Aussichten des erstrebten Berufes im Laufe der Jahre verschlechtern. Dann wäre es falsch und undankbar, wollte man den einstigen guten Ratgeber nun für die Fehlschläge verantwortlich machen.

Unselbständige Menschen fragen bei jeder kleinen Entschließung ängstlich um Rat. Soll ich es wagen? Wird die Sache auch günstig für mich ausfallen? Was raten Sie mir? Was glauben Sie? Wie denken Sie darüber? Jeder, der solchen ewigen Fragern in den Weg läuft, wird um seine Meinung gebeten. Schließlich aber kommen soviel verschiedene Meinungen heraus, daß der Unentschlossene nicht mehr aus noch ein weiß und doch nach eigenem Gutdünken handeln muß, wenn es dann nicht schon zu spät geworden ist. „Vieler Rat hemmt die Tat!“ Wer also einen wichtigen Entschluß zu fassen hat, der soll ihn nicht auf die lange Bank schieben, weil er erst ein Dutzend guter und weniger guter Meinungen einholen muß, die ihm in ihrer Gesamtheit wenig nützen.

Ein guter Rat hat seine Vorteile — allzu vieles Raten aber ist niemals gut.

Man darf auch nicht vergessen, daß selbst der beste Ratgeber uns die endgültige Entscheidung nicht abzunehmen vermag. Wir tragen doch immer die Verantwortung und es sollte für niemand eine Entschuldigung sein, daß er bei bedeutenden Fragen, von denen vielleicht das Wohl und Wehe eines Menschen abhing, schlecht beraten gewesen sei. Mit diesem Einwurf kann ein hohler Blender vielleicht seine Umwelt täuschen, aber ein rechtschaffenes Gewissen läßt sich so nicht hinters Licht führen. Es wird sich von dem Vorwurf einer Fehlentscheidung nur dann rechtfertigen können, wenn es das Für und Wider selber reiflich überlegt hat. Das allein schenkt uns das beruhigende Gefühl der Sicherheit, erst erwogen und dann gewagt zu haben

Die Heide blüht!

VON L. WENZEL

Die Heide blüht! Alle Jahre um diese Zeit der letzten Erntetage zieht die einsame, schwermütige Heide ihr schönstes Kleid an. Dann leuchtet es allüberall rot und bläulich, tausend kleine Blütchen erwachen zum Licht. Sie locken die Bienen an und die Menschen, bis das hohe Fest wieder vorüber ist und die weite Fläche ernst und dunkel liegt wie zuvor. Nur die Birkenbäumchen leuchten dann wie kleine goldene Flammen aus dem Rostrot des Krautes und aus der schwarzen Erde hervor.

Jetzt aber, da die tausend duftenden Glöckchen anfangen sich zu erschließen, ist es Zeit, daß ihr der Heide eure Aufwartung macht, sofern ihr in Dörfern und Städten wohnt, in deren Nähe es Heideboden gibt. Denn ihr mögt lange suchen — ein schöneres Naturbild als die Heide im blühenden Hochzeitsgewand werdet ihr schwerlich finden. Georg Heseliel besingt die märkische Heide in einem seiner Gedichte:

„Gott grüß dich, märkische Heide,
in hellem Sonnenglanz,
in grün und grauem Kleide
und dunkler Kiefern Kranz!
Die blauen Glöckchen läuten
in Waffen steht der Dorn,
die Bienenschwärme beuten
in Schwad' und Heidekorn.
Es summt und surrt geschäftig —
heimlich Wallen und Wehn —,
die Sonne spiegelt sich prächtig
in tiefen blauen Seen.
Die Sagen werden lebendig,
die grauen Zeiten jung,
die Heide, sie ist beständig
und hat Erinnerung.“

In diesen Zeilen ist beinahe alles gesagt, was schon an der Heide ist — die rotblauen Glöckchen, die dunklen Bäume, die stillen Seen, das Einsame der unendlichen Weite und die erhabene Stille ringsum. Ihr werdet selbst diese Schönheit spüren, wenn ihr mit offenen Augen und empfänglichem Gemüt eure Entdeckungsfahrten beginnt, wenn ihr für die Mutter daheim dicke Sträuße sucht und schöne Kränze windet. Und vielleicht, sucht nur recht eifrig, vielleicht findet ihr dann gar ein Sträußlein weißen Heidekrautes. Das müßt ihr eifrig sammeln und hüten, denn nach einem alten Glauben soll weiße Heide Glück und Segen ins Haus bringen.

Vor 120 Jahren

Eine Erinnerung und ein Spiegelbild.

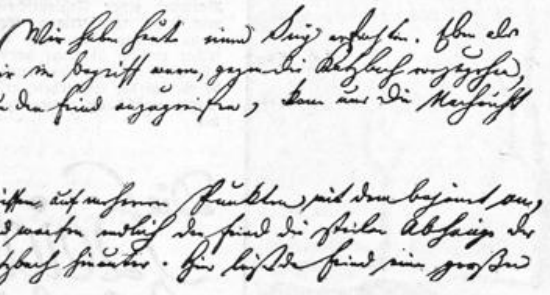
VON FRIEDRICH EKKHARD

Der Sturm bricht los

Dietrich Eckart, der wortgewaltige Sänger deutscher Wiedergeburt, der viel zu früh von uns gegangene Dichter trutziger Sturm-Gesänge, sagt:

„Steh, das ist es ja, was man so unter Deutsch versteht, im höchsten Sinn: Der Wille zum Unmöglichen."

Das ist echt germanisch, echt deutsch: der Wille zum Unmöglichen. Und wenn je ein germanisches Geschlecht diesen Willen zum Unmöglichen bewiesen hat, so ist es das gegenwärtige, dem anzugehören wir die schwere Aufgabe und die hohe Ehre haben. Denn nach einem beispiellosen Untergang, eingekesselt in eine feindliche Welt, wurde gerade dieser deutsche Wille zum Unmöglichen geboren, und er allein, verfolgt und verlacht, führte uns, nachdem alles zerschlagen und zerfetzt schien, zum Ziel aller Ziele: zum einigen Deutschen Reich.



Ausschnitte aus dem historischen Brief Gneisenaus an den Staatskanzler Hardenberg, in dem er die erste Mitteilung von dem Sieg an der Katzbach machte. Er schrieb den Brief um 12 Uhr nachts nach der Schlacht.

Vor 120 Jahren sah es ähnlich so in deutschen Landen aus wie heut. Unter französischer Willkür, Söldner feindlicher Truppen — man denke an die waffenfähigen jungen Männer in den uns entrissenen deutschen Gebieten — der gesteigerte Einfluß des Judentums im Innern — Hardenberg hatte 1812 die Juden den Deutschblütigen in staatlichen Rechten gleichgestellt: — das war die Lage in Preußen vor 120 Jahren. Gewiß: General Yorck hatte den gordischen Knoten der rettungslosen Abhängigkeit von Frankreich mit dem Schwert durchhauen, indem er nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Heeres in Rußland den Franzosen die Gefolgschaft aufkündigte und die Konvention von Tauroggen schloß.

Aber erst zwei Monate später, am 28. Februar 1813, folgte Hardenberg dem tapferen Yorck mit dem deutsch-russischen Vertrag von Kalisch. Es war, als habe das preußische Volk auf die Kriegserklärung an Frankreich, die am 27. März folgte, nur gewartet: ein Sturm ging durch die Gaue. Alle Waffenfähigen strömten zu den Fahnen. Major von Lützow errichtete die „Schwarze Schar der Rache", zu der sich auch der Sänger der Freiheitskriege meldete, Theodor Körner.

Der Zweiundzwanzigjährige — 1811 als Leipziger Student relegiert, 1812 mit der Wiener Schauspielerin Antonie Adamberger verlobt und als Hoftheaterdichter angestellt — ließ Studium, Braut und Musen und eilte zur Lützowschen Freischar nach Breslau. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Theodor Körner seiner ganzen beschwingten urdeutschen Art nach in unseren Zeitläuften einer der ersten S.A.-Männer gewesen wäre. Mit Leib und Seele stand er mitten in dem herrlichen Aufbruch der Nation, wurde bald zum Leutnant befördert und tat Dienst als Lützows Adjutant. Er führte das Schwert so gut wie die Feder und zahlte seine Treue zum deutschen Wesen mit dem Besten, was er besaß: mit dem Leben.

Rettung Berlins vor der Plünderung

Inzwischen aber hatte Frankreich neu gerüstet. 350 000 Mann ohne die Söldner aus den Rheinbundstaaten standen unter den napoleonischen Adlern auf preußischem Boden. Die deutsch-russischen Verbündeten in Stärke von nur 9000 Mann zogen sich nach einem Kampf bei Groß-Görschen hinter die Spree zurück, es kam zu dem unglücklichen Kampf bei Bautzen am 20. Mai; Hamburg fiel den Franzosen wieder in die Hände — aber Ende Juni hofften 140 000 preußische Landwehrleute unter den alten Fahnen Friedrichs des Großen auf Waffenglück und geschichtliche Gerechtigkeit. Oesterreich schloß sich den deutsch-russischen Verbündeten an, später folgten Schweden und England.

Napoleon, der in Dresden stand, schickte den Marschall Oudinot gegen Berlin. Und bei Großbeeren kam es am 23. August zu der denkwürdigen Schlacht, die die Hauptstadt vor den Schrecken französischen Einzugs und welscher Brandschatzung bewahrte. Die Schweden standen unter Bernadotte bei Charlottenburg, die Russen bei Spandau und die Preußen in und südlich von Berlin unter Bülow.

Als Oudinot nach schwerem Kampf den Uebergang über die Nuthe am 22. August erzwungen hatte und infolgedessen Bernadotte das linke Spreeufer räumen wollte, weigerte sich Bülow, diesem Plan seine Zustimmung zu geben, weil es eine Preisgabe Berlins bedeutete. So blieb auch Bernadotte kaum etwas anderes übrig, als dem Vorstoß der feindlichen Truppen standzuhalten. Doch fehlte es infolge der Meinungsverschiedenheiten an einem einheitlichen Schlachtplan, und als die Franzosen angriffen, fanden sie die Preußen in ungünstiger Stellung.

An der Spitze des 4. Korps fing Graf Tauentzien den ersten Vorstoß des Feindes in Blankenfelde auf, trotz großen Verlusten. Bülow ging — entgegen den Befehlen Bernadottes, seine vier Brigaden auf die Tempelhofer Höhe zurückzuziehen — von Heinersdorf aus gegen Großbeeren vor. Der Regen strömte, und es war schon sechs Uhr abends, als er seine Truppen gegen die Feinde mit Bajonett und Kolben vorschickte.

Es kam zu einem außerordentlich blutigen Ringen, und die Nacht deckte den Rückzug der Franzosen.

Der Name Großbeeren wird immer ein Ruhmesblatt im Freiheitskampf des wiedererwachten Preußens bedeuten. Großbeeren ist der erste Sieg der Preußen nach seiner Demütigung unter französischer Gefolgschaft, und bei Großbeeren bewies zum erstenmal auch die Landwehr ihren hohen kämpferischen Geist.

„Schlesien vom Feinde frei!"

Drei Tage später, am 26. August, folgte der Blüchersche Sieg an der Katzbach. Napoleon hatte Mitte August dem alten Marschall Vorwärts selber 100 000 Mann entgegengeführt, und Blücher war, um der Uebermacht zunächst auszuweichen, vom Bober bis hinter die Katzbach zurückgegangen. Da aber Napoleon nach Dresden zurückkehrte und Marschall Macdonald mit 30 000 Mann über die Katzbach setzen wollte, gab Blücher seinem rechten Flügel unter Sacken den Befehl, den Feind bei Liegnitz zu beschäftigen. Langeron auf dem linken Flügel und Yorck in der Mitte gingen derweil auf beiden Seiten der Wütenden Neiße bis zur Katzbach vor. Von den zahlenmäßig überlegenen Franzosen zurückgedrängt, ließ Blücher Yorck und Sacken auf der Höhe rechts der Neiße Stellung nehmen und die Feinde herankommen, um sie dann in den Fluß zurückzuwerfen.

Drei Uhr nachmittags gab Yorck Befehl zum Angriff mit dem Bajonett und

Kartenskizze von der Schlacht an der Katzbach.

warf die französischen Bataillone über den Haufen, während gleichzeitig Blücher mit preußischer und russischer Reiterei, unterstützt von der Infanterie, die ganze Schlachtordnung Macdonalds zum Wanken brachte.

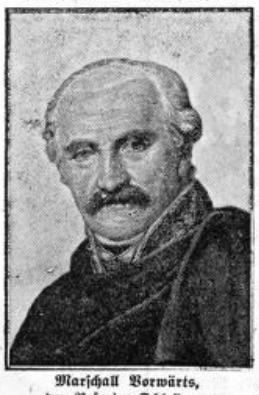
Es war kein Rückzug mehr, es war eine regellose Flucht, die in das Tal der Wütenden Neiße führte. Die Straßen waren vom Troß verstopft, die Kanoniere ließen ihre Geschütze im Stich, und während sich die Flüchtenden in den angeschwollenen Fluß warfen, und auch die bei Niederkrayn geschlagene Notbrücke nicht imstande war, auch nur einen Teil des geschlagenen Heeres aufzunehmen, vollendeten die bis zum Flußufer vorpreschenden Artillerien der Verbündeten den Untergang der Macdonaldschen Truppen.

Bei Tagesgrauen nahm Blücher die Verfolgung auf, am 1. September stand seine Vorhut an der Lausitzer Neiße, und das ganze Schlesierland war vom Feind befreit.

Theodor Körners Tod

Am gleichen Tag — am 26. August — da Blücher die Franzosen derart entscheidend an der Katzbach schlug, fiel oben im Mecklenburgischen in der Nähe von Gadebusch, bei dem Dorf Rosenberg, Karl Theodor Körner. Er war schon bei dem Ueberfall von Kitzen schwer verwundet worden, aber bald zu seinen Waffengefährten zurückgekehrt und hatte seit dem 17. August, ständig im Vorpostendienst, fast täglich im Kampf gestanden. Am 24. schrieb er auf Feldwache sein berühmtes Schwertlied, seinen Schwanengesang, und las die trutzigen Verse seinen schwarzen Reitern vor. Zwei Tage darauf, bei einem Gefecht an der Straße von Gadebusch nach Schwerin, griff der Tod auch nach ihm.

Unter einer alten Eiche bei Wöbbelin liegt er bestattet. Auch er war einer von den echten Deutschen — wie seine schwarzen und braunen Kameraden aus unserem Geschlecht — die den Tod nicht achten, wenn es das Ganze gilt. Und



Marschall Vorwärts, der Befreier Schlesiens.

genau so wie sein Dichterbruder Dietrich Eckart hundert Jahre später, so sang er damals seine Flammenlieder in einer vollkommen schwarz beschatteten Zeit — ohne Aussicht auf Morgenrot, ohne Hoffnung auf Hilfe. Und genau wie die Schillschen Reiter, wie die Lützowsche Schar der Rache, wie die S.A. und die S.S. im ausgepowerten, geknechteten und verachteten Vaterland, so verstand auch er unter dem unscheinbaren Wörtchen deutsch' das, was auch Dietrich Eckart unter ihm verstand: den Willen zum Unmöglichen.

So drängt sich unwillkürlich der Vergleich zwischen dem Jetzt und der Zeit des Freiheitskrieges vor 120 Jahren auf. Damals war nach der außerordentlichen Glanzzeit unter den Siegesfahnen Friedrichs des Einzigen der deutsche Name beschmutzt und gering, ebenso wie nach dem unerhört heroischen Ringen des Weltkrieges, in dem deutsches Blut über vier Jahre gegen zwanzigfache Uebermacht Wunder der Tapferkeit vollbracht hatte: ein Abbild der friderizianischen Zeit. Vom höchsten Waffenruhm wurde der deutsche Name hinabgestürzt in einen Sumpf von Volksverrat, Schiebertum und Korruption.

Aber immer noch ist deutschem Blut im Elend der Führer erstanden, der es wieder hinaufführte in Glanz und Stärke; und wie 1813, so fand man sich auch 1933, allen feindlichen Gewalten zum Trotz, zu sieghafter Einigkeit. Eine Welle von Hoffnung und Gläubigkeit zieht durch das Volk, und es war mehr als ein Zufall oder ein spielerischer Gedanke, wenn dies neue Reich aus der Taufe gehoben wurde im mannhaften Frieden eines Gotteshauses: unter dem Dach der Potsdamer Garnisonkirche.

Es war mehr — es war ein Symbol und eine Verheißung!

Und wenn man die trutzigen Verse Dietrich Eckarts liest, könnten sie — statt vor zehn Jahren — nicht schon 1813 im Aufbruch der Nation geschrieben sein?

Sturm! Sturm! Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet die Männer, die Greise, die Buben,
Läutet die Schläfer aus ihren Stuben,
Läutet die Mädchen herunter die Stiegen,
Läutet die Mütter hinweg von den Wiegen!
Dröhnen soll sie und gellen die Luft,
Rasen, Rasen, im Donner der Rache!
Läutet die Toten aus ihrer Gruft,
Deutschland erwache!

Brennende Worte, zündende Funken, leuchtende Flammen sind diese aus einem begeisterungsvollen, sehnsuchtsgepreßten Herzen hinausgestoßenen Verse. Denkt man nicht unwillkürlich an Theodor Körners packendes Lied: „Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen". Heut wie damals ist es die nie zu bändigende nach Freiheit dürstende deutsche Seele. Denn das Größte und Schönste ist und bleibt für ewig eines Volkes Freiheit.

Theodor Körner auf der Totenbahre.

Die Zeichnung wurde von einem Kriegskameraden des Dichters unter der Todeseiche bei Wöbbelin angefertigt.

Und genau so, wie damals der deutsche Wille zum Unmöglichen schließlich das Unmögliche zwang, genau so wird auch jetzt wieder der Wille das Unmögliche zwingen: den Aufstieg aus der Nacht der Verdammnis zur Sonne geschichtlicher Gerechtigkeit!

Frauenspiegel // Jugendland

Herd und Flamme

Der häusliche Herd und die Flamme dieses Herdes gelten seit undenklichen Zeiten als heilig, zumindest als verehrungswürdig. Die emporlodernde Kraft des Feuers, die läuternde Reinheit der Flamme ist ein Symbol, an dem der Mut der Jugend sich entzündete und das sich gerade in unserer Zeit mit neuer Wirkung erfüllte. Man hört jetzt wieder häufiger denn je das Wort vom „häuslichen Herde und seiner Priesterin", der Frau des Hauses, und man denkt dabei an jenes ehrfürchtige Gefühl, das die alten Römer der Flamme entgegenbrachten. Die Glut des Herdes durfte niemals erlöschen. Hier hatten die Ahnenbilder ihren Platz, zum Zeichen, daß man sich den Vorfahren auch über das Grab hinaus dankbar erweisen wollte. Seine höchste Auswirkung erreichte dieser Kultus im Tempel der Vesta in Rom.

Aber nicht nur in Rom, auch in allen anderen Ländern galt das Feuer von jeher als etwas Hohes, Heiliges. So opferten die Germanen dem Blitz- und Donnergotte Thor, so betete Griechenland zum blitzeschleudernden Zeus, so riefen die indischen Hirten zum feuerspendenden Agni.

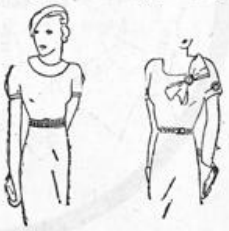
Ureltern und Eltern hatten am Herde ihren Ehrenplatz, und selbst der verfolgte Flüchtling war hier vor seinen Verfolgern sicher.

Besonders in der altgermanischen Dichtung spürt man, wie groß der Wert war, den unsere Vorfahren dem Feuer beimaßen. „Feuer ist das beste den Erdgeborenen," heißt es einmal, und ein anderes Mal: „Feuer braucht, wer fernher kam und Kälte spürt am Körper." Aehnliche Betrachtungen findet man oft, und bis in unsere Zeit hinein haben die Dichter aller Länder und Völker wieder und wieder das Feuer und den Herd besungen.

Gürtel und Schnallen

Gürtel und Schnallen werben in diesem Sommer mehr denn je um die Gunst der Frauen. Sie tauchen in immer neuen Variationen auf, in immer neuer Verarbeitung. Auf Orginalität wird großer Wert gelegt. Es soll etwas ganz Besonderes sein, was man trägt — ein Gürtel, eine Schnalle, die dem Kleide erst die richtige Note gibt.

So sieht man neuerdings Gürtel aus einfachem Hanfbindfaden, gehäkelt, gestrickt, gedreht. Naturfarbene oder eingefärbte Kordel dient ebenfalls als wirksamer Ausputz des Kleides. Daneben sichert sich der Gürtel aus Metallplättchen immer noch seinen Platz



unter den modischen Neuheiten, und schließlich wird auch der Ledergürtel in hübschen Farben zum hellen Sommerkleid getragen.

Begreiflicherweise ist das Material für schöne Schnallen noch bei weitem abwechslungsreicher. Sehr häufig erscheint ein mattes Kunstkristall, das sogenannte Pristal. Das „Gold der Ostsee", der schöne gelbe oder goldbraune Bernstein eignet sich vorzüglich für Schnallen. Ebenso ist Kupfer ein sehr beliebtes Material. Schnallen aus Leder und Holz, Schnallen aus gehämmertem Metall und Schnallen aus leuchtenden Steinen! Künstler und Kunsthandwerker überbieten sich darin, immer Neues und Schöneres zu schaffen. Die Auswahl ist so groß, daß es nicht schwer fällt, für jedes Kleid das Richtige herauszufinden!

Die verhexten Wassergläser

Wir suchen uns aus Mutters Küchenschrank zwei einfache gleiche Wassergläser heraus, an denen sich keinerlei Verzierungen befinden. Beide Gläser müssen glatte, abgeschliffene Ränder haben. Nun füllen wir zunächst ein größeres Gefäß mit Wasser, dann die Gläser ebenfalls und stellen sie in dem zuerst gefüllten Gefäß so aufeinander, daß sich die Wasserflächen berühren. Das ist der Fall, wenn beide Gläser unter Wasser gehalten werden. Wir nehmen dann einen zwei Finger breiten Papierstreifen aus glattem weißen Papier und drücken ihn fest um die Stelle, wo Rand auf Rand trifft. Heben wir nun das obere Glas an, so heben wir auch das zweite gefüllte Glas mit in die Höhe, ohne daß es sich vom ersten Glase löst.

Der Papierstreifen sorgt nämlich für gleichmäßige Verteilung des Luftdruckes und verhindert, daß Luftbläschen entstehen.

HELGA hat Ferien....

Das Meer hat nicht mehr den tiefen Glanz des Sommers, als Helgas kurzer Ferientraum beginnt. Es ist kühler und silberner, es glitzert herbstlich im Schein der Augustsonne. Der Schrei einsamer Vögel klingt am Strande, und dunkle Wolken schieben sich langsam und schwer über des Himmels helle Weite.

Helga Brode fühlt den Sand ein wenig feucht durch ihre spielenden Finger rinnen. Wie schön ist dies alles — diese Kühle, die Einsamkeit, die Herbheit dieser Meereslandschaft! Sie atmet tief den Duft des Wassers. Ihr Gesicht wird plötzlich jung und froh. Es ist ein Augenblick, von dem sie weiß, daß er erkauft werden muß mit vielen Stunden eintöniger Arbeit. Ein Augenblick des Glücks und der Bereitschaft, sich zu freuen. Helga lächelt. Und dieses Lächeln läßt ihr blasses Gesicht fast schön erscheinen.

Die Nacht legt sich warm und weich über die tief herabhängenden Strohdächer des stillen Fischerdorfes. Helga nimmt ihre Abendmahlzeit ein. Sie tut es beinahe feierlich. Sie tut es mit dem Gedanken, daß diese kurzen acht Tage ein Traum sind, ein Fest, das nicht schal werden darf.

Purpurrot blinkt der Wein im schlanken Kelch. In der Ferne blitzen weiße und grüne Lichter auf, immer wieder. Der Leuchtturm von Funkenhagen schickt seine Warnrufe über das Meer. Und dunkelgolden steigt ein Mond aus blauer Wolkenfülle, unwirklich, wie man ihn manchmal auf Bildern sieht — und schön in dieser weltfernen Stille.

Das Meer rauscht in Helgas Schlaf — sein Lied klingt gut und still, wie am Abend das Lied einer Mutter klingen mag, die ihr Kind zur Ruhe bettet.

*

Am nächsten Morgen strahlt die Sonne hell vom wolkenlosen Himmel. Eine Frauenstimme singt jubelnd. Helga erwacht. Und auch ihr, deren Musik sonst nur das Klappern der Schreibmaschine ist, fällt plötzlich ein Lied ein, das sie einmal kannte, einmal, vor langen Jahren. Leise summt sie die alte Melodie.

„Ich werde ja wieder jung!" fühlt ihr Herz. „Ich werde ja wieder froh!" Die blonde Fischerfrau bringt den Kaffee. „Guten Morgen, Fräulein Brode. Wird ein schöner Tag heute!"

„Ja, Frau Luks. Ich freue mich sehr, daß die Sonne scheint. Am liebsten würde ich immer hier bleiben. Es ist so schön hier draußen bei Ihnen!"

„Finden Sie das auch, Fräulein Brode? Wenn es Ihnen nur gefällt, ist ja alles einfacher als in der Stadt. Aber wir sind doch sehr glücklich bei unserer Arbeit, wenn der Verdienst auch nur gerade zum Leben reicht!" Mütterliche Augen schauen warm in das junge Mädchengesicht.

*

Helga wandert am Strande entlang. Sie ist ganz allein. Die wenigen Gäste, die noch hier wohnen, schlafen lange. Das ist gut so. Denn sie will allein sein. Sie will diese Einsamkeit um sich spüren wie eine gläserne Glocke, die über ihr hängt und nur ihr allein läutet.

Vielleicht, denkt sie, vielleicht könnte man hier einmal ein Häuschen bauen, wenn man alt geworden ist. Es müßte schön sein, so dem vergangenen Leben nachzusinnen und auf das zukünftige zu warten. Alle Morgen die See! Alle Morgen den Duft! Man würde sehr glücklich sein, sehr glücklich.

Ganz kurz fährt ein Erinnern durch ihren Sinn: Werner. Er blieb in der großen Stadt. Das ist weit. Und — das — ist — plötzlich — auch — fremd. Die Stadt? Gibt es denn das? Gibt es irgendwo Lärm und Hast, Gedröhn der Hochbahnen und Autobusse, Kreischen der Bremsen, Geheul der Sirenen? Helga Brode lächelt. Nein, für sie gibt es jetzt nur das Meer und den schwebenden Reiherflug, den singenden Wind und des Wassers herben Duft.

*

Und Helga Brode geht durch diese kurzen Tage frei und unbeschwert, jung und glücklich und glücklich froh. Ihr Gesicht wird jünger und schöner von Tag zu Tag, ihr Gang leichter und schwebender, ihr Lächeln tiefer. Die blonden Fischerkinder hängen sich an ihre Hände. Sie erzählt ihnen Märchen aus halbvergessenen Büchern. Die Kinder lauschen, und Helga Brode ist glücklich darüber, daß sie etwas zu geben hat. Die ernsten Fischer machen freundliche Gesichter, wenn sie im weißen Kleide an ihnen vorübergeht, und die stillen Frauen erzählen ihr alle kleinen Nöte und Sorgen. Weil sie nicht viel Wesens von sich selber macht, weil sie alles nimmt, wie es ihr gegeben wird — den Sonnenschein, den Regen, den Wind und das Dorf — deshalb gewinnen diese schwer zugänglichen Menschen das Mädchen lieb. Und als der Tag der Abfahrt gekommen ist, da winken viele Hände und viele weiße Tücher: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr! Auf Wiedersehen!"—

*

Langsam gleitet der Zug in die Bahnhofshalle. Und langsam gleitet die Kontoristin Helga Brode zurück aus schönem Traum in harte Wirklichkeit. Sie sitzt nun wieder Tag für Tag an der Schreibmaschine, tippt gleichgültige Zahlen, gleichgültige Briefe und spricht gleichgültige Worte mit den anderen Mädchen, die gleich ihr in dumpfen Räumen ihre Jugend verbringen. Straßenbahnen bimmeln, Autos rasen vorüber. Hämmern, Gedröhn, Getöse. Das ist die Stadt, der man nicht entrinnen kann, die einen festhält, ob man will oder nicht.

Die Kolleginnen wundern sich ein wenig über Helga Brode. Sie ist so anders geworden, so viel jünger und froher. Sie necken, sticheln: „Schöne Erlebnisse gehabt, wie, Helga?" Lachen, ein wenig spöttisch, klingt an Helgas Ohr. Sie hebt den Kopf von ihrer Arbeit, und ihr Gesicht ist sehr glücklich, als sie leise antwortet: „Ja, sehr schöne Erlebnisse!"

Die anderen sagen nichts mehr. Eintönig klappern die Maschinen. Irgendwo aber, in der Ferne rauscht das Meer, wölbt sich der Himmel blau über stillem Dorf. Weiße Tücher, harte braune Hände winken: „Auf Wiedersehen!"

Maria Höfs.

ALTGERMANISCHE KLEIDUNG

Kürzlich erfolgte in Berlin die Gründung des Deutschen Modeamtes. Seine Aufgabe ist es, „auf dem Gebiete modischen Schaffens dem deutschen Wesen entsprechende Ausdrucksformen zu finden". Außerdem ist es eine bekannte Tatsache, daß gerade die nordischen Länder ihren modischen Bedarf mit Vorliebe bei der deutschen Bekleidungs-Industrie decken, die also dem Empfinden der germanischen Völker irgendwie gerecht zu werden scheint. In diesem Zusammenhang mag es nicht uninteressant sein, einmal einige Berichte über die altgermanische Kleidung zu hören.

Tacitus schildert uns die Kleidung unserer Vorfahren folgendermaßen: „Als Oberkleid wird allgemein ein Mantel getragen, den man mit einer Spange oder auch mit einem Dorn zusammenhält. Nur mit einem solchen Mantel bekleidet, liegen die Germanen ganze Tage lang am Herdfeuer. Die Reichsten tragen zum Unterschied von den anderen ein Untergewand, das aber nicht, wie bei den Sarmaten und Parthern, lang und bauschig ist, sondern eng anliegt und die einzelnen Gliedmaßen scharf hervortreten läßt. Auch Pelze werden getragen. Dabei verwenden die Anwohner des Rheines und der Donau keine besondere Sorgfalt auf ihre Auswahl, wohl aber die Leute im Innern des Landes, weil diese bei dem Fehlen von Handelsbeziehungen die Erzeugnisse einer verfeinerten Kultur nicht kennenlernen. Sie machen einen Unterschied zwischen den verschiedenen Tierarten und suchen den Fellen durch Besprenkeln das Aussehen von solchen überseeischen Tieren zu geben.

Die Tracht der Frauen unterscheidet sich lediglich dadurch, daß jene öfters leinene und bunt ausgeputzte Ueberwürfe tragen. Ferner hat ihr Untergewand keine Aermel, so daß Ober- und Unterarm und der nächste Teil der Brust frei bleiben."

Reicher fließen die Ueberlieferungen in der altnordischen Saga. Die Kleidung der Frauen erscheint hier weit weniger einfach, als Tacitus sie uns schildert, oft sogar prachtvoll und königlich. Die Freude an bunten, leuchtenden Stoffen, an glänzendem Gold und edlen Gesteinen ist eine Folge der Wikingerfahrten. So wird uns berichtet: „Gudrun war in einem feinen Tuchrock mit enger Miederjacke, auf dem Kopf hatte sie einen reichgefalteten Schleier. Sie trug ein Umschlagetuch mit blauer Musterung, unten mit Fransen". Oder ein anderes Bild: „Hallgard trifft mit Gunnar auf dem Thing zusammen . . Sie hatte ein rotes Gewand an und viel Schmuck darauf. Ein Scharlachmantel war darüber geworfen, der war ganz mit Borten besetzt. Ihr Haar reichte ihr bis auf die Brust und war weich und prächtig. Gunnar trug das Fürstengewand, das König Harald Gormssohn ihm geschenkt hatte, und den Ring Hakons-Gabe am Arm". Von Thorbjörg der Dicken heißt es, daß sie ein Kleid aus künstlich gefärbtem Stoffe trug. Der Kopfputz spielte eine große Rolle. So erwacht Haß im Herzen einer Frau wegen eines weißen Kopftuches mit Goldgewebe, das eine andere haben durfte.

Als Thorvald um Gudrun anhielt, wurde er verpflichtet, „ihr Schmuck und Frauensachen zu kaufen, in dem Maße, daß keine gleichvermögende Frau besser ausgestattet wäre als sie, doch solle er natürlich deshalb den Hof nicht zugrunde richten". Mancher wird vielleicht belustigt und mancher gar ironisch lächeln, wenn er hört, daß es „keine noch so kostbaren Stücke in den Westfjorden gab, daß nicht Gudrun es für angemessen hielt, sie in ihren Besitz zu bringen, und zeigte sich sehr feindselig gegen Thorvald, wenn er sie nicht kaufte, wieviel sie auch kosten mochten . . . Thorvald sagte, sie wisse nicht, was Maß sei, und gab ihr einen Backenstreich"! Zweifellos eine heilsame Medizin für allzu große Putzsucht! Dabei muß allerdings gesagt werden, daß Gudrun eine außergewöhnliche Frau war, die auch außergewöhnliche Wünsche haben durfte. Immerhin war die Kleidung der Frauen damals auch im Alltagsleben prächtiger, als für gewöhnlich angenommen wird. Die seltsamen Schicksale der Gudrun mag man in der Lachswassertal-Saga nachlesen.

Dr. L. K.

Sonnenschirme von Einst

Der Sonnenschirm hat eine lange Entwicklung hinter sich. Schon im Altertum gehörte er zu

den unentbehrlichsten Modeartikeln einer vornehmen Athenerin. Dann wurde er lange Zeit hindurch aus der Gunst der Frauen verbannt, bis man sich im 16. Jahrhundert wieder auf ihn besann. Das erste Bild zeigt uns einen Sonnenschirm aus jenen Jahren. Der lange Stock besteht aus Elfenbein, und wehende Fransen verschönern den Schirm.

Zur Zeit des Rokoko wurde das Dach kleiner und runder. Die Griffe verzierte man mit Gold und Edelsteinen.

Nach der französischen Revolution machte sich überall mehr Einfachheit bemerkbar, und so wirkt auch der flache, kleine Schirm, den uns das zweite Bild veranschaulicht, weit weniger elegant. Er ist weder aus Seide, noch zieren ihn Gold und Elfenbein. Der Stock trägt bereits eine kleine Krücke.

Im 19. Jahrhundert wechselte der Schirm häufig seine Form. Einmal ist er flach, einmal rund, einmal pagodenartig. Besonderer Beliebtheit erfreute sich der sogenannte „Knicker", an dessen Stock sich eine Feder befand, durch die

man den Schirm seitlich stellen konnte, wie unser Bild zeigt.

Heute ist der Sonnenschirm mehr und mehr aus dem sommerlichen Modebild verschwunden, da man sich nicht mehr scheut, seine Haut den Strahlen der Sonne auszusetzen. Aber wer weiß es — vielleicht findet eine folgende Generation schon wieder Gefallen an zarten Farben, ahmt die Moden früherer Zeiten nach und trägt Sonnenschirme, wie wir sie auf unseren Bildern sehen.

Bunte Streiflichter

Dunkelgrüne Eisberge.

Dunkelgrüne Eisberge? Soll das wirklich kein Phantasiegebilde sein? Nach den Feststellungen, die neulich in der Antarktis von einer wissenschaftlichen Expedition gemacht worden sind, gibt es tatsächlich farbige Eisberge, obwohl man bisher von dieser merkwürdigen Erscheinung noch nichts gehört hat. Mehrere Forscher der Expedition, der die farbigen Eisberge ganz zufällig zu Gesicht kamen, hatten diese näher untersucht und gefunden, daß die Eisberge mit Granitstaub und ähnlichen Substanzen überzogen waren, sodaß sie eine dunkelgrüne und teilweise auch eine fast schwärzliche Färbung bekamen. Die Vermutung spricht dafür, daß diese Verfärbung der Eisberge mit Auswürfen vulkanischer Art in Verbindung zu bringen ist.

Köstliche Auswüchse negerlicher Begehrlichkeit.

Aus Afrika berichtet man, daß sich dort seit einiger Zeit die Neger sogar an den metallenen Autowarnungsschildern vergreifen, die der Automobilklub an den Straßenkreuzungen und an gefährlichen Kurven aufstellen ließ. Man wird neugierig sein und sich fragen: was fangen bloß die Neger mit diesen Schildern an? Und man wird schmunzeln, wenn man erfährt, daß sich die Schwarzen diese Schilder als Schmuck um den Hals hängen. Das entbehrt nicht einer gewissen Komik, denn die halsschmuckjüchtigen Wilden, die den Sinn dieser Gefahrenschilder natürlich nicht verstehen, warnen auf diese Weise — vor sich selber. Wie mitgeteilt wird, sind die Warnungsschilder bereits bis auf einen kleinen Rest gestohlen. Da sich die Schilder selbstverständlich nicht entbehren lassen, bringt man nun Schilder an, die aus anderen Materialien gefertigt sind, Schilder, von denen man annimmt, daß sie nicht mehr die Sucht der Neger aufstacheln. Wer weiß jedoch, ob man nicht auch in dieser Hoffnung übel enttäuscht wird, denn die Geschmacksskala der Wilden ist ja reichlich dehnbar.

Welches ist der größte Wasserfall?

Vielfach wird der Niagarafall als der größte Wasserfall der Erde angesehen. Das trifft aber nicht zu, denn er reicht noch nicht einmal an die Viktoriafälle (die aus fast doppelter Höhe herabfallenden Wassermengen des Zambesi) heran. Doch noch gewaltiger als die Viktoriafälle ist der Wasserfall von Britisch-Guayana im nordöstlichen Teile Südamerikas, der vom Rio Portaro gebildet wird. An Höhe stellt dieser Wasserfall etwa das Fünffache derjenigen seines nordamerikanischen „Rivalen" dar. Allerdings ist bei ihm keine besondere Romantik vorhanden, da die Riffe und Inseln, die den eigentlichen Effekt machen, fehlen.

„Wie ein Murmeltier . . ."

Der Schlafbedarf des Alpenmurmeltiers, das sich auf deutschem Boden nur noch in den Bayerischen Alpen aufhält, ist ganz außerordentlich. Es dehnt den Winterschlaf bis zu zehn Monaten jährlich aus. Es wohnt in den zerklüfteten Bergrevieren und meidet grundsätzlich die Nordseite, da es Anspruch auf viel Sonne erhebt.

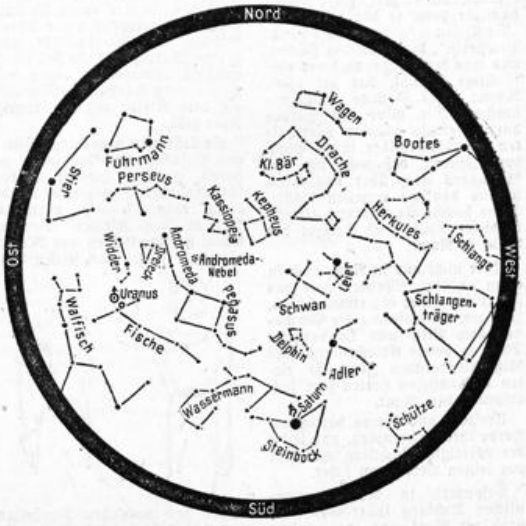
Der Sternenhimmel im September

Langsam dehnt sich die Nacht nun länger aus. Noch merkt man es kaum, denn jetzt währt die Tageshelle noch 13 Stunden und 40 Minuten. Am Ende des Monats sind es aber nur noch 11 Stunden und 53 Minuten, die Nacht also länger als der Tag.

Jupiter verschwindet jetzt aus dem Abendhimmel; er kommt am 27. in Konjunktion mit der Sonne, stellt sich also in dieselbe Richtung wie das Tagesgestirn. Dagegen wird Venus wieder länger als Abendstern im Westen sichtbar. Am 9. zieht sie an Spika (im Bilde der Jungfrau) vorüber und wandert gegen Ende September in die Waage. In ihrer Nähe befindet sich noch Mars mit einem gewissen Vorsprung, der jedoch dauernd kleiner wird, weil die Venus einen schnelleren Lauf hat.

Interessant ist es, in den Nächten vom 21. bis zum 25. den sich vergrößernden Mond zu beobachten, der nacheinander an Spika, Venus, Mars und Antares, dem Hauptstern des Skorpions, vorüberzieht. Der Vollmond fällt auf den 4. und der Neumond auf den 19. September.

Im Nordosten steigen jetzt die Sterne des Stiers am Nachthimmel empor. In diesem Zeichen stand die Sonne Ende Mai und im April. Bemerkenswert und an mondlichtfreien Nächten gut zu beobachten ist jetzt der große Andromeda-Nebel, den unsere Karte verzeichnet hält. Es ist der größte aller bekannten Spiralnebel und ein dem bloßen Auge gut sichtbares neues Weltsystem, das in den unvorstellbaren Fernen des Weltraumes im Entstehen ist.



Lache Grüble Rate

Die gute Lehre

Es war um die Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges. Eine kleine Schar Soldaten bemühte sich, einen großen Balken auf Verschanzungen hinaufzuheben. Der Korporal feuerte seine Leute durch Befehle an: „Ha ho! Hebt an! Los!" Aber die Soldaten vermochten den schweren Balken nicht in die richtige Lage zu bringen. Da ritt ein Offizier in Zivil des Weges, er sah die vergeblichen Bemühungen der erschöpften Soldaten, hörte die kurzen Befehle des Korporals und fragte diesen schließlich, warum er denn nicht selber mithelfe. Empört drehte sich der Angeredete um und sagte: „Mein Herr, ich bin Korporal!" — „Ah so!" erwiderte der Offizier, „das hatte ich nicht bemerkt, Verzeihen Sie!" Höflich nahm er den Hut ab, verbeugte sich, sprang vom Pferde und faßte dann mit an, bis ihm der Schweiß in hellen Tropfen auf der Stirn perlte. Als der Balken dann endlich in die Höhe gehoben war, wandte er sich an den vornehmen Korporal und sagte: „Herr Korporal, wenn Sie noch einmal solche schwere Arbeit und nicht genug Leute zur Verfügung haben, schicken Sie ruhig zu Ihrem Oberbefehlshaber! Ich werde dann gern kommen und den Leuten helfen!" — Der Korporal, der sich zu gut zur Arbeit dünkte, stand wie erstarrt. Erst jetzt erkannte er, wer zu ihm sprach. Es war George Washington.

Der Vergleich mit den Maulwürfen.

Von dem Heidelberger Anatom Tiedemann, der sich durch seine Verdienste um die ärztliche Wissenschaft einen Namen geschaffen hat, erzählt man sich folgendes wahre Geschichtchen:

Tiedemann sah es recht ungern, wenn die Vorlesungen seiner Kollegen stärker besucht waren als seine eigenen. Da setzte einmal eine Zeit ein, wo Tiedemann im Präpariersaal der Anatomie kaum noch ein halbes Dutzend Hörer um sich hatte, während die anderen Professoren einen umso reicheren Besuch verbuchten.

Das ärgerte Tiedemann ganz gewaltig. Als auch die nächsten beiden Wochen keine Besserung brachten, suchte Tiedemann den Vorlesungssaal eines Kollegen auf und hielt an das zahlreich versammelte Auditorium ein Ansprache folgenden Inhaltes:

„Keiner, der ein tüchtiger Arzt werden will, kann ohne umfassende anatomische Kenntnisse auskommen. Wer die Anatomie schwänzt, wird es nur zu spät merken, daß ihn das medizinische Studium bloß zum Maulwurf gemacht hat. Soll ich Ihnen, meine verehrten Zuhörer, noch erst des langen und breiten erzählen, worin die Hauptätigkeit des Maulwurfs besteht? Maulwürfe werfen Erdhügel auf. Das merken Sie sich. Halten Sie es aber, bitte, unter Ihrer Würde, ein Gleiches zu tun . . ."

Von nächsten Tage ab waren Tiedemanns Vorlesungen wieder glänzend besucht . . .

Nichts gefährlicher als der Elefant.

Durch Bekannte wurde Brahms einmal förmlich genötigt, die Fähigkeiten eines Pianisten, obgleich dieser noch ein gutes Stück unter dem Durchschnitt blieb, zu begutachten.

Brahms hörte sich ein paar Minuten das Spiel an, dann meinte er, nachdem sich ein schwerer Seufzer von seiner Seele gelöst hatte: „Ich komme nicht drum herum: es ist nichts gefährlicher in der Welt als ein Elefant."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte verwundert der Pianist.

„Sehr einfach," entgegnete Brahms, „wäre der Elefant nicht so gefährlich, dann gäbe er nicht die Stoßzähne her, aus denen Klaviertasten gemacht werden . . ."

* * *

„Gepäckträger, wie hoch ist Ihr Tarif?"

„Der erste Koffer fünfzig Pfennig, jeder weitere dreißig Pfennig."

„So? Da nehme ich den ersten Koffer und Sie tragen die beiden anderen . . ."

* * *

„Glauben Sie mir aufs Wort: ich würde unbedenklich mein Leben opfern, um Sie restlos glücklich zu machen."

„Alle Achtung! Wie hoch sind Sie denn versichert?"

* * *

„Donnerwetter, Herr Krause! Das ist wohl ein alter Meister, den Sie hier im Zimmer hängen haben?"

„Nee, ne alte Frau . . ."

* * *

„Haben Sie genug Vertrauen, mir mit zehn Mark aus einer Verlegenheit zu helfen?"

„Vertrauen? Einen ganzen Heuwagen voll! Jedoch keine zehn Mark!"

* * *

„Der Kramping-Emil ist doch wirklich zu bedauern."

„Wieso?"

„Weil er wegen Kurzsichtigkeit im Gefängnis sitzt."

„Wegen Kurzsichtigkeit?"

„Ja! Er hat nämlich, wie er vor einiger Zeit ein Schaufenster ausräumte, den Schutzmann nicht gesehen, der in der Nähe stand . . ."

* * *

„Die Frau vom Glompert behauptet, die Zeit sei spurlos an ihr vorübergegangen."

„Stimmt!" Deshalb hat sie ja auch schon seit acht Jahren dasselbe Kleid . . ."

* * *

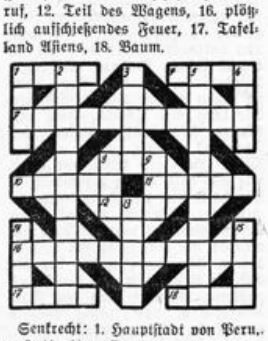
„In der Arbeit erblicke ich das beste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit."

„Ach, darum siehst du so miserabel aus!?"

Rätselraten

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Stadt an der Donau, 4. afrikanischer Storchvogel, 7. Heereshändler, 8. Getränk, 10. Person eines Trauerspiels von Shakespeare, 11. landwirtschaftlicher Beruf, 12. Teil des Wagens, 16. plötzlich aufschießendes Feuer, 17. Tafelland Asiens, 18. Baum.



Senkrecht: 1. Hauptstadt von Peru, 2. Teil eines Erdteils, 3. Ehepartner, 5. Aufbewahrungsraum, 6. Korallabschnitt, 8. Hauseingang, 9. Beweismittel, 13. Kornfucht, 14. Stadt in Oberitalien, 15. Teil des Weinstockes.

Schachaufgabe

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und gewinnt durch welche Züge?"

Vorsetzrätsel.

Ger — da — Ase — Ohr — Meise — eben — Acht — Tage — Taler — Orden — Eile — der — Affen — Rumpf —

Durch Vorsetzen eines Buchstabens sind neue Wörter zu bilden. Die gefundenen Buchstaben ergeben nacheinander gelesen ein Sprichwort.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Schachaufgabe:

Geogr. Zahlenrätsel: Donau — Eider — Usedom — Thüringer Saale — China — Halle — Landau — Aachen — Neuß — Duerer — Deutschland.

Silbenrätsel: 1. Wirtshaus, 2. Indigo, 3. Eduard, 4. Delbi, 5. Ire, 6. Etüde, 7. Söller, 8. Astrachan, 9. Achat 10. Themse = Wie die Saat so die Ernte.

Vierfilbige Charade: Gegenliebe.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 201 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 29. August 1933 — 49. Jahrgang

Von Tannenberg zum Niederwald

Tag der Nation.

Nach Ost und West ist am Sonntag das deutsche Volk gewallfahrtet. In Ostpreußen, am Tannenbergdenkmal, hat man die unübersehbare Menge, die in der näheren und weiteren Umgebung des Schlachtfeldes aufmarschiert war, nicht einmal schätzungsweise zählen können. Und am Niederwalddenkmal, dort, wo Nahe und Rhein zusammenfließen, standen etwa 80 000 Saardeutsche und mit ihnen 100 000 Brüder aus dem Reich zusammen und leisteten mit unserem Kanzler vor aller Welt erneut den Schwur: die Saar bleibt deutsch! In der Ostmark und in der Westmark am gleichen Tage zwei ungeheure Kundgebungen für des Reiches Einheit — wie symbolische Klammern wollen sie erscheinen, die der Welt draußen die eherne Geschlossenheit des politischen Willens in Deutschland, wie es unser Führer nannte, zu beweisen hatten.

In der Ostmark wurde der feierliche Staatsakt dann zugleich zu einer ergreifenden Dankesbezeigung der Nation für ihr Staatsoberhaupt und ihren siegreichen Führer im Weltkrieg. Die schöne Initiative des preußischen Ministerpräsidenten Göring knüpft in der Tat an beste altpreußische Tradition an. Immer haben es die preußischen Führer als eine Ehrenpflicht angesehen, die Helden ihrer Zeit auf sichtbare Weise besonders zu ehren und mit ihnen und in ihnen zugleich ihre Mitkämpfer auszuzeichnen. So hat es schon Friedrich der Große gehalten, der seinen in vielen Schlachten besonders ausgezeichneten Generalen Domänen übergab. So wurden nach den Befreiungskriegen Blücher, Hardenberg, Gneisenau, Tauentzien, Yorck, Bülow und Kleist durch Dotationen in Form von Landbesitz geehrt. Und König Wilhelm I. nahm diese schöne Sitte sowohl 1866 als auch 1871 wieder auf; nach dem Kriege mit Österreich wurden Bismarck, Roon, Moltke, Herwart von Bittenfeld, von Steinmetz und Vogel von Falckenstein durch größere Geschenke geehrt, und nach dem Deutsch-Französischen Kriege gehörten Bismarck, Roon, Moltke noch einmal, ferner Prinz Friedrich Karl und andere Generäle zu den also Bedankten.

Es ehrt die politischen Führer Deutschlands und ihr schönes Verhältnis zu dem greisen Marschall und Präsidenten selbst, wenn sie diese gute alte Tradition wieder aufnahmen, die zudem ein beschämendes Versäumnis wieder gutmachte. Und wer wollte nicht glauben, daß unser Hindenburg jene Ehrung und jenes Geschenk nicht viel lieber aus der Hand eines endlich wieder geeinigten Volkes und seiner wahrhaft nationalen Führer entgegennahm als von Vertretern politischer Parteien, für die der Begriff Deutschland und Vaterland 13 Jahre lang erst in zweiter Linie existierte und die überdies bei etwaigen „parlamentarischen Verhandlungen" über ein solches Ehrengeschenk der Welt das so oft gebotene Schauspiel widerwärtigen Gezänks und Hin- und Herhandelns wieder nicht erspart hätten! Und wer anders als überzeugte deutsche Männer hätte Hindenburg den ehrenden Beinamen des „Alten vom Preußenwalde" geben können!

Das deutsche Volk aber und seine nationalen Führer wissen, daß dieses Ehrengeschenk an den großen Marschall des Weltkrieges und den unermüdlichen väterlichen Betreuer des Reiches die eigentliche, wirkliche Größe unserer tiefen Verehrung, unserer Liebe und unseres unauslöschlichen Dankes für unseren Hindenburg nur andeuten kann. Das deutsche Volk muß über diese Schenkung hinaus seinem ehrwürdigen Reichspräsidenten durch immer festere Einigung unter seinen erwählten nationalen Führern jederzeit das zum Ausdruck bringen, was Hindenburg in der ganzen Nachkriegszeit immer wieder in Reden, Sprüchen und Ansprachen gefordert hat: einig zu sein!

Es war ein weiteres schönes Symbol für das wiedergeeinte Deutschland, daß sein Volkskanzler von der erhebenden Feier am Tannenbergdenkmal zu der großen Kundgebung am Niederwalddenkmal eilte und so auch durch diese äußere Geste sichtbar den deutschen Osten mit dem deutschen Westen verband. Die vielen Zehntausende von Saarländern, die aus ihrer von Frankreich bedrängten Heimat herbeigeeilt waren, hatten es nicht leicht gehabt, ihre 700 000 Landsleute bei dieser großen Kundgebung zu vertreten: viele von ihnen hatten Drohungen französischer Ingenieure auf den von Frankreich ausgeplünderten saarländischen Zechen mit auf den Weg nehmen müssen, sie würden nach der Rückkehr entlassen werden, Drohungen ferner von geflüchteten Kommunisten und Marxisten, man würde die Heimkehrer vom Niederwalddenkmal totschlagen. Und ihre Sonderzüge, die sie an den Rhein bringen sollten, wurden noch im letzten Augenblick vor der Abfahrt aus dem Saargebiet in ausgesprochen schikanöser Weise durchsucht. Nichts hat sie hindern können, zu kommen.

Keine schönere innere Erhebung, keine größere Kräftigung konnten diese Kämpfer von der Saar mit nach Hause nehmen, als des deutschen Volkes Kanzler und Führer Adolf Hitler unter sich zu sehen und seine flammenden Worte zu hören. Gerade mit der Betonung des deutschen Rechtsstandpunktes sprach er das aus, was der verstorbene Dichter Paul Warncke für die Saarländer in die Eidsformel goß:

„Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht,
Wahr bleibt wahr,
Deutsch die Saar!"

Und Adolf Hitler sprach ihnen und allen Deutschen wie mit jedem seiner Worte, so vor allem auch mit der Forderung aus dem Herzen: „Wenn Verträge heilig sein sollen, so nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gegner!"

Der 27. August, der diese beiden Wallfahrten des deutschen Volkes sah und seine Gelöbnisse in Ost- und West hörte, dieser Tag setzt die große Linie der Einheitskundgebungen fort, die mit dem 30. Januar begann und über den 21. März in Potsdam zu dem 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld führte. Er hat die Überzeugung verstärkt, die sich schrittweise im Ausland Bahn bricht, daß man es nicht mehr mit Parteien, nicht mehr mit irgendwelchen politischen Klüngeln zu tun hat, sondern nur noch und für alle Zeit mit der deutschen Nation!

P. A. N.

Der Staatsakt am Tannenbergdenkmal.
Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring bei der Tannenbergfeier im Hofe des Tannenbergdenkmals während der Ansprache des Oberpräsidenten Koch.

Widerhall aus dem Ausland.

Ein Überblick über die Auslandspresse zeigt, welchen starken Eindruck die großen deutschen Kundgebungen am Tannenberg- und am Niederwalddenkmal in der Welt gemacht haben.

Vielfach, u. a. auch in Amerika, haben sich die großen Tagesblätter von ihren Berliner Korrespondenten spaltenlange Berichte telegraphieren lassen. Auch sieht man im Zusammenhang mit den Schilderungen der Feier in Ostpreußen viel das Bild Hindenburgs. Die amerikanischen Blätter unterstreichen u. a. besonders, daß der Kanzler von sich sagen dürfe, er habe

fünf Sechstel Deutschlands hinter sich.

Das Blatt „Newyork Herald" schreibt, die beiden mächtigen Demonstrationen hätten die Welt über die deutsche Forderung nach Revision des Versailler Vertrages in Kenntnis gesetzt.

In der englischen Presse wird besonders die Saarkundgebung groß aufgemacht. Die Blätter verweisen auf die herbeigeeilten 80 000 Saardeutschen, auf die durch die beiden Kanzlerreden entstandene stürmische Begeisterung der Massen, auf die

neuen Bekundungen des deutschen Friedenswillens

und des Strebens nach einem Einvernehmen mit Frankreich sowie auf die Selbstverständlichkeit, daß, wie es Adolf Hitler ausdrückte, weder Deutschland auf das Saargebiet noch das Saargebiet auf Deutschland verzichten könne. Ferner unterstreichen die englischen Blätter die nationalpolitische Bedeutung der Ehrung Hindenburgs durch die Dotation.

Während die Montagmorgen-Ausgaben der Pariser Blätter noch verhältnismäßig sachliche Berichte über die beiden großen deutschen Kundgebungen brachten, zeigt sich in den Pariser Abendblättern bereits das Einschwenken auf eine zweifellos wie immer vom französischen Außenministerium ausgegebene Parole: man trägt Verstimmtheit zur Schau, ohne Rücksicht auf

die klaren Worte Hitlers gerade gegenüber Frankreich.

Bezeichnend für die französische Berichterstattung ist u. a. die Tatsache, daß das Pariser „Journal" seine in der Sonntagabend-Ausgabe gebrachte Schilderung von den machtvollen Kundgebungen in der Montagausgabe erheblich gekürzt hat, um dem französischen Leser die Wucht und Bedeutung der beiden Feiern nicht allzu deutlich werden zu lassen. Dafür schwatzt man trotz der Friedensworte des Reichskanzlers von „germanischem Beherrschungswillen"! Frankreich setzt damit die lange Reihe der Bekundungen seines bösen Willens fort.

Hitler spricht bei der Saarkundgebung

Starkes italienisches Interesse.

Die italienische Presse veröffentlicht in ihren Blättern ausführliche Berichte über die Feiern am Tannenberg- und am Niederwalddenkmal, wobei der Rede des Reichskanzlers breiter Raum gewährt wird.

Rotes Fiasko im Saargebiet.

Kläglicher Gegenkundgebungen trotz französischer Begünstigung.

In den Stunden der deutschen Saar-Kundgebung am Niederwalddenkmal hatten die Kommunisten und Sozialdemokraten im ganzen Saargebiet Gegenkundgebungen auf die Beine zu bringen versucht. Es kamen jedoch nur ein paar bescheidene Umzüge von insgesamt wenigen tausend Personen zusammen, wobei Frauen und Kinder das Hauptkontingent stellten. Es kann auch für die Teilnehmer kein Vergnügen gewesen sein; denn alle Orte im Saarland hatten die schwarz-weiß-roten und die Hakenkreuzflaggen gesetzt und die Straßen mit ihnen geschmückt.

Die Kommunisten und Marxisten demonstrierten übrigens trotz des von den Franzosen ausgesprochenen Uniformverbotes in ihren Uniformen. Einer ihrer Hetzredner verstieg sich zu der kindischen Drohung, man müsse „den letzten freien deutschen Landeszipfel gegen den Hitlerismus wenn nötig mit der Waffe in der Hand verteidigen"! Die saarländische Bevölkerung selbst verhielt sich gegenüber diesem roten Rummel völlig ablehnend.

Besuch Rusts in Frankfurt a. M.

Im Anschluß an die Saarkundgebung in Rüdesheim stattete der preußische Kultusminister Rust der Stadt Frankfurt a. Main einen Besuch ab. Der Minister besichtigte die Universität, das soziologische Forschungsinstitut und die Räume der Akademie der Arbeit. Im Anschluß daran fuhr Minister Rust zu dem Sportlager der Frankfurter Studentenschaft in Oberursel, das er eingehend in Augenschein nahm. Abends nahm Minister Rust an den Hans-Sachs-Festspielen auf dem Römerberg in Frankfurt teil.

Dr. Goebbels in Königsberg.

Staatssekretär Funk Ehrenbürger von Trakehnen.

Zum Schlußakt der Ostlandtreuefahrt traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Ministerialrat Hanke mit dem Flugzeug in Königsberg ein.

Zu seinem Empfang hatten sich Oberpräsident Koch, Oberarbeitsführer Litzmann und die Spitzen der Königs-

berger Behörden eingefunden. Der Reichsminister schritt Ehrenformationen der PO., SS. und der Fliegergruppe Landesverband Ostpreußen ab und bestieg dann den Wagen,

von der Menge bejubelt.

Staatssekretär Funk wurde in seinem Geburtsort Trakehnen, dem weltberühmten Gestüt, mit anderen Ostlandtreuefahrern feierlich begrüßt. Ihm wurde ein Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Trakehnen überreicht. Die anderen Ostlandtreuefahrer unternahmen auf sechs verschiedenen Wagen Besuchsfahrten in die schönen Teile der Provinz.

Unterrichtung der Mächte über die Besprechungen von Riccione.

Die englische Regierung ist jetzt auf amtlichem Wege über den Inhalt der Besprechungen zwischen Mussolini und Dollfuß in Riccione unterrichtet worden. Die Mitteilungen besagen, daß in der Hauptsache zwei Fragen zur Erörterung standen, nämlich die Aufschließung von Triest für den österreichischen Handel und der Ausbau der italienisch-österreichischen Handelsbeziehungen. Die beiden Regierungen in Rom und Wien würden jetzt durch Sachverständige die Einzelheiten beider Fragen ausarbeiten lassen. Die englische Regierung sei ferner davon verständigt worden, daß von irgendwelchen Plänen zur Einberufung einer Konferenz der Vertreter der vier europäischen Großmächte oder von weiteren italienischen Verhandlungsabsichten mit anderen Staaten in Mitteleuropa und auf dem Balkan in Riccione nicht gesprochen worden sei.

*

Es handelt sich hier offenbar um die gleichen Informationen, die auf diplomatischem Wege auch den übrigen in Frage kommenden Mächten gegeben worden sei.

Mackensen und Litzmann zu Staatsräten ernannt.

Der preußische Ministerpräsident hat den Generalfeldmarschall von Mackensen und den General der Infanterie Litzmann in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre großen Erfahrungen weiterhin dem Staate nutzbar zu machen, zu Preußischen Staatsräten ernannt.

Baugoin kündigt ein neues Wehrsystem an.

Lächerliche Drohungen.

Anläßlich einer Fahnenweihe kündigte Heeresminister Vaugoin ein neues Wehrsystem für Oesterreich an. Noch in dieser Woche, so sagte er, werde eine neue Wehrordnung veröffentlicht werden.

Neben dem Bundesheer werde ein Stamm Soldaten mit der kurzen Dienstzeit von einem halben Jahr geschaffen werden. Schon in nächster Zeit würden die Einziehungen stattfinden. In jedem Halbjahr würden 8- bis 10 000 solcher dienenden Soldaten einberufen werden.

Neben dem Bundesheer werde bald ein zweiter Wehrkörper entstehen, geführt und ausgebildet von Offizieren und Unteroffizieren des Bundesheeres. Es sei ihm, so betonte der Minister, gelungen, dieses Zugeständnis für Oesterreich durchzusetzen. Damit sei der erste Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht getan.

Der Minister kam dann auf das Verhältnis zu Deutschland zu sprechen und sagte:

„Während Oesterreich in der ganzen Welt immer mehr an Achtung und Ansehen gewinnt, müssen wir mit Bedauern feststellen, daß von Leuten aus dem Bruderreiche immer wieder die unglaublichsten Ränke geschmiedet werden. Bis jetzt sind wir kultiviert vorgegangen und hoffen es auch bleiben zu können, denn wir bilden uns ein, daß wir ein kultiviertes Volk regieren und daß wir Verblendete wieder zurückführen können. Wenn es aber mit Zureden nicht geht, dann werden wir scharf zugreifen. Das sollen sich die gesagt sein lassen, die es angeht."

Weitere Ehrengäste zum Reichsparteitag.

Nachdem schon kürzlich die Namen der reichsdeutschen Gäste des Reichsparteitages 1933 der NSDAP. veröffentlicht worden sind, liegt nunmehr auch die endgültige Liste derjenigen ausländischen Diplomaten vor, die als Ehrengäste in Nürnberg am Parteitage teilnehmen. Die ausländischen Gäste fahren bekanntlich in einem besonderen Zuge, der aus vierzehn Schlaf- und Salonwagen besteht, und werden in diesem Zuge auch während des Parteitages wohnen. In dem Zuge, der Freitagvormittag Berlin verläßt, befinden sich folgende Gesandten:

Menning (Estland), Zahle (Dänemark), Anze-Soria (Bolivien), Nachat Pascha (Aegypten), da Costa Cabral (Portugal), Pouget (Haiti), Kück (Dominikanische Republik), Gildemeister (Peru), Pomenow (Bulgarien), Saulys (Litauen), Liou Von Tao (China), Enayatellah Khan Samiy (Persien), Labougle (Argentinien), Kreewinsch (Lettland), Dinichert (Schweiz), Sanchez Mejorada (Mexiko), Phya Subarn Sompati (Siam), von Massirevich (Ungarn), Rizo-Rangabe (Griechenland), Bewley (Irischer Freistaat), Wuorimaa (Finnland).

Ferner sind im Sonderzug die Geschäftsträger: Diaz (Guatemala), Botschaftsrat Azit Bey (Türkei), Botschaftsrat Cicconardi (Italien), Leg.-Sekr. Dupuy (Uruguay), Leg.-Sekr. Muhammad, Leg.-Sekr. Ismail Khan (Afghanistan), Leg.-Sekr. Montero (Cuba), Minister Aurelian (Rumänien), Leg.-Rat von Reuterskiöld (Schweden), Leg.-Rat Bull (Norwegen), Leg.-Sekr. de Souza Quartin (Brasilien), Leg.-Rat Asenjo Carcia (Nicaragua).

Kurze politische Nachrichten.

Die Grenzübertritte von Österreich nach Deutschland haben sich nach Meldungen aus Wien und Salzburg stark vermehrt, obwohl Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft darauf steht. Immer wieder werden weiter große Hakenkreuze angemalt, ohne daß die Täter zu fassen sind. Ein zwangsweise zusammengetriebener „Putztrupp" aus Nationalsozialisten hat sich jetzt geweigert, Hakenkreuze zu entfernen.

Der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals beginnt

Im Rahmen des Reinhardt-Programms — Bedeutung des Kanalausbaues — 800 Arbeitslose finden Arbeit.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Soeben trifft die für Westfalen, insbesondere aber das östliche Ruhrrevier erfreuliche Nachricht ein, daß der Reichsfinanzminister der Bereitstellung von 6 Millionen RM. für den Beginn der Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals zugestimmt hat. Diese Arbeiten sind ein Teil des großen Reinhardt-Programms, in dem als Tiefbauarbeiten eine Reihe größerer Kanalbauten vorgesehen sind, so z. B. der Weiterbau des Mittelland-Kanals, der Neckar-Kanalisierung, der Staustufen am Obermain, der Saale-Ausbau und der Elster-Saale-Kanal.

Damit ist in einer **lebenswichtigen Frage des östlichen Ruhrgebiets** ein bedeutender Schritt vorangetan. Die wirtschaftspolitische und arbeitsmarktpolitische Notwendigkeit der Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals ist bereits seit Jahren von allen zuständigen Stellen anerkannt, aber es fehlte immer wieder an den erforderlichen Mitteln. Der Dortmund-Ems-Kanal wird in seinen heutigen Ausmaßen den **Erfordernissen eines modernen Verkehrsweges** nicht mehr gerecht. Auf dem Rhein kann man Erz und Kohle, die wichtigsten Massengüter des Ruhrgebiets, in großen Kähnen bis zu 2 000 t verfrachten; das Profil des Dortmund-Ems-Kanals läßt nur 750 t Kähne zu. Die Hütten-Industrie des östlichen Ruhrgebiets wird so durch Transportkosten erheblich vorbelastet gegenüber den Werken in Rhein-Nähe. Der Zug von Kohle und Eisen zur großen Verkehrsader Rhein hat bereits vor dem Kriege zu einer Schwergewichtsverlagerung der Montanindustrie aus dem Regierungsbezirk Arnsberg in den Regierungsbezirk Düsseldorf geführt. Eine weitere Massierung der Schwerindustrie wäre aus vielerlei Gründen vom Uebel. **Das natürliche Gleichgewicht zwischen westlichem und östlichem Ruhrgebiet ist aber auf die Dauer nur durch einen leistungsfähigen Dortmund-Ems-Kanal wiederherzustellen.**

Der Gesamtausbau des Dortmund-Ems-Kanals ist ein riesiges Projekt, das nur in Jahren durchgeführt werden kann. Nach fachmännischer Berechnung ist dazu ein Aufwand von etwa 175 Millionen Mark erforderlich. Mit den jetzt bereitgestellten 6 Millionen wird zunächst die **Strecke zwischen Herne und Datteln** in Angriff genommen, also das Stück, das im Brennpunkt des Verkehrs des Rhein-Herne-Kanals, des Dortmund-Ems-Kanals und des Mittelland-Kanals liegt.

Die Arbeiten liegen im Bezirk der Arbeitsämter Herne und Recklinghausen, die gemeinsam mit den benachbarten Arbeitsämtern die Zuweisung der Arbeitslosen vornehmen werden. Da bei voller Arbeitsaufnahme mit einer **Beschäftigung von durchschnittlich 800 Arbeitslosen** gerechnet werden kann, bedeutet diese Maßnahme zugleich einen wichtigen Fortschritt der Arbeitsbeschaffung für das engere Industriegebiet. So mancher Arbeitsbeschaffungsplan der Industriestädte ist an der Unmöglichkeit der Finanzierung gescheitert. Hier tritt das Reich (Reichswasserstraßenverwaltung) als Träger der Arbeit auf. Die 6 Millionen stehen fast in vollem Umfang für Materialbeschaffung (Spundwände usw.) und Gerätevorhaltung zur Verfügung. Lohnkosten brauchen daraus nicht bestritten zu werden, da die Tiefbauarbeiten im Reinhardt-Programm so durchgeführt werden, daß die zugewiesenen Arbeitslosen ihre Unterstützung weitererhalten, dazu vom Träger der Arbeit eine warme Mahlzeit und aus Mitteln des Reinhardt-Programms (nicht in den 6 Millionen einbegriffen) einen Bedarfsdeckungsschein im Werte von 25.— RM. pro Monat.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 30. August.

Sonnenaufgang	5^{00}	Mondaufgang	16^{55}
Sonnenuntergang	18^{54}	Monduntergang	23^{24}

1928: Der Maler Franz v. Stuck in München gest

Neues aus Dörentrup

Der Aufsichtsrat streicht die Pension für den früheren Direktor Barkhausen

Wie die „Tages-Zeitung" von zuverlässiger Seite hört, hat der Aufsichtsrat der Dörentruper Sand- und Thonwerke beschlossen, dem ehemaligen Direktor Barckhausen die früher bewilligte Pension zu streichen.

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß dies im Zusammenhang steht mit den Vorgängen in den Dörentruper Sand- und Thonwerken, über die der Oberstaatsanwalt amtliche Mitteilungen gemacht hat.

Bildung eines Milchwirtschaftsverbandes

Der Reichskommissar für Milchwirtschaft hat das Land Lippe dem Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverband in Essen angeschlossen und unter dem 14. 8. eine ausführliche Anordnung erlassen, die auch für den Bereich des Landes Lippe gilt. Das Gleiche gilt von der Satzung des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes, deren Wortlaut ebenso wie die erwähnte Anordnung im Staatsanzeiger vom 26. August veröffentlicht wird.

Tagung der Bauernführer in Lemgo

Am Sonnabend versammelten sich bei Röding-Lemgo die Abteilungsleiter u. Ortsbauernführer des NS.-Bauernstandes. Landesbauernführer Riebuhr begrüßte die zahlreich erschienenen Bauernführer und ging dann auf die berufsständische Vertreter der Landwirte ein, die allein in den Händen des Bauernstandes liege. Der Bauernstand stehe in engster Verbindung mit dem Landarbeiter-Verband, und jeder Arbeitgeber müsse die von ihm beschäftigten Landarbeiter veranlassen, dem Landarbeiterverband beizutreten. Zum Schluß führte der Redner noch aus, daß die alte Bezeichnung Bauer wieder zu Ehren kommen und die Bezeichnungen wie Gutsbesitzer und Hofbesitzer in Wegfall kommen müßten. Nachdem Hauptabteilungsleiter Ritter auf die Bedeutung der Winterschulen hingewiesen hatte, gab Herr Klöpper Erläuterungen zu den Tarifen, die in den nächsten Tagen den Ortsbauernführern zugehen. Landtagspräsident Helms sprach darauf über die Entwicklung des Bauernstandes und des Nationalsozialismus. Er ging dabei auf die Maßnahmen der Regierung ein und betonte, daß eine Voraussetzung für ein gesundes Volk ein gesunder Bauernstand sei. Der Führer trete in erster Linie für den deutschen Bauern ein. Zum Schluß wandte sich der Landtagspräsident besonders der Bedeutung des Pferdezuchtverbandes zu und sprach sich für die Erhaltung der Verbandsschule aus. Seine Rede klang aus mit einem Appell an alle, sich eifrig bei den Arbeiten für die Deutsche Woche zu beteiligen. Mit dem Horst Wessel-Lied wurde die anregend verlaufene Versammlung gegen Abend geschlossen.

Der lutherische Klassentag

wurde am 25. August in Detmold gehalten. Nach Eröffnung der Versammlung mit Gesang und Gebet und einer Ansprache von Pastor Jahr-Detmold begrüßte Superintendent Peters die neueingetretenen Mitglieder und hielt dann einen Vortrag über die **Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche.** Im Anschluß daran stellte Pastor Hettling-Lemgo, den Antrag:

„Der lutherische Klassentag nimmt dankbar Kenntnis von den Ausführungen seines Vorsitzenden zu der Verfassung der einigen Deutschen Evangelischen Kirche. Er will und wird in Gemeinschaft mit den lutherischen Kirchenvorständen unter Führung des lutherischen Superintendenten alles tun, was gemäß den Bestimmungen der Verfassung zur Wahrung des Bestandes und Bekenntnisses der lutherischen Kirchengemeinden geschehen muß und kann. Er vertraut und bittet, daß dabei alle lutherischen Gemeindemitglieder geschlossen hinter ihm stehen." Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Beim Uebergang zu dem folgenden Punkt der Tagesordnung:

„Wahlen zur Landessynode" wird die Frage aufgeworfen, ob gemäß der Verfassung dieses Punktes auch die Wahl des Klassensuperintendenten vorzunehmen sei. Auf die verneinende Antwort stellt Pastor Hettling den Antrag: „Klassentag spricht seine Ueberzeugung aus, daß nach dem Reichsgesetz vom 14. Juli d. J., Artikel 5 Absatz 2, auch die Superintendenten neu zu wählen sind." Der Antrag wird einstimmig angenommen. Darauf stellt Oberregierungsrat Dr. Oppermann den weiteren Antrag: „Klassentag wolle beschließen, das Landeskirchenamt zu ersuchen, von der etwaigen Anordnung einer Neuwahl des lutherischen Klassensuperintendenten abzusehen, da der Klassentag seinem Superintendenten das Vertrauen ausspricht und, wenn eine Neuwahl auf der Tagesordnung stände, ihn einmütig wiederwählen würde." Auch dieser Antrag wird unter Stimmenthaltung des Vorsitzenden einstimmig angenommen.

Vor der Wahl der Abgeordneten zur Synode wird festgestellt, daß der Klassentag gewillt ist, die Synode wieder zu beschicken. Er spricht sein Vertrauen aus, daß die Synodalvertreter die Interessen der lutherischen Gemeinden in jeder erforderlichen Weise vertreten werden. In der dann vogenommenen Wahlhandlung, die in großer Einmütigkeit verläuft, werden zu Abgeordneten berufen: Oberregierungsrat Dr. Oppermann-Detmold, Amtsgerichtsrat Kuhlmann-Lemgo und Bücherrevisor Schulte-Körne-Bad Salzuflen, und als Stellvertreter Kaufmann Otto Keller-Detmold, Landwirt Multhaupt-Wahmbeck und Gemeindevorsteher Frickmeier-Ehrsen. Darauf wird der Klassentag nach fast 4stündiger Dauer vom Vorsitzenden mit Gebet geschlossen.

Landeskriegerverband Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe

Auf dem diesjährigen Abgeordnetentag des Lippischen Kriegerbundes in Hillentrup wurde die nachstehende Entschließung gefaßt und dem Herrn Reichskanzler übersandt:

Der Präsident des Lippischen Kriegerbundes.

Detmold, den 10. Juli 1933.

Entschließung.

Am heutigen Vertretertage des Lippischen Kriegerbundes legen wir, das Präsidium, sowie die anwesenden Abgeordneten im Namen von 10 000 alten Soldaten des Lipperlandes feierlichst ein unverbrüchliches, von tiefer Dankbarkeit getragenes Gelöbnis der Treue, sowie ein vom alten Soldatengeiste durchglühtes rückhaltloses Bekenntnis ab zum Neuen Deutschland und zu dessem uns von Gott gesandten Schöpfer und Führer, unserem geliebten Reichskanzler Adolf Hitler! Gott der Herr schütze und behüte unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten, er schütze und behüte unseren großen Volkskanzler und segne sein großes Werk für Ehre, Freiheit, Einheit und Größe unseres heiligen deutschen Vaterlandes!

Heil Deutschland unserem Reichsoberhaupte!
Sieg-Heil unserem Volkskanzler!

Hillentrup i. L., den 9. Juli 1933.

Im Namen des Lippischen Kriegesbundes:
gez.: Pg. Caesar,
Generalleutnant a. D., Präsident.

Hierauf ging jetzt nachstehendes Antwortschreiben ein:

Adolf Hitler.

Berlin, den 15. August 1933.

An den Präsidenten des Lippischen Kriegerbundes,
Herrn Generalleutnant a. D. Caesar,
Detmold.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Der Führer dankt dem Lippischen Kriegerbund und seinem Präsidenten herzlich für die übersandten Treuegrüße, verbunden mit der Versicherung tatkräftiger Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes.

Infolge der außerordentlichen Ueberlastung bedauert der Führer, Ihnen persönlich nicht antworten zu können.

Mit deutschem Gruß!

J. A. gez.: Stark.

*

Spende für die nationale Arbeit.

Aus der Bundes-Kasse des Lippischen Kriegerbundes sind zur Förderung der nationalen Arbeit — (Adolf Hitler-Spende) — dem Finanzamt 600 RM. überwiesen worden.

Deutsche Woche des Lipperlandes

Illumination der Stadt Detmold.

1. Beleuchtung Schloß und Schloßplatz.

Am Sonnabend, 9. September, und am Sonnabend, den 16. September, findet eine Festbeleuchtung der Stadt Detmold statt. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Beleuchtung in bisher nie dagewesener Weise durchgeführt wird und ein Besuch der Stadt Detmold an diesen beiden Tagen sich unbedingt verlohnt. Das Schloß wird mit zwei Großanstrahlern mit einer Leistung von je 1500 Watt angestrahlt. Die auf dem Schloßplatz vorhandenen Baumgruppen werden durch 14 Anstrahler mit je 200 Watt von unten angestrahlt. Um die äußeren Baumreihen längs des Finanzamtes und des Reitstalles wird eine große Illuminationskette gespannt werden. Des weiteren ist vorgesehen, die Rasenflächen des Schloßplatzes mit offenem Licht einzufassen.

2. Beleuchtung Ameide.

Der Burggraben wird gleichfalls festlich beleuchtet; die Baumreihen entlang der Ameide werden ebenfalls mit einer großen Illuminationskette beleuchtet werden.

3. Beleuchtung Rathaus und Marktplatz.

Rathaus und Marktplatz werden mit drei Großanstrahlern von je 1000 Watt Leistung beleuchtet und die Konturen des Rathauses und der Marktkirche durch Leuchtketten besonders abgezeichnet.

4. Hindenburg- und Hitlerdamm werden mit Lampions in den lippischen Landesfarben rot und gelb beleuchtet werden.

Die Anwohner der Langen Straße und der Bruchstraße nehmen die Festbeleuchtung der Häuser selbst vor und werden gebeten, mit der Beleuchtung der bekannten Stadtteile zu wetteifern, um zu einem vollen Erfolg der Festbeleuchtung der Stadt Detmold beizutragen. Das gilt insbesondere für die Anlieger der Langen Straße, auf der an den beiden Sonnabenden ein bunter Abend, dessen Programm noch besonders bekanntgemacht wird, veranstaltet werden soll.

Unsere Ostlandfahrer berichten!

Die Bereichführung Westfalen Nord-Ost des NSKK. sendet uns nachstehenden Bericht:

Die Sendbotenmannschaften sind wohlbehalten in Ostpreußen angekommen. Je mehr wir uns auf der Fahrt Deutschlands blutender Grenze näherten, umso deutlicher empfanden wir, wie innig die Grenzbevölkerung mit dem Deutschen Volk, mit dem Vaterland verwachsen war. Blumenschmuck, Fahnen, Girlanden und Transparente gestalteten den Durchzug der Wagen zu einem wahren, überwältigenden Erlebnis. Ueberall sehen wir bewegte, freudige Gesichter, überall empfinden wir das ungemein starke Vertrauen, daß unserem Volkskanzler aus allen Herzen entgegenschlägt. Ueberall spüren wir Dankbarkeit, daß durch diese große Ostland-Treuefahrt offenkundig vor aller Welt bewiesen wird, daß die Ostmark heute und immerdar als festes Glied des geeinten deutschen Vaterlandes zu gelten hat.

Wir stehen ernst vor dem weiß-roten Schlagbaum. Uns grüßt die Ordensburg von Schlochau. Wir fahren drei Stunden durch ehemals deutsches Gebiet. Wir sehen, daß dieses Land deutsch geblieben ist. Lachende Fluren, typisch deutsche Städte sind es, die wir im Korridor vorübereilen lassen. Gewiß — Kundgebungen können wir hier nicht erwarten, aber man sieht es den Gesichtern an, daß hier im ehemals deutschen Gebiet immer noch Landsleute wohnen. Volksgenossen, die trotz Polentum und mancher Drangsalierung doch noch den Mut haben, uns mit Zurufen zu begrüßen, uns mit Blumen zu beschenken. Wir erwidern — wie selten sonst so innig — den Hitlergruß.

Ueber die gewaltige Weichsel geht es nach Dirschau. Durch Danziger Gebiet hindurch, die Marienburg grüßt uns. Und nun legen wir wieder das braune Ehrenkleid an, das wir während der Fahrt durch den Korridor mit dem schlichten „Zivil" vertauschen mußten, nun gehören wir wieder zur Bewegung, nun stoßen wir in der Marienburg auf Volksgenossen, die aus allen Gauen gekommen nun den romantischen Schauer der Marienburg auf sich einwirken lassen.

Früh morgens um 3.30 Uhr beginnt der Start zum Tannenberg-Denkmal. Wir fiebern, denn nun erwartet uns das größte Erlebnis der Ostlandfahrt, die gewaltige Treuekundgebung, an der wir teilnehmen dürfen. Nun werden wir als Auserwählte das unaussprechliche Glück haben, den greisen General-Feldmarschall und unseren Führer Adolf Hitler sehen und hören zu können. Das Leuchten in allen Augen verrät, wie erregt die kommende Stunde auf alle Ostlandfahrer einwirkt. (Ein 2. Bericht folgt.)

Bad Salzuflen, 29. August. (Luftschutz in Bad Salzuflen.) Gestern abend fand im fast vollbesetzten Theatersaale des Kurhauses die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bad Salzuflen des Reichsluftschutzbundes statt. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Regierungsbaurat Wevelmeyer, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen und sprach zunächst über die Notwendigkeit des Luftschutzes. Der Redner führte u. a. aus, daß der Mahnruf „Luftschutz tut not", nicht verstummen dürfe, bis eine Sicherheit der Bevölkerung vorhanden sei. Das Volk solle nicht ängstlich, aber aufmerksam gemacht werden auf die Gefahren eines modernen Krieges. Einsamer noch als im Weltkriege stehe heute das deutsche Volk einer Welt von Feinden gegenüber und wenn man überlege, wie sich in Zukunft ein militärischer Konflikt abwickeln würde, dann würde man bald erkennen, daß die Zivilbevölkerung mehr Schutz benötige als früher. Im Auslande, beispielsweise in Polen und Rußland, sei der Luftschutzgedanke schon seit langen Jahren stark verbreitet. Zu einer lückenlosen Landesverteidigung gehöre heute vor allem der Luftschutz. — Herr Oberingenieur Königs überbrachte sodann die Grüße der Landesgruppe Niedersachsen des Reichsluftschutzbundes. Er wies darauf hin, daß in der 14jährigen marxistischen Regierungszeit nichts getan worden sei, um die Bevölkerung vor einem Angriff aus der Luft zu schützen. Der am 29. 4. d. J. durch den Luftfahrtminister Hermann Göring gegründete Reichsluftschutzbund bestehe aus Landesgruppen, Bezirksgruppen, Ortsgruppen und Zellen. Der kürzlich erfolgte rote Fliegerangriff über Berlin habe bewiesen, wie groß die Gefahr eines Luftangriffs gerade für Deutschland, das infolge der zusammengeballten Bevölkerung und der Industriegebiete das luftgefährdetste und luftempfindlichste Land sei, werden könne. 15 000 Bombenflugzeuge ständen an Deutschlands Grenzen startbereit u. die uns zur Verfügung stehenden Abwehrmaßnahmen seien so gering, daß sie garnicht ins Gewicht fielen. Herr Königs schilderte sodann die verheerenden Wirkungen der Bomben. Vor allem seien es die Brandbomben, welche die größten Schäden anrichten könnten. Wehrlos seien wir zwar heute noch, aber wehrlos sein heiße nicht schutzlos sein. Der Reichsluftschutzbund wolle nichts anderes, als die gesamte Bevölkerung schützen, er wolle tätig sein zu Nutz und Frommen jedes einzelnen Volksgenossen und des deutschen Vaterlandes. — Nachdem Herr Landesbranddirektor Günther-Detmold noch ausführlich über das Aufgabengebiet der einzelnen Ortsgruppen gesprochen hatte, nahm Herr Reg.-Baumeister Wevelmeyer das Schlußwort u. ließ die Kundgebung mit einem 3fachen Sieg-Heil auf Reichskanzler und Luftfahrtminister ausklingen. — Auch wir möchten an dieser Stelle den dringenden Appell an die Einwohnerschaft richten, der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes beizutreten. Der Mitgliederbeitrag beträgt nur 50 Pfg. pro Vierteljahr. **Wer den Luftschutz unterstützt, erfüllt eine vaterländische Pflicht!**

Bad Salzuflen, 29. Aug. (Erinnerung an Bürgermeister Ringsdorf.) Das kürzlich erfolgte Ableben des ehemaligen Bürgermeisters Ringsdorf weckt mancherlei Erinnerungen. Eine davon soll hier festgehalten werden. Ums Jahr 1884 wurde im benachbarten Schötmar eine Privat-Rektorschule eingerichtet, und es war natürlich, daß die Schüler aus Schötmar und Umgegend, die bis dahin unsere Rektorschule besucht hatten, dorthin abwanderten. Dadurch entstanden diesseits empfindliche Lücken, und der damalige Konrektor Schierholz, später Rektor von Corbach, der jetzt noch dort im Ruhestande lebt, erschien eines Tages beim Bürgermeister Ringsdorf und meinte: „Ja, Herr Bürgermeister, da werden wir am Ende unsere Schule schließen können." „Wieso?" „Nun, in meiner Klasse sitzen noch 4 Schüler", „Schön", erwiderte der Bürgermeister, „dann können Sie ja diese Wenigen desto intensiver vorwärtsbringen. Nur keine Bange; eingehen lassen wir unsere Rektorschule nicht". Gleichzeitig wurde der Kandidat G. Deppe, der spätere Landesschulrat, als Rektor nach hier berufen, und die Schule ist nicht eingegangen. W. P.

Bad Salzuflen, 29. August. (Die Zahl der Kurgäste) ist bis zum 27. d. Mts. einschl. um weitere 200 auf jetzt 14 535 gestiegen. Kurformen wurden bis zum gleichen Tage 180 612 gezählt.

Ein Deutscher kauft nur deutsche Ware!

Bad Salzuflen, 29. August. (Der Heldenbariton H. Wrana-Bayreuth) wirkte gestern nachmittag und abend in den Kurkonzerten mit und erwies sich namentlich mit dem Vortrage mehrerer Gesänge aus Wagneropern als ein stimmgewaltiger Sänger, dessen wohlgepflegter klangschön ansprechender Bariton eine aufmerksam und fast andächtig lauschende Zuhörerschar mit allem Recht zu begeistern vermochte. So hatte man diesmal wirklich ein Sonderkonzert, das diesen Namen durchaus rechtfertigte, das selbst am Abend von einer an diesem Orte kaum dagewesenen Ruhe begünstigt war und das sowohl hinsichtlich des Sängers, wie auch des Orchesters als ein Musizieren aus dem Vollen bezeichnet werden durfte. Es war ein unbestreitbarer Genuß, diesem von einer solchen klaren und deutlichen Aussprache und einem tiefen Empfinden beseelten Singen zu lauschen und wenn der Beifall dementsprechend immer stärker und jubelnder wurde, so erreichte er doch seinen Höhepunkt nach dem Anhören der im Anschluß an die Tannhäuser Ouverture folgenden Venusberg-Szene. Herr Wrana darf mit solchem Erfolge durchaus zufrieden sein und im Bewußtsein, etwas Lobenswertes geleistet zu haben, auch die Gewißheit mitnehmen, daß man ihn jederzeit in Bad Salzuflen gern und freudig wiedersehen wird. Hans Wrana hat in diesem Jahre die Rollen der Nachtigall in den Meistersingern und des Ritters im Parsival in Bayreuth gesungen und ist, wie wir hören, auch für die nächsten Wagnerfestspiele bereits wieder verpflichtet. Ein festes Engagement hat er als erster Held am Stadttheater in Halle gefunden. Nicht minder Lob, als er, verdiente sich der erste Konzertmeister A. Schäfer mit der sein meisterhaftes Können überzeugend und mitreißend herausstellenden Wiedergabe der Parsival-Paraphrase von Wilhelmy und als Letzter, aber nicht Geringster, sei auch das ausgezeichnet spielende Orchester anerkennend erwähnt, das unter seinem temperamentvollen und hingegebenen Dirigenten Neiger mit wahrhaft mustergültiger Lust und Liebe diesem ausgesprochenen Sonderkonzert zu einem besonderen Gelingen verhalf. Ein Abend, verklärt durch einen freundlich beglückenden Widerschein des Wagner-Wunders von Bayreuth, ein Abend, der deutsche Kunst und deutsche Meister in Wahrheit achtete und ehrte!

Bad Salzuflen, 29. August. (Vom Bade.) Der Kurverwaltung ist es gelungen, Professor Dr. Ludwig Wüllner zu einem einmaligen Gastspiel zu gewinnen, das am 31. August stattfindet. Wüllner, der unvergleichliche Vortragsmeister, der beste Sprecher, den Deutschland je sein eigen nennen durfte, ist in seinem Alter jugendfrisch geblieben und wenn er heute Goethe, Schiller, Shakespear rezitiert, gewinnen diese großen Meister neues Leben und sprechen zur Seele des deutschen Volkes noch gewaltiger, als von der Bühne aus, wenn auch Wüllner ein ebenso bedeutender Schauspieler und Sänger als Rezitator ist. Musik und Wort verbindet er nun in den von ihm gewählten Werken seines Vortragsabendes am 31. August. Der leider verstorbene Professor Max von Schilling, Wüllners Jugendfreund hatte ihm sein „Hexenlied" gewidmet. Dieses kommt u. a. zum Vortrag, außerdem die große Schlußszene aus Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven, sowie eine Anzahl Goethe-Dichtungen; unerreichte Werke in vielleicht nie mehr zu erlebender Vollendung der Wiedergabe! Der Bedeutung Wüllners entsprechend, wurde das Kurorchester noch erheblich verstärkt. Die Preise der Plätze halten sich durchaus im Rahmen und betragen RM. 1.—, 1.50 und 2.— Der starken Nachfrage wegen ist zu empfehlen, sich rechtzeitig Plätze im Vorverkauf zu sichern.

Bad Salzuflen, 29. Aug. (Salzufler Brunnen-Konzert im Westdeutschen Rundfunk.) Achtung, Achtung! Der Westdeutsche Rundfunk überträgt das Brunnenkonzert des Salzufler Kurorchesters am Donnerstag, den 31. August morgens 7—8 Uhr. Der Berliner Sender, dessen Uebertragung das letzte Mal außerordentlich gut war, wird auch dieses Mal das Konzert wieder übernehmen. So viele Gäste unseres schönen Heilbades werden sich freuen, nun durch den Rundfunk das beliebte Kurorchester hören zu können und mancher Hörer wird sich Salzuflens gern erinnern.

Mitteilung

Verbote über Nebenverdienst, Doppelverdienertum hat nur das Arbeitsamt Detmold in Verbindung mit den dazugehörigen Dienststellen und Betrieben auszusprechen.

Eigenmächtige Untersuchungen und Verbote unbefugter anderer Personen sind untersagt.

Alle Mitteilungen über Doppelverdiener und Schwarzarbeiter sind an das Arbeitsamt Detmold zu richten.

Wir bitten um weitere eifrige Mitarbeit!

Heil Hitler!

gez. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

*

Berechtigungsnachweis zur Herstellung und zum Verkauf parteiamtlicher Bekleidung.

Die Frist zur Einreichung eines Gesuches betreffend Berechtigungsschein zur Herstellung und zum Verkauf parteiamtlicher Bekleidung ist endgültig auf den 15. September festgesetzt. Der Antrag ist der Reichszeugmeisterei in München, Schwantalerstr. 53, unter Beigabe von Rückporto einzusenden, worauf der Antragsteller einen Fragebogen erhält, den er ausgefüllt der Reichszeugmeisterei zurücksenden muß. Heil Hitler!

gez. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Bad Salzuflen, 29. August. (Kurtheater.) Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die heutige Aufführung der Wiener Walzer-Operette „Wiener Blut" vom Walzerkönig Johann Strauß das vorletzte Operettengastspiel des Sommers ist. Gerade „Wiener Blut" fand in diesem Sommer den stärksten Anklang beim Publikum, das sich versammelte, um die Strauß'schen Walzer u. Lieder auf sich wirken zu lassen. Zugleich verabschieden sich in der heutigen Vorstellung Kurt Brinck und Senta Nicol. Deprettenpreise 1.20 bis 2.70 Mark.

Bad Salzuflen, 29. August. (Ihr 75. Lebensjahr) kann heute Frau Wwe. Luise Hönsch, Langestraße 57, vollenden. Der Jubilarin auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 29. Aug. (Bestohlen) wurde gestern abend ein junger Sportler, der auf dem Sportplatz am Stadtpark trainierte. In einem unbewachten Augenblick wurde ihm von seinem Fahrrade die Lampe abmontiert und gestohlen. Der Täter ist leider ungesehen entkommen.

Bad Salzuflen, 29. August. (Es bleibt beim Zugabeverbot ab 1. September.) Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß das Zugabeverbot unwiderruflich am 1. September in Kraft tritt.

Bad Salzuflen, 29. August. (Freizeit für am Nürnberger Parteitag teilnehmende Arbeiter und Angestellte.) Angesichts der besonderen Bedeutung des 1. Parteitages der NSDAP. nach Uebernahme der Staatsführung hat die Sozialpolitische Abteilung des Reichsstandes der Deutschen Industrie an die Unternehmer den Appell gerichtet, den von den zuständigen Amtsstellen der NSDAP. zur Teilnahme an dem Parteitag bestimmten Betriebsangehörigen die hierzu erforderliche Freizeit ohne Lohnabzug zu gewähren, soweit nicht ganz zwingende Betriebserfordernisse dem entgegenstehen.

Schötmar, 29. Aug. (Hohes Alter!) Am gestrigen Tage vollendete Herr Maurermeister Fritz Grefe, Hindenburgstraße, sein 82. Lebensjahr. Das hochbetagte Geburtstagskind wurde im letzten Jahre von einer schweren Krankheit heimgesucht, aber seine kernige Natur hat die Krankheit abgeschüttet, so daß er sich heute wieder einer für sein hohes Alter guten körperlichen Rüstigkeit erfreuen darf. Zu seinem Geburtstage gratulieren wir recht herzlich und verbinden damit den Wunsch, daß auch auf seinem ferneren Lebenswege nur heller Sonnenschein liegen möge.

Kirchheide, 29. August. (Motorrad gestohlen.) In der vergangenen Nacht wurde aus dem Stallhause des Gutes Schemmel-Röntorf das dem Milchkontrolleur Lindhorst-Falkenhagen gehörende Motorrad entwendet. Heute morgen fand man zwar das Kraftrad in der Nähe des Gutes hinter einem Heckendickicht wieder, es waren jedoch ein Auspuffrohr, das Boschhorn, sowie Magnet, Lampe, Batterie und Vergaser abmontiert. Sachdienliche Mitteilungen werden an die nächste Polizeibehörde erbeten.

Detmold, 28. August. (Mit den Kriegsopfern in die blühende Heide.) Bei herrlichstem Sonnenschein fuhren am Sonntag die Kriegsopfer aus Detmold und Lage mit einer großen Anzahl Personenkraftwagen durch die blühende Heide in das Sennelager. Veranstalter war der ADAC. Lippe. Gegen 9 Uhr trafen die Detmolder mit 36 Kraftwagen, die alle besetzt waren, in Lage ein. Hier schlossen sich 14 Wagen der Lagenser an, die durchweg vom Stahlhelm gestellt waren. 40 Kriegsverletzte wurden in diese Wagen aufgenommen. Bei herrlichem Sonnenschein ging die Fahrt über Oerlinghausen, Stukenbrock ins Sennelager. Am Kameradschaftsheim wurden die Teilnehmer herzlich aufgenommen. Worte der Begrüßung und des Dankes wurden von beiden Seiten gesprochen. Besichtigungen fanden statt. Und durch ein schönes Militärkonzert, bei dem schneidige Märsche gespielt wurden, steigerte sich die Stimmung allgemein. Kreuz und quer, immer unter ortskundiger und sicherer Führung wurde die Senne durchfahren. Gegen 11.15 Uhr wurde die Weiterfahrt über Lippspringe, Kohlstädt, Bad Meinberg bis Detmold angetreten. Alle waren erfreut über das schöne Erleben dieses Sonntags Morgens.

Bad Oeynhausen, 28. Aug. (Wieder erschienen) ist der hiesige „Anzeiger und Tageblatt", der am Mittwoch voriger Woche auf unbestimmte Zeit verboten war.

Werste b. Oeynhausen, 28. Aug. (Großfeuer durch Brandstiftung.) Zum vierten und fünften Male innerhalb der letzten beiden Jahre ist in der letzten Nacht in der Ziegelei Bastert Feuer angelegt worden. Das Feuer dehnte sich sehr schnell aus, da der Schuppen hauptsächlich mit Stroh und Holz angefüllt war und es der Feuerwehr an Löschwasser fehlte. Infolgedessen brannte der Wagenschuppen vollständig nieder. Als die Feuerwehr, mit Ausnahme einer Brandwache abgerückt war, entstand gegen 12 Uhr ein neues Feuer in dem großen Lagerschuppen, in dem weit größere Strohmengen untergebracht waren. Die Entfernung zu einem genug Wasser führenden Bache war soweit, daß die sich rasend ausbreitenden Flammen auch den großen Lagerschuppen völlig eingeäschert hatten, als mit einer wirksamen Bekämpfung hätte begonnen werden können.

Jungvolk marschiert in Lemgo

Auf Euren Schultern liegt die Zukunft!

Der Stamm II/55 eröffnete die neue Jungvolkwerbungsaktion am vergangenen Sonntag mit dem ersten Stammaufmarsch in Lemgo. Am Vormittag hatte Stammführer Jg. Heise-Bad Salzuflen, zu einer Führertagung gerufen. Die jungen Führer erhielten die Richtlinien für die Arbeit, die zum Wohle der gesamten Jugend sich in Hülle und Fülle einstellen wird. Alte Sünden der Jugendarbeit müssen wieder gutgemacht werden, darüber hinaus soll ja letzten Endes ein neues, starkes Geschlecht in Deutschland erstehen. Das deutsche Jungvolk ist bereit, als stärkste Jugendbewegung die Gewähr zu übernehmen! Stammführer Heise gliederte seine Ausführungen in zwei wesentliche Teile: Wehrsport und geistige Schulung. Welche Bedeutung heute gerade dem Wehrsport zukommt, ist allgemein bekannt. Er wird sich in ähnlicher, angemessener Form halten, wie er heute in ganz Deutschland von allen Wehrverbänden betrieben wird. Anregungen und Anweisungen gibt das Wehrsportrundschreiben der Oberjungbannführung. Die Schulung dagegen wird eine besondere Stellung in der Jungvolkarbeit einnehmen. Der deutsche Junge wird im Jungvolk seine ganze Art finden, er wird ein echtes Jungenleben führen. Die deutsche Geschichte, der Leidensweg seines Volkes, alles wird ihm durch die Schulung verständlich werden. Ein Heim ist selbstverständliche Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit. Der Junge muß sich in dem Heim wie in einer großen Familie fühlen, er soll Kameradschaft lernen. Hierin liegt bereits einer der vielen Keime zur Volksgemeinschaft. Man sieht, es wird in Befolgung der Richtlinien echte deutsche Jugendarbeit geleistet werden.

Der Aufmarsch selbst verlief mustergültig. Die Jungen, die z. T. durch beachtliche Fußmärsche ans Ziel gelangten, zeigten selbst nach langem Appell und Werbemarsch keine Ermüdung.

Gegen 13.30 Uhr traf der Jungbannführer Jg. Holzkämper-Detmold auf dem Schützenplatz ein. Seine mahnenden Worte sind gewiß nicht in den Wind gesprochen worden. Werdet der Verpflichtung eingedenk, daß ihr die Mitglieder der gewaltigsten Jugendbewegung der Welt seid! Die letzten Jungen müssen von unserer Werbung erfaßt werden!

Das Jungvolk mit der Fahne der Siegrune voran! — Anschließend sprach Stammführer Heise zu den Kameraden: „Aus Euch sollen die deutschen Männer werden, die bereit sind, das letzte für ein Deutschland der nationalen Stärke und der alten Gerechtigkeit zu opfern. Auf Euren jungen Schultern liegt die Verantwortung für das, was nicht heute, nicht morgen, sondern dann, wenn Eure Generation die Vertreterin Deutschlands ist, geschehen wird. Der Führer soll das Beispiel der Pflichterfüllung sein! Ein Volk, das eine solche Jugend besitzt, wie das deutsche, darf, wird und kann nicht verloren sein!" — Darauf begann der Werbemarsch durch Lemgos alte Straßen, der etwa 1½ Stunden in Anspruch nahm. Auf der Mittelstraße nahmen der Jungbannführer und der Stammführer den Vorbeimarsch ab, der in freudiger Straffheit durchgeführt wurde. Auf dem Schützenplatz fand dann die Verabschiedung der Erschienenen statt. Mit dem Treuegelöbnis zu Führer, Volk und Bewegung klang der gelungene Aufmarsch aus. — Eine kleinere Führertagung überbrachte zum Abschluß das Ergebnis und die Lehren des 1. Jungvolkaufmarsches vom Stamm II/55 (Lippe-Nord) in Lemgo.

Anordnung des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach, hat eine Anordnung an die verantwortlichen Führer der Jugendverbände erlassen, dafür zu sorgen, daß alle deutschen Jungen und Mädchen auch den Aufgaben gegenüber Schule und Elternhaus ganz nachkommen. Ueberanstrengungen von schwächeren Jungen und Mädels beim Dienst sollen vermieden werden.

Deutscher Fußballbund

Die Kreiseinteilung in Lippe

Mitteilung des Kreisführers

Die Fußball treibenden Vereine Lippes werden von nun ab in 3 Klassen spielen. In

die 1. Bezirksklasse

werden nach dem letzten amtlichen Tabellenstand 12 Vereine eingereiht. Es sind dies:

Heidenoldendorf, VfB. Detmold, Oerlinghausen, Schlangen, Leese, Lage, Heiden, Lemgo, Salzuflen, Helpup, Hörstmar und Schötmar.

Um für die Zukunft die Gruppenstärke auf 10 Vereine zu bringen, werden im nächsten und übernächsten Jahre statt 2 Vereine 3 absteigen.

Die 2. Bezirksklasse

umfaßt 20 Vereine, die in 2 Gruppen spielen. Die Gruppensieger steigen auf. Dazu gehören die Vereine:

Gruppe 1:

Pivitsheide V. H., Blomberg, Wahmbeck, Jerxen-Orbke, Horn, Klüt, Waddenhausen, Hörste, Hiddesen, Kachtenhausen.

Gruppe 2:

Brake, Matorf, Lieme, Sommersell, Voßheide, Entrup, Lüdenhausen, Hohenhausen, Bösingfeld, Westorf.

Alle übrigen Vereine, einschließlich der neuen, müssen auf Anordnung des Gauführers in die 3. Kreisklasse eingereiht werden. Die Gruppeneinteilung wird bekannt gegeben, wenn eine endgültige Uebersicht möglich ist! Für die obigen Vereine beginnen die Verbandsspiele voraussichtlich am 17. September.

Bis zur endgültigen Klärung über die Zukunft der bisherigen Schiedsrichterortsgruppen weise ich alle Ortsgruppenleiter hiermit an, die Ausbildung der Schiedsrichter in der bisherigen Weise fortzusetzen und mir sofort folgende Angaben zu machen: 1. Regelmäßiger Tagungszeitpunkt und Ort; 2. eine namentliche Liste sämtlicher Schiedsrichter und Anwärter nach Vereinszugehörigkeit geordnet mit Angabe, für welche der künftigen Spielklassen die betr. Personen eingesetzt werden können. Dabei können die besten Schiedsrichter auch für die Bezirksliga namhaft gemacht werden; es wird dann von hier aus eine Ansetzung daselbst beantragt werden. Ebenfalls ist ein Austausch mit den Nachbarkreisen in Aussicht genommen. Das kann aber nur erreicht werden, wenn sofort die obige Meldung erfolgt! — Die Vereine werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur soviel Mannschaften (einschl. Jugend!) zu den Spielen zugelassen werden, wie Schiedsrichter bezw. Anwärter gestellt werden! Die Anmeldung hat sofort beim zuständigen Schriftobmann zu erfolgen.

Fr. Mahlmann.

Sport vom Sonntag.

Ein Tag der Länderkämpfe in der Leichtathletik war der letzte Sonntag im August. Deutschland kämpfte wieder einmal an zwei Fronten, in Basel gegen die Schweiz, in Kopenhagen gegen Dänemark. Gibt es eigentlich einen besseren Beweis für den augenblicklichen Hochstand in der deutschen Leichtathletik als den, daß beide Kämpfe überlegen gewonnen wurden, und zwar mit Mannschaften, die nicht einmal Nationalmannschaften, sondern nur Verbandsmannschaften waren? Der Süden triumphierte in Basel über die Eidgenossen ebenso glatt wie der Norden in Kopenhagen über Dänemark. Währenddessen warf Weimann in Danzig einen neuen fabelhaften Speerwurfrekord, liefen unsere Langstrecker in Berlin großartige Zeiten im 25-Kilometer-Jahn-Lauf, startete Borchmeyer in Osnabrück usw. Überall noch waren deutsche Athleten beschäftigt, und gewissermaßen nebenbei wurden im Auslande zwei Ländersiege klar und deutlich erfochten! Wen haben wir in Europa noch zu fürchten? Nur noch Finnland, das am Wochenende in Helsingfors Frankreich vernichtend schlug. Die Franzosen mochten nur zwei Wettbewerbe, und auch die noch überraschend, zu gewinnen. Auch Finnland sollte, zumal auf deutschem Boden, geschlagen werden können. Und wenn sich erst einmal aus der breiten deutschen Phalax auch wieder die Spitzenkörner herausgeschält haben, was, wie wir hoffen, sich bis 1936 entwickelt haben wird, dann können wir auch getrost einmal den Amerikanern gegenübertreten. Unsere Leichtathletik jedenfalls marschiert augenblicklich wieder wie keine andere Sportart.

Im Fußball war es verhältnismäßig ruhig, wenn man von den zahlreichen, aber relativ doch recht unbedeutenden Freundschaftsspielen kleineren Ausmaßes absieht. Der Deutsche Meister Fortuna-Düsseldorf überraschte nach der angenehmen Seite, er schlug sowohl die Münchener Bayern (2:0) als auch den 1. FC.-Nürnberg (3:1). In Braunschweig wurden die Nationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften durchgeführt. Überraschungen blieben so gut wie völlig aus. Herrenmeister wurde Freiherr von Cramm, den Damentitel holte sich Hilde Krahwinkel. Auch der Nachwuchs war in Braunschweig deutlich zu spüren, vier oder fünf Mann der jüngeren Klasse werden den Weg nach oben machen, vielleicht mit dem jungen Henkel an der Spitze. Ähnlich gewertet werden muß auch das Ergebnis des Deutschland-Fluges, in dem sich ja bis heute unbekannte junge Flieger überraschend an die Spitze gesetzt haben.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 33718 92274 274884 293307 313718
20 Gewinne zu 3000 M. 90157 105452 153984 200466 233129 288563 291505 351350 361339 399993
46 Gewinne zu 2000 M. 3780 4207 33183 47392 50176 121333 121935 157726 171959 175824 207698 222084 228897 266776 296780 320209 354526 359056 361792 364868 366419 368871 391974
88 Gewinne zu 1000 M. 1211 5949 15528 27229 37407 37850 40360 61798 85232 93617 112446 113631 122367 122490 151137 155886 172529 180558 183538 185573 194835 200437 200893 212705 229576 237710 237975 258561 275719 283108 283943 285487 300988 301597 325291 327853 332317 351313 362911 363010 364052 369961 375298 376326
216 Gewinne zu 500 M. 1877 11020 12806 15104 17311 25078 25742 29790 31399 32201 37101 46014 48523 51889 54200 60845 63300 65906 83546 85079 86454 89045 89099 89653 90038 93674 95000 97666 98074 98447 99362 99787 100485 102204 104258 107729 110613 119033 124824 135573 137446 144452 149605 151503 159392 163133 169620 170255 176042 178360 180970 194025 195175 196125 200983 201141 205477 209728 218157 220311 220335 225979 240051 240615 241665 243436 244878 261188 265776 275871 277920 279279 285167 285595 288469 291208 291786 293744 296225 297811 300014 301394 302256 304160 305264 306160 306953 314302 320169 321004 322750 323611 325321 330843 334159 337553 342257 347674 352035 352504 356552 360979 390419 391661 394972 394987 395570 400000

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 62539 258683
10 Gewinne zu 3000 M. 56526 118684 127490 171830 393972
36 Gewinne zu 2000 M. 1998 40635 57146 116391 142120 151373 169610 199847 207645 235500 243068 253234 260348 269133 280900 311863 325029 370849 378699
86 Gewinne zu 1000 M. 30891 32741 35663 41576 46715 69163 81810 98325 102679 107448 116568 116872 118473 127900 145618 166988 167996 179740 180349 203426 203847 207481 215003 221398 230322 254131 264520 267714 272471 277167 298444 305050 305795 315104 323241 328516 331008 334155 337750 349167 359168 368762 377596
150 Gewinne zu 500 M. 11641 17934 20013 22858 27743 28748 28370 40457 44412 51991 55696 57350 64753 67385 71212 71430 78905 85506 104511 106431 113649 119264 122882 127718 138501 143264 148731 153446 154292 154408 160329 160959 169382 172563 175269 180178 180627 181452 184469 191321 198463 221776 236206 239373 244817 257461 258493 265305 267383 273772 274950 275596 300464 304395 304675 306553 307956 315718 323093 335682 340236 340779 341492 356239 359395 365907 366534 373824 375831 377260 378556 381999 386405 388198 394432

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 96 zu je 10000, 204 zu je 5000, 418 zu je 3000, 1176 zu je 2000, 2376 zu je 1000, 8358 zu je 500, 11866 zu je 400 Mark.

Witterungsbericht vom 28. August 1933.

Das ausgedehnte mitteleuropäische Hochdruckgebiet verursacht auch weiterhin beständiges sommerliches Wetter. Die Tagestemperaturen, die in unserem Bezirk bisher 25 Grad erreicht haben, werden morgen bis etwa 30 Grad ansteigen. Auch nachts nimmt die Erwärmung weiter zu.

Die im Nordwesten vorbeigezogene Störung greift mit ihrem Druckfallgebiet nur bis zu den Küsten der Nordsee.

Wettervorhersage für den 29. und 30. August.

Beständiges Sommerwetter, schwachwindig, warm.

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Donnerstag, 31. August, abends 8.15 Uhr

Einmaliges Gastspiel des Altmeisters deutscher Vortragskunst

Dr. Ludwig Wüllner

unt. Mitwirkung d. verstärkten Kurorchesters

Leitung: **Städt. Musikdirektor Werner Gößling**

U. a. zum Gedenken Max v. Schillings

„Das Hexenlied"

ferner letzter Akt „Egmont" und Dichtungen von Goethe.

Karten zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.— ab Mittwoch an der Theaterkasse.

KURTHEATER

Dienstag, den 29. August, 20 Uhr

Vorletztes Operetten-Gastspiel!

„Wiener Blut".

Operette v. Walzerkönig Johann Strauß.

Lipp. Kurhaus Freitag, 1. Septbr.

nachm. 4 Uhr — abends 8 Uhr

Die maßgebende Herbst- u. Wintermodenschau

Antonie Röttger

zeigt persönlich Richtlinien für vornehme Maßkleidung.

Schmuck: Bender. **Schuhe:** Tiemann. **Hüte:** Bernicke. **Handtaschen:** Duwe. **Schönheitspflege:** Heubeck. **Teppiche:** Racherbäumer.

Tischbestellungen ratsam.

WECK

-Gläser u. -Apparate

Einmachgläser

Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Jg. Mädchen

welches Nähen u. Kochen erlernt hat,

sucht z. 1. Okt. Stellung in gutem Hause.

Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 1498 an die Geschäftsstelle

Ein Esszimmer

Eiche, ungebraucht

1 weisse Küche

äußerst preisw. abzugeb.

Anzusehen von 11—1 Uhr.

Gröchteweg 4.

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

Große Auswahl preiswerter

Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,

Badewannen von RM 58.—, Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.

Verkauf auch an Wiederverkäufer.

H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Gummistempel

[redacted]

in jeder Ausführung

liefert schnellstens

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 30. August.

6.00 Morgenkonzert.
6.05 Morgenkonzert. 1 Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Vom Marktplatz in Münster: Morgenkonzert 2. Teil, ausgeführt vom Musikzug der SA.-Standarte 13, Münster, Leitung: MZ.-Führer Meyer.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
12.50 Mittagsbericht I.
13.00—14.30 (von 13.30—14.00 für Frankfurt): Uebertragung aus dem „Reichshof", Wuppertal-Elberfeld: Mittagskonzert des NSBO.-Orchesters, Wuppertal, Leitung: Paul Greven.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Mia Düssel: Bastelstunde.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 **Jugendfunk. Deutsche Seele, Horfolge.**
16.20 Aus der weiten Welt ins Völkerkunde-Museum. Ein Hörbericht aus der Werkstatt des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln. Leitung: komm. Museumsleiter Scheller. Fragesteller: Dr. Franz Rodens.
17.00 Heiteres Zwischenspiel (Schallplatten).
17.30 Frauenstunde. Milli Bauer: Gesunde Kinder — der Eltern Glück und Sonnenschein.
17.50 Die Reichspost hat das Wort.
17.55 Urklang — Nornengesang — Zeitwende. Drei Gedichte der westfälischen Dichterin Maria Kahle.
18.00 **Feierabendkonzert. Kammermusik. Georg Mantels (Oboe), Erich Rummel (Klavier), Paul Müller (Violine), August Schreiber (Cello).**
19.00 **Reichssendung. Stunde der Nation. Aus München: Lied und Wein in der sonnigen Pfalz. Manuskript von Roland Betsch und J. K. Ruster. Spielleitung: Alois J. Lippl. Musikalische Leitung: Ludwig Kusche.**
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Arbeit als deutsches Schicksal.**
Von Horst Slesina.
21.10 **Aus Frankfurt: Konzert.**
22.20 Spätbericht.
22.45 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
23.00 **Aus München: Nachtmusik. Kapelle Quirin Huber.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 201 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 29. August 1933. — 49. Jahrgang

Die Saar gehört zum Reich!

Die Rede des Führers am Niederwalddenkmal.

Bei der Saarkundgebung am Niederwalddenkmal führte Reichskanzler Adolf Hitler u. a. aus:

„Ich komme hierher, um Ihnen zuerst den Gruß jener Provinz zu überbringen, die im fernen Osten in unerschütterlicher Treue zu Deutschland steht. (Heil!) Ein tragisches unverdientes Schicksal hat unser Ostpreußen getroffen. Getrennt von der Heimat, stehen dort zwei Millionen Deutsche in treuer Wacht, um durch ihren Willen und durch ihre Gesinnung die Brücke aufrechtzuerhalten, die man geographisch abgebrochen hat.

Am Tannenbergdenkmal vollzog sich heute eine erhebende Feier, nicht nur in Erinnerung an die große Vergangenheit, sondern auch, um feierlich zu bekennen, daß man gewillt ist zu wahren, was unser ist, zu wahren die heiligen Erinnerungen, aber auch zu wahren die Rechte der Gegenwart. Zu diesen Rechten der Gegenwart gehört auch die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche.

Als die Schlacht von Tannenberg geschlagen wurde, da war sie ein Zeichen für die unerhörte Kraft einer einigen Nation. Als das Saargebiet dem Reiche verlorenging, da war es die Folge des Verlustes dieser inneren Einigkeit. Diese innere Einheit der Nation, die wir im Zusammenbruch im November 1918 verloren hatten, wiederaufzubauen ist unser unerschütterlicher Wille. (Heil!)

Sie reden heute in der Umwelt von Terror in Deutschland, von Vergewaltigung. Das ist nicht Terror, nicht Vergewaltigung, das ist Schicksal.

Ganz Deutschland steht auf!

(Heil!) Wir haben Deutschland befreit von der Vergewaltigung derer (Heil!), die kein starkes Deutschland wollten! Wir haben Deutschland befreit von der Vergewaltigung und von dem Terror derer, die es bewußt zerrissen haben, weil sie dieses Volk nur in seiner Zerrissenheit allein zu beherrschen vermochten. Millionen und aber Millionen sind heute glücklich, daß endlich der Deutsche wieder zum Deutschen gefunden hat.

Das Deutschland, das Sie, meine lieben Saarländer, jetzt hier sehen, ist anders geworden. Aber nicht schlechter, es ist besser geworden. (Beifall.) Wir haben es gewagt, der Zerrissenheit des Volkes den Kampf anzusagen und ihr den

bewußten politischen Willen

entgegenzusetzen. Das ist es, was Sie heute in Deutschland sehen. Und das mögen sich alle gesagt sein lassen, die heute als Deserteure unseres nationalen Lebens Deutschland draußen in der Welt verleumden: Nie wieder wird, so lange wir leben und diese Fahnen flattern, die Zerrissenheit über unser Volk hereinbrechen. (Beifall.) Aus Bauern, Arbeitern und Bürgern haben wir eine Nation geschaffen. Sie wird sich bewähren, denn der Deutsche ist noch niemals geschlagen worden, wenn er selbst sich nicht im Wahn geschlagen hat.

Viele Zeitungen außerhalb unserer Grenzen lügen, daß in Deutschland nur durch Druck, nur durch Vergewaltigung diese Bewegung sich durchzusetzen vermochte.

Meine deutschen Volksgenossen, ich bin jederzeit bereit, wieder an die deutsche Nation zu appellieren und mich ihrem Votum zu stellen, denn ich weiß, heute würden es mehr als fünf Sechstel sein, die bedingungslos hinter uns stehen.

Das ist nicht Vergewaltigung, nein, das ist die innere Stimme eines sich selbst wiederfindenden Volkes. Wir sind glücklich, daß die Kraft dieser inneren nationalen Erhebung weit hinausreicht

über die Grenzen des Reiches,

und daß vor allem auch die davon erfüllt werden, die nach Herkunft, Geburt, Abstammung, Sprache und Geschichte zu uns gehören.

Über die Zukunft des Saargebietes gibt es drei Versionen: Die einen meinen, das Saargebiet müßte zweckmäßigerweise an Frankreich fallen (erregte Pfui- und Niemalsrufe). Ich weiß, daß kein wirklicher Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen — es sind unsere Gegner —, das Gebiet müsse autonom werden (Pfui- und Niemalsrufe), und wieder weiß ich, auch das wird kein Deutscher jemals mit seiner Stimme unterstützen.

Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland (langanhaltender Beifall).

Wir haben nicht einmal, sondern hundertmal erklärt: Wir wünschen den Frieden mit der anderen Welt. Wir haben selbst den Krieg mitgemacht in seiner Furchtbarkeit. Keiner von uns wünscht ihn. Niemand auch von uns wünscht fremdes Gut. Keiner will fremdes Volk uns einverleiben. Aber was Gott als Volk geschaffen hat, gehört auch zu diesem Volk (Beifall).

Und wenn Verträge heilig sein sollen, dann nicht nur für uns, sondern auch für die Gegner. Die Verträge aber geben das klare Recht, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen mag. Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden einzelnen erfassen, und er wird gehen und seine Stimme dem deutschen Vaterland geben.

Wir wollen gern mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Dingen reden. Wir wollen gern uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung:

Weder kann das Reich Verzicht leisten auf euch, noch könnt ihr Verzicht leisten auf Deutschland. (Starker Beifall.)

Sie werden in wenigen Stunden wieder zurückkehren. Die einen in das Saargebiet, die anderen in das Reich. Sie alle werden von dieser herrlichen Kundgebung hier das eine mitnehmen, daß wir ein Volk sind, durch gar nichts zu trennen, durch gar nichts zu lösen. Sie werden die große Wahrheit mit in Ihre Heimat nehmen, daß Deutschland nicht das ist, was ehrlose und gewissenlose Gesellen der Welt vorlügen wollen, nicht ein Land der Trauer, des Unglücks, des Schmerzes, der Unterdrückung, sondern ein Land, in dem seit fünfzehn Jahren zum erstenmal wieder ein fröhliches Lachen ertönt, in dem wieder ein Glaube an die deutsche Zukunft das Leben lebenswert erscheinen läßt. Sie werden diese Lügenlegenden über Kriegsgeschrei und Kriegsdrohung zerstören.

Sie werden mit hinausnehmen die Lehre unserer Bewegung, die sagt: Wir wollen nicht fremdes Gut und wollen nicht fremdes Volk. Wir wollen nicht Streit und Hader. Wir wollen den Frieden, aber über alles lieben wir unser deutsches Volk.

Ich möchte schließen, indem ich Sie bitte, das im Deutschen Reich nunmehr Gesehene mit ins Saargebiet zu nehmen. Tragen Sie es hinaus und verteidigen Sie dort des Reiches Ehre und Wahrhaftigkeit. Und Ihre Freiheit, sie muß ebenfalls erkämpft werden durch Ihren eigenen Einsatz, so wie die Verträge es uns genehmigen. Wie Sie von Deutschland erwarten, daß es an Sie denkt, und so, wie Deutschland an Sie denkt, so erwartet Deutschland, daß Sie sich des Vaterlandes erinnern, daß, wenn die Stunde einst kommt, Sie dann

feierlich votieren für unser deutsches Volk,

für unser Deutsches Reich, für unser deutsches Vaterland. Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses Neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und euch wieder in Deutschland sehen."

Nach Schluß der Kanzlerrede sang die Menge ergriffen das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied. Brausende Heilrufe beendeten die eindrucksvolle Kundgebung.

Neue Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung

Fast 40 Millionen Mark Spende für die nationale Arbeit

Ein Landestreffen der NSBO. Hessen-Nassau in Frankfurt fand seinen Abschluß mit einer Feier am Main. Höhepunkt der Veranstaltung war, als der Führer Adolf Hitler, von Rüdesheim kommend, im Flugzeug über den Platz der Kundgebung am Eisernen Steg flog. Es grüßten ihn die nach Zehntausenden zählenden NSBO.-Mitglieder, es grüßten ihn die Sirenen der Schiffe, die lichtgeschmückten Häuser der Altstadt und der Kirchen. Reichsstatthalter Sprenger brachte den Dank in einem Sieg-Heil auf den Führer aus, das begeistert von der Menge fortgetragen wurde.

Sodann sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley zu seinen Arbeitskameraden: „Ich mache euch keine Versprechungen", sagte er, „ich habe nur

den Mut zur Verantwortung.

Arbeiter, ich verspreche euch nur das eine: Wir Nationalsozialisten sind bereit, im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vor der ersten Reihe voranzugehen. Wir versprechen ein zweites: wir werden dich und deine Arbeit niemals verraten. Zum dritten setzen wir uns dafür ein, daß es dem Unternehmer klargemacht wird, daß nicht die Maschine, nicht das Kapital, sondern daß

das Wertvollste im Betriebe die Arbeit

ist, und daß der Arbeiter als Volks- und Schicksalsgenosse zu gelten hat. Ich verlange allerdings von dir, Arbeiter, daß du ein neuer Mensch wirst. Deutschlands Ehre ist deine Ehre. Deine persönliche Ehre ist Deutschlands Ehre. So haben wir", und damit schloß Dr. Ley, „ein Deutschland, einen Hitler, ein Vaterland."

*

Staatssekretär Reinhardt erklärte in seiner Rede, die Arbeit, die in Durchführung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in den nächsten Wochen und Monaten noch in Angriff genommen werde, werde ein Vielfaches derjenigen Arbeiten betragen, die bereits heute in Angriff genommen worden sind.

Über den Umfang der Spende für die nationale Arbeit teilte Staatssekretär Reinhardt mit, daß sie bis zum 20. August bereits 34,3 Millionen erreicht habe und sich bis Ende August auf 40 Millionen Reichsmark erhöhen werde.

Arbeitsbeschaffung für die SA. und SS.

Der Reichsstand des Deutschen Handels erläßt folgenden Aufruf:

„Mit der Übernahme des Reichswirtschaftsministeriums durch einen vom Führer bestellten Minister ist der nationalsozialistische Kampf um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in ein neues Stadium getreten.

Die im Zusammenhang damit vom Volkskanzler Adolf Hitler verkündete nationalsozialistische Evolution ist höchste und erste Stufe der deutschen Volksrevolution. Ohne diese wäre Deutschland einem Wirtschaftschaos nicht entgangen.

Mutige Männer haben die deutsche Wirtschaft und das Vaterland vor dem Schrecken eines bolschewistischen Trümmerfeldes gerettet. Tausende von Kämpfern der braunen Armee haben für Volk und Reich Gut und Blut geopfert. Sie und ihre Kameraden sind dadurch der neue Adel der Nation. Der Reichsstand des Deutschen Handels hat bei seiner Gründung mit der Ehrung der SA. und SS. seiner ersten Pflicht genügt. Es gilt nun, dieser ersten Pflicht die zweite hinzuzufügen. Neben den rein wirtschaftspolitischen Arbeiten des Reichsstandes ist die Erfüllung einer selbstverständlichen Dankespflicht dessen größte und schönste Aufgabe. Sie heißt:

Arbeitsbeschaffung für die SA. und SS.!

Die Führer des Reichsstandes des Deutschen Handels erwarten von jedem deutschen Kaufmann, daß er Neueinstellungen von Angestellten vornehmlich aus den Reihen der SA. und SS. vornimmt. Es ist deshalb zu diesem Zweck im ausdrücklichen Einverständnis mit der obersten SA.-Führung mit dem heutigen Tage im Reichsstand des Deutschen Handels eine besondere Abteilung für Neueinstellungen geschaffen worden, welche in jedem Orte ihre Arbeitsvermittlungsstelle errichtet.

Gebt ihr den alten Kämpfern im Braunhemd Arbeit und Brot, so ehrt ihr den Führer selbst und sein großes Werk.

Der Reichsstand des Deutschen Handels.
gez. von Renteln, gez. Wildt."

Die Angriffspunkte im Arbeitskampf.

Staatssekretär Feder spricht in Leipzig.

Anläßlich der Eröffnung der Herbsttagung der Leipziger Baumesse berührte Staatssekretär Gottfried Feder in einem Vortrage über „Die Technik und die Techniker im neuen Deutschland" auch die Grundfragen der Arbeitsbeschaffung. Feder betonte, daß in dieser Frage nicht alles Heil vom Staate erwartet werden dürfe. In erster Linie müsse wieder die schöpferische, selbstverantwortliche Persönlichkeit der Wirtschaft zu Ehren gebracht werden. „Aber wir wissen auch weiter, daß ohne Aufträge mit einer Kampfersprütze voll Kredit nichts geschafft werden kann. Wie wir uns das denken, hat der Führer Adolf Hitler im wesentlichen schon am 1. Mai gesagt, als er insbesondere auf dem Gebiete der Verkehrswirtschaft und des Straßenbaues die Aufgaben klarstellte."

Neben den Kraftwagenstraßen sind die Wasserstraßen zu pflegen, durch deren Ausbau so unendlich viele, heute noch gebundene Kräfte frei und nutzbar gemacht werden können. Weiterhin ist die Frage der Siedlung zu bearbeiten, sowohl der Randsiedlung an der Großstadt wie auch der Großsiedlung zunächst in Ostpreußen, wo wir ein wirklich deutsches Bauernvolk wieder seßhaft machen wollen. Für die Wiederherstellungsarbeiten des Althausbesitzes werden in einigen Wochen die Richtlinien gegeben werden. Darüber hinaus arbeiten wir an der Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis, um unseren Bedarf aus deutscher Erzeugung zu decken.

Der Sinn des neuen Straßenbaues.

Generalinspekteur Todt auf der Leipziger Baumesse.

In einer Ansprache auf der Herbsttagung der Leipziger Baumesse wies der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, noch einmal auf die ungeheure Bedeutung des von der Reichsregierung in Angriff genommenen Straßenbauprogramms hin, das 200 000 bis 300 000 Menschen Arbeit geben würde. Der großen Idee des Straßenbaues lägen zwei Gedanken zugrunde.

Zunächst auf technischem Gebiet: Deutschland habe zur Zeit 1,5 Millionen Kraftwagen. Für die Zukunft könne man mit einer Verdoppelung rechnen. Die bestehenden Landstraßen mit ihren Kurven und ihrer Führung durch Ortschaften entsprächen nicht den technischen Möglichkeiten des Kraftfahrwesens. Das Ziel für die nächsten Jahre sei daher ein weitverzweigtes geschlossenes Netz von reinen Autostraßen, die zu den bisher vorhandenen Straßen treten sollten. Der zweite Grundgedanke des Führers sei verkehrspolitischer Natur:

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft

sei bisher das einheitliche Verkehrsinstrument des Reiches gewesen und solle es auch bleiben. Die Reichsbahn könne sammeln und transportieren, abholen und zubringen könne sie mit ihrem Instrument nicht. Das Ziel müsse sein, für bestimmte Gütergruppen den gesamten Transport in einem Zuge durchzuführen. Das könne nur der Kraftwagen. Alte Straßen und Autobahnen, Kraftwagen und Eisenbahn würden sich in Deutschland nicht Konkurrenz machen, sondern sie würden als Bausteine großer Mosaikbilder vom Führer eingefügt in den großen Aufbau des Reiches.

In der diesjährigen Baumesse, der ersten Baumesse im neuen Staat, sehe er, so erklärte Todt abschließend, den ersten Mobilmachungstag für den großen Feldzug der kommenden Bauarbeiten. Für die künftige Zeit könne der deutschen Industrie wieder genügend Arbeit zugeführt werden.

Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren.

Adolf Hitler: „Mein Kampf."

Die Eintragung in die preußische Erbhöferolle.

Eine Mahnung in letzter Stunde.

Die Eintragung der Bauernwirtschaften in die neue preußische Erbhöferolle sollte durch die Gemeindevorsteher bis zum 1. August d. J. erfolgen, und zwar mußten alle Besitze in der Größe von mehr als siebeneinhalb Hektar Fläche vorläufig durch die Gemeindevorsteher eingetragen werden, kleinere Betriebe

können ebenfalls Erbhöfe werden, besonders wenn es sich um gärtnerische Betriebe handelt. Trotz der wiederholten amtlichen Hinweise zeigt es sich, daß die Eintragungen nicht überall in der wünschenswerten Lückenlosigkeit durchgeführt worden sind, und es fragt sich, was die so benachteiligten Besitzer nun noch tun können.

Das Erbhofgesetz gibt erfreulicherweise die Möglichkeit, das Versäumnis noch nachzuholen. Man wende sich umgehend, denn nur bis zum 30. August liegen die Vorschläge der Gemeindevorsteher bei den Landratsämtern, an den zuständigen Landrat. Zwar besteht kein gesetzliches Antragsrecht des Besitzers an den Landrat, wohl aber kann der letztere den Landrat bitten, die nachträgliche Eintragung anzuordnen und das damit begründen, daß sie bisher zu Unrecht oder versehentlich nicht erfolgt sei. Dem Landrat liegt die Prüfung der Vorschläge der Gemeindevorsteher ob und er kann also seinerseits noch das Notwendige veranlassen.

Kommt das Ersuchen an den Landrat zu spät, so daß er keine Zeit zur Prüfung mehr hat, oder ist die Vorschlagsliste schon an das zuständige Anerbengericht abgeschickt, so bleibt noch ein letzter Ausweg. Das Anerbengericht ist von Amts wegen zu einer genauen Prüfung der Liste auf ihre Vollständigkeit verpflichtet. Diese Liste wird einen Monat lang öffentlich ausgehängt und eine Abschrift geht außerdem dem Gemeindevorsteher zu. Außerdem soll jedem Eigentümer ein Auszug zugestellt werden. Wer diesen nicht erhält, muß damit rechnen, daß er nicht eingetragen ist. Er hat aber zwei Möglichkeiten, sich davon zu überzeugen, einmal durch den Aushang beim Anerbengericht und zweitens beim Gemeindevorsteher, wo die Liste öffentlich aufzuliegen hat. Ist er nicht eingetragen, so kann er von Rechts wegen beim Anerbengericht den Antrag auf nachträgliche Eintragung stellen. In Zweifelsfällen bleibt dann noch eine Berufung an das Erbhofgericht offen, welches bekanntlich seinen Sitz in Celle hat.

Noch ist also nichts verloren, auch wenn die Eintragung gegen den Willen des Besitzers unterblieben sein sollte. Es ist aber höchste Zeit, sich zu rühren und sich, wenn eine umgehende Anrufung des Landrates nicht zum Ziele führt, sofort mit einem Antrag an das zuständige Anerbengericht zu wenden.

Die Bekämpfung der Tierquälerei: Eine nationalsozialistische Tat.

Göring über das Verbot der Vivisektion.

Im Rundfunk sprach im Rahmen einer Reichssendung der preußische Ministerpräsident Göring über das Verbot der Vivisektion in Preußen.

Er führte u. a. aus, daß sein Erlaß gegen die Vivisektion eine Flut lebhaftester Zustimmungen und der Beglückung darüber ausgelöst habe, daß endlich ein energischer Schritt zur Bekämpfung dieser Tierquälerei getan worden sei. Die nationalsozialistische Regierung sei sich vom ersten Tage ab klar darüber gewesen, daß hier energisch und schnell vorgegangen werden müsse, doch dauere es monatelang, bis ein solches Gesetz, das große Vorbereitungen beanspruche, verabschiedet werden könne. Um es aber unmöglich zu machen, daß während dieser Zeit wieder Hunderte und Tausende von armen Tieren grausam zugrundegerichtet würden, habe er den Erlaß gegen die Vivisektion herausgegeben.

Ministerpräsident Göring wies auf den bisherigen Rechtszustand auf dem Gebiet des Tierschutzwesens hin, der in keiner Weise dem Empfinden des deutschen Volkes entsprochen habe. Es sei ein völlig unhaltbarer Zustand, daß man das Tier einer leblosen Sache gleichsetze.

In der Stellung zum Tier unterscheide sich das deutsche Volk von vielen anderen Völkern. Um so unverständlicher habe es erscheinen müssen, daß die bisherige Rechtsprechung mit dem Volksempfinden in diesem Punkte wie auch auf vielen anderen Gebieten nicht übereinstimmte, was wohl zum großen Teil darauf zurückzuführen sei, daß die Führung des Rechts teilweise in die Hände Volksfremder übergegangen war.

Auch die Verwendung von Tieren zu wissenschaftlichen Zwecken, die bisher ohne weiteres gestattet war, dürfe nicht in das Belieben jedes Menschen gestellt werden, der sich zu solchen Versuchen berufen fühle. Auch Eingriffe an Tieren zur Gewinnung von Heilmitteln und zu Forschungszwecken bedürfen der gesetzlichen Regelung im einzelnen und der Überwachung durch den Staat.

Die Vivisektion,

die Zerschneidung eines lebendigen, unbetäubten Tieres dürfe unter keinen Umständen angewandt werden. Versuche an den menschlichen Haustieren, wie dem Hund und der Katze, hätten auch bei den ernstest wissenschaftlichen Versuchen zu unterbleiben; man müsse hier auf andere Tiere zurückgreifen. Die getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen auf dem Gebiete des Tierschutzes seien ein Gebot der allgemeinen Menschlichkeit, sie sollten nicht nur das Tier schützen, sondern gleichzeitig

menschliche Roheit und Grausamkeit bekämpfen.

Der Ministerpräsident erklärte, daß er die preußischen zuständigen Ministerien beauftragt habe, auf schnellstem Wege dafür Sorge zu tragen, daß der Reichsregierung ein Gesetzentwurf unterbreitet werde, und heute könne er schon mitteilen, daß das zuständige Reichsministerium ein Gesetz, das das reichsrechtliche Verbot der Vivisektion bringe, bereits in den nächsten Wochen zur Verabschiedung kommen werde. Darüber hinaus bedürfe es eines umfassenden Reichsgesetzes, durch das die gesamten Fragen des Tierschutzes einheitlich und vorbildlich geregelt würden. Der Ministerpräsident gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Lösung dieser brennenden Frage den inneren Frieden auf einem Teilgebiet des deutschen kulturellen Lebens wiederherstellen werde.

Die Reform der Krankenkassen.

Vornehmstes Ziel: Beitragssenkung.

In einem Schreiben an die Sozialministerien der Länderregierungen beschäftigt sich der Reichsarbeitsminister mit der Reform des Krankenkassenwesens. Vornehmstes Ziel der Tätigkeit der Kommissare sei, so führt der Reichsarbeitsminister aus, jede nur mögliche Beitragsverbilligung wahrzunehmen, sofern sie für die Dauer tragbar ist. Viele Kommissare haben hier schon bisher sehr beachtliche Herabsetzungen des Beitragssatzes vornehmen können und dadurch zur Belebung des Arbeitsmarktes beigetragen. Wo die Senkung um volle oder halbe Beitragsprozente unmöglich ist, wird schon die Senkung um Teilprozente von den Versicherten und ihren Arbeitgebern begrüßt werden.

Die Gesamt-Punktwertung im Deutschlandflug 1933.

Die Punktwertung aller Teilnehmer im Deutschlandflug 1933, die den Wettbewerb voll durchgeflogen haben, liegt nunmehr von der Wettbewerbsleitung vor. Danach liegen an der Spitze die fünf Flieger der Akademischen Fliegergruppe Hannover. Erster ist Köhnk, der für Höchstgeschwindigkeit, Nachtlandung, Außenlandung, Reisegeschwindigkeit und Geschwindigkeitsflug insgesamt 995 Punkte erhielt, zweiter ist Höfft mit der gleichen Punktzahl, dritter Dietrich mit 993, vierter Roese mit 991 und fünfter Beseler mit 989 Punkten. An sechster Stelle folgt dann Schif mit 975 Punkten, siebenter ist R. Kopp, 973 Punkte, achter Huppenbauer, 971 Punkte, neunter Biechteler, 961 Punkte, und zehnter Kappus, 957 Punkte.

Der schnellste Flieger dieses Wettbewerbs, Reichswehroberleutnant Seidemann, liegt in der Gesamtwertung erst an vierzehnter Stelle mit 939 Punkten. Ihm folgt an fünfzehnter Stelle Jungbanns mit 939 Punkten. Von den aus den früheren Wettbewerben der bekannten Fliegern wurden Siebel als 21. mit 921 Punkten gewertet, Junck als 31. mit 895 Punkten, Aichele als 33. mit der gleichen Punktzahl, v. Dungern als 54. mit 857 und Scheuermann als 57. mit 851 Punkten.

Die obigen Werte sind auf Grund von Start- und Landezeiten ermittelt, die den Bordbüchern der Flugzeuge entnommen sind. Zur Gegenkontrolle in Fällen von Unstimmigkeiten werden die auf jedem Zwangslandeplatz geführten amtlichen Zeitnehmerlisten zugezogen, sobald diese bei der Sportleitung geschlossen vorliegen.

Nah und Fern

○ **Schwere Kraftfahrzeugunfälle.** In voller Fahrt stießen an einer Straßenkreuzung in Düsseldorf zwei Personenkraftwagen zusammen. Ein Wagen wurde auf der Stelle umgeworfen, während sich der andere Wagen erst etwa drei Meter nach dem Zusammenstoß überschlug. Von den Insassen der beiden Wagen wurden vier Personen verletzt ins Krankenhaus gebracht, nur ein kleines Kind blieb unverletzt. — Zwei Todesopfer forderte ein Unfall in einer Kurve auf der Landstraße vom Ortseingang bei Grefath bei Neuß. Hier fuhr ein Motorradfahrer aus Odenkirchen in voller Fahrt gegen eine Mauer. Er und sein Mitfahrer wurden auf der Stelle getötet.

⊙ **Getreidespeicher niedergebrannt.** Ein großer Getreidespeicher bei Meaux (Frankreich), in dem den Tag über gedroschen worden war, brannte in der Nacht ab, ein polnischer Arbeiter, der in dem Speicher schlief, wurde ein Opfer der Flammen. Zwei seiner Gefährten kamen mit schweren Brandwunden davon. 750 Doppelzentner Weizen und 455 Doppelzentner Hafer sind verbrannt. Man fahndet nach einem Arbeiter, der während des Drusches mit Vortag mit dem Besitzer des Speichers in Streit geraten war und Drohungen gegen ihn ausgestoßen hatte.

⊙ **Neuer Rückenflugrekord.** Der italienische Fliegerleutnant Falconi hat einen neuen Rückenflugrekord aufgestellt. Er legte die Strecke von St. Louis nach Joliet (Illinois) auf dem Rücken fliegend in 186 Minuten 39 Sekunden zurück.

⊙ **Riesige Waldbrände in Amerika.** Im westlichen Oregon, im Staate Washington und in Britisch-Kolumbien wüten riesige Waldbrände, von denen jeder eine Ausdehnung von fast 200 Kilometer hat. Die Brände waren schon zum größten Teil eingedämmt, wurden jedoch durch Umschlagen des Windes wieder neu entfacht. Die in der Mitte des Waldgebietes liegenden Städte Elsie und Nestucca Valley mußten von der Bevölkerung geräumt werden. Es muß mit einem unermeßlichen Schaden gerechnet werden.

Was man noch wissen muß.

Landesbischof Müller in Oberbayern.

Berchtesgaden. Landesbischof Müller ist zu längerem Erholungsaufenthalt in Berchtesgaden eingetroffen. In Obersalzberg ist ferner der Senatspräsident von Danzig, Dr. Rauschning, zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Universitätsprofessor tödlich abgestürzt.

Immenstadt. Am Wiedemer im Gebiet des Hochvogels ist Professor Schedler von der Universität Tübingen tödlich abgestürzt.

Der Handgranatenanschlag von Krems vor Gericht.

Wien. Vor dem Wiener Schwurgericht begann der Prozeß gegen die beiden Nationalsozialisten Herbert und Heinrich Mosel, die des Handgranatenanschlags bezichtigt werden, der am 19. Juni in der Nähe von Krems auf eine Abteilung Hilfspolizei verübt wurde. Bekanntlich war dieser Anschlag von der Regierung Dollfuß zum Anlaß für das Verbot der NSDAP. genommen worden.

Fischdampfer durch Explosion vernichtet.

London. Der französische Fischdampfer „Raymond Annette" wurde im englischen Kanal durch eine Maschinenexplosion völlig zerstört. Die Fischer konnten sich in Rettungsbooten in Sicherheit bringen.

Deutsche Pilger beim Papst.

Rom. Unter den zahlreichen Pilgern, die der Papst in diesen Tagen in Audienz empfing, befand sich u. a. eine Gruppe von 500 deutschen Pilgern aus allen Teilen des Reiches, besonders aus Speyer, Köln, Würzburg und Düsseldorf.

Günther Panstingl:

Die Odermoor-Truppe

Copyright by Friedebeul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

44

Der letzte Akt der gewaltigen Bolschewistentragödie begann und damit zugleich eine der schwersten Aufgaben der Verbündeten.

Die Macht der Sowjets war ins Rollen geraten.

Nach brandschatzten die von der Front Zurückflutenden die Dörfer, durch die sie kamen. Im Innern Rußlands waren die Sowjets Herren der Lage. Aber schon schossen in einzelnen Dörfern, die Bauern auf die Nachzügler oder erschlugen sie mit Heugabeln. Und weiter flogen wie zündende Flammen die Nachrichten vom Zusammenbruch der Roten Armee.

Hier und dort wurden die Sowjetbeamten erschlagen. In Moskau brachte eine ganz eigenartige Begebenheit den Umsturz.

Ein Soldat der Roten Armee las auf der Straße einen Aufruf des neuen Zaren. Ein Unteroffizier trat auf ihn zu und befahl ihm, den Aufruf abzugeben. Der Soldat weigerte sich. Der Unteroffizier wollte die Waffe ziehen. Aber der Soldat war schneller und schoß ihn nieder.

Dieser Schuß gab das Zeichen zum Beginn des Straßenkampfes, in dem die Kommunisten in den ersten Stunden entschieden die Uebermacht hatten.

Dann kamen verbündete Flieger und streuten Berichte über die Auflösung der Front aus.

„Bisher haben 685 000 Mann die Waffen niedergelegt. Die Front ist in regellosem Rückzug, verfolgt von den Truppen der Verbündeten.

Petersburg ist in den Händen der Verbündeten."

In Moskau ebbte auf diese Nachricht hin der Kampfesmut der roten Herren ab. Die Weißen gewannen an Boden.

Eine Stunde später kamen wieder verbündete Flieger.

Unsere Fluggeschwader haben Smolensk besetzt. Zar Gavril I. ist in Perm eingerückt und von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden.

Morgen kommt ein Flugzeuggeschwader in Moskau an. Wer noch mit den Waffen in der Hand unter der Fahnen der Sowjets kämpft, wird als Meuterer standrechtlich erschossen.

Das Zünglein der Waage neigte sich zuungunsten der Sowjets. Sie begannen aus Moskau zu flüchten. Sie kämpften unter sich um die letzten Plätze in den abgehenden Eisenbahnzügen.

Zu Fuß, zu Pferde, auf Fahrzeugen aller Art, mit Gewalt im letzten Augenblick requiriert, zogen sie aus der Stadt.

Aber nicht alle kamen weg. Mit den Zurückgebliebenen kämpften die Bürger und die ersten Abteilungen, die mit weißen Kappenroletten anrückten.

Die Hölle war in Moskau los. Die Hetzjagd auf die Kommunisten begann. Mehr als ein Jahrzehnt hatten sie die anderen gehetzt. Nun waren sie an der Reihe. Ströme von Blut flossen in dieser Nacht.

An verschiedenen Stellen der Stadt entstanden Brände. Die Bevölkerung zündete die Häuser an, in denen Bolschewisten sich verschanzt hatten. Es war eine blutige Treibjagd.

Das war es, was die Verbündeten gefürchtet hatten. Dagegen gab es nur ein Mittel: Rußland so rasch als möglich zu besetzen.

Was Jonkheer Rees van der Veen getan hatte, um die Ostfront herzustellen, wurde nun in Rußland wiederholt. Flugstaffel auf Flugstaffel zog in das Land und besetzte einzelne zerstreute Punkte.

Zweihundert Flugzeuge und die deutschen Zeppeline kamen am frühen Morgen nach Moskau. Das war das Zeichen zum Einhalt des Mordens.

Eben als die verbündeten Truppen einmarschierten, zerriß eine gewaltige Explosion die Luft.

Das Volk hatte im Leninmausoleum vor dem Kreml Sprengmittel aufgehäuft und das Bauwerk in die Luft fliegen lassen.

Von Saratow aus wurden Penza und Tambow besetzt, von Samara aus Kanlan, von Ufa aus Sarapul. Der neue Zar rückte auf Moskau an.

* * *

Der Morgen des 17. Juli brach sonnig und schön an.

Mit den ersten Sonnenstrahlen drängte sich das Volk von Moskau in den Straßen.

Es war viel zu früh, denn der neue Zar konnte erst gegen Mittag seinen Einzug in die Stadt halten. Aber jeder wollte sich ein gutes Plätzchen sichern, um ihn zu sehen.

Die Menschen scherzten, sangen und lachten.

Das Wunder hatte sich vollzogen, daß in den Straßen Moskaus wieder gelacht wurde.

Die zahllosen goldenen Spitzen des Kremls leuchteten in der Sonne, und die Menschen warteten.

Schon hatte der Zar vom Volke einen Beinamen erhalten. Man nannte ihn „Gavril den Lahmen". Nicht zum Spott! Er hatte ja den Schuß in die Hüfte im Kampf für das Volk erhalten. Man nannte ihn den Lahmen aus Mitgefühl und Stolz. Wie die Mutter auf den lahmen Sohn stolz ist, der Großes für sie getan hat.

Um zehn Uhr kam der „Zug der Abordnungen".

Aus allen Teilen Rußlands waren Vertreter herangeeilt, um zu bezeugen, daß das ganze Volk die Wahl der Jekaterinenburger Kämpfer billige.

Die Boten des russischen Volkes stellten sich auf dem großen Platz vor der Mauer des Kremls auf, wo das Leninmausoleum gestanden hatte. Das tiefe Loch im Grund, das nach der Explosion zurückgeblieben war, war ausgefüllt und weißer Sand darübergestreut worden. Um halb zwölf Uhr mittags tönten von ferne her Kanonenschüsse, denen ein Brausen folgte wie das einer mächtigen Brandung. Der Zug nahte.

Voran Fanfarenreiter. Dahinter eine russische Feldbatterie, dann ein russisches Bataillon, dann ein internationales Bataillon, dahinter ritt, von seinem Stab umgeben, Jonkheer Rees van der Veen, stürmisch begrüßt von dem Volk, das er befreit hatte.

Dann kamen die zwei sibirischen Bataillone Rostins, nun geführt vom Kapitän Pawel Nikitin.

Dahinter die geistlichen Würdenträger.

Und dann kamen der neue Zar. Das gebräunte, sorgendurchfaltete Gesicht übergossen von einem Lächeln des Glücks. Wie einfach und gütig er aussah.

Ihr Gavril!

Das Volk jauchzte.

Am großen Platz, inmitten der Abgesandten Rußlands, hielt er an.

„Starowo molodan!" Seid gesund, meine Braven!"

Ja das war ein Zar! So hatten allzeit die früheren auch ihre Getreuen begrüßt.

Und im Chor erklangen die Worte zurück:

„Abrania schelajim Maiche Imperatorskaia Weličestwa!"

„Wir wünschen Gesundheit, Kaiserliche Hoheit!"

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 202 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 30. August 1933 — 49. Jahrgang

Zum Kriege gerüstet

Frankreichs „Kriegsstadt" an der deutschen Westgrenze.

Der französische Ministerpräsident Daladier ist soeben von einer längeren Besichtigungsreise, die er längs der riesigen Befestigungen an der französischen Ostgrenze machte, zurückgekehrt. Er hat sich dabei mit größter Genugtuung darüber ausgesprochen, daß Frankreich alles getan habe, „um die französischen Ostgrenzen vor jedem Handstreich (!) zu schützen".

Welchen ungeheuren Umfang und welche Stärke diese französischen Ostbefestigungen haben und in welchem Grade sie tatsächlich

eine Angriffsbasis

darstellen, das plaudert offenherzig der „Petit Parisien" aus, der bekanntlich sehr gute Beziehungen zur französischen Regierung unterhält. Er vergleicht die stark befestigte Grenzzone mit einer „Kriegsstadt" und sagt dann, man müsse sich eine Front von mehr als 100 Kilometer, die zwölf Kilometer von der Grenzlinie selbst entfernt verläuft, vorstellen. Sie sei mit einer ununterbrochenen Reihe von einzelnen Befestigungswerken ausgefüllt, die sich nur durch verschiedenartige Hügelung des Geländes bemerkbar machen.

Man könne von einer phantastischen unterirdischen Stadt sprechen, von einer Festung unter der Erde, die gegen die fürchterlichsten Kampfmittel Widerstand leisten könne. Ein ungeheurer Stahlpanzer sei tief in die Erde versenkt und lasse nur hier und da Schießscharten hervortreten, die mit Geschützen aller Kaliber versehen seien. Jede dieser Panzerturmkuppeln wiege mindestens 30 000 Kilogramm. Die unterirdische Stadt,

die moderne „Stadt des Krieges",

liege hundert Meter unter der Oberfläche. Sie verfüge über eine Eisenbahn mit verhältnismäßig bequemen Wagen, die die unterirdische Stadt mit D-Zuggeschwindigkeit durchliefen.

Unter der Erde sei alles vorgesehen, damit ganze Heere monatelang dort leben könnten. Im Gelände selbst seien auch künstliche Abgründe vorgesehen, damit angreifende Tankwagen sich dort verfingen. Außerdem sei eine Vorrichtung getroffen, um das Gelände in wenigen Stunden zu überschwemmen.

Verstärkung der Tiroler Garnisonen.

Außerdem „Sicherung der Grenze gegen Bayern".

Wie der „Tiroler Anzeiger" aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden die österreichischen Militärgarnisonen in einigen Orten Tirols in nächster Zeit bedeutend verstärkt werden. Ein Bataillon Bundesheer ist bereits aus Wien in St. Johann in Tirol und wird dort stationiert. In den nächsten Tagen wird auch die Garnison Kufstein verstärkt. In eine Reihe von anderen Orten werden gleichfalls Heerestruppen gelegt werden.

Gleichzeitig wird in der allernächsten Zeit der Stand der Heimatwehr-Hilfspolizei durch Neuausmusterung aus Heimatwehrformationen bedeutend vergrößert werden. Diese neugebildeten Hilfsformationen seien „zur Sicherung der Tiroler Grenze gegenüber Bayern" bestimmt.

*

Wie erinnerlich, hat Österreich seine Grenzwachen an der deutschen Grenze schon vor mehreren Wochen einmal erheblich verstärkt.

Aushebungen in Österreich ab 1. Oktober.

Die Mitteilung des österreichischen Heeresministers Vaugoin, daß noch in dieser Woche eine neue Wehrordnung für Österreich veröffentlicht würde, findet in der österreichischen Presse stärkste Beachtung. Sie sieht darin eine Wandlung von grundsätzlicher Bedeutung und meint, der moralische Wert liege in der Beseitigung der Disqualifikation, die in der bisherigen Einschränkung der Wehrfähigkeit Österreichs gegeben gewesen sei.

Die Blätter berichten, daß die Aushebungen für das neben dem Bundesheer in Aussicht genommene Pflichtheer bereits am 1. Oktober begännen. Es kämen junge Leute mit dem erreichten 21. Lebensjahr in Betracht. Die Dienstzeit werde im allgemeinen sechs Monate, für die Spezialwaffen zwölf Monate betragen.

In England wird die neue Wehrordnung ebenfalls besprochen. Der „Daily Telegraph" sagt, daß Österreich damit

unter Zustimmung der Westmächte

die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages durchbreche, und bezeichnet die Heeresreform als den ersten Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht in Österreich. In anderem Zusammenhang sagt übrigens „Daily Telegraph", daß England für eine neue Anleihe an Österreich nicht zu haben sein würde.

Deutsch-schweizerischer Grenzzwischenfall.

Vorsprache des schweizerischen Gesandten im Auswärtigen Amt.

Der schweizerische Gesandte ist im Auswärtigen Amt erschienen, um einen deutsch-schweizerischen Grenzzwischenfall zur Sprache zu bringen.

Wie man von unterrichteter Seite erfährt, hat sich der Zwischenfall folgendermaßen abgespielt: Am Sonntag, den 27. August, um 3 Uhr morgens haben ein SS.-Mann und zwei Begleiter schweizerisches Gebiet bei Ramsen betreten und sind dort in einen Schuppen eingedrungen, in dem sich der tschechoslowakische Schmuggler Weber befand. Die drei Personen haben sich trotz des Protestes eines herbeigeeilten schweizerischen Grenzwächters Webers bemächtigt und ihn auf deutsches Gebiet gebracht. Von seiten der deutschen Regierung ist alles unternommen worden, um eine Klärung der Angelegenheit in die Wege zu leiten.

Dollfuß im Kampf gegen die NSDAP.

Drei früheren Führern die Bürgerschaft entzogen.

Wie aus Linz berichtet wird, ist dem früheren Bundesleiter der NSDAP. in Österreich, Bundesbahnoberrevident Alfred Prokisch, dem früheren Gauleiter der NSDAP. in Oberösterreich, Andreas Bolek, und dem ehemaligen Propagandaleiter der NSDAP. in Oberösterreich, Siegfried Tremel, von der Bundespolizeidirektion Linz die Landesbürgerschaft im Lande Oberösterreich „auf Grund offenkundiger Österreichfeindlicher Umtriebe im Auslande" abgesprochen worden.

*

Das österreichische Bundeskanzler-Amt hat den „Völkischen Beobachter", Berliner Ausgabe, in Österreich weiterhin für die Dauer von drei Monaten bis einschließlich 27. November 1933 verboten.

*

In dem Wiener Prozeß wegen des Kremser Handgranatenanschlages wurde jetzt das Urteil gegen die angeklagten Nationalsozialisten gefällt. Herbert Mosel wurde zu zwölf Jahren schweren Kerkers und Heinrich Mosel, sein Bruder, zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Beide Angeklagte behielten sich Bedenkzeit vor.

Zehn Reichsdeutsche aus der Tschechei ausgewiesen.

Das Kreisgericht in Pilsen hatte zweiundvierzig Einwohner von Asch wegen Teilnahme an einer nationalsozialistischen Wählerversammlung in einem bayerischen Grenzort zu Freiheitsstrafen verurteilt. Darunter befanden sich zehn reichsdeutsche Staatsangehörige. Das Oberste tschechische Gericht hat dem Antrag des Staatsanwalts auf Ausweisung stattgegeben, obwohl das Pilsener Gericht dagegen war.

Die ausgewiesenen zehn Reichsdeutschen sind sämtlich in Asch geboren. Darunter befinden sich Hausbesitzer, Inhaber von Fabriken und Gewerbetreibende, die viele Arbeiter beschäftigen, die durch die plötzliche Stilllegung der Betriebe arbeitslos werden. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat in der Sache diplomatische Schritte eingeleitet.

Staatssekretär Funk über Hindenburg und Hitler.

Die Ankunft der Ostland-Treuefahrer in Trakehnen gestaltete sich zu einem besonderen Fest. Der Besuch der Reichsfahrer wurde zusammen mit dem Besuch des in Trakehnen geborenen Staatssekretärs im Propagandaministerium, Walter Funk, besonders gefeiert. Der Staatssekretär wurde zum Ehrenbürger der Stadt Trakehnen ernannt.

Sichtlich ergriffen dankte der Staatssekretär für die ihm erwiesene Ehrung und betonte in seiner Ansprache, alle diese Ehrungen müsse er verweisen an den Mann, der heute der Führer Deutschlands sei, an Adolf Hitler. Staatssekretär Funk wies dann darauf hin, daß der Sonntag ein historischer Tag für Deutschland und insbesondere für Ostpreußen gewesen sei.

Es sei ein symbolhafter Augenblick gewesen, als am Sonntag am Tannenbergdenkmal Hindenburg mit Tränen in den Augen beide Hände Adolf Hitlers genommen und gedrückt habe, um ihm für alles zu danken, was er in all diesen Monaten geschaffen habe.

Goebbels: Danzig ist untrennbar verbunden mit dem Reich!

Große nationale Kundgebung zum Abschluß der Ostland-Treuefahrt.

Die Ostland-Treuefahrt der deutschen Kraftfahrer fand im festlich geschmückten Danzig ihren Abschluß. Auf dem von Tausenden umsäumten Wiebenwall fuhren rund 1000 Kraftfahrzeuge auf. Minister Dr. Goebbels wurde auf Danziger Boden vom Gauleiter Staatsrat Forster, Oberführer Linsmayr, Landrat Andres und Stadtverordnetenvorsteher Eggert begrüßt. Eggert hieß den Minister gleichzeitig im Namen der Regierung der Freien Stadt Danzig willkommen. Unter stürmischen Heilrufen erschien dann Minister Goebbels mit den Vertretern der Danziger Regierung zu der gewaltigen nationalen Kundgebung auf dem Wiebenwall.

Senatsvizepräsident Greiser hieß die Gäste aus dem Reiche und besonders Dr. Goebbels, dem es zu danken sei, daß die Ostland-Treuefahrer auch nach Danzig gekommen seien, herzlich willkommen. Durch diese Ostlandfahrt habe das Reich bewußt den Blick nach dem Osten gewandt. Danzig wolle eine Politik des Friedens. Es werde aber niemals seine ihm verbrieften Rechte preisgeben. So wie wir die Wesensart eines anderen Volkes achten, so verlangen wir auch, daß man uns in gleichem Maße die Achtung bezeugt.

Danzig ist deutscher Boden. Danzig hat deutsche Kultur, die ihm niemals entrissen werden kann.

Der Nationalsozialismus ist bereits ein Begriff des deutschen Willens, ein Begriff der Welt geworden. Die Danziger Bevölkerung ist bereit, treu zum Reiche zu halten; bis dereinst die Stunde der Befreiung dieses deutschen Landes schlagen wird.

Reichsminister Dr. Goebbels

dankte für den herzlichen Empfang und führte weiter aus: Wir sind die Sendboten des Reiches und freuen uns über die Sympathien der Danziger Bevölkerung, die der deutschen Nation gelten. Vor aller Welt bekunden wir, daß Danzig deutsch ist und ewig deutsch bleiben will. Als ich zum letzten Male in Danzig war, da stand der Nationalsozialismus noch in der Opposition zu dem System, daß über uns so viel Unheil gebracht hat. Die früheren Regierungen hatten nichts mit dem Volke gemein. Die neuen Männer des Reiches sind aber bewußt völkisch und die Danziger fühlen sich mit der Nation verbunden.

Wir sind zum Ostraum gefahren in dem festen Willen, vor unseren Brüdern und der Welt zu zeigen, daß uns alle eine Idee, ein Glaube, ein Reich und eine Heimat umschließt. Wenn vergangene Regierungen das sagten, so entsprach das in Wirklichkeit nie den Tatsachen. Sie betrachteten Ostpreußen als eine Insel. Die heutige Regierung sieht das Volk als Gesamtheit an.

Die Sendboten der Ostland-Treuefahrt sind das Symbol des einigen Reichsgedankens, um Kunde zu geben, daß Deutschland wieder zu neuem Leben erwacht ist. Wir sind nicht gekommen, um zum Krieg zu hetzen.

Wir wollen den Frieden,

aber wir verlangen auch, daß man Respekt vor der Eigenart des Deutschen Reiches bezeugt. Noch immer grassieren die Lügen und die Greuelpropaganda des internationalen Judentums. Dagegen muß sich das Reich mit aller Macht zur Wehr setzen. Das Ausland muß vor uns Achtung haben. Schon mehren sich

die Stimmen der Vernunft.

Deutschland hat in sechs Monaten bewiesen, daß alles möglich ist, wenn das Volk sich der Führung anvertraut. Die heutigen Repräsentanten des neuen Reiches kennen nur Pflichterfüllung. Wir sind die Wortführer der Jugend und die Repräsentanten der Zukunft. Mit Stolz sind wir erfüllt, dem Reich und diesem Volk anzugehören. Ich überbringe die Grüße der Heimat. Das deutsche Danzig ist

untrennbar verbunden mit dem Reich.

Die Rede Dr. Goebbels' klang aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung. Ein Teil, etwa 400 Kraftfahrzeuge, traten unmittelbar darauf die Heimreise an; etwa 600 Fahrzeuge bleiben noch in Danzig.

„Des deutschen Handwerks neuer Geist".

Erster Generalappell des deutschen Handwerks in Leipzig.

25 000 Menschen füllten am Dienstagnachmittag die Messehalle 7 in Leipzig, als Parteigenosse Schmidt-Wiesbaden den ersten Generalappell des deutschen Handwerks eröffnete.

Minister Lenk erklärte einleitend, er betrachte es mit als seine Hauptaufgabe, das deutsche Handwerk im Sinne des Führers wieder aufbauen zu helfen als Grundlage der Existenz zukünftiger Geschlechter.

Pg. Zeleny-Berlin, der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, sprach über „Des deutschen Handwerks neuer Geist". Redner wies dabei auf die tiefen inneren Zusammenhänge

zwischen der Tradition des Handwerks und der Idee des deutschen Nationalsozialismus hin. Das nationalsozialistische Parteiprogramm hebe besonders Wert und Bedeutung des deutschen Handwerks hervor. Die letzten schweren Jahre, die das deutsche Handwerk in seinen Grundfesten erschüttert hätten, zwängen uns, das Handwerk auf neue Grundlage zu stellen unter Anknüpfung an die uralte Form der Gilden, Zünften und Innungen und ihre bewährten Traditionen. Denn die Zeit für eine ständische Um- und Neuordnung sei gekommen. Die Innung werde im neuen nationalsozialistischen Reich die Form des Handwerks sein.

Der Geschäftsführer des Reichsausschusses für das Ausstellungs- und Messewesen, Pg. Theilig, betonte den erfreulichen Umstand, daß das Handwerk, also gerade der durch das System besonders zerrüttete Teil des Mittelstandes auf der ersten braunen Messe besonders zur Geltung komme und in den Vordergrund der Betrachtungen gestellt werde. Dafür danke er den Veranstaltern, besonders der Gewerbekammer Leipzig und dem Messeamt Leipzig. Eine Messe sei ja gerade der Ort, wo sich Qualitätsarbeit, wie sie das Handwerk liefere, am besten durch Gegenüberstellung hervorheben könne.

Nach Verlesung eines Telegramm an den Führer schlossen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied die Kundgebung.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 31. August.

Sonnenaufgang	5^{08}	Mondaufgang	17^{08}
Sonnenuntergang	18^{52}	Monduntergang	—

1921: Feldmarschall Karl v. Bülow in Berlin gestorben.

Ein deutsches Scheckgesetz

Wie gemeldet wird, hat die Reichsregierung ein Scheckgesetz beschlossen, das soeben begründet wird. Es handelt sich dabei um die Durchführung der internationalen Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechtes, also im wesentlichen um eine Anpassung der deutschen Scheckbestimmungen in die internationalen Vereinbarungen. Das Abkommen regelt in zahlreichen Abschnitten die Ausstellung und Form des Schecks, die Uebertragung, die Scheckbürgschaft, die Vorlegung und Zahlung, die Frage der gekreuzten Schecks und Verrechnungsschecks, den Rückgriff mangels Zahlung, die Ausfertigung mehrerer Stücke eines Schecks, die Verjährung usw.

Gegen den nationalen Kitsch

Schärfere Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen

Nachdem die Handelskammern durch entsprechende Mitteilungen an die Hersteller die Produktion des nationalen Kitsches abgestoppt haben, werden die Durchführungsbestimmungen des Gesetzes jetzt schärfer angewendet werden.

Insbesondere muß die mißbräuchliche Verwendung der nationalen Symbole zu gewerblichen Zwecken unnachsichtlich bekämpft werden. Es ist untragbar, daß nationale Symbole, wie dies in letzter Zeit, insbesondere mit dem Hakenkreuz und der Hakenkreuzflagge, geschieht, gewissermaßen als Geschäftsaushängeschild verwandt werden; sie müssen aus den Einzelhandelsgeschäften, aus Gast- und Schankstätten verschwinden.

Das Zeigen der nationalen Symbole ist nur tragbar bei hohen vaterländischen Feiern, bei denen allgemeiner Flaggenschmuck stattfindet.

Die nationalen Symbole gehören nicht auf Waren irgendwelcher Art oder auf Gebrauchsgegenstände:

nicht auf Bäckerei- und Konditoreierzeugnisse,
nicht auf Briefpapier (Ausnahme solches zu parteiamtlichen Zwecken),
nicht auf Andenken (Souvenirs) in Form von Verzierungen,
nicht auf Taschentücher, Schlipse, Geldtaschen, Notizbücher, Taschenmesser, Feuerzeuge, Spielgegenstände, Papiermützen (Ausnahme z. B. Bleisoldaten),
nicht auf Geschirre, Tassen, Untertassen, Aschenbecher, Pfeifenköpfe usw.,
nicht auf Bierfilze.

Seit Inkrafttreten des Gesetzes ist die Herstellung und Verbreitung nationalen Kitsches erheblich zurückgegangen.

Hauptversammlung des Verkehrsverbandes „Weserbergland"

Die Deligierten des Verkehrsverbandes „Weserbergland" kamen in Minden zu ihrer 32. Hauptversammlung zusammen. In Vertretung des 1. Vorsitzenden, des Mindener Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen, leitete Landrat Freiherr von Droste-Hülshoff die Veranstaltung, der vom Standpunkt der Förderung des heimatlichen Fremdenverkehrs eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zuzuerkennen ist.

Oberbürgermeister Althaus zeigte gleich, wie man praktische Verkehrswerbung betreiben könne, denn er sang seiner Stadt und Umgebung ein wundervolles Lied. Das Minden-Ravensberger Land, schon um 1700 ein Eckpfeiler des brandenburg-preußischen Staates, aus dem das Reich erstand, sei nicht nur eine schöne uralte Stadt, die wertvolle Kulturgüter berge, sondern habe auch in der Zukunft ganz große Aufgaben.

Dann erstattete Landrat von Droste-Hülshoff den Bericht über die organisatorische Entwicklung des Fremdenverkehrs seit der nationalen Revolution. Sofort nach Ergreifung der Machtübernahme sei man daran gegangen, dem Fremdenverkehr durch ein neues Gesetz eine starke Grundlage zu geben. Durch dieses Gesetz sei ein Reichsausschuß für den Fremdenverkehr geschaffen, dem alle Organisationen des Fremdenverkehrs angehören müssen. Die eigentlichen Träger der Verkehrswerbung sollen nur noch die Landesverkehrsverbände sein. Als solcher ist auch „Weserbergland" anerkannt. Um jedes Naßauertum auszuschalten, ist ein Beitritts- und Mitgliederzwang vorgesehen. Die Vorsitzenden der Landesverkehrsverbände werden nicht mehr gewählt, sondern ernannt. Im Verkehrsverband „Weserbergland" habe Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen den Vorsitz übernommen. Der Redner legte abschließend im Namen des Verkehrsverbandes „Weserbergland" ein Treuebekenntnis für die nationale Regierung ab.

Geschäftsführer Major Bartsch unterbreitete darauf der Versammlung den Geschäftsbericht. Danach schließt das Rechnungsjahr in Einnahme und Ausgabe mit 30 137 RM. Leider wurde nur noch ein Zuschuß von der Provinz Westfalen, aber nicht mehr, wie in früheren Jahren, auch von der Provinz Hannover und anderen Provinzen gezahlt.

Anträge von Bodenwerder und Stadtoldendorf auf Zuschüsse für Aussichtstürme und Ruinen wurden abgelehnt. Dagegen wurde dem Antrag Hamelns, die nächste Verbandstagung in der Rattenfängerstadt abzuhalten, zugestimmt.

Im Anschluß an die geschäftlichen Dinge hielt Vermessungsdirektor Reiche-Hameln einen interessanten Vortrag über „Neue kartographische Verkehrswerbung". Den Schluß der Hauptversammlung bildete die Vorführung des Films „Das schöne Minden-Ravensberger Land".

Bad Salzuflen, 30. August. (Die Deutsche Woche in Bad Salzuflen.) Der hiesige Orts-Ausschuß für die Durchführung der Deutschen Woche hat in einer gestern Abend stattgefundenen Besprechung beschlossen, einen Schaufenster-Wettbewerb entsprechend den allgemeinen Richtlinien zu veranstalten. Die Bewertung der am Wettbewerb teilnehmenden Schaufenster soll durch eine neutrale Kommission erfolgen.

Bad Salzuflen, 30. August. (Aus der Schutzhaft wiederentlassen) ist der in der vorigen Woche wegen Beleidigung des Reichskanzlers Adolf Hitler festgenommene Einwohner M. H. von hier. Infolge seines hohen Alters, H. ist bereits über 80 Jahre alt, ist er von dem zuständigen Arzt für haftunfähig erklärt worden.

Bad Salzuflen, 30. August. (Modenschau im Kurhaus.) Einem Badeort vom Range Salzuflens sind ungeschriebene Gesetze hinsichtlich des Niveaus seiner Darbietungen auferlegt, an welches der urteilsfähige und verwöhnte Gast einen immer recht kritischen Maßstab zu legen pflegt. Nicht immer müssen die Großstädte als Fundgruben hochwertiger Veranstaltungen herangezogen werden, denn wenn z. B. auf dem schwierigen Gebiete vornehmer Modeschauen die heimische Firma Antonie Röttger bereits des öfteren rauschenden Beifall fand, so ist damit die Gewähr gegeben, daß die am Freitag, den 1. September nachm. und abends vorgesehene Herbst- und Wintermodenschau schönheitsfreudigen Augen wertvolle Richtlinien für damenhaft gutes Angezogensein geben wird.

Bad Salzuflen, 30. August. (Heute Militärkonzert.) Musikmeister Emil Mietusch mit der Kapelle der 18er aus Detmold spielt Mittwoch nachmittags und abends in unserem Bade in den beliebten Militärkonzerten.

Bad Salzuflen, 30. August. (Vom Bade.) Conny Senne mit seinen Solisten, die beliebte Tanzkapelle des Bades, feiert am Sonnabend, den 2. September seinen Ehrenabend. Unter dem Motto „Ball am Hofe Karls V." hält man für die Besucher allerlei Ueberraschungen bereit. Ruth Schulte und Hans Haßlach tanzen neue Tänze, für die Stimmung sorgt Conny Senne höchstpersönlich! Es kann also an nichts fehlen. Alle, die Conny Senne und seine Künstler schätzen, geben sich ein Stelldichein zum Ehrenabend am Sonnabend, den 2. September abends 8.15 Uhr in den Räumen des Kurhauses.

Bad Salzuflen, 30. August. (Ein Konzert des Westfälischen Blindenvereins) findet wie im Vorjahr so auch in diesem Jahr am 8. September 1933, abends 8 Uhr, in der Reformierten Kirche statt. Ausführende sind: Frau Ellen Probst-Braunschweig, Gesang; Otto Heinermann-Dortmund, Orgel; der Kirchenchor, Leitung: Organist Karl Brenker-Bad Salzuflen. Wiederum wird auch das Programm äußerst sorgfältig zusammengestellt, so daß allen Zuhörern sicherlich eine erhebende Weihestunde zuteil wird. Frau Probst ist eine ganz hervorragende

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Richtlinien der niederrheinisch-westfälischen Wirtschaft

Rationellere Verteilung der Arbeitsplätze — Gegen Doppelverdienertum — Entlastung der öffentl. Fürsorge

Die **Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände** hat in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen **Richtlinien über die rationellere Verteilung der Arbeit** aufgestellt, die auch die Billigung des Staatsrats Dr. Thyssen und des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Rheinland, sowie des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Sozialpolitische Abteilung, gefunden haben. Diese Richtlinien stellen einen **Appell an die Unternehmer dar,** von sich aus durch eine rationellere Verteilung der Arbeit alles zu tun, was zur **Verminderung der Arbeitslosigkeit** und damit gleichzeitig auch zur **Entlastung der öffentlichen Fürsorge** beiträgt. Die Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände hebt in dem an ihre Mitglieder gerichteten Rundschreiben ausdrücklich hervor, daß die Wiederherstellung einer wirtschaftlichen Vertrauensgrundlage gefördert wird, wenn alle Betriebe die Bedeutung dieses Vorgehens erkennen und die Richtlinien nach besten Kräften freiwillig befolgen. Gewiß können die Betriebe letzten Endes nur selbst beurteilen, was für sie im gegebenen Zeitpunkt tragbar ist. Andererseits muß aber erwartet werden, daß **alles Menschenmögliche** geschieht, um den Interessen der Allgemeinheit soweit wie irgend möglich entgegenzukommen. Die rationellere Verteilung der Arbeit kann auch nach den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung nur auf organische Weise gelöst werden, nicht aber durch unorganische Maßnahmen, die den bereits deutlich sichtbar gewordenen Wiederankurbelungsprozeß der Wirtschaft nur gefährden.

Die Richtlinien der Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände lauten wie folgt:

Die dauernde **Ueberwindung der Arbeitslosigkeit** ist nur durch eine natürliche Belebung der Wirtschaft möglich.

Die Belebung der Wirtschaft wird ihrerseits auch wieder verstärkt durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit und die damit verbundene schrittweise Senkung der Steuer- und Soziallasten.

Wirtschafts- und Arbeitsmarkt sind heute also untrennbar verbunden. Diese Tatsache muß in jedem Betrieb erkannt werden. Nach dieser Erkenntnis muß in jedem Betrieb gehandelt werden.

Grundsätzlich sind heute die Voraussetzungen einer vernünftigen, den wirtschaftlichen Belangen entsprechenden Lohn- und Sozialpolitik vorhanden, aber die Belastung aus der Zeit des Systems ist geblieben. Eine allgemeine und sofortige Senkung der Lasten scheitert vorläufig trotz festen Willens der Regierung daran, daß diese Gelder vordringlich zur Unterstützung der Arbeitslosen benötigt werden. Durch einen weiteren Abbau der Unterstützungssätze sind kaum noch Ersparnisse zu erzielen.

Dagegen hat die Wirtschaft selbst die Möglichkeit, durch eine rationellere Verteilung der Arbeit die Voraussetzungen für den notwendigen Abbau der Steuer- und Soziallasten zu schaffen. Nach Angaben des Reichswirtschaftsministers Schmitt stehen heute mehr Arbeitnehmer in Arbeit als vor dem Kriege; die Bevölkerungszahl ist nur geringfügig gestiegen. Neben bevölkerungspolitischen Ursachen (Ueberalterung des Volkskörpers) ist also die gewaltige Umschichtung der Arbeit, die gegenüber der Vorkriegszeit stattgefunden hat, eine wesentliche Ursache der überhöhten Arbeitslosigkeit.

In dieser Tatsache liegt sogleich die Möglichkeit ihrer Ueberwindung, wenn nach folgenden Gesichtspunkten verfahren wird:

1. **Jeder neue oder freiwerdende Arbeitsplatz soll mit einem geeigneten Unterstützungsempfänger besetzt werden.** (Je höher die Unterstützung, desto größer die Minderung der öffentlichen Last; gleichzeitig wird damit dem sozial Bedürftigsten geholfen). Nach diesem Grundsatz ist bisher nur teilweise verfahren. Von je drei im letzten Halbjahr wiedereingestellten Arbeitslosen waren durchschnittlich nur zwei Unterstützungsempfänger, in einzelnen Bezirken und Industrien sogar nur einer. Auf alte Belegschaftsmitglieder soll im Interesse der Werksverbundenheit Rücksicht genommen werden. Auch bei der Einstellung von ehemaligen Werksangehörigen sind die sozial und wirtschaftlich Bedürftigsten zu bevorzugen.
2. Die Lastensenkung ist umso größer, als es in vielen Fällen möglich sein wird, für **mehrere** unterstützte Arbeitslose die Unterstützung zu sparen, wenn **einem** Familienmitglied Arbeit und Brot wiedergegeben wird, da damit die Hilfsbedürftigkeit der ganzen Familie behoben ist.
3. **Jede Mehrbeschäftigung der Werke soll tunlichst nicht zu einer Erhöhung der Arbeitszeit führen,** (sofern die bisherige Arbeitszeit die Existenz der Belegschaft sicherstellt), **sondern zur Neueinstellung von Arbeitslosen.** Das erfordert Opfer für die Belegschaft und für den Betrieb. Als Richtlinie kann hier, soweit die betrieblichen Verhältnisse es gestatten, vorübergehend eine durchschnittliche 40stündige Arbeitszeit als Maßstab anerkannt werden. Die Fälle saisonmäßiger Belebung bleiben außer Betracht.
4. **Arbeitsplätze, die von Doppelverdienern eingenommen werden, müssen nach Möglichkeit vorübergehend für sozial Bedürftige,** d. h. lastenerzeugende Unterstützungsempfänger, **geräumt werden.** Dadurch wird zwar der Lebensstandart der einzelnen davon betroffenen Familien gedrückt, gleichzeitig aber ein weiterer Weg der Entlastung der Wirtschaft eröffnet.

   Besondere Richtlinien über Doppelverdienertum werden vorläufig nicht aufgestellt. Vielmehr ist in jedem Falle zu prüfen, ob das Ausscheiden des Doppelverdieners die wirtschaftliche Existenz der Familie gefährden würde. Bei der Nachprüfung der persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ist streng sachlich zu verfahren.

   Zur Feststellung der Doppelverdiener sollte sich der Unternehmer der Mitarbeit der Betriebsvertretungen od. sonst besonders vertrauenswürdigen Personen seines Betriebes bedienen, um auch der sozialen Seite gebührend Rechnung zu tragen.

   Die letzte Entscheidung hat der für das Schicksal des Betriebes allein verantwortliche Unternehmer, der auch in eigener Zuständigkeit und Verantwortlichkeit die Entlassungen ausspricht.
5. **Schwarzarbeit** muß völlig unterbunden werden, zumal sie häufig von Unterstützungsempfängern (auch ohne daß der Arbeitgeber darum weiß) ausgeführt wird. Auch diese Erwerbsmöglichkeiten müssen den unterstützten Arbeitslosen eingeräumt werden; wenn es sich auch häufig nur um **Gelegenheitsarbeiten** handeln wird, so ergeben sich doch bei der Summierung große Einsparungsmöglichkeiten.
6. Unberührt von diesen Richtlinien, die sich auf die Gesamtheit der Arbeitnehmer beziehen, bleibt die bevorzugte Vermittlung der alten Kämpfer der Wehrverbände (SA., SS., St.).
7. Bei allen Maßnahmen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß während des Winters das Errungene gehalten werden kann, damit nach Möglichkeit Rückschläge vermieden werden. Etwa doch notwendig werdende Betriebseinschränkungen sollen tunlichst im Wege der Arbeitsstreckung (Kurzarbeit, oder wo dies möglich, Krümpersystem) durchgeführt werden. Befristete Arbeitsverträge werden hierdurch nicht berührt.

Durch diese Maßnahmen wird zwar keine unmittelbare Belebung der Wirtschaft erzielt, da das Produktionsvolumen und die Kaufkraft nicht größer werden. Auf diesem Wege werden aber die Voraussetzungen für die Entlastung der Wirtschaft und damit für ihre selbsttätige Wiederbelebung gefördert. Und das ist augenblicklich das Entscheidende. Darum sollte sich auch kein Betrieb dieser Mitarbeit versagen, weil nur durch das **gemeinsame konsequente Vorgehen aller** der schließliche Erfolg zu erzielen ist.

Durch die weitestmögliche Anwendung dieser Grundsätze kann erreicht werden, daß jede Einmischung in die Betriebsverhältnisse von dritter Seite unterbleibt. Bei der Neuanlegung von Arbeitslosen ist die Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern wünschenswert und notwendig, damit die bevorzugte Einstellung der sozial Bedürftigsten (und eine entsprechende Senkung der Unterstützungslasten) auch wirklich erreicht wird. Es empfiehlt sich daher, entsprechende Vorschläge vom Arbeitsamt einzufordern; die letzte Entscheidung liegt auch hier beim Unternehmer. Er ist also nicht an die Vorschläge des Arbeitsamtes gebunden. Sollte aus besonderen Gründen die Einstellung ohne vorherige Fühlungnahme mit dem Arbeitsamt erfolgen, so empfiehlt es sich trotzdem, dem Arbeitsamt nachträglich davon Kenntnis zu geben. (Einstellung der Unterstützung).

Bei Anwendung dieser Richtlinien soll der Unternehmer eingehend und ernstlich prüfen, ob nicht Arbeitsplätze durch Arbeitsverkürzung, Auskämmung von Doppelverdienern für unterstützte Arbeitslose freigemacht werden können. Die Hauptsache ist, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt, damit auf freiwilligem Wege unter Schonung der berechtigten Interessen ein möglichst guter Erfolg erreicht wird. So werden etwa berechtigte Klagen verstummen, und die Gesetzgebung hat keinen Grund, einzugreifen. Ein solcher Eingriff würde zweifellos schematisch und den Betrieben erheblich weniger zuträglich sein, als eine freiwillige Durchführung obiger Maßnahmen.

Erweitertes Zugabeverbot ab 1. September 1933

W. Ober-Sundermeyer, Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Detmold

Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932, die Ende Juni 1932 in Kraft trat, brachte zum ersten Male eine gesetzliche Regelung des Zugabewesens, einer Materie, die schon seit langen Jahren der Erledigung harrte, obwohl sie wiederholt den Reichstag, zuerst bei der Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Jahre 1907, beschäftigt hatte.

Die Verordnung hat sich nicht bewährt, insofern als die Ausnahmebestimmung, nach dem Zugaben gestattet sind, wenn der Verkäufer sich erbietet, an Stelle der Zugabe einen festen, von ihm ziffernmäßig zu bezeichnenden Geldbetrag bar auszuzahlen, der nicht geringer als der Einstandspreis der Zugabe sein darf, sich als Schrittmacher für die Zugabefreunde entwickelt hat.

Diese Ausnahmevorschrift wird mit Wirkung vom 1. September 1933 ab aufgehoben. Gegenüber irrigen Gerüchten sei besonders darauf verwiesen, daß an dem Zeitpunkt des Inkrafttretens nichts geändert ist. Bestehen bleiben die übrigen in der Verordnung vom 9. März 1932 vorgesehenen Ausnahmen vom Zugabeverbot für Reklameartikel von geringem Wert, für geringwertige Kleinigkeiten, für Rabatte, handelsübliches Zubehör, handelsübliche Nebenleistungen, für Auskunft und Naterteilung und die Abonnentenversicherung. Es gilt jetzt folgendes:

Im geschäftlichen Verkehr jeder Art, nicht etwa nur im Einzelhandel, also auch für Fabrikanten, Großhändler, Gastwirtschaften, Handwerksbetriebe usw. ist es verboten, eine Zugabe anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zuwendung nur gegen ein geringfügiges, offenbar nur zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird. Das gleiche gilt, wenn zur Verschleierung der Zugabe eine Ware oder Leistung mit einer anderen Ware oder Leistung zu einem Gesamtpreis angeboten, angekündigt oder gewährt wird. Die Vermutung für die Verschleierung ist meist in den Kombinationsverkäufen gegeben, wenn zwei Waren, die an sich nichts mit einander zu tun haben, zu einem Gesamtpreis verkauft werden, z B. 1 Pfund Kaffee mit einem Gummiball.

Die Ausnahmen gelten mit der Einschränkung, daß die Zugabe nicht als eine unentgeltliche bezeichnet werden darf, noch sonstwie der Eindruck der Unentgeltlichkeit erweckt wird. Auch ist es verboten, die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem sonstigen Zufall abhängig zu machen. Was unter Reklamegegenstand von geringem Werte oder unter einer geringwertigen Kleinigkeit zu verstehen ist, darüber sagt der Gesetzgeber nichts. Es würde aber dem Sinne der Verordnung widersprechen, wenn nun versucht würde, den Begriff weitherzig auszulegen und damit das Verbot zu umgehen.

Weiterhin zulässig bleibt auch die Rabattgewährung, sowohl die des Barrabattes wie des Warenrabattes.

Dieser, auch Mengenrabatt genannt, ist jedoch nur gestattet, wenn die zugegebene Ware mit der gekauften absolut gleich ist und in einer bestimmten oder auf bestimmte Art zu berechnenden Menge besteht. Es muß sich also um gleiche Ware handeln, nicht etwa um gleichartige oder um Ware gleicher Gattung. Wird also bezw. beim Einkauf eines Pfundes Butter ½ Pfund Margarine als Zugabe gewährt, so liegt kein Mengenrabatt vor, sondern eine verbotene Zugabe. Erlaubt ist dagegen, daß der Verkäufer beim Einkauf eines Pfundes statt 500 Gramm 600 Gramm der gewünschten Ware verabfolgt.

Nachdem der Gesetzgeber sich eindeutig als Zugabegegner entschieden hat, wird es Aufgabe der betroffenen Kreise sein, dafür zu sorgen, daß auch die Ausnahmen in engen Grenzen gehalten werden, damit nicht durch diese, ohne jedoch dem Handel die notwendige Bewegungsfreiheit zu nehmen, das Zugabeverbot umgangen wird. Es ist deshalb erfreulich, daß Zugabestreitigkeiten auch vor die Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten gebracht werden können, die bei den Industrie- und Handelskammern errichtet sind.

Um die Abwicklung der vor dem 1. September 1933 bereits eingeleiteten Zugabegeschäfte zu ermöglichen, dürfen auf Grund der nunmehr aufgehobenen Vorschrift ausgegebene Gutscheine bis zum 31. Dezember 1933 uneingeschränkt eingelöst werden, nach diesem Tage aber nur noch durch Zahlung des an Stelle der Zugabe angebotenen Barbetrages. Reicht die Zahl der im Einzelfall zur Verfügung stehenden Gutscheine zum Bezug des ganzen Barbetrages nicht aus, so kann nach dem 31. Dezember 1933 ihre Einlösung durch einen verhältnismäßig geminderten Betrag verlangt werden.

Zur Vermeidung von Zweifeln sei noch darauf hingewiesen, daß nach dem 31. August 1933 Waren mit Gutscheinen nicht mehr in den Handel gebracht, aber Packungen mit Gutscheinen, die noch vor diesem Zeitpunkt in den Handel gebracht sind, an die Verbraucher weitergegeben werden dürfen. Waren, die nach dieser Vorschrift rechtmäßig, also vor dem 1. September 1933, mit Gutscheinen in den Handel gekommen sind, sind demnach, worauf auch der Reichsjustizminister hinweist, nicht zu beanstanden

Aufruf!

Das Arbeitsamt ruft hiermit die Mitglieder des NSKK. auf, sich in den Dienst des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit zu stellen.

Das Arbeitsamt benötigt zur Nachprüfung und Vermittlung am Dienstag, Donnerstag und Freitag einen Kraftwagen mit Führer. Kosten dürfen nicht entstehen.

Wir bitten die eingesetzten Korpswarte der Ortsgruppen Bad Salzuflen, Lemgo, Detmold, Horn und Blomberg um Gestellung der Fahrzeuge bezw. Mitteilung, wieviel Fahrzeuge gestellt werden können. Wochenweise Einteilung und Benachrichtigung erfolgt durch das Arbeitsamt.

Heil Hitler!

W. Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Bekanntmachung

Da ich vom 30. August bis 5 September auf dem Reichsparteitag in Nürnberg bin, beauftrage ich mit meiner Stellvertretung den Parteigenossen Herm. Jahnke, Leiter der Pressestelle der Landesregierung.

Heil Hitler!

Albert Diehl, Geschäftsführer der Deutschen Woche.

Fliegergruppe Lippe

Durch Anordnung des stellvertretenden Landes-Verbandsführers des deutschen Luftsportverbandes wird der Gesamtvorstand der lippischen Ortsgruppe des deutschen Luftsportverbandes, Sitz Detmold, neu gebildet. Die kommissarische Leitung ist dem Ingenieur Ferdinand Spangenberg-Bad Salzuflen, Telefon 2934, übertragen. Die Fliegerstützpunkte Lage, Bad Salzuflen, Hohenhausen, Blomberg und Barntrup nehmen hiervon Kenntnis.

Sopranistin. Sie sang in vielen großen Städten mit bestem Erfolg. Ihr kraftvolles Organ ist zugleich weich und biegsam und für die Kirche ganz besonders geeignet. Otto Heinemann ist als Organist durch sein vorjähriges Spiel bekannt. Der Kirchenchor unter Karl Brenker steht bei dem Genannten in bester Schulung, seine Leistungen sind hervorragend, so daß sich alles weitere erübrigen dürfte.

Erfreulicherweise ist zu berichten, daß durch das Konzertamt die Mißstände als größtenteils behoben gelten können. Wenn noch vor kurzem von Bielefeld aus Karten verkauft worden sind, so wird sich dieser Vorfall nicht wiederholen, denn das unsaubere Agententum ist soweit beseitigt, daß Störungen kaum noch zu erwarten sind. Dank der regen Mitarbeit der Behörden ist nun das erreicht, was als großes Ziel dem Westfälischen Blindenverein und seinem Konzertamt lange vorschwebte. Nur die besten Künstler werden herangezogen; somit darf wohl erwartet werden, daß die bevorstehende Veranstaltung freudig und dankbar begrüßt wird. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen, es wird herzlich gebeten, dem Personal größtes Vertrauen entgegen zu bringen. Wiederum gilt es in dieser immer noch schweren Zeit blinden Künstlern Arbeit und Brot zu verschaffen. Ein jeder helfe mit so gut er kann. — Eine edle Aufgabe hat noch immer ein dankbares und verständnisvolles Publikum gefunden, und es wäre zu wünschen, daß ein jeder, der kann, dazu beiträgt, der Veranstaltung und zugleich der Blindensache einen vollen Erfolg zu sichern.

Bad Salzuflen, 30. Aug. (Kaufmannsgehilfen müssen Stenographie lernen.) Der Deutsche Handlungsgehilfenverband hat eine Anordnung für alle Mitglieder unter 26 Jahren ergehen lassen, um diese zur vollständigen Beherrschung der Kurzschrift und des Maschienenschreibens anzuhalten. Bis 21 Jahre alte Kaufmannsgehilfen müssen mindestens 140 Silben in der Minute stenographieren können, über 21jährige 160 Silben. Der Stoff muß schnell, sauber und einwandfrei mit der Schreibmaschine übertragen werden können. Vom 1. Januar ab haben alle Kaufmannsgehilfen den Nachweis zu erbringen, daß sie die verlangten Kenntnisse besitzen.

Bad Salzuflen, 30. August. (Verbilligung des Brieftelegramms.) Vom 1. September an wird der Mindestgebührensatz für Brieftelegramme des inneren deutschen Verkehrs von 1 RM auf 50 Pfg. herabgesetzt (Wortgebühr 5 Pfg.) Damit wird das besondere „Kurztelegramm" entbehrlich und fällt vom 1. September an weg.

Bad Salzuflen, 30. August. (Deutsche Edekawoche.) Der kaufmännische Mittelstand im Kolonialwaren- und Lebensmittel-Kleinhandel will zu seinem Teil dazu beitragen, die Wirtschaft zu beleben, Arbeit zu schaffen. In einer für die Zeit vom 30. September bis 8. Oktober vorgesehenen Werbewoche soll für den Absatz deutscher Ware mit besonderem Nachdruck geworben werden. Die Feier des „Tag der Ernte" steht im Mittelpunkt der Veranstaltungen, welche geplant sind. In einer Vortragsstunde am 1. Oktober werden die Edeka-Kaufleute im Reich sich mit ihren Gästen zusammenfinden, um ihre Bereitwilligkeit zum Dienst am Volke im Sinne des Führers zu betonen. In weiteren Aufklärungsvorträgen vor den Hausfrauen sollen auch die erbbiologischen Gedankengänge in den Vordergrund gestellt werden. Der Plan für diese großzügige Werbung für deutsche Arbeit ist fertig. Die notwendigen Vorbereitungen beschäftigen schon jetzt viele fleißige Hände in den betreffenden Industrien.

Detmold, 30. August. (Die erste Tagung der neuen Landessynode) soll, wie mitgeteilt wird, Mitte der kommenden Woche stattfinden.

Herford, 29. Aug. (Eine Million Fehlbetrag im Haushaltsplan des Kreises Herford.) Der Haushalt des Landkreises Herford für 1933 wird nach seiner Genehmigung durch den Regierungspräsidenten jetzt der Oeffentlichkeit übergeben. Der Haushalt weist 2,13 Millionen RM. Einnahmen, 3,09 Millionen RM. Ausgaben und einen nicht abdeckbaren Fehlbetrag von 958 000 RM. auf. Den Hauptposten auf der Ausgabenseite bildet wieder die Erwerbslosenfürsorge mit 1,2 Millionen RM. Die Verschuldung des Kreises beträgt jetzt 18,53 RM. auf den Kopf der Bevölkerung gegenüber 16,41 RM. im Vorjahr. Die direkten Kreissteuern sollen wie in Vorjahreshöhe erhoben werden. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm sind auf den Kreis Herford 161 000 RM. entfallen, womit die Durchgangsstraße Bad Oeynhausen—Löhne—Bünde an verschiedenen Stellen umgebaut werden soll.

Herford, 29. August. (Großer SA.-Aufmarsch.) Am Sonntag stand Herford im Zeichen eines großen SA.-Aufmarsches des Sturmbannes V/55. Es war ein interessantes Bild, als die braunen Kämpfer durch die von der Bevölkerung umsäumten Straßen marschierten, während ein Flugzeug den 2000 SA.-Leuten Grüße entbot. Nach dem Vorbeimarsch am Brigadeführer Dettmer aus Detmold am Haus der Arbeit, marschierte man zum Schützenberg, wo Gauredner Werner markige Worte an die braunen Kolonnen richtete. Er hob besonders hervor, daß das Feldzeichen der Standarte 174 am Sonntag in Nürnberg vom Führer geweiht und zu Ehren des nationalsozialistischen Vorkämpfers in Minden-Ravensberg, Herm. Pantföder, dessen Namen erhalten wird.

Spenge, 29. Aug. (Großfeuer durch Kinderhand.) Am Sonnabend kurz nach 17 Uhr brach auf dem Gehöfte Wortmann, früher Obermann, in Klein-Aschen Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und das ganze Anwesen in kurzer Zeit einäscherte. Das Anwesen bestand aus einem erst vor 1½ Jahren errichteten zweistöckigen Wohnhausneubau, dem alten Bau als Wirtschaftsgebäude, einem Viehstalle, einer Scheune und einem dicht daneben liegenden Einfamilienhaus. Obgleich die Feuerwehren von Aschen (Handdruckspritze) und die von Spenge mit der Motorspritze den Brand bekämpften, brannte das wirklich saubere Anwesen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das sehr massiv und gut gebaute Wohnhaus konnte in seinem unteren Stockwerke erhalten werden, während der 2. Stock beschädigt wurde. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der 6jährige Sohn in der Scheune mit Streichhölzern spielte. Der Schaden ist sehr groß. Die ganze Ernte, soweit sie eingebracht war, ist vernichtet. Die landwirtschaftlichen Maschinen, u. a. ein großer Dreschkasten mit Motor, sind vollkommen verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Anwesen war nur sehr niedrig versichert, so daß der Besitzer großen Schaden erleidet.

Lübbecke, 29. August. (Wilhelm Blase†) Aus St. Blasien, wo der Fabrikant Wilh. Blase, Seniorchef und Vorstandsmitglied der Zigarrenfabrik August Blase A.-G., Lübbecke, im südlichen Schwarzwald Erholung u. Genesung suchte, kommt die traurige Meldung, daß Fabrikant Wilhelm Blase dort am Sonntag seinem schweren Leiden erlegen ist. Fabrikant Blase war weit über die Grenzen seines Heimatortes, ganz besonders aber in den Kreisen der ostwestfälischen Industrie bekannt und ob seines lauteren Wesens beliebt. Er stand im 66. Lebensjahr. Seit 50 Jahren war er in der Firma tätig und hat an dem steten Aufschwung des Unternehmens hervorragenden Anteil. Schon in der Zeit bis zur Umwandlung der Firma von einer offenen Handelsgesellschaft zur Aktiengesellschaft am 31. Dezember 1929 wirkte Fabrikant Blase an leitender Stelle. Nach der Umstellung trat er in den Vorstand der A.-G. ein und betätigte sich hier bis zu seinem allzu frühen Tode.

Hildesheim. **Strohdiemen durch Brandstiftung vernichtet. Ein ruchloser Bursche hat nachts vier bis fünf Strohdiemen von Landwirten in dem Orte Oesselse in Brand gesteckt, die restlos vernichtet wurden. Da es sich um große Strohdiemen handelte, ist den Besitzern erheblicher Schaden entstanden. Der gewaltige Feuerschein war weithin zu sehen. Die Landfriedensbrecherei hat den Täter noch nicht ermitteln können.**

Ludwig Wüllner-Abend im Kurtheater

Zum einmaligen Gastspiel des Altmeisters deutscher Vortragskunst, Prof. Dr. Ludwig Wüllner, am Donnerstag, den 31. August im Theatersaale unseres Kurhauses entnehmen wir den „Düsseldorfer Nachrichten" nachstehenden Artikel:

Ludwig Wüllner 75 Jahre. Ein Meister des Worts und des Tons.

Der Künstler mit dem prachtvollen Charakterkopf, der am Niederrhein, in Düsseldorf zumal, schon häufig als Rezitator, Sänger und Schauspieler aufgetreten ist, wird am 19. August 75 Jahre alt. Immer noch ist er von jugendlichem Feuer beseelt, nach wie vor spricht er Dichtungen, mit Vorliebe von tiefer Gedanklichkeit erfüllte Poesie, mit leidenschaftlichem und doch zuchtvoll beherrschtem Ausdruck, mit einer klangreichen Musikalität ohnegleichen. Wenn er auf dem Podium steht, die Worte ballend zu herrlichem Rhythmus, Begrifflichem Gestalt, Sinnenhaftem gedankliche Fülle verbindend, reißt er Seele u. Sinne unwiderstehlich in seinen Bann. Dank einer unerhört vielseitigen Bildung, er hat sich nach u. nebeneinander als Germanist, als Sänger, Bühnendarsteller und Rezitator, auch als Cellist, ja sogar als Dirigent betätigt, konnte er sich zu solcher vollendeten, ein Werk der Dichtung und der Liedlyrik von den verschiedensten Seiten wissenschaftlicher wie ästhetischer Erkenntnis her durchdringenden Kunst emporentwickeln. So wird er zum Schöpfer gewissermaßen: sein Nachschaffen kommt aus so vielfältigem Erlebnis, daß es ganz unmittelbar ergreift und mitreißt. Ueberlegener Kunstverstand und geniale Intuition haben in gleicher Weise Teil an diesem künstlerischen Wirken, das in seiner Art ohne Vorbild ist und seinesgleichen sobald nicht mehr finden dürfte.

Wenn Wüllner den Faust rezitiert, ist es, als werde diese Gedankenwelt erst jetzt ganz erschlossen. Wie er denn Goethe nicht zuletzt seiner Lyrik, immer wieder liebend nachgegangen ist. Wer das ansteuernde, gerade heute für deutsches Schicksal und Wesen wieder so bedeutungsvoll gewordene Gedicht

„Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken . . . "

von ihm gehört und den männlich stolz bewußtenen Schluß:

„Rufet die Arme der Götter herbei!"

einmal aus Wüllners beschwörendem Munde vernommen hat, wird es nicht wieder vergessen. Ebenso unvergeßlich sind die Darbietungen des Liedersängers Ludwig Wüllner, vor allem seine Schubert-Abende. Die Stimme hatte rein organisch mit starken Hemmungen zu kämpfen. Aber eine zwingende Vergeistigung des Vortrags, der manche Liedschöpfung, etwa die Gruppe aus dem „Tartarus", geradezu ins Dämonische riß, machte solche technischen Mängel mehr als wett. Mancher stimmlich gesegnetere Sänger, erscheint neben solcher nachschöpferischen Genialität farblos.

Der Künstler wurde in Münster i. W. als Sohn des Dirigenten, Musikpädagogen und Komponisten Franz Wüllner geboren, der später städtischer Kapellmeister und Leiter des Konservatoriums für Musik in Köln war. Er studierte zunächst Germanistik und war dann jahrelang Dozent in Münster. Aber die Kunst, die im Vaterhaus ihm so nahe gekommen war, lockte ihn bald aus dem Kreise der Universität heraus. Er wurde Mitglied des Meininger Hoftheaters, an dem er u. a. den König Lear mit durchschlagendem Erfolge gestaltete. In dieser Rolle konnten ihn auch die Düsseldorfer bei Gelegenheit der Goethefestspiele bewundern, erschüttert von der tragischen Verstörtheit, die er von vornherein schon im Wesen des unglücklichen Königs aufbrechen ließ. Später waren dann u. a. sein „Faust", sein „Shylock" dramatische Leistungen von hohem Rang.

Nach wie vor dient der greise Meister des Worts und Tons seiner Kunst. Wir hoffen, ihn bald einmal wieder bei uns begrüßen zu können. Diesen Wunsch verbinden wir mit den herzlichsten Huldigungen an ihn als einen wahrhaft deutschen Künstler und Charakter."

Witterungsbericht vom 29. August 1933.

Der Kern des Mitteleuropäischen Hochdruckgebietes hat sich nach Litauen verlagert, nur ein schwacher Hochrücken verbindet ihn mit dem Hoch über dem mittleren Atlantik. Ueber England liegt eine schwache Reststörung des abgezogenen Tiefs im hohen Norden. Sie wird unseren Bezirk nur am Nordrand streifen und wenig Einfluß gewinnen.

Wettervorhersage für den 30. und 31. August.

Winddrehung über Süd bis Südwest. Vorübergehende Bewölkungszunahme und im Küstengebiet etwas Regen. Sonst vorherrschend heiter.

Goldbesitz über 100 Dollar muß in Amerika angemeldet werden.

Roosevelt erließ von Hydepark aus auf Betreiben der amerikanischen Goldbergwerke eine Verfügung, derzufolge Handel, Ankauf und Export von in den Vereinigten Staaten produziertem Golde handelsberechtigten Firmen für gewerbliche und Kunstzwecke mit Schatzamtserlaubnis gestattet wird. — Weiter hat Roosevelt durch Verfügung angeordnet, daß alle amerikanischen Bürger, die mehr als 100 Dollar Gold besitzen, dieses innerhalb von 15 Tagen dem Schatzamt melden müssen.

Eisenbahnunglück in Paris.

Der Schnellzug Royan—Paris, der am Dienstagabend kurz vor 19 Uhr in Paris hätte eintreffen müssen, ist in der Nähe von Meigne le Vicomte, etwa 50 Kilometer vor Saumur, entgleist. Die beiden letzten Wagen sprangen aus den Schienen und kippten um. Der Zugführer wurde tot aus den Trümmern gezogen. 31 Personen erlitten durch Quetschungen, Glas- und Holzsplitter mehr oder weniger schwere Verletzungen und mußten sämtlich in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Prozeß Lahusen hat begonnen.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bremen begann der Prozeß gegen die Brüder G. Carl und Heinz Lahusen, die Leiter des Nordwolle-Konzerns. Nach dem Eröffnungsbeschluß wird den Angeklagten ein einheitliches Konkursvergehen nach Paragraph 240, Absatz 1 und 3 der Konkursordnung (Bilanzfälschung und unordentliche Buchführung), fortgesetzte Untreue nach Paragraph 266 Strafgesetzbuch, fortgesetzte handelsrechtliche Untreue nach Paragraph 312 Handelsgesetzbuch sowie Kreditbetrug zum Nachteil der Danat-Bank nach Paragraph 233 Strafgesetzbuch zur Last gelegt. Der Kreditbetrug wird darin erblickt, daß die unter den Kreditgebern der Nordwolle führende Danat-Bank vom Stand des Nordwolle-Konzerns ein falsches Bild erhalten und zur Gewährung übermäßiger Kredite verleitet worden ist. Die Bilanzverschleierung besteht nach der Anklageschrift in der Führung von Geheimkonten, Vornahme falscher Buchungen, Einstellung fingierter Forderungen usw.

Die Mutmaßungen über die Dauer des Prozesses gehen sehr weit auseinander. Man nimmt an, daß er sich über mehrere Monate erstrecken wird.

Der Vorsitzende verlas eine Drahtnachricht von Dr. Luetgebrunne, in der dieser mitteilt, daß er aus sachlichen und persönlichen Gründen, insbesondere mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand verhindert sei, in dem Verfahren aufzutreten. Aus der Nachricht gehe aber nicht hervor, ob Dr. Luetgebrunne sein Amt als Verteidiger völlig niedergelegt hat oder ob er nur zeitweilig verhindert ist.

Eine neue KPD-Organisation im Ruhrgebiet unschädlich gemacht.

Nachdem die politische Polizei in Essen in Verbindung mit dem Nachrichtendienst der SA die Bildung einer neuen kommunistischen Organisation, der Roten Hilfe, festgestellt hatte, die sich über das ganze Ruhrgebiet erstreckte, fanden, wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums Essen u. a. mitteilt, in den letzten Tagen an 35 größeren Plätzen gleichzeitig Haussuchungen zur Unschädlichmachung des neuen kommunistischen Hetz- und Schwindelapparates statt. Zahlreiche Personen wurden festgenommen. Umfangreiches Schriftmaterial wurde beschlagnahmt. Sämtliche Beschuldigten werden wegen Hochverrats zur Rechenschaft gezogen werden.

Leiterin der Organisation ist die Funktionärin Hertha Geffke, verehelichte Kaasch, die sich dem polizeilichen Zugriff bisher entziehen konnte. Ihr zur Seite stand als „politischer Leiter" ein Bernhard Saritzki aus Gelsenkirchen. Die Geffke hatte gleichzeitig den einträglichen Posten einer Kassiererin inne.

Aus dem umfangreichen Schriftmaterial geht u. a. hervor, daß beabsichtigt war, unmündige Kinder nach dem Auslande zu schicken mit dem Ziel, aus verhetztem Kindermund im Auslande erlogene Mord- und Greuelromane zur Diffamierung des neuen Reiches zu verbreiten.

Spiel und Sport

Ehmer und Ungethüm starteten in Kopenhagen mit großem Erfolg. Ehmer gewann das Ausscheidungsfahren, das Malfahren, das Rundenfahren und das Vorgabefahren. Ungethüm holte sich das 50-Runden-Rennen der Amateure zusammen mit dem Dänen Lundquist. Außerdem belegte der Dortmunder im Fliegertreffen der Amateure einen dritten Platz hinter Petersen und Olesen.

An der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt vom 18. bis 23. September in Idrandrindod (Wales) nehmen folgende 14 deutsche Fahrer teil: Henne, Stelzer, Mauermeyer (alle BMW.), Fleischmann, Oettinger, Rüttchen (alle NSU.), Träger, A. Müller, Kirchberg (alle DKW.), von Krohn, Bütow, Bavlon (alle Zündapp), Boon und Zencominierstl (Puch). Insgesamt sind 133 Meldungen eingegangen, und zwar außer aus Deutschland und England noch aus Holland, Italien, Irland und der Tschechoslowakei.

Deutscher Sieg im Zukunftsrennen von Baden-Baden.

Einen fast so glänzenden Verlauf, wie am Eröffnungstage, nahm der Dienstag der internationalen Rennen von Baden-Baden. Als Zugstück stand das internationale Zukunftsrennen im Mittelpunkt eines hervorragenden Programms. Das wertvolle Rennen endete mit einem deutschen Siege durch Stall von Meinbergs Pelopidas (Jockei Streit) gegen den Franzosen Astronomer. Unter den zahlreichen prominenten Zuschauern sah man auch den Vizekanzler von Papen, den Reichsstatthalter Dr. Wagner, den badischen Ministerpräsidenten Köhler und den badischen Innenminister Pflaumer.

Schmeling-Paolino kämpfen am 6. Oktober in Amsterdam.

Schmelings Manager Jacob gab bekannt, daß Schmeling einen Vertrag unterzeichnet habe, nach dem er am 6. Oktober in Amsterdam gegen Paolino kämpfen werde.

Vogelzug.

Man hat das so gar nicht bemerkt, aber eines schönen Tages fällt einem ein, daß eigentlich schon viele Vögel, die uns während einer kurzen Spanne Zeit mit ihrem Besuch beglückt und durch ihren Gesang erfreut hatten, wieder abgereist sein müssen, und wenn man sich dann bei Vogelkundigen erkundigt, erfährt man mit nicht geringem Staunen, daß für viele Singvögel der Abflug zu den Ufern des Nils und noch weiter hinein ins Afrikanische schon in den ersten Augusttagen begonnen hat. Kuckucke, Pirole, Mauersegler und andere sind weg, und bald folgen die Störche und etwas später die Grasmücken und die Nachtigallen, und dann sammeln sich die Schwalben zu ihrer Gesellschaftsreise, und hinterdrein kommen vom Norden her die Wildgänse und überqueren ohne Aufenthalt unsere Städte und unsere Dörfer, und den Beschluß bilden — „sieh da, sieh da!" — die Kraniche, die, zum Keil geordnet und langsam durch die Lüfte rudernd, abwandern. Bei der ländlichen Bevölkerung gilt vielfach der Tag Mariä Geburt, der 8. September, als der Tag des Beginnes der großen Vogelwanderung, aber so ganz genau stimmt das nicht, denn der Vogelzug beginnt, wie gesagt, viel früher.

Noch immer ist ein großes Rätselraten um die Geheimnisse des Vogelzuges. In wenig Tagen überfliegen die Vögel Gebirge, Meere, Wüsten, und noch immer weiß man nicht, wie sie mit solcher Sicherheit ihren Weg finden, wie vor allem die jungen Vögel, die während des Sommers in unseren Breiten zur Welt gekommen sind und noch niemals den Flug nach dem Süden mitgemacht haben, sich zurechtfinden können in der unbekannten Welt.

Mancherlei Merkwürdiges ist beim großen Vogelzug zu beobachten. Es gibt Vögel, die in großen Scharen ziehen — die Drosseln, die Stare, die Feldlerchen zum Beispiel, und es gibt Vögel, wie Rotkehlchen und Rotschwänzchen, die am liebsten allein fliegen und keine Reisegesellschaft suchen. In ununterbrochenem Fluge, ohne sich durch irgendein Hindernis beirren zu lassen, steuern sie auf ihr Ziel los. Fast alle Singvögel fliegen bei Nacht; daher kommt es, daß wir sowenig von ihrem Ausfluge merken und erst dann darauf aufmerksam werden, wenn wir die kleinen Sänger nicht mehr sehen und hören. Andere Vögel dagegen, so die Kraniche und die Störche, die Wildgänse und die Schwalben, fliegen auch bei Tage. Der Nachtflug der Vögel ist besonders darum bemerkenswert, weil ja während der ganzen übrigen Zeit des Jahres gerade die Vögel schon bei Anbruch der Nacht zu schlafen pflegen und erst zur Zeit der Morgendämmerung erwachen. Jetzt, zur Zeit des Vogelzuges, scheint diese ganze Naturbestimmung umgeworfen zu sein!

Und ein weiteres Geheimnis liegt darin, daß viele Vögel, die als Zugvögel gelten, sich plötzlich so an uns gewöhnen, daß sie auch in der bösen Jahreszeit bei uns bleiben: man hat das bei Amseln und Staren und auch bei Rotkehlchen gefunden. Sie sind wandermüde geworden und haben die Unruhe ihrer Vorfahren vergessen.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 66056
4 Gewinne zu 10000 M. 301403 364643
6 Gewinne zu 5000 M. 75374 218759 277724 393859
16 Gewinne zu 3000 M. 18830 51660 63271 96569 116270 235019 269817 307294
50 Gewinne zu 2000 M. 5805 6432 7521 69067 104796 109894 115078 155813 168475 172843 204458 218150 219135 228052 257644 269628 294287 294329 304856 311090 361296 384503 385479 389711 397249
144 Gewinne zu 1000 M. 2105 4510 4979 10119 13023 15657 20486 32813 42613 47749 50098 52360 52983 65181 75345 83698 86725 88937 93170 100008 101631 101975 113547 122863 125774 137623 138364 142359 144405 145319 156044 157579 157688 160967 172065 188080 196433 199984 203588 217067 227815 232675 242178 256122 261782 264797 268551 274503 286945 287961 290245 292820 294715 296219 297335 299092 301967 303861 304415 310810 317260 318025 320684 336343 342277 360050 367028 379578 382005 386641 387539 398791
154 Gewinne zu 500 M. 698 9878 19565 20406 23525 26193 30695 45225 63222 63923 65555 66134 70761 71703 72945 73645 87945 91762 92063 96494 98448 101311 108243 117511 135311 135335 135475 144675 145704 146281 146716 150273 159152 163557 165003 173576 175419 175641 176884 179861 192588 209906 213799 222857 223152 231944 235701 242955 249173 251674 264818 267472 267689 269619 282359 283901 297135 299633 302922 303467 307146 308008 310508 310850 310887 322759 332517 338150 339226 353248 354273 370580 373829 378892 384213 388475 394383

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

16 Gewinne zu 5000 M. 27011 61409 88167 113541 186471 206032 273460 390631
20 Gewinne zu 3000 M. 85545 131524 186525 218244 218313 233653 233889 316753 358210 358214
48 Gewinne zu 2000 M. 2813 39524 63050 91693 112187 147833 156062 157564 183270 189131 193870 200639 205187 208226 245823 260877 279895 288313 289434 333301 346659 369757 385566 397497
78 Gewinne zu 1000 M. 29391 35419 56218 74171 75300 75762 76107 98291 104313 125521 131202 134952 189444 139556 140260 180310 186316 196938 204145 206141 225237 239349 250496 267670 276462 285364 287672 311116 328148 336344 340745 348345 363542 369755 370747 376053 378387 385879 387857
160 Gewinne zu 500 M. 2090 4017 8561 10823 14728 15816 15936 18503 19050 28391 29052 36673 43760 45551 47849 49754 61362 68115 72463 73729 83919 85005 85212 93016 94351 96492 117041 117197 122864 129870 141573 146415 152444 163342 168928 168995 171377 171442 173128 180489 191750 199653 200358 202285 205252 215832 217391 218089 220226 238078 243081 244722 246348 261674 275328 280258 280522 280763 284937 285179 285422 286181 286186 286292 289243 290582 293606 317338 317830 323667 325303 340587 349866 365922 370926 373703 380580 391480 392926 396084

Gesellschaftsreisen

mit meinen bequemen Omnibussen

Vom 3.—5. Septbr. d. J.
3 Tage an den Rhein. Fahrpreis RM 15.—
Vom 9.—11. Septbr. d. J.
3 Tage in den Harz. Fahrpreis RM 13.—
Vom 14.—18. Septbr. d. J.
5 Tage an den Rhein, Mosel und Ahr. Fahrpreis RM 20.—
Vom 24.—27. Septbr. d. J.
4 Tage an den Rhein und Ahr. Fahrpreis RM 17.—
Vom 1.—7. Oktober d. J.
7 Tage nach München und Oberbayern. Fahrpreis RM 35.—
Reiseprogramme kostenlos — Vorbestellung erbeten

Autoverkehr Karl Riebäumer,
Bad Salzuflen, Hermannstraße 35, Fernruf 2833.

Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad
wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Katalog gratis. Lief. direkt ab Fabrik.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Adreßbuch

mit Behördenverzeichnis der Städte

Bad Salzuflen

und Schötmar

ist in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Preis 4.– Mk.

Verlag Lipp. Allgem. Anzeiger

Jetzt sehr schön zum Einmachen!
Preiselbeeren, Mirabellen, Reineclauden, Blumenkohl morgen am Wochenmarkt.
Wortmann.

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben—Woldemarstr.

Alleinstehende Dame sucht zum 1. 1. oder 1. 4. 34
kleine Villa
mit ca. 10—12 Zimmern für Pensionszwecke. Zentralheizung und fl. Wasser Bedingung.
Offerten m. genauer Angabe wieviel Einzel- und Doppelzimmer, sowie Mietpreis unter Nr. 1389 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 31. August.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs
Anschl.: Aus dem Kurpark in Bad Oeynhausen: Morgenkonzert 2. Teil, ausgeführt vom Kurorchester, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
9.00—9.45 Aus Breslau: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Auf dem Bahnpostamt einer Großstadt.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Aus München: Unterhaltungskonzert der Kapelle Richard Planer.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 (Von 13.30—14.00 für Frankfurt): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Die Heinzelmännchen von Köln. Hörspiel für Kinder von Hilde Heisinger und Hubert Mohs. Spielleitung: Kandner.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Der praktische Weg zur Ahnen- und Stammtafel. Wilhelm Mummenhoff.
16.10 Vom finnischen Meerbusen zum Weißen Meer. Kleine Hörfolge mit viel Musik von B. Pantenburg.
16.35 Lebendiges Recht. Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrichs und Dr. Max Weller.
17.00 **Kurz vor dem Vorhang.** Berühmte Opern-Finale. (Electrola-Schallplatten.)
17.30 Stimme der Bewegung.
17.45 Deutsche Sprecherziehung. Univ.-Lektor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18.00 **Feierabendkonzert.** Keiper.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Frankfurt: **Ein Volk marschiert.** Rundfunk-Orchester, Militärkapelle, 3—4 Rührtrommeln, Männerchor; Solist: Johannes Willy (singt drei Balladen von Plüddemann, Schumann und Wartisch).
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Stippvisite.
20.20 Abendmusik. Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Wilhelm Keiper. Solistin: Lucie Brombv (Sopran).
21.00 **Lewin Schücking.**
Zum 50. Todestage († 31. August 1883). Eine Hörfolge von Friedrich Castelle.
22.00 Spätbericht.
22.30—24.00 ab 22.45 auch für den Deutschlandsender: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 202 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 30. August 1933. — 49. Jahrgang

Abschluß des Deutschlandfluges

Die tausendjährige Fliegersehnsucht

Göring bei den Deutschlandfliegern.

Bei der Siegerverkündung des Deutschlandfluges 1933 erschien der Reichsluftfahrtminister Göring in Begleitung des Reichswehrministers von Blomberg. Göring gab zunächst seiner tiefen Bewegung Ausdruck, als erster Reichsminister der deutschen Luftfahrt vor der Jugend der Luftfahrt sprechen zu dürfen. Er erinnerte an seine eigene Fliegerlaufbahn. Damals, als er in Aschaffenburg das Geschwader Richthofen habe auflösen müssen, sei in ihm der feste Wille entstanden, daß dieses nicht das Ende sein dürfe, daß die deutsche Luftfahrt wieder erstehen müsse.

Göring bei den Deutschlandfliegern.

Auf unserem Bild sieht man Göring im Gespräch mit dem schnellsten Deutschlandflieger, Oberleutnant Seidemann. In der Mitte der Präsident des DLV., Loerzer, links Siebel.

Der Wiederaufstieg sei gekommen, im Geiste Richthofens, Böckes und Immelmanns, deren Taten den deutschen Fliegern ständig als Vorbild vorzuschweben hätten. Göring gedachte in diesem Zusammenhang der beiden Opfer, die auch dieser Deutschlandflug wieder gefordert habe, und forderte, daß diese Opfer auf dem Altar des Vaterlandes nicht umsonst gebracht sein dürften.

Göring mahnte die Jugend noch einmal, das Fronterlebnis, das aus den drei Begriffen

Kameradschaft, Pflichttreue und Opferbereitschaft

bestände, stets als Richtlinie für ihre fliegerische Erziehung zu nehmen. Alles, was jetzt geschehe, müsse unter dem Gesichtspunkt geschehen, daß die Fliegerei ein Teil des Dienstes am Vaterlande sei, und die tausendjährige Fliegersehnsucht nach oben müsse dem gesamten deutschen Volke eingeimpft werden. Zum Schluß gedachte Göring des Mannes, der durch die Einigung des deutschen Volkes die Voraussetzungen für den neuen Aufbau der deutschen Luftfahrt geschaffen habe, und gab dem Dank an den Führer Ausdruck durch ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler.

Vor der Ansprache Görings würdigte der Präsident des deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann Loerzer, die großen Leistungen des Deutschlandfluges. Vor allem hob er die Leistung des Oberleutnants Seidemann hervor, dann aber besonders die Leistungen der hannoverschen Gemeinschaftsflieger, die den Wettbewerb als Sieger hätten beenden können. Gerade das Staffelfliegen verlange eine Disziplin und Kameradschaft von außergewöhnlichem Maße. Loerzer gedachte dann der Gefallenen des Wettbewerbs, Reinhold Poß und seines Begleiters Weirich, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Loerzer teilte dann mit, daß den Hannoverschen Fliegern für ihren Sieg und die schöne Leistung, die sie während des Wettbewerbs gezeigt hatten,

eine besondere Ehrung

des Reichsluftfahrtministers zuteil geworden sei: ihnen allen, den Piloten und Beobachtern, (Beseler, Höfft, Köhnk, Dietrich, Roese, Wiegand, Esche, Endres, Bode und Gruber) habe der Minister die Uniform des Deutschen Luftsportverbandes mit entsprechenden Dienstgradbezeichnungen verliehen. Loerzer erwähnte dann besonders die Leistung des Ministerialrats Christiansen und des schlesischen Landesgruppenführers Schellwitz, der als Einarmiger den ganzen Wettbewerb in glänzender Manier mitgeflogen sei. Zum Schluß gab Loerzer der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufgaben seines Verbandes aus den Kreisen der Bevölkerung noch viel mehr als bisher Unterstützung finden würden.

Hannover empfängt die siegreichen Deutschlandflieger.

Rückkehr der hannoverschen Piloten.

Hannovers Flughafen bot am Dienstag ein ungewohntes Bild. Der sonst so ruhige Platz auf der Bahrenwaider Heide hatte ein festliches Kleid angelegt, galt es doch, die Sieger des Deutschlandfluges, die hannoverschen Piloten Köyn, Höfft, Dietrich, Roese und Beseler, wieder im Heimathafen willkommen zu heißen. Schon lange vor der Ankunft der Flieger war der von strahlendem Sonnenschein überflutete Platz von einer großen Menschenmenge belagert.

Gegen 3.45 Uhr tauchte im Osten das Geschwader auf. Bestechend die fabelhafte Ordnung. Während die Maschinen auf dem Rollfeld niedergehen, wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments 16 der Badenweiler-Marsch intoniert. Kaum hat sich die erste Begeisterung gelegt, da entbietet auch schon Oberpräsident Lutze den Fliegern ein erstes Willkommen.

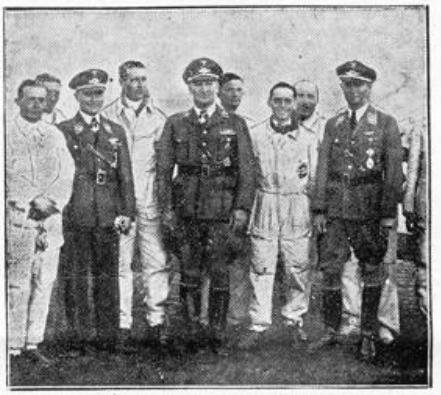
Der Sieg, den die Hannoveraner errungen hätten, so führte Lutze aus, sei nur möglich gewesen durch einen eisenharten Willen und durch eine stete Opferbereitschaft eines jeden einzelnen. Dadurch, daß es nicht die Tat eines einzelnen gewesen, sei die Leistung noch viel höher zu veranschlagen, sie entspreche ganz dem Gemeinschaftsgedanken des Nationalsozialismus.

Oberpräsident Lutze schloß mit einem Sieg-Heil auf die Flieger. Anschließend sang man das Deutschlandlied.

Senator Klapproth v. Halle übermittelte dann die Grüße der Stadtverwaltung, die auf die Leistungen der Flieger voller Stolz blicke.

Der Pour-le-mérite-Flieger Direktor Homburg, der Führer der Landesgruppe Niedersachsen des DLV, brachte zum Ausdruck, im Weltkriege sei es immer so gewesen, daß Leistung verpflichte. Deshalb verpflichte auch er die Flieger, nicht auf dem Erfolge auszuruhen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler schloß der Redner seine Ausführungen, denen das Horst-Wessel-Lied folgte.

Der Führer der siegreichen Mannschaft, Beseler, sprach dann für seine Kameraden kurze Worte des Dankes und gab das Versprechen, auch in Zukunft alles daranzusetzen, um Hannover im Flugsport vorwärts zu bringen.



Die Sieger des Deutschlandfluges.

Als Sieger im Deutschlandflug gingen die Angehörigen der Fliegerortsgruppe Hannover aus dem Wettbewerb hervor. Unser Bild zeigt die siegreiche Staffel. Vordere Reihe von rechts: Begleiter Grube, Aeroklubvizepräsident von Höppner, der Sieger Köhnk, Präsident Loerzer, Beseler (Hamburg), der Führer der Landesgruppe Hannover und weitere Staffelmitglieder.

Feierliche Beisetzung des verunglückten Deutschlandfliegers Poß.

Auf dem Berlin-Lichterfelder Parkfriedhof wurde Reinhold Poß, der mit seinem Begleiter Weirich während des Deutschlandfluges auf so tragische Weise verunglückte, unter stärkster Beteiligung aus Flieger- und Marinekreisen zur letzten Ruhe gebracht. Hofprediger Richter-Reichhelm hielt eine rechte Fliegerpredigt, während DLV.-Piloten die Ehrenwache am Sarge hielten. Beim Verlassen der Kapelle führte der Kronprinz die Witwe des heimgegangenen Freundes. Durch ein Spalier von SA.-Männern gelangte man zum Grabe, über das niedrigfliegende Trauerstaffeln hinwegbrausten. Nach Segensworten des Pfarrers sprach des Toten bester Freund, der Fliegerlandesgruppenführer Eberhard Cranz, für den engen Kameradenkreis der Marineflieger. Hauptmann a. D. Bruno Loerzer gelobte als Führer der deutschen Sportflieger, daß Reinhold Poß allen Piloten ein leuchtendes Vorbild bleiben werde.

Kurze politische Nachrichten.

Gemäß einer Anordnung des Reichsfinanzministers hat in Zweifelsfällen bezüglich des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen das zuständige Finanzamt darüber Auskunft zu geben, ob die Voraussetzungen des Gesetzes gegeben sind.

*

Die Sammlungen der Reichsfachgruppe Post des Deutschen Beamtenbundes für die „Spende für die Opfer der Arbeit" und für die „Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" ergaben einen Betrag von 73 000 Mark.

*

Der Reichsfinanzminister hat der Bereitstellung von sechs Millionen Mark für die Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals zugestimmt. Mit diesem Betrag wird zunächst die Strecke zwischen Herne und Datteln in Angriff genommen. Dabei werden durchschnittlich 800 Arbeitslose beschäftigt.

*

Der Vorstand der Reichsbahnbeamten-Krankenversorgung hat beschlossen, als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einen Betrag von 50 000 zur Verfügung zu stellen.

Oberregierungsrat Hoffmann, der letzte Vorsitzende des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen, der dem Reichspräsidenten als dem Ehrenvorsitzenden des Reichsverbandes dessen inzwischen erfolgte Auflösung gemeldet hatte, erhielt vom Reichspräsidenten ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben. Der Reichsverband ist im neuen „Bund deutscher Osten" aufgegangen.

*

Die NSK. meldet: Der Chef des Stabes hat eine Verfügung erlassen, nach der jede Belästigung von Ausländern auch dann verboten wird, wenn diese bei gegebenen feierlichen Gelegenheiten ihre Hand zum Hitlergruß nicht erheben. Auch auf andere deutsche Volksgenossen ist von der SA. bei diesen Gelegenheiten im Sinne eines korrekten und zurückhaltenden Verhaltens gegenüber solchen Ausländern einzuwirken.

*

In Verfolg der Einigungsbestrebungen innerhalb der Landwirtschaft hat der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Meinberg, den Vorsitz im Vorstand des Reichsverbandes der Kaltblutzüchter Deutschlands übernommen.

*

Nach türkischen Meldungen haben die Assyrier zweimal versucht, die türkische Grenze zu überschreiten. Es kam zu einem Gefecht mit den türkischen Grenzwachen. Die Assyrier flohen und ließen 30 Tote zurück. In einem zweiten Gefecht wurden 20 Assyrier getötet.

Das Programm für Nürnberg.

Das endgültige amtliche Programm für den Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg ist jetzt aufgestellt. Es beginnt nach dem Empfang des Führers am Mittwochabend um 8.30 Uhr im Rathaussaal in Nürnberg mit einer Rede Hitlers. Gleichzeitig finden in Nürnberg und Fürth Standkonzerte statt. Am Donnerstagnachmittag findet eine große Reihe von Sondertagungen statt. Abends sind wieder Standkonzerte vorgesehen. Der große Parteikongreß beginnt am Freitag mit einem Presseempfang, dem sich die Eröffnung des Kongresses anschließt. Es wird eine Proklamation des Führers verlesen. Am Nachmittag spricht Hitler auf einer Kulturtagung. Abends findet eine Festaufführung der „Meistersinger" im Opernhaus statt. Am Sonnabend beginnt um 10 Uhr vormittags der Amtswalterappell auf der Zeppelinwiese. Am Nachmittag findet die Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion statt, bei der der Führer eine Rede hält. Abends ist ein Volksfest mit Riesenfeuerwerk.

Am Sonntag beginnt um 8 Uhr vormittags mit dem Erscheinen des Führers der Appell der SA. im Luitpoldhain. Auch dabei hält Hitler eine Rede. Am Nachmittag wird der große Parteikongreß in der Festhalle mit einer großen politischen Rede Hitlers fortgesetzt. Der Rundfunk überträgt einen großen Teil der Verhandlungen, der Konzerte der Standkapellen und der Kundgebungen der Amtswalter und der SA.

Stabschef Röhm traf in Nürnberg mit seinem Stabe in mehreren Autos ein, um sich von dem Fortgang der Vorarbeiten zum Parteitag zu überzeugen und neue Anordnungen zu geben. Ferner weilten der Reichsführer der SS., Himmler, und Innenminister Adolf Wagner in Nürnberg, um die getroffenen Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen der SS. und Polizei zu prüfen.

Schacht gegen Auslandsanleihen und Valutadumping.

Das Amsterdamer Blatt „Allgemeen Handelsblad" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Mitarbeiters mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Dr. Schacht erklärte dabei, auf Deutschlands Finanzpolitik eingehend, kurz und bündig: Internationale finanzielle Beziehungen werden bis auf weiteres von uns nicht gesucht. In vergangenen Jahren haben wir auf diesem Gebiet zu viel getan. Deutschland rechnet in keiner Hinsicht mehr auf internationale Finanzhilfe dieser früheren Art." Kapital müsse, so erklärte er weiter, gespart und durch Arbeit angesammelt werden, aber nicht geliehen.

Auf das gewaltige und so erfolgreiche Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eingehend, betonte Dr. Schacht, daß es dabei vor allem auf die Wiederherstellung des Vertrauens und der Unternehmungslust ankomme. Man habe das feste Vertrauen, daß die nationale Arbeitsbeschaffung dieses Ziel erreicht, indem sie nicht nur eine vorübergehende Arbeitsvermehrung mit sich bringe, sondern auch daß die gegenwärtige Wirtschaftsdepression allmählich in eine nationale Konjunkturbelebung übergehe. Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms mache sich erst seit einigen Monaten in der Praxis bemerkbar. Seine volle Auswirkung müsse noch kommen und über den kommenden Winter hinweghelfen.

Anschließend machte Dr. Schacht Ausführungen über die internationale Finanzlage, wobei er u. a. sagte, Deutschland habe es nicht nötig, die Goldparität zu verlassen. Gegenüber der Politik der Dumping-Länder, besonders Englands und Amerikas, bezeichnet Dr. Schacht den von Deutschland eingeschlagenen als den richtigeren, nicht durch ein künstliches Valutadumping die Stagnierung der Wirtschaft teilweise zu unterbrechen, sondern durch Sparsamkeit und Vereinfachung der Lebenshaltung die Krisis zu überwinden. Wenn Deutschland trotzdem veranlaßt würde, Maßnahmen zur Steigerung seiner Ausfuhr zu treffen, so sei dies in erster Linie der unerhört großen Schuldenlast gegenüber dem Ausland zuzuschreiben, die unter dem marxistischen System zustande gekommen sei.

Wenn es im Ausland als wünschenswert bezeichnet

werde, die rückständigen Schulden, die Deutschland im Augenblick nicht transferieren könne, für neue Kapitalanlagen in Deutschland zu verwenden, dann müsse mit allem Nachdruck geantwortet werden, daß davon absolut keine Rede sein könne. „Die Fehler", so erklärte Dr. Schacht, „die Deutschland zwischen 1924 und 1930 durch allzu übermäßiges Aufnehmen fremden Kapitals gemacht hat, sollen bestimmt nicht wiederholt werden.

Riesenbrand im Bremer Freihafen.

4000 Ballen Baumwolle in Flammen.

In der Nähe des Freihafens in Bremen entstand am Fischerdeich ein äußerst gefährliches Großfeuer in dem Baumwollschuppen der Firma Bischof u. Co., das mit rasender Schnelligkeit das gesamte Lagerhaus erfaßte. Rund 4000 Ballen Baumwolle brannten. Die Feuerwehr bekämpfte mit 20 bis 25 Schlauchleitungen, von der Wasserseite her noch durch zwei Spritzendampfer unterstützt, das Riesenfeuer.

Plötzlich stürzte mit ungeheurem Getöse eine 20 Meter lange Wand des Schuppens ein, und ein großer Teil der brennenden Baumwollballen ergoß sich in die angrenzende Wohnstraße Fischerdeich, eine enge alte bremische Straße. Die Wohnungen wurden mit größter Beschleunigung von den Bewohnern geräumt.

Die Polizei nahm mit Unterstützung von SA.- und SS.-Männern den weiteren Sicherheitsdienst in die Hand. Eine ungeheure Hitze und große Rauchentwicklung erschwerte das Rettungswerk ungeheuer.

Der Lagerschuppen mit den 4000 Ballen Baumwolle ist restlos niedergebrannt. Weiter ist ein Wohnhaus den Flammen zum größten Teil zum Opfer gefallen. An der Brandstelle erzählte man sich, daß in der Umgebung des Brandherdes bereits seit Tagen ein scharfer Brandgeruch wahrgenommen worden sei.

Expreßzug in den Fluß gestürzt.

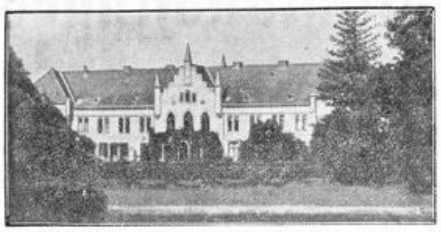
Zwölf Personen getötet.

Wie aus Amarillo (Texas) gemeldet wird, entgleiste ein Expreßzug auf der zehn Meter hohen Brücke in der Nähe von Tucumcari (Neu-Mexiko) und stürzte in einen durch Landregen angeschwollenen tiefen Fluß. Die Lokomotive und ein Personenwagen versanken in den Fluten. Sechs Personenwagen liegen im seichten Wasser. Zwölf Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten ist groß.

Drei unschuldige Zigeuner gelyncht.

Ein ganzes Zigeunerlager in den Fluß geworfen.

Auf dem Jahrmarkt in Varvarin im Moravatal (Südslawien) lynchte eine erbitterte Volksmenge drei Zigeuner, die, wie sich später herausstellte, unschuldig waren. Nach dem Jahrmarkt waren auch viele Zigeuner gekommen, darunter ein sieben Jahre altes schönes, blindes Zigeunermädchen namens Anica Marinkovic und ihre Mutter Schiwana. Plötzlich trat ein Bauer auf die Kleine zu und sagte: „Du bist keine Zigeunerin. Ich kenne dich, du bist das Kind meiner Schwester, das von Zigeunern geraubt und seitdem spurlos verschwunden ist." Die Bauern riefen Gendarmen herbei, die das Kind und seine Mutter zum Kommissariat führten, um die Herkunft beider festzustellen. Unterdessen aber verbreitete sich unter den Jahrmarktsbesuchern das Gerücht, daß Zigeuner ein Kind geraubt und geblendet hätten. Etwa 3000 Personen versammelten sich vor dem Kommissariat und nahmen bald eine drohende Haltung ein. Ein Zigeuner, der sich unter der Menge befand, wollte sich angesichts der gefährlich werdenden Stimmung entfernen, wurde aber verfolgt. Als ihn die Menge erreichte, steinigte sie ihn buchstäblich. Sodann entrissen die Bauern die Mutter der kleinen Zigeunerin den Händen der Gendarmerie und erschlugen sie ebenfalls. Das gleiche Schicksal erlitt eine Freundin der Schiwana, die herbeikam, um als Zeugin zu wirken. Die Menge drang hierauf gegen das Zigeunerlager am Ufer der Morava vor. Die zu Tode erschrockenen Zigeunerspranger in das über zehn Meter tiefe Wasser. Die Bauern warfen auch die Pferde und die Wagen der Zigeuner in den Fluß und töteten die Affen der Zigeuner. Schließlich zertrümmerte die Menge noch alles, was ihr in die Hände kam. Die kleine Anica Marinkovic aber erklärte den Gendarmen, daß sie nicht geraubt, sondern die Tochter der Schiwana sei.



Langenau Erbsitz des Reichspräsidenten.

Das Rittergut Langenau ist dem Reichspräsidenten vom preußischen Staat zum Geschenk gemacht worden. Unser Bild zeigt das Herrenhaus des Rittergutes.

Kraftwagen rast gegen Baum.

Schweres Verkehrsunglück bei Berlin.

An der Berliner Stadtgrenze an der Schönwalder Chaussee ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein von einer Frau Asheim gesteuerter Privatkraftwagen fuhr bei dem Versuch, einen Autobus zu überholen, eine die Landstraße kreuzende Frau an und schleuderte sie in den Chausseegraben. Frau Asheim verlor die Gewalt über ihren Wagen, fuhr gegen einen Chausseebaum, brach diesen ab und raste in den Graben. Die Insassen wurden unter den Trümmern des Kraftwagens begraben. Frau Asheim erlitt einen schweren Schädelbruch. Ihr zwölfjähriger Sohn und die Passantin wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Weiter wurden ein Kinderfräulein und der zweite, jüngere Sohn schwer verletzt.

Eisenbahnunfall in Württemberg.

28 Personen verletzt.

Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, stieß der Personenzug 2562 Stuttgart—Freudenstadt Dienstag nachmittag vor dem Einfahrtsignal des Bahnhofs Bondorf bei Herrenberg auf die Rangierabteilung eines Materialzuges auf. Dabei entgleiste eine Achse des Tenders der Rangierlokomotive. Die Lokomotive des Personenzuges wurde leicht beschädigt. Drei Reisende des Personenzuges wurden am Kopf erheblich, 25 leicht verletzt. Vom Personal des Personenzuges und des Materialzuges kam niemand zu Schaden

Tannenbergdenkmal in Gefahr.

Weitere Ausgestaltung notwendig.

Der Regierungspräsident von Allenstein wies in einer Unterredung auf die Notwendigkeit der Erhaltung und weiteren Ausgestaltung des Tannenberg-Denkmals hin. Bekanntlich macht das Denkmal immer noch einen unfertigen Eindruck, und verschiedene Türme zeigen noch einen häßlichen Bretterverschlag. Die Ursache liegt darin, daß das Denkmal seinerzeit von dem privaten Tannenberg-Denkmal-Verein geschaffen worden ist, und jeder Pfennig durch Sammlungen und Schenkungen zusammengebracht werden mußte. Bisher sind nur drei von den acht Türmen ausgebaut. Die leerstehenden Türme sind in starkem Maße den Unbilden der Witterung ausgesetzt und das Eindringen von Wasser führt insbesondere durch Gefrieren in der kalten Jahreszeit schwere Schädigungen des ganzen Bauwerks herbei, so daß eine durchgreifende Ausbesserung und Erneuerung des Wehrganges in baldiger Zukunft unumgänglich ist.

Deutscher Gruß auch beim Handwerk.

Vom Reichsverbandes Deutschen Handwerks wird jetzt den Handwerkern empfohlen, soweit es noch nicht geschehen ist, ebenfalls den deutschen Gruß einzuführen. Das soll nicht nur im Verkehr mit den vom Handwerk unterhaltenen Geschäftsstellen gelten, sondern auch für alle handwerklichen Betriebe

Nah und Fern

○ **Mord nach 13 Jahren aufgeklärt.** In Schwabach wurde ein Ehepaar unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Es handelt sich um den 33jährigen Nadler Max Helmrich und seine gleichaltrige Ehefrau. Am 5. Juni 1920 war der erste Mann der Frau, der 24jährige Arbeiter Johann Heckel, in der Küche seiner Wohnung erhängt aufgefunden worden. Obwohl damals bereits der Verdacht eines Verbrechens vorlag, konnte erst jetzt, also nach 13 Jahren, der Todesfall aufgeklärt werden. Der Verhaftete Helmrich hatte nämlich vor einiger Zeit seinem Bruder den Verlauf des Mordes geschildert. Hiervon bekam die Polizei Kenntnis. Der Bruder mußte zugeben, tatsächlich von dem Verhafteten genaue Mitteilungen über den Vorfall erhalten zu haben.

⊙ **Liebestragödie in einem Wirtshaus.** In Büren bei Biel (Schweiz) gab der Baumeister Celes Cigada im Restaurant Portenier nach kurzem Wortwechsel auf die Wirtin mehrere Schüsse ab, durch die sie an den Beinen verwundet wurde. Der auf den Lärm herbeieilende Wirt erhielt einen Schuß in die Lunge. Der Täter schoß sich darauf eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Die Ursache soll in einem Verhältnis zwischen dem Täter und der Wirtin zu suchen sein. Seit kurzem war dem Baumeister, der mit den Wirtsleuten befreundet war, das Betreten des Hauses verboten worden.

⊙ **Vollbesetztes Fuhrwerk vom Zuge erfaßt.** Auf der neuen Eisenbahnlinie Herby—Gdingen in der Nähe von Hohensalza ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als ein mit acht Personen besetzter Einspänner über den dort ungeschützten Eisenbahndamm fahren wollte, wurde er von einer aus Hohensalza kommenden Rangierlokomotive erfaßt und 400 Meter weit mitgeschleift. Drei Insassen des Wagens waren auf der Stelle tot, drei weitere wurden lebensgefährlich verletzt.

⊙ **Drei Segelschiffe gestrandet.** Während des letzten Nordweststurmes sind drei Segelschiffe, die lettländischen Segler „Gulbis" und „Faia Morgana", ferner der estländische Segler „Mary" im Rigaischen Meerbusen gestrandet. In allen Fällen gelang es, die Besatzung zu retten. Am schwierigsten war die Rettung der Besatzung der „Mary", da der heftige Sturm eine Annäherung der den Schiffbrüchigen entgegenkommenden Rettungsboote verhinderte. Nur mit Hilfe eines zum Wrack hinübergeworfenen Taues, das das erstemal riß, konnte die Besatzung des sinkenden Seglers gerettet werden.

⊙ **Riesenfeuer in Pariser Filmwerkstatt.** In den Filmwerkstätten einer Pariser Filmgesellschaft brach in dem Kostümlager, in dessen ersten Stock sich die Artistenlogen befinden, Feuer aus, das sich mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit auf eine Reihe von Nebengebäuden ausdehnte. Der Aufnahmeleiter und seine Mitarbeiter wurden durch die Explosion verschiedener Benzinkanister zu Boden geschleudert und verletzt. Nach über zweistündigen Bemühungen gelang es, des Feuers Herr zu werden. Sämtliche Bild- und Tonaufnahmeapparate wurden ein Raub der Flammen, ebenso verschiedene aus Japan eingeführte sehr teure Kulissen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franc.

⊙ **Kirche in die Luft gesprengt.** In Oviedo (Spanien) sprengten Extremisten die alte Pfarrkirche in die Luft. In Valencia zerstörten sie ein gotisches Kreuz von großem künstlerischen Wert.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebeul & Koennen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

45

In der alten Uspenski-Kathedrale im Kreml, wo seit dem ersten der Zaren alle Zaren gekrönt worden waren, fand die feierliche Krönung statt.

Dann empfing der neue Herrscher die Stellvertreter der anderen Monarchen in Europa und das Korps der Moskauer Diplomaten. Einer der ersten, die ihm Glück wünschten, war der lahme Romanow.

Den Abend dieses Tages widmete der neue Zar seinen Freunden.

Jonkheer Rees van der Veen, die beiden Craddocks, Ber und Meta und Frau Craddock waren geladen.

„Und nun verliere ich euch alle wieder. Freunde. Was werdet ihr nun machen? Was sind deine Pläne, Roddy?"

Roddy Craddock sah seine junge Frau an.

„Uns hat die Geschichte die Hochzeitsreise gekostet. Die werden wir nun nachholen."

„Und du, Vincent?"

Vincent sah Bep an.

„Ich werde dem Beispiel meines Bruders folgen und auch auf die Hochzeitsreise gehen."

„Und Sie, Exzellenz?"

Jonkheer Rees van der Veen sah im Kreise herum und zögerte. Aber dann sagte er kurz entschlossen: „Schließlich und endlich kann es ja doch nicht ewig ein Geheimnis bleiben. Also will ich es euch anvertrauen. Aber ihr müßt es nicht gleich ausplaudern. Ich gehe . . . auch auf die Hochzeitsreise."

Dabei legte er seine Hand über die von Frau Craddock, über deren leise lachendes Gesicht eine leichte Röte gestiegen war.

Die Nachricht platzte wie eine Bombe in die Gesellschaft.

So kam es, daß am nächsten Tag ganz im stillen in der Hauskapelle des Zaren zwei Paare getraut wurden

Am gleichen Tag wurde den verbündeten Truppen der folgende Tagesbefehl des Höchstkommandierenden verlautbart:

„Kameraden!"

Der neue Herrscher des russischen Reiches ist gekrönt. Diese feierliche Handlung ist der weithin sichtbare und glänzende Abschluß eurer Tätigkeit.

Noch werden nicht alle von euch zurückkehren können; denn noch muß für kurze Zeit der Bestand des zweiten Zarenreiches durch eine internationale Besatzung gesichert werden.

Diese Maßregel wird nicht den bitteren Beigeschmack haben, den andere auf Feldzügen folgende Besetzungen bisher hatten. Wir sind als Freunde des russischen Volkes gekommen, haben an seiner Seite gekämpft und mit Gottes Hilfe einen glänzenden Sieg errungen.

Ihr habt voll Selbstzucht, Tapferkeit und opferfreudiger Hingabe der großen Idee dieses Feldzuges gedient.

Das stolze Gefühl, daß euere Tat eine Wendung in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit getragen hat, ist euere schönste Belohnung.

Noch etwas anderes aber hat diesen Feldzug ausgezeichnet. Beispiellos war die Kameradschaftlichkeit, die vom ersten Augenblick an die verschiedenen Völker an unseren Fronten verband.

Nehmt diese Kameradschaftlichkeit als höchstes Gut des errungenen Sieges nun mit, wenn ihr heimkehrt!

Dann erst hat dieser Feldzug jenes Ziel erreicht, das für unsere Zeit und unser Geschlecht erreichbar war.

Rees van der Veen m. p.

Die Arbeit, welche der neuen Regierung Rußlands nach der Krönung des Zaren harrte, war unermeßlich. Die erste Aufgabe war, den Sieg über die Sowjets zu einem dauernden zu gestalten. Noch schwärmten genug aufrührerische Elemente im Land umher, um neue, örtliche Unruhen zu stiften. Es ging nicht an, diese unbehelligt ihr Wesen treiben zu lassen. Ebensowenig schien es angebracht, sie wahl- und systemlos nach Sibirien zu verschicken. Sie sollten vielmehr praktische Kolonisierungsarbeit leisten und neue Gebiete erschließen. Es wurden Kolonien gegründet, die sich nach kurzer Unterstützung durch die neue Regierung ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit beschaffen mußten, eine sehr heilsame Lehre für jene Schichten unter den Bolschewisten, die bisher auf lange Urlaube in ausländische Badeorte oder in die prachtvollen Erholungsheime auf der Krim gegangen waren.

Nicht minder heilsam war es, daß in diesen Kolonien außerdem das kommunistische Prinzip streng durchgeführt wurde. Es zeigte sich, daß nach einem halben Jahr bereits die ersten nach individuellem Eigentum verlangten und schon am Ende eines Jahres eine Mehrheit für das Fallenlassen des kommunistischen Prinzips stimmte.

Zugleich mit der Sorge für die Sicherung des Sieges mußte eine andere, gewaltige Aufgabe gelöst werden. Das riesige Reich stand vor einer Hungersnot. Nur wenig Land war besät und noch weniger nach der Saat betreut worden. Die Ernte drohte eine der schlechtesten in der Geschichte Rußlands zu werden. Das hatten überdies die verbündeten Mächte vorausgesehen und bereits am Beginn des Jahres ihre Maßregeln getroffen. Scharfe Einteilung der Lebensmittel ergab einen Ueberschuß, der nun nach Rußland strömte. Freiwillige Spenden aus allen Ländern der Welt schlossen sich an.

Auch Saatkorn kam und wurde unter die Bauern verteilt.

Um die nächste Ernte auf eine genügende Höhe zu bringen, verfügte die neue Regierung sofort, daß von den einzelnen ein bestimmtes Mindestmaß an Ackergrund besät werden mußte. Prämien, bestehend aus Ackergeräten oder Werkzeugen, wurden für eine höhere Bebauung ausgeschrieben, was eine starke Anregung für den Bauer war.

Das ist um so leichter zu begreifen, wenn man hört, daß in Rußland noch mehr als eine Million Holzpflüge in Verwendung standen. Diese Feststellung stammt aus dem statistischen Material, das die Bodenverteilungsausschüsse sammelten, und ist eine gute Illustration zur bolschewistischen Propaganda für Traktoren und Maschinenpflüge.

Erfreulich war die Tatsache, daß bereits der erste Anbau das gesetzliche Mindestmaß um 36,7 Prozent überschritt. Was die Kommunisten nie hatten erzielen können, nämlich einen Anbau, der nicht nur Rußlands Bedürfnisse befriedigte, sondern auch einen tatsächlichen Ueberschuß für die Ausfuhr ergab, erzielte die neue Regierung im ersten Jahre.

Auch die Sowjets hatten Getreide ausgeführt, aber welcher gewaltige Unterschied bestand zwischen jener Ausfuhr und der jetzigen. Durch den Wahnwitz ihres Systems hatten sie den Bauer so weit getrieben, daß schließlich nur mehr öffentliche Auspeitschung und Todesstrafe ihn bewegen konnten, ein Stück Grund zu bebauen, das etwas größer war als das, welches das unbedingte Mindestmaß für seinen eigenen Lebensunterhalt abwarf. Mit blutiger Strenge hatten sie ihm nach der Ernte so viel Getreide abgepreßt, daß ihm gerade noch genügend übrigblieb, um nicht zu verhungern. Und dennoch hatte es dabei immer große Landstriche gegeben, in denen die Ernte auch für das nackte Leben nicht genügt hatte.

Fortsetzung folgt.

Von großen Männern

★ Der Polsfinder im Sibirischen Eismeer. Seit Jahrhunderten hatten die kühnsten Seefahrer versucht, China und Japan auf nördlichem Wege zu erreichen. Alle Handelsstaaten der Welt brachen einer Durchsetzung des nördlichen Eismeeres das lebhafteste Interesse entgegen, denn dadurch wurde der Seeweg nach den reichen Ländern des Ostens ganz wesentlich kürzer und mühelos werden. Der erste in einer fast unübersehbaren Reihe, dem es gelang, das geheimnisvolle, noch völlig unerforschte Sibirische Eismeer zu durchsegeln, war Adolf Erik Nordenskiöld. Er war der Sohn eines berühmten finnischen Gelehrten, hatte sich aber in seinem Vaterlande unbeliebig gemacht, so daß er auswandern mußte. Er ging nach Schweden, wo er sich auf seine große Unternehmung vorbereitete. Bereits 1875/76 durchquerte er zweimal den westlichen Teil des Sibirischen Eismeeres, drang bis zur Mündung des Jenissei vor und gelangte zur Überzeugung, daß Sibirien in seiner ganzen Ausdehnung an ein Meer grenze, auf dem man ebenwärts die Beringstraße erreichen könnte. Am 26. Januar 1877 fand im königlichen Schloß von Stockholm jene denkwürdige Zusammenkunft statt, in der Nordenskiöld sein Reiseprogramm darlegte und die finanzielle Unterstützung erlangte. Der Schwedische Reichstag bewilligte die Geldmittel zur Anschaffung und Ausrüstung der „Vega". Proviant für zwei Jahre wurde beschafft, Arzneimittel an Bord genommen, kurz, die „Vega" wurde auf ihre Fahrt in Nacht und Eis aufs sorgfältigste ausgerüstet und noch drei weitere Schiffe wurden zur Verfügung gestellt. Welch hohe praktische Bedeutung diese Expedition hatte, geht zur Genüge aus dem wichtigen deutsch-russischen Handelsverkehr hervor, der heute an der sibirischen Nordküste bis zur Mündung der großen Ströme Asiens herrscht. Am Nachmittag des 21. Juli 1878 lichtete die „Vega" mit neunundzwanzig Mann Besatzung die Anker zu ihrer großen Fahrt, von der sie erst am 24. April 1880 zurückkehren sollte. Im August ankerten die „Vega" und die „Lena" an der nördlichsten Spitze Asiens, dem Kap Tscheljuskin, als erste Schiffe an dieser Stelle. Fast hatte es den Anschein, als ob die Fahrt ohne Schwierigkeiten weitergehen werde. Aber nur vierzig Kilometer vor der Einfahrt in die Bertingstraße brach der sibirische Winter über Nacht herein, im September sah die „Vega" gefährlich im Eise fest. Nordenskiöld selbst gibt zu, daß er diesen unerwarteten Mißgeschick hätte entgehen können, wenn er nur einen Tag früher gekommen wäre, den er auch leicht hätte einsparen können. Das Schiff lag bei seinem Einfrieren nicht in einem Hafen vor Anker, sondern war nur an einem Grundeisblock vertäut, der sich in einer Tiefe von zehn Meter, anderthalb Kilometer vom Ufer entfernt, festgesetzt hatte. Die „Vega" hatte also gegen die gefürchteten Eispressungen keinen anderen Schutz, als eine bei hohem Wasser gestrandete und darum auch bei hohem Wasser wenig zuverlässige Eisklippe. Man machte sich deshalb große Sorgen um das Schicksal der Expedition und landete den Verschollenen ein Schiff zu Hilfe. Nordenskiöld kehrte unversehrt zurück, aber die Reiter der „Vega" fanden ihren Untergang, der als eine der furchtbarsten Tragödien in der Geschichte der Polarforschung weiterlebt. Am 18. Juli 1879 konnte die „Vega", vom Eise befreit, endlich ihre Fahrt fortsetzen; zwei Tage später segelte sie bereits durch die Bertingstraße, womit ihre Aufgabe gelöst war. Nach der nordwestlichen Durchfahrt war nun auch die Nordostpassage gefunden. Nordenskiöld, dessen Name von einem Ende der Welt zum anderen hallte, kehrte über Japan und Indien zurück. Die „Vega" lief unter dem unerwünschten Jubel der Bevölkerung am 24. April 1880 in Stockholms „Strom" ein. Die ganze Stadt war illuminiert.

Für die Jugend

★ **Die Träumer.** Oft genug machen sich Eltern Kummer, weil der Junge oder das Mädel in der Schule nicht recht mitkommt, oder zu Hause herumlümmelt und träumt, statt die Schularbeiten zu machen oder sonst im Hause praktisch zuzugreifen. Auch der ungeduldige Lehrer sagt dann wohl, wenn er in die Hefte mit den mangelhaften Arbeiten sieht und die scheinbar teilnahmslosen Kinder betrachtet: „Aus dir wird doch nichts werden!" Aber das Leben hat oft Eltern und Erziehern in solchen Fällen unrecht gegeben und Menschen, die später bedeutend über ihre Umwelt emporwuchsen, haben in ihrer Jugend hören müssen, aus ihnen werde nie etwas werden. Sie waren aber zu dieser Zeit nur zu sehr mit dem Wachsen der Keime, die von der Natur besonders kräftig in sie gepflanzt wurden, beschäftigt, um sich mit der Allgemeinheit abfinden zu können. Darum sollten die Eltern nicht gleich den Mut verlieren, wenn eins ihrer Kinder sich schwerfällig erweist und die Aufgaben von Schule und Elternhaus nicht so recht bewältigt. Wenn es körperlich und moralisch gesund ist, wird Güte und Nachsicht und leises Nachhelfen wohl am Platze sein. Dieses Nachhelfen wird nur dann energischer werden müssen, wenn das Kind einem einseitigen starken Triebe ganz zu verfallen droht, oder ein harter Egoismus aus seiner Veranlagung wird. Sonst aber sollte man abwarten und auch den zu später Entwicklung Geneigten Zeit lassen.

Wissen Sie schon?

Daß in Rom eine verkehrspolizeiliche Verordnung in Kraft ist, die auf die musikalische Berodelung der Autohupen abzielt? Die Verfügung ordnet an, daß bei gewöhnlichen Kraftwagen das Signal aus einem kurzen Musikton bestehen soll, der „das Ohr nicht beleidigt". Für die Hupen der Autobusse wird dagegen eine Folge von Musiktönen vorgeschrieben, wie sie die elektrischen Läutwerke hervorbringen.

★

Daß es im Oströmischen Reich bereits Streiks gab? Eine Inschrift in Tarsos aus dem Jahre 459 n. Chr. berichtet von einem Zwist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. (Beide Bezeichnungen gab es schon: ergolai und ergolabol.) Die unzufriedenen Maurer hatten damals die Arbeit an einem Bau eingestellt.

★

Daß auf dem Kreuzberg in der Rhön mehr als hundert Quellen entspringen?

★

Daß es in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 17 Städte gibt, die den Namen Briston führen? Die meisten von ihnen wurden so getauft von Männern, die aus dem englischen Bristol ausgewandert waren, um ihr Glück zu machen.

★

Daß Ungarn die größte Kindersterblichkeit hat. Es folgen Österreich, Japan, Ägypten, Deutschland, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Uruguay, Finnland, Belgien und England. Eine verhältnismäßig geringe Kindersterblichkeit weisen, im Vergleich mit den gesamten Ländern, Skandinavien, Holland und die Schweiz auf. Die Sterblichkeit in Neuseeland und Australien ist die geringste.

★

Daß neuere Versuche im amerikanischen Bergbau gezeigt haben, daß sich Druckwasser sogar als Sprengstoffersatz benutzen läßt? Wenn man nämlich die Kohlenflöze anbohrt, in die Bohrlöcher Gummischläuche einführt und in diese Schläuche dann das Druckwasser eintreten läßt, brechen die Kohlelager in ähnlicher Weise zusammen wie bei einer sonst üblichen Sprengung.

Zum Kopfzerbrechen

Denksportaufgabe.

Wer findet den Weg, der von A nach B ungehemmt durch diese Figur führt?

Dominoaufgabe.

A., B. und C. nehmen je 9 Steine auf. Ein Stein mit 7 Augen bleibt vorerst im Kest. C. hat auf seinen Steinen 37 Augen. Es wird nicht gestaucht.

A. hat: 6-6, 6-3, 6-2, 6-1, 6-0, 3-1, 2-1, 2-0, 0-0.

B. setzt Doppelsechs aus und gewinnt, indem er die Partie in der fünften Runde mit Blanksechs sperrt.

B. und C. müssen in der dritten Runde passen. Die drei von C. angelegten Steine haben 17 Augen. B. behält 6 Steine mit 46 Augen übrig. Welcher Stein liegt im Kest? Welche Steine behält C. übrig? Wie ist der Gang der Partie?

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung aus voriger Nummer.

Magisches Quadrat: 1. Phrase, 2. Hunzel, 3. Regent, 4. Agende, 5. Sender, 6. Eltern.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 35 — Mittwoch, den 30. August — 1933

Der Geheimagent

(19. Fortsetzung.)

Roman von E. Marquardsen-Rumpfhorner

(Nachdruck verboten.)

Möglich auch, daß der Gegendienst, den sie leistete, ebensogut von einem beliebigen Vertrauensgesellen geleistet werden konnte, soweit es sich um die Übergabe des bewußten Dokuments handelte. Möglich nicht nur, sondern sicher, daß man das Ganze als eine einfache Geschäftssache ansehen konnte, die heute Aljin, morgen einer beliebigen anderen Gruppe gegenüber zu tätigen war. Aber trotzdem lag es so, daß Mac Intyre die Hintergründe dieser ganzen gegen ihn gerichteten Aktion hatte kennenlernen wollen, und daß man an die Hintergründe nicht herankam, wenn man nicht die schwächste Seite des Gegners ausfindig machte. Diese schwächste Seite war zweifellos bei Aljin, der die Fäden hielt, die Gier nach der Frau der höheren Rasse, welche seine Freunde als Freiwild betrachteten. Und nur wenn Marieliese den ihr ekelhaften Russen vertraulich werden ließ, gab er ihr die Geheimnisse preis, die sie für den Ölkönig in Erfahrung bringen wollte. Aber diese Vertraulichkeit war ihr eben nicht erträglich. Sagte sie sich auch, daß sie das alles nicht zu bewegen brauchte, daß es nur ein Mittel zu einem Zweck sei, den sie sich zum Ziel gesteckt hatte — alle diese Vernunftgründe hinderten eben nicht, daß ihr Gefühl übermächtig blieb, ihr Instinkt unbeirrbar immer den gleichen Weg wies.

Wer sie so sitzen sah, die zwei in der etwas verborgenen Ecke . . .

Und dieser Weg, den sie zu gehen hatte, das war und blieb der, der weitab von allen Intrigen führte, seitab auch von denen, die den Betrüger betrogen um eines noch so guten Zweckes willen.

Unbequem, daß sie so war, die kleine Pfeilstein! Unbequem für sich selbst, besonders hier, wo sie so brennend gerne in die Weite und Freiheit eines bewegten Lebens gegangen wäre unter der schützenden und gewaltigen Hand des Ölkönigs. Aber es ging nicht! Sie konnte es nur zu gut an sich wußte genau, wie unglos es sei, sich zu überreden, gegen Instinkt zu handeln. Denn dabei wurde sie unfrei vor sich selbst und verlor alle Sicherheit.

Sie war nicht genug Geschäftsmensch für diese Dinge. Sie wurde an einer Stelle plötzlich Prinzessin, wo das ganz unsinnig und unangebracht war, wodurch sie immer wieder in sinnlose innere Verwicklungen gebracht wurde. Es war auch die Stelle, an der sie begann, unsachlich zu werden und nur noch weiblich zu fühlen. Und selbst, wenn sie sich nun überredete, noch zu warten, wenn sie überlegte, daß ja nicht immer zu russische Verschwörer vor dem Pult der Sekretärin des Ölkönigs stehen würden; da war da noch etwas anderes, etwas ganz Besonderes und Unüberwindliches . . . Mac Intyre! Marieliese gestand sich zu, daß der Eindruck der gewaltigen Persönlichkeit des Ölkönigs deshalb so stark auf sie sei, weil sie seine große Einsamkeit spürte. Daß das tiefe Mitleid, welches in ihr die Erkenntnis dieser Einsamkeit auslöste, Grund zu einer Gefühlseinstellung werden konnte, die sie von sich weisen mußte. Und wie sie zu diesen Gedanken kam, da mußte Marieliese lachen, weil eine so grausame Ironie darin lag, daß die Klippe, an der sie bisher geschäftlich gescheitert war, sie selbst nun hier zum Scheitern brachte. Diese Klippe, diese verderbliche, die sich Chef und Sekretärin nannte!

Sie zwang sich, in dieser Richtung nicht weiterzudenken.

Zu rasender Schnelle war all dieses durch Sinn und Denken von Marieliese geschossen, und als sie sich mit einem Ruck erhob, zu einem Entschluß gelangend, erschreckte sie die brave Jörres heftig, indem sie plötzlich vor ihr stand.

„Schnell, ich will mich erst ankleiden, Jörres. Nur schnell!"

Und während sich die Elsässerin in stummem Eifer um sie bemühte, dachte die kleine Pfeilstein voll inneren Zornes: Himmel, wäre ich nicht so albern veranlagt, wie schön und interessant könnte jetzt alles werden! Zu dumm, wirklich zu dumm! Und zerdrückte wütend die dritte halbgeraucht Zigarette.

Dreizehntes Kapitel.

Als Marieliese vor neun Uhr die Halle betrat, erhob sich Stroganoff und eilte auf sie zu.

Er hatte nicht gewagt, sich mit seiner Kusine in Verbindung zu setzen und hatte sich vor dem davongehenden Aljin sorgfältig versteckt. Sie zu verraten hatte er ebensowenig den Mut, wie ihr zu helfen; aber wissen mußte er, was Aljin bei ihr gewollt hatte.

Wie er sie aus dem Lift kommen sah, erschütterte ihn der Anblick ihrer ruhigen blonden Vornehmheit. Wenn

er sich dachte, daß dieser widerliche Asjin stundenlang mit dem Mädchen allein gewesen war, so faßte ihn Zorn.

In dem schwarzen Kleide und dem engen Mantel sah sie noch blender, noch nordischer aus als sonst.

Er schluckte einige Male, ehe er reden konnte: „Kusine, was hat dieser Mann so lange mit Ihnen zu verhandeln gehabt? Wie sind Sie mit ihm in Verbindung getreten?"

„Gehen wir dort hinten hin, Vetter. Hier stehen wir so im Wege. Sie meinen den Russen? Ich hatte eine kleine Sache mit ihm zu erledigen, nichts von Bedeutung."

„Das ist nicht wahr, Kusine! Alles ist von Bedeutung, was man mit diesen Leuten zu erledigen hat!"

„Dieses ist ein netter Platz, wollen Sie hier? Von Bedeutung? Wie man es nimmt, Vetter; und Sie müssen es ja wissen."

„Was meinen Sie damit, Kusine?"

„Daß Sie diese Leute ja schon lange kennen; Sie stellten ihn mir doch als Ihren Freund vor!"

„Nein, das tat ich nicht; er nannte sich selbst so."

„Das kommt auf das gleiche hinaus. Aber darf ich Ihnen einen Rat geben, Vetter? Wenn Sie irgend die Möglichkeit dazu haben, reisen Sie ab! Wischen Sie sich in nichts mehr, was diese Leute tun."

Stroganoff senkte den Kopf und sah mutlos vor sich hin.

„Wohin könnte ich reisen, wo sie mich nicht erreichen!"

Marielise tat er leid, dieser russische Vetter, den sie am Mittag des gleichen Tages so froh und leichtsinnig kennengelernt hatte und der nun so hoffnungslos dasaß.

Sie legte die Hand auf seinen Arm.

„Fassen Sie doch Mut! Schütteln Sie diese Leute alle ab und gehen Sie fort, so weit Sie nur können!"

Stroganoff bob den Kopf und sah sie aus seinen schönen Siamenaugen trostlos an. Er sagte nichts, weil er nichts zu sagen hatte.

Wer sie so sitzen sah, die zwei in der etwas verborgenen Ecke, das schlanke blonde Mädchen und den eleganten schönen Mann, sie die Hand auf seinem Arm haltend, er sie ansehend versunken betrachtend, der konnte nichts anderes denken, als daß hier ein Mann und ein Mädchen säßen, die sich wohl mehr als gut verstünden.

Und dasselbe dachte auch Mac Intyre, der eben die Halle betrat, Rey am Halsband haltend. Der Hund zerrte vorwärts, weil ihm die Drehtür unheimlich war; der Mann blieb stehen. Also doch betrogen in seinem Glauben an das blonde Mädel! So schnell schon betrogen und an diesen glatten jungen Stroganoff verraten, der es natürlich mit Frauen verstand. Verbissen in sein Mißtrauen, das ihn ja nur für wenige Stunden verlassen hatte, wollte Mac Intyre schon wieder fortgehen, ohne sich überhaupt bemerkbar gemacht zu haben, als ein kleines, aber unüberwindliches Hindernis sich diesem Vorhaben entgegenstellte. Dieses Hindernis war Albert.

Er stand vor seinem Idol, lachte strahlend in das graue Gesicht des großen Mannes hinauf, den er aller Dinge für fähig hielt, und sagte halblaut in seinem Schweizer Französisch: „Ihren Hut, Monsieur; ich verwahre alles; Miß Stein ist dort."

In dem Augenblick sah Marielise Rey und seinen Herrn stehen; in dem Getriebe dieser Halle eines internationalen Hotels wirkten sie, als seien sie eben durch einen Windstoß von der schottischen Heide hergetrieben worden. Gewiß war Mac Intyre in korrekter Abendkleidung, aber das hinderte nicht, daß er fremd unter all der künstlichen Unwirklichkeit erschien, groß unter all der lauten Kleinheit; und der Hund neben ihm war ebenso fremd und edel wie er anzusehen. Ein scharfer Stich schoß Marielise unerwartet durchs Herz, als sie sich sagte, daß sie diese zwei, Herrn und Hund, bald nicht mehr sehen werde.

Gestern zuerst gesehen, morgen zuletzt. Warum tat das so weh? Dummheit! Mit einem Ruck erhob sie sich aus dem tiefen Sessel und hatte schon vergessen, daß Stroganoff ihr leid getan hatte, ja, in diesem Augenblick hatte sie ihn überhaupt vergessen. Sie ging schnell auf Mac Intyre zu. Oh, ich freue mich, daß Sie da sind! Ich habe Ihnen so viel zu erzählen. Und Rey auch! Ja, mein Rey."

Mac Intyre spürte, wie sich der eiserne Reif um seine Brust lockerte. Es war doch unmöglich, daß ein Mensch solchen Blick hatte und betrügen konnte! Und wie sich der Hund freute! Wie sie aussah, die schlanke, junge Prinzessin, als sie über den Hund geneigt dort stand, ganz ihrer Freude hingegeben.

Albert hatte nunmehr Besitz von des Siltönigs Sachen ergriffen, und es schien, als werde er sie nur mit seinem Leben zugleich preisgeben. Mac Intyre merkte es kaum, daß er Marielisse folgte, die neben ihm gehend den Hund gefaßt hatte und sagte: „Gehen wir hinauf zu mir. Ich habe so viel zu erzählen!"

Mac Intyre zögerte; er wollte sie nicht kompromittieren, die ihm vertraute, und er wußte, wie schnell in solchen Hotels geredet wurde. Aber er sagte schließlich nur, weil er es doch nicht ganz unterdrücken konnte: „Ihr Vetter Stroganoff wird Sie vermissen."

Marielisse sah sich schuldbewußt um, aber Stroganoff war verschwunden; er hatte den Schatten jetzt nicht sprechen mögen, dazu fühlte er sich zu unsicher.

„Ich hatte ihn ganz vergessen!" sagte Marielisse und lachte leise, worauf der Eisernreif des Mißtrauens wieder ein wenig leichter wurde.

„Kommen Sie mit hinauf. Wie schön, daß Sie mir Rey gebracht haben!"

Sie gingen schon auf den Lift zu, wo Albert auf sie wartete. Mac Intyre murmelte: „Mir bringen nur Rey hinauf; ich will ihn Ihnen hierlassen."

Sie traten in den Lift, der nach oben sauste, was Rey unangenehm berührte. Er schmiegte sich eng an das Mädchen und kümmerte sich nicht um seinen Herrn.

„Sie wollen ihn mir lassen? Aber warum? Er ist doch an Sie gewöhnt und wird sich hier beunruhigen."

„Er liebt Sie sehr, scheint mir, und muß eben hierbleiben, da hilft nichts. Komm, Rey!"

Aber Rey kümmerte sich auch weiterhin nur um das fremde Mädchen, das er liebte, und folgte erst, als auch sie den Lift verließ.

Dann betraten sie das kleine Wohnzimmer, und Albert, immer Mantel und Hut haltend, bereitete sich zum Warten in seinem gegenüberliegenden Zimmerchen vor, dessen Tür er halb offen ließ.

„Sie haben natürlich nur wenig Zeit", sagte Marielisse; „so will ich nur schnell erzählen, daß alles so gegangen ist, wie ich hoffte. Wenn Sie das Papier für mich vorbereitet haben, kann ich das andere morgen bekommen. Ich habe den Mann erst für morgen nachmittag hervbestellt, damit es nicht gar so leicht erscheint."

„War es sehr unangenehm für Sie?"

„Nein, nicht so schlimm. Es wird morgen alles glatt gehen. Besonders, wenn ich das Papier gleich haben darf."

Mac Intyre machte einen schnellen Schritt auf sie zu.

„Lassen Sie mich mit dem Kerl verhandeln! Warum sollen Sie das tun? Ich kann es doch wirklich ebensogut! Mir ist es gräßlich, wenn Sie es tun."

„Nein, lassen Sie bitte. Er würde mißtrauisch werden. Ich muß so tun, als habe es große Mühe gekostet, Ihnen die Erklärung abzuringen."

Marielisse sah bittend zu ihm auf, und Mac Intyre wurde sich schnell voll Schrecken bewußt, daß er bereits nicht mehr in der Lage sei, ihr etwas abzuschlagen, wenn ihre Augen so tief und klar in die seinen schauten.

„Gut; dann muß es eben so weitergehen. Aber . . ."

„Aber, was wollten Sie sagen?"

„Daß es unbedingt morgen beendet sein muß! Ich werde mich so einrichten, daß ich auch morgen abend hier fertig bin und wir dann fort können. Wollen Sie, bitte, ab zehn Uhr reisefertig sein; wir Karten dann gleich nach London, wo ich längere Zeit zu tun habe."

Es zuckte durch Marielisse, daß sie zwar auch starten werde am morgigen Abend, aber in ganz anderer Richtung als er. Und sie fragte ein wenig schüchtern: „Und könnte ich Ihnen am morgigen Tage in gar nichts mehr helfen? Bisher habe ich doch als Sekretärin nichts für Sie geleistet."

„Sie haben eben etwas anderes für mich getan. Ich sagte Ihnen schon, daß das niemand anders hätte tun können. In London werden Sie ganz andere Pflichten haben. Hier sind doch immer nur Konferenzen; die Protokolle arbeitet Mellors aus, der das gewohnt ist. Lassen wir das und berichten Sie mir nun, wie sich die Sache abspielte mit dem Russen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Lehrling, sehr verliebt!

Eine Alltagsgeschichte von Walter Persich.

Wenn im Herrensalon allzu starker Andrang herrschte, schickte der Meister, der sich sonst die Damenbedienung vorbehalten hatte, Hans Robert zunächst zum Haarwaschen hinüber. So auch am Nachmittag des 23. Juni, der außerdem sein Geburtstag war. In Anbetracht des festlichen Tages betrat er das kleine Damenkabinett, dessen Blumentapeten und Weißlackmöbel ein bißchen vornehm taten, mit dem selbstsicheren Schritt und Gebaren der „Ausgelernten" . . . freudig verdeugte er sich: „Guten Tag, gnädiges Fräulein!" Und sie lächelte, ein wenig rot geworden, zurück: „Guten Tag, Herr Robert!"

„Sie" saß vor ihm, sie wollte ihr Haar von seinen schon nicht mehr ungewandten Händen waschen — und, wenn ihn das Schicksal ganz gnädig gesinnt war, sogar schneiden lassen! Sie, die Tochter des Herrn Rat Savin, die herrliche Marietta, von der — nein, das war ja gerade das Ärgerliche: so sehr er sich jeden Abend vornahm, von ihr zu träumen, es gelang nicht. Zweimal war ihm schon das Glück zuteil geworden, ganz allein mit ihr in dem Kabinett den Buckkopf zu frühnen, sehr, sehr sanft zu schampoonieren und mit allergrößter Zärtlichkeit zu trocknen. Erwiderte sie seine Liebe, ahnte sie, daß er in zehn Jahren einer der reichsten Friseure der Stadt sein wollte, um den Herrn Rat als ein Ebenbürtiger um ihre Hand zu bitten? — Ahnte sie, wie oft er vom Ehes geiobt wurde? Der Chef stand im achtundsechzigsten Jahr, litt, wie man sich erzählte, an einer Krankheit, die ihn jeden Tag umwerfen konnte, Erben gab es nicht — vielleicht bezog sich das Testament auf ihn, Hans Robert, den tüchtigsten aller Lehrlinge . . .

Indes — sie mußte wohl etwas ahnen, würde sie ihn sonst immer so schalkhaft durch den Spiegel anblicken — hätte sie ihn sonst mit „Herr" und seinem richtigen Namen angeredet?

Der Chef lugte im Vorbeirasen einmal durch die Portiere — als er Robert so tapfer bei der Arbeit sah, zog er sich beruhigt in den Herrensalon zurück.

Während Hans Robert, siebzehnjährig, schlank und blond und noch ein wenig ungelenk, verzweifelt nach einem Gesprächsthema suchte, mußte er auch schon den Trockenapparat in Tätigkeit setzen. Zag frich er mit der Hand den Hitzwellen voraus, trat vor die Angeschwärmte und mußte sich ein wenig zu ihr herabbeugen — und da — faßungslos stammelte er: „Ach — schneiden — gnädiges Fräulein?" Was war Seligkeit gegen seinen augenblicklichen Zustand — was war grausamstes Leiden dagegen! In ihm litt und jubelte das siebzehnjährige Herz eines ganz einfachen, nicht unbescheidenen oder schlecht erzogenen Lehrlings, also ein Herz voller Hingabe und Schlichtheit im Fühlen . . . und dieses Herz war zum erstenmal von der beherrschenden Linienführung einer Mädchenannut getroffen worden! „Nein, bitte bleichen!" nickte das Mädchen ein wenig geziert, erstaunt, daß nun nicht, wie bisher immer, der viel lustigere Chef sie weiter bediene. Die hingestammelte Frage leitete die Katastrophe ein: In der Verwirrung ausgesprochen, verpflichtete sie nun zu männlichem Können, zu meisterhafter Arbeit und Tadellosigkeit — und dann, als er die Wasserstoffsuperoxyd mixte, die Lösung vorsichtig verrieb, schien es gar nicht mehr gefährlich . . . Schließlich griff er kühn eine kurze Frage auf, herzklopfend empfing er Antwort, und so stellten beide gerade fest, in derselben Tanzkunde unterrichtet zu werden, wenn auch an verschiedenen Tagen. Da erschien — schon besorgt — der Herr Chef in der Tür, sah die beiden jungen Menschen harmlos und unbefangt plaudern, während die Spülung auf dem hellen Haar verrieben wurde, und stürzte erschrocken vor: „Verfluchter Bengel, wenn das Haar verpfuscht ist, hast du mich ruiniert!" Schon flog die Haube zu Boden. Nach der Trocknung lag schlohweiß das einst rötlichblonde Haar am Kopf des Mädchens . . . Hart klatschten ein Dutzend Ohrfeigen auf den Lehrling nieder. Unter der Wucht der Schläge, der zusammengebrochenen Hoffnungen und des unersetzlichen Unheils taumelte er in den Herrensalon, achtete nicht der erstaunten Gesichter und trat in benommener Furcht, in Qual und Grauen auf die sonnige Straße. Wie konnte er wissen, daß der Meister die junge Dame beschwor, dem Herrn Rat nicht ein Wort über den Vorfall zu sagen — daß sie allzu gerne seine Bitte erfüllte, weil der Vater ihr streng verboten hatte, die Mode des Bleichens schon als halbes Kind mitzumachen? Der kundige Friseur färbte das Haar wieder auf die Nuance des einstigen Farbtons und konnte Marietta Savin versprechen, in weniger als sechs Wochen, während welcher die Färbungen kostenlos fortgeführt werden sollten, den Schaden durch das nachwachsende Haar behoben zu haben. Das Mädchen selbst schien mehr als froh, ihren Leichtsinn nicht teurer bezahlen zu müssen . . .

Aber weder im Herrensalon noch im Hause seiner Eltern fand man Hans Robert. Man schwebte in großen Sorgen — erst nach Jahren hörte man von ihm. In einer großen illustrierten Zeitung sah man einen eleganten Herrn — Robert, den Leiter des führenden Schönheitsinstituts Newyorks. Er hatte sich als Schiffsfriseur dorthin gearbeitet und kam nie wieder in die Heimat zurück, blieb auch immer — ein wenig melancholisch — Junggeselle. Niemand wußte, daß der Herr Rat einmal einen Brief von ihm unbeantwortet in den Papierkorb geworfen hatte . . .

Nur ein Brief.

Von Gerhard Schäfe.

Doktor Steen sah wie gelähmt am Schreibtisch, als er den Brief aus der Hand legte. Wagte ihm irgendein unbekannter „guter Freund" ins Büro einen anonymen Brief zu schicken und seine Frau des Betrugs, des Ehebruchs zu beschuldigen. Wagte sogar das Letzte: als Beweis, als unumstößlichen Beweis teilte er mit, was seiner wissen konnte, außer ihm, dem Doktor Steen, dem Ehemann, daß nämlich Frau Marga eine Handbreit über dem linken Knie einen kleinen, fast viereckigen Leberfleck hatte.

Steen nahm den Brief wieder auf und suchte vergeblich ein Merkmal zu entdecken, das auf den Absender schließen könnte.

Schwer wie unter einer Last erhob er sich, nahm die Garderobe vom Haken und begab sich nach Hause. Er war nicht fähig, irgend etwas zu denken. Wie auf einer Projektionsfläche sah er seine Frau mit einem anderen — — Als er durchs Speisezimmer schritt, sand Marga plötzlich vor ihm; er werde erschlagen, als sie ihn verwundert anlächelte, verwundert deshalb, weil er früher nach Hause kam als sonst. „Was hast du?" fragte sie.

„Was ich habe? Was ich habe?" schrie er sie an und warf den Hut auf den Tisch. „Was ich habe? Diese elende Komödie habe ich satt, alles habe ich satt! Rede! Rede doch, sag' einen Ton!"

„Was soll ich denn sagen? Was meinst du?"

„Du gestehst wohl? So ist's recht!" Mit verzweifeltem Lachen stürzte er ins Schlafzimmer, riß aus einer Ecke einen Koffer, in den er aus den Schränken Wäsche und Kleidungsstücke warf, griff nach einigen Toilettegegenständen — da hielt seine Frau seine Hand fest.

„Ludwig, was hast du denn?" fragte sie in verwunderter Besorgnis. „Was fehlt dir, was schreist du so?"

„Was ich schreie? Du — du — geh', ich will dich nicht sehen, geh', sage ich dir! Geh! Ich — ich —"

Dr. Steen brach plötzlich zusammen, fiel wie ein Sack zu Boden. Ein dünner Streifen Blut floß aus dem rechten Mundwinkel. Marga schrie auf, klingelte nach dem Mädchen, klingelte, schrie nach ihm, stürzte wieder zu ihrem Mann, schüttelte ihn, eilte zum Telephon, rief nach einem Arzt, während Hanna, das Mädchen, mit Wasser und Kognak dem Bewußtlosen zu Hilfe kam, der sich nicht rühren wollte, der kaum ein Lebenszeichen von sich gab, der allen Bemühungen der aufgeregten und besorgten Frauen Widerstand leistete, bis der Arzt kam.

Doktor Steen kam in ein Sanatorium. Ein Schlaganfall hatte seine Gesundheit zerrüttet. Seine Frau sand wärmste Teilnahme bei seinen Freunden, man wußte, in welch' glücklicher Ehe sie gelebt hatten. Sie war krank und blaß geworden und ihres Mannes Befinden besserte sich nur schwer.

Die Ursache von Steens Zusammenbruch war in seinem Freundeskreis Gegenstand langwieriger Debatten; man fand keine Erklärung. Eines Tages, beim Essen, als man die Nächster des längere Zeit vermißt gewesenen Kollegen Dr. Bunsen feierte und über kleine und große Erlebnisse plauderte, kam auch der für Steen so verhängnisvoll gewordene Brief zur Sprache und es stellte sich heraus, daß Bunsen es gewesen war, der ihn geschrieben. Er hatte nichts inzwischen von der Sache gehört und sie völlig vergessen. Er hatte sich doch nur einen Spaß machen wollen. Er konnte ja den kleinen Leberfleck, da er im Sommer mit Steens auf Helgoland gewesen und ihn eines Tages im Familienbad entdeckt hatte. Aus Jux, aus purem Übermut hatte er den Brief geschrieben. Nur so nebenbei, aus Scherz.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 203 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 31. August 1933 — 49. Jahrgang

Glockenklänge über Nürnberg

Zehntausende umjubelten den Führer bei seiner Ankunft.

Der Führer traf in Nürnberg kurz vor 20 Uhr mit seinem Stabe, von München kommend, von der Menge stürmisch begrüßt, im Hotel „Deutscher Hof" ein. Gauleiter Streicher war dem Führer entgegengefahren und geleitete ihn in das Hotel. Seit den frühen Nachmittagsstunden warteten Zehntausende auf den Führer, um ihn zu begrüßen.

Vor dem „Grand Hotel" hatte sich schon am Nachmittag eine riesige Menschenmenge angesammelt, so daß von der SA. umfangreiche Verkehrssicherheitsmaßnahmen getroffen werden mußten. Kurz nach 18 Uhr trafen im Kraftwagen Reichsstatthalter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Staatsminister Esser, fast zu gleicher Zeit Innenminister Wagner im „Grand Hotel" ein. Eine Stunde später erschien, von München kommend, mit seinem gesamten Stab der Stabschef Röhm. Die Führer wurden von der Menge jubelnd begrüßt. Stabschef Röhm, Reichsstatthalter von Epp und Minister Wagner haben im „Grand Hotel" Wohnung genommen.

Gegen 19 Uhr kamen zehn Lastkraftwagen mit Angehörigen der Gruppe Hochland an, deren Erscheinen besondere Begeisterung unter den Zehntausenden, die sich am weiten Bahnhofsplatz angesammelt hatten, auslösten.

Punkt 19 Uhr traf mit dem Kraftwagen der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im Hotel „Deutscher Hof" ein.

Feierliche Eröffnung des Reichsparteitages.

Unter Glockengeläut der Nürnberger Kirchen Empfang im Alten Rathaus.

Die Glocken der Nürnberger Gotteshäuser haben am Mittwochabend den Reichsparteitag weihevoll eingeläutet. Langsam hat sich die Dunkelheit über die Stadt gelegt. Licht und Scheinwerfer flammen auf. In der Altstadt kommt man kaum noch vorwärts. Auf dem ganzen Wege vom Deutschen Hof am Bahnhof vorbei durch die Altstadt bis zum Alten Rathaus steht Kopf an Kopf die Menge. Berittene Polizei in Paradeuniform mit Helmbusch sperrt zusammen mit SS ab. Sie haben alle Mühe die andrängenden Massen zurückzuhalten, aber die Disziplin siegt überall. Im Alten Rathaus traf gegen 20 Uhr während des feierlichen Glockengeläutes im Kraftwagen, umbraust von dem durch die Straßen sich fortpflanzenden Jubel, der Führer ein. Die Spitzen des Staates und der Partei folgten. Als die Glocken verstummen, haben die Ehrengäste das Alte Rathaus, vor dem eine Hundertschaft der Landespolizei mit Musik Aufstellung genommen hat, erreicht und die erhebende Begrüßungsfeier beginnt.

Etwa 350 Sitzplätze faßt der Rathaussaal. In der ersten Reihe sind drei Sessel aufgestellt für den Reichskanzler, den Oberbürgermeister Liebel und den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Von 20 Uhr ab hört man durch die offenen Fenster des Saales die Kirchenglocken läuten. Aller Augen richten sich auf den mittleren der drei Saaleingänge. Durch ein Spalier von SS-Leuten schreitet der Führer die Treppe des Rathauses empor, durch die winkligen Gänge dieses alten Baues, an dem Blumengebinde und Lorbeerbäume aufgestellt sind.

Adolf Hitler erscheint in Begleitung des Nürnberger Oberbürgermeisters. Hinter ihm die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, Reichsstatthalter Epp, Ministerpräsident Siebert, Innenminister Wagner, Kultusminister Schemm, Justizminister Frank, Staatsminister Esser, der bayerische Staatssekretär und Stabschef der SA Ernst Röhm. Es folgen Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels, die SA- und SS-Obergruppenführer, Gruppenführer, Brigadeführer, die Führer der bayerischen und Nürnberger Polizei. Wie ein Mann erhebt sich die ganze Versammlung, um den Führer mit hoch erhobenem Arm zu begrüßen.

Die Begrüßungsansprache des Nürnberger Bürgermeisters.

Oberbürgermeister Liebel hielt dann bei dem feierlichen Begrüßungsakt im großen Rathaussaal die Willkommensrede, in der er u. a. ausführte:

Hochverehrter Herr Reichskanzler!
Hohe Gäste, Parteigenossen!

Im Namen der Stadt Nürnberg begrüße ich Sie, mein Führer, und mit Ihnen die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und alle übrigen Parteigenossen, sowie unsere hohen Gäste auf das herzlichste. Die Stadt Nürnberg ist erfüllt von tiefer Freude und unbändigem Stolz, daß es ihr vergönnt ist, in ihren Mauern den ersten Reichsparteitag der NSDAP. im neuen Reich zu sehen. Sie dankt dem Führer und Schöpfer der nationalsozialistischen Bewegung für diesen

überwältigenden Beweis des Vertrauens.

Einst war die freie Reichsstadt Nürnberg würdig erachtet, die äußeren Sinnbilder deutscher Macht und Größe und deutscher Kaiserherrlichkeit, die Reichskleinodien, in ihren Mauern zu bewahren in einer Zeit, als man deutsche Kunst und deutschen Geist von Nürnberg aus bestimmte im Heiligen römischen Reich deutscher Nation. Als Stadt der Reichsparteitage der NSDAP. darf und soll und wird sie sich würdig zeigen ihrer großen und erhabenen Vergangenheit.

Von den Wänden dieses über 600 Jahre alten herrlichen Saales grüßen Sie noch heute Bilder, die Albrecht Dürers Schüler nach seinen Entwürfen und unter seiner Aufsicht hier gemalt.

Auf Schritt und Tritt begegnen Sie im alten Nürnberg den Zeugen einer großen Vergangenheit, die uns heute mehr als je mit Stolz erfüllen und erheben, weil wir nicht mehr in einem Reich der Schande, sondern in einem neuen Deutschland leben dürfen. Der dieses neue Deutschland in jahrelangem zähen Kampfe vorbereitete und endlich schuf, der Führer, ist mitten unter uns.

Seine Weg- und Kampfgenossen sind mit ihm in einer Stadt, die Höhepunkte des Ringens um ein neues Deutschland sah und Zeuge war historischer Ereignisse: des Deutschen Tages von 1923 und der Parteitage von 1927 und 1929. Ein neuer hochbedeutsamer Parteitag vereint die Führer der Bewegung mit den Abgesandten aus allen deutschen Gauen und weit darüber hinaus zum erstenmal im neuen Reich! Ein Ereignis — diesmal von weltgeschichtlicher Bedeutung!

Worte vermögen es nicht auszudrücken, was in dieser Stunde unser aller Herz bewegt. In einem aus tiefstem Herzen kommenden Gruß an den Reichsparteitag der NSDAP. sei es zusammengefaßt:

Willkommen in der Stadt der Meistersinger, im Nürnberg Albrecht Dürers, Hans Sachs', Peter Vischers, Veit Stoß' und all der anderen Großen der Vergangenheit!

Mein Führer! Herzlichst willkommen in dieser urdeutschen Stadt.

Zum äußeren Zeichen der hohen Verehrung und tiefen Dankbarkeit hat der Rat der Stadt Nürnberg beschlossen, Ihnen, hochverehrter Herr Reichskanzler, aus Anlaß des ersten Reichsparteitages im neuen Reich einen in seinem Besitz befindlichen Originalabdruck des weltberühmten Dürerschen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel"

als Ehrengabe zu überreichen.

Er stammt aus dem Jahre 1513, ist von dem von Albrecht Dürer selbstgestochenen Original zu Lebzeiten des Meisters entnommen und mit seinem Signum versehen. Der tiefe Sinn, der diesem selten schönen Kunstwerk zugrunde liegt, ist Ihrem Wirken, mein Führer, vergleichbar. Mit um so größerer Freude darf ich Ihnen namens der Stadt den Stich in der von Künstlerhand geschaffenen Mappe überreichen.

Er sei geweiht dem Ritter ohne Furcht und Tadel, der als Führer in dem neuen Deutschen Reich der alten deutschen Reichsstadt Nürnberg Ruhm aufs neue in alle Welt getragen und gemehrt."

Nach Beendigung seiner Rede überreicht der Oberbürgermeister dem Führer in einer roten Mappe den Originalabdruck des Dürerschen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel" als Ehrengabe. Das Deutschlandlied wird gesungen, Dann begibt sich der Reichskanzler zum Rednerpult.

Die Rede Hitlers.

Reichskanzler Adolf Hitler antwortete auf die Begrüßungsansprache des Nürnberger Oberbürgermeisters mit folgender Rede:

Herr Oberbürgermeister! Indem ich Ihnen danke für diese Ehrung danke ich zugleich der Stadt Nürnberg. Am 2. September 1923 sind wir zum ersten Male in dieser Stadt aufmarschiert. Damals noch inmitten einer uns feindlichen Umwelt. Viele, die hierher kamen, glaubten wohl, hier denselben unfreundlichen Empfang zu erleben, wie wir ihn im ganzen übrigen Deutschland gewohnt waren. Und ich glaube, jedem von uns kam es damals wie ein Wunder vor, daß eine große Stadt, die früher einer der Ausgangspunkte der marxistischen Irrlehre war, nunmehr in heller Begeisterung den Scharen der Freiheitskämpfer der deutschen Nation zujubelten.

Seitdem nun zehn Jahre vergangen und diese zehn Jahre vielleicht mit die geschichtlich bedeutsamsten für die deutsche Nation. Schon zweimal hat die Gastfreundschaft dieser Stadt es uns ermöglicht, hier einen Reichsparteitag abzuhalten und ich glaube, es gibt keine andere Stadt in Deutschland, die es mehr verdiente, die Reichsparteitage der deutschen Bewegung in ihren Mauern aufzunehmen. Ich habe mich deshalb entschlossen, zu bestimmen, daß unser Parteitag jetzt und für immer in dieser Stadt stattfindet. Wir wollen damit zugleich anknüpfen an die große Vergangenheit und bekunden, daß unsere Bewegung nichts anderes ist, als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kunst und deutscher Kultur. Wir wollen damit aber auch bekunden, daß es gilt, daß unsere Bewegung sich selbst ihre eigene Tradition schaffe. Wir wissen, daß die Führung dieser Bewegung dort bleibt, wo sie einst ihren Ausgang genommen hat, in München. Wir wissen, daß die Regierung des Reiches in Berlin bleibt, wir wollen aber, daß die Parteitage der Bewegung, die tatsächlich heute das Reich verkörpert, in dieser Stadt abgehalten werden sollen. Es gibt keinen herrlicheren Rahmen, als diese Stadt für die Kundgebungen der Bewegung, die auf ihre Fahne nichts anderes geschrieben hat, als Deutschland und immer wieder Deutschland.

So möchte ich Ihnen denn für die Ehrung danken, die Sie dreimal bereits durch Nürnbergs Bevölkerung unserer Bewegung zuteil werden ließen in einer Zeit, in der es schwer war, zu jubeln, als heute, möchte Ihnen danken auch für alles, was Sie an Vorbereitungen getroffen haben zum Empfang des ersten Parteitages der Bewegung nach ihrem Sieg. Ich wünsche im Namen unserer Millionenbewegung der Stadt Nürnberg für die Zukunft Glück und Gedeihen und ich glaube, daß die Führer dieser Bewegung mit dazu beitragen werden, den Ruhm dieser alten Stadt in Zukunft noch zu vertiefen und zu vermehren. Ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf: Die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg lebe hoch!

Nach dem Verrauschen des dreifachen Heilrufes fand die kurze, aber eindrucksvolle Feier ihren Ausklang durch den gemeinsamen Gesang des „Horst-Wessel-Liedes".

Dr. Goebbels grüßt Nürnberg.

Reichsminister Dr. Goebbels richtet an den Nürnberger Parteitag folgenden Gruß: „Nürnberg ist ein Stück nationalsozialistischer Tradition und Geschichte. Die heute schon historischen Reichstreffen, die die nationalsozialistische Bewegung in den Mauern dieser Stadt veranstaltet hat, verkörpert ihrem Umfang und ihrer politischen Bedeutung nach den Aufstieg und die Entwicklung unserer Idee.

1927 war der Appell der Alten Garde, jener unerschütterlichen Kampfformation, die nach Wiederbegründung der Partei begeistert unter die Fahnen Adolf Hitlers trat.

1929 war der Aufmarsch einer neugegliederten, in sich geeinten und gefestigten politischen Organisation, die den Willen zur Macht und die Zerschlagung des Novembersystems proklamierte.

1933 ist die Krönung des 14jährigen opfervollen politischen Kampfes, die Endetappe einer Entwicklung von der Gruppe über die Partei zum Volk.

Die Tage von Nürnberg sollen der Welt beweisen, was wir sind und was wir bleiben werden:

Ein Führer, eine Partei, ein Volk und ein großes geeintes deutsches Reich!

Nürnberg im Festschmuck.

In der Stadt des Reichsparteitages.

Das gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben Nürnbergs drehte sich seit vielen Wochen um den Reichsparteitag. Die Bevölkerung hat in grenzenloser Freude, Arbeit und Opferwilligkeit sich an den Vorbereitungen beteiligt. Nun ist das Werk vollendet. In einem nie gesehenen Schmuck prangt die alte, freie Reichsstadt.

Die lange Front des Hauptbahnhofs schmücken meterlange Flaggen, die Reichsfahnen, die weiß-blaue

bayerische Flagge und die Nürnberger rot-weiße Stadtfahne. Zwischen dem Haupteingang und dem gewaltigen Reiterstandbild des Prinzregenten Luitpold von Bayern grüßt den Ankommenden, umgeben von einem Meer riesiger Flaggen, die von hohen weißen Masten wehen, der Leitspruch dieses ersten Parteitages nach der Machtergreifung

„Für die Einigkeit des Volkes" und darunter „Für die Stärke des Reiches!"

Das silberne Hoheitszeichen an der Spitze des Mastes erglänzt im Sonnenschein eines prächtigen Sommertages. Der erste Blick hinüber über den Bahnhofsplatz fällt auf den gewaltigen Rundturm am Königstor, von dem das Banner des Dritten Reiches weht. Während des Parteitages werden nach Einbruch der Dämmerung die die Altstadt mit ihrem Mauerring umgebenden vier mächtigen Rundtürme von Scheinwerfern angestrahlt, die monumentale Wirkung dieser Bastionen erhöhend. Die hohen Eisengerüste des Postneubaues am Bahnhof sind über und über mit Hakenkreuzflaggen bedeckt.

Die Altstadt selbst hat sich würdig und geschmackvoll geschmückt und ist in

ein wahres Meer von Flaggen

getaucht. Wohl kein Haus und kein Laden ist ohne Blumen und Flaggen. Girlanden und Kränze sind über die Straßen gespannt und hängen aus den Fenstern, oft geziert mit dem Bild des Führers und dem großen Hoheitszeichen. Man merkt deutlich, daß die Bevölkerung bei den Ausschmückungsarbeiten

von Künstlern beraten

worden ist. Jeder Kitsch ist sorgsam vermieden. Die historisch besonders beachtenswerten Gebäude sind mit den alten Nürnberger Stadtflaggen geschmückt, ein herrliches Bild, mitten unter den stummen ehrwürdigen

Zeugen uralter deutscher Kultur

die Flaggen des neuen Reiches allüberall auf den Straßen und in den engsten Gassen wehen zu sehen. Autos mit den Erkennungszeichen aller deutschen Länder durchfahren die winkligen Straßen. Aus vielen Fenstern sind auch rote mit Goldstreifen verzierte Teppiche gehängt, die sich aus dem übrigen Flaggen- und Grünschmuck wirkungsvoll herausheben.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem früheren Hauptmarkt, auf dem der Führer den Vorbeimarsch seiner SA., SS. und des Stahlhelm am Sonntag abnehmen wird, ist

die 10 000 Ehrengäste fassende Tribüne

in einem mächtigen offenen Viereck aufgestellt. Der nach dem Platz zu gelegene Balkon der alten Liebfrauenkirche ist besonders wirkungsvoll zur Geltung gebracht. Er ist überdacht mit einem goldgestreiften violettfarbenen Baldachin. Seine Außenwandungen schmücken Tannengirlanden und der Reichsadler auf dunklem Grund. Von den großen evangelischen Kirchen der Stadt, die ebenfalls mit Tannengrün geschmückt sind, wehen die Kirchenfahnen. Von Stunde zu Stunde wächst der Strom der Ankommenden. Bald ist die ganze Stadt ein einziges freudiges Menschenheer.

20 Gesandte und 11 Geschäftsträger fahren als Ehrengäste nach Nürnberg.

Von dem in Berlin beglaubigten Diplomatischen Korps werden 20 Gesandte und 11 Geschäftsträger der Einladung des Reichskanzlers zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Parteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg als seine Ehrengäste Folge leisten. Die teilnehmenden Diplomaten werden am 1. September morgens in einem aus Schlaf-, Speise- und Salonwagen bestehenden Sonderzug von Berlin abfahren und am 4. September wieder nach Berlin hierher zurückkehren. Der Sonderzug steht unter dem Befehl des SS.-Gruppenführers Erbprinzen zu Waldeck und Pyrmont. Die Diplomaten werden von dem Chef des Protokolls, Gesandten Grafen von Bassewitz, und von Legationssekretär von Mumm begleitet.

Nürnbergs Ehrengabe für den Kanzler.

Die von dem Nürnberger Oberbürgermeister dem Reichskanzler im althistorischen Rathaussaal überreichte kostbare Ehrengabe besteht aus einem roten Lederneinband mit Goldlinien, der innen eine künstlerische Widmung und den wertvollen Orginalabdruck des berühmten Dürerschen Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel" enthält. Die Widmungsadresse zeigt oben in der Mitte das Hakenkreuz, links und rechts flankiert von den beiden Nürnberger Wappen. Darunter befindet sich folgender Text:

„Dem Führer Adolf Hitler, dem Begründer und Kanzler des Dritten Reiches, der die Stadt Nürnberg durch Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage zu neuer Tradition berufen hat, weiht die Stadtgemeinde aus ihrem Kunstschatz dieses Werk ihres größten Sohnes in tiefster Dankbarkeit.

Nürnberg, am 30. August 1933, dem Tage des Beginns des ersten Reichsparteitages nach dem Siege: Liebel, Oberbürgermeister."

Schule und Hitlerjugend.

Ein Erlaß des preußischen Kultusministers.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Im neuen Staat haben neben Elternhaus und Schule die Bünde, in erster Linie die Hitlerjugend, die bedeutsame Aufgabe, die deutsche Jugend zu vollbewußten Gliedern des nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Das bringt jetzt insbesondere auch ein Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen klar zum Ausdruck.

Der Kultusminister legt in diesem Erlaß Wert darauf, daß dieser Erziehungsarbeit genügend Raum und jede erforderliche Unterstützung gewährt wird, besteht aber zugleich mit allem Nachdruck darauf, daß da, wo der Staat selbst Träger der Autorität ist (wie in der Schule), diese Autorität in jeder Beziehung unerschüttert bleibt. Denn jeder Eingriff von außen her in die Befugnisse des Staates widerspricht der nationalsozialistischen Staatsauffassung.

Erste und vornehmste Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist es, an der Stelle, an die er gestellt ist, seiner Aufgabe mit allen Kräften gerecht zu werden; gerade auch die Schuljugend müsse sich dessen bewußt sein, zumal es ihre Pflicht ist, den Anforderungen, die der Staat durch die Schule an sie stellen muß, freudig und unbedingt nachzukommen.

Der nationalsozialistische Staat trägt auch Sorge für genügend Raum zur Erhaltung und Pflege des Familienlebens. Darauf — so heißt es in dem Erlaß — haben Schule und Hitlerjugend Rücksicht zu nehmen.

Unter diesen Gesichtspunkten ordnet der Kultusminister im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer zur Gewährleistung eines reibungslosen und vertrauensvollen Zusammenarbeitens von Schule und Bund zunächst an, daß der Hitlerjugend wöchentlich

zwei Nachmittage zur freien Verfügung

stehen sollen. Von diesen beiden Nachmittagen soll der eine mit dem bisher schon aufgabenfreien Nachmittag zusammenfallen, der andere möglichst auf den Sonnabend verlegt werden. Auch dieser Nachmittag habe aufgabenfrei zu bleiben. Es sei aber ein Verstoß gegen den Sinn dieser Bestimmung, den dadurch entstehenden Ausfall an Hausarbeiten durch entsprechende Mehrbelastung anderer Tage auszugleichen. In der Regel soll das Jungvolk im Sommer nicht über 21 Uhr, im Winter nicht über 20 Uhr, die Hitlerjugend hingegen

nicht über 22 Uhr in Anspruch genommen

werden. Ein Sonntag im Monat soll dienstfrei bleiben und uneingeschränkt der Familie gehören.

Der Erlaß verbietet gleichzeitig Eingriffe in die Tätigkeit der Schule von außen her und betont, daß im Schulleben die Schüler den Leitern und Lehrern unbedingten Gehorsam schuldig seien. Er verpflichtet ferner alle Schüler ausnahmslos zur Teilnahme an Schulfeiern, sofern nicht im Einzelfalle der Kultusminister andere Anordnungen trifft, und bringt noch einmal nachdrücklich das Verbot vom Mitführen von Waffen jeder Art in der Schule in Erinnerung.

Dann läßt sich der Erlaß über die Bestellung von Vertrauenslehrern für jede Schule aus, die in Zweifelsfällen die Verständigung übernehmen sollen. Da auf dem Lande die Bestellung eines solchen Lehrers für eine Schule unzweckmäßig ist, soll dort ein Lehrer diese Aufgabe für eine Anzahl benachbarter Schulen übernehmen.

Die Beziehungen der Schule zur Hitlerjugend

zu pflegen, wird in Zukunft ein besonders hierzu beauftragtes Mitglied in jeder Schulabteilung bei dem Oberpräsidenten (Regierungspräsidenten) betraut werden. Mit diesem Mitglied hat sich der zuständige Bann- bzw. Unterbannführer der Hitlerjugend vor Erlaß allgemeiner Anordnungen, die die Schule mitbetreffen, in Verbindung zu setzen. Umgekehrt wird auch der Ober- bzw. Regierungspräsident vor Erlaß von Bestimmungen, die die Hitlerjugend mitangehen, den zuständigen Führer verständigen.

Der dritte Prozeß gegen v. Hippel.

In Königsberg begann vor der Korruptionskammer der dritte Prozeß gegen Generallandschaftsdirektor von Hippel. Mit ihm sind angeklagt der Generallandschaftsrat Graf zu Eulenburg-Prassen, Generallandschaftsrat Rhode-Tromitten und Landschaftssyndikus Dr. Hinz. Der ebenfalls angeklagte Landschaftsdirektor Uhse aus Ganssenstein hat einen Schlaganfall erlitten; das Verfahren gegen ihn wird darum abgetrennt. Diesem Prozeß liegt die Beleihung des 930 Morgen großen Gutes des Gutsbesitzers Rosen in Lichthainen zugrunde. Das Gut ist durch die Landschaft saniert worden, wobei die Bank der Landschaft um 50 000 Mark geschädigt worden sein soll.

Die einzelne Vernehmung der Angeklagten erstreckt sich zunächst sehr ausführlich auf die Richtlinien, die für die Verwendung der Osthilfemittel herausgegeben worden waren.

Ehestandsbeihilfe und Arbeitsbeschaffung von Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H. Viersen

Um die Maßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen, gewährt die bekannte Firma Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H. zu Viersen allen ihren weiblichen Arbeitnehmern, die wenigstens drei Jahre bei ihr beschäftigt sind und infolge Heirat ausscheiden, zusätzlich zu dem Ehestandsdarlehn des Reiches eine Ehestandsbeihilfe von 300 RM. Die Firma hat für diesen Zweck 100 000 RM. ausgeworfen. Soweit die Ehestandsbeihilfen diese Summe nicht erreichen, wird der Betrag der bei der Firma bestehenden Josef Kaiser-Stiftung zugewiesen. — Außerdem hat die Firma für Arbeitsbeschaffungszwecke 654 600 RM. bereitgestellt. Ueber weitere Arbeitsbeschaffungspläne, die nochmals bis 250 000 RM. erfordern, sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Schließlich hat der Seniorchef der Firma, Kommerzienrat Kaiser, in diesen Tagen auch noch persönlich 150 000 RM. zu Arbeitsbeschaffungszwecken aufgewandt.

Arbeitsbeschaffung in der Fahrradindustrie.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Bielefeld.

Auf Einladung der Kreisleitung der NSBO und des Adjutanten des westfälischen Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Kornila-Bielefeld, fand in Bielefeld im Gildenhaus eine Versammlung der Firmen der Fahrrad- und Fahrradteileindustrie des Bielefelder, Herforder und Gütersloher Bezirkes statt. Es wurde auf Anregung des Pg. Kornils ein Abkommen getroffen, das eine klare Herausstellung der Fabrikations- und Handelsgrundsätze in der Fahrradbranche anstrebt. Kornils führte aus, die Verhältnisse in der Bielefelder Metallindustrie seien besonders gelagert. Da erfordere im Einvernehmen aller am Produktionsprozeß Beteiligten eine besondere Regelung, bei der das Gesetz der wirtschaftlichen Vernunft beachtet werden müsse. Klein-, Groß- und Mittelbetriebe müßten sich organisch im neuen Ständestaat entwickeln. Der Reichsverband der Fahrradgroßisten Deutschlands hat sich durch den Mund seines Vorsitzenden Westerhoff-Bielefeld bereit erklärt, über den Winterbedarf hinaus zusätzliche Aufträge an die Industrie zu vergeben und Handelskammersyndikus Sartorius erhielt von maßgebenden Bankkreisen die Zusage, daß man dem Handel beim Unterbringen der Wechsel weitgehend entgegenkommen werde. Kornils teilte schließlich mit, daß ein Vertrauensausschuß für objektive und dabei individuelle Durchführung der geplanten Maßnahmen Sorge tragen werde. Dieser Vertrauensausschuß werde nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmanns prüfen, wo es notwendig sei, einzuschreiten.

Luftfahrt tut not!

Wir arbeiten nicht für uns!
Wir arbeiten für Euch!
Wir arbeiten nicht für das Heute!
Wir arbeiten für das Morgen!
Wir arbeiten für Dich, für Dein Kind, für Deine Heimat, für Dein Vaterland!
Du sollst mit uns arbeiten!
Du brauchst uns!
Wir brauchen Dich!
Erwirb die fördernde Mitgliedschaft!

Deutscher Luftsport-Verband e. V.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 1. September.

Sonnenaufgang	5⁰⁰	Mondaufgang	17⁰⁰
Sonnenuntergang	18⁰⁰	Monduntergang	8⁰⁰

1870: Schlacht bei Sedan.

Frontkämpfer rüsten zum Appell!

Das große Treffen der ehem. Kriegsgefangenen am 9. u. 10. September in Wiedenbrück

Mit Riesenschritten naht der große Tag, wo sich die ehem. Kriegsgefangenen aus Westfalen, Lippe und den angrenzenden Gebieten seit langer, langer Zeit zum Wiedersehn die Hand reichen.

Die vielen Zuschriften, die tagtäglich bei der Gau- und Bezirksleitung einlaufen, zeugen von dem großen Interesse das dieser Tagung entgegengebracht wird. In Wiedenbrück, der tausendjährigen Kreisstadt, werden sich am 9. und 10. September viele Kameraden treffen, die einst in Front und Fremde zu Freunden und Brüdern geworden sind. Seither haben sie sich nicht mehr gesehen.

Der Gau Westfalen-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Wiedenbrück den Kameraden ein Wiedersehn zu ermöglichen. Im Auskunftsbüro, Hotel Hunkemöller, werden Listen ausliegen, in die sich die Kameraden eintragen können. Aus diesen Listen können die Kameraden dann ersehen, ob Leidensgenossen aus dem gleichen alten Lager anwesend sind. In der Liste gibt der Kamerad auch den Treffpunkt an, wo er zu finden ist.

Die große Wiedersehensfeier schafft die Möglichkeit, daß sich die Kameraden zu ernstem und heiterem Gedankenaustausch, im Geiste treuer Kameradschaft zusammenfinden. Im Zeichen dieser bewährten, und in Not und Tod erprobten Kameradschaft, im Gedenken an die in der Gefangenschaft gemeinsam verlebten Zeiten, steht daher das große westfälisch-lippische Kriegsgefangenen-Treffen am 9. und 10. September in Wiedenbrück. Alle ehem. Kriegsgefangenen, ob organisiert oder nicht, sind auf das herzlichste eingeladen.

Die große Tagung erreicht ihren Höhepunkt in der öffentlichen Kundgebung, Sonntags um 17 Uhr in der Festhalle.

Alles nähere ist aus dem Programm zu ersehen, welches kostenlos von der Gauleitung (Joh. Tölle-Elsen b. Paderborn) oder bei der Bezirksleitung (Wilh. Koolen-Gütersloh, Süd 280) zu beziehen ist.

Neue Arbeitsgemeinschaft

„Deutsche Woche" für Westfalen und Lippe

Unter dem Vorsitz des Staatsministers Riecke-Detmold wurde im Sitzungssaal der Westf. Landwirtschaftskammer in Münster eine bedeutsame Sitzung abgehalten, an der Vertreter der Behörden, der politischen Organisationen und Verbraucher teilnahmen. Den Zweck dieser Zusammenkunft bildete die Neukonstruierung der „Arbeitsgemeinschaft deutsche Woche für Westfalen und Lippe". In den engeren Beirat traten u. a. Oberpräsident Ferdinand Freiherr v. Lüninck-Ostwig, der Landesstellenleiter für Westfalen und Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda, Homann-Bielefeld, und die Gauleitungen des Gebietes ein. Man faßte den Beschluß, in Gemeinschaft mit den Berliner Zentralstellen die Arbeiten, die im wesentlichen eine Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung durch Stärkung des inneren Marktes zum Ziele haben, tatkräftig fortzuführen und nichts unversucht zu lassen, was von seiten der volkswirtschaftlichen Aufklärung in dieser Richtung vollzogen werden kann.

Lippe im Milchwirtschaftsverband Rheinland-Westfalen

Die Landesregierung gibt bekannt:

Auf Grund des § 38 des Reichsmilchgesetzes vom 20. Juli 1933 hat der Beauftragte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Kann-Breithaupt, Reinland, Westfalen und Lippe zu einem Milchwirtschaftsverband zusammengeschlossen. Dem Milchwirtschaftsverbande gehören sämtliche im Verbandsgebiet gelegenen Betriebe an, die Milch erzeugen, Milcherzeugnisse be- oder verarbeiten, sowie die mit Trinkmilch oder Milcherzeugnissen handeln.

Die Betriebe, welche Milch oder Milcherzeugnisse be- oder verarbeiten, werden dem „Molkereiverband Rheinland-Westfalen" angeschlossen. Die Betriebe, welche mit Trinkmilch oder Milcherzeugnissen handeln, haben sich zu einem „Milchhandelsverband Rheinland-Westfalen" zusammenzuschließen. Die Betriebe, welche Milch erzeugen, schließen sich zu einem „Milcherzeugerverband Rheinland-Westfalen" zusammen. Sämtliche Verbände haben ihren Sitz in Essen und sind zur Eintragung in das Vereinsregister anzumelden.

Die Mitgliedschaft zu dem Milchwirtschaftsverband ist eine Zwangsmitgliedschaft. Alles nähere besagt die Bekanntmachung in der Nr. 70 des Staatsanzeigers vom 26. Aug 1933.

Der Milchwirtschaftsverband hat u. a. folgende Befugnisse:

1. die Menge der von den Mitgliedern des Verbandes zu liefernden Trinkmilch festzusetzen,

2. zu bestimmen, wie das Sammeln und Befördern der Milch zu geschehen hat, sowie Maßnahmen zur Verbilligung dieser Tätigkeit zu treffen,
3. vorzuschreiben, an welche Stelle die in Verkehr zu bringende Milche zu liefern ist,
4. vorzuschreiben, von welcher Stelle Milchhändler oder sonstige Milchverteiler ihre Milch zu beziehen haben,
5. die Absatzverhältnisse für Trink- und Werkmilch zu regeln, gegebenenfalls zu diesem Zweck eine Ausgleichsabgabe zu erheben,
6. die Art der Verrechnung und Art der Milchlieferung zu regeln,
7. die Geschäfte der Mitglieder zu kontrollieren,
8. Mitgliedsbeiträge zu erheben,
9. die Kontrolle der Milch auf dem Wege vom Erzeuger bis Verbraucher durchzuführen.

Führer des neuen Milchwirtschaftsverbandes Rheinland-Westfalen ist der Landwirt Wilhelm Küper, Bochum-Laer, der zur Durchführung des Verbandszwecks weitgehendste Vollmachten erhalten hat.

Im Interesse der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen wie der Ueberführung der bisherigen lippischen Organisationen und der sonst an der Milchwirtschaft beteiligten Betriebe und Personen kann jedermann nur dringend empfohlen werden, möglichst bald mit der Neuordnung bekannt zu machen.

Selbsthilfeorganisation der Handwerker

Die NS-HAGO. gibt bekannt, daß nach der erfolgten Umorganisation des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes die Selbsthilfeorganisation des Gesamtverbandes Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender (GHG.)geschaffen worden ist. Die Selbsthilfeorganisation hat die Aufgabe, Mitglieder der NS-HAGO. und des GHG., die unverschuldet in Not geraten sind, Darlehen zu gewähren, um ihnen die Weiterführung ihres Betriebes zu ermöglichen. Der Selbsthilfefonds wird aus Mitgliedsbeiträgen gebildet. Es werden pro Mitglied monatlich 10 Pfg. für diesen Zweck abgesondert.

Reichsstatthalter Dr. Meyer

übernimmt das Protektorat der Deutschen Woche des Lipperlandes

Wie bekannt wird, hat Reichsstatthalter Dr. Meyer das Protektorat der „Deutschen Woche des Lipperlandes" übernommen. Es ist anzunehmen, daß Reichsstatthalter Dr. Meyer bei der feierlichen Eröffnung der Veranstaltung am 9. September in Detmold zugegen sein wird.

Heute Rückkehr der Ostlandfahrer

Wie wir hören, werden heute in den Spätnachmittagstunden die lippischen Teilnehmer an der Ostlandtreuefahrt zurückerwartet. Der genaue Zeitpunkt des Eintreffens liegt noch nicht fest. Die hiesige Ortsgruppe des NSKK. beabsichtigt, den Salzufler Teilnehmerwagen abzuholen und anschließend eine Rundfahrt durch einige Straßen der Stadt zu veranstalten.

Bad Salzuflen, 31. Aug. (Die Reise nach Nürnberg angetreten) haben bereits gestern nachmittag fünf Parteigenossen und vier Mitglieder der Frauenschaft. Weitere Teilnehmer sind heute früh um 5.50 Uhr mit dem Sonderzug ab Lage abgefahren.

Bad Salzuflen, 31. August. (Für das Heimatmuseum sind geschenkt) von Herrn Generaldirektor Künne: 1. eine alte Geld- oder Goldwage, 2. Schreibmaterial aus früherer Zeit. W. Pölert.

Bad Salzuflen, 31. August. (Abschied im Rheingold.) Die beliebte Hauskapelle Manns-Naumann verläßt in diesem Jahre früher, als es in den vergangenen Jahren der Fall war, die Stätte ihres Wirkens. So standen die beiden letzten Abende schon im Zeichen des Abschieds und viele treue Gäste des Hauses hatten sich eingefunden, um noch einmal mit den sympathischen Musikern vergnügte Stunden zu verleben. Wie wir hören, spielt die Kapelle ab 1. September in noch stärkerer Besetzung im „Wintergarten"-Nürnberg. — Im „Rheingold" hat damit das sommerliche Leben und Treiben jedoch nicht seinen Abschluß gefunden. Heute findet bereits wieder unter dem Motto „Die Heide blüht" ein großer Hausball statt, während ab morgen eine neue erstklassige Konzert- und Tanzkapelle Fred Saverno mit seinen Solisten aus den „Poststuben"-Elberfeld verpflichtet werden konnte. Auch hat die rührige „Rheingold"-Leitung ab morgen eine neue Künstlerin, die jugendliche Sängerin Lotte Funke, engagiert, womit wirklich alles getan worden ist, um den Gästen des beliebten Gesellschaftshauses auch weiterhin angenehmste Unterhaltung zu bieten.

Bad Salzuflen, 31. Aug. (Großer Fürstenhof-Hausball".) Am Dienstag, den 5. September 1933 findet abermals in den festlich geschmückten Sälen des Staatlichen Hotel Fürstenhof ein Hausball statt. Die Leitung des Hotels wird mit allerhand Ueberraschungen aufwarten. Auf allgemeinen Wunsch wiederholt sie u. a. das beliebte Pferderennen mit Totobetrieb, Es empfiehlt sich, jetzt schon zu Hause gebührend zu üben, denn es winken schöne Preise. Jeder kann sich daran beteiligen, es ist ein Spiel für Jung und Alt. Ruth Schulte und Hans Haßlach werden außerdem die in Bad Kissingen festgelegten Tänze der Saison 1933-34 vorführen. Niemand sollte sich die schönen fröhlichen Stunden entgehen lassen, zumal Conny Senne mit seinen Mitgliedern für Stimmung und Humor sorgt.

Es wäre zu wünschen, daß diese Veranstaltung sich durch zahlreichen Besuch auszeichnen würde, da der Reinertrag des Abends als Spende zur Förderung der „Nationalen Arbeit" bestimmt ist. Eintritt 0.70 Mark.

Bad Salzuflen, 31. August. (Welche Ersatzbeschaffungen sind steuerfrei?) Trotz der amtlichen Erläuterungen zum Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und der dort gegebenen Beispiele werden im Einzelfalle noch Zweifel bestehen können, ob die Voraussetzungen des Gesetzes gegeben sind. Damit aber solche Zweifel, soweit möglich, beseitigt werden, bevor der Steuerpflichtige sich zur Ersatzbeschaffung entschließt, hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß die Steuerpflichtigen das Finanzamt um Auskunft darüber bitten können, ob ihnen die Steuervergünstigung zusteht. Sie haben dabei dem Finanzamt die Angaben zu machen, deren es zur Prüfung der Sache bedarf. Dazu gehört u. a. 1. Beschreibung des neuen und des alten Gegenstandes. 2. Mitteilung über den Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung des alten Gegenstandes und darüber, was mit dem alten Gegenstand geschieht. 3. Mitteilung über den Zeitpunkt der Ersatzbeschaffung. 4. Mitteilung über die Maßnahmen, die sicherstellen, daß die Verwendung des neuen Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern im Betriebe des Steuerpflichtigen führt. Das Finanzamt hat diese Angaben zu prüfen, und dem Antragsteller mitzuteilen, ob es glaubt, dem Steuerausschuß vorschlagen zu können, die Steuervergünstigung zu gewähren. Jede Auskunft des Finanzamtes soll aber den Hinweis darauf enthalten, daß eine endgültige Entscheidung erst im Veranlagungsverfahren getroffen wird.

Bad Salzuflen, 31. Aug. (Verurteilte Schwarzhörer.) Im Vierteljahr April—Juni 1933 sind insgesamt 373 Fälle der Entdeckung und Verfolgung nicht genehmigter Funkanlagen zur Erledigung gekommen. Verurteilt wurden 245 Personen gegenüber 213 Personen im Vierteljahr Januar—März d. J. und gegenüber 199 Personen im Vierteljahr April—Juni des Vorjahres. Freigesprochen wurden 7 Personen. In 121 Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Unter den Verurteilten befinden sich 2 Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft bestraft wurden. In einem Falle wurde auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen erkannt.

Detmold, 31. August. (Eine selten gute Natur) muß der Wanderbursche Stahl haben, der sich gestern vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte. St. hatte am 2. Mai in Detmold mit einem Kumpel eine Bierreise gemacht und war sinnlos betrunken. In diesem Zustand wanderte er dann in Richtung Berlebeck und lief an der scharfen Kurve bei der Zentrale direkt gegen ein Motorrad. St. merkte, wie er selbst aussagte, von dieser Geschichte garnichts und war am andern Tage, als er in seiner Zelle erwachte, erstaunt, daß er Schmerzen in der Leistengegend hatte. Die beiden Motorradfahrer. hatten aber bei dem Sturz teils leichtere, teils schwerere Verletzungen davongetragen und Strafantrag gestellt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird.

Herford, 30. Aug. (Ein Angeklagter erschießt sich vor der Verhandlung.) Einige Stunden vor der Verhandlung erschoß sich der Buchhalter Rüdiger L. aus Muccum, der sich am Dienstag wegen fahrlässiger Tötung vor dem Bielefelder Schöffengericht verantworten sollte. Er hatte am 26. April auf der Wilhelmshöhe in Enniglob den Schüler Rullkötter beim Spielen auf der Straße überfahren. Es handelte sich um den Sohn eines Arbeitskollegen. Die Verhandlung wurde abgesetzt. Der Richter erklärte: „Unverständlich, dabei war es noch höchst zweifelhaft, ob L. überhaupt verurteilt worden wäre".

Eidinghausen, 30. August. ((1000 Mark Belohnung!) Da die Staatsanwaltschaft in der Brandsache Bastert Brandstiftung festgestellt hat, hat sie für sachdienliche Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ermittlung der Täter führen, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Alle Polizeistellen, Landjäger, die Landeskriminalpolizei in Bielefeld und die Staatsanwalschaft nehmen Meldungen entgegen.

Enniglob, 30. August. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Holzhauser Straße ereignete sich am Dienstag ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad. Dabei wurde der Motorradfahrer Schmidt aus Dünnerholz getötet. Das Auto, das aus Preuß.-Oldendorf stammt, schlug um. Die Zigarrenarbeiterin Schröder (Enniglob), die im Augenblick des Zusammenstoßes an der Unfallstelle war, wurde schwerverletzt ins Bünder Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Porta-Westfalica, 30. Aug. (Einmaliges Opern-gastspiel auf der Goethefreilichtbühne.) Das Stadttheater Bremerhaven gibt am Mittwoch, den 6. September ein einmaliges Operngastspiel auf der Goethe-Freilichtbühne an der Porta Westfalica. Zur Aufführung gelangt die romantische Oper „Drei Freischütz" von Carl Maria v. Weber, die wie keine zweite deutsche Oper gerade für eine Freilichtaufführung geeignet erscheint. Die Spielleitung hat Intendant Gustav Deharde-Bremerhaven, die musikalische Leitung Friedrich Mario Müntefer, der Musikalische Oberleiter des Stadttheaters Bremerhaven. In den Solopartien wirken die ersten Kräfte des Bremerhavener Stadttheaters mit. Der Chor des Stadttheaters Bremerhaven ist durch Mitglieder des Gesangvereins Porta ergänzt, das Bremerhavener Orchester durch Militär- und Zivilmusiker aus Minden. Insgesamt werden über 150 Menschen mitwirken. Trotz größter Unkosten gelten die bekannten billigen Eintrittspreise von 50 Pfg., 1.—, 1.50, und 2.— RM. Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen. — Am Dienstag, den 5. September findet abends 6 Uhr eine Schüler- und Erwerbslosenvorstellung zum Preise von 30 und 50 Pfg. statt.

Heute eröffne

Herfords neues großes Spezialgeschäft für Damen-Moden in den Räumen der früheren Firma Gumpert.

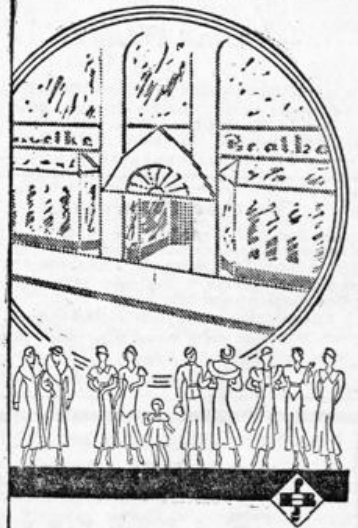
Damit erhält Herford ein deutsches Modehaus, das sich hinsichtlich Auswahl, modischem Geschmack, Qualität und Preiswürdigkeit den führenden Modehäusern deutscher Großstädte würdig zur Seite stellen kann.

Alle Damen von Herford und Umgebung können in Zukunft ihre Kleidung vorteilhaft in Herford einkaufen, denn Sie finden bei Boelke jederzeit das Richtige für jeden Geschmack, für jede Figur und in jeder Preislage.

Kommen Sie heute zur Eröffnung und besichtigen Sie unsere hochinteressanten Herbstneuheiten u. die besonders vorteilhaften Eröffnungspreise!

KLEIDER, COMPLETS
DAMEN-MÄNTEL
KINDER-MÄNTEL

BLUSEN, RÖCKE
STRICKWAREN
MORGENRÖCKE



E&H Boelke
HERFORD (VORMALS GUMPERT)

ERÖFFNUNG 4 UHR NACHMITTAGS

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold

Hohe Gefängnisstrafen für Wilddiebe.

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß es nach umfangreichen Ermittlungen der zuständigen Beamten gelungen war, vier junge Burschen, von denen der Jüngste 23 und der Aelteste 26 Jahre alt sind, zu ermitteln, die seit Jahren in der Gemarkung Hörste und in den staatlichen Forsten Pivitsheide und Hiddesen wilderten. Vor dem gestrigen Schöffengericht hatten sich diese vier Wilddiebe zu verantworten und zwar der Schuhmacher Wilhelm K. aus Pivitsheide, der Maurer Gustav R. aus Billinghausen, der Maschinenarbeiter Alfred H. aus Pivitsheide und der Tischler Gottlieb P. aus Pivitsheide. Während die zuerst genannten Angeklagten als Haupttäter in Frage kommen und aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, sind die beiden anderen nur als Mitläufer zu betrachten, auf die das Sprichwort „Mitgegangen — Mitgefangen" treffend Anwendung finden kann.

Die Vernehmung der Angeklagten

gestaltet sich recht umfangreich, obwohl sie sich im Einzelnen zu den ihnen zur Last gelegten Verbrechen bekennen. Der „Häuptling" und Schütze war der Schuhmacher Wilhelm K., der angibt, daß er Mitglied im Kleinkalibersportverein war und dort das Schießen gelernt habe. Er sei ein leidenschaftlicher Schütze u. habe sich dadurch zu den Taten verleiten lassen. Der Maurer R. erklärt, daß er nur mitgegangen sei und kein Gewehr getragen habe. Gewiß, früher habe er gewildert, aber nur die Kleinjagd ausgeübt und Hasen und Kaninchen geschossen. Aber in den letzten Jahren habe er nicht mehr geschossen. Die beiden anderen Angeklagten sind nur beim Abschleppen des geschossenen Wildes und beim Verteilen der Beute zugegen gewesen.

Der Tatbestand

ist kurz folgender: Die Burschen kümmerten sich wenig darum, ob es Sonn- oder Feiertag war, ob Schon- oder Schußzeit war. Es wurde geschossen, was vor die Flinte kam. K. besaß ein zusammenklappbares 6 mm-Gewehr mit gezogenem Lauf und ist ein ziemlich guter Schütze. Am ersten Weihnachtstag 1931 schoß er in den Nachmittagsstunden in der Nähe des Donoperteiches einen Dammhirsch. Insgesamt hat dieser „Weidmann" drei Damhirsche und vier Schmaltiere geschossen, d. h. mehr Fälle können ihm nicht nachgewiesen werden, denn es dürfte wohl kaum bezweifelt werden, daß nicht jeder Schuß ein Blattschuß war und viel angeschossenes Wild irgendwo im Walde oder in der Heide verludert ist. Der zweite Hauptangeklagte R. hat nur „zur Uebung" auf Hasen und Kaninchen geschossen. Diese Fälle liegen aber schon Jahre zurück. In den letzten Jahren will er überhaupt nicht mehr geschossen haben. Er bestreitet auch entschieden, mit einer Flinte aus dem Hause gegangen zu sein. Diese Behauptung wird ihm aber glatt in der Beweisaufnahme widerlegt, wo ein Zeuge, der an einem Sonntagmorgen die Kühe gehütet hat, den Angeklagten beobachtete und sah, wie er eine Flinte in den Hafer warf und dann den Unschuldigen markierend mit ihm gesprochen habe.

Das Urteil

des Gerichts lautete dann nach eingehender Beweisaufnahme: **Die Angeklagten sind des gemeinschaftlichen schweren Jagdfrevels schuldig. Der Angeklagte K. außerdem des Vergehens gegen das Schußwaffengesetz. Der Angeklagte K. wird daher zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, der Angeklagte R. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und die Angeklagten H. und P. zu einer Gefängnisstrafe von je drei Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die beschlagnahmten Waffen, Geweihe und Rucksäcke werden eingezogen.**

In der Begründung des Urteils hebt das Gericht hervor, daß es ganz empfindliche Strafen verhängen müßte, um erstens die Jagdleidenschaft der Angeklagten zu dämpfen und zweitens ein abschreckendes Beispiel zu schaffen. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten nicht angerechnet, da sie sie selber verschuldet haben. Da die beiden Hauptangeklagten das Urteil sofort annehmen, ist es soweit rechtskräftig geworden.

*

Ein „Kraftfutterhändler" aus Pivitsheide.

Der frühere Bergmann und jetzige Gespannführer M. aus dem Ruhrgebiet ist kein unbeschriebenes Blatt mehr und hat schon, trotz seiner 23 Jahre, reichlich oft mit den Gefängnissen Bekanntschaft gemacht. Kaum hatte er seine letzte Strafe verbüßt, als er ins Lippische kam und auch eine Stellung als Gespannführer erhielt. Aber er wußte dieses Glück nicht zu schätzen und kam vielmehr wieder auf die schiefe Bahn. Zunächst erhielt er den Auftrag von seinem Brotherrn, aus Lage Kohlen zu holen. Bei dieser Gelegenheit sollte er einem Arbeitskollegen drei Zentner Hühnerfutter mitbringen. Prompt wurde dieser Auftrag erledigt aber nur mit dem „Versehen", daß M. sich das Geld für das Hühnerfutter von seinem Kollegen auszahlen, das Futter aber für seinen Landwirt anschreiben ließ. So begann das Stück. Die Sache klappte und als M. bei einer Gelegenheit einen Landwirt aus einem Nachbardorf kennen lernte, gab er sich als Kraftfuttergroßhändler aus und verkaufte gegen netto Kasse weit unter dem üblichen Preis. Er verschaffte sich mehrere Zentner Kraftfutter, die er auf den Namen seines Brotherrn holte und anschreiben ließ und verkaufte sie an den Landwirt, der nun heute der Hehlerei angeklagt ist. M. verstand es aber auch, seine Leute zu nehmen. Er erklärte, er habe große Läger in Paderborn, Detmold und Lage und als ihm bedeutet wurde, daß man das Futter wohl haben, aber nicht bar bezahlen könne, scheute er sich nicht, dafür Pferde und Schweine zu kaufen. Die letzteren Geschäfte blieben aber nur Fantasiegebilde. Auch sonst wußte er durch sein Auftreten zu bluffen. So machte er in einer Gastwirtschaft in Gesellschaft von jungen Mädchen eine Zeche von rund 9.— RM. und als der Wirt einen Moment eingeschlafen war, verduftete der Kavalier. Nach eingehender Beratung verurteilte das Gericht darauf M. wegen Betruges in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und in die Kosten des Verfahrens. Der Mitangeklagte Landwirt B. wurde freigesprochen. In der Begründung hebt das Gericht hervor, daß es dem Hauptangeklagten weitestgehend mildernde Umstände zugebilligt habe, um ihn noch einmal vor dem Zuchthaus zu bewahren. Der Landwirt B. mußte freigesprochen werden, da das Gericht nicht restlos von seiner Schuld überzeugt ist.

Eichenkreuz-Kreisturnfest
am 2. u. 3. September in Lockhausen

Festordnung

Sonnabend:

15.30 Uhr: Kampfrichtersitzung.
16.00—19.00 Uhr: Wettkämpfe, Sportplatz Windmühle.
20.00 Uhr: Werbeveranstaltung im Saale des Herrn Niekamp. Ausklang im Freien, Fackelschwingen.

Sonntag:

7.30—9.30 Uhr: Fortsetzung der Wettkämpfe.
10.00 Uhr: Feldgottesdienst auf dem Sportplatze, anschließend Kundgebung.
13.30 Uhr Festmarsch durch den Ort zum Sportplatz.
14.15 Uhr: Beginn des Festnachmittags,
14.15—15.00 Uhr: Deutsche Kampfspiele,
15.00—15.15 Uhr: Lebendiger Rasen,
15.15—15.30 Uhr: Jungscharstaffeln,
15.30—15.50 Uhr: Allgemeine Freiübungen,
15.50—16.10 Uhr: Begrüßungsansprache,
16.10—16.25 Uhr: 4 mal 100 m Staffeln,
16.25—17.25 Uhr: Handballspiel zweier Gaumannschaften,
17.25—17.50 Uhr: Eichenkreuzstaffeln,
17.50 Uhr: Schlußfeier mit Siegerverkündigung.

Wettkämpfe: Für alle Teilnehmer, außer Jungschar, der Eichenkreuz-Leistungs-Sechskampf in 4 Stufen, bestehend aus 100 m Lauf, Keulenweitwurf, Freiübung, 2 Geräteübungen und Weitsprung mit Anlauf. Zukünftig fällt für die beiden Oberstufen der Weitsprung m. Anl. fort zugunsten einer Schießbedingung, ebenso für alle Stufen eine Geräteübung, an deren Stelle Schwimmen tritt. Die im Dauermarsch am 6. August erzielten Punkte werden auf den Leistungsausweis angerechnet.

Teilnehmer, die ihren Wettkampf am Sonnabend erledigen, können sich, wenn mindestens 60 Pkte. erreicht wurden, an einem Gerät- oder volkstümlichen Kürdreikampf beteiligen. Für ersteren Kampf ist vorgesehen 100 oder 200 m Lauf, Hoch- oder Weitsprung, Kugelstoßen oder Speerwurf, während im Gerätekampf je 1 Uebung an Reck, Barren und Pferd zu turnen ist. Wertung nach Eichenkreuzgesetz und Bundesnachrichten Nr. 33.

Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Teilnehmer des Gepäck- bezw. Dauermarsches am 6. August.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Jungmannen und Jungvolker des evangelischen Jugendwerkes Lippe. (CVJM., BK., CP., EC., Ev. Gemeinschaft u. a.).

Die Jungscharen richten sich nach besonderem Rundschreiben des Kreisjungscharführers.

Weitere Einzelheiten siehe Nachrichten Nr. 33 und Rundschreiben.

Sieg-Heil!

Heinrich Arndt, 1. Kreisturnwart.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Geschäftliche Mitteilungen.

Mann kann 100 Jahre alt werden,

wenn es einem vergönnt sein soll: aber auch dem, der ins hohe und höchste Alter gelangt, folgen die lieben kleinen Gewohnheiten des Alltags nach. Sie bleiben ihm treu, bedeuten ihm den Uhrschlag des Lebens; und wenn es nur das Täßchen Kaiser's Kaffee wäre, das man alltäglich sich munden läßt. — Die rüstige Veteranin des Lebens, die aus der heutigen Anzeige von Kaiser's Kaffee-Geschäft zu uns spricht, sie erlebt es nicht anders. Sie ist alter Stammgast in Kaiser's Kaffee-Geschäft und weiß — warum!

Witterungsbericht vom 30. August 1933.

Ein flaches Störungsgebiet wandert, von Westen kommend, im Laufe des Mittwoch über Nordwestdeutschland hinweg. Es bringt unserem Gebiet vorübergehend stärkere Bewölkung und Winddrehung bis auf Westnordwest. Nach seinem Abzuge wird sich die Hochdruckwetterlage wiederherstellen.

Wettervorhersage für den 31. August und 1. September.

Schwache westliche, später wechselnde Winde, vorherrschend heiter, trocken. Temperaturen ohne wesentliche Aenderung.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Freitag, 1. September, nachm. 4 Uhr, abends 8.15 Uhr in den Kurhausräumen

Herbst- u. Winter-Modenschau
(mit Tanz)

der Firma Antonie Röttger-Bad Salzuflen
„Richtlinien für die Mode 1934."
Ruth Schulte und Hans Haßlach tanzen
Sonnabend, 2. September, abends 8.15 Uhr
Ehrenabend der Kapelle Conny Senne.

Lipp. Kurhaus Freitag, 1. Septbr.

nachm. 4 Uhr — abends 8 Uhr

Die maßgebende Herbst- u. Wintermodenschau

Antonie Röttger

zeigt persönlich Richtlinien für vornehme Maßkleidung.
Schmuck: Bender. Schuhe: Tiemann. Hüte: Bernicke. Handtaschen: Duwe. Schönheitspflege: Heubeck. Teppiche: Racherbäumer.
Tischbestellungen ratsam.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 1. Septbr. 1933, vorm. 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokal, Bahnhofstr. 3, hier
1 größere Schuhklebepresse, 1 Pendelsäge
ferner am Sonnabend, 2. September 1933, sollen in meinem Versteigerungslokal
1 Posten Damen- Herren- u. Kinderschuhe
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bad Salzuflen, den 31. August 1933.
Voß, Obergerichtsvollzieher.

1 Herrenfahrrad
1 kl. Waschmaschine
(Antrieb elektrisch)
preiswert abzugeben.
Bandelstraße 1.

3—4 Zimmer-wohnung

in ruh. Hause zu mieten gesucht. Miete kann einige Zeit in Vor. entrichtet werden.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1504 an die Geschäftsstelle

2—3-Zimmer-Wohnung

von alleinstehender Frau zum 1. Okt. 1933 gesucht. Nähe Hotel Rosenеck bevorzugt. — Schriftl. Angeb. mit Preis unt. Nr. 1502 an die Geschäftsstelle.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Die Hitzewelle ist da!!!
Butterkühler
Flaschenkühler
bei
Heinrich Uekermann
Adolf Hitlerstraße.

Rheingold
Ab 1. September spielt
Fred Saverno mit seinen Solisten
Lotte Funke singt
Heute: Hausball
unter dem Motto:
Die Heide blüht!

Einmaliges Operngastspiel des Stadttheaters Bremerhaven
Goethe-Freilichtbühne an der Porta
Mittwoch, den 6. September, abends 8 Uhr
„Der Freischütz"
von Carl Maria v. Weber.
Preise: 50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.— RM. Schüler- u. Erwerbslosenvorstellung Dienstag, den 5. September, 6 Uhr. Preise: 30 und 50 Pfg.

Inserate haben Erfolg.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 1. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Sparberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus dem Kurpark von Bad Salzuflen: Morgenkonzert 2. Teil, ausgeführt vom Städtischen Orchester Bielefeld, Leitung: Musikdirektor Werner Gößling.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Schallplattenkonzert.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 (von 13.30—14.00 auch für Stuttgart und Frankfurt): Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters. Leitung: Wolf.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Heinz Fedler: Pflege deine Zähne.
15.15 Pädagogische Bücherstunde. Ernst Krieck: Nationalpolitische Erziehung.
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 **Jugendfunk. Jugend unterm Liktorenbündel.**
16.30 Wir sagen den neuen Monat an! Kleine Anleitung zum Leben mit und in der Natur. (Der September im Garten, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternhimmel, im Brauchtum und in der Volkskunde.)
17.00 Kuriositäten auf Schallplatten.
17.30 Gotthard Christeinicke: Vorsicht, Pilzvergiftung.
17.45 Es war einmal . . . wir erzählen eine alte westfälische Sage.
17.55 Stimme der Zeit.
18.00 **Feierabendkonzert.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Köln: Uebertragung aus dem Geburtshaus Beethovens in Bonn: Der junge Beethoven. Ein Hörbild von Adolf Raskin. Mitwirkende: Kammermusikvereinigung des Westdeutschen Rundfunks.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05—21.00 (auch für Frankfurt): **Und wie das so geht . . .** Ein Abend mit Musik und heiteren Spielen. Zusammenstellung: Alfred Erich Sistig. Spielleitung: Curt Baumgarten.
22.00 Spätbericht.
22.20 Was gibt es neues in Westdeutschland.
22.45—23.30 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

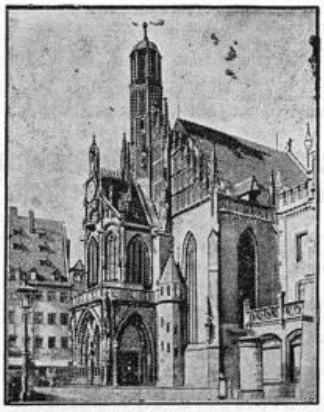
Nr. 203 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 31. August 1933. — 49. Jahrgang

Der Parteitag in Nürnberg

Deutschland in Nürnberg.

Der Reichsparteitag 1933 der NSDAP. ist am Mittwochabend von allen Türmen Nürnbergs feierlich eingeläutet worden. Noch ziehen auf allen Straßen und Bahnstrecken Tausende und aber Tausende in schwarzen und braunen Kolonnen heran, um rechtzeitig zu den großen Veranstaltungen am Freitag zur Stelle zu sein. Draußen im Reich mag sich heute noch mancher fragen: warum gerade Nürnberg? Warum nicht die Reichshauptstadt oder München, das ja Sitz der Parteizentrale nach dem Willen des Führers geblieben ist?

Wer die Geschichte der NSDAP. kennt, weiß, was es mit der Bestimmung der alten Hohenstaufenstadt als Tagungsort auf sich hat. Nicht zum erstenmal ist Nürnberg in dieser Weise bevorzugt worden. Es hat sich da



Die Liebfrauenkirche.

eine Tradition herausgebildet, die am 2. September, also am Sonnabend, genau zehn Jahre alt ist. An diesem denkwürdigen Tage des Jahres 1923 hat Adolf Hitler zum erstenmal in Nürnberg alle Männer seiner damaligen Sturmabteilungen um sich versammelt; damals sprach er das für seine politische Persönlichkeit und für Geist und Ziel seiner ganzen Bewegung kennzeichnende Wort, man müsse jedem das Gesetz der Vaterlandsliebe aufzwingen; denn die nationale Linie sei die Basis für die Einigung — eine Wahrheit, von der die vor ihm in Deutschland Regierenden ja noch neun Jahre lang nichts wissen wollten. Man kann es heute nur noch mit Heiterkeit nachlesen, was die Linkspresse schon damals von jenem ersten Nürnberger Parteitag in hellem Ärger schrieb: Die Bevölkerung habe den Umzug der „Nazis" mit geradezu fanatischem Jubel empfangen, der von einer „Anziehungskraft des nationalistischen und nationalsozialistischen Wahnsinns" zeuge. Und mit noch größerem Vergnügen erinnert man sich heute der Bemühungen dieser selben Unbelehrbaren, die Massen, die zu dem zweiten Nürnberger Parteitag der NSDAP. im Jahre 1927 erschienen waren, mit nur 20 000 angeben zu wollen — wenige Tage später erschien nämlich eine kurze Notiz der Reichsbahn, wonach sie zu diesem Parteitage von 1927 nicht weniger als 165 000 Menschen befördert hatte! Die öffentliche Blamage machte die roten und rötlichen Herrschaften dann gegenüber dem dritten Nürnberger Parteitag vom Jahre 1929 hinsichtlich ihrer Zahlenangaben etwas vorsichtiger.

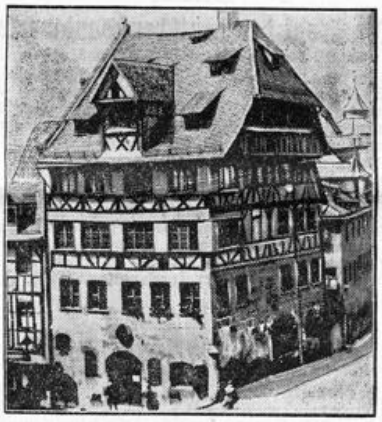
Wenn der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler jetzt die Heerscharen seiner schwarzen und braunen Mannen überblickt, deren Zahl alle bisherigen Parteitage weit in den Schatten stellt, dann weiß er, daß selbst diese jetzt in Nürnberg zusammengezogenen Massen nur einen Bruchteil der SA. und SS. und einen noch viel kleineren Bruchteil seiner Gefolgschaft überhaupt darstellen. Denn — und das ist der entscheidende Unterschied dieses Nürnberger Tages von 1933 gegenüber den früheren Jahren! — dies ist kein Parteitag mehr, dies ist die politische Tagung einer in sich wiedergeeinten Nation, der man heute das Gesetz der Vaterlandsliebe nicht mehr aufzuzwingen braucht, sondern dieses Gesetz als Grundsatz ihres politischen Denkens überhaupt in sich aufgenommen hat. Diese Männer der NSDAP., die da jetzt in der ehrwürdigen alten Reichsstadt bedeutsame Kundgebungen des Mannes entgegennehmen, der einst nur ihr Parteiführer war, diese Männer verkörpern heute das deutsche Volk schlechthin, und ihr Führer ist heute der Führer Deutschlands.

Wenn Adolf Hitler nun zum erstenmal seit der nationalen Revolution diese Reichs-Heerschau hält, welche Gefühle berechtigten Stolzes und des Dankes an die Vorsehung müssen ihn dann beseelen, wenn er der Tage denkt, da er in München nur einer von sieben war, der Tage, da er das Mitgliedsbuch Nr. 7 der „Deutschen Arbeiterpartei" erhielt, die er dann in langjährigem Ringen in einer einzigartigen nationalen Bewegung umzubauen wußte! Welche Gefühle müssen ihn auch bestürmen, wenn er der Tage gedenkt, da er nicht allzu weit von Nürnberg im Jahre 1924 auf der Festung Landsberg saß und sich den Kopf über dem Unfaßlichen zermarterte, daß sich ein Volk ruhmreichster Vergangenheit unter undeutsch empfindender Führung gegen seine nationale Wiedergeburt mit Händen und Füßen zu wehren schien! Welch eine Kämpfernatur, welche Vaterlandsliebe, welche nationale Besessenheit und welche tiefinnere Überzeugung von seiner geschichtlichen Mission und seiner Führeraufgabe gehörten in damaligen Zeiten dazu, nicht mutlos zu werden und noch jahraus, jahrein allen Anfeindungen und allen Unterdrückungsversuchen zum Trotz den einmal als richtig erkannten Weg weiterzugehen, bis der 30. Januar 1933 endlich den Sieg brachte!

Mit Recht hat der Führer die Stadt, die in der Geschichte der von ihm geleiteten Bewegung eine ebenso große Rolle spielt wie in der politischen und kulturellen Geschichte Deutschlands, zum ständigen Tagungsort der NSDAP. bestimmt. Wie ein bedeutsames Symbol muß uns diese Bestimmung auch erscheinen, wenn wir uns daran erinnern, daß die trutzige Feste Nürnberg in ihrem vielhundertjährigen Bestehen niemals, auch im Dreißigjährigen Kriege nicht, von Feinden erobert werden konnte. In der Tat, das nationale Deutschland und sein inneres politisches Gerüst, die NSDAP., stehen heute so in sich gefestigt da, daß unser Volkskanzler Adolf Hitler kürzlich mit Recht sagen durfte, die nationale Revolution sei nunmehr beendet.

Kein Wunder, wenn nicht nur die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands, sondern auch das gespannte Interesse der ganzen politischen Welt sich in diesen Tagen nach Nürnberg konzentriert; das zeigen die Vorberichte in der ausländischen Presse, das zeigen der Zustrom der Pressevertreter aus allen Erdteilen und die noch niemals erlebte starke Beteiligung ausländischer Diplomaten, die dieser „politischen Generalmusterung des neuen Deutschland", wie es der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, nannte, beiwohnen. Sie alle werden sich auch bei dieser Gelegenheit weiter, wie schon Tausende ausländischer Beobachter vor ihnen, davon überzeugen können, daß das nationale Deutschland unter Adolf Hitler zu einem dauerhaften, zuverlässigen Faktor in der internationalen Politik geworden ist. Und wenn sie guten Willens sind, dann müssen und werden sie diesen Eindruck in der Welt verbreiten helfen.

Freilich wird man andererseits damit rechnen müssen,



Das Dürer-Haus.

daß interessierte ausländische Kreise, vor allem das Land, dessen haßerfüllter Siegerwahnsinn uns das unerfüllbare Versailler Diktat aufzwang, den Zweck und den Geist auch dieser Nürnberger Tagung wieder mit tendenziösen Berichten umfälschen und neues Hetzmaterial zu sammeln versuchen werden. Mögen sie! Sowenig wie die nationale Entwicklung Deutschlands und der endgültige Sieg unseres Führers Adolf Hitler aufzuhalten war, sowenig wird auf die Dauer die Wahrheit über das neue Deutschland in der Welt umzulügen sein, sowenig wird sich Europa in naher Zukunft der Einsicht verschließen können, daß es diesen vielgeschmähten Männern der SA. und SS. und nur ihnen allein die Rettung Europas vor dem Bolschewismus zu verdanken hat!

Wer am Mittwochabend die Glocken von Nürnberg über das Frankenland hinläuten hörte, der weiß, daß hier ein neuer Abschnitt nicht nur der Geschichte Deutschlands, sondern auch der Geschichte Europas begonnen hat.

V.A.N.

Kleinod Nürnberg.

Es gibt kaum eine deutsche Stadt, die so sehr mit deutscher Geschichte und deutscher Kunst verknüpft ist als die alte Reichsstadt Nürnberg. Und es ist eine symbolische Anknüpfung an die besten Traditionen deutschen Geistes, wenn der Führer Adolf Hitler bestimmt hat, daß die Reichsparteitage der NSDAP. in Nürnberg abgehalten werden.

Man braucht sich nicht in gelehrte Chroniken zu vertiefen, um den historischen Geist in Nürnberg aufzuspüren, er ist in dem Straßenbild der Großstadt noch heute auf Schritt und Tritt lebendig. Noch überragt die alte Burg der Burggrafen von Hohenzollern, die hier residierten, die Stadt; noch umgürten die alten Wälle Nürnberg; Tore und Türme zeugen von einer machtvollen Vergangenheit. Kirchen, Bürgerhäuser und Dürers Geburtshaus beweisen, welchen Höhepunkt Renaissancekultur und -kunst in Nürnberg erreicht haben. Es gibt ältere Städte als Nürnberg (erst um 1050 wird die Stadt in einer Urkunde erwähnt), aber wenige, die so sehr im Mittelpunkt der deutschen Geschichte gestanden haben als Nürnberg. Oft war die Stadt durch die Besuche der deutschen Kaiser geehrt, hier wurde von Kaiser Karl IV. 1356 die Goldene Bulle erlassen, und in Nürnberg fanden die meisten deutschen Reichstage des späten Mittelalters statt. Schließlich wurde Nürnberg dadurch geehrt und hervorgehoben, daß ihm die Reichskleinodien zur Aufbewahrung übergeben wurden.

Die Grundlage der sozialen und künstlerischen Blüte Nürnbergs war sein regsames und fleißiges Bürgertum. Nürnberg gehört zu den ersten Städten des aufblühenden bürgerlichen Zeitalters. Seine Blüte war großenteils natürlich geographisch bedingt, da es an der Durchgangsstraße von Italien, von Venedig besonders, mit dem es einen lebhaften Handel trieb, nach den nördlichen Ländern lag. Der Geist des bürgerlichen Kulturträgers drückt sich in der gesamten Nürnbergischen Kunst aus. In der späten Sondergotik Nürnbergs mit ihrer Freude am handwerklich-künstlerischen Detail, wie man es an den Kirchen und

Der Henkersteg.

Bürgerhäusern beobachten kann, in den Plastiken eines Veit Stoß, eines Peter Vischer, eines Adam Kraft und — in der höchsten künstlerischen Form — in Dürers Kunst drückt sich jene Verbindung von Gläubigkeit und Weltfreudigkeit, von Innerlichkeit und beruflicher Gewandtheit und Geschäftigkeit aus, die den eigentlichen Charakter des Handelsbürgertums ausmacht. Darum erscheint uns jene Zeit, erscheint uns das Nürnberg der Renaissance so groß, weil es Sinn für Kunst verband mit einer festen Verwurzelung in den Aufgaben des Alltags. Ein Symbol dieser Nürnberger werden immer die Meistersinger von Nürnberg bleiben, deren Gestalt durch Richard Wagner mit genialem Griff als Verkörperung des deutschen Wesens in seiner Oper herausgegriffen worden sind: „Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister." Dieser Mahnung ist die Leitung der NSDAP. gefolgt mit ihrem Beschluß, ihre Parteitage in Nürnberg, der alten Reichsstadt, abzuhalten und dadurch der Stadt auch in der Gegenwart geschichtliche Bedeutung zu verleihen.

Das Programm von Nürnberg im Rundfunk.

Von dem Reichsparteitag in Nürnberg überträgt der Rundfunk:

Donnerstag:

20—22 Uhr: Über die Sendergruppen Deutschland-Sender, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Königsberg und Stuttgart: Standkonzerte vom Adolf-Hitler-Platz, Hindenburg-Platz und Kornmarkt in Nürnberg

Freitag:

16.00—16.30: Über alle Sender: Funkbericht vom Hauptbahnhof Nürnberg über die Ankunft der Züge der Politischen Organisation; anschließend Marschmusik.

17.00 Uhr: Über alle Sender: Rede des Führers auf der Kulturtagung.

19.00 Uhr: Über alle Sender: Stunde der Nation, Funkbericht von der Eröffnung des Großen Parteikongresses mit Übertragung der Proklamation des Führers; anschließend Funkbericht vom Besuch des Führers im Waldlager der Hitlerjugend am Valzner Weiher.

Sonnabend:

14.50 Uhr: Über alle Sender: Funkbericht vom Einmarsch der Hitlerjugend und der Kundgebung im Nürnberger Stadion mit Übertragung der Rede des Führers und des Reichsjugendführers.

20.00 Uhr: Über alle Sender: Funkbericht vom Amtswalter-Appell auf der Zeppelinwiese.

20.20—21.30 Uhr: Über alle Sender: Volksfest in Nürnberg; Szenen vom Leben und Treiben auf dem Festgelände.

Sonntag:

11.35—16.35 Uhr: Über alle Sender: Militärmusik, Arbeiter- und Marschlieder der SA., Funkberichte vom Aufmarsch und Vorbeimarsch der SA. vor dem Führer.

18.00 Uhr: Über alle Sender: Rede des Führers vor dem Großen Parteikongreß.

Berufungen in die Generalsynode.

Der Kirchensenat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union hat die folgenden Persönlichkeiten in die neue Generalsynode berufen: Reichsinnenminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring, Kultusminister Rust, Professor der Rechte Dr. Heckel aus Bonn, Superintendent Schmula aus Beuthen.

Neun preußische Amtsgerichte wiederhergestellt.

Frühere Auflösung rückgängig gemacht.

Der Preußische Justizminister Kerrl hat bereits unmittelbar nach seinem Amtsantritt die Auffassung vertreten, daß die zum 1. Oktober erfolgte Aufhebung von 60 Amtsgerichten in vielen Fällen als ein Fehlgriff zu betrachten ist, weil die für die Staatskasse erzielten Ersparnisse zu gering seien, dafür aber die enge Verbundenheit der Landbevölkerung mit ihren Amtsgerichten zum Schaden der Rechtspflege gelöst und der Bevölkerung das Aufsuchen des neuen für sie zuständigen Amtsgerichts erschwert werde.

Nunmehr hat das Preußische Staatsministerium auf Vorschlag des Justizministers ein Gesetz verabschiedet, nach dem am 1. Oktober 1933 neun der aufgehobenen Amtsgerichte an ihrem früheren Sitz wieder eingerichtet werden. Ferner werden an Stelle von aufgehobenen Gerichten zwei Amtsgerichte an neuen Orten errichtet. Endlich werden in größerer Zahl an Orten, die früher Sitz eines der aufgehobenen Amtsgerichte waren, Zweigstellen der Amtsgerichte eingerichtet, an denen hauptsächlich die Geschäfte der Freiwilligen Gerichtsbarkeit durch einen Rechtspfleger erledigt werden sollen.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn William E. Dodd, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz, wobei in den Begrüßungsansprachen wiederholt auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hingewiesen wurde. Der Reichspräsident empfing ferner die neuernannten Gesandten von Griechenland, Ungarn und Siam.

*

In Verfolg der gegen den Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine erhobenen Vorwürfe wurde nach genauer Durchprüfung der Vorgänge in der Sitzung der Revisionskommission abschließend erklärt, daß die gegen die Geschäftsführung erhobenen Vorwürfe ungerechtfertigt sind. Auf Wunsch der Leitung des Zentralverbandes wurde noch eine Einzelprüfung der gesamten Unterlagen durch einen Revisor veranlaßt, dessen Ernennung durch den Gaukampfbundführer Dr. Haake erfolat ist.

Anläßlich des Zusammentritts der Danziger evangelischen Landessynode hielt Landesbischof Müller in der überfüllten Messehalle einen Vortrag, in dem er u. a. erklärte, die nationalsozialistische Regierung wolle bewußt eine christliche Obrigkeit sein und bekämpfe die Gottlosigkeit auf allen Gebieten.

*

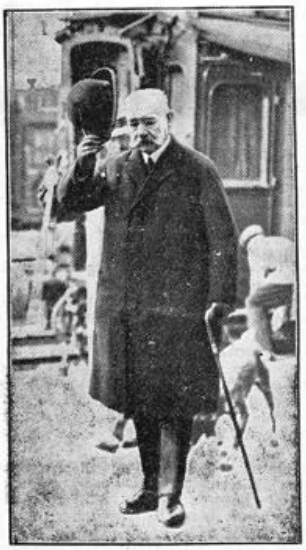
Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat in einem grundlegenden Erlaß die volks- und staatsbürgerliche Erziehung in den ihm unterstehenden Berufs- und Fachschulen neu geregelt.

*

Der Völkerbundrat ist offiziell zum 22. September zu seiner ordentlichen 77. Tagung einberufen worden. Die Tagesordnung enthält unter 26 Punkten auch die Wahl des endgültigen Danziger Völkerbundkommissars auf der Tagesordnung.

Der Reichspräsident in Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg ist für drei Tage nach Berlin gekommen, um die Beglaubigungsschreiben von sieben neuen diplomatischen Vertretern entgegenzunehmen. Er begibt sich dann noch einmal für einige Zeit nach Neudeck.



Hindenburg vom Urlaub zurück.

Reichspräsident von Hindenburg ist von seinem Erholungsurlaub in Neudeck wieder in die Reichshauptstadt zurückgekehrt. Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin.

Der Reichspräsident und der Landesbischof Müller haben die Schirmherrschaft für den Deutschen Luther-Tag 1933 übernommen. Dem Ehrenausschuß sind bisher unter anderem Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsarbeitsminister Seldte und Ministerpräsident Göring beigetreten.

Die Front des deutschen Handwerks.

Entschließung der Handwerkskammerpräsidenten.

In einer Sitzung der Handwerkskammer-Präsidenten in Leipzig wurde folgende Entschließung gefaßt: Die in Leipzig versammelten Präsidenten der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern erkennen einmütig an, daß die Gestaltung der deutschen Handwerkspolitik durch die Führer des Reichsstandes, des Reichsverbandes und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages ihre vollste Billigung findet. Sie sprechen den Führern des deutschen Handwerks ihr Vertrauen aus und erwarten von allen Unterführern in den Handwerksorganisationen bedingungslose Disziplin und Eingliederung in die geschlossene nationalsozialistische Front des deutschen Handwerks.

Junge Soldaten der Arbeit.

Ein Aufruf an die Deutsche Arbeitsfrontjugend.

Der stellvertretende Leiter des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront, Alexander Rust, hat einen Aufruf an die Deutsche Arbeitsfrontjugend erlassen, in dem es heißt: „Zum ersten Male marschiert die Deutsche Arbeitsfrontjugend unter ihrem neuen Zeichen. Die werktätige Jugend im Arbeitskittel marschiert mit der Hakenkreuzflagge. Dies ist das Bild einer diszipliniertenJugend: Junge Soldaten der Arbeit, keine haßverzerrten Gesichter, wie einst die SPD. und KPD., sondern freie aufrechte Jugend, die weiß, wofür sie marschiert. Wir machen nicht viele Worte, wir handeln. Die Deutsche Arbeitsfrontjugend ist aufgebrochen, um durch saubere ehrliche Arbeit mit ihr Teil zum Sieg der Deutschen Arbeitsschlacht und damit zum Sieg der Idee Adolf Hitlers auch in den Köpfen der einst marxistischen Jugend beizutragen."

„Stahlhelm" gibt dem Schneiderhandwerk Arbeit

Gleichmäßige Verteilung der Arbeit über das Reich.

Nach einer Mitteilung des Reichsstandes und Reichsverbandes des deutschen Handwerks hat der Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsarbeitsminister Franz Seldte, den Auftrag gegeben, mit der Wirtschaftsstelle des Reichsverbandes des deutschen Schneidergewerbes einen Vertrag abzuschließen, durch den die Herstellung der vom „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, benötigten Bekleidungsstücke dem deutschen Schneiderhandwerk übertragen wird. Durch diesen Vertragsabschluß beweist der Stahlhelm mit überzeugender Eindringlichkeit sein Verständnis für die große Notlage einer bedeutenden Gruppe der mittelständischen Wirtschaft. Er gibt mit diesem Vertragsabschluß Tausenden von Meistern und Gesellen des Schneiderhandwerks Arbeit und Brot und läßt damit in vielen Handwerkerherzen neue Hoffnung und Zuversicht einkehren. Durch den Vertrag wird bestimmt, daß die Aufträge des Stahlhelms von den Meistern und Gesellen des Schneiderhandwerks überall da ausgeführt werden, wo Bedarf entsteht. Damit ist eine gleichmäßige Verteilung der Arbeiten über das ganze Reich gewährleistet. Die Bekleidungsstücke werden aus guten, tragfähigen Stoffen und nach den bewährten Grundsätzen handwerklichen Qualitätsschaffens hergestellt. Damit wird auch den Stahlhelmkameraden aufs beste gedient.

Ein Priester wegen Beschimpfung der Reichsregierung bestraft.

Der Vikar August Stöcker aus Bochum hatte wiederholt von der Kanzel herab den heutigen Staat, seine Einrichtungen und die Regierung herabgewürdigt und beschimpft. Die Gläubigen suchten schließlich andere Kirchen auf und mieden seine Gottesdienste. Das war noch vor dem Abschluß des Konkordats. Der Polizeiwachtmeister Theodor Funke aus Herne verbreitete dieselben Unwahrheiten.

Beide hatten sich deswegen vor dem Sondergericht zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Stöcker auf neun Monate Festungshaft und sieben Monate Gefängnis. Der Angeklagte Funke erhielt sieben Monate Gefängnis. Die Aufhebung des Haftbefehls und die Anträge auf Bewährungsfrist usw. wurden abgelehnt.

Erfolg und Bedeutung der Leipziger Messe.

Ein amerikanisches Urteil.

Der amerikanische Rundfunksprecher Douglas Brinkley sprach nach Amerika über seine Eindrücke auf der Leipziger Messe. Er führte dabei u. a. aus: „Die Messe macht den Eindruck einer Weltmesse. Man spürt, wie überall in Deutschland, insbesondere hier in Leipzig, daß ein Geist der Zuversicht und des Vertrauens auf den Erfolg herrscht. Eine große Anzahl von Ausstellern hat mir gesagt, die Ergebnisse der Messe seien

mehr als günstig.

Der Empfang der ausländischen Messebesucher war gut und herzlich. Der Erfolg der Messe ist gesichert.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

46

Eine andere Riesenaufgabe war die Neuaufteilung des russischen Bodens. Die Eigentumsverhältnisse hatten sich gewaltig verschoben. Nicht allein während der Umsturzzeit, sondern auch in den darauffolgenden Jahren hatten Kollektivierungen und Enteignungen stattgefunden, die nun wieder zweckdienstlich aufgelöst werden mußten.

Dazu kam noch, daß ganze Landstriche verödet waren, in denen Krieg, Umsturz, Hunger, Seuchen und Mord die Bevölkerung so vermindert hatten, daß winzige Ansiedlungen wie Oasen in weithin verwilderten Landstrichen zerstreut lagen.

Um die zerrütteten Eigentumsverhältnisse neu zu ordnen, wurden die bereits erwähnten Bodenverteilungsausschüsse eingesetzt, während zu gleicher Zeit in Berlin und Paris, den Hauptsammelpunkten der russischen Flüchtlinge, andere Ausschüsse daran arbeiteten, die zu Tausenden einlaufenden Ansprüche dieser Flüchtlinge auf Rückgabe von Eigentum zu bearbeiten, das die Bolschewisten geraubt hatten.

Es wird noch Jahre dauern, bis diese Besiedlungsregulierung durchgeführt sein wird. Dennoch schreitet sie rasch und gedeihlich vorwärts; denn der Bauer weiß nun, daß er für sich und seine Nachkommen das Feld bestellt, und arbeitet wieder. Er arbeitet selbst in jenen Landstrichen, in welchen die Verteilungsausschüsse ihr Werk noch nicht beendet haben. Er weiß, daß er die von ihm bearbeitete Scholle vielleicht wird verlassen müssen, aber er weiß ebensogut, daß bei der Zuweisung der neuen Heimstätte der Umfang des durch ihn bestellten Grundes und die Güte der Bestellung maßgebende Rechnungsfaktoren sein werden. Nach sechs Monaten wurden die ersten Besatzungstruppen aufgelöst. Diese Besatzungstruppen zerfielen in zwei scharf voneinander geschiedene Klassen. Einerseits die, welche einfach ihrer Militärpflicht genügten und nach Hause entlassen wurden, als diese abgelaufen war, und jene, die sich in Rußland ansiedeln wollten.

Die letzteren wurden nationenweise in Kompanien zusammengelegt, die während der Dienstzeit Unterricht in jenen Fächern erhielten, die für sie notwendig waren. Voran stand ein Lehrgang in der russischen Sprache. An praktischen Lehrgängen gab es solche, die vorwiegend dem Landbau, und solche, die der Viehzucht gewidmet waren. Jeder konnte sich das wählen, wozu er Lust und Vorliebe hatte.

Am Ende ihrer Dienstzeit wurden sie nicht sofort entlassen. Die Kolonistenkompanie — manchmal waren es auch mehrere — wurde zuerst beurlaubt und ging in militärischer Formation an jenen Ort ab, wo sie sich niederlassen sollte. Die Soldaten durften die vollständige Feldausrüstung mitnehmen. Die Waffen mußten allerdings eingeliefert werden, doch wurden je hundert Mann zehn Gewehre mit Munition belassen. Sie erhielten als Urlauber natürlich auch noch ihre Löhnung weiter. Außerdem aber empfing jede Kompanie von ihrem Heimatstaat teils festgelegte Beihilfen, teils freiwillige Spenden. Zu den festen Beihilfen gehörte eine bestimmte Geldsumme für jeden, eine gewisse Anzahl Ackergeräte und ähnliches. Der Geldzuschuß wurde nicht dem einzelnen ausbezahlt, sondern der Kompanie oder dem Bataillon eine Gesamtsumme ausgehändigt, für die dann Dinge angeschafft werden konnten, die für das Allgemeinwohl nötig waren.

Neben der Neubesiedlung vollzog sich aber auch der Prozeß der Neu-Industrialisierung Rußlands. Hieran beteiligten sich nicht die Staaten, sondern die internationale Industrie und Finanz, ja selbst der kleine Mann. Große Konzerne errichteten ihre Fabriken dort, aber auch geschulte Arbeiter, die zu Hause früher keine Arbeit hatten finden können, zogen nach Rußland und fanden dort bald ihren auskömmlichen Lebensunterhalt.

Es kam zu einer gewaltigen Welle der nichtoffiziellen Auswanderung nach Rußland.

Ganz gewiß war dieser „Landhunger" nur zum allergeringsten Teil ein Ausfluß der schließlich jedem Menschen innewohnenden Abenteuerlust. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß gesetzte und reife Männer, noch dazu in den meisten Fällen Verheiratete mit Frau und einer Kinderschar, sich zu dem schweren Schritt einer Auswanderung in ein fremdes Land entschlossen? Und doch drängten sie sich zu Tausenden und Zehntausenden heran, darunter ungezählte, denen Pflug und Egge, Sense und Pferdegeschirr nur dem Aussehen nach bekannte Geräte waren. Kleine Beamte, Handlungsreisende, Schauspieler, Aerzte, Redakteure, Gelehrte, Künstler, sie alle schüttelten das Großstadtleben wie ein verhaßtes Joch ab und besuchten die in den einzelnen Staaten rasch eingerichteten Kolonistenkurse, die denselben Richtlinien folgten wie jene für die Besatzungstruppen.

Es war eine gewaltige Auswanderungsbewegung, die damals einsetzte und zu der noch die Reste jener Untertanen der Mittelmächte beitrugen, die während des Weltkrieges als Zivil- oder Kriegsgefangene in Rußland oder Sibirien gelebt hatten. Für diese barg ganz besonders der Name Sibirien keine Schrecken. Der Winter in den nördlichen Teilen war ja kalt, aber dafür entschädigte der trockene, warme Sommer reichlich, der glänzende Ernten auszureifen imstande war. Die aber, welche im südlichen Sibirien gelebt hatten, wußten, daß dort das Klima zu den besten der Welt gehörte. Und alle erinnerten sich an die unermeßlichen Flächen, die der Eisenbahnzug damals durchkreuzt hatte. Bald hatten tagelang urwaldartige Baumbestände, bald wieder ausgedehnte Strecken von üppigem Weideland, das des Pfluges und der Egge harrten, den Schienenstrang eingesäumt. Und wenn nach wochenlanger Fahrt der Baikalsee vor ihnen aufblitzte, entrang sich manchem ein Ausruf der Bewunderung. Das war ja kein See, sondern ein richtiges Meer, das eine Fläche bedeckte, die beinahe so groß war wie die Schweiz.

Diese alten Kriegsgefangenen wurden nun Propagandisten der Auswanderung, ja auch Propagandisten der Tat, da viele selbst wieder hinauszogen, wobei ihnen die seinerzeit erworbenen Kenntnisse der Sprache von großem Nutzen waren.

Natürlich waren auch die spärlichen Ergebnisse der neuesten Sibirienforschung rasch Allgemeingut geworden. Man wußte nun, daß Professor Obrutschew im Jahre 1926 in Nordostsibirien einen bis dahin unbekannten Gebirgszug in der Größe der Alpen entdeckt hatte. Bei einem noch durch die Sowjetregierung veranstalteten Forschungszug wurden überdies in einem abgelegenen Teil neun Dörfer und sechs Gehöfte gefunden, von denen bisher niemand etwas gewußt hatte und deren Bewohner ihrer Lebensführung nach noch dem 17. Jahrhundert angehörten. Sie hatten natürlich auch vom Weltkrieg nichts gehört und dachten, daß in Moskau noch ein Zar regiere, eine Annahme, die in der Zwischenzeit ja wieder richtig geworden war.

In diese ungeheuren Weiten Sibiriens ergoß sich der Auswandererstrom. Nun schaffe man dort den Grundstein für das europäische Kanada. Selbst bis Jakutsk hinauf drangen Gruppen, und als es bekannt wurde, daß dort oben Gold und radiumhaltige Erde zu finden sei, entstand sogar ein „Run" nach dem Norden.

Schluß folgt.

Dollfuß' Händen entrissen

NSDAP.-Gauleiter aus dem Innsbrucker Gefängnis befreit.

Allgemeine Grenzsperre in Österreich.

Wie aus Innsbruck amtlich mitgeteilt wird, ist in der Nacht der seit dem 12. Juni, dem Tage des Anschlags auf Dr. Steidle, im Gefängnis des Innsbrucker Landgerichts befindliche nationalsozialistische Gauleiter von Tirol und Vorarlberg, Franz Hofer, durch einige Männer nach einem Kampf mit den Gefängnisbeamten gewaltsam befreit und in einem bereitgehaltenen Kraftwagen fortgeschafft worden. Es wurde sofort eine allgemeine Grenzsperre verfügt. In der Zeit von 2 Uhr früh bis 8 Uhr vormittags wurden in Innsbruck und anderen tirolischen Orten bisher ungefähr 70 Nationalsozialisten verhaftet.

Über die Befreiung Hofers werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 1 Uhr nachts fuhr vor dem Eingang des Gefangenenhauses ein Personenkraftwagen vor. Dem Wagen entstiegen zwei Männer in der Uniform der Heimatwehrhilfspolizei und ein Mann in Zivil. Die beiden angeblichen Hilfspolizisten erklärten den Gefangenenaufsehern, daß sie einen Verhafteten einzuliefern hätten, worauf dieser ihnen das Gefängnistor öffnete. Kaum war das Tor offen, als

sich die drei auf den diensthabenden Gefangenenaufseher stürzten

und ihn niederschlugen. Das gleiche Schicksal ereilte einen ihm zu Hilfe eilenden Kollegen. Beide Beamte wurden betäubt, worauf die Eindringlinge ihnen die Schlüssel abnahmen und die zu ebener Erde gelegene Zelle, in der Gauleiter Hofer untergebracht war, öffneten. Hofer wurde in den Kraftwagen gebracht, der dann in rasender Geschwindigkeit davonfuhr. Auf der Brenner Straße zwischen Steinach und Gries wurde der Kraftwagen

von einem Gendarmen angehalten.

Als der Wagen nicht stehenblieb, gab der Beamte zwei Schüsse gegen den Wagen ab. Daraufhin verließen die Insassen das Auto und flüchteten auf Nebenwegen in Richtung der italienischen Grenze. Nach Blutspuren, die im Kraftwagen und auf der Straße festgestellt wurden, ist anzunehmen, daß einer der Insassen des Autos verletzt wurde.

Die Verfolgung

des entführten Gauleiters Hofer wurde in den Morgenstunden unter Aufbietung eines großen Beamtenapparates aufgenommen. Ferner wurden Polizeihunde eingesetzt, die die Fährte durch das Obernbergtal aufnahmen.

Unter den in Innsbruck nach der Befreiung Hofers verhafteten Nationalsozialisten befinden sich zahlreiche angesehene Persönlichkeiten. Auch eine große Anzahl von ehemaligen SA.-Leuten wurde verhaftet.

Über die Befreiung selbst wird ergänzend gemeldet, daß der Zivilist, den die beiden angeblichen Hilfspolizisten ins Gefängnis einliefern wollten, und der gefesselt war, ein Nationalsozialist ist, der erst vor acht Tagen von einer dreiwöchigen politischen Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war. Da der Gefängniswärter ihn sofort wiedererkannte, ließ er die Eskorte ohne weiteres in das Gefängnis ein.

Kommission aus Wien soll untersuchen.

In den Gemeinden Gries am Brenner und Vinades wurden einige führende Nationalsozialisten verhaftet, da der Verdacht besteht, daß sie den befreiten Gauleiter Hofer und seine Begleiter zur Grenze geführt haben. Von Wien wurde mitgeteilt, daß eine eigene Untersuchungskommission aus Wien nach Innsbruck kommen wird, um genaue Erhebungen über den Überfall im Gefängnis anzustellen.

Keine allgemeine Wehrpflicht für Österreich?

Paris und London „berichtigen" Wien.

Der österreichische Heeresminister Vaugoin hat vor drei Tagen die bevorstehende Heeresverstärkung um 8000 Mann, die Einführung einer halbjährig wechselnden Miliz und den dadurch gegebenen Übergang zur allgemeinen Wehrpflicht in Österreich bekanntgegeben, nicht ohne in triumphierendem Tone hinzuzufügen, daß diese weitgehenden Zugeständnisse der Unterzeichner des Diktates von St. Germain sein persönliches Verdienst seien. Jetzt kommen aus Paris und London energische Richtigstellungen, die Herrn Dollfuß darüber belehren, wie schlecht er von seinem Minister beraten war.

Der französische Außenminister Paul-Boncour läßt erklären, von einem Einverständnis der Vertragsunterzeichner und einer förmlichen Einigung sei keine Rede; es handle sich lediglich um eine

„zeitweilige und ausnahmsweise" Maßnahme,

keineswegs aber um die regelmäßige Einstellung von 8000 bis 10 000 Rekruten alle sechs Monate neben dem Berufsheere. Und Londoner amtliche Kreise betonen außerdem, eine Erlaubnis für die Einstellung dieser Rekruten sei nur für zweimal, also für insgesamt ein Jahr gegeben worden, um Österreich „eine zusätzliche Sicherheit

gegen die angebliche nationalsozialistische Gefahr

im Innern und an der Grenze" zu geben.

Diese Erklärungen haben Herrn Vaugoin veranlaßt, schleunigst zu verbreiten, daß weder eine allgemeine Wehrpflicht noch ein Milizsystem geplant sei. Das mag ja sein. Aber es bleiben drei Fragen offen: 1. Werden die Österreich jetzt plötzlich bewilligten 8000 bis 10 000 Mann dem Bundesheer zugezählt (was auf Grund ihrer Ausbildung durch aktive Offiziere und Unteroffiziere anzunehmen wäre) oder nicht? 2. Welche neuen Zugeständnisse hat die Regierung Dollfuß für diese Bewilligung gegeben, die die militärischen Grundsätze des Diktates von St. Germain geradezu außer Kraft setzt? 3. sind die obigen Richtigstellungen nicht vielleicht nur französische und englische Täuschungsmanöver zur Stützung der fallreifen Regierung Dollfuß?

Verhängnisvolle Kraftwagenunfälle.

Zwei Personen tödlich verunglückt. — Ein Mann schwer verletzt.

Als dieser Tage der Artist Bagola aus Hannover nachts mit seiner Frau auf einem Motorrade die Straße Bremen—Hannover befuhr, wurde er zwischen Meyenfeld und Frielingen von einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen durch starkwirkende Scheinwerfer geblendet. Er verlor die Uebersicht und stürzte, wobei seine Frau, die auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, infolge Schädelbruchs den Tod fand. Der Kraftwagen fuhr in Richtung Neustadt—Bremen davon und entzog sich der Feststellung durch die Flucht. Der Landrat von Neustadt (Rbge.) ersucht alle Personen, die einen mit HB (Hansestadt Bremen) gekennzeichneten Kraftwagen auf der Hannoverschen Chaussee in Richtung Bremen beobachtet haben, sachdienliche Meldungen an den Landrat in Neustadt a. Rbge. gelangen zu lassen.

An der Kreuzung der Chaussee Elze—Banteln und der Landstraße Gronau—Eime, fuhr der mit seinem Wagen auf der Fahrt nach Marienhagen befindliche Reisende Fritz Weiß von der Eisenwarenhandlung Schwemann & Hempelmann in Hildesheim gegen ein auf der Fahrt von Hannover nach Alfeld befindliches Auto des Fabrikdirektors a. D. Paul Richter aus Hannover. Durch den Zusammenstoß gerieten beide Wagen ins Schleudern und fielen auf die Seite. Während die Insassen des hannoverschen Wagens mit geringen Verletzungen davon kamen, mußte der Reisende Weiß schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden.

Wie ferner aus Achim gemeldet wird, fuhr auf der Hauptstraße zwischen Mahndorf und Uphusen ein mit zwei Personen, dem Baggermeister Ahrens aus Hünenburg und seinem Sohn, besetztes Motorrad auf einen Bäckerwagen. Der Sohn verunglückte dabei tödlich; der Vater trug Verletzungen davon. Das Pferd des Bäckerwagens wurde so schwer beschädigt, daß es notgeschlachtet werden mußte.

Mord oder Unglücksfall?

Ein Heizer von der Lokomotive gestürzt.

Zwischen den Bahnhöfen Kelsterbach und Raunheim in Hessen fiel der verheiratete Lokomotivheizer Michael Breckner aus Mainz auf ungeklärte Weise von der Lokomotive. Der Lokomotivführer verständigte sofort den Bahnhof Raunheim, der für die Bergung des schwerverletzten Breckner sorgte. Auf dem Transport ist Breckner gestorben. Nachdem die Leiche des Verunglückten nach Frankfurt a. M. gebracht wurde, wurde im Institut für gerichtliche Medizin eine klaffende Wunde am Hinterkopf und ein Rippenbruch festgestellt. Da das Verhältnis zwischen dem Verunglückten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer nicht ganz unschuldig an dem Tode des Breckner sei und diesen aus dem Heizerstand gestoßen habe. Der Lokomotivführer Hißnauer wurde deshalb von der Darmstädter Kriminalpolizei festgenommen.

Nah und Fern

○ **Begnadigung der Verurteilten im Calmette-Prozeß abgelehnt.** Der Reichsstatthalter für Mecklenburg-Schwerin, Lübeck und Mecklenburg-Strelitz hat die Begnadigung des Obermedizinalrates Dr. Alistaedt und des Professors Dr. Deycke, die im Calmette-Prozeß zu einer mehrmonatigen Freiheitsstrafe verurteilt wurden, abgelehnt.

○ **Feuer in einem Baumwollager.** In Viersen entstand in einem Baumwollager der Viersener Textilwerke Pongs und Zahn AG. ein Brand. Die Flammen, die an den etwa 2000 aufgestapelten Baumwollballen reiche Nahrung fanden, dehnten sich mit großer Geschwindigkeit aus und griffen auf das Dach der angrenzenden Vorwerksspinnerei über, wo die Maschinen zum Teil stark beschädigt wurden. Die 2000 Baumwollballen sind zum Teil durch Feuer vernichtet, zum Teil angebrannt oder durch Wasser beschädigt worden.

⊙ **Sämtliche Kanalschwimmer haben aufgegeben.** Die drei Kanalschwimmer, die von Dover aus starteten, haben sämtlich aufgegeben; Mercedes Gleitze nach 15 Stunden, etwa sieben Seemeilen von der französischen Küste entfernt, der beinlose Charles Zibelman nach 13 Stunden in einem Abstand von 9 Seemeilen von der englischen Küste und Temme nach 11 Stunden 40 Minuten in einem Abstand von zwei Seemeilen von der französischen Küste.

⊙ **Tödliche Explosionskatastrophe auf Kriegsschiff.** Bei den Schießübungen des norwegischen Panzerschiffes „Tordenskjold" in der Nähe der Insel Jungfrauland hat sich ein schweres Unglück ereignet. Beim Abschuß eines Zwölf-Zentimeter-Steuerbordgeschützes explodierte die Ladung nach rückwärts und tötete einen Oberleutnant und zwei Mann der Besatzung.

⊙ **Aufklärung des Zigeunermordes.** Die grausamen Vorgänge in Varvarin, die zur Lynchung von drei Zigeunern führten, fanden eine überraschende Aufklärung. Die Behörden nehmen es jetzt als ziemlich sicher an, daß der Sturm auf die Zigeuner von einer Bande von Taschendieben inszeniert wurde. Die Annahme stützt sich darauf, daß einerseits der Mann, der die blinde Zigeunerin als seine geraubte und geblendete Nichte erklärte, spurlos verschwunden ist und nicht einmal den Versuch machte, seine Behauptung zu beweisen, und daß andererseits zahlreiche Bauern während der Unruhen bestohlen wurden.

Die Leipziger Messe ist vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus die wichtigste Angelegenheit, die unter der neuen Regierung in Deutschland stattgefunden hat.

Das Gefühl des Friedens und der Zufriedenheit, die Arbeitsfreude und der gemeinsame Unternehmungsgeist ebenso wie das Zusammengehörigkeitsgefühl sind allgemein. Da gegenwärtig zwei Millionen Arbeitslose weniger in Deutschland vorhanden sind als zu der Zeit, da Adolf Hitler zur Macht gelangte, herrscht auch ein größerer Optimismus im Volke. Das Vertrauen ist rasch wiedergekehrt und hat in hervorragender Weise zur Wiederbelebung des internationalen Handels beigetragen. Es ist ein weiterer überzeugender Beweis für Deutschlands innere Stärke und Kraft, jede Schwierigkeit, die durch eine falsche und irreführende deutschfeindliche Propaganda heraufbeschworen wird, zu überwinden und sich mit der übrigen Welt im internationalen Frieden zu verbinden.

Die Leipziger Messe liefert den besten Beweis dafür, daß Deutschland sowohl innerlich als auch nach außen hin mit jeder anderen Nation in Frieden zu leben wünscht."

Auf hoher See.

Dampfer „Bremen" telephoniert mit einem amerikanischen Schnellzug.

Ueber die große Leistungsfähigkeit der Radiotelephonie des Schnelldampfers „Bremen" wurde schon berichtet. Wie die „Butjadinger Zeitung" meldet, konnte bei der letzten Fahrt des Schiffes nach Neuyork diese hohe Vollkommenheit der Einrichtung erneut unter Beweis gestellt werden, noch dazu in einem Fall, bei dem es sich um Gesundheit und Leben eines Schiffspassagieres handelte. Es gelang nämlich eine Telephongespräch vom fahrenden Schiff aus nach einem fahrenden Zuge in Amerika zwischen Neuyork und Chikago herzustellen. Diese technische Großleitung ging unter dramatischen Umständen vor sich. Eine Passagierin der 1. Klasse des Schnelldampfers „Bremen", die bereits in erkranktem Zustande in Bremen auf das Schiff kam, begab sich während der Reise in Behandlung des Schiffsarztes, der nach Untersuchung der Patientin, der Gattin eines amerikanischen Wirtschaftsführers, eine akute Blinddarmentzündung feststellte und einen operativen Eingriff für unerläßlich hielt. Da jedoch die Erkrankte nicht ohne Zustimmung ihres in Amerika weilenden Gatten sich der Operation unterziehen wollte, wurde von Bord der mitten auf dem Atlantik befindlichen „Bremen" mit der Neuyorker Wohnung des Ehemannes telephoniert. Da er sich jedoch auf einer Geschäftsreise nach Chikago befand, wurde er nicht angetroffen. Energischen Bemühungen gelang es aber, ihn von dem fahrenden Schiff aus im fahrenden Zuge auf der Strecke Neuyork—Chikago zu erreichen und sein Einverständnis zur Operation seiner Frau einzuholen. Die Patientin sieht jetzt ihrer Genesung entgegen.

Vier Tote bei einem Kraftwagenunglück.

Auf der Straße von Stuttgart nach Eßlingen in der Nähe von Brühl ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit fünf Personen besetzter Wagen aus dem Rheinland, der mit außerordentlicher Geschwindigkeit die mitunter sehr kurvige Straße nach Eßlingen befuhr, geriet ins Schleudern und kam dadurch von der Fahrbahn ab

In hohem Bogen flog der Wagen

in ein Ackerfeld und stürzte dort um, sämtliche fünf Insassen unter sich begrabend. Zwei Personen waren sofort tot, zwei weitere starben bald nach ihrer Einlieferung im Eßlinger Krankenhaus. Der fünfte Insasse, Sailer, ein Sohn des Direktors der Firma Daimler in Untertürkheim, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Bei den Toten handelt es sich um den in Eßlingen geborenen Roth, den Lenker des Wagens, ferner um dessen Vater, Werkmeister Roth aus Eßlingen, dessen Tochter und Schwiegersohn, das Ehepaar Maile aus Nellingen bei Eßlingen.

Schon über 50 Jahre

trinke ich tagaus — tagein mein Tässchen Kaiser's Kaffee. Wir beide sind unzertrennliche Freunde.

Fürwahr: Kaiser's Kaffee ist der beste!

Kaiser's Spezialsorten:
RM 2. — d. Pfd. Haushaltkaffee
RM 2.40 „ „ sehr beliebte Sorte
RM 3. — „ „ etwas ganz Besonderes
Kaiser's Tee, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Waffeln, Puddings, Fruchtsäfte

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

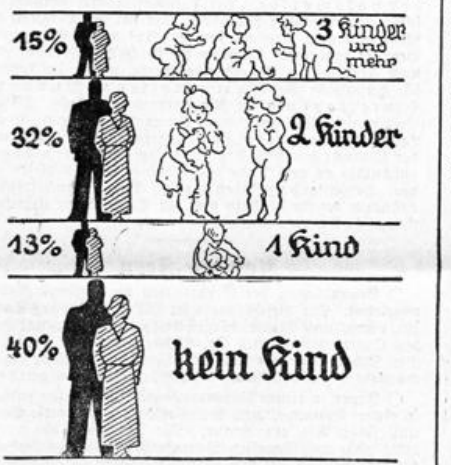
5% Rabatt in Marken (wenige Artikel ausgeschlossen)

Sünde wider das Blut!

Das aber ist Sünde wider das Blut: das Verkennen und die Verächtlichmachung der Lebensgesetze, die den einzelnen im Strom völkischen Geschehens und der Erbfolge der Geschlechter verwurzeln, ihm so den Sinn seines Lebens und jeglicher Politik und Wirtschaft ihren Zweck verleihen.

Alle Taten der Politik —

so sagte unserem R. S.-Mitarbeiter der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Herr Dr. Groß — sind Tageswerk, wenn nicht immer neue Generationen gesunder und lebenstüchtiger Kinder heranwachsen und übernehmen, was die Väter schufen. Dafür hatte die abgelaufene Zeit den Sinn verloren. Deshalb mußte sie an ihrem eigenen Lebenssinn verzweifeln und vom Untergang des Abendlandes sprechen. Der einzelne, sein Wohl, Glück und seine Leistung, stand im Mittelpunkt ihres Denkens und Lebens. Sie hatte den Wert und die Bedeutung der Geschlechterfolge vergessen. Und um sich selbst zu täuschen, schuf sie den Witz über Ehe und Familie. Kinder und Elternglück verfielen dem Hohn und Spott eines Zeitalters, das sich aufgeklärt, ja geradezu das „Zeitalter des Kindes" nannte. Und die wirtschaftliche Folge dieser seelischen Haltung ist dann gewesen, daß die Hauptsteuerlast immer mehr



auf die Schultern der kinderreichen Familie gewälzt wurde. Die Ernährer wurden bei Anstellung und Wohnungsmieten und bei tausend anderen Gelegenheiten des öffentlichen Lebens gegenüber dem Ledigen bewußt benachteiligt.

Der Wille zum Volk, zum gesunden und lebensstolzen Deutschtum, verlangt eine Politik aus dem Grunde des Lebens, eine Gesundheitspolitik mit dem Ziel, Mehrung der gesunden und erbkräftigen Nachkommen. Die erste bedeutsame Tat der Regierung im Sinne dieser Politik des Lebens ist das Gesetz zur Verhütung eines erbkranken Nachwuchses. Es gibt uns die Möglichkeit, zunächst einmal die kranken und minderwertigen Erblinien von der Fortpflanzung auszuschalten. Diesem Gesetz sollen jetzt nach dem Willen des Führers beschleunigt jene positiven Maßnahmen folgen, die der erbgesunden Familie wieder die wirtschaftliche Möglichkeit zum unbesorgten Leben geben und zugleich alle jene wirtschaftlichen Bedenken und Schwierigkeiten aus der Welt räumen, die die Gründung kinderreicher Familien so schwer machen. Alle Gesetze aber können nur Hindernisse aus dem Wege räumen und Schwierigkeiten beseitigen helfen.

Der schöpferische Wille zum Elterntum und zum Kinde, die Freude am Wachstum der gesunden Familie muß aus dem Herzen der Menschen selber kommen. Deshalb ist eine unermüdliche Aufklärung und Propagandaarbeit, deshalb ist das Zerschlagen falscher und zersetzender Ideale notwendig, damit unser Volk wieder um dem gesunden Instinkt des Lebens folgen lernt. Und wenn nach dem Willen des Führers das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege dem Ministerium für Volksaufklärung angegliedert und organisatorisch von dem Verbande der Ärzte verwaltet wird, so ist damit dem deutschen Ärztum ein hoher volksmissionarischer Beruf gegeben und die völkische Bedeutung der Hygiene bestimmt, die erst allem Streben des einzelnen zu bewußter Steigerung und Stärkung seiner körperlichen und seelischen Gesundheit Lebensinhalt und Sinn gibt. Es ist selbstverständlich, daß bei der nunmehr begonnenen Aufklärungsarbeit Übertreibungen und Einseitigkeiten vermieden werden müssen. Schlagworte oder Drohungen sind verkehrt. Wir können nur eins tun: Mit zartem Takt, zugleich aber auch mit leidenschaftlicher Überzeugung, die kranke Seele unseres Volkes heilen und dem gesunden und lebenskräftigen Instinkt zur Geburt verhelfen. Gelingt uns das und schafft gleichzeitig der Staat, wie jetzt sicher zu erwarten steht, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein sorgenloses und freudiges Familienleben, dann wird in kurzer Zeit das Gespenst des völkischen Todes, das jetzt über Deutschland steht, gebannt sein und ein neuer völkischer Frühling dem politischen folgen, der dann die Zukunft unseres Staates in fernste Zeiten hinein sichert.

Volk und Scholle.

„Das Deutschland der Zukunft wird ein Bauernland sein, oder es wird nicht sein!" Dieser eine Satz unseres Reichskanzlers und Führers, der durch gründliches Studium des Völkerwerdens und Völkervergehens in der Geschichte der Menschheit erarbeitet wurde, zwingt der Führung unseres Staates das oberste Gesetz des Handelns auf.

Die Politik des neuen Deutschland, so führte Hans Deetjen aus, ist also in erster Linie Bauernpolitik.

Die heimische Landwirtschaft hat nicht nur die überragende Rolle, Garant der Ernährung unseres Volkes aus heimischer Scholle zu sein, sondern sie bildet insbesondere den biologischen Lebensquell unseres Volkes. Unsere Großstädte sind sterbende Städte. Die Stadtehen sind aus materiellen Sorgen, oft aber auch aus unverantwortlicher Bequemlichkeit vom Vielkindersystem zum Einkinder- und Keinkindersystem übergegangen. Daher gilt es, den ewig sprudelnden Kraftquell des Volkslebens zu erhalten. Die gesunde, kräftige Erbmasse in der deutschen Bauernschaft muß mit allen Mitteln gepflegt und gefördert werden. Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hat in früheren grundlegenden Arbeiten den Weg gezeigt, wie man das auf dem Lande erhaltene nordische, germanische Blut wieder zur unrennbaren Verbindung mit der Scholle, zum ewig fließenden Born deutscher Rassenveredlung und steigernder Volksgesundheit entwickeln und wie man die unter den liberalistischen Einflüssen sich auch in der Landbevölkerung hier und dort zeigenden schädlichen Erscheinungen zerstörender städtischer Zivilisation beseitigen kann.

Die Entwicklung hat deutlich gezeigt, daß eine zerrüttete Landwirtschaft unweigerlich den Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft nach sich ziehen muß. Darum sagt Adolf Hitler: „Wir wollen dieses Volk zunächst auf dem deutschen Bauern aufbauen, als den Grundpfeiler jedes wirtschaftlichen und politischen Lebens!"

Stets haben Völker und Staaten aus dieser eng mit dem Boden verwurzelten Schicht ihre Kraft und Wiedergeburt gezogen. Seit ihrem Eintritt in die Geschichte sind die Deutschen

ein Bauernvolk gewesen, und das neue Reich wird auch wieder deutlich bäuerliche Züge tragen. „Volk und Scholle", ein Begriff, der die Zukunft unseres Volkes umschließt. Aber darüber müssen wir uns klar sein, die Zeiten sind vorbei, in denen eine falsche Romantik mit diesem Begriff ein leeres Gedankenspiel treiben konnte. Heute entscheidet allein die opferbereite Tat! Hinter der geistigen Brücke des Verständnisses zum Bauerntum harrt die größere Aufgabe, der deutschen Landwirtschaft wieder ausreichende Lebensbedingungen zu sichern. „Pflege des Bauerntums" ist in noch viel höherem Maße als eine politische eine volksbiologische Parole.

Eine Reichsfamilienkasse?

Der vom Reichsinnenminister berufene Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenfragen hat bereits begonnen, sich mit der wirtschaftlichen Seite der Hebung der Geburten zu beschäftigen. Hierzu lag ihm ein Entwurf des Direktors des Statistischen Reichsamts, Dr. Burgdörfer, dem Verfasser des bekannten grundlegenden Werkes „Volk ohne Jugend", vor. Dieser Entwurf gibt, wie Direktor Burgdörfer unserem Dr.-S.-Mitarbeiter erklärte, lediglich die zahlenmäßigen Unterlagen, und zwar auf Grund der persönlichen Anschauung des Verfassers, ohne der Arbeit des Sachverständigenbeirates vorgreifen zu wollen.

„Es handelt sich darum, eine Art von bevölkerungspolitischem Finanzausgleich innerhalb jeder gesellschaftlichen Schicht unseres Volkes durchzuführen mit dem Ziele, daß die jetzt bestehenden wirtschaftlichen Vorteile der Kinderarmut und Kinderlosigkeit, welche zur Nachahmung dieses Beispiels anreizen, zugunsten der mit Kindern gesegneten Familien beschnitten werden." „Es darf sich", um mit Prof. Stämmler-Chemnitz zu reden, „einfach nicht mehr lohnen, keine Kinder zu haben."

„Neben einer durchgreifenden Änderung der Steuerpolitik und gewissen Maßnahmen in der Lohn- und Gehaltspolitik sollte eine Reichsfamilienkasse eingerichtet werden, in die alle Kinderlosen und Kinderarmen, abgestuft nach ihrem Einkommen, Pflichtbeiträge einzahlen, während die Familien mit drei oder mehr Kindern Erziehungsbeihilfen, ebenfalls nach dem Einkommen gestaffelt, daraus erhalten sollen. Die Familien mit zwei Kindern werden auf beiden Seiten der Rechnung fortgelassen. Von diesen Grundlagen aus gelangt man zu einem Betrag von etwa 2,25 Milliarden Mark, der von den lohnsteuerpflichtigen und den zur Einkommensteuer veranlagten Kinderarmen jährlich aufzubringen wäre, und von dem über eine Milliarde an die lohnsteuerpflichtigen Kinderreichen, über 600 Millionen an die zur Einkommensteuer veranlagten Kinderreichen ausgeschüttet werden sollen, während der Rest denjenigen Volksgruppen zugute kommen soll, bei denen die Steuerstatistik keine ausreichenden Unterlagen bietet, insbesondere also dem kinderreichen bäuerlichen und städtischen selbständigen Mittelstand, und zwar in der Form von Darlehn zur Begründung einer Existenz für die heranwachsenden Kinder.

Es versteht sich von selbst, daß dieser Entwurf, der nunmehr im Sachverständigenbeirat der Bearbeitung unterliegt, neben dem Gesichtspunkt der Zahlen den der Erbqualität nicht außer acht läßt: Die Erziehungsbeihilfen sollen nur solchen Eltern gewährt werden, gegen deren Eheschließung keine eugenischen Bedenken zu erheben waren oder erhoben worden sind. Mit einer solchen Bestimmung würde zweifellos der Wille zur Beachtung rassehygienischer Gesichtspunkte bei der Eheschließung eine wesentliche Stärkung von der wirtschaftlichen Seite her erfahren."

Das Kind als Lehrmeister!

Die hohe Säuglingssterblichkeit früherer Zeiten lehrte uns, daß der Nahrungswechsel des Kleinkindes sozusagen zu einer Revolution in seinem jungen Organismus führt und leider oft dessen Untergang zur Folge hatte, weil das kleine Lebewesen die ihm körperfremde Nahrung nicht in arteigene Stoffe umwandeln konnte.

Jahrelange wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete der Säuglingsernährung — so führt „Mutter und Volk" von dem Mütterdienst des Frauenwerkes der deutschen evangelischen Kirche aus — haben zwar festgestellt, daß Frauenmilch nicht künstlich nachgebildet werden kann; sie haben aber doch Mittel und Wege gewiesen, die oft notwendige künstliche Ernährung des Säuglings unter Vermeidung der früher so zahlreichen Fehlschläge zu ermöglichen.

Man kann ohne weiteres behaupten, daß eine wohldurchdachte, mannigfache Ernährungsweise und eine sehr aufmerksame und sorgfältige Beobachtung des Säuglings in seinem Verhalten hierzu unsere ganze Ernährungslehre befruchtet und in neue Bahnen gelenkt hat; wie wissen nun, daß die Umwandlung der Nährstoffe in arteigene Stoffe an gewisse Grenzen gebunden ist und nicht jeder Stoff, und vor allem nicht ein einzelner allein, der Ernährung dienen kann. Ein Ersatz fehlender Aufbaustoffe ist nicht immer möglich, und ein Übermaß an einseitiger Nahrung führt oft, wenn auch erst in späterer Zeit, zu schweren Schäden.

Der Säugling ist unser Lehrmeister gewesen: er zwang uns zum Grübeln und Forschen, und sein

zufriedenes Lächeln, sein Gedeihen ließen uns erkennen, welche Nahrung für diesen oder jenen Fall zu wählen ist. Wir wissen, ein Ersatz für Muttermilch läßt sich nicht herstellen, aber wir können unsere Nährgemische so einrichten, daß sie dem zarten Organismus keine zu schwere Verdauungsarbeit aufbürden und ihm doch die nötigen Bestandteile zuführen.

Bei den sogenannten Kindermehlen handelt es sich meist um gemälzte Mehle mit gewissen Zusätzen. Nestles Kindermehl nimmt insofern eine besondere Stellung unter ihnen ein, als es einen ziemlich hohen Gehalt an hochwertiger, reiner Alpenvollmilch aufweist. Richtig angewandt, ist Nestles Kindermehl eine wertvolle Säuglingsnahrung, da es in seiner Zusammensetzung dem heutigen Stande der Wissenschaft angepaßt ist. Außer dem Milchgehalt finden sich in ihm die notwendigen Zusätze von Vitaminen und Nährsalzen, denn der Säugling hat uns gelehrt, daß manche Erkrankung ihre Ursache in einer in bestimmter Richtung unvollkommenen Ernährung hat. Der beobachtende Forscher hat die Gründe für die Erkrankung gefunden, und so ließen sich manche Ergänzungen vornehmen, die es heute in wahrem Sinne zu einem modernen Kindernährmittel machen.

Und so ist es auf Grund der wissenschaftlichen Forschung der Mutter möglich, ihrem schreienden Liebling eine immer zuträgliche Kost zu geben, auch wenn aus irgendeinem Grunde — die beste und natürliche Ernährung durch Muttermilch fehlt, von der ein Philosoph unter den Ärzten gesagt hat: „Ihr werdet die Wunder der Welt am meisten schauen, wenn sie sich offenbaren an euren, mit eurem eigenen weißen Blut genährten Kindern!"

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 204 — Bad Salzuflen, Freitag, den 1. September 1933 — 49. Jahrgang

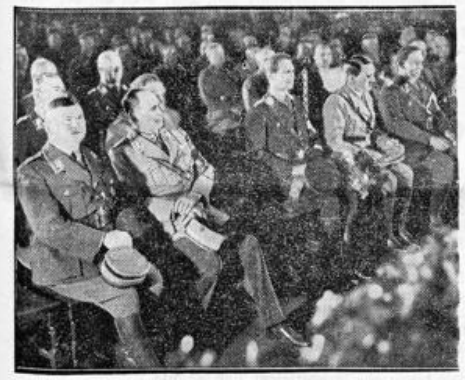
Feststimmung in Nürnberg

Politische Wallfahrt.

Von unserm CB-Sonderberichterstatter.

Nürnberg, den 31. August 1933.

Jubelnd grüßt die Dorfjugend die lange Reihe der langsam nach Nürnberg fahrenden Wagen. Überall die gleiche Begeisterung, das Bewußtsein, etwas ganz Großes, einen Markstein der deutschen Geschichte mitzuerleben. Stolz marschieren die ersten Kolonnen der SA. ein. Das gesamte Deutschland ist in seiner SA. vertreten. Stahlgrüne Farben aus Osterreich, dunkelweinrote Spiegel aus Ostpreußen und das leuchtende Smaragdgrün der Nordmark. Es geht hinein in die alte Freie Reichsstadt, die bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation keinem Landesfürsten unterstand. Die Stadt spricht eine deutliche historische Sprache. Die Bauten haben das stolze Gesicht des Mittelalters, aus ihnen spricht mittelalterlicher Bürgerstolz eines Peter Vischer, eines Veit Stoß, eines Hans Sachs.



Prominente Nationalsozialisten.
Unser Bild zeigt prominente Führer der NSDAP. bei der Eröffnung des Reichsparteitages in Nürnberg. Von links nach rechts: Stabschef Röhm, Statthalter für Bayern von Epp, den Stellvertreter des Führers, Heß, Reichskanzler Hitler und den Nürnberger Oberbürgermeister Liebel.

Mit Tannenberg und der großen Feier auf dem Niederwald-Denkmal begann die Woche, und nun erleben wir Nürnberg unter dem Motto: „Für die Einigkeit des Volkes, für die Stärke des Reiches." Der äußere Eindruck ist der einer großen Heerschau, wie sie im Mittelalter die deutsche Geschichte zur Zeit der alten Kaiser als Mai- oder Junitage erlebt hat. Der erste Eindruck ist der Wille zur Tradition, in die alte Stadt mit ihren wundersamen Bauten ist eine junge Idee eingezogen, deren politisches Wollen dahin geht: „Werde politisch, oder stirb!" Nun endlich ist es soweit. Wir sind politisch geworden, Deutschland ist erwacht; vor uns steht aber eine neue Aufgabe, die uns jetzt die Geschichte stellt: die Erziehung zur Nation."

Noch immer ziehen die Zeiger auf der Uhr der Liebfrauenkirche ihre kunstvollen Kreise, noch immer erscheinen jeden Mittag der Kaiser Karl VI. und die sieben Kurfürsten. Sie erinnern uns, daß jener Kaiser einst seinen ersten Reichstag in Regensburg abhielt, und wir denken daran, daß Nürnberg es war, das drei Jahrhunderte lang die Reichsinsignien des alten Reiches aufbewahrt hat. Aber eine neue Atmosphäre haben wir hineingetragen, überall sprudelt das Leben des neuen Staates, überall treffen sich Deutsche aus den verschiedensten Teilen des Reiches, aus den verschiedensten Ständen, grüßen einander und reichen sich die Hände.

Ganz anders wie 1929, wo der junge Berliner Student Horst Wessel sein Lied zum erstenmal in die deutschen Lande hineintrug, wo das Horst-Wessel-Lied zum erstenmal außerhalb Berlins erklang. Heute sehen wir es und gedenken der Opfer, die der Kampf von uns gefordert hat. In dieser Stimmung erklangen die Glocken, als der Führer in Nürnberg einzog. Und wir alle, die wir hergeeilt sind, wir warten nun auf den großen Augenblick, wo der Führer an demselben Platze, auf demselben Stück Erdboden wie in den Jahren 1927 und 1929 die große Heerschau seiner Braunen Garde abnehmen wird.

Die Lehre, die uns allen daraus erwächst, ist die des Willens zum Leben, die Lösung der Aufgabe unserer Generation. Mit freudigem Herzen und frischem Mut gehen wir in dieser herrlichen malerischen Umgebung, die den Atem deutscher Geschichte ausstößt, freudig an die heute abend die großen Tagungen

Nürnberg am Donnerstag.

Die Sonderzüge rollen ein.

Donnerstag früh sind auf dem Nürnberger Hauptbahnhof die ersten Sonderzüge mit den Amtswaltern der NSDAP. eingetroffen. Bis in die späten Morgenstunden des Sonnabend hinein rollen nun in durchschnittlichen Abständen von zwanzig Minuten die Züge an. Den Anfang machten heute die Westfalen, die Rheinländer und die Ostpreußen. Besonders den Ostpreußen bereitete man nach ihrer weiten Reise ein herzliches Willkommen. Bald werden die Thüringer da sein, die Berliner und die von der Wasserkante, die Schlesier, die Pommern und so fort. Die Reichsbahndirektion Nürnberg hat

eine Riesenarbeit

zu leisten. In mehrwöchiger angestrengter Tätigkeit ist alles bis auf die Minute genau eingeteilt worden. Eine achttägige Fahrplankonferenz der Referenten aller Reichsbahndirektionen Deutschlands hat 1500 Fahrpläne für die Voll- und Leerzüge und die Lokomotivfahrer aufgestellt. 340 Sonderzüge kommen in diesen zwei Tagen an, so daß die letzten hundert Kilometer vor Nürnberg auf den Schienensträngen ein Verkehr herrscht wie auf der Berliner S-Bahn.

Im einzelnen kommen 180 000 politische Amtswalter, 100 000 SA.- und SS.-Männer, 60 000 Angehörige der Hitler-Jugend und 12 000 Mitglieder des Bundes deutscher Mädchen in Sonderzügen an, und zwar 36 aus dem rechtsrheinischen Bayern, 34 aus dem Rheinland, je 25 aus Berlin, Nieder- und Oberschlesien, 23 aus Westfalen, 21 aus Hessen-Nassau, 20 aus Hannover, 19 aus dem Freistaat Sachsen, 16 aus der Provinz Sachsen, 15 aus Ostpreußen, 14 aus Württemberg, je 11 aus Pommern und Thüringen, 10 aus Schleswig-Holstein, 7 aus dem Gau Südhannover-Braunschweig und weitere Züge aus den übrigen Landesteilen. Auch aus Basel wird ein Sonderzug erwartet.

Auf 110 Kilometer Gleis werden die Leerzüge bis zu 130 Kilometer von Nürnberg entfernt für den Rücktransport bereitgehalten. Der Güterverkehr, der trotzdem keine Verzögerung erleidet, wird in weitem Bogen um die Stadt Nürnberg herumgeleitet.

253000 Quartiere.

In Nürnberg und Fürth und den Vororten dieser beiden Städte sind etwa 253 000 Quartiere bereitgehalten, darunter über 200 000 Lager in Massenquartieren, wie Schulen, Fabriken und Sälen. Nicht gerechnet sind dabei die Lager

in den riesigen Zeltstädten.

Bald wird hier ein Lagerleben von nie gesehenem Ausmaß einsetzen. Die Zelte sind mit Wasserleitung und elektrischem Licht versehen und recht wohnlich eingerichtet. 40 000 Zentner Stroh sind angefahren worden. Gekocht wird in riesigen Kesseln, und das größte Zeltlager bei Langwasser umfaßt 75 Zelte im Umfange von je 80 mal 100 Meter und einem Fassungsvermögen von je 500 Mann. Allein für dieses Lager wurden 90 000 Quadratmeter Zeltstoff benötigt. Hinzu kommen ungezählte kleinere Zelte. Hohe Kommandotürme sind errichtet worden, von denen die Befehle über das weite Lager gegeben werden.

*

Die 4000 sächsischen SA.-Männer, die als einzige die Erlaubnis bekommen haben, einen Fußmarsch zum Parteitag anzutreten und sich unter der Führung von Gruppenführer Hayn von Plauen über Hof und Bayreuth mit einem Tage Rubepause in Bewegung gesetzt haben, werden am Freitag ihr Ziel im Zeltlager erreichen.

Es wird gekurbelt.

Von der herrlichen Ausschmückung der Stadt werden fortgesetzt Aufnahmen für den Film gemacht. Bekanntlich stellt die Reichspropagandaleitung der NSDAP. auf Weisung der Reichsleitung einen großartigen Tonfilm vom Reichsparteitag her. Die Wochenschauen, deren Tonwagen in großer Zahl in den Dienst der Sache gestellt sind, werden alsbald kleinere Ausschnitte von dem bevorstehenden grandiosen Aufmarsch zeigen. Die künstlerische Leitung der Filmaufnahmen hat auf Wunsch des Führers Leni Riefenstahl übernommen

Blomberg und Frick in Nürnberg.

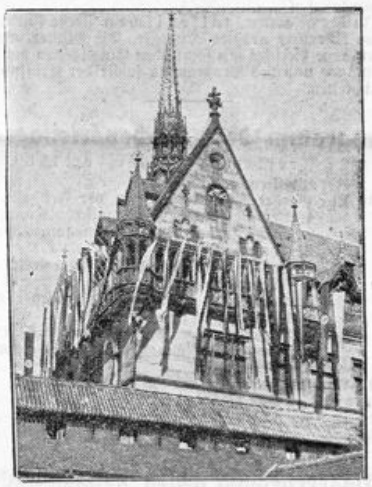
In Nürnberg ist jetzt auch Reichsinnenminister Dr. Frick eingetroffen. Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, hat sich ebenfalls mit seinen Adjutanten, Korvettenkapitän von Friedeburg und Hauptmann von der Decken, im Flugzeug zum Parteitag begeben. In seiner Begleitung befindet sich außerdem der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder, der Chef des Ministeramtes, Oberst von Reichenau, der Chef der Wehrmachtabteilung, Oberst von Vietinghoff. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Hammerstein-Equord, ist bereits vorher nach Nürnberg abgereist.

Auch der Vizekanzler auf dem Parteitag.

Vizekanzler von Papen traf abends zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, fuhr gleichfalls mit seinem Kabinettschef, Vortragenden Legationsrat Dr. Völkers, nach Nürnberg ab, um an den Feierlichkeiten des Parteitages als Gast des Führers teilzunehmen. In seiner Begleitung befindet sich Ministerialdirigent Aschmann und Vortragender Legationsrat von Bülow-Schwante.

Um 20 Uhr kam der unendlich lange Sonderzug mit den Abordnungen der Berliner Ortsgruppen auf dem Hauptbahnhof an. Die mehrere tausend Mann starke Berliner Abordnung wurde von der Bevölkerung mit lebhaften Heilrufen empfangen und zog unter dem Gesang des Liedes „Märkische Heide" durch die Stadt in ihre Quartiere.

Auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf als Ehrengast in Nürnberg ein. Mit Einbruch der Dunkelheit setzte wieder die Beleuchtung der historischen Baulichkeiten ein. An den Häuserfronten flammte die festliche elektrische Beleuchtung auf und auf den großen Plätzen begannen die Standkonzerte der SA.



Nürnberg im Flaggenschmuck.
Ganz Nürnberg hat anläßlich des Reichsparteitages der NSDAP. Flaggenschmuck angelegt. Unser Bild gibt einen Blick auf die reichgeschmückte alte Nürnberger Burg

Beamtensitzung in Nürnberg.

Zu der Beamtentagung der NSDAP anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg, die am Donnerstagnachmittag stattfand, sprach zunächst nach Begrüßungsreden der Minister Kerrl und Schemm der Leiter der Beamtenabteilung Reef über „Das Berufsbeamtentum im neuen Reich". Den Ausgangspunkt seiner Ausführungen bildeten die im neuen Staat zwischen Staatsführung und Beamtenschaft bestehenden engen Beziehungen. Die Grundzüge des neuen Staatsgedankens, die Hingabe an Volk und Vaterland, freiwillige Unterordnung unter den Führer, Disziplin und Gehorsam, seien von jeher die Eigenschaften des vorbildlichen Beamten gewesen. Im Mittelpunkt der Beamtensondertagung stehe, wie im Mittelpunkt des ganzen Parteitages, der Führer, der in seiner Regierungserklärung vom 23. März im Reichstag die Notwendigkeit der hingebenden Treue und Arbeit des Berufsbeamtentums besonders hervorgehoben habe. Mit der hierdurch bekundeten Verbundenheit von Staat und Beamtentum habe die Beamtenhetze sofort aufgehört. Den Dank für die Befreiung von dem auf ihr lastenden Druck durch den Führer werde die Beamtenschaft durch treueste und hingebendste Mitarbeit an dem hohen Ziel der nationalen Regierung abstatten. In der Unterredung, die der Führer am 1. Apr.l den Parteigenossen Sprenger und Reef gewährte, seien die Richtlinien für das Beamtenorganisationswesen der Zukunft gegeben worden. Das Aufgabengebiet der Beamten solle in Zukunft völlig geändert werden. Die Beamten und Beamtenverbände würden sich im Interesse der Allgemeinheit und in ihrem eigenen Interesse in Uebereinstimmung mit dem Reichsminister des Innern von jeglicher Warenwirtschaft zurück-

halten. Hierdurch werde die Selbsthilfe auf sozialer und gemeinnütziger Grundlage nicht berührt. Der einheitliche Berufsstand der Beamtenstände solle seinen Ausdruck finden in einer Organisation, der alle Beamten ohne Unterschied und Stellung angehörten. Hierdurch werde der Gedanke der Volksgemeinschaft auf dem Gebiete der Beamtenverbände entsprechend dem Willen des Führers verwirklicht. Zu dem Aufgabengebiet der Beamtenorganisation gehöre die tatkräftige Unterstützung zur Aufbauarbeit der Reichsregierung, die Stärkung der sittlichen Berufs- und Lebensauffassung des deutschen Beamten. Die Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankengutes innerhalb der Beamtenschaft sei fach- und staatspolitische Fortbildung. Der Beamte müsse im Dienst und außerhalb des Dienstes allen Volksgenossen ein Vorbild nationalsozialistischen Denkens und Handelns sein. Die enge Verbundenheit der Beamten mit der deutschen Volksgemeinschaft finde ihren sinnfälligen Ausdruck in der starken Beteiligung an den vom Führer angeregten Spenden. Zur Spende für die Opfer der Arbeit habe die Beamtenschaft sogar eine halbe Million Mark aufgebracht. Für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit würden die Beamten bis zum 1. April 1934 insgesamt etwa 15 Millionen Mark beisteuern. Hiermit habe die Beamtenschaft am besten alle böswilligen Behauptungen undeutscher und deutschfeindlicher Kreise widerlegt, als ob Beamtenschaft und Regierung in ihrem Wollen und Wirken zweierlei seien. Wir fühlen uns eins mit unserem Volk und seinem Schicksal und geloben feierlich für alle Zeiten, daß keine Macht der Welt uns trennen kann von unserem Führer.

Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach, von lebhaftem Beifall begrüßt, der Ehrenpräsident der Deutschen Beamtenschaft, Reichsstatthalter Pg. Sprenger.

Stärkstes Interesse im Ausland.

Die englische Presse bringt ausführliche Berichte über den Parteitag in Nürnberg. Diese Tagung bedeute, so sagt der „Daily Telegraph", einen neuen Triumph für Hitler. Vor zehn Jahren sei Hitler, verhaßt und verachtet, nach Nürnberg gekommen. Heute kehre er

im Triumph

zurück, um einen begeisterten Empfang zu erhalten. Der „Times"-Korrespondent schreibt, daß die Versammlung nicht als eine militärische oder militaristische Kundgebung betrachtet werden dürfe. „Morningpost" und auch andere Londoner Zeitungen weisen auf den großen Eindruck hin, den die Veranstaltung macht.

Die Pariser Presse zeigt lebhaftes Interesse für die Nürnberger Parteitagung. Die Blätter schildern in breiter Form den Auftakt dieser Massenkundgebung, ohne jedoch schon jetzt irgendwelche eigene Betrachtungen daranzuknüpfen.

In der gesamten italienischen Presse findet das Thema Nürnberg größtes Interesse. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte mit sämtlichen Einzelheiten der Vorbereitungen und des Programms sowie der Eröffnungsfeierlichkeiten.

Programm des Reichsparteitages.

Für Freitag, 1. September 1933.

8 Uhr Pressempfang.

10 Uhr Großer Parteikongreß in der Festhalle.

1. Vorspiel und Niederländisches Dankgebet, ausgeführt vom Reichssymphonieorchester;
2. Fanfarensignal;
3. Eröffnung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß;
4. Begrüßung durch den Nürnberger Gauleiter, Pg. Streicher;
5. **Verlesung der Proklamation des Führers; Sprecher Pg. Adolf Wagner;**
6. Vorträge.

17 Uhr Kulturtagung im Kulturvereinshaus. Es spricht der Führer.

19 Uhr Festaufführung im Opernhaus: „Die Meistersinger von Nürnberg."

Anklageerhebung gegen Reichsminister a. D. Dr. Hermes.

Die Justizpressestelle teilt mit: „Das Ermittlungsverfahren gegen den früheren Präsidenten der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. phil. Andreas Hermes, ist abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen Hermes Anklage wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse) sowie der Deutschen Bauernbank AG. Berlin und der Zentralkasse deutscher Bauernvereins-Organisationen eGmbH. Berlin erhoben.

Die Untreue wird darin erblickt, daß Hermes Gelder, die zur Unterstützung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bestimmt waren, bestimmungswidrig für die von ihm geleitete Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine verwendet hat."

Weitere neue Mittel zur Arbeitsbeschaffung.

In der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten Aktiengesellschaft (Offa) wurden, wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm weitere Darlehnsbewilligungen im Betrage von rund 14,2 Millionen Mark ausgesprochen.

Hiervon entfallen rund 4,8 Millionen Mark auf Arbeiten im Lande Sachsen; annähernd 2 Millionen Mark werden für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der Provinz Westfalen, rund 1.25 Millionen Mark für Schleswig-Holstein, 1 Million Mark für Schlesien und 900 000 Mark für Baden bereitgestellt; für Arbeiten der Stadt Hannover wurde ein Betrag von 1 Million Mark bewilligt. Der Rest verteilt sich auf eine Reihe von Maßnahmen mehrerer Bezirke. Außerdem wurden vom Vorstand der Offa 123 Darlehen im Gesamtbetrage von 12 Millionen Mark bewilligt.

Ehrengabe Bayerns für Göring.

Wie die Essener „Nationszeitung" erfährt, hat der bayerische Ministerrat beschlossen, dem preußischen Ministerpräsident Göring als Ehrengabe 10 000 Quadratmeter Staatsgelände zur Errichtung eines Hauses auf dem Obersalzberg zur Verfügung zu stellen mit dem Wunsche, ihn recht bald in den bayerischen Bergen begrüßen zu können. Ministerpräsident Göring hat die Ehrengabe dankend angenommen und hat dadurch nunmehr die Möglichkeit, jährlich nach Bayern zu seinen geliebten Bergen zu kommen. Der bayerische Ministerrat hat durch die Ehrengabe das dem Ministerpräsidenten Göring im Jahre 1923 in Bayern zugefügte Unrecht wieder gutgemacht.

Kein deutscher Volksgenosse soll hungern oder frieren!

Die Durchführung des großen Winterhilfswerks.

In Köln gab Kreisleiter Schaller, der Leiter der Abteilung Presse und Propaganda der NS.-Volkswohlfahrt, in einer Bezirkswalterbesprechung die Durchführung des großen deutschen Winterhilfswerks bekannt.

Die gesamte Organisation ist der NS.-Volkswohlfahrt übertragen. Leitgedanke des ganzen Winterhilfswerks ist, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern oder frieren soll. Alle großen nationalsozialistischen Organisationen, die christlichen Konfessionen und die berufsständischen Organisationen, an ihrer Spitze Landbund und Deutsche Arbeitsfront, sollen in den Dienst des Werkes gestellt werden. U. a. ist beabsichtigt, jeder deutschen Familie nahezulegen, daß sie an einem Sonntag des Monats auf ihren Braten verzichtet und allgemein nur ein Eintopfgericht auf den Tisch bringt. Auch diese Ersparnisse sollen dann dem Winterhilfswerk zugute kommen. Alle Arbeiter sollen monatlich den Ertrag einer Arbeitsstunde spenden. Andere Sammlungen sollen eingestellt werden und öffentliche Sammlungen nur noch für das Winterhilfswerk erfolgen. Gleichzeitig soll ein scharfer Kampf gegen das Bettelunwesen durchgeführt werden. Für die Ärmsten der Armen werden auch Kameradschaftshäuser eingerichtet und für Unterhaltung und Belehrung gesorgt.

Prof. Th. Lessing in Marienbad ermordet.

Nachts in seiner Wohnung erschossen.

In der Nacht zum 31. August ist der frühere Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, Theodor Lessing, in dem tschechischen Kurort Marienbad erschossen worden. Ein unbekannter Täter stellte an die Außenmauer der Villa, in der Lessing mit seiner Frau wohnte, eine Leiter und gab durch das Fenster

zwei Revolverschüsse

ab. Eine Kugel davon traf Lessing am Kopf, drang in die linke Wange ein und durchbohrte den rechten Hinterschädel. Professor Lessing wurde in bewußtlosem Zustand in das Marienbader Krankenhaus eingeliefert, wo er gegen ein Uhr nachts starb.

Die Marienbader Polizei hat alles aufgeboten, um des Täters habhaft zu werden. In der späten Nachtstunde wurde ein Kraftwagenführer unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet.

*

Wie das tschechische Innenministerium mitteilt, wird der Mord an Professor Lessing Anlaß zu Beratungen der Regierung über eine Verstärkung des tschechoslowakischen Grenzschutzes sein. Täglich kämen Meldungen über die Flucht tschechoslowakischer Staatsangehöriger nach Deutschland.

*

Theodor Lessing war zuerst Schriftsteller in München, 1908 Privatdozent für Pädagogik an der Technischen Hochschule in Hannover. Hier kam er oft in Konflikt mit der Studentenschaft, die gezwungen war, gegen die schriftstellerische Tätigkeit ihres Lehrers Stellung zu nehmen, zumal er sich oft durch seine in Prag (!) erscheinenden Artikel unbefugt in die Politik einmischte. Als er 1925 während der Präsidentenwahl ein Pamphlet gegen Hindenburg veröffentlicht hatte, kam es zu lauten Demonstrationen gegen ihn. Man verlangte damals, es möge ihm der Lehrauftrag entzogen werden, aber Kultusminister Dr. Becker begnügte sich, ihm einen „Verweis" zu erteilen. In seinen „Kriegserinnerungen", die vor drei Jahren erschienen sind, bekannte sich Prof. Lessing offen als „Drückeberger von der Front". Im Frühjahr dieses Jahres wurde ihm der Lehrauftrag entzogen; Lessing flüchtete nach Prag, wo er weiter Hetzartikel gegen Deutschland schrieb.

Verstärkter tschechischer Grenzschutz.

Infolge des Anschlages in Marienbad.

Infolge des Anschlages in Marienbad werden bereits am 1. September neue tschechoslowakische Gendarmerieformationen an die gesamte Grenze entsandt, sogenannte Bereitschaftsabteilungen. Jede Abteilung wird aus mehreren Offizieren und 25 Gendarmen bestehen. Sie sollen mit Kraftfahrzeugen das ihnen zugewiesene Gebiet befahren, die Grenze bewachen und die Übergänge kontrollieren. In Marienbad wurden weitere Verhaftungen in der Mordsache Lessing vorgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein aus Schanz bei Marienbad stammender Arbeitsloser namens Eckert, der als gefährlicher Wilddieb und ausgezeichneter Schütze bekannt ist. Er war bereits verschiedene Male wegen Raufhandels vorbestraft.

Fremde Flugzeuge über Norderney.

Die Nationalität nicht festgestellt.

Am Mittwochvormittag gegen 10.30 Uhr wurden über dem Nordstrande der Insel durch Badegäste zwei Flugzeuge gesichtet, die über der Insel kreuzten und dann wieder seewärts verschwanden. Die Flugzeuge wurden einwandfrei als nicht deutsche erkannt. Der Flugpolizei, die im Norderneyer Flughafen stationiert ist, wurde sofort Mitteilung gemacht. Die Ermittlung der Nationalität der Flugzeuge und ihrer Tätigkeit über der Insegl durch die Flugpolizei ist noch nicht abgeschlossen. Die Aussagen über den Typ und die Nationalität der Flugzeuge stimmen jedoch bei den verschiedenen Aussagen überein. Die Untersuchung wird fortgesetzt. In diesem Zusammenhang macht die Flugpolizei darauf aufmerksam, daß Beobachtungen von Privatpersonen über die Ueberfliegung deutschen Gebietes außerordentlich wertvoll sind. In den allermeisten Fällen werden es Kreise sein, bei englischen Flugzeugen z. B. in den Farben Blau-Weiß-Rot, bei französischen Rot-Weiß-Blau usw. Ebenso wichtig ist die Feststellung der Nummer des Flugzeuges und ob es sich um ein Landflugzeug, ein Wasserflugzeug oder ein Flugboot handelt.

Polnischer Flieger über Schneidemühl.

Am 31. August, mittags gegen 1.45 Uhr, überflog ein polnischer Doppeldecker, aus Richtung Deutsch-Usch kommend, den Bahnhof und die Regierungsgebäude in Schneidemühl und bog über Koschütz in östlicher Richtung wieder zur Grenze ab. Das mit mittlerer Geschwindigkeit und in niedriger Höhe fliegende Flugzeug wurde einwandfrei als polnisches Flugzeug mit dem rot-weißen Hoheitsabzeichen erkannt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 2. September.

Sonnenaufgang	5^{41}	Mondaufgang	18^{41}
Sonnenuntergang	18^{17}	Monduntergang	2^{25}

1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.

Zum Regimentsappell der ehem. 55er

Der Bund ehemaliger 55er hält am kommenden Sonnabend und Sonntag in der alten Garnisonstadt Detmold seinen diesjährigen Regimentsappell ab. Der Appell beginnt mit einer Vertretertagung am Sonnabend nachmittag im Hotel „Arminius", der sich abends ein Begrüßungskommers im Hotel „Odeon" anschließt.

Am Sonntag vormittag versammeln sich alle ehemaligen 55er vor dem Arminiushotel. Der zweite Bundesvorsitzende Jungeblut wird im Namen des Bundes einen Kranz am Regimentsehrenmal auf dem Kaiser Wilhelm-Platz niederlegen. Der Anmarsch der Traditionskompagnie erfolgt um 11.30 Uhr auf dem Hofe der Kaserne 3, wo der zweite Bundesvorsitzende Jungeblut eine kurze Begrüßungsrede halten wird, der eine Ansprache von Oberstleutnant Lincke folgt. Nach Abschreiten der Front durch Oberstleutnant a. D. Lincke und dem Parademarsch vor den Ehrengästen wird das Traditionszimmer in Kaserne 3 eingeweiht und ein gemeinsames Mittagsmahl im Exerzierhause eingenommen. Um 15.30 Uhr erfolgt eine Fahrt zum Hermannsdenkmal mit Autobussen ab Lippischer Hof. Dort oben auf der Grotenburg wird ein Militärkonzert der Detmolder Reichswehrkapelle alle ehemaligen 55er vereinigen. Gegen 17.50 Uhr wird der Rückmarsch nach Detmold angetreten. Quartiermeldungen sind an Kamerad Aug. Reuter-Detmold, Lange Straße 87, umgehend zu richten.

Aus Dörentrup

Der für die Dörentruper Sand- und Thonwerke eingesetzte Beauftragte des Staatsministers teilt mit: Die Pressemitteilung des Herrn Oberstaatsanwalts vom 26. August 1933, die notwendig war, um die Oeffentlichkeit darüber zu unterrichten, daß mit den früheren Mißständen in Dörentrup aufgeräumt wird, ergänze ich dahin, daß die Angestellten, die jetzt noch im Werk tätig sind, deswegen in das Verfahren mit einbezogen werden mußten, weil sie seit langem durchgeführte Verfehlungen nicht sofort, sondern erst allmählich abgestellt haben. Das Werk hat durch die Verfehlungen keinerlei finanziellen Schaden erlitten und wird auch keinen erleiden. Die Beschäftigung des Werkes ist gut; Ziegelei und Klinkerwerk arbeiten voll. Die Aussichten für das kommende Geschäftsjahr sind günstig.

Adolf Hitler Ehrenbürger von Krentrup

Am 20. April, dem Geburtstage Adolf Hitlers, richtete die Gemeinde Krentrup ein Telegramm an den Reichskanzler Adolf Hitler, in dem sie ihm die Ehrenbürgerrechte von Krentrup anbot. Kurze Zeit nach diesem Schreiben wurde dem Vorsteher aus der Reichskanzlei berichtet, daß es dem Führer nicht möglich sei, schon dazu Stellung zu nehmen. Jetzt, nach fast einem halben Jahre, antwortete der Reichskanzler persönlich mit folgendem Schreiben:

An den Gemeinderat Krentrup in Lippe.

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Krentrup erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Gemeinderat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Krentrup aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß

Adolf Hitler.

Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden für den Monat September 1933 für den Stadtbezirk Bad Salzuflen am Montag, den 4. September 1933, vormittags von 8—12 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Adolf Hitler-Straße 4, auf Zimmer Nr. 10, 11 und 16 verausgabt.

Ausweise, wie Rentenbescheid, Lohnbescheinigungen, Familienbuch oder polizeilicher Anmeldeschein, sowie Bescheinigungen des Anstaltsleiters über die Zahl der in der Anstalt verpflegten in Frage kommenden Personen usw. sind mitzubringen. Im übrigen bleiben für die Annahme und Einlösung der Scheine die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Die Vereinigung der reformierten Landeskirchen Hannover zum Zusammenschluß mit Lippe bereit

Am zweiten Sitzungstage der reformierten Landeskirche Hannovers in Aurich wurde die zweite Lesung des Gesetzes über den Zusammenschluß mit der Lippischen Landeskirche vorgenommen. Dem Gesetz wurde schließlich einmütig zugestimmt, so daß von seiten der reformierten Landeskirche Lippe und damit zur Schaffung der Deutschen Reformierten Landeskirche nichts mehr im Wege steht. Für die Generalsynode, die die neue Verfassung schaffen soll, wurden außer dem Landeskirchenpräsidenten Kopmann und

Die Tuberkulosefürsorge in Lippe im Jahre 1932

Die Durchführung der Tuberkulosefürsorge ist auch im Jahre 1932 durch die zunehmende, wirtschaftliche Not sehr erschwert gewesen. Die Erhaltung der Arbeit in dem bisherigen Umfange ist angestrebt, weil weitere Einschränkungen der an sich schon auf ein Mindestmaß beschränkten Arbeit der Tuberkulosefürsorge zu volkswirtschaftlich sehr bedenklichen Schädigungen geführt haben würden.

Neue Einrichtungen für die Tuberkulosebekämpfung sind im Berichtsjahr nicht geschaffen. Im Krankenhaus Lemgo ist die Tuberkulosestation durch die Errichtung einer Liegehalle für lungenkranke Tuberkulöse verbessert. In dem Betriebe der Beratungsstellen sind im Jahre 1932 Aenderungen nicht getroffen, der Besuch war im Allgemeinen gut. Die schulärztlichen Untersuchungen sind wie bisher weiter fortgeführt worden, sie sind als vorbeugende Maßnahme unentbehrlich. Tuberkulosegefährdete und -verdächtige Kinder sind in den Beratungsstellen besonders überwacht. Die Kinderheilverfahren sind wieder wie im Vorjahre mit wesentlichen Beihilfen der Versicherungsträger, insbesondere der Landesversicherungsanstalt Hannover, sowie mit Zuschüssen der Bezirksfürsorgeverbände und des Landes ermöglicht. Die Einschränkung der Krankenkassenleistungen hat die Durchführung dringend notwendiger Heilmaßnahmen allerdings in vielen Fällen sehr erschwert. Die Landesversicherungsanstalt Hannover hat wieder ermäßigte Plätze in Kinderheimen im Harz und in Lüneburg für Kinder von Versicherten zur Verfügung gestellt. Die vorbeugende Fürsorge für gefährdete Kinder ist dadurch wesentlich gefördert. Es ist erreicht, daß trotz der erheblichen finanziellen Schwierigkeiten noch die allernotwendigsten Fälle berücksichtigt werden konnten. Allgemein ist angestrebt, die örtliche Erholungsfürsorge weiter durchzuführen. Außerdem ist die Ausgabe von Lebertran, Milch und Stärkungsmitteln an Bedürftige gewährt. Die Durchführung von Heilverfahren für Erwachsene ist bei Versicherten in den meisten Fällen von der Landesversicherungsanstalt oder Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und den Krankenkassen übernommen. Bei Unversicherten sind im Bedürftigkeitsfalle Beihilfen aus öffentlichen Mitteln und — soweit es sich um Mittelstand handelte — aus den vom Reichs-Tuberkulose-Ausschuß für Mittelstandsfürsorge zur Verfügung gestellten Mitteln gewährt.

Von den im Berichtsjahr bei den Tuberkulosefürsorgestellen festgestellten Neuzugängen waren

Versicherte der Landesversicherungsanstalt	825
Versicherte der Reichsversicherunganstalt	64
Versicherte von Sonderanstalten	25
Unversicherte und Mittelstand	429
Von diesen Neuzugängen wurden überwiesen:	
von praktischen Aerzten	162
aus den schulärztlichen Untersuchungen der Kreisärzte und von Behörden	308
Selbstmelder waren	441
Von den Fürsorgestellen bestellte Angehörige und sonstige Ansteckungsgefährdete	432

Außer den erstmaligen Untersuchungen der Neuzugänge wurden wiederholte Untersuchungen in 2828 Fällen vorgenommen. Auswurfuntersuchungen wurden in 502 Fällen veranlaßt, Tuberkulin- und Blutsenkungsproben wurden 494 gemacht, Röntgendurchleuchtungen und Aufnahmen 463. Von den von den Tuberkulosefürsorgestellen überwachten Fällen wurden:

In ärztliche Behandlung überwiesen	262
in Heilstätten und Genesungsheime	87
in Krankenhäuser	78
in Kinderheime und Heilstätten	227
in örtliche Erholungsfürsorge	515

Eine Unterbringung von offentuberkulösen Kranken in Krankenhäuser zur Verhütung weiterer Ansteckung wurde in 24 Fällen vorgenommen.

Am Schluß des Berichtsjahres wurde

offene Lungentuberkulose in	290 Fällen
sonstige Lungentuberkulose in	394 Fällen
Knochen- und Gelenktuberkulose in	86 Fällen
Drüsentuberkulose in	75 Fällen
Lupus in	24 Fällen

festgestellt. Insgesamt wurden als Ueberwachungsfälle am Schluß des Berichtsjahres 2090 geführt.

In den meisten Bezirken wurden durch die Fürsorgerinnen Wohnungsbesuche bei allen Fällen von Tuberkulose gemacht, in einzelnen Bezirken nur bei den Offentuberkulösen. Durch entsprechende Beratung ist erreicht, daß von den ansteckenden Tuberkulösen nach Eingreifen der Fürsorgestelle 347 ein eigenes Bett hatten, statt 325 vorher.

An Todesfällen sind im Berichtsjahr 112 gemeldet, gegenüber 127 im Vorjahre. Eine wesentliche Aenderung der Erkrankungsformen und des Verlaufs der Tuberkulose ist gegenüber dem Vorjahre nicht beobachtet worden.

Besondere Aus- und Fortbildungskurse für Schwestern sind im Berichtsjahre nicht durchgeführt, doch haben mit den Fürsorgerinnen regelmäßige Besprechungen stattgefunden. Allgemein werden im Anschluß an die schulärztlichen Untersuchungen der Kreisärzte in den Schulen kurze verständliche Hinweise über Entstehung und Verbreitung der Tuberkulose, sowie über Schutz und Ansteckung gegeben. In einer Fortbildungsschule hat die Bezirksfürsorgerin vor den Schülerinnen einen Aufklärungsvortrag über Tuberkulose gehalten. In einzelnen Schulen wird auch von den Lehrern an Hand von Bildtafeln auf die Tuberkulose und ihre Gefahren, sowie auf Vorbeugung und Schutz vor Ansteckung hingewiesen.

Ein Kreisarzt hat im November 1932 an einem 5tägigen Fortbildungskursus für Aerzte über moderne Lungen-Diagnostik in der Heilstätte in Brilon-Wald teilgenommen. Auf Wunsch des Herrn Divisionsarztes des Wehrkreiskommandos II in Münster ist im Jahre 1932 ein Fortbildungskursus für Sanitätsoffiziere in Detmold abgehalten worden zum Zwecke der Einführung der Militärärzte in die Fragen der Beurteilung von tuberkulösen Reichswehrsoldaten. Dieser einwöchige Kursus galt im Wesentlichen der Röntgen-Diagnostik. Er hat zu dem Wunsche der Beteiligten geführt, derartige Kurse zu wiederholen. Endlich ist im Aerzteverein in Detmold dem Gedenken Robert Kochs ein Vortrag gewidmet worden, in welchem der Kreisarzt über „das Röntgenbild der kindlichen Tuberkulose" gesprochen hat.

---

dem Landessuperintendenten D. Dr. Hollweg noch der Kirchenpräsident Horn sowie die Abgeordneten Pastor Herbrecht-Emden, Groneveld-Bunderhee und Dr. Cramer-Osnabrück gewählt. Für den Landeskirchenrat wurden als geistliches Mitglied Pastor Lic. Kochs-Emden und als weltliches Mitglied der Abgeordnete A. Sikken-Emden bestellt.

Die Ostlandtreuefahrer wieder zurück!

In den gestrigen späten Abendstunden sind die Ostlandtreuefahrer zum großen Teil wieder heimgekehrt. Als erster lippischer Wagen ist das hiesige Teilnehmerauto (Führer Herr A. Uekermann) wieder eingetroffen, während die beiden andern lippischen Wagen noch nicht heimgekehrt sind. Während der hiesige Wagen (Mercedes-Benz) die gesamte weit über 3000 km. lange Fahrstrecke ohne jede Panne, selbst ohne Reifenpanne, überstanden hat, mußte der Lagenser Wagen (ein neuer „Adler") bereits auf der Hinfahrt in Deutsch-Krone zurückgelassen und die Insassen auf die übrigen Fahrzeuge verteilt werden. —

Die hiesige Ortsgruppe des NSKK. hat es sich gestern Abend nicht nehmen lassen, den Salzufler Wagen und ihre Mitglieder Steinmeß und Uekermann kurz nach 10 Uhr hinter Lage in Empfang zu nehmen und zu begrüßen. Der Wagen wurde bei dieser Gelegenheit mit einem großen Eichenkranz mit schwarz-weiß-roter und Hakenkreuzschleife geschmückt, und den mitfahrenden Damen Blumensträuße durch den stellvertretenden Korpswart W. Bünemann überreicht. Darauf gings in langsamer Fahrt der Heimatstadt entgegen, wo im Ratskeller bei einem kurzen gemütlichen Beisammensein noch die markantesten Fahrt-Eindrücke geschildert wurden, so insbesondere die Fahrten durch den leider noch immer polnischen Korridor und die große Feier am Tannenbergdenkmal.

Bad Salzuflen, 1. September. (In der Dichtung heiliges Land) führte am gestrigen Abend Prof. Dr. Ludwig Wüllner eine stattliche Zahl andachtsvoll begeisterter Zuhörer im Theatersaale. Im ersten, dem Schaffen Goethes gewidmeten Teile gab es eine köstliche Auslese aus den Gedichten, deren jedes durch den unwiderstehlichen Zauber einer zu höchster Ausdrucksfähigkeit gereiften Sprechkunst zu geradezu unbeschreiblicher Wirkung auf die Hörer erhoben wurde. Mit glühendem Leben und tiefem Verständnis vermag nur ein Auserlesener des Dichters Worte zu erfüllen, ein Mensch, der wie Wüllner eine reiche Lebenserfahrung besitzt und dem es gegeben ist, sich in die Seele dessen zu versetzen, den es durch Wort oder Ton dem Herzen der Anderen nahezubringen gilt. Daß hier der Vortragende in Werner Gößling den rechten Weggenossen für seine lohnende Wanderung durch der Dichtkunst herrlichste Gefilde gefunden hatte, bewies der zweite Abschnitt des Abends, der aus dem Drama „Egmont" Szenen des letzten Aktes in ergreifender Lebendigkeit erstehen ließ und gleichzeitig Beethovens Musik zu wundersamen Miterklingen brachte. Höchstes Lob gebührt deshalb auch Werner Gößling und seinem ihm willig und gefühlsbeseelt folgenden Orchester, das dann zum Schlusse mit einer verständnisinnigen Wiedergabe der Max v. Schillings'schen Begleitung des Wildenbruch'schen „Hexenliedes" seinem aufrichtigen künstlerischen Wollen und Können die Krone aufsetzte. Unnötig, zu sagen, daß Wüllner es verstand, die heiße Leidenschaft, die diese den Zuhörer gewaltig erschütternden Verse durchglüht, zu blendender Lohe zu entfachen und zu einem unvergeßlichen Erlebnis Aller, die es hörten, zu gestalten.

Bad Salzuflen, 1. September. (Die Zahl der Kurgäste) erreichte bis zum 30. d. M. 14 770. Bis zum gleichen Tage wurden 185 886 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 1. September. (Vom Bade.) Vor einigen Tagen ist in unserem Bade Fräulein Storm, die Schwester des großen Dichters Theodor Storm aus Husum, zur Kur eingetroffen.

Ein Ballon vom kürzlich stattgefundenen Kinderballonwettflug ist, wie der Poststempel der zurückgesandten Postkarte ausweist, in Közeprigoc, Comitat Somogy (Ungarn), gelandet.

Bad Salzuflen, 1. September. (Kurtheater.) Die Schauspielvorstellung findet in dieser Woche ausnahmsweise Sonnabend, den 2. September statt und bringt zum letzten Mal den größten Erfolg dieser Spielzeit, die niedersächsische Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht", von Aug Hinrichs, die damit zum vierten Male hier aufgeführt wird. In Bad Bad Oeynhausen wurde die derb-komische, alle bisherigen Heiterkeitserfolge in Schatten stellende Bauernkomödie in 8 Wochen 17 mal aufgeführt, ein für Bad Oeynhausen einzig dastehender Rekord. Wer also dieses Meisterwerk niedersächsischen Heimathumors bisher nicht sah, versäume, die morgige letzte Gelegenheit nicht und bringe sich nicht um 2 Stunden fröhlichsten und vergnüglichsten Theatererlebnisses. Volkstümliche Schauspielpreise 80 Pfg. bis 1.80 Mark.

Bad Salzuflen, 1. September. (Modenschau im Kurhaus.) Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf die heute nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr im Kurhaus stattfindende große Herbst- und Wintermodenschau der hiesigen Firma Antonie Röttger aufmerksam. Es dürfte sich empfehlen, Tischbestellungen frühzeitig vorzunehmen.

Bad Salzuflen, 1. September. (Vom Männergesangverein.) Zu einem gemütlichen Beisammensein treffen sich alle aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Damen am Sonnabend Abend 8.30 Uhr auf der Asenburg. (Siehe Anzeige.)

Bad Salzuflen, 1. September. (50 000 Mark-Gewinn gezogen.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie fiel ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Losnummer 295 627. Die Nummer wird in Achtellosen in der ersten Abteilung in Westfalen gespielt.

Bad Salzuflen, 1. September. (Die Anrechnung von Steuern auf Bedarfsdeckungsscheine.) Zur Klärung der Frage, ob und inwieweit bei den Bedarfsdeckungsscheinen anstelle der Bareinlösung Anrechnung auf laufende oder rückständige Steuerbeträge beabsichtigt ist, hatte der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag sich an das Reichsfinanzministerium gewandt und gleichzeitig seine Bedenken gegen eine solche Regelung vorgetragen. Wie mitgeteilt wird, hat der Reichsfinanzminister in seiner Antwort festgestellt, daß nach der Beitreibungsordnung von 1923 das Reich gegen Geldforderungen, die es zu begleichen hat, mit fälligen Geldansprüchen aufrechnen kann, die ihm auf Grund der Steuergesetze zustehen. Die Finanzämter sind jedoch angewiesen, bei der Einlösung von Bedarfsdeckungsscheinen Härten, die sich durch die Aufrechnung des vollen Einlösungsbetrages ergeben können, tunlichst zu vermeiden.

Bad Meinberg, 1. Septemb. (Sinfonisches Festkonzert in Bad Meinberg.) Als Auftakt der „Deutschen Woche des Lipperlandes" veranstaltet die Kurdirektion Bad Meinberg ein großes Festkonzert, das, der Bedeutung der „Deutschen Woche" entsprechend, einen ganz besonders festlichen Rahmen erhalten wird. Das Protektorat hat Herr Staatsminister Riecke übernommen. Das Programm des am Mittwoch, den 6. September, stattfindenden Konzertes sieht außer der herrlichen Leonoren-Ouverture von Beethoven zwei Uraufführungen vor. Aus Anlaß des fünfjährigen Dirigentenjubiläums von Otto-Erich Steeger wird dessen sinfonische Dichtung „Schlageter" zur Aufführung kommen. Den Abschluß des Abends bildet die Sinfonie a-Moll von Prof. Weweler, ein Werk von großen Ausmaßen. Einzelheiten werden in den nächsten Tagen noch bekanntgegeben.

Lipperode, 1. Sept. (Furchtbarer Unglücksfall.) Ein gräßlicher Unglücksfall, dem ein zehnjähriges Mädchen zum Opfer fiel, ereignete sich gestern abend in Lipperode. Die zehnjährige Tochter des Schlossers Floren war mit anderen Kindern in die Mühle des Herrn Jülicher gekommen, um Schrot abzuholen. Während der anwesende Müllergehilfe die Kinder gerade gewarnt hatte, nicht an das Räderwerk zu gehen, war einen Augenblick später schon das Unglück geschehen. Ein furchtbarer Aufschrei durchgellte das Haus. Die kleine Floren war von der Transmission erfaßt und wurde von dieser herumgeschleudert. Dabei schlug das unglückliche Kind mit dem Kopfe so heftig an die Wand, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat Auch das sofortige Abstellen des Räderwerks vermochte das Kind nicht mehr zu retten. Den zu Hilfe Eilenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. Der Körper des Kinder war vollständig in die Transmission gerissen und schrecklich verstümmelt worden. Den Eltern des auf so entsetzliche Weise ums Leben gekommenen Mädchens gilt die allgemeine herzliche Anteilnahme der Einwohnerschaft.

Bielefeld, 31. Aug. (10 000 Hitlerjungen aus Westfalen und Lippe in Bielefeld.) Zum Oberbannaufmarsch des Bezirks Minden-Ravensberg, wozu auch die Lipper-Länder gehören, werden 10 000 Hitler-Jungen nach Bielefeld kommen. Dieser Aufmarsch ist nunmehr, nachdem die Vorarbeiten durch Zusammenarbeit der HJ. mit den städtischen Behörden gesichert sind, auf Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. September 1933 festgesetzt.

Minden, 31. August. (Drei Millionen RM. für Arbeitsbeschaffung für den Regierungsbezirk Minden.) Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Regierungsbezirks Minden auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 ist dem Regierungsbezirk Minden aus Mitteln der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin („Oeffa) ein Kontingent von rund 3 000 000 RM. zugewiesen worden. Von diesem Betrage entfallen auf Maßnahmen der Gruppe a) Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden, Brücken und anderen Baulichkeiten 1 100 000 RM.; Gruppe b) Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität 1 900 000 RM.

Der Freischütz auf der Portabühne

Der 18. Juni 1821 sollte für die deutsche Oper ein ungeheurer bedeutungsvoller Tag werden. Am Abend dieses Tages, des Erinnerungstages an die Schlacht bei Belle-Alliance, wurde im Königl. Schauspielhause zu Berlin, das durch Brand zerstört, von Schinkel neu erbaut, wenige Tage vorher, am 26. Mai, mit Goethes „Iphigenie" neu eingeweiht war, als erstes musikalisches Werk im neuen Hause Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz" uraufgeführt. Der Erfolg war ungeheuer und ging bei weitem über den Erfolg eines alltäglichen Premierenabends hinaus. Weber selbst schrieb in sein Tagebuch: „Der Freischütz wurde mit unglaublichstem Enthusiasmus aufgenommen. Ouvertüre und Volkslied da capo verlangt, überhaupt von 17 Musikstücken 14 lärmend applaudiert, alles ging aber auch vortrefflich und sang mit Liebe; ich wurde herausgerufen. Gedichte und Kränze flogen. Soli deo gloria." In rascher Folge folgten: Wien, Karlsruhe, Leipzig, Frankfurt, Dresden und binnen kurzem war Webers „Freischütz" zum ständigen Repertoirestück aller deutschen und darüber hinaus ausländischen Bühnen geworden, und ist es bis zum heutigen Tage geblieben.

„Der Freischütz" ist Webers 12. musikalisches Bühnenwerk. Lange hat ihn der Text beschäftigt. Der Sohn des Komponisten erzählt in der Biographie seines Vaters, wie dieser im Sommer 1810 auf dem Schlosse zu Neuburg in dem „Gespensterbuch" von Apel und Laun blätterte, bei einer Geschichte stockte und mit seinem Freunde Alex von Dusch wie aus einem Munde ausrief: „Hier ist ein superber Text für eine Oper". Das Textbuch des „Freischütz" stammt von Friedrich Kind, der sich durch diese Dichtung unsterblichen Ruhm erwarb. Gearbeitet hat Weber am „Freischütz" vier volle Jahre. Als erstes Datum, das nachweisbar ist, gilt der 23. Februar 1817, vollendet wurde die Oper erst Anfang 1821.

Für die deutsche Musik, war der „Freischütz", auf der Schwelle zwischen Klassik und Romantik stehend, eine ungeheure Tat. Er erst ließ die deutsche Musik siegen und zwar endgültig über die Fremdherrschaft der Italiener. Für uns ist der „Freischütz" immer eine der Opern gewesen, die am stärksten und innigsten mit der deutschen Volksseele verwachsen sind. Tausende hat er entzückt, tausende haben ihn lieben gelernt wie Richard Wagner, der schrieb: „O, mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden „Der Freischütz" entstand. Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den „Freischütz" liebt."

Diese Perle deutscher Opernkunst gelangt als einmaliges Gastspiel des Stadttheaters Bremerhaven mit seinem gesamten Opernpersonal, seinem Orchester, das durch Mindener Musiker verstärkt ist, und mit dem verstärkten Chor des Bremerhavener Theaters am Mittwoch, den 6. September, auf der Goethe-Freilichtbühne an der Porta-Westfalica zur Aufführung. Deutscher Wald und deutsche Berge werden den schönen Rahmen zu dieser Vorstellung geben und werden helfen, sie zu einem tiefen Erlebnis zu gestalten.

Was man noch wissen muß.

Der neue spanische Botschafter bei Hindenburg.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den neu ernannten spanischen Botschafter Luis de Zulueta zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Göring Ehrenbürger einer Reihe weiterer Städte.

Berlin. Wie wir erfahren, haben die Städte Delkenheim (Main-Taunus), Emmerich und Olpe (Westf.) dem preußischen Ministerpräsidenten Göring die Ehrenbürgerschaft angetragen. Der Ministerpräsident hat die Ehrenbürgerschaft angenommen.

Ein 20jähriger zum Tode verurteilt.

Verden (Aller). Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 20jährigen landwirtschaftlichen Dienstknecht Friedrich Wilhelm Stöver aus Sörhausen im Kreise Grafschaft Hoya wegen Mordes und Notzuchtverbrechens zum Tode. Stöver hatte seine 18jährige Kusine vergewaltigt und dann in bestialischer Weise ermordet.

Verschlechterung im Befinden Lord Greys.

London. Der Gesundheitszustand des ehemaligen englischen Außenministers Lord Grey hat sich weiter verschlechtert. Lord Grey ist nicht mehr Besitz seiner vollen Denkkraft; sein Puls ist sehr schwach.

Nachtflug Görings im Gewittersturm.

Ein Dankschreiben an den Flugzeugführer.

Der Flug des Ministerpräsidenten Reichsluftfahrtministers Göring am 23. August von München nach Berlin mußte, wie jetzt gemeldet wird, auf Grund dringender zeitlicher Dispositionen während der Dunkelheit durchgeführt werden. Das Flugzeug Junkers Ju. 52 D. 1527 „Manfred von Richthofen", das um 20.20 Uhr in München gestartet war, geriet hierbei über dem Thüringer Wald in etwa 2500 Meter Höhe in einen Schneesturm und kurz darauf in ein durch den plötzlichen Kälteeinbruch entstandenes Gewitter, in dem die Bordfunkstation durch Blitzschlag außer Betrieb gesetzt wurde. Trotzdem wurde der Flug glatt und pünktlich durchgeführt und in einer Flugzeit von nur drei Stunden fünf Minuten landete das Flugzeug in Berlin, Zentralflughafen Tempelhof.

Reichsluftfahrtminister Göring hat dem Führer des Flugzeuges, dem Flugkapitän der Deutschen Luft-Hansa, Friedrich Hucke, anläßlich der erfolgreichen Durchführung dieses Fluges seinen besonderen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. In dem Schreiben an Flugkapitän Hucke heißt es weiter: „Sie haben unter schwierigsten Wetterbedingungen im Nachtflug erneut Ihr großes Können, Ihre Umsicht, Entschlußkraft und Zähigkeit unter Beweis gestellt. Nachdem durch Blitzschlag das FT.-Gerät betriebsunfähig geworden war, haben Sie in unerschütterlicher Ruhe den Flug zu Ende geführt. Männer Ihres Wertes und Ihres Könnens verdienen, dem heranwachsenden fliegerischen Nachwuchs stets als Vorbild pflichttreuen Einsatzes und ruhiger Bescheidenheit, der besten männlichen Tugenden, hingestellt zu werden. Mit Sieg-Heil! Ihr dankbarer (gez.) Hermann Göring, Reichsminister der Luftfahrt."

*

Freie Luftfahrt für einen Saarländer nach Berlin und zurück zur ersten Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen der Maschinengewehrabteilungen der deutschen Armee am 23. und 24. September 1933 in der Kaserne der früheren Infanterie-Schießschule, jetzigen Reichswehr-Kaserne des 3. Bataillons, Infanterie-Regiment Nr. 9, gewährte der Reichsminister der Luftfahrt einem ehemaligen Schützen der Maschinengewehr-Abteilung 2, der als armer Bergmann und Vater von sechs Kindern keine Mittel für die Reise zu seinen alten Kameraden aufbringen konnte.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 30. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 21559 42998 376361
8 Gewinne zu 5000 M. 8138 16217 234732 332955
30 Gewinne zu 3000 M. 17190 23450 50890 121129 142324 179111 181900 186794 232801 258459 299747 311337 339151 351110 395466
52 Gewinne zu 2000 M. 15287 24956 25482 62258 100031 105311 120756 131162 145913 150702 155116 156274 157766 171164 180986 203652 206475 222789 252240 269908 280326 283589 308998 325751 360972 361242
116 Gewinne zu 1000 M. 35188 35948 48386 49433 52964 56103 74411 78743 84145 92808 95653 96541 107540 111408 111773 119497 129393 131589 168957 170876 181115 195796 204309 209088 214699 218458 221522 223989 224635 225300 226562 231015 237061 237547 238180 253691 258076 261769 262793 269054 272324 280379 298329 312787 314134 322749 330327 336787 342104 365730 367593 388418 390685 391405 393477 397167 398225 399501
194 Gewinne zu 500 M. 5111 6082 7793 12818 21254 21950 22993 25332 38791 45780 47249 55592 59493 62624 64672 66862 76416 85129 85377 89131 89158 94354 94878 103326 104615 106440 114281 115128 115744 117800 120247 128374 130918 133967 145251 150559 152654 155988 156406 157650 161815 167552 167612 172127 178567 181338 183564 188835 189870 190241 192351 192813 193090 194852 195008 206967 208104 210260 217326 220358 220784 224324 227149 231402 232152 236157 243796 246178 253127 262518 265016 271638 276987 285865 288120 288928 290852 298520 305251 305395 316569 319510 324822 338670 338679 340225 345407 355788 357411 358522 361720 363095 374621 385956 386612 397958 399472

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 35562 70384 225656
14 Gewinne zu 3000 M. 7733 50766 71298 82040 84576 199493 325547
46 Gewinne zu 2000 M. 21398 31545 78005 99865 110723 111677 114487 129241 140376 147954 207091 249345 273908 290688 312567 334822 343483 360021 381742 391927 394580 395399 396382
76 Gewinne zu 1000 M. 3626 5279 11335 13369 18729 18856 28337 29675 32077 57532 61697 72138 73245 78656 90797 108845 114354 125831 130572 131461 134783 147005 147717 158559 160764 168170 172450 194899 214214 254642 291360 299873 324884 335206 350716 385224 389184 391072
160 Gewinne zu 500 M. 2972 7659 12100 12764 27380 31224 33468 37251 41063 49377 55257 59764 63457 71393 73049 79442 82125 84126 84892 86050 87808 96587 98147 103331 114768 118376 120675 121278 122415 123021 124493 125515 130895 131498 140613 148002 179233 183415 184226 184228 191729 206171 209259 209401 211097 226091 238858 264780 265194 270383 274130 281871 291047 292255 293071 297994 298898 302129 304474 305193 316993 317062 324137 330656 334304 335111 341906 345671 346073 348702 353775 362522 371802 376614 377238 381832 383051 383690 394472 396591

20. Ziehungstag — 31. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 13156 118055 241357 255628 360736 378385
18 Gewinne zu 5000 M. 27576 30883 46957 121482 145527 197450 224361 253980 329064
20 Gewinne zu 3000 M. 43038 59817 65825 97916 117102 189248 226166 258188 279241 322468
62 Gewinne zu 2000 M. 26767 29496 42274 58034 77599 99571 104501 115681 121553 152112 162269 189787 203465 208132 223897 228101 240568 245993 253898 255188 256483 310461 344447 348076 357579 364338 366036 372015 378418 392912 396608
124 Gewinne zu 1000 M. 434 12258 23922 24719 34023 45213 48860 53136 55755 57870 63216 79670 79679 98320 112449 126220 129384 141065 143308 147317 152933 155791 166095 167997 174702 192372 198897 200910 201703 205567 217651 221606 221998 225413 227895 228212 246229 255879 262786 269716 287972 290662 291819 303812 306962 329499 336512 348361 350229 359041 363299 367485 368075 370340 373418 373832 375882 377230 378023 391959 393891 394920
190 Gewinne zu 500 M. 1237 8207 9659 14130 15699 22316 24521 25385 35308 36138 36775 47967 51797 59623 61395 64163 64212 69333 72617 76061 79025 81211 83261 85270 101447 102972 103213 106198 113066 119700 125265 135671 139834 144733 150577 170410 174209 176401 180738 185877 186670 197122 203278 204343 205866 211806 218698 226431 231726 241622 242473 246921 247718 248945 258935 263362 267117 269794 269859 272106 275813 281754 291853 282549 296156 305776 308630 309753 310104 314745 315118 315919 319839 328973 330644 342330 343486 343487 344590 346079 346568 350473 351162 353085 361286 364881 366156 373689 374598 376073 380691 382537 394086 398263 398804

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 295627
6 Gewinne zu 10000 M. 146268 255594 372338
12 Gewinne zu 5000 M. 121039 134996 166900 229438 230538 256116
20 Gewinne zu 3000 M. 8509 24803 70747 91621 136898 141455 154603 261073 330142 378813
40 Gewinne zu 2000 M. 29225 85089 127101 176038 187396 215027 221818 244160 256806 259338 282065 292749 296952 319412 326902 340518 364105 384227 392256 393938
92 Gewinne zu 1000 M. 8453 10272 17415 23423 32598 39166 56544 81527 84275 85373 86261 89073 99221 101772 113431 119029 124707 125885 135988 142631 149297 157471 160457 169195 170605 186494 199659 201298 214701 217911 229885 230319 232449 253001 256185 279767 283056 299328 308784 316025 328322 341937 342781 345176 349050 396972
150 Gewinne zu 500 M. 5558 6923 12333 13224 16769 23405 30286 32827 38336 39417 43020 50241 54046 54595 55346 92578 98408 100300 111215 118627 119959 121663 131311 141893 142050 164740 167770 167791 174079 175845 175926 181969 189010 193448 204009 209319 215780 215959 226194 228583 237043 237613 239337 240756 240765 250879 254562 257541 266360 270637 272896 276057 281088 285319 288317 289633 294866 300661 309342 314231 315739 316151 317235 324550 348713 349042 352067 358393 359991 365660 375190 381445 391333 391706 396376

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 16 zu je 25000, 68 zu je 10000, 136 zu je 5000, 298 zu je 3000, 878 zu je 2000, 1746 zu je 1000, 2848 zu je 500, 8820 zu je 400 Mark.

Witterungsbericht vom 31. August 1933.

Hoher Druck reicht von den Azoren bis zur Elbe. Eine schwache nordwestliche Strömung bringt feuchte Seeluft auf das Festland, die nachts und in den Morgenstunden stellenweise Nebel und niedere Bewölkung bringt. Diese löst sich im Laufe des Tages auf. Abgesehen davon behalten wir im Bereiche des hohen Druckes trockenes und zeitweise heiteres Wetter.

Wettervorhersage für den 1. und 2. September.

Schwache Winde zwischen West und Nordwest. Vielfach Frühnebel. Wechselnde Bewölkung. Trocken. Temperatur ohne wesentliche Aenderung.

Statt Karten!

Karl Krüger
Frieda Krüger
geb. Stucke
Vermählte

Bad Salzuflen, Akazienstraße — Exter, Krs. Herford

den 1. September 1933.

KURTHEATER
Sonnabend, den 2. September, 20 Uhr
Zum letzten Male!
„Wenn der Hahn kräht"
Niedersächsische Bauernkomödie von Aug. Hinrichs.

Lipp. Kurhaus, heute, 1. Septbr.
nachm. 4 Uhr — abends 8 Uhr
Die maßgebende Herbst- u. Wintermodenschau
Antonie Röttger
zeigt persönlich Richtlinien für vornehme Maßkleidung.
Schmuck: Bender. Schuhe: Tiemann. Hüte: Bernicke. Handtaschen: Duwe. Schönheitspflege: Heubeck. Teppiche: Racherbäumer.
Tischbestellungen ratsam.

Zurück!
Dr. C. Sieweke
Zahnarzt
Bad Salzuflen.

Lipp Blumenkohl
der feinstschmeckende und, da eigener Ernte, der billigste, morgen staunend billig große Mengen am Markt, auch deutsche Tomaten. Wortmann.

Die Beleidigung
die ich gegen Herrn Bäckermeister August Heidemann in Bad Salzuflen ausgesprochen habe, nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Wilh. Hüls.

Beamtenehepaar sucht zum 1. Januar 1934
5—6 Zimmerwohnung
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1510 an die Geschäftsstelle

Inserieren bringt Gewinn.

Männergesangverein, Bad Salzuflen.
Alle aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Damen treffen sich morgen, Sonnabend abend 8.30 Uhr, auf der „Asenburg" zu einem
gemütlichen Beisammensein.
Der Vorsitzende.

H. Uekermann
Buchdruckerei und Verlag
Salzsiederstraße 1 — Fernspr. 2683

Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privatverkehr in ein- und mehrfarbig schnell und preiswert.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, den 2. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Vom Adolf-Hitler-Platz, Witten: Morgenkonzert 2. Teil, ausgeführt vom SA.-Standartenmusikzug, Witten, Leitung: MZ.-Führer H. Schmidt.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—15.30 **Wochenend.**
12.00 Aus München: Blasmusik aus Mittenberg.
12.50 Mittagsbericht I
13.00 (Von 13.30—14.00 für Frankfurt und Stuttgart, von 13.30—14.30 für Leipzig): Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters, Leitung: Volf.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
Einlage: Volf erzählt. Heinz Magka: Der Schäfer kümmt. (E löstig Verzälche.
15.50 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Otto Brües: Der Rheinhöhenweg (2. Teil). Kleine Hörfolge.
16.15 Der Bauer pflügt. Eine Schilderung von Jacob Kneip.
16.35 Wilhelm Dresler: Die soziale Herkunft der Angestelltenjugend.
16.50 Röhm, der Soldat mit Zivilcourage.
17.00 Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz.
17.30 Unheimlicher Abend auf dem Hohen Venn. Erzählung von Wilhelm Schmidtbonn.
17.50 Stimme der Bewegung.
18.00 **Feierabendkonzert.** Kayser.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Wilhelm Busch.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Aus Hamburg:

Das lustige Kaleidoskop.

Ein musikalisches Durcheinander. Leitung: Gerhard Maaß. Ja Roland (Gesang), Bernhard Jakschtat (Gesang), Der Nordfunk-Chor und das Männerquartett Bumcke, Dr. Frederich (Singende Säge), Joachim Grunert (Klavier), Gerhard Gregor — Richard Bedmann (an zwei Flügeln), Das Orchester des Norddeutschen Rundfunks (Hamburger Philharmonie), das Nordfunk-Kammerorchester.

21.30 Aus der Städt. Tonhalle, Düsseldorf:

Sedan-Feier

veranstaltet vom Denkmalausschuß des Füsilier-Regiments 39, ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments 39 unter Leitung von Gottlieb Furch, Düsseldorf.

22.15 Spätbericht.
22.45—24.00 **Aus Berlin: Nachtmusik.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 204 — Bad Salzuflen, Freitag, den 1. September 1933. — 49. Jahrgang

Hohe Auszeichnungen.

Von Blomberg Generaloberst — Göring mit dem Charakter des Generals der Infanterie ausgezeichnet.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat mit sofortiger Wirkung den Herrn Reichswehrminister, General der Infanterie von Blomberg, zum Generaloberst befördert.

Er hat ferner im Rahmen anderer Beförderungen den preußischen Ministerpräsidenten und Hauptmann a. D. Göring, Ritter des Pour le mérite, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in Krieg und Frieden den Charakter als General der Infanterie verliehen mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des Reichsheeres.

Die großen finanziellen Gegenwartsaufgaben der deutschen Gemeinden.

Eine bedeutsame Rede Dr. Lipperts im Rahmen des Parteitages.

Auf der kommunalpolitischen Tagung im Rahmen des Nürnberger Parteitages hielt der Staatskommissar der Reichshauptstadt, Dr. Julius Lippert, eine große Rede, in der er eingehend zur Frage der Gemeindefinanzen Stellung nahm.

Die Gegenwartsaufgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände sind, so betonte er, die Sicherung der Arbeitslosenhilfe und eine Neuordnung des gemeindlichen Schuldenwesens. Die große finanzielle Zukunftsaufgabe ist die, in dem bevorstehenden Neuaufbau des deutschen Finanz- und Steuersystems für die Erhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit und der finanziellen Selbstverantwortung der Gemeinden zu sorgen. Seit Beginn der großen Wirtschaftskrise im Jahre 1928/29 sind die deutschen Gemeinden in immer steigendem Maße

die Träger der Arbeitslosenhilfe

geworden. Wir dürfen nicht erwarten, daß die organisatorische und finanzielle Neuregelung der Arbeitslosenhilfe vor dem Beginn des neuen Jahres verwirklicht werden wird. Die Eigenlast der Gemeinden hat in der Arbeitslosenhilfe 1932 über eine Milliarde betragen, sie wird 1933 immer noch 620 Millionen Mark betragen. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände werden im Rechnungsjahr 1933 mindestens 170 bis 200 Millionen Mark neue Fehlbeträge allein aus der Durchführung der Arbeitslosenhilfe in ihrem Haushalt haben.

Alles in allem werden die deutschen Gemeinden mit ungedeckten Fehlbeträgen in Höhe von rund 1100 Millionen Mark in das Rechnungsjahr 1934 hineingehen. Sie machen mehr als ein Sechstel des gesamten jährlichen Zuschußbedarfs für alle Aufgabengebiete der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände aus. Wir erheben an die nationalsozialistische Regierung die eindringliche Bitte, ihre finanziellen Hilfsmaßnahmen für die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe, zu denen sie entschlossen ist, mit der allergrößten Beschleunigung durchzuführen.

Als zweite dringliche Gegenwartsaufgabe bezeichne ich die Schuldenfrage. Die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden beträgt rund 11,3 Milliarden Mark, von denen rund 7 Milliarden langfristig und rund 4 Milliarden Mark mittel- und kurzfristig sind. Der Zinsendienst für diese Schulden beträgt insgesamt rund 720 Millionen Mark. Die durchschnittliche Zinshöhe für die langfristigen Gemeindeschulden beträgt immer noch rund 6,3 Prozent und für die mittel- und kurzfristigen sogar 7,5 bis 8 Prozent. Hier brauchen die deutschen Gemeinden die Hilfe der Reichsregierung.

Wie die Regierung unseres Führers Adolf Hitler sich entschlossen hat, für die deutsche Landwirtschaft eine allgemeine Zinssenkung auf 4 Prozent durchzuführen, so sollte sie sich — das ist unser Wunsch — auch entschließen, für die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände eine allgemeine Zinssenkung auf durchweg 4 Prozent durchzuführen.

Es wird nur notendig sein, daß von Reichs wegen etwa in der Form von veräußerlichen oder lombardierten Reichsschatzanweisungen denjenigen Kreditinstituten beigesprungen wird, deren Liquidität oder Rentabilität infolge dieser Zinssenkung tatsächlich ernstlich gefährdet werden sollte.

Dabei sei bemerkt, daß die Herabsetzung des Zinssatzes um nur 1 Prozent den Gemeinden eine jährliche Ersparnis von weit über 100 Millionen verschaffen würde. Dieser Betrag würde in die Hunderte von Millionen emporschnellen, wenn es gelänge, auch die Tilgung der Kommunalanleihen auf eine Reihe von Jahren auszudehnen.

Sollte sich die Reichsregierung zu einer allgemeinen Zinssenkung für die Gemeindeschulden nicht entschließen können, so müssen wir sie bitten, im Wege der Reichsgesetzgebung ein geordnetes Verfahren bereitzustellen, in dem für die einzelnen notleidenden Gemeinden und Gemeindeverbände

Entlastungsmaßnahmen bei ihrem Schuldendienst

durchgeführt werden können. Hierbei müßte ein Normalzinssatz von höchstens 4½ Prozent einschließlich aller Nebenkosten und Verwaltungskostenbeiträge für die langfristigen und von höchstens 5½ Prozent für die mittel- und kurzfristigen Gemeindeschulden herbeigeführt werden können. Für diejenigen Gemeinden, die auch diese Zinslasten infolge ihrer Haushaltslage nicht zahlen können, müßte eine

vollständige oder teilweise Stundung

der Zinsen unter Hinzuschlagung der Zinsrückstände zum Kapital — notfalls durch staatlichen Machtspruch — herbeigeführt werden.

Als die große finanzpolitische Zukunftsaufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung bezeichnete ich den Neubau unseres deutschen Finanz- und Steuersystems, den Pg. Reinhardt uns für den Beginn des Jahres 1934 in Aussicht gestellt hat. Wir haben dabei den Wunsch, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände in Zukunft nicht mehr in der primitiven Form zu Kostgängern des Reiches und der Länder gemacht werden.

Ich bekenne mich trotz meines Amtes als Staatskommissar der Stadt Berlin ausdrücklich zu dem Grundgedanken der nationalsozialistischen Gemeindepolitik, die gerade in einer lebensfähigen ländlichen Selbstverwaltung eine wesentliche Garantie geordneter staatlicher Verhältnisse sieht. Wir werden deshalb nach wie vor einen weitgehenden Lastenausgleich zugunsten der leistungsschwächeren Gemeinden und Gemeindeverbände benötigen.

Ein besonderes Wort über das künftige finanzielle Verhältnis zwischen den Gemeindeverbänden und den ihnen angehörigen Gemeinden. Richtschnur für unsere Auffassung ist auch hier der nationalsozialistische Grundsatz, daß die Gemeinde die Keimzelle des Staates bleibt und deshalb alle Aufgaben zur Zuständigkeit der Gemeinde gehören, die ihren Ursprung in den örtlichen Bedürfnissen haben. Die Aufteilung der Steuerquellen zwischen Gemeindeverband und den verbandsangehörigen Gemeinden, die bisher in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich geregelt ist, wird vereinheitlicht werden können.

Entsprechend dem höchsten Ziele der nationalsozialistischen Revolution — so schloß Dr. Lippert —, das Denken der Geister und das Fühlen der Herzen neu zu gestalten, habe ich versucht, die Grundgedanken des Nationalsozialismus auf die wichtigsten gemeindlichen Finanzfragen anzuwenden.

Möge es der einsichtigen und weitsehenden Staatskunst unseres Führers und seiner Regierung gelingen, auch in diesen Fragen eine Lösung zu finden, die als großer Wurf den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden die Erfüllung ihrer nationalpolitischen Aufgaben zum Besten von Volk und Staat ermöglicht.

Neue Verfolgungen in Oesterreich

Dollfuß auf dem Rachefeldzug.

Zahlreiche nationalsozialistische Beamte bestraft.

Auf Grund von Berichten über nationalsozialistische Betätigung bei den Dienststellen im Bereiche der österreichischen Postdirektion Linz und insbesondere in Salzburg hat nach amtlichen Wiener Meldungen die Generaldirektion für Post- und Telegraphenverwaltung außerordentliche Maßnahmen ergriffen, indem sie nicht nur dorthin, sondern auch nach Graz, Klagenfurt und Innsbruck Überwachungsausschüsse entsandte, die mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet sind. Diese Überwachungsausschüsse haben nach den Mitteilungen des amtlichen Blattes bereits

Versetzungen, Beurlaubungen und Disziplinarverfahren angeordnet.

Insbesondere sei auch bei der Briefumleitungsstelle in Salzburg, die die Postübergabe nach Deutschland und Frankreich vermittelt, ein umfassender Austausch der Beamtenschaft vorgenommen worden. Ebenso seien bei der sogenannten Abzapfstelle in Salzburg, die Staatsgespräche abhörte, die fraglichen Beamten beurlaubt und durch andere ersetzt worden.

*

Die Schärfe der Wiener Vergeltungsmaßnahmen ist ein Beweis dafür, wie sehr die noch amtierende Regierung Dollfuß von dem Umfang der nationalen Bewegung überrascht ist, den sie in der österreichischen Beamtenschaft anscheinend in solchem Ausmaß noch immer nicht vermutet hat.

Gauleiter Hofer in Sicherheit.

Mit seinen Befreiern nach Südtirol entkommen.

Gauleiter Hofer und seine Männer, die ihn aus dem Gefängnis des Innsbrucker Landgerichtes befreit haben, sind nach Meldungen aus Bozen seit Mittwochabend auf italienischem Boden in Sicherheit. Sie haben sich nach ihrer Flucht auf der italienischen Grenzstation am Brenner gemeldet.

Dort wurde ein amtliches Protokoll aufgenommen. Darauf wurden sie in Begleitung von Polizeiagenten nach Bozen gebracht. Hofer hatte

am rechten Knie eine Fleischwunde,

die er durch die Schüsse bei der Verfolgung im Kraftwagen erlitten hat. Wegen dieser Verletzung gestaltete sich der Übergang über das Joch sehr schwierig und zeitraubend. Hofer mußte den größten Teil des Weges gestützt oder getragen werden. Seine Gefährten sind wohlauf.

Schwierige Flucht über das Hochgebirge.

Zu der geglückten Flucht des Gauleiters Hofer und seiner Befreier werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Hofer, der viel Blut verloren hatte, erklärte, daß er kaum gehen könnte. Infolge dieser Verletzung brauchten die Befreier viele Stunden zum Aufstieg. Sie hielten sich meist verborgen und schliefen in den Latschen, wobei immer einer die Wache hatte.

Wiederholt kamen an ihrem Versteck Patrouillen von Hilfspolizei vorbei, ohne sie zu entdecken.

Gegen 20 Uhr, als es schon dunkel war, wurde der Marsch gegen die Grenze fortgesetzt. Dabei kamen die Flüchtlinge über ungedecktes Terrain. Sie sahen ganz nahe eine Patrouille vor sich. Hofer wurde von seinen Kameraden getragen. Als sie auf italienischem Gebiet waren, wurden sie

von einem österreichischen Posten bemerkt.

Eine Festnahme war jedoch nicht mehr möglich. Die Flüchtlinge hörten, wie sich der Posten mit anderen Posten verständigte. Gleich darauf stießen sie auf zwei italienische Finanziere-Soldaten, bei denen sie sich meldeten.

Hofer hat, man möchte ihm gestatten, sich in die Pflege seiner Eltern zu begeben, die gegenwärtig in Briren seien, was ihm erlaubt wurde. Hofers Kameraden übernachteten am Brenner und fuhren dann nach Bozen. Sie haben das Ersuchen gestellt, man möge ihnen die Ausreiseerlaubnis nach Deutschland geben, da sie sich als politische Flüchtlinge fühlten.

Nur leichte Verwundung.

Gauleiter Franz Hofer wurde in Briren in das Krankenhaus gebracht. Die Schußwunde ist eine reine Fleischwunde und hat keinen Knochen verletzt. Während in Innsbruck die meisten der nach der Flucht Hofers verhafteten Nationalsozialisten bereits wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, wurde der ebenfalls in der Befreiungsnacht verhaftete Stellvertretende Gauleiter, Rechtsanwalt Dr. Lenz, zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

Ehestandsdarlehen auch für Jungverheiratete.

Erweiterung des Kreises der Darlehnsberechtigten.

Im Reichsgesetzblatt ist die dritte Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen erschienen. Die neuen Bestimmungen werden von den jungen Eheleuten, die bereits vor dem 3. Juni 1933, und zwar in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis 2. Juni 1933 geheiratet haben, freudig begrüßt werden. Die Ehefrau muß nicht heute noch in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, wie das in der zweiten Durchführungsverordnung vom 26. Juli 1933 vorgesehen war, sondern in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1928 und dem 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben.

§ 1 b entspricht dem Wunsche derjenigen Mädchen und Frauen, die in einer Beschäftigung im Haushalt oder Betrieb von

Verwandten aufsteigender Linie

(Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Adoptiveltern, Stiefeltern) stehen. Diese konnten bisher keine Ehestandsdarlehen erhalten. Diese Einschränkung ist jetzt beseitigt worden. Mädchen und Frauen, die im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt sind oder waren, können nunmehr ebenfalls ein Ehestandsdarlehen erhalten, **wenn infolge der Aufgabe ihrer Beschäftigung**

die Einstellung einer fremden Arbeitskraft

nachweislich erfolgt ist. Die Einstellung der fremden Arbeitskraft muß nicht bereits im Zeitraum der Stellung des Antrages, sondern im Zeitpunkt der Hingabe des Darlehns nachweislich erfolgt sein.

Außerdem müssen natürlich die im Gesetz in den Durchführungsverordnungen vorgesehenen Voraussetzungen gegeben sein. Es muß also insbesondere die Beschäftigung in den Zeitraum vom 1. Juni 1928 bis zum 31. März 1933 fallen und in diesem Zeitraum mindestens sechs Monate gewährt haben.

Den Kern der dritten Durchführungsverordnung

stellt § 3 dar. Dieser § 3 wird von allen denjenigen freudig begrüßt werden, die in den im Gesetz und in den Durchführungsverordnungen vorgesehenen Fristen gewisse Härten erblickt haben; das Darlehn wird so z. B. gewährt,

a) wenn die Ehe bereits vor dem 1. 6. 32 geschlossen worden ist, die Ehefrau sich heute noch in einem Arbeitnehmerverhältnis befindet und ein Heim noch nicht vorhanden ist;

b) wenn an den sechs Monaten, die das Arbeitnehmerverhältnis gedauert haben muß, eine kurze Zeit fehlt, sei es, daß das Arbeitnehmerverhältnis überhaupt nicht länger als die kürzere Zeit gedauert hat oder daß ein Teil in die Zeit vor dem 1. 6. 32 oder nach dem 31. 5. 33 fällt.

Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsdarlehns

im Ausnahmefall

ist, daß der Zweck des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erreicht wird.

Wird eine Ausnahme auf Grund des § 3 der dritten Durchführungsverordnung gewünscht, so ist der Antrag bei der für den Antragsteller zuständigen Gemeinde einzubringen. Jeder Antrag, der unter Mißachtung dieses vorgeschriebenen Weges beim Reichsfinanzministerium oder einem Finanzamt direkt eingereicht wird, findet keine Erledigung.

Einheitstracht im Arbeitsdienst.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: In den verschiedenen Landesteilen bestanden bisher — je nach der Zugehörigkeit und Herkunft — verschiedene Arten der Bekleidung für die Angehörigen des Arbeitsdienstes. Da dieser nunmehr unter einheitlicher Leitung steht, ist auch im deutschen Arbeitsdienst eine Einheitstracht eingeführt worden.

Rock und Hose bestehen aus meliertem, erdbraunem Tuch. Der Rock hat eine bequeme, zum sportlichen neigende Form, wobei insbesondere der offene Kragen bemerkenswert ist. Die Hose wird in bequemer Weise als lange Hose gearbeitet. Zu dem Anzug wird das Braunhemd getragen.

Die Bestimmungen über Anfertigung und Beschaffung hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes in der soeben erschienenen Nummer des „Deutschen Arbeitsdienstes für Volk und Heimat" (Nr. 17 vom 1. September 1933) veröffentlicht. Diese Nummer kann vom Verlag, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 26, bzw. an den bekannten Verkaufsstellen bezogen werden.

Die Zeitschrift veröffentlicht ferner Abbildungen der neuen Einheitstracht des Arbeitsdienstes und die Rangabzeichen, angefangen vom Arbeitsdienstwilligen und beendigt mit dem Staatssekretär.

Zugleich werden grundsätzliche Ausführungen über die Beschaffungen gemacht. Von der Veröffentlichung weiterer Einzelheiten über die Einheitstracht muß im gegenwärtigen Zeitpunkt abgesehen werden, damit nicht daraufhin neben der von der Reichsleitung vorbereiteten einheitlichen Gesamtbeschaffung unerwünschte Teilbeschaffungen vorgenommen werden. Auch soll damit vor allem die Wirtschaft sich nicht unnötig veranlaßt sehen, erneut Angebote und Muster einzureichen. Bei künftigen Beschaffungen im Arbeitsdienst werden alle Firmen, die zur Angebotsabgabe aufgefordert werden, die Lieferbedingungen und Lieferungsmuster erhalten.

Erfreuliche Anzeichen der Wiederbelebung der Wirtschaft.

Der Abschluß der Leipziger Messe.

Nachdem mehr als 100 000 Einkäufer, darunter 3500 aus fremden Staaten sich zur Leipziger Herbstmesse eingefunden hatten, ist die Messe am Donnerstag geschlossen worden. Das gilt nicht für die technische Messe und die Baumesse. Dagegen ist auch die große Braune Herbstmesse zu Ende gegangen.

Zum Abschluß der Messe können nur die bereits getroffenen Feststellungen wiederholt werden: der Zustand der Wiederbelebung in der Wirtschaft ist erkannt und hat erfreuliche Wirkungen gezeigt. Es sind Umsatzsteigerungen in einzelnen Geschäftszweigen bis zu 50 Prozent erzielt worden.

Die Messe hat ferner gezeigt, daß der Glaube an die Besserung im deutschen Wirtschaftsleben so fest verwurzelt ist, daß er nicht mehr ausgerissen werden kann, und allein schon dieser Glaube hat den geschäftlichen Geist wieder erweckt, hat den Mut zur Anlage von Mitteln wieder belebt. Das ist im ganzen das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse.

Selbstverständlich ist die Erteilung von Aufträgen auf der Herbstmesse mit eine Hilfe im großen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, denn die belebten Betriebe sind ja gezwungen, Arbeitskräfte von der Straße wegzunehmen. Erfreulich ist auch, zu hören, daß in der Baumaschinenindustrie beachtliche Kaufabschlüsse getätigt wurden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Preußische Ministerpräsident Göring führte in Gegenwart des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, und des Staatssekretärs Willikens, den neuernannten Preußischen Oberlandforstmeister, Reichsminister a. D. Dr. e. h. von Keudell in sein Amt ein.

*

Die Zahl der Ehestandsdarlehen, die bis jetzt gewährt worden sind, beträgt rund 5000.

*

Im Rahmen der Braunen Großmesse in Leipzig wurde durch den Vizepräsidenten des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Zeleny-Berlin, ein Jugendtreffen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks eröffnet.

*

Der Nationalverband Deutscher Offiziere hat dem Reichspräsidenten seinen Dank für die Rede ausgesprochen, die Hindenburg bei der Tannenbergfeier gehalten hat. Auch an den Reichskanzler Hitler und den preußischen Ministerpräsidenten Göring sind für ihre Worte in Tannenberg Dankadressen gerichtet worden.

*

Um auch nach außen hin klarzustellen, daß das Modeamt keine amtliche Stelle ist, hat das Deutsche Modeamt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda seinen Namen in „Das Deutsche Modeinstitut" mit sofortiger Wirkung umgewandelt. Der Leiter des Deutschen Modeinstituts ist Dr. Hans Horst.

*

Die schnelle und korrekte Erledigung des deutsch-schweizerischen Grenzzwischenfalls bei Ramsen durch die deutsche Regierung ist in der Schweiz mit Befriedigung aufgenommen worden.

Ausnutzungseinschränkung der Papier- und Pappenmaschinen.

Das Reichswirtschaftsministerium hat auf Antrag der Papier- und Pappenindustrie eine Anordnung erlassen, die die Erzeugung dieser Industrien durch eine zwangsweise Stillsetzung der Maschinen am sechsten und siebenten Arbeitstag der Woche beschränkt.

Mit dieser Erzeugungsbeschränkung ist beabsichtigt, das schon seit längerer Zeit bestehende Überangebot auf dem Papier- und Pappenmarkt, das zu einer schweren Erschütterung der wirtschaftlichen Lage der Werke geführt hat, wenigstens zu einem wesentlichen Teil zu beseitigen. Die Erzeugungsbeschränkung ist auf den Zeitraum vom 1. September bis 31. Oktober 1933 befristet. Während dieser Zeit soll den beteiligten Industriegruppen die Möglichkeit zum Abschluß freiwilliger Vereinbarungen für die Folgezeit geboten werden.

*

In einer Sitzung des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie zu Aachen e. V. in Verbindung mit dem Tuchfabrikanten-Verein Aachen wurde in Anwesenheit des Kreisleiters des deutschen Textilarbeiterverbandes Aachen beschlossen, mit sofortiger Wirkung die Webearbeit auf Doppelstühlen in der Aachener Textilindustrie einzustellen. Damit ist eine neue Möglichkeit geschaffen, mehrere hundert arbeitslose Weber mit sofortiger Wirkung in den Arbeitsprozeß wieder aufzunehmen.

Der Kampf gegen das Doppelverdienen

Herausnahme von Beamtentöchtern aus dem Erwerbsleben.

Der Kölner Oberbürgermeister hat zur Beseitigung des Doppelverdienertums eine neue Anordnung herausgegeben, in der es u. a. heißt, daß bei den in Dienst stehenden städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern die krassesten Fälle von Doppelverdienertum durch die Aufgabe eigener Nebentätigkeit und der Erwerbstätigkeit der Ehefrauen bereits beseitigt sind. Auch die Erwerbstätigkeit von Unverheirateten, zu deren Unterhalt das Gesamtfamilieneinkommen ausreicht, müsse als Doppelverdienertum angesehen werden. Alle im städtischen Dienst stehenden Personen werden aufgefordert, durch Herausnahme ihrer Töchter aus dem Erwerbsleben, soweit das verbleibende Gesamtfamilieneinkommen zu ihrem Unterhalt ausreicht, Arbeitsplätze für erwerbslose Volksgenossen freizumachen.

Nah und Fern

○ **Ganze Hochzeitsgesellschaft erkrankt.** In der Ortschaft Venwegen bei Aachen sind nach einer Hochzeitsfeier etwa 30 Personen, die an der Feier teilgenommen hatten, plötzlich an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es traten bei den Betroffenen starke Leibschmerzen und Darmkatarrh auf. Ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. Lebensgefahr besteht jedoch bei keinem der Erkrankten. Die Gesundheitsbehörde hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Man vermutet, daß die Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Kuchen aufgetreten sind.

⊙ **Sieben tödliche Abstürze in den Alpen.** In den Südtiroler Bergen haben sich zahlreiche tödliche alpine Unfälle ereignet. Beim Abstieg stürzte infolge Erschöpfung der 20 Jahre alte Rümunde aus Freiburg (Baden) ab und blieb zerschmettert am Fuße der Wand liegen. — Bei einer Besteigung der Guglia di Brenta ist ein reichsdeutscher Tourist tödlich abgestürzt. — Der 47 Jahre alte Priester Boneda aus Como ist beim Edelweißsuchen auf der Cavallazza in den Dolomiten tödlich abgestürzt. — Ein Wiener Tourist ist ebenfalls abgestürzt und tot aufgefunden worden. — Im Gebiete des Campanile Basso in den Dolomiten von Brenta sind die deutschen Alpinisten Ludwig Max Kurt Vernecke aus München, Wilhelm Elsapper aus München und Ursula Winkler aus Leipzig (Schlesien) beim Versuch, den sehr schwierigen Aufstieg zu unternehmen, abgestürzt. Am gleichen Tage fand der 41jährige Rudolf Sarl aus Vidak in den Torri del Vaiolet (Dolomiten) den Tod.

⊙ **Meuterei in einer Besserungsanstalt.** Zu schweren Ausschreitungen kam es in der Besserungsanstalt Konitz. In einer Abteilung von etwa 80 Zöglingen, unter denen sich zahlreiche Warschauer Elemente befanden, brachen Unruhen aus, die abends den Charakter einer Meuterei annahmen. Die Zöglinge verbarrikadierten sich im Eßsaal, warfen das Essen auf einen Haufen, zerschlugen die Einrichtungsgegenstände und zerschnitten die Telephonleitungen. Die Wächter waren machtlos, so daß die Grenzwehr, die Polizei und Feuerwehr alarmiert werden mußten. Die Mannschaften wurden von den Zöglingen vom Dach der Anstalt und von den Fenstern aus mit verschiedenen Gegenständen bombardiert. Zwanzig Rädelsführer, größtenteils Zöglinge aus Warschau, wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

⊙ **Entflohene Zwangsarbeiter festgenommen.** Nach Meldungen aus Barcelona ist es der dortigen Polizei gelungen, zahlreiche von den französischen Gerichtsbehörden gesuchte Schwerverbrecher festzunehmen, die nunmehr ausgeliefert werden. Unter ihnen befinden sich auch ehemalige Zwangsarbeiter, denen es gelungen ist, aus der französischen Verbrecherkolonie zu entfliehen. Am Mittwoch wurden wieder drei Franzosen festgenommen, von denen der eine zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit und ein anderer zum Tode verurteilt worden waren.

⊙ **Bauernschlacht wegen Grenzstreitigkeiten.** Im Dorfe Krcma bei Valjevo (Jugoslawien) kam es wegen Abgrenzung zwischen zwei Dörfern zu schweren Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmerie. 150 Bauern, bewaffnet mit Revolvern und Äxten, griffen die Grenzkommission an, die von 30 Gendarmeriebeamten gedeckt wurde. Nach einem kurzen Feuergefecht zählte man einen toten und sechs schwerverletzte Bauern sowie zwei schwerverletzte Gendarmeriebeamte.

⊙ **Neuer Tunnel unter dem Hudson-Fluß.** Das Amt für öffentliche Arbeiten teilt mit, daß der neue Tunnel unter dem Hudson-Fluß, der die Insel Manhattan mit dem Newyorker Stadtteil New-Jersey verbinden soll, sofort in Angriff genommen wird. Der neue Tunnel, der die dritte Fahrverbindung unter dem Hudson darstellen wird, wird etwa 37 Millionen Dollar kosten, die durch eine Anleihe aufgebracht werden.

⊙ **Mit dem Brotmesser erstochen.** Der deutsche Schauspieler Brackebusch wurde in Newyork in einer leeren Wohnung des Hauses, in dem er in den letzten zwei Jahren als Hausmeister in einer Kellerwohnung mit seiner Familie sein Leben fristete, mit einem Brotmesser erstochen tot aufgefunden. Die Polizei untersucht zur Zeit, ob es sich um einen Mord oder einen Selbstmord handelt.

Von einem Lastkraftwagen erfaßt und getötet

Auf der Hauptverkehrsstraße Hannover—Göttingen wurde in der Ortschaft Ammensen der Gespannführer Gustav Harries von einem Lastkraftwagen erfaßt und getötet. Harries wollte einen leeren Erntewagen auf der Straße entlang steuern, als der Lastkraftwagen Alfeld durchfuhr und mit dem Vorderradschutzblech die Vorderachse des Erntewagens streifte. Dadurch wurde H. von der Deichsel des Erntewagens unter den Lastkraftwagen geschleudert und von dessen Hinterrädern getötet.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

Copyright by Frederebeul & Koenen, Essen

Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

47

Sibirien hat eine eigene Regierung bekommen. Verschiedene Gründe haben zu dieser einschneidenden Maßnahme geführt. Nach reiflicher Erwägung war man zu dem Schluß gekommen, daß es nicht mehr tunlich sei, Sibirien wie bisher von Moskau aus zu verwalten. Weder in der Zarenzeit noch unter den Sowjets hatte sich die Leitung der sibirischen Geschäfte von Moskau aus besonders bewährt. Den alten Fehler durfte man nun ganz gewiß nicht wiederholen, denn von Beginn an war es deutlich, daß für Sibirien eine neue Zeit anzubrechen begann. Es war das gewaltige Becken, in das sich der größte Teil des europäischen Menschenüberschusses zu ergießen haben würde. Damit entstanden neuartige und wichtige Aufgaben. Vor allem mußte eine Organisation geschaffen werden, in deren Rahmen sich der Ausbau dieses riesigen Zukunftreiches so reibungslos als möglich vollziehen konnte. Zu dieser rein wirtschaftlichen Frage trat aber die noch wichtigere politische. Das neue sibirische Reich unterschied sich von allen anderen Staaten Europas, ja selbst von seinem Mutterland Rußland, in einer Beziehung: Es war der Keil, den Europa in Asien hineintrieb, seine unerschöpfliche Gebietsreserve, zugleich aber auch jener Staat, der an das Gebiet der gelben Rasse grenzte. Zwei Möglichkeiten kamen nun in Betracht: Entweder Sibirien so stark zu machen, daß es als Schwert Europas dienen konnte, oder aber ihm die weltgeschichtliche Aufgabe zu übertragen, in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung eine Freundschaftsbrücke zwischen Gelb und Weiß zu formen.

Zar Gavril hat sich in weiser Voraussicht entschlossen, Sibirien in diesem Geiste aufzubauen. Er hat jenen Mann zum Vizekönig gemacht, dem er nicht nur schrankenlos vertrauen konnte, sondern dessen erprobte Fähigkeiten der Welt außerdem die Gewähr gaben, daß die neue Entwicklung im Osten jene Wege wandeln wird, die zur Erfüllung des großen Zieles leiten. Dieser Mann ist sein Bruder Alexei, der nach menschlichem Ermessen in später Zukunft einmal auch berufen sein dürfte, das Geschick des ganzen russischen Reiches zu leiten, da Zar Gavril unvermählt bleiben dürfte, so daß sein Bruder zufolge des neuen russischen Staatsgrundgesetzes als Thronfolger betrachtet werden muß. Damit ist aber auch die Sicherheit geschaffen, daß die nun eingeschlagenen Richtlinien noch lange Zeit beibehalten werden, was eine eindeutige Entwicklung verbürgt.

Um nun auf die Entwicklung in Europa überzugehen, muß vor allem festgestellt werden, daß mit dem Beginn des Antisowjetfeldzuges die Arbeitslosigkeit zu einem Vergangenheitsproblem geworden ist. Daß während des Feldzuges eher Arbeitermangel als Arbeitslosigkeit herrschte, ist leicht zu begreifen. Nach dem Feldzug hinderten Besetzung, Kolonisierung, industrielle Neugründungen in Rußland durch das ausländische Kapital, staatliche Aufträge von seiten der neuen, russischen Regierung, das Zurückströmen der russischen Flüchtlinge aus gewissen Ländern Europas, wo sie sich in großer Zahl angesammelt hatten, ein Neuentstehen der Arbeitslosigkeit.

Aber auch auf politischem Gebiet hat die Weltaktion gegen die Sowjets ihre Auswirkung nicht verfehlt. Vor dem Feldzug standen die innerpolitischen Schwierigkeiten jedes Staates in gleichem Verhältnis zu seiner wirtschaftlichen Lage. Ursache und Wirkung ergänzten sich hierbei völlig gesetzmäßig. Der Kommunismus war eine Fieberphantasie urteilsloser Menschen und gedieh prächtig auf dem Sumpfboden der Not. Die Lage hat sich gebessert, die begründete Aussicht auf eine weitere Besserung bleibt überdies noch bestehen, dem Kommunismus ist also der Boden entzogen. Dies bietet eine Bürgschaft dafür, daß der Kommunismus wirklich erledigt ist; denn eine vollkommene Unterdrückung dieser Bewegung nur durch gesetzliche Maßregeln ohne gleichzeitige Besserung der wirtschaftlichen Lage wäre niemals zu erreichen gewesen.

Der friedliche Wettlauf um den Anteil am russischen Aufbauwerk setzte ein. Auch das Verhältnis der Staaten untereinander änderte sich. Nicht wenig hat dazu eine Maßregel Jonkheer Rees van der Veen beigetragen, der seinerzeit, wenn es die Verkehrsverhältnisse nur irgendwie zuließen, gerade Truppen von jenen Staaten nebeneinandergelegt hatte, zwischen denen vom Weltkrieg her alte Spannungen bestanden. Es war ein nicht ganz ungefährliches Experiment, aber der Erfolg gab ihm recht. Seite an Seite kämpfend und aufeinander angewiesen formte sich ein kameradschaftliches Band zwischen Menschen, die sich gegenseitig aus historischen Gründen keine besondere Geneigtheit entgegenbrachten.

Gar mancher hat sich zu Beginn des Feldzugs ängstlich die Frage gestellt:

Sind wir denn überhaupt berechtigt, den Kommunismus zu unterdrücken? Widerspricht dies nicht dem Prinzip der freien Selbstbestimmung?

So wohlbegründet diese weltgeschichtliche Frage auch ist, die Entwicklung hat sie bereits beantwortet. Wir waren nicht nur berechtigt, wir waren verpflichtet, ihn zu unterdrücken, und wenn eine historische Schuld dabei entstanden ist, so war es nur die, daß wir so lange gezögert haben, diese Pflicht zu erfüllen.

— Ende. —

Unser neuer Roman:

Geheimnis um Gerry Rickeberg

Von Dr. G. Panstingl

Wir haben diesen Roman gewählt, weil wir der festen Überzeugung sind, daß er unsere gesamte Leserschaft begeistern wird. Der Verfasser, der als glänzender Erzähler weitbekannt ist, hat hier eine solche Fülle von dramatischen Handlungen gestaltet, daß jede Fortsetzung neue Überraschungen, neue Rätsel bringt, bis zum Schluß eine ganz unerwartete Lösung des Geheimnisses um Gerry Rickeberg erfolgt. Der Roman ist so spannend geschrieben wie selten einer; er wird jeden Leser von den ersten Zeilen an in seinen Bann ziehen!

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 205 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 2. September 1933 — 49. Jahrgang

Die Proklamation des Führers

Adolf Hitler spricht zu Deutschland.

Die Proklamation des Führers, die in der Eröffnungssitzung des Parteikongresses verlesen wurde, stellt zunächst die Voraussetzungen heraus, unter denen der Novemberstaat allein beseitigt werden konnte.

„Daß die Überwindung dieses Regiments nicht mit den Kräften erfolgen konnte, die seit fünfzig Jahren vor dem Angriff des Marxismus dauern zurückgewichen waren, um in der Stunde der höchsten Not jammervoll zu kapitulieren, wurde nicht erkannt. Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen intellektuellen Welt.

Die erste Voraussetzung

ergab sich aus der Erkenntnis, daß durch Geist allein der Terror nicht überwunden werden konnte. Weiter ist es ein Trugschluß, zu glauben, daß man mit Parteigebilden, die jahrzehntelang mit mehr oder weniger kläglichen geistigen Waffen gefochten hatten, nun plötzlich heroische Taten würden verüben können. Man kann aus keiner Organisation Kräfte locken, die in ihr nicht vorhanden sind. Es war daher ein Irrtum, wenn in den Jahren 1919, 1920 und darüber hinaus Männer, die die Not des Vaterlandes erkannten, glaubten, ein Wechsel in der Führung der bürgerlichen Parteien, würde diesen plötzlich eine Kraft schenken, mit der der innere Feind vernichtet werden könnte.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und dafür geeignet war.

Das aber brauchte Zeit. Nur wer die hochbetagte politische Führung der bürgerlichen Antipoden des Marxismus in Betracht zieht, findet den Schlüssel zum durchgehenden Unverständnis dieser Schichten für die Methode des Kampfes der jungen nationalsozialistischen Bewegung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, tötet das Alter nicht nur die physische, sondern auch die geistige Zeugungskraft.

Der Nationalsozialismus war demgegenüber vom ersten Tage an bereit, die mühselige, lange Arbeit der Neubildung des Instrumentes vorzunehmen, mit dem man später den Marxismus zu vernichten gedachte. Deshalb konnte die junge Bewegung ihre erste Entwicklung auch nur in jenen Schichten nehmen, die geistig unverbildet, unkompliziert und damit naturnäher geblieben waren. Es wird mit eine der Aufgaben der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen.

Das Problem der Erziehung zum Selbstvertrauen und zum Glauben an das eigene Ich war ebenso wichtig wie schwer. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung von damals den — wie man meinte — „überheblichen Größenwahn" einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war

der fanatische Glaube an den Sieg

der Bewegung Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg. Das psychologisch wertvollste Mittel aber der Erziehung war neben der Übung des täglichen Kampfes die sichtbare Demonstration der Zugehörigkeit zu der großen und starken Bewegung.

Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage war: 1) dem Führer die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehungen zu treten; 2) die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden; 3) alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu stärken; 4) die großen Impulse geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben."

Der Führer gibt dann eine Übersicht über die ersten Parteitage und die behördlichen Widerstände. „Um in der Bewegung das Gefühl für die ehrwürdige Tradition unseres Kampfes zu erwecken, werden wir

für alle Zukunft die Reichsparteitage an dieser Stelle, in Nürnberg,

feiern. So sind Sie hierhergerufen worden zum fünften Reichsparteitag der NSDAP. und damit zum ersten im neuen Deutschen Reich. Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrats und des Meineids überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit.

Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir die Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit" gegen die Mehrheit der Nation. Dank der glänzenden Organisation der Bewegung ist in keinem Augenblick das Instrument der Führung aus der Hand geglitten. Außer der faschistischen Revolution in Italien kann keine geschichtliche Handlung ähnlicher Art in ihrer innerlichen Disziplin und Ordnung mit der nationalsozialistischen Bewegung verglichen werden. Es ist schön und vorteilhaft, in so starken Fäusten die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender, die Liebe und die Zuneigung eines Volkes sein eigen nennen zu können! So erleben Millionen deutscher Männer und Frauen und die deutsche Jugend diesen Tag mit uns. Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden. Hinter der Fahne unserer Opposition von einst marschiert heute die deutsche Nation. Und dies ist auch der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg unserer Arbeit.

Die Situation, in der wir uns befinden, ist allen klar. Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir

haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen

sind. Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission am deutschen Volke übernommen.

Wir werden daher auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zersetzung das deutsche Volk weiterhin willenlos oder auch nur unsicher machen, in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Krise zu überwinden.

Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf anzusagen und durchzuführen bis zu ihrer vollständigen Vernichtung oder Unterwerfung. Als einzige Trägerin der Staatsgewalt muß die Partei erkennen, daß von nun ab die gesamte Verantwortung für den Lauf des deutschen Schicksals auf ihr lastet. Die Erziehungsarbeit, die die Bewegung dabei zu leisten hat, ist eine ungeheure. Denn es genügt nicht, nach bestimmten Prinzipien den Staat zu organisieren, sondern es ist nötig, das Volk nach innen zu erziehen.

Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als wichtigste vor uns die Frage der Überwindung der Arbeitslosigkeit.

Es ist weder logisch, noch moralisch, noch gerecht, auf die Dauer in einem Volk den Arbeitsfähigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung der Arbeitsunfähigen — ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt —, sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen. Es hat niemand ein moralisches Recht zu fordern, daß andere tätig sind, um selbst nicht tätig sein zu brauchen, sondern es hat jeder nur das Recht zu verlangen, daß die staatliche Organisation eines Volkes Mittel und Wege findet, um jedem Arbeit zukommen zu lassen.

Was Jahrzehnte an Torheit und Leichtsinn gesündigt haben, müssen wir in wenigen Jahren wieder in Ordnung bringen. Dies wird uns dann gelingen, wenn wir die ganze Nation zu einer lebendigen Anteilnahme an diesem gewaltigen Werk zu zwingen vermögen. Es ist dies um so notwendiger, als zahlreiche andere Aufgaben bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen! Es ist dann um so notwendiger, jene nur auf Zerrüttung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern! All diese Männer, die durch ihr wahnwitziges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit", „Brüderlichkeit" und „Gleichheit" als Leitmotiv ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leiden mit den Opfern ihrer Politik! Die Verführer allerdings genießen im Auslande Freiheit,

für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden,

dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja sie wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederkartätschen lassen! Daß der Geist dieser Männer endgültig aus Deutschland verschwindet, ist eine der großen Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung, eine der Voraussetzungen für die Wiedergesundung unseres deutschen Volkes.

Auch dieser Parteitag hat daher die hohe Pflicht, das wunderbare Vertrauen unseres Volkes zu stärken und zu festigen. Das deutsche Volk aber wird glücklich sein, zu sehen, daß die Bewegung, der es sein Schicksal in treuem Glauben anvertraute, fest und selbstsicher der Nation den Weg bestimmt.

Die Partei wird durch ihre politische Erziehungsarbeit am deutschen Volk den deutschen Menschen immer mehr geistig immun machen müssen gegen jeden Rückfall. Indem wir das parlamentarisch-demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auf das schärfste das Recht des Volkes, auch die eigene Bestimmung seines Lebens.

Allein wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, der logischerweise nur ein Wille zur Erhaltung des Volkes sein kann, sondern wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrehung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am klarsten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung!

Sie sind die repräsentative Führung einer Nation, und sie allein können auch der Stolz eines Volkes sein, und niemals jene Parlamentarier, deren Geburtsort die Wahlurne und deren Vater der anonyme Stimmzettel ist. Der konstruktive Aufbau der kommenden Führung der Nation durch ihre fähigsten Köpfe wird Jahre erfordern, die sinngemäße Erziehung des Volkes viele Jahrhunderte.

Das Volk wird mit Recht es nie verstehen, daß Probleme, über die seine Führung nicht ins reine zu kommen vermag, ihm plötzlich selbst zur Diskussion und damit also zur Klärung vorgelegt werden. Es ist denkbar, daß auch sehr weise Männer über besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen Klarheit zu kommen vermögen.

Allein es bedeutet eine Kapitulation einer Führung an sich, wenn sie gerade solche Probleme dann der öffentlichen Verhandlung und jeweiligen Stellungnahme gibt. Denn sie mutet dadurch der breiten Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung selbst besitzt. Dann aber sollte sie auch die Konsequenzen ziehen und logischerweise denen die Führung übergeben, die sie dadurch als urteilsreife hinstellt!

Möge dieser Parteitag für alle Versucher zu einer eindeutigen Warnung werden: Diese Partei steht in ihrer Organisation gefestigter denn je, entschlossen in ihrem Willen, hart in ihrer Selbstzucht, bedingungslos in ihrer Disziplin unter Respektierung der verantwortlichen Autorität nach unten und der autoritären Verantwortung nach oben!"

Der Führer äußert sich dann über jene geschichtlich gewordenen Gebilde, die wir noch heute als Länder vor uns sehen. „Bei einem Abwägen ihrer Vorteile und Nachteile für die gesamte deutsche Nation verschwinden die ersten gegenüber den letzteren.

Das Reichsstatthaltergesetz war die erste Antwort der deutschen Nation an die Querulanten gegen die Einheit und Größe der deutschen Nation.

Grundsätzlich aber muß die Nationalsozialistische Partei folgendes erkennen: Das frühere Deutsche Reich mochte sich wenigstens scheinbar auf den einzelnen Ländern aufbauen. Die Länder selbst aber konnten sich schon nicht mehr aufbauen auf den deutschen Stämmen, sondern höchstens auf deutschen Menschen.

Das heutige Deutsche Reich baut sich aber nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf den deutschen Stämmen, sondern aus dem deutschen Volke und aus der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden Nationalsozialistischen Partei. Es ist daher weder Preußen noch Bayern noch irgendein anderes Land ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfeiler sind das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung.

Die nationalsozialistische Bewegung ist daher nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches der Zukunft. Da sie selbst weder bayerisch noch preußisch, weder norddeutsch noch süddeutsch, sondern

nur deutsch

ist, löst sich in ihr jede Rivalität aller deutschen Länder und Stämme als wesenlos auf. Die Aufgabe der Bewegung ist es daher, in diesem Sinne das deutsche Volk zu erziehen, um damit der weiteren Gesetzgebung das freudige innere Verständnis und den Willen aller sicherzustellen.

Wehe uns, wenn — und wäre es auch nur theoretisch — die Bildung einer Opposition mit besseren Grundsätzen und besserer Logik und deshalb mit mehr Recht denkbar wäre! Die Macht und ihre brutale Anwendung kann

Programm des Reichsparteitages.

Sonnabend, den 2. September.

10 Uhr: Amtswalterappell auf der Zeppelinwiese: Ansprache des Führers. Dr. Ley spricht: Totenehrung, Appell zum weiteren Kampf.

14 Uhr: Kundgebung der Hitler-Jugend im Stadion.

15 Uhr: Baldur von Schirach spricht, Rede des Führers, Schwimmspiele, Festreigen und Tänze.

20 Uhr: Volksfest auf dem Festgelände, Riesenfeuerwerk und Monstre-Konzert.

Sonntag, den 3. September.

7 Uhr: SA.-Aufmarsch im Luitpoldhain.

8 Uhr: Erscheinen des Führers, Fahnenaufmarsch, Gefallenenehrung am Mahnmal (Gedächtnishalle), Rede des Führers, Standartenübergabe.

12 Uhr: Beginn des Vorbeimarsches vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz.

18 Uhr: Großer Parteikongreß in der Festhalle, Rede des Führers.

vieles. Allein auf die Dauer ist ein Zustand nur dann als sicher anzusehen, wenn er an sich

logisch und gedanklich unangreifbar

erscheint. Und vor allem: die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not vorliebzunehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder Gedankenlosigkeit zeiht.

Vor wenigen Wochen", so schloß der Führer, „wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang diese großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen, die Partei als

Trägerin des deutschen Schicksals

mit erhöhter Arbeitskraft zu erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzusetzen, zu verstärken und dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zum Bewußtsein zu bringen.

Möge sich aber vor allem aus der Art dieser Kundgebung erneut die Einsicht verstärken, daß die Leitung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren darf, sondern daß sie eine lebendige Führung bleiben muß. Wir alle wünschen dem deutschen Volke eine irdische endlose Erhaltung, und glauben, durch unseren Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung senkte.

Es lebe unser Volk! Es lebe die nationalsozialistische Partei!"

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 3. und 4. September.

Sonnenaufgang	5^{13} 5^{15}	Mondaufgang	18^{28} 18^{36}
Sonnenuntergang	18^{45} 18^{42}	Monduntergang	3^{35} 5^{21}

3. September. 1883: Der Dichter Turgenjew gestorben.
4. September. 1907: Der Komponist Grieg gestorben.

Das Wetter der Woche.

Nachdem das Wetter etwa 1 Woche lang in Deutschland heiter und trocken geblieben war, setzt nunmehr ein Umschwung ein, der sich in ähnlicher Weise wie vor 8 Tagen vorbereitet. Die Nordseewirbeltätigkeit erlahmt dadurch, daß ein starker Luftdruckanstieg über England und dem Eismeer Platz greift. Dabei wird die Ausbildung nördlicher Luftströmungen begünstigt, so daß überall in Westeuropa die kühleren Luftmassen südwärts vorstoßen können. Auf diese Weise hat sich an der Grenze der Kalt- und Warmluft über Polen eine neue Störung gebildet, die unter Vertiefung nordwärts Raum gewinnt. Sie wird sich wiederum zum allbeherrschenden Sturmwirbel entwickeln, so daß in den nächsten Tagen die Kaltluftzufuhr weiter anhalten wird. Die Schauertätigkeit dürfte jedoch allmählich nachlassen und die Bewölkung langsam wieder zurückgehen. Später steht ruhiges, doch kühles Herbstwetter in Aussicht.

Reichsstatthalter Dr. Meyer Ehrenbürger von Kalldorf

Die Gemeinde Kalldorf in Lippe hat dem Herrn Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Kalldorf angetragen. Der Reichsstatthalter hat diesem Antrag entsprochen und an die Gemeinde, sowie an die Ortsgruppenleitung in Kalldorf, folgendes Schreiben gerichtet:

„Wenn ich heute auf Ihr mich ehrendes Angebot des Ehrenbürgerrechts zurückkomme und Ihnen die bereitwillige Annahme erkläre, so geschieht dies vor allen Dingen aus folgenden Gründen:

Die Ehrung gilt nach meiner Ansicht in erster Linie unserem Führer, für den ich in Lippe als Reichsstatthalter eingesetzt bin. Sie gilt dem Führer in Erinnerung an die unvergeßlichen Tage der lippischen Wahlkämpfe, in Erinnerung an eine der eindrucksvollsten Wahlversammlungen des Führers in Kalldorf selbst.

Für die Annahme des Ehrenbürgerrechts ist weiter ausschlaggebend die tapfere und opferbereite Haltung der Bevölkerung Lippes und auch besonders der Gemeinde Kalldorf im Kampf um die Macht. Die Lipper, und unter ihnen die Kalldorfer, haben gezeigt, daß sie treu und unentwegt zur großen Sache der nationalen Bewegung stehen. Damit diesem tapferen Verhalten ein bleibendes Denkmal gesetzt wird, nehme ich, dem es vergönnt war, in diesem Kampfe an führender Stelle zu stehen, die mir angetragene Ehrung an.

Wie Sie wissen, ist in den letzten Tagen durch eine Verfügung der Reichsleitung die Annahme von Ehrenbürgerrechten auf außergewöhnliche Fälle beschränkt worden. Ich glaube aber aus den oben angeführten Gründen, Ihnen doch eine Zusage geben zu können, zumal Ihr Antrag schon einige Woche vor der Verfügung erfolgte.

Heil Hitler! gez. Dr. Meyer.

Gesundheitsattest bei Ehestandsdarlehen

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens das Zeugnis eines beamteten Arztes (in Lippe des zuständigen Kreisarztes) erforderlich ist. Das Zeugnis eines praktischen Arztes reicht nicht aus.

Reichsmietertag in Bielefeld am 10. September

Der Reichsbund Deutscher Mieter e. V. hat für den 10. September einen außerordentlichen Reichsmietertag nach Bielefeld einberufen. Die Tagung beginnt um 9 Uhr im Hotel „Vereinshaus".

Symphonisches Festkonzert in Bad Meinberg

Die Not der Zeit, die das Prinzip der Sparsamkeit zum obersten Gesetz erhebt, zwang die Kurdirektion, in diesem Sommer von größeren Konzerten sinfonischen Charakters abzusehen. Sie bedauert dies umsomehr, als sie die geistig-seelischen Erhebungen, die die ernste Kunst bietet, voll und ganz zu würdigen weiß.

Um aber den Kurgästen einen Ersatz, den Bewohnern Lippes einen Kunstgenuß besonderer Art zu bieten, soll ein Konzert großen Stiles am 6. September veranstaltet werden.

Das Interesse, das auch die Landesregierung diesem Unternehmen entgegenbringt, zeigt sich dadurch, daß Herr Staatsminister Riecke freundlichst das Protektorat übernommen und sein persönliches Erscheinen zugesichert hat.

Die Besonderheit dieses Festkonzertes setzt auch ein Programm besonderer Art voraus. Nach dem Erklingen der unsterblichen Leonorenouverture unseres Großmeisters Beethoven folgt ein Festspruch, verfaßt von Pg. Prof. Weweler, dem sich der allgemeine Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes von unserem anderen Großmeister Haydn anschließt. Otto Erich Steeger, der nun seit 5 Jahren das Meinberger Musikleben befruchtete und zur Höhe führte, wird danach seine neue sinfonische Dichtung „Schlageter" aus der Taufe heben.

Die letzte Nummer bildet Wewelers große Sinfonie in a-Moll. Daß der Komponist, der dieses Werk selber als sein im gewissen Sinne größtes bezeichnet, Herrn Steeger mit der Uraufführung betraute, zeigte wohl am besten, wie er diesen Dirigenten, der sich seiner Werke schon seit Jahren mit Liebe und Verständnis annahm, als Musiker einschätzt.

Das Orchester wird durch Mitglieder des Rothenfelder Kurorchesters auf etwa 40 Mann verstärkt, bildet also einen hervorragenden Klangkörper. Der Reinertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

Das Protektorat und die Anwesenheit des Herrn Staatsministers, die Uraufführungen der Werke zweier hier ansässiger Künstler, das prächtige, vollbesetzte Orchester, die Tendenz zur Wohltätigkeit, diese Faktoren dürften eben so viele Gründe darstellen, die Kurgäste und die Lipper aus allen Gauen in hellen Scharen in unser idyllisches Bad zu locken. Also heiße es für den 6. September für alle Kurgäste, Lipper und Parteigenossen:

Auf nach Meinberg.

Bad Salzuflen, 2. September. (Modenschau im Kurhaus.) Im Zeichen heimischer Leistungsfähigkeit stand die gestrige vom hiesigen Modenhaus Antonie Röttger veranstaltete Modenschau im großen Saale des Kurhauses. Es war nicht jene von Ort zu Ort wandernde Schaustellung irgend eines großstädtischen Unternehmens oder jene auf Anregung provinzieller Kauflust spekulierende Parade von Modeerzeugnissen irgendeiner von auswärts stammenden Bekleidungsfirma, sondern hier lag die Absicht vor, zu beweisen, daß auch am Platze Gutes und Preiswertes zu haben ist, daß auch die ortsansässige Geschäftswelt jederzeit in Konkurrenz zu treten vermag, wenn es heißt, das Neueste vom Neuen, das Beste vom Besten, das Billigste vom Billigsten zu zeigen. In diesem Sinne bestand nicht nur die rühmlichst bekannte Werkstatt Antonie Röttger eine allen Ansprüchen gerecht werdende Prüfung auf dem Gebiet praktischer, geschmackvoller und preiswerter Frauenkleidung, sondern auch die mit ihr vereint aufmarschierenden Firmen Juwelenhaus Bender, Galanteriewarengeschäft Duwe, Schuhhaus Tiemann, Schönheitspflegesalon Heubeck, Teppichhandlung Racherbäumer ließen durch Vorführung ihrer Erzeugnisse erkennen, daß sie, jeder in seiner Art, auf beachtenswerter Höhe stehen. Was es an unwiderstehlichen und ob ihrer Schönheit begehrlichen „Behauptungen" zu sehen gab, entstammte dem Herforder Haus für modernen Damenputz Bernicke, das allerdings hier in Bad Salzuflen ein Filialgeschäft unterhält. Der Besuch der Veranstaltung war ein über alle Erwartungen zahlreicher, so daß nachmittags schon wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Der Erfolg war der einer allgemeinen begeisterten Anerkennung und eines merklichen Weiterumsichgreifens der Erkenntnis, daß man im Bedarfsfalle nicht nötig hat, nach auswärts zu fahren, sondern gut, gern und billig „am Platze kaufen" könne, im schönen, vielbesuchten Bade Salzuflen!

Bad Salzuflen, 2. Septemb. (Die Veranstaltungen des Bades.) Wenn wir in dem neuen Wochenprogramm wiederholt lesen: Ehrenabend oder Abschiedsabend, so bedeutet das keineswegs, daß etwa die Saison zu Ende ginge; ganz im Gegenteil ist festzustellen, daß unser Heilbad seine Anziehungskraft auf Erholungsuchende mehr denn je ausgeübt hat. Es besteht nämlich durchaus die Möglichkeit, daß der Stand des Vorjahres erfreulich überschritten wird. Diese Tatsache verdankt man nicht nur allein den überaus heilkräftigen Bädern, sondern auch den auserlesenen und dezenten Unterhaltungsprogramms. — Heute Abend begeht die Tanzkapelle Conny Senne ihren Ehrenabend. Conny hält allerlei Ueberraschungen bereit und wird schon für die notwendige Stimmung sorgen. Das letzte Sinfoniekonzert unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Werner Gößling findet am Montag, den 4. September, abends 8.15 Uhr, im Theatersaale statt. Das Programm dieses Abends ist es wert, ein volles Haus zu haben. Das große Kurorchester verabschiedet sich mit einem großen Ehren- und Abschiedsabend am Sonntag, den 10. September. Eine stimmungsvolle Rasenbeleuchtung wird den Abend verschönen. — Das Kurtheater gibt sich wieder Mühe, seine Besucher aufzuheitern. Der Dienstag bringt „Drei alte Schachteln" und am Donnerstag geht erneut das urkomische Bauern-Lustspiel „Schweineschlachten" über die Bretter. Charlotte Christann tritt dann am Sonnabend im Rahmen eines heiteren Abends im Theatersaale auf. Am Mittwoch gastiert Musikzugführer R. Kaiser mit der SA.-Standartenkapelle 55 Detmold. R. Kaiser wird sich wieder für seine Kapelle viele neue Freunde erspielen. Und am Freitag geht man zum letzten großen Kurhausball! Viele Ueberraschungen werden für die Besucher bereit gehalten.

Bad Salzuflen, 2. September. (Flugzeugtaufe im Kurpark.) Am morgigen Sonntag, vormittags 11.30 Uhr findet im Kurpark die Taufe des ersten Segelflugzeuges des Fliegerstützpunktes Bad Salzuflen, das nunmehr nach langer, mühevoller Arbeit fertiggestellt worden ist, statt. Den Taufakt wird Herr Major Baron v. Stietencron vornehmen. Alle Freunde des Flugsports sind zu dieser Veranstaltung, die bei schlechtem Wetter in der Wandelhalle stattfindet, herzlich eingeladen.

Bad Salzuflen, 2. September. (Neue Künstler im „Rheingold".) Mit dem gestrigen Tage hat eine neue Künstlerschar im „Rheingold" seinen Einzug gehalten. Zunächst ist es die neue Hauskapelle, Fred Saverno mit seinen Solisten, die sich durch ihre dezente und doch schmissige Tanzmusik auszeichnet. Ferner hat die rührige Leitung des Hauses zwei Künstlerinnen verpflichtet, die ihr vorletztes

Die Ostland-Treuefahrt

Von Bad Salzuflen nach Tannenberg

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

In diesen Tagen kehren nach allen deutschen Gauen die Teilnehmer der Ostland-Treuefahrt zurück. Die Deutschen Brüder vom Süden haben den Volksgenossen vom Nord die Hände gereicht. Gemeinsames Erleben hat feste Bande zwischen Ost und West geschlungen. Eine Kundgebung Deutscher Einigkeit, ein Zeichen treuen Gedenkens an das Deutschtum im Osten sollte die Fahrt sein. Daß sie es geworden ist, war das Verdienst des Veranstalters der Ostland-Treuefahrt, des Staatssekretärs Funk vom Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung, der in Zusammenarbeit mit dem NSKK., AVD., ADAC., DTC., NDA. und DWB. eine schwierige, aber umso dankenswertere Aufgabe übernommen hatte. Staatssekretär Funk ist Ostpreuße und stammt aus Trakehnen. Er hat die Ostland-Treuefahrt propagiert, um seiner ostpreußischen Heimat den Dank Deutschlands für ihre wegweisende Arbeit in den letzten Wochen abzustatten. Mit seiner Hilfe, dank seiner Initiative ist der Osten, der in Vergessenheit zu geraten drohte, wieder neu entdeckt worden. Ostpreußen wurde mit dem Herzen entdeckt. Die Ostlandfahrer haben mit ihrer Treuefahrt einen Begriff von den unendlichen Werten bekommen, die dem Osten für das gesamte Deutsche Volk innewohnen, von der Aufgabe, die der Osten für das Reich zu erfüllen hat. Diese Eindrücke, die jeder der einzelnen Fahrtteilnehmer mit sich nahm, der Allgemeinheit wiederzugeben, soll Zweck und Ziel dieser Schilderung der Fahrt sein:

Am 24. August 1933 vereinigten sich drei lippische Kraftwagen aus Bad Salzuflen, Lage und Detmold in Horn zu der gemeldeten Sendbotenmannschaft, die am Tannenbergdenkmal einen Gruß des Lipperlandes dem Deutschen Osten übermitteln sollte. Mit diesen Kraftfahrzeugen stießen in Horn drei Wagen aus Paderborn, ebenfalls eine Sendbotenmannschaft, zusammen. Gegen 10 Uhr wurde gemeinsam in geschlossener Kolonne, während der Salzufler Wagen nochmals in rasender Fahrt zurückfuhr, um noch einen weiteren Teilnehmer, Herr Steinmetz, zu holen und dann über Lemgo nachfuhr, die Fahrt über Hameln angetreten, wo die Vereinigung mit der Gruppe Westfalen-Nord erfolgte. Weiter ging es dann über Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg nach Berlin in des Reiches Hauptstadt, die von sämtlichen 16 Kraftwagen geschlossen erreicht wurde. Schon am frühen Morgen des 25. August trafen sich die Fahrtteilnehmer an dem verabredeten Treffpunkte zur Weiterfahrt. Vor dem Beginn derselben wurden die Kraftwagen von einem alten weißhaarigen ostpreußischen Mütterchen mit Blumen geschmückt und die Fahrer gebeten, auf diese Weise die ferne Heimat der Spenderin, der ein Besuch derselben nicht vergönnt war, zu grüßen. In schneller Fahrt ging es durch die Mark, an blühenden Heiden, an blauschimmernden Seen vorbei. Bald war die Oder überfahren. Ueber Küstrin, Landsberg, Schloppe wurde sodann Deutsch-Krone erreicht, überall grüßten freudige Gesichter und im Fahnenschmuck und Transparenten prangende Straßen die Fahrer. Heilrufe schallten ihnen entgegen und die Grenzmärker trugen Grüße für die Ostpreußen auf. Deutsch-Krone, ein liebliches und lebhaftes Städtchen bleibt allen Fahrtteilnehmern in Erinnerung. Schwälmer in ihrer malerischen Tracht, die im größten Autobus Deutschlands die Fahrt mitmachten, gaben auf dem Marktplatz ein Konzert, das Fahrer, Bevölkerung und das in Deutsch-Krone liegende Militär friedlich vereinigte. Den Abschluß des Aufenthaltes daselbst bildete ein Manöverball, auf dem die altbekannten Klänge des Lipperliedes recht oft ertönten.

Bei der Abfahrt am 26. August mußte leider der lippische Teilnehmerwagen aus Lage zurückbleiben, seine Insassen wurden auf die übrigen Wagen verteilt. Dann ging es über Jastrow, der Grenzstadt am Korridor, Schlochau entgegen. Hier verwandelten sich die bisher uniformierten Kraftfahrer in friedliche Zivilisten von starkem Umfang, da die Zivilkleidung der Einfachheit halber lediglich über die Uniform gezogen wurde. Um den Wagen aus Salzuflen sammelte sich recht bald die Jugend von Schlochau. Immer und immer wieder mußten aus ihm die Kinder mit den niedlichen Katzen beschenkt werden, die die Stärkefabrik zu Reklamezwecken mitgegeben hatte und die Anlaß zu lebhaften Balgereien gaben.

Nach längerer Pause ging es zur Korridorgrenze. Die Zoll- und Grenzformalitäten wickelten sich schnell und reibungslos ab. Mit blutendem Herzen und stillem Zorne sahen die Ostlandfahrer hinaus auf das ehemals deutsche Land. Wo früher blühende Orte und schöne Straßen waren, überall hatte sich die Fremdherrschaft ausgewirkt. Ueber schlechte Wege, durch verlotterte Dörfer ging die Fahrt. Ein Beispiel polnischer Luderwirtschaft bot Stargard. Das heute Starogard genannte, ehemals schöne Städtchen zeigt nur noch die Spuren vergangener Pracht. Gebäude, die ehedem ein Schmuckstück des Ortes bildeten, waren verfallen und in Unordnung. Die Bevölkerung des Korridors aber hat ihre deutsche Abstammung nicht vergessen. Truppweise trafen die Fahrer erwachsene Männer und Frauen an, die abseits der Orte, die mit polnischen Gendarmen und Polizisten besät waren, durch Händeerheben und Winken, auch durch tränende Augen ihr Deutschtum kundgaben. An mehreren Stellen wurden die Fahrer mit Blumen begrüßt, in einem der Sträuße befand sich sogar ein Zettel mit einem Gruß eines alten und treuen Deutschen an seine Heimat. Während die älteren Personen ihre Gefühle verbergen mußten, grüßte laut und herzerfrischend die Jugend die Brüder und Schwestern vom Reich. Nur wenige Ausnahmen bewiesen, daß die Erziehungsmethoden der Polen auf nicht ganz unfruchtbaren Boden gefallen waren. Der Eindruck, den die Fahrtteilnehmer mit sich nehmen konnten, war aber der, daß der Korridor deutsch ist und bleibt, mag der Pole noch so viele Mühen auf seine Polonisierungsarbeit verwenden. Hinter der Grenze aber schwur jeder, sich mit all seinen Kräften zur Befreiung der Bedrängten Deutschen dort im Korridor einzusetzen, wo und wie immer es von ihm verlangt werde. Schnell wurde die Zivilkleidung abgestreift, im Braunhemd, gestiefelt und gesporrt, standen die Fahrteilnehmer wieder auf deutschem Boden, in Westpreußen. Schon grüßten aus der Ferne die Türme des alten Ordensschlosses von Marienburg, der Stadt, die das Ein- und Ausfalltor der durch den Versailler Korridor getrennten Provinz Ostpreußen zum Reich und nach Danzig und einen wichtigen Knotenpunkt der Ostbahn Berlin—Königsberg bildet. Die ganze Bevölkerung dieser 26 000 Einwohner starken Stadt, die im Jahre 1276 vom Deutschritterorden gegründet war, befand sich auf den Beinen, dicht gedrängte Reihen umsäumten die Straßen. Kein Haus, an dem nicht die Reichs- oder Hakenkreuzflagge wehte. Jubel umbrauste die Fahrer, wohin immer sie kamen.

(Schluß folgt in der Montag-Ausgabe.)

Landesregierung gegen Landeskirchenrat

Die Lippische Landesregierung hat an den Landeskirchenrat der Lipp. Landeskirche folgendes Schreiben gerichtet:

An den
Landeskirchenrat der Lippischen Landeskirche
in Detmold.

Die Lippische Landesregierung sieht sich in Wahrnehmung staatlicher Belange genötigt, zu der Verlautbarung des Landeskirchenrates über „Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche, ihre Entstehung, ihre Gabe und Aufgabe für unsere Lippische Landeskirche" wie folgt Stellung zu nehmen:

1. Durch diese Verlautbarung hat der Landeskirchenrat die Vereinbarung mit der Lippischen Landesregierung gebrochen, wonach sich seine Tätigkeit nur auf die dringlichsten laufenden Geschäfte zu beschränken hatte.

2. Der Landeskirchenrat hat aber auch den Zweck und Sinn der durch Artikel 5 des Reichsgesetzes vom 14. Juli 1933 über die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche festgesetzten Neuwahlen mißachtet; denn Neuwahlen haben den eindeutigen Zweck, den derzeitigen Willen der Wählerschaft sich auswirken und grundsätzliche Maßnahmen durch die neugewählten Organe treffen zu lassen.

3. Der vom alten Landeskirchenrat vorbereitete Vertrag über den Zusammenschluß der Evangelisch-Reformierten Landeskirche der Provinz Hannover und der Lippischen Landeskirche bedeutet vom Standpunkt des staatlichen Rechtes aus einen schweren Verstoß, gefährdet den konfessionellen Frieden der Lippischen Landeskirche und leistet den zersetzenden Bestrebungen Vorschub, widerspricht mithin dem Sinn der neuen Staatsführung im Reich und in den Ländern.

Die Lippische Landesregierung ist um so mehr über den Eifer befremdet, mit dem der Landeskirchenrat die Zersetzung der evangelischen Landeskirche betreibt, obgleich in der Verlautbarung anerkannt wird, daß die Schaffung der neuen Kirche im engsten Zusammenhang mit der Schaffung des neuen Deutschland zu geschehen habe. Im neuen Deutschland aber gehen die politischen Beziehungen des Landes Lippe nach Westfalen, und nicht nach Hannover.

Der Landeskirchenrat mißachtet vollkommen die Tatsache, daß es im Lande Lippe keine selbständige reformierte Kirche gibt, sondern nur reformierte Kirchengemeinden, die zusammen mit den lutherischen Gemeinden laut Verfassung vom 17. Februar 1931 eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und somit die Einheit der evangelischen Lippischen Landeskirche bilden, für die lt. Gesetz vom 12. September 1877 sogar ein „allgemeines Kirchenvermögen" besteht und in der Steuern erhoben werden, deren zulässige Höhe sich bemißt nach den Staatssteuern „der zur evangelischen Landeskirche gehörigen Bevölkerung". Die Landeskirche verweist in diesem Zusammenhang auf das „Rechtsgutachten betreffend die Rechtsstellung der in Lippe vorhandenen lutherischen Kirchengemeinden" von P. Dr. Schoen, o ö. Professor der Rechte an der Universität zu Göttingen.

Während der alte Landeskirchenrat dieses Rechtsgutachten völlig ignoriert, betrachtet die Lippische Landesregierung gerade dieses Rechtsgutachten wegen seiner überzeugenden Gründlichkeit als die Grundlage ihrer Maßnahmen.

Gastspiel in „Langes Diele"-Bielefeld gaben. Da ist es zuerst die stimmbegabte Lotte Funke, die die Gäste nicht nur durch ihre gesanglichen Darbietungen bestens unterhält, sondern es auch versteht, durch humoristische Einlagen die nötige Stimmung aufkommen zu lassen. Aber wie sich Lotte Funke in die Herzen der Gäste hineinsingt, so kann man von Fräulein Luciana behaupten, daß sie sich in die Herzen der Gäste hineintanzt. Ja, wenn diese kleine reizende Tänzerin auf dem Parkett erscheint und mit höchster Eleganz ihre Tänze vorführt, dann hat sie die Herzen Aller im Sturm erobert. Besonders bewunderungswürdig sind auch ihre akrobatischen Leistungen auf dem Hochrade. — Auf alle Fälle biete das September-Programm des „Rheingold" allen Gästen wiederum Unterhaltung angenehmster Art. Es ist immer noch „Saison" in Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen, 2. September. (Eine seltsame Behausung) hat sich ein starker Wespen-Schwarm ausgesucht, der sich in dem Verkehrsständer am Eingang der Parkstraße eingenistet hat. Aus Gründen allgemeiner Sicherheit ist die baldigste gründliche Entfernung dieser unerbetenen Eindringlinge dringend zu wünschen.

Bad Salzuflen, 2. September. (Im Hotel „Rosenеck") findet heute und morgen wiederum großes Künstlerkonzert mit Tanzunterhaltung statt. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 2. September. (Ein sehr gutes Ergebnis) zeitigte die heute morgen stattgefundene Milchkontrolle, wiesen doch die entnommenen Proben einen Fettgehalt von 3,1 bis 4 Prozent auf. Der Mindest-Fettgehalt muß bekanntlich 2,7 Prozent betragen. Betreffs Sauberkeit der Milch mußte allerdings in einem Falle zur Beanstandung geschritten werden.

Bad Salzuflen, 2. September. (Der Turn- und Spielverein 1877), hält heute abend 20.30 Uhr im Zeichensaal der Volksschule seine Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer Lehrer Humke wird einen Vortrag mit Lichtbildern von dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart halten. Alle aktiven u. passiven Mitglieder werden gebeten, diese Versammlung zu besuchen. Gäste sind herzlichst willkommen.

Wüsten, 2. September. (Sein 80. Lebensjahr) kann heute in verhältnismäßig guter Rüstigkeit der Invalide August Rosenhäger vollenden, der seit 10 Jahren seinen Lebensabend im Krankenhaus Wüsten verlebt. Zu seinem heutigen Ehrentage sprechen auch wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Bad Oeynhausen, 1. Sept. (Lastzug im Schlafzimmer.) Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes fuhr gegen 21 Uhr ein Personenwagen an der Einmündung der Blothoer Chaussee in die Durchgangsstraße Bielefeld—Hannover einem vollbeladenen Aachener Lastzug in die Steuerung. Der Lastzug fuhr gegen die Besitzung des Holzhändlers Uhe, durchbrach die Hauswand u. schlug im glücklicherweise noch unbenutzten Schlafzimmer um. Der Personenwagen landete nach weiterem Zusammenstoß mit einem Straßenbaum im Straßengraben.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst. Am Ausgang Sammlung.
10 Uhr Hauptgottesdienst. Am Ausgang Sammlung.
11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Männerverein. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 3. September. 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Sup. Peters), 1.30 Uhr Ausflug der Kindergottesdienstkinder. Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaftspflege (Ref. Gemeindehaus.)

Sonntag 2.30 Uhr Jugendbund. abends 8 Uhr Singabend. — Montag abends 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde, nachm. 5 Uhr Kinderbund, abends 8 Uhr Männerstunde, abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jg. Männer. — Freitag nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund, abends 8.30 Uhr Singstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 3. September. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 20 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Herr Dr. Roschke, Adolf Hitler-Straße, Ruf 2411.

Eingesandt*)

In einem deutschen Badeorte wird es wohl kaum eine Straße geben, die sich dauernd in solch trostlosem Zustande befindet, wie die Karolinenstraße in Bad Salzuflen. Mitten auf der Straße liegt schon seit einem Jahr ein Meter hoher und mehrere Meter langer Erdhaufen, auf dem Disteln und anderes Unkraut üppig wuchern. Fuhrwerke können nur sehr schwer vorbei kommen. Will man bei Regenwetter die Straße überqueren, so quillt der Schlamm von oben in die Schuhe. Die Kurgäste geben oft ihrem Erstaunen Ausdruck, daß so etwas in einem deutschen Badeorte möglich ist. Dabei liegt die Karolinenstraße fast mitten in der Stadt. Auf viele Beschwerden der Anwohner dieser Straße hat die Straßenbauverwaltung endlich an einer Seite einen Fußweg von Asche angelegt und mit Pfählen abgegrenzt, wirklich ein unschöner Anblick in einer Badestadt. Die Straßenbauverwaltung hat schon oft ernstlich versprochen, Abhilfe zu schaffen. Wir bitten nun dringend, den schönen Worten doch endlich die Tat folgen zu lassen!

Mehrere Anwohner.

(* Für den Inhalt des „Eingesandt" übernehmen wir bekanntlich nur die vom Pressegesetz geforderte Verantwortung

Lippischer Turnbezirk

Westkreis. — Wichtige Mitteilung.

Am Sonnabend, den 2. September, abends 8.15 Uhr findet im „Tivoli" in Schötmar eine Zusammenkunft der Schiedsrichter und Spielwarte statt. Es wird erwartet, daß auch die neugegründeten Vereine vertreten sind.

Gut Heil! Die Kreisspielleitung: **Jungbärtchen.**

Aufruf an die Bevölkerung!

Gemeindevertreter und Friedhofsausschüsse

In den letzten Jahren werden unsere Friedhöfe mit Gedenksteinen versehen, die aus ausländischem (schwedischen) Granit hergestellt sind. Ebenso verwerflich im Sinne der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die zunehmende Einführung des Kunststeines auf diesem Gebiete.

Glasplatten für Inschriften sind unschön und zerbrechlich und können nicht die wertvolle Handarbeit ersetzen.

Ihr schafft Arbeit und Brot, wenn Ihr darauf hinweist, daß

1. Ausländisches Material nicht mehr Verwendung findet.
2. Eine Ausführung von Grabmälern nur in Naturstein und nicht mehr in Kunststein stattfindet.
3. Als Inschrift nur eine gehauene (nicht geblasene) Inschrift zulässig ist.

Helft also der Lippischen Steinindustrie und unsern Arbeitslosen zu Arbeit und Brot!

Heil Hitler!

gez. Steinecke,
Gaukommissar der NSDAP. in Lippe. Arbeitsamt Detmold.

Deutsche Arbeitsfront!

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe

Die Verbandsleitung des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe hat durch Rundschreiben an ihre Bezirks-, Kreis- und Ortsverwaltungen eine Verfügung erlassen, die unter besonderer Berücksichtigung der Interessen aller alten Kämpfer für die nationale Revolution nicht nur die Anrechnung früherer Mitgliedschaft bei dem gen. Verband, sondern auch die Anrechnung d. Mitgliedschaft bei der SA, SS, dem Stahlhelm, der NSDAP. und NSBO. auf die Mitgliedschaft beim Verband regelt. Wer also schon einmal dem ehemaligen Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe (jetzt: Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe) oder einem ihm neuerdings angeschlossenen Verband angehört hat oder wer vor dem 1. Januar 1933 der SA., SS., dem Stahlhelm, der NSDAP. und NSBO. angehört hat und sich in den Verband neu- oder wiederaufnehmen lassen muß, melde sich schnellstens bei der nächsten Ortsgruppenverwaltung des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe, da entsprechende Anträge nur bis zum 30. September d. Js. angenommen werden. Ausweise über frühere Mitgliedschaft beim Verbande oder Zugehörigkeit zur NSDAP., ihren Kampfformationen, Unterorganisationen und dem Stahlhelm sind mitzubringen.

Heil Hitler!

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe.
Verbandskreisverwaltung Detmold.

*

Die Mitglieder des ehemaligen Gesamtverbandes und der mit dem Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe jetzt zusammengeschlossenen früheren Gewerkschaften werden, so weit sie sich noch nicht gemeldet haben, erneut aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher bei den zuständigen Ortsgruppen- oder Stützpunktleitern abzugeben. Im Interesse der Aufrechterhaltung der früheren Anwartschaft ist sofortige Ablieferung der Bücher, die nach Prüfung wieder ausgehändigt werden, erforderlich. Nachstehend die Anschriften der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter im Verbandskreise Detmold:

Ortsgruppenleiter:

Pg. August Krügermeier-Lemgo i. L., Heustraße 48,
Pg. Albert Hunecke-Lage i. L., Langestraße 80,
Pg. Harry Kipka-Blomberg, Gartenstraße,
Pg. Konrad Rüdiger-Bad Salzuflen, Sophienstraße 1.

Stützpunktleiter:

Pg. August Adam-Barntrup i. L. Oberestraße 189,
Pg. Heinrich Johanning-Hohenhausen i. L. Nr. 1,
Pg. Fritz Tölle-Bad Meinberg i. L., Bahnhofstraße 175,
Pg. Karl Uhmeier-Horn i. L.
Pg. Erwin Langholz-Bösingfeld i. L.,
Pg. Anton Humberg-Schlangen i. L., Mühlenstr. 134.

*

Es hat sich herausgestellt, daß einige Funktionäre der früheren Gewerkschaften trotz wiederholter Aufforderung sich bei der Verbandskreisverwaltung Detmold noch nicht einmal gemeldet haben. Ich erwarte nunmehr, daß alle ehemaligen Funktionäre sich bis zum 7. d. Mts. mit allem in ihrem Besitz befindlichen Material in der Geschäftsstelle der Verbandskreisverwaltung Detmold, Paulinenstraße 49 melden. Jeder Funktionär, der sich bis zu dem genannten Tage aus böswilliger Absicht nicht gemeldet hat, hat sich die für ihn daraus ergebenden Folgen selbst zuzuschreiben.

*

Da auch in letzter noch Verwechslungen vorgekommen sind, geben wir noch einmal die jetzige Anschrift der Verbandskreisverwaltung bekannt:

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe,
Detmold, Paulinenstraße 49 I.

Witterungsbericht vom 1. September 1933.

Durch Vereinigung von Tiefdruckresten entwickelt sich zur Zeit über Südskandinavien und den Randstaaten ein Wirbelsystem, das mit mäßigen bis lebhaften Winden Luftmassen aus dem Norden heranzieht, die aber bald gefolgt werden von solchen, die vom Atlantik und zwar aus südlicheren Breiten stammen. Diese Aufeinanderfolge gestaltet das Wetter in der nächsten Zeit veränderlich.

Wettervorhersage für den 2. und 3. September.

Mäßiger bis frischer Wind aus West bis Nordwest. Kühl, zeitweise Regen. Später etwas ansteigende Temperatur.

Gut fundierte Krankenversicherung

Wie aus einem Inserat im Anzeigenteil ersichtlich, vergütet die Vereinigte Krankenversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin, auf die für das letzte Jahr schadensfrei verlaufenen Versicherungen 4½ Monatsprämien Dividende zurück, welches den Betrag von 2,3 Millionen übersteigt. Die Gesellschaft kann als einzige Krankenversicherung auf eine Dividendenausschüttung zurückblicken, welche den stattlichen Betrag von über 12 Millionen RM. ausmacht.

Die „Vereinigte" ist Vertrauensgesellschaft großer führender nationaler Verbände u. a. des Kyffhäuserbundes, und werden den Mitgliedern Vergünstigungen beim Eintritt in die Krankenversicherung und Interessenschutz gewährt. Die Vergünstigungen, welche Mitglieder des Kyffhäuserbundes genießen sind in einem „Sonderdruck aus dem Parolebuch des Kyffhäuserbundes" niedergelegt, welche die Vertreter der „Vereinigte" stets bei sich führen.

Im übrigen wird nochmals auf das im Anzeigenteil erschienende Inserat verwiesen.

Letztes Sinfonie-Konzert des Kurorchesters

Montag, den 4. September 1933

Mit dem VI. Sinfonie-Konzert, das am Montag, den 4. September abends 8.15 Uhr unter Leitung von Werner Göbling im Theatersaale des Kurhauses stattfindet, beschließt das Bielefelder Städtische Orchester in dieser Saison die Reihe seiner großen Konzerte. Es sind einige zum Teil selten gehörte Werke deutscher Klassik und Romantik, die diesmal das Konzertprogramm bestreiten. Von Schubert, der uns 8 Sinfonien geschenkt hat, sind eigentlich nur zwei wirklich bekannt: die VII. in C-dur und die VIII. — sogen. „Unvollendete" — in h-moll. Am Montag Abend wird die V. in B-dur zu hören sein, eines der heitersten und beschwingtesten Werke, die der Meister geschaffen hat. Franz Liszt hatte wohl recht, wenn er — hingerissen von Schuberts Werk — ausrief: „Wohlklang, Frische, Anmut, Träumerei, Leidenschaft, Tränen und Flammen entströmen Dir aus Herzens Tiefen und Höhen, und fast lässest Du die Größe Deiner Meisterschaft vergessen ob dem Zauber Deines Gemütes". — Das Erbe, das uns Schubert an sinfonischer Musik hinterließ, ist bisher schlecht verwaltet worden, selbst heute noch müssen wir das sagen. Vielen Konzertbesuchern wird dies Werk ein neuer innerer Gewinn sein.

Und auch Carl Maria von Webers Fagott-Konzert gehört zu den Werken, die man wenig hört. Man hat das Fagott oft den Komiker des Orchesters genannt; welche unerhört reiche Skala an Ausdrucksmöglichkeiten ihm aber zur Verfügung steht, das kann man in diesem Konzert feststellen. Der Solo-Fagottist des Bielefelder städt. Orchesters, dessen feine Kunst schon in manchem Kur-Konzert zur Geltung kam, wird es zum Vortrag bringen. — Die neu an das Bielefelder Stadttheater verpflichtete Koloratur-Soubrette, Fräulein Pia Hirblinger aus München, singt die „Martern-Arie" aus Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail". Wer kennt diese Arie nicht, eine der herrlichsten Perlen in der ganzen Literatur des Ziergesanges.

Und dann verabschiedet sich das Orchester mit einem kleinen Scherz: mit Meister Josef Haydns Abschieds-Sinfonie. Man erzählt, daß der Fürst Esterhazy, in dessen Diensten Haydn stand, einmal seinem Kapellmeister und seinem Orchester den Urlaub verweigert habe. Auf hinreißend geistvolle Art brachte Hydn nun in seiner nächsten Komposition die neuerliche dringende Bitte um Urlaub deutlich zum Ausdruck. Wie — — — das höre und sehe sich am besten jeder am Montag Abend selbst an.

Der Herbst naht,

und es wird Zeit, an neue wärmere Kleidung zu denken. Bitte besichtigen Sie doch vor dem Kauf die Abteilungen in meinen

Spezialgeschäften

Obernstraße 8 u. 12. Sie finden bestimmt das, was Sie suchen

Obernstr. 8 Seiden-, Kleider- u. Mantelstoffe, Modewaren, Kurzwaren, Knöpfe, Baumwollwaren, Schnittmuster

Obernstr. 12 Unterzeug, Handschuhe, Strümpfe, Strickwaren, Handarbeiten, Kunstseid. Wäsche, Bleyle-Artikel, Herren-Artikel

KEMPE
Bielefeld

Hotel Roseneck, Bad Salzuflen

Bes. Frau Emilie Dürkopp.
Sonnabend u. Sonntag in sämtlichen Räumen
Großes Künstlerkonzert mit Tanz
Kapelle Hans Keck. — Mäßige Preise. — Eintritt frei. — Vorzügliche Küche. — Eigene Konditorei

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.–, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonnabend, 2. Sept., 8 Uhr Kurtheater: **„Wenn der Hahn kräht".**
8.30 Uhr: **Ehrenabend der Kapelle Conny Senne.**
8.30 Uhr: **Tanz im Fürstenhof.**
Sonntag, 3. Sept, 4.30 Uhr: **Tanztee im Fürstenhof**
8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale.**
Montag, 4. Sept., 8.15 Uhr: **6. Sinfoniekonzert.** Leitung: Musikdirektor Werner Gößling. Eintritt für Kur- und Sonderkarten-Inhaber 50 Pfg., sonstige Besucher 1.— RM.
Dienstag, 5. Sept., 8 Uhr Kurtheater: **„Drei alte Schachteln".**
8.30 Uhr: **Großer Hausball im Fürstenhof.**
Mittwoch, 6. Sept.: **2 Sonderkonzerte der SA.-Standartenkapelle 55 Detmold. — Tanz.**
Donnerstag, 7. Sept.
8 Uhr Kurtheater: **„Schweineschlachten".**
Freitag, 8. Sept.: **Letzter großer Kurhausball.**
Sonnabend, 9. Sept., 8.15 Uhr: **Heiterer Abend Charlotte Christann-Berlin.**
Sonntag, 10. Sept.: **Ehren- und Abschiedsabend des großen Kurorchesters. Rasenbeleuchtung!**

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filzring — Heftstreifenband — Hühneraugen
Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben.
G. Kellner, Ratsdrogerie
Markt 3.

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben- — Woldemarstr.

KURTHEATER
Sonnabend, den 2. September, 20 Uhr
Zum letzten Male!
„Wenn der Hahn kräht"
Niedersächsische Bauernkomödie von Aug. Hinrichs.

Der Schlager von 1933
ist das Stricker-Chrom-Rad. Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 67

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Gummistempel
in jeder Ausführung
liefert schnellstens
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

2 Zimmer
u. Küche, abgeschlossen, von alleinstehender Frau zum 1. Oktober 1933
gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1518 an die Geschäftsstelle.

2—3 Zimmer-wohnung
zu sofort oder später gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Preis unt. F. H. L. 1516 an die Geschäftsstelle.

Wo erhält 10jähriger Junge
Geigenstunde?
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1515 an die Geschäftsstelle

Jg. Mädchen
welches Nähen u. Kochen erlernt hat,
sucht z. 1. Okt. Stellung in gutem Hause.
Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 1498 an die Geschäftsstelle

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Mädchenzimmer per 1. Okt. 1933
gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1517 an die Geschäftsstelle

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Oktober
2-Zimmer-wohnung
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

4-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Küche und Zubehör zum 1. Okt. 1933 **zu vermieten.**
Frau L. Brockschmidt
Grabenstraße.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Bad Meinberg im Teutoburger Wald

Täglich 3 Kurkonzerte
des Orchesters vom Stadttheater Osnabrück unter Leitung des Kapellmeisters Otto Erich Steeger.

Sonderveranstaltungen:

Sonntag, den 3. September, 20 Uhr
„Kreilingsches Männer-Quartett" Detmold singt im Rahmen des Kurkonzertes. Chormeister: Heinz Kreiling.

Mittwoch, den 6. September, 20.15 Uhr, in der Wandelhalle
Großes Sinfonisches Festkonzert
unter dem Protektorat des Herrn **Staatsminister Riecke,** der verstärkten **Meinberger Kurkapelle,** zum Auftakt der „Deutschen Woche in Lippe" mit Uraufführungen von Prof. Weweler und Kapellmeister Otto Erich Steeger.

Donnerstag, den 7. September, 7 Uhr
Frühkonzert mit verstärktem Orchester
unter Leitung des Kapellmeisters Otto Erich Steeger, mit **Uebertragung durch den Westdeutschen Rundfunk.**

VEREINIGTE

Alle Ueberschüsse den Versicherten!

4½ Monate prämienfrei
bleiben diejenigen Versicherungen (Policen), welche im vorigen Jahre schadenfrei verlaufen sind.

Das ist wahrer Gemeinnutz!
Folgen Sie dem Beispiel Hunderttausender: suchen auch Sie **Schutz gegen die Schäden der Krankheit** bei der

Vereinigten Krankenversicherungs-A.-G.
Vertrags-Gesellschaft des Kyffhäuserbundes und anderer führender nationaler Verbände.

Hier abtrennen!

An die
Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G.
Bielefeld
Am Zwinger 1. Tel. 2850.

Ich bitte Sie um unverbindliche Zusendung Ihres Prospektes, bezw. unverbindlich bei mir vorzusprechen:

Name: .....

Adresse: .....

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 205 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 2. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Kongreß des Siegers

Der erste Reichstag des neuen Deutschlands.

Von unserm CB-Sonderkorrespondenten.

Nürnberg, 1. September 1933.

Die Tore der Leopoldhalle öffnen sich. Die Menschenmassen strömen hinein in die festliche, in weiß-roten Farben gehaltene Halle. Hinein geht es, den Adlern des neuen Reiches entgegen, die von den großen geschmückten Säulen in ihrem silbernen Glanze das Erwachen des Volkes verkünden. Rasch schiebt sich die Masse durch die großen Eingänge. Von den Gesichtern ist die Feierlichkeit der Stunde abzulesen, die uns alle beim Anblick der erhabenen Kongreßhalle packt. Weiße Vorhänge decken die Wände, rote Säulen tragen die Decke. — Vorbei geht es an den Bänken der Reichsregierung, an denen Minister und die Spitzen der Behörden angeregt plaudern. 1500 Pressevertreter eilen auf ihre Bänke, die Photographen und Wochenschauen treffen auf zwei besonderen Galerien ihre letzten Vorbereitungen. Ein bewegtes Meer wogender Köpfe füllt schnell und schneller die Halle.

Endlich ist es soweit. Die vielen Riesenscheinwerfer erleuchten das Podium, Jubel durchbraust den Saal: die Führer erscheinen.

Als eine der ersten sehen wir die greise Mutter unseres Dichters, Frau Wessel. Dann geht es Schlag auf Schlag, die Heilrufe werden immer lauter, alles reckt die Hälse, alles will von den geliebten Führern des neuen Reiches etwas sehen. Göring kommt. Dann Frick. So geht es Minuten, immer wieder werden die Führer brausend begrüßt. Entschlossen und mit kühnem Blick bahnen sie sich eiligst einen Weg durch die Massen. Freudige Stimmung erfaßt uns alle, wir fühlen das Herz höher schlagen und erwarten die Eröffnung des Kongresses. Es wird noch heller, neue Scheinwerfer steigern das Licht.

Ein durch Mark und Bein dringender Trommelwirbel läßt uns emporschauen. Wie ein Lauffeuer eilt es durch den Saal: Der Führer kommt! Heilrufe brausen und wogen tausendfach in der Köpfe Meer.

Rudolf Heß und Ernst Röhm und in der Mitte der Führer betreten das grelle Licht des Podiums. Erneuter Trommelwirbel — und still ist das gewaltige Rechteck, das eben noch tobte und brauste. Zackige Marschschritte zerschneiden die Ruhe. Die Blutfahne (bekanntlich die einzigste Fahne der SS.) wird von der SS. an der Spitze der vielen mit stolzen Adlern gekrönten Standarten in den Kongreß gebracht. Jeder fühlt Hochachtung vor dieser Fahne, jeder denkt an den blutigen 9. November des Jahres 1923. Die Blutfahne und die Standarten geben den letzten Rahmen zu der Feierlichkeit dieses ersten Kongresses im neuen Reich. Langsam und bedächtig nehmen sie am Kopf der Halle Aufstellung.

Das Reichssinfonie-Orchester packt uns mit der meisterhaften Wiedergabe des niederländischen Dankgebetes mit Vorspiel. Wuchtig singen wir alle: „Wir treten zum Beten" und hell tönt es: „Herr, mach uns frei!" Und nun der erhebendste Augenblick: der Stabschef Röhm gedenkt der Toten, an seiner Seite die historische Blutfahne.

„In ihrer Liebe zu Deutschland wurden über 40 000 SA.- und SS.-Männer verwundet. Es fielen für die nationalsozialistische Erhebung — ermordet von der Reaktion, dem Reichsbanner und Rot-Front — die Kameraden ..." und nun folgte die endlose Liste der Märtyrer der Bewegung. Erschütternd. Name auf Name, viele Hundert.

Nachdem der Stabschef geendet, tritt ein SA.-Mann vor und ruft begeistert und feierlich in die Massen hinein: „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!"

In dieser würdevollen Stimmung setzte der Stellvertreter des Führers seine Begrüßungsworte fort. Abgewogen und klar jedes Wort, wunderbare schneidige Formulierungen.

Mitreißend sind die Worte Heß'. Eine Steigerung der Wirkung ist nicht denkbar, und doch, sie wird erhöht: rührende Führertreue und klare Erkenntnis lassen Heß ein herzliches, an den Führer persönlich gerichtetes Bekenntnis formen, das alle rührt, begeistert und zu frischer Tat anspornt.

Mussolinis Vertreter spricht, mit unendlichem Beifall aufgenommen, scharfe italienische Worte, die sogleich ins Deutsche übersetzt werden und die in ein Heil auf Hitler und Mussolini auslaufen.

Dann betritt Frankens Gauleiter, Streicher, die Rednertribüne. Er verkündet, unser dritter Nürnberger Parteitag sei der erste Reichstag des neuen Volkes im neuen Deutschland.

Der Höhepunkt ist erreicht. Die Proklamation des Führers wird von Pg. Wagner verlesen. Jetzt wird Abrechnung gehalten und die Richtung des Kommenden bestimmt. Diese Proklamation wird in der Geschichte fortleben als die Eröffnungsrede zum ersten Reichstag des neuen, des Dritten Reiches. Den Hauch der Geschichte spüren wir alle, wir fühlen es, hier werden bittere Wahrheiten gesagt, und ein Schlußstrich gezogen unter der zerreißenden Kleinstaaterei, unter dem Erzübel der Deutschen. Der Volkskanzler führt die Gedanken des Reichsstatthaltergesetzes weiter, und erkennt seherisch den Weg zum Nationalstaat der Deutschen. Nicht endenwollender Jubel und brausende Heilrufe verwandeln die noch eben so stille Halle in stürmendes Leben.

Als letzter kam Dr. Walter Groß, der Leiter des Rassenamtes in Berlin, über „Politik und Rassenfragen" zu Worte. So schloß der erste Tag des Kongresses mit der Erkenntnis der ewigen biologischen Gesetze, die Aufstieg und Untergang der Völker bestimmen.

Der Führer verläßt den Saal und einige Minuten später grüßen wir ihn wieder jubelnd, als er an der Spitze der langen Autoreihe, die die Führer der Bewegung zurück in die Stadt trägt, mühsam den Weg durch die jubelnde Volksmenge bahnt. Zurück in das bewegte Leben der Stadt, in die von Menschen überfüllten und von Fahnen geschmückten festlichen Straßen, in denen nun bald eine Million Menschen von früh bis spät mit freudigen und feierlichen Gesichtern sich drängend fortbewegen werden.

In allen liegt der stolze zusammenfassende Gedanke: Teilnehmer zu sein an dem ersten Reichstage des neuen Reiches!

Feierliche Eröffnung des Reichsparteitages.

Draußen vor den Toren der Stadt Nürnberg, nahe am Aufmarschgelände in der Luitpoldhalle, ist der Parteikongreß, als der Kongreß des Sieges, in Anwesenheit des Führers und seiner Getreuen feierlich in würdigem Rahmen eröffnet worden. 30 000 Menschen füllen die langgestreckte Halle, die braunen Uniformen überwiegen. Über der Eingangspforte in silberner Schrift der Leitspruch des Parteitages: „Für die Einigkeit des Volkes, für die Stärke des Reiches!"

Helle Baldachine wölben sich unter dem Dach. Mit Blumenschmuck und Tannengrün sind die rotumkleideten und mit silbernen Adlern versehenen Seitenpfeiler durchsetzt. Die Absperrungsmannschaften der SS. versehen den Saaldienst. Die zahlreichen Photographen und Filmoperateure haben für ihre Aufnahmen eine besondere Tribüne bekommen. Sie sind schon lange vor der Eröffnung bei der Arbeit.

An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite befindet sich auf erhöhter Tribüne der Platz des Führers, zur Linken hat Stabschef Röhm seinen Sitz, während rechts vom Führer der Stellvertretende Parteiführer Heß seinen Platz hat, weiter sämtliche Gauleiter und viele Ehrengäste. Unten, vor dem Rednerpult, haben mit Vizekanzler von Papen inzwischen sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts Platz genommen. Staatssekretär Meißner, die Reichsstatthalter, die Spitzen der übrigen Reichs-, Staats- und Landesbehörden, Vertreter des Heeres und der Reichsmarine, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und viele, viele andere. Auch die Angehörigen der Gefallenen der Bewegung sieht man unter den Ehrengästen.

Ungeheurer und endloser Jubel brach los, als der geliebte Führer mit Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und all den anderen die Halle betreten und sich zu ihren Plätzen begeben. Reichsminister General Göring trägt über der ordensgeschmückten braunen Uniform die breite grüne Schärpe mit dem italienischen Mauritiusorden. Die beiden hohen Faschistenführer, die am Parteitag teilnehmen, begleiten ihn.

Nunmehr sind um den Führer fast alle seine Getreuen aus dem Reiche ohne Ausnahme versammelt. Alles in allem eine erhebende Kundgebung innerer Zusammengehörigkeit unter dem Zeichen des Hakenkreuzes.

Nach einem Trompetensignal halten die Standarten, fast hundert an der Zahl, ehrfurchtsvoll begrüßt, ihren Einzug. Sie bauen sich hinter dem Orchester zu einem breiten roten Band auf, das weithin über den langgestreckten Saal leuchtet.

Die Begrüßung.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Leiter der Politischen Zentralkommission, eröffnete den Parteikongreß mit folgender Ansprache: „Ich eröffne den Kongreß des 5. Parteitages der NSDAP., des ersten Parteitages nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Ich eröffne den Kongreß des Sieges!

Allem voran stelle ich das Gedenken unserer Toten. Ich bitte Sie, ihnen zu Ehren sich von Ihren Plätzen zu erheben."

Darauf verliest Stabschef Röhm unter leisem Trommelwirbel die Reihen der Hunderte von Toten. Hinter dem Stabschef steht ein SS.-Fahnenträger mit der Blutfahne vom 9. November 1923. Nachdem der Stabschef geendet, tritt ein SA.-Mann vor und ruft: „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!"

Rudolf Heß fuhr dann fort: „Ich grüße in Ehrfurcht die als Ehrengäste unter uns weilenden Angehörigen der Gefallenen der Bewegung. Ich begrüße die übrigen Gäste der Nationalsozialistischen Partei und die Kämpfer der Nationalsozialistischen Partei. Ich begrüße insbesondere die Vertreter des Faschismus, an der Spitze die beiden Mitglieder des Großen Faschistenrates, den Vizesekretär der Faschistischen Partei, Exzellenz Prof. Marpicati, und Exzellenz Bottai, den Korporationsminister, die offiziell im Auftrag Mussolinis und der Partei teilnehmen. Ich begrüße die Vertreter der deutschen Regierungen und sonstigen deutschen Behörden, die zu unserer Freude fast durchweg mehr den Kämpfern als den Gästen der Partei zuzurechnen sind.

Ich begrüße aber auch die Kämpfer jenseits der Mauern dieser Riesenhalle, die als SA.- oder SS.-Männer oder als Angehörige der Hitlerjugend ihre oft so harte Pflicht in Treue erfüllten und erfüllen.

Ich grüße alle die Millionen von Nationalsozialisten, deren Unerbittlichkeit und deren Opferbereitschaft wesentlich dazu beitrugen, daß der Führer den Sieg erringen konnte, und die nur am Rundfunk, teilweise jenseits der Reichsgrenze, diese Festtage der Bewegung mitzuerleben vermögen.

Die Tatsache, daß zwei hervorragende Führer der Faschistischen Partei nach Nürnberg abgeordnet wurden, werten wir als neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Bewegungen Deutschlands und Italiens.

Ich möchte Nationalsozialismus und Faschismus geradezu als den in politische Form gegossenen gesunden Menschenverstand bezeichnen. Damit ist auch begründet das gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens, denn wäre es mit gesundem Menschenverstand vereinbar, wenn Völker, die in friedlichem Aufbau Leistungen vollbringen, welche die übrige Welt in Staunen versetzen, den Krieg wünschten? Nein! Sie können nur eins wünschen, daß sie Sicherheit erhalten gegenüber solchen Staaten, in denen der gesunde Menschenverstand offensichtlich noch nicht regiert.

Welch eine Wandlung gegenüber den früheren Kongressen der NSDAP.! Die Nationalsozialistische Partei — einst eine Partei unter Parteien — heute die Partei Deutschlands schlechthin!

Das Sieg-Heil auf Adolf Hitler und die deutsche Zukunft dröhnt durch den riesigen Saal.

Dann betritt der Frankenführer Gauleiter Streicher, mit starkem Beifall empfangen, das Rednerpult. Seine Rede ist ein herzlicher Dank für den Entschluß des Führers, die Hauptstadt des Frankenlandes für die Zukunft zur Stadt des Parteitages zu machen.

Der Vizesekretär der Faschistischen Partei, Exzellenz Marcipati, dankt in italienischer Sprache kurz für die Einladung zum Kongreß und die Übermittlung der Grüße und hob die enge Verbindung zwischen der nationalsozialistischen und der faschistischen Weltanschauung hervor. Er schloß mit dem von der Versammlung bei der Übersetzung mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ruf: „Heil Hitler! Heil Mussolini!"

Dann folgte die Verlesung der Proklamation des Führers durch den bayerischen Innenminister Wagner. In atemloser Stille vernahm der Partei-

Eine Bekanntmachung der Parteileitung

Die Parteileitung der Nationalsozialistischen Bewegung gibt folgendes bekannt:

Infolge der beschränkten räumlichen Verhältnisse in Nürnberg ist es nur einem Teil der nationalsozialistischen Parteigenossenschaft möglich, das große diesjährige Parteitreffen persönlich mitzumachen. Um hier wenigstens einen kleinen Ausgleich zu schaffen, ist Vorsorge getroffen worden, daß die Hauptteile der Nürnberger Veranstaltungen durch den Rundfunk auf alle Sender übertragen und damit dem ganzen deutschen Volk zugänglich gemacht werden. Es ist der Wunsch der Parteileitung, daß alle Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden sowie auch Arbeitgeber, insbesondere den Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung die Möglichkeit geben, am Sonnabend und Sonntag die Uebertragung der Nürnberger Veranstaltung im Rundfunk mit anzuhören. Selbstverständlich muß das in Einklang gebracht werden mit wirtschaftlichen Erfordernissen und ungestörter Durchführung wichtiger Arbeiten. Sollte jedoch durch Verschiebung der Arbeitszeiten für Nationalsozialisten ihre Teilnahme an den Nürnberger Veranstaltungen wenigstens am Rundfunk möglich gemacht werden können, so wird seitens der Parteileitung ersucht, davon in weitgehendstem Maße Gebrauch zu machen.

kongreß, wieder und wieder seinen Beifall bezeugend, die staats- und wirtschaftspolitisch ungemein bedeutungsvolle, inhaltsschwere Proklamation des Führers, diese Kundgebung von geschichtlicher Bedeutung. Ein dreimaliges donnerndes Heil nach dem Schlußruf: „Es lebe unser Volk, es lebe die nationalsozialistische Partei!“ bildete den Abschluß der Verlesung, die fast zwei Stunden gedauert hatte.

Die vergangenen Kongresse waren Kongresse der schärfsten Verneinung des damaligen Staates — dieser Kongreß ist der Kongreß der leidenschaftlichen Bejahung des neuen Staates.

Die Kongreßteilnehmer einst waren die Träger des organisierten Niederreißens eines morschen Staates — heute sind sie Träger des

organisierten Aufbaues ihres Staates.

Niemand im In- und Ausland, der Anspruch erhebt, ernstgenommen zu werden, kann bestreiten, daß unser Volk hinter diesem Staat steht.

Die Teilnehmer des Kongresses wurden durch den Führer berufen auf Grund der bewiesenen Leistung, indem sie Vertreter des Nationalsozialismus sind, sind die Repräsentanten der überwältigenden Mehrheit. Dieser Kongreß ist somit als

die modernste Volksvertretung

zu bezeichnen, so wie das heutige Deutschland die modernste Demokratie der Welt darstellt, deren Führer im Volke wurzelnd, getragen durch das Vertrauen der Mehrheit des Volkes, sich das Recht zur Führung aus eigener Kraft erworben hat in einem Ausleseprozeß, der an Stelle der toten Zahl das Leistungsprinzip setzt, im Hinblick auf die Befähigung zum Führer.

„Alle Gewalt geht vom Volke aus.“

Der organisierte Ausdruck des Willens des Volkes ist die Partei. Sie ist daher die Trägerin der politischen Führung der Nation. Der Führer der Partei wurde folgerichtig zum Führer der Nation.

Mein Führer!

Sie waren uns als Führer der Partei der Garant des Sieges!
Wenn andere wankten, blieben Sie aufrecht!
Wenn andere zum Kompromiß rieten, blieben Sie unbeugsam!
Wenn andere den Mut sinken ließen, verbreiteten Sie neuen Mut!
Wenn andere von uns gingen, ergriffen Sie die Fahne entschlossener denn je!
Bis die Fahne als Fahne des Staates den Sieg fündete.
Und wieder tragen Sie die Fahne voran.
Als Führer der Nation sind Sie uns der Garant des Endsieges.
Wir grüßen den Führer und in ihm die Zukunft der Nation.
Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf:
Adolf Hitler und Deutschlands Zukunft: Sieg Heil!

Wachsam sein!

Matth. 26, 41: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!

Der Förster hat mir einen Hochsitz angewiesen, um auf Wild zu warten. Ich will es nicht schießen, nur beobachten will ich. Lange warte ich vergebens. Da endlich — dort schiebt sich ein Kopf zwischen den Büschen heraus — es wittert, späht und horcht. Alle seine Sinne sind aufs schärfste angespannt. Jetzt tritt das Reh heraus, ganz leise und vorsichtig. Mißtrauisch sichert es nach allen Seiten. Dann fängt es an zu äsen. Aber immer wieder unterbricht es sich dabei, horcht, späht, wittert. Das hat es von frühester Kindheit an gelernt: die Welt ist überall voll Gefahr. Alles kann dir gefährlich werden. Im harmlosen Busch, im hohen Gras, hinter dem stummen Baum kann dein Verderben lauern. Darum: Sei wachsam! Wache ohne Unterlaß!

Jesus hat einmal gesagt: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an“ — und er sagt das, um uns zu mahnen: Sorget nicht! Aber derselbe Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!“ Er sagt das, um uns zu warnen vor der Sorglosigkeit. Hätte er da nicht auch das Wort gebrauchen können: „Sehet das Wild im Walde an, wie es allezeit auf der Hut ist vor dem bösen Feind!“? Und steht nicht das Wort geschrieben von dem Feind, der da umgeht wie ein brüllender Löwe?

Das Reh zog langsam wieder in das Dickicht hinein. Nicht mehr als fünfzehn Meter war es von mir entfernt, war der gefürchtete Mensch von ihm entfernt gewesen. Und es hat nichts davon geahnt! Wer von uns ahnt, wie nahe uns täglich die Gefahr ist für unsere Seele, während wir sorglos dahinleben in unserem täglichen Gewerk! Wahrhaftig, die Mahnung ist nicht überflüssig: „Wachet!“ Unsere Wachsamkeit gipfelt im Gebet. Daran können wir's messen, ob wir wachsam sind im rechten Sinn. Wer lernt darin je genug? Wer lernt darin je aus?

Die großen Kulturaufgaben des deutschen Volkes

Die Rede des Führers auf der bedeutsamen Kulturtagung in Nürnberg.

Die große Kulturtagung aus Anlaß des Reichsparteitages der NSDAP. wurde am Freitag um 17 Uhr eröffnet. Der große Saal des Kulturvereinshauses war bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Die Anfahrt der nationalsozialistischen Führer erfolgte unter kaum zu beschreibenden begeisterten Kundgebungen.

Außer dem Führer wohnten sämtliche Mitglieder der Reichsregierung und aller Landesregierungen, die Reichsstatthalter, die Gauleiter, die obersten Führer der SA., SS., des Stahlhelm, der Reichswehr, der Landespolizei, die Führer des Kampfbundes für deutsche Kultur und zahlreiche andere Persönlichkeiten der Kundgebung bei.

Nach einleitendem musikalischem Vortrag hieß der Reichsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, den Führer und die Gäste im Namen der Reichsleitung der NSDAP. willkommen. Er führte in kurzen Worten aus, die nationalsozialistische Bewegung habe ihren Erfolg nicht nur ihrem politischen Bekenntnis zu verdanken, sondern auch dem Willen, die seelische Erneuerung des deutschen Volkes herbeizuführen. Deswegen habe der Führer die Kulturtagung in den Mittelpunkt des Parteitages gestellt.

Darauf nahm der Führer das Wort.

Der Reichskanzler hielt eine überaus bedeutungsvolle und richtunggebende Rede über Kultur und Rasse, wobei er u. a. ausführte:

Am 30. Januar 1933 wurde die Nationalsozialistische Partei mit der politischen Führung des Reiches betraut. Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen. Abgeschlossen, insoweit es die restlose Übernahme der politischen Macht betrifft. Allein nur der, dem das Wesen dieses gewaltigen Ringens innerlich unverständlich blieb, kann glauben, daß damit der Kampf der Weltanschauungen seine Beendigung gefunden hat. Dies wäre dann der Fall, wenn die nationalsozialistische Bewegung nichts anderes wollte als die sonstigen landesüblichen Parteien. Diese pflegen allerdings am Tage der Übernahme der politischen Führung den Zenith ihres Wollens und damit auch ihrer Existenz erreicht zu haben. Weltanschauungen aber sehen in der Erreichung der politischen Macht nur

die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung

ihrer eigentlichen Mission. Schon im Worte „Weltanschauung“ liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte Ausgangsauffassung und damit sichtbare Tendenz zugrunde zu legen. Eine solche Auffassung kann richtig oder falsch sein:

Sie ist der Ausgangspunkt für die Stellungnahme zu allen Erscheinungen und Vorgängen des Lebens und damit ein bindendes und verpflichtendes Gesetz für jedes Wirken. Je mehr sich nun eine solche Auffassung mit den natürlichen Gesetzen des organischen Lebens deckt, um so nützlicher wird ihre bewußte Anwendung für das Leben eines Volkes sein.

Was immer sich auch im äußeren Weltbild verändern mag, die innere Veranlagung der Rassen selbst verändert sich nicht. Jahrtausende sind einflußlos, solange nicht die Erbmasse selbst blutmäßig verdorben wird.

So wird die rassisch-weltanschaulich fundierte Tendenz einer Zeit auch die Tendenz und Psyche der Kunst bestimmen. Die Rasse, die dem gesamten Leben eines Volkes ihren Stempel aufprägt, sieht dann auch die Aufgaben der Kunst mit ihren Augen. Sie löst, in souveräner Weise alle Umstände und Bedingungen des Zweckes und des Materials erfassend, nach ihrem Sinn das Kunstwerk. Allein nur der klarste menschliche Geist kann dabei die Wege zur erhabendsten Schönheit finden. Der letzte Maßstab dafür aber liegt in der Erkenntnis einer kristallklar erfüllten Zweckmäßigkeit.

Die Menschheit würde entarten,

die Kultur sich rückbilden, wenn erst die Scheu einreißt, eine brauchbare Erbmasse an Lebens- und Kulturgütern weiterzuvflegen nur deshalb, weil dekadente oder rassisch-fremde Elemente in ihrem geistigen Anarchismus oder ihrer herkunftmäßig bedingten Ablehnung am liebsten die Brandfackel an alle Leistungen der Vergangenheit überhaupt legen möchten. Umgekehrt wird aber eine schöpferische Rasse die Gesamtsumme der Leistungen ihrer Vorfahren als Stil nicht zu einem tyrannischen Gesetz erheben dürfen, daß jede weitere eigene Leistung begrenzt oder gar vergewaltigt.

Nur aus Vergangenem und Gegenwärtigem zugleich

baut sich die Zukunft auf. Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werke gestaltet. Ohne Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbst gefundene gute Neue mit ihm zu verbinden.

Der Führer behandelte dann weiter die Zusammenhänge zwischen der Kunst und der Rasse eines Volkes und kam zu dem Schluß:

Entscheidend ist, daß wir durch das bewußte Herausstellen der unser Volk tragenden rassischen Substanz sowie durch die souveräne Proklamierung ihres Wesens und der ihr entsprechenden Weltanschauung einen Kern schaffen, der für lange Zeiträume seinen schöpferischen Geist auswirken lassen kann.

Es ist kein Zufall, daß das weltanschaulich verschwommenste Zeitalter in seiner liberalistischen Freizügigkeit — sprich: Unsicherheit — auch auf dem Gebiete des kulturellen Schaffens unsicher war. In knapp einem Jahrhundert wurden die Kunstleistungen der Völker und Weltanschauungen fast aller Zeiten durchprobiert und wieder abgelegt. Der Marxismus mündet nicht nur politisch, sondern auch kulturell zwangsläufig in den Nihilismus.

Während so das offizielle Kunstgetriebe des Ausgangs dieses Zeitalters nur den widerwärtigsten Eindruck hinterlassen kann, sind aber dennoch nicht nur geistigpolitisch, sondern auch kulturell wichtige Vorarbeiten für die Erneuerung der Völker geschaffen worden. So wie der Nationalsozialismus in Deutschland die Erfüllung zahlreicher seherischer Ahnungen und tatsächlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse ist, so wurde auch unbewußt die

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932. by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag. Königsbrück/Sa.

I. Ein verblüffender Junge

Professor Vandeveer blieb stehen, als ob er gegen eine unsichtbare Wand gelaufen wäre.

Seine Haare sträubten sich, seine Augen funkelten und seine Rechte umspannte mit festerem Griff die Krücke des Gehstockes. Befriedigte Schadenfreude huschte über sein Gesicht.

Dort stand er, der Dieb seiner Rosen. Mit dem Rücken gegen ihn. Nichts ahnend.

Es war die Gestalt eines etwa sechzehnjährigen Jungen in Pfadfindertracht. Er stand vor dem letzten schiefen Baum bei der Lichtung mit den Rosenbeeten, die er aufmerksam betrachtete.

Natürlich! Die Rosen, die sich Vandeveer aus seiner holländischen Heimat hatte kommen lassen und die ein unbekannter Dieb während der letzten Wochen ebenso regelmäßig wie unbarmherzig plünderte. Stets fehlten die kaum erblühten. Sogar seinen Augapfel, den Strauch mit der „Regina victrix“, hatte der Dieb nicht verschont!

Aber diesmal sollte ihm der junge Strauchritter nicht entgehen! Er hatte ihn schon oft wie ein Wiesel durch den Garten huschen sehen. Manchmal allein, manchmal mit einem kräftigen weißen Hund, halb Foxterrier, halb Bulldogge. Dabei standen überall die Warnungstafeln mit der Aufschrift:

„Eindringlinge werden gerichtlich verfolgt.“

Aber jetzt hatte er ihn. Der Moosweg dämpfte die Schritte des Professors auf dem Kriegspfade. Leise, zielbewußt schlich er heran. Die schlanke Gestalt da vorn rührte sich nicht. Gespannt betrachtete sie die Rosenbeete in der Lichtung. Als ob es dort etwas ganz Besonderes zu sehen gäbe. Das stimmte auch. Da fehlten zwanzig der schönsten Blüten. Vor einer Stunde hatte Vandeveer den Diebstahl entdeckt. Er war also in der richtigen Stimmung. Nun trennten ihn noch fünf Schritte von dem Jungen — nun noch drei.

Er streckte die Hand aus.

„Habe ich dich endlich, du ...“

Und — griff ins Leere. In das absolute und relative Nichts. Wo eben der Junge gestanden hatte, war Luft. Hinein in dieselbe flatterte ein ganz unprofessorales, aber dafür um so überzeugteres „Verdammt!“

„Aber, Professor! Man flucht doch nicht so!“

Von irgendwoher klang die Stimme des Jungen. Aber woher kam sie doch? Es klang ganz nahe. Der Professor drehte sich um.

„Nein, nicht hinter Ihnen! Oben!“

Und richtig, etwa vier Yards über der Erde, am dritten großen Queraft der schiefen Linde saß der Junge, schlenkerte mit seinen Beinen und grüßte höflich, als der Professor hinaufsah. Ganz ohne Schadenfreude. Er grüßte, weil der Professor eben der Ältere und der Herr des Bodens war.

„Du Nichtsnutz! Du Rosendieb! Komm herunter, oder ich hole dich!“

Der Junge verzog keine Miene.

„Theoretische Drohungen sind praktisch oft unausführbar.“

Professor Vandeveer war schon wütend. Die gesucht lehrhafte Antwort machte ihn noch wütender. Ein rascher Schritt auf die Linde zu und — er fuhr zurück. Von irgendwoher war ein weißer Fleck vor ihm aufgeblitzt, ein Etwas, das einen Strich durch die Luft machte, zwischen ihm und der Linde auf dem Boden landete, sich auf straffgespannte Hinterpfoten setzte, die Vorderpfoten in das Erdreich stemmte und tiefknurrend scharfe Zähne fletschte.

„Ruhig, Roy!“ klang es von oben.

Die Muskelballen des weißen Hundes lösten sich. Aber noch blickten die klugen Augen wachsam auf den Professor.

„Nach Hause, Roy!“

Gehorsam trottete das Tier vom Schauplatz ab.

„Warum schelten Sie mich einen Rosendieb, Professor Vandeveer?“

„Du streichst doch immer in meinem Garten herum! Und immer wieder fehlen Rosen! Heute allein zwanzig Stück!“

„Vierundzwanzig!“ verbesserte der Junge.

„Also du gestehst, daß du sie gestohlen hast?“

„Nein, nur gezählt.“

Wollte der Racker ihn uzen? Der Professor drohte mit seinem Stock hinauf.

„Deiner Prügel entgehst du doch nicht. Ich bleibe hier, bis du herunterkommst!“

„Auf Wiedersehen, Professor“, schallte es höflich von oben. Der Junge lief auf dem dicken Ast bis zur Blätterlaube des nächsten Baumes, ließ sich auf einen anderen Ast fallen, der zwei Yards tiefer lag, und stand drei Sekunden nach seinem Gruß etwa zehn Schritte vom Professor entfernt auf dem Fußpfad. Dann drehte er sich um und ging ruhig auf die Hecke zu, die nach englischer Gewohnheit den Garten des Professors vom Nachbargrundstück trennte.

Vandeveer klappte den Mund zu. Dann lachte er. Der Junge hatte sein Rückzugsmanöver zu geschickt ausgeführt.

„Du, Junge, hör mal!“

„Bitte sehr, Professor!“

„Warum kommst du nicht offen zu mir und ersuchst mich um ein paar Rosen, statt zu stehlen?“

„Ich habe Ihnen ja schon erklärt, Professor, daß ich nicht der Dieb Ihrer Rosen bin!“

„Und das soll ich dir glauben?“

„Soll ich Ihnen den Beweis liefern?“

„Ich wäre neugierig!“

Der Junge kam heran.

„Also gehen wir zu dem Rosenbeet. Aber vorsichtig.“

Und das ungleiche Paar schritt hinein in die Lichtung.

„Warst du nicht bange, als du so in Griffweite zu mir kamst? Ich hätte dir die versprochene Tracht Prügel dennoch geben können.“

Der Junge lächelte.

„Das tut Professor Vandeveer nicht. Außerdem — ich bin nie bange.“

Eigentümlich! Es lag kein Hauch von Großsprecherei im Ton. Es war eine einfache und ruhige Feststellung einer Tatsache. Und etwa so wie ein angehängter Nachgedanke kamen die Worte:

„Überdies lasse ich mich nicht schlagen.“

„So! Und dein Vater prügelt dich nie?“

Über das Gesicht des Jungen huschte wieder ein Lächeln. Diesmal bemerkte es Vandeveer und staunte. Plötzlich war das Gesicht völlig verändert. Es wurde ein sonniges Jungengesicht mit einem frohen Lachen, hinter dem der Schalk steckte.

Fortsetzung folgt.

Vorarbeit geleistet, für eine neue künstlerische Renaissance des arischen Menschen.

Sie nahm ihren Ausgang bemerkenswerterweise von den Aufgaben, für deren Lösung Vorbilder überhaupt nicht vorhanden waren. Die moderne Technik zwang den Menschen, eigene Wege zu suchen. Aus Zweck und Material wurden neue Formen gefunden und entwickelt. Aber auch hier ist nicht jeder Durchschnittsmensch berufen, Unsterbliches zu leisten. Wer nur das Neue sucht um des neuen Willens, verirrt sich nur zu leicht in das Gebiet der Narreteien. Unter der Parole „Neu sein um jeden Preis" kann jeder Stümper etwas Besonderes leisten.

Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen

vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen,

denn sie sind die Fleischwerdung der höchsten Werte eines Volkes. Sie haben nicht geschaffen, von der krankhaften Vorstellung beherrscht, um jeden Preis Neues hervorzubringen, sondern sie schufen Neues, weil sie das Beste schaffen wollten und damit auch schaffen mußten.

Das „noch nie Dagewesene" ist kein Beweis für die Güte einer Leistung, sondern kann genau so gut der Beweis für ihre noch nicht dagewesene Minderwertigkeit sein. Wenn daher ein sogenannter Künstler seine einzige Lebensaufgabe nur darin sieht, eine möglichst wirre und unverständliche Darstellung von den Leistungen der Vergangenheit oder auch der Gegenwart hinzustellen, dann werden immerhin die wirklichen Leistungen der Vergangenheit Leistungen bleiben, während das künstlerische Gestammel eines solchen malenden, musizierenden, bildhauenden oder bauenden Scharlatans einst nur ein Beweis sein wird für die Größe des Verfalles einer Nation. Durch bewußte Verrücktheiten sich auszuzeichnen und damit die Aufmerksamkeit zu erringen, das zeugt nicht nur von einem künstlerischen Versagen, sondern auch von einem moralischen Defekt.

Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß solche Nichtskönner oder Gaukler ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiet der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen.

Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Wollen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen. Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erleben, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehörten sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfälschen lassen; denn

das ist unser Staat und nicht der ihre.

Dieser neue Staat wird aber der Pflege des Kulturellen eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken als der alte. Indem der Nationalsozialismus das Recht derjenigen Bestände unseres Volkskörpers, die seine Bildung einst einleiteten und durchführten, auf besondere Bevorzugung ihres Wesens anerkennt, muß er dies auch moralisch begründen. Die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse liegt im Wesen aller Menschen. Keine Art könnte daraus die besondere Berechtigung ableiten, andere zu führen oder gar zu beherrschen. Was den Menschen allein dafür auserwählt erscheinen lassen kann, ist die ersichtliche Fähigkeit, sich über das Primitive zu erheben und die gemeinen Züge des Lebens zu veredeln.

Immer aber wird die politische Führung stofflich und tatsächlich die Voraussetzung liefern müssen für das Wirken der Kunst.

Selbst wenn ein Volk erlischt und Menschen schweigen, werden dann die Steine reden, so lange das eigene Volk lebt oder es andere Völker gibt mit annähernd gleichem kulturellen Vermögen. Es wird daher jedes große politische Zeitalter in der Weltgeschichte das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt:

durch seine kulturellen Leistungen.

Die Meinung, das in materiell dürftige Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich. Denn wer die Kultur etwa nach der Seite ihres materiellen Gewinns hin einschätzen will oder auch nur zu beurteilen trachtet, hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben. Gefährlich aber ist diese Auffassung, weil sie damit das gesamte Leben auf ein Niveau herabdrückt, auf dem endlich wirklich höchstens noch die Zahl der Minderwertigen entscheidet.

In einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde. Wenn Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren und ihr Untergang ist nur mehr eine Frage der Zeit.

Indem wir aber überzeugt sind von dem inneren Werte des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen. Mögen sich die deutschen Künstler ihrerseits der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst.

Die sächsischen Marschstandarten in Nürnberg jubelnd begrüßt.

1000 SA.-Männer werden das Sportabzeichen erhalten.

Von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge stürmisch begrüßt, trafen in den Nachmittagsstunden des Freitags die vier Marschstandarten Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen, insgesamt 4000 Mann, am Ziel ihres 200-Kilometer-Gepäckmarsches in Nürnberg ein. Jede Standarte marschierte mit klingendem Spiel, eine Fahnengruppe mit über 60 Fahnen voraus, zum Schluß folgten jedesmal je fünf Feldküchen, die auf dem Marsch treue Dienste geleistet haben.

Dicht vor dem Feldlager hatten der sächsische Reichsstatthalter Mutschmann, die sächsischen Minister Fritsch und Link sowie der Führer des Marsches, Gruppenführer Hayn, Aufstellung genommen. Diese Herren sowie der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der den Kolonnen zu einer Besichtigung nach Heroldsberg entgegengefahren war, gaben ihrer Bewunderung über die Leistung begeistert Ausdruck. Der Reichssportführer wird an 1000 SA.-Männer das deutsche Sportabzeichen persönlich verleihen.

Der Diplomatenzug eingetroffen.

Fahrplanmäßig um 16.15 Uhr traf am Freitag der Sonderzug mit den zum Reichsparteitag der NSDAP. geladenen Diplomaten von 32 verschiedenen Staaten auf dem Nürnberger Nordbahnhof ein. Die 18 Wagen des Sonderzuges wurden auf zwei Geleisen abgestellt. Der Bahnsteig ist mit 32 hohen Fahnenmasten geschmückt, von denen, nach französischem Alphabet geordnet, die Nationalflaggen der vertretenen Länder wehen.

Tiefer Eindruck in London.

Größtes Interesse der englischen Presse für den Nürnberger Siegeskongreß.

Unter großen Überschriften wie „Die Nationalsozialisten halten einen Siegeskongreß ab" bringt die Londoner Tagespresse die Berichte über die Nürnberger Tagung. Offensichtlich haben die Feierlichkeiten auf die englischen Beobachter einen starken Eindruck gemacht.

Ausführlich verweilen sie bei der ergreifenden Szene, wie Tausende das Dankgebet singen und mit tiefem Schweigen die Namen derer anhören, die für die Bewegung gefallen sind. Sie beschreiben die blutgetränkte Flagge des Aufmarsches vor der Münchener Feldherrnhalle im Jahre 1923, die mahnend und erinnernd über der Versammlung wehte. Die Berichte heben insbesondere auch die Begrüßung der Vertreter Mussolinis und des faschistischen Italien hervor. Stark beachtet wird ferner der Satz aus der Rede Röhms, daß es sich nicht mit dem gesunden Menschenverstand der Nationen, die ihren Erfolg in friedlichem Fortschritt erreicht haben, vertrage, einen Krieg zu wollen.

Die Proklamation Hitlers

erschien erst in den späten Nachmittagsstunden in den Londoner Tageszeitungen, so daß die Presse noch keine Gelegenheit gefunden hat, Kommentare zu bringen. Hervorgehoben wird aber die Mitteilung, daß Deutschland um Haaresbreite einer kommunistischen Revolution entgangen sei, woran noch so viele Menschen im Auslande nicht glauben wollten. Des Führers Äußerungen über die Juden und die Hetze gewisser Emigranten sowie über die Schwäche des parlamentarischen Systems finden volle Beachtung

Es geht unaufhaltsam vorwärts!

Eine Reihe großer Arbeitsvorhaben wieder in Angriff genommen.

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt mit der Vergebung der Mittel aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung begonnen und Darlehnsbeträge von insgesamt fast neun Millionen Mark, größtenteils im Rahmen des neuen Programms, bewilligt. Eine Reihe großer Arbeitsvorhaben von erheblichem volkswirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Wert wird mit diesen Mitteln in Angriff genommen, u. a. Landgewinnungsarbeiten an der Schleswig-Holsteiner Nordseeküste und an der Butjadinger Küste in Oldenburg, die zur Ausschaltung von Hochwasserschäden erforderliche Abdämmung der Eider bei Nordfeld und die Sanierung der Niersniederung bei Viersen in der Rheinprovinz. Ferner werden Flußregulierungsarbeiten an der Oder in Niederschlesien und an der Elbe bei Dömitz und Boizenburg fortgeführt.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Ein Neffe Görings schwer verunglückt?

Bei einer Bergbesteigung im Vintschgau.

Einer Trientiner Meldung zufolge hat ein Neffe des preußischen Ministerpräsidenten Göring, der Student der Landwirtschaft Wolfgang Lips aus München, bei einer Bergbesteigung im Vintschgau einen schweren Unfall erlitten.

Wolfgang Lips wurde bei dem Versuch, den schwierigen Übergang von der Schutzhütte Armando Dijaz zur Palla Bianca zu machen, in der Nähe der Höllerhütte durch einen von einem Felsen sich plötzlich lösenden Stein stark am Kopf getroffen und verletzt.

Der Schwerverletzte wurde zur Schutzhütte Dijas zurückgebracht, wo ihm die erste ärztliche Behandlung zuteil wurde. Dann mußte der Verletzte auf einer Bahre nach Mals geschafft werden, von wo er im Krankenwagen nach Innsbruck gebracht wurde. Der Zustand wird als ernst bezeichnet.

„Torglers Alibi"

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel mit der Ueberschrift „Torglers Alibi", Ablenkungsmanöver der Kommunisten vor der Brandstiftung!" Sie schreibt darin u. a.:

Unter den Reichstagsbrandstiftern befindet sich bekanntlich der kommunistische Fraktionsführer Torgler, der als besonders geschickter, richtiger gesagt, hemmungsloser Marxist aber auch als geistiger Kopf der KPD. berüchtigt war. Torgler hat es mit einer beinahe meisterhaften Virtuosität verstanden, die Spuren der verbrecherischen Tätigkeit der Kommunisten zu verwischen.

In den Rahmenn dieser Ablenkungsmanöver fällt auch eine Rede, die der Kommunist Torgler am 23. Februar 1933 in der letzten Sitzung des alten Preußischen Staatsrates hielt.

Er versuchte darin neben wüsten Pöbeleien gegen die nationalsozialistische Regierung sich ein Alibi für kommende kommunistische Verbrechen zu schaffen. Seine Ausführungen, deren Sinn man damals noch nicht verstehen konnte, und die durch die jagenden Ereignisse der Februartage nicht die notwendige Beachtung fanden, sprechen für sich. Er erklärte damals u. a.:

„Man hat uns mitgeteilt, daß ein paar Tage vor der Wahl — ich weiß es nicht, am 2. oder 3. März — ein Attentat auf Herrn Adolf Hitler in Szene gesetzt wird. Es wird ihm nichts dabei passieren, aber es soll so in den Zielen dem Höbel-Attentat auf Wilhelm I. mit dem Sozialistengesetz im Gefolge ähneln. Es soll so eine ideologische Vorbereitung für eine wüste Hetze gegen die Kommunisten und die kommunistische Partei, die ideologische Basis für Mandatskassierungen und andere Verbote, die man beabsichtigt und die auf solche Weise ihre Vorbereitung finden sollen, geschaffen werden.

Oesterreich.

Wiener Professoren gegen Dollfuß

Zehn Wiener Universitätsprofessoren und Dozenten nehmen in einer in einem Berliner Verlag erschienenen Schrift zu den Dollfußschen Regierungsmethoden Stellung und üben an dem gegenwärtigen Regierungssystem vom juristischen und staatsrechtlichen Standpunkt aus scharfe Kritik.

Unter den Hochschullehrern befinden sich bekannte und bedeutsame Namen, wie Prof. Gleispach, der Rektor der Wiener Universität Prof. Merkel, Layer und Prof. Hugelmann.

Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf diese Schrift ist offenbar durch ein Zitat gelenkt worden, daß der Verteidiger im Prozeß wegen des Attentats gegen den Juwelier Putterweit in seinem Plädoyer anwendete.

Ein Teil der Wiener Presse ergeht sich in scharfen Ausfällen gegen diese Broschüre. Die wissenschaftliche Kritik der Professoren wird als Hochverrat bezeichnet und die Einleitung einer Untersuchung gegen sie gefordert.

*

Eine englische Stimme über den Anschluß Oesterreichs an Deutschland

In einer Zuschrift an den Londoner „Spectator" wird auf die Torheit Frankreichs und der Kleinen Entente hingewiesen, daß die seinerzeit den Anschluß Oesterreichs an Deutschland hintertrieben hätten. Möglicherweise werde sich der damalige „Erfolg" eines Tages sehr übel auswirken. Wenn England seinen alten Grundsätzen treu bleiben wolle, so dürfe es keinen Finger rühren, wenn die Oesterreicher den Anschluß wieder verlangen sollten. Für England bestehe wirklich kein Grund, sich in die Intriegen und Verhandlungen einzulassen, lediglich, um den Oesterreichern ihre „Unabhängigkeit" aufzuzwingen.

In einem Artikel in derselben Zeitschrift betont der englische Parlamentarier Benays, die deutsche Ausreisesperre nach Oesterreich habe eine niederschmetternde Wirkung auf die Wirtschaft und den Parteistaat in Oesterreich gehabt, diie damit eine ihrer Haupteinnahmequellen verloren hätten. Es falle schwer, die nationalsozialistische Wählerschaft in Oesterreich abzuschätzen, da jede offene nationalsozialistische Propaganda rücksichtslos und grausam unterdrückt werde.

Kurze politische Nachrichten.

Der Kommunist Weber ist den schweizerischen Behörden übergeben worden. Damit hat der Grenzzwischenfall von Ramsen als Einzelfall zunächst seine Erledigung gefunden.

*

Die gesamte deutsche Polizeibeamtenschaft ist nunmehr in einem einheitlichen Verbande, dem Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten zusammengefaßt. Als amtliches Organ des neuen Bundes erscheint die Zeitschrift „Der Deutsche Polizeibeamte".

*

Der italienische Luftmarschall Erzellenz Italo Balbo hat anläßlich des tödlichen Unfalls des Deutschlandfliegers Reinhold Poß, der auch an italienischen Flugwettbewerben erfolgreich teilnahm, an Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister Göring ein Beileidstelegramm gerichtet.

Zunahme der Pflichtarbeit.

Stärkung des Arbeitswillens.

Der Marxismus hat es verstanden, in den Jahren seiner Herrschaft die Arbeitsmoral völlig zu untergraben und dem deutschen Menschen die Freude an der Arbeit zu nehmen. Mit den falschen marxistischen Methoden wird jetzt aufgeräumt. In dieser Richtung ist eine Erklärung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Bayern von besonderem Interesse. Es heißt darin: „Dem Gedanken der Pflichtarbeit, der darauf beruht, daß für die zustehende Unterstützung eine gemeinnützige Arbeit geleistet wird, wurde in den letzten Monaten im Bereich des Landesarbeitsamtes Bayern immer mehr Raum gegeben. Während im August des Jahres 1932 in Bayern nur 1091 Pflichtarbeiter in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge gezählt wurden, betrug am 31. Juli 1933 die Zahl der Pflichtarbeiter bereits 25 257. Davon waren 13 753 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, 9504 waren Wohlfahrtserwerbslose. Jetzt, wo die Arbeitsämter nicht mehr durch marxistische Einflüsse gehemmt sind, kann dem nationalsozialistischen Gedanken der Pflicht zur Arbeit im Interesse des Volksganzen immer mehr Rechnung getragen werden. Soweit eine Unterbringung der unterstützten Arbeitslosen in der freien Wirtschaft oder die

Die Krüppelfürsorge in Lippe im Jahre 1932

Die Krüppelfürsorge in Lippe wurde im Jahre 1932 trotz vermehrter Schwierigkeiten wie in den Vorjahren weiter durchgeführt. Es ist dies aus der Erkenntnis heraus geschehen, daß die Krüppelfürsorge aufbauende Arbeit an der Volksgesundheit und der Arbeitskraft des Volkes leistet, also auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten notwendig ist. Die Krüppelfürsorge erfaßt einmal die eigentlichen Krüppelleiden die den zahlenmäßig geringeren Teil ausmachen, sie leistet außerdem in erheblichem Umfange vorbeugende Arbeit an gefährdeten Kindern, die durch rechtzeitige Anordnungen vor ernsteren körperlichen Schädigungen bewahrt bleiben sollen. Die getroffenen Maßnahmen sind unter den Gesichtspunkt der Erwerbsbefähigung oder der Verhütung drohender Erwerbsbehinderung gestellt. Die regelmäßigen Untersuchungen und Beratungen geben die Möglichkeit der Früherkennung und Früherfassung. Sie sind in gewisser Weise eine Sparmaßnahme, da rechtzeitiges Eingreifen billiger ist; als das Hinausschieben von Maßnahmen, die zwar augenblicklich eingespart werden, aber später in vielen Fällen zwangsläufig unter erhöhtem Kostenaufwand durchgeführt werden müssen. Die Krüppelfürsorge ist weiter ein wichtiges Mittel zur Volksbelehrung und Erziehung zur verantwortlichen Mitarbeit.

Es wurden 1932 wieder 27 Beratungsnachmittage einschließlich der Beratungstage in den ländlichen Bezirken durchgeführt. Zur Erleichterung für die Ratsuchenden, denen die Aufbringung des Fahrgeldes nach Detmold oft schwer fiel, und zur möglichst restlosen Erfassung der Fälle, sind, wie in den Vorjahren, außer in Detmold auch andern Orts, z. B. in Lemgo, Hohenhausen-Vösingfeld-Barntrup, Blomberg-Rischenau-Schwalenberg, Schlangen, Oerlinghausen u. Bad Salzuflen Beratungstage durchgeführt. Der Besuch war zumeist sehr gut. Folgende Zahlen sind zu nennen:

Zugang 1932	218 Fälle
Durchgang 1932	775 Fälle
Durchgang im Durchschnitt je Beratungstag	28.7 Fälle
Von den Neuzugängen waren	
angeborene Leiden	30 Fälle
erworbene Leiden	188 Fälle

Gegenüber dem Vorjahre ist ein gewisser Rückgang des Besuches festzustellen, der auf die schlechte wirtschaftliche Lage weiter Bevölkerungskreise (mangelndes Fahrgeld) zurückzuführen ist.

Behandelt wurden im Jahre 1932 54 Fälle gegenüber 82 im Vorjahre. Heimunterbringung erfolgte 1932 nicht, 1931 in 7 Fällen (hauptsächlich wegen Knochentuberkulose). Mit Apparat versehen wurden 5 Fälle, gegenüber 17 im Vorjahre.

Die der Behandlung zugeführten Fälle sind also erheblich zurückgegangen. Außer der vorerwähnten Notlage der Bevölkerung ist dies der ungünstigen Kassenlage der öffentlichen Verbände und der Einschränkung der Krankenkassenleistungen zuzuschreiben. Ob sich diese Einschränkungen in Bezug auf die Volksgesundheit und die Leistungsfähigkeit des Einzelnen ungünstig auswirken, muß die Zukunft zeigen. Bedenklich ist die Hinausschiebung von Maßnahmen vor allem bei den Rückenschwächlingen, die zur Verkrümmung neigen. Für diese Fälle mußten sehr oft Behelfsmaßnahmen ergriffen, die aber, da sie zu Hause durchgeführt werden mußten, nur zum Teil bei wirklich guter Mitarbeit des Elternhauses von Erfolg sein konnten, zum Teil erfolglos blieben oder überhaupt nicht gemacht wurden. Laufende Beobachtung und dauernde Belehrung hat sich insbesondere bei Durchführung von häuslichen Maßnahmen als unbedingt notwendig erwiesen. Das Hilfsturnen für Knaben in der Schule in Detmold wurde mit Erfolg fortgesetzt, auch ist vorübergehend ein kleiner Kursus für Mädchen eingerichtet.

Bezüglich dieser im Schulalter häufig vorkommenden Rückenschwächen sei eine schon früher gegebene Anregung wiederholt, die nach Ansicht des Facharztes eine gute und dabei einfache und kostenlose Vorsorge zur Vermeidung derartiger Leiden darstellt:

Am Anfang und am Ende jeder Schulstunde Atemübungen in guter Haltung.

Durch solche Brustatmung wird der Rücken von selbst gestreckt, außerdem die Atmung vertieft, die Blutauffrischung gehoben und damit auch die geistige Bereitschaft. Vorbeugen ist leichter und besser als heilen.

Einweisung in Notstandsarbeiten noch nicht möglich ist, wird nun durch die Pflichtarbeit die Arbeitsmoral und das Arbeitskönnen erhalten. Im Rahmen der gebotenen Arbeitsmöglichkeiten haben die beteiligten Unterstützungsempfänger ein recht erfreuliches Bekenntnis zum Arbeitswillen durch die Tat abgelegt. Verschiedenen Arbeitsämtern ist es bereits gelungen, sämtliche Unterstützungsempfänger Pflichtarbeiten zuzuführen, obwohl es nicht immer leicht fällt, geeignete gemeinnützige Arbeiten, die den freien Arbeitsmarkt nicht schmälern, hierfür zu schaffen. Die Pflichtarbeit bildet auch eine wesentliche Hilfe in dem nun allgemein einsetzenden Kampf gegen die Schwarzarbeit.

Salzsäure auf der Straße

Ein junges Mädchen verletzt.

Auf einem Rollfuhrwerk, das mehrere große Ballons Salzsäure geladen hatte, zerbrach in Bremen auf der Straße vor der Kunsthalle ein Ballon, und die Säure floß über einen großen Teil der Straße. Ein junges Mädchen fuhr mit ihrem Rade ahnungslos hindurch, kam zu Fall und stürzte in die ausgeflossene Säure. Ihre ganze Kleidung war sofort verätzt und mußte ihr vom Leibe gerissen werden. Das Mädchen stand in einer Nische der Kunsthalle fast völlig entkleidet und konnte sich nur mit einem ihr schnell gereichten Mantel notdürftig decken. Sie erlitt auch an Armen und Beinen Verätzungen und mußte mit dem Krankenwagen fortgeschafft werden.

Trotz Warnungen von allen Seiten traten immer wieder Passanten in die ausgeflossene Säure; Radfahrer und Automobile fuhren hindurch. Sehr schnell fraß sich die Säure in die Radreifen und in das Schuhwerk und verbrannte dieses. Ein Spritzwagen der städtischen Straßenreinigung spülte schließlich die Säure fort.

Die ausländischen Flieger über Norderney

Es waren englische Militärflugzeuge.

Zu der Ueberfliegung der Insel Norderney durch ausländische Flieger erfahren wir aus Berlin, daß am Mittwoch vier englische Militärflugzeuge in Mountbatten (Großbritannien) gestartet sind, um über Esbjerg und Kopenhagen zur „Englischen Woche" nach Helsingfors zu fliegen. Der Führer des Geschwaders teilte mit, daß eine der Maschinen etwa 20 Seemeilen nördlich von Helder an der holländischen Küste plötzlich auf hoher See notwassern mußte. Eine zweite Maschine blieb zurück, um den Kameraden Hilfe zu leisten. Die holländische Luftflotte wurde von Helder aus zur Hilfeleistung mobilisiert. Die Notlandung dürfte auf einen Motordefekt zurückzuführen sein. Es handelt sich also bei den Flugzeugen, die über Norderney gesichtet wurden, um englische, wie auch von den Badegästen auf der Insel richtig festgestellt worden war.

Mit dem Flugzeug nach einem neuen Goldland.

Vor einiger Zeit wurde in Labrador, und zwar bei Petitsikapow, ein neues Goldland entdeckt. Es sind schon Tausende von Menschen dorthingegangen, per Schlitten mit Hundegespannen über das ewige Eis. In den Wintermonaten sind sie dort völlig von der Welt abgeschnitten. Der Goldreichtum des Bodens soll mindestens ebenso groß sein wie der Goldreichtum des früheren Goldlandes Klondike, so daß man in ganz Amerika von der großen Zukunft dieses neuen Goldlandes spricht.

Nun hat Kapitän Guy Nugent, ein früherer Kriegsflieger, den Plan für einen Flugdienst von Rigolet, das an der Küste liegt, nach dem Goldlande entworfen. Baron von Trairup, ein Däne, der schon seit Jahren in England lebt, hat Geld in die Sache gesteckt, und Major Draper, der berühmte Kriegsflieger, der als der „tolle Major" bekannt ist und seinen Namen u. a. durch „Unterfliegung" der Tower- und der Westminsterbrücke in London zu Ruhm und Ehre gebracht hat, soll einer der Piloten des neuen Flugdienstes werden. Er unterhandelt wegen des Ankaufes einer Jacht von 400 Tonnen und will außerdem vier kleine Flugzeuge und ein großes Flugzeug kaufen. Die Strecke von 150 Meilen, die für die Luftverbindung in Frage kommt, ist äußerst wüst, bergig und mit Eis bedeckt. Die Hundeschlitten brauchen, um diese Strecke zurückzulegen, fünf Wochen, während ein Flugzeug es in einigen Stunden würde schaffen können. Die Flugzeuge sollen mit Skiern versehen sein, da man mit Notlandungen rechnen muß, die in diesem einsamen Gebiet sehr gefährlich werden könnten. Angesichts der verhältnismäßig kurzen Distanz und der technischen Eigenschaften der heutigen Motoren glaubt man jedoch, allen Gefahren aus dem Wege fliegen zu können. Die Jacht soll im Sommer einen Seedienst mit Rigolet, das im Winter völlig zufriert, unterhalten. Für einen Flug nach dem Goldland sollen 50 Pfund berechnet werden, für jede Fracht Gold aus dem Goldland 100 Pfund nebst ein Prozent des Goldwertes. Auf diese Weise hofft man, die Kosten des Flugdienstes gut decken und noch Gewinn erzielen zu können.

Nah und Fern

○ **Nuntius Orsenigo in Trier.** In Trier trafen mehrere höhere geistliche Würdenträger zur Verehrung des Heiligen Rockes in Trier ein. So wurde u. a. Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo am Bahnhof vom Bischof von Trier begrüßt und nahm im Bischofshofe Wohnung. Die bisherige Gesamtpilgerzahl betrug 1 580 000.

○ **Mörder gesteht nach 14 Jahren.** In Tannhausen bei Wüstegiersdorf wurde der Lumpenhändler Hannig im Februar 1919 im Bett liegend tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Polizei führten damals zu keinem Ergebnis. Jetzt hat sich der Täter der Polizei selbst gestellt und ein Geständnis abgelegt.

⊙ **Holländisches Militärflugzeug abgestürzt.** Ein holländisches Militärflugzeug, das von einer Parade zu Ehren der Königin von Holland in Batavia zurückkehrte, stürzte in Thibperpejmeer bei Padaralang ab. Beide Insassen des Flugzeuges wurden getötet, der Apparat wurde vollständig zerstört.

⊙ **53 Todesopfer der Schlafkrankheit.** Die Schlafkrankheit in St. Louis hat bis jetzt insgesamt 53 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Neuerkrankungen nimmt ständig zu. Es ist das Vorhandensein der Tsetse-Fliege festgestellt worden.

⊙ **Campanile Basso bezwungen.** Dem Schüler der Flugakademie in Caserta, Georg Grasser, aus Trient und seiner Schwester Rita gelang die erstmalige Besteigung des Campanile Basso in den Brentaer Dolomiten von Nordosten her. Der bisher oft versuchte, aber nie erreichte Nordostaufstieg gilt als die größte bergsteigerische Leistung für die Brentaer Gruppe der Dolomiten. Die beiden Geschwister haben von der Tosa-Schutzhütte aus den Aufstieg in fünf Stunden bewältigt.

⊙ **Explosion auf einem Tankdampfer.** Durch Explosion an Bord des argentinischen Tankdampfers „Santa Cruz" wurden vier Mann getötet und eine größere Anzahl von Menschen verletzt. Die Explosion ereignete sich in einer der Ladeluken des Dampfers.

Landmanns Arbeitskalender im September.

Für viele viehhaltende Landwirte ist diesmal die Frage des Futtervoranschlages besonders wichtig. Wo im Frühjahr Futterknappheit droht, ist es noch Zeit zur Grünfutteransaat, namentlich wird für den Anfang des Monats die Bestellung mit Johannisroggen und Zottelwicke im Gemenge fällig. Überhaupt ist die Überprüfung des Wirtschaftsplanes für die Herbstbestellung wichtig.

Es beginnt die Ernte der späten Erbsen, Linsen, Bohnen, wobei wir Futterstroh gewinnen und nach Möglichkeit verwerten, ferner der zweite Schnitt der Kleeschläge und die Serradelle-Ernte. Da die Nächte kühl und die Dämmerung taureich werden, sparen wir Zeit und Futterwerte durch sofortiges Aufreutern. Auch die Einbringung der mittelfrühen Kartoffeln kommt in Gang. In der ersten Monatshälfte erfolgt die Aussaat der Wintergerste, die diesmal nach den Richtlinien der nationalen Regierung in erweitertem Umfange erfolgen soll, da wir an Gerste Mangel, an Hafer dagegen Überfluß haben. In der zweiten Monatshälfte beginnt schon stellenweise die Aussaat von Roggen und Weizen. Doch soll man dort, wo Fritfliegengefahr vorliegt, nicht zu früh mit dem Roggen beginnen. Beschädigte Rapsfelder bedürfen der Nachsaat. Allgemein Vorbereitung der Wintersaatfurche; von Kunstdünger vor allem das erst allmählich zur Wirkung gelangende Thomasmehl rechtzeitig unterbringen.

Beschickung der Futtersilos, unter Umständen, bei schlechtem Wetter, auch mit dem Grummet, dessen Schnitt beginnt und das sich gut silieren läßt. Auf dem Hofe die Vorbereitungen zur Hackfruchternte nicht versäumen. Beginn der Waldmast für Schweine, auch die abgeernteten Kartoffelstücke von den Schweinen nachsuchen lassen. Zweite Schur der zweischürigen Schafe. Beginn der Mast von Enten, Poularden und Puten, Mauserzeit des Geflügels, worauf bei der Fütterung Rücksicht zu nehmen ist.

Im Garten Hauptgemüseerntezeit, Gurken, Melonen, Kürbisse, Zwiebeln, die man abtrocknen läßt, Sammeln von Sämereien, künstliche Düngung der Obstbäume, Beendigung des Pfropfens, Verwertung des Fallobstes und Ernte der früheren Obstsorten. Ansaat des Gartenrasens, mit dem Reinigen der Baumrinde und dem Anlegen von Fanggürteln beginnen. Wo Zeit bleibt, die Baumlöcher für die Herbstpflanzung vorbereiten.

In der Fischwirtschaft beginnt die Herbstfischerei, das Abfischen der Teiche, das Besetzen der Hauptteiche und die Reinigung der Forellenteiche. Am Bienenhaus erfolgt die Untersuchung auf gute Brut, es wird nochmals geschleudert oder in Gebieten mit schlechter Tracht gefüttert. Alle Stöcke werden auf schlechte Waben nachgesehen und diese entfernt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Heil'ger Klang, der durch die Lande
Weithin hallt und widerhallt,
Klang vom Fels zum Meeresstrande:
Tannenberg und Niederwald!

So im Osten wie im Westen
Schwur ein Volk der Treue Schwur,
Und es stand, gleich Wall und Festen,
Ehern fest ein Wille nur.

Nimmer wollen wir vergessen
Deutschlands hehren Heldensang,
Unermeßlich, unermessen
Strömt die Liebe, strömt der Dank.

Heißer Dank für treues Walten
In der Kriegs- und Friedenszeit
Gilt vom Preußenwald dem Alten,
Der vom Joche uns befreit.

Dank gilt allen, deren Mute
Wir die Rettung einst verdankt,
Helden, die, von deutschem Blute,
Nie gewankt und nie geschwankt.

Und vom Ostwall dringt ein Grüßen
Westwärts an den deutschen Rhein,
Wo zu der Germania Füßen
Deutsche sich dem Deutschland weih'n.

Wo bedrängte Brüder schwören
Frei und offen, hell und klar:
„Dir nur wollen wir gehören,
Deutschland! . . . Deutsch bleibt unf're Saar!"

Mächtig klingt es lauten Schalles
Durch die deutschen Gaue hin:
„Deutschland, Deutschland über alles!
Dein sind wir mit Herz und Sinn!"

Wie von Eichen geht ein Rauschen
Von den Alpen bis zum Belt,
Und ringsum die Völker lauschen,
Und es lauscht die ganze Welt,

Lauscht sodann noch reicher'n, voller'n
Deutschen Tönen, wie gebannt,
Die von Nürnbergs Burg der Zollern
Zieh'n durch alles deutsche Land!

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 1. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 25000 M. 18099 272478 297254
6 Gewinne zu 10000 M. 290011 333167 334938
18 Gewinne zu 5000 M. 33547 100567 212756 216782 257757 330388 360993 365822 398431
24 Gewinne zu 3000 M. 21771 27096 65175 98926 100476 102022 113823 226678 252733 378879 399248 399265
56 Gewinne zu 2000 M. 16949 28362 36297 50339 51690 64249 81938 97981 118792 144180 149759 158373 166156 179029 179704 184358 196041 224674 243167 256917 291606 301532 335616 336064 354728 359673 367328 392395
114 Gewinne zu 1000 M. 1707 12605 18195 20812 31640 46879 49348 55672 64317 75372 78412 82858 85184 117956 122515 131829 133345 140876 142571 164505 165736 176941 185911 189495 204933 208244 209284 215158 227938 231414 239623 240574 241482 248844 258801 263679 272193 273588 275452 277095 291354 293139 295573 301549 305535 315153 320848 323329 339559 344918 345660 355343 357910 359669 368693 372479 393232
166 Gewinne zu 500 M. 876 5644 14248 17245 24937 25468 29904 35924 41646 43022 44945 51606 62659 63286 73408 74071 82754 86786 90928 99685 101394 102777 107695 111849 119965 129032 134437 138249 141438 141724 142393 158410 158591 160438 161822 172025 172748 174730 180645 182594 184426 187394 188665 191174 191716 192127 196140 202841 209786 211994 217041 229977 239474 250824 256849 259411 262408 262894 266277 266604 281642 286936 291182 293857 295678 303243 305546 318943 325472 331428 337543 345123 347904 355665 358190 367289 367356 373280 376059 382763 383722 390710 395979

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 115043
2 Gewinne zu 25000 M. 389852
4 Gewinne zu 10000 M. 42720 364430
8 Gewinne zu 5000 M. 168521 175094 189742 323050
20 Gewinne zu 3000 M. 47791 57205 104630 155379 223282 301345 304101 324020 373925 384555
40 Gewinne zu 2000 M. 23297 39612 60946 92685 117623 182096 188901 201006 206631 233048 271721 273794 281282 310031 329458 352810 368111 383841 397243 399744
98 Gewinne zu 1000 M. 14016 15757 21868 33642 86681 90307 93371 102335 112393 123836 125754 167381 169019 173258 181321 182872 187697 191195 191252 198528 201499 210887 226739 229750 233051 234366 234811 235828 248930 349840 264042 266099 279131 284458 297618 300114 300387 304554 315908 330732 339692 361830 367127 370050 373823 379059 383027 393539 394158
124 Gewinne zu 500 M. 4878 18983 19819 23371 31797 39726 50550 68369 74073 75342 76822 80484 84613 98197 101328 102176 106550 113674 117728 117871 123655 124042 130508 137452 150125 154060 154354 158894 160209 160972 184844 186274 196587 201877 209838 214178 242353 242498 246877 251729 257956 260219 262549 274353 283389 297611 301650 307222 308371 312234 319900 343992 346853 349799 354657 364550 368128 371119 372233 380512 383692 395744

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 58 zu je 10000, 110 zu je 5000, 254 zu je 3000, 784 zu je 2000, 1536 zu je 1000, 2558 zu je 500, 7846 zu je 400 Mark.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 205 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 2. September 1933. — 49. Jahrgang

Quer durch Nürnberg

Nürnberg im Freudenrausch.

Ein Gang durch die festlichen Straßen.

Am Bahnhof bildet die Menschenmenge eine schwarze Mauer. Sie wollen es sich unter gar keinen Umständen nehmen lassen, die auf Nürnbergs Boden frisch eintreffenden Männer der politischen Organisation zu begrüßen.

Die ganze Stadt, besonders aber die Altstadt, ist am Abend bei festlicher Beleuchtung in ein Flammenmeer getaucht. Eine wogende Menschenmasse von Uniformierten und Zivilisten überall. Heller Jubel, wenn sich in diesem Getriebe zufällig SA.-Männer oder Parteigenossen treffen, die schon auf den früheren Parteitagen hier oder bei anderen Tagungen vereint gewesen sind. Der Gedanke ans Zu-Bett-gehen wird unterdrückt durch den Wunsch, in den kostbaren Stunden des Nürnberger Parteitages die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen, bevor im weiten Gelände des Luitpoldhains und der Luitpoldarena der Konareß und die anderen Tagungen

Dann klang das Horst-Wessel-Lied auf und immer wieder hörte man die Klänge des Deutschlandliedes und nationalsozialistischer Kampflieder.

Im Zeichen der Braunhemden.

Am Freitag merkte man so richtig, in welch ungeheurem Maße die Straßen der Nürnberger Altstadt von dem Braun der Uniform beherrscht sind. 180 000 Amtswalter, die inzwischen mit rund 140 Zügen in Nürnberg eingetroffen sind, ziehen durch die Straßen, ein riesiger Strom von braunen Uniformen, in dem die wenigen Zivilisten, die auf den Straßen sind, völlig verschwinden. Fast nirgends sieht man SA.-Leute, diese sind alle draußen in ihren Zeltstädten und dürfen die Stadt nicht betreten, da sonst der Verkehr eine Unmöglichkeit wäre und Nürnbergs enge Gassen und Straßen verstopft würden. Schon jetzt sind die Menschenmassen auf den Straßen so groß, daß die Gehsteige nicht mehr ausreichen, und die Autos nur noch Schritt fahren können.

Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in den Gasthäusern und anderen Lokalen Nürnbergs ein lebhafter

Nürnberg — ein Flaggenmeer!

sowie die Massenaufmärsche der SA. und SS. ihren Anfang nehmen.

Hin und wieder kommt der Straßenbahnverkehr ins Stocken: geschlossene Abteilungen der Amtswalter marschieren mit Musik und fröhlichem Gesang unter Heilrufen der Menge geradeswegs vom Bahnhof durch die Altstadt ins Quartier. Die Lokale, große und kleine, sind überfüllt. Hier und da klingt von nahen Plätzen die Standmusik der SA.; dann marschieren die Kapellen, begleitet von Fackelträgern der SA., in die Quartiere ab. Der Schein der Flammen beleuchtet magisch die alten Häuser und Häuschen in den Straßen, Gassen und Winkeln. Vor den Standquartieren der Führer steht die Menge wie eingekeilt; man nimmt gern das Risiko auf sich, lange warten zu müssen, um dafür dann und wann bekannte Führer bei der An- und Abfahrt grüßen zu können.

Begeisterte Kundgebungen vor dem Führer.

Am Abend des Eröffnungstages des Reichsparteitages wurde dem Führer eine begeisterte Huldigung dargebracht. Nach Beendigung der Standkonzerte formierten sich die Kapellen zu einem Zuge und marschierten, von einer riesigen Menschenmenge begleitet, am „Deutschen Hof" vorbei, um dem Führer ihren Gruß zu bringen.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes ging es im Gleichschritt vor dem Hause vorbei, und gleich darauf zeigte sich an einem Fenster des ersten Stockwerkes der Führer. Nun kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Alle Sperrketten wurden durchbrochen, und die ganze Straße glich weithin einem wogenden, brodelnden Menschenmeer, aus dem sich steil wie ein Wald die Arme emporstreckten.

Hochbetrieb auf dem Nürnberger Hauptbahnhof.
Unser Bild gibt einen Blick auf den Hochbetrieb im Bahnhof während der Ankunft eines Sonderzuges.

Betrieb. Fröhliche Lieder zeigen, daß sich die Gäste aus den weiten Gauen Deutschlands in Nürnberg wohlfühlen, und daß für ihre Verpflegung bestens gesorgt ist. Gegen die Mittagsstunde wurde das festliche Bild besonders verschönt durch eine Flugzeugstaffel und einzelne Flieger, die unter gespannter Anteilnahme der Menge über der Stadt ihre weiten Kreise zogen.

Politik und Rasse.

Auf dem Parteikongreß hielt als Abschluß der Freitagtagung Dr. Groß einen rassenpolitischen Vortrag über das Thema „Politik und Rasse." Dabei führte er u. a. aus: Die Geschichte lehrt uns, daß nicht Wirtschaft und Politik, daß nicht Naturkatastrophen oder innere Kämpfe an sich Völker auf die Dauer zu zerstören vermögen, sondern daß als letzte uns faßbare Ursache hinter jedem völkischen Verfall ein biologischer Grund steht, der Kraft und Gesundheit der Rasse zerbrach. Aus dem Wissen um die rassischen Ursachen der Völkerschicksale versucht der Nationalsozialismus heute die Zukunft unseres Volkes zu gestalten. Er stellt bewußt in den Mittelpunkt seiner Politik die Sorge um

die Erhaltung des Blutes unseres Volkes

als des Köstlichsten, was wir haben, weil es der einzige Wert ist, den wir, ginge er einmal verloren, niemals wiedergewinnen können.

Deshalb stellt der neue Staat die Familie in den Mittelpunkt seiner Aufbauarbeit, deshalb bereitet er jene gesetzlichen Maßnahmen vor, die der Familie und besonders

der Mutter Schutz und Pflege

geben sollen. Und er wird auch auf diesem Gebiete den Mut zu einschneidenden Neuerungen finden, weil wir uns bewußt sind, daß in Wahrheit die Möglichkeit einer deutschen Zukunft an Zahl und Wert der Kinder unserer Familien gebunden ist. Mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat der nationalsozialistische Staat als erster bewußt die Folgerungen aus den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft gezogen. Auch die Mischung mit fremdem Blut und damit das Einsickern fremdrassiger Einflüsse ist unserem Volke nicht erspart geblieben. Die Folgen solcher Mischung mit fremdem Blut sind ewig die gewesen, daß ein Volk mit sich selbst, mit seiner Vergangenheit und allen Werten seiner Geschichte uneins wurde und damit die Wurzeln seiner Kraft verlor. Denn es ist nicht wahr, daß

Überheblichkeit oder Rassenhochmut

zu solcher Einsicht führten. Wenn heute ein Mensch in Deutschland sich dagegen wehrt, daß hemmungslos fremdes Blut mit dem unseres Volkes gemischt wird, dann spricht daraus im Gegenteil deutlich die

Ehrfurcht vor den großen Gesetzen der Natur.

Man hat gesagt — und man glaubte damit den Rassenstandpunkt des Nationalsozialismus zu treffen —, daß jede Rasse auf dieser Welt ein Gedanke Gottes sei. Gerade das glauben wir auch, und deshalb fordern wir reinliche Scheidung zwischen Blut und Blut, damit die Gedanken Gottes nicht verwirrt werden und im Mischling zur Fratze entarten.

Daß wir das deutsche Volk von der Zerstörung oder dem Einströmen fremden Blutes befreien, ist nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern zugleich Recht und Pflicht nach überzeitlichen Gesetzen natürlicher Sitte und Moral.

Nach diesem Vortrag, der den lebhaftesten Beifall der Versammlung fand, wurde der Kongreß auf Sonnabendnachmittag vertagt.

Der Kampf der heroischen Weltanschauung.

Dr. Dietrich an die Vertreter der Presse.

Als Auftakt zur Eröffnung des Parteikongresses fand der Presse-Empfang durch den Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, statt. Etwa 1000 Vertreter der in- und ausländischen Presse waren anwesend. In einer eindrucksvollen Ansprache umriß Dr. Dietrich in großen Zügen das heroische Ringen der NSDAP. um die Wiedererstehung der deutschen Nation.

Die heroische Weltanschauung des deutschen Volkes, so führte Dr. Dietrich aus, hat durch den Heldenkampf der NSDAP. eine Auferstehung erlebt, wie sie schneller und kühner, erlebnisreicher und phantastischer wohl keine Sage widerzuspiegeln vermöchte. — Dr. Dietrich zeichnete dann ein lebendiges Bild dieses heroischen Ringens.

Idee und Persönlichkeit,

diese zwei Kraftlinien sind es, die die Schöpfung des neuen Deutschland bestimmt und bei ihr zusammengewirkt haben. Kaum jemals zuvor sind sie als gestaltende Elemente eines Volkes in dieser Klarheit und Reinheit in die Erscheinung getreten. Man muß

die Welle der Liebe und Begeisterung,

die dem Führer heute aus allen Schichten des Volkes entgegenströmt, an seiner Seite tagtäglich miterleben, um zu wissen, daß diese im staatsmännischen Leben so seltene Erscheinung keine wirklichkeitsfremde Konstruktion, sondern den tatsächlichen Zustand kennzeichnet.

Aus dieser einzigartigen lebendigen Beziehung zum Volk schöpft Adolf Hitler immer neue Kraft für sein Werk. Das letzte an der Persönlichkeit Adolf Hitlers wird uns wohl immer ein Mysterium bleiben. Der gottbegnadete Mensch geht seinen Weg, weil er ihn gehen muß. Hier gilt das Wort, daß der Glaube Berge versetzt.

Über dieses neue Deutschland der Disziplin und Autorität herrscht kein Kaiser oder König, kein Despot oder Tyrann: das Dritte Reich wird beherrscht von der Macht der Persönlichkeit.

Das hohe Lied der Treue und Opferbereitschaft,

die heroische Weltanschauung erlebte mitten aus dem Volke heraus seine Auferstehung. Wenn Sie den Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung, den Sie in diesen Tagen hier in Nürnberg miterleben, mit diesen Augen ansehen, dann werden Sie, meine Herren Kollegen, insbesondere von der Auslandspresse, auch von Ihrem Standpunkt aus nicht die unwesentlichen Schattenseiten, sondern das Wertvolle und Positive dieser Bewegung erkennen, und zwar das Positive für die Zusammenarbeit auch der Völker untereinander.

Wir wissen, daß die Beziehungen der Staaten glücklicher und dauerhafter hergestellt werden können, wenn

das Gesicht der Nationen klar und geschlossen,

wenn ihre Führung verantwortlich und autoritär im Volke fundiert ist. Die großen Zeitfragen, die internationaler Regelung bedürfen, verpflichten die Völker geradezu, einer solchen gesunden und organischen Entwicklung in den einzelnen Ländern Verständnis entgegenzubringen, ebenso wie sie selbst Verständnis für ihre nationalen Lebensinteressen erwarten können.

Wenn Sie am Sonntag unsere SA. in Zucht und Ordnung marschieren sehen, dann erblicken Sie in ihr nicht militärische oder militärähnliche Formationen, wie es vielfach in völliger Verkennung der Tatsache geschieht, sondern dann sehen Sie in ihr die Sieger über den Bolschewismus in Deutschland, der einst von hier aus die Zivilisation der ganzen Welt bedrohte. Heute sind diese politischen Soldaten, die hier am Sonntag durch die Straßen ziehen, die Garanten der politischen Ordnung in Deutschland, sie sollen es heute und für alle Zeiten sein.

Der 2. September.

Nach einer Anordnung des preußischen Kultusministers soll diesmal der 2. September für alle preußischen Schulen als Wandertag gelten. Er ist in zwiefachem Sinne ein Feiertag: fällt er doch in die Zeit, in der die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Reichsparteitag in Nürnberg veranstaltet, und außerdem ist er ein Tag glorreicher Erinnerung, ein Siegestag von einzigartiger Bedeutung, ein Tag, auf den wir stolz sein durften und noch heute stolz sind. Am 2. September 1870 kapitulierte bei Sedan die ganze französische Armee, und Napoleon III., der Kaiser der Franzosen, übergab sich als Besiegter dem siegreichen König Wilhelm von Preußen. Unendlichen Jubel löste die Siegesbotschaft in ganz Deutschland aus. Seitdem hatten wir den 2. September alljährlich gefeiert als den Gedächtnistag des großen Sieges, und der Jugend besonders wurde er etwas Wunderbares, Herrliches, wurde er ein Erinnerungstag fürs ganze Leben.

Wie so vielem anderen, was uns heilig und unverlierbar deuchte, hat dann leider die politische Umwälzung von 1918 auch diesem hehren Gedenktage ein Ende zu machen versucht und die Schulfeiern des Sedantages abgeschafft, aber es ist ihr trotz alledem nicht gelungen, die Erinnerung an Deutschlands großen Sieg zu ertöten und aus dem Herzen des deutschen Volkes zu reißen. Noch heute ist uns der „Sedantag" ein heiliges Symbol. In unverblichener Leuchtkraft

schimmert der Stern von Sedan aus ruhmreicher Vergangenheit in unsere Gegenwart hinüber. Sedan — das war das Ergebnis des Zusammenwirkens von glühender Vaterlandsliebe, eiserner Manneszucht, wirtschaftlicher Kraft und völkischer Einigkeit: nur ein Zusammenwirken solcher Kraftquellen konnte dem deutschen Volke ein Sedan bringen.

Was haben wir dann aber nicht alles erlebt! Die Vaterlandsliebe war von verblendeten Männern und Frauen in vieler Herzen künstlich zum Erlöschen gebracht worden. Die Lockerung der Manneszucht, namentlich bei der halbwüchsigen Jugend, zeigte bedrohliche Merkmale von Entsittlichung und Verrohung. Die deutsche Wirtschaft, die einst in höchster Blüte stand, war im Niedergang und trieb die Menschen täglich zu Tausenden in das große Heer der Arbeitslosen. Die bedauernswerteste Erscheinung aber war die durch Haß und Verhetzung mutwillig geförderte Uneinigkeit. Aus einem Volk von Brüdern, das einst ein Sedan zustande bringen konnte, war eine durch Parteiunterschiede und Klassengegensätze zerrissene Volksmasse geworden, eine Masse, die sich in vielen Parteigruppen untereinander mit bitterstem Haß bekämpfte. Mit schmerzlicher Sehnsucht und mit zuletzt im deutsch verbliebenen Herzen gehüteter Hoffnung blickte an den Jahrestagen von Sedan, die nicht mehr in Geltung waren, so mancher deutsche Mann und so manche deutsche Frau voll Wehmut auf die Zeit zurück, die dem deutschen Volke die Mahnung zurief, daß es sich rechtzeitig darauf besinnen möge, was ihm einst den Aufstieg zu seiner ungeahnten Größe zu ermöglichen vermocht hatte, und daß eine Rettung aus schwerer Not nur in der Rückkehr zu seinen früheren großen Eigenschaften zu finden sei

Und nun haben wir einen neuen Aufschwung erlebt, erleben wir ihn täglich von neuem! Die Sonne von Sedan sendet über die Jahrzehnte hinweg ihre Strahlen in den erwachenden Tag, der als 2. September das ganze deutsche Volk an die großen Tugenden seiner Vorfahren gemahnt. Des sollen wir inne werden am 2. September, in diesem Sinne wollen wir ihn feiern, denn er ist, wie gesagt, ein Fest- und Feiertag in doppeltem Sinne!

Steigende Bewunderung im Ausland.

Die Nürnberger Tagung wird in einem ausführlichen Bericht der Londoner „Daily Mail" den englischen Lesern eingehend geschildert. Darin wird u. a. gesagt: „Das Ausmaß der Veranstaltung ist riesenhaft und zeigt der ganzen Welt und Deutschland den eisernen Willen der Partei, daß sie ihr Programm durchführen will." Der Bericht gibt ein lebendiges Bild von dem Leben auf den Straßen und in den Lagern und schildert den frohen Mut der jungen Leute, die aus Ostpreußen, Pommern, aus dem Rheinland wie überhaupt aus allen Teilen des Reiches herbeigeströmt seien. Es wachse wieder eine Generation heran, die von Jugend auf an Disziplin gewöhnt werde.

Die Newyorker Presse verfolgt die Nürnberger Parteitagung weiter mit größtem Interesse. Die „Newyork Times" bringt auf ihrer Hauptseite eine eindrucksvolle Darstellung, in der besonders auf die glänzende Organisation hingewiesen wird. Für alles sei vorgesorgt. Der Vertreter der „Newyork Times" ist besonders günstig beeindruckt durch die mustergültigen Vorbereitungen für die Auslandskorrespondenten.

Paris bewundert die unerhörte nationalsozialistische Disziplin.

Französischer Bericht aus Nürnberg.

Die Pariser Zeitung „Paris Soir" hat den bekannten französischen Außenpolitiker Jules Sauerwein nach Nürnberg entsandt, um der nationalsozialistischen Parteitagung beizuwohnen. Sauerwein ist bemüht, die Vorgänge in der alten Kaiserstadt objektiv darzustellen und unterstreicht insbesondere die unerhörte Disziplin, die in den Reihen der nationalsozialistischen Gruppen herrscht. Tausende von Freiwilligen, so betont er, seien zur Verfügung der ausländischen Gäste und der Journalisten gestellt worden und ständen ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Gerade den Journalisten habe man nicht nur Karten ausgehändigt, die es ihnen erlaubten, überallhin durchzudringen, sondern man beförderte sie auch mit Autobussen von der Festhalle bis zum Luitpoldhain. Viele Beamte sprächen zu ihnen in ihrer Muttersprache, wenn sie des Deutschen nicht mächtig seien.

Ein Haus der deutschen Erziehung in der Wagnerstadt Bayreuth.

Wie das „Fränkische Volk" meldet, wurden in der Festspielstadt Bayreuth in diesen Tagen Beschlüsse von weittragender Bedeutung für die Zukunft des deutschen Erziehungswesens gefaßt. Die Gauobleute des Nationalsozialistischen Lehrerbundes aus dem ganzen Reichsgebiet waren hier versammelt, um unter der Leitung des Reichsführers des NSLB. Kultusminister Schemm wichtige organisatorische Fragen zu erledigen.

Die bedeutsamste Entscheidung war die, in der Stadt Richard Wagners ein Haus der deutschen Erziehung zu errichten. Es wird dies ein Bau von gewaltigen Ausmaßen mit einem Kostenaufwand von weit über eine Million Mark werden. Die Mittel für diesen gewaltigen Bau sollen ohne jede Hilfeleistung nur aus den Reihen der deutschen Erzieher aufgebracht werden. Die Grundsteinlegung soll bereits am 24. September anläßlich der Gautagung des NS.-Lehrerbundes erfolgen.

Stahlhelm beglückwünscht Göring.

Anläßlich der Ernennung des preußischen Ministerpräsidenten Göring zum General der Infanterie sandte ihm die Bundesleitung des Stahlhelm, B. d. F., folgendes, nach dem neuesten Muster mit dem Hakenkreuz versehenes Glückwunschtelegramm nach Nürnberg: „An den Herrn preußischen Ministerpräsidenten General der Infanterie Hermann Göring, Grand Hotel, Nürnberg: Aufrichtigsten Glückwunsch zu der hohen Auszeichnung, die Ihren soldatischen Verdiensten um die nationale Revolution die gerechte Anerkennung schafft. Frontheil Hitler. Stahlhelmbundesleitung Tappen."

Ministerpräsident General der Infanterie Hermann Göring.

Der vom Reichspräsidenten mit dem Charakter eines Generals der Infanterie ausgezeichnete preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat eine interessante militärische Vergangenheit. Sein Vater hatte die Kriege 1866 und 1870/71 als Jägeroffizier mitgemacht, später war er Ministerresident in Deutsch-Südwestafrika, das er im Auftrage Bismarcks für das Deutsche Reich erwarb. Sein Sohn Hermann, geboren am 12. Januar 1893 in Rosenheim in Bayern, ist nicht weniger der geborene Soldat. Mit 15 Jahren kommt Herrmann Göring ins Kadettenkorps, zunächst in Karlsruhe, dann in Lichterfelde. Das Kadettenkorps verläßt er mit der höchsten Auszeichnung, nämlich mit des Kaisers Belobigung. Im Infanterieregiment 112 (Prinz Wilhelm) in Mühlhausen erhält er die Achselstücke. Bei der Mobilmachung geht der 21jährige Leutnant sofort ins Feld.

Die Schlacht von Mühlhausen bringt ihm sein — wie er es selbst nennt — „eigenartigstes Kriegserlebnis". Leutnant Göring ist dem Divisionskommandeur als Patrouillenoffizier unterstellt und hat eine Radfahrpatrouille aus seiner Kompagnie zusammengesetzt. Morgens 6 Uhr geht es gegen Mühlhausen. In Sausheim schon weichen 70 Franzosen vor den sieben Deutschen. Im scharfen Tempo geht es mitten in das französische Hauptquartier. Ein versprengter Jäger schließt sich der Patrouille an. In einer Volksmenge auf der Neuen Brücke erspäht Göring plötzlich das französische Generalkommando, mitten drin den kommandierenden General. Er vertauscht sein Rad mit dem Pferd des Jägers und will gerade in die französische Offiziersversammlung hineinsprengen, den General Pau beim Genick fassen, ihn quer vor sich auf den Sattel nehmen und mit ihm davonjagen. Da gehen einem seiner Leute die Nerven durch, er schießt in die französische Gruppe. Jetzt stehen acht Mann gegen eine Armee. Unter den krachenden Schüssen der Franzosen jagt die deutsche Patrouille aus der Stadt.

Ein anderes Mal läßt Göring Infanteristen aufsitzen und sie mit Lanzen zur Patrouille bewaffnen. Im entscheidenden Augenblick vor dem Feind weiß das berittene Fußvolk mit den Lanzen nicht umzugehen; da gibt Göring den Befehl, die Lanzen nach alter Germanenart als Spere zu schleudern, und siehe da, die feindliche Patrouille wendet sich geschlagen in die Flucht.

Sein alter Kriegskamerad ist Loerzer, der zu einem Fliegerkursus abkommandiert ist, während Göring im Freiburger Lazarett an heftigem Gelenkrheuma liegt. Loerzer, der ihn besucht, schlägt ihm vor, als sein Beobachter an die Front zu kommen. Der Kommandeur versagt Göring die Genehmigung. Da wird Göring Flieger „von eigenen Gnaden" und fliegt mit einer „besorgten" Maschine an die Front. Das kostet ihm drei Tage Arrest, aber Göring bleibt Flieger. Bald schon überreicht der Kronprinz Loerzer und seinem tapferen Beobachter das EK. 1. Im Herbst 1915 sitzt Göring in einem neuen AEG.-Großflugzeug und macht sich außer durch Bomben- und Photographierflüge bereits als Jagdflieger einen Namen. 1916 wird er bei einem tollkühnen Gefecht schwer verwundet, die Maschine hat 60 Treffer, Göring einen Streifschuß und schweren Hüftschuß durch Querschläger. Nach der Genesung kommt Göring zur Jagdstaffel 26, deren Führer sein Freund Loerzer ist; Mai 1917 wird er selbst Führer der Jagdstaffel 27. Im Mai 1918, als er gerade zum Fernflug starten will, erhält der Oberleutnant von seinem Adjutanten die freudige Meldung, daß ihm der Kaiser den Pour le mérite verliehen habe. „Deshalb brauchen Sie doch nicht so zu schreien", antwortet Göring, und donnert mit seinem Motor ab. Am 21. April 1918 fällt der berühmte Führer des nach ihm benannten Geschwaders Manfred von Richthofen. Sein Nachfolger Hauptmann Reinhard stirbt im Juni 1918 den Fliegertod. Der kommandierende General der Luftstreitkräfte ernennt Hermann Göring zum Kommandeur des berühmten Geschwaders. Keiner war geeigneter hierfür als er. Niemand konnte mit mehr Berechtigung den berühmten „Richthofenstock" tragen. In unzähligen schweren Kämpfen blieb Hermann Göring zwanzigmal der Sieger zur Luft.

Spiel und Sport

Deutschlands Leichtathletikmannschaft gegen Frankreich, am 17. September im Stadion zu Colombes-Paris, hat folgende Zusammenstellung: 100 Meter: Borchmeyer, Hendrix. 200 Meter: Borchmeyer, Schein. 400 Meter: Metzner, Voigt. 800 Meter: König, Paul. 1500 Meter: Kaufmann, Schilgen. 5000 Meter: Syring, Gebhardt. 110 Meter Hürden: Wegner, Welscher. Kugelstoßen: Sievert, Hirschfeld. Diskuswerfen: Sievert, Hirschfeld. Speerwerfen: Weimann, Stöck. Hochsprung: Bornhöfft, Weinkötz. Weitsprung: Long, Biebach. Stabhochsprung: Wegner, Müller. 4×100-Meter-Staffel: Buthe-Pieper, Schein, Borchmeyer, Hendrix. 4×400-Meter-Staffel: Rehb, Rotbrock, Voigt, Metzner.

Ernannt wurden die Gauführer für Schwerathletik, Ringen und Jiu-Jitsu durch den Führer der Fachämter IV, Dr. Heyl, nachdem die für Boxen bereits früher bekanntgegeben worden sind. Für alle drei genannten Sportarten wurde eine Personalunion herbeigeführt. Gleichzeitig wurden als Reichsfachgruppenführer ernannt R. Preuß-Berlin für allgemeine Schwerathletik — als Fachwart für Ringen wird ihm Wiesner-Berlin beigegeben — und Werner Glasenapp-Berlin für Jiu-Jitsu.

Estnischer Tennismeister wurde der Berliner Kuhlmann, der das Endspiel im Herreneinzel gegen den Danziger Pietzner mit 6 : 4, 6 : 2, 6 : 3, gewann. Zusammen mit Pietzner holte sich der Berliner auch die Meisterschaft im Herrendoppel.

Knöpfle verläßt den FSV.-Frankfurt, der dadurch einen schweren Verlust zu verzeichnen hat. Wohin sich der internationale Außenläufer, der beruflich Sportlehrer ist, wendet, ist nicht bekannt.

Sport am Wochenende.

Im Mittelpunkt des Sportinteresses der nächsten Woche stehen die Studenten-Weltspiele in Turin. Sie beginnen am Sonnabend mit Vorspielen und am Sonntag mit der feierlichen Eröffnung. Deutschland ist nach Italien, dem Veranstalter, die am stärksten vertretene Nation, und da man die Auswahl gut getroffen hat, darf man wie schon früher in Paris und Darmstadt mit einigen Erfolgen, besonders in der Leichtathletik, rechnen. Im Fußball gibt es auch an diesem Sonntag wieder Freundschaftsspiele in Hülle und Fülle, dazu die ersten Meisterschaftsspiele. Von den Privatspielen sind besonders die Städtespiele zwischen Hamburg und Berlin und Stettin und Berlin erwähnenswert. In Mailand geht das erste Spiel um den Mitropapokal zwischen Ambrosiana-Mailand und der Wiener Austria vonstatten, in Helsingfors kämpfen Finnland und Norwegen miteinander. Die Norweger bestreiten am Wochenende nicht weniger als drei Länderkämpfe, im Fußball, im Schwimmen und in der Leichtathletik. Im Schwimmen sind in Kopenhagen die Dänen ihre Gegner. Bei uns ist in dieser Sportart die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Erfurt das wichtigste Ereignis. Es nehmen daran der Verteidiger Weißensee 96, Altmeister Hellas-Magdeburg, Poseidon-Köln und SSF.-Barmen. Der Hauptkampf dürfte sich zwischen Weißensee und Magdeburg abspielen. In der Leichtathletik stehen sich in Stockholm Schweden und Norwegen gegenüber. In Berlin werden Mehrkampfmeisterschaften der Turner und Sportler ausgetragen, in Groningen ein Frauenländerkampf zwischen Nordwestdeutschland und Holland. Erwähnenswert sind noch die Turnerfeste Barmer Waldfest und Gollenbergfest.

Im Radsport gibt es die Deutsche Straßenmeisterschaft, deren Strecke von Hannover nach Bremen und zurück führt. Es ist dies die erste wirklich Deutsche Straßenmeisterschaft, nachdem BDR. und VDMR. endlich vereinigt sind. Der holländische Olympiasieger und Weltmeister van Egmond gibt am Sonnabend in Hertogenbosch sein Debüt als Berufsfahrer. Die Deutsche Nationalmannschaft erprobt in Chemnitz ihr Können. Aus dem Motorsport sind erwähnenswert der Große Europapreis in Sartorp (Schweden) mit deutsche Beteiligung und die Rennen auf der Berliner Olympiabahn. Domgörgen verteidigt in Hamburg seinen Mittelgewichtstitel im Berufsboxen gegen den jungen Hamburger Bölck; Baden-Baden erlebt am Sonntag wieder einen großen Tag.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 3. September.

6.15 Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und wirtschaftliche Rundschau.
8.30 Katholische Morgenfeier.
10.00—12.00 „... und zwischendurch Musik"
12.00 Aus dem „Schwarzen" durchs „Grüne" ins „Blaue". Ein lustiger Hörbericht.
12.15 Konzert des Städt. Orchesters Münster
2.45 auch für Hamburg: Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters
14.00 Vom Kolpingfall in Bottrop-Westf. Konzert, ausgeführt vom Verband Deutscher Zithervereine Essen.
14.30 Carlotta Ewertz: Volksgesundheit und Nachwuchs.
15.00 Vom alten Blücher und vom alten Wrangel: Anekdoten.
15.05 Altpreußische Parademärsche.
15.30 Erlebnisse an einem Kriegstheater. Plauderei mit Musik von Erich Rauch
16.00 Aus Oberschreiberhau: Konzert des Riesengebirgs-Sängergaues (etwa 800 Sänger), Leitung: Gauorchormeister Asmoslky, Hirschberg.
17.00 Was gibt es Neues in Wissenschaft und Technik? Kurzberichte mit musikalischer Denkpausen.
17.30 **Szenen aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini.**
Electrola-Aufnahmen aus der Mailänder Scala.
18.30 Ida von Herzfeld, eine westfälische Heilige aus der Zeit der Sachsenkriege. (Zur Iden-Tracht am 4. September). Kleines Hörbild von Dr. Wilhelm Schulte.
19.00 **Es ist keinem Recht zu machen.**
Eine heitere Hörfolge. Zusammengestellt von Josef Tobias. Leitung: Curt Baumgarten.
19.45 Sportwochenbericht.
20.00—24.00 **Alle Mann an Bord.**
Leitung: Raskin.

Montag, den 4. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Vom Adolf-Hitler-Platz, Düsseldorf: Morgenkonzert 2. Teil, ausgeführt vom Musikzug der 20. SS.-Standarte Düsseldorf, Leitung: MS.-Führer Ernst Burchartz.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58—12.10 Vom Rathausplatz in Bonn: **Wir marschieren weiter...**
12.10 Wettervorhersage.
Anschließend: Unterhaltungskonzert: Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Alte und neue Weltwunder und Technische Großtaten.
16.30 Stimme der Zeit.
16.40 Streifzug durch die Sagenwelt Westfalens, von Wilhelm Sieber.
17.00 Schöne Stimmen auf Schallplatten.
17.30 Major von Beringe: Hermann von Wißmann. Zur 80. Wiederkehr seines Geburtstages.
18.00 **Feierabendkonzert.** Leitung: Eysoldt.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Berlin: Musikalische Wahrzeichen Deutscher Städte. Bayrisch-schwäbische Städtemusik. Der Trompeter- und Paukenchor von Ludwig Platz und der Berliner Funkchor.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Berlin — London — Newyork Mailand — Berlin.**
Eine musikalische Reise um die Welt
Leitung: Raskin.
22.05 Spätbericht.
22.30—24.00 Musik für Bläser und Klavier
Mitwirkende: Paul Stolz (Flöte), Löfche (Oboe), Paul Gloger (Klarinette), Wilh. Weber (Horn), Bernhard Hühnerfürst (Fagott), Karl Deffelt (Klavier)

Sonntag, den 3. September 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

Welt-gläubigkeit

von Dr. A. Karsten

In Peter Roseggers Werken steht das schöne Wort „Weltgläubigkeit", von dem man wünschen möchte, daß es bekannter würde. Denn — wir wissen es alle — unter unseren Zeitgenossen gibt es leider sehr viele, die immer nur das Schlechte auf der Welt wahrhaben wollen und an das Gute nicht glauben. Sie verneinen das Leben, weil sie einen falschen Maßstab an die Dinge legen, die ihnen wichtig oder erstrebenswert sind. Sie verlangen vom Leben Glück, aber Glück ist ihnen vielleicht Behaglichkeit oder Reichtum. Sie wollen ein gutes Amt, aber sie wollen nicht die Pflichten dieses Amtes, So erscheint ihnen hinter ihrer schwarzen Brille alles falsch, ungerecht, traurig.

Das Weltleid spielt im Gemütsleben dieser verneinenden Geister eine weit größere Rolle als die Weltfreude. Ihr Herz ist wahrscheinlich gut, weil es das Weltleid sieht — aber es ist nicht groß genug, wenn es nicht im Roseggerschen Sinne Mittel und Wege sucht, Trauriges zu entwirren und Schmerzen zu lindern.

„Freund," so lautet der Rat des Dichters, „du hast zwei Augen, sieh mit dem einen das Häßliche, mit dem anderen das Schöne, du kannst es, ohne zu schielen; du hast zwei Ohren, höre mit dem einen die Klage, mit dem anderen das Jauchzen; du hast ein Herz, das Leid und Freude empfinden kann, also warum engmütig nur immer Karfreitag leben und nie Osterſonntag?! Mit der beständigen Neigung, zu verneinen, wird man freilich blind und taub für die Tatsachen. Eine gewisse Weltgläubigkeit gehört wohl dazu, um zuversichtlich sein zu können. Diese Weltgläubigkeit kann angeboren sein, kann aber auch erworben werden. Ich kenne viele, die — von der pessimistischen Geisteskrankheit angekränkelt — in ihrer Jugend so fühlten und sprachen, wie heute du, und welche später die zufriedensten, lebensfrohesten Menschen geworden sind." Es heißt also, zu unterscheiden zwischen denen, die ein zuversichtliches Herz mit auf die Welt bekommen und denen, die sich dieses zuversichtliche Herz erst erworben haben. Die ersteren sind zu beneiden, sie gehören zu den Sonntagskindern des Lebens, die immer und überall dem Tag und der Stunde gerecht werden. Sie sind liebenswerte Menschen, vielleicht aber gebührt denjenigen noch mehr Hochachtung, die sich ihre „Weltgläubigkeit" und Zuversicht erst im Lebenskampfe selbst erwerben mußten. Ihr Glaube entspringt eigenen Erkenntnissen, und deshalb haben sie nicht allein Zuversicht, sondern man darf auch Zuversicht zu ihnen haben. Kämpfernaturen sind diese Menschen, und es ist wohl nicht zuviel behauptet, daß sie meistens auch Siegernaturen sind. Denn sie fragen nicht: „Ob ich es zwingen werde?" In ihrer Sprache heißt es vielmehr: „Ich will es zwingen, und darum werde ich es zwingen!" Sie fragen nicht: „Wieviel Aerger wird der kommende Tag für mich haben?" Sie sagen vielmehr: „Wie gut, daß morgen auch ein Tag ist an dem die Sonne scheinen kann, und an dem ich

Verlag Hermann Berger, Berlin SW 61

Der Mann von der Waterkant

fortzufahren vermag, meine Pflicht zu erfüllen!"

Die ewig Verneinenden betrügen sich selber um die schönsten und reichsten Güter ihres Lebens. Und deshalb sollten sie versuchen, den Glauben an das Gute in der Welt wiederzufinden. Und sie sollten sich an das schöne Wort eines klugen Denkers halten, das da lautet: „Glaube an die Milliarden und Milliarden Keime, die im deutschen Boden liegen, glaube an die Kraft der Wellen im Fluß und im Meer, glaube an die bleichen Stirnen, die sich in den Studierstuben über große Probleme neigen, glaube an die Kraft der Männer und an die Treue der Mütter. Glaube an das Leben!"

Die stille Mühle

Unser Weg führt uns durch weite, alte Wälder, über blühende Wiesen, an Hängen vorbei, die rot von Erdbeeren leuchten. Melodisch tönen von fern her dunkle Rufe des Kuckucks. Lerchen singen hoch im Himmelsblau. Der Duft des reifen Grases mischt sich mit den Düften der tausend und abertausend bunten Blumen im Feld und auf den Wiesen. Es scheint keine Menschen zu geben in dieser Einsamkeit und Stille. Und doch, drüben taucht hinter einer Wegkreuzung plötzlich ein kleines Haus auf, halb verfallen schon, eine alte Mühle, über deren verwittertes Dach sich wilde Rosen und grüne Ranken ziehen. Das Mühlrad steht still, das Wasser des kleinen Baches ist wohl längst versiegt.

Eine Ziege weidet vor dem Häuschen, Hühner laufen umher, und zierliche graue Tauben stolzieren auf rotem Dachfirst.

Vor dem Hause träumt in bunter Farbenfülle ein kleiner Garten. Hohe goldene Kaiserkronen, zartrosa Nelken, schwer duftender Phlox. O, und Hoffmannstraut aus Großmutters Gärtchen — — gibt es denn das heute noch? Gibt es immer noch dieses krause Gewirr unzähliger Blättchen, diesen herben Duft, der Inbegriff alles Vergangenen ist, aller guten, alten Sommertage?

Eine hohe grüne Tanne breitet ihre schön gewachsenen Zweige weit über des niedrigen Daches leisen Verfall. Sie ist wie ein treuer, alter Wächter, der aufmerkt, daß diesem Hause kein Unglück naht.

Hier möchte man wohnen, abseits von aller Wirrnis, von allem Geschehen. Hier gäbe es keinen Kampf um das bißchen Leben, kein vergebliches Laufen nach bunten Trugbildern, kein Wettrennen um Glück und Glanz. Hier würde man bescheiden sein, sich nähren von den Früchten des Feldes, von den Beeren des Waldes, von selbstgebackenem Brot. Wie haben sie es gut, die Menschen, die in dieser umfriedeten Einsamkeit wohnen. Und wie müssen sie glücklich sein!

Man möchte einmal die kleinen Stuben sehen, den alten Kamin, die bunten Korbmöbel. Blumen werden sich auf blauem Untergrunde ranken, alte Sprüche auf schönen Truhen stehen. Schon liegt die Hand auf der Klinke der Hoftür. Da zerreißt eine keifende Stimme den Frieden, der so beglückend war und so verführerisch: „Nix kannst, nix tust als faulenzen, Lump elendiger!" Eine Tür knallt. Die keifende Stimme verliert sich irgendwo.

Man steht wie erstarrt. Du lieber Gott, das gibt es hier auch? So ist das Leben dieser Menschen, von denen man glaubte, daß sie glücklich und zufrieden seien? Ausgefüllt mit Zank und Zwietracht? So steht es im Innern der stillen Mühle aus?

Die Blumen des Gärtchens leuchten auf einmal viel weniger bunt. Ihr Duft ist schwächer geworden. Die Sonne hat sich hinter einer Wolkenwand versteckt. Durch die hohen Kronen der ernsten Waldbäume, durch den Wipfel der grünen Tanne fährt hart und kurz ein Wind.

Langsam wenden wir uns zum Gehen. Und erst, als nichts mehr um uns ist als Natur, die große Nährerin, weicht langsam, langsam auch der Druck, der unser Gemüt beschwerte. Die Blumen duften wieder, die Vögel singen hell wie zuvor, und auch die Sonne verläßt wieder ihr unfreiwilliges Versteck. Alles ist wie vorher — und doch anders. **Lydia Kath.**

Abend am Fenster

Ein Fenster in der Großstadt ist wie eine vornehme Theaterloge. Man sitzt im Dunkeln, langsam flammen drunten die Lichter auf, von fern her kommt Musik: das Spiel kann beginnen! Kein Dichter könnte sein Stück abwechslungsreicher gestalten, keiner interessanter.

Man sieht auf die Straße, die graue Straße, auf einen winzig kleinen grünen Platz, dessen Bäume irgendwo verloren dastehen, als wüßten sie nicht, wozu. Und Menschen gehen vorüber, immer wieder Menschen. Schicksale rollen ab, leise und laut.

Die Fröhlichen lachen, ihre Stimmen klingen hell und erwartungsvoll, ihre Füße tanzen über das steinerne Pflaster, als gingen sie über blühende Wiesen. Die Bedrückten aber, die Traurigen, schleppen sich müde voran, sie kleben fest am Boden und vermögen nicht, sich von ihm zu lösen. Sie gehen mit hängenden Schultern, den Kopf gesenkt, dicht an der Bordschwelle, als wäre es dort sicherer. Seltsam!

Junge Paare schauen sich lächelnd in die Augen, wenn sie glücklich sind. Andere gehen schweigsam, gerade aufgereckt, den Blick nach vorn gerichtet, wenn sie unglücklich sind. Wer von ihnen mag schuld daran sein, daß ihre Hände sich nicht verstohlen berühren, und daß ihre Augen so in Gleichgültigkeit erstarrt konnten? Vielleicht beide? Wer weiß!

Allabendlich sitzt eine alte weißhaarige Frau auf der einzigen Bank des grünen Platzes. Sie kommt immer allein, nur einmal begleitete sie ein junger Mensch, dessen fahles Gesicht von allzu vielem Feiern redet. Er spricht eindringlich, die alte Frau hört ihm zu, dann schüttelt sie den Kopf: „Nein, ich kann nicht mehr. Ich habe nichts mehr. Ich muß auch leben. Geh nur zu deinen Freunden!" Der junge Mensch rennt davon, ohne Gruß. Die Mutter aber steht mit hängenden Armen, ihre Lippen sind leicht geöffnet, als wolle sie ihn zurückrufen. Aber der Ruf erstirbt im Lärm der Großstadt. Und die weißhaarige Frau geht mit müden, müden Schritten nach Hause.

Ein Kind taucht auf. Ein kleiner Junge. Er weint und bleibt stehen. Ohne Unterlaß rollen die Tränen seine blassen Wangen hinunter. Welchen Kummer hat er? Was schmerzt ihn? Warum trägt er sein Leid nicht zu seiner Mutter? Ist sie nicht gut zu ihm? Langsam und zögernd bewegen sich seine Beinchen über den Bürgersteig.

Salzstangen-Verkäufer beginnen ihren Rundgang durch die Lokale. Die Feuerwehr rasselt vorüber. Autos gleiten schnell und lautlos über den glatten Asphalt. Eine Frau holt ihren Mann aus der nahelizgenden Kneipe. Arme junge Frau!

Nein, kein Spiel auf bunter Bühne kann abwechslungsreicher sein als das Spiel des Lebens auf abendlicher Straße . . **Elka.**

Die UNSICHTBARE SEEFRONT

VON ARTHUR v. RIHA

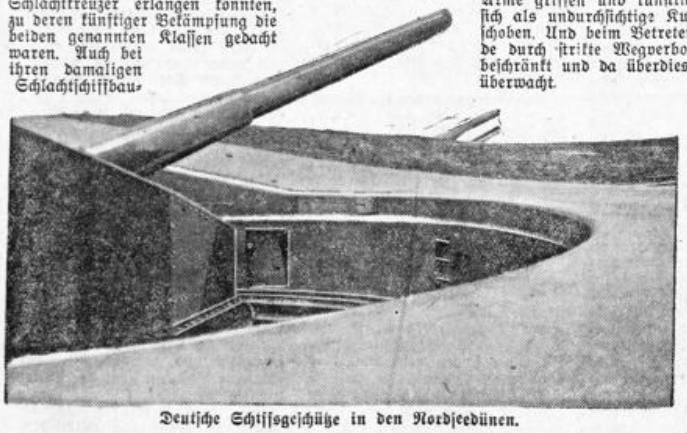
Noch vor einem Vierteljahrhundert war die Seerüstungsspionage eine ziemlich brotlose Kunst, da die Kriegsschiffe und Werften dem besuchenden Publikum verhältnismäßig leicht zugänglich waren und die Schiffsbaupläne sowie alle marinetechnischen Neuerungen unbefangen in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht wurden. Trotz aller Fortschritte der Marinetechnik lebte man noch im Geist der alten einfachen Kriegsschiffsbauten, bei denen es wenig auszuspähen gab, weil man ihren Kampfwert im Augenblick durch Abzählen der überall nach gleichen Regeln gegossenen Geschütze und Kanonen feststellen konnte.

Die Mutter der Seespionage

Als der italienische Marinetechniker Cuniberti das mächtige Schwimmfort erdachte und die britische Admiralität das erste unter dem Namen „Dreadnought" auf Kiel legte, wollte der erste Admiralitätslord Admiral Fisher diese neue Schlachtschifftype als britisches Sondergeheimnis behandeln, indem er die Veröffentlichung ihrer Einzelheiten verbot. Damit war die bislang unbekannte Marine-Zensur erfunden, worauf die Seerüstungsspionage als naturgemäße Gegenwirkung wie von selbst entstand. Denn der erste vollberechtigte Gegenstoß war die Einführung der deutschen Marine-Zensur, die durch gründliche Handhabung rasch so wirksam wurde, daß die deutschen Neubauten und ihre Einrichtungen mit einem Schlag hinter einem Schleier verschwanden, der dem hochinteressierten britischen Auge undurchdringlich war. Die Briten mußten da erst ein eigenes Auge erschaffen: den geheimen Seenachrichtendienst als direktes Sonderorgan des Ersten Lords der Admiralität. Es war nur selbstverständlich, daß nun auch alle anderen Seemächte gleichartige Organisationen ins Leben riefen, was zwischen den Jahren 1908 bis 1910 geschah.

Die deutsche Marinetechnik führt

In den ersten zehn Jahren unseres Jahrhunderts erzielte die junge deutsche Hochseeflotte die unglaublichsten technischen Erfolge. Bauentwurfs- und Konstruktionstechnik wurden nach neuen Gesichtspunkten orientiert, die erste zuverlässige U-Bootstype nach mühsamen Versuchen gefunden. Neue Geschütze, Geschosse und Panzerungen wurden erdacht, neue Torpedos, Minen und Sprengstoffe geschaffen. Neue sichtbare und drahtlose Signalmethoden wurden eingeführt, die ihre Vorzüge dann am Skagerrak erwiesen haben. Diese Erfolge flogen den deutschen Seeoffizieren und Marine-Ingenieuren nicht so zu wie etwa einem Dichter sein neuestes Frühlingsgedicht. Es war die Frucht einer Summe von Arbeitsleistung und von Geduld gegen Fehlschläge, getragen von einer sachlichen Hingebung, von der sich der Fernstehende keine Vorstellung machen kann. Diese Kraftanspannung verdoppelte den Kampfwert der deutschen Flotte, obwohl das zahlenmäßig in der Tonnage nicht zum Ausdruck kam. Ein weiterer Vorteil erstand der deutschen Flotte aus der Einführung der Dreadnoughts, die alle vorangegangenen Schlachtschifftypen entwerteten und damit den britischen Rüstungsvorsprung auf den Anfangspunkt zurückführten. Allerdings konnten hier die Briten rasch wieder aufholen, weil ihnen größere Geldmittel für die Neubauten zur Verfügung gestellt wurden. Es war jedoch dabei der straffen deutschen Marine-Zensur zu danken, daß sich die Briten mit der Lion- und Indefatigable-Klasse verbauten, weil sie keine genaue Kenntnis über die neuen deutschen Schlachtkreuzer erlangen konnten, zu deren künftiger Bekämpfung die beiden genannten Klassen gedacht waren. Auch bei ihren damaligen Schlachtschiffsbau-



Deutsche Schiffsgeschütze in den Nordseedünen.

ten hätten die Briten wohl mehr Gürtelpanzerung und Unterwasserschutz angebracht wenn sie die Durchschlagskraft der neuen deutschen Geschützgeschosse, Torpedos und Minen besser gekannt hätten.

Die deutschen marinetechnischen Fortschritte stellten den britischen Nachrichtendienst vor eine Reihe neuartiger Fragen. Da versuchte man gerade auf der Krupp'schen Kieler Werft einen neuen Dieselmotor, der in der Folge einen Wendepunkt im U-Bootswesen bedeutete. Am meisten Kopfzerbrechen verursachte den Briten das Problem der deutschen Küstenbefestigung.

Das Rätsel der Sanddünen

Die deutsche Flotte hatte in der Heimat vierundzwanzig Stützpunkte: dreizehn in der Ostsee, neun in der Nordsee und zwei im Binnenland, nämlich die drahtlose Zentralstation Neumünster und das Hauptmunitionsdepot Dietrichsdorf. Naturgemäß interessierten den britischen Geheimdienst in erster Linie die Nordseepunkte. In der damaligen seestrategischen Weltanschauung war die Insel Borkum als Schlüsselpunkt des deutschen Nordsee-Teils an die Stelle von Helgoland getreten. Wichtig wurde auch Sylt als nördlichste deutsche Nordsee-Insel. Die große Tragweite der modernen Schwerartillerie hob auch plötzlich das früher militärisch bedeutungslose Wangeroog, von wo aus Wilhelmshaven nun beschießbar wurde. Der geheime Angriffsplan Lord Fishers rechnete denn auch mit einer raschen Besetzung von Wangeroog, um von da aus Wilhelmshaven zu bombardieren und damit (nach dem von Nelson bei Kopenhagen gegebenen historischen Beispiel) den Vernichtungskampf gegen die deutsche Flotte mit ei-

Schulbeispiel einer Geheimmeldung durch einen Spion. Deckzeichnung „Blatt".

Wird von einem Spion nachhause geschickt mit einem Privatbrief, der dem Inhalt nach von einem Botaniker stammt und an Professor Soundso adressiert ist.

nem überraschenden Handstreich ohne vorhergehende formelle Kriegserklärung zu beginnen. Dieser Plan war der deutschen Marineleitung bereits fünf Jahre vor Beginn des Weltkrieges bekannt. Daher wurden Wangeroog und Borkum befestigt, was die schärfste Wißbegier des britischen Nachrichtendienstes erregte. Wurden da die neuen deutschen Achtundzwanziger Haubitzen aufgestellt, von deren Reichweite Wunderdinge verlauteten? Und was war es mit der neuen rasch beweglichen Schnellade-Kanone, für deren verschiebbare Batterien laut Hörensagen auf Borkum und Wangeroog eigene Straßennetze gezogen wurden? Lebenswichtige Fragen, die auf die britischen Agenten ebenso anziehend wirkten wie auf die Motten ein helles Licht. Yachtpartien rund um die Inseln ergaben keine Aufklärung. Die britischen Späher stellten dabei bloß fest, daß die Deutschen auf den Inseln der Natur unter die Arme griffen und künstliche Sanddünen errichteten, die sich als undurchsichtige Kulissen vor die Strandbatterien schoben. Und beim Betreten der Inseln wurde der Fremde durch strikte Wegverbote in seinen Bewegungen eng beschränkt und da überdies von eigenen Detektiven scharf überwacht.

Der Spionage-Prozeß vor dem Reichsgericht

Nachdem die besten britischen Agenten auf Wangeroog und Borkum Mißerfolg auf Mißerfolg erlitten hatten, gelang es zwei besonders unternehmungslustigen britischen Offizieren (Kapitän Branden und Schiffsleutnant Trench), an die sorgsam behüteten Batterien heranzukommen. Beide entgingen auf Wangeroog der Verfolgung und wurden erst auf Borkum abgefaßt. Nachdem sie auf Wunsch des Kaisers mit Zubilligung aller Milderungsgründe mit je vier Jahren Festungshaft davongekommen waren, saßen sie aber bloß die Hälfte ab, weil sie anläßlich von König Georgs Berliner Besuch begnadigt wurden. Ein Jahr später brach der Weltkrieg aus, der die beiden tüchtigen Nachrichtenoffiziere auf wichtige Posten berief, namentlich Trench, der mit allzuviel Erfolg die Fahrtenkontrolle der deutschen U-Boote leitete.

Humor der deutschen Marineleitung

Als der erste moderne deutsche Schlachtkreuzer (Von der Tann) auf Stapel kam, gelang es den Briten, seine Baupläne zu ergattern. In Deutschland erfuhr man das bald und brachte bei den nächsten Schlachtkreuzern entsprechende Aenderungen an. Auf diese waren nun wieder die Briten sehr gespannt. Sie hofften da auf eine Befriedigung ihrer Wißbegier, als der Kaiser zur nächsten Segelwoche nach Cowes kam, weil er sich bei solchen Gelegenheiten gern von den repräsentativsten deutschen Typschiffen begleiten ließ. Die deutsche Marineleitung sandte jedoch diesmal prompt den bereits wohlbekannten „Von der Tann", bei dem es nichts mehr zu erspähen gab. Die Briten wußten trotz ihrer Enttäuschung diesen Scherz zu würdigen und lachten schließlich mit.

Andererseits bekamen auch die Deutschen reichliche Einblicke in britische Schiffsbaupläne. Als die Briten ihren ersten modernen Schlachtkreuzer planten, sandten sie alle Bauskizzen in einer versiegelten Kassette von der Bauwerft zwecks Begutachtung zur Admiralität. Die Sendung erreichte mit unverletzten Siegeln ihr Ziel. Aber trotzdem war es einem deutschen Agenten gelungen, während dieses kurzen Transportes lang genug an die Kassette heranzukommen, um die darin enthaltenen Pläne und Skizzen zu photographieren. Das „Wie" ist sein Geheimnis geblieben.

Ganz besonders vorsichtig waren die Engländer mit der Queen Elizabeth, der ersten Dreadnought mit 38 cm-Turmgeschützen. Niemand durfte sie sehen und beim Stapellauf setzte man ein anderes Kriegsschiff, die Zelandia, davor. Ein kecker Marineoffizier in Zivil „besuchte" jedoch treuherzig die Zelandia und photographierte die Queen Elizabeth von vorn bis achtern.

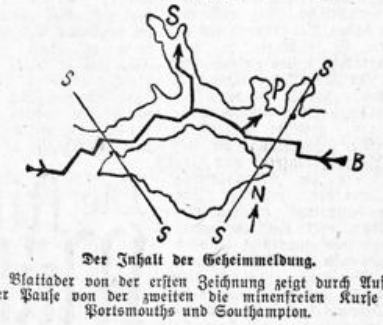
Die drahtlose Seekriegsspionage

Zu Beginn des Weltkrieges lag die Drahtlose noch in ihren Windeln. Die Möglichkeiten der Rundfunkpeilung waren kaum angezapft. Sie wurden von den Briten gezwungenerweise erkannt, als Deutschland rund um Großbritannien die U-Boot-Blockade verhängte. Die deutschen U-Boote begannen ihre drahtlosen Heimmeldungen immer mit der Abgabe ihrer eigenen Geheimnummer. Gelang es den Briten von drei ihrer Landstationen aus, das U-Boot in diesem Augenblick einzupeilen, so war sein Standort mathematisch genau bekannt. Nur bei einem einzigen deutschen U-Boot gelang es nie, weil dessen Kommandant niemals seinen drahtlosen Apparat berührte, sobald er aus der deutschen Linie herauskam.

Das drahtlose Peilsystem der Briten blieb den Deutschen nicht lange unbekannt. Vor der Schlacht am Skagerrak wurde es sogar von Admiral Scheer zur Täuschung des britischen Nachrichtendienstes benützt. Als Scheer mit den Schlachtschiffen in See ging, um Admiral Hippers Schlachtkreuzer zu unterstützen, ließ er von einem in Wilhelmshaven zurückgebliebenen Schiffe Funksprüche mit der Geheimnummer seines Flaggschiffes abgeben. Die Briten meinten daher, daß Scheer mit seinen Schlachtschiffen noch in Wilhelmshaven vor Anker lag, während er schon bei Jütland war . . .

Die Ausdeutung.

Das Nachrichtenbüro behebt den Brief und benützt den im vereinbarten Maßstab gezeichneten Hafenplan. Die Küstenlinien entsprechen den inneren Blattzeichnungen, der Blattknick rechts unten der Pfeilspitze N (Norden).



Der Inhalt der Geheimmeldung.

Die Blattader von der ersten Zeichnung zeigt durch Auflegen einer Pause von der zweiten die minenfreien Kurse nach Portsmouths und Southampton.

Ueber die Methoden der Geheimagenten besteht eine ganze Literatur. Sie enthält jedoch mehr Dichtung als Wahrheit, weil kein Geheimdienst seine wirklichen Methoden veröffentlichen wird. Schon aus dem einfachen Grunde, weil jeder die teuer erworbenen Tricks seiner „schwarzen Kunst" aus Nützlichkeitsrücksichten für sich behält. Wenn irgendwo, so ist im Geheimdienst Wissen wirklich Macht.

Frauenspiegel // Jugendland

Vom Sinn des Familienlebens

Wenn wir auf die Zeit zurückblicken, die hinter uns liegt, auf die Jahre, in denen man das Leben des einzelnen höher zu bewerten suchte als das Leben innerhalb der Familie, so erscheint uns diese Zeit heute fragwürdig. Denn alle ihre Bemühungen haben doch nicht hindern können, daß man nun wieder zu dem zurückkehrt, was jahrhundertelang vielen Generationen der Inbegriff alles Guten und Schönen war: zur Pflege des Familiensinnes und seiner ewigen Kultur. Herz und Gemüt stehen wieder über der Sachlichkeit, das Haus wird von neuem der Zufluchtsort aller, die Frau die Hüterin dieses Zufluchtsortes. Die Familie erhält ihren Sinn zurück, ihren unvergänglich wertvollen Sinn, den eine allzu nüchterne Zeit ihr zu nehmen drohte.

Man wird es gewiß nicht verurteilen, wenn erwachsene Kinder auch ihr Eigenleben führen wollen — aber man wird es immer verurteilen, wenn sie nur ihr Eigenleben führen und somit dem Elternhause und der Familie allmählich mehr und mehr entgleiten. Deshalb ist es gut, daß Bestrebungen gefördert werden, die die häusliche Gemeinschaft wieder als hohe ethische Aufgabe werten. Und deshalb müssen alle an dieser Aufgabe mithelfen, vor allen anderen jedoch die Frau. Denn ihr als der Hüterin der Familiengemeinschaft fällt die Pflicht zu, die Brücke zu bauen, die von der Fremdheit wieder zum gegenseitigen Verstehen führt. Sie wird vielleicht zunächst darum kämpfen müssen, daß man das Heim lieben lernt — daß die Kinder sich langsam zurückfinden in den engumfriedeten Kreis — daß sie mit ihren Nöten und Sorgen und mit ihren Freuden nicht mehr allein bleiben und sich nur von Gleichaltrigen verstanden glauben, nicht aber mehr von der eigenen Mutter.

Es mag eine schwere, eine sehr schwere Aufgabe sein, die mancher Frau hier zufällt — es mag für manche Frau bitter sein, um ein Vertrauen zu kämpfen, das nach ewigen Naturgesetzen eigentlich selbstverständlich sein sollte und nicht fragwürdig — aber dennoch muß sie versuchen, diese Aufgabe durchzuführen und zu lösen, wenn sie heute nicht außerhalb stehen will. Und ganz allmählich wird sie ihre Bestrebungen gewiß mit Erfolg gekrönt sehen. Die Kinder werden zurückfinden in ein Haus, das auch ihren Empfindungen gerecht wird. Man wird es mit gegenseitigem guten Willen wieder lernen, sich zu verstehen — man wird an den Abenden wieder gemeinsam ein gutes Buch lesen, gute Musik hören, Erlebnisse austauschen — und so erhält auch das Familienleben den Sinn zurück, der ihm für kurze Zeit vielleicht verloren gegangen war.

DAS SCHÖNE DREIECKTUCH

Das schöne Dreieckтuch taucht in immer neuen Farben und Formen in den Modehäusern auf. Neben ganz einfachen, billigen Tüchern sieht man kunstgewerbliche Arbeiten, die von höchstem Reiz und vollendetstem Geschmack sind. Sie finden ebensowohl als Schal wie auch als Schultertuch Verwendung und dienen in besonderem Maße einer „Erfindung" unserer geldarmen Zeit — dem Verwandlungskleide. In geschickter Drapierung angewendet, gibt solch ein buntes Stoffdreieck dem dunklen Kleide ein völlig anderes Aussehen. Man glaubt oft gar nicht, wie wunderschön eine richtige Farbenzusammenstellung wirken kann! Ein dunkelbraunes Samtkleid z. B. wird durch ein in Rosa und hellerem Braun gehaltenes Schultertuch wirkungsvoll belebt — ebenso vorteilhaft erscheint für dasselbe Kleid ein Dreieck aus weißer Seide mit winzigen Ornamenten.

Bogen, Zipfel, lang herabfallende Enden — alles gibt neben der Farbe dem Schultertuch die besondere Note.

Daneben sieht man hübsche gehäkelte oder gestrickte Tücher, die Zeugnis ablegen von deutschem Frauenfleiß und deutscher Qualitätsarbeit. Hier spielen Streifenkanten und Streifenmuster eine große Rolle. Wer selbst kein Gefallen daran findet, bezw. keine Zeit dazu hat, solche Tücher zu häkeln oder zu stricken, sollte sich darauf besinnen, daß deutschen Heimarbeiterinnen mit dem Kauf eines solchen Tuches viel geholfen werden kann.

Ein seidenes oder gestricktes Dreieckтuch ist für Geschenkzwecke wie geschaffen. Man erlebt es oft, wie an Geburtstagen alle Freundinnen mit Blumensträußen und Süßigkeiten erscheinen. Wenn sich einige von ihnen lieber zusammentun und gemeinsam ein hübsches, passendes Tuch schenken würden, wäre dem Geburtstagskinde weit mehr gedient.

INTERESSANTES FÜR DIE FRAU

Im Mittelalter eiferten einige Patrioten gegen den Gebrauch ausländischer Gewürze. So schreibt Thomas Lause: „Ehemals diente den Deutschen ein Brei aus Hafergrütze zur Nahrung, aber jetzt besteht für die meisten das Glück aus einer würzhaften Speise mit Saffran, Zimt und Nägelein. Obschon unser Vaterland zureichende Lebensbedürfnisse hervorbringt, so sehnt man sich doch, wie von der Natur verlassen, nach dem Auswärtigen". Ulrich von Hutten sagt, daß „sein Großvater niemals in seinem Hause Pfeffer, Saffran, Ingwer oder derlei ausländisches Gewürz zugelassen habe".

*

Im Sprichwort zeigt sich die uralte Weisheit aller Völker, wovon es auch immer reden und handeln mag. So sagt z. B. der Deutsche von der Mutter: „Muttertreu wird täglich neu"; und: „Ist eine Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm". Im Italienischen heißt es: „Mutter will sagen — Märtyrerin". Im Russischen: „Das Gebet einer Mutter holt vom Meeresgrund herauf"; im Lettischen: „Mutterhand ist immer weich, auch wenn sie schlägt".

*

Die Frau im Sprichwort

Wer der Frau nachgibt, wird nichts Gutes erleben.

Zwei Weiber bilden eine Versammlung, drei eine Hölle.

Der Weg der Frau geht vom Herd zur Türschwelle.

Eine Frau ohne Furcht ist kecker als die Ziege.

Sieben Aexte können an einem Baum arbeiten, aber nicht zwei Spinnrocken an einem Faden.

FLEISCHER UND HAUSFRAU

Ein guter Braten und ein appetitliches Stück Kochfleisch werden nach wie vor der Hausfrau beweisen, daß die Liebe des Mannes durch den Magen geht und dieser Magen doch unmöglich von Brot und Grünzeug allein leben mag. Freilich ist es auch eine nicht zu unterschätzende Kunst der Hausfrau, stets das „richtige Stück Fleisch" auf den Tisch zu bringen. Um die Wahl des Stückes zu erleichtern, soll insbesondere den jüngeren Hausfrauen unsere kulinarische Skizze eine instruktive Belehrung ermöglichen.

Der Mastochse wird im allgemeinen in 18 Teile zergliedert, die man wiederum in vier Klassen zu teilen pflegt. Die erste Klasse enthält die Nr. 1 Schwanzstück, 2. Lendenbraten, 3. Vorderrippe, 4. Hüftenstück, 5. Hinterschenkel; in die zweite Klasse rangieren Nr. 6 Oberweiche, 7. Hinteres Weichenstück, 8. Wadenstück, 9. Mittel-Rippenstück, 10. Oberarmstück; die dritte Klasse weist auf Nr. 11 Flankenteil, 12. Schulterblatt, 13. Brusttern und schließlich die vierte Klasse Nr. 14 Wamme, 15. Hals, 16. und 17. Bein und 18. der Kopf.

Hinsichtlich der Benennungen der einzelnen Stücke des Ochsen herrscht in Deutschland große Willkür. Fast jeder Gau hat seine volkstümlichen Namen für Fleischstücke. In der feineren Küche weiß man, daß die besten Stücke zum Braten vom Hinterteil sein müssen: Schwanzstück, Lendenbraten oder Hinterschenkel. Das von den Rippen abgelöste Fleisch ist gut und vorteilhaft zum Kochen, wie auch Brusttern und Schulterblatt, Wamme, Hals; Beine hingegen liefern hartes, mit vielen Sehnen und sehnigen Häuten durchzogenes Fleisch. Junges Rindfleisch gibt saftige Braten und gutes Siedfleisch, aber schwache Fleischbrühe. Altes Fleisch ist zäh, saftlos und schwerverdaulich, liefert aber bessere Suppen. Junges Fleisch ist schön rot, mit weißem Fett durchzogen; altes Fleisch ist bläulichrot, sein Fett hat einen Stich ins Gelbliche. Das Rindfleisch für Krankenkost muß sich durch zarte Faser auszeichnen.

Beim Kalb ist das Nierenstück das saftigste Fleisch. Das kräftigste Fleisch nach dem Ochsenfleisch ist das vom Hammel. Der Herbst ist die beste Zeit für Hammelbraten. Altes Hammelfleisch ist so zäh wie altes Rindfleisch. Im allgemeinen eignet sich Hammelfleisch besser zum Braten als Sieden.

Im Schweinefleisch herrscht ein bedeutender Unterschied; es gibt viel geringes. Dieses hat eine rötliche Farbe und gelbliches, leicht flüssiges Fett. Gutes Schweinefleisch hat festen, körnigen Speck von schneeweißer Farbe und helles Fleisch. Das Fleisch von Schweinen, denen die letzten Lebenstage mit Milch versüßt wurden, ist besonders gut. Bei Kartoffelmastung wird das Schwein zwar fetter, bekommt aber ein kraftloses Fleisch. Eicheln und Bucheln machen das Fleisch etwas tranig.

Von Charlotte Wendt

Emil UND DIE Ziehharmonika

Der alte Kanitz ist sozusagen das Original der Stadt. Er gehört zu ihr wie der rote, spitze Kirchturm, wie die grünen Lindenbäume in den winkligen Straßen, wie das Wäldchen und der lange See. Wenn Emil Kanitz am Morgen von seinem kleinen Häuschen am einen Ende des Städtchens bis zu seiner Arbeitsstätte, dem großen Sägewerk am oberen Tor schreitet, die braune Pfeife im Mundwinkel, dann freut sich jeder, der den freundlichen Alten trifft. Denn für jeden, sei es nun der Herr Bürgermeister Bartel oder nur die Waschfrau Klobe — für jeden hat er ein vergnügtes Wort bereit. Und sowohl das korrekte Stadtoberhaupt wie die einfache Frau gehen fröhlicher an ihr Tagewerk und nehmen den Gruß des Alten wie gute Vorbedeutung.

Er ist ein treuer, fleißiger Arbeiter. Seit mehr als dreißig Jahren schafft er Tag für Tag im Sägewerk des gleichen Brotherrn, und die Arbeit geht ihm schneller von der Hand als dem jüngsten Lehrling. Nichts gibt es, das außergewöhnlich wäre in seinem Leben — und nur eins kann ihn aus seiner sprichwörtlichen Gemütsruhe bringen: die Musik.

Er spielt mit wahrer Leidenschaft die Ziehharmonika. Wenn man des abends in der Nähe der Waldstraße spazieren geht, hört man, wie Emil Kanitz dem schönen Sommerabend sein Ständchen darbringt. Stein- und beinerweichend klingt es dann langgezogen in die laue Nacht hinaus: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren!" Oder „Machen wir's den Schwalben nach, bauen uns ein Nest!" Aber ach — wir müssen es leider sagen — Emil Kanitz spielt nicht schön. Er spielt so wenig schön, daß selbst das umwohnende Getier Protest erhebt und solange bellt, miaut und schreit, bis es selbst dem edlen Musikus zuviel wird und er unfreiwillig das gestörte Konzert beendet.

Und doch, es gab einmal einen Tag, an dem Emil sogar der Stadtkapelle angehörte. Und dieser Tag bedeutet eine Sensation, er steht in seinem Leben rot unterstrichen, er bewahrt ihn in seinem Herzen auf wie eine Reliquie, die zu betrachten und von der zu erzählen er nicht müde wird.

Das mag nun drei oder vier Jahre her sein, da wurde im Städtchen das traditionelle Schützenfest gefeiert. Der Ball sollte beginnen, die tanzlustigen Schönen harrten in weißen und bunten Kleidern, mit blauen und rosa Schleifen geschmückt, auf Tänzer. Die ehrenwerten Schützen, allen voran der siegreiche König, rüsteten sich schon zum ersten Walzer. Da aber kam die niederschmetternde Nachricht, daß der eine Musikus des Guten zuviel getrunken hatte und unfähig war, die Ziehharmonika zu spielen. Der Kapellmeister fluchte. Ohne Ziehharmonika? Unmöglich, unmöglich. Was tun? Er wußte keinen Rat. Die Ehre seiner Kapelle stand auf dem Spiel.

Da gab sich Emil Kanitz einen Ruck. Wie der Wind eilte er trotz seines Alters nach Hause und wieder zurück, und ehe noch die Tänzer und Tänzerinnen Protest wegen der feiernden Musik erhoben, saß er schon auf dem Podium und spielte, wie nie vorher und nie nachher in seinem Leben.

Ja, das war ein Tag oder vielmehr eine Nacht! Emil war nicht

mehr nur ein einfacher Arbeiter, er war in seinen Augen ein Künstler, dem man huldigte, zuwinkte, zutrank — und, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, den seine Mathilde in Zukunft etwas mehr respektieren würde als vor diesem denkwürdigen Schützenball. So spielte er Walzer und Rheinländer und Polka, daß es nur so eine Lust war. Als der Kapellmeister Zierke sich dann überschwänglich bei ihm bedankte und ihm des Morgens in der Früh ein blankes Fünfmarkstück in die Hand drücken wollte, da wehrte Emil mit großmütiger Geste ab. Es sei ihm ein Vergnügen gewesen, seine Kunst in den Dienst einer so guten Sache stellen zu dürfen, aber dafür Bezahlung — o nein. Da kenne man Emil Kanitz noch lange nicht. Ja, ja, so wäre er eben! Wenn es wieder einmal so kommen sollte, bitte schön, er und seine Ziehharmonika standen gern zur Verfügung des Kapellmeisters.

Seit jenem beachtlichen Schützenfest ist der Alte erst in Wirklichkeit Herr im Hause geworden. Und wenn seine gute Mathilde einmal wieder wie früher anfangen möchte, das Zepter zu schwingen, dann setzt er sich in Positur und sagt mit erhobener Stimme: „Kein Wort weiter, Frau, oder ich fahre nach Berlin. Da braucht man viele gute Musiker, denn Berlin ist groß und die Leute tanzen dort gern. Du weißt doch, das Schützenfest . . ." Mit einem unnachahmlichen Siegerblick verläßt Emil Kanitz nach diesen Worten das Zimmer. Frau Mathilde aber schweigt grollenden Herzens und verwünscht im stillen den Schützenball, der schuld daran ist, daß Emil nicht ihr gehorsamer Untertan blieb. Sie wirtschaftet mit umso größerer Betriebsamkeit im Hause herum, putzt Türen und Fenster blitzeblank und kocht mit wahrem Feuereifer die Lieblingsspeisen ihres Mannes. Denn daß er nach Berlin führe, o nein, das möchte sie doch nicht. Berlin ist so groß, jawohl, Emil hat es gesagt. Wie sollte er sich da wohl in den vielen Straßen zurechtfinden. Und wer würde ihm da wohl Mittag kochen?

Emil aber spaziert gemächlich wie allmorgendlich die Straße entlang, raucht sein Pfeifchen und wünscht dem Herrn Bürgermeister einen „Guten Tag". Er steht auf dem weiten Holzplatz und arbeitet für zwei, und nebenher, nur so ganz nebenher, erzählt er neuen Lehrlingen die Geschichte jenes herrlichen Schützenfestes. Und jedesmal wird der Glorienschein um sein Musikerhaupt ein wenig größer, jedesmal der Dank des Kapellmeisters ein wenig wärmer, der Jubel der Menge ein wenig lauter. Aber Emil schneidet nicht auf, beileibe nicht, er ist durchaus in dem Glauben, daß sich alles so zugetragen habe, wie er es in diesem Augenblick dem kleinen Lehrling Fritz erzählt. Und wenn er sich schon einmal in diesem oder jenem Punkt irren sollte, nun, so ist das wohl verständlich, nicht wahr? Denn schließlich liegen zwischen damals und heute mehrere Jahre, und schließlich ist Irren ja menschlich. — —

Friedrich Schillers Mutter

Die patriotischen, deutschbewußten Dichtungen Friedrich Schillers gewinnen in unserer Zeit besondere Bedeutung. Mehr und mehr hört man seinen Namen, führt man seine Dramen an deutschen Theatern auf, und so mag es in diesem Zusammenhang interessieren, auch einmal etwas von Schillers Mutter zu erfahren, von der man weit weniger reden hört als von der Goethemutter Aja.

Elisabeth Dorothea Schiller war im Grunde ihres Herzens eine fröhliche Frau und ihren Kindern eine allzeit hilfreiche Mutter, nur wurde ihre Frohnatur unterdrückt durch harte Schicksalsschläge, durch Sorgen um das tägliche Brot, durch den Kummer um des Sohnes schweren Lebenskampf. Aehnlich wie Frau Rat Goethe holte sie sich immer wieder aus den Trostworten der Bibel Kraft für ihre Seele. Sie vererbte dem Sohne einen regen Sinn für alles Große und Schöne in Natur und Geschichte. Mit besonderer Freude las sie in kurzen Mußestunden die Gedichte von Gellert und Uz, die Lebensbeschreibungen berühmter Männer. Ihr Sohn, den sie mit Vorliebe „Fritzle" nannte, hatte von ihr nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Gaben geerbt: den schlanken Körperbau, das zierliche blonde Haar, die blauen Augen, die breite Stirn.

Die Entwicklung des jungen Dichters verfolgte Frau Elisabeth mit mütterlichem Stolz, nachdem sie ihren lange gehegten Lieblingswunsch, ihn als Prediger auf der Kanzel zu sehen, aufgeben mußte. Sie trug mit Friedrich Schiller Freude und Leid, sie bangte um ihn und die Seinen, und ihre Güte war unerschöpflich. Von dem Wenigen, das ihr zum Leben blieb, gab Frau Elisabeth, wo sie nur konnte — Leinwand und Stoff für die Schwiegertochter Lotte, „etliche Sacktüchlein" für den Enkel Karl, ein „Schlafgewand" für seinen Bruder Ernst. Sie vermied es, dem Sohne Trauriges zu berichten, weil er „bei seinen Seelengeschäften Aufmunterung und keine so traurigen Nachrichten darf!"

In diesem Häuschen lebte und wirkte die Mutter des großen Dichters.

„Meine Mutter liebte mich sehr," schrieb Schiller, „und hat viel um mich gelitten. Sie war eine verständige, gute Frau, und ihre Güte, die auch gegen Menschen, die sie nichts angingen, unerschöpflich war, hat ihr überall Liebe erworben."

Sie schläft auf dem Friedhof von Cleversulzbach in gemeinsamer Grabstätte mit Mörikes Mutter. Auf beide Frauen treffen die Worte zu, die Eduard Mörike seiner geliebten Mutter einmal widmete: „Durch ihre Zärtlichkeit, ihr reines Beispiel und durch ein Wort zur rechten Zeit gesprochen, übte sie ohne studierte Grundsätze und ohne jedes Geräusch eine unwiderstehliche sanfte Gewalt über die jungen Herzen aus."— —

Elisabetha Dorothea Schillerin

Manfreds Ferienzeit

In den großen Ferien konnte man jeden Morgen beobachten, wie der elfjährige Manfred Lange mit seinem sechsjährigen Schwesterchen Ilse in den nahen Park ging. Er ließ die Hand des kleinen Mädchens nicht los, an jeder Straßenkreuzung faßte er sie noch fester und wartete, bis der Fahrdamm leer von Autos war. Erst dann ging er, sorgfältig nach allen Seiten spähend, hinüber. Denn er hatte eine Pflicht erhalten, der kleine Manfred, der doch selbst noch des Schutzes bedurfte. Er mußte die jüngere Schwester beschützen, während die Mutter ihre Aufwartestellen erledigte. Und er erfüllte diese Pflicht mit einer solchen Freude und einem so großen Eifer, daß sein Verhalten vielen ein Beispiel sein könnte. Man glaubte, wenn man ihn so sah, er sei gar kein Kind mehr — wenige Minuten später jedoch gab man diesen Glauben wieder auf. Denn sobald der große Sandkasten in Sicht kam, erwachte auch in Manfred Lange der Spieltrieb. Da saß er eifrig buddelnd, schippend und bauend neben den anderen. Seine Wassergräben und Burgwälle waren die schönsten von allen, und freudestrahlend hörte er das Lob der Erwachsenen, die dem geschickten Wirken dieses Kindes zuschauten. Währenddessen aber vergaß Manfred doch sein Schwesterchen nicht. Er half der blonden Ilse beim Kuchenbacken, er sang ihr leichte Verschen vor und erzählte ihr hübsche, fröhliche Dinge. „Siehst du, Ilse," sagte er wohl, „jetzt sind wir auch auf Rügen. Da sind nämlich viele aus meiner Klasse, weißt du, aber Mutter hatte ja nicht soviel Geld, daß ich mitkonnte. Hier ist es auch ganz schön. Der kleine Teich dort, das ist der Hertha-See — und da das weiße Denkmal, das sind die Kreidefelsen!"

„Kreidefelsen!" echote das Kind und klatschte in die Hände.

Die Erwachsenen hörten die Reden des Knaben. Sie sahen, mit welcher rührenden Besorgtheit er sich um das Schwesterchen bemühte. Und sie lernten den tapferen Jungen lieben. Vor allen anderen ein älterer Herr, der tagtäglich den Spielen der Kinder zuschaute und sich an den klugen Erzählungen Manfreds freute. Und da der gute, alte Herr ein Kinderfreund und ein Menschenfreund war, der selbst keine nahen Verwandten hatte, erschien er eines Tages in der Dachwohnung von Manfreds Mutter und bat darum, die Sorge für eine gute Ausbildung des Jungen übernehmen zu dürfen. Welche Freude dieses unerwartete Glück hervorrief, werdet ihr euch denken können. So erhielt der kleine Manfred ein viel kostbareres Feriengeschenk als die Rügenreise. Denn nun durfte er Ingenieur werden — und das war immer sein größter und heißester Wunsch gewesen!

Gedanken des letzten Feriengastes.

Einsam und verlassen liegt der Strand
Und im weichen weissen Sand
Findest du noch jetzt die Spuren
Vieler tausend Menschenfüße;
Und sie winken dir wie Grüße
Derer, die schon heimwärts fuhren.

Wieviel Glück und Freude hier gelebt!
Wieviel Fäden hier gewebt,
Die zwei Menschen eng verbinden
Oder andere entzweien.
Ach, schon kalt bläst es im Freien,
Und Wolken wollen Wetter künden.

TRINKT mehr Milch!

„Trinkt mehr Milch!" Dieses Wort ist eins der vielen Schlagwörter unserer Zeit geworden. Ueberall begegnen wir ihm, überall lesen wir es auf Plakaten, und — wir sollten es auch befolgen, denn nichts ist mehr geeignet, den menschlichen Körper zu kräftigen und zu erhalten als Milch und Milchprodukte. Besonders für Kinder bildet die Milch ein schier unersetzliches Nahrungsmittel, dessen Fehlen dem kindlichen Körper schwere Schädigungen zufügt. Es mag deshalb von Interesse sein, zu hören, daß gegenüber dem Monat April die im Durchschnitt je Tag angelieferte Milchmenge im Mai dieses Jahres um 15,2 Prozent größer geworden ist. Ebenso weist der Frischmilchabsatz eine Zunahme von 3 Prozent auf, der Absatz von Trinkmilch in Flaschen eine Zunahme von 6,6 Prozent. Bei den Molkereierzeugnissen macht sich allgemein eine Produktionssteigerung bemerkbar. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Mehrerzeugung an Butter 15,8 Prozent, an Hartkäse 12,3 Prozent und an Weichkäse 17 Prozent.

Im Sommer ist es geraten, sich an einige Vorsichtsmaßregeln, die die Milch betreffen, zu halten. Wo es möglich ist, muß sie natürlich im Eisschrank aufbewahrt werden — wo kein Eisschrank vorhanden ist, stellt man die Milch in kaltes Wasser, das des öfteren erneuert wird. Da Milch sehr schnell schlechte Gerüche annimmt, darf sie nicht in dumpfen, muffigen Räumen stehen. Aufgekochte Milch eignet sich nicht zum Dickwerden, da sie meistens einen schlechten Geschmack bekommt.

Lache Grüble Rate

Schnurren und Anekdoten

Zweierlei Maler.

Bei Lenbach ließ sich eines Tages ein protziger Bankier melden. Er wünschte, vom Meister unter allen Umständen porträtiert zu werden. „Das Geld spielt keine Rolle," fügte der Protz vorsorglich hinzu.

Es kostete Lenbach allerlei innere Ueberwindung, sich überreden zu lassen, denn der Mann war ihm reichlich unsympathisch.

Als das Bild fertig war und der Bankier den Preis erfuhr, meinte er mit einer sichtbaren Entrüstung: „Aber, Herr Lenbach, Sie müssen sich doch selber sagen, daß der Preis arg übertrieben ist. Das Bismarck-Gemälde, das ich Ihnen vor einiger Zeit abgekauft habe, war ja nicht mal halb so teuer!"

„Mein Herr," entgegnete Lenbach, „ich muß Sie zunächst daran erinnern, daß Sie mir ausdrücklich erklärt hatten, das Geld spiele keine Rolle. Sich auf das Bismarck-Bild zu beziehen, dazu haben Sie gar keinen Anlaß, denn Sie dürfen mal eines nicht außer Acht lassen, daß ich das Bismarck-Bild — mit einer wirklichen Freude gemalt habe . . . "

*

Menzel und die halbe Ente.

v. Menzel, die kleine Exzellenz, kehrte eines Mittags, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, in ein kleines Lokal ein, das in einer Nebenstraße der Potsdamer Straße lag.

„Bringen Sie mir eine halbe Ente und ein großes Glas Bier."

„Sehr wohl," sagte der Ober und holte das Glas Bier.

Es vergeht eine Viertelstunde, es vergeht eine halbe Stunde, doch von der Ente ist nichts zu sehen.

Da schlägt Menzel wütend auf den Tisch und ruft: „Kellner, weshalb sind Sie eigentlich Kellner? Sie sind doch wohl nicht da, um Ihre Gäste zu vergessen? Wo bleibt denn eigentlich meine halbe Ente?!"

„Ja, das mit der halben Ente ist so'n Ding," gab der Kellner schnippisch zur Antwort. Wir können doch nicht einfach zum Geflügelhändler gehen und eine halbe Ente verlangen. Da müssen Sie sich schon gedulden, bis noch einer kommt und die andere Hälfte bestellt."

„So ein Lokal ist das?" entgegnete Menzel verärgert und bezahlte das Bier. „So viel Ausdauer habe ich nun wirklich nicht. Da könnte ich genau so gut auf den Friedhof gehen und auf meine Beerdigung warten."

*

Nebel und Sterne.

Von einem bekannten deutschen Sportsmann, der vor einiger Zeit eine Amerikafahrt gemacht hat, erzählt man sich folgendes Stückchen:

Der Dampfer hatte kaum den Hafen verlassen, als das Schiff von einem dichten Nebel überrascht wurde.

Der Sportsmann, der sich in unmittelbarer Nähe der Kommandobrücke aufhielt, meinte zum Kapitän: „Von sportlichem Ehrgeiz haben Sie wohl noch nichts gehört, denn sonst könnten Sie unmöglich so im Schneckentempo fahren."

„Und Sie haben wohl noch nichts von Schiffskatastrophen gehört," erwiderte der Kapitän, „sonst würden Sie kaum verlangen, daß ich bei Nebel schnell fahre."

„Aber, merken Sie denn nicht, daß die Sterne über uns ganz klar und deutlich zu sehen sind?" entgegnete der Sportsmann.

„Das schon," gab der Kapitän zurück, „aber da wollen wir mit dem Schiff ja garnicht hin . . . "

* * *

„Was, du willst dein Nachthemd verkaufen?" sagte der Schotte höchstverwundert zum anderen.

„Nun, was soll ich damit?" erklärte der andere, „ich bin jetzt doch Nachtwächter geworden . . . "

*

Ratlos steht eine Obsthändlerin mit ihrem schwerbeladenen Karren, vor den ein Esel gespannt ist, an einer steil hinaufführenden Straße.

Endlich erbarmt sich ein vorübergehender Herr und hilft den Karren drücken.

Als der Wagen glücklich oben angekommen ist, meint die Händlerin hocherfreut: „Nun seien Sie auch recht herzlich bedankt! Mit dem einen Esel hätte ich den Wagen bestimmt nicht heraufgekriegt . . "

*

„Herr Ober, ein Wiener Schnitzel, aber nicht so klein, ich bin kurzsichtig."

„Ein Wiener Schnitzel und ein Vergrößerungsglas!" ruft der Ober in die Küche.

*

Der Lehrer: „Woraus wird ein Fischernetz gemacht?"

Der kleine Emil: „Aus einem Haufen kleiner Löcher, die mit Stricken zusammengebunden sind."

*

„Welchen Beruf hat denn der junge Mann, der bei Ihnen möbliert wohnt?"

„Es ist ein ganz großer Erfinder."

„So???"

„Ja, er erfindet jeden Monat eine neue Ausrede, warum er die Miete schuldig bleiben muß."

*

„In Ihrem Nebenzimmer ist ja ein entsetzlicher Radau."

„Das ist jeden Tag so um diese Zeit. Da spielen meine beiden Töchter auf dem Klavier, das wir von der Großmutter geerbt haben."

„Na, ich für meine Person hätte das Testament unbedingt angefochten."

*

„Also, meine Tochter möchten Sie heiraten?"

„Abgeneigt wäre ich nicht. Es hängt bloß noch von Ihren Vermögensverhältnissen ab."

„Komische Wechselwirkung! Meine Zusage hängt nämlich von — Ihren Vermögensverhältnissen ab . . . "

*

„Ihr Mann war, wie ich gehört habe, vor kurzem bei Sanitätsrat Bunselbach wegen Kahlköpfigkeit in Behandlung. Hat die Behandlung denn etwas genützt?"

„Doch, doch! Als die Rechnung kam, konnte er sich schon ein Büschel Haare ausreißen . . . "

*

Zwanzig Minuten nach Mitternacht. Dem Hausherrn fällt zum siebtenmale vor Langeweile die Kinnlade herunter. Der Besuch tut so, als merke er es nicht.

„Was haben Sie bloß für eine komische Uhr dort drüben in der Ecke?" meint der Gast.

„Sie haben recht," entgegnete der Hausherr, „sie ist sehr komisch. Wir nennen sie nur die Besuchsuhr."

„Wieso denn „Besuchsuhr"?"

„Weil sie — nicht gehen will . . "

*

„Ich verstehe nicht, daß Sie sich über die Brühe beschweren können," sagt der Inhaber des Speisehauses zu dem Gast.

„Sie irren!" gab der Gast zur Antwort. „Ueber die Brühe habe ich mich überhaupt nicht beschwert. Ich habe mich nur dagegen zur Wehr gesetzt, daß Ihr Ober fortdauernd behauptet, es sei — Kaffee . . . "

*

„Weißt du, der Herbert schlägt mit seinen Ideen und Einfällen jeden anderen Mann aus dem Feld."

„So, hat er dir einen — Heiratsantrag gemacht?"

*

„Was paßt Ihnen denn nicht, Anna, daß Sie zum Ersten gehen wollen?"

„Ihre Kleider passen mir nicht."

Rätselraten

Dreisilbige Charade.

Erwarte nie zu viel von meinen beiden Ersten,
Sonst bist du dir das Letzte und verirrst
In Kämpfen dich, bis du gekämpft den schwersten,
Und dann vielleicht das Ganze wirst.

Rätsel.

Die erste deckt die Fluren zu,
Die liegen dann wohl lang in Ruh';
Laut tönen oft die letzten zwei,
Zu rufen viele so herbei;
Das Ganze früher als man meint
Ein holder Anblick uns erscheint.

Homonym.

Du mußt es geben
Soll ich Dir was sagen
Und täglich zweimal
Muß die Uhr es schlagen.

Schachaufgabe.

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Schachaufgabe:

Weiß Schwarz

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Linz, 4. Ibis, 7. Marketender, 8. Tee, 10. Romeo, 11. Amker, 12. Rad, 16. Stichflamme, 17. Iran, 18. Erle, Senkrecht: 1. Lima, 2. Nordamerika, 3. Gatte, 5. Bodenkammer, 6. Sure, 8. Tor, 9. Eid, 13. Apfel, 14. Asti, 15. Rebe.

Vorsetzrätsel: Eger — Ida — Nase — Mohr — Ameise — neben — Nacht — Etage — Italer — Norden — Weile — Oder — raffen — Trumpf = Ein Mann ein Wort.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'sche Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 206 — Bad Salzuflen, Montag, den 4. September 1933 — 49. Jahrgang

Abschluß des Parteitages in Nürnberg

Große Rede des Kanzlers über Führertum und Führerauslese.

Auf dem Abschluß des Parteikongresses.

In Nürnberg fand am Sonntagabend in der von 30 000 Menschen gefüllten, festlich beleuchteten Luitpoldhalle die Schlußsitzung des Parteikongresses, die gleichzeitig auch das Ende der Veranstaltungen des Parteitages bedeutet, statt. Wieder hatten sich zahlreiche Ehrengäste des Parteitages und der größte Teil der Führerschaft eingefunden. Nachdem der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß den Kongreß eröffnet und die Diplomaten, die zum erstenmal an dem Kongreß teilnahmen, besonders begrüßt hatte, nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort zu einer überaus bedeutsamen, programmatischen Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gaue. Jeder fährt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro. Der Kampf des Lebens nimmt Sie wieder gefangen und kann Ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage.

Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfaßt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor:

Erstens: Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht, und zweitens: Wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost vorlieb zu nehmen, und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden? Wieso ist dies möglich?

Diese Frage habe ich mir, meine Parteigenossen und -genossinnen, gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Ich frug mich damals: Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hing nicht etwa die Gründung einer Partei ab, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine Bewegung ins Leben zu rufen, sondern von dieser Antwort hängt ab das Schicksal der deutschen Nation!

Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich; glaubte man sie bejahen zu können, mußte man dieses kühne Unterfangen wagen!

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze. Meine politischen Gegner hatten versäumt, dasselbe zu tun.

Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen: Erstens kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennenlernen. Und zweitens soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnisse für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen ungeregelt erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und auch Finden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen

unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse

wittert. Und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursache klärt. Erst dann wird der innere Verlauf der Ereignisse im Völkerleben verständlich, das Rätselhafte im Völkerkommen und Völkervergehen verliert sein Geheimnis.

Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Ob nun dies aus Vernunft oder unbewußten Instinkten erfolgt, bleibt sich gleich. Glücklich das Volk, das schon in seinem naturnahen Instinkt den Mahner und damit Retter besitzt; unglücklich das Volk, das glaubt, des Instinktes entbehren zu können. Sein Schicksal hängt dann nur an der Möglichkeit, daß einmal die wirkliche Vernunft über das eigene oberflächliche Wissen den Sieg davontragen möchte.

Um die Krankheiten eines Volkskörpers zu erkennen, ist es aber zuerst nötig, seinen Aufbau zu begreifen.

Fast alle Völker bauen sich heute aus verschiedenen rassischen Grundstoffen auf. Diese Urelemente sind die Träger voneinander abweichender Fähigkeiten. Nur in den primitivsten Funktionen des Lebens kann eine Gleichheit für alle Menschen angenommen werden. Darüber hinaus aber beginnen sie sofort in ihrem Wesen, in ihrer Veranlagung, in ihren Fähigkeiten auseinanderzufallen. Die Differenzen zwischen den einzelnen Rassen können zum Teil sowohl äußerlich als damit selbstverständlich auch innerlich ganz enorm sein und sind es auch.

Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zur Zeit ihr kulturelles Antlitz bestimmt, dann würde von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum die Rede sein. Ein Blick in die Natur zeigt nun, daß Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder minder gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis zur Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft. Denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskräfte verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil seiner individuellen Freiheit opfern, um sich dem Willen des einzelnen unterzuordnen.

Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen"

erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenderen Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander stoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckverbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr zwei nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur Wenigen. Soweni̇g der wilde Mustang freiwillig oder gar freudig das Joch des Menschen auf sich nimmt, genau soweni̇g ein Volk die Gewalt eines anderen. Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Und so ist nicht dort eine arische Kultur von Größe und Bedeutung entstanden, wo Arier rein und ausschließlich unter sich leben, sondern überall dort, wo sie mit andersgearteten Rassen eine lebendige Verbindung eingingen. Nicht im Sinne einer blutmäßigen Vermischung, sondern einer organisatorischen Zweckgemeinschaft. **Unbewußt wurde in dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrentum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.**

Sowie aber der Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war

das kommunistische Zeitalter der Menschheit

beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform. Menschen vollständig gleichen Wesens und gleicher Art und damit auch gleicher Fähigkeiten werden zwangsläufig auch in ihren Leistungen gleich sein. Mit dem Zusammentreffen verschieden zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, d. h.:

die qualitativ höher stehende Rasse

wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Damit wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht, d. h. mit anderen Worten: das Geschaffene wird als Eigtenum in dem Maße wieder verwaltet als es entstand.

Der Gedanke des Privateigentums

ist daher unzertrennlich verbunden mit der Überzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst. Es ist aber unlogisch, zu erklären, das Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit der Menschen infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist, und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu behaupten. Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten; allein daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu wählen, wird im Namen der Demokratie feierlich attestiert.

Es ist dies ein Widerspruch in sich.

Die gemeinsame Verwaltung der Werte durch alle soll deshalb nicht möglich sein, weil sie nicht alle gleichmäßig an der Schaffung dieser Werte beteiligt waren.

Dann ist aber die gemeinsame Verwaltung des Staates durch alle noch viel weniger möglich, weil der Staat am wenigsten seine Existenz allen verdankt, sondern nur einem bestimmten Teil, der der staatstragende und damit der staatserhaltende ist deshalb, weil er einst auch der staatsbildende war.

Diese Feststellung ist kein Unrecht und auch keine Härte, sondern ist nur eine Feststellung der Wahrheit.

Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesem Bund mitgebracht. Geschaffen aber wurde er nur von

einem einzigen volks- und staatenbildenden Kern.

Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entlehnungen von den unterworfenen, und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal so lange unterstellt, daß das Leben des Staatsvolkes sich unlöslich verbunden hat mit dem Leben der allmählich ein- und angeschmolzenen anderen Bestandteile. Es ist unser heutiges deutsches Volk.

Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm.

Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine, dem einzelnen oft so verschiedenartigen Züge vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinsamkeit, daß wir glücklich sind, über jeden Beitrag, der uns aus ihr zugute kommt. Wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur der eine Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es geschaffen, kann auch ein Volkskörper nur gehalten werden von den Kräften, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeiten zusammenschweißten und erhärteten. Und alle, die ihr Volk lieben und seine Erhaltung wünschen, müssen daher dafür Sorge tragen, daß jener Teil seine politischen Fähigkeiten zur Auswirkung bringt, der einst der Träger der politischen Entstehung und Weiterbildung dieser Gemeinschaft war.

Denn wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später preis. Wir hängen aber an unserem Volk so wie es ist und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum des kulturellen Lebens und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert bloßdeshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen.

Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Um zu dieser Gesellschaftsklasse gerechnet zu werden, genügt eine rein wirtschaftlich glücklich ausschlaggebende Veranlagung genau so wie eine sich in einen bestimmten ökonomischen Erfolg umsetzende geistige oder kulturelle. Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend, ja im Gegenteil: da das wirtschaftliche Leben meist mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum ebenfalls viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich". Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung, krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes. Und das Volk hat das auch genau gefühlt.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft. Je höher die Entwicklung eines Volkes steigt, um so komplizierter wird das Leben. Der einzelne Mensch ist nirgends mehr Herr seiner selbst, sein ganzes Dasein wird immer durch die Rücksicht anderer bestimmt, überall wird er geführt und dauernd muß er gehorchen. Und doch wird dies alles willig und geduldig ertragen. Auf jedem Wirkungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Geführte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern wittert das förmlich am Benehmen.

Das Volk prüft durch Widerstand auf allen Lebensgebieten die Fähigkeit der Führung, am meisten auf dem Gebiete der Politik. So wie sich jede Kompanie verlassen fühlt und innerlich unglücklich und traurig ist, wenn ihr bewährter Führer fällt, so bricht unbewußt jedes Volk zusammen, dessen Führung versagt. Die Menschen fühlen sich mit Recht betrogen, weil sie erst durch Jahrhunderte einer Gemeinschaft auf eine Höhe gehoben worden sind, die nun nicht mehr gehalten werden kann, wenn der dafür verantwortliche Teil der Gemeinschaft plötzlich ausfällt.

Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volk als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war.

Und das Volk hat das erkannt und instinktsicher abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonymen Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition.

Daß man mit beidem aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums logisch oder gar ethisch und moralisch begründen konnte, war dann ebenfalls klar. Je mehr diese Zeit in ihre inneren Widersprüche hineinschlitterte, um so leichter war es einer konsequent vorgehenden fremden Rasse, das instinktiv rege gewordene Mißtrauen des Volkes in seine politische Führung vollends zu erschüttern. Wenn das Bürgertum sich aber aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte damit die im Volk gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teil, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten des Lebens und der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde.

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganisch politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte. Und aus dem gleichen Grunde war auch jeder Gedanke, auf dem Boden des Bürgertums und mit seinen politischen Organisationen einen Wandel der Dinge herbeizuführen, aufzugeben.

Die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Rassebestandteiles in unserem Volke gibt, der die Bildung unseres Volkes einst eingeleitet und durchgeführt hat und damit allein fähig sein kann, diese Gemeinschaft weiter zu führen und damit zu erhalten, und ob es zweitens gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Zur Führung des Volkes

konnten ebensowohl Menschen aus wirtschaftlich und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein, wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster, besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaftskreise abgelehnt werden mußten.

Entscheidend durfte nur sein, die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus allen verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichtungen herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Es war damit nur entscheidend, durch welche Methode man diese Menschen finden würde, die als Nachfolger und damit Erbträger der einstigen Schöpfer unseres Volkskörpers heute seine Forterhalter sein können.

Es gab hier nur eine Möglichkeit:

Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf rassische Eignung ziehen. Die Befähigung aber war feststellbar durch die Art der Reaktion der einzelnen Menschen auf eine neu zu proklamierende Idee. Dies ist die unfehlbare Methode, die Menschen zu suchen, die man finden will. Denn jeder hört nur auf den Klang, auf den sein Innerstes abgestimmt ist.

Man propagiere die Gewinnsucht als Inhalt einer Bewegung und alle Egoisten werden sich hier anschließen. Man predige die feige Unterwerfung und was unterwürfig ist, wird kommen. Man erhebe den Diebstahl, Raub und Plünderung zu Idealen und die Unterpelt organisiert sich in Ringvereinen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und kann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien finden und vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glauben und Heroismus und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich. Denn dann mußte dieser Fanatismus der Entschlossenheit und der Tat die ihm verwandten Menschen anziehen.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermied. Oder wenn er mit letzter Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete.

Beides unterblieb. Weder war diese Zeit mehr fähig zum Entschluß und zur Durchführung einer Vernichtung noch hatte sie die Nerven oder wohl auch nicht das Verständnis für eine gänzlich passive ausweichende Haltung.

Indem man an Stelle dessen die junge Bewegung im bürgerlichen Ausmaß zu tyrannisieren begann, unterstützte man den natürlichen Auslesevorgang in der glücklichsten Weise. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte.

So hielt plötzlich der Handwerker in seiner Werkstatt inne, ergriffen von dem Gefühl: dort gehörst auch du hin; der Knecht ging vom Pfluge weg mit dem Entschluß, sich einzuschreiben, der Arbeiter meldete eines Tages seinen Beitritt an. Der Student wirft seine Pandekten hin und fühlt die Gewalt eines Zwanges, der ihn hineinführt in die gärende Kraft seines Volkes! Und darin liegt die gewaltige

klassenversöhnende Mission dieser Bewegung.

Eine neue Wertung der Menschen tritt ein — nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Maßen der Natur.

In diesem vierzehnjährigen Kampfe hat sich unserem Volk eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als politische Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekennt sich heute als Anhänger die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Die Organisation aber hat damit

eine feierliche Verpflichtung übernommen.

Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode die Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Gemeinschaft unserer Nation niemals mehr verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als entscheidend angesehen wird, sondern nur seine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß daher wissen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zwang unserer Gegner besorgte, müssen wir in Zukunft durch die eigene Härte ersetzen. Wir dürfen nie davor zurückscheuen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen, nicht vermindern oder schwächen. Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß ängstlich darüber wacht, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gesehen und bei sich aufgenommen zu werden. Das Volk hat ein Recht zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA.-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Die Zukunft wird uns einst wägen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten.

Möge uns daher unser Gott bewahren vor jenen Fehlern, die in der menschlichen Eigensucht begründet liegen, Erfolge der Gegenwart zu nehmen ohne Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft. Indem wir uns so der Pflege des uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse, auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfällt, wird dieses Gift weiterfressen und das heute älteste und schönste Kulturgebiet der Erde verwüsten.

Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie oft schon in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 5. September.

Sonnenaufgang	5¹⁸	Mondaufgang	18¹⁹
Sonnenuntergang	18³⁰	Monduntergang	6⁴⁴

1733: Der Dichter Chr. M. Wieland geb.
1914: Schlacht an der Marne.

Taufe des Segelflugzeuges „Lippe“

Gestern vormittag hatte sich auf dem Konzertplatze des Kurparks eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, um der dort stattfindenden zweiten Flugzeugtaufe beizuwohnen. Wieder handelte es sich um ein Segelflugzeug, das nach langwieriger, mühseliger Arbeit für den Fliegerstützpunkt Bad Salzuflen von jugendlichen Flugsportbegeisterten unter sachverständiger Leitung zusammengebaut worden ist. Das schmucke u. schnittige Fahrzeug war vor dem Musikpavillion zur Besichtigung auf gestellt und mit Girlanden von Eichenlaub für den bevorstehenden Taufakt festlich geschmückt. Mit dem Beethovenschen Hymnus „Die Himmil rühmen des Ewigen Ehre“ wurde die Feier durch die Kurkapelle weihevoll eingeleitet, dann nahm der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Flugsportverbandes, Herr Kniepkamp-Salzuflen das Wort, um auf die Bedeutung dieser glücklich zu Ende geführten Herstellung eines eigenen Segelflugzeuges hinzuweisen und allen Anwesenden die Förderung der Bestrebungen des Flugsportverbandes eindringlichst ans Herz zu legen. Mit einem Heil für den Luftfahrtminister Göring schloß er seine mit jubelndem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach ihm wandte sich der kommissarische Leiter des Flugwesens für Lippe, Herr Spangenberg-Bad Salzuflen, die Worte seines Vorredners unterstreichend, an die Zuhörer und wies auf die guten Erfolge gelegentlich des letzten segelflugportlichen Wettbewerbes in der Rhön hin, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten und für Jeden einen Ansporn bilden müßten, diese für den Motorflug so wichtige und unentbehrliche Vorbereitung der jungen Fliegergeneration nach allen Kräften zu unterstützen. In ein dreifaches Sieg-Heil auf den deutschen Segelflugsport klang seine von tiefer Begeisterung für die gute Sache zeugende Ansprache aus und kräftig stimmten die Umstehenden in solche aufrichtig gemeinten Glückwünsche ein.

Im Anschluß an diese ebenfalls mit allseitig zustimmendem Beifall aufgenommene Rede nahm nunmehr Herr Major Baron v. Stietencron-Schötmar, selbst ein bewährter Kampfflieger im Weltkriege, den Taufakt vor. Er schickte vorauf, daß er die große Ehre dieses Auftrages hoch einzuschätzen wisse und daß es ihm eine unvergeßliche Freude sei, diesem künftigen Bezwinger der Lüfte heute einen würdigen Namen zu geben. Mit Stolz und Zuversicht kann unser geliebtes Vaterland auf die staunenerregende Entwicklung des Segelflugwesens blicken, das, nichtachtende Entwicklung des Versailler Vertrages, einen gewaltigen Schritt vorwärts für die mit schmählichen Fesseln belastete deutsche Fliegerei bedeute. Mit wahrem Opfermut und unerschütterlichem Selbstvertrauen seien hier Erfolge erreicht worden, die in der ganzen Welt Bewunderung fänden und so dürfe man hoffen, daß es deutschem Erfindergeiste und deutscher Tatkraft auch weiterhin gelingen möge, sich die Luft zu erobern und Taten zu vollbringen, die hinter den Erfolgen anderer von feindlichen Hemmungen freier Nationen nicht zurückstehen brauchen. Dann taufte er das nunmehr seinem künftigen Dienst zu übergebende Flugzeug auf den Namen „Lippe“ und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler Adolf Hitler und den Förderer und Schützer des deutschen Flugwesens, Minister Göring. Mit dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes fand die erhebende und würdige Feier ihr Ende.

Die Ostland-Treuefahrt.

Von Bad Salzuflen nach Tannenberg.

(Schluß und Fortsetzung aus der Sonnabend-Ausgabe.)

Gar schnell verflogen die Stunden, die zur Besichtigung der Stadt zur Verfügung standen. Gastfreundlich war die Bevölkerung und gerne hätte jeder Mann, jede Frau einen der Autoinsassen bei sich aufgenommen. Aber die Fahrt mußte fortgesetzt werden. Mit dem Beginn der Dämmerung war auf guten Straßen das reich beflaggte Marienwerder erreicht, die älteste deutsche Stadt westlich des Weichselkorridors gegründet im Jahre 1233. In dieser schönen, von den Türmen des Domes, Schlosses und Danskers überragten malerischen Stadt bezog die Kolonne Nachtquartier. Der für hier vorgesehene Manöverball mußte ausfallen, weil die Abfahrt bereits auf 2.30 Uhr festgesetzt war. Pünktlich setzten sich die Fahrzeuge noch mitten in der Nacht in Bewegung. Schnell ging es gegen Südosten, dem Ziel der Fahrt, dem Ziel der Fahrt, dem Tannenbergdenkmal b. Hohenstein entgegen. In der Morgendämmerung zeigte sich allenthalben in jedem Orte, in jeder Stadt, reichster Flaggenschmuck wurden grüngeschmückte Gebäude sichtbar. SA.-Leute hatten auf allen Wegen Aufstellung genommen. Ein Verfehlen des Weges wäre selbst dann nicht möglich gewesen, wenn nicht von allen Seiten, aus allen Wegen und Straßen eine unendliche, unabsehbare Kette von Wagen in Bewegung nach dem Schlachtfeld von Tannenberg gewesen wäre. Kraftfahrzeuge aus allen Teilen des Reiches fanden sich hier ein, neben dem Westfalen fuhr der Schlesier, hinter dem trachtengeschmückten Badener fuhr ein Wagen aus Schleswig, die Gemeinschaft und Einheit aller Deutschen war wahr geworden.

Bald zeigten sich die Türme des National-Denkmals, dessen Grundsteinlegung am 31. August 1924 durch den Generalfeldmarschall von Hindenburg vorgenommen worden war mit den Worten:

Den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis,
Den Lebenden zur Ermahnung,
Den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung.

Ueber die Feier die am 27. August dort am National-Denkmal stattgefunden hat, ist genügend berichtet worden. Es war erhebend, den Führer des Weltkrieges, den greisen Reichspräsidenten, in seiner Uniform als Generalfeldmarschall neben dem jugendfrischen Führer des jungen, nationalen Deutschland zu sehen, in deren Umgebung sich namhafte Führer der deutschen Freiheitsbewegung befanden. Im Banne und unter dem Eindruck dieses erhebendsten Teiles der Fahrt ging es gegen Mittag weiter nach Königsberg. Vorbei führte die Fahrt an einem Heldenfriedhof, vorbei an stillen, flaggengeschmückten Häusern, vorbei an dunklen Seen, und weiter durch die fruchtbaren Gefilde und ernsten Wäldern nach dem Herzen des Ostens nach Königsberg. Von der Schwerfälligkeit der Ostpreußen war bei dem Eintreffen der Fahrer nichts zu bemerken, vorbildlich war für die Auffstellung der Kraft-Fahrzeuge gesorgt. Gastliche Räume nahmen am Abend die Ostlandfahrer auf, die sich die Gelegenheit nicht entgehen ließen, Königsberg zu besichtigen. Der nächste Tag stand den Fahrern zur Verfügung, die eine der vorgeschriebenen Touren zu unternehmen hatten.

Wem es unter ihnen vergönnt war, das Ostseebad Cranz zu besichtigen, von dort bei strahlender Sonne über das kurische Haff die kurische Nehrung zu besuchen, der wird dies niemals vergessen. Zu Unrecht trägt die Nehrung den Namen einer Sandwüste Europas. Was dort das Land an Reizen bietet, läßt manche Gegend Deutschland's vermissen. Stille, riesige Laub- und Kiefernwälder, bevölkert von mannigfaltigem Wild, darunter dem Urwild, dem Elch, von dem ein Stück zufällig am Wege war, geben der Landschaft ihren eigenartigen Reiz. Sand- und Wanderdünen lassen einen herrlichen Blick auf die See zu. Lohnend auch war ein Besuch der Vogelwarte und des Fliegerlagers Rositten. Nur der, der den Betrieb hier gesehen hat, vermag sich ein Bild von der mühevollen und zähen Arbeit zu machen, die unsere Segelflieger dort zu leisten haben, bis der Ruf ihres Könnens in die ganze Welt dringt.

Am folgenden Tage rüstete sich die weitaus größte Zahl der Ostlandfahrer zum Besuch der alten Hansestadt Danzig. Daß bei einem der Fährübergänge der Reichsminister Dr. Goebbels zahlreiche Autogramme abgeben mußte, sei nur nebenbei bemerkt.

Nach 180 km. kam Danzig in Sicht. Während die Aufnahme in Königsberg eine freundliche und herzliche war, war die Gastfreundlichkeit der Danziger Bevölkerung nicht zu überbieten. Mit Tränen in den Augen grüßten alte weißbehaarte Männer die Fahrer aus dem Reiche, winkten Alt und Jung bei stürmischen Heilrufen den Brüdern ihrem Gruß zu. Quer durch die Stadt mit den Tausenden von Fahnen ging die Triumphfahrt zum Parkplatz, wo Dr. Goebbels sprach. Für leibliche Genüsse sorgten Feldküchen und Erfrischungsstellen, errichtet durch die NSDAP. Danzig und ihre Frauenschaft. Selbst an Wasch- und Duschgelegenheit fehlte es auf dem Platze nicht. Die Quartierfrage war für die Ostlandfahrer, die nicht am gleichen Tage in das Reich zurückfuhren, vorbildlich gelöst. Danzig und die umliegenden Orte wetteiferten in der gastfreundlichen Aufnahme. Zoppot strahlte im Schimmer seiner Lichter, die sich in der See spiegelten. Kasino und Kurhaus standen den Fahrtteilnehmern offen, denen Befreiung von der Kurtaxe für die Dauer ihren Aufenthaltes zugesagt war. In den Lokalen Danzigs hallte das Deutschlandlied, Sieg- und Kampflieder vereinigten die Volksgenossen des Reiches mit den Brüdern aus dem durch das Schanddiktat von Versailles diesem entrissenen deutschen Danzig. Unvergeßlich und herrlich waren die Stunden, die den Fahrtteilnehmern in diesem schönen Flecken Erde wurden. Sie alle aber mögen sich geschworen haben, nimmer zu ruhen und zu rasten, bis Danzig wieder frei und deutsch sei.

Zu schnell war damit die Fahrt zu Ende. Die Pflicht rief die Salzufler Ostlandfahrer wieder nach Hause. In Eile ging es am Nachmittag des 30. 8. mit dem treuen Mercedes nach der Heimat zurück. Wieder mußte der Korridor durchfahren werden. Wieder hoben sich dort Hände zum zaghaften Gruß, schallte auch frei und hell aus jugendlicher Kehle der Heilgruß. Bald grüßten an der Grenze die deutschen alten und jungen Farben. Deutscher Boden nahm begeisterte Ostlandfahrer wieder auf, die in sechs Stunden die Strecke von Danzig nach Stettin zurückgelegt hatten. Nach eine letzte Anstrengung wartete ihrer. Es galt, an einem Tage ohne Halt von Stettin nach dem Lipperland zurückzukehren, eine Leistung, die dank der ausgezeichneten Qualitätsarbeit der Mercedes Benz-Autoindustrie ohne eine Panne bewältigt worden ist.

Kurz vor Lage erwartete das NSKK.-Bad Salzuflen geschlossen seine Kameraden, mit denen es noch einige fröhliche Stunden des Wiedersehens vereinigte. **Dr. W. J.**

Da gab's ein Wiedersehen . . .

Regimentsappell der ehem. 55er in Detmold

Die Vertreter-Tagung wählte Generalleutnant a. D. Caesar zum Bundesführer — Ein überfüllter Festkommers unter dem Motto: „Kein Regiment soll besser sein" — Heldenehrung am Denkmal der 55er — Imposanter Regiments-Appell und Parademarsch der 2000

In der mit den Fahnen der nationalen Erhebung festlich geschmückten Stadt Detmold nahm am Sonnabend und Sonntag der große Regiments-Appell des Bundes ehemaliger 55er unter sehr starker Beteiligung der Ortsgruppen des Bundes aus Westfalen und dem Ruhrgebiet und überaus freudiger Anteilnahme der Reichswehr und Bevölkerung einen überaus erhebenden Verlauf.

Bereits am Sonnabendmittag waren zahlreiche Vertreter der Ortsgruppen in Detmold angekommen, die nach der ersten herzlichen Begrüßung durch den Bundesvorstand sich nachmittags um 4 Uhr im Saale des Arminius-Hotel zur

Vertreter-Tagung

zusammenfanden. Nach einer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Reuter-Detmold überbrachte der 2. Bundesvorsitzende Jungeblut-Detmold die Grüße des leider wegen Erkrankung am Erscheinen verhinderten Bundesvorsitzenden, Generalleutnant a. D. Caesar, der in einem Telegramm herzliche Grüße entbot. Weiter waren Begrüßungstelegramme und Glückwunschschreiben vom Reichsstatthalter Dr. Meyer, dem Hannoverschen Oberpräsidenten Lutze, Staatsminister Riecke, Brigadeführer Dettmer, Staatskommissar Keller, sowie von den Landräten Schweiger und Gruner, ferner des SS.-Sturmführers Stroop eingegangen.

Die reichhaltige Tagesordnung brachte zunächst die Verlesung des Geschäftsberichtes. Anschließend wurde die Kassenbericht erstattet und bekanntgegeben, daß das Vermögen des Bundes weiter angewachsen ist. Sodann erfolgte die

Aufnahme vier neuer Ortsgruppen

des Bundes ehem. 55er, die in den Städten Wuppertal, Essen, Hamm und Holzwickede kürzlich gegründet sind. Nach der Festsetzung des Bundesbeitrages von 50 Pfg. beschäftigte sich die Vertretertagung eingehend mit der

Instandsetzung des Patenfriedhofes in Illies.

In selbstverständlich völliger Einmütigkeit wurde beschlossen, den Friedhof unserer 55er in einen würdigen Zustand zu versetzen. Alle Ortsgruppen sollen durch Sammlungen dazu beitragen, daß die letzte Ruhestätte so vieler Lipper bestens gepflegt wird. Nach einem Bericht über das Nachrichtenblatt des Bundes wurde dem Schriftleiter Bartosch für seine Arbeit besonderer Dank ausgesprochen. Ferner faßte die Tagung den Beschluß, den nächsten Führertag im Jahre 1934 in Paderborn abzuhalten. Unter dem Beifall der Versammlung wurden darauf drei verdiente Kameraden, die Herren Reuter-Detmold, Müller-Bochum und Pöhler-Gütersloh mit dem Goldenen Bundesabzeichen ausgezeichnet.

Der letzte und wichtigst Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der

Wahl des Bundesführers.

Einstimmig wurde der bisherige verdienstvolle Bundesvorsitzende, Generalleutnant a. D. Caesar-Detmold zum Führer des Bundes der ehemaligen 55er ernannt!

Nach dieser Wahl wurde dem Bundesführer, der z. Zt. in Mecklenburg weilt, ein Begrüßungstelegramm gesandt. Darauf wurde die Vertreter-Tagung mit einem Sieg-Heil auf das neue Deutschland und seine Führer geschlossen.

Am Sonnabendabend fand in den weit überfüllten Sälen des Hotels Odeon ein herrlicher

Festkommers der ehemaligen 55er

statt. Es waren etwa 600 alte Regimentskameraden, unter denen sich viele Offiziere befanden, die vorher eine besondere Tagung abgehalten hatten. Unter den alter 55ern sah man General Schumann und General Thümel, weiter als Vertreter der Reichswehr den Bataillonskommandeur, Major Meyer-Rabingen und den Führer der Traditionskompagnie, Hauptmann Höcker, weiter war anwesend der allen alten 55ern unvergeßliche frühere Führer der 10. Kompagnie, Major Lincke. Selbstverständlich fehlte auch Musikdirektor Hubert, der 37 Jahre dem Regiment die Treue hielt, nicht Neben den Vertretern der Behörden waren Abordnungen der SA und des Stahlhelms, der Detmolder und benachbarten Militärvereine erschienen. Nach einer

Begrüßungsansprache

des Ortsgruppenführers Reuter sprach Hauptmann Höcker für die Traditionskompagnie. Nachdem die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Mietusch unter stürmischem Beifall den Marsch der 55er :„Kein Regiment soll besser sein" mehremale gespielt hatte, überreichte Meister Mietusch dem früheren Musikdirektor Hubert den Taktstock der unter nicht endenwollendem Beifall seiner alten Kameraden die Reichswehrkapelle dirigierte und seine Lieblingsmärsche spielen ließ. Viel Freude erregte die Mitteilung, daß ein ehemaliger 55er, Kam. Brackhage, aus Chikago (Amerika) Grüße zum Regiments-Appell gesandt habe und außerdem dem Bunde 30 Dollar gestiftet habe. Unter den vielen Glückwunschtelegrammen befanden sich die Grüße alter 55er u. a. von Generaloberst von Kluck, Generalleutnant von Feldmann, General von dem Borne, General von Bauerstein und General von Flotow.

In echter Kameradschaft tauschten die alten 55er Erinnerungen aus der schönen Soldatenzeit aus und blieben beim Gerstensaft noch manche frohe Stunde beisammen.

Der Festsonntag

brachte mit den Morgenzügen viele weitere 55er in die alte Garnisonstadt. Nach den ersten Begrüßungen versammelten sich die Ortsgruppen gegen 10 Uhr vor dem Arminius Hotel und marschierten von hier geschlossen zur

Kranzniederlegung am Denkmal der 55er

auf dem Kaiser Wilhelmsplatz, wo sich bereits eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Hier legte im Namen der ehem. 55er der 2. Bundesvorsitzende Jungeblut einen Kranz nieder, wobei er folgende Worte sprach: „Zu Beginn unseres heutigen Regimentsappels neigen wir uns an dieser Stelle in Ehrfurcht vor den im Weltkriege gefallenen und verstorbenen unvergeßlichen 4 260 Kameraden unseres einstigen ruhmreichen Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55 in unverbrüchlicher Treue und Dankbarkeit. Wir geloben heute aufs neue, daß wir die teuren Kameraden nicht vergessen werden, ihnen, die aus lichten Höhen auf uns herniederschauen, nachzueifern in dem Geiste, in dem diese Helden ihr Leben für das Vaterland und für uns geopfert haben. Helden fielen im Ringen um Deutschlands Ehre und Sein, nie soll ihr Name verklingen, geheiligt soll er sein. Ehre unseren gefallenen und verstorbenen Kameraden!" Nachdem die Vertreter der 55er Ortsgruppen und ein Vertreter des Schwesterregiments Nr. 256 Kränze niedergelegt hatten, marschierten die alten 55er mit den Militärvereinen zum großen

Regiments-Appell auf dem Hofe der Kaserne 3,

wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Nachdem die 55er Ortsgruppen- und Militärvereine, sowie über 400 Mann SA und SS, ferner der Stahlhelm u. die Hitler-Jugend im Viereck vor der Traditionskompagnie Aufstellung genommen hatten, erschien freudig begrüßt Sr. Durchlaucht Fürst Lepold zur Lippe, der von vielen alten Offizieren des Regiments begrüßt wurde. Der Regimentsapell wurde hierauf mit einer

Begrüßungsansprache

des 2. Bundesvorsitzenden Jungeblut eingeleitet, wobei er einleitend etwa ausführte: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! So telegraphierte der große Deutsche Kaiser Wilhelm I, gestern vor 30 Jahren nach der Sedanschlagt an seine Gemahlin, als der Franzosenkaiser Napoleon gefangen war, Deutsche Volksgenossen, gelten diese Worte nicht auch heute? Sind die Tage in ihrer Bedeutung und Auswirkung und die Geschehnisse, die wir in unserem Deutschen Vaterlande seit dem 30. Januar erlebten, nicht eine gütige Fügung unseres großen Gottes, der nach Jahren größter Schmach und Schande des deutschen Volkes und als Retter in der größten Not unseren großen u. überragenden Volkskanzler Adolf Hitler sandte, der nunmehr das Staatsschiff in seinen Händen hält, der der ganzen Welt zurufen konnte: Niemals mehr werden wir uns von der Welt beugen lassen, niemals wird sie uns zwingen können, ein Joch anzuerkennen — Niemals mehr wird man uns demütigen können!

Nachdem zwischendurch der Choral „Nun danket alle Gott" verklungen war, hieß der Redner die zahlreichen Ehrengäste herzlich willkommen u. a. Fürst Leopold zur Lippe, die Prinzessin von Sachsen-Meiningen, den Vertreter des Reichsstatthalters Dr. Meyer, den stellvertr. Staatsminister Wedderwille, Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke, Landtagspräsident Helms, die Angehörigen des Offiziers-Vereins Alt 55 u. a. Nachdem die eingegangenen Glückwünsche bekanntgegeben waren, wurden die nachstehenden

Huldigungstelegramme an den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler gesandt:

„Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg! In Treue und Ehrerbietung grüßen die zum Regimentsapell in Detmold angetretenen ehem. 55er ihren Generalfeldmarschall. Wie einst an der Front, so stehen wir auch nun wieder unter dem von Eurer Exzellenz eingesetzten Führer Adolf Hitler, voll Vertrauen und Zuversicht im Kampfe für das neue Deutschland."

„Herrn Reichskanzler Adolf Hitler! Innerlich verbunden mit der jungen Kämpferschar des nationalsozialistischen Deutschlands, geloben die heute zum großen Regimentsappell in Detmold angetretenen ehemaligen 55er dem Führer treueste Gefolgschaft. Nach unserem alten Regimentsspruch: „Kein Regiment soll besser sein", werden wir im Frontgeiste unerschütterlichen Vertrauens einstehen für das neue Deutschland der Ehre, Reinheit, Kraft und Freiheit!"

Nach der Verlesung dieser Telegramme spielte die Reichswehrkapelle den 55er Regimentsmarsch, der von allen Anwesenden freudig mitgesungen wurde. Die Begrüßungsansprache klang aus in einem dreifachen Hoch auf die Kameradschaft im Bunde ehemaliger 55er.

Darauf nahm Major Lincke, der ehemalige Hauptmann der 10. Kompagnie, das Wort zur

Festansprache,

und entbot allen Regimentskameraden und den Männern im Braunhemd u. vom Stahlhelm herzliche Grüße. 3 Namen stellte der Redner in den Vordergrund: Tannenberg, Niederwalddenkmal und Nürnberg. Zur gleichen Stunde, als der Deutsche Rundfunk aus Nürnberg berichtete: Hier marschiert Deutschland!, hörten auf dem Detmolder Kasernenhof Tausende die Worte des Reichspräsidenten von Hindenburg: „Die Treue ist das Mark der Ehre", und dann die Worte unseres Reichskanzlers Adolf Hitler: „Eure Ehre ist eure Kraft!" Dieser Regimentsappell sei ein Tag der Einkehr und Besinnung, die Kameraden müßten sich immer wieder des Fahneneides erinnern, Wehrhaftigkeit sei deutsche Tugend. Und dann wurden Erinnerungen wachgerufen, als der Redner die allen 55ern bekannten Namen Maubeuge, Reims, Höhe 304 und Chemin des Dames nannte. Leider mangelt es anläßlich der ausführlichen Berichterstattung über den Nürnberger Reichsparteitag heute an Raum, auf die Ausführungen des Redners Major Lincke näher einzugehen. Vor den 55ern stand ein Kamerad, der noch einmal alle die unvergeßlichen Taten unseres stolzen Heimatregimentes hervorhob, die Jahre deutscher Schmach nannte und dann den endlichen Sieg der nationalen Bewegung unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler feierte. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil schloß die Ansprache. Dann erklang das Deutschlandlied und zum Abschluß das Horst Wessel-Lied.

Höher schlugen die Herzen, als darauf der

Parademarsch

seinen Anfang nahm. Schneidig wie immer marschierte die Traditionskompagnie an den Ehrengästen vorüber. Dann folgten etwa 400 Mann SA, SS, Hitler-Jugend, die Ortsgruppen des Bundes der 55er und schließlich viele Kriegervereine. Es war ein Parademarsch, an dem etwa 2000 alte und junge Soldaten teilnahmen, ein militärisches Schauspiel, daß den allerbesten Eindruck hinterließ.

Anschließend folgte die

Weihe des Traditionszimmers,

wobei Oberst Thümmel und Hauptmann Höcker kurze Ansprachen hielten. Nachdem die alten 55er in der großen Exerzierhalle an langen Tischen aus der Gulaschkanone Erbsen mit Speck serviert bekommen hatten, wurde nach dem Essen in den Kantinen die Kameradschaft gefeiert.

In 4. Nachmittagsstunde gings dann zu Fuß und mit Kraftomnibussen zum Hermannsdenkmal, wo ein kameradschaftliches Beisammensein den ersten Regiments-Appell unseres Heimatregiments Nr. 55 im Dritten Reiche beschloß.

Mögen die Fahnen wieder eingerollt sein, dieser Regimentsappell in der alten wunderschönen Garnisonstadt Detmold wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben!

Biedermeier-Operette „Drei alte Schachteln" mit der volkstümlichen und volksliedhaften Musik von Walter Kollo. In den Hauptrollen sind Ilse Thomann, Emmy Gautsch-Büchel, Karin Vesta, Viktor Felix und Peps Graf als Gast beschäftigt. Da in kleineren Partien das gesamte übrige Personal mitwirkt, dürfte auch diese letzte Operettenaufführung der humorvollen, teilweise sogar drastisch-komischen Operette wieder einen ungeteilten Publikumserfolg bringen. Operettenpreise 1.20 bis 2.70 Mark.

Bad Salzuflen, 4. Septemb. (NS.-Kriegsopferversorgung!) Heute abend, 8.30 Uhr Monatsversammlung im Hotel „Stadt Bremen". Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! An die Zahlung der rückständigen Beiträge wird erinnert.

Bad Salzuflen, 4. Sept. (WWA. Verband der weiblichen Angestellten, Bad Salzuflen-Schötmar) die für Montag, den 4. ds. Mts. im Hotel Stadt Bremen angesetzte Versammlung findet nicht statt, dieselbe ist auf Donnersag, den 7. ds. Mts. verlegt und wollen die Mitglieder an diesem Abend vollzählig erscheinen.

Eichholz-Remmighausen, 2. Sept. (Zwei Unfälle.) Am gleichen Tage und zur gleichen Stunde ereigneten sich hier zwei Verkehrsunfälle, die trotz ihres gefährlichen Aussehens doch noch ziemlich harmlos endeten. Zunächst geriet auf der durch den Regen schlüpfrig gewordenen Straße ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Der Wagen drehte sich zweimal um seine eigene Achse und fuhr dann in eine Wiese, Hierbei gab es Sachschaden, während die Insassen wie durch ein Wunder unverletzt blieben. — Zur gleichen Zeit ereignete sich dann ein weiterer Unfall, der ebenfalls auf das Konto der durch den Regen schlüpfrig gewordenen Straße kommen dürfte. Diesmal kippte von einem aus Lemgo stammenden Lastzug der Anhänger um. Zum Glück waren zu dieser Zeit an der sonst sehr belebten Straße gerade keine anderen Passanten, sodaß es bei wenn auch recht erheblichem Sachschaden blieb.

Mackenbruch, 2. Sept. **(Schwerer Unglücksfall.) Am Freitag erlitt der 66jährige Arbeiter Heinrich Pott in Mackenbruch beim Dreschen einen schweren Unglücksfall. P. war damit beschäftigt, vor dem Selbstbinder die Strohbündel wegzunehmen. Dabei rutschte er aus, wurde plötzlich von einem Hebel gepackt und in die Maschine gedrückt. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt, und die Maschine zum Stehen gebracht. Pott war so unglücklich eingeklemmt, daß ihm die Kleidung vom Körper geschnitten werden mußte. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß die Brust eingedrückt und ein Arm gebrochen war. In schwerverletztem Zustande wurde er mit dem Detmolder Krankenauto ins Landkrankenhaus nach Detmold gebracht.**

Detmold, 3. September. (Drei Monate Gefängnis für einen Friedhofschänder.) Vor dem Detmolder Schnellrichter haite sich am Sonnabend der Gärtner und Arbeiter W. aus Heidenoldendorf zu verantworten, weil er sich nicht gescheut hatte, Topf- und Schnittblumen von dem Friedhofe in Heidenoldendorf zu stehlen und die gestohlenen Blumen zu verschenken. Der Angeklagte gab seine Tat zu und wurde darauf gemäß dem Antrage des Amtsanwalts zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. In der Begründung des Urteils hebt das Gericht hervor, daß bei so einer verabscheuungswürdigen Tat eine exemplarische Strafe, die zu gleicher Zeit anderen eine Warnung sein möge, verhängt werden mußte. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Bad Salzuflen, 4. Sept. (Josef Dormagen†) Aus Köln-Mülheim erreicht uns die Trauerkunde, daß wieder einer der guten Alten das Zeitliche gesegnet hat. Duwohl er schon mehrere Jahre nicht mehr in Bad Salzuflen weilte, wird er doch von den Meisten von uns kaum vergessen sein, der rüstige kerndeutsche Mann, der einstens so Vielen mit Rat und Tat in allen Dingen zur Seite gestanden hat, der immer hilfsbereit war, wenn es galt, in geschäftlichen Dingen eine zuverlässige Auskunft zu haben oder sonstwie aus des Lebens mannigfachen Verlegenheiten einen passenden Ausweg zu finden. Seine Lebenserfahrung und Menschenkenntnis machten ihn bei allen seinen Mitmenschen geschätzt und so kam es, daß man den alten Dormagen über seinen hiesigen Wirkungskreis im ganzen Lipperlande und den angrenzenden Gebieten kannte und gern hatte. Ein vortrefflicher Gesellschafter und ein begeisterter Sänger war er allezeit und ein wohlbewanderter Kenner hiesiger Verhältnisse, mit denen er als alteingesessener Bürger unserer Stadt sozusagen groß geworden war. Nach dem Kriege blieb auch er von Mißgeschick und Fehlschlägen nicht verschont, aber wie es auch kommen mochte, er behielt immer seinen Kopf oben, als er sich gezwungen sah, dem ihm so lieb gewordenen Salzestädtchen für immer den Rücken zu kehren. Stiller und stiller wurde es um ihn und ab und an nur drang Kunde von ihm zu seinen hiesigen alten Freunden und Bekannten, denen nunmehr die Trauerbotschaft von seinem Ableben dennoch zu früh und unerwartet kommen mag. Heute trägt man seine sterbliche Hülle zu Grabe und hier wird man seiner sich in freundlichstem Gedenken erinnern und ihm für alle Zeit ein ehrend Andenken bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

Bad Salzuflen, 4. Sept. (Den Arbeitgeber bestohlen.) In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde in der Prinz Adolfstraße von der Polizei ein ihn verdächtig erscheinender Mann angehalten, der ein kleines Säckchen Hafer bei sich trug. Bei seiner Vernehmung stellte sich dann heraus, daß der Mann den Hafer seinem Arbeitgeber gestohlen hatte. Schade nur, daß nicht jeder Diebstahl so schnell seine Aufklärung findet.

Bad Salzuflen, 4. September. (Kurtheater.) Das Operettenpersonal des Kurtheaters Bad Oeynhausen, das uns in der Sommerspielzeit manche vergnügte Stunde bescherte und bei jedem seiner Gastspiele eine ständig wachsende Anzahl Freunde sich erwarb, verabschiedet sich am Dienstag, den 5. September mit einer Aufführung der reizenden

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung der kleinen Strafkammer

Ein Darlehnsschwindler.

Vor der kleinen Strafkammer hatte sich am Sonnabend der „Agent" B. zu verantworten oder vielmehr, sollte sich verantworten. B. ist aber flüchtig. Das Gericht verhandelte aber in Abwesenheit des Angeklagten und es ergab sich, daß er einem Landwirt ein Darlehn verschaffen wollte. Vorher kassierte er 40 RM., die er prompt erhielt und damit war für ihn das Geschäft auch erledigt. Der Landwirt erstattete Anzeige und das Gericht verurteilte den Angeklagen wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und in die Kosten des Verfahrens und bestätigte damit das Urteil aus der ersten Instanz.

Ein eigenartiges Ziegengeschäft

tätigte der Händler W. aus Lemgo, der einem Einwohner in Hiddesen zunächst eine Ziege verkaufte, die nichts taugte, dann für ein Aufgeld eine andere „hochtragende" Ziege hergab, die aber alles andere als trächtig war und schließlich diese Ziege zurücknahm und dafür eine weitere Milchziege in des Käufers Stall brachte, die sich als Bock herausstellte. Die „hochtragende" Ziege wurde dann einem Detmolder verkauft, der, obwohl er das Tier bereits seit der Andreasmesse besitzt, noch heute auf das Lammen dieser Ziege wartet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen und in die Kosten des Verfahrens und geißelte in sehr scharfer Weise das Geschäftsgebahren dieses Händlers.

Achtung Musiker!

Endgültige Klarstellung wichtiger Fragen. Amtliche Bekanntmachung des Reichskartells der deutschen Musikerschaft

Essen. Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft mit den ihm angeschlossenen Fachverbänden ist die von dem Verbindungsstab der NSDAP. eingesetzte amtliche Berufsorganisation sämtlicher deutschen Berufsmusiker und mit der organisatorischen Neuordnung der deutschen Musikerschaft beauftragt. Damit ist das Reichskartell der deutschen Musikerschaft (RKDM) die Spitzenorganisation sämtlicher Musiker und ähnlicher Verbände — die sich restlos dem Reichskatell zu unterstellen haben — und bildet die Vorstufe für die Eingliederung der gesamten deutschen Musikerschaft in die deutscher Musiker- und Mitkamer.

Aufgabe des Reichskartells ist die Wahrnehmung der allgemein-wirtschaftlichen, grundsätzlich — rechtlichen, kulturellen und künstlerischen Interessen.

Entsprechend dem eindeutigen und klaren Willen des Reichskanzlers ist die Selbständigkeit des Reichskartells der deutschen Musikerschaft unantastbar und dieses dem Führer für die straffe und einheitliche Organisation der deutschen Musikerschaft allein verantwortlich. Zur ungestörten Durchführung dieser Aufgabe sind dem RKDM alle erforderlichen Vollmachten und Befugnisse erteilt worden.

Alle diesen klaren Verhältnissen entgegengesetzten Bestrebungen anderer Organisationen und Verbände sind ungesetzlich und verboten, Es wird ausdrücklich erklärt, daß alle diese Verbände den Rahmen ihrer eigentlichen Aufgabe aus eigener Machtvollkommenheit überschritten haben und von keiner Stelle beauftragt sind, die Interessen der deutschen Musikerschaft in dem oben gekennzeichneten Sinne zu vertreten. Die Verantwortlichen für diese Störungsarbeit werden mit der ganzen Schärfe des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen und den von Ihnen geleisteten Organisationen wird ihr eigentlicher Aufgabenkreis zugewiesen. Die Reichsleitung des RKDM hat daher angeordnet: „Alle gegendie Aufbauarbeit des Reichskartells der deutschen Musikerschaft — als die allein anerkannte Berufsorganisation für die gesamte Musikerschaft — unternommenen Störungsversuche entbehren jeglichen amtlichen Rückhalts und werden von der Reichsleitung unter Zuhilfenahme der zuständigen Behörden rücksichtslos geahndet."

In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß Mitglieder der NSDAP., welche diese Eingriffe und Störungen vornehmen, ganz gleich ob sie einem Verbande innerhalb der Arbeitsfront oder der NSBO. angehören, gemäß Bekanntgabe der zuständigen Reichsstellen sofort mit dem Ausschluß aus der national-sozialistischen Bewegung zu rechnen haben.

Von der Landesleitung — welche die Landesarbeitamtsbezirke Dortmund und Köln umfaßt — sind in den weitaus meisten Städten Ortsgruppen errichtet, durch welche der größte Teil der Musikerschaft bereits erfaßt ist. Etwa noch Außenstehende werden dringend ersuch, sich in ihrem eigenen Interesse sofort bei der zuständigen Ortsgruppe zu melden, damit die amtliche Vertretung ihrer Belange endgültig gesichert wird. Wo in einigen Städten eine Ortsgruppe noch nicht besteht senden die in Frage kommenden Personen ihre Anschrift unverzüglich an die Landesleitung des RKDM, Essen, Wernerstraße 29.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur die Veröffentlichungen der Pressestelle bei der Landesleitung Dortmund-Köln, amtlichen Karakter tragen. Alle anderen Veröffentlichungen sind unzuläßig. Kein Musiker darf sich von angeblich amtlichen Verlautbarungen täuschen lassen, die mehr oder weniger einen amtlichen Eindruck vortäuschen wollen. In Zukunft kann nur der Berufsmusiker seine Tätigkeit weiter ausüben, wenn er Mitglied des RKDM ist und von diesem eine amtliche Lizenzkarte besitzt.

Weitere Veröffentlichungen des Reichskartells der deutschen Musikerschaft folgen durch die Pressestelle bei der Landesleitung Dortmund-Köln an dieser Stelle.

Die Giftmörderin und ihre Mutter.

Eine dramatische Begegnung.

Eine in der Geschichte der französischen Kriminalistik wohl einzig dastehende Gegenüberstellung fand zwischen der 18jährigen Giftmörderin Violette Noziere und ihrer mit knapper Not dem Tode entgangenen Mutter in einem Pariser Krankenhaus statt. Die Kriminalbeamten, Verteidiger, der Gerichtsarzt und der Untersuchungsrichter erklärten übereinstimmend, daß sie während ihrer langjährigen Laufbahn noch nie einer ergreifenderen Gegenüberstellung beigewohnt hätten. Die 18jährige Vatermörderin wurde in den Morgenstunden in das Krankenhaus geführt, in dem ihre Mutter noch immer an den Folgen der Arsenvergiftung daniederliegt. Kaum hatte man sie in das Krankenzimmer der unglücklichen Frau geführt, als sie unter Tränen ohnmächtig zusammenbrach, während die Mutter einen Nervenschock erlitt. Der Gerichtsarzt hatte alle Mühe, beide Frauen wieder einigermaßen zu sich zu bringen. Während die Tochter die Mutter händeringend um Verzeihung bat, erklärte diese immer wieder: „Du hast getötet, du darfst nicht mehr leben. Ich werde dir erst nach deinem Prozeß verzeihen, wenn du tot bist."

Vier Schüler ertrunken.

In dem Dorf Sehlen unweit von Bergen auf Rügen ereignete sich ein furchtbares Unglück, bei dem vier Arbeiterkinder im Alter von 12 bis 14 Jahren ums Leben kamen.

Eine Anzahl von Schülern fuhr mit einem Boot auf dem sogenannten Schlinger Moor, einem kleinen, aber tiefen und sumpfigen Teich in der Nähe des Dorfes. Als sie nach Kinderart heftig schaukelten, schlug plötzlich das Boot um und fünf Jungens stürzten ins Wasser. Sie konnten sich noch einige Zeit an dem kieloben treibenden Boot festklammern. Dann versagten aber ihre Kräfte und einer nach dem anderen versank. Nur einer konnte von den Dorfbewohnern gerettet werden.

Nah und Fern

○ **Verhängnisvoller Deckeneinsturz.** Beim Abbruch eines Eisenbahnschuppens in Karthaus bei Trier wurden elf Arbeiter unter der einstürzenden eisernen Dachkonstruktion begraben. Durch den Einsturz von 16 schweren eisernen Bindern erlitten vier der Arbeiter so schwere Verletzungen, daß sie sofort nach Tier ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

⊙ **Fünf Tote bei einem Gehöftbrand.** Auf einem Gehöft in der Nähe von Padua brach ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß von acht Personen nur drei gerettet werden konnten. Die übrigen fanden den Tod in den Flammen.

⊙ **Zwei Dampfer zusammengestoßen.** Der amerikanische 14 000-Tonnen-Dampfer „Präsident Wilson" rammte auf dem 33,51. Grad nördlicher Breite und 75,45. Grad westlicher Länge, etwa 200 Kilometer von der amerikanischen Ostküste entfernt, den amerikanischen 5000-Tonnen-Frachtdampfer „Coldwater". Die „Coldwater" fing Feuer und wird wohl sinken.

Witterungsbericht vom 3. September 1933.

Der anhaltende Luftdruckanstieg der letzten Tage hat einen Hochdruckrücken aufgebaut, der sich von England über Skandinavien hinweg erstreckt. Gleichzeitig wurde auch die Wirbeltätigkeit über Rußland stark abgeschwächt. Schließlich haben die atlantischen Störungen bisher noch nicht wesentlich ostwärs an Raum gewinnen können. Damit scheint die ruhige Wetterlage für einige Tage sicher zu sein.

Wettervorhersage für den 4. und 5. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis Ost, heiter, zeitweise wolkig, trocken, tagsüber etwas wärmer.

Statt Karten.

Heute, Samstag, nachmittag 3 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Güse

Hausmeister i. R.

im 68. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frieda Güse, geb. Grönig
Willi Güse und Frau
Martha, geb. Kipp
Walter Güse und Frau
Friedel geb. Niermann
und Enkelkinder.

Bad Salzuflen (Langestr. 17), Oelde, Bielefeld, den 2. September 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. September, nachm. 4.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier daselbst 4.10 Uhr.

Statt persönlicher Anzeigen.

Wir geleiten heute unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Herrn

Josef Dormagen

zur letzten Ruhe.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Raaf u. Frau
geb. Dormagen

Köln-Mülheim, den 4. Septbr. 1933.

Bestattungs-Institut „Pietät"

Hermann Gronemeier, Tischlermeister

Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.

Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

Meine

Herbst-Neuheiten

in Woll- und Seidenstoffen

sind in reichster Auswahl eingetroffen. Praktische und elegante Stoffe in hübschen Farben u. geschmackvollen Musterungen, dabei von äußerster Preiswürdigkeit.

Buddeberg

Bielefeld
gegenüber Altstädterkirche

KURTHEATER

Dienstag, den 5. September, 20 Uhr

Abschiedsgastspiel des Operetten-Personals

„Drei alte Schachteln"

Biedermeier-Operette v. Walter Kollo.

Erfahrene Kaufleute wissen,

daß jegliche Umsatzsteigerung von der richtigen Auswahl der Werbemittel abhängt. Sie wissen daß die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht zu übertreffen ist. Stellen Sie den Lippischen Allgemeinen Anzeiger in den Dienst Ihrer Werbung.

Mirabellen, Reineclauden zum Einmachen, **Pfefferlinge, Preiselbeeren** und billigen prima **Blumenkohl** morgen am Wochenmarkt.

Wortmann.

Wo erhält 10jähriger Junge Geigenstunde?

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1515 an die Geschäftsstelle

Ruhige Familie (3 Pers.) sicherer Mietezahler, sucht zum 1. Okt. oder später gute ruhige

Landwohnung

Gewünscht werden 4—5 Zimmer, elektrisch Licht, Wasser, Keller, Stall und Garten.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1526 an die Geschäftsstelle.

Verband der weiblichen Angestellten.

Die für Montag, den 4. September angesetzte

Mitgliederversammlung

findet erst **Donnerstag, den 7. Sept.,** abds. 8.15 Uhr im Hotel Stadt Bremen statt.

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

Eintrittskarten und Programme

fertigt sauber, schnell und preiswert an

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 5. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Vom Rathausplatz Köln: Morgenkonzert 2. Teil. NSBO.-Sinfonieorchester Gau Köln-Aachen, Leitung: Kapellmeister Bruno Weyersberg.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Städtisches Orchester Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 von 13.30—14.00 auch für Stuttgart: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Wo kommen unsere Sprichwörter her?
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Der blonde Junge. Eine Erzählung aus der Zeit des Kampfes um das neue Reich von Jakob Schaffner.
16.20 Carl Zingsheim: Der Schiedsmann.
16.30 Deutsche Gedichte. Ritterliche Balladen von Goethe, Uhland, Schiller, Strachwitz, Liliencron und Eichendorff.
16.50 Stimme der Bewegung.
17.00 Schumann op. 44. Quintett in Esdur Electrola-Schallplatten.)
17.30 Kurzarbeitersiedlung der Waggonfabrik Talbot in Aachen.
17.45 Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse.
18.00 **Feierabendkonzert** Die fröhlichen Fünf.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Stuttgart: Christoph Martin Wieland. Ein Hörspiel zum 200. Geburtstag des Dichters von Paul Enderling und Martin Lang. Spielleitung: Curt Elwenspoek. Musikalische Leitung: Otto Seyfert.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Eines deutschen Arbeiters Herz- und Hammerschläge. Heinrich Lersch: Gedichte.
20.30 Vom Deutschlandsender:
Europäisches Konzert.
Berliner Philharmonisches Orchester, Leitung: Erich Kleiber.
20.15 Spätbericht.
22.35 Westdeutsche Wochenschau.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 206 — Bad Salzuflen, Montag, den 4. September 1933. — 49. Jahrgang

Das Gelöbnis der 160000 Amtswalter

Der Führer an die Amtswalter.

Ihre hohe Ehre und unerhörte Verpflichtung.

Die Rede des Führers vor den Amtswaltern hat folgenden Wortlaut:

„Parteigenossen! Amtswalter der politischen Organisation!

Viele von Ihnen blicken nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die Nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger des neuen Staates. Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, einer Idee, zu einer Willensäußerung halten und dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstaat das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heilige Pflicht ist. Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung.

Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen. Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind. (Stürmische Heilrufe.)

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Die große Tagung ist damit beendet, der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in vierzehn Jahren

Die Luitpoldhalle während der Eröffnung des Parteikongresses.

niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.

In 14 Jahren hatte unser Volk Gelegenheit, am eigenen Leibe zu spüren, und damit kennenzulernen, welchen Unsegen die Uneinigkeit bringt, was vom Kampfe der Klassen und Stände, der Berufe, der Konfessionen, der Stämme und der Länder untereinander für das deutsche Volk zu erwarten ist. 14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerfleischung länger andauern würde. Wir wollen daraus lernen und wir haben daraus gelernt. An Stelle der 50 und 100 Fähnchen in unserem Volke hat sich

siegend eine Fahne erhoben, ein Symbol

(Heilrufe, Beifall). Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden: das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes. Wir haben nunmehr die Aufgabe,

eine eherne Form

zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt. An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man immer aufs neue darum kämpft. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen."

Dieser Grundsatz muß mit ehernen Lettern eingezeichnet werden in die Tradition unserer Bewegung. Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk, und um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln.

Was Jahrtausende vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet,

jene Führerhierarchie

zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird. Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsch und Revolte niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Riegel vorgeschoben. Die Art unserer Organisation, die keine Bestimmungen kennt und keine Wahlen, die

nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung

kennt, diese Art unserer Organisation verhindert es, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zersetzen. Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird. Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochvollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen.

So wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in zwei Jahren und wieder in vier Jahren und in sechs Jahren treffen, und so wird diese Bewegung sich in zwanzig, in 80 und in hundert Jahren treffen bis in alle Zukunft. (Stürmische, immer wiederkehrende Heilrufe.) Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit zerfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zäh, so daß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit. Die aber, die dann diese Bewegung immer stärker vor sich sehen werden, werden dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Der Führer schloß seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Rufe: „Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser Deutsches Reich! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!"

Der Aufmarsch der 160000 Amtswalter.

Durch Nürnbergs Straßen zogen am Sonnabend seit 5 Uhr früh in endlosen Reihen die braunen Kolonnen der Amtswalter, Blumen an Uniformen und Mützen, mit unzähligen Musikkapellen und Gesang und Fahnen über Fahnen, die immer zu Hunderten zusammengestellt sind. Über kilometerlange Anmarschstraßen, von denen jede mit Fahnen und Girlanden überfüllt einer Triumphstraße gleicht, geht der endlose Zug der Amtswalter. Dazwischen Hitlerjugend, die zum Stadion nahe der Zeppelinwiese marschiert.

Je mehr man sich der Zeppelinwiese nähert, einem riesigen, von Nadelwald umschlossenen Rechteck mit Tribünen ringsum, desto gewaltiger wird der Eindruck von diesem Aufmarsch der Amtswalter der PO. und der NSBO., der sich durch seinen gewaltigen Umfang und durch vorzügliche, sorgfältig vorbereitete Organisation auszeichnet. Die große Haupttribüne, der Standplatz von 3000 Fahnen der Ortsgruppen der NSBO., hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tribünenaufbau am Tage der Nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld. In der Mitte erhebt sich das weithin sichtbare

silberne Hoheitszeichen: der Adler.

Der Adler ist zwölf Meter hoch. Die Spannweite seiner Flügel beträgt 16,5 Meter.

Durch die Eingangstore zieht Abteilung um Abteilung mit Musik ein, während sich die 35 000 Personen fassenden Tribünen am Rande mit Publikum füllen. Gegen 10 Uhr sind die 160 000 Amtswalter beinahe vollzählig versammelt. Durch riesige Lautsprecher gibt Propagandasenator Batzer-Danzig Anweisungen für den Anmarsch.

Das Riesenfeld

ist durch einen 30 Meter breiten freien Raum in zwei Teile geteilt, jeder wiederum durch Gänge in sieben Blöcke von je 18 Meter Breite getrennt. Die Verbundenheit mit den deutschen Brüdern in Danzig kommt darin zum Ausdruck, daß eine SA.- und eine SS.-Kapelle aus Danzig den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreiten, nachdem auf ein Kommando die vielen einzelnen Musikkapellen verstummt sind.

Insgesamt sind 11 000 Fahnen zusammengeführt, ein Fahnenwald, wie man ihn wohl noch nirgendwo und nirgendwann zu sehen bekommen hat.

Wenige Minuten nach 10 Uhr wird durch die Lautsprecher das Kommando gegeben: „Achtung, Amtswalter, stillgestanden!" Der Präsentiermarsch erklingt. Stürmische Heilrufe. Der Führer betritt die Festwiese und schreitet durch die Reihen der Amtswalter. Vor der Tribüne erstattet Dr. Ley Meldung von dem Aufmarsch der 160 000 Amtswalter. Dann schreitet der Führer die Reihen der Kriegsbeschädigten ab. Der Befehlshaber der Riesenkundgebung, der Danziger Propagandasenator Baltzer, bringt ein dreifaches Hitler-Heil auf den Führer aus. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt der Einzug der Fahnen.

Kongreß des Sieges.

„Ich eröffne hiermit den Kongreß des Sieges." Es war ein stolzes Wort, mit dem des Führers Stellvertreter, Rudolf Heß, den eigentlichen Parteitag der NSDAP. in Nürnberg einleitete. Aber diese Worte waren, wie die ganze Ansprache von Rudolf Heß, wie die große Proklamation Adolf Hitlers, die dann verlesen wurde, wie alle Reden und Kundgebungen dieser einzigartigen politischen Veranstaltung, nicht so sehr Ausdruck eines irgendwie überschäumenden Triumphgefühls, sondern eben der eines ruhigen, voller Genugtuung auf das bisher Geleistete zurückblickenden Stolzes.

Hätte Adolf Hitler nicht seit dem 30. Januar als Reichskanzler schon so viele geschichtlich gewordene Belege für seinen Grad als Staatsmann gegeben, so wäre diese Proklamation, dieses am Sedantage veröffentlichte historische Dokument schon für sich allein ein Zeugnis, wie es der oberste politische Beamte des Reiches und Führer eines großen Volkes sich nicht besser ausstellen konnte. Nirgends ein Wort triumphierender Überheblichkeit. Adolf Hitler, der arme Beamtensohn, der Gefreite des Weltkrieges, der mittellose Einzelgänger, der Mann ohne „Beziehungen", der gleichwohl aus dem absoluten Nichts eine unser ganzes Volk heute erfüllende nationale Bewegung zu schaffen wußte, dieser Mann bleibt auch an dem Tage, da er von Nürnberg aus das Werk von fünfzehn kampferfüllten Jahren überblickt, der ernste Kämpfer, der keine Zeit hat, bei Erreichtem stehenzubleiben, sondern schon längst wieder in ruheloser Vorausarbeit den Unterbau für die weitere Entwicklung des neugeschaffenen nationalen Reiches schafft. Bei aller berechtigten Genugtuung über das Unglaubliche, was ein halbes Jahr der Regierung Hitler aus einem verzweifelten Deutschland gemacht hat, würde dieser Mann selbst in seiner stets wachen Selbstkritik die Geste des Triumphators ablehnen; nur ein Mann von dieser für das Vaterland arbeitenden Selbstprüfung kann einen Satz schreiben wie den: „Die Bewegung darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder Gedankenlosigkeit zeiht." Gerade diese tiefernste Auffassung von seinen staatsmännischen Aufgaben hat diesen Mann und sein ganzes Wollen mit so wahrhaft volkstümlich im besten Sinne des Wortes gemacht. Und das Pariser Blatt „Ordre" hat in der Tat in noch viel tieferem Sinne recht, als es selbst weiß, wenn es schreibt: „Die Volkstümlichkeit Hitlers und des Nationalsozialismus ist gewaltig. Die ungeheure Mehrheit der Deutschen stimmt nicht aus Angst, sondern aus vollem Herzen dem Willen ihrer Führer zu."

Diese ganze Nürnberger Tagung der NSDAP., die heute nicht nur das deutsche Volk als solches repräsentiert, sondern „Trägerin des deutschen Schicksals" ist, wie es der Führer treffend nannte, diese Tagung verlief von der ersten bis zur letzten Stunde auf einer Höhe der politischen Einheit, daß es schwer ist, da noch besondere Höhepunkte herausstellen zu wollen. Und doch fanden sich die besonderen Gipfelpunkte in jener Proklamation und dann in jener hochbedeutsamen kulturpolitischen Rede des Führers. Man soll diese beiden Dokumente nicht kommentieren oder erklären wollen; wer sie hörte oder las, tut gut, sie noch einmal zu lesen und Satz für Satz auf sich wirken zu lassen, insbesondere die in der Proklamation behandelten drei großen staatspolitischen Gebiete der Arbeitsfrage, der Reich- und Länderfrage, in der eine „weitere Gesetzgebung" und damit die Fortentwicklung der Reichsvereinheitlichung angekündigt wird, und drittens die Führerfrage, die auf dem Gesetz von der Auswahl der Besten begründet wird und damit das aristokratische Prinzip in seiner ursprünglichen Bedeutung wieder klar herausstellt. Und man wird noch einmal aus der kulturpolitischen Kundgebung die Worte des Führers über die Wiedererstehung und Neuschöpfung eigendeutscher Kultur, über die arisch-nordische Renaissance und über das Bekenntnis zur heroischen Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit auf sich wirken lassen, Formulierungen, die dem Satz aus Fichtes achter Rede an die Deutsche Nation entsprechen: „Nur in den unsichtbaren Eigentümlichkeiten der Nation als denjenigen, wodurch sie mit der Quelle ursprünglichen Lebens zusammenhängt, liegt die Bürgschaft ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Würde, Tugend, Verdienste." —

Noch rollen die Züge und bringen die Hunderttausende von Nürnberg wieder in die Heimat — Ostpreußen, Schleswig-Holsteiner, Rheinländer, Schlesier, Bayern? Deutsche! Aus den Stämmen schuf der Führer die Nation. Die Nation war es, die in Nürnberg vor aller Welt sich zu ihrem Deutschtum und zu ihrem Führer bekannte. Mit dieser Bedeutung des Nürnberger Tages wird die Welt zu rechnen haben. P. A. N.

Der Riesenappell in der Luitpold-Arena.

100 000 Mann SA., Stahlhelm und SS. marschierten vor ihrem Führer auf.

Von unserem CB.-Sonderkorrespondenten.

Nürnberg, 3. September.

Nürnberg steht heute im Zeichen der SA., der SS. und des Stahlhelms, die heute, im Höhepunkt des Parteitages, ihren großen Aufmarsch vor Adolf Hitler haben. Punkt 8 Uhr sind die Kolonnen angetreten; 6600 Sturmfahnen, 196 Standarten, 100 000 Mann stehen dann in der Luitpold-Arena. Stolz grüßen drei gewaltige Banner von einem großen Holzgerüst.

Langsam bewegen sich die Züge zum Ehrenmal, um die toten Kameraden zu ehren. Der Führer erscheint. Der Trauerchor aus der „Götterdämmerung" ertönt und wird vom Lied vom guten Kameraden abgelöst.

Darauf spricht Adolf Hitler:

„SA.-Männer, SS.-Männer und Stahlhelm-Männer!

Fast auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welch eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage! Es ist die Partei, die euch hierher rief, und wieder seid ihr, eine Vielzahl von damals, erschienen. Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer, ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen.

Eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung. Eine Gemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Wollen nicht für einen Stand, nicht für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland.

Vierzehn Jahre Not, Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen vierzehn Jahren aber hat sich zugleich ein neues wunderbares Ideal in unserem deutschen Volke durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: Als alle untreu wurden, da fand wir treu geblieben und erst recht treu geworden:

Ein Bund unverbrüchlicher Treue, unverbrüchlicher Kameradschaft.

Und wenn vierzehn Jahre lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volk gewandt hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug. Aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wenden wird, wenn wir die Schuld gesühnt haben.

Der Himmel kann Zeuge sein: Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gesühnt, die Schande ist beseitigt! Die Männer des November sind gestürzt, und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heilrufe.)

Die Welt soll hier in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Lorbeeren auf dem Schlachtfelde zu erwerben. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben. Denn es war mehr Ehre, einer Übermacht viereinhalb Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit 20 einen zu besiegen.

Wir haben nicht nötig, vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfelde zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen! Nur eine Unehre ist über uns gekommen. Nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gutgemacht! Und so soll auch diese Stunde nichts anders sein als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals zerbricht.

Hier stehen 150 neue Sturmfahnen und 126 neue Standarten.

Ihr wißt, daß ihr damit zu den ehrenvollen Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterlande neue empfangt. Ihr wißt aber auch, daß die Ehre der Fahne stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind eine Fahne schmähen, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Fahnen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren, so wie ihr wünscht, daß andere sie in Ehren sehen sollen.

Seht in diesen Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung! Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen. Zehntausende wurden verletzt. Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition gemacht zur Fahne des Reiches. Damit ist sie euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der deutschen Nation, das Symbol des heutigen Deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben.

Die Toten mögen daher für euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit euch überfallen sollte, euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an eure Pflicht. Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brot, sondern sie lebst müssen durch ihre Arbeit und ihre Tugenden leben und sein. Sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen. Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk, wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!"

Stolz erklingt aus hunderttausend Kehlen begeistert das Deutschlandlied, recken sich hunderttausend Arme hoffnungsvoll und kraftströmend gen Himmel.

Der Ehrensalut von 101 Schüssen erdröhnt, eine Batterie entbietet sie. Der Führer selbst

weiht 126 neue Standarten durch Berührung mit der Blutfahne

und durch Händedruck, während leise das Horst-Wessel-Lied durch die Arena klingt. Ein Erlebnis besonderer Art ist diese Weihe der 126 stolzen Symbole. Der Führer hat auch hierin Wort gehalten: damals 1931, in Braunschweig, verkündete er, daß er vor dem Sieg der Bewegung keine neuen Standarten mehr weihen werde, damals hieß es entweder — oder. Heute begeben sich 126 neugeweihte Standarten unter den Klängen des Präsentiermarsches zu ihren Gruppen.

„Mützen ab zum Gebet",

hunderttausend politische Soldaten danken dem Allmächtigen für den Endsieg der Bewegung. Dann singen sie kraftvoll, doch in Demut das „Nun danket alle Gott".

Stabschef Röhm betritt das Podium, findet markige Worte des Abschlusses und bringt ein Heil auf den Führer aus.

Die Kolonnen ziehen zum Vorbeimarsch an dem Führer auf den Adolf-Hitler-Platz. Die Sonne dringt durch die Wolken und wirft ihre wärmenden Strahlen auf den historischen Marktplatz mit den schönen Bauten aus der Zeit mittelalterlichen Bürgerstolzes. Hier nimmt der Führer genau wie 1927 und 1929 den Vorbeimarsch seiner SA. ab. Eine große Tribüne erhebt sich auf dem festlich geschmückten Platz, dessen ehrwürdige Häuser mit den hohen Giebeldächern und den gemalten Fassaden eine Tradition verkündet, die fortlebt in der jungen Seele dieser herrlichen Bewegung. Aus den Fenstern hängen Blumen und Teppiche.

Die ersten Autos rollen im Jubel der Massen heran, von Epp, Goebbels, Göring werden freudig begrüßt. Der Führer erscheint. Flugzeugstaffeln kreisen über dem Marktplatz. Nun hat uns

die Spitze der SA.

erreicht. Gegenüber dem Wagen des Führers haben drei Musik- und Spielmannszüge Aufstellung genommen. An der Spitze des Zuges der Stabschef mit der Obersten SA.-Führung und die Reichsführerschule. Mit einem wahren Orkan von Heilrufen werden sie alle begrüßt. Dann folgt der Sturmbann Nürnberg, dann die acht Obergruppen, von denen

Nr. 8, Österreich, den Vortritt

hat. Besonders herzlicher Beifall wird den Brüdern von jenseits der Grenze zuteil. Frisch schreiten sie hinter ihrem Obergruppenführer Reschny vorüber.

Obergruppenführer Heines führt seine Obergruppe und alles jubelt diesem Kämpfer herzlich zu. Noch einmal und in gleich donnernder Weise erschallen die Grüße, als die Gruppe Berlin-Brandenburg, vom jüngsten Gruppenführer Deutschlands geführt und von Hermann Göring, dem Obersten SA.-Führer des 9. November 1923 geleitet, vorüberzieht. Dann kommen die Sachsen mit von Killinger, und so geht es weiter bis zu den Truppen der Franken mit ihren schwefelgelben Farben, die den Zug der SA. beschließen.

Nun marschiert die schwarze Garde heran,

angeführt von ihrem Reichsführer Himmler. Acht Gruppen SS. Das Sonderkommando Berlin und zum Schluß die Brigade Ehrhard mit ihrem Führer und Begründer, Kapitän Ehrhard, an der Spitze. Sie bilden die letzten Formationen des gewaltigen Vorbeimarsches der Hunderttausend.

Der Stahlhelm

marschiert entsprechend der jeweiligen örtlichen Gliederung bei der SA. mit. Seine Fahnen wehen inmitten der Hakenkreuzbanner der SA. und werden ehrfurchtsvoll begrüßt.

Adolf Hitler steht, unermüdlich grüßend, in seinem Auto. Seine Augen leuchten und schauen unentwegt auf die Kolonnen seiner marschierenden SA. und SS. Ebenso wie er 1927 und 1929 an gleicher Stelle stand, unverändert, der gleiche durchbohrende Blick, der gleiche Mann im schlichten braunen Hemd.

*

Von den neugeweihten Standarten erhält die SS. sieben: es sind die ersten Standarten der SS., die bisher nur Sturmfahnen führte.

Hitler begrüßt das Diplomatische Korps.

Der Führer stattete am Sonnabend auch den mit dem Diplomatenzug in Nürnberg eingetroffenen Ehrengästen des Diplomatischen Korps am Hauptbahnhof einen Besuch ab. Auch Reichsaußenminister von Neurath war erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache brachte Reichskanzler Adolf Hitler den Herren des Diplomatischen Korps seinen Dank zum Ausdruck für die Mühe, der sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag der NSDAP. nach Nürnberg zu kommen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des Diplomatischen Korps von Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden, daß die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang oder gar Tyrannei sei, sondern daß hier die Volksstimme wirklich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des Diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte, Exzellenz Menning, seinen Dank aus für die großzügige Gastfreundschaft, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des Diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein durften. Der estländische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz:

„Sie haben sich's schwer gemacht, uns machen Sie es leicht!"

In der anschließenden Unterhaltung mit dem Führer brachten auch die anderen Herren des Diplomatischen Korps zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung in Nürnberg auf sie einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Auch der Stellvertreter des Führers, Heß, nahm Gelegenheit, die einzelnen Herren persönlich zu begrüßen.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

2

Professor Vandeveer wunderte sich stets mehr. Was für ein eigentümliches Ergebnis moderner Kindererziehung war dieser Junge? Verstohlen musterte er ihn von der Seite. Aber die Musterung gab ihm keinen Aufschluß.

Die Pfadfinderuniform war ziemlich abgebraucht, aber nett gehalten. Er war eben ein Junge wie viele andere seines Alters. Sichtlich war er von guter Herkunft. Das zeigte die Haltung der schlanken, ebenmäßigen Gestalt. Ein aufgewecktes Gesicht mit klugen Augen, feingebaute, sportfeste Glieder. In beinahe flachen Glattwellen war das nußbraune Haar nach rückwärts gestrichen.

Was für eine eigentümliche Erziehung hatte dieses Ergebnis gezeitigt? Ein Junge, der wie ein echter Junge lachen und auf Bäume klettern konnte und dabei überlegen wie ein Erwachsener sprach.

Nun waren sie beim Rosenbeet angekommen.

„Bitte, bleiben Sie einen Augenblick hier stehen, Professor."

Vorsichtig stieg der Junge über die Taxuseinfassung in das Beet.

„Aha, ich habe es schon. Kommen Sie herein, Professor, und sehen Sie sich das hier an."

Neugierig blickte Vandeveer auf eine kräftige Fußspur im schwarzen Grund, dicht vor einem der geplünderten Rosensträuche. Es war ohne Zweifel der Abdruck eines Männerschuhs. Der Junge konnte also wirklich der Dieb nicht sein. Vandeveer war ein guter Verlierer. Er streckte seine Hand aus und sagte:

„Ich muß mich bei dir entschuldigen, ich hatte unrecht."

Und wieder flog das sonnige Schalkslachen über das Gesicht des Jungen. Aber es war mit einer leichten Röte gemischt, was Vandeveer zu schätzen wußte.

„Und wer stiehlt denn nun wirklich meine Rosen?"

Diesmal war es ein echter Spitzbube, der lachte. Genau, als ob ihm ein ganz besonderer Streich geglückt wäre.

„Ziehen Sie einmal Ihren rechten Schuh aus, Professor."

Verblüfft gehorchte dieser.

Der Junge nahm den Schuh und stellte ihn vorsichtig in die gefundene Spur.

„Paßt genau hinein."

„Also, dann bin ich der Dieb meiner eigenen Rosen!"

„Nein, sondern der, dem Sie zuletzt ein Paar Schuhe geschenkt haben. Ihr Schuster in London arbeitet für Sie natürlich über Ihren eigenen Leisten."

Da begriff Vandeveer den Zusammenhang und sagte grimmig:

„Ich danke dir, mein Junge. Gib mir meinen Schuh wieder zurück und komm mit!"

Wütend stapfte er dem Hause zu. Noch am Weg trafen sie den neuen Gärtnergehilfen. Er war ein robuster Bengel von etwa zwanzig Jahren, grobknochig und groß, mit Schweinsäuglein und Sommersprossen. An den Füßen trug er Schuhe, die denen des Professors wie ein Ei dem andern glichen. Nur waren sie stärker abgebraucht.

„Was hast du mit den Rosen getan, die du in der letzten Zeit hier gestohlen hast?"

„Ich habe keine Rosen gestohlen."

„Lüg' nicht! Du hast erst vor vier Wochen ein Paar Schuhe von mir bekommen. Deine Fußspur ist deutlich zu sehen. Der Junge hier hat sie mir gezeigt."

Der Bengel schoß einen giftigen Blick auf den Pfadfinder und schwieg.

„Heraus mit der Wahrheit! Wenn du gestehst, was du damit getan hast, lasse ich dich laufen. Wenn nicht, kommst du vor die Polizei."

„Ich habe sie meinem Bruder mitgegeben. Er fährt jeden Morgen mit der Milch auf den Markt. Dort verkauft er auch die Rosen."

Es war klar, daß der Bengel die Wahrheit sprach.

„Du kannst deine Sachen packen und gehen."

Wütend drehte sich der Bursche um und ging weg. Dabei machte er einen Bogen, um an dem fremden Pfadfinder vorbeizukommen, der etwas abseits stehend dem Auftritte gefolgt war.

Dicht vor ihm holte er plötzlich kurz mit der geballten Rechten aus, um seinem Entdecker einen Vorstoß in den Bauch zu geben und ... lag im gleichen Augenblick mit einem Schmerzensschrei auf dem Boden. Der andere hatte blitzschnell die Hand gefangen und mit einem Jiu-Jitsu-Griff umgedreht.

Der Professor sprang hinzu, um dem Schwächeren gegen einen neuen Griff beizustehen. Aber der Pfadfinder wehrte ab.

„Lassen Sie ihn nur ruhig kommen. Er verdient eine Lehre."

Verwundert trat Vandeveer zurück. Der lange Gärtnerjunge sprang auf und warf sich wie ein Wütender auf die schlanke Gestalt vor ihm. Gleich darauf rollte er im Bogen über die rechte Schulter des Pfadfinders und schlug mit dumpfem Dröhnen auf den Kiespfad nieder. Er mußte einen schweren Fall getan haben; denn seine Augen waren geschlossen. Nach einigen Sekunden aber stand er stöhnend auf und hinkte schnell weg.

„Erledigt", sagte der Pfadfinder und wischte sich die Handflächen an seiner Jacke ab.

Vandeveer schaute ihn verblüfft an.

„Jetzt glaube ich es, daß du dich nicht schlagen läßt, my boy. Aber hättest du ihn nicht niederboxen können? Du bist zwar schwächer, aber viel geschickter als er."

„Ich kann nicht boxen. Boxen ist außerdem roh."

„Du findest Boxen roh? Ein englischer Junge, der nicht boxen kann und Boxen roh findet?"

„Ich bin kein Engländer. Ich bin Amerikaner. Mein Vater heißt William J. Rickeberg. Ich bin Gerry Rickeberg."

Professor Vandeveer blickte erstaunt auf. Das war also der Sohn seines geheimnisvollen Nachbarn, von dem die ganze Gegend sprach. Der Sohn des enorm reichen Rickeberg, des Amerikaners, der für eine Riesensumme das Schloß und die beinahe unermeßlich großen Ländereien um dasselbe von Lord Ashton gekauft hatte. Der Verkauf hatte Ashton wieder flott gemacht. Nun konnte er wieder in großem Stil in seinem Londoner Palast leben und seine zwei anderen Landgüter instandsetzen. Der Amerikaner aber hatte fabelhafte Neubauten aufführen lassen, von denen niemand etwas Genaueres wußte. Die Arbeiter waren aus dem Ausland gekommen, und kein Mensch verstand ihre Sprache.

Fortsetzung folgt.

Der große Tag der Hitlerjugend

Hitlers Ruf an die Jugend.

Auf der Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion ergriff der Führer Adolf Hitler, von stürmischem Jubel begrüßt, das Wort und erklärte:

Meine deutsche Jugend! Ihr seid heute hier eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1,5-Millionen-Organisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem Augenblick

die Repräsentanten dieser deutschen Jugend.

Wenn ihr von hier wieder zurückzieht, dann müßt ihr die Erkenntnis hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt. So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufe, Stände und Klassen, hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Einer wollte den anderen nicht verstehen. Jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen.

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschließen, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen. Denn über uns steht die Nation. Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Geschehen werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft sehen, sich ausweisen und unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Ihr seid das kommende Deutschland. Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung, ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt, ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr könnt in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Überheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen. Ihr müßt euch vielmehr in eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt:

Das große Gefühl der Kameradschaft und der Zugehörigkeit.

Wenn ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es euch zu nehmen vermögen, und ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so festgefügt, wie ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube. (Beifall.)

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein. Ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzig große herrliche Kameradschaft bilden. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch

eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen.

Denn ihr, meine Jungen, ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, ihr seid das Leben Deutschlands der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern ihr seid Blut von uns, Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist, ihr seid unseres Volkes Weiterleben. (Stürmischer Beifall.)

So bitte ich euch denn: Wenn ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in eure Gruppen, in eure Städte, in die Marktflecken und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen ihr seid, bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen will, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine in euch liegende Zukunft. Deutschland, Heil, Heil, Heil! (Brausender Heilruf.)

Die Kundgebung der Hitlerjugend.

Die große Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion in der Nähe des Zeppelinfeldes begann nach 14 Uhr. Die Jugend war aus ihren Zeltlagern inmitten des Hochwaldes bereits am frühen Morgen aufgebrochen und marschierte zum Festplatz. Den jungen begeisterten Gesichtern sah man nichts von Strapazen und Müdigkeit an. Weit über 60 000 Hitlerjungen sammelten sich im Stadion im Halbkreis.

Bald hatten die Jungen entdeckt, daß Leni Riefenstahl die Filmregie führte und bemüht war, sich besonders nette Gruppen schmucker Bengel zu ihrem Film auszusuchen. Nun hörte man von allen Seiten den Ruf: „Leni, Leni". Es gab viel heitere Momente. Stürmisch begrüßt wurden Vizekanzler von Papen und Reichsaußenminister von Neurath sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Über dem Feld kreuzten zahlreiche Flugzeuge. Plötzlich setzte neuerdings großer Jubel ein. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde sichtbar und näherte sich dem Flugplatz

Die Zahl der Hitlerjungen war inzwischen auf 80 000 angewachsen.

Ungeheurer, nicht zu beschreibender Jubel setzte ein, als der Führer erschien, auf das Podium trat und mit lachendem Gesicht immer wieder seine jüngste Gefolgschaft grüßte. Länger als zehn Minuten erschollen die Heilrufe zu ihm empor. Selbst ein Fanfarensignal war zunächst nicht imstande, Beruhigung zu schaffen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

richtete eine Ansprache an den Führer Adolf Hitler, in der er u. a. ausführte: „Diese Stunde der Freude wird leider durch eine Trauerbotschaft getrübt. Während die Glocken Nürnbergs den Parteitag einläuteten, ist der österreichische Unterbannführer Thomas auf der Flucht vor den Schergen eines volksfremden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt. (Brausende Pfuirufe.)

Kameraden, senkt die Fahnen vor diesem tapferen Pionier!

Mein Führer! Er starb auf dem Wege zu Ihnen. Er starb für Sie und für Deutschland, wie Herbert Norkus, Hoffmann, Wagnitz und die vielen anderen, die sich in der unsterblichen Gefolgschaft zusammengeschlossen haben, diese unsterbliche Gefolgschaft ist auch in dieser Stunde hier angetreten. Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln, und wenn es sein muß, in den Tod zu gehen. Denn Sie sind Deutschland! Adolf Hitler Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!"

Hofers Ankunft.

Der aus dem Innsbrucker Gefängnis befreite Gauleiter Hofer traf mit dem Flugzeug, in dem sich seine Familienangehörigen, seine beiden Befreier und österreichische Parteifreunde befanden, auf dem Nürnberger Flughafen ein.

Oberbürgermeister Liebel hieß Hofer in Nürnberg herzlich willkommen. Mit Automobilen wurden die Eingetroffenen dann ins Hotel gefahren.

Die Eröffnung des Nürnberger Parteikongresses.
Auf der Tribüne sieht man Hitler, den Stellvertreter des Führers, Heß, und die Ehrengäste.

In 74 Großzelten wohnen 80000 Hitlerjungen.

Von unserem CB.-Sonderberichterstatter.

Nürnberg, den 1. September.

Viel hörte man von der Stadt der Hitler-Jugend, von den phantastischen Ausmaßen ihrer Anlage, so daß nichts anderes übrigblieb als hinzufahren, anzusehen und zu erzählen.

Acht Tage und acht Nächte lang haben 500 Mann der Nürnberger HJ. dort draußen auf den Aussenwiesen im Reichswald gearbeitet, um für ihre Kameraden aus dem Reich diese wundersam anmutende Zeltstadt zu errichten. Schnell geht es durch die geschmückten Straßen. Es gibt kein Fenster und kein Haus, das nicht Blumen- oder Tannenschmuck trägt, das nicht von den stolzen Fahnen des neuen Reiches umweht wird. Schnell ist die Stadtgrenze erreicht, die Aussenwiesen und die weiß schillernde Zeltstadt liegen vor uns. Alles steht hier im Zeichen der Zukunftshoffnung, der Hitler-Jugend. Da marschieren sie in Zügen ohne Ende mit ihren Fahnen dem Lager zu, ein Lied auf den Lippen. Auf ihren frischen Gesichtern steht es geschrieben: Sie sind dabei.

HJ.-Sperrketten kontrollieren. Wir müssen das Auto verlassen und unsere Presse-Ausweise zücken.

Die Hitler-Jugend-Stadt

liegt vor uns. Ein Meer flatternder Fahnen über wogendem Braun, ein gewaltiges Brausen der Stimmen, der melodische Klang der Landsknechtstrommeln, der Sing-Sang der Marschierenden und Lagernden, — das alles gibt ein Bild ab, das man immer, ewig festhalten möchte. Prächtige Kerls, die einem offen in die Augen sehen, die sich dem Lande und dem Geiste eines Norkus, eines Quex mit Haut und Haaren verschrieben haben. Und vor allem: Man denkt an Adolf Hitler, dem man in der Stille schnell dankt. Dieser Mann war es, der diese prächtige Jugend vor dem Untergang, vor dem Knochenschwund bewahrte und sie lehrte, das Ganze über das liebe Ich zu stellen.

Bereits Freitagnachmittag sind 60 000 Hitlerjungen aus allen deutschen Gauen in der Zeltstadt eingetroffen. In 60 Sonderzügen kamen sie an, zu je 7000 bis 12 000 Mann haben sie eins der

74 Riesenzelte

bezogen. Jedes der Zelte hat ein einwandfreies, vorzügliches Strohlager. Für die Absperrung sorgt ein Sonderkommando von zwei Gefolgschaften, das sind rund 500 Mann. Auch das Jungvolk ist mit 3000 Mann vertreten, die vornehmlich aus Jungvolk-Führern bestehen.

Der Obergebietsführer West, Lauterbacher, unter dessen Befehl das Lager steht und der uns empfängt, betont sofort, daß zwischen Führern und den einfachen Hitler-Jungen ein Unterschied nicht gemacht wird. Sie alle sind in demselben Zelt untergebracht und schlafen auf demselben Stroh wie ihre Kameraden. Auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wohnt hier in der Zeltstadt und unterscheidet sich in seiner Lebensführung durch nichts von den einfachen Hitlerjungen.

Wir besteigen den hohen Kommandoturm, von dem aus sechs starke Lautsprecher die Befehle in jede Ecke der Zeltstadt tragen. Ein prächtiger Rundblick. Dann erfahren wir von dem Verpflegungsreferenten Ottomar Opfinger Zahlen, die den Leser ebenso verblüffen werden, wie sie uns Pressevertreter überrascht haben.

Das Küchen-Lager

enthält u. a. 300 Zentner Käse, 118 Zentner Zucker, 50 Zentner Nudeln, 125 Zentner Erbsen, 170 Zentner Wurst. Für eine einzige Mahlzeit werden 84 Zentner Fleisch verbraucht. Ein besonders interessantes Kapitel

ist die Küche.

An ihren riesigen gemauerten Kochkesseln, von denen ein jeder 5000 Liter Essen faßt, wurde drei Wochen lang gebaut. Das in ihnen gekochte Essen wird durch riesige Hähne in 350 kleinere Kessel abgelassen, die je 180 Liter enthalten. Um die dampfende Küche herum gruppieren sich 100 Ausgabestellen, an denen binnen 40 Minuten jeder Hitlerjunge seine Mahlzeit fassen kann. In die Küche selbst sind vier kleine Lautsprecher eingebaut, durch die die Ausgabe des Essens kommandiert wird. Wahrlich ein Apparat, von dem es nicht wundernehmen kann, daß 550 Kräfte an ihm arbeiten.

Wir wissen auch,

was es zu essen gibt.

Sonnabendmorgen Tee und Brot mit Marmelade, von der 160 Zentner bereitstehen. Mittags eine kräftige und nahrhafte Nudelsuppe mit Ochsenfleisch und abends gibt's wieder Tee mit Brot, zu dem jedem ein Käse gereicht wird. Für Sonntagmittag stehen Erbsen mit Wurst auf dem Speisezettel.

Weiter geht es durch die Zeltstadt, an einem

riesigen Schreibzelt

vorbei, in dem viele tausend Hitlerjungen auf gratis erhaltenen Karten ihre Grüße in die Heimat senden, und das auch ein eigenes Postamt nebst Telephonzentrale hat. Immer neue Einrichtungen, neue Eindrücke. Hier ist die kilometerlange Wasseranlage, die ständig fließendes Wasser in lange hölzerne Becken gelangen läßt, in denen, nachdem morgens um 6 Uhr zum Wecken geblasen wird, das Waschen besorgt wird.

Vier Sanitätszelte mit 80 Ärzten

und insgesamt 300 Sanitätsmannschaften stehen jederzeit zur Verfügung, damit auch mit den leichtesten Erkrankungen sorgfältig verfahren werden kann. In jedem der Zelte ist Raum für die Unterbringung von 30 Jungen. Darüber hinaus ist für die Hitlerjugend ein eigenes Krankenhaus mit 100 Betten und zwei HJ.-Ärzten für schwerere Fälle vorhanden. Geradezu überraschen und verblüffen wird folgende Vorsorge: Sogar eine eigene

fahrbare Zahnklinik

hält sich für Zahnkranke ständig bereit. Drei Zahnärzte walten ihres Amtes und haben als Klinik ein großes Auto zur Verfügung. Diese fahrbare Zahnklinik war erst Freitagmittag in der Zeltstadt angelangt und hatte bereits bis ½5 Uhr morgens 50 Jungens, die plötzlich von Zahnschmerzen befallen worden waren, behandelt.

Für jede Möglichkeit ist man hier in der fabelhaft organisierten Zeltstadt gerüstet. Alles steht im Dienste der Jugend, für die alles Menschenmögliche getan werden soll. Man sieht, der Nationalsozialismus ist ein verantwortungsbewußter Jugenderzieher. Er verlangt viel von der Jugend, setzt sich aber auch restlos für sie ein, denn sie ist unsere Zukunft. Gesang aus Zehntausenden von Kehlen begleitet uns an den Ausgang und gibt diesem uns allen unvergeßlichen Erlebnis einen lebendigen Abschied.

W. St.

Die Ehrung der Toten.

Nach der Rede des Führers vor den Amtswaltern und den brausenden Heilrufen ertönte das Deutschlandlied. Darauf folgte die Ehrung der Toten. Der Stabsleiter der P.O., Dr. Ley, gedachte der Gefallenen der Bewegung, die für ihre Idee, ihren Führer, für Deutschland gestorben seien. Die Fahnen senkten sich, die Klänge des Liedes vom guten Kameraden ertönten ergreifend über das weite Feld.

Dr. Ley fuhr fort: Die Fahnen hoch! Der Wille der Toten ist, daß wir leben und weiterkämpfen, damit Deutschland lebt. Die Herzen auf, damit Freude über den herrlichen Sieg und das Erwachen der Seele in sie einziehe. Wir sind dankbar dem Schicksal, das uns den herrlichen Führer geschenkt hat. Mein Führer, lassen Sie uns schwören:

„Komme, was kommen mag, die Amtswalter der PO. sollen fanatische Vertreter der deutschen Revolution sein. Die Fahnen hoch, die Reihen dicht geschlossen!"

Die Hunderttausende sangen das Horst-Wessel-Lied. Noch einmal sprach Dr. Ley: „Laßt wehen die Fahnen und traget die Freude hinaus in das deutsche Land. Was wir empfinden, fügen wir zusammen in den Ruf: unsere herrliche Bewegung und unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Unter neuen begeisterten Kundgebungen erfolgte die Abfahrt des Führers und der Ausmarsch der Fahnen.

Staatssekretär Feder über ständischen Aufbau.

Der große Parteikongreß nahm Sonnabend nachmittag in der Luitpoldhalle in Anwesenheit zahlreicher Führer der Bewegung nach dem feierlichen Einzug der Fahnen seinen Fortgang.

Es sprach zunächst Staatssekretär Feder über „Gedankengänge zum ständischen Aufbau", indem er u. a. ausführte:

Die Arbeitsfront

repräsentiert die Ehre und Würde des deutschen Arbeitertums. Sie ist Trägerin nationalsozialistischer Weltanschauung, und hat damit eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten, und diese Erziehungsaufgabe muß alle Menschen umfassen, die der Arbeitsfront angegliedert sind.

Die zweite Seite des Wirtschaftslebens, ganz getrennt davon und trotzdem eng damit verbunden, hat sich zu vollziehen

im ständischen Aufbau

der Wirtschaft. Die erste Erkenntnis für den ständischen Aufbau wird sein müssen Zusammenfassung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach den großen Sachgruppen, die wiederum ihren Ursprung in den Bedürfnissen Menschen finden und nicht in der Interessensphäre der Banken liegen. An erster Stelle im ständischen Aufbau der Wirtschaft steht die Landwirtschaft als die Urerzeugerin des Nährgutes. Landwirtschaft und Technik sind es, die das Antlitz der Erde verändern und bearbeiten. Als drittes großes primäres Gebiet erscheint die Bekleidungswirtschaft.

Der bedeutsamste Beruf für das Wirtschaftsleben ist zweifellos

die Technik.

Sie ist so sehr Fundament jeder wirtschaftlichen Tätigkeit, daß man veranlaßt sein möchte, von einem Berufs-

stand der Technik zu sprechen. Diese höchste Dienstleistung der Technik gegenüber aller gewerblichen wirtschaftlichen Tätigkeit rechtfertigt allein schon den Führungsanspruch der Technik über die in der heutigen Wirtschaft überall gewordene Vorherrschaft der Kaufleute und Bankiers. Das Kaufmännische allein ist ein so wichtiges Glied jeglicher Wirtschaft, daß es durchaus begreiflich erscheint, wenn man den Handel als einen eigenen Stand angesehen hat. Die umfassende Bedeutung des gesamten Verkehrswesens ist so hoch und so bedeutsam, daß wir es beim Verkehrswesen zum erstenmal in der Weltgeschichte erlebt haben, daß es in seinem wichtigsten Zweige, die Eisenbahn, verstaatlicht worden ist. Im Grunde offenbart sich hierin der Artikel 13 des Parteiprogramms. Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschaftlichten Betriebe.

Arbeitsdienst ist Ehrendienst.

Nach der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Rede erteilte der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß dem Staatssekretär Oberst a. D. Hirl das Wort zu einem Vortrag über den Arbeitsdienst. Er führte u. a. aus:

Kurzsichtige sehen im Arbeitsdienst nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampf gegen das Zeitübel der Arbeitslosigkeit. Arbeitsdienst bedeutet aber weit mehr. Für uns bedeutet Arbeitsdienst den Inhalt des Lebens. Deshalb soll jeder junge Deutsche eine gewisse Zeit seines Lebens als Handarbeiter Ehrendienst tun für sein Volk. Gerade diejenigen, die der Erziehung am dringendsten bedürfen, werden durch den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht erfaßt, nämlich die arbeitsscheuen und die feinen Muttersöhnchen. Deshalb halten wir Nationalsozialisten grundsätzlich an der Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht fest. In zahlreichen ausländischen Staaten, namentlich der germanischen Welt, beginnt man, das Beispiel nachzuahmen.

Goebbels über den deutschen Abwehrkampf.

Gegen Greuelpropaganda und Marxismus.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ergriff gleichfalls auf dem zweiten Tage des Parteikongresses unter stürmischem Beifall das Wort zu einer großen Rede. Seinen Ausführungen wohnten auch verschiedene Diplomaten bei. Der Minister führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Revolution ist ein typisch deutsches Erzeugnis gewesen. An ihrer Wiege stand der Versailler Unfriedensvertrag. Not, Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Verfall gaben ihr auf ihrem wechselvollen, durch alle Höhen und Tiefen führenden Wege das Geleit. Der Nationalsozialismus ist als Idee wie als Realität

die bewußte Gegenwehr

gegen die Auswüchse des Liberalismus. Der Nationalsozialismus, der mit dieser Demokratie ein Ende machte, ist eine ausgesprochen deutsche Erscheinung. Er kann nur aus deutschen Umständen und Beweggründen erklärt werden.

Und trotzdem ist die nationalsozialistische Revolution ein Ereignis, das die ganze Welt angeht. Ganz abgesehen davon, daß die Lösung der deutschen Frage im Innern nicht ohne Folgen für die kommende europäische Konstellation sein kann.

Die Tatsache, daß in Deutschland die Demokratie durch ein neues Autoritätsbewußtsein abgelöst wurde, daß der Liberalismus unter den Schlägen der nationalen Erhebung zusammenbrach, daß parlamentarischer und Parteienstaat für uns überwundene Begriffe wurden, ist für die ganze, Deutschland umgebende Welt ein Signal.

Der Minister wandte sich dann gegen die aus Deutschland geflohenen Repräsentanten der Demokratie, die nichts unversucht lassen, dem Reich außenpolitische Schwierigkeiten zu machen und sogar zum blutigen Krieg gegen Deutschland zu hetzen. Wenn wir in dieser kritischen Situation zum letzten Mittel, des Gegenboykotts, griffen, wenn dabei die in Deutschland verbliebenen jüdischen Rassegenossen materiellen Schaden erlitten, so können sie sich bei den ihnen Gleichgesinnten bedanken, die jenseits der deutschen Grenzen unserem Aufbau Schwierigkeiten bereiten wollten, dabei aber in Tatsache ihre eigene Rasse in wirtschaftliche Bedrängnis führten. Keinem Juden ist in Deutschland ohne Grund ein Härchen gekrümmt worden. Unser Boykott war nur

ein Akt der Notwehr,

aber selbst er wurde, wie das auch die Welt anerkennen mußte, in einer vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt.

Hinter diesen bewegenden Vorgängen taucht das Rassenproblem in seiner ganzen Schwere auf. Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Es wird seine Lösung finden, wenn die Völker in klarer Besinnung ihr eigenes Wohl erkennen und was zu seiner Festigung notwendig ist.

Schon melden sich

Stimmen der Vernunft bei allen Nationen.

Wer vor einigen Wochen noch Rufer in der Wüste war, der findet heute mehr und mehr bei seinem Volk ein lebhaftes Echo, wenn er der Wahrheit über Deutschland die Ehre gibt.

Lassen Sie mich zum Schluß noch ein paar Worte über die Gegenmaßnahmen sagen, die wir gegen die Gefahren der gegen uns gerichteten Weltpropaganda ergriffen haben und weiterhin ergreifen werden. Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden und Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer

Weltpropaganda für uns.

Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge, und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch dieses Mal wieder bei allen Völkern durchsetzen, auch in bezug auf die Rassenfrage. Wir haben das getan, was notwendig und damit unsere Pflicht war. Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen.

Sie aber ist herzlich eingeladen, ihre Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbeirrt Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind, um die letzten Überreste des Krieges und der November-Revolte zu beseitigen.

Deutschland, so schloß Reichsminister Dr. Goebbels, wird nicht am Rasseproblem zerschellen, im Gegenteil: in seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier, wie auf vielen anderen Gebieten, der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in konsequenter Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet.

Die Rede des Ministers fand wiederholt, aber besonders am Schluß, den langanhaltenden und stürmischen Beifall des Kongresses.

Darré: Geburtenrückgang bedroht das Volk.

Großen Eindruck machte auch eine Rede des Reichsministers Darré, der nachwies, daß das Ziel aller staatsmännischen Überlegungen die Erhaltung der deutschen Rasse sein muß. Dabei gab er interessante Zahlen über die deutsche Geburtenschichtung. Nur noch das Landvolk hat einen tatsächlichen bereinigten Geburtenüberschuß von 13 Prozent. Es bleibe keine andere Wahl als die, das Bauerntum zu erhalten um jeden Preis, um damit das deutsche Volk als solches zu erhalten.

Rosenbergs Appell an die Welt.

In großangelegtem Vortrag behandelte Alfred Rosenberg eingehend das Rassenproblem. Wenn das neue Deutschland das germanische Wesen als das Entscheidende in den Vordergrund rücke, dann bedeute das nicht das Predigen eines Rassenhasses, sondern es sei die Voraussetzung für eine echte Rassenachtung und Anerkennung der Werte und Kulturleistungen anderer Nationen sowie die Stärkung aller Rassen gegen das Chaos. Rosenberg richtete einen lebendigen Appell an die Vertreter der verschiedenen Völker, ob es in ihrem Lebensinteresse liege, nur weil eine jüdische Minderheit es wünsche, durch eine politische Isolierung der deutschen Nation an einem Chaos in Europa mitzuwirken, bezeichnete den deutschen Kampf gegen den Kommunismus als einen Kampf für Europa und schloß mit der Feststellung, daß nicht der deutsche Nationalismus den Frieden bedrohe, sondern die Spekulation bestimmter kosmopolitischer Profiteure; er lehne eine Unterdrückung anderer Völker ab, erwarte aber auch die Aufhebung bestimmter Artikel des Versailler Unfriedens.

Ehrung der sächsischen SA.

über 700 erhielten das Sportabzeichen.

In Nürnberg wurden den 4000 Mann der sächsischen SA. für ihren so glänzend verlaufenen Gepäckmarsch über 200 Kilometer große Ehrungen zuteil. Ihr Stabsführer verlas mehrere hundert Beförderungen in höhere Dienstgrade. Reichssportführer von Tschammer und Osten übergab ihrem Gruppenführer über 700 Turn- und Sportabzeichen, die dieser an die bestqualifizierten Teilnehmer des Prüfungsmarsches verlieh. Der älteste SA.-Mann dieses Marsches, ein 68jähriger, erhielt als besondere Auszeichnung eine Hitlerbüste.

Der Funkgruß des Zeppelins an den Parteitag.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" gab bei seinem Erscheinen über Nürnberg am Sonnabend folgenden Funkspruch ab: „Das Luftschiff ‚Graf Zeppelin' ist zwischen zwei Südamerikareisen nach Nürnberg gekommen, um dem Parteitag unserer herrlichen nationalen Bewegung die herzlichsten Wünsche der ganzen deutschen Luftfahrt und insbesondere des Reichsluftfahrtministers Göring und die Huldigung für den Führer des neuen Deutschland, dem Volkskanzler Adolf Hitler, zu überbringen."

Der Führer im Fichtelgebirge.

Reichskanzler Adolf Hitler hatte sich nach Beendigung seiner Rede auf der Kulturtagung in das von ihm schon häufig mit einem Besuch ausgezeichnete Kurstädtchen Berneck am Rande des Fichtelgebirges begeben und dort, abseits vom lebhaften Treiben des Reichsparteitages, die Nacht zum Sonnabend verbracht. Der Reichskanzler wurde von der ganzen Bevölkerung mit großem Jubel empfangen. Am Sonnabend fuhr der Reichskanzler mit kleinem Gefolge, begleitet von seiner Schwester und seinem persönlichen Adjutanten Schaub, vom Flughafen Bayreuth nach Nürnberg zurück. Auf dem Bayreuther Flughafen hatten sich aus der ganzen Umgebung große Mengen von Zuschauern eingefunden, die den Volkskanzler auf das herzlichste begrüßten.

Das größte Feuerwerk der Welt.

Fast eine Million Menschen beim Riesenvolksfest in Nürnberg.

Ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes fand am Sonnabendabend bis in die Frühe des Sonntags hinein im Nürnberger Luitpoldhain und auf dem angrenzenden Riesengelände statt. Außer der Hauptmasse der Parteitagteilnehmer war halb Nürnberg mit Kind und Kegel hinausgepilgert, eine wahre Völkerwanderung. Mindestens 800 000 Menschen waren in fröhlichster Stimmung versammelt.

Um einen ungefähren Begriff von dem Ausmaß des Feuerwerks, das abgebrannt wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß die Gesamtlänge aller aufgebauten Fronten 18 Kilometer betrug und die Pulvermenge in zwei Eisenbahnwagen heranstransportiert werden mußte. Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug. 500 schwerste Raketen mit 240 bis 300 Meter Steigefähigkeit stiegen auf. über 3600 Bombenröhren lagen für die Trommelfeuerfront bereit. 18 000 Blitzkanonenschläge ließen den Boden erzittern. In der Minute erfolgten durchschnittlich 65 000 bis 70 000 Explosionen. Ein nie dagewesenes Spiel von Leuchtsternen bot sich den Massen als Höhenfeuerwerk, für alle gut sichtbar.

Es glitzerte und sprühte, donnerte und krachte, Himmel und Erde erglühten in phantastischer Flut aller Farben. Hunderte von Feuertöpfen schleuderten unzählige Kometen gegen den Nachthimmel. Aus 1800 schweren und 3000 leichten Mörsern stiegen Verwandlungsbomben mit mehrfacher Entladung hoch, — unmöglich, alles das aufzuzählen, was sich den erstaunten Augen bot. Ein hoher Leuchtturm am Dutzendteich erstrahlte minutenlang feenhaft in bengalischem Rotfeuer. Ein wogendes Kornfeld wurde gezeigt und der silberne Wasserfall. 2400 Sirenen heulten durch die Luft. Die Hölle schien losgelassen. Zum Schluß rasten, aus Stahlröhren Kalibers geschossen, 160 gewaltige Etagenbomben, sich mehrfach überkreuzend, in die Höhe. Das ganze Festgelände war für zehn Minuten mit roter Glut überzogen. Ein gewaltiger Donnerschlag dröhnte durch die Luft — und das größte Feuerwerk der Welt, wirklich das größte, hatte sein Ende.

Wie das Ausland nach Nürnberg horcht.

Den Veranstaltungen des ersten Nürnberger Kongreßtages widmen die römischen Blätter weiter ausführliche Berichte. Die vom bayerischen Innenminister verlesene Proklamation Hitlers ist eingehend wiedergegeben. Die kulturpolitische Rede Hitlers in der Festhalle bezeichnet der römische „Messaggero" ihrem ganzen Inhalt nach als einen einzigen

Hymnus auf die Rasse.

Der „Popolo di Roma" erklärt, die Eröffnungsrede Hitlers gründe sich hauptsächlich auf die Betonung des heroischen Gedankens, der dem Nationalsozialismus zugrunde liegt.

Die holländische Presse berichtet ausführlich und zum Teil in großer Aufmachung über den bisherigen Verlauf des nationalsozialistischen Parteitages. Sehr ausführlich wird von einigen Blättern die Rede des Führers auf der Kulturtagung wiedergegeben, aus der besonders die Ausführungen über Partei und Weltanschauung hervorgehoben werden.

Die ganze Stockholmer Presse bringt umfangreiche Telegramme über den Nürnberger Parteitag, den „Svenska Dagbladet" in der Überschrift des Berichtes einen „Triumph des Nationalsozialismus und Faschismus" nennt. Auch in den kritisch eingestellten Zeitungen kommt die hohe Achtung vor der Disziplin und Ordnung des riesigen Aufmarsches zum Ausdruck.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat telegraphisch dem Domkapitel des Bistums Berlin in herzlichen Worten seine Teilnahme an dem Hinscheiden des Bischofs Dr. Schreiber zum Ausdruck gebracht.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 327,8 Millionen auf 3647,0 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 286,0 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 120,3 Millionen auf 1480,5 Millionen Mark zu. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,7 Millionen auf 381,7 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,8 Prozent gegen 11,1 Prozent am 23. August d. J.

*

Anläßlich des tödlichen Unfalls des bekannten Europafliegers Poß hat der polnische Geschäftsträger dem Reichsaußenminister sein Beileid ausgesprochen und ihn gebeten, es auch den Angehörigen des Toten zu übermitteln.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 2. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 168179 175353
4 Gewinne zu 5000 M. 188007 367713
12 Gewinne zu 3000 M. 306769 324811 328178 374164 380659 391567
48 Gewinne zu 2000 M. 11003 30154 56803 62736 97291 104883 123937 145333 147072 159549 163471 197277 200750 210766 211267 221227 235401 236316 291057 312689 330329 335149 371530 384850
100 Gewinne zu 1000 M. 20178 20759 52910 54761 56202 59234 61499 75867 80879 85766 95265 100912 104948 111875 117977 118307 124547 154794 169102 189414 211458 221337 222214 226908 229269 252372 257490 260400 264761 271025 271589 280930 282992 285767 303511 306779 318289 329301 330534 331468 339951 347161 350463 352318 364652 370575 378034 380572 386485 395001
212 Gewinne zu 500 M. 3108 3513 3590 4942 9349 11378 25103 26332 39515 41858 41916 42245 49400 50326 58125 59247 66904 69488 72186 72505 73578 76756 81604 83520 84717 86338 94336 98665 102191 103244 105752 107539 109795 110098 110629 111110 111671 120742 124674 130135 133253 139959 141314 145099 145250 148113 152648 160344 165324 170422 171332 176175 187054 189669 199846 200282 201732 212968 223362 226876 229883 229618 233874 239452 240198 242205 244177 246788 251223 253351 255470 256163 262623 267226 272556 273662 284487 292407 303332 304672 307363 307879 308535 309409 310769 317453 326328 329074 333315 339391 337450 350960 355661 361361 369699 372330 374961 376998 383082 384609 385884 388204 389137 390617 392612 395106

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 225671 333732
18 Gewinne zu 5000 M. 17686 28418 30428 156028 161615 165560 187133 252077 363888
20 Gewinne zu 3000 M. 26966 114243 158869 160190 175873 221810 301736 355354 364748 367280
34 Gewinne zu 2000 M. 21366 121011 156817 162056 182580 202687 227437 234654 241810 246104 271283 292988 336584 339945 369478 372045 392997
100 Gewinne zu 1000 M. 8034 8148 15835 19614 26124 26839 26977 28702 39739 45591 94450 106306 109367 126658 143144 147192 147424 160641 164671 166801 174228 178277 180490 189958 190623 192303 192312 193749 218850 221146 226117 230896 232294 234545 241362 261069 262863 304187 305286 311009 311957 316977 319134 341588 344817 347174 357228 370296 384589 392888
150 Gewinne zu 500 M. 11701 13655 14019 18062 18954 30489 34172 34559 37011 54713 59260 62691 64145 71565 76504 82230 86942 96292 98542 99350 99862 104854 113613 116012 121248 124167 127251 132926 134010 153639 160165 161910 173216 176328 190358 194406 200194 203351 209418 220494 226411 229497 234189 235600 242045 248863 249377 265070 275084 278898 285290 285838 287885 291041 294357 303838 309201 313971 317182 328139 331047 334673 348432 353858 354061 361527 364638 371648 372031 372794 375606 378742 396063 396226 398287

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 50000, 4 zu je 25000, 54 zu je 10000, 88 zu je 5000, 222 zu je 3000, 700 zu je 2000, 1836 zu je 1000, 2194 zu je 500, 6820 zu je 400 Mark.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 207 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 5. September 1933 — 49. Jahrgang

Nachklang von Nürnberg

Die Wiedergeburt der Nation.

„Ich kann noch hundert Jahre leben, ohne jemals die Einzelheiten dieser Massenkundgebung zu vergessen." So schreibt ein französischer Sonderberichterstatter seinem Pariser Blatt über den Nürnberger Reichsparteitag.

Es will immerhin etwas heißen, wenn sich ein Franzose zu derartigen Äußerungen rückhaltloser Bewunderung hinreißen läßt. Aber er hat nur das ausgesprochen, was allen Teilnehmern dieser Nürnberger Parteitagung von der ersten bis zur letzten Stunde klar war. Das ist die historische Bedeutung dieses Kongresses, daß er nicht eine Partei, also nur einen geringen Bestandteil des Volkes, sondern das nationalgesinnte deutsche Volk als Ganzes verkörperte und nunmehr auch in Zukunft verkörpern wird. Und eine zweite Bedeutung hat diese wahrhaft nationaldeutsche Nürnberger Kundgebung: sie hat sich als eine friedliche Mobilmachung im nationalpolitischen Sinne, deutlicher noch: als eine Mobilmachung staatsorganisatorischer und volksnationaler Friedensarbeit erwiesen, also als genau das Gegenteil von dem, was französische und polnische Hetzblätter in die Welt hinausschreien.

Nach der großen Proklamation und nach der kulturpolitischen Rede unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler hatte jeder angenommen, daß damit die äußersten Höhepunkte des Nürnberger Kongresses gegeben waren und er nun seinem Ausklang zueilte. Adolf Hitler, der Mann der Überraschungen, der Mann, der aus dem Nichts eine die Grenzen Deutschlands heute schon weit überschreitende nationale Bewegung schuf, der Mann, der innerhalb eines halben Jahres zwei Millionen Erwerbslosen wieder zu Lohn und Brot verhalf, er hat das schier Unmögliche fertiggebracht, auch jene beiden großen Manifeste noch zu übertrumpfen und dem Reichsparteitag einen Abschluß zu geben, wie er stärker und eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Eine Staatsphilosophie hat es immer schon gegeben; wer entsinnt sich nicht noch der blassen, völlig westlerisch eingestellten Theorien eines Walter Rathenau? Eine in der Durchdachtheit und im logischen Aufbau so streng und gesetzmäßig entwickelte Darstellung völkischer Staatsführung, wie sie Reichskanzler Adolf Hitler in seiner großen Rede vom Sonntagnachmittag gab, hat vor ihm niemand erreicht. Noch niemals ist der Grundsatz der rassischen Auslese und Auswertung und der Grundsatz der aristokratischen Führerauswahl in einer solchen Klarheit entwickelt worden wie in dieser Rede. Beides waren Momente, die der Kanzler schon in seinen kulturpolitischen Ausführungen berührt hat; daß er sie am Sonntagnachmittag erneut zum Ausgangspunkt seiner Rede genommen hat, die einem staatspolitischen Manifest gleichzuachten ist, zeigt, welche Bedeutung die Pflege der rassischen Auslese und der Führerheranbildung im Deutschland Adolf Hitlers hat. Nie auch gab es bisher derart einfache und beweiskräftige Ableitungen für die Notwendigkeit der Heranziehung politisch wahrhaft befähigter Männer als Führer des Volkes; nie wurde der Trennungsstrich zwischen den zwingenden Forderungen des nationalen Gewissens und dem Weimarer System mit solcher Schärfe gezogen, jenem System, das von der Notwendigkeit wahrer politischer Führereigenschaften nichts wußte oder wissen wollte. Mit Recht konnte der Kanzler, nachdem er noch die Unfähigkeit früherer bürgerlicher Parteien zu einer kraftvollen Führung des Volkes gekennzeichnet hatte, hinzufügen: „Das Volk erträgt daher Gott sei Dank auch nur die Politiker, denen die Berufung auf der Stirn geschrieben ist."

Der Führer weiht die Feldzeichen.
Auf dem Luitpoldhain in Nürnberg weihte Reichskanzler Hitler die neuen Feldzeichen.

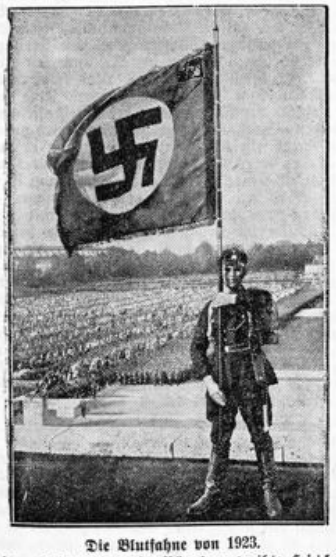
Berufung? Die Regierung Hitler wurde vor einem halben Jahre betraut. Erst ein Achtel der von Adolf Hitler damals für die Durchführung seiner Aufgabe verlangten vier Jahre ist abgelaufen — und die Summe des Geleisteten ist schon jetzt so, daß die Regierungsarbeit der vorangegangenen Nachkriegskabinette daneben nichts als eine Kette von Enttäuschungen für ein von Parteiklüngeln an der Nase herumgeführtes Volk ist. Nach einem halben Jahre der Tätigkeit eines neuen Kabinetts wußte früher das deutsche Volk jedesmal, daß alle Versprechungen der Regierungserklärungen unerfüllt blieben und nur eine Sicherheit bestand: daß die Arbeitslosigkeit, die Steuern, die Verelendung, die immer tiefere Verschuldung gegenüber dem Ausland wuchsen und wuchsen. Das deutsche Volk erträgt jetzt, um das Wort des Kanzlers beizubehalten, die Regierung Hitler ein halbes Jahr lang — und dort in Nürnberg haben seine Vertreter jetzt dem erwählten Führer in unbeschreiblichem Jubel den Dank ausgesprochen für dieses erste halbe Jahr und seine Ergebnisse und haben diesen Reichskongreß des nationalen Deutschland zu einer einzigen Vertrauenskundgebung für Adolf Hitler und seine Mitarbeiter gemacht.

Wieviel leichter ist es heute unserem ganzen Volke und jedem einzelnen von uns gemacht, dieser Führung zu folgen, die nichts anderes als die Arbeit für Deutschland kennt und nichts weiß von Parteiintrigen und Ausbeutung der Volksmasse zugunsten fremdrassiger Zuwanderer und zugunsten der Aufrüstung der Tributgläubiger von Versailles!

Einen entscheidenden Unterschied muß man noch, wenn man die Summe aus diesem Nürnberger Reichskongreß zieht, hier hinzufügen: die Vorgänger Adolf Hitlers auf dem Reichskanzlerstuhl waren, wenn sie mit Unterstützung der sogenannten „Regierungsparteien" die politische Macht erlangt hatten, auch schon auf dem Gipfel ihres ganzen Könnens angelangt — für die Regierung Hitler ist der Besitz und der Ausbau der politischen Macht lediglich der Anfang, das Fundament für die eigentlich nationale Aufbauarbeit, schon ein halbes Jahr hat es bewiesen!

Als der Kanzler am Sonntagnachmittag zum Schluß seiner Rede das Wort sprach, daß Deutschland mit seinem Kampf gegen das fressende Gift des Bolschewismus „wie schon oft in seiner Geschichte eine wahrhaft europäische Mission erfüllt" hat, saßen vor ihm die diplomatischen Vertreter von 30 fremden Staaten. Sie nehmen die ernste Verpflichtung mit sich, zu ihrem Teil an der Verbreitung der Wahrheit beizutragen, daß entgegen allen Hetzereien unserer beiden nächsten Nachbarn an der Ost- und Westgrenze das nationale Deutschland sich erneut vor aller Welt für diese europäische Mission qualifiziert hat. Das vermochte freilich erst das Deutschland Adolf Hitlers.

P. A. R.



Die Blutfahne von 1923.
Auf dem Luitpoldhain in Nürnberg weihte Hitler die neuen Feldzeichen der SA. mit der Blutfahne von 1923, die hier von einem SA.-Mann getragen wird.

> „Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation!"
> Moltke, im Reichstag am 1. 3. 1880.

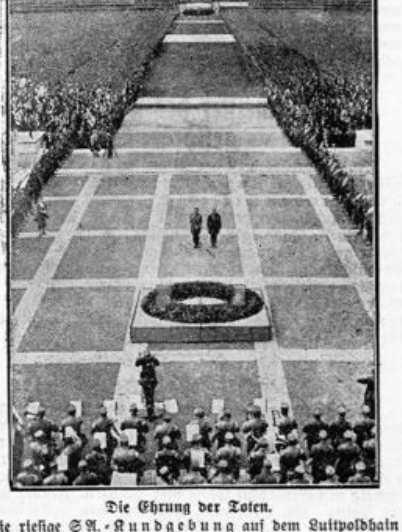
Es geht wieder in die Heimat.

Nürnberg nach dem Parteitag.

Nürnberg bot am Montag, obwohl bis 13 Uhr bereits 223 Sonderzüge die verschiedenen Bahnhöfe verlassen hatten, noch immer das von den Tagen des gewaltigen Massenaufmarsches gewohnte Bild regsten Lebens und Treibens. Noch gab die braune Uniform der Stadt ein festliches Gepräge, wozu die beispiellos schöne Ausschmückung, die bis zum nächsten Sonntag beibehalten wird, erheblich beiträgt. Von überall her zogen aus den Standquartieren, Schulen, Fabriken und Sälen die geschlossenen Trupps mit Musik und Gesang zu den Bahnhöfen, herzlichst verabschiedet von der Nürnberger Bevölkerung und von den eigenen Kameraden aus anderen Gauen. Die Amtswalter strömten fast ohne Unterbrechung in langen Kolonnen dem Hauptbahnhof zu, während SA., SS. und HJ. aus ihren Zeltlagern zu den Eisenbahnstationen in Nürnbergs näherer und weiterer Umgebung marschierten. Zug um Zug rollte dann aus den Hallen. Es ging wieder in die Heimat, in die man unvergeßliche Erinnerungen an erhebende Tage unter dem Siegeszeichen des Hakenkreuzes mitbringt. Auch viele geschmückte Lastwagen befördern die Tagungsteilnehmer zurück. Die letzten Sonderzüge werden im Laufe des Dienstagnachmittag abgehen.

*

Die Höhepunkte der gesamten einzelnen Veranstaltungen des Reichsparteitages sind filmisch in ihren ungeheuren Ausmaßen festgehalten worden. Der einzigartige Wechsel der Schauplätze, das immer wieder neugeformte Antlitz des in den Braunen Armeen Adolf Hitlers verkörperten deutschen Volkes werden den Film zu einem einmaligen historischen Dokument



Die Ehrung der Toten.
Die riesige SA.-Kundgebung auf dem Luitpoldhain in Nürnberg begann mit einer eindrucksvollen Totenehrung. Auf unserem Bild sieht man Hitler mit Stabschef Röhm während des Totengedächtnisses.

machen, sei es nun, ob Deutschlands Jugend, ob die gewaltigen Säulen des Amtswalteraufmarsches, ob der Triumphmarsch der SA. und SS., das Totengedenken und die Standartenweihe aufzunehmen waren.

Die Höhepunkte der Aufnahmen bilden des Führers Reden, umjubelt von der Zustimmung seiner Kämpfer, inmitten der treuen deutschen Stadt Nürnberg.

Wenn die Bildsinfonie des Parteitages, deren künstlerische Beratung Leni Riefenstahl in Händen hat, mit grandioser Wucht vor Augen und Gemüt des deutschen Volkes gebracht werden wird, so kann die Hauptabteilung „Film" der Reichspropagandaleitung unter Führung von Pg. Oberregierungsrat Arnold Raether auf ihre Leistung stolz sein.

Der Kanzler verläßt Nürnberg.

Reichskanzler Adolf Hitler begab sich am Sonntagabend vom Kongreß noch einmal zum „Deutschen Hof" und verließ dann gegen 10 Uhr abends im Flugzeug Nürnberg.

Rudolf Heß bei dem verwundeten Hofer

Am Sonnabendabend zu später Stunde besuchte der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, den aus Bozen eingetroffenen Gauleiter Franz Hofer. Heß ließ sich von ihm ausführlich über seine Flucht aus dem Innsbrucker Gefängnis berichten und wünschte Hofer alles Gute zur baldigen Wiedergenesung.

Gauleiter Hofer ließ sich dann zum großen SA.-Appell im Luitpoldhain und zum Vorbeimarsch vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz transportieren. Er nahm, in einen tiefen Stuhl gebettet, am ganzen Verlauf des Tages lebhaften Anteil.

Das Auslandsecho von Nürnberg.

Die beiden letzten Tage des Nürnberger Kongresses, besonders der ungemein eindrucksvolle Sonntag, haben die Presse des Auslandes wiederum zu sehr eingehender Berichterstattung veranlaßt. Es ist anzuerkennen, daß sich in einer Reihe von Ländern in wachsendem Maße das Bemühen zeigt, dem nationalen Deutschland gegenüber eine sachliche Stellung einzunehmen. So verweist man

in der englischen Presse

neben Schilderungen der glänzenden Organisation und Disziplin und Begeisterung besonders auf die friedliebenden Erklärungen des Reichskanzlers hin, und selbst die Londoner „News Chronicle", die sonst ständig von deutschen Kriegsgelüsten schwatzt, schreibt in Fettsatz, daß Hitler jeden kriegerischen Ehrgeiz ablehne. Die „Times" bringen die dahingehenden Erklärungen des Reichskanzlers im Wortlaut.

Während man sich in der belgischen Presse vielfach noch mit einer völlig unbegründeten Angstpsychose gegenüber Deutschland beschäftigt, sind es, wie nicht anders zu erwarten,

Frankreich und Polen,

die sich selbst gegenüber dem ganz eindeutigen Verlauf der Nürnberger Tagung und gegenüber den unanzweifelbaren Erklärungen des Reichskanzlers gehässige Unterstellungen und Verdrehungen nicht versagen können. Zwar kann man sich in beiden Ländern dem starken Eindruck dieses deutschen Kongresses nicht entziehen, aber man bringt es in Paris wie in Warschau mit gewohnter Gewissenlosigkeit fertig, noch nach diesem Friedenskongreß von Hitler

„beruhigende Erklärungen"

zu erwarten. Oder das meistgelesene polnische Blatt, der „Krakauer Illustrierte Kurier", behauptet, dieser Parteitag habe lediglich die „Mobilmachung und kriegerische Erhebung der 80-Millionen-Masse des deutschen Volkes vorzubereiten" gehabt, und ein regierungsoffiziöses Warschauer Blatt ergeht sich unter der Überschrift „Die Mobilisierung des Fanatismus" in solchen Pöbeleien gegen das nationale Deutschland, daß man sie hier nicht wiedergeben kann.

Auch diese Quertreibereien der sattsam bekannten beiden Hauptstörenfriede in Europa werden den Siegeszug der Wahrheit nicht aufhalten können.

Hildesheimer Getreidebörse aufgelöst.

In einer Versammlung der Mitglieder der Hildesheimer Getreidebörse wurde diese aufgelöst und der Anschluß der Mitglieder an die Börsengruppe des Landhandelsbundes Hannover vollzogen. Zu Liquidatoren wurden die Getreidehändler Pagel und Fritsch bestellt. Die neugegründete Untergruppe wird die Geschäfte der bisherigen Hildesheimer Getreidebörse weiterführen, so daß die Preisnotierungen und Schiedsgerichte auch weiterhin in Hildesheim stattfinden. Damit, daß nun auch die Landwirtschaft beteiligt und in der Preisnotierungskommission mit vertreten ist, fand ein langgehegter Wunsch der Landwirtschaft Erfüllung.

Der Altmeister des Vogelschutzes gestorben.

In Langensalza ist der Altmeister und Begründer des wissenschaftlichen Vogelschutzes, Dr. e. h. Hans Freiherr von Berlepsch, im Alter von 76 Jahren gestorben. Diesem bekannten Tierfreund wurden anläßlich seines 75jährigen Geburtstages im vergangenen Jahre große Ehrungen zuteil, wobei ihm u. a. der silberne Ehrenschild für Landwirtschaft von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft überreicht wurde. Neben einer Berlepsch-Stiftung hat der Verstorbene auf seinem Stammschloß eine erstklassige Musterstation für Vogelschutz geschaffen.

25 000 Besucher beim Harzer Wehrtag.

Das Goslarer Jägerbataillon des Infanterie-Regiments 17 veranstaltete auf der Harzburger Rennbahn einen großen Wehrtag, zu dem rund 25 000 Besucher aus weitem Umkreise zusammengeströmt waren. Unter den Ehrengästen sah man Herzog Ernst August von Braunschweig mit Gemahlin sowie vier Prinzen. Ferner waren der Prinz von Bentheim, General von Kessel-Goslar, Kreisdirektor Dr. Hinkel-Wolfenbüttel, Landrat von der Planitz-Clausthal-Zellerfeld, Rektor Prof. Valentiner von der Bergakademie Clausthal, die Bataillonskommandeure vom Infanterie-Regiment 17 und zahlreiche weitere Gäste erschienen. Das Programm brachte Gefechtsübungen, Exerzieren, Vorführungen mit dem schweren Maschinengewehrzug, modernen Nachrichtendienst, Heeresgymnastik, Patrouillenspringen usw. Auch die Verneblung des Geländes wurde praktisch vorgeführt. Ein großer Hindernislauf und Vorführungen mit dem Kraftrad in schwierigem Gelände bildeten den Abschluß. Zugleich wurde eine Ausstellung militärischer Geräte gezeigt. Der Wehrtag, dessen Einzelheiten durch einen Offizier am Lautsprecher vorbildlich erläutert wurden, klang mit einem Militärkonzert und Zapfenstreich aus.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 6. September.

Sonnenaufgang	5^{18}	Mondaufgang	18^{08}
Sonnenuntergang	18^{38}	Monduntergang	8^{08}

Bürgersteuer auch 1934

Mitteilung des Gemeindetags

Wiederholte Anfragen geben dem Deutschen Gemeindetag Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß mit einer grundsätzlichen Verlängerung der Bürgersteuerverordnung für das Kalenderjahr 1934 gerechnet werden kann. Ueber einige von der Reichsregierung beabsichtigte Aenderungen werden weitere Mitteilungen ergehen.

Gesundheitspflege in den Schulen

Die Berichte über die Tuberkulose- und Krüppelfürsorge in Lippe im Jahre 1932 geben der Landesregierung Veranlassung, folgende Anregungen der Beachtung zu empfehlen.

Die Tuberkulose ist die verbreitetste und gefährlichste Volksseuche. Die Bekämpfung hat bereits durch die Schule einzusetzen. Im Unterricht ist eindringlich auf diese Krankheit, ihre Arten und Gefahren, die Ansteckungsmöglichkeiten und Vorbeugungsmaßnahmen hinzuweisen. Dazu sind tunlichst Bildtafeln zu beschaffen und zu benutzen. Zur Vorbeugung gehören neben Wohnungshygiene und Ernährung Steigerung der individuellen Widerstandskraft durch Leibesübungen in frischer Luft. Die angeregte Einführung des Milchfrühstückes hat auch in dieser Hinsicht erhöhte Bedeutung. Eine regelmäßig durchgeführte Brustatmung würde zugleich der Krüppelfürsorge dienen. Es sollten daher tunlichst am Anfang und am Ende jeder Schulstunde Atemübungen in guter Haltung durchgeführt werden. Durch solche Brustatmung wird der Rücken gestreckt, die Atmung vertieft, die Blutauffrischung gehoben und damit auch die geistige Bereitschaft. Vorbeugen ist leichter und besser als heilen!

„Hermanns Schwertspruch"

Die Landesregierung gibt bekannt:

Wir empfehlen allen Schulen des Landes die Beschaffung des Chores „Hermanns Schwertspruch", Dichtung und Musik von A. Weweler, in der sorgfältig gestochenen und gedruckten Ausgabe für dreistimmigen Kinderchor. Das Lied kann auch mit gleicher Wirkung einstimmig gesungen werden. Es ist zu wünschen, daß dieses Lied als lippisches Heimatlied durch die Vermittlung der Schulen in der breitesten Oeffentlichkeit Eingang findet. Der Chor soll schon möglichst in der Kundgebung der Schulen anläßlich der „Deutschen Woche" gesungen werden.

Bestellungen sind an Professor A. Weweler-Detmold, Hermannstraße, zu richten und werden sofort erledigt. Der Preis beträgt bei Abnahme bis 20 Stück je Blatt 0.15 RM. von 21 bis 40 Stück je Blatt 0.12 RM., von 41 und mehr Stück je Blatt 0.10 RM.

„Die Trommel" der neuen Jugend

So lautet die neue Halbmonats-Zeitschrift, die in Zusammenarbeit mit der Reichsjugendführung und im Einvernehmen mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda herausgebracht wird, und die für die gesamte deutsche Jugend bestimmt ist. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach stellt dem neuen Heft ein herzliches Geleitwort voran. Es geht vor allem darum, auch die deutsche Jugend mit dem neuen Geist zu erfüllen. Auf 12 vielfarbig bebilderten Seiten werden interessante Beiträge namhafter Künstler und Schriftsteller gebracht. Auch Lachen und Frohsinn kommt nicht zu kurz. Allen Jungen und Mädeln wird Gelegenheit gegeben zur Mitarbeit.

Die „Trommel", die in diesen Tagen an allen Kiosken für 15 Pfg. zu haben ist, ist auch direkt beim Verlag „Die Trommel", Wandsbeck-Hamburg, im Vierteljahres-Abonnement für 88 Pfg. zuzüglich Bestellgeld zu beziehen.

„Die Trommel" ruft allen Eltern zu: Laßt auch Eure Jungen und Mädel teilhaben an dem Geist und Geschehen der neuen Zeit! Sie werden es Euch danken. Sind auch Pfennige heute viel, Euren Kindern hierfür gegeben, sind sie niemals vergeudet!

Der 15 000. Kurgast

konnte bei der Kurkarten-Ausgabe der Badeverwaltung gestern registriert werden. Die morgen erscheinende Ausgabe 38 der Badezeitung verzeichnet bis einschl. Sonntag, den 3. September 14 980 Kurgäste, bis zum gleichen Tage wurden 190 365 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 5. Septbr. **(Diamantene Ehejubilare.) Am morgigen 6. September können die Eheleute Invalide Michael Metz und Frau Katharina geb. Müller, Wiesenstr. 1, das seltene Fest ihrer Diamantenen Hochzeit in trotz ihrers Alters verhältnismäßig guter Rüstigkeit feiern. Vater Metz blickt heute auf das stattliche Alter von 80 Jahren zurück, während seine Frau gar noch 2 Jahre älter ist. In ihrer Ehe hatten sie 13 Kinder, von denen leider nur noch vier, ein Sohn und drei Töchter, am Leben sind, einer der Söhne hat sein Leben im Weltkriege für das Vaterland geopfert. In der gewiß großen Zahl der Gratulanten wollen auch wir nicht fehlen, wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dem Jubelpaare noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein möge.**

Bad Salzuflen, 5. September. (Ihr 80. Lebensjahr) kann morgen in bester Rüstigkeit Frau Wwe. Thekla Demel, geb. Epmeyer, Hindenburgstraße 16, vollenden.

Unsere allesits geschätzte Mitbürgerin sprechen wir zu diesem Ehrentage ebenfalls unsere herzlichsten Glückwünsche aus, die wir mit der Hoffnung verbinden, daß dem Geburtstagskinde ein noch recht langer Lebensabend vergönnt ist.

Bad Salzuflen, 5. September. (Kurtheater.) Das heutige Abschiedsgastspiel des Operettenpersonals des Kurtheaters Bad Oeynhausen verdient besondere Beachtung, da die lustige und musikalisch reizvolle Biedermeier-Operette „Drei alte Schachteln" von Walter Kollo sich nicht nur auf der Linie des volksliedhaften Soldaten- und Liebesliedes hält, sondern auch köstlichen, schnodderigen Berliner Humor in Fülle enthält, so daß man viel und oft von Herzen lachen kann. Operettenpreise 1.20 bis 2.70 RM.

Bad Salzuflen, 5. Sept. (Das letzte Sinfoniekonzert) umfaßte mit seiner geschmackvoll ausgewählten Vortragsfolge Werke von Schubert, Weber, Mozart und Haydn und gab dem Kurorchester unter Werner Göslings umsichtig verständnisvoller Leitung noch einmal Gelegenheit, sich mit einer durchaus gelungenen Probe achtbar soliden Könnens von den hiesigen Musikfreunden zu verabschieden. Einleitung des Abends bildete Schuberts fünfte Symphonie in B-dur, deren Wiedergabe allen Ansprüchen gerecht wurde und durch ein empfindungsvoll beseeltes, fein ausgeglichenes Zusammenspiel ausgezeichnet war. Sodann hörte man ein Konzert für Fagott und Orchester, op. 75 von C. M. von Weber, bei dem der Solist, Herr H. Gunzenheimer, sich als ein bewundernswerter Meister seines originellen Instrumentes erwies und selbst die schwierigsten Läufe und Variationen mit einer Klarheit und Tonschönheit herausbrachte, die schlechthin nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Die Anerkennung seiner hervorragenden Leistung fand in nicht enden wollendem Beifall überzeugenden, freudigen Ausdruck. Als eine mit einem wohlklingenden, gut ausgebildeten und beweglichen Sopran begabte Sängerin stellte sich alsdann Pia Hirblinger-München vor, die mit der Martern-Arie der Konstanze aus Mozarts „Entführung" eine erfreuliche Begabung auf dem Gebiete des Ziergesanges einwandfrei unter Beweis stellte und solch treffliches Gelingen durch herzlichen Applaus der befriedigten Zuhörerschaft bestätigt fand. Humoristischen Ausklang fand endlich dieses letzte Sinfoniekonzert mit Meister Haydn's reizender Abschiedssinfonie in fis-moll, bei der bekanntlich ein Musiker nach dem anderen seinen Platz verläßt, bis schließlich nur noch der Kapellmeister und zwei Violinisten übrigbleiben, die dem ganzen Scherz gleichsam gelangweilt ein drolliges Ende bereiten. Hier hatte man die Sache dadurch besonders stimmungsvoll gemacht, daß auf jedem Notenpulte zwei brennende Kerzen angebracht waren, die von dem jeweils hinausgehenden Musiker behutsam ausgelöscht wurden, so daß es bei völlig verdunkeltem Saale zuguterletzt recht finster um den verbleibenden kümmerlichen Rest des Orchesters wurde. Aber das Publikum sah in diesem lustigen Vorgange keine vielsagende Hindeutung auf das nahbevorstehende Scheiden des letzten Mannes der Kurkapelle von Bad Salzuflen, sondern brach in einen lustigen Beifallssturm aus, der dem sich nach Wiederaufziehen des Vorhangs vollzählig versammelten und sich dankend verneigenden Klangkörper und seinem Dirigenten bewies, wie sehr man die künstlerischen Leistungen auch dieses genußreichen Abends wieder zu schätzen wußte.

Bad Salzuflen, 5. Sept. (Verkehrsunfall.) Heute vormittag gegen 11.30 Uhr trug sich in der Adolf Hitler-Straße durch ein scheuendes Pferd ein Verkehrsunfall zu. Das Pferd, das durch einen Reifen, den ein auf der Straße spielender Knabe weggeschlagen hatte, scheute, lief in starkem Tempo vor ein Auto und kam zum Sturz, ohne glücklicherweise größere Verletzungen zu erleiden. Man kann sagen, daß der Unfall wirklich glimpflich abgelaufen ist. Passanten, die den Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden, da es an Zeugenaussagen fehlt.

Bad Salzuflen, 5. Septbr. (Frecher Diebstahl.) Ein Kutscher der Molkerei Hohenhausen mußte heute früh die böse Feststellung machen, daß man ihm während der Fahrt von Hohenhausen nach Bad Salzuflen von einem offenen Kastenwagen eine ganze Kiste Butter gestohlen hatte. Die Kiste enthielt 50 Pfund Butter der Molkerei Hohenhausen, je zur Hälfte in 1 Pfund- und ½ Pfund-Päckchen verpackt. Von dem mit unerhörter Dreistigkeit zu Werke gegangenen Dieb fehlt vorläufig noch jede Spur.

Bad Salzuflen, 5. September. (Eigenheimbau für kinderreiche Familien.) Für die Förderung des Eigenheimbaues für kinderreiche Familien und Kriegsbeschädigte werden demnächst weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Bewerber wollen Anträge mit den vorgeschriebenen Unterlagen bis zum 9. 9. 1933 auf dem Stadtbauamt einreichen. Näheres ist beim Stadtbauamt zu erfahren. (Siehe heutige Bekanntmachung des Stadtrates.)

Bad Salzuflen, 5. September. (Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins e. V.) Wir machen nochmals auf die kirchenmusikalische Feierstunde seitens des Westfälischen Blindenvereins am Freitag, den 8. September abends 8 Uhr in der Reformierten Kirche aufmerksam. Der bewährte Organist Otto Heinermann-Dortmund wird, wie im Vorjahr, auch diesmal seine hohe Kunst an der Königin der Instrumente, der Orgel, offenbaren. Wer Heinermanns Spiel einmal gelauscht hat, wird gern wiederkommen, denn sein tiefes Erleben überträgt er meisterhaft auf das, was er zu Gehör bringt. Gerade die Kunst kirchlicher Musik ist seine stärkste Seite. Heinermann ist nicht nur Organist, er ist ein Meister seines Instruments. — Frau Ellen Probst-Braunschweig, gehört in Wahrheit in die Reihe großer Künstler, ihr Organ ist für die Kirche besonders geeignet, kein Raum ist zu groß, sie füllt ihn mit ihrer kraftvollen und doch weichen Stimme voll aus. — Der Kirchenchor unter Leitung von Karl Brenker wird mehrere gute Chöre bringen, in Sonderheit solche von J. S. Bach, dem Altmeister edelster Kirchenkunst. Wenn wir schon von der bevorstehenden Feierstunde berichteten, so sind wir auch überzeugt, daß es dazu eine Weihestunde werden wird, die bei allen Zuhörern nachhaltige Wirkung hinterlassen wird. Gerade Bach ist das Fundament kirchlicher Musik. Alles spätere ist auf ihn aufgebaut.

Es kann nun nicht herzlicher gebeten werden, sich am Kartenkauf allseitig rege zu beteiligen, aber nicht nur der Kartenverkauf genügt, es ist vielmehr dringend zu wünschen, daß der wirklich guten Veranstaltung ein volles Gotteshaus zuteil wird. Keiner will seine Kunst vor einer kleinen Zuhörerschar offenbaren. Wahre Stimmung und wahres Erleben kommt nur aus größter Gemeinschaft. So sei denn ein Mahnwort an alle gerichtet, die deutsch fühlen und denken. Nur deutsche Kunst kann unsere Seelen emporheben in lichte Höhen, wo nichts trennendes mehr zwischen uns Menschen steht.

Staatl. Bad Meinberg-Lippe

Am Mittwoch, den 6. September 1933, abends 8.15 Uhr findet als Auftakt zur Deutschen Woche des Lipperlandes unter dem Protektorat des Herrn

Staatsminister Riecke

ein großes Symphonisches Festkonzert statt. Das auf 40 Musiker verstärkte Kurorchester (gesamtes Städt. Orchester Osnabrück) bringt unter Leitung seines seit fünf Jahren in Meinberg mit größtem Erfolg wirkenden Dirigenten Otto Steeger außer der Leonoren-Ouverture zwei Uraufführungen und zwar als erstes Otto Erich Steegers große Symphonische Dichtung: „Schlageter" und als Hauptwerk des Abends: Prof. Aug. Wewelers große Symphonie in a-Moll.

*

A. Weweler, Sinfonie in a-Moll

Es ist natürlich unmöglich, in einigen kurzen Zeilen einem Tonwerke größten Stiles gegenüber auch nur annähernd die Intentionen des Verfassers klarzulegen. Daher nur einige Andeutungen zur Charakteristik des Ganzen.

I. Satz Allegro. Nach heftigen Orchesterschlägen intonieren die Bässe und Celli das Hauptthema, das dann von den Violinen aufgegriffen wird. Ein zweiter heroischer Tongedanke ertönt in strahlendem Forte und leitet bald in das weichere Seitenthema über, dem sich der kräftige Schlußsatz angliedert. Die Durchführung zeigt die Themen in vielfacher Beleuchtung und mündet in eine Fuge. Die Coda hebt wieder mit den Anfangsschlägen an, das sich verkürzende Hauptthema schließt den Satz.

II. Satz, Andante religioso. Lag dem ersten Satze nichts Gegenständliches zugrunde, so wurde der Autor nach der Konzeption der Hauptgedanken, angeregt durch deren Stimmungscharakter, veranlaßt, hier eine Art feierlichen Hochamtes zu zeichnen. Drei Themen, eins in den Bässen (continuo), ein zweites gregorianischer Färbung, ein drittes gleichfalls choralartiges verbinden sich. Unterbrochen wird dieser Komplex von einem ekstatischen Zwischensatz, der die Gebetsinnigkeit der Gemeinde symbolisieren soll. Nach einer Fermate klingt in die feierliche Stille das Glockenzeichen der Wandlung (Konsekration) hinein. Einem gewaltigen Anstieg folgt dann ein Abschluß in Pianissimo.

III. Satz, Scherzo. Auch diesem Satze fehlt ein Programm. Die Pauke intoniert den bestimmenden Rhythmus, dann erklingt das Thema in der Oboe. Das Trio ist von mehr lyrischem, pastoralem Charakter.

IV. Satz, Bachanale. Ein Bachantenzug setzt sich in Bewegung. Ein komisch marschartiges, ein jubelndes und ein taumelndes Thema bilden die Grundgedanken. Der lyrische Seitensatz zeichnet ein Liebespaar, das sich vom Schwarm loslöste und ein Schäferstündchen feiert. Mit dem Einsatz des Presto im Dreivierteltakt steigert sich die Musik zu einem dyonisischen Abschwung. Das Hauptthema des ersten Satzes erklingt kurz vor dem Schluß, so auch äußerlich den Kontakt zwischen den Sätzen herstellend. In brausendem Forte schließt das Finale.

Bad Salzuflen, 5. Sept. (Inkrafttreten des Zugabeverbots.) Am 1. September 1933 ist das durch das Gesetz über das Zugabewesen vom 12. Mai 1933 verschärfte Zugabeverbot in Kraft getreten. Danach ist das Gewähren von Zugaben auch dann verboten, wenn an Stelle der Zugabe ein fester, ziffernmäßig bezeichneter Geldbetrag dem Kunden auf Verlangen bar ausgezahlt wird. Durch das Gesetz vom 12. Mai 1933 wird darauf hingewiesen, daß auch nach der neuen gesetzlichen Regelung Reklamegegenstände von geringfügigem Wert und geringwertige Kleinigkeiten von dem Zugabeverbot nicht betroffen werden. Es ist also auch fernerhin zulässig, Reklamegegenstände, die mit deutlichem Aufdruck der werbenden Firma versehen sind (z. B. Kalender, Notizbücher, Bleistifte, Buchzündhölzer, Luftballons) oder geringwertige Kleinigkeiten (Bilder, Wappen, Flaggen oder Stickereimuster oder dergleichen) als Zugaben zu gewähren. Das Zugabeverbot bezieht sich ferner nicht auf Bar- und Mengenrabatte; diese dürfen auch weiterhin gewährt werden. Zur Beseitigung der auf diesem Gebiete vorhandenen Auswüchse wird demnächst eine gesetzliche Regelung erfolgen.

Bad Salzuflen, 5. Sept. (Die „Deutsche Bühne" ruft dich!) Die innere und äußere Organisation der „Deutschen Bühne" ist nunmehr vollendet. Das ganze Reichsgebiet ist in 18 Landesverbände aufgeteilt und die Reichsleitung straff durchorganisiert. Gehorsam den Grundsätzen des Nationalsozialismus und dem Geiste des Führers wird die „Deutsche Bühne" neue Fundamente legen, die das Gesicht des deutschen Thegters und des deutschen Geistes lebensneu formen werden. Bei uns im Bade soll nunmehr mit einer intensiven Werbearbeit begonnen werden. Es gilt, alle Kreise an dem Kunstwinter zu interesseren. Zu diesem Zwecke wird in absehbarer Zeit eine Werbeversammlung angesetzt, zu der Vertreter nahezu aller bei uns existierenden Vereine geladen werden. In dieser Besprechung wird eine Sonderstellung die Frage der Jugendbühne einnehmen, liegt es doch in den Richtlinien der D. B., diesem Problem größte Beachtung zu schenken. Wir machen schon auf die Versammlung aufmerksam. Näheres folgt, sobald der genaue Termin festliegt.

Bad Salzuflen, 5. September. (Vorläufig kein Aerztetag.) Wie gemeldet wird, muß von der Absicht, den Deutschen Aerztetag im September abzuhalten, endgültig Abstand genommen werden. Voraussichtlich werden die Vertreter der Aerzteschaft erst nach Verabschiedung der Reichsärzteordnung, die im Reichsinnenministerium in Vorbereitung ist, in einem der kommenden Monate einberufen werden können.

Detmold, 5. September. (Steckbrief.) Das Detmolder Amtsgericht hat gegen den Gewerkschaftssekretär Emil Pinkowsky aus Detmold folgenden Steckbrief erlassen:

Gegen den Gewerkschaftssekretär Emil Pinkowsky, zuletzt wohnhaft in Detmold, Feldstraße 17, geboren am 17. September 1892 zu Eilenburg, verheiratet, welcher sich verborgen hält, sollen die durch Urteile des Amtsgerichts — Einzelrichter— in Detmold vom 2. August 1933 erkannten Gefängnisstrafen von insgesamt zwölf Wochen vollstreckt werden.

Um Verhaftung, Ablieferung in das nächste Gerichtsgefängnis und Nachricht zu D. 68-69-33 wird ersucht.

Barntrup, 4. Sept. (Bürgermeister Hebrok krankheitshalber vorläufig beurlaubt.) Nachdem vor einigen Jahren Bürgermeister Hebrok auf einer Hühnerjagd das eine Auge verlor und das andere Auge dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, folgte eine lange, trübe Zeit für das Stadtoberhaupt. Obwohl verschiedene Augen-Spezialisten den Fall untersuchten und behandelten, war die Sehkraft auf ein Minimum gesunken. Trotzdem führte er die Geschäfte weiter. In der letzten Zeit wurde aber eine erneute ärztliche Behandlung notwendig, so daß sich die Stadträte und Stadtverordneten gezwungen sahen, den Bürgermeister seines Amtes zu entheben und bis zur endgültigen Entlassung vorläufig zu beurlauben. Mit der kommissarischen Führung der Amtsgeschäfte wurde der Kaufmann und Stadtverordnete Fritz Töpfer beauftragt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Hebrok, seinen Wohnsitz nach Dortmund zu verlegen.

Herford, 4. September. (Schwerer Unfall.) Der zehnjährige Junge eines Anwohners der Mindener Straße versuchte, hinter einem Fuhrwerk die Straße zu überqueren. Im gleichen Augenblick wurde er von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Oberschenkelbruch und anderen Verletzungen blieb der Junge liegen.

Blotho, 4. September. (Grabungen auf dem Buhns.) Die Grabungen auf dem Buhns sind mit Nachdruck wieder aufgenommen worden. Es handelt sich hier um eine der bedeutungsvollsten Grabungsstätten unserer Gegend. Bei Ausgrabungen im vergangenen Jahre fand man Urnenreste, Geschirrscherben und Leichenbrand. Jetzt hat man wieder zwei Grabstätten geöffnet und beabsichtigt, auch eine dritte von außergewöhnlich großem Ausmaße freizulegen. Man ist bereits bis zu den „Steinkisten" vorgedrungen, in denen unsere Vorfahren die Urnen beizusetzen pflegten. Im Beisein des Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen soll in den nächsten Tagen an die Oeffnung der Steinkisten selbst herangegangen werden.

Löhne, 3. September. (An der Gardinenkordel aufgehängt.) Einem tragischen Unglücksfall fiel das etwa eineinhalbjährige Kind der Eheleute Bollmann in Westscheidt bei Löhne zum Opfer. Das kleine Kind hatte sich ohne Aufsicht in ein Schlafzimmer begeben und spielte dort mit einer am Fenster hängenden Gardinenkordel. Beim Spielen muß das Kind sich die Kordel um den Hals gewickelt haben. Die Mutter fand es an der Schnur hängend tot auf.

Bielefeld, 4. September. (Vom Lieferwagen getötet.) Auf der Detmolder Straße in Bielefeld-Stieghorst ereignete sich am Sonnabend um 21 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Fräulein Tönsing, das den städtischen Omnibus bei der Haltestelle Kriemelmann verließ, wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Lieferwagen angefahren und schwer verletzt. Sie wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo sie schon nach zwei Stunden ihren Verletzungen erlag.

Senne I, 4. September. (Jubiläumsgabe der Firma Windel.) Der Fabrikant Gustav Windel in Senne I hat der Kirchengemeinde Brackwede aus Anlaß seines 100jährigen Geschäftsbestehens eine Stiftung von 5000 RM. vermacht, die zu den bereits früher gestifteten 5000 RM. der „Frau-Auguste-Windel-Stiftung" kommen sollen. Von den Zinsen dieser 10 000 RM. soll zu Weihnachten bedürftigen Gemeindemitgliedern, insbesondere alleinstehenden alten Leuten des Pfarrbezirks Senne I, eine Freude bereitet werden. Ein Kuratorium wird die Zuteilung vornehmen.

Lübbecke, 3. September. (Auto vom Zuge mitgeschleift und zertrümmert.) Unweit des Bahnhofs Dahlinghausen wurde ein Lieferwagen einer Margarinefirma beim Ueberqueren des Bahnüberganges der Wittlager Kreisbahn von einem Zuge erfaßt, über eine Strecke von 12 m mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Trotzdem kamen die beiden Fahrer unverletzt davon.

Nah und Fern

○ **Sich selbst aus Versehen erschossen.** Einem tragischen Jagdunfall fiel der frühere Landrat des Unterwester Waldkreises, Collet, in Montabaur zum Opfer. Nach beendigter Jagd wollte sich Collet von einigen Jagdgenossen verabschieden. Er hielt hierbei das Gewehr zwischen den Beinen. Anscheinend kam er bei der Verabschiedung dem Abzugshahn des Gewehrs zu nahe, denn im gleichen Augenblick löste sich ein Schuß. Die Kugel durchschlug den Kopf und tötete Collet auf der Stelle.

○ **Mord aus Eifersucht.** In Düsseldorf wurde auf der Oststraße ein Mädchen von seinem Liebhaber niedergestochen. Das Motiv zur Tat scheint Eifersucht zu sein. Das Mädchen ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Der Täter wurde festgenommen.

○ **Tankwärter ermordet.** In einer Tankstelle am Bahnhof Köln-Deutz wurde der 30 Jahre alte Tankwärter Peter Schmitz ermordet. Ein Unbekannter hat mit einem ziemlich großen Messer gegen Schmitz einen Stich in die linke Halsschlagader ausgeführt, so daß der Tod durch Verbluten herbeigeführt wurde. Gestohlen wurden etwa 200 bis 300 Mark. Schmitz muß von dem Täter völlig überrascht worden sein.

⊙ **Eine Deutsche will den Kanal durchschwimmen.** Die deutsche Schwimmerin Luise Luckoch ist bei Cap Gris Nez zur Kanaldurchquerung gestartet. Außerdem startete auch die Engländerin Coleman.

⊙ **80 Tote und 450 Verwundete auf Kuba.** Aus dem Sturmgebiet werden bis jetzt 80 Todesopfer und 450 Verletzte gemeldet. Die Zuckerfelder haben außerordentlich schwer gelitten. Im Hafen von Sagua la Grande sind acht Schiffe gesunken. Aus Puerta de Caibarien wird berichtet, daß ein deutscher Dampfer und 14 Küstenfahrzeuge, meist mit Zucker beladen, im Hafen gesunken seien. Viele kleinere Boote seien vollständig zertrümmert worden.

Was man noch wissen muß.

Ganzjähriger Südamerikadienst des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen. Die Verhandlungen Dr. Eckeners mit der brasilianischen Regierung wegen eines Südamerikadienstes mit Zeppelinluftschiffen während des ganzen Jahres sind nunmehr abgeschlossen. Für den Bau einer großen Luftschiffhalle gewährt die brasilianische Regierung einen in dreißig Jahren zu tilgenden Betrag von drei Millionen Mark. Im Herbst nächsten Jahres wird des Südamerikadienst aufgenommen.

Schwerer Kraftwagenunfall in Oberbayern.

München. Auf der Staatsstraße bei Weilheim in Oberbayern geriet ein mit fünf Personen besetzter ausländischer Kraftwagen, der mit einer Geschwindigkeit von hundert Kilometer fuhr, aus der Fahrbahn über die Böschung in den Straßengraben und überschlug sich dreimal. Die Insassen des Wagens, drei Herren und zwei Damen, sämtlich Amerikaner, wurden zum Teil schwer verletzt und mußten ins Weilheimer Krankenhaus eingeliefert werden.

An die Arbeitgeber der Musikerschaft!

Amtliche Bekantmachung des Reichskartells der deutschen Musikerschaft

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft hat die Aufgabe, nicht nur die allgemeinen Interessen der Musikerschaft wahrzunehmen, sondern in erster Linie dafür zu sorgen, daß keine Nebenberufler und Schwarzarbeiter mehr beschäftigt werden, solange noch ein Berufsmusiker ohne Arbeit und Brot ist.

Durch den bevorstehenden Lizenzzwang ist hinreichend dafür gesorgt, daß Nebenberufler und Schwarzarbeiter an Musikaufführungen nicht mehr beteiligt werden, es sei denn durch Unterstützung und Duldung der Arbeitgeber.

An alle Arbeitgeber für Musiker ergeht daher — als dringende Mahnung und Warnung zugleich — der Ruf, in Zukunft bei der Wahl ihrer Musiker die größte Vorsicht walten zu lassen.

Es ist in erster Linie für die Arbeitgeber tief beschämend, wenn bei einer kürzlich stattgefundenen Kontrolle ihrer Musiker nur 30 Prozent Berufsmusiker, aber 70 Prozent Doppelverdiener und Schwarzarbeiter festgestellt wurden. Diesen Arbeitgebern scheint der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" noch fremd zu sein, sonst würden sie nicht eines geringen Lohnunterschiedes wegen Doppelverdiener und Schwarzarbeiter beschäftigen und die Unterhaltung der Berufsmusiker kalt dem Staat überlassen. Dabei läßt sich heute schon übersehen, daß kein Berufsmusiker mehr eine öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen braucht, wenn nur noch Berufsmusiker beschäftigt werden.

Nach Inkrafttreten des Lizenzgesetzes wird nicht nur gegen Nebenberufler und Schwarzarbeiter mit den schärfsten Strafen vorgegangen, sondern auch der Arbeitgeber dieser Schädlinge gebührend zur Verantwortung gezogen. Es ist tief bedauerlich, wenn man feststellen muß, welche Unsummen durch Doppelverdiener dem Arbeitsmarkt entzogen werden, während der Berufsmusiker die Hände in den Schoß legen und den Tod abwarten kann.

Aus sittlichem Pflichtbewußtsein muß jeder Arbeitgeber das Wiederaufbauprogramm der Reichsregierung unterstützen, indem er nur noch Berufsmusiker beschäftigt und diese so dem grauen Elend der Erwerbslosigkeit zum Wohle des Ganzen entreißt.

Wer Arbeit schafft hilft andern und sich selbst!
Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Witterungsbericht vom 4. September 1933.

Durch starke Nordluftzufuhr hat sich über Nord- und Mitteleuropa ein ausgedehntes Hoch entwickelt. Störungszonen reichen vom Ozean nur bis Schottland und von dem Tief, das noch über der Westgrenze Rußlands liegt, bis ins Odergebiet. Beide nähern sich unserem Bezirk nicht, so daß vorläufig die Hochdrucklage erhalten bleibt.

Wettervorhersage für den 5. und 6. September.

Schwacher Wind, allmählich auf Ost bis Südost drehend, verbreitet Frühnebel, sonst trocken und heiter, Nachts sehr kühl, Tagestemperatur über 20 Grad ansteigend.

Von Tannenberg zurück .....

Von der Pressestelle der Bereichführung des NSKK. Westfalen-Nord-Ost erhalten wir den nachstehenden Bericht, der wiederum das Interesse unserer Leser finden wird.

In einer stark besuchten Zusammenkunft des NSKK. in Bielefeld wurden die heimkehrenden Ostlandfahrer aus dem Bereich Westfalen-Nord-Ost herzlich begrüßt. Bereichführer Schmidt nahm in improvisierten Ausführungen das Wort, um seinen Kameraden die tiefe Wirkung dieser Ostland-Treuefahrt zu schildern. In 9 Tagen wurden rund 3000 Kilometer zurückgelegt, eine gute Leistung für Fahrer und Wagen. In tieferschütternden Worten schilderte Bereichführer Schmidt das Elend unserer Brüder in der Grenzmark. Wenn auch den Volksgenossen an der Grenze die Not aus dem Gesicht herauszulesen war, sie ließen es sich alle nicht nehmen, die Ostlandfahrer zu begrüßen, mit Blumen zu beschenken. Ueberall stieß man auf die innerliche Begeisterung, überall erscholl der Hitlergruß, überall spürte man die Dankbarkeit der Grenzbewohner, daß sie von den Volksgenossen im Reich nicht vergessen sein sollten.

Wie anders im Korridor! Da durfte der Hitlergruß nur schüchtern und heimlich — hinter Zäunen und Bäumen — geboten werden. Blumen wurden versteckt unter den Schürzen getragen, um sie dann den Fahrern zu schenken, sobald kein polnischer Soldat in Sicht war. Es ist nicht wahr — so betonte Bereichführer Schmidt — daß alle die Bewohner des Korridors nun über Nacht so gute polnische Staatsbürger geworden seien. Es sind auch heute noch Deutsche mit deutschem Herzen und deutschem Denken. Sie fügen sich der Gewalt, sie denken aber an Deutschland.

In Ostpreußen ist die Not nicht so groß wie in der Grenzmark, trotzdem auch hier die Abgeschlossenheit vom Vaterland sich deutlich spürbar macht. Aber der Empfang in Danzig — über den Bereichführer Schmidt ergreifend berichtete — war ein unvergeßliches Erlebnis. Danzig ist ein gequältes Land. Bittere Armut herrscht hier, ärmliche Quartiere, verhärmte Gesichter. Und doch eine Begeisterung für die Ostlandfahrer, die nicht zu überbieten war. Ein SA.-Mann — ehemals Bankdirektor — jetzt stellungslos — machte den Fden Führer. Kein Geld in der Tasche, man lebt, von heute auf morgen, von der Hand in den Mund. Wenn der Völkerbund immer noch behauptet, den Danzigern ginge es gut, dann widerspricht dies der Wahrheit. Mit eigenen Augen konnten sich die Ostlandfahrer überzeugen, daß es den Danzigern schlechter geht als das übrige Deutschland annehmen will. Ueberall hörte man die Danziger sagen: Unsere einzige Hoffnung ist Adolf Hitler. Wir wollen lieber verhungern, als daß wir uns aus Not und Elend heraus einmal polnisch werden sollten.

Wer diese Treuefahrt zum Osten miterleben durfte, der wird sie niemals vergessen können. Er wird aber nicht vergessen, daß hier im Osten treue Volksgenossen wohnen, die unter den Schikanen der polnischen Behörden ungemein zu leiden haben. Die Fahrer sind mit einer stillen Wut im Herzen durch den Korridor zurückgefahren, sie wußten, so kann das nicht bis in alle Ewigkeit weitergehen. Es wird der Tag kommen, da diese sLand wieder deutsch sein muß. Deutsch — wie es in geschichtlicher Vergangenheit deutsch gewesen war.

Bereichführer Schmidt schloß seine lebenswahren Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Kameradschaftlichkeit und Treue im NSKK. sich weiter vertiefen möge, daß sie auf alle Volksgenossen ausgedehnt werden müsse und daß wir Alle uns einsetzen wollten, den deutschen Osten dem Vaterland wiede rzu bringen.

5:0 Davis-Pokal-Sieg Deutschlands über Dänemark.

Die deutsche Davis-Pokal-Mannschaft beendete am Sonntag in Leipzig das Ausscheidungstreffen gegen Dänemark mit zwei Siegen.

Freiherr v. Cramm schlug den Dänen Ulrich in drei Sätzen. Frenz überwand Anker Jacobsen in fünf Sätzen.

Der Endstand lautet demnach 5:0 für Deutschland, das sich damit die Teilnahme an dem Davis-Spiel 1934 erkämpft hat.

Todessturz im Großen Preis von Europa.

Bei Sartorp (Malmö) wurde am Sonntag der Große Preis von Europa für Motorräder vor etwa 100 000 Zuschauern entschieden und von dem Schweden Kalen gewonnen.

Im Verlauf des Rennens stieß der Engländer Hunt mit dem Schweden Lundberg zusammen. Während der Engländer mit einem schweren Unterschenkelbruch davonkam, verschied Lundberg bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Die teilnehmenden Deutschen konnten sich nicht placieren.

D. T.-Lippischer Turnbezirk

Anordnung!

Am Sonntag, den 10. September, findet für alle Vereine des Westkreises ein Jugendwartelehrgang in der Turnhalle „Schötmar" statt. Anfang punkt 8 Uhr morgens! Es hat jeder Verein seinen Jugendwart und gleichzeitig den Leiter der Schülerabteilung zu entsenden. Turnzeug und entsprechende Bekleidung fürs Wehrturnen ist mitzubringen! Die Vereine, die nicht erscheinen, werden dem Gau gemeldet.

Alle Vereine des Westkreises haben mir bis 10. September eine namentliche Liste ihrer jugendlichen Turner im Alter von 14—21 Jahren und die genaue Zahl ihres Jungvolkes (10—14) sofort einzureichen.

Gut Heil! Heil Hitler!

W. Seifert, Kreisjugendführer.

*

Bezirksmitteilung

1. Im Rahmen der „Deutschen Woche" hat die DT., Bezirk Lippe, zu einem Handballspiel eine Mannschaft zu stellen. Ich beauftrage die 1. Mannschaft des Tv. Lemgo, am 13. September zu diesem Spiel in Detmold anzutreten. Genaueres ist aus den Mitteilungen in der Presse ersichtlich.

2. Die Kreisspielwarte mit ihren Schiedsrichterobleuten werden angewiesen, die Ausbildung der Schiedsrichter sofort in Angriff zu nehmen.

3. Die Meisterklasse Gr. I besteht voraussichtlich aus folgenden Mannschaften: Lemgo I, 1860 Detmold, Tg. Lage, Tg. Schötmar, Bahnfrei Detmold. Die Gruppen II und III liegen noch nicht fest.

5. Die ersten Pflichtspiele beginnen am 10. September 1933. Es spielen: 1860 Detmold — Bahnfrei Detmold (Klewe-Lemgo), Schötmar — Lage (Niewald-Oerlinghausen.)

5. Einige Vereine haben ihre monatliche Meldung nicht eingesandt. Ich fordere die Vereine auf, mir die Meldungen schnellstens einzusenden, zumindestens die genauen Anschriften der Spielwarte und Schiedsrichter, da der Spielplan in Druck gegeben werden muß.

Gut Heil! Heil Hitler!

Spellmeier, Bezirksspielwart.

In Detmold

Eine deutsche Bestleistung beim Frauenklubkampf Minden-Lippe—Dortmund

Frl. Rüter wirft den Schlagball 78.60 Meter!

Dortmunds Damen mit 1352:1392 Pkt. geschlagen

Ausgezeichnete Leistungen

Auf der schönen Arminplatzanlage des Detmolder VfB. standen sich am Sonntagvormittag die Damen des Bezirkes Minden-Lippe und Dortmund in einem leichtathletischen Klubkampf gegenüber, den die Erstgenannten im Endergebnis überraschend mit 1392:1352 Punkten gewinnen konnten. In den zehn Konkurrenzen gab es äußerst spannende Kämpfe und sehr gute Leistungen.

Von den Kämpfen ist an erster Stelle die deutsche Bestleistung von Frl. Rüter (VfB. Bielefeld) im Schlagballweitwurf zu beachten, die es auf den erstaunlichen Wurf von 78,60 Meter brachte. Auch die beiden andern Würfe von Frl. Rüter lagen in unmittelbarer Nähe. Die zweite in dieser Konkurrenz lag zehn Meter zurück u. warf 68,80 Meter. Eine weitere gute Leistung gab es im Kugelstoßen, wo Frl. Stoyke (Dortmund) es auf 11,34 Meter brachte. Das größte Interesse beanspruchten die Läufe. In der 100 Meterstrecke siegte bei leichtem Gegenwind Frl. Siekmann (Dortmund) in 13,6, während es bei den 200 Metern ein totes Rennen zwischen Frl. Treue und Frl. Dern (beide Dortmund) gab, die 29,1 benötigten. Eine Enttäuschung für die Gäste aus Dortmund gab es bei den 800 Metern, wo nur zwei ihrer Läuferinnen durchs Ziel liefen und auf die letzten Plätze einkamen. Frl. Brechtel siegte hier in 2.41,1. Leider startete Frl Plöger (Detmold) in dieser Konkurrenz nicht, so daß die Bestleistung von Westfalen nicht unterboten wurde. Dafür konnte Frl. Plöger aber in der 4 mal 100 Meter-Staffel der Staffel der Lipper durch einen fabelhaften Endspurt und durch eine gewaltige Energieleistung in 55,5 zu einem knappen Siege vor Minden-Bielefeld, die 55,6 benötigten, verhelfen.

Den Abschluß bildete dann ein Handballspiel zweier Auswahlmannschaften Minden-Lippe auf der einen und Dortmund auf der anderen Seite. Nach einer torlosen Halbzeit siegten die Damen aus Dortmund im Endergebnis mit 5:0.

Die Siegerliste:

100 Meter: Dortmund: Siekmann 13,6, Dern 14,0, Treue 14,2 Punkte: 137. Minden-Lippe: Plöger 14,0, Heitmann 14,1, Stoewer 14,2. Punkte:126.

200 Meter: Dortmund: Treue 29,1, Siekmann 29,2, Dern 29,1 Punkte: 175. Minden-Lippe: Brechtel 28,7, Plöger 28,9, Heitmann 29,7 Punkte: 178.

800 Meter: Dortmund: Dern 2.55,2, Hagenow 3.0,3 Punkte: 68. Minden-Lippe: Brechtel 2.41,1, Blanke 2.43,2, Bischoff 2.49,3 Punkte: 164.

4 mal 100 Meter: Dortmund I 55,6, Dortmund II 59,2 Pkt.: 84. Lippe 55,5, Minden-Bielefeld 55,6 Punkte: 95.

Weitsprung: Dortmund: Dern 5,04 Meter, Siekmann 4,85, Treue 4,54, Punkte: 133. Minden-Lippe: Plöger 4,73, Heitmann 4,41, Labuhn 4,39. Punkte: 100.

Hochsprung: Dortmund: Siekmann 1,35 (a. K. 1,40), Minkler 1,30, Rowlin 1,30. Punkte: 148. Minden-Lippe: Tilker 1,30, Morgenstern 1,30, Heitmann 1,25. Punkte: 134.

Kugelstoßen: Dortmund: Stoyke 11,34, Schnippering 10,12, Wolfewitz 8,79. Punkte: 182. Minden-Lippe: Frau Schulz-Herzberg 10,27, Tilker 8,67, Wehmeyer 8,52. Punkte: 130.

Speerwerfen: Dortmund: Schnippering 30,05, Stoyke 29,20, Wünnemann 28,83. Punkte 122. Minden-Lippe: Wehmeier 36,60, Rüter 32,24, Frau Schulz-Herzberg 30,95. Punkte 180.

Diskus: Dortmund: Stoyke 33,21, Bohnekamp 29,13 Schnippering 27,14. Punkte: 130. Minden-Lippe: Frau Schulz-Herzberg 26,05, Wehmeier 25,80, Rüter 24,45. Punkte: 75.

Ballweitwurf: Dortmund: Bönninghaus 68,09, Wünnemann 60,43, Krone 60,40. Punkte: 173. Minden-Lippe: Rüter 78,60, Schulz-Herzberg 64,55, Wehmeier 60,80. Punkte: 210.

Die Gauliga im Kampfe

Der erste Spieltag im Gau IX Westfalen sah alle zehn Mannschaften der Gauliga im Kampfe. Bei annehmbarem Wetter und vor durchschnittlich gutem Besuch gab es durchweg interessante Kämpfe. Im wichtigsten Spiel des Tages konnte Schalke 04 Germania Bochum sicherer als man erwartet mit 5:0 (2:0) abfertigen. Arminia Bielefeld gab auf eigenem Platze gegen SV. Höntrup einen ziemlich gleichwertigen Gegner ab und unterlag nur knapp mit 3:4 (1:2). Eine Enttäuschung bot Viktoria Recklinghausen, die nur eine schwache Leistung bot und von dem DSC. Hagen verdient mit 2:0 geschlagen wurde. Das Ergebnis stand bereits bei der Pause fest. Wider Erwarten mußte SuS. Hüsten 09 als Gast des FC. Preußen Münster beide Punkte abgeben. Die Münsteraner kamen auf Grund ihres größeren Eifers zu einem zwar knappen, aber verdienten 1:0-Sieg. Die Sp.Vg. Herten weilte bei dem neugegründeten Dortmunder Verein Sportfreunde 95, der die 3 500 Zuschauer enttäuschte. Durch das Versagen der Läuferreihe mußten die Einheimischen eine 1:4 (0:4)-Niederlage hinnehmen.

MAGGI'S WÜRZE SUPPEN FLEISCHBRÜHE

Deutsche Qualitäts-Erzeugnisse

Eigenheimbau für kinderreiche Familien.

Unterlagen sind beim Stadtbauamt — Zimmer 9 — zu erhalten.

Stadtrat Bad Salzuflen.

KURTHEATER

Dienstag, den 5. September, 20 Uhr

Abschiedsgastspiel des Operetten-Personals

„Drei alte Schachteln"

Biedermeier-Operette v. Walter Kollo.

Fahrschule

Verkauf neuer u. alter Wagen

Reparatur-Werkstatt

Paul Opel

Bad Salzuflen, am Luisen-Hof

Telefon 2535.

Geld-Lotterie

für Arbeitsbeschaffung

Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.

Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Druck-sachen

Familien-

Fernsprecher Nr. 2583

Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

WECK

-Gläser u. -Apparate

Einmachgläser

Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

5—6 Zimmer-wohnung

mit Zubeh. zum 1. Oktbr. oder später gesucht.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1533 an die Geschäftsstelle

3-Zimmerwohn.

von ruhigem Mieter

gesucht.

Schriftl. Angeb. m. Preis unt. Nr. 1539 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Nov. 33 abgeschl.

Wohnung

2—3 Räume und Küche, möglichst mit Heizung und Bad.

Schriftl. Angeb. unter H. 1535 bis Freitag, 8. 9. an die Geschäftsstelle erbeten.

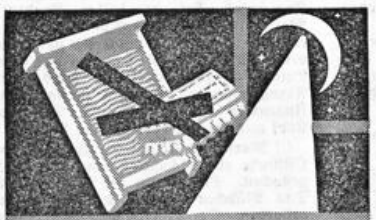
Wohnungsgesuch!

Rentner, 2 Personen, ohne Kinder, sucht zum 1. Januar 1934

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und etwas Gartenlandbenutzung.

Ang. m. Preisang. u. Nr. 1538 an die Geschäftsstelle.



Zum Schutz Ihrer Gesundheit! Zur Schonung Ihrer Wäsche

wurde für Sie die einfachste Art der Wäschepflege erdacht. Es ist das Einweichen der Wäsche mit Henko. Während Sie schlafen, löst Henko behutsam, aber gründlich allen Schmutz von der Wäsche. Alle Plagerei fällt fort. Es gibt nur noch Bequemlichkeit! Das ist der große Fortschritt, den Henko bringt.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Zum Einweichen der Wäsche
Zum Weichmachen des Wassers

H 82/33 g

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's Ihn!

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, den 6. September.

6.00 Morgenkonzert.
6.05 Morgenkonzert 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs Anschließend: Vom Neumarkt Solingen Morgenkonzert 2. Teil des Musikzuges der 53. SA.-Standarte Solingen, Leitung: M.Z.-Führer Pullen.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 Ferienmusik auf Schallplatten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Deutsches Soldatenleben. Literarisch-musikalische Unterhaltungsstunde von Dr. Rumpff.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Wilhelm Keiper.
12.50 Mittagsbericht I
13.00—14.30 von 13.30—14.00 auch für Frankfurt: Mittagskonzert des Städt. Orchesters Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Mia Düffel: Bastelstunde.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Zeltlager. Erlebnisse aus der Ferienzeit.
16.30 Aus Dortmund: Kartellrennen der Dreijährigen. Sprecher: Probst.
16.45 Karl Kuhlberg: Luftschutz im Wohnhaus.
17.00 Konzert auf zwei Flügeln. Egbert Grape — Hans Haaß.
17.30 Stimme der Zeit.
17.40 Frauenstunde. A. Hering: Die Arbeitsgefährtin.
18.00 **Feierabendkonzert.** Die fröhlichen Fünf.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Breslau: Ihr frommen Deutschen Landsknecht Gut. Volkslieder, Reime und Schwänke des 16. und 17. Jahrhunderts. Auswahl, Zusammenstellung und Tonsätze von Friedrich Wirth.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
20.45 Aus Stuttgart: **Havanna in Baden.** Ein Hörbericht aus dem Tabaksforschungsinstitut Forschheim bei Karlsruhe. Leitung: Karl Köstlin.
21.15 Stippvisite.
21.30 Tanzmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
22.15 Spätbericht.
22.40—24.00 Nachtmusik: Die fröhlichen Fünf

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 207 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 5. September 1933. — 49. Jahrgang

Paul-Boncour kündigt eine Donauföderation an.

Der französische Außenminister über Frankreichs Außenpolitik.

Der französische Außenminister hielt am Sonntag in Trebeurden in der Bretagne eine große politische Rede gelegentlich der Einweihung eines Denkmals zu Ehren Briands.

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen wies Paul-Boncour darauf hin, daß die unauffällige Reise des Ministerpräsidenten in die Ostprovinzen zwecks Besichtigung der Verteidigungsanlagen die richtige Antwort auf gewisse Handlungen sei, die — um es gelinde auszudrücken — die Atmosphäre des Friedens störten, die für die Wiederaufrichtung Europas notwendig sei. (!)

Zum Schluß seiner Ausführungen unterstrich der französische Außenminister die Notwendigkeit eines unabhängigen Oesterreich und freier Wirtschaftsabkommen zwischen den Balkanstaaten und den mitteleuropäischen Ländern. Eine Neuorganisierung Mitteleuropas sei aber nur mit Hilfe Italiens möglich.

Wenn die Bemühungen Tardieus zur Schaffung einer Donauföderation an gewissen Widerständen gescheitert seien, so könne er heute in seiner Eigenschaft als Außenminister mit einiger Diskretion erklären, daß die letzten Verhandlungen in dieser Richtung die Hoffnungen Frankreichs zu erfüllen schienen.

Roms neuer Pakt mit Moskau.

Ein Mittel zur Einigung der europäischen Politik.

In Rom wurde jetzt der amtliche Text des zwischen Italien und Sowjetrußland unterzeichneten Freundschafts-, Nichtangriffs- und Neutralitätspaktes veröffentlicht. Der auf die Dauer von fünf Jahren berechnete Vertrag enthält außer der Nichtangriffsverpflichtung eine Neutralitätserklärung der Unterzeichnerstaaten in dem Falle, daß einer der Kontrahenten von einer dritten Macht angegriffen wird. Weiter wird die gegenseitige wirtschaftliche Blockade völlig ausgeschlossen; überdies verpflichten sich beide Länder, keine wirtschaftlichen und politischen Bindungen oder Verträge mit anderen Staaten einzugehen, die zum Nachteil eines der beiden Länder führen könnten.

Die römische Zeitung „Tribuna" schreibt u. a.: Der Pakt sei ein Mittel zur Einigung der europäischen Politik. Im Gegensatz dazu müsse man die französisch-russische Freundschaftspolitik als eine Politik der Gegensätze bezeichnen, wie sie jetzt anläßlich der Reise Herriots nach Rußland wieder unterstrichen würde. Diese Politik zielte und ziele auf eine Zerrüttung des deutsch-russischen Verhältnisses hin. Der neue italienisch-russische Pakt sei geeignet, der aufbauenden Politik die Wege zu ebnen, wie sie Mussolini für notwendig erachte, um Europa aus der gegenwärtigen Krisis zu befreien.

Die Heimkehr der Braunhemden.

Einholung von acht alten Feldzeichen der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg.

Der Gruppenstab der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg unter dem Kommando des Stabsführers Sander marschierte mit den acht alten ruhmreichen Feldzeichen nach der Rückkehr vom Nürnberger Reichsparteitag vom Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Am Bahnhof stand eine vieltausendköpfige Menschenmenge, die die Braunhemden begeistert empfing. Der Marsch begann vom Hafenplatz durch die Dessauer Straße über den Potsdamer Platz nach dem Hauptquartier Voßstraße 18, wo die Feldzeichen unter den Klängen des Präsentiermarsches wieder auf ihre alten Plätze im Saal zurückgebracht wurden.

Die deutsch-italienische Freundschaft.

Auf dem Parteitag erneut zum Ausdruck gekommen.

Der Abschluß der Nürnberger Kongreßtage wird in der italienischen Presse wieder groß aufgemacht und die italienisch-deutsche Freundschaft unterstrichen. Sie sei in den Trinksprüchen, die General Göring beim Essen auf die italienischen Vertreter ausgebracht habe, wieder zum Ausdruck gekommen. Der Flug über Nürnberg und die anderen Ehrungen der italienischen Gäste, die in dem Ruf „Heil Mussolini!" ausklangen, werden mit großen Überschriften hervorgehoben. Als den Höhepunkt der Veranstaltungen bezeichnen die italienischen Blätter den großen Vorbeimarsch der Braunhemden vor dem Führer, ein Akt, der als ein Muster der Disziplin und Organisationstechnik gerühmt wird.

Der Führer dankt der Stadt Nürnberg.

Wie das „Nürnberger 8-Uhr-Abendblatt" auf Grund einer Unterredung mit dem Frankenführer Gauleiter Streicher meldet, hat Reichskanzler Adolf Hitler versichert, daß er sich über den Verlauf des Reichsparteitages ungeheuer gefreut habe, ebenso darüber, daß Nürnberg endgültig die Stadt der Reichsparteitage ist. Er ersuchte den Frankenführer, der Nürnberger Bevölkerung seine besondere Anerkennung auszusprechen. „Nürnberg als alte Stadt mit seinem wunderbaren Rahmen, den es für große Festlichkeiten bieten kann, und dazu das Nürnberger Volk — das alles ist einzig. Sagen Sie dem Frankenvolk meine besten Grüße!"

Eine Ansprache Schachleitners.

Aus Anlaß der feierlichen Einholung des vom Führer der Standarte 4 Brigade Chiemgau in Nürnberg neu verliehenen Feldzeichens hielt in Rosenhain u. a. auch Abt Albanus Schachleitner eine Ansprache. Er beglückwünschte zunächst die SA. zu ihrem neuen Feldzeichen und fuhr dann fort: „Ich habe gestern in Ettal nach langen Monaten wieder die heilige Messe vor aller Öffentlichkeit lesen dürfen. Man hat mir das Recht, Messen zu lesen, wieder zurückgegeben. Kardinal Dr. Faulhaber hatte sich eigens nach Rom gewandt, damit mir zurückgegeben werde, was die Verhältnisse mir damals genommen hatten. Dank sei an dieser Stelle auch dem Führer gesagt, der sich meiner so liebevoll angenommen hat." Zum Schluß sprach der Abt: „Der Nürnberger Parteitag gab ein Bild von der Größe und Glorie des Mannes, den Gott der Herr uns geschickt hat, das deutsche Vaterland zu retten. Gottes Segen über ihn, Gottes Segen auch über die ganze Bewegung und über das neue Reich. Gott wolle dem Führer geben, daß er vollendet schaue, was er so glorreich begonnen hat."

„Ein unauslöschlicher Eindruck."

Ungarische Nationalsozialisten über ihr großes Nürnberger Erlebnis.

Auf dem Nürnberger Reichsparteitag war auch eine Abordnung der ungarischen Nationalsozialisten eingetroffen. Wie jetzt der Leiter der Delegation in einer Unterredung mitteilte, habe die Abordnung mit großer Freude an allen Veranstaltungen teilgenommen. Die großartigen Aufmärsche und die wuchtigen Reden Adolf Hitlers und seiner Getreuen hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck. Während sie vor der Revolution keine innere Verbindung mit dem deutschen marxistischen Menschen finden konnten, habe nunmehr die Aufnahme im nationalsozialistischen Deutschland bewiesen, welche natürliche Verbundenheit zwischen den Deutschen und den Ungarn besteht.

Hakenkreuze auf der Donau.

Hakenkreuze über Wien.

In der Art, in Österreich Hakenkreuzplakate anzubringen oder sichtbar zu machen, zeigen sich fast jeden Tag neue Erfindungen. So schwammen nach einem Bericht aus Linz mehrere mit Hakenkreuzen bemalte Plakate die Donau stromab. Die außerordentlich großen Plakate waren auf Holzrahmen gespannt, so daß sie weithin sichtbar waren. Eine vielleicht noch auffallendere Idee hatten Nationalsozialisten in Wien, wo plötzlich über der Stadt Hakenkreuzfahnen erschienen, die an kleinen Luftballons befestigt waren. Durch den leichten Wind wurden sie von außerhalb langsam in die innere Stadt getrieben und erregten außerordentliches Aufsehen.

Die größte Transportleistung der Reichsbahn.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Wohl die größte Transportleistung, die die Reichsbahn seit ihrem Bestehen im Personenzugverkehr zu bewältigen hatte, ist nunmehr fast vollzogen. Der Anmarsch und Abmarsch der Tagungsteilnehmer am Reichsparteitag 1933 der NSDAP. umfaßt rund 350 000 Sonderzugteilnehmer. Daneben gleichzeitig rund 120 000 Fahrgäste des öffentlichen Verkehrs nach Nürnberg, also insgesamt rund eine halbe Million Menschen. Hierzu mußten neben den 470 fahrplanmäßigen Zügen des öffentlichen Verkehrs noch rund 330 Sonderzüge je für Hin- und Rückfahrt gefahren werden.

Dazu konnte auch der Güterverkehr ohne irgendwelche Rückstände bedient werden. Bis zur Stunde konnte der gesamte Verkehr ohne jeden Unfall abgewickelt werden. Die Durchführung dieser Riesenleistung war nur möglich dank der opferbereiten und dienstfreudigen Zusammenarbeit des gesamten Reichsbahnpersonals unter Führung des für den ganzen Verkehr verantwortlichen Betriebsleiters der Reichsbahndirektion Nürnberg, Reichsbahnoberbaurat Mausser.

Dollfuß auf verlorenem Posten

Sicher ist sicher!

Dollfuß kauft sich im Ausland an.

Die Verstärkung des österreichischen Bundesheeres wird nun, nachdem Frankreich und England entgegen ihren bisherigen Behauptungen ihre offizielle Zustimmung gegeben haben, umgehend durchgeführt werden. Es handelt sich bekanntlich um 8000 Mann, die unter dem Vorwand der Notwendigkeit einer Hilfspolizei das Bundesheer von 22 000 Mann auf 30 000 Mann bringen und der Minderheitsregierung Dollfuß eine entscheidende Stütze zur Befestigung ihres terroristischen Systems und zur Niederhaltung der nationalen Bewegung in Österreich dienen sollen.

Daß diese 8000 Mann tatsächlich nicht eine Hilfspolizei, wie die österreichische Regierung behauptet, sondern

ein Teil des Bundesheeres

sein werden, geht einwandfrei daraus hervor, daß sie genau wie das Bundesheer ausgerüstet, wie dieses von Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet und außerdem nicht den Polizeibehörden, sondern dem österreichischen Heeresminister Vaugoin unterstellt werden, der neuerdings den Titel „Minister für Landesverteidigung" führt. Diese Verstärkung des österreichischen Bundesheeres unmittelbar vor dem

Wiederbeginn der Abrüstungsverhandlungen

in Genf wird dort selbstverständlich zur Sprache gebracht werden.

Herr Dollfuß selbst hat in einer Sonntagsrede wieder einmal versichert, Österreich dulde keine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten — wenn Herr Dollfuß aber bei den westlichen Mächten herumreist und die Regelung der innerösterreichischen Angelegenheit mit ihnen bespricht, dann ist das natürlich keine Einmischung dieser Mächte!

Im übrigen ist die österreichische Regierung entschlossen, das Parlament auch im Herbst noch nicht wieder zusammentreten zu lassen, wie es die Geschäftsordnung der österreichischen Nationalversammlung vorschreibt. Statt dessen läßt sie durch den Landeshauptmann von Nieder-Österreich, Reither, in einer unerhört herausfordernden Rede

den Nationalsozialisten erneut schärfsten Kampf ansagen,

„wenn es sein muß, bis aufs Messer"!

*

Eine außerordentlich überraschende Meldung, die über München aus Österreich kam, beleuchtet schlagartig die innere Unsicherheit der Regierung Dollfuß und besonders des Bundeskanzlers selbst. Es stellt sich jetzt heraus, daß Dr. Dollfuß einen

6000 Morgen großen Grundbesitz außerhalb Österreichs

gekauft hat, und zwar auf südslawischem Gebiet in der Nähe der kleinen Stadt Leibnitz. In der steierischen Bauernstadt hat sich diese Nachricht mit Windeseile verbreitet und hat natürlich

dem Nationalsozialismus neue Anhänger

zugeführt. Auf alle Fälle scheint aus diesem sehr kennzeichnenden Erwerb eines großen Besitzes im Auslande hervorzugehen, daß Herr Dollfuß bereits alle Vorkehrungen getroffen hat, um rechtzeitig die Flucht vor der Verantwortung zu ergreifen.

Nationale Gesinnung verboten!

Der Sicherheitskommissar des österreichischen Bezirks Kitzbühel hat zwölf Nationalsozialisten, die sich in Deutschland aufhalten, die Staatsbürgerschaft aberkannt. Gleichzeitig wurden mehrere Nationalsozialisten in Kitzbühel zu Gefängnisstrafen bis zu vier Wochen und Geldstrafen verurteilt, darunter der bisherige Bürgermeister Hotelier Reisch, der erst vor kurzem von einer mehrwöchigen Gefängnisstrafe zurückgekehrt ist. In Innsbruck wurden der Inhaber der Drogerie L. Tacheszu und sein Chefchemiker Dr. Ertl „wegen politischer Betätigung" verhaftet.

Oberpräsident Lutzes Dank.

Wir erhalten vom Herrn Oberpräsidenten Lutze-Hannover die nachfolgende Erklärung:

Dem Willen des Führers und dem Willen des Nationalsozialismus entsprechend, kann ich die sonst üblichen Besuche nicht machen. Ich danke für die mir bereits gemachten Aufwartungen, bitte aber, aus den angegebenen Gründen und wegen der Vielseitigkeit meiner Dienstgeschäfte mir die Gegenbesuche zu erlassen und von weiteren Besuchen abzusehen.

(gez.) Lutze, Oberpräsident der Provinz Hannover.

„Do X" fliegt wieder.

Erfolgreicher Probeflug bei Passau.

Das Riesenflugboot „Do. X", das bekanntlich nach seiner Wasserung nach dem letzten Fluge von Starnberg und Chiemsee nach Passau am 9. Mai zu Schaden kam, ist nun soweit wieder hergestellt, daß es am Montagnachmittag, 3 Uhr, seinen ersten Probeflug unter der Leitung von Flugkapitän Wagner unternehmen konnte. Der Flug führte einige Male donauaufwärts bis nach Vilshofen und dann wieder zurück donauabwärts, zeitweise auch über Landgebiet, bis über Passau, wobei verschiedene Navigationsversuche unternommen wurden, die ein vollkommen einwandfreies Funktionieren des neu eingebauten Steuers ergaben.

Generaldirektor Middendorf †.

In Berlin verstarb nach langem schwerem Leiden am 4. September der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Erdöl-AG., Generaldirektor Dr.-Ing. ehrenhalber Ernst Middendorf. Die Bergakademie Berlin zeichnete ihn als den damaligen Vorsitzenden der Gesellschaft für Braunkohlen- und Mineralölforschung zur Anerkennung mit der Würde eines Ehrendoktors aus.

Truppenverstärkungen an der Tiroler Grenze.

An die Tiroler Grenze sind neuerliche Militärverstärkungen abgegangen. So wurde am Sonnabendnachmittag, wie aus Wien gemeldet wird, auf einem Bahnhof in der Nähe von Wien, in Penzing, Artillerie aus Kaiser-Ebersdorf verladen, die für Innsbruck bestimmt war. Außerdem wurden nach Kufstein das Burgeländische Feldjäger-Bataillon II und die Gebirgsbatterie III/1 verlegt.

*

Der österreichische Heeresminister über das neue Assistenzkorps.

In einer Versammlungsrede kam der Heeresminister neuerlich auf die Bildung des Assistenzkorps zu sprechen und betonte u. a., daß die Mannschaften auf Grund freiwilliger Meldung angeworben werden. Darin liege der grundlegende Unterschied zwischen dem neuen Korps und einem Milizheer. Das neue Militärassistenzkorps sei allerdings nur als zeitlich begrenzte Einrichtung gedacht.

Riesenbrand im Duisburger Hafen.

Ein Riesenfeuer wütet im Duisburger Innenhafen. Der im äußersten Ostwinkel des mehrere Stockwerke hohen Speicherhauses der Nagut-Kraftfutter-Werke ausgebrochene Brand griff, durch Ostwind genährt, mit größter Geschwindigkeit um sich und sprang auf einen nebenan liegenden Lagerschuppen über. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehr gelang es schließlich, das Feuer auf die beiden Gebäude zu beschränken. Zwei Löschboote rückten dem Feuer von der Hafenseite aus mit acht großen Schlauchleitungen zu Leibe. Die im Schwanentor-Hafen vor Anker liegenden Schiffe verließen fluchtartig ihre Liegeplätze, da die einstürzenden Mauern des Speichers eine große Gefahr für sie bedeuteten. Die in einem an die brennenden Gebäude angrenzenden Oelschuppen lagernden großen Oelmengen wurden von Hilfsmannschaften schleunigst aus dem Lager entfernt. Zwei Wohnhäuser, in denen sich auch das Hauptbüro der Rheinisch-Westfälischen Speditionsgesellschaft befindet, wurden von der Feuerwehr geräumt. Angesichts der in den brennenden Gebäuden aufgespeicherten Güter, in der Hauptsache Kraftfutter und fetthaltige Speditionsgüter, mußte die Feuerwehr von vornherein ihre Haupttätigkeit auf die Rettung der angrenzenden Gebäude richten, wie es der große Brand des gegenüberliegenden Kochschen Getreidespeichers vor einigen Jahren gelehrt hatte. Ein großer Elevator, der zur Entleerung der anlegenden Schiffe dient, wurde ebenfalls ein Opfer des Feuers. Die Rauchentwicklung war zeitweise so stark, daß die Feuerwehrleute mit Schutzmitteln arbeiten mußten. Einige Wehrmänner und SA-Männer wurden mit Rauchvergiftungen aus dem Bereich des Feuers getragen und in Sicherheit gebracht. Besonders reiche Nahrung fand das Feuer im Dachgebälk. Krachend barsten die gewaltigen Mauern und das Gebälk zusammen, während im Innern der beiden Gebäude das Feuer, das dort überreiche Nahrung findet, unentwegt weiter brennt und schwelt.

Kurze politische Nachrichten.

Am Donnerstagabend um 7 Uhr wird im Rundfunk im Rahmen der Stunde der Nation ein Lehr- und Hörspiel von Konrad Dürre „Erbkrank und erbgesund“ gesandt.

*

Papst Pius XI. hat durch Kardinalstaatssekretär Pacelli ein Beileidstelegramm an das Berliner Domkapitel gesandt, in dem er seinen tiefen Schmerz über den Heimgang Bischof Schreibers ausspricht.

*

Bei kommunistischen Kundgebungen in der bulgarischen Hauptstadt Sofia wurden die vor der deutschen Gesandtschaft stehenden Polizisten angegriffen und das Gebäude mit Steinen beworfen. Da Schreckschüsse keinen Erfolg hatten, schossen die Posten scharf. Mehrere Demonstranten wurden verletzt.

Enthüllungen über einen Großverdiener.

Der Fall Siewert in Danzig.

Aus den Mitteilungen der amtlichen Untersuchungsergebnisse über den Fall des Großverdieners Siewert, des früheren Direktors der Landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft Danzig, deren ordnungsmäßige Geschäftsführung seit dem Ausscheiden Siewerts wieder gesichert ist, sei noch folgendes kurz mitgeteilt:

Große Summen verschaffte sich Siewert durch geschickte Umbuchungen. Er hatte eine solche Unzahl von Konten, daß mehrere Angestellte zu deren Führung notwendig waren. Die Schuldbeträge auf seine persönlichen Konten wurden aus dem Pensions- und dem Tantiemefonds zumeist ausgeglichen. Bei Mahnungen um Begleichung persönlicher Schuldbeträge für Materiallieferungen für seine Hauser bekam er Tobsuchtsanfälle. Einem Lagerverwalter erklärte er, daß er als Direktor solche Sachen nicht zu bezahlen brauche. Einen Bruder, einen Vetter, Neffen und Nichten brachte er im Betriebe unter. Der Mann, der die Revisionen vornehmen mußte, heiratete seine Schwester.

Gewaltig hoch waren seine Reisespesen und ähnliche Unkosten, enorm die Aufwendungen für Zigarren. Als Siewert mit einer dicken Abfindung schließlich entlassen wurde, kaufte er sich zu seinem Besitz von Häusern und Villen noch das Rittergut Wojanow. Aus den Trümmern der von Siewert geleiteten Unternehmungen gingen nur er und sein Freund Hannemann als reiche Leute hervor.

Keine unfachliche Werbung im Konkurrenzkampf der Presse!

Die Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Halle, teilt mit:

Die fortlaufenden Beschwerden über unfachliche Methoden im Konkurrenzkampf der Zeitungen gegeneinander geben Veranlassung, noch einmal mit Nachdruck auf die kürzlich ergangene Anweisung hinzuweisen und zu betonen, daß unter „unfachliche Konkurrenz“ auch die unfachliche Polemik der Zeitungen gegeneinander fällt.

Es ist nicht angebracht, wenn die Presse heute, nachdem ein grundsätzlicher Umschwung stattgefunden hat, immer wieder ihre nationale Lauterkeit gegeneinander betont. Derartige Methoden führen zu einem Kampf ohne Ende und stören die wirtschaftliche und nationale Aufbauarbeit.

Ich ersuche daher die Presse in dem Bereich der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, sich nunmehr auf das schon kürzlich betonte Prinzip „die beste Konkurrenz, auch auf dem Gebiete der Presse, ist stets die beste Leistung“ zurückzufinden und jeden unfachlichen und gehässigen Kampf zu vermeiden.

Es wird von seiten der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit den geeigneten Mitteln nunmehr gegen jede Zeitung vorgegangen, die sich gegen die vom nationalsozialistischen Reichspressechef ergangenen Richtlinien vergeht. Im Auftrag des Landesstellenleiters gez. Heine, Pressereferent.

Nicht „Verschiebebahnhof“, sondern „Abstellgleis“.

Die Verhandlungen im Lahusen-Prozeß.

Im Lahusen-Prozeß wurden bisher nur allgemeine Fragen behandelt, und der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß man noch kein klares Bild gewinnen könne. In der Montagssitzung wurde das Verhältnis der Nordwolle zur Hum erörtert. Lahusen verwahrte sich gegen den Ausdruck „Verschiebebahnhof“, wie die Hum vom Staatsanwalt bezeichnet worden sei. Wolle man schon einen eisenbahntechnischen Ausdruck gebrauchen, so könne man nur von einem „Abstellgleis“ reden. Mit erhobener Stimme wandte er sich gegen den Vorwurf, daß er der Beantwortung einzelner Fragen ausweiche. Er wünsche die volle Aufklärung, die nur zu seinen Gunsten ausschlagen könne.

Nach einer längeren Erörterung über die Begriffsbestimmung der stillen Reserven, wie die Angeklagten sie verstehen, ging das Gericht zur Behandlung der einzelnen Anklagepunkte über.

Reiche Einbrecherbeute.

In einer Wohnung in der Gneisenaustraße in Hannover wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Tätern folgende Gegenstände in die Hände fielen: 1½ Dutzend silberne Teelöffel, 1 Dutzend versilberte Teelöffel, 5 einzelne silberne Teelöffel, 9 silberne Eßlöffel (Griff Perlmutter), 1 silberner Eßlöffel (schlicht), ½ Dutzend silberne Gabeln, ½ Dutzend silberne Messer, ½ Dutzend Kuchengabeln, 11 Moccalöffel mit Wappen und Ansichten verschiedener Städte, 1 Tortenheber, silbervergoldet mit Monogramm „E. B.“, ½ Dutzend silberne Eßlöffel mit geperltem Rand, 1 Besteck aus Silber (Messer, Löffel und Gabel, gez. „Thea“), 6 Frühstücksgabeln mit weißem Knochengriff, 2 Frühstücksmesser mit weißem Knochengriff, 1 silbernes Kinderbesteck (Messer, Gabel, Löffel), 2 Kompottlöffel (Silber, innen vergoldet), 1 Saucenlöffel (Silber, innen vergoldet), 1 Kelim-Kissen zirka 60 Zentimeter, mit Fransen, farbiges Muster, beige, rot, blau gestickt, Rückenfarbe gelb), 1 rundes Kissen (zirka 60 Zentimeter Durchmesser, grün, rot, weiß in Wolle), 1 kleine Decke (Handarbeit, Cecil-Filet, weiß), 1 graue lederne Damenhandtasche mit gelbem Knopf und gelben Kugeln an grauem Bügel, Inhalt Taschentücher, Kölnisch-Wasser und kleines Portemonnaie, ferner 1 Herren-Spazierstock aus braunem Rohr mit rundem hellen Büffelhorngriff. — Vor Ankauf wird gewarnt. Nachricht erbittet die Kriminaldirektion in Hannover.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 4. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 299216
8 Gewinne zu 5000 M. 94241 111469 190907 361181
14 Gewinne zu 3000 M. 69301 100505 138146 270830 282646 309521 385851
50 Gewinne zu 2000 M. 41318 46988 67453 73827 79513 80390 82427 111852 123769 156662 168499 168662 191243 197111 235526 239521 241980 242161 245182 257342 371324 378060 389933 391169 391188
96 Gewinne zu 1000 M. 2283 40831 42374 47264 47768 52057 65544 78548 82318 88679 94055 97157 98267 109665 111717 114006 121169 138776 148411 149245 159736 163895 169959 170895 170976 177180 183948 197661 198241 212375 217505 234034 236769 239804 250473 299489 299394 299807 310175 314476 317939 331007 342941 353859 373454 383889 387196 395692
188 Gewinne zu 500 M. 1313 2316 3816 13391 20102 21705 22643 36044 48515 50987 52013 53934 59362 63329 75564 85825 91939 103313 108352 113433 116708 128555 131306 135123 145457 148618 149118 153055 153723 161862 165284 165356 167929 170520 172001 178159 186364 190001 196097 196138 201073 202084 209072 210810 211489 223415 225401 232284 233130 246477 246646 254523 257439 257904 265168 265244 266915 267697 270346 270593 274795 280334 283203 286636 289036 289728 293287 295097 295093 295749 317039 320937 322796 322799 324200 325976 328050 330440 331813 335302 339220 353939 355654 357702 366506 369616 373565 382409 382509 382874 387814 391831 392443 397577

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 188202
6 Gewinne zu 10000 M. 11909 317041 337245
4 Gewinne zu 5000 M. 355971 379247
18 Gewinne zu 3000 M. 5523 13166 14917 70615 104425 112100 233495 325351 376478
72 Gewinne zu 2000 M. 5835 9918 12546 24739 33130 42543 70857 81131 101011 129390 150743 162778 166513 169042 214046 231790 235717 240277 241023 244358 248452 260546 26101? 276621 320635 321817 327012 336746 337340 354813 357693 358987 361505 362003 391651 396210
82 Gewinne zu 1000 M. 14168 17645 22845 23969 24265 34598 34940 45874 50033 58739 69611 77424 78248 79092 84204 84971 133990 144254 151130 179663 182863 192464 197021 202341 206290 212986 233514 254143 259300 264569 287191 297524 302056 315412 324073 324267 329529 358859 361617 365196 369668
162 Gewinne zu 500 M. 16533 20109 25268 29387 40848 43248 43437 45368 47325 49430 51182 53349 57414 60650 61764 62164 63379 69011 69794 70784 73273 76498 81041 83721 85239 85965 87170 91647 93694 102585 103555 120905 134404 140025 142460 143373 148266 156986 161950 169278 169781 172149 176186 180252 182897 188414 192314 193481 194870 196665 202080 209686 215017 221559 222516 231266 237510 237545 240016 247360 276536 280891 285481 290020 292278 292406 295828 296688 305903 311284 313053 319033 323235 333508 340795 350911 352750 357031 361245 377253 390518

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 50000, 2 zu je 25000, 46 zu je 10000, 76 zu je 5000, 190 zu je 3000, 578 zu je 2000, 1156 zu je 1000, 1848 zu je 500, 5808 zu je 400 Mark.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Ueber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

3

Eines Tages waren sie wieder verschwunden, und im Dorf zerbrach man sich die Köpfe, was sie denn hier gemacht hatten. Einmal schlichen Neugierige in einer mondhellen Nacht an das Schloß heran. Auf den Wegen, die sie schon als Kinder benutzt hatten, wenn sie den Kaninchen des Lords Schlingen legten. Aber zweihundert Meter davor war ihnen etwas ganz Eigentümliches zugestoßen.

Plötzlich, jäh und grell, durchschrillte ein scharfer Glockenton die Luft. Ein Scheinwerferstrahl blitzte auf, umfing sie und begleitete sie auf ihrer gejagten Flucht, bis sie keuchend wieder am Straßenrand standen. Seither mieden sie das Schloß.

Und der junge Pfadfinder mit dem verblüffenden Gemisch widersprechender Eigenschaften war der Sohn des geheimnisvollen Schloßherrn.

Vandeveer war Gelehrter und Weltmann. Die Erzählungen der Dorfbewohner machten keinen großen Eindruck auf ihn. Aber immerhin war er neugierig geworden, und das heutige Zusammentreffen belustigte ihn.

„Also, du bist der Sohn meines neuen Nachbarn. Die Bekanntschaft hat jedenfalls auf eine recht ungewöhnliche Art begonnen. Willst du einen Augenblick bei mir eintreten?“

Der junge Pfadfinder verbeugte sich, und wiederum zog eine ganz leichte Röte über sein Gesicht.

„Eine Mischung von Kind und Weltmann ... und so ganz unamerikanisch“, dachte sich Vandeveer.

Über die Terrasse und durch die weite Flügeltür betraten sie das Haus.

Es trug den Stempel der Persönlichkeit Vandeveers, des gelehrten Holländers, dessen Name die ganze Welt kannte, besonders seitdem er für seine chemischen Forschungen auf dem Gebiete der Kohlenstoffverbindungen den Nobelpreis erhalten hatte. Eigentlich war er gar kein alter Mann. Knapp über fünfzig. Wie alle seines Landes sprach er geläufig mehrere Weltsprachen. Zuerst war er Arzt geworden. Das hatte ihn dann auf das Gebiet der Chemie hinübergeführt. Hier fühlte er sein Arbeitsfeld liegen. Mit eisernem Eifer und einem hohen natürlichen Empfinden für den Aufbau der Elemente bahnte er sich den Weg zu neuen Erkenntnissen. Das hatte ihm auch den ehrenvollen Ruf an die englische Universität eingetragen, der er nun schon sechzehn Jahre lang angehörte. Dabei war er nicht einseitig. Er hatte viel Sport getrieben, Weltreisen gemacht und ruhig gezielt, auch dann, wenn ein Fehlschuß das Leben aufs Spiel gesetzt hätte. Auf dem Boden der Halle lag ein Tigerfell, an der Wand hing eine gespannte Löwenhaut und zwischen den Fenstern manches schwere Geweih. Dazwischen ein Ständer mit verschiedenen Gewehren. Von der schweren Elefantenbüchse bis zur leichten Schrotflinte für Wasserwild.

„Was für prachtvolle Waffen“, rief Gerry begeistert aus und liebkoste mit den Augen die mattblanken Läufe.

Vandeveer lächelte. Er begriff die Anziehungskraft, die so erlesene Waffen auf einen Jungen ausüben mußten.

Er erklärte ihm die einzelnen Stücke und staunte, wie fachmännisch und verständnisvoll der Junge antwortete. Er kannte sich in Waffen sichtlich gut aus.

Hierauf nahm er ihn in sein Arbeitszimmer mit. Vandeveer war sehr neugierig, wie sich der Junge zwischen Büchern benehmen würde. Und Bücher gab es dort zur Genüge. An den hohen Wänden liefen die Bücherreihen entlang. Verschiebbare Leitern dienten dazu, sie zu erreichen. Überall auf den Tischen und Stühlen des weiten Raumes lagen Bücher. In allen Sprachen und aus allen Fächern der Wissenschaft.

Gerry war an den Mitteltisch getreten und faßte mit schnellem Griff ein Buch. Ein leises Lächeln stand in Vandeveers Augen. Es war sein großes Werk: „Die Kohlenstoffketten und ihre Stellung im Weltaufbau“. Aber nicht in der englischen, sondern in der deutschen, der Leipziger Ausgabe. Da hatte der Junge nach etwas gegriffen, vor dem er sicher nichts verstand.

Gerry schlug das Titelblatt auf und sah mit bewundernden Augen den Professor an.

„Die Nobelpreisarbeit“, sagte er mit Ehrfurcht in der Stimme.

„Was?! Du kennst das Buch?“

„Und ob! Sogar in derselben Ausgabe. Es hat mir böses Kopfzerbrechen verursacht, als ich es vor zwei Jahren zu studieren begann. Aber langsam habe ich mich doch hineingearbeitet.“

Einen Augenblick versagte Vandeveer die Stimme. Der sechzehnjährige Pfadfinder hatte vor zwei Jahren bereits seine Kohlenstoffketten zu studieren begonnen! Ein amerikanischer Junge — die deutsche Ausgabe!

„Du studierst Chemie?“

„Ich habe gewisse chemische Studien gemacht, die aber bereits beendet sind. Allerdings ist es möglich, daß ich in der nächsten Zeit wieder einige Spezialstudien machen werde.“

„Und du verstehst Deutsch?“

„Aber natürlich, Herr Professor“, klang es in fehlerloser Aussprache zurück. „Meine Großmama, Vaters Mutter, ist ja eine Deutsche. Sie stammt aus der Magdeburger Börde. Meine Mutter allerdings ist aus Paris.“

Vandeveer wirbelte der Kopf.

„Also, du sprichst außer Englisch noch Deutsch und Französisch und bist in der Chemie bei Spezialstudien angelangt. Sag' einmal, Gerry, hast du noch weitere Überraschungen für mich? Dann heraus damit! Ich bin auf alles gefaßt. Nur bitte ich dich dringend, dich nicht um meinen Lehrstuhl für Chemie zu bewerben. Ich möchte ihn nämlich noch eine Zeitlang behalten. Was kannst du sonst noch? Wenn du mir erklärst, daß du auch Russisch sprichst und Doktor der Medizin bist, strecke ich sofort die Waffen.“

„Um der Wahrheit die Ehre zu geben“, lächelte Gerry, „so habe ich in Medizin nur jene Kenntnisse, die zur ersten Hilfe nötig sind. Höchstens meine Kenntnisse in der Anatomie sind etwas weitergehend. Was aber das Russische betrifft, muß ich Sie enttäuschen, Herr Professor. Ich spreche es nämlich fließend.“

Vandeveer sah den Jungen wesenlos an. Und doch wußte er, daß er nicht log. Dazu waren die Augen zu ehrlich und treuherzig und die Worte zu einfach. Der Junge erzählte Tatsachen. Aber Russisch, eine der schwersten Sprachen der Welt! Unbegreiflich! Gerry schien seine Gedanken zu erraten.

„Mutter hat eine russische Zofe. Sie ist schon so lange in unserem Hause, als ich mich erinnern kann. Als kleines Kind lernt man selbst diese Sprache mühelos.“

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 208 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 6. September 1933 — 49. Jahrgang

Kameradschaft des Glaubens

Kirche und nationale Erhebung.

Die Altpreußische Generalsynode tagt.

Die Altpreußische Generalsynode wurde in Berlin durch einen feierlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche eröffnet. In feierlichem Zuge betraten die geistlichen Führer der Preußischen Landeskirche und die Mitglieder der Synode das Gotteshaus. Am Portal begrüßte Superintendent Geest im Namen der Dreifaltigkeitsgemeinde den preußischen Landesbischof Müller. Dem Landesbischof, der von Generalsuperintendent Karow und von Pfarrer Hossenfelder geleitet wurde, folgten die zwölf Generalsuperintendenten und die übrigen Mitglieder der Generalsynode.

Der Gottesdienst vollzog sich in schlichten Formen. Generalsuperintendent D. Eger-Magdeburg legte seiner Predigt das Wort aus dem Lukas-Evangelium zugrunde: „Laßt die Toten ihre Toten begraben, gehe aber hin und verkünde das Reich Gottes!"

Nach der Predigt richtete der preußische Landesbischof Müller ein Wort von grundsätzlicher Bedeutung an die versammelte Gemeinde. „Nach den überkommenen Denkgewohnheiten war es ein Eingriff des Staates in das kirchliche Leben, als die Wahlen angeordnet wurden, aus denen diese Generalsynode hervorgegangen ist. Aber mit dem Wort ‚Eingriff des Staates' ist nicht wiedergegeben, was der Wahrheit entspricht. Der Führer selbst war es, auf dessen Initiative die Wahlen durchzuführen sind. Er hatte dabei keineswegs den Gedanken, in das Eigenleben der Kirche einzugreifen, im Gegenteil, weil er das Eigenleben der Kirche so stark empfand, wollte er, daß vor aller Welt

die Freiheit der Kirche

dokumentiert würde. Die Menschen innerhalb der Kirche sollten frei von sich ausbezeugen, wie sie die Kirche gestaltet wissen wollten. Dieser kirchliche Gesamtvorgang kann nur verstanden werden aus dem gewaltigen Geschehen der nationalen Erhebung, deren entscheidende Motive seelische Werte und Kräfte sind. Weil die ganze siegreiche deutsche Freiheitsbewegung getragen wird von den seelischen Kräften des Glaubens, der Liebe, der Treue und des Gehorsams, so ist sie eng verbunden mit dem Leben der Kirche. Von hier aus ergibt sich

die Aufgabe der Synode.

Sie soll der Kirche ein äußeres Gewand geben. Wir sind uns dabei bewußt, daß auch die schönste Form nur Form bleibt. Es ist der Geist, in dem wir leben, arbeiten und kämpfen. Diese Aufgabe wird uns durch die Luther-Feiern dieser Woche immer wieder aufs neue nahegebracht. Wie dieser große deutsche Mann dem deutschen Volke den Heiland aufs neue schenkte, so ist es gerade in unseren Tagen Aufgabe der Kirche,

die Seele des deutschen Menschen zu suchen,

ihn der Kirche zurückzugewinnen und dazu zu helfen, daß das Volk seine Kirche wieder lieben lerne. Das neue Deutsche Reich hat eine neue Kameradschaft des Volkes gebracht.

Die neue Kirche soll uns alle verbinden in einer neuen, starken Glaubenskameradschaft. Wir alle aber", so schloß der Landesbischof seine Kundgebung, „die wir berufen sind, dieser Kirche zu dienen, wir wollen und müssen als Kameraden des Glaubens zusammenstehen in Einigkeit des Geistes und der brüderlichen Liebe."

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Mitglieder der Synode in das Herrenhaus, wo die Eröffnungssitzung stattfand.

Die Eröffnung der Generalsynode.

Dr. Werner zum Präsidenten gewählt.

Die Generalsynode der Altpreußischen Union wurde durch ihren bisherigen Präsidenten D. Winckler im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses eröffnet. Das äußere Bild der Eröffnungssitzung entsprach der Bedeutung dieser Synode, deren Beschlüsse entscheidend für die zukünftige Gestaltung der deutschen Evangelischen Kirche sein werden. Das Interesse der Öffentlichkeit an den Beratungen der Synode war so stark wie nie zuvor.

Die Gruppe der „Deutschen Christen" hielt geschlossen ihren Einzug in den Sitzungssaal. In den ersten Bankreihen nahmen die Mitglieder der Reichsleitung der „Deutschen Christen", an ihrer Spitze Pfarrer Hossenfelder, Platz. Reichsminister Dr. Frick war durch Ministerialdirektor Budimann, Ministerpräsident Göring durch Hauptmann a. D. Bruno Loerzer, Kultusminister Rust durch Ministerialrat Achelis vertreten. Auf der Regierungsbank hatten die Mitglieder des Oberkirchenrats Platz genommen, an ihrer Spitze Landesbischof Müller, den die Synode durch Erheben von den Plätzen begrüßte.

Eröffnungsgottesdienst zur Generalsynode.

Der ersten Sitzung der 10. Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, die in Berlin zu einer längeren Tagung zusammentrat, ging ein feierlicher Eröffnungsgottesdienst in der Berliner Dreifaltigkeitskirche voran, von dem wir hier ein Bild wiedergeben: (von links): Generalsuperintendent Karow, Landesbischof Müller und Pfarrer Hossenfelder begeben sich an der Spitze der Geistlichen in das Gotteshaus.

Eröffnung durch D. Winkler.

Präses Grell leitete die Synode mit Schriftverlesung und Gebet ein. Dann eröffnete Präses D. Winckler die Sitzung mit einer längeren Rede, in der er Rückschau auf die kirchlichen Ereignisse der letzten Monate hielt. Er gedachte der besonderen Verdienste D. Kaplers, des ehemaligen Präsidenten des Oberkirchenrats. Wenn der Kirchensenat seinerzeit darauf verzichtet habe, diese Stelle sofort wieder zu besetzen, so sei es geschehen, weil man der kommenden Verfassungsneuordnung der Kirche nicht habe vorgreifen wollen. Im Hinblick auf den Ausfall der Kirchenwahlen habe dann der Kirchensenat die Stelle des Oberkirchenratspräsidenten dem Wehrkreispfarrer Müller übertragen und ihm als ersten geistlichen Inhaber dieses Amtes die Amtsbezeichnung Landesbischof verliehen. Präsident D. Winckler begrüßte den Landesbischof mit herzlichen Wünschen. Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hinweis auf die Bedeutung des unabhängigen Pfarrerstandes für die Kirche und mit dem Wunsche, daß die Altpreußische Union auch in Zukunft für die deutsche Gesamtkirche erhalten bleiben möge.

Einstimmig wählte dann die Synode zu ihrem Präsidenten Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner. Zum ersten Stellvertreter des Präsidenten wurde Pfarrer Hossenfelder, zum zweiten Stellvertreter Ministerialdirektor Jäger gewählt.

Präsident Dr. Werner übernahm das Präsidium mit dem Dank an den scheidenden Präses D. Winckler. Es sei das unvergängliche Verdienst der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", das deutsche Volk, dessen religiöse Sehnsucht von der bisherigen Kirche nicht gestillt werden konnte, wieder zur Kirche geführt zu haben. Der kämpferische Mensch des Dritten Reiches fordere eine andere Verkündigung als das bürgerliche Zeitalter, eine Seelsorge, die nach dem Vorbilde Martin Luthers Volk, Blut und Rasse als Grundlage alles völkischen Lebens anerkenne.

Für Wiederherstellung der evangelischen Stifte.

Professor D. Heckel legte dann einen Antrag vor, der das preußische Staatsministerium bittet, der evangelischen Kirche die preußischen evangelischen Stifte zur organischen Eingliederung in die Kirche zurückzugeben. Zur Begründung dieses Antrages, den die Synode einstimmig annahm, wies Professor D. Heckel darauf hin, daß die Verfassung der evangelischen Domstifte durch die marxistische Regierung Braun unter Verletzung staatlicher Gesetze und unter Mißachtung kirchlicher Rechte zerschlagen worden sei.

Das neue Bischofsamt.

Nach der Wahl der Ausschüsse trat die Synode in die Beratung eines Gesetzes ein, das für die zukünftige Gestaltung der altpreußischen Kirche von entscheidender Bedeutung ist. Nach diesem Gesetz wird für das Gebiet der altpreußischen Landeskirche das Bischofsamt geschaffen. Zugleich werden folgende Bistümer errichtet:

Brandenburg, Cammin, Berlin, Danzig, Königsberg, Breslau, Köln-Aachen, Münster, Magdeburg-Halberstadt, Merseburg-Naumburg. An der Spitze des Bistums steht der Bischof. An der Spitze der Landeskirche der Landesbischof, der zugleich die evangelische Kirche der altpreußischen Union vertritt. Ständiger Vertreter des Landesbischofs ist der Bischof von Brandenburg, der gleichzeitig das Amt des geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates übernimmt. Die Stelle des Präsidenten des Oberkirchenrates wird mit einer Persönlichkeit besetzt, die die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst aufweist. Mit der Errichtung des Bischofsamtes wird das bisherige Amt der Generalsuperintendenten aufgehoben.

Zu diesem Gesetz gab Pfarrer Peter im Namen der „Deutschen Christen" eine programmatische Erklärung ab. Das Bischofsamt verkörpere

die sichtbare Führung in der Kirche

und entspreche dem Willen zur Autorität, dem die deutsche Revolution ihr Gelingen verdanke. Während nach dem Konkordat die katholischen Bischöfe den Eid in die Hand des Reichsstatthalters leisten, würden die evangelischen Bischöfe durch die lebendige Zugehörigkeit der Bischofsperson zu dem Dritten Reich dem Staate verpflichtet sein. Die Orte, an denen die neuen Bistümer errichtet würden, seien

Orte deutscher Kultur und Geistesgeschichte,

die immer mit der Geschichte der Kirche verbunden waren. Pfarrer Peter schloß mit einem Dank an Pfarrer Hossenfelder, dem geistigen Schöpfer des Bistumsgesetzes, und mit dem Wunsch, daß in dem neuen Amt Persönlichkeiten stehen möchten, die Führer und Apostel der Deutschen seien.

Im Namen der Gruppe „Evangelium und Kirche" stimmte Professor Deißmann den Grundgedanken des Bistumsgesetzes zu, machte aber dabei den Wunsch geltend, daß man den Gesetzentwurf in einer Kommission eingehend durchberaten möge. Die Stellung der Generalsuperintendenten brachte der Generalsuperintendent von Berlin, D. Karow, zum Ausdruck. Der Antrag, so führte er aus, entspreche durchaus den Grundsätzen, die von den Generalsuperintendenten bereits im Januar d. J. für die Reform der Kirchenverfassung aufgestellt seien.

Der Arierparagraph in der Kirche.

Unmittelbar anschließend erfolgte die Beratung des sogenannten Beamtengesetzes, das ebenfalls für die Zukunft der kirchlichen Führung und des Pfarrerstandes von entscheidender Bedeutung ist. Dieses Gesetz, das den sogenannten Arierparagraphen enthält, bestimmt in § 1:

Als Geistlicher oder Beamter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung darf nur berufen werden, „wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und rückhaltlos für den nationalen Staat und die deutsche Evangelische Kirche eintritt. Wer nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Geistlicher und Beamter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung berufen werden. Geistliche und Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Wer als Person nichtarischer Abstammung zu gelten hat, bestimmt sich nach den Vorschriften des Reichsgesetzes.

Der § 2 enthält die Bestimmungen über die Pensionierung der Geistlichen und kirchlichen Beamten, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres zu erfolgen hat.

Zu dem Beamtengesetz gab Generalsuperintendent Calmus-Stettin im Auftrage der Generalsuperintendenten eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Wir verstehen und würdigen die Maßnahmen des Staates und erkennen an, daß auch die Evangelische Kirche Anlaß hat, in der Bewahrung der deutschen Art wachsam zu sein. Wir stimmen daher dem § 1 zu, aber wir halten dafür, daß die Maßnahmen des Staates nicht einfach auf die Kirche übertragen werden dürfen." Ein Sprecher der Gruppe „Evangelium und Kirche" brachte dieselben Bedenken gegen das Beamtengesetz vor.

Die Synode trat dann in die Abstimmung über die beiden entscheidenden Gesetzentwürfe ein. Unter starker Spannung der Versammlung gab Präses D. Koch im Namen der Gruppe „Evangelium und Kirche" eine Erklärung ab.

Seine Gruppe sei zu der Generalsynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Schlußstrich unter die Ereignisse der letzten Monate gezogen und eine brüderliche Zusammenarbeit gewährleistet werde. In dieser Hoffnung sei man enttäuscht worden. Bei wichtigen Wahlen habe man die Grundsätze der Verhältniswahl nicht an-

„Es ist nicht nützlich, dem Arbeiter seine Bedeutung klarzumachen, nicht nützlich, dem Bauern die Notwendigkeit seiner Existenz zu beweisen, nicht nützlich, zum Intellektuellen zu gehen, zum Geistesarbeiter, um ihm beizubringen die Wichtigkeit seiner Tätigkeit. Es ist notwendig, daß man jeden Stand die Bedeutung des anderen Standes lehrt."

Adolf Hitler.

gewandt. Erst am Vorabend der Synode sei seiner Gruppe der Gesetzentwurf über die Bistümer mitgeteilt worden, der in den Aufbau der Altpreußischen Landeskirche entscheidend eingreife. Auch bei der Beschlußfassung über das Beamtengesetz, das die Grundsätze des staatlichen Beamtenrechts auf die Kirche übertrage, entstehe die Frage, ob hier nicht der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses verletzt werde.

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche" geschlossen den Saal. Die Gesetzentwürfe wurden dann mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Besuch des Reichskanzlers in Ulm.

In Begleitung der Minister Göring und von Blomberg.

Reichskanzler Adolf Hitler traf in Ulm ein, kurz nach ihm auch der Ministerpräsident General Göring. Weiterhin kamen der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, General Freiherr von Hammerstein sowie andere höhere Offiziere der Reichswehr in Ulm an. Auch die Reichsstatthalter Murr, Wagner und Sprenger sowie Obergruppenführer von Jagow erschienen. Als Vertreter der italienischen Regierung sah man General Rossi, Oberst Manzinelli, Oberstleutnant Mattielli und Oberst Marras. Der Reichskanzler begab sich in Begleitung mehrerer höherer Offiziere zu einer Truppenbesichtigung, zu der ihm später Ministerpräsident General Göring folgte.

Hitler bei den Truppen.

Am frühen Morgen des Dienstag begab sich Reichskanzler Hitler ins Uebungsgelände, wo er bis zum späten Nachmittag die Uebungen mit größtem Interesse verfolgte und sich die einzelnen Waffen- und Truppengattungen vorführen ließ.

Wohin auch immer er kam, hatte sich seine Anwesenheit mit Blitzesschnelle herumgesprochen. So wurden ihm auf dem Weg, den er im Kraftwagen zurücklegte, sowie in den Dörfern, durch die er mit seiner Begleitung kam, stürmische Huldigungen zuteil. Auch Reichsminister Göring in Generalsuniform war Gegenstand lebhaftester Huldigungen.

Abends traf Reichskanzler Adolf Hitler wieder in Ulm ein, gefeiert und bejubelt von einer Riesenmenge, die sein Hotel um lagerte und nicht eher zufrieden war, als bis sich der Kanzler mehrmals am Fenster zeigte. Immer wieder erschollen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Phrasendrescherei auf dem englischen Gewerkschaftskongreß.

Die Reden auf dem englischen 65. Gewerkschaftskongreß werden von den meisten Londoner Zeitungen scharf verurteilt. Zum 65. Male, so sagt die „Daily Mail", würden die alten Phrasen wieder breitgetreten, ohne daß dafür irgendwelche praktische neue Vorschläge für eine Neugestaltung der Industrie herauskämen. „Morningpost" erklärt, daß wieder einmal einer der Arbeiterführer nichts weiter als Unsinnereden habe. Logik sei anscheinend ein schwacher Punkt bei den Sozialisten. In ihrem Kampf gegen die angeblichen Diktaturen forderten sie auf der einen Seite den Boykott deutscher Waren, auf der anderen Seite aber verlangten sie ein sofortiges Handelsabkommen mit der bolschewistischen Diktatur in Rußland.

Englische Jacht beschlagnahmt.

Von den Besitzern im Borkumer Hafen zurückgelassen.

Der Zollkreuzer „Hindenburg" schleppte eine englische Schonerjacht von Borkum nach Leer, nachdem sie auf Veranlassung des Landrats in Leer durch die Borkumer Polizeibehörde beschlagnahmt worden war. Es ist eine in Bridlington beheimatete Jacht, deren Eigentümer, zwei englische Ingenieure, sich mit dem Schiff auf einer Nordseetour befanden. Am 17. August mußten sie wegen schlechten Wetters Borkum als Nothafen anlaufen, und dann, da ihr Urlaub abgelaufen war, die Wetterlage aber schlecht blieb, nach England zurückkehren. Sie ließen die Jacht liegen, flogen von Borkum nach dem Groninger Flughafen Eelde und von dort nach England weiter. Die Jacht lag bis jetzt unbeaufsichtigt im Borkumer Hafen, bis sie nun abgeschleppt wurde. Der Name des Schiffes ist nicht festzustellen, da die Schrift unleserlich geworden ist. Es ist anzunehmen, daß der Vorfall durch Vermittlung diplomatischer Stellen geklärt wird.

Abbau kommunaler Fürsorgelasten.

Zur Erleichterung der Arbeitsbeschaffung.

Einen wesentlichen Schritt zum Abbau der kommunalen Fürsorgelasten bedeutet eine vom Reichsarbeitsminister getroffene Maßnahme. Nach den bisher geltenden Bestimmungen waren die bei Notstandsarbeiten gewährten Zuschüsse, die sogenannte Grundförderung, für die von Krisenunterstützungsempfängern geleisteten Tagewerke zu einem Fünftel von den Gemeinden, für die von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern geleisteten Tagewerke völlig aus den Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu zahlen. Nunmehr ermächtigt ein Erlaß des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei allen Notstandsarbeiten die Grundförderung für die von bisherigen Empfängern der Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung nach dem 31. Juli 1933 geleisteten Tagewerke in vollem Umfange auf die Mittel der Reichsanstalt zu übernehmen. Die Inangriffnahme öffentlicher Notstandsarbeiten unter Heranziehung aller Arten von Unterstützungsempfängern wird nach dieser neuen Regelung erheblich erleichtert sein, so daß der Erlaß des Reichsarbeitsministers auch als wesentlicher Beitrag zur Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung zu werten ist.

Die Helden von Langemarck.

Telegramm des Reichswehrministers zur Denkmalsweihe in Naumburg.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an die Stahlhelm-Langemarckfeier in Naumburg (Saale), wo am 6. September ein Denkmal für die gefallenen deutschen Kriegsfreiwilligen geweiht wird, folgendes Telegramm gerichtet: „Die Wehrmacht gedenkt am heutigen Tage mit Stolz der Helden von Langemarck, die der deutschen Jugend zu allen Zeiten Vorbild und Inbegriff begeisterter Vaterlandsliebe und opferbereiten Heldentums bleiben werden."

Seldte: Wir sind noch tausendmal wehrloser, als es jene Jugend war . . .

Reichsminister Seldte veröffentlicht anläßlich der Enthüllung des Langemarck-Ehrenmals einen Artikel in der „Kreuz-Zeitung", in dem er u. a. folgendes sagt: **Wir haben 1914 im Riesenmaß der uns erwachsenen Aufgabe der Landesverteidigung zweischwere organisatorische Fehler gemacht: das ausgebildete aktive — und Reserveoffizierkorps war ohne Zurückbehaltung einer starken Führerreserve eingesetzt.** Der zur Führung befähigte Nachwuchs füllte, in seiner Begeisterung nicht zu bändigen, als Mannschaft die Kriegsfreiwilligenregimenter. Die aktiven Regimenter waren unübertroffen in ihrer Ausbildung, die Kriegsfreiwilligenregimenter unübertroffen in ihrem hinreißenden inneren Schwung. Aber was an Ausbildung fehlt, ist durch nichts zu ersetzen. Ein Volk, das geistig noch so stark und geschlossen ist, bleibt wehrlos, wenn es ihm durch Zeit oder Diktat versagt ist, seine Jugend im Waffenhandwerk zu schulen. Das sei all den Verleumdern gesagt, die das Zusammenwachsen der heutigen deutschen Jugend in Geist und Bund auslegen wollen als Kriegsrüstung Deutschlands.

Wir sind noch tausendmal wehrloser, als jene Jugend es war, die den geübten Soldaten der Feinde nichts entgegenzusetzen hatte als die Opferkraft ihrer Liebe zu Deutschland. Gerade darin allerdings beruht auch ihr unvergänglicher Ruhm.

Westfalen rüstet für die zweite Etappe der Arbeitsschlacht.

Bewilligung von Maßnahmen aus dem Reinhardt-Programm.

Im August außerdem 128 Anträge auf Notstandsarbeiten bewilligt.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Am 1. Juni ist mit dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit das große Arbeitsbeschaffungsprogramm von einer Milliarde (Reinhardt-Programm) verkündet worden. Die Mittel sind aber bisher nur in geringem Maße eingesetzt, denn sie sollten zum Einsatz bereitstehen, um die natürliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes aus jahreszeitlichen Gründen im Herbst und im Winter aufzufangen. Die Vorbereitungsarbeiten nehmen überdies je nach der Art der Maßnahme eine kürzere oder längere Zeit in Anspruch. Während noch immer zahlreiche Anträge auf Zuschüsse oder Darlehen eingehen, sind in diesen Tagen vom Kreditausschuß der Oeffa (Gesellschaft für öffentliche Arbeiten) bereits die ersten Bewilligungen ausgesprochen worden, so daß demnächst mit der Arbeit begonnen werden kann. Es handelt sich hier zunächst um folgende Arbeiten:

Erneuerungsarbeiten an drei Schulen der Stadt Siegen (Gesamtkosten 255.000 RM.),
drei Erweiterungsbauten an Brücken und Ueberführungen im Landkreis Recklinghausen (160,000 RM.),
Instandsetzung der Kanalanlagen der Stadt Bielefeld (250.000 RM.),
Errichtung von vier landwirtschaftlichen Gehöften durch die Dortmunder Wasserwerksgesellschaft im Ruhrtal (128.000) RM.),
Erweiterung der Wasserleitung in Meinerzhagen (66.000 RM.),
Erweiterung der Kanalisation und Kläranlage in Blomberg in Lippe (16.450 RM.),

insgesamt werden dadurch 325 Arbeitslose Arbeit finden.

Neben diesen kleineren Projekten ist als größere Maßnahme der Umbau der Kleinbahn Piesberg-Rheine von Schmalspur auf Regelspur, der gleichfalls genehmigt ist, von besonderer Bedeutung (Gesamtkosten 2,1 Million). Hier finden allein 250 Arbeitslose auf die Dauer von 10 Monaten Beschäftigung. Mit dieser Bewilligung wird ein Projekt von großer wirtschaftlicher Bedeutung, das seit 10 Jahren immer wieder an Finanzierungsschwierigkeiten gescheitert ist, endlich zur Durchführung gelangen.

Daneben laufen aber unabhängig vom Reinhardt-Programm die reinen Notstandsarbeiten der Reichsanstalt, die nur mit Grundförderung, d. h. mit einem verlorenen Zuschuß von bis zu 3.— RM. pro Tagewerk, gefördert werden. Da ab 1. August der Zuschuß für die Wohlfahrtserwerbslosen für neue Maßnahmen nicht mehr von den Gemeinden getragen zu werden braucht, sondern von der Reichsanstalt übernommen wird, sind auch hier große Möglichkeiten der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung für die langfristigen und sozial bedürftigsten Erwerbslosen eröffnet. Wie diese Möglichkeit benutzt wird, zeigt die Zunahme der Anträge bereits im ersten Monat nach der Neuregelung. An reinen Notstandsarbeiten wurden im Monat August vom Landesarbeitsamt Westfalen 128 Anträge mit rd. 580.000 Tagewerken bewilligt. Hierfür ist eine Grundförderung in Höhe von 1,7 Millionen bereitgestellt. Durch diese Maßnahmen ist für 3.745 Notstandsarbeiter auf die Dauer von durchschnittlich 3,6 Monaten Arbeit beschafft. Unter diesen ist als größte Maßnahme das Lörmecke-Projekt mit allen 130 000 Tagewerken zu erwähnen; es bezweckt die Wasserversorgung der wasserarmen Dörfer am Haarstrang in den Kreisen Lippstadt und Soest.

Daneben sind an größeren Maßnahmen von 10 000 bis 20 000 Tagewerken zu erwähnen: Vorflut- und Hochwasserschutzanlagen im Emstal (Kr. Steinfurt) Entwässerung der Floth-Niederung (Kr. Lüdinghausen), Meliorationsarbeiten in Schötmar (Lippe), Kultivierungsarbeiten in Bega (Lippe) Blotho (Kr. Herford), sowie Wegebauten in den Kreisen Meschede und Warendorf.

Als Rüstung für die zweite Etappe der Arbeitsschlacht, die den Zweck hat, den Winter über die Arbeitslosigkeit auf dem bisherigen niedrigen Niveau zu halten, kommt diesen Arbeiten eine erhebliche Bedeutung zu. Mit einer weiteren Ausdehnung der Notstandsarbeiten kann gerechnet werden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 7. September.

Sonnenaufgang	5[19]	Mondaufgang	19[11]
Sonnenuntergang	18[35]	Monduntergang	9[36]

1533: Königin Elisabeth von England geboren.

Treffen ehemaliger Kriegsgefangenen

Am 9. und 10. September findet in Wiedenbrück ein großes Treffen aller ehem. Kriegsgefangenen aus Westfalen, Lippe und den angrenzenden Gebieten statt. Die Tagung steht unter dem Protektorat des Oberpräsidenten von Westfalen, Frhrn. v. Lüninck, und des Gauleiters der NSDAP., Statthalters Dr. Meyer, die ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Frhr. v. Lersner (Potsdam), der seit 1919 unermüdlich für die ehem. Kriegsgefangenen arbeitet, wird zu den Kameraden sprechen.

Zum Westfalentag

Sonderzüge nach Münster

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, werden zu dem am 17. September stattfindenden Westfalentage in Münster aus ganz Westfalen und Lippe Verwaltungssonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Münster gefahren. Die Sonderzüge treffen in der Zeit zwischen 8 bis 10 Uhr in Münster ein und fahren zwischen 20 und 23 Uhr zurück. Die Sonderzüge können von jedermann benutzt werden.

Die Nürnbergfahrer zurückgekehrt

Am Montag nachmittag sind die Teilnehmer am Parteitag in Nürnberg wieder zurückgekehrt. Der Sonderzug, der die lippischen Teilnehmer beförderte, traf um 4.12 Uhr in Detmold ein. Mit Blumen und frischem Grün waren die Lokomotive und Wagen geschmückt. Unter dem Vorantritt eines Spielmannzuges und zweier Musikkapellen marschierte die SA. durch die Straßen der Stadt, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Dem Fahnenwald vorangetragen wurden die beiden neuen Feldabzeichen der Standarten 164 und 174, die erst Sonntag von Adolf Hitler in Nürnberg geweiht worden waren. Die Fahnen wurden vor dem „Odeon" unter den Klängen des Präsentiermarsches feierlich eingeholt.

*

Im Zusammenhang mit der Weihe der neuen Feldzeichen zweier Standarten der in Detmold stehenden Brigade ist es interessant, etwas über die am 15. August erfolgte Neueinteilung der Gruppe Westfalen zu hören. Die Gruppe Westfalen ist in 6 Brigaden eingeteilt, von denen eine ihren Sitz in Detmold hat und deren Führer der frühere Standartenführer Dettmer ist, sein Adjudant ist Sturmführer Wiebach. Die Brigade umfaßt folgende Standarten: 1. Standarte 55 (Gesamt-Lippe und Kreis Herford, Sitz Detmold), 2. Standarte 164 (Hameln-Pyrmont, Sitz Hameln), 3. Standarte 158 (die Kreise Paderborn, Höxter und Warburg, Sitz Paderborn), 4. Standarte 174 (Bielefeld-Stadt und Kreis), 5. Standarte J. 7 (Bückeburg und Grafschaft Schaumburg-Lippe, Sitz Bückeburg). Die Führer der Standarten sind: Standarte 55 Sturmbannführer Werder, 174 Obersturmbannführer Vollkammer-Bielefeld, 164 Standartenführer Kaluscha-Hameln, 158 Obersturmführer Huwerth-Paderborn. Auf dem Reichsparteitag hat der Führer zwei neue Feldzeichen der Brigade geweiht, und zwar der Standarten 164 und 174. Der Standarte 174 ist als Ehrung für den im Frühjahr d. Js. zwischen Herford und Bielefeld verunglückten Standartenführer Pantföder der Beiname „Hermann Pantföder" verliehen worden. Außer den 5 Standarten gehören zur Brigade, die insgesamt etwa 22 000 Mann umfaßt, noch eine Reiterstandarte und die Motorstaffeln, deren Führer der Sturmhauptführer Heinz Sauer-Detmold ist. Ein Fliegersturm wird eventuell später noch angegliedert.

Bad Salzuflen, 6. September. (Eine originelle Mahnung), welche zeigt, daß der Humor trotz allem Ernst der Zeit doch noch nicht so ganz ausgestorben ist, flatterte uns heute auf den Redaktionstisch. Der Originalität halber wollen wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten, sie lautet:

Zur gefälligen Beachtung!

Im Gehen beengt,
Im Geiste beschränkt,
Von Dalles bedrängt,
Hofft . . . der Held,
Daß heut er erhält,
So a kloans bissel Geld!

Bad Salzuflen, 6. September. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet die Abschiedsvorstellung des Schauspiel-Personals statt, das sich in diesem Sommer besonderer Beliebtheit erfreute. Als Abschiedsvorstellung ist der in diesem Sommer bereits 5 mal vor ausverkauftem Haus aufgeführte Lacherfolg „Da stimmt was nicht", Schwank von Franz Arnold, gewählt worden. Bei der letzten Aufführung dieses übermütig tollen Schwankes nahmen die Lachstürme oft solche Formen an, daß der Fortgang der Handlung auf Minuten unterbrochen wurde. In den Hauptrollen des lustigen Stückes verabschieden sich demnach morgen abend vom hiesigen Publikum Juanita Anbuhl, Dorle Dreysel, Willy Minauf, Manfred Voß, Ludwig Anschütz, Willy Fidora und Willy Hunstiger. Volkstümliche Preise 80 Pfg. bis 1.80 Mark.

Bad Salzuflen, 6. Sept. (Dr. med. Plesmann 60 Jahre alt!) Sein sechzigstes Lebensjahr vollendet heute in aller Frische und Gesundheit unser als stets hilfsbereiter, tüchtiger Arzt wie als Mensch gleich hoch geschätzter Mitbürger Herr Dr. med. Eduard Plesmann. Schon vor längeren Jahren siedelte er mit seiner Familie von Schötmar, wo er sich ebenfalls allseitiger Achtung ob seines liebenswürdigen, immer entgegenkommenden Wesens erfreute, nach Bad Salzuflen über, um in seinem neuerbauten Wohnhause an der Parkstraße seine segensreiche Tätigkeit als Badearzt aufzunehmen. Als solcher hat er an der rasch auf-

Deutsche Woche des Lipperlandes

An sämtliche Schulen des Landes.

Anläßlich der „Deutschen Woche des Lipperlandes" findet am 13. September, vorm. 10 Uhr, eine Kundgebung der lippischen Schulen statt. Die Teilnahme wird den in und um Detmold liegenden Schulen zur Pflicht gemacht, allen anderen Schulen steht sie frei.

Um den Aufmarsch reibungslos durchführen zu können, steht an dem Tage um 9 Uhr von jeder Schule ein Lehrer oder Schüler an der Rathaustreppe, um die Platzanweisung entgegenzunehmen. Zeit und Aufmarschplan sind genau einzuhalten. Jede auswärtige Schule hat ferner einen am Anmarschplatz gelegenen Sammelplatz zu bestimmen, zu dem die Schule nach der Feier zurückkehrt, und der von Versprengten sofort aufzusuchen ist.

Die Schulen führen an ihrer Spitze eine Tafel mit Ortsbezeichnung; es steht ihnen ferner frei, Fahnen, sowie Transparente mit geeigneter Aufschrift mitzuführen.

Die Detmolder Sanitätskolonne richtet an den vier Ecken des Marktplatzes und am Donopbrunnen Sanitätsposten ein, die durch Flaggen kenntlich gemacht sind. Hier steht auch Personal bereit, um auswärtige Schulen mit Trinkwasser zu versorgen. Trinkbecher sind von den Kindern nach Möglichkeit mitzuführen.

Nach der Feier ist der Marktplatz von den Schulen sofort wieder zu räumen, den Schulen steht dann der Besuch der Ausstellungen frei. Die Ausstellungsleitung gibt den Schülern für 10 Pfg. die Möglichkeit zum Besuch sämtlicher Ausstellungen. Die vorausgeschickten Führer können Sammeleintrittskarten gegen Bezahlung in Empfang nehmen.

Zur Durchführung der notwendigen Vorarbeiten haben die Schulen sofort die Zahl der an der Feier teilnehmenden Schüler mitzuteilen.

Kreisrektor **Grote,**
Detmold, Obere Straße 4.

*

Besucht die Deutsche Woche des Lipperlandes
in Detmold vom 9. bis 17. September 1933.

Lehrausstellungen:

Denk deutsch — kauf deutsch, in 10 Ausstellungshallen: Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Handel, Deutsche Aussteuer, Deutsche Haushaltführung;
Jagd- und Fischerei-Ausstellung;
Kleintierzucht;
Bandel-Ausstellung;
Tagungen und Kundgebungen, Vorträge und Filmvorführungen;
Schaufensterwettbewerb;
Festbeleuchtung der Stadt am 9. und 16. September;
Landesfestzug am 17. September.

*

Sonntagsrückfahrkarten
zum Besuch der Deutschen Woche des Lipperlandes vom 9. bis 17. September 1933.

Vom 9. bis 17. September d. Js. findet in Detmold die Ausstellung „Deutsche Woche" statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 Klm. um Detmold Sonntagsrückfahrkarten (notwendigenfalls Blankokarten) nach Detmold mit folgender Geltungsdauer ausgegeben:

a) Hinfahrt v. Sonnabend, den 9. 9., 0 Uhr, bis Sonntag, 10. 9. 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt); Rückfahrt v. Sonnabend, den 9. 9., 12 Uhr, bis Montag, 11. 9., 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt);
b) Hinfahrt v. Sonnabend, 16. 9., 0 Uhr, bis Sonntag, den 17. 9., 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt); Rückfahrt v. Sonnabend, den 16. 9., 12 Uhr, bis Montag, den 18. 9., 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt);
c) am 12., 13., 14. und 15. September mit eintägiger Geltungsdauer (spätester Antritt der Rückfahrt jeweils 24 Uhr).

Zur Vermeidung einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Vergünstigung gelten die Karten nur dann zur Rückfahrt, wenn sie von der Ausstellung auf der Rückseite abgestempelt worden sind.

Lippischer Sängerbund

Anordnung an die Vereine des Lipp. Sängerbundes

Der Lippische Sängerbund will im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes", die eine glänzende Darstellung alles deutschen Schaffens und Wollens sein wird, am 10. September, 20 Uhr, am Krummen Haus in Detmold eine Kundgebung veranstalten, an der Vertreter der Regierung und der Behörden teilnehmen werden. Diese Kundgebung soll erneut unsere durch den Dienst am deutschen Liede bewiesene tätige Anteilnahme am kulturellen Leben und an der nationalen Gestaltung der Volksgemeinschaft bezeugen. Legt auch die Reise dem Einzelnen Opfer auf und liegt die Stunde der Kundgebung infolge Häufung von Veranstaltungen nicht so günstig, so ist es dennoch Pflicht jedes Sangesbruders, gerade an diesem Tage mitzumarschieren und mitzusingen, um der Verbundenheit der Sängerschaft mit Volk und Staat sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Darauf kommt es an, das entscheidet!

Ich ordne daher an:

1. An dem Aufmarsch beteiligen sich alle Vereine der Sängerbezirke Detmold, Lage, Lemgo, Bad Salzuflen-Schötmar, Horn-Meinberg-Schlangen, Blomberg, Oerlinghausen, Begatal. (Für letztere und sonstige Teilnehmer aus diesem Bezirk ist beantragt, den Personenzug Detmold 23.22 Uhr, Lage ab 0.09 Uhr nicht in Lemgo, sondern in Barntrup enden zu lassen.)

   Den Vereinen der Bezirke lippischer Norden und lipp. Südosten ist die Teilnahme wegen der Entfernung freigestellt.
2. Vereine, die nach dem 1. Mai 1933 aufgenommen sind und im Bereich liegen, nehmen ebenfalls teil und schließen sich für den Aufmarsch diesen Gruppen an. — Frauenchöre können teilnehmen, marschieren jedoch nicht mit.
3. Die von jedem Bezirksvorsitzenden für die Gruppe bestimmten Marschordner melden sich um 18 Uhr vor dem Landestheater.

Zeitangaben:

18 Uhr: Massenchorprobe des Bundes in der Reithalle am Schloßplatz. Gesungen werden Deutschland, dir mein Vaterland (500) — Heil'ge Heimat unsres Blutes (327).

18.45 Uhr: Antreten auf dem Schloßplatz nach Anweisung der Marschordner. Die Aufstellung muß 19 Uhr beendet sein.

19 Uhr: Propagandamarsch unter Vorantritt einer Musikkapelle.

20 Uhr: Kundgebung und großes Konzert am Krummen Hause. (Die Gruppen melden 4 Chöre, von denen 2 für das Festkonzert ausgewählt werden.) Im Anschluß Feuerwerk.

Den Teilnehmern, die früher kommen können, wird der Besuch der anläßlich der „Deutschen Woche" veranstalteten Ausstellungen empfohlen.

Detmold, den 5. September 1933.

H. Bethke, Bundesführer.

---

steigenden Entwicklung unseres Bades allzeit regsten Anteil genommen und seine reichen und umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiet der modernen Balneologie zu Nutz und Frommen seiner leidenden Mitmenschen durch eifriges Studium der bodenständigen Heilquellen weiter ausgebaut u. genützt. Das Vertrauen und die Achtung seiner von Jahr zu Jahr anwachsenden Kollegenschaft berief ihn als ersten Vorsitzenden an die Spitze des hiesigen Aerztevereins und seiner selbstlos hingebenden Arbeit auch auf diesem verantwortungsvollen Posten ist so manche Förderung im Sinne wichtiger Standes- und Berufsinteressen zu verdanken. So werden ihm an diesem festlichen Tage nicht nur die Mitglieder der hiesigen und benachbarten Aerzteschaft ihre aufrichtig gemeinten herzlichsten Glückwünsche darbringen, sondern auch viele Mitbürger werden dankbar und in herzlichster Verehrung seiner gedenken und ihm von ganzem Herzen wünschen, daß er noch lange Jahre in Rüstigkeit und Gesundheit seiner Tätigkeit obliegen und weiter schalten und walten möge als ein treuer Sachwalter seines ihm gewordenen Amtes. Auch an dieser Stelle seien ihm daher herzlichste Glück- und Segenswünsche für seinen ferneren Lebensweg ausgesprochen!

Bad Salzuflen, 6. September. (Die Einwohnerzahl nimmt wieder ab.) Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 31. August ds. Js. 10 102 gegenüber 10 152 am 31. Juli d. Js., dieselbe hat sich also im Laufe des Monats August um genau 50 verringert, was darauf zurückzuführen ist, daß der Fortzug der Saison-Angestellten allmählich einsetzt. Während des Monats August war ein Zugang von 110 Personen und 12 Geburten, aber ein Fortzug von 157 Personen, sowie 9 Sterbefälle zu verzeichnen. Im Laufe dieses Monats dürfte die Einwohnerzahl weiter erheblich sinken.

Bad Salzuflen, 6. Sept. (Deutsches Material für Feuerwehrschläuche.) Der Reichswirtschaftsminister führt in einem Rundschreiben an die Länder aus, er sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß die den deutschen Gemeinden für ihre Feuerwehren hauptsächlich von mitteldeutschen Schlauchwebereien gelieferten Schläuche in den letzten Jahren in stärkerem Umfange unter Verwendung von aus Frankreich bezogenen trockengesponnenen Flachsgarnen hergestellt worden sind. Die Reichsregierung versuche den Anbau von Flachs in Deutschland durch Gewährung von Anbauprämien zu fördern. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme werde jedoch beeinträchtigt, wenn lohnende Absatzmöglichkeiten für den Flachs dadurch verloren gehen, daß ausländische Leinengarne dort eingeführt werden, wo gleichwertige deutsche Garne verwendet werden könnten. Im Interesse des deutschen Flachsanbaues und der flachsverarbeitenden Industrie, sowie der deutschen Hanfindustrie bittet der Minister, die Gemeinden anzuweisen, daß bei der Vergebung von Aufträgen für Feuerwehrschläuche die Verwendung deutscher Gespinste zur Bedingung gemacht wird.

Bad Salzuflen, 6. Sept. (Die letzte Operettenvorstellung) erfreute sich eines guten Besuchs und brachte noch einmal eine recht flotte und frische Aufführung von Walter Kollos „Drei alte Schachteln". Das Publikum folgte angeregt und belustigt der im altehrwürdigen Potsdam spielenden Handlung, die bei allem ausgelassenen Humor auch so wunderschön rührend wird, und zollte den Hauptmitwirkenden vielen aufrichtigen Beifall. Besondere Anerkennung fand natürlich wieder die als Köchin Auguste so überaus komisch wirkende Emmy Gautsch-Büchel mit ihrem immer hungrigen und immer verliebten Sergeanten Hasenpfeffer. Das Orchester ließ der leichten und eingängigen Musik alle Ehre einer temperamentvollen Wiedergabe angedeihen und sorgte an seinem Teile nach Kräften dafür, daß auf der Bühne, wie im Zuschauerraum alles in die nötige Stimmung kam. So wurde es für das nunmehr Abschied von Bad Salzuflen nehmende Operetten-Ensemble des Kurtheaters Oeynhausen ein freundlicher und von bestem Gelingen gekrönter Abgang, der allen Besuchern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Bad Salzuflen, 6. September. (Der tägliche Diebstahl.) Gestern abend in der Zeit zwischen 8 bis 10.30 Uhr ist wieder einmal ein Fahrrad gestohlen worden, welches nicht angeschlossen vor dem reformierten Gemeindehause aufgestellt war. Es handelt sich um ein „Arco"-Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, englischem Lenker und elektrischer Lichtmaschine. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei erbeten.

Bad Salzuflen, 6. September. (In sehr aufdringlicher Weise) versuchte gestern nachmittag am Kurparkcafe und später am Hotel Fürstenhof ein Mann, Ansichtskarten zu verkaufen und wurde, wenn die Passanten den Kauf ablehnten, lästig und ausfallend. Die benachrichtigte Polizei traf den Mann leider nicht mehr an.

Bad Salzuflen, 6. September. (Zu einem Zusammenstoß) zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer kam es gestern nachmittag in der Schießhofstraße. Beide Fahrer kamen ohne Verletzungen davon, während das Fahrrad leicht beschädigt wurde. Nachdem man sich über die Schuldfrage schnell geeinigt hatte, zückte der Motorradfahrer die Geldbörse und bezahlte die „Kleinigkeit". Zu wünschen wäre, daß bei Verkehrsunfällen eine derartig schnelle Einigung immer zustandekäme.

Bad Salzuflen, 6. Sept. (Das neue Telefon-Alphabet.) Am 1. Oktober tritt die neue Buchstaben-Bezeichnung in Kraft, die im Einvernehmen mit der Reichspost für das ganze Reich Gültigkeit besitzt u. auch von allen Behörden einheitlich durchgeführt wird. Die neuen Bezeichnungen sind für A. Anton, für Ae. Aerger, für B. Bruno, für C. Cäsar, für Ch. Charlotte, für D. Dora, für E. Emil, für F. Fritz, für G. Gustav, für H. Heinz, für I. Ida, für J. Jot, für K. Kurfürst, für L. Ludwig, für M. Marie, für N. Nordpohl, für O. Otto, für Oe. Oese, für P. Paula, für Q. Quelle, für R. Richard, für S. Siegfried, für T. Toni, für U. Ulrich, für Ue. Uebel, für V. Viktor, für W. Wilhelm, für X. Xantippe, für Y. Ypern, für Z. Zet oder Zeppelin

Bad Salzuflen, 6. September. (Bevorzugte Einstellung Angehöriger nationaler Verbände bei der Reichsbahn.) Wie bekannt, hatte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vor einiger Zeit mit der obersten SA.-Leitung und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Vereinbarung über die bevorzugte Arbeitsvermittlung von Angehörigen der nationalen Verbände getroffen. Diese Sonderaktion bezweckt, die Mitglieder der nationalen Verbände, die nicht selten seit Jahren arbeitslos sind, weil sie ihre ganze Kraft für die nationale Bewegung eingesetzt hatten, vorzugsweise in Arbeit zu bringen. Hierbei hat sich gezeigt, daß die einheitliche, planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Zusammenfassung dieser Vermittlungsaktion bei den Dienststellen der Reichsanstalt (Arbeitsämtern) die Grundlage für ihre erfolgreiche Durchführung bildet, und daß jede Zersplitterung den vollen Erfolg der Aktion verhindert. Deshalb hat sich auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft der zwischen der Reichsanstalt und der obersten SA.-Leitung getroffenen Vereinbarung angeschlossen. Dadurch ist erreicht, daß die arbeitslosen Verbandsangehörigen für Einstellungen bei der Reichsbahn, die ausschließlich über die Arbeitsämter erfolgen, in erster Linie berücksichtigt **werden.**

Bad Salzuflen, 6. September. (Zugelaufen) ist auf der Polizeiwache ein junger braun-weißer Jagdhund. Eigentumsansprüche werden im städtischen Fundbüro entgegengenommen.

Kirchheide, 5. September. (Der Tod im Wasser.) Von einem herben Schicksalsschlage wurde die Familie Döhlinger in Kirchheide heimgesucht. Ihr jüngster Sohn, der auf einer auswärtigen Ziegelei in Ostfriesland arbeitet, ist vom Baden nicht wieder heimgekehrt. Er hat am Sonntag nach dem Mittagessen die Ziegelei verlassen, um in der Ems zu baden. Als sein langes Ausbleiben auffiel und man Nachforschungen nach seinem Verbleib anstellte, fand man die Kleidung des Vermißten am Ufer. Es kann daher mit aller Bestimmtheit angenommen werden, daß Döhlinger ertrunken ist. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Herford, 5. Sept. (Kriminalkommissar Karl Linnemann†) Am Sonntag mittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit Kriminalkommissar i. R. K. Linnemann. Er stand im 70. Lebensjahre. Mit Karl Linnemann ist eine in Herford bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Er war seinen untergebenen Beamten stets ein wohlwollender Vorgesetzter, der seinen Kollegen immer kameradschaftlich zur Seite stand und war immer hilfsbereit, wenn Not am Mann war. Die Behörde erkannte seine erfolgreiche und wertvolle Arbeit an und hat sie immer geschätzt.

Karl Linnemann stammt aus Hiddesen bei Detmold. Er diente bei der Artillerie in Osnabrück. Hiernach trat er in den Dienst der lippischen Regierung und trat eine Stelle am Gefängnis in Detmold an und kurze Zeit darauf ging er zum Polizeidienst der Stadt Lemgo über. Von hier aus kam er nach Herford. Er war zunächst im Nachtschutzdienst tätig, später in der neugegründeten Kriminalabteilung, der er wegen seiner hervorragenden Arbeit zuletzt als Kommissar vorstand.

Bünde, 5. September. (Sturz vom Dach.) Auf dem Dache des Hagemeierschen Hauses in der Eichstraße hier, war der Klempnermeister Schiereck und sein Lehrling Sasse mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Sie müssen dabei der elektrischen Leitung zu nahe gekommen sein; denn Sch. flog plötzlich gegen die Dachziegel und sein Lehrling in die Tiefe auf die Straße. S. erlitt durch den schweren Sturz eine schwere Kopfverletzung, einen doppelten Oberschenkelbruch und Bruch beider Arme.

Bad Oeynhausen 5. Septbr. (11 162 Kurgäste), 132 321 verabfolgte Bäder und 5 413 Durchreisende wurden bis Montag in Bad Oeynhausen gezählt.

Brackwede, 4. September. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Sonnabend gegen 19 Uhr wurde das dreijährige Söhnchen der Familie Sch., Eggeweg, von einem Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Das Kind ist nach Zeugenaussagen quer über die Bielefelder Straße gelaufen, um zu jenseits der Straße spielenden Kindern zu gelangen. Zur selben Zeit näherte sich ein in Richtung Bielefeld fahrendes Personenauto, das von einer Dame aus Herford gesteuert wurde. Als das Kind dann plötzlich hinter einem vor der Wirtschaft Sewing stehenden Kraftwagen hervorgelaufen kam, war der Herforder Wagen nur noch einige Meter von dem Kinde entfernt und konnte nicht mehr gebremst werden. Das Kind wurde von dem linken Kotflügel erfaßt und zehn Meter mitgeschleift. Es wurde in das Krankenhaus Gilead gebracht, wo es, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, eine Stunde später gestorben ist.

Emden. Todessturz einer 72jährigen. Einem tödlichen Unfall fiel in Oldersum die 72jährige Witwe Rosendahl zum Opfer. Sie war auf den Heuboden gegangen, nachdem das Heu eingefahren war, ist durch die Bodenluke gestürzt und mit dem Kopf auf den Fußboden aufgeschlagen. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest, der den sofortigen Tod der Frau herbeigeführt hatte.

Ein Sportflugzeug abgestürzt. — Der Führer tot.

Berlin. In der Nähe von Neustrelitz stürzte ein Sportflugzeug ab; hierbei verunglückte der Führer des Sportflugzeuges, von Rochow, tödlich.

Die Opfer des schweren Eisenbahnunglücks in Frankreich.

Paris. Das Eisenbahnunglück bei St. Brieuc, wobei bei einem Zusammenstoß ein Schienenauto in Brand geriet, hat nach ergänzenden Meldungen einen Toten und 19 Verletzte gefordert. Von den Verletzten schweben einige in Lebensgefahr.

Witterungsbericht vom 5. September 1933.

Hoher Druck vom Mittelmeer bis zum Nordkap bestimmt unser Wetter. Die Tiefsttemperaturen, die schon in der Nacht zum Dienstag am Boden zum ersten Male in diesem Herbst unter Null Grad sanken, werden auch in den nächsten Nächten nahe an den Gefrierpunkt sinken. Tagsüber bringt die Einstrahlung stärkere Erwärmung. Ein im Süden Islands liegendes Tief wird nach Nordosten ziehen und uns keine Wetterverschlechterung bringen.

Wettervorhersage für den 6. und 7. September.

Schwache Winde. Heiter, trocken, Tagestemperaturen bis 24 Grad, Tiefsttemperatureen nahe an Null Grad, verbreitet Frühnebel.

Die Neuordnung des Brieftaubenwesens.

Die Pressestelle des Reichssportführers gibt bekannt: Die einzige Stelle, die im Reisebrieftaubenwesen ermächtigt ist, Gleichschaltungen vorzunehmen und Anordnungen zu treffen, ist die Fachschaft 4, Reisebrieftauben im Reichsverband der Geflügelwirtschaft (vorläufig mit der Führung betraut: Major a. D. Hammesfahr). Alle Reisebrieftaubenorganisationen (Vereine, Verbände, Vereinigungen) haben sich bis zum 20. September 1933 bei der Fachschaft 4, Reisebrieftauben, anzumelden. (Geschäftsstelle: Hannover-Linden, Badenstedter Straße 39.) Die Organisationen, die dem Verband deutscher Brieftauben züchter-Vereine e. V. angehören, brauchen sich nicht zu melden, weil dieser Verband bereits geschlossen dem Reichsverband der Geflügelwirtschaft beigetreten ist.

Arbeitslager nach deutschem Muster in Warschau.

Der halbamtlichen polnischen Iskra-Agentur zufolge wurde in Warschau durch den Minister für öffentliche Fürsorge, Hubicki, ein freiwilliges Arbeitslager eröffnet. In dem Arbeitslager, das von dem Schützenverband „Strzelec" ins Leben gerufen wurde, sind ausschließlich jugendliche Arbeitslose im nichtmilitärpflichtigen Alter beschäftigt. Bis jetzt sind insgesamt 300 Mann untergebracht und auf verschiedene Werkstätten verteilt; sechs Stunden am Tage beträgt die Arbeitszeit. Eine Stunde ist für körperliche Ertüchtigung und eine Stunde für staatsbürgerlichen Unterricht vorgesehen.

Vater und Bruder niedergeschossen.

Furchtbarer Ausgang eines Familienstreites.

In der Familie des Fischers Julius Gerhard in Thüngersheim (Bayern) kam es nachts zu einem schweren Streit zwischen Vater und jüngerem Sohn einerseits und dem älteren Sohn andererseits. Plötzlich gab der ältere Sohn auf den Vater und den jüngeren Bruder mehrere Schüsse ab, durch die die beiden schwer verletzt wurden. Im Julius-Spital in Würzburg ist der jüngere Sohn kurz darauf gestorben, während der Vater in hoffnungslosem Zustand daniederliegt. Als der Täter von den Folgen der Tat Kenntnis erhielt, ergriff er die Flucht und verübte Selbstmord, indem er sich vom Zuge überfahren ließ.

Nah und Fern

○ **Das Große Los gezogen.** In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Glücksnummer 390 200. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Berlin und in der zweiten Abteilung in Achteln in der Provinz Brandenburg gespielt.

○ **11 000 Feldmäuse in anderthalb Tagen vernichtet.** In Schlesien herrscht eine ungeheure Feldmäuseplage, die in der Landwirtschaft riesigen Schaden anrichtet und gegen die behördliche Maßnahmen ergriffen werden mußten. In einem einzigen Dorf konnten Schulkinder im Verlauf von anderthalb Tagen 11 000 Feldmäuse totschlagen.

Was man noch wissen muß.

Der Vizekanzler will nach Budapest fahren.

Berlin. Wie verlautet, beabsichtigt Vizekanzler von Papen, im Herbst nach Budapest zu reisen. Der genaue Zeitpunkt für diese Reise steht noch nicht fest.

Großrazzia gegen Bettler in Wien.

Wien. Mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr, insbesondere wohl auch auf den bevorstehenden Katholikentag, hat die Wiener Polizei eine große Razzia gegen das zunehmende Bettlerunwesen durchgeführt. Über 500 berufsmäßige Bettler sind festgenommen worden.

Holländ Soldaten dürfen wieder der nationalsozialistischen Bewegung angehören.

Amsterdam. Durch einen vom Ministerpräsidenten Colijn unterzeichneten Armeebefehl ist für die Angehörigen der holländischen Wehrmacht das Verbot der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung in Holland aufgehoben worden.

Eichenkreuz

Kreisturnfest 1933 in Lockhausen

Zum ersten Male feierte Eichenkreuz am vergangenen Sonnabend und Sonntag sein Kreisturnfest unter den Fahnen des dritten Reiches in Lockhausen, dem freundlichen Dorfe an der lippischen Westgrenze, das schon einmal die Eichenkreuzler zum Kreisturnfest versammelt sah. Dank der günstigen Witterung und der Liebenswürdigkeit seiner Bewohner waren alle Vorbedingungen zu einem guten Verlauf gegeben. Ueber 200 Turner stellten sich dem Kampfgericht, um in friedlichem Wettkampf den schlichten Eichenkranz zu erringen. Die Wettkämpfe waren nicht wie in den Vorjahren von der Kreisführung aufgestellt, sondern wurden, bedingt durch die vom Reich verlangte Ertüchtigung der Jugend, einheitlich von der Reichsleitung der Ev. Jungmännerbünde Deutschlands ausgeschrieben. Sie werden daher im ganzen Reiche gleichmäßig durchgeführt.

Am Sonnabend nachmittag gegen 16 Uhr begannen die Wettkämpfe auf einer Wiese an der idyllischen Windmühle, in deren Flügeln der Wind ein gewaltiges Lied der Kraft sang. Dunkle Wolken, die hin und wieder über den Himmel zogen, konnten den frohen Betrieb nicht stören, bis die Dunkelheit hereinbrach und dem Treiben ein Ende machte. Abends fand noch ein gut besuchter Werbeabend im Gasthaus Niekamp statt. Hier wechselten Musikvorträge des Misser Posaunen- und des Salzufler BK.-Blockflötenchors mit turnerischen Vorführungen, von lebhaftem Beifall unterbrochen, einander ab. Am Schluß sammelten sich alle Freunde auf dem Sportplatze, wo die Detmolder Turner Fackelschwingen zeigten. Nach einem kurzen Bibelwort und dem Zapfenstreich ging man mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben, heim.

Der Sonntagmorgen sah die Turner schon früh wieder auf dem Sportplatze versammelt. Viele Turner waren noch eingetroffen; noch einmal begann der Wettkampf, bis um 10 Uhr zum Feldgottesdienst geladen wurde. Herr Pastor Lohmeier-Schötmar sprach über das Pauluswort, 1. Kor. 9, 24 ff. „Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, laufen alle, aber nur einer erringt das Kleinod . . ." Anschließend marschierten die Turner unter Beteiligung des Krieger- und Gesangvereins zum Ehrenmal, wo Herr Bundesgauwart Selberg mit beredten Worten der Toten des Weltkrieges gedachte und die Jugend aufforderte, ihrem Vorbild nachzueifern. Ein Eichenkranz mit der Inschrift „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein", wurde sodann niedergelegt. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied wurde die eindrucksvolle Kundgebung beschlossen, worauf sich die Teilnehmer nach einem Platzkonzert des Misser Posaunenchors in die freundlichst zur Verfügung gestellten Quartiere begaben. — Der Nachmittag begann mit einem Festmarsch durch den Ort zum Sportplatz. Nach den ersten Vorführungen nahm der Kreisführer, Herr Pastor Kramer-Detmold, das Wort zu einem Dank unserm himmlischen Führer Jesus Christus, der erst den rechten Segen zu allem Gelingen geben muß; gleichzeitig dankte er allen, besonders der Einwohnerschaft, für die viele bereitwilligst geleistete Vorarbeit. Weitere Grüße überbrachte die Gemeinde- und Kirchenvertretung, sowie der Vorstand des CBJM.-Lockhausen. Der 1. Kreisturnwart dankte allen Rednern für die Worte freundlichen Gedenkens; ein dreifaches Sieg-Heil der Turner auf den Herrn Reichspräsidenten, den Volkskanzler und den Reichsführer der Ev. Jugend Deutschlands schloß die Begrüßung. Ein lebhaftes Treiben setzte nun ein; Massenvorführungen wechselten mit Einzelkämpfen und Staffeln ab; zwischendurch wurden Kampfspiele ausgetragen. Zum Schluß des Nachmittags folgte einem kurzen Gotteswort die Siegerverkündigung mit manch frohem Heilruf, den Siegern zur Freude, denen aber, die nicht gekränzt werden konnten, zum Ansporn zu unentwegten Vorwärtsstreben, getreu dem Worte unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten:

Leibesübung treiben ist Dienst am Vaterlande!

Siegerliste:

Senioren: 1. Sieger W. Langewiesche-Lage, 128 Pkt.; 2. W. Kemper-Detmold, 117½ Pkt.; 3. W. Wieneke-Detmold, 113½ Pkt.

Kürkampf der Senioren: 1. Sieger W. Langewiesche-Lage, 57 Pkt.; 1a W. Heitmann-Heidenoldendorf, 57 Pkt.; 2. Linnenbecker-Bad Salzuflen, 48 Pkt.; 3. H. Uekermann-Detmold, 43 Pkt.

Jungvolk, Oberstufe: 1. Sieger Karl H. Klötzer-Detmold, 129½ Pkt.; 2. Prante-Lockhausen, 118 Pkt.; 3. Frommherz-Bad Salzuflen, 117 Pkt.

Kürkampf der Oberstufe: 1. Sieger Karl H. Klötzer-Detmold, 56 Pkt.; 2. Prante-Lockhausen, 52 Pkt.; 3. Budde-Helpup, 50 Pkt.

Jungvolk, Unterstufe: 1. Sieger C. Cordsmeier-Bad Salzuflen, 132 Pkt.; 2. Fr. Geisler-Detmold, 128 Pkt.; 3. W. Stölting-Heidenoldendorf 126½ Pkt.

Kürkampf der Unterstufe: 1. Sieger Fr. Geisler-Detmold, 70 Pkt.; 2. Cordsmeier-Bad Salzuflen, 69 Pkt.; 3. Stölting-Heidenoldendorf, 68 Pkt.

Jungschar, Oberstufe: 1. Sieger R. Jakob-Detmold, 86 Pkt.; 2. F. Voß-Detmold, 81 Pkt.; 3. W. Funke-Schötmar, 75 Pkt.

Jungschar, Unterstufe: 1. Sieger Gerh. Richert-Heidenoldendorf, 56 Pkt.; 2. K. Schwerdtner-Detmold, 49 Pkt.; 3. G. Schröder-Schötmar, 46 Pkt.

Staffelsieger:

Eichenkreuzstaffel, Senioren: 1. Sieger Heidenoldendorf; 2. Lemgo; 3. Hölserheide.

Eichenkreuzstaffel, Jugend: 1. Sieger Bad Salzuflen; 2. Heidenoldendorf.

10 mal 50 m Jungscharstaffel: 1. Sieger Detmold; 2. Schötmar.

4 mal 100 m Jungscharstaffel: 1. Sieger Detmold; 2. Schötmar I; 3. Heidenoldendorf.

Spielergebnisse:

Schlagball: Elverdissen — Lockhausen 33:3
Handball: Milse — Detmold 6:4
Faustball: Milse — Detmold 64:46.

KURTHEATER

Donnerstag, 7. September, 20 Uhr
Abschiedsvorstellung des Schauspielpersonals
„Da stimmt was nicht"
Schwank von Arnold.
Preise 80 Pfg. bis 1,80 Mk.

Die Fischsaison beginnt!

Frisch eingetroffen:

Kabliau, 2–4 Pfd., ohne Kopf	Pfd.	28 Pfg.
Grüne Heringe	„	15 „
Neue deutsche Vollheringe	10 Stück	45 „
Prima Fettbückinge	Pfd.	28 „
Deutsche Fettheringe in Tomatensauce	Dose	32 „
Oelsardinen	Dose von	15 Pfg. an
Knorr's Paniermehl	Pfd.	30 Pfg.
Aromatischer Tafelsenf	„	35 „

Der Fischverkauf findet Donnerstag statt.

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen
Adolf-Hitler-Straße — Telefon 3077

Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.– an. Lieg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 8

Saftflaschen
Gelees gläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Mirabellen, Reineclauden zum Einmachen, Pfefferlinge, Preiselbeeren und billigen prima Blumenkohl
morgen am Wochenmarkt.
Wortmann.

Ruhige Familie (3 Pers.) sicherer Mietezahler, sucht zum 1. Okt. oder später gute ruhige
Landwohnung
Gewünscht werden 4–5 Zimmer, elektrisch Licht, Wasser, Keller, Stall und Garten.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1526 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
4–5 Räume, Bad, Zentralheizung, Loggia oder Balkon, von pens. Beamten (2 Pers.), zum 1. Januar oder später
gesucht.
Ang. mit Preisang. unter A. S. 1543 a. d. Geschäftsst.

Freundliche
Wohnung
3 Zimmer mit Zubehör
zum 1. Okt. gesucht.
Roonstraße 18.

Schöne 3–4 Zimmerwohnung
zum 1. Oktbr. oder später
gesucht.
Mietpreis bis 50.— RM. monatlich.
Schriftl. Ang. u. Nr. 1541 an d. Geschäftsst. erbeten.

3-Zimmerwohn.
von ruhigem Mieter
gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Preis unt. Nr. 1539 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesellschaftsreisen
mit meinen bequemen Omnibussen

Vom 9.–11. Septbr. d. J.
3 Tage in den Harz. Fahrpreis RM 13.–
Vom 14.–18. Septbr. d. J.
5 Tage an den Rhein, Mosel und Ahr.
Fahrpreis RM 20.–
Vom 24.–27. Septbr. d. J.
4 Tage an den Rhein und Ahr.
Fahrpreis RM 17.–
Vom 1.–7. Oktober d. J.
7 Tage nach München und Oberbayern.
Fahrpreis RM 35.–
Reiseprogramme kostenlos — Vorbestellung erbeten
Autoverkehr Karl Niebäumer,
Bad Salzuflen, Hermannstraße 35, Fernruf 2833.

Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.
Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Gummistempel
in jeder Ausführung
liefert schnellstens
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 7. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs
Anschließend: Aus Bad Meinberg: Morgenkonzert 2. Teil ausgeführt vom Mitgliedern des Osnabrücker Stadttheaters, Leitung: Kapellmeister Otto Erich Steeger.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
Heinz Heike: „Wir reisen auf Frachtbrief mit der Kiste ÆY 1000" — R. A. Schaffnit-Bergholz: „Flußlauf und Flußbett des Rheines: Das Rheinwasser aus den Alpen" — Heinrich Nunte: „Stambul".
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00–14.30 von 13.30–14.00 auch für Frankfurt: Mittagskonzert: Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Wir lernen fliegen und bauen einen Doppeldecker.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Familiengemeinschaft auf dem Dorfe. Ein Pfarrer erzählt . . . .
16.05–16.10 Hans Haaß: Klavier.
16.10 Ungedruckte Dichter. Peter Kremer: Die Geschichte vom lebendigen Brot.
16.35 Katechismus der Deutschen. Hausspruch von Wilhelm Schmidtbonn.
16.45 Volk erzählt Friedrich Saatkamp: Dat Straofexempel. Ne waohe Schoulbegienheit ut aoller Tied.
17.00 Operette und Tanz. (Schallplatten).
17.30 Stimme der Bewegung.
17.40–17.45 Hans Haaß: Klavier.
17.45 Deutsche Sprecherziehung. Universitätslektor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18.00 **Feierabendkonzert.** Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Wilhelm Keiper.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Erbkrank — Erbgesund. Rassenhygienisches Lehrspiel von Dr. Konrad Duerre.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Alte Kammermusik.** Hans Haaß (Cembalo) — Robert Grote (Gambe).
20.30 **Königin Elisabeth.**
Zu ihrem 400. Geburtstag. Eine Hörfolge aus Dokumenten und Zeitberichten von Else Pfaff. Leitung: Curt Baumgarten.
21.30 **Sinfoniekonzert.**
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
22.15 Spätbericht.
22.35–0.30 ab 23.00 auch für den Deutschlandsender Nachtmusik und Tanz

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 208 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 6. September 1933. — 49. Jahrgang

Adolf Hitlers geschichtliche Sendung.

In einem „Adolf Hitlers geschichtliche Sendung" überschriebenen Artikel schreibt Oberpräsident Wilhelm Kube, Gauleiter der Kurmark, u. a.: Am 5. März 1933 haben mehr als 17 Millionen wahlberechtigter Deutscher sich zu Adolf Hitler bekannt. Damit hatte die Nation ihr Urteil gesprochen und nach einem Jahrhundert der Wirren ein klares Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staate abgelegt. Hitler ist geradezu sittlich verpflichtet, aus diesem Urteil seines Volkes die Folgerungen zu ziehen. In allen seinen Handlungen kann sich Adolf Hitler auf die Mehrheitsentscheidung der deutschen Nation berufen; denn daß wir die Stimme der moskowitischen Fremdenlegion nicht anerkannten, war nach den Erfahrungen Deutschlands mit dieser rein kriminellen Organisation eine Selbstverständlichkeit. Und so hat Adolf Hitler als Vollstrecker des deutschen Willens die größte Macht in unserem Volke inne, die je einem germanischen Führer vom Volk verliehen worden ist. Weder Friedrich Barbarossa noch vor ihm Otto der Große, weder Bismarck noch irgendein Kaiser haben sich so auf den einheitlichen Willen einer klaren Mehrheit stützen können wie Adolf Hitler. Bei allen großen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte waren auch nach der Machtübernahme noch Widerstände vorhanden, bei Adolf Hitler lösten sich selbst die Parteien auf, die nach der Vernichtung des Marxismus sich noch erhalten hatten. Wir sind uns darüber klar, daß mit der Vernichtung der geschichtlich gewordenen und vererbten deutschen Schwächen erst ein Teil der geschichtlichen Sendung Adolf Hitlers erfüllt ist. Die ersten sieben Monate der Regierung unseres Führers brachten gewissermaßen die längst notwendige Liquidierung der Ursachen der deutschen Ohnmacht in der Vergangenheit. Vor uns liegt die Aufgabe des Aufbaues und der Neugestaltung unseres gesamten Volkslebens.

Die Hand des genialen Führers allein kann aus diesem Material den Deutschen der Zukunft formen. Adolf Hitler hat auf allen Gebieten des deutschen Lebens weit mehr Mitarbeiter geweckt und herangezogen als je ein deutscher Führer vor ihm. Vielleicht kann man nur Männer wie Martin Luther und den Freiherrn vom Stein hier in einer Parallele mit ihm nennen. Martin Luther scheiterte als Politiker am Bauernkrieg, der Freiherr vom Stein an dem Unvermögen und Unverständnis der deutschen Fürsten. Darum müssen wir, die wir seit Jahren dem Führer schon im Kampfe folgten, uns sämtlich als Werkzeuge Adolf Hitlers fühlen. Persönliche Eitelkeit und persönliches Geltungsbedürfnis haben vor der geschichtlichen Sendung Adolf Hitlers zurückzutreten. Das beeinträchtigt unseren Persönlichkeitswert nicht.

Einem Großen der Geschichte dienen zu dürfen, ist edler Mannhaftigkeit durchaus ein lohnendes Ziel. Je mehr wir uns auf die Führung des uns allen überlegenen Führers auch innerlich mit unserem ganzen Wesen einstellen, um so besser dienen wir der Nation. Denn auch Adolf Hitler ist ein Werkzeug der Vorsehung zum Segen der deutschen Nation! Gerade die persönliche Bescheidenheit unseres Führers hat das immer wieder zum Ausdruck gebracht. Das Dritte Reich soll nicht mit Prunk und Pracht kommen, sondern es soll still in uns selbst Einzug halten und damit Erbgut kommender Geschlechter werden.

„Hitler will Frieden."

Die schweizerische „Turgauer Zeitung" bringt einen kurzen Artikel „Hitler will Frieden". Das Blatt verweist auf den Abschluß des Reichsparteitages in Nürnberg und stellt fest, daß alle Reden des Reichskanzlers den friedlichen Geist der deutschen Regierung und des deutschen Volkes hervorheben.

„Man muß es gesehen haben, um es zu glauben."

Ein Holländer über Nürnberg.

Erst nach Abschluß des Reichsparteitages der NSDAP. finden sich im Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" eigene Ausführungen des nach Nürnberg entsandten Berliner Berichterstatters des Blattes über den Verlauf des Kongresses. Es schwindle einem, so schreibt er u. a., von all den amerikanisch anmutenden Riesenzahlen, und es sei kein Wunder, wenn die amerikanischen Kollegen des Berichterstatters sich in ihrem Element gefühlt hätten, ebenso wie es kein Wunder sei, daß

die Berichterstatter aus Paris mit sehr gemischten Gefühlen

diese „Apotheose des erwachten Deutschlands" durch die gedrängt vollen Straßen von Nürnberg ziehen sahen.

Nach einem Hinweis auf den „überwältigenden Einfluß" von Flaggen, Transparenten, Fahnen, Tannengrün usw. heißt es, daß man so etwas gesehen haben müsse, um es zu glauben. Nirgends sei auch die gute Stimmung irgendwie gestört worden, was der Berichterstatter darauf zurückführt, daß alle Menschen sich davon durchdrungen fühlten,

zu hohen Zielen

zusammen zu sein. Nach einem Hinweis auf die begeisterte Begrüßung des Luftschiffs „Graf Zeppelin" durch die Massen heißt es weiter: „Aber was bedeutet dies alles im Vergleich zu der Begeisterung, mit der die Hunderttausend von Parteisoldaten und die Bürger von Nürnberg Hitler immer wieder begrüßen! Wer im vorigen Jahr der großen braunen Parade in Braunschweig beigewohnt hat, kann feststellen, wie enorm viel Hitler seither wieder an Volkstümlichkeit gewonnen hat."

*

„Es ist bedauerlich", heißt es in einer Zuschrift an die englische Wochenzeitschrift „Spectator", „daß die Großtaten der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands in England noch so wenig bekannt sind."

Ihnen sei es zu danken, wenn Deutschland heute eine Nation sei, die begeistert arbeite. Eine erstaunliche Zielsicherheit beherrsche jeden Mann, obwohl viel verlangt würde, und der Geist der Selbstaufopferung und der Arbeit sei überall zu sehen, selbst in den entlegensten Dörfern. Das neue Deutschland beweise, daß die Arbeitskräfte, die in den Straßen nutzlos herumlungerten, wieder zum Arbeitswillen zurückgebracht werden können, wenn sie nur mit dem hohen Geist der Opferbereitschaft beseelt seien.

Kuba wieder in Aufruhr

Militärrevolte auf Kuba.

Alle Offiziere abgesetzt.

In Kuba hat die gesamte Armee, Marine und die Polizei gemeutert und ihre Offiziere abgesetzt. Die Unteroffiziere haben die Führung übernommen.

Die Soldaten hatten sich in den Besitz der Waffen und der Munition gesetzt und erklärten, daß sie nötigenfalls kämpfen würden, falls man ihnen Schwierigkeiten in den Weg lege. Offiziere in den Provinzen telephonierten an ihre Vorgesetzten in Havanna und baten um weitere Anweisungen. Ihnen wurde mitgeteilt, daß man

die Revolution als Tatsache hinnehmen solle.

Der Führer der Truppen ist jetzt, soweit festgestellt werden kann, der Sergeant Batista. Der Sergeant Gonzalez hat die Führung der kubanischen Marine übernommen, während der Leutnant Laurent das Kommando über die Polizeistreitkräfte hat.

Die neue Revolution richtet sich gegen die Regierung des Dr. Cespedes, dem man zum Vorwurf macht, daß er nicht revolutionär genug sei. Präsident Cespedes wurde bekanntlich erst vor wenigen Wochen Nachfolger des in einer blutigen Revolution gestürzten Präsidenten Machado, dem es gelang, mit einer Million Dollar nach Nordamerika zu flüchten.

Gegenregierung ausgerufen.

Wie verlautet, verlangen die Truppen den Rücktritt der gesamten Regierung Cespedes. Eine revolutionäre Gruppe von Soldaten, denen sich auch einige Zivilpersonen angeschlossen haben, haben eine provisorische Regierung ausgerufen. Es läßt sich nicht verkennen, daß die neue Umsturzbewegung einen ausgesprochen linkradikalen Charakter trägt.

Kubas Präsident zurückgetreten.

Die Revolution in kommunistischem Fahrwasser.

Präsident de Cespedes ist, dem Druck der revolutionären Massen weichend, zurückgetreten. Die unter Führung des Kommunisten Carbo stehende Junta hat die provisorische Regierung übernommen.

Auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt sind mehrere amerikanische Kriegsschiffe nach Havanna entsandt worden zum Schutze von Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsangehörigen.

Ein Aufruf der neuen Regierung.

Die neue provisorische Regierung, der neben dem Kommunisten Carbo der Universitätsprofessor Martin und der Sergeant Batista angehören, hat in einem Aufruf erklärt, sie werde Leben und Eigentum aller Bürger schützen und die finanziellen Verpflichtungen des Staates erfüllen. Sie werde wieder zurücktreten, sobald eine endgültige Regierung auf Grund von Wahlen gebildet sei. In Havanna herrscht nach wie vor Ruhe. Die Straßen der Stadt werden von Aufständischen mit Maschinengewehren bewacht. Außer der Polizei, die sich sofort den revolutionären Soldaten angeschlossen hat, unterstützen auch die studentischen Verbände und die geheime Vereinigung ABC. die Bewegung.

„Dollfuß verliert den Boden".

Eine bemerkenswerte englische Stimme zur Lage in Oesterreich.

Der allmähliche Umschwung der englischen öffentlichen Meinung in der österreichischen Frage kommt in bemerkenswerten Aeußerungen des „Evening Standard" unter der Ueberschrift: „Dollfuß verliert den Boden unter den Füßen" zum Ausdruck.

Darin wird gesagt, daß die Lage des Bundeskanzlers in Oesterreich unhaltbar geworden sei. Seine Herrschaft sei eine Gewaltherrschaft. Er habe nur einen starken Mann, den Major Fey, und 50 000 bezahlte Bajonette. Dr. Dollfuß lebe von der Hoffnung auf finanzielle Hilfe von Frankreich, Italien oder England. Er würde sie aber wahrscheinlich nicht bekommen. Bei dieser Lage erhebe sich nur die Frage nach dem praktischen Wert der verschiedenen Systeme für eine wirtschaftliche Neuordnung der mitteleuropäischen Staaten, wenn die Verhandlungen mit einem Kanzler geführt würden, der nur eine Minderheit in der österreichischen Bevölkerung darstelle.

Je mehr das Ausland Dollfuß unterstütze, um so enger werde die Verbindung zwischen den deutschen und österreichischen Nationalsozialisten werden.

Österreich wirft weitere Truppen an die Grenze.

Zu den neuen österreichischen Truppenverschiebungen an die bayerische Grenze wird aus Innsbruck noch berichtet, daß je eine Kompanie des tirolischen Alpenjägerregiments von Innsbruck nach den Orten Seefeld und Landeck verlegt werden soll. Die Innsbrucker Garnison soll für die Abgabe dieser zwei Kompanien durch zwei Kompanien eines Wiener Infanterieregiments ergänzt werden. Außerdem werden nach Innsbruck drei Polizeiflugzeuge beordert, die ebenfalls im Grenzsicherungsdienst Verwendung finden sollen. Es scheinen noch weitere Garnisonverstärkungen geplant zu sein.

Deutschlands Kredit- und Handelspolitik.

Eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" veröffentlicht eine neue Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Dr. Schacht wendet sich zunächst gegen die Unterstellung, daß Mittel der Konversionskasse zur Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsplänen verwendet werden sollten. Welche Mittel der Reichsregierung zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbelebung zur Verfügung stünden, ergebe sich aus den mehrfach veröffentlichten Aufstellungen. Aus den Wochenbilanzen der Reichsbank könne man sehen, daß die Notenpresse bisher für diese Ausgaben noch nicht in starkem Maße benutzt worden sei. Ferner müsse die Auffassung, daß das Transfermoratorium dem deutschen Kredit schaden könne, als sehr oberflächlich und kurzsichtig bezeichnet werden.

Der Umstand, so betont Dr. Schacht, daß Deutschland rechtzeitig Maßnahmen ergriffen habe, um durch eine zeitweilige Aufschiebung des Transfers zu verhindern, daß bei Fortdauer der fälligen Schuldenzahlungen das Land sich in Kürze vor die Tatsache einer vollkommenen Einstellung der Zahlungen gestellt sehe, müsse jedem, der sehen und begreifen wolle, zeigen, daß Deutschland die Wirtschaftsprobleme, **die eine**

sinnlose internationale Wirtschaftspolitik

dem Lande aufgedrungen habe, nicht tatenlos anschaue, sondern zweckbewußte Lösungen mit Kraft zur Hand nehme. Es würde doch sehr merkwürdig sein, wenn eine solche Haltung dem Kredit Deutschlands schaden und nicht vielmehr das Gegenteil bewirken würde.

Deutschland suche außerdem keinen neuen Kredit, sondern wolle den bestehenden Kredit so schnell wie möglich abwickeln.

„Daß die deutsche Handelspolitik im Auslande Boykotterscheinungen zum Vorschein gebracht habe, ist", so erklärte Dr. Schacht weiter, „für mich neu. Wohl habe ich von jüdischen Boykottdrohungen gegen Deutschland gehört. Was dies jedoch mit der Handelspolitik zu tun hat, kann ich nicht verstehen." Wenn je die Auffassung im Auslande bestehen dürfte, daß Deutschland durch seine Handelspolitik selbst

die deutsche Ausfuhr erschwert,

so könne darauf hingewiesen werden, daß andere Länder viel früher als Deutschland begonnen hätten, ihre Einfuhr einzuschränken. Ferner werde stets übersehen, daß der deutsche Außenhandel aufs engste mit dem Problem der deutschen Auslandsschulden verknüpft sei. Deutschland könne nur mit einem Überschuß seines Außenhandels seine Schulden bezahlen. Es sei daher verpflichtet, nicht nur seine Ausfuhr nach Möglichkeit zu steigern, sondern auch seine Einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken.

Neue Manöver gegen die Abrüstung.

England arbeitet Frankreich in die Hand.

Frankreich führt bereits seit einigen Tagen einen großen diplomatischen Feldzug für die Wiedereinleitung der Verhandlungen der „Abrüstungskonferenz". Der „Petit Parisien" behauptet nun, daß am 18. September in Paris eine englisch-französische Ministerzusammenkunft stattfinden werde, an der auch der amerikanische Sonderdelegierte Norman Davis teilnehmen werde. Man rechnet sogar mit der Teilnahme von Macdonald, sicher mit der des englischen Außenministers Sir John Simon. Gegenstand der Beratungen soll die Frage der

Rüstungskontrolle

sein in Verbindung mit diplomatischen Erörterungen über die Gegensätze zwischen Deutschland und dem österreichischen Kabinett Dollfuß über die Donaupolitik und Balkanfragen.

Gleichzeitig bemüht sich der tschechische Außenminister Benesch um eine möglichst baldige Zusammenkunft mit Mussolini, offensichtlich zu dem Zweck, die Donaupläne, die Mussolini verfolgt und in einer Befriedung des Donauraumes bestehen, zugunsten der französischen Tendenz zu beeinflussen und Frankreichs Machtposition im Donaugebiet einigermaßen zu retten.

Das englische Kabinett tritt heute zu seiner ersten Beratung nach den Parlamentsferien zusammen. Es ist bezeichnend, daß es aus Anlaß dieser Beratung in der „Times" heißt, daß „ein Rüstungsabbau in nennenswertem Umfange sich nicht durchführen lassen" werde.

Auto überfährt fünf Hitlerjungen.

Ein Toter und vier Verletzte.

In Holzheim bei Neuß im Rheinland überfuhr ein Personenkraftwagen fünf Hitler-

jungen, darunter einen Nürnbergfahrer. Hierbei wurden der 16jährige Hardy Gohres getötet, ein Hitlerjunge schwer und die drei anderen leicht verletzt. Hardy Gohres saß mit seinen vier Kameraden, denen er begeistert die Nürnberger Erlebnisse schilderte, auf dem Sockel des Kreuzes an der Wirtschaft zum „Deutschen Eck“ im Ortsteil Löveling, als plötzlich ein Personenkraftwagen heranbrauste, die Kurve zu kurz nahm und sämtliche fünf Hitlerjungen überfuhr. Der Kraftwagenführer, der betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Bomberflugzeug bei Moskau abgestürzt

Acht bedeutende Funktionäre der Sowjetregierung getötet.

Am Dienstag stürzte bei Moskau ein schweres Bombenflugzeug ab, in dem sich der stellvertretende Kommissar für den Ausbau des Flugzeugwesens, Golemann, der Generaldirektor der russischen staatlichen Flugzeugwerke, Gorbunow, das Mitglied des Staatsplankomitees der Sowjetunion, Sarsar, und vier Begleiter befanden.

Alle acht Insassen sind tot. Sie spielten in der Verwaltung des Flugwesens eine große Rolle. Baranow war früher Chef der russischen Militärfliegerei, Sarsar besehligte das russische Fluggeschwader bei seinem Flug Moskau—Peking—Moskau.

Amtlich wird als Grund des Unglücks ein Fehler am Motor angegeben.

Deutsches Beileid zum Tode des französischen Kriegsmarineministers.

Der deutsche Botschafter in Paris, Köster, hat sich am Dienstagvormittag ins Außenministerium begeben, um das Beileid der Reichsregierung zum Tode des bisherigen Kriegsmarineministers Leygues zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Leisler-Kiep hamburgischer Staatsrat.

Der regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, hat das Vorstandsmitglied der Hamburg-Amerika-Linie Korvettenkapitän a. D. Dr. Leisler-Kiep zum Staatsrat ernannt.

64 Verhaftungen.

Wegen Verbreitung einer kommunistischen Hetzschrift.

Wie die Geheime Staatspolizei in Bremen mitteilt, sind die polizeilichen Ermittlungen über die Herstellung und Verbreitung der kommunistischen Hetzschrift „Die Wahrheit“ nunmehr zum vorläufigen Abschluß gelangt.

Insgesamt sind in dieser Sache 64 Personen festgenommen worden. Die letzte Nummer dieser Hetzschrift wurde in 3000 Exemplaren in England gedruckt und dann auf dem Seewege nach Bremen befördert. Sämtliche festgenommenen Personen sind dem Gericht zugeführt worden.

Da die Herstellung und Verbreitung illegaler Hetzschriften hochverräterischen Inhalts nach den gesetzlichen Bestimmungen streng geahndet wird, haben die Festgenommenen hohe Strafen zu erwarten.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf die Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten, in diesem Jahre wieder einen Teil seines Erholungsurlaubes in Bayern zu verbringen, mitgeteilt, daß es ihm zu seinem lebhaften Bedauern in diesem Jahre aus dienstlichen Gründen nicht möglich sei, Bayern wieder zu besuchen und von dem ihm eingeräumten Jagdrecht Gebrauch zu machen.

*

Der italienische Korporativminister Exzellenz Bottai hat in Begleitung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine große Besichtigungsfahrt angetreten, die den italienischen Staatsmann durch Deutschland führt. Am kommenden Sonntag wird Exzellenz Bottai nach Köln kommen.

*

Die beiden großen japanischen Parteien haben sich über die Umbildung der japanischen Regierung zu einem Kabinett der nationalen Konzentration geeinigt. Die japanische Flotte sowie die japanische Luftflotte sollen verstärkt werden.

Zahlung rückständiger Steuern.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Steuerpflichtige der Meinung sind, die vom Reichsfinanzministerium angekündigte Steuerreform werde sich auch auf die rückständigen Steuern erstrecken, und zwar in der Weise, daß die rückständigen Steuern erlassen würden. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein allgemeiner Erlaß rückständiger Steuern undenkbar ist.

Rückständige Steuerschulden werden nach wie vor beigetrieben, und sie erhöhen sich nach wie vor um die üblichen Verzugszinsen oder Stundungszinsen. Durch die in Aussicht genommene Steuerreform wird an dieser Tatsache nichts geändert werden.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, durch pünktliche Entrichtung der laufenden Steuerzahlungen und durch baldige Beseitigung etwaiger Rückstände den heutigen Staat in seinem Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und in seiner Absicht, bald eine grundlegende Steuerreform und Steuervereinfachung durchzuführen, tatkräftig zu unterstützen.

Großer Wildererprozeß.

9 Jahre 4 Monate Gefängnis für 7 Angeklagte.

In den Wäldern um Osterode herum bis hinauf nach dem Oberharz und auch in den benachbarten braunschweigischen Forsten wurde in den letzten Monaten des vergangenen Jahres festgestellt, daß Wilderer dort ihr Unwesen trieben. Nach längeren Beobachtungen konnte eine ganze Reihe verdächtiger Personen ermittelt und zur Haft gebracht werden; ein Teil mußte jedoch mangels ausreichender Beweise außer Verfolgung gesetzt werden.

Immerhin konnten noch sieben Personen dem Strafgericht vorgeführt werden, die teils bereits als Wilderer bekannt waren; es waren der Bauarbeiter Friedrich Lohrengel, der Tischler Hermann Heise, der Schlosser Gustav Staible, der Arbeiter Karl Hellwig, der Klempner Franz Voigt, der Metalldrucker Fritz Schroppe und der Maler Karl Witt, sämtlich aus Osterode a. H.

Die Angeklagten waren zum Teil geständig; sie entschuldigten ihre Tat mit der Notlage, in der sie sich mit ihren Familien befanden. Nur über ihre Anteile bei dem Treiben gingen die Angaben auseinander; sie beschuldigten sich hier gegenseitig der Anstiftung und Verleitung. Die Hauptschuld blieb auf Lohrengel sitzen, der sich auch seiner Schuld bewußt war.

Gegen die Angeklagten wurden ziemlich schwere Strafen verhängt. Lohrengel erhielt 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; Heise 1 Jahr 5 Monate, Staible und Hellwig je 8 Monate, Voigt 4 Monate, Schroppe 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Witt 1 Jahr Gefängnis.

Sieben Tage freiwillig im Notschacht.

Die Wirtschaftsnot in polnischen Kohlenrevieren.

Ein deutliches Zeichen der Wirtschaftsnot in dem polnischen Kohlenrevier ist der dauernde Kampf zwischen den Arbeitslosen und den Polizeibehörden um die Notschächte. Der wilde Kohlenabbau, der von den Arbeitslosen mit recht primitiven Mitteln durchgeführt wird, fordert täglich Opfer an Leben und Gesundheit. Die Bemühungen der Polizei, den wilden Kohlenabbau stillzulegen, scheitern immer wieder an dem hartnäckigen Widerstand der Arbeitslosen. Ein einzigartiges Beispiel dieses Kampfes um die Arbeitsstätte ereignete sich im Dombrowaer Kohlenrevier. Vier Arbeitslose, die in einem etwa 20 Meter tiefen Notschacht Kohlen förderten, wurden von einer Polizeistreife aufgefordert, die Arbeit sofort einzustellen. Die Arbeitslosen weigerten sich und traten als Protest gegen die behördlichen Maßnahmen in den sogenannten italienischen Streik, d. h. sie blieben Tag und Nacht in dem Schacht. Verpflegt wurden sie von ihren Angehörigen. Erst nach sieben Tagen mußten die vier Arbeitslosen ihren Streik aufgeben, weil sie durch einen Wassereinbruch in den Notschacht in die Gefahr des Ertrinkens gerieten.

Schienenauto rast gegen Personenzug.

Viele Tote und Verletzte.

Auf der eingleisigen Strecke von Erquy nach Lamballe in der Nähe von St. Brieuc in Frankreich stießen ein Schienenauto und ein Personenzug in voller Fahrt zusammen. Der Benzinbehälter des Schienenautos explodierte, worauf der Wagen Feuer fing. Nach den vorliegenden Meldungen sollen mehrere Tote und etwa 20 Verletzte zu beklagen sein.

Es ist dies bereits in ganz kurzer Zeit der zweite Fall, daß ein Schienenauto Feuer fängt und brennt.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 5. September 1933

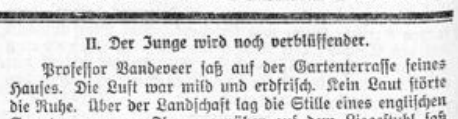
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 11929
6 Gewinne zu 5000 M. 125906 165816 200879
12 Gewinne zu 3000 M. 28664 129789 148903 191341 252817 291389
46 Gewinne zu 2000 M. 20967 31226 32250 51550 57949 60036 61933 62743 89972 104408 118935 126977 173539 188826 191407 227272 233328 238784 245938 254960 335432 346404 369437
124 Gewinne zu 1000 M. 7019 8496 12130 13429 13544 15179 20022 21026 22689 23000 25325 27346 30631 45502 52465 57896 58106 66232 82789 87110 94346 104503 108379 114883 114954 115196 122684 131751 137365 137933 139723 141132 167858 170235 173429 173914 184082 198360 217960 228808 251565 253431 259618 264222 269279 272586 281247 292838 296039 298087 306900 307959 314843 315733 321784 331907 335020 340965 340989 360782 370681 384163
140 Gewinne zu 500 M. 14500 15220 15334 17329 19001 19266 21634 23299 29602 36785 39796 43317 56405 61867 76346 81553 83419 90756 91689 99239 102209 104034 107894 119117 119221 124494 125185 128749 138245 140156 142335 147282 160133 163829 192054 193917 209856 215801 223903 229690 236970 244459 264955 266150 266638 279214 282153 287266 295503 295963 297116 299279 302584 304425 308481 327390 329009 347360 348548 363778 364844 370382 372535 373193 374698 376758 378718 381811 385039 392224

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 390200
2 Gewinne zu 10000 M. 280013
6 Gewinne zu 5000 M. 42863 124630 276539
16 Gewinne zu 3000 M. 26141 33832 135461 200870 261931 280851 365920 376626
50 Gewinne zu 2000 M. 3791 4637 32491 35581 83099 107571 148754 204938 206237 210938 226514 236013 243117 271327 280452 284600 286755 291476 299576 311677 332384 363567 366634 371534 396670
66 Gewinne zu 1000 M. 13654 13699 19061 23298 23355 42471 47065 49680 58614 59182 67149 74239 74599 78843 88562 93277 96372 98722 103023 114844 120956 125113 133123 134031 135141 148462 154448 165261 169951 175653 180169 188259 188653 190392 239179 318163 320168 342840 354796 358704 361537 371041 380778 387742
180 Gewinne zu 500 M. 1993 12602 16224 22637 33853 34199 40249 40499 44377 48949 62878 65759 76866 76864 82426 90097 90277 90571 91891 95645 97604 99258 100099 100436 107487 150587 154328 157553 157917 163052 171480 172942 189211 195211 191534 192165 194403 194654 194915 195203 195585 196072 196689 203279 204132 208415 213975 218979 220531 221266 222522 224279 232752 241021 243796 248558 250721 256045 263448 274267 275196 290230 293774 295777 306573 314610 317774 321627 321827 330551 334860 347967 350212 351269 353089 353486 354784 356987 358346 361095 362591 371077 372284 377037 380551 382167 384425 386419 390760 395711

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 25000, 44 zu je 10000, 64 zu je 5000, 162 zu je 3000, 482 zu je 2000, 944 zu je 1000, 1526 zu je 500, 4814 zu je 400 Mark.



Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932. by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

4

Vandeveer sah Gerry prüfend an. Welches Ziel hatten die Eltern dieses Kindes sich gesteckt? Denn eine solche Zusammenstellung von Körper- und Geisteserschulung konnte kein Zufall sein. Der Junge war dem Gelehrten ein Rätsel. Aber gerade Gelehrte lassen Rätsel nicht gern ungelöst. Vandeveer nahm sich vor, es, wenn möglich, zu lösen.

Mitten in diese Gedankenreihe fielen Gerrys Worte:

„Die Erklärung ist eigentlich ganz einfach. Sie werden sie bald von selbst bekommen, Herr Professor. Ich würde sie Ihnen gerne jetzt geben. Aber ich werde eben geholt und muß rasch nach Hause.“

War Gerry ein Gedankenleser, um auf unausgesprochene Fragen zu antworten? Aber natürlich, der Gedankengang war ja naheliegend.

Vandeveer begnügte sich damit, zu fragen:

„Wieso weißt du, daß du geholt wirst?“

„Ich habe Roy durch die Hecke brechen hören. Er sucht mich und wird sofort hier sein.“

Professor Vandeveer hatte nichts gehört. Gerry pfiff leise zwischen den Zähnen. So leise der Ton war, er war hoch und trug weit. Im nächsten Augenblick flitzte ein weißer Ball durch das offene Fenster, und mit zwei Sätzen stand Roy vor seinem Herrn. An seinem Halsband hing ein Streifen Papier. Gerry riß ihn ab und warf einen raschen Blick darauf.

„Es ist so, wie ich sagte, Herr Professor. Ich muß nach Hause.“

Vandeveer sah seine Eile und konnte ihm gerade noch rasch die Hand geben.

„Komme wieder, wenn du Lust hast, Gerry!“

„Danke sehr, Herr Professor. Sehr gerne! Ich komme bald wieder. Auf Wiedersehn!“

Und Hund und Junge liefen nebeneinander aus dem Zimmer.

Der Streifen Papier war auf dem Teppich liegengeblieben. Vandeveer wußte gar nicht, daß er ihn aufhob. Er tat es, weil er gewöhnt war, jeden Zettel aufzubewahren.

Da stand er nun und sah nichtssehenden Auges auf das Papier und überdachte die eigentliche Begegnung. Endlich legte er den Zettel auf seinen Schreibtisch. Dann erst erinnerte er sich, daß er ihn ja auch in den Papierkorb werfen könne. Er nahm ihn nochmals auf, und nun sah er die zwei Zeichen darauf.

Was waren das für Zeichen? Das waren ja keine Worte, selbst keine Buchstaben! Es waren Zeichen! Zeichen, die kaum etwas anderes als Chinesisch sein konnten! Es sei denn, daß es eine Geheimschrift war, die sich mit Absicht solcher Zeichen bediente. Vandeveer faltete den Zettel zusammen und legte ihn in seine Brieftasche.

Dann ging er auf die Terrasse hinaus und setzte sich nieder. Er wollte über den Fall nachdenken.

Plötzlich wandte er den Kopf in der Richtung, in der das Schloß von Lord Ashton lag. Heulendes Dröhnen schwoll dort zu hohem Surren. Dann jagte es heran. Scharf über die Baumkronen fegte ein kurzschwingiger Eindecker, dessen Flügel und Rumpf in einem harten, knallenden Rot leuchteten. Mit Gedankenschnelle zog er wenige Meter über die Terrasse und das Haus hinweg. War es eine Augentäuschung, oder grüßte dort wirklich eine Hand über den Rand des Führersitzes? Das rote Flugzeug war vorbei, bevor Vandeveer es richtig gesehen hatte.

Als er am nächsten Tage zur Vorlesung auf die Universität kam, ging er zuerst in das sprachwissenschaftliche Seminar. Dort nahm er den Chinologen zur Seite und zeigte ihm den Zettel.

„Werter Kollege, sagen Sie mir doch einmal, ob dies Chinesisch oder eine Geheimschrift ist.“

Der nahm den Zettel, warf einen Blick darauf und sagte:

„Das sind tatsächlich chinesische Schriftzeichen. Diese beiden bedeuten in ihrer Verbindung: ‚Eilend nach Hause kommen!‘.“

„Danke sehr, Herr Kollege!“

Vandeveer ging nachdenklich weg. Gerry verstand also auch Chinesisch. Warum hatte er unterlassen, dies zu erwähnen? Und noch schärfer als früher stieg die Frage auf: Welches Endziel hatten die Eltern, die ihrem Kinde eine solche Erziehung gaben?

II. Der Junge wird noch verblüffender.

Professor Vandeveer saß auf der Gartenterrasse seines Hauses. Die Luft war mild und erdfrisch. Kein Laut störte die Ruhe. Über der Landschaft lag die Stille eines englischen Sonntagmorgens. Ihm gegenüber auf dem Liegestuhl saß zurückgelehnt Jim, sein Neffe, und zog bedächtig an der kurzen Pfeife. Eigentlich war Jim gar nicht sein Neffe. Er war sein Schwager, der jüngere Bruder seiner verstorbenen Frau, der Engländerin, die ihm zehn Jahre schönsten Eheglücks geschenkt hatte und dann dahingegangen war. Auf dem Sterbebett hatte sie ihm noch zugeflüstert:

„Sei gut zu Jim, dearest.“

Und er hatte genickt, weil er nicht sprechen konnte. Aber Professor Vandeveers Nicken war soviel wie eines Mannes Schwur. Außerdem hatte er Jim lieb. Der jüngste Bruder seiner Frau war ein Junge von 14 Jahren gewesen, als Vandeveer seine Schwester heiratete. Der Professor war für ihn vom ersten Tage an immer „Onkel William“. Onkel William hatte den prächtigen Jungen in sein Herz geschlossen und stand ihm in den Jahren seiner Entwicklung mit Rat und Tat bei. Nur daß Jim nicht Chemie studieren wollte, sondern die Rechtswissenschaft wählte, schmerzte ihn einen Augenblick. Aber als er das Urteil seiner Kollegen von der juristischen Fakultät über den jungen Studenten hörte, war er doch zufrieden.

„Jim Braddon ist scharfsinnig und fleißig. Er wird seinen Weg als Jurist machen.“

Jim war außerdem kein Kopfhänger, sondern ein richtiggehender Sportsmann, ruderte vier Jahre hindurch im großen Achter seiner Universität den historischen Ruderwettstreit mit und war der linke Flügelmann der Fußballmannschaft. Vandeveer war selbst Sportsmann und wußte dies bei andern zu schätzen. Was ihn aber am meisten zu dem Jungen zog, waren die graublauen, treuherzigen Augen, die jenen so unendlich ähnlich waren, die er geliebt hatte und die sich vor sechs Jahren für immer geschlossen hatten.

Fortsetzung folgt.

Im Reich der Tiere

★ **Schädliche und nützliche Raubvögel.** Wenn wir Menschen ein anderes Geschöpf für nützlich oder schädlich erklären, dann stellen wir uns damit auf den Standpunkt, daß wir berechtigt sind, die Erde und alle Tiere und unterjan zu machen, diejenigen, die unseren Nahrungserwerb nicht beeinträchtigen, zu schonen, und die uns schädlichen zu vertreiben oder zu vertilgen. Als nützlich betrachten wir demnach auch die Arten, die uns in unserem Kampf gegen Schädlinge beistehen. Das tun in unermüdlicher Arbeit die kleinen Eulenarten. Die größte Art, den Uhu, müssen wir als schädlich bezeichnen, weil er sich fast ausschließlich von Tieren ernährt, die uns selbst als Nahrung dienen, wie Hasen, Kaninchen und Federwild. Er ist deshalb so energisch verfolgt worden, daß er bis auf wenige Paare, die in Süddeutschland und Ostpreußen leben, ausgerottet ist; nur als Naturdenkmal darf er in mäßiger Anzahl erhalten bleiben. Die kleineren Eulenarten sind dagegen sehr nützlich, weil sie sich in der Hauptsache von Mäusen und Insekten, wie den großen Heuschrecken, nähren. Das Überhandnehmen der Mäuseplage können die Eulen freilich nicht verhindern, aber ihre Mitwirkung im Abwehrkampf ist doch nicht zu unterschätzen. Eines Abends wurde eine Eule beim Mäuselang beobachtet. Sie fing in einer Zeit von einer halben Stunde zehn Mäuse, die sie auf dem waagerechten Ast einer Eiche sich schnell einverleibte, worauf sie sofort wieder abflog, um nach kurzer Zeit mit neuer Beute zurückzukehren. Da kann man es schon in Kauf nehmen, daß sie ab und zu eine Lerche auf dem Erdboden erhascht oder einem kleinen Singvogel von seinem nächtlichen Ruheplatz wegholt. Die Eulen sind für ihre Mäusejagd von der Natur ganz vorzüglich ausgerüstet; erstens durch ein paar scharfe Augen, die so viel Licht aufnehmen, daß sie auch im Dunkeln zu sehen vermögen, zweitens durch Füße, die mit spitzen Krallen bewaffnet sind und sich durch eine Besonderheit vorzüglich zum Greifen und Festhalten einer Beute eignen, und drittens durch völlig geräuschloses, überaus geschicktes Fliegen, wodurch sie jede Beute, die sie erspähen, erhalten.

Sport

★ **Training beim Fußball.** Von einem guten, ernsthaften Fußballer wird ein hartes Training und ein sehr solides Leben verlangt. Die ganze Mannschaft bis zum Publikumslieblings- und Fußballhelden muß da mitmachen und tut es auch, denn jeder weiß, daß nur so eine besondere Leistung erzielt werden kann, die Ehre und oft auch Geld einbringt. So versammeln sich die Spieler eines bekannten Fußballklubs, der Meisterwürden als Mitglieder zählt, dreimal in der Woche vormittags auf dem Platze: im Winter um zehn Uhr, in der wärmeren Jahreszeit schon um neun Uhr. An einem Tage ist Konditionstraining. Zuerst wird eine Runde von etwa vierhundert Meter gelaufen, dann marschiert, und das dreimal wiederholt. Wenn man zusammenrechnet, ist jeder Spieler über zweitausend Meter gelaufen. Ohne Ruhepause werden dann zwei Bälle über je achtzig Meter durchgeführt, worauf eine halbe Runde Marschieren zur Entspannung folgt. Fünf Minuten Gymnastik und Körperübungen, drei Minuten Seilspringen leiten zum Ballraining (einzeln und in Gruppen) über. Am anderen Übungstage wird ein Spiel auf zwei Tore ausgetragen. Es dauert etwa zweimal fünfundzwanzig Minuten. Warme Dusche, Massendusch und Massage beschließen das Training. Der dritte Tag bringt zuerst einen ausgiebigen Waldspaziergang. Nach anderthalb Stunden kehrt man zurück und arbeitet individuell: Seilspringen, zwei Runden oder ganz kurze Strecken, ein wenig Handballspiel. Manche Spieler machen an diesem Tage aber nichts anderes als den Waldmarsch mit und gehen dann gleich unter die Dusche und zur Massage, die, wie immer, den Trainingstag beschließt. An den anderen Wochentagen sind die Spieler sich aber auch keineswegs selbst überlassen, denn dann sind Spielbesprechungen und kleinere Trainingstage. Nur der Sonnabend bleibt ganz frei zum Ausruhen. Aber da gehen die Spieler um neun Uhr, spätestens um zehn Uhr, schlafen, um frisch zu bleiben.

Heiteres und Ernstes

★ **Unsere stachligen Freunde.** Man mag über Kakteen denken, wie man will, eins steht fest: von Jahr zu Jahr wächst die Zahl ihrer Anhänger. Der Kaktus ist zwar weder lieblich noch reizend, dafür aber stets eigenwillig in der Form und überraschend in unberechenbarer Gestaltung. Oft schießt seitlich plötzlich ein Ableger hervor, krümmt sich und flicht aus der eigenen Mitte wieder einen neuen Trieb heraus. Wenn die Kakteen ihre Winterblüte im Zimmer und zwischen den Fenstern einnehmen, ist es für die Gedeihen und Wachstum sehr wichtig, daß sie immer in derselben Richtung dem Lichte zugewandt bleiben; daher muß Platzwechsel möglichst vermieden werden. Im Zimmer verlangen die Pflanzen weniger Feuchtigkeit, und besonders gesund sind sitzere Dunggäste, die natürlich schwach und mäßig in der Anwendung sein müssen. Trockmäßig legt man über das Abzugsloch des Topfes eine Tonscherbe, die das eventuell überschüssige Gießwasser abfließen läßt. Denn eine saurende Nässe läßt die Erde sauer werden und die Wurzeln faulen. Als Erde benutzt man die in Blumengeschäften erhältliche, schon gemischte Kakteenerde. Zum Gießen verwendet man eine ovale, langsbrüge Kanne, deren gebogener, schmaler Schnabel mühelos in und an die hintersten und kleinsten Töpfe kommt. Gegen Läuse und rote Spinnen gibt man den Kakteen Erdöl- und Erodin-Spritzen mittels eines sehr feinen Zerstäubers. Einfache Wasserbrausen sind immer ein gutes Vorbeugungsmittel. Sehr sonnige, schwierig gewachsene Kakteen gibt man vorteilhafter dem Gärtner zum Aufziehen, der nicht nur eine größere Übung in dieser gar nicht einfachen Arbeit hat, sondern sie auch wesentlich zweckmäßiger ausführt. Faulende Stellen werden vorsichtig abgeschnitten und mit Holzkohle bestreut, die ein Weiterfaulen hindert.

Zum Lachen und Lächeln

★ **Amerikanischer Humor.** „Na, haben Sie meinen neuen Sicherheitsrasierapparat probiert?" „Eine Revolution im Rasieren, das müssen Sie doch zugeben!" — „Mag sein; aber bestimmt keine unblutige!"

★ **Etwas reichlich.** Ein Geschäftsreisender erhält unterwegs ein Telegramm: „Hause nacht Zwillinge angekommen. Im Brief mehr!"

★ **Das Signal.** „Sie wissen bestimmt, Herr Professor, daß der Angeklagte sein Signal gegeben hat, bevor er Sie überfuhr?" — „Jawohl, Herr Landgerichtsrat. Ich höre nur rufen: ‚Aus'm Weg, Rindvieh!', und das konnte ich doch unmöglich auf mich beziehen!"

★ **Die Wahrheit.** „Als ich Kurts Antrag annahm, sagte er, er fühle sich wie im siebenten Himmel!" — „Das glaube ich gern! Er war schon sechsmal vorher verlobt."

★ **In der Straßenbahn.** Onkel Ferdinand, ein sehr beliebter älterer Herr, hat wegen der Überfüllung im Wagen seine kleine Nichte Dora auf die Knie genommen. Eine Weile sitzt die Kleine still da, dann steht sie auf. „Kann, Dorchen, gestatt es die denn nicht bei mir?" fragte der Onkel überrascht. — „Doch, doch", piepst die Kleine errötend, „aber weißt du, immer wenn du Atem holst, rutsche ich vorn herunter."

★ **Erkenntnis.** Meine kleinen Mädels in der Klasse wollten etwas über Erziehung hören. Ich stellte die Frage, was wohl alles zu einer guten Erziehung gehöre. Rasch meldete sich eine Schülerin: „Gute Eltern!"

Zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel.

Aus den Silben: ab an ber cha che ei erim de del del-der e fie fisch ga gel go gripb i i la lo ma me mil mit naf ne ner nier o or ei pa ra reich rup sau schau see ß so sol stei tier tta ü uhr un ut weiß sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen mittelalterlichen Ritterroman, deren Endbuchstaben, den unsern, nach oben gelesen, einen Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts nennen.

Die Silben haben folgende Bedeutung: 1. Abenteurerheere, 2. Figur aus Wagners „Tristan", 3. sächsische Industriestadt, 4. griechischer Buchstabe, 5. Künstlerart, 6. dänischer Dichter, 7. Verwandtengrad, 8. Produkt aus Zuckerrüben, 9. deutscher Dichter, 10. europäischer Staat, 11. englische Bezeichnung für den Stillen Ozean, 12. Bergkette, 13. schlesische Stadt, 14. Stadt an der Lahn, 15. Bewohner tropischer Meere, 16. Anzughstoff, 17. Feinhandwerker, 18. Oper von Flotow.

(Auflösung im nächsten Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Denksportaufgabe: A — 8, 6, 1, 2, 10, 4, 1, 5, 3, 7, 8, 10, 4, 9, 10, 6, 3, 10, 2, 7, 2, 6, 1, 7, 3, 7 — 8.

Dominoaufgabe: Im Reh lagen Fünf-Zwei. C. behielt: 5-0, 3-2, 5-0, 2-2, 1-1, 1-0 (= 20). Der Gang der Partie war: 1.: A. 6-6, B. 6-5, C. 5-3; 2.: A. 3-6, B. 6-4, C. 4-1; 3.: A. 1-6, B. —, C. —; 4.: A. 6-2, B. 2-4, C. 4-0; 5.: A. 0-6 (= 86).

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 36 — Mittwoch, den 6. September — 1933

Der Oelmagnat

(20. Fortsetzung.)

Roman von H. Morgenroth-Hamburg

(Nachdruck verboten.)

Marieliese gab einen Bericht über ihre Verhandlungen mit Alix, in welchem sorgfältig alles ausgelassen war, was alix persönlich wirkte. Alles, was sie berichtete, war nur eine sachliche Zusammenfassung ihrer Abmachung, dahin gehend, daß gegen eine ordnungsmäßig unterzeichnete Verzichterklärung des Schotten auf alle russischen Interessen die russische Pariser Zentrale eine ebenso ordnungsmäßig unterzeichnete Erklärung abgeben werde, nichts in Zukunft gegen Mac Intyre zu unternehmen.

Das sie jedoch verschwieg, ahnte Mac Intyre hinter ihren Worten, und es regte ihn um so mehr auf, als er es zu ignorieren schien. Er schämte sich, daß er dieses klare und vornehme Mädchen zu einer Vermittlung benutzt hatte, die ihm unsauber erschien.

Marieliese beobachtete ihn, wie er ihr starr und regungslos zuhörte, und fühlte etwas von seiner Gequältheit. So stand sie auf und ging zu ihm hin, der vorgebeugt im Sessel saß. Mit dem gleichen Gefühl, das sie unterwegs veranlaßt hatte, ihn „armer Junge" zu nennen, legte sie ihm jetzt die Hand auf die Schulter.

Er zuckte zusammen, rührte sich dann aber nicht, sah auch nicht auf.

„Grämen Sie sich nicht, Mac Intyre, und vergrößern Sie diesen kleinen Dienst, den ich Ihnen leisten konnte, nicht in Ihren Gedanken. Lassen Sie es sich genügen, daß ich es gern tue. Es ist alles nicht schlimm, gar nicht schlimm, glauben Sie mir."

Er rührte sich immer noch nicht, und sie zog die Hand von seiner Schulter fort, sich etwas ratlos aufrichtend. Aber da sprang er auch schon auf, und bei der plötzlichen Bewegung seines Herrn richtete sich Rex aufmerksam hoch.

„Es muß weitergehen, weil Sie es wollen!" sagte Mac Intyre. „Aber noch einmal werden Sie nicht etwas tun, das Ihrer unwürdig ist, dessen seien Sie sicher!"

„Gebrauchen Sie nicht so große Worte für so kleine Dinge. Und dann . . . nehmen Sie Rex wieder mit. Es war gut von Ihnen, ihn hierlassen zu wollen, aber es ist besser, Sie nehmen ihn wieder mit."

„O nein, er bleibt hier. Er ist doch ein Schutz."

„Er wäre mir eine Last; hier unter fremden Leuten, in fremdem Hause; und er würde vielleicht dem Russen an die Beine fahren."

„Soll er auch!"

Hier aber mußte Marieliese herzlich lachen. „Das wäre sehr ungeschickt; dann wäre die Arbeit umsonst. Nein, bitte, Herr Mac Intyre, nehmen Sie Rex jetzt mit, ja?"

„Soll heißen, ich muß auch gehen?"

„Gut, ich will Sie allein lassen. Aber ich werde Sie bewachen, dessen seien Sie sicher."

„Nun ist etwas viel gesagt. Aber Sie wissen doch um alles, und weiter wäre nichts zu besprechen."

Mac Intyre bewegte sich unruhig und langsam; sie hatte vor ihm gestanden und gewartet. Er sah finster und verärgert aus.

„Gut, ich will Sie allein lassen. Aber ich werde Sie bewachen, dessen seien Sie sicher. Komm, Rex. Gute Nacht."

„Gute Nacht und vielen Dank."

Er stampfte zornig hinaus, und Marieliese sah ihm gedankenvoll nach.

Da schrillte das Telephon.

„Stroganoff hier; liebe Kusine, ich habe gesehen, daß der Schotte mit seinem Hund wieder fort ist. Mir ist sehr schlecht und traurig zu Sinne; würden Sie sich nicht erbarmen und mit mir noch ein wenig tanzen kommen, ehiere cousinoff"

„Oh, gern!" klang es froh zurück; „ich bin gleich unten!"

Alexei Stroganoff legte den Hörer mit einem Lächeln fort. Die Freude in dieser Antwort war unverkennbar geworfen. Und sein leichter Sinn schüttelte die Lasten der Bedrückung ab, da eine junge Frauenstimme in seinen Ohren klang.

Kaum hatte er sich seinen Mantel und Hut geben lassen, so sah er Marieliese Pleußein schon die Treppe hinabstürmen.

„Welch guter Gedanke, Vetter! Ich habe so lange nicht getanzt. Ich glaube, es war bei der Hochzeit von Heinrich Garschin vor zwei Jahren; Sie kennen doch Garschins, Vetter?"

„Ja, flüchtig; in Salzburg war die Hochzeit, nicht wahr?"

„Ja, und schrecklich langweilig war sie auch, wie alles mit der Familie. — Wohin fahren wir?"

„Ins Kit. Es ist sehr anständig da, und ich muß doch für Sie sorgen, Kusine."

„Wenn Sie mich die neuen Tänze lehren, sorgen Sie am besten für mich, Vetter!“

Und da hielt der Wagen; als Stroganoff Marieliese beim Aussteigen die Hand reichte, sah sie ihn so beglückt lachend an, daß er den Arm scharf einzog, erstaunt über den Reiz dieses blonden Mädchens, er, der die Blonden nicht mochte. An diesem Abend jedoch, da mochte er die Blonden, der schöne Stroganoff. Und die Blonde mochte ihn.

Sie war ganz eingesponnen in den Lebensgenuß dieser Stunden, um so mehr diesem Genießen hingegeben, als sie glaubte, es sei der einzige und letzte Abend der Freiheit und der Jugendluft, der ihr beschieden sei. Und so genoß sie ganz. Bis Stroganoff schließlich erklärte, er könne nicht mehr tanzen.

„Gut, dann wollen wir etwas essen, Vetter; ich bin sehr hungrig.“

„Mein Gott, wie prosaisch Sie sind! Das ist die neue Jugend; den Tanz sieht sie als Körperbewegung an, nach der man sich stärken muß.“

„Sie sind sehr gut, Vetter, wenn Sie so großväterlich von der neuen Zeit sprechen. Und wozu gehören Sie?“

„Ich? Ich stehe dazwischen. Je nachdem die Partnerin mir gefällt zum Alter oder zur Jugend.“

„Warum denn heute zum Alter?“

„Des Widerspruchs halber, Gretchen!“

Und Stroganoff bestellte ein kleines Souper, dessen Vorspeise fast unmittelbar erschien.

Marieliese sah sich zum erstenmal ruhig um in diesem Raume und fand, daß die Lebensfreude offenbar hier eine sehr komplizierte Sache sei. Dazu gehörte vor allem Geld. Und amüsierten sich die Leute auch wirklich?

„Kommen Sie oft hierher, Vetter?“

„Ja, fast jeden Tag; es ist sonst sehr langweilig hier.“

„Langweilig? Wirklich? Wie ist das möglich?“ Stroganoff lachte und sagte etwas bitter:

„Wir kommen ja nur hierher, weil man sich zeigen muß. Aber lassen wir doch diese Gespräche, Kusine. Sagen Sie mir lieber, wieso Sie eigentlich mit diesem Aijin zusammenkamen.“

„Ich habe ihn rufen lassen und habe ihm gesagt, daß ich in Ihrem Auftrage damals in Zürich den Apparat zerstörte, der Mac Intyre schaden sollte, und ich würde ihm die Verzichterklärung des Ölkönigs auf alle Claninteressen Rußlands verschaffen. Auf diese Weise sind wir glatt, ich hoffe, Sie auch, Vetter! Sie reisen doch nun ab?“

Stroganoff traf das unerwartet; ihm schien, die ganze Sache sei ihm aus der Hand genommen und er habe nun gar nichts mehr mit allem zu tun. Ein leises Hoffen wollte sich in ihm regen zugleich mit einem verstärkten Schamgefühl seiner schnellen Vereitschaft wegen, dieses blonde mutige Mädel preiszugeben.

„Aber das ist ja von höchster Wichtigkeit! Das hätten Sie wir doch längst sagen müssen!“

„Ich hätte es Sie sicher vor morgen früh wissen lassen, Vetter. Und reden Sie nicht mehr davon. Nur rate ich Ihnen — fahren Sie ab, es ist besser für Sie, glauben Sie mir!“

Plötzlich beugte sich Stroganoff vor und ergriff ihre Hand, die sie eben nach dem Weinglas ausstreckte.

„Ja, wenn Sie mit mir kommen! Dann kann noch etwas aus mir werden, wenn Ihre Kraft und Ihr Mut neben mir stehen. Wollen Sie, Kusine?“

Marieliese sah ihn lange an; schaute tief in die unruhigen Augen, die verstohlen, ihrem Blick standzuhalten und doch immer wieder zur Seite wichen. Streifte forschend das schöne Gesicht des Russen und fühlte zu ihrem Kummer, wie die Bezauberung nachließ, wie ihr absiel wie ein fremdes Gewand. Fremd und fern war ihr diese Art und hielt nicht einmal für eine Abendunterhaltung stand!

„Nein, Vetter, das will ich nicht. Sie müssen Ihren Weg allein gehen.“

Er senkte den Kopf. Versuchte nichts weiter, wußte, sie hatte nichts weiter zu sagen, und er fühlte wirklich, er müsse seinen Weg allein gehen. Wie allein, das wußte das blonde ruhige Mädchen allerdings nicht. Wie schrecklich allein! Stroganoff hob den Kopf und begegnete ihrem warmen Blick. — „Ihr Wohl, Kusine, und Dank für diesen letzten Abend. Wollen wir wieder tanzen?“

„Nein, wir wollen gehen, Vetter. Es ist genug.“

Dann sprachen sie kaum noch etwas. Es war, als seien sie aufgewacht aus irgendeinem Traume und fänden sich in der nüchternen Helle nicht mehr zurecht. Im Wagen saßen sie stumm nebeneinander und trennten sich stumm im Hotel. Und während sich Marieliese müde und traurig zur Ruhe legte, schlugen über Alexej Stroganoff die dunklen Wellen der Verlassenheit zusammen.

Vierzehntes Kapitel.

Das Telephon schrillte andauernd, und Marieliese griff schlaftrunken nach dem Hörer. Jedoch selbst in dieser Benommenheit des Traumes noch wissend, daß sie ihren eigenen Namen nicht nennen durfte.

„Stein hier“, murmelte sie. Ein etwas verlegenes Lachen antwortete ihr aus dem Apparat, und dann sagte die ruhige Stimme des Schotten:

„Oh, ich bin traurig, Sie geweckt zu haben!“

Da war aber Marieliese wach und rief beschämt: „Ist es schon so spät? Verzeihen Sie, Herr Mac Intyre. Was darf ich tun? Ich bin in einer halben Stunde fertig.“

„Nein, nein, ruhen Sie sich nur aus. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß es mir gestern abend noch gelungen ist, meine Sachen so weit zum Abschluß zu bringen, daß wir am Nachmittag abfahren können. Wollen Sie, bitte, bereit sein für halb vier Uhr? Williams wird Sie abholen. Wir treffen uns am Nordbahnhof; ich komme direkt von meinem Lunch dorthin.“

Schweigen. Marieliese überlegte schnell und angstvoll.

„Hallo, hallo, hören Sie nicht?“

„Ja, ich höre; natürlich bin ich fertig; nur . . . wie erreiche ich den Mann eher?“

„Ich habe schon alles veranlaßt; Williams hat ihn gesprochen; er ist um halb zwölf bei Ihnen. Paßt es Ihnen?“

„Ja, natürlich; ich bin dann fertig. Danke sehr.“

„Hallo . . . hören Sie noch? Wenn ich nicht den Kopf so voll von Geschäften gehabt hätte, hätte ich daran gedacht, Sie gestern abend noch etwas von Paris sehen zu lassen. Es war dumm von mir.“

„Ach, es macht nichts; Stroganoff rief mich herunter, kaum daß Sie fort waren, und wir sind dann tanzen gegangen ins Ritz . . .“

Schweigen; er antwortete nicht.

„Hallo . . . Hallo . . . sind Sie noch da . . .?“

Ein leises fernes Knacken, dann Stille.

Marieliese lehnte sich im Bett zurück und überlegte. Was war das gewesen? War er abgerufen worden? Oder hatte er . . .? Plötzlich aber schoß ihr eine heiße wilde Röte über das Gesicht.

Herrgott, war das denn möglich? Der große Ölkönig, der gewaltige Geldmann, dieser erzgraue Koloß . . . eifersüchtig! War es denkbar? Und wenn er eifersüchtig war, dann also . . . ja dann also . . .

Marieliese sprang mit einem Satz aus dem Bett und lief in ihrem Pyjama zum Badezimmer, das Wasser einzulassen. Erschreckt fuhr sie zurück, denn sie hatte die brave Jörres vollkommen vergessen, und die saß nun, ein Bild der harrenden Geduld, dort nähend am Fenster.

„Gleich, gnädiges Fräulein, bereite ich das Bad. Und drüben im Wohnzimmer ist Post. Was zieht das gnädige Fräulein an?“

„Reisefieid, bitte.“

Aber ehe die Frau antworten konnte, war Marieliese schon drüben und nahm eilig ihren Brief; ja, wie sie gedacht hatte . . . von Knulchen, dem guten, dem lieben Knulchen! Ein Brief ordnungsgemäß gerichtet an „Mademoiselle Stein, Paris, Hotel Meurice“; darin ein zweiter Umschlag, adressiert „Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Elisabeth Pfeinstein“, dann endlich der Brief:

„Eure Hoheit, Herzenskind! Welche Überraschung! Aber ich freue mich natürlich, besonders auch, daß der Herr so freundlich an die Herzogin dachte und uns den hohen Schock sandte. Der Herzogin sagte ich, es handle sich um eine Studienfahrt der Schüler an der Universität; sie glaubt es und weiß ja auch nicht, daß Prinzeßchen wohl lange nicht wiederkommt. Ach, mein Herzenskind! Aber sicher ist es besser so, und dieser Ehef ist doch dassenlich anständig? Ich mache mir oft Sorgen und kann doch nichts tun. Gott schütze Sie, und ich danke auch nur den lieben Brief, ich habe ihn immer bei mir. In tiefer Ergebenheit Knulchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschenke.

Von Paul Mehnert.

(Nachdruck verboten.)

Es war schon eine ganze Weile über die verabredete Zeit, als sie auf ihn zukam und er ihr die vollerblühte Rose geben konnte, die er für sie mitgebracht hatte. Und doch sagte er kein Wort des Vorwurfs, hatte auch keine Frage; seine Augen folgten gebannt den Bewegungen ihrer Finger, als sie die dunkelrote Blüte an ihrer hellen Tennerbluse feststeckte, daß sie wie ein Blutstropfen in dem fast durchsichtigen Stoffgewebe hängenblieb. Dann schob sie ihren Arm in den seinen, und sie gingen miteinander in das Gewimmel der lebhaftesten Straßen hinein. Lieber wäre er schon ins Freie gegangen, wo er ein wenig den Staub vergessen konnte, den er tagsüber im Büro geschluckt hatte, aber sie meinte, daß sie abends Menschen sehen wolle und Leben um sich haben, da sie den ganzen Tag allein über ihren Kontobüchern hocken müsse, und so war es selbstverständlich, daß er verzichtete. Meist wurde sie fröhlich, wenn sie mitten durch all den Mirtoarr hindurchheierten; sie unterhielt ihn mit dem Erzählen ihrer kleinen Tageserlebnisse, sie spottete über Leute, die ihnen entgegenkamen und durch irgendeine unverstandene Eigenart ihren Widerspruch hervorriefen, sie kokette das Siegesgefühl ihrer eigenen Schönheit aus, wenn sie einer Frau begegnete, die von der Natur keine Huld erfahren hatte. Ihre Schwatzen und ihr Lachen flatterte an der Oberfläche der Dinge hin und streichelte mit leisem, kosendem Hauch sein müdes Hirn, während ihr warmer, junger Körper sich an ihn drückte und seine Sinne wachhielt. Aber manchmal kam es vor, daß sie verdrossen neben ihm herging und stumm in sich hineingrübelte. Und das waren dann seine bösen Tage. Wenn sie unstet war, preßte auch ihm ein dumpfer Druck das Herz zusammen, und er empfand das um so peinlicher, als er gewohnt war, sich von ihrer leichtblütigen Heiterkeit jede dunkle Stimmung verscheuchen zu lassen. Und es kam dann eine Hitze in sie, die er auch sah körperlich spürte, und wenn sie ihn an solchen Tagen, mit seltsam fremden Blicken fast gleichgültig anschaute, trieb es ihn, mit angstvoll bohrenden Fragen in sie zu dringen, bis er den Anlaß zu ihrem veränderten Wesen erkannte. Oder wenigstens zu erkennen meinte. Denn eigentlich begriff er sie nicht. So hielt er sich an das, was sie sagte, und rubte nicht eher, bis er ihrem Wunsch erfüllt hatte. Die bitter schwer es ihn manchmal wurde, sie zu bestreiten, das wußte sie nicht. Sie nahm die kleinen Dinge, die er auf ihr Begehren erstand, mit tächelndem Dank und trug mit selbstverständlicher Grazie an ihrer blassen Bastbluse eine Gürtelschnalle, für die er einen halben Monatslohn entrichtet hatte, oder eine Kette, an der er eine bändig drückende Schuld nachschleppte. Und er wußte nicht, daß er ihr Lachen zurückrufen könnte, wenn er sie am Arm zum Tanze führte, oder in einem kleinen Boote mit ihr spazierenfahren wollte, wenn die Klänge einer primitiven Musik vom Ufer her über das Wasser hin nur noch zu ahnen waren, aber sonst etwas von all den törichten und doch so lieben Dingen tun, die den Lebensträumen in ihrem jungen Mädchenkopfe nahe kamen. Denn das erkannte er nicht, daß es die unbefriedigte Lebenslust war, die ihr die flatternden Wünsche eingab.

Er fühlte es diesmal nicht, wie schon so oft, da sie mit der gleichen, halb traurigen, halb erzürnten Miene ihm zur Seite ging. Und nachdem er wohl eine halbe Stunde vergeblich nach dem Grunde der üblen Laune gesucht hatte, sagte he endlich unvermittelt mit einer trotzigen Stimme, aus der es fast wie leises Kindenweinen tönte:

„Du soll ich nicht erbost sein! . . . Nicht einmal eine Korallenkette darf ich mir kaufen! Da sah ich im Fenster eine so wundervolle Kette. Grad' als ich drahm. — Aber die kriegt natürlich eine andere! Für mich ist das ja nichts!“

Und sie sah mit bösen Augen vor sich hin, und er fühlte, wie sie, von ihrer zerrenden Unzufriedenheit völlig gepackt, gleichsam gelöst von ihm fortrückte, während ihre Hand noch lose auf seinem Arm lag. Die alte, oft gefühlte Angst griff nach seinem Herzen:

„Vielleicht wäre es aber doch möglich“, sagte er, „du hättest dich doch mal erkundigen können, was sie kostet.“

„Ach, das habe ich schon getan“, sagte sie, „darum kam ich ja so spät; sie ist teuer.“

„Was kostet sie denn?“ fragte er mühsam, die Furcht vor der Antwort sah ihm in der Kehle.

„Dreißig Mark“, sagte sie leichthin zurück, als tiefe sie spielerisch Geldstücke durch die Finger gleiten.

„Dreißig Mark“, wiederholte er und blieb stehen, während er im Gedanken erschrockt anfing zu rechnen.

„Dreißig Mark. — Siehst du, ich wußte ja gleich, sie ist für mich zu teuer“, meinte sie mürrisch. Und jetzt hatte sie auch ihren Arm aus dem seinen gezogen.

„Nein, nein“, sagte er begütigend und immer bedrängt von seiner alten, schleichenden Angst, „ich will sie dir morgen kaufen.“

Und da sie jubelte und ihm dankte und ihm auf der Straße vor allen Menschen saß um den Hals fiel, vergaß er alles, außer ihre Gegenwart. Erst als sie sich getrennt hatten, bedrückte ihn sein Versprechen von neuem, denn er hab keinen Weg, sich das Geld zu verschaffen, das er brauchte, um die Kette kaufen zu können. Sein Gehalt für den kommenden Monat hatte er sich schon im voraus gehen lassen, und seine Freunde hatte er auch schon alle in Anspruch genommen. Er sah keinen Ausweg. Aber haben mußte er die Kette. Es war ja in ihren Augen eine Kleinigkeit, die sie verlangte, und vielleicht kehrte sie sich verschlich von ihm ab, wenn er ihr einen, wie sie meinte, so geringen Wunsch nicht erfüllen konnte. Nein, darauf durfte er es nicht ankommen lassen. Darauf nicht. Lieber noch . . . Und er wurde blaß und hielt inne, er wagte nicht, diesem Gedanken bis zum Schluß zu folgen. Aber schließlich, was konnte denn weiter passieren, wenn er die dreißig Mark am ersten Tage des nächsten Monats wieder ersetzte? Und er malte sich aus, wie fröhlich he sein und wie liebkosend sie sich an ihn hängen werde, und nach einer Stunde fand er nichts Absonderliches mehr dabei, daß er sich aus der Geschäftskasse das Geld einfach anlieh. Weiter wollte er zu nichts. Und am nächsten Abend hatte sie die Kette um den schlanken Hals, und er sah und dachte nichts, er fühlte nur ihre schimmernde Fröhlichkeit und spähte danach, wie ihr das Blut in der Freude der Erregung in das Gesicht und in den Nacken gestiegen war, daß die Farbe ihrer bräunen Haut gleich einem milchreich gefärbten Glase wurde, durch das die Sonne scheint. Von jetzt ab erschrak er nicht mehr, wenn sie mit launenhafter Begehrlichkeit nach Dingen langte, die eigentlich nicht für sie geschaffen waren. Auch als ihre Wünsche allmählich immer maßhaltiger wurden, erfüllte er ihr jedes Verlangen. Aber eines Abends wartete sie vergeblich auf ihn. Und nachdem sie lange ungeduldig an dem verabredeten Orte auf und ab spaziert war, ging sie böse heim und schrieb ihm mit harten Worten einen vorwurfsvollen Brief wegen der rücksichtslosen Behandlung, die er sich gegen sie hatte zuschulden kommen lassen. Und da sie auch auf dieses Schreiben keine Antwort bekam, nannte sie ihn einen Verräter, an dem man sich rächen und dem man zeigen müsse, daß man sich nichts aus seiner Treulosigkeit mache, und sie hielt trotzig Umschau nach einem anderen Freund. Sie hatte ihn längst zu den für sie Toten gesellt, als sie eine Vorladung vom Gericht bekam, als Zeugin zu erscheinen. Man hatte die Unterschlagungen entdeckt, und er sollte sich jetzt deswegen verantworten. Er sah blaß und still da und sah sie nicht an, als sie in den Saal trat. Doch als sie blickt an ihm vorüberkam, bemerkte er an ihrer Hand einen funkelnden Ring, den nicht er ihr gegeben hatte.

Die Richter begriffen nicht, was er mit dem entwendeten Gelde angefangen habe. So sehr sie forschten, ließ sich in seinem Leben kein Hinweis auf kostspielige Leidenschaften finden, und das liebe, blonde Mädchen, das da vor ihnen saß, war gewiß keine eigennützige Kokette, und es bedurfte keiner Versicherung, daß sie ihm ihre Liebe nicht verkauft, sondern gegeben habe, in großmütiger Spendelaune . . .

Nein, sie begriffen gar nichts; sie hielten ihn für sehr verschreckt, und sie konnten ihm nicht einmal mildernde Umstände bewilligen. Nein, sicher nicht, das ließ ihr Gewissen nicht zu . . .

Kleine Weisheiten.

Der Mensch soll niemals eingebildet sein,
Leicht zähmen wird ihn sonst ein Wörtlein klein;
Dies kleine Wörtlein kackt ihn schrecklich,
Das Wort: „Mein Sohn, es geht auch ohne dich!“

*

Die Ironie der Sprache
Ist manchmal wundervoll:
Die Lebensmänner lehren,
Wie man nicht leben soll.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 209 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 7. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Kampf für Deutschlands Leben

„Sieg oder Tod!"

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda richtet an alle Organisationen, Verbände und Vereine im Deutschen Reich folgenden Aufruf:

Einer der grundlegend wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher Durchdringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken. Nach der Machtergreifung ist es mithin selbstverständliche Pflicht der nationalen Regierung, dieser programmatischen Forderung der Kampfjahre zum Durchbruch und Sieg zu verhelfen. Das ganze staatliche und völkische Leben wird in Zukunft durch stärkste Einwirkung bevölkerungspolitischer und erbbiologischer Gedanken beeinflußt und gestaltet werden.

Erbbiologisches Denken weist über den Kreis des Einzelindividuums und seiner Enge hinaus in die Weiten von Generationen, von Jahrhunderten und Jahrtausenden. Es ist klein und erbärmlich, die eigene, winzig kleine und bedeutungslose Person, das eigene Wohlergehen in Gegensatz zu stellen gegen das Leben und die Entwicklung der Nation.

Denn bei aller Zuversicht zu dem gesunden Kern im deutschen Menschen und in der deutschen Seele wollen wir uns der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß es um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Sterben des deutschen Volkes geht.

Darum muß das zum selbstverständlichen Allgemeingut des ganzen Volkes werden, was jetzt schon die Wissenden und Denkenden längst kennen und fühlen. Die einfachsten Grundlagen erbbiologischen Denkens müssen ebenso dem Bewußtsein jedes einzelnen eingehämmert werden, wie die statistischen und volkswirtschaftlichen Tatsachen das ganze Volk erfassen und erschüttern müssen. Dazu ist eine großangelegte Aufklärungsaktion nötig, die nicht nur in der täglichen geistigen Nahrung der Tagespresse, des Rundfunkprogramms und der Zeitschriftenlektüre gelegentlich mit dahinplätschert, sondern die wie eine Sturmwelle das Land durchzieht, aufrüttelt und wach macht.

Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, eingeordnet und zusammenfindet. Hier zahlt er freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern. Bevölkerungspolitisches Denken verlangt Senkung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern.

Die deutschen Vereine jeder Art und Prägung sollen vorangehen mit einer Entlastung ihrer kinderreichen Mitglieder durch prozentuale Senkung der Beiträge!

Außer dieser Maßnahme in ihrem Eigenleben werden aber auch alle Verbände und Vereine aufgefordert, praktische Mitarbeit zu leisten bei der großen Aufklärungs- und Propagandaaktion, die das erbbiologische Denken in die Gehirne und Herzen aller Deutschen hineintragen soll.

Jeder Vorstand muß es als Ehrenpflicht ansehen, mit dem Aufklärungsmaterial, das offiziell herausgegeben wird, jedes Mitglied der ihm unterstellten Organisation zu erfassen.

Der gemeinsame Bezug in Sammelbestellungen muß folgerichtig und zielbewußt organisiert werden. Anmeldungen des Bedarfs sind örtlich an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. zu richten, die die Bestellungen an die NS. Volkswohlfahrt als Treuhänderin weitergibt. Bei richtiger Organisationsarbeit können die entstehenden Kosten so verteilt werden, daß auf den einzelnen ein geringer Pfennigbetrag fällt. Der Erfolg für die Gesamtheit und für die Zukunftsentwicklung wird aber von größter Bedeutung sein, wenn es gelingt, jeden Deutschen bis in das letzte Dorf hinein mit dieser Aufklärung zu durchdringen. Gleichzeitig wird diese Propaganda-Aktion zu einer praktischen Hilfe für Kinderreiche, denen der Überschuß der Einnahmen über die Herstellungskosten der Aufklärungsarbeit zugute kommt.

Propaganda, die sich aber nur an den Verstand wendet, kann nie eine durchgreifende Wandlung der geistigen und sittlichen Struktur des deutschen Menschen erzielen, wenn sie nicht gleichzeitig die Herzen erobert. Das herrliche, hohe Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist fast schon abgegriffen im Munde allzu vieler. Hier gilt es mehr denn je und muß das Sinnen und Trachten jedes Menschen völlig erfüllen.

Der trotzige Kampfruf: „Sieg oder Tod" gilt vom Standpunkte der Erbbiologie gesehen für diesen Kampf mehr als in einem Krieg mit den üblichen Waffen.

Die Männer und Frauen, die Verantwortung tragen für das Wohl und Wehe der ihnen unterstellten Organisationen, seien sie auch im Rahmen des Ganzen noch so klein und bedeutungslos, sie alle tragen mit der Aufgabe, die ihnen heute zuerteilt wird, eine gewaltige Verantwortung, der sie nicht entrinnen können.

Nur wenn sie ihre Pflicht freudig mit ganzer Hingabe erfüllen, werden sie das Ziel erreichen, das wir alle zusammen mit höchster Anspannung unserer Kräfte erreichen müssen, wenn Deutschland leben soll.

Die offizielle Aufklärungsschrift der großen bevölkerungspolitischen Propagandaaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

„Es ist schön und vorteilhaft, in seinen starken Fäusten die Macht zu wissen, aber es ist schöner und beglückender, die Liebe und die Zuneigung eines Volkes sein eigen nennen zu dürfen."

Adolf Hitler.

Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister Göring hat dem italienischen Luftmarschall Balbo anläßlich des tragischen Todes des bekannten italienischen Fliegers de Pinedo ein in warmen Worten kameradschaftlichen Mitgefühls gehaltenes Beileidstelegramm übersandt.

*

Die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei im Gebiet der Freien Stadt Danzig hat die Partei im Einverständnis mit ihren Anhängern und im Einverständnis mit der Regierung aufgelöst. Der Senat hat sich bereit erklärt, jede Mitarbeit der ehemaligen Mitglieder der DNVP. zu fördern.

*

Wir machen noch einmal besonders auf das bevölkerungspolitisch hochinteressante Hörspiel „Erbkrank — Erbgesund" von Dr. Konrad Dürre aufmerksam, das am heutigen Donnerstag im Rundfunk aufgeführt wird.

Der Siedler gehört zum Reichslandstand

Eine Warnung des Reichsbauernführers.

Das Stabsamt des Reichsbauernführers teilt mit: In letzter Zeit werden an zahlreiche bäuerliche Siedler von einem „Siedler Stegmann" aus Ostpreußen Rundschreiben verschickt, in denen Stegmann zum Zusammenschluß der Siedler im Interesse der Verbesserung ihrer traurigen Lage auffordert und zugleich natürlich zur Zahlung eines Beitrages (!). Im eigenen Interesse warnen wir alle Siedler, diesen Aufforderungen, hinter denen sich ein durchsichtiger Zweck schon im Hinblick auf die Beitragszahlung verbirgt, Folge zu leisten. Der bäuerliche Siedler gehört, wie alle Bauern, organisatorisch zu dem jetzt im Aufbau begriffenen Reichslandstand, und es ist ganz selbstverständlich, daß im Hinblick auf das besondere Interesse des Reichsbauernführers für die Siedlung

die Vertretung aller Siedler durch den Reichslandstand

wahrgenommen wird. Die Siedler können das volle Vertrauen haben, daß im Rahmen des allgemeinen Aufbaues und besonders im Rahmen der von der Reichsregierung mit allem Nachdruck geförderten Bauernpolitik

alles nur Menschenmögliche geschieht,

um auch die Lage der Siedler zu verbessern.

Daß nach dem Ergebnis einer vierzehnjährigen Versailspolitik und der Verwüstung des deutschen Bauerntums der Wiederaufbau seine natürliche Zeit braucht, weiß auch der Siedler. Die Bildung besonderer Zusammenschlüsse würde jedenfalls den Siedlern nur Schaden und vor allem unnötige Kosten bringen.

Gegen Eingriffe bei der Bildung von Zwangsinnungen.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat sich veranlaßt gesehen, den Reichswirtschaftsminister und die Länderregierungen davon in Kenntnis zu setzen, daß von verschiedenen Personen der Versuch gemacht wird, die Bildung von Zwangsinnungen zu verhindern. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag bittet den Reichswirtschaftsminister und die Länderregierungen, die Aufsichtsbehörden darauf hinzuweisen, daß der Bildung von Zwangsinnungen nach den in der Reichsgewerbeordnung vorgeschriebenen reichsgesetzlichen Bestimmungen keine Schwierigkeiten bereitet werden und alle gegenteiligen Äußerungen, die die Bildung von Zwangsinnungen verhindern wollen, zurückgewiesen werden.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat den Reichswirtschaftsminister gebeten, diese Auffassung noch einmal besonders öffentlich zu bestätigen, damit die Beunruhigung der Handwerksorganisationen endgültig vermieden wird.

An die evangelischen Brüder jenseits der Grenzen.

Landesbischof Müller auf der Generalsynode.

Die Generalsynode der Altpreußischen Union trat am Dienstag zu einer kurzen Nachtsitzung zusammen, um die durch die Verfassung vorgeschriebene zweite Lesung der verfassungsändernden Gesetze vorzunehmen. Die Gruppe Evangelium und Kirche, die bereits während der ersten Sitzung die Verhandlungen verlassen hatte, war auch zu der Nachtsitzung nicht erschienen.

Ohne Aussprache wurde das Gesetz zur Schaffung des Bischofsamtes und zur Errichtung der Bistümer einstimmig angenommen. Das Beamtengesetz, durch das die Bestimmungen des Staatsgesetzes zum Schutze des Berufsbeamtentums auf die Kirche übertragen werden, wurde gegen die Stimmen der Generalsuperintendenten mit zwei Drittel Mehrheit angenommen. Einstimmige Annahme fand das Gesetz, durch das die Generalsynode dem Kirchensenat weitgehende Vollmachten erteilt. Ferner wurde ein Gesetz über die Neubildung der kirchlichen Körperschaften im Saargebiet verabschiedet. Am Schluß der Synode hielt

Landesbischof Müller

eine Rede, in der er der deutschen evangelischen Brüder jenseits der Grenze gedachte. Er berührte das Schicksal des Memellandes, das in einem schweren Kampf stehe. Er lenkte die Gedanken hinüber zu den Glaubensbrüdern in Posen, Oberschlesien und in Danzig und gab die Versicherung ab, daß die Heimatkirche treu zu ihnen stehe und sie in ihrem Kampf um Glauben und Volkstum unterstütze. Ein besonderes Wort widmete der Landesbischof den Brüdern in Rußland. Ich erhebe, so erklärte er unter starkem Beifall der Synode, in dieser Stunde feierlichen Protest vor der ganzen evangelischen Welt gegen all das, was unseren evangelischen Glaubensgenossen angetan wird, und ich rufe das evangelische Deutschland zur Hilfe.

Nach einer Schriftverlesung des Präses D. Schäfer-Remscheid erklärte Präsident Dr. Werner die Tagung der Generalsynode für geschlossen.

Kurze politische Nachrichten.

Den Beginn des großen Propagandafeldzuges für die Deutsche Arbeitsfront, der ursprünglich am 15. September beginnen sollte, hat Dr. Ley bis auf den 1. Oktober verschieben müssen, da er die Vorbereitungen hierzu zurückstellen mußte, um sich dem früheren italienischen Korporationsminister Exzellenz Bottai widmen zu können, der bekanntlich von der Partei und der Deutschen Arbeitsfront zu einer Deutschlandreise eingeladen worden ist, auf der Dr. Ley ihn begleiten wird.

*

Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

23 Tote, 100 Verletzte.

Bei Binghamton fuhr ein Newyorker Milchzug auf den Chikago—Newyorker Expreßzug der Erie-Eisenbahngesellschaft auf, der auf die Freigabe der Einfahrt in den Bahnhof wartete. Bei dem Zusammenstoß wurden 23 Personen getötet und 100 Personen zum Teil schwer verletzt. Die letzten beiden Wagen des Expreßzuges sind zertrümmert worden. Alle verfügbaren Hilfszüge aus der Umgebung beteiligten sich an der Bergung der Verunglückten.

Todesstrafe gegen zwölf Kommunisten beantragt.

Wegen eines Feuerüberfalls.

Das Düsseldorfer Schwurgericht befaßte sich in einer außerordentlichen Sitzung in dreitägiger Verhandlung mit einem kommunistischen Feuerüberfall auf Nationalsozialisten am 20. Juni 1932 in Erkrath. Hierbei wurde der SS.-Mann Kurt Hilmer aus Erkrath getötet und der SS.-Mann Groß schwer verletzt. Zwölf der Täter konnten Anfang Mai gefaßt werden. Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme im Sinne der Anklage für überführt und beantragte gegen alle zwölf die Todesstrafe.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 8. September.

Sonnenaufgang	5^{21}	Mondaufgang	19^{00}
Sonnenuntergang	18^{39}	Monduntergang	10^{00}

1831: Der Dichter Wilhelm Raabe in Eschershausen geboren.

Großes Kriegsgefangenen-Treffen mit Fahnenweihe u. Gautagung

Kameraden der Stacheldrahtzeit!

Zum letzten Male rufen wir Euch hiermit auf, an dem großen Kriegsgefangenen-Treffen am 9. und 10. September, in Wiedenbrück teilzunehmen. Diese Tage sollen nicht nur Tage des Wiedersehens sein, sondern auch Tage der Erneuerung, der Zusammengehörigkeit und der kameradschaftlichen Treue. Dieser Tag soll beweisen, daß die ehem. Kriegsgefangenen auch in der Heimat nicht einander vergessen haben, und daß sie auch jetzt noch die kameradschaftliche Treue zu pflegen wissen, wie einst hinter dem Stacheldraht.

Erlebnis ist Aufgabe!

In diesem Zeichen steht die Tagung. Zu diesem Thema wird der Bundesführer, Kam. Freiherr v. Lersner, auf der großen Kundgebung, am 9. und 10. September, nachm. um 17 Uhr, sprechen.

Die ehem. Kriegsgefangenen wollen mithelfen an dem Wiederaufbau unserer Heimat durch Auswertung ihrer Erfahrungen in der Kriegsgefangenschaft. Ein einigendes Band umschließt alle in dem Willen, Volk und Heimat zu dienen. Das Kriegsgefangenen-Treffen wird eine gewaltige Kundgebung des Wollens der ehem. Kriegsgefangenen werden.

Die Schirmherrschaft über dies große Treffen hat der Oberpräsident von Westfalen, Frh. v. Lünnink, sowie der Gauleiter der NSDAP., Statthalter Dr. Meyer, übernommen. Beide haben ihr Erscheinen zugesagt. Alles nähere über die Tagung ist aus dem Programm ersichtlich, das bei der Bez.-Leitung Wilh. Koolen-Gütersloh S. 280 (kostenlos) zu haben ist.

Kameraden von Westfalen und Lippe! Hört ihr unser Signal? Der Führer ruft zum Sammeln Alle Mann an Bord! Auf nach Wiedenbrück Alles für Deutschland.

Bürgersteuer in gleicher Höhe

Änderung der Freigrenze?

Wie vom Nachrichtendienst des Deutschen Gemeindetages bereits gemeldet wurde, ist mit einer grundsätzlichen Verlängerung der Bürgersteuerverordnung für das Kalenderjahr 1934 zu rechnen. Nach unseren Informationen wird die Reichsregierung nur einige technische Aenderungen der bisherigen Bestimmungen vornehmen, während aber im im übrigen die Bürgersteuer in gleicher Höhe und in gleicher Form wie auch in den vergangenen Jahren erhoben werden wird. Durch die technischen Aenderungen sollen insbesondere einige Härten beseitigt werden, wobei auch die Frage der Freigrenze anscheinend zur Erörterung steht, ohne daß sich überblicken läßt, in welcher Weise dieses Problem gelöst werden wird. Die endgültige Neugestaltung der gesamten Steuerpolitik, die von der Reichsregierung angestrebt wird, und die voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres zur Durchführung gelangen dürfte, wird ja wahrscheinlich dann auch in der Frage der Bürgersteuer grundsätzliche Neuregelungen bringen, die aber zunächst bei der Verlängerung der Bürgersteuerverordnung dem Vernehmen nach noch nicht berücksichtigt werden. Deshalb werden wohl auch bei den übrigen Steuern zunächst wenigsten noch keine einschneidenden Neuordnungen erfolgen, was natürlich nach wie vor von der Aufstellung des neuen Etats abhängt, dessen Ausarbeitung in den früheren Jahren in der Regel im Herbst geschah.

Sonntagsausflug der Reichsbahn nach Königswinter

Abfahrt von Herford am 17. September 1933 um 5.14 Uhr. Der Fahrpreis ist um 60 Prozent ermäßigt und beträgt ab Herford nur 7.90 RM. hin und zurück. Mitagessen in Königswinter kostet 1.30 RM. Der Fahrkartenverkauf hat begonnen. Auskunft bei den Fahrkartenausgaben u. Reisebüros. — Bei ausreichender Beteiligung ist das Verkehren eines Anschlußzuges auf der Strecke Detmold—Herford in Aussicht genommen.

Schwerer Verkehrsunfall bei Bad Meinberg

Am Spätnachmittag ereignete sich gestern am Ausgang des Beller Waldes kurz vor dem Dorfe Belle ein schwerer Zusammenstoß. Ein Detmolder Kraftwagen prallte mit einem Kraftwagen aus Düsseldorf heftig zusammen. Dabei wurden zwei Personen schwer und eine Person leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden dem Landeskrankenhaus zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden erheblich demoliert. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung.

Bad Salzuflen, 7. September. (Ehrenabend bei Heidemann.) Heute abend findet im Cafe Heidemann der Ehrenabend für die beliebte Hauskapelle Herbert Gärtner statt. Alle Freunde des Hauses und der Kapelle dürften sich zum heutigen Abend ein Stelldichein geben, zumal besondere Ueberraschungen vorgesehen sind. (Siehe Inserat.)

Weitere günstige Ergebnisse der Arbeitsmarktpolitik in Westfalen.

Im August ein weiterer Rückgang der Unterstützungsempfänger um 27 000.

Seit Februar 129 000 Unterstützungsempfänger weniger. — Fortschreitende Erfolge des Kampfes gegen Schwarzarbeit und Doppelverdienertum.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Nachdem nunmehr die statistischen Ergebnisse der Arbeitslosigkeit von Ende August vorliegen, zeigt sich, daß der systematisch und energisch auf der ganzen Linie durchgeführte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nochmals Erfolge gezeitigt hat, die in dieser späten Jahreszeit kaum noch zu erwarten waren. Im August ist die Zahl der Unterstützungsempfänger in Westfalen insgesamt um rd. 27 000 zurückgegangen, die Zahl der Arbeitslosen unter dem Einfluß der zunehmenden Notstandsarbeiten sogar um rd. 31 000.

Da die Zahl der gesamten Unterstützungsempfänger Ende Februar 1933, also z. Zt. des winterlichen Höchststandes, noch rd. 420 000 betrug, ist damit in einem Zeitraum von 6 Monaten ein Rückgang um rd. 129 000 oder 30 Prozent erzielt. Dabei erscheint die jetzige **Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch um 13 000 überhöht,** da aus Gründen der Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen für die Ausschüttung der Reichswohlfahrtshilfe in dieser Zahl **auch die nicht mehr arbeitslosen Arbeitsdienstwilligen,** die früher Wohlfahrtsunterstützung bezogen, sowie **die gemeindlichen Fürsorgearbeiter und Notstandsarbeiter** aus der öffentlichen Fürsorge mitgezählt werden, was bei der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge nicht der Fall ist. Besonders bemerkenswert und erfreulich ist bei der jetzigen Entwicklung **der starke Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen,** der wie in den vergangenen Monaten auch im August zu verzeichnen war. Insgesamt ist die **Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in diesem Jahre bereits um fast 80 000** zurückgegangen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist umso höher zu bewerten, als er zum überwiegenden Teil nicht auf eine konjunkturelle Besserung, d. h. auf vermehrte Auftragseingänge zurückzuführen sein dürfte, sondern auf die **planmäßigen Bemühungen einer rationelleren Verteilung der Arbeit.**

Durch Arbeitsstreckung sind besonders im Ruhrgebiet, wo die Depression besonders schwer wiegt, beachtliche Erfolge erzielt worden. Aufgrund des **20-Schichten-Abkommens im Bergbau** und der Richtlinien von Arbeit-Nordwest **(40-Stunden-Woche)** erfolgen fortlaufend neue Einstellungen von Arbeitslosen, die sich allerdings wegen der seit Jahren bestehenden Kurzarbeit auf den meisten Zechen und in allen Hüttenwerken nur in relativ engem Rahmen halten können. Die Arbeitsstreckuung hat aber auch bereits auf andere Industriezweige und -bezirke übergegriffen, so daß die Hoffnung besteht, hier in den Herbst- und Wintermonaten weiteres Gelände zu gewinnen und auf diese Weise langfristig Erwerbslose wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern. Parallel damit schreiten die Versuche auf **Ausschaltung unberechtigten Doppelverdienertums** fort. Da alle Fälle individuell geprüft werden, zuweilen auch nicht unerhebliche Schwierigkeiten betriebstechnischer Art zu überwinden sind, eröffnet sich hier für die nächsten Monate ein weiteres großes Betätigungsfeld. Es ist jedoch bereits jetzt der Erfolg zu verzeichnen, daß die Wirtschaft allgemein den Gedanken in positivem Sinne aufgegriffen hat und von sich aus die Ausschaltung des Doppelverdienertums fördert.

Einen erheblichen Anteil an den Erfolgen des Monats August hat der energische **Kampf gegen die Schwarzarbeit** gehabt. Aufrufe und Pressenotizen haben immer wieder auf das Verbrecherische und Volksschädigende der Schwarzarbeit hingewiesen. Ueberraschende Razzien haben die Beweise dafür erbracht, in welchem Umfange bisher noch Schwarzarbeit verrichtet wurde. Die psychologischen und moralischen Hemmungen, die jetzt bei Arbeitgebern und Arbeitslosen eingeschaltet sind, haben in hunderten von Fällen dazu geführt, daß die Schwarzarbeit als regelrechtes Arbeitsverhältnis gemeldet wurde, in tausenden von Fällen, daß die Arbeitslosen nicht mehr beim Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt erschienen sind, um die Unterstützung abzuholen.

Diese Maßnahmen haben überall zu einer lebhafteren Inanspruchnahme der Vermittlung der Arbeitsämter geführt, besonders in den Berufen, in denen Schwarzarbeit besonders häufig und typisch ist. Diese **verstärkte Einschaltung der Arbeitsämter** hat überdies den **Vorteil,** daß wirklich die sozial Bedürftigsten bevorzugt eingestellt werden, da nur im Arbeitsamt eine wirklich umfassende Uebersicht über die für die einzelnen Arbeitsstellen zur Verfügung stehenden Arbeitslosen im Hinblick auf Eignung und Grad der Hilfsbedürftigkeit besteht.

In diesen zahlenmäßig außerordentlich befriedigenden Erfolgen kommt aber gleichzeitig zum Ausdruck, in welchem Umfang der Arbeitsmarkt bisher desorganisiert war. Mit diesen Anfangserfolgen sind aber die **Möglichkeiten** einer rationelleren Verteilung der Arbeitsplätze zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit **keineswegs erschöpft.** Zielbewußte Führung und aktive Mitarbeit aller Beteiligten lassen vielmehr hoffen, daß es auf diesem Wege gelingen wird, das gesteckte Ziel der zweiten Etappe der Arbeitsschlacht zu erreichen, d. h. die während der Wintermonate zunehmende Arbeitslosigkeit in den Saisonberufen durch diese Maßnahmen weitgehend zu kompenieren.

Bad Salzuflen, 7. Sept. (Postamt-Zweigstelle am Kurpark ab 10. September geschlossen.) Wie uns vom Hauptpostamt mitgeteilt wird, bleibt die Postamts-Zweigstelle am Kurpart nur noch bis einschließlich Sonnabend, den 9. ds. Mts. geöffnet.

Bad Salzuflen, 7. Sept. (Die Sonderkonzerte der SA.-Standartenkapelle-Detmold) erfreuten sich am gestrigen Nachmittag und Abend eines außerordentlich regen Zuspruchs und fanden mit ihren frisch und schneidig vorgetragenen musikalischen Darbietungen allseitigen Beifall. Das herrliche Herbstwetter trug nicht wenig dazu bei, daß in dem jetzt in üppig leuchtender Farbenpracht erstrahlenden, sich herbstlich schmückenden Kurpark ein außergewöhnliches Kommen und Gehen herrschte. Uebt doch gerade um diese Jahreszeit das in den Schutz der angrenzenden, bewaldeten Höhen sich einschmiegende Kurparkgelände einen einzigartig anziehenden Reiz auf den Naturfreund aus. Es ist ein still beschauliches Wandern auf vielverschlungenen, laubumkränzten Pfaden, vorbei am heimlich murmelnden Salzeflüßchen und vorüber am klaren Spiegel des wie träumend daliegenden Sees, auf dem die Schwäne geruhsam und gravitätisch ihre Bahn ziehen. Und wenn es dann lustig herüberschallt in flotten Marschweisen oder in bekannten Melodien, wie sie als Weserlied, Westfalenlied usw. einem Jeden vertraut sind, dann weitet sich die Brust und Stolz erfüllt das Herz in dem frohen Gefühle, auf einem auserlesenen schönen Stücke deutscher Heimaterde zu gehen, wie es der weitgedehnte Kurpark unseres Bade ist und bleiben wird. Und darum soll mans der Standartenkapelle Dank wissen, daß sie mit ihrem Spiel ein gut Teil dazu beitrug, den gestrigen wundervollen Herbsttag im lieblichen Bade Salzuflen zu bereichern und zu verschönen.

Bad Salzuflen, 7. Sept. (Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins e. V.) Abschließend machen wir nochmals auf die kirchenmusikalische Feierstunde des Westfälischen Blindenvereins in der Reformierten Kirche zu Bad Salzuflen am heutigen Abend aufmerksam. Neben dem Kirchenchor unter Leiter von Karl Brenker werden zwei hervorragende blinde Künstler stehen: Otto Heinermann-Dortmund (Orgel), Frau E. Probst-Braunschweig (Gesang). Nur beste deutsche Meister werden zu Gehör kommen. Werke von Bach, Haydn, Brahms, Scharwenka, Reichardt, Schubert, Becker, Schumann und Walther werden aufgeführt. Otto Heinermann ist als Meister der Orgel bekannt. Schon im vergangenen Jahr konnten wir sein wahrhaft meisterhaftes Spiel bewundern. Es ist etwas allgewaltiges, wenn unter seinen Händen die Orgel erbraust, oder im leisesten Pianissimo an unsere Seele rührt. Frau Probst verfügt über ein ausgezeichnetes Stimmaterial. Ihr großer und doch weicher Ton füllt jeden Raum. Innig und wahr erlebend ist ihr Gestalten. Der Kirchenchor wird sich unter der meisterhaften Leitung von Karl Brenker in das Programm einfügen. Wir wollen hier ein Werk unterstützten, das nach jeder Richtung hin würdig und einwandfrei dasteht. Jeder, der für deutsche Musik Empfinden hat, sollte sich diese Feierstunde nicht entgehen lassen. So sei denn ganz besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur der Kartenverkauf das Erstrebenswerte ist, sondern in der Hauptsache der Besuch der Veranstaltung. Jeder Künstler kommt nur dann in die wahre Stimmung hinein, wenn er weiß, daß sich viele auf seine Darbietungen freuen. Beweisen wir also, daß wir Musik lieben und musikverständig sind. — Eintrittskarten sind am Eingang der Kirche erhältlich.

Bad Salzuflen, 7. September. (Kurtheater.) Die heutige Abschiedsvorstellung des Schauspielpersonals des Oeynhausener Kurtheaters „Da stimmt was nicht", der vielbelachte Schwank von Franz Arnold, sei allen Theaterfreunden besonders empfohlen, zumal sich die Schauspielmitglieder, die sich besonderer Beliebtheit gerade beim heutigen Publikum erfreuen, verabschieden. In den Hauptrollen werden noch einmal Juanita Anbuhl, Dorle Dreyfel, Willy Minauf, Manfred Voß, Ludwig Anschütz, Willy Fidora und Willy Hunstiger das Publikum erfreuen. Volkstümliche Eintrittspreise 80 Pfg. bis 1.80 Mk.

Bad Salzuflen, 7. Septbr. (Der letzte „große" Kurhausball) steigt am Sonnabend im großen Saal des Kurhauses. Noch einmal findet man sich in größerem Rahmen zusammen, um gemeinsam einige frohe Stunden zu verleben. Ruth Schulte und Hans Haßlach, das beliebte Tanzpaar, tanzen die neuen deutschen Tänze der Saison 1933-34. Tanzspiele, Angeltanz pp., eine große Tombola bringen die notwendige Abwechslung. Eine besondere Note erhält der Abend dadurch, daß er als Abschiedsabend des Tanzpaares gilt. Für Sonnabend Abend hält man sich frei und geht zum letzten „großen" Kurhausball in Bad Salzuflen. Tischbestellungen macht man vorsichtshalber rechtzeitig!

Bad Salzuflen, 7. September. (Aufgeklärt) hat sich der Fahrraddiebstahl vom Dienstag abend. Am Mittwoch morgen fand man das Rad in der Salze oberhalb des Kurparks in der Nähe des Bohrturm; die Lichtmaschine, sowie die Ventile waren allerdings abmontiert.

Bad Salzuflen, 7. Sept. (Wochenendfahrt ins Weserbergland.) Die Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. veranstaltet am Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. September eine Wochenendfahrt. Unter der bewährten Führung eines guten Kenners des Weserberglandes geht die Fahrt über Lage, Detmold nach Brakel und weiter durch den Nethegau zur Oberweser nach Carlshafen. Nach ¾stündiger Fußwanderung über die Kruckenburg gehts im bequemen Gesellschaftswagen weiter durch den Reinhardswald über die Sababurg nach Weckerhagen.

In diesem hess. Städtchen wird übernachtet. Am Sonntag führt die Fahrt weserabwärts nach Hann.-Münden und zum Gaußturm auf dem Hohen Hagen (508 m) mit prächtigen Fernsichten. Durch das liebliche Niemetal wird bei Kloster Bursfelde die Weser wieder erreicht, der bis Bodenfelde gefolgt wird. Dann gehts hinein in den Solling; in Neuhaus ist Mittagsrast, und weiterhin erreicht man bei Holzminden wieder die Weser, die nun über Polle bis Bodenwerder Kemnade der Begleiter ist. Nun aber heißt es Abschied vom deutschen Strom nehmen; hinauf gehts zur Ottensteiner Hochfläche und über Bad Pyrmont, Barntrup, Lemgo erreichen wir wieder Bad Salzuflen. Mit Ausnahme der Getränke sind alle anderen Ausgaben bei reichlicher Verpflegung und guter Unterkunft in den Fahrpreis eingeschlossen. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung der Salzufler Straßenbahn G. m. b. H., Bad Salzuflen, Fernruf Nr. 2222 und 2223 Lipische Badeverwaltung, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 16—18 Uhr. Auswärtige Teilnehmer können auch in Schötmar, Lage und Detmold einsteigen. Beachten Sie bitte die bebilderte Anzeige am Kurpark-Haupteingang. Frühzeitige Anmeldung sichert guten Platz (Siehe Anzeige).

Bad Salzuflen, 7. Septbr. (Stellenmarkt für weibliche Angestellte.) Die Belebung der Wirtschaft zeigt sich darin, daß im Juli und August die Zahl der Stellenvermittlungen gestiegen ist. Das zeigt auch die Entwicklung des Stellennachweises des BWA., der neben dem Arbeitsamt die einzige von der deutschen Arbeitsfront anerkannte und geförderte Stellenvermittlung für weibliche Angestellte ist.

Der Verband der weiblichen Angestellten bemüht sich, an seinem Teil zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beizutragen.

Alle rüsten:

Zur deutschen Woche des Lipperlandes

Das Programm und die Organisation — Denk deutsch — Kauf deutsch!

Alle rüsten! Wohin man in diesen Tagen sieht, überall wird fieberhaft gearbeitet, damit die Deutsche Woche des Lipperlandes in der Zeit vom 9. bis einschl. 17. September sich zu einem vollen Erfolg auswirkt.

Wir lassen nachstehend das

Programm

folgen:

Sonnabend, den 9. September 1933.

10.00 Feierliche Eröffnung durch Festakt im Theater. Anschließend Vorbeimarsch der SA., SS., Stahlhelm, Polizei.
15.00 Konzert im Schloßgarten (SA.-Kapelle).
19.30 Antreten der Verbände an allen Einfahrtsstraßen der Stadt und Abmarsch zum Schloßplatz.
20.30 Große öffentliche politische Kundgebung auf dem Schloßplatz. Anschließend Illumination der Langen-, Bruchstraße usw. — Beleuchtung der öffentlichen Gebäude.

Sonntag, den 10. September 1933.

9.30 Ankunft der NSKK. auf dem Schloßplatz.
11.00 Konzert auf dem Marktplatz.
13.30 Abfahrt der NSKK. zur Werbefahrt durch das Lipperland.
16.00 Große Bauernkundgebung.
20.00 Konzert der Gesangvereine am Krummen Haus, anschließend Tanz.

Montag, den 11. September 1933.

20.00 NS.-Kriegsbeschädigten-Kundgebung (Vereinshaus).

Dienstag, den 12. September 1933.

10.00 Große Tagung von Industrie und Handel im Theater.
11.00 Konzert auf dem Marktplatz.
15.30 Hausfrauen-Nachmittag — Vereinshaus.

Mittwoch, den 13. September 1933.

10.00 Große Kundgebung sämtlicher Schulen des Kreises Detmold auf dem Marktplatz.
18.00—19.00 Handballspiel LRV. — DT. auf dem VfB.-Platz.
Anschließend Werbeumzug der DT.- und LRV.-Vereine des Detmolder Bezirks durch die Stadt zum Krummen Haus.
20.15 Konzert mit turnerischen und gymnastischen Einlagen.

Donnerstag, den 14. September 1933.

12.00 Konzert auf dem Marktplatz.
16.00 Große Kundgebung des Handwerks im Theater.
20.00 NSBO.-Kundgebung (Vereinshaus).

Freitag, den 15. September 1933.

12.00 Konzert.
15.30 2. Hausfrauen-Nachmittag im Vereinshaus.

Sonnabend, den 16. September 1933.

16.00 Konzert am Falkenkrug.
20.00 Illumination der Innenstadt.

Sonntag, den 17. September 1933.

11.00 Platzkonzert.
12.30 Großer Werbeumzug durch Detmold.
20.00 Großer Fackelzug aller nationalen Verbände durch Detmold. Zum Marktplatz.
Zapfenstreich, Schlußansprache: Staatsminister Riecke.

Die Organisation

Protektor:

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer.

Präsident:

Staatsminister Riecke.

1. Vorsitzender: Staatskommissar Keller.
2. Vorsitzender: Landrat Schweiger.

Landesbeauftragter der Arbeitsgemeinschaften „Deutsche Woche" für den Gau Rheinland, Westfalen, Lippe: Christian Petersson-Essen.

Arbeitsausschuß:

Vorsitzender: Christian Petersson.
Stellvertreter und Geschäftsführer: Albert Diehl.
Pressechef: Hermann Jahnke.
Weitere Mitglieder des Arbeitsausschusses: Helms (Landwirtschaft), Theo Schmidt (Industrie), A. Bauer (Einzelhandel), Frau Kracht (NS.-Frauenschaft), Uhl und Brandes (NSBO.), Dr. Droegenkamp (Verkehrsamt), Sauer u. Mesch (Verkehrsverein), Walter Steinecke (Arbeitsamt), Schleg (Stahlhelm), Dr. Wiebach (SA.), Stroop (SS.), Frau Berner (Frauenverein), Grote (Schulen), Dr. Wiegandt (Kultur), Kleine (Mittelstand).

Geschäftsstelle: Landtagsgebäude, Detmold Fernruf 3051.

Ausstellungsarchitekt und technische Leitung: Leo Bonsiepen und Heinrich Theilenberg.

Ausstellerwerbung und Platzverteilung: Wilhelm Marx.

Ausstellungshallen:

1. Horst Wessel-Haus (Verkehrswesen u. Landeswerbung).
2. Falkenkrug (Landwirtschaft).
3. Gewerbeschule (Schülerausstellung).
4. Odeon (Einzelhandel).
5. Landesmuseum (Bandel-Ausstellung).
6. Neuer Krug (Handwerk und Gewerbe; Zelt: Industrie).
7. Turnhalle, Oberlyzeum (Einzelhandel).
8. Tischlerfachschule (Arbeitsdienst).
9. Hotel Arminius (Hausfrauen-Lehrschau).
10. Landestheater (Lehrfilm-Vorführungen mit Gemälde-Ausstellungen).

I. Allgemeine Einführung:

Sonder-Ausstellung „Der entscheidende Augenblick" — Deutsche Ware oder Auslandsware? (Falkenkrug).

II. Landeswerbung:

1. Das Lipperland als Bestandteil des Reiches:
   a) Geschichte,
   b) Kultur,
   c) Bevölkerung.
2. Das Lipperland als Reiseziel:
   a) Heimatkunde,
   b) Fremdenverkehr und seine Bedeutung,
   c) Verkehrswesen.

III. Wirtschaftsgruppen:

1. Landwirtschaftliche deutsche Erzeugnisse: Molkereiprodukte — Gemüse — Obst — Kartoffeln — Blumen — Getreide — Fischerei — Honig und Bienenzucht — Zucker und Zuckerwaren — Braugerste — Vieh- u. Fleischverwertung — deutscher Wein — Konserven — Jagd und Fischerei — deutsche Pelze — Kleintierzucht — deutscher Wald — deutsches Holz — Baumschulen — Forstwirtschaft — Verwendung des deutschen Holzes — Holz im Gebrauch.
2. Handwerk und Kunstgewerbe: Deutsche Qualitätsarbeit — Kampf der Pfusch- und Schwarzarbeit — Sonderschau aller Innungen über Entwicklung und Leistung des Handwerks — Baugewerbe — Holzgewerbe — Malerbund — Schneider — Schuhmacher — Bäcker und Konditor — Polsterer und Sattler — Friseur und Perückenmacher — Buchdrucker, Buchbinder und Photographen — Klempner, Kupferschmiede und Installateure — Steinmetz- Steinbildhauer — Schmiedemeister — Schlosser — Elektro-Installationsgewerbe — Fleischer — Müller — Stellmacher — Uhrmacher — Putzmacherinnen — Schneiderinnen.
3. Industrie und Handel: Kampf der Schundware — Sonderabteilung der einheimischen Industrie — Eisen — Hausschuh — Konserven — Fleischwarenindustrie — Keks und Zucker — Brennerei — Trauring — Reisstärke — Druckerei — Zelluloid — Stuck — Tabak — Ziegel — Sandaufbereitungsindustrie — Holz — Sparkasse.

IV. Sonderausstellungen:

1. Die deutsche Aussteuer. Sonderstand der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft der in lippischen Frauenorganisationen vertretenen Hausfrauen.
2. Deutsche Haushaltführung. Der deutsche Speisezettel — Kindergeburtstagstisch — Kaffeetisch — Teetisch — Diättisch — Verwendung von Gas, Elektrizität und Braunkohle im Haushalt.
3. Schüler und Berufsschule in der Ausstellung.
4. Reise in Deutschland!
5. Deutsche Kultur (Bücher, Musik usw.)
6. Arbeitsamt und Arbeitsdienst.
7. Ausstellung bildender Künstler.
8. Bandel-Ausstellung (Landesmuseum).

Eine Werbefahrt des NSKK.

Das NSKK. Detmold veranstaltet am Sonntag, den 10. September, zusammen mit den übrigen Ortsgruppen des Lipperlandes eine große Propaganda- u. Werbefahrt durch Lippe. Diese Fahrt gilt gleichzeitig als Eröffnungsfahrt des NSKK. für die „Deutsche Woche des Lipperlandes". Die Detmolder Standartenkapelle wird das NSKK. auf der ganzen Fahrt begleiten. — In Blomberg findet eine Stunde Rast statt, während der Mitglieder der dortigen NS.-Frauenschaft die Teilnehmer an der Fahrt aus der Feldküche verpflegen werden.

Die Veranstaltung beginnt am Sonntag mit Auffahrt der Fahrzeuge in der Reihenfolge des Eintreffens auf dem Detmolder Schloßplatz. Bis 11.45 Uhr ist Zeit zur Besichtigung der Ausstellungen. Nach dem Konzert, das von 11 bis 12 Uhr auf dem Schloßplatze stattfindet, beginnt die Fahrt. Um 12.35 Uhr trifft die Kolonne in Horn ein, um 13 Uhr in Bad Meinberg, um 13.20 Uhr in Blomberg. Die Weiterfahrt vom Blomberg erfolgt um 14.20 Uhr, Eintreffen in Barntrup 15 Uhr, in Lemgo 15.30 Uhr, Bad Salzuflen 16.20, Schötmar 16.50, Lage 17.30 Uhr.

Die Kolonne wird gegen 18 Uhr wieder in Detmold einlaufen. Im Anschluß an die Fahrt finden sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen.

Die Deutsche Woche in Bad Salzuflen

Die Vorbereitungen für die am Sonnabend beginnende „Deutsche Woche" sind auch in Bad Salzuflen in vollem Gange. Ueberall sieht man an den Geschäftshäusern verhängte Schaufenster und emsig sind die Geschäftsinhaber mit ihrem Personal an der Arbeit, Schaufenster-Ausstellungen zu schaffen, die ihresgleichen suchen werden. Einer will den anderen übertrumpfen, jeder will den Vogel abschießen, soll heißen: will eines der wenigen Diplome erkämpfen, die für die besten Schaufenster-Dekorationen zur Verfügung stehen.

Die Bewertung der Schaufenster wird durch eine neutrale Kommission (keine Geschäftsleute, sondern kunst- und sachverständige Käufer) erfolgen und getrennt nach Branchen vorgenommen werden.

Die Salzufler Einwohnerschaft wird vom kommenden Sonnabend ab, wenn die bis dahin verschlossenen Geheimnisse sich lüften, staunen ob der Wunder, die in den Schaufenstern geschaffen sind. Daß die Schaufenster auch in den Abendstunden reich beleuchtet sind, ist selbstverständlich, **zumal der Stadtrat sich dankenswerterweise bereit erklärt hat, den durch die Schaufenster-Beleuchtung bis 10 Uhr abends bedingten Mehrverbrauch an elektrischem Lichtstrom frei zur Verfügung zu stellen.**

Die Anmeldung hierfür muß seitens der Geschäftsinhaber bis Sonnabend vormittag 10 Uhr beim Städt. Betriebsamt erfolgen.

Der weiter geplante Werbe-Umzug der Salzufler Handwerkerschaft usw. wird dann am Sonnabend, den 16. September, ab nachm. 2 Uhr stattfinden. Näheres hierüber werden wir noch mitteilen.

Die Ausführungen des Bezirksleiters der deutschen Arbeitsfront auf der letzten großen Versammlung des BWA. in Hannover zur Berufstätigkeit der Frau und Beseitigung aller Schwierigkeiten aus der Arbeitslosennot sind bekannt. In dieser Richtung arbeitet der BWA.

Es ist das Bestreben seines Stellennachweises, und er hat sich darum besonders verdient gemacht, nicht nur die qualifizierten, jüngeren weiblichen Angestellten, sondern auch die älteren Kräfte wieder unterzubringen, damit ihre Erfahrungen und ihre bewährte Tüchtigkeit der Volksgemeinschaft nutzen können. Bisher war es das Los der älteren berufstätigen Frau, die Arbeits- und Wohlfahrtsämter zu bevölkern und verbittert bei Seite zu stehen. Der neue Staat braucht alle Kräfte, und diejenigen, deren Arbeitskraft dem Staate nützlich sein kann, sollen nicht unberücksichtigt bleiben. Der Verband der weiblichen Angestellen als Berufsorganisation der weiblichen Angestellten wird alles tun, um gerade diese wertvollen Kräfte der Gesamtheit zu erhalten.

Seine Parole ist es: Vorbereitung des jungen Mädchens auf seinen eigentlichen und schönsten Beruf als Hausfrau und Mutter, aber auch berufliche Vervollkommnung und Ansetzung auf der richtigen Stelle der weiblichen Arbeitskräfte, die aus dem Wirtschaftsprozeß nicht ausgeschaltet werden können und sollen. Der Stellennachweis des BWA. ruft deshalb alle deutschen Volksgenossen auf: Unterstützt die Vermittlungstätigkeit des Verbandes und meldet ihm alle offenen Sellen, die durch die Frau zu besetzen sind.

Bad Salzuflen, 7. Septbr. (Die Fernmeldeanlagen der Deutschen Reichspost) sind häufig vorsätzlichen und fahrlässigen Beschädigungen und Störungen, namentlich durch Zertrümmern der Isolatoren mittels Steinwürfe, durch Unvorsichtigkeit beim Baumfällen, durch Hineinwerfen von Drahtresten, Holzstücken, durch hineingefallene Papierdrachen usw., ausgesetzt; wiederholt sind auch die an den Telegraphengestängen angebrachten Luftkabel durch Gewehrschüsse beschädigt worden. Da hierdurch die Benutzung der öffentlichen Telegraphenanlagen verhindert oder gefährdet wird, sind dergl. Handlungen im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich mit Strafen bedroht. Daneben werden die durch die Wiederherstellung der Telegraphenanlagen usw. entstehenden Kosten von dem Schuldigen eingezogen.

Im übrigen gewährt die Deutsche Reichspost dem, der die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen von Telegraphenanlagen derartig zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze des Schadens herangezogen und zur Bestrafung gebracht werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 Reichsmark in jedem einzelnen Falle.

Diese Belohnungen werden aber auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen ihres jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe nicht bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, oder wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden sind, der an den Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß der Schuldige bestraft werden kann.

Falls in der Nähe von Reichs-Telegraphenanlagen Bäume gefällt werden sollen, welche beim Niederfallen diese Anlagen gefährden können, ist dies dem nächsten Postamt, Telegraphenamt oder Telegraphenbauamt schriftlich so früh mitzuteilen, daß die nötigen Maßnahmen zur Bewachung und zum Schutze der Telegraphenlinie noch rechtzeitig getroffen werden können. Eine solche vorherige Anzeige liegt im eigenen Nutzen der Baumbesitzer usw., weil sie dann vor strafrechtlichen Folgen von Beschädigungen der Telegraphenanlagen (§ 317—318 a des StGB.) bewahrt bleiben.

Oerlinghausen, 6. Septbr. (Ausbau des Segelfluggeländes.) Notwendig gewordene Aenderungen und Verbesserungen im Segelfluggelände haben das Reich veranlaßt, Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Zunächst wird eine weitere Flughalle neben der Oerlinghauser errichtet werden. Diese ist für die auswärtigen Fliegergäste und ihre Flugmaschinen vorgesehen.

Die Bielefelder Halle wird durch eine moderne große massive Halle ersetzt.

Die Flugklippen werden eingeebnet, damit die Flieger mehr Raum gewinnen. Auch soll eine Licht- und Wasserleitung nach dem Fluggelände gelegt werden. Die Arbeiten führt größtenteils das Arbeitsdienstlager Pivitsheide — 50 Personen finden dadurch drei Monate Arbeit — aus und wird durch Wohlfahrtsempfänger geleistet werden. Schon in der kommenden Woche wird mit den Arbeiten begonnen.

Wie zu dieser Meldung noch mitgeteilt wird, handelt es sich bei diesen Verbesserungen vorläufig noch um Pläne, die bislang noch nicht bis zur endgültigen Entscheidung konkretisiert sind. Immerhin verdienen diese Ausbaupläne das Interesse und die Unterstützung aller auf Deutschlands Fluggeltung bedachten Kreise.

Kohlstädt, 6. Septbr. (Der Tod im Schieferbruch.) Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der Ziegeleiarbeiter Wilhelm Bohr aus Kohlstädt. Seit mehreren Jahren ging er seiner Beschäftigung bei der Firma Ruhrsandsteinbrüche und Dampfziegelei Westhofen i. W. nach. Er wurde dort z. Zt. des Unfalls in dem Schieferbruch beschäftigt, und hatte nicht bemerkt, daß sich, als er gerade seinen Wagen mit Schiefer füllte, ein Stein gelöst hatte. Dieser Stein kam mit ziemlicher Geschwindigkeit die steile Wand hinunter und fiel Bohr auf den Kopf. Der Schlag war so unglücklich, daß ihm der Schädel eingedrückt wurde u. er besinnungslos zu Boden fiel. Er wurde sofort ins Krankenhaus befördert, verstarb dort aber bereits am folgenden Tage, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

Lippstadt, 6. Septbr. (Lokomotive überfährt Mensch und Tier.) Zu einem gräßlichen Unglücksfall kam es am Montag morgen auf der Eisenbahnstrecke Lippstadt—Münster in der Nähe des Bades Waldliesborn. Opfer dieses Unfalles wurde der Landwirt Heinrich Adämmer aus Waldliesborn. A. befand sich mit einem Einspännerfuhrwerk auf der neben dem Geleise herführenden Provinzialstraße. Beim Herannahen des Zuges hatte er den Wagen verlassen, um das leicht scheuende Pferd am Zügel zu führen. Durch ein in diesem Augenblick vorbeikommendes Auto scheute das Pferd jedoch, sprang auf das Geleise und vor die heranbrausende Lokomotive und riß zugleich den bedauernswerten Führer mit unter die Räder. Mensch und Tier wurden zirka 50 Meter mitgeschleift. Dabei wurde der Körper des Tieres buchstäblich zermalmt. Dem Landwirt wurden beide Beine abgefahren und der Leib aufgerissen. Er war sofort tot. Die Klärung der Schuldfrage wird einige Schwierigkeiten bereiten.

Berlin—China in zwei Tagen.

Berlin. Ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa, das durch den Flieger Gerstenkorn von Berlin nach Schanghai übergeführt wird, hat die rund 6000 Kilometer lange Strecke von Berlin-Tempelhof nach Urumtschi in der chinesischen Provinz Sinkiang in rund zwei Tagen zurückgelegt.

60 Personen durch Krabben vergiftet.

Paris. 60 Teilnehmer eines Hochzeitsmahles in Rochecouart erkrankten nach dem Genuß von Krabben. Eine ganze Reihe von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Jeder bleibe bei seinem Handwerk

Es liegt im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, daß Stuckarbeiten nur von den hierfür berufenen Firmen und Arbeitskräften ausgeführt dürfen.

Der Maurer gehört an seinen handwerklichen Arbeitsplatz und der Stuckarbeiter an seine berufliche Arbeit! Es geht nicht, daß einer dem anderen Brot und Arbeit nimmt.

Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert! Helft also alle mit, die Arbeit in die hierfür berufenen Hände zu geben.

Heil Hitler! Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

7 Mädchen auf der Jagd angeschossen.

Eine Schulklasse des Stader Oberlyzeums geriet auf einem Ausflug zwischen Elstorf und Moisburg in eine Hühnerjagd. Gerade als die Jäger auf eine Kette Hühner schossen, gingen die Mädchen vorüber. Von den Schrotladungen wurden sieben junge Mädchen getroffen. Die Verletzten wurden sofort nach Buxtehude geschafft; zwei der Verletzten mußten dem Stader Krankenhaus zugeführt werden.

Hossenfelder Bischof von Brandenburg.

Wichtige Beschlüsse des Altpreußischen Kirchensenats.

Der Kirchensenat der Altpreußischen Union beschäftigte sich mit den von der Generalsynode verabschiedeten Gesetzen, dem Gesetz über die Errichtung des Landesbischofsamtes und der zehn evangelischen Bistümer sowie mit dem Beamtengesetz. Gegen die Gesetze wurde kein Einspruch erhoben. Sie sind damit in Kraft getreten und werden vom Kirchensenat auch der deutschen evangelischen Kirche vorgelegt werden. Entsprechend dem von der Generalsynode vorgebrachten Wunsch wurde Pfarrer Joachim Hossenfelder zum Bischof von Brandenburg berufen.

Der Kirchensenat beschloß, folgende Mitglieder des Oberkirchenrates in den Ruhestand zu versetzen: die Oberkonsistorialräte D. Karnatz, D. Jeremias, Henselmann, D. Schlegel, D. Sellin, D. Richter II, D. Fischer. In den Ruhestand versetzt wurden ferner die Generalsuperintendenten D. Dibelius-Berlin, D. Hegner-Schneidemühl, D. Schian-Breslau, D. Viets-Berlin, D. Kalmus-Stettin. Die übrigen Generalsuperintendenten wurden mit der Verwaltung ihrer Sprengel bis zur endgültigen Besetzung der Bistümer betraut. In der Evangelischen Oberkirchenrat wurden berufen als Dirigent des Oberkirchenrates Dr. Fürle, als hauptamtliche Oberkonsistorialräte Pfarrer D. Freitag und Pfarrer Peter, als nebenamtliche Oberkonsistorialräte Pfarrer Eckert, M. d. L., Professor Stolzenburg, Pfarrer Nobiling, Pfarrer Dr. Wienecke, Pfarrer Dr. Thom.

Diebstahl im Rausch.

Wegen eines Pferdediebstahls hatte sich der Kutscher Wilhelm E. vor dem hannoverschen Schöffengericht zu verantworten. Am 23. Juni war er in einer Wirtschaft in Wiechendorf erschienen, hatte eine größere Zeche gemacht und den Gästen und dem Wirt beiläufig erklärt, daß er ein Pferd kaufen wolle. Nach einem längeren Aufenthalt in der Wirtschaft war E. ziemlich angeheitert fortgegangen. Im Dämmerlicht des Abends sah er auf einer dem Landwirt M. gehörenden Weide ein Pferd grasen. Dabei wurde der Gedanke, daß er einen Gaul kaufen wolle, der durch den reichlichen Alkoholgenuß etwas in den Hintergrund gedrängt war, wieder in ihm wach. Er holte das Tier von der Weide und zog damit ab. Als am nächsten Morgen der Eigentümer das Pferd vermißte, kam ihm der Gedanke, daß der Angeklagte den Diebstahl begangen haben könne. Er alarmierte den Landjäger, der das Tier auch bei dem Angeklagten fand und dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zuführte. Vor Gericht behauptete E., daß er an jenem Sommerabend derartig „blau" gewesen sei, daß er nicht wisse, wie er zu dem Diebstahl gekommen sei. Diese Angabe schien nicht ganz unrichtig zu sein, denn daß er in dem Dorf, wo er allgemein bekannt war, kurz nachdem er von einem Pferdekauf gesprochen, ein Tier stehlen könnte, ohne daß sofort der Verdacht auf ihn fiel, erschien unwahrscheinlich. Wegen Diebstahls im Rückfall beantragte der Anklagevertreter gegen E. eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Das Gericht nahm zwar nicht Volltrunkenheit bei ihm an, die ihn straffrei gemacht hätte, würdigte aber die hochgradige Angetrunkenheit mildernd und ließ ihn mit 6 Monaten Gefängnis davonkommen.

Vertreter des deutschen Handwerks in Italien.

Der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, W. G. Schmidt-Wiesbaden, und der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages- Dr. Meusch-Hannover, treten in diesen Tagen eine private Studienfahrt nach Italien an und werden insbesondere in Florenz, Venedig und Rom die italienischen Handwerksorganisationen studieren sowie mit den entsprechenden Herren der italienischen Handwerkerorganisationen Fühlung nehmen. In Rom wird voraussichtlich ein Empfang von den maßgebenden Persönlichkeiten der italienischen Regierung und der faschistischen Partei stattfinden.

☆

Kraftfahrzeugsteuer für Lieferwagen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat folgende Eingabe an den Reichsminister der Finanzen gerichtet: „Die Steuerbefreiung für neu zugelassene Kraftfahrzeuge bzw. die Möglichkeit der Steuerablösung für gebrauchte Kraftfahrzeuge ist auf Personenwagen und Motorräder beschränkt. Sie kommt insoweit auch dem Handwerk zugute. Eine vielleicht noch größere Bedeutung als der Gebrauch von Personenkraftwagen besitzt für das Handwerk aber der Gebrauch von Lieferwagen, welche die Steuervergünstigung nicht genießen.

Schienenzepp im Harz.

Auf der Harzquer- und Brockenbahn.

Auf der Harzquer- und Brockenbahn fanden dieser Tage gut verlaufene Versuchsfahrten mit einem vierachsigen Schienenomnibus statt. Der sehr ansprechende, für zwanzig Fahrgäste eingerichtete Wagen ruht auf zwei Drehgestellen. Derselbe Antrieb wie bei einem Landstraßenauto treibt eines der Drehgestelle an und ermöglicht, auf den steilen Strecken mit 30 Kilometer Stundengeschwindigkeit zu fahren. Letztere kann auf geringeren Steigungen auf 75 Kilometer in der Stunde gesteigert werden. Es handelt sich hierbei um einen von einer südamerikanischen Eisenbahngesellschaft bei der Eisenbahnverkehrsmittel A.-G. in Wismar bestellten Wagen, der als erster dieser Art anzusprechen ist. Die Versuchsfahrten haben weiter ergeben, daß die durch Gummi besonders angefederten Teile in den Drehgestellen und Achsen dem Wagen einen ruhigen Lauf geben.

Nah und Fern

⊙ **Der tausendste Sonderzug in Trier.** Der Zustrom der Pilger zum Heiligen Rock in Trier aus dem In- und Ausland nimmt in den letzten Tagen Formen an, die alle Berechnungen umwerfen. Der tausendste Sonderzug der Reichsbahn traf ein. Acht Sonderzüge brachten Pilger aus Lothringen. Der Einlaß in den Dom dauert bereits seit über 100 Stunden ununterbrochen an und immer noch drängen neue Wallfahrer in langen Prozessionen zum Domplatz. In der letzten Zeit kommen Pilger aus Frankreich, Luxemburg und Belgien in einer Zahl, die die kühnsten Erwartungen übertrifft.

⊙ **17jähriges Mädchen als Anführerin von Jungkommunisten.** Von der Augsburger Polizei wurde eine große Organisation von Jungkommunisten, die aus zwölf Untergruppen bestand, ausgehoben. Die Anführerin der Gruppe war ein 17jähriges Mädchen. Die geheimen Zusammenkünfte waren in Kiesgruben und Getreidefeldern abgehalten worden.

⊙ **Schießwütiger Photograph in Gemeinderatssitzung.** In Muiden an der einstigen Zuidersee (Niederlande) ereignete sich ein aufregender Vorfall. Kurz vor Schluß einer Sitzung des Gemeinderates verletzte ein Strandphotograph, der der Sitzung auf der Zuhörertribüne beigewohnt hatte, den Bürgermeister, einen Stadtrat sowie zwei Tribünenbesucher durch Revolverschüsse schwer. Die Tat soll auf alte Streitigkeiten zwischen dem Photographen und den Opfern zurückzuführen sein.

⊙ **Riesige Waldbrände in England.** Im Süden Englands sind, von anhaltender Hitze und Dürre begünstigt, große Waldbrände entstanden, die sich mit riesiger Geschwindigkeit ausgedehnt haben. Das größte dieser Feuer wütet an der Grenze der Grafschaften Surrey-Hampshire, wo eine viele Kilometer breite Feuerwand mit einer Geschwindigkeit von zwei Kilometer pro Stunde sich über die weite Grasfläche ausdehnt. Alle Truppen, die in dem Lager von Aldershot verfügbar waren, sind zur Bekämpfung des Feuers aufgeboten. 1300 Soldaten und die Bauernbevölkerung bekämpfen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln das Feuer. Die Flammen waren teilweise 10 bis 15 Meter hoch.

Anordnung des Reichsbeauftragten für das Sportwesen in Lippe

1. Alle Anordnungen der lipp. Sportführer in den Zeitungen sind in Zukunft mir rechtzeitig zur Genehmigung vorzulegen (Rückporto ist beizulegen).
2. Die lipp. Sportführer reichen mir bis zum 10. September einen Organisationsplan ihrer Verbände ein (Name, Wohnort der einzelnen Führer und Anzahl der Mitglieder).
3. Ende September findet ein Versammlung aller lippischen Sportführer statt.
4. Ich werde in den Kreisen Lemgo und Detmold je einen Vertrauensmann ernennen. Diesem ist bereitwilligst jede Auskunft zu geben.
5. Beiträge an die Jugendführung des deutschen Reiches sind nicht zu zahlen. Heil Hitler!

Der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers für Lippe (Gau IX. Bezirk 2).
gez. Steinecke.

Bildung eines Landes-Führerringes für das lippische Turn- u. Sportwesen

Ich beauftrage hiermit den Pg. Hüdepohl-Heidenoldendorf mit der Bildung eines Landes-Führerringes für das lippische Turn- und Sportwesen in Anlehnung an die Richtlinien des Reichssportführers.
Heil Hitler!

Der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers für Lippe (Gau IX. Bezirk 2).
gez. Steinecke.

Lippischer Turnbezirk

Mitteilungen des Führers der Lippischen Turnerschaft in Lippe

Zu der Anordnung 2 des Reichsbeauftragten für das Sportwesen, Herrn Hauptmann Steinecke, vom 6. September bestimme ich hiermit, daß mir die Vereine der DT. bis zum 9. September die verlangten Unterlagen zuzustellen haben. Vereinsname, namentliche Zusammensetzung des Vorstandes unter Angabe der Wohnung; Zahl der Mitglieder geordnet nach: 1. Schüler u. Schülerinnen unter 14 Jahren, 2. Jugendliche und Turnerinnen unter 21 Jahren nach dem Stande vom 8. 9., 3. aktive Turnerinnen und passive über 21 Jahre, nach dem Stande vom 8. 9.

Gut Heil-Hitler! gez. Dröge.

Witterungsbericht vom 6. September 1933.

Immer noch reicht ein Hochdruckgebiet vom Weißen Meer bis zum Mittelmeer. Ein Tiefdruckgebiet über Island hatte einen Ausläufer bis zu den Pyrenäen entwickelt, der in Westfrankreich verbreitet Gewitter brachte. Diese Störung zerfällt und wird unser Gebiet nicht erreichen. Wir bleiben im Bereiche des hohen Druckes. Da die Winde allmählich gegen Süd drehen werden, steigen die Temperaturen langsam an.

Wettervorhersage für den 8. und 9. September.

Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters bei schwachen östlichen Winden. Temperaturen langsam ansteigend.

Kirchenmusikalische Feierstunde

des Westf. Blindenvereins e. V. am Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr in der Reformierten Kirche, Bad Salzuflen.

Ausführende:
Frau Ellen Probst, Braunschweig (Gesang)
Otto Heinermann, Dortmund (Orgel)
Der Kirchenchor (Leitung: Organist Karl Brenker, Bad Salzuflen.

Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Karten sind noch am Eingang der Kirche erhältlich.

Wochenendfahrt

am Sonnabend, 16. u. Sonntag, 17. Septbr. ins Weserbergland bis Hann.-Münden und den Gaußturm auf dem Hohen Hagen (508 Meter) bei Dransfeld.

Fahrpreis einschl. aller Ausgaben bei reichlicher Verpflegung und guter Unterkunft 18,75 RM. Anmeldungen bis spätestens 13. September, mittags 12 Uhr.

Salzufler Straßenbahn GmbH., Bad Salzuflen
Telefon 2222 und 2223 Lipp. Badeverwaltung, Abt. Straßenbahn.

Kaffee Heidemann
das beliebte Konzerthaus

Heute, Donnerstag, ab 8 Uhr
Ehren-Abend
der beliebten Kapelle H. Gärtner

Soloeinlagen, Verlosung, diverse Ueberraschungen, Tombola, Preistänze.

Zurück!
Regina Mock
staatlich geprüfte Dentistin
Parkstraße 16
Sprechstunden 9—12, 3—7 Uhr. Außer Sonnabend nachmittag.

Schönes, gut erhaltenes, neu aufpoliertes, 2bettig. **Schlafzimmer** (Birke) gegen Kasse preiswert zu verkaufen.
Nachzufr. in d. Geschäftsst.

2-Zimmerwohn.
zum 1. oder 15. Oktober gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1547 an die Geschäftsstelle.

Wohnungsgesuch!
Rentner, 2 Personen, ohne Kinder, sucht zum 1. Januar 1934
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und etwas Gartenlandbenutzung.
Ang. m. Preisang. u. Nr. 1538 an die Geschäftsstelle.

Einmachgläser Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

KURTHEATER
Donnerstag, 7. September, 20 Uhr
Abschiedsvorstellung des Schauspielpersonals
„Da stimmt was nicht"
Schwank von Arnold.
Preise 80 Pfg. bis 1,80 Mk.

Inserate haben Erfolg.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 8. Septbr. 1933, vorm. 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokal, Bahnhofstr. 3, hier
1 versenkb.. Nähmaschine (Singer), 100 Flaschen Kognak
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, den 7. September 1933.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 8. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Morgenkonzert 2. Teil Die fröhlichen Fünf.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Ferienmusik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Richard Heinemeyer: „Was ist los in Sport?" — Carl Ettling: „Deutsche Flugzeuge auf den Goldfeldern Neu-Guineas" — A. R. Schaffnit-Bergholz „Flußlauf und Flußarbeit des Rheins Bodensee und Hochrhein".
11.00—11.25 Schulfunk für Schüler vom 15 Lebensjahre an. Als Deutschland kolonisierte. Hermann von Wißmann; das Vorbild eines deutschen Kolonisators Zu seinem 80. Geburtstag von Dr Arthur Berger.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Städtisches Orchester Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
12.50 Mittagsbericht 1
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Hans Schmitt: Die Neugestaltung des deutschen Erfindungsschutzes.
15.20 Stimme der Zeit.
15.30 Wirtschaftsbericht.
15.50 Jugendfunk. Hühnefelds Heldenwerden und Heldentaten.
16.30 Peruanische Melancholie. Eine Hörfolge um alte Sagen und neue Schallplatten von Willi Pferdekamp.
17.10 Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
17.45 Aus dem großen Krieg. Karl August Düppengießer: Deutsche Erde, eine Erzählung.
18.00 **Feierabendkonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.**
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Abendmusik. Das Kleine Orchester
21.00 **Die Bunte Stunde.** Leitung: Kandner.
22.00 Spätbericht.
22.20—22.55 Aus Berlin: Reichsdramaturg Dr. Reiner Schlosser: Von Paul Ernst bis Hanns Johst. Die spielplanmäßige Aufgabe des Kultur-Theaters (Wachsplatten-Wiedergabe).
22.55 **Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?**
23.05—23.30 Nachtmusik auf Schallplatten.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 209 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 7. September 1933. — 49. Jahrgang

Land, Landstadt, Großstadt!

In dieser Dreiteilung offenbart sich heute das deutsche Land. Bei der bedeutungsvollen Problematik des Gegensatzes Großstadt — Land ist man an den kleinen Landstädten meist vorübergegangen, ohne sich ihrer Bedeutung auch für dieses Problem bewußt zu werden. Wenn wir heute die Großstadt ablehnen wegen ihrer seelentötenden, sinnlosen Betriebsamkeit, wegen ihres gierigen Raffsinnes, der nur das Geld als Endzweck aller Arbeit ansieht, und wenn wir den Menschen wieder in enge Beziehung zur Natur, zum Boden bringen wollen, damit er über die tiefgründige, sittliche Kraft deutschen Bauerntums den wahnsinnigen Zivilisationstaumel vergißt, dann müssen wir auch der Kleinstadt oder Landstadt einen Teil dieser Erneuerungsaufgabe zuweisen. Die volksverderbenden Gefahrenherde der Großstadt konnten doch nur entstehen, weil hier Menschen aus der letzten Bindung an Heimat und Boden herausgerissen wurden, und weil in der Großstadt keine andere Bindung war als die an Verdienst, der Bequemlichkeit, Vergnügen und andere Annehmlichkeiten schaffen sollte. Technik und Industrie ließen die Großstadt aus dem Boden herausschießen, so daß sie bald ein Fremdling in der Umgebung wurde, die sie trug.

Wie anders aber ist die Entwicklung der Landstadt! Ihre Gründung liegt meist Jahrhunderte zurück, sie entstand aus den befestigten Lagern und Orten, die das Landvolk sich baute zu eigenem Schutz und zur Sicherung seiner Habe gegen feindliche Überfälle. Aus dieser Entwicklung heraus konnte sie niemals ein Fremdkörper in der sie umgebenden Landschaft werden, sie wurde vielmehr ihr Mittelpunkt und gab der Landschaft nicht selten ihr besonderes Gepräge. Ihr Wachstum war langsam und organisch, so wie es den Bedürfnissen des Landes entsprach. Eine Einwanderung aus fremden Landteilen fand selten statt, höchstens waren es später die Kriegsknechte, die nicht der heimatlichen Erde entwachsen waren. Blutverwandtschaften zogen enge Bindungen von dem Städtchen zum Lande, vom Lande zur Stadt, und so wuchsen Land und Stadt zu einer organischen Einheit, in der jedes seine besonderen Aufgaben zu erfüllen hatte.

Jahrhundertelang hat die Landstadt dieses Bild der organischen Verbindung städtischer und ländlicher Art gewahrt, und auch heute noch sind die Wesenszüge dieser Städte auf das Land zugeschnitten, wenn auch der Geist liberalistischen Denkens dieser Eigenart manchen Abbruch getan hat.

Wenn wir heute unsere besondere Aufgabe darin sehen, allen Volksgenossen wieder die Bedeutung des Zusammenhanges von Blut und Boden zum Bewußtsein zu bringen, dann geht einer dieser Wege dazu über die Landstadt, denn ihre Zwischenstellung wird ein Ausgleich für manche Gegensätze von Land und Großstadt sein können, die sonst ihrer Schroffheit wegen fast unüberbrückbar wären. Die grenzenlose Vereinsamung, die den Großstadtmenschen trotz aller Massen, trotz aller Vergnügungen umklammert, ist der Landstadt fremd, denn die Verbindungen der einzelnen Bewohner zueinander und miteinander sind so vielseitiger Natur, und die Interessen gehen so oft gemeinsame Wege, daß schon dadurch zwangsläufig eine tatsächliche Gemeinschaft entsteht. Während die Flut der Großstadt ein Untertauchen und „Sich-verstecken" gestattet, dahinter man sich hemmungslos austoben kann, ist es nicht leicht, gegen die Sittenregeln der Landstadt, mag man sie auch manchmal muckerisch nennen, zu verstoßen. Letzten Endes sind alle diese Lebensäußerungen aus der Kultur des Landes, aus der Seele seiner Bewohner entstanden.

Wir können nicht alle Volksgenossen wieder auf das Land zurückführen, können nicht alle wieder zu Bauern werden lassen. Wir können aber jeden Volksgenossen, und wenn er auch in der Stadt leben muß, in eine lebendige und organische Beziehung zum Lande bringen. Für diese Aufgabe, die allein die seelische und volkliche Gesundung des Volkes bringen kann, bieten aber die Landstädte und ihre Entwicklung so viel Anschauungsmaterial, daß wir sie nicht übergehen dürfen, wenn wir nicht erst durch Schaden klug werden wollen.

Herriot-„Ehrung" in Moskau.

Zum Oberst der Roten Armee ernannt.

Nach einer Warschauer Meldung der Agentur „Sudest" hat der russische Volkskommissar im Kriegsministerium gelegentlich einer intimen Feier dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Herriot den Titel eines Oberst der Roten Armee verliehen. In diesem Zusammenhang erinnert die Pariser Zeitung „Journal des Debats" daran, daß auch vier französische Kommunisten zu höheren Offizieren in der Roten Armee ernannt worden seien. Mit der Ernennung Herriots vervollständige man dieses „Offizierkorps". — Herriots Ernennung entbehrt auch insofern nicht eines gewissen Reizes, als bekanntlich der deutsche Kommunist Thälmann im Range eines Reitergenerals der Roten Armee steht und somit Vorgesetzter des früheren französischen Ministerpräsidenten Herriot ist.

Dollfuß droht mit dem Rücktritt.

Ernste Meinungsverschiedenheiten im Wiener Kabinett.

Ein Reuter-Telegramm aus Wien besagt, daß zwar die amtlichen Kreise Österreichs Rücktrittsabsichten des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß dementiert hätten; offensichtlich habe aber Dollfuß in der Hitze einer Auseinandersetzung mit dem Sicherheitsminister Fey wegen der Frage der Beteiligung deutscher Katholiken an dem Internationalen Katholikenkongreß, der am Donnerstag in Wien eröffnet wird, mit seinem Rücktritt gedroht. Man müsse auch zugeben, daß Dollfuß wegen der verschiedenen Ansichten von Fey, Vaugoin, Winkler und Rintelen ernsten Schwierigkeiten im Kabinett gegenüberstehe.

In Österreich fanden neue Gewaltmaßnahmen gegen Nationalsozialisten statt. In Laa an der Thaya wurden bei dem ehemaligen großdeutschen Landtagsabgeordneten Professor Zippe und bei 19 Nationalsozialisten Haussuchungen vorgenommen. Aus Klagenfurt wird berichtet, daß der Sicherheitsdirektor von Kärnten einen volkstümlichen Bildungsverein aufgelöst hat, da der „Verdacht" bestand, daß es sich um einen nationalsozialistischen Verein handelt. Das in Kärnten erscheinende Wochenblatt „Freiheitskämpfer" mußte seinen Druckbetrieb einstellen. In Wien sprach eine Abordnung aus Tirol beim Bundeskanzler Dr. Dollfuß vor, um eine bessere Sicherung der Gefängnisse zu verlangen. Andernfalls würde man Konzentrations- bzw. Arbeitslager errichten.

Dollfuß auch in England aufgegeben?

Von der nationalen Bewegung eingekreist.

„Napoleon Dollfuß, Bundeskanzler von Österreich", so schreibt der Londoner „Daily Expreß" in großer Aufmachung, „nähert sich schnell seinem Belle-Alliance". Dollfuß habe feststellen müssen, daß ausländische Hilfe und ausländisches Geld nicht gewährt werden, wenn die Regierung eines Landes nicht mehr die volle Unterstützung ihres Volkes habe. Er habe zu viel Zeit auf den Kampf gegen seine Feinde verwendet, anstatt sich mit wirklichen Wiederaufbaumaßnahmen zu befassen.

Der Bericht gebt dann auf die traurigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, den Zusammenbruch des Touristenverkehrs und die Unzufriedenheit der Bevölkerung in den Kurorten ein und sagt, dies sei der beste Nährboden für die Nationalsozialisten. Die Polizei sei bereits stark nationalsozialistisch durchsetzt. Das gleiche gelte von den Truppen, so daß die österreichische Regierung Truppen von der ungarischen Grenze nach Tirol werfen mußte, um „unzuverlässige" Truppen abzulösen. Die Neuangekommenen seien bezeichnenderweise mit eisernem Stillschweigen empfangen worden. Wenn heute eine Wahl in Österreich stattfinden würde, so würden die Nationalsozialisten die stärkste Partei sein und mindestens 50 Prozent der Stimmen erhalten.

Die Banken im neuen Staat

Die Neugestaltung des Bankwesens.

Der für die Durchführung der Bankenquete gebildete Untersuchungsausschuß tagte erstmals unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Dr. Schacht ging in seiner Ansprache von der Tatsache aus, daß das deutsche Bankwesen durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen eine schwere Beeinträchtigung erfahren hat und daß dieses Bankwesen gegenüber den Problemen, vor die uns die wirtschaftliche und nationale Umwälzung gestellt hat, in seiner gegenwärtigen Gestaltung nicht zureicht.

Die Banken sind nicht Geldschöpfer, sondern Geldverwalter. Geldschöpfer ist allein der Staat durch seine Währungspolitik, für die eigene Gesetze gelten. Die sorgfältige Handhabung der Notenpresse aber ist entscheidend für alle Wirtschaftspolitik auf dem Gebiet der Löhne und der Preise sowie der öffentlichen und privaten Haushalte. Diese Zusammenhänge haben vielfach die Forderung nach einer

Verstaatlichung des gesamten Bankwesens

entstehen lassen. Es wird daran festzuhalten sein, daß die Leistung des einzelnen Menschen auch auf materiellem Gebiet die Grundlage des Staates bildet. Der materielle Fortschritt eines Volkes beruht auf

Arbeiten und Sparen,

zwei sittlichen Faktoren, die in ihrem Erfolg letzten Endes vom freien Willen eines jeden Menschen bestimmt sind.

Die Aufgabe einer nationalsozialistischen Politik wird es sein müssen, auch das Bankwesen, über dem in der Nachkriegszeit der Unstern der liberalistischen Wirtschaftsauffassung geschwebt hat, wieder an den innersten Lebensnotwendigkeiten des einzelnen Volksgenossen wie des ganzen Volkes zu orientieren. Dabei werden wir am wenigsten

die personelle Seite

des Problems außer acht lassen dürfen. Ich denke dabei vor allem an die verhängnisvollen Folgen der Schematisierung und formularmäßigen Spezifizierung der Bankarbeit, die die Beschaffung eines geeigneten Nachwuchses für die Leitung großer Bankunternehmungen immer schwieriger machte und insolgedessen zur Überalterung der leitenden Posten geführt hat. Neben den erwähnten Problemen läuft eine ganze Reihe weiterer wichtiger Fragen (Zinsgestaltung, Kreditverteilung usw.), sowie Einzelproblemen, die das Arbeitsprogramm berücksichtigen wird.

Der Beauftragte für Wirtschaftsfragen, Wilhelm Keppler, betonte: Wenn ich als Beauftragter unseres Führers spreche, so will ich versuchen, die Aufgaben, die diesem Arbeitskreis gestellt sind, aus dem Gesichtswinkel seines weltanschaulichen und politischen Denkens zu betrachten.

Die Frage des Bankwesens ist selbstverständlich keine politische, sondern eine wirtschaftliche. Es muß aber in den Beschlüssen des Ausschusses

der Geist des neuen Staates

wiedergegeben sein. Das Führerprinzip, das wir rückhaltlos in der Politik anwenden, muß auch auf dem Gebiet der Wirtschaft und des Bankwesens zur Geltung kommen. Wir müssen Institute schaffen, die für die einzelnen Persönlichkeiten voll übersehbar sind und wo daher der einzelne die Verantwortung übernehmen kann und muß, denn die Unklarheit,

wer letzten Endes der Verantwortliche

ist, hat es mit sich gebracht, daß manches unterlaufen ist, was nicht hätte unterlaufen dürfen, daß die Begriffe von Moral und Sauberkeit verfagten. Die Regierung wird weiterhin gegen jede zu weitgehende Organisierung und die durch unnötigen Bürokratismus bedingte Schwerfälligkeit ankämpfen. Das System der großen Banken hat in vielen Fällen die Entscheidungen über

die Kunden in der Provinz

dem Vorstand der Berliner Zentrale in die Hand gegeben, von dessen Mitgliedern kaum einer den Kunden kannte. Sobald die Verantwortung in 10 oder 20 Teile zerlegt wurde, war letzten Endes überhaupt keine Verantwortung und kein Verantwortungsgefühl mehr vorhanden. Der Prozeß der Konzentration hatte den Erfolg, daß die Zahl der

selbständigen lebensfähigen Bankbetriebe

auf einen Bruchteil zusammenschrumpfte, was dazu führte, daß eine große Anzahl Existenzen, die früher Träger einer Initiative und eigenen Unternehmenswillen waren, dem Volksganzen verlorengingen. Der Nationalsozialismus sieht das Schwergewicht der ganzen Wirtschaft

in den produzierenden Betrieben.

Ihnen müssen Handel und Banken unterstützend zur Verfügung stehen. Weiterhin wird es notwendig sein, nachzuprüfen, ob die Verteilung der Aufgaben zwischen den einzelnen Arten der Institute richtig ist, und ich glaube, daß der Ausschuß hier ordnend eingreifen muß. Ich denke hier vor allem an

die Sparkassen,

bei denen häufig der Wunsch vorlag, ihr Geschäft zum richtigen Bankinstitut auszubauen. Sie müssen die Aufgabe bekommen, sich jeden unnötigen Risikos zu enthalten. Wir sehen die beste Anlage für den Spargroschen weiterhin darin, daß der Arbeiter wieder ein eigenes Heim bekommt. Weiterer Beachtung bedürfen wohl

die Staatsbanken.

Sie sollen dem Staat zur Verfügung stehen und so stark sein, daß sie in Zeiten der Not der Wirtschaft helfen können. Aus Anlaß des ständischen Aufbaus hört man häufig, daß besondere

Banken für die einzelnen Stände

geschaffen werden sollen. Ich sehe hierin aber keine gewünschte Neuschaffung. Weiterhin wird uns das Problem der Zinssenkung beschäftigen müssen. Wenn die Regierung die richtigen Maßnahmen zur Gesundung des Kapitalmarktes ergreift, werden wir auch endlich auf organischem Wege der unbedingt notwendigen

vernünftigen Gestaltung des Zinsfußes

näherkommen.

Nach Herrn Keppler nahm das Wort zu einigen grundsätzlichen Ausführungen Staatssekretär Feder, die er, wie er betonte, nicht in seiner Eigenschaft als Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, sondern als Vertreter der Theorie des Nationalsozialismus machte.

Ausgangspunkt der Gedankenwelt des Nationalsozialismus sei im Jahre 1919 das Manifest zur

Brechung der Zinsknechtschaft

gewesen. Er habe dann in einem weiteren grundsätzlichen Werk die Grenzen aufzuweisen versucht zwischen Staat und Wirtschaft. Die Wirtschaft lasse sich trennen in drei große Gebiete: Produktion, Zirkulation, Konsumption

In der Produktion

sei die schöpferische Persönlichkeit ausschlaggebend Der Nationalsozialismus lehne auf dem Gebiete der Produktionswirtschaft irgendwelche Sozialisierung ab.

In der Zirkulation

lägen die Verhältnisse anders. Auf dem Gebiete der Eisenbahn habe der Staat Vorbildliches geleistet. Die Geldwirtschaft sei ebenfalls ein Verkehrsmittel. Hier habe das private Interesse zurückzutreten. Während die Produktion nicht verstaatlicht werden dürfe, sei in der Zirkulation, also auch im Geldwesen das schöpferische Privatinteresse nicht mehr ausschlaggebend. Hier müßten höhere Gesichtspunkte obwalten. Man müsse unterscheiden zwischen der Geldschöpfung als solcher und dem Geldverkehr. Geldschöpfung sei alleinige Sache des Staates. Den Realkredit zu verstaatlichen liege im Bereich der Möglichkeit. Hinter dem Personalkredit jedoch müsse man ein Fragezeichen machen. Der Nationalsozialismus habe von vornherein gewünscht, daß zur Versorgung der Bevölkerung mit Kreditmitteln

ein starker Privatbankierstand

wieder aufgerichtet werde. Redner führte dann noch einige Zielsätze für den Untersuchungsausschuß an.

Zum Schluß bemerkte der Redner, daß der Nationalsozialismus niemals daran gedacht habe, neues Geld zu schaffen. Der Ausdruck „Feder-Geld" sei eine vom politischen Gegner erfundene Bezeichnung gewesen. Geldschaffung sei Alleinsache des Staates. Es komme darauf an, daß sie reproduktiv und begrenzt sei. Dann könne von Inflation keine Rede sein.

Aus amtlichen Wiener Meldungen geht hervor, daß nicht drei, sondern sogar

sechs österreichische Polizeiflugzeuge

zum „Grenzschutz" abgegangen sind. Als Bestimmungsorte wurden ihnen bei Abflug Salzburg und Innsbruck vorgeschrieben. Sie sollen den Beobachtungs- und Nachrichtendienst versehen und ein promptes Funktionieren der Verbindungen der Grenzposten und Abteilungen der Schutztruppen mit ihrem Kommandanten aufrechterhalten. Die Aufgabe ist also dem Wesen nach weniger polizeilicher als militärischer Natur. — Man stelle sich nur den Lärm in Paris vor, wenn Deutschland einmal ein paar Polizeiflugzeuge zum Schutz seiner ständig von den Polen überflogenen Ostgrenze einsetzen wollte!

Oesterreichs wahre Rettung.

Die Reiseeindrücke eines Engländers.

„Die einzige Lösung, die das österreichische Volk wirklich zufrieden stellen kann, ist die Vereinigung mit Deutschland", schreibt der Sohn des englischen Kriegsministers Lord Hailsham, auf Grund seiner Reiseeindrücke in Oesterreich, die er in einem Artikel im „Evening Standard" niederlegte. Er stellte darin die Frage, ob Oesterreich wirklich den Bundeskanzler Dollfuß noch haben wolle. Außerhalb Oesterreichs in den Kreisen der Entente, betrachte man Dollfuß als einen Nationalhelden, aber wenn man den Oesterreichern diese Auffassung erzähle, so lachten sie. Man täusche sich auch in England, Frankreich und Italien, wenn man glaube, daß die Oesterreicher auf diese Länder als ihre Retter blickten. Nach der Beschneidung der österreichischen Selbstbestimmungsrechte durch die Friedensverträge und der sonstigen Behandlung, die Oesterreich erfahren habe, lächle man in Oesterreich über die Anmaßung der „Beschützer" Oesterreichs. Die „nationale Front" der Dollfuß-Partei, die von den Alliierten abhänge, sei eine grundfalsche Idee, und es sei eine Einbildung, wenn man sich von ihr eine Unabhängigkeit Oesterreichs verspreche. Das Nachkriegsösterreich könne in der jetzigen Form nicht mehr lange

bestehen bleiben. Ganz gleich, ob es Donauß gelingen werde, seine einzige Hoffnung, nämlich Zollabmachungen mit den Donaustaaten, zu verwirklichen oder nicht, die Vereinigung mit Deutschland sei die einzig wirkliche zufriedenstellende Lösung für das österreichische Volk, denn dieses betrachte sich als eins mit dem deutschen und habe das feste Vertrauen, daß das Deutsche Reich sein bestes für die Deutschsprechenden in der ganzen Welt tue. Das aber könnten die Oesterreicher von England, Frankreich oder Italien niemals erwarten.

Weitere USA.-Kriegsschiffe vor Kuba.

Präsident Roosevelt gab bekannt, daß als vorbeugende Maßnahme mehrere weitere amerikanische Kriegsschiffe nach Kuba entsandt würden. Übrigens befindet sich aus das Schlachtschiff „Mississippi“ und der neue Kreuzer „Indianapolis“ in den kubanischen Gewässern. Das amerikanische Marineministerium hat die Marschbereitschaft des 7. Marineregiments, das in dem Flottenstützpunkt Quantico (Maryland) in Garnison liegt, angeordnet. Das Regiment soll im Falle des Ausbruchs von Unruhen nach Havanna entsandt werden.

Norman Davis will Berlin besuchen.

Zur Besprechung der Abrüstungsfragen.

Der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis hat anläßlich seines Londoner Besuches verlauten lassen, daß er die Absicht habe, auch einen Besuch in Berlin abzustatten, um dort mit den leitenden Stellen, darunter voraussichtlich dem Reichsaußenminister, Fühlung in der Abrüstungsfrage zu nehmen. Voraussichtlich werde der Besuch in Berlin im Anschluß an Unterredungen in Paris erfolgen, wohin Norman Davis sich im Laufe der nächsten Woche begeben wird. Norman Davis hatte ferner eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon, in der sämtliche Seiten des Abrüstungsproblems besprochen wurden.

Wieder Sonderverhandlungen ohne Deutschland.

Vor Beginn der Genfer „Abrüstungs“-Gespräche.

Der amerikanische Sonderbotschafter für Genf, Norman Davis, traf in London ein, wo er etwa zehn Tage bleibt, um dann nach Paris und später nach Genf zu den Abrüstungsverhandlungen zu gehen.

Bei seiner Ankunft erklärte er, Amerika sei der Ansicht, daß mehr denn je die

Notwendigkeit für einen erfolgreichen Abschluß

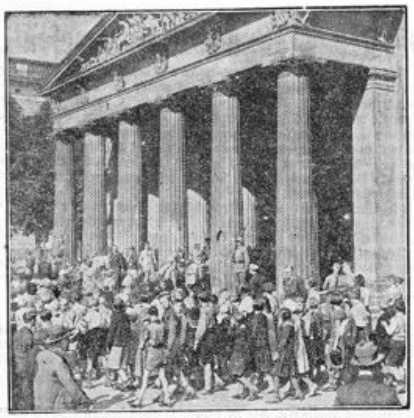
der Konferenz bestehe. Die amerikanische Regierung unterstütze den britischen Plan für die Abrüstung, sei aber bereit, Einzelheiten abzuändern. Es sei notwendig, daß eine Rüstungsüberwachung stattfinde und daß zu diesem Zweck eine dauernde Körperschaft eingesetzt werde.

*

Seit anderthalb Jahren beschickt Amerika die sogenannte „Abrüstungskonferenz“ mit einem Sonderbotschafter. Vor jeder neuen Sitzung in Genf steigt er in London und in Paris ab, um dort mit den Regierungen zu verhandeln — der kleine Umweg über Berlin war bisher anscheinend immer noch zu weit; oder scheut man sich, den Deutschen mit ihrem guten Gewissen und ihren klaren Rechtsansprüchen in ihrer eigenen Hauptstadt gegenüberzutreten? Man hört die Wahrheit jetzt wohl noch weniger gern als bisher, da Amerika sich ja erneut an dem Wettrüsten der Militärmächte beteiligt.

Vor jeder Genfer Sitzung beteuert man auch in Washington genau wie in London, es müsse nun mit dem Abrüsten Ernst gemacht werden. Das Ergebnis dieser Art von Abrüstungsarbeit bestand bisher bestenfalls in „Empfehlungen“, die keinerlei verpflichtende Kraft hatten. Noch immer sehen Amerika und England dem schamlosen Treiben Frankreichs tatenlos zu, das die Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtungen nun schon seit 1919, also seit vierzehn Jahren, verweigert und sich auch um die wiederholten offiziellen Abrüstungsforderungen des amerikanischen Präsidenten Roosevelt nicht kümmert. Gegenüber dieser Mächtegruppe ist jede Illusion unangebracht.

Die Herbstsitzung in Genf sieht sich der von Reichsaußenminister von Neurath formulierten deutschen Abrüstungsforderung gegenüber, die schon im Mai gestellt wurde und u. a. die Zerstörung und völlige Beseitigung der schweren Angriffswaffen sowie die Abschaffung der Luftwaffe enthält. Die „Abrüstungskonferenz“ wird sich nun entweder zur Vertragserfüllung oder zum offenen Terror gegenüber Deutschland bekennen müssen.



Saar-Jugend besucht die Reichshauptstadt.

Auf der Heimreise von einem Erholungsaufenthalt in Ostpreußen und Pommern besuchten 1000 Saar-Kinder auch Berlin, wo sie unser Bild am Ehrenmal Unter den Linden zeigt.

Unsere Reichswehr und unser Kanzler.

Im Anschluß an die militärischen Übungen bei Ulm gedachte Reichswehrminister von Blomberg des scheidenden Gruppenkommandeurs II, Generals Freiherr Seutter von Lötzen, und überbrachte ihm die persönlichen Grüße und Glückwünsche des Reichspräsidenten. Er wandte sich dann an den Reichskanzler und führte u. a. aus:

„Wir haben die Ehre und Freude, in unserem Kreis den Herrn Reichskanzler zu haben. Ich glaube, Ihrem aller Wollen zu entsprechen, wenn ich aus diesem Anlaß über das Verhältnis der Wehrmacht zum Herrn Reichskanzler spreche. Sie haben alle erlebt, wie die Zustimmung, Begeisterung und Liebe des Volkes zu diesem Manne kundgetan wurde. Wir haben auch erlebt, daß unsere Soldaten in derselben spontan begeisterten Weise den Herrn Kanzler in unserer Mitte begrüßt haben. Das dürfte kein Wunder sein; denn wir sehen in diesem Manne den Soldaten, der während des Krieges vier Jahre Frontkämpfer war, der dann vierzehn Jahre lang in politischen Kämpfen zum Wohle Deutschlands der Führer war und jetzt Führer des deutschen Volkes geworden ist. Wir verdanken ihm viel; denn er hat im neuen Reich der Wehrmacht den Platz angewiesen, der ihr gebührt; er

gab uns die alten ruhmreichen Fahnen und Kokarden wieder,

brachte uns, als er die Regierung übernahm, vollstes Vertrauen entgegen.

Wir nehmen es auf und geben es zurück; wir sehen die Sorge, die Arbeit, die Verantwortung und die Entschlußfreudigkeit dieses Führers und fragen uns: Was geben wir?

— Nun, wir geben unser vollstes Vertrauen, rückhaltlose Zuverlässigkeit, unerschütterliche Hingabe an unseren Beruf und den Entschluß, in diesem neuen, neugeformten und neu durchbluteten Reich zu leben, zu arbeiten und, wenn nötig, zu sterben. Diesem Gelübde wollen wir Ausdruck geben in dem alten Schlachtruf, der über Hunderte von Schlachtfeldern brauste: Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, des deutschen Volkes Führer, hurra!“

Der Kanzler dankte dem Reichswehrminister mit sehr herzlichen Ausdrücken, die seine innere Verbundenheit mit der Wehrmacht erkennen ließen. Dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister wurde daraufhin der Ehrenbürgerbrief von Münsingen überreicht.

Anschließend begab sich der Kanzler wieder nach Ulm zurück, und verließ, im Kraftwagen aufrecht stehend und nach allen Seiten grüßend, das Hotel „Russischer Hof“, vor dem sich eine unübersehbare begeisterte Menschenmenge eingefunden hatte, die sich in endlosen Heilrufen erging. Auch Ministerpräsident Göring hat Ulm im Kraftwagen verlassen.

Die Grenzmark ohne Arbeitslose.

Oberpräsident Kube hat dem preußischen Innenminister mitgeteilt, daß nunmehr die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen als zweite preußische Provinz nach Ostpreußen frei von Arbeitslosen ist.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 6. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 80897 292400 329463
14 Gewinne zu 5000 M. 23153 39132 193809 218026 258661 308972 353275
28 Gewinne zu 3000 M. 8123 17247 106039 131794 179869 180503 220627 244572 259405 307826 316556 329091 346200 354967
66 Gewinne zu 2000 M. 8208 16094 21629 38961 39994 40103 52823 55282 64447 73758 99785 107677 129542 145880 156737 159606 191124 210022 224405 227924 231835 238665 254784 259335 261921 277561 295447 297661 307452 319618 344974 348990 374950
142 Gewinne zu 1000 M. 4890 6161 12805 13594 14638 28411 28990 29530 30388 32388 39032 41619 43390 50788 51337 51778 54579 66472 70705 96766 104136 107203 111996 120092 126141 129222 134376 134892 142185 158580 161203 183605 183891 186661 196165 203259 204206 216251 218842 223084 223574 230524 232505 234573 236485 237936 241372 241835 244513 245840 246750 254377 254416 256444 265719 272477 276748 281633 292246 296850 315274 316280 327769 329428 332503 338341 338881 365996 372401 386675 390530
186 Gewinne zu 500 M. 5048 6479 10281 12975 15259 17369 24010 30194 30276 42162 46145 51227 51911 53819 56027 56718 61289 61572 62622 63570 65799 66980 67550 67928 68459 74705 75170 77159 77478 82111 84427 87633 89479 91562 93252 113603 118997 121504 121719 131758 139746 152513 163465 163735 165390 167195 170942 183354 189298 192280 193740 197017 197541 205517 215899 219052 221079 222688 226251 239424 243205 253418 254655 255629 271135 294653 301615 301980 306608 312594 314137 326977 337015 337309 345927 345992 357403 359499 362962 363063 363462 363746 364233 366166 372650 373636 374186 377366 378947 383503 383954 390573 393780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 147828
2 Gewinne zu 5000 M. 352969
14 Gewinne zu 3000 M. 9691 37047 100872 222869 259401 346481 348335
44 Gewinne zu 2000 M. 18943 36863 66313 72524 96534 106901 138003 146248 169627 170036 225109 237466 242326 242996 267744 313228 330610 354825 358361 361546 375889 393220
72 Gewinne zu 1000 M. 30997 49388 61734 66210 67229 96109 96904 98043 100930 120920 140570 151471 160979 166771 167027 180309 184692 185594 213378 215391 220666 230206 233407 238925 244262 252053 269557 315140 356745 368102 368299 386506 391305 394831 396176 397804
108 Gewinne zu 500 M. 275 13563 20132 20989 21520 21780 42373 42907 46253 53278 60929 83536 97007 97048 104091 107162 108608 112794 112880 118753 124986 134586 140809 144313 160199 163619 178735 185881 190613 193381 196953 207486 223047 233638 251992 264665 272668 283752 286888 291625 293720 297732 304019 320921 330598 346563 350539 350933 356696 359737 364962 381548 384692 385496

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 25000, 33 zu je 10000, 48 zu je 5000, 120 zu je 3000, 372 zu je 2000, 780 zu je 1000, 1232 zu je 500, 3822 zu je 400 Mark.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

5

Noch etwas anderes trat hinzu. Vandeveer liebte Musik. Wie oft hatte er still versunken dem Spiel seiner Frau gelauscht, wenn ihre zarten Hände über das Elfenbein huschten und Silberperlen in den Raum streuten. Jim teilte mit seiner Schwester das Verständnis und die Anlage für Musik. Und da sie seine Lehrerin gewesen war, trug sein Spiel stark den Stempel ihrer Auffassung. Eigentümlich, daß die sportgewohnten Hände Jims ebenso leicht über die Tasten huschen konnten als die seiner verstorbenen, zarten Schwester; aber es war so, und Professor Vandeveer hörte ihm gern zu und dachte an jene.

Jim war wie gewöhnlich über das Wochenende herausgekommen. Nun saßen sie und genossen zusammen die Schönheit des Morgens.

Jim hatte ihm von seinem Beruf erzählt, von den kleinen Erfolgen der Woche. Jim Braddons Name als Verteidiger begann bekannt zu werden, und Vandeveer mußte herzlich lachen, als ihm Jim erzählte:

„Mein Bekanntenkreis ist etwas, worauf ich stolz sein kann. Immer kommen neue Verbrecher dazu. Ich bin schon bei den ‚schweren Jungen‘ angelangt.“

„Das ist entschieden ein Erfolg, Jim, und bereichert die Menschenkenntnis. Die Schwierigkeit scheint mir hauptsächlich im Finden der richtigen Umgangsformen zu liegen.“

„Die Kleinen darunter sind oft ganz nette Leute. Besonders bei der Klasse der Taschendiebe konnte ich feststellen, daß es fast immer liebenswürdige und höfliche Gesellen sind, die interessant plaudern können. Die gewalttätigen Verbrecher dagegen sind kurz angebunden und sprechen in abgehackten Sätzen. Einen richtiggehenden, großen Hochstapler habe ich noch nicht gehabt. Dafür aber einen Brandstifter und zwei Kokainhändler.“

„Eine feine Gesellschaft, Jim, wenn auch nicht gerade hoffähig. Aber als Rechtsbeistand für Verbrecher kann man nicht wählerisch sein. Die Elemente, mit denen ich zu tun habe, sind mir lieber.“

„Die Kohlenstoffelemente!“

Und beide lachten.

„Weißt du, Onkel, ich habe eigentlich einen Heidenrespekt vor deinen Kohlenstoffelementen. Das kommt davon, weil ich sie beim besten Willen nicht verstehen kann. Sie sind mir einfach zu hoch.“

„Und doch habe ich erst vor zwei Tagen den Beweis erhalten, daß selbst Kinder sie begreifen können.“

Und Vandeveer erzählte Jim Braddon von seiner Begegnung mit dem jungen Pfadfinder. Er war ein guter Erzähler und verfügte über einen trockenen Humor.

Als er fertig war, lag Jim Braddon in seinem Stuhl und schüttelte sich vor Lachen.

„Ich kann mir dein Gesicht vorstellen, Onkel, wie dich der Junge so nacheinander knockout schlug. Das muß ein Schauspiel für Götter gewesen sein.“

„Ich habe eine Ahnung, daß er dich auch knockout schlägt. Aber im Ernst, Jim, was denkst du von dem Jungen?“

„Ich kann kaum ein Urteil abgeben, bevor ich ihn gesehen habe. Aber immerhin ist die starke Veränderung in der Erziehung und Geistesentwicklung der Nachkriegsjugend eine feststehende Tatsache.“

„Das ist es ja eben, was mich noch stutziger macht. Der Verstand des Jungen ist verblüffend, seine Kenntnisse und seine Urteilskraft sind ebenso verblüffend. Am verblüffendsten ist aber sein Benehmen; denn er ist beinahe scheu, zurückhaltend und höflich! Er kann sogar erröten. Und das sind doch wirklich keine Eigenschaften, die als hochmodern bezeichnet werden können. Das ist gute, alte Schule.“

„Wer weiß, ob er sich mir gegenüber nicht anders benommen hätte als dem weltberühmten Gelehrten gegenüber.“

„Vor dir hatte er Scheu, Onkel. Mir gegenüber tritt er vielleicht mehr aus sich heraus.“

„Den Versuch können wir ja machen. Du brauchst dich nur umzuwenden. Er kommt eben den Kiesweg herauf.“

Neugierig wandte Braddon den Kopf und sah Gerry Rickeberg in seiner Pfadfinderuniform daherkommen. Roy trottete zufrieden neben ihm.

„Ein netter Junge mit guter Haltung“, bemerkte Braddon.

Erst bei der Terrasse sah Gerry die Figur Braddons im tiefen Liegestuhl und zögerte. Doch Vandeveer rief ihm zu:

„Nur immer darauf los, Gerry. Jim Braddon ist schon neugierig, dich kennenzulernen.“

Er machte beide bekannt und zog für Gerry einen Stuhl heran.

‚Sag‘ einmal, Gerry, war es eine Augentäuschung oder warst du es wirklich, der vorgestern über mein Haus geflogen ist?“

„Ich mußte nach London. Vater wollte mich sprechen. Mit dem Eindecker ging es am schnellsten.“

„Gewiß“, bemerkte Braddon, „diese kleinen Sportflugzeuge sind sehr bequem. Ein achtzigpferdiger Motor, und doch kann man beinahe zweihundert Stundenkilometer fliegen.“

„Die Maschine, die ich vorgestern flog, gehört nicht in diese Klasse. Es ist ein Rennflugzeug mit einem Motor, der über tausend Pferdestärken leistet. Der Motor ist aus dem neuen Leichtmetall ‚Artigon‘ gebaut. Im äußersten Falle dürften sich beinahe vierhundert Stundenkilometer aus der Maschine holen lassen.“

Vandeveer lachte, als er das Gesicht Braddons sah.

„Knockout!“ rief er.

Braddon lächelte verlegen:

„Noch nicht, nur ein starker Kinnhaken von etwa neunhundertzwanzig Pferdekräften.“

Dann brachte er das Gespräch auf einen Gegenstand, den er besser kannte. Es war ja eigentlich nicht schön von ihm, aber die Rechtspflege war Braddons Beruf, und er wollte den Jungen auf ein Gebiet locken, auf dem er ihm den Meister zeigen konnte.

Vandeveer hörte den beiden aufmerksam zu. Das Gespräch nahm eine eigenartige Wendung. Es drehte sich um verschiedene Kriminalfälle und kam schließlich auf die Mittel zur Bekämpfung des Verbrechertums.

Braddon besprach die Schwierigkeit des lückenlosen Beweises einem geschickt leugnenden Verbrecher gegenüber und das Ausmaß der Strafe, als Gerry einwarf:

„Die größte Schwierigkeit ist die internationale Uneinigkeit der Rechtspflege. Der internationale Verbrecher ist dem nationalen gegenüber häufig im Vorteil. Wenn er geschickt ist, verschwindet er nach der Tat in jenes Land, wo er am leichtesten gestraft wird.“

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 210 — Bad Salzuflen, Freitag, den 8. September 1933 — 49. Jahrgang

Das Ehrenmal der Kriegsfreiwilligen

Langemarck, Mahnmal der Nation.

Seldte bei der Weihe des Langemarck-Ehrenmals in Naumburg.

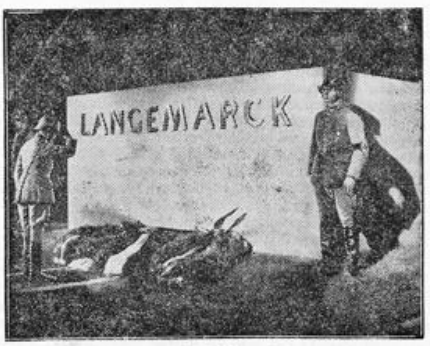
Der Stahlhelm-Studentenring Langemarck weihte im Naumburger Bürgergarten das Ehrenmal für die vor Langemarck gefallenen studentischen Kriegsfreiwilligen. Zu der Feier, zu der auch die Reichswehr eine Ehrenkompagnie entsandt hatte, war neben zahlreichen anderen Ehrengästen auch der deutsche Kronprinz erschienen. Die Weiherede hielt

Reichsarbeitsminister Seldte.

Er erinnerte an die Errichtung des Studentenmales am Bergfried der Wachenburg vor 25 Jahren. Heute schreiben wir, so führte er aus, an diesen Betonbunker das Wort Langemarck, das Wort, das symbolisch geworden ist für Geist und Haltung des gesamten Kriegsstudentengeschlechts von 1914 bis 1918. Immer wird das Wort Langemarck wie eine einsame Fackel am nächtlichen Himmel stehen und für die alten und jungen Kameraden eine ungeheure Mahnung sein, ein tiefer Begriff des Dankes und ein ewiger Begriff des verpflichtenden Beispiels. Heute, in diesem Jahre der nationalen Erhebung und des nationalen Durchbruchs, ist das Wort nicht mehr nur ein Wort der Erinnerung, sondern ein lebendig gewordener Begriff. Wir können heute sagen, daß

die Opfer nicht umsonst gewesen

sind. Unter der Führung Hindenburgs und Hitlers ist die gesamte Nation aus den Gräben wieder aufgestiegen und zum Vormarsch angetreten. Das soll kein Marsch sein in den Krieg der Waffen, sondern ein Aufbruch der ganzen Nation aus den Schlammtrichtern der Nachkriegszeit, aus den Fesseln und Drahtverhauen roter Systeme hin zu einer Zeit, da wir mit Begeisterung,



Weihevoller Augenblick bei der Einweihung des Langemarck-Ehrenmals.

Opferfreudigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe und wiederum mit neugewonnener harter Erkenntnis des Lebens durch unserer Hände Arbeit und durch eisernen Willen unserem Volke ein besseres und würdigeres Leben in Freiheit erringen wollen.

Nach der Weiherede wurde das Denkmal, ein schlichter Betonklotz, der in großen lateinischen Buchstaben die Inschrift „Langemarck" trägt, in die Obhut der Stadt Naumburg übergeben. Nach Mitternacht folgte auf dem Naumburger Marktplatz ein Vorbeimarsch, dem sich der Große Zapfenstreich anschloß.

Was in der Geschichte nutzbringend germanisiert wurde, war der Boden, den unsere Vorfahren mit dem Schwert erwarben und mit deutschen Bauern besiedelten. Soweit sie dabei unserem Volkskörper fremdes Blut zuführten, wirkten sie mit an jener unseligen Zersplitterung unseres inneren Wesens, die sich in dem — leider vielfach sogar noch gepriesenen — deutschen Überindividualismus auswirkt.

Adolf Hitler.

Amerika hält seine Hochseeflotte bereit.

Zum Einsatz bei Kuba.

Während die neue kubanische „Regierung" Ruhe und Ordnung verspricht und ein amerikanisches Eingreifen scharf ablehnt, befürchten amerikanische Regierungskreise eine weitere Zuspitzung der Lage. Tatsächlich ist

die gesamte Atlantikflotte in Alarmzustand

versetzt worden. Zahlreiche Amerikaner aus dem Innern Kubas befinden sich auf der Flucht nach Havanna. Die rote „Regierung", die aus fünf Zivilisten besteht, scheint die von aufständischen Unteroffizieren befehligte Armee nicht in der Hand zu haben. Die nur kärglich eintreffenden Nachrichten aus dem Innern berichten über örtliche Zusammenstöße.

Aus Havanna wird ein ernster Zwischenfall berichtet. Hunderte von Hafenarbeitern, die der radikalen Geheimorganisation ABC. angehören, versuchten den amerikanischen Direktor der United Fruet Co. Gesellschaft mit seiner Familie

gewaltsam von Bord

des amerikanischen Schiffes „Morrocastle" zu holen. Erst die Drohung des Kapitäns und eines Vertreters der amerikanischen Gesandschaft mit der sofortigen Landung amerikanischer Matrosen veranlaßte die Angreifer zum Rückzug.

Verschiedene Anzeichen deuten auf eine neue Meuterei in der Armee hin. In den Straßen verkaufen Soldaten ihre Gewehre für zehn Dollar.

*

Die Maßnahmen der amerikanischen Regierung zeigen, daß sie entschlossen ist, die Regie bei der Regelung der kubanischen Verhältnisse unter allen Umständen in der Hand zu behalten. Bekanntlich hat Washington außer vier kleineren Kriegsschiffen auch die „Mississippi", eins der größten und modernsten Schlachtschiffe der amerikanischen Kriegsmarine, nach Kuba entsandt. Nun hält sich auch das Gros der Atlantikflotte zum Auslaufen bereit; man spricht sogar davon, daß eine etwa nötige größere Flottendemonstration unter den Befehl des Marinestaatssekretärs gestellt werden soll. Washingtons starkes Interesse für die „Zuckerdose Amerikas" erklärt sich u. a. daraus, daß der von der meuternden Armee gestürzte, erst vor kurzem gewählte Präsident Cespedes von der amerikanischen Regierung sehr begünstigt wurde und auch gewisse Zusagen für finanzielle Unterstützung des durch die Machado-Herrschaft ruinierten Landes erhalten hatte.

Neuer Druck auf die Saarabstimmung.

Deutsche Landjäger werden durch Franzosen ersetzt.

Nach einer Meldung aus Saarbrücken hat die Saarkommission in letzter Zeit wiederholt Ausländer in das Landjägerkorps eingestellt. Sie beabsichtigt mit dieser Einstellung auch noch weiter fortzufahren und so allmählich aus dem reindeutschen Landjägerkorps ein internationales Korps zu bilden.

Der Zweck einer solchen Maßnahme ist klar. Man kann natürlich mit einem solchen Korps bei einer späteren Abstimmung ganz ausgezeichnet operieren. Deutscherseits kann eine solche Maßnahme unter keinen Umständen hingenommen werden. Sie würde einen

Bruch des Saarstatuts

bedeuten. Das Landjägerkorps ist eingesetzt worden zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Saargebiet. In einem solchen Korps haben Ausländer nichts zu suchen.

Eine deutliche Antwort an Branting.

Den dreisten Einmischungsversuchen des „Untersuchungs"-komitees ein Ende gesetzt.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: In der Reichstagsbrandsache hat Rechtsanwalt Branting auf das letzte seinerzeit veröffentlichte Schreiben des Oberreichsanwalts eine Antwort erteilt, aus der sich ergibt, daß er nicht gewillt ist, irgendwelches Beweismaterial dem Reichsgericht durch Vermittlung der Anklagebehörde oder der vorhandenen Verteidiger zu unterbreiten. Im übrigen hat Rechtsanwalt Branting lediglich die im Ausland verbreiteten Gerüchte über den Reichstagsbrand ohne Angabe von Beweismitteln wiederholt.

Der Oberreichsanwalt hat darauf an Branting folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 28. vergangenen Monats. Als dessen Inhalt stelle ich fest, daß Sie nicht bereit sind, das zur Reichstagsbrandsache angeblich in Ihrem Besitz befindliche Beweismaterial, sei es durch meine Vermittlung, sei es durch die der deutschen Verteidiger, dem Reichsgericht zur Berücksichtigung bei der Urteilsfindung zur Kenntnis zu bringen.

Ich muß deshalb zu meinem Bedauern mein Bemühen, von Ihnen Beweismaterial, auch soweit es etwa zur Entlastung des Angeklagten dienlich sein könnte, zu erhalten, als gescheitert betrachten und vermag mir bei dieser Sachlage von einer Fortsetzung des Briefwechsels einen Erfolg nicht mehr zu versprechen."

*

Im deutschen Volk hat man sich immer über die Langmut der Strafverfolgungsbehörden gegenüber den Verdächtigungen und Ungezogenheiten des sogenannten van-der-Lubbe-Verteidigungsausschusses gewundert. Man wird es deshalb begrüßen, daß mit diesem Spuk im Ausland endlich und kurzerhand Schluß gemacht wird. Van der Lubbe und seine Genossen haben ja nicht das holländische oder französische oder ein anderes Parlamentsgebäude oder den Moskauer Kreml in Brand gesteckt, auch nicht das Haus des Herrn Branting oder eines seiner Gesinnungsgenossen, sondern den Deutschen Reichstag. Mit dieser Brandstiftung sollte der kommunistische Aufstand eröffnet werden. Wäre es dazu gekommen, so wäre für Jahrzehnte das deutsche Volk und mit ihm Europa in namenloses Elend gestürzt. Das sollen sich auch gewisse Kreise im Ausland gesagt sein lassen, sofern sie für den Begriff der europäischen Kultur noch Verständnis aufbringen.

Kurze politische Nachrichten.

Elf der im Prager Strafgefängnis in Haft befindlichen sudetendeutschen nationalsozialistischen Studenten sind Anfang dieser Woche in den Hungerstreik getreten, weil das Verfahren gegen sie keine Fortschritte macht.

*

Die erste Führertagung nach der nunmehr vollzogenen Neugestaltung des Kyffhäuserbundes und seiner Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat findet am Sonnabend, dem 9., und Sonntag, dem 10. September, auf dem Kyffhäuser statt.

*

Aus der Ernennung der Vorsitzenden und Stellvertreter der Anerbengerichte ergibt sich, daß im gesamten Bereich der preußischen Justizverwaltung 954 Anerbengerichte eingerichtet werden.

Sir Edward Grey †.

Der frühere englische Außenminister.

Viscount Grey of Fallodon, der frühere englische Außenminister, ist auf seinem Sitz Fallodon-Hall in Northumberland gestorben.

Lord Grey, dessen früherer Name Sir Edward Grey uns in Deutschland geläufiger ist, wurde im Jahre 1862 geboren. Im Jahre 1905 wurde er Außenminister, welchen Posten er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1916 innehatte. Von Anfang an hat Grey auf die Einkreisung und Niederwerfung Deutschlands hingearbeitet. Er war dabei ein williges Werkzeug Eduard VII. Seine deutschfeindliche Einstellung hatte ihn auch dazu bewogen, im Balkankrieg die Russen zu unterstützen.

Bei Kriegsausbruch 1914 war seine Haltung zunächst völlig undurchsichtig. Noch vor der deutschen Note an Belgien hatte er dem französischen Botschafter, wie die englischen Weiß-Bücher später gezeigt haben, bindende Zusicherungen über einen Eintritt Englands in den Krieg gemacht. Angesichts der Zusicherungen an Frankreich konnte er denn auch nicht mehr zurück, obwohl weite Kreise in England gegen den Eintritt in den Krieg waren.

Der englische Geschäftsträger bei Daladier.

Das Programm der Pariser Konferenz.

Ministerpräsident Daladier empfing am Donnerstag den englischen Geschäftsträger in Paris, Campbell.

Die Aussprache galt der Vorbereitung der am 18. September stattfindenden Pariser Konferenz, an der englischerseits der ständige Vertreter im Abrüstungsausschuß, Eden, und wahrscheinlich auch der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, teilnehmen. Die Teilnahme Norman Davis scheint ebenfalls festzustehen, doch dürfte er sich erst dann einschalten, wenn zwischen England und Frankreich eine grundsätzliche Einigung in der Kontrollfrage erfolgt ist. Französischerseits behauptet man ferner, daß die Kontrolle der deutschen Rüstungen und die deutsch-österreichische Frage ebenfalls auf dem Arbeitsprogramm der Pariser Konferenz ständen und sogar einen der Hauptverhandlungspunkte darstellten

---

Runderlaß Görings zur Vivisektion.

Auf Grund der Vereinbarungen, die in der vom preußischen Ministerpräsidenten und preußischen Minister des Innern, Göring, angeordneten Besprechung zwischen den Vertretern der Tierschutzvereine und den Vertretern der Wissenschaft stattgefunden haben, hat — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — der Ministerpräsident bis zum Erlaß des im Entwurf bereits vorliegenden Reichstierschutzgesetzes durch einen Runderlaß an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin wichtige Anordnungen getroffen.

Durch sie wird zunächst der Begriff der Vivisektion genau festgelegt. Dann werden die Punkte

aufgeführt, nach denen der wissenschaftliche Tierversuch, auf den die ernste Forschung im Interesse der Erhaltung von Gesundheit und Leben von Menschen und Tieren nicht verzichten kann, nicht als Vivisektion angesehen wird. Bei diesen Versuchen, die nur dann zu unternehmen sind, wenn wissenschaftliche Erwägungen einen bestimmten Erfolg versprechen, müsse der Eingriff durch allgemeine oder örtliche Betäubung schmerzlos gestaltet werden, sofern nicht nach dem Urteil des Institutsleiters der Zweck des Versuches eine Betäubung des Versuchstieres unbedingt ausschließt. Versuche an höheren Tieren sollen grundsätzlich vermieden werden. Sie sind nur dann gestattet, wenn der beabsichtigte Zweck an niederen Tieren nicht erreicht werden kann. Wissenschaftliche Institute, in denen der Tierversuch ausgeführt werden soll, bedürfen der Genehmigung des zuständigen Ministers. Soweit diese Institute nicht der unmittelbaren Aufsicht einer Zentralbehörde unterstehen, wird die staatliche Aufsicht durch den zuständigen Kreisarzt und Kreisveterinär ausgeübt, wozu vom Staat zu ernennende Tierschutzbeamte zuzuziehen sind. Tierversuche zu Lehrzwecken sind schließlich nur gestattet, wenn andere Lehrmethoden nicht ausreichen. Auch diese Versuche bedürfen vorher der Genehmigung der zuständigen Zentralbehörde.

Polnisches Flugzeug über Rußland abgeschossen.

Ein Teilnehmer des Polenrundfluges.

Während des fünften polnischen Rundfluges kam das Flugzeug Nr. 13 von der vorgeschriebenen Fluglinie ab und geriet bei der Ortschaft Wolny auf russisches Gebiet, wo es von der sowjetrussischen Grenzwache abgeschossen wurde. Es stürzte etwa 100 Meter östlich der polnischen Grenze auf russischem Boden ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, die beiden Insassen, über deren Zustand bis jetzt nichts Genaues bekannt ist, wurden von der sowjetrussischen Wache abgeführt.

Der polnische Aeroklub, der den Rundflug veranstaltet, hat die notwendigen Schritte bei den sowjetrussischen Stellen unternommen.

Selbstmord eines Wiener Marxistenführers.

Der sozialdemokratische Abgeordnete und österreichische Nationalrat Hermann Fischer hat auf dem Parteisekretariat, in dem er tätig war, Selbstmord begangen. In einem Abschiedsbrief werden als Beweggründe der Tat Krankheit und „Ungunst der allgemeinen Verhältnisse" angegeben. Fischer war seinerzeit Kommandant des Republikanischen Schutzbundes und hat 1925 mittelbar den Anlaß zu der Ermordung des Turners Mohapel auf dem Praterstern gegeben, der das erste Blutopfer der Nationalsozialistischen Partei in Wien gewesen ist.

*

Die Londoner Zeitung „Daily Expreß" ist in Wien beschlagnahmt worden, weil sie einen Artikel gebracht hat, in dem der Rücktritt des Kanzlers angekündigt wird.

In Bregenz sind zwei Kompanien des Kremser Regiments zur Verstärkung der Bregenzer Garnison eingetroffen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 9. September.

Sonnenaufgang	5^{39}	Mondaufgang	19^{46}
Sonnenuntergang	18^{28}	Monduntergang	12^{00}

1828: Der russische Dichter Leo Tolstoi geboren.

Bekanntmachung zum Schutze deutscher Erzeugnisse

Wie der Landesregierung berichtet worden ist, sollen vielfach deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse in ausländischen Kisten oder Behältern in Geschäften und auf Marktständen zur Ausstellung gebracht werden. Abgesehen davon, daß diese Handlungsweise zu einer empfindlichen Bestrafung der Verkäufer und zu Schadenersatzforderungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. Juni 1909 gegen den unlauteren Wettbewerb (RGBl. S. 499) führen kann, ist ein solches Verhalten auch als eines Deutschen unwürdig zu bezeichnen. Das deutsche Volk kennt und schätzt seine eigenen Erzeugnisse, die hinter denen des Auslandes keineswegs zurückstehen. Die Landesregierung erwartet daher, daß nicht allein die Furcht vor Schaden und Strafen, sondern schon die Achtung vor der deutschen Arbeit und den eigenen deutschen Erzeugnissen das Weiterbestehen des angedeuteten unwürdigen Zustandes unmöglich machen wird.

Detmold, den 4. September 1933.

Lippische Landesregierung.

Das Sonnabend-Programm der Deutschen Woche des Lipperlandes

Immer näher rückt die Stunde der Eröffnung der „Deutschen Woche des Lipperlandes". Fieberhaft wird in allen Ausstellungshallen an der Fertigstellung der Stände gearbeitet. Schon sieht man das Gerippe der in ihren Ausmaßen ungeheuer angewachsenen Ausstellung, 11 Hallen und 1 großes Zelt — das ist für das kleine Lipperland ein Glanzstück! Jeder Handwerker, Bauer, Einzelhändler und Arbeiter hat sich mit seiner ganzen Kraft für das Gelingen dieses Werkes eingesetzt. —

Am Sonnabend morgen wird nun mit einem feierlichen Festakt die „Deutsche Woche" eröffnet. —

Das Programm.

Um 9.20 Uhr werden der Staatsminister Riecke, im Namen des Landes, und der Staatskommissar Keller, im Namen der Stadt, den Herrn Reichsstatthalter Dr. Meyer vor dem Regierungsgebäude in Detmold empfangen. Im feierlichen Zuge wird sich der Reichsstatthalter mit seiner Begleitung zum Landestheater begeben, wo sämtliche, durch Karten eingeladenen Ehrengäste bis 9.40 Uhr ihre Plätze eingenommen haben müssen. Nach nochmaliger kurzer Begrüßung durch Landwirtschaft, Handwerk, Einzelhandel usw. vor dem Landestheater begibt sich der Herr Reichsstatthalter in das Innere des Theaters. Bald danach erfolgt der Einmarsch der Fahnen. Nach einer Ouverture, gespielt vom Kurorchester Bad Salzuflen, werden der Staatsminister Riecke, Landesbeauftragter Pertersson und der Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort ergreifen, wobei die Uebergabe der gesamten Ausstellung an den Protektor erfolgen wird. Nach dem Fahnenausmarsch und einem Musikstück erfolgt sodann vor dem Landestheater ein Vorbeimarsch von SA., SS., und St. —

Anschließend wird die gesamte Ausstellung von Herrn Reichsstatthalter Dr. Meyer und seinem Gefolge besichtigt werden. —

Nachmittags 15 Uhr wird die Standarten-Kapelle im Schloßgarten ein Konzert geben. —

Um 19.30 Uhr werden sich an allen Ausgangspunkten der Stadt die nationalen Verbände zu einem sternförmigen Einmarsch in die Stadt, mit dem Schloßplatz als Ziel, aufstellen. — Um 20.30 Uhr findet hier eine große öffentliche Kundgebung statt, zu welcher der Redner noch genannt werden wird. — Anschließend an die Kundgebung findet eine gewaltige Illumination der Langen-, Bruchstraße usw. statt. Ebenfalls werden sämtliche öffentlichen Gebäude mit großen Scheinwerfern angestrahlt. —

So wird bereits der erste Tag der Ausstellung ein gewaltiges Erlebnis für das Lipperland werden. —

Die Möbelindustrie in der Arbeitsschlacht

Noch 3200 Holzarbeiter arbeitslos. — Bekämpfung der untertariflichen Entlohnung und der Lehrlingszüchterei. — Verantwortlichkeit des Unternehmers für die Zusammensetzung seiner Belegschaft.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Nachdem die Metallindustrie, das Tabak-, Bekleidungs- und Spinnstoffgewerbe in Ostwestfalen und Lippe den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aktiv aufgenommen haben, ist nunmehr auch die Möbelindustrie in die gemeinsame Angriffsfront eingerückt. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund, Dr. Ordemann, hatte die früheren Vertreter der ostwestfälisch-lippischen Holzindustrie zu Besprechungen eingeladen, um Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie zu beraten. An den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Ordemann im Haus der Deutschen Arbeit in **Herford** stattfanden, nahmen Regierungsvizepräsident Rieck-Minden, ein Vertreter des Staatsministers Riecke von der Lipp. Landesregierung in Detmold, die beteiligten Landräte, sowie der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, die Kreisleiter der NSBO. und Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der Industrie- und Handelskammern Bielefeld und Detmold und der Arbeitsämter Detmold, Herford, Minden, Paderborn und Gütersloh teil. —

Die **Möbelindustrie** hat sich in der Nachkriegszeit im östlichen Westfalen und im Freistaat Lippe dank ihrer Qualitätsarbeit gut entwickelt. Sie ist neben der Metallindustrie, dem Tabak-, Bekleidungs- und Spinnstoffgewerbe der bedeutendste Wirtschaftszweig des Bezirks geworden und **beschäftigt in rund 600 Groß- und Mittelbetrieben mit rund 15 000 Arbeitern rd. 10 Prozent aller überhaupt beschäftigten Arbeitnehmer. Rund 60 Prozent des gesamten deutschen Küchenmöbelbedarfs und rund 50 Prozent des gesamten deutschen Schlafzimmerbedarfs werden von der westfälisch-lippischen Möbelindustrie gedeckt.** Von besonderer Bedeutung ist die Möbelindustrie für den lippischen Arbeitsmarkt geworden, der durch die Dauerarbeitslosigkeit der lippischen Wanderarbeiter stark belastet ist. Die Möbelindustrie hat in steigendem Maße **junge** Arbeiter aufgenommen, die früher als Ziegler oder Maurer in anderen Gegenden Beschäftigung suchen mußten, heute aber in der Möbelindustrie eine geeignete Ersatzbeschäftigung gefunden haben.

Die **Holzindustrie** (Möbel-, Sperrholz- und Kistenfabriken) ist in stärkerem Maße konjunkturempfindlich als die übrigen Verbrauchsgüterindustrien des Bezirks. Infolge der **Scheinkonjunktur der Jahre 1927-1929 sind zahlreiche neue Betriebe entstanden und umfangreiche Betriebserweiterungen vorgenommen** worden. Zu dieser Aufblähung des Produktionsapparates hat auch die ungewöhnlich starke Neubautätigkeit beigetragen, die in der Nachinflationszeit im Regierungsbezirk Minden und im Freistaat Lippe-Detmold zu beobachten war. **Umso stärker mußte sich der Konjunkturrückschlag gerade in der Möbelindustrie auswirken.** Seit 1930 sind zahlreiche Betriebe in Konkurs geraten und zum Erliegen gekommen. Davon wurden auch Tausende von Holzarbeitern betroffen. Die notwendige Angleichung des Produktionsapparates an den tatsächlichen Bedarf ist erst teilweise durchgeführt. Es muß damit gerechnet werden, daß die im Jahre 1929 erzielte Beschäftigung vorläufig nicht wieder erreicht wird. Die Bestrebungen der Möbelindustrie, im Verordnungswege ein Verbot der Errichtung neuer Betriebe und der Erweiterung bestehender Betriebe zu erwirken, erscheinen angesichts dieser Sachlage verständlich. Jedoch ist zu hoffen, daß sich die Beschäftigungslage in der ostwestfälisch-lippischen Möbelindustrie bei allgemein ansteigender Konjunktur gleichfalls bessern wird.

Ende August d. Js. waren im Bezirk der Arbeitsämter Detmold, Herford, Minden, Paderborn und Gütersloh, in dem die Möbelindustrie hauptsächlich beheimatet ist, **noch 3 200 Holzarbeiter arbeitslos,** von denen 1/3 im Alter bis zu 25 Jahren stand und zum überwiegenden Teil den gelernten Berufen (Bau- und Möbelschreiner) angehört, teilweise sogar die Gesellenprüfung abgelegt hat. In Oeynhausen beispielsweise ist eine besonders **starke Lehrlingshaltung** betrieben worden, was die hohe Zahl arbeitsloser gelernter jugendlicher Holzarbeiter beweist. Da die Höchstzahlvorschriften nur für das Möbelhandwerk gelten, muß die Möbelindustrie selbst an der Bekämpfung von Auswüchsen (Lehrlingszüchterei) mitwirken. — Lebhafte Klage wird von den älteren größeren und mittleren Betrieben über **untertarifliche Entlohnung in einigen Randgebieten** geführt, wodurch eine unerträgliche Schleuderkonkurrenz entstanden ist. Auch diese Auswüchse sollen nach den Erklärungen der Vertreter der Arbeitsfront und der NSBO. nunmehr tatkräftig bekämpft werden. — Die Frauenarbeit spielt in der Möbelindustrie keine besondere Rolle. Dagegen werden durch die **Ausmerzung von Doppelverdienern und durch Arbeitsverkürzung** Arbeitsplätze gewonnen, in denen ein Teil der noch vorhandenen arbeitslosen Handwerker untergebracht werden kann. Ein anderer Teil dieser arbeitslosen Holzarbeiter wird sich nach Beschäftigung in anderen Berufen umsehen müssen. —

Auch die **Möbelindustrie** will durch eine **Einstellung von Arbeitskräften nach sozialen und arbeitsmarktlichen Gesichtspunkten** an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und damit am **Abbau der überhöhten Steuer- und Soziallasten** aktiv mitarbeiten. In welchem Umfange leider auch heute noch Einstellungen ohne Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft und die Lage des Arbeitsmarktes erfolgen, beweisen folgende Ziffern. Im Bezirk der Arbeitsämter Detmold, Herford, Minden und Paderborn ist in der Zeit vom 1. Juli 1933 die **Zahl der überhaupt Beschäftigten von rd. 120 000 auf rd. 149 000 gestiegen, d. h. um 27 000 (22,1 Prozent);** in der gleichen Zeit ist die **Zahl der Hauptunterstützungsempfänger** in den verschiedenen Unterstützungseinrichtungen **von 42 000 auf 24 000, also um 18 000 (42,8 Prozent), zurückgegangen.** Während also rund 27 000 Arbeitnehmer in Arbeit gekommen sind, sind nur rund 18 000 Unterstützungsempfänger aus der Unterstützung ausgeschieden. Somit sind in dieser kurzen Zeit **9 000 Arbeitnehmer,** die infolge ihrer günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen haben, **aus der sogenannten unsichtbaren Arbeitslosigkeit eingestellt** worden. Von drei neueingestellten Arbeitern hat durchschnittlich einer in der Zeit der Arbeitslosigkeit keine Unterstützung erhalten. Wäre bei diesen Neueinstellungen in stärkerem Maße auf die in Unterstützung stehenden sichtbaren Arbeitslosen zurückgegriffen worden, so hätten erhebliche Unterstützungsgelder eingespart werden können. —

Diese Zusammenhänge zeigen deutlich, daß die Arbeitsschlacht nur dann gewonnen werden kann, wenn der einzelne Unternehmer aktiv und verantwortlich mitarbeitet. Wie politische und Kulturfragen nach einem Wort des Führers Erziehungsfragen, Fragen der Führung, sind, so ist auch die **Lösung des Arbeitslosenproblems Erziehungsaufgabe. An der Lösung dieser Aufgabe mitzuwirken, ist jeder einzelne Betriebsinhaber berufen.** Wenn er sich bisher in erster Linie für die technische und kaufmännische Betriebsführung verantwortlich fühlte, so muß diese **Verantwortlichkeit des Unternehmers jetzt auch auf seine Arbeitseinstellungen, auf die Zusammensetzung seiner Belegschaft ausgedehnt werden.** Dadurch, daß er diese nach sozialen und arbeitsmarktlichen Gesichtspunkten vornimmt, kann er wirksam an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und damit am planmäßigen Abbau der überhöhten Steuer- und Soziallasten mitwirken. So wird insbesondere der Teil der Arbeitslosigkeit beseitigt, der nicht konjunkturell, saisonmäßig oder strukturell bedingt ist, sondern auf jene **Desorganisation des Arbeitsmarktes, die in der Zeit des Systems** eingetreten ist und die durch das starke **Vordringen der Frauenarbeit, durch das Eindringen von Arbeitskräften vom flachen Lande mit wirtschaftlichem Rückhalt in städtische Industrien und durch eine unorganische Aufblähung von verschiedenen Wirtschaftszweigen in den Jahren der Scheinblüte mit großen Fehlleitungen auf dem Arbeitsmarkt** gekennzeichnet wird.

An der sich an diese Ausführungen anschließenden **Aussprache** beteiligten sich außer den Unternehmern und Behördenvertretern auch die **Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO., die Eingriffe in die Wirtschaft ablehnten und die Eigenverantwortlichkeit des Unternehmers betonten.** Den Vorschlägen des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen folgend wird nunmehr auch die Holzindustrie in Ostwestfalen und Lippe den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit tatkräftig aufnehmen.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe

Zur Beseitigung der trotz wiederholten Bekanntmachung immer noch bestehenden Unkenntnis in bezug auf die Zugehörigkeit der Arbeiter und Angestellten der öffentlich-rechtlichen Betriebe und das Verhältnis des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe zu dem Büro- und Behörden-Angestelltenverbande und anderen Verbänden wird darauf hingewiesen, daß der Führer Adolf Hitler bestimmt hat, daß bei einer organisatorischen Erfassung nachstehend aufgeführter Betriebe innerhalb der Deutschen Arbeitsfront im Interesse des Staates unbedingt Arbeiter und Angestellte zusammengehören:

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke,
Kämmereibetriebe,
Gesundheitswesen,
Berufsfeuerwehr,
Landstraßenwärter,
Reichs- u. Staatsbetriebe u. Verwaltungen,
Werften,
Munitions-Depots,
Arsenale
Reichswerke und sonstige Betriebe,
Mitropa,
Staatliche Elektrizitätswerke,
Staatlicher Straßen- und Wegebau,
Reichsbahn,
Private Eisenbahnen und Kleinbahnen,
Reichspost,
Luftverkehr,
Kraftdroschkenverkehr,
Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt und Wasserbau.

Um die Zweifel zu beseitigen, ob die Arbeiter und Angestellten der Privat- und Kleinbahnen in die Fachschaft A oder in die Fachschaft C fallen, weisen wir auf nachstehende genaue Richtlinen hin:

Alle Privat- und Kleinbahnen, die vom Reichsbahnpersonal betrieben werden, fallen in die Fachschrift C „Reichsbahn" und alle übrigen in die Fachschaft A „Gemeindebetriebe und Verwaltungen."

Heil Hitler!

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe,
Verbandskreisverwaltung Detmold.

Die lippische Presse auf der Ausstellung

Die lippische Presse wird auf der Ausstellung im Rahmen der Deutschen Woche mit einem großen Stand vertreten sein. Ihr ist ein Platz in dem neben dem großen Saale des „Neuen Kruges" errichteten Zelt zugewiesen worden. Der Ausstellungsstand wird in instruktiver Darstellung die gesamte Herstellung einer Zeitung zeigen.

Sitzung der 15. ordentlichen Lipp. Landessynode

Am Donnerstagvormittag kam die 15. ordentliche lippische Landessynode zu ihrer ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Diese denkwürdige Sitzung wurde eingeleitet durch einen

Festgottesdienst in der reformierten Stadtkirche

in dem Pastor Brüns die Festpredigt hielt. Herr Pastor Brüns legte seiner Predigt das Evangelium der Woche zugrunde, das die Heilung des Taubstummen behandelt und mit den Worten schließt: „Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend und die Stummen macht er sprechend!" und behandelte dann die besonderen Aufgaben der Kirche, die die lebendige Stimme des Evangeliums in der Welt ist. Sie hat den Gottesauftrag, die Botschaft von der Versöhnung durch Jesu Christi Gottes Sohn hinauszutragen in die Welt, sie hat den Auftrag, die großen Ewigkeitsfragen, woher, wohin, wozu, in die Welt zu tragen. Nach einem Liedvortrag des Chors der Deutschen Oberschule und einem gemeinsamen Gebet fand der Gottesdienst sein Ende und die Synodalen begaben sich darauf in das Landtagsgebäude, das mit dem Emblemen der nationalen Erhebung feierlichst geschmückt war.

Als ältester Pfarrer übernahm Superintendent Peters-Bad Salzuflen, zunächst den Vorsitz, bestimmte Pastor Brüns-Detmold und Amtsgerichtsrat Kuhlmann-Lemgo als Schriftführer und hielt nach einem Gebet eine kurze Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung dieser Tagung hinwies. Große Aufgaben harren der Lösung und da die lippischen Vertreter auch ihre Unterschrift unter die erste neue Kirchenverfassung gesetzt haben, muß diese Synode eine für die lippische Kirche bedeutungsvolle Schicksalsfrage lösen. Nachdem dann die Wahl zu der Synode für gültig erklärt war, wurden die neuen Mitglieder auf ihr Amt verpflichtet.

Die Wahl des neuen Vorstandes

machte zunächst eine längere Unterbrechung der Sitzung notwendig und dann wurde in geheimer Abstimmung mit großer Mehrheit folgendes Wahlergebnis erzielt: Vorsitzender der Landessynode Pastor Haenisch-Lemgo, 1. Beisitzer: Rektor Blümchen-Lage, 2. Beisitzer: Oberregierungsrat Dr. Oppermann-Detmold. Der erste Vorsitzende, Pastor Haenisch, dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und gelobte, sein Amt zu führen, wie er es vor Gott und jedem Menschen jederzeit verantworten könne. Wir tagen zum ersten Mal als Synode unter dem Zeichen des dritten Reiches und wir freuen uns, daß wir jetzt wieder so leben können, wie es sich für eine Kirche ziemt und frei und offen Gottes Wort verkünden können und wir wollen treu den Männern sein, die uns unser Vaterland neu geschenkt haben.

Als viertes Mitglied zum Landeskirchenrat wurde Missionar Diehl gewählt. Weiter wählte die Synode: Zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden der Synode Superintendent Thelemann, zum ersten Stellvertreter des ersten Beisitzers Klöpper-Hiddesen, zum ersten Stellvertreter des zweiten Beisitzers Amtsgerichtsrat Kuhlmann-Lemgo, zum ersten Stellvertreter des vierten Mitgliedes zum Landeskirchenrat Klöpper-Werl, zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden Pastor Finke-Horn, zum zweiten Stellvertreter des zweiten Beisitzers Schulte-Körne-Bad Salzuflen, zum zweiten Stellvertr. des vierten Mitgliedes zum Landeskirchenrat Meier-Hörste und schließlich wurden Pastor Brüns-Detmold u. Rektor Süvern-Langenholzhausen als Schriftführer gewählt.

Darauf vertagte sich die Synode gegen 13.45 Uhr auf nachmittags 3.30 Uhr.

In der Nachmittagssitzung wurden zunächst die Ausschüsse gewählt, die sich jetzt wie folgt zusammensetzen: Verfassungsausschuß: Superintendent Thelemann, Superintendent Peters, Superintendent Haenisch. Aelteste: Vollpracht, Süvern, Oppermann, Koch, Klöpper-Werl. Rechnungsausschuß: Superintendent Finke, Superintendent Corvey, Pastor Brüns. Aelteste: Schulte-Körne, Diehl, Blümchen, Kessemeier, Meier zu Beerentrup. Gesuchsausschuß: Pastor Ruperti, Superintendent Tölle-Oerlinghausen, Pastor Tölle-Bad Salzuflen. Aelteste: Klöpper-Hiddesen, Meier zu Hörste, Diestelmeier, Grabbe, Kuhlmann. Für den Fall der Neuwahl des stellvertretenden Landes-Superintendenten wurde das diese Wahl zu tätigende Gremium durch Hinzuwahl von Superintendent Thelemann und die Aeltesten Lehrer Koch-Detmold und Amtsgerichtsrat Kuhlmann-Lemgo vervollständigt.

Damit waren die Wahlen getätigt und der stellv. Landes-Superintendent Corvey erstattete einen kurzen Rechenschaftsbericht. Vorsitzender Haenisch dankte für den Bericht und betonte, daß für die schlechte finanzielle Lage keineswegs der alte Vorstand verantwortlich gemacht werden könne. Nach einer kürzeren Debatte wurde Konsistorialrat Scheumann für Josephson in das Landeskirchenamt gewählt und ferner beschlossen, als Vertreter zur Bildung des geistlichen Ministeriums auch für die hannoversche Landeskirche Superintendent Haenisch zu entsenden. Dafür erkennt die Landessynode den von der hannoverschen Synode gewählten Vertreter Dr. D. Hollweg als lippischen Vertreter für die Nationalsynode an. Es wurde aber hierbei ausdrücklich betont, daß mit dieser Zustimmung der Entsendung Hollwegs keineswegs der Frage des Zusammenschlusses vorgegriffen werden soll.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und mit einem Gebet wurde die Sitzung in den späten Nachmittagsstunden geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal

Strafkammer Detmold

Von schwerer Anklage freigesprochen.

Vor der ersten Ferienstrafkammer hatte sich am Donnerstagmorgen die Witwe Marckwardt aus Detmold zu verantworten, der man die Anklage vorwarf, daß sie in zwei Fällen versucht habe, in einem Privatverfahren ihrer Tochter zwei Zeugen zur Leistung eines Meineides verleitet zu haben. In der heutigen Hauptverhandlung beteuert die Angeklagte immer wieder ihre Unschuld.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr kurz und sehr aufschlußreich. Schon die erste Zeugin konnte ihre im Vorverfahren gemachten Angaben in der bestimmten Form nicht aufrecht erhalten und als auch die zweite Zeugin ihren Aussagen eine wesentlich andere Bedeutung gab, ließ der Staatsanwaltschaftsrat Schlingmeier die Anklage fallen und beantragte, von einer weiteren Beweisaufnahme Abstand zu nehmen und die Angeklagte freizusprechen. Nachdem sich der Rechtsbeistand der Angeklagten dem Antrage angeschlossen u. auch die Angeklagte um ihre Freisprechung gebeten hatte, verkündete das Gericht nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Die Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. In der Begründung dieses freisprechenden Urteils hebt das Gericht hervor, daß sich bei der Beweisaufnahme herausgestellt habe, daß die von der Angeklagten gemachten Aeußerungen ganz anders aufzufassen sind und eine Verleitung zum Meineid daher nicht in Frage komme.

---

sprach unflätige Beleidigungen gegen den Stabschef Röhm aus, leistete sich auch Angriffe gegen den Wehrkreispfarrer Müller und erhob gegen den Vizekanzler von Papen allerschwerste Vorwürfe. Auch vor Beleidigungen des Ministers Dr. Goebbels und sogar des Reichspräsidenten scheute M., der sich brüstete, ein Vetter des ehemaligen Finanzministers Höpker-Aschoff zu sein, nicht zurück. Jetzt stand er vor dem Sondergericht. Der Staatsanwalt wollte den Angeklagten wegen der heimtückischen Angriffe auf die Regierung der nationalen Erhebung mit 1 Jahr 9 Monate Gefängnis bestraft wissen. Das Sondergericht verurteilte Menge zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Schweicheln, 7. September. (Tödlicher Unglücksfall.) Unter tragischen Umständen kam gestern in Schweicheln ein elfjähriges Kind zu Tode. Das kleine Mädchen, das sich hier bei Verwandten zur Erholung aufhält und aus Gelsenkirchen-Buer stammt, war ohne Wissen ihrer Pflegeeltern gestern mit dem Rade von Hause fortgefahren. Als es aus der Unterführung in der Nähe der Werremühle auf die große Kreisstraße Schweicheln-Herford einbiegen wollte, wurde es von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt es lebensgefährliche Verletzungen. Es wurde in das Krankenhaus nach Herford eingeliefert; das bedauernswerte Mädchen ist aber dann noch auf dem Transport seinen schweren Verletzungen erlegen.

Todtenhausen, 6. Sept. (Beim Obstpflücken tödlich verunglückt.) Beim Pflücken von Obst an der Landstraße Todtenhausen—Kutenhausen stürzte der 63jährige Landwirt Christian Schwier aus drei Meter Höhe mit der Leiter ab. Er wurde mit einer schweren und stark blutenden Kopfwunde auf der Straße gefunden. Der aus Minden sofort zur Unfallstelle gerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Schädelbruches feststellen. Erst vor einigen Wochen ist auf ähnliche Weise in Todtenhausen ein Landwirt ums Leben gekommen.

Schlüsselburg, 7. Sept. **(3 Tote an einem unbewachten Bahnübergang.) Am Donnerstagabend um 18.35 Uhr wurde auf der Strecke Nienburg—Minden in der Nähe des Bahnhofes Schlüsselburg an der Weser an einem Bahnübergang ohne Schranke ein Personenkraftwagen, der anscheinend das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatte, von der Lokomotive des Güterzuges 9712 erfaßt und vollständig zertrümmert. Drei Personen wurden dabei getötet und eine schwer verletzt.**

Ehestandsdarlehen

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Ehegatten oder zukünftige Ehegatten, die ein Ehestandsdarlehn beantragen wollen, sich zwecks Untersuchung zunächst bei dem für ihren Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Kreisarzt schriftlich unter Angabe des Namens und der genauen Anschrift zu melden haben. Der Kreisarzt wird dann Zeit und Ort der Untersuchung bestimmen. Nur in besonders dringenden Fällen kann von der vorherigen Meldung abgesehen werden.

Bad Salzuflen, 8. Sept. **(Wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit) wurde in der vergangenen Nacht der Arbeiter W., wohnhaft Begakamp, festgenommen. Nach Aussagen der eigenen Tochter soll sich W. in den letzten Jahren an seinem heute 16 Jahre alten Enkelkinde fortgesetzt in unsittlicher Weise vergangen haben. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht zugeführt.**

Bad Salzuflen, 8. Sept. (Posaunen-Frühkonzert.) Auf das am kommenden Sonntag im Kurpark stattfindende Frühkonzert der Posaunengruppe Bad Salzuflen sei an dieser Stelle besonders hingewiesen. Im Zeichen der „Deutschen Woche" wird auch dieses Konzert sein besonderes Gepräge tragen. Wie aus dem Programm ersichtlich, werden nur deutsche Lieder, darunter in erster Linie eine Anzahl der schönsten Volksweisen, zum Vortrag gelangen. Kein Musikfreund versäume, der Veranstaltung beizuwohnen, sie beginnt um 8 Uhr.

Bad Salzuflen, 8. Septbr. (Vom Bade.) Der „Frohe Abend" mit Charlotte Christann ist als ein ganz besonderes Ereignis in der Reihe der letzten Veranstaltungen anzusprechen. Charlotte Christann, bekannt als Sprecherin am Rundfunk und als Direktorin des „Theaters am Schiffbauerdamm"-Berlin, wird mit einem auserlesenen Programm aufwarten. Ueberall dort, wo diese charmante Frau bisher auftrat, spendet ihr die Presse restlos Beifall und hebt immer wieder das klangvolle und kultivierte Organ der Sprecherin hervor. Auch bei uns wird sich Charlotte Christann viele Freunde ihrer Kunst erwerben. Zur Mitwirkung wurden die Herren Erich Försterling (Klavie) und Willi Wilke (Cello) gewonnen. Es ist zu empfehlen, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu RM. 1.— zu sichern.

Bad Salzuflen, 8. September. (Vom Bade.) Heute Abend lädt das Hotel Fürstenhof wieder zu Konzert und Tanz in seinen gemütlichen Räumen ein. Diese Abende erfreuen sich beim Publikum immer größerer Beliebtheit, um so mehr, als es die rührige Direktion an nichts fehlen läßt.

Bad Salzuflen, 8. Sept. (Ihr Silbernes Ehejubiläum) können am morgigen Sonnabend Herr Kaufmann Eduard Reuter u. Frau Hedwig, geb. Burre, Luisenstraße 5, begehen. Dem Jubelpaare sprechen auch wir mit all den vielen andern Gratulanten aus Freundes- und Bekanntenkreis zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Wir hoffen und wünschen, dermaleinst auch den Glückwünschen zum Goldenen Hochzeitstage Ausdruck geben zu können.

Bad Salzuflen, 8. Sept. (Die Zahl der Kurgäste) hat, wie wir bereits mitteilten, am Montag schon die 15 000-Grenze überschritten. Bis einschl. Mittwoch 6. ds. Mts. wurden insgesamt 15 296 gezählt. Die Gesamtzahl der verabfolgten Kurformen hat sich auf 194 456 erhöht.

Bad Salzuflen, 8. Sept. (Nicht viel Glück) hatten in der vergangenen Nacht zwei junge Leute, die von einer Diebesfahrt zurückkehrten und kurz vor ihrer Wohnung auf zwei Polizeibeamte stießen. Da beide Radler ohne Licht fuhren, schöpften die Hüter des Gesetzes sofort Verdacht und hielten die Burschen an. Bei ihrer Durchsuchung stellte sich dann auch heraus, daß man es tatsächlich mit Diebesleuten zu tun hatte. Man fand bei ihnen eine frisch abmontierte Auto-Lichtmaschine und einen Anlasser. Die beiden Diebe wurden in Haft genommen und dem Polizeigewahrsam zugeführt. Das Ende ihrer nächtlichen Fahrt hatten sie sich sicherlich ganz anders gedacht. — Ferner wurde in der letzten Nacht ein Mann festgenommen, der sich in Nachbars Garten ein kleines Säckchen Pflaumen gepflückt hatte. Auch dieser Spitzbube mußte sich bequemen, den Weg zum Polizeigewahrsam anzutreten.

Bad Salzuflen, 8. Sept. (Aeußerst lästig) wurden gestern nachmittag in der Parkstraße zwei Straßenmusikanten. Die Passanten wurden nicht eher von diesen Leuten befreit, bis man die Polizei benachrichtigt hatte, die sich dann der beiden liebevoll annahm.

Bad Salzuflen, 8. Sept. (Die beliebte billige Zigarre.) Nach den für Juli 1933 veröffentlichten Zahlen über den Steuerwert und die aus dem Steuerwert berechneten Mengen von Tabakerzeugnissen stellte sich der Steuerwert bei Zigarren insgesamt auf 11,79 Millionen RM. Danach errechnete sich eine Menge von 5,36 Milliarden Stück. Davon entfielen 21,4 Prozent auf Zigarren in der Preislage über 10 RPfg. Von fünf in Deutschland gerauchten Zigarren kosten also vier 10 Rpfg. und weniger!

Bei den Zigaretten hat der gesamte Steuerwert im Juli 1933 29,31 Millionen RM. betragen. Danach errechnet sich eine Menge von 2,74 Miliarden Stück. Bezeichnend ist das weitere Vordringen der billigsten Preislagen. Auf die Kleinverkaufspreise bis 2½-Rpfg.-Zigaretten entfielen 13,6 Prozent, auf die Preislage bis 3½ Rpfg. nicht weniger als 66,1 Prozent. Die 5-Rpfg.-Preislage ist nur noch mit 6,2 Prozent beteiligt, die Preislagen darüber hinaus nur noch mit 3,2 Prozent.

Eine ähnliche Verbraucherumschichtung zu den billigeren Erzeugnissen hin läßt sich auch bei feingeschnittenem Rauch- und Pfeifentabak feststellen. Der gesamte Steuerwert für alle Tabakwaren stellte sich im Juli auf 48,6 Millionen RM.

Oerlinghausen, 6. Septbr. (Autotour im Badeanzug.) Oeffentliches Aergernis erregten einige junge Leute und eine Dame, dadurch, daß sie, nur mit einer Badehose und die Dame mit einem Badeanzug bekleidet, in einem Auto in den Straßen Oerlinghausens herumfuhren. Die Polizei hatte für diesen „Scherz" kein Verständnis und führte die Herrschaften zum Rathaus, wo ihnen wahrscheinlich durch ein Strafmandat zu verstehen gegeben wurde, daß man sich in einem geschlossenen Orte in anständiger Kleidung zu bewegen hat.

Detmold 7. Sept. (Ein Betrüger) gab in Detmold eine Gastrolle und erschien in einem Großwaren-Geschäft, in dem er bereits mehrere Male gekauft hatte, um Bleistifte zu kaufen. Er erklärte, kein Geld zu haben und ließ sein Fahrrad als Pfand zurück. Darauf erhielt er die Ware, aber er erschien heimlich in den Mittagsstunden und holte sich sein Fahrrad wieder ab und ist seit der Zeit verschwunden. Der Mann nannte sich Stratemann oder Stratemeier, ist von mittlerer, untersetzter Figur, etwa 40 Jahre alt, hat eine blasse Gesichtsfarbe und schielt auf dem rechten Auge. Die staatliche Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Mitteilungen die zur Verhaftung dieses Betrügers führen können.

Detmold, 8. Sept. (Unglücksfall.) Einen Sturz mit dem Fahrrade machte ein jugendlicher Radfahrer an der Straßenkreuzung Lange Straße-Marktplatz, als er einer älteren Dame ausweichen wollte. Durch den Sturz zog sich der Radfahrer Hautabschürfungen zu und außerdem wurde seine Hose zerrissen.

Herford, 7. Sept. (Greuelmeldungen eines Herforders.) Der 44 Jahre alte Otto Menge aus Herford, der, nachdem er bessere Tage gesehen hatte, als Pfleger in einer von der Inneren Mission betriebenen Anstalt für Geisteskranke untergekommen ist, hielt vor seinen Kollegen gegen den Reichskanzler Hitler gehässige Reden, erzählte die alten Märchen über den Brand des Reichstagsgebäudes,

Nah und Fern

○ **Rotes Hetzmaterial auf deutschem Dampfer.** Auf dem deutschen Dampfer „Heinz Kunstmann", der von einer Reise nach Leningrad zurückkehrte, wurden von einer Schleusenwache große Mengen kommunistischen Hetzmaterials beschlagnahmt.

○ **Freitod einer dreiköpfigen Familie.** Der bisher bei der Nebenstelle des Arbeitsamtes in Tönning tätig gewesene Angestellte Hahn, dessen Ehefrau und ihre achtjährige Tochter wurden tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Tod durch Einnehmen von Giften und Einatmen von Leuchtgas eingetreten ist. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

⊙ **Todessturz in den Dolomiten.** Im Dolomitengebiet bei Leis ist der 19jährige Fürst Stefan Colonna, der dem uralten römischen Adelsgeschlecht der Colonna angehört, beim Edelweißpflücken tödlich abgestürzt.

⊙ **Von der Flut überrascht.** In dem nordfranzösischen Badeort Berck-Plage wurden ein Ehepaar und eine Frau bei einem Strandspaziergang von der Flut überrascht und in die Tiefe gezogen. Den Insassen eines zufällig in der Nähe befindlichen Bootes gelang es, den Mann zu retten. Die beiden Frauen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

⊙ **Wird die Meerenge von Gibraltar untertunnelt?** Schon häufig sind in den letzten Jahren die Pläne einer Untertunnelung der Meerenge von Gibraltar aufgetaucht. Man hat nunmehr durch Untersuchung des Meeresbodens festgestellt, daß technische Schwierigkeiten zur Durchführung des Planes nicht vorliegen. Man will eine Gesellschaft mit englischem, französischem und spanischem Kapital gründen und glaubt, falls die Arbeiten bald aufgenommen werden, den Tunnel schon 1942 betriebsfertig zu haben.

⊙ **Wirbelsturm zerstört 7000 Wohnungen.** Nach einer Mitteilung des Roten Kreuzes hat der Wirbelsturm in Texas 24 Todesopfer gefordert. 600 Menschen wurden verletzt. 7000 Wohnungen sind zerstört worden.

Der Nutzen der Gemüse und Salate für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit der Gemüse und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggi's Würze. Wenige Tropfen, kurz vor dem Anrichten beigefügt, wirken Wunder.

Über zwei Millionen Pilger in Trier.

Vor dem Ende der Heiligen-Rock-Ausstellung.

Der Pilgerverkehr in Trier steigerte sich in den letzten Tagen weiterhin so stark, daß für die Schlußtage besondere Maßnahmen getroffen werden müssen. Die Pilger werden nunmehr von zwei Stellen in den Dom eingelassen. Die lange Prozession, die seit 115 Stunden ununterbrochen am Heiligen Rock vorbeizog, wurde um Mitternacht zum ersten Male unterbrochen. Bis jetzt betrug die Gesamtzahl der Pilger 2 000 834. Als zweimillionster Pilger wurde Frau Helene Schmidt aus Heidelberg festgestellt. Der Jubilarin wurde das goldene Pilgerabzeichen sowie ein Bild des Hochaltars des Trierer Domes mit dem Heiligen Rock als Andenken überreicht.

Neun Todesurteile gegen Kommunisten.

Im Mordprozeß Hilmer, in dem der Staatsanwalt gegen sämtliche zwölf angeklagte Kommunisten wegen Mordes an dem SS.-Mann Kurt Hilmer aus Erkrath bzw. Mordversuchs an dem SS.-Mann Groß aus Erkrath die Todesstrafe forderte, hat das Gericht heute neun Angeklagte zum Tode verurteilt.

Im einzelnen lautete das Urteil: Es werden verurteilt: der ehemalige kommunistische Stadtverordnete Emil Schmidt wegen Anstiftung zum Mord, Mordes und Mordversuchs zum Tode und zwölf Jahren Zuchthaus: die Angeklagten Arnsted, Masgai, Tibulski, Robles, Eggert, Riebandt, Herr und Huppertz wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes und Mordversuchs zum Tode und je zehn Jahren Zuchthaus; der Angeklagte Lukat wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten Esser und Manz wurden mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Zwei Kommunisten zum Tode verurteilt.

In dem Prozeß gegen die Mörder des SA.-Mannes Höllger in Groß-Blumenau wurde vom Schwurgericht Königsberg das Urteil gefällt. Es lautete gemäß dem Antrag des Staatsanwalts gegen den Arbeiter Fritz Lange und den früheren Kommunisten Siedelmann wegen gemeinschaftlichen Mordes auf Todesstrafe, gegen den wegen Beihilfe angeklagten Rogalla auf Freisprechung.

Stapellauf des größten deutschen Eisbrechers.

Auf den Stettiner Oderwerken A.-G. lief ein neuer Eisbrecher, der größte und leistungsfähigste Deutschlands, vom Stapel. Der pommersche Gauleiter der NSDAP., Staatsrat Karpenstein, taufte das Schiff auf den Namen „Stettin". Zum erstenmal seit über vier Jahren lief mit diesem Eisbrecher wieder ein größeres Seeschiff in Stettin vom Stapel. Von besonderen Feierlichkeiten ist im Einvernehmen mit der Belegschaft der Oderwerke abgesehen worden. Der dadurch eingesparte Betrag wird mit dazu verwendet werden, einen Teil der nach Fertigstellung des Baues freiwerdenden Arbeitskräfte weiter auf der Werft zu beschäftigen. Der Eisbrecher „Stettin" ist 51,80 Meter lang und 13,40 Meter breit, bei einem Tiefgang von 5,40 Meter. Die Normalleistung der Maschine beträgt 1650 Pferdestärken und kann durch Hilfsmaschinen auf 2250 Pferdestärken gesteigert werden, das sind 400 Pferdestärken mehr als die Höchstleistung des bisher größten deutschen Eisbrechers, der „Preußen".

Der Mädel-Arbeitsdienst.

60 neue Lager.

Nachdem in letzter Zeit des öfteren Klagen laut geworden sind, daß infolge der Ueberfüllung der Mädel-Arbeitslager für die dienstwilligen Mädchen keine Möglichkeit mehr zum Eintritt in den FAD vorhanden war, hat sich die Reichsleitung des Mädels-Arbeitsdienstes (MAD), Frau Elisabeth Braun, entschlossen, sofort mit der Einrichtung von 60 neuen Arbeitsdienstlagern zu beginnen, die über das ganze Reich verteilt werden sollen.

Besonders interessant ist der Versuch, die Freizeitgestaltung und Schulung in diesen 60 neuen Lagern dem Bund deutscher Mädel (BDM) zu übertragen. Da sich unter den weiblichen Arbeitsdienstwilligen in erster Linie Mitglieder des BDM befinden, soll hier die Möglichkeit geboten werden, im Rahmen des Mädel-Arbeitsdienstes (MAD) die kommenden Führerinnen der weiblichen Jugend nach den Grundsätzen und Richtlinien der NJF heranzubilden.

Zum Jahre deutscher Schicksalswende.

Eine Adolf-Hitler-Gedenkmünze.

Unter dem Losungswort „Zum Jahre deutscher Schicksalswende" haben die Bayerische und die Preußische Staatsmünze zu Ehren des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler eine besondere Gedenkmünze ausgeprägt, die wir im Bilde wiedergeben. Sie ist von Professor Oskar Glöckler entworfen.

Der von der Reichsleitung der NSDAP. genehmigte Vertrieb der Adolf-Hitler-Gedenkmünze, die in Fünfmarkstückgröße — Silber zu 6 Mark und in Bronce zu 3 Mark einschließlich Etui — abgegeben wird, erfolgt durch die meisten Banken, Spar- und Darlehnskassen sowie die Staatl. Lotterie-Einnahmestellen; sie kann auch bei der Hauptvertriebsstelle, dem Bankhaus Joh. Wizig u. Co.-München bezogen werden.

Möge diese sinnreiche und symbolische Ausgabe eine weitestgehende Verbreitung finden, zumal ihr Reinertrag mit dazu beitragen soll, den mannigfachen vaterländischen Aufgaben unserer Zeit zu dienen.

Vorbildliche städtische Arbeitsbeschaffung.

Unentgeltliche Abgabe des Baugeländes für Siedlungen.

Der Aufruf der Stadt Goslar zum Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit, der allseitig die lebhafteste Unterstützung erfährt, gewinnt durch die jüngsten Beschlüsse der städtischen Körperschaften in vorbildlicher Weise praktische Gestalt.

Die Stadt will in der Straße „Am Fillerbrunnen" eine Eigenheim-Wohnsiedlung mit Einfamilienhäusern in Reihen und mit Doppelhäusern schaffen und bietet jedem das Baugelände kostenlos an.

Verpflichtung ist das Bauen nach einem festgelegten neuzeitlichen Typus und die Beschäftigung von 50 Prozent Wohlfahrtserwerbslosen. Die Grenzen der Baukosten sind 7000 und 9400 RM. Zur Finanzierung ist eine Anleihe der Stadt in Höhe von 200 000 RM. zu 4 Prozent bei den Bürgern Goslars geplant, die in Schuldscheinen zu 50, 100 und 200 RM. aufgelegt werden soll.

Des weiteren ist im „Bauernholze" die Anlage von Kleinsiedlungen geplant, für die Mittel bereits zur Verfügung stehen. Ferner sollen noch Kleinsiedlungsstellen geschaffen werden; dafür ist die Aufnahme eines Darlehns von 18 000 RM. vorgesehen. Außerdem wurde beschlossen, das Flußbett der durch Goslar fließenden Abzucht zu reinigen und zu regulieren, und zwar bereits vom Gosselwasserfall an bis an die braunschweigische Grenze. Ebenso sollen die städtischen Teiche gesäubert werden.

Sport am Wochenende.

An diesem Wochenende gibt es wieder in allen deutschen Gauen den von den Fußballfreunden längst ersehnten Punktfußball. Die Meisterschaft setzt damit überall ein, der Fußball rollt, es geht um Punkte! Wie immer zu Beginn der Saison werden die kleinen Sensationen nicht ausbleiben, aber fraglich ist, ob sie sich so auswirken können, daß die Favoriten auch später noch etwas davon merken. Meistens handelt es sich da um Strohfeuer bei den Nichtbeachteten und um Pomadigkeit bei den Kanonen, auch wenn sich das niemand eingestehen will. Im Handball findet nunmehr das Endspiel um den Pokal Adolf Hitlers statt. Magdeburg und Wuppertal (der Pokal wurde nur von Stadtmannschaften bestritten) stehen sich in Magdeburg gegenüber. Die Westdeutschen scheinen spielstärker zu sein, haben aber auch den Platzvorteil des Gegners zu überwinden. Demnach müßte ein offener Kampf bevorstehen, in dem beide Mannschaften die gleichen Aussichten auf Sieg haben. Im Hockey ist das Frauenturnier in Kopenhagen beachtenswert, an dem neben Deutschland und dem Veranstalter auch Amerikanerinnen, Irländerinnen usw. teilnehmen. Hochbetrieb weist der Kalender der Motorsportler auf. Das wichtigste Rennen in Deutschland ist das Hohnsteinbergrennen, das vom NSKK.-Dresden veranstaltet wird. Zellen und Pietsch nehmen an den Großen Preisen von Monza und Italien in Monza teil und treffen dort auf schwerste internationale Gegnerschaft.

Im Radsport interessiert der Ausgang des Preises der Nationen in Paris mit deutscher Beteiligung. Innerhalb der Reichsgrenzen wird man die 1. Patrouillenfernfahrt von Berlin nach München und zurück über rund 1300 Kilometer beachten müssen. Es starten SA.-, Stahlhelm-, Polizei- und Sportlermannschaften, wobei die Fahrt am ersten Tage nach Leipzig, dann nach Hof, Nürnberg und schließlich nach München führt. Nach einem Ruhetag geht es nach Berlin auf derselben Strecke zurück. Da sich unter den 180 Teilnehmern bekannte Rennfahrer befinden, wird es interessante Kämpfe zu sehen geben.

In der Leichtathletik ist es verhältnismäßig ruhig. Die Turner führen ihr 80. (!) Feldbergfest und das 31. Hammer Turn- und Spielfest durch. In Berlin findet das „Fest der Schule" im Grunewaldstadion statt, und in Paris startet der Finne Purje gegen den zum Berufsläufer erklärten Franzosen Ladoumegue. Erwähnt man dann noch das immer ausgezeichnet besetzte Herbst-Tennisturnier in Baden-Baden, dann ist das diesmal ziemlich mager ausgefallene Wochenendprogramm im Sport aufgezählt.

Witterungsbericht vom 7. September. 933.

Der Schwerpunkt des hohen Druckes über Mittel- und Westeuropa hat sich mehr in den Raum Schottland-Skandinavien verschoben. Er wird auch weiterhin noch unser Wetter bestimmen. Mit der etwas geänderten Druckverteilung drehen die Winde mehr gegen Südost. Die Temperatur steigt damit weiter an. Isländische Störungen ziehen nordostwärts ab.

Wettervorhersage für den 8. und 9. September.

Schwache Winde aus Südost. Heiter, trocken, Temperatur ansteigend.

Bad Salzuflen (Theatersaal)
Sonnabend, 9. September, 8.15 Uhr
Froher Abend Charlotte Christann
unter Mitwirkung der Herren
Erich Försterling (Klavier) und **Willi Wilke** (Cello).
Karten zu 1.— Mk. an der Theaterkasse.

Futterkartoffeln
Ztr. Mk. 1.80, morgen Sonnabend am Bahnhof Bad Salzuflen.
Böhle. Telef. 2112.

Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.
Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten
MAGGI's Suppen
Es gibt mehr als 30 Sorten

Deutscher Blumenkohltag
morgen in Bad Salzuflen. Täglich ernte jetzt große Mengen, Verkauf staunend billig, jedermann soll genießen können. Desgleich. **deutsche Tomaten**, 3 Pfd. nur 40 Pfg. **Wortmann**

Gesucht
4 Räume
bis 30 Mk.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1553 an die Geschäftsstelle.

WECK
-Gläser u. -Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben—Woldemarstr.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 9. September.

6.00 Morgenruf.
6.05 Morgenkonzert. 1. Teil.
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinatz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Vom Marktplatz in Minden-Weser: Morgenkonzert. 2. Teil ausgeführt vom Musikzug der 15. SA.-Standarte Minden-Weser, Leitung: M.-J.-Führer Schwone.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.10 Vom Ostmarken-Rundfunk: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Schulfunk für Schüler vom 13. Lebensjahr an: Danzig, ein deutsche Stadt. Ein Staffelhörbericht. Zusammenstellung und Leitung. St. Hinz Danzig.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Volksfeste in Deutschland und in aller Welt. Berichte mit Schallplatten.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00—15.30 **Wochenend.**
12.00 Schulfunkfeierstunde für Schüler von 12. bis 19. Lebensjahre. Josef Bauer: Das Fest der Ernte.
12.30 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12.50 Mittagsbericht I
13.00 von 13.30—14.30 auch für Stuttgart
von 13.30 bis 14.00 auch für Frankfurt
Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II
14.30 Wochenend-Konzert. (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Singstunde.
16.10 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Karl Wehrhan: Durch lippisches Land zur Schwalenburg, dem künftigen Sitz des SS.-Rasseamtes.
16.35 Stimme der Bewegung.
16.40 Gräber erzählen deutsche Geschichte. Ein Hörbild um Friedrich Wilhelm Weber, dem Dichter der „Dreizehnlinden" von Hildegard Schmidt.
17.00 Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz.
17.30 Deutsch für Deutsche.
17.40 Straßen unserer Heimat und das Schicksal, das über sie rollte. Dr. Franz Linden: Straßen im Bergischen Land. „Der Mauspfad — Die Berliner Straße".
18.00 **Feierabendkonzert.** Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Leonie Hähner (Klavier), Mathias Durben (Cello).
18.50 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Köln: Als der Großvater die Großmutter nahm. Bilderbuch aus der guten alten Zeit.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 H-Moll-Sinfonie von Schubert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
20.30—22.15 **Ruhrgold**
Chorkantate nach westfälischen Gedichten von Georg Nellius. Sängerbund Neheim-Ruhr, Leitung: Georg Nellius; Sprecher: Karl Wigge, (Uebertragung aus der Volksschule Neheim (Sauerland).
In der Pause: 21.18—21.35 Einlage: Westfälisches.
22.15 Spätbericht
22.40—24.00 **Alle Mann an Bord.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 210 — Bad Salzuflen, Freitag, den 8. September 1933. — 49. Jahrgang

Eine Mission des deutschen Sports.

In der programmatischen Rede, die der Reichssportführer von Tschammer und Osten vor der deutschen Sportpresse gehalten hat, finden sich folgende bemerkenswerte Sätze: „Wir können nicht anders, als auch jetzt immer wieder erklären, wie notwendig es scheint, sich an einem Großteil in Deutschland auftretender internationaler Kämpfer ein gutes Beispiel zu nehmen. Sie betrachten ihre Reise als eine Aufgabe zur Repräsentation ihres Vaterlandes, sie kämpfen für das Ansehen ihres Landes, dem sie angehören, und benehmen sich dementsprechend. Ich hoffe zuversichtlich, daß innerhalb sämtlicher die deutsche Nation vertretenden Kämpfer eine so solidarische, einwandfreie, ritterliche und anständige Gesinnung geschaffen werden wird, daß unsere Visitenkarte im Auslande sauber bleibt. Dies erfordert Disziplin und Unterordnung, auch mitunter Zurückstellung gewisser persönlicher Wünsche, die nun einmal dann verschwinden müssen, wenn wir durch geschlossenes Auftreten und durch einwandfreie Haltung repräsentieren wollen."

Mit diesen Worten ist die internationale Mission, die der deutsche Sport zu erfüllen hat, ebenso klar herausgestellt wie die Form, in der dies zu geschehen hat. Unsere Beziehungen zum Auslande sind im Augenblick noch nicht in allen Punkten die besten, wir wollen und müssen uns also über jeden aktiven Posten freuen, den wir in dieser Bilanz aufweisen können. Ein solches Aktivum ist unser sportlicher internationaler Verkehr. Die deutschen Sportsleute stellen in den meisten Sportarten tüchtige, leistungsfähige Könner, die man aus diesem Grunde im Auslande gern sieht. Auf fast allen Sportgebieten haben wir bereits traditionelle Länderkämpfe mit unseren Nachbarn, die zum Teil auf langjährige Beziehungen zurückreichen. Sie beruhen auf Gegenseitigkeit und Sportfreundschaft über die Landesgrenzen hinaus. In allen diesen Fällen ist der deutsche Sportsmann ein Pionier und Missionar des Deutschtums im Auslande, der durch sein Können, seine Leistung und noch mehr durch sein Auftreten und seine Haltung für das deutsche Vaterland werbend wirken kann und muß.

Jeder Deutsche, der einmal Zeuge eines Länderkampfes im Auslande sein darf, wird stolz und freudig sein, wenn er die deutsche Mannschaft im schmucken Nationaldreß, den Reichsadler vor der Brust, die Kampfbahn betreten sieht, wenn die Nationalhymne erklingt. Das Nationalgefühl erhält durch solche Kämpfe erhöhten Auftrieb, das Vaterlandsbewußtsein wird aufgerüttelt, die Freude, einem großen, geachteten und wieder leistungsfähigen Volke anzugehören, wird erweckt. Und wenn dann gar ein deutscher Sieg gefeiert werden kann, ist der Stolz noch größer. Gewiß, mit einem sportlichen Siege steht und fällt nicht die Ehre der Nation, aber es erfüllt doch jeden Deutschen mit freudiger Genugtuung, wenn er die Vertreter unserer Farben sich auszeichnen sieht, wenn sie sich anderen Völkern gegenüber ebenbürtig, ja überlegen erweisen.

Der Sport ist längst ein Allgemeingut aller Kulturvölker geworden. Er genießt zum Teil draußen noch weit größeres Ansehen und erfreut sich größerer Beliebtheit als vorläufig noch bei uns. Der Sport ist eine internationale Sprache, die man auf der ganzen Welt versteht und spricht. Er schafft mit seinen Wettkämpfen, die Landsleute verschiedener Nationen zusammenführen, einen neutralen Boden, wo der Mensch den Menschen erkennt und wertet. Damit ist dem Sportler Gelegenheit gegeben, für jene Unwägbarkeiten und Stimmungswerte, die für die internationalen Beziehungen eine nicht unwichtige Rolle spielen, zu wirken, aufklärende Arbeit zu leisten, Vorurteile zu beseitigen. Allerdings kann er auch solche schaffen, und darum ist es notwendig, darauf hinzuweisen, was von Tschammer und Osten betont hat, nämlich daß bei dem sportlichen Verkehr mit dem Auslande niemals das erste wesentliche Erfordernis Leistungen der Muskeln und des Menschen sind, sondern solche des Charakters und der Gesinnung.

Diese internationale Mission des Sports darf man natürlich auch nicht überschätzen. Man darf ihm nicht Kräfte zumessen, die ihm nicht innewohnen und nicht innewohnen können. Das Verhältnis der Völker zueinander wird nicht so sehr bestimmt durch das Verständnis oder gar die Freundschaft des einen Individuums zu dem eines anderen Landes, als vielmehr in erste Linie durch wirtschaftliche und machtpolitische Interessen. Sind hier tiefgreifende Gegensätze vorhanden, wird auch der Sport keinen Wandel schaffen können, er kann dann höchstens in der Lage sein, das Verständnis zu erleichtern. Die Wahrheit liegt eben auch hier in der Mitte. Auf alle Fälle aber sollen wir uns dieses Mittels, Freunde, und sei es auch nur solche persönlicher Art, im Auslande zu gewinnen, nicht begeben, wie auch wir andererseits durch den Besuch von Ausländern bei uns die beste Werbung für unser schönes Vaterland und den Geist, der es jetzt beherrscht, treiben können.

General Göring dankt.

Für die Glückwünsche zu seiner Ernennung.

Der preußische Ministerpräsident gibt folgende Erklärung ab: „Anläßlich der mir zuteilgewordenen Auszeichnung der Verleihung des Charakters des Generals der Infanterie der Reichswehr habe ich so zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche bekommen, daß ich mich außerstande sehe, jedem einzelnen zu danken. Ich nehme daher Gelegenheit, auf diesem Wege für die herzlichen Glückwünsche sowie Anteilnahme an meinem Schicksal allen aufrichtig zu danken. Ich sehe auch in dieser Auszeichnung in erster Linie nur einen weiteren Ansporn, meine Pflicht für Volk und Vaterland zu tun.

Ganz besonders aber möchte ich auch gerade den zahlreichen Angehörigen der Wehrmacht danken, die mir in diesen Tagen ihren Glückwunsch zusandten. Mit Dank und Stolz hat mich die Auszeichnung erfüllt, da ich nunmehr auch äußerlich wieder zur Wehrmacht gehöre. In meinem Innern bin ich stets Soldat gewesen und geblieben. (gez.) Göring"

Vorfeldgefechte für Genf

Rüstungskontrolle nur bei Abrüstung

Paris über Norman Davis erbost.

In eineinhalb Wochen tritt in Genf das Büro der „Abrüstungskonferenz" zusammen und schon zeigt die Pariser Presse wie auf Kommando Verärgerung über den amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis, obwohl er nach seinem gegenwärtigen Londoner Besuch auch wieder in Paris vorsprechen wird. Die Pariser Presse hat nämlich ihren Lesern eingeredet, Amerika stimme hinsichtlich der Kontroll- und Sicherheitsfrage vollkommen mit Frankreich überein. Jetzt aber stellt sich heraus, daß Davis in London dem englischen Außenminister Sir John Simon erklärt hat, Amerika werde eine Rüstungskontrolle unterstützen unter der

Voraussetzung, daß gleichzeitig ein gewisses Maß von tatsächlicher Abrüstung erfolgt.

Das ist also genau das Gegenteil der französischen Bestrebungen, die bekanntlich, um von dem Thema der Abrüstung abzulenken, unter Zusicherung aller möglichen neuen Sicherheitsgarantien ein von Frankreich bestimmtes Kontrollsystem erst einmal mindestens fünf Jahre lang „sich bewähren" lassen wollen, bevor Frankreich überhaupt über praktische Abrüstung und Gleichberechtigung verhandeln will.

Der amerikanische Sonderbotschafter trifft also in Paris auch heute noch auf dieselbe Haltung Frankreichs, die es schon vierzehn Jahre lang einnimmt: das starre Beharren auf dem Machtstandpunkt unter dauerndem Vertragsbruch gegenüber dem Versailler Diktat, dem Volkerbundstatut und dem Lausanner Abkommen. Man weiß nicht, was sich Norman Davis noch von seinem bevorstehenden Besuch in Paris verspricht.

Deutschlands Standpunkt.

Deutschland hat, wie von unterrichteter Stelle erklärt wird, es niemals abgelehnt, eine Kontrolle anzunehmen. Aber es wird sie nur unter der Voraussetzung annehmen, daß sie sich

gleichmäßig gegen alle

auswirkt. Eine solche Gleichmäßigkeit besteht aber nicht, solange nicht auf der Gegenseite effektiv abgerüstet worden ist. Eine Kontrolle, die den gegenwärtigen Rüstungsstand zum Gegenstand hat, ist völlig sinnlos. Eine Kontrolle, die auf der einen Seite nur die hochgerüsteten Staaten mit allen Rechten sieht und auf der anderen Seite die abgerüsteten Staaten nur mit Verpflichtungen, würde ein Hohn auf das Ziel der Abrüstungskonferenz sein.

Neue Vertreter Deutschlands im Ausland.

Botschafter und Gesandte von Hindenburg ernannt.

Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hindenburg hat ernannt: den Vortragenden Legationsrat von Heeren zum Gesandten in Belgrad; den Gesandten in Oslo, Freiherrn von Weizsäcker, zum Gesandten in Bern; den Generalkonsul in Schanghai, Freiherrn Rüdt von Collenberg-Bödigheim, zum Gesandten in Mexiko; den Botschafter in Ankara, Nadolny, zum Botschafter in Moskau.

Reichspräsident von Hindenburg hat zur Disposition gestellt: den Gesandten in Budapest, von Schoen, den Gesandten in Kabul, Schwörbel, den Generalkonsul in Newyork, Kiep, den Generalkonsul in Chikago, Simon.

Neuer Schlag gegen rote Wühlarbeit.

Erfolgreiche Polizeiaktion im Ruhrgebiet.

In Essen konnte wiederum eine illegale kommunistische Neubildung festgestellt und aufgehoben werden. Der Kommunistische Jugendverband hatte sich dort neuorganisiert und ein getarntes Büro eingerichtet, das nach dem vorgefundenen Material die neue Bezirksleitung des KJVD. für das ganze Ruhrgebiet darstellte. Neben vier kommunistischen Funktionären wurden weitere 17 Personen in Untersuchungshaft genommen, die sämtlich wegen Hochverrats zur Rechenschaft gezogen werden. Hauptangriffspunkt der neuen kommunistischen Zersetzungsarbeit bildeten Betriebe und Arbeitslager.

Reichskanzler Adolf Hitler und Reichswehrminister von Blomberg

begrüßen auf dem Wege zu den Herbstübungen der württemberaischen Truppen die herbeigeeilte Landbevölkerung.

Der Reichsfinanzminister an Layton.

Wegen der Hetze des „Economist".

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin v. Krosigk, hat an den Herausgeber des „Economist", London, Sir Walther Layton, nachstehendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Sir Walther Layton! Der von Ihnen geleitete „Economist" vom 2. September berichtet unter der Ueberschrift „Der Hitler-Terror" über den Inhalt des „Braunbuches für den Hitler-Terror und den Reichstagsbrand", übernimmt seine einseitige Darstellung ohne Kritik oder Vorbehalt und knüpft daran, ohne weitere Feststellungen abzuwarten, Schlußfolgerungen von weittragender Art. Wie Sie wissen, habe ich Ihnen und Ihrem Organ in den vergangenen Jahren stets ein außerordentliches Maß an Hochachtung entgegengebracht. Um so mehr bedauere ich, daß Sie dazu übergegangen sind, im „Economist" einseitige Urteile über die Verhältnisse in Deutschland zu veröffentlichen, die auch in solchen Kreisen, die, wie ich, zu Ihren Verehrern zählten, verletzend wirken und Ihre Wertschätzung aufs empfindlichste beeinträchtigen müssen. Ihr ergebener Graf Schwerin v. Krosigk, Reichsminister der Finanzen."

In dem vom Reichsfinanzminister erwähnten Artikel wird behauptet, daß das Braunbuch von einem internationalen Ausschuß unter der Präsidentschaft Professor Einsteins herausgegeben worden sei. Professor Einstein hat inzwischen die Autorenschaft in Abrede gestellt. Ferner sagt der „Economist" am Schluß wörtlich, daß „die Bestätigung der schlimmsten Verdachtsgründe wegen des Reichstagsbrandes und des Hitlerterrors durch erschöpfendes und zuverlässiges Beweismaterial Hemmung und Schrecken in der zivilisierten Welt verursachen" müsse. Die Antwort des Reichsfinanzministers spricht für sich und bedarf keines Kommentars.

Dem Urlaubsgesuch Melchers entsprochen

Unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsrat.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Melcher, um seine Beurlaubung gebeten. Ministerpräsident Göring hat dem Gesuch unter gleichzeitiger Ernennung des Oberpräsidenten Melcher zum preußischen Staatsrat entsprochen. Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist der preußische Staatsrat von Ulrich beauftragt worden.

*

Oberstleunant a. D. Kurt von Ulrich ist Obergruppenführer und Generalinspekteur der SA. Er wurde am 14. April 1876 zu Fulda geboren, ist evangelischer Konfession und hat seinen Wohnsitz in Kassel. Bei den letzten Reichstagswahlen am 5. März 1933 wurde er als Abgeordneter der NSDAP. in den Reichstag gewählt.

Eine unglaubliche Zumutung.

Luxemburgische Polizeibeamte zur Bespitzelung der Saarbevölkerung?

Im Zusammenhang mit den im Saargebiet umlaufenden Meldungen, daß die Regierungskommission beabsichtige, den deutschen Polizeikörper mit Ausländern zu durchdringen, wird weiter bekannt, daß die Regierungskommission jetzt auch die luxemburgische Regierung gebeten hat, einen Kommissar und fünf Brigadiers zu benennen, die als Kriminalbeamte in Saarbrücken eingestellt werden sollen! Dafür hat die Regierungskommission bereits einen Betrag von 600 000 Franc zur Verfügung gestellt.

Die Regierungskommission beabsichtigt demnach, einen sogenannten politischen Überwachungsdienst innerhalb der rein deutschen Bevölkerung einzurichten. Das wäre geradezu eine ungeheuerliche Maßnahme!

Die Regierungskommission wird sich darüber klar sein müssen, daß trotz der anerkannten Disziplin der Bevölkerung sich zwischen den neuen Beamten und den Bewohnern des Saarlandes Reibungen nicht vermeiden lassen werden. Sie wird weiter einsehen müssen, daß sie gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen möchte.

Neuer Gewaltakt der Vollfuß-Schergen.

In Kitzbühel (Tirol) besetzte plötzlich die Heimatwehr das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, weil dort von einem Malermeister, der Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist, Arbeiten durchgeführt wurden! Die Heimatwehr verlangte, daß diesem Mann der Auftrag entzogen werde. Nach telephonischen Verhandlungen mit der Landesregierung in Innsbruck wurde verfügt, daß dem Kitzbüheler Malermeister der Auftrag entzogen und die Arbeiten einem der Heimatwehr genehmen Meister übertragen wurden. Daraufhin wurde das Gebäude von der Heimatwehr wieder geräumt.

*

Ein Mitglied der Landesleitung Österreich der NSDAP. hielt im Bayerischen Rundfunk einen Vortrag über das Thema „Das wahre Gesicht der Selbständigkeit Österreichs". Der Redner wies vor allem darauf hin, daß die Beauftragten des Auslandes an den Schlüsselstellungen des öster-

Schutz vor Fehlkäufen!

Ein Gütezeichen für landwirtschaftliche Erzeugnisse

Die nunmehr im vierten Jahre stattfindende „Deutsche Woche" hat erfreulicherweise die Bereitwilligkeit der deutschen Hausfrau, einheimische Erzeugnisse zu kaufen, gesteigert. Nicht mit Unrecht klagen aber die Hausfrauen, daß sie die deutsche Ware von der entsprechenden ausländischen oft nicht unterscheiden können.

So ist keineswegs die Sicherheit gegeben, daß z. B. eine unter der Bezeichnung „Gutsbutter" oder „Molkereibutter" im Handel erscheinende Butter auch deutscher Herkunft ist.

Eine Gewähr für deutsche Herkunft ist aber z. B. bei der deutschen Markenbutter vorhanden. Diese Bezeichnung „Markenbutter" trägt die Verpackung.

Bei Eiern ermöglicht es die Kennzeichnungsverordnung, das einheimische Erzeugnis von ausländischen zu unterscheiden. Auf anderen Gebieten, z. B. bei Gemüse und Obst, muß noch manches geschehen, wenn auch der Reichsverband des deutschen Gartenbaues sich um die Qualitätsbesserung bei Gemüse bereits besonders verdient gemacht hat. Es kommt heute gut sortiertes u. verpacktes Tafelobst in Kisten verpackt mit der Aufschrift „Deutsches Obst" in den Handel. Da und dort hat man auch Gemüseerzeugnisse, z. B. Treibgurken mit Hilfe einer Banderole als deutsches Erzeugnis gekennzeichnet. Es ist dringend erforderlich, daß die Landwirte und die Genossenschaften in noch viel stärkerem Maße als bisher die Packungen ihrer Qualitätserzeugnisse mit der Aufschrift:

„Deutsches Erzeugnis"

versehen. Die Hausfrauen und der Handel sind dann im Stande, die einheimische Ware eindeutig von der Auslandsware zu unterscheiden.

Das Gütezeichen!

Nun legt die Hausfrau aber nicht allein Wert auf die deutsche Herkunft einer Ware, sondern sie achtet mit Recht auf deren Güte. Was die Qualitätsbezeichnungen betrifft, so herrschte hier auch bisher ein trostloses Durcheinander. Einheitliche, allgemein anerkannte und fest umrissene Begriffe in der Warenbezeichnung haben sich leider nicht überall zur Genüge eingebürgert.

Da tauchen immer wieder die alles versprechenden und nichtssagenden Phantasiebezeichnungen auf.

Hier greift nun das Gütezeichen regelnd ein. Es erleichtert dem Käufer die Kontrolle, den Vergleich der Waren auf ihre Preiswürdigkeit. Der Einkauf wird also erleichtert, die Hausfrau wird vor Fehlkäufen bewahrt. Die landwirtschaftliche Markenware trägt ein solches Gütezeichen.

Diese Ware steht unter ständiger amtlicher Kontrolle der Landwirtschaftskammer. Beim Kauf von deutscher landwirtschaftlicher Markenware hat die Hausfrau also die Gewähr, eine Ware von erster Güte und auch deutscher Herkunft zu bekommen.

Markenware?

Wir haben Markenware in der Landwirtschaft eingeführt bei Butter, Milch, Käse, Kartoffeln und Kohl. Markenbutter gibt es in 14 Ländern und Provinzen. Sie ist eine nach Fettgehalt, Reinheit, Frische einwandfreie und unter besonderen Voraussetzungen und Bedingungen gewonnene Ware. Markenkartoffeln werden ebenfalls in einer Reihe von Ländern und Provinzen erzeugt. Die Markenmilch hat sich besonders durch das Reichsmilchgesetz eingeführt.

Für jede Provinz bezw. jedes Land und jedes Markenerzeugnis wurde nun zunächst ein eigenes Zeichen verwendet. Dadurch entstand eine gewisse Verwirrung, die sich besonders verderblich auswirkte in den Gebieten, in denen die Erzeugnisse mehrerer Länder und Provinzen angeboten wurden, wie im Ruhrgebiet, in Mitteldeutschland, im Rhein-Main-Gebiet und in Berlin.

Einheitszeichen.

Deshalb hat der Deutsche Landwirtschaftsrat vor kurzem für das ganze Reichsgebiet und für alle Erzeugnisse, die unter ständiger amtlicher Kontrolle der Landwirtschaftskammer in den Verkehr gelangen, ein einheitliches Markenzeichen (Gütezeichen) eingeführt. Diese Einheitsmarke, ein Reichsadler, mit der Umschrift „Amtliche Kontrolle der Landwirtschaftskammer — Deutsche landwirtschaftliche Markenware" wird auf Grund von Einheitsbestimmungen für die Güte der Erzeugnisse an Erzeuger landwirtschaftlicher Markenware verliehen.

Das Gütezeichen für deutsche landwirtschaftliche Markenware!
Dieses Gütezeichen ist jetzt geschaffen für:
Markenbutter, Markenmilch, Markenkäse, Markenkartoffeln,
wie überhaupt für die Markenware, die unter ständiger amtlicher Kontrolle der Landwirtschaftskammern erzeugt wird.
Das neue Gütezeichen ist dem Deutschen Landwirtschaftsrat, Berlin SW 11, gesetzlich geschützt. Dieses Warenzeichen verbürgt hervorragende Qualität und deutsche Herkunft.
Jede Hausfrau achtet auf dieses Gütezeichen!

Neben der Einheitsmarke bleibt die provinzielle Individualmarke auf der Packung erhalten, so daß die Hausfrau auch die besondere Herkunft der Ware erkennen kann.

Die Preisfrage ist selbstverständlich mit von ausschlaggebender Bedeutung.

Deutsche landwirtschaftliche Markenware ist allerdings keine Schleuderware. Aber Markenware ist im Grunde billiger als eine gewöhnliche Ware, für deren Qualität sich niemand verbürgt. Es ist zu hoffen, daß die deutsche landwirtschaftliche Markenware sich immer mehr einbürgert. Der heimischen Ware selbst sollte heute unter allen Umständen dann der Vorzug gegeben werden, wenn sie bei gleichem Preise und in gleicher Güte wie die ausländische angeboten wird.

Einfluß der deutschen Hausfrau.

Dadurch, daß die deutsche Hausfrau einheimische landwirtschaftliche Erzeugnisse kauft, kann sie mithelfen, die Landwirtschaft wieder lebensfähig, wieder kaufkräftig zu machen. Eine kaufkräftige Landwirtschaft ist die beste Stütze für die Belebung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes. —

Geheimnisvolle neue Waffen

bei den französischen Manövern.

Die großen französischen Manöver, die augenblicklich in der Gegend von Chalons abgehalten werden, sind am Donnerstagmorgen nach einer 24stündigen Pause wieder aufgenommen worden.

Die Pariser Blätter berichten im Zusammenhang mit den Manövern von vollkommen neuen Waffen, die erstmalig Verwendung finden und über die strengstes Geheimnis bewahrt werde.

Es dürfte sich hierbei um neue Tanks, Maschinengewehrpanzerwagen und Schnellfeuergeschütze kleineren Kalibers handeln, von denen vor einiger Zeit einmal die Rede war.

Kuba.

Kubanische Revolutionäre gegen den Imperialismus der Vereinigten Staaten.

Der linke Flügel der radikalen studentischen Geheimverbindung ABC in Kuba fordert in einer Bekanntmachung alle Kameraden auf, sich einer Bewegung gegen den Imperialismus der Vereinigten Staaten anzuschließen. Am Donnerstagnachmittag wurde eine große Massenversammlung aller revolutionären Gruppen im Zentralpark abgehalten.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 7. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 21733 103970 171409 190237 288147 357744
8 Gewinne zu 5000 M. 141605 214196 250337 265869
18 Gewinne zu 3000 M. 5765 76947 99179 183587 228266 247439 280414 299315 305674
60 Gewinne zu 2000 M. 20507 26352 30436 54518 79123 99487 102747 107793 143742 162490 162863 176051 211895 212217 214385 226531 231726 262637 278044 287518 288586 297471 300849 304851 312575 315699 335710 342333 350147 394853
136 Gewinne zu 1000 M. 4306 14738 16671 19351 19784 23749 26861 28571 36726 39231 49891 50963 60795 63663 67324 70092 74049 75969 85989 88751 97137 102180 103363 121124 121136 146697 154606 162482 164876 165241 166279 167378 171885 174041 193681 199378 199834 203774 211643 214353 217777 223589 223863 225577 236563 237470 258239 267260 270378 290595 297256 297315 306852 309589 316838 328089 328596 329700 331117 334213 343834 346111 347555 347890 349397 366873 386135 388412
172 Gewinne zu 500 M. 21384 30748 32325 35885 42881 51216 53222 55442 56411 56427 57042 62256 63248 66062 67936 72167 88090 102872 106215 106392 106813 109838 119967 122641 124906 126522 137253 139010 144601 159722 162196 163925 165544 166319 170519 171675 172042 172168 181341 185036 186295 186834 189576 201805 204320 214992 215058 229509 231202 234595 242587 251733 252085 253485 257468 264050 267100 271527 273583 273607 289438 289794 290420 294474 301077 302327 311553 312421 314267 317075 335062 339124 340144 351037 351617 351707 352058 356613 364441 373894 390852 391242 393374 394499 394721 397292

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 54881
2 Gewinne zu 10000 M. 325463
2 Gewinne zu 5000 M. 331111
14 Gewinne zu 3000 M. 11628 37612 44173 82356 112514 241605 323365
52 Gewinne zu 2000 M. 12491 27244 28405 40267 50502 60963 70023 72447 87970 128332 132461 150765 153166 180856 181112 185339 202580 222128 237840 245155 253956 259625 284542 293116 305738 309698
94 Gewinne zu 1000 M. 3632 8738 13167 16358 19450 23740 28858 27927 32450 32593 35011 38214 123349 125341 130635 131269 132732 139374 151317 158026 168362 174153 186926 192892 202360 207947 209718 213362 233583 241013 256322 277535 280922 282045 284295 293321 311331 314378 322196 364758 372074 382844 387281 388490 396936
150 Gewinne zu 500 M. 13248 13668 15547 27268 35252 41461 52113 76089 80394 84035 84830 86077 101817 112570 115186 122186 122903 126242 126852 133569 134126 144723 145022 145434 146078 156086 161206 172409 172634 186505 189968 207873 208980 213662 215423 215791 217747 237805 249760 254011 259697 262871 280771 281813 295730 300214 305149 307008 310459 310847 311185 316653 316966 321699 326872 335222 340168 342897 352357 354142 356930 358132 360844 365016 371227 372365 373364 374118 374512 378483 385089 386549 391060 392715 396251

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 25000, 22 zu je 10000, 38 zu je 5000, 88 zu je 3000, 260 zu je 2000, 500 zu je 1000, 910 zu je 500, 2822 zu je 400 Mark.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932 by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

6

Mit unverhohlenem Vergnügen hörte Vandeveer zu, als Gerry Braddon auseinandersetzte, wie verschieden die einzelnen Länder den Betrug auffassen. Gerry führte dabei wörtlich die betreffenden Gesetzesstellen von England, Frankreich, Deutschland und von einigen nordamerikanischen Staaten an.

Der Onkel und der Neffe wechselten einen kurzen Blick. Dann wendete sich das Gespräch anderen Themen zu.

Schließlich bemerkte Gerry:

„Mein heutiger Besuch gilt überdies noch einem anderen Zweck. Vater und Mutter haben mich beauftragt, Ihnen, Professor Vandeveer, unbekannterweise ihre Grüße zu überbringen und Sie einzuladen, heute nachmittag zu uns zum Tee zu kommen. Es ist selbstverständlich, daß diese Einladung nun auch Herrn Braddon einschließt."

Beide verbeugten sich leicht und versprachen zu kommen. Gerry verabschiedete sich und verschwand mit Roy.

Vandeveer wandte sich zu Braddon:

„Knockout, Jim, oder nicht?"

„Nein", brauste dieser auf. „Ich lasse mich von einem Sechzehnjährigen nicht knockout schlagen. Der Junge ist außergewöhnlich. Das muß ich zugeben. Aber was ist er denn schließlich und endlich? Er ist ein Wunderkind, wenn auch eines mit ganz besonderen Gaben. In der Welt laufen eine Menge solcher Wunderkinder herum. Das eine schlägt mit zwölf Jahren alle großen Schachmeister der Welt, ein anderes spielt mit sieben Jahren die schwersten Violinstücke, ein neunjähriger Rechenkünstler übertrifft die ältesten Bankkassierer, und in bezug auf Sprachen ist der Kardinal Mezzofanti noch immer unerreicht, der gleich zweiundfünfzig davon beherrschte. Freilich war er ein Kardinal und kein Wunderkind. Doch soll er bereits als elfjähriger Junge zehn Sprachen gesprochen haben. Jedenfalls habe ich eine heilige Scheu vor solchen Wunderkindern. Sie sind und bleiben etwas Unnatürliches."

„Und was sein Benehmen betrifft ...?"

„... hast du recht, Onkel! Wohlerzogen, ruhig, bescheiden, dabei voll Selbstbewußtsein und, doch frei von jeder Überhebung. Wenn er fünfundzwanzig wäre, würde es zu ihm passen. Beim Sechzehnjährigen ist es ebenso unnatürlich wie sein Wissen. Aber ich gestehe, daß ich neugierig geworden bin. Vielleicht bringt uns der Besuch heute nachmittag einige Aufklärungen."

Das tat er auch, und die Aufklärungen waren verblüffend.

•

Vandeveer und Braddon wandelten durch die herrliche Lindenallee von Ashton-Castle. Bei der Bevölkerung hatte das Schloß seinen Namen behalten. Es fiel ihr nicht ein, es Rickeberg-Castle zu nennen.

Vandeveer kannte das Schloß; denn er war häufig Gast bei Lord Ashton gewesen. Nun war er neugierig, was die Rickebergs aus dem Schloß gemacht hatten. Es war ein schönes, altes Tudorgebäude mit einem Turm und zwei Flügeln, stilvoll im Innern wie von außen. Die Lindenallee, die von der Straße zum Schloß führte, war beinahe eine Meile lang. Etwa in der Hälfte lag das Pförtnerhaus. Derselbe alte Pförtner, der unter Ashton gedient hatte, grüßte auch nun wieder heraus, als Vandeveer vorbeiging.

„Rickeberg hat die alten Leute von Ashtons Haushalt übernommen. Das war nett von ihm", dachte Vandeveer.

Um das Schloß herum lagen Lichtungen. Ashton hatte sie verwildern lassen. Nun waren sie wieder gepflegt, und Vandeveers holländisches Herz lachte, als er ein gewaltiges Beet der schönsten Tulpen entdeckte. Auf der anderen Seite gab es Rosen. Einen unendlichen Reichtum von Rosen in allen Farben und Abarten. Braddon stieß seinen Onkel leicht an.

„Hier haust dein Rosendieb!"

Vandeveer schmunzelte.

„Komm, wir machen einen kleinen Umweg und sehen uns die Rosen an."

Braddon bog ab. Er wußte, daß sein Onkel an Rosen nicht vorbeigehen konnte. Besonders nicht an einer solchen Riesenpracht! Der Rosengarten war etwa eirund und sicher hundertfünfzig Yards lang und sechzig breit. Ein labyrinthartig verschlungener Kiesweg durchzog ihn. Eine Wolke von Duft schlug beiden entgegen.

Die Augen Vandeveers leuchteten. Rasch schritt er in den Kiesweg, gefolgt von Braddon. Im nächsten Augenblick stockte sein Fuß. Braddon sah ihm über die Schulter.

Etwa fünfzehn Schritte vor ihnen stand ein junges Mädchen, das soeben versucht hatte, eine hochaufstrebende Rose abzuschneiden. Ein Strauß langstieliger Rosen lag in ihrem linken Arm, so daß die Blüten sich an ihr Gesicht schmiegten. Es war eine feingebaute, jungenhafte Gestalt mit aufgeweckten, klugen Augen, die denen Gerrys auf ein Haar glichen. In großen Flachwellen fiel das nußbraune Haar nach rückwärts. Nun flog zugleich ein Lächeln und ein leichtes Erröten über das Gesicht, das keinen Zweifel mehr übrig ließ. Hier stand Gerrys Schwester. Rasch trat Vandeveer näher.

„Verzeihen Sie, Fräulein Rickeberg, daß wir hier eingedrungen sind. Ich bin Professor Vandeveer. Hier — mein Neffe, Jim Braddon. Die herrlichen Rosen haben mich zu diesem Abstecher verleitet."

Stumm reichte die entzückende Gestalt den beiden die Hand. Eine Pause trat ein. Fragendes, verlegenes Staunen lag in der Luft. Dann klang Gerrys Schalkslachen auf.

„Ja, erkennen Sie mich denn wirklich nicht, Professor? Ich selbst bin doch Gerry. Das ist doch nicht nur eine Abkürzung für Gerald, sondern auch für Geraldine. Ich heiße Geraldine Beatrice Rickeberg."

„Gosjemyne", entfuhr es auf gut Holländisch dem Professor. Seine Überraschung war so groß, daß er in seine Muttersprache verfiel.

„Jehoooo . . . saphat", entfuhr es Jim Braddon, dem Engländer.

Blitzschnell drehte sich Vandeveer zu ihm.

„Knockout, Jim?"

Aber der war so benommen, daß er die Frage nicht hörte.

„Kommen Sie, meine Herren, wir werden zum Tee erwartet!"

Wortlos folgten die beiden der Gestalt. Irgendwoher aus dem Nichts war Roy gekommen. Jedenfalls trottete er jetzt neben seiner Herrin her.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 211 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 9. September 1933 — 49. Jahrgang

Die Deutsche Woche des Lipperlandes

„Kauf deutsch" ist die einfachste Folgerung aus dem Befehl „Denk deutsch"!

Daß diese Folgerung für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit werde, ist der vornehmste Zweck der deutschen Woche. Es muß jedem Deutschen zum Bewußtsein kommen, daß es nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen ist, ausländische Waren zu kaufen, wenn man dieselbe Ware oder vollwertigen Ersatz im Inlande erwerben kann. Eine Dummheit, weil der vom Ausland kaufende Verbraucher den Volksgenossen brotlos macht, mit dessen Schicksal das seine unlöslich verknüpft ist, ein Verbrechen, weil er den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den Kampf um die Wiedergewinnung deutscher Größe erschwert. Wenn man weiß, daß für ausländische Lippenstifte und Parfüms täglich 5000 RM. ins Ausland wandern, daß für je 2250 RM., die für ausländisches Obst und ausländisches Gemüse bezahlt werden, eine bäuerliche Familie der Scholle erhalten bleiben kann, daß je 6000 RM., für die ausländische Industrieerzeugnisse eingeführt werden, genügen, um einer städtischen Familie den Arbeitsplatz zu erhalten, so begreift man die ungeheure Verantwortung, die der Verbraucher, insbesondere die deutsche Hausfrau, trägt.

Ich erwarte von jedem Volksgenossen, daß er bei seinen Käufen sich von diesen Tatsachen zu deutschem Handeln bestimmen läßt. Der Käufer hat in erster Linie deutsche Ware zu kaufen, der Verkäufer hat dafür Sorge zu tragen, daß nur vollwertige Ware auf den Markt kommt.

Möge die Deutsche Woche ein Zeitalter einleiten, in dem die Bevorzugung deutscher Waren vor ausländischen eine Selbstverständlichkeit ist.

gez. **Dr. Meyer**
Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe.

Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ruft zum Sozialismus der Tat

Kauf Deutsche Ware!

An Dir, deutscher Volksgenosse, liegt es, ob Du durch den Kauf **deutscher** Erzeugnisse dem **deutschen Arbeiter** Beschäftigung und Lohn, dem **deutschen Kaufmann** Verdienst, dem **deutschen Bauern** Absatzmöglichkeit verschaffst.

Jede unnötige Bevorzugung fremder Erzeugnisse vor den deutschen bedeutet neue Not in der Heimat.

Ehre durch die Tat deutschen Geist und deutsche Arbeit und Du ehrst Dich selbst, Dein Volk und Deinen Führer.

Möge die „Deutsche Woche des Lipperlandes" vorbildlich sein für unser gesamtes deutsches Volk und Vaterland.

Heil Hitler!

gez. **Riecke**, Staatsminister.

Zum Geleit

Eine Woche wird nun die Symphonie der deutschen Arbeit erklingen.
Eine Woche lang werden die Erzeugnisse unseres deutschen Gewerbefleißes vor Dir ausgebreitet werden deutscher Verbraucher.
Eine Woche lang werden wir sehen können, daß wir Deutschen unlösbar durch unser Blut und unsere Heimat miteinander verbunden sind.
Unlösbar auf Gedeih oder Verderben.
An uns liegt es allein, wie sich die Zukunft unseres Volkes gestaltet.
Niemand hilft uns — aber viele werden uns schaden.
Eine Woche währt die Ausstellung; aber 52 Wochen zählt das Jahr.
Der Zweck der Deutschen Woche ist, daß aus ihrer Nutzanwendung wird

Ein deutsches Jahr
Eine deutsche Generation
Ein deutsches Zeitalter
Ein Drittes Reich.

Keller,
komm. Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Detmold.

Deutsche Woche des Lipperlandes

Von Propagandaleiter Albert Diehl-Lemgo.
Geschäftsführer der Deutschen Woche des Lipperlandes.

Nach einem ungeheuren vierzehnjährigen Ringen hat der Führer unserer herrlichen Bewegung die Macht im Staat erobert. — Ein halbes Jahr ist vergangen, und schon sehen wir auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die erfreulichen Zeichen einer besseren Zukunft. — Im Staate selbst sind geordnete Verhältnisse eingetreten. — Das Volk ist aus sich bekämpfenden Ständen, Berufen und Klassen wieder eine Einheit geworden. — Der partikularistische Gedanke ist verschwunden. Die Parteien sind zerschlagen und der Parlamentarismus hat dem Führergedanken Platz machen müssen. Ueberall beginnt der Gedanke und die Idee des Nationalsozialismus Tat zu werden.

Nur noch eine ganz große Aufgabe haben wir zu lösen, die aber auch zugleich entscheidend ist für den endgültigen Aufstieg unseres Vaterlandes: die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. — Alle Mittel, die der Reichsregierung zur Verfügung stehen, werden eingesetzt, um der ungeheuren Not eines großen Teils unseres Volkes Herr zu werden. — Wenn auch in früheren Jahren schon versucht wurde, den Gedanken des deutschbewußten Denkens und Kaufens in das Volk hineinzutragen, so mußte dieses schon an der inneren Zerrissenheit unseres deutschen Volkes scheitern. Erst jetzt nach der Einigung des Volkes, ist es die ganz besondere Aufgabe von uns Nationalsozialisten, diesen Gedanken ins Volk hineinzutragen. Gerade durch die Erziehung der Verbraucherkreise unseres deutschen Volkes können jährlich ungeheure Mengen deutschen Geldes im Inland zur Arbeitsbeschaffung verwandt werden. Auf dieses Ziel hinzuarbeiten, ist die vornehmste Aufgabe der „Deutschen Woche des Lipperlandes". Jeder Käufer muß sich vor jedem Kauf die Frage vorlegen: ist das, was du tust, richtig, ist es zum Besten des gesamten Volkes? Einzelinteressen oder sogen. Standesvorrechte müssen genau so verschwinden, wie der durch den Juden ins deutsche Volk hineingetragene Gedanke daß die ausländische Ware besser sei als die im Inland hergestellte. —

Nie ist ein Kampf in den vergangenen Jahren so schwer gewesen, wie der, der jetzt vor uns liegt. Es gilt, das gesamte Volk aufzurütteln und ihm immer und immer wieder klar zu machen, daß jeder Pfennig, der für ausländische Ware ausgegeben wird, beiträgt zur Stabilisierung der Arbeitslosigkeit, daß jeder Pfennig aber, für den statt ausländischer Ware deutsche Ware gekauft wird, beiträgt zur Behebung der Arbeitslosigkeit. —

Das Lippervolk hat bereits in dem großen Wahlkampf im Januar d. Js. bewiesen, daß es im entscheidenden Augenblick sich mit aller Kraft einsetzt für die Rettung des Vaterlandes. — Da im Augenblick, wie oben schon gesagt, keine Aufgabe wichtiger und dringender ist als die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, so muß auch jetzt das lippische Volk durch starken Besuch der „Deutschen Woche des Lipperlandes" beweisen, daß es gewillt ist, den Gedanken des deutschbewußten Denkens und Kaufens ganz in sich aufzunehmen und ihn zur Tat werden zu lassen. Sollte das gelingen, so stände wieder einmal das Lippervolk im gesamten deutschen Vaterlande an führender Stelle. Daß es gelingen möge, ist der sehnlichste Wunsch aller Nationalsozialisten. —

Geschichte, Kultur und Bevölkerung des Landes

Von Rektor Grote.

Eine der wichtigsten Abteilungen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" ist die Gruppe „Das Lipperland als Bestandteil des Reiches", die die geschichtliche und kulturelle Struktur seiner Bevölkerung in einer zusammengedrängten Schau wiedergeben soll. Sie hat die heimatgeschichtliche Tradition des Landes zur Grundlage und knüpft damit an einen der Grundpfeiler des nationalsozialistischen Gedankengutes an, der mit dem Namen „Heimat" bezeichnet wird. Das gerade diese Abteilung in den Räumen des ehemaligen Volkshauses stattfindet, ist ein Zeichen für den zielbewußten Willen, an den Stätten der Tummelplätze des vergangenen Systems echte deutsche Kultur zu verbreiten und einzuführen.

Es ist schwierig, in so kurzer Zeit der Vorbereitung die Geschichte und Kultur des Landes auf so geringem Raum, wie er zur Verfügung steht, darzustellen. Aus diesem Grunde mußte eine weise Beschränkung des Materials eintreten, die auch deswegen geboten war, um Wiederholungen zu vermeiden und den Eindruck des Museumsartigen nicht aufkommen zu lassen. Auch der Aufbau dieser Abteilung war nicht ohne weiteres gegeben. Der Gedanke, in geschichtlicher Folge die Entwicklung und Kultur des Landes in seiner Gesamtheit darzustellen, mußte fallen gelassen werden. Man entschied sich dafür, die Städte des Lipperlandes als die Hauptträger der geschichtlichen und kulturellen Vergan-

Denk Deutsch! — Kauf Deutsch!

genheit in Erscheinung treten zu lassen. Erfreulicherweise beteiligen sich alle Städte an dieser kulturellen Werbegruppe und werden je in einer besonderen Koje im großen Saale des Volkshauses vertreten sein. Die Stadt Detmold wird sich mit Rücksicht auf die im Landesmuseum veranstaltete Bandel-Ausstellung hier zugunsten der anderen Städte zurückhalten. Die Bergstadt Oerlinghausen wird die in ihrer Nachbarschaft vielfach gemachten wertvollen vorgeschichtl. Funde und die Herstellung des Leinens, welche als Hausindustrie hier in hoher Blüte stand, ausstellen. Blomberg mit seiner alten historischen Vergangenheit wird Erinnerungsstücke in alten Urkunden, Bildern, Büchern, den historischen Säuferklotz u. a. vorlegen. Die alte Hansestadt Lemgo hat es leicht, eine wertvolle Auslage zu machen durch die schönsten Stücke seines Heimatmuseums. Heimatromantik umweht uns im fast 700jährigen Städtchen Schwalenberg, das Modelle und Andenken von Burg und Stadt und seiner schaffenden Bevölkerung zeigen wird. Lage, die alte lippische Zieglerstadt, hat es sich nicht nehmen lassen, bei dieser Gelegenheit seine Zieglertradition in einer Darstellung des Zieglergewerbes zu ehren. Auch die anderen Städte werden das ihr eigene Gepräge in sinnfälliger Weise zum Ausdruck bringen, wobei Salzuflen mit seiner interessanten Salzgewinnung nicht fehlen wird. Den Ruhepunkt dieser Kulturabteilung der Deutschen Woche nimmt die Bühne ein, die dem Führer der nationalen Erhebung und dem Volkskanzler Adolf Hitler gewidmet ist. In einem großen Vorraume des Saales ist das Arbeitsamt untergebracht, das vorwiegend durch statistisches Material die Ausstellung bereichern wird. Auch die Wohnkultur unserer Ahnen ist nicht vergessen: Alte Wohn-, Schlaf- und Zunfträume werden viel Beachtung finden und die gediegene und einfache deutsche Art unserer Altvorderen in Erscheinung treten lassen. Alte Schriften unter Glas werden von dem Kunstsinn vergangener Geschlechter zeugen.

Die Besucher dieser Kulturschau werden sicherlich mit innerer Befriedigung feststellen, daß hier mit Liebe und Hingabe an der Herausstellung der in den Städten noch vorhandenen Ueberlieferung der Geschichte und Kultur der Heimat gearbeitet worden ist. Die Landeswerbung Lippe, Abteilung Geschichte und Kultur, mündet damit in den großen Gedanken der Einheit des deutschen Vaterlandes, zu dessen ideeller und wirtschaftlicher Stärkung auch die Veranstaltung der „Deutschen Woche des Lipperlandes" Bausteine liefern soll.

Eine Großtat deutschen Lebenswillens

Einführung und Ueberblick über die Ausstellungen

Von Pg. Christian Petersson,
Landesbeauftragter der Arbeitsgemeinschaften Deutsche Woche für Rheinland, Westfalen und Lippe.

„Denk deutsch — kauf deutsch" das ist die Parole, die während der deutschen Woche im Lipperland und weit über die Grenzen des Landes hinaus mit besonderer Betonung ausgegeben wird, damit sie sich jedem Einzelnen, jeder Frau, jedem Mann bis ins hohe Greisenalter hinauf und auch der Jugend bis ins schulpflichtige Alter hinab, unauslöschlich einprägt. „Denk deutsch!" Für sich allein gestellt, sollte und dürfte diese Mahnung fehl am Platz sein; denn deutsches Denken ist eine selbstverständliche Voraussetzung für alle, die, deren Wiege in unserem deutschen Vaterlande stand. Doch in Verbindung mit dem zweiten Teil des Mottos der Deutschen Woche „. . . kauf deutsch" erhält die erste Forderung „Denk deutsch!" eine sehr zeitgemäße Bedeutung, die schlechthin unser gesamtes deutsches Volk angeht. Der deutschen Ware den Vorzug! Jeder muß sich bei seinen Einkäufen und Aufträgen dafür verantwortlich fühlen, daß die deutsche Landwirtschaft, daß Handel, Gewerbe und Industrie Absatz, bezw. Arbeit finden. Wenn wir diesen Gedanken stets im Auge behalten, dann ist eine ganz wichtige Voraussetzung für die „Ankurbelung" der deutschen Wirtschaft und für eine Verminderung der Arbeitslosigkeit mit ihrem unsagbaren Elend geschaffen. Wer bisher beim Einkauf ohne Ueberlegung vorging, soll durch die Deutsche Woche aufgerüttelt und auf seine nationale Verantwortung auch in dieser Hinsicht aufmerksam gemacht werden.

Es lag daher nichts näher, als bei der Planung der „Deutschen Woche" eine Musterschau deutscher Arbeit und deutscher Erzeugnisse zusammenzustellen unter dem Leitwort „Denk deutsch — kauf deutsch!" In dieser Ausstellung sollte dem Verbraucher eine umfassende Kenntnis deutscher Ware vermittelt werden. Er sollte einmal wissen können, daß in den weitaus meisten Fällen des täglichen Bedarfs tatsächlich den ausländischen Waren gleichwertige deutsche Erzeugnisse gegenüberstehen. Auf das Wort „gleichwertig" muß besondere Betonung gelegt werden, da diese Ausstellung ja nicht nur den Verbraucher ermahnen soll, deutsch zu kaufen, sondern auch vor allen Dingen den Hersteller zwingt, eine Beweisführung für deutsche Qualitätserzeugnisse zu liefern. Daß dieser gerechten Forderung des deutschen Käufers seitens der Hersteller Rechnung getragen wird, zeigt im Ehrenhof der Ausstellung das Falkenkruges das von der Landwirtschaft aufgestellte Gütezeichen für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse. Diese Adlerplakette ist gleichsam das Hoheitsabzeichen für deutsche Qualitätsware und beherrscht in ihrer dominierenden Ausführung den Gesamtton der Ausstellung. Gleich darunter steht als Einführung in die Ausstellung eine Sonderausstellung „Der entscheidende Augenblick deutsche Ware oder Auslandsware." Der entscheidende Augenblick ist der Augenblick des Kaufes. Da erinnert sich der Käufer nicht mehr der Statistiken, die ihm die Not der deutschen Volkswirtschaft beweisen, sondern er hat die Ware vor Augen und will sehen, ob er gut und preiswert bedient wird. Es ist nicht schwer, an dieser Sonderausstellung festzustellen, daß die deutschen Waren diese Prüfung aushalten können. —

Falkenkrug.

Anschließend an diese Sonderausstellung nimmt die Ausstellung: Deutsche Landwirtschaft einen besonders breiten Raum ein. Auf einem durch die ganze Abteilung laufenden Band breitet sich die ganze Herrlichkeit heimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus, an denen sich das Auge nicht satt genug sehen kann. In edlem Wettstreit singen die Produkte Milch, Gemüse und Obst, Kartoffeln, Eier, Getreide, Zucker, Honig, Vieh und Fleisch, Kleintiere, Konserven, Blumen und Wein das hohe Lied deutscher Qualitätszucht. Jedes will das Beste sein. An Statistiken, Modellen und Tafeln, an Lehrobjekten aller Art versucht der deutsche Bauer zu beweisen, daß er allen Ansprüchen deutscher Käufer gerecht werden will. —

Hotel Arminius.

Gleichsam als Vollendung dieses Strebens zeigt die deutsche Hausfrau in den Arminiussälen, daß es möglich ist, den Speisezettel nur mit deutschen Erzeugnissen aufzustellen. Hier folgt die praktische Nutzanwendung der Ausstellung überhaupt: Erzeuger und Verbraucher reichen sich die Hand in gemeinsamem Verstehen der Forderung: Denk deutsch — kauf deutsch! Was lag daher auch näher, als die Forderung der Frau, die 80 v. H. aller Einkäufe überhaupt tätigt, endlich einmal ein deutsches Heim zu besitzen. Ihre Aufgabe beginnt daher schon bei den ersten maßgeblichen Einkäufen, die für das Heim getätigt werden. Das ist die Zusammenstellung der Aussteuer. Sachlich, zweckmäßig und deutsch und jedem Einkommen angepaßt, so steht die Ausstellung „Die deutsche Aussteuer" bereit, für das deutsche Heim zu werben.

Daß Pflege des deutschen Heimfleißes engstens an die Mahnung „Denk deutsch" anlehnt, braucht nicht besonders betont zu werden. Eine besondere Abteilung zeigt dieses in überraschender Vollständigkeit und gibt Einblick in die Entwicklung unserer damit verbundenen deutschen Kultur. —

Berufsschule.

Gleich damit verbunden ist auch die gewerbliche und berufliche Fortbildung, die sich aus den Entwicklungen des Heimfleißes als Erwerbszweig gebildet hat. Auch hier immer wieder die Forderung, deutsch zu denken, zu arbeiten und zu gestalten. Schüler und Schülerinnen haben sich freudig in den Dienst der Sache gestellt und zeigen in der Berufsschule eine Auswahl ihrer, für die Gedanken der Deutschen Woche hergestellten Arbeiten.

Neuer Krug.

Somit treten wir in die nächste Ausstellung im Neuen Krug des Deutschen Handwerks ein. Die alten Zünfte, führend auf echter deutscher Wesens- und Denkensart — da stehen wir mit ihren Prachtstücken handwerklicher Kunst. Doch nicht nur echte deutsche Kunst spiegelt sich hier wieder, sondern auch die Forderung des Handwerks nach deutschem Denken und Kaufen.

In Statistiken und Erläuterungen gibt das ganze Gewerbe Aufklärung über die Notwendigkeit der Berücksichtigung handwerklicher Arbeiten in allen Lagen des Lebens. Große Fachgruppen stellen die Arbeiten hinsichtlich der Qualität u. volkswirtschaftlichen Bedeutung besonders dar. Kampf gegen Pfusch- und Schwarzarbeit ist der Untertitel dieser lehrreichen Schau. — Industrie und Handel nehmen gemeinsam einen großen Teil der Ausstellung in Anspruch. In den Hallen am Neuen Krug, Odeon, Lyzeum reiht sich wie ein buntes Kaleidoskop Bild an Bild in prachtvoller Aufmachung und unter Betonung der bewußten Einstellung gegen Schundware. Organisationen, große Werke und Handelsgeschäfte bieten in abwechselnder Reihenfolge eine umfassende Uebersicht über den Stand deutscher Waren hinsichtlich der Herstellung, Qualität und des Preises. —

Horst Wessel-Haus.

Deutsche Kultur und deutsches Wesen sind zwei unzertrennliche Begriffe. Tief verwurzelt in unserer Heimat bilden sie einen wesentlichen Bestandteil unserer deutschen Kraft. Alle Städte des Lipperlandes haben im Horst Wessel-Haus in Verbindung mit der Post, Eisenbahn und des Verkehrsamtes einen Querschnitt des ganzen Landes, seiner Eigenheiten und seines Lebens zusammengetragen.

Diese Heimatausstellung ist einer der stärksten Anziehungspunkte der gesamten Veranstaltung und trägt mit seiner Werbung für deutsches Reisen und Wandern stärkstens zur Erhaltung unserer volkswirtschaftlichen Werte bei. —

Hand in Hand haben alle Berufs- und Wirtschaftsgruppen, Erzeuger und Verbraucher, Arbeiter und Bauern, Industrie-, Gewerbe, Handwerk und Handel in Erfüllung einer großen Aufgabe ein Werk wahrhaft nationaler Tat geschaffen. Helfen wir alle, daß die Wirkung nicht verloren geht! Stellen wir unser Denken und Handeln unter echter deutscher Verantwortung, dann gibt es in Zukunft nicht nur eine Deutsche Woche, sondern 52 deutsche Wochen im Lipperland.

Das Arbeitsamt

Von Hauptmann a. D. Steinecke.

Das Arbeitsamt als typische Verrechnungs- und Aktenstelle im Sinne eines „Versorgungsstaates" gehört für immer der Vergangenheit an.

Der Aufgabenkreis des Arbeitsamtes beschränkt sich also nicht mehr ausschließlich auf das Stempeln und kartothekmäßige Erfassen registrierter Menschenschicksale, sondern auf eine aktive praktische Vermittlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Das Arbeitsamt des Dritten Reiches ist somit der Mitberater der Wirtschaft, Berater der Arbeitskräfte auf dem Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Der ungesunden und systematisch herbeigeführten Zusammenballung von Menschen u. Werken auf verhältnismäßig kleinem Raum muß der gesunde Gegenzug einer lebensfähigen Verteilung der Arbeitskräfte und Arbeitsmöglichkeiten in Stadt und Land entgegengestellt und durchgeführt werden.

Vom Arbeitsamt aus erfolgt nunmehr der große Schicksalskampf um die Arbeitslosigkeit. Vom Erfolge dieser „Arbeitsschlacht", vom Siege über Elend und Arbeitslosigkeit hängt das Schicksal des neuen Deutschlands ab.

Neben den großen Arbeitsbeschaffungsprogrammen, dem Arbeitsdienst und der Unterstützungstätigkeit wendet sich das Arbeitsamt bewußt an die breiteste Oeffentlichkeit, um das Interesse jedes Volksgenossen wachzurufen! Denn der Schicksalskampf der gesamten Nation bedeutet Leben oder Tod jedes Einzelnen!

Die tätige Mithilfe der Bevölkerung in den Fragen der Wirtschaft, der Arbeitsbeschaffung, Doppelverdienertums, Schwarzarbeit wird eine besondere Kampforganisation innerhalb des Arbeitsamtes fördern.

Während der Deutschen Woche in Detmold wird das Arbeitsamt seine Tätigkeit auch in einem Raum durch Statistik, Wort, Bild und durch praktische Arbeit zeigen.

Das Handwerk im nationalsozialistischen Staat

Von H. Diekmann, Zimmermeister
Vorsitzender der Handwerkskammer.

Wenn man schon in der Vorkriegszeit und insbesondere in den unglücklichen Nachkriegsjahren immer wieder hören mußte, das Handwerk hat keine Existenzberechtigung mehr, das Handwerk ist zum Tode verurteilt, so kann man heute

Zur
Deutschen Woche
zeigen meine Fenster:
Kultur im Deutschen Heim — — — — — — — —
Deutsche Kunst — und Deutsches Kunstgewerbe
Deutscher Hausrat in der Deutschen Küche — —
Heinrich Uekermann

Den Schmuck des Deutsches Heimes
Durch Deutscher Hände Fleiß.
Handarbeiten
von der einfachsten bis zur kunstvollsten Ausführung in reicher Auswahl.
Anna Titze.

Adler-Drogerie
Rudolf Kindervater
vorteilhafte Bezugsquelle für
Kräuter — Drogen — Verbandstoffe
Nährmittel — Kosmetische Artikel etc.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Denk Deutsch! — Kauf Deutsch!

mit Stolz feststellen, das Handwerk hat sich allen Gegenspielen zum Trotz wunderbar geschlagen. Wohl blieb mancher ehrbare Meister auf der Strecke, weil die Regierungen des alten Systems mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln versuchten, den Handwerkerstand (überhaupt den Mittelstand) von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Nicht das Können des Meisters wurde noch bewertet, sondern die Macht der Reklame. Die Kundschaft wurde verblendet durch allen möglichen Tand und man verstand es meisterhaft, Schundware für angeblich billiges Geld an den Mann zu bringen. Hinzu kam die ungeheure Macht des Geldes. In brutaler Weise ließ man immer und immer wieder diesen Druck auf das Handwerk los und gerade die alten Meister haben es nie begriffen, daß gerade der Stand, der immer eine feste Stütze gewesen ist, in dieser Weise behandelt wurde und der Staat dieses Treiben duldete.

So war es denn auch kein Wunder, daß sich viele Handwerker früh der nationalsozialistischen Bewegung anschlossen und für die Idee der Volksgemeinschaft kämpften. Mancher hat hierunter sehr leiden müssen und man kann es nur begrüßen, daß der jetzige Staat sich auch in erster Linie für die alten Kämpfer einsetzt.

Das Handwerk ist eigentlich immer die Urzelle der Volksgemeinschaft gewesen. Hier lebte Meister, Geselle und Lehrling unter einem Dache an der gemeinsamen Arbeitsstätte. Hier kannte man nicht den Arbeitgeber und Arbeitnehmer; hier hatte sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war.

Dieses hatte sehr schnell der marxistische, volksfremde Gewerkschaftssekretär erfaßt und mit allen Mitteln mußte hier ein Keil zwischen Meister, Gesellen und Lehrling getrieben werden. Der Meister wurde als Ausbeuter verschrieen, der nur den Lehrling hatte, um angeblich billige Arbeitskräfte zu haben. Wenn hier und da Auswüchse vorgekommen sind, so kann man aber doch behaupten, im großen gesehen hat das Handwerk immer den erzieherischen Gedanken in den Vordergrund geschoben und mancher Sohn eines Marxisten ist ein ordentlicher Kerl geworden, weil er gesehen hat, wie es in einer deutschen Familie zugeht.

War es hier der Gewerkschaftssekretär, der den Klassenhaß predigte, so war es auf der anderen Seite der jüdisch-liberalistische Geist, der versuchte, einen Keil zwischen Handwerk und Kundschaft zu treiben, indem Handwerksarbeit verachtet und dem Massenartikel das Wort geredet wurde, sehr zum Schaden unseres gesamten Volkes.

Jetzt ist es mit einem Schlage anders geworden. Einen Kampf gegen diese Parasiten braucht das Handwerk heute nicht mehr zu führen. Unsere jetzige Regierung unter Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler hat bereits zur Genüge bewiesen, daß sie bewußte Mittelstandspolitik treibt. Auch wenn das Tempo manchem nicht schnell genug ist, so wissen wir doch ganz genau, daß Hitler sich bemüht, Schritt für Schritt dem Handwerk früher entrissenen Boden zurückzugewinnen. Von jedem Handwerker muß ich aber verlangen, daß er sich voll und ganz hinter die Regierung stellt und nicht durch Eigenbrödelei die Aufbauarbeit erschwert. Das Handwerk wird eine Organisation erhalten, auf die es stolz sein wird und ich kann heute schon verraten, Außenseiter werden im Dritten Reich auch im Handwerk nicht geduldet.

Es ist aber vornehmste Pflicht einer jeden Innung, eines jeden Meisters, der es ehrlich mit seinem Berufsstande meint, alles zu vermeiden, was auch nur im geringsten den Anschein erwecken könnte, das Handwerk betriebe aus reiner Ichsucht irgend eine Preiserhöhung. Wo das Handwerk durch Erhöhung der Rohstoffpreise gezwungen ist, auch seinerseits eine Erhöhung seiner Erzeugnisse vorzunehmen, ersuche ich dringend darum, mich hiervon in Kenntnis zu setzen, damit ich bei der maßgebenden Stelle darauf hinweisen kann, daß nicht das Handwerk den Anlaß zu einer Erhöhung gegeben hat. Ich brauche es nicht besonders zu betonen, daß alle Aufträge, die von amtlichen und privaten Stellen dem Handwerk übertragen werden, mit der größten Sorgfalt und Ehrsamkeit auszuführen sind.

Wir haben lange genug unter der Not der wirtschaftlichen Verhältnisse und der handwerksfeindlichen Politik gelitten, so wollen wir nun aber auch im unbegrenzten Vertrauen zu unserem Volkskanzler, jeder an seinem Platz, mit arbeiten am Aufbau der deutschen Wirtschaft. Ich weiß, die Notlage im Handwerk ist riesengroß und trotzdem muß es Pflicht eines jeden Meisters sein, wenn er nur eben dazu in der Lage ist, neue Arbeit zu schaffen, damit unsere arbeitslosen Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot kommen und jeder so für seine Person zur Uebermindung der Arbeitslosigkeit beiträgt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß 70 Prozent der gewerblichen Betriebe in Deutschland dem Handwerk angehören, dann wird auch dem verstocktesten Volksgenossen klar werden, welch eine Bedeutung das Handwerk in dem jetzigen nationalsozialistischen Staat hat. Etwa 8 Millionen Menschen leben als selbständige Betriebsinhaber, Gesellen, Lehrlinge, Angestellte, mithelfende Familienangehörige und Kinder vom Handwerk. Das sind rund 12 Prozent der gesamten Bevölkerung oder 25 Prozent der Erwerbstätigen überhaupt. Die Zahl der Handwerksbetriebe beträgt rund 1,5 Millionen.

Somit leuchtet es jedem ohne weiteres ein, einen wie wichtigen Faktor das Handwerk im Staate darstellt. Das Handwerk ist sich seiner Bedeutung als Wirtschaftsfaktor, seiner Aufgabe für Kultur und sozialen Ausgleich stets voll bewußt gewesen, wenn das in den letzten Jahren auch nicht immer die gebührende Anerkennung gefunden hat. Es litt wie alle anderen Wirtschaftsgruppen unter der Misere der Nachkriegszeit und konnte doch keine Subventionen oder sonstigen Hilfsmittel des Staates in Anspruch nehmen.

Desto berechtigter ist die Aktivität mit der dieser so oft stiefmütterlich behandelte Berufsstand stets hervorgetreten ist. Auch jetzt wieder bei den Vorbereitungen der Deutschen Woche des Lipperlandes steht das Handwerk in erster Linie. Auch hier wird das Handwerk zeigen, was es leisten kann und will. Es stellt sich mit allen seinen Organisationen der Regierung zur Verfügung, in dem festen Vertrauen, daß der nationalsozialistische Staat es als seine vornehmste Aufgabe ansieht, dem Handwerk wieder den Platz im Staate einzuräumen, der ihm auf Grund seiner tausendjährigen Geschichte gebührt.

Industrie und Deutsche Woche

Von Th. Schmidt-Lemgo, Vorsitzender der Lippischen Industrie und Handelskammer.

Millionen feiernder Arbeiter warten darauf, daß ihnen Arbeit gegeben wird, damit sie wieder Glauben an den Sinn des Lebens finden. Dies Ziel zu erreichen, ist deshalb so schwer, weil sich das Ausland gegen die Aufnahme deutscher Ware wendet. Es ist deshalb eine dringende Notwendigkeit, der deutschen Ware einen immer aufnahmefähigen und vor allen Dingen einen zur Aufnahme deutscher Produkte willigen Markt zu schaffen. Die deutsche Industrie wird deshalb alle Maßnahmen, die dieses Ziel verfolgen, lebhaft begrüßen. —

Ein Boykott ausländischer Erzeugnisse kann für ein Land, das selbst auf einen starken Export von Industrieprodukten angewiesen ist, nicht in Frage kommen, wenn es seine Arbeiterschaft nicht in Gefahr bringen will. Es gilt deshalb andere Wege zu finden und der wichtigste ist der, den Konsumenten, das gesamte Volk, aus jener Gleichgültigkeit zu reißen, die sich keine Gedanken darüber macht, ob durch den Kauf ausländischer Waren deutsche Arbeiter ihre Arbeitsplätze und deutsche Unternehmer ihre Existenz verlieren. —

Es ist deshalb eine Frage der Selbsterziehung, jedem deutschen Volksgenossen klar zu machen, daß er mit dafür verantwortlich ist, die Lage der Arbeitslosigkeit zu mildern. Jeder unnötige Kauf ausländischer Erzeugnisse bringt neues Elend. Jeder, der sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, helfe aber auch bei der Erziehung der anderen.

Industrie und Handel im nationalen Staat

Der Leitgedanke, unter dem die „Deutsche Woche des Lipperlandes" steht: „Denk deutsch — kauf deutsch", appelliert nicht allein an den Nurverbraucher, sondern auch an die Wirtschaft, den Hersteller und Verteiler, also die Glieder des deutschen Volkskörpers, denen die Bedarfsdeckung obliegt. Es wäre falsch, den Gedanken als Ausfluß einer feindlichen Einstellung gegen ausländische Waren anzusehen. Er will volkswirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragen und durch Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Gesundung der deutschen Wirtschaft dienen. Die Interessen der nationalen Volkswirtschaft haben allen anderen vorauszugehen.

Die Wirtschaft ist der Treuhänder des deutschen Volksvermögens. Die in ihr tätigen Menschen tragen ein hohes Maß von Verantwortung für das Volksganze, die verantwortungsvolles Handeln bedingt, aus der sittlichen Auffassung heraus, daß Wirtschaft Dienst ist.

Der einzelne Unternehmer in Industrie und Handel darf sich nicht nur für seinen Betrieb verantwortlich fühlen, nicht nur auf eine möglichst hohe Rente sehen, sondern muß sich stets bewußt bleiben, daß er als einzelner eingegliedert ist in das große Ganze und der auch in betrieblichen Dingen der Forderung Raum geben muß, daß privatwirtschaftliches Erwerbsstreben immer in volkswirtschaftlichen Gewinn auszumünden hat.

Dabei kommt es darauf an, nur wertvolle Güter zu erzeugen, gute Leistungen zu bieten und im technischen Fortschreiten wie bei Verwendung des Kapitals darauf Bedacht zu nehmen, daß sie dazu dienen sollen, einer möglichst großen Zahl von deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Mit dem Bekenntnis zum neuen Reich muß die Erkenntnis verbunden sein, daß es jetzt nicht heißen darf: „Wir wollen gern mithelfen, wenn es besser geworden ist", sondern „wir wollen mithelfen, damit es besser wird". Handel und Industrie geben sich keiner Täuschung darüber hin, daß wir im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit noch sehr schwere Aufgaben zu erfüllen haben. Der Weg, der immer wieder Opfer verlangt, ist noch nicht zu Ende gegangen. Sie werden gebracht aus dem Glauben und aus dem Willen, durch Opfer die Opfer zu beseitigen.

Andererseits darf aber die Oeffentlichkeit nie vergessen, daß die gewerbliche Wirtschaft mit der Landwirtschaft der Grundpfeiler für den materiellen Wohlstand des ganzen Volkes ist. Daß das Wissen um diese unumstößliche Tatsache so weiten Teilen des deutschen Volkes abhanden gekommen war, daß der geradezu fanatische Irrglaube sich so tief einfressen konnte, die Wirtschaft könne alles tragen, ist der verhängnisvollste Fehler, der je gemacht werden konnte und nicht zuletzt der Grund für unsere heutige Lage. Auch in dieser Beziehung ist ein Umlernen und eine andere Einstellung der Wirtschaft gegenüber erforderlich. Daß die Staatsführung auch hier den Hebel angesetzt hat, wird von Industrie und Handel freudig begrüßt, ist zur Quelle des Vertrauens geworden, das mit neuem Mut beseelt und die Kräfte lockert, die zum Wiederaufbau der Wirtschaft unentbehrlich sind. Damit allein kann es aber nicht sein Bewenden haben. Ohne Minderung der überhöhten Lasten, ohne regelnde Eingriffe des Staates, ohne Beseitigung des durch steuerliche Vergünstigungen ungleichen Wettbewerbs reicht die Kraft und der Wille der Wirtschaft nicht aus, ihre hohen Aufgaben im nationalen Staat zu erfüllen.

In dem Glauben und in der Gewißheit, daß diese Hindernisse, wenn auch nicht von heute auf morgen, weggeräumt werden und der Weg unter Adolf Hitlers Führung in eine bessere Zukunft weist, bekennen sich auch Handel und Industrie des Lipperlandes rückhaltlos zur Mitarbeit, die sie auch bei der Gestaltung und dem Zustandekommen dieser Deutschen Woche gezeigt zu haben glauben.

Industrie- und Handelskammer für Lippe.

Ins deutsche Heim gehört ein deutscher Teppich

Das Heim, die Pflegestätte der Familie, mit Kultur und Geschmack zu gestalten, ist gute deutsche Art. Hierbei meinen Kunden zu helfen mit gutem Rat und reicher Auswahl guter deutscher Teppiche ist mein Bestreben!

Wilhelm
Racherbäumer
Teppich-Spezialhaus
Bodelschwinghstr. 1 Ruf 3173

Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandsdarlehen werden angenommen

Edelerzeugnisse Deutscher Stein-Schleifereien in kunstvoller und solider Anfertigung
Grete Decker Langestr. 67

Wo kehr' ich ein —
Zu deutschem Bier und deutschem Wein?
Im Salzufler Braunen Hause soll es sein!
Fritz Berke

Damen-Hüte
Meine Herbst-Neuheiten zur Deutschen Woche
E. BERNICKE Adolf Hitler-Strasse

Hermann Hanke
Hoflieferant
Beachten Sie meine Fenster zur Deutschen Woche!
Die bekannten Hanke-Qualitäten haben ihren Ruf in 47 Jahren gefestigt.
Hanke's Wurst-Spezialitäten gehören auf den Deutschen Tisch!

Ausländischer Besuch im Arbeitslager.

Ein englischer Student berichtet über den deutschen Arbeitsdienst.

Der englische Student Herbert Peter Matthews, Marlborough (England), hat Gelegenheit gehabt, in dem bayerischen Arbeitslager Taubenberg längere Zeit als Arbeitswilliger Dienst wie jeder andere deutsche Arbeitswillige zu tun. Den Eindruck, den er dabei empfangen hat, geben die nachstehenden Zeilen, die er uns zur Verfügung stellte, wieder: „Wenn ich an die Zeit denke, die ich im Arbeitslager Taubenberg verbracht habe, so ist es schwer, zu sagen, was mir am meisten imponiert und gefallen hat — ob das gesunde Leben oder das kameradschaftliche Beisammensein der Vertreter verschiedener Volksschichten, oder die gute Küche und die Sauberkeit des ganzen Lagers. Auch den herrlichen Blick über Tal und Wald von Wendelstein bis Zugspitze werde ich nicht so schnell vergessen. Die schwer bewaffnete Wache, die ich vor dem Eingang zu sehen erwartete, konnte ich bei meiner Ankunft nirgends finden; auch fehlte jede Ausbildung zum Kriege sowie jeder Versuch, den Geist des Militarismus zu pflegen.

Vom ersten Moment an, den ich im Lager verbrachte, wurde ich, obwohl ich kein Deutscher war, mit der größten Freundlichkeit von meinen Kameraden aufgenommen, ein neuer Beweis dafür, daß auch im neuen Deutschland die Gastfreundlichkeit gegenüber dem Ausländer gepflegt wird. Anstatt aus militärischen Übungen, bestand das Leben des Lagers aus gesunder Arbeit und Sport. Bei schönem Wetter verbrachten wir Vormittag und Nachmittag im Freien; bereits um sechs Uhr früh zogen wir singend zur Arbeit, die in einem herrlichen Walde vor sich ging. Nachmittag wurde Sport getrieben, und anschließend wurde gebadet.

Wenn ich dieses Leben mit der Existenz der meisten Arbeitslosen vergleiche, so muß ich zu dem Ergebnis kommen, daß wir auch in meinem Heimatland eine solche Einrichtung schaffen müssen, die der glänzenden Arbeit zur Hilfe kommen soll, die bereits auch bei uns für die Arbeitslosen freiwillig geleistet wird."

Geburtenrückgang bringt Abnahme des „Intelligenzindex".

Auf dem Kongreß der englischen Wissenschaftler, der zurzeit in Leicester stattfindet, erregte ein Vortrag des Cambridge-Professors Hurst eine ungeheure Aufmerksamkeit, der nachwies, daß der „Intelligenzindex" in England, Amerika, Frankreich, Holland und anderen fortgeschrittenen Ländern so schnell falle, daß eine Gefahr für die moderne Zivilisation entstanden sei. Solange der Geburtenrückgang anhalte, sei mit einem weiteren Fallen des „Intelligenzindex" zu rechnen. Man könne die Dinge nicht einfach weitergehen lassen, sondern es sei ein sofortiges Eingreifen des Staate notwendig, um den „Intelligenzindex" zum mindesten zu halten und, wenn möglich, wieder zum Steigen zu bringen. Hurst machte den Vorschlag, daß der Staat besondere Zulagen und besondere Erziehungsmöglichkeiten für Kinder mit hoher Intelligenz bewilligen sollte, wodurch Ehen zwischen intellektuellen Eltern ermutigt würden.

Luftschutz tut not!

Ernste in Gefahr!

Seit Wochen rufen überall große Säulenplakate „Luftschutz tut not!" Diese Warnung vierzehn Jahre nach Kriegsschluß mag manchem Saumseligen als unbegründet erscheinen. Aber haben die Staaten wie England, Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei ihre Luftflotte in den letzten Jahren nur deshalb mit riesenhaften Geldmitteln zu einer furchtbaren Waffe ausgebaut, um der Bevölkerung interessante Luftmanöver zu zeigen? Zehntausend startbereite Kriegsflugzeuge stehen außerhalb der Grenzen Deutschlands zum Aufstieg bereit. Bei einem nur von Frankreich und Polen gemeinsam unternommenen Luftangriff auf Deutschland können innerhalb von vierundzwanzig Stunden mehr als 500 000 Kilogramm Bombenlast abgeworfen werden.

Laut § 198 des Versailler Vertrages besitzt Deutschlands Heer und Polizei kein einziges Flugzeug. Es gibt zwar auch eine internationale Bestimmung, die den Abwurf von Bomben auf die Zivilbevölkerung untersagt. Doch der Wert internationaler Abmachung ist nachgerade zur Genüge bekannt. Ein Sachverständiger für Völkerrecht, Professor Cannon von der amerikanischen Harvard-Universität, erklärte: „Wenn einmal der Krieg erklärt ist, so wird er natürlich sowohl gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen den Berufssoldaten geführt werden. Chemiker, Physiker, Arbeiter, Eisenbahner, Handwerker und Bauern, alle sind mit ihren Arbeiten am Krieg beteiligt. Es ist deshalb berechtigt, diese Kräfte anzugreifen, gleichviel ob sie sich an der Front oder im Hinterland befinden."

Ist uns jegliche aktive Abwehr von Luftangriffen untersagt, so hat man uns im Jahre 1926 auf ein Pariser Abkommen gestattet (!), vor einem Bombenangriff in unseren Kellern Schutz zu suchen. Während die alten Regierungen in unverantwortlicher Weise versäumten, von diesem Zugeständnis Gebrauch zu machen und zufluchtsichere Räume zu schaffen, hat der neue Staat durch Gründung des Reichsluftschutzbundes, an dessen Spitze Minister Göring steht, eine große Aktion eingeleitet, die bei Fliegerangriffen für den Schutz der Bevölkerung sorgen soll. Hauptziel der Angriffe werden die Großstädte und Industriezentren sein. Für Zerstörung strategisch wichtiger Punkte sowie lebenswichtiger Betriebe hat man Bomben bis zu 1800 Kilogramm Gewicht konstruiert, Bomben, bei deren Abwurf mehrere Häuserblocks gleichzeitig eingedrückt werden. Giftgas- und Brandbomben sollen das Zerstörungswerk vollenden.

Fieberhaft wird in den Städten gearbeitet, um Schutzmaßnahmen zu treffen. Dennoch sind die Angriffe nicht nur gegen die Städte gerichtet, sondern zugleich gegen das Land. Eine besonders leicht konstruierte Phosphorbombe soll Brände der Ernte, der Speicher, ja selbst des gereiften Getreides auf dem Felde herbeiführen. Das Gewicht einer derartigen Bombe beträgt etwa 200 bis 500 Gramm. Bei der durchschnittlichen Traglast von 1000 Kilogramm kann ein einziges Flugzeug über 2000 Brandbomben mit sich führen und durch wohlgezielten Abwurf nicht nur die Ernte des Jahres vernichten, sondern zugleich zahlreiche Hausbrände verursachen. Wie auf dem Übungsplatz kann der Flieger über Deutschland unbehindert und ungestört sein Ziel wählen.

Frankreich, das mit unserem Gelde schon seit Jahren seinen eigenen zivilen Luftschutz ausbaut, rüstet jedes einzelne Dorf mit einer Flugzeugabwehrabteilung aus und wird im Jahre 1935 den Luftschutz bis zum letzten Mann durchgeführt haben. Liegt das Hauptgewicht der Angriffe auch bei den Städten, so darf dennoch die ungeheure Gefahr nicht verkannt werden, von welcher der Bauer und seine Ernte und damit die Lebensmittelversorgung des ganzen Volkes bedroht sind. Es gilt, den Luftschutzgedanken bis zum entferntesten Dorf hinauszutragen, da es keinen Winkel innerhalb der Landgrenzen gibt, der nicht innerhalb weniger Stunden von feindlichen Flugzeugen überflogen und mit Giftgas-, Spreng- und Brandbomben beworfen werden kann.

„Unsere Fahne flattert uns voran."

Marsch der Hitlerjugend von Baldur v. Schirach.

Aus dem Ufa-Tonfilm „Hitlerjunge Quex", der am 11. September im Phoebuspalast in München seine Welturaufführung erlebt.

Vorwärts! Vorwärts! schmettern die Heldenfanfaren.
Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.
Deutschland, du wirst leuchtend stehn,
Mögen wir auch untergehn.
Vorwärts! Vorwärts! schmettern die Heldenfanfaren.
Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.
Ist das Ziel auch noch so hoch,
Jugend zwingt es doch.

Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten,
Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.
Ja, durch unsere Fäuste fällt,
Was sich uns entgegenstellt.
Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten
Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten
Führer! Dir gehören wir,
Wir, Kam'raden, dir!

Wiederholung.

Unsere Fahne flattert uns voran,
In die Zukunft zieh'n wir Mann für Mann.
Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not
Mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.
Unsere Fahne flattert uns voran.
Unsere Fahne ist die neue Zeit,
Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit.
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!

Der Katholikentag in Wien.

Die Ankunft des päpstlichen Legaten.

Die Ankunft des päpstlichen Legaten, des Kardinals La Fontaine, zum Katholikentag in Wien erfolgte im Wiener Südbahnhof. Auf dem Bahnhof wurde der Kardinal durch Bundespräsident Miklas, den Päpstlichen Nuntius, das Diplomatische Korps, die Bundesregierung, den Kardinalerzbischof von Wien und durch Vertreter des Katholikentages empfangen.

An der Oper hatten zum Empfang des Legaten die Geistlichkeit, alle österreichischen Bischöfe, die in Wien zahlreich versammelte Geistlichkeit, Vertreter der Parlamente und Gemeinden usw. Aufstellung genommen. Auf der gegenüberliegenden Seite war eine unübersehbare Menge von Fahnenabordnungen der katholischen Vereine aufmarschiert. Als der Kardinal an der Oper eintraf, hielt Kardinal Innitzer eine Begrüßungsansprache. Dann wurde der Legat in feierlicher Prozession durch ein Spalier von Tausenden von Zuschauern zum Dom geleitet, wo der Kardinal-Legat ein kurzes Gebet verrichtete.

Während der Fahrt durch Österreich hatten sich in allen Gemeinden der ganzen Strecke Abordnungen der Bevölkerung, geführt vom Klerus im Ornat, mit Kirchenfahnen eingefunden, um den Sondergesandten des Papstes bei der Vorbeifahrt zu begrüßen.

Die Begrüßungsansprache, die Kardinal Innitzer an den Kardinallegaten zunächst in lateinischer Sprache und am Schluß auch Deutsch hielt, endete: Das katholische Wien freue sich, an diesem Jubeltage in der Person Seiner Eminenz den Heiligen Vater auf dem Thron Petri ehren zu können. In väterlicher Fürsorge habe der Heilige Vater Seine Eminenz nach Wien gesandt, um das Jubelfest der Stadt und des christlichen Abendlandes zu feiern, das vor 250 Jahren aus schwerer Türkennot befreit wurde.

Im Dom begab sich der päpstliche Legat unter den Klängen des Ecce sacerdos zum Hochaltar, wo er eine Oration sang und zum Schluß den Segen erteilte. — Bereits am Morgen war im Zeremoniensaal der Hofburg das Gesamtkomitee des Katholikentages zu einer Festsitzung zusammengetreten. In seiner Ansprache rief Kardinal Innitzer alle zum Laienapostolat der katholischen Intelligenz auf. Der katholischen Intelligenz harre eine große Aufgabe. Sie solle gutmachen, was zwei Geschlechter gesündigt hätten. Sie müsse zeigen und beweisen, daß Glück und Heil der Menschheit für alle und für den einzelnen nur dann gesichert seien, wenn das ganze Leben hingerichtet sei auf ewige, auf göttliche, auf überirdische Werte. Dann wurde noch die formelle Wahl des Präsidiums vorgenommen. Die Mitteilung von der Wahl Professor Holzmeisters zum Präsidenten des Katholikentages wurde mit großem Beifall aufgenommen. Als Vertreter der Sudetendeutschen wurde Erzdechant Kohl, als schweizerischer Vertreter Rechtsanwalt Dr. August Hättenschwiller und aus Polen Senator Dr. Pant, der bekannte Führer der Deutschen in Ostoberschlesien, gewählt.

Einheitliche Führung der Hamburg-Amerika-Linie.

Durch Hapag und Lloyd.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung ihrer Nordamerika-Dienste in einer internen Organisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen- und Frachtverkehr nach und von Kanada und nach und von den Vereinigten Staaten, Ostküste einschließlich Golf. Es soll dadurch eine straffere Nationalisierung der Amerika-Dienste beider Reedereien hier und in den Vereinigten Staaten von Amerika erreicht werden. Für den Sitz der Leitung ist ein zweijähriger Wechsel zwischen Bremen und Hamburg in Aussicht genommen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Heinz Schüngel als Direktor, Waldemar Kloe in Bremen als Stellvertretender Direktor für den Personenverkehr und Friedrich Leophien in Hamburg als Stellvertretender Direktor für den Frachtverkehr.

Nah und Fern

○ **Keine Postbeförderung mit Raumrakete.** Zu Veröffentlichungen über Postbeförderung mit einer Raumrakete nach dem System von Gerhard Zucker zwischen Duhnen bei Cuxhaven und Neuwerk teilt das Reichspostministerium mit, daß eine Postbeförderung mit Rakete in Deutschland bis jetzt nicht stattgefunden hat, und daß nach dem bisherigen Ergebnis der Versuche eine Benutzung der Zuckerschen Raumrakete zur Postbeförderung vorläufig nicht in Frage kommt.

○ **Gelarnte Marxisten mit — Puppentheater.** In kommunistischen Waldheimen und Volkshäusern der SPD. um Stuttgart fand man eine große Zahl von Puppentheatern, mit denen der Marxismus bewußt in die Jugend hineingetragen wurde. Nun tauchen in letzter Zeit, vor allem auf dem Lande, wieder eine Menge neuer Leute mit solchen Theatern auf. Der Deutsche Bund der Puppenspieler wendet sich daher an die Behörden, Kulturstellen und Schulleitungen und bittet, die deutsche Jugend vor solchen unkontrollierbaren Darbietungen zu schützen.

○ **Kommunist auf der Flucht erschossen.** In der Nähe des Konzentrationslagers Esterwegen im Emsland wurde ein Insasse des Lagers auf der Flucht erschossen. Der Kommunist war von der Arbeit weg ins Moor gelaufen und hatte auf Anruf nicht haltgemacht. Der Posten gab einen Schuß auf den Fliehenden ab, der ihn tödlich verletzte.

⊙ **Zwei neue Fliegerweltrekorde.** Der bekannte französische Flieger Marcel Doret hat auf der Strecke Paris—Orleans zwei neue Weltrekorde aufgestellt, indem er mit 2000 und 1000 Kilogramm Nutzlast 2000 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 255 Stundenkilometern zurücklegte.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 211 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 9. September 1933 — 49. Jahrgang

Neuer Erfolg der Arbeitsschlacht

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.

Arbeitslosenzahl um weitere 207 000 zurückgegangen.

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ging in der Zeit vom 16. bis 31. August um weitere 207 000 (4,8 Prozent) zurück. Nachdem bereits seit längerer Zeit der diesjährige Arbeitslosenbestand unter dem des Vorjahres lag, wird mit rund 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Stichtag des Jahres 1931 erzielte Bestand erstmalig unterschritten.

Neben den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige

industrielle und dichtbesiedelte Gebiete

(sowohl in absoluten Zahlen, wie anteilmäßig) eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen, so Westfalen (— 21 000 oder 6,2 Prozent), Mitteldeutschland (— 22 000 oder 6,6 Prozent), Niedersachsen (— 18 000 oder 7,7 Prozent).

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rund 360 000, auf die Krisenfürsorge rund 1 170 000 Hauptunterstützungsempfänger. Die Zahl der anerkannten arbeitslosen Wohlfahrtserwerbslosen betrug rund 1 604 000.

Im Arbeitsdienst

wurden nach der Zählung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zur Zeit rund 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt werden fast 200 000 junge Landhelfer in der Landwirtschaft untergebracht sein.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit erstreckte sich im Monat August

auf alle Berufsgruppen.

Durch den Einfluß einer unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten zielbewußt betriebenen Arbeitsvermittlung ist der Arbeitsmarkt für Männer seit Ende Februar bedeutend stärker als der Arbeitsmarkt für Frauen entlastet worden.

Nur eine Form des weiblichen Arbeitsdienstes.

Von verschiedenen Stellen ist in letzter Zeit geäußert worden, daß neben dem weiblichen Arbeitsdienst auch noch ein weiblicher Volks- und Frauendienst treten soll und daß zwischen diesen beiden Arten des Dienstes der weiblichen Jugend an der Nation soziale Unterschiede gemacht werden sollen. Die Reichsleiterin des Mädelarbeitsdienstes, Frau Elisabeth Braun, weist darauf hin, daß alle derartigen Vermutungen aus der Luft gegriffen sind. Seit dem 25. Juli 1933 dürfen außerhalb der Organisation des Mädelarbeitsdienstes, dessen oberste Spitze die Reichsverwaltung ist, keine weiblichen Dienstlager aufgezogen werden.

Praktisches Nationalbewußtsein.

Das Deutschland der Arbeit. — Rückstrahlung aufs Ausland. — Vor der Wende in Österreich.

Die Zeit steht im Zeichen einer erhöhten Umsetzung des mit so starkem Impuls angefachten deutschen Nationalbewußtseins in praktische Auswirkungen, die überwiegend auf weiteste Sicht, ja für spätere und späteste Generationen abgestellt sind. Das Tempo, das die Erneuerung seit dem 30. Januar nahm, ließ keinen Zweifel daran, daß man sich auf keinen Fall mit irgendwelchen Anfangserfolgen zu begnügen gedachte. Und kaum hatte der Führer die nationale Revolution als beendet erklärt, da gab er auch schon in jener großen Münchener Rede vor den Amtswaltern im August eine kennzeichnende Parole: nach dem ersten siegreichen Ansturm gegen die Plage der Arbeitslosigkeit, der in einem knappen halben Jahr zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß des deutschen Volkes einschaltete, soll nun die zweite Welle das bisher Errungene für den Winter im höchstmöglichen Ausmaß halten und im kommenden Frühjahr soll dann die dritte Welle bei dem Ergebnis der ersten einsetzen und die Liste der Arbeitslosen erneut dezimieren.

Wenn es überhaupt noch möglich war, die Stoßkraft des Kampfes aller behördlichen und privaten verantwortlichen Stellen gegen die Lethargie der Arbeitslähmung zu steigern, so war sie durch den Verlauf des Nürnberger Reichstages und durch die großzügigen Marschlinien Adolf Hitlers erneut gegeben. Die außerordentlich starke Betonung, die unser Volkskanzler in Nürnberg gerade den Fragen der Bevölkerungs- und der Rassenpolitik widmete, fanden nach eingehender Vorbereitung ihren praktischen Niederschlag in einem großartigen, von der Regierung ausgearbeiteten Propagandafeldzug für die Bekämpfung der in Deutschland seit vielen Jahren drohenden Entvölkerungsgefahr. Wir werden darauf noch wiederholt ausführlich unter Heranziehung eindringlichsten Tatsachenmaterials zu sprechen kommen.

Gleichzeitig verkündet Dr. Ley den Beginn des Propagandafeldzuges für die Deutsche Arbeitsfront zum 1. Oktober. Mit erhöhtem Nachdruck werden ferner die Arbeiten an den großen Plänen für die deutschen Straßenbauten, die Landstraßen, die Autobahnen, die Schiffahrtswege unter wachsendem Einsatz bisher brachliegender Arbeitskräfte fortgesetzt. Der Reichslandwirtschaftsminister Darré, der ja seiner agrarpolitischen Herkunft nach aus der Bauernarbeit hervorging, widmet einen nicht geringen Teil seiner Kraft der Förderung der Ansetzung von Siedlern in großem Maßstabe, vor allem in solchen Gebieten, die durch den landwirtschaftlichen Verfall der letzten Jahr: unter einem landwirtschaftsfeindlichen Regime entvölkert wurden, und besonders im südlichen Ostpreußen und längs des Korridors nationalpolitisch von Polen her schwer bedroht sind.

•

Es konnte nicht ausbleiben, daß dieses aus der Zusammenraffung allen nationalen Leistungsvermögens entstehende neue Kraftgefühl weit über die gegenwärtigen Grenzen Deutschlands hinausströmte. Das zeigte sich nicht nur darin, daß sich überall in der Welt, wo Deutsche sitzen, Auslandsgruppen der NSDAP. bildeten (soweit sie nicht schon vorher bestanden hatten). Dieser Zusammenschluß, der zugleich eine innere Stärkung der Auslandsdeutschen und ein freudiges Bekenntnis zu der Wiedergeburt ihres Vaterlandes und zu seinem Führer bedeutet, war letzten Endes nur eine selbstverständliche Folge des Siegeszuges der nationalen Revolution. Aber diese Auslandsdeutschen, die unter der Unfreiheit des früheren Systems und seiner Liebedienerei gegenüber der Umwelt zu leiden hatten, sie können sich heute wieder mit altem Stolz zum Reich und seinen Farben und seinen Führern bekennen. Sie nehmen damit eine wesentlich andere Stellung gegenüber den fremden Wirtsvölkern ein als vor der Wiedererstarkung Deutschlands. Die deutschen Vorposten draußen im Auslande sind heute für das Reich in ihrer neu befruchteten Aktivität von viel größerer Bedeutung als jemals während der ganzen Nachkriegszeit.

•

Um so peinlicher und selbst für viele nichtdeutsche Auslandskreise befremdender war das Schauspiel undeutscher, ja geradezu nationalfeindlicher Politik, das in dieser Zeit Österreich geboten hat. Während im Reich und überall da, wo Deutsche in der Welt verstreut sind, jeder nur noch das eine Ziel kennt, dem deutschen Namen wieder zu seiner alten, unbegrenzten Achtung zu verhelfen, hat die Regierung Dollfuß eine Politik getrieben, als habe sie irgendeinen uns völlig fremden Slawenstaat und einen Bündnispartner Frankreichs zu vertreten. Trügen nicht alle Anzeichen, dann geht dieses Schauspiel jetzt seinem verdienten Ende zu. Wenn nichts anderes, so ist zumindest das ein sicheres Kennzeichen dafür, daß man in England Herrn Dollfuß und sein unmögliches Terrorsystem jetzt fallen läßt. Man entsinnt sich, noch unter Schober sprang England Österreich mit einer Anleihe bei, als Frankreich Österreich mit einem neuen finanzpolitischen Diktat endgültig zu einer französischen Provinz degradieren wollte. Die seltsamen Regierungskünste aber, die das Kabinett Dollfuß in den letzten Monaten spielen ließ und die eine verzweifelte Ähnlichkeit, ja Gleichheit mit der wirklichkeitsfremden Politik Brünings zeigen, haben England doch darüber aufgeklärt, daß man mit politischen oder finanziellen Investierungen in Österreich heute nur noch verlieren kann, solange diese volksfremde Minderheitsregierung Dollfuß am Ruder ist und sich weigert, dem auch in Österreich neuerwachenden Nationalbewußtsein ein praktisches Betätigungsfeld zu geben. Jeder Tag, den das Kabinett Dollfuß noch an der Macht bleibt, und jeder Tag, den ein etwaiges neues Kabinett Frey im Kampfe gegen die nationale Bewegung in Österreich verbringt, muß diese notwendig weiter stärken. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der man in Österreich alles von der Regierung auf nationalpolitischem Gebiet Versäumte nachholen wird, wie man es in Deutschland schon seit dem 30. Januar tut.

P. A. R.

„Das neue Deutschland wird von denen geschmiedet werden, die nicht Bürger oder Arbeiter sein wollen, sondern nichts als Deutsche!"

Adolf Hitler.

Kuba will Amerikas Eingreifen vorbeugen.

Versuche zu neuer Regierungsbildung.

Angesichts der Gefahr einer amerikanischen Intervention bei den Wirren auf Kuba versammelten sich im Präsidentenpalais in Havanna sämtliche Führer der kubanischen Parteien und einigten sich auf eine allgemeine Zusammenarbeit. Es wurde beschlossen, daß Kuba noch vor der Ankunft des mit der Durchführung der Marinedemonstration betrauten amerikanischen Unterstaatssekretärs Swansons an Bord des amerikanischen Kreuzers „Indianopolis" zum — wie es heißt — „Höflichkeitsbesuch des amerikanischen Botschafters Welles" einen neuen Präsidenten haben müsse.

Trotz des Verbotes der Regierung haben in Kuba große kommunistische Kundgebungen stattgefunden, auf denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, die Landung von amerikanischen Seesoldaten und Truppen mit Gewalt zu verhindern.

Dänemark

feiert den 150. Geburtstag Grundtvigs und die Hochzeit des Prinzen Knud. — Ein neuer Flaggenzwischenfall.

Dänemark hat am Freitag zwei nationale Feste gefeiert: den 150jährigen Geburtstag Grundtvigs und die Hochzeit des Prinzen Knud mit der Prinzessin Caroline Mathilde von Dänemark.

Zu Ehren des Dichters, Kirchenmannes und Begründers der dänischen Volkshochschule fand die Richtfeier der gewaltigen Kopenhagener Grundtvigskirche statt, die seit zwölf Jahren gebaut wird und erst nach etwa fünf Jahren ganz fertig sein dürfte.

Noch stärkeren Anteil nahm die Oeffentlichkeit jedoch an der fürstlichen Hochzeit im historischen Schloß von Fredensborg, wo in der Schloßkirche die Trauung stattfand. An der Feier nahmen zahlreiche Gäste aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Belgien usw. teil. Das Haus Hohenzollern war durch den Prinzen Hubertus von Preußen vertreten.

Im Zusammenhang mit der Hochzeit gab es in Odense wieder einen von den Kommunisten inszenierten Zwischenfall. Mehrere Kommunisten drangen in den Vorgarten des deutschen Konsulats ein, schnitten die Hakenkreuzflagge ab und trampelten darauf herum. Zwei beherzte junge Dänin nen entrissen den Feiglingen jedoch das Tuch. Es wurde dem Konsul zurückerstattet und erneut aufgezogen. Da die Kommunisten erkannt wurden, dürfte ihre Verhaftung bevorstehen.

1000 Jahre Tangermünde.

Tangermünde, die alte deutsche Kaiserstadt, am Zusammenfluß von Elbe und Tanger, begeht in diesen Tagen mit festlichen Veranstaltungen und einer Zielfahrt der NSKK. die Feier seines tausendjährigen Bestehens und weiht zugleich die in den letzten drei Jahren erbaute neue Elbbrücke ein. Unter den vielen deutschen Städten, die in den letzten Jahren ein Jubiläum begehen konnten, nimmt Tangermünde eine besondere Stellung ein, obwohl es heute seinem Umfang nach nur eine Stadt von 14 000 Einwohnern ist. Und die Stadt ist noch sehr bescheiden, wenn sie erst jetzt ein tausendjähriges Bestehen für sich beansprucht; denn schon vor der eigentlichen Ortsgründung stand dort, von Wall und Graben umfriedet, eine alte wendische Niederlassung. Die Geschichtsforschung nimmt im allgemeinen das Jahr 1925 als Gründungszeit der Stadt an, die urkundlich im Jahre 1009 zum erstenmal genannt wird.

Was macht sie nun für ganz Deutschland so bedeutsam? Diese schöne alte Stadt, in deren Bild noch heute so herrliche mittelalterliche Bauten stehen, wie etwa das aus dem 15. Jahrhundert stammende Rathaus oder das Neustädter Tor, das man als den schönsten Tor- und Turmbau der mitteldeutschen Gotik bezeichnet, oder die weithin sichtbare St. Stephanskirche, ferner der runde Gefängnisturm und die Reste der ragenden Burg, sie war unter den askanischen Markgrafen die stärkste Festung der brandenburgischen Marken. Schon um 1300 erhielt sie die mit mächtigen Türmen bewehrte Ringmauer, die zum größten Teil noch heute erhalten ist. Kaiser Karl VI., der 1373 in Tangermünde mit großem Gefolge einzog, war es, dem die Stadt die Zeit höchster Blüte verdankt. Er baute die alte Askanierburg zu einem prächtigen weitläufigen Schloß um, von dem heute noch u. a. der gewaltige Kapitelturm zu sehen ist, erweiterte die St. Stephanskirche zu einer Kathedrale und machte durch seine ener-

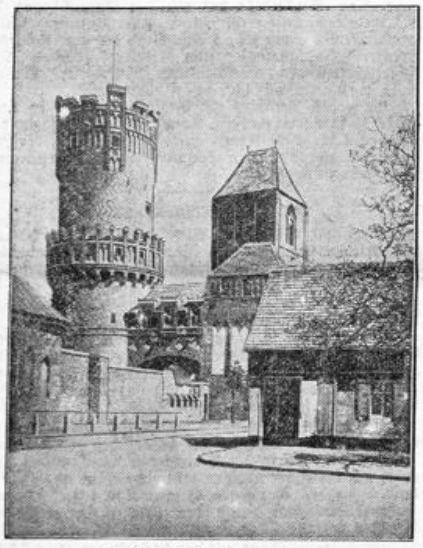
gische Bautätigkeit die Stadt bald zu einem so bedeutenden Ort, daß der Hof dort seinen Sitz nahm.

Die tolle Mißwirtschaft, die später unter Jobst von Mähren über die Stadt kam, führte zur Ernennung des Burggrafen Friedrich von Hohenzollern zum „rechten Obersten und Verweser der Mark". 1412 hielt dieser erste Hohenzoller seinen Einzug in die Tangermünder Kaiserburg. Noch lange blieb die uralte Elbestadt der bedeutendste Ort der ganzen späteren Mark. Ein schwerer, anhaltender Rückschlag trat erst ein, als unter Johann Cicero ein Aufruhr der altmärkischen Städte entstand, weil sie die Bierziese, eine Steuer auf das Bier, zahlen sollten; das traf besonders die stolzen Ratsherren und Bürger von Tangermünde schwer, die in achtzig Brauereien den berühmten „Kuhschwanz", das Tangermünder heimische Bier, brauten. Lange ging der Kampf hin und her, bis schließlich der Hof die streitbare Stadt verließ und verärgert nach Kölln an der Spree übersiedelte. Auf diese Weise ist dann später Berlin Reichshauptstadt geworden; hätten die trotzigen Tangermünder sich damals zu der Biersteuer bequemt, so wäre Berlin heute eine kleine Provinzstadt und Tangermünde hätte über vier Millionen Einwohner — kleine Ursachen, große Wirkungen.

Im 17. Jahrhundert war die Stadt wie vom Unglück verfolgt. 1617 vernichtete eine riesige Feuersbrunst drei Viertel der ganzen Stadt. Neun Jahre später wurde sie von den Dänen erobert, dann nacheinander von Wallenstein, von Gustav Adolf, Tilly und Pappenheim besetzt. Vierzehnmal war die geplagte Stadt während des Dreißigjährigen Krieges Hauptquartier bedeutender Heerführer, siebenmal wurde sie erobert und einmal völlig geplündert.

Erst unter den preußischen Königen erholte sie sich wieder, hatte im unglücklichen Krieg 1806 dann noch eine Besetzung durch die Franzosen zu überstehen, die sich 1813 noch einmal für kurze Zeit wiederholte, und wuchs dann allmählich zu ihrer heutigen Blüte auf.

Das tausendjährige Jubiläum lenkt jetzt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf eine der schönsten norddeutschen Städte, die man leider bisher zuwenig beachtet hat. Schon das malerische Stadtbild und die schönen mittelalterlichen Bauten allein wären Veranlassung genug, dieses norddeutsche Rothenburg kennenzulernen.



Tausend Jahre Tangermünde.
Die alte Kaiser- und Hohenzollernstadt Tangermünde in der Provinz Sachsen begeht mit einer Festwoche vom 9. bis 17. September ihr tausendjähriges Bestehen. — Unser Bild gibt einen Blick auf das schöne alte Neustädter Tor in Tangermünde.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 10. und 11. September.

Sonnenaufgang	5^{38}	Mondaufgang	20^{38}
Sonnenuntergang	18^{38}	Monduntergang	13^{38} 14^{21}

10. Sept. 1914: Sieg Hindenburgs über die Russen an den Masurischen Seen.

11. Sept. 1816: Der Mechaniker Karl Zeiß in Weimar geboren.

Das Wetter der Woche.

Die Wetterlage der letzten Tage steht ganz unter dem Einfluß hohen Druckes. Ein Kerngebiet von mehr als 775 mm überdeckt Schottland und den nördlichen Teil der Nordsee. Um dieses Hochdruckgebiet herum kommt verhältnismäßig trockene kühle Luft zu uns an den Südabhang und bedingt allgemein ruhiges heiteres Wetter. Tiefdruckgebiete befinden sich über Innerrußland in den dänischen Gewässern und südwestlich der Pyrenäenhalbinsel. Sie alle bleiben zunächst ohne wesentlichen Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas, so daß man mit einer Fortsetzung des schönen Wetters vorerst rechnen kann.

Große Tagung von Handel und Industrie

Die Tagung, die am Dienstag, den 12. September 1933, 10 Uhr, im Landestheater in Detmold stattfindet, bedeutet ein Ereignis für Lippe, da auf Veranlassung der Ausstellungsleitung der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, zu dem Lippe gehört, Herr Dr. Klein-Düsseldorf, sich bereit erklärt hat, das Hauptreferat zu übernehmen. Herr Dr. Klein spricht über

„Die Aufgaben des Treuhänders".

Den Treuhändern der Arbeit, die auf Grund des Gesetzes vom 19. 5. 1933 vom Reichskanzler eingesetzt sind, ist die Aufgabe zugewiesen, an Stelle der Vereinigungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber rechtsverbindlich für die beteiligten Personen die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen festzustellen und im übrigen für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen. Die Treuhänder haben damit sehr weitgehende Funktionen, die sie im Auftrage und im Namen des Reichs ausüben. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß Handel und Industrie Gelegenheit gegeben ist, aus berufenem Munde über das Aufgabengebiet des Treuhänders unterrichtet zu werden.

Es kann den Firmen deshalb nur dringend empfohlen werden, diese Tagung zu besuchen.

Besichtigung des Technikums Lemgo während der Deutschen Woche in Lippe

Im Rahmen der „Deutschen Woche" in Lippe wird die Möglichkeit zu einer Besichtigung der höheren technischen Lehranstalt Technikum Lemgo geboten und zwar wird insbesondere am Donnerstag, den 14. September 1933 11 Uhr vormittags ein Experimentalvortrag im Laboratorium 2 des Technikum gehalten und durch einen unter Führung stattfindenden Rundgang durch das Technikum Lemgo den Besuchern die Einrichtungen desselben gezeigt werden.

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß unter den Städten des Lipperlandes vor allem die alte Hansestadt Lemgo auf die Besucher der Deutschen Woche in Lippe ihre bekannte Anziehungskraft ausüben wird. Diese Besucher Lemgos mögen hiermit auch zur Besichtigung des Technikum Lemgo freundlichst eingeladen sein.

Gerade die Besichtigung unserer vorbildlichen Unterrichtseinrichtungen schafft nach außen hin das Vertrauen und gibt den kommenden Schülern einen Ueberblick über die Stätte ihrer künftigen Ausbildung. Das hatte schon die Ausstellung von Arbeiten der Studierenden im März 1933 bewiesen, und ebenso die technisch wissenschaftlichen Veranstaltungen, z. B. letzthin die Filmvorführung: „Die Ruhrkohle".

Die beachtliche Höhe der Leistungen des Technikum Lemgo erstreckt sich auf alle Zweige der Technik, sei es nun auf die vielen Sonderabteilungen des Maschinenbaues und der Elektrotechnik, wir nennen nur den jetzt so wichtigen Automobil- und Flugzeugbau, oder auf das Hoch- und Tiefbauwesen, wo neben den künstlerischen architektonischen Leistungen die konstruktiven technischen Arbeiten des Stahl- und Eisenbetonbaues und des neuzeitlichen Straßenbaues hervorgehoben seien.

Schließlich sei auch auf die Möglichkeit einer zweisemestrigen Meisterausbildung hingewiesen.

Bekanntmachung

über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf einer Ausstellung

Vom 7. September 1933

Der durch das Gesetz vom 18. März 1904 (Reichsgesetzblatt S. 141) vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen tritt ein für die vom 9. bis 17. September 1933 in Detmold stattfindende „Deutsche Woche des Lipperlande".

Berlin, den 7. September 1933.

Der Reichsminister der Justiz.

RJM. Nr. I i 1056. In Vertretung des Staatssekretärs

Die Eröffnung der Deutschen Woche

Die Leitung der Deutschen Woche hatte gestern nachmittag die Vertreter der lippischen Presse zu einer letzten Besprechung im Landtagsgebäude eingeladen. Der Landesbeauftragte Herr Pertersson wies in seiner Ansprache zunächst nochmals auf die Gründe für diese große Veranstaltung des Lipperlandes hin, und erläuterte, daß die Werbung für deutsche Waren und deutsche Erzeugnisse nicht neu sei, daß aber allen Versuchen, die in dieser Hinsicht seit einigen Jahren unternommen worden seien, der nötige Elan gefehlt habe. Dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda sei jetzt der vor einigen Jahren ins Leben gerufene volkswirtschaftliche Aufklarungsdienst angegliedert. Da uns Verträge immer noch daran hinderten, die Einfuhr ausländischer Waren auf ein Minimum herabzudrücken, müsse den Volksgenossen immer und immer wieder eingehämmert werden, daß die große Not durch den Einkauf nur deutscher Waren erheblich gemildert werden könne. Auch über die Organisation der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Woche machte Herr Peterssjon ausführliche Angaben. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche sei in sieben Gaue eingeteilt und Lippe gehöre zum Gau Rheinland-Westfalen. Dank der ausgezeichneten Mitarbeit aller Bevölkerungskreise sei die Veranstaltung in Lippe zu einem Musterbeispiel der Deutschen Woche überhaupt geworden. Im Laufe des nächsten Jahres würden in Deutschland etwa 2 000 Deutsche Wochen stattfinden und die Leiter der Veranstaltungen würden und könnten sich die Deutsche Woche im Lipperlande zum Vorbild nehmen. Pg. Peterssjon wies ferner darauf hin, daß die Ausstellung keineswegs direkt dem Geschäft bezw. der Reklame dienen solle, sondern daß sie in jeder Beziehung eine Lehrausstellung sein solle und mit den sonst üblichen Messen nicht verwechselt werden dürfe.

Nach der Besprechung im Landtagsgebäude erfolgte sodann eine Besichtigung der Ausstellungshallen. In den meisten Hallen war die Arbeit jedoch noch nicht beendet, die Ausstellungen ließen jedoch schon überblicken, daß sie auch über die lippischen Grenzen hinaus größtes Interesse finden werden.

Bad Salzuflen auf der Detmolder Ausstellung

Stadt und Bad Salzuflen sind selbstverständlich, wie es ihrer großen Bedeutung zukommt, auf der Detmolder Ausstellung in gebührendem Maße vertreten. Die Stadt hat in einer Koje, mit Unterstützung der Badeverwaltung, die Salzgewinnung als wertvolles Gut in der Entwicklung unserer alten Stadt sehr anschaulich zur Darstellung gebracht. Auch sehen wir daneben eine sehr gute Darstellung der geologischen Beschaffenheit unseres Bodens, wie sie wiederzugeben, dank der erhalten gebliebenen Bohrkerne, der verschiedenen Tiefbohrungen sehr gut möglich war. Selbstverständlich hat die Stadtverwaltung aber auch aus dem reichhaltigen Schatze ihrer alten Urkunden die sehenswertesten Stücke hergeliehen, die gleichfalls größtem Interesse aller Altertumsfreunde begegnen dürften.

Im Gesamtrahmen der beiden lippischen Bäder Salzuflen und Meinberg ist natürlich Salzuflen besonders vertreten. Eine prachtvoll in grünlichem Licht erstrahlende Nachbildung des Tempels über dem Leopoldsprudel zieht ebenso wie die großartige Bild- u. Reliefereklame die Augen aller zuerst auf sich. Die Ausstellung ist mit im „Horst Wessel-Haus", dem früheren Volkshaus, untergebracht. Wir können gerade den Besuch dieser Abteilung der Ausstellung nur besonders warm empfehlen.

Das Programm der deutschen Woche des Lipperlandes

Sonntag, den 10. September 1933.

9.30 Ankunft der NSKK. auf dem Schloßplatz.
11.00 Konzert auf dem Marktplatz.
13.00 Abfahrt der NSKK. zur Werbefahrt durch das Lipperland.
16.00 Große Bauernkundgebung im Vereinshaus. Redner: Staatsminister Riecke u. Landesführer Kost.
20.00 Konzert der Gesangvereine am Krummen Haus anschließend Tanz.

Montag, den 11. September 1933.

10.00 Großkundgebung des Mittelstandes im Vereinshaus. Redner: Staatsminister Riecke und Pg. Weiher-Köln.
20.00 Bunter Abend im Theater.

Während der Deutschen Woche Häuser beflaggen!

Die Lippische Landesregierung hat angeordnet, daß während der vom 9. bis 17. September d. Js. stattfindenden „Deutschen Woche des Lipperlandes" sämtliche öffentliche Gebäude des Landes zu flaggen haben.

Es wird von der Bevölkerung des Landes in sämtlichen Städten und Gemeinden ohne Ausnahme erwartet, daß sie sich dem Vorgehen der Landesregierung anschließt und somit ihrer Verbundenheit mit der Deutschen Woche und ihrem Wollen zur tatkräftigen Mitarbeit Ausdruck verleiht. Ganz Lippe muß im Festschmuck prangen.

Das Gesicht der Deutschen Woche in Bad Salzuflen

Herbststimmung, Saisonende, Abflauen des geschäftlichen Lebens, das alles sind so Dinge, an die man sich in einem Badeorte, wie Bad Salzuflen, im Laufe der Jahre nachgerade gewöhnt hat und die man mit einem resignierten Achselzucken als unausbleiblich in den Kauf zu nehmen pflegte. Daß es aber mit diesem Sichabfinden, diesem fast an Gleichgültigkeit grenzenden Hinnehmen der Dinge und Verhältnisse im neuen Deutschland ernstlich vorbei ist, daß ein neuer und frischer Mut und Wille zur Besserung wirklich da ist, davon überzeugt auch den verstocktesten Zweifler ein Gang durch die Straßen unseres für die dank der rührigen Staatsregierung von Lippe ins Leben gerufene „Deutsche Woche" mit staunenswertem, beinahe fieberhaftem Eifer gerüstet habenden Badeortes. Wohl noch nie hat man eine so rege Beteiligung an dem seinerzeit beschlossenen Schaufenster-Wettbewerb gesehen und kaum hat man es in seinen kühnsten Träumen erwartet, daß Bad Salzuflens Geschäftswelt sich zu einem solchen hoffnungsfrohen und zuversichtlichen Vorbereiten und Schaffen entschließen würde! Ja, es gibt wahrhaftig eine schier unübersehbare Fülle von Schaufensterauslagen zu sehen, die an Reichhaltigkeit, Güte und Originalität einander übertreffen und für den von aufrichtigster Bewunderung erfüllten Käufer eine eindringliche Mahnung bedeuten, daß deutsche Ware Höchstleistungen darstellen, die alles Fremde und Ausländische völlig entbehren lassen und vollwertig ersetzen. Es würde zu weit führen, wollte man sämtliche Auslagen in den Schaufenstern im Einzelnen nennen und beschreiben, aber der originellen Einfälle, wie sie da zu Tage treten, sind doch so viele, daß die gelungensten von ihnen nicht unerwähnt bleiben sollen. Wunderschöne Dekorationen werben z. B. für die deutschen Gartenerzeugnisse, Früchte von fabelhafter Größe, Blumen und Blattpflanzen in den geschmackvollsten Arrangements, Trauben von tropenhafter Schwere gibt es zu bewundern und ein ungeahnter Sinn für Schönheit und Geschmack tritt gerade auf diesem Gebiete deutlich und augenfällig hervor. Die neuen Fahnen und Abzeichen der tatkräftigen Reichsregierung spielen selbstverständlich in sämtlichen Auslagen eine gewaltige Rolle und es ehrt den Geschmack unserer Geschäftsleute besonders, daß der Würde und der ernsten Bedeutung derselben allüberall gebührend Rechnung getragen worden ist. Unsere Schlachter beweisen ein ausgeprägtes Talent in der Modellierkunst, indem sie aus Talg originelle Plastiken formten, die auf eigenartige und sprechende Weise der deutschen Arbeit und Ware das Wort reden. Das ein Teppich- und Dekorationsgeschäft auf den kuriosen Gedanken kam, den aus dem Stadtwappen bekannten Salzufler Brunnen in einem so eigenartigen und widerspenstigen Handelsmaterial treffliche Gestalt zu verleihen und daß eine Drogerie nicht nur für deutsche, sondern sogar für „lippische" Tees eine reizende Auslage werben läßt, sei ebensowenig zu erwähnen vergessen, wie der glänzende Einfall, in der Auslage des Apothekenfensters bei dieser Gelegenheit eines der größten und berühmtesten Söhne unserer Stadt zu gedenken und daran zu erinnern, daß dessen Bestrebungen erst jetzt, im neuen Deutschland, volle Anerkennung und Erfüllung gefunden haben. Höchst sehenswert sind weiter die Ausschmückungen der Fenster unserer führenden Glas- und Porzellanwarengeschäfte, unserer Bekleidungs- und Modehäuser, unserer Konditoreien und Bäckereien, sowie unserer zahlreichen Möbeltischlereien. Wo immer das Auge hinsieht, erkennt es ein bewußtes und hoffnungsfreudiges Aufwärtsstreben, ein freudiges Regen und Bewegen, das von einem unbegrenzten Vertrauen in die jetzige Staatsleitung spricht und jedem wahrhaft deutschdenkenden Menschen trotz Not der Zeit und verzweifelten Ringens um einen Platz an der Sonne mit höchstem Stolze und unerschütterlichem Selbstbewußtsein erfüllt. So wird die Deutsche Woche des Lipperlandes ihrer segensreichsten Auswirkungen gewiß sein dürfen, sie wird nicht nur im Lande, sondern auch in unserer Stadt goldene Früchte tragen und allen schaffenden Kräften ein gewaltiger Ansporn sein zu unverzagtem Weiterstreben und neu gefestigten Vertrauen in eine Staatsführung, der des deutschen Volkes Wohl und Wehe am Herzen liegt. Heil Hitler!

Bad Salzuflen, 9. Sept. (85jähriges Geschäftsjubiläum.) Im Jahre 1848 machte sich der Schneidermeister Fritz Meierjohann, der Großvater des jetzigen Inhabers der Firma Ernst Meierjohann, in Bad Salzuflen selbständig. Er stammte aus hiesiger Gegend, vom Meierjohannshof in Hellerhausen, hatte sich nach Zunftgebrauch auf Wanderschaft begeben, war im Ausland gewesen, hatte als Soldat den bunten Rock getragen und ward nun seßhaft als ehrsamer und angesehener Handwerksmeister. Auf ihn folgte sein Sohn Ernst, der in den achtziger Jahren das Geschäft übernahm; er wird noch vielen Salzuflern in guter Erinnerung sein, der alte Herr mit dem weißen Barte. Seit 1913 führt der Enkel des Gründers, Herr Willi Meierjohann, das Geschäft. Auch er hat — wie Vater und Großvater — sich in der Welt umgetan, das Vaterland durchstreift und Italien, Holland, die Schweiz und Frankreich bereist, um auch bei andern Völkern sich Wissenswertes anzueignen. Soldat waren sie alledrei, ein wehrhaft, seßhaft Handwerkergeschlecht, das stolz sein kann auf solche Tradition. —

Im Laden des Hauses Langestraße 35 hat Herr Meierjohann anläßlich der deutschen Woche ausgestellt. Wir sehen die Bilder seines Vaters und Großvaters und die Hochzeitsweste des Gründers der Firma, die sich dieser im Jahre 1850 verfertigte. Dies seltene Stück guter alter Handwerkskunst ist natürlich noch ganz Handarbeit, aus schwarzer Seide gefertigt und innen mit Leder besetzt, wohl um ein Umschlagen der Kanten zu verhindern. Die Weste wurde vom hiesigen Museum, in dem sie sonst ausgestellt ist, zur Verfügung gestellt. Gott segne ein ehrsam Handwerk, sagt ein alter Spruch; dies Handwerkergeschlecht beweist, daß ein Handwerk — ehrlich und treu ausgeübt — immer noch seinen Mann ernährt.

Bad Salzuflen, 9. Sept. (Unsere alten Salzufler.) Am heutigen Tage kann eine hochbetagte Mitbürgerin, Frau Wwe. Wilhelmine Schmiedeskamp, Grabenstraße 30, ihr 82. Lebensjahr vollenden, während sich am kommenden Montag auch zum 82. Male der Tag des Wiegenfestes unseres Mitbürgers Fritz Thies, Rübenkampstraße jährt. Trotz des hohen Alters erfreuen sich Mutter Schmiedeskamp und Vater Thies noch einer selten geistigen und körperlichen Frische, auch nehmen beide noch staunenswert regen Anteil am örtlichen Familien- und Wirtschaftsleben. Wir wünschen beiden Jubilaren einen weiteren reichgesegneten Lebensabend! — Am morgigen Sonntag kann ferner Wwe. Henriette Thiele, Stauteichstraße 26, ihren 72. Geburtstag feiern. Auch diesem Geburtskinde gelten unsere aufrichtigen Glück- und Segenswünsche!

Bad Salzuflen, 9. Sept. (Vom Bade.) Auch das neue Wochenprogram zeichnet sich wieder durch einige ganz besondere Veranstaltungen aus. An diesem Sonnabend, also heute um 8.15 Uhr, veranstaltet die bekannte Berliner Rundfunksprecherin und Direktorin des Theaters am Schiffbauerdamm, Charlotte Christann, einen „Frohen Abend". Dieser charmanten und bildhübschen Frau, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. Die Presse ist an durchweg allen Plätzen von ihr begeistert. Die Künstlerin wird auch hier ein dankbares Publikum finden. Zur gleichen Zeit findet im großen Kurhaussaale der letzte „große" Kurhausball statt. Ruth Schulte und Hans Haßlach zeigen die neuesten Tänze der Saison 1933-34. Eine besondere Note erhält der Abend dadurch, daß er gedacht ist als Abschiedsabend des beliebten Tanzpaares. Eine Tombola, Angeltanz, Tanzspiele schaffen die nötige Abwechslung und Erheiterung. Dieser Abend wird noch einmal in größerem Rahmen die Gäste in zwangloser Heiterkeit für einige Stunden zusammenhalten. Am Sonntag Morgen hören wir ein Posaunenfrühkonzert der Chorgruppe Bad Salzuflen, „Das deutsche Lied". Abends 8 Uhr verabschiedet sich das große Kurorchester mit einem besonders auserlesenen Programm. Den ersten Teil des Ehren- und Abschiedsabends leitet Herr Musikdirektor Werner Gößling persönlich, während der zweite Teil von Herrn Kapellmeister Edgar Neiger dirigiert wird. Zur stimmungsvollen Verschönerung des Abends wird eine stilvolle Rasenbeleuchtung, sowie das Springen des Leuchtbrunnens beitragen. — Der bekannte rheinische Humorist Fritz Schlotthauer, ein Künstler mit urwüchsigem rheinischen Humor, wird seine Hörer am Donnerstag Abend 8 Uhr im Theatersaale in freudigste Stimmung versetzen. Am Mittwoch und Sonntag, den 17. September finden je 2 Sonderkonzerte statt. Einmal führt Musikzugführer Richard Kaiser vor der Standartenkapelle 55 — das andere Mal Obermusikmeister Emil Mietusch vor den 18ern den Stab. Schmiß und Schwung haben beide und immer werden ihre Konzerte besonders gern und gut besucht. Am Dienstag gastieren Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters in „Die deutschen Kleinstädter" im Theatersaale und werden die Zuschauer — ob sie wollen oder nicht — zum Lachen bringen. Wir wollen schon heute nicht vergessen, auf eine ganz große Sache hinzuweisen: Umberto Urbano, der große italienische Bariton und Meister des Belcanto, singt im Rahmen eines italienischen Abends Lieder und Arien in italienischer und deutscher Sprache und zwar am Donnerstag, den 21. September.

Bad Salzuflen, 9. September. (Des Diebstahls überführt) wurden gestern drei Bewohner des Begakampes, die in der vorletzten Nacht mehrere Sack Kartoffeln von einem Felde in Biemsen gestohlen haben. Die Spitzbuben leugneten anfangs zwar, gaben aber, als mit schärferen Maßnahmen gedroht wurde, die Tat zu.

Bad Salzuflen, 9. September. (Die kirchenmusikalische Feierstunde) die vom Westfälischen Blindenverein am gestrigen Abend in der reformierten Kirche veranstaltet wurde, hatte bedauerlicherweise nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen, bot aber den wenigen erschienenen Zuhörern einen einzigartig schönen und erhebenden künstlerischen Genuß, wie er nur selten erlebt werden dürfte, zumal der mitwirkende Organist, Otto Heinermann-Dortmund und die als Solistin auftretende Sängerin, Frau Ellen Probst-Braunschweig, völlig erblindet sind. Man kennt übrigens Herrn Heinermann auch hier bereits als Meister seines gewaltigen Instrumentes und fand es gestern wiederum bestätigt, daß er mit seinem durchgeistigten, von tiefstem Empfinden beseelten und technisch überragenden Spiel ans Herz zu rühren weiß, sei es, daß er mit Werken von Bach, sei daß er mit anderen Komponisten den Hörer in den Bann der Töne zwingt. Frau Ellen Probst trug Arien und Lieder von Bach, Haydn und anderen Meistern mit wohlklingendem Organ und verständnisinnigem Empfinden vor, und auch ihr gebührte uneingeschränktes Lob für das, was sie leistete. Der Kirchenchor unter der bewährten Leitung des Organisten, Herrn Karl Brenker, bereicherte das ausgewählte Pogramm in vortrefflicher Weise, indem er sein musterhaft geschultes und saubees Singen an verschiedenen Chorälen und geistlichen Liedern wieder einmal einwandfrei erwies und die Dabietungen dieses Abend zu einer wirklichen kirchenmusikalischen Feierstunde abzurunden verstand. Allen Mitwirkenden sei darum für ihr so erfolgreiches und erbauliches Mühen herzlichster Dank im Namen aller Zuhörer hiermit zum Ausdruck gebracht.

Bad Salzuflen, 9. Sept. (Deutsche Woche in Bad Salzuflen.) Wie uns der Innungsausschuß mitteilt, wird die Deutsche Woche in Bad Salzuflen würdig begangen werden. Außer dem Schaufensterwettbewerb wird am Sonnabend, den 16. d. Mts. auch ein Werbeumzug veranstaltet, und zwar liegen schon mehrere Meldungen von Festwagen für den Umzug vor. Die Innungen und Korporationen werden gebeten, die Meldung der Wagen und Gruppen bis Montag, den 11. d. Mts. bei Klempnermeister W. Voßkötter, Schießhofstraße, vorzunehmen.

Bad Salzuflen, 9. Sept. (Blühender Flieder im Herbst) zeigt sich in den gärtnerischen Neuanlagen auf der Bleiche. Infolge des Umpflanzens war dort im Frühjahr ein Fliederbusch im Wachtum und in der Entwicklung zurückgeblieben und holt seine damals versäumte Blütepflicht mit allen Kräften nach. Er hat einige schöne, trotz der späten Jahreszeit prachtvoll duftende Blütendolden entwickelt, die z. Zt. die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich ziehen.

Bad Salzuflen, 9. Sept. (Für größere Fahrgeschwindigkeit auf Nebenbahnen.) Der Verkehrsverband Niedersachsen-Kassel (Sitz Hannover) hat an das Reichsverkehrsministerium einen Antrag gerichtet, die den Nebenbahnen auferlegten Geschwindigkeitsbeschränkungen aufzuheben, soweit der Zustand von Unter- und Oberbau, Gleislage und Betriebsmitteln dies im einzelnen Falle zulassen. Die nicht mehr zeitgemäße Reisedauer auf derartigen Bahnen würde dadurch beträchtlich abgekürzt werden können.

Bad Salzuflen, 9. Sept. (14. Darlehnsvergebung der Lippischen Landes-Bausparkasse in Detmold.) Wie aus dem Lippischen Staatsanzeiger vom 9. September 33 hervorgeht, findet die 14. Darlehnsvergebung der Lippischen Landes-Bausparkasse am Freitag, den 22. September 1933 nachmittags 3.30 Uhr im Landesbankgebäude in Detmold statt, zu der die Bausparer genannter Bausparkasse eingeladen werden.

Bad Salzuflen, 9. Septbr. (Billigere Ferngespräche an Sonn- und Feiertagen?) Aus Handelskammerkreisen war angeregt worden, die Gebührenermäßigung für Ferngespräche, die in der Zeit von 19 Uhr bis 8 Uhr morgens gewährt werden, auszudehnen auf den Verkehr für den gesamten Sonn- und Feiertagsdienst.

Wie hierzu gemeldet wird, hat das Reichspostministerium auf Vorstellungen des Deutschen Industrie- und Handelstages darauf hingewiesen, daß die meisten Vermittlungsstellen mit schwachem Verkehr an Sonn- und Feiertagen beschränkten Dienst abhalten, um den Betrieb wirtschaftlich zu gestalten und auch dem Personal die nötige Sonntagsruhe gewähren. Infolgedessen sei der Verkehr in den Vormittags- und Mittagsstunden außerordentlich lebhaft. Während dieser Zeit und während der Kirchzeit sei daher die Herabsetzung der Gebühren nicht gerechtfertigt und nicht beabsichtigt. Die Frage der Gebührenermäßigung für Ferngespräche an Sonntagen in den Nachmittagsstunden von 13 Uhr ab werde bereits geprüft. Die Einführung der Erleichterung sei aber zurzeit nicht möglich, weil der damit verbundene Gebührenausfall bei der sehr gespannten Lage der Reichspost nicht tragbar sei.

Detmold, 9. Septbr. **(Ein 8jähriger Schüler tödlich verunglückt.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 18.30 Uhr in der Lageschen Straße. Der Schmiedemeister Eichmann wollte mit seinem Gehilfen und Lehrling einen Lastkraftwagen, den er in Reparatur hat, und der auf der Lageschen Straße stand, in die Schmiede schieben. Dabei befanden sich Eichmann und der Gehilfe auf der linken Wagenseite und der Lehrling in der Mitte hinter dem Wagen. Der 8jährige Schüler Heini Gebhardt, Wehrenhagenstraße 5, hat allem Anschein nach an der rechten Seite des Schmiedeeingangs gestanden und ist mit dem Kopf zwischen Mauer und Wagen geraten. Das bedauernswerte Kind ist hierbei so stark am Kopfe verletzt worden, daß der Tod in kurzer Zeit im Landkrankenhause, wohin es von einem Sanitäter gebracht worden war, eintrat. Den Eltern des so jäh aus dem Leben gerissenen Jungen wird herzliches Mitleid entgegengebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.**

Wenn die Hasel reift.

„Scheiding" wurde im Mittelalter der September in deutschen Landen genannt, weil er den Abschied vom Sommer einleitet. Auch „Herbstmonat" war seine Bezeichnung. Es sind nicht bloß die Jäger in Deutschland, die den Herbst für unsere schönste Jahreszeit halten. Es ist ein holdes Geheimnis der Natur, das sich uns in dem bunten Farbenspiel der Blätter, in Wald und Hain aufrollt und mit dem lichtroten Schimmer der Blüten des Heidekrautes ein Wunder von Schönheit entfaltet. Ein eigenartiger, den Übergangscharakter des Monats kennzeichnender Spruch lautet: „Der September ist der Mai des Herbstes."

Nuß- und Eichbaum hängen voll, die Brombeeren färben sich dunkel, die Ebereschen sind rot, die Hasel reift. Der Haselnußstrauch, „die Frau Hasel", ist seit grauer Heidenzeit ein Liebling des deutschen Volkes, zumal der Jugend. Im Gebüsch, Vorholz und Niederwald ist er heimisch. Die Dorfjungen kennen genau die Stellen, wo die Haselnüsse zu finden sind, denn im Frühjahr haben sie sich dort die geschmeidigen Stöcke geschnitten, die leider auch der Herr Lehrer verwendet. Wenn die Schule nachmittags aus ist, stiehlt sich die Jungenschar auf Schleichwegen aus dem Dorf, zieht auf Indianerpfaden „klammheimlich" zur Nußernte und schlägt mit List und Lust den Flur- und Walthütern ein Schnippchen.

Der Haselstrauch hat einen historischen Wert. Sein Name hasala weist auf ältestes Volksrecht hin; „Haslach" hießen die germanischen Mal- und Gerichtsstätten, weil sie mit Haselbüschen und Haselstäben abgemarkt (abgegrenzt) waren. Auch Felder und Einödhöfe grenzte man durch Haseln ab. Haselnüsse und Haselstäbe finden sich in alten deutschen Gräbern. Der Haselnußstrauch schützt vor Gewitter, in ihn und seine nächste Umgebung schlägt der Blitz nicht ein, nach katholischer Legende, weil Maria auf der Flucht nach Ägypten unter einem solchen Strauche Schutz vor dem Gewitter fand. Man pflanzt ihn als Gewitterschutz noch heute in Obstgärten. Drei Haselzweige legt der Bauherr beim Hausbau in das Gebälk oder schlägt drei Pflöcke vom Hasel hinein zum Schutze gegen Feuer.

Eine besondere Rolle spielt die Hasel im Aberglauben der Wünschelrute, die dem ältesten deutschen Heidentum angehört. Vom Haselstrauch wird ein einjähriger gabliger Zweig von zwei bis vier Fuß Länge geschnitten, am besten in der Johannismitternacht oder in der Nacht zum Karfreitag. Man muß dazu ein neues, noch nie gebrauchtes Messer nehmen. Die Wünschelrute zeigt, wenn man ihre Gabelenden mit beiden Händen hält und so mit ihr den Boden durchsucht, durch schnelle Senkung nach unten den Ort an, wo Schätze und edle Metalle verborgen sind, und der „Wunsch" verzaubert im Boden liegt. Eine merkwürdige christliche Verbrämung hat die heidnische Wünschelrute, die vordem auf Wodan hinwies, den Gott, der die Wünsche erfüllt, dadurch erfahren, daß man sie in das Kleid eines Täuflings versteckte und so mittaufen ließ, oder daß man sie selbst auf den Namen der heiligen drei Könige taufte, und zwar auf Kaspar, wenn sie Gold, auf Balthasar, wenn sie Silber, auf Melchior, wenn sie Wasser finden soll. Ein weiterer Zauber der Wünschelrute liegt darin, daß sie verschlossene Türen öffnet oder Diebe und Mörder entdeckt.

Die Haselnuß galt als Sinnbild der Fruchtbarkeit. Eine doppelte Nuß vergräbt man im Schafstall, damit die Schafe gedeihen und Zwillingslämmer bringen. Nüsse gehören zur Hochzeitsfeier. Die junge Frau steigt bei vorgerückter Feier mit Hilfe einer Leiter auf ihren neuen Kleiderschrank und wirft von dort aus Nüsse unter die untenstehenden Hochzeitsgäste, insbesondere unter die heiratsfähige Jugend. Hochzeiten rufen wieder Brautpaare hervor. Um die Nüsse der jungen Ehefrau haschen die jungen Mädchen und Mannsleute; erhaschen zwei eine Nuß mit doppeltem Kern, so wird aus beiden ein Paar. Zunächst essen sie das immer noch gern geübte „Vielliebchen", das zum Duzkomment führt und mindestens mit einem Kuß besiegelt wird. Der Verlobungsring ist leicht der schöne Abschluß des niedlichen „Vielliebchens".

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Detmold

150 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung der NSDAP.

Vor dem Schnellrichter hatte sich am Freitag nachmittag ein hiesiger Händler zu verantworten. Ihm wurde Verächtlichmachung der Regierung zur Last gelegt. Der Angeklagte hatte sich mehrfach — an drei Stellen — über die Adler-Hoheitszeichen ausgelassen und folgende Aeußerungen gemacht: „Der deutsche Adler sähe mit dem Kopf nach rechts, der österreichische Adler hätte zwei Köpfe und sähe nach rechts und links, der italienische Adler sähe nach link". Bei einer Gelegenheit hatte er nach der Aussage eines beeidigten Zeugen dem Sinn nach, noch hinzugefügt: „Man müsse genau darauf achten, wo der Kopf des Adlers hinsähe. Personen, die ein Abzeichen trügen, dessen Adler nach links sähe, seien keine richtigen Deutschen und gehörten nach Italien" Der Angeklagte hatte dabei aber nicht das Hoheitszeichen der NSDAP. erwähnt, so daß man zunächst nicht wußte, worauf er hinauswollte. Erst später kam man darauf, daß er offenbar das Abzeichen der NSDAP. bei seinen Aeußerungen im Auge gehabt hatte.

Der Staatsminister hatte Strafantrag gegen den Angeklagten gestellt, gegen den dann im Schnellverfahren verhandelt wurde. Der Angeklagte selbst bestritt vor Gericht, derartige Aeußerungen getan zu haben. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagt nicht die Absicht gehabt hat, die Regierung verächtlich zu machen, deshalb konnte auch die Notverordnung vom 21. März 1933 in diesem Falle keine Anwendung finden. Es sah in der Äußerung aber eine Beleidigung der Mitglieder der NSDAP. und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 RM., an deren Stelle im Nichtvermögensfalle für je 5 Mark ein Tag Haft tritt.

Spiel und Sport

Der Reichssportführer teilt mit, daß zwischen den Führern der Fachverbände 1—5 engste Zusammenarbeit im Rahmen einer Turn- und Sportgemeinschaft herrschen soll. In allen Fragen des Fußballs ist der DFB. maßgebend, in der Leichtathletik die Deutsche Sportbehörde, im Schwimmen der Schwimmverband, im Handball die DT. und in der Schwerathletik der Deutsche Schwerathletikverband.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Tölle), am Ausgang Sammlung. 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger). Am Ausgang Sammlung für die Bedürftigen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Männerverein. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen. — Sonnabend 3.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evang.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 10. September. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen,

Sonntag, den 10. September. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2 hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 18 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gemeinschaftspflege (Reform. Gemeindehaus).

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer. — Donnerstag 5 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Mitgliederversammlung der Christl. Gemeinschaft. — Freitag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund. 8.30 Singstunde.

Witterungsbericht vom 8. September 1933.

Der hohe Druck über Mittel- und Westeuropa verflacht allmählich. Auf dem Atlantik findet ein energischer Warmlufttransport nach Norden statt, der eine Belebung der Tiefdrucktätigkeit auch über dem Festland bringen wird. Für die nächsten Tage wird aber noch der hohe Druck wetterbestimmend bleiben. Die Bewölkung nimmt zu.

Wettervorhersage für den 9. und 10. September.

Schwache Winde um Ost. Trocken. Heiter bis wolkig. Temperatur zunehmend.

Statt Karten!

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzem schweren Kranksein unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ernestine Raschke

geb. Linke

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Eckert u. Frau

Hedwig, geb. Raschke

Bad Salzuflen, Liegnitz, Neumarkt, den 8. September 1933.
Roonstr. 24

Die Beerdigung findet am Dienstag, 12. September, nachm 3.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Bad Salzuflen aus statt. — Trauerfeier daselbst 20 Minuten vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Zurück!

Regina Mock

staatlich geprüfte Dentistin
Parkstraße 16

Sprechstunden 9—12, 3—7 Uhr. Außer Sonnabend nachmittag.

Wertarbeit!

Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an.

E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Herbst- u. Wintermoden

aus deutschen Werkstätten sehen Sie im Rahmen der Deutschen Woche in meinen Fenstern zur Schau gestellt.

Otto Wessel

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns am Krankenbett, sowie beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Ernst Güse

zuteil wurden, sprechen wir hiermit **unseren herzlichsten Dank** aus.

Frieda Güse u. Kinder

Bad Salzuflen, im September 1933.

1848 — 1933

85 Jahre!

Die Tradition meines Hauses bietet Ihnen Gewähr für

beste fachgemäße Maßarbeit.

Ernst Meierjohann

Bad Salzuflen

Fernruf 2526 — Im Ort

Beachten Sie bitte meine **Ausstellung** zur Deutschen Woche im Hause **Langestr. 35**

Deutscher Werk- u. Edelstahl

ist der Grundstoff
meiner unerreicht wertvollen Waren.

Zur Jagdzeit empfehle ich

Waffen und Munition führender deutscher Industrien

Rudolf Schemmann, Adolf-Hitler-Straße 4

Messerschmied aus Solingen

Bestattungs-Institut „Pietät"

Hermann Gronemeier, Tischlermeister

Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.

Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

Was die deutsche Frau trägt, zeigt Ihnen

Hilde Reker

Ausstellung im Hause Riepe, Brüderstr. 29

Verkauf: Hermannstr. 6

NORD-WEST SCHUHE

verkörpern eine deutsche Spitzenleistung. Höchster Bewertung gewiß, sind sie für jeden Herrn stets eine wohlüberlegte Anschaffung.

Schuh- u. Sporthaus
Tiemann
BAD SALZUFLEN, LANGESTR. 26

ESU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzimmer, Stahlmatr. Polster an jeden, Teilzahlg. Kostenl. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Suche für mein Handarbeitsgeschäft zum 1. 10.

Lehrfräulein

m. guter Schulbildung aus Salzuflen oder Umgegend.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1558 an die Geschäftsstelle

Junges Mädchen,

kinderlieb, Nähkenntnisse vorhanden, sucht z. 15. Okt. od. später

Stellung im Haushalt

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1557 an die Geschäftsstelle

Wohnungsgesuch!

Rentner, 2 Personen, ohne Kinder, sucht zum 1. Januar 1934

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und etwas Gartenlandbenutzung.

Ang. m. Preisang. u. Nr. 1538 an die Geschäftsstelle.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Heute, 8.15 Uhr:
Froher Abend — Charlotte Christann.
8.30 Uhr: **Letzter großer Kurhausball.**
8.30 Uhr: **Tanz im Hotel Fürstenhof.**

Sonntag, 10. September:
4.30 Uhr: **Tanztee im Hotel Fürstenhof.**
8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale.**
8 Uhr: **Ehren- u. Abschiedsabend des großen Kurorchesters. Rasenbeleuchtung. Springen des Leuchtbrunnens.** Eintritt 50 Pfg.

Ab Montag, 11. Septbr., konzertieren die **Kapelle Conny Senne** und das **Trio Misca Gedies.**

Dienstag, 12. Sept., 8 Uhr Kurtheater, Gastspiel Bielefelder Stadttheater: **„Die deutschen Kleinstädter".**

Mittwoch, 13. Sept.: **2 Konzerte der S.A.-Kapelle Sta. 55, Detmold.**

Donnerstag, 14. Sept.: **„Lustiger Abend" Fritz Schlotthauer.**

Sonntag, 17. Sept.: **2 Militärkonzerte.**

Voranzeige! Donnerstag, 21. Sept.: **„Italienischer Abend"** mit **Umberto Urbarno,** dem internat. Bariton.

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn **Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804** entgegengenommen.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Der Vaterländische Frauenverein

beabsichtigt am **Donnerstag, 14. Sept.,** einen

Ausflug nach Hameln

zu machen. Preis der Fahrt 2.50 Mk. Abfahrt 1 Uhr vom Marktplatz.

Anmeldungen nehmen die Vorstandsdamen bis Dienstag entgegen.

Der Wein erfreut des Menschen Herz — Des Körpers Wohl hebt

Doppelherz

G. Kellner, Ratsdrogerie

Gummistempel

in jeder Ausführung

liefert schnellstens

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Große Auswahl preiswerter

Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,

Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**

Verkauf auch an Wiederverkäufer.

H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

3-Zimmerwohn.

von ruhigem Mieter

gesucht.

Schriftl. Angeb. m. Preis unt. Nr. 1539 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zur deutschen Woche

sehen Sie innerhalb meiner Ausstellungen

Herbst-Neuheiten

in Herrenhüten, sämtl. Herrenartikeln, Pelzen u. Kürschnerwaren

Hermann Bock

Bad Salzuflen — Kürschner — Schötmar

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt, Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Gesucht

4 Räume

bis 30 Mk.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1553 an die Geschäftsstelle.

H. Uekermann

Buchdruckerei und Verlag

Salzsiederstraße 1 — Fernspr. 2683

Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privatverkehr in ein- und mehrfarbig schnell und preiswert.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 211 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 9. September 1933. — 49. Jahrgang

Ostpreußen wird Bollwerk.

Der Siedlung soll die Industrie folgen.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht zur Zeit das Schicksal Ostpreußens, das als erste Provinz seine völlige Befreiung von der Arbeitslosigkeit melden konnte. Als nächste Aufgabe steht die Besiedlung des Ostens vor uns, zu der sich Gauleiter Pg. Koch wiederholt bekannte. Hierzu wird uns von zuständiger Seite geschrieben:

Die engere Besiedlung Ostpreußens ist aus zwei grundsätzlichen Erwägungen heraus eine der wichtigsten Aufgaben der nationalsozialistischen Regierung. Ostpreußen leidet auf Grund seiner relativ geringen Bevölkerungsdichte unter dem Druck des benachbarten starken polnischen Bevölkerungszuwachses, dessen Gefälle gegen Ostpreußen wie auch gegen andere ostdeutsche Gebiete gerichtet ist. Da auf die Dauer selbst starke militärische Machtmittel, über die wir zur Zeit allerdings nicht einmal verfügen, nicht in der Lage sein dürften, einen dünnbesiedelten Raum vor dem Ausdehnungsdrang des polnischen Bevölkerungsüberschusses zu schützen, kann nur eine dichtere Besiedlung dieses alte Ordensland dem Deutschtum erhalten. Weiterhin gebietet die bevölkerungspolitische Lage innerhalb Deutschlands, den Ostraum im Sinne einer gesunden Bevölkerungs- und Sozialpolitik zu nutzen. Die Auflockerung der Großstädte wie auch die ökonomische Notwendigkeit einer verstärkten Reagrarisierung rücken Ostpreußen naturgemäß in den Brennpunkt künftiger Wirtschafts- und Staatspolitik. Beide Gesichtspunkte führen zur selben Notwendigkeit, nämlich der bäuerlichen Besiedlung Ostelbiens und damit vor allem auch Ostpreußens.

In erster Linie wird hierdurch ein Agrarproblem aufgeworfen. Die Sanierung Ostelbiens kann auf die Dauer nicht allein durch Zollschutz und Kreditstillhaltung erfolgen. Dies sind lediglich zeitbedingte Hilfsmaßnahmen. Es wird vielmehr notwendig sein, allein schon aus ökonomischen Gründen, die also zu den bevölkerungs- und sozialpolitischen hinzutreten, einen gesunden Bauernstamm in Nordostdeutschland landsässig zu machen. Hierzu ist unerläßliche Voraussetzung, daß diesem neuen Bauerngeschlecht guter Boden zu eigen gegeben wird. Derselbe ist vorhanden, wenn nicht einseitig landwirtschaftliche Großbetriebe zu Lasten des gesamten deutschen Volkes im ungewissen Stadium einer nie voll wirksamen Sanierung erhalten, sondern der bäuerlichen Siedlung zugeführt werden. Manche Schwierigkeit der deutschen Getreidepolitik wird sich dadurch von selbst lösen, da die bäuerliche Getreideerzeugung nur in geringerem Umfang auf dem Markt erscheint, vielmehr in weiterem Ausmaße dem direkten Konsum zugeführt wird.

Ausgangspunkt für diese innerdeutsche Bevölkerungsumschichtung, die mindestens die Aufgabe einer Generation ist, ist die bäuerliche Siedlung. Zwangsweise wird ihr auf dem Fuß auch eine stärkere Industrialisierung dieses Gebietes folgen müssen. Die relative Rohstoffarmut dieses Gebietes wird dieser ostelbischen Industrie ihren Charakter geben. Die Schwerindustrie ist an ihre alten Standorte, vor allem in Rheinland-Westfalen und Oberschlesien, gebunden. Auch hochentwickelte Spezialindustrien, wie Optik und Feinmechanik, werden zunächst nicht in diese Gebiete verpflanzt werden können. Diese Industrien sind gebunden an eine hochqualifizierte Arbeiterschaft, die ihre spezifische Eignung in oft jahrhundertealter Tradition erhalten hat. Vielmehr werden wie bei jeder Neuerschließung der Landwirtschaft zunächst Konsumindustrien folgen. Nahrungsmittelindustrien und Textilfabriken werden zuerst organisch aus dem mit der Bauernwirtschaft verbundenen Handwerk herauswachsen, ebenso Reparaturbetriebe für landwirtschaftliche Maschinen und Erzeugungsstätten des landwirtschaftlichen Betriebsbedarfs.

Generell wird es nicht möglich sein, diesem Prozeß dadurch vorzugreifen, daß vor der landwirtschaftlichen Besiedlung die Industrialisierung in Angriff genommen wird. Denn dann würde der Fall eintreten, daß an einer Stelle industrielle Erzeugnisse produziert werden, für die der lokale Absatz fehlt, und deren Frachtlage bei dem hohen industriellen Standard des übrigen Deutschlands keine Absatzchancen verspricht. Ein organischer, der Siedlung nachfolgender industrieller Aufbau in Ostpreußen wird außerdem den Vorteil haben, daß schematische Eingriffe in die industrielle Struktur des übrigen Deutschlands vermieden werden können. Ostdeutschland ist der typische Wirtschaftsraum für konsumorientierte Industrien, da es standortmäßig weder über Rohstoffe noch über solche Arbeitskräfte verfügt, die die Züchtung spezifisch arbeitsintensiver Industrien verlangt.

Hieraus aber resultiert die Aufgabe, im ostelbischen und besonders im ostpreußischen Raum erst industriellen Bedarf zu wecken. Dies ist möglich durch die landwirtschaftliche Siedlung. Ihr auf dem Fuße wird dann organisch die Industrie folgen. Auf diesem Wege können Landwirtschaft und Industrie gemeinsam den Charakter des heute noch verhältnismäßig dünnbesiedelten Landes ändern und Ostpreußen zum widerstandsfähigen Bollwerk gegen anflutendes Polentum befähigen.

Dr. F. H. B.

Keine Handelsgeschäfte mit Symbolen der Bewegung!

Anordnung von Rudolf Heß.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen:

„Die Erlaubnis zum Vertrieb von Gegenständen, die mit Symbolen der Bewegung bzw. sogar mit dem Bild des Führers versehen sind, wird heute von allen möglichen Dienststellen erbeten. Ich weise daher erneut darauf hin, daß

1. nach wie vor es allen Dienststellen und Dienststellenleitern der Bewegung verboten ist, im Rahmen der Bewegung Handelsgeschäfte zu betreiben;

2. daß die Verwendung des Hoheitszeichens der NSDAP. sowie von Namen und Symbolen der Bewegung zum Zwecke der Geschäftsreklame verboten ist;

3. daß auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole wiederholt die Herstellung von Gegenständen verboten wurde, bei denen die nationalen Symbole zur Förderung von Geschäftsinteressen herhalten sollen.

Im übrigen ist einzig und allein der Reichsgeschäftsführer der NSDAP., Pg. Reichsleiter Bouhler, berechtigt, Genehmigungen zum Vertrieb von Gegenständen, die mit dem Bild des Führers bzw. mit Symbolen der Bewegung versehen sind, zu erteilen. Von anderen Dienststellen erteilte Genehmigungen sind ungültig."

Katastrophen in aller Welt

Schwere Grubenkatastrophen in Ostoberschlesien.

Mehrere Todesopfer.

In dem Mogrzisow-Schacht bei Sosnowice in Ostoberschlesien ereignete sich ein Pfeilerzusammenbruch, bei dem fünf Bergleute, hauptsächlich Jugendliche, verschüttet wurden. An dem zusammengebrochenen Pfeiler arbeiteten 12 Mann, von denen sich sieben rechtzeitig durch Flucht in einen nicht gefährdeten Nebenstollen in Sicherheit bringen konnten. Die fünf verschütteten Bergleute konnten trotz fieberhafter Rettungsarbeiten noch nicht gerettet werden. Es besteht wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Ein weiteres Unglück ereignete sich auf den Boer-Schächten in Kostuchna, wo zwei Bergleute von einstürzenden Kohlenmassen verschüttet und erschlagen wurden. Auch hier handelt es sich um einen Pfeilereinsturz, was auf den Zustand der polnischen Kohlengruben ein ungünstiges Licht wirft. — Schließlich kam es auch in der Radzonkagruppe in Ostoberschlesien zu einem Kohleneinsturz, bei dem ein Bergmann verschüttet und nach 30stündiger Rettungsarbeit als Leiche geborgen wurde.

Fünf Militärflieger tödlich abgestürzt.

In der Nähe von Kielce in Polen sind während eines Luftmanövers des 2. Fliegerregiments aus Krakau zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammengestoßen. Die beiden Flugzeuge stürzten ab und wurden völlig zertrümmert. Die vier Insassen, zwei Fliegeroffiziere und zwei Unteroffiziere, fanden den Tod. — Ferner ereignete sich auf dem Flugplatz in Thorn ein Flugzeugunglück, dem der 29jährige Fliegerleutnant Fichs zum Opfer fiel. Während einer Kampfübung des 4. Fliegerregiments versagte plötzlich die Steuerung des Flugzeuges und die Maschine stürzte ab. Unter den Trümmern wurde die Leiche des Fliegers hervorgezogen.

Japanische Stadt durch Seebeben zerstört.

Auf einer westlich von Japan gelegenen Insel wurde durch den Ausbruch eines unterseeischen Vulkans die Stadt Napoo fast vollkommen zerstört. 180 Häuser wurden vernichtet. Nach vorläufigen Angaben kamen 70 Personen ums Leben.

Güterzug fährt in einen Kraftwagen.

Drei Todesopfer.

Bei Einfahrt eines Güterzuges auf dem unbeschrankten Bahnübergang bei Schlüsselburg (Weser) auf der Strecke Nienburg—Minden wurde ein Personenkraftwagen überfahren. Drei Personen wurden getötet, eine Person ist schwer verletzt. Der Führer der Kraftwagens war ein Herr Fritz Dresemann aus Hamburg, neben dem seine Frau und eine Frau Tieting aus Stemmer bei Minden und eine Frau Lisette Krüger aus Hausberge sich in dem Wagen befanden. Dresemann, seine Gattin und Frau Tieting sind tot, während Frau Krüger schwere Verletzungen davontrug.

Frankreich beschleunigt die Aufrüstung.

Auf direkte Anordnung Daladiers.

Ein Berichterstatter der Pariser „Ere Nouvelle", der den französischen Ministerpräsidenten auf seiner Besuchsreise zu den französischen Befestigungsanlagen an der französischen Ostgrenze begleitete, erklärt, Daladier wünsche, daß in kürzester Zeit die Befestigungsanlagen mit einer

großen Anzahl automatischer Geschütze

versehen würden, deren Geschosse geeignet seien, die Panzerplatten der neuesten Tanks zu durchbohren. Der Ministerpräsident habe außerdem den Wunsch geäußert, das Gelände, das sich vor den Befestigungsanlagen befindet, dahin abzuändern, daß dem freien Ausblick keine Hindernisse im Wege stehen. Er wünsche ferner die Errichtung fester Hindernisse vor den Befestigungsanlagen, um „gegen alle Überraschungen" geschützt zu sein.

Man muß es der französischen Regierung, der französischen Generalität und der französischen Rüstungsindustrie lassen: sie tun wirklich alles, um die „Abrüstungskonferenz" restlos zu diskreditieren. Das wird auch durch die jetzt in der Champagne stattfindenden großen Manöver bestätigt, bei denen man sich mit berittenen oder gar Fußtruppen gar nicht mehr aufhält, sondern nur noch motorisierte Truppen mit den modernsten Kriegsmaschinen einsetzt. Zweierlei aber ist für diese Manöver besonders bemerkenswert: erstens werden hierbei nach Berichten aus Paris zum ersten Male

„neue, ganz unbekannte Kampfmittel"

verwandt, und zweitens ist diesmal entgegen allem bisherigen Brauch den fremden Militärattachés und sogar der französischen Presse selbst die Teilnahme an den Manövern streng verboten!

In der Tat: wenn das Büro der „Abrüstungskonferenz" am 18. September zusammentritt, hat Frankreich alles getan, um seine weitere Aufrüstung durchzuführen. Aber davon wird man natürlich in Genf nicht sprechen.

12 Millionen für Wohnungen.

Zu der Bereitstellung von Geldern für die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms meldet der „Völkische Beobachter", daß es sich dabei um einen Betrag von zwölf Millionen Mark handelt, der in Arbeitsschatzanweisungen zur Verfügung gestellt worden ist, um die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen zur Unterbringung wohnungsloser Familien zu ermöglichen. Die Darlehen sollen nur Gemeinden gegeben werden, in denen besondere Wohnungsknappheit herrscht und die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln für die Unterbringung wohnungsloser Familien zu sorgen. Die Bauten müssen aus dauerhaftem Material erstellt werden und den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen.

Die Mitgliedersperre der NSDAP.

Über zwei Millionen Neuanmeldungen.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Chef des Verwaltungsapparates der NSDAP., Reichsschatzmeister Schwarz. Schwarz teilte mit, daß zur Zeit nicht weniger als über zwei Millionen Neuanmeldungen vorliegen. Die Mitgliedersperre könne daher nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden. Nach ihrer Aufhebung würden übrigens für Neuaufnahmen in die Partei besondere Bestimmungen erlassen werden.

Wenn die noch nicht erledigten Neuaufnahmen hinzugerechnet würden, so habe die Partei heute einen Mitgliederstand von rund 3,9 Millionen Köpfen. Weiter teilte Reichsschatzmeister Schwarz mit, daß der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten bei dem lawinenartigen Anwachsen der Bewegung die Errichtung neuer Verwaltungsgebäude erforderlich machten.

Gegen Horst-Wessel-Bühnenstücke.

In einem Rundschreiben an die Intendanten und Schauspieldirektoren städtischer Theaterinstitute in Preußen wendet sich Staatskommissar Hinkel im Auftrag des preußischen Ministerpräsidenten Göring gegen Bühnenwerke, die die Person des Nationalhelden Horst Wessel in den Gang der Handlung bzw. in die Szene stellen. In dem Schreiben wird u. a. darauf hingewiesen, daß sich Horst Wessels Hinterbliebene mit allem Recht gegen solche Bühnenstücke wehren, im übrigen aber außerstande seien, alle Horst-Wessel-Stücke zu prüfen und den dramatischen Wert solcher Arbeiten zu beurteilen.

„Horst Wessel", so schließt das Schreiben, „ist uns Nationalsozialisten zu viel, daß wir ihn heute schon auf einer Sprechbühne sehen möchten. Der Dichter seines Lebens wird eines Tages unserem Volk das Werk geben, das uns das Schicksal unseres Helden und den Sinn seines Kampfes nacherleben läßt."

Sozialer Gedanke in der Sozialversicherung.

Der Bruch mit verkehrten Auffassungen.

Die NSBO.-Pressestelle nimmt zum Neubau der Sozialversicherung u. a. wie folgt Stellung:

Die Grundlagen der heutigen Sozialversicherung entstammen einer Zeit, die infolge ihrer verkehrten Auffassung von Staat, Volk und Wirtschaft den wirklichen sozialen Sinn nicht erfaßt hat und die Kämpfe der vergangenen Zeitepoche in sozialrechtlicher Hinsicht durch Schaffung einer unzulänglichen Sozialversicherung beseitigen zu können glaubte. Eine tatsächliche allgemein zufriedenstellende Lösung kann aber nur gefunden werden, wenn man zunächst einmal das Übel an der Wurzel packt und die sozialen Mißstände selbst beseitigt. Schafft man durch Errichtung einer wahren deutschen Volks- und Arbeitsgemeinschaft in nationalsozialistischem Sinne die sozialen Gegensätze zwischen Staat und Wirtschaft einerseits und dem Volke andererseits aus der Welt, dann wird eine neue und bessere Regelung der gesamten Sozialversicherung sich von selbst ergeben.

Bei dieser Frage wird dann nur noch die Organisation von Bedeutung sein, der materielle Inhalt der Sozialversicherung sich aber aus dem Geiste selbst ergeben, der in einem nationalsozialistischen Staate alle Teile unseres Volkes beseelt.

Die rechtliche Gleichstellung des Arbeiters (unter „Arbeiter" sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen. Die Schriftl.) im Staate, seine Mitwirkung an den Staatsgeschäften und die vernünftige Regelung der Arbeits- und Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters sowohl als auch des Unternehmers werden gewisse Vor-

aussetzungen als Grundlage einer Neuordnung der sozialrechtlichen Angelegenheiten haben, die bisher gefehlt haben, einer neuen nationalsozialistischen Menschheit aber als Selbstverständlichkeiten erscheinen werden.

Darauf wird sich dann ein Neubau auch hinsichtlich der Sozialversicherung errichten lassen, der organisch und festgefügt den natürlichen Ansprüchen des deutschen Arbeiters und des deutschen Volkes überhaupt entspricht.

Träger dieser Sozialversicherung werden die deutschen Arbeiter selbst sein, die damit es selbst in der Hand haben, eine allgemeine gerechte Lösung der sozialen Maßnahmen herbeizuführen und zu verwirklichen. Soweit aber die Altersversorgung eine Frage nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch des ganzen deutschen Volkes ist, wird der Staat selbst die Regelung dieser Frage in seine Hände nehmen und in nationalsozialistischer Gerechtigkeit lösen.

Werner Bunk.

Kurze politische Nachrichten.

Zur Vermeidung von Überfliegungen der benachbarten Staatsgrenzen, namentlich durch polnische Sportflugzeuge, wurden von der polnischen Regierung verschärfte Strafvorschriften gegen unbefugtes Überfliegen fremder Hoheitsgebiete erlassen. (Solche Vorschriften auf dem Papier hat es in Polen allerdings schon seit Jahren gegeben.)

*

Seit dem 15. August ist in der Zahl der Arbeitslosen im Rheinland bis zum 31. August 1933 ein weiterer Rückgang um 18 000 zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen hat die 600 000-Grenze erreicht. Gegenüber dem für den 15. Februar 1933 festgestellten Höchststand ist die Zahl der Arbeitslosen bis zum 31. August 1933 insgesamt um 144 000 zurückgegangen.

*

Im dritten Prozeß gegen Generallandschaftsdirektor von Hippel beantragte der Staatsanwalt gegen von Hippel ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen Graf zu Eulenburg-Prassen neun Monate Gefängnis, gegen Landschaftsrat Rhode und Syndikus Dr. Hinz je sechs Monate Gefängnis.

Spanische Sozialistenregierung zurückgetreten.

Spanien hat von der Mißwirtschaft genug.

Die spanische Regierung Azana hat dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt erklärt, der von Alcala Zamora sofort angenommen wurde.

Damit ist der Weg freigemacht zur Klärung der gänzlich unhaltbaren innenpolitischen Lage, die in der Hauptsache durch die sozialistische Maßlosigkeit herbeigeführt worden war und zu einem völligen Abschwenken der Mehrheit des spanischen Volkes von der Regierung geführt hatte. Die Entscheidung über die Zukunft Spaniens liegt jetzt in den Händen des Präsidenten der Republik, der bereits die Besprechungen aufgenommen hat. Man vermutet, daß der Führer der Radikalen, Lerroux (linksbürgerlich), mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wird. Dies würde die Ausschiffung der Sozialisten aus der Staatsverwaltung bedeuten und vermutlich Neuwahlen zum Parlament im Gefolge haben.

Der Wiener Terror gegen Beamte.

Wie aus Klagenfurt berichtet wird, wurden auf Weisung des Bundeskanzleramts die Bezirkshauptleute von Spittal an der Drau, St. Veit an der Glan und Wolfsberg vom Dienste enthoben. Außerdem wurden Veränderungen in der Beamtenschaft des Bundespolizeikommissariats Klagenfurt und in anderen politischen Verwaltungsstellen vorgenommen. Das Bundeskanzleramt hat eine allzu zaghafte Durchführung seiner Anordnungen bzw. eine dem System nicht freundliche Einstellung bei den gemaßregelten Beamten als Ursache angegeben.

Wegen verbotener politischer Betätigung im Sinne der Nationalsozialistischen Partei wurde

der reichsdeutsche Journalist Heinz Luntze verhaftet.

Er war als Redakteur bei nationalsozialistischen Blättern tätig, später Berichterstatter reichsdeutscher Blätter. Nach Verbüßung einer vierwöchigen Arreststrafe wird er nach Deutschland abgeschoben.

*

Die parteiamtliche sozialdemokratische Korrespondenz veröffentlicht einen Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes zum Boykott reichsdeutscher Waren.

Reichskanzler Hitler bei den württembergischen Truppen.
Unsere Aufnahme zeigt Reichskanzler Adolf Hitler während seines Besuches bei den Herbstübungen der württembergischen Truppen um Ulm.

Arbeitseinkommen und Arbeitsbeschaffung.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Arbeitsmarkt hat auch im ganzen Monat August eine weitere Entlastung erfahren, wie sich vor allem aus den Meldungen aus der Industrie feststellen läßt. Auch die Reichsbahn hat für die ersten sieben Monate des Jahres eine Steigerung des Güterverkehrs erzielt, wobei immer zu beachten ist, daß ein Vergleich mit dem Vorjahr auf die gleichfalls erfolgte Steigerung des Lastkraftwagenverkehrs Rücksicht nehmen muß. Es sind 1933 erheblich mehr Lastwagen im Güterverkehr unterwegs gewesen als im Vorjahr. Aber die Mengen, die heute der Lastkraftwagenverkehr bewältigt, sind statistisch schwer zu erfassen. Zu erwähnen ist noch, daß in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie schon im Juni eine Gesamtproduktion erzielt worden ist, die nur rund 12 Prozent gegen die Gesamtproduktion des Hochkonjunkturjahres 1928 zurückbleibt. Neuerdings stellt auch das Institut für Konjunkturforschung fest, daß das Arbeitseinkommen in den ersten sechs Monaten 1933 rund 6,5 Milliarden Mark betragen hat, also um 500 Millionen Mark höher liegt als im ersten Halbjahr 1932. Diese Feststellung ist deshalb besonders wichtig, weil jede echte Steigerung des Volkseinkommens sich wieder in neuer Arbeitsbeschaffung und neuen Arbeitsmöglichkeiten auswirkt.

Daß der Wiederaufstieg der Wirtschaft, daß die Entlastung des Arbeitsmarktes nicht so einfach ist, darüber müssen wir schon um deswillen klar sein, weil wir heute noch die Reste der Wirtschaftskrise und der Marxistenherrschaft ausräumen müssen. So hat die Reinigung des Karstadt-Konzerns erhebliche Einbußen erfordert, die aber auch wohl darauf zurückzuführen sind, daß die Ausweitung des Warenhausbetriebes in den Konjunkturjahren über das tragbare Maß hinausgegangen ist. Diese Ausweitung der Warenhausbetriebe war nur möglich, weil die Großbanken mit Vorzug den Warenhäusern Betriebskredite zur Verfügung stellten. Denn die Anlage bei Warenhäusern galt bei der Steigerung der Umsätze in den Konjunkturjahren für außerordentlich gewinnbringend und sicher.

Die Kreditpolitik der Großbanken ist ohnedies ein wenig rühmliches Kapitel in der Wirtschaftsgeschichte der Novemberrepublik. Denn die Kreditpolitik der Großbanken ging in der Hauptsache dahin, die bei ihnen angesammelten Mittel den Großkonzernen sowie überhaupt Großunternehmungen zu überlassen. Diese Kreditpolitik wird nunmehr in einem Ausschuß untersucht, der in dieser Woche in der Reichsbank zusammengetreten ist. Zweifellos ist die Entwicklung des Bankwesens in der Nachkriegszeit als ungesund zu bezeichnen. Denn es ist für eine Volkswirtschaft auf die Dauer untragbar, daß das Betriebskapital immer mehr bei den Großbanken zusammenströmte, von denen es in oft wenig zweckmäßiger Weise spekulativ angelegt wurde. Der Mittelstand blieb ohne alle Kredite, während auf der anderen Seite die Großbanken erhebliche Mittel sogar für die reine Börsenspekulation hergaben. Die Großbanken waren es auch, die in der Hereinnahme ausländischer Kredite so gut wie keine Hemmungen kannten, obschon gerade die Bankleiter bei einiger Schulung hätten wissen müssen, daß die Rückzahlung kurz- und langfristiger Kredite in Zeiten der Wirtschaftskrise zu einer Gefahr für die ganze Wirtschaft werden müßten. Das ist ja auch im Sommer 1931 geschehen; denn es waren einige Großbanken, die damals besonders schwach wurden, weil der größte Teil ihrer Einlagen aus kurzfristigen ausländischen Krediten bestand. Die deutsche Wirtschaft leidet noch heute darunter, daß die Reichsbank sich veranlaßt sah, den notleidend gewordenen Großbanken die Gold- und Devisenbestände für die Rückzahlung der Auslandskredite zur Verfügung zu stellen. Eine neue Bankpolitik muß dieses System grundsätzlich ändern.

Zur Sicherung des Arbeitsfriedens.

Gegen Eingriffe nicht zuständiger Kreise in die Wirtschaft.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die ihm untergeordneten Dienststellen folgenden Erlaß herausgegeben:

Die Behandlung von Doppelverdienern, die Bekämpfung der Schwarzarbeit, die Mehreinstellung von Unterstützungsempfängern sind zur Zeit Fragen, die im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit die breite Öffentlichkeit stark bewegen. Die erfolgreiche und befriedigende Lösung dieser Fragen ist jedoch so schwierig, daß sie nicht auf örtliche Auffassungen aufgebaut werden kann, zumal diese Ansichten vielfach Widersprüche aufweisen.

Die Reichsregierung wird in nächster Zeit zu der Art der Durchführung dieser Fragen Stellung nehmen. Bis dahin ersuche ich die Landesarbeits- und Arbeitsämter in der Behandlung und öffentlichen Erörterung derselben dringend um die gebotene Zurückhaltung. Die Reichsregierung richtet gegenwärtig ihre besondere Aufmerksamkeit darauf, Eingriffe nicht zuständiger Kreise in die Wirtschaft zu verhindern und alles zu vermeiden, was die Sicherung des Arbeitsfriedens erschwert.

Im Einvernehmen mit den Herren Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsminister ersuche ich die Leiter der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter, diesen Gesichtspunkten voll Rechnung zu tragen. Dadurch wird ihr weiterer restloser Einsatz in die Arbeitsschlacht auf den Gebieten der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung nicht berührt.

ODOL-ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

7

„Eigentlich müßte ich die Herren nun um Verzeihung bitten, daß ich sie getäuscht habe. Aber daran sind Sie, Professor Vandeveer, selbst schuld."

Der Professor zog ein verdutztes Gesicht.

„Und doch ist es so. Vor wenigen Tagen war ich im Ort und besorgte Einkäufe. Dabei hörte ich zufällig, wie Ihr alter Gärtner sich über die fortwährenden Rosendiebstähle beklagte. Ich ging der Sache einige Tage nach. Nun habe ich aber aus bestimmten und nicht unwichtigen Gründen seit meiner Kindheit häufiger Jungen- als Mädchenkleider getragen, trug diese also auch, als ich Ihrem Rosendieb auf die Spur zu kommen suchte. Als Sie mich dabei erwischten, saß ich in der Patsche. Gleich darauf aber freute ich mich über die Sache. Nun konnte ich mir Genugtuung für den Rosendieb holen, indem ich den gelehrten Herrn Professor auffitzen ließ. Als ich heute zu Ihnen kam, wußte ich natürlich nicht, daß ich Herrn Braddon begegnen würde. Er muß sich mit dem Sprichwort trösten: Mitgefangen ... mitgehangen. Aber da kommt Vater uns eben entgegen. Hallo, Paps!"

Auf sie zu kam die schlanke, übermittelgroße Gestalt eines etwa fünfundvierzigjährigen Mannes, elastisch und lebhaft, dessen Augen und Stirn Gerry geerbt hatte.

Als er das Kleeblatt erblickte, zog ein Lächeln über sein Gesicht.

„Guten Tag, Professor Vandeveer. Dies ist wohl Mister Braddon? Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen."

Sie schüttelten sich die Hände.

„Haben Sie meinem Racker verziehen, Professor?"

„Herr Rickeberg", sagte Vandeveer mit todernstem Gesicht, „die junge Dame, die Sie mit väterlicher Freiheit Racker nennen, hat mir soeben haarscharf bewiesen, daß ich selbst an allem schuld bin."

„Das sieht ihr ähnlich, aber ich hoffe, Sie werden Gelegenheit haben, sich zu rächen, Professor."

Was diese Worte wirklich zu bedeuten hatten, erfuhr der Professor erst etwa eine Stunde später. In der Zwischenzeit hatte er noch mit Frau Rickeberg, einer lebhaften und witzsprühenden Pariserin, Bekanntschaft gemacht. Später war auch Großmama Rickeberg hinzugekommen, eine alte Dame, der ihre schneeweiße Haarkrone und vornehme Haltung eine Würde verlieh, vor der man sich unwillkürlich beugte.

Nach dem Tee bat Rickeberg den Professor, mit ihm in sein Arbeitszimmer zu kommen. Die beiden Herren entschuldigten sich, und gleich darauf konnte Vandeveer feststellen, daß Rickeberg ein Arbeitszimmer hatte, das nicht weniger Bücher aufwies als sein eigenes. Er nahm sich sofort vor, bei Gelegenheit einmal festzustellen, welcher Art diese Bücher waren.

Rickeberg schob seinem Gast ein wohlversehenes Rauchtischchen hin, dann lehnte er sich zurück und schoß eine Frage auf ihn ab. Er stellte die Frage nicht. Er schoß sie ab. Sie ließ keinen Zweifel über seine Absichten und umfaßte klar und deutlich den ganzen Zweck der Unterredung.

„Professor Vandeveer, wären Sie geneigt, mit Gerry eine Ausnahme zu machen und ihr privaten Unterricht zu geben? Es handelt sich dabei um einen kurzgefaßten, aber doch eingehenden Lehrgang über die Zusammensetzung von Giften, ihre Bereitung, ihre Wirkung auf den menschlichen Körper und die neutralisierenden Gegengifte. Gerry verfügt bereits über gründliche Anfangskenntnisse in diesem Fach, braucht aber noch gar manches, um es restlos zu beherrschen. Wie denken Sie darüber, Professor?"

Vandeveer zog an seiner Zigarre. Das Ansinnen war außergewöhnlich.

„Ich nehme an, daß Sie wichtige Gründe haben, Gerry darin unterrichten zu lassen. Wenn Sie mir diese Gründe mitteilen, kann ich beurteilen, ob ich imstande bin, Ihren Wunsch zu erfüllen, Herr Rickeberg."

„Dann ist die Sache in Ordnung, Professor; denn meine Gründe sind stichhaltig."

Sie sprachen noch eine halbe Stunde, dann sagte Vandeveer zu.

„Aber noch eins, Herr Rickeberg. Der Unterricht erfordert einen Raum, in dem auch praktisch gearbeitet, experimentiert werden kann. Da wäre es doch besser, wenn Gerry in mein Laboratorium auf die Hochschule kommt."

Rickeberg stand auf.

„Bitte, folgen Sie mir, Professor."

Sie durchschritten einige Zimmer und kamen in einen Gang, der sichtlich neu gebaut war. Rickeberg öffnete die Tür am Ende desselben.

„Genügt Ihnen dies, Professor?"

Vandeveer war mit einem Ausruf des Erstaunens auf der Stelle stehengeblieben. Das war kein Zimmer mehr, das war eine Halle mit acht riesigen Fenstern, abdeckbarem Oberlicht, großen Laboratoriumstischen, Glaskästen mit den herrlichsten Präzisionsinstrumenten, großen und kleinen Zentrifugen, Wandöfen mit Abzugsschächten, Druck- und Saugpumpen, Gebläsen, Strahlenapparaten, Mikroskopen, gewaltigen elektrischen Schalttafeln, Photoapparaten, kurzum, es war eines der besteingerichteten Laboratorien, das Professor Vandeveer je gesehen hatte. Mit dem Entzücken des befriedigten Gelehrten durchschritt er den Raum.

„Hier kann freilich Großes geleistet werden", sagte er mehr zu sich als zu seinem Begleiter.

Der antwortete einfach:

„Das Laboratorium steht Ihnen jederzeit für Ihre eigenen Arbeiten zur Verfügung, Professor. Ich habe Sie völlig in mein Vertrauen gezogen, und den wenigen Menschen, die diesem Kreise angehören, steht mein Haus zu jeder Stunde offen. Hier ist Ihr Schlüssel. Er öffnet jene Tür dort, die in den Park führt. Nur wenn Sie während der Nacht kommen, müssen Sie achtgeben. Das Haus und gewisse Nebengebäude, die ich Ihnen später einmal zeigen werde, sind zur Nachtzeit von unsichtbaren Strahlen eingeschlossen."

Vandeveer blickte ihn neugierig an.

„Die Sache ist ganz einfach. Da das menschliche Auge Strahlen, die oberhalb oder unterhalb des Spektrums liegen, nicht wahrnehmen kann, so liegt es eigentlich auf der Hand, diese zu Sicherungszwecken zu benützen. Versuche, die zwischen Schiffen und Leuchttürmen angestellt wurden, haben, wie es Ihnen bekannt sein dürfte, ergeben, daß infrarote Strahlen selbst den dichtesten Nebel auf mehrere Meilen durchdringen.

Fortsetzung folgt.

Die Zypresse.

Röm. 5, 3—5: Wir rühmen uns auch der Trübsale: dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt; Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden.

Wir sind durch italienische Friedhöfe gegangen. Sie zeigen viel kunstreiche, oft pomphafte Grabmäler, viel mehr als unsere deutschen. Aber die deutschen sind uns lieber mit ihren grünen, blumengeschmückten Gräbern und den vielen schattigen Bäumen. Bäume fehlen hier fast ganz. Doch einen Baum haben wir immer wieder gefunden, der eine eindringlich tröstende Sprache redet. Das ist die Zypresse. Sie weist in ihrer schlanken Geschlossenheit wie ein ernster Finger mahnend über das Grab hinaus in die Höhe empor, ein Sinnbild überwindender Glaubenskraft.

Gerade wenige Tage vorher hatte ich ein Gespräch mit einem in seiner Wissenschaft viel gerühmten Gelehrten. Er leidet darunter, daß mit den Jahren allerlei Beschwerden gekommen sind, die seine Arbeitskraft schwächen; er ist wie zerschlagen, und trübsinnig klagt er andauernd über diesen Zerfall, wie er es nennt. Denn er sieht nur dieses Verlieren. Für das, was die Schrift das Wachsen am inwendigen Menschen nennt, hat er kein Verständnis, kein Verständnis dafür, daß, während Altes, einst Nötiges und Schönes abstirbt, nun Neues, noch Nötigeres und Schöneres wachsen will. Sein Leben ist nur noch ein Nachtrauern dem Versinkenden und Versunkenen, und so versinkt er selbst in Hadern mit Gott und Menschen: ihm fehlt das Beste, der Glaube.

Wer glaubt, d. h. wer sich mit allem, mit Werden und Vergehen, auf Gott und in Gott stellt, sieht das alles anders. Er hat Frieden mit Gott, denn er weiß ja: alles ist aus Gott und alles ist zu Gott. Ihm wird das Verlieren ein Gewinnen, denn dem Gläubigen sagt das Vergehen am äußeren Menschen, daß Gott an seinem inwendigen Menschen arbeitet, um Besseres in ihm werden zu lassen: die Kräfte der Geduld, der Erfahrung, der Hoffnung. Gerade das versinkende und versunkene Vergängliche wird ihm innerlich zum Nährboden, aus dem er das in sich auffaugt, was ihn über die Vergänglichkeit, was ihn über sich selbst hinauswachsen läßt. Für diese christliche Grundwahrheit ist die Zypresse ein einzigartiges Sinnbild:

Du siehst, wie die Zypresse
Vom Grabe sich erhebt
Und ernst und festgeschlossen
Empor zum Himmel strebt:

So wachs' auch du geschlossen,
Heb' still und stark dein Haupt,
Stehst du auch auf dem Grabe,
Das dir dein Glück geraubt.

Die Lücke in den Reihen der Weltflieger.

Feierliche Totenehrung für General de Pinedo.

In der St.-Patricks-Kathedrale in Newyork fand für den dort aufgebahrten italienischen Weltflieger General de Pinedo ein feierliches Requiem statt. Während der Feierlichkeiten flogen acht amerikanische Heeresflugzeuge Ehrenrunden über der Kathedrale. Die Flugzeuge flogen dabei in Keilformation mit einer Lücke im Keil, um die Lücke anzudeuten, die durch den Tod de Pinedos in die Reihen der Weltflieger gerissen worden sei.

Die Leiche de Pinedos wird an Bord des italienischen Dampfers „Vulcania" nach Italien übergeführt

Das Urteil im Hippel-Prozeß.

Das Gericht fällte im Hippel-Prozeß folgendes Urteil: Die Angeklagten werden verurteilt: 1. von Hippel wegen Untreue zu neun Monaten Gefängnis, 2. Graf zu Eulenburg-Prassen wegen Untreue zu dreieinhalb Monaten Gefängnis, 3. Rohde wegen Untreue zu drei Monaten Gefängnis und 4. Dr. Hinz wegen Beihilfe zur Untreue zu sechs Monaten Gefängnis. Die von Graf zu Eulenburg und Hinz erlittene Untersuchungshaft wird ihnen auf die Strafe in vollem Umfange angerechnet.

Ein aufgewärmtes Märchen.

Die „deutschen" Emigranten in Paris üben sich mal wieder in der Verbreitung schauriger Greuelmärchen. Schon wieder soll der frühere sozialdemokratische Minister Severing in einem Konzentrationslager an den Folgen von Mißhandlungen gestorben sein. Demgegenüber sei festgestellt, daß sich Severing unbeschädigt in seiner Wohnung in Bielefeld befindet. Es bestätigt sich auch hier wieder die alte Wahrheit, daß eine Lüge durch mehrfache Wiederholung nicht wahr wird.

Ein neuer Korruptionsskandal.

Der Direktor der Straßenbahnen in Hannover verhaftet.

Wegen verschiedener zu beanstandender Vorgänge in der Geschäftsführung bei den Ueberlandwerken und Straßenbahnen Hannover wurde der Direktor Schmude festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß Direktor Schmude durch verschiedene Machenschaften sein Gehalt von ursprünglich 20 000 auf 80 000 Mark erhöht hat und daß für die beiden Direktoren des Unternehmens eine Kapitalversicherung von 200 000 Mark abgeschlossen wurde, die für den Fall des Ausscheidens zu drei Viertel zur Auszahlung kommen sollte. Die beiden Direktoren haben sich ferner die zur Ausschüttung gelangende Dividende in Höhe von 10 000 Mark als zinsloses Darlehen vorstrecken lassen. Direktor Schmude war früher demokratischer Stadtrat in Frankfurt am Main.

König Feisal vom Irak gestorben.

Am Herzschlag in Bern.

König Feisal vom Irak ist auf einer Europareise in Bern unerwartet einem Herzschlag erlegen.

König Feisal weilte schon vor einiger Zeit zur Erholung in der Schweiz, mußte dann aus politischen Gründen abreisen und war erst vor zwei Tagen wieder in Bern eingetroffen.

*

König Feisal war ein Herrscher und Staatsmann modernsten Formates. Während des Weltkrieges gelang ihm, der damals noch ein arabischer Fürst war, die Vertreibung der Türken aus Arabien, freilich mit englischer Unterstützung, deren Führer die geheimnisvolle Gestalt des Obersten Lawrence war. England machte ihn dann zum König über das neugeschaffene mesopotamische Reich mit Bagdad als Hauptstadt, behielt aber zunächst noch die Oberherrschaft in der Form eines „Mandates". Im Laufe der Jahre vermochte König Feisal, der sein Land nach europäischen Grundsätzen verwaltete und viele Reformen einführte, seine Herrschaft so zu oefestigen, daß England schließlich das Mandat aufgab und Irak in den Völkerbund aufgenommen wurde. Feisal hat auch danach stets die engsten Beziehungen zu England unterhalten, wohin er oft reiste, um Anleihen vorzubereiten und seinem Lande auch den Rücken gegen die Nachbarn, besonders gegen den Yemen, zu decken. Im vergangenen Jahre besuchte der König auch Berlin.

Der neue König des Irak.

Am Freitagabend wurde der Sohn des verstorbenen Königs Feisal, Emir Ghazi, zum König vom Irak proklamiert.

Der neue König ist 21 Jahre alt und wurde in Harrow, der bekannten englischen Aristokratenschule, erzogen. Die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie die Kabinettsminister haben dem jungen König bereits den Eid geleistet. 101 Salutschüsse zeigten der Oeffentlichkeit an, daß Irak wieder einen König hat.

König Alfons von Spanien in Trier.

Am Freitagnachmittag gegen 15 Uhr traf der König Alfons von Spanien zur Verehrung des heiligen Rockes in Trier ein. Er wurde am Dom von den Herren des Wallfahrtleitung herzlich begrüßt. Den Hitler-Gruß der in Uniform den Ordnungsdienst versehenden SA erwiderte er ebenfalls durch Erheben des rechten Armes. Nach der Verehrung des heiligen Rockes wurde König Alfons von Bischof Bornewasser in Privataudienz empfangen. Ferner traf im Laufe des Nachmittags Kardinal Dr. Faulhaber-München in Trier ein. Im übrigen hielt auch am Freitag, dem zweitletzten Wallfahrtstag, der Pilgerverkehr unverändert stark an.

Besprechungen bei Hitler über agrarpolitische Fragen.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Freitag den Reichsernährungsminister Darré, Ministerpräsident Granzow, die Staatsräte Meinberg und Pappe sowie die Herren Dr. Reischle und v. Zeppelin zu einer Besprechung über aktuelle agrarpolitische Fragen.

Sportpalast-Kundgebung der Reichsfachgruppe Post im Deutschen Beamtenbund.

Die Reichsfachgruppe Post im Deutschen Beamtenbund hielt nach der am Vormittag vorausgegangenen Arbeitstagung am Freitagabend im Berliner Sportpalast ihre erste große Kundgebung ab, die einen Massenbesuch aufzuweisen hatte.

Straßenbahndirektor Schmude verhaftet.

Unmögliche Gehaltspolitik.

Wegen verschiedener zu beanstandender Vorgänge in der Geschäftsführung bei den Ueberlandwerken und Straßenbahnen Hannover wurde, wie der NS-Nachrichtendienst meldet, der Direktor Schmude festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß Direktor Schmude durch verschiedene Manipulationen sein Gehalt von ursprünglich 20 000 RM. auf 80 000 RM. erhöht hat und daß für die beiden Direktoren des Unternehmens eine Kapitalversicherung von 200 000 RM. abgeschlossen wurde, die für den Fall des Ausscheidens zu drei Vierteln zur Auszahlung kommen sollte. Die beiden Direktoren haben sich ferner die zur Ausschüttung gelangende Dividende in Höhe von 10 000 RM. als zinsloses Darlehen vorstrecken lassen. Direktor Schmude war früher demokratischer Stadtrat in Frankfurt a. M.

Fest der deutschen Schule.

Ein Tag des deutschen Volkstums.

Am Sonntag, dem 10. September, findet in Berlin das Fest der deutschen Schule statt, das vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland zum erstenmal im Zeichen des nationalsozialistischen Deutschland als „Tag des deutschen Volkstums" begangen wird.

Der neue Staat, der vom Volke als der Wesensgrundlage aller deutschen Lebensformen ausgeht, ist sich der Pflichten gegenüber dem Außenvolkstum aufs stärkste bewußt. So haben denn auch die maßgebenden Männer des neuen Deutschland, vor allem Reichsinnenminister Dr. Frick und Kultusminister Rust in den VDA. und das Fest der deutschen Schule durch besondere Erlasse weitgehend gefördert. Der Grundgedanke dieses größten aller Schulfeste ist nach außen hin die Bekundung unveräußerlicher Gemeinschaft, nach innen die Betonung der allgemeinen Opferpflicht unter dem Gedanken der volksdeutschen Kameradschaft der deutschen Jugend drinnen und draußen. Die deutsche Schuljugend im Reich, die in sicherer Geborgenheit deutsche Sprache und Wesensart sich aneignen kann, gibt ihre Anteilnahme und ihre Opferbereitschaft gegenüber den auslandsdeutschen Kameraden Ausdruck, die gar nicht oder nur unvollkommen des Segens einer deutschen Erziehung teilhaftig werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 8. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 110538 261165 329832 374994
8 Gewinne zu 5000 M. 11904 243832 278402 290116
26 Gewinne zu 3000 M. 3064 65088 102837 121563 173724 176289 196465 217647 226385 250523 342789 391354 393389
60 Gewinne zu 2000 M. 6214 25287 30025 39452 43387 52095 55872 58514 64264 69985 70603 75418 111666 121489 184048 190439 222346 248469 249415 263341 267171 290096 292285 292482 308968 316506 327073 327510 346113 347071
116 Gewinne zu 1000 M. 20784 26794 31447 36404 40293 51235 59219 74853 75469 76135 76599 78363 78840 82057 82513 83949 92213 98235 104962 107327 109793 116483 135175 146779 147668 152368 152519 155533 166139 176422 187061 193154 195666 196174 214494 215263 215617 218318 218997 249865 262543 262640 264139 265043 294093 297298 323487 337248 345730 358944 360117 364900 373073 381778 387107 388623 389095 391023
202 Gewinne zu 500 M. 7479 12065 19625 21408 21507 22362 24901 33596 37144 37787 40325 50012 50715 53353 55056 57463 62479 62721 68591 70512 70566 70882 71444 73064 74406 82297 85157 86549 93196 95552 98265 103428 109370 107414 112623 114477 117653 120659 124720 128171 141811 142515 146842 151283 155876 156075 158739 162161 162415 163143 163443 164007 167254 168680 170207 173306 182355 185572 189947 195024 199954 201534 210515 214796 224726 229839 230149 232455 234057 249184 259272 263214 254304 264378 265055 269825 272458 273240 275820 288937 292458 294387 294643 321761 324608 329958 350709 351005 355357 356190 359717 371890 376385 382730 383413 388077 389036 389277 396348 396673 397399

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 127897 385686
14 Gewinne zu 5000 M. 3097 44839 76475 118846 211349 228444 381607
12 Gewinne zu 3000 M. 17065 132475 136269 179730 260941 349264
36 Gewinne zu 2000 M. 65107 72037 114983 143548 148805 156001 162339 166772 184294 186266 211191 242044 283854 306117 308817 332674 333582 383083
72 Gewinne zu 1000 M. 8252 26723 29172 49090 53397 84590 91890 92931 97373 99350 123652 128127 143240 150531 153724 180167 183971 195100 196172 199207 204406 215265 244475 246829 273978 311432 320581 328886 333265 336888 345126 347654 353699 354248 377329 399987
178 Gewinne zu 500 M. 1141 7188 8135 16730 25366 28178 42793 42870 44504 50937 59835 61850 62126 77732 81009 83064 83304 93409 95032 97689 99386 110800 114206 116700 120614 121481 124381 127202 135959 137144 140512 140986 141609 145029 145850 153676 161468 163794 177156 179615 180864 187850 187955 188598 192764 193410 195252 204765 205092 206317 207581 215856 221835 226667 229694 229749 230157 242828 248891 255253 257201 258318 263512 265517 278667 287971 293252 297652 299954 310016 311744 313026 317808 323251 327577 327791 336385 342381 344567 354503 355848 358411 367129 372268 376323 377717 385387 387885 397517

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 25000, 10 zu je 10000, 16 zu je 5000, 50 zu je 3000, 164 zu je 2000, 312 zu je 1000, 530 zu je 500, 1736 zu je 400 Mark.

Hindenburg-
Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 10. September.

6.15 Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
9.00 Musik am Sonntagmorgen. (Electrola-Schallplatten.)
9.55 Aus der St. Michaels-Kirche in Hamburg: Festgottesdienst zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen des Rauhen Hauses, Hamburg.
11.15 **„... und zwischendurch Musik.**
13.00 Mittagskonzert des Städtischen Orchesters Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum
14.45 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
15.00 Brautwerbung, Hochzeit und Ehe auf dem Lande. Ein Pfarrer erzählt.
15.15 Unterhaltende Musik (Schallplatten).
15.30 Donner und Blitz. Aberglaube und seltsamer Brauch. Kleine Hörfolge von Goswin P. Gath
16.00 Lieder aus einer seltsamen Welt. Ingeborg Hesse erzählt von ihrer Entdeckungsfahrt zu den Hebriden. Ein Vortrag mit Schallplatten.
16.30 Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt.
18.00 Vom Südwestfunk: Uebertragung aus Bad Neuenahr: 10. Juvilaums-Automobil-Turnier. Sprecher: Ernst.
18.30 Schallplatten
18.40 Volk erzählt. Karl Meller: D'r Duvekünning. Eine Erzählung.
19.00 Ernst und heiter — und so weiter.
19.45 Sportwoberbericht.
20.00 **O Rühret nicht daran.**
Gesammelte Schwächen von Theo L. Görlitz und Gustav Kneip. Szenische Leitung: Curt Baumgarten.
Einlage: Das Liebesfand. Funk-Kurzoperette von Hermann Bredehöft. Musik von Gustav Kneip.
22.00 Spätbericht.
22.20 Aus Turin: Akademische Weltmeisterschaften. Schlußtag. Sprecher: Haller.
22.45—24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 11. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Gelobt sei Jesus Christus". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Aus Bad Driburg: Morgenkonzert (2. Teil). Gräfl. Kurorchester Bad Driburg, Leitung: Kapellmeister Ruthenfranz.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau. Claire Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Schulfunk für Schüler vom 13. Lebensjahre an. Grönland — Eisland. Kurt Herdemerten: Die Eiszeit. Ein Gespräch mit Schülern.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58—12.10 vom Rathausplatz, Lüdenscheid: **Wir marschieren weiter . . .**
12.10 Wettervorhersage.
Anschl.: Unterhaltungskonzert des Städt Orchesters Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktbericht und Zeitangabe.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Hurra! Gulasch!
16.30 Dr. Franz Goerrig: Die Neugestaltung des Tarifwesens.
16.45 Moment musical von Schubert. Hans Haaß (Klavier).
16.50 Wir, Hand in Hand. Zwei Gedichte von Will Hermanns.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Instrumente stellen sich vor! (Schallplatten).
17.30 Kammermusik. Hans Haaß (Klavier), Erich Rummel (Klavier), Hans Porthun (Flöte).
18.15 Ruhrort gegen Mülheim. Ein lustiger Städtekrieg aus alter Zeit. Erzählt von Karl Broelmann.
18.25 Elternstunde. Curt Gilles: Waisenhaus und Waisenkinder.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Deutsche Burgen deutsches Schicksal.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05—24.00 **Alle Mann an Bord.**
Gegen 22.00 Spätbericht.

Volks-Unterhaltung und -Wohlfahrt

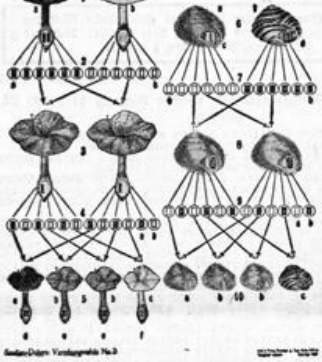
Was verstehen wir unter Vererbung?

Von Dr. Schwab, Hilfsarbeiter im Preuß. Ministerium des Innern, Medizinal-Abteilung.

Unter Vererbung verstehen wir schlechthin die Wiederholung elterlicher Eigenschaften körperlicher oder geistiger Art durch die in Ei und Samenzelle eingeschlossene Erbmasse auf dem Wege der Fortpflanzung. Wir wollen damit ganz allgemein zunächst sagen, daß die Nachkommen den Erzeugern mehr oder weniger gleichen. Die Erbmasse müssen wir uns als eine Einheit vorstellen, die nicht durch das Einzelleben des Menschen beeinflußt wird, sondern nur jeweils durch die Mischung der väterlichen und mütterlichen Erbeinheiten wechselt.

Die moderne Erblichkeitsforschung hat uns nun bewiesen, daß die Erbmasse aller Menschen aus einer großen Menge von Erbeinheiten oder Erbmerkmalen besteht, deren Zahl beim Menschen wohl sicher in die Tausende geht. Die Paarung dieser Erbmerkmale bei Mann und Frau ist somit dem verschiedenartigsten Wechselspiel unterworfen, und so entstehen die verschiedenen Charaktere und auch die äußerlich so verschiedenen Menschen.

Diese Erbmerkmale sind die einzelnen Bausteine für den Menschen. Mit der Befruchtung, der Paarung und Vermischung dieser Bausteine ist also das Schicksal des werdenden Menschen schon festgelegt. Wir sehen also, von welcher entscheidenden Bedeutung es ist, wie die Bausteine, d. h. die Erbmassen von Vater und Mutter beschaffen sind. In diesem Erbe liegt das Schicksal des Menschen, und dieses Erbe ist wichtiger und auch mächtiger, als mehr oder weniger zufällige Umweltseinflüsse.



Nun umfaßt aber die Generationsdauer eines Menschen, also die Zeit von der Geburt bis zur Fortpflanzungsfähigkeit, etwa 20 bis 30 Jahre, eine zu lange Zeit, um daran allein die Gesetze der Vererbung studieren zu wollen oder zu können. Dafür treten uns aber in der Tier- und Pflanzenwelt mit ihrer kurzen Generationsdauer die Erscheinungen der Vererbung viel schneller und auch klarer vor Augen.

Ein Tierzüchter hat eine schwarz- und eine weißhaarige Kaninchenrasse. Er kreuzt sie miteinander und erhält nun Scheckchen, d. h. schwarz-weißhaarige Tiere. Kreuzt er diese Bastarde weiter miteinander, so erhält er zwar wieder Scheckchen, aber auch Tiere der Großeltern-generation, also rein schwarze und rein weiße Kaninchen.

Und nun ein Beispiel aus der Pflanzenwelt. (Die Bilder sind der Reihe: „Wandtafeln zur Vererbungslehre, Verlag Gummert", Berlin NW 6, Philippstr. 21, entnommen.)

In unserem Garten blühen rote, d. h. rein rote oder reinrassig rote und weiße, d. h. reinrassig weiße Blumen (s. Figur, 1a und 1b). (Im Bild angedeutet durch kantigen, gleichfarbigen Stempel a.) Bei der Befruchtung (2) einer rotblühenden mit einer weißblühenden Pflanze erhalten wir in der Tochtergeneration (3) einen rosa blühenden Bastard. Wir bezeichnen nämlich Lebewesen, die aus der Kreuzung verschiedenartig veranlagter (hier rote und weiße Blütenfarbe) Eltern entstehen, als Bastarde in Bezug auf diese Anlagen. Diese Bastarde sind also nicht wie die Ausgangsrassen reinrassig (reinfarbig), sondern sie tragen das Merkmal rot zur einen und das Merkmal weiß zur anderen Hälfte zur Weitervererbung in sich. Kreuzen wir nun wiederum diese neu entstandenen rosa blühenden Blumen (Bastarde) miteinander (4), so entstehen in der Enkelgeneration (5) nicht nur wieder rosa blühende Blumen (5b), sondern neben ihnen auch rein rot (5a) und rein weiß (5c) blühende Sorten.

Ein drittes Beispiel: Kreuzt aber ein Kaninchenzüchter nun eine kurz- und eine langhaarige Kaninchensorte oder einen glatt- und einen rauhhaarigen Stamm miteinander, dann werden in der Tochtergeneration nur langhaarige und im zweiten Fall nur rauhhaarige Tiere geworfen. Bei weiterer Kreuzung dieser Bastarde treten in der Enkelgeneration plötzlich die überdeckten Eigenschaften eines der Großeltern wieder auf, also auch wieder kurz- und glatthaarige Tiere.

Ein letztes Beispiel, das uns den gleichen Erbgang bei der Gartenschnecke noch deutlicher zeigt. (s. Bild.)

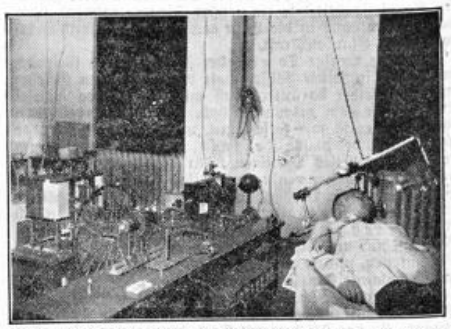
Die Kreuzung der reinrassigen und bänderlosen Schnecke (s. Figur, 6a) mit der reinrassigen, aber gebänderten Schnecke (s. Figur, 6b) ergibt nun keinen Bastard, d. h. etwa eine Schnecke mit schwach gebänderter Schale, sondern die Nachkommenschaft (8) sieht äußerlich genau so aus wie das ungebänderte Elterntier (6a), und doch besteht ein tiefgehender Unterschied. Während das Tier 6a reinrassig ist, sind die Schnecken der Figur, 8 nur äußerlich reinrassig. Innerlich tragen sie neben dem Baustein, d. h. Erbmerkmal „bänderlos" das Erbmerkmal „gebänderte Schale". Doch dieses die Bänderung vererbende Merkmal ließ seinen Einfluß äußerlich nicht sichtbar werden. Das Merkmal „Bänderung" ist in diesem Fall „rezessiv", d. h. zurücktretend, das Merkmal „nicht gebänderte Schale" ist „dominant" vorherrschend, hervortretend vererbar.

Aus diesen Beispielen können wir nun schon wichtige Erbgesetze ableiten. Einmal erkennen wir, daß auch der Mensch, wie er sich uns äußerlich darstellt — also sein Erscheinungsbild — ein anderer sein kann als die Summe der vererbbaren Anlagen und Eigenschaften, die er in sich trägt und fähig ist, weiter zu vererben. Die Summe der vererbbaren Eigenschaften nennen wir nun das Erbbild. Ein Mensch, der in Bezug auf irgend ein Erbbild (z. B. Augenfarbe) nicht reinerbig (= reinrassig) ist, kann natürlich auch in seinem Erscheinungsbild ein Bastard (Mischling) sein. Wenn wir also die obigen Beispiele heranziehen, würde er also der rotblühenden Pflanze oder dem gescheckten Kaninchen entsprechen. Er könnte z. B. graue Augen haben, die eine Mischung von braun und blau darstellen.

Weiter können wir aus den angeführten Beispielen ersehen — und diese dritte Möglichkeit ist sehr wichtig — daß der entstandene Bastard seinem Aussehen nach (Erscheinungsbild) zwar kein Mischling zu sein scheint, aber doch in seinem Erbbild nicht reinrassig ist (wie Schnecke 8). So kann auch ein Mensch mit brauner Augenfarbe — also dem Erscheinungsbild nach scheinbar kein Mischling — in seinem Erbbild in Bezug auf diese Augenfarbe ein Bastard sein, d. h. in seiner Erbmasse die Möglichkeit haben, blauäugigkeit auf seine Kinder weiter zu vererben. Die Braunäugigkeit „dominiert" nämlich wieder über die Eigenschaft der Blauäugigkeit und setzt sich deshalb im Erscheinungsbild durch. Dagegen ist die Blauäugigkeit in der Vererbungslehre eine Eigenschaft, die „rezessiv", d. h. zurücktretend ist.

Die Entdeckung dieser erwähnten wichtigen Erbgesetze ist mit dem Namen des Mönches Mendel (1822—1884) verbunden. Er hat bei Züchtungsversuchen an verschiedenfarbig blühenden Pflanzen gefunden, daß bei Kreuzung von Mischlingen (rosa) sich immer wieder reinerbige (reinfarbige) Pflanzen herausspalten — wir sagen direkt „herausmendeln" — und daneben neue Mischlinge entstehen und zwar in dem ganz bestimmten Zahlenverhältnis 1 : 2 : 1 (rot: rosa: weiß) (s. Figur 5a, 5b, 5c).

Trotzdem sich diese Gesetzmäßigkeit im Zahlenverhältnis selbstverständlich nur bei großer Nachkommenschaft zeigt und sich, wie vorhin erwähnt, die lange Generationsdauer des Menschen als erschwerender Faktor für die Erkenntnis der Erbgesetze beim Menschen bemerkbar macht, ist es der Vererbungswissenschaft gelungen, den Erbgang vieler Eigenschaften und besonders krankhafter Eigenschaften körperlicher und geistiger Art mit Hilfe genauer Stammbäume zu erforschen. Ein verantwortungsbewußter Mensch und auch Staat zieht aus dieser Erkenntnis seine persönlichen und weiterhin bevölkerungspolitischen und rassehygienischen Folgerungen.



Photographische Aufnahme von Venenpuls, Herztönen und Elektrokardiogramm (gleichzeitig).

Der Lebenskampf ist schwer, nur der Leistungsfähige kann ihn erfolgreich bestehen. Vergessen wir nicht, daß Gesundheit und Arbeitsfähigkeit unsere höchsten Güter sind und daß wir zu ihrer Erhaltung uns selbst und unseren Mitmenschen gegenüber verpflichtet sind. Im Kreislauf unseres Volkskörpers entspricht die Gesamtheit aller schaffenden Volksgenossen dem Herzen. Sorgen wir, daß dies Herz gesund sei und in kräftigem Pulsschlag den ganzen Körper belebe.

Herz und Kreislauf

Der Kreislauf ist eine der wunderbarsten und wichtigsten Erscheinungen der Natur. Ob wir das Atom, das einzellige Lebewesen, die höheren Lebewesen wie den Menschen und das Tier, unsere Welt oder das unendliche Weltall betrachten, überall finden wir einen Kreislauf. Ohne Kreislauf läßt sich das Leben nicht ausdenken. Die Wichtigkeit des Kreislaufs kommt uns allerdings meist erst zu Bewußtsein, wenn er einmal gestört ist. Statistische Untersuchungen aus den großen Forschungs-Instituten in Bad Nauheim haben ergeben, daß die Störungen und Erkrankungen des Kreislaufs bei allen Kulturvölkern zunehmen.

Betrachten wir nun einmal den Blutkreislauf in unserem Körper näher. Er besteht aus zwei Hauptteilen, dem Gefäß-System und dem Herzen. Die Blutgefäße bilden die Bahnen zu allen Organen und Geweben des Körpers, in welchen die lebensnotwendige Blutflüssigkeit durch das Herz zum Kreisen gebracht wird. Das Herz ist also die Pumpe oder der Motor, welcher den Kreislauf in Betrieb erhält. Die Blutversorgung der einzelnen Körperteile ist in sehr rationeller Weise eingestellt, sie erhalten nicht mehr aber auch nicht weniger Blut als sie brauchen. Dieser Bedarf muß auch garantiert sein, sonst treten schwerste Störungen auf, und ein völliger Stillstand des Kreislaufs für nur wenige Minuten führt unabänderlich zum Tode. Bedenkt man nun, daß das Herz in der Ruhe etwa 70 Schläge in der Minute ausführt — jeden Tag etwa 100 000 und in 50 Jahren 1 825 000 000 Schläge — und daß bei allen Anstrengungen diese Zahl sich noch erhöht, so ist es einleuchtend, daß hier vielfach Abnutzungen oder gar Störungen vorkommen.

Kreislaufstörungen brauchen nun nicht gleich sehr in Erscheinung zu treten. Schon die Verminderung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit ohne sonstige Krankheitszeichen deutet meist auf einen Fehler im Kreislauf hin. Jede Krankheit, auch wenn sie nicht das Herz selbst betrifft, bringt durch den erhöhten Stoffumsatz eine vermehrte Herzarbeit mit sich und die verzögerte Genesung beruht oft auf einer Ueberanstrengung des Herzens.

Wenn nun das Herz nach jahrzehntelanger ununterbrochenen Arbeit ermattet, wenn es durch Krankheiten angegriffen ist, dann haben wir die Pflicht, die treu geleisteten Dienste anzuerkennen und einmal etwas zu seiner Erholung und Kräftigung zu tun. Aber was?

Das Balneologische Universitäts-Institut.
(Photo Emy Limpert, Frankfurt a. M.)

Hier gibt uns die gleiche Natur, welche Herz und Gefäße zu einem staunenswerten Kreislaufapparat zusammenfügte, in den Heilquellen eine Möglichkeit, unsere Schuld zu begleichen und unseren Kreislauf wieder zu voller Leistungsfähigkeit zu bringen. Selbstverständlich kann das nur unter Aufsicht eines Arztes geschehen, da nur er die oft fast unmerklichen Anzeichen von Veränderungen am Kreislauf zu finden und zu deuten vermag. In den großen Herzbädern, wie z. B. dem weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Bad Nauheim, sind vom Staat und durch private Stiftungen Institute errichtet worden, in denen mit den modernsten Mitteln der Wissenschaft Herz- und Kreislaufuntersuchungen vorgenommen, und auch die Eigenschaften der Quellen unermüdlich weiter erforscht werden. Gerade Bad Nauheim bietet den Kreislaufkranken oder -schwachen besonders gute Aussichten, da es die zwei wichtigsten Voraussetzungen erfüllt, 1. den Kreislaufapparat mit den bewährtesten Methoden zu erforschen und zu prüfen und 2. die gefundenen Veränderungen unter der Aufsicht und Anleitung erfahrener Aerzte durch Anwendung der zahlreichen, sehr fein abstufbaren Bäder zu beseitigen.

Das Kopfweh, eine Geißel der modernen Menschheit

Die Menschen in den Kulturländern Europas, die noch nie im Leben unter Kopfschmerzen gelitten haben, sind fast so selten wie Edelweiß in der Lüneburger Heide. Der eine leidet nur gelegentlich unter diesem Uebel, viele und namentlich viele Frauen werden immer wieder für kurz oder lang in regelmäßigem Kreislauf von dem Uebel befallen, ja es gibt eine ganze Menge bemitleidenswerter Menschen, bei denen auf jede Aufregung und Sorge (und wer bleibt heute von diesen verschont?) prompt die Kopfschmerzen einsetzen. Diese Schmerzen sind außerordentlich verschieden in der Art und der Intensität ihres Auftretens, immer aber sind Schmerzen Symptome, d. h. Anzeichen für Störungen des normalen, gesunden Gleichgewichts im Körper des Menschen.

Verschiedenartig sind auch die Ursachen, die für die Schmerzen verantwortlich sind. Bei den Kopfschmerzen im besonderen sind in erster Linie zwei Arten zu unterscheiden, nämlich eigentliche Kopfschmerzen, deren Ursachen im Kopf selbst liegen, in irgend welcher Reizung der Hals-, Gehirn- oder Kopfnerven, dazu gehören die sogen. echten Neuralgien, oder in irgendwelchen krankhaften Veränderungen der Organe des Kopfes wie etwa Geschwülste, die auf Nerven drücken. Diese Schmerzen sind umso heftiger, je weniger die in Mitleidenschaft gezogenen Nerven „in Watte verpackt" sind, bzw. direkt auf Knochenunterlage aufliegen. Der Arzt kennt eine Reihe solcher Schmerz-Druckpunkte, z. B. in der Mitte der Augenbrauen, am hinteren Schädel, neben dem Gehörgang usw., die eine rasche Diagnose der kranken Nerven ermöglichen. Hierher gehört auch der Zahnschmerz, der entweder genau auf den erkrankten Zahn lokalisiert ist, oder aber auf seine Nachbarschaft „ausstrahlt" und in den schlimmsten Fällen eine ganze Kiefer- und Gesichtshälfte befällt.

Eine besondere eigenartige Abart der Kopfschmerzen ist die Migräne, die den damit Befallenen immer wieder heimsucht und oft monate- und jahrelang, ja manchmal das ganze Leben hindurch quält. Das Wort Migräne stammt aus dem griechischen hemikrania und bedeutet eine Kopfhälfte, weil bei der Migräne meist eine Erkrankung der sympathischen Halsnerven einer Seite vorliegt, die sich bei dem Patienten durch einseitige Gefäß- und Nervenkrämpfe mit bohrenden und stechenden Schmerzen von außerordentlicher Heftigkeit bemerkbar machen. Neben diesen echten, sogen. idiopathischen Kopfschmerzen, gibt es noch eine lange Reihe von symptomatischen Kopfschmerzen, deren Ursache nicht im Kopf selbst, sondern in krankhaften Veränderungen in anderen Organen des Körpers zu suchen sind, und die durch die Nervenleitungen zum Gehirn gelangen und von dort als „Kopfschmerzen" ausstrahlen und dem Patienten sowie dem Arzt als Warnungssignal dienen.

Die ärztliche Wissenschaft und die chemische Industrie haben eine ganze Reihe von Mitteln ersonnen, die geeignet sind, die Kopfschmerzen zu bekämpfen, aber ähnlich wie bei den Schlafmitteln versagt oft ein Mittel, das wieder bei einem anderen Patienten glänzende Erfolge bringt. Immerhin verfügt der Arzt heute über einige Mittel, die seit Jahrzehnten bewährt sind, und es wird für alle die zahllosen Menschen, die gelegentlich, öfter oder dauernd von Kopfschmerzen, dieser Geißel der Menschheit, gequält werden, von höchstem Interesse sein, zu hören, daß neuere Forschungen ein Mittel geschaffen haben, das unter dem Namen „Spalt-Tabletten" nicht nur die altbewährten Hausmittel wie Amidopyrin, Phenacetin, Coffein usw. in geeigneter Mischung enthält, sondern daneben noch ein Präparat, ein Benzylester der Bernsteinsäure.

Dieses Spezialmittel von neuartiger Wirkung bekämpft nun erfolgreich zum ersten Mal auch die so häufigen spastischen Ursachen des quälenden Kopfschmerzes. Man ist nämlich zu der Erkenntnis gekommen, daß eine große Anzahl der Fälle von Kopfschmerzen neben den bekannten Ursachen der Entzündungen und Krampfzustände der Hirnhäute, der Gehirnnerven und der Kopfmuskeln auf Störungen des Blutkreislaufes und Krampfzustände im Darm mit Gasbildung, sowie auf Störungen in sonstigen Organen der Körperhöhlen zurückzuführen sind. Zur erforderlichen Bekämpfung der Kopfschmerzen ist deshalb nicht nur eine direkte Einwirkung auf die Kopfnerven durch die altbewährten Heilmittel zu fordern, sondern deshalb wird auch eine Stärkung des Blutkreislaufes, eine Beseitigung der Krampfzustände im Darm und durch die so erreichte Umstellung des Körpers eine Herabsetzung der Ueberempfindlichkeit und des Schmerzgefühls bezweckt. „Spalt-Tabletten" haben u. a. die Eigenschaft, den Schmerz gar nicht erst aufkommen zu lassen, sofern man gleich, wenn sich die ersten Anzeichen von Kopfschmerzen bemerkbar machen, eine Tablette nimmt. Als Kuriosum kann dazu erwähnt werden, daß man durch Spalt-Tabletten auch einen sogen. „Kater" nicht nur beseitigen kann, sondern ihm auch — vorbeugen.

So wurde im Kampfe gegen diese Geißel der Menschheit durch eine Verbindung von jahrzehntelanger Erfahrung mit neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung ein wirklicher Fortschritt errungen.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

Sinn der Heimkehr

Die Reisezeit neigt sich langsam ihrem Ende zu. Ueber kahle Stoppelfelder weht der Wind, das sonnige Jahr geht bald zu Ende. Alle die, denen ein gütiges Schicksal die Möglichkeit des Reisens bescherte, denken nun daran, heimzukehren. Und wenn man es recht überlegt, so liegt vielleicht der tiefste und höchste Sinn des Reisens überhaupt in der Heimkehr.

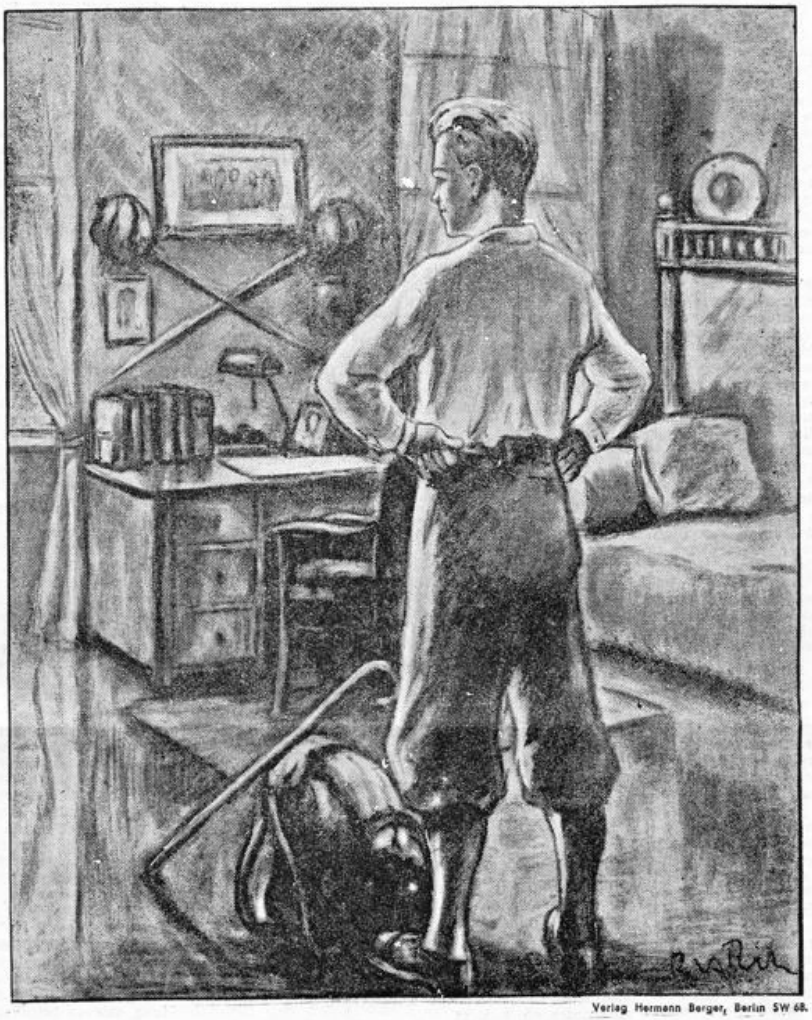
Wir schätzen uns glücklich, wenn wir einmal im Jahr dem ewigen Einerlei des Alltags entfliehen können, wenn wir neuen und unbekannten Fernen entgegenfahren, zu unbekannten Erlebnissen, die da irgendwo in der weiten Welt auf uns zu warten scheinen. Das Leben wird plötzlich wertvoller, weil es bunter wird, fremder, seltsamer vielleicht. Es warten auf uns verträumte Landschaften, idyllische Dörfer, reizvolle Höfe. Er warten rauschende Feste, Schönheit berühmter Kunstwerke, es wartet die ganze bunte, lockende Welt in ihrer Vielseitigkeit und ewigen Unergründlichkeit, mit ihren Abenteuern und ihrer zauberhaften Stille. Und für einige Wochen, vielleicht nur für wenige Tage genießt man einmal unbeschwert das Gefühl der Freiheit, die sich einem, mehr oder weniger beschränkt, darbietet — das Gefühl der Unabhängigkeit von allem lästigen Zwang.

Das Reisen ist die alljährliche Erneuerungsquelle gehetzter Stadtmenschen, und es vermittelt jedem das, was er ernstlich sucht und will.

Letztlich und endlich aber gilt es heimzukehren in das gewohnte Geleise, gilt es, sich wieder einzuordnen in den ehernen Schritt von Arbeit und Pflicht. Die einen, und sie sind die bedauernswerten, werden vielleicht verdrießlich an diese Heimkehr denken, die sie an nichts erinnert als an die graue Eintönigkeit ihres ungeliebten Alltags. Die anderen aber sehen in der Heimkehr letzte Krönung der Reise, des Fortfahrens überhaupt. Sie wissen, wie beglückend es ist, erwartet zu werden, ein freundliches Heim vorzufinden, einen Blumenstrauß und frohe Gesichter. Und sie begrüßen dankbar diesen ruhenden Pol in des Lebens Unrast — das Heim und die Menschen darin, die schicksalhaft zu einem gehören. Sie wissen, daß nichts besser ist, als zu Hause zu sein.

An Heimkehrtagen erscheint auch das Gewohnte in festlichem Glanz, es erhält neue und erhöhte Bedeutung. Alles ist ein wenig fremd und unbekannt, aber alles gehört zum Menschen selbst — die Stadt, die alten Straßen, der Kirchturm, das eigene Haus. Es ist gut, einmal zu erfahren, daß alle lockende Fremde, alle Buntheit der weiten Welt doch niemals die Ruhe und Zufriedenheit schenken kann wie das Heim und die Heimat es vermögen. Und darum ist dies der tiefste Sinn der Heimkehr, daß sie das Zusammengehörigkeitsgefühl von neuem stark werden läßt, und daß der Heimkehrer selbst wieder tiefere Wurzel im Heimatboden schlägt als zuvor.

Und nachts, wenn der Schlaf das Auge noch nicht schließen will, das Blut noch in einem fremden Rhythmus kreist, ohne das Gleichmaß gleich zu finden, da überkommt den Müden das Gefühl der Geborgenheit. Wie anders war doch die Welt da draußen, wie schwer fiel es oft, daß ein herzliches Wort eine Brücke von einem Herzen zum anderen schlug. Hier aber ist das Vertraute, das Gewohnte. Mit einem Griff kann man die Dinge ordnen, es ist nicht nötig erst lange zu suchen und zu fragen, ehe man etwas findet. Selbst die Geräusche, die von fern und nah das Dunkel durchdringen, sind bekannt und vertraut. Ja, mag die Ferne ihre Schönheiten offenbaren, mögen draußen auch Erlebnisse warten, daheim sind wir zu Hause. Da ist unser Platz, wo wir uns ganz ausschöpfen und dafür das ganze Glück des einfachen, stillen und doch so schönen Daseins eintauschen.



Verlag Hermann Berger, Berlin SW 68.

Heimkehr des Studiosus

Da bin ich wieder, alte Klause,
Aus Freiheitslust und Ferienglück
Fand ich den Weg nun doch nach Hause
An meinen Studientisch zurück

Ihr Bücher, liebe Weggesellen
Durch's Labyrinth der Wissenschaft,
Sollt künftig mir den Tag erhellen
Mit eures Geistes Wunderkraft.

Denn was ich sah in fernen Weiten,
In Wald und Feld, auf Berg und See,
Was ich erlebt, sollt ihr mir deuten,
Des Lebens Freude und sein Weh.

Kleinliche Menschen

Unter Bekannten und Freunden begegnet man häufig kleinen Naturen, die an allem und jedem etwas auszusetzen haben. Solche Begegnungen sind dann selten erfreulich, denn es ist ja leider so, daß Unzufriedenheit sich leicht überträgt. Unzufriedenheit aber verbittert das Leben, das so schön sein könnte, wenn man nur wollte.

Da geht man heiter und zufrieden seine Straße, freut sich über den blauen Himmel und die bunten, vorüberhuschenden Bilder — bis ein anderer kommt und zu nörgeln beginnt. Er sieht weder das leuchtende Blau des Himmels, noch sieht er die frohen Gesichter der anderen — er beklagt sich vielmehr über den Staub der Straße, über die teuren Preise. Ueberall entdeckt er etwas Tadelnswertes und steckt mit seiner Krittelei natürlich auch den armen Zuhörer an, der vorhin so froh und zufrieden war.

Der kleinliche Haustyrann — ein Kapitel für sich! Die Frau bemüht sich, alles so schön wie möglich zu machen, den Tisch freundlich zu decken, mit wenigem Geld so gut wie möglich zu wirtschaften. Sie hofft auf ein wenig Anerkennung all ihrer Bemühungen — aber nein, im Gegenteil, wieder und wieder findet der Mann etwas auszusetzen. Heute ist es dies, morgen das — meistens jedoch sind es Dinge, die eigentlich gar nicht erwähnenswert erscheinen und mit ein bißchen gutem Willen und etwas mehr Freundlichkeit leicht zu beseitigen wären. So aber, mit der dauernden Nörgelei und Kleinlichkeit wird manches gute Gefühl unterdrückt, und jeder verliert allmählich die Freude am eigenen Heim und die Freude daran, dem anderen etwas Liebes zu tun. Unmerklich gleiten Menschen auseinander, die sich einmal so nahe waren. Und das alles nur um kleinlicher, unscheinbarer Dinge willen!

Kleinlichkeit zeigt sich häufig schon im Kindesalter. Wo immer das Wachsen dieser häßlichen Eigenschaft bemerkt wird, sollte man ihm Einhalt tun. Ordnungssinn und Gewissenhaftigkeit auch in kleinen Dingen sind gut und lobenswert — Pedanterie und Kleinlichkeit jedoch machen den Menschen zu einem der unangenehmsten Zeitgenossen, die es gibt.

W. Lenz.

Allein...

VON T. P. KLASS

Welch kaltes, herzloses Wort ist das: Allein! Jeder kennt es und jeder fürchtet es. Selbst die größten und bedeutendsten Menschen, auch die, die Einsamkeit lieben, empfinden vor diesem Worte ein Grauen und eine Angst. Denn ganz allein sein heißt, entblößt und jeden Schutzes beraubt dem Sturme preisgegeben zu sein. Es heißt, auf sich selbst gestellt sein, auf jenen Füßen, die in der Gesellschaft mit anderen so fest und sicher aufzutreten verstehen, nun aber schwach, hilflos, ja gebrechlich erscheinen. Ein Kind, das sich allein wähnt, flüchtet hilfesuchend zur Mutter. Aber der erwachsene Mensch, wohin flüchtet er? Klein und winzig steht er, wenn er allein ist, im Weltenraum und hat nur über sich die ewigen Sterne, an die seine Hände nicht reichen.

Und doch, die Erfahrung macht jeder einmal im Leben, daß die Stunden der Einsamkeit und der Verlassenheit doch unsere wertvollsten sind. Dann ist es, als würden neue Ohren in uns geöffnet, mit denen wir nach innen horchen. Dumpf pocht dort das Herz. Vielleicht zuckend und zagend, aber es klopft doch im Takt und verkündet mit jedem Schlage die Sekunden der großen Weltuhr. Tiefer noch lauschen die neu geöffneten Ohren. Wie seltsam steigen aus der Seele empor die Gefühle, die sich zu Gedanken formen, die sich zu Fragen bilden nach dem Woher und Wohin. Da ist niemand, der sie uns beantwortet, niemand als nur wir selbst. Und ob du dich auch weigern wolltest, du mußt dir Antwort geben, denn so gebieterisch und fordernd ist die Stunde der Einsamkeit, daß niemand ihrem Zwange zu entrinnen vermag. Aber gerade darin liegt auch ihr Glück. Sie fordert den ganzen Menschen von dir. So wie du bist. Und du bist nicht so klein, so arm und so schwach, wie du glauben wolltest. Geheimnisvolle Kräfte steigen aus dem Grunde des Seins empor ins Bewußtsein, bis endlich der Gedanke lebendig und leuchtend dasteht, das Wissen, daß du auch die einsamste Stunde still und ohne Zagen zu ertragen vermagst. Und was könnte uns Schöneres geschehen?

„Allein", es braucht kein Schreckenswort zu sein, denn über seine Schwelle betreten wir die verschwiegensten Kammern unserer Seele, deren Schätze glücklicher machen, als wir es je ahnen mögen.

Und wenn je, dann begreifen wir es in diesen Stunden, wie vergänglich das Glück und die Reichtümer sind, die wir im lärmenden Tage erobern. Alle Erfolge, alle Ehren, die wir uns im heißen Bemühen erkämpfen, deren wir uns stolz brüsten, um vor anderen damit zu strahlen, sie verblassen gleich dem Nebel bei der aufgehenden Sonne vor dem Wissen unseres eigenen Wertes. Erst nun begreifen wir vollkommen den Sinn des Wortes eines Weisen, das besagt, daß nichts größer als der Mensch sei. Denn alles mag vergehen, versinken wie der Tag im Dunkel der Nacht, aber das raunende, rauschende Leben, das aus eines jeden Seele emporsteigt, stammt aus dem tiefsten Quell der Welt, es stammt aus dem Leben selbst, das Sonnen und Erden in Bewegung setzt und auch jedem von uns Anfang und Ende seines Weges vorgezeichnet hat.

Instinkt oder Verstand?

von Arthur von Riha

Die Unterscheidung zwischen tierischem Instinkt und menschlichem Verstand stammt aus dem Altertum. Damals konnten es sich die Philosophen leicht machen, indem sie dem Menschen logische Erwägung, dem Tiere zweckmäßiges Handeln aus lebens- und arterhaltenden Ursachen zuschrieben. Danach vollführten also die Tiere aus biologischen Gründen automatisch zweckmäßige Handlungen, ohne den Verstand zu besitzen, der ihnen die Zweckmäßigkeit ihres Tuns klarmachen würde. Paradebeispiele dafür waren seit je das Eierbrüten der Vögel, der Wabenbau der Bienen, der Sozialismus der Ameisen, der Flug der Zugvögel, die Fischwanderungen und dergleichen mehr.

Auch der schönste Gedankenflug ändert nichts an der Erdenschwere aller Menschenkinder. — —

Die moderne Forschung sieht jedoch darin nicht mehr unbewußte Handlungen mit biologischer Zweckmäßigkeit. Schon deshalb nicht, weil manche Tiere Handlungen begehen, die sich bei ihrer Art immer wiederholen und alles eher als lebenszweckmäßig sind. Man denke da nur an die Motte, die der Reiz des Lichtes in den Selbstmord durch Verbrennen treibt. Oder an die Ameisen, die sich an den rauscherzeugenden Ausscheidungen von Blattläusen so übernehmen, daß ihr ganzer Ameisenstaat in Unordnung gerät. Solche alltäglich zu sehende Beispiele beweisen, daß das Tier nicht einem Trieb nach Art- und Selbsterhaltung, sondern einfach dem Reiz von Lust und Unlust unterliegt und danach handelt. Das tut aber im wesentlichen auch der Mensch, obwohl ihm bei manchen Handlungen sein Verstand die Selbstschädigung zeigt.

Der Einfluß des Verstandes ist daher bedeutend geringer als die Philosophen meinen. Und daß der Mensch ganz instinktlos geboren wird, sieht man an der völligen Hilflosigkeit eines neugeborenen Kindes.

Auch der sogenannte Instinkt der Tiere bekommt bei naher Betrachtung einen anderen ursächlichen Zusammenhang. Der Brut-, Mutter- und Pflegeinstinkt der Vögel wird zweifelhaft, wenn wir sehen, was die Vögel eigentlich zum Sitzen auf den Eiern treibt. Zumeist in der Brutzeit (aber auch zu anderen Jahreszeiten) bekommen die meisten Vögel, Männchen und Weibchen, an der Bauchseite Entzündungen als Folge innerorganischer Vorgänge. Das Sitzen auf kühlen Gegenständen verschafft dieser Entzündung Erleichterung. Daher setzen sich die daran leidenden Vögel nicht nur auf die eigenen Eier, sondern auch auf untergeschobene fremde Eier, runde Steine, Eisenkugeln usw., womit doch jeder Pflege- oder Mutterinstinkt für das kommende Junge entfällt. Besonders, da Vögel oft mit dem Brutsitzen vorzeitig aufhören, weil die erwähnte Entzündung geheilt ist, während die Jungen noch gar nicht aus den Eiern ausgekrochen sind. Es ist der Vogelmutter gleichgültig, ob die unausgebrüteten Eier dann die notwendige Wärme von wo anders oder gar nicht bekommen. Mit dem Aufhören des Entzündungsreizes ist die Sache erledigt, die biologische Notwendigkeit zur Arterhaltung wird weder instinktmäßig noch sonstwie empfunden.

Der sogenannte Richtungsinstinkt der Zugvögel, Wanderfische und Brieftauben hat seine ganz natürliche Erklärung in der Nahrungs- und Temperaturfrage, also in Anreizen von Lust oder Unlust und in keiner biologischen Zweckmäßigkeit. Die Zugvögel halten sich an die Strecken, die ihnen genügend Nahrung und Wärme bieten. Die Richtung der Fischwanderung wird vom wechselnden Salzgehalt der Meeresteile, von Strömungen und Temperaturschwankungen und vom Sauerstoffgehalt, also von Geschmacksempfindungen bestimmt. Lust oder Unlust sind also auch hier die treibende Kraft.

Ebenso verliert sich bei näherem Zusehen die Mär vom „mathematischen" Instinkt der Bienen beim Wabenbau. Die Zellen sind nämlich nicht so regelmäßig und gleichartig, wie sie oberflächlich erscheinen. Die sechseckige Form ist zudem gar nicht gewollt. Alleinstehende Zellen werden immer rund gebaut, die Sechsecke entstehen erst durch das Aneinanderdrängen paralleler Rundzellen. Zuweilen schneiden sogar die Zellen dabei ineinander ohne sechseckig zu werden.

Alle organischen Betätigungen lassen sich also letzten Endes auf Lust und Unlust zurückführen. Hätte dabei der Mensch den Verstand ausschließlich allein gepachtet, so könnten die Tiere kein Gedächtnis, kein Erinnerungsvermögen haben. Sie erinnern sich aber sehr gut noch nach Jahren an empfangene Guttaten oder an erlittene Peinigungen. Der Hund oder das Pferd erkennen die Stimme ihres ehemaligen Herrn. Brieftaube oder Zugvogel zeigen bei der Wiederkehr ein tadelloses Ortsgedächtnis im Widerfinden ihres Schlages oder alten Nestes. Das führt zu der Folgerung, daß Erinnerung eigentlich nur auf einem gewissen Gehirntraining beruht. Denn selbst der Mensch hat selten Erinnerungen, die vor sein drittes Lebensjahr zurückreichen.

Erstaunlich ist dabei, daß uns oft die „belanglosesten" Kindheitserinnerungen lebenslang im Gedächtnis bleiben, während wir oft „ganz wichtige" spätere Ereignisse nur verschwommen oder gar nicht mehr gegenwärtig haben. Aber das hat seinen verständlichen Grund. In der Kindheit ist das Erinnerungsvermögen noch aufnahmefrisch, im Alter schließlich oft gar nicht mehr aufnahmefähig, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß unser Hirn etwa einem Heringsfaß gleicht, in das die Erinnerungen wie die Fische immer dichter hineingepfropft werden, bis nichts mehr hineingeht. Das Hirn ist kein Warenlager, in dem die Erinnerungen wie Packen neben- und übereinander liegen. Aber mit den Jahren nimmt eben die Gehirntätigkeit ab.

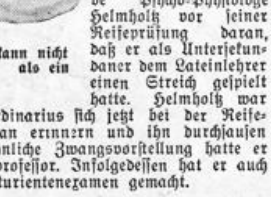
Mit den Jahren werden aber auch unsere täglichen Erlebnisse für uns immer weniger wichtig. Für einen Knaben ist die zerrissene Sonntagshose zumindestens ebenso wichtig wie für einen Erwachsenen ein schwerer Vermögensverlust. Katastrophe da wie dort, wenn auch relativ.

Gemeinsam ist dem Menschen und dem Tiere die Scheu vor dem Unbekannten, die Angst. Auch der gesündeste Mensch ist Angstzuständen unterworfen. Es sind durchaus keine seelischen Krankheitszustände, wenn z. B. ein unartiges Kind die Strafe fürchtet, ein Patient den Zahnarzt, ein Redner die Zuhörer. Das sind ganz natürliche Wechselwirkungen, die wir alle schon in verschiedenen Formen erlebten. Pathologisch wird die Angst erst dann, wenn sie in keinem Verhältnis zur Ursache oder Gefahr steht, oder wenn sie den Anlaß zu lange zeitlich überdauert. Weit über den Anlaß hinaus nachwirkende Angstzustände nennen wir Zwangsvorstellungen oder, modern psychoanalytisch, Komplexe.

Es muß aber durchaus nicht jede Zwangsvorstellung krankhaft sein. Sie wird es erst in ihrer Nachwirkung. Beispielsweise ist es nicht krankhaft, wenn man Angst vor einem Examen hat. Die Zwangsvorstellung beginnt erst, wenn sich in der Vorstellung des Kandidaten das Prüfungskollegium in eine Schar gehässiger oder mißgünstiger Feinde verwandelt. Oft sind jedoch solche Zwangsvorstellungen völlig gesund durch eine bestimmte Erinnerung begründet. So erinnerte sich der nachmals bahnbrechende Psycho-Physiologe Helmholtz vor seiner Reifeprüfung daran, daß er als Untersekundaner dem Lateinlehrer einen Streich gespielt hatte. Helmholtz war überzeugt, daß der Ordinarius sich jetzt bei der Reifeprüfung bestimmt daran erinnern und ihn durchfausen lassen werde. Eine ähnliche Zwangsvorstellung hatte er über den Mathematikprofessor. Infolgedessen hat er auch ein sehr schlechtes Abiturientenexamen gemacht.

Ein Inquisitionsgericht kann nicht schlimmer gewesen sein als ein Examen.

Gleichbeschaffene Störungen stellen sich vor mancher Berufsausübung ein. So lehnte ein später sehr tüchtiger Schiffskapitän zuerst seine Beförderung zum Schiffskommandanten ab, weil er sich einbildete, daß er auf seiner ersten selbstständigen Fahrt ein Schiffsunglück verursachen müsse. Zu seinem Glück setzte sich sein Reeder über diese Angstvorstellung hinweg, indem er ihm die Annahme der Kapitänsstellung einfach anbefahl. Er gehorchte und war mit zurückgelegter guter Fahrt für immer kuriert.



Durch das Mikroskop der Zwangsvorstellung wird auch der kleinste Bazillus zum Elefanten.

In die gleich vorübergehende Zwangsvorstellungskategorie gehört das Lampenfieber. Schauspieler, Sänger und Virtuosen, aber auch Vortragsredner wissen von dieser peinlichen Berufsstörung zu erzählen. Ein bekannter Klaviervirtuose durchlebte vor jedem Konzert eine entsetzliche Angst. Er befürchtete, daß die abgeschiedenen Geister der von ihm vorgetragenen Komponisten mit seiner Leistung unzufrieden wären und daher seine Hände beim Spielen von den Tasten wegreißen würden. Die Wagnersängerin Amalia Materna konnte nach ihrem Engagement an der Wiener Hofoper monatelang ihre beiden Glanzrollen als Isolde und Brünhilde nicht singen, weil sie an der fixen Idee litt, daß die beiden erbitterten Wagner-Gegner, der Wiener Musikkritiker Hanslick und der weltberühmte Chirurg Billroth ein Komplott gegen ihr Auftreten in diesen Rollen schmiedeten und sie niederzischen lassen wollten, — eine ganz unbegründete Vorstellung, die den beiden ernsthaften Männern nur ein verdutztes Erstaunen bereiten konnte. Aber erst, als die beiden Herren ihr Fernbleiben von den Erstvorstellungen versprachen, wagte es die gottbegnadete Sängerin, in den beiden Rollen aufzutreten. Durch ihren gewaltigen Erfolg wurde sie von ihrer Zwangsvorstellung geheilt.

Eine sehr verbreitete Zwangsvorstellung ist die Platzangst, die zuweilen nicht nur Menschen, sondern auch Tiere befällt. Sie äußert sich durch die Scheu vor dem Betreten eines bestimmten Ortes oder Raumes, vor der belebten Straße, vor Fahrzeugen oder vor Massenversammlungen, vor dem Besteigen des Schiffes, der Eisenbahn, des Autos oder Wagens. In diese Gruppe gehört auch die Angst vor einer Begegnung mit bestimmten Menschen oder Tieren, vor spitzen oder schneidenden Gegenständen, vor Gewässern, vor bestimmten Pflanzen, vor Naturereignissen (Gewittern). Es gibt Menschen, die aus Platzangst jahrelang ihre Stube nicht zu verlassen wagen, obgleich sie sonst vollkommen gesund sind.

Ob die Platzangst aus katastrophalen Erlebnissen oder Nachrichten oder aus einer allzu lebhaften, vielleicht krankhaft überreizten Phantasie entsteht, ist eine Frage, über die sich die Psychiater noch nicht geeinigt haben. Für den Vergleich zwischen Instinkt und Verstand ist es jedenfalls bemerkenswert, daß auch bei Tieren Platzangst zu beobachten ist. Bei Pferden ist sie sogar eine ziemlich häufige Erscheinung, gegen die auch die Scheuklappen wenig helfen.

Zwangsvorstellungen widersprechen dem logischen Denken. Aber wer denkt wirklich logisch? Sagt doch schon Goethe, daß ihm Logik als ein Auseinanderzerren und Zerstören seiner Gedanken erschien. Allerdings verstand er es, die nötige „Geisteso peration" an sich durchzuführen und die logischen Gesetze bewußt als geistige Waffen zu handhaben. Aber dafür war er auch ein Genie. Wir normalen Menschen wollen es ruhig eingestehen, daß logisches Denken sehr selten unsere Sache ist. Häufig bilden wir uns nur ein, logisch zu sein, während wir in Wirklichkeit bloß halsstarrig oder unbelehrbar sind. Aber da sind wir schon wieder bei der Erkenntnis angelangt, daß uns unser Verstand ebensowenig vor Torheit schützt als die Tiere ihr sogenannter Instinkt.

Wo liegt also da der große Unterschied???

Wir kommen der Lösung dieser Frage am nächsten, wenn wir die Begriffe Instinkt und Verstand nicht als Gegensätze betrachten und ein allgemeines Gesetz der Zweckmäßigkeit in der Natur anerkennen. Dann ist das Tier nicht mehr ein Automat, der blind und gedankenlos nach seiner mechanischen Regel immer gleich arbeitet, ohne sich um seine Umwelt zu kümmern. Sogar die niedersten Lebewesen verstehen es, sich recht gut den wechselnden Verhältnissen ihres Lebensraumes anzupassen. Auch gibt es kein Tier, das nicht nach Hilfsmitteln strebt, mit denen es sich gegen seine Feinde zu schützen sucht. Hierbei wird es von der Natur soweit unterstützt, als es eben der allgemeinen Zweckmäßigkeit entspricht. Ein allen andern überlegenes, selbst unverwundbares Tier würde sich bald zum tyrannischen Vernichter aller anderen Arten entwickeln. Daher sind Waffe und Schutz in Grenzen gegeben, die für das nötige Gleichgewicht im Fressen und Gefressenwerden sorgen, auf welche Frage es letzten Endes im Daseinskampf immer wieder ankommt. In reichem Wechsel besteht die Ausrüstung für Angriff oder Schutz in Zähnen, Krallen, Branten, Gehörnen, Geweihen, Hauern, Fängen in der Schärfe bestimmter Sinnesorgane, in der Muskelkraft bestimmter Gliedmaßen, in der Schnelligkeit oder Gewandtheit, in der Fähigkeit des Unterschlüpfens, Kletterns, Fliegens. Manche Tiere sind durch ihre Mimikry zum Verbergen oder Anschleichen befähigt, sei es durch Schutzfärbung in Anpassung an die Färbung ihrer Umgebung oder durch Maskierung der Gestalt (als Blatt, Knospe, Blüte usw.), sei es in vorgetäuschter Harmlosigkeit in der Haltung, wie es beispielsweise der Habicht tut, der sich wie eine Eule zusammenkauert, um die als Beute ausersehene Taube in Sicherheit zu wiegen.

Solche Tierhandlungen können nur auf Beobachtung und Erfahrung beruhen, was unbedingt einen Denkvorgang zur Voraussetzung hat. Ein Denken ohne Bewußtsein ist jedoch ausgeschlossen. Somit gibt es kein Leben ohne Psyche. Jedes Tier besitzt sie, wenn es zu leben beginnt.

Warum das so ist, ist wieder eine Frage für sich. Das große Endziel der Natur ist uns eben unbekannt. Daher läßt sich das Gesetz der Zweckmäßigkeit nicht restlos ergründen. Wir müssen uns mit der Tatsache begnügen, daß jedes Tier imstande ist, sich in den gegebenen Lebensverhältnissen ohne jeden angeborenen Instinkt so zweckmäßig zu benehmen, wie es zur Befriedigung seiner Eigenbedürfnisse erforderlich ist. Dabei muß es sich allerdings jedem Wechsel seiner Umgebung anpassen oder zugrundegehen. Sicher ist, daß ihm dabei ein angeborener, stets gleichbleibender Instinkt mehr schaden als nützen müßte, weil er nur blind immer auf ein- und dasselbe Ziel losgehen könnte, das im Wechsel der Lebensbedingungen meist gar nicht mehr vorhanden wäre. Hätten die Tiere seit je nur nach einem solchen automatischen Instinkt gehandelt, wären sie alle längst ausgestorben. Sie haben sich nur erhalten, weil sie sich zweckmäßig anzupassen verstanden. In diesem Sinne kann man daher auch beim Tier von freiem Willen und Selbstverantwortung sprechen. Handelt es trotzdem unzweckmäßig, so ergeht es ihm nicht anders wie dem Menschen, der im gleichen Fall ebenfalls zu Schaden kommt.

Achtung! Platzangst.

Frauenspiegel // Jugendland

Ordnung im Kinderzimmer

Ordnung im Kinderzimmer ist ein Kapitel, das sicherlich nicht leicht zu lösen ist. Darüber könnte uns ein Blick in verschiedene Kinderzimmer belehren. Nur in den seltensten Fällen befinden sich die Dinge dort, wo sie eigentlich hingehören sollten, d. h. also: Bücher, Schreibgeräte und Spielsachen an ihren bestimmten Plätzen. Meistens herrscht ein unglaubliches Kunterbunt, und wenn die Kinder endlich zur Ruhe gebracht sind, kann die arme Mutter sich daran machen, erst einmal Ordnung zu schaffen. Wenn sie jedoch an die Zukunft ihrer Buben und Mädchen denkt, so wird sie diese selbst dazu anhalten, die Dinge nicht einfach hinzuwerfen, sondern sie nach dem Spiel dorthin zu bringen, wo ihr Platz ist. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!" heißt es im Sprichwort, und Sprichwörter sagen meistens die Wahrheit. Wenn ein Kind nicht von früh auf an Ordnung gewöhnt wird, so lernt es diese vielleicht niemals im Leben, jedenfalls aber nur sehr mühevoll. Daraus erwachsen ihm selbst Nachteile, es wird von anderen getadelt und gescholten, und es verbaut sich durch allzu große Nachlässigkeit häufig im späteren Beruf ein schnelles Fortkommen. Unordnung in äußeren Sachen hat oft Unordnung im inneren Leben zur Folge.

Eine Mutter sollte also ihre Kinder so früh wie möglich dazu anhalten, ihre Spielsachen nicht achtlos durcheinanderzuwerfen und dann einfach liegen zu lassen. Sie sollte es ihnen zur Pflicht machen, am Abend ein Zimmer vorzuweisen, in dem sich jedes Ding dort befindet, wo es sich am Morgen befand.

Richtige Ernährung

Der menschliche Körper bedarf zu seiner Erhaltung einer ausreichenden Nahrungsaufnahme. Leistet der Mensch angestrengte körperliche Arbeit, so ist sein Nahrungsbedürfnis selbstverständlich auch ein größeres als das Nahrungsbedürfnis dessen, der geistige Arbeit zu erledigen hat. Ebenso steigert sich der Wunsch nach Nahrung in der kalten Jahreszeit mehr als in der warmen, da die erhöhte Wärmeabgabe eine Erhöhung der Wärmebildung verlangt. Es ist nun unsere Pflicht, unseren Körper so zu ernähren, wie es für seine Gesundheit und Erhaltung förderlich ist. Nur Unvernunft wird sich dem widersetzen, was Vernunft und Einsicht gebieten.

Es ist der Hausfrau heute leicht gemacht, sich über eine richtige Ernährungsweise zu unterrichten. Die Wissenschaft selbst arbeitet ihr in die Hände, Bücher und Vorträge belehren sie darüber, was der menschliche Körper zu seinem Aufbau und zu seiner Erhaltung braucht, und welche Nährstoffe in den einzelnen Speisen enthalten sind.

Was gehört nun zu einer richtigen Ernährung? Zunächst eine genügende Menge von Kohlehydraten (Zucker und Stärke), Eiweis und Fett. Dazu gesellen sich Wasser, Salze und Vitamine (vita = Leben). Wir nehmen also unsere Nahrungsmittel aus dem Tier-, dem Pflanzen- oder Mineralreich. Bei der Auswahl der Nahrungsmittel ist selbstverständlich die körperliche Beschaffenheit des einzelnen, seine Gesundheit oder seine Krankheit zu berücksichtigen.

Eiweiß ist in tierischer und pflanzlicher Nahrung vorhanden. Der tägliche Eiweißbedarf eines Menschen beträgt 60 — 80 Gramm, der Durchschnittsbedarf an Fett 56 Gramm.

Stärke und Zucker, die sogenannten Kohlehydrate, sind der Hauptbestandteil der Kartoffel und auch sonst besonders in pflanzlicher Nahrung enthalten. Man hat ihren täglichen Verbrauch auf 500 Gramm berechnet (= 694 Gramm Roggenmehl oder 650 Gramm Reis oder 526 Gramm Rohzucker oder 2083 Gramm Milch).

Die Ernährungswissenschaft hat in den letzten Jahren mehr und mehr erwiesen, daß die Ergänzungsstoffe, die sogenannten Vitamine für die richtige Funktion des menschlichen Körpers von großer Wichtigkeit sind. Ihr Fehlen erzeugt oft schwere Krankheiten. Sie finden sich alle in pflanzlichen Stoffen und bei den Tieren, die von Pflanzennahrung leben. Wir unterscheiden besonders: das antirachitische, das antineuritische und das antiskorbutische Vitamin. Das antirachitische Vitamin bezeinflußt die Entwicklung der kindlichen Knochen, es verhindert die gefürchtete englische Krankheit und ist besonders im Lebertran vorhanden. Das antineuritische Vitamin dient zur Heilung von Nervenkrankheiten und findet sich in den Getreidekörnern und in der Reisklee. Das antiskorbutische Vitamin ist in frischem Gemüse und in Früchten vorhanden. Aus letzter Tatsache geht hervor, daß die Aufnahme von Obst und frischem Gemüse eine unbedingte Notwendigkeit für die Gesunderhaltung des Körpers ist.

Von der richtigen Ernährung der einzelne Familie hängt ihre Gesundheit und Arbeitskraft ab und von der Arbeitskraft der Gesamtheit der Wohlstand des ganzen Volkes. Deshalb ist es heute mehr denn je Pflicht der Hausfrau, ihren Beruf ernst zu nehmen, da sie ja verantwortlich zeichnet für die richtige Ernährung des Mannes und der Kinder.

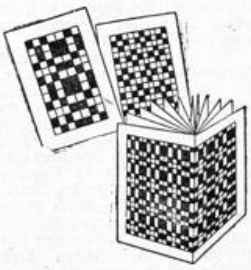
Für geschickte Hände

Die Abende werden nun wieder länger. Wir sitzen unter der traulichen Lampe und lesen oder fertigen kleine Handarbeiten an. Wie wäre es, wenn wir unsere Geschicklichkeit einmal an einem Tintenwischer versuchten? Dazu sind nur alte Sachen nötig, die nichts kosten: weiches Tuch, ein lederner Handschuh, etwas Watte und buntes Garn. Also nur Reste, die sich in jedem Flickkasten befinden.

Aus dem Tuch schneidet man den Rumpf, dann — möglichst doppelt — ein weites Gewand, das mit kleinen Zierstichen umrandet wird. Der Däumling eines alten ledernen Handschuhs wird mit Watte gefüllt, zugenäht und als Kopf am Rumpf befestigt. Mit schwarzer Tinte malt man ein Gesicht auf das Leder. Will man einen Chinesen herstellen, so wird ein aus Wolle geflochtener Zopf am Däumling festgenäht

*

Damit nun auch die Knaben zu ihrem Recht kommen, sei darauf hingewiesen, daß sich aus bunten Flechtblättern die hübschesten Dinge anfertigen lassen, so zum Beispiel Lesezeichen, Notizbuchdeckel und Mappen. Sehr hübsch wirkt ein schwarzes Flechtblatt aus Glanzpapier, das grün oder rot durchflochten ist. Der Phantasie ist dabei viel Spielraum gelassen.



Solche Arbeiten sind leicht, sie machen Freude und können gleichzeitig als kleine Geschenke Verwendung finden.

—::—

Allerlei Interessantes

Bei der Sonne ist die Schwerkraft um 27½ mal größer als bei der Erde.

*

Das älteste Zimmer der Welt ist der Versuchsraum im Temperaturmessungsinstitut zu Cambridge. Die Temperatur läßt sich dort bis auf 33 Kältegrade verringern.

*

Höckerschwäne sind heutzutage nur noch in der Gegend der Wolgamündung anzutreffen.

*

Insgesamt 145 Millionen Menschen sprechen die englische Sprache, 100 Millionen die deutsche, 62 Millionen die spanische und 53 Millionen die französische.

*

Von den Schlangen werden nur lebende Tiere verschlungen.

Modische Einzelheiten

Das Gesamtbild der Mode ist von Einzelheiten abhängig, die bestimmend und Richtung gebend wirken. In diesem Jahr ist es hauptsächlich die verbreiterte Schulter, der die Modekünstler ihr Interesse zuwenden. Auch im Herbst und Winter wird man aus dieser Tatsache Anregungen schöpfen, um die einzelnen Kleider abwechslungsreich zu gestalten.

Hals- und Kragenpartien erscheinen verändert. Jabotartige Garnituren geben dem kleinen Stehkragen ein neues und interessantes Aussehen. Diese Garnituren werden entweder aus dem Stoff des Kleides gearbeitet, oder, wenn sie aus hübschen Spitzen hergestellt sind, über dem Mantel, bezw. der Jacke getragen. Dadurch betont man das Fraulichere der diesjährigen Mode noch mehr als sonst.

Clips aus Metall oder anderem gefälligen Material dienen als Verzierung. Und als neueste Errungenschaft sind uns für den Winter jetzt Knöpfe aus Bernstein in Aussicht gestellt, die einen schönen Ausputz des Kleides bilden werden und außerdem der deutschen Bernsteinindustrie helfen.

Zum guten Kleide gehört der hübsche Filzhut. Man trägt ihn jetzt in herrenartiger Form mit wirksamen Kniffen und kleinen Federgarnituren.

Der Besuch

VON PETER HEIDEMANN

Elfriede Degner überblickt noch einmal prüfend den schönen Raum, in dem sie seit Jahren lebt und arbeitet. Ja, es ist gut so, es ist nichts hinzuzufügen.

Dann tritt sie leise zum Fenster. Die Straße drunten hat ihr altes Gesicht. Und dennoch — hat sie nicht ein anderes seit gestern morgen? Seitdem der schmale, lange Brief durch den Türspalt fiel, der ihre stillen Kreise störte. Der noch einmal alte Schmerzen zum Leben erwecken mußte, alte Hoffnung und halb vergessenes Weh.

Auf dem weißen Papier stand nichts weiter als in kurzen, freundlichen Worten die Nachricht, daß Eberhard Liers einer wissenschaftlich Arbeit halber in diese Stadt käme und darum bäte, seine ehemalige Schülerin heute nachmittag besuchen zu dürfen.

Elfriede Degner erschrak. Das sollte noch einmal kommen?

In Gedanken drehte sie ihr Leben rückwärts. Sie sah sich wieder als junges Mädchen auf den Schulbänken der Prima sitzen, und sie vergaß wieder ihre Umgebung über den begeisternden Geschichtsstunden, die Dr. Eberhard Liers zu geben verstand. Sie hörte wieder mit mädchenhaftem Stolz seine lobenden Worte, nahm aus seinen Händen das beste Zeugnis der Klasse und wußte wie einst: er spricht nur für mich. Der Spott der Mitschülerinnen, der ihr den „Schwarm" zu verleiden suchte, vermochte dem Glücksgefühl nichts anzuhaben, das von Elfriede Degner Besitz ergriffen hatte. Ihre Leistungen in der Schule wurden besser und besser, sie lernte Tag und Nacht, nur, um ein Lob, einen freundlichen Blick aus den Augen des jungen Lehrers zu erhalten. Am Ende des Schuljahres bestand sie die Reifeprüfung mit Auszeichnung.

Wie durch einen Schleier sah sie sich den Gang entlangschreiten, sah am Ende dieses Ganges die hohe Gestalt, das schmale, vornehme Gesicht Eberhards, fühlte, wie seine Hände über ihr Haar strichen, und wie seine klangvolle Stimme leise sagte: „Das haben Sie gut gemacht, Elfriede. Sehr gut. Und nun kommen Sie, ich gehe mit Ihnen nach Hause."

Sie gingen durch die winkligen Gassen des lieben, alten Städtchens. Es war Herbst, und leuchtende Blumen blüten überall in den kleinen Gärten. Eberhard Liers legte einen Strauß roter Nelken in den Arm seiner Schülerin. Er grüßte lächelnd: „Auf Wiedersehen, Elfriede. Vergessen Sie mich nicht."

Nein, sie vergaß ihn nicht. Sie wartete Tag für Tag, daß er wiederkommen sollte. Aber er kam nicht. Bald danach wurde er in eine andere Stadt versetzt, und bald hielt sie seine Verlobungsanzeige in den Händen. Das ging alles so schnell. Die Ereignisse überstürzten sich. Elfriedes Vater verlor sein Vermögen, sie selbst mußte so schnell wie möglich einen Beruf ergreifen, in dem sie Geld verdienen konnte. Die Arbeit erleichterte ihr das Vergessen einer ersten Enttäuschung. Sie hatte seitdem nichts mehr von Eberhard Liers gehört, nur einmal kurz eine Zeitungsnachricht gelesen, die seine klaren, wissenschaftlichen Werke rühmte.

Nun aber wird er selbst kommen . . . Das Ticken der Uhr ist der einzige Laut in der Stille des schönen Raumes, an der Wand hängt ein einziges Bild. Elfriede liebt das Strenge der Schönheit, nicht das Weiche.

Merkwürdig, wie wenig erwartungsvoll ich plötzlich bin, denkt sie. Gestern war ich es, als der Brief kam, auch heute noch, nun plötzlich gar nicht mehr. Merkwürdig!

Von irgendwoher kommt der Klang einer Glocke, leise und fein. Und die Herbstsonne vergoldet mit ihren Strahlen die Welt da draußen, die schon kühl geworden ist und nichts mehr spüren läßt von der sehnsüchtigen Erwartung des Frühlings, nichts mehr von der heißen Glut des Sommers. Es wird Herbst. Aber auch Herbst kann golden sein und verschwenderisch, wenn man ihn versteht und ihn zu lieben weiß.

Da, ein Klopfen. Die Tür geht auf, und herein tritt ein modisch gekleideter Herr, dessen übertriebene Eleganz das erste ist, was an ihm auffällt. Graue Augen sehen mit freundlicher Kühle auf die schlanke, dunkle Frau, die so fragend vor ihm steht. Dann kommt plötzlich ein wenig Leben in das blasierte Gesicht des Mannes, er streckt die Hände aus: „Liebe Elfriede — wie freue ich mich, meine beste Schülerin wiedersehen zu dürfen!"

Der Ton ist unecht! denkt Elfriede Degner. Und plötzlich erblüht auch auf ihrem Gesicht ein Lächeln, so befreit und schön, daß Eberhard Liers sie betroffen anstarrt. Und betroffen geht er auf ihre leichte Unterhaltung ein. Er hat nichts mehr von jener Vornehmheit, die einst das junge Mädchen bestrickte. Aus all seinen Reden spricht der Erfolg, die Anerkennung, der Reichtum. Dinge, die äußerlich sind, und die diesem Menschen den inneren Wert nahmen, der ihn liebenswert machte.

Elfriede spricht schnell und viel. Er aber wird immer schweigsamer vor dem klaren Blick dieser Augen, vor dem sich nichts und gar nichts verbergen läßt. Er weiß plötzlich nichts weiter zu sagen und verabschiedet sich bald.

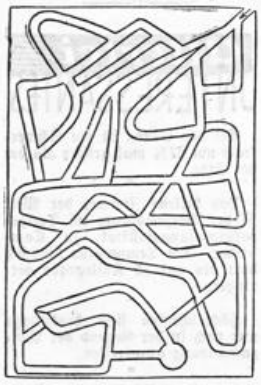
Die Tür fällt ins Schloß.

Elfriede Degner ist allein mit dem frohen Gefühl, das sie singen macht wie in jungen, jungen Jahren. Sie überblickt die stillen Bücher an den Wänden, die ihr Freunde waren in ihrer Einsamkeit. Und sie spürt plötzlich, wie reich sie doch ist, wenn auch andere sie arm nennen mögen. Denn Reichtum ist nicht äußerer Erfolg. Reichtum sind nicht große Güter von äußerlichem Wert — Reichtum ist allein unsere Erlebnisfähigkeit und unsere Kunst, das Leben so zu nehmen, wie es ist und ihm gerecht zu werden in guten und schlechten Tagen.

Sie dankt dem Schicksal für seine Weisheit. Endgültig streicht sie an diesem Abend eine Seite aus dem Buch ihres Daseins, die zu lesen bis vor kurzem schmerzvoll war.

Der Zauber der Labyrinthe

Solange überhaupt die Menschheitserinnerungen zurückreichen, solange kennt man einen besonderen Hang für Labyrinthe, Irrgänge und Irrgärten. Wohl zu den bekanntesten Labyrinthen der Frühzeit ist das große ägyptische Labyrinth zu rechnen, das am See Möris lag und dessen Entstehung wahrscheinlich in die Zeit um 1100 v. Chr. zu verlegen ist.



Rund dreitausend Räume umfaßte dieses Labyrinth, und zwar waren die Räume etwa zu gleichen Teilen unterirdisch und oberirdisch verteilt.

Geht man den Ursachen für diese besondere Vorliebe für Irrgärten nach, dann wird man wohl anzunehmen haben, daß es in erster Linie der Zauber des Geheimnisvollen war, der sie schaffen half.

Mit zur größten Berühmtheit ist das bei Kosnos gelegene kretische Labyrinth gelangt, in welchem der Sage nach das Ungeheuer Minotaurus hauste. Wie berichtet wird, sollen in diesem Labyrinth ungezählte Menschen den Tod gefunden haben. Wer nicht eine Beute des Scheusals Minotaurus wurde, ging durch Verhungern elend zu Grunde, da die verschlungenen Wege keinen mehr den Weg zum Ausgang finden ließen. Allein Theseus, der attische Held, brachte es fertig, sich, nachdem er den Minotaurus getötet hatte, wieder aus dem Irrgarten zu befreien, doch nur dadurch, daß er dem Rat der Ariadne, der Tochter des grausamen Königs Minos, folgte und auf dem Weg in das Labyrinth ein Knäuel Garn entrollte. Das aufgewickelte Garn wies ihm dann wieder den Weg zurück.

Im Mittelalter erwachte von neuem ein lebhaftes Interesse für die Irrgänge. Zu jener Zeit legte man Irrgänge sogar in den Kathedralen an, allerdings aus einer ganz anderen Idee heraus als vordem. Diese Irrgänge sollten die Möglichkeit zu einer Art religiösem Exerzitium und zu Bußübungen geben. Am bekanntesten in dieser Beziehung ist wohl der Irrgang in der Kathedrale zu Lucca (Italien) geworden. Sicherlich waren solche Anlagen auch ein gutes Mittel zur Konzentration und inneren Sammlung.

Der Hang für Irrgänge ist auch heutzutage noch nicht ausgestorben. In diesem Zusammenhang wären auch die gläsernen Irrgänge zu erwähnen, die man des öfteren in Jahrmarktsbuden usw. trifft. Auch raffiniert angelegte Irrgärten gibt es noch. Namentlich in England hat man noch ein großes Interesse dafür. In erster Stelle dürfte wohl der Irrgarten von Kensington stehen, dessen Anlage eine sehr geschickte Hand erkennen läßt. Und das ist ja gerade die Hauptsache dabei, daß die Wege solcher Irrgärten mit besonders ausgeklügelter Kunstfertigkeit und auf eine möglichst weite Strecke hin in den verschlungensten Formen hin- und hergeführt werden, sodaß auch die „ganz Schlauen" in die Gefahr geraten, wirklich einmal irrezugehen. Ein Irrgarten, der nicht zu einer ausgesprochenen Intelligenzprobe wird, hat seinen Zweck verfehlt.

Allgemein gültige Anweisungen, wie man sich in Irrgärten am ehesten zurechtfindet, gibt es nicht. Die Grundregel heißt, möglichst ohne viel Umwege, also unter möglichster Vermeidung der verschlungenen Kreuz- und Querlinien, dem Mittelpunkt bezw. dem Ausgang zuzustreben. Doch selbst mit dieser Grundregel geht man mitunter ganz bös irre, weil eben der Irrgarten unbedingt ein — Irrgarten sein will.

KATZEN

Katzen gehören in Europa seit dem Mittelalter zu unseren beliebtesten Haustieren. In alten Zeiten wurden sie als Mäusejäger sehr hoch geschätzt. Es gibt sogar ein englisches Gesetz, in dem gesagt wird, daß derjenige, der eine Katze tötet, das am Schwanz aufgehängte und bis zum Erdboden reichende Tier mit Korn zuzudecken habe. Den alten Aegyptern war die Katze heilig. Wer sie tötete, wurde mit dem Tode bestraft. Starb eine Hauskatze, so schnitt sich deren Besitzer die Augenbrauen ab, um so eine tiefe Trauer auszudrücken. In Estland hieß es, wer eine Katze tötet, dem zittern in Zukunft die Hände.

Mancherlei Märchen und Legenden sind über die Katze erzählt und geschrieben worden. Wie dem aber auch sei, sie ist, obgleich sie als falsch gilt und räuberisch veranlagt ist, doch vielleicht das schönste aller Haustiere.

Katzenliebhaber erzählen, daß die Tierchen manchmal geradezu menschliche Instinkte haben. So lief ein junges Kätzchen jeden Abend um die gleiche Zeit seiner Herrin entgegen. Eine andere Katze rettete ihrem Herrn das Leben, als dieser schlief und tödliches Gas das Zimmer füllte. Sie weckte ihn durch Kratzen und Miauen.

In der TONNE

Einer meiner wackersten Spielkameraden war „Hans Räuber", der Sohn eines armen Schuhflickers und schon seit Jahren ein Stadtwaisenkind. Den Beinamen hatte er sich in unserem beliebtesten Spiele „Räuber und Soldat" durch seine ausgezeichneten Leistungen in der ersteren Eigenschaft verdient. Außerdem besaß dieser ehrliche und spaßhafte Bursche noch eine andere von uns sehr geschätzte Fähigkeit.

An den langen Herbstabenden, wo uns für die ausgelassenen Spiele nach der Schulzeit gar bald das Licht ausging, pflegten wir uns auf den Stufen irgendeiner Haustreppe zusammenzufinden, und nun hieß es: „Stücken verstellen!" Und auch hier war wieder Hans der „Baas". Gott weiß, woher ihm die seltsamsten Geschichten anflogen, mit denen er uns bald vor Grauen zu schütteln, bald das hellste Lachen hervorzurufen wußte. In dieser Jahreszeit des Stückenerzählens wurden insbesondere die Gestalten unseres heimischen Volksglaubens so lebendig in uns, daß wir einmal ganz deutlich den Riß Puck aus einer Dachöffnung von meines Vaters Stallgebäude herausgucken sahen, und, mit Hirschfänger und Blumenstäben bewaffnet, einen zwar vergeblichen Feldzug über sämtliche Böden gegen den Hauskobold unternahmen.

Je heimlicher wir unsere Märchenbude aufgeschlagen hatten,

desto schöner hörten sich die Geschichten an. Mich namentlich trieb diese Vorliebe für versteckte Erzählungsplätzchen zur Entdeckung immer neuer Schlupfwinkel. Der beste Fund aber, der mir gelang, war eine große, leere Tonne, die in unserm sogenannten Backhause unweit der Schreibstube stand. Diese Tonne war bald das Allerheiligste, das nur von mir und Hans bezogen wurde. Hier kauerten wir abends nach der Rechenstunde zusammen, nahmen meine kleine Handlaterne, die wir zuvor mit ausreichendem Lichtchen versehen hatten, auf den Schoß und schoben ein paar auf der Tonne legende Bretter wieder über die Oeffnung, so daß wir im heimlichsten Stübchen uns gegenübersaßen. Wenn dann die Leute abends in die Schreibstube gingen und ein Gemurmel aus der Tonne aufsteigen hörten, auch wohl einzelne Lichtstrahlen daraus hervorschimmern sahen, so konnte der alte Schreiber nicht genug die wunderliche Ursache davon berichten.

Wo aber waren indessen Hans und ich? — Ging es auch sachte aufwärts, so ging es doch endlich hübsch über die Alltagswelt hinweg, daß der Schul- und sonstige Erdenstaub lustig aus den flatternden Gewändern flog. Die alte Gelehrtenschule, der dumpfe Keller mit der häßlichen Lehmdiele, auf der das Bett des Waisenknaben stand — im Nebel der Tiefe lag es unter uns, während wir die reine Luft der Höhe atmeten.

Aber selbst zu uns hinauf drang die kräftige Stimme der Magd, die, wenn es neun vom Turme geschlagen hatte, mich von der Haustür zum Abendbrot rief. Natürlich saßen wir wieder in unserer engen Tonne; noch einmal dehnten wir uns, daß die Wände knackten, und kletterten dann über den Rand derselben in das Alltagsleben zurück. Aber noch lange nachher mußte es uns jeder vom Gesichte ablesen können, daß wir in uns einen Glanz trugen, der nicht von dieser Welt war.

Theodor Storm: „Geschichten aus der Tonne".

Lache Grüble Rate

Schnurren und Anekdoten

Der Abtrünnige.

Lange Zeit hindurch bekam Brahms in einer Wiener Zeitung Kritiken aus der Feder Hugo Wolfs zu lesen, die ständig an Brahms etwas auszusetzen hatten. Häufig fielen die Kritiken sogar recht unfreundlich und abfällig aus.

Da eines Tages ließ Hugo Wolf einen Artikel los, der sich in Anerkennung für Brahms nicht genug tun konnte. Er strotzte geradezu von Hymnen der Begeisterung.

Als Brahms diese neueste Kritik verdaut hatte, schüttelte er bedenklich das Haupt und meinte: „Es ist auf keinen Menschen mehr ein Verlaß, nicht mal mehr auf den Hugo Wolf. Jetzt ist der auch schon abtrünnig geworden . . ."

*

Ein prima Geschäft.

Eines Tages war Flaubert, der französische Romanschriftsteller, wieder einmal so böse in der Klemme, daß ihm die Möglichkeit fehlte, das Uebernachten in einem kleinen Provinzhotel zu bezahlen.

Flaubert weihte den Wirt in seine mißliche Lage ein.

„Im Führen der Feder sind Sie ein Genie," gab der Wirt zur Antwort, „aber Geschäftsgeist haben Sie nicht für einen Sou. Ich will ihnen mal etwas sagen, Mann! Sie bleiben acht Wochen bei mir. Sie bezahlen fürs Wohnen und Essen überhaupt nichts, sondern gehen lediglich auf die Bedingung ein, sich täglich einmal ins Fremdenbuch einzutragen."

Flaubert war sofort einverstanden. Der geschäftstüchtige Hotelwirt aber verkaufte die Flaubert'schen Autogramme und machte ein prima Geschäft . . .

*

Unerwartete Wirkung.

Der Fehlschlag der Schlacht bei Pavia, die im Jahre 1525 ausgetragen wurde, ließ den französischen König Franz den Ersten in spanische Gefangenschaft geraten. Die spanischen Granden stellten nun die Forderung, daß der König sich vor ihnen bei einer Begegnung regelmäßig verneige. Dieser Zumutung setzte Franz jedoch den schärfsten Widerstand entgegen.

Lange sannen die Granden nach, wie sie trotzdem den König zu der Reverenz zwingen könnten. Da endlich kam einem der Granden eine, wie er meinte, großartige Idee. „Man muß," so erklärte er, „die Tür des Zimmers in der Länge um einige Handbreiten verkleinern, dann wird der König ohne weiteres gezwungen, sich gehörig zu bücken, wenn er aus dem Zimmer heraustreten will."

Der Vorschlag wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Schon nach zwei Tagen war der Eingang zum Zimmer des Königs entsprechend verkleinert.

Die Wirkung jedoch war für die Granden geradezu niederschmetternd, denn von nun an verließ der König sein Zimmer jedesmal — in rückwärtiger Haltung sodaß die Granden jetzt nur noch seinen Rücken zu Gesicht bekamen. Da die Tür nun aber kleiner war, verbeugte sich der König rücklings so tief gegen die Granden, daß man sich keinen Augenblick über die Bedeutung dieser höchst unerwarteten Reverenz im Zweifel sein konnte.

Zwei Tage später ließen die Granden die Tür wieder auf ihre ursprüngliche Höhe bringen, um „sich eine Wiederholung der unerhörten Schmach zu ersparen" . . .

*

Esel nach Maß.

Bei einem Besuch der Landgemeinden kam König Ludwig der Dreizehnte einmal in ein Dorf, wo er sich mit dem Bürgermeister des langen und breiten unterhielt. Den Minister, der sich in des Königs Begleitung befand, verdroß es, daß sich die Unterhaltung erheblich über die vorgesehene Zeit hinzog.

In der Absicht, den Bürgermeister seinen Unwillen fühlen zu lassen, fuhr der Minister plötzlich in das Gespräch, indem er bissig meinte: „Sagen Sie mal, Herr Bürgermeister, in Ihrer Gegend sind die Esel wohl ziemlich teuer?"

„Könnt' man gerade nicht behaupten," gab der Bürgermeister zur Antwort. „Wenigstens nicht im allgemeinen. Ein Esel allerdings in Ihrer Größe stellt sich auf mindestens zwölf Taler . . ."

* *

„Warum hat denn gestern Abend die Sängerin nach dem Konzert so furchtbar geschimpft?"

„Weil sie nur zwei Blumensträuße bekam."

„Na, das ist doch besser als gar nichts."

„Ja, sie hatte aber — doch drei bezahlt . . ."

*

„Unerhört! Diesen Kerl soll ich heiraten, der ist ja beschränkt."

„Aber nicht in seinen Mitteln . . ."

*

„Herr Sanitätsrat, ich muß es Ihnen hoch anrechnen, daß Sie sich noch in so später Abendstunde zu mir bemühen."

„Ich es Ihnen auch."

*

„Ist es nicht sonderbar, daß sich die Erde immerfort dreht?"

„Sag mal, Bengel, du warst wohl an der Likörflasche? . . ."

*

„Wer hat denn unser kleines Mädchen eigentlich gebracht, Mutti?"

„Das ist uns vom Himmel geschenkt worden."

„So, das haben sie dort wohl rausgeschmissen, weil es immer so brüllt?" . . .

*

„Du hast Blindenschrift lesen gelernt?" staunt der eine Schotte.

„Ja," sagt der andere, „es hat doch so ungeheure Vorteile."

„Welche denn?"

„Na, ich brauche jetzt abends doch kein Licht mehr anzustecken, weil ich jetzt im Dunkeln lesen kann . . ."

*

Schulze hat sechzehn mal hintereinander falschen Anschluß bekommen.

Da packt ihn die Wut und er schreit ins Telefon: „Sagen Sie mal, Fräulein, welche falsche Nummer muß man bei Ihnen eigentlich verlangen, um die richtige zu bekommen?"

*

„Ober, die Streichhölzer, die Sie mir vorhin gebracht haben, sind wohl mit einem Druckfehler behaftet?"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Nun, weil es Streichhölzer sind."

*

„Solch einen vorsichtigen Menschen wie den Pleumel-Heinrich habe ich wirklich noch nicht gesehen."

„Ja, wenn der eine Dampferpartie macht, raucht er nur Zigaretten mit Korkmundstück . . ."

*

„Der Fritz ist ein niederträchtiger Kerl. Gestern Abend sagte er mir glatt ins Gesicht, ich hätte das Pulver nicht erfunden."

„Deshalb bist du beleidigt? Hast du denn das Pulver erfunden?" . . .

Rätselraten

Schachaufgabe.

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Kopftauschrätsel.

Woge — Omen — Sage — Egel — Leim — Pore — Imme — Born — Gral — Weib — Else.

Die Anfangsbuchstaben der vorstehenden Wörter sind so durch andere zu ersetzen, daß neue bekannte Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die neuen Anfangsbuchstaben der Wörter hintereinander gelesen den Namen eines blauen Halbedelsteins.

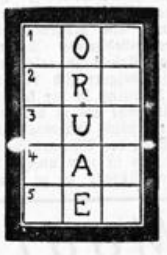
Silbenkasten.

1—2 Fluß im Harz, 1—3 Flutwelle, 1—4 Krümmung, 2—4 Stichwaffe, 3—2 Vortrag, 3—4 Niederschlag.

Ergänzungsrätsel.

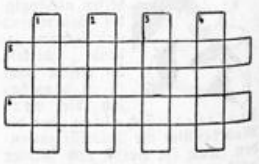
Die leeren Felder der Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß sich in den Waagerechten Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Drehpunkt, 2. Schweizer Kanton, 3. soviel wie jetzt, 4. Usermauer, 5. Getränk.



Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter von oben nach unten gelesen ie einen mathematischen Begriff.

Gitterrätsel.



Bedeutung der Wörter:

Senkrecht: 1. Geldstück, 2. Nahrungsmittel, 3. Orientierungsmittel, 4. Aufsehen.

Waagerecht: 5. Handelsgelegenheit, 6. Fischprodukt.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Schachaufgabe:

Homonym: Ach.

Dreisilbige Charade: Menschenfeind.

Rätsel: Schneeglöckchen.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 212 — Bad Salzuflen, Montag, den 11. September 1933 — 49. Jahrgang

Furchtbares Lastkraftwagenunglück

SA.-Transportwagen verunglückt.

Furchtbarer Unfall bei Solingen.
Zahlreiche Tote und Verletzte.

Bei Kohlfurtherbrücke in der Nähe von Solingen ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein mit 43 Bochumer SA.-Männern besetzter Kraftwagen geriet in einer gefährlichen Kurve zwischen Kronenberg und Kohlfurth wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen auf der abschüssigen Straße ins Rutschen. Der Transportwagen stürzte, sich mehrmals überschlagend, eine etwa 30 Meter hohe Böschung hinab in den Wiesengrund. Eine starke Eiche fing den Wagen, der völlig zertrümmert wurde, schließlich auf. Von den 43 SA.-Männern wurden neun getötet, 17 schwer verletzt und 15 leichter verwundet.

* Bei den Verunglückten handelt es sich um SA.-Männer vom Bochumer Reservesturm 3/17. Der Kraftwagen befand sich auf der Fahrt zur Müngstener Brücke und nach Schloß Burg. Einige SA.-Männer, die die Katastrophe kommen sahen, sind in voller Fahrt vorher abgesprungen. Unter dem zertrümmerten Wagen war ein SA.-Mann derartig unglücklich eingeklemmt, daß er erst nach Eintreffen der Feuerwehr, die das Fahrzeug heben mußte, befreit werden konnte. Er starb kurz darauf infolge seiner furchtbaren Verletzungen. Feuerwehr aus Wuppertal und Polizei aus Solingen leisteten im Verein mit SS.- und SA.-Mannschaften sowie mehreren Ärzten die erste Hilfe. Die Verletzten wurden in die städtischen Krankenanstalten nach Solingen gebracht. Von den Leichtverletzten konnten 11 wieder entlassen werden.

Eindrucksvolles Bekenntnis der Jugend zur volksdeutschen Arbeit.

Das Fest der deutschen Schule.

Das Fest der deutschen Schule, das vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland in dem mit Fahnen geschmückten Stadion in Berlin-Grunewald als „Tag des deutschen Volkstums" begangen wurde, hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Ein herrlicher, sonniger Spätsommertag begünstigte den Verlauf dieses Appells der Jugend, der ein Mahnruf sein soll an das gesamte deutsche Volk zur opferbereiten Mithilfe am Aufbau des Deutschtums in der Welt, ein Bekenntnis der jungen Generation, niemals in der Arbeit für das deutsche Volkstum nachzulassen. Eine gleiche Feier fand zur selben Zeit im Münchener Stadion statt. Nord und Süd gaben das Signal zur volksdeutschen Arbeit.

30 000 Schüler und Schülerinnen von 800 Berliner Schulen marschierten unter dem blauen Wimpel in das Stadion ein. Auf dem Rasen die begeisterte deutsche Jugend, die verheißungsvolle Zukunft unseres Volkes, auf den Tribünen viele Zehntausende deutsche Männer und Frauen, die die große Wende des deutschen Schicksals miterkämpft haben, und in den Ehrenlogen neben der Führung des Volksbundes für das Deutschtum die führenden Männer des neuen Deutschland, unter ihnen Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatskommissar Hinkel als Vertreter des preußischen Kultusministers, Bischof Hossenfelder, Staatsrat Görlitzer, der stellvertretende Gauleiter der NSDAP., und zahlreiche andere bekannte Persönlichkeiten.

Nach dem Einmarsch der vielen hunderte Fahnen und Wimpel sprach der Landesjugendführer Erich Klinghammer Begrüßungsworte. Dann begannen die Chorgesänge von 15 000 Sängern und Sängerinnen. Gemischte Chöre und vierstimmige Kinderchöre brachten Volkslieder zum Gehör. Die Vortragsfolge wurde unterbrochen durch die

Begrüßungsansprache des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm.

Dr. Sahm betonte in seiner Ansprache u. a.: Als Schutzherr der Veranstaltung habe ich die Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und vieler Behörden herzlich zu begrüßen und ihnen für ihr Erscheinen zu danken.

Ihr kennt alle die Männer, sie haben durch ihre Taten das Herz des Volkes und damit auch der Jugend gewonnen. Wenn diese Männer heute hier erscheinen, so wollen sie dadurch bekunden, daß die Sorge um das deutsche Volkstum außerhalb der Reichsgrenzen ihnen ernst ist, ihnen am Herzen liegt, und daß sie diese Sorge mit euch, ihr Jungens und Mädchen, gemeinsam tragen wollen zur größeren Ehre unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Uns erfüllt heute einmütig die Sorge um die Erhaltung der deutschen Auslandschulen, die bange Sorge, daß in vielen Ländern das Deutschtum nicht frei bekannt und nicht frei geübt werden kann. Die Not des Weltkrieges, die große Deutschenverfolgung, die er brachte und die ihm folgte, hat eine Schicksalsgemeinschaft aller derer geschaffen, die diese Not gefühlt und erlebt haben, und ihnen liegt es ob, sich einen Tag des Gedenkens an das Erbe ihrer Väter zu schaffen, um das sie litten, einen Tag, an dem sie sich in festlicher Stunde geloben, ihrer Sitte und Sprache, ihrem Volke treu zu bleiben,

auch wenn Grenzpfähle, von Feinden gesetzt,

sie vom Mutterlande trennen. Zu einem solchen Fest will der Volksbund für das Deutschtum im Ausland dem deutschen Volke den Weg weisen, zum „Fest der deutschen Schule" in der Welt. Ist es nicht ein großer Gedanke, wenn an einem Tage in allen Schulen der Welt, wo deutsche Kinder ihre Muttersprache lernen und in ihr die große deutsche Schicksalsgemeinschaft erleben, ein Fest gefeiert wird, das eben dieser Sprache und dieser Schicksalsgemeinschaft gilt, deren Schutz die deutsche Schule ist?

Heute ist hier im Deutschen Stadion die Stunde der Nation, und ihre Losung heißt auch in diesem Jahre und ganz besonders in diesem Jahre:

Kein Unglück kann uns rauben das Vertrauen;
Stolz auf die Toten der Vergangenheit
Sollst, Jugend, du in Freiheit neu erbauen
Ein Reich der Deutschen, groß für alle Zeit.

Anschließend führten 2000 Jungens aus 80 Berliner Schulen, Volks-, Mittel- und höheren Schulen, Freiübungen vor.

Dr. Hans Steinacher,

der Reichsführer des VDA., wandte sich darauf mit einer Ansprache an die deutsche Jugend, die Lehrerschaft und die Elternschaft, in der er u. a. hervorhob:

Zum ersten Male flattern an dieser Stelle die blauen Wimpel des VDA., die Wimpel der Volkstreue, die wir durch bittere Jahre des Kampfes in den Sieg der Revolution hineingetragen haben, neben den Bannern eines Reiches, das nun erst wirklich unser Reich, das Reich des deutschen Volkes geworden ist. Hinter uns ist ja durch den Willen und Glauben unseres Führers ein Staat entstanden, der uns nicht nur den Rücken deckt, sondern der den Volksgedanken, zu dem wir uns bekennen, zur Grundlage aller deutschen Lebensformen gemacht hat. Jetzt erst hat der deutsche Kernstaat als wirklicher Staat seine echte Würde erhalten.

Der Führer selbst, dessen Wiege außerhalb einer willkürlichen Staatsgrenze stand, ist uns das leuchtende Beispiel neuer volksdeutscher Gesinnung und Haltung.

Es ist auch kein Zufall, daß die deutsche Freiheitsbewegung aus dem Grenzlanderlebnis, aus den Kämpfen der Freikorps um die Erhaltung des deutschen Bodens und Blutes stärkste Lebenskräfte gesogen hat, aus jenem Grenzlanderlebnis, das in den Kämpfen und Volksabstimmungen auch unserer volksdeutschen Bewegung stärksten Auftrieb und neue Formung gegeben hat.

So wie die weite Runde dieser Kampfbahn uns alle zusammenfaßt zur Beschwörung unveräußerlicher Gemeinschaft nach außen, zur Kampf- und Opferpflicht nach innen, so möge sich immer fester um alle Deutschen drinnen und draußen der große heilige Ring unserer deutschen Schicksalsverbundenheit schließen. Ein Wille möge unsere Hirne binden, ein Glaube möge unsere Herzen schlagen lassen überall, wo Deutsche wohnen: Der Wille zum deutschen Volk, der Glaube an das deutsche Volk!

Volk werden war immer unsere heiße Hoffnung in den bitteren, langen Jahren der Vergangenheit. Volk werden wurde unsere Aufgabe. Volk sein ist jetzt unsere Möglichkeit, wenn wir alle unsere Volkspflicht erfüllen, vor allem du, volksdeutsche Jugend. Dem großen innerlich in Kampf und Glaube verbundenen Hundertmillionenvolke der Deutschen drinnen und draußen

ein dreifach Volk-Heil!

Ein Sprechchor aus Schülern und Schülerinnen Berliner Schulen brachte dann ein Gelübde der VDA.-Jugend zum Vortrag. Nach Staffelläufen der Berliner Schulen wurden Volkstänze von 1600 Schülern vorgeführt.

Lutherfeier in Wittenberg.

Wittenberg glich am Sonntag einem Wallfahrtsort. Lutherhaus, Schloß, Schloßkirche, Markt, Marktkirche und Stadtkirche vermögen die Menschen nicht zu fassen. Nur ein Bruchteil aller, die nach Wittenberg gekommen sind, können an den großen Veranstaltungen teilnehmen. Am Sonntagmorgen fand in der Lutherhalle der große Festakt statt. Die Begrüßungsansprache hielt Oberbürgermeister Faber-Wittenberg. Wittenberg sei stolz darauf, so führte der Redner aus, daß die Einladung zur Lutherfeier Widerhall in der ganzen protestantischen Welt gefunden habe. Zahlreich seien in Wittenberg die Erinnerungsstätten, die den großen Reformator mitten hinein stellten in das geschichtliche Leben seines Volkes, und ihn dadurch auch mit Herz und Gemüt seines Volkes verbinden. Luther sei uns heute der große Deutsche schlechthin.

Landesbischof Müller ergriff danach das Wort und führte aus, er wolle Wittenberg mehr und mehr zum Mittelpunkt des evangelischen Kirchenlebens machen. Er hoffe, daß der Reichsbischof hier residieren und daß alle größeren kirchlichen Veranstaltungen hier ihren Ausgang und ihren Höhepunkt erleben würden. Sich an den Erzbischof von Schwedenwendend, sagte der Landesbischof: „Ich weiß, daß es für den evangelischen Christen im Ausland nicht leicht ist, daß zu begreifen, was in deutschen Landen in der letzten Zeit vor sich gegangen ist. Ich verstehe, wie unsere evangelischen Glaubensbrüder jenseits der deutschen Grenze manchmal sorgenden Herzens auf das geblickt haben, was sich hier bei uns ergeignet. Ich bitte Sie, unseren Glaubensbrüdern in der Welt zu sagen, daß das, was hier in Deutschland vor sich geht, geboren ist aus dem absoluten und letzten Willens zur Wahrhaftigkeit, daß es geboren ist aus der tiefsten Tiefe deutscher Seelennot, und daß es getragen wird von einem tiefen christlichen Verantwortungsbewußtsein. Das große Werden der deutschen evangelischen Kirche kann nur verstanden werden, vom Hintergrund der deutschen Revolution, die geboren ist aus Glauben und Vertrauen, aus Treue und Gehorsam. Kirche und Staat sind so fest miteinander verbunden, die Kirche wird ihre neue Aufgabe darin sehen, den neuen Staat zu befestigen und zu untermauern."

In der neuen evangelischen Kirche müsse ein neuer Führergeist entwickelt werden, so rief der Landesbischof dann dem Vertreter der theologischen Fakultät zu. Die Universitäten hätten mit der Erziehung des neuen Geistlichenstandes eine gewaltige Aufgabe übertragen bekommen. Diese junge Generation müsse nicht nur mit einem tiefgründigen Geisteswissen ausgerüstet sein, sondern so tief innerlich erfaßt werden, daß sie wahre Volksführer würden im Sinne des gegenwärtigen Geschehens.

Sodann hielt Reichsinnenminister Dr. Frick eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Reichsregierung grüßt die Lutherstadt Wittenberg — grüßt alle die dem gewaltigen Wort des Reformators Herz und Sinn öffnen — alle, die sich in Ehrfurcht vor der Weihe dieser Stätte beugen. Das Deutschland von 1933 darf den Namen des Namen des Manne, der vor 450 Jahren in Eisleben der Welt geschenkt wurde, wieder mit Stolz in seinem Munde führen.

Fackelzug der Jugend in der alten Lutherstadt Wittenberg.

Der Auftakt der Festtage.

Die Luther-Festtage der Stadt Wittenberg, die vom 9. bis 13. September das Gedächtnisjahr des Geburtstages Martin Luthers feiern sollen, begannen mit einem stimmungsvollen Auftakt: Die Jugend ehrte das Gedächtnis des großen Reformators in feierlicher Weise.

Zunächst fand ein Jugendgottesdienst in der historischen Wittenberger Schloßkirche statt. Dann folgte die Erstaufführung des Festspiels, das im Mittelpunkt jedes Tages stehen wird, die „Propheten" von Hanns Johst. Die Freilichtaufführungen finden im Hof des alten Wettinerschlosses auf einer von den Galerien der Seitenflügel flankierten Terrasse im Angesicht der Schloßkirche, Luthers alter Predigtkirche, statt. Das Gedächtnis des großen Reformators ehrte dann die Wittenberger Schuljugend durch einen Fackelzug, der sich vom Hof des Melanchthongymnasiums aus durch die geschmückten Straßen zu dem von Fahnenmasten umsäumten, festlich beleuchteten Marktplatz bewegte. Dort eröffnete Oberbürgermeister Faber eine Kundgebung, in der als Hauptredner der Führer der evangelischen Jugendbünde, Oberkonsistorialrat Peter-Berlin sprach. Der letzte Redner, Studiendirektor Heinz-Wittenberg, schloß mit der Mahnung an die Jugend, sich an das Lutherwort zu halten: „Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen." Der Feiertag schloß mit einer reformatorischen Kirchenmusik, in der der Organist der Stadtpfarrkirche, Adolf Wieber, Orgelmusik über Lieder und Choräle der Reformationszeit zum Vortrag brachte.

Drunter und drüber in Kuba.

Das Offizierkorps verlangt Ordnung.

Die kubanische „Regierung" ließ das Hotel „National" in Havanna, in dem 500 abgesetzte Offiziere eine Beratung über das Regierungsangebot ihrer Wiederindienststellung abhielten, durch Truppen mit Maschinengewehren umstellen. Diese Maßnahme erfolgte anscheinend aus Furcht, daß die Offiziere eine Gegenrevolution planten.

Inzwischen haben 200 kubanische Offiziere eine Erklärung erlassen, daß sie

die Revolutionsregierung nicht anerkennen,

sondern die Regierung des Präsidenten de Cespedes

unterstützen. Die Offiziere verweigern vorläufig die Dienstaufnahme. Während die politische Spannung in Kuba nach wie vor ungelöst ist, scheint die Stimmung gegen die Vereinigten Staaten zu wachsen.

Der amerikanische Kreuzer „Indianapolis" mit Swanson an Bord setzte seine Reise nach zweistündigem Aufenthalt panamawärts fort, ohne daß Swanson landete.

Weitere Zuspitzung der Lage in Cuba.

In Kuba hat sich die Lage verschärft. Die Regierung hat die alten abgesetzten Offiziere gebeten, wieder die Kommandos zu übernehmen. Aber diese haben sich geweigert, worauf die Regierung 500 Offiziere verhaften ließ. In Santiago de Cuba kam es zu Unruhen, in deren Verlauf zwei Sträflinge erschossen wurden. Die Amerikaner haben in Santiago de Cuba und in der Stadt Cien Fuegos Seesoldaten gelandet.

Der neue Herrscher des Irak.

England empfiehlt sich als „guter Ratgeber".

Der neue König des Irak-Staates hat nach seiner Krönung den Namen Ghazi der Erste angenommen. Er fuhr zusammen mit seinen Ministern durch die Straßen der Stadt zum Palast, wo er zahlreiche Beileidskundgebungen entgegennahm. Am Abend fanden in Bagdad große Trauerprozessionen der Araber statt. Alle Lichter in der Stadt waren gelöscht.

Der neue Herrscher von Irak, der in England erzogen wurde, wird als Nationalist bezeichnet. Daraus folgert man in politischen Kreisen Londons mit deutlich erkennbarer Absicht, daß er auf jeden Fall „guten Rat braucht". Seine Jugend erleichtere ihm seine Aufgabe nicht, und er könne daher sehr wohl die „wohlwollendste Unterstützung" derer vertragen, die die Freunde seines Vaters waren. Die englischen Pressestimmen deuten übereinstimmend darauf hin, daß England seine Interessen im Irak-Staat schützen müsse.

Neugliederung der Hitler-Jugend.

Niedersachsen dem Obergebiet 2 Nord zugeteilt.

Die Neugliederung der Hitler-Jugend ist, wie uns aus Berlin gemeldet wird, nunmehr endgültig festgelegt worden. Bei der Neueinteilung in 5 Obergebiete, die unmittelbar der Reichsjugendführung unterstehen und 21 den Oberbannen unterstehende Gebiete wurde Niedersachsen als Gebiet 8 mit dem Sitz der Gebietsführung in Braunschweig dem Obergebiet 2 Nord zugeteilt, dem außer Niedersachsen noch die Gebiete 5 Ostsee, 6 Nordmark und 7 Nordsee angehören.

Kämpft weiter gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit!

Ein Aufruf Kubes und Böthings.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin, Kube, und der Präsident des Landesarbeitsamtes Brandenburg E. V., Dr. Böning, erlassen folgenden Aufruf:

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in der Provinz Brandenburg, in Berlin und der Grenzmark Posen-Westpreußen hat auch im August gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Arbeitslosen hat im Monat August um 40 500 abgenommen. Die ganze Grenzmark ist von Arbeitslosen frei! Der Geist nationalsozialistischer Volksverbundenheit, das Zusammenstehen aller gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit hat einen neuen Sieg davongetragen. Allen Mitkämpfern gebührt Dank dafür.

Aber noch zählen wir in der Provinz Brandenburg 100 000 Arbeitslose, in Berlin sogar 565 000! Bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit muß es den Bemühungen aller Beteiligten gelingen, diese Zahlen noch weiter zu senken.

Wir rufen daher Landwirtschaft und Industrie, Gewerbe und Handel zum Weiterkämpfen auf! Wir wollen keine Scheinerfolge erzielen; der Angriff gegen die Arbeitslosigkeit muß nach den ungeschriebenen Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft vorgetragen werden. Aber die natürlichen und durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen neu belebten Antriebskräfte der Wirtschaft bedürfen der Mithilfe aller. Wer auch nur einem einzigen arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung geben kann, tue es; er erwirbt sich dadurch an dem Volksganzen und dem nationalen Staat einen Verdienst.

„Er wird unvergessen sein!"

Beileid des Führers zum Tode des Schriftstellers Theodor Fritsch.

Anläßlich des Todes des völkischen Schriftstellers Theodor Fritsch hat Reichskanzler Adolf Hitler an Frau Paula Fritsch, geb. Zilling, Gautzsch bei Leipzig, folgendes Telegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem Heimgang Ihres Gatten hat mich tief bewegt. Nehmen Sie, gnädige Frau, meine herzliche Anteilnahme zu dem schweren Verlust entgegen. Möge Ihnen die Gewißheit Trost spenden, daß der Verstorbene in weiten Kreisen unserer Volksgenossen unvergessen sein wird."

Die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frick haben der Familie des Verstorbenen ebenfalls herzliche Beileidstelegramme gesandt.

Staatssekretär von Rohr über die landwirtschaftliche Preisgestaltung.

Bei der Eröffnung der großen landwirtschaftlichen Hundertjahrschau des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Essen sprach Staatssekretär von Rohr über die Fragen der landwirtschaftlichen Preisgestaltung. Das Mittel, mit dem man eine Mehrerzeugung schaffen und mit dem man zugleich der Landwirtschaft am wirksamsten eine gesunde Lebensgrundlage bringen könne, sei nun einmal der Preis. Der Redner ging näher auf die Maßnahmen der Regierung in Verfolg des Fettplanes ein und betonte die Notwendigkeit, auf dem begonnenen Wege weiterzuschreiten. Wenn es gelinge, nach dem Milchpreis auch den Viehpreis in Ordnung zu bringen, dann sei ein weiterer entscheidender Schritt für die Gesundung der Lebensgrundlage der deutschen Bauern getan, und wenn es weiter gelinge, die deutsche Margarineerzeugung auf deutsche Rohstoffe abzustellen, so sei damit ein ganz gewaltiger Schritt getan zur Unabhängigmachung der deutschen Ernährung überhaupt. Jetzt sei es auch möglich, die deutsche Landwirtschaft allmählich von dem übersteigerten Getreidebau wieder fortzuführen. Neben der landwirtschaftlichen Preisgestaltung solle nicht vergessen werden, was dem Landwirt sonst noch heute auf dem Herzen liege: Senkung der Unkosten überhaupt, Regelung des Zinses und die Neugestaltung des bäuerlichen Rechtes. Das Ziel gesunder Wirtschaftspolitik sei eine Schließung der Preisschere zwischen Stadt und Land, weil nur dann ein wirklich neues wirtschaftliches Leben in Deutschland zu erwarten sei.

Zum Schluß ging der Redner noch auf die große Bedeutung der kommenden Gestaltung des bäuerlichen Rechtes ein. Über das Wirtschaftliche hinaus gelte es, auf die Erreichung des großen Zieles zu sehen: die Unabhängigkeit der Nahrung und die Rettung des Bauern als des Blutquells der deutschen Nation.

Italienischer Ministerbesuch in Hamburg.
Der frühere italienische Korporationsminister Bottai, Mitglied des großen Faschistischen Rates, hat in Begleitung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine Deutschlandreise unternommen, auf der ihn unser Bild in Hamburg zeigt. Der Minister will auf dieser Fahrt die wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen des nationalsozialistischen Deutschland kennenlernen.

Feierlicher Empfang des Landesbischofs Müller in Spandau.

Festgottesdienst in der Nikolaikirche.

Unter dem feierlichen Geläut der Glocken wurden der Landesbischof der Altpreußischen Union, Wehrkreispfarrer Müller, sowie der Bischof von Brandenburg, Pfarrer Hossenfelder, in Spandau eingeholt. Die Spandauer Jugend bildete Spalier. Nach dem Willkommensgruß am Rathaus durch den Bürgermeister Harrer begab sich der Zug zur Nikolaikirche zum Festgottesdienst.

Landesbischof Müller dankte in bewegten Worten für den Empfang. Es sei das erstemal in seiner Eigenschaft als Landesbischof, daß er eine Gemeinde besuche und von ihr empfangen werde. Er grüße die Fahnen, die alten, unter denen er jahrelang zur See gefahren sei und die Fahnen des erwachten Deutschland, unter denen Tausende starben. Die Erneuerung des deutschen Volkes sei untrennbar verbunden mit der Erneuerung der Kirche. Gottesdienst bestehe nicht nur im Singen und Beten, sondern

im Dienst für Gott im Alltag.

In der anschließenden Kundgebung, an der der Landesbischof nicht teilnehmen konnte, sprach nach den einleitenden Worten des Bürgermeisters Harrer der Bischof von Brandenburg, Pfarrer Hossenfelder, über die Ziele der Glaubensbewegung Deutsche Christen. „Wir wollen unserem deutschen Volke das Erbe Martin Luthers in der Sprache des deutschen Volkes verkünden." Nach der Ansprache des neuen Bischofs von Ostpreußen, Pfarrer Kessel, klang die Kundgebung aus in dem Bekenntnis: Großer Gott, wir loben dich!

Kube: Der Beamte ist Mittler zwischen Staat und Volk.

Rede des Oberpräsidenten vor der NS.-Beamtenschaft in Berlin.

Auf einem Berliner Schulungsabend der NS.-Beamtenfachschaft der Allgemeinen Landesverwaltung Preußens sprach Oberpräsident Gauleiter Kube.

Es liegt uns nichts daran, so erklärte Kube eingangs, daß man lediglich um der Pensionsansprüche und um der Sicherung willen sich zu diesem Staat bekennt. Wir verlangen von dem Beamten, daß er auch Nationalsozialist nach seiner ganzen Überzeugung ist, gleichviel, ob höherer, mittlerer oder unterer Beamter. In dem freudigen Bekenntnis zum Dritten Reich und im Eifer an der Mitarbeit stehen der oberste und der unterste Beamte gleichwertig in einer Reihe. Es mag manchem schwerfallen, sich zu der Totalität des Nationalsozialismus durchzuringen, aber dafür sind wir da, das dem einzelnen beizubringen, auch wenn er widerstrebt. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verwies Kube auf die Stellung, die

der Begriff der Pflichterfüllung

in der deutschen Geschichte vornehmlich unter der Beamtenschaft jederzeit gehabt hat. Die Demokratie habe mit ihren Demoralisierungsversuchen bei der Beamtenschaft immer größere Fortschritte gemacht. Allerdings habe sich der Kern durch die letzten 14 Jahre hindurchgerettet. Dieser Kern werde es am meisten begrüßen, daß der neue Staat ihn vor weiterer Infektion rücksichtslos in Schutz genommen habe. Die Aufgabe des Beamten im Dritten Reich sei nach wie vor eine führende. Der Beamte sei Mittler zwischen Staat und Volk. Beamte und Nation sollen eins werden, die Beamtenschaft soll

eine der stärksten Säulen

des Dritten Reiches sein.

Adolf Hitler kann sein Volk nicht mit einer Beamtenschaft regieren, die innerlich teilnahmslos oder gar ablehnend seinem Werk und seiner Arbeit gegenübersteht. Beweggrund unseres Handelns muß das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gesamtheit sein. Nie wurden von einem deutschen Kanzler stolzere Worte gesprochen, als sie unser Führer vor dem Deutschen Reichstag zur Vereinigung der außenpolitischen Lage sprach, als er erklärte, daß nicht der Starke handelstüchtig ist, sondern gerade der, der sich schwach fühlt. Die Welt versteht es eher, erklärte der Oberpräsident, daß ein großes Volk Gleichberechtigung fordert, als daß es um Erbarmen winselt und bettelt.

Oberpräsident Kube schloß seine Rede unter stürmischem Beifall mit den Worten: Wer den Führer in Nürnberg hörte, etwa seine inhaltsschweren Reden über die deutsche Kultur und die deutsche Kunst, hat eines gefühlt: Es sprach aus ihm die Offenbarung eines Höheren. Gott hat uns Adolf Hitler geschenkt, damit Deutschland wieder aufersteht!

Das Programm der deutschen Woche des Lipperlandes

Dienstag, den 12. September 1933.

10.00 Große Tagung der Industrie im Theater.
11.00 Konzert auf dem Marktplatz.
15.30 Hausfrauennachmittag — Vereinshaus.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 12. September.

Sonnenaufgang	5^{37}	Mondaufgang	21^{m}
Sonnenuntergang	18^{23}	Monduntergang	15^{r}

1819: Feldmarschall Blücher in Krieblowitz gestorben.

Das Kurtheater Bad Salzuflen im Sommer 1933

Das Kurtheater Bad Salzuflen wurde auch in diesem Sommer wieder vom 16. Mai bis 7. September als Filialbühne des Kurtheaters Bad Oeynhausen betrieben und stand somit unter der künstlerischen Leitung des Intendanten Curt Strickrodt. Nach anfänglich schlechtem Besuch des Theaters erfreuten sich die Aufführungen des Oeynhausener Ensembles im Laufe des Sommers einer sich ständig steigernden Beliebtheit beim Salzufler Badepublikum, so daß gegen Ende der Spielzeit erfreulicherweise einige vollbesetzte Häuser erzielt werden konnten.

Der Spielplan mußte sich in erster Linie den Bedürfnissen des Badepublikums nach Erheiterung Rechnung tragend, auf die Operette und das Lustspiel beschränken. Der zweimalige Versuch, eine Opernaufführung zu veranstalten, fand wenig Anklang. Es handelte sich um die Oper „Der Barbier von Sevilla", von Rossini und „Der Wildschütz", von Lortzing. Auch der Besuch des Schauspiels „Schlageter", von Hanns Johst, war sehr gering.

Im Laufe der Sommerspielzeit wurden demnach folgende Werke in Bad Salzuflen zur Aufführung gebracht:

Operetten und Opern:

„Der Barbier von Sevilla" von Rossini — 1 mal, „Der Wildschütz" von Lortzing — 1 mal, „Wiener Blut" von Joh. Strauß — 3 mal, „Die Fledermaus" von Joh. Strauß — 1 mal, „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß — 1 mal, „Glückliche Reise" von Ed. Künnecke — 1 mal, „Vetter aus Dingsda" von Ed. Künnecke — 1 mal, „Die Försterchristel" von Jarno — 1 mal, „Der Zarewitsch" von Lehar — 1 mal, „Drei alte Schachteln" von Walter Kollo — 2 mal, „Drei arme kleine Mädels" von Walter Kollo — 1 mal.

Schau- und Lustspiele:

„Alle Wege führen zur Liebe" von Sterck — 2 mal, „Pension Schöller" von Laufs — 1 mal, „Da stimmt was nicht" von Arnold — 4 mal, „Wie fesste ich meinen Mann?" von Sturm — 1 mal, „Schlageter" von Johst — 1 mal, „Wenn der Hahn kräht" von Hinrichs — 4 mal, „Die große Chance" von Möller und Lorenz — 1 mal, „Kopf in der Schlinge" von Bradley — 1 mal, „Der Biberpelz" von Hauptmann — 1 mal, „Ingeborg" von Goetz — 1 mal, „Schweineschlachten" von Hinrichs — 1 mal

In den Ferienmonaten Juli und August kamen noch drei Märchen für die Kinderwelt hinzu, u. zwar „Dornröschen", „Das tapfere Schneiderlein" und „Schneeweißchen und Rosenrot", alle in der Bearbeitung des bekannten Märchenverfassers Robert Bürkner.

Nach dieser Aufstellung hat der Spielplan eine reichhaltige Auswahl an Werken deutscher Autoren und Komponisten gebracht, so daß er den Anforderungen aller gerecht geworden ist. Die begeisterten Ovationen, die das Publikum den scheidenden Oeynhausener Darstellern und Sängern bei den Abschiedsvorstellungen bereitete, berechtigen zu der Annahme, daß die künstlerischen Leistungen die volle Anerkennung des Publikums gefunden haben.

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Muß i denn . . . !) Abschieds- und Ehrenabend des Kurorchesters, so hieß es am gestrigen Sonntagabend, und wenn auch die herbstliche Kühle den Aufenthalt im Freien schon stark beeinträchtigte, so waren doch viele gekommen, um an diesem letzten großen Kurkonzert teilzunehmen und die den scheidenden Musikern zu Ehren veranstaltete Rasenbeleuchtung zu sehen und aufrichtig zu bewundern. Hatte man doch selbst in diesem kleineren Rahmen wieder einmal etwas sehr reizvolles und schönes geschaffen und den Rasenplatz vor dem Kurhause in einen strahlend schönen Teppich verwandelt, dessen dunkelgrüne Fläche von zahllosen weißen und roten Lichtlein durchwirkt und von grünen Lampiongirlanden umsäumt war. Inmitten des Ganzen schimmerte ein dunkelrotes Hakenkreuz, und am Rande nach dem Brunnenplatze hin stand in riesigen, flammenden Lettern des Abends bedeutungsvolles Motto: „Muß i denn . . . !" weithin sichtbar zu lesen. Kam schon in diesem geschmackvollen Arrangement die große Beliebtheit des Kurorchesters vielsagend zum Ausdruck, so nahm im Laufe des Abends das noch einmal sich besonders auffallend zeigende gute Einvernehmen zwischen Publikum und Kapelle so herzliche Formen an, wie man sie sich besser kaum wünschen kann. Werner Gößling, der rechte Mann am Dirigentenpulte, der den ersten Teil dieses Abschiedskonzertes dirigierte, fand die von ihm während der vergangenen Saison errungenen Sympathien seiner Zuhörer durch immer und immer wieder losbrechende Beifallsstürme bestätigt und es sei ihm auch an dieser Stelle nochmals bei dieser Gelegenheit aufrichtigste Anerkennung aus-

gesprochen für all die genußreichen und schönen Stunden, die er den vielen, vielen Konzertbesuchern zu bereiten wußte. Nicht minder erfreulich gestaltete sich des Abends zweiter Teil, der unter Edgar Reigers forscher und frischer Führung stand. Auch hier war des Beifalls kein Ende und Zugabe auf Zugabe mußte bewilligt werden, bevor sich des Publikums Wünsche befriedigt fanden. Aber endlich war es doch so weit, daß des lieben, alten Liedes Worte: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus!" den unwiderruflichen Schluß brachten, und die wackeren Mitglieder der Kurkapelle die Heimfahrt antreten konnten. Die besten Wünsche von hier begleiteten sie und in alle Abschiedsstimmung hinein klang doch die frohe Zuversicht: „Uebers Jahr, übers Jahr, wenn i wiederum komm, kehr i ein mein Schatz bei Dir!" — Und so sei denn mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" der Schlußstrich unter das erfolgreiche Wirken der „Bielefelder" anno 1933 im schönen Bade Salzuflen hiermit feierlich gezogen!

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Posaunen-Frühkonzert.) Sonntagsstille im sonnenbeglänzten, herbstlich geschmückten Kurpark, klarblauer Himmel spannt sich über Berg und Tal, frühe Spaziergänger wandeln gemächlich auf lauschigen Pfaden, atmen tief die reine, frische Morgenluft und tauschen dem Gesange und Gezwitscher der noch immer sommerseligen Vögel, die Busch und Baum ringsum fröhlich beleben. Da plötzlich klingt Posaunenschall breit und machtvoll vom Konzertplatze herüber, ein Choral ertönt andachterfüllend in den wunderbar schönen Herbstmorgen hinein, und lauschend hemmt der einsam Wandernde den Schritt, während sich drüben die brunnentrinkenden Kurgäste vor dem Musikpavillon schweigend versammeln, um den jugendlichen Posaunenbläsern weiter zuzuhören. Und es lohnt sich wahrlich, der Posaunengruppe Bad Salzuflen solche Aufmerksamkeit zu schenken, denn sie weiß mit ihren sauber und wohltönend gespielten Darbietungen den Musikfreund gar trefflich zu ergötzen und der einzigartigen Herbstsonntagsstimmung wunderbar Rechnung zu tragen. Es ist Deutsche Woche im Lipperlande, und das liebe, deutsche Volkslied darf mit Fug und Recht solche gewaltige vaterländische Kundgebung einleiten, und so singt es und klingt es mit jubelndem Posaunenschall hinein in den lachenden Morgen das Lied „Am Brunnen vor dem Tore", der Jäger frohe Weise „Im Wald und auf der Heide", der Alten Lieblingsmelodie „Wenn ich den Wandrer frage", der Jungen fröhlich herausfordernde „Deutsche Jugend heraus!" und das sonntagsfeierlichste „Das ist der Tag des Herrn" und noch so manches andere dem Volke so vertraute und eigene Lied. Weihevollen Beschluß bildet das Deutschlandlied, dann ist die eigenartige Morgenfeier zu Ende, der Hörer Menge verliert sich und leise dringt von ferne zur Andacht rufender Glockenton in die mählich sich wieder breitende, sonnensonntägliche Stille . . .

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Froher Abend Charlotte Christann.) Als eine Vortragskünstlerin, die es versteht, dem Sinn und Wesen deutscher Dichtung mit dem Herzen zu nahen und poetischen Worten zu Herzen gehenden Ausdruck zu verleihen, stellte sich am Sonnabend die als Rundfunksprecherin bekannte und geschätzte Charlotte Christann einem leider nur kleinen Zuhörerkreise im Theatersaale des Kurhauses persönlich vor. Mit einer wohlgewählten Auslese aus Dichtungen von Fontane, Salus, Kopisch, Busch und anderen bot sie ihrem dankbar lauschenden Publikum Perlen deutscher Dichtung in Scherz und Ernst und wußte sich für ihr edles Mühen allseitige freundliche Anerkennung zu erringen. Hatte sie mit dem ergreifenden Gedicht „Der Todspieler" von Börries von Münchhausen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck erzielt, so weckte sie mit Versen von Busch oder anderen Humoristen fröhlichste Heiterkeit und trug auf solche liebenswürdige Weise jeglichem Geschmack ihres Auditoriums Rechnung. Um ihrem Programm noch mehr Abwechslung zu geben, hatte sie außerdem den hiesigen Pianisten E. Förstterling und den Detmolder Cellisten Willi Wilke zur Mitwirkung herangezogen, obwohl derartige musikalische Darbietungen eigentlich nicht recht in den Rahmen eines „frohen" Abends paßten und eher mit der Stimmung eines kammermusikalischen Abends rechneten. Nichtsdestoweniger hörte man den Vorträgen dieser beiden Musiker mit gebührender Aufmerksamkeit zu und spendete beiden bereitwilligst den verdienten Beifall für die ihnen zu dankende Bereicherung der einer besseren und zahlreicheren Beachtung werten Veranstaltung, die in erster Linie dazu beitrug, der Künstlerin Charlotte Christann eine Anzahl neuer Freunde und Verehrer zu werben.

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Einstellungen von Freiwilligen bei der Marine.) Die Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszusichten und einzustellen.

Es besteht hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metalldreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner und Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen.

Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein.

Gesuche um Einstellung sind zu richten an die Schiffsstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Ein Auto gestohlen.) In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde ein vor dem „Rheingold" stehendes Auto, der Personenkraftwagen IX 11 241, Besitzer Autovermietung Heinrich Schneider-Bielefeld, Alleestraße 6, gestohlen. Am Sonntag morgen wurde der Wagen allerdings in der Wiesenstraße in Schötmar wiedergefunden. Wer denselben dort hingefahren hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Der Vaterländische Frauenverein) beabsichtigt, am kommenden Donnerstag, den 14. d. Mts. einen Ausflug nach Hameln zu machen. Die Abfahrt erfolgt mittags 1 Uhr mit dem Omnibus ab Marktplatz. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis Dienstag entgegengenommen.

Bad Salzuflen, 11. September.. (Verband der weibl. Angestellten Bad Salzuflen-Schötmar.) Am 7. d. Mts fand im Hotel „Stadt Bremen" in Salzuflen die 2. Mitgliederversammlung des Verbandes der weiblichen Angestellten, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar, statt, die wiederum sehr stark besucht war. Die Leiterin Frl. Widenbeck-Herford legte in eingehendem Vortrag die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der weiblichen Angestellten dar.

Weiterhin erörterte sie die Selbsthilfeorganisation innerhalb des Verbandes, von der in erster Linie die Krankenkasse besondere Aufmerksamkeit verdient. In diese Berufskrankenkasse kann jedes Mitglied eintreten. Die Beiträge sind gegenüber den Leistungen der Kasse, die ganz und gar der Eigenart der berufstätigen Frau angepaßt sind, gering bemessen.

Die 2. Selbsthilfeorganisation innerhalb der Verbandes ist die Rentenversicherung, in welcher Angestellte, nach Altersklassen eingestuft, sich einen schönen Zuschuß für die später zu erwartende Angestelltenrente sichern können. Es können monatliche Rentenansprüche von RM. 20.— bis RM. 200.— erworben werden.

Die Leiterin ging dann zur Gründung der Jugendgruppe über. Infolge der starken Teilnahme mußten zwei Gruppen gegründet werden, von denen sich die eine die Bezeichnung: „Einigkeit" und die andere „Unentwegt" wählte. Unter dieser Bezeichnung werden die Jugendgruppen für die Folge geführt. Die Zusammenkünfte finden wöchentlich Montags abends 8—10 Uhr vorläufig noch im Hotel „Stadt Bremen" statt. Es sind für die Wintermonate geplant: Unterhaltungsabende, Vortragsabende, auf verschiedenen Gebieten, Handarbeitsabende und ferner noch Kurse in beruflicher und wirtschaftlicher Form.

Nachdem die Leiterin noch auf die Bedeutung der berufstätigen Frau im heutigen Staate hinwies, schloß sie die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil!

Die monatlichen Pflichtmitgliedsversammlungen finden an jedem 3. Dienstag im Monat statt, abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Bremen" in Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen, 11. September. (Ruhestörenden Lärm) verursachten in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag kurz vor 12 Uhr in der Bismarckstraße zwei aus Herford stammende junge Leute. Die Polizei hatte dieselben jedoch bald aufgespürt und ließ sie, da sie sich nicht ausweisen konnten, den Weg zur Wache antreten. Bei Feststellung ihrer Personalien legte einer der beiden nächtlichen „Sänger" ein derart ungebührliches Benehmen an den Tag, daß die Polizei sich gezwungen sah, ihn bis zum nächsten Morgen in Schutzhaft zu nehmen. Vielleicht ist ihm diese Strafe für immer ein Denkzettel.

Industrie- und Handelstagung

Dienstag, 10 Uhr, im Landestheater Detmold

Es spricht der

Treuhänder der Arbeit

Dr. Klein, Düsseldorf

Die Industrie- und Handelskammer macht die Firmen auf diese bedeutsame Sitzung, die auch von den Behörden stark besucht wird, erneut aufmerksam und fordert zu zahlreichem Besuch auf.

Bad Salzuflen, 11. Sept. („Die deutschen Kleinstädter"), August von Kotzebues unsterbliches Lustspiel, gelangt als Gastspiel von Mitgliedern des Bielefelder Stadttheaters am Dienstag, den 12. September um 20 Uhr zur einmaligen Aufführung. Durch drei Akte hindurch ein bestechendes Jonglieren mit bunten Bällen und Reifen. Scherz, Ironie und ein bißchen tiefere Bedeutung gaukeln Variationen über das Thema: Familie Schulze und Meyer in Kötzschenbroda. Das alte gute Krähwinkel mit seinen holprigen Pflastersteinstraßen, mit seiner Bretterzaunbeschränktheit, seinem griesgrämigen Philistertum, der scheelen Titelsucht und dem aufgeblasenen Kleinkram von toten und förmlichen Lächerlichkeiten und der keifenden Klatschwut wird lebendig. Oder — ist es eigentlich nie ganz ausgestorben? In irgendeiner Form wird diese Welt wohl ewig ihr Dasein fristen. Man schmunzelt, man lacht, man ist ein bißchen gerührt, vergißt beinah, daß das alles richtiges Theater ist — zieht Parallelen, die schon für die nächste Umgebung überraschend ausfallen. Mancher wird beim Nachhausegehen denken, daß wir heute auch noch nicht ganz frei sind von den Schwächen, die der Dichter so fein gegeißelt. — Dieses Lustspiel-Juwel in reizender Biedermeier-Ausstattung unter Wilh. Schramms Spielleitung mit den ersten Solokräften des Bielefelder Schauspiels in den Hauptrollen wird die Theaterfreunde in helles Entzücken versetzen. —

Bad Salzuflen, 11. Sept. (Eine Gesellschaftsfahrt an Rhein-Mosel-Ahr) veranstaltet der hiesige Autoverkehr Karl Niebäumer, Hermannstraße 35, in der Zeit vom 14. bis 18. September. Am frühen Morgen des 14. beginnt die Fahrt, die die Teilnehmer über Kassel, durch das Lahntal, über Bad Nauheim nach Wiesbaden bringt. Nach der Besichtigung von Wiesbaden am zweiten Tage geht die Fahrt vormittags 10 Uhr dann weiter zum herrlichen deutschen Rhein über Geisenheim nach Rüdesheim, wo der schöne Rheinstrand und das Niederwalddenkmal mit dem Ausblick auf die Rheinebene besichtigt werden, bis die weitere Fahrt die Teilnehmer dann in der berühmten Bauernschenke in Aßmannshausen vereint sieht. Der dritte Tag bringt den Teilnehmern eine bunte Reihe von Naturschönheiten, durch sagenumwobene Täler und an stolzen Burgen vorbei geht es über Lorch-Caub-Loreley bis St. Goarshausen, weiter am linken Rheinufer über Boppart-Stolzenfels bis zum deutschen Eck in Coblenz. Hier Besichtigung der Feste Ehrenbreitstein und der sonstigen Sehenswürdigkeiten. Der 4. Tag bringt die Teilnehmer in aller Frühe die Mosel entlang über Cochem-Traben-Trarbach und durch das wunderbar-herrliche Ahrtal hinauf zum Nürburgring und weiter nach Bad Neuenahr. Von Remagen, wo wieder der Rhein erreicht wird, geht es dann weiter nach Königswinter, wo ein längerer Aufenthalt Gelegenheit zum Aufstieg nach dem Drachenfels und Rolandsbogen gestattet. Der fünfte Tag gilt dann der Heimreise, welche von Königswinter über Godesberg-Bonn und Köln geht, wo der Dom und die Stadt noch besichtigt werden.

Detmold, 11. Sept. (Rechtsanwalt Dr. Rudolf Müller†). Ganz plötzlich und unerwartet ist in der Nacht zum Sonntag der weit über die Grenzen des Lipperlandes hinaus bekannte Rechtsanwalt Dr. Rudolf Müller verstorben. Auf Büllinghausen, das von seinen Vorfahren über hundert Jahre bewirtschaftet worden ist, am 24. März 1876 geboren, besuchte er das Gymnasium zu Lemgo, danach als Student der Rechte die Universitäten Marburg, später München und Göttingen. Schon als 23jähriger promovierte er in Freiburg zum Doktor der Rechte, wird er als Referendar im lippischen Justizdienst aufgenommen. Im Jahre 1904 macht er vor der Großen Prüfungskommission in Detmold seinen Assessor. Was bezeichnend ist, mit dem Prädikat „mit Auszeichnung". Drei Jahre vor der Großen Staatsprüfung, also schon als 25jähriger, wird er durch das besondere Vertrauen des Landtages in die bis dahin und auch noch später den fähigsten Referendaren vorbehalten gebliebene Stellung als Landessyndikus berufen. Bald nach der Staatsprüfung wendet er sich der Anwaltschaft zu, in der er eine besondere Bedeutung erlangte. Unzählig viele unserer Landsleute haben bei dem jetzt so jäh Verstorbenen Rat und Hilfe in allen Fragen des Lebens gesucht und gefunden und werden ihm stets ein dankbares unvergeßliches Erinnern bewahren.

Nah und Fern

○ **Der Reichskanzler empfängt einen Handwerker.** Der Bonner Kunstschlossermeister Langnickel und sein dreizehnjähriger Sohn wurden vom Reichskanzler Adolf Hitler in Bad Godesberg empfangen. Der Handwerker überreichte dem Volkskanzler einen kunstvollen schmiedeisernen versilberten Kerzenhalter, ein prächtiges Stück handwerklicher Wertarbeit. Reichskanzler Adolf Hitler dankte dem Meister mit herzlichen Worten und überreichte ihm und seinem Sohn je ein Bild mit Unterschrift.

○ **U-Boot-Kapitän König gestorben.** Kapitän Paul König, der Kommandant des Handels-U-Bootes „Deutschland" im Weltkriege, ist im Alter von 66 Jahren in Gnadau bei Schönebeck gestorben. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei unter einem „gewissen Kapitän König". Er wurde von den sportbegeisterten Amerikanern trotz der Kriegsstimmung glänzend empfangen. Glücklich brachte er das Boot dann am 23. August nach Bremen wieder zurück. Zum zweitenmal durchquerte er im November 1916 den Ozean.

○ **Höchstleistung eines deutschen Flugzeugs.** Das Schleuderflugzeug „Europa" der Deutschen Lufthansa wurde 1360 Kilometer vor Newyork vom Dampfer „Europa" abgeschossen. Flugkapitän Schwilden erreichte nach einer Flugzeit von 8½ Stunden Newyork und übertraf damit den bisher von Flugkapitän Blankenburg seit dem vorigen Jahr gehaltenen Rekord. Der Flug von Flugkapitän Schwilden ist die beste Leistung, die in Richtung nach Nordamerika erreicht wurde.

○ **Mörder eines SA.-Mannes hingerichtet.** Der Gaiganzer Mörder Lorenz Schriefer wurde im Hofe des Zuchthauses Ebrasch (Bayern) durch den Münchener Scharfrichter hingerichtet. Schriefer hat in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1933 den SA.-Mann Josef Wiesheier in Gaiganz überfallen und in einen Weiher geworfen, so daß Wiesheier ertrank.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe

Zur Beseitigung der trotz wiederholten Bekanntmachung immer noch bestehenden Unkenntnis in bezug auf die Zugehörigkeit der Arbeiter und Angestellten der öffentlichrechtlichen Betriebe und das Verhältnis des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe zu dem Büro- und Behörden-Angestelltenverbande und anderen Verbänden wird darauf hingewiesen, daß der Führer Adolf Hitler bestimmt hat, daß bei einer organisatorischen Erfassung nachstehend aufgeführter Betriebe innerhalb der Deutschen Arbeitsfront im Interesse des Staates unbedingt Arbeiter und Angestelte zusammengehören:

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke,
Kämmereibetriebe,
Gesundheitswesen,
Berufsfeuerwehr,
Landstraßenwärter,
Reichs- u. Staatsbetriebe u. Verwaltungen,
Werften,
Munitions-Depots,
Arsenale
Reichswerke und sonstige Betriebe,
Mitropa,
Staatliche Elektrizitätswerke,
Staatlicher Straßen- und Wegebau,
Reichsbahn,
Private Eisenbahnen und Kleinbahnen,
Reichspost,
Luftverkehr,
Kraftdroschkenverkehr,
Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt und Wasserbau.

Um die Zweifel zu beseitigen, ob die Arbeiter und Angestellten der Privat- und Kleinbahnen in die Fachschaft A oder in die Fachschaft C fallen, weisen wir auf nachstehende genaue Richtlinen hin:

Alle Privat- und Kleinbahnen, die vom Reichsbahnpersonal betrieben werden, fallen in die Fachschrift C „Reichsbahn" und alle übrigen in die Fachschaft A „Gemeindebetriebe und Verwaltungen."

Heil Hitler!

**Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe,
Verbandskreisverwaltung Detmold.**

Witterungsbericht vom 10. September.

Das Hoch, welches seither wetterbestimmend war, hat den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten. Fast allgemein fällt der Luftdruck über Europa. Der stärkste Druckfall ist über dem Skagerak zu erkennen. Der dortige Ausläufer des nach der Nordspitze Skandinaviens gewanderten Tiefs dürfte sich weiter entwickeln und kann dabei dem küstennahen Gebiet einen Witterungsumschlag bringen. Zu mindestens wird er aber einen solchen einleiten, so daß die Schönwetterzeit ihrem Ende zugeht.

Wettervorhersage für den 11. und 12. September.

In Schleswig-Holstein und Nordhannover nach Nordwest drehende Winde, Bewölkungszunahme, später Niederschläge möglich; in Südhannover bewölkt und noch trocken, allgemein wenig Temperaturänderung.

Auf der Spur des Mörders von Schloß Holte.

Neue Ermittlungen der Polizei.

Am 9. Juni v. J. wurde der Gastwirt Dresselhaus in Schloß Holte bei Bielefeld mittels eines am Tatort zurückbliebenen Hammers ermordet. In der verflossenen Zeit wurden zahlreiche tatverdächtige Personen ermittelt und überprüft, doch konnte, soweit das Verdachtsmaterial sich überhaupt aufrecht erhalten ließ, ausreichender Beweis gegen keinen der Verdächtigen geführt werden. Jetzt sind die Staatsanwaltschaft und die Landeskriminalstelle erneut mit der Prüfung eines mehrfach vorbestraften Landstreichers und Einbrechers beschäftigt, gegen den sich im Laufe der Ermittlungen erhebliche Verdachtsmomente ergeben haben, so daß angenommen werden muß, daß er als Täter für diesen Mord in Frage kommt. Er befindet sich zurzeit wegen anderer Straftaten in Haft. Die Polizei sucht im Hinblick auf die Straftat noch verschiedene Fragen zu klären, so z. B. wer als Gast am 8. Juni 1932 in dem Gasthaus Dresselhaus in Schloß Holte geweilt hat, und es wird als besonders wichtig bezeichnet, alle Gäste zu erfassen, die an diesem Tage das Gasthaus besucht haben, da auch der Täter es wahrscheinlich besuchte, um sich über die räumlichen Verhältnisse zu unterrichten. Polizeilicherseits wird hierzu bemerkt: Es wird um rege Mitarbeit des Publikums gebeten; Ehrenpflicht jedes deutschen Volksgenossen ist es, zu helfen, damit die ruchlose Tat endlich ihre Sühne findet. Lichtbilder des Tatverdächtigen und der Tabakdose können durch die örtlichen Polizeibehörden angefordert und bei ihnen in Augenschein genommen werden.

Die englische Jacht zurückgegeben.

Wie kürzlich gemeldet, lief am 15. August d. J. eine englische Jacht in den Borkumer Hafen ein, und es befanden sich auf der Jacht zwei englische Marineingenieure, die weder Schiffspapiere noch Pässe bei sich führten. Sie hielten sich mehrere Tage auf Borkum auf und verließen dann die Insel auf dem Luftwege unter Zurücklassung der unverschlossenen Jacht. Diese wurde von dem Landrat in Leer beschlagnahmt und die zollpflichtigen Sachen wurden sichergestellt. Nachdem die Eigentümer der Jacht inzwischen zurückgekehrt sind, ist ihnen die Jacht nach Prüfung ihrer Ausweise durch die zuständigen Stellen wieder ausgehändigt worden.

Tangermündes Jahrtausendfeier.

Feierliche Weihe der neuen Elbebrücke.

Von unserem nach Tangermünde entsandten CB.-Berichterstatter.

Die alte Kaiser- und Hohenzollernstadt Tangermünde beging die Feier ihres tausendjährigen Bestehens und zugleich die Einweihung der in zweieinhalbjähriger Arbeit hergestellten neuen Brücke über die Elbe in einem Rahmen, wie er festlicher nicht gedacht werden konnte.

Schon am frühen Nachmittag des Sonnabend ergoß sich ein endloser Strom von Kraftfahrzeugen aller Art nach dem sonst so stillen Städtchen. Die alte Gierfähre, auf der Fährmeister Raue jetzt gerade seit 25 Jahren seines verantwortungsvollen Amtes waltet, und die nun

zum letztenmal den Strom gekreuzt

hat, sah sich bedrängt von einer Menge von Fahrzeugen, wie sie es wohl noch nie erlebt hatte. Von der Anhöhe grüßte die ragende Burg der Askanier, der hohe St.-Stephans-Dom und die mächtigen alten Wehrtürme, die der „Elbe-Königin der Kurmark" zu dem ehrenden Beinamen des „norddeutschen Rothenburg" verhalfen. Wie die alte Fähre und die Schiffe auf dem breiten Strom, so hatte die ehrwürdige Stadt selbst ein festliches Kleid voll froher Farben angelegt, geschmückt mit Tausenden von Flaggen, Girlanden und zahlreichen Ehrenpforten. Ihnen gleich taten es die Tangermünder Bürger im Feiertagskleid; auch den Ärmsten schmückte das schöne Festabzeichen, der kurbrandenburgische Adler auf silbernem Grunde.

Frohes Gewühl in den Straßen, festliche Belebtheit um das herrliche alte Rathaus, dessen prunkvolle spätgotische Schmuckfassade dem Stralsunder Rathaus schier den Rang streitig macht. Im silberfonnigen Herbsthimmel Fliegergeschwader.

Kurze Vorfeier in der Kathedrale, der alten St.-Stephans-Kirche, deren Turm das weithin sichtbare Wahrzeichen der Elbeniederung ist. Von der Empore klingt feierlich die alte Schererorgel.

Am Abend erglänzt die ganze Stadt bis in die stillsten Gäßchen hinein im Schimmer einer Illumination, von der sich kein Haus, es mag noch so bescheiden sein, ausschließt.

Die Baudenkmäler des Mittelalters stehen im hellen Licht der Scheinwerfer

da, die alle Schönheiten alter Baukunst aufs wirksamste nachzeichnen. Die frühmittelalterlichen Räume des alten Rathauses haben das milde Licht zahlreicher Kerzen.

Dann sammelt sich die Menge draußen auf dem weiten Platz am Strom. Die mächtigen Stadtmauern und Türme, Burg und Dom geben den eindrucksvollsten Hintergrund. Feierlich wird die Weihe der Fahnen der NSBO. vollzogen. Das hundert Mann starke Festorchester unter Musikdirektor Hallmann findet rauschenden Beifall mit seinem Abendkonzert. Dann begrüßt Bürgermeister Schlinzig Einwohnerschaft und Gäste und schildert die Geschichte der Stadt. Der große Zapfenstreich beschließt den Abend.

Am Sonntag war Tangermünde vom frühen Morgen an auf den Beinen. Marschtritt, schmetternde Musik und Lieder weckten auch den letzten Schläfer.

Schon um acht Uhr morgens ist die St.-Stephans-Kathedrale von einer andächtigen Menge gefüllt. Tangermünde beginnt diesen in vielfacher Hinsicht so bedeutungsvollen Tag mit dem

Dank an Gott.

Vor dem Portal der Kirche steht inmitten einer heandrängenden Menge die Geistlichkeit. Prinz August Wilhelm fährt vor, wird von der Geistlichkeit mit einer kurzen Ansprache begrüßt als Sproß des Herrscherhauses, dem Tangermünde fünf Jahrhunderte hindurch soviel verdankt.

Nach dem Gottesdienst strömte alles hinaus auf die weite Ebene, die links und rechts des Stromes liegt. Auf einem besonderen Platz marschieren Tausende und aber Tausende SA.- und Stahlhelmmänner auf,

ein unübersehbares Heer in Braun und Feldgrau.

Die Fahnen des nationalen Deutschland wehen über den Kolonnen. Auf der neuen zu der Brücke führenden Straße, an der eine riesige Menschenmenge Spalier bildet, zieht es in Stahlhelmen heran, eine Schwadron des 3. Reiterregiments, voran die Regimentsmusik.

Die neue Brücke trägt Festschmuck. Man sieht, mit wie feinem Verständnis die Erbauer

die 850 Meter lange Brücke,

einer der größten in Deutschland, in das flache Landschaftsbild einzufügen wußten, ohne daß das mittelalterliche Stadtbild auch nur im geringsten beeinträchtigt wird. Langhin zieht sich das graue Band der breiten Brückenfahrbahn, mit niedrigen Geländern; nur die Hauptstromöffnung ist durch einen einzigen, fast eleganten Bogen betont.

Auf einer Tribüne in unmittelbarer Nähe des Brückeneingangs haben sich die Ehrengäste versammelt. Nacheinander erscheinen Prinz August Wilhelm, Landeshauptmann Otto, der Infanterieführer IV, General v. Jagow, Staatskommissar Engel, Staatssekretär Grauert, Reichsstatthalter von Anhalt und Braunschweig Loeper, zahlreiche weitere Mitglieder der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden, der jubilierenden Stadt selbst, der Nachbarstädte, höhere SA.- und SS.-Führer u. a. m.

Bürgermeister Schlinzigk überreicht in einer Begrüßungsansprache dem Reichsstatthalter Loeper und dem Hohenzollernprinzen den Ehrenbürgerbrief der tausendjährigen Stadt.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 9. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 198594
4 Gewinne zu 10000 M. 274810 341599
2 Gewinne zu 5000 M. 299447
20 Gewinne zu 3000 M. 19579 56655 62110 75796 115101 152467 156603 183736 331276 365350
58 Gewinne zu 2000 M. 19777 22496 23509 28450 41993 43971 60651 84643 107436 124935 148077 149580 154601 161502 173254 173433 181371 188624 211083 281371 326230 343113 345294 351262 354626 371270 373103 389491 396608
104 Gewinne zu 1000 M. 9497 10035 13675 16713 29701 32496 35133 35542 37217 41543 47556 60302 66106 66775 74680 78382 81897 83735 111056 127096 128326 128769 130492 149314 149933 152232 168571 173775 178960 189264 197854 210923 211291 222151 225812 231928 247659 252248 271898 273846 274277 274925 282388 288255 289602 300463 313949 328167 333320 344358 366127 376927
176 Gewinne zu 500 M. 1417 9676 11246 12589 14845 15638 26477 32468 37460 43086 48400 48435 50058 55324 56528 61427 63258 67873 68694 70229 71885 75937 78727 85862 101831 104048 111631 114191 119554 120429 122228 124272 132810 161284 164730 167908 184299 190625 209698 211061 211228 212855 213097 231322 232962 233623 234417 234454 251267 252769 271127 272182 274676 285432 286611 291893 292449 293170 297799 299141 306130 306462 325447 331679 332744 336936 339979 340802 341335 341770 346875 347521 352554 357413 358050 360395 365584 366473 367430 370499 372831 373279 382445 385521 389967 394957 397288 398010

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 51287 257689
8 Gewinne zu 5000 M. 42736 96631 166874 193974
10 Gewinne zu 3000 M. 38983 47633 135167 281706 350888
34 Gewinne zu 2000 M. 56086 59447 83589 92986 154309 191767 204723 208761 215109 231723 237006 269354 292769 309019 355361 364688 374623
84 Gewinne zu 1000 M. 17482 24408 29247 45754 48173 50415 65210 70883 86693 89900 97177 105690 115034 123129 124170 124284 128462 128881 135779 136987 146919 147416 152156 175811 209014 212244 222479 225641 240859 247773 251946 262383 268071 310917 311377 315360 323143 329225 353469 359248 379073 388924
150 Gewinne zu 500 M. 3517 3834 9981 12879 31890 34730 56756 59248 70552 80199 85043 89602 94625 95139 101026 106457 116239 117433 117895 122593 123001 123827 132122 140482 144815 145495 150503 151585 169038 169589 173199 179074 180431 181362 182201 185520 205501 209875 210192 211614 214209 215249 215299 220510 224009 231758 232351 237558 238771 239865 241141 247660 253745 254942 267978 276971 282690 284443 288357 293131 294905 296243 307970 309761 327505 347345 353430 355333 356088 359930 371443 373242 373403 381133 390638

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 5000, 20 zu je 3000, 72 zu je 2000, 124 zu je 1000, 204 zu je 500, 704 zu je 400 Mark.

Deutsche Messe in Herford

Schützenhof vom 16.-24. Sept. Eintritt frei

Täglich Konzerte. Festlich dekorierte Straßen und Plätze in der Stadt.

Kurtheater Bad Salzuflen

Dienstag, 12. September, 8 Uhr
Gastspiel von Mitgliedern des Bielefelder Stadttheaters
Biedermeier-Abend!
„Die deutschen Kleinstädter"
Lustspiel von Kotzebue.
Mittwoch: **Konzerte der Standarten-Kapelle 55.**
Donnerstag: **Lustiger Abend — Schlotthauer.**

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten
MAGGI's Suppen
Es gibt mehr als 30 Sorten

Geld-Lotterie

für Arbeitsbeschaffung

Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.

Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

WECK
-Gläser u.
-Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen
empfiehlt
Hch. Uekermann

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Inserieren bringt Gewinn.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 12. September.

5.00 Morgenruf. 1. Choral: „Wunderschön, prächtige." Kirchenlied von Geller. 2. Spruch des Tages.
5.05 Morgenkonzert (1. Teil).
5.40 Wiederholung des Spätberichts.
5.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil). Städtisches Orchester Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler von 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Frisch gespielt und froh gesungen.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 von 13.30—14.00 auch für Frankfurt: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Kinderstunde. Küken.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Plauderei.
16.05 Serenade von Haydn. Philadelphia Sinfonie-Orchester, Leitung: Leopold Stokowski (Schallplatten).
16.10 Syndikus Sartorius: Bericht über die wirtschaftliche Bewegung in Rheinland und Westfalen im 2. Vierteljahr 1933.
16.30 Stimme der Bewegung.
16.40 Professor Dr. Kötterig: Blut und Boden. 1. Bauer und Revolution.
17.00 Volkstümliche Duette. Constanze Fischer (Sopran), Karl Fischer (Tenor), Paul Müller (Violine), Hans Haaß (Klavier).
17.30 **„Die Störche fliegen."** Gemeinschafts-Hörbericht Königsberg/Köln. Vom Vogelzug. — Storch-Versuch der Vogelwarten Rossitten und Essen-Ruhr. Leitung: Hans Günther v. d. Burchard und Dr. Bernhard Ernst.
18.15 Deutsche Erzähler. Brüder Grimm: Der Grabhügel.
18.30 Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Leipzig: **Werke von Richard Strauß.** Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leitung: Generalmusikdirektor Hans Weisbach; Solist: John Glaeser (Tenor). 1. Lieder. 2. „Ein Heldenleben".
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Es ist keinem Recht zu machen.** Eine heitere Hörfolge. Zusammenstellung: Josef Tobias. Leitung: Curt Baumgarten.
21.00 Aus Hamburg: **Vom Wecken bis zum Zapfenstreich.** Ein Tag aus dem Leben des Soldaten.
22.00 Spätbericht.
22.20 Westdeutsche Wochenschau.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 212 — Bad Salzuflen, Montag, den 11. September 1933. — 49. Jahrgang

Kampf dem Volksschwund!

Wir haben hier schon mehrfach darauf hingewiesen, in wie betonter Weise Reichskanzler Adolf Hitler auf der Nürnberger Tagung zu wiederholten Malen die Fragen der Bevölkerungs- und der Rassenpolitik in den Vordergrund gestellt hat. Es war am 1. Dezember, als er u. a. sagte: „Heute erst beginnt der Menschheit die Bedeutung der Gesetze der Rasse und ihrer Vererbung aufzudämmern. Diese klare Erkenntnis und bewußte Berücksichtigung wird der kommenden Entwicklung einst als Grundlage dienen."

Wir wollen uns einmal nur folgende Tatsachen vor Augen halten, um uns an ein paar einfachen Zahlenbeispielen klarzumachen, worum es sich handelt:

Im Jahre 1840 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner jährlich 36 Geburten — im Jahre 1932 nur noch 15,1 Geburten, also nicht einmal mehr die Hälfte;

im Jahre 1913 hatten wir bei 66 Millionen Einwohnern einen Geburtenüberschuß von 834 000 — im Jahre 1932 nur noch 280 000, also nur ein Drittel; vergleichsweise hat Italien heute bei nur 41 Millionen Einwohnern einen Geburtenüberschuß von 410 000, Polen bei nur 32 (!) Millionen Einwohnern einen Geburtenüberschuß von 471 000;

im Jahre 1871 wohnten in deutschen Großstädten nur 4,8 Prozent der Bevölkerung — im Jahre 1933 aber 30,2 Prozent, also etwa das siebenfache!

Um das Jahr 1900 hatte jede dritte deutsche Frau eine Geburt — 1925 nur noch jede achte Frau, in Berlin sogar nur jede siebzehnte Frau!

Um das Jahr 2000, also in knappen sieben Jahrzehnten, einem in der Bevölkerungsbewegung sehr geringen Zeitraum, würde Deutschland beim Fortgang seiner jetzigen Bevölkerungsentwicklung nicht mehr 66, sondern nur noch 45 Millionen Einwohner haben.

Im Jahre 1910 gab es in Deutschland 22 Millionen Kinder im Alter von 1—15 Jahren — im Jahre 1933 nur noch 16 Millionen Kinder der gleichen Altersstufe, und im Jahre 1990 würden bei gleichbleibendem Rückgang nur noch 8 Millionen Kinder dieser Altersstufe da sein.

Andererseits lebten im Jahre 1910 in Deutschland 5 Millionen Menschen, mit einem Alter von über 60 Jahren — im Jahre 1990 würden es bei gleichbleibender Entwicklung 11 Millionen sein!

Im Jahre 1933 gibt es an 20—40jährigen, auf denen in erster Linie die Volks- und Wehrkraft beruht, 12 Millionen — im Jahre 1990 werden es bei gleichbleibender Entwicklung nur noch 6 Millionen sein!

Was bedeutet das? Es wird an diesen geradezu erschreckenden Zahlen dreierlei aufgezeigt:

1. ein katastrophaler Rückgang der Bevölkerung,
2. eine schnell fortschreitende Vergreisung des deutschen Volkes,
3. ein gefährlicher rassischer Niedergang.

Hier setzt der große Aufklärungsfeldzug ein, der in den drei Monaten September, Oktober und November in erster Linie die Behandlung der Themen „Geburtenrückgang", „volkswirtschaftliche Auswirkungen" und „erbkranker Nachwuchs" zum Gegenstand haben wird. Eine planmäßige Bevölkerungspolitik wird von nun an durchzuführen sein. Das kann selbstverständlich nicht von den Organen der Regierung allein bewältigt werden. Deshalb hat man die ganze deutsche Öffentlichkeit, alle großen und kleinen Organisationen und Vereine, die Ärzte, die Presse, den Buchhandel, den Film, den Rundfunk und alle sonstigen Aufklärungsmöglichkeiten zu intensivster Mitarbeit herangezogen. Aber auch damit ist es noch nicht getan. Die stärkste Aufklärungs- und Werbemöglichkeit liegt naturgemäß in der kleinsten Gemeinschaftszelle des Staates, in der Familie selbst, und dort wiederum bei den deutschen Frauen und Müttern.

Die jetzt eingeleitete große Volksbewegung ist schon von langer Hand vorbereitet worden durch die Gesetze über die allmähliche Ausmerzung notorisch erbkranken Nachwuchses und durch das Ariergesetz. Machen wir es uns doch nur einmal klar: in der Tierzüchtung, ja sogar in der Pflanzenzüchtung haben wir schon seit Jahrzehnten eine bis in alle Einzelheiten hinein sorgfältigst erforschte Zuchtwahl-Lehre, haben wir jedem Züchter bekannte maßgebliche Grundsätze für die Ausscheidung minderwertigen Nachwuchses und die Erhaltung und Fortentwicklung höchstwertiger Rassen und Arten; man braucht ja nur an die weltbekannten Ergebnisse der deutschen Zuchtforschung und Zuchtwahl auf den Gebieten der Haustierzucht und zahlreicher Nahrungspflanzen zu denken. Demgegenüber haben wir auf dem unendlich wichtigeren Gebiet der Bevölkerungsfrage zwar eine weitgehend ausgebaute Forschung, aber eine geradezu erschreckende Unkenntnis der einschlägigen Grundsätze in der Bevölkerungsmasse. Es steht fest, daß sage und schreibe neun Zehntel aller Deutschen von Bevölkerungspolitik und Rassenpflege so gut wie nichts wissen, ja, daß sogar in Kreisen der Ärzteschaft, der Lehrer, der Personalchefs großer Betriebe, der Wohlfahrtspflege usw. bisher nur ein geringes Interesse dafür bestand.

Es ist nun durch die weit ausschauende Fürsorge der nationalsozialistischen Reichsregierung und ihrer besonders ausgewählten und geschulten Mitarbeiter dafür gesorgt, daß das Interesse an der Erhaltung und neuen Aufwärtsentwicklung der deutschen Rasse in alle Bevölkerungskreise getragen wird. Führend in dieser Aufklärung sind vor allem der „Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst" und das „Aufklärungsamt für Rassenpflege und Bevölkerungspolitik". Die Durchführung haben u. a. die NS.-Volkswohlfahrt, die NS.-Frauenschaften und die Hitlerjugend übernommen, denen ja alle Wohlfahrts-, Frauen- und Jugendvereinigungen angeschlossen sind. Selbstverständlich sind auch die Landespropagandastellen und die Politische Organisation der NSDAP. in die Mitarbeit eingeschaltet.

Es gilt zunächst einmal, die ungeheuren Gefahren zu erkennen, die uns in dem Bevölkerungsrückgang und in der Vergreisung drohen. Die in leichtfaßlicher Sprache herausgegebenen Broschüren und sonstigen Schriften, die in diesen Monaten in Millionen von Exemplaren verbreitet werden, stellen das in eindringlichster Form dar.

P. A. R.

Kampf gegen Hunger und Kälte

Ein gewaltiges Winterhilfswerk.

Unter Einsatz aller Volkskräfte.

Wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anläßlich der Ostlandtreuekundgebung in Königsberg bereits angekündigt hat, wird in diesem Winter unter der verantwortlichen Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breitester Basis und unter Einsatz aller Volkskräfte geführt, um alle noch hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen vor der größten Not zu schützen.

Den Auftakt zu diesem gigantischen Hilfswerk bildet eine Kundgebung am Mittwoch, dem 13. September, mittags 12 Uhr, im Großen Saal des Propagandaministeriums, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einer Ansprache vor geladenen Persönlichkeiten, vor allem den Gauleitern der NSDAP. und vor anderen hervorragenden Vertretern aus den Kreisen der Politik, der Presse, der Wirtschaft und der Kultur, eröffnen wird.

Die Spende für die Opfer der Arbeit.

Bisher sechs Millionen Mark eingegangen.

Wie wir erfahren, gehen die Spenden für die Stiftung Opfer der Arbeit nach wie vor in erfreulicher Stärke ein. Namentlich ist dabei die erhebende Beobachtung zu machen, daß die kleinen Gaben aus allen Kreisen des Volkes den größeren Teil der gespendeten Beträge ausmachen.

Der Gesamtbetrag der eingelaufenen Spenden hat nahezu die Grenze von sechs Millionen Mark erreicht. Unter den größeren in der letzten Zeit eingegangenen Beträgen ist insbesondere die aus dem Wettspiel um den Adolf-Hitler-Pokal aufgekommene Gesamtspende des Deutschen Fußballbundes in Höhe von 87 000 Mark und der von der Berliner NSBO. bei der Veranstaltung im Lunapark erzielte Reingewinn von rund 10 000 Mark zu erwähnen. Außerdem ist zu berichten, daß Reichspräsident von Hindenburg einen Betrag von 1000 Mark gestiftet hat, den gleichen Betrag hat auch Reichsminister Dr. Goebbels gestiftet.

Zur Rettung der Hungernden in Rußland.

Ein Appell an die Christenheit der Welt.

Die in Kopenhagen zu einer internationalen Konferenz versammelte europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen erläßt einen Appell an die Christenheit der Welt, in dem es u. a. heißt: „In Rußland ist Hungersnot. Sie trifft auch die Christen in Rußland schwer. Wir sind nicht imstande, ihrem Sterben müßig zuzusehen, und rufen daher die Evangelischen Kirchen der Welt nachdrücklich zur Hilfe auf. Der Ökumenische Hilfsausschuß für Rußland ruft daher angesichts des Massensterbens in Rußland und der binnen kurzem zu erwartenden schrecklichen Not die Evangelischen und Orthodoxen Kirchen dringend zu einem Hilfswerk auf. Wir bitten sie um der christlichen Solidarität willen, sich der Hungernden in Rußland zu erbarmen und ihnen die tröstliche Erfahrung zu verschaffen, daß Christen einander helfen."

Einen ähnlichen Aufruf erließ bekanntlich vor kurzem der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, so daß nunmehr die Christenheit der ganzen Welt und beider Konfessionen ihre brüderliche Solidarität mit den notleidenden russischen Christen beweist.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 112,3 Millionen auf 3534,7 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 111,6 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,0 Millionen auf 1462,5 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 14,9 Millionen auf 396,5 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 7. September 11,6 Prozent gegen 10,8 Prozent am Ultimo August d. J.

*

Landgerichtsrat Fischer beim Landgericht Rottweil wurde in Schutzhaft genommen, weil er sich geweigert hat, den angeordneten deutschen Gruß im Dienst abzugeben und zu erwidern. Er habe auf Vorhalt erklärt, daß er sich der Anordnung des Staatsministeriums nicht fügen werde.

*

In Wien traten zum erstenmal die sogenannten „Putzscharen" in Tätigkeit. Man holte Nationalsozialisten und Kommunisten in der Nacht aus den Wohnungen und stellte sieben Kolonnen auf, die unter der Aufsicht von Wachbeamten aufgemalte Hakenkreuze und Inschriften abputzen mußten.

*

Der italienische Geschäftsträger hat an den Reichsaußenminister ein Schreiben gerichtet, in dem er der deutschen Regierung und dem deutschen Volk für die herzliche Aufnahme der italienischen Offiziere und Avanguardisten, die kürzlich Deutschland besucht haben, dankt und bittet, dem Reichskanzler die Gefühle lebhaftester Dankbarkeit der jungen italienischen Schwarzhemden zu übermitteln.

*

Der irische General O'Duffy ist zum Präsidenten der neuen „Vereinigten Irlandpartei" bestimmt worden, die nach dem Zusammenschluß der drei Oppositionsparteien endgültig gegründet wurde.

Scharfe Absage an Dollfuß.

Der Bericht der übergetretenen österreichischen Offiziere.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine Unterredung mit den beiden nach Deutschland übergetretenen Offizieren des österreichischen Bundesheeres. Sie hätten erklärt, daß die Gründe für ihren Schritt im wesentlichen die seien, weil die österreichische Regierung in allen ihren Handlungen verfassungswidrig und volksverräterisch gegen das deutsche Volk handle.

„Wir können es mit dem Geist unseres deutschen Soldatentums und mit unserem Gewissen vor unserem Volk nicht mehr verantworten, in einer Armee und einer Regierung zu dienen, deren Handlungen mit dem Geist der deutschen Soldatenehre nicht mehr vereinbar sind."

Ein weiterer Grund für das Verlassen österreichischen Bundesgebietes und der Armee besteht für die beiden Offiziere darin, daß sie nach Errichtung des verstärkten Grenzschutzes und der Zusammenziehung von Truppenteilen an der österreichischen Grenze täglich in Gefahr stehen, gegen die deutschen Volksgenossen eingesetzt zu werden.

„Diese Eventualität auf unser Gewissen zu nehmen kann kein Eid von uns verlangen. Die Gültigkeit unseres Eides betrachten wir als abgelaufen, wenn man das österreichische Heer gegen deutsche Volksgenossen mobilisiert. Wir werden nicht die letzten sein, die im jungen österreichischen Offizierskorps die Folgerungen aus der Deutschfeindlichkeit des gegenwärtigen österreichischen Systems ziehen. Wir kommen deswegen herüber ins Deutsche Reich, weil wir uns eine gesunde und reine Auffassung vom deutschen Soldatentum bewahrt haben."

Leutnant Schwarzäugel wurde, obwohl er erst 31 Jahre alt ist, unter der unfaßbaren Begründung für den 30. September pensioniert, daß er mit Angehörigen der NSDAP. verkehrt habe! Ebenso wurde Oberleutnant Fuschlberger von Salzburg versetzt, weil er auf einem Spaziergang in Zivil bei der deutschen Grenze gesehen wurde!

Die Neuordnung der Sozialversicherung.

Die Frage der Neuordnung der Sozialversicherung ist in letzter Zeit vielfach erörtert worden. Es handelte sich dabei im wesentlichen um Mutmaßungen, da irgendwelche Entscheidungen in dieser Richtung noch nicht vorliegen. Jetzt nimmt die Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenspitzenverbände zu dieser Frage das Wort. Die Zeitschrift wird von dem Beauftragten des Reichsarbeitsministers zur Leitung des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen, Brucker, und dem Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Walter Schuhmann, herausgegeben. Darin wird über die Neuordnung in der Sozialversicherung u. a. folgendes ausgeführt: „Im Vordergrunde aller Reformbestrebungen muß selbstverständlich die Vereinfachung stehen. Dem wird sich niemand, der in den gegenwärtigen komplizierten Aufbau der Sozialversicherung Einblick hat, entziehen können. Damit ist aber nicht gesagt, daß nun die bisherigen Träger der Sozialversicherung sämtlich verschwinden müssen. Im Gegenteil fußen alle Pläne zur Neugestaltung grundsätzlich auf dem berufsständischen Gedanken. Infolgedessen werden gerade die Träger der Sozialversicherung, die bereits berufsständisch aufgebaut sind und den berufsständigen Gedanken auch in einer Zeit marxistischer Nivellierung in erbittertem Kampfe durchgefochten haben, die Grundlage für die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung abgeben müssen. Daß es hierbei, insbesondere für solche Gebilde, die keine berufsständische Grundlage haben, nicht ohne Härten abgehen wird, liegt auf der Hand. Jedoch läßt sich die berufsständische Gliederung des deutschen Volkes keineswegs durchführen, ohne auch die verschiedensten Zweige der Sozialversicherung in die Berufsstände einzubauen. Wenn daher einmal angedeutet wurde, daß es als besonders vorteilhaft erscheine, die gesamte Sozialversicherung der Deutschen Arbeitsfront zu übertragen, so ist darin nicht eine Gefahrenquelle, sondern im Gegenteil eine Stärkung der bisherigen berufsständischen Träger der Sozialversicherung zu erblicken."

Schließlich wird erklärt, daß über die Neuordnung der Sozialversicherung insgesamt das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Das einzige, was feststehe, sei die Notwendigkeit, die künftige Sozialversicherung dem Geiste des neuen Reiches weitgehend anzupassen. Wie diesem Gesichtspunkt Rechnung getragen werden würde, stehe noch dahin. Man solle daher mit der Erörterung dieser Fragen noch warten, bis die Angelegenheit in ein greifbares Stadium getreten sei. Nationalsozialistischer Grundsatz sei das Führerprinzip, das sich nicht zuletzt darin äußere, der Führung und den von der Führung beauftragten Sachbearbeitern unbedingtes Vertrauen entgegenzubringen.

Die deutsche Woche des Lipperlandes

Eröffnung der Deutschen Woche des Lipperlandes

Reichsstatthalter Dr. Meyer und Staatsminister Riecke beim Festakt im Landestheater — Ueberall begeisterte Stimmen beim Rundgang durch die 12 Ausstellungshallen — Große politische Kundgebung auf dem Schloßplatz — Ueberaus festliche Beleuchtung der Stadt Detmold

Nach wochenlangen Vorbereitungen ist am Sonnabendvormittag die „Deutsche Woche des Lipperlandes" in überaus würdiger Weise eröffnet worden. Bei herrlichstem Spätsommerwetter wurde gegen 9 Uhr vorm. am Sonnabend der Herr Reichsstatthalter Dr. Meyer vor dem Regierungsgebäude vom Staatsminister Riecke und Staatskommissar Keller herzlich begrüßt. Darauf begab sich Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den führenden Persönlichkeiten der Bewegung durch das Spalier der Detmolder Schüler die Langestraße herunter durch das Rosental zum Landestheater, wo Abordnungen der SA. und SS., des Stahlhelms, der Hitlerjugend, des Scharnhorst und die Detmolder Militärvereine, sowie Abordnungen der Innungen in Berufskleidung Aufstellung genommen hatten. Nach einer kurzen Begrüßung begann der feierliche

Festakt im Landestheater.

Nach dem Einmarsch der Fahnen bot die mit der Büste des Reichskanzlers Adolf Hitler, mit den Fahnen der nationalen Erhebung, dem Hoheitsabzeichen, einem riesigen Hakenkreuz und Lorbeerbäumen geschmückte Bühne ein überaus farbenfrohes Bild.

Nach der Ouverture z. Op. „Der Freischütz", gespielt vom Kurorchester aus Bad Salzuflen unter Leitung von Musikdirektor Gößling, nahm Staatsminister Riecke das Wort zu einer kurzen Begrüßung des Reichsstatthalters, wobei er ausführte, daß diese Feier im Zeichen der Arbeitsbeschaffung stände. Es sei ihre Aufgabe, deutscher Arbeit und deutschem Schaffen Geltung zu verleihen. Staatsminister Riecke dankte dem Reichsstatthalter für die Uebernahme des Protektorates über die Deutsche Woche des Lipperlandes. Darauf sprach der Landesbeauftragte der Deutschen Woche, Pg. Petersson, der allen Mitarbeitern an dieser einzigartigen Großveranstaltung in Detmold seinen besonderen Dank aussprach. Nur durch die Mitarbeit weitester Kreise sei es möglich geworden, hier in 12 Ausstellungshallen den Fleiß von Handwerk und Gewerbe, den Fleiß der Landwirtschaft und Industrie zu zeigen. Der Landesbeauftragte übergab darauf die Ausstellung dem Protektor der Veranstaltung

Reichsstatthalter Dr. Meyer.

Dieser nahm darauf das Wort, wobei er u. a. ausführte: „Die Deutsche Woche des Lipperlandes, die ich die Ehre habe, zu eröffnen, gibt Anlaß zu grundsätzlichen Erwägungen. Es gilt dieser Deutschen Woche einen bestimmten Sinn unterzulegen und diese große Veranstaltung über den Rahmen alltäglicher Angelegenheiten zu heben. Man könnte geneigt sein, diese Veranstaltung lediglich vom Standpunkt der Wirtschaft aus zu betrachten. Das wäre falsch! Wir wollen sie von nationalsozialistischer Warte ansehen. Viele der hier Versammelten werden die großen Tage von Nürnberg miterlebt haben. Sie werden die Reden des Führers und Volkskanzlers gehört haben. Reden, in denen er der nationalsozialistischen Bewegung und der Nation große Aufgaben gestellt hat. Ich möchte die Deutsche Woche des Lipperlandes zum Anlaß nehmen, mit der Inangriffnahme dieser gewaltigen Aufgaben zu beginnen!

Die Hauptaufgabe, die der deutschen Nation gestellt ist,

ist, die Einheit des Volkes Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Einheit wird erst dann Wirklichkeit, wenn die Masse der deutschen Menschen sich wieder ihres Blutes bewußt wird, bewußt wird, daß sie zu einer Rasse gehört. Der neue, deutsche Mensch muß sich rückhaltlos zu dem Gedanken bekennen, daß das Volk alles ist, daß das Individium, losgelöst vom Volk, nichts ist. Das Volk muß ewig leben, das „Ich" wird sterben! Alles, was geschieht, hat im Hinblick auf das Volk zu geschehen.

Das sind Grundsätze, die Millionen deutscher Menschen völlig unverständlich sind. Millionen deutscher Menschen sind aufgewachsen in einer Zeit, in der das „Ich" im Mittelpunkt allen Geschehens stand. Diese Millionen sind zum großen Teil noch heute einer materialistischen Weltanschauung verfallen. Menschen mit materialistischer Weltanschauung und egoistischer Einstellung können aber niemals zur Volksgemeinheit zusammengefaßt werden. Ein Volk, aber, das keine Einheit bildet, ist außenpolitisch ohnmächtig und ein Spielball und leichte Beute aller Feinde! Ein Volk, das innenpolitisch die Herrschaft des „Ichs" duldet, der Lehre des Materialismus Lehrfreiheit läßt, wird im Kampfe aller gegen alle umkommen!

Reichsstatthalter Dr. Meyer ging dann auf die Weckung des deutschen Menschen durch den Führer Adolf Hitler ein und erinnerte an das oberste Staatsprinzip:

Volksnutz geht vor Eigennutz!

Nach einer Würdigung der wunderbaren Wandlung der Lage Deutschlands, erklärte der Reichsstatthalter, es sei Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, ständig Künder dieses Geistes, Vermittler der nationalsozialistischen Ideen zu sein.

Auch die Deutsche Woche des Lipperlandes soll dem Ziel der Vereinheitlichung des Volkes dienen. Sie sei ein Appell an den deutschen Käufer, nur deutsche Waren zu kaufen! Wer die deutsche Wirtschaft unterstützt, hebe das Lebensniveau der Volksgenossen, diene der Aufwärtsentwicklung u. trage dazu bei, die Erneuerung des Volkes durchzuführen! Wer jetzt noch gegen die Bewegung arbeite, sei Landesverräter und Volksverderber. Keine Strafe sei hart genug für diese Volksverbrecher aus schnödem Profitgeist. Die Deutsche Woche solle helfen, den deutschen Geist der Volksverbundenheit im deutschen Menschen wachzurufen, sie sei eine Mahnung für den Industriellen, Handwerker und Kaufmann, wie für den deutschen Konsumenten.

Reichsstatthalter Dr. Meyer schloß seine Rede mit den Worten: „Die Deutsche Woche, die ich hiermit eröffne, möge zu ihrem Teil dazu beitragen. Ich wünsche der Deutschen Woche und ihren Veranstaltern einen vollen Erfolg und glaube, sie nicht besser eröffnen zu können, als mit dem unerschütterlichen Treubekenntnis zu unserem Führer!"

Mehr als 700 Menschen erhoben im vollbesetzten Landestheater den Arm zum deutschen Gruß, stimmten ein in das dreifache Sieg-Heil und sangen das Deutschlandlied.

Nachdem das Kurorchester aus Bad Salzuflen das Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger", von R. Wagner, zum Vortrag gebracht hatte, wurde die eindrucksvolle Eröffnungskundgebung mit dem Horst Wessellied beendet.

Nach dieser Feier fand ein

Vorbeimarsch am Landestheater

statt, an dem sich die SA., SS., der Stahlhelm, die Vertreter der Innungen in Berufskleidung, die Hitlerjugend und der Scharnhorst beteiligten.

Anschließend begann ein

Rundgang durch die Ausstellungshallen,

an dem sich neben Reichsstatthalter Dr. Meyer, Staatsminister Riecke, Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke, Landtagspräsident Helms, sowie führende Persönlichkeiten der Bewegung, sowie Führer von Handel, Wirtschaft, Landwirtschaft und Industrie beteiligten. Nach dem mehrstündigen Rundgang hörte man von allen Beteiligten nur Worte höchster Anerkennung und Befriedigung.

Nachdem am Nachmittag ein

Konzert der Standartenkapelle

auf dem Schloßplatz ein großes Publikum erfreut hatte, begann in 8. Abendstunde die Aufstellung der SA. und SS., des Stahlhelms und der Detmolder Militärvereine zur

großen politischen Kundgebung auf dem Schloßplatz,

die von Staatsminister Riecke mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die unübersehbare Menschenmenge eingeleitet wurde. Darauf nahm Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort, der noch einmal, wie am Vorm. beim Festakt im Landestheater, die großen Aufgaben u. Ziele der NSDAP. in klaren Zügen überzeugend umriß und zum Schluß seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache auf den kommenden gewaltigen Tag des deutschen Erntedankfestes in der Nähe von Hameln hinwies. Mit einem Treubekenntnis zum Führer und dem Absingen des Deutschlandliedes und des Horst Wessel-Liedes, klang die überaus eindrucksvolle Kundgebung aus.

Und dann kam die Krönung des Tages, die

überaus festliche Beleuchtung der Stadt Detmold.

Es waren mehr als Zehntausend Menschen, die voller Begeisterung durch den lichtüberfluteten Schloßpark zogen, die wundervoll illuminierten Gebäude bewunderten und voll stummer Ergriffenheit die einzigartige Beleuchtung des Hindenburgdammes erlebten. Mit Worten läßt sich die grandiose Festbeleuchtung überhaupt nicht schildern. Man kann daher die Wiederholung der Festbeleuchtung am kommenden Sonnabend zum Besuch nur empfehlen.

Der sich anschließende Deutsche Abend vor den Gaststätten auf der Straße nahm unter Mitwirkung der Standartenkapelle einen ungemein stimmungsvollen Verlauf.

Das Sonntags-Programm der Deutschen Woche

Propaganda- und Werbefahrt des NSKK. durch Lippe — Staatsminister Riecke auf der Bauernkundgebung in Detmold — Massenkundgebung des Lipp. Sängerbundes

Nach den unvergeßlichen Eindrücken, die der erste Tag der Deutschen Woche des Lipperlandes in Detmold Tausenden und Abertausenden bereitete, nahm das überaus reichhaltige Programm dieser einzigartigen Großveranstaltung, am gestrigen Sonntag seinen Fortgang.

Während in den 12 Ausstellungshallen bereits am frühen Vormittag viele Besucher aus dem ganzen Lipperlande anzutreffen waren, die, wie nicht anders zu erwarten, sich in lobendsten Worten über diese Schau deutschen Könnens und Fleißes aussprachen, standen die Straßen Detmolds, besonders der Schloßplatz im Zeichen der großen

Propaganda- und Werbefahrt des NSKK. durch Lippe.

Aus allen Landesteilen kamen mit leuchtenden Blumen, Tannengrün, Hoheitsabzeichen, Fahnen der nationalen Erhebung und Transparenten geschmückte Kraftwagen nach hier, um vor der großen Fahrt kurze Rast zu halten. Da sah man auch die Wagen, die kürzlich die gewaltige Fahrt zur Ostland-Treuekundgebung mitgemacht hatten, Wagen, denen man die Strapazen nicht mehr ansah. Nur ein kleines gelbes Schild wies auf diese für alle Teilnehmer unvergeßliche Fahrt nach dem deutschen Osten hin. Bald kamen auch die ersten Lastkraftwagen heran, auf denen die lippischen Städte und Bäder ihre Eigenarten zur Schau stellten. U. a. sah man die Hexenverbrennung in Lemgo, den Bürgerfleiß der Stadt Horn, eine Löwengruppe, die zum Besuch des Landesmuseums aufforderte und selbstverständlich auch den Lipp. Schützen. Viele Wagen trugen die Aufschrift: Kraftfahrer, hinein in das NSKK., Heil Dir NSKK., Heil Dir Motor SA.

Das sehr zahlreich auf dem Schloßplatz versammelte Publikum erfreute sich gegen 11 Uhr an einem Doppelkonzert der Reichswehrkapelle und der Standartenkapelle, die etwa 100 m voneinander getrennt, abwechselnd Märsche u. deutsche Ouverturen zum Vortrag brachten. Immer näher rückte die Stunde der Abfahrt. Nach einer kurzen Führerbesprechung, gab Korpswart Weber-Detmold das Signal zur Abfahrt. 234 Motore summten, etwa 50 Motorräder dröhnten und dann begann zunächst eine

---

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

8

Diese Strahlen haben wir nun verwendet. An jeder Ecke des Hauses ist ein kleiner Apparat angebracht, der diagonal einen infraroten Strahl aussendet. Nach einiger Zeit trifft dieser Strahl auf einen Spiegel, der ihn abbiegt und parallel zu einer Hausseite weitersendet. Etwa in einem Abstand von zweihundert Yards von der Außenmauer. An der nächsten Ecke wird der Strahl durch einen zweiten Spiegel wieder in das Haus zurückgelenkt. Dort trifft er nun auf eine Photozelle. Solange er diese beleuchtet, ist alles in Ordnung. Durchkreuzt aber nun ein Hindernis den Strahl, unterbricht also die Belichtung der Zelle, werden Alarmapparate ausgelöst. Wir hätten wohl auch einen einzigen Strahl rund um das ganze Haus leiten können. Der Zweck der Alarmierung war damit ebenso zu erreichen. Wir wählten jedoch vier Einzelstrahlen, weil auf diese Weise zugleich festgestellt wird, von welcher Seite die Gefahr droht."

Vandeveer nickte anerkennend.

„Ein glänzender Gedanke! Sie haben die Photozelle, die der Franzose Fournier-Cema für infrarote Strahlen konstruiert hat, als Wächter angestellt. Sie ist jedenfalls verläßlicher als ein Mensch. Aber wie kann man nun den Strahl vermeiden?"

„Er verläuft etwa in der Kniehöhe eines Menschen, weil wir nicht ständig durch Kaninchen aufgeschreckt werden wollen. An einer Ecke ist dadurch ein Zugang geschaffen, da dort die zwei Strahlen nicht dicht nebeneinander liegen, sondern einen schmalen Weg offenlassen, der zu einer Tür führt. Wenn man auch nur ein wenig rechts oder links abweicht, kommt man natürlich sofort wieder in den Bereich des Strahles. Praktisch ist dieser freie Zugang kein schwacher Punkt in der Sicherung; denn die Tür, zu der er führt, ist selbst mit guten Werkzeugen nicht zu öffnen."

„Sie haben auch an alles gedacht, Herr Rickeberg", lachte Vandeveer.

„Das ist ja mein Beruf, Professor!"

Sie gingen zur Gesellschaft zurück. Je näher sie dem Zimmer kamen, desto deutlicher erklangen die Töne. Der Professor blieb stehen und lauschte. Eine Meisterhand trug die ungarische Rhapsodie von Liszt vor.

„Wer spielt da, Herr Rickeberg?"

„Entweder Gerry oder meine Frau. Das Spiel der beiden ist nicht zu unterscheiden."

Leise trat der Professor ein. Am Flügel saß Gerry. Und Jim Braddon saß da, vornübergebeugt, das Kinn auf die Hände gelegt, und sah gebannt auf die lichte Gestalt, die mit ihrem Spiel in seine Seele griff.

Auf dem Heimwege bemerkte der Professor leichthin:

„Ich habe Rickeberg versprochen, Gerry private Lehrstunden in Chemie zu geben."

„Braucht sie nicht etwa solche auch in der Rechtswissenschaft?"

Die Bemerkung war scherzhaft hingeworfen, aber der Professor ließ sich nicht täuschen. Er warf einen prüfenden Blick von der Seite auf Jim Braddon und bemerkte den verträumten Ausdruck in dessen Augen. Er antwortete nichts und zog kräftiger an seiner Zigarre. Er schien etwas in seinem Kopfe herumzuwälzen. Plötzlich blieb er stehen und drehte sich mit einem Ruck zu seinem Neffen.

„Hör' mal, Jim. Was ich dir nun zu sagen habe, ist sehr ernst gemeint. Ich habe eine lange Unterredung mit Rickeberg gehabt. „Ich bin ...", er suchte einen Augenblick nach dem richtigen Wort, „nicht in der Lage, alles, was wir gesprochen haben, zu wiederholen. Aber es veranlaßt mich, dir eine Warnung zu geben, Jim. Ich habe den Eindruck gesehen, den Gerry auf dich gemacht hat. Noch ist dieser Eindruck erst einige Stunden alt und kann nicht allzu tief sitzen. Lasse ihn nicht wachsen, Jim! Es könnte dir gehen wie dem Zauberlehrling. Gerry hat einen Beruf, eine Aufgabe im Leben. Eine sehr große sogar. Sie wird ihr schwere Opfer bringen müssen. Eines davon wird ihr Leben als Frau sein. Gerry zu lieben, muß zu Konflikten führen, die schwerer sind, als du ahnen kannst. Zieh' die Lehre daraus Jim!"

Braddon wälzte die Worte seines Onkels lange im Kopf herum. Er wußte, daß sie ernst gemeint waren. Was er aber nicht wußte und sich nicht beantworten konnte, war die Frage, ob sein Onkel die Tiefe des ersten Eindrucks nicht doch unterschätzt hatte.

III. In Downingstreet Nr. 10.

In dem kleinen Hause in London, das die Nummer 10 in der Downingstreet trägt, laufen Fäden zusammen, deren andere Enden über die ganze Welt verteilt sind. Dort pulsiert das Gehirn der englischen Großmacht. Es ist das Haus, in dem der englische Premierminister lebt und arbeitet.

Im ersten Stock liegt ein kleines Kabinett. Eine kleine Gesellschaft kann da gemächlich beisammensitzen und plaudern. Es ist ein gemütlicher und anheimelnder Raum. Wer ihn betritt, hat gar keine Ahnung, daß er ganz besondere Eigenschaften hat. Äußerlich sieht man es ihm auch beinahe nicht an. Und doch wäre kein Mensch in der Welt imstande, etwas zu hören, was in diesem Raume gesprochen wird; auch dann nicht, wenn er mit einem feinfühligen Stethestop an der Türe horchen würde. Denn die schönen, alten Eichentüren sind Erzeugnisse der modernsten Technik. Das Eichenholz ist Augentäuschung; denn die Türen sind aus härtestem Stahl, an dem Schnellstahlbohrer und Sauerstoffgebläse scheitern. Die Außenhaut aber ist ein schallfangender Belag. Ähnlichen Bau zeigen die Wände. Ja, selbst die Fenster haben ungewöhnlich dicke Scheiben. Fünf Lagen Glas liegen da festgekleb aufeinander. Seinen Ursprung verdankt es nicht dem Wunsch nach Sicherheit; denn ein großer Denker hat es bauen lassen, der, als er Englands Premierminister geworden war, einen Raum haben wollte, wo er ungestört arbeiten könnte. Der Staatssekretär war praktischer und ließ den Umbau gleich so gründlich machen, daß nicht nur eine schall-, sondern auch eine einbruchssichere Festung inmitten des Hauses entstand. Der große Denker saß längst schon wieder auf seinem stillen Landgut. Seine Nachfolger aber benützten den Raum zu jenen Unterredungen, die von der Welt nicht gehört werden dürfen, teils um sie nicht aufzuschrecken, teils um ihrem eigenen Lande die politischen Tauschgeschäfte zu verbergen, die einen so großen Teil der Kunst jener ausmachen, die regieren. Denn nur tönende Worte, die zu wenig oder zu gar nichts verpflichten, werden in die Lautsprecherdose hineingesprochen. Was wirklich wiegt, erklingt hinter dem Schalldämpfer.

Fortsetzung folgt.

Korsofahrt sämtlicher Fahrzeuge durch Detmolds Straßen.

Ueberall standen große Menschenmengen die dem NSKK. freundlichst zuwinkten. Kurz vor 12.30 Uhr ging die Fahrt über Eichholz-Remmighausen, Schönemark-Schmedissen nach der festlich geschmückten Stadt Horn, die eine Stunde vorher in Gegenwart des Herrn Staatsministers Riecke eine deutsche Kundgebung erlebt hatte. Auch hier freundliches Winken an allen Ecken. Weiter ging die Fahrt über Bad Meinberg, durch die schöne Landschaft an Reelkirchen vorbei zur Nelkenstadt Blomberg, wo nach einer Korsofahrt durch die winklichen Gassen fünf Minuten Staub wirbelte. Ganz böse Zungen behaupteten, daß die Blomberger deswegen die staubigen Straßen in den Außenwirteln nicht gefegt hätten, damit die Fahrer hier tüchtig Bier verzehren sollten. Dazu war eine Stunde Zeit, während der die Frauenschaft der NSDAP. für 2 Groschen eine vorzüglich schmeckende Erbsensuppe servierte. Nach dieser Stärkung wurde kurz nach 2 Uhr das Signal zur Weiterfahrt in Richtung Barntrup gegeben. Selbstverständlich wurde der Propagandazug in der Hochburg der NSDAP. besonders herzlich begrüßt. Und dann gings durch den sonnigen Tag nach Lemgo. Die Stadt, die im Zeichen der großen sportlichen Veranstaltung „Rund um Lemgo" ebenfalls schönsten Flaggenschmuck angelegt hatte begrüßte das NSKK. auf das herzlichste. Daß auch hier die Deutsche Woche des Lipperlandes abgehalten wird, bewiesen die vorzüglich ausgeschmückten Schaufenster. Während sich der lange Zug der Fahrzeuge durch die fruchtbaren Auen rings um Retzen—Papenhausen bewegte, tauchten in der Ferne die Türme von Bad Salzuflen auf. Bald gings auf sauberen Straßen hinein in die Stadt der gepflegtesten Gärten unseres Lipperlandes! Auch hier standen an den Straßen viele Menschen, die immer und immer wieder den Arm zum deutschen Gruß erhoben, Blumen in die Wagen warfen, Bekannte grüßten und durch diese Werbefahrt des NSKK. sicherlich in diesen Tagen zu den Ausstellungen nach Detmold fahren.

Bald war Schötmar erreicht. Gegen 5 Uhr näherte sich die lange Autokarawane der Kongreßstadt Lage. Wie überall, hinterließ auch hier die Korsofahrt durch verschiedene Straßen bei der Bevölkerung den allerbesten Eindruck. Und dann brausten die Wagen dem Ziel entgegen. Detmold war gegen 5.30 Uhr von sämtlichen teilnehmenden Wagen wieder erreicht.

•

Der Bauer im Dritten Reiche

Am Sonntagnachmittag um 4 Uhr fand im großen Saale des Evangel. Vereinshauses in Detmold eine Bauernkundgebung statt, die durch die Anwesenheit des Herrn Staatsministers Riecke ein besonderes Gepräge erhielt. Das verlockend schöne Wetter hielt leider viele Bauern von dem Besuch dieser Veranstaltung ab. Nachdem die Standartenkapelle einige Märsche gespielt hatte, eröffnete Landesbauernführer Riebuhr die Kundgebung und hieß den Staatsminister herzlich willkommen. Unmittelbar anschließend nahm

Staatsminister Riecke

das Wort zu einer kurzen Ansprache, wobei er u. a. ausführte, daß er anläßlich der Deutschen Woche des Lipperlandes gern die Gelegenheit warnähme, vor den lippischen Bauern zu sprechen. Die Stellung des Nationalsozialismus zum Bauernstand habe der Führer in seinen großen Reden bekanntgegeben. Der Bauer sei Urproduzent. Solange die Ernährungsgrundlage in Deutschland nicht sichergestellt sei, solange sei keine Freiheitspolitik zu treiben. Der Bauernstand als Lebensquell des deutschen Volkes dürfe verfichert sein, daß er im Dritten Reiche in jeder Weise von der Regierung gestützt würde. Ohne einen gesunden Bauernstand gebe es keinen gesunden Staat. Darum müsse Bauernpolitik getrieben werden, Bauernrecht treiben, hieße aber nicht Preissteigerung. Es würde ein neues Bauernrecht geschaffen, um neue Bauernstellen schaffen zu können. Staatsminister Riecke schloß seine Ausführungen, daß unser Führer Adolf Hitler der Retter des Bauernstandes sei. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde das Horst Wessel-Lied angestimmt.

Darauf sprach anstelle des verhinderten Bauernführers Kost, Bauernobmann Dr. Schuckenberg, der sich eingehend mit den Ereignissen der deutschen Vergangenheit befaßte und Abrechnung mit dem System von 1918 hielt. Weiter sprach dieser Redner über den Neuaufbau der berufsständischen Organisation und die vor der Durchführung stehenden großen Pläne des Reichsbauernführers und Ernährungsministers Darre.

Als dritter Redner nahm Landtagspräsident Helms, der Präsident der Landwirtschaftskammer, das Wort u. erinnerte einleitend an die gewaltige Kundgebung am Sonnabend auf dem Detmolder Schloßplatz. Weiter ausführend erklärte der Redner, daß die nationalsozialistische Bewegung, um den deutschen Bauern zu gewinnen, besonders heftig hätte kämpfen müssen, da der Widerstand gegen das Neue zu schwer zu brechen gewesen sei. Es hieße jetzt kämpfen um die Seele des letzten noch abseits stehenden Bauern. Die Erreichung der großen Ziele der Bewegung sei erst dann möglich, wenn der letzte Mann wieder zu Brot gekommen wäre. Auch im Bauernstand müsse eingesehen werden, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Landtagspräsident Helms sprach dann über das aktuelle Thema Erbhofrecht und wies daraufhin, daß die Presse in den nächsten Tagen über dieses Thema einen ausführlichen Aufsatz aus erster Feder veröffentlichen würde. Dieser Redner schloß seine Ausführungen mit einem gesteigert aufgenommenen Treubekenntnis zum Reichspräsidenten von Hindenburg, zum Reichskanzler Adolf Hitler und zum Dritten Reiche.

Mit dem Absingen des Deutschlandliedes ging die Kundgebung zuende.

•

Nachdem um 7 Uhr abends die Pforten der Ausstellungshallen nach sehr gutem Besuch geschlossen waren, stand die Stadt Detmold am dunkelnden Abend im Zeichen einer neuen gewaltigen Veranstaltung, der überaus eindrucksvollen

Kundgebung des Lippischen Sängerbundes.

Nach einer Massenchorprobe in der Reithalle am Schloßplatz, begann gegen 7 Uhr ein Propagandaumzug durch die festlich geschmückten Straßen. Voran im Wagen das Bundesbanner und dann viele Vereine aus allen Teilen des Landes mit Fahnen und großen Transparenten. Der Festzug, an dem sich nach genauer Zählung 1500 und einige Sänger beteiligten, traf kurz vor 8 Uhr am Krummen Hause im Büchenberge ein. Nach kurzer Zeit war der große Festplatz bis zum allerletzten Platz besetzt. Tausend und mehr Teilnehmer mußten mit einem Stehplatz auf grünem Rasen zufrieden sein. Hier in der herrlichen Waldlandschaft begann die deutsche Sängerkundgebung, wobei nach einer kernigen Ansprache Tausende den Arm zum deutschen Gruß erhoben und im gewaltigen Chor die beiden Lieder des nationalen Deutschlands sangen.

Dann begann ein großes Gesangskonzert, an dem sich die lippischen Sängergruppen restlos beteiligten und je zwei Chorale zum Vortrag brachte. Zum Abschluß des Tages wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Damit ging der ereignisreiche Sonntag der Deutschen Woche des Lipperlandes zuende.

„Deutsche Woche im Lipperlande."

Von Herta Rudies.

So lauten die Worte, die über den Tagen vom 9. bis 17. September stehen. Was verbirgt sich nicht alles hinter diesen wenigen Worten! Deutsche Arbeit, deutscher Verbrauch, deutsch verantwortungsbewußtes Denken, Fühlen und Handeln. Und noch ein Anderes verbirgt sich dahinter: Deutsche Arbeitsgemeinschaft. —

Und um eben dieser Arbeitsgemeinschaft willen bearbeiten nun auch die deutschen Frauenverbände des Lipperlandes Hand in Hand das ihnen zugewiesene Gebiet. Und wenn auch, was ja ganz selbstverständlich ist, die Leitung der gesamten Frauenarbeit in Händen der Kreisleiterin der Nationalsozialistischen Frauenschaft, Frau Kracht, liegt, so hat doch jeder einzelne Verband in größter Unabhängigkeit die Möglichkeit, seine besonderen Erfahrungen hier voll und ganz in den Dienst des Volkes zu stellen. Und es muß rühmend anerkannt werden, daß bei allen Beteiligten ein äußerst reger Arbeitseifer vorhanden ist. So geht die gemeinsame Arbeit frisch und fröhlich vonstatten.

Und nun wollen wir einen kurzen Blick über das werfen, was hier geschaffen wird. Da fallen uns zuerst ganz besonders die drei ausgestellten **vollständigen** Aussteuern ins Auge, die bis in die kleinste Einzelheit hinein sorgsam zusammengestellt sind. Nicht einmal ein Staubtuch fehlt. Alles, auch das kleinste Ding, ist mit einem Preis versehen, sodaß man sich leicht überzeugen kann, daß die Gesamtziffer der jeweiligen Aussteuer durchaus nicht aus der Luft gegriffen ist. Alles ist geschmackvoll, praktisch, gut und doch billig. Und — das ist das Wichtigste für uns Deutsche — es ist alles aus rein deutschem Material hergestellt. —

Die 1. Aussteuer umfaßt Schlafzimmer und Wohnküche und kostet (Geschirr, Bett-, Leib- und Tischwäsche mit einberechnet) RM. 1 469.35. Wenn wir gerade zu dieser Aussteuer das Ehestandsdarlehen in Betracht ziehen, so sehen wir, daß bei vernünftigem Einkauf vielen jungen Leuten die Möglichkeit gegeben ist, sich eine zwar kleine, aber gediegene Ausstattung zu beschaffen.

Die nächste Aussteuer umfaßt schon 3 Räume: Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche und beläuft sich auf ca. 2 268.25 RM.

Die dritte und teuerste ausgestellte Einrichtung hat außerdem noch ein Herrenzimmer, und auch die Kleinigkeiten sind aus teuerem, aber stets deutschem Material hergestellt. Dieselbe kostet genau 4 119.79 RM.

Die Aufstellung der erwähnten Aussteuern liegt zum größten Teil in den Händen des Vaterländischen Frauenvereins. —

Hieran gliedert sich „Der deutsche Speisetisch". Das heißt, es werden ausgestellt: der Mittag- und Abendbrodtisch für alle sieben Tage der Woche. Auch hier heißt es: einfach, gesund, billig und — deutsch. Alle Gerichte werden genau nach den Rezepten, die dort zu haben sind, angerichtet und unter Zellophan auf den Tischen hübsch und geschmackvoll serviert. Zur Herstellung der Speisen ist selbstverständlich nicht das geringste ausländische Nahrungsmittel verwandt. Unsere deutschen Erzeugnisse sind hochwertig und reichlich genug, um uns billiges und nahrhaftes Essen zu liefern. Die Herstellung dieser Speiseschau hat die NS.-Frauenschaft übernommen und zwar hat die Aufsicht die bewährte Leiterin der Detmolder Stadtküche.

Die Ausschmückung der Tische übernimmt der Deutsche Hausfrauenbund. Hier soll besonders Geschmack- und Schönheitssinn zum Ausdruck gebracht werden, die ja zwei wichtige Faktoren in unserem Familien- und damit Volksleben sind. Außer einem Frühstücks- und Teetisch wird hier auch noch ein Kindergeburtstagstisch allgemeines Interesse erregen. —

Die Frauen der landwirtschaftlichen Vereine stellen einen alten Webstuhl mit einer Bäuerin in Tracht aus und ebenso eine echte Bauernstube mit gedecktem Tisch. —

Am Dienstag und Freitag-Nachmittag, also am 12. und 15. September, finden besondere Frauenveranstaltungen statt, bei denen auch der BdM. und die Kükengruppe mitwirken. Reiche Aufführungen, musikalische Darbietungen und vor allem beste Rednerinnen werden diese beide Tage für die anwesenden Frauen zu einem wahren Erlebnis gestalten. Damit aber auch die Gemütlichkeit zu ihrem Recht kommt, wird eine Kaffeepause eingelegt werden, wo die Frauen bei gespendetem Kuchen die gehabten Eindrücke miteinander austauschen können. —

Dies alles nun, was die gesamte Ausstellung dem Besucher zeigt, ist ein Bruchstück aus den nationalsozialistischen Forderungen. Da kommen vielleicht die einen und deuten auf ein Einzelteil und sagen: „Das haben wir auch gewollt". Und die anderen behaupten das von einem anderen Teil. Jawohl, das stimmt. Aber das eine nehmen wir Nationalsozialisten ganz für uns allein in Anspruch: nämlich das große, alles umschlingende Band! Das Band, welches all solche kleinen Einzelheiten fest zusammenbindet zu einer **einheitlichen deutschen, nationalen Wirtschaft.**

Darum, deutsche Frau, wache auf! Und wenn Du zehnmal meinst, daß für Dich persönlich die Deutsche Woche kein Interesse hat, so ist es trotzdem Deine Pflicht, sie Dir wenigstens anzusehen. Du wirst Dich wundern, um wieviel Wissen reicher Du nach Hause zurückkehrst. Und schwer wird von diesem Tage ab die Frage für Dich wiegen: „Kauft du auch stets deutsche Ware?"

Deutsche Frau, tu die Augen auf! Jeden Pfennig, den Du für Auslandsware ins Ausland fortgibst, entziehst Du Deinen hungernden, arbeitslosen Volksgenossen. Unser Führer und das ganze deutsche Volk kämpfen den schwersten Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Deutsche Frau, willst nur Du abseits stehen? Sollen durch Deine Härte auch weiterhin Tag für Tag Millionen ins Ausland gehen? Jawohl, was hier steht, ist Tatsache! Tag für Tag kauft die deutsche Frau für Millionen Auslandsware. Täte hier an dieser Stelle jede Frau bis zum äußersten ihre Pflicht, so wäre allein dadurch mit einem Schlage das Arbeitslosenproblem aus der Welt geschafft.

Deutsche Frau, hilf unserem Führer Adolf Hitler bei seinem schweren Werk. Setze Dich mit an den Webstuhl der Zeit, wo das Schicksal Deines Vaterlandes gewoben wird und hilf mit bei der Herstellung von jenem Band, das ich schon vorhin erwähnte und welches allein uns geben kann:

eine einheitliche, deutsche nationale Wirtschaft!

Zur Ernst von Bandel-Ausstellung im Landesmuseum

Von Ernst Heiß-Detmold.

„Die Kunst ist für jeden da!" Das ist der neue Grundsatz des Nationalsozialismus in künstlerischen Dingen. Ein nur ganz flüchtiger Blick auf das, was die vergangene Zeit Kunst nannte, belehrt über die geradezu entgegengesetzte Einstellung. Die Ueberbetonung des Ich verstieg sich bis dahin, daß nur ein ganz begrenzter Teil, meistens nur der „Künstler" und sein nächster Kreis, verstand, was mit dem Bilde etwa gemeint war. Das waren jene Kunstrichtungen, die von jüdischen Künstlern geschaffen und von einer verjuchten Presse immer und immer wieder gelobt und gepriesen, die Aufnahmefähigkeit und die Urteilskraft der Deutschen wankend und unsicher machten. Dem Deutschen ist die ganze Kunst fremd geblieben, weil sie ihm nichts sagte, nichts sagen konnte, da sie seine heiligsten Gefühle verspottete und verhöhnte. Das war keine Kunst mehr (Kunst kommt von Können!), sondern erbärmliches Geschmier, dessen Urheber sich mit genialistischem Schwung über alles, was Form hieß, Bindung an Ueberliefertes war, hinwegsetzten.

Der Nationalsozialismus dagegen betont das Volkhafte in der Kunst, das dahin zu verstehen ist, daß jedem Deutschen der Sinn geweckt werden soll für alles Große und Schöne, das deutsche Künstler schufen. Er soll sich mit dem Werke selbst auseinander setzen. Endlich soll er sich wieder sagen können: Der Künstler schafft auch für mich. Und das ist ja auch der erste wahre Schöpfer, dessen Werke in ihrer Vollendung doch so einfach sind, daß sie jeder versteht.

Zu diesen wenigen Künstlern gehört Ernst von Bandel.

Gewiß, manche seiner Werke sind kalt und leblos wie der ganze Klassizismus überhaupt. Aber mit dem Namen von Bandels verknüpft sich in erster Linie die hehre, hohe Figur Hermanns. Das Hermannsdenkmal ist das Lebenswerk Bandels und eine Geschichte des Hermannsdenkmals ist zugleich auch eine Geschichte des Lebens und Kämpfens Bandels und darüber hinaus eine Geschichte der deutschen Einigung.

Das dem Besucher recht anschaulich zu machen, ist der Sinn und der Zweck der Ausstellung.

So ist sie eingeteilt in sechs verschiedene Gruppen. Die erste vereinigt die Bildwerke, unter denen sich außer den im Museum bereits vorhandenen auch die beiden Originalbüsten der Fürstin Pauline und des Fürsten Leopold des Ersten, die Grabbebüste aus dem Besitz der Landesbibliothek sowie einige Stücke aus dem Landesmuseum zu Hannover. Die zweite Gruppe enthält wertvolle Zeichnungen, die Bandels Ringen um die Gestaltung des schönen, nordischen Menschen zum Ausdruck bringen. Die nächste Gruppe, Bandel und sein Denkmal, zeigt dem Besucher die Entwicklung des Hermannsdenkmals vom ersten unbedeutenden Entwurf an bis zu der letzten, in die Wirklichkeit umgesetzten Form. So ist das Denkmal die Arbeit eines Lebens, und die endgültige Form ist so durchgearbeitet und abgeklärt, so einfach und erhaben in ihrer künstlerischen Vollendung, daß eine Steigerung überhaupt gar nicht möglich ist. Neben der Geschichte des Denkmals läuft die Geschichte der deutschen Einigung. Ein Volk, das in sich gespalten ist, das seine Kraft durch den Bruderkrieg verzehrt, ist nicht reif für ein Denkmal seiner Stärke und Macht. Darum mußte Bandel solange die Arbeiten unterbrechen, darum wurden ihm die Mittel zur Vollendung versagt. Aber Bandels zäher Sinn hielt durch, und als die Stunde der Einigung gekommen, da erwachte im deutschen Volk ganz von selbst die Sehnsucht nach einem Zeichen seines Sieges. Und es ward ihm ein Hermannsdenkmal. Da, mit einem Schlage, ist auch Bandel ein angesehener Mann. Sein Werk ist es, unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen, unter Verlust seines Besitztums und unter Anwendung des größten Willens ist es ihm endlich doch gelungen. So soll die Schau auch den Menschen Bandel würdigen, der deutsch war im Grunde seines Wesens wie selten einer in seiner Zeit. Denn nicht allein die großen Gaben machen den **Künstler, was ist er für das Volk, wenn seine Kultur nicht im Volkhaften wurzelt,** wenn er nicht auf Grund seiner Persönlichkeit dem Volke zum Führer wird. Bandel vereint beides in sich. Mit seiner Künstlergabe und seinem derben aufrichtigen Sinn widmete er sein ganzes Leben dem Volke. Durch Werk und Leben steht er uns heute nahe. Und unsere Ausstellung unterscheidet sich von den früheren, die rein historischer Art waren, wie die meisten dadurch, daß die Verbindung zur Gegenwart hergestellt ist. Denn auch unser Sieg und unsere Einigung findet ihren schönsten und erhabensten Ausdruck in der Figur des Hermanns, der nun wieder sein Schwert hinausstreckt in freie deutsche Gaue, der nun wieder dem deutschen Volke Ausdruck ist dessen, was es mit tiefster Seele herbeigesehnt und wofür es lange und blutig gekämpft hat.

Sympathieabzeichen strafbar.

Ein bemerkenswertes Urteil des Sondergerichts.

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung über das Tragen von Nachbildungen der Parteiabzeichen (sogenannten Sympathieabzeichen) fällte das Sondergericht Berlin. Unter Sympathieabzeichen versteht man allgemein Nachbildungen des Amtswalterabzeichens, des sogenannten Hoheitsabzeichens, einen Adler über einem Hakenkreuz, ferner aber auch die runden Abzeichen mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde mit der Umschrift: „Nun erst recht" oder „Deutschland erwache".

Nach dem Urteil des Sondergerichts werden die Träger dieser Abzeichen bestraft, obwohl die Nadeln in vielen Geschäften ohne jeglichen Ausweis frei verkäuflich sind. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis wegen Tragens eines nachgebildeten Parteiabzeichens.

Die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer.

Fristablauf am 1. Oktober.

Es sind Gerüchte in Umlauf, wonach die Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen in absehbarer Zeit beseitigt oder durch Gewährung steuerfreier Wintermonate ermäßigt werde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Eine Steuervergünstigung für Altwagen kann nach wie vor nur durch Ablösung erlangt werden. Der Antrag auf Ablösung ist spätestens am 1. Oktober 1933 zu stellen. Eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Der Ablösungsbetrag kann auf Antrag in zwei gleichen Teilen entrichtet werden, und zwar die erste Hälfte bei der Antragstellung, die zweite Hälfte ein Vierteljahr später. Genaue Auskunft über die Ablösung erteilen die Finanzämter.

„In Reih und Glied für das neue Deutschland."

Die Umgestaltung des Kyffhäuserbundes vollzogen.

Am 21. Mai d. J. hatte auf dem Kyffhäuser die Vertreterversammlung des Kyffhäuser-Bundes im Namen von 30 000 Kriegervereinen freiwillig und einmütig den Beschluß gefaßt, sich in allen Aufgaben dem Neuschöpfer des Reiches, Adolf Hitler, zu unterstellen. Mit der Umgestaltung war sofort begonnen worden. Von der ersten Landesführerversammlung des neugestalteten Kyffhäuserbundes hat nunmehr der Bundespräsident dem Ehrenpräsidenten des Bundes, Feldmarschall von Hindenburg, und dem Kanzler des deutschen Volkes, Adolf Hitler, telegraphisch gemeldet, daß der Bund in seiner Gesamtheit fest gegliedert mit neuer Tatkraft bereitstehe für die Aufgaben, die ihm von der Staatsführung gegeben werden.

„Im Geiste von 1914/1918 stehen Kyffhäuserkameraden in Reih und Glied für das neue Deutschland, das ihrem Ringen und Bluten im Weltkriege wieder einen Sinn gegeben hat."

Die Regelung des Doppelverdienertums.

Warnung vor voreiligen Maßnahmen.

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister mit: Die Reichsregierung beschäftigt sich zur Zeit mit der Frage des Doppelverdienertums. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei ist und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienerproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die voreilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben.

Großfeuer in einem Missionshaus.

Im Missionshaus „Christus Rex" in Bad Altheide (Schlesien) brach Feuer aus. Die Feuerwehr aus allen Nachbarorten eilte sofort zur Brandstelle, wo das riesige Hauptgebäude, das eigentliche Missionshaus mit eingebauter Kapelle, bereits über und über brannte. Der Dachstuhl sowie das Obergeschoß des zweistöckigen Gebäudes stand in Flammen. Die wertvolle Bibliothek, die schöne Kirchenorgel, Decken und sonstiges Inventar und Mobiliar von hohem Werte waren nicht mehr zu retten. Der große Wassermangel an der Brandstelle machte sich unangenehm bemerkbar. Bei dem Brande sind Gegenstände von unersetzlichem Wert vernichtet worden. Dem Bemühen der Feuerwehren gelang es schließlich, das Feuer einzudämmen und die nahen Gebäude zu erhalten.

Fünfzig Häuser niedergebrannt.

Riesenfeuer bei Pforzheim.

In der zwischen Pforzheim und Mühlacker gelegenen Gemeinde Ösch elbronn brach Sonntag vormittag ein Feuer aus, das sich, begünstigt durch starken Ostwind, ferner durch Funkenflug und Wassermangel, so rasch ausbreitete, daß um 14 Uhr bereits 50 Häuser mit Nebengebäuden in Schutt und Asche gelegt waren. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung, auch aus Karlsruhe, wurden aufgeboten. SA., SS., Polizei und Stahlhelm aus Pforzheim halfen bei den Löschungsarbeiten.

Der Luftakrobat wider Willen.

Tolles Abenteuer eines Flugzeugbeobachters.

Aus Mostar in Südslawien wird über einen ungewöhnlichen Vorfall, der sich dort anläßlich des Flugwettbewerbs um den Pokal des Königs Alexander ereignete, berichtet. Über Mostar erschien nämlich ein Flugzeug, das entgegen den Bestimmungen des Wettbewerbs geradezu halsbrecherische Kunststücke ausführte, so daß es den Zuschauern fast den Atem raubte und sie bereits glaubten, das Flugzeug sei zerschellt. Diese tollkühne Akrobatik dauerte über eine Stunde. Dann landete das Flugzeug. Dabei stellte es sich heraus, daß der Pilot fehlte. Aus dem Flugzeug wurde nur der Beobachter, der Leutnant Panitsch, halb ohnmächtig geborgen. Als er sich erholt hatte, erzählte er, daß der Pilot aus dem Apparat geschleudert sei, als sich das Flugzeug den Bergen von Mostar genähert hatte. Trotzdem Panitsch noch nie ein Flugzeug gesteuert hatte, kletterte er zum Pilotensitz. Durch seine unsicheren Lenkversuche taumelte er mit der Maschine durch die Luft, so daß der Eindruck wahnsinniger Kunststücke entstehen konnte. Schließlich gelang ihm die Landung durch einen glücklichen Zufall.

Was man noch wissen muß.

Flaggenschmuck zur Eröffnung des Preußischen Staatsrates.

Berlin. Auf Anordnung der Reichsregierung flaggen aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 15. September neben den preußischen Dienststellen auch alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben.

Vom Nachsitzen in den Tod.

Bad Mergentheim. Der die Realschule besuchende Schüler Walter Friedrich, der zum Nacharbeiten vom Lehrer in ein im dritten Stock gelegenes Klassenzimmer eingeschlossen war, versuchte vom Fenster aus auf einen neben dem Schulgebäude stehenden Ahornbaum zu springen, um so die Schule verlassen zu können. Der Ast, auf den er sprang, brach jedoch und der Junge stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Boden. Ins Krankenhaus eingeliefert, verstarb er drei Stunden später an den Folgen eines Schädelbruches und einer Lungenverletzung.

Zwei Mörder hingerichtet.

Arnsberg. Hier sind der Eleve Werner Stitz und der Glasergehilfe Herbert Kleemann hingerichtet worden. Sie waren vom Schwurgericht in Arnsberg am 25. März d. J. wegen Mordes an der Ehefrau Schüler zum Tode verurteilt worden.

Rund um Lemgo

Glänzender Verlauf des Herbstlaufes

VfB. Detmold Staffelsieger — Lemgo im Fuß- und Handball siegreich

Als Auftakt für die Deutsche Woche des Lipperlandes war der Herbstlauf „Rund um Lemgo" gedacht, der diesmal unter diesem Zeichen eine ganz besondere Note erhielt und ausgezeichnet beschickt war. Die alte Hansestadt prangte in vollem Festschmuck, als sich in den Mittagsstunden die Sportler aus allen Orten des Lipperlandes eingefunden hatten, um unter Vorantritt einer Musikkapelle für den Gedanken des deutschen Sportes zu werben. Etwa 700 Sportler beteiligten sich an diesem Umzug, der auf dem Marktplatz eine Unterbrechung erfuhr, als der Vereinsvorsitzende des BSV. Lemgo als Ausrichter der Veranstaltung die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Sportkommissar Hüdepohl-Heidenoldendorf richtete dann einige herzliche Worte an die Menge und führte etwa folgendes aus: Deutsche Männer und Frauen! Wieder einmal haben wir uns hier in der alten Hansestadt eingefunden, um unsere traditionelle Verbandsveranstaltung „Rund um Lemgo" durchzuführen. Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie hier heute in so stattlicher Zahl begrüßen zu können. Ferner kann ich Ihnen heute den Reichsbeauftragten für das lippische Sportwesen, Hauptmann a. D. Steinecke, vorstellen, der trotz seiner Arbeitsüberlastung hierher gekommen ist, um Sie zu begrüßen und damit beweist, mit welcher Anteilnahme er unsere Arbeit verfolgt, und wie stark er sich mit uns verbunden fühlt. Hier in der alten Hansestadt, in dem ein Geschlecht groß geworden ist, das Wert ist, noch Jahrtausende zu leben, das eine Geschichte hinter sich hat und die alten Bauten hier und die Aufzeichnungen in den Analen der Stadt sind Zeugen für die stolze Vergangenheit. Wir wollen die Tradition ehren, aber die Zukunft ist uns wertvoller. Ihr, liebe Jugend, müßt Euch darüber klar sein, daß Ihr den nationalsozialistischen Staat erhalten müßt, wenn wir nicht mehr da sind. Ihr müßt Euren Körper stählen, um eine gesunde Seele zu erhalten. Und das ist unsere dankbarste Aufgabe, Euch zu solchen Menschen heranzubilden. Wir müssen uns begeistern können für die Idee, für die Adolf Hitler 14 Jahre lang gekämpft hat. Und zum Schluß rufe ich Euch zu: Unterstützt das heimische Handwerk und Gewerbe, die Industrie. Dann schaffen wir das, was leider noch nicht möglich war, alle Volksgenossen in den Arbeitsprozeß wieder einzureihen. Mit einem Gelöbnis schloß der Redner seine Ausführungen und dann erklang der erste Vers des Deutschlandliedes.

Hauptmann a. D. Steinecke übermittelte dann die Wünsche und Grüße des Herrn Reichskommissars und der Landesregierung und führte dann weiter aus „Ihr treibt nicht Sport, um des Sportes willen, nicht um des Rekordes willen, sondern Ihr treibt Sport, um Körper und Geist zu stählen und lebendig zu erhalten für Deutschland, für das Mutterland, für das Vaterland! Wir haben aber nicht nur die Pflicht unsern Körper zu stählen, nein, wir müssen uns vollsaugen von dem Geist unseres Führers Adolf Hitler". Mit einem Treugelöbnis und der ersten Strophe des Horst Wessel-Liedes wurde die Kundgebung auf dem Marktplatz beendet und dann marschierten die Sportler geschlossen nach dem Wall, wo nach der Aufstellung der Läufer der Start zu den Staffeln erfolgte. Ueberall, vor allem an den Wechseln hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden und starker Beifall erhob sich, als die ersten Läufer auf dem Städtischen Sportplatz eintrafen. Zur größten Ueberraschung errang der VfB. Detmold in der Klasse der Senioren den ersten Platz und die als Favoriten angesehene Mannschaft der SS. Lemgo kam erst auf dem dritten Platz ein. Heise (VfB. Detmold), der als Schlußmann lief, brauchte sich nicht ganz zu verausgaben und sparte seine Kräfte für die Olympische Staffel, die ebenfalls der VfB. Detmold nach Hause lief.

Als die letzten Läufer eingetroffen waren, betraten die beiden Handballmannschaften

BSV. Lemgo I — Lippische Auswahlmannschaft 8:10

den Platz. Die Vereinself lieferte in der ersten Halbzeit dem Gegner, der sich nicht so recht finden konnte, eine ausgezeichnete Partie und vermochte auch aufgrund seiner größeren Entschlußkraft die Führung an sich zu reißen und diese Führung bis zum Seitenwechsel mit 3:2 zu behalten. In der zweiten Halbzeit hatte die Verbandself umgestellt und nun wurden die Hansestädter nachdem sie noch ein weiteres Tor erzielt hatten, zurückgedrängt. Ein ganz erfolgreiches Spiel führte Saak (LAV. Pivitsheide) vor, der in dieser Halbzeit nicht weniger als sechs Tore hintereinander warf und damit den verdienten 10:8-Sieg in erster Linie errang. Einen schlechten Tag hatte der Torwart in der Verbandself, der einige haltbare Sachen passieren ließ. Aber auch sein Gegenüber wurde in der zweiten Halbzeit schlechter.

In den Pausen wurden dann die Staffeln gelaufen und dann kam der Fußball zu seinem Recht. Hier stellte sich eine

Nordlippische Auswahlelf dem BSV. Lemgo

und mußte eine niedliche 5:2-Niederlage einstecken, die in dieser Höhe nicht ganz verdient ist. Die Hansestädter ließen sich, vor allem in der ersten Halbzeit, das hohe Spiel aufdrängen und konnten damit nicht so recht fertig werden. Der Gegner brachte aber nicht die zum Toreschießen erforderliche Entschlußkraft auf und es wurden einige recht nette Dinger regelrecht versiebt. Die Lemgoer waren erfolgreicher und erreichten bis Seitenwechsel eine 3:1-Führung, jedoch kamen die Kombinierten dann gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit zu einem weiteren Tor, um dann aber endgültig den Lemgoern den Sieg zu überlassen.

Damit war die Veranstaltung zu Ende und die Siegerverkündung zeigte folgendes Ergebnis:

Rund um Lemgo:

Gruppe I (Senioren über 32 Jahre): SuS. Brake, SuS. Lage.

Gruppe II (Senioren über 18 Jahre): VfB. Detmold 9.09, RSV. Lieme, SS. Lemgo Sturm der V/19 SS.-Standarte, BSV. Heidenoldendorf, SV. Hörstmar, BSV. Lemgo, SuS. Brake, SuS. Lage.

Gruppe III: VfB. Leopoldshöhe 9.35, Union Entrup, Dieftelbruch-Bahlhausen, Germania Wesittorf, SuS. Sommerfell, RSV. Bösingfeld, RSV. Hörste, SC. Cappel, SuS. Wahmbeck.

Gruppe IV: Freiwilliger Arbeitsdienst, VfL. Lüerdissen. Lemgo-West, Blau-Weiß Hasenbrede.

Gruppe V (Jugend): Hitler-Jugend Lemgo, VfB. Detmold, Detmolder SV., BSV. Lemgo, RSV. Lieme, SuS. Lage.

Olympische Staffel (Jugend): VfB. Detmold 4.14,5, Detmolder SV., Hitler-Jugend Lemgo, RSV. Lieme.

Pendelstaffel 10 mal 75 Meter für Schüler: BSV. Lemgo, SuS. Lage, RSC. Klüt, Hohenhausen, BSV. Lemgo II, LAV. Pivitsheide, Lemgo West, Grün-Weiß Wendlinghausen, RSV. Waddenhausen, Germania Westorf.

Olympische Staffel (Gruppe II Senioren): VfB. Detmold I 3.56, SS. Lemgo, VfB. Detmold II, SuS. Lage, RSV. Lieme, RSV. Hörstmar.

Gruppe III (Olympische Staffel): VfB. Leopoldshöhe, Union Entrup, SC. Horn a. K., RSV. Bösingfeld, Detmolder SV., VfB. Leopoldshöhe.

Gruppe IV: Lemgo West.

Spiel und Sport

Pflug errang über 100 Meter den ersten deutschen Leichtathletiksieg bei den Studentenweltspielen in Turin. Er schlug in 10,7 Sekunden den Finnen Virtanen, nachdem bei 50 Meter der Argentinier Lutti aufgeben mußte. Im letzten Fußballspiel schlug Deutschland mit 10 : 0 (5 : 0) Lettland. Im Gesamtklassement des Fußballturniers siegte Italien vor Deutschland und Ungarn. Deutschland führt im Klassement der Leichtathletik mit 47 P. vor Italien 34, Amerika 23, Ungarn 14, Estland 11 usw.

Eder siegte über den Franzosen Drouhin überlegen nach Punkten. Der Deutsche war seinem Gegner in allen Runden des fesselnden Kampfes, der im „Neue-Welt-Ring" in Berlin stattfand, weitaus überlegen.

Die deutsche Nationalmannschaft startete in Chemnitz. Im Endlauf um den ersten und zweiten Platz siegte der Chemnitzer Lorenz über Ungethüm-Dortmund mit Reifenstärke, um den 3. und 4. Platz schlug Marklewitz-Berlin den Dortmunder Gleim.

Studentenweltmeister im Fünfkampf wurde Siewert in Turin, der mit 4 163,535 P. eine neue akademische Weltbestleistung aufstellte. Eberle belegte den zweiten Platz mit 3 979,51 P. Mit der Mannschaft Eldracher, Stein, Vent, Pflug gewann Deutschland in 42 Sekunden die 4×100-Meter-Staffel (vor Italien 42,6).

Das große Mannschaftsradrennen der Standarte III der Berliner SA. Berlin—München—Berlin, an dem sich 16 Mannschaften (bestehend aus einem Führer und acht Fahrern) beteiligen, hat das Etappenziel des ersten Tages, Leipzig (über 181,5 Kilometer) bewältigt. Es wurde in der Gruppe I von der SA.-Standarte 2 Berlin in 5 : 45 : 04 vor der SA.-Standarte 3 Berlin I in 6 : 14 : 36 und der SA.-Standarte 11 Breslau gewonnen. Die beste Zeit erzielte jedoch der Steger der Gruppe III, der Berliner NS. Grün/Weiß, mit 5 : 30 : 14. In der Gruppe II siegte das Kommando der Schutzpolizei-Magdeburg II.

Magdeburg gewinnt den Handball-Hitler-Pokal.

Mit 20 : 8 Toren!

Magdeburg hatte am Sonntag einen großen Tag im Handball, wohl den bedeutendsten, seit Handball überhaupt in Magdeburg gespielt wird. Einmal zufolge der Tatsache, daß das Endspiel um den Hitlerpokal in seinen Mauern ausgetragen wurde, außerdem durch den Triumph, den die Magdeburger Handballer dabei erringen konnten: Sie gewannen den Hitlerpokal — vor 15 000 Zuschauern — mit 20 : 8 (10 : 7) Toren gegen Wuppertal. SA.-Gruppenführer und Polizeipräsident Schragmüller (Magdeburg) überreichte anschließend der siegreichen Mannschaft mit herzlichen Worten den Hitlerpokal. Wuppertal erhielt eine Urkunde.

Schnitt Brandenburgischer 50-Kilometer-Gehermeister. Die Brandenburgische Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen wurde auf der 880 Meter langen Rundbahn der Berlin-Treptower Spielwiese unter Beteiligung von 31 Gehern ausgetragen. Erster wurde Schnitt (SCC.) in 5 : 00 : 16,5; 2. Wetzweiß (BWK.) in 5 : 12 : 34; 3. Eschenbach (BWK.) in 5 : 18 : 33.

Huber süddeutscher Zehnkampfmeister. In Ulm wurden die süddeutschen Mehrkampfmeisterschaften ausgetragen. Im Zehnkampf siegte Huber von den Stuttgarter Kickers mit 7605,90 P. Im Sechskampf wurde Ortwein-Ulm süddeutscher Meister; er kam auf 3568,06 P.

Brandenburgischer Fußballstart. Ergebnisse der Ligaspiele: Hertha BSC.—Blau-Weiß 3 : 1, Minerva 93—BV. Luckenwalde 4 : 4, Spandauer SV.—Wacker 04 2 : 0, Tennis-Borussia—VfB. Pankow 2 : 0, BSV. 92—Union-Ob. 0 : 1, Cottbus-Süd—Viktoria 89 1 : 4.

Deutschland besiegt England.

Im dritten Leichtathletikkampf England gegen Deutschland siegte Deutschland überlegen. Unser Bild zeigt den Endspurt im 100-Yard-Laufen, das Borchmeyer (Bochum) vor den Engländern Saunders und Davis und dem Deutschen Hendrix (ganz rechts) in zehn Sekunden gewann.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 213 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 12. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Untergang eines Dorfes

Die Brandkatastrophe von Oeschelbronn.

Der Schaden, der bei dem Riesenbrand in der badischen Ortschaft Oeschelbronn bei Pforzheim angerichtet wurde und einen großen Teil des Dorfes vernichtet hat, läßt sich nun einigermaßen übersehen. Nach genauen Feststellungen wurden insgesamt 203 Gebäude, darunter 83 Wohnhäuser, völlig vernichtet, hundert Familien sind obdachlos. Der Gebäudeschaden allein beträgt nach vorläufigen Schätzungen eine Million Mark. Dazu kommen unübersehbare Ernteschäden, da fast die gesamte schon eingebrachte Ernte den Flammen zum Opfer fiel. Nur wenige Familien sind versichert.

Am Tag nach dem Brande bietet der Brandort Oeschelbronn ein Bild größter Verwüstung. Auf Äckern und Wiesen lagert der gerettete Hausrat, den Schutzpolizei und SA. durch umfangreiche Absperrungen vor unberechtigten Zugriffen schützt.

In großen Feldkesseln der Karlsruher Polizei wird abgekocht.

Zum Teil wird auch die Bevölkerung von dieser Seite her verpflegt. Zahlreiche Personen erlitten leichtere Rauchvergiftungen. Wie bisher festgestellt, wurden jedoch auch vier Personen mit schwereren Verletzungen in das Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert.

Die Brandursache

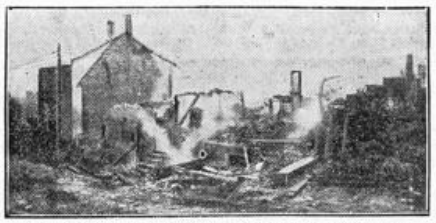
ist noch nicht geklärt. Das Feuer brach zuerst in der Scheune der Witwe Breitenstein, die sich gerade in der Kirche befand, aus. In dem Anwesen liegt keine elektrische Leitung, so daß Kurzschluß nicht vorliegt. Auch soll Selbstentzündung nicht in Frage kommen. So liegt der Verdacht der Brandstiftung ziemlich nahe und die anwesende geheime Staatspolizei nahm bereits Verhaftungen vor. Die Witwe und ihr Sohn wurden in Haft genommen.

Reichswehrpioniere greifen ein.

Wenn auch nach Mitternacht die größte Gefahr der Ausdehnung des Großbrandes beseitigt war, so mußten doch zur weiteren Hilfeleistung Reichswehr und die Ulmer Pioniere herangeholt werden. Es wurden Sprengungen ausgeführt, die Umfassungsmauern der abgebrannten Häuser wurden umgelegt, um so der Einsturzgefahr zu begegnen, aber auch Gefahrenherde zu beseitigen. Die Brandgeschädigten blieben die ganze Nacht über im Freien bei ihren Habseligkeiten und ihrem Vieh. Immer wieder flackerte das Feuer an verschiedenen Stellen auf. Die Pforzheimer Wehr und die Wehren aus dem ganzen badischen und württembergischen Umkreis sind weiter mit den Militärkräften bemüht, das Feuer endlich zum Erliegen zu bringen.

Ein Augenzeugenbericht

gibt eine anschauliche Schilderung der verheerenden Wirkung des Feuers: Ein starker Ostwind, unterstützt von einer wochenlangen Trockenheit, machte jede Hilfsmaßnahme der vielen hundert Hilfsbereiten unmöglich. Das Feuer setzte seinen verheerenden Weg über aufgerichtete Dämme weiter und fraß sich von Gehöft zu Gehöft. Sofort auf den Großalarm in Karlsruhe begab sich der badische Reichsstatthalter Robert Wagner an den Unglücksort, wo er sich an den Rettungsarbeiten beteiligte. Auch der württembergische Reichsstatthalter Murr traf in Oeschelbronn ein. Großfeueralarm holte aus Pforzheim, Karlsruhe, Stuttgart, Leonberg, Vaihingen und anderen Orten die Feuerwehren heran. Auf Lastkraftwagen wurden Polizei, SA., SS., Stahlhelm und Arbeitsdienst in großer Zahl herangeführt. Alles Holz wurde weggeräumt, die Dächer abgedeckt, Schuppen ausgeräumt, das aus den Scheunen herausgeworfene Heu und Getreide fortgeschafft, um dem Feuer Einhalt zu gebieten. Doch alles half nichts, das Element griff weiter um sich. Um 3 Uhr versuchte man durch Sprengung eines Hauses die fortlaufende Feuerlinie zu unterbrechen. Tannen und Fichten wurden gefällt, um sie nicht zum Träger weiterer Feuerherde werden zu lassen. Doch alles war umsonst. Der ungeheure Funkenregen setzte den Ort an den verschiedensten Stellen in Flammen. Außerdem verurteilte vollkommener Wassermangel die Feuerwehren zur Machtlosigkeit.



Am Schauplatz der Feuersbrunst von Oeschelbronn. Unser Bild gibt einen Blick auf einen Teil der vollkommen abgebrannten Häuser in Oeschelbronn.

Aus der Umgebung schaffte man auf Fuhrwerken Wasser

in allen möglichen Behältern herbei. Auf der Straße nach Oeschelbronn arbeiteten sechs Feuerpumpen, um das Wasser aus der ungefähr vier Kilometer entfernt liegenden Enz heraufzupumpen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde durch Lautsprecher der Befehl gegeben, daß alle nicht ortsansässigen Personen Oeschelbronn sofort zu verlassen haben. Die Kinder waren schon im Laufe des Nachmittags gesammelt und nach den umliegenden Ortschaften gebracht worden. Kirche und Pfarrhaus sind angestaut mit Möbelstücken.

Aufruf zur Hilfe und erste Spenden.

Der Reichsstatthalter für Baden, Robert Wagner, hat an das deutsche Volk einen Aufruf erlassen, in dem er um Geldspenden für die durch die Brandkatastrophe Geschädigten bittet. Sie sind zu richten an die Städtische Sparkasse in Karlsruhe am Rhein unter Vermerk „Brandkatastrophe Oeschelbronn".

Als Sammelstelle für Lebensmittel und Kleidungsstücke wurde das Bürgermeisteramt Oeschelbronn in Baden bestimmt. Aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fonds hat Reichsstatthalter Robert Wagner die Summe von 10 000 Mark zur Linderung der ersten großen Not bereitgestellt. Der württembergische Ministerpräsident hat an den badischen Ministerpräsidenten ein Beileidsschreiben gerichtet. Zur ersten Hilfe für die obdachlos gewordenen Familien in Oeschelbronn hat die württembergische Regierung 3000 Mark zur Verfügung gestellt.

Mit brennender Pfeife in der Scheune gearbeitet.

Die Brandursache von Oschelbronn.

Der Brand in der badischen Ortschaft Oschelbronn kann jetzt als gelöscht angesehen werden. Die 100 obdachlosen Familien mit 357 Köpfen wurden bei Bekannten und Verwandten untergebracht; auch die Viehbestände sind in die vom Feuer nicht heimgesuchten Stallungen eingestellt worden. Für das auf den Feldern und Wiesen herumstehende Mobiliar wurden vom Roten Kreuz in Berlin Baracken angefordert.

Der Gebäudeschaden wird auf eine Million, der Mobiliar- und Ernteschaden auf eine halbe Million geschätzt. Die Ursache des Brandes liegt zweifellos in Fahrlässigkeit. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Sohn der Witwe Breitenstein, in deren Scheune das Feuer ausbrach, mit brennender Pfeife in der Scheune gearbeitet hat.

20 000 Mark Landesspende für die Geschädigten.

Die badische Regierung hielt eine Kabinettsitzung ab und beschloß, zunächst für die Brandgeschädigten in Oschelbronn eine Landesspende von 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Um ähnliche Brandkatastrophen künftig zu verhüten, beschloß die Regierung ferner, eine straffere und einheitlichere Zusammenfassung des badischen Feuerlöschwesens durchzuführen.

*

Der Verbandsbeirat des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens hat für die Opfer der Brandkatastrophe in Oschelbronn einen Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Den gleichen Betrag hatte der genannte Verband gestiftet für die Hinterbliebenen der bei Solingen tödlich verunglückten westfälischen SA.-Männer.

Neuer Flaggenskandal in Dänemark.

Kommunistisches Gesindel versucht, die Hakenkreuzflagge zu zerreißen.

Die täglichen kommunistischen Anschläge auf deutsche Schiffe in den dänischen Häfen scheinen kein Ende nehmen zu wollen und wachsen sich nachgerade zu einem Skandal aus. So drangen jetzt in der Dunkelheit Kommunisten im Hafen von Randers auf das deutsche Fahrzeug „Freya" und versuchten, die Hakenkreuzfahne herunterzuzerren, wobei das Fahnentuch in zwei Teile zerriß. Als die Mannschaft den Vorgang bemerkte und zum Schutze des deutschen Symbols an Deck stürzte, ergriff das Gesindel unter Hinterlassung der Fahne die Flucht.

Kurze politische Nachrichten.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ein Schreiben gerichtet, in dem er einen an ihn herangetragenen Wunsch zur Kenntnis bringt, bei der Vermittlung von Landhelfern von vornherein darauf Bedacht zu nehmen, daß dem Lande nur ein gesunder Nachwuchs zugeführt werde.

*

Außer in Berlin wurde das Fest der Deutschen Schulen auch in vielen Städten des Reiches veranstaltet. So gestaltete sich dieses Fest in Erfurt zu einer gewaltigen Kundgebung für das Deutschtum. 20 000 Schüler und Schülerinnen waren hier aufmarschiert. In München sprach bei dem Fest der Deutschen Schule u. a. Kultusminister Schemm.

*

Um dem italienischen Minister Bottai bei seinem Besuch in Köln die straffe Gliederung der deutschen Arbeitsfront zu zeigen, wurde auf der Festwiese im Rheinpark eine Massenkundgebung der NSBO. veranstaltet, die etwa 150 000 Teilnehmer aufwies. Minister Bottai überbrachte den Gruß der Schwarzhemden Italiens, worauf Staatsrat Dr. Ley mit einer Ansprache erwiderte.

*

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat ein Gesetz herausgebracht, nach dem das Sozialversicherungswesen aus den Händen des Volkskommissars für Arbeit genommen und an den Zentralverband der Gewerkschaften übergeben wird. Die Reorganisation der Sozialversicherung sieht eine Verkleinerung des Staatsapparates und den Abbau von staatlichen Beamten vor.

*

Nach einer amtlichen Mitteilung wurden in den letzten 3½ Monaten 55 000 Staatsbeamte in Moskau aus dem Dienst entlassen. Sie haben die Anweisung erhalten, Moskau zu verlassen und neue Anstellungen in Sibirien und Turkestan zu übernehmen.

*

Das neue japanische Flottenbauprogramm sieht den Bau von 42 Kriegsschiffen vor, gegen 37 der zur Zeit von USA. gebauten Kriegsschiffe.

*

Der vorläufige Präsident von Kuba, Grau San Martin, hat den Eid auf die Verfassung abgelegt.

Der Bauer im neuen Staat.

Reichslandbundpräsident Meinberg, der Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, sprach im Rahmen einer großen Bauernkundgebung in Arendsee (Altmark) über nationalsozialistische Bauernpolitik.

Staatsrat Meinberg ging aus von dem Grundsatz, daß die Scholle keine Handelsware werden darf. Die Schollenverbundenheit der deutschen Bauern soll zunächst durch die Schaffung des Erbhofrechtes erreicht werden. Es wäre leichter gewesen, zu versuchen, wie in der Vergangenheit mit Steuergroschen und Staatsgeldern die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu stabilisieren. Diese Versuche sind aber in der Vergangenheit gescheitert, denn die landwirtschaftliche Verschuldung ist gerade in den Jahren mit günstiger Konjunktur am meisten gestiegen, als verhältnismäßig auskömmliche Preise für die Erzeugnisse gezahlt wurden. Ungerechtfertigte Preiserhöhungen, die ganz bestimmte Wirtschaftskreise in der letzten Zeit vorgenommen haben, müßten schärfstens bekämpft werden.

Die zweite große Aufgabe

betrifft den ständischen Aufbau des Reichslandstandes. Mit vollem Bewußtsein sind Genossenschaften und der ehrliche Handel mit der Bauernorganisation verbunden worden. Es ist das Verdienst des Führers und seines Beauftragten, Darré, daß es gelungen ist, die Organisation so schnell zustande zu bringen, zu der nicht nur der schaffende Bauer selbst, sondern die gesamte Ernährungsindustrie, Handel, Zuckerfabriken, Spiritusindustrie usw. kommen können. Nach Erreichung dieses Zieles wird es auch möglich sein, dem Bauern

gerechte Preise für seine Erzeugnisse

zu verschaffen. Eine weitere Aufgabe ist die Heranziehung eines Führertums, das pflichtbewußt, uneigennützig und bescheiden in den persönlichen Ansprüchen, lediglich auf den Dienst an der Gesamtheit eingestellt ist. Das gilt namentlich auch für alle Bauern, die in den Kommunalverwaltungen sitzen oder für ihre Organisationen arbeiten.

Meinberg ging dann auf die Frage des Großgrundbesitzes über und betonte, ein gesunder Großgrundbesitz würde niemals angetastet werden.

Selbstverständlich ist es aber nicht zu verantworten, daß mit den Steuergroschen deutscher Bauern die riesigen Latifundienbesitze entschuldet würden, von denen wir wissen, daß nach zwei Jahren wieder die gleichen Schulden auf ihnen lasten werden. Aber auch diese Besitzer sollen nicht ihrem Schicksal überlassen werden.

Wenn sie entschuldet werden wollen, erhalten sie ihren Erbhof, auf dem das Geschlecht verankert wird, bis in alle Zukunft. Was aber nicht zum Erbhof gehört, das übernimmt der Staat, um neue Bauern darauf anzusiedeln. Die Frage der Schaffung eines neuen Bauernstandes ist so dringlich wie die Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsgesundung. Nationalsozialistische Bauernpolitik will den luftleeren Raum im Osten, den man nicht mit Maschinengewehren schützen kann, durch eine dichte Reihe deutscher Bauernhöfe schützen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 13. September.

Sonnenaufgang	5²⁹	Mondaufgang	22⁴⁴
Sonnenuntergang	18²¹	Monduntergang	15⁵⁹

1863: Admiral Franz von Hipper in Weilheim (Oberbayern) geb.

Kundgebung der lippischen Schulen am 13. d. M. in Detmold

Der Aufmarsch der 4000 lippischen Schulkinder wird sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestalten. Vor der Feier findet ein kurzer Marsch der Schulen durch die Bismarck-, Hermann-, Kassen- und Bruchstraße statt. Der Abmarsch erfolgt für auswärtige Schulen vom Schloßplatz aus. Anmarsch durch das Tor an der Schloßwache, wo den Schulen die Plätze angewiesen werden. Die Detmolder Schulen treten im Rosental an. Der Abmarsch beginnt 9,40 Uhr.

Die Eintrittskarten für die Ausstellung können ab 9 Uhr vor dem Theater in Empfang genommen werden. Der Preis beträgt für jedes Kind 10 Pfg. und berechtigt zum Besuch aller Ausstellungshallen. Auch an allen anderen Tagen können die Schulen für diesen Betrag die Ausstellung besuchen. Den Detmolder Schulen ist der Besuch der Ausstellung am Mittwoch verboten.

Grote, Kreisrektor.

Deutsche Arbeitsfront

Sämtliche Ortsgruppenleiter, Zellenleiter und Betriebsmänner des Kreises Detmold und Lemgo haben dafür Sorge zu tragen, daß die Fahnenabordnungen, sowie die NSBO.-Mitglieder pünktlich um 19 Uhr am Donnerstag auf dem Kronenplatz in Detmold angetreten sind.

Die Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront findet im Vereinshaus statt.

Es sprechen die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront: Pg. Nagel und Pg. Altvater.

Erscheinen der NSBO.-Mitglieder ist Pflicht.

NSBO.-Kreisbetriebszellenleitung

Detmold: Uhl. Lemgo: Naudorf.

Anordnung des Landeswarts des Deutschen Beamtenbundes für Lippe und Schaumburg-Lippe

Die im Deutschen Beamtenbund organisierten männlichen Beamten beteiligen sich, soweit sie nicht dienstlich oder sonstwie dringend verhindert sind, geschlossen an dem Aufmarsch, der am Sonntag, den 17. 9. anläßlich der Deutschen Woche des Lipperlandes stattfindet.

Antreten 11.30 Uhr am Arminiushotel (Ameide); Reihenfolge der Aufstellung:

1. Reichsbahn,
2. Reichspost,
3. Reichssteuerverwaltung und Reichszollverwaltung,
4. Sonstige Reichsverwaltungen,
5. Allgemeine Länderverwaltungen (Regierungsbeamte),
6. Polizeiverwaltungen,
7. Justizverwaltungen,
8. Forstverwaltungen,
9. Sonstige Länderverwaltungen,
10. Kommunale Verwaltungen und Betriebe,
11. Versorgungsanwärter,
12. Lehrer.

Anzug möglichst Uniform.

Jede Fachabteilung wird von dem Ortsgruppenleiter der Fachgruppe Detmold geführt, der für die erforderliche Ordnung zu sorgen hat. Abmarsch 12.15 Uhr.

gez. **Dr. Oppermann**, Oberregierungsrat.

Förderung des völkischen Gedankens im deutschen Volk und Vaterlande

Heimatliebe drängt sich vor und prahlt nicht und hadert nicht und ist doch Gottes Grundfeste, auf der allein sich echtes Volkstum aufbauen kann, ist Kern und Keim der wahren, echten und treuen Liebe zum angestammten Volk und Vaterlande. Zum Zwecke des Zusammenschlusses zu einer großen Gemeinschaft für Heimatkunde und für Förderung und Pflege der heimatlichen Schönheiten senden alle deutschen Volksgenossen, die national denken oder die auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen, ihre Anschrift umgehend an den „Deutschen Heimatbund", Leipzig C 1, Talstraße 15. — Es wird gebeten, die Anmeldung auf folgende Angaben zu beschränken: Vor- und Zuname, Ort, Straße, Geburtsort und Tag.

Generalappell des gesamten lippischen Handwerks!

Anläßlich der „Deutschen Woche des Lipperlandes" findet am Donnerstag, den 14. ds. Mts. nachmittag 4 Uhr im Landestheater eine große Kundgebung des lippischen Handwerks statt. Da das Landestheater die großen Massen des Handwerks nicht fassen kann, findet eine Uebertragung der gesamten Kundgebung im großen Saale des „Vereinshauses" statt.

Programm:

Musikstück „Badenweiler Marsch"
Prolog
Begrüßung
M. G. V. Liedertafel „SchäfersSonntagslied" von Kreutzer
Vortrag des Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Herrn Karl Zelleny, über „Des Handwerks neuer Geist"
Musikstück „Seid einig"
Lied „Deutsches Gelöbnis" (von Baumann)
Filmaufführung „Einer für alle . . . Alle für einen"
Schlußmarsch.

Die Handwerksschau auf der deutschen Woche des Lipperlandes

Das lippische Handwerk, insbesondere seine Innungs- und Fachverbände, zeigen im „Neuen Kruge" ihre Erzeugnisse, ihr Können und Wollen, und jeder lippische Meister und Meisterin kann sich hier über die Leistungen seines Berufsgenossen aus dem andern Berufszweig leicht unterrichten, um später eintretenden Bedarf beim Handwerkskollegen zu decken.

Für die in jedem Betriebe erforderliche Wärmeerzeugung findet der Inhaber gleich am Eingang die Erzeugnisse der Niedersächsischen- und Ruhrkohlen-Industrie, daneben Oefen, Herde und Feuerungsstätten für die verschiedenartigen Brennstoffe.

Das lippische Fleischergewerbe zeigt in hübscher Anordnung seine Frisch- und Dauerware in einfacher Ausführung für den Hausgebrauch, ebenso aber auch für die Festtafel. Es lädt in materialgerechter „Fettschrift" ein, den Bedarf beim heimischen Handwerk zu decken.

Auf großem doppelseitigen Stand werben Bäcker- und Konditoren für ihre schmackhaften Erzeugnisse von außerordentlich reichhaltiger Fülle, vom einfachsten Brot bis zum feinsten Baumkuchen und künstlerisch geschmückter Frucht- oder Marzipan-Torte. Fein säuberlich und hygienisch einwandfrei sind Fleisch- und Backwaren in Zellophanpapier eingeschlagen, das Luft und Staub usw. fernhält, den Beschauer aber nicht stört.

Klempner-, Gas- und Wasser-Installateure zeigen neben neuzeitlichen Bade- und sanitären Anlagen: Gasherde und Oefen, Warmwasserbereiter, Spüleinrichtung, Kupferkessel und Metalltreibarbeiten, Teetische und Leitungsarmaturen.

Die Schlosser-Innungen haben Gitter und Torfüllungen in modernen Mustern, sowie Schlösser für verschiedene Zwecke zur Schau gestellt. Daneben Fahrradständer, Kaminverkleidung, auch einen Leimofen mit Wasserpfanne, Plungerpumpe, Schmirgelschleifmaschine, Zentralheizofen und Heizkörper.

Wie gutsitzende und sachkundig gearbeitete Kleidung früher und jetzt verarbeitet wird, kann man auf dem Stande der Schneider und Schneiderinnen sehen an Anzügen, Uniform, Ueberziehern, an Kleidern, Blusen, Mänteln, Brautschleier u. a. Dingen. An einem Maschinen-Nähtisch wird Wäschenähen praktisch vorgeführt.

Auch die blinden Handwerker sind vertreten und bieten auf ihrem Stande die üblichen Korb- und Stuhlflechtarbeiten, aber auch Holzschuhe und Stiefel, Bürsten, Strick- und Häckelwaren an.

Die Uhrmacher-Innung zeigt eine große Auswahl von Zeitangebern aller Art für Küche, Wohn- und Schlafzimmer, Standuhren, Zieruhren unter Glasgehäusen, ein Turmuhrgetriebe und einen Lautsprecher mit Zifferblatt und eingebautem Uhrwerk.

Die Mitte der zweiten Abteilung des Saales wird gefüllt mit den Erzeugnissen des lippischen Holzgewerbes. Hier sieht man neben hübschen gedrechselten Holzschalen und den vielseitigen Drechslerarbeiten, Stangen und Knöpfen, Kegel usw. Eichenknüppeltische und Nistkästen, Firmenbuchstaben und dergl., Fenster und Türen, eingebaut in Füllungen, Spültische als Küchentische, Wohn-, Schlaf-, Damen-, und Herrenzimmer, Schreibtische und Büromöbel in einfacher Lackier-, Beiz- und Polierarbeit aus deutschen Hölzern, die den ausländischen sowohl nach Farbe als auch schönster Maserung zur Seite gestellt werden können, wenn die Oberfläche in solch sachkundiger Weise bearbeitet ist.

Auf der einen Front wirbt die Westdeutsche Versicherungsanstalt, Bezirksverwaltung: Lippische Kranken-Unterstützungskasse a. G. für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende dafür, daß sich der Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende gegen alle Gefahren wie: Krankheiten, Tod, Unfälle, Feuer usw. in der für ihn nur in Frage kommenden berufsständischen Versicherungsanstalt schützt. Auf der anderen Front bezw. in der anschließenden Koje gibt das Deutsche Handwerks-Institut einen Ueberblick über die Fragen der Betriebwirtschaft des Handwerks durch Bilder und Zeichnungen, die den Meister aufklären über die Abhängigkeit der menschlichen Leistung von inneren und äußeren Einflüssen, über Material: Festigkeit, Prüfung und Ausnutzung, über Fertigung: Kraft, Weg und Zeit, Maschine und Werkzeug, über die kaufmännische Betriebsführung, Verwaltung, Rechnungswesen und Erfolgskontrolle. Der leitende Ingenieur der Bezirksstelle Westfalen gibt an den Haupttagen Auskunft über alle Einzelfragen dieser Art.

Unter der Empore rechts haben die Polsterer- und Sattler-Innungen Sofas, Kautschs, Sessel, Stehlampen, Matratzen, Wand- und Fensterbehänge, Teppiche, Läufer und Vorlagen aller Art ausgestellt.

Darüber, oben, zeigen die Maler ihr Können in Entwürfen für Wand- und Decken-Malerei, Wintergarten-Füllungen und sehr schönen Holzmalereien, Firmenschildern und dergleichen.

Die Schuhmachergenossenschaft führt den Fachgenossen den Leder- und sonstigen Bedarf vor.

Auf der Bühne hat der Verband der Schmiedemeister seinen Stand, auf dem er die Geschichte der Entwicklung des Hufeisens, Hufbeschlag u. a., Werkzeuge, Beile usw., dann einfache Schar- und Pendelpflüge, Eggen und Grubber vor Augen führt, ferner auch Wagenbeschläge, Drehgestelle, Achsen, Pumpe, Stall-Freßgitter, Pumpenanlage, Waschkesselofen und Schlauchwagen.

Unter der linken Empore zeigt die Tabakindustrie den Werdegang der Zigarre und Proben dieser Erzeugnisse, auch die zugehörigen graphischen Sachen, Zigarrenbänder und Kistenschmuck, sowie Werbeblätter der Branche.

Daneben sind die Leistungen der Buchbindekunst in manchen schönen Exemplaren zu sehen. Die Buch- und Steindrucker zeigen ihre Kunst in hübschen Briefköpfen, Karten, Werbedruckfachen, Plakaten usw.

Auch die Photographen stehen nicht zurück mit Bildnissen, prächtigen Motiven aus Stadt und Landschaft.

Welch herrliche Maserungen selbst vollständig verwachsene Hölzer und knorrige Wurzel- und Wirbelwuchsknuppen für die Möbel bei sachgemäßer Aufbereitung und Oberflächenbehandlung liefern können, zeigt der nächste Stand sowohl in Rohholz als auch in gemasertem Furnier.

Die Friseure und Perückenmacher beweisen der Frau, wie reizend die Aufmachung des Haares wirken kann, aber auch welche Bilder (z. B. das Fürstl. Schloß) durch entsprechende Anordnung von Haaren erzielt werden können.

Die Bedeutung guten, passenden Schuhwerks und dessen schwierige Herstellung bei den vielen verkrüppelten und durch schlechtes Schuhwerk verdorbenen Füßen ist an den mancherlei ausliegenden Modellen, Einlagen und Hülfsmitteln des Lippischen Schuhmacher-Verbandes zu erkennen, eine Angelegenheit, die in heutiger Zeit ganz besonderer Beachtung bedarf, die auch den Wert der Maßarbeit in den Vordergrund rückt.

Für Handwerk und Einzelhandel sind dann noch eine Reihe neuzeitlicher Genauigkeitswaagen in entsprechenden Ausführungen mit und ohne Anzeige-Skala vorhanden.

Draußen vor dem Gebäude hat das Baugewerbe seinen Stand. Die Zimmermeister haben eine eigenartige, dorthin passende Dachkonstruktion hingestellt. Darunter in Modellen eine Holzhallenkonstruktion, ein Holzhaus, welches im Schnitt die Einzelteile zeigt, eine gewundene Treppe u. a. Die Maurermeister beweisen die vorzügliche Wirkung des sogen. tauben Sandsteines zu Sockel- oder anderen Bauten, Klinkerweg, Fußplatten aus Zement und Ton, verschiedene Leichtbauwände und ihren Verputz, Entwässerungen u. a. m., was zum Schmuck eines Hauses innen und außen gehört.

Die Stellmacher, Wagen- und Karosseriebauer haben sich den geänderten Verhältnissen angepaßt und fertigen die Gestelle, die sich in den Kraftwagen für Milch und für Viehtransporte offenbaren, und die Waagenbauer haben einige Zentisemal- (Vieh- und Dezimalwaagen) dort ausgestellt.

Eine Gruppe von neuzeitlichen Baustoffen: Klinker, Wand- und Flurplatten, Asbest-, Zement- (Eternit) und verschiedene Leichtbau- (Holzfaser) Platten, Dachbekleidungen, Tonrohre und dergleichen bilden den Abschluß.

Wie reichhaltig die Ausstellung von Handwerk und Gewerbe ist, kann in diesem Rahmen nicht ausgeführt werden. Sie ist nicht nur für den Fachmann, sondern für jeden Handwerker lehrreich. Er lernt hier nicht nur die Leistung seiner Standesgenossen kennen und schätzen, er erhält nicht nur neue Anregungen für sein Arbeitsgebiet, sondern sieht auch, welch gewaltige Bedeutung gerade in Zukunft das Gesamthandwerk bei der Versorgung der Volksgenossen mit seinem arteigenen Bedarf in Wohnung, Bekleidung und Nahrung haben kann und wird, wenn es sich als Stand im neuen Reiche fühlt. Dieses Standesbewußtsein zu beweisen, ist am Donnerstag Gelegenheit!

Anläßlich dieser Tagung finden vor der großen Kundgebung Sitzungen der einzelnen Fachverbände statt und zwar Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, 1 Uhr Hotel zum Hermann. Müller-Innung für das Land Lippe, Cafe Dettmer. Schornsteinfeger-Innung, 11 Uhr Hotel Fürst Leopold. Bez.-Verband Lipp. Bäcker-Innungen, 2 Uhr Vereinshaus. Schneider-Innungsverband, 1 Uhr Hotel Stadt Frankfurt. Innungsverband für das lipp. Holzgewerbe, 1 Uhr Preuß. Hof. Schmiedemeistervereinigung, 1 Uhr im Fuchsbau. Buchbinder-Zwangsinnung für Lippe, 10 Uhr Handwerkskammer.

Die Plätze im Landestheater müssen bis 2.30 Uhr eingenommen sein. Die Eintrittskarten gelangen in den Sitzungen der obigen Verbände zur Ausgabe.

Wir erwarten, daß jeder Handwerker an diesem Appell teilnimmt, um diese Kundgebung recht machtvoll zu gestalten.

Handwerkskammer für das Land Lippe!

Diekmann, Vorsitzender,
Solle, Geschäftsführer.

Der Luftschutz der zivilen Bevölkerung

der einmal über Nacht für alle von überragender Bedeutung werden kann, findet allmählich in immer weiteren Kreisen die Beachtung, die er verdient. Allerdings stößt man auch oft auf eine arge Verkennung des Ernstes unserer Lage. Darum wird gerade in diesen Tagen der Reichsluftschutzbund insbesondere an die Hausbesitzer herantreten und sie zur Mitarbeit auffordern. Jeder Hausbesitzer, der zurücksteht, sollte sich klar werden, daß er durch Abseitsstehen auch seine Nachbarn gefährdet.

Sollte bei dieser Werbung jemand eine Aufforderung erhalten, der bereits schon seine Mitgliedschaft beim Reichsluftschutzbund angemeldet hat, so möge er nicht verärgert sein, sondern dem Werber entsprechende Aufklärung geben.

Wie wir weiter erfahren, sollen demnächst die Bezirks- und Blockwarte für den Luftschutz ernannt werden.

Das Programm der Deutschen Woche des Lipperlandes

Mittwoch, den 13. September 1933.

10.00 Große Kundgebung sämtlicher Schulen des Kreises Detmold auf dem Marktplatz.

18.00—19.00 Handballspiel DT. — LRV.
Anschließend Werbeumzug aller DT. und LRV.-Vereine durch die Stadt zum Krummen Haus.

20.15 Konzert mit turnerischen und gymnastischen Einlagen.

Nachsommer in Bad Salzuflen

Ganzjährige Kurzeit — Der volle Kurbetrieb geht weiter — Für Kurkonzerte, Theater- und künstlerische Sonderveranstaltungen ist bestens gesorgt

Durch die letzthin stattgefundenen Ehren- und Abschiedsabende für das Kurorchester, für das Oeynhausener Theater usw. könnte der Eindruck entstehen, daß nunmehr mit dem Fortgang des Bielefelder Orchesters auch die Badesaison 1933 sich ihrem Ende zugeneigt hätte. Dem ist aber nicht so! Abgesehen davon, daß Bad Salzuflen schon seit Jahren die ganzjährige Kurzeit eingeführt hat und auch im Winter die notwendigen Kurmittel- und Pensionshäuser geöffnet sind — die Wandelhallen sind gut geheizt— lohnt es gerade jetzt im Nachsommer und Herbst, wenn des Sommers heißeste Zeit und die Unruhe der Hochsaison vorüber sind, Ruhe und Erholung hier in diesem von Heilkraft und Naturschönheit bevorzugten Heilbad zu suchen. Gerade dem jetzt Genesung suchenden Kurgast bietet das Bad Gelegenheit zu unbeschränkter Benutzung aller vorhandenen Kurmittel und Kurformen. Die Preise für Kuriare, Unterkunft und Verpflegung sind jetzt wesentlich ermäßigt, so daß auch aus diesem Grunde eine Kur jetzt nur zu empfehlen ist.

Jetzt zeigt sich die herrliche Natur in ihrer herbstlichen Farbenpracht. Noch einmal schmückt sich auch der Kurpark in seiner ganzen und einzigartigen Schönheit. Wie schön ist es jetzt zu wandeln in dem 250 Morgen großen, mit nicht

Staatsminister Riecke vor den lippischen Kriegsbeschädigten

Am gestrigen Montagabend fand im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" in den vollbesetzten Räumen des Evangelischen Vereinshauses in Detmold eine sehr stark besuchte Kundgebung der NS.-Kriegsbeschädigten statt. Die Kundgebung erhielt durch die Anwesenheit des Herrn Staatsministers Riecke und des komm. Oberbürgermeisters Keller-Detmold ein besonderes Gepräge.

Die Kundgebung wurde durch konzertliche Darbietungen der Standartenkapelle eingeleitet. Darauf hielt der stellvertr. Kreisleiter Delius-Bad Salzuflen die Begrüßungsansprache, wobei Staatsminister Riecke besonders begrüßt wurde. Dann nahm

Staatsminister Riecke

das Wort und erklärte, daß auch im Rahmen der „Deutschen Woche" jeder deutsche Volksgenosse daran erinnert werden müßte, daß die Kriegsbeschädigten im Ringen um Deutschlands Freiheit große Opfer gebracht hätten, Opfer an Leib und Seele! Diese Opfer verpflichteten, dafür zu sorgen, daß sie nicht umsonst gebracht seien. Der Staatsminister gedachte dann jener 10 SA.-Kameraden, die am Sonntag bei einem furchtbaren Unglücksfall bei Kohlscheidt im Wuppertal zu Tode gekommen sind, er gedachte auch der großen Zahl der Schwerverletzten. Auch diese Kameraden hätten ihr Leben für die große Idee eingesetzt, für die unsere Soldaten einstens im Felde gestorben seien. Darauf verharrte die Menge eine Minute im Schweigen, während die Standartenkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte.

Der komm. Oberbürgermeister Keller-Detmold erklärte anschließend: Oft haben wir diese Klänge in den Kriegsjahren und in den hinter uns liegenden Jahren gehört. Das Herz will uns weh tun, wenn wir daran denken, wie frühere Regierungen an die Besten des Volkes gedacht haben. Heute sei glücklicherweise eine Wandlung eingetreten. Wenn ich Sie hier heute im Namen der Stadt Detmold begrüße, so will ich Ihnen gleichzeitig den Dank dieser Stadt aussprechen für alles, was Sie für das deutsche Vaterland geleistet haben. Bürgermeister Keller erklärte schließlich, daß, nachdem das vergangene System sich der Kriegsopfer nicht angenommen habe, im neuen Staate Adolf Hitlers alles anders würde.

Darauf sprach der Landesbeauftragte der Deutschen Woche Pg. Petersson, der seiner Freude über den außerordentlich starken Besuch dieser Kundgebung Ausdruck gab und auch die Kriegsopfer daran erinnerte, im Sinne der augenblicklichen Detmolder Großveranstaltung stets deutsche Waren zu kaufen und sich durch einen Besuch der Ausstellungshallen vom deutschen Können und Fleiß zu überzeugen.

Nunmehr sprach Gauobmann Eggers über Organisationsfragen und erklärte, daß, von geringen Ausnahmen abgesehen, kein Kanzler auf dem Stuhl Bismarcks gesessen habe. Der frühere Reichskanzler Brüning sei zwar Frontsoldat gewesen, aber er habe, anstatt den Kriegsopfern zu helfen, eine Notverordnung zuungunsten der Kriegsopfer herausgegeben. Im Staate Adolf Hitler, käme eine bessere Versorgung. Hitler habe versprochen, den Kriegsopfern zu helfen, Hitler würde zu seinen Worten stehen. In einer straffen Organisation hieße es jetzt fest zusammenstehen und den Kameradschaftsgeist zu pflegen.

Dann sprach der Reichspropagandaleiter der NS.-Kriegsopfer, Landesobmann Weiler-Köln, über die großen Aufgaben der Zukunft. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Kriegsopfer den Ausführungen eines Kameraden, der die Sorgen und Wünsche der Opfer des Krieges kennt. Die Ausführungen über das kommende Gesetz zugunsten der Kriegsopfer wurden mit größtem Interesse und stärkstem Beifall aufgenommen. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied fand die überaus eindrucksvolle Kundgebung ein Ende.

---

zu überbietender Sorgfalt gepflegten Kurpark! Ist nicht der Kurparkfee mit dem herrlichen Farbenspiel tausender farbenprächtiger Dahlien ein Gedicht? Unmittelbar an den Kurpark schließen sich die ausgedehnten Waldungen, welche es dem Kurgast ermöglichen, umfangreiche Spaziergänge zu machen, stundenlang in aller Verlorenheit zu wandern, sich zu erfreuen an der herbstlichen Farbenpracht.

Darüber hinaus läßt es sich die Badeverwaltung auch angelegen sein, für die notwendige Unterhaltung und Zerstreuung ihrer Gäste zu sorgen. Wenn auch der Rahmen für die Veranstaltungen nicht mehr so groß gezogen ist, so findet doch jeder vollste Befriedigung seiner Wünsche durch Kurkonzerte, Theater und künstlerische Sonderveranstaltungen. Regelmäßig Mittwochs und Sonntags finden große Konzerte der Militär- oder Standartenkapelle statt. An den anderen Tagen erfreut uns die bekannte Kapelle Conny Senne, welche jetzt noch durch das Trio Gedies wesentlich verstärkt wird. Man muß es dieser vielseitigen Kapelle lassen, sie versteht es, neben intimer Stimmungsmusik auch hervorragende Konzertmusik zu geben. Das Theater wird jetzt gespielt von Bielefelder Kräften, welche schon wiederholt hier mit großem Erfolg gastiert haben. Weiter finden im Theatersaale künstlerische Sonderveranstaltungen statt. Auch die Tanzlustigen kommen Sonnabends und Sonntags im kleinen Kursaal zu ihrem Recht. Dort spielt dann nach wie vor die ausgezeichnete Tanzkapelle Conny Senne. Daß die Kurhausterrasse nach wie vor geöffnet ist und den verwöhntesten Ansprüchen Genüge tragen wird, versteht sich von selbst.

Es gibt sehr viele Kurgäste, die immer wieder erst jetzt im Herbst zur Kur nach Bad Salzuflen kommen. Für sie ist eine Herbstkur die beste Erholung, der Jungborn für Leib und Seele. Auch alle, die in der näheren Umgebung wohnen, finden auch jetzt noch die mannigfaltigsten Zerstreuungen, zumal durch allerlei Sonderveranstaltungen ausgiebig für Unterhaltung gesorgt ist.

Bad Salzuflen, 12. Sept. (Ein drolliger Kurgast), der namentlich morgens in den Anlagen des Kurparks promeniert und sich dem belustigten Publikum zeigt, erregt schon seit längerer Zeit berechtigtes Aufsehen und allgemeine Heiterkeit. Das erste, was an ihm auffällt, ist sein teils gravitätischer, teils zierlich tänzelnder Gang, dabei kümmert er sich absolut nicht darum, daß zum Spazierengehen allerhand Wege da sind, sondern betrachtet es als sein besonderes Privileg, auf den gepflegten Rasenflächen herumzulaufen und das übrige Volk völlig unbeachtet zu lassen. Jegliche höfliche und schmeichlerische Anrede prallt an seiner selbstbewußten Würde erfolglos ab und seine ganze Aufmerksamkeit hält er auf den Boden gerichtet, wo er offenbar wichtige Dinge zu suchen hat. Für Kurmusik und Brunnentrinken hat er nicht viel übrig, es läßt ihn völlig kalt, wenn ihn zärtlich verliebte Blicke aus schelmisch lächelnden Augen treffen und bei Annäherung von Kindern sucht er schleunigst das Weite. Großes Interesse aber zeigt er den bisweilen aufgestellten Apparaten zur Rasensprengung u. der bald hierhin bald dorthin sich wendende Sprühregen fesselt seine ganze Aufmerksamkeit, was nicht hindert, daß er hin und wieder eine ganz gehörige Dusche abbekommt, die ihn zum Ergötzen der Zuschauer in eiligste Flucht treibt. Alles, was im Parke grün angezogen ist, hat seine Zuneigung und wo immer einer der Wärter sich sehen läßt, ist er da, um zu beobachten, was dieser Angestellte der Badeverwaltung wohl anstellt. Reden tut er nicht viel, hat er aber etwas zu sagen, so geschieht das just wie ihm der Schnabel gewachsen ist und das ist so komisch, daß alle Umstehenden in lautes Gelächter ausbrechen. Der seltsame Kurgast macht sich auch daraus nichts und wenn ihm die ganze Geschichte zu dumm wird, dann fliegt er einfach davon, denn er kann das ohne Segelflugzeug und Motor, sein Name ist nämlich „Storch" und sein Vorname lautet fürnehm: „Adebar". —

Bad Salzuflen, 12. Sept. (Die Zahl der Kurgäste) beträgt bis einschl. Sonntag, den 10. d. Mts. 15 463. Die Zahl der verabfolgten Kurformen hat sich auf 198 034 erhöht.

Bad Salzuflen 12. Sept. (Ihr 79. Lebensjahr) konnte am vergangenen Sonntag in noch voller Rüstigkeit Frau Lina Hanke, geb. Koplin, Ob. Mühlenstraße 12, vollenden. Der betagten Mitbürgerin nachträglich auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bad Salzuflen, 12. Sept. (Die großen Sonderkonzerte) nehmen ihren Fortgang. Am Mittwoch, den 13. d. Mts. gastiert nachmittags und abends Musikzugführer R. Kaiser mit der SA.-Kapelle der Standarte 55 Detmold auf der Kurhausterrasse. Die Standartenkapelle erfreut sich in unserem schönen Bade besonderer Beliebtheit und sie wird auch am kommenden Mittwoch den musikfreudigen Hörer aufsneue begeistern und mitreißen.

Bad Salzuflen, 12. Sept. (Ende der Steuergutschein-Berechtigung. Steuern bis Ende September zahlen!) Mit Ende September hört die Gutschein-Berechtigung für alle Steuerzahlungen endgültig auf. Diese Tatsache ist den Steuerpflichtigen leider nicht genügend bekannt. Das Landesfinanzamt Berlin und die Hauptsteuer-Verwaltung weisen deshalb alle Steuerpflichtigen darauf hin, daß es im dringendsten Interesse aller Steuerpflichtigen selbst liegt, in diesem Monat nicht nur die laufenden, sondern auch alle Rückstände der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewordenen Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer u. Beförderungssteuer zu entrichten. Für alle Zahlungen, die auf diese Steuern noch im Laufe dieses Monats geleistet werden, wird der Anspruch auf einen Steuernachlaß in Höhe von 40 % der gezahlten Steuern, bei der Beförderungssteuer sogar in voller Höhe, erwirkt. Der Steuernachlaß wird in der Zeit vom 1. April 1934 bis zum 31. März 1939 bei der Entrichtung dieser Steuerarten durch die Annahme von Steuergutscheinen, die auf Grund der bis Ende September geleisteten Zahlungen von den Finanzämtern ausgegeben werden, gewährt. Diese erheblichen Vorteile verwirkt jeder Steuerpflichtige, der erst nach dem 30. September seine Steuern zahlt.

Bad Salzuflen, 12. Sept. (Deutschlands Gleichberechtigung und Sicherheit!) Wie uns seitens des Führers des Landeskriegerverbandes Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe mitgeteilt wird, finden auf Veranlassung des Reichsbundes für Deutsche Sicherheit in Berlin in der Woche vom Sonnabend, den 23. bis Sonnabend, den 30. September in allen Städten und Dörfern Deutschlands öffentliche Kundgebungen statt, um der Deutschen Delegation auf der bevorstehenden Genfer Abrüstungskonferenz den Rücken zu stärken und um die Oeffentlichkeit, insbesondere das Ausland auf die Stellung des Deutschen Volkes zur Frage der Gleichberechtigung und Sicherheit aufmerksam zu machen. Gleichzeitig sollen die Kundgebungen ein großes Bekenntnis sein zum Friedenswillen im Sinne der letzten außenpolitischen Rede unseres Volkskanzlers.

Die Veranstaltung und Organisierung dieser Kundgebungen haben teils der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", teils der Reichs-Luftschutzbund übernommen; für Lippe und Schaumburg-Lippe sind sie der Führung des Landeskriegerverbandes Lippe und Schaumburg übertragen worden. Einzelheiten werden baldigst folgen.

Nienhagen b. Leopoldshöhe, 12. September. (Hohes Alter.) Heute, Dienstag, den 12. September kann Herr Heinrich Rüter-Hier in einer seltenen körperlichen und geistigen Frische sein 85. Lebensjahr vollenden. Vater Rüter ist Veteran von 1870-71 und denkt an seine einstige Soldatenzeit noch gern zurück. Zu seinem heutigen Ehrentage seien ihm auch unsererseits herzlichste Glück- und Segenswünsche dargebracht! Möge ihm ein weiterer reichgesegneter Lebensabend beschieden sein!

Nah und Fern

○ **Fallschirmabspringer tödlich verunglückt.** Einen jähen Abschluß fand das im Rahmen der Tangermünder Jubiläumsfeierlichkeiten veranstaltete Flugfest. Bei den Fallschirmgeschwader-Zielabsprüngen der Fallschirmpiloten Liedke, Klar, Hafter verfing sich der Fallschirm Hafters in der Maschine. Hafter stürzte aus einer Höhe von etwa vierhundert Meter ab und war sofort tot. Die Flugveranstaltung wurde abgebrochen. Hafter ist ein bekannter Berliner Flieger und hat bereits über 40 Sprünge erfolgreich ausgeführt.

○ **Polnisches Militärflugzeug auf deutschem Boden.** Bei Grebline (Kreis Militsch, Schlesien) landete ein polnisches Militärflugzeug wegen Brennstoffmangels. Die beiden Insassen, ein Offizier und sein Begleiter, wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

○ **Sechs Verletzte bei Kraftwagenunglück.** Kurz vor Haltern fuhr auf der Strecke Haltern—Dülmen ein Lieferwagen in Richtung Dülmen. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen wollte den Lieferwagen überholen. Plötzlich bog der Lieferwagen nach links aus zu einer Wirtschaft, um dort zu tanken. In dem Augenblick des Überholens streifte der Personenwagen den Lieferwagen und geriet gegen das Brückengeländer, wobei er umkippte. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei ein neunjähriges Mädchen besonders schwer verletzt wurde, während die übrigen Insassen teils schwere, teils leichte Verletzungen davontrug.

○ **Große Brände in Baden.** Nord-Baden wurde von zwei größeren Bränden heimgesucht, und zwar wurden in Nußloch bei Wiesloch und in der alten Festungsstadt Philippsburg insgesamt vier Wohngebäude und fünf Scheunen eingeäschert. Der Schaden ist besonders groß, weil in Nußloch auch ein Teil des Großviehbestandes ums Leben kam.

○ **600-Jahr-Feier des Königsberger Doms.** Einfach und schlicht wurde der Tag des 600jährigen Bestehens der Königsberger Dom- und Kathedralkirche gefeiert. Unter den Teilnehmern am Festgottesdienst bemerkte man die Spitzen der ostpreußischen Reichs- und Staatsbehörden, der Provinzialverwaltung und der Stadt. Als Vertreter des Kaisers war Generalfeldmarschall von Mackensen mit seiner Gattin zugegen. Im Anschluß an den Festgottesdienst fand im großen Saal der Börse eine Speisung von 600 Armen der Domgemeinde statt.

⊙ **Zwischenfall bei Kino-Wochenschau in Paris.** Zu einem Zwischenfall kam es in einem Lichtspieltheater in Paris. Bei der Vorführung der Wochenschau wurde die Kundgebung am Niederwalddenkmal gezeigt. Als der Reichskanzler die Worte aussprach: „In kurzer Zeit wird das Saargebiet wieder deutsch sein", klatschte einer der Zuschauer Beifall. Sofort fielen die neben und hinter ihm sitzenden Zuschauer über ihn her und mißhandelten ihn derart, daß schließlich ein Polizeibeamter eingreifen mußte.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Kreis Detmold.

Es ist die Pflicht jedes deutschen Menschen, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen, ob Arbeitnehmer oder Unternehmer, spielt hierbei keine Rolle. Jeder gehört nach der Eigenart seines Berufes in die für ihn maßgebliche Reichsfachschaft. Die 14 Deutschen Arbeiterverbände sind die Garanten, daß nach dem Willen unseres Führers jeder schaffende Mensch in Deutschland das Recht auf Arbeit und Brot erhält und deshalb muß jeder Kämpfer sein. Nicht nur ein kleiner Teil der Volksgenossen muß das Recht erkämpfen, sondern unser Führer will, daß es das ganze Deutschland ist.

Der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes ist eine der 14 Säulen der Deutschen Arbeitsfront und somit auch ein Garant dafür, daß allen Volksgenossen, welche dem Nahrungsmittelgewerbe angehören, das Recht wird, daß ihnen in den 14 Jahren des Niederganges von einem unfähigen Staat verweigert wurde.

Es ist die Pflicht aller Volksgenossen, die dem Nahrungsmittelgewerbe angehören, sich dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes anzuschließen. Gerade in Lippe ist noch manches zu bereinigen und hier und dort die Idee unseres Führers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz, Rücksicht auf Volk und Volksgemeinschaft" zu lehren.

Der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes umfaßt folgende Fachschaften:

1. Gasthausangestellte (männlich und weiblich) einschließ. Küche,
2. Bäcker und Konditoren,
3. Fleischer, einschl. Schlachthöfe, Fleisch-, Wurst- und Konservenfabriken und Fischindustrie,
4. Brauerei- und Mühlenarbeiter, dazu gehören Weinküfer und Böttcher,
5. Süßwarenindustrie,

Die einzelnen Fachgruppen teilen sich wiederum in mehrere Sparten, wie es aus den kurz oben angezeigten Fachschaften ersichtlich ist.

Durch einen großzügigen Aufklärungsfeldzug von Seiten der Deutschen Arbeitsfront wird jedem Volksgenossen gezeigt werden, weshalb er Kämpfer in der Deutschen Arbeitsfront sein muß.

Hier weise ich auf die Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront im Rahmen der Deutschen Woche in Lippe hin. Es spricht in Detmold am Donnerstag, den 14. 9., abends 8 Uhr im Vereinshaus der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront. Pg. Walter Nagel-Münster.

Der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes wird in Lippe überall Verbandsortsgruppen errichten, zum Teil ist dieses bereits geschehen, damit jeder Volksgenosse, der in Zukunft unserem Verband angehören muß, weiß, an wen er sich zu wenden hat, wenn er Rat gebraucht.

Nachfolgend gebe ich die Anschriften der bisher errichteten Ortsgruppen bekannt:

1. Verbandskreisleitung und Ortsgruppenleitung Detmold: Detmold, Lageschestr. 66, Horst Wessel-Haus, Zimmer 5, Telefon 2274,
2. Verbandsortsgruppe Lage: Verbandsortsgruppenleiter H. Tölle-Lage, Marienstr. 9,
3. Verbandsortsgruppe Lemgo: Verbandsortsgruppenleiter K. Wenntorf-Lemgo, Schützenhaus, Telefon 330,
4. Verbandsortsgruppe Bad Salzuflen: Verbandsortsgruppenleiter A. Gauert-Bad Salzuflen, Prinz Adolf-Straße 26, Telefon 2270,
5. Verbandsortsgruppe Schötmar: Verbandsortsgruppenleiter S. Indermark-Schötmar, Adolf Hitler-Straße 21.

In Bad Meinberg ist ein vorläufiger Stützpunkt errichtet, und als Verbandsstützpunktleiter Erich Brand, Kurhaus z. Rose, Bad Meinberg eingesetzt. In aller Kürze werden über ganz Lippe Verbandsortsgruppen aufgebaut, z. B. in Horn, Blomberg, Barntrup, Oerlinghausen, Bösingfeld usw. Von allen Parteigenossen und NSBO. Ortsgruppenbetriebswarten, sowie den Volksgenossen, welche dem Nahrungsmittelgewerbe angeschlossen sind, erhoffe ich weitgehendste Unterstützung, damit auch wir in nicht allzuferner Zeit der Deutschen Arbeitsfront melden können, der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes stark und geschlossen auch in Lippe für das große Ziel des Führers, für das Dritte Reich, in dem nur ein Wahlspruch gilt, „alles für Deutschland, nichts für uns".

Heil Hitler! Schieffer, Verbandskreisleiter.

Lippe — ein Reiseziel

Von Bürgermeister Dr. Droegenkamp,
Leiter des Verkehrsamtes der Landeshauptstadt Detmold.

Wie schön bist du, geliebtes Lipperland,
Natur hat dich geschmückt mit reicher Hand.

Lipperland — Teutoburgerwald — das ist urdeutsches Land. Urdeutsch ist das Wesen dieser Landschaft, urdeutsch die Bauernhöfe, die Sprache, der Bergwald. Eine günstige Verkehrslage verbindet Lippe mit den großen Verkehrsadern der angrenzenden Gebiete und hat unser Land dem Fremdenverkehr erschlossen. Die großen Verkehrsunternehmungen der Eisenbahn, der Post, der „Pefag" und der Extertalbahn haben in einer besonderen Abteilung der Ausstellung der Deutschen Woche des Lipperlandes dieses von allen Seiten so bequem zu erreichende lippische Erholungsgebiet herausgestellt. Einen besonderen Reiz gewährt der Einfall ins Lippische von der architektonisch bedeutenden Bischofstadt Paderborn her, weil die schnelle Straßenbahn der „Pefag" geschwind den Besucher zur höchsten Höhe des Teutoburger Waldes bringt. Nicht minder bequem zu erreichen ist unser Hermannsland von der Rattenfängerstadt Hameln — vom freundlichen Wesertal — her. Benutzen wir die nördlich des Landes verlaufende Köln—Mindener Strecke, so bringen uns die von Bielefeld und Herford verlaufenden Anschlußstrecken ins lippische Land.

Bei dem hochgelegenen von Sommerfrischlern geschätzten Städtchen Oerlinghausen mit seinem hervorragenden Segelfluggelände überschreiten wir von Bielefeld her die Grenze des Freistaates Lippe; hinter Oerlinghausen auf dem Tönsberge besuchen wir die Reste des ehemaligen befestigten Sachsenlagers, das in den Kriegen gegen Karl, den Sachsenschlächter, eine Rolle gespielt hat. Später müssen wir vielfach tief durch den aus der benachbarten Senne in die Schluchten des Gebirges hingewehten Sand stapfen, bis wir in der Dörenschlucht den eigentlichen Teutoburger Wald erreichen. Hier sind wir an dem reizvollsten Stück des Gebirges angelangt. Die Gliederung des Berggeländes ist hier mannigfaltiger, die Gipfel höher, die Täler bedeutender, näher aneinander drängen sich die verschiedenen Landschaftsformen. Zwischen Dörenschlucht, Detmold und Horn liegt das Herz des Teutoburgerwaldes.

Von Detmold erklettern wir die Höhe der Grotenburg mit dem Hermannsdenkmal in seiner schlichten Gestaltung von überzeitlichem Wert. Es ist das Denkmal des Mannes, dessen nationales Streben und künstlerisches Schaffen in diesem Lebenswerk seinen Ausdruck gefunden hat. Der Mann ist Ernst von Bandel, dem Gott kurz vor seinem Tode noch die Vollendung und Anerkennung durch Kaiser und Reich hat erleben lassen. Das gewaltige Schwert in der Faust des kupfergeschmiedeten Riesen mahnt in goldener Inschrift wie Hitler und Hindenburg in all ihren Reden!

Deutsche Einigkeit meine Stärke,
meine Stärke Deutschlands Macht.

Von der Empore des Denkmals bietet sich uns ein glänzender Rundblick. Das ganze lippische Land liegt vor uns: Ein großer Garten, rings wohin man schaut. Der stolze Gebirgsbau des Teutoburgerwaldes schafft eine Fülle neuartiger und wechselvoller Bilder. Unser Blick schweift über das vielgestaltige lippische Hügelland zum Wesergebirge hin und zum Köterberg und über die blauende Senne. Für den, der hier gestanden, bedarf es keiner Werbung mehr. Er kommt immer wieder und bringt viele Freunde mit und wandert mit ihnen hinaus ins Schwalenbergerland, hinauf in die Flußtäler der Werre und Bega und Exter und in die heilkräftigen Bäder Salzuflen und Meinberg.

Nicht allein die landschaftlichen Schönheiten sind es, die ganz Lippe zu einer Sommerfrische machen, auch das, was Menschenhand geschaffen, führt dem Lande viele Gäste zu, Aus den Giebel- und Fachwerkhäusern unserer alten Städte — ich nenne nur Detmold — Lemgo — Blomberg — Schwalenberg — Salzuflen u. a. m. — aus ihrem heimeligen Aufbau spricht noch der liebevolle, kunsthandwerkliche Sinn unserer ehrbaren Vorfahren. Wir erkennen hier in den winkligen Gäßchen noch das liebe alte Gesicht einer Zeit, die noch nichts wußte von dem Tempo unserer Tage, und fühlen die Verpflichtung, diese ungeheure kulturelle Erbschaft den künftigen Geschlechtern zu erhalten.

Daneben sind es die stolzen geschichtl. Erinnerungen, die in jedem Deutschen den Wunsch erwecken, im Lipperland zu verweilen. Ich nannte schon das Hermannsdenkmal und seine geschichtliche Bedeutung. Versunkene Zeit steht auf in den altgermanischen Heiligtümern der Externsteine. Steine beginnen zu reden und zu sagen. Die Geschichte des alten Kulturvolkes der Germanen schreitet hier mit uns einher, glückliche, leidenschaftliche, kämpferische Geschichte, und felsgewachsenes Gemäuer unserer Burgen und Schlösser Varenholz a. d. Weser, Schloß Barntrup, Brake und Detmold u. a. m. zeugen trotzig von denen, die da waren. Landschaft, Dörfer und Städte und sein geschichtlicher Inhalt machen unser Land zu einem bevorzugten Reiseziel. Es ist ein Jungborn der Volkskraft. Hunderttausende kommen alljährlich zu uns, um hier in Luft und Sonne und in der Freude an der Natur und Heimat zurückzufinden zu dem primitiven und mächtigen Gefühl der Verbundenheit von Blut und Boden.

Ob dir das gleich ist,
Daß wehrlos das Reich ist
Und dir droht der Tod?
Nein! Luftschutz tut not!

Westfalentag 1933

Wie durch die Presse bereits mitgeteilt, sind von der Reichsbahndirektion Münster 58 Sonderzüge eingesetzt. Dazu sei noch ergänzend mitgeteilt, daß die Sonderzüge die Bezeichnung Wep (Westfalentag Personenzüge) und eine Nummer erhalten.

Sonderzüge mit gleicher Nummer unter und über 200 (z. B. 5/205 6/206) bilden ein Zugpaar, das auf der gleichen Strecke nach Münster und zurück fährt und auf der Hin- und Rückfahrt im allgemeinen auf den gleichen Bahnhöfen hält. Wer mit dem Sonderzug Wep 3 nach Münster gekommen ist, muß mit dem Wep 203 wieder zurückfahren.

Zu den Sonderzügen werden Sonderrückfahrkarten mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung von den in den Zeitungen veröffentlichten mit Fahrpreisangaben versehenen Bahnhöfen ausgegeben. Der Verkauf der Sonderzugfahrkarten erfolgt während der ganzen Woche und muß am Sonnabend, den 16. d. Mts. bis mittags 12 Uhr geschlossen sein. Es wird deshalb gebeten, die Sonderzugrückfahrkarten bis spätestens zu diesem angebenen Zeitpunkt zu lösen. Dieses liegt auch schon im Interesse der Festteilnehmer selbst, weil nur soviel Fahrkarten ausgegeben werden als Sitzplätze in jedem Sonderzug vorhanden sind und die Einlegung weiterer Sonderzüge nicht ohne weiteres mehr möglich ist. Sollten bis zum Sonnabend, den 16. d. Mts. zu den einzelnen Zügen so wenig Fahrkarten ausgegeben sein, daß die Durchführung dieser Züge für die Reichsbahn aus wirtschaftlichen Gründen nicht tragbar ist, wird der Zug ausfallen.

Die Fahrpläne für die Sonderzüge sind aus den Zeitungen ersichtlich. Bei Unklarheiten wolle man sich sofort an die Bahnhöfe oder an die Bahnhofsvorsteher wenden.

Es ist schon heute damit zu rechnen, daß ein großer Andrang zu diesen Zügen auf den einzelnen Bahnhöfen sein wird. Wir empfehlen deshalb, schon rechtzeitig die Lösung der Fahrkarten vorzunehmen.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 11. September 1933

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 150964
4 Gewinne zu 5000 M. 103416 282819
14 Gewinne zu 3000 M. 29567 142022 154423 205054 228359 229337 377836
50 Gewinne zu 2000 M. 6178 8840 38174 59981 102587 103337 135386 137749 150234 172633 183170 195903 196199 221455 230483 267728 282776 332594 338169 343141 343471 352472 388829 379905 389374
76 Gewinne zu 1000 M. 2768 11290 17173 22593 26894 32633 32396 46564 67024 77038 80291 104711 115013 117335 121772 123624 125851 153709 155889 192485 196981 199335 223948 241448 252554 253628 255196 260990 278320 284738 327198 330287 357845 357953 361017 362631 365106 393690
118 Gewinne zu 500 M. 2104 4855 5090 11602 16767 18374 18772 25034 28274 34426 37427 43308 68412 74805 77195 84500 106915 107003 111290 114111 119395 152783 153229 168990 182989 190218 214468 216671 221352 241078 246356 248035 254057 256502 261574 267067 269345 277182 282777 292711 303873 315890 317794 322250 324963 329647 347337 348474 351541 366361 367586 369637 373035 374279 387239 388855 391036 392064 394914

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 5000, 6 zu je 3000, 22 zu je 2000, 48 zu je 1000, 86 zu je 500, 246 zu je 400 Mark.

Witterungsbericht vom 11. September 1933.

Der hohe Druck über Mittel- und Nordwesteuropa hat sich gehalten und bestimmt weiterhin unser Wetter. Südlich einer Linie, die etwa von Flensburg nach Breslau zieht, wehen bis in große Höhen trockene südöstliche Winde. In diesem ganzen Gebiet herrscht meist heiteres oder wolkenloses Wetter. Mittelmeerstörungen gelangen nicht über die Alpen.

Wettervorhersage für den 12. und 13. September.

Mäßige südöstliche Winde, heiter und trocken, nachts sehr kühl, Tagestemperaturen ansteigend.

Ein Deutscher kauft nur deutsche Ware!

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 3.30 Uhr entschlief nach längerer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Invalide

Fritz Wortmann

im 76. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elise Wortmann
geb. Horstmann
nebst Kindern.

Bad Salzuflen, 12. Septbr. 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Beetstraße 27, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Nach langer, schwerer Krankheit wurde mir heute mein lieber guter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner
Karl Schäfer

im 63. Lebensjahre durch einen plötzlichen Tod entrissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Berta Schäfer

Bad Salzuflen, 11. September 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. September, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Ritterstr. 3, aus statt.
Trauerfeier 2.10 Uhr.

Trauerbriefe
Trauerkarten
Danksagungskarten
liefert schnell u. preiswert
Hch. Uekermann

Jung. Mädchen
sucht sofort in gutem Hause Stellung, hauptsächlich zur Vervollkommnung im Kochen. Schlicht um schlicht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1574 an die Geschäftsstelle

---

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl. Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie Markt 3.

Fahrgelegenheit
mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.
Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.
Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 13. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Der Herr ist mein getreuer Hirt" von Nägeli. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spähberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil). Städtisches Orchester Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Allerlei Getier. Eine heitere Hörfolge von Hans Eich.
11.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Wie Schulze Hoppe das Wetter machte. Hörfolge von Dr. Karl Jacobs.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert des Städtischen Orchesters Münster.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Breuer.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Mia Düffel: Bastelstunde.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Heldenmär.
16.30 Der Bauer und sein Hof. Ein Stückchen westfälische Volkskunde von Albert Bockelmann-Golte („Der Bauernhof ist die Wiege des Volkes und des Staates").
16.55 Stimme der Zeit.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Gesungene Operetten-Potpourris (Schallplatten). Solisten, Chor und Großes Orchester.
17.30 Maritta Gründgens, Willi Schneider (Baß-Bariton), Hans Porthun (Flöte), Hans Haaß (Klavier).
18.15 Frauenstunde.
18.35 Es war einmal — wir erzählen eine alte rheinische Sage.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Hamburg: Bilder von der Wasserkante von Rudolf Kinau. Spielleitung: Dr. Hans Boettcher. 1. Lotsen auf der Elbe. 2. Vor dem Seeamt.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Feierliches Vorspiel.
20.30 Ursendung.
Der Trommler Gottes.
Hörspiel von Willi Schäferdiek. Spielleitung: Curt Baumgarten.
22.10 Spätbericht.
22.30—24.00 (ab 22.40 auch für Hamburg): **Nachtmusik. Die fröhlichen Fünf.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 213 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 12. September 1933. — 49. Jahrgang

Frankreich behauptet ...

Angesichts des bevorstehenden Zusammentritts der Abrüstungskonferenz stellt Frankreich außer den beiden bekannten Forderungen nach Sicherheit und nach einer Rüstungskontrolle vor allem auch die Behauptung auf, es habe abgerüstet. Der deutsche Leser, der in seiner Zeitung immer wieder von den großen französischen Manövern, von dem französischen Luftheer, von den französischen Flottenverstärkungen und der riesigen Angriffsbasis an der französischen Ostgrenze liest, glaubt wohl zunächst an einen unpassenden Scherz. Da man die Begründung einer Behauptung kennen muß, wenn man die Behauptung selbst widerlegen will, so wollen wir hier einmal fragen, worauf denn Frankreich die Angabe seiner Abrüstung eigentlich begründet.

Frankreich weist z. B. darauf hin, es habe im Jahre 1923 die aktive Dienstzeit von drei Jahren auf 18 Monate und im Jahre 1928 von 18 Monaten auf ein Jahr herabgesetzt. Damit sei eine Schwächung der Kampfkraft der französischen Armee eingetreten. Gerade diese Behauptungen nun, mit denen Frankreich auch im Frühsommer in Genf wieder andauernd operiert hat, ist ganz besonders töricht. Auch wer niemals Soldat gewesen ist oder vom Kriegshandwerk absolut nichts versteht, sagt sich selbstverständlich, daß mit einer nur einjährigen aktiven Ausbildungszeit dreimal soviel Soldaten ausgebildet werden können wie nach dem alten französischen Ausbildungsplan. Dazu kommt nun aber noch, daß der ausgebildete französische Soldat eine ganze Anzahl längerer Übungen und Lehrgänge als Reservist durchzumachen hat, ferner, daß die Jugend in Frankreich schon vom 6. Lebensjahr ab körperlich für den Militärdienst vorgeschult und vom 16. Lebensjahr ab eine militärische Ausbildung erhält. Ferner verfügt das französische Heer über einen außerordentlich hohen Prozentsatz an Ausbildungspersonal, so daß also der ausbildende Offizier und Unteroffizier eine erheblich kleinere Anzahl von Rekruten schult als unter normalen Umständen; es liegt auf der Hand, daß die Ausbildung dadurch viel intensiver wird und die kurze Dienstzeit von einem Jahr damit völlig ausgeglichen ist. Es dienen in der Tat nicht weniger als jährlich 265 000 Mann in Frankreich über die gesetzlich vorgeschriebene einjährige Dienstzeit hinaus, das sind 43 Prozent der Gesamtstärke!

Wir wollen auch nicht vergessen, daß die Verkürzung der Dienstzeit auf ein Jahr in Frankreich nicht für die Kolonialtruppen gilt, von denen Frankreich jederzeit eine volle Million Mann als Kampftrupp zur Verfügung stehen.

Eine andere Behauptung Frankreichs geht dahin, es habe seit 1921 seine Heeresstärke um 42 Prozent vermindert. Das hört sich fabelhaft an, nicht wahr? Und was ist Wahres dran? 1921 hatte Frankreich noch den größeren Teil seines Kriegsheeres nicht demobilisiert; das Heer befand sich noch im Kriegszustand. Außerdem hatte Frankreich damals bekanntlich noch volle 150 000 Mann im Rheinland stehen. Die ganz selbstverständliche Demobilisierung des französischen Kriegsheeres kann folglich nicht als „Abrüstung" hingestellt werden.

Außerdem aber befanden sich bis zum Jahre 1923 noch drei Jahrgänge unter Waffen; beim Übergang zur einjährigen Dienstzeit hätten mithin die aktiven Bestände um volle zwei Drittel verringert werden müssen. Was tat Frankreich in Wirklichkeit? Es hat nicht einen einzigen Soldaten von diesen zwei Dritteln entlassen, sondern organisierte sein Heer so um, daß diese zwei Drittel in neuen Formationen verschwanden. Auch die ausgebildeten Reserven wurden nicht um einen einzigen Soldaten vermindert. Um aber selbst im Bedarfsfall eine völkerrechtlich sehr belastende offizielle Mobilmachung nicht aussprechen zu müssen, schuf Frankreich ein Gesetz, wonach es ohne eine Befragung des Parlamentes jederzeit drei Jahrgänge aller Reservisten sowie sämtliche Reserveoffiziere und dazu das Sanitäts- und Veterinärpersonal durch einen einfachen Befehl sofort unter die Fahne rufen kann.

So kommt es, daß Frankreich mit gewohnter Dreistigkeit behauptet, es habe nur 163 000 Mann (!) im aktiven Dienst, und daß es in Wirklichkeit über eine Friedensstärke von 562 000 Mann verfügt; zu ihnen kommen aber noch insgesamt 190 000 Reserveoffiziere und rund fünf Millionen Mann jederzeit greifbarer ausgebildeter Reserven. Nun behauptet Frankreich ferner, es habe die Zahl seiner aktiven Heimatdivisionen herabgesetzt. Rein zahlenmäßig, also ist dem Papier, stimmt das wirklich. Frankreich verschweigt aber dabei, daß diese rein papiermäßige Herabsetzung der Divisionszahlen ausgeglichen wird durch die Zahl der im Laufe der letzten Jahre neu aufgestellten Spezialformationen (Tankgeschwader, motorisierte Truppen, Luftheer, Fliegerabwehrformationen usw.). Und was schließlich die von Frankreich ständig angeführten 9,3 Prozent an Abstrichen in seinem Heeresetat angeht, so steht demgegenüber die Tatsache, daß Frankreich heute einen Heeresetat von 2 800 000 000 Mark ausweist; das bedeutet beispielsweise gegenüber dem Jahre 1925 eine Steigerung um nicht weniger als 100 Prozent! Dabei darf man nicht vergessen, daß außer diesem offiziellen Heeresetat Hunderte und aber Hunderte von Millionen für Rüstungszwecke in den Etats sämtlicher anderen französischen Ministerien versteckt sind.

So sieht Frankreichs „Abrüstung" aus! Wohl verstanden, wir gaben hier nur einige wenige Beispiele.

P. A. R.

Das Konkordat in Kraft getreten.

Feierlicher Austausch der Ratifikationsurkunden.

Im Vatikan fand in der üblichen feierlichen Form der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats statt. Damit ist das Konkordat in Kraft getreten.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

„Das am 20. Juli unterzeichnete Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist am 10. September im Vatikan ratifiziert worden. Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten hingewiesen, die sich auf die Auslegung des Konkordats und seine vorläufige Handhabung beziehen. Sie betreffen vor allem den Bestand, die Betätigung und den Schutz der katholischen Organisationen sowie die Freiheit der deutschen Katholiken, auch in der katholischen Presse die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern.

Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl gegenüber bereit erklärt, über die angeführten Materien baldigst zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geiste des Konkordats entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen."

Die bevorstehenden Verhandlungen.

Bei den im letzten Absatz der amtlichen Mitteilung über das Konkordat erwähnten Materien handelt es sich, wie verlautet, nicht um grundsätzliche Fragen, für die der Artikel 33 des Konkordats anzuwenden wäre. Vielmehr dreht es sich um kleinere, nebensächliche Fragen, die aber trotzdem für beide Teile ihre Bedeutung haben.

Durch die Ratifizierung des Konkordats ist nunmehr auch die politische Handhabe gegeben, um die zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich noch schwebenden Fragen zu regeln.

Als überaus erfreulich muß die Tatsache angesehen werden, daß die Ratifizierung des Konkordats mit solcher Schnelligkeit erfolgt ist, wenn man bedenkt, daß in anderen Fällen oft Monate verstrichen, bevor die Ratifikationsurkunden ausgetauscht wurden.

Die Opfer der Todeskurve

Der schwarze Tag beim Autorennen von Monza.

Ein drittes Todesopfer: Graf Czaikowski.

Die Katastrophe bei dem berühmten Autorennen um den Großen Preis von Monza in Italien stellt sich als größer heraus, als es erst schien. Außer den Rennfahrern Campari und Borzacchini verunglückte auch Graf Czaikowski tödlich.

Dem bekannten italienischen Rennfahrer Campari, der als erster tödlich verunglückte, wurde

ein Ölfleck auf der Bahn zum Verhängnis.

Man hatte zwar den Ölfleck vorher mit Sand bestreut, was aber nicht verhinderte, daß der Wagen auf der gleitenden Unterlage ins Schleudern geriet und mit Campari aus der Bahn geworfen wurde, ebenso wie der Rennwagen des dicht hinter Campari fahrenden Borzachini. Während Campari sofort getötet wurde, starb sein Landsmann Borzacchini an seinen schweren inneren Verletzungen erst im Krankenhaus. — Völlig unbegreiflich ist es, daß sich die Rennleitung trotz der beiden schweren Stürze nicht entschloß, das Rennen abzublasen. So kam es ohne unmittelbaren Zusammenhang mit den vorausgegangenen Unglücksfällen zu

einem dritten Todessturz,

bei dem der auch in Deutschland bekannte Rennfahrer Graf Czaikowski getötet wurde. Beim Endlauf geriet in derselben Kurve, in der seine Kameraden tödlich verunglückten, Graf Czaikowski mit seinem Wagen ins Schleudern und erlitt einen tödlichen Schädelbruch, während der Wagen in Flammen aufging.

Nach Ansicht von Fachleuten reichen die Kurvenüberhöhungen der 1923 gebauten Bahn heute nicht mehr für die großen Geschwindigkeiten aus, wie sie allgemein von großen Rennwagen erzielt werden. Wenn auch die Ursache des Unfalls im Großen Preis nicht unmittelbar in der ungenügenden Kurvenüberhöhung liegt, so spielt diese doch eine Rolle.

Die Todesfahrt der Bochumer SA.-Männer.

Staatsbegräbnis für die neun Toten.

Im Auftrage des Ministerpräsidenten Göring teilte der preußische Staatssekretär Grauert dem SA.-Gruppenführer und Polizeipräsidenten in Dortmund, Schepmann, mit, daß die preußische Regierung für die bei dem furchtbaren Kraftwagenunglück bei Solingen tödlich verunglückten neun Bochumer SA.-Männer ein Staatsbegräbnis bewilligt habe.

Die Namen der neun bei Solingen tödlich verunglückten SA.-Männer sind folgende: Böhm, Adolf Sorck, Hugo Sorck, Georg Arzheimer, August Starr, Karl Schultz, Julius Wohlfahrt, Gustav Schatta und Ferdinand Robert. Die Zahl der Schwerverletzten, von denen zwei bis drei in Lebensgefahr schweben, beträgt sechzehn, während die Zahl der Leichtverletzten mit fünfzehn unverändert geblieben ist. — Neben Ministerpräsident Göring haben auch Reichsinnenminister Frick und Reichspropagandaminister Goebbels dem SA.-Gruppenführer, Polizeipräsident Schepmann, ihr Beileid ausgesprochen.

Der amtliche Bericht.

Zu dem Unglück gibt das Wuppertaler Polizeipräsidium folgenden amtlichen Bericht heraus: Am 10. September, gegen 10.20 Uhr, fuhr ein mit fünfundvierzig SA.-Männern besetzter Lastkraftwagen auf der abschüssigen Solinger Straße in der Richtung Kohlfurt. In der S-Kurve oberhalb von Kohlfurt konnte der Führer die starke Rechtskurve nicht mehr nehmen und stürzte mit dem Fahrzeug den etwa fünfundzwanzig Meter tiefen Abhang hinunter. Von den SA.-Männern, die der Bochumer Standarte III/17 angehörten, wurden sechs auf der Stelle getötet, siebzehn schwer und vierzehn leicht verletzt. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser in Wuppertal, Elberfeld und Solingen gebracht. Einer der Schwerverletzten verstarb auf dem Transport in das Solinger Krankenhaus. In den Abendstunden sind noch zwei Schwerverletzte ihren Verletzungen erlegen. Der SA.-Gruppenführer, Polizeipräsident Schepmann, hat angeordnet, daß sämtliche Sturmbanner und Standarten in Westfalen auf die Dauer von vier Wochen Trauerflore anlegen sollen

•

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des schweren Verkehrsunfalls bei Solingen an den Bürgermeister von Solingen folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Kraftwagenunglück, dem 46 SA.-Leute zum Opfer gefallen sind, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten meine herzliche Teilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. von Hindenburg, Reichspräsident."

Die Abrüstungsfrage.

Ein schlechter Witz der „Times"

Der Pariser Berichterstatter der „Times" veröffentlicht nach einer Londoner Meldung eine Reihe von Einzelheiten über das Programm der englisch-französischen Abrüstungsbesprechungen am 18. September in Paris.

Danach sei England grundsätzlich bereit, den französischen Standpunkt bezüglich der Einrichtung einer dauernden zwangsläufigen und regelmäßigen Rüstungskontrolle anzunehmen. Es werde auch dafür sein, die Wirksamkeit einer solchen Kontrolle mehrere Jahre lang zu erproben. England werde jedoch seine Zusage davon abhängig machen, daß Frankreich seine Rüstungen am Ende dieser Probezeit herabsetze, falls sich das Kontrollsystem bewähren sollte. Eine weitere Vorbedingung sei, daß die Lage in Europa dann hinreichend Vertrauen einflöße.

Zu diesen Mitteilungen der „Times" schreibt der „Völkische Beobachter" wie folgt:

Es wird sich zeigen, ob man tatsächlich so naiv sein wird, Deutschland einen Vorschlag zu unterbreiten, wie ihn der Pariser „Times"-Berichterstatter skizziert. Das wären reichlich viel Zumutungen auf einmal. Für Deutschland ist selbstverständlich eine Rüstungskontrolle nur unter gleichen Bedingungen, und zwar auf der Basis der gleichen Versailler Abrüstungsverpflichtung annehmbar. Interessant ist die neue Variation, daß die hochgerüsteten Staaten zunächst überhaupt nicht, und nach mehrjähriger einseitiger Kontrolle über Deutschland auch erst dann abrüsten wollen, wenn ihnen die Lage „Vertrauen einflößt". Man kann diese „Times"-Meldung lediglich als einen schlechten und höchst unangebrachten Witz bezeichnen. Die „Times" sollten ihre Leser lieber mit ernsthafteren Informationen bedienen.

„Warum ist die Welt gegen uns?"

Der Kronprinz über die Lage in Deutschland

In der Sonntagsausgabe der „Neuyork Herald Tribune" bespricht der deutsche Kronprinz unter der Ueberschrift „Warum ist die Welt gegen uns?" die gegenwärtige Lage in Deutschland.

Ausgehend von einem Vergleich mit Propagandamethoden während des Krieges, die als moralzersetzende Kampfmittel wohl anerkannt werden könnten, verurteilt der Kronprinz scharf eine Anwendung gleicher Methoden im Frieden.

Er sagt dann weiter, dieser propagandistische Angriff läßt sich nur daraus erklären, daß die Nationen der Welt fürchten, daß Deutschland unter der „klar sehenden und energischen Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler" sich den Platz an der Sonne zurückerobert, den es einstmals inne hatte.

Als Ergebnis der heutigen internationalen Propaganda, bei der Juden und Marxisten eine führende Rolle spielen, so führt der Kronprinz weiter aus, erhält die Welt ein Bild über Deutschland, das keineswegs den Tatsachen entspricht. **Ich kann mit voller Ueberzeugung feststellen, so sagt er weiter, daß die Weltgeschichte wohl keine andere Revolution zu nennen weiß, die so frei von Ungesetzlichkeiten und Bluttaten durchgeführt worden ist.** Diese Tatsache kann auch dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß eine feindlich eingestellte Presse auch heute noch fast täglich Greuelmeldungen in die Welt hinaussendet. **Wenn jemals eine Revolution ihre moralische Begründung in der Fairneß ihrer Durchführung beanspruchen kann, so ist es die deutsche.** Zwei Männer sind hierfür verantwortlich, so sagt der Kronprinz zum Schluß, der Reichspräsident v. Hindenburg und der Reichskanzler Adolf Hitler. Sie haben eine Tat vollbracht, für die ihnen jeder Deutsche ewige Dankbarkeit schuldet.

Die Zeit wird kommen, wo „die Welt Hitler danken wird, daß er nicht allein Deutschland vor dem Bolschewismus gerettet hat, sondern die gesamte Zivilisation."

Ein Anschlag auf Hitler aufgedeckt.

Aktion gegen die Kommunisten in Mainz

Nach einer Meldung der Staatspolizeistelle in Mainz wurde in der vergangenen Woche eine Aktion

gegen die KPD durchgeführt.

Es gelang, den illegalen Apparat der KPD im Unterbezirk Rhein-Hessen zu ermitteln und sämtliche Funktionäre sowie noch aktive Mitglieder festzunehmen. Die KPD hat es verstanden, wieder einen neuen Apparat aufzuziehen; sogar die Mitgliedsbeiträge wurden wieder regelmäßig kassiert und die Mitglieder mit Propagandamaterial versorgt. Die gleichen Feststellungen wurden bezüglich der RGO gemacht. Auch hier wurden die Funktionäre und die zahlenden Mitglieder festgenommen.

In beiden Fällen wurden die Kanäle zu den Bezirksleitungen nach Frankfurt festgestellt; dort wurde eine Anzahl Führer festgenommen und die nach dem Zentralkomitee nach Berlin führenden Fäden bloßgelegt. In Mainz wurden allein 79 Personen verhaftet.

Ferner ergab sich, daß der Rotfrontkämpferbund in Darmstadt noch immer weiter besteht und Vorbereitungen zu einem Umsturz getroffen hat.

Von den Beteiligten wurde eingestanden, daß der Rotfrontkämpferbund am 13. Juni 1932, als der Führer auf einem Fußballplatz in Mainz sprach, ein Attentat geplant hatte. Die Beteiligten hatten, mit Pistolen bewaffnet, in der Hauptstraße in Mainz Aufstellung genommen und wollten dort den Führer beim Vorbeifahren niederschießen. Nur durch einen glücklichen Zufall kam das Attentat nicht zur Ausführung. Einer der Beteiligten verstand nämlich mit der Pistole nicht umzugehen und ließ sich diese von einem Genossen erklären. Dabei ging ein Schuß los, worauf die anderen Genossen fortliefen. Ehe sie sich wieder gesammelt hatten, war das Auto mit dem Führer vorbei.

Rust sprach.

Bei einer Denkmalsweihe in Einbeck

Das vor mehreren Jahren zur Hälfte fertiggestellte Kriegerdenkmal in Einbeck, das nun durch gärtnerische Anlagen sinnentsprechend hergerichtet ist, wurde jetzt feierlich eingeweiht. Im Mittelpunkt des Festaktes, zu dem sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte, stand die Weiherede des Kultusministers Rust, der u. a. ausführte:

„Ich möchte nicht hierher gekommen sein, um als Vertreter des alten Systems dieses Ehrenmal zu weihen. Dem Volk entstand ein Führer, und der gab uns Glauben und Hoffnung an Deutschland wieder. Der unbekannte Musketier des Weltkrieges, Adolf Hitler, hat aus uns allen ein Volk geschaffen, das vor seine Toten hintreten kann, weil die Verbrechen von 1918 gesühnt sind. Meine Volksgenossen! Wir wollen in dieser Stunde noch einmal das Bild des feldgrauen Musketiers in uns aufnehmen. Er ist das ewige Symbol, das aus den 4½ Jahren hervorgegangen ist und uns den Glauben an die Unzerstörbarkeit unseres Volkes gelehrt hat. Was es damals nicht gab, ist heute möglich. Damals war der Akademiker für sich, der Bürger, der Arbeiter. Nun ist das anders. In den Kontoren, in den Werkstätten, in den Universitäten, in den Schulen, überall, wohin wir schauen, ist das Volk mit einem Male erstanden. Wir haben es beinahe nicht für möglich gehalten, und nun marschieren sie in ganz Deutschland auf den Landstraßen, und wir, die wir versammelt sind, sehen das endlose Heer im Braunhemd. Meine toten Kameraden, ihr habt die Hoffnung auf ein neues Deutschland mit eurem Tode besiegelt! Heute ist euch die Heimat geworden, und wir können vor euch hintreten. Die Schande ist dahin, der Verrat von 1918 ist gesühnt. Die Verräter haben das Feld geräumt. Schaut herunter auf die Terrassen dieses Ehrenmals. Die Jugend tritt vor euch hin. Sie will nicht beschenkt sein, sie will geben. Bietet ihnen Gold an, sie nimmt es nicht. Sie will nur euren Geist. Das junge Deutschland ist eine heilige Offenbarung geworden. So wollen wir der Toten gedenken. Wir haben unseren Toten wieder das Leben gegeben und damit uns selbst."

Im Anschluß an den Festakt fand auf dem Einbecker Marktplatz ein Vorbeimarsch der SA, SS, des Stahlhelms und der Hitler-Jugend, sowie der Krieger- und Militärvereine vor dem Kultusminister statt. Dieser war bis zu seiner Abfahrt Gegenstand begeisterter Kundgebungen.

Warnung vor Spitzeln.

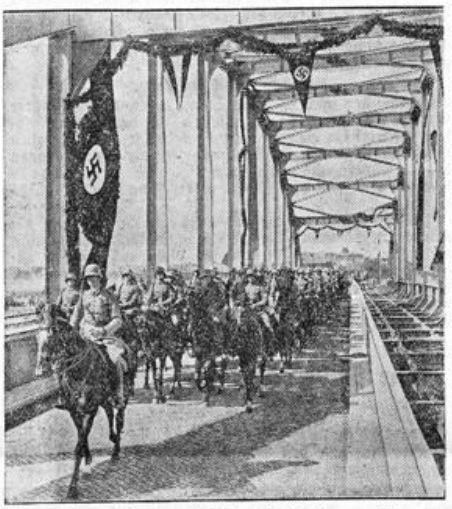
Keine Gewalttätigkeiten gegen Ausländer.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen: Wie festgestellt wurde, haben verschiedentlich kommunistische und marxistische Spitzel versucht, Nationalsozialisten, insbesondere SA.- und SS.-Männer, zu Gewalttätigkeiten gegenüber in Deutschland weilenden Ausländern zu verleiten, um dadurch außenpolitische Schwierigkeiten hervorzurufen.

Ich warne nachdrücklichst vor einer Spitzeltätigkeit. Jeder Nationalsozialist, welcher in irgendeiner Form der Arbeit der Provokateure Vorschub leistet, sei es auch nur durch Belästigung von als Gäste in Deutschland weilenden Ausländern, hat schwerste Strafen einschließlich Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen.

Reichspost und Doppelverdiener.

Es ist angeregt worden, alle bei der Deutschen Reichspost beschäftigten unverheirateten weiblichen Personen zu entlassen, deren Väter in der Lage sind, für sie zu sorgen. Zu diesem Antrag nimmt das Reichspostministerium in der „Deutschen Post-Zeitung" folgende Stellung ein: Die hier zur Zeit auftretende Ansicht, daß solche Personen, insbesondere Beamtentöchter, den Doppelverdienern anzurechnen seien, wird nicht geteilt. Die Deutsche Reichspost ist mit allen Mitteln bemüht, der Arbeitslosigkeit zu steuern, doch kann sie weder den Beamten noch anderen scheinbar wohlhabenden Personen zumuten, für ihre Töchter auf das Recht der Berufstätigkeit zu verzichten. Vor endgültiger Entscheidung muß die in Vorbereitung befindliche reichsgesetzliche Regelung über die Ausschaltung von Doppelverdienern und Einschränkung der Frauenarbeit abgewartet werden.



1000-Jahr-Feier und Brückenweihe in Tangermünde.
Im Rahmen der 1000-Jahr-Feier der Stadt Tangermünde wurde die neue Elbbrücke feierlich geweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Unser Bild von diesem Festakt zeigt Reichswehrkavallerie beim Reiten über die neue Elbbrücke.

5000 Stahlhelmer in Goslar

Die Gaue Potsdam und Erzgebirge zu Besuch.

Der Gau Potsdam und der Erzgebirgsgau, die sich auf einer Fahrt durch den Harz befinden, besuchten Goslar, nachdem sie besonders den Brocken und andere bekannte Harzgegenden kennen gelernt und Gepäckmärsche z. T. in schwierigem Gelände vom Brocken nach Ilsenburg zurückgelegt hatten. Ferner trafen die Gaue Westharz, Hildesheim und der Salzgau ein.

Unter den Teilnehmern befanden sich die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar, die das Huldigungszimmer des Rathauses und die einst für die Marienburg bei Nordstemmen bestimmte Kunstuhr besichtigten. Am Jägerdenkmal wurde in aller Stille ein Eichenkranz niedergelegt.

Abends erfolgte auf dem Marktplatz bei Fackelschein die Begrüßung der Stahlhelmkameraden durch den Kreisgruppenführer Jürgens und den Staatskommissar Droste, die von dem Fronterlebnis und den daraus erwachsenen großen Gegenwartsaufgaben sprachen und Heilrufe auf die Führer ausbrachten.

Nach dem großen Zapfenstreich zogen die Gaue mit klingendem Spiel zu den Vaterländischen Abenden. Am nächsten Morgen fand vor dem Kaiserhause ein Feldgottesdienst statt, bei dem eine Fahne geweiht wurde.

Später versammelten sich die Gaue zur Parade auf dem Osterfelde; der Vorbeimarsch vor den Führern dauerte eine Stunde.

Die feierliche Eröffnung des Preußischen Staatsrats.

Feiern bei allen Behörden und Schulen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, findet zur Eröffnung des Preußischen Staatsrat am Freitag, dem 15. September, vormittags 11 Uhr, in der Neuen Aula der Berliner Universität ein feierlicher Staatsakt statt. Bereits vorher werden Ehrenformationen der Schutzpolizei, der SA. und der SS. auf dem Franz-Joseph-Platz vor dem Gebäude aufmarschieren. Der Ministerpräsident Göring wird die Front der Ehrenkompagnie abschreiten und anschließend die feierliche Einholung von Polizeifahnen vornehmen. Der Festakt in der Aula, in dessen Mittelpunkt eine große Rede des preußischen Ministerpräsidenten und die Vereidigung der Staatsräte steht, wird durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen werden.

In sämtlichen preußischen Behörden wird der Dienst von 11 bis 12 Uhr unterbrochen und die Rundfunkübertragung von den Beamten, Angestellten und Arbeitern in einer gemeinsamen Feier mit angehört werden. Ebenfalls werden in dieser Zeit besondere Schulfeiern stattfinden und im übrigen der Schulunterricht an diesem Tage ausfallen. Weiter hat das preußische Staatsministerium angeordnet, daß aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates sämtliche preußischen Dienstgebäude am Freitag, dem 15. September, zu beflaggen sind. Das Reich hat für alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben, die gleiche Anordnung getroffen. Am Sonnabend, dem 16. September, wird der Staatsrat bereits zu seiner ersten Arbeitstagung zusammentreten.

Bergwerksunglück in Westfalen.

Elf Verletzte.

Im Revier 16 des Untertagebetriebes der Zeche „Westfalen" bei Ahlen waren mehrere Hauer und Schlepper verbotswidrig auf einen Stapelkorb gestiegen und mit diesem zu einer 50 Meter tief gelegenen Sohle gefahren. Während der Fahrt löste sich die Maschinenkoppelung des Haspels aus, so daß der Korb mit den Insassen in die Tiefe sauste. Drei Bergleute erlitten schwere innere und äußere Verletzungen und mußten in das städtische Krankenhaus nach Hamm übergeführt werden. Acht Bergleute wurden leicht verletzt. Bei zwei der Schwerverletzten, die Knochenbrüche, Quetschungen und Gehirnerschütterungen davontrugen, besteht Lebensgefahr.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

9

Manchmal fängt dieser aber auch andere Unterredungen auf. Wenn der Minister einen Mann zu sich lädt, weil er nicht mehr weiß, was er machen soll, und Rat und Hilfe braucht.

So war es auch heute.

„Herr Rickeberg", sagte der Minister, „ich habe Sie zu mir gebeten, da ich Ihren Namen von meinem Vorgänger erfahren habe. Überdies habe ich auch den Geheimakt nachgelesen, den er zurückgelassen hat. Sie haben seinem Kabinett und dem ganzen Lande in der Angelegenheit des entführten Maharadschahs von Janipur einen ganz hervorragenden Dienst erwiesen. Die Indier hätten es uns nie vergeben, wenn der Maharadschah nicht wieder zurückgekehrt wäre, trotzdem er sie zu Dutzenden von seinen Elefanten zertrampeln läßt. Es war eine Glanzleistung von Ihnen, Herr Rickeberg!"

„Dabei spielte das Glück auch eine große Rolle, Exzellenz."

„Nur nicht zu bescheiden, Herr Rickeberg. Jedenfalls aber will ich hoffen, daß Ihr Glück Sie auch nun nicht verläßt. Sie werden es brauchen. Der Fall ist folgender. Wie Sie wissen, haben wir eine diplomatische Vertretung der Russen hier. An und für sich nichts Außergewöhnliches. Außergewöhnlich daran ist, daß dieser Vertretung auch ein Mann angehört, über den mir Scotland Yard interessante Dinge zu erzählen weiß."

Der Minister zog ein kleines Tischchen näher, auf dem ein Stapel von Aktenstücken lag.

„Über die Vergangenheit des Mannes ist weder unserer Polizei noch den russischen Flüchtlingen in Paris und Berlin etwas bekannt. Wir haben sein Bild in beiden Städten durch unsere Vertrauensmänner herumzeigen lassen, aber niemand kennt ihn. Der große Umsturz hat ihn, wie so viele andere, aus dem Nichts hervorgeholt. Seiner Stellung nach ist er Botschaftsrat. Ob er es wirklich ist, darüber bestehen die allerstärksten Zweifel. Er gehört zur Botschaft, ist dort sichtlich sehr gut angeschrieben, besucht sie aber höchstens ein- bis zweimal in der Woche. Er macht kleine Reisen, die ihn durch unser ganzes Land führen, hat einen eigenen, ganz besonders schnellen Kraftwagen, empfängt in seiner Privatwohnung die eigentümlichsten Menschen, kurzum, wir sind der Meinung, daß der Herr Botschaftsrat in Wirklichkeit nichts anderes ist als der Leiter der bolschewistischen Propaganda in England."

„Diese Propaganda ist ein natürlicher Teil des russischen Außendienstes", sagte Rickeberg.

„Sehr richtig. Wir fürchten sie zwar nicht, aber sie ist uns unangenehm. Sehr unangenehm sogar. Doch ist dies eine rein politische Seite der Angelegenheit."

„Also besteht auch noch eine kriminelle Seite derselben!"

„Das ist es eben. Sie besteht, stützt sich aber nicht auf geschlossene Beweisketten. Bruchstücke sind vorhanden. Und diese Bruchstücke lassen ein Bild ahnen, das in seiner Gänze wohl eines der düstersten Zeitgemälde ergibt, das eine überhitzte Phantasie ersinnen kann."

„Passen die Bruchstücke zueinander?"

„Manche sehr lose, manche ziemlich fest. Scotland Yard ist ja sehr gut und verfügt auch über einige glänzende Köpfe. Der Kerl hat ihnen aber zu viel voraus. Vor allem ist er durch die diplomatische Unverletzbarkeit geschützt. Dann hat unsere Polizei beinahe keine Beamte, die so sprachenkundig sind, daß sie ihm gewachsen wären. Wir verfügen ja über eine Reihe von Leuten, die einige Kenntnisse in den ungewöhnlichsten Sprachen aufweisen. Wir haben sogar einen, der fließend Griechisch, und einen, der gut Afghanisch spricht. Aber diese außergewöhnlichen Sprachen, und darunter zähle ich auch Russisch, liegen unseren guten Polizisten doch zu fern. Dazu kommt, daß wir Engländer ja an und für sich keine Sprachgenies sind. Selbst das Französisch unserer Diplomaten soll manchmal zu wünschen übrig lassen."

Rickeberg erinnerte sich an einen kurzen Aufenhalt in Genf, und ein leichtes Lächeln spielte auf seinem Gesicht. So schnell und so dünn, daß der Minister es nicht bemerkte.

„Daher ist es auch zu begreifen, daß unsere Beamten von Scotland Yard mit einer einzigen Ausnahme selbst dann nichts davon haben, wenn es ihnen gelingt, sich dem Russen unbemerkt bis auf Horchweite zu nähern. Die Sache verlangt anders geschulte Kräfte. Die unseren sind ihr nicht gewachsen. Und das ist doppelt bedauernswert, weil es den Anschein hat, als ob dieser Russe neben seinem ‚diplomatischen' Beruf noch ganz andere Dinge treibt, in die wir hineinleuchten müssen. Ich gehe dabei sogar so weit, zuzugestehen, daß davon nicht einmal seine eigene Botschaft etwas ahnt, ja, daß sie sich, wenn sie etwas ahnen würde, seiner im eigensten Interesse rasch entledigen würde; denn so viel ihr auch daran liegen muß, einen tüchtigen Propagandaleiter für die neuen russischen Ideen zu haben, so wenig dürfte sie es schätzen, wenn es sich herausstellt, daß er im Nebenberuf ein Verbrecher ist. Eine solche Enthüllung würde gerade diesen Ideen schaden."

„Können Exzellenz mir einen kleinen Überblick über die von Scotland Yard gesammelten Bruchstücke geben?"

„Gewiß, Herr Rickeberg. Ich habe sogar eine schriftliche Aufstellung davon machen lassen. Hören Sie einmal zu. Am 23. April besuchte unser Mann Newport. Am 2. Mai traten dort die 600 Arbeiter der Stahlwerke in den Ausstand. Die Sache war glänzend organisiert und Geld in überfluß vorhanden, obwohl wir genau wissen, daß am 15. April höchstens 400 Pfund in der Streikkasse lagen. Am 3. Mai besuchte er Mansfield. Zwei Tage später streikten da die Arbeiter der Wollwebereien. Am 18. Mai besuchte er Bolton. Am 26. Mai streikten die Arbeiter der dortigen United Rubber Works."

„Politische Propaganda."

„Gewiß. Aber es traten Nebenerscheinungen dazu. Der Ausstand in Newport flaute nach zwei Wochen ab und die Arbeiter schienen geneigt, nachzugeben. Am 15. Mai war unser Freund wieder dort, und am 18., also an dem Tage, da er in Bolton war, flog das riesige Kesselhaus der Newporter Stahlwerke in die Luft. Der Ausstand in Mansfield ließ in der dritten Woche nach. Am 24. Mai war der Russe wieder in Mansfield. Am 30. Mai brannten die Wollwebereien beinahe zur Hälfte nieder. Die Schläuche der Fabrikfeuerwehr waren unbrauchbar gemacht worden. Der Ausstand in den Boltoner Rubber Works hatte am Abend des 10. Juni in einer Besprechung zwischen der Werkleitung und dem Streikausschuß beigelegt werden sollen. Die Sache war schon ganz sicher.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'sche Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 214 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 13. September 1933 — 49. Jahrgang

Wie Deutschland gerettet wurde

Enthüllungen über die geplante rote Februar-Revolution.

Der Gesamtverband Deutscher Antikommunistischer Vereinigungen übergibt der Öffentlichkeit aufsehenerregende Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der Nationalen Revolution, die alles, was bisher über die roten Revolutionspläne durchgesickert war, in den Schatten stellten. Danach war, nach jahrelangen Vorbereitungen kommunistischer Spionage-, Wühl- und Zersetzungsarbeit unter Einsatz von Sprengstoff und Terror und nach Ausarbeitung eines exakten Mobilmachungsplanes, Ende Februar 1933 alles so weit fertig, daß beim verabredeten Signal losgeschlagen werden sollte.

Unter verantwortlicher Führung der KPD. schritt die Rote Front zum Angriff auf der ganzen Linie. Der Inhalt des Planes ist in großen Zügen bekannt geworden. Danach sollte der Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes beginnen.

Das Signal sollte die Ermordung des Führers und Reichskanzlers bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise werden. Zugleich mit dem Anschlag auf den Führer oder auf den Reichspräsidenten wurde beschlossen, sämtliche Großsendestationen zu besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte, und unverzüglich sollten im Anschluß daran lebenswichtige Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotageakte an öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnen, Brücken, Kasernen, Polizeiunterkünften verübt werden.

Die militärische Leitung lag offenbar in der Hand des russischen Juden Wollenberg. Als nächste Etappe des Aufstandes war das oberschlesische Industriegebiet vorgesehen, während Berlin kurz danach in die Aktion einbezogen werden sollte.

Am 13. Februar 1933 waren die Zentralbefehle schon bis in die Provinz durchgedrungen. Die Aufstandstruppen der KPD. wurden mit den allerneuesten Errungenschaften in der Straßenkampftechnik bekannt gemacht, die schriftlich fixiert sind. Am 28. Februar 1933 ergingen von der geheimen Aufstandsleitung der KPD. die letzten zentralen Kampfanweisungen an die Terror- und Kampfverbände. Noch am selben Tage erging der

Befehl für die höchste Alarmstufe.

In den kommenden Tagen oder auch Stunden sollt der Aufstand ausgelöst werden: „Bis Samstag muß dem Reichskurier gemeldet sein, wieviel Waffen in Euren Bezirken sind . . . sofort mitzuteilen, daß die eingesetzte Hilfspolizei dort, wo man sie antrifft, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erledigen ist. Es muß so sein, daß kein Faschist mehr über die Straße gehen kann. Festzustellen, wo Nazikasernen sind und alle strategischen Punkte der Nazis. Einheitliches Vorgehen der gesamten Organisation.

Auf Nazis ist kein Pardon zu geben.

Die Ortsgruppen haben in allen Aktionen freie Hand, nur wo es sich um Polizei handelt und um Kasernen der Polizei, sowie um technische Betriebe, muß die Einwilligung der B. L. der M.-Abtlg. eingeholt werden.

Höchste Alarmstufe 5/3. abends 12 Uhr. Eintreffen der Alarmmeldung. Positive Anweisung über Operation im Reich. Eintreffen des Reichskuriers. Wir erwarten, daß unsere Anweisungen sofort durchgeführt werden zum Sturz der Hitler-Regierung."

Parallel mit der Auslösung des Bürgerkrieges an vielen Orten zugleich, wodurch die Kräfte des Staates und der SA. und SS. zersplittert und in Verwirrung gebracht werden sollten, wurde ein aufs genaueste ausgearbeiteter Aktionsplan für die Zeit nach dem 5. März 1933 vom Generalstab der Revolution entworfen, der sich speziell mit Berlin befaßte. Schlag auf Schlag sollten vom 5. bis 9. März 1933 die Sprengungen der Eisenbahnbrücken, die Niederlegung der Hochspannungsleitungen, die Stillegung und Zerstörung der Elektrizitäts- und Kraftwerke erfolgen. Kuriere und besondere Telephonleitungen waren zur Herstellung der Verbindungen und der Einheitlichkeit der Gesamtaktion eingerichtet. Ein Massenaufgebot von Erwerbslosen sollte offenbar Überfälle und Raub verüben. Die Enthüllungen, die unter dem Titel „Bewaffneter Aufstand!" in einer umfangreichen Broschüre von 138 Seiten, enthaltend zahllose Belege, Photographien, statistische Angaben, von Adolf Ehrt zusammengestellt worden sind, geben erstmalig ein genaues Bild der kommunistischen „Erziehungsarbeit" und Bürgerkriegs-Strategie, die alle nihilistischen Massen-Instinkte systematisch aufgriff und verwertete, um im letzten Augenblick, kurz nach der Betrauung Adolf Hitlers mit dem Kanzleramt, zum letzten und entscheidenden Schlag auszuholen.

Zum ersten Fanal des bewaffneten Aufstandes wurde in der Nacht zum 28. Februar, dem Vorabend des Befehls für die höchste Alarmstufe der kampfbereit stehenden kommunistischen Organisationen, der Brand des Reichstagsgebäudes.

Auf die besonderen Zusammenhänge dieses Brandes geht die Schrift nicht ein, um dem Prozeß nicht vorzugreifen.

Die gesamte deutsche wie auch die Weltöffentlichkeit werden sich nunmehr ein klares Bild von der ungeheuren Gefahr machen können, die Deutschland und somit Europa in den Vorfrühlingstagen drohte; wer es aber bisher nicht hat wissen wollen, wird nunmehr erkennen, daß der Schlag, zu dem die nationalsozialistische Regierung dann gegen den Kommunismus ausholte, in letzter Minute vor zwölf geführt wurde.

*

Auf verschiedene Anfragen stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß zu dem im Eckart-Verlag erschienenen Buch „Der bewaffnete Aufstand" von Dr. Ehrt von den zuständigen preußischen Stellen amtliches Material nicht zur Verfügung gestellt worden ist.

Hindenburg zur Truppenbesichtigung in Darkehmen.

Reichspräsident von Hindenburg traf im Sonderzug auf dem Ostbahnhof in Darkehmen ein, um sich nach einer Ruhepause zur Truppenbesichtigung bei Darkehmen zu begeben. Bereits am Morgen zeigte die Stadt reichen Flaggenschmuck und die Geschäfte schlossen mittags. Obwohl die Nachricht von der Ankunft Hindenburgs geheimgehalten wurde, damit der Ansturm auf dem Bahnhof nicht zu groß werde, hatte sich doch eine riesige Menschenmenge eingefunden, um Hindenburg zu begrüßen. SA., SS., Stahlhelm und Kriegerverein sorgten für die nötige Absperrung. Der Reichspräsident wird im Sonderzug übernachten.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Erhöhung der Bürgersteuerfreigrenze für 1934. — Rabattverbot auf Tabakwaren.

Das Reichskabinett trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. folgende Gesetze beschlossen wurden:

1. Gesetz über die Bürgersteuer 1934. 2. Gesetz über das Verbot des Verkaufs von Tabakerzeugnissen unter Steuerzeichenpreis. 3. Gesetz über Gewährung weiterer Zuschüsse an die Gewerkschaft Mechernicher Werke in Mechernich.

Das Gesetz über die Bürgersteuer 1934 sieht vor, daß für die Bürgersteuer für das nächste Jahr die Bestimmungen über die Bürgersteuer von 1933 gelten sollen mit einigen Abänderungen. Da erwogen wird, die Bürgersteuer in die Einkommensteuer einzugliedern, wird die Bürgersteuer auf das Kalenderjahr 1934 beschränkt bleiben.

Die allgemeine Steuerfreigrenze für die Bürgersteuer wird um 20 Prozent erhöht.

Die allgemeine Freigrenze für Sozialrentner, die bisher einheitlich 900 Mark betrug, wird der allgemeinen Steuerfreigrenze angeglichen. Die Steuerfreiheit der nicht Wahlberechtigten wird beseitigt. Infolgedessen sind von nun an die

Angehörigen der Reichswehr auch bürgersteuerpflichtig.

Bisher hatten die Länder das Recht, andere Sätze vorzuschreiben, haben aber davon keinen Gebrauch gemacht. Die Länder sind daher jetzt ausgeschaltet, und es ist ein Reichstarif für die Bürgersteuer geschaffen worden. Die Gemeinden, die die Steuer bisher nach Hundertsätzen der Landestarife erhoben, erheben diese von jetzt an nach Hundertsätzen des Reichstarifs.

Das Gesetz über das Verbot des Verkaufs von Tabakerzeugnissen unter Steuerzeichenpreis sieht das

Verbot des Rabattes auf Tabakwaren

vor. Ausnahmen davon sind folgende: 1. Beim Kauf von ganzen Zigarrenkisten ist ein Rabatt erlaubt für den Fall, daß bar bezahlt wird und sich der Rabatt nicht über 3 Prozent bewegt, 2. Rabatt zu geben ist ferner erlaubt bei Ermäßigung, die bei Geschäftsaufgabe oder bei Konkurs, d. h. um zu räumen, gewährt wird, 3. darf Rabatt gegeben werden bei unverschuldeter Wertminderung des Tabaks.

Das Gesetz ist notwendig geworden, da auf dem Gebiet des Tabakhandels außerordentliche Übelstände in bezug auf die Preisunterbietung bestanden. Das Gesetz ist auf zwei Jahre begrenzt. In dem Gesetz wird ferner bestimmt, daß derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig dem Verbot zuwiderhandelt, mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft wird.

Das Gesetz über Gewährung weiterer Zuschüsse an die Gewerkschaft Mechernicher Werke war notwendig, da das Werk, das Bleierzbergbau treibt, 700 Arbeiter beschäftigt und in einem ausgesprochenen Notstandsgebiet liegt. Das Bleivorkommen ist noch so stark, daß Aussicht besteht, daß dort noch mehrere Generationen Arbeit finden werden. Das Reich hat ein Darlehen in Höhe von 875 000 Mark, auf das es eine Bürgschaft übernommen hatte, auf sich genommen und wird die Gläubiger befriedigen. Die monatlichen Zuschüsse sind erhöht worden auf 100 000 Mark und werden zur Hälfte vom Reich übernommen.

Gesetz über wirtschaftliche Werbung vom Reichskabinett verabschiedet

Das Reichskabinett verabschiedete ein Gesetz über wirtschaftliche Werbung, wonach bei dem Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda ein Werberat der deutschen Wirtschaft gebildet wird, der die Aufsicht über das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen ausübt. Die Wirtschaftswerbung ist an eine Genehmigung des Werberats gebunden, die von der Erhebung einer Abgabe abhängig gemacht wird.

Vorbereitungen für den Reichstagsbrandprozeß.

Der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter, der am Donnerstag nächster Woche vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnt, wird zum Teil auch im Reichstagsgebäude in Berlin verhandelt werden, da zahlreiche Zeugen in Berlin wohnen und während der Beweisaufnahme auch Besichtigungen der Brandstätten durch das Gericht erforderlich sind.

Im Reichstagsgebäude werden jetzt die baulichen Vorbereitungen für diese Gerichtssitzungen getroffen. In dem größten Saal des Hauses, in dem sonst die Sitzungen des Haushaltsausschusses stattfanden, werden jetzt zu diesem Zweck Tischlerarbeiten durchgeführt. Es wird ein großes Podium für das Gericht und die Vertreter der Reichsanwaltschaft errichtet, und weiter wird auch durch Barrieren Platz für das Publikum und die Presse sowie für die Angeklagten und ihre Verteidiger abgegrenzt.

Man nimmt an, daß der Prozeß während der ersten acht bis zehn Tage im Reichsgerichtsgebäude durchgeführt wird und das Gericht dann zur Beweisaufnahme nach dem Reichstagsgebäude in Berlin übersiedelt. Die Schlußvorträge werden wieder in Leipzig stattfinden.

Reinhold Muchow tödlich verunglückt.

Der Leiter des Organisationsamtes der deutschen Arbeitsfront und Herausgeber der Zeitung „Arbeitertum" und frühere Leiter der NSBO., Reinhold Muchow, ist bei Bingen am Rhein tödlich verunglückt.

Zu dem tragischen Tode Reinhold Muchows teilt die Deutsche Arbeitsfront folgendes mit: Muchow hatte sich mit einigen Freunden, darunter dem Sturmbannführer Mähling, in der Pfalzkirchenschänke in

Reinhold Muchow †.

Bacharach zum Abendbrot niedergelassen. Nach dem Abendbrot stand Mähling, der Muchow gegenübersaß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Koppel anschnallte, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch.

Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf. Mähling riß, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revolver heraus und jagte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde schwer verletzt in das Bingener Krankenhaus geschafft, wo er gestorben ist. Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsfront einen ihrer begabtesten Führer.

Arbeiterführer Reinhold Muchow.

Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Arbeiterführer Reinhold Muchow wurde am 21. Dezember 1905 in Berlin-Neukölln als Sohn eines einfachen Schriftsetzers geboren. Dort besuchte er die Volksschule. Er bildete sich durch Selbstunterricht weiter. Im Jahre 1925 trat er in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein. Hier wurde er zuerst Schriftführer der Sektion Neukölln im Gau Groß-Berlin und später Organisationsleiter des Gaues. Muchow hat an der Gründung der Reichsbetriebszellenorganisation der NSDAP. hervorragend mitgewirkt und wurde später deren stellvertretender Leiter. Im März 1931 rief er die Zeitschrift „Arbeitertum" ins Leben, die heute eine Auflage von 3,8 Millionen hat. 1931 siedelte er nach München über, wo er sich dem weiteren Ausbau der NSBO. widmete. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er von Dr. Ley zum Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront ernannt und in den kleinen Arbeitskonvent berufen. Hier führte er eine völlige Neuorganisation der gesamten deutschen Arbeiterverbände durch.

Notschächte sollen gesprengt werden.

Eine Forderung ostoberschlesischer Gruben.

Nach Mitteilungen der polnischen Presse haben die Grubenverwaltungen, die der Kohlenkonvention angehören, an das Handelsministerium in Warschau eine Eingabe gerichtet, in der die völlige Vernichtung der Notschächte durch die Polizei verlangt wird. Nach den Feststellungen der Kohlenkonvention werden durch diese Notschächte monatlich etwa 30 000 Tonnen Kohle gefördert. Schätzungsweise soll die Zahl der Notschächte im ostoberschlesischen Kohlenrevier rund 3000 betragen. Die Grubenverwaltungen begründen ihren Antrag damit, daß der wilde Kohlenabbau den Absatz ihrer Gruben beeinträchtige.

Marxistische Vermögen in Braunschweig beschlagnahmt

Einziehung von 13 Spar- und Bankkonten.

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli usw. zieht das Polizeipräsidium zugunsten des Landes Braunschweig nachfolgende Bankguthaben ein: 1. Sparkonto Nr. 1114 des Arbeiter-Radiobundes, Ortsgruppe Braunschweig; 2. Girokonto Nr. 63 der sozialdemokratischen Landtagsfraktion; 3. Festgeldkonto der sozialdemokratischen Landtagsfraktion; 4. Girokonto Nr. 611 der SPD, Wahlfonds; 5. Girokonto Nr. 66 der SPD, Ortsverein; 6. Girokonto Nr. 62 der SPD, Bezirk Braunschweig; 7. Girokonto Nr. 631 des freiwilligen Arbeitsdienstes Oker-Vienenburg; 8. Sparkonto Nr. 1079 der SPD, Ortsgruppe Riddagshausen; 9. Sparkonto Nr. 993 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Abteilung Handball, 1. Bezirk; 10. Sparkonto Nr. 407 der Chorvereinigung; 11. Sparkonto Nr. 191 der sozialistischen Jugend; 12. Girokonto Nr. 630 der SPD, Ortsverein Blankenburg — sämtlich bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG., Zahlstelle Braunschweig; 13. Bargeld des Ortsvereins Braunschweig der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die noch beschlagnahmten anderweitigen Bankguthaben der KPD und der SPD sowie deren Hilfs- und Ersatzorganisationen und die bei diesen und ihren Mitgliedern beschlagnahmten Kraftwagen, über die noch Verfügung getroffen werden wird, sind durch Zustellung einer Verfügung an den Betroffenen zugunsten des Landes Braunschweig eingezogen worden.

Riesige Getreidevorräte in Flammen.

Großfeuer in Bautzen.

In Bautzen brach kurz vor Mitternacht in der Frankensteinschen Kunstmühle von Heinrich Probst ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit einen riesigen massiven Getreidesilo und einen großen Getreidespeicher erfaßte. Der Brand griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich, zerstörte die Dachstühle und Obergeschosse beider Gebäude binnen kurzem und gefährdete durch starken Funkenflug etliche Nachbargebäude.

Kurz nach 1 Uhr morgens war man dabei, wenigstens einen Teil der riesigen Getreidevorräte in Säcken zu retten und die Möbel aus den stark gefährdeten Nachbargrundstücken in Sicherheit zu bringen. Trotz fieberhafter Löschversuche griff das Großfeuer mit rasender Schnelligkeit weiter um sich. Durch die Glut wurde auch ein angrenzendes Wohnhaus ergriffen, das bald vollständig in Flammen stand. Die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des verheerenden Brandes war so groß, daß um 2 Uhr morgens neben der Bautzener städtischen Feuerwehr auch durch Alarm der Fabrikfirenen die großen Fabrikfeuerwehren nach dem Brandherd gerufen worden sind. Gegen 3 Uhr konnte die Macht des Feuers gebrochen werden. Es sind etwa 4000 Zentner Mehl und Getreide den Flammen zum Opfer gefallen. Die Mühle und das Silogebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden

Aufregende Verbrecherjagd.

Schwerer Einbrecher gefaßt.

Nach einer aufregenden Jagd wurde in Andernach ein schwerer Einbrecher wieder gefaßt, der vor einiger Zeit bei einem Gefangenentransport an der Bahnsperre in Koblenz entweichen konnte. Es handelt sich um den 26jährigen Rudolf Gräser, der angeblich aus Köln stammt, eine fünfjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte und wegen einer Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle und Unterschlagung sich vor dem Koblenzer Gericht verantworten sollte. Ein Kraftwagenführer, der durch Andernach fuhr, sah den ihm bekannten Verbrecher auf einem Fahrrade, fuhr ihm nach und stellte ihn, wobei der Verbrecher dem Kraftwagenführer das Rad gegen die Brust warf und floh. Schließlich gelang es, ihn zu fassen. Gräser führte eine geladene Pistole, aus der nach den Feststellungen kurz vorher geschossen worden war, sowie 29 Schuß Munition und Verbandzeug bei sich. Die Zahl seiner Einbrüche und Diebstähle ist so groß, daß Gräser, der sich über seine Verbrechertaten auch Notizen gemacht hatte, nicht mehr alle Orte aufzählen kann, die er heimgesucht hat.

Die Aufgaben der Wirtschaft im neuen Staate

Im Zeichen der Deutschen Woche des Lipperlandes: Große Industrie- und Handelstagung in Detmold — Der Treuhänder der Arbeit, Dr. Klein-Düsseldorf, sprach über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Die bisher im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" abgehaltenen Kundgebungen erreichten am gestrigen Dienstagvormittag mit einer großen Industrie- und Handelstagung im Lippischen Landestheater ihren Höhepunkt. Man sah neben dem Tagungsleiter, dem neuen Führer der Industrie- und Handelskammer für Lippe, Kaufmann Theo Schmidt-Lemgo, Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke als Vertreter des Staatsministers Riecke, den Treuhänder der Arbeit, Dr. Klein-Düsseldorf, den Sonderbeauftragten des Treuhänders und Präsidenten der Industrie- und Handelskammer in Münster i. W., Herrn Franke, Gauleiter Altvater von der Deutschen Arbeitsfront, den Syndikus der Industrie- und Handelskammer für Lippe, Herrn Ober-Sundermeyer, sowie Landespropagandaleiter Diehl.

Die Kundgebung, die aus allen Teilen des Landes besucht war, wurde mit zwei Vorträgen der Detmolder Standartenkapelle eingeleitet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Kaufmann Schmidt-Lemgo sprach der

Präsident der Industrie- und Handelskammer in Münster Herr Franke,

der u. a. erklärte, daß nach der Staatsumwälzung das deutsche Volk inbezug auf Willensbildung auf eine andere Stufe gestellt werden müßte. Der Führer Adolf Hitler habe in seinen Ansprachen stets betont, daß es nicht darauf ankomme, ein Wirtschaftsprogramm aufzustellen, da man keine Rezepte für Jahre im voraus machen könnte. Man müsse sich mitten in die Wirtschaft stellen. In erster Linie käme es im Augenblick darauf an, das Gespenst der Arbeitslosigkeit abzuwenden. Dabei dürften aber keine künstlichen Mittel angewandt werden, da sonst leicht Rückschläge eintreten könnten. Der Nationalsozialismus verlange normales Denken und es wäre falsch, zwangsläufig zu dirigieren. Der Nationalsozialismus stehe auf dem Standpunkt, daß das Leistungsprinzip wieder zur Geltung kommen müßte. Der Nationalsozialismus stehe weiter auf dem Standpunkt, daß die Wirtschaft sich frei entwickeln müßte. Der Staat wolle nicht Selbstwirtschaft, sondern die Wirtschaft nur überwachen, also gewissermaßen nur den Rahmen abgeben. Es komme jetzt darauf an, daß die Wirtschaft zum Führer volles Vertrauen aufbringe, damit eine einheitliche Willensbildung erreicht würde. Wenn dieses wichtige Ziel erreicht sei, komme die Gesundung der deutschen Wirtschaft von selbst.

Darauf nahm der

Treuhänder der Arbeit, Dr. Klein-Düsseldorf

das Wort, der sich einleitend mit der Vergangenheit beschäftigte, die zum Chaos führte. Es käme jetzt darauf an, die noch vorhandenen Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu überwinden. Nachdem der Nationalsozialismus Träger des Staates geworden sei, habe er die Aufgabe, Vollstrecker der herrlichsten deutschen Gedanken von Luther über Kant, Schelling und Hegel zu werden. Nur ein geordneter Staat sei die Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaft. Die Wirtschaft und das Kapital müßten sich im neuen Staate von alten Vorurteilen frei machen. Das Wichtigste sei in diesem Staate nicht das Geld, sondern der Geist, der sich eine neue Ordnung schaffe. Das vergangene Jahrhundert habe die Stellung des Staates zur Wirtschaft und umgekehrt nicht verstanden. Der hinter uns liegende Staat sei der Ausdruck der eigenen Verneinung, ein Staat konzentriertester Hilflosigkeit gewesen. Im neuen Staate unseres Führers Adolf Hitler müsse die soziale Frage gelöst werden. Der Nationalsozialismus stehe auf dem Standpunkt, **daß ein Leben nur in der Gemeinschaft möglich sei.** Der Zustand der Isolierung sei niederschmetternd. Es sei die Schuld des vergangenen Jahrhunderts, daß die Begriffe der Gemeinschaft glatt vernachlässigt seien. Der neue Staat werde zügellosem Walten ein Ende bereiten. Die bestehenden Organisationen der Industrie und des Handels seien im nationalsozialistischen Staate nicht mehr brauchbar. Ein fremder Geist habe gewaltet, es sei ganz verkommener Judengeist gewesen. Adolf Hitler sei Anwalt und Herold dieser Wahrheit. Der Redner kam dann auf das

Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer

zu sprechen und erklärte, daß in Kreisen der Wirtschaft nicht überall bekannt sei, daß der deutsche Arbeiter keine Geschenke wolle, er wolle nur gerecht behandelt werden. Der Arbeiter wolle wissen, daß er genau so wertvoll sei wie der Arbeitgeber. Eigentum sei ein Begriff der adeligen Verpflichtung. In Deutschland seien die wirtschaftlichen Betriebe durchaus in Ordnung, nur das geistig organisatorische Kapital fehle. Vor allen Dingen auch müsse in der Wirtschaft der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" voll verstanden werden.

In den Schlußausführungen seiner 1½ stündigen, mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Rede erklärte Dr. Klein, daß es jetzt in erster Linie darauf ankomme, daß die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseitigt würden. Der Arbeiter mit der schwieligen Faust sei ein genau so guter Deutscher wie der Industrielle, der im Maybachwagen fahre. Wenn diese Tatsache überall verstanden wäre, dann sei der Grundstein für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft gelegt.

Der Redner schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Anschließend richtete Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke an die Vertreter der Industrie und des Handels einige Worte und erklärte dabei u. a., das Schiff der deutschen Wirtschaft segle unter dem Hakenkreuz durch schwere See. Wenn aber alle Mann an Bord wären, würde das rettende Ufer erreicht. Ein Wort stehe jetzt über allem Tun: Deutschland! Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Treubekenntnis zum Führer Adolf Hitler.

Nachdem der Führer der Industrie- und Handelskammer, Kaufmann Theo Schmidt-Lemgo, die Tagung geschlossen hatte, begaben sich die Teilnehmer an dieser Kundgebung zur Besichtigung der Ausstellungen in die verschiedenen Ausstellungshallen.

Lippische Hausfrau und Deutsche Woche

Ein Frauen-Nachmittag im Detmolder Ev. Vereinshaus

Am Dienstagnachmittag nahm der vom Detmolder Hausfrauenbund und der NS.-Frauenschaft veranstaltete Deutsche Frauennachmittag in den weit überfüllten Räumlichkeiten des Evangelischen Vereinshauses einen überaus harmonischen Verlauf. Es waren nicht nur Hausfrauen aus allen lippischen Städten und Dörfern, sondern auch viele Vertreterinnen der Hausfrauenvereine aus Herford und Bielefeld nach Detmold gekommen, um gleichzeitig die Deutsche Woche des Lipperlandes in den Ausstellungshallen zu besichtigen.

Der Frauennachmittag wurde mit einer herzlichen Begrüßungsansprache der Kreisleiterin Frau Kracht eingeleitet. Darauf sprach der Landesbeauftragte der Deutschen Woche, Pg. Petersson, über den Sinn der Deutschen Woche und richtete mit Nachdruck an alle Frauen die dringende Bitte, bei den Einkäufen in erster Linie nur deutsche Waren zu kaufen. Der Redner wies dann auf die große Verantwortung der Frau im Kampfe gegen die ausländischen Waren hin. Wenn die Frauen jetzt richtig handelten, dann hätten wir nicht eine deutsche Woche, sondern im Jahre 52 deutsche Wochen! Nach einigen Liedervorträgen und einem Sprechchor des BDM. sprach die Reichsverbandsvorsitzende deutscher Hausfrauenvereine, Frau Jecker aus Aachen, über das Thema: Deutsche Frauen — deutsche Ware! Die Frauen stellten sich ausnahmslos gern in die große nationale Front. Als Mutter sei den Frauen das heiligste Gut des deutschen Volkes, das Leben, in die Hand gelegt. Die Frauen hätten die hohe Aufgabe, aus deutschen Mädchen echte deutsche Hausfrauen zu machen, Frauen, die gewillt seien, alles auf sich zu nehmen, was die große Zeit von ihnen fordere. Für alles Frauenstreben gäbe es nur noch ein Motto: Ich dien! Die Hausfrau habe jetzt die Pflicht, das Volkseinkommen in die richtigen Kanäle zu leiten. Keine Frau dürfe etwas kaufen, ohne sich vorher die Frage vorgelegt zu haben, ob es sich auch um deutsche Ware handele. Es müsse auch dahin kommen, daß die deutschen Frauen wieder deutsche Kleidungsstoffe trügen und deutscher Seide den Vorzug vor ausländischer Ware gäben. Für Lippenstifte und ähnliche Dinge dürfe eine deutsche Frau kein Geld mehr ausgeben. Die Rednerin richtete an alle anwesenden Frauen die herzliche Bitte, die nicht anwesenden Frauen mit diesen wichtigen Ausführungen bekannt zu machen. Frau Jecker schloß mit einem Wort der Königin Luise: Die Aufgabe der deutschen Frau liegt stets da, wo die Not der Zeit sie ruft!

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde das Deutschlandlied gesungen. Nach einer Kaffeepause begann eine bunte Unterhaltungsstunde mit Reigen, Gesängen und kleinen Aufführungen. Zum Abschluß wurden zur größten Freude aller Frauen die schönen Schwalenberger Heimattänze in Originalkostümen gezeigt.

Die Reichsbahn als Auftraggeber der Wirtschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Hannover

Der Wirtschaftsplan der Reichsbahndirektion Hannover für 1933 sieht bei den sächlichen Ausgaben für die Unterhaltung und Erneuerung der Ausstattungsgegenstände, den Verbrauch von Betriebsstoffen, die Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen, die Unterhaltung der Fahrzeuge sowie die Unterhaltung und Erneuerung der Maschinen und maschinenartigen Anlagen rund 50 Mill. Reichsmark vor. Wenn in dieser Summe auch die Kosten für Gegenstände enthalten sind, die von einer Stelle aus für den ganzen Reichsbahnbereich beschafft werden, so kommt doch ein großer Teil dieser Geldmittel der im Direktionsbezirk ansässigen Wirtschaft unmittelbar zugute in Form von Löhnen oder als Vergütung für Bauarbeiten, Leistungen und Lieferungen der Unternehmer, Handwerker und Lieferer.

Auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Belebung des Arbeitsmarktes sind außerdem die Geldmittel vermehrt worden. Bei den zusätzlich überwiesenen Summen handelt es sich teils um Verstärkung der regelmäßigen Haushaltsmittel, teils um Mittel für die Ausführung neuer Bauten.

Für die Erneuerung des Oberbaues rd.	9 764 000 RM
Für die Unterhaltung und Erneuerung der sonst. baulichen Anlagen rd.	1 887 000 RM
Für die Unterhaltung und Erneuerung der Maschinen (Lokomotiven gehören nicht hierzu) und maschinenartigen Anlagen	190 000 RM
Für Vergrößerung der Vorsignalabstände auf den Strecken Berlin—Hannover—Köln	600 000 RM
Für Umbau des Bahnhofs Braunschweig	140 000 RM
Für Erweiterung des Rangierbahnhofs Magdeburg-Buckau und Bau der Verbindungsbahn Buckau—Sudenberg	150 000 RM
Für zahlreiche kleinere Bauten auf den verschiedensten Bahnhöfen des Bezirks	360 000 RM
zusammen:	13 091 000 RM

Die hiernach vorgesehenen Arbeiten, Beschaffungen und Bauten sind bereits eingeleitet. Die Zahlen beweisen, daß die Reichsbahn auch im Direktionsbezirk Hannover die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tatkräftig in Angriff genommen hat.

Großfeuer in Bad Oeynhausen

Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in der Möbelfabrik Carl Schildmeyer an der Triftenstraße ein Großfeuer aus, das von der mit zugeschnittenen Hölzern angefüllten Maschinenhalle seinen Ausgang nahm. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Flammen bereits hoch aus dem Dach herausschlugen. Der Feuerwehr aus Bad Oeynhausen gelang es zwar, das Wohnhaus und einen Teil des neuerbauten Werkgebäudes mit Maschinen-Inventar zu retten, doch wurden fast sämtliche Holzvorräte und der alte Maschinenraum ein Raub der Flammen. Erst gegen 1 Uhr konnte das Feuer erfolgreich bekämpft werden. Wie verlautet, ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

„Die Heimat ist der Schlüssel zur Seele des Menschen“

Westfalentag 1933 in Münster am Sonnabend u. Sonntag, 16. u. 17. September 1933.

Das Programm der Deutschen Woche des Lipperlandes

Donnerstag, den 14. September 1933.

10.00 Große Kundgebung des Handwerks im Theater.
12.00 Konzert auf dem Marktplatz.
Freitag, den 15. September 1933.
10.00 Große NS.-Frauentagung im Theater.
12.00 Konzert.
15.30 2. Hausfrauennachmittag im Vereinshaus.
20.00 NSBO.-Tagung im Vereinshaus.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 14. September.

Sonnenaufgang	5^{37}	Mondaufgang	23^{34}
Sonnenuntergang	18^{29}	Monduntergang	16^{20}

1817: Der Dichter Theodor Storm in Husum geb.

Die Trauer des Landes Lippe um das SA.-Autounglück bei Solingen

Die Landesregierung ordnet an:

Aus Anlaß des schweren Verkehrsunfalles bei Solingen, der die auch Lippe umfassende SA.-Gruppe Westfalen getroffen hat und bei dem neben zahlreichen Schwerverletzten 10 brave SA.-Männer aus Bochum ihr Leben gelassen haben, haben am Tage der Beisetzung, Donnerstag, den 14. September 1933, sämtliche staatlichen und sonstigen öffentlichen Gebäude des Landes Lippe halbmast zu flaggen oder ihre gehißten Fahnen mit einem Trauerflor zu versehen.

Von der Lippischen Bevölkerung wird erwartet, daß sie sich dem Vorgehen der Landesregierung anschließt.

Anonymität ist Feigheit!

Die Pressestelle der Regierung schreibt:

Trotz wiederholter Hinweise wird der Herr Staatsminister nach wie vor täglich mit einer Anzahl von anonymen Briefen belästigt, deren Schreiber sich anscheinend der Unverfrorenheit ihrer Handlungsweise noch immer nicht bewußt geworden sind. Es muß erneut ausdrücklich betont werden, daß anonyme Briefe keine Beachtung finden und ungelesen in den Papierkorb wandern. Um der Bevölkerung einen Einblick zu geben, welch armselige Geschreibsel aus Rachsucht, Konkurrenzneid und dergl. täglich dem Herrn Staatsminister zugehen, veröffentlichen wir hiermit eines dieser Schreiben im Wortlaut:

Herrn Staatsminister Riecke, Detmold.

„Wir fragen sehr höflich an, ob auf dem Dorfe der 7-Uhr-Ladenschluß nicht genau so gut inne zu halten ist, wie in der Stadt. Mit der Sonntagsruhe verhält es sich ebenso. Die Friseure in Heiden arbeiten und halten ihre Geschäfte Sonnabends bis 11 Uhr abends und Sonntags von morgens 7 Uhr bis nachmittags offen. Es wäre zu wünschen, daß diesem Treiben ein Ziel gesetzt würde. Ist dieses nicht Sache der Polizei? Sind dieses auch echte Nationalsozialisten? Sie wollen es doch sein.

Mit deutschem Gruß:

Heil Hitler!

Mehrere Beobachter aus Detmold.“

Jeder vernünftige Volksgenosse möge sich selbst ein Urteil bilden, aus welchem Geist heraus dieses elende Geschreibsel entstanden ist. Der Herr Staatsminister verbittet sich ein für allemal Belästigungen durch derartige Briefe, deren Schreiber in ihrer Feigheit und Hinterhältigkeit den wahren Nationalsozialismus noch nicht begriffen haben und wird, falls die Namen solcher Briefschreiber festgestellt werden, mit scharfen Maßnahmen gegen diese vorgehen.

Der lippische Sonderzug zum Westfalentag in Münster

Wep. Nr. 94.

Abfahrt in Detmold 7.17, ab Nienhagen 7.24, ab Lage 7.31, ab Sylbach 7.39, ab Schötmar 7.48, ab Bad Salzuflen 7.53, ab, Herford 8.05.

Rückfahrt mit Wep. Nr. 294.

Abfahrt in Münster 20.28, an Herford 22.15, an Bad Salzuflen 22.24, an Schötmar 22.30, an Sylbach 22.39, an Lage 22.47, an Nienhagen 22.58, an Detmold 23.07.

Die Fahrpreise für Hin- u. Rückfahrt betragen von Detmold und Nienhagen je 2,60 RM, von Lage 2,50 RM, von Sylbach 2,40 RM, von Schötmar 2,30 RM, von Bad Salzuflen 2,20 RM, von Herford 2,10 RM.

Bad Salzuflen, 13. September. (Der blühende Flieder gestohlen.) Vor einigen Tagen konnten wir darüber berichten, daß in den Neuanlagen auf der früheren Bleiche ein Fliederbusch verspätet einige prachtvolle Blütendolden entwickelt hatte, an deren Anblick sich alle Passanten, ob jung ob alt, erfreuten. Leider haben üble Langfinger dieser Freude ein jähes Ende bereitet, indem sie den Fliederbusch seines schönen Schmuckes beraubt haben.

Bad Salzuflen, 13. September. (Vom Bade.) In der Reihe der Sonderveranstaltungen fällt der Name eines bekannten rheinischen Humoristen auf. Fritz Schlotthauer veranstaltet am Donnerstag, den 14. September, abends 8 Uhr, einen „Lustigen Abend“. Der Künstler bringt seine Begabung für den Humor schon von zu Hause aus mit, deshalb wirkt alles an seinen Darbietungen so herzfrischend natürlich. Schlotthauer verschmäht jeden Krampf, weil ihm — dem lustigen Rheinländer — der gesunde Mutterwitz im Blute liegt. Zwei Stunden lang wird Schlotthauer seine Zuhörer in der sinnigen Art des Rheinländers unterhalten und nicht eine Minute wird langweilig sein. —

Der beliebte Kinderballonwettflug wird am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr noch einmal wiederholt. Diese nette Angelegenheit war immer eine besondere Freude für unsere Kleinen und auch ein schöner Anblick für die Erwachsenen, wenn hunderte bunter Ballons in die Lüfte stiegen. Beim letzten Wettflug hatte ein kleiner Ballon sogar Ungarn erreicht und damit seinem kleinen Starter den schönen 1. Preis eingebracht. 5 weitere Kinder konnten ferner noch mit Preisen bedacht werden. Auch dieses Mal sind wieder 6 Preise ausgesetzt, die es wert sind, daß man mit wettfliegt.

Bad Salzuflen, 13. September. (Kurtheater. — Die deutschen Kleinstädter.) Nach langer Zeit begrüßte man gestern abend wieder einmal die Mitglieder des Stadttheaters Bielefeld im hiesigen Kurtheater, und es darf gesagt werden, daß dieses Wiedersehen ein recht erfreuliches und herzliches war, wie es sich für gute alte Bekannte gehört. Aber auch diejenigen, die als Fremde unter dem zahlreich erschienenen Publikum waren, hatten offensichtlich an der Aufführung des Kotzebueschen Biedermeierlustspiels „Die deutschen Kleinstädter“ ihre aufrichtige Freude und der allseitige zustimmende Beifall bewies, daß man mit den gebotenen Leistungen durchaus zufrieden war. Es liegt kein Grund vor, an diesem guten Erfolge zu zweifeln und deshalb soll es den Mitspielenden nicht allzusfreng verdacht werden, daß sie in Maske und Spiel ein wenig zu stark auftrugen und des öfteren aus dem Komischen ins Groteske verfielen. Wenn sich das Alter auf „Jung“ herausschminken will, so passiert es ja oft, daß man die Absicht merkt, und verstimmt wird, aber hier nahm mans nicht weiter übel, denn es gab nichts Unangenehmes zu verheimlichen, sondern mancherlei Gutes und Lehrreiches besonders hervorzuheben und Torheiten einer vergangenen Zeit der Gegenwart als Spiegel vorzuhalten. Und das gelang, wie gesagt, ausgezeichnet, man lächelte und lachte nach Herzenslust und hatte seinen Spaß an diesem fröhlichen Theaterabend. Zu solchem Gelingen trugen bei Herr Willi Schramm als Bürgermeister von Krähwinkel, die Damen Stollberg, v. Garden und Schott als echte Kleinstädterinnen und Klatschbasen, Anita Bursche und Fritz Brünske als verliebtes junges Paar, das schließlich über allen Kleinstadtklüngel triumphiert und alle sonst noch in kleineren Rollen wacker und lustig Mitwirkenden. Die umsichtige Spielleitung W. Schramms war durchweg zu loben und die Herrichtung der Bühne war nett, besonders im dritten Akte, der mit einem stimmungsvollen nächtlichen Katzenkonzert begann, das durch einen wohlgezielten Steinwurf auf einen dirigierenden Kater ein jähes Ende fand, bevor die lustige Handlung weiterging. Nach dieser erfolgreichen Einführung der „Bielefelder“ ist damit zu rechnen, daß auch die noch folgenden, von ihnen gebotenen Vorstellungen einen zahlreichen Besuch finden werden.

Durch den Kauf von deutscher Ware — Kampf der Arbeitslosigkeit.

Bad Salzuflen, 13. September. (Sonderveranstaltung im „Rheingold“.) Anläßlich der Deutschen Woche hat die rührige „Rheingold“-Direktion für Donnerstag Abend einen Deutschen Tanz- und Unterhaltungsabend angesetzt. Ruth Schulte und Karl Heyer werden die von der Fachkommission des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer e. V. festgelegten neuen Tänze der Saison 1933-34 zeigen, ferner werden auch an diesem Abend die seit einiger Zeit engagierten Künstler mitwirken. Das außerordentlich reichhaltige Programm dürfte dem Hause einen guten Besuch sichern. (Siehe auch Anzeige.)

Bad Salzuflen, 13. Septbr. (Ein großes Herbstfest) veranstaltet am kommenden Sonnabend und Sonntag das Hotel „Roseneck“. Auch diese Veranstaltung sieht wiederum große Ueberraschungen sowie drei Preistänze vor. Die erstklassige Hauskapelle wird ferner für allerbeste Stimmung Sorge tragen. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 13. September. (Nur noch abgestempelte NSKK-Wimpel.) Auf Befehl der Landesführung des NSKK müssen alle NSKK-Wimpel ab 1. Oktober mit dem Dienststempel der Landesführung oder einer der Bereichführungen versehen sein. Ungestempelte Wimpel dürfen nicht mehr geführt werden. Alle NSKK-Mitglieder werden ersucht, sich unverzüglich bei ihrer Bereichführung unter Vorlegung ihres Ausweises zur Abstempelung des gesetzlich geschützten NSKK-Wimpels zu melden. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß der NSKK-Wimpel stets auf der linken Seite des Fahrzeuges zu führen ist.

Bad Salzuflen, 13. September. (Süßmoste sind getränkesteuerfrei.) Der Reichsfinanzminister hat sich zur Frage der Besteuerung naturreiner Süßmoste, die ohne Zusatz von Kohlensäure, Aromastoffen, Wasser usw. sind, jetzt dahingehend geäußert, daß derartige Getränke als durch Auspressen frischer Früchte gewonnene natürliche Fruchtsäfte angesehen werden. Vorbehaltlich einer anderen Entscheidung durch Verwaltungsgerichte werden sonach solche Erzeugnisse nicht zu den getränkesteuerpflichtigen Getränken gezählt.

Kirchheide, 13. September. (Nicht ertrunken — in Hamburg aufgegriffen.) Unter dem Stichwort „Der Tod im Wasser“ brachten wir vor einigen Tagen eine Mitteilung, wonach die Familie Döhlinger in Kirchheide von einem herben Schicksalsschlage heimgesucht sei, da ihr jüngster Sohn, der auf einer Ziegelei in Ostfriesland arbeitet, vom Baden nicht wieder heimgekehrt sei, und die Annahme bestand, daß er in den Fluten der Ems ertrunken sei, denn die Kleidung des Vermißten wurde am Ufer gefunden und die angestellten Nachsuchungen waren ohne Erfolg.

Wie uns jetzt mitgeteilt wird, lebt der junge Mann noch und hat nur ein Täuschungsmanöver vorgeführt, denn vor dem Baden hatte er auf der anderen Seite des Ufers eine vollständige Bekleidung zurechtgelegt, in der er sich dann mit den abenteuerlichsten Gefühlen auf den Weg machte, um sein langes Vorhaben, Seemann zu werden, was ihm vom Vater aus erwerbsmäßigen Gründen stets versagt wurde, nun Wirklichkeit werden zu lassen. Jetzt erhielten die schon um ihren verlorenen Sohn trauernden Eltern aus Hamburg die freudige Nachricht, daß er dort von der Polizei aufgegriffen sei und den Heimweg nun wieder antreten muß.

Detmold, 13. Septbr. (Saarkinder im Lipperland.) Am Dienstagnachmittag trafen 103 Ferienkinder aus dem Saargebiet zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub in Detmold ein. Die Kinder wurden vom Evgl. Schulgemeindeverband auf dem Bahnhof herzlichst begrüßt und dann zum Reformierten Gemeindehaus geführt, wo zur ersten Stärkung nach der langen Bahnfahrt von Saarbrücken bis Detmold Kaffee und Kuchen bereit stand. Nach der Kaffeetafel hieß Pastor van Senden die Kinder aus dem hartbedrängten Saargebiet im Hermannsland herzlich willkommen. Die Kinder werden zum Teil in Detmold, zum Teil in der Umgebung 4—5 Wochen Erholung finden.

Detmold, 13. September. (Festabzeichen für den Werbeumzug.) Als Festabzeichen für den Werbeumzug ist eine Hermannsnadel mit der Lippischen Rose vorgesehen. Es ist eine Erinnerungsnadel an die 50-Jahrfeier der Einweihung des Hermannsdenkmals. Der Preis beträgt 20 Pfg. Den Vorverkauf hat das Städt. Verkehrsamt im Rathaus Detmold und das Auskunftsbüro des Verkehramtes und der Deutschen Woche im Bahnhofsgebäude Detmold übernommen.

Bösingfeld, 11. September. (Pferd im Brunnen.) Während einer Uebung der Freiwilligen Feuerwehr kam die Meldung, daß das Pferd des Mühlenbesitzers Hose (Extermühle) in einen sechs Meter tiefen Brunnen gestürzt sei. Die Feuerwehr rückte zur Unfallstelle, wo sofort zwei Leute heruntergelassen wurden, die Leinen anbrachten. Mittels eines inzwischen aufgestellten Flaschenzuges konnte das Tier unverletzt ans Tageslicht gezogen werden.

Siekholz, 12. September. (Ein Sittlichkeitsverbrecher verhaftet.) In den Morgenstunden des Montag versuchte ein Handwerksbursche sich in dem Wäldchen bei Siekholz an einem 14jährigen Mädchen in unsittlicher Weise zu vergehen. Der Unhold wurde aber durch einen Radfahrer verscheucht und nahm schleunigst Reißaus. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen waren dann von vollem Erfolg gekrönt und am Nachmittag konnte der Bursche gefaßt und dem Amtsgerichtsgefängnis Blomberg zugeführt werden. Bei seiner Vernehmung stellte sich dann heraus, daß der Kunde bereits einschlägig vorbestraft ist.

Herford, 13. September. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich gestern abend auf dem Stephansplatz an der Verkehrsinsel der Post gegenüber. Ein an der Ecke bei der Buchhandlung Schmidt stehender 40 Jahre alter Mann hatte einen aus Richtung Rathaus kommenden Lieferwagen, der dort die Kurve nahm, nicht bemerkt, sodaß er durch den überhängenden Wagenaufbau umgerissen wurde. Der Verunglückte trug dabei erhebliche Verletzungen an Brust, Arm und Beinen davon, sodaß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Bünde, 12. September. (Haus niedergebrannt.) Eingeäschert wurde die Besitzung des Schlachters Horwitz in der Adolf-Hitler-Straße. Das Feuer, vermutlich durch einen schadhaften Schornstein entstanden, wurde erst von Passanten und Nachbarn bemerkt, als es zum Dach herausschlug. Sämtliche Hausbewohner waren abwesend. Die Feuerwehr konnte gegen das wütende Element nicht viel mehr ausrichten, so daß das Haus bis auf die Umfassungsmauern abbrannte.

Bad Oeynhausen, 11. September. (Aus der Werre gerettet.) Gerettet wurde in der letzten Nacht ein Teilnehmer der 60-Jahr-Feier des Kriegervereins, der hinter den Hauptfestzelten in der Dunkelheit über einen Draht stolperte und die Böschung hinunter in die Werre fiel. Es ist dies jene Stelle mit dem gefährlichen Wasserwirbel, der schon manches junge Menschenleben vernichtet hat. Hauptsturmführer Platt und Sturmführer Leukel, die auf den Unfall aufmerksam wurden, sprangen in voller Uniform in den Fluß und konnten den Verunglückten an Land bringen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Erste Deutsche Messe in Herford

vom 16. bis 24. September 1933.

Am Sonnabend, den 16. September, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Schützenhofe die erste Deutsche Messe feierlichst eröffnet. Alle zur Verfügung stehenden Räume sind voll besetzt, sodaß sich ein Besuch der reich beschickten Messe unbedingt lohnen wird. Hier wird das rein deutsche Erzeugnis, das Ergebnis deutschen Arbeiterfleißes gezeigt, nur deutsche Firmen sind zur Ausstellung zugelassen. Nicht Schundware oder billige Einheitspreisartikel werden hier ausgestellt, bei deren Herstellung die Arbeiter kaum ihr Leben fristen können, sondern die gute deutsche Qualitätsware soll wieder in den Vordergrund rücken. Das gute deutsche Erzeugnis, einst geachtet und begehrt von der ganzen Welt, verdrängt und verwässert durch billigen Schund und verkehrte Wirtschaftspolitik, soll wieder seine alte Geltung erhalten. Hier steht der Fabrikant und Unternehmer, der Handwerker und Geschäftsmann unter dem Zeichen der Messe vereint, um für den Absatz seiner deutschen Produkte zu werben, den Abnehmern zu beweisen, daß nur Qualitätsware und gegenseitiges Verständnis uns aus dem Chaos wirtschaftlicher Unvernunft und Absatzschwierigkeiten herausführen kann.

Aber nicht allein die Ausstellungsräume haben ein besonderes Gepräge erhalten, die ganze Stadt Herford hat ein Festgewand zu Ehren der 1. Deutschen Messe angelegt. Besondere Ausschmückung der Schaufenster in der ganzen Stadt ist in Vorbereitung, sodaß sich am Sonnabend die alte gute Stadt Herford im besonderen festlichen Kleid zeigen wird.

Allen Volksgenossen sei deshalb ein Besuch der 1. Deutschen Messe in Herford empfohlen. Die Messe ist täglich vom 17. bis 24. September von morgens 10 bis abends 20 Uhr geöffnet; der Eintritt ist frei. Täglich finden Konzerte statt. Alles ist gerüstet, die Besucher festlich zu empfangen.

Witterungsübersicht vom 12. September 1933.

Seit gestern hat über ganz Mitteleuropa anhaltender Luftdruckfall eingesetzt, verbunden mit westlichen Winden in größeren Höhen, wie an dem Wolkenzug zu erkennen ist. Der heute über Frankreich liegenden Tiefdruckstörung ist es dadurch ermöglicht, nach Osten vorzudringen. Wir rechnen daher mit dem Abschluß der augenblicklichen Schönwetterperiode.

Wetteraussichten bis 14. September abends.

Beendigung der Schönwetterlage, von Westen her Eintrübung, kühlere westliche Winde, leichter Regen.

Achtet auf die Störche!

Wissenschaftliche Beobachtung des Vogelzuges.

Im Ruhrtal wurden hundertfünfzig Jungstörche aufgelassen, die die Vogelwarte Rossitten vor etwa vier Wochen der Essener Vogelwarte zugeschickt hatte. Es handelt sich um einen bemerkenswerten Versuch wissenschaftlicher Forscher auf dem Gebiet des Vogelzuges. Da bekannt ist, daß Störche und andere Vögel, die östlich der Elbe geboren sind, den Weg nach Afrika über den Balkan nehmen, während ihre westlich der Elbe geborenen Artgenossen über Spanien fliegen, soll festgestellt werden, welchen Weg Jungstörche wählen, die aus einem östlichen Gebiet längere Zeit in einem westlichen Gebiet gefangengehalten wurden, und ob sie überhaupt das Ziel erreichen, da sie von den Eltern nicht angelernt werden konnten. Die Tiere tragen einen dunklen Farbenfleck auf der Brust und sind beringt.

Die gesamte Bevölkerung wird aufgefordert, sie zu schützen und Beobachtungen über ihren Flug an die Vogelwarte von Rossitten oder Essen mitzuteilen. Zur gleichen Zeit wurden von der Vogelwarte Rossitten hundert Jungstörche und in Frankfurt am Main zwanzig Jungstörche aufgelassen.

Nah und Fern

○ **Eine halbe Million gezogen.** Bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel die Prämie von 500 000 Mark auf das Los Nr. 102 950, das mit 3000 Mark gezogen wurde. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Achteln in Brandenburg, in der zweiten Abteilung in Vierteln in Hessen-Nassau gespielt.

○ **Fünfundzwanzig Strohschober in Flammen.** In der Nähe von Ettringen bei Mayen (Reg.-Bez. Koblenz) waren Strohschober in Brand geraten. Da starker Ostwind herrschte, wurden die Flammen weitergetragen, so daß bald fünfundzwanzig Strohschober brannten. Die von den Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren standen dem entfesselten Element machtlos gegenüber, da infolge Wassermangels an ein Löschen nicht gedacht werden konnte. Durch Ziehen von Gräben gelang es schließlich, das weitere Vordringen des Feuers zu verhindern.

○ **Der Heilige Rock wieder an seinem geheimen Aufbewahrungsort.** Der Heilige Rock in Trier wurde in einer feierlichen Übertragungszeremonie an seinen geheimgehaltenen Aufbewahrungsort gebracht. Der Mahagonischrein, der das heilige Gewand enthält, wurde im Aufbewahrungsraum in einem Stahltresor untergebracht, der dreifach verschlossen wurde. Der Stahlschrank wurde mit dem bischöflichen und dem Siegel der Stadt Trier versehen.

○ **Unglücksfall oder Verbrechen?** In Unterecching wurde aus der Salzach die Leiche des 30jährigen Nationalsozialisten Josef Nothegger aus Oberndorf in Österreich geborgen. Nothegger war am 25. Juli nach Bayern geflüchtet. Bei der Leiche fand man eine scharfgeladene deutsche Pistole und einen Dolch vor. Wahrscheinlich ist Nothegger bei der Durchschwimmung der Salzach ertrunken. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er einen gewaltsamen Tod gefunden hat.

○ **Eine Fliegerhochzeit.** In der St.-Johannes-Kirche in Eppendorf bei Hamburg wurden der Flieger Theo Osterkamp und die bekannte Hamburger Fliegerin Maria Pogge getraut. Unter den vielen Hochzeitsgästen hatten sich auch der Kronprinz, Admiral Zander, Präsident Loerzer, Staatsrat Dr. Leisler-Kiep, Ministerialrat Kapitän Christiansen, Staatssekretär Milch vom Luftfahrtministerium und eine ganze Reihe ehemaliger Fliegerkameraden und viele Ehrengäste eingefunden. Osterkamp hatte seine Braut, die erste in Hamburg ausgebildete Pilotin bei einer — Notlandung kennengelernt.

⊙ **Acht Tote bei Flugzeugabsturz.** Das Verkehrsflugzeug Susak—Laibach ist in der Nähe von Laibach abgestürzt, wobei es in zwei Teile brach. Sämtliche acht Insassen wurden getötet.

⊙ **Brückeneinsturz durch Wolkenbruch.** Die wolkenbruchartigen Regenfälle, die in den letzten Tagen in der Gegend von Narbonne (Südfrankreich) niedergegangen sind, haben ein schweres Unglück hervorgerufen und fünf Menschen das Leben gekostet. In St. Laurant de la Cabrerisse hatte der Mittelpfeiler einer großen Brücke über die Rielle unter dem Druck der Wassermassen nachgegeben, so daß die Brücke einstürzte. Sechs Personen, die sich gerade auf dieser Brücke befanden, stürzten in den Fluß. Nur eine konnte mit schweren Verletzungen gerettet werden. Die anderen fünf ertranken.

18jähriger versucht, Lokomotive zu entführen.

Bremervörde. Auf dem hiesigen Bahnhof schlich sich nachts ein junger Mann an eine unter Dampf stehende Maschine und bestieg den Führerstand. Er hatte bereits die Steuerung umgelegt und die Luftdruckbremse gelöst, als er im letzten Augenblick von Eisenbahnern festgenommen wurde. Es handelt sich um einen 18jährigen aus Zeven, der beabsichtigte, mit der Maschine nach Zeven zu fahren.

Spiel und Sport

Ein Kegelländerkampf Deutschland—Belgien kam in Barmen zum Austrag, wobei jede Nation zehn Kegler stellte. Im Gesamtergebnis blieb die deutsche Mannschaft, die nur aus Westdeutschen bestand, überlegen mit 11 358 : 10 179 Holz siegreich. Im Zusammentreffen der Reservemannschaften beider Länder siegten ebenfalls die Deutschen (5607 : 4977).

An den Ruderrennen in Amsterdam, in deren Mittelpunkt der Kampf um den Holland-Becher steht, nehmen Deutsch-Tangermünde und ein Doppelzweier des Frankfurter RC. von 1882 teil. Während Deutsch kampflos in die Entscheidung kommt, haben es die Frankfurter im Vorrennen mit der Antwerpener Rudergesellschaft zu tun.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 12. September 1933

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 102950

Ferner fielen:

2 Gewinne zu 5000 M. 40949
4 Gewinne zu 3000 M. 86330 122851
22 Gewinne zu 2000 M. 39062 116448 123530 143562 165325 239316 265661 274648 307678 314814 366364
48 Gewinne zu 1000 M. 20672 35345 37257 75101 109987 150933 151942 152810 175055 237705 238383 238526 277937 305028 331917 334591 334599 337814 338389 363319 376552 380276 392185 399539
86 Gewinne zu 500 M. 1129 5324 5466 22933 31492 47263 49577 54578 58730 66918 72313 72976 75446 79283 90205 91453 101520 142900 152093 164000 178888 185294 185630 193230 208971 222487 232015 292757 302625 306507 306512 310713 313472 317101 333595 334543 347620 348823 349679 351457 359066 376920 395589

Schlußprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **3000** RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II:

835	**1999**	**6381**	**20503**	**26392**	**32792**	**57081**	**65171**
66108	**77549**	**78621**	**90696**	**93714**	**98392**	**101425**	
103834	**105417**	**108728**	**127890**	**131505**	**144717**	**153450**	
161608	**165938**	**185052**	**190642**	**203626**	**204750**	**212452**	
213143	**231322**	**234147**	**237180**	**240418**	**241538**	**241930**	
245070	**252468**	**264668**	**272172**	**288798**	**303897**	**306137**	
310411	**331226**	**355413**	**365639**	**377834**	**385781**	**389119**	

Die Ziehung der 1. Klasse 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 20. und 21. Oktober 1933 statt.

Deutsche Messe in Herford

Schützenhof vom 16.-24. Sept. Eintritt frei

Täglich Konzerte. Festlich dekorierte Straßen und Plätze in der Stadt.

Rheingold

Inhaber: Paul Menz

Donnerstag, 14. September 1933

Deutscher Tanz-Abend

Ruth Schulte u. Karl Heyer tanzen neue Tänze: Polka-Modern, Deutsch-Walzer, Rheinländer-Modern, Marschtanz, Tango, Foxtrott, moderne Walzer und Tanzspiele.

Verlosung — Pferderennen

Lotte Funke singt
Lucia Bartely, die tanzende Radlerin
Alfred Stipp mit seinen Solisten

Empfehle frisch:

Grüne Heringe	Pfd. 15 Pfg.
Frische Bücklinge	„ 28 „
Heringe in Tomatensauce	Dose 32 „
Oelsardinen	Dose von 15 Pfg. an
Bratheringe	1 Liter-Dose 55 Pfg.
Heringe in Gelee, Rollmops, Bismarckheringe, Sardinen	1 Liter-Dose **60** Pf.
Frische Tomaten	2 Pfd. 25 Pfg.
Frische Pfirsiche	Pfd. 28 „

Blumenkohl trifft Freitag-Sonnabend ein

Der Verkauf von grünen Heringen findet Donnerstag statt.

Meine Waren stehen unter der Kontrolle des vereidigten, staatlich geprüften Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Amelung.

Clemens Gutberlet

Bad Salzuflen

Adolf Hitlerstraße. Fernsprecher 3077

WECK

-Gläser u. -Apparate

Einmachgläser

Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Hühneraugen

beseitigt schmerzlos und sicher

Lebewohl

die Pflasterbinde

Blechd. (9 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben.

G. Kellner, Ratsdrogerie
Markt 3.

Küche und 2 Zimmer

zum 1. Okt. od. später **zu mieten gesucht.**

Schriftl. Angeb. unter Nr. 1578 an die Geschäftsstelle

Fachmännisches **Beizen und Polieren** sowie **sämtl. Tischlerarbeiten**

Wilh. Reckefuß

Tischlermeister

Ecke Graben— Woldemarstr.

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

Der Wein erfreut des Menschen Herz — Des Körpers Wohl hebt

Doppelherz

G. Kellner, Ratsdrogerie

Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad

wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Katalog gratis. Liefg. direkt ab Fabrik.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Inserate haben Erfolg.

Hotel Roseneck Villa Dürkopp

Bad Salzuflen.

Sonnabend, den 16. September u. Sonntag, den 17. September

Das große Herbstfest der Deutschen Woche

in sämtlichen Räumen des Hotels
Große Stimmungskapelle — Auch Tanz im Freien — Große Ueberraschungen — Drei Preistänze.

Eintritt frei. Anfang 8 Uhr abends

Frau Emilie Dürkopp.

Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.

Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 14. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Gottes Macht und Vorsehung". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil). Buntes Schallplattenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
9.00—9.45 Vom Südfunk Stuttgart: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Aus Wirtschaft und Verkehr. Postbeförderung mit dem Luftschiff Graf Zeppelin. Hörbericht aus Friedrichshafen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.10—10.40 Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Kölner Jungen wandern nach Köln. Lehrer Illigen: Was sie da erlebten.
10.40 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert des Städt. Orchesters Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 (bis 14.00 auch für Stuttgart und Frankfurt): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Segen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde Fröhliche Musik für unser Jungvolk.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Deutsches Schicksal im Volkslied. Eine Hörfolge von Heinrich Lilienstein.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Konzert auf 2 Klavieren. Karl Delseit — Hans Haaß.
17.30 Chormusik des 16. und 17. Jahrhunderts. Ausführende: Die „Kantorei" des Leipziger Landeskonservatoriums
18.15 Wilhelm Schuster: Umbruch der Krankenversicherung.
18.30 Deutsche Sprecherziehung. Universitätslektor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus München: **„Neue Erde".** Hörspiel von Andreas Weinberger.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. Erstattet von Univ.-Prof. Dr. Karl Haushofer
20.25 **Operette ist Trumpf.**
Orchester, Kammerchor und Solisten des Westdeutschen Rundfunks.
22.00 Spätbericht.
22.20 Schöne Stimmen auf Schallplatten.
23.00—0.30 (auch für den Deutschlandsender): **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 214 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 13. September 1933. — 49. Jahrgang

Preispolitik und neues Bauernrecht.

„Die Rettung des Bauerntums ist die Herauslösung des Bauern aus der kapitalistischen Verflechtung", — in diesem Satz liegen Ausgangspunkt und Ziel der Agrarpolitik des neuen nationalsozialistischen Deutschland. Denn für den Nationalsozialismus ist der Bauer nicht ein „Gewerbetreibender", ist die Arbeit des Bauern nicht „Wirtschaft" auf dem Lande und mit dem Lande, sondern das Bauerntum ist die Grundlage des deutschen Volkes als Ganzen oder vielmehr — das Bauerntum soll wieder diese Grundlage werden; die neuen Führer des deutschen Bauerntums wollen es auf neuen Wegen herauslösen aus dieser „kapitalistischen Verflechtung", in die es hineingeführt wurde, als eine menschenfremde liberalistische Wirtschaftsauffassung das Band zwischen dem Bauern und dem Boden zerschnitt und den Bauernhof zu einem „Betrieb" machen wollte, der nur den Zweck hätte, für das darin investierte Kapital eine Rente zu produzieren. Daß hier aber eine ganz andere „Produktion" als die industrielle vorhanden war und ganz andere Aufgaben als nur solche wirtschaftlicher Art galten, hat man gerade im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts und dann besonders in der Nachkriegszeit nicht gesehen oder nicht sehen wollen, dafür aber um so schwerer — büßen müssen! Und zwar auch wieder an unserem Volk als Ganzen! Versuche, dieser Entwicklung zu begegnen, setzten zu spät ein, stießen auf größte Hindernisse, die im parlamentarisch-demokratischen Staat entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen beseitigt wurden, und außerdem schlug man dabei Wege ein, die schon deswegen nicht zum Ziele führen konnten, weil die Kräfte finanzieller Art früher oder später ausgingen.

Das Wort „Agrarreform" — wie oft hörte man es im Laufe der letzten Jahrzehnte — hat heute also einen grundsätzlich anderen Sinn als früher, und die beiden Reden, die am vergangenen Sonntag bei der Eröffnung der Bauernhochschule in dem märkischen Städtchen Gransee von dem Reichsernährungsminister Darré und dem Führer der bäuerlichen Organisationen, Staatsrat Meinberg, gehalten wurden, sagten einiges, aber Deutliches über diesen grundsätzlich anderen Sinn der kommenden Agrarreform. Der Minister kündigte ein „besonderes Recht" für das Bauerntum an, ein Recht, „das dem Bauern seine Existenz für ewige Zeiten sichert", ein Recht, das hierbei die rein wirtschaftliche Sicherung nicht zum Hauptziel hat, sondern nur als Mittel zu dem Zweck, „die feste Verwurzelung des Geschlechts mit dem Grund und Boden zu sichern". Ebenso äußerte Staatsrat Meinberg im Hinblick auf die bereits in Preußen getanenen Schritte, daß „zunächst durch die Schaffung des Erbhofrechts die Schollenverbundenheit des deutschen Bauern erreicht werden soll".

Und zwar gilt dies nicht bloß für das Bauerntum, soweit es in Deutschland heute noch vorhanden ist, sondern wesentlicher Bestandteil der Agrarreform ist, wieder aus rassischen und bevölkerungspolitischen Gründen, selbstverständlich auch die Siedlung, also die Erweiterung der bäuerlichen Grundlage unseres Volkes. „Die Frage der Schaffung eines neuen Bauernstandes ist so dringlich wie die Arbeitsbeschaffung und die Wirtschaftsgesundung, und die nationalsozialistische Bauernpolitik will den Raum im Osten, den man nicht mit Maschinengewehren schützen kann, durch eine dichte Reihe deutscher Bauernhöfe schützen", sagte Staatsrat Meinberg, und damit auch gleich noch das andere, daß das „besondere Recht" für das Bauerntum auch die Verwurzelung des Neuzuschaffenden in den Boden und mit dem Boden sichern und schützen soll.

In der rassisch und völkisch gegebenen, so lange verkannten oder mißachteten Beziehung zwischen „Blut und Boden", zwischen dem deutschen Bauern und dem Land, das ihm viel mehr ist als die Möglichkeit zur Existenzerhaltung oder gar zur Betätigung des Erwerbssinnes, liegt auch die Begründung für das angekündigte „besondere Recht". Infolgedessen lehnte der Minister Darré rundweg die Frage oder den Einwurf ab, ob es „wirtschaftlich" zu verantworten sei oder nicht, den Weg bis zur Schaffung eines lebensfähigen und festwurzelnden Bauerntums zu betreten. Damit wird aber auch grundsätzlich abgelehnt, den Marsch auf dem bisher eingeschlagenen Weg von Subventionen, „Preisstützungen" und ähnlicher Maßnahmen fortzusetzen, sondern es wird klar herausgestellt werden — was übrigens Reichskanzler Adolf Hitler auch in seiner Regierungserklärung ankündigte —, welche Opfer in seiner Gesamtheit das deutsche Volk bringen wird, um das neue Bauerntum zu schaffen, das alte sich zu erhalten als sichere Grundlage der Nation und des Staates.

Vor kurzem hat Staatsrat Meinberg auch schon darauf hingewiesen, daß diese wirtschaftliche Seite der kommenden Agrarreform nicht durch Preiserhöhungen ohne Rücksicht auf die Kaufkraft der Verbraucher geschehen dürfe und geschehen werde, sondern eben durch die „Herauslösung des Bauern aus der kapitalistischen Verflechtung", aus einer Verschuldung, die nicht etwa nur die wirtschaftliche Existenz des deutschen Bauerntums so schwer bedrohte und vielfach zerstört hat, sondern die in noch weit schlimmerem und rassisch gefährlicherem Umfang zahlreiche Wurzeln unseres Volkstums zum Absterben brachte. „Um so notwendiger ist aber ein gesundes Bauerntum für die Lebenserhaltung unseres Volkes, unserer Nation!"

Deutsch-italienische Freundschaftskundgebung am Deutschen Eck.

Dr. Ley und Exzellenz Bottai sprechen.

Am Deutschen Eck bei Koblenz wurde dem früheren italienischen Korporationsminister Exzellenz Bottai und dem Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley ein herzlicher Empfang zuteil. Nachdem Bottai und Ley die Fronten der nationalsozialistischen Formationen abgeschritten hatten, entbot ihnen Staatsrat Gauleiter Simon den Willkommensgruß. Hierauf hielt Dr. Ley eine Ansprache, in der er betonte, daß Exzellenz Bottai bei seiner Reise durch Deutschland nicht nur die Außerlichkeiten sehen solle, sondern er solle den Eindruck mit in seine Heimat nehmen, daß dieses Volk ein neues Volk geworden sei, dessen Kraft in erster Linie in seiner inneren Sicherheit beruhe. Bottai führte in italienischer Sprache aus, daß er von dem herzlichen Empfang durch die deutschen Kameraden tief gerührt sei. Er sei als Vertreter der Schwarzhemden nach Deutschland gekommen und habe vorher Deutschland nicht gekannt. Um so mehr bewundere er die geschlossene Einheit und Kraft dieses neuen deutschen Volkes.

Besuch des Niederwalddenkmals.

In Rüdesheim wurden dann Exzellenz Bottai und Dr. Ley vom Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, herzlichst empfangen. Die gesamte SA. und NSBO. des Rheingaues bildete zum Empfang Spalier. Der Reichsstatthalter sagte, das Denkmal droben auf dem Niederwald sei ein Symbol der deutschen Einigung und kein Fanal des Hasses. Das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland würden für die Völker der Erde zum Beispiel werden. Bottai dankte ergriffen für den Empfang. Er sei zu der Ansicht gekommen, daß Deutschland und Italien in wirtschaftlicher, moralischer und kultureller Beziehung in der Welt ihre Mission erfüllen würden. Nach der Begrüßung fand eine Mittagstafel statt, an der 50 arbeitslose NSBO.-Mitglieder teilnahmen. Die italienischen Gäste besuchten dann das Niederwalddenkmal.

Die letzte Fahrt der toten Westfalensöhne in ihre Heimatstadt

Die Überführung der Solinger SA.-Opfer.

Noch ein zehntes Todesopfer.

Das grauenvolle Kraftwagenunglück der SA.-Männer hat ein zehntes Opfer gefordert. Der Führer des Unglückswagens, Hermann Böhm — der Vater des ebenfalls zu Tode gekommenen Hitlerjungen Böhm — ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Anläßlich der Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des SA.-Unglücks ist Solingen ein einziges Meer von auf Halbmast wehenden Fahnen. In der Leichenhalle des ältesten Solinger Friedhofes stehen die neun Särge. Von der Straße aus zum Friedhof bildete SA. schon seit den frühen Morgenstunden Spalier. Vor der Leichenhalle hielt eine Abordnung des Sturms 1 der Standarte 53 die Ehrenwache. Gegen 10 Uhr wurden die zehn mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Särge auf zwei schwarz verhangene, mit Lorbeer und der Hakenkreuzflagge geschmückte Lastwagen in feierlichem Zuge zur Stadthalle zur Aufbahrung gebracht. Der Trauerzug zur Stadthalle setzte sich unter Trommelwirbel und dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden" in Bewegung, geführt von dem Spielmannszug der Standarte 53, mehreren Sturmfahnen, einem SA.-Sturm und einer Gefolgschaft Hitlerjugend.

Der Unglückswagen von Solingen.
Ein Bild des bei der Kohlfurter Brücke in der Nähe von Solingen verunglückten Lastwagens, der zehn SA.-Männer in den Tod gerissen hat.

Große Trauerfeier in der Solinger Stadthalle für die Opfer der SA.

In der Stadthalle von Solingen fand eine ergreifende Trauerfeier für die auf so tragische Weise ums Leben gekommenen westfälischen SA.-Männer der Bochumer Standarte 17 statt. 100 trauerumflorte Hakenkreuzfahnen nahmen in der Mitte der Stadthalle Aufstellung.

In den ersten Reihen der mit Trauergästen überfüllten Stadthalle hatten die Angehörigen der Toten sowie zahlreiche Vertreter der SA., des Stahlhelm und der Schutzpolizei Platz genommen sowie Vertreter der Behörden; u. a. sah man den Polizeiführer West als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring, Regierungspräsident Schmid-Düsseldorf, Gauleiter Florian-Düsseldorf, Gauleiter Wagner-Bochum, Polizeipräsident Scheppmann-Dortmund, den Gruppenführer Niederrhein, Brigadeführer Knickmann, Standartenführer Schönhoff-Solingen, Standartenführer Hüning-Bochum, die Oberbürgermeister von Solingen und Bochum sowie die Polizeipräsidenten der Nachbarstädte.

Die Feier setzte mit dem Chor „Heilig, heilig ist der Herr" ein. Dechant Breuer gedachte dann in ergreifenden Worten der Männer der Roten Erde, die ein so jähes Ende gefunden haben. Nach Trauerklängen der Standartenkapelle sprach dann Superintendent Thieme-Wald. Neun Männer der Bewegung des Nationalsozialismus und ein Junge von dreizehn Jahren seien gestorben. Die Männer, die da gefallen seien, blieben uns unvergeßlich in ihrem Tode und durch ihren Tod. Denn sie seien nicht für sich, sondern für ihr Volk und ihr Vaterland gestorben. Nach einem Gebet für die für Deutschlands Ehre und Ruhm im Dienste Hitlers gefallenen SA.-Kameraden und nach einem Chorgesang spielte die Kapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Die Fahnen senkten sich noch einmal zum letzten Gruß.

Draußen hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt. Eine Hundertschaft Schutzpolizei und eine Ehrenkompagnie SA. und SS. hatten Aufstellung genommen. Dann wurden unter Trommelwirbel die Särge hinausgetragen. In der Luft flog in niedriger Höhe eine NS.-Sportfliegerstaffel ihre Schleifen und grüßte von oben herab die toten Westfalensöhne.

Der Trauerzug setzte sich dann langsam in Bewegung. Er wurde angeführt von dem Wagen der Bochumer Standarte. Dann folgten die beiden Leichenwagen, auf denen je vier SA.-Männer mit den Sturmfahnen Wache hielten. Nach einem großen Lastwagen mit herrlichen Kränzen kamen zahlreiche Kraftwagen mit den Angehörigen der Toten und Führern der Bewegung, schließlich SA., SS., Hitlerjugend usw.

So zog der Zug langsam dahin durch ein stundenlanges Spalier von SA., SS. und Hitlerjugend über Gräfrath, Wohwinkel, der Roten Erde, der Heimat der toten Kämpfer entgegen. Unter dem Geläut der Kirchenglocken erreichte der Trauerzug Wuppertal. Eine zahllose Menschenmenge umsäumte die Straßen und begrüßte in stummer Teilnahme den Zug mit emporgehobenem Arm. Fast jedes Haus in den Straßen, die der Trauerzug berührte, hatte die Hakenkreuz- oder die schwarz-weiß-rote Fahne auf Halbmast gehißt.

Die SA.-Standarte 173 bildete von Vohwinkel bis an die frühere Barmer Stadtgrenze Spalier, während die Barmer Standarte 171 auf den Straßen, die der Trauerzug durch Barmen nahm, bis an die westfälische Grenze zu beiden Seiten Aufstellung genommen hatte. Vor den Unterkunftsräumen der SA., die der Trauerzug in Wuppertal berührte, wurden Kranzspenden im Namen der SA. auf den Wagen gelegt, der angefüllt mit reichen Kranzspenden den Trauerzu begleitete.

Die toten SA-Männer in der Heimat

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge wartete an der östlichen Bochumer Stadtgrenze auf das Eintreffen der Wagen mit den toten SA-Männern. Die gesamte Bochumer SA, SS und HJ und Stahlhelm hatten zu beiden Seiten der Uemminger Straße Aufstellung genommen. An der Bochumer Stadtgrenze wurden die Särge auf sechs schwarz behangene Flachwagen umgeladen. Dem 'angen Trauerzug schritten SA-Gruppenführer, Polizeipräsident Scheppmann, Oberbürgermeister Dr. Piclum, Gauleiter Staatsrat Wagner und Polizeipräsident Sarrazin voran. Die feierliche Aufbahrung der Toten erfolgte in der Königsallee. Auf den vom Trauerzug passierten Straßen, in denen Tausende die Toten ehrten, brannten umflorte Laternen. SA-Gruppenführer Polizeipräsident Scheppmann sprach beim Eintreffen der Leichenwagen auf dem Schulhof die Worte: die Toten sind in ihrer Heimat angelangt und alle gedenken ihrer durch eine Minute Stillschweigen. Nach dieser Totenehrung erfolgte dumpfer Trommelwirbel und die Kapelle der SA-Standarte 17 spielte die Weise „Jesus meine Zuversicht".

Währendessen brachte die Mannsch ft der Standarte 3 R/17, der alle Verunglückten angehörten, die Särge mit ihren toten Kameraden in die Halle. Die Kameraden der SA-Standarte 17 halten bis zum Begräbnis die Ehrenwache an den Särgen.

Das Beileid des Führers.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den SA-Gruppenführer, Polizeipräsident Scheppmann, folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Zu dem schweren Verlust, der Gruppe und Standartę betroffen hat, spreche ich diesen und den Angehörigen der Toten mein aufrichtiges Beileid, den Verwundeten meine Grüße und Genesungswünsche aus."

Auch der preußische Ministerpräsident Göring und Reichsarbeitsminister Franz Seldte haben in Telegrammen ihren wärmsten Anteil an dem traurigen Geschid der SA-Kameraden ausgesprochen.

Kubas neue „Regierung" hilflos.

Ultimatum der Offiziere. — Kommunistenunruhe.

300 kubanische Offiziere haben dem neuen Präsidenten ein Ultimatum übersandt, in dem sein sofortiger Rücktritt verlangt wird. Er soll sein Amt an den früheren Präsidenten de Cespedes abtreten. Dieser soll nach Ablauf eines Monats ebenfalls zurücktreten, nachdem er einen Staatssekretär zu seinem Nachfolger ernannt hat, der für alle revolutionären Parteien annehmbar sei. Die Offiziere

weigern sich, unter dem Sergeanten Batista zu dienen,

der sich jetzt auf seine Sergeantenuniform die Abzeichen eines Oberst aufgesteckt hat.

Die Lage im Innern der Insel ist chaotisch. Kommunistische Arbeiter haben zahlreiche Plantagen und

Fabriken „beschlagnahmt". Kommunisten übertreiben ferner die bereits einmal ausgeraubten Häuser zweier Amerikanerinnen und zwangen diese zur Flucht.

Der amerikanische Gesandte Welles siedelte in das amerikanische, von kubanischen Offizieren besetzte Hotel National über.

Offener Brief an die Regierung Dollfuß.

Die beiden übergetretenen österreichischen Offiziere, Oberleutnant Fuschelberger und Oberleutnant Schwarzäugel aus Salzburg, haben an den österreichischen Bundesminister Vaugoin einen offenen Brief gerichtet, in dem sie u. a. erklären, sie erachteten es als Pflicht, sich fernerhin jeder Dienstleistung für die verfassungswidrige Bundesregierung zu enthalten. Die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft im österreichischen Offizierkorps sei durch das System des

Gesinnungsterrors

vernichtet worden. Dazu käme noch die seit Jahren im Heer systematisch geführte Hetze gegen alle jene, die sich treulich zum deutschen Volk bekannt hätten.

*

Wie der Volksbund für das Deutschtum im Ausland mitteilt, hat die Kreisleitung Tirol des Deutschen Schulvereins Südmark in Innsbruck, des österreichischen Landesverbandes des VDA., keine Genehmigung zur Teilnahme am Fest der deutschen Schule in München erhalten.

Österreichisches Grenzflugzeug über Passau.

Am Dienstagvormittag 9 Uhr überflog das österreichische Grenzsicherungsflugzeug A. 75 die deutsche Grenzstadt Passau an der Donau. Es zog eine Schleife über der Stadt und flog dann wieder auf österreichisches Gebiet zurück.

Linksbürgerliches Kabinett in Spanien.

Der neue spanische Ministerpräsident Lerroux teilte mit, daß ihm die Bildung des neuen Kabinetts gelungen sei. Die Zusammensetzung habe die Genehmigung des Staatspräsidenten gefunden.

Die jetzige spanische Regierung stützt sich auf die Radikalsozialisten, die republikanische Aktion und die katalanische Linke, ist also ein linksbürgerliches Kabinett unter Ausschluß der bisher regierenden Sozialdemokraten.

Das Schicksal der neuen Regierung wird im wesentlichen von dem weiteren Verhalten der Sozialisten abhängen. Sollten diese eine positive Arbeit unmöglich machen, so wird mit der

Auflösung des Parlaments

im Oktober und mit Neuwahlen im November zu rechnen sein. Ohne diese neue Befragung des Volkes erscheint die Lösung der Krise nur eine Halbheit, wenn auch immerhin durch die Ausschiffung der Sozialdemokratie schon viel erreicht ist.

Daß die politische Volksmeinung sich in der letzten Zeit stark nach rechts entwickelt hat, beweist auch der Ausgang der Wahlen der spanischen Anwaltskammern zu dem Staatsgerichtshof, bei dem die ausgesprochenen Rechtsvertreter gegen die Kandidaten der Regierung einen Sieg von 5:1 errungen haben.

„Wir haben schon die Geiseln bestimmt!"

Jüdisch-marxistische Demonstration in Paris.

In Paris veranstaltete die „Internationale Liga gegen den Antisemitismus" eine Kundgebung zugunsten der Reichstagsbrandstifter, an der vorwiegend Juden und Kommunisten teilnahmen. Hier und dort kam es zu Zwischenfällen zwischen Kommunisten und der Polizei, wobei die ersteren immer den kürzeren zogen. Eine Gruppe Kommunisten, die sich in ein großes Kaffeehaus geflüchtet hatte, wurde

von der Bürgergarde hinausgehauen.

Für ein soziales Miet- und Wohnrecht.

Die vom Reichsbund Deutscher Mieter e. V., Sitz Berlin, im Rahmen eines Reichsmietertages in Bielefeld durchgeführte Führertagung hat an Reichskanzler Adolf Hitler ein Ergebenheitstelegramm gesandt.

Ferner wurden Entschließungen gefaßt, in denen u. a. die Schaffung eines deutschen sozialen Miet- und Wohnrechtes gefordert wird, das ungerechtfertigte Kündigungen und Mietsteigerungen verhindert. Die deutsche Familie und die deutsche Arbeit müßten, so wird zur Begründung angeführt, vor willkürlichen Ausschreitungen gewinnsüchtiger Vermieter, vor liberalistisch-kapitalistischen Mißbräuchen asozialer Haus- und Grundbesitzer geschützt werden. Ein deutsches soziales Miet- und Wohnrecht, das die berechtigten Interessen der Vermieter und der Mieter klar begrenze, werde der deutschen Familie ihr Heim, dem Handel, dem Handwerk und Gewerbe seine Werk- und Betriebsstätte zum Wohl der Volksgemeinschaft erhalten.

Ein Kämpfer für die völkische Idee.

Theodor Fritsch zur letzten Ruhe bestattet.

In Gautzsch bei Leipzig fand die Beisetzung des 82jährigen Schriftstellers und nationalen Vorkämpfers Theodor Fritsch statt. An der Trauerfeier nahmen auch Reichsstatthalter Mutschmann, der sächsische Innenminister Fritsch, Landesbischof Coch, die Rektoren der Leipziger Hochschulen und zahlreiche Führer der SA., SS. und des Stahlhelm teil. Die Redner wiesen sämtlich auf den jahrzehntelangen schweren Kampf des Verstorbenen für die völkische Idee hin.

Hilfe für Oeschelbronn.

Reichsminister Darré und der Deutsche Gemeindetag rufen auf.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Darré hat den Landesbauernführer für Baden beauftragt, sich sofort nach Oeschelbronn zu begeben, um an Ort und Stelle in seinem Namen eine umfassende Nachbarschaftshilfe für die obdachlosen Bauern des durch Brand vernichteten Dorfes Oeschelbronn durchzuführen. Der Minister ruft ferner die Bauern der Umgebung von Oeschelbronn auf, Spannvieh und Saatgut bereitzustellen, um eine geordnete Durchführung der Herbstbestellung und Hackfruchternte auf der Gemarkung Oeschelbronn zu ermöglichen. Der neue nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist des Bauernstandes müsse jeden Bauern aus der näheren und weiteren Umgebung von Oeschelbronn beseelen und veranlassen, sich mit ganzer Kraft für die vom Schicksal so hart betroffenen Volks- und Standesgenossen einzusetzen.

*

Der Deutsche Gemeindetag veröffentlicht folgenden Aufruf: Die badische Landgemeinde Oeschelbronn bei Pforzheim ist einem Brandunglück von ungewöhnlichem Ausmaß zum Opfer gefallen. Rund 400 Dorfeinwohner sind obdachlos. Städte und Gemeindeverbände, zeigt angesichts dieses Unglücks eure Verbundenheit mit dem flachen Lande. Landgemeinden, laßt eure Schwestergemeinde nicht im Stich! Helft die Not eurer Volksgenossen in Oeschelbronn lindern. Jede, auch die kleinste Spende aus der Gemeindekasse hilft! Geldspenden nimmt die Städtische Sparkasse Karlsruhe i. B. unter der Bezeichnung: „Brandkatastrophe Oeschelbronn" entgegen.

Erbgesundheitsgerichte in Bayern ab 1. Januar 1934

Am 1. Januar 1934 werden die Erbgesundheitsgerichte in Bayern in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe ist die Entscheidung über Anträge auf Unfruchtbarmachung erbkranker Personen, bei denen nach den Erfahrungen ärztlicher Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß ihre Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden. Das bayerische Justizministerium ist mit den organisatorischen Vorarbeiten beschäftigt.

Manöverschluß in Frankreich

Die großen französischen Manöver in der Nähe von Chalons fur Marne haben am Dienstag mit dem Sieg Sieg der roten über die blaue Armee ihren Abschluß gefunden. General Weygand äußerte sich in seiner Kritik sehr lobend über das Verhalten der Truppen und die Fortschritte, die in der Kriegsführung dank der Motorisierung erzielt worden seien. In der Presse ist man ebenfalls des Lobes voll und erklärt, daß Frankreich beruhigt sein könne, weil es in der Motorisierung seiner Armee einen beedutenden Vorsprung vor allen anderen Heeren habe.

„Einer besseren Zeit entgegen"

Rede des Staatsrats Bertram-Braunschweig.

Auf einem vom Sturm 14 der Standarte 46 gemeinsam mit den anderen Stürmen des Unterbaues II in Achim im Kreise Wolfenbüttel veranstalteten „Deutschen Tag" hielt Staatsrat Bertram-Braunschweig eine Ansprache, in der er als wichtigste Aufgabe der Reichsregierung die Wiedereinführung der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß bezeichnete und betonte, es sei Pflicht eines jeden, mitzuhelfen. Jedem Aufbauwilligen werden wir die Hand zur Versöhnung reichen, jeden Saboteur am Aufbauwerk aber niederschlagen. Zwei Millionen Volksgenossen sind bereits wieder beschäftigt. Dieser Sieg wird aber erst zu einem wahren Siege, wenn die Arbeitslosenziffer im kommenden Winter nicht wieder ansteigt, sondern auf dieser Höhe gehalten werden kann. Noch vor der Frist, die sich unser Volkskanzler gesetzt hat, müssen alle Volksgenossen Arbeit und Lohn haben, damit wieder jeder sagen kann: „Arbeit, du großes Glück, ich habe dich." Wir verbitten es uns aber vor allem vom Auslande, uns irgendwelche innenpolitischen Vorschriften zu machen. Genau wie es uns gleich bleiben kann, welche innenpolitischen Zustände in anderen Ländern herrschen, genau so soll es dem Auslande gleichbleiben, welche Maßnahmen bei uns im Innern getroffen werden. Unser Führer aber gibt uns die Gewähr, daß wir einer besseren Zeit entgegengehen.

Ein guter Rat ODOL ZAHNPASTA

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

10

Auf der Fahrt zu der angesetzten Besprechung erlitt der Kraftwagen des Generaldirektors einen Unfall. Er fuhr gegen ein schweres Lastauto. Der Direktor, der selbst lenkte und allein im Wagen saß, war auf der Stelle tot. Der Unfall ereignete sich auf der Landstraße. Zeugen waren keine vorhanden. Der Lenker des Lastautos, der nur Hautabschürfungen erlitten hatte, erklärte, daß der Personenwagen mit großer Schnelligkeit auf der falschen Straßenseite dahergekommen sei. Das Gegenteil war nicht zu beweisen. Das Interessante an der Sache ist, daß ein Mann in Bolton behauptet, er habe den Lenker des Lastwagens am Tage vor dem Unfall in Begleitung eines Unbekannten gesehen. Unsere Leute zeigten ihm ein Lichtbild des Russen, den der Zeuge zu erkennen glaubte. Da die Begegnung jedoch bei einbrechendem Abend stattfand und der Unbekannte einen Hut mit breiter Krempe trug, ist der Zeuge seiner Sache nicht ganz sicher. Unser Russe war zur Zeit des Unfalls in seiner Wohnung in London und wurde eine Stunde später, zwar nicht von Bolton, aber von Manchester aus, das nur zwanzig Kilometer davon entfernt liegt, angeklingelt."

Der Minister blickte Rickeberg fragend an.

„Scotland Yard hat gut gearbeitet. Alle Achtung!"

„Damit sind wir aber noch nicht fertig. In der Nacht vom 24. auf den 25. April wurde auf dem Landsitze des Lord Irvindale eingebrochen, wobei der ganze Schmuck von Lady Irvindale verschwand. Der Wert der Beute war etwa siebenundachtzigtausend Pfund. Schloß Irvindale liegt in der Nähe der Straße, die von Newport nach Gloucester und weiter dann nach London führt."

„Und unser Freund war am 23. April in Newport."

„Sehr richtig. Sie haben ein gutes Gedächtnis, Herr Rickeberg. Haben Sie sich auch gemerkt, wann unser Freund in Mansfield war?"

„Am 3. und 24. Mai."

„Jawohl. In der Nacht vom 4. auf den 5. Mai entgleiste der „Flying Scotchman", der bekannte Expreßzug von London nach Edinburgh, kurz vor Leicester. Zwei maskierte Männer drangen in den Postwagen und holten die Wertpost heraus, was unserer Postverwaltung etwa zweiundfünfzigtausend Pfund kostete. Amtlich wurde bekanntgegeben, daß der Unfall auf verkehrte Weichenstellung zurückzuführen war. Tatsächlich war die Weiche völlig losgeschraubt. Der Postraub wurde nicht bekanntgemacht. Der Verlust der Wertpost wurde durch den darauffolgenden Waggonbrand erklärt. Der begleitende Postbeamte erklärt, daß einer der beiden Räuber ihm eine Pistole vorhielt, während der andere ihm die Schlüssel abnahm und den Waggonsafe plünderte. Die beiden haben nur einige rasche Worte in einer fremden Sprache gewechselt. Einen kurzen Ausruf des größeren der beiden hat er in seiner Erinnerung bewahrt und konnte ihn wiederholen. Das Wort lautete ‚Ostoroschno'."

„Der russische Ausdruck für ‚Vorsichtig'."

Der Minister nickte anerkennend. Er hatte sich den richtigen Mann ausgesucht.

„Sie sehen also, Herr Rickeberg, es gibt genug Bruchstücke. Nur hängen sie eben sehr lose zusammen. Die Verbindungsfäden sind zu dünn, um daran zu ziehen. Wir brauchen Beweise und keine Vermutungen."

„Haben Exzellenz nicht daran gedacht, einen einfacheren Weg zu wählen, um sich dieses Mannes zu entledigen? In der Diplomatie ist es doch gebräuchlich, einer befreundeten Regierung nahezulegen, einen Vertreter, der sich, sagen wir, unbeliebt gemacht hat, abzuberufen. Auch das neue Rußland dürfte sich einem solchen Anliegen nicht widersetzen."

„Das ist anzunehmen, Herr Rickeberg. Aber es scheint mir nicht richtig, diesen Weg zu wählen. Die Angelegenheit hat Formen angenommen, die gebieterisch eine Aufklärung verlangen. Ich möchte über dies nicht gerne die Verantwortung dafür übernehmen, daß dieser Mann auf einen anderen Staat losgelassen wird. Manchmal müssen wir ja ein recht weites Gewissen haben, aber so dehnbar ist mein Gewissen denn doch nicht, daß dieser Fall hineinpaßt."

„Das war es, was ich feststellen wollte, Exzellenz. Nun weiß ich, daß sich Ihre Ansicht mit der meinen deckt. Das erleichtert die Zusammenarbeit."

„Hören Sie noch das Ende der Geschichte, das außerdem etwas stärkere Anhaltspunkte bietet als die anderen Fälle; denn es verbindet sich direkt mit der Person unseres Russen. Scotland Yard hat festgestellt, daß er in den drei Jahren seines Aufenthaltes in England nicht weniger als zwölf verschiedene Privatsekretärinnen gehabt hat."

Rickeberg pfiff leise durch die Zähne.

„Diese zwölf jungen Mädchen wurden von unserem Polizeidienst sozusagen katalogisiert. Alle verfügbaren Einzelheiten wurden miteinander verglichen. Dabei entstand folgendes Bild: Während man doch annehmen sollte, daß jemand, der ständig eine Privatsekretärin braucht, bei jedem Wechsel derselben darauf achtet, daß die „Neue" wieder die gleichen Kenntnisse und Fähigkeiten hat wie ihre Vorgängerin, trifft das bei unserem Russen nicht zu. Die erste hieß Elsie Brown, war also Engländerin, hatte eine gründliche Schulung als Privatsekretärin, ein bescheidenes Wesen, das man mit dem besten Willen nicht als besonders hübsch bezeichnen konnte. Ihre Eltern haben einen Gasthof in Brathon on Sea. Sie verließ den Dienst, weil ihre französischen Sprachkenntnisse ihrem Brotherrn nicht genügten, stellt ihm aber ein sehr günstiges Zeugnis aus. Die nächste hieß Lucia Santilotti, war also Italienerin, jedoch in London aufgewachsen, hatte bis zum Tode ihrer Mutter, einer Witwe, in deren Blumengeschäft gearbeitet, sprach nur Italienisch und Englisch und konnte weder mit einer Schreibmaschine umgehen, noch verstand sie Stenographie. War ein bekannt schönes Mädchen ohne weitere Familie in London. Sie blieb sechs Wochen bei ihm. Wohin sie sich dann gewendet hat, ist unbekannt. Die nächste war Selma Borgström, eine dänische Waise. Ihr Vater war Musiker bei einem Londoner Orchester gewesen. Die Tochter hatte sich nach seinem Tode mit Klavierstunden durchgeschlagen. Wurde vor zwei Jahren auf dem Ball der Londoner Orchestergesellschaften zur Schönheitskönigin gewählt. Kehrte nach zwei Monaten Dienst bei unserem Russen angeblich nach Kopenhagen zurück.

Die Polizei kann sie aber trotz Nachforschungen in der Stadt nicht finden. Elsie Brown war siebenundzwanzig Jahre, Lucia Santilotti war neunzehn und die blonde Borgström achtzehn Jahre alt. Die nächste ist uninteressant. Es war eine Engländerin, die nach drei Monaten ihren Posten verlassen mußte, weil sie nicht rasch genug stenographieren konnte.

Fortsetzung folgt.

Vom Richtertisch

★ **Ausführer aus Gedankenstand.** In Birmingham hat eine Firma eine junge Laborantin verklagt, die täglich beim Verlassen des Betriebes in ihren Kleidern einen Teil ihrer Mitgift fortträgt. In jenem Laboratorium wird nämlich mit Gold gearbeitet, und aus dem Goldstaub, den der Verkehr der jungen Dame täglich seiner Braut aus den Kleidern klopfte, schaffte er für sie beide im Laufe der Jahre eine hübsche Aussteuer an. Das Gericht entschied gegen die Klage der Firma, daß diese Mitgift aus Staub straffrei sei.

★ **Schadenersatz der Hausangestellten.** Eine Hausangestellte hat die volle Auszahlung ihres Lohnes zu beanspruchen, auch wenn sie im Haushalt Schaden durch Ungeschicklichkeit oder mangelnde Sorgfalt angerichtet hat. Die Hausfrau ist nicht berechtigt, die dafür irgendeine Summe vom Lohn abzuziehen; nur wenn sie nachweisen kann, daß Böswilligkeit vorliegt, kann sie sich schadlos halten. In ganz besonderen Fällen allerdings gibt es auch da Ausnahmen. Wenn nämlich die fahrlässige Lohnsumme die gesetzliche Pfändungsgrenze übersteigt. Diese Pfändungsgrenze wird nach den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen bestimmt, und es dürfte heute kaum vorkommen, daß auch eine tüchtige Hausangestellte einen so hohen Lohn bekommt. Auch eine Vereinbarung zwischen beiden Parteien, die bestimmt, daß der Abzug von dem unpfändbaren Lohn gemacht werden kann, ist unzulässig. Die Hausangestellte könnte durch Klage das zurückbehaltene Geld wieder einfordern.

Die schöne Frau

★ **Die Dame, die nicht widerstehen konnte.** In der berühmten Juwelensammlung des Grünen Gewölbes zu Dresden liegen die herrlichen Schätze mittelalterlicher Goldschmiedekunst wohlverwahrt. Vor hundert Jahren hatte man so mißtrauische Vorsichtsmaßnahmen noch nicht getroffen. Freilich war damals das Gewölbe nur regierenden Häusern oder Adligen, und auch ihnen nur in Begleitung des Konservators zugänglich. Eines Tages wurde wieder eine kleine Gruppe der höchsten Aristokratie von dem ersten Konservator in der kolibaren Sammlung herumgeführt. Da bemerkte sein scharfes Auge zu seinem Schrecken, daß eine junge Gräfin einen besonders schönen Solitär von unschätzbarem Werte heimlich in ihrem Pompadour verschwinden ließ. Der alte, erfahrene Mann wollte nun aus Taktgefühl und Großmut die diebische Dame nicht auf der Stelle fassen und durch einen Skandal bloßstellen. Er wollte lieber die Angelegenheit auf schonende und kluge Art beilegen. Er tat also, als ob er gar nichts von den verdächtigen Manipulationen bemerkt hätte. Als aber nach der Besichtigung die distinguierte Gesellschaft fortgehen wollte, bat er die allerhöchsten Herrschaften noch einen Augenblick zu verweilen; er werde ihre Geduld auf keine harte Probe stellen, es sei nur „unserem Herkommen gemäß" eine kleine Formalität zu vollziehen. Er verschwand nun auf einen Augenblick aus dem Juwelenkabinett und kam mit einer Schüssel voll — Weizenkleie wieder, in der er jede der vornehmen Damen die Hände zu waschen bat. „Es ist das eine traditionelle Sitte", bemerkte er beiläufig, indem er dabei die junge Gräfin unauffällig und scharf fixierte, „die allerdings einen tragischen Ursprung hat. Einstmals nämlich war, ähnlich wie heute, auch eine Gesellschaft hochgestellter Damen hier, um die Juwelen zu besichtigen. Bei dieser verüberischen Gelegenheit verlebte sich eine derselben so rettungslos in einen besonders prächtigen Ring, daß sie denselben gestiert und traumverloren einsteckte. Der damalige Konservator hatte den unangenehmen Rand einer Gräfin vom ältesten angesehensten Adel wohl bemerkt; aber als Kavalier wollte er die Dame nicht blamieren, und so kam er auf die eigentümliche Idee einer allgemeinen Reinwäsche, welch originellen Einfall er für einen alten Brauch ausgab. Die damalige Juwelendiebin verstand den taktvollen Wink, sich ohne öffentlichen Skandal unauffällig des gestohlenen Schmuckgegenstandes wieder zu entledigen. Sie ließ, als die Reihe an sie kam, sich zu waschen, heimlich das Juwel in die Kleie fallen. So hatte sich der schlaue Konservator seine Vertrauensstellung, der Sammlung den Ring und der hochgestellten Dame die Ehre gerettet." Während der Beamte diese Geschichte erzählte, waschen sich die ahnungslosen Aristokratinnen lachend in der Weizenkleie ihre Hände. Die tragische Gräfin kam zuletzt. Als sie auch den Händen des diebischen Mannes das silberne Becken erhielt, warf sie ihm unbemerkt einen dankbaren Blick zu. Und richtig fand der alte Konservator in der Weizenkleie den Solitär wieder. Seitdem aber werden die funkelnden Schätze im Grünen Gewölbe zu Dresden unter gar keinen Umständen mehr offen liegen gelassen.

Menschen-Erziehung

★ **Reden und schweigen.** Es gibt Menschen, die über alles sprechen können, und andere, denen es unmöglich ist, Worte über Nummer, Kränkung, manchmal sogar über ihre Freuden zu finden. Die ersten sind wohl im allgemeinen besser dran, denn sie können sich freireden und ihre Last wird leichter, wenn sie sich jemandem anvertraut haben oder auch nur das Meiden ihrer Bedrängnis im Reden erkannt haben. Freilich sind sie immer in Gefahr, mit ihren Geständnissen an die falsche Adresse zu kommen, nämlich an einen, der ihr Vertrauen nicht will oder der es nicht verdient. Sie sind auch gefährliche Mitwisser, denn sie können nun mal nicht dicht halten, und wenn ihnen durch Zufall oder Menschenunkenntnis ein Geheimnis anvertraut wird, leiden sie darunter oder geben es preis. Auch wenn sie sich dadurch um Glück und Stellung bringen. Man sollte es deshalb vermeiden, solchen Menschen Posten zu geben, die Ansprüche an eine Verschwiegenheit stellen, die sie nicht erfüllen können. Die Schweiger aber sind meist nicht nur selbst gequält, sondern quälen auch ihre Umgebung, die aus ihrer Stummheit Vorwürfe erfährt, manchmal auch von der Dumpfheit, die Verschlossenheit verbreitet, schwer getroffen wird. Ihre wortlose Abwehr trifft viel schlimmer als die heftigste Auseinandersetzung und verbindert zudem jede Aufklärung. Das Sprichwort hat schon Geltung: Ein rechtes Wort am rechten Ort!

Praktische Winke

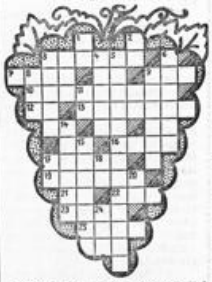
★ **Glasflüssel** lassen sich machen. Glasflüssel macht man luftdicht schließbar, indem man sie in eine Mischung von Glyzerin und Paraffin taucht. Man schmelze diese Mischung bei gelinder Wärme zusammen.

★ **Aquariumgläser.** Zur Befestigung des Algenansatzes müssen Aquariumgläser hin und wieder mit Salz und Essigessenz gereinigt und danach gut ausgespült werden.

★ **Holzgeräte** werden blendend weiß, wenn dem Scheuerwasser etwas Zitronensalz zugesetzt wird, oder wenn man vorher ausgepreßte Zitronenschale darin kocht.

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.



Von links nach rechts: 3. Aufständischer, 7. Stadt in Sachsen, 9. Göttin, 10. Gewächshäuser an den Ufern von 3 von oben nach unten, 12. Kreuzgelte, 13. Schädling der 19 von links nach rechts, 16. Nebenfluß von 3 von oben nach unten, 17. indischer Gott, 19. Richtungswinkel (astronomischer), 21. französisches Bindewort, 22. Fruchtbrei, 23. Berg in der Schweiz, 25. Stadt in Schlesien.

Von oben nach unten: 1. Strom in Sibirien, 2. flüssiges Fett, 3. deutscher Strom, 4. Hinterebene (Wehrzahl), 5. Weißweinsorte, 6. Schiffsteil, 8. niederdeutscher Männername, 9. Figur aus „Freischütz", 11. Abkürzung für Nummer, 14. Besitzer von 10 von links nach rechts, 15. Muskelverlangsgabe, 17. Auf des Gleis, 18. Abkürzung für ein Holzmaß, 20. französisches Fürwort, 22. Nahrungsmittel, 24. altgermanische Waffe.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Bierfleiner, 2. Isolde, 3. Erdmännchen, 4. Omega, 5. Topografie, 6. Andersen, 7. Ukraine, 8. Syrup, 9. Chamisso, 10. Oesterreich, 11. Pacific, 12. Edelweiß, 13. Rastbot, 14. Rassau, 15. Jagdschloß, 16. Edelweiß, 17. Uhrmacher, 18. Stanislaus. — Nikolaus Kopernikus (geb. 1473), Arthur Schopenhauer, geb. 1788).

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 37 — Mittwoch, den 13. September — 1933

Der Oelmagnat

(21. Fortsetzung.) — Roman von H. Marquardsen-Rumphövener — (Nachdruck verboten.)

Marieliese hatte große Augen voll Rührung, als sie diese Worte las, durch deren jedes die tiefe Liebe dieses treuesten Wesens hindurchdrohte. Dann aber fiel ihr ein Satz wieder ein: „Besonders auch, daß der Herr so freundlich an die Herzogin dachte und uns den hohen Schutz sandte"; davon wußte sie ja gar nichts! Das hatte er damals gleich in den ersten Stunden für sie getan und nichts davon erwähnt? Was für ein vornehmer Mensch war er doch, dieser große Ölkönig! Und dann hieß es immer überall, die Schotten seien geizig; dieser war es jedenfalls nicht.

Während Marieliese badete, sich duschte und ankleidete, überlegte sie immer, wie merkwürdig doch das Leben mit ihr spielte, und wie ihr immer wieder die Dinge fortgenommen wurden, die sie halten wollte. Noch gestern abend hatte sie geglaubt, daß es gehen werde und sie wirklich die Stellung einer Privatsekretärin bei dem Ölkönig behalten könne. Dann aber war Stroganoff, der Vetter, aufgetaucht und in seinem Gefolge diese Peinlichkeiten mit dem Aussen, und dadurch war ihre Stellung eine so schiefe geworden; dann hatte sie gemerkt, wie viele Intrigen man immer um die Privatsekretärin eines solchen Mannes spinnen werde und wie schwer es für sie sein würde, auf der messerscharfen Linie zu balancieren, die diese Stellung auch sozial bedeutete. Und nun war noch die Entdeckung von heute früh hinzugekommen. Nein, sie konnte nicht bleiben. Aber es tat ihr leid!

Draußen stand ein Mann mit Blumen.

Oh, sie hätte so gern bei ihm sein mögen. Und doch ging es nicht, ging und ging nicht.

Mit diesen Erwägungen war Marieliese die Zeit vergangen, während sie sich ankleidete, und nun fand sie ihr Frühstück auf dem freundlichen Balkon vor, Albert daneben aufgebaut, adrett in seiner kleinen schwarzen Husarenjacke.

„Guten Morgen, Fräulein Stein. Ich soll sorgen, daß das Gepäck um zwölf Uhr fertig sein muß; wir fahren dann zusammen, die Frau Jörres und ich, damit voran; nur der Kurier und der Kammerdiener fahren mit Fräulein Stein und Mac Inwyre. Darf ich es Frau Jörres sagen? Och, Fräulein Stein, ich freu mich ja so!"

Marieliese nickte ihm zu, und ihr ward bewußt, daß sie das Gesichtchen der armen Frau Jörres nun auch ungünstig beeinflusse, wenn sie ginge. Aber sie würden in dem Riesengeriebe schon einen Platz für die Frau finden; vielleicht konnte sie den Ölkönig noch in ihrem Abschiedsbriefe darum bitten. Es paßte ja ausgezeichnet gut, daß Albert mit der Jörres und dem Gepäck schon vorausfuhr; da konnte sie nachher unbemerkt verschwinden.

„Albert . . . Albert!"

„Bitte, Fräulein Stein?"

„Sei so gut und hole mir doch ein Kursbuch, ein internationales."

Albert ging gehorsam davon, kreiste aber Fräulein Stein mit einem zweifelnden und mißtrauischen Blick. Ihm lag das in der Natur, den Menschen zu mißtrauen, und diese Glückssträhne war ihm sowieso verdächtig, weil alles so sehr glatt ging. Sie würde doch seine Dummheiten machen zu guter Letzt und alles verderben?

Als Albert mit dem Kursbuch zurückkam, sagte Marieliese soeben im Schlafzimmer zu der Jörres:

„Bitte, legen Sie mir einen Pyjama in meine Handtasche und das Waschzeug auch; ich habe es gern bei mir, Albert, meine Handtasche nehme ich nachher selbst mit."

Albert sagte sich, daß sie doch gar kein Waschzeug brauche! Das konnte die Jörres doch alles mitnehmen, da sie eher als die Herrschaften mit dem Gepäck in London sein und ausgepackt haben würde, ehe nach Waschzeug zu fragen Zeit gewesen wäre. Verdächtig war's. Aufpassen!

„Kann ich helfen mit dem Kursbuch, Fräulein Stein? Wir hatten in der Bank das gleiche."

„Nein, danke, ich mache es allein."

Albert verstand es, während Fräulein Stein im Kursbuch suchte, so einzurichten, daß er ihr das Frühstücksgeschirr beiseiteschob, um ihr mehr Platz zu machen auf dem Tisch; und bei dieser Gelegenheit sah er mit seinen scharfen Augen deutlich, daß sie die Strecke Paris—Zürich aufgeschlagen hatte.

Für jetzt war noch keine Gefahr, das wußte Albert, weil ihm gesagt worden war, daß er um halb zwölf den Aussen von gestern zu Fräulein Stein zu führen und dann mit dem Kurier zusammen im Nebenzimmer Bache zu halten habe; bei dieser Gelegenheit konnte er auch seinen Wunsch anbringen.

„So, bringe das Buch zurück, Albert", sagte eben Marieliese, da klopfte es, und Albert eilte an die Tür; draußen stand ein Mann mit einem Korb Blumen; Murmeln erfolgte, dann sagte Albert:

„Der Mann möchte persönlich abgeben . . ."

„Führe ihn herein."

Der Diener des Fürsten Stroganoff trat ein und sagte aufglatt und geschmeidig, Seine Durchlaucht ließe ergebenst fragen, wann er Mademoiselle sprechen könne und ob man die Blumen von gestern gegen frische umtauschen dürfe.

„Bestellen Sie Ihrem Herrn, er möge mich anrufen", sagte Marielieſe sehr von oben herab und ließ den Mann die Rosen abtragen.

Während ſie noch mit einem Gemiſch von Aerger und Freude die roten Rosen betrachtete, läutete das Telephon.

„Stroganoff hier. Sie haben befohlen, chères cousines?"

„Sie wollten mich ſprechen, Vetter?"

„Wenn es nicht unbeſcheiden iſt ſo früh?"

„Ich habe um halb zwölf eine Verabredung; würde gern inzwiſchen etwas ausgehen; können wir nicht unterwegs reden?"

„Aber gerne; wann befehlen Sie?"

„Ich bin fertig, wenn Sie es ſind."

„Gut; in zehn Minuten bin ich unten."

Stroganoff war dieſe Nacht überhaupt nicht zur Ruhe gekommen; er war zwiſchen Wodka und Papyros zu einem Entſchluſſe gelangt, deſſen Ausführbarkeit er an der Art prüfen wollte, wie ſeine Baſe ihn aufnehmen würde. Auch er wußte, daß ſie den Ruſſen Alſin um halb zwölf erwartete, und dieſe Tatſache ſpielte eine große Rolle in ſeinem Plan. Dieſen ganzen außergewöhnlichen Umſtänden war es zu verdanken, daß er zu einer ſo frühen Stunde wie zehn Uhr bereits ausgehbereit war und wirklich bereits wartend unten ſtand, als ſeine Kuſine in die Halle kam.

„Danke für Ihre Blumen, Vetter. Gut, daß ich heute abreiſe, ſonſt würde ich in Ihren Blumen erſticken!" ſagte Marielieſe und wollte, er ſolle merken, daß ihr ſeine Art nicht ganz recht war. Aber er hatte nur einen gehört und fragte erſchreckt:

„Sie reiſen heute ab? Aber das wußte ich ja gar nicht . . ."

Sie ſah ihn von der Seite erſtaunt an, weil er ſo beängſtigt ſprach, ſchon aber traten ſie in den Zwiſchensonnenſchein hinaus.

So freudig der auch wirken mochte, keiner der beiden Menſchen hatte jetzt Sinn dafür, da ſie beide mit allen Gedanken bei ſchwierigen Erwägungen waren, die ſie ganz in Anſpruch nahmen. Ohne beſonders des Weges zu achten, gingen ſie an der Seine entlang.

„Ich habe faſt die ganze Nacht nachgedacht darüber, daß Sie mir ſagten Kuſine, ich ſolle fortreiſen; und ich will, wenn es noch möglich iſt, mich von dieſen Leuten freimachen. Aber ich muß noch einmal wieder das gleiche ſagen wie geſtern: es geht nur, wenn Sie mit mir kommen; allein habe ich die Kraft nicht dazu, das weiß ich beſtimmt."

Marielieſe ſchüttelte den Kopf.

„Das iſt unmöglich, Vetter. Sie müſſen ſich allein aufraffen. Ich habe ein anderes Leben zu leben, könnte nie mit ruſſiſchen Dingen und Menſchen zuſammen ſein, mir graut davor."

„Aber ich muß Sie haben, um weiterzukönnen! Sie geben mir Kraft und Sicherheit."

„Ich ſehe nicht ein, warum mich das zwingen ſollte, Vetter. Ein Mann muß allein die Kraft und Sicherheit aufbringen. Gehen Sie, und ich will verſuchen, Ihnen die Sicherheit, die Sie zu Ihrer Ruhe brauchen, durch Alſin zuſprechen zu laſſen, wenn ich ihn nachher ſehe; aber das iſt alles, was ich tun kann."

„Kuſine, bedenken Sie, was Sie ſagen! Sie treiben einen Menſchen zum Aeußerſten, wenn Sie ſich weigern!"

„Unſinn, Vetter; niemand treibt einen anderen, man treibt ſich immer nur ſelbſt."

„Sie ſind unerhört überlegen und kalt für Ihr Alter, Kuſine." Er wandte ihr ein wutentſtelltes Geſicht zu.

„Wiſſen Sie nicht, daß ich Sie zwingen könnte? Ich habe bereits durch Alſin gehört, daß Sie von unſeren Beziehungen erzählten; er hat mich angerufen und mich erſucht, auf Sie zu verzichten. Ich habe mich geweigert. Er will nachher zu mir kommen, wenn er mit Ihnen geſprochen hat, um wieder davon anzufangen."

Es wurde Marielieſe ſchwer, ihren Widerwillen an dieſer Art von Unterhaltung zu verbergen, und ſie war herzlich froh, daß ſie ſich im Freien befanden, wo ſie wenigſtens ganz ſicher vor ihrem Vetter war, falls er auch noch handgreiflichere Argumente als nur Worte vorbringen wollte.

„Aber das iſt ja gut ſo, Vetter! Dann bieten Sie ihm doch Ihren Verzicht auf mich als Preis für Ihre vollkommene Freiheit an. Das iſt doch das beſte, das Ihnen geſchehen kann!"

„Ich will nicht auf Sie verzichten! Ich will Sie für mich!"

Plötzlich mußte Marielieſe lachen, ſo törichte kam ihr dieſe ganze Sache vor.

„Sie haben ja auf gar nichts zu verzichten, Vetter, da Sie nie etwas beſaßen! Ich habe dieſe Sache nur in der Art erzählt, weil es mir ſchien, auf dieſe Weiſe könnte ich Sie in ein gutes Licht vor dieſen Leuten ſetzen, daß Sie mich gewiſſermaßen angeſtellt hätten, um ein Attentat zu vereiteln, das nur ungünſtig ausgegangen wäre für den Anſtifter, während auf die andere Art mehr zu machen war zu dem gewünſchten Zweck. Um ſo mehr, als Sie ja mit der ganzen Sache nichts zu tun hatten, konnte ich es gut ſagen."

In dieſem Augenblick bemerkte ſie die furchtbare Veränderung, die ſich in ſeinem Ausdruck zeigte, als ſie erklärte, er habe mit der ganzen Sache nichts zu tun; und dann kam ihr eine Erleuchtung, in der ſie dieſen ſogenannten Vetter ſah, wie er wirklich war.

„Hören Sie zu, Fürſt Stroganoff, ich weiß jetzt, wie die Sache ſteht. Sie haben das Attentat veranlaßt unter Beihilfe der anderen, und nun denken Sie, mich einſchüchtern zu können durch Lächerlichkeiten, weil Ihnen plötzlich eine andere Idee kommt. Bitte, laſſen wir das Ganze ſein. Ich werde Sie nicht verraten, ſolange Sie mich vollkommen in Ruhe laſſen. Treten Sie aber noch einmal in irgendwelcher Art in mein Leben ein, ſo werde ich Sie nicht ſchonen!"

„Wem wollen Sie mich denn verraten, verehrte Baſe? Ihr Schotte weiß ja, daß ich es war. Alſo . . . wem?"

„Auch wenn Mac Intyre es weiß, die Sowjets wiſſen es wohl nicht, daß Sie vollkommen verlagten, weil es ſchlecht gemacht war. Ich kann jederzeit ſagen, daß ich nicht für Sie handelte."

„Sondern gegen mich; ganz recht; das wird den Sowjets viel Sympathie für Sie geben, Kuſine."

Marielieſe ſchwieg erſchreckt. Sie fühlte ſich wie in einem Netz gefangen und fürchtete ſich ein wenig; hier im hellen Sonnenſchein von Paris ſchien ſie die kalte Dunkelheit Rußlands zu ſpüren. Was ſollte ſie tun? Wohin ſich wenden?

„Sie ſehen, Kuſine, wir ſind bereits verbunden, wenn Sie es auch nicht wahr haben wollen. Kommen Sie mit mir, und alles wird gut werden; gehen Sie fort, ſind wir beide verloren, Sie und ich. Sehen Sie es ein? Wer einmal mit den Sowjets, und ſei es auch noch ſo wenig, anfängt, iſt geliefert, meine ſchöne Baſe, reſtlos erledigt!"

Marielieſe ſah ſich den ſchönen Mann genau an und ſuchte vergeblich das wieder zu finden, was ihn ihr hatte ſchön erſcheinen laſſen; ſie haßte ihn in dieſem Augenblick, weil er ſie zum Lügen veranlaßte und ſie ihm gegenüber keinen anderen Ausweg als die Lüge fand, die ſie verabſcheute. Aber hier war nichts anderes zu tun, genau wie auch die Lüge gegen Alſin die einzige Waffe war.

„Ich kann jetzt nicht entſcheiden. Bitte, laſſen Sie mir Zeit bis ein Uhr. Dann gebe ich Ihnen Beſcheid."

Er ſah ſie etwas zweifelnd an, lächelte dann aber, weil er meinte, bereits geſiegt zu haben und ſagte:

„Gut, bis ein Uhr. Ich habe geplant, daß wir noch dieſen Nachmittag reiſen, nach Rom vorerſt, dann nach Afrika. Und von da aus kann ich vielleicht verſuchen, wieder nach der Krim zu gelangen, ſpäter . . . jedenfalls alſo heute nachmittag Abreiſe. Ich werde um ein Uhr bei Ihnen ſein."

Damit nahm er ſeinen Hut ab, grüßte ſie tief und ſchwenkte links ab, während Marielieſe in das Hotel ging. Als ſie die Halle durchſchritt, wurde ſie angerufen. Alſin kam mit großen, ſchnellen Schritten auf ſie zu:

„War das nicht eben Stroganoff, mit dem Sie gingen?" fragte er und ſah ſehr zornig und gefährlich aus.

„Ja, es war Stroganoff; ich hatte eine entſcheidende Auseinanderſetzung mit ihm."

(Fortſetzung folgt.)

Die Grotte der Vergeltung.

Skizze aus dem indiſchen Archipel.

Von Hans Roeſſing.

(Nachdruck verboten.)

Auf Meilen im Umkreis ſprach das Volk auf Sumatra mit Scheu von der Goa-Inſan, denn es hieß, daß böſe Geiſter in dieſe Höhle eingezogen ſeien. Wenn die Nacht ſich über das Land gebreitet und alle Dinge zu unklaren Schatten gewandelt hatte, dann begann es in der Tiefe der Grotte zu gleißen und zu glänzen. Das waren, ſo erzählten die Malaien, Tauſende von Edelſteinen, mit denen böſe Geiſter Neugierige lockten.

Aripatto, der eingeborene Diſtriktsvorſteher, ſtand regungslos im Bann des nächtlichen Schauſpiels. „Herr", flüſterte hinter ihm die Stimme des alten Einſiedlers, der ſeit Jahrzehnten hier hauſte und als heilig galt, „beweiſt Achtung dem Geheimnis, wie Eure Väter es taten! Da drinnen wird ein Urteil gefällt über jeden Vermeſſenen: wer die Grotte betritt, mit einer geheimen Schuld beladen, muß ſterben. Und wer dürfte ſagen, daß er ohne Schuld ſei?"

Sie traten zurück, und das Funkeln verblaßte.

„Welchem Sterblichen, o Herr, könnte es Glück bringen, das Geheimnis der Geiſter zu ergründen?"

Als Aripatto nach einſamer nächtlicher Wanderung das geräumige Regenerenhaus erreichte und bald darauf in ſeinem europäiſch möblierten Arbeitszimmer ſaß, umkreiſten ſeine Gedanken in verbiſſener Beharrlichkeit die Goa-Inſan. Achtete er nicht mehr den ſcheuen Glauben des Volkes? Was wollte er? War es Habſucht, die ihn trieb? Er lächelte und geſtand ſich, daß er glücklich war. Seine Untergebenen hingen an ihm, weil er gerecht, der holländiſche Reſident ſchätzte ihn, weil er verſtändig und maßvoll war. Er hatte eine junge Frau, die er liebte, eine braune Schönheit, die weit und breit bewundert wurde. Auf reichem Anweſen konnte er mit ſeiner Mutter und dem jüngeren Bruder, denen er ſehr zugetan war, unter gemeinſamem Dache leben. Oder war es vielleicht das höhniſch-mitleidige Lächeln eines Weißen, das er fürchtete, wenn eines Tages einer von ihnen durch Eindringen in die Grotte dem Spuk ein Ende machte?

Es klopfte, und ſeine alte Mutter trat ein. Sie war bleich und grüßte nicht, bob nur die Hände in Beſchwörung.

„Ari", flüſterte ſie, „ſchicke deinen Bruder Surio fort! Weit fort, in die Stadt, wo der Reſident wohnt! Er muß fort!"

Nächtliche Stille laſtete im Hauſe, Finſternis hockte draußen vor den Fenſtern. Aripatto fühlte, wie eine große Unruhe langſam in ihm aufſtieg. Scharf und knapp, wenn auch leiſe bebend, klang ſeine Frage: „Warum, Mutter?"

Die alte Frau ſuchte weinend nach einer Antwort: „Warum? Oh, hätte ich nur den Mut, dir dieſes Warum mitzuteilen!"

Einen Atemzug lang war es tödlich ſtill im Zimmer. Dann begriff der Mann. In weniger als einer Sekunde wurde aus zweifelndem Argwohn grauſame Gewißheit.

Er ließ ſich in einen Seſſel fallen und verſank in Grübeln. Als er emporſchrak, vor ſeine Mutter, leiſe, wie ſie gekommen war, wieder gegangen.

Er knirſchte mit den Zähnen, das Tier in ihm war wachgeworden. Er ſprang auf und ſchlug den Gong; dem eintretenden Diener gebot er, ſeinen Bruder zu rufen. Eine Viertelſtunde ſpäter ſahen ſich die beiden gegenüber.

„Surio", ſagte der Altere drohend, „es wird hier ein niederträchtiges Spiel gegen mich geſpielt. Und du, Bruder, ſpielſt darin die Hauptrolle!"

Der Jüngere wollte erwidern, aber der andere ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Schweig!" fuhr er ihn an.

Eine Minute lang herrſchte lähmende Stille; dann wandte ſich der Aeltere mit einer ſcharfen Bewegung um und ſtellte ſich vor den Bruder. Ein eiſiges Lächeln lag auf ſeinem Geſicht, als er fortfuhr: „Aber in dieſem Spiel, Surio, will auch ich jetzt meine Rolle, die Rolle des Regenten, der Gehorſam verlangt, auch von dir!"

Er führte einen maßlos heftigen Schlag gegen den ſchweren Gong, daß es dröhnend durch das ſchlafende Haus ſchallte. Stimmen erhoben ſich, Türen ſchlugen. Ein Diener überbrachte der Frau des Hauſes den Befehl ihres Mannes, ſich ſofort bereitzuhalten, um unverweilt ausgehen zu können.

Eine halbe Stunde ſpäter verließen drei Menſchen das Haus und ſchlugen die Richtung ein nach der Goa-Inſan.

Die Nacht war dunkel, und die Wolken hingen drohend niedrig. In der Ferne, wo ein gelblicher Horizontſtreifen die Finſternis teilte, zuckten Blitze. In völligem Schweigen gingen die drei, worauf der Regent, dahinter die Frau, dann der Bruder. Als die Tongtongs der umliegenden Dörfer die dritte Morgenſtunde ſchlugen, fanden ſie vor der Grotte der Juwelen.

„Dort, Surio", ſagte Aripatto, auf den Eingang deutend, wo tauſend ſeine Lichtpunkte glühten, „dort wird über dich gerichtet werden. Biſt du ſchuldlos, ſo tritt hinein ohne Furcht; bebe jedoch, wenn mein Argwohn Wahrheit iſt!"

Einen Augenblick zögerte der Jüngere. Dann verſchwand er in dem Höhleneingang inmitten der funkelnden Punkte und Linien.

Aripatto ſtand neben ſeiner jungen Frau, die in tödlicher Spannung dem Verſchwundenen nachſtarrte. Er hörte ihr geſagtes Atemholen unter dem ſeidenen Gewand. Wenige Sekunden war es ganz ſtill. Dann erklang ein Schrei, jäh, gellend, markdurchdringend. Ein Todesſchrei . . .

Wie ein Pfeil flog das junge Weib auf die Grotte zu; betäubt, zitternd folgte der Mann. Ein ſchleppendes Geräuſch kam aus der Höhle, eine Geſtalt wankte, nur in Umriſſen erkennbar, dem Ausgang zu, wo ſie mit dumpfem Aufſchlag zu Boden ſtürzte.

Sie eilten hinzu; Aripatto ließ Licht aufflechten. Sein Bruder lag da, mit unnatürlich glänzenden Augen, leiſe ſtöhnend. Arme und Beine zitterten in heftig ausbrechendem Fieber, einer jener tropiſchen Fieber von grauſamer Wucht, die den Körper überwältigen wie ein Tiger ſein Opfer im Sprunge.

Die Juwelen, die in der Nacht ſo verführeriſch funkelten, waren eines der tückiſchen Rätſel Indiens, giftiges Gewürm des Archipels, Tod bringend in wenigen Minuten: phosphoreſzierende Schlangenaugen.

„Er ſtirbt!" Weinend warf ſich die Frau über den am Boden Liegenden: „Surio! Surio!"

Aripatto ſchwindelte es vor Augen. Er ſtand mit blutig gebiſſenen Lippen. Er rief ihren Namen, und ſeine Augen fragten.

Aber die junge Malaiin weinte. Und ſchwieg . . .

Menſchen.

Wir kommen — woher?
Wer weiß es zu ſagen?
Wir gehen — wohin?
Unlösbare Fragen!

Im Dunkel der Keime,
Aus dem wir entſprangen!
Im Dunkel das Ende
Voll Hoffen und Bangen!

Wir taſten und tappen.
Was iſt uns bekannt?
Ein Lächeln! — Ein Weinen! —
Das Leben genannt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 215 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 14. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Kampf gegen Hunger und Kälte

„Nationale Solidarität."

Der Führer und Dr. Goebbels über das große Winterhilfswerk.

Im Thronsaal des Palais Prinz Leopold, dem Sitz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fand auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels eine Kundgebung anläßlich der Konstituierung des Ausschusses zum „Kampf gegen Hunger und Kälte" statt. An der Kundgebung, in der das großzügige soziale Hilfswerk für den kommenden Winter bekanntgegeben wurde, nahmen neben dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels Vizekanzler von Papen, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, die Staatssekretäre der Reichs- und preußischen Ministerien, Vertreter fast aller deutschen Länder, die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen usw. teil. Der Kreis der geladenen Gäste setzte sich zusammen aus den führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere der NS.-Volkswohlfahrt und aller anderen Wohlfahrtsverbände, sowie der Wirtschaftsvertretungen.

Staatssekretär Funk eröffnete die Kundgebung mit einem Dankeswort an den Führer, daß er die Durchführung der gewaltigen Aufgabe dem Reichspropagandaministerium zur Pflicht gemacht habe.

Deutsche Not- und Brotgemeinschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach über Zweck und Wesen, Aufbau und Organisation des großen Hilfswerkes und führte folgendes aus:

Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat unter Führung Adolf Hitlers auf breitester Grundlage den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. In einer Riesenkraftanstrengung ist es ihr bereits gelungen, die furchtbare Ziffer dieser Zeitkrankheit um über zwei Millionen zu senken.

Wir müssen jedoch damit rechnen, daß für den kommenden Winter noch weiterhin eine Millionenanzahl von Volksgenossen erwerbslos bleibt. Aber die Regierung ist auch hier nicht gewillt, sie der Not der Wirtschaftskrise zu überlassen. Sie hat den Plan gefaßt, in einem noch nie dagewesenen, grandiosen Hilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte" schützend an ihre Seite zu treten.

Der Führer hat mich mit der Durchführung dieses Winterhilfswerks beauftragt. Grundsatz dieses Winterhilfswerks soll sein, daß es

Sache des ganzen Volkes ist.

Niemand wird sich davon ausschließen dürfen. Die Welt, die uns noch mit Mißtrauen begegnet, soll sehen, daß wir entschlossen sind, uns selbst zu helfen. Das, was am 1. Mai zum ersten Male demonstrativ in die Erscheinung trat, das wird hier in der Tat lebendig werden; das deutsche Volk ist eine einzige große Gemeinschaft. Die ganze Nation setzt sich zum Ziel, mit dieser Aktion dafür zu sorgen, daß in diesem Winter keiner zu hungern oder zu frieren braucht. Damit finden wir auch die innere Verbindung zwischen

völkischer und christlicher Lebensauffassung.

Die völkische Idee, die in diesem Hilfswerk zum Durchbruch kommt, erstreckt sich auf jedes, wenn auch das kleinste und scheinbar unbedeutendste Glied der deutschen Gemeinschaft. Ihre christliche Idee liegt in der tätigen Nächstenliebe, die mit der Tat beginnt. Den Notleidenden soll in jedem Monat der erste Sonntag gewidmet sein. In großen Straßen- und Häusersammlungen werden die Mittel für die Durchführung dieser Aktion herbeigeschafft werden. Die Regierung richtet dabei an die gesamte deutsche Öffentlichkeit den Appell, an diesen Sonntagen mittags nur

ein Eintopfgericht

im Preise von höchstens 50 Pfennig je Person zu verzehren. Ein Gleiches soll auch in Gastwirtschaften, Hotels und Speisewagen durchgeführt werden. Die dabei ersparten Gelder werden ohne Abzug in die große Hilfskasse hineingegeben. Der Führer hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Durchführung dieses Planes ohne Unterschied der Klasse und der Person gewährleistet wird. Die Regierung wird sich selbstverständlich wie überall so auch hier an seine Spitze stellen.

Das Winterhilfswerk ist eine zusätzliche Fürsorge-Aktion für alle wirklich hilfsbedürftigen Volksgenossen, zu denen neben den Arbeitslosen, Wohlfahrtsunterstützungs- und Rentenempfängern vornehmlich Personen gehören, bei denen ein besonderer Notfall vorliegt, z. B. langjährige Erwerbslosigkeit, besonders bei Kinderreichen, und langdauernde Krankheit.

Die Sammlungen stehen unter einem bestimmten Motto, so z. B. im Dezember: „Für die Weihnachtsspende der Winterhilfe", im Januar: „Für Kochtopf und Ofen", ohne daß das Kampfmotto: „Kampf gegen Hunger und Kälte" in den Hintergrund tritt. Für das ganze Reich sind

einheitliche Sammelsonntage,

für die der erste Sonntag des Monats bestimmt ist, vorgesehen. Durch Bekanntgabe der Sammelergebnisse soll das Interesse der Bevölkerung dauernd wachgehalten und angeregt werden. Die Lebensmittelsammlungen auf dem Lande sollen möglichst in der Erntezeit durchgeführt werden. Die Sammlungen bei den Lebensmittelgroßhandlungen und den kleinen Geschäftsleuten kommen in der Form zur Durchführung, daß von den Geschäftsinhabern Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammellisten eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. In gleicher Weise soll bei der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Mit den Stein- und Braunkohlensyndikaten sind Verhandlungen wegen größerer Spenden in Form von Abgabe verbilligter Kohle aufgenommen worden. Für die zusätzliche Arbeit, die ein Mehrstich von Torf, das Schlagen, Sammeln und der Abtransport des Holzes erforderlich machen, soll nach Möglichkeit der Freiwillige Arbeitsdienst herangezogen werden.

Für Geldsammlungen

sind mit den Angestellten- und Beamtenverbänden Verhandlungen zwecks gestaffelter Abzüge zugunsten des Winterhilfswerkes aufzunehmen. Arbeiter, die in Arbeit sind, spenden nach Möglichkeit monatlich den Ertrag einer Arbeitsstunde. Ihnen wird von Bank- und Postscheckkonten werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Ferner sind am ersten Sonntag eines jeden Monats Haussammlungen von Tür zu Tür und vor allem Büchsensammlungen auf der Straße durch die NSDAP. und die mit ihr verbundenen Organisationen durchzuführen. Mit der Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken ist die deutsche Nothilfe betraut. Einen nicht unwesentlichen Ertrag für das Winterhilfswerk soll eine über das ganze Reich verbreitete Fünfzig-Pfennig-Straßenbrief-Lotterie einbringen. Mit dieser Lotterie wird gleichzeitig ein hoher kultureller Zweck verfolgt insofern, als die jedem Losbrief beigefügten fünf Postkarten in 60 Serien 300 Bilder bringen, deren Auswahl unter dem Motto „Zweitausend Jahre deutscher Geschichte und Kultur" vorgenommen wird.

Für Spender, die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag zeichnen, ist eine kleine

Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen!"

vorgesehen, die die Spender an ihren Wohnungstüren befestigen können und die sie von weiteren Sammlungen befreien. Bei den Straßen und Haussammlungen gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten und Abzeichen haben für jeden Monat eine ganz bestimmte Farbe.

Für die Spenden des Winterhilfswerkes gewährt die deutsche Reichsbahn Frachtfreiheit. Mit den Kraftfahrzeugverbänden und -besitzern sind Verhandlungen wegen Unterstützung der Hilfsaktion durch Bereitstellung von Kraftfahrzeugen eingeleitet. Neben dem Freiwilligen Arbeitsdienst sollen nach Vereinbarung mit den Dienststellen auch die Reichswehr, Schutzpolizei, der städtische Fuhrpark, die Feuerwehren, Straßenbahnen und das NSKK. für Transporthilfe verwendet werden.

Den Arbeitsgemeinschaften der Orte oder Bezirke obliegt neben der Sammlung auch

die Verteilung der Spenden.

Die Ausgabe von Naturalspenden an Empfangsberechtigte erfolgt nur durch Zuweisungsscheine, die den Bedürftigen von den Verteilungsstellen verabfolgt werden und zum Empfang der vermerkten Ware und Menge in dem bezeichneten Lebensmittelgeschäft oder angegebenen Lager berechtigen.

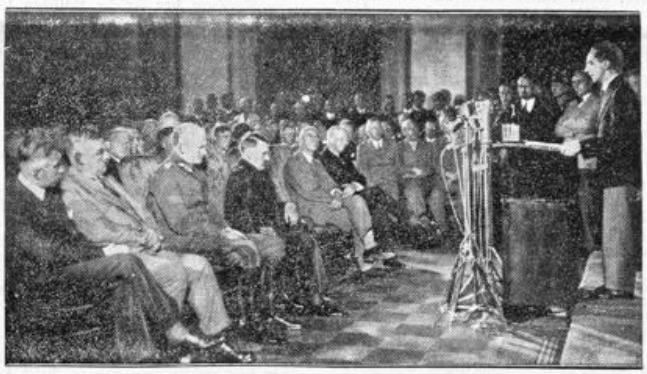
Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden. Außerdem soll ein

Speisungsdienst

eingerichtet werden, bei dem für bedürftige Familien Lebensmittel zur eigenen Speisebereitung abgegeben werden; Massenspeisungen sollen nur für die veranstaltet werden, die keinen eigenen Herd haben. In Ergänzung hierzu sind Freitische und Freiessen an Einzelpersonen sehr erwünscht.

Kohlen

sollen möglichst nicht unter einem Zentner, jedoch auch nicht über zwei Zentner je Familie abgegeben werden. Wärmehilfe soll durch Einrichtung von Wärmeräumen für unverheiratete Hilfsbedürftige ergänzt werden. Besonderes Augenmerk wird auf die



Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet den Kampf gegen Hunger und Kälte

Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels während seiner großen Rede im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte. Sitzend, von links: Vizekanzler von Papen, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Reichswehrminister von Blomberg, Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsinnenminister Dr. Frick.

Fürsorge der Jugend

gerichtet. Für die schulpflichtige Jugend, deren Eltern erwerbslos sind, werden Schulspeisungen eingerichtet und Schul- und andere Räume für den Nachmittagsaufenthalt bereitgestellt.

Weiterhin werden durch die örtlichen Ausschüsse des Winterhilfswerks mit Theater-, Film- und Konzertbetrieben Vereinbarungen dahin getroffen, daß von diesen Betrieben in möglichst großem Umfange Freikarten für die notleidende Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Zugunsten der Hilfsaktion sind endlich noch Konzerte, Theatervorstellungen und sonstige Veranstaltungen durchzuführen, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zufließt. Ebenso sollen Veranügungsstätten den Reinertrag eines Abends abliefern.

Die nationalsozialistische Bewegung, gehärtet im Kampf um nationale Rechte, tritt hier, wie Sie sehen, den Beweis an, daß sie in der Tat eine sozialistische Partei, eine Partei der Gemeinschaft und des Volkes ist. Dieser Sozialismus ist ein Sozialismus der Tat, der die ganze Nation umschließt.

Einer tritt für alle ein, und alle für einen! Das Volk wird eine Not- und Brotgemeinschaft sein, und das Wort, das wir im Kampf um die Macht zu unserer Parole erhoben haben, soll nun, da wir im Besitz der Macht sind, begückende Wirklichkeit werden: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Der Führer spricht.

Darauf nahm der Reichskanzler Adolf Hitler selbst das Wort zu folgender Ansprache:

„Meine Herren! Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirk-

licher nationaler Einstellung gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegzog von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann: von der Solidarität, die blutmäßig ewig begründet ist. Wir sind uns aber auch immer klar darüber gewesen, daß man diese Vorstellung nicht beseitigen kann, ohne die andere an ihre Stelle treten zu lassen. Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion das Wort stehen

„Nationale Solidarität".

Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrochen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität dafür zu geben.

Es ist die Solidarität unseres eigenen Volkes, die unzertrennliche Verbundenheit nicht nur in „glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück gesegnet sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind.

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur

ein Gedanke des Opferns

sein, d. h., wenn der eine oder andere sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müsse ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern: „Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben."

Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist und der andere, vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: es soll mit Absicht einem Teil unseres Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des anderen erträglicher zu gestalten.

Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, um so schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern können. Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet. Nur so kann man letzten Endes diese höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinstreben müssen, wenn wir die andere überwinden wollen.

Wenn das ganze Volk richtig erfaßt hat, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen; es wird daraus die Überzeugung wachsen, daß diese Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern, daß sie wirklich

etwas Lebendiges ist.

Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Gemeinschaft mehr denn je. Wenn Deutschland vom Glück gesegnet wäre, dann könnte man vielleicht ihre Bedeutung etwas geringer einschätzen.

Wenn wir aber schwere Zeiten zu ertragen haben, müssen wir uns darüber klar sein, daß wir sie nur dann überwinden können, wenn unser Volk wie ein einziger Stahlblock zusammenhält. Das werden wir nur dann erreichen können, wenn die Millionen Massen, die nicht vom Glück gesegnet sind, das Gefühl bekommen, daß die vom Glück mehr begünstigten mit ihnen fühlen und bereit sind, freiwillig ein Opfer auf sich zu nehmen, um damit vor aller Welt die untrennliche Verbundenheit unseres Volkes zu dokumentieren.

Was das deutsche Volk dadurch an Opfern bringt, das wird — dessen kann jeder überzeugt sein — mit Zins und Zinseszins unserem Volke auf diesem Wege zurückerstattet werden. Denn was sind alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt, gegenüber dem größten Geschenk, nämlich dem Geschenk, ein gemeinsames einheitliches Volk zu sein, das sich als zusammengehörig fühlt, das bereit ist, seinen irdischen Schicksalsweg auch gemeinsam anzutreten und gemeinsam durchzukämpfen. Der Segen, der aus dieser Gemeinsamkeit, aus dieser nationalen Solidarität kommt, ist viel gewaltiger und viel nützlicher als das Opfer, das der einzelne Mensch nun dafür bringt.

Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: „Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen, dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes."

Staatssekretär Funk brachte dann ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk aus. Der Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes beendete die Kundgebung.

Für den Winterkampf.

Schon über 2 Millionen Mark gezeichnet.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Die Kundgebung zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte hat bereits am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis gezeitigt.

Es wurden schon in den ersten drei Stunden nach Beendigung der Kundgebung gezeichnet: 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Reichsleitung München, 100 000 Mark. 2. Verlag des Völkischen Beobachters, Zentralverlag Franz Eher Nachfolger, München, 100 000 Mark. 3. Gau Groß-Berlin der NSDAP. 50 000 Mark. 4. Gau München-Oberbayern der NSDAP. 50 000 Mark. 5. Kreise und Ortsgruppen des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. 100 000 Mark. 6. Daimler-Benz-Aktiengesellschaft Stuttgart-Untertürkheim 50 000 Mark. 7. Reichskreditgesellschaft A.-G. Berlin und deren Schwesterunternehmungen 30 000 Mark. 8. Kommerz- und Privatbank A.-G. Berlin 30 000 Mark. 9. Deutsche Bank und Diskontogesellschaft Berlin 50 000 Mark. 10. Dresdener Bank Berlin 50 000 Mark. 11. Deutsche Arbeitsfront 200 000 Mark. 12. Vereinigte Glanzstoffabriken Wuppertal-Elberfeld 50 000 Mark. 13. J. G. Farben-Industrie A.-G. 1 000 000 Mark. 14. Bayerische Motorenwerke München 50 000 Mark. 15. Bayerische Stickstoffwerke A.-G., München-Berlin 50 000 Mark. 16. Viktoria-Werke-Versicherungsgesellschaft Berlin 50 000 Mark.

Es sind somit bereits am ersten Tage über zwei Millionen für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung gespendet worden.

Minister Bottai über seine Eindrücke in Deutschland.

Aus dem von zuständiger Seite ausgegebenen Bericht über den Besuch des italienischen Ministers Bottai in Baden-Baden geht hervor, daß sich der Minister in Frankfurt am Main von Staatsrat Dr. Ley verabschiedet hatte. In Baden-Baden fand auf dem Bahnhof eine herzliche Verabschiedung statt.

Minister Bottai erklärte dabei, die Eindrücke, die er von seiner Studienreise durch Deutschland gewonnen habe, seien vorzüglich gewesen. Die Kundgebungen, an denen er teilgenommen habe, seien spontan aus dem Volksherzen den Führern der Deutschen Arbeitsfront entgegengebracht worden.

„Wer bewirkt, daß dort, wo vorher ein Halm wuchs, nunmehr deren zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt." Friedrich der Große.

Nürnberg an der Quelle der drei Reiche.

Die Fahnen von Hohenzollern und Wittelsbach wehten gemeinsam von den Zinnen der Burg.

Die braunen Kolonnen sind aus den Straßen Nürnbergs verschwunden. Der Alltag ist wieder in die alte Stadt eingezogen. Ehrwürdig ragen die massigen Gebäude, die verschiedenen Türme und Türmchen in die Höhe. Ehrwürdig durch ihr Alter, das sich im Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit verliert. Bereits im Jahre 1050 wurde die Burg Nürnberg zum erstenmal genannt und dann wurde die Stadt Ausgangspunkt aller blühenden Reichsstädte. Jeder Winkel atmet Geschichte, kündet von stolzer Vergangenheit. Hier hielt Friedrich Barbarossa seinen Hof und hier lebte Karl V. und ließ in Nürnberg für einige Zeit die Fäden seines Reiches, in dem die Sonne nicht unterging, zusammenlaufen. Und drüben auf der nahen Feste Zirndorf befand sich während des Dreißigjährigen Krieges Wallensteins Lager. Von dort sah das kühne Antlitz dieses Mannes, der beinahe zum Schöpfer eines Nationalstaates geworden wäre, über die Ebene der drei Franken und schmiedete seine stolzen Pläne.

Die Kaiser des ersten Reiches, des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, pflegten lange Jahrhunderte hindurch in Nürnberg ihren ersten Reichstag abzuhalten. In Anlehnung an diese Tradition nannte der Frankenführer Streicher den Reichsparteitag den ersten Reichstag des dritten Reiches. Ebenso wie die Kaiser des ersten Reiches mit der alten freien Reichsstadt verknüpft waren, so sind auch die Hohenzollern, die Monarchen des zweiten Reiches, mit Nürnberg verbunden. Stammen sie doch als Burggrafen aus Nürnberg, das sie schon im Jahre 1192 bezogen. Friedlich und brüderlich haben sich die Häuser Hohenzollern und Wittelsbach über den Besitz der Burg geeint. Am 30. August 1866 schrieb König Ludwig II. an König Wilhelm von Preußen:

„Nachdem der Friede zwischen uns geschlossen und eine feste und dauernde Freundschaft zwischen unseren Häusern und Staaten begründet ist, drängt es mich, dieser auch einen äußeren symbolischen Ausdruck zu geben, indem ich Ew. Königlichen Majestät anbiete, die ehrwürdige Burg Ihrer Ahnen zu Nürnberg gemeinschaftlich mit mir zu besitzen.

Wenn von den Zinnen dieser gemeinschaftlichen Ahnenburg die Banner von Hohenzollern und Wittelsbach vereinigt wehen, möge darin ein Symbol erkannt werden, daß Preußen und Bayern einträchtig über Deutschlands Zukunft wachen, welche die Vorsehung durch Ew. Königliche Majestät in neue Bahnen gelenkt hat."

Einige Kaiser des ersten Reiches residierten auf der Burg, viele hielten in Nürnberg ihren ersten Reichstag ab, alle drei Kaiser des zweiten Reiches besuchten Nürnberg und sahen ihre Hausfahnen auf ihrer Stammburg wehen. Die ersten zwei Reiche sind mit Nürnberg aufs engste verbunden, und für das dritte Reich bedeuten die Tage von Nürnberg einen wichtigen Markstein. Nach den alten Kaisern, nach den Hohenzollern sah Nürnberg Adolf Hitler. Auf diese Tradition, die vom ersten über das zweite zum dritten Reich führt, kann die alte Reichsstadt wahrlich stolz sein, denn keine andere Stadt Deutschlands kann auf eine solche Kette von Reich zu Reich zurückblicken.

Zufriedenstellendes Ergebnis der Harzer Sommerkurzeit.

Neue Hoffnung auch im Fremdenverkehrsgewerbe.

In den Bädern und Kurorten des Harzes ist die Sommersaison Mitte September beendet. Die zweite Hälfte des Monats und der Oktober bilden die Nachkurzeit.

Ein Rückblick auf den Sommer läßt erkennen, daß auch für das Fremdenverkehrsgewerbe die schwerste Krisenzeit überwunden ist, und daß der Wiederaufstieg sich langsam bemerkbar macht. Uebereinstimmend wird aus den Kurorten berichtet, daß die zweite Hälfte des Sommers, vor allem die Monate August und September, ein zufriedenstellendes Ergebnis brachten. Daß die Monate Juni und Juli weniger günstig abschnitten und auch gegenüber dem Vorjahr noch einen weiteren Verkehrsrückgang erbrachten, ist zum Teil dem sehr ungünstigen Wetter zuzuschreiben, das im Juni herrschte. Die fühlbare Besserung der Lage im August und September kann mit Recht auch als eine Auswirkung der allgemein einsetzenden Wiedergesundung der deutschen Gesamtwirtschaft bezeichnet werden. Durch die systematische erfolgreiche Bekämpfung der Wirtschaftskrise werden langsam wieder breitere Volksschichten in die Lage versetzt, sich einen Erholungsaufenthalt zu leisten. Bezeichnend hierfür ist die Tatsache, daß in einigen Kurorten schon in diesem Jahre wieder eine ziffernmäßige Zunahme des Verkehrs festgestellt werden konnte.

Der Ausländerverkehr hat in der zweiten Saisonhälfte wieder etwas zugenommen, nachdem anfangs ein starker Rückgang eingetreten war. Die allgemeine Auffassung in den Kreisen des Harzer Fremdenverkehrsgewerbes geht dahin, daß der Umschwung zum Besseren bereits eingetreten ist.

Kommunistische Mordtat aufgeklärt.

Die Erschießung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk.

Die Morde an den Polizeihauptleuten Anlauf und Lenk, die am Sonntag, dem 9. August 1931, abends auf dem Bülowplatz in Berlin von Kommunisten begangen wurden, sind von der Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der SA. restlos aufgeklärt worden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die oberste Leitung dieser Aktion in Händen der früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hans Kippenberger und Heinz Neumann lag. Sie hatten als freiwillige Schützen den damals 23jährigen Arbeiter Erich Mielke und den 24jährigen Arbeiter Erich Ziemer gedungen. Unmittelbar nach der Tat flüchteten die Schützen mit Hilfe der Ehefrau Kippenberger nach Rußland. 13 weitere beteiligte Kommunisten wurden rechtzeitig festgenommen und sind zum größten Teil geständig. Den Anstiftern Kippenberger und Neumann ist es gelungen, sich der Strafverfolgung durch die Flucht zu entziehen.

Kulturarbeit im Gau Westfalen-Nord

Statthalter Meyer gibt in Paderborn Ziel und Richtung

Paderborn, 12. Septbr. 1933.

In Anwesenheit des Reichsstatthalters für beide Lippe, Meyer, fand im Paderborner Rathaussaal die erste Tagung der Gaukulturabteilung Westfalen-Nord statt. Erschienen waren Regierungspräsident von Oeynhausen, Regierungsvizepräsident Rieck und Landeshauptmann Kolbow mit 100 Landräten, Bürgermeistern und Amtswaltern der NSDAP. aus Nordwestfalen.

Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Oberbürgermeister de Boys die Erschienenen. Hierauf ergriff Reichsstatthalter Meyer das Wort und zählte in längerer Rede die Ziele und Aufgaben der nächsten Zeit auf, die dem Gau in kulturpolitischer Hinsicht obliegen. Man würde völlig in die Irre gehen, so führte der Redner aus, wenn man den Aufbau des deutschen Kulturlebens ohne des Führers Gedanken und Richtlinien vornehmen wollte. Kultur sei, wie der Führer sage, ein Ausfluß der Kraft des Volkes und seines besten Teiles, der Rasse. Unter der Besinnung auf Blut, Rasse und Volk unseres Vaterlandes müsse die Arbeit auf kulturpolitischem Gebiet im Gau Westfalen-Nord begonnen werden. Es hänge von der Beschaffenheit der Menschen eines Volkes ab, wie seine Kultur gestaltet wird. Ist der Mensch, der deutsche Mensch, blutsrein, dann ist auch die Art rein, dann ist auch der Ausfluß seiner Gedanken rein, dann ist sein Charakter geschlossen, gesund, gefestigt. Ist aber sein Blut nicht rein, dann kann er niemals ein abgeschlossener Charakter sein. Wenn wir Pioniere einer solchen Kultur sein wollen, die nicht von heute auf morgen geschaffen werden kann, die man nicht krampfhaft wollen kann, so müsse zunächst die Arbeit beim deutschen Menschen beginnen. Es sei dies eine Aufgabe, die nach den Richtlinien des Reiches zu erfüllen sei. Arbeitsbeschaffung, Winterhilfe, Erneuerung und Durchführung der Gesetze, das seien die Probleme, die in allernächster Zeit zu verwirklichen seien. Es gebe keine Zusammenarbeit, wenn der Staat und die Bewegung nicht eng zusammen marschieren.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 15. September.

Sonnenaufgang	5^{58}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	18^{10}	Monduntergang	16^{39}

1882: Der U-Bootführer Otto Weddigen in Herford geb.

Um die Zukunft der lippischen Landeskirche

Dem Vernehmen nach haben die von der Synode gewählten Vertreter am Dienstag Gelegenheit gehabt, die während der letzten Tagung der Landessynode besprochenen Fragen vor der vorläufigen Leitung der evangelischen Kirche in Berlin zu erörtern. Eine Entscheidung über das Schicksal der Landeskirche wird von dieser nach der Verfassung der evangelischen Kirche hierfür zuständigen Stelle demnächst getroffen werden.

Verwendung nur deutscher Hölzer

An sämtliche Behörden des Landes hat die Landesregierung nachstehende Bestimmungen erlassen.

Im Interesse der nationalen Wirtschaft und zur Belebung des inländischen Holzmarktes hat die Landesregierung folgendes bestimmt:

1. Für Bauten des Landes, des Kreises, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts darf nur deutsches (inländisches) Holz Verwendung finden.
   Das gleiche gilt für Innenausstattung und Unterhaltungsarbeiten.
2. Allen Behörden wird die Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen, die aus Auslandsholz hergestellt sind, verboten.
3. Die Lippische Landesbank, die Landespar- und Leihekasse, die Wohnungskreditanstalt und die kommunalen Sparkassen dürfen Bauhypotheken und Baudarlehen nur unter folgenden Bedingungen gewähren:
   Darlehnsnehmer verpflichtet sich:
   a) nur deutsches (inländisches) Holz zu verwenden,
   b) den Nachweis der Holzbeschaffung durch Vorlage des Schriftverkehrs und der Rechnung zu erbringen,
   c) eine Nachprüfung durch den zuständigen Bau- und Forstbeamten vornehmen zu lassen,
   d) eine Vertragsstrafe bei Uebertretung zu zahlen, die je nach Höhe des Darlehns in jedem Einzelfall im Darlehnsvertrage vorher festzusetzen ist.

Söhne der roten Erde am 16. u. 17. September in Münster

Über 150 000 kommen zum Westfalentag

Der Westfalentag 1933 wird die gewaltigste Kundgebung, die Westfalen je gesehen hat. Um die Menschenmassen heranschaffen zu können, hat die Reichsbahn 58 Sonderzüge eingesetzt. Aus allen Teilen Westfalens werden stilgerechte Trachtengruppen den äußeren Rahmen verschönern helfen. Die ältesten Fahnen aller Städte und Vereine

Landesschulrat Wollenhaupt spricht zu über 4000 Schülern

Am fünften Tage der „Deutschen Woche des Lipperlandes" fand am Mittwochvormittag auf dem Marktplatz in Detmold eine große Kundgebung sämtlicher Schulen des Kreises Detmold statt. Kurz vor 10 Uhr begann der Anmarsch der Schulklassen, die ihre Schulfahnen, Banner und viele Hakenkreuzfahnen mit sich führten. Als mehr als 4000 Schüler Aufstellung genommen hatten, wurde die Kundgebung vor weiteren 2000 Zuhörern, die rund um den Marktplatz standen, mit einem Musikvortag der SA.-Standartenkapelle eingeleitet. Darauf folgte die

Begrüßungsansprache des Bezirksrektors Grote,

der u. a. ausführte: „Wenn die Lippische Landeshauptstadt Detmold die Feier der Deutschen Woche des Lipperlandes begeht, dann darf auch unsere Jugend nicht fehlen. So haben auch wir euch zu der gemeinsamen Feier hier zusammengerufen, euch alle groß und klein, euch Hitlerbuben und Hitlermädel, damit auch euch die Deutsche Woche zum bleibenden Erlebnis wird. Ich begrüße euch, die ihr von nah und fern, aus der Stadt und vom Lande gern und freudig nach hier gekommen seid, um

den Sinn des schlichten Wortes „deutsch" immer tiefer zu erfassen!"

Der Redner begrüßte darauf seine Kollegen, insbesondere aber Herrn Landesschulrat Dr. Wollenhaupt, der sich trotz der großen Arbeitsfülle bereitgefunden habe, über die Bedeutung der Deutschen Woche zu der Jugend zu sprechen.

Darauf nahm

Landesschulrat Wollenhaupt

das Wort, der nach einer herzlichen Begrüßung der Jugend, Erzieher und aller anwesenden deutschen Männer und Frauen u. a. ausführte, daß die Not des deutschen Volkes längst auch Schulnot geworden wäre. Die Not der Eltern spräche aus den Gesichtern der Kinder. Die Mittel für Lehr- und Lernmittel würden immer kärglicher; die Zuschüsse zur Förderung begabter Schüler immer knapper; die Not der Junglehrer immer drückender. So stehe auch das Schulwesen vor einem Trümmerhaufen der demokratisch-liberalen Aera. Wer organisch dachte, wußte, daß dieses Ende kommen mußte. Wenn es uns jetzt gelingt, den gesamten Organismus wieder zu kräftigen, dann werden ganz von selbst auch die Organe wieder gesunden und sich kräftig entwickeln. Armer kranker Staat — notleidende Schule. Reicher gesunder Staat — aufblühendes Schulwesen. Das sei organische Gesetzmäßigkeit! Diese Erkenntnis sei durch Adolf Hitler Gemeingut des erwachten deutschen Volkes geworden. Auch der deutsche Lehrer sei erwacht! Er stellte sich gern und willig in eine Front mit den Männern des Handwerks, der Wirtschaft, der Landwirtschaft, er wisse, daß schon die Jugend die Ursachen der Not erkennen müsse, daß schon die Jugend lernen müsse, daß alle Glieder des Volkes dem Ganzen zu dienen hätten, wenn das Ganze und damit das Glied selbst gedeihen solle. Volkswirtschaftliches Denken müsse zum organischen Handeln werden. Deutsche Woche — Deutsche Ware! Denk deutsch — kaufe deutsch! Diese Kennworte müßten im Unterricht zu glutvollem Erlebnis gestaltet werden.

Landesschulrat Wollenhaupt führte weiter aus, daß die Volkswirtschaft in diesen Tagen kräftig an die Pforten der Schule klopfe: **Jugend heraus, heraus zum Kampf für die Deutsche Woche!** Auf daß aus einer Deutschen Woche Jahr um Jahre 52 deutsche Wochen würden. Der Redner sprach dann sehr eingehend über den Sinn der Deutschen Woche, über den man viel Wahres, aber auch oft Falsches höre. Falsch wäre die Meinung, die Veranstalter wollten aus Deutschland eine volkswirtschaftliche Insel machen, damit der Deutsche Staat alle seine Bedürfnisse selbst befriedige. Das wäre unmöglich.

Die Weltwirtschaft zwingt alle Staaten und so auch Deutschland mehr oder weniger zum Güteraustausch und Handelsverkehr mit der Welt draußen!

Wir brauchen Rohstoffe, wie Baumwolle und Gummi und müssen Fertigwaren ausführen. Wir wissen auch, daß eine unbegrenzte Steigerung unserer Ausfuhr ebenso unmöglich ist, weil die Wirtschaftsverhältnisse in der ganzen Welt sich grundlegend geändert haben. Die Deutsche Woche will auch nichts anderes, als was die Engländer und Schweizer u. a. Völker schon lange tun: Eine Bevorzugung des deutschen Erzeugnisses überall dann, wenn es den berechtigten Bedürfnissen entspricht und bei gleichem Preis und gleicher Ausstattung in gleicher Güte wie das ausländische geboten wird. Nachdem der Redner an Hand statistischer Unterlagen die bisher falsche Einkaufspolitik des deutschen Volkes ausführlich dargelegt hatte, erklärte er weiter, das aus der Achtung vor der Arbeit, vor dem Arbeiter, die Achtung vor dem Erzeugnis der deutschen Ware erwachse! Man müsse jetzt die öffentliche Meinung wachzurütteln versuchen, das sei der Sinn und Zweck der Deutschen Woche und insbesondere der öffentlichen Kundgebung der Schulen. Die Schule müsse um ihrer selbst willen mithelfen, es handele sich nicht um eine neue Aufgabe, sondern um eine versäumte Sache. Das Ziel müsse sein, daß auch der Schüler die volkswirtschaftliche Wichtigkeit des Kaufes der deutschen Waren klar erkenne, dann aber sich selbst als Werber für diese Erkenntnis betätige. In Aufsätzen müsse in diesem Sinne immer wieder eindringlich die Jugend erzogen werden. Wenn die Eltern einmal schwankten, und beim Einkauf die Grundsätze dieser Deutschen Woche außer acht ließen, dann müsse der Junge oder das Mädel sagen: Vater, Mutter, denk an unsere Zukunft! In seinen Schlußausführungen betonte Landesschulrat Wollenhaupt: Wir wollen nicht ein einig Volk von Brüdern sein, sondern wir müssen es und haben es zu lernen. Die mit größter Aufmerksamkeit angehörte Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kampf-Sieg-Heil!

Weit über 4000 Schüler u. mindestens 2000 Personen, die das Rund des Marktplatzes besetzt hielten, sangen das Horst Wessel-Lied. Nach zwei Liedervorträgen, die ebenso wie Hermanns Schwertspruch von Prof. Weweler mit Beifall aufgenommen wurden, schloß Kreisrektor Grote die machtvolle Kundgebung mit einem aufrüttelnden Schlußwort, worauf zum Ausklang das Deutschlandlied gesungen wurde.

Im Anschluß an die Kundgebung besuchten die Schulen die Ausstellungshallen.

---

werden an diesem Heimattage in Münster sein, so z. B. die Friedensfahnen aus Münster aus dem Jahre 1648, die Schützenfahnen aus dem Jahre 1726. Ferner die 180 Jahre alte Schützenfahne aus Bad Lippspringe, eine Stadtfahne aus dem Jahre 1726 aus Hamm. Datteln mit einer Schützenfahne aus dem 15. Jahrhundert. Die Kohlenstadt Gelsenkirchen mit einer ebenso alten. Die älteste Fahne, die erscheint, dürfte wohl die des Lippstädter Schützenvereins aus dem Jahre 1332 sein. Das Amt Rorel wird eine von der westfälischen Dichterin Anette von Droste-Hülshoff in den Jahren 1821—1823 gestickte Schützenfahne mit Abordnung entsenden.

Die Bedeutung des Westfalentages dürfte wohl jedem Westfalen klar werden. Tradition, Heimattreue und der neue Geist des jungen Deutschland begehen einen Tag, der ein Markstein in der Geschichte des neuen Deutschland sein wird.

Die Deutsche Woche in Schötmar

Gestern Nachmittag fand im benachbarten Schötmar der große Fest-Umzug aus Anlaß der Deutschen Woche statt, der leider durch den andauernd rieselnden Regen eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung erfuhr. Nichts destoweniger hatten die Schötmaraner jedoch einen Festzug zusammengestellt, der ganz besonderer Beachtung wert war. Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe, die Behörden und nicht zuletzt Gartenbau und Landwirtschaft waren mit Festwagen vertreten, die wohl sämtlich den größten Beifall aller Zuschauer gefunden haben. An der Spitze des Zuges marschierte der Sturmbann Bad Salzuflen-Schötmar der SA., Hitlerjugend und Stahlhelm mit ihren Fahnen und gaben dadurch dem Zuge ein besonderes Gepräge. Der Zweck, für heimische Arbeit und heimische Erzeugnisse zu werben, dürfte vollauf erfüllt worden sein. Der Umzug nahm seinen Anfang auf dem Marktplatz, wo nach erfolgter Aufstellung der Landesbeauftragte für die deutsche Woche, Pg. Petersson, über Zwecke, Ziele und Bedeutung der Deutschen Woche sprach, wobei er in seinen Ausführungen den Leitsatz „Denk deutsch — kauf deutsch" herausstellte. Nur wenn dieser Gedanke im deutschen Volke wieder festen Fuß fasse, könne die Volkswirtschaft wieder gesunden. Der Redner ließ seine Worte in ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Vaterland ausklingen, in das alle begeistert einstimmten.

Bad Salzuflen, 14. September. (Kuriose Berichterstattung.) In der heutigen Ausgabe des Hannoverschen Tageblattes ist in einem längeren Bericht über „Salzuflen" (nicht über Bad Salzuflen!) zu lesen, daß dort am morgigen (!) 15. September 17 000 Kurgäste geweilt hätten! Der Einsender, ein Dr. R—r., bei dem offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist, hat wohl nicht damit gerechnet, daß sein Artikel, der es übrigens auch in anderen Angaben nicht ganz genau nimmt, schon heute, d. h. am 14. September, erscheinen würde. Jedenfalls wird man bei Einsichtnahme in die amtliche Kurliste feststellen müssen, daß die angegebene Frequenzziffer ganz erheblich zu hoch gegriffen ist, und daß eine Zeitung, wie das Hannoversche Tageblatt, mit dem Abdruck derartiger Angaben zum mindestens recht unvorsichtig gewesen ist, da es ihr sicherlich nicht daran liegt, sich auf solche Weise lächerlich zu machen.

Bad Salzuflen, 14. September. (Das Konzert der Standartenkapelle) erfreute sich gestern nachmittag und abend wiederum eines trotz herrschendem Regenwetters recht guten Besuches, der für die Beliebtheit dieser in unserem Bade schon mehrfach veranstalteten Konzerte sprach. Die Programme brachten eine reiche Auswahl von Märschen, Opern- und Operettenmusik und fanden so starken allseitigen Beifall, daß immer wieder Zugaben bewilligt werden mußten, bevor mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Liede endgültig Schluß gemacht werden konnte. Der in Strömen fließende Dauerregen, der auch während der ganzen verflossenen Nacht nicht nachließ, vermochte dem auf der Kurhausterrasse schön warm und trocken aufgehobenen Publikum die Stimmung keineswegs zu verderben und so kam es, daß man es besonders aufrichtig bedauerte, als es diesmal hieß, den Heimweg in stürmischer Regennacht anzutreten.

Bad Salzuflen, 14. September. (Vom Bade.) Der ursprünglich für heute, Donnerstag, Nachmittag angesetzte Kinderballonwettflug muß umständehalber verschoben werden und zwar auf Sonntag Vormittag 11.30 Uhr. Diese Zeit ist für unsere Kleinen günstiger und alle haben dann Gelegenheit, am Kinderballonwettflug teilzunehmen.

Bad Salzuflen, 14. Sept. (Das Konzert Umberto Urbanos) verspricht das Ereignis der Saison zu werden. Nach seinem ersten Wiederauftreten in Deutschland (Urbano absolvierte eine Gastspieltournee mit der Compagnie Italiana d'Opera Lyrique) tritt der Künstler im Conventgarten Hamburg auf und gibt auf Einladung des italienischen Generalkonsulates auf der deutschen Regierung in Frankfurt am Main im großen Saalbau ein Konzert. Austauschgastspiele zwischen Italien und Deutschland werden ja auch in Zukunft mit der Berliner Staatsoper und der Mailänder Scala stattfinden als Besiegelung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder.

Bad Salzuflen, 14. Sept. (Als Privatdetektiv) spielte sich hier gestern nachmittag ein Mann auf, der anscheinend geistig nicht ganz normal ist. Die Aufmerksamkeit der Polizei wurde dadurch auf ihn gelenkt, daß er die Nummern sämtlicher durchfahrenden Autos notierte. Bei seiner Vernehmung stellte sich aber bald heraus, daß der Herr „Detektiv" in geistiger Hinsicht nicht ganz gesund sein kann, da er sich nacheinander als Oberleutnant, landwirtschaftlicher Arbeiter und schließlich als Privatdetektiv mit besonderem Auftrag bezeichnete. Ferner gab er an, auch einmal ein Gut besessen zu haben, welches „ein Fünftel Morgen" groß gewesen sei. Die Polizei machte ihm klar, daß hier kein „geeigneter Wirkungskreis" für ihn vorhanden sei und schob ihn über die Grenze ab.

Bad Salzuflen, 13. Sepbr. (Wieder verbilligte Glückwunschtelegramme zum Weihnachts- und Neujahrsfest.) Wie verlautet, beabsichtigt die Post, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes billige Glückwunschtelegramme zuzulassen. Die Einrichtung wird der vorjährigen nach Art und Umfang gleichen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Rpfg., bei Zustellung auf Schmuckblatt 1,50 RM zu zahlen haben. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Rpfg. und auf Schmuckblatt 1,75 RM. Jedes weitere Wort wird im Orts- und Fernverkehr mit 5 Rpfg. berechnet. Auch in diesem Jahr sollen feste Texte zur Auswahl angeboten werden.

Bad Salzuflen, 13. September. (Anmeldung von „Härtefällen" bei preußischen Sparkassen.) Am 30. September 1933 läuft die Frist für Einreichung von Anträgen in „Härte"-Fällen bei den Sparkassen in Preußen ab. Die inflationsgeschädigten Sparer seien auf diese Möglichkeit der Ausgleichung von Härten bei den Sparkassen nochmals hingewiesen. Ob Fälle, in denen Sparer in den Jahren 1922-23 ihr Guthaben infolge Not abgehoben haben und dadurch nur eine geringe Aufwertung erhielten, berücksichtigt werden können, hängt von der Lage des Einzelfalles ab. Die Entscheidung liegt beid en Sparkassen.

Schötmar, 14. Sept. (In das Handelsregister B des Amtsgerichts Bad Salzuflen) ist bei der unter Nr. 20 eingetragenen Firma Küstermann u. Beermann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Schötmar, folgendes eingetragen:

Laut Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. August 1933 ist der § 4 des Gesellschaftsvertrages geändert; er lautet jetzt: „Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch den oder die Geschäftsführer."

Der Kaufmann Willy Eichmann ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

*

In das Handelsregister Abt. A ist bei der unter Nr. 194 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Dahmer, Quest u. Co. in Schötmar folgendes eingetragen:

Die Firma ist geändert in: Dahmer, Quest u. Co., Inh. Gebr. Quest.

Der Kaufmann Julius Eichmann ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Detmold, 14. Sept. (Rechtsanwalt Dr. Müllers letzte Fahrt.) Gestern nachmittag gaben die Detmolder militärischen Vereine ihrem toten Kameraden, Rechtsanwalt Dr. Müller, unter Vorantritt der Kapelle ehemaliger Militärmusiker das letzte Geleit bis zur Stadtgrenze, von wo die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen nach Bielefeld überführt wurden. An den Pinneichen erwies der Kriegerverein Detmold seinem Mitglied die letzten Ehren durch drei Salven. Nach altem Soldatenbrauch wurde dann unter klingendem Spiel wieder zur Stadt zurückmarschiert.

Detmold, 14. September. (Eine verabscheuungswürdige Gesinnung.) Am Mittwoch Morgen wurden von der Kriminalpolizei zwei Personen — Mutter und Sohn — in Schutzhaft genommen, weil sie sich in abfälliger und gemeiner Weise über das bedauerliche SA.-Unglück bei Solingen geäußert hatten. Sie werden nun darüber nachdenken können, welche Achtung man Männern, die im Dienst für Volk und Vaterland aus unserer Mitte gerissen werden, entgegenzubringen hat.

Detmold, 14. September. (Kommunistischer Revolverheld nach zwei Jahren festgenommen.) Im Jahre 1931 wurden aus einem Trupp kommunistischer Radfahrer heraus auf eine ihm bei Lage begegnende Radfahrkolonne der Hitler-Jugend am hellichten Tage mehrere Revolverschüsse abgegeben. Bisher war es leider nicht möglich gewesen, des Täters habhaft zu werden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Schützen, einen Detmolder Kommunisten, festzunehmen.

Bielefeld, 13. Sept. (Pfarrer Adler — Bischof von Westfalen?) Wie verlautet, hat der evangelische Kirchensenat den Pfarrer Adler aus Beslarn (Kreis Soest) als Bischof der evangelischen Kirchenprovinz Westfalen in Aussicht genommen. Pfarrer Adler ist bekanntlich der Führer der Deutschen Christen für Westfalen. Sein Name wurde in der breiten Oeffentlichkeit genannt in den Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche im Juni dieses Jahres. Pfarrer Adler wurde damals von dem Staatskommissar Jäger als Bevollmächtigter für die Kirchenprovinz Westfalen eingesetzt. — Pfarrer Bruno Adler wurde am 4. Januar 1896 in Itzehoe geboren und am 11. Januar 1925 ordiniert. In Weslarn ist er seit 1. Oktober 1925 im Amte.

Dehme, 13. September. (Auf Grund geraten) ist gestern vormittag auf der Weser bei Dehme ein wegen des geringen Wasserstandes nur halb beladenes Bockschiff. Der Mindener Schlepper „Hameln"" versuchte, das Bockschiff flottzumachen, was aber nicht gelan. Nachdem dann der Lastkahn sich quer über den Fluß gelegt und eine Verkehrsstockung verursacht hatte, versuchte von der anderen Seite der Bremer Schlepper „Karlshafen", das Bockschiff vom Grunde loszubekommen. Auch dieser Versuch scheiterte. Erst geg en5 Uhr waren die unausgesetzten Bemühungen dadurch von Erfolg gekrönt, daß das Bockschiff einerseits mit einer Trosse an einen starken Baum festgemacht war und auf der anderen Seite der Mindener Schlepper das Bockschiff in die Strömung drehen konnte.

Buxtehude. Tödlicher Autounfall. In der Nähe der Waldburg bei Buxtehude stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad mit Beiwagen zusammen. Eine in dem Beiwagen sitzende Frau erlitt bei dem Zusammenprall so schwere Verletzungen, daß sie in das Buxtehuder Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie ihren Verletzungen inzwischen erlegen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Witterungsübersicht vom 13. September 1933.

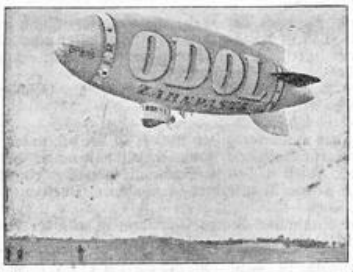
Der Dienstag war der letzte Tag einer herbstl. Schönwetterperiode von seltener Intensität. In ganz Norddeutschland wurden Temperaturen bis 27 Grad erreicht. Ueber Nacht hat sich nun Kaltluft von der See her gegen das Binnenland in Bewegung gesetzt. Bei stark bedecktem Himmel regnete es zum ersten Mal wieder seit 10 Tagen. Für die beiden nächsten Tage ist zwar wieder mit Besserung zu rechnen, eine Wiederherstellung des Altweibersommers kommt aber nicht mehr in Frage, weil sich inzwischen die Luftdruckverteilung grundlegend geändert hat. Vom weißen Meere bis zu den Kanarischen Inseln zieht sich eine Tiefdruckrinne, in die zahlreiche Druckstörungen eingebettet liegen. Paralell zu ihr läuft auf dem Atlantischen Ozean ein Hochdruckrücken von Spitzbergen bis in die Mitte des Atlantik. Der Zufuhr kalter Luftmassen von Norden her ist damit der Weg frei gegeben, im Grenzbereich zwischen nordischer Kaltluft und warmer Mittelmeerluft werden sich starke Luftdruckstörungen entwickeln, die für ganz Mitteleuropa unbeständiges Wetter zur Folge haben.

Wetteraussichten bis 15. September abends.

Noch vereinzelte Niederschläge, kühl, am Freitag wieder langsame Besserung.

Das „Odol"-Luftschiff über Bad Salzuflen

Gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr kreuzte über unserer Stadt das bekannte Odol-Luftschiff „Meteor" und erregte bei seinen Schleifenfahrten nicht geringes Aufsehen. Aus dem Luftschiff wurde dann auch ein an unsere Redaktion gerichteter Luftpostbrief abgeworfen, der in der Nähe der Prinz-Adolf-Straße niederfiel und uns von den Finderinnen, den Geschwistern Elisabeth und Gertrud Knepper sofort überbracht wurde. Die Lingner-Werke in Dresden, die Hersteller des bekannten „Odol", haben für die rechtzeitige Ablieferung eine kleine Belohnung ausgesetzt, die den kleinen Finderinnen nun zu teil werden wird. Nachstehend bringen wir nun unseren Lesern einige Einzelheiten über das interessante Luftschiff.



Beschreibung des Odol-Luftschiffes „Meteor"

Das Odol-Luftschiff „Meteor" mit der amtlichen Bezeichnung D. P. R. 30 gehört der Luftschiff-Betriebsgesellschaft in Berlin, Mauerstraße 61-62 und wird zu technischen Versuchen, Veranstaltungen, Passagierfahrten und zu Propaganda verwendet. Das Schiff hat eine Länge von 46 m, bei einer Höhe von 16 m (Graf Zeppelin: 237 m lang, 34 m hoch). Das Luftschiff ist nach dem halbstarrem System (Parseval-Natz) gebaut, d. h. es hat einen vom Bug bis zum Heck begehbaren Leichtmetallkiel, in dem Betriebsstoffe und Bedienungsgeräte untergebracht sind. Am Kiel ist die Gondel befestigt, in der bis zu 7 Personen Platz haben. Hinter der Gondel befindet sich der Motor, ein Siemens-Sternmotor, der bei einer Leistung von 115 PS dem Schiff eine Geschwindigkeit von 90 km gibt. Das Schiff kann ca. 20 Stunden ununterbrochen in der Luft bleiben.

Von den Abmessungen und Größenverhältnissen des Luftschiffes kann man sich schwer einen Begriff machen, da in der Luft alle Vergleiche fehlen. Jeder Buchstabe des Wortes „Odol" bedeckt 20 Quadratmeter Fläche, da er über 6½ m hoch und 3 m breit ist. — Der Stoff, der zur Herstellung der gummierten Hülle verwendet wurde, bedeckt glatt ausgebreitet einen Morgen Land. — Das in der Hülle enthaltene Gas würde — als Leuchtgas — einem kleinen Haushalt zum Kochen zehn Jahre reichen.

Zur Zeit ist das Luftschiff an die Lingner-Werke in Dresden zur Propagierung der weltberühmten Odol-Zahnpflegemittel vermietet. Es ist vom nationalen Standpunkt aus sehr zu begrüßen, daß die Entwicklung und Erprobung dieser halbstarren Schiffe wieder möglich ist, so daß Deutschland, welches vor dem Kriege an erster Stelle stand, jetzt endlich seine Leistungsfähigkeit wieder beweisen und den Bau halbstarrer Luftschiffe andere Abmessungen, auch für wichtigere Zwecke, vorbereiten kann.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Detmold

Vor dem Einzelrichter

2 Monate Gefängnis aufgrund der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe.

Vor dem Einzelrichter hatte sich am Mittwoch der bis jetzt unbestrafte 52 Jahre alte Arbeiter Friedrich St. aus Bad Salzuflen zu verantworten. Nach eingehender Verhandlung verurteilte der Richter den Angeklagten gemäß dem Antrage des Vertreters der Anklage wegen Verstoßes gegen Paragraphen 3 der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und in die Kosten des Verfahrens. Die erlittene Untersuchungshaft wird in vollem Umfange angerechnet und da beide Parteien auf das Rechtsmittel der Revision verzichten, wird das Urteil sofort rechtskräftig.

*

Schöffengericht Detmold

Mit einem Freispruch

endete die erste Verhandlung des Schöffengerichts am Mittwochvormittag, die sich mit dem Verkehrsunfall beschäftigte, der sich am 30. Mai 1933 an der gefährlichen Straßenkreuzung bei der Post in Detmold abspielte. An diesem Tage kam der heutige Angeklagte, der Hauderer Heinrich A. aus Holzhausen-Externstein, mit seinem Personenkraftwagen aus der Richtung Paulinenstraße und passierte die Kreuzung in dem Augenblick, als aus der Bismarckstraße ein kleiner Wandererwagen kam. Der Wandererwagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Zwei Personen wurden dabei ziemlich erheblich verletzt. Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem Freispruch und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf. Die Kosten der Verteidigung des Nebenklägers muß der Nebenkläger selbst tragen. In der Begründung dieses Urteils stellt das Gericht fest, daß höchstens der Nebenkläger falsch gefahren sein kann.

Ein Fahrrad gestohlen — 15 Monate Zuchthaus!

Ein ganz schwerer Junge stand dann in der Person des Produktenhändlers M. aus Eichholz vor Gericht. M., der ein so erhebliches Vorstrafenregister aufweist, daß es kaum zu verlesen ist, und wegen Eigentumvergehens nicht weniger als 13 mal vorbestraft ist, verbüßt z. Zt. in Bielefeld eine viermonatige Gefängnisstrafe, die er vom Detmolder Schöffengericht wegen Diebstahls zudiktiert erhielt. Als M nun die Aufforderung zu seinem Strafantritt erhielt, „besorgte" er sich ein Damenfahrrad und fuhr damit nach Bielefeld und meldete sich im Gefängnis. Der Diebstahl, der in der Hornschen Straße ausgeführt wurde, wurde aber zufällig gesehen und der Täter erkannt. In der heutigen Verhandlung spielte natürlich der bekannte Unbekannte eine Rolle, d. h. M. will das Rad von einem Bekannten auf der Kirmes gekauft haben, den er zwar von Ansehen, aber nicht mit Namen kennt! Das Gericht schenkte diesen Enschuldigungen keinen Glauben und verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Vertreters der Anklage zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten und in die Kosten des Verfahrens. Die erlittene Untersuchungshaft wird nicht angerechnet. In der Begründung dieses Urteils betont das Gericht, daß es reiflich überlegt habe, dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände, die ihn vor dem Zuchthaus bewahrt hätten, zuzubilligen. Aber die ganze Art dieses Diebstahls, der nur aus Motiven der Bereicherung geschehen ist, haben das Gericht veranlaßt, diese Frage zu verneinen. Im Gegenteil, das Gericht hat sich reiflich überlegt, ob es nicht noch über den Antrag des Anklagevertreters hinausgehen sollte.

Der Verkehrsunfall am Landgericht,

der sich in den Nachmittagsstunden des 10. Juli abspielte, war dann der Gegenstand der nächsten Verhandlung. Angeklagt war der Kraftwagenführer W. K. aus Detmold, der an diesem Tage einen Lastkraftwagen führte. K. kam mit seinem Wagen aus der Bruchstraße und fuhr durch die Paulinenstraße, um dann in die Kassenstraße einzubiegen. Hierbei hat er, wie er selbst erklärt, die Kurve geschnitten und die Folge war, daß ein aus der Paulinenstraße kommendes Motorrad von der Stoßstange des Kraftwagens erfaßt und umgeworfen wurde. Die Folgen waren entsetzlich. Zwei junge Leute erlitten so schwere Verletzungen, daß dem einen das Bein abgenommen werden mußte und der andere noch heute in bedenklichem Zustande im Krankenhaus liegt. Der Anklagevertreter beantragte gegen den Kraftwagenführer, weil er noch nicht vorbestraft ist, eine Geldstrafe von 300 RM wegen grobfahrlässiger Körperverletzung u. Vergehens gegen die Kraftfahrzeugverordnung. Das Gericht erkannte nach eingehender Beratung auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und hob in der Begründung des Urteils besonders das grobfahrlässige Verhalten des Angeklagten hervor.

Lotterieschwindel.

140 000 selbstgedruckte Lose „Für die notleidenden Grenzgebiete".

Vor dem Schöffengericht in Osnabrück hatten sich zwei junge Leute zu verantworten, deren großangelegter Lotterieschwindel vor einigen Monaten weit über die Grenzen Osnabrücks hinaus Aufsehen erregte.

Sie hatten 140 000 Lose drucken lassen mit der Aufschrift „Für die notleidenden Grenzgebiete", und den verlockenden Höchstgewinn von 150 000 Mark auf ein Doppellos ausgesetzt. 90 000 Lose wurden an Leute verschickt, die man aus Adreßbüchern als vermutlich zahlungskräftig herausgesucht hatte. An dem fingierten Ziehungstage waren jedoch lediglich 2000 Mark auf ihrem Postscheckkonto eingegangen. Der Lotterieschwindel wurde vorher aufgedeckt und das Konto beschlagnahmt. Der Kaufmann Kr. wurde verhaftet, während sich der Architekt No., beide aus Osnabrück, später der Polizei stellte.

Der Staatsanwaltschaftsrat prangerte in seiner Anklagerede besonders die Gemeinheit an, daß die Angeklagten auf den nationalen Opfersinn spekuliert hätten, durch den sie eine Riesensumme für sich herauszuschlagen gedachten.

Die Verteidigung machte geltend, man gewinne den Eindruck, daß es sich nicht um Verbrechernaturen, sondern um noch nicht ganz ausgereifte Menschen handele. Im übrigen sei der Schaden, der die einzelnen Käufer der Lose traf, sehr gering.

Das Gericht erkannte wegen gemeinschaftlichen Betruges und Betrugsversuches auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten für No., und von einem Jahr und drei Monaten für Kr.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß gerade heute, wo in besonderem Maße an den Wohltätigkeitssinn appelliert werde, dafür gesorgt werden müsse, daß kein Argwohn in der Bevölkerung gegen Wohltätigkeitslotterien und dergleichen aufkomme.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. September.

★ **Börsenbericht.** Das tatkräftige Eingreifen der maßgebenden Stellen an der Berliner Börse trug weiter zur Beruhigung bei. Das Angebot hat nachgelassen, auch die Vielzahl der kleinen Verkaufsorders, die größtenteils aus Publikumskreisen stammte, die durch die vorangegangenen Rückgänge unnötigerweise beunruhigt wurden, ist wesentlich zusammengeschrumpft. Man konnte im Gegenteil weitere kleinere Meinungskäufe von dieser Seite her beobachten. Auch aus der Provinz waren Kauforders eingetroffen. Die Erholungen, die fast durchweg zu verzeichnen waren, gingen im allgemeinen aber über Bruchteile von Prozenten nicht hinaus. Tagesgeld stand mit 4½, teils 4⅜ Prozent zur Verfügung. Im Verlauf machte die Erholung und Beruhigung Fortschritte, zumal auch am Rentenmarkt heute das Angebot relativ glatt aufgenommen wurde

---

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber unvergeßlicher Mann, meines Sohnes treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Theodor Borgmann

im eben vollendeten 46. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Eva Borgmann, geb. Weishoff
Theodor Borgmann als Sohn
und Anverwandte.

Bad Salzuflen, den 13. Sept. 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. d. M., nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Ahornstraße 6, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Das feierliche Seelenamt ist am Sonnabend morgen 7 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Mod. Einfamilienhaus

in Bad Salzuflen bei hoher Anzahlg. gesucht. Off. u. K 4603 an Anz.-Verm. J. D. Küster Nachf., Bielefeld

---

WECK

-Gläser u.
-Apparate
Einmachgläser
Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Das beste **Vogelfutter** das man hat, gibt es im Mittelpunkt der Stadt.

Ratsdrogerie G. Kellner

Vielseitig verwendbar ist MAGGIs Würze
für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate.

Erfahrene Kaufleute wissen,

daß jegliche Umsatzsteigerung von der richtigen Auswahl der Werbemittel abhängt. Sie wissen daß die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht zu übertreffen ist. Stellen Sie den Lippischen Allgemeinen Anzeiger in den Dienst ihrer Werbung.

Optimisten

sind den Pessimisten stets um einige Pferdelängen voraus! Es war schon immer so, daß nur der Mutige Glück hat. Und Mut zum Glück? — Ein Achtellos der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie (3.— Mark im Monat können Sie doch aufbringen?), und Sie gehören zu den Anwärtern aufs große Los. Seien Sie also Optimist, diesmal können Sie der Glückliche sein!

Reuter
STAATLICHE LOTTERIE-EINNAHME

⅛ Los = 3,— RM.
¼ Los = 6,— RM.
½ Los = 24,— RM.

Detmold, Langestraße 87. Telef. 3121. Postscheckkonto Hannover 10778.
Vertretung in Bad Salzuflen: F. Biermann, Adolf Hitlerstraße.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 15. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „O Herr, ich bin nicht würdig", aus der „Deutschen Messe" von Michael Haydn. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil). „Was sich unsere Hörer wünschten" (Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00—11.25 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Mit der Laute durch die Heide. Dr. Kurt Depenheuer.
11.[illegible] Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlicher Fünf.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Des Luftballons Vergangenheit und Zukunft. Zu seinem 150jährigen Jubiläum. Kleine Hörfolge von Rudolf Predeek.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk Hänseleien.
16.30 Junge deutsche Dichtung. Stefan Andres: Der Abbruch ins Dunkle. Die Geschichte eines zerstörten Lebens.
16.55 Stimme der Bewegung.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz. Leitung: Kneip.
17.30 Flüstern und Singen im neuen Rhythmus.
18.15 Der Freiberr vom Stein und das Erbhofrecht. Prof. Dr. Walther Schneider.
18.30 Englisch. Einführung: Oberstudienrat Prof. Hase.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Berlin: **Werkmeister Ohle** von Friedrich Arenhövel. Funkbearbeitung: Kurt Heynicke. Spielleitung: Günther Hadank.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 (von 20.05—21.00 auch für Stuttgart, von 20.05—22.00 auch für Leipzig, von 21.00—22.00 auch für den Deutschlandsender):
Tänzerische Musik.
Tanz in vielerlei Gestalt. Ausführende: Das Große und Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
22.00 Spätbericht.
22.20 Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?
22.30—23.30 **Der Porzellan-Pavillon.**
Chinesische Träumereien. Uebertragung chinesischer Lyrik von Stefan Andres, Hans Bethge und Richard Wilhelm. Verbindende Verse: Stefan Andres. Zusammenstellung: Martin Rockenbach. Leitung: Rudolf Rieth. Bevor aber chinesische Gongs ertönen, erzählt erst noch ein Deutscher aus chinesischer Wirklichkeit

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 215 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 14. September 1933 — 49. Jahrgang

„... die Reihen fest geschlossen ..."

Im Rahmen einer feierlichen Kundgebung, die am Mittwoch im Propagandaministerium stattfand, hat die Reichsregierung mitgeteilt, in welcher Weise sie die Marschorder durchzuführen gedenkt, die der Kanzler in seiner Münchener Rede vor den Amtswaltern für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ausgegeben hatte. Der Führer hatte damals davon gesprochen, daß nunmehr die zweite Angriffswelle einzusetzen habe, um das im Sommer Errungene zu halten. Dieser zweite Vorstoß, der gestern proklamierte „Kampf gegen Hunger und Kälte", ist eine Entlastungsoffensive größten Stils. Welche Tragweite, welches Schwergewicht der Führer diesem Winterfeldzug gegen die Not beimißt, geht daraus hervor, daß er kurz vor Beginn der Kundgebung selbst aus der Reichskanzlei herüberkam und nach Dr. Goebbels das Wort zu einer kurzen aufrüttelnden Ansprache nahm.

Es handelt sich bei diesem „Kampf gegen Hunger und Kälte" in der Tat um ein Hilfswerk von solchem Ausmaß, wie es die menschliche Geschichte bisher nicht gesehen hat. Alle Behörden, alle politischen und privaten Organisationen werden bis in ihre äußersten Verästelungen für diesen Winterfeldzug herangezogen. Und damit nicht genug. Hier handelt es sich nicht mehr wie früher um einen Akt der öffentlichen Fürsorge für einen in Not geratenen Volksteil; ohne die Opferfreudigkeit der Bevölkerung und die praktischen Leistungen etwa der bisherigen Winterhilfe irgendwie herabsetzen zu wollen, muß man doch sagen, daß die bisherigen Wohlfahrtsbestrebungen sich von Jahr zu Jahr mehr von der Gefahr der Bürokratisierung und der Mechanisierung bedroht fanden. Es geschieht zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Volkes nicht nur, sondern der ganzen Menschheit, daß im Verlauf des Kampfes gegen eine Wirtschaftskrise jeder einzelne, also ein Volk als Ganzes, d. h. als Nation, aufgerufen wird. Darin liegt der kennzeichnende Unterschied dieser großzügigen Winteroffensive, daß hier zum erstenmal in einer praktischen Betätigung des Nationalbewußtseins der Deutsche in jedem notleidenden Volksgenossen eben den Bruder, den Bestandteil der Nation, mithin seines Vaterlandes und seiner selbst sehen muß. Und man muß der Reichsregierung Dank dafür wissen, daß sie diese Möglichkeit der praktischen Betätigung des Deutschtums nicht nur mit aller Deutlichkeit gewiesen, sondern auch dafür gesorgt hat, daß der, der geben kann, nun auch in angemessener Weise zur Linderung der Not seiner Volksgenossen veranlaßt wird. Man soll es gewiß nicht verkennen: ein großer Teil aller Deutschen hat sich längst in stillschweigendem Opfer- und Pflichtbewußtsein bei dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingespannt. Andererseits läßt sich aber nicht übersehen, daß an Stelle dieses und jenes überflüssigen Luxus besser eine Spende für Notleidende treten konnte.

Wieder einmal hat der Kanzler das rechte Wort zur rechten Stunde gesprochen, als er bei der gestrigen Kundgebung von der nationalen Solidarität sprach. Der Sinn des Opfers, von dem der Führer sprach, liegt ja gerade darin, daß der Gebende sich nicht scheut, im Kampf gegen die Not seiner Brüder auch einmal die Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit bewußt zu streifen, und ferner darin, daß der Gebende seine Verpflichtungen gegenüber den Volksgenossen nicht mit einer einmaligen Abfindung erledigt sein läßt, sondern daß er wieder und wieder das Opfer des Gebens und dieses oder jenes Verzichtes auf sich nimmt. Darum wollen wir uns in diesem Winter immer wieder daran erinnern, was es bedeutet, daß noch vier Millionen unserer Volksgenossen ohne Arbeit sind. Es kommt ja bei diesem Winterfeldzug nicht nur darauf hinaus, daß diesen Notleidenden für eine kurze Zeitspanne geholfen wird, sondern daß alle die Opfer, die die Gesamtheit des deutschen Volkes für jene Bedürftigen in diesem Winter bringt, ihm selbst, dem Volke, mit Zins und Zinseszins wieder zufließen, wie es Adolf Hitler gestern ausführte. Der Umsatz großer Geldsummen, die erneute Hebung des Verkehrs und des Transportwesens, die stärkere Heranziehung einer großen Anzahl von Industrie-, Handels- und Gewerbezweigen zur Belieferung, all dies muß sich naturgemäß auf das ganze Wirtschaftsleben in Deutschland wieder auswirken und damit der Allgemeinheit zugute kommen.

„Der Führer rief, und alle, alle kamen" — so muß es auch jetzt wieder heißen. Wir Deutschen wollen unserem Führer zeigen, daß wir sein Wort von der nationalen Solidarität wahrmachen wollen und werden. P. A. R.

SA.-Gruppenführer ins Kultusministerium berufen.

Der preußische Kultusminister Rust berief an die Spitze der Schulabteilung des Kultusministeriums den Studienrat Gustav Junkel aus Weimar, der als Gruppenführer dem Stabe des Obersten SA.-Führers zugeteilt und von Stabschef Röhm zu diesem Zweck beurlaubt ist.

Damit hat ein ganz alter bewährter nationalsozialistischer Kämpfer die wichtigste Abteilung des Kultusministeriums übernommen. Junkel stand schon seit 1929 an der Spitze der SA. in Thüringen. Im Jahre 1932 wurde er zum Gruppenführer, im Frühjahr 1933 vom thüringischen Reichsstatthalter Sauckel als Vertreter der SA. zum Thüringischen Staatsrat ernannt. Junkel lehrte bis zum Kriege in Jena am Gymnasium. Während des Krieges stand er an der Front als Feldwebel, später als Leutnant. Nach dem Kriege war er als Lehrer am Realgymnasium in Weimar tätig.

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Der bayerische Staatsminister Esser hat auf seiner Ostmarkenfahrt die Annahme der Ehrenbürgerschaft einer größeren Gemeinde abgelehnt mit einer Begründung, der grundsätzliche Bedeutung zukommt. Minister Esser erklärte, daß das Ehrenbürgerrecht einer Gemeinde, falls nicht, wie es beim Reichspräsidenten oder beim Führer der Fall sei, ganz überragende Verdienste um das gesamte Volk zu ehren seien, nur an Persönlichkeiten verliehen werden sollte, die ein unmittelbares, besonderes Verdienst um eine Gemeinde sich erworben hätten, oder bei denen andere einer Ehrung werte und persönliche Beziehungen, vor allem auch aus der Kampfzeit der NSDAP. zu der Gemeinde bestehen. Es entspreche aber weder der Bedeutung des Ehrenbürgerrechts noch der Stellung eines Ministers, wenn lediglich der Umstand, daß ein Minister bei einer pflichtgemäßen Reise durch das Land einen Ort besucht, zum Anlaß einer solchen Ehrung gemacht würde.

Parade vor Hindenburg.

Nach dem Abschluß der Brigadeübungen bei Gumbinnen fand in dem Dorfe Klein-Datzen die Parade vor dem Feldmarschall statt. Der Reichspräsident, für den eine Tribüne aufgeschlagen war, wurde von dem Publikum mit außerordentlicher Begeisterung begrüßt.

Der Reichspräsident bei den Herbstübungen in Ostpreußen.
Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, General von Brauchitsch, der Kommandeur der Ersten Division und Befehlshaber im Wehrkreiskommando I (links), und General von Hammerstein, der Chef der Heeresleitung (rechts), als Teilnehmer bei den Brigade-Herbstübungen in Darkehmen.

Mit ihm kamen der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, und der Gruppenführer I, General von Rundstedt. Die Parade wurde von Wehrkreiskommandeur General von Brauchitsch abgenommen. Den Vorbeimarsch ließ der Reichspräsident in der Uniform des Generalfeldmarschalls stehend an sich vorbeiziehen.

Göring trägt die Uniform eines Generals der Landespolizei.

Daluege zum Befehlshaber der Polizei in Preußen ernannt.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Um seine enge Verbundenheit mit der preußischen Schutzpolizei auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, hat der Ministerpräsident Göring als Oberbefehlshaber der preußischen Polizei der ihm vorgetragenen Bitte der Mannschaften und des Offizierkorps folgend sich entschlossen, die Uniform eines Generals der Landespolizei anzulegen.

Der Ministerpräsident hat einem weiteren Wunsche der Mannschaften und des Offizierkorps Rechnung getragen, indem er den Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium, Staatsrat und SS.-Gruppenführer Daluege, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Aufbau der Polizei mit dem Tage der Staatsratseröffnung zum General der Landespolizei und Befehlshaber der Polizei in Preußen ernannt hat.

Gleichzeitig hat der Ministerpräsident in Würdigung der verdienstvollen Mitarbeit beim Aufbau der preußischen Schutzpolizei folgende Personalveränderungen verfügt:

Der bisherige Chef des Personalamts im Innenministerium, Polizeioberst von Zeppelin wird zum General der Landespolizei befördert und zum Chef der Schutzpolizei ernannt; weiter werden befördert: zu Polizeiobersten: die Polizeioberleutnants Wecke (Berlin) und von Oven (Ministerium des Innern, Berlin), zum Polizeioberstleutnant: der Polizeimajor Mülverstedt (Hannover) und zum Polizeimajor: der Adjutant des Reichsinnenministers, Polizeihauptmann Garski (Berlin).

Deutsche Arbeitsfront und NSBO. trauern um Muchow.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat für alle Dienststellen der DAF. und der NSBO. folgende Anordnung erlassen: Anläßlich des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen stellvertretenden Leiters der NSBO. und Amtsleiters der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Reinhold Muchow, ordne ich folgendes an:

1. Alle Kundgebungen der Arbeitsfront und der NSBO., die nicht durchaus ernsten arbeitsmäßigen Charakter tragen, insbesondere also auch alle geselligen Veranstaltungen, sind bis zum 1. Oktober 1933 verboten.
2. Sämtliche Fahnen haben bis zu diesem Termin Trauerflor anzulegen.
3. Sämtliche Uniform tragenden Mitglieder der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront tragen bis zum 1. Oktober Trauerflor um die Hakenkreuzarmbinde.
4. Sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der P. O. haben am Beisetzungstage auf zwei Minuten den Dienst zu unterbrechen und des verunglückten Kameraden zu gedenken.

Glockenläuten zur Eröffnung des Preußischen Staatsrates.

Der Evangelische Oberkirchenrat der Altpreußischen Union hat angeordnet, daß anläßlich der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 15. September alle kirchlichen Dienstgebäude flaggen und in der Zeit von 11.30 Uhr bis 11.45 Uhr im ganzen Kirchengebiet die Glocken läuten werden. Während des Staatsaktes von 11 bis 12 Uhr vormittags ist in allen kirchlichen Dienststellen der Dienst zu unterbrechen. Die Beamten und Angestellten sollen zur gemeinsamen Anhörung der Rundfunkübertragung über den Staatsakt oder, wenn dies nicht möglich ist, zu einer gemeinsamen Feier versammelt werden.

Die Einweisung der preußischen Staatsräte in ihre Ämter.

Das endgültige Programm der großen Feierlichkeiten in Berlin.

Im Einvernehmen mit dem Reichskanzler hat die preußische Staatsregierung beschlossen, die Einweisung der preußischen Staatsräte in ihre Ämter am Freitag, dem 15. September, in besonders würdiger und feierlicher Form entsprechend der Bedeutung dieses Geschehnisses vorzunehmen. Das Programm ist jetzt endgültig wie folgt festgelegt worden:

Um 10.15 Uhr versammeln sich die preußischen Staatsminister im Gebäude des preußischen Staatsministeriums Wilhelmstraße 63 und fahren von dort aus durch die Wilhelmstraße an der Reichskanzlei vorbei durch die Voßstraße, Hermann-Göring-Straße, durch das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden bis zu dem historischen Eckfenster des Palais Kaiser Wilhelm I. am Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Zu beiden Seiten des Weges

steht SA. Spalier in zwei Gliedern mit Fahnen.

Innerhalb des Spaliers befinden sich mehrere Musikkapellen. Um 10.30 Uhr treffen der Ministerpräsident und die Staatsminister vor der Neuen Aula der Berliner Universität ein. Vor dem eigentlichen Staatsakt, der um 11 Uhr seinen Anfang nimmt, findet auf dem Platz zwischen Aula und Staatsoper ein besonderer Akt statt, der der Schutzpolizei und den Ehrenformationen der SA. und SS. gilt, die hier in einem offenen Viereck aufgestellt sind.

An der Feier auf dem Franz-Joseph-Platz

nehmen teil die Gruppe Wecke mit zwei ausgebildeten Bereitschaften und zwei Anwärterbereitschaften sowie 13 Bereitschaften der Schutzpolizei, ferner ein Ehrensturm der SA.-Wache des Ministerpräsidenten Göring und ein Sturm der SS.-Standarte Adolf Hitlers. Der Ministerpräsident schreitet die Fronten ab. Die Staatsräte sind als einzige Zuschauer in dem offenen Viereck zugelassen. Nach dem Abschreiten der Front nimmt der Ministerpräsident

die Nagelung von sechs Fahnen der Schutzpolizei

vor und hält an die Ehrenformationen eine kurze Ansprache. Dann begrüßt der Ministerpräsident die inzwischen erschienenen Staatsräte. Kurz vor 11 Uhr begibt sich der Ministerpräsident, gefolgt von den Staatsministern und Staatsräten, zu dem Festakt in die Aula.

Die Staatsräte werden geführt vom Stabschef der SA., Röhm, und vom Reichsführer der SS., Himmler. An dem Akt selbst nehmen außerdem das Diplomatische Korps und eine größere Anzahl von Ehrengästen teil. Die großangelegte Rede des Ministerpräsidenten wird sich insbesondere mit den Aufgaben des Staatsrates innerhalb der Staatsverwaltung beschäftigen. Nach der Rede erfolgt die Vereidigung der Staatsräte und die Aushändigung der Urkunden an die Staatsräte. Die Feier schließt mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebetes.

Nach dem Staatsakt begibt sich der Ministerpräsident mit seiner Begleitung zum Denkmal Friedrichs des Großen, an dem er einen Kranz niederlegen wird. Dann erfolgt der Vorbeimarsch der Ehrenformationen vor dem Ministerpräsidenten.

Der Staatsakt, der von 11 bis 12 Uhr dauern wird, wird auf alle deutschen Sender übertragen, außerdem auch durch Lautsprecher auf den Platz vor dem Opernhaus und auf die Straße Unter den Linden. In sämtlichen preußischen Behörden wird von 11 bis 12 Uhr der Dienst unterbrochen und die Übertragung des Staatsaktes in einer gemeinsamen Feier angehört. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland wiederholt am Freitag das Fest der deutschen Schule im Stadion. Auch dorthin wird der Festakt übertragen werden.

Am Freitagabend findet anläßlich der feierlichen Eröffnung des Staatsrates eine Festaufführung von Wagners „Lohengrin" in der Staatsoper statt. Am Sonnabend, dem 16. September, um 10.30 Uhr, tritt der Staatsrat zu seiner

ersten Arbeitstagung im Neuen Palais in Potsdam

zusammen. Die Tagung wird eingeleitet durch eine längere Rede des Ministerpräsidenten Göring über grundsätzliche Fragen im preußischen Staat. Auf der Tagesordnung stehen ferner Vorträge des Gauleiters Staatsrat Terboven und des Staatsrates Prof. Dr. Karl Schmidt über Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staat. Diese Sitzung des Preußischen Staatsrates ist nicht öffentlich. Die nächsten Tagungen finden dann im preußischen Staatsministerium statt.

Prinz August Wilhelm SA.-Gruppenführer.

Die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg teilt mit:

Der Brigadeführer August Wilhelm Prinz von Preußen ist zum Gruppenführer z. b. V. der Obersten SA.-Führung befördert worden.

Reichskanzler Hitler hat an Prinz August Wilhelm aus diesem Anlaß folgendes Telegramm gesandt: „Zu Ihrer von mir bestätigten Beförderung zum Gruppenführer sende ich Ihnen beste Wünsche. Adolf Hitler."

Kurze politische Nachrichten.

Die Landessynode der evangelischen Kirchen von Hessen, Nassau und Frankfurt haben ihre Zustimmung zum Zusammenschluß zur Landeskirche Groß-Hessen-Nassau gegeben.

*

Die zum Studium der italienischen Handwerksorganisation in Italien weilenden Vertreter des deutschen Handwerks, Wolfgang Schmidt und Dr. Meusch, wurden vom Präsidenten des italienischen Handwerks in Rom empfangen. Die Ansprache des Präsidenten Schmidt klang aus in einem Hoch auf Mussolini und das italienische Handwerk sowie in einem „Heil Hitler".

Wieder Schifferstreik in Frankreich.

In kommunistischem Fahrwasser.

Der Schifferstreik, der erst vor wenigen Wochen den größten Teil der französischen Kanal- und Flußschiffahrt zum Stillstand gebracht hatte, ist wieder aufgelebt und hat unter der Führung kommunistischer Elemente zur Bildung der ersten Sperrketten auf der Oise in unmittelbarer Nähe von Conflans Saint Honore geführt. In einer Sitzung der Schiffer wurde festgestellt, daß die Vereinbarungen, die gelegentlich des letzten Streikes hinsichtlich der Durchschleusung getroffen worden waren, nicht innegehalten worden seien. Die Schiffer beschlossen daher, erneut in den Streik zu treten und errichteten in Conflans Saint Honore bei Paris die ersten vier Sperrketten. Welche Maßnahmen getroffen werden, steht noch nicht fest. Aber die Behörden sind entschlossen, mit aller Energie durchzugreifen.

Goebbels auf dem Berliner Gautag.

Massenversammlung im Sportpalast.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP. hielt am Mittwochabend im Sportpalast wieder einen Gautag ab.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels war zum erstenmal seit längerer Zeit wieder als Redner auf einer öffentlichen Massenkundgebung angekündigt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war die riesige Halle mit 20 000 Menschen gefüllt. In Erwartung der Rede des Gauleiters lauschten die Massen zunächst den Klängen der SA.-Kapelle, bis minutenlange Heilrufe das Eintreffen des Gauleiters ankündigten.

Nach dem Einmarsch der Sturmfahnen wurde die Versammlung durch den stellvertretenden Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, M. d. L., mit Gedenkworten für Reinhold Muchow eröffnet, dem alten treuen Mitarbeiter der Berliner Organisation, der auf so tragische Weise plötzlich aus dem Leben gerissen worden ist.

Dann nahm, stürmisch begrüßt, der Berliner Gauleiter Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels das Wort.

Reichsführertagung des Stahlhelm.

Das Programm.

Die Reichsführertagung des Stahlhelms, B. d. F., am 23. und 24. September sieht folgende Veranstaltungen vor:

Sonnabend, 23. September, 20.30 Uhr, Großer Zapfenstreich vor dem festlich beleuchteten Neuen Rathaus. Nach dem Fackelzug sprechen die Führer. Der daran anschließende Große Zapfenstreich wird ausgeführt von der Stahlhelmbundeskapelle und Spielmannszügen unter Leitung von Bundesmusikdirigent Obermusikmeister a. D. Richard Knoch. Nummerierte Tribünenplätze 3 RM.

Sonntag, 24. September, 9 Uhr; Stahlhelm-Reichsführerappell auf der Aegidienmasch. Dann Parade. Ansprachen der Führer und dann Vorbeimarsch vor den Führern. Nummerierte Tribünenplätze 3, 4 und 6 RM., eine geringe Zahl besonders guter Plätze zum Preise von 10 RM.

Die Karten für beide Veranstaltungen sind erhältlich beim Verkehrsverein Hannover e. V., Prinzenstraße 5, Fernruf 38184.

Tag des Junghandwerks.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks beabsichtigt, im Rahmen der vom 15. bis 21. Oktober d. J. stattfindenden Werbewoche „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen — Gerade auf den einzelnen kommt es an" einen „Tag des Junghandwerks" zu veranstalten. Dem Junghandwerk soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, daß es gewillt ist, im neuen Reich am Wiederaufbau des handwerklichen Berufsstandes und der Gesamtheit mitzuarbeiten. Es werden demnächst einheitliche Richtlinien zur Durchführung des Junghandwerkertages aufgestellt, damit die vorhandenen Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden können.

Vierter Hippel-Prozeß.

Das Verfahren eingestellt.

In der Verhandlung des vierten Hippel-Prozesses in Königsberg verkündete Landgerichtspräsident Ostendorff folgenden Beschluß: Das Verfahren gegen die Angeklagten von Hippel, Graf zu Eulenburg und Hinz wird gemäß Paragraph 1 des Gesetzes vom 20. Dezember 1932 auf Kosten der Staatskasse eingestellt, da die den Gegenstand des Verfahrens bildende Tat aus politischen Beweggründen begangen oder zum mindesten durch diese entscheidend mitbestimmt ist. Das Gericht stellt fest, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Hauptverhandlung sich Anhaltspunkte für die Schuld der Angeklagten nicht ergeben haben. Eine weitere Prüfung der Schuldfrage durch Fortführung der Hauptverhandlung ist mit Rücksicht auf die von den Angeklagten selbst beantragte Einstellung des Verfahrens nicht mehr möglich.

Furchtbare Bluttat.

Die Ehefrau ermordet und zerstückelt.

Die Pariser Polizei ist am Mittwoch einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen.

In Rouen wurde der Angestellte eines Pariser Beerdigungsinstituts am Grabe seiner Tochter erschossen aufgefunden. Die Beweisaufnahme führte zu dem Ergebnis, daß Selbstmord vorlag. In den Taschen des Toten fand man einen Brief, in dem er mitteilte, daß er seine Frau ermordet habe. Die Polizei, die sofort verständigt wurde, begab sich in die Wohnung, wo sich den Beamten ein furchtbarer Anblick darbot.

Auf dem Küchentisch stand ein großer Waschkübel, in dem die zerstückelte Leiche der unglücklichen Frau lag. Andere Körperteile hatte der Mörder in Papier gewickelt und unter einer Fliese der Küche begraben. Man vermutet, daß der Mord am Montag begangen worden ist.

Nah und Fern

○ **Hingerichtet.** In Augsburg wurde auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses der wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilte und vom Reichsstatthalter nicht begnadigte Dienstknecht Magnus Strobl in Gegenwart von 40 Zeugen hingerichtet.

⊙ **Schmugglerorganisation aufgedeckt.** Der Kriminalpolizei in Rotterdam ist es gelungen, eine weitverzweigte Opiumschmugglerorganisation aufzudecken. In einem Hotel wurde ein chinesischer Seemann verhaftet, in dessen Besitz sich umfangreiche Mengen von Opium und Rohopium befanden. Fäden der Organisation erstrecken sich auch in das niederländisch-deutsche Grenzgebiet.

⊙ **Vereitelter Anschlag auf Schnellzug.** Auf den Schnellzug Paris—Köln wurde ein Anschlag verübt, der noch rechtzeitig entdeckt werden konnte. Unbekannte Täter hatten in der Nähe von Seilles bei Lüttich schwere Steine auf den Schienenstrang gelegt, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Glücklicherweise hatte ein Streckenwärter den Anschlag rechtzeitig bemerkt.

⊙ **Zehn Tote bei Kraftwagenunfällen.** In der Nähe von Rouen ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück, das drei Personen das Leben kostete und wobei vier andere schwer verletzt wurden. Ein Privatwagen, in dem sieben Personen Platz genommen hatten, wollte in voller Fahrt einen anderen Kraftwagen überholen, als der Führer plötzlich die Gewalt über das Steuer verlor und gegen einen Baum raste. In der Nähe von Beaussef, etwa 20 Kilometer vor Toulon, hat sich ein schweres Autobusunglück ereignet, wobei sieben Personen den Tod fanden und mehrere andere schwer verletzt wurden.

⊙ **Abdrücke von Hundenasen.** Eine australische Gesellschaft für Windhundrennen bestimmte, daß von allen Rennhunden Nasenabdrücke genommen werden, da die Nasen der Hunde dieselben markanten Zeichen aufwiesen wie der Fingerabdruck der Menschen. Veranlassung zu diesem neuartigen Identifizierungsmittel war die Tatsache, daß Rennhunde gestohlen und unter anderem Namen an den Start geschickt wurden, was man damit unmöglich machen will.

⊙ **Der Wind wirft ein Auto ins Meer.** In Marseille war ein Auto mit Pariser Automobilisten auf die große Hafenmole hinausgefahren. Die Pariser hatten nicht an die Gewalt der Mistralwinde geglaubt. Kaum waren sie ausgestiegen, wurde das Auto von einem gewaltigen Windstoß erfaßt und rollte samt Gepäck ins Meer.

Spiel und Sport

Ein Steherkampf Deutschland—Frankreich findet am Sonntag auf der Pariser Bussalodahn statt. Deutschland wird durch Metze, Möller und Krewer, Frankreich durch Lacquehay, Paillard und A. Wambst vertreten.

Für die Ostpreußische Turnierwoche vom 24. September bis 1. Oktober in Insterburg/Trakehnen sind bis jetzt 542 Nennungen eingegangen, darunter die Irmgards von Opel mit „Ranuk", „Korneti" und „Armin".

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

11

Sie ist zweiunddreißig Jahre alt und arbeitet nun in den Armstrong-Werken. Über ihren Chef kann sie nur die allerbeste Auskunft geben. Er war stets zurückhaltend, aber freundlich, und hat ihr beim Antritt einen dreimonatigen Gehalt ausbezahlt. Sie bedauert es sehr, daß sie seinen hohen Anforderungen beim Diktat nicht nachkommen konnte. Sie hätte den Posten gerne behalten. Ihr folgte wieder eine Engländerin, die neunzehnjährige Ethel Summerfield aus Gerlington. Ihr Vater war Schreiber am dortigen Bürgermeisteramt. Die Mutter war bei der Geburt gestorben. Ethel Summerfield war ein lebenslustiges Mädchen, sehr hübsch, und hat, als sie mit sechzehn Jahren ihren Vater verlor, ihr Glück am Theater versucht, war eine Zeitlang als Chorgirl am Vaudeville-Theater, dann bei der Sarrateltruppe, dann zwei Wochen bei unserem Russen und ist angeblich nach Sowjetrußland ausgewandert. Und so geht es weiter. Von seinen zwölf Sekretärinnen sind fünf in England nachweisbar. Alle fünf waren sehr zufrieden und bedauern es, daß sie den Posten wegen irgendeiner mangelnden Fähigkeit aufgeben mußten."

„Die Meinung der sieben übrigen dürfte anders lauten", sagte Rickeberg mit einem bösartigen Unterton in seiner Stimme. Der letzte Teil der Erzählung des Ministers hatte seinen Gesichtsausdruck stark verändert. Es waren harte Falten hineingekommen.

„Und wer arbeitet nun bei unserem Russen?"

„Unsere beste Kraft von Scotland Yard. Sie ist die Tochter von russischen Flüchtlingen. Ihr Vater war der Gouverneur von Kasan, ihre Mutter eine Engländerin. Sie kamen beim Umsturz hierher. Ihr Bruder ist Flieger bei den Royal Air Lines. Sie selbst arbeitet seit fünf Jahren für die Abteilung Fremdenpolizei bei Scotland Yard. Sie ist dreiundzwanzig Jahre alt, sieht aus wie neunzehn, ist blond, spricht englisch wie eine geborene Engländerin und hat sich auf das letzte Inserat des Russen als Privatsekretärin gemeldet. Ihm gegenüber nannte sie sich Helen Mulford. In Wirklichkeit heißt sie Mary Alexandra Staroff. Sie ist nun bereits zwölf Tage bei ihm und steht unter ständiger Bewachung von zwei unserer besten Leute, die sich ablösen. Die Polizei hat alles getan, um keinen Verdacht zu erwecken. Eine Helen Mulford besteht wirklich. Sie ist das einzige Kind eines Dorfschulmeisters in Devonshire, eine Waise, ist neunzehn Jahre alt und ähnelt unserer Beamtin so weit, daß die mündliche Beschreibung der beiden ziemlich gleichlautend ausfallen muß. Alexandra Staroff hat die Haartracht Helen Mulfords angenommen und volle vier Wochen mit ihr zusammengewohnt, um sich in ihre Persönlichkeit einzuleben. Infolge ihrer hohen Intelligenz ist sie gewiß imstande, die Rolle Helen Mulfords, die nicht über den Alltagsdurchschnitt hinausragt, zu spielen. Helen Mulford selbst haben wir durch unsere Verbindungen in einem kleinen Ort in Schottland untergebracht. Dort arbeitet sie unter dem Namen Anne Miller im Kontor einer Maklerfirma und wird den Weg der falschen Helen Mulford sicher nicht kreuzen. Soweit wäre alles in Ordnung. Scotland Yard hat ohne Zweifel den besten Weg gewählt, um hinter die Wahrheit zu kommen. Alexandra Staroff hat die glänzende Erziehung genossen, die in guten, russischen Familien gebräuchlich ist. Sie spricht außer ihren beiden Muttersprachen fließend Deutsch und Französisch und hat zu Beginn ihres Aufenthaltes in England einen englischen Handelsschulkurs durchlaufen. Sie begann ihre Arbeit als Schreibfräulein bei Scotland Yard. Später hat man dann dort eingesehen, daß die Kraft zu wertvollerer Arbeit benützt werden könne, und sie hat sich in mehreren schwierigen Fällen sehr gut bewährt. In der vorliegenden Angelegenheit kommt noch hinzu, daß sie natürlich eine starke Abneigung gegen die herrschende Partei in Rußland hegt. Sie wird sicher ihr Bestes tun. Aber dennoch gefällt mir die ganze Sache nicht."

Rickeberg blickte fragend auf.

„Scotland Yard konnte nicht anders handeln, weil es über keine andere Kraft verfügt, die Russisch und Englisch gleich gut beherrscht. Dazu tritt die ausgesprochene Schönheit Alexandra Staroffs, die überdies mit dem jungen Hulberry verlobt ist, der zu den besten Leuten von Scotland Yard zählt. Was mir gegen den Strich geht, ist die große Gefahr, in der dieses hochstehende junge Mädchen schwebt. Wenn der Anschein nicht trügt, ist dieser Russe eine Bestie. Mir graut vor dem Gedanken, Alexandra Staroff in seiner Nähe zu wissen. Ihr Großvater mütterlicher Seite war einer meiner besten Freunde."

„Hat Fräulein Staroff bereits etwas entdeckt?"

Der Minister zögerte einen Augenblick und spielte nervös mit dem Papiermesser, das neben dem Aktenstück lag. Rickeberg zog unmerklich die Augenbrauen hoch. Jene Stille trat ein, in der sich die Atmosphäre eines Raumes zu verdichten scheint.

„Es wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als meine Frage zu beantworten, Exzellenz ..."

„Ich weiß es, Herr Rickeberg. Ich bin auch völlig bereit dazu. Mein Zögern bedeutete gewiß kein Mißtrauen. Aber, was nun kommt, ist so groß und bedrohlich für unser Wirtschaftsleben, daß mich der Gedanke daran eine Sekunde stocken ließ. Lesen Sie die rotangestrichene Stelle in diesem Bericht unserer Agentin."

Rickeberg las:

„Am zweiten Nachmittag hatte ich Gelegenheit, den Wandsafe zu öffnen. Ich fand darin unter anderem ein Bündel von Ein-Pfund-Noten mit der amtlichen Schleife der ‚Bank of England'. Ich hatte eine guterhaltene Ein-Pfund-Note bei mir, schloß den Safe, ging hinunter und erbat mir ein elektrisches Bügeleisen von der Haushälterin, die mich wegen meiner Eitelkeit auslachte. Ich ging hinauf, befeuchtete meine Pfundnote und plättete sie. Hierauf öffnete ich den Safe nochmals und ersetzte eine Note des Bündels durch die meine."

„Gut gemacht — aber gefährlich", bemerkte Rickeberg. „Was sagt die Bank of England zu der Note?"

„Der Fachmann der Bank ist ..."

„... der alte Breyman, der beste Banknotenfälscher seiner Zeit. Vor dreißig Jahren wegen Fälschung von Zehn-Pfund-Noten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Berühmt dadurch, daß er seine Noten bei der Bank of England selbst einwechselte, wo sie zwei Jahre hindurch anstandslos angenommen wurden, weil sie Meisterwerke waren. Wurde von seiner Geliebten verraten, nach vier Jahren begnadigt und bei der Bank als Notenzeichner und Kontrolleur angestellt. Ist heute ein hochangesehener Beamter und gilt als der beste Fachmann auf dem Gebiet der falschen Banknote."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 216 — Bad Salzuflen, Freitag, den 15. September 1933 — 49. Jahrgang

NSDAP. vor neuen Aufgaben

Neuer großer Propagandafeldzug der NSDAP.

Reichsminister Dr. Goebbels vor den NSDAP.-Amtswaltern des Gaues Berlin.

Vor den Amtswaltern des Gaues Berlin der NSDAP. hielt Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast eine große Rede, in der er u. a. ausführte: Bei einer rückschauenden überprüfung der vergangenen sieben Monate falle es schwer, zu sagen, welche Taten der neuen Reichsregierung die einschneidendsten und hervorragendsten sein mögen. Alles das, was wir Nationalsozialisten uns in den vergangenen Jahren erträumten an politischen Reformen, an einschneidenden Änderungen in unserem inneren und äußeren Leben, alles das sei nahezu schon Wirklichkeit geworden.

Dr. Goebbels betonte, daß er damit nicht einem hemmungslosen Zweckoptimismus das Wort reden wolle; aber der Unterschied zwischen dem Reich von heute und dem Reich von damals sei historisch überhaupt gar nicht mehr auszumessen. Alles das sei nur möglich gewesen, weil hinter der neuen Staatsführung die nationalsozialistische Bewegung gestanden habe. Es genüge ja nicht, daß man die Macht besitze,

man müsse auch das Volk haben.

Das Volk müsse den Weg der Regierung mit seiner Wärme und seiner Sympathie begleiten. Er, Dr. Goebbels, glaube, daß es niemals in der ganzen deutschen Geschichte eine Regierung gegeben habe, die sich so auf das deutsche Volk berufen konnte. Dr. Goebbels ging auch auf

die kommunistischen Putschpläne

ein und sagte, heute könne von einer kommunistischen Gefahr ganz und gar nicht mehr gesprochen werden. Schlimmer sei schon die Hetze, die außerhalb unserer Landesgrenzen betrieben werde. „Wenn ich das mir vor einigen Tagen in die Hände gefallene ‚Braunbuch' durchblättere und wenn ich da haarscharf bewiesen sehe, daß in meinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand entstanden wäre (Heiterkeit), und daß der preußische Ministerpräsident Göring ihn praktisch durchgeführt habe, so kann ich nur sagen: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." (Beifall.) Er, Goebbels, glaube auch nicht, daß das Ausland diese Dinge ernst nehme. Das deutsche Volk streiche solche Pamphlete mit einem Achselzucken beiseite. Die arbeitenden Menschen in Deutschland messen an den Erfolgen die Richtigkeit unseres Kurses.

Dr. Goebbels erteilte dann

den Nörglern und Biertischkritikern

der nationalsozialistischen Idee eine Abfuhr. Diese sagten, die nationalsozialistische Bewegung könne nur Feste feiern. Aber wir feierten nicht Feste ohne Anlaß, und jedes Fest habe einen Sinn, und nach jedem Fest komme irgendeine Aktion, die erst durch das Fest möglich gewesen sei. (Beifall.) Wenn das deutsche Volk am 21. März in Potsdam seine nationale Wiedergeburt erlebte, so war nur dadurch möglich, daß ein paar Tage später die Regierung Hitler vom Reichstag einen überwältigenden Vertrauensbeweis bekam, nur nach der Feier am 1. Mai konnten am Tage darauf die Gewerkschaftshäuser besetzt werden und nur durch den Zusammenschluß zu einer einigen Nation in Nürnberg könne heute an die Solidarität dieser Nation appelliert und

gegen Hunger und Kälte des kommenden Winters

gekämpft werden. (Starker Beifall.) Der großangelegte Plan hierzu, der schon seit Jahren bestehe, werde jetzt Stück um Stück und Zug um Zug verwirklicht werden, und jeder große Tag der Nation sei nur ein Markstein auf dem Wege zur Verwirklichung dieses Plans.

Diese Regierung habe auch auf anderen Gebieten nicht gekleckst. Wir haben nicht etwa die Korruption der demokratischen Republik so unbesehen mit übernommen, sondern wir haben immer ausgemistet, und das ist noch lange nicht zu Ende, das geht immer noch weiter. (Heiterkeit, Beifall.)

Dr. Goebbels erwähnte dann

die grandiosen Wirtschaftsprojekte

der Reichsregierung und den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Der Ansturm gegen sie sei zweifellos gelungen. Kein Land könne von sich behaupten, daß seine Arbeitslosigkeit in einem Sommer um zwei Millionen gesunken sei. Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, erläuterte Dr. Goebbels noch einmal seinen Parteigenossen im einzelnen die Pläne des Winterhilfswerks. Dieses Hilfswerk sei

ein Sozialismus der Tat,

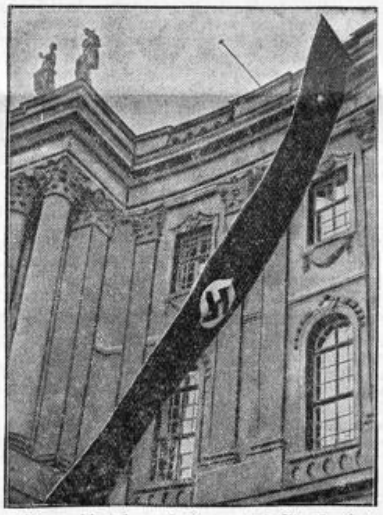
sei wahres Priestertum. Wenn uns in der Vergangenheit oft vorgeworfen wurde, wir seien Heiden, so glaube er, Goebbels, es habe in Deutschland noch niemals eine Regierung gegeben, die so christlich gehandelt habe.

Dr. Goebbels kam dann auf die Bewegung zu sprechen. In der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sehe er nicht den Ursprung, sondern die Fortdauer unserer Macht. Die Partei müsse das deutsche Volk erziehen, damit das nationalsozialistische Denken dem Volk in Fleisch und Blut übergeht. Dr. Goebbels warnte aber vor Überheblichkeit. Der Sieg dürfe nicht als gegebene Tatsache hingenommen werden, man müsse sich vielmehr an die Arbeit machen und fleißig sein.

Dr. Goebbels teilte dann mit, daß er im Auftrag des Führers für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben hat, daß mit dem 1. Oktober

ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung

einsetzt. Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten fünfzehn, und wenn er kein Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten fünfundzwanzig Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen. „Wir werden in zwei Monaten 150 000 öffentliche Versammlungen abhalten. Der Führer wird, wie immer, bei allen Gelegenheiten, so auch hier, sich an die Spitze der Versammlungskampagne stellen. (Beifall.) Nachdem wir in den Regierungsgeschäften das Gröbste hinter uns haben, werden wir uns dann wieder mit voller Kraft unserer Bewegung widmen."



Flaggenschmuck zur Eröffnung des Staatsrats.

Das Gebäude der Neuen Aula der Berliner Universität, in dem der feierliche Staatsakt zur Eröffnung des Preußischen Staatsrats veranstaltet wird, ist mit reichem Flaggenschmuck für dieses festliche Ereignis bedacht worden.

Die Partei solle wissen, daß sie die Trägerin unserer Macht sei. Aufgaben von gigantischer Größe warten unser. Die Bewegung lebe und werde leben, weil sie leben muß und weil wir bis zum letzten Atemzug dazu bestimmt sind, für sie zu arbeiten und zu kämpfen. Dr. Goebbels schloß mit den Worten: „Wir werden noch tausend- und aber tausendmal in unserem Leben den Ruf ausstoßen, den wir oft in der Vergangenheit ausgestoßen haben, als wir noch um die Macht kämpften: Es lebe unser Führer, es lebe unsere Partei!" Ein dreifaches Sieg-Heil brauste durch die weite Halle des Sportpalastes.

Neurath und Goebbels gehen nach Genf

Die Delegation für die Völkerbundversammlung.

Das Kabinett hat den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, mit der Führung der deutschen Abordnung für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf beauftragt. Als Delegierte werden neben dem Reichsaußenminister der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sowie der ständige deutsche Vertreter im Völkerbundrat, Gesandter Dr. von Keller, treten.

Zu Ersatzdelegierten sind Ministerialdirektor Gaus, Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben und der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, bestimmt. Die Abordnung werden ferner verschiedene Beamte des Auswärtigen Amtes und anderer Ministerien begleiten.

Beförderungen bei der Schupo.

Anläßlich der Staatsratfeier.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat aus Anlaß des feierlichen Zusammentritts des Preußischen Staatsrats der preußische Minister des Innern eine größere Anzahl von Polizeiwachtmeistern und Polizeimeistern der Schutzpolizei in Anerkennung ihrer Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung in die nächsthöhere Rangstufe befördert. Die Zahl war begrenzt, so daß hierbei nicht alle verdienten nationalsozialistischen Kämpfer aus den Reihen der Schutzpolizei berücksichtigt werden konnten. Dabei sei hier ausdrücklich hervorgehoben und anerkannt, daß sich unter den diesmal nicht beförderten Polizeibeamten viele befinden, die sich in gleicher Weise wie die Beförderten, verdient gemacht haben.

Der Führer in Oeschelbronn.

Reichskanzler Adolf Hitler traf, von Berlin kommend, mit dem Flugzeug D. 2600 auf dem Flugplatz in Karlsruhe ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich die gesamte badische Regierung, an der Spitze Reichsstatthalter Robert Wagner, Polizeipräsident Wagenbauer sowie andere führende Persönlichkeiten eingefunden.

Nach einer kurzen Begrüßung schritt der Führer die Front der Ehrenkompanie der Schupo und eines Ehrensturms der SA. ab. Dann begab er sich zum Staatsministerium. Im Nu hatte sich eine riesenhafte Menschenmenge eingefunden, die die Straßen umsäumte und dem Führer zujubelte. Die Karlsruher Schulen hatten frei bekommen. Das Auto konnte sich nur mit Mühe einen Weg durch die Straßen bahnen.

Von der badischen Landeshauptstadt begab sich Adolf Hitler sofort nach der Brandstätte in Oeschelbronn. Der Landrat erstattete dem Reichskanzler Meldung über die Brandkatastrophe. Der Reichskanzler gab die Versicherung, daß mit allen Mitteln der Gemeinde geholfen werde und machte dann einen Rundgang durch das schwer geschädigte Dorf.

Aufbauende Gemeinschaft statt Klassenkampf.

Minister Bottai über seine Reiseeindrücke aus Deutschland.

Der italienische Korporationsminister Exzellenz Bottai, der nach einer ausgedehnten Reise durch Deutschland nach Italien zurückgekehrt ist, äußerte sich in einer Unterredung eingehend über seine Reiseeindrücke. Er erklärte u. a.: Nach nur sieben Monaten ist es Ihrem Lande gelungen, seine inneren Verhältnisse in jeder Weise zu konsolidieren. Das staatliche Leben ist

in geordnete und gesicherte Bahnen

geleitet. Das ist der Gesamteindruck, den ich auf meiner Reise erhielt. Das in Ihrem Lande mit zweifellos ungeheurer Energie in Angriff genommene Werk des Wiederaufbaus wird, wenn es vollendet ist, auch in Ihrem Lande

das Gleichgewicht

geschaffen haben, das nach meiner Ansicht eines der wichtigsten Elemente im staatlichen Leben des modernen Europa darstellt.

Die Tatsache, daß Deutschland und Italien den sozialen und wirtschaftlichen Frieden im Innern gesichert haben, daß sie an die Stelle des Klassenkampfes die aufbauende Gemeinschaft gestellt haben, ist die Garantie dafür, daß sie in der Lage sind, auch einer Zusammenarbeit der europäischen Völker den Weg zu ebnen.

Keine öffentlich-rechtliche Blindenrente.

Die Spitzenverbände der deutschen Friedensblinden hatten im März d. J. dem Reichsrat und dem Reichstag einen Gesetzentwurf unterbreitet, mit dem sie die Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente erstrebten. Der Reichsarbeitsminister hat diese Eingabe im Benehmen mit dem Reichsfinanzminister wohlwollend geprüft, ist jedoch angesichts der angespannten Finanzlage zu dem Ergebnis gekommen, daß ihr nicht entsprochen werden kann. Die Fürsorge für körperlich Behinderte, soweit sie nicht Kriegsbeschädigte sind, muß vielmehr den Ländern vorbehalten bleiben.

Katastrophenschutz durch den Arbeitsdienst.

Die anhaltische Regierung, die bereits seit einiger Zeit mit Erfolg den Arbeitsdienst zum Katastrophenschutz herangezogen hat, hat sich nunmehr an die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gewandt, den Katastrophenschutz grundsätzlich in das Arbeitsprogramm des Reichsarbeitsdienstes aufzunehmen und für eine planmäßige Vorbildung von Führern und Mannschaften zu sorgen, wie dies beim anhaltischen Arbeitsdienst bereits geschieht. Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst begrüßte diese Anregung aufs wärmste.

Er hat die Anregung des Landes Anhalt den Länderregierungen zur Kenntnis gebracht und sie gebeten, direkte Verhandlungen mit den örtlichen Bezirksleitungen des Arbeitsdienstes aufzunehmen. Man kann, nur hoffen, daß diese Verhandlungen zu einem baldigen Abschluß führen, da die Erfahrungen immer wieder bestätigen, daß der Arbeitsdienst eine besondere Eignung für den Katastrophenschutz in jeder Hinsicht durch seine schnelle Einsatzbereitschaft, durch seine tägliche Schulung der Mannschaften und durch die Disziplin seiner Leute besitzt.

Was bedeutet der Nationalsozialismus für die Welt?

Graf Luckner im neuen Vaterland.

Vor einer nach vielen Tausenden zählenden Menge sprach in Dresden Felix Graf Luckner über das Thema: „Was bedeutet der Nationalsozialismus für die Welt". Mit jubelndem Beifall wurde der „Seeteufel" empfangen. Er schickte seine Erinnerungen an seine Vaterstadt Dresden voraus und ging dann auf seinen letzten Amerika-Aufenthalt über. Er schilderte anschaulich, wie dieses Amerika von einem Lande des größten Reichtums zu einem Lande wurde, das die Not der Zeit bitter verspürte und in dem die Unterwelt ungeheuren Einfluß erlangte. Mussolini säuberte Italien von der Maffia, sie wanderte aus nach Amerika. In Amerika wünschte man von Graf Luckner, der sich zur Zeit der nationalen Revolution in Amerika aufhielt, daß er über den Nationalsozialismus spreche. Er tat es nicht, er wollte sich sein neues Vaterland erst selbst ansehen. Nun fährt er demnächst wieder nach den Vereinigten Staaten, um dort aufklärend zu wirken. Welchen Wert gerade die Persönlichkeit des Grafen Luckner für solche Arbeit bildet, versteht man, wenn man seine Art, Menschen zu gewinnen, kennt und bedenkt, daß er Ehrenbürger der Vereinigten Staaten, Ehrenmitglied von 116 der angesehensten Klubs und vieler Universitätsverbindungen ist. 411 Städte jubelten ihm drüben zu. Ausschnitte aus seinem Buch „Der Seeteufel" sind in amerikanische Schulbücher übernommen worden mit der Überschrift „Ritterlichkeit und Menschlichkeit".

Die Hetze gegen Deutschland stamme, so führte er weiter aus, aus den gleichen Quellen wie während des Krieges die Greuelpropaganda. Der drohende Kommunismus in Amerika könne nur durch den Nationalsozialismus wirksam bekämpft werden. Er, Graf Luckner, werde den Amerikanern von der „Dynamitnatur" Adolf Hitlers, von seinem heroischen Kampf und dem Sieg seiner Bewegung erzählen. Das deutsche Volk aber müsse fest zusammenstehen und nicht wieder in Pessimismus und zersetzende Kritik verfallen. Das Deutschland, das gegen dreiunddreißig Nationen kämpfte und unbesiegt blieb, das vierzehn Jahre Marxismus ertrug, das Inflation und Deflation erlebte und das nun die Kraft fand, dem großen Führer zu folgen und sich auf sich selbst besann, habe, wie Graf Luckner von einem hohen japanischen Würdenträger berichtet wurde, Japan zum Vorbild gedient. An diesem Beispiel sei Japan groß geworden. Deutschlands Schiff war am Sinken. In letzter Stunde kam der Retter, der die sichere Führung übernahm und der Männer um sich hatte, die mutig aushielten und so das Rettungswerk mit durchführten.

Gebt den Stahlhelmern Urlaub!

Eine Bitte an die Arbeitgeber anläßlich der Reichsführertagung in Hannover.

Der Landesführer des „Stahlhelms", B. d. F., Landesverband Hannover, bittet um die Veröffentlichung des folgenden Aufrufs:

„Die Reichs-, Staats- und kommunalen Behörden haben ihren Arbeitern, Angestellten und Beamten, soweit sie Mitglieder des „Stahlhelms", B. d. F., sind, in großzügiger Weise Urlaub für die beiden Tage der Reichsführertagung in Hannover gewährt.

Ich richte daher auch an alle im Bezirke des Landesverbandes Hannover wohnenden Arbeitgeber die herzliche Bitte, die bei ihnen in Lohn und Brot stehenden Stahlhelmkameraden in gleicher Weise für den 23. und 24. September uneingeschränkt zu beurlauben.

Ich weiß, daß ich hierum nicht vergeblich bitten werde und spreche deshalb schon jetzt den Arbeitgebern für ihr freundliches Entgegenkommen im voraus meinen aufrichtigen Dank aus.

Frontheil Hitler!
Teschner,
Landesführer des „Stahlhelms", B. d. F., des Landesverbandes Hannover."

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 16. September.

Sonnenaufgang	5^{28}	Mondaufgang	1^{18}
Sonnenuntergang	18^{18}	Monduntergang	17^{39}

1809: Erschießung der Schillschen Offiziere in Wesel

Deutsche Woche des Lipperlandes

Die Veranstaltung der Turn- und Sportverbände des Kreises Detmold, die des schlechten Wetters wegen am Mittwoch ausfallen mußte, findet heute abend mit dem schon ausführlich bekanntgegebenen Programm statt. Alle Einteilungen bleiben mit Ausnahme des Beginnes des Handballspieles, der auf 17.30 Uhr angesetzt ist, bestehen. Die Handballmannschaft des LRW. wird geändert. Die Spieler werden besonders benachrichtigt. 17.30 Uhr Beginn des Handballspieles auf dem VfB.-Platze. 19 Uhr Antreten zum Rundmarsch durch die Landeshauptstadt. 20.15 Uhr Beginn der Turn- und Sportvorführungen im Krummen Haus.

Ich erwarte restlose Beteiligung der Vereine und guten Besuch der Veranstaltung. Alle Teilnehmer bitte ich, wenn noch nicht geschehen, in den Nachmittagsstunden die Ausstellungen „Deutsche Woche" zu besuchen. Sollte die Witterung die Durchführung der Veranstaltung zweifelhaft erscheinen lassen, können teilnehmende Vereine von 16 bis 18 Uhr Auskunft durch die Geschäftsstelle „Deutsche Woche" Detmold, Telefon 3051, erhalten.

Generalappell des lippischen Handwerks

Zwei überfüllte Massenkundgebungen in Detmold — Rede des Vizepräsidenten vom Reichsstand des Deutschen Handwerks

Auch gestern stand die Stadt Detmold wieder im Zeichen von großen Kundgebungen, die im Rahmen der Deutschen Woche des Lipperlandes trotz Regen und herbstlicher Kühle wieder Tausende anlockten. Einen überaus eindrucksvollen Verlauf nahm der große

Generalappell des gesamten lippischen Handwerks.

Nachdem am Vormittag und kurz nach Mittag verschiedene Sitzungen der einzelnen Fachverbände stattgefunden hatten, u. a. eine Tagung der Westfälisch-Lippischen Handwerkskammern in Gegenwart des Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Herrn Karl Zeleny, begann um 4 Uhr nachmittags die große

Kundgebung im vollbesetzten Landestheater.

Während hier etwa 800 Handwerksmeister und Meisterinnen beisammen saßen, wurde eine Parallelversammlung in das Ev. Vereinshaus verlegt. Auch dieser große Saal war nach wenigen Minuten vollbesetzt.

Die Kundgebung wurde im Theater mit einem Marsch der SA.-Standartenkapelle eingeleitet. Darauf sprach Malermeister Johann Willer-Detmold einen selbstverfaßten Festspruch in plattdeutscher Mundart, der mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Nunmehr nahm der Vorsitzende der Handwerkskammer das Wort zur

Begrüßungsansprache

und hieß den Stellvertreter des Reichsstatthalters und Staatsministers, Herrn Wedderwille, den Hauptredner, Herrn Zeleny, und die übrigen Ehrengäste herzlich willkommen.

Darauf sprach der Stellvertreter des Staatsministers, Pg. Wedderwille, der die Grüße und Wünsche des Reichsstatthalters und Staatsministers überbrachte. Der Führer habe wiederholt betont, daß das Dritte Reich auf das Handwerk nicht verzichten könne. Jeder Handwerksmeister müsse sich opferbereit hinter den Führer stellen, dann werde der Aufstieg des Volkes ganz von selbst kommen. Herr Wedderwille gedachte darauf der 10 SA.-Männer, die bei einem schweren Unglücksfall am vergangenen Sonntag bei Solingen den Tod gefunden haben. Während sich die große Menge erhob, spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden.

Nach einem Liedervortrag des Detmolder Männergesangvereins „Liedertafel" nahm, stürmisch begrüßt, der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Pg. Zeleny, das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

Des Handwerks neuer Geist.

Der Redner befaßte sich zunächst mit den hinter uns liegenden Jahren, da das Handwerk allein auf weiter Flur gestanden hätte und erklärte dann, daß nach dem Durchbruch der nationalsozialistischen Idee auch das Handwerk voll Zuversicht der kommenden Zeit entgegensehe. Das Handwerk erhebe Anspruch auf eine gesunde, von Ethos und Moral erfüllte und verwaltungsmäßig einfache Staatsform. Die nationale Regierung verlange zu Deutschlands innerer Festigung die Pflege einer gesunden Familientradition und die Einschaltung der Frau an jenen Platz, der ihr schicksals- und bestimmungsgemäß zugehört, nämlich der Familie. Das Handwerk habe es nicht mehr nötig, wie einst in müder Resignation den Glauben an sich selbst aufzugeben, denn der neue Staat habe ihm den Weg zu seiner inneren und äußeren Freiheit geebnet und ihm auch den Boden freigemacht zu neuem schöpferischen und kulturellen Wirken. Man solle nicht sagen, daß dies unmöglich wäre, weil wir zu sehr sachlich zerrissen wären und weil wir jene Mannigfaltigkeit des Empfindens, Schöpfens und Schaffens verloren hätten, die unsere Altvorderen hatten.

Der Redner ging, nachdem er ausführlich die Regelung des Wettbewerbs erklärt und geschichtliche Rückblicke auf die Zünfte gegeben hatte, auf die bisherigen Leistungen der neuen Reichsregierung ein. Wenn heute das Arbeitstempo der Reichsregierung Hitler dem einen oder anderen Nörgler zu langsam sei, dann müsse man diese Nörgler fragen, ob sie schon im Jahre 1923 mitgeholfen hätten, die nationalsozialistische Bewegung stark zu machen. Die Nörgler sollten sich nicht darüber unterhalten, was noch nicht geschehen sei, sondern immer daran denken, was schon geschehen wäre. Wenn die Regierung Hitler nicht gekommen wäre, dann hingen heute viele Menschen in Deutschland an den Laternenpfählen. Es sei das große Verdienst des Führers, den drohenden Einbruch des Bolschewismus von Deutschland fern gehalten zu haben. Nun, da der Führer die Macht in Deutschland habe, müsse auch das Handwerk sich in die Front der kämpfenden Männer stellen. Dann sei die Zeit nicht mehr fern, daß auch dem Handwerk nach Jahren der Not und Entbehrung wieder bessere Zeiten beschieden würden. Die kommende Zeit bringe ein großes Handwerk in einem freien Deutschland. (Stürmischer Beifall.)

Nach dieser Rede forderte der Kammervorsitzende, Zimmermeister Dickmann, die Menge zu einem Treuebekenntnis zu den Führern des neuen Reiches auf. Stürmisch erklang ein dreifaches Sieg-Heil auf den Generalfeldmarschall, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler. Anschließend wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Musik und Liedervorträge leiteten über zu einer Filmvorführung „Einer für alle — alle für einen." Damit fand die überaus eindrucksvolle Kundgebung, die durch das Mikrophon in das Ev. Vereinshaus übertragen wurde, in 7. Abendstunde ihr Ende.

Wie nicht anders zu erwarten, brachte dieser Generalappell des lippischen Handwerks gestern viele Besucher nach Detmold, die vom frühen Vormittag bis zum Abend die 12 Ausstellungshallen der Deutschen Woche besichtigten. Wie bekannt wird, haben bis gestern Abend schon über 20 000 Personen die Ausstellungen der Deutschen Woche besichtigt.

*

Staatsminister Riecke vor der NSBO.

Am Donnerstag abend veranstaltete die NSBO. einen großen Propagandamarsch durch Detmolds Straßen, an dem sich schätzungsweise einige Tausend Mitglieder beteiligten. Nach dem Propagandamarsch fand eine große Kundgebung in den weit überfüllten Räumlichkeiten des Evgl. Vereinshauses statt. Da dieser Saal die Massen nicht lassen konnte, mußten viele Personen vor dem Gebäude ausharren. Ein Großlautsprecher übertrug die Reden auf die Straße. Im Mittelpunkt der einstündigen Kundgebung stand eine Ansprache des Herrn Staatsministers Riecke, der auf die große Arbeitsschlacht einging und dabei erklärte, daß seit Februar dieses Jahres in Lippe die Zahl der Arbeitslosen von 14 000 auf 5 000 gesunken sei, ebenfalls die Zahl der Arbeitsuchenden von 16 000 auf 7 000. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt im Jahre 1932 sei die Arbeitslosenzahl um etwa 4 000 gesunken.

Darauf sprach der stellvertretende Gaubetriebszellenleiter Uhle-Münster über die bekannten Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Die Darlegungen wurden von der Massenversammlung mit größtem Interesse und stärkstem Beifall aufgenommen. Mit großem Interesse verfolgte die Zuhörerschaft dann interessante Angaben über die Zukunft der NSBO. Schon in ganz kurzer Zeit würde die NSBO. in die Verbände überführt und ab 1. Oktober der Beitrag für die NSBO. abgeschafft, zumindestens aber verringert werden. Die NSBO. müsse in Zukunft die Elite der Arbeiterschaft werden, da sie das Führermaterial für die Arbeitsfront zu stellen habe. Der stellvertretende Gaubetriebszellenleiter schloß seine Ausführungen mit einem Gedicht des Arbeiterdichters Max Bartelt: Arbeitsvolk, die Stunde hat geschlagen! Die gewaltige Kundgebung endete mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Anschließend erklang das Horst-Wessel-Lied.

Gleichzeitig gebe ich hiermit bekannt, daß zum Landes-Festzuge am kommenden Sonntag in Detmold alle lipp. Turn-, Sport-, Schwimm-, Tennis-, Sportschützen-, Kleinkaliber-, Kegel-, Ruder- und Radsportvereine, auch die Segelfliegergruppen, in ihrer Sportkleidung bezw. Uniform erscheinen. Bei kaltem Wetter ist Oberkleidung überzuziehen. Fahnen und Wimpel sind mitzubringen, dagegen Vereinsschilder nicht. Vereine oder Gruppen, die Sportgeräte mitzuführen in der Lage sind, wie: Fechtgarnituren bezw. Schläger, Kegelhölzer, Tennisschläger, Sportfahrräder der Radsportvereine, leichte Faltboote, im Bau befindliche Segelflugzeuge usw. bitte ich dieselben diese mitzubringen. Genaue Anweisungen über Antreten des Zuges, Einteilung usw. erfolgt in den Sonnabendzeitungen und bitte ich um Beachtung der Bekanntmachungen.

„Deutsche Woche des Lipperlandes"
Der Beauftragte: Hüdepohl.

Deutsche Woche in Bad Salzuflen

Der engere Ausschuß für die Durchführung des Werbeumzuges in Bad Salzuflen, der am Sonnabend, den 16. September 1933, stattfindet, hat folgendes Programm aufgestellt:

Der Umzug nimmt vom Salzhofplatz seinen Anfang. Der Anmarsch zum Salzhofplatz erfolgt von 1.30 Uhr an und muß spätestens um 2 Uhr beendet sein.

Die Veranstaltung beginnt dann mit:

a) Musikstück, b) Schülerchor, c) Ansprache, d) Sprechchor, e) Musikstück.

Darauf setzt sich der Werbeumzug mit den Festwagen in Bewegung. Die Einteilung und Leitung des Festzuges übernehmen die Herren Kaufmann Klein, Klempnermeister Voßkötter und Polizeikommissar Sackmann. Den einzelnen Gruppen werden Schilder vorangetragen.

Der Einmarsch der Vereine, Verbände, Schulen usw. auf den Salzhofplatz erfolgt vom Postgebäude aus, die Anfahrt der Festwagen durch die Langestraße von der Kreuzung Herforderstraße aus. Die Reihenfolge wird von Herrn Voßkötter bestimmt werden.

Der Werbeumzug wird folgende Straßen passieren: Adolf-Hitler-Straße, Ahornstraße, Beetstraße, Baumstraße, Wenkenstraße, Adolf-Hitler-Straße (Steege), Herforderstraße, Horst-Wessel-Straße, Gröchteweg, Brüderstraße, Roonstraße, Wellenfeld, Moltkestraße, Bismarckstraße, Sophienstraße (bis Osnabrücker-Hof), Parkstraße, Langestraße, Herforderstraße, Hermannstraße, Bahnhofstraße, Adolf-Hitler-Straße, Steege, Langestraße zum Salzhofplatz zurück.

Er löst sich dann etwa gegen 3.30 Uhr nach einer kurzen Schlußansprache auf dem Salzhofplatz auf.

Sämtliche Vereine, Verbände, Schulen usw. werden gebeten, sich an diesem Umzuge zu beteiligen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Bad Salzuflen, 15. Sept. (Und dann im „Rheingold".) Man sollte es nicht glauben, daß im bekannten „Rheingold" noch nichts von einem herbstlichen Abflauen des sommerlichen Hochbetriebes zu merken ist, aber wer am gestrigen Abend diese gastfreundliche Stätte betrat, der fand nicht nur eine in bester Stimmung und Laune befindliche Gästeschar, sondern auch so viele angenehme und kurzweilige Unterhaltung, daß er über all dem Gebotenen beinahe das Heimgehen vergaß. Nicht nur war es die neuengagierte Hauskapelle Stipp, die es verstand, für die nötige Tanz- und Unterhaltungsmusik zu sorgen, sondern es gab auch den modernsten Gesellschaftstanz in den eleganten und graziösen Vorführungen des Tanzpaares Ruth Schulte und Karl Heyer kennenzulernen und zu bewundern. Polka, Walzer und Rheinländer hatten ein recht erfreuliches, der neuen Zeit angepaßtes Gesicht, das einen formlich anlachte und von einer vielversprechenden Zukunft erzählte, wenn auch einzelne unentwegte Rumba-, Shimy- und Charlestonschwärmer pikiert die Nase rümpften. Aber das war noch lange nicht alles, was es zu sehen gab, denn auch die weiterhin auftretende tanzende Radlerin, Lucia Bartely, fand mit allem Recht ob ihrer reizenden und von fabelhaftem Geschick zeugenden Darbietungen stürmischen Beifall, und die singende Lotte Funke hatte sehr bald die vollste Sympathie einer dankbar lauschenden Zuhörerschaft gewonnen. Endlich sorgte auch noch eine Tombola für allerhand lustige und angenehme Ueberraschungen und ein improvisiertes Pferderennen schuf zwischenhindurch eine besondere und amüsante Abwechselung. Wer sich also bestens amüsieren will, dem sei der Besuch des famosen Rheingoldrestaurants angelegentlichst empfohlen, denn wenn es heißt, seinen Gästen etwas zu bieten, so lautet die Antwort immer noch: „Paul Menz, der kennt's!"

*

Wie die Direktion der Rheingoldgaststätten bekannt gibt, feiert die reizende kleine Lucia Bartely heute ihren Abschiedsabend. Wer noch keine Gelegenheit hatte, die anmutige tanzende Radlerin bei ihren interessanten Darbietungen zu bewundern, dem sei der heutige Abschiedsabend angelegentlichst empfohlen.

Bad Salzuflen, 15. September. (15 656 Kurgäste) wurden in unserem Bade bis einschließlich Mittwoch, den

Schaufenster-Wettbewerb in Bad Salzuflen

Der aus Anlaß der „Deutschen Woche des Lipperlandes" veranstaltete Schaufensterwettbewerb hatte in Bad Salzuflen eine derart starke Beteiligung aufzuweisen, wie wohl in keiner anderen Stadt des Lipperlandes. In äußerst mühevoller Arbeit haben die für Bad Salzuflen bestimmten Preisrichter, Gartenbauinspektor Wiese, Berufsschullehrer Hilker und Handarbeitslehrerin Frau Dr. Bröker, ihres Amtes gewaltet und die Bewertung der Schaufenster vorgenommen.

Das Ergebnis dieser Bewertung

ist folgendes:

Diplome erhalten:

1. Adler-Drogerie, Kindervater, für Fenster mit lippischen Heilkräutern.
2. C. Barkhausen, für den Leitgedanken, der Aufbau zeigt Fehler.
3. Brandes'sche Apotheke, für beide Fenster.
4. Christliche Buchhandlung, für den Gedanken, der Aufbau konnte noch klarer gestaltet werden.
5. Fr. Flemming, Möbeltransporte, für den Leitgedanken.
6. Fritsch, Gartenbaubetrieb, für sehr schön ausgeführte Einzelgedanken, der Gesamtaufbau konnte noch überzeugender gestaltet werden.
7. W. Kanne, Bäckerei, Hermannstraße, beide Fenster zeigen gute Gedanken und guten Aufbau.
8. Lehbrink, Zigarrenhaus, Adolf-Hitler-Straße, guter Aufbau.
9. Hermine Mönnig, Damenhüte„ für gute Leitgedanken.
10. Heinrich Uekermann, Glas und Porzellan, für das Eckfenster und Fenster mit Altgläsern, der Aufbau ist noch mit Waren überladen, aber gute Ansätze: Diplom nicht ohne Bedenken.

Anerkennung erhalten:

1. Becker, Schneidermeister, Schießhofstraße.
2. Bender, Schmuckgeschäft, Anerkennung nicht ohne Bedenken.
3. Friedrichs, Gemüse und Obst, Schießhofstraße.
4. Gronemeier, Tischlerei, Brüderstraße.
5. Salon Heubeck, Langestraße, rechtes Fenster.
6. Charlotte Holetzek, Weißwaren, Brüderstraße.
7. Lonko, Lebensmittel, Langestraße, linkes Fenster.
8. Plaß, Gemüse und Obst, Adolf-Hitler-Straße.
9. W. Regel, Gold- und Silberwaren, Langestraße.
10. Willy Sasse, Schuhmacherei, Wenkenstraße.
11. C. Schaerff, Manufakturwaren, gute Ansätze in einigen Fenstern.
12. E. Schlötel, Inh. Barkhausen, Langestraße.
13. Fr. Stöcken, Porzellan, Langestraße, mittleres Fenster.
14. Strehle, Schlachterei, Adolf-Hitler-Straße, rechtes Fenster beim ersten Aufbau.
15. Westphal, Lebensmittel, Langestraße, mittleres Fenster.

*

Das Preisrichter-Kollegium läßt uns zu dem oben mitgeteilten Bewertungsergebnis folgende Ausführungen zugehen:

Schaufensterwerbung in der „Deutschen Woche"

Die „Deutsche Woche" will den deutschen Gedanken in allen Lebensbeziehungen herausstellen: deutsches Volkstum, deutsche Kulturgemeinschaft, deutsche Wirtschaftsgemeinschaft, Bindung an den deutschen Boden. Auch Handel und Handwerk wollen in dieser Woche für einen bedeutungsvollen Gedanken werben: Unsere Bedürfnisse können mit Gütern befriedigt werden, die aus guten deutschen Rohstoffen und durch leistungsfähige deutsche Arbeitskräfte hergestellt sind. Das Schaufenster bietet für diese Aufklärungs- und Erziehungsarbeit recht wirkungsvolle Möglichkeiten. Deshalb ist ein Schaufensterwettbewerb unter dem Gesichtspunkt der besten Leistungen für diesen deutschen Erziehungsgedanken sehr sinnvoll.

Die Preisrichter, die zur Auswertung dieser von über 200 Geschäften mit rund 300 Schaufenstern durchgeführten Schaufensterwerbung bestimmt waren, haben nach folgenden Gesichtspunkten geprüft:

a) Die im Rahmen der „Deutschen Woche" gestellte Aufgabe muß als Aufklärungs- und Erziehungsaufgabe erkannt und durchgeführt sein.
b) Ein sinnvoller Leitgedanke für die Schaufenstergestaltung muß klar in Erscheinung treten.
c) Die Schaufenstergestaltung muß Werbewirkung besitzen.
d) Warendarbietung, Raumverteilung und Farbenzusammenstellung müssen stoffgemäß und geschmackvoll sein.
e) Die Gestaltungsmöglichkeiten der verschiedenen Geschäfte, ihre Schaufensteranlagen und ihre Gestaltungsmittel müssen berücksichtigt werden.

Als Ergebnis darf allgemein gesagt werden, daß wohl von den meisten Geschäften der besondere Sinn dieser Werbung gefühlt wurde, daß sich aber nur verhältnismäßig wenige zu klar gestalteten und wirkungsvollen Werbegedanken durchgefunden haben. Die Mehrzahl blieb an der sonst recht erfreulichen Fülle des Warenlagers hängen und gab einen Ueberblick über die vom Geschäft geführten Waren, zwischen oder über denen dann das allgemeine Werbeschild irgendwie untergebracht war. Einige begingen auch den Fehler, dem Betrachter das Werbeschild am Fenster dicht vor die Augen zu hängen, obwohl das Gesamtbild des Aufbaues dadurch zerstört wurde. Gewiß kann man durch schöne und wertvolle Waren geschmackvolle Schaufenstergestaltungen schaffen, dann darf aber ein klarer Aufbau und ein Zusammenklang der Farben nicht durch Ueberladung beunruhigen und dadurch wirkungslos werden. Deutsche Wertarbeit zieht immer und soll das ganze Jahr hindurch im Vordergrunde der Ausstellungen stehen, in der „Deutschen Woche" soll aber möglichst noch ein in diesem Sinne anregender Gedanke die Verbraucher packen.

Die aufmerksamen Beschauer können auch solche recht wirkungsvollen Leitgedanken feststellen, die stellenweise allerdings nicht klar durchgeführt sind. Durch Ueberladung und Ueberkreuzung mehrerer Gedanken entsteht der Eindruck der Unsicherheit gegenüber dieser neuen Aufgabe. Die sonst durch Erfahrung erprobte Sicherheit bei alten Aufgaben (Ostern, Weihnachten usw.) fehlt. An Leitgedanken treten hervor: die deutschen Rohstoffquellen, die Bodengebundenheit, die Verarbeitungsweise der Rohstoffe als deutsche Wertarbeit, Vertrauen in die deutsche Leistungsfähigkeit, berechtigter Berufsstolz, die Entwicklung der Leistung des Berufszweiges, die Entwicklung der Moden, sinnige Ehrungen für die Gründer und Erhalter der Geschäfte und die Verwertung der erzeugten Stoffe bei der Durchführung guter deutscher Sitten und Gebräuche (Erntekranz, Siegerehrung usw.) Weniger glücklich sind meistens die Versuche, die auf die Arbeitsbeschaffung hinlenken. Die Versuche mit Fahnen, Wappen und Hoheitsabzeichen, die bei anderen Gelegenheiten (nationale Feiern, Heimatfeste usw.) recht wirkungsvolle und sehr berechtigte Gestaltungsmöglichkeiten ergeben, sind in diesem Falle verfehlt und mißlungen. Die dadurch ausgedrückte nationale Gesinnung ist unbedingte Voraussetzung für alle Volksgenossen, damit eine deutsche Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft möglich ist. Hier gilt es aber, die auf dieser Grundlage geleistete oder zu leistende deutsche Arbeit und deutsche Ware ins Bewußtsein zu rufen. Abzulehnen ist der Mißbrauch mit Hoheits- und Parteiabzeichen, Fahnen und Bildern des Reichspräsidenten und Volkskanzlers in Sülzen, Schokolade usw.

Wirkungsvoll sind einige gut angebrachte Aussprüche deutscher Geistesführer, Aussprüche über Handel und Handwerk und Hinweise auf die deutsche Ware und die deutsche Wertarbeit. Es ist erwünscht, daß mehr Gebrauch von der deutschen Schrift gemacht wird, und durch Uebung kann die Schrift in vielen Fällen noch erfolgreicher und geschmackvoller in Anwendung kommen. Die Fremdwörter ließen sich in einigen Fällen noch vermeiden. Es ist aufgefallen, daß einige Zigarrengeschäfte die Zigarette ausgeschaltet haben. Da werden manche Raucher wohl in Zukunft noch mehr die Herstellung der von Deutschen handgearbeiteten Zigarre unterstützen müssen.

Das Gesamtbild der Schaufenstergestaltungen wird nachträglich etwas getrübt, weil inzwischen verschiedene Schaufenster nach empfangenen Anregungen umgeändert sind. Bewertet sind in diesen Fällen nur die ersten Aufbauten.

Zum Schluß muß freudig festgestellt werden, daß gegenüber anderen Orten hier eine geschlossene Beteiligung gezeigt wurde. Die Geschäfte haben sich die allergrößte Mühe gegeben und viel freudige Arbeit geleistet, um den Gedanken der „Deutschen Woche" zu unterstützen. In den Verbraucherkreisen hat diese Veranstaltung viel Anklang gefunden, und man ist dankbar für die Aufklärung. Im nächsten Jahre ist noch eine höhere Gesamtleistung zu erwarten, weil wir inzwischen alle gelernt und das Ziel klarer erkannt haben. Möge aber schon jetzt dem regen Eifer und den häufig recht guten Leistungen voller Erfolg dadurch beschieden sein, daß die Verbraucher in Zukunft die deutsche Arbeit und die deutsche Ware vorziehen. Handel und Handwerk können sich dann mit Recht freuen über ihre schöne Leistung, die sie durch diese Schaufensterwerbung für den deutschen Gedanken vollbracht haben.

---

13. ds. Mts., gezählt, während bis zum gleichen Tage 201 720 Kurformen verabfolgt wurden.

Bad Salzuflen, 15. September. (Noch glimpflich abgelaufen) ist ein Verkehrsunfall, der sich am Mittwoch abend in der Rudolf-Brandes-Allee zutrug. Hier wurde ein Handwagen, der von einer Frau gezogen wurde, von einem Auto angefahren und zertrümmert. Die Frau blieb glücklicherweise unverletzt.

Bad Salzuflen, 15. September. (Ein Kinderballon fliegt über 1000 Kilometer.) Eine weite Reise unternahm vor kurzem ein Kinderballon. Er flog im ganzen über 1000 Kilometer. Anläßlich einer großen Kundgebung des Reichsluftschutzbundes veranstaltete die Badeverwaltung einen Kinderballonwettflug. Ueber 500 Kinderballons starteten, wovon ungefähr 100 als gefunden wieder gemeldet wurden. Ein Kinderballon wurde 17 Stunden nach dem Start in Süd-Ungarn in der Ortschaft Közeporigoc im Comitat Somogy aufgefunden. Er hatte also in dieser Zeit über 1000 Kilometer zurückgelegt. Es ist interessant, festzustellen, welchen Weg der Ballon wahrscheinlich genommen hat. Die Mehrzahl der Ballons wurde in Richtung der Weser gefunden, weitere gingen in der Nähe von Eisenach herunter. Ein Ballon wurde unweit von Coburg gemeldet, während in derselben Richtung in der Nähe von Lichtenfels (Oberfranken), rd. 400 Kilometer von der Startstelle, ein anderer Ballon aufgefunden wurde. Diese gleiche Richtung scheint auch der Ungarnfahrer genommen zu haben. Von Oberfranken hat er wahrscheinlich die Richtung Passau über Oesterreich nach Süd-Ungarn in die Provinz Somogy genommen. Immerhin, die 1000 Kilometer von Bad Salzuflen nach Süd-Ungarn sind eine respektable Leistung für einen Kinderballon.

Bad Salzuflen, 15. September. (Lustiger Abend Fritz Schlotthauer.) Der bekannte rheinische Vortragskünstler Fritz Schlotthauer, der hier in Bad Salzuflen längst kein Unbekannter mehr ist, fand auch gestern abend wieder eine zahlreiche Zuhörergemeinde im Theatersaale versammelt, die sich bereitwilligst und dankbar in die fröhlichste Stimmung versetzen ließ, wie sie seit je das Hauptcharakteristikum dieser lustigen Abende bildet. Der Vortragende hatte denn auch bald die nötige Fühlung mit seinem Publikum gewonnen und verstand es, seine Darbietungen durch witzige Zwischenreden so geschickt zu verbinden, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht mehr herauskamen und schließlich Mühe hatten, dem fast ununterbrochenen Redefluß zu folgen. Hat nämlich Schlotthauer seine Leute erst mal am Bändel, dann läßt er sie für den Abend nimmer los, sie müssen mit durch Dick und Dünn und finden kaum einen Augenblick des Besinnens. So war es gestern auch wieder, und die Zeit verging bei all den lustigen und närrischen Dingen, die es zu hören gab, wie im Fluge. Schlotthauers unverwüstlicher Humor, seine in allen möglichen Dialekten sich bewährende Redekunst, seine bezwingende Vortragsbegabung siegten auf der ganzen Linie und er durfte sich in dem schönen Bewußtsein verabschieden, einer großen Zahl seiner Mitmenschen einige herzerquickende frohe Stunden bereitet zu haben.

Detmold, 15. Septbr. (Kleines Schadenfeuer im „Odeon".) Im großen Ausstellungsraum im „Odeon" fing gestern mittag ein Spirituskocher in einem Stand einer Suppenwürfel-Firma Feuer, kochte über und im Nu stand der ganze Stand in Flammen. Die leichten Dekorationsstoffe waren jedoch im Augenblick ausgebrannt und ein Uebergreifen des Feuers auf die anderen Stände konnte zum Glück verhindert werden. Es blieb bei kleinerem Sachschaden. Die vorsichtshalber alarmierte Feuerwehr, die nur wenige Minuten nach dem Alarm an der Brandstelle erschien, brauchte nicht mehr einzugreifen. Nachdem die Ausstellung für zwei Stunden geschlossen worden war, waren sämtliche Spuren des Feuers schon wieder beseitigt.

VfL.-Bad Salzuflen

Endlich wieder Fußballsport

Die Verbandsspiele beginnen zwar Sonntag noch nicht, doch sind zwei Spiele zugunsten des in der Sport-Werbe-Woche schwer verletzten Spielers Robert Klaus angesetzt. Um 3 Uhr nachmittags spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft des Nachbarvereins „Germania"-Schötmar und um 2 Uhr nachmittags treffen sich die „Alten Herren" beider Vereine. Kein Fußballanhänger wird es sich nehmen lassen, sich am Sonntag beide Spiele anzusehen, zumal diese äußerst interessant zu werden versprechen und ferner eine gute Sache zu unterstützen ist.

Anordnung des Landeswartes des Deutschen Beamtenbundes für Lippe und Schaumburg-Lippe

Die im Deutschen Beamtenbund organisierten männlichen Beamten beteiligen sich, soweit sie nicht dienstlich oder sonstwie dringend verhindert sind, geschlossen an dem Aufmarsch, der am Sonntag, den 17. 9. anläßlich der Deutschen Woche des Lipperlandes stattfindet.

Antreten 11.30 Uhr am Arminiushotel (Ameide); Reihenfolge der Aufstellung:

1. Reichsbahn,
2. Reichspost,
3. Reichssteuerverwaltung und Reichszollverwaltung,
4. Sonstige Reichsverwaltungen,
5. Allgemeine Länderverwaltungen (Regierungsbeamte),
6. Polizeiverwaltungen,
7. Justizverwaltungen,
8. Forstverwaltungen,
9. Sonstige Länderverwaltungen,
10. Kommunale Verwaltungen und Betriebe,
11. Versorgungsanwärter,
12. Lehrer.

Anzug möglichst Uniform.

Jede Fachabteilung wird von dem Ortsgruppenleiter der Fachgruppe Detmold geführt, der für die erforderliche Ordnung zu sorgen hat. Abmarsch 12.15 Uhr.

gez. **Dr. Oppermann,** Oberregierungsrat.

Das Programm der Deutschen Woche des Lipperlandes.

Sonnabend, den 16. September 1933.

10.00 Große Kundgebung der NS.-Kriegsbeschädigten im Vereinshause.
12.00 Konzert.
20.00 Illumination der Innenstadt mit Tanz im Freien

Handwerk tut not!

Einst konnte das Handwerk, dem Adler wohl gleich,
Die mächtigen Schwingen gewaltig entfalten
Und Nützliches, Schönes und Edles zugleich
Aus sprödesten Stoffen geschickt uns gestalten,
Damit, daß dem Bürger sein Heim und sein Herd,
Errichtet auf heiliger deutscher Erde,
Von Handwerkerfleiß verschönt und verklärt,
Zur wirklichen Heimat ihm wachse und werde.
Ja, damals, da galt noch als heil'ges Gebot:
Handwerk tut not!

Doch ach! unser Deutschland, so stolz und so frei
In einstigen hellen und schöneren Tagen,
Nun ist es zertrümmert, der Glanz ist vorbei,
Es liegt jetzt geknechtet und wehrlos geschlagen.
Wohl trägt jeder Deutsche unsägliches Leid
Im Frondienst ihm feindlicher Mächte,
Doch härter fast lastet der Jammer der Zeit
Auf dem ehrbaren Handwerker-Geschlechte,
Von Sorge erschüttert, bedrängt und bedroht,
Handwerk tut not!

Und doch ist das Handwerk das Grundfundament
Für Deutschlands Aufstieg und Größe gewesen,
Daß jeder mit Stolz und mit Achtung es nennt,
Der deutsche Geschichte gehört und gelesen.
So lasset denn nunmehr im Dritten Reich,
Zu dem wir uns freudig bekennen
An dieser Stelle uns alle zugleich
Zu diesem Sprueche bekennen,
Der heute wie früher der Stunde Gebot:
Handwerk tut not!

Hotel Roseneck Villa Dürkopp
Bad Salzuflen.

Sonnabend, den 16. September
u. Sonntag, den 17. September

Das große Herbstfest der Deutschen Woche

In sämtlichen Räumen des Hotels
Große Stimmungskapelle — Auch Tanz im Freien — Große Ueberraschungen — Drei Preistänze.

Eintritt frei.
Anfang 8 Uhr abends **Frau Emilie Dürkopp.**

Rheingold

Heute, Freitag

Abschiedsabend

unserer beliebten

Lucia Bartely

die tanzende Radlerin

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Bad Salzuflen

Sitzung vom 14. September 1933

Fahrraddiebstahl — 9 Monate Gefängnis.

Wegen Rückfalldiebstahls hatte sich der Arbeiter Aug. H. von hier zu verantworten, der nicht weniger als 18 mal vorbestraft ist, darunter 8 mal wegen Diebstahls. Der Angeklagte hat am Kilianstage ein im Hofe der Schlachterei Meierkord stehendes Fahrrad an sich genommen, und war auf und davon gefahren. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte deshalb 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht verurteilte ihn aber unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände, der Angeklagte war stark angetrunken, zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten und in die Kosten des Verfahrens In der Urteilsverkündung machte das Gericht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß es sich nur sehr schwer zu dieser milden Strafe hätte entschließen können, zumal der Vertreter der Staatsanwaltschaft sogar Zuchthausstrafe beantragt habe.

Wegen Verjährung eingestellt

wurde das Verfahren gegen den Kaufmann Heinrich Sch. aus Herford, der gegen einen Strafbefehl in Höhe von 50 Mk. rechtzeitig Einspruch erhoben hatte. Der Angeklagte hatte am 23. September 1932 in Schötmar durch unvorsichtiges Fahren mit seinem Auto zwei andere parkende Autos angefahren und beschädigt. Da der Angeklagte durch eine im Weltkriege erlittene Verstümmelung zweimal nicht vernehmungsfähig war, und durch ein Versehen des Amtsgerichts ein neuer Termin zu spät angesetzt war, beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, das Verfahren wegen Verjährung einzustellen. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und sprach Sch. frei. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Ablauf der Steuergutschein-Berechtigung

Die Finanzämter machen darauf aufmerksam, daß Steuergutscheine nur für die im Zeitraum vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fälligen und in diesem Zeitraum bezahlten Umsatz-, Gewerbe-, Haus- und Grundsteuern nebst Gemeinde-, Bezirks- und Kreisumlagen gewährt werden. Etwa noch bestehende Rückstände an Beträgen, die in diesem Zeitraum fällig geworden sind, müssen daher notwendigerweise bis zum 30. September 1933 abgedeckt sein, um diese Beträge gutscheinfähig zu machen.

Nicht mehr gutscheinberechtigt sind die Beträge, die zwar vor dem 1. Oktober 1933 fällig, aber erst nach dem 30. September entrichtet werden, selbst wenn Stundung über den 30. September 1933 hinaus gewährt worden ist.

Für die Umsatzsteuer ist folgendes zu beachten: Für die Monatszahler ist noch die Umsatzsteuer gutscheinfähig, die am 10. (11.) September fällig und spätestens bis zum 30. September gezahlt wird. Es sind somit letztmalig die Umsätze des Monats August steuergutscheinfähig. Die Umsatzsteuer für den Monat Oktober, die erst am 10. (17.) Oktober fällig ist, ist nicht mehr steuergutscheinberechtigt. Die vollen 12 Monate, für die die Steuergutscheine gewährt werden, sind dadurch gewahrt, daß die Umsatzsteuer für den Monat September 1932, die am 10. (17.) Oktober 1932 fällig gewesen ist, bereits steuergutscheinfähig war.

Für die Vierteljahrszahler ist dementsprechend die letzte steuergutscheinfähige Umsatzsteuerzahlung, die vom 10. (17.) Juli, die die Umsätze für die Monate April, Mai, Juni betraf. Für die Vierteljahrszahler war ebenfalls die am 10. (17.) Oktober 1932 zu zahlende Umsatzsteuer für das dritte Vierteljahr 1932 steuergutscheinfähig.

Zuständig für die Ausgabe von Steuergutscheinen ist im allgemeinen das Umsatz- bezw. Wohnsitzfinanzamt. Anträge auf Ausstellung von Steuergutscheinen für Steuerzahlungen können noch bis zum 31. März 1934 gestellt werden. Es ist aber dringend zu empfehlen, die Anträge schon jetzt zu stellen. Gleichzeitig sind sämtliche in Frage stehenden Zahlstellen (Bezirks-, Gemeinde- und Finanzkassen, Steuereinnehmereien) umgehend zu ersuchen, die gutscheinfähigen Zahlungen dem für die Ausgabe der Steuergutscheine zuständigen Finanzamt unter Angabe der Steuernummer mitzuteilen.

Bei Beteiligungen mehrerer Personen an Grund- und Hausbesitz sollen in dem Antrag die Namen und Adressen der einzelnen Miteigentümer aufgeführt sein. Die entsprechenden Formblätter werden beim Veranlagungsfinanzamt kostenlos abgegeben. Zusendung kann wegen Arbeitsüberlastung nicht erfolgen.

Auf sämtlichen Anschriften sind die genauen Personalien und die derzeitigen Adressen des Gutscheinberechtigten und möglichst auch die Steuernummer anzugeben.

Es ist verständlich, daß die Pflichtigen über Umfang und Zeitpunkt der Ausgabe von Steuergutscheinen sich vergewissern wollen, und die Finanzämter erteilen auch gerne die erbetenen Auskünfte, aber die Häufung unnötiger oder unvollständiger Anfragen verzögert die Abfertigung der Anträge, weshalb derartige Rückfragen möglichst eingeschränkt werden sollen.

Wieder Krankenkassenkorruption.

Der ausgiebige Repräsentationsfonds.

Nachdem schon vor längerer Zeit die Säuberung des Krankenkassenwesens von moralisch und politisch unzuverlässigen Elementen durchgeführt worden war, hat jetzt der Sonderstaatsanwalt in Berlin für die Untersuchung bei den Krankenkassen auch die strafrechtlichen Ermittlungen im wesentlichen abgeschlossen und bis jetzt gegen insgesamt einundzwanzig Personen Anklage erhoben. Gegenstand aller Verfahren ist die gewissenlose Verschleuderung öffentlicher Geldmittel und das skrupellose Streben der Angeklagten, ihre Privatkassen auf Kosten der Versicherungsträger und damit auch der versicherten Arbeitnehmer zu füllen.

Angeklagt sind der Geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen e. V., Hellmuth Lehmann, ferner der ordentliche Vorsitzende dieses Verbandes, Wilhelm Ahrens, und der Geschäftsführer, Friedrich Bohlmann.

Lehmann ließ sich auf Kosten des Hauptverbandes für seinen Dienstwagen eine Garage für 12 500 Mark bauen. Um dem Repräsentationsbedürfnis der Vorstandsmitglieder zu genügen, richtete der Verband auf Veranlassung der Leiter einen Repräsentationsfonds ein, dem jährlich etwa 4000 Mark zuflossen, von denen

„Erfrischungen" in Form von Zigarren, Zigaretten und alkoholischen Getränken

gekauft wurden. Auch Jubiläums- und Geburtstagsgeschenke wurden davon bezahlt. Als Lehmann seinen 50. Geburtstag feierte, gab der Verband im eigenen Haus ein Festessen, an dem 120 Personen teilnahmen. Danach wurde die Feier bei Kempinski im engeren Kreise fortgesetzt. Die Gesamtkosten, die gleichfalls aus dem Fonds beglichen wurden, beliefen sich auf nahezu 2000 Mark. Um eine Nachprüfung dieser Geldverschleuderung unmöglich zu machen, vernichtete man die Belege für diese Ausgaben. Auch das Reichsbanner wurde mit einer Zuwendung von 1000 Mark bedacht. Als dann nach dem 30. Januar 1933 mit eisernem Besen auch die Krankenkassen gesäubert wurden, suchte der Angeschuldigte Lehmann noch 20 000 Mark beiseitezuschaffen, indem er diese Summe nach Bayern auf ein „neutrales Konto" überwies.

Gräßlicher Doppelmord.

Der Mörder tötet sich selbst.

In Klosterneuburg (Österreich) ereignete sich eine Mordtat von ungewöhnlicher Gräßlichkeit. Der frühere Wehrmann Karl Neubauer ermordete seine Freundin, eine 23jährige stellungslose Lehrerin, ihre 15jährige Schwester und seine Wirtin, setzte das Wohnhaus in Brand und erschoß sich schließlich selbst. Zunächst hat Neubauer die beiden jungen Mädchen entkleidet, an Armen und Händen gefesselt und auf seinem Bett festgebunden. In diesem Zustand haben die beiden Mädchen anscheinend die ganze Nacht verbracht, während Neubauer schlief. Als er aufwachte, ging er in das Zimmer seiner Wirtin und brachte ihr eine gefährliche Schußverletzung bei. Dann schnitt er seiner Freundin und ihrer Schwester die Kehle durch und brachte ihnen einige Stiche ins Herz bei. Das Bett überschüttete er mit Petroleum und steckte es in Brand. Schließlich tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Nah und Fern

○ **Der Kanzler schenkt ein Landgut.** Der Schweizer Weise in Groß-Lübars (Provinz Sachsen) ist mit seinen neun Söhnen seit 1. Januar 1931 Mitglied der NSDAP. Er hat vor kurzem dem Reichskanzler ein Bild seiner Familie geschickt. Nun wurde ihm mitgeteilt, daß ihm der Kanzler zum 1. Oktober ein landwirtschaftliches Gut in Größe von 180 Morgen schenke. Der bisherige Besitzer, Rottkowski, hatte dies Gut dem Führer mit der Bitte geschenkt, es einem alten würdigen Parteigenossen zu geben. Die Wirtschaft besteht aus 120 Morgen altem Laubwald und 60 Morgen gutem Ackerland.

○ **Hinrichtung.** In Kiel ist der landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Pohlmann hingerichtet worden. Pohlmann war von dem Schwurgericht in Kiel am 30. Januar 1933 zum Tode verurteilt worden, weil er am 29. Juni 1932 bei Watendorf (Kr. Segeberg) seinen Arbeitskollegen ermordet und beraubt hatte.

⊙ **Polnisches Dorf niedergebrannt.** Das Dorf Klucze im Bezirk Petrikau in Polen ist durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. 24 Wohnhäuser mit ebensovielen Wirtschaftsgebäuden und Scheunen sowie mehreren Getreideschobern sind eingeäschert worden. 178 Personen wurden obdachlos.

⊙ **Schiffsunglück auf der Donau.** In der Nähe von Braila stieß auf der Donau der kleine rumänische Passagierdampfer „Cetatea Alba" mit einem tschechoslowakischen Dampfer, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, zusammen. Das rumänische Schiff wurde leck. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus. Ein Teil von ihnen wurde in Booten ans Land gerudert. Amtlich wird versichert, daß keine Menschenverluste zu beklagen sind. Das rumänische Schiff kenterte und sank bald.

⊙ **Das französische Rußlandgeschwader.** Die beiden französischen Flieger Codos und Rossi werden mit ihrem Flugzeug „Joseph Le Brix", mit dem sie den Weltrekord im Streckenflug aufgestellt haben, in Paris starten, um sich in Moskau dem Geschwader des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot anzuschließen. Das dreimotorige Ganzmetallflugzeug des jungen französischen Ingenieurs Couzinet „Biarritz", mit dem vor einigen Wochen der Südatlantik in beiden Richtungen überquert worden war, begibt sich ebenfalls nach Moskau und schließt sich dem Geschwader des Luftfahrtministers an.

⊙ **Kampf mit entsprungenen Zuchthäuslern.** Wie aus New-Orleans gemeldet wird, hatte eine größere Abteilung Polizei zusammen mit mehreren hundert Farmern aus dem Zuchthaus entsprungene Gefangene in einem Kornfelde bei Markville (Louisiana) entdeckt. Es kam zu einer Schießerei, wobei drei Zuchthäusler getötet wurden. Es gelang, nur drei Zuchthäusler wieder festzunehmen, während die übrigen entkommen konnten.

⊙ **Amerika ehrt deutsche Wissenschaftler.** Auf der Jahresversammlung der American Chemical Society auf der Weltausstellung wurde Prof. Richard Willstätter-München in Gegenwart zahlreicher amerikanischer und europäischer Wissenschaftler mit der Willard-Gibbs-Medaille, der höchsten Ehrung der amerikanischen Chemiewissenschaft, ausgezeichnet.

Gauleiter Hofers Vermögen beschlagnahmt.

Innsbruck. Das Vermögen des ehemaligen Gauleiters Franz Hofer ist beschlagnahmt worden. Das Radiogeschäft Hofers in Innsbruck ist behördlich gesperrt worden. Auch dem Vater des Gauleiters, dem 60 Jahre alten Weinhändler Franz Hofer sen., ist die österreichische Staatsbürgerschaft aberkannt und die Sicherstellung des vorhandenen Vermögens verfügt worden. Zur Zeit hält sich Hofer sen. mit seiner Familie in München auf.

Witterungsübersicht vom 14. September 1933.

Innerhalb der gestern erwähnten großen Tiefdruckrinne hat sich ein kleines Teiltief von Frankreich nach der Ostsee bewegt. Am Rhein, im Ruhrgebiet und in Niedersachsen fielen ergiebige Niederschläge (Hannover 27 Millimeter). Auf der Rückseite der abgezogenen Störung strömt kältere, aber auch trocknere Luft gegen unser Gebiet an und bringt Wetterbesserung. Bei nächtlichem Aufklaren sind stärkere Nachtfröste zu erwarten.

Wetteraussichten bis 15. September abends.

Fortschreitende Besserung, abflauende nördliche Winde, nachts Aufklaren und Bodenfrost, verbreitete Frühnebel.

Die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns

Theodor Borgmann

findet nicht, wie angegeben, um 3.30 Uhr, sondern **um 4.30 Uhr** statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Eva Borgmann, geb. Weishoff
Theodor Borgmann als Sohn.

Nachruf.

Am gestrigen Tage verschied unser Vertreter

Herr

Theodor Borgmann

nach langer schwerer Krankheit, die er immer wieder hoffte, meistern zu können.

Der Verstorbene war über 23 Jahre mit großem Fleiß und Eifer zielbewußt für uns tätig, so lange es seine Kräfte erlaubten und werden wir seiner über das Grab hinaus immer in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Er ruhe in Frieden!

O. Fritze & Co.
(Inh. Lemme)
Lack- u. Anstrichsfarbenfabrik.

Berlin N. 20, 14. September 1933.

Trauerbriefe
Trauerkarten
Danksagungskarten
liefert schnell u. preiswert
Hch. Uekermann

Deutscher Blumenkohltag
morgen in Bad Salzuflen. Täglich ernte jetzt große Mengen, Verkauf staunend billig, jedermann soll genießen können. Desgleich. **deutsche Tomaten**, 3 Pfd. nur 40 Pfg. **Wortmann**

Kleine
Wohnung
2 Zimmer und Zubehör
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Geld-Lotterie

für Arbeitsbeschaffung

Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.

Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Programm des WestdeutschenRundfunks.

Samstag, den 16. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Späherichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil). Die fröhlichen Fünf.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05 Kindergarten.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.45 Das Neueste aus der Funktechnik. H. v. Metzen bespricht die Fachzeitschriften der Woche.
12.00—15.30 **Wochenend.**
12.00 Schulfunk-Feierstunde für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahr. Werner Lenartz: Der deutsche Held.
12.30 Allerlei Musik. Leitung: Kneip.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 (auch für Frankfurt und Leipzig): Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Auf Wanderfahrt durchs Siegtal. Kleine Hörfolge von Heinz Kramsch.
16.20 Georg Tyrolf: Der Weg zur Scholle — Jungakademiker und Abiturienten in der Landwirtschaft.
16.40 Willi Pferdekamp: Rasse in Mexiko.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Konzert auf zwei Flügeln. Hans Haaß — Erich Rummel.
17.30 Städt. Orchester Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
18.15 Deutsch-Volk ist überall hingestellt . . Gedichte von Hans Friedrich Blunck.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender: Neue deutsche Tanzmusik.** Ausführende: Robert Gaden und sein Orchester. Leitung: Willi Stech.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Tanzabend**
mit szenischen Ueberraschungen. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Szenische Leitung: Baumgarten.
22.00 Spätbericht
22.20 Uebertragung aus den Sorkenbergen: 5. Westdeutscher Segelflug-Wettbewerb. Sprecher: Rauher.
22.45—24.00 Aus Stuttgart: **Nachtmusik des Südfunkorchesters, Leitung: Ferdinand Drost.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 216 — Bad Salzuflen, Freitag, den 15. September 1933. — 49. Jahrgang

Kurze politische Nachrichten.

Der preußische Ministerpräsident hat den Ministerialrat im preußischen Justizministerium, Gustav Wagemann, gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Präsidenten des Erbhof-Gerichtes in Celle zum Preußischen Staatsrat ernannt. Ferner hat der preußische Ministerpräsident den Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, den Chef des Führungsstabes der gesamten SS., zum preußischen Staatsrat ernannt.

*

Im Mai d. J. wurde gegen die Mitglieder der Verwaltung der Vereinigten Glanzstoffabriken A.G., Wuppertal-Elberfeld, die Herren Dr. Fritz Blüthgen, Karl Benrath und Dr. W. Springorum, ein Strafverfahren wegen handelsrechtlicher Untreue und Bilanzverschleierung eingeleitet. Auf Grund der angestellten Ermittlungen sind die Genannten außer Verfolgung gesetzt worden.

*

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt: Dem Wunsch des Führers Rechnung tragend, der die Arbeit der Parteidienststellen auf wirtschaftlichem Gebiet vereinfacht und vereinheitlicht sehen will, hebe ich die Einrichtung der „Wirtschaftsbeauftragten" hiermit auf, im Namen des Führers danke ich den bisherigen Wirtschaftsbeauftragten für die Dienste, die sie in dieser Eigenschaft der Bewegung geleistet haben.

*

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, weist nochmals darauf hin, daß das Tragen von Braunhemden für vorübergehend im Ausland befindliche Nationalsozialisten verboten ist.

Deutscher Schritt in London.

Wegen der Reichstagsbrandgreuelhetzer.

Die Reichsregierung hat anläßlich der Eröffnung des sogenannten „Internationalen Gerichtshofes über den Reichstagsbrand" in London einen diplomatischen Schritt unternommen. Sie hat durch ihren Geschäftsträger in London bei dem englischen Außenministerium angefragt, ob die Verhandlungen, die in den Räumen der englischen Rechtsgesellschaft stattfinden, irgendwie einen amtlichen Anstrich haben. Im englischen Außenministerium wurde darauf hin die Versicherung abgegeben, daß keinerlei amtliche Beziehungen zu den zur Zeit in London stattfindenden Verhandlungen beständen.

Die Verhandlungen dieses „Gerichtshofes" wurden durch eine „Eröffnungsrede" des englischen marxistischen Rechtsanwalts Sir Stafford Crips eingeleitet. Er versuchte zu begründen, daß die „Atmosphäre" in Deutschland es den Zeugen, die dem jetzigen Regime in Deutschland feindlich gesonnen seien, „unmöglich mache", nach Deutschland zu gehen. Mit dieser lächerlichen Behauptung versuchte er die Einsetzung des „Ausschusses" außerhalb Deutschlands zu „rechtfertigen". Die Verhandlungen trügen in vollstem Sinne des Wortes einen rein politischen Charakter.

*

Dazu verlautet, daß die englische Regierung auf Veranlassung des Berliner Auswärtigen Amts darauf hingewiesen wurde, daß die Abhaltung derartiger Veranstaltungen mit Duldung der englischen Regierung auch eine gewisse Verantwortung der Regierung in sich schlösse. Gegenüber diesem von dem deutschen Geschäftsträger zur Sprache gebrachten Gesichtspunkt wies das britische Auswärtigee Amt auf die Tatsache hin, daß der englischen Regierung keine Handhabe durch die Gesetzgebung dafür gegeben sei, private Veranstaltungen dieser Art zu beeinflussen oder zu unterdrücken

120 Zeugen im Reichstagsbrandprozeß.

Der amtliche Terminzettel.

Nunmehr liegt der amtliche Terminzettel in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter vor. Die Verhandlung ist auf Donnerstag, den 21. September, 9 Uhr, im Hauptsitzungssaale des Reichsgerichts vor dem Vierten Strafsenat festgesetzt.

Die Namen der fünf Angeklagten

lauten: Marinus van der Lubbe, Maurer, geboren am 13. Januar 1909 in Leyden (Holland), Ernst Torgler, Angestellter, geboren am 15. April 1893 in Berlin, Georgi Dimitroff, Schriftsteller, geboren am 18. Juni 1882 in Radomir (Bulgarien), Blagoi Popoff, Student, geboren am 28. November 1902 in Drjan bei Sofia, Wassil Taneff, Schuhmacher, geboren am 21. November 1897 in Gevgeli (Mazedonien).

Die Anklage

lautet auf Hochverrat und andere Verbrechen. Im Laufe der Beweisaufnahme dürften im Berliner Abschnitt des Prozesses etwa 120 Zeugen vernommen werden, nachdem in der Voruntersuchung über 500 Zeugen gehört worden sind

Reichsjustizkommissar Dr. Frank über den Reichstagsbrandprozeß.

Gelegentlich einer Kundgebung der Verwaltungsjuristen am Donnerstag kam Dr. Frank auf die ausländische Hetze im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter zu sprechen. Wir sind als deutsche Juristen, so erklärte er mit erhobener Stimme, entrüstet darüber, daß man in der Welt glaubt annehmen zu können, daß wir irgend wie im Interesse der Politik das Recht beugen wollten. Wir sind empört über die Unterstellung, daß hier irgendwelche Geschehnisse vorgekommen wären, um in diesem Brandstifterprozeß nicht restlos den Angeklagten alle die Rechte zuteil werden zu lassen, auf die sie nach der Strafprozeßordnung Anspruch haben. Wir bekennen uns zum Rechtsstaat und es ist in der ganzen Welt niemand befugt, dieses Bekenntnis zu bestreiten. Wer dennoch glaubt, dies tun zu können, gestützt auf die Behauptung, in Deutschland herrsche ein Willkürregiment, dem sei gesagt, daß er sich in Deutschland persönlich von den hier herrschenden Zuständen unterrichten kann. Dr. Frank teilte in diesem Zusammenhang mit, daß er zum Leipziger Juristentag eine ganze Reihe prominenter Juristen eingeladen habe.

Trauerfeier für die Bochumer SA.-Opfer

In Bochum wehen, wie in allen Städten Westfalens und des Reiches, die Fahnen halbmast. Stärker aber ist hier in ihrer Heimatstadt die Trauer um die neun SA.-Männer des Reservesturms 3 der Standarte 17 und um den Hitlerjungen Böhm, die dem furchtbaren Unglück bei Solingen zum Opfer fielen. Schon am Vormittag sammelten sich die einzelnen Stürme und Standarten der Bochumer und der westfälischen SA. mit umflorten Standarten und Bannern zum Ehrengeleit für die toten Kameraden. Auf dem Ehrenfriedhof sind im Halbkreis zehn einzelne Gräber ausgehoben, die die Toten bergen werden.

Mit einem Ehrengeläut aller Bochumer Kirchenglocken wurden die Trauerfeierlichkeiten eingeleitet, zu denen zahlreiche Vertreter der Behörden, der NSDAP. SA., SS. und Stahlhelmführung eingetroffen waren. Als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten nahm Polizeigeneral Stieler von Heydekampf an den Trauerfeierlichkeiten teil, der Präsident des Landesfinanzamtes Münster als Vertreter des Reichsinnenministers Dr. Frick, während SA.-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann den Kranz des Führers niederlegte. Als das feierliche Trauergeläut geendet hatte, begann in der Turnhalle des Lyzeums an der Königsalle, wo die Toten aufgebahrt waren, die Trauerfeier, an der nur die Angehörigen der Verstorbenen und die geladenen Tauergäste teilnahmen.

70 000 SA.-Männer gaben den Kameraden das letzte Ehrengeleit.

Zum Staatsbegräbnis der zehn Todesopfer des Unglücks bei Solingen setzte seit den frühen Morgenstunden ein Massenverkehr nach Bochum ein. Im Stadion sammelten sich die westfälische und die niederrheinische SA., die in einer Stärke von wohl 60 000 bis 70 000 Mann zur Stelle war, um ihren toten Kameraden das Ehrengeleit zu geben.

Zu der Trauerfeier in der Turnhalle waren u. a. noch Staatsrat Gauleiter Wagner und der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, erschienen. Die Feier begann mit einem Choralspiel „Wenn ich einmal soll scheiden" von Bach. Anschließend sprach der Oberbürgermeister von Bochum, Dr. Piclum. Er führte u. a. aus: Wieder einmal hat der unerbittliche Tod in den Reihen unserer Bochumer SA.-Kameraden eine Lücke gerissen, die sich wohl nie schließen wird. Wir haben manchen wackeren, treuen Kämpfer, den verführte Bolschewisten mordeten, in stummer Trauer zur ewigen Ruhe gebettet. Sie alle, die uns so grausam genommen wurden, hatten nur eine innige und große Liebe im Herzen, hatten sich nur einem großen heiligen Kampf verschrieben,

für die Freiheit und das tägliche Brot unseres gesamten deutschen Volkes.

Jetzt ist es anders gekommen. Neun Bochumer Mütter und Frauen sitzen hier in tiefer, unsäglicher Trauer von zehn schlichten Särgen, die die sterblichen Überreste ihrer Lieben bergen. 30 Bochumer Mütter und Frauen bangen in stiller Mittrauer gleichzeitig um ihre schwerverletzten Männer und Söhne. Trost muß uns sein unser christlicher Glaube an das Wiedersehen, und so lassen Sie uns unsere lieben unvergeßlichen Toten hinaustragen vor die Tore unserer Vaterstadt. Tragen Sie Ihr schweres Schicksal um Ihrer Kinder willen nach christlicher deutscher Frauenart. Im Kampf ums Dasein werde ich Ihnen als Oberhaupt der Stadt fortab ein treuer Helfer und Berater sein. Vergessen Sie nie, daß die lieben Entschlafenen

für unsere große deutsche Volksfamilie gestorben

sind. Im Anschluß daran hielt für die Evangelischen Pfarrer D. Siebold die Trauerrede. Für die Katholiken sprach Probst Peters.

Nach den Worten der Geistlichen wurde die Weise Ave verum von Mozart gespielt. Sodann trugen die Kameraden die Totenschreine hinaus und setzten sie vor dem Ehrenmal nieder. Um 2 Uhr begann der große Vorbeimarsch der westfälischen und niederrheinischen SA., SS., des Stahlhelm und der Hitlerjugend vor den Särgen. Nach dem Vorbeimarsch bildeten die Formationen in den Straßen, die der Trauerzug berührte, Spalier.

Die Beisetzung

Die Beisetzung erfolgte auf der oberen Terrasse des Bochumer Ehrnfriedhofes, wo die Särge in zehn im Halbrund geordneten Gräbern versenkt wurden. Später soll hier noch ein Denkmal die Anlage schmücken.

Der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" eröffnete die Bestattungsfeier mit dem Liede „Wer weiß wie nahe mir mein Ende". Vor den offenen Gräbern standen die nächsten Angehörigen der Entschlafenen. Worte des Trostes spendeten die Geistlichen beider Konfessionen.

SA.-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann-Dortmund eröffnete die Reihe der Redner. Leise spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Laut hallten die drei von einer Hundertschaft der Bochumer Schutzpolizei abgegebenen Ehrensalven über den Friedhof. Sodann trat Obergruppenführer Krause-München an die Gruft und sprach als Vertreter des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Stabschefs Röhm. Im Auftrage Hitlers legte der Sprecher einen herrlichen Kranz an der Gruft nieder. Gauleiter Staatsrat Wagner widmete den Toten ehrende Worte.

Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten legte Polizeigeneral Stieler von Heydekampf einen Kranz nieder, für den Reichsinnenminister Dr. Frick der Präsident des westfälischen Landesfinanzamtes. Als letzter Redner sprach der Führer der Standarte 17, Hüning-Bochum und Kreisleiter Riemenschneider; Brigadeführer Knickmann entbot den Toten den Gruß von Hunderttausenden SA.-Leuten des Gaues Niederrhein. Nur langsam leerte sich nach den Kranzniederlegungen der Friedhof.

Hitler bei den verunglückten Bochumer SA Männern.

Reichskanzler Adolf Hitler traf am Donnerstagabend unerwartet in den städtischen Krankenanstalten in Solingen ein, um die Verletzten des furchtbaren Kraftwagenunglücks zu besuchen. Der Kanzler war tief bewegt und drückte jedem einzelnen der verletzten SA.-Leute die Hand, besprach mit ihnen den Stand ihrer Verletzungen und wünschte ihnen eine baldige Genesung. Zum Abschied versprach er einem jeden der Verletzten sein Bild mit Unterschrift. Der Aufenthalt dauerte eine halbe Stunde.

Warum der Kanzler nicht an der Trauerfeier teilnehmen konnte.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, hatte Reichskanzler Adolf Hitler nach dem Besuch des Dorfes Oeschelbronn in Baden die Absicht, am Nachmittag an der feierlichen Beisetzung der zehn durch Unglück ums Leben gekommenen SA.-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen. Die Kundgebungen der Bevölkerung auf dem Wege vom Flugplatz Karlsruhe bis zum Dorfe Oeschelbronn verzögerten die Fahrt des Führers jedoch so lange, daß es auch mittels Flugzeuges nicht mehr möglich war, zum vorgesehenen Zeitpunkt Bochum zu erreichen. Der Reichskanzler konnte daher zu seinem größten Bedauern an den Trauerfeilichkeiten in Bochum nicht mehr teilnehmen.

Österreichisches Grenzflugzeug über Freilassing.

Schon die zweite Grenzüberschreitung.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, überflogen am Donnerstag gegen 10 Uhr vormittags zwei österreichische Maschinen Freilassing. Eines der Flugzeuge führte die Nummer A 32, das ist die Nummer eines in Salzburg stationierten österreichischen Polizeiflugzeuges. Die beiden Flugzeuge flogen sehr niedrig und zogen über Freilassing eine Schleife. Dann flogen sie in Richtung Traunstein davon.

Vor kurzem hatte bekanntlich ein österreichisches Grenzflugzeug die deutsche Grenzstadt Passau überflogen

„Mißbrauch englischer Gastfreundschaft."

London erkennt den wahren Charakter des „Untersuchungsausschusses".

An den „Verhandlungen" des sogenannten „Internationalen Untersuchungsausschusses über den Reichstagsbrand" in London nahmen bezeichnenderweise der ehemaliae sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herz und der ehemalige Berliner Polizeipräsident Grzesinsky teil, die als „Zeugen" vernommen wurden. Sogar den jüdischen Zuhörern dieser jammervollen „Vernehmungs"-Komödie ging ein Licht auf, daß diese beiden marxistischen Volksverräter überhaupt keine Ahnung von den eigentlichen Vorgängen des Reichstagsbrandes hatten. — Die Tatsache, daß der englische Boden und die englische Gastfreundschaft von diesem „Untersuchungskomitee" nur für niederträchtige Hetzaktionen gegen Deutschland mißbraucht wird, kommt bereits klar in einem Leitartikel des bekannten Londoner „Evening Standard" zum Ausdruck.

Das Blatt schreibt, die englische Öffentlichkeit solle sich über den wahren Charakter dieses Ausschusses nicht durch eine einseitige Propaganda täuschen lassen. Man müsse dagegen Einspruch erheben, daß sich dieser Ausschuß mit dem Mäntelchen einer pseudorechtlichen Form bekleide, die in Wirklichkeit nichts weiter sei als ein Propagandafeldzug. Die Internationalisten, die sich hier in London geschäftig machten und die englische Gastfreundschaft mißbrauchten, seien keineswegs eine rechtliche Körperschaft, die ein Urteil abgeben könne. Sie seien auch nicht einmal von Sympathie für die Juden angetrieben, sondern ihre Feindseligkeit gegen Deutschland beruhe auf ganz anderen Gründen.

Der amerikanische Rechtsanwalt Hays, der ebenfalls an dem Ausschuß beteiligt ist, hat schon Zweifel an der Zweckmäßigkeit des ganzen „Verfahrens". Pressevertretern gegenüber sprach er sich voller Vertrauen zu dem Leipziger Gerichtshof aus.

Peinliche Enttäuschung in Paris.

Die Pariser Presse hat ihre Leser seit Wochen auf die Wichtigkeit der bevorstehenden französisch-englischen und der französisch-amerikanischen Sonderbesprechungen über die „Abrüstungskonferenz" hingewiesen und sie hat darüber hinaus einmal übers andere behauptet, zwischen den drei Mächten sei schon jetzt, d. h. zu einer Zeit, in der die Vertreter Englands und Amerikas noch gar nicht in Paris sind, eine „weitgehende Verständigung" erzielt worden. Jetzt pfeift der Wind plötzlich aus einem ganz anderen Loch. Man kann da in den französischen Blättern lesen, daß nicht nur eine ganze Reihe strittiger Punkte zwischen den drei Mächten ungeklärt sei, sondern auch daß die Besprechungen

mit aller Wahrscheinlichkeit im Sande verlaufen

würden. Allem Anschein nach hat also die Pariser Presse selbst dem französischen Außenministerium das Maul zu voll genommen und sie wird nun zurückgepfiffen.

Tatsächlich sind die Gegensätze zwischen den Mächten in der Abrüstungs- und in der Kontrollfrage unüberbrückbar. Weder England noch Italien oder Amerika wollen sich zu den französischen „Mindestforderungen" vor allem in der Kontrollfrage verstehen oder sich wie bisher schon vor Genf von Frankreich auf dessen Standpunkt festlegen lassen. In Paris erklärt man jetzt, Frankreich könne sich auf keinen Fall „schon jetzt" zu irgendeiner Abrüstung verpflichten, bevor sich nicht die von Frankreich geforderte Form der (bekanntlich gegen Deutschland gerichteten) Kontrolle

mindestens fünf Jahre hindurch

als ausreichend und nützlich erwiesen habe. Außerdem müsse Frankreich eine Kontrolle, die nicht an bestimmte Zeitpunkte gebunden sei, ablehnen — mit anderen Worten: Frankreich will vor Überraschungsbesuchen einer Kontrollkommission geschützt sein! Das besagt genug.

Daß sich die Mentalität der Regierenden in Frankreich gegenüber der Zeit der Unterzeichnung des Versailler Diktates nicht im geringsten geändert hat, geht auch daraus hervor, daß Frankreich nach wie vor bindende Abmachungen über Sanktionen verlangt, damit sie gegebenenfalls sofort angewandt werden könnten! Auch diese Forderung richtet sich eindeutig gegen Deutschland.

Man sieht, Frankreich denkt nicht daran, auch nur um Haaresbreite von der Versailler Terrorpolitik abzugehen. Es wird gleichwohl einsehen müssen, daß weder die Welt noch die weitere Entwicklung Deutschlands deswegen stehen bleiben.

Der Aufbau der evangelischen Kirche Niedersachsens.

Auf der Tagung der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Schleswig-Holsteins in Rendsburg gab der Präsident des Landeskirchenamtes, D. Freiherr von Heintze, eine Darstellung über den Aufbau der geplanten evangelischen Kirche Niedersachsens. Der Grundgedanke ist der, die Landeskirchen von Hannover, Schleswig-Holstein, Hamburg, beide Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg, Bremen, Eutin, Lübeck und Schaumburg-Lippe zu vereinigen und dadurch ein Gebiet von etwa 7 Millionen evangelischer Seelen zu umfassen. Die Verfassung dieser werdenden Kirche ist den Grundgedanken der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche nachgebildet. Das Führerprinzip ist in allen Instanzen durchgeführt. Dem Landesbischof steht ein Landeskirchenrat zur Seite, der aus einem Theologen, einem Laien und einem Juristen besteht. Die Berufung der Pastoren erfolgt durch den Bischof. Die Kirche baut sich auf der Gemeinde auf. Nachdem eine Klärung darüber erfolgt ist, daß durch die Eingliederung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche in ein größeres Kirchengebiet ihr bekenntnismäßiger Charakter in keiner Weise angetastet werde, stimmte die Synode dieser Eingliederung zu.

Spenden zum Winterhilfswerk.

Die Reichsrundfunkgesellschaft G.m.b.H. zeichnete für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung „Kampf gegen Hunger und Kälte" 50 000 Mark. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig zeichnete als Spende für den Winterkampf gegen Hunger und Kälte den Betrag von 10 000 Mark. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat für das von der Reichsregierung geführte Hilfswerk 50 000 Mark gestiftet.

Neue Dörfer durch Arbeitsbeschaffung.

Landgewinnung in der Nordmark.

Durch ein System von neuen Dämmen, Dammerhöhungen und Entwässerungseinrichtungen soll die Eider dem unmittelbaren Einfluß von Ebbe und Flut entzogen und gleichzeitig verhindert werden, daß Sturmfluten in die Niederung eindringen können. Ein Gebiet von 140 000 Morgen Größe, das zum größten Teil fruchtbare Marschböden und überschlickte Niederungsmoore umfaßt, wird vor der unter den jetzigen Verhältnissen drohenden Versumpfung bewahrt bleiben. Das Werk soll im Jahre 1935, spätestens 1936 vollendet sein. Es wird nicht nur bis dahin in beträchtlichem Umfange Arbeit schaffen, sondern die Möglichkeit geben, die Ländereien in intensive landwirtschaftliche Kultur zu nehmen. Neue Bauernhöfe und Dörfer werden auf Flächen entstehen, die jetzt nur kümmerlich genutzt werden können.

Es entspricht der Bedeutung dieses gewaltigen Landkulturwerkes, daß der Reichsbauernführer Darré selbst nach einer schlichten Feier den ersten symbolischen Spatenstich zur Einleitung der Eiderabdämmung tat. **Dieser Festakt hat weit über die Grenze der Nordmark hinaus symbolische Bedeutung für die zähe Kraft und den unerschütterlichen Willen, mit der unsere Führer die Aufbauarbeit in Angriff genommen haben.**

Der erste Spatenstich.

Bei der feierlichen Eröffnung des großen Meliorationswerkes der Eiderabdämmung ergriff Reichsminister Darré das Wort. Er führte aus: Die nationalsozialistische Regierung habe in voller Würdigung der verantwortungsschweren Aufgaben, die hier der Nation gestellt seien, einen der bedeutungsvollsten Frontabschnitte der gewaltigen Arbeitsschlacht des deutschen Volkes in das meerumschlungene Schleswig-Holstein gelegt, um das Werk zu beginnen, das sich würdig an den Meliorationsplan des großen Preußenkönigs anschließen werde und das einmal unserer deutschen Heimat ein im Frieden erobertes Gebiet schenken solle. Der Boden an der Eider sei von jeher

Kampfplatz mutigen Ringens um die deutsche Zukunft

gewesen. Der Kampf um die Scholle sei aber nicht immer siegreich geblieben. Im Laufe der letzten Jahre sei der Kampf um die Wiedergewinnung des abgerissenen Landes nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen systematisch wieder aufgenommen worden. Um diese Bemühungen aber zu einem erfolgreichen Ende zu führen, fehlten die Mittel, fehlte vor allem das Verständnis der damaligen maßgebenden Stellen. Auch hier konnte erst der Nationalsozialismus die gewaltige Aufgabe lösen. Der Redner zog eine Parallele zu dem

gewaltigen Meliorationswerk Mussolinis,

unter dessen Leitung die pontinischen Sümpfe wieder urbar gemacht worden sind. Entsprechend solle es auch hier werden. Schritt um Schritt und Stück um Stück solle das Meer von der Küste zurückgedrängt werden.

Der Reichsminister vollzog darauf den ersten Spatenstich.

Die Feier schloß mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Später erklärte Reichsminister Darré noch, daß in den nächsten Tagen gesetzliche Maßnahmen zugunsten des deutschen Bauerntums erfolgen würden.

Gegen den Kitsch.

Restlose Beseitigung.

Der stellvertretende Reichspropagandaleiter Hugo Fischer erläßt, einer NSK.-Meldung des „Völkischen Beobachters" aus München zufolge, folgende Anordnung:

Entsprechend dem Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole und der Anordnung des Stellvertreters des Führers über den Vertrieb von Gegenständen, die mit den Symbolen der Bewegung bzw. sogar mit dem Bild des Führers versehen sind, hat man von seiten der Länderministerien, Polizeidirektionen und Präsidien Warnungen an Herstellerfirmen wie auch Verkaufsgeschäfte erlassen, die befristet die Entfernung in Frage kommender Artikel verlangten. Die Fristen sind inzwischen abgelaufen, und damit wird die gesamte Parteigenossenschaft aufgefordert, dem Gesetz und den Anordnungen der Partei Geltung zu verschaffen.

Am 15. September wird im ganzen Reich schlagartig mit der Beseitigung des letzten Restes dieser unserer Bewegung unwürdigen Erscheinung begonnen. Auch der kleinste Mißbrauch unserer Symbole wird zur Anzeige gebracht und für alle Zukunft unterbunden. Die Parteigenossenschaft wird dafür Sorge tragen, daß der Eindruck unserer herrlichen Bewegung nicht mehr und nie wieder durch Konjunkturritter auf dem Gebiet des Kitsches verwischt oder beeinträchtigt wird.

Autounfall des Oberpräsidenten Lutze.

Insassen nur leicht verletzt. — Auto zertrümmert.

Oberpräsident Lutze hat der am Donnerstag stattgefundenen Beisetzung der bei dem tragischen Autounfall bei Soligen tödlich verunglückten SA.-Männer in Bochum teilgenommen. Auf der Rückfahrt nach Hannover wurde gegen 20 Uhr der Kraftwagen des Oberpräsidenten in Bochum von einem von der Seite kommenden Kraftfahrzeug derart angefahren, daß sein Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Glücklicherweise trugen der Oberpräsident sowie die Herren des SA.-Stabes nur leichte Verletzungen davon.

Spiel und Sport

Hein Müller und Hans Schönrath kämpfen am 5. Oktober im Düsseldorfer Planetarium um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht. Das Treffen sollte ursprünglich in München vor sich gehen.

Die Deutsche Segelmeisterschaft am 23. und 24. September auf dem Müggelsee bei Berlin hat 64 Nennungen erhalten (32 Bundesangehörige, 18 Verbandsmitglieder und 14 Bewerber aus den Reihen des Nationalsozialistischen Wassersportbundes). Bedauerlicherweise sind nur Berlin und die Vororte vertreten.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

12

Der Minister mußte lächeln.

„Und ich wollte Ihnen eben erzählen, wer Breshman ist. Also, Breshman sagte wörtlich folgendes: Die mir vorgelegte Ein-Pfund-Note ist die beste Fälschung, die ich jemals zu Gesicht bekommen habe. Ich benötigte drei Tage, um zwei Abweichungen festzustellen, die genügend deutlich sind, um als Unterscheidungsmerkmale zu dienen, aber selbst diese sind nur mit einem Vergrößerungsglase zu finden."

Der Minister schwieg einen Augenblick. Dann fuhr er fort:

„Bisher ist keine dieser Noten auf dem Markt erschienen. Wenn sie erscheinen, werden sie den ärgsten Schlag bedeuten, der seit langer Zeit gegen das Vertrauen der Welt in die englische Banknote geführt worden ist. Es ist nicht auszudenken."

Der Minister war aufgesprungen. Rickeberg sah ihn nachdenklich an.

„Das ärgste daran ist, daß diese Banknoten mit einem Schlage auftauchen werden. Nicht etwa nach und nach. Sie werden am gleichen Tage in der ganzen Welt zu finden sein. In ungeheuerer Zahl. Alexandra Staroff schwebt in einer größeren Gefahr, als ich dachte. Aber auch der englische Staat. Vergessen Sie das nicht, Herr Rickeberg."

„Gewiß nicht, Exzellenz. Ich darf wohl annehmen, daß Sie mir den ganzen Akt zur Einsicht zur Verfügung stellen!"

Der Minister hob das schwere Bündel auf und schob es über den Tisch. Rickeberg blätterte erst flüchtig darin.

„Also, der Mann heißt Wladimir Suschin und wohnt in einer Villa in der Chelisford Avenue. Eine vornehme, stille Straße."

„Seine Lichtbilder sind in der grauen Mappe."

Rickeberg öffnete sie und breitete sieben Lichtbilder auf dem Tisch aus. Fünf davon zeigten ein und denselben Mann in fünf verschiedenen Stellungen und stets in verschiedener Kleidung und verschiedenen Umgebungen. Auf einem derselben stand er eben vor seinem Auto, einem langen, tiefgebauten Wagen mit gewaltigem Motor. Die zwei letztenzeigten nur das Gesicht in Vorder- und Seitenansicht. Rickeberg studierte die beiden Aufnahmen.

„Etwa siebenunddreißig Jahre alt, deutlich mongolischer Typus, brutaler, sinnlicher Mund, starkes Kinn, stark heraustretende Backenknochen, tiefliegende, stechende Augen, zurücktretende Stirn, glattes, schwarzes Haar. Ich möchte wetten, daß der Mann aus der Mandschurei stammt."

„Dem ostsibirischen Völkerkessel."

„Ja. Und dort hat er zur Genüge die Gelegenheit gehabt, Eigenschaften auszubilden, die in Europa nicht geschätzt werden. Solche Menschen passen nicht recht in unser abgelebtes Europa."

„Besonders nicht, wenn sie eine Spezialentwicklung aufweisen wie Wladimir Suschin. Die Mischung von europäischer Tünche mit ostasiatischem Räubertum ist eine Neuigkeit auf dem Verbrechermarkt."

„Ich lege die Behandlung derselben vertrauensvoll in Ihre Hände, Herr Rickeberg."

Das leichte Läuten einer hellen Glocke durchklang das Zimmer.

Der Minister stand auf und öffnete die Tür. Vor derselben wartete ein Diener, der ihm nun auf einem silbernen Tablett einen Brief anbot. Der Minister nahm den Brief, schloß die Tür und öffnete den Umschlag. Er las das Schreiben und zuckte zusammen.

„Hier, Herr Rickeberg, eine Meldung von Scotland Yard!"

Dieser las:

„Alexandra Staroff, welche gestern abend wie gewöhnlich pünktlich zu der mit ihren Bewachern verabredeten Stunde nach Hause gekommen ist, hat heute morgen ihre Wohnung zur festgesetzten Zeit nicht verlassen. Der Posten wartete zehn Minuten und verschaffte sich dann unter dem Vorwande, ein Verwandter von Helen Mulford zu sein, Eintritt in das Haus. Die Zimmervermieterin wollte die Gesuchte holen, kam jedoch mit der Meldung zurück, daß sie schon ausgegangen sei. Die sofortige Untersuchung des Zimmers ergab das Fehlen der normalen Tageskleidung. Spuren von Gewaltanwendung waren nicht zu finden, desgleichen keine anderen Fingerabdrücke als die von Alexandra Staroff selbst."

Rickeberg ließ das Blatt sinken.

„Wir werden diesen Akt hier nun vor allem noch mit einigen Lichtbildern von Alexandra Staroff bereichern müssen. Vielleicht sind Sie so freundlich, Exzellenz, und geben Scotland Yard den Auftrag."

Der Minister griff zum Telephon und verlangte die Verbindung.

Er gab den Wunsch Rickebergs durch und dieser verabschiedete sich.

IV. Die Familie Rickeberg.

Die Rickebergs stammten aus der Magdeburger Gegend. Der Großvater Gerrys war der Sohn des Herausgebers des „Magdeburger Stadtanzeigers" gewesen. Man fürchtete den alten Rickeberg als witzigen Journalisten mit einer scharfen Feder. Der Sohn trug den Beinamen „Der tolle Rickeberg" und der Vater lachte über seine Streiche. Sein Lachen verstummte aber, als Hans, der damals Student der Rechte war, mit Adelheid Dahlstedt durchbrannte, dem einzigen Kinde des reichen Dahlstedt, des größten Gutsbesitzers in der Magdeburger Börde.

Vierzehn Tage, nachdem dieser Hans Rickeberg die Hand seiner Tochter verweigert hatte, war das Paar verschwunden. Es dauerte lange, bis eine Nachricht von ihm kam. Es war ein Brief aus Neuyork. Hans Rickeberg diente bei der Neuyorker Polizei, trat dann später in das berühmte Detektivinstitut Pinkerton über und erzielte schöne Erfolge. Der alte Dahlstedt verkaufte sein Gut und ging über das große Wasser. Er sah seine drei Enkel Arthur, Robert Wolfgang und William James zu kraftstrotzenden Bengeln aufwachsen und schied zufrieden und ausgesöhnt mit seinem Schicksal.

Mit den Millionen, die er hinterließ, gründete Hans Rickeberg die „Dacia". Das Wort war eine Zusammenziehung der Anfangsbuchstaben der Worte „Detektive and Commercial Information Agency". Büro für kriminelle und geschäftliche Erhebungen.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 217 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 16. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Staatsrat im neuen Reich

Preußens Ehrentag.

In der Reichshauptstadt fand am Freitagvormittag unter großen Feierlichkeiten in der neuen Aula der Universität die Vereidigung des von dem Ministerpräsidenten Göring gebildeten Preußischen Staatsrates statt, der auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz die Fahnenweihe für die Schutzpolizei voranging.

Nach einer stürmischen, regnerischen Nacht erwachte Berlin in einem sonnenüberstrahlten Herbstmorgen und fand sich aufs schönste geschmückt mit Fahnen, Girlanden und Blumengewinden. Eine besondere Note hatte die Ausschmückung Berlins besonders in der Wilhelmstraße, am Brandenburger Tor, Unter den Linden und auf dem ganzen Kaiser-Franz-Joseph-Platz diesmal dadurch erhalten, daß die schwarz-weißen Preußenfahnen stärker hervortraten.

Von frühen Morgen an drängte sich die Menge in den Straßen, durch die der feierliche Zug der Preußenregierung führen sollte. Schon die

Flaggenparade der Schutzpolizei

vor dem preußischen Innenministerium Unter den Linden gab dem bedeutungsvollen Tag eine betonte Einleitung.

Im Laufe des Vormittags marschierten dann die für die Spalierbildung vorgesehenen Formationen der SA. mit ihren Musikkapellen und Fahnen in der Feststraße auf; man sah auch die Berliner Blutfahnen, auf denen die Namen der für das neue Deutschland in Berlin gefallenen SA.-Männer zu lesen sind.

Kurz nach 10 Uhr bietet die breite Ehrenstraße Unter den Linden ein festliches, farbenfrohes Bild. Rings um das riesige Viereck des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes sind zahlreiche Polizei- und andere Formationen aufmarschiert. Man sieht da in Schwarz die Stabswache des Reichskanzlers, in Braun die Stabswache des preußischen Ministerpräsidenten, in hellem Graugrün die Polizeiabteilung z. b. V., unter ihrem eben erst zum Oberst beförderten Kommandeur Wecke, weiter zahlreiche Abteilungen der blauen Schutzpolizei. Matt schimmern schwärzliche und feldgraue Stahlhelme, Bajonette funkeln.

Der Aufmarsch ist beendet. Jetzt stellen sich in der Mitte des weiten Platzes mit der Front zum Anlagebäude und der davorstehenden Rednertribüne

die sieben neuen Fahnen der Schutzpolizei

auf; sie zeigen auf grünem Grund ein schwarzgerändertes weißes Hakenkreuz und den Preußenadler. Inmitten dieser Polizeifahnen steht die berühmte Münchener Blutfahne von 1923.

Ringsum auf dem weiten Platz sind die Fenster, die Dächer dicht mit Menschen besetzt.

Die Auffahrt der Staatsräte beginnt.

Als einer der ersten trifft der greise Generalfeldmarschall von Mackensen in großer Uniform ein. Herzlich begrüßt er unter den vor dem Portal des Anlagebäudes schon versammelten Staatsräten die ihm bekannten Herren, unter ihnen auch den vor wenigen Tagen zum Gruppenführer der SA. ernannten Prinzen August Wilhelm. Zu der Gruppe tritt Admiral von Trotha, ebenfalls in Uniform. Man sieht ferner General Litzmann, Bischof Berning von Osnabrück im rotseidenen Mantel und den preußischen Landesbischof Müller. Jetzt erschallen von den Linden her Heilrufe und Musik. Der Zug des Ministerpräsidenten naht, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt: voran eine Abteilung berittener Schutzpolizei, dann im ersten Wagen Ministerpräsident Göring in brauner Uniform mit dem Stabschef der SA., Staatsrat Röhm, im zweiten Wagen Staatssekretär Körner mit dem Reichsführer der SS., Himmler; hinter diesen beiden Wagen eine Abteilung berittener SA.; dann folgen in weiteren fünf Wagen sämtliche preußischen Staatsminister und Staatssekretäre.

Während sich die Minister und Staatssekretäre zu den vor dem Portal des Anlagebäudes wartenden Staatsräten begeben, verläßt Ministerpräsident Göring seinen Wagen. Rauschend und schmetternd setzt, von allen Musikkapellen zugleich gespielt, der altpreußische

Präsentiermarsch

ein. Unter seinen Klängen schreitet Ministerpräsident Göring in Begleitung des Stabschefs Röhm, des Reichsführers der SS., Himmler, des Staatssekretärs Körner, des neuernannten Polizeigenerals Daluege und anderer hoher Polizei- und Reichswehroffiziere die Front der im weiten Viereck aufgestellten Polizeiformationen ab. Nun begibt sich der Ministerpräsident mit seinem Gefolge zu den in der Mitte des Platzes aufgestellten Polizeifahnen, sie senken sich vor ihm und er nagelt sie mit den Worten: „Der Mann kann fallen, die Fahne nie!"

Görings Weiherede an die Polizeifahne.

Dann hält Ministerpräsident Göring vom Rednerpult aus eine Ansprache an die Schutzpolizeiabteilungen. Er weist einleitend auf die hohe Bedeutung der Eröffnung des Staatsrates hin und führte u. a. aus:

Um die Wichtigkeit dieses Aktes besonders hervorzuheben, habe ich befohlen, daß die neuen Anwärter der preußischen Schutzpolizei hier vereidigt und daß in erster Linie auch die neuen Fahnen, die ich der Schutzpolizei verliehen habe, heute geweiht werden.

Als der Krieg zu Ende war, brach in Deutschland alles zusammen, was uns einst heilig und wert war. Danken wir es dem Schicksal, daß über dem Deutschland der Schmach und der Schande auch das eigene Symbol der Schande wehte und daß es ihm versagt blieb, die ruhmreichen Fahnen zu beschmutzen. Die Fahnen und Feldzeichen des Ruhmes wurden damals in verstaubte Räume gestellt. Das war gut so; sie waren nicht zu Hause in dem damaligen Deutschland.

Kranzniederlegung am Denkmal Friedrichs des Großen beim Staatsakt.

Im Rahmen des feierlichen Staatsaktes zur Staatsratseröffnung legte Ministerpräsident Göring diesen riesigen Lorbeerkranz am Denkmal des Großen Königs Unter den Linden nieder. Neben Ministerpräsident Göring Stabschef Röhm — hinter ihm sieht man die neue Staatsstandarte.

Wenn unser einziger Führer in Nürnberg auf dem Parteitag sagen konnte: „Die Schmach ist gelöscht!", dann wiederhole ich in seinem Auftrage heute auch für euch in der preußischen Schutzpolizei „Die Schmach ist gelöscht!", und zum äußeren Zeichen, daß ein neuer Geist entstanden ist, verleihe ich euch jetzt wieder Feldzeichen und Fahnen in euren Farben, im Grün der Schutzpolizei, im Symbol aber der alten ruhmgekrönten preußischen Standarte. Mitten hinein pflanzen wir zwei Symbole, den siegreichen preußischen Adler, der immer zur Ehre emporgestiegen war, den Adler des einzigen Königs, und das Zeichen der siegreichen Fahne der deutschen Revolution der Ehre, das Hakenkreuz. Seid immer eingedenk, daß ihr in einer großen Zeit, an einem großen Tage preußisch-deutscher Geschichte in die Front der Schutzpolizei eingereiht worden seid! Das muß auch eurem Eide die besondere Bedeutung beilegen. Ihr seid glücklich, daß ihr auf solchem Platz und angesichts dieser Zeichen vereidigt werdet!

Ich werde die Fahnen jetzt weihen mit dem Zeichen, das einstmals vor zehn Jahren den Kämpfern um die deutsche Ehre voranwehte. Eine Fahne, ein Feldzeichen, das

mit dieser Blutfahne geweiht

ist, hat dadurch die feierlichste Verpflichtung übernommen. Der Ministerpräsident schloß mit einem: „Vorwärts und Gott befohlen!"

Nach der Ansprache schreitet Göring wieder auf die Polizeifahnen zu und vollzieht nun ihre Weihe, indem er sie nacheinander

mit der Münchener Blutfahne berührt.

Wieder braust der Präsentiermarsch über den Platz, wieder präsentieren die Polizeiformationen, die neugeweihten Fahnen marschieren zu ihren Abteilungen.

Unter Führung des Ministerpräsidenten begeben sich nun die Mitglieder des Preußischen Staatsrates in das Anlagebäude hinein; sie geleiten zugleich die Münchener Blutfahne in den Festsaal. Dann klingt aus den Lautsprechern die Stimme Görings über den Platz, klar und fest — oben in der Aula hat der Staatsakt begonnen. Bald fallen

die Glocken von Berlin

ein. Nach der Rede erklingen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, die von den vielen Tausenden auf dem Platz mit erhobenem Arm mitgesungen werden. Dann ertönt aus den Lautsprechern das Niederländische Dankgebet, die feierliche Vereidigung der Staatsräte ist zu Ende.

Und wieder schmettern die Kapellen den Präsentiermarsch: unter dem Portal des Anlagebäudes erscheint die Standarte des preußischen Ministerpräsidenten, dann Göring selbst, hinter ihm wird ein riesiger Lorbeerkranz mit zwei großen Schleifen getragen, dann folgen die Staatsräte. In geschlossenem Zuge geht es

zum Denkmal Friedrichs des Großen,

an dem eine Ehrenwache aus Offizieren der Schutzpolizei steht. Der Lorbeerkranz wird am Denkmal des großen Preußenkönigs niedergelegt. Dann begeben sich Ministerpräsident Göring, Stabschef Röhm und der Reichsführer der SS., Himmler, zu einem erhöhten Platz in der Mitte der breiten Straße, Kommandos erschallen, die Musik setzt ein und die Formationen der Schutzpolizei ziehen im Parademarsch an Ministerpräsident Göring vorüber.

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Ministerpräsident mit seiner Begleitung, immer wieder von den Menschenmassen begeistert begrüßt, ins Staatsministerium zurück.

Die feierliche Eröffnung des Staatsrates.

In der mit Blumen und Grün reich dekorierten Vorhalle der Neuen Aula und auf der zum Festsaal führenden Treppe standen die Fachschaften der einzelnen preußischen Ministerien und Behörden sowie Kommandos der Schutzpolizei im Tschako, und Abordnungen der Hitlerjugend, alle mit ihren Fahnen. Der Festsaal bot ein farbenprächtiges Bild. Neben dem bekannten großen Wandgemälde von Professor Kampf „Fichtes Reden an die deutsche Nation", das fast die ganze Längsseite des Saales einnimmt, hatten eine riesige Hakenkreuzfahne und preußische Fahnen Platz gefunden. Unter dem Gemälde standen eine Anzahl Lorbeerbäume, an der Längswand unterhalb des Bildes die 27 Blutfahnen und 12 Standarten der Berlin-Brandenburger SA., fünf Blutfahnen der Hitlerjugend und in der Mitte eine dreiköpfige Abordnung der Schutzpolizei z. b. V., Oberst Wecke, mit dem ihr kürzlich vom Ministerpräsidenten verliehenen Banner, das den neuen preußischen Adler zeigt. Die drei Emporen waren mit Fahnentuch ausgeschlagen und mit reichem Blumenschmuck versehen. Vor dem Wandgemälde hatte das Rednerpult seinen Platz. Von der Kuppel hingen lange schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen in den Saal hinab.

In feierlichem Zuge betrat Ministerpräsident Göring mit den Staatsräten den Saal. Die Ehrengäste erhoben sich von den Plätzen, Fanfaren ertönten. An der Spitze schritt Ministerpräsident Göring in der braunen SA.-Uniform. Ihm folgten die Staatsminister und Staatssekretäre, dann die dreizehn Staatsräte kraft Amtes, dann die sechsundfünfzig ernannten Staatsräte, geführt von Stabschef Röhm und SS.-Reichsführer Himmler. Als nächste folgten die verdienstvollen Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen in Husaren-Uniform, General der Infanterie Litzmann in schwarzem Gehrock und Admiral von Trotha in der Marineuniform, die übrigen Staatsräte in der alphabetischen Reihenfolge ihres Namens. Die Mehrzahl der Staatsräte trug die Uniform der SA. und SS.

(Den weiteren Bericht bringen wir auf dem 2. Blatt.)

Das Treuegelöbnis an den Führer.

Vor Beginn der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Preußischen Staatsrates ist der preußische Ministerpräsident vom Führer in der Reichskanzlei empfangen worden und hat diese Gelegenheit benutzt, ein Treuegelöbnis zum Führer abzulegen.

Im Rahmen seiner großen Rede in der Festaula gab der Ministerpräsident dem Preußischen Staatsrat von diesem Treuegelöbnis Kenntnis. Er hat hierbei der Entschlossenheit Preußens, dem Führer und dem Dritten Reich zu dienen, feierlichen Ausdruck gegeben. Der Ministerpräsident betonte besonders, daß die Einrichtung und die Arbeit des neuen Preußischen Staatsrates auch dem Reiche dienen sollen.

Staatsbegräbnis für Muchow und Mähling.

Auf Veranlassung des Staatsrats Dr. Ley wird dem Herausgeber des „Arbeitertum", Muchow, und dem Neuköllner Stadtrat Mähling ein Staatsbegräbnis zuteil werden. Die Leichen sind im Sitzungssaal der Arbeiterbank in Berlin aufgebahrt. Je drei SA.-Männer und drei NSBO.-Angehörige halten an jedem Sarge die Totenwache.

Damit hat er den Grundsatz unterstrichen, den der Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg über die Vollendung der inneren Einheit des Deutschen Reiches ausgesprochen hat, wonach das Reich nur noch auf der Gesamtheit der Deutschen und auf der nationalsozialistischen Bewegung beruht.

Für ein opferfreudiges, starkes Geschlecht

Der staatspolitische Unterricht im Arbeitsdienst.

Harmonische Ausbildung von Körper und Geist und das unbedingte Bekenntnis aller Volksgenossen zu den Ideen des Nationalsozialismus sind zwei Grundforderungen, die der neue Staat an seine Bürger stellt. Neben anderen dazu berufenen Einrichtungen ist vor allem der Arbeitsdienst in hervorragendem Maße geeignet, an der Erfüllung dieser Forderungen tatkräftig mitzuarbeiten. Wie er seine ihm auf diesem Gebiet erwachsenen Aufgaben auffaßt, wird in dem amtlichen Organ des Deutschen Arbeitsdienstes erläutert. Es heißt dort u. a.: Da die gesamte erwachsene Jugend in Zukunft durch den Arbeitsdienst hindurchgeht, ist hier die gegebene Stelle, die geistige Ausbildung und das Bekenntnis zum Nationalsozialismus auf erzieherischem Wege zu erreichen. Im staatspolitischen Unterricht wird der junge Volksgenosse erst zum Staatsbürger erzogen. Namentlich in den nächsten Jahren wird es noch bei einer ganzen Reihe von Reichsarbeitern nötig sein, ihnen ihre liberalistisch-marxistisch-sozialdemokratischen Anschauungen zu nehmen. Der Unterricht soll aber auch mit dazu dienen, aus dem Arbeitsdienst Entlassene zur Gründung und Erhaltung einer Familie tüchtig zu machen. Der staatspolitische Unterricht hat aber auch aus Gründen der Erziehung zum deutschen Volksgenossen zu erfolgen mit den Zielen, dem Reichsarbeiter das Gefühl der inneren Verbundenheit mit seinen Vorfahren zu erwecken und in ihm das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Volke zu stärken. „Und steh'n als Frontsoldaten im deutschen Freiheitsheer", singen wir im Werkfoldatenlied, und Aufgabe des staatspolitischen Unterrichts ist es, daß dies nicht leere, sinnlose Worte bleiben, sondern der Reichsarbeiter sich auch als Kämpfer für Ehre und Freiheit unseres Volkes fühlt. Nicht nur idealistische opferbereite Menschen sollen aus dem Arbeitsdienst hervorgehen, sondern auch ein hartes Geschlecht. Besonders ist der Wille und Charakter auszubilden, um den jungen Mann gleich den großen Vorfahren zur Einsatzbereitschaft für Volk und Staat und Boden zu erziehen.

Das Feld des staatspolitischen Unterrichts ist also außerordentlich groß und die Zahl der Stunden eher noch zu gering bemessen als zu groß. Unbedingt nötig aber ist er, wenn der deutsche Volksgenosse als derjenige aus dem Arbeitsdienst hervorgehen soll, als den unser Reichskanzler ihn haben will: als kämpferischer, einsatzbereiter Deutscher verbunden mit seinen Ahnen und verbunden mit seinen Volksgenossen durch die Bande des Blutes, mit Rassenbewußtsein, voller Liebe und Hingabe für Volk und Heimatboden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 17. und 18. September.

Sonnenaufgang	5^{36}	5^{38}	Mondaufgang	2^{22}	3^{30}
Sonnenuntergang	18^{33}	18^{00}	Monduntergang	17^{22}	17^{34}

18. September 1786: der Dichter Justinus Kerner in Ludwigsburg geboren.

Das Wetter der Woche.

Auch die erste Hälfte der vergangenen Woche hatte noch trockenes Wetter unter dem Einfluß des umfangreichen Hochdruckgebietes. Erst am Donnerstag konnten feuchte Luftmassen nach unserem Gebiet vordringen und im ganzen Reich Niederschläge bringen. Nach der Trockenperiode waren die Niederschläge für die Landwirtschaft sehr erwünscht. In den nächsten Tagen wird das Wetter des größten Teiles des Reiches wieder von einem neuen Hoch beherrscht werden und der Temperaturgang wird durch die Strahlungsverhältnisse beeinflußt sein. Die Nähe der Küste bleibt aber anfangs im Bereich feuchterer Luft, so daß leichte Niederschläge noch möglich sind. Die Temperaturen sinken in dieser Berichtszeit nach den vieljährigen Mittelwerten schneller ab als bisher, und Tagestemperaturen über 20 Grad Celsius dürften immer seltener werden.

Die Fahnen der nationalen Erhebung sind zu grüßen

Am Sonnabend, den 16. September 1933, findet aus Anlaß der Deutschen Woche ein Umzug durch die Straßen der Stadt Bad Salzuflen statt. Es wird erwartet, daß bei diesem Umzuge, wie auch bei allen künftigen ähnlichen Veranstaltungen, die Fahnen der nationalen Erhebung von allen Zuschauern des Umzuges durch Erheben der rechten Hand gegrüßt werden. Dies sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Es erscheint jedoch aus gegebener Ursache Veranlassung geboten, hierauf nochmals hinzuweisen.

Zugleich wird die Bürgerschaft gebeten, ihre Häuser zu beflaggen.

Vor Gericht nicht in Uniform oder mit Parteiabzeichen!

Der Gauinspekteur des Gaues Westfalen-Nord erläßt folgende Anordnung an die Kreisleitungen:

„Wie mir mitgeteilt wird, häufen sich in letzter Zeit die Fälle, daß Angeklagte bei den Gerichten in Parteiuniformen auftreten oder doch wenigstens auf ihrem Zivilanzug irgendwelche Parteiabzeichen tragen und sich dadurch nach außen hin öffentlich für jedermann als Nationalsozialisten zu erkennen geben. Anscheinend hoffen die Betreffenden, hierdurch eine mildere Beurteilung ihrer Straftaten erreichen zu können.

Abgesehen davon aber, daß diese Hoffnung völlig unbegründet ist, weise ich darauf hin, daß ein solches Verhalten nicht im Sinnes unseres Führers liegt, sondern sogar das Ansehen der Bewegung geradezu schädigt.

Unter dem verflossenen System mochte es erwünscht und sogar ehrenvoll sein, wenn in politischen Straffachen die angeklagten Parteigenossen auch vor Gericht an ihren Abzeichen oder ihrer Uniform als Nationalsozialisten und damit als Kämpfer für das Dritte Reich offen zu erkennen waren. Heute jedoch leben wir unter der Staatsführung Adolf Hitlers. Die Gerichte sind Gerichte des Dritten Reiches, sind Gerichte unseres Staates! Verfolgungen von Nationalsozialisten aus politischen Gründen sind nicht mehr denkbar. Ebensowenig gibt es heute noch Gerichtsverhandlungen gegen Parteigenossen in politischen Strafsachen. Es besteht somit kein Anlaß mehr, daß in Zukunft ein Angeklagter im Ehrenkleide unserer Partei vor Gericht erscheint.

Mit Rücksicht auf das Ansehen der NSDAP. und ihrer Angehörigen in der Oeffentlichkeit verbiete ich daher mit sofortiger Wirksamkeit sämtlichen Parteigenossen, als Angeklagte vor Gericht die Parteiuniform oder Uniformteile oder auch nur Parteiabzeichen zu tragen.

Diese Anordnung gilt sinngemäß auch für alle übrigen Personen, die in irgendeiner Beziehung zur NSDAP. stehen, ohne Parteigenossen zu sein. Es fallen also unter das Verbot auch sämtliche Angehörigen der NSBO., die Mitglieder der Kampfbünde, der Frauenschaften, der HJ. u. des BdM.

Ich werde jeden, der diesem Verbot zuwiderhandelt, rücksichtslos zur Verantwortung ziehen und gegebenenfalls seinen Ausschluß herbeiführen.

Detmold, den 14. September 1933.

gez. Riecke, Gauinspekteur".

Notleidende Berufe

Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre sind ganze Berufszweige fast verschwunden, wie insbesondere das einst in Blüte stehende Bildhauer- und Stuckgewerbe, das in Lippe wohl das größte Stuckgeschäft der Welt hatte — die Firma Lauermann-Detmold. Diese Firma ist durch andere Berufszweige, vornehmlich von Baugeschäften, verdrängt worden. So z. B. maßen sich letztere an, Stuckarbeiten von Nichtfachleuten, auch unter Zuhilfenahme von Fachleuten, an sich zu ziehen, indem sie ausgesprochen reine Stuckarbeiten wie Innenstuck, Zug- und Ritzarbeiten, Fassaden in Edelputz, Steinputz und sogar Bildhauerarbeiten, wie das Antragen von Schriften und Ornamenten sehr häufig, wenn auch meist nur mangelhaft, ausführen. Es gibt auch noch andere Gewerbetreibende, die sich auf ihr eigenes Gewerbe beschränken sollten, die Stuckarbeiten übernehmen bezw. ausführen lassen. Derartige Arbeiten gelten als Schwarzarbeiten!

Dem Stuckgewerbe, das fähige Fachleute verlangt, die auch vorhanden sind, steht das Recht der Selbstbehauptung und Erhaltung seiner Existenz zu.

Heil Hitler!

Steinecke, Arbeitsamt Detmold.

Die Berufsorganisation der Sattler, Polsterer und Schuhmacher,

ist der deutsche Lederarbeiter-Verband mit dem Sitz in Berlin. Die nächste Verwaltungsstelle, umfassend die Kreise Herford, Minden, Lübbecke, Land Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, hat ihren Sitz in **Herford, Haus der deutschen Arbeit.** Von dort aus erfolgt über das genannte Gebiet die Organisation des Verbandes, der in folgende 6 Fachschaften gegliedert ist:

1. Fachschaft: Sattler und Portefeuiller. Autosattler, Einrichter, Geschirrmacher, Glänzer, Glätter, Koffermacher, Korduaner, Kumetmacher, Lederflechter, Gamaschenmacher, Ledermaler, Manschettenpresser, Ledernäher, Leder-Köderin, Zuschneider(in), Puppenmacher, Roßhaarspinner, Sattler auf Ausrüstungsgegenstände und Galanteriewaren, auf Plane und Zelte, Reiseartikel, Orthopädie, Sportartikel und Treibriemen, Wagensattler.

2. Fachschaft: Polsterer und Dekorateure. Dekorateure, Dek.-Näherin, Linoleumleger, Matratzenmacher,-Näherin, Polsterer, Tapeziernäherin, Teppichleger, Teppichnäher(in), Teppichstopfer(in), Wandbespanner.

3. Fachschaft: Schuhmacher aller Art und Schuhfabrikarbeiter. Alle Arbeiter in Schuhfabriken wie Filzschuhmacher, Hausschuhmacher, Pantoffelmacher, Sohlenstanzer, Schäftemacher, Zuschneider, Schuhstepper-Zwicker, Zeugschuh- und Pantoffelmacher.

4. Fachschaft: Rot- und Weißgerber, Lederfärber und einschl. Berufe. Baumarbeiter, Bimser, Polierer (Gerberei), Gerbereiarbeiter, Gummiarbeiter, Leder-Arbeiter, Färber, Zurichter, Zuschneider, Lohmüller, Rotgerber, Weißgerber, Wachstuchfabrikarbeiter.

5. Fachschaft: Lederarbeiter und Arbeiter für die Linoleumindustrie. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Herstellung von Leder, techn. Lederartikeln und Linoleum sowie deren Ersatzstoffe.

6. Fachschaft der Handschuhmacher.

Nach dem Willen des Führers sollen alle deutschen schaffenden Menschen in ihrem Berufsverband organisiert werden, um als gleichwertige Volksgenossen innerhalb der Arbeitsfront am Aufbau der Volksgemeinschaft mitzuarbeiten. Die Betriebsobleute aller in Frage kommenden Betriebe wollen sich umgehend zwecks Organisations- und Tarifffragen mit dem Pg. Mohr, Herford, Haus der deutschen Arbeit, in Verbindung setzen.

Kundgebungen im Rahmen der Deutschen Woche

Die Aufgaben der NS.-Frauenschaften — Aufmarsch der Turn- u. Sportverbände

Am Freitagnachmittag fand im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" im wiederum vollbesetzten Saale des Evangelischen Vereinshauses in Detmold eine zweite Veranstaltung für Frauen statt, zu der die NS.-Frauenschaften eingeladen hatten. Nach einem Vorspruch, gesprochen von Frau Tribaneck-Bad Meinberg, bot die NS. Kreisleiterin Frau Kracht allen Anwesenden herzliche Willkommensgrüße. Ein besonderer Gruß galt der Gaurednerin Frau Stüve aus Buer, Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke, dem Landesbeauftragten der Deutschen Woche, Petersson und Landespräsident Helms. Nachdem der Landesbeauftragte auch in diesem Kreise Sinn und Zweck der Deutschen Woche in überzeugender Weise klar gelegt hatte, sprach die

Gauredenerin Frau Stüve

in glänzender Weise über die schönsten Wesenszüge deutschen Frauentums, wobei sie die Aufgaben der deutschen Frau nach den Grundsätzen der NS.-Frauenschaften bekannt gab. Die Frauen seien Kämpferinnen der deutschen Idee, die jetzt an der Gestaltung der deutschen Zukunft mitarbeiten müßten. Die Frauen hätten die große Aufgabe, beim Einkauf nach deutschen Gesichtspunkten zu handeln. Vornehmste Aufgabe der deutschen Frau sei es, die Jugend zu stärken und ihr in jeder Beziehung mit gutem Beispiel voranzugehen. Die deutsche Frau sollte zu stolz sein, jüdische Geschäfte und Warenhäuser zu betreten. Die Frauen müßten sich jetzt restlos zu ehrlicher deutscher Arbeit bekennen und einfache und schlichte Sachen kaufen. Das deutsche Volk habe in der Vergangenheit schwer gesündigt, und müsse diese Sünden wieder gut machen. Hitler habe alle wieder aus dem Taumel der vergangenen Jahre hochgerissen und das Wort gesprochen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Noch sei der Sieg nicht unser, aber mit uns gehe die große und köstliche Weltanschauung. Wir sagen, so erklärte die Rednerin: „Durch unser ewiges Blut kommen wir aus der Ewigkeit unseres Volkes und tragen unsere unsterbliche Seele und Blut in die Unsterblichkeit des Volkes. Da wir Frauen die Verpflanzerinnen des heiligen Blutes sind, haben wir die Pflicht, das beste an Edelmut mitzugeben für die Zukunft unseres Volkes. Wir sind verantwortlich dafür, daß das ganze Geschlecht, das aus uns hervorgeht, ein Edelgeschlecht wird."

Die Rednerin schloß unter stürmischem Beifall der großen Frauenversammlung mit den Worten:

Wir sind die Wurzeln einer neuen Welt,
Wir sind der Wille zur Unsterblichkeit!

Anschließend überbrachte Gaukommissar Hauptmann a. D. Steinecke die Grüße des am Erscheinen verhinderten Staatsministers Riecke und wies noch einmal auf die Aufgaben der Frau im Wirtschaftskampfe hin, worauf der Nachmittag mit einem Treubekenntnis zum Führer Adolf Hitler geschlossen wurde.

*

Am Abend begann

die Kundgebung der Turn- und Sportverbände

mit einem Propagandamarsch durch verschiedene Detmolder Straßen. Anschließend begann auf dem grünen Rasen vor dem Waldrestaurant Krummes Haus ein frohbewegtes Leben und Treiben. Unter den verschiedensten Darbietungen ragten die Leistungen der Turnerinnen aus Lage besonders hervor. Ein Walzer hinterließ den allerbesten Eindruck! Turnen am Barren und Pferd gefiel ebenfalls. Umrahmt wurde der Abend, der leider nur schwach besucht war, durch Darbietungen der SA.-Standartenkapelle.

2. Verordnung über die Anwendung des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes vom 14. August 1933.

Auf Grund des § 22 des Reichsmietengesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Februar 1928 (RGBl. 1928 Teil I S. 38) und des § 52 Abs. 1 des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter in der Fassung der Bekanntmachung vom 27. April 1933 (RGBl. 1933 Teil I S. 235) hat die Landesregierung nach Anhörung, und soweit erforderlich, mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des ersten Abschnittes des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter gelten nicht für Mietverhältnisse über Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit solchen vermietet sind, sofern die Jahresfriedensmiete für die Wohnräume und die Geschäftsräume insgesamt beträgt:

a) 750.— RM und mehr in Detmold,
b) 600.— RM und mehr in den Orten der Ortsklasse B außer Detmold,
c) 450.— RM und mehr in den Orten der Ortsklasse C,
d) 350.— RM und mehr in den Orten der Ortsklasse D.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1933 in Kraft.

Ein schweres Autounglück

ereignete sich heute morgen gegen 5.20 Uhr bei der Wewelsburg. Der Fahrer des Wagens, ein Herr aus Hagen, welcher in einem hiesigen Restaurant bis in die frühen Morgenstunden gefeiert hatte, wollte den Wagen mit einem jungen Mann aus Bad Salzuflen nach Schötmar in die Garage bringen. Scheinbar durch eine zu hohe Geschwindigkeit kam der Wagen in der gefährlichen Kurve an der Wewelsburg ins Schleudern, wobei er einen Baum streifte und dann quer in die Allee zwischen Baum und die Gartenmauer gedrückt wurde. Der Anprall war derart stark, daß das Hinterteil oben auf die Mauer geschleudert wurde, während das Vorderteil des Wagens vollständig in- und auseinander gedrückt ist.

Die beiden Wageninsassen scheinen einen ganz besonderen Schutzengel gehabt zu haben. Wie wir hören, haben sie allem Anschein nach außer ganz geringfügigen äußeren Verletzungen, soweit bisher festzustellen war, beide nur Gehirnerschütterungen davongetragen. Sie wurden selbstverständlich sofort dem nahen Hoffmannstift zugeführt.

Bad Salzuflen, 16. Sept. (Festnahme staatsfeindlicher Elemente.) Am späten Donnerstag Abend mußten mehrere hiesigen Einwohner festgenommen werden, da sich diese im staatsfeindlichen Sinne betätigt haben.

Bad Salzuflen, 16. Septbr. (Aus reiner Zerstörungslust) bearbeitete gestern Mittag ein angetrunkener Mann einen auf der Langestraße stehenden Kraftwagen mit Stockschlägen und hat dabei denselben nicht unerheblich beschädigt. Der Besitzer des Wagens holte sich den Rüpel jedoch kurz entschlossen aus dem Kreise seiner ebenfalls angetrunkenen Freunde heraus und übergab ihn der Polizei. Diese hat dem Burschen bis heute Vormittag Gelegenheit zur Ausnüchterung gegeben, und wird ihm wohl noch ein saftiges Strafmandat wegen groben Unfugs und

Das Programm der Deutschen Woche des Lipperlandes.

Sonntag, den 17. September 1933.

11.00 Platzkonzert.
12.30 Großer Werbeumzug durch Detmold.
20.00 Großer Fackelzug aller nationalen Verbände durch Detmold. Zum Marktplatz. Zapfenstreich, Schlußansprache: Staatsminister Riecke.

Sachbeschädigung zukommen lassen.

Ein weiterer jungverheirateter Erwerbsloser wurde ebenfalls von der Polizei festgenommen, der dabei war, seine gestern Vormittag erhaltenen Unterstützungsgelder in Alkohol umzusetzen. Die Polizei hat ihm vorsorglich das Geld abgenommen und der Ehefrau ausgehändigt.

Bad Salzuflen, 16. Sept. (Die Veranstaltungen der kommenden Woche.) Mit 2 Militärkonzerten der Reichswehrkapelle J.-R. 18 Detmold unter Leitung von Obermusikmeister Emil Mietusch wird die Reihe der besonderen Veranstaltungen in der kommenden Woche eröffnet. Das Abendkonzert wird durch das Springen des farbenprächtigen Leuchtbrunnens verschönt. Auch Sonntag, den 24. September schwingt Meister Mietusch nachmittags und abends den Stab vor den 18 ern, während am Mittwoch, den 20. September, die SA.-Kapelle der Standarte 55 Detmold unter Leitung des Musikzugführers Richard Kaiser in 2 Sonderkonzerten gastiert. „Zwei Stunden Heiterkeit" werden uns am Montag, den 18. September drei beachtenswerte Künstler bereiten: Ludwig Wagner, Gretel Weber und Heinz Hartwig. Die Künstler, die soeben eine Nordseebäder-Tournee erfolgreich beendet haben, werden auch hier ein begeistertes Publikum finden. Mit einer Veranstaltung ganz besonderer Art wartet dann die Badeverwaltung am Donnerstag, den 21. September auf: Umberto Urbano, der berühmte italienische Bariton, gibt einen einmaligen Arien- und Liederabend und wird seine Zuhörer mit seiner herrlichen Stimme beglücken. Er singt italienischen und deutschen Text. Man versäume nicht, sich rechtzeitig an der Theaterkasse einen Platz zu sichern, der Vorverkauf beginnt am Sonnabend, den 16. September. Inhaber von Kurkarten erhalten auf allen Plätzen RM 0.50 Preisnachlaß. (Siehe Inserat.) Ferner sei schon jetzt auf das Gastspiel von Mitgliedern des Bielefelder Stadttheaters „Die Mühle von Sanssouci" hingewiesen, das am Montag, den 24. September stattfindet. — Im Kurhaus konzertiert täglich die Kapelle Conny Senne, verstärkt durch das Trio Gebies. Getanzt wird Sonntag Nachmittag zum Tee im Fürstenhof und abends 8 Uhr im kleinen Kursaal.

Bad Salzuflen, 16. September. (Ein berühmter Kurgast.) Manches Veilchen blüht im Verborgenen. Auch unser Badeort beherbergt zur Zeit, wie wir schon mitteilten, eine in der deutschen Schriftstellerwelt sehr bekannte und geschätzte, aber in rührender Bescheidenheit nirgends hervortretende Persönlichkeit. Es ist eine Tochter des berühmten Novellendichters Theodor Storm aus Husum, die hier gegenwärtig die Kur gebraucht. Fräulein Gertrud Storm hat sich als treue Hüterin eines väterlichen Vermächtnisses überall, wo echt deutsches Schrifttum geschätzt wird, einen geachteten Namen erworben. Am meisten ist sie bekannt geworden durch die Herausgabe der nachgelassenen Briefsammlungen ihres Vaters, denen sie vortrefflich einführende und stimmungsvolle Einleitungen beigegeben hat. Auch eine gern gelesene Lebensbeschreibung ihres Vaters ist aus ihrer Feder geflossen. Zur Zeit trägt sie sich mit dem Gedanken, eine reichhaltige Bildersammlung mit entsprechenden Erläuterungen zu veröffentlichen, wodurch die Schauplätze, Oertlichkeiten, Personen und Gegenstände, die den Novellen ihres Vaters zu Grunde liegen, in trefflichster Weise veranschaulicht werden. Am 14. September war der 117. Geburtstag ihres Vaters. Leider ist er hier unbemerkt vorübergegangen. Möge der Kuraufenthalt unserem berühmten Kurgast alle gewünschte Erholung bringen!

Bad Salzuflen, 16. September. (2 Stunden Heiterkeit!) Die bekannten Künstler Ludwig Wagner, der Meister des Humors, Gretel Weber vom Theater im Admiralspalast (Berlin) und Heinz Hartwig vom Deutschen Künstlertheater (Berlin), die soeben mit großem Erfolg eine Tournee durch die deutschen Nordseebäder beendet haben, veranstalten am Montag, den 18. September ein einmaliges Gastspiel im Theatersaale. Ludwig Wagner, von der Presse als ein Meister des Humors bezeichnet, wird von der Kritik überall lobend anerkannt. Berliner Lokalanzeiger: „Er verfügt über eine seltene Vortragskunst." Wiesbadener Generalanzeiger: „Die von Herrn Wagner in so vollendeter Weise zu Gehör gebrachten Vorträge wurden durch starken Beifall ausgezeichnet und herzlich belacht." Hessische Landeszeitung: „Wir stellen Herrn Wagner gern das Zeugnis aus, daß er auf jedem Gebiet der deklamatorischen Kunst Meister ist." Heinz Hartwig wird zur Vervollständigung des abendfüllenden Programms mit seinen Anekdoten und Scherzen aufwarten und das Publikum in fröhliche Stimmung versetzen. Zum Schluß des Programms spielt er mit Gretel Weber die Humoreske „Die verkehrte Seite".

Bad Salzuflen, 16. Sept. (Das Hotel Luisen-Hof), ist mit dem gestrigen Tage vom Besitzer, Herrn Heinrich Reibke, in eigene Regie übernommen, während die Geschäftsführung Herrn St. Müller, dem bisherigen Inhaber des Hauses „Zur Rose" in Düsseldorf übertragen ist. Wie uns mitgeteilt wird, bietet die Persönlichkeit Herrn Müller's die Gewähr, daß im Hotel „Luisen-Hof" der Charakter eines gut bürgerlichen Restaurant mit vorzüglicher Küche gewahrt wird.

Bad Salzuflen, 16. September. (23-jähriges Geschäftsjubiläum.) Im Jahre 1908 machte sich Herr Malermeister Theodor Richter selbständig. Er hatte — wie es sich geziemt — nach beendeter Lehrzeit den Wanderstab ergriffen, 11 Jahre als Gehilfe in der Fremde gearbeitet und so ein schönes Stück Welt gesehen, aber auch manche Erfahrung und Fertigkeit gesammelt, die ihm nun wohl zustatten kam. Die Geschäftsgründung fällt in die Zeit kurz nach der Erbohrung des ersten Thermalsprudels; noch war Salzuflen ein nicht sehr bekannter Badeort. Wie sehr sich auch im Wirtschaftsleben der Aufstieg des Bades auswirkte, erkennt man z. B. daran, daß damals in Bad Salzuflen 8 Malermeister ihrem Berufe nachgingen, während heute 30 dieses Gewerbe in unserer Badestadt ausüben.

Daß Herr Richter, dessen Energie und Fleiß wir so manche schöne Arbeiten verdanken, bei seiner Kundschaft hoch geschätzt wird, erhellt aus der Tatsache, daß er eine ganze Anzahl Kunden hat, bei denen er seit seiner Geschäftsgründung — also seit 25 Jahren regelmäßig alle vorkommenden Malerarbeiten erledigt. Wir wünschen dem Jubilar, dessen Vorfahren schon seit Jahrhunderten in Bad Salzuflen ansässig sind, auch fernerhin alles Gute.

Bad Salzuflen, 16. September. (Die Mitarbeit der Gemeinden am Winterhilfswerk.) Wie das BDJ.-Büro meldet, hat der Deutsche Gemeindetag unter Hinweis auf die bereits erfolgten vorbereitenden Maßnahmen für das kommende Winterhilfswerk der Reichsregierung sämtliche Gemeinden und Gemeindeverbände ersucht, sich diesem großen Hilfswerk voll und ganz zur Verfügung zu stellen. Als Aufgabe des Winterhilfswerkes, das unter dem Motto „Kampf gegen Hunger und Kälte" steht, wird die Sammlung und Verteilung von Geldspenden, Lebensmitteln, Freitischen, Brennstoffen und Kleidungsstücken bezeichnet.

Bad Salzuflen, 15. September. (Bedarfsdeckungsschein A zur Ausgabe bereit.) Wie gemeldet wird, sind nun die Bedarfsdeckungsscheine A, die im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsaktion eine erhebliche Rolle spielen, zur Ausgabe bereitgestellt. Die Bedarfsdeckungsscheine lauten auf die Summe von 25 RM. und sind untergeteilt in 25 Einzelabschnitte zu je 1 RM. Sie werden den Gemeinden und anderen Trägern von Maßnahmen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung gestellt und sollen ausgegeben werden an die bei der Arbeitsbeschaffung beschäftigten Arbeiter mit je einem Stück pro Monat.

Diese Bedarfsdeckungsscheine A berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät. Für die Zulassung von Verkaufsstellen zur Entgegennahme der Abschnitte der 25-RM-Bedarfsdeckungsscheine gelten, wie der Reichsfinanzminister verfügt hat, die gleichen Richtlinien wie für die Zulassung von Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen aus Eheftandsdarlehen. Die zugelassenen Verkaufsstellen haben ihre Zulassung durch Aushängen oder Anschläge bekanntzugeben.

Bad Salzuflen, 16. September. (Tag des Junghandwerks in der großen Werbewoche.) In maßgebenden Kreisen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß das deutsche Junghandwerk sich überall bereit erklärt hat, seine Kräfte in den Dienst der im Oktober stattfindenden Werbewoche des Deutschen Handwerks zu stellen. Es ist daher geplant, einen „Tag des Junghandwerks" in dieser Werbewoche zu veranstalten, damit auch der Nachwuchs des Berufsstandes zeigen kann, wie sehr er bereit ist, im neuen Reich am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Einheitliche Richtlinien zur Durchführung des Junghandwerktages werden noch erlassen.

Lage, 15. September. (Die Geschwindigkeit auf der Strecke Lage—Bielefeld wird erhöht.) Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsbahn, die Stundengeschwindigkeit der Nebenbahn Lage—Bielefeld, die noch 50 Kilometer beträgt, auf 60 Kilometer zu erhöhen. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung, der Reichsbahndirektion Hannover und der in Frage kommenden Polizeibehörden hat kürzlich die Strecke befahren, um die Voraussetzungen für eine erhöhte Geschwindigkeit zu prüfen. Die Prüfung fiel in durchaus positivem Sinne aus. Lediglich an den Stellen, an denen die Bahn die Straßen kreuzt, wurde eine Sichtverbesserung durch Niederlegen von Bäumen usw. für notwendig erachtet. Einige Tage vorher hatte eine Kommission die Verhältnisse jenseits der lippischen Landesgrenze geprüft. Auch hier war das Resultat günstig. Alle Benutzer der Strecke Lage—Bielefeld werden sich über diesen Entschluß der Reichsbahn herzlich freuen.

Oerlinghausen, 15. Septbr. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich auf der Landstraße Bielefeld—Scherenkrug, wo der Bielefelder Wegemeister a. D. Winter infolge seiner Schwerhörigkeit das Herannahen eines Personenkraftwagens überhörte und direkt vor den Wagen lief. Der Unglückliche wurde zu Boden geworfen und erlitt eine leichte Kopfverletzung und einen Unterschenkelbruch. Er fand Aufnahme im Bielefelder Krankenhaus.

Bünde, 15. September. (Deutschlands ältester Arzt feiert goldene Hochzeit.) Am 14. September 1933 feierte Sanitätsrat Dr. med. Selige, Bünde i. W., das Fest der goldenen Hochzeit bei einer geradezu staunenswerten Rüstigkeit. Schon 1875 erwarb er die Doktorwürde „cum laude", und er legte dann, während er gleichzeitig seiner Militärpflicht genügte, in Uniform das Staatsexamen ab. Als Militärarzt der Reserve brachte er es dann bis zum Stabsarzt der Landwehr, und vom September 1914 bis Mai 1916 leitete der fast 70 jährige Medicus als dirigierender Arzt das Reservelazarett in Herford i. W.

Am 12. Juni 1925 beging der Rat sein 50 jähriges Doktorjubiläum und am 15. Juni 1933 seinen 85. Geburtstag. Dieser Stratege der Aerzteschaft praktiziert, trotz der besonderen Anstrengung seines Berufs, auch heute noch als ältester praktischer Arzt Deutschlands und wahrscheinlich der ganzen Welt, nach der Devise: „In den Sielen zu sterben!"

Ufseln, 15. Sept. (Oeffnung der Steingräber.) Unter der Leitung des Altertumsforschers Prof. Langewiesche und in Anwesenheit des Regierungspräsidenten, Freiherrn von Oeynhausen, sowie zahlreicher Behördenvertreter u. Gäste wurden hier die Hügelgräber geöffnet. Professor Langewiesche hielt dazu einen erläuternden Vortrag. Anschließend fand im Saale des Gasthauses Pieper eine Besprechung statt, in der noch verschiedene heimatgeschichtliche Fragen aus der Umgebung geklärt wurden. — Gestern vormittag besuchten viele Schulkinder die geschichtliche Stätte. Prof. Langewiesche erklärte ihnen die Bedeutung der Gräber.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. ref. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger), am Ausgang Sammlung, 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Tölle), am Ausgang Sammlung für die Bedürftigen, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Gemeindeabend (Pastor Kindler, Berliner Stadtmission). — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 1.30 Uhr Ausflug des Frauenhilfsvereins, 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend 3.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evangel.-luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 17. September. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Pastor Kindler-Berlin), 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Stille Abendmahlsfeier. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr religiös-wissenschaftlicher Vortrag des P. S. J. Pieper über das Thema: „Das Rätsel des katholischen Menschen".
Sonntag, 17. September, 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 16 Uhr Abendandacht. — An den Werktagen: 7 u. 7.30 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag, nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag, abends 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag, abds. 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jung. Männer. — Donnerstag, nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde, nachm. 5 Uhr Kinderbund, abends 8 Uhr Männerstunde. — Freitag, nachmittags 4 Uhr Hoffnungsbund, abends 8.30 Uhr Singstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde Bad Salzuflen (Gröchteweg 26)

Sonntags vormittags 9.30 Uhr, nachmittags 4 Uhr und Mittwochs abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Frl. Dr. Krumme, Bismarckstraße Tel. 2634.

Witterungsbericht vom 15. September 1933.

Der Zustrom der polaren Luftmassen ist besonders in der Höhe sehr kräftig gewesen und hat einen intensiven Luftdruckanstieg gebracht. Heute Morgen liegt über West- und Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet, das über den Sonntag hinaus herbstliches Hochdruckwetter bringen wird.

Wettervorhersage für den 16. und 17. September.

Meist heiter, trocken, langsame Drehung der Winde auf Ost, tagsüber mäßig warm, nachts sehr kühl, bis zu Bodenfrost.

Anordnung

betr. Aufstellung des Festzuges am 17. September 1933 in Detmold

Gruppe I. Baugewerbe:

Woldemarstr. Spitze Meiersfeldstr. bis Eisenbahnbrücke: Bauinnungen, Tischler- und Zimmerinnungen.
Falkenweg, Spitze Woldemarstr.: Malerinnungen und Klempnerinnungen.
Altenberndstr. Spitze Falkenweg: Schornsteinfegerinnung, Stellmacher- u. Wagenbauinnungen.

Gruppe II. Bekleidungsgewerbe:

Seminarstr. (Spitze Eisenbahnbrücke u. Heldmannstraße: Schneiderinnungen, Schneiderinneninnungen, Putzmacherinnung, Schuhmacherinnungen, Friseurinnung.

Gruppe III. Nahrungsmittelgewerbe:

Woldemarstr. (Spitze Eisenbahnbrücke) bis Langestraße: Müllerinnung, Bäckerinnungen, Fleischerinnungen, Hausschlachter.

Gruppe IV. Metallgewerbe:

Leopoldstraße. Spitze Woldemarstaße: Schmiede- und Schlosserinnungen, Uhrmacherinnung.

Gruppe V. Papiergewerbe:

Leopoldstr. anschließend an Gruppe IV: Buchbinderinnung, Buchdruckerinnung, Photographeninnung.

Gruppe VI. Ledergewerbe:

Leopoldstr. anschließend an Gruppe V. Sattler- und Polsterinnungen.

Gruppe VII. Freie Innungen.

Leopoldstr. anschließend an Gruppe VI. Freie Innungen.

Der Festzug soll um 12 Uhr fertig aufgestellt auf den aufgeführten Straßen stehen. Besonders haben die Festwagen zu der angegebenen Zeit ihre Plätze einzunehmen. Die Reihenfolge der einzelnen Innungen ist strikte innezuhalten.

Sollten noch Innungsmitglieder mit dem Mittagszuge, der um 12.30 Uhr in Detmold einläuft, kommen, haben sich diese auf dem schnellsten Wege zu ihrem Standort zu begeben. Wir machen den Innungsvorständen nochmals zur Pflicht, möglichst zahlreich an dem Festzug teilzunehmen und Gesellen und Lehrlinge ebenfalls mitzubringen.

Anzug: möglichst Berufskleidung.

Der Festzug muß eine machtvolle Kundgebung für das Handwerk werden. —

Handwerkskammer für das Land Lippe.
gez.: Diekmann, Vorsitzender.
gez.: Solle, Geschäftsführer.

Anordnung des Landeswarts des Deutschen Beamtenbundes für Lippe und Schaumburg-Lippe

Infolge Aenderungen des allgemeinen Aufmarschplanes bestimme ich:

Die im deutschen Beamtenbund organisierten männlichen Beamten beteiligen sich, soweit sie nicht dienstlich, parteiamtlich oder sonstwie dringend verhindert sind, geschlossen an dem Aufmarsch, der am Sonntag, den 17. September 1933 anläßlich der Deutschen Woche des Lipperlandes stattfindet.

Antreten: 12.15 Uhr in der Orbkerstraße (Gasthof zur Krone), nicht am Arminiushotel.

Reihenfolge der Aufstellung: 1. Reichsbahn, 2. Reichspost, 3. Reichssteuerverwaltung und Reichszollverwaltung, 4. Sonstige Reichsverwaltungen, 5. Allgemeine Länderverwaltungen (Regierungsbeamte), 6. Polizeiverwaltungen, 7. Justizverwaltungen, 8. Forstverwaltungen, 9. Sonstige Länderverwaltungen, 10. Kommunale Verwaltungen und Betriebe, 11. Versorgungsanwärter, 12. Lehrer.

Jede Fachabteilung wird von dem Ortsfachgruppenleiter der Fachgruppe Detmold geführt, der für die erforderliche Ordnung zu sorgen und mir die Teilnehmerstärke um 12.40 Uhr zu melden hat.

Die Beamtenschaft marschiert in der 1. Staffel.

Alle hiervon abweichenden Anordnungen sind überholt.

Am Fackelzuge beteiligen sich die Beamten des Kreises Detmold, nähere Anweisung ergeht noch.

Dr. Oppermann, Oberregierungsrat.

Deutsche Messe in Herford

Schützenhof vom 16.-24. Sept. Eintritt frei

Täglich Konzerte. Festlich dekorierte Straßen und Plätze in der Stadt.

Werktags von 10 bis 20 Uhr und Sonntags von 11.30 bis 19 Uhr geöffnet.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonntag, 17. Sept.: 2 Militär-Konzerte der Kapelle J. R. 18 Detmold

Montag, 18. Sept., abends 8.15 Uhr im Theatersaal: 2 Stunden Heiterkeit m. Ludwig Wagner, Greiel Weber, Heinz Hartwig

Mittwoch, 20. Sept.: 2 Sonder-Konzerte der S. A.-Kapelle Sta. 55 Detmold

Donnerstag, 21. Sept., abends 8.15 Uhr im Theatersaal: Italienischer Abend mit Umberto Urbano

Vorverkauf ab Sonnabend an der Theaterkasse. Preise: Mk. 1.50, 2.— u. 2.50; für Inhaber von Kurkarten 50 Pfg. Preisnachlaß.

Sonntag, 24. Sept.: 2 Militärkonzerte

Montag, 25. Sept., abends 8 Uhr Kurtheater: Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters: „Die Mühle von Sanssouci"

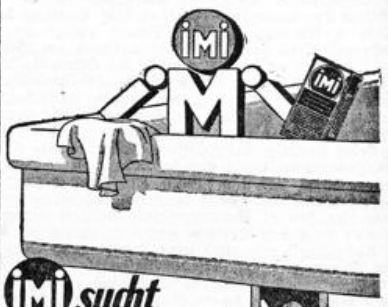
Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.

H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

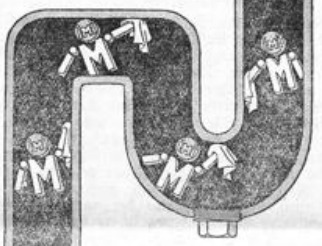
Suche einen
Bauplatz
für ein **Einfamilienhaus** geeignet.
Nähere Angaben mit Preis unter Nr. 1596 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jüngeres
Mädchen
mit guten Zeugnissen
gesucht.
Auskunft in der Geschäftsstelle d. Ztg.



iMi sucht neue Arbeit

und hat sie schon gefunden: die Reinigung der Ausgußbecken und Abflußrohre!



Wenn Sie von Zeit zu Zeit etwas heiße iMi-Lösung durch das Abflußrohr des Waschbeckens u. der Badewanne gießen, so wird im Nu jeder Ansatz entfernt, und das Wasser fließt gut ab.

J 178/33g

iMi zum Aufwaschen Spülen Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Geschäftsübernahme!

Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit dem heutigen Tage die Geschäftsleitung meines

Hotels „Luisenhof"

Herrn St. Müller, früher langjähriger Inhaber des Hauses „Zur Rose", Düsseldorf, übertragen habe.

Ich danke Ihnen für das meinem Hause bisher erwiesene Wohlwollen und bitte Sie, dieses auch Herrn Müller gütigst entgegen bringen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Heinrich Reibke

N. S.
Auch ich bitte durch Ihren gefl. Besuch mich unterstützen zu wollen und empfehle mich
mit vorzüglicher Hochachtung
St. Müller

Herbst 1933

Deutsche Mode— deutsche Wertarbeit,

das ist der Grundgedanke der Zeit, der alle bewegt. Dies finden Sie verwirklicht in der besonders geschmackvoll zusammengestellten Auswahl meiner Abteilungen Konfektion und Stoffe. Besichtigen Sie bitte unverbindlich alle meine Neuheiten.

Buddeberg
Das deutsche Haus für preiswerte Qualitäten
BIELEFELD

Hotel Roseneck Villa Dürkopp
Bad Salzuflen.

Sonnabend, den 16. September
u. Sonntag, den 17. September

Das große Herbstfest der Deutschen Woche

in sämtlichen Räumen des Hotels
Große Stimmungskapelle — Auch Tanz im Freien — Große Ueberraschungen — Drei Preistänze.

Eintritt frei.
Anfang 8 Uhr abends

Frau Emilie Dürkopp.

Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.

Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Der Schlager von 1933

ist das Stricker-Chrom-Rad. Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.

E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 67

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen **nach allen Richtungen.**

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Neuotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804 entgegengenommen.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

1908 1933

In 25 jähriger Tätigkeit habe ich mir das Vertrauen meiner meiner Kundschaft erworben und auch erhalten, ein Beweis für die Güte und und Preiswürdigkeit meiner Arbeit.

Theodor Richter, Malermeister
Bad Salzuflen, Friedenstraße 8, Fernruf 2867

Der richtige Augenblick

zum Bezug der schönsten und volkstümlichsten illustrierten deutschen Monatsschrift Westermanns Monatshefte ist gekommen, weil das erste Heft des neuen Jahrgangs soeben erscheint. — Schon längst wollten Sie sich zum Bezug entschließen, bitte, nutzen Sie den richtigen Augenblick und geben Sie einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf. Jedes Heft bringt Freude und Sonne ins Heim.

Werber
im In- und Auslande für den neuen Jahrgang gesucht.

BESTELLSCHEIN	GUTSCHEIN
An die Buchhandlung	An Verlag Georg Westermann Braunschweig
Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte zur Fortsetzung.	Ich bitte um kostenlose u. unverbindliche Zusendung einer Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte v. M. 1,70. Portogebühr in Höhe von 30 Pf. in Briefmarken (auch Auslandsmarken) füge ich bei.
Name u. Beruf	Name u. Beruf
Ort u. Datum	Ort u. Datum

Teppich

3×4 Mtr., gebr. aber gut erhalten, besonders schwere Qualität, abzugeben evtl. Tausch geg. Dauerbrenner. Offert. unt. Nr. 1593 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde

Blechd. (9 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:

G. Kellner, Ratsdrogerie
Markt 3.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Suche für einen Monat einfach möbl. Zimmer bis RM 30.—

Ang. unt. SO. 362 an Ann.-Exp. William Wilkens, Hamburg 1.

Ehepaar

sucht ab 1. Oktober
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung für die Wintermonate.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1594 an die Geschst. ds. Bl.

In Bad Salzuflen wird vollständig eingerichteter
Pensionsbetrieb
mit Dampfheizung für sofort oder später
zu pachten gesucht.

Ausführliche Preisangebote unter Nr. 1594 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Wohnung

besteh. aus Küche, Speisekammer und Schlafzimmer sofort oder später **zu vermieten,** oder auch an Dauermieter abzugeben.

Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Mod. Einfamilienhaus

in Bad Salzuflen bei hoher Anzahlg. **gesucht.** Off. u. K 4603 an Anz.-Verm. J. D. Küster Nachf., Bielefeld

---

Inserieren bringt Gewinn.

... einige Tropfen **MAGGI's Würze** *verbessern das einfachste Essen.*

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 217 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 16. September 1933. — 49. Jahrgang

Der Staatsrat im neuen Reich

Ministerpräsident Göring nahm auf einem gegenüber dem Rednerpult aufgestellten alleinstehenden Sessel Platz, mit dem Gesicht den Fahnen und Standarten zugewandt. Hinter dem Ministerpräsidenten standen drei Mann der Stabswache mit der Münchener Blutfahne. Auf den rotgepolsterten Sesseln in der Mitte des Saales nahmen die Staatsräte Platz.

Zur Einleitung der Feier spielte das Staatsopernorchester unter Leitung des Staatskapellmeisters Prof. Heger die Ouvertüre aus der Orchestersuite in D-Dur von Johann Sebastian Bach.

Dann erhob sich der Ministerpräsident und schritt zum Rednerpult. Die Münchener Blutfahne wurde ihm nachgetragen.

Görings große Eröffnungsrede.

Exzellenzen! Meine Herren! Ich begrüße zunächst alle die, die der Einladung Preußens heute hier gefolgt sind. Ich danke, daß Sie gekommen sind, diesem wichtigen Staatsakt mit beizuwohnen und durch Ihr Erscheinen auch an der Weihe mitbeteiligt zu sein. Ich danke in erster Linie den Herren Reichsministern, ich danke den Herren Ministern der verschiedenen Länder, die trotz reicher Arbeitsfülle am heutigen Tage hierhergeeilt sind. Ich danke auch insonderheit den Vertretern der Mächte, die heute hier erschienen sind.

Meine Herren! Sie haben vorhin erleben können, wie Berlin in reichem Flaggenschmuck Anteil nimmt am heutigen Tage. Es ist nicht nur ein Tag für wenige, nicht nur ein Tag für den Staatsrat; es ist ein Tag der

Anteilnahme für das ganze preußische Volk.

In ganz Preußen nimmt das Volk Anteil an diesem Tage, und es feiert diesen Tag als einen Tag des Sieges, des Sieges unserer glorreichen nationalsozialistischen Revolution, denn es ist ein Sieg, der äußerlich bekundet, daß am heutigen Tage auch äußerlich dem Zeichen nach

der Parlamentarismus gestorben und vernichtet ist.

Über ein Jahrzehnt war Deutschland tief und tiefer gesunken, über ein Jahrzehnt waren Not und Schande, Schmach und Erbitterung im ganzen deutschen Volke vorhanden. Und wer regierte in Deutschland? Nicht Männer der Tat, sondern Parteien und Parlamente. Es herrschte und regierte die Feigheit der Zahl.

Es war deshalb die erste Notwendigkeit der nationalsozialistischen Revolution, gerade hier anzufangen und das System aus den Wurzeln zu heben dadurch, daß das System des Parlamentarismus, der Majorität, vernichtet und zerstört wurde. Es geht nicht an, daß man eine Auslese unter der Feigheit, unter der Dummheit trifft, daß die Mehrheit ein Volk entscheidend regieren und führen soll, denn in der Weltgeschichte ist es immer so gewesen, daß nur Männer oder entscheidende oder energische Minoritäten die Geschicke ihres Volkes gestaltet haben.

Wir sind heute an einem Wendepunkt des Staatslebens. Die nationalsozialistische Staatsverfassung ist es, die in diesem Staatsrat zum Ausdruck kommt. Sie gilt heute nicht nur für Preußen, sie wird hinausstrahlen in das ganze Reich. Es ist der erste Versuch, zu beweisen und zu zeigen, daß dieses System der Arbeit das richtige ist, und deshalb dürfen wir

vom Wendepunkt des Staatslebens sprechen,

dürfen davon reden, daß hier der Grundstein der nationalsozialistischen Staatsverfassung in Preußen und damit auch im Reich gelegt wird, denn wir sehen letzten Endes die größte Bedeutung des heutigen Tages darin, daß mit der Konstituierung des neuen Staatsrates in Preußen der

Grundstein zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Staatsverfassung

gelegt wird, daß insbesondere an die Stelle eines Staatsorgans, das auf dem durchaus undeutschen Boden des westlichen Parlamentarismus gewachsen war, ein Führergremium gesetzt wird, welches urgermanisch ist und damit ein rein nationalsozialistisches Denken und Fühlen in sich birgt. Wir sind ferner des Glaubens, daß die Auswirkungen dieses Ereignisses sich nicht allein auf Preußen beschränken, sondern daß sie den weiteren Gang der Entwicklung beeinflussen werden überall dort, wo nationalsozialistisch gefühlt, gedacht und regiert wird.

Meine Herren Staatsräte! Wir erkennen heute

die Todesstunde des Parlamentarismus

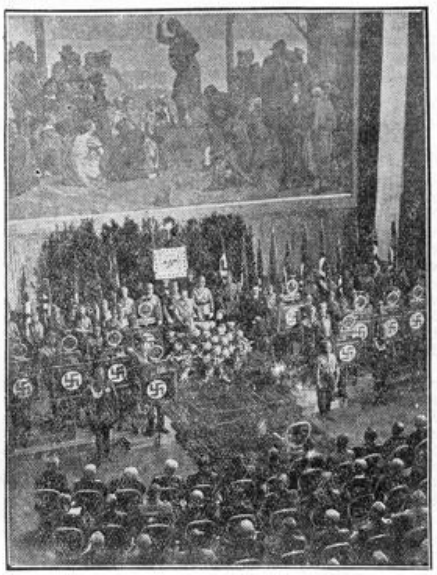
in Preußen. Wir fühlen alle in diesem Augenblick die fundamentale Bedeutung, die dieser Erkenntnis innewohnt. Gerade heute sind 71 Jahre verflossen, seitdem das erste Mal im alten Preußen der Parlamentarismus in gefährlichster Weise sein Haupt erhob: Das Abgeordnetenhaus lehnte den Militäretat mit überwiegender Mehrheit ab. Die Berufung Bismarcks zur Staatsführung und seine staatsmännische Arbeit beschwor zunächst die drohenden Gefahren, denn vor dem Genius des Altmeisters deutscher Staatskunst mußte sich alles beugen. Aber wir wissen, daß es auch einem Bismarck nicht gelang, das Übel des Parlamentarismus und des demokratischen Geistes von der Wurzel her zu beseitigen. So konnte vor zwanzig Jahren wiederum

ein Parlament der Feigheit

bei der Einbringung einer Militärvorlage dem deutschen Volk in den Arm fallen, und so mußte der schwere Weg zu Ende gegangen werden, durch den das deutsche Volk um die Früchte seines jahrelangen Ringens gegen die gesamte Welt betrogen wurde, aus dem das Unheil des Friedensdiktates entstand und aus dem schließlich Deutschland in den vollendeten Niedergang gebracht wurde.

Das Chaos stand vor uns, und wie ein Fanal leuchtete mitten in der Nacht dieses Zusammenbruches der Brand des deutschen Reichstags hinein. Aber es war zu spät; die Bataillone der deutschen Freiheit waren zum siegreichen letzten Sturm angetreten und rissen das alte morsche System nieder und legten es in Trümmer. Nun in dieser letzten Stunde gab die Vorsehung dem deutschen Volke einen Mann und gab diesem Manne den Sieg, und gab diesem Manne die Macht, Deutschland vom Abgrund loszureißen und noch einmal emporzuführen, so Gott will, zu einer besseren Zeit.

Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß von diesem Tage ab der Wiederaufstieg Deutschlands beginnt. Sie wird aber auch feststellen müssen, daß es einzig und allein der Geist dieser Bewegung war und der ruhmreichen Feldzeichen, die Deutschland die Rettung gebracht haben.



Der feierliche Eröffnungsakt.

Eine Aufnahme vom feierlichen Eröffnungsakt in der Neuen Aula der Berliner Universität; am Rednerpult Ministerpräsident Göring, hinter ihm seine Standarte, links und rechts vom Rednerpult die Standarten der SA. und SS.

Das Parlament, so wie es war, die Herrschaft der Parteien, diese Feigheit der Zahl, diese Ohnmacht der Majorität, das paßte nicht für das deutsche Volk. Was ist geschehen in den Parlamenten: wie wurde alles vernichtet, wie wurden die schwersten Probleme nicht gelöst, weil sie durch feige Kompromisse immer wieder umgangen wurden. Nicht das Volk mit seinen berufenen Männern, sondern

Interessentenhaufen regierten.

Wir Soldaten, die wir da draußen vier Jahre lang unser Volk und unser Vaterland verteidigt haben und nur verteidigen wollten, wir mußten das draußen bitter spüren.

Nicht wurde uns der Sieg entrissen durch die anderen, der Sieg wurde gestohlen durch das, was ein deutsches Parlament versäumt hatte, in wichtigen Augenblicken zu tun.

Und wenn sich jemals erwiesen hat, daß ein Parlament unfähig ist, ein Volk zur Größe zu führen, und daß es noch unfähiger ist, die Größe eines Volkes zu behaupten, daß es überhaupt nicht fähig ist, die Existenz eines Volkes zu sichern, dann glaube ich, hat das die Geschichte des Parlaments vor dem Kriege erbracht. Was die Geschichte des Parlaments nach dem Kriege zeigte, das wird immer die schwärzeste Zeit unseres Volkes gewesen sein. Und darum sind wir so unendlich glücklich, als die siegreiche Revolution unserer Bewegung dieser furchtbaren Zeit ein Ende setzte, als wir endlich an jenem 30. Januar darangehen konnten, diese Seiten deutscher Schmach und Schande aus dem Geschichtsbuch herauszureißen, um ein neues Kapitel zu beginnen.

Gewaltige Aufgaben

harrten ihrer Lösung. Und im Drange dieser Zeit und all der unentwegten Arbeit, der fortgesetzten Suche nach Lösung dieser Probleme mußten wir aber eins erkennen, daß, so sehr die Verantwortung des einzelnen feststand, **doch niemals der einzelne glauben kann und glauben darf, er könnte der Mitarbeit entraten, er könnte die Mitarbeit des Volkes beiseiteschieben. Und wenn man uns immer wieder gesagt hat und vom Ausland vorgeworfen wurde, wir wollten das Volk knechten, das Volk sollte nichts zu sagen haben, so beweist der heutige Tag das Gegenteil. Nicht in derselben Form, nicht im Geschwätz des Eigennutz des Parlaments, nein, in einer neuen Form!**

Der Staatsrat, so wie er heute ist, darf ich sagen, ist mein eigenes Werk. Es war zunächst einmal notwendig, auch äußerlich sichtbar den alten preußischen Staatsrat, der ebenso minderwertig war wie die anderen Parlamente, zu beseitigen und ihn nun zu ersetzen durch einen Staatsrat, so wie ich ihn im Sinne des Wortes sah.

Der neue Staatsrat,

der hiermit geschaffen ist, ist ein Gremium von Männern, die selbst mitten im Volke als Führer stehen, sei es auf politischem, sei es auf organisatorischem Gebiet, sei es auf wissenschaftlichem, kulturellem oder auf wirtschaftlichem Gebiet.

Überall sind es Männer, die mitten im Volke stehen und mit ihm verbunden sind und die aus dem Volke heraus nun all das herantragen und bringen sollen, die Sorgen des Volkes, die Nöte des Volkes und die Anregungen und Vorschläge, wie dem abzuhelfen sei, die die Staatsregierung unterstützen und ihr helfen sollen bei der Beratung der Gesetze, die immer wieder das Bindeglied darstellen zwischen den Führern, der Regierung und dem Volk.

Wie ich auch damit betonen will, daß es nicht so ist, als ob wir keine Fühlung haben; denn auch ich und meine Minister werden immer wieder ins Volk hineingehen und ins Volk hineinhören, denn aus diesem Volke sind wir ja gekommen. Und das Vertrauen dieses Volkes hat uns berufen. Dieser Staatsrat trägt in allem das Merkmal unserer Staatsauffassung, und darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als allerwichtigste Aufgabe das eine voranstellen. Meine Herren, Sie müssen

Bannerträger unserer Bewegung in Preußen

sein, und zwar als Staatsorgan muß sich Ihre Aufgabe und Ihr Tun auf das gesamte Staatsleben auswirken, auf die Provinzen, auf die Gemeinden. Überall müssen Sie eisern gegen den alten Parlamentarismus arbeiten, überall müssen Sie Verständnis erwecken, daß nur das Prinzip der Auslese, daß nur der Führergedanke an sich ein Volk retten und ein Volk führen kann. **Und so ist der**

Führergrundsatz und die Führerverantwortung

auch hier in diesem Staatsrat gewahrt. Er sichert die Volksverbundenheit und den Zusammenhang mit dem Volk, aber er ist aufgebaut auf dem Prinzip des Führers. Er ist aufgebaut im Gegensatz zu jenen Methoden des alten Parlamentarismus.

Verantwortlich sind Sie den Nächsten, der über Ihnen zu stehen berufen ist. Die letzte Verantwortung trägt der Führer, und er trägt sie vor seinem Gott und seinem Volk.

Der Staatsrat kann nicht abstimmen, weil das das Sondermerkmal des Parlamentes ist. Der Staatsrat soll beraten. Der Staatsrat soll helfen. **Der Staatsrat soll mitarbeiten — aber, meine Herren,**

die Verantwortung trage ich allein

und bin dazu berufen worden von meinem Führer. Sie kann mir keiner abnehmen, und sie kann und darf ich mit niemanden teilen, und deshalb bitte ich Sie inständig, mir in dieser furchtbar schweren Arbeit zu helfen, damit ich diese Verantwortung vor meinem Führer und meinem Volk richtig tragen kann.

Es galt keine Gleichheit in der Auslese,

auch hier das Prinzip der Mannigfaltigkeit der Persönlichkeiten und Erscheinungen. Der Wertmaßstab, nach dem ich die Herren berufen habe, ist nicht Geburt, ist nicht Geld, sind keine Vorrechte eines Standes, sondern einzig und allein

die Leistung, die Treue und die Hingabe an Führer und an Volk.

Danach habe ich die Herren berufen, danach habe ich die Auslese getroffen, denn die Führer sind berufen, gerade hier die Auslese zu treffen und damit vorbildlich für kommende Staatsauffassung und Staatsverfassung zu arbeiten. Es war selbstverständlich, daß alle die Führer, die an den politischen Kampfplätzen seit einem Jahrzehnt die Bewegung vorangetrieben hatten im unermüdlichen und immerwährenden Kampf um den Sieg, auch berufen waren, in diesem Staatsrat zu sitzen. So war es aber auch selbstverständlich, daß es die Männer waren, die am engsten mit dem deutschen Volk verbunden sind, denn

zu Gauleitern und SA.-Führern hat das Volk Vertrauen,

ihnen erzählt es von seinen Nöten und Sorgen. Wenn je einmal ein Führer mit dem Volk verbunden sein will, so ist er verbunden durch die Unterführer dieser Bewegung. Das ist ganz klar, das war das Ziel bei der Auswahl der Mitstreiter und meiner alten Kampfgenossen aus vergangener Zeit.

Aber es würde nicht preußischer Tradition entsprechen, wollten wir die Männer vergessen, die draußen

auf dem Schlachtfeld und auf hoher See

die deutschen Truppen und Schiffe zum Siege geführt haben. Ich danke deshalb insonderheit dem Herrn Generalfeldmarschall von Mackensen, dem Herrn General von Litzmann, dem Herrn Admiral von Trotha, daß sie als Vertreter der alten ruhmreichen deutschen Heeresmacht uns die Ehre geben, in diesem Preußischen Staatsrat mitzusitzen und zu arbeiten.

Meine Herren! Ich eröffne den Staatsrat ganz im Sinne der großen,

richtunggebenden Rede des Führers

in Nürnberg, und ich bin glücklich, daß ich gerade im Anschluß an diese Rede dieses neue preußische Staatsinstrument einberufen konnte, und wenn der Führer gesagt hat, nicht die Länder,

das Volk ist jetzt der Pfeiler Deutschlands,

so begrüßen wir das ebenso, wie wir es begrüßen, wenn er gesagt hat, man muß mit der Tradition, aber auch mutig neue Wege gehen, wenn sie zum Segen und Heil des Volkes notwendig sind. So wollen wir die uns gestellten Aufgaben getreulich der Anweisung des Führers erfüllen.

Wenn Bismarck uns die Einheit des Reiches gab, d. h. den äußeren Rahmen und die äußere Form des Deutschen Reiches geschaffen hat, dann muß ich sagen, daß Hitler ein Größeres getan hat. Denn er hat in diesen Rahmen

die Geschlossenheit des Reiches

hineingestellt. Er hat nicht nur die Länder zusammengeschlossen, sondern auch Klassen und Stände zusammengeschweißt, um ein Volk zu schaffen und dieses Volk in eine Geschlossenheit hineinzustellen.

Was der Führer will, wird getan. Sein Wille ist uns Gesetz, und so geschieht es, aber nicht erzwungenermaßen, sondern in freudiger Bejahung dieses Grundsatzes: der Schaffung eines einigen Reiches, der Schaffung der Geschlossenheit des Volkes.

Der Führer hat betont: Organisch muß die Entwicklung sein; nicht mit brutaler Faust darf etwas zerschlagen werden, was nicht zerschlagen werden soll. Langsam und sicher, aber unentwegt das Ziel vor Augen im stetigen Vorwärtsschreiten auf das Ziel, und das Ziel heißt:

Deutschland und wieder Deutschland und abermals Deutschland!

Und so hat Preußen seine Mission. So wird Preußen auch die Vollendung des Reiches zu schaffen haben, und darum, meine Herren Staatsräte: Unsere Aufgabe gilt nicht nur Preußen, unsere Arbeit gilt dem Reich und dem deutschen Volk. Ich darf Ihnen, meine Herren Staatsräte, die Treuebotschaft vorlesen, die ich dem Führer vorhin überbracht und gesagt habe. Ministerpräsident Göring verlas dann

die Treuebotschaft an den Führer.

Nach der Treuebotschaft fuhr der Ministerpräsident fort: Ich danke meinem Führer für das neuerliche Bekenntnis seines Vertrauens zu mir, und ich danke ihm an dieser Stelle für all das Vertrauen, das er in der vergangenen Zeit mir gegeben hat und wodurch allein es mir möglich war, die gestellten schweren Aufgaben zu lösen. Der Führer hat aber auch als äußeres sichtbares Zeichen des heutigen Tages uns

eine neue preußische Standarte

verliehen. Wir danken dem Führer, daß er mit dem heutigen Tage diesem Preußen wieder seine alten glorreichen Zeichen verliehen hat.

Darüber hinaus wird die neue preußische Standarte die Zeichen der siegreichen deutschen Revolution tragen, und so zeigt unsere neue Standarte den preußischen Adler mit dem Hakenkreuz. Dies wird in Zukunft die preußische Flagge sein.

Wir danken es dem Führer, daß wir auch äußerlich wieder ein Symbol der Ehre und der Freiheit haben. Und mit diesem Symbol, meine Herren, löschen wir jetzt die Vergangenheit, löschen wir Schmach und Schande. Die Not aber konnten wir noch nicht löschen.

Die Not muß beseitigt werden!

Und hier, meine Herren, sind Sie an erster Stelle im Staatsrat berufen, Mittel und Wege zu finden, auch die Not zu beseitigen.

Und wenn es uns geglückt ist, wieder Selbstbewußtsein und wieder Freiheit und Ehre dem Volk zu geben, müssen Sie jetzt, meine Herren, dafür sorgen, daß es auch gelingt, die Not zu beseitigen und dem Volke wieder Arbeit und Brot zu schaffen.

Meine Herren, wir haben das neue Symbol des Preußischen Staates in tiefer Dankbarkeit entgegengenommen. Wir übernehmen mit Stolz nach einer glaubenslosen Zeit auch wieder den Wahlspruch, unter dem in Jahrhunderten das große Preußen durch große Kurfürsten und große Männer aufgebaut wurde. Dieses Geschenk des Führers wird für uns der höchste Ansporn in unserer Arbeit sein.

Meine Herren Staatsräte! Wenn ich Sie nunmehr aufrufe, den Treueid zu leisten und sodann die Arbeit zu beginnen, die Ihnen Ihr hohes Amt auferlegt, so bin ich gewiß, daß Sie sich, der Größe des Augenblicks voll bewußt, mit all Ihren Kräften hineinstellen werden

in die neue Front des alten Preußen.

Die Regierung erwartet, daß Sie, die Sie an hervorragender Stelle an dem Neubau des Staates mitzuwirken berufen sind, überall im Lande draußen Verständnis für diese Arbeit wecken und Ihr Letztes einsetzen für die Erreichung der hohen Ziele, die uns von unserem Führer Adolf Hitler gesteckt sind.

Zu ihm aber, dem großen Führer des Deutschen Reiches, richten sich in dieser feierlichen Stunde unsere Blicke. Ihm fliegen auch in diesem feierlichen Augenblick unser aller Herzen zu. Der Führer hat uns in Preußen auf unseren Platz gestellt. Wir geloben, daß jeder in Preußen seine Pflicht tue.

Und so, meine Herren, will ich meine Ausführungen schließen: Der Preußische Staatsrat ist eröffnet und er ist eröffnet mit dem Ruf: Unserm Führer Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Siegheil!"

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich der Rede des Ministerpräsidenten an.

Die Vereidigung der Staatsräte.

Darauf verliest der Ministerpräsident die Eidesworte. Dann ruft der Ministerpräsident die Staatsräte einzeln auf, die, während sich die Versammelten erheben, zu ihm vortreten und nach einem Handschlag die Berufungsurkunde in einer Mappe übernehmen. Zunächst treten die Staatsminister und Staatssekretäre vor, dann Stabschef Röhm, den der Ministerpräsident mit kurzen Worten begrüßt, der Reichsführer der SS., Himmler, Generalfeldmarschall von Mackensen, General von Litzmann, dem der Ministerpräsident ebenfalls Zeichen seiner Verehrung gibt, Admiral von Trotha und weiter die übrigen Staatsräte. Gar manchen von ihnen begrüßt der Ministerpräsident als alten Vorkämpfer besonders herzlich, so insbesondere den Oberpräsidenten Kube, den Führer der ersten Nationalsozialisten im Preußischen Landtag.

Schließlich bringt Ministerpräsident Göring ein dreifaches Siegheil auf des Deutschen Reiches Schirmherrn, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, aus, in das die Versammelten begeistert einstimmen.

Er begibt sich dann, gefolgt von seinen Staatsräten, mit der neuen preußischen Standarte und den Ehrenzeichen der SA. unter den Klängen der „Egmont"-Ouvertüre von Beethoven langsam zum Ausgang.

Göring spricht zur Schuljugend.

„Deutschland heißt eure Parole!"

Ministerpräsident Göring erschien am Freitagnachmittag in Begleitung von Kultusminister Rust, Oberpräsident Kube und Staatssekretär Körner zu dem vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland anläßlich des Staatsrat-Festaktes wiederholten Festes der deutschen Schule im Stadion. Nachdem er einige Zeit den Darbietungen der Jugend zugesehen hatte und nachdem der Landesführer des VDA., Oberstudiendirektor i. R. Gaster ihn begrüßt hatte, richtete Ministerpräsident Göring eine Ansprache an die Schuljugend, in der er u. a. ausführte:

Es ist mir gerade am Tage des wichtigen Staatsaktes in Preußen ein Herzensbedürfnis, auch unter euch zu weilen, denn all das, was heute geschieht, was in diesen Monaten und in den kommenden Jahren und Jahrzehnten gearbeitet wird, hat nur einen Zweck und nur einen Sinn: unser deutsches Volk und unser Vaterland wieder frei, wieder groß und wieder glücklich zu machen. Jahrelang haben wir gekämpft und gerungen und nur eine Fackel leuchtete uns,

die Fackel des Vertrauens auf Deutschlands Zukunft,

und wenn wir für Deutschlands Zukunft arbeiteten, kämpften und warben, so haben wir das für euch getan. Was einst unsere Väter überantwortet hatten, war durch Augenblicke der Feigheit verlorengegangen. Und schon schien es so, als habe die Jugend das Recht, über das ältere Geschlecht hinwegzusehen, und dort mag es manchem Spießer geschienen haben, daß die Jugend zu vorlaut war, aber wir möchten betonen, wenn das Alter feige wird, dann hat die Jugend

das Recht auf Selbstbehauptung;

und es war notwendig, daß ein neues Geschlecht die Führung übernahm. Das Geschlecht, das heute führt, ist das Frontgeschlecht. Wenn wir aber 4½ Jahre gekämpft, gerungen und geblutet haben, und wenn unsere Brüder gestorben sind, dann ist das geschehen, um euch euer Vaterland und eure Zukunft zu erhalten.

So schwer war dieses Ringen, daß wir heute als führende Männer alles, aber auch alles einsetzen wollen, damit euch, der Zukunft unseres Vaterlandes, ein ähnliches, gewaltiges, aber auch grausiges Erlebnis erspart bleibe. Im Frieden sollt ihr euch entwickeln, sollt ihr Mehrer werden an Gütern der Wohlfahrt eures Volkes. Euch wollten wir wieder

die Freude des Jungseins bescheren,

und dafür haben wir so schwer gerungen, damit ihr nicht herumzulaufen braucht entrechtet und versemmt, damit ihr wieder frei den Blick erheben könnt, damit ihr, wenn ihr draußen waret, oder hinausgehen müßt als Deutsche, wiederum eurem Gotte danken könnt, daß ihr deutsch geboren seid.

Das ganze Menschenleben ist wie eine gewaltige Kette, und die Kette des deutschen Werdens reicht zurück bis in die graue Vorzeit durch Jahrtausende hindurch. Diese Kette besteht aus Glied für Glied, und jedes Glied war eine Generation, war ein Menschenleben. Die Kette hat gehalten, weil jedes Glied sich bewährte und weil jedes Glied fest geschmiedet war.

Jetzt seid ihr berufen, sollt ihr euch anreihen an diese Kette deutschen Volkwerdens als neues Glied, und da vergeßt das eine nicht: Die Kette muß reißen, wenn ein einziges Glied versagt. Und wenn das so ist, dann war alles umsonst, was vorher war, dann bricht die Kette. Wollt ihr aber die Verantwortung auf euch nehmen, daß jetzt ein Glied schwach wird? Soll ein Geschlecht durch Feigheit verderben, was Jahrtausende hindurch gehalten hat? Das legen wir als Vermächtnis auf eure Schultern. Ihr müßt erkennen, daß auch jetzt schon eine Verantwortung eurem Volke gegenüber auf euren jungen Schultern liegt.

Ihr müßt erkennen, daß ihr Pflichten habt, müßt mit eurer ganzen jugendlichen Leidenschaft euer Volk und euer Land zu eigen machen. Deutschland heißt für euch die Parole! Deutsche Jugend, wenn ihr nun wieder hinausgeht zurück in euer Elternhaus, dann denkt, daß es nicht nur ein Spiel war, das ihr hier geboten habt, sondern daß ihr

ein Bekenntnis zum Volke abgelegt

habt. Dankt eurem Gott und eurem Führer Adolf Hitler, daß ihr wieder glauben könnt an eine deutsche Zukunft. Wenn aber eine deutsche Jugend sich gestalten soll, dann gibt es nur eine Parole, und die gebe ich euch heute:

„Das Vaterland erwartet, daß jeder von euch seine Pflicht tue!"

Der Ministerpräsident schloß seine mit begeistertem Jubel aufgenommenen Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler. Der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, dankte dem Ministerpräsidenten und brachte auf ihn ein stürmisch aufgenommenes dreifaches Volk-Heil aus.

Eine Kundgebung des Ministers Kerrl.

Der preußische Justizminister erläßt zu Preußens historischen Tag eine Kundgebung, in der es heißt: Die Staatsräte sollen die dauernde lebendige Verbindung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem preußischen Volk sichern. Durch sie will er die Sorgen, Bedürfnisse und Wünsche des Volkes kennenlernen, um, gestützt auf solche Beratungen, seine Maßnahmen treffen zu können. Somit soll der Staatsrat die wichtigste Einrichtung nächst der Regierung werden, ein hohes Instrument zur Führung der Staatsgeschäfte. Mit der Bildung des Staatsrates ist der erste große schöpferische Akt der preußischen Regierung für den kommenden Staatsaufbau vollendet. Möge das Wirken des Staatsrates für den Aufstieg des deutschen Volkes erfolgreich sein.

Reellste Bezugsquelle: **Neue Gänsefedern**

v. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2,—, allerbeste Qual. 3,—, kleine Federn (Halbd.) 4,—, ¾ Daunen 5,— u. 6,—, gerein. gerissl. Federn m. Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,50, Ia Vollbaun. 8,— u. 9,—. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefallendes nehme a. m. Kosten zurück. Willy Rankwitz, Gänsemästerei, Neutrebbin 300 (Oderbr.). Aeltestes u. größt. Bettfedernversandgeschäft d. Oderbruches, gegr. 1852.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1934, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsberg/Pr.

13

Als Hans Rickeberg starb, war die Dacia tatsächlich ein Weltbureau. In Neuyork saß als Leiter Arthur Rickeberg, in Wien Robert Wolfgang und in London William James, der eines Tages nach Paris mußte, weil von dort her ein gefälschter Bankscheck in London aufgetaucht war. Zu seiner Überraschung fand er in der Pariser Bank als Bankdetektiv eine junge, feingebildete Dame, Fräulein Colette d'Armentier.

Sie wurde Frau Rickeberg.

Für den Sohn, auf den sie hofften, legten die Eltern sich einen genauen Erziehungsplan zurecht. Er sollte von der frühesten Kindheit an zum künftigen Leiter der Dacia erzogen werden. Dann aber kam der große Tag und die Eltern mußten sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß ihnen kein männlicher Nachkomme beschieden sein würde, denn der Arzt nahm Rickeberg zur Seite und teilte ihm mit, daß es besser wäre, Frau Colette kein zweites Mal einer solchen Gefahr auszusetzen. Die Geburt Gerrys hatte nämlich gewisse Überraschungen mit sich gebracht, welche die Eltern aber geheim hielten.

Gerry erhielt nun die Erziehung, welche für den nicht eingetroffenen Sohn zurechtgelegt worden war. Erst kam der junge Li-Sing ins Haus, der eben die Gaukler-schule in China mit sehr gutem Erfolg durchlaufen hatte. Gleich darauf nahm Frau Colette Maja Iwanowna, die russische Zofe, in ihre Dienste. Englisch hörte das Kind von seiner Umgebung, Französisch von der Mutter und Deutsch von der Großmutter. Mühelos und spielend sog das empfängliche Kindergehirn die Sprachen auf. Später kamen noch Italienisch und Spanisch hinzu.

Li-Sing schulte das Kind zur unglaublichen Behendigkeit des chinesischen Gauklers. Aber er rümpfte seine Nase, als ein japanischer Jiu-Jitsu-Lehrer in das Haus kam; denn gegen diese Nation empfand er die tiefe Abneigung des echten Chinesen. Doch darauf konnte Rickeberg keine Rücksicht nehmen. Gerry war gelehrig und hätte in Japan bereits am Ende des zweiten Jahres den Anspruch auf den „weißen Gürtel des Meisters" machen können.

Mit klassischem Wissen wurde Gerry nicht belastet. Aber sehr gründlich lernte sie alle jenen Fächer, die in irgendeinem Zusammenhang mit ihrem künftigen Beruf standen.

Von ihrem siebzehnten Jahre ab durfte sie zeitweise in der Dacia mitarbeiten.

Kurz vor ihrem neunzehnten Geburtstage klärte sie den aufsehenerregenden Einbruch in der Filiale der Midland Bank in Dover auf. John Parelescu, ein in England geborener Rumäne, traute seinen Augen nicht, als ein etwa fünfzehnjähriger Junge ihn aus seinem Schlupfwinkel in der Hafenstraße herausholte. Sein Grundsatz war, sich nicht zur Wehr zu setzen, wenn er entdeckt war. Das erhöhte die Strafe. Bei dem Jungen, der ruhig in seine Dachkammer trat und sagte: „John Parelescu, die Midland Bank will ihr Geld wieder haben, also komm einmal mit", glaubte er von seinem Prinzip abgehen zu dürfen. Er warf sich auf ihn und lag zehn Sekunden später auf dem Boden. Seine beiden Handgelenke schmerzten; denn die Handschellen waren eng.

Ein halbes Jahr später wurde in Paris das Söhnchen des amerikanischen Multimillionärs Phil Harrison geraubt. Die Täter verlangten hunderttausend Dollars. Gerry flog hinüber und brachte die Sache in Ordnung. Gefährlich war dabei nur, daß die Erpresserbande den Knaben unter die Aufsicht von „Le Goru" gestellt hatte. „Le Goru" war einer der gefürchtesten Pariser Apachen, stark wie ein Gorilla, von dem er seinen Spitznamen erhalten hatte, gelenkig und von einer unglaublichen Roheit. Gerry konnte sich nicht helfen. Sie brach ihm den rechten Arm, und beinahe wäre sie gezwungen gewesen, ihm mit dem bekannten Jiu-Jitsu-Griff auch noch das Genick zu brechen. Le Goru aber sah, daß es ihm ans Leben ging und gab nach. In seiner Bestürzung, daß er von einem Straßenjungen, der allerdings über dämonische Kräfte zu verfügen schien, bewältigt worden war, verriet er die Namen seiner vier Auftraggeber und das Haus, wo sie zusammenkamen. Gerry lauerte ihnen auf, wartete, bis sie alle eingetroffen waren. Dann trat sie in das Beratungszimmer. Wortlos schoß sie einem der vier die Zigarette und einem anderen das Kognakglas aus der Hand. Dann sagte sie nichts als:

„Hände hoch und in die Ecke!"

Ein Pfiff und ein paar Angestellte von der „Dacia" in Paris holten die vier ab, die erst auf der Präfektur aus der geistigen Betäubung erwachten, in die sie das Auftreten Gerrys versetzt hatte.

Der Verbrecherwelt war ein Gegner entstanden, der ihr langsam bekannt wurde. Mit Staunen hörten es die alten, gewiegten Kunden und lachten. Ein Junge — ein Junge von sechzehn Jahren — wo lag da die Gefahr? Lächerlich!

Aber langsam verstummten die Lacher. Denn um die Gestalt des Jungen begannen sich wie unfaßbare Schleier Erzählungen zu weben, die zu denken gaben. Sehr viel zu denken sogar. Es wurde von Dingen geraunt und geflüstert, die so unglaublich waren, daß . . . aber genug. In der Unterwelt bekam der Junge den Namen „The devil", der Teufel . . . Nicht nur, weil er unerbittlich war, wenn er verfolgte, sondern auch . . . wegen der anderen Dinge.

*

Gerry saß ihrem Vater gegenüber im Londoner Büro der „Dacia". Um dieses zu erreichen, brauchte sie das Gebäude nicht zu durchschreiten; denn das angrenzende Haus gehörte auch der „Dacia". Freilich konnte man es ihm äußerlich nicht ansehen. Es war ein vornehmes, ruhiges Privathaus. Rickeberg hatte eine seiner Mauern durchbrechen lassen, so daß man aus demselben in ein Kabinett gelangen konnte, das an sein Arbeitszimmer stieß.

Hier saßen sie nun und lasen wortlos den Akt „Wladimir Suschin" durch. Kennzeichnend für ihre Arbeit war die Art und Weise, wie sie dies taten. Rickeberg nahm ein Blatt zur Hand, warf einen Blick darauf und gab es Gerry. Selten verweilte sein Blick länger auf irgendeiner Seite. Wenn aber, dann brauchte auch Gerry einige Sekunden länger. Die Seite war dann in ihrem Gehirn photographiert, so daß sie dieselbe jederzeit wieder nachlesen konnte.

Nach etwa drei Viertelstunden waren sie mit dem Bündel fertig

Fortsetzung folgt.

Die deutsche Außenpolitik

Neurath vor der ausländischen Presse.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hielt am Freitag vor Vertretern der ausländischen Presse eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die deutsche Delegation wird in einigen Tagen nach Genf reisen. Wir stehen im Zeichen des Wiederauflebens der Aktivität auf dem Gebiete der internationalen Politik. In der Erfüllung Ihrer Aufgabe, über Deutschland und deutsche Verhältnisse zu berichten, kann ich Sie unterstützen, wenn ich zu Ihnen gerade jetzt noch einmal über die

Grundlinien der deutschen Außenpolitik

spreche. Ich hoffe, daß dadurch manches Mißverständnis, und Irrtümer beseitigt werden, und daß man im Ausland unseren außenpolitischen Absichten und Zielen mehr Verständnis entgegenbringt, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Wenn wir die großen internationalen Probleme ins Auge fassen, können wir nichts anderes, als eine nahezu vollständige Stagnation feststellen. Die Versuche internationaler Zusammenarbeit haben sich in den letzten Monaten im wesentlichen als unfruchtbar erwiesen. Die letzte Ursache dieses Zustandes ist die Tatsache, daß der Geist von Versailles noch weitgehend die Politik beherrscht. Vierzehn Jahre lang sind die Siegermächte den Regierungen Deutschlands mit theoretischen Sympathiekundgebungen begegnet. Praktisch lief ihre Politik aber darauf hinaus, Deutschland in den Fesseln von Versailles festzuhalten, den für revidierbar erklärten Vertrag unrevidierbar zu machen, und die ungleiche Behandlung Deutschlands zu verewigen. Man will auch heute noch Deutschland mit zweierlei Maß messen.

Das Ausland muß endlich begreifen, daß das deutsche Volk das Recht hat, sich gegen diesen Geist von Versailles mit allen Kräften zur Wehr zu setzen.

Der Reichskanzler hat am 17. Mai dargelegt, in welchem Sinne, mit welchen Methoden und mit welchen Zielen wir diesen Kampf führen wollen, damit die lange Periode politischer Irrung endlich abgeschlossen wird. Seine Darlegungen bleiben für die deutsche Außenpolitik maßgebend. Ich kann nur mit Bedauern feststellen, daß es an vielen Stellen des Auslandes bis heute an der richtigen Würdigung der Richtlinien unserer Außenpolitik fehlt, deren Kernpunkt es ist, daß Deutschland den Frieden will. Man hat in den anderen Ländern vielfach die Erklärungen des Reichskanzlers beiseite geschoben. Das ist ein gefährliches Mittel, den Stand der internationalen Probleme zu verdunkeln.

Eine Entspannung kann nur herbeigeführt werden durch Maßnahmen, die wirklich an die großen außenpolitischen Probleme herangehen. Dieser Erkenntnis entsprang die weitblickende staatsmännische Initiative des italienischen Regierungschefs, die zur Unterzeichnung des Viermächtepaktes geführt hat. Deutschland hat den Pakt unterzeichnet, um kein Mittel unversucht zu lassen, das zur Anbahnung einer fruchtbaren Periode der Entwicklung beitragen könnte. Die Bedeutung des Paktes wird abhängen vom Geiste seiner Anwendung. Das Ziel des Paktes kann nicht die Niederhaltung des einen Partners durch die anderen, sondern nur die Verständigung zwischen gleichberechtigten Partnern sein. Bei gutem Willen ist eine Verständigung der vier Mächte über alle großen politischen Fragen durchaus möglich, und eine solche Zusammenarbeit kann auch für die anderen Länder nur von Vorteil sein.

Aeußerst skeptisch muß in dieser Hinsicht allerdings der Stand der

Abrüstungsfrage

stimmen. Trotz der konkreten Darlegung unserer Forderungen in der Reichstagsrede vom 17. Mai, trotz des darin bewiesenen Entgegenkommens ist seither auf seiten der uns gegenüberstehenden Mächte keinerlei Fortschritt bemerkbar geworden. Ueber den deutschen Widerspruch hinweggehend, hat sich die Abrüstungskonferenz ohne irgend ein positives Ergebnis auf Monate vertagt.

Man versucht, diese Haltung mit der Behauptung deutschen Aufrüstungswillens zu rechtfertigen. Das ist nichts anderes, als eine bewußte Verschleierung der Tatsache, daß Deutschlands Ziel lediglich die Beseitigung des heutigen Zustandes einseitiger Wehrlosigkeit ist.

Wer ist denn bedroht? Deutschland!

Nur im Ausland spricht man vom Krieg, in Deutschland denkt niemand an kriegerische Verwicklungen. Deutschland verlangt Sicherheit und Gleichberechtigung; es wünscht nichts anderes, als seine Unabhängigkeit bewahren und seine Grenzen schützen zu können.

Man gehe deshalb endlich an das Abrüstungsproblem selbst heran! Es gibt schließlich nur die eine Alternative:

Verwirklichung der Gleichberechtigung oder Zusammenbruch der ganzen Abrüstungsidee, für dessen unabsehbare Folgen nicht Deutschland die Verantwortung tragen würde.

Ich könnte es nur bedauern, wenn man die Methode des Messens mit zweierlei Maß etwa auch anwenden wollte auf die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen.

Wir sehen im deutschen Volke Oesterreichs einen Teil unseres eigenen Volkes. Niemand kann deshalb von uns erwarten, daß wir der Entwicklung der Dinge in Oesterreich gleichgültig zuschauen oder daß wir sympathisieren mit einem österreichischen Regime, unter dem gerade das entrechtet wird, was das deutsche Volk heute mit neuem Mut und neuer Zuversicht erfüllt.

Die Reichsregierung denkt nicht daran, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs einzumischen.

Wir müssen aber fordern, daß unberechtigte Einmischungen anderer Länder in die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Oesterreich unterbleiben.

So wenig erfreulich heute die Zusammlage der europäischen Politik erscheinen mag, Deutschland sieht der kommenden Entwicklung mit Zuversicht entgegen.

Vor der Berufung des Reichsbischofs.

Nationalsynode am 27. September in Wittenberg.

Die Deutsche Evangelische Nationalsynode ist, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, zu ihrer ersten Tagung auf Mittwoch, den 27. September, nach Wittenberg einberufen worden. Nach der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche wirkt die Nationalsynode bei der Bestellung der Kirchenleitung und bei der Gesetzgebung mit. Die Nationalsynode besteht aus 60 Mitgliedern. 40 werden von den Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt, 20 beruft die Deutsche Evangelische Kirche aus Persönlichkeiten, die sich im kirchlichen Dienst hervorragend bewährt haben. Das Amt der Mitglieder dauert sechs Jahre.

Die Nationalsynode tritt mindestens einmal im Jahre zusammen. Auf ihrer bevorstehenden ersten Tagung hat die Nationalsynode vor allem den Reichsbischof zu berufen.

Ausfuhrüberschuß im August: 66 Millionen.

Gestiegene Ausfuhr.

Die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat August zeigt eine Steigerung des Ausfuhrüberschusses von 25 Millionen Mark im Vormonat auf 66 Millionen Mark. Die Einfuhr ist von 360,2 Millionen auf 346,8 Millionen zurückgegangen. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf Rohstoffe und halbfertige Waren. Die Lebensmitteleinfuhr hat sich im ganzen kaum vermindert. Die Ausfuhr hingegen stieg von 385,3 auf 412,5 Millionen Mark, d. h. um 28 Millionen Mark bzw. rund 7 Prozent. An der Ausfuhrsteigerung sind im wesentlichen fertige Waren mit rund 22 Millionen beteiligt. Verhältnismäßig stark hat sich außerdem die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken erhöht. Die Zunahme liegt hier ausschließlich bei Getreide, dessen Ausfuhr nach der Einbringung der Ernte wieder eingesetzt hat.

Kurze politische Nachrichten.

Der preußische Ministerpräsident hat den Ministerialdirektor im preußischen Staatsministerium, Neumann, in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung des Preußischen Staatsrates zum Preußischen Staatsrat ernannt. Zugleich wurden zu preußischen Staatsräten ernannt der stellvertretende Gauleiter Stangier in Bottrop und Dr. von Stauß in Berlin.

*

Wie die „Nationalzeitung" mitteilt, wird der frühere preußische Minister Hirtsiefer bezichtigt, öffentliche Mittel in Millionenhöhe gesetzwidrig verwandt zu haben.

*

Der frühere Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft, Prof. Dr. Knoepfke, hat in seiner Wohnung in Berlin-Zehlendorf Selbstmord begangen.

*

Der Landrat des Oberbergischen Kreises, Dr. Krummacher, ist vom Reichskanzler Adolf Hitler zum Führer der Deutschen Frauenfront sowie der Nationalsozialistischen Frauenschaft berufen worden. Mit dem Sitz in Gummersbach wird Dr. Krummacher die Geschäfte des Landratsamtes weiterführen.

*

Rechtsanwalt Dr. Sack, der den in den Reichstagsbrandprozeß verwickelten Angeklagten zur Verfügung gestellt worden ist, traf in London ein, um im Interesse der Verteidigung als Beobachter an den Verhandlungen des sogenannten „internationalen Rechtsausschusses für den Reichstagsbrand" teilzunehmen.

*

Die Hilfspolizei im bremischen Staatsgebiet ist aufgelöst worden. Sofern die Mannschaften für den Wachdienst in den Konzentrationslagern erforderlich sind, werden sie weiter beschäftigt.

*

Einer Jagdeinladung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös folgend, ist Vizekanzler v. Papen nach Ungarn gefahren.

Was geht Frankreich die Kehler Sturmfahne an?

Ein unbegründeter Schritt des französischen Botschafters.

Am Parteitag in Nürnberg hat der Sturm 169 aus Kehl eine Fahne mit der Inschrift „Straßburg" mitgeführt. Der französische Botschafter François-Poncet glaubte Anlaß zu haben, hierüber mit dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath Rücksprache nehmen zu müssen.

Daß die französische Anfrage in keiner Weise berechtigt ist, geht aus einer Aeußerung des Kehler Bürgermeisters hervor, der darauf hinweist, daß Kehl früher ein Vorort von Straßburg gewesen sei. Es ist ferner zu bedenken, daß die Straßburg-Statue in Paris in der Zeit vor dem Kriege dauernd umflort gewesen ist. Obwohl hierin ein Symbol der Irredenta zu erblicken war, hat Deutschland damals niemals Schritte dagegen getan. Die Tatsache, daß der Name Straßburg auf der Fahne steht, bedeutet lediglich, daß die Grenzlande eine natürliche Tradition pflegen.

Neuer Übergriff Litauens.

Die Gerichtsverfassung für das Memelgebiet in Kraft getreten.

Die vor einiger Zeit von der litauischen Regierung beschlossene Gerichtsverfassung ist jetzt in Kraft gesetzt worden. Durch diese Verfassung wird die memelländische Gerichtsbarkeit weitgehenden Einschränkungen unterworfen. Das Gesetz nimmt der memelländischen Landesregierung die Aufsicht über die memelländischen Gerichte und die Staatsanwaltschaft und beseitigt im wesentlichen die Unabhängigkeit der memelländischen Richter. Weiter wird u. a. den memelländischen Gerichten endgültig die Gerichtsbarkeit über litauische Beamte, die im Memelgebiet eine strafbare Handlung begangen haben, genommen. Im Memelgebiet ist man der Auffassung, daß es sich hier um eine neue schwerwiegende **Verletzung des Memelabkommens** handelt.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilbar?! Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen. Emil Loest, Spez.-Inst., Duderstadt/H. 3.

Und dennoch!

Tiroler Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

Die Gemeinde Kramsach in Tirol, die als erste Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, ließ dem Reichskanzler diesen Brief zustellen:

„Wie Sie, Herr Reichskanzler, aus den Zeitungen erfahren haben, hat der Gemeinderat Kramsach, nachdem man vier nationalsozialistischen Gemeinderäten den Zutritt zur Sitzung durch Gendarmerie verhindert hat, in der letzten Woche die Annullierung Ihrer Ehrenbürgerernennung beschlossen. Dieser Beschluß konnte nur dadurch zustandekommen und eine Mehrheit finden, weil man statt der ausgeschlossenen Gemeinderatsmitglieder Andersgesinnte zur Sitzung beigezogen hatte.

Dessen ungeachtet und jedem Terrorakt zum Trotz steht die Mehrheit der Bevölkerung unserer schönen Ortschaft treu zu Ihnen und verfolgt mit großem Interesse Ihr erfolgreiches Einigungs- und Aufbauwerk des deutschen Volkes, dessen Erfolg auch wir deutsch-österreichischen Brüder zu unserem Nutzen verspüren werden."

SA-Brigade-Appell in Göttingen.

In Anwesenheit des Oberpräsidenten.

Am Sonntag, dem 24. d. M., findet in Göttingen ein großer Appell der SA-Brigade Göttingen statt, zu der der Obergruppenführer Lutze im Flugzeug nach Göttingen kommen wird.

Den Auftakt des Appells bildet ein großer Kommers der vereinigten Musikzüge der SA-Brigade Göttingen im Stadtpark am Sonnabendabend. Am Sonntag um 8 Uhr geben die vereinigten Musikzüge der Brigade Göttingen auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Großkonzert. Der eigentliche Appell findet um 14 Uhr nachmittags auf dem Jahnplatz statt. Nach der Besichtigung und der feierlichen Weihe von Fahnen erfolgt der Vorbeimarsch vor dem Obergruppenführer und ein Marsch durch die Stadt. Abends sind Konzerte im Stadtpark und im Deutschen Garten vorgesehen.

Zu dem Appell werden zirka 12 000 SA-Männer der Brigade Göttingen antreten, die in acht Sonderzügen nach Göttingen transportiert werden.

Flugplatzbauten.

Auf den ostfriesischen Inseln.

Neben den bereits seit Jahren bestehenden Flugplätzen auf den Inseln Borkum, Norderney, Langeoog und Wangerooge sind seit einiger Zeit auch auf Juist und Spiekeroog Flugplatzbauten im Gange, die in Kürze ihrer Vollendung entgegengehen.

Auf Spiekeroog sind die Arbeiten, die während der Saison wegen Unterbringungsschwierigkeiten für die Arbeitsfreiwilligen ruhten, wieder in Angriff genommen worden. Das Lager ist bereits auf 40 Köpfe angewachsen und wird auf 100 Insassen in den nächsten Tagen gebracht werden. Der Platz wird noch im Laufe des Jahres fertiggestellt sein.

Die Arbeiten auf Juist, die auch während der Sommermonate nicht ganz geruht haben, werden jetzt wieder von einer größeren Zahl von Arbeitsfreiwilligen aufgenommen. Die Zahl der Lagerinsassen war bisher nicht groß genug, um die Arbeiten entscheidend zu fördern. Der Flugplatz dürfte bis zum Ende des Jahres fertiggestellt sein, so daß auch hier schon bald ein Bedarfsverkehr und im Frühjahr ein planmäßiger Verkehr eingerichtet werden kann.

Kreisausschuß Peine schafft Arbeit

Eine Pfennigsammlung.

Der Kreisausschuß des Kreises Peine beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von Projekten zur Arbeitsbeschaffung für die Wintermonate. So wurde beschlossen, durch eine Pfennigsammlung nach dem Grundsatz „pro Tag und pro Kopf der Einwohnerschaft der Stadt und des Kreises Peine einen Pfennig für die Arbeitsspende" weitere Mittel für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Winters flüssig zu machen.

Die Durchführung dieser bisher einzigartig dastehenden Sammlung hat die Kreissparkasse in Verbindung mit den Gemeindevorstehern übernommen.

Der Kreisausschuß erklärte sich ferner grundsätzlich bereit, das durch die Spende der Ilseder Hütte unterstützte Projekt der Einebnung und Kultivierung der Glindbruchkippe im Rahmen des Reinhardt-Programms durchzuführen. Durch dieses Projekt würden ungefähr 300 Arbeiter für die Dauer eines halben Jahres ununterbrochen Beschäftigung finden. Ueber die Einzelheiten der Durchführung sollen Verhandlungen mit der Stadt Peine aufgenommen werden. Die Gesamtkosten der Einebnung und Kultivierung der Glindbruchklippe betragen etwa 220—240 000 RM.

Aufnahmestellung für die Krisenopfer.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das Ziel, die Zahl der Krisenopfer bis Mitte September auf vier Millionen herabzudrücken, ist erreicht worden. Nun kommt es darauf an, daß kein Rückstrom von Arbeitskräften auf den Arbeitsmarkt erfolgt. Denn was wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht ist, das muß unter allen Umständen, selbst unter Opfern, darin festgehalten werden. Die große Arbeitsbeschaffungspläne, die schon seit dem Frühjahr vorbereitet sind, wirken sich nunmehr als Aufnahmestellung für die Krisenopfer aus, wobei besonders zu beachten ist, daß vor allem im Baugewerbe auch über den Herbst und Winter erneut Arbeitskräfte eingestellt werden können. Soweit aber noch Krisenopfer mit ihren Familien ohne Arbeit und Verdienst dem Herbst und Winter gegenüberstehen, wird das große Winterhilfswerk für sie sorgen, das unter Führung der Reichsregierung über das ganze Reich hinweg eingerichtet wird. Daß ein starker und frischer Zug in die deutsche Wirtschaft gekommen ist,

daß nichts versucht wird, sich an das Hergebrachte zu klammern, um die Entwicklung sich selbst zu überlassen, das zeigt die Inangriffnahme der großen Deicharbeiten an der Eidermündung in die Nordsee. Hier wird ausgeführt, was zuvor unausführbar schien, was sich aber auch in anderen Gebieten des Reiches wiederholt, insbesondere da, wo Moorboden sich dafür eignet, in hochwertiges Acker- und Weideland umgewandelt zu werden. Die Ergebnisse der Ernte 1933 zeigen ja an sich, daß wir in der Hauptsache den Bedarf an Brotgetreide und Fleisch im Inlande selbst decken können, daß wir aber darüber hinaus in der Lage sein werden, auch den gesamten Futtermittelbedarf zu decken. Die Umwandlung von Moorboden in hochwertiges Acker- und Weideland wird dazu weiter mithelfen, ganz abgesehen davon, daß diese Arbeiten auf lange Zeit hinaus Arbeit und Verdienst für viele Tausende geben. Bisher scheiterten alle diese Arbeiten daran, daß es nicht möglich war, die Arbeitskosten mit dem Ertragswert in Übereinstimmung zu bringen. Denn die verflossenen Gewerkschaften versteiften sich darauf, daß die Tarifhoheit wichtiger sei als Arbeit und Brot für die Krisenopfer.

Aber auch die Wirtschaft wird in Hinsicht der Erzeugungskosten eine neue Entlastung erfahren. In dem Untersuchungsausschuß für das Bankwesen ist von maßgebender Seite auf das Mißverhältnis der Kapitalzinsen zu den Geldzinsen hingewiesen worden, woraus sich folgern läßt, daß die Reichsregierung Maßnahmen in Erwägung gezogen hat, um die Kapitalzinsen für langfristige Anlagen zu senken. Wenn auch der Kurs für festverzinsliche Werte sich in der letzten Zeit etwas gehoben hat, so liegt er noch immer unter der Grenze, über die er angesichts der Verhältnisse des hohen Zinssatzes hätte steigen müssen. Es ist ein volkswirtschaftlicher Irrtum, anzunehmen, daß hohe Leihzinsen für langfristiges Kapital die Kapitalbildung fördern; denn diese Kapitalbildung kann sich nur vollziehen, wenn möglichst weite Kreise des Volkes daran teilnehmen. Das wird indessen verhindert, wenn hohe Kapitalzinsen den Wirtschaftsertrag zum größten Teil aufzehren, so daß auch hierdurch eine Einschrumpfung der Produktion erzwungen wird.

Vier Todesurteile beantragt.

Gegen die Mörder eines SA.-Truppführers.

Das Schwurgericht in Hagen verhandelt gegen 27 Kommunisten aus Iserlohn, Hagen, Hohenlimburg und Remscheid, die unter der Anklage stehen, am Abend des 16. Januar unter Führung des früheren Organisationsleiters der KPD., Hansmann, einen planmäßigen Überfall auf das SA.-Heim am Iserlohner Bahnhof ausgeführt zu haben, bei dem der SA.-Truppführer Johannes Hernsau von dem Kommunisten Schidzik durch einen Schuß getötet wurde. Der Staatsanwalt beantragte jetzt gegen die Hauptangeklagten Schidzik, Geleca, Klostermeier und Hansmann wegen Mordes bzw. Mordversuchs, Landfriedensbruchs und Mittäterschaft an dem vorsätzlichen Mord die Todesstrafe und je 15 Jahre Zuchthaus.

Das Goldene Buch des deutschen Luftsports.

Nachdem die gesamte Bewegung der deutschen Sportluftfahrt in einer Einheitsorganisation, dem Deutschen Luftsport-Verband, zusammengefaßt ist, gehört die Sportfliegerei dem ganzen Volke. Durch die Fesseln des Versailler Diktates ist es dem Reich unmöglich gemacht, die so wichtige, für die Ertüchtigung unserer Jugend unerläßliche Sportfliegerei irgendwie finanziell zu stützen oder zu fördern.

Um nun eine Lebensmöglichkeit für den Luftsport zu schaffen, muß das ganze Volk sich fördernd hinter den Deutschen Luftsport-Verband stellen. Das bedingt eine große Werbeaktion, um alle Kreise von der Notwendigkeit einer Förderung zu überzeugen. Als Grundlage für die Förderwerbung hat das Präsidium des Deutschen Luftsport-Verbandes ein „Goldenes Buch" ausgelegt. Zum Geleit hat sich Reichspräsident von Hindenburg mit den Worten eingetragen: „Wer den deutschen Luftsport fördert, hilft Deutschland!" Das nächste Blatt trägt den Namenszug unseres Reichskanzlers Adolf Hitler, dann folgt der richtunggebende Ausspruch unseres Luftfahrtministers Hermann Göring: „Im Geiste der Richthofen und Boelcke vorwärts!" Dann Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath: „Pflege des Luftsports ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!" Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt bekundet die Verbundenheit zwischen Luftfahrt und Wirtschaft mit den Worten: „Wirtschaft und Luftfahrt können sich gegenseitig nicht entbehren!"

Auf den weiteren Blättern finden wir die Namen des Staatssekretärs Erhard Milch und des Ministerialrats Christiansen, die im Reichsluftfahrtministerium als Mitarbeiter Görings tätig sind. Von den alten Mitstreitern Adolf Hitlers im Kampfe um Deutschlands Erneuerung haben sich die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frick sowie Oberpräsident Kube eingetragen.

Die weiteren Seiten sind den Gönnern und Förderern vorbehalten, die nach Hindenburgs Worten Deutschland helfen wollen. Aber über den Rahmen des „Goldenen Buches" hinaus sollen alle Volksgenossen ihr Scherflein beitragen, damit unser deutscher Luftsport nicht nur sich erhalten kann, sondern ein starkes Werkzeug wird, das beim Aufbau des neuen Deutschland angesetzt werden soll.

Spiel und Sport

Möller und Sawall starteten vor 15 000 Zuschauern in einem Steherrennen in Amsterdam über viermal zwanzig Kilometer. Sieger blieb jedoch überraschend der Holländer de Graaf vor Giorgetti, Paillard, Möller, Sawall und Snoek.

Berliner Berufsboxkämpfe brachten in den wichtigeren Begegnungen folgende Ergebnisse: Witt schlug Tobeck über acht Runden sicher nach Punkten; Seisler gewann überlegen über den Deutschamerikaner Fred Schmidt. Mödl kämpfte gegen Bartneck unentschieden.

Zum „Sportfest des Ostens" am 1. Oktober in Breslau wird Magdeburgs Handball-Städteelf nach Schlesien reisen. Es wird die gleiche Mannschaft sein, die das Hitler-Pokal-Endspiel gewinnen konnte. Der Gegner wird wahrscheinlich eine schlesische Auswahlmannschaft sein. Genau wie in Danzig, soll auch dieses Sportfest zu einem großen Volksfest werden.

Sport am Wochenende.

Den Hauptanteil am Programm des Sportwochenendes bestreiten diesmal wieder die Fußballspieler mit ihren Meisterschaftstreffen in allen deutschen Gauen. Beachtenswert sind die beiden Länderspiele Ungarn gegen die Schweiz in Budapest und Tschechoslowakei gegen Österreich in Prag. Die amerikanischen Hockeyspielerinnen, die am Mittwoch eine Berliner Mannschaft nur knapp mit 3:2 schlugen, sind mittlerweile in Magdeburg angelangt. In Berlin werden die Weltmeisterschaften der Tennislehrer mit Tilden, Nüßlein, Ramillon usw. beendet, in Bad Homburg die Medenspiele, an denen zwei Berliner Mannschaften mit u. a. von Cramm sowie Hamburg und Baden beteiligt sind. Die Berliner Rot-Weißen sollten zum Erfolge kommen. In der Leichtathletik ist der in Paris stattfindende 8. Länderkampf Deutschland gegen Frankreich der Schlager des Tages, wenngleich sein Ausgang nicht zweifelhaft sein kann. Die starke deutsche Mannschaft sollte einen hohen Sieg mit etwa 85:65 Punkten landen. In Mailand treffen sich Italien und England. Dort dürften die Engländer zu einem Erfolge kommen, wenn sie nicht den Fehler begehen, die Italiener, besonders in ihrer Heimat, zu unterschätzen. In Wien wird die österreichische Marathonmeisterschaft, seit langer Zeit wieder ohne deutsche Beteiligung, entschieden. Essen sieht die Deutschen Kraftsportmeisterschaften, an denen sich nicht weniger als neun Nationen beteiligen. Wir haben wieder gute Aussichten, Titel zu gewinnen, allerdings ist die Konkurrenz diesmal besonders stark.

Der langsam abklingende Wassersport weist in der Herbstregatta des Deutschen Motorjachtverbandes auf dem Templiner See bei Potsdam und der Ruderregatta auf der Amstel bei Amsterdam noch einmal interessante Veranstaltungen auf. In Amsterdam steht das Rennen um den Holland-Becher im Mittelpunkt. Deutsch-Tangermünde hat begründete Aussichten, dies wertvolle Rennen zu gewinnen. Im Doppelzweier startet Frankfurt 82. Die Radfernfahrt Berlin—München—Berlin wird am Sonntag in Berlin beendet. In Mannheim geht zum vorletztenmal in diesem Jahr die BDR.-Nationalmannschaft an den Start, in Paris gibt es einen Steherkampf Deutschland—Frankreich, auf dem wir mit Metze, Möller und Krewer gut gerüstet sind.

Im Motorsport überragen Schleizer Dreiecksrennen und NSKK.-Rennen bei Oberschreiberhau alles. Bei Brünn wird mit guter deutscher Beteiligung das bekannte Masaryk-Ringrennen durchgeführt. Auch im Berufsboxerlager regt es sich wieder: Schönrath, der am 5. Oktober im Düsseldorfer Planetarium mit Hein Müller um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft bort, hat als Aufgalopp in Brüssel einen Kampf mit dem Belgier Limousin auf dem Programm. Die nahende Wintersaison wird durch eine Führerbesprechung der Skisportler in Würzburg angekündigt.

Nah und Fern

○ **Selbstmord eines Universitätsprofessors.** Professor Groß von der Universitätsklinik hat sich in seiner Wohnung mit Zyankali vergiftet. Über die Beweggründe ist bisher nichts bekannt.

○ **Millionenschaden des Pirnaer Unwetters festgestellt.** Bekanntlich wurde die Sächsische Schweiz am 29. Juli von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Wie nun in der Pirnaer Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, beträgt der Gesamtschaden 2,7 Millionen. Die Schäden in der Industrie belaufen sich auf etwa 1 Million. 1,1 Millionen entfallen auf Gebäude und Einrichtungsgegenstände und 600 000 Mark auf verwüstete Fluren. Es wird mit einem Vergütungssatz von 25 bis 50 Prozent der einzelnen Schadenssummen gerechnet. Die Höhe der eingegangenen Spenden stellt sich auf etwa 55 000 Mark. Jeder Geschädigte müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß er einen großen Teil des Schadens selbst zu tragen habe.

○ **„Graf Zeppelins" Chikagofahrt.** Am 14. Oktober wird „Graf Zeppelin" seine Fahrt zur Weltausstellung in Chikago antreten. Die Fahrt führt über Südamerika nach Miami, Akron und Chikago. Bei dieser Gelegenheit wird Post sowohl nach Süd- als auch nach Nordamerika mitgenommen, für die die Deutsche Reichspost besondere Freimarken herausgeben wird. In Nordamerika wird aus dem gleichen Anlaß eine Zeppelin-Marke zu 50 Cents zur Ausgabe gelangen.

⊙ **Todessprung vom Eifelturm.** In Paris hat sich ein junger türkischer Student vom zweiten Stockwerk des Eifelturms in die Tiefe gestürzt. Instinktmäßig klammerte er sich im Fallen an das Gitter des ersten Stockwerks, seine Kräfte verließen ihn aber bald, und er wurde mit zerschmetterten Gliedmaßen am Fuße des Eifelturmes aufgefunden.

⊙ **Bluttaten eines Amokläufers.** Auf der Insel Taliabu in Niederländisch-Indien wurden mehrere Menschen das Opfer eines Amokläufers. Bei einem Hochzeitsfeste ergriff der vom Tropenkoller befallene Brautvater plötzlich ein Messer und tötete vier Frauen aus dem Kreise der entsetzten Gäste. Drei weiteren Frauen und einem Mann brachte er schwere Verletzungen bei. Der Täter konnte im Getümmel entkommen.

⊙ **Ein Schiff mit Gras brennt.** Ein gewaltiger Schiffsbrand wurde von Tausenden von Menschen am Strande von Yarmouth aus beobachtet. Der 2500-Tonnen-Dampfer „Porthcawl", der eine Ladung von Espartogras an Bord hatte, stand lichterloh in Flammen. In der Nacht hatte sich das Gras selbst entzündet, und die Flammen dehnten sich trotz aller Löschversuche der Mannschaften schnell aus, so daß der Kapitän des Dampfers das Schiff auf Strand setzen mußte, in der Hoffnung, noch möglichst viel von der Ladung zu retten. Es gelang, die Besatzung durch herbeigeeilte Schlepper zu retten. Aber es war unmöglich, das Feuer zu löschen.

Was man noch wissen muß.

Spende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion für das Winterhilfswerk.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat für das Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt die Summe von 5000 Mark gespendet.

Das italienische Kronprinzenpaar bei der Staatsratseröffnung.

Berlin. Unter den Ehrengästen beim feierlichen Akt der Staatsratseröffnung befand sich auch das italienische Kronprinzenpaar.

Abschluß der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Danzig. Die beiden Delegationen, die in der Frage des Danziger Hafens die näheren Ausführungsregelungen zum Übereinkommen vom 5. August 1933 vereinbaren sollen, haben am 15. September in Danzig ihre Arbeiten beendet. Beide Delegationen, sowohl die Danziger als auch die polnische, werden ihren Regierungen berichten. Es steht zu hoffen, daß die Regierungen die Vorschläge der Delegationen annehmen werden.

Französisches Luftgeschwader in Moskau.

Moskau. Unter Führung des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot landete auf dem Moskauer Flugplatz ein Pariser Flugegeschwader. In der französischen Botschaft fand ein großer Empfang statt, an dem Vertreter der sowjetrussischen Regierung und der Armee teilnahmen.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 17. September.

6.15 **Aus Hamburg:** Bremer Hafenkonzert. Das große Gelände vom Bremer Dom.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
9.00 Aus dem Festzelt in Kaiserswerth:

Dankgottesdienst

Zur Jahrhundertfeier der Kaiserswerther Anstalten. Mitwirkende: das Posaunenoktett des Essener Jungmänner-Vereins, Leitung: Pastor Bachmann; der Kaiserswerther Gesamtchor (300 Mitwirkende), Leitung: Diakonisse Klara Berger; Chor der Theodor Fliedner-Schule, Anspruchen: Der Leiter des Diakonissenhauses Pastor Graf v. Lüttichen; der Pfarrer der Stadtgemeinde Pastor Schruck; der Landesbischof Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, Gesamtleitung: Dr. Mortmann.

10.30 Kammermusik, Quintett in G-Dur, op. 111 von Brahms. Electrola-Schallplatten DB. 1866-68
11.00 **Fanfaren des Dritten Reiches.** Gedanken von Moeller van den Bruck über das Dritte Reich.
11.30 Reichssendung: Bach-Kantate. „Jesu der du meine Seele". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städt.- und Gewandhausorchester zu Leipzig — der Thomanerchor. Solisten: Otto Siegmund (Tenor), Prof. Albert Fischer (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Carl Bartuzat (Flöte), Rudi Kempe (Oboe). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.00 Aus Hamburg: Mittagskonzert des Orchesters des Norddeutschen Rundfunks (Hamburger Philharmonie), Leitung: Adolf Secker.
14.00 Volk erzählt. Alfred Meurers: Wie Bartels Pitt van et Suupen avkoam. (In Krefelder Mundart).
14.20 Tanzmusik auf Schallplatten.
15.00 Käthe Kruse erzählt von sich selbst. Anläßlich ihres 50 Geburtstages.
15.20 Musik. Ballettmusik aus „Les petits riens" Mozart Electrola DB 1676.
15.30 Rudolf G. Binding: Moselfahrt aus Liebeskummer Sprecherin: Editta Eriksen.
16.05 Kurt Herdemerten: Grönland, das Land, in dem unser Wetter gemacht wird. (Weitere Ergebnisse der Wegener-Grönland-Expedition).
16.30 Vesperkonzert. Frisch gespielt und froh gesungen. Leitung: Kneip.
17.20 Stimme der Bewegung.
17.30 Von der Rennbahn Krefeld.
1. Rudolf-Oetker-Rennen.
2. Preis der Rheinprovinz.
Sprecher: Probst.
17.45 Vesperkonzert 2. Teil. Szenen aus der Oper „Cavalleria Rusticana", von Mascagni. Solisten, Chor und Orchester der Scala Mailand, Leitung: Carlo Sabajno. Electrola-Schallplatten.
18.30 Kameradschaft. Friedrich Robert: Drei Geschichten aus dem Kriege.
19.00 Zur Unterhaltung.
19.20 **Lambertus-Feier in Münster.**
20.00 **Sportvorbericht.**
20.15 **Tanz durch die Jahrhunderte.**
Zusammenstellung: Else Pfaff. Leitung: Hermann Keiper. Szenische
22.15. Spätbericht.
22.40—24.00 auch nach Hamburg und Leipzig, von 23.10—24.00 auch über den Deutschlandsender. Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 18. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert 2. Teil. Die fröhlichen Fünf
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau Claire Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.10 Aus Breslau: Hermann Stehr spricht zur deutschen Jugend.
10.50 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Vom Rathausplatz in Münster: **Wir marschieren weiter...**
12.10 Wettervorhersage
Anschließend: Unterhaltungskonzert. Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Josef Breuer, Solist: Jakob Braun (Geige), Begleitung: Egbert Grape.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Breuer.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Schlachtviehmarktbericht.
15.00 Heinrich Herpes: Pflanzt gutes Obst in den Kleingärten an!
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Jungend im Werktagsgewand.
16.30 Th. Klein: Berufsbeamtentum und Staatsgedanke im Wandel der Geschichte.
16.50 Stimme der Zeit.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00—17.30 Berühmte Dirigenten vor berühmten Orchestern. (Schallplatten).
17.30 Volksmusik. Leitung: Kneip.
18.15 Ein schwarzer Kämpfer für Brandenburg. Eine Begebenheit aus der Frühzeit deutscher Kolonialgeschichte.
18.25 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogus.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Breslau: Arbeiterfrauen im Kampf des Alltags. Leitung: Rudolf Mirbt und Dr. Fritz Wenzel.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Eulenspiegeleien**
Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solist: Hans Haag (Klavier). Ein Spiel von Alter und Jugend von Heinz Steguweit. Spielleitung: Baumgarten.
22.15 Spätbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik des Städt. Orchesters Münster
Einlage: Klassisches Lied und Ballade
(a) Sirlena (Baß) — Grape (Klavier).

Sonntag, den 17. September 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger«

Herbsttage

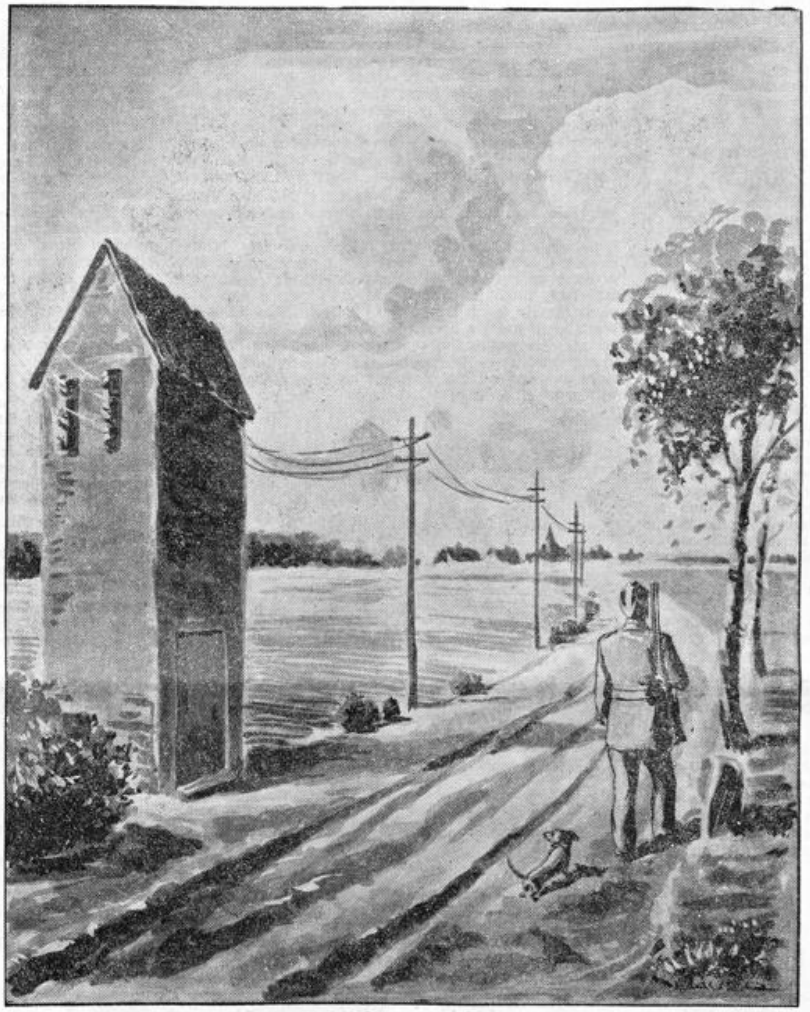
VON MARIA HOFS

Sonnige Herbsttage schenken uns ihren verschwenderischen Farbenrausch. Purpurn blutet der Wein an Hecken und Häusern, wie brennendes Gold sind die Bäume in Wäldern und Alleen, hier und da leuchten rote und blaue Früchte zwischen grünen und gelben Blättern hervor. Ueberall in den Gärten sind die Menschen damit beschäftigt, das reife Obst von den Bäumen zu nehmen — frohe Rufe hallen weit über das Land. Durch blaßblaue Luft fliegen feine Gespinste, Marienfäden, die sich an unsere Kleider hängen, frühe Silberfäden in unser Haar weben und wieder davonfliegen, verblassend im singenden Wind.

Das Jahr gab reichen Ertrag. Froh sind die Gesichter der Erntenden, dankbar und dennoch ein wenig traurig darüber, daß Ernte zugleich Sterben bedeutet, Vergehen, Auslöschen sommerlich heller Sonne. Das aber ist ja gerade das Große an der Herbstzeit, das ihre Idee, sich zu verschenken in maßloser Fülle, ehe der Sensenmann über die kahlen Felder schreitet. Und dies ist in höherem Sinne die Idee des Herbstes, daß hinter allem Vergehen doch wieder ein neuer Frühlingstag wartet, fern zwar, aber doch so gewiß, wie auf einen dunklen Abend ein um so hellerer Morgen folgen muß.

Herbsttage sind nicht nur Erntezeit, sie sind auch Säezeit! Hier nimmt der Landmann seiner Felder letzten Ertrag — dort streut der andere das Korn auf bereitem Acker. In Gedanken sehen wir schon wieder das wogende Meer der Halme, sehen blaue Kornblumen und roten Mohn zwischen dem Gelb der Aehren. Warum also traurig sein über des Herbstes tiefen Sinn?

„Ist das ein Sterben? Menschen regen
sich munter auf dem Ackerland;
hier führt der eine heim den Segen,
dort streut das Korn des andern Hand.
Mich dünkt, ich seh' erst jetzt das Leben
so voll gestillt wie hoffnungsreich:
was kann es Schöneres denn geben,
als ernten und auch säʼn zugleich?"



Landstraße im Spätsommer

Vorbildliches Tun

Zwei alte Leute gingen die Straße entlang, Mappen mit Zeitungen unter dem Arm. Die Frau kam nur mühsam vorwärts. Man hörte sie seufzend sagen: „Nee, nee, heute is' es mal wieder gar nichts mit mir, ich komm' ja kaum noch vorwärts. Was soll bloß werden!" Ihr Begleiter beugte sich besorgt zu ihr herunter: „So schlimm, Frau Müller? Ja, krank sehen Sie aus, das will ich meinen. Na, geben Sie man her, Ihre Zeitungen, ich kenn' ja die Kunden, und die paar Treppen mehr schaden mir nichts!" Die Frau blickte dankbar auf, ein bißchen wehrte sie sich noch, dann gab sie die Zeitungsmappe dem alten Kollegen. Er nickte ihr noch einmal zu: „Nu gehen Sie man nach Hause, Frau Müller. Wird schon wieder werden!" Sein gutes Gesicht verschwand hinter der nächsten Haustür. — Ein kleines Erlebnis nur und doch, ein wie schönes Erlebnis! Und das zwischen grauen Großstadtmauern, zwischen Mietskasernen. Zwei arme Menschen sahen wir, die trotz ihrer eigenen Not doch bis ins späte Alter ein Herz für den anderen neben sich behielten. Könnte ihre selbstverständliche Hilfsbereitschaft nicht wegweisend sein für viele unter uns? Es gibt so oft Augenblicke, in denen eine hilfreiche Tat, vielleicht nur ein freundliches Wort einem Manne, einer Frau den Weg leichter machen würde. Und doch unterbleibt das freundliche Wort in den meisten Fällen; der Mensch aber, dem es geholfen hätte, und der vielleicht darauf wartete, empfindet seinen Kummer nun doppelt schwer.

Unterlassungs-Sünde....

von Max Thom

Ein Brief flattert ins Haus, von irgendwoher. Es schrieb ihn ein Mensch, mit dem uns Erinnerungen an schöne Jahre des Lernens und Erlebens verbinden. Wir sahen gemeinsam viel Schönes, wir verstanden einander und freuten uns oft darüber, daß ein gütiges Geschick uns zusammengeführt hatte. Dann trennten sich die Wege. Der eine ging hierhin, der andere dorthin — viele Meilen viele Städte und Dörfer lagen plötzlich zwischen uns. Im Anfang wurden Briefe geschrieben, auch Antworten trafen ein. Dann schrieb man eines Tages nicht mehr. Das Leben stellte so viele Anforderungen, der Existenzkampf wurde so schwer — warum sich auch noch mit Erinnerungen und Briefen belasten? Eine Freundschaft, die schön und verheißend begann, fand so ihr vorzeitiges Ende. Vielleicht schrieben wir manchmal den Brief in Gedanken, vielleicht unterblieb er dann aus Nachlässigkeit und Vergeßlichkeit und schließlich aus dem Gefühl heraus, daß man nach so langer Zeit nicht mehr antworten könne.

Und nun ist plötzlich dieser unerwartete Brief da. Ein wenig Anklage ist darin und ein wenig Trauer: Warum schriebst Du nie mehr an m[illegible]? Ja, warum? Auf [illegible]mal verstehen wir uns selbst nicht, und auf einmal täte es uns mehr als leid, wenn uns der [illegible] ganz entglitte, der einmal zu unserem Leben gehörte. Plötzlich überfluten uns wieder die Erinnerungen an vergangene gemeinsame Erlebnisse, an Wanderungen durch stille Wälder, an schöner Feste Musik und Tanz. War jene Zeit nicht überhaupt die schönste bisher? Haben wir jemals wieder so herzlich gelacht, so laut gesungen? Sind seither nicht alle Zukunftsträume ein wenig glanzloser geworden, ein wenig bescheidener? Ja, da gerät man ins Träumen, und da schilt man sich undankbar, weil man eine Zeit auslöschen wollte, die nun plötzlich in der neu geweckten Erinnerung bunt und schön erscheint. Und da schämt man sich auch ein wenig der Gleichgültigkeit, die man Menschen gegenüber an den Tag legte, die jene vergangene Zeit schön gestalten halfen.

Wer klug ist, der setzt sich in der nächsten freien Stunde hin und antwortet dem einstigen Freunde. Gute Entschlüsse soll man immer so schnell wie möglich ausführen. Denn wir Menschen des 20. Jahrhunderts sind nun einmal vergeßlich. —

Unnützer Ballast!

Es liegt im Wesen des Menschen begründet, Erinnerungen zu hüten und Dinge aufzubewahren, an denen sein oder anderer Menschen Herz einmal hing. Vielfach ist es ein Treueverhältnis zu Gewesenem, das sich hierin kundtut und den Menschen ehrt — vielfach aber ist es auch nichts anderes als eine mit Sentimentalität gemischte Freude am Sammeln. Da werden dann die unglaublichsten und unmöglichsten Dinge in Schränken und Schatullen aufbewahrt: Stöße von wertlosen Briefen, Ansichtskarten, Schleifen, verfallene Lotterielose — kurzum alles, was sich überhaupt zum Sammeln eignet. Man schleppt diesen unnützen Ballast mit sich von Ort zu Ort, von Wohnung zu Wohnung, von Jahr zu Jahr. Und mit halb zärtlichen, halb wehmütigen Empfindungen werden solche Dinge immer wieder aus den Schränken hervorgeholt und betrachtet, sorgsam geordnet und wieder an ihren Platz zurückgelegt. In anderen Häusern bleiben sie jahrzehntelang unbeachtet, bis dann ein pietätloser Nachfahre eines Tages kurzen Prozeß macht und den ganzen Tand ins Feuer wirft. Man schilt ihn vielleicht um seiner mangelnden Pietät und seiner Verständnislosigkeit willen, aber recht tut er trotzdem!

Damit soll selbstverständlich nich[illegible] gegen das Aufbewahren familiärer Erinnerungen gesagt sein, deren Wert für jeden natürlich ein unersetzlicher ist, weil diese Erinnerungen ja Kunde geben vom Werden, Sein und Vergehen einer Familie. Er soll nur davor gewarnt werden, sich an einen wertlosen Erinnerungskult zu verlieren, der für niemandem zum Nutzen, wohl aber für manchen zum Schaden sein kann. Er verführt sensible Menschen dazu, der Vergangenheit mehr Beachtung zu schenken als der fordernden Gegenwart, über dem Gestern zu grübeln und darüber das Heute zu versäumen. Man weiß ja nur zu gut, wie oft es so ist! Und man kennt ja nur zu gut Frauen und Männer, in deren Wortschatz die Wörtchen „wenn" und „hätte" eine besondere Rolle spielen! Das Einst ist und bleibt ihr ewiger Unterhaltungsstoff, das Kramen in alten Kästen und Schatullen ihre liebste Beschäftigung. Schließlich aber sind wir nicht dazu da, um darüber nachzudenken, wie unser Leben wohl geworden wäre, wenn wir dies und jenes anders gemacht hätten — sondern wir haben uns mit dem abzufinden, was einmal gewesen ist und dem gerecht zu werden, was uns bis heute blieb.

Schiffer werfen unnützen Ballast stets über Bord, um die sichere Fahrt des Schiffes nicht zu hindern. Werfen auch wir die Dinge über Bord, die uns die klare Sicht für das Heute nehmen, und geben wir dem sein Recht, was wichtig blieb für uns und andere!

Deutsche EROBERN Berge

VON A. v. RIHA

Bei den letzten olympischen Spielen gab es eine Ueberraschung, als zum erstenmal Preise für eine bis dahin bei den internationalen Wettbewerben nicht mitzählende Sportart, für den Alpinismus verliehen wurden. Drei deutsche Bergbezwinger erhielten je eine Goldmedaille: Paul Bauer für sein Buch über seine Himalaya-Expedition und Toni und Franz Schmid für die erste Ersteigung der Nordwand des Matterhorns.

Die Erwähnung des Himalaya zeigt schon, daß unter Alpinismus nicht nur die Besteigung von Alpenhöhen zu verstehen ist. Es ist das Allgemeinwort für Bergsteigekunst überhaupt und führt seinen Namen zur Erinnerung daran, daß diese Kunst ihren Ursprung in den Alpen nahm.

Die Pflege dieses Sports begann zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit der Ersteigung des höchsten europäischen Berges, des in den Savoyer Alpen ragenden Montblanc. Er ist mit einer Höchsterhebung von viertausendachthundertzehn Metern kein Einzelberg, sondern ein Massiv von fünf Berggruppen, zwischen deren wilden Gratspitzen, den Aiguilles (Nadeln) die großartigsten Gletscher liegen. Die erste Besteigung der höchsten Spitze gelang im Jahre 1786 dem Vorkämpfer des Alpinismus Balmat.

Dann folgten in den Alpen die Rekorde Schlag auf Schlag: 1800 bestieg Horasp den Großglockner, 1811 eroberten die Brüder Meyer die Jungfrau, 1820 Raus die Zugspitze (den höchsten Berg Deutschlands), 1834 Thurwieser den Dachstein.

Diese Erfolge deutschstämmiger Bergbezwinger führten zur Gründung des „Deutschen und österreichischen Alpenvereins", der als großartigste alpinistische Organisation durch umfassende Kartenaufnahmen und Wegmarkierungen, durch weitverzweigten Schutzhüttenbau und durch Reglementierung des Bergführerwesens die Grundlage zur Erforschung und Erschließung der deutschen und der österreichischen Alpen schuf. In München stehen das Alpine Museum und die Zentralbibliothek dieses sportlich-wissenschaftlichen Vereins und bieten nebst mehreren eigenen Fachblättern dem Bergfreund die vollständigste Unterrichtsquelle über alles Wissenswerte auf dem Gebiet des Alpinismus und der Alpenkunde.

Das vorbildliche Beispiel dieses von Deutschen und Oesterreichern begründeten Brudervereins regte allenthalben zu eifriger Nachfolge an. Die Schweiz, Frankreich und Italien gründeten für ihren Alpenanteil ähnliche Organisationen sogar in England entstand unter begeisterten britischen Alpinisten der Londoner Alpenklub.

Am längsten von allen schwierigen Alpengipfeln widerstand das viertausendfünfhundertfünf Meter hohe Matterhorn, der Mont Cervin der Walliser Alpen. Seine senkrecht in die Tiefe fallende Nordwand spottete aller Anstrengungen der kühnsten Bergsteiger. Namentlich der Londoner Alpenklub machte da wiederholt die entschlossensten Angriffe, die im Jahre 1863 mit dem tödlichen Absturz der vier Mitglieder der Whymper Expedition ihr tragisch-dramatisches Ende fanden. Erst in unseren Tagen ist den genannten Olympia-Preisträgern Toni und Franz Schmid die Bezwingung dieser Schroffwand in zweitägiger unsagbarer Mühsal gelungen. — Der Bau von Alpenkunststraßen wurde vor etwa hundert Jahren in Oesterreich begonnen. Die erste und auch heute noch immer schönste europäische Kunststraße entstand damals in Südtirol als Uebergang über das Stilfser Joch, einen fast zweitausendachthundert Meter Höhe erreichenden Alpenpaß, der als nordwestliches Ende der Ortlergruppe die Wasserscheide zwischen Etsch und Adda ist. Dieses Wunderwerk der Straßenbautechnik ist siebenundfünfzig Kilometer lang und liegt seit Kriegsschluß auf neuitalienischem Gebiet.

Den Reigen großstiliger Alpenbahnbauten eröffnete 1854 Oesterreich mit der kombinierten Viadukt- und Tunnel-Ueberquerung des Semmerings, eines fast tausend Meter hohen Sattels der keltischen Alpen zwischen Niederösterreich und der Steiermark. Eine der modernsten Rekordbauten auf dem Gebiet des Gebirgsbahnbaus ist die deutsche Zugspitzbahn, eine elektrische Schwebebahn von gigantischen Ausmaßen, die fast dreitausend Meter hoch auf diese Höchstspitze des Wettersteingebirges und des deutschen Reiches führt . . .

Es gibt wohl kaum eine Sportart, die sich an Gefährlichkeit mit dem Alpinismus messen kann. Er ist ein Kampf gegen sämtliche Naturgewalten, gegen Eis und Schnee, Sturm und Nebel, Gewitter und Lawinensturz, Steinschlag und brüchigen Fels. Dazu die dünne Luft der Hochregionen, die dem stärksten Herzen und den geübtesten Muskeln die Kräfte schwächt und inmitten lauernder Gefahren den Menschen mit der Bergkrankheit infolge Verringerung des Luftdrucks und Verminderung der Sauerstoffzufuhr bedroht. Gegen Sauerstoffmangel weiß sich der moderne Hochbergsteiger allerdings durch die Mitnahme von Sauerstoff-Atemgeblläse zu schützen. Aber die damit verbundene Vermehrung der ohnehin durch die Ausrüstung gegebenen Traglast beansprucht andererseits auch wieder mehr seine Kraft.

Als die Brüder Schmid den wahrscheinlich nicht so bald wieder erreichbaren Rekord an der Nordwand des Matterhorns aufstellten, wurde ihnen von der grimmigen Natur der beispiellos kühne Weg durch Steinschlag und Vereisung, durch zwei blitzezuckende Hochgewitter erschwert. Noch unglücklicher traf es wenige Monate später der eine der beiden Bergbezwinger. Toni Schmid fand an der eisigen Nordwand des Wiesbachhorns den allzufrühen Tod. Die Olympiamedaille wurde da einem Toten verliehen.

Durch die Tätigkeit der Alpenvereine findet der Bergsteiger in den Alpen eine Unterstützung an dem guten Wegenetz der Zugangsgebiete und an den zahlreichen Hütten sowie an den zivilisierten europäischen Lebensbedingungen überhaupt. Für Alpentouren genügt daher eine verhältnismäßig einfache Ausrüstung, ein Zelt, ein Schlafsack, Pikel, Seil, Steigeisen, Kletterschuhe und Proviant für ein, zwei Tage. Ganz anders ist es jedoch bei den Touren auf die überseeischen zivilisationsfernen Hochgebirge. Ein solches Unternehmen ist eine regelrechte Forschungsexpedition, die sorgfältigste Vorbereitungen und einen außerordentlichen Aufwand an Ausrüstungsgut und Hilfspersonal verlangt

Die Ausrüstung muß schon aus der Heimat mitgenommen werden, da an Ort und Stelle die erforderlichen Proviantkonserven, Medikamente, Geräte und Instrumente nicht beschaffbar sind. Diese enorme Ausrüstung muß mit Schiff und Bahn, Auto und Wagen so weit als möglich an das überseeische Hochgebirge herangebracht werden, was bereits ein mehrfaches Umpacken und Umstauen bedingt. Aber dann beginnt erst die Hauptarbeit mit dem Umladen auf die landesüblichen Beförderungsmittel, auf Kamele oder Yakbüffel in Asien, auf Lamas in Südamerika, die noch ziemlich weit in das Gebirge vordringen können. Schließlich tritt als letztes Tragtier das Maultier in Tätigkeit, bis es auch nicht mehr weiter kann und nur noch der menschliche Träger mit höchstens dreißig Kilogramm Tragfähigkeit übrig bleibt. Der Gänsemarsch der schließlich notwendigen zahlreichen Tragmenschen gleicht einem Heerwurm. Er wird immer kürzer, je höher die Karawane steigt. Im bestimmten Etappen bleibt immer ein Teil der Menschen und Lasten in Lagern zurück, die als Reservestützpunkte der weiter vordringenden Expedition lebensnotwendig sind. Denn die Verbindung mit den untern bewohnten Regionen darf nie abbrechen, damit der Proviantnachschub nicht gefährdet wird. Das kostet einen enormen Aufwand an Zeit und Geld, an Kraft, Ausdauer, Mut und Geduld, um der Zermürbung vor den oft unbezwingbar erscheinenden Hindernissen zu widerstehen.

Die Bergkarawane wird immer kürzer, bis in der sturmumtobten Eisregion nur der letzte Sturmtrupp, der eigentliche Kern der Expedition übrigbleibt. Nun beginnt der eigentliche Angriff des Gipfels, der fast das Doppelte des höchsten europäischen Berges erreicht. In schauerlichen Eiswildnissen auf sechs- bis achttausend Metern Höhe beträgt der Luftsauerstoffgehalt nur noch ein Drittel der uns gewohnten Menge. Das schwächt die Kraft des Alpinisten in einem derartigen Maße, daß mittelmäßige Alpenhindernisse hier absolut unüberwindlich werden. So verschwanden auf einer Himalaya-Expedition ein paar erstklassige Alpinisten spurlos auf einem ganz harmlos erscheinenden Gelände, weil ihre geschwächte Kraft dem so geringen Hindernis vor dem letzten Gipfel nicht mehr gewachsen war.

Aus diesem Grunde mußte die Expedition des Olympia-Preisträgers Bauer an der Achttausendmeter-Grenze umkehren, an der ihr nur noch sechshundert Meter auf den Gipfel des Kangdschendzönga, des zweithöchsten Stockes im Himalaya-Massiv fehlten. Mit ähnlichen Hemmungen hatte Merkl auf seiner bewunderungswürdigen Himalaya-Expedition zu kämpfen. Nicht anders ging es der rühmenswerten deutschen Anden-Expedition.

Die gleichen Hindernisse bietet in Europa der Kaukasus, wo bereits um die Jahrhundertwende deutsche Alpinisten den Uschba bezwangen. Hier geht eine Bergtour auch heute immer noch über den bloß sportlichen Rahmen weit hinaus. Sie ist noch immer eine wirkliche Expedition.

Mit der Bezwingung des mehr als sechstausend Meter hohen Kilimandscharo, des höchsten Berges Afrikas sind deutsche Namen eng verknüpft. Doktor Meyer bestieg ihn mit Ludwig Purtscheller im Jahre 1889. Es gelang erst beim dritten Versuch, nachdem die Karawane auf wochenlangen Märschen die phantastischsten Abenteuer erlebt hatte und unter anderm auch in die Gefangenschaft aufständischer Eingeborener geraten war.

Dank der deutschen Pionierarbeit in Ostafrika ist heute die Besteigung dieses Kibo-Gipfels noch die bequemste aller überseeischen Hochgebirgstouren. An den Hängen des Kilimandscharo liegt eines der ältesten landwirtschaftlichen Kulturländer Ostafrikas, ein Kaffee-Gebiet bester Art. Hier gibt es zwei größere Städte, Moschi und Aruscha. Schon die deutsche Kolonialverwaltung hatte Moschi durch eine Eisenbahn mit der Küstenstation Tanga verbunden. Es liegt mit achthundert Meter Höhe klimatisch weniger günstig, weil heißer als das fast doppelt so hoch an den Fuß des Merubergs angebaute Aruscha, wohin die Briten die ehemals deutsche Bahn seit dem Weltkrieg verlängert haben. Als Ersatz bietet jedoch das staubigere Moschi den Vollblick auf die imposante Kegelsilhuette des Kibo-Massivs, dessen Höchstgrat der Kilimandscharo ist. Daher ist Moschi auch die gegebenste Aufbruchstation nach diesem Hochziel des afrikanischen Alpinismus. In dem Hochland um Moschi und Aruscha lebten vor dem Krieg schon viele Deutsche. Sie wirtschafteten jedoch nur auf Kleinfarmen, die in Händen von Griechen und Balten waren. Deutsche Unternehmer hatten aber hier jene Großkaffeeplantagen, aus denen der Kilimandscharo-Kaffee kam, der im Rang nach dem besten Weltkaffee, dem abessinischen gleich an zweiter Stelle steht. Er hat sich auch in der gegenwärtigen Weltkaffeekrise behauptet während der billigere Bukoba-Kaffee der Negerpflanzer in den westlichen Niederungen des Kibogebirges durch den noch billigern und ebenso minderwertigen brasilianischen Kaffee verdrängt worden ist. Die deutschen Großkaffeeplantagen gingen im Weltkrieg verloren. Meist wurden sie von Griechen wohlfeil aufgekauft. Nur wenige Engländer beteiligten sich an dieser „Kriegsbeute". Nach Kriegsschluß kauften die Deutschen die Plantagen wieder zurück. Da aber gerade eine Zeit der Hochkonjunktur auf dem Kaffeemarkt war, mußten sie die Pflanzungen sehr teuer bezahlen, so daß die teuren Kaufpreise mit schuld an der gegenwärtigen Krise sind.

Von Moschi aus ist der Gipfel des Kilimandscharo in sechs Tagen erreichbar. In Moschi bietet ein deutsches Hotel einen geeigneten Aufbruchspunkt. Ein zweites deutsches Hotel steht als Zwischen-Etappe auf der zweitausend Meter hohen Marangu-Halde.

Frauenspiegel // Jugendland

PFLICHTEN der Ehefrau

Pflichten der Ehefrau, so sollte man meinen, lägen klar zutage. Die Frau hat ihr Haus gut zu führen, ihre Kinder sorgsam zu erziehen, ihrem Manne eine treue Gefährtin zu sein. Das sind alles selbstverständliche Dinge, daneben aber gibt es auch andere Pflichten, die eigentlich auch selbstverständlich sein sollten, es aber doch längst nicht immer sind. So müßte man wohl annehmen, es wäre jeder Frau ein Bedürfnis, sich auch nach der Verheiratung weiterzubilden, d. h. sich Kenntnis über die geistigen Interessen ihres Mannes zu verschaffen und ihren eigenen Gesichtskreis stets zu erweitern. Beobachtungen lehren jedoch, daß die Mehrzahl der Frauen darauf verzichtet, sich mehr Kopfzerbrechen zu machen als nötig ist.

Es ist so neu und so hübsch bequem, nun endlich einmal sein eigener Chef zu sein. Es macht soviel Spaß, die Lieblingsgerichte des Mannes zu kochen, aus dem Hause ein Schmuckkästchen zu schaffen und ist so beruhigend, sich im übrigen um nichts kümmern zu brauchen. Das genügt gewiß fürs erste. Man ist glücklich in seiner jungen Ehe. Allmählich aber vermißt der Mann an seiner Frau die geistige Regsamkeit, die ihm seine Braut einst so wert machte. Er sieht mit Erstaunen, wie sie für nichts anderes mehr Interesse zeigt als für ihr Haus, ihre täglichen Arbeiten und Pflichten. Freunde und Bekannte loben sie vielleicht um ihrer häuslichen Tüchtigkeit willen; sie ist stolz darauf und setzt nur noch mehr ihren Ehrgeiz darein, eine erstklassige Hausfrau zu werden. Dieses Streben ehrt die junge Frau natürlich — aber sie darf es nicht dabei bewenden lassen. Denn sie muß immer dies bedenken, daß sich das Leben ihres Mannes wahrscheinlich zum größten Teil in der Oeffentlichkeit abspielt, daß er mehr hört und sieht als sie in ihren geliebten vier Wänden und folglich auch manchmal den Wunsch haben muß, sich mit ihr über Dinge auszusprechen, die außerhalb ihres häuslichen Pflichtenkreises liegen. Erkennt die Frau diese Dinge nicht rechtzeitig, und ist sie nicht bestrebt, auch im geistigen Leben auf dem laufenden zu bleiben, so wird sie bald bitter erfahren müssen, daß zwischen ihrem Manne und ihr, ja vielleicht auch zwischen ihren Freundinnen und ihr sich eine schmerzliche Lücke auftut.

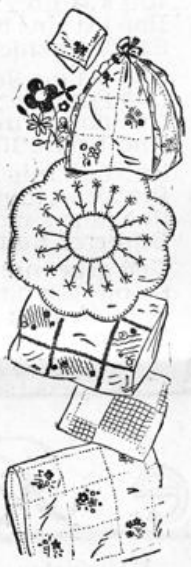
So hörte man kürzlich einmal ein kluges junges Mädchen folgendes erzählen: „Meine Schwester und ich verstanden uns vor ihrer Ehe sehr gut. Wir hatten gemeinsame Interessen, ähnliche Ansichten. Seitdem Annemarie jedoch verheiratet ist, kenne ich sie nicht wieder. Sie hat für nichts mehr Sinn, was außerhalb ihres Hauses liegt, das Kochbuch erscheint ihr als das einzig Wichtige. Mein Schwager beklagte sich bei mir auch schon darüber, daß Annemarie so wenig Anteil an seiner Arbeit nimmt. Ich verstehe meine Schwester nicht mehr und rücke innerlich und äußerlich immer mehr von ihr ab!“ Ein Beispiel, das typisch ist für viele andere.

Unglückliche Ehen beruhen oft nur darauf, daß einer der beiden Ehepartner es nicht versteht, dem Wesen des anderen gerecht zu werden. Glückliche Ehen sind meistens ein Verdienst beider, des Mannes sowohl wie der Frau. Und eine altdeutsche Regel, die Ehe glücklich zu gestalten, lautet: „Suche deinen Geist unaufhörlich zu vervollkommnen!“

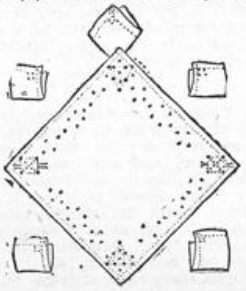
Es liegt ja im Wesen des Menschen begründet, daß er immer erst dann seine Versäumnisse einsieht, wenn sie ihm Schaden gebracht haben, und wenn es vielleicht schon zu spät zum Wiedergutmachen ist. Und es wäre deshalb allen jungen Frauen zu wünschen, daß sie recht bald das nachholen, was sie vielleicht schon versäumt haben oder im Begriff sind zu versäumen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und das Glück einer Familie beruht nicht nur auf behaglichen Räumen und gutem Essen — es beruht vielmehr zum großen Teil auch darauf, daß Eltern und Kinder sich untereinander gerecht zu werden versuchen.

Sonderbriefe aus Leinen

Kostüme und Kleider aus Leinen erfreuten sich in diesem Jahre großer Beliebtheit, und unsere Aufgabe wird es nun sein, diesem deutschen Gewerbe auch in Zukunft unser Augenmerk zuzuwenden. Denn heute gilt es mehr denn je, deutschen Erzeugnissen den Vorrang vor ausländischen zu geben. Mit dem Kauf des Leinenstoffes helfen wir gleichzeitig dem Heimarbeiter wie auch der Wiederaufrichtung des Flachsbaues, der schon auszusterben schien.



Früher war es ein Zeichen besonderen Wohlstandes, wenn eine Hausfrau Schränke und Truhen mit schimmerndem Leinen gefüllt hatte. Der unverwüstliche Stoff überdauerte selbst Generationen. In den kommenden Jahren wird es sich wieder mehr und mehr einbürgern, Leinen für die Aussteuer zu kaufen und nicht nur billigen Tand, der zwar heute hübsch aussieht, morgen jedoch schon seine Billigkeit verrät.



Handarbeiten aus Leinen sind wieder modern! Man bestickt Kaffeedecken z. B. gern mit alten bunten Bauernmustern, die immer wieder Gefallen finden und schön wirken. Der Kreuzstich findet dabei hauptsächlich Verwendung. Ueberhaupt macht sich die Freude an recht bunten Farben bemerkbar, nicht nur für Decken, sondern vor allem auch für Kissen und Kaffeewärmer. Zu Dekorationszwecken wird gern mehrfarbiges grobes Leinen verwendet, das man mit bunten Bastfäden bestickt. So ergeben sich für geschickte Frauenhände viele Möglichkeiten, um hübsche Sachen aus billigem, dauerhaftem Material zu zaubern, die immer wieder Freude hervorrufen und noch nach Jahrzehnten gut aussehen.

Hausfrau im Sprichwort

Was nützt des Mannes Tat,
hält die Hausfrau nicht Rat.

*

Die Hausfrau kann in der Haushaltung viel erwerben, aber auch viel verderben.

*

Eine gute Hausfrau bewohnt das Haus, eine unwirtschaftliche trägts mit Händen hinaus.

*

Sechs mal sechs ist sechsunddreißig, ist der Mann auch noch so fleißig und die Frau ist liederlich, so geht die Wirtschaft hinter sich.

*

Der Groschen, den die Frau erspart, ist so gut als der, den der Mann erwirbt.

SPIELE AM ABEND

Die Abende werden nun wieder länger, die Familie versammelt sich unter der stillen Lampe, und stärker denn je empfinden Eltern und Kinder gerade in solchen Stunden das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die vielen kleinen Bitterkeiten und Sorgen des Lebens leichter macht. Die Mutter zeigt ihren heranwachsenden Töchtern hübsche Handarbeiten, der Vater bastelt mit den Knaben oder zeigt ihnen lehrreiche, hübsche Bilder und Bücher. Wo musikalische Kinder im Hause sind, zieht die Mutter vielleicht die Freunde oder Freundinnen dieser Kinder zu gemeinsamen Musikabenden heran. Auf diese Weise wird sie auch am ehesten Kenntnis erhalten vom Denken und Handeln ihrer Söhne und Töchter. Und warum sollte die Familie nicht auch einmal ein Spiel mit den Jüngeren veranstalten, das zum Nachdenken anregt und gleichzeitig Freude macht? So ist das „Erdkundespiel“ eine nützliche Wiederholung. Während einer bestimmten Zeit muß jeder Städte-, Fluß- oder Ländernamen mit bestimmten Anfangsbuchstaben aufschreiben. Wer die meisten Städte oder Flüsse aufschreibt, erhält eine kleine Belohnung. Sehr hübsch ist immer wieder das uns allen aus der Kinderzeit bekannte „Wie, wo, warum?“ Einer der Mitspieler wird hinausgeschickt, und die Zurückbleibenden beraten nun über ein Wort, das ihm aufgegeben werden soll, z. B. Flugzeug. Der Ratende fragt dann reihum: „Wie liebst du das Ding?“ (Antwort: z. B. 1. schnell, 2. rot, 3. in Bewegung.) „Wo liebst du es?“ — Es ist oft gar nicht so einfach, die Lösung zu finden, wenn geschickte Antworten erteilt werden. — Beliebt ist auch ein anderes Spiel, bei dem nur mit „ja“ oder „nein“ geantwortet werden darf. Irgendein Gegenstand soll erraten werden. Es kommt nun auf Geist und Humor der Mitspieler an, ob das Spiel mehr oder weniger interessant wird. So ist es z. B. amüsant, wenn der Ratende sich selbst erraten soll, oder wenn schließlich herauskommt: der Apfel, den Wilhelm Tell vom Haupte seines Sohnes schoß — die Tannen, aus denen Noah seine Arche baute usw.

Es gibt so vielerlei, was man an stillen Abenden tun könnte. Jeder muß natürlich zu seinem Recht kommen, die jüngeren Kinder ebenso wie die ältere musikliebende Tochter und der literarisch interessierte Sohn. Und der Mutter wird immer wieder die Aufgabe zuteil, ihre Familie so im Reigen zu führen, daß Mann und Kinder über dem stillen Frieden des Hauses die lockenden Vergnügungen der Draußenwelt mehr und mehr vergessen.

DIE Menschen vom HÜGELHOF

Der Hügelhof liegt, wie sein Name besagt, auf einer kleinen Anhöhe außerhalb des Dorfes. Weite, grüne Wiesen dehnen sich vor dem Gehöft, dahinter träumt schweigend ein uralter Tannenwald. Und der Wanderer, den sein Weg an dieser friedvollen Stätte vorüberführt, mag glauben, es müßte gut sein, in dem niedrigen roten Hause zu wohnen. Er mag glauben, daß glückliche Menschen hier ihr Leben verbringen, einfach, ohne Sorgen, tief verbunden der Erde und ihrem dunklen Segen. Der Wanderer irrt. Die Menschen dieses Hofes sind nicht glücklich.

„Marie,“ sagt der Hügelbauer ernst zu seiner blonden Frau, „es ist mein letztes Wort, Marie: ich verkaufe den Hof nicht. Die Stadt ist nichts für dich und mich, wir gehören aufs Land, auf diesen Hof. Mein Vater würde im Grabe keine Ruhe mehr finden, wenn ich davonzöge!“

Die hübsche, zierliche Frau, deren dunkle Augen einen seltsam reizvollen Gegensatz zum hellen Blondhaar bilden, stampft zornig auf. „Aber ich halte es nicht mehr aus in dieser Einsamkeit. Ich will in die Stadt. Alle sind in der Stadt, Anne und Käte und Liesbeth!“

„Sagst du mir das schon wieder?“ Die Stimme des Bauern wird drohend. „Was sind sie denn in der Stadt, deine lieben Freundinnen? He? Arbeiterinnen sind sie, in der Fabrik stehen sie Tag und Nacht um kärglichen Lohn!“

„Und wenn schon! Was schadet das? Ich muß hier ja auch arbeiten. Sie können wenigstens seidene Kleider tragen und ihr Leben genießen. Was habe ich denn hier?“

„Schweig — ich bleibe!“

„Aber ich gehe!“

Die Worte des Bauern werden eisig, sein Blick klar und kalt: „Nun, so geh, wenn du magst, ich hindere dich nicht mehr!“

Die Frau zuckt zusammen. Einen Augenblick lang steht sie wie erstarrt. Der Bauer wendet keinen Blick von ihrem blaßgewordenen Gesicht, hart und unnahbar steht er ihrem Entschluß entgegen. Da läuft sie wie in plötzlichem Trotz davon. Eine Tür knallt.

Schwer läßt sich der Hügelbauer Wilhelm Wendt auf einen Stuhl fallen, und die Kälte seines Gesichtes weicht einer plötzlichen Traurigkeit, die erschütternd anzusehen ist.

Er hört oben die Schritte seiner Frau. Er hört, wie sie die Türen der Schränke öffnet und wieder schließt.

Grußlos verläßt Marie Wendt das Haus, in dem sie ihre glücklichsten jungen Jahre verleben durfte. Sie geht ohne Abschied davon, in eine Welt hinein, die ihr lockend erscheint um ihrer Buntheit willen. In kindlicher Verblendung läßt sie ein Heim, dessen tiefen Wert sie nicht ahnt.

Der Hügelbauer birgt sein Gesicht in den verarbeiteten Händen.

*

Die Tage kommen und gehen wie stets. Erntearbeiten lassen keine Zeit zur Besinnung. Man steht vor Tau und Tag auf und schafft bis in den späten Abend hinein. Es scheint, als hätte sich nichts auf dem Hügelhof geändert. Knecht und Magd allein wissen, wie still der sonst so freundliche Bauer geworden ist, wie einsam das Haus ohne die Frau. Sie mache einen Besuch bei Verwandten in der Stadt — so hat man ihnen gesagt. Sie aber glauben das längst nicht mehr, denn der Sommer geht hin, es wird Herbst, Kartoffelfeuer brennen auf kahlen Feldern — Marie Wendt aber kommt nicht zurück. Und auch der Postbote bringt keine Briefe aus der Stadt. Es scheint, als wäre die blonde Frau verschollen, irgendwo, niemand weiß ihren Aufenthalt, niemand spricht mehr von ihr. —

Das Gesicht des Bauern wird hart und finster. Die Leute gehen ihm aus dem Wege, sie fürchten sich vor der Kälte seiner Augen. Wer diese Augen jedoch des abends sehen würde, wenn alles im Hause still geworden ist, der könnte sehen, wie die Kälte darin einer hilflosen Angst und Trauer weicht. Der könnte sehen, daß der Bauer unruhvoll hin- und herwandert und in die Nacht hinein lauscht, als warte er auf den leichten, geliebten Schritt. Er wartet vergeblich

Nun wird es bald Winter sein. Die letzten Gaben des Feldes sind eingefahren, und Schweigen legt sich um das einsame Gehöft auf dem schönen Waldhügel.

Eine Sturmnacht ist da. Harter Wind fährt durch die Wipfel der Bäume, er zerrt an Zäunen und Dächern, heulend fährt er ums sichere Haus. Es ist ein Brausen und Rauschen, als führe die Wilde Jagd durch die Lüfte. Niemand vermag zu schlafen. Auch Wilhelm Wendt liegt wach, er findet seit Wochen und Monaten keinen Schlaf mehr. Wieder und wieder legt er sich die Frage vor: „Habe ich sie fortgetrieben mit meiner Härte? Hätte ich anders sein müssen?“ Ihm kommt keine Antwort.

Der Sturm wird stärker.

Da, plötzlich ein leises Pochen an der Haustür. Der Bauer fährt auf. „Wer ist da?“ Keine Antwort. Sein Herz beginnt hart in der Brust zu schlagen. Er öffnet und fängt eine zitternde Gestalt in seinen Armen auf. Marie Wendt ist heimgekommen. Aber wie bleich ihr Gesicht, wie schmal, und wie traurig die bittenden Augen . . .

Der Bauer fragt nicht. Er streicht seltsam weich mit seiner harten, verarbeiteten Hand über das sturmzerzauste Haar der Frau. Er weiß, die Stadt hat sie ihm zurückgegeben, diesmal für immer.

Marie Wendt wird den Hügelhof nie mehr verlassen. Erst jetzt spürt sie den Segen, der auf der Scholle ruht.

Elka.

Eine ganze Trillion Ahnen

Mit der inneren Erneuerung unseres Vaterlandes ist es uns klar geworden, daß die Ahnenforschung, die man lange nur als eine Liebhaberei abtun zu dürfen glaubte, von ungeheurer Bedeutung bleibt für den Neuaufbau unseres Staatslebens.

Es sind aber nicht etwa nur die Wissenschaftler, die Rassenforscher, die Mediziner, Pädagogen, Bevölkerungspolitiker, Strafrechtler, Volkshygieniker usw., die an der Ahnenkunde ungeheuer interessiert sind, auch der Einzelmensch sah es ein, wie außerordentlich wertvoll es für ihn ist, möglichst weit auf die Ahnenreihe zurückzuschauen.

Die vor uns waren, haben, als sie starben, ihren Abkömmlingen nicht nur Haus und Hof vererbt, noch viel tausendmal wichtigere Erinnerungsstücke sind den Abkömmlingen verblieben in den geistigen und seelischen Anlagen. Charakter und Wesen eines Menschen sind eng geknüpft an diese geistige und seelische Erbschaft. Leider aber haben die, die von uns gingen, nicht nur, was gut in ihnen war, in unserer Persönlichkeit zurückgelassen, genau so wie das Gute werden auch die Mängel und Fehler vererbt.

In riesigen Maßen wächst die Ahnenreihe, wenn man um eine Reihe von Jahrhunderten zurückgeht. Du hast zwei Eltern: den Vater und die Mutter. Der Vater wiederum nennt zwei Eltern sein eigen, das gleiche gilt von der Mutter. Es beträgt also die Zahl der Großeltern vier. Rechnet man in gleicher Weise weiter, so ergeben sich acht Urgroßeltern oder sechzehn Ururgroßeltern. Um ein weiteres Jahrhundert zurück, sind es bereits 256 Ahnen, noch ein Jahrhundert weiter umfaßt die Ahnenreihe 4096 Köpfe, im nächstzurückliegenden Jahrhundert ergeben es 65 536 Köpfe, um dann im folgenden Jahrhundert die ungeheure Summe von 1 048 576 Personen zu erreichen. Geht man um volle fünfzehnhundert Jahre, also bis zum fünften Jahrhundert zurück, dann stößt man bereits auf die unvorstellbare Zahl von mehr als einer Trillion (!) Ahnen. Genau ausgedrückt sind es insgesamt 1 050 521 504 606 846 976 Personen!

Da sich heute jedoch die Gesamtbevölkerungszahl der Erde auf nur annähernd etwa 1,8 Milliarden Menschen beläuft, ersieht man, daß die rechnerisch an sich wohl richtige Zahl von einer Trillion nicht stimmen kann, umsomehr, als das Gebiet Mitteleuropas etwa um die Zeit des fünften Jahrhunderts überhaupt nur von einigen Millionen Menschen bewohnt war.

Der „Fehler" in unserer Rechnung erklärt sich durch die Verwandtschaftsehen, die im Laufe der Jahrhunderte geschlossen wurden und die, erst recht in einem so ungeheuer langen Zeitraume, einen sehr beträchtlichen „Ahnenschwund" im Gefolge haben.

Eine neue Plage:

Der Teppichkäfer

Aus Schlesien, Sachsen, Baden, Württemberg, Rheinland, Thüringen und Brandenburg wird das gehäufte Auftreten eines Schädlings, des Teppichkäfers, gemeldet, der in erster Linie Wohnungen, die mit Zentralheizung ausgestattet sind, heimzusuchen pflegt. Es handelt sich keineswegs um einen für Deutschland neuen Schädling. Man kennt ihn bereits seit recht langer Zeit, doch beschränkte er sich bisher darauf, lediglich die Insektenkästen der Museen zu brandschatzen. Die Schäden, die er hier angerichtet hat, waren in der Regel ganz erheblich.

Es ist nun das Merkwürdige, daß der Teppichkäfer (Anthrenus skrophularia) plötzlich seine Tätigkeit auf ein neues Gebiet, das Zerstören von Wollstoffen, ausgedehnt hat. Vermutlich ist die Ursache dafür in der ständig verfeinerten Wohnkultur zu suchen, durch die der Ausbreitung des Schädlings anscheinend Vorschub geleistet wurde. Man hat es mit einem einige Millimeter langen Käfer von schwarzer Farbe zu tun. Jede der beiden Flügelplatten ist von drei weißen, querverlaufenden Streifen versehen. Die Larve hat eine braunschwarze Färbung und fällt besonders auf durch ihre zahlreichen langen Haare. Die wirksamste Behandlung bereits befallener Wollsachen besteht in Durchgasung. Andererseits sucht man dem Schädling dadurch zu begegnen, daß man die Wollstoffe schon bei der Herstellung in der Fabrik mit einer Lösung durchtränkt, die den Käfer abhält. Dieser Weg, die Wolle für den Schädling ungenießbar zu machen, dürfte wohl auch tatsächlich das einfachste und verläßlichste Mittel sein, dem Teppichkäfer das Handwerk zu legen.

—:—

Rechtsberater

Ist ein Schuldner ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß bei Zahlungsverzug ein Schaden für den Gläubiger erwachsen würde, dann kann hieraus unter Umständen ein Anspruch auf Schadensersatz abgeleitet werden. Stellt sich ein Schuldner auf den Standpunkt, daß für ihn nicht die Verpflichtung zum Zahlen besteht, dann hat der Schuldner die Folgen auf sich zu nehmen, falls sich sein Standpunkt als ungerechtfertigt erweisen sollte.

*

Während der Kündigungsfrist, mindestens jedoch im letzten Monat vor Ablauf des Arbeitsverhältnisses, muß der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf Verlangen im angemessenen Umfange Zeit lassen, damit der Arbeitnehmer sich nach einer anderen Stellung umsehen kann. Durch diese Freizeit darf dem Arbeitnehmer keine Schmälerung seiner Bezüge entstehen.

Herr Schmidt zahlt, wie er kann ...

Vor einigen Jahren, als Herr Schmidt daran war, sich zu verehelichen, legte er sich die Wohnungseinrichtung für mehr als 800 Mark auf „Stottern" zu. Herr Schmidt wußte allerdings damals schon, daß diese Summe um ein Erkleckliches seine Verhältnisse überstieg. Da seine junge, reizende Braut aber gerade in diese Möbelstücke „wie vernarrt" war, konnte Herr Schmidt nicht gut „Nein" sagen, denn wer weiß, ob an seinem Widerstand nicht das junge Glück überhaupt zerbrochen wäre. Die letzten Bedenken des Herrn Schmidt schmolzen schließlich wie Butter an der Sonne, als der Möbelhändler wörtlich erklärte: „Sie sollen sich nicht mit unnötigen Sorgen belasten, Herr Schmidt! Ich komme Ihnen weitest entgegen. Zahlen Sie, wie Sie wollen!"

Nach dieser deutlichen Erklärung gab es für Herrn Schmidt keinen Rest von Unruhe mehr. Im ersten Jahr ging alles gut. Herr Schmidt hatte eine Ehe voll Sonnenschein und auch eine ziemlich auskömmliche Existenz. Da konnte es auch nicht schwer halten, dem Händler Monat für Monat eine angemessene Rate zukommen zu lassen. Da plötzlich verlor Herr Schmidt seine Stellung. Trotzdem behielt Herr Schmidt, der Abgebaute, seine Nerven, denn er hatte ja die ausdrückliche Zusicherung des Möbellieferanten: „Zahlen Sie, wie Sie wollen."

Herr Schmidt benachrichtigte den Händler, daß er vorläufig, bis sich ihm wieder eine neue Arbeitsmöglichkeit biete, mit den Raten einhalten müsse. Einige Zeit später jedoch flogen Herrn Schmidt Mahnungen um Mahnungen ins Haus. Herr Schmidt reagierte jedoch nicht darauf, da er, wie er vermeinte, „ja zahlen könne, wie er wolle." Als schließlich fast ein volles Jahr seit der letzten Ratenzahlung verstrichen war, zitierte der Händler Herrn Schmidt vor Gericht. Dort erlebte der Schuldner eine recht üble Enttäuschung. Das Gericht stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß die damalige Erklärung des Möbelhändlers keineswegs wörtlich aufzufassen sei und nicht etwa als eine Stundung auf beliebig lange Zeit hinaus gelten könne. Daraus, daß der Beklagte zu Anfang ja auch regelmäßig angemessene Teilzahlungen geleistet habe, gehe ja auch wohl deutlich genug hervor, daß der Beklagte den Worten des Händlers kaum eine buchstäbliche Bedeutung geben konnte. Vom Gericht wurde sogar, zumal seit der letzten Ratenzahlung beinahe ein volles Jahr vergangen war, die Klageforderung als im vollen Umfange fällig anerkannt.

Täglich zu singen.

Ich danke Gott und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz, habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer
Und Laub und Gras kann sehen,
Und abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir dann zu Mute ist,
Als wenn wir Kinder kamen
Und sahen, was der heil'ge Christ
Beschert hatte. Amen!

Gott gebe mir nur jeden Tag,
So viel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach,
Wie sollt' er's mir nicht geben!

M. CLAUDIUS

Schnurren und Anekdoten

Detlev von Liliencron wurde von jungen Dichtern dauernd mit Einsendungen und Besuchen belästigt. Liliencron ärgerte sich zwar sehr über die Zudringlichkeit der Bittsteller, konnte es jedoch nicht übers Herz bringen, jemand einfach abzuweisen. Einmal unterhielt er sich angeregt mit Richard Dehmel über allerlei Kunstfragen. Ein junger Dichterling platzte mitten in die Unterhaltung hinein und stellte die etwas dreiste Frage, ob Liliencron die ihm am vorhergehenden Tage zugesandten Gedichte bereits gelesen habe. „Ihre Poesien sind recht ansprechend," antwortete Liliencron, „und die Verse auf Seite 21 sind die besten." — Nachdem der arrogante Jüngling das Zimmer verlassen hatte, fragte Dehmel erstaunt: „Hast du die Reimereien etwa schon gelesen?" — „Keine Spur," lachte Detlev von Liliencron, „ich habe bei der Rückgabe des Buches nur schnell nachgesehen, ob auf Seite 21 ein Gedicht stand. Die Dichterlinge halten jedes ihrer Erzeugnisse für das beste, so daß man ohne Zögern irgend eins davon nennen kann, um sie zufriedenzustellen."

*

Der Dichter Hebbel hatte sein ganzes Leben lang mit materiellen Sorgen schwer zu kämpfen. Während der letzten Jahre wurde er von einer schmerzvollen Krankheit heimgesucht. Wenige Wochen vor seinem Tode erhielt er die Nachricht, daß er für seine „Nibelungen" den Schillerpreis zuerkannt erhalten habe. Da soll er ein wenig bitter gesagt haben: „Das ist nun einmal Menschenlos. Bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher."

*

Lord Byron hatte eine Abneigung gegen graue Augen. Eines Tages sagte er zu einem Bekannten: „Ich warne Sie! Trauen Sie niemandem, der graue Augen hat!" — Aber Ihre eigenen Augen sind doch wohl auch grau," war die Antwort. — „Gewiß," erwiderte Byron, „und es wäre auch für manch einen, der mit mir umgehen mußte, besser gewesen, er hätte meine Warnung beachtet." —

„Ist es nicht auffällig, daß manche Frauen mit dreißig so alt aussehen wie ein Mann mit vierzig?"

„Meiner Ansicht nach ist das 'ne ganz natürliche Erscheinung."

„Wieso denn?"

„Sehr einfach: weil manche Frau mit dreißig längst nicht mehr dreißig ist."

*

„Die Müllern drüben hat ganz antike Möbel."

„Aus welcher Epoche stammen sie denn?"

„Aus der Epoche ihrer ersten Ehe."

*

Der Lehrer: „Wie hat der liebe Gott im Paradies zur Schlange gesagt, Peterchen?"

Peterchen: „Auf dem Bauche sollst du kriechen und staubsaugen dein Leben lang ..."

*

„Kann man sich auf Ihre Rettungsgürtel auch wirklich verlassen?"

„Welche Frage! Ich habe davon schon hunderte abgesetzt und noch kein einziger hat ihn mir wieder zurückgebracht ..."

*

Lehrer: „Wenn ich deinem Vater 150 Mark leihe und wenn dein Vater sich verpflichtet, mir jeden Monat 10 Mark zurückzugeben, wieviel habe ich nach vier Monaten von deinem Vater noch zu bekommen?"

Peterle: „150 Mark, Herr Lehrer".

Lehrer: „Schäm' dich! Du kannst ja überhaupt nicht rechnen."

Peterle: „Doch, doch, Herr Lehrer! Aber Sie kennen meinen Vater nicht."

*

„So, Sie interessieren sich für mich, mein Herr. Ich muß Ihnen aber ehrlich gestehen, daß ich nicht mehr die jüngste bin. Wie alt schätzen Sie mich eigentlich?"

„Na, auf alle Fälle ein paar Jahre jünger als — Sie wirklich sind."

*

„Ich bin gewohnt, mir immer auch die Kehrseite einer Sache anzusehen."

„Ich auch, namentlich bei den Grammophonplatten ..."

*

„Sie scheinen wohl dem Hausmädchen, als wir vorhin die Treppe heruntergingen, ein gutes Trinkgeld in die Hand gedrückt zu haben? Das Hausmädchen hat ja ganz auffällig geschmunzelt."

„Sie irren! Ich habe ihr bloß ein bißchen in der Hand gekrabbelt. Das mache ich nämlich immer so, wenn ich Trinkgelder sparen will."

*

„Die Schmitzen von drüben soll sehr intelligent sein?"

„Unsinn! Sie redet's bloß allen Leuten ein daß sie intelligent sei."

„Und die Leute glauben es ihr?"

„Jawohl! Alle glauben es ihr."

„Dann ist die Schmitzen tatsächlich intelligent ..."

*

„Sie wünschen, Frau Dengel?"

„Für fünfzig Pfennige Blumen. Geben Sie mir sie aber bis morgen auf Kredit."

„Gut! Aber nehmen Sie, bitte, noch ein paar Vergißmeinnicht mit ..."

*

„Vater, von wem stammt denn eigentlich das Wort, daß keiner ungestraft unter Palmen wandelt?"

„Von unserem Nachbar, dem Professor Horschelhäuser. Dem ist nämlich im vorigen Jahr, als er eine Forschungsreise gemacht hat, eine kindskopfgroße Kokosnuß auf die Nase gesaust ..."

*

Er „Können Sie Träume deuten, mein Fräulein?"

Sie: „Was haben Sie denn geträumt?"

Er: „Mir träumte ganz deutlich, daß Sie mich lieben. Was hat das zu bedeuten?"

Sie: „Daß Sie — geträumt haben ..."

*

„Ist dir's auch schon aufgefallen, daß manche Pilze ganz nahe beieinanderstehen, während andere wieder ganz allein wachsen?"

„Stimmt! Die Einzelstehenden das sind die — Glückspilze ...

Rätselraten

Scharade.

1. Fest bleibt der stehn', wo er nur einmal steht,
2. Indes der immer wieder weiter geht.
12. Ganz aber, ob die Sonne scheint, ob's regnet, blitzt,

Bleibt dieser sitzen da, wo er nur einmal sitzt.

Schachaufgabe.

Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Silbenrätsel.

Aus folgenden 35 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben gelesen ein Sprichwort ergeben.

bal — be — bel — bu — che — dat — de — di — dith — e — e — e — el — gal — i — la — len — lot — ma — ne — nep — ob — ot — rad — re — ros — scha — sche — sen — si — tel — ter — to — tun — va.

Bedeutung der Wörter: 1. Laubbaum, 2. Mädchenname, 3. Vordruck, Muster, 4. feinfühlig, 5. Liebesgott, 6. Bücherbrett, 7. Zahlenlotterie, 8. Fluß in Sibirien, 9. epische Dichtungsart, 10. Verwandter, 11. Mädchenname, 12. ostindischer Fürst, 13. Südfrucht, 14. Schwachsinniger, 15. geograph. Begriff, 16. Gott d. Meeres

Rätsel.

Die erste siehst am Himmel du,
In ihrer Pracht, in ihrem schönsten Glanze,
Dann ruf' ich dir die beiden letzten zu.
Willst du zu bald erraten mir das Ganze?
Ganz still und stumm auf ihr der Denker steht
Erhaben überm irdischen Getümmel,
In stiller Nacht, vom Frost und Sturm umweht
Den Forscherblick gerichtet nach dem Himmel.

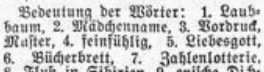
Dreisilbige Scharade.

Hoch auf der Ersten stand ein Schloß.
Ein Ritter sprengte bei Nacht
Hinan und stürzte von seinem Roß
Hinunter in einen Schacht;
Es hörte das zweite Silbenpaar
Im Dunkel des Fallenden Schrei
Und rannte, den Herrn aus der Todesgefahr
Zu retten, mit Eifer herbei,
Und streckte, jedoch es fruchtete nichts,
Hinab in die Tiefe die Lanze:
Da nahte mit Leiter und Grubenlicht
Zu seiner Rettung das Ganze.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Kopftauschrätsel: Loge, Amen, Page, Igel, Seim, Lore, Amme, Zorn, Ural, Leid, Ilse = Lapislazuli.

Schachaufgabe:



Ergänzungsrätsel: 1. Mal, 2. Uri, 3. nun, 4. Kai, 5. Tee = „Punkt — Linie".

Gitterrätsel: Senkrecht: 1. Taler, 2. Grieß, 3. Karte, 4. Eklat, Waagerecht: 5. Jahrmarkt, 6. Lebertran.

Silbenkasten: Bode, Regen. (Bode, Bore, Bogen, Degen, Rede, Regen.)

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 218 — Bad Salzuflen, Montag, den 18. September 1933 — 49. Jahrgang

Deutscher Erntedanktag

Tag des deutschen Bauern.

Am 1. Oktober.

Am Sonntag, dem 1. Oktober, wird im ganzen Reich der deutsche Erntedanktag unter dem Titel „Tag des deutschen Bauern" begangen werden. Dieser Tag des deutschen Bauern baut auf auf der grundlegenden Erkenntnis von der Bedeutung des deutschen Bauerntums und will einen bewußten Abschluß setzen hinter eine Epoche, in der der deutsche Bauer verurteilt war, auf Grund einer an sich bodenentwurzelten Staatsidee des liberalen Zeitalters eine untergeordnete soziale Rolle zu spielen.

Am 1. Oktober wird sich das ganze deutsche Volk zum deutschen Bauerntum bekennen. Es soll an diesem Tage dem deutschen Bauern der Dank für seine Arbeit abgestattet werden. Damit soll ein Bekenntnis zum deutschen Bauern als Treuhänder des deutschen Blutes verbunden sein.

Das Tagesprogramm

sieht folgendes vor: 6.30 Uhr Wecken, Musikzüge, Platzkonzerte, Rundfunkmusik usw., 7.55 bis 8.00 Uhr Eröffnung des Deutschen Erntedanktages im Rundfunk durch eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die über alle deutschen Sender geht. Der Vormittag ist freigehalten von öffentlichen Kundgebungen, damit die Kirchen Gelegenheit haben, ihrerseits beizutragen zur Ausgestaltung des Festes und zur Durchführung von Gottesdiensten. Um 10 Uhr treffen Sonderflugzeuge mit Bauernführern und Bauern aus dem ganzen Reiche auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein und werden zwischen 11 und 12 Uhr vom Reichskanzler empfangen. Zwischen 11 und 13 Uhr finden Platzkonzerte und Kundgebungen aller Art nach örtlichen Programmen statt. Bis 16 Uhr etwa werden in Stadt und Land Erntezüge veranstaltet, bei denen Ansprachen der örtlichen Bauernführer gehalten werden. Auch finden zu dieser Zeit örtliche Konzerte, Spiele und altdeutsche Tänze statt. Die Durchführung dieser Programme wird nicht zentralisiert, sondern richtet sich nach den örtlichen Gebräuchen in den einzelnen Landesgegenden. Die Oberleitung in der Durchführung im Reich liegt in der Hand der Landespropagandastellen in Verbindung mit den Landesbauernführern.

Den Höhepunkt des Tages

bildet von etwa 17 bis 19 Uhr eine große Kundgebung des deutschen Bauerntums auf dem Bückeberg bei Hameln. Im ganzen Reich finden zu dieser Zeit örtliche Kundgebungen statt, in deren Mittelpunkt die Übertragung der Reden vom Bückeberg steht. Auf dem Bückeberg werden Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsernährungsminister Darré Reden an das deutsche Bauerntum halten.

Die Kundgebung ist als eine gewaltige Demonstration von über einer halben Million Bauern gedacht. Auf dem Bückeberg wird die gesamte Reichsregierung zugegen sein. Umrahmt werden die Reden von großen Reiterspielen, an denen sich die Reichswehr stark beteiligen wird.

Die Menschenmassen stehen auf einem Bergeshang und sehen herunter auf die Ebene und auf die Weser. Man sieht in der Ebene die Salutbatterien herangaloppieren, abprotzen und Salut schießen. Anschließend an die großen Reden findet ein Zapfenstreich und das Absingen des Deutschlandliedes statt. Anschließend an die Übertragungen werden im ganzen Reich anknüpfend an die örtlichen herkömmlichen Gebräuche fröhliche Abendfeiern mit Tanz stattfinden.

Der Rundfunk wird bei der Durchführung des Programms in stärkstem Maße mit herangezogen. Er wird zunächst die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels am frühen Morgen übertragen, dann wird Volksliedergesang, später der Empfang der Bauernführer durch den Reichskanzler übertragen, dann die Platzkonzerte und eine Reportage von den Festzügen. Später wird die Sendung aller deutschen Sender auf die Kundgebung auf dem Bückeberg eingestellt.

Für den Deutschen Erntedanktag ist ein

besonderes Festabzeichen

geschaffen worden, das zwei Ähren zeigt, die von einer Mohnblüte zusammengehalten werden. Durch dieses Abzeichen, das im ganzen Deutschen Reich als einziges Abzeichen an diesem Tage vertrieben wird, wird gleichzeitig die Verbindung dieser großen Kundgebung des Deutschen Erntedanktages mit dem großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes „gegen Hunger und Kälte" zum Ausdruck gebracht, da ein Teil der Erträge aus dem Verkauf des Abzeichens der Winterhilfe zugeführt wird.

Aufruf zum Erntedanktag 1933.

Reichsernährungsminister Darré und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erlassen folgenden Aufruf:

Am 1. Mai hat das deutsche Volk in überwältigender Geschlossenheit ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit abgelegt. Der Tag der nationalen Arbeit wurde im ganzen Reich feierlich begangen, um dem deutschen Volke in allen seinen Ständen die Würde und Ehre der werteschaffenden Arbeit und die innere Verbundenheit ihrer Träger mit der Nation lebendig vor Augen zu führen.

Nunmehr stehen wir am Ende eines durch Staat und Ernte begrenzten Zeitlaufes. Am Sonntag, dem 1. Oktober, soll ein

Deutscher Erntedanktag

das Bewußtsein der Blutsverbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauerntum zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Bauer hat durch treue Erfüllung seiner immer wiederkehrenden Aufgaben am fruchtbringenden Boden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland ohne Nahrungssorgen dem kommenden Winter entgegensehen kann. Der deutsche Bauer will darüber hinaus auch in besonderem Maße beim

Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte

mitarbeiten. In Würdigung der besonderen Bedeutung des Bauern für die ganze Nation hat die Reichsregierung gerade in diesen Tagen besonders einschneidende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet zu seinem Schutz ins Werk gesetzt. Das ganze Volk aber begeht mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluß der Ernte.

Eine große Kundgebung der deutschen Bauern auf dem Bückeberg bei Hameln wird über alle deutschen Sender übertragen und vom ganzen Volke miterlebt; in allen Städten und Dörfern wird der Tag des deutschen Bauern würdig ausgestaltet und in gemeinsamen örtlichen Veranstaltungen begangen werden.

Das deutsche Volk bekennt sich am 1. Oktober in seiner Gesamtheit zu seinem Bauerntum. Es bringt damit feierlich zum Ausdruck, daß es im Bauernstande die Lebensgrundlage der deutschen Zukunft erblickt.

Beileid Görings zum Tode Muchows.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Der schwere Verlust, der Sie und unsere Bewegung durch den plötzlichen Tod Reinhold Muchows betroffen hat, erschüttert mich sehr, und ich spreche Ihnen mein herzliches Beileid aus. Zu meinem Bedauern hindert mich die Arbeitstagung des Staatsrates, an der Beerdigung teilzunehmen."

Im gleichen Sinne hat der Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, Körner, der Deutschen Arbeitsfront zum Tode Muchows telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen.

Sechs Millionen für die Opfer der Arbeit.

Der Ehrenausschuß verteilt die Spenden.

In Berlin fand im Reichspropagandaministerium die erste Sitzung des aus den Staatsräten Walter Schuhmann, Dr. Fritz Thyssen und Dr. von Stauß bestehenden Ehrenausschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit" statt, in der über die bisher eingelaufenen und eingehend nachgeprüften mehr als 2000 Unterstützungsgesuche entschieden wurde.

Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers Oberregierungsrats Dr. Ziegler ist folgendes zu erwähnen: Der Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler am ersten Feiertag der nationalen Arbeit hat in allen Schichten des deutschen Volkes einen ungeheuren Widerhall gefunden. Die Höhe der eingegangenen Spenden hat den Betrag von sechs Millionen Mark fast erreicht.

Soweit es bei der riesigen Anzahl der bei der Stiftung eingegangenen Spenden (ihre Anzahl beläuft sich in die Hunderttausende) irgend möglich war, wurde jedem einzelnen Spender gedankt. Mitunter sind täglich rund 500 Dankesschreiben herausgegangen. In allen Fällen einer opferbereiten Betätigung der Gemeinschaftsgesinnung wurde zudem den Spendern das Bild des Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem der Stiftung gewidmeten besonderen Denkspruch: „Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen" überreicht.

Auch der Eingang der Gesuche war über jedes Erwarten stark. In der kurzen Zeit seit Errichtung der Stiftung sind bei der Geschäftsstelle rund 2500 Gesuche eingegangen, die sämtlich daraufhin nachgeprüft werden mußten, ob tatsächlich ein tödlicher Arbeitsunfall vorlag und ob sich die Antragsteller in einer wirklichen Notlage befanden.

Neuer Leiter der Frauenfront.

Landrat Dr. Krummacher ernannt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen: „Hiermit ernenne ich nach Rücksprache mit dem Stabsleiter der PO. Dr. Robert Ley den Landrat Dr. Krummacher zum Leiter der NS.-Frauenschaft, damit zugleich zum Leiter der Frauenfront. Dr. Krummacher tritt mit sofortiger Wirkung sein Amt an. Die Leitung der Frauenfront und Frauenschaft hat ihren Sitz künftig in München."

Steinwürfe gegen die Wiener deutsche Gesandtschaft.

In Wien wurden von jungen Burschen Steine gegen das Gebäude der deutschen Gesandtschaft geworfen. Es wurden ein Fenster getroffen und vier Scheiben zertrümmert. Vier Personen wurden von der Polizei angehalten. Es dürfte sich um Kommunisten handeln. Entsprechende Sicherheitsvorkehrungen sind inzwischen getroffen.

Der Kommunist Max Hölz in Rußland ertrunken.

Der bekannte deutsche Kommunist Max Hölz ist, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, bei einer Bootsfahrt auf dem Okafluß in der Nähe der Stadt Gorki ertrunken.

Der neue litauische Rechtsbruch.

Wie die Kownower Blätter berichten, werden die Verhandlungen in der Memeler Abteilung des obersten Tribunals von nun an in litauischer Sprache geführt werden.

Die Einführung des litauischen Gerichtsverfassungsgesetzes in Memel wird in Berliner politischen Kreisen als ein zweifelloser

Eingriff in die Rechte des Memellandes

angesehen. Die Anwendung des Gesetzes für Memel stellt eine Verletzung des Memelstatuts dar, weil das Statut den Memelländern eine gewisse Justiz-

Große Teilnahme beim Staatsbegräbnis für Muchow und Mähling.

In Berlin fand unter starker Teilnahme der Bevölkerung die Beisetzung des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront Reinhold Muchow und des Sturmbannführers Willi Mähling statt. In den Straßen Berlins wehten die Fahnen auf Halbmast.

Zu der Trauerfeier im Sitzungssaale der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten waren der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, SA.-Gruppenführer Ernst und zahlreiche andere SS.- und SA.-Führer erschienen. Vertreter der Schutzpolizei, der NSBO. und der SA. wohnten der Feier bei, während in der Wallstraße die Formationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, um an dem Trauerzuge zum Friedhof teilzunehmen. Nach der Trauerrede des Landesbischofs Hossenfelder hielt Staatsrat Dr. Ley einen Nachruf für die toten Kämpfer. Reinhold Muchow, der neue Typ des deutschen Arbeiters als kluger, stolzer und unermüdlicher Kämpfer, habe sein Leben nicht umsonst gelebt, sein Name werde eingehen in die Geschichte der Bewegung, die niemals vergessen werde.

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof standen SA. und NSBO. in langer Reihe Spalier. Unzählige Fackeln leuchteten auf, als die Särge vorübergetragen wurden, während der Wald der Hakenkreuzfahnen an den beiden Gräbern, die nebeneinander aufgeworfen waren, zur Aufstellung kam.

Staatsrat Schuhmann sprach noch einmal Gedenkworte für die beiden Toten, die ihr Gut und Blut für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung eingesetzt haben. Er legte dann zwei große Lorbeerkränze nieder. Nach ihm sprach der Führer der Standarte 3, der seinem toten Sturmbannführer und Kampfgenossen Mähling letzte Worte des Abschieds widmete. Die Neuköllner SA. werde ihren toten Kameraden, der zu ihr in guten und bösen Tagen gehalten habe, nicht vergessen. Im Namen des Führers legte Staatsrat Dr. Ley zwei Kränze an der Gruft nieder. Nach dem Gebet und dem Segen des Pfarrers senkten sich die Fahnen ein letztes Mal. Das Horst-Wessel-Lied erklang, während die irdischen Reste der Erde übergeben wurden.

Am Sonntagnachmittag besuchte Reichsminister Dr. Goebbels, der am Staatsbegräbnis teilzunehmen verhindert war, das Grab seines alten Parteigenossen und Mitkämpfers Reinhold Muchow und legte dort einen Strauß weißer Chrysanthemen nieder.

Glänzender Abschluß der Deutschen Woche des Lipperlandes

Ueber 50 000 Menschen auf Detmolds Straßen — 111 Festwagen im Werbeumzug — Grandioses Bekenntnis zu deutscher Art und Sitte — Gewaltiger Fackelzug als krönender Abschluß!

Bei herrlichstem Spätsommerglanz hat am gestrigen Sonntag die „Deutsche Woche des Lipperlandes" in der überaus reich geschmückten Stadt Detmold einen ungeahnten, nur als grandios zu bezeichnenden Abschluß gefunden.

Man muß die Worte suchen, um über diesen krönenden Abschlußtag der Werbewoche für deutsche Ware zu berichten. Zehntausende erlebten einen Festzug, wie ihn unser Lipperland noch niemals gesehen hat, Zehntausende standen ganz im Banne einer einzigartigen Demonstration für deutsche Art und Sitte.

Wo anfangen, wo aufhören?

Es ist unmöglich, über die wochenlange Kleinarbeit zu schreiben, die nötig war, um diese Großleistung zustande zu bringen. Wer am frühen Sonntag vormittag durch Detmolds Straßen ging, sah überall viele fleißige Hände, die mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt waren. Näher rückte die Mittagsstunde, als aus dem ganzen Lande eine wahre

Völkerwanderung nach Detmold

einsetzte. Weit überfüllte Eisenbahnzüge, Straßenbahnen, Omnibusse, Kutschwagen und Kraftwagen brachten Tausende und Abertausende nach hier. Bereits um 12 Uhr mittags begann der Anmarsch der am Werbeumzug teilnehmenden Verbände, Vereine, Innungen. Ueberall sah man Festwagen, die zu den Anmarschplätzen fuhren und hier in die Staffeln eingereiht wurden. Motor-SA. überbrachte die letzten Anweisungen, die Staffelführer fuhren die kilometerlangen Züge ab, um endlich kurz nach 1 Uhr zur obersten Leitung melden zu können: Werbeumzug zum Abmarsch bereit!

Von diesem Augenblick an war auf den Hauptverkehrsstraßen kaum mehr durchzukommen. Zehntausende standen und warteten! Nach ganz vorsichtiger Schätzung hatten sich in 2. Nachmittagsstunde bereits

über 50 000 Menschen auf Detmolds Straßen

angesammelt, eine Zahl, die von besonders zuverlässiger Quelle eher zu niedrig als zu hoch bestätigt wurde! Endlich wird die Spannung gebrochen. Vor der Tribüne der Ehrengäste wird dem hier weilenden Staatsminister Riecke die letzte Meldung erstattet:

Der Festzug beginnt!

Ein imposantes Bild gabs zu schauen, als vom Landestheater durch das Rosental kommend, der SS.-Reitersturm mit 100 Mann hoch zu Roß den Festzug eröffnete. Die Arme der Zuschauer gehen hoch zum deutschen Gruß! Es folgten die ländlichen Reitervereine, die Standartenkapelle mit einem Spielmannszug, die Fahnengruppen der SA. und dann hunderte und aberhunderte SA.-Männer im braunen Ehrenkleid, dicht gefolgt vom Stahlhelm im feldgrauen Rock, dann kam der Jungstahlhelm, die Hitlerjugend und schließlich hinter einem neuen Spielmannszug, schneidig wie gewohnt, die SS. im schwarzen Kleid. Nachdem auch die Motor-SA. vorbeigezogen ist, nahte sehr stark vertreten die NSBO. mit 27 Fahnen. In Uniform und Zivil marschierten sie vorbei, Arbeiter, Angestellte, junge und alte schaffende Menschen. Und dann nahte unter Führung von Oberregierungsrat Dr. Oppermann die Beamtenschaft mit 8 Fahnen, dann die Beamten der Reichsbahn, Reichspost, der Reichssteuerverwaltung, Landesbeamte unter Führung von Landespolizeidirektor Pforr, die Polizei und Gendarmerie. Weiter marschierten die Beamten der Justiz, die Förster, Kommunalbeamte und schließlich im langen Zuge die Lehrer des Landes.

Eine neue Musikkapelle naht. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches zieht Meister Mietusch mit seinen Mannen von der Reichswehr im grünen Schützenrock vorüber. Dahinter ein eindrucksvolles Bild: Einst und jetzt. Ein Planwagen aus der Zeit Friedrichs des Großen, dahinter schlicht und einfach ein Wagen der Reichswehr.

Dann eine endlos lange Kolonne:

Landvolk marschiert!

Die Ortsbauernstände aus allen Teilen des Landes sind zu sehen. Und dann will das Staunen nicht enden. Die Festwagen kommen heran!

Es ist ganz unmöglich, über diesen mehr als einstündigen Vorbeimarsch der wunderbaren Festwagen zu berichten. Da sah man zunächst 23 Fahrzeuge der lippischen Landwirtschaft. Voran ein zünftiges Fuder Mist, dahinter Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Walzen, und dann zwei wunderschön hergerichtete Erntewagen mit frischen und fröhlichen Mädchen, die bunte Kränze trugen und besonders vor der Ehrentribüne mit lautem Beifall begrüßt wurden. Viel Beifall fand darauf der Festwagen der Stadt Schwalenberg, hinter dem in leuchtenden Kostümen Männer und Frauen folgten, die im lippischen Rotenburg durch ihre Heimattänze berühmt geworden sind. Dann wurde es ganz bunt, als die Blumengärtner mit herrlichen Sträußen nahten. Markant auch der nächste Wagen „Deutsches Holz". Im langen Zug folgten mit mehreren Festwagen die Bauhandwerker, Maurer, Tischler, Zimmerleute, Maler und Schlosser. Weithin leuchtete ein Transparent: Fort mit der Schwarzarbeit! Dann folgten die Schornsteinfeger, die mit zwei allerliebsten Sprößlingen besondere Aufmerksamkeit erregten. Die Wagenbauer zeigten ihre Kunst, es folgten die Schneider, Schuhmacher und Friseure mit sehr wirkungsvollen Wagen und besonders den Frauen wird die Haarpflege auf dem Festwagen sehr gefallen haben. Der nächste Festwagen zeigte eine Windmühle im Betrieb. Die Müllerinnung dahinter. Dann kam der Festwagen der Bäcker, von dem Tüten mit Gebäck in die Menge geworfen wurden. Ebenfalls sorgten die Schlachter mit kleinen Gaben dafür, daß dieses Gewerbe besonders in Erscheinung trat. Auch die Hausschlachter fehlten nicht. Neidisch betrachteten gar viele durstige Kehlen den imposanten Wagen der Bierbrauereien. Gambrinus auf hohem Thron schwang in alter Frische den Humpen. Die Uhrmacher folgten mit einem ebenfalls sehr wirkungsvollen Wagen. Den Schluß der zweiten Staffel bildeten Sattler und Polsterer, die ebenfalls ihr Gewerbe tadellos zur Geltung brachten.

Wieder ertönte Marschmusik. Mehrere Festwagen des Einzelhandels, der Kohlenhändler folgten. Ein Fabrikgebäude der Industrie folgte, dann kam der Festwagen mit deutschen Möbeln, weiter ein künstlerisch besonders wertvoller Wagen mit plastischer Reklamekunst. Auch die Kamminduſtrie fehlte nicht. Dann nahten die

Festwagen der lippischen Städte.

Oerlinghausen zeigte eindrucksvoll ein Bild aus der germanischen Vorgeschichte. Es folgte Horn, die Krone. Ein Festwagen zeigte den Fleiß der Bürger. Zu Fuß, mit lautem Beifall begrüßt, nahte das stolze Rott der Schlachtschwertierer. Die alte Hansestadt Lemgo zeigte ein schönes Bild aus der Geschichte der Stadt, ein Planwagen, gefolgt von Kaufleuten in historischen Kostümen. Sehr wirkungsvoll kam die Blumenstadt Blomberg zur Geltung. Der Festwagen zeigte eine Nachbildung des bekannten Stadttores. Barntrup zeigte auf seinem Festwagen ein riesiges Bild von der landschaftlichen Schönheit der dortigen Gegend. In großen Lettern war zu lesen: „Von allen Städten in der Runde, war Barntrup die erste mit Hitler im Bunde!" Ein Wagen mit einem Sprechchor der Hitlerjugend folgte. Auch der Wagen der deutschen Bühne tat seine Pflicht: „Besucht unser Landestheater, werdet Mitglied der deutschen Bühne!" Natürlich fehlte auch der lippische Soldat nicht. Was anders konnte auf dem schmucken Festwagen der Stadt Detmold stehen. Dann kam der Festwagen aus Bad Salzuflen. Schön, wunderschön, so hieß es überall. Da sah man das große Salzfaß, den Brunnenausschank durch freundliche Mädchen und eine vornehme Werbung für den schönen Badeort, dessen Blumenwunder ebenfalls auf dem Festwagen zu sehen waren.

Wieder nahte eine Musikkapelle, ein großes Transparent kündete an:

Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!

Wir sahen die lippischen Turner und Sportler, die in langen Kolonnen vorbeimarschierten und in ihrer blitzsauberen Sportkleidung einen tadellosen Eindruck machten. Besonderes Interesse fanden die Fahnenschwinger der Deutschen Turnerschaft, hinter denen noch etwa 30 Fahnen der Vereine getragen wurden.

Eine Stunde und genau 15 Minuten waren vergangen, als die letzten Teilnehmer des großen Festzuges sich der Tribüne der Ehrengäste vor der Landesbrandversicherungsanstalt näherten. Es war die Feuerwehr mit alten und neuen Feuerlöschgeräten. Ein warnendes Transparent kündete an: „Wer uns böswillig Arbeit macht, bekommt von uns eine nasse Tracht!"

Der Festzug hatte sein Ende erreicht. Zehntausende waren nur von einem einzigen Gedanken beseelt, daß unser Lipperland einen derartigen Festzug noch niemals erlebt hat. Wie schon eingangs betont, läßt sich der herrliche Gesamteindruck dieses grandiosen Bekenntnisses zu deutscher Art und Sitte mit nüchternen Worten überhaupt nicht beschreiben. Man weiß auch nicht, wem man an dem Zustandekommen dieses in der Tat einzigartigen Werbeumzuges ein Loblied singen soll. Die Oberleitung hat gewiß gewaltige Arbeit gehabt. Aber nicht weniger Arbeit hatten die vielen vielen Männer, die seit Wochen in der Kleinarbeit tätig waren. Und nicht zuletzt gebührt allen Vereinen, Verbänden, Innungen, der Landwirtschaft, der Industrie und dem Handwerk vollste Anerkennung. Zur Ehre aller Festteilnehmer möchten wir hier die Aeußerung eines westdeutschen Pressevertreters kurz wiedergeben, der nach dem Vorbeimarsch der Zehntausend erklärte, er habe kürzlich anläßlich der Deutschen Woche in Köln einen Festzug gesehen. Der Kölner Festzug habe etwa eine halbe Stunde gedauert, also noch nicht einmal halb so lange, wie der Festzug in Detmold. Was in Köln gezeigt sei, wäre hier hundertprozentig überboten. Jede deutsche Großstadt könne sich an diesem einzigartigen Werbeumzug durch Detmold ein Beispiel nehmen. Diese Aeußerung ist uns ein Beweis dafür, daß am gestrigen Sonntag in Detmold Zehntausenden etwas gezeigt wurde, wie es eindrucksvoller nicht geschehen konnte!

Während die Teilnehmer am Festzuge sich an den Ausgangspunkten langsam verstreuten und die Festwagen auf Plätzen und in Nebenstraßen Platz gefunden hatten, strömten die Menschenmassen zum Marktplatz, wo gegen 4 Uhr vor dem Staatsminister Riecke die bekannten Schwalenberger Heimattänze aufgeführt werden sollten. Durch ein technisches Versehen verzögerte sich der Beginn. Die riesige Menschenmenge, es waren wieder mehr als Zehntausend, wartete geduldig bis endlich zum Tanz aufgespielt wurde. Ueberflüssig, zu betonen, daß die schönen alten deutschen Tänze größten Jubel auslösten.

Während der nächsten Stunden herrschte auf Detmolds Straßen Großstadtverkehr. Teilweise war überhaupt kein Durchkommen mehr. Es hatten sich im Zentrum der Stadt Zehntausende eingefunden. In den Gaststätten konnte man nirgends mehr Platz finden, die Bierkräne liefen ohne Unterbrechung, während in den Kaffeehäusern Kuchen und Torten bald ausverkauft waren. Wer konnte auch ahnen, daß 50 000 Menschen nach Detmold kommen würden.

Während der unvergleichlich herrliche Spätsommertag zu Ende ging, sammelten sich SA., SS., Vereine und Verbände gegen 7 Uhr abends auf verschiedenen Plätzen. Eine Stunde später nahm der

Fackelzug durch Detmolds Straßen

bei gewaltiger Anteilnahme seinen Anfang. Wieder erstrahlten die Häuser im festlichen Lichterglanz, wieder standen Zehntausende auf den Bürgersteigen. Es herrschte eine Stimmung, wie sie herrlicher nicht auszudenken war. Großlautsprecher und Musikkapellen sorgten für die Unterhaltung. Dann nahte der Fackelzug, der krönende Abschluß der Deutschen Woche des Lipperlandes. In endlos langen Kolonnen zogen die vielen tausend Teilnehmer durch viele Straßen der Stadt, überall von den Massen freudigst begrüßt. Bengalisches Licht in rot und grün flammte auf, Blumen flogen aus den Fenstern, Jugend jubelte und riß die ältere Generation zur freudigen Anteilnahme mit! Wir erlebten eine Stunde, die man nie vergessen kann!

Kurz nach 9 Uhr abends gestaltete sich der Anmarsch der Tausende, die am Fackelzug teilnahmen, zu einem unbeschreiblich herrlichem Erlebnis. Wir standen inmitten der Ehrengäste auf der Freitreppe vor dem Rathaus. Ein Großlautsprecher übertrug den Lieblingsmarsch unseres Volkskanzlers, den Badoliers-Marsch auf den Platz, während sich immer mehr Gruppen in vorbildlicher Weise vor dem Rathause formierten, während die SS. Mühe hatte, die andrängenden Volksmassen aus d enanliegenden Straßen zurückzuhalten. Nachdem die SA.-Kapelle diese begeisternde Kundgebung eingeleitet hatte, nahm

Staatsminister Riecke

das Wort zur Schlußansprache, in der er auf den beispiellosen Erfolg und Abschluß der Deutschen Woche des Lipperlandes hinwies und hervorhob, daß mit den Ergebnissen dieser Veranstaltungen wohl ein großes Ziel erreicht sei, aber noch vieles mehr erreicht werden müsse. Das Ziel der deutschen Woche müsse sich auf ewige Zeiten hinaus erstrecken, wir dürften nicht im Rausche dieser herrlichen Tage stehen bleiben, sondern unsere ganze Kraft dafür einsetzen, daß wir die beiden Probleme, nämlich die Innehaltung der Vier-Millionen-Grenze der Arbeitslosen, und die Ernährung dieser Zahl der Arbeitslosen für diesen Winter durchführen. Der Minister wieß dann auf das große Winterprogramm der Reichsregierung hin, daß darin gipfelt, daß kein deutscher Volksgenosse im kommenden Winter frieren noch hungern solle. Die Rede klang aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler, wonach die Menge begeistert das Horst-Wessel-Lied anstimmte. Es waren Zehntausende, die mit dem deutschen Gruß in diesem Augenblick ihre Verbundenheit zu dem gemeinsamen Ziel zum Ausdruck gaben.

Sodann intonierte die Kapelle den Großen Zapfenstreich, an das sich das gemeinsam gsungene Deutschlandlied anschloß, womit die offizielle Kundgebung geschlossen war.

Es waren Tausende, nein Zehntausende, die sich von nun ab durch die festlich illuminierten Straßen der wunderschönen Landeshauptstadt ergossen und in den Gaststätten diesen unvergeßlichen Tag bei frohem Sang und Becherklang zu Ende gehen ließen.

Die Deutsche Woche des Lipperlandes ist mit einem grandiosen Schlußakt zu Ende gegangen. Möge nach eine einzigartigen Werbung für deutsche Ware und deutsche Arbeit dieser Geist tausendfältig Frucht tragen unter dem Motto: Denk deusch — kauf deutsch!

---

boheit zugesteht. Das Vorgehen der Litauer ist um so unverständlicher, als es schlecht in den Rahmen der guten Beziehungen paßt, die besonders von Deutschland angestrebt worden sind. Es verträgt sich ebenso wenig mit den deutsch-litauischen Besprechungen, die zur Zeit im Gange sind.

11. Todesopfer des Kohlscheider Unglücks.

Das furchtbare Kraftwagenunglück, das sich am letzten Sonntag bei Kohlscheid ereignete, hat ein 11. Todesopfer gefordert. Am Sonntagmorgen verstarb im Solinger Krankenhaus der SA-Mann Fritz Kann aus Bochum.

Göring Mitglied des Großen Konvents der Deutschen Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den preußischen Ministerpräsidenten gebeten, in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront einzutreten. Göring hat diesem Wunsche entsprochen.

Auch Direktor Klotz verhaftet.

Nachdem am 7. d. M. der ehemalige Frankfurter demokratische Stadtrat und nachmalige hannoversche Straßenbahndirektor Schmude verhaftet worden ist, wurde am Sonnabend auf Veranlassung des Staatsanwalts auch der noch verbliebene Vorstand und Direktor der Hannoverschen Straßenbahn, Direktor Klotz, verhaftet.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 19. September.

Sonnenaufgang	5^{40}	Mondaufgang	5^{m}
Sonnenuntergang	18^{07}	Monduntergang	17^{m}

1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.

Grußordnung

Für die Lippische Landeskirche ordnen wir hiermit folgendes an:

1. Sämtliche Pfarrer, Beamte, Angestellte der Landeskirche sowie der Kirchengemeinden grüßen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes.
2. Es wird von Allen erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen.
3. Wenn Geistliche Talar und Barett tragen, empfiehlt es sich, bei der herkömmlichen Art des Grußes zu bleiben.

Der Landeskirchenrat

Corvey, Weber, Josephson, Thelemann, A. Meyer, A. Toelle, Ruperti.

Nachahmenswerter Beschluß des Lippischen Arbeitgeber-Verbandes für das gesamte Baugewerbe

Anläßlich der „Deutschen Woche des Lipperlandes" fand Donnerstag, den 14. September, im Hotel „Zum Hermann" in Detmold eine Versammlung des gesamten lippischen Baugewerbes statt, in der u. a. folgender einstimmiger Beschluß gefaßt wurde:

Im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit wird beschlossen, die 40-Stunden-Woche durchzuführen, bis eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch eine andere Regelung ermöglicht wird. Die Versammlung ist sich darüber klar, daß diese Maßnahme aber in allen Zweigen des Bauhandwerks gleichzeitig eingeführt werden muß, und bittet deshalb die Landesregierung und die Handwerkskammer, mit allen Mitteln die 40-Stunden-Woche im gesamten Bau- und Baunebengewerbe einheitlich gleichzeitig herbeizuführen. Die Vorsitzenden der Ortsgruppen der NSDAP. und der NSHAGO. werden ersucht, die Durchführung dieses Beschlusses nach erfolgter einheitlicher Regelung zu überwachen. Am besten ist die 40-Stunden-Woche nach dem sogenannten Krümper-System durchzuführen. Vergleich: Eine Arbeitsstätte mit 20 Leuten stellt 4 neue Arbeiter ein und läßt jeden Tag 4 Mann abwechselnd aussetzen. Der Betrieb würde also jeden Tag 20 Mann beschäftigen und mithin unter der 40-Stunden-Woche nicht leiden; 4 Arbeitslose hätten aber Beschäftigung und alle insgesamt 40 Stunden in der Woche. Die Ortsgruppenleiter der NSDAP. werden nochmals im Interesse der großen Sache gebeten, die Ausführung dieses Beschlusses zu überwachen und evtl. Mißstände der Handwerkskammer sofort zu melden.

Der Aufmarsch der Arbeit in Bad Salzuflen

gestaltete sich am letzten Sonnabend zu einer gewaltigen Kundgebung im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes". Bei herrlichstem Herbstwetter versammelten sich am frühen Nachmittage die verschiedenen Teilnehmer auf dem Salzhofplatze, der, von Fahnen umrahmt, kaum die herzuströmende Menschenmenge zu fassen vermochte und wohl noch nie seine Daseinsberechtigung in so glänzender Weise nachwies, wie an diesem Tage. In den angrenzenden Straßen fuhren nach und nach die zahlreichen Festwagen auf, indessen die Schulen, die Behörden, die Mitglieder der SA., SS und der NSBO, des Stahlhelms, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend, sowie die Vertreter des einheimischen Handwerks und Gewerbes die ihnen angewiesenen Plätze einnahmen und allmählich vollzählig versammelt waren. Der Schülerchor der Realschule leitete die alsbald durch Hornsignal angekündigte Feier mit dem Vortrage des Liedes „Wie mir deine Freuden winken" ein, dann ergriff

Bürgermeister Breimann

das Wort, um zunächst seiner Freude über die außerordentlich rege Beteiligung Ausdruck zu geben und daran zu erinnern, daß vieles schon erreicht sei, daß aber noch eine gewaltige Anstrengung dazu gehöre, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit siegreich weiterzuführen und der Nöte des bevorstehenden Winters Herr zu werden. Die vom Volkskanzler Adolf Hitler gegebenen Richtlinien für das einzuleitende umfassende Hilfswerk werden die Möglichkeit schaffen, allen Bedürftigen aus freiwilligen Spenden aller Volksgenossen die Leiden und Entbehrungen des Winters erträglich zu gestalten. Darauf wandte sich

Kreisführer Kleine

in einer weiteren Ansprache an die versammelte Menge, indem er zunächst der bei Solingen vor kurzem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen SA.-Kameraden gedachte und ihnen einen Augenblick feierlich stillen Gedenkens weihte. Dann kam er auf den Sieg der Nationalsozialistischen Sache und die gewaltige Umwälzung zu sprechen, die nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich mit der Machtergreifung der neuen Regierung verbunden gewesen sei. Der feste Wille, aller Schwierigkeiten endgültig Herr zu werden, habe auch im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise das deutsche Volk mit fester Zuversicht erfüllt, und Jeder, der die Bestrebungen im rechten Sinne unterstützen wolle, und recht verstünde, müsse den Leitgedanken der Deutschen Woche „Kaufe nur deutsche Ware!" in den Vordergrund stellen. Mit dem Motto: „Erst kommt mein Deutschland, dann die anderen vielen, — erst meine Heimat, dann die Welt!" ließ der Redner seine Ausführungen treffend ausklingen. Ein Schülerchor und ein Sprechchor der Schülerinnen des Lyzeums bildete den Abschluß dieser einleitenden Feierlichkeiten, dann formierte sich

der Festzug,

dessen Anfang eine Musikkapelle bildete, der zunächst eine Abteilung SA.-Leute folgte. Freiwilliger Arbeitsdienst und Hitlerjugend schlossen sich an, und dann kamen die Festwagen und Abordnungen der verschiedenen Handwerks- und Gewerbetreibenden, sowie die Behörden, Schulen, Büroangestellten usw. Die fast unübersehbare Länge des Zuges bewies die gewaltig große Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung und die Masse der Zuschauer das ungeteilte Interesse, das ein Jeder dieser bedeutsamen Veranstaltung entgegenbrachte. Wie beim Schaufensterwettbewerb, so gab es auch bei der Herausstellung der Festwagen manche nette und vielsagende Idee und manchen guten und treffenden Witz zu verstehen. Unendlich viel Zeit und Mühe war aufgewendet worden, um alles das zustande zu bringen, aber auch hier galt des Dichters Wort: „Tausend fleißge Hände regen, helfen sich im muntern Bund, und im freudigen Bewegen werden alle Kräfte kund." Mit besonderer Sorgfalt hatten die großen Betriebe unserer Stadt für eine eindrucksvolle und schöne Ausstattung ihrer Wagen Sorge getragen. Hoffmanns Stärkefabriken ließen ihre gesamte Belegschaft hinter einem eine große Katze führenden Gefährt hermarschieren, und die Badeverwaltung hatte die Salzsiedung und den Brunnenausschank anschaulich aufgebaut. Die Sparkasse machte in origineller Weise auf die Wichtigkeit des Sparens aufmerksam, und die Reichsbahn warb mit einem gelungenen und eindrucksvoll werbenden Arrangement für ihre dem Verkehr unentbehrliche Bedeutung. Von den Innungen waren es zunächst die Zimmerer und Tischler, die mit einem hübschen Modell des Schliepsteiner Turmes und des Rekerschen Hausgiebels allgemeines und begreifliches Aufsehen erregten, aber auch das Schneider- und Bekleidungsgewerbe verdiente sich durch das Mitführen lebendiger Modelle der früheren Mode allgemeinste Anerkennung, und eine fahrende Druckerei führte gleichzeitig einen drollig dargestellten Redaktionsbetrieb deutlich vor Augen. Ein Herren- und Damenfrisiersalon war ebenfalls hübsch dargestellt. Immer neue Bilder rollten in diesem Werbeumzug vorüber, und ihre Fülle war eine so riesige, daß es unmöglich ist, alles zu erwähnen und zu beschreiben, was es zu sehen und zu bestaunen gab. Nur einmal mußte man etwas länger Halt machen, als vorgesehen war, und daran waren die Schlachter Schuld, die auf einem Hundewagen ein lebendes Kälbchen mitführten, was an die primitive Heranschaffung des Schlachtviehs in früherer Zeit erinnern sollte. Das war eine ganz famose Idee, aber ein Hund ist halt kein Motor und es gibt für solch Hundevieh dringende Geschäfte, die ein so mechanisch eingestellter Maschinerich eben nicht kennt. Kurzum der Hund konnte nun nicht umhin, und darum kam der ganze Festzug zu allgemeinster Heiterkeit ein Weilchen auf der Steege ins Stocken und die Schlachter hatten die Lacher ganz auf ihrer Seite. Vielen Spaß machte übrigens auch die im Zuge auftauchende Gruppe gefesselter „Schwarzarbeiter", die mit ihren finsteren Gesichtern und schweren Ketten ein lustig abschreckendes Beispiel darstellten. Was soll man noch berichten? Da kamen die Milchhändler mit einer riesigen Milchkanne, die Maler mit einem lustig wackelnden, lebendigen Pinsel, die Baumaterialienerzeuger mit ansehnlichen Proben aus dem Steinbruch, aus der Zementfabrikation und der Fliesen- und Bausteinerzeugung. Des weiteren fehlten nicht die Möbelfabriken, die Pantoffelindustrie mit einem sehr hübschen Wagen, die Zelluloidwarenhersteller, und die Installateure und Schmiede zeigten sich ebenso stolz, wie die Angehörigen des Brauerei- und Gastwirtsgewerbes, wie die Gärtner und Blumenhändler und die Speditionsgeschäfte, die Möbeltransporteure, die Haus- und Hoteldiener und — die Gepäckträger. Keiner fehlte und alle waren sie dabei, eine überwältigende Ehrung der Arbeit, eine überzeugende Werbung für deutsche Qualitätsware! Auch hier wieder der herrliche Eindruck verständnisvollster Einigkeit mit dem ernsten Wollen einer zielbewußten und sicheren Staatsleitung, wie sie den Gedanken und Absichten eines Adolf Hitler und aller in seinem Sinne tätigen Führer entspricht.

Und dann kam der Ausklang dieser gewaltigen Kundgebung in einer Rede des

Landesbeauftragten der Deutschen Woche in Lippe, Pg. Petersson,

der zum Schlusse auf dem Salzhofe noch einmal das Wort ergriff, um die Wichtigkeit einer derartigen Veranstaltung auch jetzt noch ins rechte Licht zu setzen und seiner Freude und Genugtuung über das außerordentliche Gelingen gerade in unserer Salzestadt Ausdruck zu geben. Noch einmal ermahnte er alle Volksgenossen an ihre Pflicht, deutsch zu denken und deutsch zu kaufen, um den gigantischen Kampf der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit wirksamst zu unterstützen. Wie einst die deutschen Frauen mitkämpfend in erster Reihe standen, um den römischen Eindringling vom deutschem Boden zu vertreiben, so müßten sie jetzt an ihrem Teile auch mit dafür sorgen, daß fremde Waren immer weniger Absatz finden, zum Wohle des Volksganzen! Ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf Vaterland und Volkskanzler beschloß mit der gemeinsam gesungenen ersten Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes diesen festlich weihevollen, von strahlendem Sonnenschein begünstigten Tag im schönen Bade Salzuflen.

Bad Salzuflen, 18. September. (Noch glimpflich abgelaufen) ist ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenwagen, der sich am Sonnabend in der Wenkenstraße zutrug. Der Personenwagen eines hiesigen Hauderers kam vorschriftsmäßig hupend aus der Ob. Mühlenstraße, während der Kraftradfahrer aus Richtung Sparkasse die Wenkenstraße heraufuhr, aber infolge seines Motorgeräusches die Signale des Personenwagens überhörte und auf den Personenwagen auffuhr. Infolge der nur geringen Geschwindigkeit beider Fahrzeuge ist glücklicherweise Personenschaden vermieden und nur das Kraftrad erheblich beschädigt worden, während ein vorderer Kotflügel des Wagens eingedrückt wurde.

Bad Salzuflen, 18. Sept. (Fahrraddiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde aus einem Hofraum in der Langestraße ein Herrenfahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein „Barania"-Rad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und englischem Lenker. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei erbeten.

Lemgo, 17. Septbr. (Das Arbeitsdienstlager Lemgo) ist aufgelöst. Die etwa 90 Mann starke Belegschaft wird nach Salzuflen übersiedeln, wo das Stammlager bis zum 1. Oktober noch fertiggestellt werden soll.

Lemgo, 16. Septbr. (30 Kommunisten verhaftet.) In den letzten Tagen und Wochen war auch hier in Lemgo das Thema Schutzhaft von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wer aber geglaubt hat, daß die Kommunisten ihre Tätigkeit eingestellt und ihre Agitation für das Sowjet-Paradies aufgegeben hätten, sah sich am Freitag abend unangenehm überrascht. An mehreren Stellen der Stadt tauchten bei Eintritt der Dunkelheit plötzlich Plakate auf, die gemeine Beschimpfungen des preußischen Ministerpräsidenten Göring enthielten. Die Flugblätter wurden sofort vernichtet. Die hiesige Polizei unternahm dann im Laufe der Nachtstunden mit Unterstützung der SS. und Motor-SA. eine großangelegte Aktion in verschiedenen Teilen der Stadt. Die Razzia wurde in der Slaver Trift besonders schnell und gründlich durchgeführt. In Lemgo wurden im Laufe der Nacht 25, in Brake 5 Verhaftungen vorgenommen. Ueber den Erfolg der Maßnahmen, die sich auf Kontrolle von Straßenzügen und Fahrzeugen ausdehnte, kann noch nichts gesagt werden, da die Aktion der Polizei noch nicht beendet ist.

Detmold, 18. September. (Kirchliche Personalnachrichten.) Pastor Jürges in Bösingfeld ist für den in den Ruhestand tretenden Pastor Meyer zum Leiter des Diakonissenhauses Detmold gewählt und scheidet zum 1. Oktober 1933 aus dem lippischen Kirchendienst aus.

Pastor Gotthilf Lübke aus Backnang (Württemberg) ist zum 1. Oktober 1933 zum Pfarrer der reformierten Kirchengemeinde Heiden berufen worden.

Bielefeld, 18. September. (Der letzte Renntag in Bielefeld-Brackwede abgesagt.) Der Ravensberger Rennverein hat sich entschlossen, seinen für den 8. Oktober vorgesehenen Renntag nicht abzuhalten, da am selben Tage der Horst-Wessel-Stein eingeweiht wird. Eine Verschiebung des Renntages auf Mitte oder Ende Oktober wurde mit Rücksicht auf die übrigen westdeutschen Rennveranstaltungen seitens der obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen nicht genehmigt. Außerdem konnte die vom Ravensberger Rennverein geplante Schaunummer: Vorführung einer Eskadron des Reiterregiments 15 in Paderborn mit dem gesamten berittenen Trompeter-Korps, aus dienstlichen Gründen nur für den 8. Oktober in Frage kommen. Der Rennverein wird aber im nächsten Frühjahr diesen ausfallenden Herbst-Renntag durch ein großzügiges Programm mit interessanten Schaunummern usw. wieder wettmachen.

Nachtgleiche und Herbstanfang.

Die Herbstnachtgleiche, das Aquinoktium*, um den 23. September, bezeichnet den Eintritt des astronomischen Herbstes. Es ist die Zeit, wo Tag und Nacht einander gleich sind, die Dauer des Tages 12 Stunden beträgt und die Sonne um 6 Uhr morgens auf- und um 6 Uhr abends untergeht. Zweimal im Laufe des Jahres gibt es Nachtgleichen: die zweite, die Frühlingsnachtgleiche, tritt um den 21. März ein. Der astronomische Herbst dauert bis zur nächsten Sonnenwende, wenn die Sonne um Mittag ihren tiefsten Stand über dem Horizont und der Tag die kürzeste Dauer erreicht hat. Das ist auf unserer, der nördlichen Halbkugel der 21. Dezember, der den Winter eröffnet.

Neben dem astronomischen Herbst gibt es aber den meteorologischen, den Herbst, der nicht ganz und in allem von dem Stand der Sonne abhängig ist, sondern von der jeweiligen Witterung beeinflußt wird. Es kann im Kalender noch lange Sommer sein, und wir sehen es vor allem in der Natur, die uns umgibt, in Wald und Feld und Flur, an Bäumen und Blumen, an dem Verhalten der Tiere, am Vogelzug und an vielen anderen Dingen. In Mitteleuropa, in unseren Breiten also, kann man den Anfang des meteorologischen Herbstes auf den 1. September setzen. Mit dem September, eher noch ein bißchen früher, beginnt die herbstliche Witterung, die durch das Verfärben und Abfallen der Blätter aller blattwechselnden Bäume, durch das Verwelken der kraut- und grasartigen Pflanzen, durch das Erscheinen gewisser Blumen, die wir als Herbstblumen kennen, durch das Reifen einer Menge Früchte und nicht zuletzt durch die Weinernte gekennzeichnet wird. In wetterlicher Hinsicht und in bezug auf Bodenkultur wie im allgemeinen Sprachgebrauch gelten daher als Herbstmonate die drei Monate September, Oktober, November, während der Dezember schon zum Winter gerechnet wird.

Das alles hört sich ganz nüchtern und recht „prosaisch" an, aber unsere Dichter haben dafür gesorgt, daß der Herbst auch poetisch verklärt ist. In schönen deutschen Herbstliedern, die in anderen Literaturen nicht leicht ihresgleichen finden, ist das herbstliche Sterben der Natur, das uns so wehmütig stimmt, wunderbar geschildert, aber die Wehmut klingt aus in Hoffnung, denn auf das Sterben folgt ein Auferstehen, auf das Vergehen ein neues Werden, auf den Herbst und den Winter ein neuer Frühling. Wir werden die kürzeren Tage, die die Herbstnachtgleiche einleitet, durch besonders eifrige Arbeit, die der dringend notwendigen „Winterhilfe" zugute kommen soll, überwinden, werden über den „Aquinoktialpunkt" des Himmelsäquators, in dem die Sonne sich zur Zeit der Nachtgleiche befindet, hinwegkommen, und ehe wir uns dessen so recht bewußt sein werden, wird es wieder Lenz sein.

Die Handwerkskammer begrüßt diesen Beschluß im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit und wird mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln die Durchführung fördern.

Jahrelang Schmiergelder angenommen

Der Oberstaatsanwalt teilt mit:

Um unkontrollierbaren Gerüchten vorzubeugen, wird folgendes mitgeteilt:

Gegen den Direktor Nolte vom Elektrizitätswerk Lemgo wurden seit Jahren Vorwürfe dahin erhoben, daß er seine Stellung dazu ausnutze, um bei Verteilung von Aufträgen sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Diese Vorwürfe sind wiederholt geprüft worden. Doch konnte Direktor Nolte nie etwas Positives bewiesen werden. Nunmehr ist es gelungen, Nolte vollständig zu überführen.

Es ist festgestellt und nach Vorhalten des drückenden Beweismaterials von Nolte eingestanden, daß er in zahlreichen Fällen von größeren und kleineren Lieferanten des Elektrizitätswerkes Schmiergelder teils in erheblichen einmaligen Summen, teils in fortlaufenden monatlichen Bezügen erhalten hat.

Auf Grund der bisher getroffenen Feststellungen sind eine ganze Anzahl von Personen, Inhaber von Lieferanten-Firmen oder Vertreter von Fabriken, festgenommen worden. Näheres kann zurzeit nicht mitgeteilt werden, um den Zweck der Untersuchung nicht zu gefährden.

Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege.

Die Landesregierung hat die nachfolgende Bekanntmachung im Staatsanzeiger veröffentlicht:

„Die für die Kalenderjahre 1933-34 ausgestellten Anerkennungsbescheinigungen auf hellblauem Vordruck verlieren mit Ablauf des Monats September d. J. ihre Gültigkeit. Für die Zeit ab 1. Oktober d. J. sind für die Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung nur noch Bescheinigungen auf hellgelbem Vordruck gültig. Die Jugendpflegevereine werden aufgefordert, die Ausstellung der neuen Bescheinigungen unverzüglich durch ihre Landesorganisationen (Gau-, Bezirks-, Kreisverbände) zu beantragen. Die Landesorganisationen haben die Anträge listenmäßig zusammengestellt vorzulegen. Es sind für jeden Verein genaue Angaben erforderlich über Vereinsbezeichnung, Name und Anschrift des Vereinsführers und über die Zahl der Jugendlichen. Weiter ist ein Nachweis darüber erforderlich, daß die Vereine einem der anerkannten Spitzenverbände angehören.

Für die Anträge auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung ist der Reichsbahn neben der Bescheinigung über die behördliche Anerkennung nach wie vor der Führerausweis nach dem vorgeschriebenen Muster vorzulegen."

Bad Salzuflen, 18. September. (Pflege deutscher Hausmusik.) Die Landesregierung veröffentlicht nachstehende Anordnung: Die Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände zur Förderung der deutschen Musikpflege veranstaltet am 21. November 1933 den Tag der deutschen Hausmusik.

Die Pflege der Hausmusik ist in hohem Umfange abhängig von der Musikerziehung in der Schule. Beide Faktoren wieder sind bedeutsam für die gesamte Musikpflege im deutschen Volk.

Es wird hiermit angeordnet, daß die Schulen der Bedeutung des Tages gerecht werden. Die Form der Durchführung bleibt den Schulleitungen überlassen. Es würde schon genügen, wenn an dem Tage eine besondere Stunde dem Gesang und der Musik gewidmet würde. Sehr zu empfehlen wäre aber, besonders an größeren Systemen, die Veranstaltung eines öffentlichen Musikabends oder Konzertes mit kurzem Vortrag über die Hausmusik.

Bad Salzuflen, 18. September. (Schulrat a. D. Dr. Bielefeld †) Der seit einigen Tagen hier im Ruhestand lebende, früher im Herforder Schulwesen tätig gewesene Schulrat a. D. Dr. Rudolf Bielefeld ist am Sonnabend nachmittag während einer Autobus-Sonderfahrt nach Carlshafen a. d. Weser plötzlich einem Herzschlag erlegen. Bei einem kurzen Spaziergange in Carlshafen, an dem der Dahingeschiedene in fröhlichster Laune teilnahm, sank er plötzlich vor den Augen der Mitreisenden um und verschied sofort trotz der eifrigen Bemühungen mehrerer hiesiger Aerzte, die sich gleichfalls bei der Reisegesellschaft befanden. Dem Verstorbenen, der sich hier bereits infolge seines immer freundlichen Wesens größter Beliebtheit erfreute, wird auch hier ein ehrendes Gedenken über das Grab hinaus gewiß sein.

Grundsteinlegung des SA.-Schulungslagers in Detmold

Sonnabend Nachmittag fand die Grundsteinlegung des SA.-Schulungslagers auf dem Detmolder Schützenberge statt. Nach dem Anmarsch der SA.-Abteilungen mit Spielmannszug und Standartenkapelle und nach Ankunft der Vertreter der Behörden, der SA., SS., des Stahlhelms und des FAD. wurde die Feier gegen 17 Uhr mit dem Badenweiler Marsch eröffnet. Dann begrüßte der Leiter der Volksschule, von Bescherer, alle, die zu der Feier erschienen waren und sprach seinen Dank allen aus, die dazu geholfen hatten, daß der Bau schon so weit hatte gefördert werden können, vor allem den Behörden, dem Handwerk und dem Arbeitsdienst. Der SA., die der Veranstaltung den feierlichen Rahmen gab, dankte Volksschulsportleiter v. Bescherer ganz besonders für ihr Erscheinen. Für die Schulleitung ergebe sich nun die Aufgabe, statt des einfachen Sportes, wie er bisher betrieben sei, vaterländischen Volkssport zu betreiben. Männer von der SA. sollten ausgebildet werden in dem Sinne, wie Adolf Hitler es denke, zu Kämpfern für die Idee des Führers, zu wehrhaften Männern, die diese Idee auch verteidigen könnten. Obersturmbannführer und Stabsleiter der Brigade, Huwerth, sprach von der Niederringung des Marxismus durch den Nationalsozialismus und den Pflichten, welche die Nationalsozialisten nun als Träger des Staates gegenüber dem Staate hätten. Der Führer habe zur Schulung seiner braunen Kämpfer für die Erfüllung dieser Pflichten die Schaffung von Führerschulen angeordnet. Auch Detmold erhalte nun eine solche Führerschule, aus der gute und brave SA.-Führer hervorgehen würden. Die jungen Menschen würden hier erzogen zu

Opferbereitschaft und Treue

und zu absoluter Pflichterfüllung der Bewegung gegenüber. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Kanzler und Obersten SA.-Führer Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied klang die Ansprache von Obersturmbannführer Huwerth aus.

Die ersten drei Hammerschläge erfolgten durch den Leiter der Bauarbeiten mit den Worten: „Wir bauen für die junge deutsche Generation. Heil Hitler!" Nach Einmauerung der Urkunden und Baupläne gab Oberregierungsrat Dr. Oppermann drei Hammerschläge ab unter den Worten: „Möge unter dem Leitsatz Gehorchen und Befehlen in dem künftigen Bau ein stahlhartes Geschlecht erstehen. Das ist der Wunsch der Landes-Regierung." Herr Staatskommissar Keller folgte mit den Worten „Möge die SA.-Sportschule ihre Schüler erziehen im SA.-Geist, im Geist der Pflichterfüllung, des Gehorsams und der Treue und Opferbereitschaft für Deutschland." Nachdem noch einige Vertreter des Handwerks Hammerschläge getan hatten, sprach noch einmal der Leiter der Bauarbeiten: „Ich danke allen für ihr Erscheinen, wir wollen weiter schaffen mit Gott." Mit dem Deutschlandlied klang der feierliche Akt aus und mit Trommel- und Pfeifenklang marschierten die SA.-Abteilungen wieder hinunter nach Detmold.

Nah und Fern

○ **Flugzeugunfall.** Über dem Flugplatz Leipzig-Mockau stießen ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Verkehrs-AG. und ein Schulflugzeug in geringer Höhe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Dabei wurden der Führer des Verkehrsflugzeuges und die Besatzung des Sportflugzeuges verletzt. Die Fluggäste kamen mit dem Schrecken davon.

○ **Der erste Schnee im Riesengebirge.** Auf dem Kamm des Riesengebirges gingen bei böigem Nordwest die ersten Schnee- und Graupelschauer des Winters nieder. Eine einige Zentimeter starke Schneedecke bedeckt den Kamm des Gebirges.

○ **Landwirt durch Blitzschlag getötet.** Ein Gewitter, das über dem Kreise Görlitz niederging, schlug in der Nähe von Hochkirch in ein vom Feld heimkehrendes Ochsengespann. Hierbei wurde der Besitzer, der Landwirt Gustav Haupt aus Hochkirch, auf der Stelle getötet. Auch der Zugochse brach tot zusammen. Der Sohn des Erschlagenen, der wenige Meter entfernt stand, wurde betäubt, ebenso wurden einige Erntearbeiter, die in der Nähe waren, betäubt oder zu Boden geschleudert.

○ **Todesurteil für Vergiftung der Frau.** Das Schwurgericht in Arnsberg (Westfalen) verurteilte den Lagergehilfen Albert Heinz aus Siegen wegen Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau, zum Tode. Heinz hatte, um sich seiner Geliebten, der Mitangeklagten Kühn, widmen zu können, seiner Frau Rattengift in die Speisen gemischt, so daß sie nach längerem Siechtum im Krankenhaus starb. Der Angeklagte Heinz nahm das Urteil vollkommen ruhig auf.

⊙ **Liebespaar läßt sich vom Zug überfahren.** Auf der Eisenbahnstrecke Straßburg—Mülhausen (Elsaß) wurden die Leichen einer jungen Frau und eines jungen Mannes gefunden, die von einem Zuge bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden waren. Aus den bei ihnen gefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um eine 22jährige in Straßburg verheiratete Frau Klein handelt, die mit dem ebenfalls verheirateten 21jährigen jungen Mann, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, freiwillig in den Tod gegangen war.

⊙ **Segelbootkatastrophe fordert sechs Todesopfer.** Bei Västervik an der südschwedischen Küste wurde das Motorsegelschiff „Ido" aus Stockholm, das sich auf dem Wege nach Amsterdam befand, leck. In zwei Rettungsbooten versuchte die Besatzung sich zu retten. Das eine Boot erreichte nach 17stündigem fürchterlichen Kampf mit den Wellen die Küste. Das zweite Rettungsboot mit sechs jungen Leuten an Bord ist verschollen und sicherlich untergegangen.

⊙ **Auto vom Zug zertrümmert.** Bei Venlo im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wurde ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, der im Begriff war, eine ungesicherte Eisenbahnkreuzung zu passieren, durch die Lokomotive eines Personenzuges erfaßt. Das Auto wurde total zertrümmert. Zwei der Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon, einer wurde getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

⊙ **Furchtbarer Tod einer 21jährigen Fliegerin.** Einen seltsamen tödlichen Unfall erlitt die 21jährige englische Fliegerin Lady Clayton. Sie wollte ihre Maschine besteigen, als das Flugzeug losfuhr und mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer über den Flugplatz rollte. Die Fliegerin wurde mitgerissen und blieb schließlich tödlich verletzt liegen, während sich das Flugzeug überschlug.

Explosion im Munitionsdepot: Drei Todesopfer.

Belgrad. In Mostar ereignete sich im dortigen Munitionsdepot eine Explosion, die durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein soll. Durch die Explosion wurden zwei Soldaten, die sich im Depot befanden, und eine Bäuerin getötet, während drei Bäuerinnen auf einem angrenzenden Felde schwer verletzt wurden.

Bombenflugzeug auf Autorennbahn abgestürzt.

London. Kurz vor Beginn eines großen Autorennens auf der Bahn von Brookland, zu dem sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten, stürzte ein Bombenflugzeug auf die Bahn nieder. Der Führer wurde getötet, ein Offizier und drei Mann wurden schwer verletzt. Gegen Ende des Rennens stürzte ein Kleinwagen um, überschlug sich mehrfach und brannte lichterloh. Der Führer wurde ernstlich verletzt.

Herbstblumen.

Wenn der Sommer sich zum Scheiden wendet und dem Herbste Raum gibt, leuchten in unseren Blumengärten, leuchten auf vielen Feldern und Wiesen noch einmal alle Farben des Regenbogens auf. Es ist die Zeit der Herbstblumen, der Astern und Dahlien, die viele nur unter dem Namen Georginen kennen, die Zeit der Herbstrosen und Zeitlosen.

Weniger durch die Schönheit der einzelnen Blüten als durch ihren Blütenreichtum, der anhält, bis der Frost ihn vernichtet, zeichnet sich die Aster, die „Sternblume", aus. Ihre Färbung zeigt fast alle zwischen dem reinsten Weiß und dem lebhaftesten Karmin-, fast Scharlachrot und dem dunkelsten Violett liegenden Schattierungen. Wer seine Astern gut behandelt, kann stets eines reichen Herbstflors versichert sein, denn die Sternblume ist überaus dankbar. Noch weit glänzender als die Aster ist die bunte Pracht der Dahlien. Es gibt fast keine Farbenart, die man nicht fände. Weiße Sterne von unwahrscheinlicher Größe strahlen neben Blumen, die in dunkelstem Purpur sich zeigen. Zu allen möglichen Spielarten hat sich die Dahlie in der Zucht geschickter Gärtner entwickelt. Es gibt großblumige und kleinblumige oder Liliputgeorginen, hohe und Zwerggeorginen. Humboldt war es, der einst, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, die Georgine nach Deutschland brachte. Sie fand sofort viele Freunde, und es gab Orte, so das durch sein köstliches Schwarzbier berühmte Köstritz in Thüringen, die sich in ganz großartiger Weise mit der Georginenkultur befaßten.

Herbstrosen heißen Rosen, die im Gegensatz zu den Sommerrosen nicht nur mit diesen zu gleicher Zeit, sondern auch ein zweites Mal aus jungen Trieben im Hochsommer bis in den späten Herbst hinein blühen. Zu den Herbstrosen gehören mehrere Abarten der „hundertblättrigen" Rose, der Moosrose, die besonders als Knospe sehr schön ist, vor allem aber die aus den Sommertrieben blühende Remontantrose. Keine Herbstblume aber ist so bekannt, keine wird so oft genannt, wie die Zeitlose, die schon durch ihre Bezeichnung „Herbstzeitlose" erkennen läßt, daß sie in den Herbst gehört. Es ist eine Pflanze mit äußerlich einer Zwiebel ähnelndem, knolligem Wurzelstock, aus dem unmittelbar die Blumen und die Blätter entspringen. Blüten und Blätter erscheinen bei einigen Arten gleichzeitig, bei anderen die Blüten vor den Blättern. So schön die Zeitlose aber auch aussehen mag, so muß man sich doch vor ihr sehr in acht nehmen, denn sie gehört zu den Giftpflanzen. Das Vieh auf Weiden und Wiesen geht ihr scheu aus dem Wege. Milchende Kühe geben, wenn sie achtlos die Blumen oder Blätter gefressen haben, eine mit Blut vermengte Milch. Trotz alledem wurde und wird auch jetzt noch ein in der ganzen Herbstzeitlose vorhandener Stoff, das Kolchizin, in der Medizin als Heilmittel bei Asthma, Rheumatismus, Gicht usw. verwendet, natürlich nur in kleinen und kleinsten Dosen.

Der Märchen-Grimm.

Wer wüßte nichts von den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm, die durch ihre Märchensammlung das echte deutsche Volksmärchen ins Volk trugen. Der Schulerjunge, das Schulmädel lesen, kaum daß sie als Abcschützen ein bißchen lesen gelernt haben, bestimmt zuerst die Grimmschen Märchen, und wenn von freundlichen Großmüttern und Großvätern die Geschichte vom Dornröschen oder vom Rotkäppchen oder vom Schneewittchen erzählt wird, so weiß das Enkelkind sofort, daß diese Geschichte in dem schönen Märchenbuch der Brüder Grimm gedruckt steht. Von Jakob Grimm, dessen Todestag sich am 20. September zum siebzigsten Male jährt, sollten aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen einiges wissen, besonders in einer Zeit, in der die Deutschkunde wieder zu Ehren kommt. Jakob Grimm, den Richard Wagner den edelsten Typus des deutschen Gelehrten nannte, war der hervorragendste Philologe des 19. Jahrhunderts, der Begründer der wissenschaftlichen Beschäftigung mit deutscher Sprache und Literatur. Von seinen Werken, die er zum Teil in Gemeinschaft mit seinem Bruder Wilhelm schrieb, wurden besonders berühmt die „Deutsche Grammatik", die „Deutsche Mythologie", die „Geschichte der deutschen Sprache" und das „Deutsche Wörterbuch". Er war einer unserer besten Sprachkünstler und schrieb ein Deutsch, wie man es nicht leicht zum zweiten Male findet. In Hanau wurde Jakob Grimm 1785 als Sohn eines Beamten geboren. 1830 wurde er Professor in Göttingen und gehörte dann dort zu den berühmtesten „Göttinger Sieben", die zum Zeichen des Protestes gegen eine Verfügung des Königs Ernst August von Hannover die Universität freiwillig verließen. 1848 saß er als Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt. Am 20. September 1863 ist er in Berlin gestorben.

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief infolge eines Herzschlags mein lieber guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Schulrat a. D.

Dr. Rudolf Bielefeld

im 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Meta Bielefeld.

Bad Salzuflen, 16. Sept. 1933.

Die Ueberführung des Entschlafenen zum Krematorium nach Bielefeld findet am Mittwoch, 20. Sept., vorm. 11.30 Uhr, vom Trauerhause, Augustastraße 7, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"

Hermann Gronemeier, Tischlermeister

Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.

Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

Trauerbriefe und Dankkarten

liefert schnell und preiswert

Lippischer Allgem. Anzeiger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Mannes spreche ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank aus.

Frau Berta Schäfer.

Bad Salzuflen, 18. September 1933.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene innige Teilnahme danken wir im Namen aller Hinterbliebenen hiermit herzlichst.

Elise Wortman
geb. Horstmann
nebst Kindern

Bad Salzuflen, 18. September 1933.

1908—1933

In 25jähriger Tätigkeit

habe ich mir das Vertrauen meiner Kundschaft erworben und auch erhalten, ein Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit meiner Arbeit

Theodor Richter, Malermeister

Bad Salzuflen, Friedenstraße 8. — Fernruf 2867.

Inserate haben Erfolg.

Granatbrosche verloren.

Wünkhaus, Wenkenstr. 22

WECK

-Gläser u. -Apparate

Einmachgläser

Saftflaschen

empfiehlt

Hch. Uekermann

Heizb. Zimmer

mit voller Verpflegung, evtl. Selbstversorger, in oder bei Bad Salzuflen für einige Wochen ab Ende Septbr. gesucht. Nicht über 3 Mk. pro Tag.

Ausf. Ang. unter M. M. **Ad. Neubauer,** Billstedt 2 bei Hamburg.

Fachmännisches

Beizen und Polieren

sowie

sämtl. Tischlerarbeiten

Wilh. Reckefuß

Tischlermeister

Ecke

Graben- — Woldemarstr.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 19. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert 2. Teil. Schallplatten.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters, Leitung: Werner Göhre
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Kinderstunde. Ein Tänzchen im Freien
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Pädagogische Bücherstunde. Bücher, die der deutsche Erzieher lesen muß.
16.10 Dichter des ganzen Volkes. Wilhelm v. Scholz: Die Spielgefährten.
16.30 Von Abenteurern und Weltumseglern. Theo Schulz, Schiffskoch, jetzt Küchenchef bei der SA.-Küche in Köln, erzählt von australischen Abenteuern.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Klavierkonzert. Hans Haaß.
17.30 Für Jeden etwas. Ein buntes Schallplattenkonzert.
18.15 Stimme der Bewegung.
18.25 Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Winter-Jägerabend. Halali, die Jagd fängt an! Leitung: Manfred Marlo.
20.00 Spätbericht.
22.25 Westdeutsche Wochenschau.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 218 — Bad Salzuflen, Montag, den 18. September 1933. — 49. Jahrgang

Stirbt das deutsche Volk?

Es gibt mancherlei Maßstäbe, an denen zu erkennen ist, ob der Lebenswille eines Volkes stark, schwach oder ganz abgestorben ist. Der untrüglichste ist, seitdem es überhaupt Menschen gibt, die Geburtenzahl. Sie macht, wie nichts anderes, sowohl die natürliche Lebenskraft, die körperliche Gesundheit als auch die seelische Spannkraft deutlich. Solange ein Volk von dem unbändigen Willen beherrscht ist, am Leben zu bleiben, solange es auch blutmäßig sich selbst treu bleibt, wird es wirtschaftliche Not und Kriege überwinden können. Ja, Schwierigkeiten sind meist Anreiz, alle Kraft zusammenzureißen, und rufen Blütezeiten hervor. Der schlimmste Feind eines Volkes ist Unnatur in jeglicher Form. Sie zeigt sich in Gefühlsduselei, Feigheit und Mangel an Opferwillen, denn Natur bedeutet Kampf und Härte gegen sich selbst, — in satter Selbstzufriedenheit, denn Natur bedeutet Entwicklung, Bewegung — in Eitelkeit und selbstischem Verhalten, denn die Natur fragt nie nach dem einzelnen, sondern immer nach Erhaltung der Art —, in würdeloser Genußgier und Entsittlichkeit, denn die Natur pflegt nur das Gesunde und zieht deutliche Grenzen in weiser Beschränkung. Jede Unnatur, jede Entartung zieht unweigerlich den Untergang der Betreffenden nach sich. Das lehrt uns die gesamte, uns bekannte Geschichte der Menschen, das lehren uns auch die Naturwissenschaften. Wem das klar geworden ist, der versteht, warum die Geburtenzahl über Leben oder Tod eines Volkes entscheidet, warum an ihr mit unerbittlicher Klarheit, unabhängig von jeder Politik, die Kraft abgelesen werden kann, über die ein Volk körperlich und seelisch noch verfügt.

Nirgends ist daher so schreckenerregend der Niedergang Deutschlands in den letzten Jahrzehnten deutlich geworden als hier. In unglaublich kurzer Zeit ist unser Volk von einem stark aufstrebenden zu einem sterbenden geworden. Genau wie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung wäre es grundfalsch, dem Geburtenrückgang untätig nachzusehen, ihn für unabänderlich zu halten. Wie das wirtschaftliche Elend der vierzehn Jahre, so ist auch der lebensgesetzliche Niedergang Deutschlands unsere eigene Schuld und kann durch uns, aber auch nur durch uns selbst, wieder beseitigt werden. Wir müssen nur einen unbändigen Willen dazu haben. Ihn zu wecken ist Sinn und Ziel einer großzügigen Propaganda. Zweierlei muß erreicht werden. Zur einen: das ganze Volk muß begreifen, daß die heroische Anstrengung des Nationalsozialismus, Deutschland vor dem Untergang zu retten, nur dann einen Sinn hat, wenn das deutsche Volk auf die Dauer erhalten bleibt. Wenn das nicht gelingt, wenn in einigen Generationen, die man heute schon ausrechnen kann, das deutsche Bluterbe ausgelöscht sein sollte, dann wären alle noch so gewaltigen Opfer, die je gebracht wurden und noch gebracht werden, völlig umsonst gewesen. Maßnahmen der Regierung: scharfer Lastenausgleich zwischen Unverheirateten oder Kinderarmen und Kinderreichen: es soll kein wirtschaftlicher Nachteil mehr sein, viele Kinder zu haben. Zum anderen muß erreicht werden: das ganze Volk muß begreifen, daß es falsch wäre, die Lebensuntüchtigen immer weiter auf Kosten der Allgemeinheit sich vermehren lassen, so daß es in wenigen Generationen mehr Kranke als Gesunde geben würde. Maßnahmen der Regierung: Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.

Unter dem alten System war es bei uns üblich, alle Arbeit am Volk der Regierung zu überlassen. Man besah sich die Gesetze, die von dort erlassen wurden, und wartete darauf, daß sie sich auswirken. Auf diese Weise mußten alle Maßnahmen mehr oder weniger erfolglos bleiben. Man hat es so gern behauptet, der Geburtenrückgang sei lediglich eine Folge wirtschaftlicher Not. Das entspricht in keiner Weise den Tatsachen, denn er begann in Deutschland etwa um 1900 herum, also zu einer Zeit wirtschaftlicher Blüte, und durchaus nicht in den Schichten der wirklich Notleidenden, sondern bei den Reichen, den hohen Beamten, denen ihr Geldbeutel keinerlei Beschränkung auferlegt.

Es waren also ganz deutlich Feigheit, Bequemlichkeit, das Bedenken „sich dann nicht mehr ausleben zu können“ und auf allerlei verzichten zu müssen, was den Ausschlag gab. Und auch heute, wo in der Tat bei vielen schwerwiegende, wirtschaftliche Gründe vorliegen, ist immer noch in der Mehrzahl der Fälle die Geburtenverhinderung auf einen Mangel an Opferwillen zurückzuführen. Das kann keine Regierung durch Gesetze beseitigen.

Die Menschen, die so eingestellt sind, schämen sich meist auch in keiner Weise ihrer Einstellung, denn bisher galten sie ja als die „Klugen“, die voll Mitleid auf die „Dummen“ hinabschauten, die sich mit Kindern belasteten. Diese Ansicht wird in Zukunft als die größte Schande gelten. Sie mit Stumpf und Stiel auszurotten, ist Angelegenheit aller. Hier ist ein Punkt, wo die Maßnahmen von oben auf die Unterstützung durch jeden einzelnen angewiesen sind. Nun muß die Arbeit des Volkes an sich dazu kommen, die Umschmelzung der Herzen, die Bejahung der Volksgemeinschaft, der Einsatz des einzelnen für das große Ziel. Gerade weil „Befehl“ hier gar nichts vermag, deshalb ist das alles so schwer, aber zugleich auch köstlich. Nicht unter einem Zwang sollen wir handeln, sondern unserem Volk Kinder als freiwilliges Geschenk darbringen, als ein mutiges und vorbehaltloses Bekenntnis zu unserem Deutschtum.

Wie man sich zu der Frage: gar keine, wenig oder viel Kinder bei gesunden Menschen stellt, ist sowohl beim einzelnen, wie auch bei unserem Volk in seiner Gesamtheit bezeichnend für den Grad, in dem wir innerlich vom Nationalsozialismus erfaßt sind, für den Grad, in dem wir gelernt haben, nicht mehr von uns, sondern vom Volk herzudenken. Es ist die bezeichnendste Frage, die wir an jemanden richten können, weil es die unbequemste ist. Sie berührt das Gebiet, auf dem die seelische Zersetzungsarbeit der Feinde des deutschen Volkes am weitesten fortgeschritten ist. Sie berührt fast alle Lebensgebiete überhaupt, angefangen von der Verpflichtung, sich gesund zu erhalten bis hin zu dem vielleicht notwendigen Verzicht darauf, seine Kinder „standesgemäß“ in alter Gesinnung aufziehen zu können. Keinem bleibt es erspart, sich restlos unter das Gericht dieser Fragen zu stellen, denn Leben oder Tod unseres Volkes hängt davon ab.

Weihe durch Potsdam

Göring im Kreise seiner Räte.

Preußens Staatsrat an der Arbeit.

Im Neuen Palais in Potsdam traten die neuen Staatsräte Preußens unter Führung des Ministerpräsidenten Göring zu ihrer ersten Arbeitstagung zusammen, um in geschlossenem Kreise die Richtlinien für ihr hohes Amt entgegenzunehmen. Dieser erste an eine große Tradition anknüpfende Besuch der Staatsräte in der Stadt der preußischen Könige gab den dortigen Behörden, der NSDAP. und der Bevölkerung Veranlassung zu einem festlichen und herzlichen Empfang.

Die Stadt hatte reichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Während sich die Mehrzahl der Staatsräte mit der Bahn oder in Kraftwagen direkt zum Neuen Palais begaben, traf Ministerpräsident Göring in Begleitung des Staatssekretärs Körner an der Glienicker Brücke ein. Die Herren wurden hier von Regierungspräsident Dr. Fromm, dem Potsdamer Polizeipräsidenten Grafen Helldorf, dem Kreisleiter der NSDAP. Potsdam, General a. D. Friedrichs, dem Stellvertretenden Gauleiter Groß-Berlins, Staatsrat Görlitzer, Oberregierungsrat Sommerfeld vom Preußischen Staatsministerium, einer Reihe von SA.- und SS.-Führern sowie weiteren Behördenvertretern und zahlreichen höheren Polizeioffizieren empfangen. Außerdem hatten sich zu ihrer Begrüßung die vorangefahrenen Staatsräte, die Oberpräsidenten Kube, Lohse und Koch eingefunden. Auf der Langen Brücke bildeten Schulkinder mit Fahnen Spalier.

Potsdams Oberbürgermeister heißt Ministerpräsident Göring willkommen.

Zur ersten Sitzung des Preußischen Staatsrates in Potsdam begrüßte der Potsdamer Oberbürgermeister Rauscher den Ministerpräsidenten Göring und seine Begleiter aufs herzlichste.

Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge bereitete dem Ministerpräsidenten bei seinem Eintreffen einen herzlichen Empfang. In der Garnisonkirche in Potsdam legte Ministerpräsident Göring in der Königsgruft in feierlicher Handlung einen Kranz nieder.

Vor der Garnisonkirche empfing Oberbürgermeister Rauscher-Potsdam den Ministerpräsidenten und seine Begleiter aufs herzlichste. Nach der feierlichen Kranzniederlegung fuhren die Herren, vom Jubel der Tausende, die sich vor der Kirche angesammelt hatten und auch auf dem ganzen Wege Spalier bildeten, begrüßt, durch den Parkvon Sanssouci zum Neuen Palais.

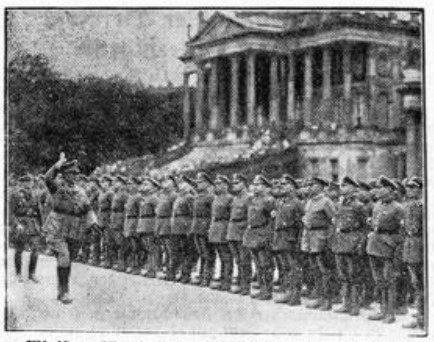
Um das Neue Palais

herum hatten sich, soweit die Absperrungen dies irgendwie zuließen, Tausende eingefunden, um die Anfahrt der Staatsräte zu beobachten und insbesondere den Ministerpräsidenten mit Heilrufen zu grüßen. Vom Neuen Palais und vor ihm wehten die Hakenkreuz- und schwarz-weiße Preußenflagge. Der Ministerpräsident schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches zunächst die lange Front der Ehrenabteilungen der SS.-Stabswache, der SA., des Stahlhelm und der Polizei ab und begab sich dann in den im Erdgeschoß gelegenen Saal, in dem sich die Staatsräte inzwischen versammelt hatten. Der Tagungsraum ist

die sogenannte Marmorgalerie,

die, in Kristall und Marmor gehalten, noch die Ausstattung aus der Zeit Friedrichs des Großen hat. Die Staatsräte nahmen an einer großen hufeisenförmigen, mit silbergrauem Tuch bedeckten Tafel Platz. Der Sessel des Ministerpräsidenten wurde aus dem Audienzzimmer Friedrichs des Großen herbeigeschafft. Unmittelbar neben dem Saal befinden sich auch die Räume, in denen einst der große Preußenkönig wohnte und für das Wohl seines Landes schuf.

Vor einem goldenen Rednerpult hielt der Ministerpräsident dann seine große richtunggebende Rede an die Staatsräte.



Ministerpräsident Göring schreitet die Ehrenfront ab.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet Ministerpräsident Göring vor der ersten Sitzung des Preußischen Staatsrates die vor dem Neuen Palais in Potsdam (im Hintergrund sichtbar) versammelten Ehrenabteilungen der SS.-Stabswache, der SA., des Stahlhelm und der Polizei ab

Eine Ehrengabe für den Reichskanzler.

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrates hat Ministerpräsident Göring dem Reichskanzler eine Ehrengabe überreicht, die aus silbernen Abdrücken von fünf preußischen Staatssiegeln aus den verschiedensten Perioden der brandenburgisch-preußischen Geschichte besteht.

Sechs Stunden Staatsratssitzung.

Göring spricht über das Arbeitsprogramm.

Die erste Arbeitstagung der preußischen Staatsräte im Neuen Palais in Potsdam dauerte ohne Unterbrechung volle sechs Stunden. Über den Verlauf der Beratungen, an denen ausschließlich die Staatsräte teilnahmen, ist nachstehender Bericht des Amtlichen Preußischen Pressedienstes ausgegeben worden:

„Der Ministerpräsident Göring hat die erste Arbeitstagung des neuen Preußischen Staatsrates am 16. September vormittags 11 Uhr im Jaspissaal des Neuen Palais in Potsdam eröffnet. Der Ministerpräsident Göring legte in eingehenden Ausführungen dar, welche Arbeiten der Staatsrat zu leisten haben wird, und ging dabei auf alle wichtigen Fragen ein, die die Staatsregierung gegenwärtig beschäftigen. Er forderte die Staatsräte auf, dem Staatschef mit Einsatz ihrer ganzen Person zu helfen, die Richtlinien des Führers, die für Preußen als Dienstanweisung zu gelten haben, zur Verwirklichung zu bringen.

Anschließend referierten die Staatsräte Gauleiter Terboven-Essen und Universitätsprofessor Dr. Karl Schmitt-Köln über das Thema „Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate“. Während der erste Redner die einschlägigen Fragen von der weltanschaulichen und grundsätzlich staatspolitischen Seite her behandelte und hierbei insbesondere auf die Grundaufgaben hinwies, die die Partei im Staate zu lösen hat, erörterte Staatsrat Professor Schmitt besonders eingehend Wesen und Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung im Nationalsozialismus. Der Ministerpräsident stellte das Ergebnis der Beratung fest und schloß um 5 Uhr nachmittags die Sitzung.“

Goebbels über nationalsozialistische Kameradschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf dem „Tag der Kameradschaft“ der Standarte I der SA. Berlin-Brandenburg im festlich geschmückten Berliner Lunapark eine längere Ansprache, in der er das Thema „Kameradschaft im nationalsozialistischen Staat“ behandelte. Doktor Goebbels führte u. a. aus:

Nach der Sommerpause habe die nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wieder mit ihren großen Maßnahmen begonnen. Der Nürnberger Parteitag sei der Anfang dieser Unternehmungen gewesen. Die Nationalsozialisten hätten niemals im Volke die Hoffnung erweckt, daß in wenigen Monaten alles gutgemacht werden könnte. Die Erbschaft, die die nationale Regierung übernommen habe, sei grauenhaft gewesen auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet.

Es habe einer Riesenanstrengung bedurft,

um das Reich vom Abgrund zurückzureißen. Die nationalsozialistische Bewegung habe auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Willen und die Kraft besitze, um die ins Auge gefaßten Ziele zu verwirklichen. Er, der Minister, wolle nicht behaupten, daß alle Aufgaben gelöst seien; das könnte man nicht. Denn die Aufgaben wären so schwerwiegender Natur, daß zuerst der Versuch gemacht werden müßte,

die Vorbedingungen zu ihrer Erfüllung

zu verbürgen. Der Nationalsozialismus habe mit der allgemeinen Skepsis ein Ende gemacht. Wenn 66 Millionen sich auf ihre eigene Kraft besinnen und den Entschluß faßten, zusammenzuhalten in allen Stämmen, Ständen, Berufen, Konfessionen und den heiligen Vorsatz

fassten, vereint an die zu erfüllenden Aufgaben heranzutreten, dann könne man diese Aufgaben auch lösen. In ganz Europa gebe es keine Regierung, die sich so der Sympathien und der treuen Gefolgschaft des Volkes erfreuen könne wie die deutsche.

Wenn die nationalsozialistische Regierung jetzt bei Beginn des Herbstes vor das Volk hintrete und sage, daß im kommenden Winter niemand hungern und frieren werde, so sei das ein Ausfluß sozialer Kameradschaft. Was hätten dieser Tat gegenüber die Regierungen, die ihr vorangingen, auch nur Ähnliches zur Seite zu stellen gehabt? Die Regierung packe das Elend bei den Haaren an, sie werde es an die Wand drücken und zu Boden werfen. Sie lasse ihren Versprechungen stets die Tat folgen.

Er bitte, so führte der Redner zum Schluß aus, seine Parteigenossen und die Kameraden, weiter im Vertrauen auf die Zukunft zu verharren und Erziehungsarbeit zu leisten. Wenn es gelinge, aus allen Klassen, Ständen und Konfessionen eine deutsche Nation zu erheben, dann sei dies eine Aufgabe gewesen, die des Schweißes der Edlen wert gewesen sei. Die Zeit sei trotz allem Elend groß und überwältigend. Die Regierung wolle getrost an die Aufgaben dieses und der nächsten Jahre herangehen. Eine geschlossene Regierung, die sich des Vertrauens des Volkes versichert halten könne, werde alles vollbringen können, was sie sich vorgenommen habe. Die geeinte und in sich geschlossene Nation werde dann erstehen.

Reichsinnenminister Dr. Frick spricht zur Hitlerjugend.

Gewaltiger Aufmarsch in Rudolstadt.

Zu einem gewaltigen Aufmarsch versammelte sich die thüringische Hitlerjugend in Rudolstadt. Etwa 80 000 Jungen und Mädel aus allen Teilen des Landes kamen zusammen. Höhepunkt des Aufmarsches war eine Riesenkundgebung auf der großen Wiese am Ufer der Saale.

Stürmische Heilrufe brausten über die weite Ebene, als die Führer eintrafen: An der Spitze Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Sauckel, der thüringische Volksbildungsminister Wächter, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der thüringische Jugendführer Günther Blum, Vertreter der Wehrmacht, Polizei und Behörden.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte in seiner Ansprache an die Jugend: Jetzt gilt es vor allem, unser Volk in der Hand des starken Führers auch nach außen hin zu behaupten und uns die Geltung zu verschaffen, auf die das deutsche Volk nach seiner ruhmreichen Vergangenheit und seinen unvergleichlichen Leistungen mit Recht Anspruch erheben kann.

Wir lehnen es ab, weiter die Pariarolle zu spielen wie in den letzten 15 Jahren, und wenn man jetzt wieder versuchen sollte, uns in diese Pariarolle hineinzuzwingen und uns die Gleichberechtigung zu versagen, so wird kein Mensch verhindern können, daß wir dieses Spiel nicht weiter mitmachen und uns aus den Sälen der internationalen Konferenzen zurückziehen.

Noch wichtiger als diese Aufgabe der Behauptung des deutschen Volkes in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern ist die andere Aufgabe, die uns auf Jahrzehnte hinaus gestellt ist, nämlich, das deutsche Volk im Sinne Adolf Hitlers zu erziehen. Die beste Schule für diese Erziehung im Sinne unseres Führers ist die Hitlerjugend. Der Geist des Nationalsozialismus muß zum Gemeingut der ganzen Nation werden. Dann erst wird die Sicherheit geschaffen sein, daß keine Macht der Erde über das deutsche Volk zur Tagesordnung hinweggehen kann.

Nach stürmischen Heilrufen richtete Reichsstatthalter Sauckel an die Jugend die Mahnung, in Gehorsam, Disziplin, Treue und Selbstzucht, Demut, Liebe und eiserner Entschlossenheit dem obersten Führer nachzueifern. Baldur von Schirach gelobte, daß die Jugend in ihrem Sinne unbeirrbar weiterkämpfen werde

Nachmittags nahmen die Führer den Vorbeimarsch der jungen braunen Bataillone Thüringens ab. Tags zuvor hatte bereits die Weihe der Landesführerschule der Hitlerjugend in Elgersburg, die den Namen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach erhielt, stattgefunden. Der Rudolstädter Stadtrat verlieh Baldur von Schirach das Ehrenbürgerrecht.

Auslandsecho der Rede Neuraths.

Die französische Presse widmet den Ausführungen des Reichsaußenministers von Neurath vor den Vertretern der ausländischen Presse breitesten Raum und gibt sie zum größten Teil wörtlich wieder. Die Blätter haben jedoch nur ganz vereinzelt dazu Stellung genommen. So schreibt beispielsweise das „Journal", daß die auffehenerregenden Erklärungen des Reichsaußenministers von Neurath im Auslande ein um so bedeutenderes Echo finden werden, als sie nicht nur die Frage der Abrüstung, sondern auch das österreichische Problem in einem ganz anderen Lichte erscheinen ließen. Das „Petit Journal", das als eines der wenigen Blätter nur einen ganz kurzen Auszug aus der Rede von Neuraths bringt, wirft ihm vor (!), das System von Versailles angeklagt zu haben.

Wien sieht einen Fortschritt.

Die Wiener „Reichspost", das Organ der Christlich-Sozialen, beschäftigt sich zunächst mit der praktischen Bedeutung der Erklärung des Außenministers, daß die Reichsregierung nicht daran denke, sich in die Verhältnisse Österreichs einzumischen, und sucht unter Hinweis auf verschiedene angebliche Vorfälle der letzten Zeit das Gegenteil zu beweisen. Im übrigen werde das neue Österreich nicht auf Parteien aufgebaut sein. Das Blatt übersieht dabei geflissentlich, daß der ganze Konflikt in keiner Weise bestehende Verträge berührt, sondern daß es sich ausschließlich um den in der nationalsozialistischen Bewegung zum Ausdruck gekommenen großdeutschen Volksgedanken in Österreich handelt, für den einzutreten keine österreichische Regierung selbst dem Marxisten Löbe verwehrt hatte. Aber trotz allen gebotenen Einwänden, so schließt das Dollfuß-Organ, dürfe die Erklärung des Reichsaußenministers als ein Fortschritt gebucht werden.

Konkordat-Dankgottesdienste im Bistum Berlin.

Die Feier im Hedwigsdom.

Anläßlich des Inkrafttretens des Konkordats zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl fanden am Sonntag auf Beschluß des Domkapitels von Berlin in allen Kirchen der Diözese Dankgottesdienste mit feierlichem Hochamt und Predigt statt. In letzterer wurde auf das geschichtliche Ereignis hingewiesen. Am Schluß wurde zum erstenmal das im Konkordat vorgeschriebene Gebet für das Vaterland verrichtet.

Das feierliche Hochamt in der Mutterkirche des Bistums, dem Dom zur Heiligen Hedwig, wurde unter Pontifikalassistenz des päpstlichen Nuntius Orsenigo von Kapitularvikar Dompropst Dr. Steinmann unter Assistenz des Domkapitels gefeiert. Vertreter verschiedener Ministerien waren anwesend. Nach der Predigt, die der Domprediger Dominikanerpater Marianus Vetter hielt, begann für die den halben Kaiser-Franz-Joseph-Platz füllende Menge an einem auf den Stufen vor der Kirche errichteten Altar eine stille Messe, während der unter Begleitung einer Kapelle in Zivil Messelieder gesungen wurden. Erstmals wehten von der Kirche von hohen Masten je zwei mehrere Meter lange Banner in Weiß-Gelb, Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot. Erstmalig auch nahmen an den Gottesdiensten die 16 NS.-Fahnen der katholischen Vereinigung für nationale Politik teil, die von SA.-Männern getragen wurden.

Nach der Predigt und dem Gebet für das Vaterland und um Erleuchtung der Führer des Volkes mit dem Lichte der Weisheit folgte das Tedeum und der Segen, den der Nuntius, bekleidet mit der Mitra und den Stab in der Hand haltend, vom Bischofsthron spendete. Vor der Kirche wiederholte der Nuntius, der inzwischen die Cappa magna angelegt hatte, den Segen vom Altar herab für die auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz stehenden Gläubigen, unter denen sich in vorderster Linie auch zwei Abteilungen SA. befanden. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde dann auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz je eine Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Tag des Junghandwerks am 18. Oktober.

Der im Rahmen der Werbeveranstaltung des deutschen Handwerks „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen" geplante „Tag des Junghandwerks" ist jetzt auf Mittwoch, den 18. Oktober, festgelegt worden. Zweck des Tages ist, den sozialen Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen in bezug auf die Gesellenschaft und Lehrlingsschaft besonders herauszustellen und vor allem der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, daß das deutsche Junghandwerk im nationalsozialistischen Deutschland wieder Hoffnung und Glauben an die Zukunft gefaßt hat. Die Gesellen und Lehrlinge werden am 18. Oktober in ganz Deutschland zwei Stunden früher aus der Arbeit entlassen. Damit bringt die Meisterschaft zum Ausdruck, wie sehr sie sich mit ihren Gesellen und Lehrlingen verbunden fühlt.

Der Höhepunkt des Junghandwerkertages soll am Mittwochabend durch eine in allen deutschen Städten und Dörfern durch das Junghandwerk vorzunehmende Ehrung der alten Meister und alten Gesellen erreicht werden.

*

Die deutsche Kommission zum Studium der italienischen Handwerksorganisationen, die in Venedig, Florenz und Rom die einschlägigen Organisationen besucht haben, ist vor ihrer Heimreise von Mussolini empfangen worden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsverkehrsminister hat den Legationsrat in der bayerischen Vertretung beim Reich, Stabsführer im Verbindungsstab der NSDAP., Rolf Reiner-Berlin, und den Leiter des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe und Schulungsreferenten für die Gaubetriebszellenschulung der NSDAP., Georg Körner-Berlin, zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannt

*

Als erste der geplanten scharfen Maßnahmen der tschechischen Regierung sind nunmehr die Verbote von drei wichtigen Zeitungen der Sudetendeutschen und Ungarn erfolgt.

*

Wie aus Gmunden berichtet wird, hat die dortige Bezirkshauptmannschaft den Vorsteher der evangelischen Pfarrgemeinde, Pastor Dr. Jahn, einen reichsdeutschen Staatsangehörigen, angeblich wegen nationalsozialistischer Betätigung aus Österreich ausgewiesen. Ferner wurde 14 Nationalsozialisten in **Krems die Staatsbürgerschaft aberkannt.**

*

Das Zentralbüro der irischen Blauhemden-Organisation des Generals O'Duffy wurde auf Befehl des neuen von der De Valera-Regierung eingesetzten Militärtribunals geschlossen.

*

Am mexikanischen Nationaltag hißten die in Mexiko ansässigen deutschen Handelsfirmen zum erstenmal die Hakenkreuzfahne. Ohne Wissen der Regierung verlangte die Polizei in verschiedenen Fällen die Einziehung der Fahne und nahm mehrfach Beschlagnahmungen vor. Der noch amtierende Gesandte Zechlin protestierte energisch gegen dieses unverständliche Vorgehen der Polizei, worauf die Regierung ihr Bedauern aussprach und die Rückgabe der Fahnen veranlaßte.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

14

Gerry ergriff das Wort.

„Die Tatsachen sind folgende: Suschin ist der russische Propagandachef. Gebraucht dabei auch Gewaltmittel. Das ist wohl als bewiesen anzunehmen, obwohl im Akt direkte Beweise fehlen. Von sieben seiner Privatsekretärinnen fehlt jedwede Spur. Zwei davon waren Engländerinnen. In seinem Safe wurde ein Bündel mit hundert sehr gut nachgemachten Ein-Pfund-Banknoten gefunden. Seine letzte Privatsekretärin Helen Mulford recte Alexandra Staroff ist verschwunden. Das ist alles."

„Höchstens noch, daß er ein asiatischer Russe mit stark mongolischem Einschlag ist."

„Sehr wichtig. Dann kommen starke Möglichkeiten. Dürfte den „Flying Scotchman" beraubt haben und seine Hand beim Tode des Generaldirektors der Boltoner Rubberwerke im Spiel gehabt haben. Endlich kommt eine ganz lose Vermutung. Dürfte die Juwelen der Lady Irvindale gestohlen haben. Diese Vermutung hängt vorläufig in der Luft. Die Polizei hat keine Fingerabdrücke und auch nichts anderes gefunden, was uns als Beweis dienen könnte. Ich sage damit nicht, daß er es nicht getan hat. Das wird die Zukunft lehren müssen. Aber im Augenblick können wir uns damit nicht befassen."

„Und wie willst du den Fall anpacken?"

„Zuerst gehen die Bilder und die Personalbeschreibungen der fehlenden sieben Privatsekretärinnen an unsere Filialen."

„Das Ergebnis wird ein sehr trauriges sein."

„Doppelt traurig, weil den Opfern doch kaum mehr zu helfen ist. Aber es hilft uns vielleicht zu Beweismaterial. Eine oder die andere könnte sogar in London noch gefunden werden."

„Du glaubst?"

„Der Mann hat verschiedenartige Interessen. Auch dazu hat er Werkzeuge nötig."

Rickeberg nickte und Gerry fuhr fort.

„Hier heißt unser nächstes Ziel — Alexandra Staroff. Warum hat Suschin sie verschwinden lassen? Ihrer Schönheit wegen diesmal ganz sicher nicht; denn wenn ein Mädchen zu einer so ungewohnten Stunde das Haus verläßt und nicht wieder zurückkehrt, fällt dies auf. Suschin hat keine auf eine auffallende Weise verschwinden lassen. Ganz im Gegenteil! Alexandra Staroff aber hat er rasch verschwinden lassen. Also hat er entdeckt, daß sie mehr von ihm weiß, als ihm lieb ist. Es ist unwahrscheinlich, daß er den Banknotenaustausch bemerkt hat. Sie müßte dabei sehr ungeschickt gearbeitet haben, und Alexandra Staroff ist geschickt. Also hat sie etwas anderes von ihm entdeckt, was ohne Zweifel für uns wichtig wäre. Schon darum müssen wir sie finden."

Mit stiller Befriedigung flogen Rickebergs Augen hinüber zu seiner Tochter

„Du denkst also, daß sie noch lebt?"

„Suschin ist eine Bestie und seine Instinkte sind die denkbar niedrigsten. Er hat sicherlich die Mittel und Wege, Mädchen ohne Aufsehen verschwinden zu lassen. Alexandra Staroff ist jung und schön, also ein Wertobjekt. Ich glaube nicht, daß Suschin es vernichtet hat. Dort, wo sie hinkommt, wird ihr Geschwätz nicht mehr schaden können. Dort glaubt man ihr nicht. Einmal werde auch ich so verschwinden, aber wehe denen, die dabei ihre Hand im Spiele haben."

Einen Augenblick verzogen sich die Züge Gerrys zu einer bösartigen Grimasse. Wenn Vandeveer dieses Antlitz hätte sehen können, wäre er erschrocken. Gerry hatte ungeahnte Tiefen in ihrer Seele. Selbst Rickeberg beugte sein Haupt. Er liebte diesen Ausdruck in Gerrys Zügen nicht.

„Ich werde, wenn möglich, heute nacht noch der Wohnung von Suschin einen Besuch abstatten."

„Gefährlich, weil er dadurch gewarnt werden kann."

„Im Gegenteil. Ich habe gar nichts dagegen, wenn er gewarnt wird. Nur soll er nicht wissen, von welcher Seite er bedroht wird. Der Mann hat sicher von drüben in Asien auch noch viel auf dem Gewissen. Ich werde ihm mongolisch kommen. Li-Sing geht mit."

„Das ist eine gute Idee, Gerry! Sogar eine glänzende. Das wird auf seine Phantasie wirken."

„Ich habe überhaupt das Gefühl, daß die Phantasie Suschins in der nächsten Zeit stark in Anspruch genommen werden wird. Willst du die Untersuchung des Zimmers der Alexandra Staroff übernehmen?"

„Was hast du vor, Gerry?"

„Ich fliege durch nach Schottland und hole die echte Helen Mulford. Sage Li-Sing, daß er sich bereit halten soll."

Rickeberg nickte. Gerry gab ihm einen Kuß auf die Stirn und ging.

V. Die Sache beginnt sich zu entwickeln.

Ashton Castle, der große Landsitz der Rickebergs, liegt inmitten eines gewaltigen Parkes. Schon der Zufahrtsweg von der Reichsstraße zum Schloß ist weit über tausend Yards lang, und der Park hat an der Straße beinahe dieselbe Breite. Halbwegs zum Schlosse aber wird er breiter und zieht sich tief in das Land hinein. Lord Ashton hat in seiner Glanzzeit eine Meute gehalten, und die Fuchsjagden überschritten selten das Gebiet des Lords; denn was nicht Park war, gehörte doch dem Lord als Grundherrn. Dort saßen seine Pächter. Als alles in Rickebergs Hände überging, gab es sorgenvolle Gesichter in der Gegend.

Eines Tages aber kam der neue Schloßherr und ritt auf einem schnittigen irischen Halbblut die Runde durch die Dörfer. Neben ihm auf einem leichten Apfelschimmel ritt sein Sohn, ein sechzehnjähriger Junge, und die beiden sprachen bald hier bald dort mit einem Pächter, und als sie wieder wegritten, waren die Sorgenfalten auf den Gesichtern geglättet. Sogar die leichte amerikanische Aussprache des neuen Schloßherrn wurde nicht bekrittelt. Lord Ashton hatte in den letzten Jahren die Pachtschraube anziehen müssen. Rickeberg schraubte sie wieder ein paar Jahre zurück. Dabei tat er es auf eine Weise, die deutlich zeigte, daß er sich irgendwie recht genaue Einzelheiten über die Lage seiner Pächter verschafft haben mußte. Am weitesten schraubte er den Pachtzins der Witwe Briggs zurück, die zwei Söhne im großen Krieg verloren hatte und die, trotzdem ihr die Gicht in den Knochen saß, """ auch noch für zwei kleine Enkelkinder sorgen mußte.

Fortsetzung folgt.

Der Reichsnährstand.

Neue Agrargesetze.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes beschlossen, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt wird, über den Aufbau des Standes der deutschen Landwirtschaft (Reichsnährstand) eine vorläufige Regelung zu treffen, wobei im Sinne dieses Gesetzes die Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft, den Gartenbau, Fischerei, Jagd, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Landhandel (Groß- und Kleinhandel) und die Bearbeiter und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse umfaßt.

Durch ministeriellen Erlaß können der Reichsnährstand und seine Gruppen ermächtigt werden, die Erzeugung, den Absatz sowie die Preise und Preisspannen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter Würdigung der allgemeinen Belange zu regeln. Der Reichsminister kann zur Regelung der Erzeugung, des Absatzes, der Preise und Preisspannen Gruppen und Angehörige des Reichsnährstandes und sonstige Unternehmungen und Einrichtungen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse herstellen oder vertreiben, zusammenschließen oder sie an bestehende derartige Zusammenschlüsse anschließen, wenn der Zusammenschluß geboten erscheint.

Ferner hat die Reichsregierung ein Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen beschlossen, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Regelung der Verwendung von inländischem Roggen oder Weizen Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten oder verarbeitet haben, zusammenschließen kann. Ihm stehen ferner Vorschriftsbefugnisse zu, unter welchen Voraussetzungen der Betrieb einer Mühle erlaubt ist, wann eine neue Mühle errichtet oder eine bestehende erweitert werden darf und in welcher Weise der Umfang der Ausnutzung bestehender Mühlen zu regeln ist.

Einheitlich für beide Gesetze sind die Strafbestimmungen gehalten, wonach mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark jeder den erlassenen Vorschriften Zuwiderhandelnde bestraft werden kann. Ferner kann den Betreffenden die Fortführung ihres Betriebes untersagt werden.

*

Der „Nationalsozialistischen Landpost" wird zu den neuen Agrargesetzen von zuständiger Stelle noch folgendes mitgeteilt:

Das Gesetz zur Schaffung fester Getreidepreise gibt euch Bauern nicht nur Rechte, sondern verpflichtet euch auch erneut gegenüber Volk und Gesamtwirtschaft. Es wird deshalb mit Nachdruck davor gewarnt, bei der diesjährigen Herbstbestellung eine Vergrößerung der Anbaufläche für Brotgetreide, insbesondere für Winterweizen, vorzunehmen. Der Getreideanbau darf vielmehr nicht nur nicht erhöht werden, sondern muß sogar eine fühlbare Verminderung erfahren. Vor allem sollte die Erzeugung von Winterweizen eingeschränkt und dafür zur Verbreiterung der nationalen Futtergrundlage der Anbau von Wintergerste verstärkt werden. Das vorliegende Gesetz über den Preisschutz für Getreide löst die Bauernwirtschaft auf einem wichtigen Gebiet aus der kapitalistischen Wirtschaft heraus und vermindert die Marktabhängigkeit des Bauern. Dies verpflichtet aber auch den Bauern, auf dem Getreidegebiet jetzt nicht mehr privatwirtschaftlich, sondern volkswirtschaftlich zu denken.

Streikende Flußschiffer unter „Sperrwasser".

Im französischen Fluß- und Kanalschifferstreik haben sich mehrere Zwischenfälle ereignet, die besonders in der Nähe von Bouchain in Nordfrankreich ernsten Charakter annahmen. Die Schiffer hatten die Nachtstunden dazu benutzt, mit ihren über 200 Kähnen eine Sperrkette auf dem Kanal von Sensee, hart an der Mündung in die Schelde, zu errichten.

Von der Polizei wurden zu beiden Seiten des Kanals schwere Motorpumpen aufgefahren und die Schiffer wieder einmal unter „Sperrwasser" genommen. Als sie sich dennoch weigerten, der Aufforderung nachzukommen, die Sperrkette zu lösen, und damit drohten, die Kähne zu versenken, gingen die Polizei und die Marinesoldaten geschlossen vor und nahmen die „schwimmende Festung" im Sturm. Die Schiffer leisteten nur passiven Widerstand.

Die Reichsführertagung des Stahlhelm.

Das genaue Programm.

An Stelle des jährlichen Reichsfrontsoldatentages findet, wie bekannt, am 23. und 24. September in Hannover eine Reichsführertagung des Stahlhelm, B. d. F., statt. Daran nehmen sämtliche Kameraden des Stahlhelm teil, die sich in Führerstellung befinden. Das Arbeitsprogramm und der Verlauf der Veranstaltungen deckt sich im wesentlichen mit dem, wie es für den anfangs beabsichtigten Stahlhelmtag 1933 vorgesehen war. Durch die Ansetzung einer Reichsführertagung ist jedoch die Zahl der Teilnehmer beschränkt. Ihr besonderes Gepräge erhält die Tagung dadurch, daß der Bundesführer des Stahlhelm, B. d. F., sich vor allem an seine Führerkameraden wendet.

Eröffnet wird der Reichsführertag mit einer Tagung des Auslandsamtes des Bundes zusammen mit den Aemtern der Presse und für Kultur. Der eigentliche Beginn der Reichsführertagung ist am Sonnabend. Schon um 10 Uhr beginnt die große Tagung. Zu dieser Zeit versammeln sich die Führer des Scharnhorst, B. d. J., im Konzerthaus. Die Führer des Wehrstahlhelm werden um 10.30 Uhr in der Ausstellungshalle durch den Wehrstahlhelm-Reichsführer versammelt. Um 14 Uhr folgt die eigentliche Reichsführertagung aller Stahlhelm-Führer aus dem ganzen Reich im Kuppelsaal der Stadthalle nebst einer Parallelversammlung im Hindenburg-Stadion. Diese Tagungen sind dem Publikum nicht zugängig.

Am Sonnabendabend tritt der Stahlhelm, B. d. F., mit der Veranstaltung vor dem Neuen Rathause an die Oeffentlichkeit. Um 19.30 Uhr ist die Aufstellung der in vier Kolonnen marschierenden Stahlhelmführer-Abordnungen vor dem Neuen Rathause beendet. Inzwischen wurde im Rathause die Begrüßung der Führer abgehalten; sie treten bei Beginn des großen Zapfenstreiches in die Laube des Rathauses. Das Rathaus wird durch eine Beleuchtungsanlage in seiner Gesamtheit angeleuchtet. Fackelträger umrahmen das Ganze. Das Imposante der Veranstaltung wird durch den eigentlichen Zapfenstreich, gespielt von Stahlhelm-Bundeskapellen und Spielmannszügen unter Leitung des Stahlhelm-Bundesdirigenten Obermusikmeister Knoch noch gehoben.

Sehr früh am Sonntag beginnt der Aufmarsch auf der Aegidienmasch zum Führer-Appell. Um 8 Uhr ist der Aufmarsch, 8.30 Uhr die Aufstellung beendet. Um 9 Uhr treffen die Führer ein, und der Führer-Appell beginnt. Den Beginn verkünden Kanonenschläge. Während dieser Zeit marschieren die sämtlichen Fahnen des Bundes vom Waterlooplatz nach der Aegidienmasch und nehmen Aufstellung vor den angetretenen Führer-Kameraden. Mit einer Ansprache wird der Bundesführer den Fahnen des Bundes Fahnenbänder verleihen. Anschließend wird der Gefallenen gedacht und werden neue Stahlhelmfahnen geweiht. Es folgt sofort der Vorbeimarsch der Führerkameraden vor dem Bundesführer. Nach dem Vorbeimarsch Abmarsch nach den Quartieren bzw. den Verladebahnhöfen.

Für die Zuschauer sind auch auf der Aegidienmasch Tribünen gebaut. Karten sind erhältlich in der Vorverkaufsstellen und bei der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Adolf-Hitler-Straße 8, zum Preise von 3 RM. für den großen Zapfenstreich und zu 3, 4, 6 und 10 RM. für den Führer-Appell auf der Aegidienmasch.

Eröffnung des Münchener Oktoberfestes.

Ein Fest der Landwirtschaft.

Die Eröffnung des ersten Oktoberfestes nach der nationalen Revolution in München gestaltete sich zu einem feierlichen Akt, der bewußt an die Tradition der Vorkriegszeit anknüpfte. Der Reichsstatthalter in Bayern sowie die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung fuhren, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in Kraftwagen auf die Festwiese. Reichsstatthalter Ritter von Epp erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß das Münchener Oktoberfest ursprünglich ein Fest der Landwirtschaft war. Es sei erfreulich, daß es nach langer Pause gelungen sei, mit dem Oktoberfest wieder ein Zentrallandwirtschaftsfest zu verknüpfen und damit den ursprünglichen Charakter des Festes wiederherzustellen. Während der Reichsstatthalter sowohl die Landwirtschaftsausstellung als auch das Oktoberfest für eröffnet erklärte, krachten auf der Wiese die Böller zum Zeichen des Beginns des Festes.

Göttinger Student in Prag verurteilt.

Drei Jahre schwerer Kerker und 10 000 Kronen Geldstrafe.

Der reichsdeutsche Student Rohnert aus Göttingen wurde am Sonnabend vom Prager Strafgericht, wie von dort gedrahtet wird, des Verbrechens des militärischen Verrats und des Anschlags gegen die tschechoslowakische Republik für schuldig erklärt und zu 3 Jahren schweren Kerkers und 10 000 Kronen Geldstrafe bzw. im Nichtbeibringungsfall zu weiteren zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Es wurde sofort Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht.

Rohnert wurde im März d. J. bei einer Böhmer-Wald-Reise von der Gendarmerie verhaftet. Es wurden bei ihm Aufzeichnungen gefunden, aus denen die militärischen Sachverständigen geschlossen haben wollen, daß es sich um militärische Spionage handele.

Einweihung des Pyrmonter Rathauses.

Dipl. rer. pol. Zuchold zum Bürgermeister gewählt.

Das auf dem Grundstück der früheren Waldeckschen Bank errichtete neue Pyrmonter Rathaus wurde unter dem Läuten der Glocken feierlich eingeweiht.

Als Vertreter des Regierungspräsidenten war der SA-Oberführer Dr. Lambert-Hameln erschienen und ferner waren der Leiter der Kommunalpolitischen Abteilung der NSDAP, Gau Süd-Hannover-Braunschweig, Bürgermeister Müller, Hannover, sowie der SA-Standartenführer Kalusche, Hameln, und Regierungsrat Gutterer vom Reichspropagandaministerium in Berlin zugegen. In dem mit den Bildern Hindenburgs und Adolf Hitlers sowie mit der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne geschmückten Sitzungssaal des Rathauses eröffnete der kommissarische Bürgermeister Zuchold die erste Tagung der Körperschaften mit einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler.

Im Verlauf der Sitzung schlug Bürgervorsteher-Vorsteher Schurmann vor, den kommissarischen Bürgermeister Zuchold zum Bürgermeister auf zwölf Jahre zu wählen, was durch die Bürgervorsteher mit Einstimmigkeit geschah.

Senator Dr. Vogt begrüßte das neue Stadtoberhaupt, und Landrat Dr. Lambert, Hameln, überbrachte die Glückwünsche des Regierungspräsidenten zur Einweihung des neuen Rathauses.

Der neue Bürgermeister Zuchold nahm darauf das Wort zu einer Festrede, in der er in längeren Ausführungen die Bedeutung Pyrmonts in kultureller und kommunaler Hinsicht schilderte und die Aufgaben der Stadt kennzeichnete.

Dann sprach Bürgermeister Pg. Müller, Hannover, dem neuen Bürgermeister Zuchold seine Glückwünsche aus. Nachdem noch Regierungsrat Gutterer, Kurdirektor Gallion u. a. m. gesprochen hatten, schloß Bürgermeister Zuchold die Sitzung mit der Versicherung, daß alle in unverbrüchlicher Treue zum Wohle Pyrmonts in dem neuen Rathause arbeiten würden.

Was man noch wissen muß.

Leipzig während des Brandstifterprozesses Luftsperrgebiet.

Berlin. Um eine Störung des vor dem Reichsgericht Leipzig stattfindenden Strafprozesses gegen die Reichstagsbrandstifter zu vermeiden, wird, nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt, für die Zeit vom 17. September bis 7. November 1933 einschließlich der Luftraum über der Stadt als Luftsperrgebiet erklärt.

10 000-Mark-Spende des Kyffhäuserbundes.

Berlin. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" spendete für das Winterhilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte" 10 000 Mark.

Rundfunkskandal auf dem Höhepunkt.

Drei ehemalige „Größen" nach Moabit gebracht. — Auch die Breslauer Funkdirektoren verhaftet.

Gegen den ehemaligen Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, sowie gegen den früheren Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Flesch, und gegen den einstigen Rundfunkreporter Alfred Braun wurde Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Die drei ehemaligen Rundfunkgrößen wurden unmittelbar nach Erlaß des Haftbefehls aus dem Konzentrationslager in Oranienburg in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit übergeführt. Auch die ehemaligen Breslauer Rundfunkdirektoren Hadert und Bischoff sowie der Vorstand des Aufsichtsrates der Schlesischen Funkstunde, Bankdirektor Zorek, wurden in Breslau, besonders wegen des Vorwurfs handelsrechtlicher Untreue, verhaftet.

In dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Berliner Funkstunde, Professor Knöpfke, der bekanntlich seinem Leben freiwillig ein Ende machte, spielte der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus als Zeuge eine sehr eigenartige Rolle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, seine Tätigkeit als Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft sowie als Aufsichtsratsmitglied der meisten deutschen Sender nachzuprüfen.

Es ergab sich hierbei, daß die Korruption an den Sendern Leipzig, Breslau, Köln von gleicher Ungeheuerlichkeit wie bei der Berliner Funkstunde war und daß diese Mißstände von Dr. Magnus geduldet wurden.

Er ließ es zu, daß sich die verantwortlichen Rundfunkleiter an den genannten Sendern neben ihren hohen Gehältern gegenseitig hohe Tantiemen, Sonderspesen und sonstige Sonderzuschüsse zuschoben, wofür er sich Sonderspesen von den einzelnen Sendegesellschaften zahlen ließ.

In Köln z. B., wo sich der frühere Intendant Hardt neben seinem Gehalt und Aufwandsspesen riesige Sondereinnahmen dadurch zu verschaffen wußte, daß er sich mehrere Jahre hindurch an manchen Tagen sogar dreimal vor das Mikrophon stellte und sich dann hierfür die höchstmöglichen Mitwirkungshonorare anwies, hat Dr. Magnus, als die Öffentlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam wurde, dem Intendanten Hardt ein

Sonderhonorar von monatlich 1000 Mark

zugewiesen. Hardt hat jetzt selbst zugegeben, daß er seine Sonderverträge, wie übrigens Magnus genau wußte, von dem Moment an, da er eine feste Entschädigung erhielt, so gut wie ganz eingestellt hat! Magnus hat ferner erlaubt, daß der frühere Aufsichtsratsvorsitzende des Mitteldeutschen Rundfunks in Leipzig, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Otto, der inzwischen auch verhaftet wurde, neben seinem Gehalt, neben einer jährlichen Aufwandsentschädigung von etwa 5000 Mark und einer Tantieme von 4000 Mark ohne irgendwelche Unterlagen ständig noch weitere

14 000 Mark „für besondere Tätigkeit"

bekam. Im Zusammenhang mit der Knöpfke-Affäre dürfte es für das Strafverfahren besonders gravierend sein, daß Dr. Magnus von der Berliner Funkstunde eine besondere Jahresentschädigung von 10 000 Mark erhielt. Knöpfke

zahlte eben an Magnus Schweigegelder

dafür, daß er sich riesige Nebeneinnahmen mit Duldung seiner höchsten Aufsichtsstelle verschaffen konnte.

Unter diesem Gesichtspunkt wird auch der Selbstmord Professor Knöpfkes verständlich. Denn die strafrechtlichen Verfehlungen dieses ehemaligen Berliner Rundfunkdirektors waren allerschwerster Art. Knöpfke hat in der Voruntersuchung selbst nicht bestritten,

mehrere hunderttausend Mark Einkommen- und Vermögensteuern hinterzogen

zu haben. Es ist festgestellt worden, daß Knöpfke bei einem Gehalt von 48 000—50 000 Mark durch „Sondereinnahmen", „Spesen" und besonders durch seine „Einkünfte" an der Zeitschrift „Funkstunde" in der Zeit von 1924 bis 1932 1 388 955 Mark vereinnahmt hat!

Neben Kaviar-, Sekt- und sonstigen Schlemmergelagen, die bei sämtlichen verhafteten Rundfunkleitern an der Tagesordnung waren, ist bei diesen Verhafteten der Tatbestand handelsrechtlicher Untreue gegeben.

Es konnte in Breslau festgestellt werden, daß in großem Umfange an den Sonntagen und am Wochenende Vergnügungsfahrten auf Kosten der Rundfunkgesellschaft unternommen wurden und daß im Falle Köln u. a. der Geschäftsdirektor Korte nach seinem eigenen Geständnis Dienstreisen liquidierte, die er gar nicht gemacht hat.

Eine Ordensverfügung Rudolf Heß'.

München. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt, wie die NSK. meldet, folgende Anordnung: Den Mitgliedern der NSDAP. wird hiermit untersagt, im Zusammenhang mit ihrem Wirken im Rahmen der NSDAP für Verdienst in der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und dergleichen, Orden anzunehmen.

Die Aufnahmesperre in die SA. teilweise aufgehoben.

München. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Chefs des Stabes, Röhm: In Abänderung einer am 4. Juli 1933 ergangenen Verfügung hebe ich die verfügte Aufnahmesperre in die SA. für alle aus der Reichswehr nach zwölfjähriger Dienstzeit Ausscheidenden auf.

„Graf Zeppelin" auf dem siebenten Amerikaflug.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Kapitän Lehmann zum siebenten Südamerikaflug dieses Jahres ausgestiegen.

Zwei Reichsbannermörder zum Tode verurteilt.

Lübeck. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß wegen des Mordes an dem nationalsozialistischen Handlungsgehilfen Willi Meinen, der in der Nacht zum 31. Juli vorigen Jahres erstochen aufgefunden wurde, die beiden Hauptangeklagten, die früheren Reichsbannerangehörigen Kaehding und Fick, zum Tode.

Polnischer Militärflieger über deutschem Gebiet.

Meserit. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat ein polnisches Militärflugzeug am 16. September zweimal die Siedlung und den Grenzbahnhof Neu-Bentschen überflogen.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Nüßlein gewinnt die Weltmeisterschaft der Tennislehrer.

Vor über 6000 Zuschauern, unter denen sich Reichswirtschaftsminister Schmitt befand, wurden auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen die Endspiele um die Weltmeisterschaft der Tennislehrer ausgetragen. Es gelang dem jungen Deutschen Nüßlein, den Amerikaner Tilden in vier Sätzen zu schlagen. Nüßlein siegte 1:6, 6:4, 7:5, 6:3.

Im Kampfe um den dritten und vierten Platz der Weltmeisterschaft schlug der Tscheche Kozeluh den deutschen Altmeister Najuch in drei glatten Sätzen. Der Sieg um den Weltmeistertitel im Herrendoppel der Tennislehrer fiel an Tilden-Barnes. Die beiden Amerikaner siegten über Najuch-Nüßlein 7:5, 6:1, 6:2.

Deutscher Leichtathletensieg in Paris.

Mit 83:68 Punkten.

Im Pariser Olympischen Stadion wurde vor 18 000 Zuschauern der achte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Er endete mit dem achten deutschen Siege (83 zu 68 Punkten). Als die deutsche Mannschaft bei den Klängen der deutschen Nationalhymne die rechte Hand zum Gruß erhob, ertönten aus der Zuschauermenge einige Pfiffe, die aber von einem sehr starken Beifall übertönt wurden.

Sport vom Sonntag.

Deutschland gewann zum vierzehntenmal den „Holland-Becher", das große Einer-Rennen der internationalen holländischen Ruderregatta auf dem Sloterkanal bei Amsterdam. Sieger blieb Deutsch (NC.-Tangermünde).

Mit deutschen Siegen begannen die Europameisterschaften der Gewichtheber in Essen. Im Federgewicht wurde der Münchener Wölpert mit einer Leistung von 420 Kilogramm Europameister vor Mühlberger (Frankfurt) 410 Kilogramm, Schäfer (Stuttgart) und dem Italiener Bescape. Die zweite Entscheidung fiel im Leichtgewicht, wo Thiersch (Erfurt) mit 447,5 Kilogramm vor Helbig (Plauen) 442,5 Kilogramm und dem Schweizer Plack Europameister wurde.

Die Etappe Hof—Leipzig über 143,4 Kilometer, die vorletzte Etappe der großen Patrouillen-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin, wurde die Etappe der Stürze. Die Strapazen waren außerordentlich groß. In der Gruppe A siegte die Berliner Standarte 2 in 4:39:36 vor Sttandarte 3 Berlin und 11 Breslau. Bei den Sportlern gewann Grün-Weiß-Berlin die Etappe in 4:40:02 vor Fedia und Post. Im Gesamt führt die Standarte 2 Berlin mit 36 Stunden, 36 Minuten und 54 Sekunden.

Gauliga-Fußball in Berlin-Brandenburg. Die Gauliga-Spiele im Gau III (Berlin-Brandenburg) brachten Überraschungen auf der ganzen Linie: Viktoria 89 gegen Blau-Weiß-Berlin 2:1, Union-Oberschöneweide gegen VfB.-Pankow 2:1, Kottbus-Süd gegen Berliner SV. 92 2:3, Wacker 04 gegen Minerva 93 3:2, Spandauer SV. gegen Hertha-BSC. 3:2. Bezirksklasse u. a. folgende Spiele: Polizei gegen Wedding 3:1, Norden-NW. gegen Ost 1910 4:3, VfB.-Hermsdorf gegen Eberswalde 0:1, Rathenow gegen Preußen 1:4, Tasmania gegen Sportfreunde-Potsdam 1:2, Reichskredit gegen Grün-Rot-Wittenberge 6:3.

Ostpreußen-Fußball. Gauliga-Spiele: Masovia-Lyck gegen Hindenburg-Allenstein 1:3, Viktoria-Allenstein gegen Tilsiter Sportklub 5:3.

Schindler gewinnt den „Goldpokal von Breslau". Auf der Breslauer Radrennbahn Grüneiche wurden Steherrennen der Nachwuchsfahrer ausgetragen, die über 100 Kilometer führten. Erster wurde Schindler-Chemnitz 1:32:58,1.

Wieder einmal Kijewski. Der Große Opelpreis von Westfalen über 170 Kilometer wurde auf der Strecke Dortmund—Münster und zurück ausgefahren. Der Dortmunder Kijewski fuhr einen klaren Sieg heraus (4:25), der seinen neunten Erfolg in diesem Jahr bedeutet.

Deutscher Doppelsieg beim Studenten-Olympia.

Bei den studentischen Wettspielen in Turin konnten sich unsere beiden Vertreter im Fünfkampf die Goldene und Silberne Medaille holen. Unser Bild zeigt die Deutschen nach diesem schönen Sieg: Hans-Heinz Sievert-Hamburg (links), der mit 3975,51 Punkten vor dem Berliner Wolrad Eberle (rechts) siegte.

Drei deutsche Amateurboxsiege gab es in Kopenhagen. Lütte besiegte den Dänen Arel Sorensen klar nach Punkten, Amelung triumphierte hoch nach Punkten über Viggo Rasmussen und Harms schlug H. Hansen schon in der ersten Runde entscheidend. Bernlöhr verlor unverdient gegen Knud Jensen nach Punkten. Die dänische Presse hält das Urteil für ungerecht und schreibt, ein Unentschieden wäre besser am Platze gewesen. In Deutschland wäre Bernlöhr Punktsieger geworden! Luckat verlor gegen Matthiesen, Luprian gegen Jespersen.

Die Handballgauliga des Niederrheins besteht aus zwei Gruppen zu je acht Vereinen. In Gruppe I spielen: TV.-Krefeld-Oppum, TSG.-Benrath, TV. Jahn-Itter-Holthausen, Alemannia-Aachen, VfB.-Aachen, Rhenania-Düsseldorf, Polizei-Düsseldorf, Union Oberhausen (DJK.); in Gruppe II: TV.-Kettwig 1870, TV.-Stoppenberg, TV.-Essen-Ost, MTV.-Beule, Tura-Barmen, Rasensport-Mülheim, Duisburger Kupferhütte und Altendorf 09 (DJK.).

Niedersächsischer Sonntagssport.

Knapper Sieg Arminias über Eintracht Braunschweig.

Auch am dritten Spieltage der Fußballpunktspiele überraschte wieder das gute Abschneiden der Bremer Mannschaften. 96 Hannover verlor in Bremen gegen Werder 2:4 (0:2) und der Bremer Meister Komet konnte in Göttingen gegen 05 Göttingen ein 3:3 nach 1:2 erzielen, was allerdings für die Göttinger mindestens gleich ehrenvoll ist. In Hildesheim konnte 06 Hildesheim mit 3:2 (1:2) die Punkte gegen VfB Peine erst nach scharfem Kampf einbringen. In Hannover debutierten die Arminen in der Gauliga allerdings nicht mit dem erwarteten sicheren Erfolg, da Eintracht Braunschweig nur 2:1 (1:1) besiegt werden konnte. Die Arminen hatten das Pech, daß bald nach Beginn der Innenstürmer Schinkel verletzt wurde und schließlich nur noch als Statist auf rechtsaußen mitwirken konnte. In dem spannenden Spiel konnte der Arminensturm nicht überzeugen, aber andererseits hat auch Eintracht Braunschweig trotz guter Leistungen der Mannschaft Schwächen im Sturm. Auf jeder Seite wurde ein Elfer verschossen. Erst eine Viertelstunde vor Schluß gelang es Fricke, für Arminia das Siegtor zu schießen.

In der hannoverschen Staffel der Bezirksliga gab es hohe Siege der hannoverschen Mannschaften, 97 besiegte Verdenia Verden 5:1 (4:0), Borussia siegte gegen Preußen Hameln 8:2 (3:1), Werder gewann gegen Eintracht Lüneburg 6:2 (5:0), Niedersachsen schlug Stern Misburg 7:1 (4:0), Kleeblatt Stöcken unterlag gegen 07 Linden 0:1 (0:0).

Hoher Sieg des Rugbymeisters.

Die Bilanz des Rugby-Spieltages in Hannover läßt den hohen Sieg des Deutschen Meisters VfR über Alexandria mit 20:3 (5:0) hervorragen. Alexandria wehrte sich lange, aber in der zweiten Halbzeit war die Dreiviertelreihe des VfR zu gut im Schwung, als daß sie sich stoppen ließ.

Elite und Odin trennten sich 6:6 (6:3). Etwas überraschend kommt ein Sieg von Volkssport mit 8:3 (5:3) über die 97er. Der Sturm des VfW war überlegen, während bei 97 die Stürmer in der zweiten Halbzeit abbauten. Germania unterlag gegen 08 Ricklingen 0:6 (0:6), SC Linden unterlag dem DRC 3:15 (0:9).

Der Jugendwerbetag nahm einen sehr netten Verlauf. Die Jugendauswahlmannschaft siegte gegen die Städtemannschaft 6:0 (0:0), bei den Knaben gewann Hannover gegen Linden 10:0 (10:0).

In Hamburg weilte Schwalbe und gewann gegen St. Georg mit 43:17.

★

Bremen gewinnt im Städte-Achter.

Das Sonntag nachmittag auf der kanalisierten Leine bei Dornröschen ausgefahrene Achter-Rennen zwischen den besten Booten von Bremen und Hannover sah das Bremer Boot, das, wie immer der Bremer Ruderverein von 1882 stellte, glatt mit 2 Längen vor der hannoverschen Vertretung, der Rudergesellschaft Hannover-Linden, in Front. Der Sieg der Bremer kommt erwartet.

Reiter 13 in Goslar besiegt.

In den Handballpunktspielen im Turnerlager fällt das weitere gute Abschneiden der Neulinge auf. So konnte Germania Bad Nenndorf gegen MTV Leinhausen ein ehrenvolles 7:9 (3:3) erzielen, und auch der Turnklub Limmer mußte sich anstrengen, um gegen MTV Ahlem 3:5 (3:3) zu siegen.

In den Freundschaftsspielen überraschte MTV Goslar mit einem 4:3-(2:2)-Sieg gegen Reiterregiment 13, während MTV Herrenhausen formgemäß in Lehrte gegen MTV mit 10:3 (0:5) siegte

Harzer Winterkampfspiele.

Aufruf des Reichssportführers.

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten ruft zur Wintersportwoche der 4. Deutschen Kampfspiele im Harz auf.

Die Feier der Winterspiele in Braunlage-Schierke als die erste der neuen Zeit soll das nationale Hochfest der Wintersport treibenden deutschen Jugend sein, ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland. Die Kampfspiele 1934 sollen das gesamte deutsche Volk erfassen. Vorkämpfe innerhalb der Verbände sollen die Besten ermitteln, die dann am Feste selbst teilnehmen. Die Skiwettbewerbe finden vom 26.—29. Januar 1934 in Braunlage statt. Die Eislauf-, Bob- und Rodel-Wettbewerbe werden vom 1.—4. Februar ausgetragen, und zwar Eishockey, Bob und Rodeln in Schierke, Kunstlauf, Schnellauf und Eisschießen in Braunlage.

Es ist bestimmt worden, daß die Wettbewerbe der Kampfspiele zugleich als Deutsche Meisterschaften gelten.

Schluß der Patrouillenradfernfahrt.

Das größte deutsche Straßenrennen, die Patrouillenradfernfahrt fand am Sonntag mit der Etappe Leipzig—Berlin sein Ende. Unter den Zuschauern im Neuköllner Stadion, die die Ankunft der Fahrer im Rahmen eines SA-Sportfestes erwarteten, bemerkte man auch den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.

Sieger der Gesamtfahrt wurde die SA-Standarte 2 Berlin. Trotz der großen Anforderungen, die die Radfernfahrt gestellt hatte, befanden sich die Mannschaften in sehr guter Verfassung.

Schwere Unglücksfälle beim elften Schleizer Dreieckrennen.

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.

Beim elften Schleizer Dreieckrennen kam es am Sonntag, nachdem bereits in den Vortagen beim Training vier Fahrer verunglückt waren, zu weiteren schweren Unglücksfällen.

In der dritten Runde des Wettbewerbes der Ausweisfahrer fuhr der Hildesheimer Walter Hartmann in der Haarnadelkurve, fast an der gleichen Stelle, wo vor Jahresfrist sechs Reichswehrleute zu Tode kamen, gegen einen Baum und verunglückte tödlich. Weiter kam es im Meisterschaftslauf der schweren Maschinen zu einem Zusammenstoß. Der Düsseldorfer Röse erlitt hierbei einen Oberarmbruch. Walter Pfister-Ulm fuhr in die Zuschauermenge und mußte mit einem Schädel- und einem Oberschenkelbruch vom Platz getragen werden. Auch ein Zuschauer wurde schwer verletzt. Bei weiteren Unfällen trug Fritz Kahlenberg-Köln eine schwere Kopfverletzung, Walter Lohmann-Hamburg eine Beckenquetschung und Erich Müller-Ammendorf eine Gehirnerschütterung davon.

Die Pechsträhne im Autosport.

Selten hat vor Ablauf eines Rennjahres der Automobilsport derart viele Opfer zu verzeichnen gehabt wie in diesem Jahr. Die Pechsträhne der Rennfahrer begann mit dem Todessturz des amerikanischen Meisterfahrers Bob Carey am 20. April auf der Bahn von Ascot (USA.) Vier Wochen später verunglückte unser Merz auf der Avus im Training zum Großen Avusrennen, und schon drei Tage später erlag der Franzose Bouriat den Verletzungen, die er sich im Preis der Pikardie bei Péronne gelegentlich eines Sturzes zugezogen hatte. Am 6. August, also nach einer längeren Pause, geschah das Unglück im Großen Preis von Schweden bei Stockholm. Ein Wagen stellte sich quer, eine Reihe anderer Fahrer, darunter auch der bekannte Franzose Chiron, rasten in diesen Wagen hinein, und wie durch ein Wunder gab es nur einen Toten, den schwedischen Monteur Lafrenz, der aus dem stürzenden Wagen herausgesprungen war und von einem der folgenden zu Boden gerissen wurde. Vier Wochen später hat sich nun in Monza das grausige Unglück ereignet, das drei der besten europäischen Rennfahrer, Campari, Borzacchini und den Grafen Czaikowski aus dem Leben riß. Hoffentlich ist damit endlich die Pechsträhne der Automobilrennfahrer des Jahres 1933 beendet. Die Liste der Toten: 20. April: Bob Carey-USA.; 18. Mai: Otto Merz-Deutschland; 21. Mai: Bouriat-Frankreich; 6. August: Lafrenz-Schweden; 10. September: Campari-Italien, Borzacchini-Italien, Graf Czaikowski-Frankreich.

Auch der Motorradsport hat in diesem Jahr schon manche Opfer gefordert. Es starben Weber-Berlin und Haupt-Hannover an Sturzverletzungen im Eilenriederennen (26. März) sowie der Norweger Bjelkrud und der Schwede Lungberg im Preis von Europa bei Saxtorp/Malmö (3. September).

Sportallerlei.

Ein begeistertes Lob der deutschen Turnkunst spendet George Seibel, der Präsident des Nordamerikanischen Turnerbundes, in einer Festrede in Chikago. Die Amerikaner deutschen Stammes seien neben ihrer freiheitlichen Gesinnung noch besonders stolz auf die Turnkunst, die sie ins amerikanische Leben eingeführt hätten. Die Erkenntnis, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist sich entwickeln könne, verdanke Amerika den deutschen Jüngern Vater Jahns, die in Amerika eine neue Heimat gefunden hätten. Seit 84 Jahren werde in den deutschen Turnvereinen in Amerika dieses Evangelium verkündet und habe sich ausgebreitet durch alle amerikanischen Kreise, die Körperpflege treiben. Eine Turnhalle sei mehr wert als fünf Schlachtschiffe.

Keller—Deutscher Meister im Wurftaubenschießen.

Die Meisterschaft von Deutschland auf Wurftauben, die in Berlin durchgeführt wurde, holte sich Keller mit 82 Punkten.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 219 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 19. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Generalrat der Wirtschaft

Der Generalrat der Wirtschaft einberufen.

Reichskanzler Adolf Hitler hat zu Mittwoch, dem 20. d. M., die Mitglieder des Generalrates der Wirtschaft zu einer Sitzung in die Reichskanzlei einberufen. Es finden zwei Sitzungen statt, und zwar die eine am Vormittag um 10 Uhr und die andere am Nachmittag um 18 Uhr. Die Bedeutung der Sitzung wird dadurch unterstrichen, daß an ihr die meisten Reichsminister sowie die Reichsstaatssekretäre und auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnehmen. Die Vormittagssitzung wird in Vertretung des Reichskanzlers durch den Reichswirtschaftsminister geleitet, während Reichskanzler Adolf Hitler die Nachmittagssitzung selbst leiten wird.

Am 16. Juli hatte der Reichswirtschaftsminister folgendes bekanntgegeben:

„Um bei den Arbeiten der Reichsregierung die Erfahrungen der praktischen Wirtschaft zu verwerten, beruft der Reichskanzler einen Generalrat der Wirtschaft, dessen Mitglieder die Aufgabe haben, der Reichsregierung zur Beratung in allen wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung zu stehen.

Der Generalrat der Wirtschaft tritt jeweils auf besondere Einladung zusammen."

Die Mitglieder des Generalrates.

Herbert Backe, Domänenpächter, Prof. Dr. Karl Bosch, Geh. Landesbaurat Dipl.-Ing. Eugen Böhringer, Direktor der Maximilianhütte, Generaldirektor August Diehn, Deutsches Kalisyndikat, Bankier August von Finck, Dr. Otto Chr. Fischer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Dr. Dr. Albert Hackelsberger, Fabrikbesitzer, Regierender Bürgermeister Krogmann, Dr. G. Krupp von Bohlen und Halbach, pr. Staatsrat Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Karl Luer, Handelskammerpräsident, Treuhänder der Arbeit, pr. Staatsrat Friedrich Reinhart, Bankdirektor, Dr. Hermann Reischle, Führer des Landhandels und der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Kurt Freiherr von Schröder, Handelskammerpräsident, Karl Friedrich von Siemens, pr. Staatsrat Dr. Fritz Thyssen, Generaldirektor Dr. Albert Vögler.

Westfalentag in Münster

13 Millionen Arbeiter organisiert.

Der verlorene Bruder kehrt zurück.

Im Rahmen des Westfalentages des Westfälischen Heimatbundes fand eine große Kundgebung in Münster statt, die in erster Linie dem Deutschtum im Ausland galt. Stürmisch begrüßt nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Wort. Wenn man mir so oft sagte: Haben Sie keine Angst, daß Ihre Arbeitsfront einmal eine Gefahr für unseren Staat werden könnte? Sie haben darin doch alle Ihre Gegner organisiert. Dann sage ich: Ja, das haben wir;

13 Millionen Menschen, beste deutsche Arbeiter,

sind heute organisiert, Angestellte und Unternehmer. Gewiß, der größte Teil war unser Gegner, aber es ist, als ob sie befreit wären von einem ungeheuren Druck, von einer ungeheuren Last. Es ist keine Gefahr mehr da.

Diese Kundgebung soll eines hinaustragen: Vergesset mir den deutschen Arbeiter nicht, damit er nach Hause findet zu seinem Volk. Bürger und Bauern, öffnet die Arme recht weit: der verlorene Bruder, er kehrt zurück in die Heimat zu seinem Vaterland.

Der preußische Justizminister Kerrl überbrachte zunächst im Auftrage der preußischen Staatsregierung die herzlichsten Grüße. Als ich, so erklärte er, den Teutoburger Wald überflog, da sah ich unten

die herrlichen Erbhöfe

liegen und freute mich meines Gesetzes, weil ich durch dieses Gesetz die Richtlinien weise, wie Männer handeln, die nicht das Volk belehren, sondern sich vom Volk belehren lassen. **Wir hoffen und erkennen, daß**

nur ein Gesetz Sinn hat,

das unsere Väter uns überlieferten in unserem Blute und dieses Gesetz lautet: Das Volk ist alles und der einzelne ist nichts. Als alles verzweifelte, stand einer unter uns auf, dessen Name niemand kannte und der in unserem Herzen die Fackel des neuen Glaubens entzündete und wir erkannten: Deutschland soll leben, wenn wir auch sterben müssen.

Schiffe stoßen im Nebel zusammen

Panik auf einem sinkenden Dampfer.

Im Oresund ereignete sich unweit des Hafens von Malmö ein schweres Schiffsunglück. Gegen Mitternacht stieß der schwedische Passagierdampfer „Malmö" mit dem norwegischen Dampfer „Alix" in voller Fahrt zusammen. Die „Malmö" hatte etwa 600 Fahrgäste an Bord, von denen sich etwa 50 bis 60 im Vordersalon befanden, als bei dem Zusammenstoß der Vorderteil des Schiffes eingedrückt wurde. Alle Fahrgäste wurden durcheinander geworfen und durch die zersplitternden Einrichtungsgegenstände verletzt. Der Dampfer „Malmö" konnte mit eigener Maschinenkraft den Hafen erreichen, wo 25 Passagiere in Krankenhäuser übergeführt wurden. Die „Alix" aus Oslo ging unter. Die 17 Mann starke Besatzung konnte sich retten. Bei dem Zusammenstoß entstand an Bord der „Malmö" eine wilde Panik. Von allen Seiten ertönten Verzweiflungsschreie. Der Kapitän ließ die Rettungsboote bereitmachen. Als er jedoch festgestellt hatte, daß das Schiff sich schwimmend erhielt, nahm er Kurs zum Malmöer Hafen. Viele Fahrgäste fielen in Ohnmacht. Über 50 Personen wurden verletzt.

Augenzeugen berichten über die Schreckensszenen an Bord der „Malmö".

Nach Augenzeugenberichten des im Oresund vor der Malmöer Hafeneinfahrt gerammten Dampfers „Malmö" haben sich grauenerregende Szenen an Bord des Schiffes abgespielt. Bei dem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer drängte alles an Deck, und Frauen versuchten schreiend über Bord zu springen. Im Speisesaal erster Klasse, wo die Fahrgäste gerade das Mittagessen einnahmen, hat wenige Sekunden nach dem Zusammenstoß nur noch ein wirrer Haufen von zerbrochenen Möbeln, zersplittertem Glas, blutenden Menschen und Speiseresten am Boden gelegen. Ein Fahrgast wurde durch die große Glasscheibe in den Vorraum geschleudert. Von Furcht und Schmerz völlig verwirrt, haben die Menschen wie Wahnsinnige geschrien. Auch als der Dampfer schon am Kai anlegte, versuchten noch einzelne, sich über Bord zu werfen. Ein Student ist beim Zusammenstoß über Bord gefallen und ertrunken.

Zusammenstoß auf der Elbe.

Der auf der Unterelbe die Schiffahrt schwer behindernde Nebel hat einen größeren Schiffszusammenstoß zur Folge gehabt. Auf der Höhe von Appenfleht ist der französische Dampfer „Lorient" mit dem holländischen Dampfer „Colytto" schwer zusammengestoßen. Der Holländer erhielt ein großes Leck am Steuerbordbug, und der Franzose wurde ebenfalls erheblich beschädigt. Beide Schiffe mußten die Reise aufgeben und sind nach Hamburg zur Reparatur zurückgekehrt. Der ein- und ausgehende Schiffsverkehr wurde durch den Nebel stark behindert. Die Seebäderdampfer „Kaiser" und „Cobra" der Hamburg-Amerika-Linie, die eine Fahrt nach Helgoland planten und einige hundert Berliner Fahrgäste an Bord hatten, sind auf der Unterelbe nur bis Kuxhaven gekommen, wo sie ihre Fahrgäste an Land setzten.

Segeljacht auf die Mole geworfen.

Vor Pillau hat sich ein schweres Segelbootunglück ereignet. Die mit vier Personen besetzte Segeljacht „Baldur" wurde, etwa 700 Meter vom Molenkopf entfernt, bei der Wendung auf die Südmole geworfen und völlig zertrümmert. Der Besitzer der Jacht, Kaufmann Riedel aus Königsberg, und zwei Damen ertranken. Der vierte Insasse, der Jungmann Harnack, konnte von einer Barkasse des vor Pillau liegenden Linienschiffes „Hessen" gerettet werden.

Finnischer Segler gestrandet.

Das finnische Segelschiff „Aura" aus Helsingfors ist an der Küste von Gotland gestrandet. Es hatte beim Sturm ein großes Leck erhalten und Ruderschaden erlitten. Die aus sechs Mann und einer Frau bestehende Besatzung hat sich trotz hoher See geweigert, das Schiff zu verlassen, das nicht versichert ist.

Frachtdampfer gesunken.

Der ungarische Frachtdampfer „Magyar" ist 70 Seemeilen von Leizoes an der portugiesischen Küste gesunken. Der englische Dampfer „British Hope" eilte dem Schiff zu Hilfe und rettete die gesamte Mannschaft. Der „Magyar" ist auseinandergebrochen.

Der deutsche Erntedanktag als Auftakt des Großkampfes für das Winterhilfswerk

Der erste Großkampftag für das von Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels proklamierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes trifft zeitlich mit dem „Deutschen Erntedanktag" zusammen, weil der 1. Oktober auf einen Sonntag fällt und der erste Sonntag in jedem Monat unseren notleidenden Volksgenossen gewidmet sein soll. Selbstverständlich ist auch in dem Festprogramm des „Deutschen Erntedanktages" der Kampf gegen Hunger und Kälte berücksichtigt worden, ist doch der deutsche Bauer einer der Hauptträger dieses Kampfes.

Im Rahmen der vorgesehenen Kundgebungen werden die Führer des deutschen Bauerntums dem Reichskanzler über den Kampf der deutschen Bauern gegen Hunger und Kälte Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit wird der Kanzler auch die Meldungen über die von der Landwirtschaft bis zu diesem Tage aufgebrachten Lebensmittelmengen und sonstigen Spenden entgegennehmen.

Der Verkauf des Festabzeichens für den „Deutschen Erntedanktag" (zwei Ähren mit Mohnblume) soll gleichzeitig dadurch dem Winterhilfswerk dienen, daß ein Teilbetrag des Verkaufserlöses dem Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postscheckkonto Berlin Nr. 77 100 NS.-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk) oder dem gleichlautenden Konto bei der Reichsbank zugeführt wird.

Das von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anläßlich der Eröffnungskundgebung zum Kampf gegen Hunger und Kälte bereits erwähnte Eintopfgericht im Höchstpreise von 50 Pfennig für jede Person soll an diesem Tage zum erstenmal auf allen Mittagstischen in Stadt und Land erscheinen. Die gegenüber anderen Sonntagsmahlzeiten ersparten Beträge sollen an den Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postscheckkonto Berlin 77100 Konto Winterhilfswerk) abgeführt werden.

Kampfparole für Oktober: Erntedankspende des deutschen Volkes.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede vor dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Reichsbeirat des Winterhilfswerkes und anderen geladenen Gästen angekündigt, daß jeder Kampfmonat unter einem bestimmten Motto stehen soll, ohne daß dadurch das Wort „Kampf gegen Hunger und Kälte" in den Hintergrund tritt.

Für den Monat Oktober ist, anschließend an den „Deutschen Erntedanktag" und seine eindrucksvollen Kundgebungen, als Motto des „Kampfes gegen Hunger und Kälte" vorgesehen: Erntedankspende des deutschen Volkes!

Jeder, der sich bewußt ist, daß ihn Gottes reicher Segen zu Dank verpflichtet, soll durch dieses Motto veranlaßt werden, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen.

Der deutsche Gruß bei der Polizei.

In Preußen nur noch deutscher Gruß.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern einen neuen Runderlaß, betreffend Grußbestimmungen für die Polizei, an alle Polizeibehörden gerichtet. Danach haben künftig, abweichend von den bisherigen Bestimmungen, die Beamten der Schutzpolizei, Landjägerei und kommunalen Polizei auch mit Kopfbedeckung in und außer Dienst den deutschen Gruß anzuwenden.

Mussolini eröffnet Nationalrat der Korporationen

Aenderung im ständischen Aufbau.

Im Korporationsministerium fand am Montag die erste Versammlung des von Mussolini eingesetzten Nationalrates der Korporationen (Consilio generale del-la corporazione) statt. In seiner Ansprache wird Mussolini auf die demnächst zu erfolgende Neueinrichtung der Gewerbekorporationen hinweisen. Es handelt sich darum, festzusetzen, für wieviele Gewerbezweige Korporationen geschaffen seien und wie sie funktionieren müßten.

Der „Lavoro Faschista", das Organ der Korporationen, kommentiert diese Neueinrichtung dahin, daß die faschistische Regierung einer Neubildung der Wirtschaftsgesetzgebung nähertreten müsse, um den Korporationen die Aufgaben zu übertragen, die zurzeit anderen Organen obliegen, so u. a. die Ueberwachung des Zollwesens, die Ueberwachung der Kontingente für Ein- und Ausfuhr, der industriellen Neueinrichtungen usw. Den Korporationen müsse ferner eine Kontrolle über die einzelnen Konsortien übertragen werden, sofern diese eine wichtige Rolle in der Erzeugung spielen oder wenn sie mit ausländischen Erzeugern in Verbindung ständen. Die Reform des Korporationswesens soll bis zur nächsten auf Anfang November festgesetzten Sitzung des Korporationsstabes vorbereitet werden.

London von Neuraths Erklärungen befriedigt.

Die Mitteilungen des deutschen Reichsaußenministers Freiherrn v. Neurath an die ausländischen Pressevertreter in Berlin über die Ziele der deutschen Politik, die er am Ende der vergangenen Woche abgab, haben in amtlichen Kreisen Londons einen guten Eindruck gemacht. Man erkennt an, daß er Forderungen vertreten habe, zu denen Deutschland moralisch durchaus berechtigt sei. Man gibt sich ferner der Hoffnung hin, daß sie zur Erleichterung der Abrüstungsverhandlungen beigetragen hätten. Wenn der Reichsaußenminister die Ausflüchte der anderen schwer bewaffneten Staaten kritisiere, die ihre eigene Abrüstung nur vermeiden wollten, so brachte er hiermit sehr gute und schwerwiegende Gründe vor. Seine Forderung, daß Deutschland dieselben Verteidigungsmittel haben sollte wie andere Staaten, sei an sich weder ungerechtfertigt noch unbegründet.

Seldte in Hannover.

Der Bundesführer des Stahlhelms, B. d. F., Reichsarbeitsminister Franz Seldte, traf am Montagmittag zu kurzem Aufenthalt hier ein, um sich über die inzwischen beendeten Vorbereitungen für die am nächsten Sonnabend und Sonntag stattfindende Reichsführertagung zu unterrichten.

Japanische Flugzeuge bombardieren Kalgan.

Die Agentur Schimbun Rengo teilt mit, daß Montag in aller Frühe japanische Bombenflugzeuge Kalgan angegriffen haben. Die Japaner haben die Stadt nahezu eine Stunde lang mit Bomben belegt. Die Befestigungen von Kalgan sollen zerstört worden sein. Es werden viele Tote und Verwundete gemeldet.

Persisches Kabinett gebildet.

Das neue persische Kabinett ist am Montag unter dem Vorsitz von Mirza Mohamed Ali Khan Faroughi gebildet worden. Außenminister ist Nagher Khan.

Razzia gegen staatsfeindliche Intellektuelle.

Um gegenüber verbreiteten Gerüchten wegen einer in einem abgelegenen Schloß stattgefundenen Razzia der politischen Polizei Aufklärung zu geben, gibt Kreisleiter Mauer in der Heidenheimer Zeitung „Der Grenzbote" folgendes bekannt:

Die Vermutungen der württembergischen politischen Polizei bestätigten sich vollauf. Eine „feine" intellektuelle Gesellschaft, 41 Damen und Herren aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, hatten sich als Kurgäste in dem betreffenden Schloß unter Ausnutzung der Gastfreundschaft des Besitzers zusammengefunden, um sich seit einer Woche über ihre der heutigen nationalsozialistischen Staatsauffassung entgegengesetzte „hochgeistige" Weltanschauung durch programmatische Vorträge und Diskussionen zu schulen und auf diese Weise gegen den von unserem Führer Adolf Hitler aufgebauten nationalen und sozialen Volksstaat in geheimer Weise zu wirken. Zu unserem größten Erstaunen befand sich in dieser Gesellschaft ein in Heidenheim seit Jahren sattsam bekannter hoher Staatsbeamter mit seiner Familie, wie überhaupt die Klicke nur aus hohen Schul-, Gerichts- und Verwaltungsbeamten sowie aus Adelskreisen sich zusammensetzte.

Festnahme zweier Hauptfunktionäre der KPD.

Unter Decknamen bestehendes Büro ausgehoben.

Nach längeren Ermittlungen konnten in Hannover zwei Hauptfunktionäre der illegalen Bezirksleitung der KPD Niedersachsens festgenommen und das unter einem Decknamen eingerichtete Büro ausgehoben werden. Neben größeren Mengen kommunistischer Hetzschriften wurden zwei Schreibmaschinen, ein Vervielfältigungsapparat neuerer Konstruktion und ein weiterer Abziehapparat beschlagnahmt werden. Die Maschinen sind zur Herstellung der kommunistischen Hetzschriften benutzt worden.

Segelflugzeugtaufe in Norderney.

„Der blanke Hans".

Die Gemeindeverwaltung Norderney hatte sich angesichts der großen Bedeutung des Segelflugsportes entschlossen, der Ortsgruppe Norden im Deutschen Luftsportverband, dem führenden Verein Ostfrieslands, ein Segelflugzeug zu stiften. Nach der Ueberführung nach Norderney fand nunmehr unter starker Beteiligung der SA und SS von Norden und Norderney, der SA-Reserve, der Hitler-Jugend usw. die Taufe des neuen Segelflugzeuges statt. Neben dem Schulflugzeug „Ostfriesland" prangte, mit Girlanden geschmückt, das neue Flugzeug. Der Führer der Ortsgruppe Norden, Kamerad Krefft, dankte der Gemeinde Norderney für ihre hochherzige Stiftung und betonte, daß gerade die Ortsgruppe Norden stolz sei, innerhalb eines Jahres bereits das dritte Segelflugzeug taufen zu können. Im Auftrage des Reichsstatthalters Röver sprach SS-Standartenführer Berkelmann dem Norder Flugsportverein seine Anerkennung aus. Das erste Flugzeug habe den Namen der Heimatstadt, „Norden", das neue Flugzeug solle den Namen „Der blanke Hans" tragen und damit die Verbundenheit von Volk und Meer zum Ausdruck kommen. Vor allem aber bedeute dieser Name auch eine Ehrung für die durch den „blanken Hans" im Weltkriege gebliebenen Helden des Vaterlandes. Frau Bürgermeister Müller nahm dann die Taufe vor.

Polnischer Patriotismus.

Im Spiegel der polnischen Kleinstadt.

Das Wilnaer Blatt „Slomo" veröffentlicht unter dem Titel „In einer Kleinstadt" die Eindrücke eines Redakteurs von seinem Aufenthalt in einer Kleinstadt an der polnischen Ostgrenze. Sie sind aufschlußreicher als eine ganze Enzyklopädie über Polen. So ist Polen!

In der Schilderung heißt es: „Das Leben der Kleinstadtmenschen ist traurig. Vor allem werden sie vom Neid geplagt: einer mißgönnt dem anderen alles — den Erfolg, den Verdienst, den Gewinn im Kartenspiel, sogar die erhaltene Bestechung, von der Beförderung im Dienst oder dem bronzenen Verdienstkreuz schon gar nicht zu sprechen.

Über wen man sich in dem Städtchen auch erkundigen würde, immer hört man die gleiche Antwort: ach, der hat gestohlen, jener nimmt Bestechungsgelder an — darum sein gutes Einkommen, daher sein Einfluß, seine Bedeutung . . . Diesen Arzt hat man bei einer verbotenen Operation ertappt, jenen Direktor der Kommunalkasse hat man wegen Verübung von Mißbräuchen eingesteckt . . . Traurig ist das Leben der Kleinstadtmenschen."

Dann wird der Schilderer sarkastisch und gallenbitter. Er knöpft sich den „Patriotismus" dieser Menschen vor. Und das ist besonders interessant für uns Deutsche, denn dieser „Patriotismus" tobt sich in erster Linie gegen Deutschland aus. „Einen Trost finden sie in Feiern und nationalen Festlichkeiten. Man spielt abends Karten, feiert voll Großmannssucht den Tag des Meeres, wobei drei Juden von der freiwilligen Feuerwehr die Sirenen heulen lassen, elende Kramläden bringen die Losung ‚Wir boykottieren deutsche Waren!' zum Aushang, und ein paar Pfadfinder tragen Transparente mit der Aufschrift: ‚Werde Mitglied der Liga für Fluß- und Seeschiffahrt!' Das Meer ist leider sehr weit, sogar zum nächsten Flüßchen sind 20 Kilometer zu fahren. Wie traurig klingen solche Losungen in dem schmutzigen, übelriechenden Städtchen. Noch trauriger klingen andere, wie z. B. die: ‚Wir verlangen Kolonien für Polen!' Sie ist auf ein altes Stück Leinwand ungeschickt aufgemalt und diese ist an zwei rohen Stöcken befestigt so wird sie durch die ungepflasterten Straßen und im Gestank getragen, der aus den dreckigen Höfen strömt."

Kommentar überflüssig!"

Was der Tag bringt.

„Volksgasmaske" in der Tschechoslowakei.

Die tschechoslowakische Luftschutzzentrale hat nach französischem Muster einen „Gesetzentwurf zum Schutz der Bevölkerung vor Fliegerangriffen" ausgearbeitet, der demnächst parlamentarisch verhandelt werden soll. Mit Zustimmung des Nationalverteidigungsministeriums wird eine selbständige Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Gasmasken gegründet. Die Tageserzeugung der großen Gasmaskenfabrik soll zunächst etwa 5000 Stück Gasmasken betragen. Zum Vertrieb wird die bereits bestehende Genossenschaft „Polygaz" herangezogen werden, die durch großzügige Propaganda in kurzer Zeit fünf Millionen Mitglieder zu zählen hofft. An diese sollen die Gasmasken zu einem Regiepreis von neunzig tschechischen Kronen abgegeben werden. In den Schulen sollen Sparsysteme für die Kinder eingeführt werden, damit sie möglichst bald in den Besitz von Gasmasken gelangen. Das Endziel des Planes ist die Ausrüstung der gesamten Bevölkerung durch den neuen Typ der „Volksgasmaske".

Kitsch.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Reihe von Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole. Danach sind vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda u. a. für unzulässig erklärt worden: eine von einer Breslauer Firma hergestellte Ansichtskarte (mit dem Hakenkreuz geschmückte Sonne über dem Meer); ein ebenfalls von einer schlesischen Firma hergestelltes Matratzendrell mit Hakenkreuzmuster; eine von einer Hamburger Firma angefertigte Backform mit Hakenkreuz und der Bezeichnung SA.; ein bemalter Kissenbezug mit der Aufschrift „Der Freiheit entgegen!", einen Adler tragend, ein Hakenkreuz auf weißem Felde, mit einem schwarz-weiß-roten Rande umgeben; ein von einer lithographischen Kunstanstalt hergestelltes Landschaftsbild mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini im Vordergrunde und dem Hakenkreuz sowie dem Liktorenbündel im Hintergrunde; Zigaretten einer Hamburger Firma mit aufgedrucktem Hakenkreuz und der Aufschrift „Unsere Marke". Diese Blütenlese zeigt, daß es leider immer noch zahlreiche Firmen gibt, die entweder aus Mangel an Geschmack oder nationalem Takt oder aber auch, was schlimmer ist, aus gewinnsüchtigen Beweggründen mit den nationalen Symbolen Mißbrauch treiben. Es ist begrüßenswert, daß die Namen derartiger Firmen von Zeit zu Zeit im „Deutschen Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

Bannbezirke im Sachsenwald.

Bismarcks Sachsenwald ist dem deutschen Volk eine ehrwürdige Erinnerungsstätte. Um ihn in seiner ursprünglichen Flora und Fauna zu erhalten, trifft die Forstverwaltung Friedrichsruh die gebotenen Maßnahmen. Bestimmte Gebiete werden als Bannbezirke erklärt, die dem Wild als Ruhestätte überlassen werden sollen. Jedes widerrechtliche Betreten oder Verweilen im Bannbezirk wird als mutwillige Beunruhigung der geschützten Tiere angesehen und zur Strafanzeige gebracht werden. In der Zeit vom 16. Oktober bis 31. August wird ruhigen Wanderern ein markierter Fußweg nach Friedrichsruh freigegeben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 20. September.

Sonnenaufgang	5^{35}	Mondaufgang	6^{30}
Sonnenuntergang	18^{05}	Monduntergang	17^{34}

1898: Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gestorben.

35 000 besuchten die „Deutsche Woche des Lipperlandes"

Nach den genauen Feststellungen der Ausstellungsleitung wurde die Deutsche Woche von 30 000 Erwachsenen und 5 000 Schulkindern besucht. Der Besuch am letzten Sonntag war um 50 Prozent besser als am Vorsonntag.

Schulwandern und Jugendherbergen

Die Landesregierung gibt bekannt:

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat dafür gesorgt, daß Deutschland mit einem Netz von über 2000 Unterkunftsstätten für junge Menschen überzogen ist. Das Jugendherbergswerk ist eine aufwärtsstrebende, ureigene Aufgabe der Jugend, und die Schuljugend soll und wird Nutznießer dieses Werkes werden. Die mehrtägige Wanderung mit gemeinsamer Uebernachtung ist eine der stärkste Gemeinschaft schaffenden Kräfte, die auch bei den kleinsten und entlegensten Schulen anerkannt und entgegen verständnisloser Einstellung von Eltern und Gemeinden zur Geltung gebracht werden muß. Der Staat tut im Rahmen des Möglichen viel für die Jugendpflege. Aber auch in der Jugend selbst muß ein gleichströmendes Wollen geweckt werden. Eigene Opferbereitschaft muß die Antwort der Jugend auf die Fürsorge der Erwachsenen sein. Deshalb wird hiermit die

Einführung einer Pfennigsammlung in sämtlichen Schulen

angeordnet. Die Schuljugend soll zum Bau, zur Erhaltung von Jugendherbergen und zur Verbilligung des allgemeinen Schulwanderns für jeden Monat des Jahres je einen Pfennig Beitrag zahlen. Für die Kinder Erwerbsloser übernimmt nach aufklärenden Worten des Lehrers gern ein Kind verdienender Eltern die Beibringung des Pfennigs.

Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß jede Volks-, Berufs-, gehobene und höhere Schule den gesammelten Betrag vierteljährlich unmittelbar auf das Konto des zuständigen Gaues des Jugendherbergsverbandes einzahlt. Es wird erwartet, daß sich auch die privaten Schulen dem gemeinsamen Hilfswerk der Jugend für die eigene Sache anschließen. Die Sammlung hat mit dem 1. Oktober d. J. zu beginnen, sodaß die erstmalige Abführung der Beträge zum 31. Dezember d. J. zu erfolgen hat, und zwar an den Gau Oberweser des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen in Melle, Plettenbergerstraße 18, Postscheckkonto Hannover 29 055. Ein Vertreter der Schulbehörde des Landes wird in die Leitung des Gaues berufen werden, um einen Einblick in die Verwendung der aufkommenden Beträge zu haben.

Die Sammlung ist vom Reichsminister des Innern wärmstens empfohlen und wird im ganzen Reiche durchgeführt werden.

Erntedankfest auf dem Bückeberge

An dem großen Erntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln am 1. Oktober wird, wie der Landesbauernstand verfügt hat, außer den Kreisen Wiedenbrück, Halle, Bielefeld Stadt und Land, Herford Stadt und Land, Lübbecke, Minden, Büren, Paderborn, Warburg und die Grafschaft Schaumburg, auch Lippe geschlossen teilnehmen. Es wird unbedingt erwartet, daß die Bauernführer alle Kräfte aufbieten, um eine restlose Beteiligung der Landbevölkerung, gleich ob Mitglied oder Nichtmitglied des Bauernstandes, an der Reichskundgebung durchzuführen.

Der An- und Abtransport aus Lippe und den besagten Kreisen wird in Sonderzügen mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung ausgeführt. Lastkraftwagen sind des großen Andranges wegen nicht zu benutzen. Die ländlichen Frauenorganisationen werden Trachtengruppen nach Hameln entsenden müssen. Nähere Anweisungen erfolgen in den nächsten Tagen.

Umschichtung im lippischen Genossenschaftswesen

Zwischen Vertretern des Verbandes ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen und des Verbandes ländlicher Genossenschaften Hannover-Braunschweig haben kürzlich Besprechungen über eine Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete stattgefunden. Diese Besprechungen, denen auch der Reichsverbandspräsident Trumpf beigewohnt hat, haben zu einem Uebereinkommen geführt, das im Interesse beider Verbände liegen dürfte. Danach werden die Verbandsgebiete so abgegrenzt, daß der Verband Hannover-Braunschweig nur noch die Provinz Hannover und die Freistaaten Braunschweig und Schaumburg-Lippe umfaßt, der Verband Westfalen die Provinz Westfalen und den Freistaat Lippe.

Das hat zur Folge, daß die bisher zum Verband Hannover-Braunschweig gehörenden Genossenschaften, die ihren Sitz in Westfalen oder Lippe haben, in den Verband Westfalen eingegliedert werden. Es sind dies aus der Provinz Westfalen die Spar- und Darlehnskassen Heimsen, Oppenwehe und Wedem, sowie aus dem Freistaat Lippe die Spar- und Darlehnskassen Almena, Belle, Hohenhausen, Herrentrup, Horn, Lemgo, Rischenau, Schötmar und Schwalenberg, die Molkereigenossenschaften Alverdissen, Lothe, Schötmar und Wellentrup und die Bezugsgenossenschaft Bösingfeld.

Andererseits treten zum Verband Hannover diejenigen Genossenschaften über, die ihren Sitz in der Provinz Hannover oder dem Freistaat Schaumburg-Lippe haben, aber jetzt noch dem westfälischen Verband angehören.

Ferner werden die der Zentralgenossenschaft für Viehverwertung in Hannover angeschlossenen, jedoch in der Provinz Westfalen oder dem Freistaat Lippe belegenen, Schlachtvieh verwertenden Genossenschaften der Westfälischen Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft in Münster eingegliedert. Hier handelt es sich um die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Dielingen, die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Natrup-Hagen in Leede, die Viehverkaufsgenossenschaft Levern, die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Preußisch-Oldendorf, die Viehverwertungsgenossenschaft Westercappeln, die Lippische Hauptgenossenschaft für Viehverwertung in Lage.

Für die Umschichtung ist der 31. Dezember d. Js. als Termin in Aussicht genommen.

Bad Salzuflen, 19. Sept. (Vom Bade.) Am Mittwoch, den 20. September, gastiert die beliebte SA.-Kapelle der Standarte 55 Detmold unter Leitung von Musikzugführer R. Kaiser in 2 Konzerten in unserem Bade. — Ein großes und viel besprochenes Ereignis wird das Auftreten des berühmten italienischen Baritons Umberto Urbano am Donnerstag, den 21. September, abends 8.15 Uhr im Theatersaale des Kurhauses. Der Vorverkauf hat bereits seit gestern eingesetzt. Wer Urbano vor 3 Jahren hier hörte, läßt

---

„Ich weiß, dies Volk wird frei werden, das kein Glück mehr will, sondern seine Züchtung; man denke, sie alle wollen Gruben, Kohlenbecken, Siege, Besitz, und hier ist ein Volk, das weiß, es kann das alles nicht besitzen, und es entschließt sich trotzdem, sich zu erheben, zu sich selber aus einem großen inneren Gesicht."

Gottfried Benn.

Bekanntmachung

betr. Beschädigung von Fernsprech- und Telegraphenanlagen

Die Fernmeldeanlagen der Deutschen Reichspost sind häufig vorsätzlichen und fahrlässigen Beschädigungen und Störungen, namentlich durch Zertrümmern der Isolatoren mittels Steinwürfe, durch Unvorsichtigkeit beim Baumfällen, durch Hineinwerfen von Drahtresten, Holzstücken, durch hineingefallene Papierdrachen usw., ausgesetzt; wiederholt sind auch die an den Telegraphengestängen angebrachten Lufttabel durch Gewehrschüsse beschädigt worden. Da hierdurch die Benutzung der öffentlichen Telegraphenanlagen verhindert oder gefährdet wird, sind dergleichen Handlungen im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich mit Strafen bedroht. Daneben werden die durch die Wiederherstellung der Telegraphenanlagen usw. entstehenden Kosten von den Schuldigen eingezogen.

Die gesetzlichen Bestimmungen lauten:

§ 317.

Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit einer Geldstrafe bis zu neunhundert Reichsmark bestraft.

§ 318 a.

pp. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Im übrigen gewährt die Deutsche Reichspost dem, der die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen von Telegraphenanlagen derartig zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze des Schadens herangezogen und zur Bestrafung gebracht werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 RM in jedem einzelnen Falle.

Diese Belohnungen werden aber auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen ihres jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe nicht bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, oder wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden sind, der an den Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß der Schuldige bestraft werden kann.

Falls in der Nähe von Reichs-Telegraphenanlagen Bäume gefällt werden sollen, welche beim Niederfallen diese Anlagen gefährden können, ist dies dem nächsten Postamt Telegraphenamt oder Telegraphenbauamt schriftlich so früh mitzuteilen, daß die nötigen Maßnahmen zur Bewachung und zum Schutze der Telegraphenlinie noch rechtzeitig getroffen werden können. Eine solche vorherige Anzeige liegt im eigenen Nutzen der Baumbesitzer usw., weil sie dann vor den strafrechtlichen Folgen von Beschädigungen der Telegraphenanlagen (§ 317—318 a des St. G. B.) bewahrt bleiben.

---

sich auch diesen Abend nicht entgehen. Herr Erich Förster-ling-Bad Salzuflen wird am Flügel begleiten. — Telefonische Vorbestellung von Plätzen ist unbedingt ratsam.

Bad Salzuflen, 19. September. (Scharfe Maßnahmen gegen das Bettelunwesen.) Die Reichsaktion gegen das Bettelunwesen wurde auch hier gestern auf das schärfste durchgeführt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends wurden insgesamt 10 Personen festgenommen, teils wegen Bettelei, teils wegen Landstreichens und teils wegen Warenverkaufs ohne Wandergewerbeschein. Das energische Zugreifen der Polizei kann nur begrüßt werden, da das Betteln auch in unserer Stadt nahezu zu einer Plage für die Einwohnerschaft geworden ist.

Bad Salzuflen, 19. September. (Einen empfindl. Verlust) erlitt vor einigen Tagen ein Passant unseres Bades. Auf bislang noch ungeklärte Weise vermißte dieser plötzlich seine Brieftasche, in der sich 300 Mark Bargeld, 1 Päckchen Dollarnoten, sowie ein Schuldschein über 1 200 Mark befanden. Dem Verlierer muß die Brieftasche in der Bismarckstraße oder oberen Langestraße abhanden gekommen sein. Der Finder wird gebeten, mit der Kriminalpolizei in Verbindung zu treten.

Bad Salzuflen, 19. September. (Herbstfest der deutschen Woche auf „Roseneck".) Daß auch der Herbst noch Rosen streut und froher Stunden viele beut, das konnten all die vielen Menschen feststellen, die im gastlichen Hause „Roseneck" an der Herbstfeier teilnahmen, zu der die allzeit gastfreundliche und rührige „Rosenwirtin", Frau E. Dürkopp, am Sonnabend und Sonntag geladen hatte. Da gab es in den weiten und doch gemütlichen Räumen wahrlich keine Ecke und keinen Weg, der für den einkehrenden Gast nicht mit Rosen bestreut war und lockend einlud, allen Harmes zu vergessen, und was sonst den Menschen Freude und Vergnügen zu bereiten vermag, das war in Fülle geboten. Musik und Tanz, sogar im Freien, Stimmung und Fröhlichkeit allenthalben, Ueberraschungen und Preisverteilung nach eifrigstem Wettbewerb und mustergültige Verpflegung mit Speise und Trank, das waren wieder einmal die Zeichen, in denen diese zahlreich besuchten Veranstaltungen standen.

Was willst du dich mit Grillen plagen?
Mensch, laß es dir zum Troste sagen:
All Aergern, Sorgen hat nicht Zweck,
drum eil hinauf zum „Roseneck"!
Zwar ist das Herbstfest nun vorüber
Jedoch bedenk es stets, mein Lieber:
Ob du allein, ob in Familie,
Du fühlst dich wohl bei Frau Emilie!

Bad Salzuflen, 19. Sept. (Das Fest der Dahlien im Kurhaus.) Unter dieser Devise wird am kommenden Mittwoch Abend in den festlich geschmückten Kurhaussälen ein großer Tanzabend unter Leitung von Hans Haßlach stattfinden. Immer wieder hat es der Leiter der diesjährigen Tanzveranstaltungen, Hans Haßlach, verstanden, die Kurhausbälle jedesmal zu einem Ereignis der Tanzsaison werden zu lassen. Wir erinnern nur an die Kurhausbälle, welche unter dem Motto: „Eine Fahrt ins Blaue" standen und letzthin an das große „Rheinische Winzerfest". Wenn auch „Das Fest der Dahlien" nicht so groß aufgezogen wird, wie das Winzerfest, so soll gerade die Tatsache, daß nur die beiden kleinen Kurhaussäle in ein Meer von farbenprächtigen Dahlien getaucht werden, den intimen Charakter dieses schönen Herbstfestes unterstreichen. Wieder spielen die bekannten zwei Kapellen Conny Senne und Misca Gedies zum Tanz auf. Sie werden wie immer für die notwendige Stimmung sorgen und geradezu „spielwütig" sein, damit keine Tanzpausen eintreten. Geradezu glänzend ist der Gedanke, die Eintrittskarten gleichzeitig als Lose für eine Verlosung von 5 wirklich kostbaren großen Blumenvasen, gefüllt mit den herrlichsten Dahlien, gelten zu lassen. Jeder der Teilnehmer hat also noch die Möglichkeit, ein großes Geschenk zu gewinnen. Sicherlich wird „Das Fest der Dahlien" am Mittwoch Abend in jeder Beziehung seine berechtigte Anziehungskraft ausüben. Man sichere sich rechtzeitig die notwendigen Tische, zumal bereits jetzt schon großes Interesse für dieses vornehme, intime „Fest der Dahlien" besteht.

Bad Salzuflen, 19. September. (Zille-Ball im „Rheingold".) Mit einer weiteren Sonderveranstaltung wartet heute abend das „Rheingold" auf. Diesmal steigt ein Zille-Ball mit ganz besonderen Ueberraschungen, wie Prämiierung der besten Zille-Type, des originellsten Tanzes usw. Wer heute abend also ein paar recht vergnügte Stunden verleben will, der mache sich auf zum „Zille-Ball im Rheingold"! (Siehe auch Anzeige.)

Bad Salzuflen, 19. Septbr. (Ein Konzert des berühmten italienischen Bariton Umberto Urbano) findet am Donnerstag, den 21. September, im Kurhaussaal statt. Dieser Belcantist, dessen Gesangskultur mit Battistini verglichen wird, vereinigt wahrlich alle Vorzüge seltener Gesangskunst. Das weiche Piano, durch Radioübertragungen seiner Konzerte in ganz Deutschland als vorbildlich anerkannt, und der edle Timbre seines samtweichen Baritons, verbunden mit seiner männlich ideal schönen Erscheinung, zwingen die Zuhörer zu ehrlicher Begeisterung und stürmischem Beifall. Urbano sang zuerst als ganz junger Sänger an der Mailänder Scala. Dann führten ihn seine Gastspiel- und Konzertreisen, die ihn rasch zu einer internationalen Berühmtheit machten, in alle Großstädte wie Paris, London, Wien, Berlin usw. Urbano wird anläßlich seiner Konzertreise durch Deutschland einer Einladung der Badeverwaltung Folge leisten — vor drei Jahren fand ja sein erstes so begeistert aufgenommenes Konzert in Bad Salzuflen statt — und am 21. September eine Auslese seiner italienischen Arien und neapolitanischen Lieder bringen, schließlich aber noch als Zeichen der Deutsch-Italienischen Sympathie einige Deutsche Lieder singen in deutscher Sprache.

Bad Salzuflen, 19. September. (Bevölkerungspolitische Propaganda.) In Durchführung der vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veranstalteten Werbung für bevölkerungspolitische und erbbiologische Fragen, die gleichzeitig als Hilfsaktion für Kinderreiche den Auftakt im Kampf gegen Hunger und Kälte bilden soll, sind auch die Postanstalten zur Mitwirkung verpflichtet worden. Zu diesem Zwecke werden an den Postschaltern Broschüren, die der Aufklärung dienen, zum Stückpreis von 10 Pfg. bereit gehalten. Die Aufklärungsschrift verdient die weiteste Verbreitung. Bei dem niedrig gehaltenen Verkaufspreis soll jedem die Möglichkeit gegeben werden, die Broschüre sich zu beschaffen.

Bad Salzuflen, 19. September. (Ausschreibung von Lehrerstellen.) In Augustdorf und Sabbenhausen sind Lehrerstellen mit Familiendienstwohnungen zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 25. September d. J. durch den zuständigen Bezirksrektor bei der Landesregierung einzureichen.

Schötmar, 19. September. (Arbeitsausschuß für das große Hilfswerk.) Um unsern bedürftigen Volksgenossen in dem kommenden Winter im Kampfe gegen Not und Arbeitslosigkeit beizustehen, hat die Reichsregierung das große Hilfswerk des ganzen deutschen Volkes angekündigt. Um dieses große Hilfswerk unseres Volkskanzlers bis in die kleinste Zelle zur Durchführung zu bringen, war vom Ortsgruppenleiter, Pg. Philipp Wolfmeier, ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der gestern abend 7 Uhr zu seiner ersten Sitzung im Rathause zusammenkam. Die große Arbeit soll sofort in Angriff genommen werden.

Ehrsen b. Schötmar, 19. September. (Aufgegriffen) wurde hier ein 6 Wochen altes Ferkel. Der Eigentümer wird gebeten, sich mit der Gendarmerie in Verbindung zu setzen.

Detmold, 19. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Gestern abend gegen 19 Uhr ereignete sich auf der Meiersfelder Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Die fünfjährige Waltrude Fenner, die hinter einem Handwagen ging, lief plötzlich vor einen Kraftwagen, wurde vom Kotflügel erfaßt und auf die Straße geschleudert. Sie trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und wurde sofort in das Landeskrankenhaus überführt.

Rammen, 18. Septbr. (Vom Auto überfahren und getötet.) Tödlich verunglückt ist das noch nicht vierjährige Söhnchen des Einwohners Brandt, als es zum Vesperbrot gerufen wurde. Es geriet beim Ueberqueren der Straße unter einen Kraftwagen, von dem es überfahren und schwer verletzt wurde. Man brachte das Kind sofort ins Krankenhaus, wo es kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb.

Unsere Hausmusik.

Aus einer kritischen Betrachtung von Paul Strecker, Altona-Rissen, entnehmen wir u. a. folgende interessanten Ausführungen über die Hausmusik: Die Hausmusik entsprang der uralten metaphysischen Sehnsucht nach höheren Dingen. Speziell der Deutsche liebt es, sein Heim nach arbeitsreichen Tagen mit Liedern und Klängen zu verschönen. Das Geschehen der letzten Jahrzehnte zerstörte einen Aufbau von Jahrhunderten. Eine Rettung der deutschen Hausmusik ist nur dann möglich, wenn diesem Zerstörungswerk bis an die letzte Wurzel nachgespürt wird, um da mit einer Heilung zu beginnen. Der Niedergang begann mit der Verflachung des Gefühls und der Verminderung der Ansprüche sich selbst und der Musikausübung gegenüber. Die große Drahtzieherin „Mode" trieb die Menschen der Nachkriegszeit in Massen an die Instrumente, um „Hausmusik zu machen". In der Nachkriegszeit war aber inzwischen das Haus von den in die Kinos, Tanzlokale und Sportpaläste zersprengten Familien leer geworden.

Eine Musikpflege muß liebevoll und ernst sein, sie braucht viel Zeit und Geduld, um überhaupt erst mal eine solche zu werden. Es sei unserem neuen tapferen Reich gedankt, daß es sich die Pflege der kulturellen Dinge zur vornehmen Pflicht gemacht hat. Es braucht uns um unsere deutsche Musik und ihre beste Wegbereiterin, die deutsche Hausmusik, nicht bange zu sein. Auch der vergangene 20jährige Krieg wird sie nicht ganz vernichtet haben, wenn auch die Erschütterungen nicht unbedenklich waren. Es gilt, die letzten Fäden ehrlicher Musikliebe aufzufinden, sie von allem modischen und eitlen Beiwerk zu befreien, um daran für unsere Zukunft anzuknüpfen. Dazu gehören erfahrene Hände, die sich ihrer Verantwortung ganz bewußt sind. Dazu gehört Geduld, aber auch ehrlicher Kampf.

Es ist wichtig, die Grundeinstellung auch einfacher Hausmusik gegenüber zu klären. Auch das einfachste Musikstück muß geübt und vorbereitet werden, selbst wenn es „nur" im engsten Familienkreise vorgespielt werden soll. Mit einem kühnen und summarischen Vomblattspielen ist weder der Kunst noch den Zuhörern gedient; es ist und bleibt, auch bei größter Routine, Stückwerk. Wir aber wollen für unsere Kunst werben, was wir auch mit ganz leichten Kompositionen, wenn sie nur gut ausgeführt werden, können! Man erkenne, daß ein leichtes Stück, wenn es einwandfrei vorgetragen werden soll, viel schwerer ist als ein schweres Stück, das mangelhaft heruntergespielt wird.

Dem ausübenden Dilettanten die Achtung vor der Musik, im wetteren vor der Beschäftigung mit dieser sowie vor der Leistung und Arbeit des Künstlers wiederzuerwecken, ist die vornehmste Aufgabe bei dem Versuch einer Neugestaltung der Hausmusik. Aus Bewunderung und Ehrfurcht allein entspringen für den Dilettanten die Kraftquellen, die ihm Ausdauer und Geduld für eine gewissenhafte musikalische Betätigung spenden.

Anordnung

Verhaftungen von Angehörigen der NSDAP. in politischen Angelegenheiten dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Staatsministers oder seines Stellvertreters vorgenommen werden.

Heil Hitler!

J. A. W. Steinecke, Gaukommissar.

Aufruf!

Der Reichssportführer erläßt an die Vereine und Verbände folgenden Aufruf:

Hiermit mache ich allen mir unterstellten Vereinen und Verbänden zur Pflicht, ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen im kommenden Winter in einem so einfachen Rahmen zu halten, daß sie mit der Auffassung der nationalsozialistischen Revolution in Einklang stehen. Es liegt nicht in meinem Sinne, wenn einzelne Vereine mangelnde sportliche Ausbildung durch gesellschaftliche Erfolge auszugleichen suchen. Kein Glied der unter nationalsozialistischer Führung stehenden deutschen Sportgemeinde darf Feste veranstalten, deren Besuch nicht jedem Nationalsozialisten unbedenklich zugemutet werden kann. Heil Hitler!

J. A.: Reichsbeauftragter für Sportwesen in Lippe.

Detmold, den 15. September 1933.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die Einführung einer vorläufigen Handwerkerkarte.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag beschäftigt sich mit der Frage der Einführung einer vorläufigen Handwerkerkarte, für die auch bereits bestimmte Muster vorliegen. Ein Muster sieht z. B. die Bescheinigung der Handwerkskammer vor, daß ein bestimmter Gewerbetreibender dieses oder jenes Handwerk ausübt, in der Handwerksrolle eingetragen ist, zur Führung des Meistertitels oder zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt ist und handwerkliche Arbeiten auf eigene Rechnung ausführen kann. Die Kontrolle der Richtigkeit der Bescheinigung erfolgt durch Einkleben eines Lichtbildes, einer Jahresmarke und durch die eigenhändige Unterschrift des rechtmäßigen Inhabers. Hinsichtlich der Zulässigkeit der Einführung solcher vorläufigen Handwerkerkarten steht der Reichsstand des deutschen Handwerks auf dem Standpunkt, daß die Einführung als rechtlich zulässig angesehen werden müsse.

Gegen den Handel mit unreifen Pflaumen.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. teilt mit, daß Klagen der Händler- und Verbraucherschaft darüber vorliegen, daß Pflaumen unreif abgepflückt und in den Handel gebracht worden sind. Mit Rücksicht auf die gute diesjährige Pflaumenernte und zuletzt im Interesse der Erzeugerschaft wird vor diesem Unwesen hierdurch eindringlichst gewarnt. Die seitens der Reichsregierung in dankenswerter Weise erfolgte Absatzförderung für deutsche Pflaumen legt jedem Erzeuger die Pflicht auf, die Pflaumen in bestem und vor allem ausgereiften Zustande an den Handel oder an den Verbraucher abzusetzen.

Weiterer Rückgang der Konkursziffer.

Im Monat August sind die öffentlichen Zusammenbrüche bei den verschiedensten Wirtschaftsunternehmen weiter zurückgegangen, und zwar die Konkurse um 2,7 Prozent und die Vergleichsverfahren um 36,5 Prozent. Es wurden im Laufe des Monats August 255 Konkurse — ohne die mangels hinreichender Masse abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 73 gerichtliche Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Nicht übersehen

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jeden Monats im Besitze der Abonnements-Bestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jeden Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern

Witterungsübersicht vom 18. September 1933.

Die seit Sonnabend bestehende Hochdruckwetterlage hat ihre Wirksamkeit bis heute behalten. Am Sonntag wurden bei wolkenlosem Himmel Höchsttemperaturen bis zu 22 Grad C. erreicht, was für die vorgeschrittene Jahreszeit bemerkenswert ist. Auch heute noch scheint eine rasche Verschlechterung nicht wahrscheinlich, denn weder ein bereits in Auffüllung begriffenes Tief über Schottland noch ein über Polen gelegener Tiefdruckwirbel vermögen wirksam anzugreifen. Das polnische Tief führt vielmehr mit Nordwinden neuerdings kalte trockene Luftmassen heran, die einen Wiederaufbau des mitteleuropäischen Hochs begünstigen.

Wetteraussichten bis 20. September abends.

Zunächst noch heiter, Dienstag vorübergehende Verschlechterung, Mittwoch voraussichtlich wieder Hochdruckwetter.

Spiel und Sport.

VfL.-Nachrichten

„Alte Herren" VfL. — „Alte Herren „Germania" 5 : 1.

1. Mannschaft VfL. — 1. Mannschaft „Germania" 2 : 3.

Bei herrlichstem Herbstwetter kamen am letzen Sonntag nachmittag diese beiden Spiele, deren finanzieller Ertrag dem in der Sportwerbewoche schwer verletzten Spieler Robert Klaus zugute gekommen ist, zum Austrag.

Daß die Spiele der „Alten Herren" immer mehr Anklang finden, bewiesen die vielen Zuschauer, die sich schon zu diesem Spiel eingefunden hatten. Beide Mannschaften waren wohl gleich spielstark und das Resultat hätte ein anderes sein können, wenn die Schötmaraner Stürmer mehr geleistet hätten. Die Salzufler Stürmer dagegen waren am Sonntag in guter Spiel- und Schußlaune und wenn sie sich einmal bis in den Strafraum des Gegners durchkombiniert hatten, dann wurde es für die Germanen immer brenzlich. So mußte denn der Gästetorwart nach und nach fünf mal hinter sich greifen und erst einige Minuten vor Schluß gelang den Schötmaranern wenigstens das Ehrentor.

Das Hauptspiel des Tages bestritten sodann die ersten Mannschaften beider Vereine. Den Gästen gelang es am Sonntag, dank ihrer famosen Stürmerleistungen, ihren Rivalen auf eigenem Sportplatz zu schlagen. Nach etwa 10 Minuten Spieldauer konnte der VfL. allerdings nach einer vorzüglichen Kombination auf der linken Seite durch den diesmal auf Halblinks stürmenden Fr. Jünemann in Führung gehen und auch bis lange nach Halbzeit dieses Resultat halten. Die außerordentlich eifrig spielenden Germanen hatten bis dahin längst ein Ehrentor verdient, jedoch es glückte ihnen rein garnichts. Immer und immer wieder brandete ihre Angriffswelle gegen das Salzufler Tor, bis ihnen endlich durch einen fabelhaften Flachschuß ihres Mittelstürmers Frodermann der Ausgleich gelang. Lange sollte ihnen die Freude jedoch nicht vergönnt sein, denn schon zwei Minuten später gelang den VfL.ern abermals das Führungstor. Infolge eines Mißverständnisses zwischen Torwart und Verteidigung konnte der Salzufler Rechtsaußen an den aus dem Tor herauslaufenden Torwart vorbei einsenden. Wieder drängt Schötmar gewaltig auf Ausgleich. Die Salzufler Verteidigung spielt leichtsinnig und drückt zu weit auf. Germania ist am Ball, die flinken Stürmer haben die Situation erfaßt, ein Verteidiger ist nur vor ihnen, dieser wird umspielt und schon zappelt der Ball im Netz. Wer wird siegen? Nur noch 10 Minuten Spieldauer. Die Salzufler Stürmer kommen verschiedentlich durch, vor dem Tor sind sie jedoch zu hilflos. Man merkt, daß Diewell und Menke fehlen. Jetzt drängt wieder Schötmar auf Sieg. Ein scharf geschossener Ball wird von Wedekind gemeistert, kann den Ball jedoch nicht festhalten und eine Kleinigkeit ist es von einem nachgelaufenen Germanenstürmer, den Ball an Wedekind vorbei in die Maschen zu setzen. Noch drei Minuten Spieldauer, dann Schlußpfiff des Schiedsrichters. Die Gäste aus der Nachbarstadt verlassen dank ihrer besseren Stürmerleistungen als verdiente Sieger den Platz.

Tisch-Tennis

Die Neuorganisation hat sich nun auch im deutschen Tischtennissport vollzogen. Der Westdeutsche Tisch-Tennis-Bund hat sich mit dem Deutschen Tisch-Tennis-Bund e. V. vereinigt und damit dem Aufruf des Reichssportführers von Tschammer-Osten Rechnung getragen. Die Unterteilung in die 16 Gaue ist vorgenommen. Zum Führer des Gaues 9 (Westfalen) wurde Herr Hermann Kerl jun., Gelsenkirchen, Kampfstraße 17, bestellt. Die kommissarische Führung des Bezirkes 3 (Minden) wurde Herr Hans J. Wahlmann, Herford, Bahnhofstraße 3, vom Tennisklub „Grün-Weiß 1929" Herford übertragen. Zum Führer des Kreises Bielefeld-Herford wurde Herr K. A. Hovestadt, Bielefeld, Arndtstr. 2, berufen. Die Ernennung der übrigen Kreisführer durch den kommissarischen Bezirksführer steht bevor. Die Aufbauarbeit ist nunmehr auch in Minden-Ravensberg-Lippe in vollstem Gange.

Aufruf an alle Vereine!

Der Gauführer von Westfalen, Herr Hermann Kerl jun., Gelsenkirchen, Kampfstraße 17, hat mich zum kommissarischen Bezirksführer des Bezirks 3 im Gau 9 (Westfalen) des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes e. V. Berlin bestimmt. Zu meinem Bezirk gehören:

a) Kreis Minden: bestehend aus Kreis Minden, Kreis Lübbecke;

b) Kreis Bielefeld: bestehend aus Stadt- und Landkreis Bielefeld, Stadtkreis Herford, Kreis Wiedenbrück;

c) Kreis Lippe: umfassend alle Verwaltungsbezirke von Lippe;

d) Kreis Paderborn: bestehend aus Kreis Paderborn, Kreis Warburg, Kreis Höxter, Kreis Büren.

Zum Führer des Kreises Bielefeld habe ich Herrn K. A. Hovestadt, Bielefeld, Arndtstraße 2, vom Bielefelder Tischtennisring 33 ernannt. Die Ernennung der übrigen Kreisführer steht bevor.

Da im Bezirk 3 (Minden-Ravensberg-Lippe) bislang noch kein Tischtennisverein organisiert war, ersuche ich alle Vereine, mich in meiner Arbeit tatkräftig zu unterstützen. Damit die Erfassung aller Vereine im Bezirk 3 gelingt, bitte ich alle Vereine, die Tischtennisabteilungen führen oder Tischtennissportler in ihren Reihen haben, mir ihre Anschriften bekannt zu geben und mir andere ihnen bekannte Vereine namhaft zu machen. Ich weise an dieser Stelle schon darauf hin, daß für „wilde" Vereine äußerst scharfe Bestimmungen ergehen werden und daß auch Vereine, die bereits einem anderen Fachverband (z. B. Tennis-, Kanu- oder Fußballverband) angehören, ihre Tischtennisabteilungen dem Deutschen Tisch-Tennis-Bund als Mitglied anmelden müssen. Außerhalb des DTTB. darf kein Verein mehr den Tischtennissport betreiben. Vereine, die Mitglied des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes werden wollen, bitte ich, mir das schnellstens mitzuteilen, da die Aufbauarbeit Ende September beendet sein muß. Nähere Einzelheiten über Organisation und dergleichen enthält die Septemberausgabe der deutschen „Tisch-Tennis"-Zeitung, die kostenlos als Propagandanummer vom Verlag Hermann Meister, Heidelberg, zu erhalten ist. Das Eintrittsgeld in den Bund beträgt 10 RM und der Bundesbeitrag pro Kopf des Vereins oder der Abteilung pro Jahr 0.40 RM, aber mindestens 8 RM im Jahr (also für 20 Mitglieder). Alle weiteren Veröffentlichungen erscheinen demnächst in der oben genannten amtlichen Fachzeitung. Nun hinein in den Deutschen Tisch-Tennis-Bund, damit ich in Kürze dem Gauführer melden kann: Bezirk Minden geschlossen im DTTB.

Heil Hitler!

Hans J. Wahlmann.

Sport vom Sonntag.

Die Ruderrennen um den Hollandbecher auf dem Amsterdamer Slotenkanal, der 1928 die Austragung der Olympischen Ruderregatta sah, haben wieder einmal, zum 14. Male bereits, mit einem deutschen Siege geendet. Der Tagermünder Deutsch hat am Sonnabend diese Trophäe für Deutschland gewonnen, und zwar gegen den holländischen Meister de Vries. Das Publikum nahm leider gegen den Deutschen Stellung, weil er sich zweimal verruderte, de Vries aber nicht behinderte. Auch der Holländer ruderte nicht „geradeaus". Die augenblickliche Stimmung in Holland aber scheint zu verlangen, daß gegen deutsche Siege auf jeden Fall protestiert wird. Das Schiedsgericht, das nur vom sportlichen Standpunkt aus zu urteilen hatte, erklärte den Verlauf des Rennens für völlig reell.

Große deutsche Siege gab es auch auf den Europameisterschaften der Kraftsportler in Essen. Unter dem Beifall der Zuschauer fielen schon am Sonnabend nacheinander zwei Siege an die deutschen Farben. Zunächst triumphierte Wölpert im Gewichtheben der Federgewichtsklasse überlegen gegen zwei weitere Deutsche, Mühlberger und Schäfer, dann kam im Leichtgewicht Thiersch-Erfurt zum Europameistertitel vor Altmeister und Olympiasieger Helbig-Plauen.

Der Leichtathletikländerkampf Deutschland—Frankreich, der achte dieser Art, endete wieder mit einem deutschen, dem achten Siege! In manchen Konkurrenzen gab es Überraschungen, so daß die Franzosen mit 63 : 86 Punkten doch etwa näher an uns herankamen, als vorhergesehen werden konnte. In den Mittelstrecken waren sie uns völlig überlegen. Insgesamt gewannen wir von den 15 Wettbewerben 9, während sich die Franzosen mit 6 begnügen mußten. Der zur gleichen Zeit auch in Paris ausgetragene Radländerkampf Deutschland—Frankreich hingegen wurde von den Franzosen mit 4 : 0 gewonnen. Unsere Dauerfahrer haben von jeher in Paris mäßig abgeschnitten, haben uns also auch diesmal absolut nicht „enttäuscht"! Der von Italien in Mailand gegen England gewonnene Leichtathletikländerkampf brachte als Hauptereignis den neuen Weltrekord des Italieners Beccali über 1500 Meter mit genau 3 : 49 Minuten.

Die Fußballspiele haben wieder nette Überraschungen gezeitigt. U. a. verlor Hertha BSC. gegen Spandauer SV., Holstein-Kiel wurde von Eimsbüttel geschlagen, Bayern-München von Schwaben-Augsburg. Das Länderspiel Tschechoslowakei—Österreich in Prag endete 3 : 3, in Budapest war Ungarn mit 3 : 0, also ziemlich knapp, über die Schweiz siegreich.

Nah und Fern

○ **Hundert Jahre Liebesarbeit.** Die Diakonissenanstalt Kaiserswerth beging festlich den Tag, an dem vor hundert Jahren Theodor Fliedner in dem kleinen Gartenhäuschen seines Pfarrgartens die erste Hilfesuchende aufnahm und damit den Grund legte zu dem weltweiten Werk der Kaiserswerther Liebesarbeit.

○ **Ein Mörder begeht Selbstmord.** Im Untersuchungsgefängnis in Lübeck hat sich, während die Beamten mit der Essenausgabe beschäftigt waren, der in dem Meinen-Prozeß zum Tode verurteilte Kaehding in seiner Zelle mit seinem Taschentuch am Kleiderhaken erhängt. Der Tod ist sofort eingetreten.

○ **Todessturz eines Segelfliegers.** In der Nähe des Flugplatzes Plauen (Vogtland) stürzte der 37jährige Polizeihauptwachtmeister Oswald Heinze kurz nach dem Aufstieg aus geringer Höhe mit seinem Segelflugzeug ab. Heinze starb kurz nach dem Absturz an schweren inneren Verletzungen und einem Schädelbruch.

○ **Tödliche Eifersuchtstragödie.** Eine blutige Eifersuchtstragödie ereignete sich bei Baunach (Oberfranken.) Der Schachtmeister Meisler aus Pappenheim und der 30jährige Reich aus Baunach begaben sich mit den Arbeiterfrauen Hümmer und Krauß ohne Wissen von deren Männern nach Bamberg. Der Ehemann Krauß erfuhr, als er von der Arbeit zurückkehrte, von den Kindern, wohin seine Frau gefahren war. Hümmer und Krauß gingen auf die Suche und stießen nach einigem Umherstreifen auf die vier Zurückkehrenden. In dem sich entspinnenden Streit bekam Krauß einen Messerstich in die Hand. Meisler erlitt einen Halsstich, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Reich flüchtete.

⊙ **Autorennfahrer tödlich verunglückt.** Der bekannte englische Rennfahrer G. Hamilton, der in diesem Jahre auf der Avus und in Schreiberhau gefahren ist, ist beim Masaryk-Ringrennen in Brünn tödlich verunglückt. Sein Wagen geriet in einer schwierigen Kurve auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und überschlug sich. Dabei erlitt Hamilton so schwere Verletzungen, daß er starb.

⊙ **Pulverexplosion durch eine Motte.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Châlons. Ein Landwirt war beim Schein einer Petroleumlampe damit beschäftigt, Jagdpatronen zu füllen, als eine Motte ins Zimmer flog und über dem Zylinder der Lampe kreiste. Plötzlich verbrannte sie sich die Flügel und fiel auf das Pulver, das der Landwirt von sich liegen hatte. Es erfolgte eine Explosion, und das zweijährige Töchterchen des Jägers erlitt so schwere Brandwunden, daß es in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Anerkannte Qualitätsware

kauft man, weil man weiß, was man hat. Deshalb nimmt man zum Kochen von Gemüsen, Suppen, Ragouts usw. nur

MAGGI Fleischbrühwürfel 5 Würfel 17 Pfg.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Mittwoch: **2 Konzerte der Standarten-Kapelle Detmold**

Donnerstag, abends 8.15 Uhr, singt im Theatersaale

Umberto Urbano

der berühmte italienische Bariton von der Mailänder Scala — Italienische und deutsche Komponisten.

Karten zu Mk. 1.50, 2.— u. 2.50 (Inhaber von Kur- u. Sommerkarten 50 Pfg. Preisnachlaß) an der Theaterkasse.

Erfahrene Kaufleute wissen,

daß jegliche Umsatzsteigerung von der richtigen Auswahl der Werbemittel abhängt. Sie wissen daß die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht zu übertreffen ist. Stellen Sie den Lippischen Allgemeinen Anzeiger in den Dienst Ihrer Werbung.

Rheingold

Heute

Zille-Ball

Prämierung: 1. Der besten Zille-Type 2. Des originellsten Tanzes.

Große Preise. Alles lacht und jubelt mit.

Lotte Funke singt.

Fred mit seinen Solisten spielt zum Tanz.

Verschiedene Ueberraschungen. Eintritt frei.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser

Heinrich Uekermann

Trauring verloren.

Gezeichnet H. L. Gegen Belohnung in d. Geschäftsstelle abzugeben.

4 Zimmer

und Küche nebst Zubehör zum 1. Oktober **von Beamtenehepaar gesucht.**

Schriftl. Ang. mit Preis unter Nr. 1609 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung

6 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung zum 1. Oktober 1933 **zu vermieten.**

Voß, Bahnhofstraße 3

Vogelkäfige

wieder vorrätig

Hch. Uekermann

Programm des WestdeutschenRundfunks.

Mittwoch, den 20. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert. 2. Teil. Schallplatten.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. „Mit dem Hilfskreuzer ‚Wolf' in den Kaperkrieg". Ein Bericht von Kapitänleutnant a. D. Carl Dietrich.
11.00 Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahr. Auf den Tasten des Klaviers durch die Jahrhunderte (1) Leitung: Dr. Hans Kötzsch; Am Klavier: Georg Stieglitz.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten
12.00 Heitere Musik. Lieder, Chöre und Instrumentalisten (mit Schallplatten).
13.15 Mittagsbericht I
13.30 bis 14.00 auch für Stuttgart und Frankfurt: Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters Münster, Leitung: Werner Göbre.

Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Bastelstunde.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Zehn Kölner Jungen auf Fahrt durch Ostpreußen.
16.30 Stimme der Zeit
16.40 Dr. Renne Baier: Zur Sanierung der Knappschaftsversicherung.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Heitere Kleinkunst auf Schallplatten
17.30 Kammermusik Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein-Schwartz-Ringnalda-Grote)
18.15 Frauenstunde. Funkreportage aus der Messe.
18.35 Es war einmal — wir erzählen eine westfälische Sage.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Stuttgart: Ferdinand Graf von Zeppelin. Ein Hörspiel in 10 Bildern von Karl Köstlin und A. R. Richter. Spielleitung: Walter Reuschle.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05—22.00 Abendkonzert des Städt. Orchesters, Münster, Leitung: Musikdirektor Georg Ludwig Jochum. Gedenkstunde **Lulu von Strauß und Torney** zum 60. Geburtstage.
22.00 Spätbericht.
22.20 Stippvisite.
22.35—24.00 Aus Königsberg: Tanzmusik, gespielt von der Tanzkapelle Erich Boerschel und dem Kleinen Funkorchester, Leitung: Eugen Wilcken.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 219 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 19. September 1933. — 49. Jahrgang

Bettelunwesen — ein Volksschaden.

Auf breitester Front hat unter Führung der Reichsregierung, der Länderregierungen und aller zuständigen Behörden mit Unterstützung sämtlicher privaten Organisationen der Großkampf um die Durchführung der Winterhilfe eingesetzt. Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Führers soll in diesem Winter niemand hungern oder frieren. Es kommt also darauf an, die Summe dessen, was das deutsche Volk in der Betätigung praktischer Nächstenliebe zu leisten vermag, so zu organisieren und in seinem Umfang so zu steigern, daß jenes schöne Wort des Führers ohne jede Einschränkung Wirklichkeit wird. Eine dazu notwendige Voraussetzung ist aber die Ausschaltung des Bettelunwesens aus der Öffentlichkeit.

Der bekannte Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring hat auf diesem Gebiet schon recht nachteilig gewirkt. Es muß aber ganze Arbeit auch hier getan werden, schon aus dem einfachen Grunde, weil die ungeregelte private Wohltätigkeit nur in seltenen Fällen den wirklich Bedürftigen trifft und infolgedessen viele Hilfsleistungen an Geld- und Sachwerten dem großen Liebeswerk der Winterhilfe praktisch verlorengehen. Man hat sich in Vorbereitung der Winterhilfe auch sehr eingehend mit den Erscheinungsformen der Bettelei befaßt; das Ergebnis dieser Untersuchungen ist für den, der den Einzelheiten dieser Frage ferner steht, schlechterdings erstaunlich. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß berufsmäßige Bettler ein höheres Einkommen erzielen als Arbeitende. Das wäre an sich schon Grund genug, diesem unsozialen Zustand eneraisch zu Leibe zu gehen.

Viele Bettler, die ihr Gewerbe auf dem Lande betreiben, grasen dort die Dörfer in erster Linie nach Lebensmitteln ab; sie erbetteln sich Butter, Eier, Speck, und wenn sie diese und andere Lebensmittel meistens auch nur in kleinen Mengen von den einzelnen Bauern erhalten, so machen doch viele Wenig ein Viel. Die Bettler schaffen nun den Ertrag ihrer „Ernte" teils im Rucksack, teils sogar im Handwagen, ja hier und da sogar mit einem Pferdegespann in die Städte und treiben dort — meistens natürlich ohne Gewerbeschein — mit den erbettelten Waren einen Handel, und das mit hundertprozentigem Verdienst!

Nicht weniger interessant sind die Beobachtungen, die man in den Städten gemacht hat. Es ist ja bekannt, daß die Bettler solche Haus- oder Korridortüren, an denen sie eine Gabe erhalten haben, mit sogenannten „Zinken" versehen, kleinen dem Laien unauffälligen Zeichen verschiedener Art, die besagen: „Gibt Geld", oder „gibt Essen", oder „alleinstehende Dame", oder „Vorsicht, bissiger Hund". Es gibt aber auch solche „Zinken" für die Kennzeichnung von Wohnungen, die tagsüber oder doch den größeren Teil des Tages unbeaufsichtigt sind. Wieviel Wohnungseinbrüche auf diese Weise durch die „Klingelfahrer" noch heute täglich „ausbaldowert" werden, brauchen wir hier nicht zu erörtern. Dazu kommt, daß die Berufsbettler vielfach einen organisierten Adressenaustausch unter sich betreiben; in Großstädten gibt es vielfach noch Bettlerorganisationen mit Büros, Karteien und regelmäßiger Verteilung bzw. Vermietung der einträglichsten Straßenecken und Plätze.

Ferner steht fest, daß Berufsbettler ihrer Übernahme in die Wohlfahrtspflege oder öffentliche Fürsorge jeden aktiven und passiven Widerstand entgegensetzen; das ist begreiflich, wenn man erfährt, daß gewandte Bettler es auf Tageseinnahmen von 10 bis 20 Mark und darüber bringen. In Berlin wurde vor etwa Jahresfrist einem Bettler endlich das Handwerk gelegt, dessen jammervolles Aussehen ihm nachweislich seit Jahren eine Tageseinnahme von 30 bis 40 Mark einbrachte — dieser selbe Bettler wurde dann abends, nach neuester Mode elegant gekleidet, immer wieder in allen möglichen Vergnügungslokalen gesehen! Weiter: das Mitleid verleitet den Gebenden oft: irgendwelche Kleidungs- oder Wäschestücke oder alte Schuhe an Bettler zu verschenken; diese Sachwerte werden in den meisten Fällen entweder an Althändler oder in den Bettlerbörsen verkauft! der Zweck der Gabe ist damit hinfällig. Ebenso werden oft Säcke voll Nahrungsmittel als Schweinefutter verkauft.

Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen der Berufsbettler nicht nur durch gedankenloses Geben oft auf die schiefe Ebene gebracht wird und schließlich zum Verbrecher hinabsinkt, sondern auch auf Grund seines tatsächlichen Einkommens schlechterdings überhaupt nicht mehr arbeiten will. Der Versuch, den Bettlern anstatt baren Geldes sogenannte Wohlfahrtsschecks zu geben, durch die ihnen der Ankauf von Nahrungsmitteln usw. ermöglicht wird, hat sich nicht bewährt, weil die Bettler mit diesen Wohlfahrtsschecks einen schwunghaften Handel treiben!

Um gegenüber diesen Tatsachen ein Beispiel zu geben, was mit einer organisierten Wohlfahrtspflege und einer einheitlich zusammengefaßten und geleiteten Winterhilfe erreicht werden kann, sei hier eine Berechnung mitgeteilt, die man für die Stadt Hamburg gemacht hat. Es gibt dort insgesamt 326 000 Wohnungen, Kontore und Läden. Angenommen, es werde in jeder dieser Hausstellen nur ein einziges Mal in der Woche der kleine Betrag von fünf Pfennig an Bettler gegeben, so macht das im Jahre 800 000 Mark aus! Was mit solchen Summen erreicht werden kann, wenn sie planmäßig erfaßt und an die wirklich Bedürftigen gegeben werden, ist klar.

Deutschland ist ein zu armes Land, um heute noch Zehntausenden von Arbeitsscheuen, Trinkern und Schwindlern ein verhältnismäßig sorgenfreies Leben zu ermöglichen, während gleichzeitig noch Millionen von Volksgenossen arbeitslos sind und viele andere Notleidende hinter diesen berufsmäßigen Bettlern zurückstehen müssen. Jeder mache sich klar, wieviel mehr er dem wirklich notleidenden Volksgenossen helfen kann, wenn er Bettlern und anderen unkontrollierbaren Elementen grundsätzlich jede Gabe verweigert und alles das, was er nur irgend geben kann, dem großen, wahrhaft sozialen Werk der Winterhilfe zuleitet!

Palastrevolution in Wien

Schwerer Konflikt im Dollfuß-Kabinett.

Kampfansage des Vizekanzlers Winkler.

In ganz krasser Form enthüllten sich die Gegensätze, die zwischen den einzelnen Parteien des österreichischen Regierungslagers bestehen, bei den Reden in Graz, wo die Gründungsfeier der Nationalständischen Front stattfand, die bekanntlich von Vizekanzler Winkler geführt wird. Dieser richtete u. a. einen Appell an den Bundeskanzler und sagte, es gehe nicht an, daß durch die radikalen Thesen die Bevölkerung in ständiger Unruhe und Unsicherheit gehalten werde. Er wandte sich gegen ein faschistisches Experiment der Starhembergschen Heimwehren; er erklärte daher, daß sich die Nationalständische Front der Starhembergschen Forderung niemals beugen werde.

Der Bundesführer der Heimwehren, Fürst Starhemberg, der schon wiederholt den faschistischen Totalitätsstaat gefordert hat, hielt in Kufstein eine Rede, in der er u. a. den Vizekanzler Winkler einen „Korruptionisten" nannte, von dem sich die Regierung freimachen solle.

Wie es tatsächlich zwischen den österreichischen Regierungsparteien steht, geht aus einer Unterredung hervor, die der Vizekanzler Winkler dem Wiener Montagsblatt „Der Morgen" gewährt hat. Auf die Frage, ob durch seine Rede in Graz die politische Situation nicht heikel geworden sei, erwiderte der Vizekanzler: „Nicht mehr, als sie ohnehin schon war." Er sei der Meinung, daß

die Lage geradezu unhaltbar geworden

sei. Eine Klärung sei notwendig, und er leugne nicht, daß er die Absicht habe, diese Klärung herbeizuführen.

Neue Zwischenfälle in Kärnten.

Wie aus Graz berichtet wird, sammelten sich während einer Kundgebung der nationalständischen Front, als gerade die Bundeshymne gespielt wurde, etwa 300 Personen an, die das Deutschlandlied mit erhobenem Arm sangen. Gleichzeitig explodierten mehrere Feuerwerkskörper in der Menge. Die Polizei nahm 130 Personen fest.

In Spittal an der Drau kam es zu einer Kundgebung, während der von der Bezirkshauptmannschaft gefordert wurde, daß die Amtsenthebung des nationalsozialistischen Landeshauptmanns von Kärnten und mehrerer nationalsozialistischer Beamten rückgängig gemacht werde. Da die Kundgebung größeren Umfang annahm, wurden Gendarmerie und Militär eingesetzt, die von der Menge mit Steinwürfen empfangen wurden. Die bewaffnete Macht ging mit gefälltem Bajonett gegen die Demonstranten vor, wobei sechs Personen verletzt wurden.

Der neue Führer der Deutschen Frauenfront.
Reichskanzler Adolf Hitler hat den Landrat des Oberbergischen Kreises, Dr. Krummacher, zum Führer der Deutschen Frauenfront ernannt.

Die Danzig-polnischen Abkommen unterzeichnet.

In Warschau erfolgte die endgültige Unterzeichnung der am 5. August d. J. paraphierten Danzig-polnischen Abkommen über den Danziger Hafen und die Frage der polnischen Minderheit in Danzig. Die Unterzeichnung stellt einen entscheidenden Abschnitt in der Geschichte des Danziger Freistaates sowie in der politischen Entwicklung im Osten überhaupt dar.

Es handelt sich bei diesen beiden Abkommen um eine kurzfristige Lösung. Die Abkommen sind jederzeit kündbar. Die Fragen können also jederzeit wieder vor den Völkerbundinstanzen aufgerollt werden. Dem Danziger Hafen ist durch das Abkommen zunächst ein Umschlagsniveau gesichert, das, wertmäßig gesehen, etwas über dem Umschlagsniveau im Gdinger Hafen (nach dem heutigen Stande gerechnet) steht. Das Abkommen bedeutet einen vollen

Erfolg der Danziger Regierung,

der angesichts der Schwierigkeiten der Arbeitslosenfrage in Danzig gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, wurden verschiedene kleine Unstimmigkeiten beigelegt, die durch Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und polnischen Staatsbürgern in Danzig hervorgerufen worden waren.

Stabschef Röhm und General von Epp bei der Ostseeflotte.

In Königsberg i. Pr. trafen Stabschef Röhm und der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, ein. Nach einer Begrüßung durch die Führer der ostpreußischen SA. und SS. begaben sich Röhm und Epp, in deren Begleitung sich u. a. die Obergruppenführer Krüger und Schreyer von der Obersten SA.-Führung befanden, nach Pillau. Dort schritten Stabschef Röhm und Reichsstatthalter von Epp die Front des Marinesturms ab und begaben sich dann an Bord des Kreuzers „Leipzig", der darauf ablegte. Gleichzeitig ging die Ostseeflotte in See.

Wieder auf Deutschlands Rücken?

Pariser „Abrüstungs"-Gespräche zwischen England und Frankreich.

In Paris haben am Montag die englisch-französischen Sonderbesprechungen über die Abrüstungsfrage begonnen. Die französische Presse vermerkt dabei mit Unwillen, daß zu diesen Vorbesprechungen nicht der englische Ministerpräsident Macdonald herübergekommen sei, sondern nur seinen Unterstaatssekretär Eden geschickt habe, obwohl Frankreich diese Verhandlungen seit langem eingehend vorbereitet und der englischen Regierung u. a. auch

„eine Liste sämtlicher Verletzungen des Versailler Vertrages durch Deutschland"

zugeleitet habe; aber die englische Regierung „hat es nicht einmal für nötig befunden, darauf zu antworten".

Im übrigen gehen die Franzosen darauf aus, schon in Paris die Engländer auf die weitere gemeinsame Verschleppung der Abrüstungsverpflichtung festzulegen. Sie hoffen dabei die Engländer so weit einwickeln zu können, daß man dann in Genf ein gemeinsames „festes Angebot" an Deutschland machen kann. Wie wir hier schon mitteilten, gehen die französischen Pläne auf die erneute Verweigerung der praktischen Gleichberechtigung und eine mindestens vierjährige Rüstungskontrolle vor allem für Deutschland aus. Daß auch dies nur wiederum ein neues Verschiebungsmanöver ist, geht daraus hervor, daß sogar der englische Korrespondent der „Times" in Paris seinem Blatt jetzt kabelt:

„Frankreich aber ist nicht bereit, ein Versprechen für eine Herabsetzung der Rüstungen zu geben, selbst wenn die Rüstungskontrolle vier Jahre lang wirksam arbeitet. Es verlangt jetzt eine sofortige vorläufige Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes."

Deutschland muß den neuen Abrüstungsbesprechungen selbstverständlich mit den allerernstesten Erwartungen gegenüberstehen. Es ist sowohl in der Abrüstungs- wie in der Gleichberechtigungsfrage der Gläubiger der aufgerüsteten Militärmächte. Darum wird auch Reichsaußenminister von Neurath den deutschen Standpunkt in der bevorstehenden Vollversammlung des Völkerbundes in Genf noch einmal mit aller Klarheit darstellen. Nach Pariser Meldungen will sich der französische Ministerpräsident Daladier selbst nach Genf begeben und dem Reichsaußenminister bei seinen Ausführungen entgegentreten. Frankreich wird vor aller Welt bekennen müssen, ob es sich nun auf den Boden des Macdonaldschen Abrüstungsplanes stellen will oder nicht, der bekanntlich von Deutschland trotz mancher Bedenken als Verhandlungsgrundlage angenommen worden ist. Es wird nun an Frankreich sein, endlich einmal ein ähnlich weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

Paris denkt nicht an Abrüstung.

Starres Festhalten an der Kontrollforderung.

In Paris wurde von amtlicher Seite eine reichlich nichtssagende Verlautbarung über das erste Ergebnis der französisch-englischen Sonderbesprechungen zur Abrüstungsfrage herausgegeben. In ihr wird lediglich hervorgehoben, daß man den Meinungsaustausch „im Geist des gegenseitigen Vertrauens" und die Verhandlungen über die verschiedenen Fragen mit dem Wunsche geführt habe, eine Annäherung der beiderseitigen Thesen herbeizuführen. In Kürze, wenn die englischen Vertreter ihrer Regierung über das Ergebnis berichtet hätten, werde eine neue Zusammenkunft stattfinden.

In politischen französischen Kreisen erklärt man dagegen etwas deutlicher als das Kommuniqué, daß Außenminister Paul-Boncour im Verlauf der Aussprache vor allem darauf hingewiesen habe, daß die französische Regierung „unter den gegenwärtigen Umständen" nicht an eine sofortige Abrüstung denken könne. Der „Paris-Soir" glaubt zu wissen, daß Paul-Boncour sich bereit erklärt habe, einem gestaffelten Abrüstungsprogramm zuzustimmen. Voraussetzung für dieses „Zugeständnis" sei jedoch die Durchführung einer (natürlich nur gegen Deutschland gerichteten) automatischen und mit Sanktionen verbundenen Kontrolle, deren Wirksamkeit einige Jahre erprobt werden müsse! Englischerseits, so schreibt das „Journal", habe man noch einmal auf die Notwendigkeit der Abschaffung der Angriffswaffen hingewiesen, aber es sei wahrscheinlich, daß Paul-Boncour die englischen Unterhändler darauf hingewiesen habe, daß ihre These sich schlecht mit den Seerüstungen Englands vereinbaren lasse.

Inzwischen ist Amerikas Sonderdelegierter Norman Davis, von London kommend, in Paris eingetroffen, um an den weiteren englisch-französischen Besprechungen teilzunehmen. Vor seiner Abreise aus London erklärte er, daß der Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Regierungen bis zum Vorabend der

Konferenz, d. h. bis zum 15. Oktober, ausgedehnt werde, ehe man positive Ergebnisse erhoffen könne. Auch Henderson äußerte sich in London wenig optimistisch und betonte, daß die Lage seit der letzten Sitzung der Abrüstungskonferenz viel gespannter geworden sei. Englands Ministerpräsident Macdonald soll Norman Davis zu verstehen gegeben haben, daß England keinen Wert darauf lege, die französischen „Vorschläge zur Untersuchung geheimer Rüstungen in Deutschland" und zu einer strafferen Rüstungskontrolle zu ermutigen.

Schwerverbrecher im Londoner „Privatgerichtshof".

Als Beisitzer über den Reichstagsbrand.

Die bulgarische Presse bringt die Meldung, daß der Londoner „Privatgerichtshof", der sich der Reichstagsbrandstifter annimmt, als Beisitzer auch zwei Bulgaren eingeladen hat, die sich aus Paris eiligst auf den Weg gemacht haben.

Bulgarien hat insofern ein besonderes Interesse an der wirklichen Verhandlung vor dem Reichsgericht, als drei Bulgaren kommunistische Emigranten und Agenten der Komintern angeklagt sind, an dem Verbrechen van der Lubbes beteiligt gewesen zu sein.

In Bulgarien hat man im Laufe der letzten fünfzehn Jahre am eigenen Leibe genug die verbrecherische Hand moskowitischer Mörder, Brandstifter und Bombenwerfer zu spüren bekommen, und das einzige europäische Gegenstück zum Reichstagsbrand, die Sprengung der Sofioter Kathedrale im Jahre 1925, ist mit ihren 200 Todesstrafen noch in aller Erinnerung.

Wenn der Fall vor dem Reichsgericht für Bulgarien so interessant ist, so hauptsächlich deswegen, weil die Bulgaren Dimitroff und Genossen dringend verdächtig sind,

auch an der Kathedralensprengung beteiligt

gewesen zu sein. Was nun die freiwilligen bulgarischen Anwälte betrifft, die nach London gebeten wurden, so handelt es sich um zwei Politiker, die einen „Namen" haben: Kosta Todoroff und Alexander Oboff! Zwei Minister aus der Stambolisky-Zeit, die jahrelang als Emigranten gegen ihr Vaterland gehetzt haben. Todoroff gibt heute in Sofia eine Zeitung „Pladne" heraus, die, im Gegensatz zu der übrigen Presse Bulgariens, das neue Deutschland mit Verleumdungen überschüttet.

Als Bulgarien an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg eintrat, ließ sich der bulgarische Reserveoffizier Todoroff in die französische Fremdenlegion einreihen und wurde später von der Entente als Spitzel gegen sein eigenes Vaterland angesetzt.

Der Londoner Privatgerichtshof, die Herren Breitscheid und Bernhard, — sie dürfen es sich zur besonderen Ehre anrechnen, Herrn Todoroff als Beisitzer zu haben unter dem Motto „Hochverräter und Brandstifter aller Länder, vereinigt euch!"

Kurze politische Nachrichten.

Das in Berlin erscheinende Blatt „Die Welt am Abend" ist bis auf weiteres verboten worden.

*

Anläßlich des Konkordats-Dankgottesdienstes, der am Sonntag in allen Kirchen der Diözese Berlin stattfand, wurden von der Katholischen Aktion an den Reichskanzler und den Papst Danktelegramme gesandt.

*

Der Kreditausschuß der Rentenbank-Kreditanstalt hat wieder Darlehen von 5,5 Millionen Mark für Arbeiten im Interesse der deutschen Landwirtschaft bewilligt (Ostpreußen, Freistaat Sachsen).

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 65,1 Millionen auf 3469,7 Mill. Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 35,7 Mill. Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 21,7 Mill. auf 1440,8 Mill. Mark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 389,5 Mill. Mark eine Zunahme um 11,2 Mill. Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,4 Mill. auf 397,0 Mill. Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 15. September 11,7 Prozent gegen 11,6 Prozent am 7. September d. J.

*

Die Einweihungsfeier des Separatistenabwehrdenkmals in Adenau (Eifel) gestaltete sich zu einer erhebenden Dankeskundgebung an die Bauern, Arbeiter und Bürger der Eifel, die durch ihren mutigen Abwehrkampf gegen den verbrecherischen Separatismus im November 1923 die Einheit des Deutschen Reiches gerettet haben.

Dr. Goebbels begrüßt die siegreiche Mannschaft der 1300-Kilometer-Radfernfahrt.

Am Ziel des ersten großen deutschen Mannschaftsstraßenrennens Berlin—München—Berlin begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die siegreiche Mannschaft der Standarte 2 sowie die anderen Teilnehmer an diesem 1300-Kilometer-Rennen.

Feuer vernichtet Erntevorräte.

Das ehemalige Klostergut Rommersdorf bei Neuwied (Rheinprovinz) wurde von einem Großfeuer heimgesucht. In wenigen Stunden brannte ein langes Stallgebäude bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr versuchte, im Zusammenwirken mit Angehörigen der SA., des Stahlhelm und des Arbeitsdienstes, an die Rettung der über 100 Kühe heranzugehen, die durch das Glühen der Ketten zum Teil das Augenlicht verloren oder schwere Brandwunden erlitten. Fünfzehn Tiere mußten auf der Stelle abgeschlachtet werden. Inzwischen waren auch die Wehren aus Nachbarorten hinzugekommen, so daß es gelang, das Übergreifen auf die Wohngebäude zu verhindern. In mehreren Gebäuden fielen die Heuernte von 100 Morgen und große Mengen Stroh dem Brand zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf über 40 000 Mark.

22 Scheunen niedergebrannt.

In Wallenfels bei Kronach (Franken) brannten, wahrscheinlich infolge Brandstiftung, 22 gefüllte Scheunen meist ärmerer Bauern nieder. Gerettet konnte nichts werden. Innenminister Wagner, der anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Kronach der NSDAP in Kronach weilte, besichtigte die Brandstätte.

Der 450. Geburtstag Martin Luthers.

Feiern in ganz Deutschland.

Der 10. November, der 450. Geburtstag Martin Luthers, soll in ganz Deutschland in würdiger Form gefeiert werden. Er soll zu einem Feiertag des gesamten Protestantismus werden, an dem alle evangelischen Deutschen sich in dem Gedächtnis an den großen Reformator zusammenfinden.

Die Schirmherrschaft haben Reichspräsident von Hindenburg und Landesbischof Müller übernommen. Dem Ehrenpräsidium gehören die Reichsminister Dr. Frick, von Neurath, Seldte, Göring und von Blomberg an. Die Reichskirche hat den 10. November als kirchlichen Feiertag proklamiert und die Entscheidung der Reichsregierung, den Tag als gesetzlichen Feiertag anzuerkennen, steht bevor. Im ganzen Reich, in allen Orten finden Festgottesdienste statt, an die sich große öffentliche Kundgebungen schließen.

Aus Eifersucht niedergeschossen.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Ein Eifersuchtsdrama hat unter den in Paris lebenden Italienern zwei Todesopfer gefordert. Ein junger Arbeiter, dessen Braut sich von ihm losgesagt hatte, um einen anderen Landsmann zu heiraten, begab sich in ein Tanzlokal, in dem sich die Jungverlobten befanden. Er forderte beide auf, ihm auf die Straße zu folgen. Um kein Aufsehen zu erregen, kamen sie dieser Bitte in Begleitung von mehreren Freunden nach. Kaum hatten sie die Straße betreten, als Revolverschüsse krachten. Braut und Bräutigam sanken, tödlich getroffen, nieder und starben auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Mörder flüchtete im Dunkel der Nacht, wurde aber bereits wenige Stunden später verhaftet.

Mordanschlag auf SA.-Truppführer.

25 Kommunisten verhaftet.

In Wanne-Eickel wurde von bisher unbekannten Tätern auf einen SA.-Truppführer ein Schuß aus einem Revolver abgegeben, der den Truppführer in den Oberschenkel traf. Der Verletzte, der sich in Begleitung von zwei SA.-Männern befand, schoß nach dem fliehenden Täter. Im Verlauf der sofort angestellten Ermittlungen wurden bisher insgesamt 25 Mitglieder und Funktionäre der KPD. und ihrer Nebenorganisationen in Schutzhaft genommen, die als Täter bzw. Mitwisser in Frage kommen. Die Verletzungen des SA.-Truppführers sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Der Verwundete wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Furchtbare Schicksalsprüfung.

Innerhalb einer Woche Mann, Sohn und Tochter verloren.

Besonders schwer hat das Schicksal die Ehefrau des in Solingen tödlich verunglückten SA.-Reservemannes Böhm heimgesucht. Die Frau hatte bei dem Unglück auch ihren 14jährigen Sohn verloren. Jetzt starb ihr noch die Tochter an einer tückischen Krankheit, so daß die Frau innerhalb einer Woche Mann, Sohn und Tochter verloren hat. Die Frau, die seelisch vollkommen zusammengebrochen ist, wurde in einem Bochumer Krankenhaus untergebracht.

Was man noch wissen muß.

Freilassung polnischer Flieger.

Berlin. Die Untersuchung in Sachen des am 10. September bei Grebbin im Kreise Militsch, Bezirk Breslau, gelandeten polnischen Militärflugzeuges hat keinen Anhalt für Spionageverdacht ergeben. Die Flieger sind daher vom Landrat in Militsch nur mit einer Haftstrafe wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften belegt worden. Da die Untersuchungshaft angerechnet wurde, sind sie bereits freigelassen worden.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

15

Der Gutsherr kam in das Haus, hatte sich zu Frau Briggs gesetzt, um ein Glas Milch gebeten und mit ihr geplaudert. Und der Sohn des Gutsbesitzers hatte sich inzwischen mit den zwei Jungen herumgebalgt, daß es eine Freude war. Als die Witwe Briggs mit Rickeberg aus dem Hause ins Freie kam, erschrak sie zu Tode. Mitten auf dem Hof rollte ein Knäuel, der schrie und johlte und sich erst beim Erscheinen der beiden wieder in seine einzelnen Bestandteile auflöste. Diese waren ein zwölf- und ein dreizehnjähriger Briggs, ein sechzehnjähriger Rickeberg, ein weißer Hund, halb Bulldogge, halb Foxterrier, und etwa zwanzig Pfund guthaftender englischer Landschaft. Besorgt sah die Witwe Briggs auf den neuen Schloßherrn. Aber der lachte, daß ihm die Tränen herunterliefen. Als Frau Briggs sich beeilte, eine Bürste zu holen, um dem jungen Rickeberg wieder ein menschliches Aussehen zu geben, rief sein Vater ihr zu:

„Holen Sie doch lieber einen tüchtigen Reisigbesen!"

Man war zufrieden mit dem neuen Herrn und seinem Jungen. Nur eine Ausnahme davon gab es. Die Ausnahme war der alte Flint. Er war in der Gegend nicht gerade beliebt, obwohl viele in Geschäftsbeziehungen mit ihm standen; denn bei ihm war selbst dann noch Geld zu haben, wenn die vorsichtige Kreisbank nicht mehr leihen wollte. Nur der Zinsfuß war bedeutend höher, und Flint sah streng darauf, daß die Zinsen auch bezahlt wurden. Zu streng sogar, meinten viele. Die Nachricht vom Besuche des neuen Schloßherrn war auch zu ihm gedrungen, und nun stand er vor seiner Tür, bewußt seiner Würde, der Reichste im Dorf zu sein. Eben war sein Nachbar an der Reihe und Flint legte sich Begrüßungsworte zurecht. Aber der Gutsherr und sein Sohn ritten vorbei. Auf seinen untertänigen Gruß antwortete der Vater mit einem kurzen, unverbindlichen Nicken, der Junge aber — Flint nannte ihn später nur noch den Bengel — zog an seiner Zigarette, sah ihn kurz und scharf an und — schaute weg. Nicht einmal mit dem Kopf nickte er. Das Eigentümliche dabei war, daß die Dorfbewohner nachher selbst nicht sagen konnten, worüber sie sich mehr freuten: über den Fall Briggs oder den Fall Flint.

Mit der Zeit lernten sie auch die Damen der Familie kennen, und besonders Großmama Rickeberg mit der schönen weißen Haarkrone machte einen tiefen Eindruck auf die Leute. Um sie wehte ein Hauch des Zeitalters der Königin Viktoria, und das hatte man auf dem Lande noch immer nicht vergessen.

Kurzum, die Pächter waren mit den Rickebergs zufrieden, obwohl diese keine Engländer waren. Aber sie verstanden das Althergebrachte zu bewahren, und dafür ist der englische Pächter sehr empfänglich.

Auch im Schloß selbst hatte Rickeberg nur dort eine Veränderung angebracht, wo dies unbedingt nötig war. Er hatte den Charakter und den Stil des Hauses gewahrt. Wohl fügte er Zubauten an und ließ die Wirtschaftsgebäude für seine Zwecke verändern und erweitern. Aber diese lagen zwischen dichten, alten Bäumen und man bemerkte die Veränderungen kaum. Nur die große Lichtung hinter dem Schloß bekam eine neue Bestimmung. Von der rückwärtigen Schloßterrasse brauchte man etwa hundertfünfzig Schritte, um sie zu erreichen. Sie war beinahe kreisrund und mehr als achthundert Meter breit. Einige wenige alte Bäume standen verstreut darauf.

Eines schönen Tages kamen Arbeiter, dieselben bohrten mit langen Bohrern tiefe Löcher in die Stämme, steckten Dynamitpatronen und Zündschnüre hinein, zündeten diese an und liefen weg. In Stücke zersprengt, wurden die Bäume weggeschleift. Dann kamen große Betonmischmaschinen, verschluckten Beton, Sand und Wasser, drehten es in ihren gewaltigen Birnen durcheinander und spien den zähflüssigen Brei in die Kippstühle der kleinen Materialbahn. In der Mitte der Lichtung entstand eine kreisrunde Betonfläche, von der strahlenförmig Betonbahnen gegen den Rand des Feldes liefen. Auf Betonpfeilern wurden mächtige Scheinwerfer rings um die Lichtung gestellt, die beim Umschlagen eines Haupthebels alle zugleich aufflammten und den Platz taghell erleuchteten. Der Keller eines Nebengebäudes wurde zu einem großen Benzin- und Öldepot umgebaut, am Rand der Lichtung ein weitläufiger Hangar errichtet und auf dessen Dach eine Stange befestigt, von der ein seidener Zylinder hing, der sich stets in der Windrichtung einstellte und sie anzeigte. So hatte sich Rickeberg einen Flugplatz geschaffen, um den ihn manche Stadt beneiden konnte.

Im Turm des Tudorschlosses war das Reich Harrys, des Funkmannes. Alhton Castle konnte nicht nur Funksprüche empfangen, sondern auch versenden; denn Rickeberg hatte vom englischen Staat eine besonders weitgehende Sendeerlaubnis erhalten. Nur die stärksten staatlichen Sender waren stärker als der seine. Aus den großen Stallungen Lord Alhtons hatte er zum Teil Garagen machen lassen. Dort standen eine Reihe von Wagen, die untereinander starke Verschiedenheiten aufwiesen. Es gab vornehme, geschlossene Gesellschaftswagen, große Tourenwagen, kleine Sportwagen und in einer Ecke stand ein eigentümlich langgebauter Rennwagen mit gewaltigem Motor. Er leuchtete in demselben harten knallenden Rot, in das auch das Flugzeug getaucht war, das Professor Vandeveer über sein Haus hatte fliegen sehen. Rechts außen neben dem Führersitz ruhte auf einer schweren vernickelten Säule ein dritter Scheinwerfer, der mittels eines Handgriffes drehbar eingestellt war. Dieser Scheinwerfer war ungewöhnlich groß. Welchen gewaltigen Lichtkegel mußte er in die Nacht schleudern können!

Einige Ställe blieben für die Reit- und Wagenpferde erhalten. Großmutter Rickeberg liebte die Kraftwagen nicht besonders. Die Reitschule des Schlosses aber wurde besonders von Gerry sehr geschätzt.

Die Dienerschaft Rickebergs war nicht allzu zahlreich, aber sorgfältig ausgesucht. Es waren meistens Leute, die mehrere Sprachen verstanden und mehrere Fächer gelernt hatten, darunter einige geschulte Mechaniker. Größtenteils waren sie bereits lange Jahre im Dienste der Familie Rickeberg. Nur der Pförtner, den Gärtner und den Kammerdiener hatte Rickeberg von Lord Alhton übernommen.

Aber auch diese waren alte Leute, die sich bei ihrem früheren Herrn als treu und verläßlich bewiesen hatten und in der verbesserten Stellung bei dem neuen Herrn nicht daran dachten, diese Eigenschaften aufzugeben.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 220 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 20. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Reichsnährstand

Der ständische Aufbau in der Landwirtschaft.

Reichsminister Darré über die neue Agrarpolitik.

Über den Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse machte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré folgende Ausführungen:

„Bereits am 15. Juli gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung, die seit Jahren von mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft fortzuführen, obwohl für die ganze übrige Wirtschaft die ständische Neugliederung zurückgestellt wurde.

Diese Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen.

Meinem Bestreben kam hierbei die besondere Lage des Bauerntums entgegen, die zum ständischen Zusammenschluß und Aufbau drängte.

Die jetzt erbetene und erhaltene Ermächtigung zur vorläufigen gesetzlichen Regelung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft zielt also nicht ins Ungewisse, sondern bietet lediglich die gesetzliche Handhabe, um unter die abgeschlossenen Vorarbeiten für den Reichsnährstand den autoritären Schlußstrich zu ziehen.

Der gerechte feste Preis.

Die jetzt gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten zum Aufbau des Reichsnährstandes kommen zur richtigen Zeit. Die Unzulänglichkeit der Marktverfassung in erster Linie des Getreidemarktes beweist dies zur Genüge. Wir müssen uns vollkommen darüber klar sein, daß

der Landwirt kein Unternehmer im landläufigen Sinne

ist. Der Nährstand kann und soll sich nicht an dem Spiel der freien Preisbildung beteiligen; er darf nicht den damit verbundenen Gefahren ausgesetzt sein, weil seine Aufgabe für die Nation unerhört wichtig ist.

Wir brauchen den Bauern als Blutsquell des deutschen Volkes, und wir brauchen ihn als den Ernährer des deutschen Volkes. Darum kommt es auch nicht so sehr darauf an, daß der Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern es kommt darauf an, daß der Bauer durch ein deutsches Bauernrecht mit seinem Grund und Boden fest verwurzelt wird und für seine Arbeit einen gerechten Lohn, d. h. auskömmliche gerechte Preise erhält. Der Bauer muß seine Tätigkeit immer als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachten und niemals nur als eine rein wirtschaftliche Aufgabe, mit der man Geld verdienen kann. Auf dieses Ziel muß eine echte Bauernpolitik ausgerichtet sein.

Wer den bäuerlichen Betrieb in das liberalistisch-kapitalistische Wirtschaftssystem hineinstellt oder, wie es in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten versucht wurde, ihn sogar mehr und mehr zu liberalistischen Methoden drängen will, versündigt sich damit am Geist deutschen Bauerntums und damit am deutschen Volk.

Wir kommen in der Landwirtschaft nur dann zu gerechten Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, d. h. zu einer Schließung der Preisschere zwischen den Agrarprodukten und den landwirtschaftlichen Bedarfsstoffen, wenn der Bauer den Konzernen, Trusts, Syndikaten, Innungen und so weiter seinerseits eine Organisation der Verteilung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entgegenstellt.

Das neue Gesetz über den Reichsnährstand gibt mir nun grundsätzlich die Möglichkeit, zum System der

gerechten festen Preise für den Bauern

überzugehen. Als erstes Gebiet haben wir im Sinne des neuen Festpreissystems die Getreidewirtschaft in Angriff genommen. Die Grundlage bilden hier zwei Sondergesetze, die sich gegenseitig ergänzen und bedingen. Es ist dies das Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen, das der Öffentlichkeit bereits bekannt ist, und das Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, was in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird. Diese Gesetze sind voneinander nicht zu trennen, und keines von beiden ist ohne das andere möglich.

Das Mühlengesetz.

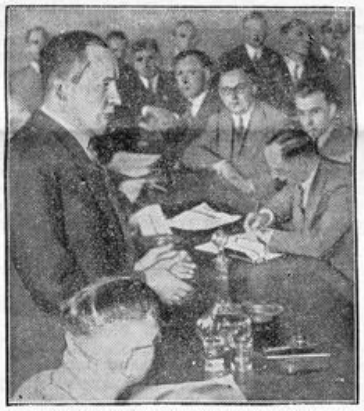
Das Mühlengesetz gibt mir die Ermächtigung, alle Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten oder verarbeitet haben, zusammenzuschließen und für die Preisbildung des von den Mühlen zu kaufenden Getreides und der hieraus hergestellten Erzeugnisse Vorschriften zu erlassen. Ich kann ferner anordnen, welche Getreidemengen die einzelnen Mühlen innerhalb einer bestimmten Zeit abzunehmen haben.

Dabei können nicht nur Mindestmengen vorgeschrieben werden, um eine ausreichende Entlastung des Marktes zu dem festgelegten Preise zu sichern, sondern auch Höchstmengen, um einen ungesunden Wettbewerb zu unterbinden und die kleineren und mittleren Mühlen vor der überlegenen Kapitalkraft der Großbetriebe zu schützen.

Die Sicherung der Getreidepreise.

Das zweite Gesetz, das die Wirkung des Gesetzes über den Zusammenschluß von Mühlen ergänzt und unterbaut, mit dem Namen „Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise" ermächtigt mich grundsätzlich, feste Preise für Getreide festzusetzen. Kaufverträge, die nach Inkrafttreten dieses Gesetzes über im Inland erzeugtes Getreide abgeschlossen werden, gelten, wenn ein niedrigerer Preis vereinbart wird, gleichwohl als zu dem gesetzlich festgelegten Festpreise abgeschlossen. Alle Vereinbarungen oder Klauseln, die etwa eine Umgehung des Festpreises darstellen, sind unwirksam. Dem Erzeuger muß danach der festgesetzte Preis in voller Höhe zugute kommen.

Wer vorsätzlich dem Bauern für sein Getreide weniger zahlt oder auch nur verspricht zu zahlen, als gesetzlich festgelegt ist, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu



Reichsernährungsminister Darré spricht über den Reichsnährstand.

100 000 Mark bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe. Wer die Zuwiderhandlung fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben Gefängnis kann bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Derartige Verurteilungen werden auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht werden, unter Umständen durch öffentlichen Anschlag. Gegebenenfalls werden wir auch die bestehenden Vorschriften über Untersagung des Handels und Schließung von Geschäftsräumen aus den Jahren 1923 und 1924 anzuwenden wissen.

Auf Grund dieses Gesetzes haben wir zunächst nur für Weizen und Roggen Festpreise geschaffen. Wir haben diese beiden Getreidearten herausgegriffen, weil

das Brotgetreide entscheidend für den Getreidemarkt

ist und der Bauer auch von diesen beiden Früchten die größten Mengen zum Verkauf bringt. Gerste und Hafer werden demgegenüber in wesentlich geringeren Mengen umgesetzt. Das Festpreissystem trägt zweierlei Gesichtspunkten, die auf natürliche Verhältnisse Rücksicht nehmen, Rechnung. Einmal werden die Preise für Roggen und Weizen zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres nach oben gestaffelt, zum anderen wird das Preisgefälle vom Westen nach dem Osten vollauf beachtet. Ab märkischer Station wird

die Preisentwicklung

danach folgendermaßen lauten:

	Roggen:	Weizen:
Oktober 1933	147,— Mark	182,— Mark
November 1933	148,— „	183,— „
Dezember 1933	150,— „	184,— „
Januar 1934	153,— „	186,— „
Februar 1934	155,— „	187,50 „
März 1934	157,— „	189,— „
April 1934	159,— „	191,— „
Mai 1934	162,— „	193,— „
Juni 1934	165,— „	195,— „

Die Preise sind festgesetzt unter Berücksichtigung der besonders reichen Ernte Deutschlands und Einkommenskraft der Bevölkerung. Sie sind darum gerecht für den Landwirt und sozial vom Standpunkt der Verbraucherschaft.

Das Preisschema versteht sich

nur für das laufende Getreidewirtschaftsjahr

mit seinem Charakter als Übergangsjahr. Ob nicht im nächsten Jahr mehr Gleichmäßigkeit der Preisbildung im Verlaufe des ganzen Getreidewirtschaftsjahres, dafür aber ein wesentlich höherer Anfangspreis festzusetzen ist, bleibt einer Regelung zu gegebener Zeit vorbehalten. Freilich würde dann ein höherer Preis nur für diejenigen Getreidemengen zu gelten haben, die die Nation zu ihrer Ernährung braucht.

Die deutsche Getreidewirtschaft steht jetzt auf einer völlig neuen Grundlage. Während in früheren Jahren der Staat durch mißglückte Stützungsaktionen versuchte den Getreidepreis zu halten, ist nunmehr der Reichsnährstand im Zusammenwirken mit der Autorität des Staates zum Garanten der Preisbildung gemacht worden. Der Bauer wird in Zukunft für sein Brotgetreide feste Preise erhalten. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Befreiung des Bauern von der Marktabhängigkeit und zur Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt. Dem Spekulantentum, das in der Brotversorgungswirtschaft des deutschen Volkes in besonderem Maße sein Unwesen trieb, ist ein für allemal das Handwerk gelegt.

Die Verpflichtungen der Landwirtschaft.

Die festen Preise für Getreide geben den Bauern aber nicht nur die Gewähr für eine angemessene Verwertung seiner Getreideernte, sondern sie legen ihm auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seine Wirtschaft in Zukunft in erster Linie den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu führen. Die nationalwirtschaftliche Aufgabe der Landwirtschaft ist aber die Sicherung der Versorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle.

Die nationalsozialistische Regierung hat im Gegensatz zu der einseitigen Politik der Vergangenheit die praktischen Voraussetzungen geschaffen, um den Bauern wieder eine verstärkte Erzeugung dessen zu ermöglichen, was in Deutschland fehlt, nämlich Futtermittel, Ölfrüchte, Pflanzenfasern, Wolle und Fett. Der Bauernbetrieb hat demnach jetzt nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Pflicht, seine Wirtschaft auf das nationalwirtschaftliche Ziel der Unabhängigkeit in der Versorgung einzustellen.

Die Stunde, die bäuerliche Produktion dem Bedarf anzupassen, ist somit gekommen. Bereits bei der im Gange befindlichen

Herbstbestellung

kommt es entscheidend darauf an, diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Für den einzelnen Betrieb ergibt sich daraus folgendes:

1. Kein Bauer darf in diesem Herbst mehr Getreide anbauen als im Herbst 1932.

2. Jeder Bauer schränkt darüber hinaus freiwillig seinen Getreidebau in fühlbarem Umfange ein, soweit es betriebswirtschaftlich möglich ist.

3. In erster Linie ist der Weizenanbau zu vermindern. Statt dessen ist eine Verstärkung der nationalen Futtergrundlage, insbesondere durch Mehranbau von Gerste und eiweißhaltigen Futtermitteln und der Anbau von Öl- und Faserfrüchten notwendig.

4. Ein angemessener und fester Preis kann nur für diejenigen Mengen von Getreide zugesichert werden, für die ein wirklicher volkswirtschaftlicher Bedarf vorliegt. Übersteigt im nächsten Jahr die Getreideerzeugung den Bedarf, und das wird bei einer Nichteinhaltung der gegebenen Richtlinien der Fall sein, so würden sich zwangsläufig einschränkende Maßnahmen des Staates ergeben, auf Grund deren sich die Erzeugung und der Absatz zu gesichertem Preis den Bedarfsverhältnissen der Nation anpassen."

Der Aufbau des Reichsnährstandes.

Zur Vorbereitung der zur Durchführung des Reichsgesetzes vom 13. September 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erlassenden Verordnungen bestimmt Reichsminister Darré folgendes:

1. Ich bestätige die vom Reichsbauernführer bisher auf der Grundlage der freien Stadtverwaltung getroffenen Einrichtungen, und zwar:

1. Die Einrichtung eines Reichsbauernführers.

2. Die Einrichtung eines Stabsamtes des Reichsbauernführers zur Bearbeitung aller, die Führung des Gesamtstandes betreffenden Aufgaben.

3. Die Einrichtung eines Reichsbauernrates als Beirat des Reichsbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

4. Die Einrichtung eines Verwaltungskörpers der Selbstverwaltung unter der Leitung eines Reichsobmanns der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Untergliederung dieser Verwaltungseinrichtung in vier Hauptabteilungen jeder unter einem Hauptabteilungsleiter; diese Hauptabteilungen umfassen: a) Hauptabteilung I: Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauerntums und die sich hieran anschließenden Verbände. b) Hauptabteilung II: Land-

wirtschaftsrat, Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer, sowie Landwirtschafts- und Bauernkammern der Länder. c) Hauptabteilung III: Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen. d) Hauptabteilung IV: Landhandel (Groß- und Kleinhandel) und die Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

II. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung, daß die unter 14 bezeichneten Hauptabteilungsleiter sich mit einem Beirat von zehn Fachberatern ihres Arbeitsgebietes umgeben, die auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters vom Reichsobmann mit Genehmigung des Reichsbauernführers bestätigt und eingesetzt werden.

III. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung eingesetzten Leiter der oben unter I. genannten Einrichtungen, und zwar: 1 als Reichsbauernführer: R. Walter Darré, 2. als Führer des Stabsamtes: Dr. Hermann Reischle, 3. als Reichsobmann der Selbstverwaltung: Wilhelm Meinberg, 4 als Hauptabteilungsleiter I: Helmut Reinke, 5. als Hauptabteilungsleiter II: Dr. Karl Kräutle, 6. als Hauptabteilungsleiter III: Arnold Trumpf, 7. als Hauptabteilungsleiter IV: Herbert Dahler, 8. als Geschäftsführer des Reichsbauernrates: der Geschäftsführer des agrarpolitischen Apparates der NSDAP., Richard Arauner.

IV. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Reichsbauerntages.

V. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung der Landesbauernschaft, und zwar insbesondere:

1. Die Einrichtung des Landesbauernführers, 2. die Einrichtung einer Stabsabteilung des Landesbauernführers unter einem Stabsleiter, 3. des Landesobmannes, 4. der dem Landesobmann unmittelbar unterstellten vier Hauptabteilungsleiter mit Aufgabengebieten und Einrichtungen entsprechend den oben unter 13 getroffenen Regelungen für die Reichsspitze des Landstandes.

5. Einen Beirat von zehn Fachberatern für die Hauptabteilungsleiter beim Landesobmann. Diese Beiräte werden gleichsinnig zu oben III. auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters vom Landesobmann mit Genehmigung des Landesbauernführers eingesetzt.

VI. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates als Beirat des Landesbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VII. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauerntages, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VIII. Die Bestätigung bzw. Neueinsetzung der Landesbauernführer, Landesobmänner und Hauptabteilungsleiter in den Landesbauernschaften erfolgt in den nächsten Tagen.

IX. Ich ordne hiermit die weitere Untergliederung der Landesbauernschaften in Kreisbauernschaften an. Diese Untergliederung erfolgt gleichsinnig zu den im Reich und den Landesbauernschaften getroffenen Einrichtungen, und zwar: 1. Kreisbauernführer, 2. Kreisobmann, 3. vier Hauptabteilungsleiter unter dem Kreisobmann. Die Einsetzung der Kreisbauernführer, Kreisobmänner und deren Hauptabteilungsleiter behalte ich mir vor.

X. Die Wahrnehmung der Aufgaben des Reichsnährstandes erfolgt von jetzt ab ausschließlich durch die vorbezeichneten von mir bestätigten Stellen.

Neuer bedeutsamer Wirtschafts- und Finanzplan vom Kabinett erörtert.

Weitere Arbeitsmöglichkeiten, Zinssenkung, Sanierung der Gemeindefinanzen.

Das Reichskabiett beschäftigte sich am Dienstag mit den Vorlagen, die bei der am Mittwoch stattfindenden Tagung des Generalrats der deutschen Wirtschaft im einzelnen bekanntgegeben werden sollen. Es handelt sich dabei um einen aus verschiedenen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen zusammengesetzten Plan, der in seiner Einheit neue Arbeitsmöglichkeiten erschließt und eine Gesundung des Kapitalmarktes, eine organische Zinssenkung und eine Sanierung der Gemeindefinanzen zum Ziele hat.

Hitler spendet 5000 Mark.

Für die Geschädigten in Oeschelbronn.

Zur Linderung der Not der durch das Brandunglück in Oeschelbronn Geschädigten hat der Reichskanzler 5000 Mark zur Verfügung gestellt

Beamtenentlassungen in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind im Bereich der preußischen allgemeinen und inneren Verwaltung auf Grund der Paragraphen 2 bis 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 entlassen oder in den Ruhestand versetzt:

Oberpräsident i. e. R. Haas, früher in Kassel; die Regierungspräsidenten i. e. R.: Sonnenschein, früher in Osnabrück, Dr. Herbst, früher in Lüneburg, Berghaus in Aurich; Oberverwaltungsgerichtsrat Citron beim Oberverwaltungsgericht in Berlin; Regierungsvizepräsident i. e. R. Dr. Wiesner in Stade; die Polizeipräsidenten i. e. R.: Jörgiebel, früher in Dortmund; Fiehn, früher in Bielefeld; Steinberg in Frankfurt a. M.; Grzesinski, früher in Berlin; Dr. Baerensprung, früher in Magdeburg; Eggerstedt, früher in Altona; Polizeidirektor i. e. R. Dr. Sommer in Lüneburg; Regierungsdirektor Dr. Klöcker beim Preußischen Statistischen Landesamt in Berlin; Regierungsdirektor i. e. R. Dr. Reichwaldt, früher in Potsdam; die Oberregierungsräte: Dr. Lehnkering in Düsseldorf; Dr. Schuster in Magdeburg; die Landräte i. e. R.: Dr. Jaenecke, früher in Uslar; Lusti, früher in Gerdauen; Tromborn, früher in Opladen; Rudnitzki, früher in Angerburg; Werra, früher in Meschede; Kremmler, früher in Hamm; Regierungsrat Hagemann in Osnabrück; Regierungsrätin Foppich in Arnsberg;

die Rechte als Ruhestandsbeamter entzogen: Polizeipräsident a. D. Ernst, früher in Breslau; Landrat a. D. Siering, früher in Rauen;

der Anspruch auf Hinterbliebenenbezüge entzogen: der Witwe des früheren Landrats Fischer in Uslar.

Kurze politische Nachrichten.

Der Kreisleiter der NS.-Volkswohlfahrt Bremen, Senator Heider, teilt mit, daß die Firma Reis, Handelsaktiengesellschaft, Waren für insgesamt 200 000 Mark der NS.-Volkswohlfahrt überwiesen hat.

*

Vor dem sogenannten „internationalen Untersuchungsausschuß" wegen des Reichstagsbrandes traten der 14jährige Sohn Torglers und der Kommunist Ernst Toller als „Zeugen" auf. Außerdem wurden mehrere bulgarische Kommunisten vernommen.

*

Staatssekretär von Rohr, der zugleich Vorsitzender der berufsständischen Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft war, hat dieses Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist von Wedemeyer-Schönrade, Führer des SA.-Reitersturms Friedeberg.

*

Der Gemeinderat der belgischen Stadt Dinant bestätigte mit neun Stimmen Mehrheit bei zwei Enthaltungen seine alte Entschließung, die deutschfeindliche Hetzinschrift auf dem dortigen Kriegerdenkmal zu belassen. Bekanntlich hatte die belgische Regierung zur Pflege ihrer guten Beziehungen zum Reich verlangt, die Sudelei zu entfernen.

Die Bürgersteuer 1934.

Die Reichssätze festgelegt.

Der Reichsfinanzminister hat jetzt das neue Bürgersteuergesetz 1934" veröffentlicht. Der Reichssatz beträgt für Personen mit einem Jahreseinkommen

von nicht mehr als	4 500 Mark	6 Mark
4 500 bis	6 000 Mark	9 Mark
6 000 bis	8 000 Mark	12 Mark
8 000 bis	12 000 Mark	18 Mark
12 000 bis	16 000 Mark	24 Mark
16 000 bis	20 000 Mark	30 Mark
20 000 bis	25 000 Mark	50 Mark
25 000 bis	50 000 Mark	75 Mark

Die Reichssätze steigen schließlich bis zu 2 000 Mark bei mehr als 500 000 Mark Einkommen.

Maßgebend für die Steuerpflicht im Jahre 1934 sind die Verhältnisse am 10. Oktober 1933. Die Gemeinden sind berechtigt, die Bürgersteuer zu einem anderen Satz als dem Reichssatz zu erheben; dieser Satz muß für alle Steuerpflichtigen einheitlich sein.

Hinsichtlich der Fälligkeit der Bürgersteuer ist wiederum eine Regelung derart getroffen, daß bei Lohnsteuerzahlern mit einem Monatsgehalt die Steuer in zwölf gleichen Teilbeträgen in den Monaten Januar bis Dezember 1934 und bei den Wochenlohnempfängern in 24 Teilbeträgen, und zwar am 10. und 24. der Monate Januar bis November und am 10. und 28. Dezember 1934 von den Gehalts- bzw. Lohnbezügen einzubehalten ist.

Bochum wieder im Zeichen der Trauer.

Feierliche Überführung des elften Solinger Todesopfers.

Wieder stand die Stadt Bochum im Zeichen der Trauer um die tödlich verunglückten SA.-Männer der Standarte 17, deren Zahl sich auf elf erhöht hat. Nach der Trauerfeier in Solingen in der Stadthalle wurde der Sarg des SA.-Mannes Kann mit einem Lastkraftwagen, den das Feldzeichen der Standarte 17 und vier Sturmfahnen schmückten, nach Bochum geschafft. An der Stadtgrenze erwarteten die Standarte 17, eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei, Stahlhelm, Hitlerjugend mit ihren Führern sowie die Spitzen der Behörden den Leichenwagen. Wieder grüßten viele Tausende am Wege den toten Kameraden. Die Aufbahrung erfolgte in dem zur Totenhalle hergerichteten großen Saal des Lutherhauses in Bochum-Riemke, von dem aus das Staatsbegräbnis am Donnerstag erfolgen wird.

Eigensucht kann nicht durch Eigensucht bekämpft werden. Alle aufbauenden Kräfte sollen wir sammeln, die Hand und Kopf zusammenführen in der Erkenntnis, daß der der größte ist, der sich am meisten in den Dienst der Volksgemeinschaft stellt.

Adolf Hitler.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 21. September.

Sonnenaufgang	5^{43}	Mondaufgang	7^{54}
Sonnenuntergang	18^{02}	Monduntergang	18^{08}

1860: der Philosoph Schopenhauer in Frankfurt gestorben.

Bettelunwesen — ein Volksschaden.

In unseren Leitartikel über Bettelunwesen, der sich mit dem Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten beschäftigt, hat sich ein unangenehmer Druckfehler eingeschlichen. Zu Beginn des zweiten Absatzes muß es selbstverständlich richtig heißen: „Der bekannte Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring hat auf diesem Gebiet schon recht nachhaltig gewirkt."

Ergänzungsgesetz vom 21. August 1933 zu dem Gesetz betreffend den Landtag vom 5. Mai 1933

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 21. Juni 1933 (L.-V. Bd. 32 S. 105) hat die Landesregierung das folgende Gesetz beschlossen:

Einziger Paragraph.

Zur Erledigung der nach der Landesverfassung und anderen gesetzlichen Bestimmungen dem Landtage allein übertragenen Aufgaben und Maßnahmen ist, falls die Landesregierung eine entsprechende Verfügung trifft, auch der auf Grund der Geschäftsordnung des Landtags gewählte Hauptausschuß berufen.

Detmold, den 21. August 1933.

I. II. 1. 1. Lippische Landesregierung.
Riecke.

Im Namen des Reiches!

Vorstehendes Gesetz wird hiermit verkündet.

Detmold, den 28. August 1933.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe
Dr. Meyer.

Verordnung vom 14. Septbr. 1933 über die Beschäftigung von weiblichen Arbeitnehmern in Schankstätten

Die Landesregierung hat auf Grund des § 17 Abs. 2 des Gaststättengesetzes folgendes verordnet:

§ 1. Wer vom 15. September d. Js. ab weibliche Arbeitnehmer in Schankstätten bei der Bedienung der Gäste mit Speisen oder Getränken beschäftigen will, bedarf dazu der Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

§ 2. Die vorstehende Bestimmung gilt weder für ordnungsmäßig betriebene Konditoreien, noch für alkoholfreie Schankstätten, noch für Betriebe, in denen die weiblichen Arbeitnehmer neben der Bedienung der Gäste gleichzeitig mit häuslichen Arbeiten beschäftigt werden. Sie gilt ferner nicht für die Beschäftigung von weiblichen Arbeitnehmern, die mit dem Erlaubnisinhaber in aufsteigender oder absteigender Linie verwandt oder verschwägert sind.

§ 3. Die Vorschriften des Abschnitt III der Verordnung vom 4. September 1930 zur Durchführung des Gaststättengesetzes (L.-V. Bd. 31 S. 213) in der Fassung der Verordnung zur Abänderung dieser Verordnung vom 28. August 1933 (L.-V. Bd. 32 S. 169) bleiben unberührt.

§ 4. Inhaber von Schankstätten, die weibliche Arbeitnehmer ohne die in den vorstehenden Paragraphen vorgeschriebene Erlaubnis beschäftigen, werden gemäß § 29 Ziffer 5 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Organisation bei Hameln

Zwei Stäbe vom Propagandaministerium eingesetzt

Um weiterhin zahlreiche Anfragen und Besuche an falschen Stellen zu vermeiden, gibt die Propagandastelle Westfalen-Lippe folgendes bekannt: Zur Vorbereitung des Erntedankfestes in Hameln sind zwei Stäbe im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda eingesetzt worden: 1. Die Organisationsleitung im Landratsamt unter der Leitung von Regierungsrat Gutterer mit folgenden acht Arbeitsgebieten: Organisation der Hauptkundgebung auf dem Bückeberge, Anmarsch und Abmarsch der Teilnehmer. Programmverkauf, Verkehrsregelung und Anmarsch zusammen mit den Einsatzstäben der Polizei, Presse-Vorbereitung und Betreuung der Pressberichterstatter, Lautsprecheranlage, Beleuchtungsanlage und Verbindung zu Vereinen und Verbänden. — Der zweite Stab unter der Leitung des Referenten Weidemann liegt auf der Domäne Ohsen. Ihm sind folgende Arbeitsgebiete aufgetragen: Organisation der Sonderzüge, künstlerische Ausgestaltung des Bückeberges und Ausschmückung der umliegenden Gemeinden, Betreuung der Ehrengäste, Zeltbau, und Privatquartiere, Vergebung von Verkaufskonzessionen auf dem Kundgebungsplatz und Bildpresse.

5000 RM. für die Winterhilfe

haben Hoffmann's Stärkefabriken Aktiengesellschaft zur Verfügung gestellt. Für diese schöne Spende, die wesentlich zur Linderung der Not im kommenden Winter beitragen wird, gebührt der Firma allseitiger Dank.

Eine Massenkundgebung im Kurhaus

Am Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Kurhaus eine Massenkundgebung der NSDAP. statt. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer wird in einer größeren Rede die Arbeitsschlacht in Lippe behandeln. Die Bevölkerung wird schon jetzt aufgerufen, an dieser Kundgebung geschlossen teilzunehmen. Da die sämtlichen Terrassen zu dieser Massenkundgebung zur Verfügung stehen, ist genügend Platzgelegenheit vorhanden. Wir werden noch ausführlich auf diese Veranstaltung zurückkommen.

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Fahnen einziehen!) Reichsminister Goebbels hat einmal gesagt, daß Fahnen nach den Feiertagen aussehen wie ein Lokal nach einer Festnacht. Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ist abgeschlossen worden. Es ist deshalb angebracht, die Fahnen sofort einzuziehen, sobald die Feststunden vorüber sind, damit das Festliche der Flaggenparade erhalten bleibt.

Bad Salzuflen, 20. September. (Eine schwere Schlägerei) trug sich in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr vor dem Restaurant „Brügerbräu" in der Langestraße zu. Zwei junge Leute wurden hier von drei anderen Männern derartig mit Fäusten und Füßen bearbeitet, daß sie bald, arg zugerichtet, hilflos auf der Straße lagen und um Hilfe riefen. Die Schwere der Schlägerei läßt daraus erkennen, daß noch am heutigen Vormittag am Tatort eine große Blutlache zu sehen war. Die Personalien der Raufbrüder konnten noch nicht festgestellt werden, da die kurz danach die Straße kontrollierende Polizei niemanden mehr antraf und heute vormittag noch keinerlei Anzeige erstattet worden war.

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Wer ist der Finder?) Vor einigen Tagen verlor eine Dame auf dem Wege von Bad Salzuflen nach Wüsten eine Handtasche, in welcher sich etwa 25 Mark Bargeld, eine mit den Buchstaben H. D. gekennzeichnete goldene Damenuhr, eine Nagelschere und ein Taschentuch, welches die Buchstaben H. N. trägt, befanden. Der Finder wird ersucht, die Tasche auf dem Fundbüro oder bei der Kriminalpolizei abzugeben.

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Auto gegen Auto.) Gestern abend gegen 7 Uhr stießen in der oberen Herforderstraße zwei sich entgegenkommende Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des von Bad Salzuflen kommenden Autos bemerkte erst im letzten Augenblick, daß auf der rechten Straßenseite ein Auto stand, an dem das Schlußlicht nicht brannte und mußte seinen Wagen stark bremsen, damit er nicht auf das stehende Auto auffuhr. Hierbei rutschte der Wagen infolge der nassen Straße nach links herüber. Im selben Augenblick kam von Herford ein drittes Auto, welches nun mit dem quer über der Straße stehenden Auto zusammenprallte. Beide Wagen wurden stark beschädigt, auch der Führer des einen Wagens, sowie ein Passant leicht verletzt. Schuld an dem Unfall trägt zweifelsohne der Führer des parkenden Autos, denn es liegt klar auf der Hand, daß der Unfall nicht entstanden wäre, wenn an diesem Wagen das Schlußlicht gebrannt hätte.

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Kurhaus. — „Das Fest der Dahlien"), die vornehme, intime Tanzveranstaltung in den festlich geschmückten beiden kleinen Kurhaussälen, findet heute, Mittwoch Abend, statt. Herrlich sind die beiden Säle mit den einzigartigen und farbenprächtigen Dahlien geschmückt. Die beiden Tanzkapellen Conny Senne und Misca Gedies werden heute Abend sich von der allerbesten Seite zeigen. Stimmung, Humor und Spielfreudigkeit werden sie auszeichnen. Mit großer Spannung wird sicherlich die Verlosung vor sich gehen. Da die Eintrittskarten als Lose gelten, hat jeder die Möglichkeit, eine der 5 kostbaren großen Blumenvasen zu gewinnen. Das „Fest der Dahlien" am heutigen Mittwoch Abend im Kurhaus wird sich bestimmt würdig den anderen diesjährigen Tanzveranstaltungen anreihen. „Das Fest der Dahlien" zu besuchen, wird

nicht nur ein Genuß, sondern auch ein gesellschaftliches Erlebnis sein!

Bad Salzuflen, 20. September. (Umberto Urbano singt), und das ist das Ereignis dieser Woche. Die Frankfurter Zeitung schreibt über sein letztes Auftreten: „Die schöne Gestalt eines italienischen Sängers, wie er in allen Romanen geschildert wird! Ja, so etwas gibt es noch. Der Erfolg war da, noch ehe ein Ton erklang. Dann sang er. Mit der Technik eines Meistersingers. Belcanto mit südlicher Weichheit! Er holt sich den Beifall schon während des Gesanges. Das Programm ist erledigt. Nicht einer erhebt sich von den Sitzen. Nicht einer. Man tobt unausgesetzt. Er singt wieder und singt wieder. Dann stürmt das Publikum das Podium. Die Begeisterung kennt keine Grenzen." — Auch in Bad Salzuflen wird der Erfolg nach den Erfahrungen der letzten Gastspiele ein gleicher sein. Niemand sollte sich die Gelegenheit, diesen gottbegnadeten Sänger zu hören, entgehen lassen. Man besorge sich rechtzeitig Karten für Donnerstag Abend 8.15 Uhr im Theatersaale.

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Ein „Zille-Abend" im Rheingold) fand gestern großen Anklang bei einer fröhlichen Gästeschar, die sich natürlich zu dieser originellen Veranstaltung des allgemein beliebten Hauses zahlreich eingefunden hatte. Um der Sache das richtige „Milljöh" zu geben, waren nicht allein die Räume passend mit Girlanden und Lampions ausgeschmückt, sondern auch das Bedienungspersonal und die Mitglieder der famosen Hauskapelle als „Zilletypen" herausstaffiert, was von vornherein Anlaß zu einer „Gehobenen" Stimmung gab, wenn auch von den Besuchern auf eine ähnliche Kostümierung aus begreiflichen Gründen kein Wert gelegt war. Schließlich nimmt man sich ja keinen „Zilleanzug" mit, wenn man auf Reisen geht. Aber das schadete in diesem Falle nichts, denn die nötige Einführungsstimmung war, wie gesagt, da und daß man sich allgemein bald in die Situation fand, dafür sorgte sowohl „Fred" mit seinen temperamentvollen Musikern, wie die auch in solcher Aufmachung immer aufmerksame und entgegenkommende Kellnerschar. So war man lustig und guter Dinge, machte vergnügt und voller Laune mit und bald herrschte die ausgelassenste Stimmung, die ihren Höhepunkt erreichte, als es hieß, den orginellsten Tanz zu prämiieren. Und weil es so unaussprechlich nett wieder einmal im Rheingold war, so ist es vollkommen zu verstehen, daß für heute abend schnell noch eine Wiederholung des „Zille-Abends" angesetzt wurde, damit allen, die noch nicht dabei waren, Gelegenheit gegeben ist, „mitzuzillern" und sich dabei womöglich auch einen Preis für originelles Kostüm oder originelles Tanzen zu erringen.

Was hat das Volk, was will's, was rennt's?
Zum Zille-Ball beim Wirt Paul Menz,
Denn dieser Mann, fürwahr, er kennt's!

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Die deutsche Bühne ruft Dich!) Die Vorbesprechungen der „Deutschen Bühne" sind nunmehr soweit gediehen, daß die Veranstaltungen für den kommenden Winter ihrer Art nach festliegen. Es sind sechs Theaterabende vorgesehen, drei Abende sind der Musik gewidmet und abermals drei sind für Vorträge reserviert. Die Leitung der „Deutschen Bühne" hat es nicht versäumt, mit Künstlern allerersten Ranges in Verbindung zu treten. Nur ganz vorzügliche Kräfte will man nach Bad Salzuflen holen. Um jedermann die Möglichkeit zu geben, sich mit den Zielen und Zwecken der „Deutschen Bühne" vertraut zu machen, wird am 22. September im Theatersaal des Kurhauses eine großaufgezogene Versammlung stattfinden, in der Pg. Karl Wilke, Leiter der „Deutschen Bühne" in Bielefeld, das Referat übernehmen wird. In dieser Versammlung werden auch die Grundgedanken der von Pg. Götzling beabsichtigten Beteiligung an den von ihm geleiteten Sonderveranstaltungen in der Oetkerhalle in Bielefeld zur Sprache kommen. Es sei schon jetzt mit allem Nachdruck auf die Versammlung hingewiesen. Wichtige Dinge stehen auf dem Spiel. Es gilt, deutschen Geist in alle deutschen Kreise zu tragen, deutsche Kunst dem deutschen Volke in ganz anderem Umfange, als das bisher geschehen ist, vertraut zu machen und dadurch den notleidenden deutschen Künstlern, die es in der letzten Zeit wahrhaftig nicht leicht gehabt haben, Unterstützung angedeihen zu lassen. Ein jeder tue durch sein Erscheinen kund, daß er gewillt ist, an diesem hohen und erhabenen Ziele mitzuarbeiten und besuche die Versammlung am Freitag, den 22. September, abends 8 Uhr, im Theatersaale des Kurhauses.

Bad Salzuflen, 20. September. (Antonie Röttger wiederholt die Modellschau.) Wer in den überfüllten Kurhausräumen in der vorletzten Woche bei der Modellschau Antonie Röttgers keinen Platz mehr fand — und es waren ja deren nicht Wenige, der hat am kommenden Freitag nachmittags und abends Gelegenheit, in den intimen Räumen des Hotel Rosenecks Richtlinien für die kommende Kleidung der gut angezogenen Frau vermittelt zu bekommen. Wie wir bereits in der Besprechung der stattgefundenen Veranstaltung feststellten, hat diese damenhaft-vornehm aufgezogene Modellschau, in welcher sich beste Gedanken mit wundervoller Ausarbeitung verbinden, einen Anklang gefunden, der es wirklich rechtfertigt, daß die Wiederholung nochmals einem recht breiten Kreise zugänglich gemacht wird — zumal in den hierzu wie geschaffenen Räumen des Roseneck weder ein Gedeck- noch Weinzwang besteht. Also am Freitag zu Antonie Röttger im Roseneck. Alles nähere ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Bad Salzuflen, 20. Septbr. (Neuregelung der Schlachtsteuer?) Der Deutsche Fleischerverband hat den zuständigen Länderministerien Vorschläge unterbreitet, die auf eine Milderung der sich aus der Schlachtsteuer ergebenden Härten hinauslaufen. Es wird die Einführung von Einheitssteuersätzen für die Schlachtsteuer und eine Reihe weiterer Aenderungen erstrebt. Die „Fleischer-Verbandszeitung" teilt mit, daß am 12. oder 13. Oktober eine Konferenz der Schlachtsteuergemeinschaft der Länder stattfinden werde, um die vom Deutschen Fleischerverband angeregten Maßnahmen zu prüfen. Es bestehe also die Möglichkeit, daß vielleicht schon am 1. November eine Ermäßigung der Schlachtsteuer und Beseitigung der größten Härten erfolge.

Bad Salzuflen, 20. Sept. (Keine unreifen Pflaumen verkaufen.) Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues e. V. teilt mit, daß Klagen der Händler- und Verbraucherschaft darüber vorliegen, daß Pflaumen unreif abgepflückt und in den Handel gebracht worden sind. Mit Rücksicht auf die gute diesjährige Pflaumenernte und nicht zuletzt im Interesse der Erzeugerschaft wird vor diesem Unwesen hierdurch eindringlichst gewarnt. Die seitens der Reichsregierung in dankenswerter Weise erfolgte Absatzförderung für deutsche Pflaumen legt jedem Erzeuger die Pflicht auf, die Pflaumen in bestem und vor allem ausgereiften Zustande an den Handel oder an die Verbraucher abzusetzen.

Herford, 19. September. (Ehrung für den scheidenden Landrat v. Borries.) Eine einzigartige Ehrung wurde dem am 1. Oktober nach über 30jähriger Dienstzeit im Kreis Herford aus seinem Amte scheidenden Landrat Franz von Borries durch die Bevölkerung der Stadt und des Kreises Herford dargebracht. Ein Fackelzug von 1000 Teilnehmern, Mitgliedern der Landjägerei, der Feuerwehren, Kriegervereine, Beamten, Angestellten und Arbeitern der gesamten Kreisverwaltung usw. bewegte sich in den Abendstunden zum Kreishaus, wo Kreisleiter der NSDAP. Außer dem Scheidenden den herzlichsten Dank der Bevölkerung aussprach und darauf hinwies, daß nunmehr eine Tradition der Familie von Borries ihr Ende nehme, die seit 1817 in ununterbrochener Kette fünf Landräte für den Kreis Herford gestellt habe. Landrat von Borries nahm in herzlicher Rede Abschied von der von ihm solange geführten Bevölkerung und betonte, daß er bei all seiner Arbeit stets den Menschen über die Dinge gestellt habe. Die Lieder des nationalen Deutschland beendeten die eindrucksvolle Stunde.

Herford, 19. Sept. (Deutsche Messe in Herford.) Am Sonnabend nachmittag wurde auf dem Schützenberge die 1. Deutsche Messe eröffnet. Vorher versammelten sich zahlreiche Aussteller aus Handel, Gewerbe und Handwerk vor dem Rathaus und zogen unter Vorantritt der NSBO.-Kapelle durch die flaggengeschmückte Stadt zum Schützenberg, wo der NS.-Hago-Kreisleiter Wemhöner die Messe eröffnete. Oberbürgermeister Kleim betonte in einer Ansprache die Notwendigkeit des unbedingten Zusammenarbeitens der Gemeindeverwaltung mit dem Mittelstand. Kreisleiter Nolting der NSDAP. überbrachte die Grüße der Partei und erklärte, man sollte jetzt nicht sparen, sondern jede freie Mark zum Kaufmann tragen, damit dadurch Arbeit geschaffen werde. — Die Messe zeigt auf 90 Ständen ein buntes Bild aus allen Zweigen der Mittelstandswirtschaft, vom 10-Pfennig-Haushaltsartikel bis zum neuesten Automobil.

Porta, 19. September. (Reisender springt aus einem fahrenden D-Zug.) Sonntag morgen sprang kurz hinter Porta in Richtung Minden der Schlosser Menge aus Jülich aus einem D-Zug. Er mußte mit vielen Knochenbrüchen in eine Mindener Klinik geschafft werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Bad Oeynhausen, 19. Sept. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich gestern mittag auf der Mindener Straße. Die Ehefrau des Malers Rühl aus Rehme wollte die Straße zur Weserhütte hin überqueren und wurde dann von dem Wagen eines hiesigen Hauderers angefahren. Obwohl der Fahrer den Wagen abdrehte, wurde die Frau noch von dem Kotflügel erfaßt und erlitt u. a. Schenkel- und Beinbrüche. Angehörige des Werks schafften die Frau sofort in die Pförtnerhalle der Weserhütte. Alle ärztlichen Versuche blieben erfolglos, so daß sie bald an den Folgen verschied. Man bringt der Familie allgemein aufrichtige Anteilnahme entgegen. Zwei Töchter wurden vor einigen Jahren ebenfalls das Opfer eines Unfalles.

NS.-Volkswohlfahrt und Winterhilfe

Anordnung.

Ich weise hiermit nochmals darauf hin, daß Pg. Herrich von mir mit der Durchführung der NS.-Volkswohlfahrt und der Deutschen Winterhilfe beauftragt worden ist. Ich ersuche hiermit alle Dienststellen der Partei, den Pg. Herrich hierbei mit allen Kräften zu unterstützen und seinen Anordnungen und denen der von ihm mit der Durchführung Beauftragten unbedingt Folge zu leisten, soweit diese Anordnungen die Durchführung der NS.-Volkswohlfahrt und der Deutschen Winterhilfe betreffen.

Detmold, 18. September 1933.

Riecke.

*

Anordnung.

Die Sammlungen für die Deutsche Winterhilfe dürfen nur durch die von mir beauftragten und mit entsprechendem Ausweis versehenen Stellen vorgenommen werden. Ich untersage hiermit jegliche andere Sammeltätigkeit und ersuche alle Parteigenossen, mir Sammlungen anderer Art, ganz gleich von welcher Stelle diese angeordnet sind, sofort zu melden, damit ich dagegen vorgehen kann.

Herrich,
Landesbeauftragter für die NS.-Wohlfahrt.

*

Die gestrige Straßensammlung zugunsten der Deutschen Winterhilfe hat einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es wurden von unseren Helferinnen gesammelt

700,34 Reichsmark.

Ich sage sowohl unseren fleißigen Helferinnen als auch allen Spendern, herzlichen Dank und hoffe, daß auch in Lippe der

Kampf gegen Hunger und Kälte

erfolgreich durchgeführt werden wird.

Heil Hitler!

Herrich,
Landesbeauftragter für die NS.-Volkswohlfahrt.

Den Fahnen der deutsche Gruß!

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei Umzügen die Fahnen und Standarten der NSDAP., des Stahlhelm, sowie alle Zeichen und Wimpel der mitmarschierenden Vereine durch den deutschen Gruß zu ehren sind. Bei einzeln Vereinen sind nur die Fahnen und Standarten des Hakenkreuzes, der Farbe schwarz-weiß-rot und des Stahlhelms zu grüßen.

Heil Hitler!

W. Steinecke.
Gaukommissar der NSDAP. in Lippe.

Osnabrück. Vom Zuge zermalmt. Beim Bahnübergang an der Landstraße in Sutthausen wurde ein bis zur Unkenntlichkeit zermalmter Körper eines Mannes, der von einem Eisenbahnzuge überfahren worden war, aufgefunden. Wie das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Bei dem Toten handelt es sich um den in Rahne wohnenden Kesselschmied Franz Hagedorn, der sich mit einem Fahrrade unterwegs befand.

Autobus überschlägt sich und verbrennt.

Ein Toter, zwanzig Schwerverletzte.

Ein Ausflüglerautobus, der eine hauptsächlich aus Franzosen bestehende Reisegesellschaft von Mailand aus zur Besichtigung der Karthause von Pavia, eines der bekanntesten Klöster des Karthäuser Ordens, bringen sollte, verunglückte schwer. Kurz vor der Karthause, nachdem man ihn zunächst plötzlich scharf nach rechts, dann wieder auf die andere Seite der Straße abbiegen sah, stürzte der schwere Wagen in den zur Zeit ausgetrockneten kleinen Fluß Naviglio. Der Wagen überschlug sich und geriet in Brand. Der Führer war sofort tot. Das Steuer hatte ihm die Brust eingedrückt. Sämtliche 20 übrigen Insassen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Man vermutet, daß der Wagenführer von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde.

Spiel und Sport

Die goldene Sportmedaille von Frankreich erhielt der Führer der deutschen Leichtathletikmannschaft beim Länderkampf gegen Frankreich, Barrelet-Hamburg, sowie der Reichssportleiter Waitzer. Sie wurde bei dem Bankett überreicht, das anschließend an den Länderkampf in Paris stattfand.

King Levinsky schlug Sharkey, den Exweltmeister im Schwergewicht, in Chikago nach zehn Runden glatt nach Punkten. Sharkey machte den Eindruck, daß seine Zeit vorüber ist.

Einmal am Rhein.

Vom 14. bis 18. September veranstaltete die Firma Autohaus Karl Niebäumer in Bad Salzuflen eine Gesellschaftsfahrt an den Rhein. Die Fahrt begann am 14., morgens 6 Uhr in Herford und ging über Bad Salzuflen, Lage, Detmold, Paderborn, Warburg. Hier war eine Frühstückspause und es wurde danach die Fahrt über Kassel, Fritzlar bis Marburg fortgesetzt. In Marburg wurde zu Mittag gegessen und es stand Zeit genug zur Verfügung zur Besichtigung der alten Feste Marburg mit der sie überragenden Burg. Bei dem herrlichen Sonnenschein im Lahntal hatten wir von der Burg aus eine wunderbare Uebersicht über das ganze Tal. Nachdem wir uns gestärkt hatten, setzten wir die Fahrt über Lollar und Gießen bis Bad Nauheim fort. Hier war wiederum 1½stündiger Aufenthalt, der zur Besichtigung des Bades verwandt wurde. Sodann ging die Fahrt weiter über Frankfurt a. M. bis nach Wiesbaden, welches schon um 7.30 Uhr erreicht wurde. Nach einem einfachen, aber guten Abendessen stand noch genügend Zeit zur Verfügung zur Besichtigung der Stadt Wiesbaden.

Am zweiten Reisetage wurde unter Führung das Bad Wiesbaden, der Kurpark, die herrliche Kurhalle und die warmen Quellen besichtigt. Um 10 Uhr erfolgte die Abfahrt zum Rhein. Es war für alle Fahrtteilnehmer ein nie zu vergessender Augenblick, als der wunderschöne deutsche Rhein zum ersten Mal vor unseren Augen auftauchte. Wir erreichten ihn bei Geisenheim und fuhren an seinem Ufer entlang bis Rüdesheim. Hier fand als erstes die Besichtigung der gewaltig großen Weinkellerei von Mathias Müller statt. Von den gewaltigen Ausmaßen dieser Kellerei kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß der Flächeninhalt der Kellerräume 24 000 qm ausmacht. Nach Kostproben wurde in Rüdesheim Mittagspause gemacht. Wir besichtigten den schönen Rheinstrand, kehrten beim Lindenwirt in der Drosselgasse ein und fuhren mit der Zahnradbahn zum Niederwalddenkmal. Hier genossen wir den herrlichen Anblick des Denkmals und den Tiefblick auf den Rhein und die Nahe. Danach wurde die Fahrt fortgesetzt bis an das herrliche Rheinstädtchen Aßmannshausen. Hier war wiederum Uebernachtung.

Am dritten Tage ließen wir uns in Aßmannshausen über den Rhein setzen und bestiegen die Burg Rheinstein, die einem Prinz von Preußen gehört, und besichtigten das Innere der gut erhaltenen Burg. Sodann fuhren wir mit dem Dampfer von Aßmannshausen den Rhein entlang an der Loreley vorbei bis St. Goar, wo wir wieder den Gesellschaftswagen erreichten, der mit einem Teil der Teilnehmer am linken Rheinufer entlanggefahren war. Die Reise von Aßmannshausen am Rheinufer entlang über Boppard, Stolzenfels, Ober- und Niederlahnstein gehörte zu den herrlichsten Erinnerungen der Fahrt. Gegen Mittag kamen wir in Koblenz an, wo Mittagsrast gemacht wurde. Der Nachmittag stand zur Verfügung für die Besichtigung der schönen Stadt Koblenz, der Feste Ehrenbreitstein und des Ahrensberges. Es soll hier besonders der berühmte Wallfahrtsort Oelberg erwähnt werden, der in seiner Art etwas unvergleichliches an Schönheit, Kunstsinn und tiefem religiösem Empfinden bietet.

Am Morgen des vierten Tages fuhren wir von Koblenz im Moseltal entlang über Cochem, Pulley, Zell, Traben-Trarbach. Hier war das Moseltal wohl am schönsten. Links und rechts der Mosel sahen wir die großen Weinberge, dazwischen wand sich die Mosel wie ein silberner Streifen durch das Gebirge, bei jeder Biegung bot sich dem Auge etwas Neues. Nun verließen wir das Moseltal, fuhren bei Wittich durch die Eifel über Daun, Dreis, Kellberg, kamen an dem berühmten Nürburg-Ring vorbei, über Adenau und erreichten nun das Ahrtal. Hatten wir bisher geglaubt, die Gegend könne nichts Schöneres und Gewaltigeres, als wir bisher gesehen hatten, mehr bieten, so wurden wir im Ahrtal auf das Angenehmste überrascht. Etwas Gewaltigeres als das Ahrtal mit seiner wilden Romantik, seinen zerklüfteten Felsen und seinen herrlichen Rheinbergen, kann es nicht geben. Immer wieder fuhren wir unter hohen Felsen durch lange Brücken und tiefe Ueberführungen im Ahrtal entlang und wurden stets von neuem durch die gewaltige Natur erfreut. Daß wir dazwischen ab und zu den schönen Wein probierten, gehört zu den Annehmlichkeiten einer solchen Fahrt.

Bei Remagen erreichten wir dann wieder den Rhein und waren am Abend des vierten Tages in Königswinter.

Am fünften Tage fuhren wir in Königswinter zum Drachenfels hinauf und hatten noch einmal den schönen Anblick des Rheines und seines Tales vor uns, wir sahen den Rolandsbogen und genossen vom Drachenfels den unvergleichlichen Anblick des gesamten Tales. Gegen 10 Uhr fuhren wir über Godesberg, Bonn die neue Autostraße entlang nach Köln. Hier war wiederum zwei Stunden Mittagspause und dann ging es über die Hohenzollernbrücke wieder der Heimat zu.

Alle Fahrtteilnehmer hatten das Bewußtsein, eine wunderschöne Fahrt in deutschen Landen erlebt zu haben. Es soll zum Schluß nicht vergessen werden, daß die Reiseleitung, nämlich Herr und Frau Niebäumer, nicht nur für die gute Unterbringung und die gute Beköstigung der Fahrtteilnehmer aufs Beste gesorgt hatten, sondern auch bemüht waren, ihren Fahrtteilnehmern alle Sehenswürdigkeiten zukommen zu lassen. Es gebührt ihnen hierfür die vollste Anerkennung.

Riesiges Erdbeben in China.

Ein Flußbett hebt sich. — 5000 Chinesen ertrunken.

In China sind durch Erdbebenstöße in dem Tal des Min-Flusses, einem Nebenfluß des Jangtsekiang zwischen Sungtau und Mutschau in Nord-Szechuan, 5000 Chinesen getötet worden. Ungeheurer Sachschaden ist entstanden. Eine Stadt wurde vollkommen vernichtet und Tausende von Einwohnern wurden bei lebendigem Leibe unter den Trümmern begraben. In anderen Teilen des Landstriches sind schwere Erdrutsche eingetreten. Von den Bergen, die die Stadt Tating umgeben, kam eine Art Steinlawine herunter. Die mächtigen Felsblöcke vernichteten fast alle Häuser. Einer dieser Blöcke schlug auf eine Polizeistation und tötete dort sämtliche Polizisten. Die Verbindungen sind fast sämtlich unterbrochen. Das Flußbett des Min-Flusses hatte sich plötzlich gehoben.

Eine Insel verschwindet. — Kanonenboot von Flutwelle erfaßt.

Zur gleichen Zeit des großen Erdbebens in China hatte ein japanisches Kanonenboot im Stillen Ozean ein merkwürdiges Erlebnis. Das Kanonenboot wurde, als es südöstlich von den Karolinen in einer Lagune einer Koralleninsel vor Anker lag, plötzlich von einer ungeheuren Flutwelle erfaßt und losgerissen. Als das Schiff, nachdem es von der Welle mehr als dreißig Meter in die Höhe geschleudert worden war, wieder herunterkam, wäre es beinahe gekentert. Es gelang aber noch, mit Volldampf die hohe See zu erreichen. Später konnte das Kriegsschiff feststellen, daß die ganze Insel, vor der es geankert hatte, vollständig verschwunden war. Die See war meilenweit mit toten Fischen, Tang und Holmen bedeckt.

Kommunisten-Massen-Verhaftungen im Harz.

Umfangreiches Belastungsmaterial beschlagnahmt.

Auf Veranlassung der Göttinger Staatsanwaltschaft fand in Lauterberg im Harz und in einer Reihe umliegender Ortschaften wieder einmal eine großangelegte Aktion zur Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe statt. Unter Leitung des Kriminalkommissars Lyß von der Landeskriminalpolizei Hannover wurde ein großes Aufgebot von Göttinger SS, Osteroder, Lauterberger und Herzberger SA und SS eingesetzt, das zur Unterstützung eines größeren Landjägeraufgebots im Morgengrauen die betreffenden Ortschaften umstellte und eingehende Durchsuchungen vornahm. Von amtlicher Seite wird dazu berichtet:

Beobachtungen hatten ergeben, daß die Kommunisten in den Kreisen Osterode (Harz) und Clausthal-Zellerfeld eine rege Tätigkeit entfalteten, die zu einer ernsten Gefahr zu werden drohte. Der in Kenntnis gesetzte Oberstaatsanwalt Becker von Sothen in Göttingen veranlaßte das Eingreifen der Staatspolizeistelle Hannover, die nach eingehenden Ermittlungen zu einem vernichtenden Schlage ausholte. Unter Hinzuziehung von 750 SA- und SS-Leuten der Standarten 165 und 51 unter Führung der Standartenführer Kühn und Gnade wurde der Ausgangspunkt der kommunistischen Bewegung, die Stadt Lauterberg, früh morgens umstellt. Auf Anweisung der Beamten der Staatspolizeistelle Hannover unter Hinzuziehung der zuständigen Landjägerei und Polizeibeamten wurden an 115 Stellen Durchsuchungen vorgenommen. 251 Personen wurden festgenommen, davon sind 76 in die zuständigen Gerichtsgefängnisse eingeliefert. Zahlreiches Beweismaterial, darunter Maschinen und Apparate, die zur Herstellung von Druckmaterialen dienten, auch Motorräder des Kurierdienstes der KPD, wurden sichergestellt. Den festgenommenen Personen ist schon jetzt nachgewiesen, daß sie sich gesetzwidrig betätigt haben.

Ferner fand eine polizeiliche Durchsuchung in den Ortschaften Waake und Bösinghausen statt, bei der die Göttinger SA in Stärke von drei Stürmen mitwirkte. Es wurde auch hier eine Anzahl von Waffen beschlagnahmt.

*

Auch in Goslar wurde eine polizeiliche Razzia gegen die kommunistische Wühlarbeit durchgeführt, die von vollem Erfolg gekrönt war. Es wurden 12 Personen verhaftet, darunter ein holländischer Kurier der KPD, der bereits geständig ist. Es hat sich bei den Vernehmungen herausgestellt, daß von Goslar aus Fäden zu kommunistischen Gruppen in den West- und Oberharzer Kreisen Osterode und Clausthal-Zellerfeld gingen. Von denselben Druckschriften, wie sie in Bad Lauterberg gefunden worden sind, wurden auch in Goslar mehrere Exemplare zu Tage gefördert. Ein holländischer Kurier der KPD, auf den man zufällig aufmerksam gemacht worden war, wurde auf dem Goslarer Bahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er den Zug nach Hildesheim besteigen wollte.

Aus den hannoverschen Gerichtssälen.

Vier Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.

In den Abendstunden des 4. September wurde am Horst-Wessel-Platz in Hannover die Frau des Arbeiters M. von einem Personenkraftwagen, den der Ingenieur K. aus Celle steuerte, angefahren und so erheblich verletzt, daß sie kurz darauf starb. Wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, stand K. nun vor dem Schöffengericht. Er behauptete, an dem Unfall, den er sehr bedauerte, unschuldig zu sein. Durch die Zeugenaussagen wurde aber festgestellt, daß er nicht nur sehr schnell gefahren ist, sondern auch unter dem Einfluß des Alkohols gestanden hat. Kurz vor dem von ihm verschuldeten tödlichen Unfall hatte er bereits eine junge Radfahrerin angefahren, die einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Seiner Sistierung durch einen Polizeibeamten hatte sich der Angeklagte mit solcher Energie widersetzt, daß der Beamte Hilfe herbeirufen mußte. Fast alle Zeugen haben das Gebaren des Angeklagten als seltsam empfunden und aus diesem Grunde auf Trunkenheit geschlossen. Von einem Bekannten des Angeklagten wurde ausgesagt, daß K. ein vorsichtiger und sicherer Fahrer sei. Das Gericht folgte dem Antrage des Staatsanwalts und erkannte auf vier Monate Gefängnis gegen den bisher unbescholtenen Angeklagten. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß der Angeklagte an dem Unglückstage unter dem Einfluß des Alkohols gestanden habe.

Was man noch wissen muß.

Reichsamt für kirchliche Kunst der Deutschen Evangelischen Kirche.

Berlin. Um der gegenwärtigen Not der Künstlerschaft sowie dem drohenden Verfall wertvollsten deutschen Kunstgutes zu steuern, haben sich auf Veranlassung des Staatskommissars Hinkel eine Reihe kirchlicher Behörden und Verbände sowie der Kunstreferent im Reichskulturausschuß der Glaubensbewegung Deutsche Christen zusammengetan, um ein „Reichsamt für kirchliche Kunst der Deutschen Evangelischen Kirche" zu gründen.

Hitlers „Mein Kampf" vom Kattowitzer Burggericht verboten.

Kattowitz. Das hiesige Burggericht hat eine Verfügung erlassen, in der die Beschlagnahme des Buches Adolf Hitlers „Mein Kampf" angeordnet wird. Der „Grund" für die Beschlagnahme ist ein Satz auf Seite 430, der die preußische Polenpolitik in der Vergangenheit behandelt.

600 Todesopfer der Lungenpest in der Mandschurei.

Dairen. Bezirke der nördlichen Mandschurei sind gegenwärtig von der Bubonen- und Lungenpest furchtbar heimgesucht worden. Die Pest hat in den letzten vierzehn Tagen mehr als 600 Todesopfer gefordert.

Erste Hapag-Anzeige über den Zeppelin-Atlantikverkehr in Newyork.

Newyork. Der Anzeigenteil der Newyorker Blätter enthält zum erstenmal eine Anzeige der Hapag für den transatlantischen Passagierverkehr mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin". Der Flug wird am 28. Oktober ab Akron über Sevilla nach Friedrichshafen durchgeführt.

Witterungsbericht vom 19. September 1933.

Die Zwischenhochlage, die gestern über unser Gebiet hinwegführte, hat sich nach Osten verlagert und ist in Auflösung begriffen. Einem kleinen Wirbel nahe der holländischen Küste folgt ein ausgedehnteres Tiefsystem zwischen Island u. Großbritannien. Auch im Osten Ostpreußens liegt ein Tief. Die starke südliche Luftströmung über Westdeutschland behindert ein schnelleres Vordringen der Schlechtwetterzone, die sich von Holland über Westdeutschland bis zum Alpenrand erstreckt. Nur langsam wird das Regengebiet unseren Bezirk in nordöstlicher Richtung überqueren. Darauf erreicht uns mit südwestlichen Winden eine wärmere Luftmasse, die auch die Bodenfrostgefahr nachts aufhebt.

Wettervorhersage für den 20. und 21. September.

Mäßiger, südwestlicher Wind, wechselnde Bewölkung, zeitweise Regen, Temperaturen ansteigend. Tageshöchsttemperaturen 20 Grad überschreitend.

Rheingold

Heute 2ter Zille-Abend

Prämiierung:
1. der besten Zille-Type
2. des originellsten Tanzes

Große Preise sind ausgesetzt.

Alles lacht und jubelt mit **Lotte Funke**

Moabiter Gannoven-Kapelle

Antonie Röttger

wiederholt auf vielfache Anregungen aus Bürger- und Gästekreisen die in überfüllten Kurhausräumen gezeigte Modellschau vornehmer Maßarbeit am Freitag, 22. September, nachmittags 4 und abends 8 Uhr in den Räumen des

Hotel Roseneck

Eintritt 50 Pfg. Kapelle Keck
Kein Gedeck- oder Weinzwang
Ortsansässige Firmen beteiligen sich.

Stricker Chrom 33
das vielbewunderte stabile Fahrrad, Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Liefg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld

Gesellschafsreisen
mit meinen bequemen Omnibussen.
Vom 24.—27. September d. J.
4 Tage an den Rhein und die Ahr.
Fahrpreis RM. 17.—
Vom 1.—7. Oktober d. J.
7 Tage nach München und Oberbayern.
Fahrpreis RM. 35.—
Reiseprogramme kostenlos. Vorbestellung erbeten
Autoverkehr Karl Niebäumer, Bad Salzuflen
Hermannstraße 35, Fernruf 2833.

Empfehle frisch:

Grüne Heringe	Pfd.	15 Pfg.
Deutsche Heringe	10 Stück	45 „
Frische Bückinge	Pfd.	26 „
Deutsche Fettheringe in Tomatensauce,	große Dose	32 „
Oelsardinen	Dose von	15 Pfg. an
Heringe in Gelee	1-Liter-Dose	60 Pfg.
Rollmops	„ „	60 „
Bismarckheringe	„ „	60 „

Blumenkohl
trifft Freitag—Sonnabend ein.

Der Verkauf von Grünen Heringen findet Donnerstag statt.

Meine Waren stehen unter der Kontrolle des vereidigten, staatl. geprüft. Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Amelung.

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen
Adolf-Hitler-Straße Fernruf 3077

An- und Verkäufe
vermittelt bestimmt und schnell eine kleine Anzeige im
Lipp. Allgem. Anzeiger

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filzring Heftpflasterband Pflasterkern
Bleche. (8 Pflaster) 60 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie
Markt 3.

Fachmännisches
Beizen und Polieren
sowie
sämtl. Tischlerarbeiten
Wilh. Reckefuß
Tischlermeister
Ecke
Graben—Woldemarstr.

Wachstuche
Meterware
in modernen schönen Mustern empfiehlt
Hch. Uekermann

Erfahrene Kaufleute wissen,
daß jegliche Umsatzsteigerung von der richtigen Auswahl der Werbemittel abhängt. Sie wissen daß die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht zu übertreffen ist. Stellen Sie den Lippischen Allgemeinen Anzeiger in den Dienst ihrer Werbung.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, den 21. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil). Die fröhlichen Fünf.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre Baur-Nütten: Rhythmische Gymnastik für Kinder.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
R. Schaffnit-Bergholz: „Flußlauf und Flußbett des Rheins: Wasserkundliche und geologische Allgemeinheiten" — Arthur Wurbs: „Kriegserlebnisse eines Zeppelinfunkers" — Heinz Dransch: „Allerlei Geheimmittel und Sympathiekuren".
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters, Leitung: Werner Göhre.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Kinderstunde. Lausbuben! Lustiges für unsere Jungmädels und unser Jungvolk.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Was gibt es Neues in Forschung und Wissenschaft? - Kurzberichte mit musikalischen Denkpausen.
16.20 Stimme der Bewegung.
16.30 Dem Gedächtnis Joseph von Lauffs. Das festliche Jahr. Ein Reigen niederrheinischer Landschaftsbilder, aus Lauffs Werk ausgewählt von Carl Hanns Erkelenz.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Die fröhlichen Fünf.
17.30 Operette und Tonfilm. Schallplatten.
18.15 Volk erzählt: Max Meurer: Dr. Broder
18.25 Deutsche Sprech-Erziehung. Universitätslektor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Köln: Das Deutsche Vaterunser für Soli, gemischten Chor, Knabenchor, Großes Orchester und Orgel von Gustav Kneip. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Erste Abendmeldungen.
20.05 Brahms — Beethoven.
20.30 **Die Marneschlacht.**
Eine deutsche Tragödie von Paul Joseph Cremers. In einer Funkbearbeitung von Gerd Fricke. Spielleitung: Kandner.
22.00 Spätbericht.
22.20—24.00 Zur Unterhaltung. Nachtmusik-Anekdote.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 220 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 20. September 1933. — 49. Jahrgang

Der Reichstagsbrand.

„Der Reichstag brennt!“ — Als am späten Abend des 27. Februar diese Kunde durch das Radio hinausgerufen, als diese Nachricht in die ganze Welt hinausgefunkt und hinaustelephoniert wurde, da erschien sie wohl Unzähligen zuerst ganz unglaubhaft, ganz unfaßlich. Aber es war schauerliche Wahrheit und blutrot leuchteten die Flammen dieses Brandes am Nachthimmel Berlins. Nur mit Mühe und durch energisches Zugreifen konnte verhindert werden, daß das ganze Gebäude dem Feuer erlag, — aber dieses Zupacken hatte doch auch den andern nicht minder großen Erfolg, daß einer der Brandstifter nicht mehr entfliehen konnte, sondern in die Hände der Polizei fiel, — allerdings einer Polizei, die nicht mehr dem früheren Polizeipräsidenten Grzesinski unterstand; diese „Größe“ eines vergangenen Preußens hat jetzt vor dem Londoner „Untersuchungsausschuß“ naiver-, aber bezeichnenderweise erklärt, er habe keine Ahnung gehabt, welche Maßnahmen und Anordnungen im Falle eines Reichstagsbrandes vorbereitet waren und hätten getroffen werden müssen! Der damalige Reichskommissar für das preußische Innenministerium Hermann Göring sorgte allerdings schnellstens dafür, daß alle Kräfte eingesetzt wurden, um das Reichstagsgebäude zu retten. Und dadurch konnte man nun auch feststellen, wie die Untat vorbereitet war und ausgeführt wurde, über die jetzt das Reichsgericht in Leipzig den Urteilsspruch fällen wird. Über die Täter, aber auch über die politischen Hintergründe des Verbrechens!

Gerade diesen Hintergründen nachzuspüren mag wohl die Untersuchung durch Polizei und Reichsanwaltschaft als ebenso wichtige Aufgabe betrachtet haben wie die Feststellung der Unterlagen für die Anklageerhebung. Denn nicht etwa bloß wegen Brandstiftung, sondern wegen Hochverrats stehen als Angeklagte van der Lubbe, Torgler und die drei Bulgaren vor dem Reichsgericht, also wegen des schwersten politischen Verbrechens gegen den Staat und damit gegen das deutsche Volk selbst. Schon unmittelbar vor dem Reichstagsbrand waren in verschiedenen öffentlichen Gebäuden Berlins, sogar im Stadtschloß selbst, geheimnisvolle Brände ausgebrochen, bei denen man ohne weiteres darauf schließen konnte, daß hier politische Attentäter am Werke waren. Das waren die ersten, allerdings verunglückten Versuche des Mannes, der jetzt als Hauptangeklagter in Leipzig seiner schweren Strafe entgegensieht; denn was ihm bei jenen Brandstiftungen mißlang, glückte ihm um so gründlicher im Reichstagsgebäude. Aber er war dabei nur Werkzeug, nur ein Arm, der durch einen in kalter politischer Rechnung kalkulierenden Kopf gelenkt wurde. Daß dieser holländische Kommunist dabei ergriffen wurde, war allerdings ein „Regiefehler“, mit dem die Drahtzieher nicht gerechnet haben mögen, der es nun aber ermöglichte, die Tat der Sühne zuzuführen.

„Niemals standen wir der Gefahr einer kommunistischen Revolution näher als in den ersten Monaten 1933“ hat Reichskanzler Hitler, später auch der preußische Ministerpräsident Göring, wiederholt gesagt und es damit begründet, daß die ganze in die Hände Hitlers übergegangene Staatsgewalt sich mit Wucht und Energie gegen den Kommunismus wandte. Aber nicht sogleich konnte man auch seine wohlvorbereitete unterirdische Organisation zertreten; nur durch schnellen Zugriff konnte noch Material in Massen vor dem Verschwinden durch die Geheimgänge des Liebknecht-Hauses sichergestellt werden. Und damit hatte man auch gerade den Hintergrund für die Brandstiftungen gefunden, der von den Führern der Kommunistischen Partei fast ungestört hatte aufgebaut werden können.

Und doch war es eine überaus schwierige Arbeit, den ganzen Umkreis der Verbrecher festzustellen, die an der Tat direkt oder indirekt mitgewirkt haben; dieses Bemühen zögerte den Abschluß der Voruntersuchung so lange Monate hinaus. Man kann es sich ersparen, heute noch einmal darauf hinzuweisen, daß der berüchtigte „internationale Untersuchungsausschuß“ nichts tat, um mit seinem „Material“ auch nur das geringste zur weiteren Aufhellung des Verbrechens beizutragen. In Leipzig wird jetzt vor aller Öffentlichkeit dafür gesorgt werden, daß die Tat vom 27. Februar eine Sühne findet, die das ganze deutsche Volk schon deswegen verlangen kann, weil die Flammen des Reichstagsbrandes erst die ganze Gefahr erkennen ließen, in der sich Deutschland befunden hat.

Vor Beginn des Leipziger Prozesses.

Eine Unterredung mit dem Reichsjustizkommissar.

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank gewährte einem Vertreter des „Völkischen Beobachter“ eine Unterredung, in der er seine Ansicht über die politische Bedeutung des bevorstehenden Leipziger Prozesses äußerte.

Die Untersuchungskomödie in London bezeichnete er als einen unerhörten Eingriff in die an sich kaum erträgliche Atmosphäre. „Ich beurteile die Gerichtskomödie selbst allerdings als ein für uns hocherfreuliches Ereignis, denn der Londoner Gerichtsvorgang ist ein wesentlicher

weiterer Schuldbeweis für den Weltkommunismus.

Ich kann nur annehmen, daß die englische Regierung offenbar selbst aus dem Gefühl heraus, daß es sich hier um eine reine Komödie handelt, keinen offiziellen Schritt dagegen unternommen hat.“

Auf die Frage, was der Minister zu dem Gerede sage, daß die Nationalsozialisten den Reichstag selbst angesteckt hätten, antwortete Dr. Frank u. a.: „Es ist das Geschrei des ertappten Diebes, der brüllt:

Haltet den Dieb!

Wir haben die Kommunisten gerade in ihrer stärksten Epoche niedergeschlagen. Anscheinend ist ihnen das Eintreten Adolf Hitlers in die Regierung überraschend schnell gekommen, und so haben sie noch einmal alles versucht, um die alte Position durch aufflackernde Brände gewaltsam wiederzuerobern.“ Dr. Frank verwies ganz besonders auf das bekannte kommunistische Manifest.

Daß die Nationalsozialisten in dem Augenblick den Reichstag anzünden, in dem sie unter dem begeisterten Jubel des deutschen Volkes in dieses Haus als Sieger einziehen konnten, hätte geheißen: einen Akt der Selbstzerstörung begehen. Ich sehe in dieser Behauptung nur die schmutzige

Offenbarung einer völlig verlumpten Gesinnung.

Auf die Frage, welche Anhaltspunkte überhaupt zu der Annahme bestünden, daß in Leipzig das „Recht gebeugt“ werden könnte, sagte Dr. Frank: Dafür gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Es ist jetzt schon klar ersichtlich, daß das Recht in Leipzig seine unberührte Anwendung finden wird. Keine amtliche Stelle hat sich in die Vorbereitung des Verfahrens weder direkt noch indirekt eingemischt. Die Angeklagten hatten voll und ganz das Recht, im Rahmen der Strafprozeßordnung

ihre Verteidiger selbst zu wählen.

Sie hatten sogar jetzt das Recht, ihre Verteidiger zu diesem Gerichtstheater nach London zu senden, ein Recht, von dem der Kommunist Torgler durch seinen Wahlverteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack Gebrauch gemacht hat. Auch der Senat trifft seine Entscheidung völlig unbeeinflußt.

Torglers Anwalt über London.

In einer Unterredung bestätigt der Verteidiger Torglers, R. A. Dr. Sack, daß er auf schriftliches Ersuchen des Angeklagten und dann auch auf persönliche Bitte der Frau Torglers die Verteidigung freiwillig übernommen habe. Sa. sagte weiter, er habe es im Interesse seines Mandanten für seine Pflicht gehalten, das ganze zu seiner Entlastung dienende Material herbeizuschaffen, und habe sich deshalb nach London begeben. Über den Reichstagsbrand habe aber keiner der dort vernommenen „Zeugen“ etwas aussagen können. Schriftliches Material sei ihm nicht übergeben oder auch nur gezeigt worden. Er, Sack, habe ferner eine Reihe der in London vertretenen Rechtsanwälte eingeladen, sich persönlich von der Objektivität und Unabhängigkeit des Leipziger Gerichts zu überzeugen.

Vorbereitung zum Erntedanktag.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg bei Hameln.

Nachdem durch den Aufruf der Reichsregierung der 1. Oktober zum deutschen Erntedanktag bestimmt ist und der Bückeberg bei Hameln für die Zentralkundgebung dieses Tages ausersehen wurde, setzen die Vorbereitungen auf der ganzen Linie ein. Schon seit einer Woche ist ein Organisationsstab an Ort und Stelle an der Arbeit. So fand eine Besichtigung des Kundgebungsplatzes mit besonderer Berücksichtigung der Funk- und Filmfragen statt.

Wie aus dem Aufruf der Reichsregierung hervorgeht, wird der gesamte Rundfunk in den Dienst des Erntedankfestes gestellt, ebenso wird die Filmberichterstattung wie bei der Großkundgebung in Tätigkeit treten. Es wird außerdem durch Vorberichte im Rundfunk und in den Wochenschauen auf die Kundgebung hingewiesen, um weiteste Kreise der Bevölkerung über den Staatsakt auf dem Bückeberg bei Hameln am deutschen Erntedanktag aufzuklären.

Das Rundfunkprogramm.

Am Sonntag, dem 1. Oktober, wird der Rundfunk folgende Reichssendung (über alle deutschen Sender) veranstalten: 6.30 Uhr: Wecken und Musik einer Winzerkapelle, 7.45—8.00 Uhr: Eröffnung des Erntedankfestes durch eine Ansprache des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels. 10.45—12.00 Uhr: Hörbericht vom Eintreffen der Sonderflugzeuge mit Bauernführern aus dem ganzen Reich auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Begrüßung durch Reichsminister Darré und direkte Sendung vom Empfang der Bauernführer durch den Herrn Reichskanzler in Berlin.

13.00—17.00 Uhr: Konzert-Übertragungen der Sendegesellschaften. Zehn Minuten Kurzberichte von allen Vorgängen in der Zeit von 12 Uhr mittags anläßlich des Deutschen Erntedanktages aus Berlin, vom Flugplatz Hannover usw.

17.00—19.00 Uhr: Übertragung des Festaktes auf dem Bückeberg bei Hameln. Anschließend bis 3 Uhr morgens leichtes Musikprogramm von verschiedenen Sendern.

England vor der Entscheidung.

Außerordentliche Kabinettssitzung über Frankreichs Kontrollforderung.

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat für Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Kabinetts einberufen, auf der vor allem die Forderung Frankreichs nach einer mehrjährigen Rüstungskontrolle im Sinne der Besprechungen erörtert werden soll, die der Unterstaatssekretär Eden in Paris hatte.

Außenminister Simon, der zur Zeit beim König in dem schottischen Schloß Balmoral die Tätigkeit als Minister vom Dienst versieht und dort eigentlich bis zum Donnerstag verbleiben sollte, hat dringende

Die Unruhen in Oesterreich

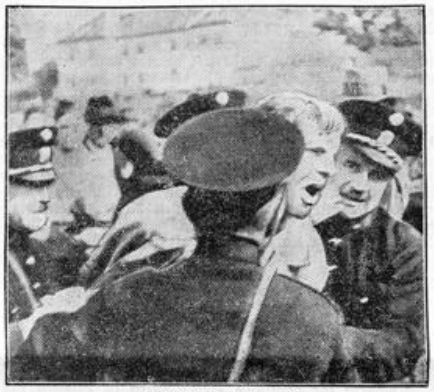
Oesterreichischer Bundesrat

Sogar ein Sozialdemokrat gibt die nationalsozialistische Mehrheit zu.

In der Dienstagsitzung des Bundesrates, die wiederum von den Christlichsozialen nicht beschickt war, brachten die Sozialdemokraten eine dringende Anfrage an die Bundesregierung ein. Sie fragten, was diese zu tun gedenke, um die Verteidigung des Landes gegen die vom Auslande drohenden Gefahren sicher zu stellen. Die Anfrage lief darauf hinaus, die Sozialdemokraten als den einzigmöglichen und wahren Schutz anzusehen.

Sehr bemerkenswert ist, was der sozialdemokratische Bundesrat Dr. Schärf in seiner Rede zur Begründung der Anfrage über das wahre Stärkeverhältnis der Nationalsozialisten und der Anhängerschaft der Regierung zu sagen wußte, gerade, da die Beobachtungen alle vom sozialdemokratischen Standpunkte aus gesehen sind.

Dr Schärf sagte u. a., die Vernichtung, ja auch nur ein Stillstand des Nationalsozialismus in Oesterreich, sei der Regierung nicht gelungen. Im Leben, auf der Straße und in den öffentlichen Lokalen sei das, was hinter der vaterländischen Front angeblich stehen solle, nicht sichtbar, wenn man von einzelnen Beamten und dem Personalbestand der Klöster und Pfarrhöfe absehe.



Unruheherd Österreich.
Bei einer Gründungskundgebung der Nationalständischen Front in Graz kam es zu Gegenkundgebungen von nationalsozialistischer Seite und zu Zusammenstößen, bei denen 130 Personen verhaftet wurden. Der Photograph hat hier den Moment festgehalten, in dem ein Nationalsozialist verhaftet wird.

Die Wiener Regierungskrise verschärft.

Starhemberg hetzt gegen Vizekanzler Winkler.

In Innsbruck fand unter dem Vorsitz des Fürsten Starhemberg eine Sitzung der Landesführer seiner Heimatwehren statt. Die von dieser Landesführersitzung herausgegebene Erklärung kündigt auch schon eine „endgültige Auseinandersetzung“ für die nächsten Tage an. Der Bundesführer werde beim Bundeskanzler vorsprechen, und, so sagt die Erklärung, es bestehe kein Zweifel, daß der Bundeskanzler die „abwegigen, zum politischen Bodenkram gehörenden liberalen Ideen des Herrn Vizekanzlers Winkler durch die Tat widerlege“.

Drei österreichische Nationalsozialisten von Polizei erschossen.

Nach in Wien vorliegenden Berichten kam es im Ort Wolfsegk, dem Mittelpunkt des Wolfsegk-Traunthaler Kohlenreviers bezw. in dem Nachbarorte Kohlgrube, am Sonntag und in der Nacht zum Dienstag zu schweren Zusammenstößen zwischen Heimwehrleuten und Nationalsozialisten, die mit einem bewaffneten Eingreifen der Gendarmerie endeten.

Drei Nationalsozialisten wurden erschossen, acht weitere Personen schwer verletzt.

Im Wolfsegk-Traunthaler Kohlenrevier handelte es sich um die Frage eines Sympathiestreikes für die steirischen Bergarbeiter. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, da die freigewerkschaftlich Organisierten der von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Parole keine Folge leisten wollten. Die allgemeine Erregung wurde noch durch die Musterungen für das „Assistenzkorps“ gesteigert. Am Sonntagabend kam es zu einer Rauferei, bei der die Heimwehrleute schließlich den kürzeren zogen. Die Gendarmerie griff ein und verhaftete vier Nationalsozialisten.

In der Nacht zum Dienstag wurden zwei Heimwehrleute angegriffen. Sie flüchteten in ein Gasthaus, wohin ihnen die Nationalsozialisten folgten. Inzwischen hatten jedoch die Heimwehrleute durch die Hintertür das Weite gesucht. Die Nationalsozialisten zogen vor ein anderes Gasthaus. Unterdessen traf Gendarmerie ein, die die Nationalsozialisten verhaften wollte. Diese wehrten sich mit Biergläsern, wobei drei Gendarmen Kopfverletzungen erlitten. Die Gendarmen gaben darauf eine Salve von Schreckschüssen ab, die jedoch vollkommen erfolglos war **und den Angriff nur noch verstärkte. Darauf schossen die Gendarmen scharf. Nach den vorliegenden Berichten wurde der SA-Führer Franz Seiringer auf der Stelle getötet.** Sein Bruder erhielt einen Beinschuß und die SA-Leute Rudolf Eichinger und Rudolf Huber trugen gleichfalls tödliche Verletzungen davon.

Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus in Wels gebracht. Einstweilen scheint für sie keine Lebensgefahr zu bestehen.

Anweisung erhalten, nach London zurückzukehren. Unterstaatssekretär Eden ist in London, von Paris kommend, eingetroffen und erstattete Macdonald Bericht.

Die erhebliche Aufregung

in den englischen Regierungskreisen läßt sich daraus erklären, daß nunmehr die Unterzeichnung des englischen Abrüstungsvorschlages infolge der zusätzlichen Forderungen der Franzosen sehr fraglich, wenn nicht unmöglich geworden ist. Es ist die englische Politik damit vor die grundsätzliche Frage gestellt, ob sie an ihrem bisherigen Vorhaben, nämlich unter allen Umständen eine Unterzeichnung des englischen Vorschlages zustande zu bringen, festhalten soll oder nicht.

Die Pariser internationalen Verhandlungen

werden ihren Höhepunkt erst Mittwoch oder Donnerstag erreichen, wenn Unterstaatssekretär Eden aus London zurückkehrt ist und den endgültigen Standpunkt seiner Regierung mitteilt. Solange die englische Antwort nicht vorliegt, kann man auch den Besprechungen zwischen Norman Davis und dem französischen Außenminister und anschließend mit dem Ministerpräsidenten Daladier nur die Bedeutung eines gegenseitigen Meinungsaustausches beimessen, der die augenblickliche Lage kaum ändern dürfte.

Die Gefahr heißt Frankreich.

Die Berichte der Pariser Korrespondenten der englischen Zeitungen über die englisch-französischen Abrüstungsbesprechungen besagen fast übereinstimmend, daß ein merkbarer Fortschritt kaum zu verzeichnen sei.

Der Unterstaatssekreiär Eden hatte von Paris aus mehrfach mit London, darunter auch mit Ministerpräsident Macdonald selbst, telephoniert und dabei, wie der „Daily Herald" meldet, keinen Zweifel gelassen, daß die französischen Vorschläge in ihrer jetzigen Form den völligen Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz herbeiführen müßten.

Der „Times"-Bericht sagt, daß der Vorschlag einer vorläufigen Untersuchung über das Maß der deutschen „Wiederaufrüstung" keine Rolle in den Erörterungen gespielt habe, wahrscheinlich, weil die Franzosen erkannt hätten, daß dieser Vorschlag niemals angenommen werden würde und weil dasselbe Ziel auf andere Weise erreicht werden könnte.

Mussolini greift ein.

In großer Aufmachung melden die italienischen Blätter, daß Mussolini den französischen Botschafter in Rom empfangen hat, mit dem er eine eingehende Unterredung über die bevorstehende Abrüstungskonferenz hatte. Über den Inhalt der Besprechung wird nichts bekanntgegeben, jedoch werden anschließend in Kommentaren die vorbereitenden Besprechungen in Paris und London ausführlich wiedergegeben

Die Baueröffnung der ersten Reichsautobahn.

Der Führer wird den ersten Spatenstich tun.

Am Sonnabend, dem 23. September, wird in Frankfurt a. M. die feierliche Baueröffnung der ersten Reichsautobahn vor sich gehen. Es werden ungefähr 700 Arbeiter eingestellt. Die Zahl der in den nächsten Wochen Beschäftigten wird etwa 4000 betragen.

Reichskanzler Adolf Hitler wird an der Baueröffnung teilnehmen und nach seinem Eintreffen durch Reichsstatthalter Sprenger begrüßt werden. Der Vorsitzende des Vorstandes der Reichsautobahn, Generaldirektor Dorpmüller, übergibt dem Führer einen Spaten zur Baueröffnung. Der Führer hält eine Ansprache und gibt den Befehl zum Arbeitsbeginn. Sämtliche Angehörigen der Arbeiter sind zu dem Eröffnungsakt eingeladen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist zu erwarten, daß im Laufe der nächsten sechs bis acht Wochen mit dem Bau der Autobahnstrecke München—Salzburg ebenfalls begonnen wird und daß im Laufe des Herbstes noch zwei weitere Strecken in Angriff genommen werden können, so daß im nächsten Frühjahr etwa 400 Kilometer Autobahnstrecke im Bau sind. Im nächsten Frühjahr würde dann noch eine größere Zahl in Bau genommen werden.

Die Organisierung des Feierabends.

Durch NSBO. und Arbeitsfront.

Anläßlich einer Rede über Jugendfragen äußerte sich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auch über die Organisierung des Feierabends. Dr. Ley führte dazu u. a. aus: Die NSDAP. hat sich für Einzelaufgaben Sonderorganisationen geschaffen, von denen eine der wichtigsten die NSBO. ist, die als Glied der Partei die Aufgabe erhalten hat, die Betriebe zu erobern, den Arbeiter und den Unternehmer. Ihre Hauptaufgabe ist Erziehung und Schulung des Führermaterials für die Deutsche Arbeitsfront. Eine weitere Hauptaufgabe der NSBO. und besonders der Deutschen Arbeitsfront ist die Organisierung des Feierabends. Man darf nicht nur den Alltag sehen, nicht den Tag mit dem Eintritt in die Fabrik beginnen und mit dem Verlassen der Fabrik beenden, sondern man muß alle 24 Stunden des Tages des deutschen Arbeiters erfassen und organisieren. Der Arbeiter ist von Alltagssorgen unterjocht, wenn man ihm nicht seinen Feierabend gestaltet und verschönt. Nur eine besonders gute Unterhaltung, wie gute Theater-, Opern- und Filmvorführungen und vielerlei andere Möglichkeiten geben das Mittel, den Feierabend auszugestalten. Wir werden keinen Zwang anwenden und niemanden kommandieren.

In dieses Feierabendwerk gehört auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront hinein.

Die Reichspost im Dienste der Bevölkerungspolitik.

Vertrieb der Aufklärungsschrift

Die NS.-Volkswohlfahrt hat auf Veranlassung des Propagandaministeriums die bekannte Aufklärungsschrift „Mütter kämpft für eure Kinder" herausgebracht. Die Schrift wird von den Ortsgruppen der NSDAP. verbreitet in Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen der NS.-Volkswohlfahrt sowie den Vorständen der Verbände und Vereine. Jetzt hat sich auch die Reichspost in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit gestellt. Das Reichspostministerium hat hierzu eine großzügige und durchgreifende Anordnung getroffen: in jeder Postanstalt im ganzen Deutschen Reiche, also auch an jeder Postagentur der Dörfer, wird die Aufklärungsschrift zum Preise von zehn Pfennig abgegeben. Damit sind über das ganze Reich verteilt viele Zehntausende von Auslieferungsstellen für diese kurze, aber inhaltsreiche illustrierte Schrift geschaffen worden

Litauischer Bruch des Minderheitenabkommens.

Die letzten deutschen Volksschulen litauisiert.

Nachdem die deutschen Volksschulen in Litauen bis auf drei litauisiert worden sind, hat die dortige Schulbehörde nunmehr auch die Entdeutschung der restlichen deutschen Schulen eingeleitet.

In der deutschen Volksschule in Kibarty, die über 200 Kinder zählt, erschien dieser Tage ein junger litauischer Lehrer und verlangte von dem bisherigen langjährigen Schulleiter, daß er ihm die Leitung der Schule übergeben solle. Da dem Schulleiter von dieser Ernennung nichts bekannt war, lehnte er die Forderung ab. Hierauf zeigte der Litauer ein Schreiben des Schulinspektors vor, aus dem tatsächlich die Ernennung hervorging. Proteste der Eltern und der Lehrer beim Kultusminister verliefen ergebnislos.

Zwei Todesurteile beantragt.

Im Bottroper Kommunistenprozeß.

Im Bottroper Kommunistenmordprozeß beantragte die Staatsanwaltschaft am Dienstag gegen die Angeklagten Kommunisten Kubek und Siegfried Schlossarek wegen Mordes die Todesstrafe, gegen den Angeklagten Kozielski wegen Beihilfe zum Mord acht Jahre Zuchthaus und gegen den Angeklagten Paul Schlossarek wegen Begünstigung ein Jahr Gefängnis.

Der mehrtägigen Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Nationalsozialist Kodura aus Bottrop war Ende d. J. 1932 im Zusammenhang mit einem Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten, wobei ein Kommunist schwer verletzt wurde, verhaftet, kurz vor Weihnachten aber aus der Haft entlassen worden. Am Heiligabend nahm Kodura bei seinem Schwager, dem Bergmann Szezotek in Bottrop an einer Familienfeier teil, als es in der Nacht ans Fenster klopfte und der hinaustretende Szezotek durch mehrere Schüsse getötet wurde.

Die Schüsse, die nach den polizeilichen Ermittlungen und dem Ergebnis der Verhandlung dem Nationalsozialisten Kodura galten, wurden, wie die Verhandlung und das Geständnis der Angeklagten ergaben, von den beiden angeklagten Kommunisten Kubek und Siegfried Schlossarek abgegeben.

Nah und Fern

○ **Kompositionen für Hitler.** Die Kanzlei Hitler gibt bekannt: Seit Monaten gehen dem Führer Stöße von Kompositionen zu. Jeder Komponist bittet sein Werk dem Führer widmen zu dürfen. Da jedoch die hierzu erforderlichen Nachprüfungen nicht möglich sind, wird dringend gebeten, die Kompositionen den Verlegern zur Begutachtung vorzulegen.

○ **Diphtherie-Epidemie in der Lausitz.** Vor kurzer Zeit ist in Ebersbach in der Lausitz eine schwere Diphtherie-Epidemie ausgebrochen, die bereits zwei Todesopfer gefordert hat. Zweifellos wurde die Seuche aus dem benachbarten Nordböhmen eingeschleppt. Da die Krankheit sich weiter auszubreiten droht, ist die Volksschule behördlich geschlossen worden.

○ **Blutiger Überfall auf Stationsgebäude.** Auf das Stationsgebäude in Lauenförde (Weser) wurde ein Raubüberfall verübt. Als der diensttuende Beamte das Stationsgebäude, aus dem er verdächtige Geräusche vernommen hatte, betrat, wurde er von einem Einbrecher mit Schüssen empfangen. Auf den herbeieilenden Bahnhofswirt feuerte der Einbrecher ebenfalls mehrere Schüsse ab und ergriff dann die Flucht. SA. und Stahlhelm verfolgten den Einbrecher. Er konnte nach längerer Jagd festgenommen werden. Der Stationsbeamte hat schwere Verletzungen erlitten.

○ **Kraftwagen in einen Graben geschleudert.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Chaussee Zetel—Bockhorn in Oldenburg. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wurde in einer Kurve aus der Bahn geschleudert, riß einen Chausseestein heraus und landete im Graben. Durch den starken Anprall wurde der Gastwirt **Wilkenjohanns aus dem Wagen geschleudert und prallte so stark gegen einen Baum, daß er sich einen Genickbruch zuzog. Er war auf der Stelle tot. Die übrigen drei Insassen wurden schwer verletzt.**

⊙ **Unwetterkatastrophe in der Schweiz.** Ein schweres Unwetter suchte am Sonntagabend das Nidwaldner Land und das Pilatus-Gebiet (Schweiz) heim. Durch Wolkenbrüche verwandelten sich die kleinen Gebirgsbäche in reißende Wildbäche, die großen Schaden anrichteten und den Verkehr lahmlegten. Der Bahnkörper wurde bis zu einem Meter hoch unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Ausflügler konnten nicht mehr die Heimfahrt aus den von dem Unwetter betroffenen Gebieten antreten. Fünf Ortschaften wurden durch Blitzschlag in eine Transformatorenanlage in Dunkel gesetzt.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

16

Rickeberg verlangte zweierlei von seinen Leuten — Ergebenheit und Verschwiegenheit. Aus seinem Hause durften nur jene Nachrichten in die Öffentlichkeit dringen, die Nebensachen betrafen. Was schwerwiegend und belangreich war, durfte nicht über die Parkgrenzen. In dieser Hinsicht war Rickeberg unerbittlich. Das wußten seine Leute — auch die neuen. Und da sie zu wählen hatten zwischen einer glänzend bezahlten Stellung bei einem Herrn, der wirklich für sie sorgte, auch dann, wenn das Alter kam, und sofortiger Entlassung, so gab es kein Leck in diesem Haushalt, durch das Dinge in die Außenwelt dringen konnten, die Rickebergs geheim zu halten wünschten. Und solche Dinge waren in Rickebergs Haushalt auch zu finden.

Harry, der Funker, saß in seinem Turmzimmer und rauchte eine Pfeife. Im Augenblick gab es nichts zu funken, nun hieß es Ausschau halten. Und das Turmzimmer, das ein gutes Stück über den Wipfeln der Bäume lag, war ein prächtiger Lug-ins-Land. Ein Fernrohr und zwei Zeißfeldstecher lagen in Griffweite. Eben nahm Harry wieder einen auf und musterte den Horizont. Hierauf legte er ihn weg, nahm das Haustelephon vom Haken, drückte einen Knopf ein und sagte:

„G. E. — R. G. A. in Sicht!"

Pedro, der erste Mechaniker Rickebergs, ein ausgemergelter Spanier, an dem seine Kleider wie an einem Kleiderstock hingen, der in seinem Fach aber seinesgleichen suchte, stand lässig auf, schnellte die halbgerauchte Zigarette aus braungebeizten Fingerspitzen, winkte seinem Gehilfen, einem jungen Deutschen, und ging auf den Flugplatz. Wenige Sekunden später sauste der rote Eindecker heran, zog einen Bogen um das Flugfeld, dann noch einen und setzte sich nieder.

Pedro half Gerry heraus. Aus dem Hintersitz aber kletterte ein hübsches, junges Mädchen, in dessen Augen noch die Todesangst nachklang, die es auf dieser ersten Luftfahrt ausgestanden hatte.

Gerry lachte, und sie schämte sich und lachte mit.

„Natürlich, ein Junge hat immer mehr Mut als ein Mädchen."

„Wenn Sie ein paarmal geflogen sind, Fräulein Helen, werden Sie sich auch daran gewöhnen."

Wie gut die Leute Rickebergs geschult waren, zeigte sich bei diesem kurzen Gespräch. Beide hatten es gehört, und in keinem der beiden Gesichter hatte eine Muskel gezuckt.

Gerry und Helen Mulford gingen auf die Schloßterrasse zu. Plötzlich zog ein weißer Strich durch die Luft, und Gerry stellte sich in Positur, um nicht zu fallen. Das war auch nötig; denn Roy machte einen ungeheuren Satz und landete, wie aus einer Kanone geschossen, auf der Brust und den Schultern Gerrys. Sie war an diese Begrüßung aber schon gewöhnt und fing ihn mit beiden Armen auf. So kamen alle drei ins Schloß, und Helen Mulford wurde der mütterlichen Hut von Großmama Rickeberg übergeben, während Gerry in das Arbeitszimmer ihres Vaters eilte. Sie warf die Handschuhe weg und fragte:

„Wie weit sind wir, Papa?"

„Hier sind alle Lichtbilder von Alexandra Staroff, die überhaupt aufzutreiben waren."

Gerry warf einen Blick darauf.

„Besser als ich dachte. Antoine wird nicht viel Mühe haben, aus Helen Mulford eine richtiggehende Alexandra Staroff zu machen."

Antoine, ein Pariser, hatte seine Stellung als Friseur am Theater Odeon in Paris aufgegeben, als Rickeberg ihm eine Stellung anbot.

„Und was hat das Zimmer der Staroff erzählt?"

„Sie wohnt in der Wartonstraße Nr. 69. Das Häuschen gehört einer Frau Carr, Witwe eines Unteroffiziers der Garden. Sie hat einen guten Leumund und ist gewohnt, vor dem Schlafengehen ein Glas Grog zu trinken. Außer der Staroff wohnen noch vier Mieter im Haus. Zwei davon sind Handlungsreisende, einer reist in Schuhen, der andere in Schweizer Schokolade. Beide sind eben auf der Tour, der Schuhmann seit acht, der Schokolademann seit drei Tagen. Die zwei anderen Mieterinnen arbeiten als Schreibfräuleins in Kontoren. Sie waren während der Nacht zu Hause und haben nichts gehört. Frau Carr war den ganzen Tag über zu Hause, da sie etwas erkältet ist. Alexandra Staroff kam wie alle Tage pünktlich um zehn Uhr abends nach Hause. Das war die mit der Polizei verabredete Stunde. Das Zimmer zeigte keine ungewöhnliche Unordnung. Auf dem Tisch ein offenes Tintenfaß, eine querweggelegte Feder, jedoch kein beschriebenes Papier. Neben dem Tintenfaß eine Schachtel mit drei Zigaretten und ein leerer Aschenbecher. Auf dem Bett hat sichtlich jemand geruht, ohne sich aber zuzudecken. Der Eindruck der Person geht vom Kopfkissen bis zum Fußende über die halbzurückgeschlagene Bettdecke."

„Alexandra Staroff raucht?"

„Ja, sogar ziemlich stark."

„Und das Löschpapier?"

„Habe ich mit ultravioletten Strahlen durchleuchten und photographieren lassen. Es ist alt und es liegen mehrere Abdrücke übereinander. Sie werden nun sortiert. Besondere Erwartungen habe ich nicht. Fingerabdrücke keine. Andere Spuren ebenfalls nicht."

„Wie kommt es, daß der Posten vor dem Haus nichts bemerkt hat?"

„Die Überwachung des Hauses war so eingeteilt, daß ein Posten von sieben Uhr abends bis Mitternacht blieb, der andere von fünf Uhr morgens bis zehn Uhr vormittags. In den Zwischenzeiten wurde kein Posten aufgestellt."

„Ist das alles."

Rickeberg nickte.

„Nicht viel, aber immerhin etwas. Alexandra Staroff kam also nach Hause, setzte sich zum Schreiben nieder und rauchte dabei Zigaretten. Eine der wenigen, die noch in der Schachtel waren, enthielt ein starkes Betäubungsmittel. Sie fühlte sich plötzlich müde, legte sich einen Augenblick auf das Bett und schlief ein. Wer sie wegbrachte, leerte den Aschenbecher aus, da das Ende der präparierten Zigarette unter den anderen nicht sofort herauszufinden war. Dürfte auch das mitgenommen haben, was Alexandra Staroff geschrieben hat. Möglicherweise einen Bericht. Sie ist zwischen Mitternacht und fünf Uhr morgens aus dem Hause weggebracht worden. Zweifellos näher gegen Mitternacht als umgekehrt."

Nur das kurze Aufleuchten seiner Augen zeigte Rickebergs innere Befriedigung.

Fortsetzung folgt.

Aus Stock und Tisches

★ **Bahn für Tanzmusik.** Eines Abends betrat Brahms in verdrießlicher Stimmung seine kleine, für gewöhnlich sehr stille Stammkneipe in Wien und war nicht wenig erstaunt, eine lärmende Gesellschaft von Fiakerkutschern, Rabaukinnen und Wäschermädeln anzutreffen. Er wollte schon wieder gehen, als der Wirt ihn am Arm faßte und zu seinem Stammplatz führte. „Die Fiaker-Milli, Euer Gnaden, die bekannteste Volkssängerin der Stadt, hat ein Konzert gegeben und ihre zahlreichen Freunde und Freundinnen hierher eingeladen. Sie hat aber bestimmt, daß Euer Tisch frei bleibt. Bitt' schön, Euer Gnaden, setzen's sich daher!" — Brahms nahm Platz an seinem Stammtisch. Bald stellte sich heraus, daß der Pianist, den die Fiaker-Milli bestellt hatte, krank geworden war. Die Milli nahm ihren ganzen Mut zusammen und trat mit allen jungen Mädchen, die in dem Lokal waren, an den Tisch von Brahms und bat: „Entschuldigen's bitt' schön, Euer Gnaden, wollen's uns nit an Walzer spielen, nur an einzigen Walzer!" — Brahms spielte einen Walzer seines Freundes Johann Strauß, und als er geendet hatte, wurde er von Milli mit drei Küssen belohnt. Der Komponist spielte den ganzen Abend Walzer, Mazurkas, Polkas, und nach jedem Tanz wurde er in gleicher Weise von einem der Mädels belohnt. Spät nach Mitternacht ging er vergnügt nach Hause.

Lose Blätter

★ **Bequeme Briefbestellung.** Ein japanischer Briefträger auf der Insel Sachalin, der seinen täglichen Gang durch die einsamen Gegenden zu antreten hatte, hat, wie sich herausstellte, seit drei Jahren seine Post mehr ausgetragen. Karten und Briefe hatte er sorgfältig gesammelt, in der Absicht, sie eines Tages auf einmal den Empfängern auszuliefern. Die Zahl der Postsachen wuchs aber mit der Zeit auf 4000 an, und nun war ihm doch das einmalige Austragen zu beschwerlich geworden; er verbrannte deshalb die 4000 Briefe und Karten kurzerhand auf einem Scheiterhaufen.

★ **Der Zauberer.** Als ein römischer Freigelassener durch Arbeit und Fleiß sehr wohlhabend geworden war, behaupteten seine Nachbarn, daß es beim Reichwerden des ehemaligen Sklaven nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, und beschuldigten ihn der Zauberei. Sie erzählten dem Prätor, daß des Beklagten Feldfrüchte wunderbar gediehen seien, während die übrigen vollkommen zugrundegingen. Da brachte der angeklagte Zauberer Spaten, Hacke und Pflug zum Richter und sagte: „Das sind meine Zaubermittel! Die vergossenen Schweißtropfen, die mit zur Ernte verhelfen, kann ich nicht mehr vorweisen." Der Prätor sprach den „Zauberer" frei.

★ **Eine Unschuldsprobe.** Im alten Indien gab es verschiedene Arten von Unschuldsproben, durch die ein Angeklagter gerichtlich erweisen konnte, ob er schuldig oder unschuldig sei. Eine dieser Proben wurde die Gewichtsprobe genannt. Der Beschuldigte wurde unter Beobachtung vieler Zeremonien gewogen. Darauf wurde ihm die auf ein Blatt dünnes Papier geschriebene Anklage aufs Haupt gelegt. Nach Ablauf von sechs Minuten wurde er wieder gewogen. War sein Gewicht sodann etwas höher, so galt er als schuldig, war er aber um ein geringes weniger, so durfte an seiner Unschuld niemand zweifeln.

Aus fernen Zonen

★ **Die Toten auf Urlaub.** Der Juli ist der japanische Totenmonat. Für dreimal vierundzwanzig Stunden, glaubt man, kommen die Verstorbenen in den Kreis ihrer Familie zurück und nehmen dort inmitten der Lebenden Platz; so furchtsam, so geheimnisvoll, daß sie nicht einmal wagen, sich zu zeigen. Aber man glaubt fest daran, daß sie da sind, und darum erstrahlt das Haus in festlichem Glanz; die Küche gibt ihr Bestes her, der Hausaltar ist erleuchtet und mit Blumen der Ahnen geschmückt. Damit die Toten ihren Weg ja nicht verfehlen, werden brennende Fackeln aufgestellt, um ihnen die Orientierung zu erleichtern. Es gilt aber nicht nur, sie zu ehren, sondern auch ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Am Abend erfreuen sie ihre Zerstreuung an den Straßenecken Feuerwerkerei und Tanzvorführungen. Durch die Luft, meint man, sind die Toten wiedergekommen — über das Wasser kehren sie in die andere Welt zurück. Am dritten Tage des Totenfestes sind bedrohlich die Uferböschungen der Flüsse und Bäche voll von Menschen. Die Priester sprechen die Abschiedsgebete, und dann findet die ergreifende und poetische Zeremonie der Laternenfahrt statt. Jede einzelne Laterne symbolisiert eine Seele auf Reisen. Sie werden auf die Oberfläche des Wassers gesetzt und schwimmen nun mit der Strömung, die eine rascher, die andere langsamer; diese erlischt sofort, jener sehen die Zuschauer noch lange nach, bis sie in der Ferne verschwindet. Wenn die letzte Laterne untergetaucht ist, kehren die Zuschauer nach Hause zurück. Sie trauern darüber, daß die Toten nun wieder ein ganzes Jahr in der Welt der Geister umherirren, bis die drei Tage anbrechen, an denen ihnen die Rückkehr gestattet ist.

Vergeßt nicht

★ **Das Wort Drillich** stammt vom lateinischen trilex = dreifädig.

★ **Das Wort Aktien** ist eine Verdrehung des französischen Wortes valise. Dadurch erklärt sich auch, daß „Aktien" als Bestandteil dieses Wortes eigentlich sinnlos wirkt.

★ **Rente** ist ein französisches Wort und bezeichnet jedes Einkommen aus angelegtem Kapital, ohne persönliche Leistung des Empfängers.

★ **Baldachin** hieß ursprünglich ein in Baldach, das ist Bagdad, gewachter Goldbrokat. Später nannte man so die aus kostbaren Stoffen bestehende zelt- oder schirmartige Decke über einem Thron, Ruhebett oder Altar. Der Baldachin wird als „Traghimmel" auf Stangen bei Prozessionen getragen.

★ **Kaffern**, vom arabischen kâfir, bedeutet in der Ursprache Ungläubige. Man bezeichnet damit zwei heidnische Völker, die afrikanischen Kaffern und die Kaffern im südöstlichen Afrika vom Kapland bis zur Delagoabai.

★ **Fetisch** ist lateinischen Ursprungs und heißt genau übersetzt „nach allen". Man bezeichnet damit einen Diener oder einen Angestellten, der alles besorgt.

★ **Hexe** war einmal das Wort Hagazissa, d. h. Schädigerin des Hages. Im germanischen Altertum war die Hexe eine weissagende Frau. Erst im Mittelalter nannte man so ein Weib, dem man ein Bündnis mit dem Teufel nachsagte, mit dem Ziel, dadurch Schaden zu stiften.

★ **Armbrust** klingt zwar ganz deutsch, ist aber doch fremdsprachiger Herkunft. Es ist eine merkwürdige Umbildung des lateinischen Ausdrucks arcubalista = Bogenschleuder.

★ **Horten** bedeutet: einen Schatz bergen, und zwar heute einen Goldschatz in dem Tresor einer sicheren Großbank. So spricht man davon, daß Amerika und Frankreich den größten Teil des Geldbestandes der Welt gehortet, d. h. gehamstert und verwahrt haben. Das Wort selber ist eine wenig schöne Neubildung nach dem altdeutschen „Hort", das „Schatz" bedeutet (Nibelungenhort).

Zum Kopfzerbrechen

Bezierbild.

Wo ist der Sohn des Bestpreis?

Der goldene Würfel.

Ein reicher Bankier hatte sich einen massiven goldenen Würfel als Briefbeschwerer anfertigen lassen, welcher eine Kantenlänge von drei Zentimeter hat. Einer seiner Freunde wollte ihn überraschen und bestellte sich einen anderen goldenen Würfel, welcher achtmal so groß sein sollte als der andere Würfel.

Wie groß ist die Kantenlänge des neuen Briefbeschwerers? War es denn überhaupt möglich, den neuen Würfel als Briefbeschwerer zu verwenden?

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Von links nach rechts: 3. Rebell, 7. Sulk, 9. Ate, 10. Meinderge, 12. Oi, 13. Rebland, 16. Ruhr, 17. Indra, 19. Ratmai, 21. et, 22. Mus, 23. Rigi, 25. Oels. — Von oben nach unten: 1. Ob, 2. Ol, 3. Rhein, 4. Erben, 5. Liebesamtlich, 6. Steuer, 8. Ilive, 9. Raathe, 11. Ar., 14. Minzer, 15. Obitten, 17. Ja, 18. Rim., 20. Ba, 24. Ger.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 38 — Mittwoch, den 20. September — 1933

Der Oelmagnat

(22. Fortsetzung.) — Roman von E. Marquardsen-Kamphövener — (Nachdruck verboten.)

Sein Gesicht wurde freundlicher, und er sagte lauernd: „Entscheidend! Haben Sie mit ihm gebrochen?"

„Ja, vollkommen."

„Oh, das ist gut und vernünftig, schönstes Mütterchen! Gehen wir zu Ihnen hinauf, um unsere Geschäfte zu erledigen, ja?"

Marieliese stimmte wortlos zu und wurde sich voll Schrecken bewußt, daß sie das Dokument von Mac Intyre noch gar nicht habe. Würde er sie auch nicht im Stich lassen? Sie sah nach der Uhr, die erst elf zeigte. Alsin lachte.

„Ich war ungeduldig, so kam ich ein wenig früher", sagte er, und dann fuhr der Lift nach oben.

Vor ihrer Tür sah sie Albert und William stehen, die unruhig nach ihr Ausschau zu halten schienen. Williams trat sofort auf sie zu und überreichte ihr einen Brief.

„Vom Herrn!" murmelte er mit einem bezeichnenden Blick.

Marieliese trat in ihr Zimmer ein und ließ Alsin folgen; sie öffnete den Brief und fand das Dokument darin, kein Wort sonst dabei.

„Sie haben das Schriftstück, schönstes Mütterchen!" fragte Alsin und trat auf Marieliese zu, die sich nach der offenen Balkontür hin zurückzog vor seiner Annäherung, wenn sie auch lachend sagte:

„Ja, ich habe es hier. Aber ich gebe es nicht aus der Hand, ehe ich nicht das Ihre dafür habe! Geben Sie es mir, bitte."

Er lachte ebenfalls, und das sah schreckenerregend genug aus, fast noch schlimmer, als wenn er grimmig dreinschaute.

„Ja, wir tauschen gleich. Zuerst aber will ich fragen: Ist es wahr, was mir Stroganoff sagte, daß Sie heute mit ihm fortgehen?"

„Nein, das ist vollkommen unwahr."

„Oh, das freut mich, für uns alle freut mich das! Und Sie ... Sie werden uns weiter helfen, Mütterchen?"

„Das werde ich kaum können, weil ich doch in meinem Dienst bin."

„Aber Sie sollen nicht in Ihrem Dienst bleiben! Sie sollen für uns jetzt arbeiten; Sie werden mehr verdienen und ein schönes freies Leben haben, wie wir es den Frauen geben. Zuerst aber werden Sie zu dem alten Alsin freundlich sein, ja, schönstes Mütterchen? Sie werden, denn er tut alles für Sie!"

Marieliese schüttelte es vor Widerwillen, aber sie brachte es fertig, wieder zu lachen und zu sagen:

„Wir müssen erst unsere Geschäfte erledigen, Sergej Jefimowitsch, eher rede ich über nichts, über gar nichts!"

„Also gut, wenn Sie es denn durchaus wollen, erledigen wir. Geben Sie Ihr Papier her."

„Erst das Ihre. Da hilft nichts, Sergej Jefimowitsch! Ich gebe es nicht eher aus der Hand, bis ich das Ihre habe."

„Welches Mißtrauen!" sagte der Russe breit lachend und zog aus seiner Brusttasche einen Briefumschlag hervor, dem er umständlich den Inhalt entnahm. „Bitte, sich zu überzeugen", sagte er und breitete das Schriftstück vor Marieliese aus.

Sie setzte sich an den kleinen Schreibtisch und begann zu studieren, denn das Lesen des Russischen wurde ihr nicht leicht.

„Ist das die gültige Unterschrift?" fragte sie dann, auf eine Kritzelei zeigend. Der Russe lachte und sagte:

„Der Stern ist das wichtigste, Mütterchen; wessen Name dabeisteht, ist nebensächlich."

„Mag sein; aber Sie werden jetzt hier nochmals unterschreiben, bitte."

„Wie komme ich dazu? Die Sache ist doch perfekt."

„Sie unterschreiben, bitte; sonst gebe ich Ihnen die Abmachung nicht; bitte, Sergej Jefimowitsch!"

„Gut also, da Sie es so wünschen; man wird es mir verzeihen."

Und der plumpe Mann setzte sich, um seine noch plumpere Unterschrift auszufertigen. Marieliese sah auf seinen Kopf herab, auf sein struppiges hartes Haar und den breiten, niederen Schädel, und ihr stieg ein Grausen hoch, daß sie mit solchen Menschen zu tun haben müsse. Alles Entsetzen, das sie immer vor Rußland empfunden hatte, vor der blutgierigen Grausamkeit, der versteckten Verderblichkeit dieses Landes, packte sie neu, und sie mußte sich in die Lippen beißen, um sich nicht durch irgendeinen Ausruf zu verraten. Da sah der Mann schon auf und streckte die Hand aus. Sie trat näher heran, sah, daß er die Unterschrift ausgeführt hatte und wollte ihm das von

Abmachung nicht."

Mac Intyre unterzeichnete Dokument reichen. Er aber griff nach ihr und hielt sie um die Hüften gepackt.

In diesem Augenblicke nahm sie ihre ganze Geistesgegenwart zusammen und sagte leise, weil sie vor Widerwillen kaum reden konnte:

„Einen Augenblick, Sergej Jefimowitsch, das Telephon." Dabei streifte sie die eine Hand von sich ab und ging zu dem Fenstertisch, an dem der Apparat stand.

„Aber nein, es hat nicht geläutet . . .", murmelte verärgert der Mann.

Sie jedoch sprach laut in den Apparat, da sie wußte, daß der Kurier Williams vom Nebenzimmer aus sie höre, in englischer Sprache:

„Ja, Mister Williams? Das Geschäft ist schon beendet; ja, bitte in zwei Minuten etwa mir die Nachricht bringen, es eilt, es eilt!"

Dann legte sie den Hörer nieder, blieb stehen, wo sie war, und sagte von dort:

„Dieser Apparat summt nur, er läutet nicht; man wird mir gleich einen Befehl herausbringen. Wollen Sie dann heute um vier Uhr wiederkommen, Sergej Jefimowitsch? Wir sind jetzt nicht ungestört. Heute nachmittag aber habe ich nichts zu tun, und wir sind ganz frei."

Der Russe sah sie etwas zweifelnd an, dann ging er auf sie zu; als er nahe war, sagte Marielieſe:

„Vorsicht, man kommt gleich; alles heute nachmittag; hier ist die Abmachung. Ja, danke."

„Schönstes Mütterchen, ich hatte etwas für Sie gebracht, seben Sie hier . . .", und er zog aus der Tasche ein Etui aus rotem Samt, in dessen Innerem es von Edelsteinen blitzte, „darf ich es hierlassen, ja?"

In diesem Augenblick klopfte es.

„Herein!" rief Marielieſe und fügte hinzu: „Er versteht nicht Russisch, es ist der Diener des Chefs. Nein, lassen Sie es bitte nicht hier, bringen Sie es mir heute nachmittag wieder", und zu Williams gewandt, der unbeweglich an der Tür stand, während sich der Vorhang vom Nebenzimmer leise bewegte:

„Was haben Sie zu melden?"

„Der Herr läßt bitten, sofort zu ihm zu kommen."

Dieses wurde gesagt für den Fall, daß der Russe doch Englisch verstünde.

„Sie hören, ich werde gewünscht", sagte Marielieſe, das kostbare Dokument fest in der Hand haltend. „Aber ich sehe Sie heute nachmittag um vier Uhr?"

„Ich werde pünktlich sein. Sind Sie den Abend frei?"

„Den ganzen Abend frei. Also . . . seien Sie um vier Uhr hier, ja?"

„Ich werde pünktlich sein. Seien Sie auch Ihrem Versprechen getreu, schönstes Mütterchen . . . es ist besser, wenn man uns nicht berührt, vergeßt es nicht . . ."

„Es ist höchste Zeit, daß wir abreisen, Madame", sagte der Kurier.

Marielieſe wandte sich mit heißen Wangen an ihn.

„Mister Williams, Sie müssen so gut sein, dieses Schriftstück sofort dem Herrn zu bringen. Sie wissen doch, wo er ist?"

„Gewiß; der Herr befindet sich beim Ministerpräsidenten und wird auch bei ihm lunchen um ein Uhr etwa oder vorher, je nachdem die Verhandlung fortschreitet. Aber es wird schwer sein, ihn jetzt zu erreichen. Muß es gleich sein? Kann es Madame nicht dem Herrn geben, wenn sich die Herrschaften in der Bahn befinden?"

Mit Schrecken wurde sich Marielieſe ihres Fehlers bewußt und sagte lachend:

„Natürlich, wie dumm von mir! Ich bin ganz verwirrt!"

„Ist nicht zu verwundern. Ich schlage vor, Madame lunchen jetzt ruhig hier oben und machen dann eine kleine Spazierfahrt in das Bois an diesem schönen Tage; ich hole Madame dann um halb vier hier ab."

„Ja, ja, Mr. Williams, gehen Sie nur, und vielen Dank für alles, Guten Tag."

Williams verbeugte sich stumm, murmelte aber, er habe noch einige Anweisungen an die Zofe und den Pagen zu geben. Hierauf begab sich Marielieſe ins Wohnzimmer und schloß sich ein; sie wollte nun den Brief an Mac Intyre schreiben.

„Vielen Dank sage ich Ihnen, Herr Mac Intyre, für diesen Ausflug in die große Welt. Vielen Dank für alle Güte und allen Schutz. Ich kann nicht bei Ihnen bleiben, es geht nicht. Sie werden es selbst einsehen. Glücklich bin ich, Ihnen den Dienst haben erweisen zu können, das beiliegende Dokument zu beschaffen. Nicht wahr, Sie wissen sich nicht wieder in Russisches mehr? Der gräßliche Mensch vorhin war so drohend. — Bitte, seien Sie vorsichtig! Dank sagt Ihnen immer Marielieſe Pfeilstein."

War es auch ein kurzer Brief, so nahm er doch viel Zeit in Anspruch, die sonst so schnelle Feder ging recht langsam über das Papier. Aber endlich war auch das erledigt, und nun kam die große Frage, wie diesen Brief an Mac Intyre gelangen zu lassen, ohne daß irgendwie Verdacht erregt wurde? Lange saß Marielieſe und überlegte, bis ihr als bester Ausweg schließlich die hoffentlich Ergebenheit Alberts erschien. Sie setzte schnell noch eine Nachschrift hinzu, welche lautete: „Grüße an Rex, bitte", und tat dann den Brief mit dem Dokument in einen Umschlag. Dann rief sie Albert herein.

Er bestellt das Essen, teilte ihr die Jörres mit, welche voll Erregung ihre eigenen Sachen auch schon zusammengepackt hatte. Marielieſe nahm das ihr gebliebene Geld und zählte das nötigste für sich ab.

„Ich möchte Ihnen gern das schenken, liebe Frau Jörres; es freut mich, daß ich Ihnen helfen konnte, und ich hoffe, es ist Ihnen nützlich."

Damit ging Marielieſe wieder hinüber, wo inzwischen der Tisch gedeckt wurde. Frau Jörres, welche durch die Tür Albert sah, winkte ihn verstohlen zu sich, worauf heftiges Geflüster im Badezimmer entstand unter Vorweisung der Geldscheine. Denn die Jörres und Albert waren bereits feste Bundesgenossen und wußten beide, nur in diesem Zeichen konnten sie siegen, nur dann, wenn „Fräulein Stein" bei „ihm" blieb. Darum waren sie entschlossen, alles zu verhindern, was eine Trennung dieser beiden Wege verursachen könnte. „Aber ich kann doch nicht zum Ministerpräsidenten gehen, Frau Jörres!" sagte geängstigt Albert, der vorhin den Kurier noch gründlichst über Mac Intyres Aufenthalt ausgefragt hatte.

„Warum nicht, Herr Albert", so höflich redete sie den stolzen Jungen an, „wo Sie doch auch zum Haushalt gehören, und es könnte doch jeder von uns eine wichtige Nachricht zu bringen haben. Wenn Sie nun etwa einen Brief hätten?"

„Albert", tönte es von nebenan, und Albert sauste davon.

Marielieſe saß beim Essen und tat, als habe sie Hunger, während die Erregung ihr die Kehle würgte.

„Albert", sagte sie, „habt ihr eigentlich schon gegessen?"

„Ja, schon lange; wie Sie noch fort waren, Fräulein Stein."

„So; ja, hör' mal, Albert, ich habe da nämlich einen furchtbar wichtigen Brief für den Herrn; und da ich Angst habe, ihn bei mir zu haben, weil es sein könnte, daß man ihn mir wieder nehmen würde, wollte ich dich bitten, ihn zu behalten und dann dem Herrn im Zuge zu geben, ja? Aber er ist furchtbar wichtig, und du kannst dem Herrn einen großen Dienst leisten, wenn du ihm den Brief gibst."

Albert dachte immerzu allerlei, während Marielieſe sprach. Aber er machte sein dümmstes Gesicht und sagte nur: „Jawohl, Fräulein Stein; ich besorge es sicher." Worauf er so schnell kehrmachte, daß Marielieſe ihm ganz erstaunt nachsah.

Erneutes Gewisper erfolgte im Badezimmer.

„Ich habe nun einen Brief, Frau Jörres; wenn ich nicht rechtzeitig mit Ihnen fort kann, sagen Sie es dem Kurier, er muß mich dann nachher mitnehmen mit den Herrschaften, und erklären Sie ihm, warum; passen Sie auf sie auf, Frau Jörres; wenn sie fortfährt, fahren Sie ihr nach; Geld haben Sie ja."

„Schnell, nur schnell, Herr Albert! Nehmen Sie auch was davon, daß Sie sich einen Wagen kaufen können. Und frech sein, Herr Albert, damit kommt man überall durch."

„Wird besorgt, Frau Jörres!"

(Fortsetzung folgt.)

Heimweh.

Von Arthur M. Fraedrich.

(Nachdruck verboten.)

Ein immer heiterer Himmel, einem unbegrenzten blauen Zelte gleichend, überspannt die endlosen Schneeflächen östlich von Jakutsk. Barmherzig bieten die rauchgeschwärzten Schlote des Silberbergwerkes dem suchenden Auge einen Ruhepunkt in diesem weißen Schweigen. Ein Schwanenpaar zieht wärmeren Landstrichen entgegen; in Richtung Sinstoje geht sein Flug. Mit müden Flügelschlägen flieht es aus den zermalmenden Armen der schneidenden Kälte.

Drei blauäugige Männer, angetan mit dem Anzug der Verbannten, gekennzeichnet mit einem lichtgrauen Streifen auf dem Rücken des Lumpenrockes, stehen und sehen den Tieren sinnend nach, diesen liebgewonnenen Tieren von der breiten Lena. Und so eilen die Gedanken der Verbannten den südwestwärts fliegenden Schwänen voraus, in die Heimat, an den Strand der Ostsee.

Die Ketten einer starren Justiz fesseln die drei Menschen an diese Stätte, wo grünes Leben selten gedeiht und jeder Morgen aufs neue harte Kämpfe mit der grimmigen Kälte bringt. Bis der Tod zwischen ihnen einherschreitet, als sei er ihr ständiger Gast. Er zeigt sich in Weiß, im Symbol der Unschuld und des Glücks, und lauert unermüdlich vor den armseligen Baracken der Gefangenen. Er folgt den Menschen hart auf den Fersen, gierig zupackend, wenn sein Leibeigener, der Schneesturm, ein Leben blendet und in seine Arme treibt. Dann läßt seine kalte Hand pulsierendes Blut langsam erstarren, während der Sturm ein hohes Schneegrab zusammenfegt.

Die kalten Strahlen der glitzernden Sterne durchschnitten die kristallklare Luft. Der Schein einer ruhenden Petroleumlampe zitterte in die Nacht hinaus und entriß das Innere einer der Baracken der völligen Finsternis. Ein alter baufälliger Lehmofen kämpfte vergeblich gegen die durch Tür, Fenster und Wände eindringende Kälte an. Der Theologe, der Altere von den drei Verbannten, richtete sich plötzlich hart auf, legte seine Arme schwer auf die Schultern seiner Leidensgefährten und starrte minutenlang vor sich hin. Dann begann er zu sprechen. Er sprach mit etwas verschleierter Stimme von Geduld und von dem einst kommenden Tag des Freiseins. Die zuckende Glut im Ofenloch malte verworrene Schatten auf die Balkenwand hinter seinem Rücken. Draußen bellten heiser die Füchse. Er setzte sich wieder, hob den Blick gegen die in verwaschenem Grau gezeichnete Decke und begann von der Heimat zu sprechen. Die aus weiter Ferne klang seine Stimme.

„Heimat! O Heimat! Du unsere Ostsee! — — — Einsam und versteckt vor der lauten Welt, umbrandet von tobenden Wogen, ungeschützt gegen die Stürme, die im Herbst sie umtosen, liegt unsere Heimatinsel. Weit in der Ferne sehen wir die Ufer des Festlandes. Der Breitling, der zwischen die hohen Ufer sich gezwängt hat, trägt oft stumme Boten von Schiffskatastrophen an ihren steinigen Strand. Und fest: dort drüben, wo Himmel und Erde sich in Unendlichkeit zu verlieren scheinen, wiegt sich ein Kiefernwald. Eisern trotzt er dem wilden Sturme, der weit her vom Belt und Sund das Wasser peitscht. Weiter links recken sich die drei stumpfen Türme der alten Hafenstadt . . . Und wißt ihr's noch? — dann kam in den Tagen des Herbstes der dichte Nebel und legte uns Insulanern eine Binde vor die Augen. Wohl wußten wir, daß im Ost das Festland ist, sehen konnten wir jedoch nichts. Wir hörten nur das Gurgeln der glatten Wellen zwischen Seegras und Tang. Und wir erschauerten zuweilen, denn es war uns, als verhöhnten die murmelnden Wellen alle ängstlichen Maßnahmen, die für die Einfahrt suchenden Fischerboote getroffen wurden. Singende Nebelsirenen echoten am Gestade. Kam dann ein wilder Westpfiff auf, fegte er landwärts, die Nebelschwaden zerreißend, so wußten wir, daß weit draußen stählerne Seemannsmuskeln mit dem aufgewühlten Element rangen. Durch das schilfbewachsene Moor kamen sie dann geschlichen, die ängstlich spähenden Frauen und Mütter, und stierten auf die See hinaus, ob nicht das gerettete Segel des Versorgers in Sicht war. Entdeckten sie es: in dem jäh aufwallenden Glückgefühl verschwanden alle bösen Stunden zermürbender Ungewißheit. Doch abseits ein altes Mütterchen löst mit zitternden Händen ein Tuch vom Dornenbusch. Das war das einzige, was das Meer von dem jungen Fischer wiedergab. Das Mütterchen schreitet heimwärts, ohne Klage und mit dem zerfetzten Tuch am wunden Herzen. Die anderen Frauen sehen sich gegenseitig schweigend an; wer weiß es? Vielleicht gehen sie morgen oder übermorgen den gleichen Weg . . .

Jedoch in heißen Julitagen, wenn Städter unser Eiland besuchten, um bei uns neue Kraft zu finden für das Leben in dunstgeschwängerten Städten, dann lag dieses Meer wie eine spiegelnde Fläche da. Und ritten wir durch das blühende Land, sorgenlos und in schrankenloser Freiheit, so achteten wir nicht der vielen kleinen Blumen, die die Hufe der Pferde zertraten, denn allmorgendlich erwachten neue zum Leben. Hier aber würden wir eine Blume knieend anbeten, fänden wir eine."

Der Wind heulte um die Baracke. Den beiden anderen war's, als rauschte die Brandung der See.

„Jetzt sind wir lebendig begraben", begann der Sprecher nach einer Minute dumpfen Schweigens wieder. „Wann sehen wir dich wieder, unsere Ostsee? Hören wir noch einmal den Schlag deiner schäumenden Wellen? Freunde, ich vergehe vor Sehnsucht! Ich ertrage es nicht länger!" kam es rauh und erschütternd aus seinem Mund, und leise, fast flüsternd, fragte er dann: „Wollt ihr mit mir — mit mir fliehen, Brüder?"

Ihr erhoben sich die Gefragten. Wortlos flogen ihre Rechten dem Sprecher entgegen. Und ein Schwur, Kameraden zu sein und zu bleiben bis in den Tod, stieg lautlos zum nächtlichen Himmel. —

Vier frostharte Tage sind seit diesem Abend des jähen Entschlusses und der Vorbereitung vergangen. Die Steifel der Fliehenden brachen durch die Schneekruste; mühsam bahnten sie sich den Weg. Der Schnee blendete die Augen! Dunkle Wolken ballten sich; die Sonne verschwand, ein massiger Wolkenberg wälzte sich vor sie. Die schneidend kalte Luft wuchs zum Sturm an, und unaufhörlich wirbelten Flocken vom drohenden Gewölk, mehr und mehr. Die Fliehenden sahen sich stumm an: ein jeder wußte es, doch niemand wagte das Ungeheuerliche auszusprechen. Ihre Lebensuhren tickten dem Ende zu, unaufhaltsam, grausam schnell . . . Im Herzen dieses in Frost erstarrten Reiches werden ihre Schläge erstarren. Denn in weiter Runde war keine bewohnte Stätte, nur Schnee, Schnee und graue starre Erde . . .

Der nächste Morgen brachte einen herrlichen Tag. Das Lichtbündel der Sonne glitt ungestört durch die nun unbewegte Luft. Der Sturm ruhte; langgestreckte Schanzen in der weiten Ebene waren stumme Zeugen eines grauenvollen Tobens.

Dort ein einsam liegender Schneehügel. Ein Stiefel lugt aus ihm hervor, die Spitze in den heiteren Himmel gerichtet. Und aus der Seitenwand stößt eine geballte, erstarrte Hand.

Die Fehler, die zu tief dir waren eingeprägt,
Sie plagen dich noch lang, wenn du sie abgelegt.
Zum Vorschein kommen sie an deinen Kindern wieder
Und durch Erziehung kämpfst du sie noch einmal nieder.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 221 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 21. September 1933 — 49. Jahrgang

Neuer Antrieb der Wirtschaft

Der Generalrat der Wirtschaft an der Arbeit.

Der vom Reichskanzler Adolf Hitler einberufene Generalrat der Wirtschaft trat zu seiner ersten großen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte vormittags der Reichswirtschaftsminister Schmitt, der auch das große Referat über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Winterarbeit der Reichsregierung hielt. In die Verhandlungen, die sich über den ganzen Tag erstreckten, griff auch der Reichskanzler am späten Nachmittag persönlich ein.

Außer den 17 Mitgliedern des Generalrats nehmen an den Verhandlungen teil: Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach, Reichsernährungsminister Darré, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjustizminister Gürtner, der preußische Finanzminister Popitz, die Staatssekretäre Lammers, Funk, Feder, Posse und Reinhardt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und sein Vertreter Dr. Dreyse sowie Ministerialdirektor Ritter.

In den Verhandlungen, die vertraulich waren, wurde der neue große Plan der Reichsregierung über die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten erörtert. Diese Maßnahmen sind vorher in einer außerordentlichen Sitzung des Reichskabinetts erörtert worden.

Hitler über die Aufgaben der Wirtschaft
im nationalsozialistischen Staate.

Abends um 18.30 Uhr erschien der Reichskanzler Adolf Hitler in der Sitzung des Generalrates und nahm gleich das Wort zu längeren Ausführungen über die Lage und die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate. Hitler ging davon aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung niemals von der politischen zu trennen ist. Die Macht ist immer die Wegbereiterin der Wirtschaft gewesen. In den verflossenen acht Monaten ist ein starkes Postament geschaffen worden, auf dem die Wirtschaft stehen kann und der Rahmen gegeben worden, in dem sie sich einfügen kann. Die Wirtschaft könne jetzt wieder auf lange Sicht disponieren, weil bei dieser Regierung nicht die Gefahr bestehe, daß sie morgen oder übermorgen nicht mehr da ist. Es sind zwei Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert worden. Die Reichsregierung ist aber überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann ein dauerhafter sein werde, wenn immer wieder gegen die Arbeitslosigkeit mit energischen Angriffen und mit fanatischer Beharrlichkeit vorgegangen werde.

Wenn es gelinge, die saisonmäßige Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, werde im nächsten Frühjahr ein neuer Generalangriff mit einem durchschlagenden Erfolge einsetzen können. Um dies zu erreichen, sind große und neue Maßnahmen erforderlich. Nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Wirtschaft habe hierbei die Erziehungsarbeit zu leisten, auf die es in erster Linie ankomme. Es gilt vor allem die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Einschränkung des Bedarfes, also den vom Kommunismus ausgehenden Primitivitätskult, zu bekämpfen. Dieses bolschewistische Ideal der allmählichen Rückentwicklung der Zivilisationsansprüche müsse unweigerlich zur Zerstörung der Wirtschaft und des ganzen Lebens führen. Diese Ideologie beruhe auf der Angst vor dem Nächsten, aus der Furcht irgendwie hervorzutreten und basiere auf einer niederträchtigen neidlichen Gesinnung. Diese Lehre von der Zurückentwicklung zur Primitivität führe zu einem feigen ängstlichen Nachgeben und stelle daher eine ungeheure Gefahr für die Menschheit dar. Das Entscheidende ist nicht, daß alle sich beschränken, sondern daß alle sich bemühen vorwärts zu kommen und sich zu verbessern. Die deutsche Wirtschaft kann nur bestehen unter einer ganz bestimmten Bedarfshöhe und unter einer ganz bestimmten Kulturforderung des deutschen Volkes.

Der Reichskanzler ging dann im einzelnen auf die in dem vom Reichswirtschaftsminister vorgetragenen Wirtschaftsplan enthaltenen Maßnahmen ein, insbesondere auf die Umschuldungsaktion für die Gemeinden, die nun wieder zu gesunden Finanzen und zu einem gesunden Eigenleben kommen sollen, ferner auf die Erleichterungen, die für den Landwirt durch Steuerermäßigungen geschaffen werden und auf die große Aktion von Hausreparaturen, bei der mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein außerordentlich großer Nutzeffekt erzielt und für den Winter neue Arbeitsmöglichkeiten in erheblichem Umfange sichergestellt werden. Das riesenhafte Straßenbauprojekt werde sich allmählich auch auswirken. Der Reichskanzler wandte sich sehr energisch gegen die professionalen Kritiker, die Kritik nur um der Kritik willen üben und nicht zu sagen vermöchten, wie man es besser machen könne. Für gute und brauchbare Ratschläge sei die Regierung dankbar. Sie müsse sich aber eine Kritik verbitten, die alles der Kritik unterwerfe, nur nicht die eigene Kritik. Wenn die Regierung nach reiflicher Ueberlegung eine Maßnahme verkündet, muß alles hinter eine solche Maßnahme treten. Der Sinn des Generalrates der Wirtschaft sei der, eine Gemeinschaft zu schaffen zwischen der Reichsregierung und den Männern, die in der praktischen Wirtschaft stehen. Die Reichsregierung könne zwar die kranke Wirtschaft in eine gesunde Situation setzen, aber gesund werden müsse die Wirtschaft aus sich selbst heraus.

Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zu den ewigen Qualitäten des deutschen Volkes. Aus neuen Fähigkeiten werden sich immer wieder neue Möglichkeiten für den Aufstieg auch der deutschen Wirtschaft ergeben.

•

Vor Hitlers Rede gab der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt den umfassenden Wirtschaftsplan der Reichsregierung bekannt. Danach hat die Reichsregierung den Generalrat im gegenwärtigen Augenblick einberufen, um mit ihm neue grundlegende Pläne zu beraten, die dem Ziele einer weiteren nachhaltigen Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands dienen. Schon jetzt ist eine kräftige Belebung der deutschen Wirtschaft unverkennbar. Anfang dieses Jahres befand sich die deutsche Volkswirtschaft auf dem tiefsten Punkt, den sie seit langen Jahren nicht nur im Verlaufe der jetzigen Wirtschaftskrise erreicht hat.

Die Reichsregierung hat daher mit dem Generalrat der Wirtschaft neue Pläne beraten, die eine weitere organische Besserung der Wirtschaftslage zum Ziele und folgende Grundlinien haben, die durchzuführen beschlossen ist:

1. Gesundung der Kommunalfinanzen durch Konsolidierung der kurzfristigen Schulden und Sanierung des Haushalts durch starke Entlastung von Wohlfahrtsausgaben.
2. Energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung.
3. Lösung der Starre auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

Im Mittelpunkt dieses Planes steht die Gesundung der Kommunalwirtschaft. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden, daß Gemeindeumschuldungsgesetz verabschiedet.

Ebenso wie in der öffentlichen Wirtschaft, so soll auch auf wichtigen Gebieten der Privatwirtschaft durch großzügige Maßnahmen fördernd eingegriffen werden. Zu diesem Zweck wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, 500 Mill. Mk. zur Förderung der Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verfügung zu stellen.

Ein Gegenstand besonderer Sorge ist endlich die Gestaltung des Kapitalmarktes, dessen Entwicklung die auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft eingetretene Besserung noch nicht widerspiegelt. Die Reichsbank hat bisher keine ausreichende Möglichkeit gehabt, hier helfend einzugreifen.

Der gemeinsame feste Wille der Reichsregierung und der Reichsbankleitung biete aber die Gewähr dafür, daß die Reichsbank von der Erweiterung ihrer Bewegungs- und Betätigungsfreiheit nur unter gewissenhaftester Berücksichtigung der Währung Gebrauch machen wird. Die vorbereiteten Schritte zur Ergänzung des Bankgesetzes sind bereits eingeleitet.

Sturmriemen fester!

Und wenn man draußen in der Welt, gehässige Verleumdungen papageienhaft nachplappernd, den deutschen Nationalsozialismus und die Hitler-Regierung auch noch so verhöhnt und haßt, — eines kann man ihr im Ausland trotz „besten" Willen dazu aber doch nicht bestreiten: Sie hat im Kampf gegen die Krise und deren furchtbare Folgen, im Kampf für den deutschen Menschen nicht bloß eine gewaltige, fortreißende Energie eingesetzt, sondern dabei auch Erfolge errungen, die alles weit hinter sich lassen, was man in anderen Ländern — anstrebte! Widerwillig genug hat man dies draußen zugeben müssen, übrigens auch das andere, daß nämlich die vielfältigen Boykottandrohungen gegen den deutschen Warenabsatz im Auslande großenteils nur Lufterschütterungen waren. Und daß die Führung des neuen Deutschland auf den errungenen Lorbeeren ausruhen würde, — nein, das hat wohl selbst das noch so unfreundliche Ausland nicht geglaubt, weil man dort doch im Laufe der letzten acht Monate das mit Energie Geladene der nationalen deutschen Bewegung recht genau kennengelernt hat.

Nach außen hin war die Einberufung des Generalrats der Wirtschaft das Zeichen dafür, daß wir beim Kämpfen und Ringen um die weitere Gesundung der deutschen Wirtschaft nunmehr in einen neuen Abschnitt eingetreten sind. Ganz kurz und knapp gesagt handelt es sich einerseits darum, die im Ansturm gegen die Arbeitslosigkeit errungenen Erfolge möglichst zu sichern und Verluste, die bei dem Herannahen des Winters saisonmäßig bei der Beschäftigung großer Wirtschaftsteile ganz naturgemäß eintreten müssen, durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten auszugleichen, soweit dies irgendwie geht. Darüber, daß dies eine außerordentlich schwere Aufgabe ist, täuscht man sich ja bei der Führung des deutschen Volkes ebensowenig wie bei diesem selbst, übrigens auch darüber nicht, daß aus einem Teil unserer Wirtschaft wesentliche Erleichterungen bei der Arbeitslosennot nicht kommen und nicht kommen werden: aus dem Außenhandel, aus unserer für den Export arbeitenden Industrie. Denn sie kämpft heute lediglich darum, sich auf dem bisherigen von wachsenden Schwierigkeiten bedrohten Niveau zu halten. Infolgedessen muß die weitere Belebung der Wirtschaft und damit die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten nach wie vor abgestellt sein auf die Stärkung des Binnenmarktes. Dieses Wort ist aber schneller ausgesprochen als angesichts der ungeheuren Kompliziertheit oder modernen deutschen Wirtschaft auch in die Wirklichkeit umgesetzt.

Aus den Rückwirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und seiner allmählichen Durchführung ergab sich vielfach für die warenerzeugende Industrie eine Belebung, die über das saisonmäßig Bedingte teilweise schon recht erheblich hinausging und dadurch mithalf, den Arbeitsmarkt zu entlasten. Damit bestätigte es sich, daß die Neuordnung der gesamten Verhältnisse in Deutschland mit Recht auch eine Besserung in der wirtschaftlichen Entwicklung erhoffen ließ, ohne daß man dabei nun etwa in den Fehler verfiel, zu glauben, man werde nach einem mehr als vierjährigen Marsch in die Krise hinein nun gleich in weiten Sprüngen den Weg aus ihr heraus zurücklegen können. Und in ein paar Monaten oder selbst im Laufe eines Jahres wieder zurückerobern, was seit 1928, dem Höhepunkt der letzten Konjunkturwelle, verlorengegangen ist an Werten und Menschenarbeit!

Ebensowenig lassen sich aber auch im Handumdrehen die Folgen der damals gemachten schweren Fehler wie der hernach einsetzenden Zerstörungen im deutschen Wirtschaftsplan beseitigen, die zum großen Teil darin ihre Ursache hatten, daß wir unsere Wirtschaft nicht mit eigenem, erarbeitetem Kapital erweiterten, sondern mit fremdem, geliehenem Gelde, für das ein schwerer, heute weit über die wirkliche Rentabilität der Wirtschaft hinausgehender Zinssatz bezahlt werden soll. Daran hat auch nicht allzu viel geändert, daß in recht beträchtlichem Umfang versucht wurde, über die tatsächlich eingetretene Stabilisierung der Preise hinaus zu Preiserhöhungen zu kommen, um auf diese Weise das Ziel der Rentabilität wieder zu erreichen. Hier ziehen die Absatzmöglichkeiten angesichts der noch immer nicht erheblich gesteigerten Massenkaufkraft doch recht enge Grenzen für eine Preiskonjunktur, die allzu leicht einer wirklichen, nämlich einer umfassenden Belebung der Gesamtwirtschaft Schaden bringen könnte. Durch Neugestaltung der „fixen Kosten", also des Steuerdrucks und der Zinsbelastung vor allem, lassen sich wohl Mittel und Wege besserer Art finden, um besonders große Schwierigkeiten auf dem Weg in die Zukunft hinein überwindbarer zu machen. Dabei spielen die Pläne eine große Rolle, endlich auch die Gemeindefinanzen zu sanieren durch Umwandlung kurzfristiger, viel zu hoch verzinslicher Kredite in Anleihen zu einem zeitgemäßen Zinsfuß, wodurch an sich schon die Ausgaben der Gemeinden erheblich entlastet und sie vielleicht in die Lage versetzt werden können, endlich wieder als Auftraggeber an die Wirtschaft heranzutreten und damit bei der Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten mitzuwirken.

Der Kampf geht weiter, und wenn je, so gilt heute für Deutschlands Führung und Volk die alte Mahnung: Nach dem Sturm binde den Sturmriemen fester!

Ist Genf eine Gefahr?

Generalleutnant a. D. v. Metzsch hielt im Rundfunk einen Vortrag, in dem er die Frage aufwarf, ob Genf, das heißt, der Völkerbund und die Abrüstungskonferenz, eine Gefahr sei. Er führte u. a. aus: Der Völkerbund und die Abrüstungskonferenz haben vom ersten Tage ihres Bestehens an die Hände schützend über eine Aufrüstung unserer Umwelt gehalten, die alle Vorkriegsrüstungen tief in den Schatten stellt. Die sogenannte Abrüstungskonferenz hat sich als eine virtuose Ablenkungskonferenz glänzend bewährt. Aber durch diese taktische Ablenkung von der feierlich versprochenen Abrüstung der anderen werden wir Deutsche immer dringlicher hingelenkt darauf, daß uns jede praktische Gleichberechtigung und jede faktische Sicherheit völlig fehlen. Deutschland besitzt die nationale Sicherheit, die der Artikel VIII der Völkerbundsatzung jedem Völkerbundmitgliede zuspricht, nicht. Es besitzt auch die Gleichberechtigung praktisch nicht,

welche die bekannte Fünfmächteformel vom 11. Dezember vorigen Jahres ausdrücklich gewährleistet hat.

Unter Anführung von Äußerungen französischer Staatsmänner und französischer Zeitungen stellte der Vortragende fest, daß die gerüstete Welt es gar nicht mehr für nötig halte, ihre einseitige Aufrüstung zu verschleiern. Er fuhr fort: Wir nehmen bedauernd zur Kenntnis, daß die hochgerüstete Welt eine allgemeine Rüstungsverminderung teils nicht will, teils nicht zu verwirklichen vermag. Wir sind damit am längst vorausgesehenen Ende des einen Weges angelangt, auf dem wir endlich zu der verwirklichten Gleichberechtigung und Sicherheit gelangen konnten.

Der andere Weg heißt Anpassung an die bedrohlichen Rüstungen unserer Umwelt im Rahmen der nötigsten Notwehr. Die geplante Herbsttagung der Konferenz kann wählen, welchen Weg sie gehen will. Deutschland wird jedem Wege zustimmen, der seine Gleichberechtigung nicht antastet und seine Sicherheit wirksam anbahnt. Ich sage ausdrücklich nicht „sicherstellt", weil die Überlegenheit der nachbarlichen Rüstungen für unabsehbare Zeit bestehen bleibt, auch wenn wir Wehrfreiheit haben. Wir sind weder fähig, noch gewillt, uns in das Wettrüsten einzuschalten, das jetzt unter den hochgerüsteten Mächten wieder einsetzt. Aber wir sind entschlossen, der vertragswidrigen Unsicherheit endlich ein Ende zu machen, zu der uns das frankophile Europa und seine gerüsteten Freunde verdammen wollen.

Die Gefahr, die von daher droht, wäre nicht vollständig geschildert, wenn ich nicht auf die unerschöpfliche farbige Menschenmasse hinweisen würde, die Frankreich in seine Aufrüstung einbezieht. Im Weltkriege standen 900 000 farbige Franzosen der deutschen Westfront gegenüber. In Zukunft werden es Millionen sein.

So düster dieses Bild ist, das ich Ihnen entrollt habe, so hell darf unsere Zuversicht sein, wenn wir nicht irre daran werden, daß die internationale Garküche (ich wollte eigentlich sagen „Giftküche") von Genf allenfalls ein Forum ist, wo man uns hören muß, aber kein Faktum, das uns wehrfrei macht. Für Deutschland ist ziemlich gleichgültig, wohin sich die diplomatische Akrobatik der Gerüsteten in Genf verlieren wird. Alles kommt vielmehr darauf an, daß wir an Sicherheit gewinnen.

Die Gefahr von Genf liegt nicht in der vermeintlichen Schuldfrage am Scheitern, mit der uns selbstverständlich die Konferenz gegebenenfalls zu bedrohen versuchen wird. Die Gefahr liegt einzig und allein in der tatsächlichen Rüstungslage, mit der die Umwelt, unter dem Schutze von Genf, unsere Existenz je länger, um so mehr bedroht. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn es sich der Gefahr von Genf auf eine andere Weise erwehren muß, als ihm lieb wäre. Denn über der friedlichen deutschen Heerschau von Nürnberg schwebt die Losung „Die Waffen nieder!" Als aber Daladier gleichzeitig die phantastische Befestigung der französischen Ostgrenze, die sogenannte „Zone des Todes", besichtigte, da war das eine französische Demonstration mit dem Motto: „Nieder mit der Abrüstung!"

Es kann nicht zweifelhaft sein, wo die „Zone des (kräftigeren) Lebens" liegt. Also wird die Zukunft unser sein. Für Genf aber wird wahrscheinlich das Sprüchlein passen: Wer Konferenzen traut, hat auf Sand gebaut.

Schulanfang?

Beginn des polnischen Schuljahres.

Vor wenigen Tagen hat in Polen nach fast zweimonatiger Ferienzeit das neue Schuljahr begonnen. Während in Deutschland neue Lehrkräfte aus Polen ihr Lehramt in polnischen Minderheitenschulen antreten konnten (polnische Staatsangehörige also!), erhielt der deutsche Lehrer D. zwei Tage vor Schulbeginn ein Schreiben des Kultusministeriums, aus dem seine sofortige Versetzung in den Ruhestand mit Rücksicht auf das „Wohl des Dienstes" hervorging. Herr D., der bereits zehn Jahre hindurch eine deutsche Schulklasse an der polnischen Volksschule in M. leitete, hatte die „Unvorsichtigkeit" begangen, am Ende des vergangenen Schuljahres um eine stärkere Betrauung mit dem Unterricht in der deutschen Schulklasse zu bitten. Man hatte ihn nämlich im Laufe der letzten Jahre systematisch seiner Schulklasse entfremdet und ihn stärker mit Unterrichtsstunden in den polnischen Klassen belastet. Die Antwort auf seine Bitte war die gänzliche Entlassung. 60 deutsche Kinder, die nach dem Gesetz einen deutschen Lehrer und eine ganze Schule zu beanspruchen haben, werden gegenwärtig von polnischen Lehrkräften unterrichtet! Das Los dieses Lehrers teilt eine Lehrerin, Fräulein D., an einer deutschen Privatschule. Hier wurden die Kinder wieder in die Ferien geschickt.

Auch aus dem Lodzer Schulbezirk, in dem bisher mit deutschen Privatschulen glimpflicher verfahren wurde, kommen neuerdings Klagen. Von der deutschsprachigen 111. Volksschule in Lodz wurden 33 Kinder wegen Überfüllung (!) in eine polnische Schule gebracht. In Alexandrowo bei Lodz kassierte der Schulinspektor die siebente Schulklasse der Anstalt und verfügte, daß diese Kinder, wie auch 27 Schüler aus anderen Klassen in polnische Schulen „umgeschult" werden müßten. In Ruda Pabjanicka wurde der deutschen Schule ein Unterrichtssaal genommen und 100 Kinder gezwungen, die polnische Anstalt zu besuchen. Oberschlesiens Schulbehörde schließlich hat zum Unterrichtsbeginn 160 deutschen Kindern, die auf Antrag der Eltern aus polnischen in deutsche Schulen umgeschult werden wollten, die Genehmigung dazu versagt. Die Eltern sind darum in Schulstreik getreten.

Verkehrsregelung während der Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover

Sperrkreis am Sonnabendnachmittag und Sonntag.

Da während der Reichsführertagung des Stahlhelms ein außergewöhnlich großer Verkehr zu erwarten ist, hat das Polizeipräsidium besondere Maßnahmen getroffen, um einen möglichst reibungslosen Verkehr zu sichern. Nach dem Muster von Nürnberg wird ein Sperrkreis gebildet, innerhalb dessen von Sonnabend mittag 12 Uhr bis Sonntag nacht 24 Uhr jeglicher Verkehr mit Kraftfahrzeugen, Motorrädern und Autobussen (mit Ausnahme von Liefer- und Lastkraftwagen) verboten ist. Der Straßenbahnverkehr wird mit Ausnahme einiger noch zu bestimmender Sperrungen auch innerhalb des Sperrkreises aufrechterhalten. Die Fahrzeuge der Führer des Stahlhelms und der SA, die in den Sperrkreis hereinkommen, erhalten besondere Ausweise. Der Sperrkreis wird von folgenden Straßenzügen gebildet: Horst-Wessel-Platz — Königswortherstraße — Braunstraße — Goetheplatz — Humboldtstraße — Ihme — Bahnhof Bismarckstraße — Bismarckstraße bis Misburger Damm — Misburger Damm bis Kleefeld — Waldchaussee vom Pferdeturm nach Steuerndieb — Lister Turm — Hugenbergplatz — Jakobistraße — Kleiststraße — Grenzweg — Sandstraße — Engelbosteler Damm — Schloßwender Straße — Horst-Wessel-Platz. Die den Sperrkreis bildenden Straßenzüge gehören nicht mit zum Sperrkreis.

Der Kampf gegen Hunger und Kälte

Die lipp. Landesarbeitsgemeinschaft für Volkswohlfahrt u. Winterhilfe gegründet

Alle müssen helfen!

Am Dienstag abend fand im Landtagsgebäude unter dem Vorsitz des Landesbeauftragten für Volkswohlfahrt und Winterhilfe die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft statt, deren Mitglieder wir anschließend gesondert veröffentlichen.

Damit ist in Lippe der

Großkampf gegen Hunger und Kälte,

entsprechend dem Willen des Führers, aufgenommen. Die Parole lautet auch für Lippe:

Niemand darf in diesem Winter hungern und frieren.

Jedem muß und wird geholfen werden. Das Wort des Volkskanzlers von der nationalen Solidarität muß bis zur letzten Konsequenz durchgeführt werden. Jetzt ist die beste Möglichkeit gegeben, den wahren deutschen Sozialismus durch die Tat zu beweisen!

Alle Kreise, alle Stände, alle Volksgenossen müssen helfen, dies gewaltigste Werk der Liebe, das je in Angriff genommen wurde, durchzuführen.

Wie die Liste der Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft ausweist, haben sich alle Stellen des Landes, der Partei und der Organisationen für das große Liebeswerk zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten sind mit dem Augenblick der Gründung im vollen Umfange aufgenommen worden.

In den Geschäften gilt es, Lebensmittel — auf dem Lande heißt es, die Früchte des Feldes und Obst zu sammeln. —

Die Frauenschaften sorgen für die Sammlung von Kleidungsstücken. Kohle muß bereitgestellt werden. Die Forsten liefern das notwendige Holz. Der Arbeitsdienst soll bereitgestellt werden, um das Fallholz zu sammeln, damit es Verwertung finden kann. — An jedem 1. Sonntag im Monat wird eine Geldsammlung veranstaltet. Jeder wohlhabende Volksgenosse verzichtet an diesem Tage auf einen Sonntagsbraten und begnügt sich mit einem Eintopfgericht, so daß das somit ersparte Geld der Winterhilfe zugute kommt. Wer ein Bank- oder Postscheckkonto hat, überweist monatlich laufend eine Spende. Der Arbeitnehmer gibt einen Prozentsatz von seinem Einkommen ab. Jeder hilft, alle helfen, so wird das große Werk gelingen.

Einen besonderen Platz in diesem Winterhilfswerk nehmen die Veranstaltungen ein, die eigens aufgezogen werden, um der Winterhilfe beträchtliche Mittel zuzuführen.

Schon am Mittwoch, den 27. September, werden in **Bad Salzuflen** und am 28. September in **Detmold große Militärkonzerte** stattfinden. Es werden dabei etwa sechs Reichswehrkapellen und 120 Militärsänger mitwirken, also Darbietungen ganz großen Stiles, wie sie Lippe lange nicht gehabt haben wird. Die Konzerte in Bad Salzuflen werden nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Kurpark stattfinden. — In Detmold werden die Veranstaltungen auf dem Kasernenübungsplatz stattfinden und zwar mittags für die Schuljugend und abends in ganz großer Aufmachung unter Anteilnahme der Truppe für die gesamte Bevölkerung.

Des weiteren ist geplant, im Laufe des Winters weitere Militärkonzerte im lipp. Südosten und auf dem Lande zu veranstalten. Auch die Partei- und Frauenschaftsveranstaltungen werden in den Dienst der Winterhilfe gestellt werden, wie überhaupt alle Vereinsveranstaltungen im Lande unter diesem Gesichtspunkte aufzuziehen sind.

Die Verteilung der Mittel erfolgt so, daß jeder Volksgenosse, dessen Mittel zum Lebensbedarf nicht ausreichen oder ihm keine Hilfe von seinen Angehörigen zuteil werden kann, berücksichtigt wird.

Es möge jeder einzelne Volksgenosse im Lande, der diese Zeilen liest, sich schon jetzt überlegen, wie er mit seinem Teil dazu beitragen kann, die Not der bedürftigen Brüder und Schwestern nicht nur zu lindern, sondern sie zu beseitigen.

*

Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft.

Herr Reg.-Sekretär Pg. Raabe-Detmold (Regierung), Herr Assessor Pg. Klingenberg-Detmold (Staatl. Wohlfahrt), Herr Oberlehrer a. D. Pg. Koch-Detmold (Innere Mission), Herr Direktor Pg. Kaufmann-Detmold (Sparkassenleitung), Herr Verwaltungsaktuar Pg. Schröder-Detmold (Kommunalbehörde), Herr Landtagspräsident Pg. Helms-Detmold (Landwirtschaft), Herr Bezirksbauernführer Pg. Niebuhr-Hardissen (Landwirtschaft), Herr Reg.-Sekretär Pg. Ehlert-Detmold (Beamtenschaft), Herr Landesschulrat Pg. Wollenhaupt-Detmold (Schulbehörde), Herr Pastor Pg. Szalatnay-Lage (Kirche), Herr Staatsminister a. D. Biedenweg-Detmold (Rotes Kreuz), Herr Geschäftsführer Göttsch-Detmold (NSKOV.), Herr Kreisleiter Pg. Delius-Bad Salzuflen (NSKOV.), Herr Landrat Sweiger-Detmold (Gemeinden), Herr Landrat Gruner-Detmold (Gemeinden), Herr Syndikus Ober-Sundermeyer-Detmold (Industrie und Handelskammer), Herr Dr. Hoffmann-Detmold (Arbeitgeberbund), Herr Fabrikant Brand-Leopoldstal (Arbeitgeberbund), Herr Major Meyer-Rabingen, Batl. Kommandeur Detmold (Militär), Frau Kreisleiterin Pgn. Kracht-Bad Salzuflen (NS.-Frauenschaft), Frau Käthe Stroop-Detmold (Caritas), Herr Pg. Forst-Detmold, Geschäftsführer der NS.-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk, Herr Pg. Diekmann-Hörstmar (Handwerkskammer), Herr Pg. O. G. L. Hans Pieper-Detmold, Schwester Martha Coepper.

Wir wünschen den Frieden der Welt, und unsere Rechtsordnung soll auch in Deutschland zur Friedenssicherung dienen. Aber diese Rechtsordnung soll die Friedenssicherung des deutschen Volkes vor allem dadurch gewährleisten, daß sie die Wehrkraft, die Rassenkraft und die Zukunftssicherheit des deutschen Volkes gewährleistet. Aus dem deutschen Volk soll wieder ein Herrenvolk werden.

Reichsjustizkommissar Frank.

Stahlhelm in Braunschweig in die SA eingegliedert.

Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen.

Das braunschweigische Staatsministerium teilt mit: Durch Verfügung des obersten SA-Führers ist der Stahlhelm, B. d. F., in die SA eingegliedert. In Durchführung dieser Anordnung hat der braunschweigische Minister des Innern mit sofortiger Wirkung die im Lande Braunschweig bestehenden Beschränkungen der Arbeit und des Auftretens des Stahlhelms, B. d. F., aufgehoben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 22. September.

Sonnenaufgang	5^{58}	Mondaufgang	9^{21}
Sonnenuntergang	18^{00}	Monduntergang	18^{24}

1914: Weddigen, der Führer von U-Boot 9, vernichtet drei englische Panzerkreuzer.

Gaue statt Länder

Nach Mitteilungen des „Völkischen Beobachters" machte der bayerische Kultusminister Schemm auf einer Mitgliederversammlung der Bayreuther Ortsgruppe der NSDAP. sehr bedeutsame Ausführungen.

Kultusminister Schemm stellte fest, daß nach dem Willen des Führers es künftig in Deutschland keine Länder, keine Landesgrenzen und keine Stammesgrenzen mehr geben soll, sondern daß die Einheit des Reiches in seiner staatlichen Gliederung die 37 Gaue ausmachen werden, wodurch also den Städten, worin Gauleitungen ihren Sitz haben, also auch Bayreuth, künftig die Bedeutung von Regierungssitzen zukommen wird.

Der Begriff „nichtarisch"

Ergänzende Auslegung

Der Reichsinnenminister hat eine ergänzende Erläuterung zu dem Begriff „nichtarisch" für die Durchführung des Berufsbeamtengesetz gegeben.

> Es wird darin festgestellt, daß, wenn in dem zur Entscheidung stehenden Fall einer der Großväter des Beamten unbestritten von der Rasse nach jüdischen Eltern abstammt, dieser Beamte selbst dann als nichtarisch im Sinne des Gesetzes anzusehen ist, wenn der Großvater der jüdischen Religionsgemeinschaft niemals angehört hat und außerdem der Vater des Großvaters, so also der Urgroßvater, bereits getaufter Christ gewesen ist.

Der Minister unterstreicht, daß bei Auslegung des Begriffs der arischen Abstammung nicht die Religion maßgebend sei, sondern daß vielmehr entscheidend sei die Abstammung und das Blut. Das Gesetz schließe keineswegs aus, daß eine nichtarische Abstammung auch dann vorliege, wenn alle Großeltern zwar der jüdischen Religion nicht angehört haben, wenn aber die nichtarische Abstammung anderweitig festgestellt wurde.

10 000 Hitler-Jungen beim Oberbannaufmarsch in Bielefeld!

Am 23. und 24. September 1933 findet in Bielefeld ein Aufmarsch der gesamten Hitler-Jugend des Oberbannes Minden-Ravensberg und Lippe, wozu auch die hiesige Hitler-Jugend gehört, statt. Ueber 10 000 Hitler-Jungen werden daran teilnehmen. Die

Uebernachtung und Verpflegung

für eine solche große Anzahl von Teilnehmern dürfte erstmalig für den Bezirk Minden-Ravensberg sein. Um sich einen kleinen Begriff von den Vorbereitungsarbeiten zu machen, braucht man nur berücksichtigen, daß für die

Uebernachtung

die in Turnhallen und Fabrikgebäuden geschieht, allein schon eine Fläche von 14 000 Quadratmetern benötigt wird. Zur Strohlegung auf diese Fläche sind allein 1000 Zentner, daß sind ca. 100 Fuhren, Stroh notwendig. Die Unterbringung von ca 250 Kraftfahrzeugen und Fuhrwerken, die zum An- und Abtransport der Teilnehmer dienen, sowie die Unterbringung weiterer Spezialfahrzeuge erfordern noch 6000 Quadratmeter Fläche. Die Pferde der Gespanne und des Reitersturmes machen weitere 1000 Quadratmeter Stallung erforderlich. — Ganz abgesehen von den Mengen des Morgenkaffee, sei nur mitgeteilt, daß für das Mittagessen am Sonntag

12 000 Liter Essen

ausgegeben werden. Die Frauenschaft und der BDM. werden gemeinsam mit der Stadt Bielefeld ihre Feuertaufe für eine Großverpflegung ablegen können, denn es müssen 75 Zentner Kartoffeln geschält werden, und dazu sind 25 Ztr. Erbsen, 25 Ztr. Fleisch, $1\frac{1}{2}$ Ztr. Salz usw. zu verarbeiten.

Am Sonnabend, den 23. cr. findet abends ein großer Zapfenstreich statt. Am Sonntag schließt sich an die Besichtigung durch den Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher der Feldgottesdienst an. Beim Propagandamarsch spielen außer den H. J.-Spielmannszügen verschiedene SA.- und Reichswehrkapellen. Den Abschluß bildet ein Deutscher Abend auf dem Johannisberg.

„Deutsche Woche" im Rundfunk

Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" wurde am Montag abend allen Hörern des Westdeutschen Rundfunks durch eine Reportage nahegebracht. Man hörte einen umfassenden Bericht über die geleistete Arbeit und besonders eine bilderreiche Darstellung des Festzuges. Durch eine ansprechende musikalische Untermalung des Hörberichts wurde allen Hörern das Bild der Landeshauptstadt Detmold, des Lipperlandes mit seinem Hermannsdenkmal und seinem reichen Leben und seiner geschichtlichen Entwicklung lebendig. Der Sprecher des Verkehrsverbandes wußte besonders durch die Unterstreichung der Schönheiten und der geschichtlichen Eigenart der verschiedenen lippischen Städte eine geschickte Werbung zum Besuch damit zu verbinden, so daß auch dem Wort „Ganz Lippe eine Sommerfrische" Genüge getan wurde. Dem Dank des Sprechers des Rundfunks an den Landesbeauftragten Petersson und seine nächsten Mitarbeiter schließen wir uns aus vollem Herzen an.

Hochbetrieb in Wilbasen

Der größte Kirmestrubel des Lipperlandes, der weit und breit bekannte Markt zu Wilbasen vor den Toren der Nelkenstadt Blomberg, nahm gestern, begünstigt durch herrliches Spätsommerwetter, einen in jeder Beziehung großartigen Verlauf. Bei sehr starkem Andrang nahm schon am frühen Vormittag der große Pferdemakt seinen Anfang. Wie immer, waren viele hundert Pferde aufgetrieben. Es mögen etwa 7—8000 Pferdeliebhaber gewesen sein, die zu dieser Stunde zum Teil hervorragendes Pferdematerial zu sehen bekamen, besonders gefielen die Fohlen, die in hervorragender Verfassung viel gekauft wurden. Zum Schweinemarkt waren 580 Tiere aufgetrieben.

Der große Kirmeßtrubel lockte schon am frühen Nachmittag Tausende und Aberlausende zum Rummelplatz, der einen Besuch erlebte, wie seit Jahren zuvor nicht mehr. Nach ganz vorsichtiger Schätzung ist der Wilbasener Markt gestern von etwa 20 000 Personen besucht worden. Sensation des Tages war, daß gestern bis 11 Uhr abends kein einziger Taschendiebstahl bekanntgeworden ist, während im Vorjahre mehr als ein Dutzend Diebstähle bekannt wurden. Während des Kirmeßtrubels wurde in der Nähe der Molkerei vor Blomberg ein Mann von einem Kraftwagen überfahren und ernstlich verletzt. Schlägereien unter Zigeunern wurde durch die Polizei ein schnelles Ende bereitet.

Der Reichsstatthalter kommt nach Bad Salzuflen

Massenkundgebung im Kurhaus

Bad Salzuflen hat am Sonnabend seinen großen Tag. Der Reichsstatthalter Dr. Meyer wird der Stadt einen Besuch abstatten und in einer großen Rede zu aktuellen Tagesfragen, in erster Linie der Arbeitsschlacht in Lippe und zu dem NS.-Hilfswerk, Stellung nehmen. Tausende von Volksgenossen werden es sich nicht nehmen lassen, aus berufenem Munde über die Gegenwartsfragen aufgeklärt zu werden.

Vor der Kundgebung wird der Reichsstatthalter auf dem Rathaus die städtischen Körperschaften und die Beamtenschaft begrüßen und im Anschluß daran wird unter Führung des Kurdirektors eine Besichtigung der Anlagen des Bades und des Arbeitsdienstlagers stattfinden.

In der Zwischenzeit findet ein Propagandamarsch der SA., SS., des Stahlhelms und der Amtswalter durch die Stadt statt.

Pünktlich 8.15 Uhr beginnt der Fahneneinmarsch in das Kurhaus. Der Staatsminister wird einige Begrüßungsworte an den Reichsstatthalter richten, dieser wird alsdann das Wort ergreifen. Nach Beendigung der Rede wird die Standartenkapelle 55 noch ein Konzert mit besonders ausgewähltem Programm ausführen.

Schon jetzt richten wir an die Bevölkerung von Bad Salzuflen, Schötmar und der ganzen Umgegend die Aufforderung, die Massen-Kundgebung zu besuchen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. und ermöglicht es jedem, daran teilzunehmen. Erwerbslose haben freien Eintritt. Bad Salzuflen genießt durch den Besuch des Reichsstatthalters einen besonderen Vorzug. Die Bevölkerung wird dieses durch vollzähligen Besuch zu würdigen wissen. Am Sonnabendabend heißt es daher für alle Volksgenossen aus Bad Salzuflen, Schötmar und Umgegend: „Auf zur Massenkundgebung im Kurhaus!" — Bei zu großem Andrang wird die Rede des Reichsstatthalters durch Lautsprecher in die Wandelhalle übertragen, so daß jedem die Möglichkeit gegeben wird, den Reichsstatthalter zu hören.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Begreifliches Aufsehen) erregte gestern nachmittag in unserer Stadt ein eigenartiges Gefährt. Ein mit Plandecken überzogener Wagen war es, welcher von einer dreiköpfigen Familie und zwei Hunden gezogen wurde. Es handelte sich um ein noch junges Ehepaar, das mit seinem ganzen Hab und Gut nach Schleswig-Holstein, der Heimat des Mannes, unterwegs ist. Die bedauernswerten Menschen fanden überall das Mitleid der Straßenpassanten. Eine Hausfrau erbot sich sofort, den armen Leuten Wäschestücke zu schenken, während ein anderer Passant einen ansehnlichen Geldbetrag stiftete, wofür die Polizei Milch und Brot einkaufen ließ. Hoffentlich findet das Gefährt überall solch rührende Aufnahme wie hier in Bad Salzuflen, damit es wohlbehalten in der Heimat landet.

Bad Salzuflen, 21. September. (Das Fundbüro meldet): Zugelaufen ist ein Hund (Boxer)) dessen rechtes Auge blind ist. Das Tier kann vom Besitzer im „Rheingold" abgeholt werden.

Bad Salzuflen, 21. September. (Wegen Bettelns festgenommen) wurden hier gestern wieder zwei Personen. Da sie einen festen Wohnsitz nachweisen konnten, wurden sie allerdings bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bad Salzuflen, 21. September. (Wilder Blumenhandel am Kurpark.) Obwohl die Polizei gegen den wilden Blumenhandel am Kurpark im Laufe des Sommers verschiedentlich eingeschritten ist, hat derselbe immer noch nicht ganz aufgehört. Erst gestern mußte wieder einem 12-jährigen Mädchen, das die auswärts wohnenden Eltern nach hier geschickt hatten, ein größerer Blumenvorrat abgenommen werden. Die Eltern schicken meistens ihre ärmlich angezogenen Kinder, die das Mitleid der Passanten erwecken sollen, um so ein gutes Geschäfts zu garantieren.

Bad Salzuflen, 21. September. (Zwei Riesen-Militärkonzerte) von einem Ausmaße, wie sie Bad Salzuflen noch nicht erlebt hat, werden am kommenden Mittwoch im Kurpark zur Darbietung gelangen. Die Konzerte, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk restlos zufließen wird, werden von nicht weniger als 6 Militärkapellen und 120 Militärsängern ausgeführt werden; letztere bringen alte und neue Soldatenlieder zu Gehör. Nähere Mitteilungen werden noch folgen.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Vom Bade. — Umberto Urbano), Mitglied der Mailänder Scala, ein gottbegnadeter Sänger, singt heute Abend 8.15 Uhr im Theatersaale des Kurhauses deutsche und italienische Komponisten! Der samtene Bariton Urbanos zeichnet sich aus durch prächtigen Wohllaut und edelstes Timbre. Das Fesselnde an ihm ist die Mischung von Weichheit und Sonorität. Zu bewundern ist die Leichtigkeit, wie er sein Organ zu behandeln weiß. Ueberall riß dieser berühmte Sänger das Publikum zur Begeisterung hin. Auch hier in Bad Salzuflen wird es nicht anders sein. Am Flügel begleitet der einheimische Pianist Erich Försterling. Die Preise für diese Veranstaltung sind in den Grenzen gehalten und betragen 1.50, 2.— und 2.50 RM. Inhaber von Kur- und Sommerkarten erhalten einen Nachlaß von 50 Pfg. auf allen Plätzen. Telefonische Vorbestellung von Karten ist des zu erwartenden Andranges wegen sehr zu empfehlen.

Bad Salzuflen, 21. September. (Ihr 25jähriges Dienstjubiläum) als Kontoristin auf Hoffmanns Stärkefabriken A.-G. feiert heute Frl. Martha Pieck, Moltkestr. 4 a. Der Jubilarin auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche!

Bad Salzuflen, 21. Sept. (NSKK.-Wimpel müssen abgestempelt sein!) Die Landesführung des NSKK. von Westfalen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Kreis Grafschaft Schaumburg und Kreis Hameln-Pyrmont hat angeordnet, daß ab 15. Oktober sämtliche NSKK.-Wimpel, die an Fahrzeugen geführt werden, mit dem Dienststempel der Landesführung versehen sein müssen. Nähere Auskunft über das Abstempeln erteilen die örtlichen Korpswarte.

Ab 15. Oktober werden regelmäßig Straßen- und Parkplatz-Kontrollen einsetzen. Die Fahrzeugführer müssen sich über die Berechtigung zum Führen von NSKK.-Wimpeln und Abzeichen ausweisen können.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Angehörigen der SA. und SS. Beitritt zu Fachschaften freigestellt.) Der Chef des Stabes der SA. und SS. hat eine Verfügung erlassen, nach der es den Angehörigen der SA. und SS. freigestellt wird, in die NSBO. oder die Fachschaften einzutreten, ohne daß eine Verpflichtung dazu besteht. Bei Veranstaltungen der NSBO. oder der Fachschaften ist die Kleidung dieser Organisationen zu tragen.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Lippischer Kriegerbund.) Am 2. Oktober begeht unser Reichspräsident, der Ehrenpräsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Generalfeldmarschall v. Hindenburg seinen 86. Geburtstag. Die Kameraden-Führer der uns angeschlossenen Kriegervereine haben in den nächsten Versammlungen, die möglichst auf den 2. Oktober zu legen sind, auf das Leben und Wirken des Generalfeldmarschalls besonders hinzuweisen.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Billig reisen auch im Herbst.) Die Sommerurlaubskarte der Reichsbahn, die bekanntlich eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent bietet, ist auch gewiffermaßen eine „Herbsturlaubskarte"; denn sie gilt bis zum 31. Oktober und ermöglicht daher auch noch im Herbst billige Reisen. Allerdings kann man die Reisen mit der Sommerurlaubskarte nicht mehr wie bisher über zwei volle Monate ausdehnen; denn die Gültigkeit der jetzt noch zur Ausgabe gelangenden Karten erlischt am 31. Oktober. Da die Rückfahrt mit der Sommerurlaubskarte nicht vor dem 7. Tage angetreten werden darf, ist der letzte Ausgabetag der 25. Oktober. Für alle Herbstreisen, die mindestens über eine Strecke von 200 Kilometern führen, über eine Zeitdauer von mindestens sieben Tagen ausgedehnt und nicht nach dem 31. Oktober beendet werden, können also noch die billigen Sommerurlaubskarten benutzt werden.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Bahnfrachtvergünstigungen für Arbeitsbeschaffung.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die bisher schon für die Beförderung von Baustoffen, die für Arbeiten des Sofortprogrammes 1933 verwendet werden, eine Frachtermäßigung von 20 Prozent gewährte, gibt bekannt, daß in Zukunft diese Frachtermäßigung auch für eine Reihe weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung gewährt werden soll, so u. a. für das gesamte landwirtschaftliche und vorstädtische Siedlungsvorhaben, soweit Mittel des Reiches oder der Länder zur Verfügung gestellt sind, und für alle öffentlichen Notstandsarbeiten und Arbeitsdienstarbeiten. Diese Frachtvergünstigung gilt mit Wirkung vom 25. d. M.

Bad Salzuflen, 21. September. (Betr. Einreise-Erlaubnis für das Saargebiet.) Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß lediglich für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereines oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich ist.

Bad Salzuflen, 21. Sept. (Neue Jagdbestimmungen.) Nach dem Abänderungsgesetz vom 3. Juli 1933 zu der Jagdordnung vom 14. Mai 1921 muß den Jägern der Jagdschein versagt werden, die nicht gegen Jagdhaftpflicht, und zwar in einer Höhe von mindestens 50 000 RM. Personen- und 500 RM. Sachschaden versichert sind. — Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß bei Beantragung von Jagdscheinen der Behörde der Nachweis eines Abschlusses einer Jagdhaftpflicht-Versicherung erbracht werden muß.

Lockhausen b. Schötmar, 21. Sept. (Hohes Alter.) Am heutigen Tage kann Herr Fritz Kramer-Hier in einer seltenen körperlichen und geistigen Frische sein 92. Lebensjahr vollenden. Den gewiß recht zahlreichen Gratulanten schließen auch wir uns an und wünschen dem alten Herrn noch einen weiteren reichgesegneten Lebensabend!

Elbringen, 20. Sept. (Auto durchbricht ein Brückengeländer.) Am Mittwoch nachmittag kam der zwischen Blomberg und Wörderfeld fahrplanmäßig verkehrende Personenomnibus durch Elbringen, als aus einer Seitenstraße, die dicht bei der Hauptstraße über eine Brücke führt, ein Mühlenwagen dem Omnibus entgegenkam. Es gelang dem Führer des Mühlenwagens nicht mehr, die Pferde zum Stehen zu bringen. Der Autoführer, der auf die Brücke zuhielt, bekam aber die Kurve nicht mehr und durchbrach das schwere Eisengitter. Die Vorderräder blieben stecken und brachten somit den Omnibus zum Stehen. Nur diesem Zufall ist es zu verdanken, daß das Auto nicht die zwei Meter hohe Brücke hinuntergestürzt ist und die 12 Insassen so nur mit dem Schrecken davon gekommen sind.

Bielefeld, 20. Sept. (Städtische Druckereien in Bielefeld aufgelöst.) In einer Versammlung des Graphischen Gewerbes in Bielefeld wurde mitgeteilt, daß die Stadt Bielefeld alle städtischen Druckereibetriebe mit sofortiger Wirkung auflöst. Auch die Forderung des graphischen Gewerbes nach Stillegung der Gefängnisdruckereien wurde erörtert. Es sei eine Ungerechtigkeit, so wurde in der Versammlung ausgeführt, daß unbescholtene Drucker arbeitslos seien, während gleichzeitig in den Gefängnissen Sträflinge zu Druckern ausgebildet würden.

Salzkotten, 20. September. (Schweres Motorradunglück — Ein Toter, zwei Schwerverletzte.) Gestern abend gegen 7.30 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Paderborn—Salzkotten kurz hinter der Warte ein folgenschweres Unglück. Der etwa 60jährige Schlachter Brinkmann aus Salzkotten hatte an der Straße Zwetschen gepflückt und diese wie auch die Leiter auf einem Handkarren verladen. Um nicht nach Salzkotten laufen zu müssen, hatte er sich auf einen Pferdewagen gesetzt und zog von diesem aus seinen Karren, der nicht beleuchtet war. Wahrscheinlich in Folge der Dunkelheit fuhren zwei junge Geseker Motorradfahrer, die aus Richtung Paderborn kamen, auf diesen Karren auf. Brinkmann stürzte vom Wagen und erlitt einen komplizierten Beinbruch und starkblutende Verletzungen. Der Führer des Motorrades, Kregenwinkel, u. sein Sozius Hesse verunglückten ebenfalls schwer. Hesse wurde vom Soziussitz auf die Straße geschleudert, wo er mit einem doppelten Schädelbruch liegen blieb. Kreggenwinkel zog sich eine große Fleischwunde am Unterschenkel zu. Trotz sofortiger Operation starb Brinkmann doch infolge des großen Blutverlustes.

Münster i. W., 20. Sept. (Eine hübsche Episode auf dem Westfalentag.) Von einer ungemein reizvollen Szene wissen Augenzeugen zu berichten. Als am Sonnabend abend die Bögen des Prinzipalmarktes und der angrenzenden Straßen im Lichte der Illuminationsgläser erstrahlten, machte Justizminister Kerrl in Begleitung des Stadtrats Aschoff einen Gang durch die geschmückte Stadt. Dabei sah er mit besonderer Freude, wie eine Kindergruppe um den Lambertusbrunnen den Reigen tanzten und die alten Lambertuslieder sangen. Rasch mischte er sich unter die Spielenden, ging einige Male mit im Kreise herum und hielt dann eine kurze Ansprache, in der er hinwies auf die Bedeutung alter Volkssitten und -bräuche, seiner Freude Ausdruck gab über dieses schöne Festhalten am Altüberkommenen und ermahnte, in dieser unwandelbaren, unverrückbaren Treue auch weiterhin in treuer Anhänglichkeit zu stehen zu Heimat und Vaterland.

Borkum. Drei Urnen als Strandgut. Ein seltsamer Fund wurde hier am Strande gemacht. Es wurde ein angetriebenes Paket geborgen, das, wie sich herausstellte, drei Urnen des Krematoriums Lübeck enthielt, die mit den Nummern 1514, 1446 und 612 gezeichnet und von denen zwei namentlich gekennzeichnet waren; ein Vermerk über den Empfänger oder Absender des Paketes fehlte; an Hand der vorhandenen Angaben wird die Angelegenheit jedoch rasch geklärt werden können. Dem Paket lagen auch einige noch ziemlich gut erhaltene Schnittblumen bei, so daß der eigenartige Fund nicht allzulange im Wasser gelegen haben kann.

Anordnung für den Deutschen Erntedanktag

1. Zwecks Teilnahme am „Deutschen Erntedanktag" auf dem Bückeberge bei Hameln am 1. Oktober 1933 sind alle Ortsgruppenleiter und örtlichen SA.- bezw. SS.-Führer verpflichtet, die Zahl aller teilnehmenden Mitglieder des Bauernstandes und der landwirtschaftlichen Arbeiter bis Freitag, den 22. September, 20 Uhr, bei der Landwirtschaftskammer, Fernruf Detmold 3448, anzugeben.

2. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Amtswalter und die obigen Leiter der Organisationen die örtlichen Bauernführer in dieser Arbeit unterstützen müssen.

3. Die Ortsgruppen Horn und Schwalenberg melden außerdem die Zahl der Teilnehmer der Schlachtschwertierer und der Schwalenberger Heimatgruppe in Tracht.

4. Alle Organisationsfragen regelt Bezirksbauernführer Niebuhr, Fernruf Lage 754.

Heil Hitler! W. Steinecke, Gaukommissar.

Anordnung

Sämtliche Ortsbauernführer haben laut Anweisung des Gaukommissars die Teilnehmer für die Kundgebung beim Erntedankfest in Hameln am 1. 10. zu melden.

Die Anzahl dieser Teilnehmer ist bis zum 22., spätestens 18 Uhr, telefonisch der Landwirtschaftskammer, Ruf Detmold 3448, zu melden.

Die Ortsbauernführer erhalten die Abgrenzung ihrer Bezirke und nähere Angaben durch die Post.

Heil Hitler! Niebuhr, Bezirksbauernführer.

Nicht übersehen

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jeden Monats im Besitze der Abonnements-Bestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jeden Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern

Witterungsbericht vom 20. September 1933.

Durch zwei von Osten und Westen langsam vordringende Tiefdruckgebiete wird der Rücken hohen Druckes über Mitteleuropa immer mehr abgebaut. Unser Gebiet steht bereits unter dem Einfluß des westlichen Tiefs, auf dessen Südostseite Warmluft nach Norddeutschland vordringt. Die in Bildung begriffene Tiefdruckrinne von Großbritannien bis Polen wird für die Wettergestaltung der nächsten Tage maßgebend sein.

Wettervorhersage für den 21. und 22. September.

Mäßige vorübergehend auffrischende Winde zwischen Südwest und West. Temperaturen noch ansteigend, wolkig bis bedeckt, zeitweise leichter Regen.

Gestohlene Juwelen unter Konditorwaren versteckt.

Langgesuchter Verbrecher und Hehlerbande in Berlin dingfest gemacht.

In der Nacht zum 13. August wurde bei einem großen Juweleneinbruch in Mannheim der gewerbsmäßige Einbrecher Erich Arnold auf frischer Tat gefaßt, während es seinem Komplicen Franz Lehne gelang, mit den geraubten Juwelen im Gesamtwerte von 50 000 Mark zu entfliehen. Der Berliner Polizei ist es jetzt gelungen, den achtmal vorbestraften Lehne am Schlesischen Bahnhof in Berlin, als er aus seiner „Sommerfrische Strausberg" zurückkam, festzunehmen. Nach hartnäckigem Leugnen legte Lehne ein Geständnis ab. Im Anschluß hieran konnte eine zehnköpfige Hehlerbande festgenommen werden. Bei ihr handelt es sich hauptsächlich um eine Familie Schlesinger. Fast das gesamte Diebesgut fand man nun auf der Arbeitsstätte des Schlesinger, der in einer großen Konditorei beschäftigt war, vor. Es war zum Teil in der Arbeitskleidung des Schl., zum Teil auf Regalen unter dicken Schichten von Mandeln versteckt. Mit einem geringen Teil der Juwelen flüchtete zuvor der internationale Hehler Rappaport, der aber auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei in Rotterdam ebenfalls festgenommen werden konnte und nach Mannheim übergeführt werden wird.

Nah und Fern

○ **Das Falschgeld unter dem Hollunderstrauch.** In Frankfurt fand man am Main ein Paket mit neuen falschen Zweimarkstücken unter einem Hollunderstrauch versteckt. Das Falschgeld ist vorzüglich nachgeahmt.

○ **Motorradfahrer rast in SA.-Kolonne.** In der Stader Straße in Harburg-Wilhelmsburg ist ein Motorradfahrer in eine marschierende SA.-Kolonne hineingefahren. Sechs SA.-Männer sind verletzt, drei von ihnen schwer. Der SA.-Anwärter Kurt Stückel erlag im Krankenhaus später seinen schweren Verletzungen. Der Motorradfahrer ist gleichfalls mit Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt worden. Bei seiner Vernehmung hat er angegeben, er wisse nicht, wie das Unglück geschehen sei.

○ **Mord und Selbstmord aus Schwermut.** Als der 34 Jahre alte Eisenbahnobersekretär Lösch in Nürtingen (Württemberg), der oft schon Selbstmordabsichten äußerte, nicht zum Dienst erschien, verständigte man die Polizei, die die Wohnung öffnete. Den Beamten bot sich ein grauenvoller Anblick. Frau Lösch saß auf einem Stuhl neben dem Bett des Kindes. Beide waren durch Schüsse in die Schläfe getötet worden. In einem anderen Zimmer fand man den Mann erschossen auf. Aus einem Abschiedsbrief war zu entnehmen, daß der Grund zu der grauenvollen Tat in dem schweren und offenbar unheilbaren Nervenleiden zu suchen ist. Frau und Kind wollte Lösch nicht im Elend zurücklassen.

○ **Mord vor der Synagoge.** In der ostfriesischen Stadt Weener, dicht an der holländischen Grenze, ereignete sich ein blutiger Vorfall. Vor der Synagoge erschoß der jüdische Viehhändler Pinto den jüdischen Viehhändler de Jonge. De Jonge erhielt von hinten einen Herzschuß und war sofort tot. Pinto flüchtete und brachte sich dann später mit einem Taschenmesser am Halse tödliche Verletzungen bei. Er schwang sich noch auf sein Fahrrad, brach dann aber nach etwa 20 Meter tot zusammen. Täter und Opfer waren seit langem miteinander verfeindet.

⊙ **Annie Besant gestorben.** Frau Annie Besant, die Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

⊙ **Dorf durch Großfeuer vernichtet.** Fast die gesamte Ortschaft Luboczy in Kongreßpolen fiel einer Feuersbrunst zum Opfer. Etwa 100 Gebäude, darunter allein 40 Wohnhäuser und 35 Viehställe, sind in Asche gelegt worden.

⊙ **Auto stürzt in die Tiefe.** In der Nähe von Zafra (Spanien) fuhr ein Auto in einer Kurve einen Abhang hinunter. Vier Insassen wurden auf der Stelle getötet, zwei lebensgefährlich verletzt. Ein drei Monate altes Kind wurde in ein Gebüsch geschleudert und blieb unverletzt.

⊙ **Schlacht zwischen Eingeborenen und Karawane.** Bei Fum Tauitine, 10 Kilometer südlich von Tagmut in Marokko, kam es zu einem heftigen Kampf zwischen einem Nomadenstamm von etwa 200 bewaffneten Eingeborenen und einer Karawane. Nach über fünfstündigem Gefecht soll es der Karawane, die von eingeborenen Soldaten begleitet war, gelungen sein, die Angreifer in die Flucht zu schlagen und ihnen erhebliche Verluste beizubringen. Die Angreifer sollen 20 Tote und viele Verletzte verloren haben, während auf französischer Seite zwei Soldaten getötet wurden.

Neuer Schlag gegen die KPD in Goslar.

80 Haussuchungen, 30 Verhaftungen.

Nach der erfolgreichen Aktion am Dienstag, bei der, wie bereits gemeldet, die Polizei 11 Kommunisten, darunter einen holländischen Kurier, festgenommen hatte, gelang hier heute ein zweiter großer Schlag gegen die KPD und die staatsfeindlichen Elemente in Goslar. Mittwoch morgen um 5 Uhr wurden SA, SS, Stahlhelm und Polizei alarmiert, die gruppenweise im ganzen Stadtgebiet insgesamt 80 Haussuchungen vornahmen, wobei umfangreiches Material zutage gefördert und rund 30 Personen festgenommen wurden. Auf Grund der Vernehmungen folgen noch weitere Maßnahmen. Bemerkenswert ist, daß man auch hier in Goslar überall auf eine bis ins kleinste gehende Organisationsarbeit der KPD gestoßen ist.

Spiel und Sport

20 000 Turner beteiligen sich an der Niederwald-Gedenkstaffel, die der Turngau Mittelrhein am Sonntag anläßlich der 50. Wiederkehr des Tages der Einweihung des Denkmals veranstaltet. Die gleichzeitig durchgeführte Wasserfahrerstaffel wird über 150 Faltboote auf dem Rhein sehen.

Ein Olympiaschwimmen findet auf Veranlassung des Reichssportführers am 7. Oktober im Berliner Wellenbad am Lunapark statt. Teilnehmer sind die 50 Olympia-Anwärter des Vorbereitungskursus Anfang Oktober im Deutschen Stadion. — Am 8. Oktober finden in Leipzig Olympia-Vorbereitungs-Wettkämpfe für die deutsche Schwimmerjugend statt, an denen erstmalig auch die Turnerschwimmer teilnehmen.

Bäuerliches Brauchtum.

Wenn der Städter etwas von bäuerlichem Brauchtum hört, so verbindet er damit Vorstellungen von Volkstrachten (Schwalm, Schwarzwald) oder von Volkstänzen (Schuhplattler, Dreher), vielleicht kennt er auch einige Bauernregeln über das Wetter. Viel mehr weiß er vom bäuerlichen Leben und der daraus wuchshaft sich gestaltenden Bauernkultur nicht. Nur das in einzelnen Gegenden besonders gepflegte bäuerliche Brauchtum ist über den ländlichen Kreis hinaus bekannt und anerkannt. Bäuerliches Brauchtum findet sich aber nicht nur in einzelnen Gebieten unseres Vaterlandes, sondern ist überall auf dem Lande zu finden — überall da, wo der deutsche „Bauer" lebt und wirkt, der der Träger echter bäuerlicher Kulturwerte ist.

Der Städter wird vielleicht erstaunt fragen, ob man denn überhaupt von einer deutschen Bauernkultur sprechen könne. Wo beispielsweise auf dem Lande in den Dörfern ohne typische Prägung besondere bäuerliche Kulturwerte vorhanden seien. Ist es nicht so, daß in diesen Dörfern, deren Dorfstraße der Motor erobert hat, der Rhythmus der Stadt auch in die Bauernhäuser schwingt?

Wenn man das äußere Gesicht dieser Dörfer beurteilt, die durch Kleidung, Musik und Vergnügungen großenteils verstädtert sind, so mag diese Frage berechtigt sein. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß der Nationalsozialismus gegen diese Entwicklung Front gemacht hat, die der zersetzende Zeitgeist des Liberalismus auslöste. Um das Bauerntum, aus dem das Volk sich ständig erneuert, der Vermassung zu entreißen, soll das Ideal des Adelsbauern neues Leben und neue Kraft erhalten. Der bewußt bäuerliche Mensch muß wieder zu seinem Recht kommen, und sein Wesen soll seinem Dorf die Prägung geben. Dazu ist es notwendig, daß die vom warmen Pulsschlag echten dörflichen Lebens erfüllten Sitten und Gebräuche ins Licht der Beachtung und Förderung gerückt werden. Deshalb muß jede lebendige bäuerliche Überlieferung gefördert werden, die dazu angetan ist, das bäuerliche Standesbewußtsein zu heben. Durch Selbstbewußtsein, gepaart mit Verantwortungsbereitschaft soll der wichtigste Stand innerhalb der Volksgemeinschaft, der Bauernstand, emporgehoben werden.

Die Pflege bäuerlichen Brauchtums ist also nicht etwa eine schöne Geste oder eine Spielerei, sondern sie hat sehr ernste Hintergründe. Man muß sich darüber klar sein, daß man unter bäuerlichem Brauchtum nicht nur Trachten, Volkstänze oder symbolische Handlungen bei der Ernte oder bei Festen zu verstehen hat. Bäuerliches Brauchtum umfaßt den ganzen echten bäuerlichen Lebensstil. Dazu gehören in erster Linie die charakterlichen Werte unseres Bauern: Familiensinn, Sparsamkeit, Einfachheit, Beharrlichkeit und Gradheit. Die aus der Natur gewachsene gesunde Bauernart ist unter so manch einem niedrigen Dach der schlichten Bauernhäuser lebendig. Kommt man mit diesen Menschen in Berührung, so spürt man so recht, daß diese inneren Werte es sind, aus denen das äußere Brauchtum bäuerlicher Kultur fließt.

Je mehr es verstanden wird, auch das äußere Dorfleben mit eigener echter Kultur reich zu gestalten, um so mehr wird die Nachahmung städtischer Sitten und Gewohnheiten verschwinden. Das Zurückgreifen auf alte Sitten und Gebräuche wird das Eigenleben der Dörfer vertiefen und die Heimatliebe stark und mächtig werden lassen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. September.

★ **Börsenbericht.** In Erwartung der neuen Wirtschaftsmaßnahmen des Generalrats der deutschen Wirtschaft, von denen man starke Anregungen für die Wirtschaft erwartet, war die Börse überwiegend befestigt. Die Tendenz war zwar nicht ganz so fest, wie man vorbörslich annahm, da die Spekulation anfangs teilweise Realisationen vornahm, doch konnten die Kurse im Verlaufe weiter anziehen. Tagesgeld erforderte 4½, teils 4¼ Prozent. Am Rentenmarkt standen kommunale Werte aus den Anfangs erwähnten Gründen im Vordergrund des Interesses.

★ **Devisenbörse.** Dollar 2,66—2,67; engl. Pfund 12,93—12,97; holl. Gulden 169,28—169,62; Danz. 81,57—81,73; franz. Franc 16,40—16,44; schweiz. 81,27—81,43; Belg. 58,47—58,59; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 66,62—66,82; dän. 57,79—57,91; norweg. 65,03—65,17; tschech. 12,39—12,41; österr. Schilling 47,95—48,05; Rraentinien 0,95—0,96; Spanien 35,11—35,19.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	20. 9.	19. 9.		20. 9.	19. 9.
Weiz., märk.	177-179	177-179	Weizkl. f. Bln.	10,4-10,7	10,1-10,3
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,4-9,6	9,2-9,4
Roga., märk.	142-144	142-144	Raps	—	—
Braugerste	180-186	180-185	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Viktoriaerbs.	36,0-41,0	36,0-40,0
Sommerg.	148-156	148-156	kl. Speiseerbs.	29,0-32,0	29,0-31,0
Wtrgerste 2zl.	149-157	149-157	Futtererbsen	19,0-20,0	17,0-20,0
Wtrgerste 4zl.	144-149	141-146	Peluschken	—	—
Hafer, märk.	—	—	Ackerbohnen	—	—
pommersch.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl per 100 kg fr. Bln br. inkl. Sack	30,5-31,5	30,5-31,5	Lupine blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Serradelle	—	—
			Leinkuchen	16,4-16,5	16,4-16,5
Roggenmehl per 100 kg fr. Bln br. inkl. Sack	20,4-21,5	20,4-21,5	Erdnußkuchen	15,6-16,0	15,6-16,0
			Trockenschnitz.	9,1-9,2	9,1-9,2
			Sojaschrot	14,0-14,1	14,0-14,1
			Kartoffelfl.	12,6-13,0	12,6-13,0

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Heute 8.15 Uhr, singt der berühmte italienische Bariton

Umberto Urbano

von der Scala in Mailand

Karten zu Mk. 1.50, 2.— u. 2.50 (Inhaber von Kur- und Sommerkarten 50 Pfennig Preisnachlaß) an der Theaterkasse.

Besichtigen Sie

die Ausstellung der

deutschen Ford-Automobile

am Sonnabend, den 23. September auf der

Deutschen Messe in Herford.

Riebaum u. Hamacher

Haus- u. Küchengeräte

Senking-Herde, Dauerbrand-Oefen, Waschmaschinen

Carl Dürkopp, Herford

Lübberstraße

Deutsche Messe, Stand vor der Bühne

Ueber Chiffre-Anzeigen

d. h. solche Anzeigen, die nicht mit Adresse versehen sind, sondern in denen um Abgabe eines Angebotes unter einer Nummer ersucht wird,

können wir keine Auskunft geben.

Alle diesbezüglichen Zusendungen werden abgeholt, oder den auswärtigen Bestellern der Anzeigen zugestellt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger.

Soeben eingetroffen lebendfrisch

Schellfische Pfd. 50 Pfg.
Scholle — Rotzunge
Heilbutt Pfd. 68 Pfg.
Kablian o. K., Seelachs ohne Kopf Pfd. 40 Pfg.
Fischfilet, bratfertig
Goldbarsch ohne Kopf
ff. Bollfettbücklinge

empfiehlt

Egon Kayser

Fernruf 2478 Langestr 32

Jüngeres

Mädchen

mit guten Zeugnissen

gesucht.

Auskunft in der Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Zimmer

in besserem Hause von alleinstehender Dame z. 1. Oktober oder später

gesucht.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1618 an die Geschäftsstelle.

Taschenlampen

Batterien

Birnen

stets vorrätig

Hch. Uekermann

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 3022.

Programm des WestdeutschenRundfunks.

Freitag, den 22. September.

5.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
5.05 Morgenkonzert (1. Teil).
5.40 Wiederholung des Spätberichts.
5.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Vom Prinzipalmarkt Münster Morgenkonzert 2. Teil. Schallplatten.
9.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.10 Auch nach Hamburg: Schulfunk für Schüler vom 8. bis 12. Lebensjahre Die Heinzelmännchen in Köln und Anderswo. Erich Bockemühl — Frau Barwas.
10.45 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. „Rund um die spanische Apfelsinenküste." Ein Bericht mit Schallplatten von Jonny Behm.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage
12.00 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
15.00 Stimme der Zeit.
15.10 Der Werkmeister hat das Wort.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 **Jugendfunk. Unsere Arbeit, unser Täg**liches Brot.
16.30 Schöne Stimmen auf Schallplatten.
16.40 Aus dem großen Krieg. Aus Alverdes: Der Fremde. Eine Erzählung.
17.00—18.45 Vesperkonzert.
17.00 Erdmuthe Fiebiger (Alt), Egber Grape (Klavier), Walter Schneiderhan (Geige).
17.30 Der Tanz in der Sinfonie. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
18.15 Deutsche Gedichte. An das Vaterland. Gedichte von Ludwig Uhland, Richard Dehmel, Emanuel Geibel und Friedrich Gottlieb Klopstock.
18.25 Oberstudienrat Prof. Hase: Englische Lesestunde.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation** Aus Hamburg: Bei den Fischern im Kurischen Haff. Manuskript: Hans G. v. d. Burchardt — Dr. Paul Gerhardt Musikalische Leitung: Dr. Rudolf Kästner, Gesamtleitung: Hans G. v. d. Burchardt.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Dichtung wird Volkslied** (3) Zusammengestellt von Theo L. Goerlitz — Gustav Kneip.
21.00 **Ferdinand-Avenarius-Gedenkstunde.**
22.15 Spätbericht.
22.40 Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?
22.50—23.30 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 221 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 21. September 1933. — 49. Jahrgang

Keine Eingaben und Gesuche an den Reichskanzler.

Die Reichskanzlei hat wiederholt die Öffentlichkeit auf die große Zahl der dem Reichskanzler täglich zugehenden Gesuche von Privatpersonen und die dadurch der Reichskanzlei entstehende Überlastung mit Arbeit hinweisen lassen. Trotz dieses Hinweises wird der Reichskanzler täglich nach wie vor mit einer Fülle von Eingängen überschüttet. Es ist ganz unmöglich, daß sich der Reichskanzler bei der Fülle der ihm obliegenden großen Aufgaben seines Amtes mit diesen mannigfachen Einzelanliegen befaßt, deren Erledigung und Bearbeitung zahlreichen anderen Behörden obliegt.

Vielfach gehen dem Reichskanzler auch Beschäftigungs- und Stellengesuche zu. Der Reichskanzler kann sich nur mit den großen Fragen der Arbeitsbeschaffung befassen, es ist aber weder ihm noch der Reichskanzlei möglich, freie Arbeitsstellen nachzuweisen. Auch Unterstützungsgesuche gehen in zahlreicher Menge ein; dem Reichskanzler stehen Mittel zur Gewährung von Unterstützungen nicht zur Verfügung; Unterstützungsgesuche sind deshalb an die örtlichen Wohlfahrtsstellen zu richten. Vorschläge zu gesetzgeberischen Maßnahmen sind dem zuständigen Ministerium des Reiches oder der Länder einzureichen.

Zusammenfassend wird nochmals dringend darauf hingewiesen, Eingaben und Gesuche der vorerwähnten oder ähnlicher Art nicht an den Reichskanzler, sondern an die unmittelbar zuständigen Stellen zu richten.

„Wir gehen in die Betriebe!"

Ein Aufruf Dr. Leys zur Winterhilfe.

Dr. Ley hat folgenden Aufruf erlassen: „Wie bereits angekündigt, findet im Rahmen des großen Propagandafeldzuges des Reichspropagandaministeriums gegen Hunger und Kälte ein Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront statt. Unter dem Motto: „Wir gehen in die Betriebe!", darf in diesen Wochen kein Betrieb Deutschlands unberührt bleiben. Ich selbst werde im Verein mit den Führern der Gesamtverbände der Deutschen Arbeitsfront Tag für Tag unterwegs sein und erwarte, daß alle Dienststellen und Redner der Deutschen Arbeitsfront das gleiche tun.

Wir wollen dem arbeitenden Menschen im Betriebe die Hand drücken. Es muß wahr werden: in diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren. Die früheren Machthaber führten das Wort Sozialismus auf den Lippen, wir wollen es in die Tat umsetzen. Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!"

NSBO. ohne Frauen?

Vor einer Neuordnung der NSBO.

Auf einer Amtswaltertagung in Wuppertal machte der Gaubetriebszellenobmann Bangert interessante Mitteilungen über eine durchgreifende Neuordnung der NSBO. In der Erkenntnis, daß die NSBO. eine politische Kampfgruppe sei, würde nunmehr eine durchgreifende Erneuerungsaktion durchgeführt werden. Bei der bereits in den nächsten Tagen durchzuführenden Säuberung der zu groß gewordenen Organisation werde von dem Grundsatz ausgegangen, daß alle Mitglieder, die vor dem 30. Januar der NSBO. angehörten, auch jetzt unbedingt das Recht weiterer Mitgliedschaft hätten. Die nach dem 30. Januar eingetretenen Mitglieder würden einer neuen Prüfung unterzogen. Wenn in den nächsten Tagen an das eine oder andere NSBO.-Mitglied das Ersuchen gerichtet werde, die Mitgliedschaft aufzugeben, dann sollten die Betroffenen bedenken, daß sie die Mitgliedschaft zu einer Zeit hätten erwerben können, als es noch unbequem und opfervoll war, für die Idee Hitlers zu kämpfen.

Wenn in den nächsten Tagen auch an die Frauen der NSBO. das Ersuchen gerichtet werde, auszuscheiden, dann sollten sie bedenken, daß die NSBO. eine Kampforganisation sei und daß das Kämpfen eine Angelegenheit der Männer sei.

Änderungen der Arbeitslosenhilfe.

Befreiung der Landwirtschaft.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Änderungen der Arbeitslosenhilfe beschlossen, das demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Dieses Gesetz bringt zunächst die Herausnahme der Land- und Forstwirtschaft sowie der Binnenfischerei, einschließlich der Teichwirtschaft, und der Küstenfischerei aus der Arbeitslosenversicherung.

Mit der Befreiung von der Verpflichtung entfällt für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer besagter Berufe die Pflicht, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Bei der Erleichterung, die das Gesetz hiernach den betroffenen Arbeitgebern bringt, muß erwartet werden, daß diese Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer in diesem Winter weitgehend durchhalten werden. Soweit Arbeitslose dieser Berufe bis zum 30. September 1933 die Anwartschaft auf die Leistungen der Arbeitslosenhilfe bereits erworben haben, werden ihre Ansprüche durch die Neuregelung nicht berührt. Der Begriff der Landwirtschaft ist in dem Gesetz genau umschrieben. Dabei ist die bisher umstrittene Frage, ob der Gartenbau zur Landwirtschaft zu rechnen ist, in bejahendem Sinne entschieden.

Finanzielle Entlastung der Gemeinden.

In weiteren Vorschriften wird die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe zum Teil neu geregelt. Während die Aufwendungen der Krisenfürsorge bisher zu vier Fünfteln das Reich und zu einem Fünftel die Gemeinden getragen haben, fallen die Kosten der Krisenfürsorge künftig der Reichsanstalt **für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Last.**

Damit sind die Gemeinden künftig an dem Aufwand der Krisenfürsorge nicht mehr beteiligt. Auch Reichsmittel werden hierfür nicht mehr zur Verfügung gestellt. Abgesehen von der Entlastung der Gemeinden bringt die Bestimmung eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung.

Endlich ist die Eigenlast der Gemeinden für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 auf monatlich 26⅔ Millionen Mark festgesetzt. Durch diese Bestimmung werden die bisherigen Lasten der Gemeinden für diese Aufgaben entsprechend dem dringenden Bedürfnis der Gemeinden herabgesetzt, und um den Gemeinden die Aufstellung eines klaren Haushalts zu ermöglichen, für die nächste Zeit fest begrenzt.

Das Gesetz soll am 1. Oktober 1933 in Kraft treten.

Angebertum wird bekämpft.

Das bayerische Justizministerium kündigt neuerdings schärfste Bekämpfung des Angebertums an. Den Dienstaufsichtsbehörden gingen noch immer zahlreiche Beschwerden über Beamte zu, bei deren Behandlung sich nur zu oft herausstellte, daß die Vorwürfe jeder Grundlage entbehren und offensichtlich nur persönlicher Gehässigkeit, Rachsucht und sonstigen niedrigen und eigensüchtigen Motiven entsprungen sind.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die falsche Anschuldigung wesentlich verschärft worden sind. In den geeigneten Fällen werde unnachsichtlich auf Grund dieser Bestimmungen vorgegangen werden.

Wirksame Winterhilfe der Reichsbahn.

Arbeit und Brot für 62 000 Zeitarbeiter.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte in Berlin. Er beriet zuerst die Finanzlage. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind trotz einzelner Massenverkehrsleistungen nicht merklich gestiegen, im Güterverkehr dagegen hat sich die Besserung der letzten Monate fortgesetzt. Die Auftragserteilung auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist weiter fortgeschritten und hat die Summe von 300 Millionen Mark erreicht.

Mit besonderer Befriedigung nahm der Verwaltungsrat davon Kenntnis, daß es, freilich unter weiteren finanziellen Opfern, gelingen wird, 62 000 Zeitarbeiter, die im Herbst dieses Jahres hätten entlassen werden müssen, den Winter über bei Arbeit und Brot zu belassen. Es handelt sich hierbei um Zeitarbeiter, die zu 85 Prozent SA.-, SS.- und Stahlhelmformationen angehören.

Bei der Beratung der Personalfragen befaßte sich der Verwaltungsrat mit den Auswirkungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Im Zuge der Maßnahmen zur Verjüngung des Personals war eine Reihe von leitenden Stellungen neuzubesetzen.

Der Verwaltungsrat ermächtigte ferner die Hauptverwaltung, mit der bayerischen Staatsregierung eine Vereinbarung zu treffen, wonach die Gruppenverwaltung Bayern aufgelöst und im Zusammenhang damit die Reichsbahnorganisation in Bayern neugeordnet werden soll.

„Deutschland will sein Lebensrecht"

Unterredung Sauerweins mit Reichsminister Dr. Goebbels.

Unter der Überschrift „Nach sieben Monaten Hitler-Regierung" veröffentlicht der Sonderberichterstatter des „Paris Soir", Sauerwein, unter Copyright bei Sauerwein und „Paris Soir" eine Unterredung mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels. Sauerwein schildert im einzelnen die Erscheinung des Ministers, den imponierenden Aufgabenbereich des von ihm geleiteten Ministeriums, und gibt dann die sehr lebendige Unterredung selbst wieder.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte u. a. Sauerwein gegenüber: Wir sind nicht so verbohrt, um nicht auch die Vorzüge Frankreichs zu schätzen, aber ich bin erstaunt, daß man im Ausland den Nationalsozialismus so wenig versteht. Es ist wahr, er ist eine rein deutsche Grunderscheinung. Der Deutsche hat wenig Neigung zum Parlamentarismus. Er braucht starke Führer und eine kraftvolle Regierung. Warum hat das Ausland in unserer Bewegung nur immer die Äußerlichkeiten gesehen? Ich glaube gern, daß die früheren deutschen Regierungen für diesen Irrtum verantwortlich sind?

Wir waren gezwungen, zu ganz einfachen Formeln zurückzukehren in dem Wunsch, die Massen zu gewinnen und nicht ein paar Intellektuelle. Wir haben die Sprache des Volkes gesprochen, damit es uns verstand. Es hat sich für unsere Ideen begeistert, bis es dazu kam, für sie zu sterben. Unsere Toten und unsere Verwundeten zeugen dafür.

So wurden wir zu Vertretern wahrer demokratischer Tendenzen. Aber unsere Anschauung ist die des Persönlichkeitswertes, und indem wir von dieser die Massen überzeugt haben, haben wir über die Demokratie triumphiert.

Ich kann nicht verstehen, so fuhr Dr. Goebbels fort, weshalb uns das Ausland kriegerische Bestrebungen vorwirft. Im Mai vor dem Reichstag und noch jetzt auf dem Nürnberger Parteitag hat der Kanzler unumwunden erklärt, daß wir nicht die geringste kriegerische Absicht hätten.

Wir wollen keinerlei Eroberungen.

Ein nationalsozialistisches Deutschland ist eine ebenso gute Garantie für den Frieden wie ein bürgerliches Deutschland.

Ein Kanzler sowie Minister, die selbst den Krieg mitgemacht haben und die noch einmal daran teilnehmen würden, würden sich schwer dazu entschließen, einen neuen zu entfesseln.

Dr. Goebbels sagte diese letzten Worte mit besonderem Nachdruck.

Wohlverstanden: Deutschland will sein Lebensrecht. Ich würde lügen, wollte ich das Gegenteil behaupten. Deutschland muß sein Brot und seine Sicherheit haben. Es hat in Deutschland noch nie einen Kanzler gegeben, der die anderen Völker so sehr achtet wie Adolf Hitler. Wir sind nicht so töricht, Europa in einen neuen Krieg stürzen zu wollen. Sie werden nie von uns hören, daß wir den Mut der Franzosen in Zweifel ziehen. Wir wissen im Gegenteil, sie sind tapfer. Aber wir wollen, daß uns ein anderes Volk

dieselben Gefühle der Achtung

entgegenbringt. Abgesehen davon haben wir keinerlei Groll, vorausgesetzt, daß man uns unser Recht gibt. Den einzigen Krieg, den wir führen, und den wir erklärt haben, ist der gegen die Arbeitslosigkeit, gegen Hunger und Kälte.

Die Welt wird in diesem Winter sehen, wie wir uns hierbei schlagen werden.

Zum Schluß machte der Minister noch grundsätzliche Ausführungen über die Judenfrage. Der Nationalsozialismus habe niemals verhehlt, daß er antisemitisch sei. Ich möchte wissen, was die Pariser sagen würden, wenn in Paris drei Viertel der Rechtsanwälte und Ärzte Juden wären; wenn alle Krankenhäuser in jüdischen Händen wären und Kunst und Presse ausnahmslos von den Juden beherrscht würden. Ich glaube, die Pariser würden sich mit dem gleichen Instinkt wie wir dagegen wenden.

Die Regierung sei der Erbitterung des Volkes zuvorgekommen.

Vergessen Sie nicht, daß in der Vergangenheit die rein deutschen Intellektuellen und Künstler gar nichts zu sagen hatten, weil Kunst und öffentliche Meinung stärkstens von einseitiger Propaganda beeinflußt waren. Wir wollen aber, daß der deutsche Gedanke frei und in voller Lebenskraft zum Ausdruck kommt, auch in der Kunst und in der Wissenschaft.

Das Festabzeichen zum Deutschen Erntedanktag.

Dieses Abzeichen, eine Mohnblüte mit zwei Kornähren, wird zum Deutschen Erntedanktag am 1. Oktober von allen Deutschen getragen.

Die NSDAP. der Kraftquell des neuen Reiches.

Mit ungeheurer Wucht hat die NSDAP. unsere dem Verfall nahe Wirtschaft erfaßt und ihre Räder wieder in Gang gebracht. Neues Leben pulst durch unser Vaterland, überall regen sich fleißige Hände, um das begonnene Werk zu fördern. Es kann keinen Fehlschlag geben, denn der Befehl und Wunsch unseres Führers allein schon ist eine sichere Grundlage für den Erfolg jeden Unternehmens, und so konnte der Volkskanzler beim Reichsparteitag in Nürnberg der Welt das Gesicht eines neuen Deutschlands zeigen. Das geeinigte Volk legte dort seinem Führer ein gewaltiges Treuegelöbnis ab. Nicht einer Macht beugten sich hier deutsche Stämme, aus vollem Herzen sprach die Nation ihrem Retter tiefsten Dank aus.

Dieses neue Deutschland begegnet uns heute auf Schritt und Tritt, so auch im gigantischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Auch die Lotterie der NSDAP. für die Arbeitsbeschaffung ist trotz ihres noch nie dagewesenen Umfanges in zwei Monaten, also vier Wochen vor der Ziehung, fast vollständig ausverkauft und die letzten Lose sind nur noch in einem Teil der Verkaufsstellen zu haben. Jeder, der bis heute zur Seite stand, muß sich daher beeilen, eines der letzten Lose zu erwerben. Keiner darf sich abseits von Volksgemeinschaft und Glück stellen.

Wie immer: an Frankreich gescheitert.

Die Pariser Kontrollforderung unannehmbar.

Nach der Rückkehr des englischen Unterstaatssekretärs Eden von den Pariser Verhandlungen um das Abrüstungsproblem fällt es auf, wie zurückhaltend die englische Presse den ganzen Streit behandelt. Es hat den Anschein, als wenn trotz der englischen Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen die französische Bockbeinigkeit doch verschnupft hat. Ja, man kann in den Londoner Blättern sogar direkte Mahnungen an die französische Adresse lesen des Sinnes: bevor England auf die französischen Forderungen nach ständiger regelmäßiger Kontrolle der Rüstungen usw. eingehe, müsse Frankreich ein

Versprechen auf Herabsetzung seiner Rüstunge.

nach Ablauf einer noch zu bestimmenden Zeit abgeben. Das heißt ja nun wirklich den Franzosen eine goldene Brücke bauen; da sie sich aber durch offizielle Erklärungen Daladiers und Paul-Boncours bereits gegen jede Art irgendwelcher Versprechungen festgelegt haben, wird die sogenannte „Abrüstungskonferenz" bei ihrem Zusammentritt wohl genau dieselben unvereinbaren Gegensätze vorfinden wie bei ihrer Vertagung im Frühsommer.

Im übrigen verweisen mehrere große Londoner Blätter darauf, daß die führenden Kommandobehörden aller englischen Waffengattungen sich einer zwangsweisen regelmäßigen Kontrolle aufs schärfste widersetzen. Auch der groteske französische Einfall, England von einer Festlandkontrolle auszunehmen, wird abgelehnt. Man betont in den englischen Kommentaren dabei u. a., daß diese absurde Idee sei

„eine Diskriminierung Deutschlands, die dieses natürlich nicht annehmen kann".

Deutschland hat sicher das Recht, dieselben Einwände wie England zu erheben und diese als genau so gerechtfertigt anzusehen wie die englischen.

Die Pariser Presse ist angesichts des ergebnislosen Verhandelns der Franzosen mit den Engländern so unsicher geworden, daß sie sich in ihren Kommentaren teilweise direkt widerspricht.

Frankreich wird zur Ordnung gerufen.

In dem bekannten italienischen Blatt „Stampa", Turin, liest man zu der sturen Haltung Frankreichs in der Kontrollfrage u. a.:

Die Franzosen seien im Unrecht, sich hinter den Vertrag von Versailles zu verschanzen, der Deutschland in eine nachteilige Zwangslage versetze. Im Grunde genommen verhandele man doch seit Jahren darum, die unhaltbaren Bedingungen des Versailler Vertrages abzuändern.

Man solle einsehen, daß man zu einem neuen Dokument an Stelle des Vertrages von Versailles gelangen müsse, das die unbedingte Rechtsgleichheit zur Grundlage habe. Das neue Deutschland werde die Fortsetzung der Ungleichheit nicht mehr ertragen.

Zum Beginn des Brandstifterprozesses.

„Eine Angelegenheit des deutschen Volkes."

In Leipzig begann vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts der große Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter. Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit, so schreibt der „Völkische Beobachter" konzentriere sich wahrlich weniger auf diese Aburteilung von Verbrechern, die im Dienste des Bolschewismus eine Wahnsinnstat begingen, hätte nicht die alljüdische Hetze es verstanden, in ihrem Lügenfeldzug gerade den Reichstagsbrand zum Gipfelpunkt ihrer Verleumdungen zu machen. So aber ist nun dieser letzte große Prozeß, der die marxistisch-kommunistische Epoche abschließt, eine Angelegenheit des deutschen Volkes selbst geworden. Der Prozeßverlauf wird bei der Gründlichkeit des Untersuchungsmaterials, das bereits 35 Bände umfaßt, und durch die Einvernahme von nicht weniger als 110 Zeugen und Sachverständigen, auch den leisesten Zweifel an der Objektivität eines deutschen Gerichtsverfahren beheben.

*

Die Besetzung des 4. Strafsenats des Reichsgerichts in dem Reichstagsbrandstifterverfahren ist folgende: Vorsitzender: Senatspräsident Dr. Bünger; Beisitzende: die Reichsgerichtsräte Coenders, Dr. Froelich, Dr. Lersch, Landgerichtsdirektor Rusch, und als Ergänzungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Full. Berichterstatter ist Landgerichtsdirektor Rusch.

Als Sachverständige sind geladen: Geheimer Regierungsrat Professor E. Josse, Berlin-Charlottenburg, Oberingenieur Werner, Berlin-Charlottenburg, Branddirektor Dr.-Ing. Wagner, Berlin-Charlottenburg und Dr. Wilhelm Schatz, Halle a. d. Saale, für Sonnabend Kriminalassistent Bauch, Berlin.

Die Anklage vertritt im Auftrage des Oberreichsanwalts Dr. Werner, der selbstverständlich bei der Verhandlung nach Bedarf persönlich anwesend sein wird, der Sachbearbeiter Landgerichtsdirektor Dr. Parisius, der auch im Auftrage des Oberreichsanwalts die umfassende Anklageschrift ausgearbeitet hat.

Maßnahmen gegen Preissteigerungen.

Am dritten Fischtag in Hamburg hatten sich beim Fischgroßhandel nicht unerhebliche Preissteigerungen bemerkbar gemacht, die innerhalb der Bevölkerung eine gewisse Erregung hervorriefen. Wie Staatssekretär Ahrens mitteilte, wird der Senat Maßnahmen ergreifen, um für die Folge Preissteigerungen unmöglich zu machen. Die Bevölkerung dürfe zum Senat das feste Vertrauen haben, daß sich ähnliches wie am letzten Fischtag unter gar keinen Umständen wieder ereignen werde.

Von polnischer Polizei niedergeschossen.

In Kostow, Bezirk Kattowitz, kam es zwischen Mitgliedern der deutschen Volksbund-Jugend und der Polizei zu Auseinandersetzungen, weil die Beamten behaupteten, die jungen Leute hätten bei einem Tanzvergnügen deutsche Lieder gesungen (!). Ein junger Deutscher wurde von einem Polizisten durch einen Revolverschuß verletzt, angeblich weil er Widerstand geleistet hatte. Drei weitere Mitglieder der Volksbund-Jugend wurden verhaftet.

In Kattowitz wurden drei junge Leute von der Polizei festgenommen, weil sie das Horst-Wessel-Lied sangen.

Österreichisches Grenzflugzeug abgestürzt

Oberhalb des Flughafens Innsbruck ist ein österreichisches Polizeiflugzeug abgestürzt. Bekanntlich sind seit einiger Zeit in Innsbruck drei Polizeiflugzeuge zur Mithilfe im Grenzschutzdienst stationiert. Das Flugzeug wurde beim Aufschlagen schwer beschädigt. Die Bestandteile bildeten einen wirren Trümmerhaufen, aus dem sich die Piloten herausarbeiten mußten. Der eine der beiden Insassen trug neben einer Gehirnerschütterung schwere innere Verletzungen davon.

Der erste Spatenstich zum Bau der neuen Maxauer Rheinbrücke.

Bei Karlsruhe wurde in der Nähe des fahnengeschmückten Vorortes Knielingen vom badischen Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler der erste Spatenstich zur Rheinbrücke bei Maxau und zu der dafür nötigen Neulegung der Eisenbahnlinie Karlsruhe—Maxau getan. Der Ministerpräsident sagte, der Brückenbau erfolge im Rahmen der großen Aktion gegen die Arbeitslosigkeit. Er solle die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Baden und der Pfalz stärken.

Verschärfter Regierungsterror in Österreich.

Die Krise in Österreich verschärft sich von Tag zu Tag. Für den Bergarbeiterstreik in der Steiermark hat die Regierung Dollfuß jetzt einen Sonderkommissar ernannt, da dem Streik, wie man in Wien erklärt, nicht so sehr Lohnforderungen als vielmehr „politische Umtriebe" zugrunde lägen. Die österreichische Regierung behauptet, der Streik und die damit verbundene „Hetze" gegen das Kabinett seien von den Bergwerksgesellschaften „zum mindesten geduldet" worden; um sich nun gegenüber der immer weiter um sich greifenden Abkehr der österreichischen Bevölkerung von der Regierungspolitik wenigstens bei der Arbeiterschaft beliebt zu machen, veranlaßte man von Wien aus den Sonderkommissar, den Bergwerksgesellschaften aufzuerlegen, daß sie wieder die bis zum 1. April üblich gewesenen Löhne auszahlen. Infolge der Regierungsmaßnahmen wird den Bergwerken kaum etwas anderes übrigbleiben, als ihre Belegschaften entsprechend zu verringern, wenn sie die aufgezwungenen höheren Löhne zahlen wollen.

Ferner ist eine Reihe weiterer Terrormaßnahmen von der Regierung Dollfuß getroffen worden. Dem Bund „Oberland" hat man die weitere Tätigkeit verboten mit der Begründung, er habe in letzter Zeit viele Nationalsozialisten aufgenommen und ihnen damit die Fortsetzung der Agitation ermöglicht. Außerdem wurde

mehr als hundert Personen die Staatsbürgerschaft aberkannt,

sechs Tiroler Nationalsozialisten wurden ausgebürgert. Die Verhaftungen und Verurteilungen von Nationalsozialisten werden fortgesetzt

*

Nach Mitteilung der Pressestelle des deutsch-österreichischen (steirischen) Heimatschutzes hat dessen Leitung den Landesinspekteur der NSDAP. Österreichs, Reichstagsabgeordneten Theo Habicht, unter Hinweis auf seine Verdienste um die nationale Opposition Österreichs in die engste Führung des deutsch-österreichischen (steirischen) Heimatschutzes berufen. Gleichzeitig ist Habicht der Rang eines Landesführers zuerkannt worden.

Göring spricht in Schneidemühl.

Großer Festakt zur Einführung Kubes als Oberpräsident der Grenzmark.

Ministerpräsident General Göring traf mit seiner Maschine, die er wie immer bei seinen Flügen selbst steuerte, mit seiner Begleitung in Schneidemühl ein. Vom Flugplatz fuhr der Ministerpräsident im Wagen mit dem Oberpräsidenten Kube durch die Hauptstraßen Schneidemühls, überall begeistert empfangen. Die Fahrt ging zum Reichsdankhaus auf dem Danziger Platz, wo im Theatersaal der eigentliche Festakt der Einführung des Oberpräsidenten Kube in seiner Eigenschaft als Oberpräsident der Grenzmark Posen-Westpreußen stattfand. Nach einem einleitenden Musikstück hielt Ministerpräsident Göring eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist für Sie, Herr Oberpräsident, ein besonderer Tag der Ehrung. Wenn ich heute als Führer der preußischen Staatsregierung Sie in Ihr hohes Amt einführe, so möchte ich zunächst über die Aufgaben sprechen, die das Fundament Deutschlands bilden. Denn die nationalsozialistische Bewegung läßt sich nicht mehr vom Aufbau des Staates trennen, aber, was vielleicht noch wichtiger ist,

niemals mehr trennen vom deutschen Volk.

Das Reich glich einer hohlen Form und der Rahmen war morsch, im Innern zerfleischten sich 60 Millionen Menschen. Es war etwas Schweres, den verhetzten deutschen Arbeiter für unsere Partei zu gewinnen. Aber die Herrlichkeit und Treue eines SA.-Mannes, die mehr wert war als die eigenartige Konstruktion der

---

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

17

Gerry fuhr fort:

„Die Bewohner des Hauses müssen weiter beobachtet werden. Hast du einen Gebrauchsgegenstand der Staroff mitgebracht?"

Rickeberg zog eine verschlossene Glasphiole heraus.

„Hier ist ihr rechter Handschuh."

In der Rohrpostanlage neben dem Schreibtisch begann es zu sausen. Eine granatförmige Kapsel in einer Lederhülle fiel in das Fangnetz.

„Hier sind die Ausarbeitungen der Abdrücke auf dem Löschpapier. Nimm sie mit und schaue sie durch. Hier ist der Plan des Hauses von Suschin und hier der Bericht unserer Leute über ihn. Er verbringt seine Abende regelmäßig außerhalb des Hauses. Kommt in diesem Falle zwischen ein und drei Uhr nachts nach Hause."

„Ich lasse vorläufig alles hier und lege mich auf zwei Stunden nieder. Ich habe es ehrlich nötig. Nachher werde ich die Sachen hier durchsehen."

Gerry stand auf, schritt auf die Wand zu, zog die Tür eines Wandschranks auf und stellte sich hinein. Dann drückte sie einen Knopf ein und fuhr in das nächste Stockwerk, in dem ihr Zimmer lag.

Pünktlich nach zwei Stunden wachte sie auf. Das leise Öffnen der Tür ihres Zimmers hatte sie geweckt. Frau Colette war hereingekommen und brachte ihr auf einem Tablett das Abendessen. Gerry gab ihr einen Kuß und begann ihre Mahlzeit. Dann half ihr die Mutter beim Ankleiden. Bald stand sie in einem richtigen chinesischen Anzuge vor dem hohen dreiteiligen Spiegel, und Antoine erschien und nahm sie in die Arbeit. Zuerst überzog er das Gesicht, den Hals und den Nacken mit einer Tinktur, die der Haut einen leichten Stich ins Gelbliche gab. Auch die Hände und die Unterarme Gerrys bekamen dieselbe Färbung. Dann verschwanden die nußbraunen Haarwellen unter einer straffsitzenden Perrücke mit glatten schwarzen Chinesenhaaren. Unendlich vorsichtig schminkte er die Enden der Augenbrauen ab und zog sie nun dunkler nach oben. Eine lichte Farblage in der Backenknochengegend ließ diese höher erscheinen. Und doch war keine Spur einer Schminkung zu sehen. Antoine hatte in Jahren mühevoller Arbeit Schminkmethoden entwickelt, die selbst bei Tageslicht nicht auffielen. Er schminkte nicht. Er malte mit feinen, dünnen Farben. Er war ein Künstler, und die Aquarelle und Kreidezeichnungen, die er in seinen vielen freien Stunden anfertigte, fanden willigen Absatz bei den Zeitschriften der Weltstädte.

Frau Colette lachte vergnügt, als sie den Chinesenjungen sah.

„Merveilleux, Antoine, comme toujours!"

Selbst Papa Rickeberg schmunzelte, als er seine Tochter so sah.

„Ein Prachtkerl, dieser Antoine. Ich glaube, der könnte den Teufel in einen Engel umschminken."

„Vorläufig hat er einen Chinesenbuben aus ihm gemacht."

Rickeberg lachte. Er erinnerte sich an den Spitznamen, den Gerry in der Unterwelt trug. Gleich darauf wurde sein Gesicht ernst. Eigentlich lag zuviel Härte in diesem Namen, und diese Härte galt seiner Tochter. Der Gedanke war dem Vater nicht lieb.

Gerry sah flüchtig die nun geordneten Abdrücke des Löschpapiers durch. Einen hatte schon Rickeberg mit einem roten Kreuz angezeichnet. Sie legte ihn ganz obenauf.

Dieser Abdruck muß verstärkt werden. Er scheint wichtig zu sein.

Dann sah sie den Plan des Hauses Suschins durch und prägte sich jede Tür und Nische, jede Treppenwendung und die Zwischenstufen ein. Dann las sie den kurzen Bericht, der noch am gleichen Tage von zwei tüchtigen Dacialeuten zusammengestellt war.

„Also, Freund Suschin ist ein eifriger Nachtklubbesucher. **Noch dazu von der ‚Gelben Katze'! Warum hat er sich keinen besseren Klub ausgesucht?"**

„Die ‚Gelbe Katze' paßt seiner Geistesrichtung."

„Ja, er kann sich dort leichter ausleben als in den anderen Klubs. Wenn ich mich nicht irre, gibt es dort unter anderem auch zwei Hinterzimmer, in denen hoch gespielt wird."

„Stimmt. Auch stählerne Falltüren, einbruchsichere Wandschränke und anderes mehr. Der Klub ist mit allem .. Komfort der Neuzeit ausgestattet."

„Vielleicht haben die Leute einen Kellner nötig."

Auf dem kleinen Schaltbrett zur Linken Rickebergs leuchtet ein Knopf auf.

„Elf Uhr. Pedro wartet mit dem Wagen."

Als Gerry durch die Tür verschwand, rief ihr Rickeberg nach. Sie drehte sich um.

„Sei vorsichtig, Kind! Der Mann ist gefährlicher als ‚Le Goru'!"

„Keine Sorge, Paps. Ich habe die Absicht, seine und nicht meine Haut zum Markte zu tragen."

VI. Suschin wird mongolisch behandelt.

Die Chelisford Avenue ist eine vornehme, stille Villenstraße. Den Rand des Bürgersteiges begleiten Linden. Dahinter liegen, umgeben von Gärten, in denen noch alte Bäume grünen, die Häuser der Halbreichen, jener Klasse, auf die sofort die Schwerreichen folgen. Manche der Familien ist nach oben gedrungen und hat sich dann in der Umgebung Londons einen Landsitz gekauft. Aber es gab auch andere, und deren waren mehr, die im großen Kriege viel verloren hatten und denen ihr Haus in der Chelisford Avenue zu teuer wurde. Diese nahmen sich eine kleinere Wohnung in einer billigeren Gegend und vermieteten ihr altes Heim.

So war auch Wladimir Suschin zu seinem Hause gekommen. Er hatte lange gesucht, bis er das Richtige gefunden hatte. Aber Nr. 27 in der Chelisford Avenue war wie geschaffen für ihn.

Tiefer als die anderen Häuser lag es von der Straße ab, mitten in einem großen Garten, dessen alte, dichtbelaubte Bäume, Hecken und Büsche es beinahe verbargen.

Ein gewaltiges altes Gitter schied es von der Außenwelt. Über drei Meter hoch ragten die dicken Eisenstäbe mit den Lanzenspitzen empor. Einst waren die Spitzen vergoldet gewesen, aber die Zeit hatte das Gold abgewaschen.

Fortsetzung folgt.

SPD.-Bonzen, hat es erreicht. Denn das hatte unsere Bewegung,

sie hatte die stärksten Charaktere.

Wenn wir unsere Bewegung schon mit etwas vergleichen wollen, dann nur mit einem Magneten, der Eisen und Stahl heranzog und Dreck und Spreu liegen ließ. Eisen und Stahl wurden die Führer unserer Bewegung. Sie wurden die Säulen, auf denen das Reich ruht. Wenn ich mich heute frage, wen mache ich zum Oberpräsidenten, dann ergibt sich,

nur den Mann, von dem ich sagen kann: er war ein Kämpfer, er ist ein Führer, er hatte Gefolgschaft.

Heute kommen Menschen an die Führung, die die Verpflichtung auf sich nehmen, immer noch mehr zu leisten.

Drei gewaltige Schwungräder sind es, die in dem Werk des deutschen Staates ineinanderlaufen sollen: das Schwungrad des Staates, das der NSDAP. und das des deutschen Volkes. Diese Räder dürfen nicht gegeneinanderlaufen, sondern nur noch in einer Richtung. Das sind die drei großen Triebräder der deutschen Zukunft.

Die Einführung des Oberpräsidenten.

Darauf erfolgte die eigentliche Einführung des Oberpräsidenten Kube in sein neues Amt. Die ganze Provinz Posen-Westpreußen, so fuhr Ministerpräsident Göring fort, blutet aus schweren Wunden. Wir wollen nicht darauf eingehen, welche unsagbare Not durch das Friedensdiktat auf unsere Provinz gekommen ist. Hier wohnt kein reicher Mensch.

Es sind Menschen an der Grenze, denn das, was Deutschland in den vergangenen Jahrhunderten an die Grenze im Osten schickte, das war bestes deutsches Volk, das war bestes Menschenmaterial und darum bekommen Sie auch heute als Oberpräsident bestes deutsches Material, das Sie zu formen haben. Ich weiß, dies ist für Sie nur ein schlichter Befehl, wie es für Sie ein Befehl war, als Soldat für Adolf Hitler Ihr Letztes zu tun. Diese Pflicht wird heißen: „Dieser Provinz zu helfen in ihrer furchtbaren Not." Sie werden an erster Stelle berufen sein, dieser Provinz wieder Arbeit und Brot zu schaffen. Ich übergebe Ihnen die treue Provinz. Und wenn ich Ihnen jetzt den Handschlag abverlange, so stehe ich hier als Soldat unseres Führers.

Die Rede des Ministerpräsidenten Göring wurde häufig von stürmischen Beifalls- und Heilrufen unterbrochen.

Kube: Arbeit im Sinne des Führers!

Anschließend sprach dann der neueingeführte Oberpräsident Wilhelm Kube, der u. a. ausführte: Sie können sich, Herr Ministerpräsident, darauf verlassen, daß so, wie uns Nationalsozialisten Kameradschaft und Mannestreue in der Arbeit und im Kampf gilt, ich auch als Oberpräsident in dieser Provinz und gleichzeitig als Gauleiter Arbeit im Sinne unseres Führers leisten werde.

Zum Schluß brachte Oberpräsident Kube ein Sieg-Heil auf den Ministerpräsidenten Göring aus. Begeistert stimmte die Menge das Horst-Wessel-Lied an. Im Regierungsgebäude fand dann im engsten Kreise ein Frühstück statt. Auf dem Marktplatz überreichte Bürgermeister Reichardt dem Ministerpräsidenten General Göring die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Schneidemühl.

Handwerkerkarte bereits ab 1. Oktober.

Auf einer Handwerkerversammlung teilte der Syndikus der Frankfurter Handwerkskammer, Dr. Doleczyk, u. a. mit, daß bereits ab 1. Oktober mit der Ausgabe der Handwerkerkarten begonnen werde. Die entsprechende Verfügung werde in der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Handwerkerkarten würden nur an diejenigen ausgegeben, die in der Handwerkerrolle eingetragen seien. Auf Erteilung einer solchen Karte müßten besondere Anträge gestellt werden, die ein von der Kammer einzusetzender Ehrenrat nachzuprüfen habe. Die Frist zur Antragsstellung auf Erteilung einer Handwerkerkarte laufe mit dem 31. Dezember 1933 ab. Die Handwerkerkarte soll bekanntlich dem Handwerksmeister als Ausweis dienen, ohne den er keine öffentliche Arbeiten ausführen darf.

Echter Nationalsozialismus.

Die neuen agrarpolitischen Maßnahmen.

Anläßlich der Bekanntgabe des ständischen Aufbaues des Reichsnährstandes veröffentlicht Dr. Wolfgang Claußz, Reg.-Rat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in der NSK. einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Der Reichsnährstand, wie er jetzt auf gesetzlicher Grundlage vom Reichsbauernführer Darré nach der Idee unseres Führers Adolf Hitler hingestellt wird, ist erneut ein lebendiger Beweis für die gewaltige innere Kraft des Nationalsozialismus. Die Idee hat sich als der Stärkere erwiesen und die Materie in ihren Bann gezwungen. Die gesamte Ernährungswirtschaft wird vom liberalistisch-kapitalistischen Gewinnstreben befreit und ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt. Vorerst wird in der Brotversorgungswirtschaft dem Spekulantentum, das dort in besonderem Maße sein Unwesen trieb, ein für allemal das Handwerk gelegt. Getreidebau, Getreidehandel usw. sind in Zukunft nicht Beschäftigungen, mit denen man in erster Linie Geld verdienen kann, sondern vor allem Dienst an der Ernährung des deutschen Volkes.

Es ist vorbei mit dem Gerede der Liberalisten, der Nationalsozialismus tue nichts für die Landwirtschaft, denn die Getreidepreise ließe er immer mehr zurückgehen. Der Bauer weiß jetzt ganz genau, daß er für Roggen und Weizen in den einzelnen Monaten des Jahres gerechte Preise erhalten wird. Es ist nur zu selbstverständlich, daß mit der Sicherung der Getreideerzeugung dem Bauern gleichzeitig auch Pflichten auferlegt werden. Das ist echter Nationalsozialismus. Besonders manche liberalistisch-reaktionär geleiteten Großbetriebe des Ostens sollten sich dies gesagt sein lassen und im eigenen Interesse alles tun, um das neue Festpreissystem für Brotgetreide schon im ersten Jahr zu einem vollen Erfolg zu machen. Die Großbetriebe als Großlieferanten von Brotkorn tragen nun einmal bei der Durchführung des Werkes eine besondere Verantwortung. Sollten von dieser Seite irgendwelche Querschüsse, sei es durch Anbauvermehrung oder Manipulationen beim Getreideverkauf erfolgen, so sind wir allerdings auch davon überzeugt, daß unser Bauernführer Darré mit ihnen fertig werden wird.

Der Angriff des Kapitalismus, der besonders in den letzten Jahren darauf abzielte, auch den Bauern zum Unternehmer zu machen, der im Interesse eines möglichst großen Reinertrages jede Konjunkturchance auszunutzen hatte, kann als abgeschlagen gelten. Der Bauer ist seiner eigentlichen Bestimmung wiedergegeben worden, in erheblicher Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land zu bestellen, um dem Volk Brot zu geben und Geschlecht und Nation am Leben zu erhalten.

Senkung von Krankenkassenbeiträgen.

Ein Erfolg der pommerschen Arbeitsfront.

Auf Anordnung des Bezirksleiters der Arbeitsfront Pommern, Pg. Tietböhl, hat der pommersche Landesverband im Hauptverband der deutschen Krankenkassen durch den Beschluß einer erheblichen Beitragssenkung den Schlußstrich unter das Kapitel marxistischer Korruptionspolitik gesetzt. Die durch Beseitigung der bisherigen Mißwirtschaft erzielten Ersparnisse ermöglichen den pommerschen Ortskrankenkassen eine Senkung der Beiträge um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent. Diese Ermäßigung, die zum 1. Oktober eintreten wird, erfaßt rund 145 000 Mitglieder und bedeutet für die pommersche Wirtschaft eine Entlastung in Höhe von 1 Million Mark jährlich.

Ärztliche Fürsorge bei der Hitler-Jugend.

Die Reihenuntersuchungen im Gange.

Die Reichsjugendführung hat in der Erkenntnis, daß ein Volk sich nur dann behaupten kann, wenn es eine gesunde Jugend besitzt und die Jugendführung über den Gesundheitszustand ihrer Kameraden unterrichtet ist, eine planmäßige Untersuchung der Mitglieder der nationalsozialistischen Jugendorganisationen eingeführt, die besonders unter dem Gesichtswinkel der Erbbiologie, der Rassenhygiene und der gesamten Lebenshaltung der jungen Menschen arbeitet.

Die Hitlerjugend vor dem Gesundheitstribunal.

Hier sieht man eine Untersuchung der Hitlerjungen, die gleichzeitig eine genaue Bescheinigung über ihren Gesundheitszustand erhalten.

Bereits seit mehreren Monaten hat die Hitler-Jugend derartige Untersuchungen in Ostpreußen, Baden, Württemberg, Berlin und vielen anderen Teilen des Reiches aufgenommen. Besonders eingehend werden die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen untersucht, um sie auf ihre Berufseignung zu prüfen und sie

nach dem Untersuchungsergebnis zu beraten.

Auch den sporttreibenden Mitgliedern der Hitler-Jugend widmen die untersuchenden Ärzte ihre besondere Aufmerksamkeit und geben im Bedarfsfalle entsprechende Ratschläge.

Die Untersuchungsergebnisse, die auch eine Reihe von Messungsresultaten enthalten, werden in einer Karthothek gesammelt, so daß die örtlichen Leitungen wie auch die Reichsleitung der Hitler-Jugend ein genaues Bild über den Gesundheitszustand jedes einzelnen Mitgliedes machen können. Die praktischen Auswirkungen dieser segensreichen ärztlichen Kontrolle werden sich schon in naher Zukunft bemerkbar machen.

Erziehung zu rassischem Denken.

Der NS.-Lehrerbund hielt kürzlich in Deutsch-Krone eine interessante und äußerst anregende Tagung ab, in der u. a. Fachschulrektor Pg. Morgenstern das Wort über „Erziehung zu rassischem Denken in Schule und Elternhaus" ergriff. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende besonders bemerkenswerte Stellen:

Der Rassegedanke der nationalsozialistischen Regierung ist uns allen ein Geschenk zur rechten Zeit. Bei einer geschichtlichen Wertung des Rassegedankens treten uns auf Schritt und Tritt nur Mängel und Lücken unserer bisherigen Erziehung und Bildung entgegen. Was ist uns Erziehern und Eltern der Rassegedanke? Zunächst kein wissenschaftlicher Begriff, auch keine Züchtung des Hasses, sondern ein Erleben in unserer Geschlechterreihe, das zur rechten Hochachtung in unserer Vergangenheit und Geschichte wird.

Es ist weiterhin die Forderung, unser Blut, unser Ahnenblut gesund und rein zu erhalten und weiterfließen zu lassen zu unsern Kindern und Kindeskindern zur Erhaltung der Artgemeinschaft und der Volkskraft. Die Frage, ob die Zukunft unseres Volkes gefährdet sei, beantwortete der Vortragende zunächst allgemein mit einem Hinweis auf die Geschichte der Babylonier, Griechen und Römer, die von ihrer Kulturstufe sanken, weil ihre ursprünglich schöpferische Rasse an Blutvergiftung abstarb, sodann mit dem Nachweis, daß die Krankheitssymptome, die den beginnenden Verfall eines Volkes andeuten, wie Geburtenrückgang, Anwachsen der Zahl der geistig und moralisch Minderwertigen, Hochkommen des Minderrassentums, des Untermenschentums und der Entarteten auch im deutschen Volke vorhanden sind.

Die wahren und tiefen Ursachen dieser Erscheinungen, insbesondere des Geburtenrückganges, liegen in der weltanschaulichen Einstellung. Eine entscheidende Wandlung ist deshalb nur von einer seelischen Umstellung zu erwarten. Durch Unterricht und Erziehung muß der Staat dafür sorgen, Verständnis für die bevölkerungspolitischen Notwendigkeiten zu wecken und zu fördern. Das soll nicht etwa durch Einbau einer neuen Unterrichtsdisziplin geschehen, sondern durch eine biologische Untermauerung des ganzen Lehrplans. Die gesamte Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der Jugend hineinbrennt, daß sie dem deutschen Mädchen das Frausein, den Muttergedanken als das Ideal der deutschen Frau anerzieht und in dem deutschen Jungen das stolze Gefühl, sich als Stammvater des deutschen Volkes zu fühlen.

In der Biologie oder im naturkundlichen Unterricht sollen die Belehrungen über Rassefragen zu keinem Rassedünkel führen, sondern zur Würdigung der Größe und Stärke der nordischen Rasse.

Die Schule soll ferner eine Familienkunde lehren, weil sie die Grundlage bildet für Rassenhygiene oder Vererbungslehre und bewußt erziehen kann zu Liebe und Achtung, Ehrfurcht und Gehorsam gegenüber Vater und Mutter und weiter zum Heimatgedanken und zur Liebe zum eigenen Volk.

Der Aufstieg der Filmkunst.

Dankschreiben Dr. Goebbels' für „Hitlerjunge Quex".

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat Direktor Correll von der Ufa in einem Schreiben gebeten, allen Mitwirkenden an dem Film „Hitlerjunge Quex" seinen herzlichsten Dank und seine Anerkennung für diesen Film zu übermitteln. In dem Brief heißt es weiter, daß der Versuch, die nationalsozialistische Ideenwelt filmkünstlerisch zur Darstellung zu bringen, soweit das bei den ganz neuartigen Methoden überhaupt möglich sei, auf der ganzen Linie gelungen sei. Die Ufa sowie alle an diesem Film Mitwirkenden hätten sich nicht nur um die Entwicklung der deutschen Filmkunst, sondern auch um die künstlerische Gestaltung nationalsozialistischen Ideengutes ein großes Verdienst erworben.

In gemeinsamer Arbeit werde es gelingen, die deutsche Filmkunst auf eine Höhe zu heben, die, was ihr Gebiet anbelange, dem bewundernswerten sittlichen und politischen Niveau, das das deutsche Volk durch die nationalsozialistische Erhebung erreicht habe, vollauf entspreche.

Die Uniformen der preußischen Armee.

Einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte der preußischen Armee gewährte ein Vortrag Professor Knötels im Hörsaal der staatlichen Kunstbibliothek.

Er führte u. a. aus: In den Anfängen der brandenburgisch-preußischen Geschichte, in denen es noch keine stehenden Heere gab, stieß naturgemäß eine einheitliche Bekleidung auf große Schwierigkeiten. Noch zu Zeiten des Großen Kurfürsten bildeten Feldzeichen in Gestalt von Schärpen die einzigen Unterscheidungsmerkmale. Zum ersten Male, im Jahre 1686, erregte die einheitliche blaue Kleidung des brandenburgischen Hilfskorps Aufsehen. Immerhin trugen die „Monturen", wie man diese Kleidung damals nannte, noch stark den Stempel ihres jeweiligen Regimentschefs, was in Entlehnung auf Familien- und Hauswappen in Erscheinung trat. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde erstmalig für ganz Brandenburg die blaue Farbe für die militärische Bekleidung bestimmt. Als Heeresgattungen hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt nur Infanterie und Dragoner herausgebildet. Erst im Jahre 1721 entstand unter Friedrich I. das erste Husarenkorps. Besonders Friedrich der Große ließ sich den Ausbau der Husarenwaffe angelegen sein. Der bis dahin übliche Dreispitz erwies sich bald als unpraktisch. Die Lager- und Nachtmützen, die zunächst ersatzweise Verwendung fanden, erhielten Stickereien und Verzierungen aus gestanztem und vollem Blech, während sie ihre Zipfelform beibehielten. In steter Entwicklung entstand der Mützentyp des Jahres 1806. Einschneidend ist das Jahr 1809, in dem zugleich mit dem Verbot des Zopfes der Tschako Einführung fand, aus dem sich die Flügelmütze entwickelte. Noch bedeutsamer für die Umgestaltung der Uniform ist das Jahr 1813, in dem die Schirmmütze eingeführt wurde; ferner brachte es eine neue Tragart des Gepäcks mit sich, das nunmehr nicht mehr an den Hüften, sondern nur noch auf dem Rücken getragen wird.

Eine in sich geschlossene Periode stellt die Zeit von 1813 bis 1843 dar, in der der geschlossene Kragen, die lange Hose und breite Streifen für alle Offiziere zur Annahme gelangen. Grundsätzliche Neuerungen, die mit wenigen Ausnahmen bis zum Weltkrieg Geltung hatten, zeigt das Jahr 1843: den einreihigen Waffenrock und die Pickelhaube sind die wichtigsten. Hier findet eine Periode ihren Abschluß die von der Umgestaltung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges abgelöst wurde.

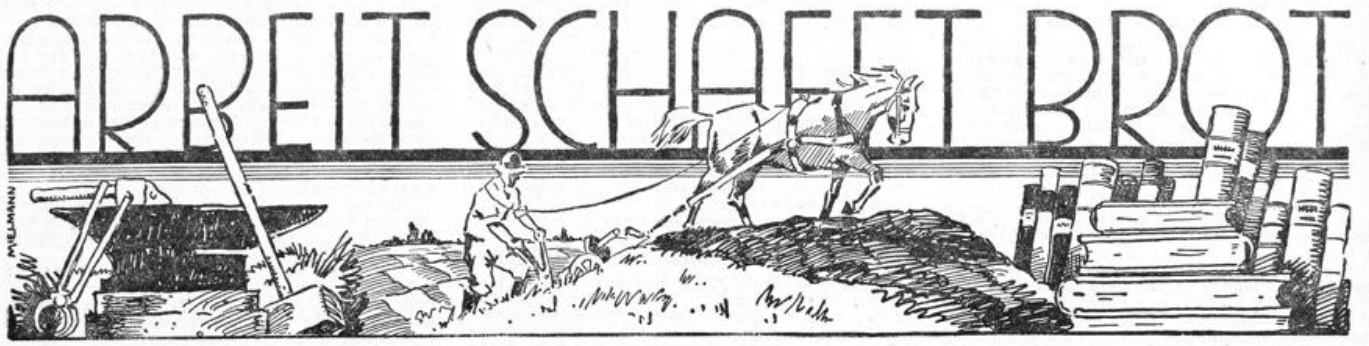
Kleine Wirtschaftsnachrichten

Jährlich 70 000 Zentner Fische in Bayern.

Die Fischnahrung erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Sie wird durch die Fischtage jetzt recht volkstümlich gemacht. In erster Linie kommen natürlich die Fische der Nord- und Ostsee in Frage, aber auch die Fluß- und Teichfische darf man nicht vergessen. Bemerkenswert ist z. B., daß Bayern einen jährlichen Fischertrag von nicht weniger als 70 000 Zentnern aufweist. Die fließenden Gewässer Bayerns von zusammen 7000 Kilometer Länge ergeben einen Jahresertrag von etwa 35 000 Zentner. Die Seen umfassen rund 24 000 Hektar mit einem Ertrag von etwa 15 000 Zentner Fische, und ein weiterer Ertrag von etwa 20 000 Zentner jährlich wird auf einer Teichfläche von rund 13 000 Hektar erzeugt, die aus 25 000 Einzelteichen (in der Hauptsache in der Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken) besteht, in denen überwiegend Karpfen und Schleie, und zwar in 23 000 Teichen erzeugt werden, während die übrigen 2000 Teiche hauptsächlich der Zucht von Forellen dienen. Demnach kann der Gesamtertrag der bayerischen Fischgewässer auf jährlich etwa 70 000 Zentner Fische geschätzt werden.

Eine Radiofirma stellt 1000 Arbeiter ein.

Die Radiofirma H. Mende & Co. G. m. b. H. stellte in der Zeit vom 1. August bis 14. September 1933 mehr als 1000 Personen ein. Diese wichtige wirtschaftliche Ankurbelung ist als ein besonderer Erfolg der diesjährigen Funkausstellung zu werten. Wie die Firma Mende mitteilt, ist in den nächsten Wochen noch eine weitere Einstellung von mehreren 100 Personen vorgesehen.



Arbeitsdienst ist Volksdienst!

Von Dipl.-Vfm. Fritz Edel,
Referent für Arbeitsdienst im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

In dem großzügig angelegten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 wird der Wille der Regierung der nationalen Revolution den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufzunehmen, zur Tat. Verantwortlich für den Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms müssen sich alle Volksgenossen ohne Unterschied von Beruf und Stand fühlen, damit die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zu voller Auswirkung gelangen. Nur wenn das deutsche Volk mitarbeitet und alle Kräfte zu dem gemeinsamen Ziel zusammengefaßt werden, ist der endgültige Sieg sichergestellt. Regierung und Volk sind nicht zweierlei, sondern in der Regierung findet der Wille des Volkes seinen Ausdruck.

Wenn alle Volksgenossen tatkräftig mitarbeiten, so werden in diesem Jahre infolge Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen 250 000 Menschen
infolge Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft 200 000 Menschen
infolge der Förderung der Eheschließungen 200 000 Menschen
infolge der Durchführung der Tiefbauarbeiten 400 000 Menschen
Wiederbeschäftigung erhalten. Weitere 55 000 Menschen
werden in Auswirkung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes und des Kraftfahrzeugsteuerablösungsgesetzes in den nächsten Monaten in Arbeit gebracht werden. Weitere Steuererleichterungen sind im Juli beschlossen worden; auch sie werden tausenden von Volksgenossen Arbeit und Brot geben.

Ist die erste Million des Arbeitslosenheeres erst wieder in die produktive Arbeit gebracht, so werden die anderen Millionen bald folgen.

Die Regierung der nationalen Revolution hält es für ihre unbedingte Pflicht, im Interesse des Gesamtwohls des deutschen Volkes kein Mittel unversucht zu lassen, um die Arbeitslosigkeit mit Erfolg zu bekämpfen. Der große Schwung der nationalsozialistischen Bewegung, der Opferwille und die Hoffnungsfreudigkeit, die unser Volk erfüllt, werden die Maßnahmen der Regierung stützen und vermögen, daß der schaffende Mensch wieder eingegliedert wird in den Wirtschaftsprozeß.

Eine besondere Aufgabe kommt in diesem Rahmen dem Arbeitsdienst zu, der dazu berufen ist, durch Bearbeitung des deutschen Heimatbodens die Lebensbedingungen unseres „Volkes ohne Raum" zu verbessern.

Die Zahl der bereits beschäftigten Arbeitsdienstfreiwilligen betrug Ende Juli 1933 282 992 Mann. Dieser Arbeitsdienst, aus der Not der Zeit geboren, wird zur Tugend für das gesamte Volk werden. Als ein wesentliches Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entlastet er den Arbeitsmarkt und erfüllt im besten Sinne des Wortes die Gedanken unseres Führers, als er sagte:

„Ich werde das Arbeitertum in die Nation einbauen."

Aber dieser deutsche Arbeitsdienst verdankt seine Entstehung nicht der Initiative des Staates. Vielmehr war es die gesunde deutsche Jugend selbst, die nach Wegen suchte, um aus dem Elend und der Trostlosigkeit herauszukommen. Es gibt aber weiter für unsere deutsche Jugend kein besseres Mittel, die soziale Zerklüftung, den Klassenhaß und Klassenhochmut zu überwinden, als wenn Arbeiter und Student, Bauer und Angestellter im gleichen Rock und bei gleicher Kost den gleichen Dienst tun, als Ehrendienst für das ihnen allen gemeinsame Volk und Vaterland.

Seit der Gründung des Arbeitsdienstes wurde von Marxisten und Volksverrätern gegen dieses Werk des nationalen Sozialismus Sturm gelaufen. Da hieß es, der Arbeitsdienst ist nichts weiter als eine neue Wirtschaftsverklavung des deutschen Volkes; der Arbeitsdienst diene lediglich dazu, das Volk zur neuen Arbeitssklaverei für den Staat heranzuziehen.

Dieses Volksverrätertum ist nicht ausgestorben.

Es putscht jenseits der Grenzen, um die Einführung der Arbeitsdienstpflicht als ein militärähnliches Gebilde zu verhindern. Disziplin und straffe Zusammenfassung in Gruppen sind keineswegs besondere militärische Merkmale. Ueberall im Leben, in der

Fabrik, im Büro und in der Familie muß Disziplin gehalten werden und eine straffe Zusammenfassung erfolgt aus dem praktischen Arbeitszweck des Arbeitsdienstes heraus und nicht nach militärischen Gesichtspunkten. Es ist entschieden dagegen Verwahrung einzulegen, daß diese Fragen etwa als ein Problem der Abrüstungskonferenz aufgefaßt werden. Das deutsche Volk kämpft im Rahmen seines Arbeitsbeschaffungsprogramms gegen die Arbeitslosigkeit, und die deutsche Jugend reiht sich freudig unter die Fahnen des Arbeitsdienstes, deren Zeichen der Spaten mit den beiden Aehren der Bevölkerung einprägt:

„Arbeit schafft Brot".

Dieser Arbeitsdienst unserer deutschen Jugend schafft die Vorbedingungen zur allmählichen beruflichen und örtlichen Umschichtung unseres Volkes aus einer übermäßig aufgeblühten Industrie zur Bodenkultur und führt zur Befreiung aus der todbringenden Zusammenballung unserer Bevölkerung in den Großstädten.

Weiterhin kann wertvolle Erziehungsarbeit im Sinn der Achtung deutscher Arbeit, deutschen Werkfleißes und deutscher Ware überhaupt geleistet werden, die mehr als papierene Propaganda die zukünftigen Hausfrauen dazu anhalten wird, das ihren Händen anvertraute Volksvermögen durch richtige Auswahl der Waren und der Einkaufsstellen im nationalsozialistischen Geist der Schicksalsverbundenheit zu verwenden.

Es ist hier zu begrüßen, daß sich die führenden weiblichen Kreise unserer Bewegung mit dem wichtigen Problem des weiblichen Arbeitsdienstes beschäftigen. Durch die Anerkennung der deutschen Frauenfront vom 25. Juli 1933 zum alleinigen weiblichen Dienstträger wird die so notwendige Vereinheitlichung aller Bestrebungen für den Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes erreicht und im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung von einem einheitlichen Geist erfaßt.

Wenn auch die Problemlage der Frau im Arbeitsdienst eine andere ist als die des Mannes, so ist doch die Betätigung beider Geschlechter im Arbeitsdienst von unschätzbarem Nutzen für die gesamte Nation.

Das Geheimnis des Verkehrszeitalters

Das Kugellager und seine Bedeutung.

Die Attraktion von Madeira ist für den Besucher nicht etwa der Madeira-Wein, sondern der Ochsenschlitten, der durch die gepflasterten Straßen schuffelt, und meist hat dieser Anblick auf den Fremden den Erfolg, daß er in Betrachtungen über die Unvollkommenheit der menschlichen Beförderungsmittel versinkt, und der zwingende Schluß, der sich ihm aufdrängt, ist ein wahrhaft fundamentaler Satz: Der Feind der Bewegung ist die Reibung. Mit diesem Satz kämpften schon unsere Altvordern in der Steinzeit, als sie in der Lüneburger Heide die riesigen Steingräber errichteten, wozu sie die oft über viele Tonnen schweren Steinblöcke der Grabsteine auf Rollen mit Baumhebeln im Schneckentempo vorwärts beförderten. Selbst 4000 Jahre später war es für Leonardo da Vinci noch das gleiche ungelöste Problem, aber er war weitergekommen in seinem Denken, denn er schrieb als erster über die rollende Reibung. Und wir heute? Wir leben im Zeitalter der Maschine, und die größten Wunder sind uns dadurch Selbstverständlichkeit geworden. Wenn Schleifspindeln mehr als 100 000 Umdrehungen in der Minute machen oder wenn ein einziges Lager eines Stahlwalzwerkes 225 000 Kilogramm Belastung auszuhalten hat, so sind wir kaum darüber verwundert, finden das selbstverständlich, und doch ist gerade hierzu der Schlüssel etwas Unscheinbares, da man seine Arbeit im Verborgenen nicht sieht. Das ist das moderne Wälzlager. Hier waren wir Deutschen die Schrittmacher und Bahnbrecher. Ernst Sachs in Schweinfurt, der Schöpfer der Torpedofreilaufnabe wurde der hervorragendste Erfinder auf dem Gebiete der Wälzlager (Kugellager und Rollenlager). Heute gibt es kein Fahrrad, kein Auto, weder Straßenbahn noch Untergrund- oder Eisenbahn, weder Schienenzeppelin noch Flugzeug oder Luftschiff, das nicht durch zahllose Wälzlager seine Geschwindigkeit und Betriebssicherheit überhaupt erst entfalten kann. Eine Welt-Industrie ist das Kugellager geworden. Kann doch die Vereinigte Kugellagerfabrik, Schweinfurt am Main, die den Zusammenschluß der führenden Kugellagerwerke darstellt, täglich 60 000 Wälzlager anfertigen. Auch das Rollenlager hat eine deutsche Wiege. In Cannstatt bei Stuttgart entstand das Werk, das heute gleichfalls im Zusammenschluß der Vereinigten Kugellagerfabriken A.-G. aufgegangen ist. Für unsere deutsche Volkswirtschaft ist deren Wälzlagererzeugung zu einem wichtiger Faktor geworden, denn 50 vH. der gesamten Erzeugung gehen ins Ausland und gehen der Welt Zeugnis von deutscher Präzisionsarbeit und wissenschaftlicher Forschung. Ständig werden durch Versuche die Zusammenhänge zwischen Belastung, Umlaufzeit und Laufzeit der Lager ausgemittelt und unsere Verfahren der Prüfung finden heute überall Anwendung. In der Herstellung wird heute auf $^1/_{1000}$ Millimeter Genauigkeit gearbeitet, nur so kann man verstehen, daß im Arbeitsgang eines Kugellagers nicht weniger als 56 Prüfstellen durchlaufen werden.

So ist heute nicht nur durch das Wälzlager die Sicherheit im Betrieb gewährleistet, nein, auch die Wirtschaftlichkeit ist dadurch für Verkehrsmittel überhaupt erst geschaffen. Gedanken, vor Jahrhunderten vielleicht erstmalig gefaßt, haben geschlummert, bis die moderne Technik sie verwirklichte, und gerade beim Wälzlager, dem eine Schlüsselstellung im Maschinenbau innewohnt, sind wir Deutschen, wie in so vielem ebenfalls die Wegbereiter geworden.

Parade der deutschen Kriegsflotte

In dieser Zeit der Wiedergeburt deutschen Wesens auf allen Gebieten, wo die Erinnerung an die ruhmreichen Taten der Vergangenheit aufs neue der Jugend ein Beispiel geben und sie zu neuen Leistungen anspornen soll, wo die heldenhafte Geschichte des deutschen Heeres über die Schmach der Vergangenheit hinweg wieder voranleuchtet als Wegweiser in die Zukunft, gedenkt das deutsche Volk auch der großen Taten unserer Kriegsflotte, der siegreichen Schlacht am Skagerrak, des kühnen Heldenkampfes unserer Unterseeboote.

Wie wenige Deutsche, zumal Binnenländer, haben die Gelegenheit gehabt, ein deutsches Kriegsschiff in Wirklichkeit zu sehen. Im Anschluß an die diesjährigen Herbstübungen der Hochseeflotte in der Ostsee werden die gesamten Flottenverbände zu einer großen Flottenparade zusammengezogen. Die Reichsmarineleitung hat der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Teilnahme des MS „Monte Pascoal" mit Passagieren an diesem eindrucksvollen, militärischen Schauspiel gestattet, und zwar wird das Schiff im Gefolge des Flottenflaggschiffes an der Parade teilnehmen. Diese hochinteressante Fahrt, die über den Rahmen einer Erholungsreise hinaus Gelegenheit bietet, den Nord-Ostsee-Kanal und die Kieler Förde kennenzulernen, und die dann in die Ostsee hinausführt, um mit den von den Uebungen heimkehrenden Schiffen der Kriegsflotte im Raume östlich von Rügen zusammenzutreffen, wird jedem Deutschen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden, wird sie ihm doch Gelegenheit bieten, die allerdings jetzt nur kleine deutsche Kriegsflotte in ihrem vollen Umfange kennenzulernen, und ihm zeigen, daß auch in unserer Kriegsflotte der Geist nationaler Erhebung und der Wille zu neuem Wiederaufstieg herrscht. Meldungen für diese Fahrt zur „Flottenparade" werden unmittelbar und umgehend nach Hamburg 8, Postfach, erbeten.

Die Frau u. der weibliche Arbeitsdienst

In der Erziehung des deutschen Volkes ist kaum ein Zweig bisher so vernachlässigt worden, wie die Erziehung der jungen Mädchen zur deutschen Frau.

Kochkurse, Haushaltungsunterricht an Gewerbe- und Fortbildungsschulen sind auf wenige Wochenstunden beschränkt und werden in so jugendlichem Alter erteilt, daß die dort erworbenen Kenntnisse, zumal sie nicht durch die Praxis gefestigt, beim Eintritt in die Ehe meist vollständig in Vergessenheit geraten sind.

Haushaltungs-, Gartenbau- und Mädchenschulen kommen nach wie vor nur einem verschwindend kleinen Teil der weiblichen Bevölkerung zugute. Ihr Besuch ist auf diejenigen Kreise beschränkt, die in der Lage sind, ihre Töchter auch noch im erwerbsfähigen Alter zu unterhalten und die recht beträchtlichen Zuschüsse, die der Besuch dieser Schulen erfordert, zu leisten.

Demgegenüber würden durch einen allgemeinen weiblichen Arbeitsdienst tausend junge Mädchen, ohne besondere Kosten für die Eltern oder sich selbst, alle Zweige einer geordneten Haushaltung erlernen.

Sie würden in den Küchenbetrieben der Arbeitsdienstpflichtigen, großer Kranken- und Fürsorgehäuser und sonstiger öffentlicher und sozialer Einrichtungen wie Mutterhäuser und Säuglingsheime, beschäftigt werden. Des weiteren wären sie für Arbeiten, die jetzt schon auf dem Lande überwiegend von Frauen und Mädchen ausgeführt werden, wie Obst- und Gemüsebau, Geflügel-, Kleintierzucht und Milchwirtschaft, zu verwenden. Sie würden ferner für die Sauberhaltung der Räume, der Wäsche der Arbeitsdienstpflichtigen, der Anstalten und öffentlicher Gebäude, denen sie zugewiesen sind, herangezogen werden. Eine Verdrängung der auf diesen Gebieten bereits Beschäftigten kommt umsoweniger in Frage, als für die Lehr- und Führerposten viele erfahrene und bewährte Kräfte benötigt werden.

In den Unterrichtsstunden bietet sich Gelegenheit, den weiblichen Arbeitsdienstpflichtigen die Anforderungen eines kleinen sparsam zu führenden Haushaltes klar zu machen sowie auch durch Betrachtung der Rassenfrage die Erkenntnis von den Zusammenhängen zwischen Blut und Charakter zu vermitteln. Liegt doch in der bewußten Pflege des Rassenerbgutes der nordischen Seele

die blutmäßige Quelle unserer Volkskraft.

Gerade für die Frau, als Trägerin der Familie, ist die Erkenntnis dieser Zusammenhänge von besonderer Wichtigkeit.

Aus den Familien in der Gesamtzahl bildet sich der Staat, denn die Familie ist nicht ein Punkt willkürlichen Denkens, sondern die natürliche Einheit eines rassisch bedingten Gemeinschaftslebens. Regierung und Volk sind nicht zweierlei, sondern in der Regierung kommt der Wille des Volkes zum Ausdruck. Aus dieser Erkenntnis kommen wir

zur Notwendigkeit einer einheitlichen Lebensgrundlage für alle unter gleichem Schicksal lebenden Volksgenossen.

Neben dem Nutzen für die gesamte Volkswirtschaft, der sich aus der Erziehung der jungen Mädchen zu sparsam wirtschaftenden Hausfrauen ergeben wird, ist hier ebenso wie beim Arbeitsdienst der Männer das ethische Moment der Vertiefung der Volksgemeinschaft als Gewinn in Betracht zu ziehen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 222 — Bad Salzuflen, Freitag, den 22. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Reichstagsbrandstifterprozeß

Beginn des Leipziger Hochverratsprozesses.

Das Reichsgericht, in dem der von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Reichstagsbrandstifterprozeß gegen van der Lubbe und Genossen eröffnet wurde, bot äußerlich kaum ein anderes Bild, als man es sonst bei früheren großen politischen Prozessen im Reichsgericht zu sehen gewohnt war. Den Reichsgerichtsplatz umsäumten seit den frühen Morgenstunden schon kleinere Gruppen von Fußgängern, die offenbar darauf warten, die Zuführung der Angeklagten zu sehen. Patrouillierende Posten der Schutzpolizei sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung und verhinderten jede größere Ansammlung. Im Reichsgericht selbst werden die einzelnen Besucher strenger als je auf den Besitz von Waffen untersucht. Auf den Emporen des Verhandlungssaales sind umfangreiche Maßnahmen für eine Tonfilmaufnahme der Verhandlung getroffen worden. Das Postamt im Reichsgericht befindet sich in vollem Betrieb.

Die Anfahrt der Angeklagten

vollzieht sich ohne jedes Aufsehen. Dreimal fährt der Gefangenentransportwagen, gefolgt von einem mit Karabinern bewaffneten Schutzpolizeiaufgebot in den Hof. Die Einbringung der Angeklagten leitet der Kommandeur der Leipziger Schutzpolizei, Oberst Höfer, persönlich.

Eine bedeutsame Erklärung Dr. Bünger's.

Der große Sitzungssaal füllt sich nur langsam, da die Prüfung der Personalausweise geraume Zeit in Anspruch nimmt. Punkt 9 Uhr werden die Angeklagten in den Sitzungssaal geführt. Auf der vorderen Bank nimmt, gefesselt und flankiert von zwei Polizeibeamten, der Hauptangeklagte Marinus van der Lubbe, ein blasser junger Mann in blauer Gefangenenkleidung, Platz. Ihm folgen in Zivilkleidung die mitangeklagten Bulgaren Schriftsteller Georgi Dimitroff, der Student Blagoi Popoff und der Schuhmacher Wasil Taneff. Als letzter erscheint, ebenfalls in bürgerlicher Kleidung, der ehemalige kommunistische Abgeordnete Ernst Torgler. Gleichzeitig haben auch die Sachverständigen sowie der Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sack, und in der roten Robe der beim Reichsgericht zugelassenen Anwälte der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, den Saal betreten. Van der Lubbe macht einen völlig verstörten, teilnahmslosen Eindruck. Er sitzt in sich zusammengesunken und starrt in die Luft. Auf den Bänken für die Regierungsvertreter bemerkt man auch den Reichsjustizkommissar Dr. Frank. Hinter der Angeklagtenschranke sitzen die Dolmetscher für die ausländischen Angeklagten.

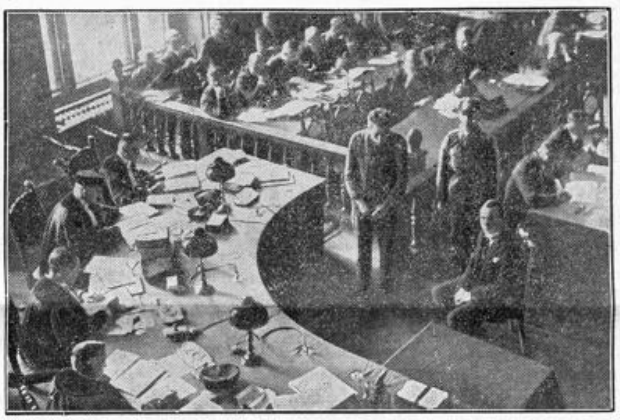
Um 9.15 Uhr betritt der Gerichtshof unter Führung des Senatspräsidenten Dr. Bünger, mit dem deutschen Gruß empfangen, den Saal. Senatspräsident Dr. Bünger erklärt alsbald folgendes: „Ich eröffne die Hauptverhandlung gegen den Maurer Marinus van der Lubbe und Genossen." Dann nimmt er das Wort zu einer besonderen Erklärung:

„Das ungeheure Ausmaß des Ereignisses, das den Hintergrund dieses Verfahrens bildet, hat dazu geführt, daß der Gegenstand der Untersuchung in der Presse aller Länder leidenschaftlich und mit aller Eindringlichkeit erörtert worden ist. Man hat sich vielfach bemüht, das Ergebnis des noch schwebenden Verfahrens vorwegzunehmen. Es geht aber nicht an, daß man mit einer vorgefaßten Meinung in ein solches Verfahren eingreift. Das war bisher niemals übung in der deutschen Presse und niemals auch in der Presse der anderen Länder. Das entscheidende Gericht hat der Streit der Meinungen nicht berührt. Eine Verurteilung wird lediglich erfolgen auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung. Nur was in diesem Saal zur Verhandlung kommt, hat Bedeutung für die Entscheidung des Gerichts. Es ist ja nicht nur die Öffentlichkeit aller Länder ohne Beschränkung zugelassen, nein: auch die Verteidigung der Angeklagten ist unbedingt frei. Wenn die Zulassung eines ausländischen Verteidigers nicht erfolgte, so ist dazu zu bemerken, daß nach dem Gesetz nur in Ausnahmefällen eine solche Zulassung stattfinden soll, und das Gericht hat in vorliegendem Fall keine Veranlassung, im Rahmen seiner unbeschränkten Ermessungsfreiheit gehabt, die Zulassung zu verfügen, denn in diesem besonderen Fall sollte nach Überzeugung des Gerichts nicht ausschließlich den Interessen der Angehörigen gedient werden.

Nachdem diese Ausführungen mit atemloser Stille angehört worden waren, erfolgte der Aufruf der Angeklagten durch einfache Namensnennung.

Die Anklage.

Den Angeklagten wird durch die Dolmetscher der Eröffnungsbeschluß mitgeteilt. Anschließend läßt Präsident Bünger die Anklage verlesen. Sämtlichen Angeschuldigten wird vorgeworfen, es unternommen zu haben, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern, ferner das Reichstagsgebäude in Brand gesetzt zu haben in der Absicht, unter Begünstigung der Brandstiftung einen Aufruhr zu erregen. Van der Lubbe wird weiter beschuldigt, versucht zu haben, das



Der Hauptangeklagte van der Lubbe sagt aus.
Ein Bild von dem Reichstagsbrandstifter Marinus van der Lubbe während seiner Aussage vor den Richtern.

Wohlfahrtsamt in Berlin-Neukölln in Brand zu setzen, sowie das Rathaus und das Stadtschloß in Berlin.

Präsident Bünger verliest sodann eine Erklärung van der Lubbes, daß er auf das Angebot der holländischen Verteidiger Pawels und Stumm auf Verteidigung wiederholt und endgültig verzichtet habe. Van der Lubbe versichert, daß er diese Erklärung ohne jeden Zwang aus eigenem Antrieb abgegeben habe.

Wer ist van der Lubbe?

Einen breiten Raum nimmt die nunmehr beginnende Vernehmung van der Lubbes ein. Er antwortet auf die Fragen des Vorsitzenden in deutscher Sprache. Van der Lubbe ist am 13. Januar 1909 in Leyden in Holland geboren. Sein Vater betreibt in Dortrecht ein Manufakturwarengeschäft. In seiner Jugend war van der Lubbe in einer Erziehungsanstalt in Hertogenbosch. Auf der Volksschule sei er ein guter Durchschnittsschüler gewesen. 1927 kehrte er nach Leyden zurück und lernte das Maurerhandwerk. Zu einem festen Arbeitsverhältnis ist es aber nie gekommen, wie er sagt: da wenig Arbeit war. 1928 hat er durch einen Kalkspritzer eine geringfügige Augenverletzung erlitten. Van der Lubbe bezog eine Rente, die ihm bei seinen vielen Reisen auch ins Ausland nachgeschickt wurde. 1928/29 war er zum erstenmal in Deutschland, danach vorübergehend in Frankreich. Damals wollte er über den Kanal schwimmen. Im folgenden Frühjahr, im April 1931, plante er gemeinsam mit einem Freunde eine „Weltreise" zu Fuß. Damals bekam er in Leyden einen Paß für Europa und Asien. Ansichtspostkartenverkauf sollte das Unternehmen finanzieren. Auf dem Bilde, das mit dem Sowjetstern versehen ist, grüßt sein Wandergenosse mit erhobener Faust, den Kommunistengruß. Die Einreiseerlaubnis nach Sowjetrußland wurde van der Lubbe damals nicht bewilligt.

Präsident Bünger stellt dann gegenüber der Behauptung, der Angeklagte wäre gar nicht identisch mit van der Lubbe, fest, daß das Paßbild

vom Angeklagten eigenhändig unterschrieben

sei. Auf Befragen bestätigt van der Lubbe, daß er vom Gefängnis aus mit seiner Familie in Holland korrespondiert habe, wobei er wiederholt auf Familienverhältnisse eingegangen sei.

Die Behauptungen kommunistischer Flugschriften, daß das Paßbild van der Lubbes gefälscht sei, sind damit als Lügen gekennzeichnet.

Van der Lubbes Vorstrafen.

Die Verhandlung dreht sich nun zunächst um die Frage, wie van der Lubbe nach Deutschland gekommen ist. Das führt zur Vernehmung des Kriminalkommissars Heikia, als ersten Zeugen, der die Nachforschungen

als sehr gefährlicher Kommunist bekanntgewesen

sei und weil man alles habe tun wollen, um einer Fälschung vorzubeugen. Hierzu hat der Angeklagte van der Lubbe nichts zu erklären.

Der Vorsitzende kommt dann auf die zahlreichen Vorstrafen van der Lubbes zu sprechen. Da van der Lubbe selbst eine erschöpfende Antwort nicht gibt, muß ein Bericht des Polizeiamtes in Leyden verlesen werden, in dem die Person van der Lubbes und seine Strafen erschöpfend beschrieben sind. Darin heißt es insbesondere, daß er

gegen Polizeibeamte stets rücksichtslos und brutal

gewesen sei. Auch wird darauf hingewiesen, daß van der Lubbe ein geradezu unbeschreibliches Geltungsbedürfnis habe und sich für den geborenen Führer halte. So hoffte er auch Kommunistenführer zu werden und suchte sich besonders unter den Arbeitslosen Anhänger zu werben. Anfang 1931 ließ sein Einfluß unter den Arbeitslosen nach. Er hat dann die Kommunistische Partei verlassen und ist angeblich auf eine Weltreise gegangen. Nach Holland zurückgekehrt, schloß er sich den „Internationalen Kommunisten" an, zu denen auch der Student van Alberta gehörte. Er wurde wiederholt wegen Hausierens, Bettelns zu Haftstrafen verurteilt.

Der Vorsitzende läßt nunmehr

eine Pause

eintreten. Van der Lubbe, dem während der Verhandlung die Ketten abgenommen waren, wird wieder gefesselt und mit den anderen Angeklagten abgeführt. Die wiedereröffnete Verhandlung befaßt sich weiter mit der Vergangenheit van der Lubbes. Insbesondere werden seine zahlreichen Wanderungen durch Deutschland und Ungarn sowie seine Versuche, nach Rußland zu kommen, erörtert.

Van der Lubbe widerlegt das „Braunbuch".

Es gilt festzustellen, ob die Behauptung wahr ist, van der Lubbe sei einmal auf seiner Reise durch Deutschland von nationalsozialistischen Dienststellen beherbergt worden. Van der Lubbe selbst stellt das in Abrede und auch die Parteigenossen in Brockwitz, wo diese Übernachtung stattgefunden haben soll, verneinen das. Bei der Vernehmung des Brockwitzer Ortsgruppenleiters Sommer fragt Rechtsanwalt Dr. Sack

„mit Rücksicht auf das „Braunbuch" Seite 58/59,"

ob der Zeuge in der Amtshauptmannschaft erklärt habe, van der Lubbe habe bei ihm übernachtet. Sommer verneint das.

Zu dieser Frage wird weiter als Zeuge Wohlfahrtspfleger Lindner aus Meißen gehört. Ihm hatte Bürgermeister Liebschner aus Sörnewitz erzählt, er habe festgestellt, daß der Reichstagsbrandstifter in Sörne-

witz einmal über Nacht gewesen sei. Ich hatte den Verdacht, so erklärt der Zeuge, daß es sich um den Mann handelte, der bei unserem Ortsgruppenführer Sommer um Unterkunft nachgesucht und sich als Nationalsozialist ausgegeben hatte. Das mußte im März am Tage vor der Wahl gewesen sein. Es handelte sich aber um eine andere Person, einen gewissen Barge, der auch bestraft worden ist.

Der Zeuge Sommer, der Ortsgruppenleiter von Brockwitz, stellt den Betrugsfall, der sich im August letzten Jahres ereignet hatte, im einzelnen dar. Van der Lubbe kommt dafür nicht in Frage. Die Sache kam so auf, daß der Bürgermeister Keil mir vorhielt, der Reichstagsbrandstifter hätte wahrscheinlich zwei Tage bei mir gewohnt. Tatsächlich bin ich auf den Namen Barge nicht gekommen. Ich habe die Möglichkeit zugegeben, es handle sich um van der Lubbe.

Durch eine Reihe weiterer Zeugenvernehmungen wird der Fall einwandfrei als eine Verwechslung erklärt. Es werden dann die Wanderungen van der Lubbes weiter besprochen, insbesondere die letzte Wanderung im Februar 1933, die ihn nach Berlin führte.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung wird

die politische Gesinnung

des Hauptangeklagten erörtert, der kommunistischer Jugendführer in Holland gewesen ist, aber wiederholt aus der Partei austrat, weil er keinen führenden Posten bekam. Van der Lubbe äußerte sich auch weiterhin nur sehr zögernd und mitunter widersprechend. Wiederholt mußte der Vorsitzende ihn wegen seines unmotivierten Lächelns verwarnen. Dann schloß der Vorsitzende die Sitzung und vertagte die Weiterverhandlung auf Freitag.

Gerechte Würdigung des Leipziger Prozesses in England.

Die Leipziger Verhandlungen werden von der Presse und der Öffentlichkeit Englands mit ungeheurem Interesse verfolgt. Van der Lubbe wird mit dem englischen Guy Pawles verglichen, der vor einigen hundert Jahren das englische Parlament in die Luft sprengen wollte. „Die Kritik des Präsidenten des Reichsgerichts in der bisher noch nicht dagewesenen Art und Weise, wie man im Auslande sich ein Urteil zu bilden versuchte, war sicherlich — so schreibt der „Evening Standard" — voll gerechtfertigt. Wie würde sich wohl ein englischer Richter im umgekehrten Falle verhalten haben, und wie würde er einem ähnlichen Dokument, wie es jetzt der „Internationale Rechtsausschuß" nach Leipzig sandte, irgendwelche Aufmerksamkeit schenken, wenn dieses aus Berlin bei ihm eintreffen sollte?" — Der liberale „Star" meint, wenn man die feste Überzeugung gewinne, daß in Deutschland die Justiz unparteiisch und gerecht gehandhabt werde, dann werde dies auch unermeßliche politische Vorteile für Deutschland mit sich bringen.

Vereinfachtes Beschlußverfahren im Reichsrat.

Der Reichsrat hielt seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab. Reichsinnenminister Dr. Frick hieß als Vorsitzender die Mitglieder des Reichsrats zu neuer Arbeit willkommen. Nach der Erledigung der Tagesordnung brachte Dr. Frick eine Vorlage ein, die ein vereinfachtes Umlaufverfahren bei Beschlüssen des Reichsrats einführt und auch die einstimmige Billigung des Reichsrats fand. Danach kann das Reichsministerium des Innern, falls die Bedeutung eines dem Reichsrat zur Beschlußfassung vorgelegten Antrages (Vorlage oder Eingabe) keine mündliche Beratung erfordert, oder eine solche wegen Eilbedürftigkeit nicht möglich ist, die Beschlußfassung des Reichsrats auf schriftlichem Wege herbeiführen (Umlaufsache). Auch mit Ausschußbeschlüssen kann in gleicher Weise verfahren werden. Der Minister betonte, daß die Gegenstände, die ein größeres öffentliches Interesse beanspruchten und über die eine Übereinstimmung nicht besteht, weiterhin im Reichsrat in der üblichen Weise behandelt werden würden. Alle anderen kleineren Vorlagen indessen können in der vorgeschlagenen Art erledigt werden.

„Europa wird Adolf Hitler dankbar sein."

Brinkley an die amerikanischen Rundfunkhörer.

Der bekannte amerikanische Rundfunksprecher Doug Brinkley, der zum Studium der Lage bereits seit längerer Zeit in Deutschland weilt, hielt in der Nacht zum Freitag über den deutschen Kurzwellensender nach Nordamerika einen bemerkenswerten Vortrag in englischer Sprache über den Kommunismus.

Brinkley sagte zunächst, daß, selbst wenn Adolf Hitlers Erfolg nur in seinem Sieg über den Kommunismus bestehe, die ganze Kulturwelt ihm für die Rettung Deutschlands vor dem Kommunismus dankbar sein müsse. Er schilderte darauf die Lage, die die neue deutsche Regierung bei ihrem Amtsantritt zu Beginn des Jahres 1933 vorfand. „Ich bin überzeugt, daß sich viele Menschen über die kommunistischen Verbrechen, mit denen Deutschland überschwemmt wurde, heute noch nicht im klaren sind. Manch einer ist fälschlicherweise noch der Meinung, daß die kommunistische und marxistische Gefahr überschätzt worden sei. In den vergangenen Monaten hat die nationalsozialistische Regierung unermüdlich und systematisch die Verstecke der kommunistischen Propagandisten, ihre geheimen Druckereien, ihre Agenten und Kuriere aufgestöbert. Die Nationalsozialisten haben nicht nur ungeheure Mengen von Waffen jeder Art einschließlich Bomben und Dynamit gefunden, sondern auch genügend dokumentarischen Beweis dafür, daß des Kanzlers Worte über das drohende Chaos in jeder Hinsicht gerechtfertigt waren.

Die kommunistischen Anhänger hatten über ganz Deutschland einen vollständigen Nachrichtendienst mit Geheimagenten, Spionen und Kurieren organisiert. Die Sache war bereits soweit gediehen, daß eine große, gut disziplinierte und wohl organisierte Armee gebildet worden war, die sogenannte „Rote Front", gut bewaffnet und zu jedem Terror entschlossen. Das ist eine bittere Feststellung, aber die Tatsachen und der dokumentarische Beweis, der gefunden wurde, zeigen, daß die Kommunisten schriftliche und ins einzelne gehende Anweisungen erhielten. Brinkley gab alsdann eine sehr eindrucksvolle Schilderung der kommunistischen Umsturzpläne, die in der deutschen Öffentlichkeit bereits vor einiger Zeit bekannt geworden sind. Alle diese nachweislichen Einzelheiten zeigen, daß zu Beginn dieses Jahres in Deutschland das Chaos tatsächlich unmittelbar vor dem Einzug stand. Ist es ein Wunder, daß diese Nation geschlossen hinter ihrem Kanzler steht, hinter dem Manne, der sie vor den Brutalitäten des Kommunismus rettete?

Im Frühjahr 1933 trafen zwei Revolutionen aufeinander, die eine war der Aufstand des besseren Teiles der deutschen Jugend und die andere war die Revolte der niedrigsten Instinkte. Das Zusammenfallen dieser beiden Revolutionen verursachte den völligen Bruch mit der alten Staatsform. Die idealistische deutsche Jugend — die echte Nation — blieb Sieger. Diese Schlacht ist durch die deutsche Nation erkämpft worden, aber nicht nur für Deutschland allein.

Es ist eine Entscheidungsschlacht gewesen von Glauben und Religion gegen die Gottlosigkeit, von Ehre und Ehrlichkeit gegen Verbrechen und Schreckensherrschaft, eine Schlacht, durch die die kommunistische Weltrevolution gebrochen worden ist. Ich bin überzeugt, so schloß Brinkley, die Zeit ist nicht mehr fern, daß Europa Adolf Hitler dafür dankbar sein wird, Deutschland und Europa vom Kommunismus gerettet zu haben.

Der gesamte Reichsnährstand im Dienste des Winterhilfswerkes.

Wichtige Anordnung Darrés.

Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt mit: Um dem großen Winterhilfswerk des praktischen Sozialismus auch auf dem Lande einen durchschlagenden Erfolg zu sichern und den gesamten Reichsnährstand in den Dienst der Sache zu stellen, hat Reichsbauernführer Darré an sämtliche Landesbauernführer folgende Anordnung erlassen.

Bis zum 1. Gilbhart (Oktober) d. J. haben laut Verfügung des Führers sämtliche Landesbauernführer zu melden, welche Mengen an Lebensmitteln in ihren Landesbauernständen aufgebracht sind, um das Winterhilfswerk der Bewegung durchzuführen. Ich ordne daher an, daß sich sofort die Landesbauernführer mit den Beauftragten der NS.-Volkswohlfahrt in Verbindung setzen, um gemeinsam mit ihren sämtlichen Hauptabteilungen, auch denen der Genossenschaften und des Handels, und den Kommunalbehörden die Sammlung durchzuführen.

Die Landesbauernführer haben bis zum 28. d. M. bereits die ersten Angaben der einzelnen Kreise zu sammeln und nach Berlin zum Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung durchzugeben. In jedem Kreise ist eine besondere Liste über die Besitzer zu führen, die sich weigern, für notleidende Volksgenossen Spenden zu geben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 23. September.

Sonnenaufgang	5^{58}	Mondaufgang	10^{39}
Sonnenuntergang	17^{58}	Monduntergang	18^{04}

1791: Theodor Körner in Dresden geboren

Dank des Staatsministers

an alle Mitwirkenden bei der Deutschen Woche des Lipperlandes

Die „Deutsche Woche des Lipperlandes" ist beendet. — Ein voller Erfolg war ihr beschieden.

Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, allen denjenigen, die sich und ihre Kräfte selbstlos in den Dienst der guten Sache stellten, allen mitwirkenden Organisationen, wie auch der gesamten Bevölkerung meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die aufopferungsvolle Mitarbeit und das große Verständnis, das der „Deutschen Woche" und damit der Wiederaufbauarbeit an Volk, Staat und Wirtschaft allseits entgegengebracht worden ist.

Möge die „Deutsche Woche" dazu beigetragen haben, den Geist der Volksverbundenheit und Gemeinnützigkeit zu fördern, das Verständnis für deutsche Arbeit und deutsche Waren zu heben und damit Arbeit und Brot zu schaffen für viele deutsche Volksgenossen. — Es möge ein jedes Jahr von nun ab 52 deutsche Wochen haben!

Gott segne die Heimat!

Heil Hitler! gez. Riecke, Staatsminister.

Nationalsozialistische Kriegsopfer-Versorgung (NSKOV) auch für die Offiziere

Auf dem Wege zu einer einheitlichen und gemeinsamen Vertretung aller Ansprüche auf versorgungsrechtlichem Gebiete vor dem Reich ist ein weiterer Schritt vorwärts getan. Die seit 1919 beim Deutschen Offiziers-Bund (D. O. B.) in Berlin bestehenden Abteilungen „Versorgung der Offiziere" und „Versorgung der Hinterbliebenen" sind als Abteilung „Offiziersversorgung" der Reichsleitung der NSKOV. eingegliedert worden. Die Abteilung und ihre Landesverbands- und Bezirksstellen bearbeiten alle die Versorgung und amtliche Fürsorge betreffenden Angelegenheiten sämtlicher ehemal. aktiven Offiziere und Offiziere des Beurl. Standes (auch der nichts Kriegsbeschädigten), sowie der Hinterbliebenen beider Offiziersarten. Sie dienen den ehem. Offizieren und Hinterbliebenen als Berater und nötigenfalls Vertreter vor dem zuständigen Versorgungsamt usw.

Die „Abteilung Offiziersversorgung" der NSKOV.-Bezirksstelle für das östliche Westfalen (Warburg, Höxter, Paderborn, Büren) und Lippe ist in Detmold, Alter Postweg 12, eingerichtet worden. Sprechstunden an jedem Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr. Schriftverkehr wird alle Tage erledigt.

Alle ehem. Offiziere und Hinterbliebenen, die noch nicht Mitglieder der NSKOV. sind, werden aufgefordert, sich baldigst bei der zuständigen Ortsgruppe bezw. Stützpunkt der NSKOV. anzumelden, da nur Mitglieder eine Bearbeitung ihrer Belange erwarten können. (Mitgliedsnummer und Ortsgruppe sind stets anzugeben. Außerdem ist allen Schreiben Rückporto für die Antwort beizufügen.) Angehörige des D. O. B. bezahlen kein Eintrittsgeld. Wegen starken Andranges wird baldige Aufnahmesperre erwartet. Umbildung der NSKOV. zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft ist beabsichtigt.

Kampf dem Bettlerunwesen

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34 wird nur dann einen vollen Erfolg erzielen können, wenn die zur Linderung der Notlage deutscher Volksgenossen freiwillig zur Verfügung gestellten Mittel nach einheitlichen Gesichtspunkten zur Verwendung kommen. Erfahrungsgemäß wird das Publikum häufig von bettelnden Personen getäuscht, da die Nachprüfung der Klagen dem Publikum unmöglich ist. In vielen Fällen sind Bettler nicht nur jeder Unterstützung unwürdig, sondern häufig haben sie ein nicht unbeträchtliches Einkommen. Die Oeffentlichkeit wird daher darauf hingewiesen, daß die Unterstützung von einzelnen Straßenbettlern nicht angebracht ist, sondern daß es sich stattdessen empfiehlt, die Beträge und Gaben, die bisher Bettlern verabreicht wurden, den anerkannten Einrichtungen der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege zu überweisen.

Ev. Siedlungsstelle wird aufgelöst

Wie mitgeteilt wird, wird die Geschäftsstelle des Evangelischen Siedlungsdienstes in Bielefeld nach vier Jahren praktischer Arbeit an dem westfälischen Landvolke und dem landgeborenen Teile der westfälischen Industriearbeiterschaft in der nächsten Zeit aufgelöst werden. Die Weiterführung der praktischen Siedlungsarbeit, vor allem also die Beratung und Vermittlung in Siedlungsfragen, übernimmt für das gesamte evangelische Westfalen, also auch in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster (das Industriegebiet allerdings ausgenommen) und ebenso für das Land Lippe, die bei der Landwirtschaftsschule in Herford neu errichtete Zweigstelle der Reichsstelle für Siedlungsberatung (früher Arbeitsgemeinschaft für Siedlungswesen). Die Leitung dieser Stelle wird dem im Evangelischen Siedlungsdienst seit längerem tätig gewesenen Herrn Schubert übertragen. Der Westfälische Provinzialverband für Innere Mission in Münster, der auch im Beirat der Herforder Stelle vertreten ist, wird die Aufgaben eines westfälischen Siedlungsdienstes nebenamtlich weiterführen.

Pellkartoffeln und Hering siegten ...

beim Detmolder Schaufenster-Wettbewerb

Der im Rahmen der „Deutschen Woche des Lipperlandes" durchgeführte Schaufenster-Wettbewerb ist beendet. Das Interesse des Publikums an dieser werbenden Veranstaltung geht daraus hervor, daß nicht weniger als

7 500 Stimmkarten abgegeben

worden sind. Die meisten Stimmen erhielt das Schaufenster der Firma Ernst Steller, in dem ein deutsches Gericht: Pellkartoffeln mit Hering, zu sehen war. Im Schaufenster rankte sich um das rein deutsche Gedeck ein bischen Poesie. Wir lassen die Sätze hier folgen: „Arbeit schändet ebenso wenig wie das Essen von Pellkartoffeln mit Hering! Trotz der Billigkeit ist es ein gesundes und nahrhaftes Gericht, recht wohlschmeckend, dabei rein deutsch! Ist auch das Geld mal knapp, so iß dich hieran satt. Und sieh', auch ohne Schulden, kannst du dich mal gedulden, bis wieder es zu Besserem reicht!" Den 2. Preis erhielt die Blumenhandlung Schmieder, den 3. Preis Schlachtermeister Röhr und den 4. und 5. Preis das bekannte Kaufhaus Wiese. Da, wie schon erwähnt, sehr viele Stimmkarten abgegeben waren, mußte bei der Preisverteilung an das Publikum das Los entscheiden.

Bad Salzuflen, 22. Septbr. (Konzert Umberto Urbano.) Edelste Gesangskunst vermittelte der Vortragsabend des auch hier nicht mehr unbekannten, überall mit Recht gefeierten italienischen Sängers Umberto Urbano einer andächtig lauschenden Zuhörerschar gestern im Theatersaale. Begabt mit einem volltönigen, wundervollen Organ von bestrickender Weichheit und einzigartigem Wohlklang, verzichtete der Sänger auf jegliche Bravura und Effekthascherei, paßte sich dem gegebenen Raum mit einer erstaunlichen Delikatesse an und imponierte bei allem, was er vortrug durch eine überlegene Sicherheit und Ruhe, die jeder sich ergebenden Schwierigkeit meisterlich Herr wurde. So vergaß man, daß es sich in der Hauptsache um italienischen Text handelte, vergaß, daß eine innigere Fühlungnahme mit dem sich anerkennenswert mühenden Begleiter am Flügel nicht möglich war und vergaß, daß man eigentlich ein stimmliches Brillantfeuerwerk erwartet hatte und gab sich ganz dem bezaubernden Eindruck dieses sorglichst gepflegten und mustergiltig geschulten Singens hin, weil man es eben so leicht nicht wieder zu hören bekommen dürfte. Steigerung dessen war nur möglich bei Anhören zweier Lieder deutscher Komponisten, von denen das Schubert'sche „Du bist die Ruh'" durch innige Empfindung zu einer musikalischen Glanzleistung erhoben wurde. Dem am Schlusse immer wieder losbrechenden Beifall dankte der Künstler durch zwei Zugaben, dann war dieser genußreiche Abend vorbei, der manchem Musikfreunde noch lange als ein besonderes Erlebnis in der Erinnerung bleiben wird.

Bad Salzuflen, 22. September. (Bereits über 16 000 Kurgäste.) Die Besucherzahl unseres Bades hat sich auch in der vergangenen Woche wieder erheblich erhöht, trafen doch vom 14. bis 20. d. Mts. 454 neue Gäste hier ein, so daß die Gesamt-Besucherzahl bis zu diesem Tage 16 110 betrug, Kurformen wurden bis zum gleichen Tage 208 426 verabfolgt.

Bad Salzuflen, 22. Sept. (Umzug der Kriminalpolizei und des Einwohnermeldeamtes.) Mit dem heutigen Tage hat die hiesige Kriminalpolizei ihre Diensträume in das Verwaltungsgebäude am Markt, Zimmer Nr. 10, verlegt. Das Einwohner-Meldeamt befindet sich ab heute im gleichen Gebäude, Zimmer Nr. 13.

Bad Salzuflen, 22. Septbr. (Getreidehändler Friedrich Tellmann†) Aus dem Kreise unserer alten Salzufler ist gestern wieder einer, der Getreidehändler Friedrich Tellmann, Langestraße 11, im 71. Lebensjahre von uns gegangen. Alle, die den stets freundlichen alten Herrn kannten, werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bad Salzuflen, 22. September. (Ihr 78. Lebensjahr) kann morgen, Sonnabend, den 23. d. Mts. Frau Wwe. Elise Reitner, Schennershagenstraße 1, vollenden. Mutter Reitner erfreut sich trotz ihres hohen Alters noch einer staunenswerten Rüstigkeit. Der allseits beliebten und geschätzten Mitbürgerin gelten auch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Bad Salzuflen, 22. September. (Das letzte diesjährige Posaunenfrühkonzert), veranstaltet von den beiden Chören unserer Stadt, wird am Sonntag, den 24. September in der Wandelhalle des Kurparks abgehalten werden. Wir möchten nicht versehlen, auf diese Veranstaltung, die um 8 Uhr beginnt, besonders hinzuweisen. Wie aus der Vortragsfolge ersichtlich, werden neben ver-

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Bad Salzuflen

Sitzung vom 21. September.

Schwerer Einbruchsdiebstahl

1 Jahr und 10 Monate Gefängnis.

Wegen schweren Einbruchsdiebstahls hatte sich der erst 21jährige, aber schon 3 mal vorbestrafte Gärtner Heinrich R. aus Nienhagen zu verantworten. R., der somit schon jetzt ein umfangreiches Vorstrafenregister aufzuweisen hat, kann sich rühmen, wieder einmal durch zwei verwerfliche Taten dieses noch in erheblichem Maße verlängert zu haben.

So wird ihm einmal ein Diebstahl mittels Einsteigen bei dem Ziegeleibesitzer Reinecke in Oetenhausen zur Last gelegt. Der Angeklagte, der bei dem Bestohlenen tätig war, hat das ihm entgegengebrachte Vertrauen schwer mißbraucht. Infolge größerer Zechschulden stahl er seinem Brotherrn zwei Schinken, Speck, mehrere Würste und andere Fleischwaren. Er fuhr hiermit nach Brackwede und verkaufte das Diebesgut dort unter der Angabe, daß er zu Hause eine Schlachterei habe. Mit dem Erlös beglich er einen Teil seiner Schulden. Aber damit nicht genug. Schon nach fünf Tagen stieg er in die Schlafräume seiner früheren Kollegen in der Gärtnerei Kindsgrab-Bad Salzuflen und stahl dort Schuhe, Röcke, zwei Uhren, ein Braunhemd mit Armbinde, einen Parteiausweis und 12.75 RM. Bargeld. Alle Sachen, bis auf das Bargeld, brachte er zu einem Kumpel nach Bielefeld, der sich erbot, die Sachen aufzubewahren.

Der Amtsanwalt beantragte gegen R. im Anbetracht der Schwere der Straftaten unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände für jeden Diebstahl 1 Jahr Gefängnis, welche Strafe zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 10 Monaten zusammenzuziehen sei. Das Gericht schloß sich nach längerer Beratung dem Antrag an und verurteilte R. zu der genannten Strafe. Der Richter konnte jedoch nicht umhin, zu betonen, daß eigentlich infolge der Vorstrafen die Verhängung einer empfindlichen Zuchthausstrafe am Platze gewesen wäre, nur infolge seiner Jugend sei der Angeklagte noch einmal mit einer Gefängnisstrafe davon gekommen. Die Kosten hat der Angeklagte ebenfalls zu tragen.

Wegen Urkundenfälschung

mußten die Ehefrau Minna W. und der Arbeiter Helmut K., beide von hier, auf der Anklagebank Platz nehmen. Ein hiesiger Geistlicher hatte es sich zur Pflicht gemacht, durch Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen die Not unbemittelter und kinderreicher Familien zu lindern, daß aber seine hochherzige Tat derart mißbraucht werden würde, wie es nachstehend geschildert wird, hatte er sich gewiß nicht gedacht.

Die Ehefrau W. kam auf den Gedanken, die Gutscheine selbst anzufertigen, um so in den Besitz von Lebensmitteln zu kommen. Da sie aber nicht besonders gut mit der Feder umgehen konnte, verleitete sie den Angeklagten K. dazu, ihr die Gutscheine zu schreiben und mit der Unterschrift des Geistlichen zu unterzeichnen. So wurden nacheinander drei Gutscheine ausgefertigt und auch von einem Kaufmann eingelöst. Als dann eines Tages der 12jährige Sohn der Angeklagten wieder mit einem Gutschein erschien, wurde es dem Kaufmann zu bunt, er stellte Nachforschungen an und schon wurde der Schwindel aufgeklärt. Da K. für das Schreiben der Scheine ein Entgelt erhielt, mußte auch gegen ihn wegen schwerer Urkundenfälschung Anklage erhoben werden.

Der Antrag des Amtsanwaltes und das Urteil lauten: Beide Angeklagte werden unter Zubilligung mildernder Umstände zu je einer Woche Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Schwere Körperverletzung

3 Monate Gefängnis und 200 RM. Buße.

Ein Wüterich großen Formats trat in der Person des 23jährigen Arbeiters Karl B. von hier dann vor die Schranken des Gerichts, um die gerechte Strafe für seine schändliche Tat in Empfang zu nehmen. Ganz lässig beginnt er, seine Straftat zu schildern. Er hat natürlich nichts getan, aber auch rein garnichts. Er hat nur in der Tür gestanden und die Zeitung gelesen, und als dann die Mitbewohnerin des Hauses, die Frau K., in das Haus will, hat er den Weg nicht freigegeben, weil er sie nicht gesehen hat. Ste hat ihn dann angeblich mit den Worten „Dummer Junge" beleidigt (!) Dann aber kommen die Zeugen zu Wort. Alle sprechen gegen ihn, oder zumindest nicht für ihn, sie schildern sein Vergehen anders.

Der Angeklagte stand mit einigen jungen Leuten vor der Haustür und besprach den Sonntagssport. Nach kurzer Zeit kommt dann die Zeugin Kl. nach Hause. Der Angeklagte geht ihr sofort nach und schon hört man Hilferufe der Frau Kl. Den herbeieilenden Nachbarn bietet sich ein furchtbares Bild. Die schon ziemlich gebrechliche Frau liegt bewußtlos mit dem Gesicht auf den Steinfließen und das Blut läuft ihr aus dem Munde. Nach der Schilderung der Zeugin hat sie der Angeklagte mit Fäusten bearbeitet und sie gegen den Treppenpfosten gestoßen. Bei dieser Auseinandersetzung brachen der Zeugin 2 Rippen und der Oberkiefer, auch verlor sie mehrere Zähne. Der Angeklagte aber behauptet nach wie vor, daß Frau Kl. lediglich gestürzt sei.

Die weitere Beweisaufnahme zeigte den Angeklagten dann aber in einem sehr ungünstigen Lichte. So wurde u. a. darauf hingewiesen, daß B. eines Tages sich sogar auch an seinem Vater und seiner Schwester vergriffen habe, und beide dann so schwer mißhandelte, daß sie polizeilichen Schutz gegen den Wüterich in Anspruch nehmen mußten. B. wurde derzeit sogar, bis er sich beruhigte, in Schutzhaft genommen. Das alles trug mehr und mehr dazu bei, den Aeußerungen des Angeklagten, der sich als ganz unschuldiges weißes Lamm hinzustellen versuchte, keinen Glauben beizumessen.

Der Amtsanwalt beantragte, gegen B. eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis zu erkennen und ihn zur Zahlung einer Buße von 200 Mk. zu verurteilen. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Amtsanwalts.

Sitzung der Großen Strafkammer

Tragisches Schicksal

Vier Monate Gefängnis für einen unglücklichen Schützen.

Fast hatte es den Anschein, als ob das Leben des 21 Jahre alten Friseurs Rudolf R. aus Ehrentrup in ruhigen und gleichmäßigen Bahnen verlaufen würde. Der junge Mensch hielt sich stets solide und wußte sich durch seinen Fleiß und seine Ehrlichkeit, nicht aber zuletzt durch sein bescheidenes Wesen, immer das Vertrauen und die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und seiner Mitmenschen zu erringen. Er arbeitete nach Beendigung seiner Lehrzeit bei verschiedenen Meistern und schließlich war er soweit, daß er sich einen kleinen Friseursalon in Hörste einrichten konnte. Auch hier erfreute er sich bald allergrößter Wertschätzung — bis dann jener unglückselige 25. Juni heranbrach. Ein Freund des R., der durch eine heimtückische Krankheit an einen Rollstuhl gefesselt ist, hatte seine Freude an Tauben. Er kaufte sich einige Zeit vor dem 25. Juni wieder zwei Tauben, die sich aber nicht an den Schlag gewöhnen konnten und nun abgeschossen werden sollten. Aber der Kranke konnte schlecht schießen und er übergab den geladenen Tesching R., der nun auf die Tauben schoß. Als er gerade den ersten Schuß abgeben wollte, kam ein Kunde und verlangte ein Paket Tabak. R. nahm nun das geladene Gewehr unter den Arm, ging über die Straße in seinen Laden, holte das Paket Tabak, reichte es dem Kunden und in diesem Augenblick krachte ein Schuß und mit einem Aufschrei sank das etwa sechs Schritt entfernt stehende 3½jährige Söhnchen der Eheleute Hilker zu Boden. Die Kugel war dem unglücklichen Kinde in den Kopf gedrungen. R. warf sofort das Gewehr beiseite, sprang zu dem Kinde und trug es in die elterliche Wohnung. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die schnellste Ueberführung in das Krankenhaus an, aber menschliche Hilfe vermochte nicht mehr viel auszurichten und am 26. Juni starb das Kind an den Folgen dieses Schusses. Der junge Mensch tat nun alles, um sein Gewissen zu erleichtern. Er legte sofort ein reumütiges Geständnis ab, bekannte seine Schuld, unterstützte die Eltern des Kindes — kurz er tat alles, was zu seiner Beruhigung beitragen konnte. Am Donnerstag hatte sich der junge Mensch nun vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Da der wegen fahrlässiger Tötung angeklagte junge Mensch auch hier große Reue zeigte, beantragte der Vertreter der Anklage gegen ihn eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und da er bereits einen Tag vor dem Unfall ebenfalls geschossen hatte, wegen Uebertretung gegen die Verordnung des Schußwaffengesetzes eine Geldstrafe von 20.— RM. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und wegen der Uebertretung zu einer Geld**strafe von 10.— RM., für die im Nichtzahlungsfalle zwei Tage Haft treten, und in die Kosten des Verfahrens.** In der Begründung des Urteils hebt das Gericht hervor, daß es nach eingehender Beratung zu dem Beschluß gekommen sei, daß diese Tat, soweit das Recht in Frage kommt, nicht durch eine Geldstrafe zu sühnen sei. Auf der anderen Seite aber ist das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte seine Tat aufrichtig bereue und seinen Fehler wieder gut machen will. Das Gericht hat ihm deshalb mildernde Umstände zugebilligt und einstimmig beschlossen, daß es ein evtl. Gnadengesuch, das die Gefängnisstrafe in eine entsprechende Geldstrafe umwandelt, befürworten will.

Da der Angeklagte sowie die Staatsanwaltschaft auf jedes weitere Rechtsmittel verzichten, wurde das Urteil sofort rechtskräftig.

Hinter verschlossenen Türen

verhandelte die Große Strafkammer in Detmold am Donnerstagvormittag gegen den 23 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter August W. aus Währentrup, dem die Anklage Verführung einer Minderjährigen und unzüchtige Handlungen an einer Minderjährigen vorwarf. Von der ersten Anklage wurde der Angeklagte, der geständig war, freigesprochen und im zweiten Fall zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten in vollem Umfange angerechnet. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig, da beide Parteien auf das weitere Rechtsmittel der Revision verzichteten.

Erfolgreiche Berufung.

Mit der Schlägerei, die sich in den Abendstunden des ersten Ostertages in der Nähe des Dörenkruges abspielte, mußte sich die Strafkammer als Berufungsinstanz noch einmal befassen, nachdem das Schöffengericht die drei Angeklagten W., H. und S., sämtlich aus Augustdorf, zu Gefängnisstrafen von vier, drei und zwei Wochen verurteilt hatte. In der heutigen Verhandlung konnte der damalige Hauptzeuge seine Aussage nicht mehr in der bestimmten Form machen, und das Gericht sprach die drei Angeklagten nach eingehender Beratung frei. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

---

schiedenen religiösen Liedern auch wieder eine Anzahl der schönsten Volks-, Natur- und Vaterlandsweisen aus Posaunenmund erschallen.

Bad Salzuflen, 22. Sept. (Oeffentliche Bausparkassen Niedersachsen und Schleswig Holstein.) In der 14. Darlehnsvergebung am 16. September d. Js. wurden im Zuteilungsbezirk Lippe 12 Vertragsnummern mit zusammen 51 000 RM. gezogen. Damit erreicht die gesamte Zuteilungssumme den ansehnlichen Betrag von 905 000 RM.

Bad Salzuflen, 22. Sept. (Bordfest im „Rosenek".) Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet im Hotel „Roseneck" ein großes „Bordfest" unter dem Motto: „Ein lustiger Abend auf D. Roseneck" statt. Die Bordkapelle Hans Keck wird für allerbeste Feststimmung sorgen (Siehe auch Anzeige).

Brake i. L., 21. Sept. **(Todessturz aus dem Fenster.) Am Donnerstag früh gegen 3.30 Uhr ist die 80jährige Witwe Christine Wendt in Brake in geistiger Umnachtung aus ihrem etwa 5 Meter hohen Schlafzimmerfenster gefallen. Hierbei hat sich die alte Frau mehrere Knochenbrüche und eine Gehirnblutung zugezogen, an deren Folgen sie gegen 6 Uhr im Lemgoer Krankenhaus gestorben ist.**

Detmold, 22. Sept. (Stadtverordneten-Sitzung — 13 Vorlagen in 13 Minuten erledigt.) In der gestrigen Abendsitzung der Detmolder Stadtverordnetenversammlung wurden als Sensation des Tages 13 Vorlagen in genau 13 Minuten erledigt. Anstelle der ausgeschiedenen sozialdemokratischen Stadtverordneten wurden 4 neue Stadtverordnete in ihr Amt eingeführt. Es handelt sich um die Pg. Kreisleiter Brandes, Telegrapheninspektor Kotzenberg und Regierungsbeamter Ehlert. Außerdem trat als Ersatz für den ausgeschiedenen Rechtsanwalt Dr. Tielker Rechtsanwalt Dr. Corbach in die Stadtverordnetenversammlung ein. Anschließend erfolgte die Umbesetzung der Ausschüsse. Nach verschiedenen Grundstücksverkäufen und Bürgschaftsübernahmen erfolgte die Vergebung von 6 weiteren Siedlerstellen auf der Klüterheide. Der komm. Oberbürgermeister Keller sprach darauf über die Ermäßigung der Hundesteuer. Für den ersten Hund wurde die Steuer von 45 RM. auf 36 RM. ermäßigt, für den zweiten Hund erfolgte eine Ermäßigung auf 72 RM. und für den dritten Hund eine Ermäßigung auf 100 RM. Dafür wird ein verschärfter Markenzwang eingeführt.

Haustenbeck, 21. September. (In die Jauchegrube gesprungen.) Auf eine gräßliche Art machte am Mittwochabend die 52 Jahre alte Ehefrau Henriette K. ihrem Leben ein Ende. Die Frau sprang in einem Anfall von Schwermut in die Jauchegrube und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Schlangen, 21. September. (Einen grausigen Fund) machte am Mittwochvormittag der zuständige Gendarmeriebeamte, der in einem Bache einen fünf Monate alten Embryo fand. Das Kind war nicht lebensfähig und wurde beschlagnahmt. Die Mutter konnte noch nicht ermittelt werden.

Borgholzhausen, 21. Sept. (Wassermangel begünstigt Großfeuer.) Gestern morgen brach auf dem Grundstück des Landwirts Mittelberg aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus. Das Feuer, das in den Strohvorräten Nahrung fand, nahm in kurzer Zeit einen bedenklichen Umfang an. Wehren von Werther und Borgholzhausen waren pünktlich zur Stelle. Leider ging infolge Wassermangel viel Zeit verloren. Erst nachdem das Feuer bereits die Umfassungsmauern erreicht und zerstört hatte, drang das erste Wasser an den Brandherd.

Essen, 21. Sept. (Das Urteil im Bottroper Kommunistenprozeß.) In dem Prozeß gegen die Bottroper Kommunisten, die in der Nacht zum 1. Weihnachtstag im Jahre 1932 den Bergmann Millizentz Sczotok in Bottrop ermordeten, wurde heute folgendes Urteil gefällt: Die Hauptangeklagten Kubek und Siegfried Schlossarek wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Kozielski erhielt 10 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe, der Bergmann Paul Schlossarek ein Jahr Gefängnis wegen Begünstigung.

Bei den Hauptangeklagten verneinte das Gericht die Ueberlegung bei Ausführung der Tat, so daß die vom Staatsanwalt beantragte Todesstrafe nicht in Betracht kam.

Jetzt: Gebirgsverein Teutoburgerwald

Der Verkehrsverband Teutoburgerwald muß sich — wie schon auf seiner letzten Tagung in Tecklenburg mitgeteilt wurde — bis zum 1. Oktober aufgelöst haben. Es wurde vorgeschlagen, den bisherigen Verband in den

„Gebirgsverein Teutoburgerwald"

umzubilden. Die Gründung des neuen Vereins erfolgte gestern Nachmittag auf dem Johannisberg in Bielefeld in Anwesenheit der Vertreter des gesamten Bezirkes von Oerlinghausen bis Rheine. Man hatte bei den zuständigen Stellen zunächst erwogen, gleichzeitig mit der Umschaltung das bisherige Verbreitungsgebiet zu erweitern und das Lipperland mit einzubeziehen. Trotz grundsätzlichen Einvernehmens scheiterte der Plan jedoch, weil die lippischen Bevollmächtigten unter Berufung auf die ihnen von der Landesregierung gestellte Marschroute nur Detmold bezw. Lemgo als Hauptsitz des vergrößerten Vereins anerkennen wollten. So gilt vorläufig die Parole

getrennt marschieren . . .

Nach den negativen Vorverhandlungen mit den Vertretern Lippes eröffnete der Vorsitzende des alten Verkehrsverbandes, Oberbürgermeister i. R. Dr. Stapenhorst, die **Gründungsversammlung.**

Der „Gebirgsverein Teutoburgerwald", Sitz Bielefeld, will für die Zukunft mit dem lippischen Gebirgsverein Teutoburgerwald Sitz Detmold, in enger Fühlung zusammenarbeiten.

Der neugegründete Verein stellt seine neuen Satzungen in Anlehnung an die des „Sauerländischen Gebirgsvereins" auf, die wiederum nach dem Vorbild des „Reichsverbandes deutscher Gebirgsvereine" geformt sind. Der neue Vorstand wird demnach aus dem Hauptvorsitzenden, den die Generalversammlung wählt, und dem geschäftsführenden Vorsitzenden, den der Hauptvorsitzende ernennt, bestehen.

Ein Ausschuß wird die Satzungen durchberaten und sie dann den Mitgliedern des früheren Verbandes zur Kenntnisnahme vorlegen, mit der Aufforderung, dem neuen Verein, dessen Vorsitzender Dr. Stapenhorst ist, weiterhin treu zu bleiben.

Wie unterscheidet sich nun der Gebirgsverein vom Verkehrsverband? Das Kapitel „Verkehrswerbung" fällt von jetzt ab nicht mehr unter die Belange des Gebirgsvereins. Diese Arbeit wird abgegeben an die Zentralstelle des Landesverkehrsvereins Westfalen. Die Tätigkeit des neuen Vereins wird sich in der Hauptsache auf

Ausbau des Wegenetzes, Wegemarkierung, Erleichterung des Wanderns, Heimatschutz, Pflege der Heimatliebe, Kenntnis des Teutoburgerwaldes, körperliche Ertüchtigung der Jugend

erstrecken. Da der Charakter eines Verkehrsverbandes fortfällt, werden die Unterstützungen der Kommunen und Badeverwaltungen, die besonderes Interesse an der Verkehrs- und Fremdenwerbung haben, z. T. fortfallen. Mehr denn je muß also auf die Einzelwerbung das Augenmerk gerichtet werden.

Der Gebirgsverein Teutoburgerwald wird eingegliedert in den „Reichsverband deutscher Gebirgsvereine", dessen Führer der hessische Ministerpräsident Dr. Werner ist. Der Reichsverband wieder ist dem Reichssportkommissar unterstellt.

Der neugegründete Verein, dem die „materielle" Verpflichtung der Fremdenwerbung abgenommen wird, wird in Zukunft seine „ideellen" Ziele, die Pflege heimatlichen Natur- und Kulturgutes, in stärkerem Maße als bisher verwirklichen können.

VfL.-Nachrichten

Beginn der Verbandsspiele.

Am kommenden Sonntag beginnt für alle Anhänger des Fußballsports wieder die große Zeit — die Zeit der Verbandsspiele. — Mehr als sonst werden die Mannschaften also ab Sonntag mit aller Energie und Hergabe ihres ganzen Könnens um den Sieg kämpfen, da es nunmehr wieder um die wertvollen „Punkte" geht. —

Als ersten Gast empfangen die Salzufler „Schwarz-Weißen" den SV.-Helpup. Dem VfL. sollte es glücken, dieses Spiel auf eigenem Platz für sich zu entscheiden, wenn auch die Spielstärke der Helpuper nicht unterschätzt werden darf. Das Spiel findet nachm. 3.30 Uhr auf dem Sportplatz am Stadtpark statt. Vor dem Spiel der 1. Mannschaft spielt die 1. Schüler gegen Helpup und bereits um 1 Uhr mittags empfängt die Reserve ebenfalls Helpups Reservemannschaft. Morgens um 10 Uhr hat die 1. Jugendmannschaft die gleiche Mannschaft von „Germania"-Schötmar zu Gast.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg.

An alle Volksgenossen Niedersachsens.

Gauleiter-Stellvertreter Schmalz sowie Gau-Propagandaleiter und Leiter der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Huxhagen, richten an alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen Niedersachsens folgenden Aufruf:

„In unserem Gebiet wird der deutsche Erntedanktag am 1. Oktober als Staatsakt begangen. Das ist nicht nur eine Angelegenheit des Landes, sondern auch der Städte. Große Vorbereitungen sind am Festplatz unter der Leitung des Reichspropagandaministeriums im Gange. Alles wird für den Empfang des Führers und der hunderttausend Besucher aus den umliegenden Gauen hergerichtet. So einen Tag haben wir in Niedersachsen noch nicht erlebt. Unser früherer Gaupropagandaleiter und jetziger Regierungsrat im Propagandaministerium, Pg. Gutterer, hat nicht nur seinen Teil dazu beigetragen, daß diese Gegend bei Hameln an der Weser gewählt wurde, sondern er organisiert auch den Tag an Ort und Stelle. Für uns in Niedersachsen ist es selbstverständlich, daß wir den Führer dort hören und den deutschen Landmann dort ehren wollen. Deshalb fahren wir alle zum Bückeberg bei Hameln. Sonderzüge werden in großer Zahl organisiert und jeder Kreisleiter wird in Verbindung mit den Stationsvorstehern seines Kreises in den nächsten Tagen die festgelegten Abfahrtszeiten seiner Sonderzüge erfahren. Sofortige Bekanntgabe im Kreisgebiet ist dringend notwendig. Die Werbung muß sofort einsetzen. Da mit

etwa 200 Sonderzügen aus dem Reich

zu rechnen ist und Hameln mit seinen fünf Nachbarbahnhöfen nicht mehr bewältigen kann, können weitere Züge schwer eingelegt werden. Es bleibt aber sonst noch, wenn auch beschränkt, die Möglichkeit, zu Rad oder Wagen aus der nächsten Umgebung nach Hameln zu kommen.

In einer bestimmten Entfernung vom Festplatz ist mit einer Bannmeile zu rechnen, in deren Nähe aber für ausreichende Parkplätze gesorgt wird. Wir verzichten im Gau Süd-Hannover-Braunschweig aus diesem großen, uns alle mit ehrenden Anlaß auf eigene Veranstaltungen an diesem Tag und fahren oder gehen alle nach Hameln. Die aus ganz triftigen oder Krankheitsgründen zu Hause bleibenden Volksgenossen hören den Höhepunkt des deutschen Erntedanktages in den Nachmittagsstunden durch den Rundfunk. Auf allen Plätzen der großen und kleinen Städte, auch in jedem Dorf, werden durch die Ortsgruppen nicht nur Lautsprecher aufgestellt, sondern auch Ernte-Symbole. Entweder sind es Erntekranz-Kränze und Kronen auf hohen Stangen mit bunten Bändern, oder es ist eine große schlanke Fichte, die die Gemeinde kostenlos stellen wird, und die ähnlich mit Papierbändern zu verzieren ist, oder es sind Stiegen aus Stroh, fachmännisch aufgestellt, ebenfalls geschmückt.

Durch diese äußeren Zeichen, wenn sie auch im Augenblick in den Augen der Städter seltsam erscheinen mögen, wird jeder Volksgenosse an den Erntedanktag und seine Bedeutung erinnert. Einen ähnlichen Einfluß werden die Schaufenster hervorrufen, weshalb an alle Schaufensterinhaber hierdurch der Aufruf ergeht: Zeigt ab Sonnabend früh Eure Fenster dem Tag der deutschen Ernte entsprechend! Einem geschickten Dekorateur oder Geschäftsmann wird es — gleich, welche Ware er feilbietet — gelingen, symbolische Momente, die mit der Volksernährung oder den Sitten des Landmannes zusammenhängen, zu zeigen. Dadurch wird jeder, der nicht selbst in Hameln weilen kann, auf Schritt und Tritt an den Tag erinnert. Daß Häuser mit Grün und Fahnen geschmückt werden, ebenso alle Fuhrwerke, ist Selbstverständlichkeit. Die Theater und Unterhaltungs-Stätten werden ebenfalls gebeten, dem Tage Rechnung zu tragen. Die jüngste Jugend, die der Fülle wegen nicht gut in Hameln am Platz ist, soll im Spiel den Sinn des Tages begreifen lernen.

Diese für unseren Gau gültigen Anweisungen sind mit Einverständnis des Landesbauernführers Pg. v. Rheden getroffen."

Die Braut erschossen.

Wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht.

Eine Liebestragödie, die sich am letzten Pfingstsonntag im Walde nahe Brackwede bei Bielefeld abspielte und einem 17jährigen Mädchen das Leben kostete, fand vor der Großen Strafkammer in Bielefeld ihre Sühne.

Der Bräutigam des Mädchens, ein 20jähriger Bürogehilfe B. Stopschinski, hatte der Geliebten aus nächster Nähe einen tödlichen Schuß beigebracht. Als das Mädchen den jungen Mann auf etwaige Folgen ihres Verhältnisses aufmerksam machte und dazu bemerkte, ob er ihr unter Umständen seinen Revolver zur Verfügung stellen werde, zog St. die Waffe, entsicherte sie und drückte ab in der Annahme, daß der Lauf keine Kugel enthielt.

Diese Darstellung blieb auch vor Gericht unwiderlegt, so daß das Gericht zu der Ueberzeugung gelangte, daß absichtliche Tötung nicht vorliege. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das Gericht St. unter Anrechnung der viermonatigen Untersuchungshaft zu acht Monaten Gefängnis.

Nah und Fern

○ **Eine Viertelmillion auf der Braunen „Cap Polonio"-Messe.** Der Braunen Messe auf dem Dampfer „Cap Polonio ist ein Erfolg beschieden. Schon jetzt haben mehr als 200 000 Personen aus nah und fern die schwimmende Messestadt bewundert.

○ **Mammuttiere in Württemberg.** Es mag außerhalb Württembergs noch wenig bekannt sein, daß dieses Land einst zahllose Mammuttiere beherbergt hat. Allein seit dem Jahre 1700 sind auf schwäbischem Boden die Reste von nicht weniger als 3000 Mammuttieren gefunden worden. Die Gesamtzahl aller Mammute, die im Laufe der Eiszeit allein in Württemberg gelebt haben, wird auf viele Millionen Stück veranschlagt. Jetzt wurde wieder der kräftige Stoßzahn eines solchen eiszeitlichen Elefanten beim Neubau einer Klinik in Tübingen freigelegt. Bald darauf wurden zwei weitere auseinanderliegende Stoßzähne eines Mammuts, die gut erhalten waren, gefunden.

⊙ **Acht Stiere vom Schnellzug überfahren.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Madrid—Paris. Der Schnellzug hatte Bordeaux verlassen, als er mit 90 Kilometer Geschwindigkeit in eine Herde von Stieren fuhr, die sich auf den Geleisen befanden. Acht der Stiere wurden zermalmt. Als das Zugpersonal versuchte, die Strecke wieder frei zu machen, stürzten sich die übrigen Stiere auf die Beamten. Das Zugpersonal hatte gerade noch Zeit, sich in den Zug zu retten.

⊙ **Schwerverletzte durch Hagelunwetter.** Über Saragossa ging ein schweres Unwetter nieder, das von einem halbstündigen Hagelschauer begleitet war. Durch die Körner, die bis siebzig Gramm schwer waren, wurden alle Fensterscheiben in der Stadt zerschlagen. Ein Kind wurde getötet, etwa hundert Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Im Umkreis von zwanzig Kilometer ist die Ernte restlos vernichtet. Der Sachschaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt. — In der südspanischen Ortschaft Arjona zündeten Landarbeiter fünf Gutshöfe an und raubten in der entstehenden Aufregung alles Vieh.

⊙ **Es schneit in Galizien.** In einigen Gebirgsgegenden Ostgaliziens ist Schnee in Höhe von 20 Zentimetern gefallen.

⊙ **Überschwemmungen in Mesopotamien.** Nach Meldungen aus Bagdad ereignete sich in Mesopotamien eine Riesenüberschwemmung. Vierzehn Dörfer stehen unter Wasser. Die Zahl der Todesopfer läßt sich noch nicht feststellen.

Adjutant Brückner wiederhergestellt.

Der bei einem Kraftwagenunglück schwer verletzte Adjutant des Reichskanzlers, Oberleutnant Brückner, ist nunmehr soweit wiederhergestellt, daß er demnächst das Krankenhaus Traunstein verlassen kann.

Schon 6 Millionen von „Mütter, kämpft für eure Kinder!" bestellt.

Die von der NS.-Volkswohlfahrt im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebene Broschüre „Mütter, kämpft für eure Kinder!" ist bis jetzt in etwa sechs Millionen Exemplaren fest bestellt. Die Arbeitsfront verteilt zunächst drei Millionen, die NSVO. 1,4 Millionen, der Bund der Siedler und Kleingärtner 500 000 Exemplare. Weit über eine Million Broschüren sind bisher durch die Ortsgruppen der NSDAP. für die örtlichen Verbände und Vereine angefordert worden. Es wird noch mit einer erheblichen Steigerung dieser Zahlen gerechnet. Ferner liegen etwa eine Million Exemplare bei den Postschaltern im ganzen Deutschen Reich für diejenigen aus, die sich Einzelexemplare persönlich beschaffen wollen.

100 000-Mark-Spende für das Winterhilfswerk.

Die im Deutschen Sparkassen- und Giro-Verband zusammengeschlossenen Girozentralen haben sich mit einem Betrage von 100 000 Mark an dem Winterhilfswerk beteiligt.

Witterungsbericht vom 21. September 1933.

Die im Westen und Osten gelegenen Tiefdruckgebiete haben sich zusammengeschlossen und über Mitteleuropa zur Bildung eines ausgedehnten Tiefdrucksystems mit mehreren Kernen geführt. Die von Osten und Westen gegen die über Westdeutschland liegende Warmluft vorstoßende kalte Luft hat zu verbreiteten Regenfällen und stellenweise auch zu Gewittern in Holland, Hessen und Sachsen Veranlassung gegeben. Eine wesentliche Wetteränderung tritt nicht ein, wir behalten veränderliches Wetter mit wechselnder Bewölkung und Regenfällen.

Wettervorhersage für den 22. und 23. September.

Wechselnde Winde, vorwiegend aus Ost bis Nordost. Bei wechselnder Bewölkung zeitweise Regen, Temperaturen gleichbleibend.

Am Donnerstag, den 21. September entschlief sanft nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Tellmann

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Frau Lina Tellmann
und Kinder.

Bad Salzuflen, den 22. September 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. September, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Langestraße 11, aus statt. Trauerfeier dortselbst 3.40 Uhr.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes in so reichem Maße zuteil wurden und für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Peters sage ich hiermit

meinen herzlichsten Dank.

Frau Meta Bielefeld
im Namen aller Angehörigen.

Danksagung.

Für die trostreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir unsern **tiefgefühlten Dank.**

Frau Eva Borgmann
geb. Weishoff
und Sohn.

Bad Salzuflen, im September 1933.

Blumenkohltag
morgen am Markt.

Infolge jetzt großer eigener Ernte verkaufe ich billig, daß Jedermann dieses edle Gemüse genießen kann.

Wortmann.

---

2 Damen

suchen eine Wohnung von 2 Zimmern, kl. Küche und Nebenräumen.

Schriftl. Angeb. m. Preisangabe zu richten an Pension Heuer, Prinz-Adolf-Straße 17.

. . . . . aber wenn es etwas ganz Besonderes sein soll, dann muß neben den geschmackvollen Stoffen von höchster Güte jene Liebe in Entwurf und Schnitt, jene Sorgfalt in der Verarbeitung — und vor allen Dingen diese so selten glückliche und persönliche Beratung jeder Kundin sich zu dem harmonischen Ganzen vereinen, welches Ihnen heute nachmittag und abend im Roseneck noch einmal gezeigt wird. Dann lautet auch Ihr Wunsch: Ein Kleid aus der Werkstatt

Antonie Röttger

Haus- u. Küchengeräte

Senking-Herde, Dauerbrand-Oefen, Waschmaschinen

Carl Dürkopp, Herford

Lübberstraße

Deutsche Messe, Stand vor der Bühne

Hotel Roseneck
Bes.: Frau E. Dürkopp
Bad Salzuflen

Sonnabend, 23. und Sonntag, 24. September

Bordfest

Ein lustiger Abend auf „D. Roseneck"
Bordkapelle Hans Keck
„Unsere blauen Jungens"
Tanz — Kotillon — Stimmung.
Eintritt frei.

19jähriges Mädel aus besserem Hause, welches keine Arbeit scheut,

sucht für sofort Stellung als Kochlehrling

ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.

Offerten unt. H. 1628 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besichtigen Sie

die Ausstellung der

deutschen Ford-Automobile

am Sonnabend, den 23. September auf der

Deutschen Messe in Herford.

Riebaum u. Hamacher

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, den 23. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spärberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend: Morgenkonzert 2. Teil.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—15.30 **Wochenend.**
12.00 Schulfeierstunde.
12.30 Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
13.15 Mittagsbericht I
13.30 Mittagskonzert. Leitung: Kühn.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II
14.30 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Betrifft: Ihren Hausgarten! Von neuer Gartenkunst und Gartentechnik.
16.10 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Durch die Davert in die Hohe Wart. Ein Heidespaziergang im Münsterland.
16.35 Dr. Otto Förster: Braucht das Volk die Kunst?
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Deutsche Volkslieder.
17.30 Therese Sarata-Kuermann (Geige), Egbert Grape (Klavier).
18.15 Deutsch für Deutsche.
18.25 Dr. F. Jeß: Volk und Rasse.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus München:: Berchtesgadner Land. Leitung: Wilfried Feldhütter.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05—20.45 Tanzmusik. Leitung: Eysoldt.
20.45—22.15 Aus der Städt. Tonhalle Düsseldorf: **Achtung, Achtung, hier ist Düsseldorf!** Ein heiterer Abend vom R. D. R. Künstlerische Leitung: Baumgarten.
22.15 Spätbericht.
22.45—24.00 **Lachen von Köln bis Münster.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 222 — Bad Salzuflen, Freitag, den 22. September 1933. — 49. Jahrgang

Entlastung.

Harmloser Schülerwitz, dem es dabei aber an melancholischer Berechtigung nicht fehlt, hat aus dem Schlußvers eines bekannten Schillerdramas das Wort gemacht: „Der Übel größtes aber sind die Schulden". Natürlich nicht nur dann, wenn es sich um private Schulden handelt, sondern noch vielmehr lasten als der Übel größtes die Schulden öffentlicher Art auf den Schultern der Gesamtheit; denn leider pflegen sie besonders — hoch zu sein! Die Gemeinden, ob groß ob klein, wissen bei uns ein schmerzliches Lied davon zu singen, deren Refrain dann gewöhnlich das Wort „Steuererhöhung" enthielt. Es ist ja auch eine recht bekannte Tatsache, daß es in Deutschland nicht gerade wenige Gemeinden, große und kleine, gab oder gibt, die trotz heftigsten Anziehens der Steuerschraube nicht genug aus den Gemeindeangehörigen herauspressen konnten, um den Zins-, geschweige denn den Rückzahlungsverpflichtungen für ihre Schulden nachzukommen. Und es ist eine ebenso bekannte Tatsache, daß es vor allem die ins Ungemessene gewachsenen Wohlfahrtslasten waren, die vor allem die Stadtsäckel leerten und die Finanzmisere häufig bis zur Zahlungseinstellung bei den Zins- und sonstigen Verpflichtungen trieben.

Von der ersten Sitzung des Generalrats der Wirtschaft.

Der Führer bei der Begrüßung von Mitgliedern des Generalrats der Wirtschaft: (Von links) Generaldirektor Diehn — Reichsbankvizepräsident Dreyse — Reichskanzler Adolf Hitler — Reichsbankpräsident Doktor Schacht.

Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß in früheren Jahren die Gemeinden vielfach beim Schuldenmachen ebenso großzügig wie leichtsinnig waren, durch das Versprechen eines besonders hohen Zinsfußes sich auf dem Kapitalmarkt den Vorrang streitig machten und nun nicht wissen, wie sie ihr Versprechen auch halten sollen, obwohl schon im Dezember 1931 durch Notverordnung dieses überhöhte Zinsniveau stark heruntergesetzt wurde. Bedenklich hoch blieb es aber noch für die kurz- und mittelfristigen Kommunalkredite; denn es war angesichts der sich immer katastrophaler entwickelnden Finanzlage zahlreicher Gemeinden ja für den Kreditgeber mit einem erheblichen Risiko verbunden, ihnen überhaupt Geld zu leihen, weil außerdem die Steuerkraft der Gemeindeangehörigen eine immer unsicherere Garantie für die Schuldverpflichtungen wurde. Daß dann Zinsen zu neun, zehn oder noch mehr Prozent verlangt und gezahlt wurden und werden, daß hier obendrein eine kurzfristige Verschuldung von etwa zwei Milliarden besteht — die Auflegung von Anleihen wurde fast völlig eingestellt, weil sie erfolglos war —, hatte eine immer noch steigende steuerliche Belastung der Gemeindeangehörigen, also der dort wirtschaftenden Menschen zur Folge und übte damit natürlich eine ebenso rasch wachsende wirtschaftszerstörende Wirkung aus. Denn diese Belastung erhöhte die „festen Kosten" bei der Erzeugung, dem Handel, dem Handwerk und Gewerbe, nahm aber auch dem Verbraucher einen großen Teil seiner Kaufkraft fort und führte damit zum Niederbruch zahlloser Betriebe, weil sich die festen Kosten nicht mehr mit den zu erzielenden Preisen in einen gerechten Einklang bringen ließen. Und dann stieg wieder — die Wohlfahrtslast!

Frühere Versuche, die besonders drückenden kurzfristigen, also „schwebenden" Schulden der Gemeinden in langfristige „umzuschulden", blieben infolge der fortschreitenden Krise stets in den Anfängen stecken; außerdem ist ein großer Teil dieser Kredite „festgefroren", so daß die Gemeinden neues Geld gar nicht erhielten, mochte auch eine noch so dringliche Notwendigkeit vorliegen. An die 700 Millionen Zinsen müssen die deutschen Gemeinden aufbringen, und das sind noch rund 100 Millionen mehr als die gegenwärtig aus den Wohlfahrtsausgaben erwachsene Last. Daß man infolgedessen gerade die Ausgaben für wirtschaftliche Zwecke bis weit unter die Grenze des Erträglichen zusammenstrich, die Gemeinden als Auftraggeber für öffentliche Arbeiten so gut wie völlig ausfielen, war nicht bloß verhängnisvoll, weil krisensteigernd in der jetzt hinter uns liegenden Zeit, sondern schrie geradezu nach einer radikalen Besserung in der Gegenwart, da es notwendig ist, alle Maßnahmen und Mittel einzusetzen, um durch eine wirtschaftlich gesunde Auftragsvergebung die Wirtschaft in Gang zu bringen.

Diese so bitter nötige Inangriffnahme ist nun durch das soeben angekündigte Gemeindeumschuldungsgesetz erfolgt, das die kurzfristigen Schulden „konsolidieren", also in langfristige umwandeln, außerdem aber auch die Zinslast beträchtlich verringern soll überall dort, wo Zahlungsschwierigkeiten bestehen. Es mag hier übrigens nochmals ausdrücklich unterstrichen werden, daß Lieferanten-, also namentlich Handwerkerforderungen an die Gemeindeverwaltungen nicht unter diese „Umschuldung" fallen. Außerdem wird den Gemeinden ein Teil ihrer bisherigen Wohlfahrtslasten abgenommen dadurch, daß sie künftig gar nichts mehr für die Kosten der Krisenfürsorge beizutragen haben und daß die gesamte Eigenlast der Gemeinden für **die Wohlfahrtserwerbslosen monatlich auf 26,6 Millionen herabgesetzt wird.** Daß die Gemeinden nun ihrerseits zu einer klaren und sparsamen Finanzgebarung schreiten müssen, ist eine selbstverständliche Forderung.

Und im Hinblick auf diese ganze Herabsetzung der Ausgaben besteht doch wohl künftig die Möglichkeit, die Steuerschraube etwas zurückzudrehen, und zwar im Eigeninteresse der Gemeinden selbst! Denn nur von einer sich belebenden Wirtschaft werden sie auch steuerlich und finanziell „wohltätige" Wirkungen verspüren. Und das zweite Ziel dieser Sanierung soll gleichfalls ein wirtschaftlich-sinngemäßes sein: Jetzt soll den Gemeinden „wieder die Bewegungsfreiheit verschafft werden, die sie haben müssen, um ihre wichtigen Funktionen im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen".

Der Neubau der Wirtschaft

Die neuen Gesetzespläne der Reichsregierung.

Dr. Schacht über die Aufgaben der Reichsbank.

Vor Vertretern der Presse nahm der Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu den verschiedenen Gesetzesplänen, soweit sie die Reichsbank berühren. Er führte u. a. aus:

Es werde immer behauptet, Deutschland verfüge über zu wenig Geld. Das sei nicht der Fall. Das Geld, das zur Belebung der Wirtschaft notwendig sei, besitze Deutschland völlig. Es sei für die Reichsbank keine Frage, daß sie das notwendige Geld ohne Schwierigkeiten und ohne Inflationsgefahr geben könne.

Dr. Schacht erinnerte daran, daß die deutsche Wirtschaft

fünf bis sechs Milliarden kurzfristige Schatzanweisungen

aufgenommen habe, ohne daß es deren Finanzierung durch die Reichsbank bedurft hätte. Es sei ein Unding, daß so große Beträge an kurzfristigen Krediten finanziert würden, während der langfristige Geldmarkt darniederliege. Es bedürfe nur eines Anstoßes, um die kurzfristigen Gelder auf den langfristigen Geldmarkt zu verweisen. Dazu sei es notwendig, daß die Reichsbank auf dem Markt der festverzinslichen Werte eingreifen könne. Die Reichsregierung sei entschlossen, die Möglichkeit zu geben, zu intervenieren.

Weiter teilte Reichsbankpräsident Schacht mit, daß beabsichtigt sei,

den Generalrat abzuschaffen.

Nach der Umwälzung sei es selbstverständlich, daß der Reichsbank nur ein Präsident vorstehe, der der Regierung genehm sei, und der in Übereinstimmung mit der Politik der Reichsregierung stehe. Es sei zu hoffen, daß es möglich werde, diesen letzten Punkt aus dem Young-Plan verschwinden zu lassen. Zum Schluß auf

das Gemeindeumschuldungsgesetz

eingehend, betonte Dr. Schacht, daß es sich hier keineswegs um einen Zwangseingriff in die Zinsgestaltung handele. Die Regierung wünsche nach wie vor, eine organische Zinssenkung in Deutschland fortbestehen zu lassen. Das Gesetz will einen bereits bestehenden Zustand auf die Wahrheit und Offenheit zurückführen, die ihm zugrundeliegt. Eine Reihe von Gemeinden hat kurzfristige Schulden, die sie nicht mehr bezahlen oder bezahlen können. Wie im sonstigen geschäftlichen Leben muß auch hier ein Vergleichsverfahren Platz greifen. Das Umschuldungsgesetz will solche Vergleiche stützen und ermöglichen.

Das Gesetz bezweckt nichts anderes, als dem Schuldner die Möglichkeit zu geben, seine Schulden langfristig zu tilgen, und dem Gläubiger, eine langfristige Abschreibung vorzunehmen.

Der Reichswirtschaftsminister über Preisbildung.

Dann sprach noch der Reichswirtschaftsminister Schmitt und betonte u. a., daß es auch in der Wirtschaftspolitik auf die klare, einfache Situation und auf die große Linie ankomme. Es gelte, den im Volke geläufigen Grundsatz wieder zur Geltung zu bringen, daß die Einnahmen jedes einzelnen größer sind als seine Ausgaben, daß also wieder eine Rente entstehe. Die Voraussetzung dazu sei das an sich sehr schwere Problem der

Senkung der öffentlichen Lasten.

Eine weitere Voraussetzung sei, daß die Unkosten, also in der Hauptsache die Zinsen, fallen und daß endlich weiter die Produktion so gefördert werde, daß der Umsatz steige, wodurch auch eine Reduzierung der Handelsspanne folgen werde.

Die Sanierung der Kommunen.

Im Anschluß hieran machte dann auch der Reichsfinanzminister bedeutungsvolle Ausführungen über die Sanierung der Kommunen. Er betonte, daß es im Interesse des neuen Reiches nicht mehr geduldet werden könne, daß die Gemeinden, also die öffentliche Hand, nicht mehr in der Lage seien, ihren Zinsen- und Amortisationsverpflichtungen nachzukommen. Es sei

ein unhaltbarer Zustand,

daß z. B. große Städte nicht mehr in der Lage gewesen seien, ihre Anlagen zu unterhalten, was durch die Sparmaßnahmen, die frühere Finanzminister vorgenommen hätten, erfolgt sei. Es gelte, das Problem in die Wirklichkeit umzusetzen, daß die kleinen Sparer wieder Vertrauen gewinnen und ihr Geld entsprechend anlegen.

Die Unsumme der kleinen und großen Sparer müsse wissen, daß ihr Vermögen sicher sei. Die Folge sei dann automatisch, daß sie ihr Geld wieder anlegen und nicht mehr, wie es in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, zurückhalten.

Die Arbeitslosenziffer weiter gesunken.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September um weitere 57 0000 gesunken. Die Vier-Millionen-Grenze wird damit nur noch um rund 65 000 überschritten. Da im allgemeinen Ende August, Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebedarf gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen die Freisetzung von Arbeitskräften zu beginnen pflegt, ist dieser weitere Rückgang ein beachtliches Zeichen für die Wirksamkeit der von der Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern rund 4 067 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 1 934 000 weniger als zur Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Februar d. J. Der Bestand am 15. September liegt um rund 1,2 Millionen unter der Bestandszahl am gleichen Termin des Vorjahres. Während am 31. August 1933 erstmalig auch die entsprechende Bestandsziffer des Jahres 1931 um 90 000 unterschritten worden war, hat sich diese Spanne nunmehr auf über eine Viertelmillion vergrößert.

Von den Arbeitslosen bezogen am 15. September 337 000 Arbeitslosenunterstützung (Abgang 23 000) und 1 143 000 Krisenunterstützung (Abgang 27 000). Die Zahl der mit Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Notstandsarbeiter, die am 31. August rund 187 000 betragen hat, dürfte in der Berichtszeit weiter gestiegen sein.

Deutscher Gruß und SA.-Gruß.

Die Grußpflicht in der SA.

Der Chef des Stabes hat laut „NSK." eine Verfügung über die Grußpflicht innerhalb der SA. erlassen, in der u. a. folgende Bestimmungen festgelegt sind: Es ist zu unterscheiden zwischen dem deutschen Gruß und dem SA.-Gruß.

Während der deutsche Gruß in einem Erheben der rechten Hand in beliebiger Ausführung besteht, also mehr einen allgemeinen kameradschaftlichen Gruß darstellt, wird der SA.-Gruß nach den Bestimmungen der SA.-Dienstvorschrift (usw.) durch Anlegen der linken Hand an das Koppel und Heben des ausgestreckten rechten Arms ausgeführt.

Der SA.-Gruß ist zu erweisen:

Allen ranghöheren Führern der SA. und SS., des in die SA. eingegliederten Wehrstahlhelm, sowie gegenüber den Offizieren der Reichswehr und der Landes- und Schutzpolizeien.

Der kameradschaftliche deutsche Gruß

ist zu wechseln zwischen allen im Range gleichgestellten Angehörigen der SA. und SS. untereinander, sowie mit den eine entsprechende Dienststellung einnehmenden Angehörigen der Reichswehr, der Polizeien, mit den Angehörigen des Stahlhelm, des Deutschen Luftsport-Verbandes, der Hitlerjugend, des Bahnschutzes sowie mit der gesamten Parteigenossenschaft, sofern sie durch vorschriftsmäßige Bekleidung als solche erkenntlich ist.

Die Verfügung weist ferner darauf hin, **daß es ein selbstverständliches Gebot des Taktes und der Höflichkeit ist,** daß der im Range Niedrigere den Ranghöheren zuerst grüßt, sofern es sich um die Erweisung des SA.-Grußes handelt, und daß im übrigen der Jüngere dem Älteren zuerst den deutschen Gruß erweist. Genau so ist es aber Pflicht der Begrüßten, in gleicher Weise korrekt zu danken.

Neurath: Keine Ablenkungsmanöver!

Mit der Abrüstung der anderen muß endlich ernst gemacht werden.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte dem Berliner Vertreter der „Newyork Times", Guido E. Enderis, ein bedeutsames Interview über Deutschlands Abrüstungsforderungen und den deutschen Standpunkt zu den französischen Kontrollforderungen. Der Reichsaußenminister sagte u. a. folgendes:

Deutschland hat in Genf vorgeschlagen, die Angriffswaffen entsprechend den Waffenverboten des Versailler Vertrages zu bezeichnen. Dies hätte zur Folge gehabt, daß alle Militärflugzeuge, alle Tanks und alle schweren Geschütze des Landheeres über 105 Millimeter beseitigt worden wären. Leider hat die Konferenz den deutschen Vorschlag nicht angenommen und bisher auch keine andere Lösung gefunden, hauptsächlich deshalb, weil einige hochgerüstete Staaten, besonders Frankreich, die Grenze zwischen den Angriffs- und Verteidigungswaffen so zu legen versuchten, daß sie selbst von ihren schweren Angriffswaffen so gut wie nichts abschaffen müßten.

Deutschland ist nicht nur das Halten jeder Militärluftfahrt, sondern auch der Besitz von Flugabwehrgeschützen verboten. Seine Nachbarn, besonders Frankreich, haben dagegen riesige moderne Militärluftflotten mit zahlreichen Bombengeschwadern gebaut. Dadurch befindet sich Deutschland

in einem Zustand völliger Wehrlosigkeit

und größter Unsicherheit. Durch die totale Abschaffung der Militärluftfahrt in allen Staaten und ein völliges Verbot des Bombenabwurfs würde die Frage der Gleichberechtigung und der deutschen Verteidigung in der Luft ohne weiteres gelöst werden können. Leider besteht für eine solche Lösung wenig Aussicht.

Bleiben aber die anderen Staaten im Besitz ihrer Militärluftflotten, so wäre es eine ungerechte, unsere nationale Sicherheit aufs schwerste gefährdende, daher unannehmbare Forderung, daß uns die Möglichkeit der einzig wirksamen Verteidigung gegen

Luftangriffe, nämlich durch Flugzeuge, vorenthalten bleiben solle.

Schärfste Zurückweisung einseitiger Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland.

Deutschland hat sich stets mit jeder zweckmäßigen Form einer Rüstungskontrolle einverstanden erklärt unter der einzigen Voraussetzung, daß sie für alle Staaten in gleicher Weise gilt und sich in der Praxis gleichmäßig auswirkt. Das ist aber nur möglich, wenn die Abrüstungskonvention bei den hochgerüsteten Staaten wirkliche Rüstungsherabsetzungen bringen würde.

Unter den Voraussetzungen der effektiven Abrüstung und der Gleichberechtigung ist Deutschland bereit, auch einer periodischen und automatischen Kontrolle zuzustimmen, auf die Frankreich so großen Wert legt. Die Forderung einer einseitigen Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland, die auf eine die internationale Atmosphäre vergiftende Pressehetze wegen angeblicher deutscher Aufrüstung gestützt wird, muß Deutschland dagegen mit aller Schärfe zurückweisen.

Es wird neuerdings in einem Teil der Presse einiger Länder davon gesprochen, daß die Tatsache der Machtergreifung durch die Regierung Hitler in Deutschland jede Abrüstung in den Deutschland benachbarten Staaten unmöglich mache; man müsse daher zunächst eine mehrjährige Rüstungskontrolle durchführen, um erst das nötige Vertrauen herzustellen, bevor wirkliche Abrüstungsmaßnahmen getroffen werden können.

Diese Argumentation muß ich auf das schärfste zurückweisen. Die neue deutsche Regierung verfolgt keine kriegerischen Ziele.

Deutschland ist nach wie vor in der Abrüstungsfrage der Gläubiger. Denn es hat seinen Beitrag zur allgemeinen Abrüstung längst geleistet. Es verlangt, daß nun endlich auch bei den anderen mit der Abrüstung ernst gemacht wird. Von dieser einzigen und wahren Aufgabe der Abrüstungskonferenz darf die Welt nicht durch Aufstellung von nicht realisierbaren Kontrollforderungen abgelenkt werden.

*

Reichsaußenminister von Neurath traf in Genf in Begleitung seines Kabinettschefs Geheimrat Böckers, Ministerialdirektor Dr. Gaus und dem Dirigenten der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrats Aschmann, zu der am Freitag beginnenden Tagung des Völkerbundrates ein.

Das österreichische Kabinett gebildet.

Die Ministerliste.

Bundeskanzler Dollfuß hat die neue Regierung gebildet. Das neue Kabinett nennt folgende Namen: Dr. Dollfuß, Bundeskanzler, Minister für Heereswesen und Landwirtschaft; Baron Karwinsky, Staatssekretär für Sicherheit; Fürst Schönburg-Hartenstein, Staatssekretär für Heereswesen; Dr. Gleißner, Staatssekretär für Landwirtschaft und Forstwesen; Major Fey, Vizekanzler; Dr. Buresch, Minister für Finanzen; Stoffinger, Minister für Handel; Schmitz, Minister für soziale Verwaltung; Schuschnigg, Minister für Unterricht und Justiz; Glaß, Staatssekretär für Justiz; Dr. Kerber, Minister für Inneres; Dr. Ender, Minister für Reform der Verfassung; Neustätter-Stürmer, Staatssekretär für Fremdenverkehr und Arbeitsbeschaffung.

Von ihnen gehören Vizekanzler Fey und Staatssekretär Neustätter-Stürmer der Heimwehr, Minister Kerber und Staatssekretär Glaß der Nationalständischen Front, die übrigen der Christlichsozialen Partei an. Besonders auffallend ist

der legitimistische Einschlag

im Kabinett, da ihm nicht nur der in legitimistischen Kreisen als führend bekannte Fürst Schönburg-Hartenstein angehört, sondern auch Minister Schuschniag, Vizekanzler Fey, der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Baron Karwinsky, und der Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung und Fremdenverkehr Neustädter-Stürmer legitimistischen Kreisen nahestehen.

*

Der Präsident der Bundesbahnen, Schonka, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Minister für Landesverteidigung, Vaugoin.

Nichts wird unseren Siegesmarsch in Österreich aufhalten!

Der „Völkische Beobachter" zur Dollfuß-Diktatur.

Zu der Regierungsumbildung in Österreich schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Die Versuche des Bundeskanzlers, durch eine Umbildung seines Kabinetts sich für weitere Monate an der Macht zu halten, gleichen vollständig dem Verhalten des Brüning-Systems nach dem ersten großen Siege des Nationalsozialismus am 14. September 1930. Der Ausgang dieser Bemühungen konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein und ist es auch jetzt nicht bei der österreichischen Kopie. Trotz aller Unterdrückung und aller Terrorversuche schickt sich die nationalsozialistische Welle an, alle Dämme zu überfluten und sich den Weg zum Ziele frei zu machen. Die Umbildung des Kabinetts Dollfuß wird diesen Marsch zum Siege nicht aufhalten können und in einigen Monaten auch von den letzten als das erkannt werden, was es in Wahrheit ist: ein seltsames Zwischenspiel.

Handel und Genossenschaftswesen.

Deutscher Getreidehandels- und Müllertag in München.

In der stark besuchten Eröffnungssitzung des Deutschen Getreidehandels- und Müllertages in München überbrachte der Leiter der Hauptabteilung des Reichsnährstandes, Vizepräsident Daßler, die Grüße des Reichsernährungsministers Darré. Wenn der Minister an die Spitze nicht nur der Genossenschaften, sondern auch der Hauptabteilung IV getreten sei, so zeige das am besten, daß es keine Bevorzugung des Genossenschaftswesens gegenüber dem ehrlichen deutschen Provinzhandel mehr gebe. Das Ehrenschild des deutschen Landhändlers und des deutschen Müllers werde wieder kristallhell erglänzen, wenn die Schande des überkapitalistischen Judentums von diesem weggewischt worden sei. Erst dann werde wieder ein restloses Verstehen zwischen dem deutschen Verbraucher und dem deutschen Landhändler anheben.

Nach einem Vortrage von Ministerialdirektor Moritz vom Reichsernährungsministerium über die neuen Agrargesetze sprach der Finanzreferent im Landhandelsbund, Regierungsrat Dr. Klingspor, über „Kreditfragen". Die derzeitige Bankenenquête werde nicht mehr das Schicksal früherer Enquêten teilen. Denn jetzt seien Männer an der Arbeit, die nicht für Archive arbeiten, sondern für die Wirklichkeit. Man habe in den letzten Jahren den Kredit zu sehr abgestellt auf die Sache. Es müsse aber mehr auf das Vertrauen, also auf die einzelne Person, gesehen werden.

Kommunistische Verschwörung aufgedeckt.

Durch eine Aktion gegen die Kommunisten in Meldorf (Holstein) ist eine kommunistische Mordverschwörung größten Stils aufgedeckt worden. Nach den Aussagen verhafteter Mitglieder der kommunistischen Kampfstaffel sollten unter anderem der Standartenführer Schröder, der nationalsozialistische Führer Herwig, der Kreisleiter Matthiessen und der Polizeiobermeister Wachsmuth gewaltsam beseitigt werden. Die Vernehmung der verhafteten Kommunisten ergab außerdem sensationelle Enthüllungen über einen bei Wöhrden erfolgten blutigen Zusammenstoß zwischen SA. und Rotfront, die sogenannte Wöhrdener Schlacht, bei dem zwei SA.-Männer erdolcht worden waren.

20 Reichsbannerleute festgenommen.

Nachdem schon Anfang Mai in der Wohnung eines Lübecker Reichsbannerangehörigen geheime Zusammenkünfte abgehalten worden waren, und dabei beschlossen wurde, wieder Fünfergruppen des Reichsbanners zu bilden, hat jetzt die Polizei in Lübeck 20 Reichsbannerleute festgenommen, gegen die ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden ist. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein ehemaliger Polizeibeamter. Die Sturmführer für die einzelnen Stadtteile waren bereits ernannt und auch Zusammenkünfte sind schon in Blankensee und anderen Vororten der Stadt abgehalten worden.

Todesurteil für roten Mordschützen.

Im Hagener Kommunistenprozeß.

Das Hagener Schwurgericht verkündete das Urteil gegen 27 Kommunisten, die unter der Anklage standen, am Abend des 16. Januar einen planmäßigen Überfall auf das SA.-Heim am Iserlohner Bahnhof ausgeführt zu haben. Der SA.-Truppführer Hans Bernsau war dabei von dem Kommunisten Franz Schidzick durch einen Schuß getötet worden. Schidzick wurde wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Klostermeier und Joseph Henzmann erhielten je 15 Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Geleca 11 Jahre, Wiesner 4 Jahre und Petri 5 Jahre Zuchthaus. Die übrigen 20 Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 4 Jahren 6 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Das Staatsbegräbnis für das elfte Opfer des Solinger Unglücks.

Dunkel und schwer lagen die Wolken über dem Industriegebiet. Unablässig strömte der Regen nieder, als in Bochum die westfälischen und niederrheinischen SA.-Männer ihren Kameraden, den SA.-Oberscharführer Fritz Kann, das elfte Opfer des Solinger Unglücks, zu Grabe trugen. Trotz des schlechten Wetters säumten viele Tausende zu beiden Seiten den Weg. Von allen Türmen der Stadt klang Glockengeläut. In dem großen Halbrund der zehn Gräber auf dem Ehrenfriedhof, wo vor einer Woche neun SA.-Männer und ein Hitlerjunge zur letzten Ruhe gebettet wurden, wurde nun auch Fritz Kann beigesetzt. SA.-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann sprach im Auftrage des Führers, des Stabschefs Röhm und der westfälischen SA. die letzten Abschiedsworte.

Was man noch wissen muß.

Hilgenfeld Reichswalter fürs gesamte Winterhilfswerk.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat den Pg. Hilgenfeld zum Reichswalter für das gesamte Winterhilfswerk ernannt.

20½ Jahre Zuchthaus für Überfall auf SA.-Mann.

Nürnberg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 38jährigen Franz Xaver Müller aus Zirndorf und seinen Bruder Konrad Müller zu je zehn Jahren drei Monaten Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Beide hatten am 11. Juli d. J. in Zirndorf den SA.-Mann Langenfelder überfallen und furchtbar mißhandelt. Ein hinzukommender SA.-Mann erlitt ebenfalls Verletzungen. Langenfelder schwebte längere Zeit zwischen Leben und Tod.

Hakenkreuzfahne auf der Hochburg der schwedischen Sozialdemokraten.

Stockholm. Größtes Aufsehen erregte es, als morgens von der Hochburg der schwedischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften, dem Stockholmer Volkshaus, die Haken"reuzflagge wehte. Wie sie dorthin gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Flagge war so geschickt angebracht, daß man eine Stunde lang arbeiten mußte, um sie zu entfernen. Schließlich brach die ganze große Flaggenstange ab.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

18

Kurz vor Mitternacht kam Gerrys Wagen am Eingang an. Pedro hatte die sechzig Kilometer von Ashton Castle in dreiviertel Stunden erledigt. Nun fuhr er langsam. An einer Ecke taumelte ein Betrunkener. Einige Augenblicke fuhr der Wagen im Schritt neben dem Manne. Der sang, nach Art Betrunkener, fröhlich vor sich hin.

Deutlich hörte man im Wagen den Refrain:

„Der Schwarze ist ein Katzenfreund,
Der Schwarze ist bei ihr.
Er ging um zehn, und komm er heim,
So hören wir es hier."

Lautlos lachte Gerry vor sich hin. Selbst Li-Sing, der längst schon vollkommen Englisch verstand, obwohl es beim Sprechen noch ein wenig haperte, lächelte.

„Mayland ... komischer Mann ... aber gut! Suschin um zehn in die ‚Gelbe Katze' gegangen. Ausgang wird bewacht. Wenn er kommt ... Pedro Zeichen ... Tüta, Tüta."

„Und wir werden eine heiße Minute erleben, Li-Sing. Aber denke daran, du darfst Suschin unter keinen Bedingungen verletzen!"

Li-Sing nickte und fühlte nach dem langen, spitzen Messer im Ärmel seines Kimonos.

Am Hause Nr. 27 fuhr der Wagen langsam vorbei. Wie ein Schatten lösten sich zwei Gestalten von ihm und glitten zu dem hohen Gartengitter. Dann liefen sie daran empor. Es war kein Klettern. Es war ein Laufen. Gleichzeitig, wie auf ein Kommando, ergriffen die beiden Händepaare je zwei der eisernen Streben. Die Hände griffen rasch abwechselnd weiter, die Füße folgten in gestrecktem Lauf, so daß die Körper im spitzen Halbbogen vom Gitter abstanden. Einen Augenblick ragten die beiden Figuren über das Gitter hinaus. Aufrecht standen sie zwischen den Spitzen. Dicht vor ihnen entlang zog sich eine Hecke, dahinter ein Rasenstreifen. Auf diesen ließen sie sich fallen. Was bedeutete für die beiden ein Sprung aus drei Meter Höhe? Noch dazu auf Rasen!

Lautlos glitten die Schatten um das Haus.

Plötzlich legte Gerry ihre Hand leicht auf Li-Sings Arm. Der beugte sein Ohr zu ihrem Munde. Sacht, wie ein Hauch, kamen die zischenden, chinesischen Laute:

„Ein offenes Fenster! Das gefällt mir nicht!"

Sie schlichen sich hin. Gerrys Hand tastete den Fensterrahmen ab.

„Mit einem Stemmeisen aufgebrochen! Suschin hat unerwarteten Besuch. Hinein — aber sehr vorsichtig!"

Schlangen gleich schlüpften beide ins Haus. Gerry führte. Sie ließ sich auf die Spitzen der straffgestreckten Finger fallen. So verteilte sich das Körpergewicht auf vier Punkte. Das sicherte ihnen Lautlosigkeit.

Schritt für Schritt kamen sie in den ersten Stock. Dann hörten sie es. Das leise und vorsichtige Knirschen von Stahl auf Stahl. Da war jemand an der Arbeit, um Suschins Wandsafe anzubohren. Das war ein böser Streich durch Gerrys Rechnung. Der Konkurrent aus der Unterwelt zerriß ihre Pläne. Es war zu dumm. Sie war ihm nicht böse, weil er sich hier zu bereichern suchte. Wenn der arme Teufel sich bei Suschin Geld holen wollte, immerzu! Dem gönnte sie es. Aber warum tappte er mit plumpem Tritt in ihre feingesponnenen Netze? Da gab es nur eines. Er mußte rasch und ohne Aufsehen erledigt werden.

Gerry zog ihre Pistole hervor und wechselte die oberste Patrone aus. Dann schlich sie zur Tür und blickte ins Zimmer. Auf dem Safe ruhte ein kleiner Lichtkreis. Darin drehte sich ein Bohrer und dahinter stand schattenhaft eine Gestalt. Gerry hob ihre Waffe, ein kurzer, zischender Abschuß, der Mann richtete sich auf, eine kleine, weißgraue Wolke umhüllte ihn, er taumelte und sank nieder. Die Glaskugel hatte ihren Dienst getan.

Gerry band sich eine Gasmaske vor den Mund, ging zu der Gestalt hin, beugte sich nieder, ihre beiden Hände ergriffen die Kleider des Mannes in der Halsgegend. Dann ein Ruck, und der Ohnmächtige hing wie ein Bündel Wäsche über ihrer Schulter. Sie trug ihn in das angrenzende Kabinett, warf ihn dort auf ein Sofa und leuchtete ihn ab. Er war schlank und lang. Über den Augen trug er eine schwarze Seidenmaske, an den Händen Gummihandschuhe und an den Füßen leichte Schuhe mit Gummisohlen. Gerry riß ihm die Maske ab und betrachtete ihn.

„Achtundzwanzig Jahre, guter englischer Sporttyp, nettes, gebildetes Gesicht. Da stimmt etwas nicht. Dabei sind seine Werkzeuge erstklassig", murmelte sie, als sie aus seinen Taschen die feinen Stemmeisen, Bohrer und Universalschlüssel aus gehärtetem Stahl hervorholte.

Dann griff sie in seine Brusttasche und nahm einige Papiere und eine Mütze heraus.

Beinahe wäre ihr ein Ausruf des Erstaunens entfahren. Dann wandte sie sich zu dem grinsenden Li-Sing.

„Rasch, künstliche Atmung! Ich habe keine Lust, Zeit zu verlieren."

Eine Minute später richtete sich der junge Mann auf. Gerry hatte die schweren Vorhänge vor dem Fenster zugezogen und das elektrische Licht angedreht.

Verwirrt blinzelte der Mann und versuchte, seine Umgebung aufzunehmen. Plötzlich fiel sein Auge auf die beiden Chinesen, die ihn vergnügt anblickten.

Er sprang auf und seine Hand langte unwillkürlich zur rückwärtigen Hüftentasche.

„Lassen Sie die Pistole ruhig stecken, Kommissar Hulberry", sagte der Chinesenjunge zu ihm. „Da haben Sie die Patronen. Die können Sie später wieder hineinladen. Ihre schönen Einbruchswerkzeuge stecken Sie auch wieder ein; denn das Polizeimuseum würde es Ihnen nie vergeben, wenn Sie auch nur ein einziges Stück davon verlieren würden. Auch Ihre Erkennungsmünze als Polizeikommissar brauche ich nicht. So — und nun erzählen Sie mir rasch, wie Sie auf den unglückseligen Einfall gekommen sind, gerade heute abend bei Suschin . . . nein, erzählen Sie es mir nicht. Ich weiß ja doch, daß Sie mit Alexandra Staroff verlobt sind."

Li-Sing grinste über das ganze Gesicht. Das Erstaunen Hulberrys, der die Sachlage nicht recht begriff, war aber auch zu komisch.

„Und nun dürfen wir keine Zeit mehr verlieren", sagte Gerry. „Kommen Sie, Hulberry, Sie können uns helfen. Für Ihren Rückzug ist noch immer Zeit. Das Gas hat sich schon verflüchtigt."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 223 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 23. September 1933 — 49. Jahrgang

Lubbe voll verantwortlich

Hetzlügen werden in Leipzig widerlegt.

Lubbe hat ein freies Geständnis abgelegt.

Obwohl der erste Sitzungstag des Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter zeigte, daß, dank der sachlichen Verhandlungsführung, das Sensationsbedürfnis hier nicht auf seine Kosten kommt, ist der Publikumsandrang unvermindert. Auch die Pressetische sind wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Gegen 9.45 Uhr werden die Angeklagten in den Saal geführt. Van der Lubbe ist heute ungefesselt wie auch die übrigen Angeklagten. Er blickt mit gesenktem Kopf unbeweglich vor sich hin und wirft keinen Blick ins Publikum. Torgler verhandelt lebhaft mit seinem Verteidiger Dr. Sack. Um 10 Uhr betritt der Senat den Saal.

Sofort nach Eröffnung der Verhandlung erhält Oberreichsanwalt Dr. Werner das Wort, der ein

Telegramm des SA.-Obergruppenführers und Polizeipräsidenten Heines

verliest und dem Gericht zu den Akten überreicht. Heines hat an das Reichsgericht folgende Erklärung gesandt: „Im Braunbuch und in ausländischer deutscher Presse werde ich der Brandstiftung im Reichstagsgebäude verdächtigt. Ich war vom 26. Februar 1933 bis 1. März 1933 in Gleiwitz und habe dort im Hotel ‚Haus Oberschlesien' gewohnt und wurde in Gleiwitz von vielen Personen gesehen. Ich bitte das Gericht, mich gegen diese Verdächtigungen zu schützen."

Dann gibt Landgerichtsdirektor Parrisius eine kurze Erklärung zu den Presseberichten über die Darstellung der

Übernachtung des van der Lubbe in Sornewitz

ab. Es sei festzustellen, daß die Aussagen der Zeugen in diesem Punkt in der Hauptverhandlung mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung im wesentlichen übereinstimmten. Senatspräsident Dr. Bünger bestätigt diese Ausführungen. Sie stimmten nicht nur im wesentlichen, sondern sie stimmten vollkommen überein.

Van der Lubbes Geisteszustand.

Professor Dr. Bonhoeffer, der den Angeklagten van der Lubbe im Auftrage des Untersuchungsrichters auf seinen Geisteszustand geprüft hat, teilt über das Ergebnis dieser Prüfung im Rahmen eines Sachverständigengutachtens im wesentlichen mit: Ich habe van der Lubbe vom 25. März ab mehrfach eingehend gesprochen und untersucht. Damals war van der Lubbe ein körperlich kräftiger Mensch. Das Bild, das er uns bot, weicht wesentlich ab von dem, was man in der gestrigen Verhandlung sah. Van der Lubbe führte die Unterhaltung gelassen, selbstbewußt, ja manchmal übermütig. Die Möglichkeit, sich mit ihm über seinen Lebensgang und über den in Frage stehenden Tatbestand zu unterhalten, war voll gegeben. Er antwortete auf die an ihn gestellten Fragen zum Teil lebhaft, ja sogar geschickt. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Untersuchung gab die Absicht van der Lubbes, im Gefängnis

in einen Hungerstreik zu treten.

Er habe durch Aufnahme des Hungerstreiks die Sache beschleunigen wollen. Als ihm klar wurde, daß es sich um eine psychiatrische Untersuchung handele, lachte er und meinte:

„Das heißt wohl: Erst hat er den Reichstag angezündet, dann will er in den Hungerstreik treten, also muß er doch verrückt sein!"

über die Gründe seines Handelns

machte er ebenfalls Angaben. Er meinte, es handele sich um einen Akt, der aus kommunistischen Gedankengängen hervorgegangen sei. Ich habe ihm vorgehalten, es sei doch eigentlich nicht glaubhaft, daß er so etwas allein gemacht habe. Er antwortete, es gäbe da verschiedene Methoden des Vorgehens. Es könne eine Gesamtaktion der Partei eintreten, es könnten einzelne Trupps arbeiten, es könne aber auch nur von einzelnen Personen etwas geleistet werden.

Diese Tat, so sagte er, sollte Vorbild werden für das, was an anderen Stellen Ähnliches getan werden sollte.

Das Sachverständigengutachten gipfelt in dem Satz: „Psychisch bedeutsame Momente haben sich bei diesen Untersuchungen nicht ergeben. Es war kein Anlaß anzunehmen, daß eine psychische Störung vorlag. Van der Lubbe war ganz schlagfertig und auch in formaler Beziehung sehr geschickt."

Geheimrat Bonhoeffer bestätigt dann auf Fragen des Vorsitzenden, daß van der Lubbe ein ausgesprochenes Bedürfnis nach eigenem, unmittelbarem, persönlichen Erlebnis habe und wenig Wert auf Anerlesenes lege.

Ein gewisses Geltungsbedürfnis

liege zweifellos bei van der Lubbe vor, der gelegentlich äußerst selbstbewußt auftrete. Der Vorsitzende versucht dann zu klären, wie das wiederholte Lächeln des Angeklagten in durchaus ernsten Lagen der Verhandlung zu erklären sei. Der Sachverständige sieht darin nichts Ungewöhnliches. Das leise Sprechen des Angeklagten sei vielleicht durch eine von seinem Hungerstreik zurückgebliebene körperliche Schwäche zu erklären. Die Frage des Landgerichtsdirektors Parrisius, ob bei dem Angeklagten irgendeine geschlechtliche Anomalie zu beobachten gewesen sei, verneint der Sachverständige.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert: Es ist mir aufgefallen, daß van der Lubbe in der Unterhaltung plötzlich aufbraust und in große Erregung kommt, die dann wieder abebbt. Der Sachverständige sieht in diesem Verhalten keine ungewöhnlichen psychischen Erscheinungen. Der Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sack, fragt, ob eine ungewöhnliche Bestimmbarkeit durch fremden Einfluß bei van der Lubbe vorliege. Geheimrat Bonhoeffer: Ich habe eher den Eindruck eines sicheren, als eines bestimmbaren Menschen. — Sack: Sie haben den Angeklagten gefragt, welche kommunistischen Führer er kennt. — Bonhoeffer: Er antwortete: Thälmann. — Sack: Hat er gesagt, daß er am Vorabend des Reichstagsbrandes mit Torgler zusammen gewesen sei? — Bonhoeffer: Auch diese Frage hat er verneint.

Die erste Vernehmung nach dem Brand.

Als nächster Zeuge gibt Kriminalkommissar Heißig eine eingehende Schilderung der Ermittlungen, die er im Auftrage der Untersuchungsbehörde in Holland, vor allem in Leyden, durchgeführt hat. Heißig hat sich mit den holländischen Behörden in Verbindung gesetzt und auch die kommunistischen Kreise kennengelernt, in denen sich van der Lubbe in Holland bewegt hat. Unter diesen holländischen Kommunisten befand sich auch der Student van Alberta. Dieser wie auch van der Lubbe gehörten jahrelang der Kommunistischen Partei Hollands an. Von den holländischen Polizeibehörden wurde dem Zeugen mitgeteilt, daß van der Lubbe besonders unter den Erwerbslosen von Leyden großes Ansehen genoß, die für ihn sozusagen durchs Feuer gingen.

Senatspräsident Dr. Bünger zu Kriminalkommissar Heißig: Sie waren also der erste Beamte, der sich mit van der Lubbe unterhielt. Wie ist denn seine Vernehmung damals gewesen? Bot er Schwierigkeiten?

Kriminalkommissar Heißig: Er sprach ganz leise, sagte vielfach Ja und Nein auf die gleiche Frage. Im übrigen sagte er: Ich weiß nicht. Es war zuerst nichts aus ihm herauszubringen. Dann aber war die Unterhaltung fließend, und wir haben uns

ganz gut mit ihm unterhalten können.

Er hat auch von sich aus Beanstandungen an den Protokollen gemacht und hat gefordert, daß bestimmte Wendungen in der von ihm ausgesprochenen Art aufgenommen würden.

Senatspräsident Dr. Bünger: Sind Sie mit ihm den

sogenannten Brandweg

gegangen?

Kriminalkommissar Heißig: Jawohl, und dabei hat van der Lubbe uns selbst geführt. Wir haben ihn nicht auf die Richtung des Weges hingewiesen und haben ihn nicht beeinflußt. Er war geradezu mit Begeisterung dabei, uns den Weg zu zeigen. Er sagte auch, er habe ein ausgezeichnetes Orientierungsvermögen.

Auch die Vernehmung dieses Zeugen macht van der Lubbe völlig teilnahmslos mit.

Senatspräsident Dr. Bünger: War der Angeklagte bei der ersten Vernehmung niedergeschlagen?

Kriminalkommissar Heißig: Niedergeschlagen war er keinesfalls. Er gestand frei und offen, daß er die Tat begangen habe. Auf meine Frage, wie er denn auf die Tat gekommen sei, sagte er mir, er habe darauf aufmerksam machen wollen, daß die Arbeiter die Macht bekämen. Die Arbeiter sollten sich auflehnen und sollten denken, daß der Reichstagsbrand

ein Symbol für den gemeinsamen Aufstand

sein soll. Die Arbeiter hätten zum Losschlagen gebracht werden müssen, um das ihnen nicht genehme System zu stürzen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner macht dann die Mitteilung, daß in der holländischen Presse die Nachricht erschienen sei, van der Lubbe habe einen Brief seiner Familie, in dem ihm die Annahme des Rechtsanwalts Stomps zum Verteidiger empfohlen sei, nicht erhalten. Der Brief sei ihm nicht ausgefolgt worden. Er frage nun van der Lubbe, ob ihm der Brief ausgehändigt worden sei. Van der Lubbe antwortet mit Nein, gleich darauf aber mit: Ja. Der Oberreichsanwalt beantragt dann, daß der Vorsteher des Leipziger Gefängnisses als Zeugen geladen werde, um auszusagen, daß er selbst van der Lubbe diesen Brief ausgehändigt habe. Van der Lubbe gibt auch zu, daß der Brief sich im Gefängnis befinde.

Dann tritt eine Pause ein, in der sich der holländische Verteidiger Stomps mit van der Lubbe unterhalten darf.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung erklärt Gefängnisdirektor Dietze, daß der Brief dem Angeklagten ausgehändigt wurde. Danach habe van der Lubbe erklärt, er wünsche nicht, von dem Rechtsanwalt Stomps vertreten zu werden.

Der Vorsitzende fragt nun van der Lubbe: Haben Sie in der Pause mit Herrn Stomps gesprochen?

Van der Lubbe: Nein.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert: Herr Stomps hat zusammen mit dem Dolmetscher und mit mir den Angeklagten gesprochen und hat ihm vorgestellt, daß es der Wunsch der Familie sei, daß er, Stomps, die Verteidigung übernehme. Van der Lubbe hat sich aber vollständig ablehnend gezeigt.

Der Oberreichsanwalt beantragt, den im Saal anwesenden holländischen

Rechtsanwalt Stomps als Zeugen zu vernehmen.

Rechtsanwalt Stomps-Hemstede, Rechtsanwalt in Haarlem, bestätigt, daß bei der Unterredung mit dem Angeklagten van der Lubbe der Verteidiger und der Dolmetscher anwesend waren. Der Offizialverteidiger habe ihn schließlich allein in Gegenwart des Dolmetschers mit van der Lubbe sprechen lassen. Er, Stomps, habe auf verschiedene Art und Weise versucht, etwas aus dem Angeklagten herauszubekommen, der sich aber geweigert habe, irgendeine Antwort zu geben. Er habe ihn schließlich gefragt, warum er ihn, Stomps, nicht als Verteidiger wünsche. Darauf habe van der Lubbe keine Antwort gegeben.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt dann den holländischen Rechtsanwalt Stomps, ob van der Lubbe seruell anormal veranlagt sein. Stomps erwidert darauf, daß ihm davon nichts bekannt sei.

Dann gibt der Oberreichsanwalt Dr. Werner einen

Brief des Oberleutnants Schulz

bekannt, in dem dieser auf gewisse Anwürfe der „Weltbühne" vom 31. August 1933 erklärt, er habe zur Zeit des Reichstagsbrandes krank gelegen; er habe auch weder vorher noch nachher Verbindung mit Heines und Helldorf gehabt und er könne deshalb auch nicht mit diesen Personen gemeinsam auf Anweisung des Ministerpräsidenten Göring, wie dies in der „Weltbühne" behauptet sei, den Reichstagsbrand organisiert haben.

Senatspräsident Dr. Bünger antwortet auf eine Bemerkung des Rechtsanwalts Dr. Sack, daß er es ablehne, noch einmal die absolute Unabhängigkeit des Reichsgerichts zu versichern.

Die Verhandlung wird sodann auf Sonnabend vertagt.

Rote Lügenhetze entlarvt.

Kommunistische Versuche zur Irreführung in der Reichstagsbrandsache.

Dem Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin war bekannt geworden, daß die Kommunisten aus Anlaß des Reichstagsbrandprozesses einen großangelegten Lügenfeldzug vorbereiteten, um die Schuld am Reichstagsbrand abzuwälzen. Die Ermittlungen führten zur Festnahme des Kaufmanns Walter C. und des Kaufmanns Erich K. Im Besitz des C. wurden ein Handdruckapparat und Streuzettel verschiedenen Inhalts vorgefunden, die Parolen gegen die Regierung und Aufrufe zu Protestaktionen enthielten. Ferner enthielten die Streuzettel die Bilder führender Mitglieder der Regierung, die als Brandstifter bezeichnet werden.

Nachdem die in dem berüchtigten Braunbuch geführte Lügenhetze bereits am ersten Tage des Reichstagsbrandprozesses kläglich zusammengebrochen war, wurde durch die Festnahme der zwei Kaufleute erneut der Beweis erbracht, mit welchen jämmerlichen Mitteln die Kommunisten versuchen, ihre Anhänger irrezuführen.

Claus Selzner Nachfolger Muchows.

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat den Gaubetriebszellenleiter der Pfalz, Claus Selzner, M. d. R., zum stellvertretenden Leiter der NSBO. und zum Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront ernannt. Gleichzeitig wurde Pg. Kelzner in den Kleinen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen.

Einteilung der SA.-Führer.

Die NSK. meldet: Der Chef des Stabes hat eine Verfügung erlassen, durch die die Unterscheidung zwischen den aktiven, den zugeteilten, den zur Verfügung gestellten und den verabschiedeten SA.-Führern geregelt wird.

Aktive SA.-Führer.

Aktive SA.-Führer, einschließlich Führer der SA.-Reserve tragen Dienstanzug wie bisher. Die Tressen aus Silber oder Gold an der Dienstmütze tragen

jedoch lediglich die Führer von SA.-Einheiten vom Führer einer Standarte an aufwärts, sowie die Chefs der Gliederungen der Obersten SA.-Führung sowie Obergruppenführer von Epp als Chef des Wehrpolitischen Amtes. Diese Tressen stellen keine Auszeichnung, sondern lediglich ein Führererkennungszeichen dar.

Zugeteilte SA.-Führer.

Zugeteilte SA.-Führer sind solche Führer, die keine Dienststellung in der SA. bekleiden, denen aber ehrenhalber ein SA.-Dienstgrad verliehen worden ist, ferner solche SA.-Führer, die durch vorübergehende anderweitige Verwendung dem aktiven SA.-Dienst entzogen sind. Die Zuteilung kann entweder verfügt werden zum Stab des Obersten SA.-Führers, des Reichsführers SS., einer Obergruppe, einer Gruppe oder einer Standarte. Diese Führer tragen den Dienstanzug und die Farbenabzeichen jener Einheiten oder Dienststellen, denen sie zugeteilt sind.

Zur Verfügung gestellte SA.-Führer (SA.-Führer z. V.).

In der Regel werden SA.-Führer dann zur Verfügung gestellt, wenn zwar eine Verwendung im aktiven SA.-Dienst zunächst nicht gegeben ist, aber im Bedarfsfalle eine spätere Wiederverwendung notwendig erscheinen kann. Zur Verfügung gestellt können SA.-Führer entweder werden: Dem Obersten SA.-Führer, dem Reichsführer SS., einer Obergruppe, einer Gruppe oder einer Standarte.

Verabschiedete SA.-Führer.

Verabschiedete SA.-Führer können auf eigenen oder auf Antrag der vorgesetzten Dienststelle das Recht erhalten, den bisherigen Dienstanzug bei festlichen Gelegenheiten zu tragen. Sie sind jedoch nicht mehr Angehörige der SA. Bezüglich der Tressen und Abzeichen gilt für sie das gleiche wie für die SA.-Führer z. V. Sie haben außerdem ein goldenes bzw. silbernes V auf den äußeren Seiten der Spiegel auf dem Kragen zu tragen.

Vor der Herbst- und Winterschlacht.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Vor dem Generalrat der Wirtschaft sind die Maßnahmen der Reichsregierung mitgeteilt worden, die dazu bestimmt sind, den Wiederaufstieg der Wirtschaft vorwärtszutreiben. Dazu gehört der Umbau des Reichsbankgesetzes, wobei vor allem wichtig ist, daß die Reichsbank die Notendeckung künftig auch durch die Hereinnahme festverzinslicher Werte erhöhen und sichern kann. Goldpfandbriefe sind nicht nur zum Goldwert gekauft worden, sie sind auch durch Grundschuldverstrickung innerlich so widerstandsfähig, daß sie mindestens ebenso hohen Wert besitzen wie ausländische Devisen und Noten. Es wird auch dem Kapitalmarkt nützlich sein, wenn die Reichsbank in der Lage ist, durch eine Kurspflege der festverzinslichen Renten der Kapitalanlagen den Sparern und der Kapitalbildung neuen Anreiz zu geben.

Auch die Umschuldung der Gemeinden ist für die Gesundung der öffentlichen Finanzwirtschaft von großer Bedeutung; denn es ist nicht tragbar, daß etwa die Gemeinden unter der Last ihrer Verpflichtungen finanziell zusammenbrechen, es ist um so weniger tragbar, als allgemein eine weitere Belebung der inländischen Wirtschaft festzustellen ist. Nicht nur ist die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Septemberhälfte abermals zurückgegangen, wobei die Viermillionengrenze unterschritten wurde, es ist auch in den hauptsächlichen Schlüsselindustrien erreicht worden, die Erzeugung weit über das normale Maß hinaus zu steigern. Jedenfalls sind im Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau die Förderungsziffern für August erheblich höher als im gleichen Monat des Vorjahres, was auch für die Erzeugung von Eisen und Stahl gilt, die im Monat August fast doppelt so hoch gewesen ist wie im August 1932.

Von großer Bedeutung für die inländische Wirtschaft ist auch die Errichtung des Nährstandes, d. h. die Festigung der deutschen Landwirtschaft sowohl in rechtlicher als auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht. In einer Zeit, in der der ganze internationale Getreidemarkt in Verwirrung geraten ist, in der es keinen Ausweg aus der zerrüttenden Preisumwälzung zu geben scheint, ist es sogar vorbildlich, daß die deutsche Reichsregierung zunächst für das Brotgetreide eine feste Preisskala aufgestellt hat. Daß sich daraus unerwünschte Preissteigerungen entwickeln könnten, ist nicht zu befürchten. Auch die Preise sind schließlich an die Kaufkraft der Verbraucher gebunden, ganz abgesehen davon, daß die Reichsregierung über die Mittel verfügt, um allen Preistreibereien sofort und nachdrücklich ein Ende zu machen. Die Reichsregierung ist auch davon überzeugt, daß die wirtschaftliche Lage im Inland Preistreibereien nicht zuläßt, weshalb sie auch bemüht ist, durch eine Senkung des Zinssatzes den Preisspiegel zu senken. Daß hohe Zinsen nicht die Kapitalbildung beschleunigen, daß haben wir ja in den Jahren der Inflation erlebt; denn trotz der zeitweilig außergewöhnlich hohen Zinsen ist die Kapitalbildung sehr gering gewesen, jedenfalls viel geringer als sonst in Konjunkturjahren.

Die deutsche Wirtschaft geht also in die Herbst- und Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit mit dem gefestigten Vertrauen hinein, daß wir aus der Talsohle der Krise heraus sind, daß es also wieder aufwärts geht. Diesem Vertrauen entspricht auch die Verpflichtung der Wirtschaft, allen Wagemut und jede Unternehmungslust einzusetzen, um nicht nur auf lange Sicht zu planen, sondern auch soviel Arbeitskräfte als möglich unterzubringen. Mit der Arbeitsstreckung ist in der nordwestdeutschen Eisenindustrie schon der Anfang gemacht worden, ohne daß sich bisher irgendwelche Anstände und Nachteile ergeben haben. Es kommt im Herbst und Winter darauf an, das muß immer wieder betont werden, eine größtmögliche Zahl von Krisenopfern in den Wirtschaftsprozeß einzureihen, selbst unter Opfern, die sich schon in verhältnismäßig kurzer Zeit durch die wachsende Belebung der Wirtschaft wieder hereinbringen lassen.

Flottenparade in der Kieler Bucht.

In der Kieler Bucht wurden nach Abschluß der Herbstübungen der Flotte die Flottenverbände zu einer Parade zusammengezogen, der der scheidende Flottenchef, Vizeadmiral Gladisch, Stabschef Röhm und Reichsstatthalter Ritter von Epp beiwohnten. An dem Vorbeimarsch, der viele Zuschauer auf Dampfern und Segelbooten in die Kieler Bucht hinausgelockt hatte, waren die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Hessen", „Schlesien", die Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig", die Artillerieschulboote „Bremse", „Fuchs", „Delphin", der Flottentender „Hela", die erste und zweite Torpedobootsflottille, die erste Minensuchhalbflottille, der Sperrverband und die erste Schnellboothalbflottille beteiligt. Die Flotte formierte sich mit dem Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" an der Spitze, in Kiellinie. Das Flottenflaggschiff mit dem Flottenchef an Bord ging dann auf Gegenkurs und passierte die gesamte Flotte in Kiellinie mit Abstand von etwa 200 Meter. Währenddessen waren die Besatzungen der Kriegsschiffe auf dem Oberdeck in Paradeaufstellung mit der Front zum Flottenflaggschiff angetreten. Nach Beendigung des Vorbeimarsches setzte sich die „Schleswig-Holstein" wieder an die Spitze der Kiellinie, um mit dem Geschwader in den Kieler Hafen zurückzukehren.

In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren!

Jeder spendet auf

Postscheckkonto Berlin Nr. 77100, NS.-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk, oder auf das gleichlautende Konto bei der Reichsbank.

Die Beamtenschaft opfert 2 Millionen Mark monatlich.

Wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, geht aus den bisher eingegangenen Meldungen über die Spenden der deutschen Beamtenschaft zur Stiftung für Opfer der Arbeit hervor, daß die Spenden der Beamten monatlich die Höhe von zwei Millionen Mark erreichen. Da die Sammlung noch nicht abgeschlossen sei, könne sogar mit einer bedeutenden Steigerung dieser Summe gerechnet werden.

Mit einer solchen Opferbereitschaft hätten die deutschen Beamten bewiesen, daß sie gewillt sind, im Geiste unseres Führers Adolf Hitler zu handeln, um mitzuwirken am Wiederaufbau des Deutschen Reiches. In diesem nationalsozialistischen Geist würden sie auch mithelfen an dem großen Winterhilfswerk der Reichsregierung zur Linderung der allgemeinen Not.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 24. und 25. September.

Sonnenaufgang	5^{48} 5^{49}	Mondaufgang	12^{22} 13^{16}
Sonnenuntergang	17^{50} 17^{52}	Monduntergang	19^{17} 20^{07}

24. Sept. 1583: Wallenstein geboren.

25. Sept. 1849: Der Komponist Johann Strauß (Vater) in Wien gestorben.

Das Wetter der Woche.

In der Wetterlage Europas ist in den letzten Tagen eine Aenderung eingetreten, die der vorwiegend heiteren Herbstwitterung ein Ende bereitete. Zunächst lag unsere Provinz in dem ruhigen Zwischengebiet der nach Osten abgewanderten Wirbeltätigkeit und dem atlantischen Tiefdrucksystem. Randstörungen des letzteren wurden zunächst nordwärts abgelenkt. Doch nunmehr hat sich das atlantische Störungssystem nach Zentraleuropa Eingang verschafft. Es zog über England und Frankreich nach dem Alpengebiet. Der dazugehörige Schlechtwetterbereich brachte fast ganz Deutschland Niederschläge. Inzwischen ist der Luftdruck über ganz Rußland angestiegen, so daß eine südliche Luftströmung über Ungarn hinweg Warmluftmassen dem Norden zuführen wird. Damit ist eine weitere Belebung der südlichen Wirbeltätigkeit zu erwarten. Schließlich sind neue Störungen vom Atlantischen Ozean her im Anzug. Unter diesen Umständen dürfte die veränderliche und regnerische Witterung in Deutschland auch weiterhin anhalten. In unserem Gebiete bleiben die Temperaturen auch weiterhin verhältnismäßig niedrig, da die Luftzufuhr aus Nordwest anhalten dürfte.

Eine Verlosung zur Förderung des lippischen Arbeitsdienstes

Hauptgewinn: Ein Personenkraftwagen — Das Los kostet nur eine Mark — Ziehung am 16. Oktober 1933

Der freiwillige Arbeitsdienst hat in Lippe bereits erfreuliche Fortschritte gezeitigt. In Pivitsheide ist das Stammlager schon errichtet, Bad Salzuflen wird in Kürze folgen, und in Bösingfeld sind die Vorarbeiten in Angriff genommen. Vielen jungen Leuten, die durch die Arbeitslosigkeit völlig deprimiert und seelisch zerrüttet waren, hat der Arbeitsdienst wieder Halt gegeben, hat ihnen die Freude an der Arbeit, als Urquell des Lebens, zurückverschafft. Man sieht heute bei den jungen Menschen, die früher nutzlos an den Straßenecken umherstanden, wieder frohe Gesichter. Sie sind wieder Menschen geworden. Und das ist für die Allgemeinheit gut so. Abgesehen von den vielen Arbeiten, die durch den Arbeitsdienst erledigt werden, ist die moralische Seite gerade für die Jugend nicht hoch genug zu bewerten. Von der wirtschaftlichen Seite wollen wir ganz schweigen, trotzdem diese ebenfalls nicht zu unterschätzen ist.

Wir haben in Lippe auch auf diesem Gebiete vorbildlich gearbeitet; das muß jeder anerkennen, der offene Augen hat. Allerdings erfordert die Einrichtung der Stammlager zunächst Geld. Vieles ist noch erforderlich, um den jungen Menschen volle Befriedigung zu geben. Die staatlichen Mittel sind erschöpft. Die Landesregierung hat daher eine Verlosung zur Förderung des staatlichen Arbeitsdienstes in Lippe veranstaltet. Das Los kostet eine Mark, ein Preis, der noch erschwinglich ist. Durch den Kauf eines Loses fördert man die Bestrebungen des Arbeitsdienstes und hilft damit unserer heranwachsenden Jugend. Dabei braucht die Mark nicht einmal ohne Gegenleistung geopfert zu werden; denn es sind günstige Gewinnchancen vorhanden. Die Hauptgewinne setzen sich wie folgt zusammen:

1 Personenkraftwagen, 3-sitzige Limousine mit Führerschein u. Zulassung, steuerfrei, im Werte von 3000 RM.;
1 Motorrad, „BMW", komplett, steuerfrei, im Werte von 800 RM.;
1 Zimmereinrichtung, Eiche, im Werte von 800 RM.;
1 Kücheneinrichtung im Werte von 300 RM.;
20 Herren- und Damenfahrräder, chromvernickelt, mit Ballonreifen und elektrischer Beleuchtung, im Gesamtwerte von 1700 RM.

Aufruf

zum Deutschen Erntedanktag

Der 1. Oktober ist von der Reichsregierung zum deutschen Erntedanktag bestimmt worden.

Wie der 1. Mai ein überwältigendes Bekenntnis des gesamten deutschen Volkes zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit darstellte, so muß der deutsche Erntedanktag die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen zum Bauerntum zum Ausdruck bringen. —

Wir Lipper haben das Glück, daß die große Erntedankkundgebung in nächster Nähe auf dem Bückeberg bei Hameln stattfindet.

Es ist deshalb eine Ehrenpflicht für alle lippischen Volksgenossen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, um damit der Vorsehung, dem Führer und dem deutschen Bauern dafür zu danken, daß wir in den kommenden Winter hineingehen, ohne daß das Gespenst des Hungers und der Kälte am Wege steht.

Die 75prozentige Fahrpreisermäßigung ermöglicht einem jeden die Teilnahme.

Das Lippische Volk, selbst ein Bauernvolk, muß in vorderster Front marschieren. —

Heil Hitler! **gez. Riecke, Staatsminister.**

Für manchen winkt also das Glück. Darum: Nicht lange überlegen, sondern erwerbt Lose zur Förderung des Arbeitsdienstes! Ihr helft damit am Aufbau des Dritten Reiches.

Die Massenkundgebung in Bad Salzuflen

Unsere Badestadt hat heute die Ehre, unseren Reichsstatthalter und Gauleiter Pg. Dr. Meyer in ihren Mauern begrüßen zu können. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Veranstaltung auf den Kurhaus-Terrassen einen Massenbesuch aufweisen wird.

Gegen 5 Uhr wird der Reichsstatthalter mit seinem Stabe eintreffen, um zunächst unserem alten Rathause einen Besuch abzustatten. Die städtischen Körperschaften sind anwesend und die städtischen Beamten werden im Rathaussaale Aufstellung nehmen. Dort wird Bürgermeister Breimann einen kurzen Vortrag halten. Anschließend an diese Besprechung folgt die Besichtigung der Anlagen des Bades und des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Um 6 Uhr werden SA., SS. und die Amtswalter Aufstellung auf dem Salzhof nehmen und von dort mit der Standarten-Kapelle einen

Propagandamarsch durch die Stadt

machen, und zwar durch folgende Straßen: Adolf Hitler-Straße, Grabenstraße, Neumarkt, Schießhofstraße, Lange Straße, Bismarckstraße zum Arbeitsdienstlager.

Die Kundgebung selbst beginnt um 8.15 Uhr. Anschließend an die Rede des Reichsstatthalters wird die Standarten-Kapelle 55 unter Leitung von MZF. Kaiser noch mit ihren Darbietungen aufwarten.

An die Bevölkerung ergeht der Ruf: Erscheint in Massen zu dieser Kundgebung! Beweist eure Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus durch reichen Flaggenschmuck.

Fahnen heraus!

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe, Dr. Alfred Meyer, besucht Bad Salzuflen und besichtigt die Einrichtungen der Stadt und des Bades. Dr. Meyer, der im Kampf um Lippe immer mit in vorderster Front stand, ist der hiesigen Bevölkerung kein Unbekannter mehr. Bei der feierlichen Einholung hatte sich Bad Salzuflen schon schön geschmückt; dieses Mal besucht der Statthalter eigens Stadt und Bad, schon deswegen kann man erwarten, daß noch mehr Fahnen ihn von den Häusern der Stadt begrüßen. Es geht daher an alle Einwohner Salzuflens der Ruf:

Fahnen heraus am Sonnabend, den 23. September.

Amtsgerichtsrat Huxoll †

Ein Senior des lippischen Richterstandes, Amtsgerichtsrat Huxoll, ist gestern in dem hohen Alter von 76 Jahren gestorben. Einer alten lippischen Familie entstammend, wandte er sich dem Studium der Jurisprudenz zu. Längere Jahre amtierte er in Alverdissen, lange Jahre in Lemgo, später in erlinghausen und dann bis zu seiner Pensionierung in Bad Salzuflen. Von hier siedelte Amtsgerichtsrat Huxoll dann nach Lemgo, seiner alten Heimatstadt, über um dort seinen Lebensabend zu verbringen. Leider nicht allzulange durfte er sich der Ruhe nach Beschaulichkeit hingeben, bis ihn nun gestern der unerbittliche Tod heimholte. Als Richter genoß er die besondere Wertschätzung der Justizverwaltungsbehörde und bei den Eingesessenen war er ob seines freundlichen Wesens überall beliebt.

Bad Salzuflen, 23. September. (Geburtstage der Alten.) Am morgigen Sonntag kann Frau Luise Grimmer, Roonstraße 18 (z. Zt. Hoffmannstift), ihr 80. Lebensjahr und Frau Emilie Glimm, Ritterstr. 3, ihr 72. Lebensjahr vollenden. Beiden Jubilarinnen auch unsererseits herzlichste Glück- und Segenswünsche!

Bad Salzuflen, 23. Sept. (Lohnsteuer und Bürgersteuer 1934.) Der Reichsminister der Finanzen hat soeben einen neuen umfangreichen Erlaß über die Lohnsteuer und Bürgersteuer 1934 herausgegeben.

Dieser Erlaß enthält wichtige, von jedem Arbeitgeber zu beachtende Vorschriften und wird deshalb auf Verlangen jedem Arbeitgeber kostenlos und portofrei durch die Post nach allen Orten versandt vom Verlag für Reichssteuertabellen m. b. H., Berlin NW 87, Elberfelder Straße 30.

Bad Salzuflen, 23. Sept. (Eine weitere Aktion gegen Bettler und Landstreicher) wurde gestern durch die hiesige Polizei durchgeführt. Diesmal mußten 12 Personen sich bequemen, den Weg zur Wache anzutreten, von denen jedoch nur drei in Schutzhaft genommen wurden. Diese Maßnahmen der Polizei können nur begrüßt werden, damit die Einwohnerschaft endlich einmal von der Bettlerplage befreit wird.

Bad Salzuflen, 23. Sept. (Die Werbeversammlung für die „Deutsche Bühne"), die für gestern abend im Theatersaale angesetzt worden war, mußte wegen

Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer

Amtlich wird folgendes mitgeteilt:

„Die Bestimmungen, die zum Schutze des deutschen Arbeitsmarktes für die Beschäftigung ausländischer **Arbeiter** erlassen sind, finden vom 1. Juli ds. Js. ab auch auf die ausländischen **Angestellten** Anwendung.

Arbeitgeber dürfen ausländische **Arbeiter** und **Angestellte** (mit Ausnahme der Lehrlinge, der Arbeitnehmer in der See- und Binnenschiffahrt und der Angestellten mit mehr als 8 400 RM. Jahresarbeitsverdienst) nur noch beschäftigen, wenn der ausländische Arbeitnehmer entweder einen **Befreiungsschein** besitzt oder der Arbeitgeber eine **Beschäftigungsgenehmigung** und der Arbeitnehmer eine Arbeitserlaubnis erhalten.

a) **Ausländische Arbeitnehmer, die bisher einen Befreiungsschein besessen haben.**

Die Ausstellung des neuen Befreiungsscheins ist unverzüglich von dem ausländischen Arbeitnehmer bei der Ortspolizeibehörde zu beantragen, in deren Bezirk der ausländische Arbeitnehmer seinen Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes seine Arbeitsstelle hat. Der alte Befreiungsschein oder die Bescheinigung, die das Landesarbeitsamt in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1933 anstelle eines Befreiungsscheines ausgestellt hat, ist dem Antrage beizufügen. Die erforderlichen Antragsvordrucke werden den Polizeibehörden durch die Deutsche Arbeiterzentrale zugestellt werden.

b) **Genehmigungspflichtige ausländische Arbeitnehmer.**

(Arbeitnehmer, die bisher weder einen Befreiungsschein, noch eine dem Befreiungsschein entsprechende Bescheinigung des Landesarbeitsamts besessen haben.)

1.) Der **Arbeitgeber** hat unverzüglich bei dem **Arbeitsamt**, in dessen Bezirk die Arbeitsstelle liegt, einen Antrag auf Erteilung der **Beschäftigungsgenehmigung** zu stellen. Der **Antragsvordruck** ist beim **Arbeitsamt** erhältlich.

2.) Der **ausländische Arbeitnehmer** oder sein **Arbeitgeber** hat bei der **Ortspolizeibehörde**, in deren Bezirk die Arbeitsstelle des ausländischen Arbeitnehmers liegt, einen Antrag auf Erteilung der **Arbeitserlaubnis** zu stellen. Der **Antragsvordruck** ist gleichfalls bei dem Arbeitsamt erhältlich.

Falls Zweifel bestehen, ob ausländische Arbeitnehmer, die bisher noch keinen Befreiungsschein besessen haben, einen solchen erhalten können oder ob für sie eine Beschäftigungsgenehmigung des Arbeitgebers und Arbeitserlaubnis des Arbeitnehmers notwendig ist, ist bei dem zuständigen Arbeitsamt (am zweckmäßigsten persönlich) anzufragen.

Bis zur Entscheidung über die Anträge oder bis zur Erteilung eines vorläufigen Befreiungsscheins oder einer vorläufigen Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis behalten die bisherigen Befreiungsscheine und die ihnen entsprechenden Bescheinigungen der Landesarbeitsämter, sowie die Beschäftigungsgenehmigungen und Arbeiterlegitimationskarten (Arbeitserlaubnis) ihre Gültigkeit.

Ausländische Angestellte, die bisher eines Befreiungsscheins oder einer Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis nicht benötigten, dürfen gleichfalls bis zur Entscheidung über ihren Antrag oder bis zur Erteilung eines vorläufigen Befreiungsscheins oder einer vorläufigen Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis weiter beschäftigt werden.

Arbeitgeber und ausländische Arbeitnehmer, die gegen die zum Schutz des Arbeitsmarktes geltenden Bestimmungen verstoßen, machen sich strafbar.

Zur Vermeidung von Irrtümern in der Oeffentlichkeit wird darauf hingewiesen, daß es sich bei den zur Zeit noch in Deutschland befindlichen ausländischen Arbeitern und Angestellten fast ausschließlich um solche Ausländer handelt, die schon seit Jahren, zum Teil schon seit Jahrzehnten, in Deutschland ansässig sind — meist Deutschstämmige — oder um solche ausländischen Arbeitnehmer, in deren Heimatstaaten in erheblicher Anzahl **deutsche** Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, oder mit deren Heimatstaat Gegenseitigkeit vereinbart worden ist."

---

zu schwacher Beteiligung vorläufig abgesagt und auf später vertagt werden. Es ist zu hoffen, daß sich alsdann ein regeres Interesse des kunstliebenden Publikums zeigen wird, denn erfahrungsgemäß hat in früheren Jahren der Appell der hiesigen Kunstgemeinde, deren Zwecke und Ziele ja im gleichen Sinne lagen, sich nicht vergeblich an die in Frage kommenden Kreise aus allen Teilen der einheimischen Bevölkerung gewandt.

Bad Salzuflen, 23. Sept. (N.S.-Kriegsopferversorgung!) An der Fahnenweihe der Ortsgruppe Schötmar am Sonntag, den 24. September, nehmen die Mitglieder vollzählig teil. Antreten: Sonntag nachmittag 1.30 Uhr am Rathause. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Deutsches Geld in deutscher Hand so rettet ihr den Mittelstand!

Bad Salzuflen, 23. September. (Das Wochenprogramm des Bades.) Zwei Großveranstaltungen drücken dem vorliegenden Wochenprogramm ihren Stempel auf. Der Kämpfer um Lippe, Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer, stattet dem Bade einen Besuch ab und spricht heute Abend in großer **öffentlicher Kundgebung** im Kurhaus zur politischen Lage. Staatsminister Riecke eröffnet die Kundgebung. Nach dem Nachmittagsempfang im Rathaus macht die SA. einen Propagandamarsch durch die Stadt zum Arbeitsdienstlager Schwaghof. Vor der Kundgebung findet auf der Hauptallee des Kurparks ein Vorbeimarsch vor dem Reichsstatthalter und seinem Stabe statt. Die SA.-Standartenkapelle 55 spielt vor und nach dem offiziellen Teil. Diese Kundgebung muß zu einer Massendemonstration des nationalsozialistischen Lippe werden. — Unter der Devise „Kampf gegen Hunger und Kälte" steigen Mittwoch, den 27. September nachmittags und abends **zwei Militär-Groß-Konzerte** mit insgesamt 250 Mitwirkenden. 5 Militärkapellen, 2 Spielmannszüge und ein Chor von 120 Soldaten machen deutsche Marschmusik. 15 Fanfaren, 3 Kesselpauken schmettern Reitermärsche! Der große Zapfenstreich beschließt jedes Konzert. Die Oberleitung liegt in den bewährten Händen von Meister Mietusch. Weitere Militärkonzerte unter Leitung von Obermusikmeister Emil Mietusch finden am Sonntag, den 24. September und 1. Oktober nachmittags und abends auf der Kurhausterrasse statt. Im Kurtheater gastieren Miglieder des Bielefelder Stadttheaters am Montag, den 25. September in dem historischen Lustspiel „Die Mühle von Sanssouci" und Freitag, den 29. September abends 8 Uhr in dem reizenden Schwank „Wenn zwei Hochzeit machen". Getanzt wird Sonntag zum 5 Uhr-Tee im Fürstenhof und abends im kleinen Kurhaussaale bei den Klängen der bewährten Tanzkapelle Conny Senne und M. Gedies.

Bad Salzuflen, 23. Sept. (Kurtheater.) „Die Mühle von Sanssouci" nennt sich das historische Lustspiel, das am Montag, den 25. September um 20 Uhr durch erste Solokräfte des Bielefelder Schauspiels zur einmaligen Aufführung gelangt. Es ist ein liebenswürdiges Werk, das der Verfasser geschaffen hat. Eine schöne rhytmische Sprache zeichnet das Stück aus, und der Aufbau der Handlung verrät die geschickte Hand des Routiniers, der auch mit den einfachsten Sachen versteht, Wirkungen zu erzielen. Wie schon aus dem Titel hervorgeht, hat sich der Verfasser die Anekdote von dem Müller von Sanssouci zum Untergrund seines Lustspiels genommen und damit eine Liebesgeschichte zwischen des Müllers Töchterlein und einem Grenadier von der Garde des alten Fritzen verbunden, in der schließlich der alte Fritz den Hochzeitswerber spielt. Ueberhaupt der alte Fritz! Den hat der Verfasser gar wunderbar geschildert. Nicht als den Sieger in so vielen Schlachten, sondern als schlichten, einfachen Menschen, und doch als König im schönsten Sinne des Wortes, als Vater und ersten Diener seines Volkes, der ein offenes Ohr und ein warmes Herz hat für alle, auch die kleinsten Nöte seiner Untertanen. Der richten kann, wo es heißt Gericht zu halten, der aber auch trösten und schenken kann, wo es gilt, Liebe zu geben und Dankbarkeit zu zeigen. Kurz, wir glauben, daß das Stück auch auf unserer Bühne einen großen Erfolg haben wird. Unter der Spielleitung von Wilhelm Schramm wirken in den Hauptrollen mit: **Hans Grünhage (Der alte Fritz), Wilhelm** Schramm (Müller Arnold), Karl Theodor Wagner (Hofmarschall) Fritz Brünske (Grenadier Knäblein), Fritz Aulinger (Landstreicher), Christa Maria Teckener (Lene) und Hansi Minora (Lise).

Bad Salzuflen, 23. Sept. (Im Hotel „Luisen-Hof") findet heute und morgen Konzert und Tanz statt. Die bekannt gute Küche des Hauses bietet an diesen Tagen besondere Spezialitäten, wie la Münchener Schlachtplatten usw. Ein Besuch des Hotels dürfte sich also Heute und Morgen ganz besonders lohnen. (Siehe Anzeigen des Hauses in vorliegender Ausgabe.)

Bad Salzuflen, 23. September. (Meisterkurse für Handwerker.) Wie die Handwerkskammer Detmold bekannt gibt, sollen in nächster Zeit wieder theoretische Meisterkurse veranstaltet werden und zwar an allen Orten, wo sich mindestens 10 Teilnehmer melden. Anmeldungen sind spätestens bis zum 10. Oktober an die Handwerkskammer zu richten.

Bad Salzuflen, 23. Sept. (Steuergutscheine für Steuerzahlungen.) **Zur Behebung von Zweifeln und** zur Beseitigung unerwünschter Unterschiede hat der Reichsminister der Finanzen nunmehr bestimmt: Die Zuschläge zu Grund- und Gewerbesteuern und deren Unterlagen, bei denen die Gemeinden kraft Gesetzes ermächtigt sind, abweichend von der Fälligkeit andere Tage zu bestimmen, an denen der Zuschlag (die Gemeindeumlage usw.) zu entrichten ist, sind bei der Berechnung des gutscheinfähigen Betrages grundsätzlich in Höhe eines auf den Zeitraum vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 entfallenden Jahresbetrages zu berücksichtigen, auch wenn die Fälligkeit vor Beginn oder Ablauf dieses Zeitraumes liegt. Soweit indessen Zahlungen für diesen Zeitraum erst nach dem 31. Dezember 1933 geleistet werden, sind sie nicht zu berücksichtigen. Andererseits sind Zahlungen, die einen auf den Zeitraum vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 entfallenden Jahresbetrag übersteigen, auch dann nicht zu berücksichtigen, wenn sie infolge der Verlegung der Fälligkeit in der genannten Zeit zu entrichten sind.

Bad Salzuflen, 23. September. (Eintopfgericht im Gasthaus.) Wie bereits angekündigt worden ist, wird vom 1. Oktober an nicht nur in den Privathaushaltungen, sondern auch in sämtlichen Hotels und Gaststätten des Deutschen Reiches das Eintopfgericht zugunsten des Kampfes gegen Hunger und Kälte auf den Tisch kommen.

Das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe hat dieser nationalsozialistischen Gemeinschaftsaktion des deutschen Volkes weitgehendes Verständnis entgegengebracht und sich tatbereit in den Dienst der guten Sache gestellt, obwohl dem Gewerbe durch das Eintopfgericht beträchtliche Opfer auferlegt werden.

Das Eintopfgericht wird am 1. Oktober in einer den üblichen Preisen der Hotels und Gaststätten entsprechenden Preislage verabfolgt, aber in jedem Falle derart, daß der Mehrpreis des Eintopfgerichts über 50 Pfennige an das Winterhilfswerk (Postscheckkonto Berlin 77 100) abgeliefert wird.

Diese Verwirklichung des Volksgemeinschaftsgedankens verdient die Unterstützung des gesamten Volkes durch regen Besuch aller Gaststätten am 1. Oktober, dem Großkampftag gegen Hunger und Kälte.

Bad Salzuflen, 23. Septbr. (Handwerkerkarte ab 1. Oktober 1933.) Auf einer Handwerkerversammlung teilte der Syndikus der Frankfurter Handwerkskammer, Dr. Doleznch, u. a. mit, daß bereits ab 1. Oktober mit der Ausgabe der Handwerkerkarten begonnen werde. Die entsprechende Verfügung werde in der nächsten Woche bekannt gegeben werden. Handwerkerkarten würden nur an die ausgegeben, die in der Handwerkerrolle eingetragen seien. Auf Erteilung einer solchen Karte müßten besondere Anträge gestellt werden, die ein von der Kammer einzusetzender Ehrenrat nachzuprüfen habe. Die Frist zur Antragsstellung auf Erteilung einer Handwerkerkarte laufe mit dem 31. Dezember 1933 ab. Die Handwerkerkarte soll bekanntlich dem Handwerksmeister als Ausweis dienen, ohne den er keine öffentlichen Arbeiten ausführen darf.

Bad Salzuflen, 23. September. (Das alles darf und soll man nicht!) Es ist in der letzten Zeit des öfteren beobachtet und deswegen auch Leute zur Anzeige gebracht worden, weil sie zu zweien auf einem Fahrrade fuhren. Wer Geld sparen will, merke sich: Fahrräder dürfen nur dann von zwei Personen benutzt werden, wenn die mitzunehmende Person unter sechs Jahren ist. Für den Fall einer Mitnahme muß dann auch eigens ein Sitz angebracht sein.

Bad Oeynhausen, 22. Sept. (11 783 Kurgäste), 143 367 verabfolgte Bäder und 5 697 Durchreisende wurden bis gestern in Bad Oeynhausen gezählt.

Was man noch wissen muß.

Ein Vater erschießt seine beiden Kinder.

Pfarrkirchen (Niederbayern). Der Gendarmeriehauptwachtmeister Josef Eichinger aus Dietersburg erschoß seine beiden Kinder im Alter von drei und fünf Jahren und darauf sich selbst. Vorher hatte Eichinger von einem Nachbarn Abschied genommen mit dem Bemerken, daß er sich erschießen wolle.

Haussuchung in einem deutschen Pressebüro in Prag.

Prag. In den Räumen der Prager Vertretung der Telegraphenunion fand eine Haussuchung durch tschechische Polizeiorgane statt. Mehrere Detektive verhörten den Vertreter der TU., Karl Ansorge, und forschten in sämtlichen Zimmern seines Büros und seiner Wohnung nach „staatsfeindlichem" Material.

Lindbergh in Leningrad.

Moskau. Lindbergh ist in Leningrad gelandet. Er erklärte, daß er nach Moskau starten werde, um dort die Möglichkeit einer Flugverbindung nach Tokio zu prüfen.

Eintopfgerichte,
die zeitgemäße Mahlzeit

Aus der Küche geplaudert von Lore Stein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die Reichsregierung sich so lebhaft für die Eintopfgerichte einsetzt. Sie schmecken gut, sind nahrhaft, sättigen und passen ihre Kosten der heutigen Zeit an.

Die Zusammenstellung, so bunt und voller Abwechslung sie auch sein mag, hängt eng mit der Jahreszeit zusammen. Wobei das Mischgericht aber sichtlich mit Herbst und Winter, schließlich auch noch mit dem Lenz einen Vertrag eingegangen ist zu gegenseitiger Begünstigung. Es sind vor allem die Gemüse, die sich zu schmackhaftem Durcheinander im möglichst dicht schließenden Schmortopf zusammenfinden. Häufig werden sie mit einem Eckchen Fleisch gekocht. Fisch wird gern herangezogen. Es kommt aber auch vor, daß nur Speckwürfelchen das Gelingen vermitteln müssen, und schließlich verzichtet man auf alles und röstet das Gemüse nur in reichlich Fett an, damit der Bratgeschmack sich wohltuend bemerkbar macht. Dann ist der Anguß von Maggi's Fleischbrühe notwendig, um das Gericht im Geschmack zu kräftigen und ihm die nötige Menge Flüssigkeit zum Schmoren und Garwerden mitzugeben. Nicht übel ist es, wenn man ein Gänse- oder Putenklein spendieren kann, das mit Teltower oder Märkischen Rübchen eine kurzfristige Verbindung eingeht. Die Zutaten werden schichtweise, meist mit Kartoffeln, eingelegt, mit Maggi-Fleischbrühe übergossen, daß sie knapp damit bedeckt sind, und dann schmort alles sacht und sicher, keiner Fürsorge mehr bedürftig, gar. Das Fleisch wird beim Anrichten in Würfel geschnitten, es sieht dann nach mehr aus und verteilt sich besser. Fischgräten sind sehr unbeliebt. Nehmen wir also Fischfilet und schmoren die großen Stücke oben auf dem Mischgemüse. Sehr vorteilhaft verändert und bindet man die Soße unter dem Gericht mit einem Maggi's Suppenwürfel, den man passend zu dem Gemüse aussuchen kann. Für helle Kohl- und Rübengerichte eine Königin-, Grünkern-, Pilz- oder Blumenkohlsuppe, für die dunkle Mischung, in der Mohrrüben, Rosenkohl und rote Rüben farbgebend sind, eine der tiefbraunen oder rostroten Suppen — man denke an Ochsenschwanzsuppe oder Reissuppe mit Tomaten, Ja, auch die Sternchensuppe kann auf Anruf rechnen, denn Teigwaren sind in den Eintopfgerichten mindestens so heimatberechtigt wie die Kartoffeln. Wir wollen nun noch einige Zusammenstellungen als Beispiel für viele andere Möglichkeiten geben.

Wohlschmeckendes Weißkohl-Eintopfgericht. Zutaten: 2 Pfund Weißkohl, gereinigt und feingeschnitten, 1 Pfund geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 50 g Butter, 1 gehackte Mittelzwiebel, 1 Würfel Maggi's Suppe (Reis-Julienne, Gersten oder Grieß), etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß.

Zubereitung: Schwitze die Zwiebel in der heißen Butter farblos an, gib den Kohl hinzu und dünste eine Weile, gelegentlich umrührend, bei geschlossenem Geschirr. Hierauf 1¾ Liter Wasser zugießen, salzen, pfeffern und ungefähr 1 Stunde langsam sieden lassen. Jetzt die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerdrückte, mit ¼ Liter Wasser glattgerührte Maggi's Suppe; das Ganze nun unter zeitweiligem Durchrühren garkochen, nachher noch 15 bis 20 Minuten auf heißer Herdplatte ziehen lassen. Wer das Gericht geschmacklich verbessern will, verwende beim Anschwitzen 1 bis 2 Eßlöffel würflig geschnittenen, geräucherten Speck.

Bauernfleisch. Zutaten: 1 Pfund Schweine- oder Kalbfleisch, 200 g fetten geräucherten Speck, 3 große gelbe Rüben, 2 Pfund Kartoffeln, 2 mittelgroße Zwiebeln, Salz, Pfeffer, ¾ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Zubereitung: Das Fleisch waschen und in große Würfel, den Speck feinwürflig schneiden, ausbraten, die Fleischwürfel hineingeben, auch die in Scheiben geschnittene Zwiebel, und alles zusammen von allen Seiten gut anbraten. Dann fügt man die geschälten, gewaschenen und in Scheiben geschnittenen Karotten und Kartoffeln dazu, gießt die Fleischbrühe darüber, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, deckt fest zu und läßt auf kleinem Feuer gardämpfen.

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)

Herr Dr. Braun, Wenkenstr. 45, Tel. 2190.

Nicht übersehen

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jeden Monats im Besitze der Abonnements-Bestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jeden Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern.

Spiel und Sport

Lacquehay schlug Möller und Sawall. Der Steherweltmeister gewann auf der Pariser Buffalobahn ein Rennen über 40 Kilometer hinter Motoren in der fabelhaften Zeit von 31:51,8. Möller wurde 350 Meter zurück Zweiter, Sawall 500 Meter zurück Drittler vor Graffin (520 Meter zurück) und Linart (600 Meter).

Jonath will sich vom Sport ganz zurückziehen. Bei den Meisterschaften in Köln zog er sich bekanntlich eine Muskelzerrung zu, die ihn auch die Titel kostete. Die DSB. auferlegte ihm eine Schonsperrzeit von drei Monaten. Jonath ist über das Mißgeschick so niedergeschlagen, daß er trotz seiner großen Jugend von 24 Jahren ganz vom aktiven Sport zurücktreten will.

Sport am Wochenende.

Bunt und vielseitig ist diesmal das sportliche Wochenendprogramm. Fast alle Sportarten erscheinen noch einmal auf dem Plan, bevor der Saisonschluß endgültig Halt gebietet oder der grüne Rasen mit der Halle vertauscht wird. Das Fußballprogramm ist vor allem außerordentlich reichhaltig und interessant. Die Gauligameisterschaftsspiele bringen in Brandenburg sechs Spiele, von denen jedes seinen besonderen Reiz hat. Der Spandauer SV. trifft auf Viktoria 98, der VSV. 92 wird mit Pankow alle Mühe haben, Kottbus-Süd räumt man eine reelle Chance gegen Minerva ein, Hertha BSC. ist dagegen stark genug, um Union-Ob. zu schlangen, bei Blau-Weiß—BV.-Luckenwalde tippt man auf Unentschieden, während Tennis-Borussia „eigentlich" Wacker 04 schlagen müßte. Außerdem gibt es eine ganze Reihe Länderkämpfe, von denen uns das in Oslo, wo Norwegen und Schweden sich gegenüberstehen, am meisten interessiert, da Deutschland am 5. November in Magdeburg gegen Norwegen antritt. Die Schweiz spielt in Belgrad gegen Jugoslawien, Hamburg und Frankfurt messen ihre Kräfte in einem Städtespiel in der Elbestadt.

Auch die Leichtathletik bringt einen Länderkampf: Ungarn—Tschechoslowakei in Prag. Die Handballspieler haben am Sonntag einen großen Tag. Es beginnen die Gauligaspiele, die Turner und Sportler zum ersten Male gemeinsam austragen. Im Rugby gibt es ein Verbestädtespiel Berlin—Hannover in der Reichshauptstadt. Vom Hockeysport sind nur Freundschaftsspiele auf dem Programm. Der weiße Sport hat außer einem Länderspiel Tschechoslowakei—Polen, das eine eindeutige Angelegenheit für die Tschechei sein dürfte, eine mit Spannung erwartete Begegnung aufzuweisen: Tilden und Cochet treffen sich in Paris im Rahmen des Profiländerkampfes Frankreich—USA. Der „Zauberer von Lyon" gibt sein Profidebut gegen gegen seinen größten Widersacher früherer Jahre. Siegt Big Bill, siegt der Franzose? Es ist schwer zu sagen. Formgemäß und nach allen äußeren Umständen müßte Cochet es schaffen.

Die Radler feiern im ganzen Reich den „Tag des Radfahrers". Berlin hat diesen Tag besonders wirkungsvoll aufgezogen, auch die sportlichen Kämpfe im Grunewaldstadion mit Sawall und anderen Stehergrößen können sich sehen lassen. Richter und Scherens treffen am Wochenende in Brüssel in einem Fliegermatch aufeinander. Die Elite der europäischen Rennfahrer — mit Ausnahme der deutschen — trifft sich im Großen Autopreis von Spanien in San Sebastian. Chiron, Nuvolari, Dreyfuß, Varzi, um nur einige Namen zu nennen, werden sich einen heißen Kampf liefern.

Den deutschen Segelmeisterschaften auf der Müggel ist eine Mütze voll guten Windes und gutes Seglerwetter zu wünschen. Deutschlands Golfer treten in Eindhoven zu einem Länderkampf gegen Holland an, den sie nur mit Glück gewinnen können. In Hannover turnen die besten Geräteturner mit Meister Krötzsch an der Spitze. Eine Sitzung des Internationalen Leichtathletikverbandes in Berlin bringt wichtige Fragen der Olympischen Spiele 1936 in Berlin zur Sprache. Nimmt man noch die vielen SA.-Sportfeste im ganzen Reich dazu, so kann man sich über die Reichhaltigkeit des Wochenendprogramms wahrlich nicht beklagen.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Tölle), 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger), am Ausgang Sammlung, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Männerverein. — Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen. — Sonnabend 3.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Evangel.luth. Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 24. September. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Vikar Harms), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 24. September. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt, 16 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7 und 7.30 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gemeinschaftspflege (Ref. Gemeindehaus).

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8 Uhr Freundeskreis der jung. Männer. — Donnerstag nachm. 5 Uhr Kinderbund, abends 8.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Freitag nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund, abends 8.30 Uhr Singstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde Bad Salzuflen (Gröchteweg 26)

Sonntags vormittags 9.30 Uhr, nachmittags 4 Uhr und Mittwochs abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Witterungsbericht vom 22. September 1933.

Die mitteleuropäische Tiefdruckwetterlage hält an. Kerngebiete liegen über Süddeutschland, der Tschechoslowakei und Oberitalien. Da vom Balkan her wärmere Luftmassen auf die Nordseite des Wirbels gezogen werden, wird auch das Regengebiet über Norddeutschland sich nur langsam verlagern. Außer dieser umfangreichen Niederschlagszone regnet es auch verbreitet über West- und Süddeutschland.

Wettervorhersage für den 23. und 24. September.

Schwacher Wind zwischen Ost und Nordost, vorherrschend bedeckt und regnerisch, Temperaturen wenig ansteigend.

Meisterkurse für Handwerker

Die Handwerkskammer beabsichtigt in nächster Zeit wieder theoretische Meisterkurse zu veranstalten und zwar an allen Orten, wo sich mindestens 10 Teilnehmer melden.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 10. Oktober an die Handwerkskammer zu richten.

Handwerkskammer Detmold

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonnabend, 23. September, abends 8.15 Uhr
Große öffentliche Kundgebung mit Reichsstatthalter Dr. Meyer und Staatsminister Riecke. SA.-Standartenkapelle 55, Eintritt 20 Pfennig, Erwerbslose frei.

Sonntag, 24. September: 2 **Militär-Konzerte.** Leitung: Obermusikmeister Mietusch.
Nachmittags 4.30 Uhr **Tanz-Tee im Hotel Fürstenhof.** — Abends 8.30 Uhr **Tanz im kleinen Kurhaussaale.**

Montag, 25. September, abends 8 Uhr Kurtheater **„Die Mühle von Sanssouci"**

Mittwoch, 27. September, nachmittags und abends **Zum Besten der Winterhilfe**
Militär-Groß-Konzerte
(250 Mitwirkende)
Eintritt für jedes Konzert 50 Pfg.

Freitag, 29. September, abends 8 Uhr Kurtheater **„Wenn zwei Hochzeit machen"**

Sonntag, 1. Oktober: **Letzte Militär-Konzerte.**

Habe mich in Herford als
Facharzt f. Haut- u. Harnleiden
niedergelassen.
Dr. med. K. Moszin
Kurfürstenstrasse 19 (am Bahnhof) Ruf 2033
Sprechzeit: 9—12 und 4—6½ Uhr, ausser Sonnabend nachmittag.
Zu allen Kassen zugelassen.

Hotel Luisen-Hof
Bad Salzuflen
Zu Sonnabend und Sonntag
Konzert und Tanz
Aus unserer Küche empfehlen wir an diesen Tagen als Spezialitäten zu besonders niedrig gestellten Preisen:
Ia Münchener Schlachtplatte
Warme Tellergerichte
und diverse kleine Platten
Es bittet um Ihren geschätzten Besuch
St. Müller

Inserate haben Erfolg.

Wer klug ist und den Pfennig zählt, -Persil für alle Wäsche wählt!

Wo spielen wir Tisch-Tennis?
Nur im
Hotel Luisen-Hof.

Tanz-Schule Schulte
Unser neuer Kursus
beginnt am **Montag, 25. September,** abds. 8 Uhr im
Hotel Luisen-Hof
E. Schulte, Frau u. Tochter
Detmold, Rosental 13, Telefon 2043.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig, da Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Schleiflack-Möbel
lackiert sauber für Privat und Tischlereien.
Ernst Thiele
Maler-Werkstatt
Langestr. 3 Am Salzhofplatz

In meinem Hause ist der große und der kleine
Laden
zu vermieten.
Anna Titze.

2-Zimmerwohn.
zum 1. Oktbr. oder später **zu vermieten.**
Schriftl. Anfrag. unter Nr. 1630 an die Geschäftsstelle

Tanz- und Anstandsschule J. Scheffer u. Frau
Am Dienstag, 26. September, abends 8 Uhr beginnt im
Hotel Roseneck (Villa Dürkopp)
unser
Tanz-Kursus
verbunden mit Gesellschaftslehre.
Wir lehren sämtliche Neuheiten, sowie Turnier-Tänze, die in Bad Kissingen vom Einheitsverband deutscher Tanzlehrer festgelegt wurden. Wie jedes Jahr legen wir großen Wert auf den deutschen Walzer. Besondere Kleidung wird nicht vorgeschrieben. Einzelstunden auf Wunsch.
J. Scheffer u. Frau, Detmold
Sachsenstraße 23 Fernsprecher 2598

Besichtigen Sie
die Ausstellung der
deutschen Ford-Automobile
am Sonnabend, den 23. September auf der
Deutschen Messe in Herford.
Niebaum u. Hamacher

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Haus- u. Küchengeräte
Senking-Herde, Dauerbrand-Oefen, Waschmaschinen
Carl Dürkopp, Herford
Lübberstraße
Deutsche Messe, Stand vor der Bühne

Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.
Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben

Laden
m. geräumigem Hinterraum, besonders geeignet für Lebensmittel- und Gemüsegeschäft, in verkehrsreicher Lage der Stadt
sofort sehr preiswert zu vermieten.
Schrift. Anfragen unt. Nr. 1633 an die Geschäftsstelle

2 leere
Zimmer
zum 1. Oktober 1933, als Wohn- und Schlafzimmer zu benutzen, **gesucht.**
Offerten m. Preisangabe unt. Nr. 1632 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleine 3-Zimmerwohn.
zum 1. November 33 zu vermieten.
Freiligrathstr. 17

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 223 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 23. September 1933. — 49. Jahrgang

„Unwägbarkeiten".

Genfer Nebel — Vertrauen und Neid — Mit „fanatischer Beharrlichkeit".

Mehrfach hat Bismarck in seinen Reden von den „Imponderabilien", den „Unwägbarkeiten", gesprochen, „deren Einflüsse oft mächtiger sind als die der Heere und der Gelder, und die viel schwerer wiegen als die materiellen Gewichte und die man nicht mißachten soll in ihrer Bedeutung". In seiner Innenpolitik hat er diese Mahnung zwar selbst nicht immer befolgt, tat es aber ganz gewiß in seiner Außenpolitik, ohne damit allerdings leider seine Nachfolger zu gleichem Tun veranlassen zu können. Gerade heute aber, da sich in Genf der Völkerbundrat eingefunden hat und am 25. der Völkerbund selbst zu seiner Herbsttagung zusammentritt, wird dort die deutsche Delegation auf Schritt und Tritt solchen „Imponderabilien" begegnen, die mit mehr oder weniger lauter, leider aber fast immer hämischer Stimme ihr Vorhandensein kundtun. Wären es „Wägbarkeiten", dann könnte man ihnen mit rein sachlichen Gründen und Argumenten auf den Leib rücken, aber gegen „Stimmungen", gegen eine „Atmosphäre" auf diese Weise anzugehen, wäre ein meist vergebliches Bemühen. Andererseits hat unsere Außenpolitik diese Spannungen genau gespürt und war durch ganz offene Darlegung ihrer Absichten bestrebt, sie zu mildern, — ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten! Die kürzlich in die ganze Welt hinausgetragenen Ausführungen des jetzigen Führers der deutschen Delegation in Genf, Außenministers von Neurath, dann — von anderem abgesehen — das Wort des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler auf der Saarfeier am Niederwalddenkmal waren doch ein Spiel mit ganz offenen Karten und wollten und sollten doch einer aus ganz anderen Gründen verhetzten „Weltmeinung" entgegenwirken, diesen „Imponderabilien" des Geredes, der deutsche „Hitlerismus" dränge mit innerer Notwendigkeit zum Revanchekrieg. Gerade weil Hitler diese „Unwägbarkeiten" und ihr „schweres Gewicht" kennt und durchaus nicht mißachtet, hat er damals gesagt: „Wir haben nicht einmal, sondern hundertmal erklärt: Wir wünschen den Frieden mit der anderen Welt; wir haben selbst den Krieg mitgemacht in seiner ganzen Furchtbarkeit. Keiner von uns wünscht ihn, und niemand unter uns wünscht fremdes Gut, keiner will fremdes Volk einverleiben . . . Und wenn Verträge heilig sein sollen, dann nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gegner." Die ganze Welt weiß, daß dies der Führer namens des ganzen deutschen Volkes sprach; jedoch die Antwort . . .? Sie wird man uns deutlich und unausweichbar in Genf geben müssen, nicht mit Unwägbarkeiten, sondern in klarer und — hoffentlich — aufs Ganze gehender Entscheidung. Denn für uns Deutsche ist der bisherige Nebel unerträglicher als selbst die vielleicht sehr grelle Sonne der Wirklichkeit. Aber im sonnigen Genf schätzt man die politischen Nebel!

*

Ein schweres Gewicht haben solche „Unwägbarkeiten", — das ahnt oder weiß man doch auch in der Welt sehr genau, sobald man nur einmal den Blick vom Politischen fort aufs Wirtschaftliche wendet. Immer wieder hört man im Lärm der Krise den schrillen Ruf nach einer Wiederherstellung des „Vertrauens", das die wirkliche Grundlage des Wirtschaftens in und zwischen den Völkern ist und das doch Tag um Tag durch Taten so sehr „mißachtet" wurde! Wenn aber in Deutschland auch wirtschaftlich „neues Leben blüht aus den Ruinen", wenn jetzt nach der ersten Etappe des Wiederaufbaus mit gesammelter Kraft an die Stützung, die Erhaltung und den weiteren Ausbau des neu Geschaffenen herangegangen wird und herangegangen werden kann, so doch letzten Endes nur deshalb, weil in Deutschlands Wirtschaft eben jenes Vertrauen darauf wiederkehrte, wiederhergestellt wurde, daß dort aus dem Zurück und Abwärts ein Vorwärts und Aufwärts geworden ist und niemand mehr auf diesem Marsch einen Zusammenbruch der Kräfte fürchtet! Will man dies uns im Ausland neiden oder verkleinern? Letzteres tut man und den Neid müßten wir fast als einen — Ehrentitel für uns betrachten. Die Welt wäre jedenfalls wirtschaftlich heute sehr viel weiter, wenn sie auch hierin dem „Hitlerismus" nacheifern würde, aber nur dann, wenn sie dabei aufs Ganze geht oder, wie eben dieser selbe Hitler sagt, gegen die Arbeitslosigkeit „mit fanatischer Beharrlichkeit" anstürmt. Aber nicht Adolf Hitler, sondern Amerikas Präsident war es, der vor drei Monaten auf der Londoner Konferenz den Völkern sagen ließ, ein jedes von ihnen sollte wirtschaftlich erst einmal im eigenen Hause Ordnung schaffen, ehe an eine Wiedererrichtung der Weltwirtschaft zu denken sei. Vorläufig kann man dieser aber immer noch die Bezeichnung: „Auf Abbruch!" geben.

*

Geht es denn angesichts dieses großen wirtschaftlichen und sozialen Trümmerfeldes anders, kann es dort überhaupt besser gehen, als wenn ein „fanatisch-beharrlicher" Führer sein Volks vorwärts- und aufwärtsreißt? Ein Führer, der einen nicht minder „fanatischen" Mut auch zur Verantwortung hat? Wo zögerndes Wägen, sich selbst zerspaltendes Klügeln stutzt und stolpert, da trägt wagender „Fanatismus", zu allem entschlossene „Besessenheit" durch eine Idee über die unüberwindbar erscheinenden Hindernisse hinweg, gewiß nicht zum Schaden der Sache, wenn das fanatisch-beharrliche Wollen die Verantwortung nicht vergißt. Auch darin liegen „Unwägbarkeiten" —, aber diese „Imponderabilien" haben oft genug den Lauf der Weltgeschichte entscheidend bestimmt.

Dr. Pr

Der Reichskanzler im Arbeitsministerium

Reichskanzler Adolf Hitler nahm im Reichsarbeitsministerium einen Vortrag über den Stand des Arbeitsdienstes entgegen. Als der Reichskanzler vor dem Arbeitsministerium vorfuhr, wurde er von einer zahlreich versammelten Menge stürmisch begrüßt. Reichsarbeitsminister Seldte empfing mit Staatssekretär Krohne den Reichskanzler an der Pforte des Ministeriums.

Außer der Stabswache des Stahlhelm hatte eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes in ihrer neuen schmucken Arbeitstracht, persönlich geführt von Staatssekretär Hierl, zur Begrüßung des Kanzlers in der Eingangshalle des Ministeriums Aufstellung genommen.

In der Begleitung des Reichskanzlers befanden sich u. a. Reichsminister Darré und Reichsstatthalter Röver von Oldenburg. Auf seinem Wege durch das Ministerium und bei seiner Abfahrt wurden dem Reichskanzler große Kundgebungen dargebracht.

Beschaffung von Winterarbeit

Arbeit für eine Million Menschen.

Staatssekretär Reinhardt über das neue Arbeitsbeschaffungsgesetz

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, erläuterte vor Pressevertretern die neuen Gesetze über die Arbeitsbeschaffung und die Gemeindeumschuldung. Zunächst beschäftigte er sich ausführlich mit dem zweiten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933.

Wir geben, so erläuterte der Staatssekretär, 500 Millionen als Zuschuß zu den Aufwendungen für

Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten

in der gleichen Weise wie bisher. Bekanntlich sind bereits früher 200 Millionen für diesen Zweck gegeben worden. Diese Summe hat sich aber als durchaus ungenügend erwiesen. Der Zweck dieses Gesetzes ist, einem jahreszeitzüblichen Wiederansteigen der Arbeitslosenziffer in den kommenden Monaten mit aller Tatkraft entgegenzuwirken. Die 500 Millionen würden, wenn Zuschüsse immer nur in Höhe eines Fünftels gegeben würden, zu einem Umsatz von 2½ Milliarden führen. Da aber für Umbauten und Teilungen die Hälfte gegeben wird, rechne ich mit einem Umsatz von 2 Milliarden. In diesen 2 Milliarden ist schätzungsweise

eine Milliarde an Löhnen

enthalten. Diese Milliarde würde bei einem Jahreslohn von 2000 Mark oder bei einem Halbjahreslohn von 1000 Mark die Löhne darstellen für etwa eine Million Arbeiter während eines halben Jahres. Gelingt es uns, in Durchführung dieses Planes in den kommenden Monaten eine Million Arbeiter in diese Arbeiten hineinzubringen zum Ausgleich des Rückganges in den Außenberufen, so würde das eine

Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung

für diese sechs Monate von 250 Millionen sein. Der im Umsatz enthaltene Anteil der Steuern und Soziallasten beträgt etwa 15 Prozent, so daß der Umsatz der 2 Milliarden zu einer

Verbesserung der Einnahmenseite

in den Haushalten von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungskassen um 300 Millionen führen wird, die zu den 250 Millionen Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung hinzukommen würden,

so daß wir hier schon auf einen Betrag von 550 Millionen Mark kommen würden, also auf 50 Millionen mehr als der zur Verfügung gestellte Betrag. Diese Wirkung wird bereits bei einem einmaligen Umsatz der 2 Milliarden erreicht; tatsächlich wird dieser Betrag wahrscheinlich mehrere Male umgesetzt werden.

Es kommt jetzt darauf an, daß die Gebäudeeigentümer aufgerufen werden, so schnell wie nur möglich, ihren Antrag einzubringen und mit der Vergebung der Arbeit zu beginnen. Es muß selbstverständlich darüber gewacht werden, daß diese Maßnahme, die zwangsläufig zu einer Erhöhung der Nachfrage von Gütern auf dem Gebiete des Baumarktes führt, nicht eine Erhöhung der Preise im Gefolge hat. Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß

keinerlei Preiserhöhung

eintritt, und dort, wo irgendein Unternehmer geneigt sein sollte, in Wahrnehmung der erhöhten Nachfrage den Preis in die Höhe zu treiben, mit allen Mitteln entgegenzuwirken wissen.

Der Abschnitt II des Gesetzes betrifft die

Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer.

Die Grundsteuer der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen usw. Betriebe einschließlich des Weinbaus wird für die Zeit vom 1. Oktober 1933 ab um einen Jahresbetrag bis zu 100 Millionen Mark gesenkt. Das Gesetz ist darauf abgestellt, zu einer Beseitigung der staatlichen Grundsteuer in der Landwirtschaft zu kommen.

Der Absatz III bringt die

Senkung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft.

Der Umsatzsteuersatz der Landwirtschaft betrug bisher zwei Prozent, auf Umsätze von Getreide, Mehl usw. 0,85 Prozent. Entsprechend dem Wunsche der Landwirtschaft ist der Umsatzsteuersatz für die Landwirtschaft einheitlich auf ein Prozent festgesetzt worden.

Genau so wie die Ermäßigung der Grundsteuer ist auch die Senkung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer an keinerlei Bedingungen geknüpft. Es wird jedoch erwartet, daß der einzelne Landwirt den Steuersenkungsbetrag (Grundsteuer und Umsatzsteuer) so schnell wie möglich für Instandsetzung und Ergänzung seiner Betriebseinrichtungen verwendet, oder wenn er glaubt, eine solche Instandsetzung sei nicht mehr erforderlich, den ersparten Betrag zur Vermehrung seines Personals verwendet.

Der Abschnitt IV sieht eine weitere Steuerbefreiung für neuerrichtete

Kleinwohnungen und Eigenheime

vor. Nur die Neuerrichtung von Kleinwohnungen und Eigenheimen wird nach dem vorliegenden Gesetz steuerlich begünstigt, d. h., Kleinwohnungen und Eigenheime, die nach dem 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, bleiben nach Maßgabe der neuen gesetzlichen Vorschriften von den Steuern befreit, allerdings mit der Einschränkung, daß sie von der gemeindlichen Grundsteuer mit Rücksicht auf die Gemeindefinanzen nur zu 50 Prozent befreit werden. Als Kleinwohnungen im Sinne dieses Gesetzes gelten solche Wohnungen, die eine nutzbare Wohnfläche von höchstens 75 Quadratmeter haben. Eigenheime im Sinne dieses Gesetzes sind gegeben, wenn die nutzbare Fläche nicht 150 Quadratmeter übersteigt und wenn das Gebäude aus nicht mehr als zwei Wohnungen besteht, von denen eine der Eigentümer des Hauses bewohnt.

Der Abschnitt V hat eine Senkung der Grundsteuer für Neuhausbesitz zum Gegenstand. Hier ist an denjenigen Neuhausbesitz gedacht, der in den Jahren 1924 bis 1930 erstellt worden ist. Um dem Wunsche der in Frage kommenden Hausbesitzer entgegenzukommen, stellt das Reich jetzt einen Betrag von 50 Millionen Mark zur Senkung der Grundsteuer der in den Jahren 1924 bis 1930 bezugsfertig gewordenen Neubauten zur Verfügung. In welcher Weise die Zurverfügungstellung erfolgen wird, wird in den Durchführungsverordnungen bestimmt werden.

Das zweite Gesetz, das der Reichsfinanzminister der Reichsregierung vorgelegt hat, ist

das Gemeindeumschuldungsgesetz.

Dieses Gesetz regelt die Umschuldung derjenigen Gemeinden, die wegen ihres Schuldendienstes aus kurzfristiger Verschuldung notleidend geworden sind, oder unmittelbar vor dem Zeitpunkt, notleidend zu werden, stehen. Es ist also hier nicht an alle Gemeinden gedacht, sondern nur an diejenigen, die sich wegen ihres Schuldendienstes in Schwierigkeiten befinden. Es wird zu dem Zweck ein Umschuldungsverband errichtet. Jede im Sinne dieses Gesetzes notleidende Gemeinde kann ihren Beitritt zu diesem Umschuldungsverband erklären. Wir können also ganz eindeutig den Umschuldungsverband als einen Verband notleidender Gemeinden bezeichnen. Jede Gemeinde, die dem Umschuldungsverband angehört, ist berechtigt, jedem inländischen Gläubiger einer am 23. September d. J. bestandenen kurzfristigen Forderung die Umwandlung dieser Forderung in Schuldverschreibungen anzubieten. Lieferantenforderungen, also auch sogenannte

Handwerkerforderungen,

und daneben die einer besonderen Regelung unterworfenen kurzfristigen Auslandsschulden sind von der Umwandlung ausgeschlossen.

Sowohl das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit als auch das Gemeindeumschuldungsgesetz wurden im Reichsanzeiger veröffentlicht. Am Schluß seiner Ausführungen teilte Staatssekretär Reinhardt mit, daß im Frühjahr ein drittes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit herausgegeben werde. Im Frühjahr werde dann voraussichtlich auch die große Steuerreform kommen.

Zum Stahlhelmtag in Hannover

50000 Stahlhelmer in Hannover.

Das Programm der Stahlhelm-Reichsführertagung.

Zu der im Kuppelsaal der Stadthalle in Hannover beginnenden Reichsführertagung des Stahlhelm werden mehr als 50 000 Stahlhelmer in Hannover sein. Der Tagung wohnen neben Stabschef Röhm sämtliche Abteilungschefs im Stabe des Obersten SA.-Führers, die Führer der Obergruppen und Gruppen bei. Um 14 Uhr findet im Kuppelsaal der Führerappell statt. Die Hauptmasse der Führer wird, da der Saal nicht ausreicht, im Hindenburg-Stadion Aufstellung nehmen. Bereits am Vormittag versammeln sich die Führer des Wehrstahlhelm mit den Scharnhorst-Führern. Vor Beginn der Tagung wird Reichsarbeitsminister Seldte in Begleitung der Obersten SA.-Führung die Stahlhelmführer im Stadion begrüßen. Die eigentliche Tagung wird von Major a. D. von Stephani eröffnet. Dem um 19 Uhr stattfindenden Empfang im Rathaus folgt der Zapfenstreich.

An dem Aufmarsch am Sonntag beteiligen sich etwa 25 000 Stahlhelmführer, einige tausend Wehrstahlhelmführer sowie mehr als 5000 Fahnenträger. Im Mittelpunkt der Tagung, die zum Teil vom Rundfunk übertragen wird, stehen die Ansprachen der Führer.

Ein Bündnis der Treue!

Geleitwort Seldtes zur Reichsführertagung des Stahlhelm.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, veröffentlicht anläßlich der bevorstehenden Stahlhelmreichsführertagung ein „Bündnis der Treue!" überschriebenes Geleitwort. Darin heißt es u. a.: „Im Angesicht der Reichsführertagung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten in Hannover, steht vor mir als Gründer des Bundes das ganze Bild des Stahlhelms, des Stahlhelmgedankens und des Stahlhelmweges auf. In wenigen Wochen sind es fünfzehn Jahre, daß wir inmitten einer wilden Notzeit zur Gründung unseres Bundes schritten.

Unsere Gedanken, unser Wollen, unsere Ideen kommen alle aus derselben Urtiefe. Sie kommen aus dem Fronterlebnis des Krieges und aus dem Erlebenmüssen der fünfzehn Jahre Nachkriegszeit. Das Ergebnis steigert sich zum Bewußtwerden, das Bewußtwerden zur Erkenntnis, und zur Erkenntnis trat der eiserne Wille des Frontsoldaten.

Ein jedes Volk hat seine besonderen Eigenschaften, und die muß man verstehen. Wir Deutschen gaben und geben uns immer die Mühe, die anderen zu verstehen. Wir haben uns manchmal so große Mühe gegeben, daß wir uns beinah selbst aufgegeben haben. Das ging und geht durch unsere ganze deutsche Geschichte. Und das ging leider auch durch unsere heutige Tagesgeschichte, bis Gottseidank dem deutschen Volke der einigende Gedanke und der Führer erstand.

Wir alten Frontsoldaten sind immer wieder bereit, zu dienen. Zu dienen — aber in dem höchsten Begriff der Pflicht als freie Männer. Zu dienen mit dem Willen zur

Freiheit, zum Erfolg, zum Siege; und bereit in der Erfüllung und im Durchleben unseres Schildspruches, daß nur auf den Opfern und auf den Waffen der Sieg beruht.

Um die Hoheitsrechte, um den Gedanken der Freiheit und der Wehrhoheit zu wahren, haben wir Stahlhelmkameraden uns in den Tagen der roten Revolte zusammengeschlossen. Um diese Hoheitsrechte einer wieder gesundenden Nation bewahren und wieder übergeben zu können, haben wir grauen Frontsoldaten durchgestanden, bis die Stunde der nationalen Erhebung schlug. Und nun, nachdem wir in der nationalen Erhebung alle aufgestanden sind, nun wollen wir nicht den Fehler alten deutschen Erbübels begehen und den deutschen Bruderkampf wieder beginnen. Ich als Gründer und Führer des Stahlhelms will keinen Bruderkampf. Ich will kein zweites Königgrätz.

Und deshalb führe ich die alten Frontsoldaten nicht zum Bruderkampf gegen Adolf Hitler, den nationalen und politischen Sieger, sondern ich führe euch, meine Frontkameraden, ihm zu. Und mit ihm zusammen, bewußt getragen von dem Begriff des Opfernkönnens, will ich helfen, die große deutsche Einheit und Einigkeit zu erringen.

In den Stunden der deutschen Not, mitten im Zusammenbruch der Novemberrevolte, unter dem Druck und dem Drang des roten Systems haben wir uns zusammengeschlossen, uns formiert und unseren Weg beschritten. Die Nation konnte uns damals kein Ziel setzen, keinen Befehl geben, keinen deutschen Führer stellen. Wir haben uns selbst den Befehl gegeben zum Antreten. Wir haben uns selbst das Gesetz gegeben, und wir gehorchen nunmehr dem Gesetz, nach dem wir angetreten sind. Wir haben immer den Führer gesucht.

Wir wollten Soldaten sein. Soldaten können befehlen und können gehorchen. Und nun, nachdem wir den Führer gefunden haben, nach dem wir ausgeschaut hatten, nunmehr gehorchen wir dem Befehl unseres eigenen Gesetzes und dienen dem deutschen Schicksal. Wir tun dieses in ehrlicher Treue, in freudiger Gefolgschaft und Mitarbeit und ohne Vorbehalt.

Wir marschieren unter Adolf Hitlers Führung hin auf das große deutsche Freiheitsziel. Wir fügen zu unserem Symbol, zum Stahlhelm, sein siegreiches Symbol, das Hakenkreuz. Wir treten geschlossen in seine Reihen als seine Mitstreiter, als seine Gefolgschaft, als die treuen kampferprobten Frontsoldaten. In Hannover soll das Bündnis der Treue besiegelt werden. Frontheil!"

Neue Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring u. a. folgende Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung vorgenommen:

Der Regierungspräsident in Liegnitz, von Hahnke, wird auf eigenen Antrag unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und der Regierungsvizepräsident bei der Regierung in Oppeln, Suesmann, mit der kommissarischen Verwaltung der Regierungspräsidentenstelle in Liegnitz beauftragt.

Der Landrat im Kreise Unna (Reg.-Bez. Arnsberg), Tengelmann, wird auf eigenen Antrag unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und der Regierungsassessor Klosterkemper mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Unna beauftragt.

Der Landrat im Kreise Mayen (Reg.-Bez. Koblenz), Dr. Röhm, wird unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und der Regierungsrat bei der Regierung in Trier, Müller, mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Mayen beauftragt.

Der vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Polizeipräsidenten in Erfurt beauftragte SA.-Gruppenführer von Fichte wird zum Polizeipräsidenten ernannt.

Zu Landräten werden ernannt:

die Landratsamtsverwalter im Kreise Osnabrück (Reg.-Bez. Osnabrück) Regierungsrat Westerkamp; im Kreise Darkehmen (Reg.-Bez. Gumbinnen) Regierungsassessor Nikolaus; im Kreise Herzogtum Lauenburg (Sitz Ratzeburg, Reg.-Bez. Schleswig) Rechtsanwalt Fründt; im Kreise Husum-Eiderstedt (Sitz Husum, Reg.-Bez. Schleswig) Rechtsanwalt Hamkens; im Kreise Flensburg (Reg.-Bez. Schleswig) Bürgermeister Dr. Sievers.

Es werden vom 1. Oktober 1933 an endgültig übertragen:

die Verwaltung des neuen Landkreises Grünberg (Reg.-Bez. Liegnitz) dem Landrat des bisherigen Landkreises Grünberg, Dr. Erckentz, die Verwaltung des neuen Landkreises Süderdithmarschen (Sitz Meldorf, Reg.-Bez. Schleswig) dem Landrat des bisherigen Landkreises Dithmarschen, Dr. Kracht, die Verwaltung des neuen Landkreises Eiderstedt (Sitz Tönnig, Reg.-Bez. Schleswig) dem Landrat des bisherigen Landkreises Husum-Eiderstedt, Hamkens, die Verwaltung des neuen Landkreises Fallingbostel (Reg.-Bez. Lüneburg) dem Landrat des bisherigen Landkreises Fallingbostel-Soltau, Dr. Piesbergen, die Verwaltung des neuen Landkreises Dillkreis (Sitz Dillenburg, Reg.-Bez. Wiesbaden) dem Landrat des bisherigen Landkreises Dillenburg, Dr. Bünger.

Es wird vom 1. Oktober 1933 an die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes in den folgenden neugebildeten Landkreisen übertragen:

Brieg (Reg.-Bez. Breslau) dem Amtsgerichtsrat Pietsch aus Freiburg i. Schles.: Ohlau (Reg.-Bez. Breslau) dem Amtsgerichtsrat Dr. Thiele aus Ohlau; Freystadt (Reg.-Bez. Liegnitz) dem Kreisdeputierten Suesmann aus Streidelsdorf: Jauer (Reg.-Bez. Liegnitz) dem Regierungsrat a. D. von Bismarck aus Slaentzitz; Norderdithmarschen (Sitz Heide, Reg.-Bez. Schleswig) dem Regierungsrat beim Finanzamt in Kiel, Dr. Erbe: Husum (Reg.-Bez. Schleswig) dem Regierungsrat bei der Regierung in Schleswig, von Lamprecht: Göttingen (Reg.-Bez. Hildesheim) dem Rechtsanwalt Dr. Freiherrn von Bodenhausen in Göttingen; Münden (Sitz Hann.-Münden, Reg.-Bez. Hildesheim) dem Regierungsrat bei dem Versorgungsamt in Hildesheim, Wirsel: Biedenkopf (Reg.-Bez. Wiesbaden) dem Rechtsanwalt Pönisch aus Windecken, Kreis Hanau; Obertaunuskreis (Sitz Bad Homburg v. d. H., Reg.-Bez. Wiesbaden) dem Prinzen Wolfgang von Hessen, z. Zt. in Bad Homburg v. d. H.; Usingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) dem Dr. med. Lommel aus Rod. a. d. Weil.

Die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Alfeld (Reg.-Bez. Hildesheim) wird dem vertretungsweise mit der Verwaltung dieses Landratsamtes beauftragten Major a. D. Williken übertragen.

Das Reichskulturkammergesetz vom Kabinett verabschiedet.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Freitag das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Reichskulturkammergesetz. Danach wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ermächtigt, die Angehörigen der Tätigkeitszweige, die seinen Aufgabenkreis betreffen, in Körperschaften des öffentlichen Rechts zusammenzufassen. Errichtet werden:

Eine Reichsschrifttumskammer, eine Reichspressekammer, eine Reichsrundfunkkammer, eine Reichstheaterkammer, eine Reichsmusikkammer und eine Reichskammer der Bildenden Künste.

Die vorläufige Filmkammer erhält den Namen Reichsfilmkammer. Alle diese Körperschaften werden zu einer Reichskulturkammer vereinigt.

Eine Reihe weiterer wichtiger Gesetze.

Das Reichskabinett genehmigte ferner Änderungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, wodurch Zweifelsfragen geklärt werden, die sich aus der bisherigen Fassung des Gesetzes ergeben haben. Die Vorschriften des Gesetzes werden ausgedehnt auf Beamte, die vor dem 8. April 1933 ausgeschieden sind. — Ferner wird durch diese Ergänzungsbestimmungen die Möglichkeit geschaffen, die Fälle, in denen die Prüfung bereits eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen ist, bis zum 31. März 1934 zu Ende zu bringen.

Weiterhin beschloß die Regierung ein Gesetz zum Schutze der deutschen Warenausfuhr, das eine handelspolitische Verteidigungsmaßnahme darstellt und die Möglichkeit schafft, gegenüber solchen Ländern, die deutsche Erzeugnisse Einfuhrbeschränkungen unterwerfen, zum Schutze der deutschen Warenausfuhr ebenfalls Einfuhrbeschränkungen anzuordnen.

Das vom Reichsjustizminister vorgelegte Patentanwaltsgesetz wurde ebenfalls verabschiedet. Dieses sieht nach dem Vorbild der Rechtsanwaltsordnung die Gründung einer Patentanwaltskammer vor und überläßt das ehrengerichtliche Verfahren, wie bei den Rechtsanwälten, weitgehend der Handhebung durch die Patentanwälte selbst.

Schließlich wurde das vom Reichsarbeitsminister bereits früher beantragte Gesetz über die Auflockerung von Wohnsiedlungsgebieten durch die Reichsregierung beschlossen, nachdem der Reichsminister für Ernährung

Die Arena.

2. Kor. 6, 9: Als die Unbekannten — und doch bekannt; als die Sterbenden — und siehe, wir leben!

Wir sitzen ganz allein in der alten Arena in Rom oben auf dem obersten Ring. Vor uns dehnt sich das gewaltige Rund des alten Steinbaus, Ring unter Ring, immer enger bis unten an den Sandplatz in der Mitte. Hier haben sie einst gesessen, Leib an Leib, an vierzigtausend Zuschauer, und haben hinabgestarrt auf den fürchterlichen Platz in der Mitte, auf die, die durch die enge Tür seiner Steinwand einzogen, die Gladiatoren, wilde Tiere, Christen. Wenn die Gladiatoren einzogen, jubelten die Tausende ihnen zu. Man kannte jeden: der hat so oft gesiegt, der hat so viele getötet. Und es waren verwegene Burschen. Was galt ihnen ihr Leben! Ruhm, zeigen was man für einer ist!

Wenn die Christen einzogen, waren sie still. Nicht Jubel und Bewunderung grüßte sie, sondern Haß und Hohn und Verachtung. „Die Christen" — sie waren eine namenlose Herde. Sie zogen nicht ein in dem stolzen Selbstbewußtsein: was sind wir für Helden! — ihnen war das Wort nicht fremd vor der Todestaufe: „Wie ist mir so bange, bis sie vollendet ist!" Was kam es ihnen auf Ruhm an! Mochten sie, den Menschen unbekannt, ruhmlos sterben; sie wußten, daß sie Einem bekannt waren: ihrem Herrn und König; mochten sie sterben müssen ehrlos unter den Krallen und Zähnen hungriger Bestien; sie wußten als die Sterbenden, daß sie leben würden.

Wir sinnen dem nach. Was ist aller Ruhm vor Menschen! Es liegt uns im Blut, gern gerühmt zu werden, und darum zu zeigen, wer wir sind und was wir können, womöglich uns selbst zu rühmen: ich mache das, wir schaffen das. Im Kern wahren Lebens sind wir damit nicht; wir sitzen damit noch am äußersten Rande, wenn das unser Sinnen und Trachten ist. So lehrt uns Jesus, indem er Luc. 10, 20 mahnt, daß wir nicht über unsere Leistungen voll Freude sein sollen, sondern verstehen lernen sollen: „Freut euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Wer das erfaßt hat, ist im Kern des Lebens, im wahren Leben selbst mitten drin, im Leben, das auch im Tode nicht vergeht.

Wir steigen hinab alle die vielen Stufen bis in die eigentliche Arena unten selbst. Wir alle müssen in die Arena. Unser Leben ist die Arena. Vor aller Augen haben wir es zu leben. Die uns sehen, beurteilen uns — so oder so. Wir möchten gern, daß sie uns gut beurteilen. Darum möchten wir gern zeigen, was wir können, wer wir sind. Sie sollen uns kennen, womöglich rühmen für das, was wir sind und leisten. Aber wir dürfen es nicht vergessen: ihr Urteil besagt letzthin nichts. Denn sie sehen nur, was vor Augen ist. Auch die scheinbar größte äußere Leistung kann täuschen und ohne Wert sein. Gott sieht das Herz an. Wohl uns, wenn wir ihm bekannt sind als die, die da leben in ihm!

ODOL-ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

19

Wie im Traume folgte ihr Hulberry in das Zimmer mit dem Safe. Rasch zog sich Gerry das Band einer elektrischen Lampe um den Kopf, die ähnlich gebaut war, wie der Kehlkopfspiegel eines Arztes. Sie war in einem Kugelgelenke drehbar und ein geschliffener Hohlspiegel diente als Reflektor. Dann zog sie ein Stethoskop aus der Tasche, hängte die beiden Hörspitzen in ihre Ohren, legte die Schalldose an die Safewand und drehte den Knopf. Nach etwa siebzig Sekunden ging die Safetür auf.

„Verdammt gute Arbeit", murmelte Hulberry.

„Jedenfalls schneller als mit Ihren Bohrern", sagte Gerry und begann, den Inhalt des Safes vor sich auszubreiten. „Und nun können Sie an die Arbeit gehen, Hulberry. Nehmen Sie eines Ihrer glänzenden Brecheisen und zerlegen Sie den Schreibtisch. Untersuchen Sie den Inhalt und legen Sie zur Seite, was Ihnen für den Fall wichtig erscheint."

Hulberry hatte sich bereits gefaßt.

„Ich möchte aber doch ersuchen, mir einige Aufklärungen zu geben. Daß ich hier eingebrochen habe, hätte ich im äußersten Notfalle durch meine Stellung verteidigen können. Wenn ich aber Unbekannten bei einem Einbruche helfe, ist das schon schwieriger."

Wortlos griff Gerry in die Innenseite ihres Kleides und holte eine Art Medaille zum Vorschein. Hulberrys Augen weiteten sich. Dann sagte er respektvoll:

„Verzeihung, ich hätte nie gedacht, daß ich unter solchen Umständen eine Goldene sehen würde."

Die Erkennungsmünze, die Hulberry als Polizeikommissar in der Tasche trug, war nur von Silber. Er drehte sich um und begann den Schreibtisch aus Leibeskräften zu bearbeiten.

Inzwischen glitt Li-Sing wie ein Schatten im Zimmer umher. Er hatte die gleiche Lampe wie Gerry auf dem Kopfe und öffnete mit erstaunlicher Behendigkeit Schränke und Läden. Den Inhalt derselben warf er heraus. Was er an Papieren fand, legte er auf ein Rauchtischchen.

Die drei arbeiteten rasch und energisch und vermieden jedes unnütze Geräusch, obwohl ihnen keine Gefahr drohte; denn außer Suschin lebte nur eine alte Haushälterin im Hause. Sie schlief in einer Dachkammer und war halbblind und beinahe völlig taub.

Gerry hatte den Safe ausgeräumt.

„Einen Augenblick völlige Ruhe, bitte!"

Dann klopfte sie die Rück- und Seitenwand ab.

„Aha, das dachte ich mir! Den Brenner, Li-Sing!"

Sie drehte die Glühbirne aus der Tischlampe und schaltete eine Schnur ein, an deren anderem Ende eine Art spitzer Lötkolben zu hängen schien. Im nächsten Augenblick bildete sich an der Spitze des Kolbens eine kleine Flamme. Wie Wachs schmolz vor ihr das Metall der linken Seitenwand des Safes. Bald darauf fiel leise klirrend ein rechteckiges Stück Stahlplatte heraus. Gerry steckte ihre Hand in den Hohlraum und zog heraus, was sie darin fand. Es waren eigentümliche Dinge. Zuerst kam eine lange Perlenschnur, dann zwei prachtvolle Diamantringe, dann ein Diadem mit Erdbeerblättern und ein Paar Ohrgehänge heraus. Eine Reihe anderer Schmuckgegenstände folgten. Neugierig sahen Hulberry und Li-Sing auf den glitzernden Reichtum.

„Lady Irvingdale wird sich freuen, wenn sie diese Sammlung sieht", bemerkte Gerry.

Dann zog sie noch eine Reihe Papiere und ein Buch aus dem Geheimfach. Unbesehen steckte sie alles ein. Hierauf ging sie die Papiere Stück für Stück durch, die Hulberry und Li-Sing gesammelt hatten. Einige davon nahm sie zu sich. Dann deutete sie auf den Rest.

„Zerreißen und verbrennen. Einige Fetzen auf den Boden streuen!"

Hulberry und Li-Sing machten sich an die Arbeit. In der Zwischenzeit beschäftigte sich Gerry auf eine ganz eigentümliche Weise. Sie schlitzte mit einem Dolchmesser, das sie aus dem Ärmel ihres Kimonos zog, das Leder der Klubsessel auf, riß Stücke von der Tapete herunter, sprengte eine Seitenwand des Schreibtisches heraus, drückte die Glasscheiben eines Schrankes ein, schnitt Fetzen aus dem Bodenbelag, kurzum, wohin das Auge blickte, bot sich ein Bild wüstester und rohester Zerstörung.

Schwach beleuchtete das Kaminfeuer das Schlachtfeld.

Hulberry traute seinen Augen nicht, aber schon hörte er Gerrys Stimme.

„Wir sind fertig. Es ist nun ein Uhr, und Suschin kann jeden Augenblick kommen. Sie müssen verschwinden, Hulberry. Gehen Sie bis zur nächsten Kreuzung links. Dort steht ein geschlossener Wagen, in dem ein Führer sitzt. Sagen Sie ihm nur das Wort ‚Dacia'. Dann läßt er Sie einsteigen. Warten Sie im Wagen auf uns."

Nun begann Hulberry zu begreifen. Die Dacia hatte die Sache in der Hand. Darum hatte man ihm abgewinkt, als er sich heute angeboten hatte. Aber bei aller Hochachtung vor der Dacia begriff er es doch nicht, wie der junge Chinese zu dem goldenen Erkennungszeichen kam. Nachdenklich wanderte er die Straße hinunter bis zur ersten Kreuzung links. Leise surrend stand dort ein großer, geschlossener Kraftwagen, dessen Lichter so gedämpft waren, daß sie nur ein wenig glühten. Er blieb vor der Scheibe stehen, hinter der der Führer saß. Dann tickte er an das Glas, die Scheibe fiel schnell und lautlos herunter, ein scharfgeschnittenes Ledergesicht mit buschigen, schwarzen Augenbrauen schaute fragend heraus. Hulberry murmelte das Wort „Dacia", und der Mann zeigte wortlos mit seinem Daumen über die Schulter.

Hulberry stieg ein und dachte sich, daß der Lenker auch kein Mann von vielen Worten war. Dann erst sah er im Halbdunkel, daß um das Haupt des Mannes ein Kopftelephon hing, und begann sangsam einzusehen, daß der Dienst in der Dacia doch moderner arbeitete als Scotland Yard.

Plötzlich ertönte ein leises Summen. Leicht preßte der Kraftwagenlenker die Hörer des Kopftelephons an seine Ohren. Das Summen ging in deutliche Morsetöne über. Der Lenker lies die Meldung ablaufen und preßte hierauf mehrmals in verschiedenen Abständen einen Taster auf dem Gerätebrett des Wagens nieder. Dann schaltete er den Motor ein und fuhr an Suschins Haus vorbei. Dort ließ er eine eigentümliche Doppelhupe zweimal kurz ertönen. Hierauf stellte er sich mit abgeblendeten Lichtern etwa zweihundert Meter weiter auf

Fortsetzung folgt.

und Landwirtschaft Gelegenheit gehabt hat, zu dem früheren Entwurf Stellung zu nehmen. Dieses Gesetz soll die Besiedlung des Bodens ordnen und nur in solchen Wohnsiedlungsgebieten Anwendung finden, in denen ohne die Vorschriften des Gesetzes die ausführenden Stellen nicht mehr in der Lage waren, die Siedlungsbewegung in geordneten Bahnen zu halten.

Eine Genugtuung für Deutschland.

Layton entschuldigt sich für seinen deutschfeindlichen Hetzartikel.

Der bekannte englische Wirtschaftler und Herausgeber der Wirtschaftszeitung „Economist", Sir Walter Layton, hat dem Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk auf das Schreiben geantwortet, in dem dieser die Veröffentlichung des deutschfeindlichen Artikels „Der Hitlerterror" im „Economist" gerügt hatte, der sich kritiklos auf die Angaben des berüchtigten Braunbuches gestützt hatte.

Layton drückt in seinem nunmehr im „Economist" veröffentlichten Brief sein tiefes Bedauern aus, daß der „Economist" in dem betreffenden Artikel ein unfaires Urteil über die neuerlichen Ereignisse in Deutschland gefällt habe. Er erklärt sich, um den deutschen Vorwürfen entgegenzukommen, bereit, persönlich einem Teil des Leipziger Prozesses beizuwohnen und einen vollen und wahrheitsgetreuen Bericht über die in Leipzig erhobenen Anklagen in seiner Zeitung wiederzugeben.

Graf von Schwerin-Krosigk hat den Briefwechsel mit einem Schreiben an Layton abgeschlossen, in dem er sagt, daß man gerade infolge der allgemeinen Stellungnahme und der besonderen Kenntnis Laytons über die deutschen Angelegenheiten eine unparteiische Ansicht des englischen Wirtschaftlers über die innere Entwicklung des neuen Deutschland hätte erwarten sollen. Die bedauerliche Tatsache bleibe bestehen, daß der „Economist" ein einseitiges Urteil veröffentlicht habe, das in Deutschland sehr unangenehm gewirkt habe.

Ratstagung in Genf eröffnet.

Rosting Direktor der Minderheitenabteilung.

Die 67. Tagung des Völkerbundrates wurde zunächst mit einer geheimen Sitzung eröffnet.

In der Sitzung ist der Danziger Völkerbundkommissar Rosting zum Direktor der Minderheitenabteilung des Völkerbundsekretariats ernannt worden.

In letzter Stunde war von französisch-polnischer Seite ein Intrige eingeleitet worden, um die Wahl Rostings zu verhindern. Von deutscher Seite kann die Wahl Rostings aufs wärmste begrüßt werden. In seiner langjährigen Tätigkeit im Völkerbundsekretariat und als Völkerbundkommissar in Danzig hat der Däne Rosting stets in hohem Grade objektiv und gerecht seine Geschäfte geführt und gerade ein für Genfer Verhältnisse seltenes Verständnis für die deutschen Interessen gezeigt.

Unterredung Neurath—Henderson.

In Genf fand eine Besprechung zwischen Freigerrn von Neurath und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, statt, an die sich eine Unterredung zwischen dem Kabinettschef Mussolinis, Baron Aloisi, und dem deutschen Außenminister anschloß. Die Unterredungen trugen zunächst einen rein informatorischen Charakter. Sie galten den in der nächsten Woche erwarteten weiteren Verhandlungen über die Abrüstungsfrage mit den Außenministern Englands und Frankreichs und Norman Davis. Wie verlautet, werden auf italienischer Seite bereits jetzt eingehende Erwägungen angestellt, in welcher Weise der Viermächtepakt im Falle eines ergebnislosen Ausgangs der kommenden Abrüstungsbesprechungen der Großmächte in Funktion treten könnte.

Roosevelts Krisenhilfe.

Verteilung von Rohstoffen und Fleisch an bedürftige Familien.

Präsident Roosevelt ermächtigte die Bundesfarmverwaltung zum Ankauf von Getreide, Wolle und Baumwolle im Werte von 75 Millionen Dollar, um diese Rohstoffe als solche wie auch in verarbeiteter Form an 3500000 bedürftige amerikanische Familien zur Verteilung zu bringen. Diese Maßnahme soll andererseits eine Farmhilfe darstellen und die Hebung der Rohstoffpreise bezwecken.

Ferner hat die Bundesfarmverwaltung bis jetzt schon für hundert Millionen englische Pfund Schweinefleisch zu demselben Zweck angekauft. Ferner wird Roosevelt den Bundeseisenbahnen 200 Millionen Dollar zum Kauf von Stahl zur Verfügung stellen. Außerdem sind weitere Ankäufe von Farmererzeugnissen geplant.

Das Zentrum verläßt Danzigs Regierung

Die Volkstagsfraktion des Danziger Zentrums hat an den Senat ein Schreiben gerichtet, demzufolge die Zentrumsfraktion in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen habe, aus der Regierung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auszutreten. Anlaß für diese Entscheidung der Fraktion seien die Vorgänge gewesen, die im Zusammenhang mit der Forderung nach Auflösung der Zentrumspartei in Danzig stehen.

Der polnische Staatsbesuch in Danzig.

Reden des Senatspräsidenten und des polnischen Ministerpräsidenten.

Im Rahmen des polnischen Staatsbesuches in Danzig fand im Rathaus ein von der Danziger Regierung gegebenes Bankett statt, auf dem Senatspräsident Dr. Rauschning den polnischen Ministerpräsidenten sowie die übrigen polnischen Regierungsmitglieder willkommen hieß.

Präsident Rauschning betonte, die soeben zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Verträge und Abkommen könnten für die beiden Staaten erst dann zu einem wirklichen Nutzen werden, wenn der Geist, der zu ihrem Abschluß führte, auch weiterhin alle Beteiligten bei ihrer Durchführung beseele. Es sei ein besonders glückliches Zeichen, daß die polnische Regierung unmittelbar nach Abschluß und Unterzeichnung dieses wichtigen Vertragswerkes den in Warschau abgestatteten Besuch der Danziger Regierung erwidere.

Der polnische Ministerpräsident Jendrzejewicz gab seiner Freude Ausdruck, daß der heutige Tag eine neue Etappe auf dem Wege der polnisch-Danziger Annäherung vermerkt werden könne. Der Wille Danzigs zur Verständigung mit Polen, der Wille Polens, Danzig das größte Aufblühen zu gewährleisten, müßten weiterhin eine Verständigung in den Fragen erleichtern, die noch der Erledigung harren. Es sei gewiß, daß die beste Lösung nur im Wege unmittelbarer Verhandlungen gefunden werden könne. Im Anschluß an das Essen erfolgte die Abfahrt der polnischen Regierungsmitglieder nach Warschau.

Den gefallenen Kämpfern der NSDAP.

In Oranienburg bei Berlin soll das deutsche Ehrenmal für die gefallenen Kämpfer der N. S. D. A. P. erstehen. Dieses hier wiedergegebene Symbol der Kämpfer für das nationalsozialistische Deutschland ist aus Holz und soll benagelt werden; der Erlös ist als Grundstock für den Bau des Ehrenmals für die Gefallenen der NSDAP. bestimmt

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete Ritter von Lex, der früher der Bayerischen Volkspartei angehörte, ist als Hospitant in die Reichstagsfraktion der NSDAP. aufgenommen worden.

*

Anläßlich der Leipziger Gerichtsverhandlung wegen des Reichstagsbrandes fanden vor dem deutschen Konsulat in Chikago kommunistische Kundgebungen statt. **Die Polizei mußte die Demonstranten auseinandertreiben.**

*

Bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Hernia" in Brest kam es zu Zwischenfällen, weil die Hafenarbeiter sich weigerten, die Ladung zu löschen, solange die Hakenkreuzfahne nicht eingezogen sei. Der Kapitän weigerte sich selbstverständlich, und die Polizei sah sich gezwungen, Sicherheitsmaßnahmen zu treffen

Die Förderung des Kleinwohnungsbaues

Neuregelung der Reichsbürgschaften.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen im laufenden Rechnungsjahr für die Förderung des Kleinwohnungsbaues Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark zu übernehmen. Bestimmungen hierfür werden demnächst bekanntgegeben werden. Anträge werden aber schon jetzt entgegengenommen und behandelt. Um die Ermächtigung noch möglichst weitgehend für die diesjährige Bautätigkeit ausnutzen zu können, wird auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht.

Gefördert werden Geschoßwohnungen und Einfamilienhäuser, die in Gruppen von mindestens fünf Häusern durch einen einheitlichen Träger errichtet werden. Die nutzbare Wohnfläche soll bei den Geschoßwohnungen 75 Quadratmeter, bei den Einfamilienhäusern in der Regel 90 bis 100 Quadratmeter nicht übersteigen. Die zu verbürgenden Hypotheken sollen einschließlich vorhergehender und gleichstehender Grundpfandrechte 70 Prozent der Gesamtherstellungskosten nicht übersteigen, so daß die Bauherren also die erste Hypothek (40 Prozent der Gesamtherstellungskosten) und die restlichen 30 Prozent der Gesamtherstellungskosten auf andere Weise beschaffen müssen. Die Hypotheken müssen mit einem Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen getilgt werden.

Anträge sind bei den obersten Landesbehörden (Wohnungsressorts), in Preußen bei dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, einzureichen. Gleichzeitig wird empfohlen, ein Doppelstück der Deutschen Bau- und Bodenbank AG. in Berlin W. 8, Taubenstraße 48/49, zu übersenden.

Staatssekretär von Rohr in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, von Rohr, ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Nach 350 Stunden wieder ausgefahren!

Der heldenmütige Kampf der steierischen Bergarbeiter siegreich abgeschlossen.

Wie die Landesstelle Österreich der NSDAP. mitteilt, ist der Bergarbeiterausstand im west- und obersteierischen Kohlenrevier, den 6000 Arbeiter aller Richtungen in geschlossener Kampffront unter einer aus Nationalsozialisten und steierischen Heimatschützlern bestehenden Streikleitung führten, mit einem vollen Siege abgeschlossen worden. Die auf Grund der Notverordnungen der Regierung Dollfuß von den Bergbauunternehmern verfügten Lohnkürzungen mußten gänzlich zurückgezogen werden.

Die Arbeiter, die heldenmütig fast 350 Stunden im Dunkel und der Stickluft der Schächte geweilt und den Streik dank des nationalsozialistischen Hilfswerks so siegreich beenden konnten, kehrten unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung in ihre Heimatorte zurück, die ein Fahnenmeer festlich schmückte, überall mit dem Gruß „Heil Hitler" begrüßt.

Auch die staatliche Exekutive war von dem allgemeinen Jubel so mitgerissen, daß sie ganz verga ß, den Deutschen Gruß mit den in Österreich darauf stehenden Strafen von drei Monaten Arrest zu ahnden. Die Arbeit wurde zu den neuerkannten Bedingungen bereits in allen Schächten wieder aufgenommen.

Reelliste Bezugsquelle: **Neue Gänsefedern**

p. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2,—, allerbeste Qual. 3,—, kleine Federn (Halbd.) 4,—, 3/4 Daunen 5,— u. 6,—, gerein. gerissf. Federn m. Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,50, Ia Volldaun. 8,— u. 9,—. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefallendes nehme z. m. Kosten zurück. **Willy Rantzsch**, Gänsemästerei, Neutrebbin 300 (Oderbr.). Aeltestes u. größt. Bettfedernversandgeschäft d. Oderbruches, gegr. 1852.

Ausschaltung der Berliner Kommunalparlamente.

Nach Mitteilung des Berliner Staatskommissars Dr. Lippert ist ein Gesetz beschlossen worden, wonach die Rechte der Bezirksversammlungen bis auf weiteres auf die Bezirksämter und die Rechte der Stadtverordnetenversammlung auf den Stadtgemeindeausschuß übergehen. Damit haben die Berliner Kommunalparlamente praktisch zu bestehen aufgehört.

Steckbrief gegen Münzenberg.

Holländische Staatsanwaltschaft sucht ihn wegen Betruges.

Die Staatsanwaltschaft in Almelo hat gegen den Herausgeber des Braunbuches, Willi Münzenberg, einen Steckbrief erlassen. Münzenberg wird des Betruges verdächtigt.

Es handelt sich um einen Geldbetrag, den Münzenberg bei seinem Übertritt nach Holland am 25. Februar von einem Einwohner geliehen und nicht zurückgezahlt hat.

Ein Amerikaner über den Nationalsozialismus und Adolf Hitler.

Der bekannte Publizist George Sylvester Viereck kehrt nach einem längeren Aufenthalt in Deutschland wieder nach den Vereinigten Staaten zurück. Viereck schilderte seine Eindrücke über das neue Deutschland wie folgt:

„Ich bin ausdrücklich nach Deutschland gekommen, um mir ein Bild über das Wesen des nationalsozialistischen Deutschland zu machen. Hitler hat das fertiggebracht, was nicht einmal Bismarck und dem Kaiser gelungen war: die Einigung des ganzen deutschen Volkes. Ich bin der Ansicht, daß die Nationalsozialisten schon deshalb an der Regierung zu sein verdienen, weil sie ihr Leben für ihre Idee aufs Spiel setzten und im Gegensatz zu anderen, bürgerlichen, Parteien bewußt den Weg in das Volk gegangen sind. Es ist erfreulich, daß die Jugend in Deutschland ans Ruder gekommen ist. Wenn die Feinde des Hitlerdeutschland immer von der Brutalität nationalsozialistischer Regierungsmethoden reden, dann möchte ich an die Französische Revolution erinnern, die gerade von eben diesen Leuten gepriesen wird und in der man mit den Gegnern der neuen Freiheit nicht so glimpflich verfahren ist, wie in Deutschland mit den Gegnern der nationalen Revolution."

Auf die Frage, welche Eindrücke Viereck vom Volkskanzler Adolf Hitler habe, antwortete er:

„Ich habe Hitler schon vor acht Jahren kennengelernt und spürte schon damals die Dynamik seiner Persönlichkeit. Ich hatte aber doch nicht geglaubt, daß er sich zu einem der genialsten Menschen der Weltgeschichte entwickeln würde. Seine Aufgabe ist meines Erachtens viel schwieriger als die Mussolinis, eben wegen der durch den verlorenen Krieg äußerst schwierigen außenpolitischen Situation Deutschlands und wegen der geographischen Lage dieses Landes. Was mir besonders auch diesmal wieder auffiel, ist die grenzenlose Bescheidenheit des Kanzlers, die deshalb so erstaunlich ist, weil er die schwerste Last zu tragen hat, die je einem Staatsmanne beschieden war."

Das „Thüringen-Haus" in der Reichshauptstadt feierlich eröffnet.

In Berlin fand die feierliche Eröffnung des „Thüringen-Hauses" statt. Der Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, und der thüringische Minister-Präsident Marschler hießen die Gäste willkommen und erklärten, das Haus beherberge nicht nur die Vertretung des Landes beim Reich, sondern es wolle gewissermaßen das Schaufenster sein, durch das Thüringen als Industrieland Verbindung mit den übrigen deutschen Gauen und vor allem mit dem Ausland suche. Eine Ausstellung, die im „Thüringen-Haus" untergebracht ist, zeigt thüringische Spielwaren, heimische Glasbläserkunst, Möbel- und Waffenindustrie, Teppiche, Tonwaren und vieles andere Bodenständige. Auch der Verkehrswerbung für das grüne Herz Deutschlands ist der gebührende Raum zugewiesen.

Äpfel von über ein Pfund.

Blumen- und Obstschau in Berlin.

Die Deutsche Gartenbaugesellschaft eröffnete im Berliner Rathaus ihre Herbstblumen- und Obstschau. Staatskommissar Dr. Pfeil erklärte in seiner Ansprache, der heutige Wiedereinzug in das Ber-

liner Rathaus sei ein wichtiges Glied im neugeordneten und geeinten deutschen Gartenbau, dessen kultureller und wirtschaftlicher Wiederaufbau allen am Herzen liege. Die Ausstellung möge mit dazu beitragen, allen klarzumachen, daß wir uns wieder restlos zurückfinden könnten zu den Erzeugnissen deutschen Bodens und deutschen Gärtnerfleißes, damit auch der deutsche Gärtner wieder auf deutscher Scholle bestehen könne. Die Ausstellung zeigt u. a. Apfel von über ein Pfund Gewicht, die am Kiesstrand des Wannsees gewachsen sind.

Was der Tag bringt.

Die Photographie des Unsichtbaren.

Auf der Ausstellung „Die Kamera", welche vom 4. bis 19. November in Berlin stattfindet, wird man Lichtbilder sehen können, die eigentlich keinen Anspruch mehr auf diese Bezeichnung erheben dürfen, da sie durch die Wirkung von Strahlen entstanden, welche das menschliche Auge nicht mehr als „Licht" empfindet. Dicke Dunstschichten werden erfahrungsgemäß nur von roten Strahlen durchdrungen, deshalb erscheinen uns die untergehende Sonne und der Mond am Horizont rot. Neueste Forschungen haben photographische Schichten entstehen lassen, die eine starke Rotempfindlichkeit besitzen und sogar durch die dem Rot benachbarten infraroten und Wärmestrahlen verändert werden. Mittels solcher Schichten kann man die den Dunst und Nebel durchdringenden, dem Auge nicht mehr wahrnehmbaren Strahlen in der Photokamera festhalten und Bilder nebelbedeckter Landschaften oder in Dunst verlorener, weit entfernter Gebirgszüge herstellen. Und wenn man ein völlig verdunkeltes Zimmer mit solchen dem Auge unsichtbaren Strahlen erfüllt, so geben diese uns ein getreues „Lichtbild" aller uns unwahrnehmbar gebliebenen Vorgänge. So können Flugzeuge durch natürlichen oder künstlichen Nebel hindurch photographieren und dabei selbst ungesehen bleiben, spiritistische Sitzungen können unbemerkt überwacht werden, und der Astronom vermag die entferntesten Nebelgebilde des Weltalls zu erschließen und Sterne zu registrieren, die niemals ein menschliches Auge sieht.

Getarntes Glücksspiel.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen sich Gastwirte wegen Duldung von Glücksspielen in ihren Lokalen vor Gericht zu verantworten haben. Zur Anklage steht meist der gleiche Vorgang. Bei den Gastwirten taucht ein Vertreter für Spielautomaten auf, der den ahnungslosen Wirt veranlaßt, einen Automaten in seinem Schankraum aufzustellen. Auffällig ist, daß die betreffenden Vertreter niemals ihren Namen, sondern nur eine Telephonadresse angeben, so daß der Gastwirt bei etwa erforderlich werdenden Rückfragen oft nicht weiß, an wen er sich zu halten hat. Vor Gericht machen die Gastwirte stets geltend, daß ihnen der Automat als sogenannter Geschicklichkeitsapparat angeboten worden sei. Die „Geschicklichkeits"-aufgabe besteht darin, daß man nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes eine Kurbel und eine Bremse derart „geschickt" betätigen muß, daß es ein reiner Zufall ist, wenn man den ausgesetzten Preis — im Höchstfall 50 Pfennig — gewinnt. Dementsprechend lauten auch die Gutachten der Sachverständigen dahin, daß die Automaten mit Geschicklichkeit nichts zu tun haben, vielmehr ein reines Glücksspiel darstellen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß, wie festgestellt wurde, in derartigen Automaten häufig wöchentlich 150 bis 200 Mark zusammenflossen. Nur dem Umstand, daß sie sich über den wahren Charakter des Automaten keine Rechenschaft ablegten, hatten es die angeklagten Gastwirte bisher zu verdanken, wenn sie mit geringeren Geldbußen davonkamen.

Funde aus der karolingischen Zeit.

An der Stelle, wo im Kreis Walsrode Böhne und Warnau zusammenfließen, liegt in der Gemarkung des Heidedorfes Borg der Hünenberg, eine vielbesuchte Stätte, die besonders Altertumsforschern lehrreiche Aufschlüsse zu geben vermag. Vor kurzem wurden auf der abfallenden Spitze der Hünenburg Gesteine ausgegraben, die aus der jüngeren und mittleren Steinzeit stammen, an denen man deutlich eine Bearbeitung für Schneiden, Werfen und Schleudern erkennen konnte. Das Burgberggelände ist zuerst durch Längsstiche von Süden nach Norden aufgegraben worden. Dabei hat die Forschung erwiesen, daß sich dort Holzkohlenreste befanden, die um 800 n. Chr. in der Zeit Karls des Großen durch einen Brand in dieser Schutzburg entstanden sind. Auf dem Südwall hat der Burgturm gestanden, der durch Holzpallisaden geschützt wurde. Zwischen dem südlichen und nördlichen Wall sind Steinfassungen sowie steinerne Kochstellen aufgedeckt worden. Auch Scherben von Töpfen und Bottichen, die aus „Tuff" bestanden, wurden gefunden. Altertumskundige sind der Ansicht, daß diese Reste aus der vulkanischen Eifel stammen. Mit derartigen Geräten wurde in der karolingischen Zeit ein schwunghafter Handel nach Nordwestdeutschland betrieben.

Eine eigenartige Postsendung.

Eine eigenartige Postsendung wurde jetzt in Gestalt einer fehmarnschen Erntekrone nach Amerika gesandt. Sie soll dort deutschen Vereinen und Farmerkorporationen dienen. Im August weilte zu längerem Aufenthalt die Vorsitzende der amerikanischen volkskundlichen Vereinigung, Frl. Buchenalm, auf der Insel Fehmarn, um dort Volkstänze, Lieder und alte Bräuche zu studieren. Sie besuchte dann auch andere Gegenden unseres Vaterlandes, in denen sich solche Bräuche erhalten haben. Die fehmarnsche Erntekrone soll nun in Amerika mit einem alten fehmarnschen Erntelied eingeführt werden.

Helft und gebt!

Von Gotthilf.

Schon regen fleißig sich viel tausend Hände,
Die viele Jahre arbeitslos geruht,
Und freudig sehen wir der Zeiten Wende
Und schöpfen wieder neuen Lebensmut.

Die freud- und glücklos lange abseits standen,
Sie finden wieder ihren Weg zurück
Und knüpfen sich mit neuen starken Banden
An einst so jäh zerriss'nes Lebensglück.

„Arbeit! Nur Arbeit! Wieder rührig schaffen!"
So klingt die Losung durch die deutsche Welt.
„Ans Werk! Ermatten nicht und nicht erschlaffen!"
Das ist ein Wort, das uns zusammenhält.

Doch noch ist allen nicht ein Los beschieden,
Das sie ermutigt, das sie froh erhebt,
Das ihnen wiedergibt der Seele Frieden,
Das sie mit Hoffnung füllt und neu belebt.

Noch gibt es Scharen armer Volksgenossen,
Um die des Lebens Sturm noch grausam weht,
Zu denen noch der Segen nicht geflossen
Der Arbeit ist, den sie so bang erfleht.

Der Winter naht, es kommen rauhe Tage
Mit manchem Schweren, mancherlei Verdruß
Für alle, die jetzt ohne laute Klage
Noch kämpfen mit des Lebens hartem Muß.

Ihr, die ihr nicht zu fürchten braucht das „morgen",
O öffnet euer Herz und eure Hand
Und denket an so vieler and'rer Sorgen,
Die ohne Arbeit sind in Stadt und Land!

An eure Brüder, Schwestern sollt ihr denken,
Und lindern, mindern sollt ihr ihre Not
Und echte Liebe sollt ihr ihnen schenken —
Schafft ihnen Arbeit! Gebet ihnen Brot!

Es wird euch selber große Freude werden,
Wenn ihr auch andre zu erfreuen strebt,
Bis allen, allen auf der deutschen Erden
Des Glückes Sonne scheint ... Drum helft und gebt!

Nah und Fern

○ **Amen und Halleluja auf deutsch!** Der Evangelische Pressedienst in Königsberg i. Pr. teilt mit: „Aus dem Bestreben heraus, die Liturgie des evangelischen Gottesdienstes zu verdeutschen, ist der Vorschlag gemacht worden, auch die hebräischen Bezeichnungen „Halleluja" und „Amen" durch deutsche zu ersetzen. Für das Wort „Amen" wird „Das walte Gott" in Vorschlag gebracht, für „Halleluja" käme vielleicht „Lobe den Herrn" in Frage. Diese angestrebte Verdeutschung des kirchlichen Sprachgebrauchs wird dem Willen weitester Kreise des deutschen evangelischen Kirchenvolkes entsprechen."

○ **„Haus der deutschen Erziehung."** Der Stadtrat von Bayreuth beschloß den Bau des „Hauses der deutschen Erziehung". In einer Säulenehrenhalle von 16 Meter Höhe mit Raum für 2000 Personen soll das symbolische „Denkmal der deutschen Familie" zur Aufstellung gelangen. Das Gebäude wird Hörsäle, eine Bibliothek und Unterkunftsräume für 60 Lehrer, einen großen Lichthof für Kunstausstellungen und andere Räumlichkeiten enthalten.

⊙ **Fälscherzentrale in Wien ausgehoben.** Nach längeren Beobachtungen hat die Wiener Polizei einen Druckereibetrieb ausgehoben, von dem sie vermutete, daß dort österreichische Banknoten gefälscht würden. Tatsächlich wurden verschiedene photographische Platten von 5 und 20 Schillingen beschlagnahmt. Der Polizei fiel ein ungeheures Material in die Hände, das zur Nachahmung hauptsächlich südslawischer Reisedokumente bestimmt war, Klischees, Gummistempel und andere hierfür notwendige Mittel und Hilfsausweise, weiter Stempel österreichischer Verwaltungsbehörden und Hochschulen. Nebenbei wurden kistenweise unsittliche Schriften beschlagnahmt.

⊙ **Italienisches Flugzeug zerschellt.** Ein Wasserflugzeug der italienischen Verkehrslinie Genua—Palermo ist bei der Wasserung gegen eine Sandbank gestoßen und restlos zu Bruch gegangen. Bei dem Unglück sind zwölf Personen, Besatzung und Fluggäste, verletzt worden.

⊙ **Marcusplatz in Venedig unter Wasser.** Über Oberitalien sind äußerst schwere Unwetter niedergegangen. In Venedig haben Flut und Regen den St.-Marcusplatz und die niedrig gelegenen Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. Auch in Triest wüteten die anstürmenden Wassermengen in den niedrig gelegenen Ladenvierteln. Die Hafengebäude waren teilweise vom Wasser umspült. Der Bahnhofsvorplatz war völlig überschwemmt. Es mußte ein besonderer Verkehr eingerichtet werden, um die Reisenden von und zu den Zügen zu bringen. Auch aus Bologna, Bergamo und zahlreichen anderen oberitalienischen Städten liegen Meldungen über heftige Unwetter und große Sachschäden vor.

⊙ **Kraftwagen stürzt in den Alpen ab.** In der Kurve der Julierstraße oberhalb von Silvaplana (Schweiz) fuhr ein mit fünf Personen besetzter deutscher Kraftwagen über die Böschung hinaus und stürzte etwa 50 Meter tief auf den unteren Straßenteil ab. Dabei wurde das mitfahrende Geschwisterpaar Schweickhardt aus Tübingen getötet. Der Lenker des Wagens, Dr. Howald aus Osterode (Harz), und sein neben ihm sitzender Freund Noell und seine Frau aus Berlin mußten mit schweren Verletzungen ins Kreiskrankenhaus Samaden gebracht werden. Dort ist Frau Noell ihren Verletzungen erlegen. — In Vigo (Spanien) stürzte ein Reiseautobus infolge Radbruchs über einen Steilhang in einen Fluß ab, wobei die 30 Insassen verletzt wurden. Zehn von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

⊙ **Dampfkessel einer fahrenden Lokomotive explodiert.** Auf der Eisenbahnstrecke Plowdiw—Sofia explodierte der Dampfkessel einer Lokomotive eines Eilgüterzuges. Die Lokomotive, die sich in voller Fahrt befand, wurde 20 Meter weit geschleudert. 20 Güterwagen entgleisten. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt.

⊙ **320 Tote bei Überschwemmung.** Nach Meldungen aus Charbin ist an der Eisenbahnstrecke Taonan—Tsitsikar eine Überschwemmung aufgetreten. Elf Dörfer stehen unter Wasser. Die Eisenbahnverbindung zwischen Tsitsikar und Taonan ist unterbrochen. Bis jetzt wurden 320 Tote geborgen.

⊙ **Kloster durch Feuer zerstört.** In Valley Field in Kanada brach ein Feuer aus, das das der katholischen Kathedrale benachbarte Kloster zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1,6 Millionen Dollar. Die 500 Novizen konnten in Sicherheit gebracht werden.

7000 Brieftauben

bringen Botschaft von Badens Grenzlandtat.

Auf der in Karlsruhe durch Reichsstatthalter Wagner erfolgten Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung, die im Rahmen der großen badischen Grenzlandkundgebung stattfindet, wurden 7000 Brieftauben aufgelassen, die eine Botschaft des badischen Reichsstatthalters und des badischen Ministerpräsidenten in alle Gegenden Deutschlands tragen sollen. Darin heißt es: Deutsche Volksgenossen! Von der Südecke unseres Reiches, vom Grenzland Baden, grüßen wir unsere Brüder und Schwestern im ganzen Reich. Von euch, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, erbitten wir eines: Habt die Not des Grenzlandes Baden immer vor Augen und helft mit uns, unsere besondere Last zu tragen. Besucht unseren herrlichen, schönen Landstrich, unsere friedlichen Schwarzwaldberge, das schöne Rheintal, den Obst- und Weingarten Deutschlands. Das badische Volk ist in dieser erhebenden Feierstunde in Gedanken bei euch allen und grüßt mit uns unseren Führer und euch, deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. September.

★ **Börsenbericht.** Der Rentenmarkt stand weiter im Mittelpunkt des Interesses. Die Wiederkehr des Vertrauens kam in namhaften Kaufordern für festverzinsliche Werte zum Ausdruck. Von der angekündigten offenen Marktpolitik der Reichsbank und den geplanten Maßnahmen zur Vereinigung der kommunalen Finanzen konnten insbesondere wieder Staats- und Stadtanleihen und Kommunalobligationen profitieren. Tagesgeld erforderte 4½, teils 4¾ Prozent. Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt stürmische Fortschritte, da so gut wie keine Verkäufe oder Limite vorlagen.

★ **Devisenbörse.** Dollar 2,71—2,71; engl. Pfund 12,97 bis 13,01; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 81,57—81,73; franz. Franc 16,41—16,45; schweiz. 81,22—81,38; Belg. 58,49—58,61; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 66,88—67,02; dän. 57,94 bis 58,06; norweg. 65,18—65,32; tschech. 12,39—12,41; österr. Schilling 47,95—48,05; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 35,11 bis 35,19.

★ **Berliner Produktenbörse.** Da der amtliche Verkehr der Berliner Produktenbörse auf dem Münchener Getreidehandels- und Müllertag stattfindet, war der Besuch der hiesigen Produktenbörse außerordentlich mäßig.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 24. September.

6.15 Aus Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.15 Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
9.00 Musik am Sonntagmorgen (Electrola-Schallplatten).
9.30 **Laura am Klavier.** Auswahl der Dichtungen und verbindende Worte: Dr. Erich Jenisch.
10.00 Aus der Christuskirche Aachen: Evangelische Morgenfeier Deutscher Christen.
11.30 Reichssendung Bach-Kantate. „Was Gott tut, das ist wohlgetan" von Joh. Seb. Bach (zweite Komposition). Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.00 **... und zwischendurch Musik.**
13.00 Mittagskonzert. Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre.
14.30 Schachfunk. Dr. A. van Rüh.
15.00 Erlebnis in Nordafrika. Ein Bericht mit Schallplatten von Heinz Kohlhaas.
15.30 Konzert. Städt. Orchester, Münster.
16.30 Bunte Musik. Die fröhlichen Fünf;
17.40 Tag des deutschen Radfahrers. Radsportführer Ortmann spricht zur Westdeutschen Radsportgemeinde.
17.45 Irgendwo beim Sport. Hörbericht.
18.00 Vesperkonzert. „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai als **Kurzoper.**
18.40 Internationales Flugmeeting in Köln.
19.00 Die Wallfahrt zum Hl. Rock in Trier 1933.
19.30 **Zur Unterhaltung.**
19.45 Sportvorbericht.
20.00 Aus Odenthal: **Erntedankfest im Bergischen Land.** Bergische Bauernjugend. Spielleitung: Willy Pawig. Gesamtleitung: Robert Götz.
21.30 Abendmusik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
22.10 Spätbericht.
22.35—24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 25. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Alles, was Odem hat", Schlußfuge aus der Motette „Singet dem Herrn" von Joh. Seb. Bach. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Schulfunk für Schüler vom 13 Lebensjahre an. Bereit sein ist alles. Hörbericht vom Roten Kreuz.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58—12.10 Vom Rathausplatz Hagen: **Wir marschieren weiter ...**
12.10 Wettervorhersage.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 Mittagskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
14.30 Schlachtviehmarktbericht.
15.00 Frau Schneege: Papierverarbeitung.
15.15 Volk erzählt. Heinz Magta: Der Schätzekinning. E lästig Verzällche.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Ein alter Bauernhof.
16.30 Prachtstücke westdeutscher Tiergärten.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Mit dem Schiffsklavier auf dem Tanzplatz.
17.30 Bunte Musik. Käte Hansen (Sopran), Hubert Kirsch (Bariton), Egbert Groß (Klavier), Robert Groß (Cello), Rudi Rhein (Geige), Kurt Wessel (Harfe).
18.15 Stimme der Bewegung.
18.25 Elternstunde. Elfriede Linde: Die häusliche Arbeit der Kinder.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Wo ist Deutschland?**
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Szenen aus der Oper „La Traviata" von Verdi. Solisten, Chor und Orchester der Scala, Mailand. Leitung: Carlo Sabajno (Electrola-Schallplatten).
21.00 **Der alte Fritz in Westfalen.** Hörspielerei von Josef Winckler. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
22.00 Spätbericht.
22.20 Aus Leipzig: Nachtmusik.

Sonntag, den 24. September 1933.

Die Familie

Sonntags-Beilage «Lippischer Allgemeiner Anzeiger»

Deutscher Wald!

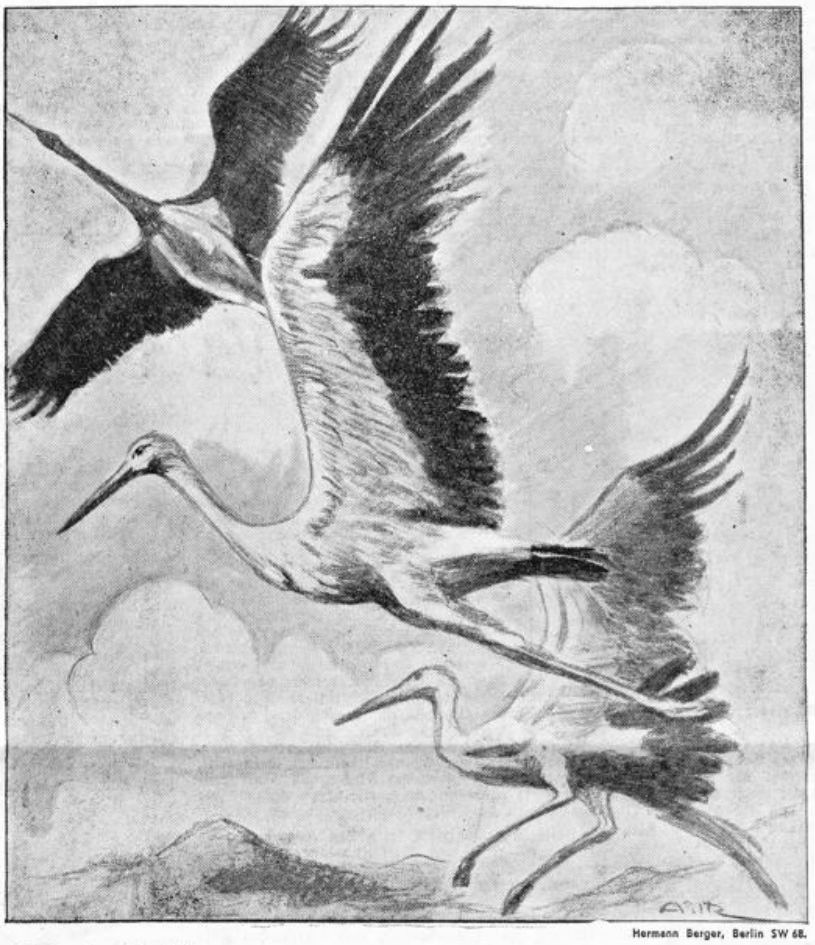
VON MARTIN WEIDNER

Deutscher Wald! Das ist nicht nur in Deutschland allein ein Begriff geworden, sondern auch in fremden Ländern. Es muß also etwas Besonderes sein um diesen deutschen Wald, etwas Einmaliges und Unwiederholbares. Und es ist in der Tat so. In keinem anderen Lande Europas finden wir Wälder, die sich so weit erstrecken, die so verwunschen erscheinen und eine so urweltliche Vegetation aufweisen können. Deutschland ohne seinen Wald — ein schier unvorstellbarer Gedanke! Vermöchten wir schon die See nicht zu entbehren, um wieviel weniger noch die feierlichen Dome grüner Wälder, das gotisch emporstrebende Element flacher Landschaft! Vielleicht sind wir uns dessen viel zu wenig bewußt, was wir an unseren weiten Wäldern besitzen, welche Kostbarkeit und welche Erneuerungsquelle für den Menschen selbst, ja, für das ganze Volk.

Als wir Kinder waren, da bedeutete der Wald für uns das Märchen selbst. War er doch das Reich all der Zaubergestalten, die wir liebten! Und so trugen wir alle Kindersehnsucht in dieses grüne Reich hinein, und bis heute blieb ein Etwas von jener Sehnsucht in uns haften.

Im grünen Dämmerlicht der Bäume versinkt alle Buntheit, alles Grelle der Außenwelt — es bleibt nur das geheimnisvolle Weben von Baum zu Baum, von Blatt zu Blatt, von Blume zu Blume. Es bleibt der Rhythmus jener Geschlossenheit, die den Wald als deutschen Dom preisen läßt.

Das Volksleben hat sich im Walde noch in seiner ganzen Ursprünglichkeit erhalten — bei Förstern und Köhlern, bei Bauern und Arbeitern. So sagt Wilhelm Heinrich Riehl einmal in einer seiner klugen Schriften: „In unsern Walddörfern — und wer die deutschen Gebirge durchwandert hat, der weiß, daß es noch viele echte Walddörfer im deutschen Vaterlande gibt — sind unserem Volksleben noch die Reste uranfänglicher Gesittung bewahrt, nicht bloß in ihrer Schattenseite, sondern auch in ihrem naturfrischen Glanze. Freuen wir uns, daß es noch so manche Wildnis in Deutschland gibt. Wie die See das Küstenvolk in seiner ganzen Ursprünglichkeit frisch erhält, so wirkt gleiches der Wald bei den Binnenvölkern. Weil Deutschland so viel Binnenland hat, darum braucht es um so viel mehr Wald als England. Die echten Walddörfler, die Förster, Holzhauer und Waldarbeiter sind der kräftige, derbe Seemannsschlag unter uns Landratten. Rottet den Wald aus, ebnet die Berge und sperret die See ab, wenn ihr die Gesellschaft in gleichgeschliffener, gleichgefärbter Stubenkultur ausebnen wollt! Ein Volk muß absterben, wenn es nicht mehr zurückgreifen kann zu den Hintersassen in den Wäldern, um sich bei ihnen neue Kraft des natürlichen, rauhen Volkstumes zu holen. Eine Nation ohne beträchtlichen Waldbesitz ist gleichzuachten einer Nation ohne gehörige Meeresküste. Wir müssen den Wald erhalten, nicht bloß damit uns der Ofen im Winter nicht kalt werde, sondern auch, damit die Pulse des Volkslebens warm und fröhlich weiterschlagen, damit Deutschland deutsch bleibe."



Hermann Berger, Berlin SW 68.

Nahender Herbst

Was rauscht zu meinen Füßen so?
Es ist das falbe Laub vom Baum!
Wie stand es jüngst so blütenfroh
Am Waldessaum!

Was ruft zu meinen Häupten so?
Der Vogel ist's im Wanderflug
Der noch vor kurzem sangesfroh
Zu Neste trug.

Mein ahnend Herz, was pochst du so?
Du fühlst den Pulsschlag der Natur.
Und daß verwehen wird also
Auch deine Spur.

HEINRICH SEIDEL

Vagabunden

Besser vermöchte man wohl kaum Sinn und Bedeutung des deutschen Waldes zu kennzeichnen. Er ist Zuflucht und Heimat, er ist der Inbegriff deutschen Landes überhaupt.

Zwei Vagabunden lagen in der blühenden Heide und hörten dem leisen Gesumm der Bienen zu, das wie anhaltende Musik über der weiten Ebene schwebte. Blau und leuchtend, aber doch schon in herbstlich kühler Klarheit spannte sich der Himmel über ihren Häuptern, Lerchen sangen in der Höhe, und von weit herüber kam der feine Ton einer Kirchenglocke.

„Ist die Welt heute schön!" sagte leise der alte Vagabund, in dessen Augen ein Traum zu liegen schien.

„Brot wär' schöner!" murrte dagegen der jüngere. Er sah nichts von der blühenden Pracht ringsum. —

„Wirst auch noch Brot bekommen, gibt schon irgendwo Arbeit für uns bei der Kartoffelernte."

„Verrücktes Leben!" knurrte der andere. „Wozu lebt man überhaupt?"

Die Augen des Alten öffneten sich weit. Ueber sein verwittertes Gesicht flog ein seltsames Glänzen:

„Wozu? Das weißt du noch nicht und wanderst doch schon jahrelang durch die schöne Welt? Mir ist jeder Tag ein Geschenk. Ich würde mit keinem andern tauschen. Ist das vielleicht nichts, frei zu sein wie der Vogel in der Luft? Wandern zu können, wohin man will und den Frühling zu erleben, das erste Blühen der Blumen, die Pracht des Sommers, die Wehmut des Herbstes? Ist das alles nichts für dich?"

„Schweig, Alter! Hör' auf mit deinen Phantasien! Solltest unter die Dichter gehen, statt auf der Landstraße herumzulaufen!"

Der Alte lächelt. Er antwortet nicht mehr. Aber auf seinem Antlitz liegt immer noch der Traum von der bunten Schönheit der Welt. Herbstwind streicht liebkosend über seine armselige Gestalt, und alle roten Glöckchen ringsum läuten nur für ihn.

Kleiner Traum..

Die Straßen sind hell erleuchtet. Breite, schöne Straßen mit großen Geschäftshäusern und blinkenden Schaufenstern. Menschen gehen gemächlich ihres Weges, es ist ja Abend, die Arbeit getan, sie haben Zeit. Hier und da bleibt ein sehnsüchtiger Blick an bunten Plakaten hängen, an vornehmen Kaffeehäusern, aus denen gedämpfte Musik hervorklingt. Zeitungsverkäufer rufen unermüdlich, ihr Geschäft geht immer, morgens und abends — und immer behalten sie auch ihren urwüchsigen Humor. Straßenbahnen bimmeln, Autos rasen vorüber.

Das breite Schaufenster eines Modehauses zeigt Kleider aus Samt und Spitze. Wir bleiben stehen. Zu schön und verlockend sind diese Gedichte aus Stoff. Ach, wenn man doch . . .

Neben uns steht ein junges Paar. Das Mädchen zeigt sehnsüchtig auf ein weißes Spitzenkleid: „Sieh nur, wie schön! Wer das nur ein einziges Mal tragen dürfte!" Der Mann, er hat ein schmales, kluges Gesicht, antwortet leise: „Ja, schön ist es schon, aber für uns ist es deshalb doch nicht erdacht!"

„Nur ein einziges Mal — wie würde ich glücklich sein! Spitzen, echte Spitzen!" Das Mädchen vergißt die laute Umgebung. Es scheint auch seinen Begleiter zu vergessen. Es träumt. Vielleicht sieht es sich in Gedanken durch einen hellerleuchteten Ballsaal schreiten, tanzen, im Spitzenkleid . .

Da klingt wieder die warme, dunkle Stimme des Mannes: „Komm, du, wir sind doch auch ohne solche Dinge glücklich, nicht wahr?"

„Ja", antwortet das Mädchen leise, „ja". Aber noch liegt der Traum vom Unerfüllbaren auf dem jungen Gesicht und läßt es traurig erscheinen, nicht glücklich.

Die Beiden verschwinden langsam im Menschengewirr der Straße.

Sonderlinge

Wenn wir einmal Umschau halten unter den vielen Menschen, die bisher unsere Wege kreuzten, so wird manch einer darunter sein, den wir einen „Sonderling" nennen möchten. Sonderlinge sind überall zu finden, heute ebenso häufig, wie in der „guten alten Zeit", und es ist auch nicht zu erwarten, daß diese Art von Menschen jemals aussterben wird. Wir wollen es nicht einmal hoffen oder wünschen, denn es wäre gewiß schade darum. Freilich wird es diesen und jenen geben, der ein wenig geringschätzig von Sonderlingen spricht — es muß jedoch gesagt werden, daß er es nicht verstand, sich in sie hineinzufühlen. Würde er einmal versuchen, diesen verschlossenen Naturen näherzukommen, er könnte gewiß sein, unter der wunderlichen, manchmal rauhen Schale manche ausgeprägte Eigenart zu finden.

Sonderlinge lieben es meistens nicht, ausgetretene Pfade zu wandeln. Sie suchen sich ihre eigenen Wege, mögen diese auch noch so rau und unwegsam, noch so absonderlich erscheinen. Sie entfernen sich mit Vorliebe von ihrer Umgebung, leben ihr eigenes Leben, abgeschlossen und still für sich. Sie sind oft sehr einsame Menschen, die irgendeine böse Erfahrung einsam werden ließ, und die es nun nicht mehr vermögen, noch einmal andren ihr Vertrauen zu schenken.

Es gibt ebensoviele Sonderlinge unter Männern wie unter Frauen, unter Reichen wie unter Armen. Wer sich ein wenig darauf versteht, mit Menschen umzugehen, sollte ruhig versuchen, diesen „Sonderlingen" einmal näherzukommen. Man findet unter ihnen oft herzerquickende Naturen, deren Sinn sich nicht nur in Wunderlichkeiten erschöpft, sondern auch humorvoll blieb.

Sehr schön kennzeichnet die Fabel eines Dichters das Wesen der Sonderlinge:

„Der alte Bock trabte lieber eigene Wege, auch wenn sie durch das Gestrüpp gingen, als die ausgetretenen Wildpfade. Ein junger Bock verspottete ihn:" „Der ist doch ein Narr, der lieber sich selber die Wege bricht, als daß er die bequemen Pfade geht, die schon vor uns ausgetreten sind. Du würdest auch mehr Freude haben und nicht so einsam sein, wenn du da gingest, wo wir alle gehen." Aber der Alte kehrte sich nicht an die Predigt des Jüngeren.

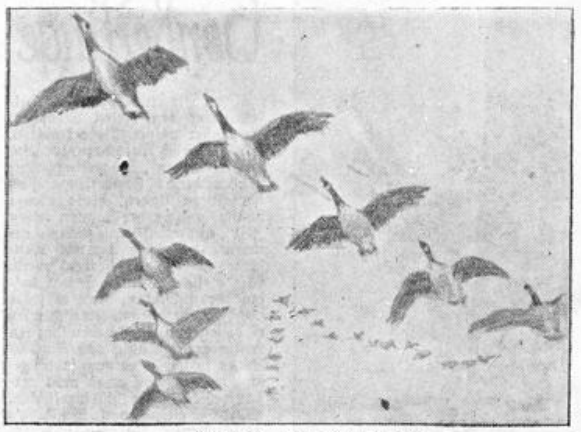
Nach einiger Zeit hörte er das qualvolle Klagen eines jungen Bockes. Vorsichtig schlich er sich näher und sah den jungen Prediger in einer Schlinge, die ein gemeiner Kerl auf den Wildwechsel gespannt hatte.

„Es tut mir leid um dich," sagte der alte Bock zu dem Gefangenen. „Aber es ist doch eben manchmal besser, nicht die ausgetretenen Pfade zu gehen. Lieber einsam durchs Gestrüpp, als auf glattem Pfade in die Schlinge, aus der mich auch viele Freunde nicht frei machen." — —

Vogelflug und Vogelzug

VON ARTHUR v. RIHA

Der einfachste Tierflug ist der Fallschirmflug, wie der des Flugeichhörnchens, das an der zwischen Vor- und Hinterfüßen gespannten Flughaut im Schwebeflug abwärts gleitet. Die nächste Stufe ist der Drachenflug gegen den Wind (Segelflug), wie wir ihn bei den fliegenden Fischen sehen. Hier kann sich das Flugtier bereits aus seiner Ebene erheben, während es beim Schwebeflug nur von einem überhöhten Punkt abwärts gelangen kann. Das erste wirkliche Fliegen ist jedoch erst der primitive Flatterflug der Fledermäuse, obwohl ihnen zur Flugselbständigkeit nach jeder Richtung noch immer der wichtigste Faktor, der Hubflug fehlt. Den Hubflug bemerken wir bereits bei den Insekten, bei denen die Flügel daher doppelte Arbeit leisten: das selbsttätige Halten des Körpers in der Luft und seinen Vorwärtstrieb. Der Vorwärtsflug erfolgt erst mit dem Kraftüberschuß, der vom Hubflug übrigbleibt. Den ungeheuern Kraftverbrauch des Hubfluges erkennen wir an der ungemein großen Zahl der Flügelschläge, mit denen die Insekten fliegen. So macht die Stubenfliege in der Sekunde einhundertneunzig Flügelschläge, die Biene zweihundert und die Hummel noch um vierzig mehr. Der größte Teil dieser Flügelschläge ist für das Inderlufterhalten des Körpers notwendig, während die Vorwärtsbewegung nur durch den geringen Rest erfolgt. Unter den Insekten haben bloß die Schmetterlinge genügend große Flügel, um sich die Flugmühe durch Schwebe- und Gleitflüge erleichtern zu können. Alle andern Insekten sind beim Fliegen richtige Schwerarbeiter: sie müssen ununterbrochen mit Vollkraft Flügelschläge machen, wenn sie nicht abstürzen wollen.



Wildgänse. Keil- oder Einsflug.

Der vollkommenste Tierflug ist der Vogelflug. Der Vogel beherrscht die Luft, weil seine Schwingen jedwede Art der Tierflugtechnik gestatten. Durch ruderartige Flügelbewegungen durchschießt er die Luft, bis ihm die so erlangte Eigengeschwindigkeit gestattet, mit ruhig gestellten Flügeln zu gleiten, zu schweben und zu kreisen.

Manche Vögel, wie die Turmfalken, Seeschwalben und Kolibris haben noch eine besondere flugtechnische Spezialität, den Rüttelflug, indem sie in der Luft plötzlich die Vorwärtsbewegung völlig hemmen und mit haftigen Flügelschlägen sozusagen „auf der Stelle treten", um nach einer Beute auszuspähen. Der Kolibri macht dabei im sogenannten Schwirrflug (ähnlich wie die Insekten beim Hubflug) so viele und rasche Flügelbewegungen, daß sie mit dem freien Auge gar nicht mehr wahrnehmbar sind. Eine ebenso seltsame Flugleistung ist der Segelflug, bei dem der Vogel ohne sichtbaren Flügelschlag dahinschwebt, sich senkt oder hebt, sich zierlich wendet und Kreise zieht. Nur wenige Vögel sind hierzu befähigt. Wir sehen den Segelflug bloß bei Vögeln mit außerordentlich großen Flügelflächen, wie bei den Raubvögeln, Störchen, Raben, Albatrossen, Fregattenvögeln und Möwen. Ueber Segel- und Rüttelflug sind schon viele scharfsinnige Theorien aufgestellt worden, von denen sich am Schluß jedoch noch keine als vollkommen stichhaltig erwies.

Die hochausgebildete Flugkunst der Vögel erfordert naturgemäß einen besonders organisierten Körper. Die Starrheit des Rumpfes sichert Fluggewandheit und glattes Durchschneiden der Luft. Jede Biegsamkeit des Rumpfes würde nur ganz empfindliche Gleichgewichtsstörungen verursachen. Wie bei einem starren Luftschiff ist das Vogelskelett eine feste Einheit, da die unbewegliche Wirbelsäule mit dem Becken verschmolzen ist und mit den Rippen und dem großen Brustbein ein geschlossenes Ganzes bildet. Das Brustbein ist unverhältnismäßig groß und breit. Es trägt in der Mitte einen nach vorn gerichteten Kamm, den Kiel, der die Ansatzfläche der Brustmuskeln vergrößert. Die Brustmuskulatur entspricht dem Flugmotor. Die Flugkraft des Vogels wächst mit ihrer Stärke. Es fehlt denn auch den nichtfliegenden Laufvögeln (den Straußen, Emus, Kiwis und Kasuaren) der Kiel und damit die zum Fliegen erforderliche verbreiterte Brustmuskulatur.

Die Brustmuskulatur bewegt die Vordergliedmaßen, die an den Unterarmen und Händen die Arm- und Handschwingen tragen. Unterarm un Hand sind in ihrer Beweglichkeit beschränkt. Sie lassen sich nur in der Ebene des ausgespannten Flügels bewegen, soweit es zum Oeffnen und Schließen der Flügel nötig ist. Daher bildet der geöffnete Flügel eine einheitlich feste Tragfläche, die beim Flug schraubenartig im Schultergelenk bewegt wird. Beim Aufwärtsbewegen der Flügel wird durch ihre obere Wölbung die Luft zum Abgleiten gebracht und dadurch der Luftwiderstand leichter überwunden. Beim Niederschlagen der Flügel entsteht unter der Wölbung Stauluft, die den Auftrieb erhöht. Die Flügelbewegung setzt sich aus zwei Bewegungsrichtungen zusammen, aus einer senkrechten und aus einer nach vorn gerichteten, wodurch eine Wellenbewegung entsteht. Diese erzeugt Luftwirbel unter der Flügelwölbung, was teils den Auftrieb vermehrt, teils verhindert, daß der Vogel während des Flügelschlags unter die Flugebene sinkt. Die Konstruktion des Flügels mit der Wölbung sichert also das Erhalten der Aufwärtsbewegung oder der Flugebene. Der Vorwärtstrieb erfolgt durch die Elastizität der Schwungfederenden, die beim Flügelniederschlag durch den Luftwiderstand aufwärts gebogen werden und dadurch einen Druck nach vorwärts erzeugen. Eine wichtige Rolle spielt die Drehbarkeit der Handschwingenfedern um ihren Kiel, wodurch der Vogel während des Fluges das Querprofil seiner Flügel so verändern kann, wie er es während der einzelnen Phasen des Flügelschlages gerade braucht.

Strichflug der Wildenten.

Die Seitensteuerung wird beim Vogelflug durch die Flügel ausgeführt. Durch Verminderung des Flügelschlags und durch Anziehen eines Flügels wird der Körper seitwärts gedreht. Beihilfe leistet dabei der Afterflügel, der zum Steuern und zum Bremsen dient. Der Afterflügel ist ein kleines Flügelchen ganz vorn am Flügel (am Vorderfinger), wo er unabhängig vom eigentlichen Flügel beweglich ist.

Die Fluggeschwindigkeit der Vögel setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: aus der Eigengeschwindigkeit und aus der Windgeschwindigkeit. Beim Flug mit dem Winde ist sie die Summe, beim Flug gegen den Wind der Unterschied der beiden Komponenten. Flug mit Seitenwind wird von den Vögeln tunlichst vermieden. Die schnellsten Flieger sind der Fregattenvogel und der Stachelschwanzsegler, die eine Eigengeschwindigkeit von einhundertsechzig Stundenkilometern erreichen können. Unter unsern heimischen Vögeln sind die Brieftauben und die Stare mit siebzig Stundenkilometern die schnellsten Flieger.

Ueber die Flugdauer der Vögel gibt es Berichte von Albatrossen, die mittelmäßig fahrende Schiffe bis zu einer Woche ohne Rast begleiteten. Doch das sind nur Ausnahmefälle. Die Mehrzahl der Vögel fliegt bloß solange, als es zur Nahrungssuche oder zur Flucht erforderlich ist. Am wenigsten und nur ungern über größere Strecken fliegen die Gebüsch- und Bodenvögel. Dagegen sind Schwalben, Möwen und Segler tagsüber in der Regel auf der Nahrungssuche in der Luft. Die Ausdauer der weit in See hinausziehenden Sturmvögel erklärt sich dadurch, daß sie zumeist gegen den Wind im Segelflug schweben und nicht wirklich fliegen.

Die Flugleistungen der Zugvögel wurden sehr überschätzt, bevor die Forschung sich damit beschäftigte. Diese hat festgestellt, daß die Zugvögel sehr gemächlich reisen. Der Storch legt höchstens zweihundert Kilometer an einem Tage zurück, während die Singvögel sich sogar mit Tagesstrecken von dreißig bis sechzig Kilometern begnügen. Aus Bequemlichkeit vermeiden sogar unsere heimischen Zugvögel das Ueberfliegen der offenen Teile des mittelländischen Meeres. Ihre drei Zugrouten gehen über Spanien-Gibraltar, Italien-Malta und über den Bosporus-Kleinasien nach Afrika und zurück. Hiervon halten sich die Störche an die beiden Routen über Gibraltar und über den Bosporus. Die Schwalben ziehen auf allen drei Routen. Auf der spanischen Tour fliegen Stare, Drosseln, Kiebitze, Schnepfen, auf der italienischen Raub- und Wasservögel, auf beiden Reiher, Singvögel, Waldschnepfen, Möwen. Jede der drei Routen bietet fast ununterbrochen Land zum Rasten und zur Nahrungssuche. Nur ganz außergewöhnliche Umstände treiben Zugvögel über weite Meeresstrecken, wie den in Alaska heimischen Goldregenpfeifer, der in zwei Tagen rund dreitausend Kilometer ohne Raste von den Aleuten über den Stillen Ozean nach Hawaii zieht. Aber das ist auch die gewaltigste Flugleistung, die man von Zugvögeln kennt.

Hauptzugstraßen für die Hin- und Rückflüge der Zugvögel.

Die Forschung hat auch die früheren Irrtümer über Flughöhen ausgemerzt. Vor der Zeit der menschlichen Flugtechnik, war es selbstverständlich unkontrollierbar, wie hoch so ein Raubvogel stieg, wenn er sich anscheinend im Himmelsblau verlor. Jetzt wissen wir, daß seine Steighöhe sehr beschränkt ist und die Dreitausendmeterhöhengrenze nicht überschreitet, falls ihn kein Hochgebirge dazu zwingt. In diesem Fall geht er jedoch im schnellsten Flug gerade noch so hoch, als zum Ueberfliegen des Gebirges notwendig ist. Schwalben bewegen sich am liebsten zwischen ein- und zweihundert Metern Höhe, Störche gehen bis dreihundert, Wildenten bis achthundert hinauf. Allerdings steigen bei den Storchzügen einzelne Störche bis zu zweitausend, um sich über die Flugstrecke und ihre Nähr- und Wassergelegenheiten durch Fernsicht zu orientieren. Die aus der Erkundung gewonnenen Ergebnisse werden von diesen Storchvedetten dem Führer des Storchzuges übermittelt, der dann nach Bedarf die Richtung oder Höhelage des Zugfluges ändert. Daraus folgt, daß in der Erkundung auch die Frage nach der Windrichtung inbegriffen ist, die ja von allen Zugvögeln stets im günstigsten Sinne ausgenützt wird. Aus dieser Einfühlung in die Luftströmungen schließt man, daß die Vögel und insbesonders die Zugvögel ein uns fehlendes Sinnesorgan für die Luftverhältnisse (nach Druck und Temperatur) haben, das sie befähigt, den zeitlich nie regelmäßigen Start zu ihren Zügen bei der geeignetsten Wetterlage auszuführen. In diesem Belang und in dem instinktiven Gleichgewichtsgefühl sind jedenfalls die Vögel dem Menschen voraus, der sie andrerseits in Fluggeschwindigkeit und in Flughöhe mit seinen technischen Flugbehelfen überlegen schlägt.

Frauenspiegel // Jugendland

Beachtenswerte Ratschläge für alle Frauen

Anfang des vorigen Jahrhunderts erschien ein Hausbuch für Frauen, in dem der Verfasser folgende, gerade in der heutigen Zeit sehr beachtliche Ratschläge erteilt:

„Sey sparsam, halte gut Haus, laß keine Sache umkommen und verderben, sondern gebrauche sie zur rechten Zeit. Es kann durch eine kluge Einrichtung und gehörige Sparsamkeit viel erworben werden. Man sehe ein fleißiges ordentliches Frauenzimmer an, was kann dasselbe durch eine gute Einrichtung nicht Alles ersparen. Durch Sparsamkeit bahnt man sich auch den Weg, milde Wohlthaten ausspenden zu können. Gebraucht man nicht so viel für sich selbst, so kann man Bedürftigen damit helfen . . .

Schafft man allen häuslichen Vorrat zur gehörigen Zeit im Hause an, siehet man dahin, daß derselbe gehörig verwahret wird, damit nichts verdirbt, giebt man alles zur gewissen Zeit heraus, damit es an nichts fehle, so kann man dadurch Ordnung erhalten, und überhaupt viel Gutes und Vortheilhaftes in der Wirtschaft bewirken. Erstlich erspart man eine ansehnliche Summe Geldes, wenn man Alles zu der Zeit einkauft, da es am wohlfeilsten und besten ist; zweitens erspart man den Leuten die Wege, und giebt ihnen dadurch Zeit, im Hause nützliche Geschäfte zu verrichten, die man sonst durch Personen außer dem Hause thun lassen, denen man allezeit theurer lohnen muß als Leuten, die beständig in unserem Dienste sind. Etliche Groschen werden oft sehr geringe geachtet, allein sie sammeln sich bald zu Thalern, und machen am Ende eine ansehnliche Summe aus. Wie viel beträgt es nicht schon in einem Jahre, wenn man nur wöchentlich einige Thaler erspart? Es muß einer guten Frau doch allemal eine wahre Freude seyn, wenn sie bei dem Beschlusse eines Jahres ihrem Manne einen erübrigten Vorrath von Gelde zeigen kann, den sie durch Sparsamkeit zurückgelegt hat . . .

Willst Du wirklich in der Folge Deines Lebens eine gute gewißhafte Wirthin seyn, so sei ferner darauf bedacht, daß Du nicht viel Geld auf Kostbarkeiten verwendest, die ungenutzt in Deinem Schranke ruhen, und Dir kein Vergnügen bringen, als daß Du sie zuweilen ansiehest, und bewunderst, oder Dich oft wohl über Deinen Stand damit schmückest. Es ist ein ungegründeter Satz und thörichtes Vorurtheil, daß man glaubt, es sey zu einer guten Ausstattung nothwendig, daß man auch ein ansehnliches Kapital auf diese Sachen verwendet, so ist es doch immer so gut, als ein Nothpfennig. Allein es wird nicht bedacht, daß man durch eine unüberlegte Versorgung mit Kostbarkeiten es oft dahin bringt, daß man einen Nothpfennig gebraucht, und wohl genöthigt wird, diese Sachen, die mit vielen Kosten angeschafft worden, für einen geringen Preis zu verstoßen. Es ist daher eine Klugheitsregel, nie eine Sache zu groß anzufangen, sondern immer noch etwas auf unvorhergesehene Unglücksfälle aufzubewahren. Rechne nur einmal, wenn Du nur zehn Jahre die Zinsen bedenkst, die ein guter Schmuck von Juvelen austrägt, wie viel hättest Du nicht mit dem Gelde Gutes stiften können, da Du ohne prächtige Juvelen sehr wohl gewählte und geschmackvolle Kleidung besitzen, und so erscheinen kannst, daß man jenen Schmuck nicht einmal vermißt."

Diese Gedanken, die vor mehr als hundert Jahren niedergeschrieben wurden, werden für alle Zeiten ihre Gültigkeit behalten. Und es ist zu wünschen, daß recht viele Hausfrauen sie lesen und sich in ihrem Sinne zu noch größerer Sparsamkeit anregen lassen, denn, so heißt es im Sprichwort: „Es ist bös sparen, wenn der Kuchen zu Ende ist!" und: „Der ersparte Pfennig ist zweimal verdient!" -

Zielbewußte Erziehung

In der Kindererziehung wird viel gesündigt, das wissen wir alle, oder vielmehr: wir sollten es wissen. Eltern sind jedoch oft so verblendet, daß sie alle ihre Erziehungsmaßnahmen für unbedingt richtig halten und Widerspruch nicht vertragen können. Gerade solche Naturen verstehen es meistens am wenigsten, mit Kindern umzugehen.

Die Erziehung ist nun einmal eine Kunst, die sich von anderen Künsten aber dadurch unterscheidet, daß man sie mit gutem Willen auch erlernen kann. Und wer gewillt ist zu lernen, wird bald einsehen müssen, daß er hier und da doch Fehler in dieser so wichtigen Kunst begeht. Einer der schwersten Fehler ist wohl das Schwanken in der Kindererziehung. Nichts kann schädlicher für die Entwicklung des kindlichen Charakters sein als dies. Denn ein Kind merkt sich genau, was heute erlaubt wurde. Wenn es nun sieht, daß ihm dasselbe morgen verboten und übermorgen vielleicht wieder erlaubt sein soll — wie kann es sich da noch in den Grundsätzen der Eltern zurechtfinden!

Mütter und Väter, die es gut mit ihren Kindern meinen, werden sich darüber klar werden müssen, was sie erlauben wollen und was nicht. Sie haben zielbewußt nach diesen einmal aufgestellten Grundsätzen zu handeln und dürfen sich durch zeitweilige Launen nicht darin beirren lassen. Es geht nicht an, daß heute Strenge angewendet wird, wo morgen Nachsicht waltet — und umgekehrt. Kinder haben ein ungemein feines Gefühl für die Schwächen ihrer Umgebung, das vergessen die meisten Eltern leider nur zu sehr. Wenn sie sich jedoch an ihre eigene Jugend erinnern, so werden sie wissen, daß auch sie ihre Eltern nach solchen Beobachtungen mit anderen Augen ansahen. Vater und Mutter stiegen von ihrem Thron herab, und der Respekt vor ihnen war merklich gesunken.

Deshalb noch einmal: Nehmen wir uns in Zukunft vor, zielbewußt die Erziehung unserer heranwachsenden Söhne und Töchter zu leiten, ihnen und uns zum Nutzen!

Das Jersey-Kostüm

Die kommende Herbst- und Wintermode legt auf einfache Form besonderen Wert. Dem trägt das Jerseykostüm Rechnung, das sportlich, mit hübschen Taschen und Knöpfen gearbeitet wird. Es leistet auf der Reise, bei Wanderungen ebenso gute Dienste wie auf kleineren Spaziergängen. Trotz seiner sportlich betonten Einfachheit wirkt das Kostüm in richtiger Farben-Zusammenstellung geradezu elegant. Der Rock ist glatt geschnitten, ohne ausfallende Glockenteile.

Mit dem Kauf eines Jersey-Kostüms bezw. des Jersey-Stoffes leisten wir nicht nur uns selber, sondern auch der deutschen Industrie einen guten Dienst, deren geschmackvolle und dauerhafte Arbeit sich in Zukunft hoffentlich mehr und mehr durchsetzen wird.

Das gute Koch-Rezept

In Süd- und Westdeutschland bekommt man zu Morgenkaffee und Brötchen häufig ein delikates Quittengelee gereicht, dessen Herstellung nur zu empfehlen ist, wo Quitten zu haben sind. Die Quitte hat einen besonders feinen aromatischen Duft und findet in der Krankenkost weitgehende Verwendung. Ein altes Rezept zur Bereitung eines guten Gelees lautet folgendermaßen: „Zwei Dutzend Quitten werden in kleine Stücke geschnitten, in einem glasierten irdenen Gefäß mit knapp zwei Litern Wasser langsam zu Brei gekocht und unter öfterem Umrühren um ein Drittel ihrer ursprünglichen Menge eingekocht. Hierauf wird der Saft in einer Fruchtpresse ausgepreßt und durch einen Geleebeutel klar abfiltriert, zu je ½ Liter Saft ½ Kilogramm in Stücke geschlagener Hutzucker gefügt und so lange zusammen gekocht, bis ein auf den Teller gefallener Tropfen sofort zu Gelee erstarrt.

Ein feines Naschwerk läßt sich aus dem Quittenmark bereiten, wenn man ebensoviel Zucker zugibt als Mark und die Masse fest einkocht. Dann schüttet man sie ein Zentimeter dick auf eine angefeuchtete Platte, läßt zwei Tage trocknen und schneidet gleichgroße Vierecke, die man in Wachspapier aufbewahren kann.

ELKA erzählt:

Im Sanatorium

Am Rande eines großen Waldes steht das Sanatorium, ein lichter, schöner Bau, mit vielen Fenstern und freundlichen Veranden. Blumen blühen überall, rote und gelbe und weiße — sonnbeschienen sind Tische und Liegestühle. Vögel wiegen sich im hellen Himmelsblau, irgendwo singt eine Frauenstimme, und gelbe Blätter segeln müde durch die blasse Luft des herbstlichen Tages.

Schwester Margarete legt sorglich den Schal um die schmalen Schultern einer Patientin. „Es ist heute so schön draußen, Frau Nerby — ich denke, wir machen einen kleinen Spaziergang, gelt?" Ein gleichgültiges Nicken, und langsam schreitet die alte Dame mit dem vornehmen Leidensgesicht am Arm der Schwester die Treppe hinunter. Ein paar Kranke schauen auf und grüßen mit fernem Blick.

Die Waldwege dufteten derb. Handwerker Specht arbeitet unermüdlich. Ueber allem scheint warm und tröstlich die Sonne. Wie wunderbar ist dies alles! denkt Schwester Margarete. Die Bäume, die Blumen! Das leise Vergehen, hinter dem schon die uralte Verheißung des Frühlings wartet . . . Wenn doch auch sie diese Schönheit spüren würde, die reiche, vornehme Frau, die neben mir geht, und deren Sinn verdüstert wurde durch schweres Leid! Wenn sie doch der Natur näher wäre, sie würde schneller gesund werden! — Und schmerzlich empfindet es die junge Pflegerin plötzlich, daß sie nichts von den Dingen weiß, die dieser Patientin die Klarheit des Denkens nahmen. Sie wendet den Blick seitwärts und betrachtet das stille Gesicht, über dem ein Schleier zu liegen scheint, der es weit von anderen Menschengesichtern entfernt. Plötzlich aber — Schwester Margarete kann es kaum glauben — kommt Leben in dieses unnahbare Gesicht, die müden Augen leuchten auf, und die Hand deutet auf rotblühenden Waldboden: „Heide — wie schön!"

„Wollen wir pflücken, Frau Nerby?"

„Ja, Schwester, ja! Die Lieblingsblume meiner Tochter! Sie hieß auch Heide."

„Ein schöner Name, Frau Nerby!"

Die alte Dame wendet sich herum. Ihre Augen sind klar, das ferne Gesicht nah und vertraut.

„Ja," sagt sie leise, „ja, einen schönen Namen trug meine geliebte Tochter. Nun trägt ihn der weiße Stein aus Marmor, unter dem meine Heide schläft."

Plötzlich fährt sie auf: „Können Sie begreifen, Schwester, daß ein Kind den Tod sucht und seine alte Mutter allein läßt, ganz allein?"

Die junge Pflegerin schweigt einen Augenblick, ihr Herz preßt sich zusammen vor Mitleid, dann sagt sie leise: „Vielleicht könnte ich es begreifen wenn ich wüßte, warum sie es tat."

„Warum?" Das Wort klingt brüchig wie zerspringendes Glas.

Ein Vogellied weht melodisch durch die Stille.

„Warum, Schwester Margarete? Das ist ja das Rätsel, das ich nicht zu lösen vermag. Sie wissen, ich bin reich. Ich gab meinem Kinde alle Freuden, die es haben wollte: Reisen, Tanz, Musik, Theater. Heide trieb viel Sport, sie hatte ihr eigenes Auto, sie lernte malen, sie durfte tun, was sie wollte. Aber Heide war nicht froh, sie war trostlos, als

fürchtete sie sich vor etwas mir Unbekanntem."

„Und fragten Sie Ihre Tochter nicht nach dem Unbekannten, wie Sie es nennen, Frau Nerby?"

„Nein, liebe Schwester, das tat ich nicht. Ich war zu stolz dazu und wartete darauf, daß mein Kind sich seiner Mutter von selbst anvertrauen sollte. Aber Heide kam nicht. Wir wurden uns fremd in der letzten Zeit, und eines Morgens war meine Tochter von mir gegangen — tot."

Das Schweigen wird hart und bedrückend. Es lastet schwer auf den Gemütern der Frauen, die sich hier nahezukommen suchen.

Schwester Margarete legt ihren Arm weich um Frau Nerbys zuckende Schultern. Sehr leise spricht sie, aber jedes ihrer Worte klingt doch laut in der Stille des Waldes:

„Vielleicht ist ihrer jungen Tochter wohl. Wollen wir ihr nicht die Ruhe gönnen, die sie im Leben nicht finden konnte?"

Aber die Mutter hört noch nicht den Trost, der an ihr Herz rühren will. Ihr Blick ist Trauer, ihre Frage Angst: „Trage ich eine Schuld, Schwester Margarete? Hätte ich nicht warten dürfen, hätte ich fragen, helfen müssen?" Es zittert verhalten in diesen hastig hervorgestoßenen Worten.

Vielleicht, denkt die Pflegerin, vielleicht warst du gerade deshalb so unglücklich, unbekannte Heide, weil niemand dir half. Vielleicht hast auch du Tag und Nacht gewartet, daß jemand dich fragen sollte nach deinem Gram. Vielleicht glaubtest du, daß deine Mutter dich nicht verstehen wolle, verstehen könne. Du warst wohl sehr unglücklich und sehr allein . . .

Laut aber sagt sie: „Schuld, Frau Nerby? Wie können Sie fragen, ob Sie schuld sind an dem Schweren, das Sie betraf. Niemand ist schuld, wenn nicht das Schicksal, dem wir alle untertan sein müssen. Glauben Sie mir, die Erde ist leicht für ihre Tochter."

Da gleitet über das blasse, vornehme Gesicht der alten Frau ein erlöstes Lächeln: „Dank Ihnen, Schwester, für Ihr gutes Wort. Es hat mir viel geholfen. Helfen Sie mir weiter so."

Ja, helfen, denkt wieder die kluge, stille Pflegerin, wenn wir alle einander helfen würden, es käme soviel weniger Schmerz über uns alle, über Mütter und Kinder, über Mann und Frau.

Und tröstend klingt ihre klare Stimme: „Alles geht vorüber, Frau Nerby, auch der schwerste Kummer. Man muß nur nicht um das Leid herumgehen wollen."

Da läßt sich die einsame Mutter wie ein williges Kind zurückführen. Der Schleier über ihrem feinen Gesicht ist leichter geworden, ihre Augen weniger fern. In den Händen hält sie einen Strauß blühenden Heidekrautes.

Märchen vom Haselstrauch

Eines Nachmittags hatte sich das Christkind in sein Wiegenbett gelegt und war eingeschlafen. Da trat seine Mutter heran, sah es voll Freude und sprach: „Hast du dich schlafen gelegt, mein Kind? Schlaf sanft, ich will derweil in den Wald gehen und eine Handvoll Erdbeeren für dich holen; ich weiß wohl, du freust dich darüber, wenn du aufgewacht bist."

Draußen im Wald fand sie einen Platz mit den schönsten Erdbeeren; als sie sich aber herabbückte, um eine zu brechen, so springt aus dem Gras eine Natter in die Höhe. Sie erschrickt, läßt die Beeren stehen und eilt hinweg. Die Natter schießt ihr nach: aber die Mutter Gottes, das könnt ihr denken, weiß guten Rat; sie versteckt sich hinter einer Haselstaude und bleibt da stehen, bis die Natter sich verkrochen hat. Sie sammelt dann die Beeren, und als sie sich auf den Heimweg macht, spricht sie:

„Wie die Haselstaude diesmal mein Schutz gewesen ist, so soll sie es auch in Zukunft anderen Menschen sein!" Darum ist seit den ältesten Zeiten ein grüner Haselzweig gegen Nattern, Schlangen und was sonst auf Erden kriecht, der sicherste Schutz.

Brüder Grimm.

Künstlerische Schattenbilder

Schattenbilder machen immer wieder Freude und sind namentlich geeignet, die Zeit an langen Herbst- und Winterabenden ausfüllen zu helfen. Eine hübsche Abwechslung bietet es, einmal Halbschattenbilder auf der weißen Wand hervorzuzaubern. Der geschickteste Zeichner in der Familie zeichnet auf steifen Karton ein Bild und schneidet die hellen Teile davon aus. Wird das so entstandene Bild nun nahe an die den Schatten auffangende weiße Wand gehalten, so entsteht in der Hauptsache Kernschatten, und das Schattenbild zeigt harte, scharfe Umrisse. Entfernt man den ausgeschnittenen Karton weiter von der auffangenden Wand, so entstehen neben dem Kernschatten weichere Töne, die das Bild gefälliger erscheinen lassen.

So ist es möglich, mit etwas Geschick und bei richtiger Entfernung wirklich künstlerische Schattenbilder hervorzuzaubern.

So klein und so gefährlich!

Die Verpflanzung in andere Verhältnisse kann das ungefährliche Tier in den schlimmsten Räuber verwandeln. Die gewöhnliche Schildkröte und die Seeschildkröte bleiben ein bezeichnendes Beispiel dafür. Auf dem Lande ist die Schildkröte eines der harmlosesten Geschöpfe, das glücklich und zufrieden seine Tage lebt und nur den bescheidenen Anspruch erhebt, daß für regelmäßige Salatgaben gesorgt wird. Die gleiche Tierform, die Seeschildkröte, betätigt sich als ein gefräßiger Räuber. Die bedrohlichen Kiefern, die ihr die Natur mitgegeben hat, sind förmliche Mordwerkzeuge, mit denen schon mancher Seebewohner eine verhängnisvolle Bekanntschaft gemacht hat.

Es wäre ein erheblicher Irrtum, für die besondere Gefährlichkeit eines Tieres seine Körpergröße als Maßstab zu nehmen. Es ist fast umgekehrt. Nur zu häufig sind die kleinen Wassertiere um ein Bedeutendes gefährlicher als die großen. Es gibt manchen Riesen im Wasser, der an Gefährlichkeit von den ganz Kleinen um ein Beträchtliches übertroffen wird.

Von den Haien beispielsweise behauptet auf grund reicher persönlicher Erkundungen der berühmte amerikanische Tierkundige William Beebe, er sei noch keinem harmloseren Wesen begegnet als diesen als schreckenerregend verschrienen Ungeheuern des Meeresgrundes. Wenn es vielleicht auch ein bißchen gewagt ist, Wort für Wort zu unterschreiben, was Beebe diesen „feigsten und ohnmächtigsten aller Aasfäger" an Ungefährlichkeit nachsagt, so darf doch als wahrscheinlich gelten, daß die Gefährlichkeit der Haie um ein gut Stück überschätzt wird. Anders wäre es auch kaum denkbar, daß die Bahama-Insulaner, lediglich mit einem Messer ausgerüstet, den Haien auf den Leib rücken.

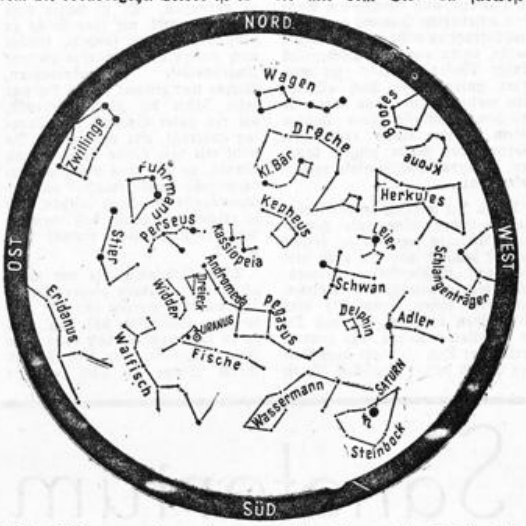
An der Grausamkeit und mörderischen Gier gemessen, sind die Larven der Gelbrandkäfer bei weitem furchtbarer als der Meeresräuber Hai. Die gewaltigen Zangen dieser Larven flößen allein schon durch ihre ungeheure Länge Furcht und Schrecken ein. Die Ausmaße der Zangen übersteigen die des Körpers um ein ganz Enormes. Dabei sind die spitzen Zangen auffallend der Dolchform nachgebildet, so daß das Beutetier, dem die Zange in den Leib gerannt wird, verloren ist. Unrettbar verloren, weil durch die Zange zu allem Ueberfluß noch ein Giftkanal läuft, so daß das Opfer nicht nur erstochen, sondern auch noch vergiftet wird. Da das Gift schwere Lähmungserscheinungen hervorruft, ist das Opfer zu gänzlicher Hilflosigkeit verdammt. Was von den Larven gilt, gilt in noch höherem Grade von den Käfern. Wen der Gelbrandkäfer angreift, für den gibt es kein Entrinnen mehr.

Weit besser als sein Ruf ist der Eisbär, vorausgesetzt, daß er nicht durch eine besondere Situation gezwungen wird, zum Angriff überzugehen. Der Eisbär ist meistens nur dann ein wirkliches Raubtier, wenn er auf Herausforderungen hin aus seiner Reserve herausgehen muß. Schließlich ist es auch bei manchen anderen Tieren so, daß sie erst dann wirklich gefährlich werden, wenn man sie reizt. Auch Eifersucht und Hunger entfesseln beim Eisbären die Angriffswut.

Dagegen darf der Schwertwal als ein im allgemeinen höchst gefährlicher Geselle bezeichnet werden. Die treibende Kraft seiner außerordentlichen Angriffslust ist meistens eine geradezu unstillbare Freßgier. Es sind die Fälle nicht mal selten, da sich Schwertwale buchstäblich totgefressen haben. So wurde man vor einiger Zeit eines Schwertwals habhaft, der, wie die Untersuchung des Magens ergab, vierzehn Robben und dreizehn Tümmler verschlungen hatte. Als er in seiner maßlosen Freßgier sich auch noch über die fünfzehnte Robbe hermachte, ging ihm ein für allemal die Luft aus. Seine Unersättlichkeit endete mit dem Erstickungstod.

Der Sternenhimmel im Oktober

Der lieblichste Stern des Himmels, die Venus, beglückt nun länger das Auge des Beschauers. Zu Beginn des Monats steht sie eine Stunde und am Ende anderthalb Stunden über dem westlichen Horizont. Ebenso wie Mars steht sie im Zeichen Skorpion, an dessen Hauptstern Antares sie nach dem 16. vorübergeht. Leider ist es bei der Dämmerung dann immer noch ziemlich hell am Westhorizont.



In den Morgenstunden taucht allmählich Jupiter am Osthimmel auf und übernimmt die Rolle des Morgensterns.

Abends werden im Zenith als erste Fixsterne Wega (Löwe) und verschiedene winterliche Sterne, wie Zwillinge, Orion, Fuhrmann, Deneb (Schwan) und im Nordwesten Arktur (Bootes) sichtbar; Im Nordosten findet man Kapella (Fuhrmann) und im Südosten Fomalhaut (südl. Fisch). Saturn steht im Süden und gleitet mit dem Steinbock südwestwärts. Schon melden sich im Osten Stier und Perseus, die sich bald in ihrer ganzen Pracht entfalten werden.

Der Mond leuchtet am 3. mit seiner ganzen Scheibe auf uns hernieder und ist am 19. als Neumond unserem Blick entzogen. Bemerkenswert ist sein Vorübergang an Antares, Mars und Venus am 21. und 22. des Monats.

Die Sonne geht am 23. aus dem Zeichen Waage in den Skorpion über und die Tageslänge nimmt im Oktober von 11 St. 40 Min. auf 9 St. 40 Min. ab.

Bunte Streiflichter

Tiere als Schicksalsdeuter.

In der Moschee Ah-med-el-Bedawi (Syrien) sind in einem großen Teich zahlreiche Karpfen untergebracht, die als heilig angesehen werden und bei jedem wichtigen Anlaß ihr Urteil über die Zukunft abgeben müssen. Aus der Art, wie die Karpfen das vom Scheich zugeworfene Futter aufnehmen, zieht man Schlüsse auf die Zukunft. Machen sich die Karpfen mit großer Freßlust über das Futter her, dann gilt dies als ein gutes Zeichen, während Freßunlust als ein übles Vorzeichen aufgefaßt wird.

Nicht 1000, sondern 35 000.

Von jeher führt Finnland die Bezeichnung „das Land der tausend Seen." Die Benennung kommt jedoch nicht einmal annähernd an die Wirklichkeit heran, denn der letzten Zählung nach verfügt Finnland über rund 35 000 Seen. Für den empfindlichen und gar noch verwöhnten Mitteleuropäer ist dieses einsame Schlaraffenland zwischen der Ostsee und dem Eismeer kaum viel mehr als eine landschaftliche Sehenswürdigkeit, das man als Tourist zwar recht gern besucht, eines allzu langen Aufenthaltes aber kaum würdigt. Finnland steht nämlich den größten Teil des Jahres über unter der Fuchtel eines recht grimmigen, hartherzigen Winters. Zwei Monate lang hüllt die Nacht die Lappmarken in völlige Finsternis ein. Als Ersatz dafür hält allerdings während des Sommers die Sonne genau so lange aus. Die Ganzverwöhnten werden in Finnland für längere Zeit kaum das finden, was nach ihrem Geschmack ist, dafür jedoch werden die Freunde und Anhänger der Wildnis umso reichlicher entschädigt.

Lache Grüble Rate

Schnurren und Anekdoten

Besuch bei Beethovens.

Wenn es um Kaffeebohnen ging, konnte Beethoven überaus knauserig sein. Er hatte seiner Haushälterin wiederholt eingeschärft, daß pro Tag nicht mehr als zwölf Bohnen verbraucht werden dürften. Als Beethoven eines Tages merkte, daß seine Hausfee dennoch tiefer in die Kaffeebüchse griff, schloß der Meister der Töne kurzerhand die Büchse fort und gab von nun an selber die tägliche Ration aus.

Eines Tages, als sich bei Beethoven eine Dame unangemeldet zum Besuch einstellte, meinte die Haushälterin: „Ich muß heute um 24 Bohnen bitten, weil der Besuch da ist."

„24 Bohnen? Niemals!" rief Beethoven. „Da könnte jede unangemeldet kommen und mir die Kaffeebüchse ausräubern."

„Aber ich kann doch unmöglich mit zwölf Bohnen Kaffee für drei Personen kochen. Der Kaffee würde ja viel zu dünn ausfallen."

„Gar nicht dünn genug kann der Kaffee ausfallen", entgegnete Beethoven, „denn dieser Dame muß ein für alle Mal das Wiederkommen vergehen . . ."

*

Leibl und der Kammerherr.

Als Prinzregent Luitpold eines Tages die Absicht äußerte, den berühmten Maler Leibl einmal zu Tisch zu laden, stieß er damit auf den heftigen Widerstand eines Kammerherrn, der den sonderbaren Einwand machte, Leibl passe sehr wenig an den Hof, da er aus höchst ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen sei.

Prinzregent Luitpold ließ sich dadurch jedoch nicht im geringsten beirren. Zwei Tage später erschien Leibl bei Hofe.

Recktisch wie der Zufall so häufig spielt, kam der dorstige Kammerherr bei der Tafel ausgerechnet neben Leibl zu sitzen.

„Man sagt, Sie seien unter höchst schwierigen Verhältnissen aufgewachsen", knüpfte der Kammerherr mit dem berühmten Maler ein Gespräch an. „Ich habe mir sogar berichten lassen, Sie hätten noch als ziemlich erwachsener Mensch genau so wie in Ihrer Jugend Schafe hüten müssen?"

„Es stimmt," gab Leibl zur Antwort, „ich bin viel mit Schafen in Berührung gekommen. Daß mich aber ein Schafskopf — angeprochen hat, das ist mir heut zum ersten Male passiert . . ."

* * *

Verrückt, verrückter . .

Mitten in der Nacht wurde der Dichter Balzac einmal durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Kein Zweifel: ein Einbrecher war durchs Fenster eingestiegen und machte sich am Schreibtisch zu schaffen.

Im Nu hatte Balzac die Kerze angezündet. Als die Kerze brannte, begann Balzac aus vollem Halse zu lachen. Das Lachen klang so schrill, ja fast diabolisch, daß dem Dieb vor Verblüffung das Einbrecherwerkzeug aus den Händen fiel.

„Sie sind wohl verrückt geworden?", rief der Einbrecher verdutzt.

„Und Sie sind noch verrückter," gab Balzac grinsend zurück. „Ich kann bei mir nicht mal am hellen Tage Geld finden und Sie gehen bei mir sogar im Dunkeln auf die Geldjagd aus. Das sieht wirklich nicht mehr nach normalem Verstand aus."

* * *

„Nun, Herr Doktor, was haben Sie bei meinem Mann festgestellt?"

„Sein Magen ist ein bißchen sehr in Unordnung."

„Hab' ich mir gleich gedacht! Da sollten Sie erst mal seinen Schreibtisch sehen."

*

„Aber, Fritz, solange ich mit meinem Filmdrama noch nicht fertig bin, kannst du mich doch unmöglich stören."

„Wie weit bist du denn damit?"

„Noch ein paar Zeilen und dann liegt der Held im Sterben."

„Na, wenn er dann tot ist, wirst du hoffentlich so freundlich sein und mir das Mittagessen machen."

„Tust du gerne Bonbons essen, Opa?"

„Nein, mein Junge, ich habe doch keine Zähne mehr."

„Dann sei so freundlich, Opa, und halt' mir doch mal für ein paar Augenblicke die Tüte . . ."

*

„Mit wem haben Sie eben telephoniert?", schnauzte der Chef die Sekretärin an.

„Mit einem unserer Kunden."

„So? Nun, dann stellen Sie mir jetzt sofort eine Liste von denjenigen Kunden her, die mit „Schatzi" angeredet werden . . ."

*

„Du hast die Verbindung mit Alfred gelöst?"

„Jawohl! Mit einem so unpünktlichen Menschen will ich nichts mehr zu tun haben. Vorgestern abend hatte ich ihn für sieben Uhr an die Normaluhr bestellt. Er kam aber erst um acht. Ich hatte volle zwanzig Minuten warten müssen!" . . .

*

„Den Professor Wodrich, der kürzlich von seiner großen Forschungsreise zurückgekehrt ist, habe ich für den nächsten Sonntag zum Mittagessen eingeladen."

„Ist das der, der monatelang bei den Menschenfressern war?"

„Natürlich ist er das."

„Na, dann weiß ich wahrhaftig nicht, was ich dem zum Essen vorsetzen soll . . ."

*

„Mit meiner Köchin ist es zum Verzweifeln. Jedesmal läßt sie die Eier hart werden."

„Freuen müßtest du dich über diese Köchin! Solange hält bei meiner Frau gar nicht mal 'ne Köchin aus!"

*

„Anton, Anton, du müßtest endlich ein anderes Leben anfangen."

„In meinem Alter noch? Das ist jetzt viel zu spät."

„Nein, es ist nie zu spät."

„Na, dann hat's ja noch Zeit!"

*

„Das ist ja entsetzlich mit eurem Radau," schimpft der Herr Papa. „Wenn ihr nicht endlich Ruhe haltet, werd' ich euch sagen, wer der Herr im Hause ist."

„Das wissen wir schon längst, Papa," rufen die Kinderchen. Der Herr im Hause ist die — Mama."

*

„Krause, Sie scheinen wirklich vergessen zu haben, daß ich Ihnen im vorigen Winter hundert Mark gepumpt habe."

„Keineswegs! Es zählt zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens . . ."

*

Ein Herr betritt einen Buchladen. Der Lehrling ist anwesend.

„Ich möchte ein passendes Geschenk für eine Sängerin. Haben Sie etwas, was Sie mir besonders empfehlen können?"

„Ja, hier das Handbuch des — guten Tones . . ."

* *

Rätselraten

Silbenrätsel.

Aus folgenden 55 Silben sind Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

a — bal — bon — da — de — e — e — e — e — ed — el — flo — form — gen — gi — gramm — hen — hold — ke — le — leh — lei — lent — li — lis — men — mil — nar — ne — nep — ni — nis — nord — ost — pi — ra — ra — re — rog — sa — sche — sel — si — ta — tät — te — te — tun — ti — u — un — ur — ver — zac — zeug.

Bedeutung der Wörter:

1. Planet, 2. das Auserlesenste, 3. Hochschule, 4. männlicher Vorname, 5. Göttin der Blumen, 6. Getreideart, 7. Laubbaum, 8. Bezeichnung f. verbrecherischen Menschen, 9. Himmelsrichtung, 10 Widerruf, 11. kurzes Sinngedicht, 12. Urkunde, 13. Mädchenname, 14. Sammlung altnord. Dichtungen, 15. Neugestaltung, Verbesserung, 16. Haustier, 17. Pflanze, 18. Stadt in Portugal, 19. Begabung, 20. altes Längenmaß, 21. persische Wasserpfeife, 22. französ. Schriftsteller, 23. Teilzahlung.

Schachaufgabe.
Schwarz.

Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem vierten Zuge matt.

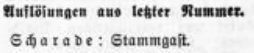
Logogriph.

Es ist ein Tier, das liefert Dir,
Die W und B zumal,
Die B zum Dienst bei Putz und Zier,
Die W zum leckern Mahl.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Scharade: Stammgast.

Schachaufgabe:



Silbenrätsel: 1. Buche, 2. Ellen, 3. Schema, 4. sensibel, 5. Eros, 6. Regal, 7. Lotto, 8. Ob, 9. Ballade, 10. Vater, 11. Edith, 12. Radscha, 13. Dattel, 14. Idiot, 15. Ebene, 16. Neptun = Besser Lob verdienen als Lob erhalten

Dreisilbige Charade: Bergknappe.

Rätsel: Sternwarte.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 224 — Bad Salzuflen, Montag, den 25. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Stahlhelmtag in Hannover

Hitler besiegelt den Treuebund der braunen und grauen Armee.

Der Kanzler auf der großen Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover.

Die große Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover fand am ersten Tage des Frontsoldatentreffens ihren Höhepunkt in einem Appell der Landes-, Kreis- und Gruppenführer des Stahlhelm im Kuppelsaal der Stadthalle von Hannover, bei der Adolf Hitler und der Erste Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seldte, sprachen.

Als der Führer am Sonnabendmittag, von Frankfurt am Main im Flugzeug kommend, in Hannover eintraf, hatten vor der Flugzeughalle SA.-Stürme und eine Ehrenkompagnie der Schupo Aufstellung genommen. Alle maßgebenden Führer der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der NSDAP., der Polizei und der Reichswehr hatten sich in großer Zahl eingefunden. In Begleitung des Führers befanden sich sein Stellvertreter Heß sowie verschiedene SA.- und SS.-Führer. Nachdem der Führer durch Oberpräsident Lutze und einen Vertreter der Stadt begrüßt worden war, schritt er mit seinem Gefolge die Ehrenfront der SA. und der Schupo ab.

Von brausenden Heilrufen der Menge begrüßt,

begab sich der Führer zum Auto, in dem noch Stabschef Röhm, SS.-Führer Himmler und Oberpräsident Lutze Platz nahmen. In weiteren Wagen folgten Minister Seldte sowie die übrigen Ehrengäste. Auf der Fahrt zur Stadthalle wurde der Kanzler von einer unübersehbaren Menschenmenge in den Straßen, in denen SS. und SA. Spalier bildete, stürmisch gefeiert.

70 000 Stahlhelmführer im Hindenburgstadion.

Adolf Hitler und Franz Seldte erschienen vor dem Beginn der Kundgebung in der Stadthalle in dem benachbarten großen Hindenburgstadion, wo 70 000 Stahlhelmführer mit den alten Kriegsfahnen versammelt waren. Seldte hat seine Stahlhelmkameraden, dem Reichskanzler Adolf Hitler die gleiche Treue zu bewahren wie ihm. Der Führer wies dann darauf hin, daß die Geschlossenheit und Einigkeit aller Deutschen heute notwendiger sei denn je. Nach einer Rundfahrt durch das Stadion begab sich Hitler mit seiner Begleitung zu der Kundgebung im Kuppelsaal der Stadthalle.

Die Kundgebung in der Stadthalle.

Schon lange vor Beginn des Führerappells war das weite Rund des Kuppelsaales der Stadthalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Zwischen dem Grau der Uniformen bemerkte man nur wenige Träger von Zivilkleidung. Auf dem Podium hatte ein Teil der mit Eichenlaub geschmückten Fahnen Aufstellung gefunden. Das Bild wurde belebt durch die große Anzahl von Standarten der einzelnen Landesverbände des Stahlhelm. Über dem Podium waren die Fahnen des neuen Deutschland und des Stahlhelm angebracht. Neben den zahlreichen Ehrengästen sah man auch den deutschen Kronprinzen.

Kurz nach ½3 Uhr erschien Adolf Hitler mit Franz Seldte. Pauken und Trommelwirbel tönten auf, und unter den Klängen der Fanfaren bestieg der Reichskanzler das Podium, auf dem dann in der vordersten Reihe neben Hitler sein Stellvertreter Heß, Franz Seldte, der Vizekanzler von Papen, Staatssekretär Lammers, der Stabschef der SA., Röhm, der Reichsführer der SS., Himmler, und Reichswehrminister v. Blomberg Platz nahmen. Die Versammlung hat sich zum Deutschen Gruß erhoben. Nach einem Musikvortrag nahm Seldte sofort das Wort.

Seldte: „Ich setze unsere Sache auf Adolf Hitler!"

Der Reichsarbeitsminister führte in seiner Rede u. a. aus: Für diese Reichsführertagung habe ich den Stahlhelm nach Hannover aufgeboten, nach Hannover, von wo Hindenburg 1914 zur Tannenbergschlacht fuhr, nach Hannover, der Stadt Scharnhorsts, eines der Wiederaufbauer Preußens. Bei einer solchen feierlichen Zusammenkunft wandern unsere Gedanken zurück zur Gründung unseres Bundes, zu seinem Zweck und seinem Ziel, und dieses Ziel war: wachzuhalten das Feuer und die Flamme in unseren Herzen. So, Kameraden, ging es vorwärts. Durch Gottes Fügung sind wir heute frei, und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition. Heute stehen wir selbst in dem blutwarmen Leben.

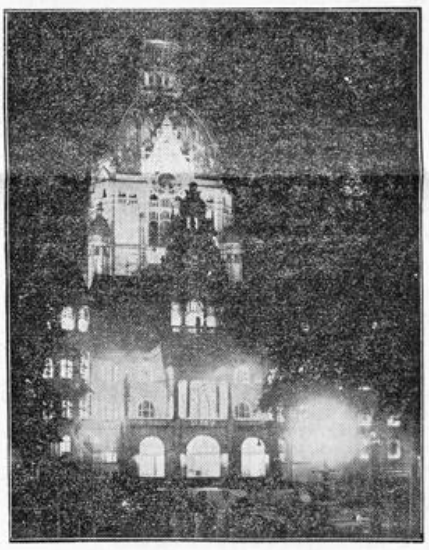
Zum ersten Male seit 1918 steht hier der mit 70 000 Führern vertretene ganze Stahlhelm bei Adolf Hitler. Daß dieser Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler! Der Durchbruch ist gelungen dank Ihrer Idee, dank Ihrer Zähigkeit, dank Ihres Mutes und, wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleißes.

Ja, meine Kameraden, es ist ein großes Wunder geschehen. Wir haben 15 Jahre in Not und Tod dem Vaterlande die Treue gehalten. Ich sage euch meinen Dank für diese Treue. 15 Jahre marschierten wir durch Deutschlands dunkle Straßen, die manchmal endlose Straßen zu sein schienen, und manchmal wollten die Herzen der alten Frontsoldaten das Tempo von 1914 nicht mehr durchhalten. Trotzdem aber ging es vorwärts in zähem Kampf

mit der verbissenen Disziplin der Frontsoldaten.

Und dieser Frontsoldatengeist ist es gewesen, der uns aus der Tiefe und aus dem Schoße der Nation heraus nach diesen Kämpfen den Führer bescherte.

Kameraden! Wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keinen gab, der uns aufrief, als wir vergeblich nach dem Führer ausschauten, der den Feuerbefehl gegen die rote Meute geben sollte, uns selbst das Gesetz geben müssen, nach dem wir dann angetreten sind. Ich selbst habe damals vergeblich nach einem Stern am Himmel ausgeschaut, und ich habe damals mich und meine Frontsoldaten auf die eigene Sache und auf eine Karte gestellt, auf das



Die Reichsführertagung in Hannover.
Ein Blick auf das Neue Rathaus der Stadt Hannover in Festbeleuchtung; hier hat am Abend des ersten Tages ein feierlicher Empfang der Ehrengäste stattgefunden, während auf dem Rathausvorplatz ein Großer Zapfenstreich den Festtag beschloß

nie versiegende deutsche Frontsoldatentum.

Und heute, meine Kameraden, setze ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann: ich setze unsere Sache, die Sache des Stahlhelm, auf Adolf Hitler! (Stürmischer Beifall.)

Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von drüben, von der anderen Seite her. Die alten Frontsoldaten wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer,

und Ihnen wurde der Sieg.

Ich habe das erkannt und anerkannt, und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Gesetz gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Gesetz, und wir dienen diesem Gesetz. Soldatenlos ist es, befehlen zu müssen und zu können. Soldatenschicksal ist es, gehorsam zu sein. Und heute gehorchen wir diesem Schicksal. Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, forderte ich von Ihnen allen, weiter dem Stahlhelmgesetz zu folgen, und darum habe ich Sie offen und ehrlich, Herr Reichskanzler Adolf Hitler, als Mann gefragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten. Und Sie haben uns gewollt und haben

in unsere ausgestreckte Hand eingeschlagen.

Und nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkskanzler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelm geloben, hiermit geloben. (Lebhafter Beifall.) **Unser Herz ist voll. Unsere** Soldatenherzen schlagen auch in dieser Stunde für Sie, und unsere Herzen schlagen in unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Wir weihen uns dem Führer der deutschen Nation.

Kameraden! Für unseren Freiheitskampf wählten wir den grauen Stahlhelm als Symbol, und die Nationalsozialisten wählten die alte Rune, das Hakenkreuz. Sie, Adolf Hitler, haben als Führer Ihrer nationalsozialistischen Kameraden das Symbol der Frontsoldaten anerkannt. Sie wollen uns nun auch — ich sage Gott sei Dank — in die gemeinsame große nationalsozialistische Bewegung aufnehmen.

Sie wollen unseren alten Frontsoldaten Ihr Hoheitsabzeichen und die Kampfbinde verleihen. Wir nehmen dies mit tiefem und ernstem Dank an. Wir weihen in Hannover unsere Fahne neu. Wir gründen in Hannover den Stahlhelm neu als Bund in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung. Wir weihen uns Ihnen als Führer und dem Führer der deutschen Nation. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer über das unsterbliche Verdienst des Frontsoldatentums.

Der Führer leitete seine großangelegte Rede auf der Reichsführertagung des Stahlhelm mit dem Hinweis darauf ein, daß das Zusammenfinden der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung mit den Trägern der besten alten Tradition einst in der deutschen Geschichte als ein glücklicher Tag verzeichnet sein werde. Aus diesem Entschluß werden auch späteren Generationen noch Kräfte zuströmen. Er werde für immer ein sichtbares Zeichen sein, daß das junge Deutschland entschlossen sei, der Sünden und Fehler der Väter zu entsagen, denn das sei unser aller Gelöbnis:

„Im Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum nur Deutschland stehen."

Der Führer zeichnete sodann ein umfassendes Bild der bisherigen Entwicklung der gesamten nationalen Bewegung. Er warf einen Rückblick auf das gewaltige Ringen unseres Volkes im Weltkriege. Wir seien Zeugen gewesen der höchsten Größe unseres Volkes, aber auch Zeugen seiner Undankbarkeit, seines inneren Verfalls und seiner schmachvollsten Kapitulation, — Zeugen der entwürdigenden Unterwerfung, einer schamlosen Gesinnungslosigkeit, aber auch des sich wieder regenden nationalen Bewußtseins, — Zeugen der deutschen Wiederherstellung und so Gott will,

auch der deutschen Freiheit!

Er entwickelte dann die inneren Gründe für den Verfall und zeigte die Gesetze auf, aus denen zwangsläufig die Niederlage kommen mußte. Im Jahre 1918 sei die innere Organisation des deutschen Volkes zusammengebrochen und mußte zusammenbrechen mangels eines tragfähigen und für diese Zeit geeigneten weltanschaulichen Fundaments. Das Vorhandensein einer in ihren wesentlichsten Grundzügen allgemein anerkannten Weltanschauung sei aber

die Voraussetzung für die Existenz jedes Volkes.

Je stärker dieser „innere Gesellschaftsvertrag" sei, um so mehr Kräfte bringe ein Volk nach außen auf. Je schwächer der innere Zusammenhalt sei, um so stärker werde ein Volk zum Spielball äußerer Gegner.

Das Volk will starke Führung.

Das deutsche Volk habe in seiner Geschichte eine große Anzahl von Beispielen für seine Entwicklung geboten. Gegenüber der Zerrissenheit des weltanschaulichen Denkens, das der liberale Staat geradezu konzessioniert habe, habe die nationalsozialistische Bewegung den Gedanken in das deutsche Volk wieder hineingebracht, daß es etwas gibt, was sich über die individuelle Freiheit erhebt, nämlich das Leben und die Freiheit aller. Diese Auffassung müsse man unter allen Umständen durchsetzen und, wenn nötig, durchzwingen.

Es sei die Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit eiserner Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk suche die Kraft und habe sie zu allen Zeiten gesucht. Es sei unglücklich, wenn es keine starke Führung finde. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung zujubele, und diese Führung auch den Mut besitze, ein Gesetz aufzustellen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist. Ich kann keine Armee führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann frei stelle, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuweichen.

Wenn man mir den Vorwurf machte, wie gerade ich dazu komme, eine solche Bewegung zu schaffen, dann antworte ich, „ich glaube, es gab damals nur einen Einzigen, der das Recht hatte, das zu tun, und das war der deutsche Frontsoldat!". Der Soldat hatte seine Haut zu Markte getragen, nicht damit diese oder jene Auffassung siegt. Dafür ist kein einziger Mann gefallen, sondern damit dieses deutsche Volk wieder an seine Zukunft glaubt. Ich habe mich damals als nichts anderes gefühlt als einer von diesen neun Millionen zurückkehrender Frontsoldaten. Wir Frontsoldaten haben gelernt, nicht nach der Zahl des Gegners zu schauen, sondern **auf die eigene Kraft zu vertrauen.**

Der Kampf um Deutschland mußte aus einer anderen Welt kommen als der, die sich nach dem 9. November 1918 in Deutschland breitmachte, und er ist aus der Welt des deutschen Soldatentums gekommen. Und so wissen wir es auch ganz genau, keiner von uns würde in einem oder in unserem Kleid sein, wenn nicht hinter uns die große Armee gewesen wäre, der wir alle gedient haben. Jeder von uns weiß: was wir sind, daß sind wir nur geworden durch die Schule, die wir da draußen durchgemacht haben. Sie hat uns gelehrt, in Selbstvertrauen uns auf die eigene Kraft zu verlassen.

Es wäre die Gefahr vorhanden, daß viele das gleiche wollten und sich nicht zu einigen vermochten. Wir dürfen alle dem Schicksal dankbar sein, daß es in uns den großen Einigungsgedanken erhalten hat. Euer Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit nun gemeinsam für dieses neue Reich. Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgefochten haben, an unseren Augen vorbeiziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen,

die Vorsehung hat diesen Kampf gesegnet.

Daß wir die marxistischen Organisationen zertrümmert, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuser gesperrt, ihre Führer fortgejagt haben, ist alles nicht wichtig.

Aber das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk zu uns gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende, ist das, was uns glücklich macht.

Wir wissen, daß der Aufbau des neuen Lebens schwer ist und Zeit erfordert. Aber alles, was wirklich groß auf dieser Welt war, hat seine Zeit benötigt. So sind wir denn in diese Revolution einmarschiert, haben sie siegreich bestanden und marschieren nunmehr

hinein in eine neue große Zukunft unseres Lebens.

Daß uns das große Wunder gelungen ist, daß wir unser Volk der Erneuerung entgegenführen konnten, das verdanken wir nicht zuletzt der Tatsache, daß wir unser Volk nicht nur mobilisiert, sondern auch organisiert haben, daß wir diesen disziplinierten Körper geschaffen haben, den die nationalsozialistische Bewegung heute darstellt.

Gedenken Hindenburgs und der Armee.

Wir wollen in diesem Augenblick ihrer gedenken, wir wollen auch des Mannes gedenken, der in seinem hohen Alter uns zu dieser Erneuerung die Möglichkeit gab und der seinen Namen wie einen Schutzschild über die Entwicklung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tage aber auch besonders unserer Armee gedenken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht an dem Tage der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann ständen wir heute nicht hier.

Wir können versichern, daß wir niemals vergessen werden, daß wir in Ihnen hier die Träger der Tradition unserer ruhmreichen alten Armee sehen und daß wir mit ganzem Herzen und mit allem, was wir vermögen, uns für den Geist dieser Armee einsetzen werden.

So baut sich dieses neue Deutschland auf auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens und ich finde, es gibt nichts Herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschland als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wir uns die Hand reichen konnten als Männer, die einander nichts anderes zu geben hatten als einfach

ihr gegenseitiges Gelöbnis der Treue, der Kameradschaft und des Willens, zusammenzuarbeiten für unser Volk

in der heiligsten Überzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß zur Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der segensreichsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volke einst gerühmt haben.

Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu dieser Gesinnung und zu diesem Gelöbnis. Ich bin hierhergekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen.

Wir denken dabei andächtig an unsere Toten. Sie sind heute unsere guten Geister. Sie sind die Mahner für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.

Dann dankte Seldte noch einmal in wenigen Worten, gelobte Treue um Treue und überreichte Adolf Hitler zum Zeichen des Dankes einen Stahlhelm und eine große Plakette, die in Bernstein ausgeführt ist. Dann schmückte Seldte die erste Stahlhelmbundesfahne, die im Dom zu Magdeburg kurz nach der Gründung des Bundes heimlich geweiht worden war, mit dem Hakenkreuz. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die feierliche Stunde.

Der Stahlhelm schenkt der Stadt Hannover eine Hitlerbüste.

Nach Beendigung der Führertagung des Stahlhelm in der Stadthalle und nach der Abreise des Reichskanzlers fand im Neuen Rathaus ein großer Empfang der Stahlhelmführer statt. Die ganze Front des Gebäudes erstrahlte in vieltausendflammigem Lichterglanz, die Halle war festlich mit Fahnen und frischem Grün geschmückt. Auf der großen Freitreppe nahm Bundesführer Seldte Platz neben einer auf hohem Sockel aufgestellten überlebensgroßen bronzenen Büste Hitlers, die der Stahlhelm der Stadt Hannover als Geschenk widmete. Reichsminister Seldte richtete an den Vizekanzler von Papen, an Stabschef Röhm und die übrigen Gäste eine kurze Begrüßungsansprache.

Stabschef Röhm

erwiderte u. a.: Wir waren uns einig in dem Haß gegen die Novemberrepublik, einig in dem Haß gegen das System von Weimar und gegen den Bolschewismus. Heute sind die Soldaten zusammengekommen, um alle Wege nun gemeinsam zu marschieren für ein Reich der Freiheit, der Kraft und der Ehre.

16 000 Fackelträger vor dem Rathaus.

Während des Empfanges der Stahlhelmführer im Neuen Rathaus sammelten sich auf dem großen Platz vor dem festlich beleuchteten Rathaus Zehntausende von Menschen. Um 20.30 Uhr zogen 16 000 Fackelträger vor dem Rathaus auf und nahmen dort Aufstellung. Der weite Platz war in ein Flammenmeer getaucht. Sechs Musikkapellen spielten, und die Menge sang vaterländische Lieder. Bundesführer Seldte hielt vom Balkon des Rathauses eine kurze Ansprache, in der er seinen Dank aussprach, daß auch die Kameraden der SA. und SS. diesen Stahlhelmtag mitgefeiert hätten. Mit dem Zapfenstreich, dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß die große Kundgebung.

(Weiterer Bericht im zweiten Blatt.)

Schatten der Vergangenheit

Staatsminister Riecke über die Vorgänge in Dörentrup und Lemgo

Am Freitag abend fand in Schwalenberg eine große Kundgebung statt. Staatsminister Riecke ging dabei auf die bekannten Unregelmäßigkeiten in Dörentrup und Lemgo ein und führte u. a. aus:

Als wir im lippischen Wahlkampf den Dingen in Dörentrup auf den Grund gingen, hatten wir nicht das Gefühl, daß es so schlimm sein würde.

Wo man in der Vergangenheit in Dörentrup hinfaßt, da faßt man in Dreck. Dieser 3/4 staatliche Betrieb hat die Deutsche Reichsbahn in nicht unerheblichem Maße betrogen, und das 15 Jahre lang.

Die Betrügereien gingen vor sich, obwohl sie ungefähr allen am Werk bekannt waren. Erst auf mein Drängen hin wurde hier zugefaßt. Ohne Ansehen der Person von oben herunter wird hier aufgeräumt werden.

Das Werk arbeitete mit Verlust. Damit aber die Aufsichtsratsmitglieder und der Vorstand ihre Tantiemen bekamen wurde der Abschluß frisiert. Die Abschreibungen wurden nicht ordnungsmäßig vorgenommen. Obwohl kein Ueberschuß da war, wurden in unverantwortlicher Weise Dividenden verteilt, damit die Herren vom Vorstand und Aufsichtsrat ihre Tantiemen einstecken konnten. Das Geld dafür hat das Werk Dörentrup sich noch geborgt. Ich nenne das Betrug. Die Strafverfahren sind bereits anhängig gemacht.

Den in Frage kommenden Direktoren ist die Pension gesperrt. Und wenn einer dieser Herren Direktoren naiv bei mir anfragt, warum das geschehen sei, so kann er lange warten, bis er eine Antwort von mir bekommt. Ueber das Wirtschaften eines der Direktoren kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß bei einem Strompreis von einem Groschen eine monatliche Stromrechnung für den Haushalt von 1260 Reichsmark zu verzeichnen war, bei einem Einkommen von 30—35 000 RM. unter Brüdern, bei freier Wohnung und was sonst dazu gehört.

Der Fall Nolte.

Ein Fall aus den letzten Tagen, der mir als altem Frontsoldaten peinlich bis dort hinaus ist, ist der Fall Nolte. Die Stadt Lemgo hat ein E.-Werk. Das E.-Werk hat einen Direktor bekommen, der ins Feld mußte, und bekam dafür einen Stellvertreter, ausdrücklich gesagt, einen Stellvertreter. Dieser Herr Nolte hat dann, als der Direktor verwundet wurde, in das Lazarett kam und die Gefahr bestand, daß er heimkehrte, schnell eine **kleine Schiebung arrangiert.** Der alte Direktor wurde plötzlich entlassen. Und dieses Schreiben war von Nolte selbst entworfen. Der eine tut seine Pflicht als Soldat im Felde und gibt seinem Vaterland das Letzte, während der andere nicht einmal dafür Verständnis hatte, daß es **eine Lumperei** war, wie er handelte. Als ich ihm das vorhielt, konnte er das nicht begreifen. Inzwischen wurde weiter festgestellt, daß dieser Herr über **11 Sparkassenbücher** verfügte, die auf seine Frau, seine Kinder und Verwandten an verschiedenen Plätzen deponiert waren. Hinzu kommt noch **eine Provisionsschiebung größten Ausmaßes** bis in die jüngsten Tage, die man bei einem kleinen Werk nicht für möglich gehalten hätte. Nolte hat auf diese Weise so nebenbei 200—300 RM. monatlich verdient. Auch da können Sie sicher sein, daß in diesem Falle mit aller Energie und ganz unerbittlich durchgegriffen wird, auch wenn es sich um einen sogenannten **„Auch"-Nationalen** handelt.

Das ist so **ein Vorgeschmack** dessen, was Sie in nächster Zeit alles erfahren werden. **Ich danke meinem Schöpfer, daß ich von Beruf Landwirt bin und das Ausmisten gelernt habe.**

Nachdem der Staatsminister dann über die Grundlagen der Treue und Verbundenheit mit dem Führer und von der Pflicht jedes einzelnen zur Mitarbeit gesprochen hatte, kam er auf das Winterhilfswerk zu sprechen und betonte, daß auch bei dieser Aufgabe alle Volksgenossen zusammenstehen müßten. Der Wille des Führers müsse erfüllt werden. Die große Volksgemeinschaft der Tat müsse verwirklicht werden. Niemand dürfe im kommenden Winter hungern und frieren. Es heiße Opfer bringen für das neue große Reich.

Staatsminister Riecke schloß: Wir wollen auch in dieser Stunde dem Führer die Treue geloben in dem schwersten Kampf. Unserem Führer ein dreifaches Sieg-Heil!

Spontan erhob sich die Menschenmenge und stimmte in den Ruf ein. Das Horst Wessel-Lied wurde angestimmt, das den Abschluß der Kundgebung bildete.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 26. September.

Sonnenaufgang	5^{33}	Mondaufgang	14^{44}
Sonnenuntergang	17^{33}	Monduntergang	21^{14}

1759: Generalfeldmarschall Yorck von Wartenburg in Potsdam geboren.

Verbot von Geldsammlungen und Warenvertrieb innerhalb der Diensträume

Die Landesregierung gibt bekannt:

Geldsammlungen werden innerhalb der Diensträume der Landesverwaltung zur Vermeidung von Betriebsstörungen und aus grundsätzlichen Erwägungen beamtenpolitischer Natur ausdrücklich untersagt, auch wenn sie Zwecken vaterländischer, wohltätiger oder gemeinnütziger Art dienen sollen, Als alleinige Ausnahme, auf die eine Berufung nicht zulässig ist, werden die Stiftung für die Opfer der Arbeit, die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und das Winterhilfswerk zugelassen.

Das gleiche Verbot gilt für den Verkauf von Büchern, sonstigen Waren, Eintrittskarten und dergleichen, sowie für das Aufsuchen von Bestellungen für diese Dinge.

Jeder Beamte und Angestellte ist verpflichtet, für die Einhaltung dieser Anordnung Sorge zu tragen.

Die neue Handwerkskammer

Gemäß dem von der Landesregierung dem kommissarischen Vorstand erteilten Auftrag, mit möglichster Beschleunigung die Neuwahl der Handwerkskammer vorzubereiten und durchzuführen und dabei die Aufstellung eines einheitlichen Wahlvorschlages anzustreben, ist folgende

Einheitsliste

aufgestellt worden, den den Erfordernissen der nationalen Erhebung und den gesamtwirtschaftlichen Interessen Rechnung trägt:

a) Kammermitglieder:

1. Heinrich Diekmann, Zimmermeister, Hörstmar;
2. Fritz Meier, Maurermeister, Blomberg;
3. Wilhelm Crinius, Malermeister, Hohenhausen;
4. Ernst Wienecke, Schneidermeister, Detmold;
5. Wilhelm Pälike, Friseurmeister, Barntrup;
6. August Bobe, Schneider, Lockhausen;
7. Gustav Nieder, Schuhmachermeister, Oerlinghausen;
8. August Kuhfuß, Tischlermeister, Bösingfeld;
9. August Tippenhauer, Tischlermeister, Schwalenberg;
10. Erich Koch, Sattler, Lemgo;
11. Friedrich Harte, Schmiedemeister, Horn;
12. Philipp Wolfmeier, Klempner und Installateur, Schötmar;
13. Wilhelm Wagenfeld, Bäckermeister, Detmold;
14. August Stöppler, Fleischermeister, Lage;
15. Ernst Bracht, Müllermeister, Lemgo.

b) Ersatzmänner:

1. Adolf Diekjobst, Maurermeister, Heidenoldendorf;
2. Fr. Reker, Zimmermeister, Lothe;
3. Fr. Meier, Malermeister, Herbrechtsdorf;
4. Karl Höcker, Friseurmeister, Detmold;
5. Hermann Schäfer, Schneidermeister, Heiden;
6. August Detering, Schneider, Lemgo;
7. Willy Meierjohann, Schneidermeister, Bad Salzuflen;
8. Wilhelm Schröder, Tischlermeister, Blomberg;
9. Wilhelm Riemeier, Tischler, Schötmar;
10. August Duwe, Sattlermeister, Brake;
11. August Flake, Schmiedemeister, Hornoldendorf;
12. August Wöhrmeyer, Klempnermeister, Barntrup;
13. Karl Bonsel, Bäckermeister, Lipperode;
14. Wilhelm Beermann, Bäckermeister, Lage;
15. Adolf Sieweke, Fleischermeister, Helpup.

Gesellenausschuß der Handwerkskammer.

a) Mitglieder:

1. Heinrich Hölting, Maurer, Horn;
2. August Diekjobst, Maurer, Heidenoldendorf;
3. Fritz Deppe, Zimmerer, Lemgo;
4. Hermann Lesemann, Maler, Barntrup;
5. Helmut Koch, Maler, Schötmar.

b) Stellvertreter:

1. Karl Brokmann, Maurer, Horn;
2. Karl Betke, Maurer, Horn;
3. August Wassermann, Installateur, Lemgo;
4. Fritz Koch, Buchdrucker, Alverdissen;
5. Hartwig Möller, Tischler, Schötmar.

Falls nicht bis zum 30. September 1933 Gegenvorschläge bei der Handwerkskammer gegen diese Einheitsliste eingehen, sind die auf ihr stehenden Herren als gewählt anzusehen, so daß es einer besonderen Wahlhandlung nicht bedarf.

Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, hinter diese Liste zu treten.

Detmold, den 20. September 1933.

Handwerkskammer für das Land Lippe.

H. Diekmann, Vorsitzender.
R. Solle, Geschäftsführer.

Ehrung des Heimatdichters Fr. Wienke

Zu Ehren des vor 4 Jahren verstorbenen lippischen Heimatdichters Friedrich Wienke aus Brakelsiek bei Schwalenberg, der am 20. September sein 70. Lebensjahr vollendet hätte, fand am Sonnabendabend im vollbesetzten Gesellschaftshaus in Detmold ein lippischer Heimatabend, veranstaltet vom Plattdeutschen Verein Detmold, statt. Der ganz auf heimatlichen Ton abgestimmte Abend erhielt durch die Anwesenheit des bekannten Künders lippischer Landschaft und lippischen Volkstums, Rektor Karl Wehrhan aus Frankfurt am M., und durch die Anwesenheit eines Aufnahmeapparates vom Westdeutschen Rundfunk ein besonderes Gepräge.

Die Abendfeier zu Ehren unseres unvergeßlichen plattdeutschen Dichters wurde mit gesanglichen Darbietungen des Doppelquartetts vom Detmolder Schubertbund eingeleitet. Nach Vorträgen der Musikvereinigung Mozarteum hielt der Vorsitzende des Plattdeutschen Vereins Detmold, Malermeister Johann Willer, die Begrüßungsansprache in echt lippischem Platt. Darauf trug Herr Hüttenbern die schönsten Dichtungen Wienke's vor, u. a. aus der Reihe „Bleomen twiskен Steunen." Im Mittelpunkt des Abends stand ein vortrefflicher Vortrag von Rektor Karl Wehrhan aus Frankfurt a. M., über den Dichter im Zieglerkittel. Nach einer Schilderung des Lebenslaufes dieses stets einfachen und bescheidenen Menschen führte der Redner weiter aus: „Was hat den Gedichten Wienkes bei seinen Landsleuten und Arbeitsgenossen so großen Anklang verschafft? Nicht nur, weil er alles besungen hat, was das Herz des Zieglers bewegt, nicht nur, weil er mit ihnen lebte und fühlte, dachte und hoffte, sorgte und trauerte, sang und jauchzte. Seine Ausdrucksweise ist einfach u. natürlich, volkstümlich und verständlich, klar und durchsichtig und vor allem singbar". Rektor Wehrhan sprach darauf einige Gedichte Wienkes. Zum Schluß erklärte der Redner: „So steht das Bild Wienkes vor uns, als das eines einfachen, bescheidenen Mannes, der fest eingewurzelt ist in seine schöne Heimat und ihr reiches Volkstum, als eine tief angelegte Persönlichkeit voll wahren Gottvertrauens und echter Religiosität, aber auch voll glühender Liebe zu seinem Volke und seinem Vaterlande. Die aufgehende Morgenröte der neuen Zeit hat er wohl geahnt, ihre Vollendung jedoch nicht mehr schauen dürfen; ihre Gedankenwelt aber hat er in seinen Kreisen mit aufgebaut. Solange es eine niederdeutsche Mundart, solange es heimatliebende Lipper gibt, wird sein Andenken in Ehren bleiben!"

Während des ersten Teiles der Veranstaltung wurden die Darbietungen und Ausschnitte aus der Festansprache durch ein Mikrophon nach Köln übertragen, wo die Veranstaltung auf Wachsplatten aufgenommen wurde.

Der Reichsstatthalter Dr. Meyer in Bad Salzuflen

Massenkundgebung auf den Kurhausterrassen

Unsere Badestadt hatte am vergangenen Sonnabend die hohe Ehre, den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer in ihren Mauern begrüßen zu können. Von Münster kommend war er am Sonnabend vormittag in Detmold eingetroffen, wo im Regierungsgebäude mehrere Besprechungen mit Staatsminister Riecke und Gaukommissar Steinecke stattfanden.

Anschließend begann eine Inspektionsreise durch einige Gebiete des Lipperlandes. In Begleitung ihrer Stäbe fuhren die Herren zuerst zu den Externsteinen. Die Veranlassung zu diesem Besuche war wohl die kürzlich erfolgte Erklärung, daß die Externsteine als völkisches Heiligtum zu betrachten seien. Herr Direktor Teudt, der sich schon seit Jahren mit den Forschungen an den Externsteinen beschäftigt hat, hielt einen Vortrag über die geschichtliche und kulturelle Bedeutung der Felsen. Nach einer eingehenden Besichtigung der Felsen, Grotten, des Sarzellums und vor allem des Reliefs ging die Fahrt weiter zum Barnacken, von wo man einen wunderbaren Fernblick über das Lipperland bis zu den Weserbergen hatte, auch wurden die Kohlenmeiler in Augenschein genommen. Dann ging die Fahrt über Horn weiter nach Leopoldstal, wo die vorbildliche eingerichtete Möbelfabrik Brand besichtigt wurde.

Anschließend erfolgte die Besichtigung der Kuranlagen in Bad Meinberg. Von hier wurde die Rückfahrt angetreten. Reichsstatthalter Dr. Meyer begab sich dann zu der großen Kundgebung nach Bad Salzuflen.

Die Straßen der Stadt hatten anläßlich des hohen Besuches reichsten Flaggenschmuck in den alten und neuen Farben des Reiches, des Landes und der Stadt angelegt. Der Marktplatz war schon lange vor Eintreffen des Reichsstatthalters von einer großen Menschenmenge umlagert. Vor dem Rathause hatte die SA. und SS. Aufstellung genommen, wo bereits seit 4 Uhr gleichzeitig die Standartenkapelle für Unterhaltung sorgte. Gegen 5.20 Uhr traf dann der Reichsstatthalter mit seinem Stabe vor dem Rathause ein, wo er von Bürgermeister Breimann und den Mitgliedern des Stadtrates empfangen und in das Rathaus geleitet wurde. Hier hatten sich im Sitzungssaal bereits die Stadtverordneten und sämtliche städtische Beamte und Angestellte versammelt.

Bürgermeister Breimann

begrüßte hier im Namen der Stadt den Herrn Reichsstatthalter und den sich in seiner Begleitung befindenden Herrn Staatsminister auf das herzlichste und gab seiner Freude über diesen Besuch beredten Ausdruck. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab dann Bürgermeister Breimann einen eingehenden Ueberblick über die städtischen Verhältnisse, ihre verschiedenen Einrichtungen und die gesamte Finanzlage und gab die Versicherung ab, daß die Stadtverwaltung und die gesamte Beamten- und Angestelltenschaft sich restlos und vorbehaltlos in den Dienst der Wiederaufbauarbeit gestellt hätten. Ein Ueberblick über die geplanten Maßnahmen der Stadt für das bevorstehende Winterhilfswerk beschloß dann die Darlegungen des Bürgermeisters.

Reichsstatthalter Dr. Meyer gab anschließend seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, dankte dem Bürgermeister für seinen aufklärenden Vortrag und richtete an alle im Dienste der Stadt stehenden Beamten und Angestellten den dringenden Apell, ihr Bestes einzusetzen für den Wiederaufbau von Stadt, Land und Reich, worauf die Herren das Rathaus wieder verließen und die Fahrt zur Badeverwaltung fortsetzen, von wo unter Führung des Badedirektors Horstmann, nachdem dieser die Gäste ebenfalls mit herzlichen Worten bewillkommnet hatte, eine Besichtigung der gesamten Anlagen und Einrichtungen des Bades erfolgte. Diese Besichtigung erstreckte sich bis zum Arbeitsdienstlager Schwaghof, nach welchem inzwischen auch die SA., SS., Amtswalter und sonstige Formationen nach einem Propagandamarsch durch mehrere Straßen der Stadt marschiert waren. Hier trafen die Gäste gegen 7.30 Uhr ein und nahmen gleichfalls noch eine Besichtigung desselben vor, Alsdann marschierten die Formationen zum Kurhause zurück, wobei auf der Hauptpromenade der Reichsstatthalter den Vorbeimarsch abnahm.

Zur großen Kundgebung im Kurhause

hatte sich schon lange vor Beginn eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die Zeuge der großen Reden des Reichsstatthalters und des Staatsministers sein wollte. Nachdem der Fahneneinmarsch unter den Klängen der Standartenkapelle, sowie die Aufstellung der Formationen vor dem Musikpavillion erfolgt war, eröffnete Kreisleiter Prüßner die Versammlung und richtete herzliche Begrüßungsworte an den Herrn Reichsstatthalter und den Herrn Staatsminister. Hierauf ergriff

Staatsminister Riecke

das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Herr Reichsstatthalter, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, Kameraden!

Am heutigen Tage haben Sie, Herr Reichsstatthalter, große Teile unseres Lipperlandes besichtigt und einen Einblick gewonnen in unsere heimatliche Wirtschaft und die Verwaltung des Landes, der Kreise und Gemeinden und es sei mir vergönnt, einmal der Oeffentlichkeit und besonders Ihnen, Herr Reichsstatthalter einen kurzen Ueberblick zu geben, über das, was seit dem Tage in unserem Lipperlande geschehen ist, an dem Sie mich an die Spitze dieses Landes stellten."

Sodann befaßte sich der Herr Staatsminister in längeren Ausführungen mit der Mißwirtschaft, die der Nationalsozialismus bei seiner Machtergreifung angetroffen habe. Es sei geradezu katastrophal gewesen, was hier an Schiebungen und Korruption aufgedeckt sei, aber er sei seinem Schicksal dankbar, daß er der Sohn eines Bauern sei und das Ausmisten gelernt habe. „Und Sie können versichert sein", so führte er dann weiter aus, „meine Volksgenossen, daß noch weiter ausgemistet wird!" Er führte dann weiter einige treffende Beispiele der Mißwirtschaft in Lippe an, die zum Zusammenbruch der Nation führen mußten. In den weiteren Ausführungen befaßte sich der Herr Staatsminister mit den in Angriff genommenen Aufgaben der Lippischen Landesregierung, insbesondere der Beschäftigung der lippischen Erwerbslosen. Daß die Zahl der Erwerbslosen in Lippe bereits von 16 000 auf 7 000 gesunken sei, sei ein besonderes Verdienst der Herren Dr. Bargheer, Hauptmann a. D. Steinecke und Wehrmann. Für ihre tatkräftige Arbeit sprach er im Namen der lippischen Landesregierung diesen Herren den herzlichsten Dank aus. Weiter befaßte er sich mit der erzieherischen Arbeit der jetzt in Lippe stattgefundenen Deutschen Woche, die noch vor einem halben Jahre nicht möglich gewesen sei. Um auf diesem Wege weiter fortfahren zu können, habe sich die lippische Landesregierung entschlossen, das Schloß Varenholz zur Schulung zur Verfügung zu stellen. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen meldete er dem Herrn Reichsstatthalter, daß Regierung und Bewegung auch weiter bereit seien, unter seiner Führung weiter zu kämpfen für das große dritte Reich.

Die eindrucksvolle Rede des Herrn Staatsministers wurde mit dem größten Beifall aufgenommen.

Nach weiteren Musikvorträgen ergriff dann der

Reichsstatthalter Dr. Meyer

das Wort und führte u. a. aus:

„Deutsche Männer und Frauen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, Herr Staatsminister!

Ich danke Ihnen, Herr Staatsminister, für Ihren Bericht, der mir die Gewißheit gibt, daß das Land Lippe unter Ihrer Führung ein gutes Stück vorwärts gekommen ist und auch im nationalsozialistischen Sinne regiert wird und sich auch hier das Führerprinzip durchgerungen hat". Früher, so führte der Reichsstatthalter dann weiter aus, sei Lippe in Berlin dauernd ein Bettler gewesen, nachdem jedoch jetzt ein Führer an der Spitze stehe, aus eigener Kraft mit seinen Mitarbeitern sich durchzuringen vermöge. Oft seien harte Maßnahmen erforderlich gewesen, aber die harten Zeiten hätten eben diese Maßnahmen notwendig gemacht. Wenn das Volk nun ein anderes geworden sei, so sei dieses ein Beweis, daß ein neuer Geist, der Geist unseres Führers Adolf Hitlers, eingezogen sei. Wir seien oft haarscharf am Rande des Abgrundes vorbeigegangen, wobei er auf die unabsehbaren Folgen hinwies, wenn der Kommunismus die Macht ergriffen hätte und das schreckliche Beispiel in Rußland anführte, das auch uns hätte beschieden sein können. Aber bei der nationalsozialistischen Revolution habe es kein Blutvergießen gegeben, denn hier hätte es immer wieder geheißen, Bluterhaltung. Die Greuelpropaganda im Ausland gegen uns sei inzwischen widerlegt worden, und das Ausland habe heute schon einen anderen und den richtigen Eindruck gewonnen, seit auf dem letzten Parteitag in Nürnberg auch der ganzen Welt das richtige Gesicht des Nationalsozialismus klar vor Augen geführt sei. Hier sei eine Organisation durchgeführt, wie sie die Welt vielleicht noch nicht erlebt habe. Die große Rede des Führers werde in hundert Jahren beweisen, daß jedes gesprochene Wort wahr sei, Deutschland erlebte eben eine geistige Revolution, und eben durch diese werde ganz Europa ein anderes Gesicht bekommen, womit die französische Revolution abgelöst werde.

Bezüglich der Rassenfrage äußerte sich der Reichsstatthalter dahin, daß durch die Reinerhaltung der Rasse auch der reine Charakter eines Volkes für immer gesichert sei, wozu die deutsche Frau in erster Linie mitberufen sei. Es käme darauf an, die Herzen zu gewinnen, das deutsche Volk gesunden zu lassen, um so die Ewigkeit der Nation zu begründen. Dieses sei eine große Aufgabe gerade der Frau. Nachdem der Herrn Reichsstatthalter dann noch die Ziele der jetzt geschaffenen Arbeitsfront darlegte, schloß er seine inhaltsreiche Rede mit den Worten: „Und so lassen Sie uns, meine lippischen Volksgenossen, diese große Revolution mit wachem Herzen erleben, lassen Sie sie uns mit erglühenden Herzen erleben, lassen Sie uns das Glück schätzen, in dieser großen Zeitenwende zu leben und mitarbeiten zu können."

Mit einem Treubekenntnis zur deutschen Revolution, sowie zum Volk und Führer ließ er diese große öffentliche Kundgebung ausklingen, mit einem begeistert ausgebrachten „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

Brausende Beifallsbezeugungen beendeten die große Rede des Herrn Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, worauf das Horst Wessel- und das Deutschlandlied gesungen wurden.

Der zweite Teil des Abends brachte eine fröhliche Unterhaltung. Gesänge, Vorträge, Musik wechselten miteinander ab. Es wär eine in der Tat sehr schöne Feierstunde zu Ehren unseres unvergeßlichen Heimatdichters Friedrich Wienke, von dessen Leben und Schaffen anläßlich der

Rundfunkübertragung am Sonntagnachmittag,

durch den Westdeutschen Rundfunk geschickt in das Nachmittagskonzert eingelegt, viele Menschen in Westdeutschland hörten.

Bad Salzuflen, 25. Sept. (Das letzte Posaunenkonzert) fand am gestrigen Sonntag vormittag in der Wandelhalle statt und bewies noch einmal das in diesem Jahre schon mehrfach anerkannte, gut geschulte Können der hiesigen Posaunengruppe. Nicht nur was das exakte Zusammenspiel anbelangt, sondern auch Ausdruck und Vortrag ist zu loben, so daß auch das gestrige, sorglich ausgewählte Programm abermals allseitigen, freundlichsten Beifall fand. Nach einleitenden Chorälen hörte man verschiedene altbekannte Volksweisen und Lieder, die durch den ausgezeichneten Tonsatz von Kuhlo der Eigenart dieses Klangkörpers besonders gerecht wurden und somit ihren tieferen Eindruck auf die andächtig lauschenden Zuhörer nicht verfehlten. Auch die zum Schlusse gebrachten Soldatenlieder gefielen allgemein, da sie von einem fröhlichen Musizieren zeugten und auch auf diesem Gebiet für eine liebevolle Pflege und eine schaffensfrohe Leitung sprachen. Nun ist es auch mit dieser schönen und allbeliebt gewordenen Morgengabe für die sonntäglichen Frühbesucher unseres Bades in diesem Jahre vorbei, aber man wird auch für die Zukunft diese löbliche Sitte sonntäglicher Morgenkonzerte nicht gern mehr entbehren wollen und freudig der Posaunengruppe, wie ihrem bewährten Führer, Herrn Lehrer Koch, ein herzliches „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" nachrufen.

Bad Salzuflen, 25. Sept. (Vom Bade.) Eine Großveranstaltung, wie wir sie in diesem Ausmaße hier noch nicht haben erleben können, ist das Militär-Groß-Konzert am Mittwoch, den 27. September nachmittags und abends im Kurpark und Kurhaus in Bad Salzuflen. Ueber 250 Mitwirkende musizieren! Gegenüber dem Musikpodium des Kurhauses ist im Freien eine bedachte Tribüne errichtet, auf der alle Mitwirkenden Platz finden. Armee- und Fanfaremärsche, Soldatenlieder, Schlachtenpotpourris wechseln ab im Programm; der doppelt verstärkte Spielmannszug mit dem bekannten und oft bestaunten Tambourmajor des Detmolder Bataillons marschiert auf und schwenkt vor der Musik ein. Dem alten Soldaten wird bei diesem Anblick das Herz im Leibe lachen. 120 Mann singen bekannte Soldatenlieder. Im Marschrythmus erklingt es: „Und kommt der Frühling dann ins Tal, grüß mir die Lore noch einmal!" Jedes Programm wird mit dem großen Zapfenstreich beschlossen. Die Konzerte steigen unter der Devise: „Kampf gegen Hunger und Kälte", der Reinertrag fließt dem NS.-Winterhilfswerk zu.

Bad Salzuflen, 24. September. (Eingestelltes Konkursverfahren.) Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 27. Mai 1932 verstorbenen Schneiders Herbert Uhde in Bad Salzuflen wird eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist. Schlußtermin wird auf Mittwoch, den 18. Oktober 1933, vormittags 11 Uhr, bestimmt.

Bad Salzuflen, 25. Septbr. (Mehr Ruhe auf den Straßen.) In der vergangenen Nacht entspann sich im Zuge der Adolf Hitler-Straße wieder einmal zwischen Salzufler und Bielefelder jungen Leuten eine Keilerei, bei der es sehr lebhaft zuging und durch die die Anwohner empfindlich in der nächtlichen Ruhe gestört wurden. Die Ruhe trat erst wieder ein, als die Bielefelder mit ihrem Auto das Hasenpanier ergriffen.

Bad Salzuflen, 25. Sept. (Das Rheingold) hat seit Sonnabend den Anstich der Biere der Münchener Pschorr-Brauerei vorgenommen, denn in sämtlichen Räumen des Hauses findet bis zum 1. Oktober das aus dem Vorjahre noch in guter Erinnerung stehende große „Münchener Oktoberfest" statt. Bereits an den beiden vergangenen Tagen herrschte in den eigens hierfür dekorierten sämtlichen Räumen ein ausgesprochener Hochbetrieb, und 2 Schrammel-Kapellen in Tiroler Tracht sorgten unermüdlich für die nötige Stimmung. Küche und Keller bieten die schönsten bayerischen Originalgerichte, sowie Pschorrbräu, Edelhell u. Märzenbier Wir weisen hiermit angelegentlichst auf das große „Münchener Oktoberfest" hin, und für jeden heißt es in den nächsten Tagen: „Da muß man mit dabei gewesen sein! — —

Bad Salzuflen, 25. Sept. (Fahrraddiebstähle) wie am laufenden Band sind in letzter Zeit wieder an der Tagesordnung. So wurde am vergangenen Sonnabend abend wieder ein Damenfahrrad Marke „Sieger", welches von einem von auswärts stammenden Mädel vor einem Geschäft in der Adolf Hitler-Straße aufgestellt war, gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Bad Salzuflen, 25. September. (Aus der D. T.) Die feierliche Verpflichtung der Pflicht- und Wehrturnriege durch den Gauwehrwart Tb. Forster-Bielefeld, findet am kommenden Dienstag, den 26. ds. Mts., abends 8.30 Uhr im Gasthaus „Kleinbremen" (Reiersloh) statt. Es ist das erste Mal, daß sich jüngere Turnbrüder feierlich verpflichten, ein Jahr lang wöchentlich mindestens zweimal an den Turn- und Wehrübungen teilzunehmen, um im Sinne des Turnvaters Jahn den Körper zu stählen für das Vaterland. Alle Mitglieder und Freunde des Turn- und Spielvereins werden gebeten, der Feier beizuwohnen.

Lemgo, 25. Sept. (Der Kreisarzt in Lemgo), Medizinalrat Dr. Frenzel, ist unter Nr. 736 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Sprechstunden: Paulinenstraße 28, täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags und nach Anmeldung.

Detmold, 24. Sept. (Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den späten Abendstunden am Sonnabend auf der für Kraftfahrzeuge gesperrten Klüter Straße. Der Maschinenmeister August Schlehe ging hinter einem von seinem Sohn gezogenen Handwagen und wurde plötzlich von einem von hinten kommenden Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Als der Motorradfahrer das angerichtete Unheil sah, entzog er sich durch schleunige Flucht seiner Namhaftmachung. Der Angefahrene erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen und mußte sofort in das Landeskrankenhaus eingeliefert werden.

Herford, 23. Sept. (Zugzusammenstoß zwischen Herford und Bielefeld.) Heute morgen liefen die Züge aus der Richtung Bielefeld mit Verspätung in Herford ein. Der Grund war ein Zusammenstoß am Ostausgang des Bielefelder Hauptbahnhofs. Dort war eine Lokomotive einem ausfahrenden Güterzug in die Flanke gefahren. Beide Maschinen entgleisten; eine von ihnen stürzte um. Durch diese hervorgerufene Gleissperrung erlitten die Züge Verspätung.

Die Ingenieurschule Weimar,

die auf dem Gebiete des Maschinen-, Automobil- und Flugzeugbaues eine führende Rolle einnimmt, wird demnächst eine großzügige Erweiterung ihrer Elektroingenieur-Abteilung vornehmen. Die der Ingenieurschule angegliederten Werkstätten für Flugzeugbau werden auch im kommenden Wintersemester Neukonstruktionen herausbringen. Zwei neue Hochleistungs-Segelflugzeuge für Robert Kronfeld stehen vor der Fertigstellung; der Bau des Köhl'schen schwanzlosen Motorflugzeuges ist so weit fortgeschritten, daß mit der Vollendung der Maschine noch im Laufe dieses Jahres zu rechnen ist.

Das Wintersemester beginnt am 19. Oktober 1933. Der illustrierte Prospekt der Anstalt wird Interessenten kostenfrei zugesandt.

Witterungsbericht vom 23. September 1933.

Der starke Luftdruckanstieg über Nordeuropa stellt eine Hochdruckbrücke Schottland-Nordrußland her. Gleichzeitig wird die Wirbeltätigkeit am Kanal erdrückt, doch scheinen Randstörungen über Spanien u. dem Mittelmeer sich zu verstärken. Bei dieser Luftdrucklage stößt südliche Warmluft über Deutschland nordwärts vor. Wir haben daher zunächst mit Erwärmung, später aber mit gewitterartigen Störungen, die in der allgemeinen südlichen Strömung nordwärts getragen werden, zu rechnen.

Wettervorhersage für den 25. und 26. September.

Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis Ost, vielfach wieder bewölkt, tagsüber wärmer, später zunehmende Regenneigung.

Reichs-Handwerker-Woche

Anordnung!

Für die Durchführung der Reichshandwerker-Woche in der Zeit vom 15.—21. Oktober sind die politischen Leiter der NSDAP. verantwortlich. Die Innungen setzen sich sofort mit den Kreis- und Ortsgruppenleitern in Verbindung.

Heil Hitler!

gez. Diekmann, Vorsitzender der Handwerkskammer.
gez. W. Steinecke, Gaukommissar der NSDAP. in Lippe.

Spiel und Sport.

Sonntagssport in Lippe

Der Start der 1. und 2. Kreisklasse

An einem milden und sonnigen Herbstsonntag hat gestern auf den lippischen Fußballfeldern vor ansehnlichen Zuschauermengen der Start der 1. und 2. Bezirksklasse begonnen. Auf der ganzen Linie ist der Kampf um Sieg und Punkte entbrannt. An diesem ersten Spielsonntag standen 264 Fußballer im Kampf und gleich gab es die ersten Ueberraschungen. Wir lassen nachstehend die wichtigsten Ergebnisse folgen:

1. Kreisklasse:

VfB. Detmold — VfB.-Oerlinghausen 3:2
SuS. Lage — VfB. Heidenoldendorf 2::1
VfL. Bad Salzuflen — „Sportlust"-Helpup 6:1
Fortuna Schlangen — RSV. Heiden 4:0
RSV. Hörstmar — „Germania"-Schötmar 2:0

2. Kreisklasse:

LAV. Pivilsheide — Sportlust Kachtenhausen 6:3
Arminia Hiddesen — RSV. Hörstmar 1:1

Wahrscheinlich das letzte Sportfest des Jahres fand am Sonntag in Matorf statt. Bei den Fußballspielen gab es folgende Ergebnisse: Winterberg 1. — VfB. Matorf 2. 4:0; Entrup 1. — Bentorf 1. 0:1; Hohenhausen — Westdorf 2:0. Das letzte Spiel BV. Lemgo gegen Leese stand bei Halbzeit 1:3.

VfL.-Nachrichten

Glänzender Auftakt zur neuen Verbands-Serie.

1. Jgd. VfL. — 1. Jgd. „Germania"-Schötmar 2:0
Reserve VfL. — Reserve „Sportlust"-Helpup 2:3
1. Schüler VfL. — 1. Schüler „Sportlust"-Helpup 1:3
1. Mannschaft VfL. — 1. Mannschaft „Sportlust"-Helpup 6:1

Mit einem verheißungsvollen Sieg begann am gestrigen Sonntag die 1. Mannschaft des VfL. die neue Verbandsserie. Wenn auch der Sieg der „Schwarz-Weißen" dem Spielverlauf nach reichlich hoch ausgefallen ist, so war er doch vollauf verdient. Nach bis zur Halbzeit konnte man sagen: Beide Mannschaften sind gleich spielstark und nehmen sich nichts! Nach dem Wechsel trat jedoch das größere Können der Hiesigen klar zum Vorschein. —

In den ersten 20 Minuten wogte der Kampf hin und her. Die Torleute beider Mannschaften konnten oft nur noch im letzten Augenblick retten, bis in der 26. Minute der vorzügliche Torhüter der „Sportlustigen" endlich überwunden wurde. Die linke Seite des VfL.-Sturmes hatte sich gut durchgespielt und der freistehende Mittelstürmer Fr. Jünemann konnte durch einen präzisen Schuß seine Farben in Führung bringen. In der zweiten Halbzeit ließen die Gäste mehr und mehr nach. Die ganz hervorragend arbeitende VfL.-Läuferreihe schickte den Sturm immer wieder nach vorn. Aber auch der Angriff war auf dem Posten. Mit Ueberlegung und ganz präzise rollte der Ball von Mann zu Mann, dazu kamen beherzte Schüsse der Stürmer und innerhalb 8 Minuten nach Halbzeit führte der VfL. bereits 3:0. Beide Außenstürmer waren es, die kurz hintereinander durch wuchtige Schüsse zweimal den Torwart hinter sich greifen ließen. Obwohl der VfL. nun klar 3:0 führte, ließ der Drang zum Tor nicht nach. Zwar machten auch die Gäste große Kraftanstrengungen, um das Resultat zu verbessern, ihre Angriffe wurden jedoch jedes Mal von der VfL.-Hintermannschaft gestoppt. Zu ihrem einzigen Tor kamen sie erst, als der VfL. bereits 5:0 führte. In den letzten 10 Spielminuten ließ das Tempo dann erheblich nach, da beide Mannschaften ziemlich abgekämpft waren. Durch ein Selbsttor kam schließlich der VfL. zum 6. Erfolg.

Mit diesem imponierenden Siege über einen nicht zu unterschätzenden Gegner hat der VfL. verheißungsvoll die neue Verbandsserie begonnen. Mögen sich alle Mannschaftsteile klar darüber sein, daß sie das große Ziel, den Meistertitel zu erringen, erreichen können, wenn sie nur wollen. Daß das Können vorhanden ist, weiß die ganze lippische Sportgemeinde.

Die 1. Jugendmannschaft lieferte am Sonntag Vormittag ebenfalls ein gutes Spiel. Sie hatte die gleiche Mannschaft des Nachbarvereins „Germania"-Schötmar zu Gast, die sie glatt mit 2:0 niederhielt.

Nicht gefallen konnte das Spiel der Reserve. U. E. muß die Aufstellung anders erfolgen. Ein ausgesprochener Verteidiger (im günstigsten Falle Läufer) gehört nicht auf den Mittelstürmerposten. Dank der miserablen Stürmerleistungen verlor deshalb die Reserve 2:3.

Viel Interesse fand auch das Spiel der Schülermannschaft. Die Hiesigen verloren allerdings 1:3, doch kann man mit ihren Leistungen im allgemeinen zufrieden sein. Den Ausschlag gaben die schlagsicheren Stürmer und nicht zuletzt der wieselflinke Torwart der Gäste.

Sport vom Sonntag.

Die Sächsische Gauliga. Bei den Fußballspielen im Gau V (Freistaat Sachsen) sorgte der VfB.-Leipzig für die Überraschung des Tages: Er ließ sich auf eigenem Platz von Guts Muths-Dresden mit 3:2 schlagen. Der VfB.-Glauchau konnte knapp mit 4:3 gegen den SuBG.-Plauen erfolgreich starten. Der Dresdener SC. und die Chemnitzer Polizei warteten mit hohen Siegen auf, die die Favoritenstellung der beiden Vereine unterstreichen.

Fußball in westdeutschen Gauen. Das Programm in Westdeutschland wickelte sich ganz erwartungsgemäß ab. Im Gau Westfalen befestigte Schalke 04 seine Führerstellung durch einen 4:1-Sieg über SVg.-Herten. Am Niederrhein bezwang Preußen-Krefeld Borussia-Gladbach nur knapp 2:1. Im Gau Mittelrhein ist nach den Sonntagsergebnissen nur noch Eintracht-Trier ohne Punktverlust, da die bisher ungeschlagene Mannschaft des Kölner ESV. gegen Rhenania nur 2:2 spielte. Den Erwartungen entsprechen die Ergebnisse aus Nordhessen, wo Kassel 03 mit nur einem Punkt Verlust dem Ortsrivalen, VfB.-Kurhessen-Marburg, dicht auf den Fersen bleibt.

Erwartete Ergebnisse im Berliner Fußball. Die Meisterschaftsspiele im Gau III (Brandenburg) brachten durchweg Siege der Favoriten. Die Ergebnisse: Tennis-Borussia gegen Wacker 04 3:2, Blau-Weiß-Berlin—BV.-Luckenwalde 5:4, Hertha BSC.—Union-Oberschöneweide 4:0 (2:0), Minerva 93—Kottbus Friesen 98 3:2, Berliner SV.—VfB.-Pankow 2:1, Spandauer SV.—Viktoria 89 1:1.

Süddeutscher Fußball ohne größere Überraschungen. Die Fußballmeisterschaftsspiele in den vier süddeutschen Gauen gingen ohne größere Überraschungen aus. Einige Ergebnisse: Sportfr.-Saarbrücken—Kickers-Offenbach 3:0, Wormatia-Worms gegen FSV. 05-Mainz 3:0. Gau Baden: Freiburger FC.—Phönix-Karlsruhe 3:2, SV.-Waldhof—Germ.-Brötzingen 3:2. Gau Württemberg: SV.-Feuerbach—Stuttgarter Kickers 1:2, VfR.-Heilbronn—VfB.-Stuttgart 3:4. Gau Bayern: Wacker-München—FC.-München 1:2, München 1860—FC. 05-Schweinfurt 4:1, Jahn-Regensburg—1. FC.-Nürnberg 1:1, FC.-Bayreuth—SVg.-Fürth 3:1.

Norddeutsche Fußballergebnisse. Die Gauligaspiele in Nordmark und Niedersachsen brachten als interessante Ergebnisse einen 5:3-Sieg von Holstein-Kiel über den HSV.-Bezieger Borussia-Kiel und einen 3:2-Sieg von Algermissen über Hannover 96, womit Algermissen im Gau Niedersachsen klare Führung übernommen hat.

Mit 9:7 Punkten siegten die Bayern über Italiens Amateurboxer im Münchener Zirkus Krone. Sieger wurden nach Punkten: Urbinati (I) über Schiegl (B), Ziglarski (B) über Saracini (I), Bondavalli (I) über Kastl (B), Schleinkofer (B) über Ferrari (I), Schmittinger (B) über Neri (I), Schiller (B) über Medici (I) und Laria (I) über Just (B). Kugler (B) und Benazzi (I) trennten sich im Weltergewicht unentschieden.

K.-o.-Siege gab es im Berliner Spichernring. Im Hauptkampf war Humery (Frankreich) dem Mühlhausener Heinisch haushoch überlegen, der nach einem Schlagaustausch stürzte, ausgezählt wurde, da er, aufgebend, nicht mehr aufstand. Boja-Berlin wurde technischer K.-o.-Sieger über Stresing schon in der zweiten Runde, Vogel-Berlin siegte im Halbgewichtsausscheidungskampf über Sabottke, der in der siebenten Runde dreimal zu Boden mußte, so daß der Ringrichter beim vierten Niederschlag den Kampf abstoppte. Den überaus lebhaften Schlußkampf der Bantamgewichte gewann der Zwickauer List, da Reißmann-Hannover in der fünften Runde, vollkommen groggy, aufgab.

Niedersächsischer Sonntagssport

Algermissen schlug 96 Hannover

Die Gauligaspiele im Fußball des Sonntags wollten beachtet sein. Beide hannoverschen Vertreter gingen, das stand fest, keinen leichten Gang.

Wenn **Arminia** aber in Bremen gegen den Bremer SV nur 0:1 (0:0) durch einen glücklichen und sehr zufälligen Elfmeter gewonnen hat, so gibt das zu denken. 96 sitzt scheinbar wieder in der Pechsträhne, denn nach recht gutem Spiel gegen **Algermissen**, in dem nach Halbzeit mit 2:1 sogar die Führung erobert worden war, wurde in letzter Minute durch einen von Willers für Algermissen verwandelten Strafstoß noch 2:3 verloren. Algermissen sitzt also in der Liga wieder obenauf.

Die **Bezirksligaergebnisse:** Staffel **Bremen-Nord:** Union Bremen — VfB Peine 0:6, Germania Leer — SV Wilhelmshaven 2:2 (1:1), Stern Emden — SuS Delmenhorst 9:2 (3:1). Sparta Bremen — Polizei Bremen 3:1 (1:0). Staffel **Bremen-Süd:** DJK Meppen — Sparta Nordhorn 1:0 (0:0), VfL Osnabrück — 06 Osnabrück 1:0 (0:0), DJK Nordhorn — DJK Lohne 0:5 (0:0), VfR Schinkel — DJK Lingen 5:0 (2:0). Staffel **Hannover:** 97 Hannover — Borussia 4:1 (2:1), 07 Linden — SC Uelzen 8:2 (5:4 2:0), Preußen Hameln — Kleeblatt Stöcken 3:5 (1:3). Staffel **Braunschweig:** SpVg. Hildesheim — 08 Goslar 5:2 (1:1), VfB Braunschweig — 1916 Vienenburg 2:2 (2:0), VfB Holaminden — SC Northeim 2:7 (0:2).

Heute vormittag 8.30 Uhr entschlief sanft und unerwartet unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Zimmermeister

Wilhelm Hillebrenner

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Hillebrenner u. Frau
Frieda, geb. Schwarze
Helene Hillebrenner
Heinrich Limberg u. Frau
Hanna, geb. Hillebrenner
Richard Hillebrenner
u. Enkelkinder.

Bad Salzuflen, 23. September 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. September 1933, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Langestr. 36, aus statt.
Trauerfeier 3.40 Uhr.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

Schleiflack-Möbel
lackiert sauber für Privat und Tischlereien.
Ernst Thiele
Maler-Werkstatt
Langestr. 3 Am Salzhofplatz

Thalysia-Körperform-System
von Dr. med. H. Garms, Thalysia Leipzig
für schlanke und für starke Damen,
zum Schutz u. zur Wiederherstellung der guten Figur und des Wohlbefindens. Beseitigt u. beseitigt Fettansatz durch individ. Behandlung. Wünsche bitte Besuch im eigenen Heim an das Hotel. Generalvertr.: Ewald Doege, Berlin-Friedenau, Wielandstraße 43. Die fachlich ausgebildete Vertreterin ist zu sprechen im

Hotel Stadt Bremen
am Mittwoch, den 27. September um 5 und 8 Uhr.

Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 20000 Mk.
Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben

Rheingold
Großes
Münchener Oktoberfest
vom 23. September bis 1. Oktober 1933.
Festliche Dekorationen in allen Räumen.
Festwiese
2 Schrammelkapellen in tiroler Tracht.
Rettigmadel mit Bretzele.
Pschorrbräu Edelhell Märzenbier
Rostbratwürstchen, bayerische Gerichte.

KURTHEATER
Montag, den 25. September, 20 Uhr
Gastspiel v. Mitgliedern d. Bielefelder Stadttheaters
„Die Mühle von Sanssouci"
Historisches Lustspiel von Härting.
Karten zu Mk. 0.80, 1.10, 1.40 u. 1.80 an der Theaterkasse.

Tanz- und Anstandsschule J. Scheffer u. Frau
Am Dienstag, 26. September, abends 8 Uhr beginnt im
Hotel Roseneck (Villa Dürkopp)
unser
Tanz-Kursus
verbunden mit Gesellschaftslehre.
Wir lehren sämtliche Neuheiten, sowie Tuenter-Tänze, die in Bad Kissingen vom Einheitsverband deutscher Tanzlehrer festgelegt wurden. Wie jedes Jahr legen wir großen Wert auf den deutschen Walzer. Besondere Kleidung wird nicht vorgeschrieben. Einzelstunden auf Wunsch.
J. Scheffer u. Frau, Detmold
Sachsenstraße 23 Fernsprecher 2598

Ingenieur-Schule Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eigene Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 26. September.

6.00 Morgenruf. 1. „Ave Maria" von Arcadelt. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 Allerlei Musik. Die fröhlichen Fünf; dazwischen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Kinderstunde. Eine Puppe entsteht.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Erlebnisse an einem Kriegstheater.
16.20 Drei Lieder von Schubert (Electrola-Schallplatten).
16.30 Von Sitten und Unsitten, Bräuchen und Mißbräuchen. Eine Mahnung des Dichters Peter Dörfler.
16.50 Stimme der Zeit.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Heitere Chöre. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer.
17.30 Leichte Kammermusik. Solistin: Erdmuthe Fiebiger (Alt), Begleitung: Hans Haaß. Erich Rummel (Klavier), Peter Müller (Geige), Georg Mantels (Oboe), August Schreiber (Cello).
18.20 Ungedruckte Dichter. Wilhelm Kohl: Eigenbrot, die Geschichte eines eigensinnigen Menschen.
18.30 Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Leipzig: Soldatische Balladen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Hermann Löns.**
Zum 19. Todestage. „Von Bauern und Werwölfen". Hörfolge von Friedrich Castelle. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
21.00 Aus dem Stadttheater Düren: Winter: hilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt Düren.
Konzert
des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
22.00 Spätbericht.
22.20—22.40 Vom Deutschlandsender: Unterhaltung Max Schmeling mit Erwin Thoma, Schriftleiter des deutschen Boxsports.
22.40 Westdeutsche Wochenschau.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 224 — Bad Salzuflen, Montag, den 25. September 1933. — 49. Jahrgang

Der Stahlhelmtag in Hannover

Der Abschluß des Stahlhelmtages.

Aufmarsch der grauen Kolonnen auf den Maschwiesen vor Seldte und Röhm.

Die Reichsführertagung des Stahlhelm fand am Sonntag mit einem großen Führerappell auf der Masch ihren Abschluß. Auf den grünen Wiesen der Masch nahmen die Stahlhelmkolonnen mit ihren Fahnen in einer etwa ein Kilometer breiten Front quer über den Platz hinweg in Stärke von etwa 60 000 Mann Aufstellung.

Fast alle Ehrengäste nahmen auch an diesem Führerappell teil, unter ihnen Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, der deutsche Kronprinz, Generaloberst a. D. Heye und zahlreiche Vertreter der Landesregierungen. Ebenso waren fast alle Mitglieder der obersten SA.-Führung und der Leitung der politischen Organisationen zugegen. Oberpräsident, Staatsrat und Obergruppenführer Lutze vertrat die Provinz, Oberbürgermeister Dr. Menge die Stadt Hannover. Bundesführer Seldte wurde bei seiner Ankunft mit einem dreifachen Frontheil begrüßt. Die Klänge des Präsentiermarsches kündigten die Ankunft des Stabschefs Röhm an. Auf dem in der Mitte des Platzes errichteten Podium wehten die Stahlhelm-Bundesfahne und die Hakenkreuzfahne gemeinsam.

Dann marschierten etwa dreiviertel Stunden lang die Fahnenträger zur Kundgebung ein. In drei mächtigen Säulen zogen sie auf die Maschwiesen. 5200 Fahnen marschierten in dichter Aufeinanderfolge, jede Fahne mit nur einem Begleiter in Neunerreihen. Voran marschierte die Stahlhelmbundeskapelle, dann folgt zunächst eine kleine Fahnenabordnung der SA., darauf die Tausende von Stahlhelmfahnen, auf ihren Spitzen Grünschmuck tragend, alle mit dem Hakenkreuzband versehen. Dann nahm Bundesführer Seldte das Wort zu einer Ansprache.

Seldte: „Nur Einigkeit macht stark."

Der Bundesführer sagte u. a.: „Die Bedeutung dieses Tages und die Erkenntnis des tieferen Sinnes möge allen Kameraden aufgehen. Diejenigen können sich glücklich schätzen, die gestern die Ansprache unseres Führers hörten. Die Idee hat alles Kämpferische, SA., SS. und Stahlhelm jetzt in der großen nationalsozialistischen Bewegung zusammengefaßt. Wenn wir Überlebenden des Weltkrieges, wir alten Frontsoldaten, mit solchen Gedanken hier eintreten, dann ist es unsere Pflicht, derer zu gedenken, die draußen mit uns gekämpft haben für Deutschlands Ehre, Deutschlands Besitz und Deutschlands Hoheitsrechte, ebenso der SA.-Kameraden, die im 15jährigen Kampf gefallen sind." Unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden ehrte die Menge

in ernstem Schweigen das Andenken der Gefallenen.

Der Bundesführer dankte dann dem Kanzler dafür, daß er dem Stahlhelm sein siegreiches Symbol, das Hakenkreuz, verliehen und an die graue Mütze das Hoheitsabzeichen geheftet habe. „Wir selbst", so fuhr er fort, „haben mit seiner Genehmigung allen Fahnen des Stahlhelm das Hakenkreuzband gegeben.

Ich weihe diese Fahnen noch einmal,

auch die neuen Fahnen, die sich mit den alten Stahlhelmfahnen hier vereinigt haben. Allen Fahnen gebe ich den Spruch mit: ‚Nur Einigkeit macht stark!' Die erste große Stufe unseres Freiheitskampfes, das Erringen der inneren Freiheit, haben wir erreicht, weil es gelang, die starken nationalen Kräfte auf einen Nenner zu bringen unter Führung eines Mannes: Adolf Hitler. Unter seiner Führung werden wir die zweite Stufe, die äußere Freiheit, auch erreichen."

Röhm begrüßt die Stahlhelmkameraden als gleichberechtigte Mitkämpfer.

Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied, die beide von den Massen begeistert mitgesungen wurden, nahm der Stabschef Ernst Röhm das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er ausführte:

„Die Kolonnen, die unter Franz Seldte sich zusammengefunden haben und marschiert sind, und die Front, die in München begann und unter Adolf Hitler über das ganze Reich sich ausdehnten, sie haben ihre Pflicht getan. Das System von Weimar ist zerschlagen. Ein Deutschland steht wieder auf, frei in Ehre und Kraft. Wenn in den zurückliegenden Jahren es vielleicht notwendig war, daß verschiedene Wege gegangen wurden, wenn wir von der SA. mit Ihnen vom Stahlhelm manchmal auch Kämpfe ausgefochten haben, heute in dieser Stadt steht die Volksgemeinschaft und Einheit stark und groß da.

Nachdem dieser Bund der Soldaten geschlossen ist, wollen wir als Kameraden, als Soldaten in Treue bis zum Tode verbunden, gemeinsam marschieren und fechten. (Stürmische Heilrufe und Händeklatschen.)

Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, sind nunmehr als ein Teil des Ganzen in unsere Reihen eingetreten, in die Reihen der SA., die Männer vom Wehrstahlhelm. Ich, als der vom Führer bestimmte Führer als Chef des Stabes, reiche Ihnen die Hand und begrüße Sie in unseren Reihen. Und ich will, daß Sie als gleichberechtigte Kämpfer fortan in diesen Reihen angesehen werden. (Wiederholte Heilrufe und Händeklatschen.) Die alten Frontsoldaten im Alter von über 35 Jahren sollen im Kernstahlhelm auch unter dem Befehl der Obersten SA.-Führung, unter dem Befehl Adolf Hitlers, ihre ganz besondere Aufgabe für das neue Deutschland in Ehren erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Wir von der SA. und SS. erklären nun, daß der Stahlhelm eingegliedert wird als ein Teil des Ganzen, daß wir Ihre Mitarbeit im neuen Deutschland nicht entbehren wollen. (Langanhaltender Beifall.) Wir wollen in der SA. fortan die Jugend des ganzen deutschen Volkes sammeln. Die ruhmreichen Frontsoldaten, die so beispielgebend draußen waren, sollen hier mit uns kämpfen und die Aufgabe erfüllen, die das deutsche Vaterland von uns verlangt. (Lebhafter Beifall.)

Es sind unendlich viele, unendlich schwere und für Volk und Vaterland absolut notwendige Aufgaben. Was in den Jahren des Verfalls und Niedergangs verschüttet wurde an Soldatentum und Soldatengeist in unserem Volke, muß wieder herausgeholt werden.

Diese alten Kolonnen marschieren wieder mit der Jugend, die erfahrenen Kämpfer des Weltkrieges sollen die Tradition weiter wahren. Wir wollen dieser stolzen Tradition würdig werden in unseren Reihen. (Langanhaltender Beifall.)

Überall wird ein gemeinsamer Wille, eine gemeinsame Führung stehen. So, wie im Innern die Ordnung geschaffen und die Freiheit wiederhergestellt ist, wie ein geschlossenes Volk sich zusammengefunden hat, ebenso wollen wir geschlossen

treu und brüderlich vereint marschieren.

Dann braucht uns um die Zukunft Deutschlands nicht bange zu sein." — An die Rede des Stabschefs schloß sich der gemeinsame Gesang des Liedes „Volk ans Gewehr".

Bundesführer Seldte dankte dem Stabschef mit einem dreifachen Front-Heil und gab Kenntnis von dem Telegramm des Ministerpräsidenten Göring an die Reichsführertagung des Stahlhelm. Den Schluß des Führerappells bildete

der Vorbeimarsch vor dem Stabschef Röhm.

Der Bundesführer selbst schritt mit zwei Adjutanten an der Spitze des Zuges. Ihm folgten die Bundesfahne, die Gründerfahne sowie der Stabswache. Dann kam eine SA.-Standarte mit Musik, Bundeshauptmann, Bundesstab und Landesführer Hannover. Im weiteren Zuge folgten die 27 Landesverbände.

Das Gelöbnis der Treue

Geleitwort zur Reichsführertagung.

Von unserem EB.-Sonderberichterstatter.

„Ich danke der Millionen deutscher Brüder, die seit dem 13. November 1918 im grauen Ehrenkleide unserer Gefallenen im Stahlhelm, dem Bund der Frontsoldaten, für Deutschland eingetreten sind."

Dieser Satz aus dem Geleitwort Seldtes zur **Reichsführertagung in Hannover, erinnert noch einmal daran, daß bereits 15 Jahre verflossen sind,** seit Seldte seinen Bund gründete, die alten Frontkämpfer zusammenrief zum Kampf gegen Chaos und Untergang, zum Kampf für ein neues Deutsches Reich, zu einem Kampf, dessen ethisches Ziel es war, die übermenschlichen Opfer des Weltkrieges nicht umsonst gebracht zu haben.

15 Jahre sind verflossen. Und das Ziel ist erreicht. Ein neues Reich erstand aus Chaos und Not, ein Reich, das — so gebe es Gott — 1000 Jahre bestehen wird.

Von Tage seiner Gründung an hat der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nicht das Hauptgewicht darauf gelegt, eine rein politische Willensbildung zu fördern. Er wollte ein soldatischer Bund sein, ein Bund, der nur den Weg bereiten wollte für ein fernes Ziel, ein Machtinstrument, das sich, wenn die Zeit da, dem Führer zur Verfügung stellen wollte, der da kommen mußte.

Die Zeit kam. Und getreu sich selbst, stellte sich der Stahlhelm dem neuerstandenen Führer rückhaltlos zur Verfügung; mit um so größerer Bereitwilligkeit, als er doch einen der Ihren war, er, Adolf Hitler, der einfache Soldat aus dem großen Millionenheer, das über vier Jahre einer Welt von Feinden die Stirn bot.

Waren die bisherigen Frontsoldatentage Etappen auf dem Wege zum Ziel, die Reichsführertagung in Hannover ist ein Abschluß. War doch diese Tagung symbolischer Ausdruck dafür, daß sich die dornenreichen Wege, die die grauen und braunen Kämpfer für ein neues Reich gehen mußten, getroffen haben.

Hitler hat auf der Reichsführertagung in dem Kuppelsaal der hannoverschen Stadthalle, die den geistigen Höhepunkt des Stahlhelmtages bildete, seiner tiefen Freude über die Blutsbrüderschaft zwischen der braunen und grauen Armee, die im Stahlhelmtag 1933 ihre feierliche Verkündung fand, offenen Ausdruck gegeben.

„Ich danke", so sprach er zu den Tausenden der alten Frontkämpfer, „insbesondere Ihrem Führer, daß er die Zusammenhänge erkannte und daß wir heute zusammengehen." Und: „Ich bin hierher gekommen, um zu bekennen, daß ich glücklich bin, daß wir uns gefunden haben."

Ja, sie haben sich gefunden, die grauen und braunen Kämpfer, denen kein Opfer zu groß war. Und herrlich kam diese Verbundenheit der Soldaten Hitlers und Seldtes in Hannover zum Ausdruck. SA. und Stahlhelm sind seit Hannover, wo man sie in echter Kameradschaft zusammensah, nicht mehr zu trennen.

Für die Stadt Hannover waren diese Tage ein unvergeßliches Erlebnis. Der Stahlhelm beherrschte das Stadtbild. Jede Straße war ein Fahnenmeer, jede Straße hallte wider von dem Marschtritt der grauen Kolonnen. Ein Sonderzug nach dem anderen war auf den Bahnhöfen eingerollt: über 90 Züge, darunter Züge mit etwa 2000 Mann.

Trotz langer Fahrt war ein jeder bester Stimmung, und kaum hatten die Grauen ihre Waggons verlassen, da erschallten auch schon die alten Lieder, unter deren Klang es in die Quartiere ging.

Seinen Höhepunkt erreichte der Jubel der Bevölkerung, als Sonnabend nachmittag kurz nach 14 Uhr der Kanzler in Hannover eintraf und mit Seldte die Straßen vom Flugplatz bis zum Hindenburg-Stadion und zur Stadthalle durchfuhr. Brausende Heilrufe erschallten, als der Kanzler, nachdem er im Stadion zu den versammelten Stahlhelmern gesprochen, zu Fuß zur Stadthalle kam, an deren Portal ihm ein Kind einen Blumenstrauß überreichte. Heilrufe begrüßten auch Seldte, den Kronprinzen und den Reichswehrminister von Blomberg.

Und als sich nach den Reden Seldtes und Hitlers im Kuppelsaal der Stadthalle die beiden Kämpfer für das neue Deutschland die Hand reichten zum ewigen Treuegelöbnis, da kannte der Jubel kein Ende.

Seinen erhebenden Abschluß fand der Tag mit dem Zapfenstreich vor dem festlich erleuchteten neuen Rathaus. Tausende von Fackeln beleuchteten die feierliche Szene, ein Bild, das niemand vergessen wird, der dabei gewesen.

H. W.

Telegrammwechsel zwischen Stahlhelm und Hindenburg.

Zwischen der Bundesleitung des Stahlhelm und dem Reichspräsidenten fand aus Anlaß der Stahlhelmführertagung ein Telegrammwechsel statt. Das Telegramm an den Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut: „Die zur Reichsführertagung versammelten Stahlhelmführer entbieten ihrem großen Führer aus dem Weltkrieg ehrerbietigen Treuegruß. Front-Heil! Franz Seldte!"

Reichspräsident von Hindenburg antwortete:

„Den zur Führertagung in Hannover versammelten Stahlhelmführern danke ich für das freundliche Meingedenken. In dankbarer Anerkennung erinnere ich mich heute der werwollen Arbeit, die der Stahlhelm, BdF., durch die Pflege soldatischer Tugenden in unserem Volke für die nationale Erneuerung Deutschlands geleistet hat. Meinen herzlichen kameradschaftlichen Dank verbinde ich mit dem Wunsche, daß auch Ihre heutige Tagung die innere nationale Einigung aller Deutschen fördern und stärken möge. Von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Reichspräsident."

Görings Wünsche zur Reichsführertagung.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an die Reichsführertagung des Stahlhelm folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrer heutigen Reichsführertagung wünsche ich Ihnen aufrichtig alles Gute. Es ist mir leider nicht möglich, an der Tagung teilzunehmen. Doch bin ich in Gedanken unter Ihnen. Ich wünsche Ihrer Tagung vor allem, daß sie dazu beitragen möge, das feste Band, das uns verbindet, noch enger zu knüpfen, um schließlich zu einer vollständigen Einigkeit zu gelangen. In diesem Sinne Heil Hitler! gez. Hermann Göring."

Beginn des Autostraßenbaues

Der erste Spatenstich.

Jubelnde Begrüßung des Führers in Frankfurt am Main.

Über der Stadt Frankfurt a. M. wehte ein Wald von Fahnen zu Ehren des Gautages Hessen-Nassau, der unter der Parole „Arbeit und Frieden" vor sich ging. Als symbolischer Akt, als Unterstreichung dieses Wortes fand der erste Spatenstich zu der großen Autostraße Frankfurt—Heidelberg statt. Im Hofe des Arbeitsamtes standen im blauen Arbeitskittel, mit einer Blume im Knopfloch, die Achterreihen der 700 Mann, die das Glück haben, die ersten zu sein, die beim Bau der neuen Reichsautostraße beschäftigt werden. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen entließ die Schar mit einer kurzen Ansprache aus der Obhut des Amtes. Sie zogen dann zum Börsenplatz, wo auf langen Tischen die Werkzeuge aufgereiht waren, die das Datum des 23. September tragen. Hier ergriff der Reichsstatthalter von Hessen und Gauleiter Sprenger das Wort und wies darauf hin, daß die Grundlage des neuen Reiches die Arbeit sei, wie überhaupt das Reich

ein Reich der Arbeit

sei. Das Sonderinteresse des einzelnen müsse vor dem Wohle der Gesamtheit zurückstehen. Der Reichsstatthalter schloß mit einem Heil auf Adolf Hitler.

Als zweiter Redner führte der Generalinspekteur des Deutschen Straßenbaues, Dr. Todt, aus: Wir wollen nicht eher ruhen, als bis der letzte Mann zu Arbeit und Brot herangeholt ist. Im ganzen Reich werden in Kürze die Autostraßen in Angriff genommen werden, und mit der Zeit werden dadurch

300 000 Menschen auf fünf bis zehn Jahre Arbeit und Brot erhalten.

Darauf wurden die Werkzeuge verteilt, und mit Gesang ging es zur Arbeitsstätte.

Der Führer kommt!

Der Führer landete auf dem Flugplatz, wo ein kurzer Empfangsakt stattfand. Er hat heute seinen

50 000sten Kilometer in der Luft zurückgelegt.

Vom Flugplatz bis zum Arbeitsplatz säumten viele Zehntausende SS.-, SA.-Männer, Stahlhelmer und Schulkinder die Straßen. Als Adolf Hitler an der Arbeitsstätte eintraf, durchbricht die Menge jubelnd die Absperrung, so daß der Führer durch die dichtgedrängten Massen zu der Stelle schreitet, wo der Festakt vor sich

gehen soll. In seiner Begleitung sieht man u. a. seinen Stellvertreter Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Sprenger, den Frankenführer Streicher, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, Reichswehrminister von Blomberg und viele andere. Reichsstatthalter Sprenger begrüßte den Führer mit herzlichen Worten. Er schloß: Wir wissen, daß die Autobahn ein Denkmal sein wird Ihrer Tatkraft und Ihres Willens, mein Führer, das, wenn wir längst nicht mehr sind, unsere Nachfahren anspornen wird zu neuen Taten.

Dann spricht, vielfach unterbrochen von lauter Zustimmung, der Führer. Er schließt mit dem Ruf: „Deutsche Arbeiter ans Werk!" Die Flagge an dem Fahnenmast geht hoch. Der Führer scheitet auf die Loren zu, die gekippt werden, und gleichzeitig lassen die auf dem Main liegenden Schiffe und die Fabriken ihre Sirenen heulen, um damit auch einem weiteren Umkreis zu verkünden, daß das große Werk begonnen hat.

Deutsche Arbeiter, ans Werk!

Die Rede des Führers in Frankfurt a. M.

Reichskanzler Adolf Hitler **hielt bei der Arbeitsaufnahme der Reichsautobahn in Frankfurt a. M. eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:**

Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Verkehrswesen, sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen. Neue Verkehrsfragen werden nun in der Gestaltung des deutschen Straßenwesens die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr durch Deutschland ziehen wollen.

Wir kämpfen damit zugleich auch gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gekommen ist.

Der Fluch unserer Arbeitslosigkeit,

der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammte, muß beseitigt werden. Wir sind uns klar darüber, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben

der Nation das Gelöbnis abgelegt, diese Not zu beseitigen.

(Stürmische Heil-Rufe.) Vier Jahre haben wir uns damals ausgebeten und wollen diese vier Jahre nützen zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter. Ich bin, meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von denen, die selbst vorgaben, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: „Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Anstreicher eigentlich?"

Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für seine Person, für sein Leid, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten. (Bravo-Rufe.)

Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es mit aus diesem Gefühl, aus diesen Erfahrungen meines Lebens heraus; ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß bedeuten wird. Wenn ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und in den harten Zeiten des Herbstes und des Winters und des Frühjahrs weiterführen müßt, dann sorgt ihr dafür, daß durch eure

gesteigerte Konsumkraft

wieder hunderttausend andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen.

Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben, um auf diese Weise dann die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen.

Ich bitte euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte euch, zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche

in der Arbeit an sich sieht,

daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, ein Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden erziehen will, jedes Söhnchen auch hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. (Beifall.)

Ich weiß, daß dieser große Prozeß des inneren Zusammenschmiedens unseres Volkes nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbrach, was verzogen und verbildet wurde, das können auch wir nicht in wenigen Monaten beseitigen. Die Menschen haben ihre Voreingenommenheiten zu sehr in sich eingepflanzt erhalten, als daß sie von heute auf morgen vergessen sein könnten. Allein sie werden vergessen. Wir haben den Entschluß, aufzubauen auf dem Gedanken

der Achtung vor der Arbeit,

ganz gleich wie sie aussehen mag. Das Schicksal läßt uns nicht die Freiheit, sie im einzelnen auszusuchen, wie sie uns paßt. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem

Irrsinn der ständischen Überheblichkeit,

des Standesdünkels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreift, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihre Träger adelt

und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes.

Eine notwendige Umstellung, die wir nur vollziehen durch das Leben selbst.

Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektieren, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und Gedanken verwirklichten zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder

ein Markstein für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft

sei. (Beifall.)

So bitte ich Sie denn, gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Riesenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter an das Werk! (Stürmischer Beifall.)

Der Tag von Blut und Boden

Vorbereitungen zum Erntedanktag am Bückeberg.

Am 1. Oktober begeht das deutsche Volk einen Tag von doppelter Bedeutung, den Tag des Dankes an Gott für den Segen der Felder und den Tag des Bekenntnisses zum deutschen Bauerntum, das die unversiegliche Quelle der Volkskraft und der Blutauffrischung darstellt. Entsprechend diesem doppelten Charakter des Tages hat man besondere Vorkehrungen getroffen, ihn würdig auszugestalten. Zum erstenmal wird eine erhebende Kundgebung mitten ins Herz Deutschlands, mitten in die deutsche Landschaft hineingestellt. Deutsche Landschaft gibt Rahmen und Hintergrund her für eine Feierstunde, an der nach den bisherigen Schätzungen 300 000 bis 400 000 Menschen teilnehmen werden.

Nicht weit von Pyrmont, einem der schönsten und durch seine Heilerfolge berühmtesten deutschen Bäder, liegt der Bückeberg. An der Weser erhebt sich in sanfter Steigung die Anhöhe, die das Flußtal um etwa 180 Meter überragt. Von der Höhe des Berges, die eine breite Kulisse aus hochstämmigem Buchenwald abschließt, sieht man weit hin über die Windungen des Flusses bis zu den abschließenden Bergen des Wesergebirges. Schon seit einiger Zeit sind am Bückeberg 1800 Mann vom Freiwilligen Arbeitsdienst und 600 Facharbeiter in drei Schichten tätig, um den Bückeberg und das unmittelbar davor liegende Gelände für den 1. Oktober herzurichten. Um den Teilnehmern ein unbehindertes Gesichtsfeld zu ermöglichen, müssen insgesamt 14 000 Kubikmeter Erde bewegt werden. Unter der künstlerischen Oberleitung des Referenten im Propagandaministerium, Weidemann, der auch hier wie bei den Vorbereitungen des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld und für den Nürnberger Reichsparteitag von dem Architekten Speer unterstützt wird, ersteht auf dieser

alten deutschen Thingstätte

ein Schauplatz, wie er schöner und würdiger für diese deutsche Veranstaltung nicht gedacht werden kann.

Geschulte Augen haben diesen Platz ausgewählt, der vielleicht dazu ausersehen ist, alljährlich am 1. Oktober das deutsche Volk in seinen Vertretern hier zu vereinen. Hier am Bückeberg sind freilich erheblichere Schwierigkeiten als am Tempelhofer Feld und in Nürnberg insofern zu überwinden, als nur sechs Eisenbahnstrecken für den An- und Abtransport der riesigen Massen zur Verfügung stehen. Das bedingt eine so dichte Zugfolge, daß auf einigen der in Frage kommenden fünf Ausladebahnhöfen

die Züge in Abständen von nur sechs Minuten

folgen werden. Von morgens um 6 bis mittags um 1 Uhr werden so die Transportzüge in ununterbrochener Reihenfolge auf den Bahnhöfen im Gebiet des Bückeberges anrollen.

Für die schon am Vormittag ankommenden Scharen ist in der umsichtigen und großzügigen Weise, wie sie den Organisatoren der NSDAP. eigen ist, in jeder Weise gesorgt. Es werden nicht nur links und rechts der Abhänge und auch unten im Tal Verpflegungszelte hergerichtet, sondern man wird auch flotte Marschmusik hören, die auf Lautsprechern übertragen wird, und wird gleichzeitig die Darbietungen einer großen Flugveranstaltung aufs beste verfolgen können.

Von 3—4 Uhr erfolgt die Ankunft der Ehrengäste. Um 4.15 Uhr trifft der Sonderzug mit den Diplomaten ein.

Um 4.30 Uhr wird man dann den Führer nahen sehen, der vom Ausgang der Stadt Hameln ab vom Reiterregiment 13, Hannover, bis an den Fuß des Berges eskortiert wird. Er wird den Bückeberg von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen besetzt und das ganze Bergfeld von dreifachen Linien hoher Flaggenmasten umrahmt vorfinden. Um nun jedem Teilnehmer die Möglichkeit zu bieten, den Führer Deutschlands auch auf dem Wege durch die Massen zu sehen, ist die künstlerische Leitung auf einen außerordentlich glücklichen Gedanken gekommen: in der Mittelachse des bergansteigenden Platzes wird ein Damm aufgeschüttet, auf dem Adolf Hitler, nun allen Versammelten deutlich sichtbar, den Berg hinanschreiten wird.

Nach einem Fanfarensignal feuert dann eine Batterie mit 21 Schüssen Salut, woran sich eine Gefechtsübung und Vorbeimarsch im Galopp des Reiterregiments und

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

20

Gerry und Li-Sing hörten das Zeichen und richteten sich auf.

„In sechs Minuten kann er hier sein."

Totenstille senkte sich über das Haus. Die Minuten vergingen. Von ferne kam das Geräusch eines starken Wagens. Vor dem Hause hielt er still. Jemand öffnete das Gittertor und fuhr in die neben dem Hause angebaute Garage. Dann klapften schwere Schritte auf der Treppe, die Zimmertür ging auf und der Lichtschalter klickte.

Einen Gedanken lang stand der Mann im europäischen Abendanzuge mit dem brutalen Mongolengesicht wie festgebannt auf der Schwelle und sah die Verwüstung, sah auch, wie ein junger, schlanker Chinese sich blitzschnell vom offenen Feuer aufrichtete.

Ein Wutschrei erklang aus heiserer Kehle, ein Zusammenziehen der Muskeln zum Sprung, da lenkte ein schriller chinesischer Ausruf des Jungen seinen Blick zur Seite.

In der gegenüberliegenden Zimmerecke stand ein anderer Chinese, der eben sein Messer zum Wurf hob. Noch als es durch das Zimmer schwirrte, warf Suschin sich auf den Boden und schoß.

Aber wo er hinschoß, stand niemand mehr. Der Augenblick, in dem er sich niederwarf, hatte genügt. Die beiden Eindringlinge waren über ihn hinweg in den Gang gesprungen und ihre Schritte verklangen im Dunkel.

Wie betäubt richtete Suschin sich auf. Seine erste Regung war, den beiden nachzueilen. Dann bezwang er sich. Wozu? Sie waren weg. Es galt zu sehen, was sie angerichtet hatten. Langsam überflog sein Blick den verwüsteten Raum.

Noch lagen Papierfetzen auf dem Boden, Banknoten dazwischen. Im offenen Herde verglühten die letzten Reste seiner Papiere. Sein Kopf wirbelte. Da erklang schrill von unten die Glocke und riß ihn heraus. Wer war da unten? Barhäuptig eilte er hinunter. Am Gartentor stand ein gutmütiger, grobknochiger Polizist und sah ihn besorgt an:

„Ist hier geschossen worden? Ich glaube einen Schuß gehört zu haben."

Suschin fluchte zwischen den Zähnen. Dann sagte er so ruhig wie möglich:

„Nein, Konstabler. Der Wind hat mir nur eine Tür aus der Hand geschlagen."

Der Schutzmann grüßte und ging fort.

Suschin atmete auf. Nur kein Aufsehen. Er wollte keine Polizei in seinem Hause . . .

Schritt für Schritt untersuchte er nun sein Zimmer und fand nichts als Verwüstung. Keine Spur, die ihm gesagt hätte, welches Ziel die zwei verfolgten, die bei ihm eingedrungen waren.

Was war von seinen Papieren gestohlen, was verbrannt?

Er eilte zum Feuer. Nur kleine Eckchen Papier waren unversehrt. Darunter auch solche von Banknoten. Was sollte das bedeuten? Sie hatten die Banknoten verbrannt, statt sie mitzunehmen? Raub konnte also nicht ihr Ziel gewesen sein. Was dann?

Zwei Chinesen in seinem Hause. Sie mußten also etwas gesucht haben. Aber was? Hatte England die Hand im Spiele? War man seiner Werbearbeit auf die Spur gekommen? Oder gar noch anderem?

Nein! Wozu dann Chinesen?

Unter den Papierfetzen auf dem Boden lag auch eine Ecke des Bogens mit der Liste seiner politischen Agenten in England. Daß Gerry diese Ecke abgerissen und sorgfältig hingelegt hatte, wußte er ja nicht.

Suschin zermarterte sein Gehirn und fand keine Antwort auf alle Fragen, die ihn bestürmten.

Sein Blick fiel auf das Messer, das noch im Türrahmen steckte. Er riß es heraus. Es steckte tief, war also ernst gemeint gewesen. Daß Li-Sing, der mit dem Messer eine Fliege an die Wand spießen konnte, sorgfältig daneben gezielt hatte, wußte Suschin ja auch nicht. Nur eins wußte er. Das Messer war echt, kam von drüben. Er wog es in der Hand. Vor seinen Blicken tauchten Bilder auf. Von Tschita bis Wladiwostok und hinunter bis Mukden. Von den Raubzügen aus der Umsturzzeit, da er selbst solche Messer bis zum Heft zwischen Rippen hatte sitzen sehen. Wo er selbst . . .

Der Safe! Beinahe hätte er es herausgeschrien. Er ließ das Messer fallen, stürzte zur Wand, faßte den Knopf . . . die Tür gab nach.

Leer! Leer . . .

Seine Hand flog zu der Geheimtür in der Seitenwand. Dort gähnte ein Loch. Zitternd tastete er hinein.

Leer! Leer . . .

Er taumelte, als ob er einen Schlag erhalten hätte.

Der amtliche russische Geheimcode war weg. Seine privaten Aufzeichnungen waren weg. Adressen von . . . Geschäftsfreunden in fernen Ländern, wohin Ware ging . . . lebende Ware. Wohl hatte er alles in Geheimschrift geschrieben, zu der kein Schlüssel bestand, weil er die Zeichen im Kopfe hatte. Aber alles war weg.

Noch einmal tasteten seine Finger den Hohlraum ab. Nichts!

Doch . . . ein Streifen Papier. Weiches Papier. Er zog ihn heraus. Es war Reispapier, wie es der Chinese verwendet.

Und mit dem Pinsel waren Worte darauf gemalt. Nicht Chinesisch! Schlechtes, fehlerhaftes Russisch. Wie es der mandschurische Chinese schreibt, der Russisch nach dem Gehör buchstabiert.

Denk' an Charbin!"

Er starrte auf die Worte. Warum sollte er an Charbin denken? Er hatte dort doch nicht mehr geraubt und gemordet als in anderen Orten der Mandschurei! Und doch sollte er an Charbin denken!

Er durchpflügte sein Gehirn, bis es brannte. Er suchte und kramte fieberhaft in der Vergangenheit. Er ging vom letzten Urlaub aus, als er, der Unteroffizier der kaiserlich-russischen Armee, in sein Heimatsdorf der Mandschurei zurückgekommen war. Ganz im Anfang hatte ihm der Krieg gefallen. Da gab es noch ein Reiten durchs eigene und durch Feindesland. Man schlug sich und lebte als Herr. Wenn man in ein Dorf kam, plünderte man es. Gleichgültig, ob es ein russisches oder ein feindliches war. Man raubte, was man wollte. Ob es eine Frau war oder ein goldenes Kruzifix. Im eigenen Lande war man ja doch immer der Sieger.

Fortsetzung folgt.

der Batterie anschließt. Nach einer Ansprache des Reichslandwirtschaftsministers Darré folgt die Rede des Führers, dann der Große Zapfenstreich und das Deutschlandlied.

Auch das, was sich nun anschließt, ist in seiner Art völlig neu und bisher noch nirgends gezeigt worden. Es handelt sich nicht um das übliche Großfeuerwerk, sondern um

ein Lichtschauspiel,

bei dem wiederum die Landschaft selbst szenisch aufs stärkste mitwirken wird. Auf ein Leuchtsignal hin wird von den Bergen ringsum eine Salve von 45-Zentimeter-Bomben aufdröhnen. Dann wird sich der Menge ein einzigartiges Bild bieten:

Auf den dem Bückeberg gegenüberliegenden Waldhöhen werden fünf Minuten lang farbige Lichtfronten aus rotem, weißem und grünem Magnesiumlicht aufflammen, während der den Bückeberg oben abgrenzende Wald und die Flaggenreihen seit Beginn der Dunkelheit mit Scheinwerfern von unten her angestrahlt werden. Nach einer zweiten Bombensalve wird eine zweite Illumination der nahen Berge durch die riesigen Leuchtfeuer erfolgen, worauf nach einer dritten Bombensalve das Lichtschauspiel mit einem langsam abklingenden Wetterleuchten endet, das den Führer bei seinem Fortgang begleitet.

Wie Antransport und Aufmarsch, so sind auch alle Einzelheiten des Abtransportes der Teilnehmer bis ins kleinste durchorganisiert. Die Leitung des Tages, die Eisenbahn, die etwa 220 bis 250 Sonderzüge heran- und wieder fortzuführen hat, die Reichspost, die viele Dutzende von Fernsprechanlagen einrichtet, die Elektrizitätstechniker, die unmittelbar neben dem Bückeberg ein großes Transformatorenwerk errichten und für die gesamten Beleuchtungsanlagen verantwortlich sind — sie alle stehen hier wieder einmal vor Aufgaben, die äußerste Konzentration und bestens organisierte Zusammenarbeit verlangen.

Auch der Tag des deutschen Bauern wird zeigen, daß diese Aufgabe mit jener Präzision und Mustergültigkeit gelöst wird, die man an den großen Veranstaltungen des nationalsozialistischen Deutschland gewöhnt ist. Wer in diesen Tagen sieht, wie dort oben auf dem Bückeberg die Lokomobilen über das Feld dröhnen, wie der Berg seine Gestalt verändert, wie die Tribünen, der hufeisenförmige Fahnenwald und die übrigen Bauten aufwachsen, kann schon jetzt keinen anderen Wunsch haben als den, diese große Dankesstunde des deutschen Volkes an seinen Gott und an seinen Nährstand mitzuerleben.

Das Erntedankfest in der Kirche.

In einer Bekanntmachung des Evangelischen Oberkirchenrats wird angeordnet, daß sich alle Gemeinden mithelfend an der Ausgestaltung des „Deutschen Erntedankfestes" am 1. Oktober beteiligen. Am Sonntagvormittag wird die Zeit von zehn bis elf Uhr von anderen Veranstaltungen freigehalten, so daß die Gottesdienste nicht gestört werden und auch nicht verlegt zu werden brauchen. Um so mehr ist es eine Pflicht der Kirche, diesen von der Reichsregierung angeregten Feiertag dankbar zu begrüßen, in das Licht der evangelischen Wortverkündigung zu stellen und damit die Verbindung von Volk und Kirche auch bei dieser Gelegenheit zu vertiefen.

Es empfiehlt sich seitens der Kirchengemeinden, diejenigen Organe und Verbände, die das „Deutsche Erntedankfest" vorbereiten und durchführen, besonders zum Kirchgang einzuladen. In der Predigt ist auf den Dank gegen den Schöpfer und auf den Gehorsam gegen die göttliche Schöpfungsordnung hinzuweisen. Es ist hier die Gelegenheit gegeben, den Gemeinden in Stadt und Land zu zeigen, daß das Volk nicht ohne die Arbeit des Bauerntums leben kann, und daß daher ein Stand zum Dienst am anderen aufgerufen ist. Zugleich bietet der Tag die Gelegenheit, auf das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das von den Kräften christlicher Liebe getragen und erfüllt werden muß, mit allem Nachdruck hinzuweisen.

Der Anarchist Dimitroff

Die Vernehmung des Bulgaren Dimitroff.

Der dritte Tag des Reichstagsbrandprozesses.

Am dritten Verhandlungstage des Verfahrens gegen den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe und Genossen ist im großen Verhandlungssaale des Reichsgerichts eine technische Neuerung vorgenommen worden. Es sind Lautsprecher angebracht, um insbesondere die Fragen des Vorsitzenden und die Antworten der Angeklagten und Zeugen im Saal besser verständlich zu machen. Senatspräsident Dr. Bünger gibt bekannt, daß er jetzt die bulgarischen Angeklagten, zunächst den Angeklagten Dimitroff, zur Person hören wird. Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung wird noch die Bitte der Mutter Torglers, an der Verhandlung als Zuhörerin teilnehmen zu dürfen, genehmigt.

Rechtsanwalt Dr. Sack gibt sodann eine Erklärung gegen gewisse Pressestimmen ab, daß er die Verteidigung Torglers erst übernommen hat, als völlig klar gestanden habe, daß Torgler aus seiner politischen Überzeugung und Betätigung keine persönlichen Vorteile bezogen habe.

Der Verteidiger des van der Lubbe teilt mit, daß dieser

während der Verhandlung nichts zu sich nehme,

obwohl er wie jeder andere Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis ein großes Paket mit Lebensmitteln mitbekomme. Es wird beschlossen, einen Arzt zur Überwachung des Gesundheitszustandes des van der Lubbe hinzuzuziehen. Auf Ersuchen des Oberreichsanwalts wird noch die Frage geklärt, ob van der Lubbe in der Wache am Brandenburger Tor, wohin er zuerst gebracht worden sei, auch vernommen worden sei. Dann wird

der Angeklagte Dimitroff

vernommen. Er ist Schriftsteller und hat zuletzt in Berlin gewohnt. Er besitzt die bulgarische Staatsangehörigkeit. An Hand der Akten werden die Vorstrafen festgestellt, da er selbst keine einwandfreien Auskünfte darüber zu geben vermag.

Dimitroffs Vorstrafen.

Dimitroff wurde in seiner Heimat zweimal verurteilt. Einmal wegen des großen Septemberaufstandes des Jahres 1923 zu lebenslänglichem Zuchthaus und danach als Organisator bewaffneter Banden. Während der Feststellung dieser Vorstrafen macht Dimitroff wiederholt abfällige Bemerkungen, so daß er vom Vorsitzenden scharf zurechtgewiesen wird. Dimitroff steht seit etwa 30 Jahren im Dienste der marxistischen Bewegung. Auf Aufforderung des Vorsitzenden schildert Dimitroff dann im Zusammenhang die Geschichte des September-Aufstandes von 1923. „Ich trage", so erklärte Dimitroff weiter, „die moralischer Verantwortung für die Führung dieses Aufstandes, und ich bin stolz auf diesen heroischen Aufstand. Ich bedaure nur, daß ich und meine Partei damals

noch nicht richtige Bolschewisten waren."

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es denn zu dem Kathedralenbrand in Sofia gekommen sei, erklärt Dimitroff, die Sofioter Kathedrale sei gegen den Willen der Kommunisten in Brand gesetzt worden. Er selbst habe sich damals in Moskau befunden, könne also Einzelheiten über diesen Anschlag nicht angeben. Im weiteren Verlauf der Verhandlung beschwert sich Dimitroff darüber, daß er trotz seiner Anträge keinen freien Rechtsanwalt als Verteidiger erhalten habe.

Dazu fragt der Oberreichsanwalt Dr. Werner: Hat der Angeklagte jemals den Versuch gemacht, seinen Offizialverteidiger dazu zu bewegen, irgendwelche Dokumente für ihn herbeizuschaffen und hat der Offizialverteidiger die Beschaffung dieser Dokumente verweigert? Der Angeklagte muß das verneinen. Er muß auch auf die Frage, ob er jemals einen Brief geschrieben habe, der nicht befördert worden sei, mit Nein antworten.

Dimitroffs illegale kommunistische Tätigkeit.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung Dimitroffs schildert dieser seine verschiedenen Reisen im Auslande. Ferner erklärte er, daß er

Mitglied der Exekutive der Kommunistischen Internationale

ist. Das überall gesammelte Geld sei nach Bulgarien geschickt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, welchen Weg man zur Übersendung eingeschlagen habe, was von besonderer Bedeutung sei, gibt Dimitroff dann zu, daß die Übermittlung

auf illegalem Wege durch Kuriere

geschehen sei.

Vorsitzender: Also Sie geben damit zu, daß zur Erreichung Ihrer Ziele, Ihnen jede Ungesetzlichkeit erlaubt scheint.

Dimitroff: Selbstverständlich.

Vorsitzender: Ich ersuche Sie dringend, bescheidener aufzutreten, sonst müssen wir andere Maßnahmen gegen Sie ergreifen. **Sie haben sich schon in der Voruntersuchung so unbescheiden benommen.**

Dimitroff: Da bin ich provoziert worden.

Vorsitzender: Das weise ich zurück. Wir werden darüber ja auch noch den Untersuchungsrichter hören.

Dann schildert Dimitroff seinen Berliner Aufenthalt, wohin er Ende 1928 gekommen sei. Er sei unter verschiedenen Namen polizeilich gemeldet gewesen. So habe er sich bald als Dr. Steiner, bald als Professor Dr. Jahn ausgegeben. Wie der Vorsitzende feststellt haben die

Pässe aus einer kommunistischen Fälscherzentrale

gestammt.

Dann trat eine Pause ein. Nach dieser wendet sich Senatspräsident Dr. Bünger wieder dem Angeklagten Dimitroff zu. Es gilt zunächst, über den Aufenthalt Dimitroffs in der ersten Hälfte des Jahres 1932 genaueres zu erfahren.

Dimitroff: Ich mußte im Zentrum von Europa sein, in der Nähe von Brüssel, Prag, Amsterdam und Paris, um die politische Amnestie in Bulgarien fördern zu können. Einmal bin ich zum Internationalen Antikriegskongreß in Amsterdam gereist und habe dort verschiedene europäische Persönlichkeiten für unsere bulgarische Sache gewonnen. Das waren Herren aus Prag und Paris, Henry Barbusse, Romain Rolland u. a.

Nach seiner Rückkehr nach Berlin wohnte Dimitroff dann in Zehlendorf, später in Steglitz in der Klingsorstraße, wo er verhaftet wurde. Der Vorsitzende fragt Dimitroff, ob er die Eheleute Koch, bei denen er gewohnt hat, gebeten hat, Schriftstücke zu verbrennen. Der Angeklagte bestreitet das.

Vorsitzender: Die Eheleute Koch haben das aber in der Voruntersuchung angegeben; sie haben deshalb sogar einen Selbstmordversuch gemacht. Dimitroff behauptet, daß er von diesen Vorgängen zum erstenmal höre.

Vorsitzender: Haben Sie in Deutschland nicht Anschluß bei den Kommunisten gesucht?

Dimitroff: Ich kenne eine Reihe führender deutscher Kommunisten von Moskau her, habe sie in Deutschland aber nie gesprochen. Selbstverständlich habe ich mich für die kommunistische Bewegung in Deutschland interessiert. Ich bin zweimal mit dem Vertreter der Internationalen Arbeiterhilfe zusammengekommen.

Vorsitzender: Sind Sie verheiratet? — Dimitroff: Gewesen. Meine Frau ist am 8. Mai d. J. gestorben. — Vorsitzender: Sie haben doch aber einmal eine Verlobungsanzeige verschickt? — Dimitroff gerät in heftige Erregung und bestreitet entschieden, irgend etwas von dieser Verlobung zu wissen. Es wird ihm eine Karte vorgelegt, in der er seine Verlobung mit einer gewissen Anni Krüger, geborene Rahmann, anzeigt. Als Verlobter wird auf der Karte ein gewisser „Dr. Johann Jasmann-Schmid, Potsdam" genannt. In höchster Erregung und lebhaft gestikulierend bestreitet Dimitroff, irgend etwas mit dieser Karte zu tun zu haben. Er sehe sie heute zum erstenmal.

Die Vernehmung Dimitroffs gestaltet sich in der Folge immer schwieriger, weil er sich äußerst aufgeregt benimmt. Er behauptet, es sei merkwürdig, daß ihm von dieser Verlobungskarte in der langen Dauer der Voruntersuchung keine Kenntnis gegeben sei. Hier greift der Oberreichsanwalt Dr. Werner ein und weist darauf hin, daß die Angelegenheit in der Anklageschrift stehe. Senatspräsident Dr. Bünger unterstreicht diese Ausführung.

Vorsitzender: Bei Ihnen wurden verschiedene Telefonadressen gefunden, bei denen die Ziffern umgestellt worden waren. Eine dieser Telefonnummern betraf den kommunistischen Abgeordneten Stöcker.

Dimitroff: Ich kenne Stöcker von Moskau her, habe aber nie wieder mit ihm zu tun gehabt.

Vorsitzender: Weshalb haben Sie denn die Nummern verschlüsselt?

Dimitroff: Ich wollte niemandem Unannehmlichkeiten verursachen.

Die Vernehmung Dimitroffs gestaltet sich in der Folge immer schwieriger, weil er sich

äußerst aufgeregt

benimmt. Bevor Senatspräsident Dr. Bünger die Vernehmung Dimitroffs für beendet erklärt, wendet er sich noch einmal an den Angeklagten: Die gesamte Art, wie Sie Ihre Sache vorbringen, erweckt keine Sympathien für Sie, denken Sie daran!

Dann nimmt Dimitroff noch einmal das Wort zu politischen Ausführungen.

Der Vorsitzende faßt dann das Ergebnis der bisherigen Vernehmung Dimitroffs kurz zusammen. **Trotz**

neuerlichen Verweises

erklärt Dimitroff nun plötzlich, sämtliche Vernehmungsprotokolle der Untersuchungsbehörde seien „tendenziös entstellt" in der Absicht, ihm die Reichstagsbrandstiftung anzuhängen. Der Vorsitzende ruft den Angeklagten energisch zur Ordnung. Der als Zeuge vernommene Kriminalassistent Bauch aus Halle bekundet, Dimitroffs Paß auf den Namen „Hediger" entstamme unzweifelhaft einer

kommunistischen Paßfälscherzentrale.

Anschließend erfolgt eine eingehende Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Popoff, der sich als Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei längere Zeit in Moskau aufhielt, wo seine Frau heute noch wohnt. Sein Vorstrafenregister verzeichnet u. a. 1924 eine Verurteilung auf Grund des Gesetzes zum Schutze des bulgarischen Staates zu zwölfeinhalb Jahren verschärften Gefängnisses.

Der Angeklagte gibt dann auch zu, daß er im Auftrage der Kommunistischen Partei seine Anwesenheit in Berlin dazu habe benutzen sollen, um Emigrantenfürsorge zu treiben und kommunistische Literatur in Europa, insbesondere an bulgarische Emigranten, zu verteilen.

Die Verhandlung wird dann geschlossen und auf Montag vertagt.

Torgler wünscht keinen ausländischen Verteidiger.

Nach Schluß der Verhandlung am zweiten Tage des Reichstagsbrandstifterprozesses interessierten sich die Vertreter der ausländischen Presse dafür, ob Torgler nicht doch noch den in Leipzig eingetroffenen amerikanischen Anwalt Hays als Verteidiger annehmen wolle. Torgler erklärte, daß Dr. Sack, sein Verteidiger, **ihn allein zu verteidigen wünsche, und daß er keinen Anlaß habe, irgendwie mit der Verteidigung von Dr. Sack unzufrieden zu sein.** Er habe volles Vertrauen zu Dr. Sack und fühle sich von Dr. Sack in jeder Weise ausreichend verteidigt. Diese Erklärung des Angeklagten Torgler, die er vor der ausländischen Presse abgab, zeigt die bis an die äußerste Grenze der Loyalität gehende Verhandlungsart in Leipzig.

Van der Lubbe im Hungerstreik?

Er nimmt keine Nahrung zu sich.

Van der Lubbe ist nach Schluß der Verhandlung durch den zuständigen Gerichtsarzt, Obermedizinalrat Dr. Schütz, auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung war: Van der Lubbe befindet sich im Zustand passiver Resistenz, psychischer Abwehr und legt es offenbar darauf an, durch Herbeiführung völliger Entkräftung einen Abbruch der Verhandlungen zu erzwingen. Ein solches Verhalten stimmt auch überein mit den Anweisungen, die den Mitgliedern der Kommunistischen Partei gegeben worden sind. Sollte er aus seinem Abwehrzustand nicht heraustreten, so muß natürlich der Übergang zur Zwangsernährung erwogen werden. Van der Lubbe erhält im Gefängnis eine Krankenkost.

Die weiblichen Mitglieder bleiben in der NSBO.

Die NSBO.-Pressestelle teilt mit: „Durch die Presse gingen in den letzten Tagen verschiedentlich Meldungen, wonach die weiblichen Mitglieder aus der NSBO. ausscheiden müßten. Das entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß Frauen wie bisher Mitglieder der NSBO. sein können. Die weiblichen Mitglieder der NSBO. haben genau so durch ihren Opfermut zur Eroberung der Betriebe durch den Nationalsozialismus beigetragen wie die männlichen NSBO.-Mitglieder, weshalb an ihre Entfernung aus der NSBO. niemals gedacht worden ist.

Kurze politische Nachrichten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß Feiern und Kundgebungen nationaler und politischer Art von reichswichtigem Umfange seiner Leitung und Bestimmung unterliegen, weil es allein in der Lage ist, die Stoßkraft, Planmäßigkeit und Einheitlichkeit solcher Veranstaltungen unter Einsatz aller großen Propagandamittel zu sichern. Es ist daher erforderlich, die Programme rechtzeitig vorher dem Ministerium einzureichen.

*

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des PVG. ist der Tannenbergbund und die Organisation des Deutschvolk im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten worden.

Goebbels eröffnet das Winterhilfswerk

Unsere Aufgabe für den Winter.

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Sportpalast.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt im Sportpalast eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir Nationalsozialisten haben von allem Anfang an es immer weit von uns gewiesen, irgendwelche Versprechungen zu machen. Wir haben uns immer auf ganz große Zeiträume eingerichtet. Selbst vor der Wahl am 5. März d. J. haben wir immer wieder betont, vier Jahre sei das Minimum an Zeit, das wir brauchen um den Erfolg unserer Arbeit feststellen zu können. Ich glaube heute nicht, daß so viel Zeit dafür notwendig sein wird, sondern ich bin der Überzeugung, wie die politische Reinigungsaktion ganz schnell und überraschend vorgenommen werden konnte, so wird auch die wirtschaftliche Sanierung unseres ganzen Produktionslebens

schneller vonstatten gehen als wir es alle heute für möglich halten wollen.

Der Brand des Reichstags war für uns das Zeichen, daß nun nicht mehr gefackelt werden dürfe, daß man nun mit eiserner Faust zupacken mußte, um diese Gefahr zu Boden zu werfen, und daß wir, wenn wir das nicht täten, unseren Auftrag vom Volke gar nicht verdienten, daß wir dann auch nicht verdienten, zu bleiben, sondern nur verdienten, vom Kommunismus abgelöst zu werden. Daß der Kampf gegen die kommunistische Partei auch zu ihrer Vernichtung führte, das lag in unserem Ziel.

Wir sind der Überzeugung, wir haben uns dadurch nicht nur um Deutschland, sondern um die ganze abendländische Kulturwelt verdient gemacht. Wenn auch die Kulturwelt das heute noch nicht versteht, sie wird es schon einmal verstehen müssen. Ich sage das mit bewußter Betonung dem Westen gegenüber. Es ist naiv, zu glauben, daß, wenn Deutschland dem Kommunismus anheimfällt, die kommunistische Welle bei Aachen halt macht. In Deutschland ist die Frage des Kommunismus für ganz Europa entschieden worden.

Das Volk hatte ein paar Wochen Gelegenheit, das Wirken dieser Regierung zu beobachten, und am 5. März gab es der Regierung und seinem Programm seinen Segen. Das Dringendste war

die Gestaltung des Reiches

selbst, denn auch das Reich war ja nahe vor der Gefahr, wieder zu zersplittern. Um nun für alle Zukunft solche Gefahren zu überwinden, hat das Reich von sich aus Mittel und Wege geschaffen, daß es in Deutschland überhaupt nur

einen zentralen politischen Willen

gab, der nun das Reich repräsentiert. Der Führer selbst hat in seiner große Rede in Nürnberg keinen Zweifel darüber gelassen, daß das nur ein Anfang ist. Historisch gesehen, muß diese Entwicklung weitergehen. In dem Augenblick, in dem die weltanschauliche Einigung vollzogen war, da verloren die Länder überhaupt ihre funktionelle Bedeutung. **Daß auf diesem Wege weiter** fortgeschritten wird, steht über jedem Zweifel.

Der Nationalsozialismus übernimmt die Mission der Länder.

(Beifall.) Und über ihnen steht, wie ein schützendes Dach, die zentrale Gewalt des Reiches in der Regierung des Reiches. Man kann heute gar nicht mehr ausmessen, was das bedeutet. Dessen wird man sich erst klar, wenn heute, wie das in der letzten Kabinettssitzung vor den Ferien der Fall war, in einem Kabinettsrat 37 Gesetze beschlossen werden. Der Reichstag hätte vier Jahre nötig gehabt, um diese Gesetze zu beraten, geschweige denn, sie zu beschließen. Die Staatsführung hat sich damit nicht etwa dem Volke entfremdet, sondern ist dem Volke nur noch näbergekommen. (Beifall.) Damit konnten wir an die Frage

der Arbeitslosigkeit

herantreten. Wir sind uns darüber klar: Wenn wir dieses Problem lösen, sind wir unschlagbar, lösen wir es nicht, wird auch unser Regiment nicht von langer Dauer sein. Deshalb haben wir uns auch mit diesem Problem abgerungen, soviel wir überhaupt nur konnten. „Wir wissen nicht, ob es gelingt, wir wollen es versuchen, wir tun unser Bestes; wenn es schief geht, dann können wir auch nichts dafür", wenn wir so gesprochen hätten, dann hätte kein Mensch zu uns Vertrauen gehabt, und keiner hätte auch nur einen Pfennig gegeben.

So wie wir uns am 1. Mai umrauscht von unseren Fahnen zur Einheit bekannten, so wollen wir uns nun in diesem Winter in der Not und dem Elend zur Einheit bekennen. Die Regierung selbst stellt sich hierbei natürlich an die Spitze, sie organisiert in einem Maßstab das Winterhilfswerk, daß sie bestimmt garantieren kann, es wird niemand frieren und hungern.

So glaube ich, meine Parteigenossen und Volksgenossen, wird es uns auch gelingen, die letzte große Frage zu lösen, nämlich wie wir Deutschland wieder in

die Weltpolitik

einschalten. Ich weiß es vielleicht besser als irgendein anderer, daß unsere außenpolitische Lage zuweilen sehr bedrohlich gewesen ist. Das war auch zu erwarten. Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, bedeutete das eine Erschütterung des ganzen weltliberalen Gefüges. Daß die Welt dies nicht so ohne weiteres verstand, war allzu natürlich, besonders aber deshalb, weil die uns vorangegangenen Regierungen niemlas müde geworden waren, das Ausland über uns zu belügen und ihm vorzutäuschen, wir seien eine Bande von Revolverhelden, Sittlichkeitsverbrechern usw. Selbstverständlich ist es nun schwer, dem Auslande eine andere Meinung beizubringen.

Wir überzeugen nur durch

unsere sachliche Arbeit.

Wir haben es gar nicht nötig, Propaganda zu treiben. Die Propaganda betreiben für uns die Juden und Emigranten. (Heiterkeit und Beifall.) Sie sollen ruhig in London ihre Gerichtskomödie aufführen und dort als verschleiertes Bild von Sais aufmarschieren. Das alles ist uns zu kindisch, um ernst genommen zu werden. Ihre lügnerischen Behauptungen, wir selbst hätten den Reichstag in Brand gesteckt, sind zu albern, um geglaubt zu werden. Allerdings muß ich sagen, **an der Klugheit der jüdischen Rasse beginne ich zu zweifeln.** Ist das klug, wenn das Judentum nun wehleidig durch die Länder Europas schreitet, um seine eigene Not zur Schau zu tragen? Das ist sogar sehr unklug, denn dadurch werden die anderen Länder nur auf die Judenfrage aufmerksam. Wenn aber einmal die Judenfrage angeschnitten wird, dann ist das nur für das Judentum selbst schädlich. Die Juden täten gut daran, wenn sie sich geräuschlos in die Versenkung zurückzögen.

So glaube ich, sind unsere Aufgaben für die Winterarbeit ganz klar vorgezeichnet. Wir müssen die Hungernden durchhalten. Wir müssen die Partei stärken, denn die Partei ist das Rückgrat unseres Staates. Deshalb wird ab 1. Oktober

ein Propagandafeldzug

in nie gesehenen Ausmaßen eröffnet. Der Führer selbst und seine Minister stellen sich an die Spitze. Dann müssen wir aber mit einem Verserkereifer

gegen jede Sabotage

vorgehen. (Stürmischer Beifall.) Wer jetzt Sabotage treibt, der versündigt sich nicht an der Regierung, sondern am deutschen Volk. Da müssen wir eifersüchtig wachen und überall herumspionieren, wo ein Saboteur sitzt, um ihn zu vernichten. (Stürmischer Beifall.)

Für uns muß der Dienst am Volk ein Ehrendienst sein. Ich glaube, wenn die nationalsozialistische Bewegung so vorgeht, wenn sie sich aus bester Überzeugung der Not des Volkes annimmt und sich mit einer großen Mission betraut fühlt, nämlich dem Volk den Weg zu Freiheit und Brot zu zeigen, dann wird diese Bewegung nicht nur in dieser Zeit, dann wird sie in der Ewigkeit ihren Platz haben.

Begeisterte Ovationen für Minister Dr. Goebbels.

Die Rede des Ministers löste am Schluß den stürmischen Beifall der Massenversammlung aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied verließen die Fahnen den Saal. Staatsrat Görlitzer schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf die Bewegung, das Volk und den Führer. Dr. Goebbels war bald eine Viertelstunde lang Gegenstand begeisterter Ovationen. Die Versammlungsbesucher umringten ihn auf seinem Platz, und die SA. hatte alle Mühe, ihm den Weg zum Ausgang zu bahnen. Ebenso hatten sich die Versammlungsteilnehmer auf dem Vorhofe und auf der Potsdamer Straße zusammengeballt, um dem Minister — nicht zuletzt auch im Hinblick auf seine bevorstehende Abreise nach Genf — begeistert zuzujubeln.

Dr. Goebbels in Genf eingetroffen.

Von brausenden Heilrufen empfangen.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagnachmittags um 17 Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, des Prinzen Schaumburg-Lippe, seines persönlichen Referenten Hanke und des stellvertretenden Reichspressechefs Ministerialrat Dr. Jahncke im Flugzeug in Genf ein. Mehrere hundert Menschen brachen auf dem Genfer Flugplatz in brausende Heilrufe aus, als Dr. Goebbels dem Flugzeug entstieg.

Zu seiner Begrüßung hatten sich der deutsche Konsul Dr. Krauel, der Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Trendelenburg, in Vertretung des Reichsaußenministers der Generalsekretär der Völkerbundabordnung von Kamphoevener, der Kabinettschef Freiherrn von Neuraths, Völckers, der Führer der Ortsgruppe Genf der NSDAP., Link, und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten eingefunden.

Der Minister ließ sich die Herren der Abordnung, die deutschen Beamten im Völkerbundsekretariat, die Vertreter der Presse und die zahlreich erschienenen Mitglieder der NSDAP.-Ortsgruppe Genf persönlich einzeln vorstellen. Er begab sich hierauf zum Carlton-Hotel, in dem die deutsche Abordnung abgestiegen ist

*

Reichsminister Dr. Goebbels hatte noch am Sonnabend auf einer Massenkundgebung in Frankfurt am Main, die anläßlich des Gauparteitages Hessen-Nassau stattfand, und an der etwa 250 000 Menschen teilnahmen, gesprochen. Dabei hatte er u. a. betont:

Für mich ist es eine besondere Freude, noch einmal mitten unter dem Volk zu stehen. Denn morgen muß ich nach Genf abfahren, um in einer fremden Umgebung die Sorgen und Nöte der deutschen Nation darzulegen und der Welt klarzumachen, daß der Zustand, in dem Deutschland sich augenblicklich befindet, international gesehen, fast unerträglich ist, und daß Deutschland sein Recht auf Arbeit und Brot fordern muß, daß wir den Frieden wollen, daß wir den Krieg zu verhindern bestrebt sind und daß wir nur einen Krieg zu führen uns entschlossen haben, den Krieg gegen die Not und gegen die Arbeitslosigkeit.

Das Winterhilfswerk beginnt seine Arbeit.

In den Räumen des Reichstages fand eine Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerkes statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichswalters Hilgenfeldt stand. Der Redner führte u. a. aus, daß in diesem Winter die Möglichkeit bestehe, jedem bedürftigen Volksgenossen voraussichtlich drei Zentner Kohlen und drei Zentner Kartoffeln kostenlos sicherzustellen. In den nächsten Tagen würden zehn Millionen kontrollierte Sammellisten in Umlauf gesetzt. Dabei wies Reichswalter Hilgenfeldt darauf hin, daß jeder Mißbrauch des Winterhilfswerkes mit Zuchthaus bestraft werde.

Die Mitteilung, daß die Reichswehr sich freiwillig dazu verpflichtet hat, ein Prozent ihrer geringen Bezüge für das Hilfswerk zur Verfügung zu stellen, fand größte Anerkennung.

Gauappell im Grenzland Baden.

Hunderttausend nehmen teil.

Eine gewaltige Kundgebung der Südwestecke des Reiches für das neue Deutschland und gleichzeitig ein Abschluß der badischen Grenzlandkundgebung war der Gauappell der NSDAP. Badens in Karlsruhe. In 16 Sonderzügen aus allen Teilen des Landes, in ungezählten Kraftwagen vollzog sich der Zustrom der Teilnehmer. Auf der Tribüne hatten etwa 20 000 Zuschauer Platz gefunden. Die freien Wiesen waren eingenommen von etwa 40 000 SA.- und SS.-Männern, dem Stahlhelm, dem Arbeitsdienst, etwa 15 000 Angehörigen der Hitlerjugend und des Jungvolks und etwa 4000 Hitlermädel. Mittags trafen Staatsrat Dr. Ley und Reichsstatthalter Robert Wagner mit den Mitgliedern der badischen Regierung im Reichsstatthalter Robert Wagner übergab den 109 badischen Kämpfern, die bereits vor 1922 der Bewegung angehört haben, ein goldenes Abzeichen. Nach dieser Ehrung nahm Staatsrat Dr. Ley das Wort zu einer Rede über Badens Grenzlandcharakter. In den Nachmittagsstunden fand dann noch ein Vorbeimarsch sämtlicher nationaler Formationen vor den Vertretern der Regierung statt, der nahezu zwei Stunden dauerte.

Die Schulung der Hitlerjugend.

Erste Führerschule im Gebiet Groß-Berlin eröffnet.

Die erste Führerschule der Hitlerjugend im Gebiet Groß-Berlin wurde in Birkenwerder bei Oranienburg feierlich eingeweiht. 50 Jungen im Alter von 15 bis 20 Jahren werden hier in jeweils dreiwöchigem Lehrgang zum zukünftigen Jugendführer ausgebildet. „Entstanden durch der Jugend Arbeit", so führte der Gebietsleiter Jahn in seiner Weiherede aus, „soll sie zeigen, wer zum zukünftigen Jugendführer berufen ist." Das Hauptgewicht des Lehrganges wird nicht in einer militärischen oder wehrpolitischen Ausbildung liegen, sondern in der politischen und geistigen Schulung, in der Erziehung zum Führer und zur Selbständigkeit, Geschichte, Rassenkunde, Biologie und die Entwicklung des Nationalsozialismus werden neben einer praktischen Ausbildung gelehrt werden.

50 Jahre Niederwald-Denkmal.

Dr. Goebbels hielt die Festrede

Der Gau Hessen-Nassau der NSDAP veranstaltete anläßlich des 50jährigen Bestehens des Nationaldenkmals auf dem Niederwald am Sonntagvormittag eine große Kundgebung, die nicht nur die Bevölkerung des Rheingaues, sondern auch der anschließenden Gebiete am Fuße des Denkmals vereinigte.

Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger begrüßte die mit herzlichen Zurufen empfangenen Reichsminister Dr. Goebbels und Darre, den hessischen Staatsminister Jung und die anwesenden Gauleiter.

Unter den 700 Ehrengästen befand sich auch der 85jährige Graf von Kanitz, der vor 50 Jahren bei der Errichtung des Denkmals die Ehrenkompagnie befehligte.

Die Festrede hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der u. a. ausführte:

Der Nationalsozialismus ist nichts anderes als das politische Bekenntnis der deutschen Jugend zur Nation. Wenn Deutschland vom Anfang seiner Geschichte an eine einheitliche Nation gewesen wäre, so hätte uns wohl niemand die Weltherrschaft streitig machen können.

Der Garant der Einheit und der Stärke der Nation bleibt die Jugend. Sie wurde von uns erzogen im neuen Denken, Fühlen und Vorwärtsstreben. Die Kraft der deutschen Nation liegt in ihrem Lebenswillen. Hätte Deutschland Kanonen und Maschinengewehre, aber keinen Lebenswillen, so wäre es schwächer als heute, wo es keine Kanonen und keine Maschinengewehre besitzt.

Länder mit Pazifismus bereiten immer den Krieg vor, denn Pazifismus kann nur gedeihen in einem parlamentarischen System.

Wenn unsere Gegner sagen, wir hätten das Volk entrechtet, so kann geantwortet werden, daß das deutsche Volk noch niemals so einig mit seiner Regierung war wie mit der jetzigen.

Wir stehen dafür grade, daß in diesem Winter die Arbeitslosenziffer nicht um einen Mann steigen wird. Früher richtete man in der Not einen Appell nicht an das Volk, sondern an die Welt. Wir haben aber den Glauben an uns selbst und an unsere Kraft. Ich nehme mir von hier aus diese Kraft mit nach Genf. Das Volk will Frieden und Arbeit.

So geloben wir von dieser Stelle, daß der Rhein niemals Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Strom sein soll und treten ein für des Reiches Stärke und des Volkes Einheit unter der Führung Adolf Hitlers.

Anläßlich der Kundgebung wurde ein Massenlauf von 20 000 Läufern zum Denkmal veranstaltet. Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte durch Handschlag mit besonderer Freude die Vertreter der sechs Sportstaffeln, die von Mainz, Worms, Aschaffenburg, Marburg, Koblenz aus dem Saarland entsandt worden waren.

Erfolgreiche Kommunistenrazzia.

Ueber 20 Verhaftungen in Bielefeld

Die Aufdeckung einer Neuorganisation der Kommunistischen Partei in Bielefeld-Schildesche führte bereits vor einigen Tagen zur Festnahme von sieben Personen und zur Beschlagnahme der für die KPD einkassierten Gelder.

Jetzt wurde von der politischen Polizei, die unterstützt wurde durch die Schutzpolizei und ein größeres Aufgebot von SA und SS, der entscheidende Schlag gegen die staatsfeindlichen Elemente geführt. Insgesamt konnten 20 Personen festgenommen werden. Die hierbei vorgenommenen Durchsuchungen brachten allerlei Material zu Tage, das zur Zeit noch einer Prüfung unterzogen wird.

Beschlagnahmt wurde u. a. ein Vervielfältigungsapparat, mit dem in die letzte Zeit hinein illegale Flugblätter und Kampfschriften hergestellt worden sind.

Es gelang ferner, den Führer und Instrukteur und drei Mitglieder einer neugebildeten Terrorgruppe — Tscheka — dingfest zu machen. Die Aufgabe dieser Gruppe sollte darin bestehen, im kommenden Winter gegen die Polizei, die SA und SS als Stoßtrupp aufzutreten. Die Bildung weiterer gleichartiger Gruppen war in Aussicht genommen.

Das Haupt dieser Elemente war ein Tischlermeister, der bei den Zusammenkünften in der „Kunst des bewaffneten Aufstandes" unterrichtete und hierzu seine in Bielefeld gelegene Werkstatt benutzte.

Weiter gelang es, mehrere Verbreiter kommunistischer Flugblätter festzunehmen. Unter ihnen befanden sich mehrere Personen, die in einer Privatwohnung geheime kommunistische Versammlungen abhielten. Zu diesen Leuten gehörte auch ein staatenloser Kommunist, der seit sechs Jahren in Deutschland Gastrecht genießt und es zu kommunistischer Hetzarbeit benutzte.

Gegen die Beteiligten ist ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 225 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 26. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Reichstagsbrandprozeß

Der vierte Tag vor dem Reichsgericht.

Beginn der Vernehmung Torglers.

Der Andrang des Publikums zum Reichstagsbrandstifterprozeß ist wieder sehr stark. Der Angeklagte van der Lubbe, der zunächst noch nicht vorgeführt ist, soll nach den Mitteilungen seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Seuffert, sich am Sonntag im Gefängnisgarten sehr aufgeräumt benommen haben. Er sei wie ein kräftiger Mensch spazieren gegangen, habe auch Nahrung zu sich genommen und habe insbesondere in Aussicht gestellt, am heutigen Verhandlungstage von sich aus Erklärungen abzugeben. Im Saale befindet sich der in Leipzig ansässige niederländische Generalkonsul Knobel, der über die Prozeßführung der niederländischen Regierung zu berichten hat. Soweit sich Generalkonsul Knobel äußern konnte, ist auch er der festen Überzeugung, daß van der Lubbe in keiner Weise während der Voruntersuchung irgendein Unrecht geschehen ist und daß er auch jetzt sich in ausgezeichneter und sorgfältiger Behandlung befindet. Insbesondere ist auch darauf hinzuweisen, daß der den van der Lubbe behandelnde Obermedizinalrat Dr. Schütz seit vielen Jahren Gefängnisarzt in Leipzig ist, zu dem nicht nur die Gerichtsbehörden, sondern auch die Öffentlichkeit aus vielfacher Erfahrung vollstes Vertrauen haben.

Van der Lubbe, der inzwischen in den Saal geführt worden ist, macht den gleichen Eindruck wie am Sonnabend, blaß wie der Tod, völlig teilnahmslos.

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt Rechtsanwalt Dr. Teichert, der Verteidiger des bulgarischen Kommunisten Dimitroff, mit, daß die Schwester des Angeklagten in Leipzig eingetroffen sei und bitte, als Zeugin zugelassen zu werden. Nach kurzer Beratung des Senats wird die

Zeugin Fräulein Dimitroff

aufgerufen. Der Oberreichsanwalt Dr. Werner hält diese Vernehmung für überflüssig, weil ja alles als wahr unterstellt werden könne. Trotzdem beschließt der Senat die Vernehmung.

Das erste, was der Dolmetscher ihr zu sagen hat, ist die Vermittlung einer Mahnung des Senatspräsidenten Dr. Bünger:

„Hier brauchen Sie nicht zu lachen.

Es handelt sich um eine sehr ernste Sache." Die Zeugin Dimitroff kommt, wie sie aussagt, aus Paris, wo sie mehrere Anwälte für die Verteidigung ihres Bruders zu werben gesucht haben will. Wie sie weiter aussagt, hat ihr Bruder auch der bulgarischen kommunistischen Partei angehört. Vorsitzender: Wissen Sie auch, daß er dem Zentralkomitee angehört hat? Zeugin: Ja. Am Schluß ihrer Vernehmung sagt die Zeugin noch aus, daß Taneff Anfang Februar 1933 von Moskau mit Ziel Bulgarien abgereist sei. — Das Gericht wendet sich dann

der Vernehmung Taneffs,

des dritten bulgarischen Angeklagten, zu. Er ist 1897 als Sohn eines Arbeiters in Gevgeli geboren und hat in Berlin bis zu seiner Verhaftung auf dem Hohenzollerndamm gewohnt. Von Beruf ist er Schuhmacher. Der Kommunistischen Partei gehört er seit 1919 an. Taneff ist zweimal zu je 12½ Jahren verschärfter Gefängnisstrafe in Bulgarien verurteilt worden. Die weitere Vernehmung des Angeklagten Taneff ergibt, daß er zeitweilig auch Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Bulgariens gewesen ist. Vorsitzender: Wann sind Sie nun in Moskau angekommen? — Taneff: Am 20. Oktober 1932 kam ich in Moskau an. Dort wohnte ich unter dem Namen Adamoff. Am 24. Februar bin ich in Berlin eingetroffen. Ich hatte einen Paß mit falschem Namen, den ich von bulgarischen Emigranten in Moskau bekommen habe.

In Berlin ist Taneff von Popoff abgeholt worden. Der Angeklagte Taneff macht dann das überraschende Zugeständnis: **Popoff war Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, ebenso wie ich. Wir haben in ständigem Briefwechsel gestanden.**

Die Vernehmung Torglers.

Nun beginnt die Vernehmung des Angeklagten Torgler zur Person. Der Verteidiger Dr. Sack wünscht, daß Torgler die Darstellung seines Lebens von sich aus zusammenhängend geben könne.

Torgler ist am 25. April 1893 zu Berlin als Sohn eines städtischen Arbeiters geboren. Er führt zunächst im wesentlichen aus: Meine ersten Worte möchte ich der wahrheitsgemäßen Feststellung widmen, daß ich

völlig unschuldig

bin, daß ich mit der verbrecherischen Reichstagsbrandstiftung weder direkt noch indirekt, weder mittelbar noch unmittelbar etwas zu tun habe. Aus Empörung darüber daß man mich und meine Partei mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht hat, bin ich am 28. Februar, am Tage nach der Reichstagsbrandstiftung, freiwillig in Begleitung zweier Rechtsanwälte zum Polizeipräsidium gefahren. Über seinen

weltanschaulichen Werdegang

sagt Torgler, daß er nicht durch ein zufälliges Ereignis zum Sozialismus gekommen sei. Er glaube sagen zu können, daß der Kampf für den Sozialismus zum Sinn und Inhalt seines Lebens geworden sei. Am 1. Mai 1911, also mit 18 Jahren, wurde er Mitglied der SPD., mit deren Ideengut er sich durch Besuch von Kursen, Studium sozialistischer Literatur usw. genau vertraut machte. Bis zum Gründungstag der Kommunistischen Partei im Dezember 1920 hat er der USPD. angehört. Seither ist Torgler

Mitglied der Kommunistischen Partei.

Der Angeklagte schildert dann, wie es dazu kam, daß er Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion geworden ist.

Rechtsanwalt Dr. Sack bittet, zu fragen, ob die Tätigkeit Torglers

nicht absolut legal gewesen sei

und ob er jemals Mitglied des Zentralkomitees der KPD. gewesen wäre. Der Angeklagte Torgler bestätigt, niemals Mitglied des Zentralkomitees gewesen zu sein.

Landgerichtsdirektor Dr. Parrisius verliest aus einer der ersten Nummern des „Roten Wählers" vom Februar 1933 einige Schlußstellen, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, nicht abzuwarten, sondern zu handeln, um der faschistischen Diktatur ein Ende zu bereiten und den Faschismus zu schlagen.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist darauf hin, daß es sich hier um einen Artikel aus der aktivsten Wahlbewegung handele. Es sei schon notwendig, daß der gesamte Artikel verlesen werde. Torgler fügt hinzu, daß Rechtsanwalt Dr. Sack ihn als Menschen und Kommunisten zwar verteidige, daß Dr. Sack selbst aber nicht die Kommunistische Partei zu verteidigen beabsichtige, und daß er, der Angeklagte Torgler, sich in vollem Umfange

hinter die Kommunistische Partei und ihre Tätigkeit

stelle. Er will festgestellt haben, daß insbesondere der Angeklagte van der Lubbe zur Kommunistischen Partei überhaupt keine Beziehungen gehabt habe. Van der Lubbe habe einem Splitter angehört, der anarchistische Tendenzen pflege. Das gehe aus den verschiedenen bereits verlesenen Briefen an van der Lubbe hervor.

Der Senat wendet sich nunmehr dem objektiven Sachverhalt zu.

Der Angeklagte van der Lubbe

wird aufgerufen und nimmt unmittelbar vor dem Richtertisch Platz. Neben ihm sitzt sein Verteidiger.

Vorsitzender: Ich rate Ihnen nun, Angeklagter van der Lubbe, und bitte Sie, geben Sie die Antworten auf die Fragen, die ich an Sie stelle, deutlich und laut. Wenn wir Ihre Antworten nicht verstehen oder mit Ihren Antworten nichts anfangen können, dann bleibt uns nur der andere Weg, den die Strafprozeßordnung uns läßt, nämlich aus den Akten Ihre früheren Aussagen wiederherzustellen. Sie haben früher in mannhafter Weise auf jede Frage Rede und Antwort gestanden.

Der Vorsitzende stellt nun im einzelnen fest, wo der Angeklagte van der Lubbe seit seiner Ankunft in Berlin am 18. Februar gewohnt hat.

Vorsitzender: Am Mittwoch, dem 22. Januar, hat sich der Angeklagte nach Neukölln begeben, und zwar zum dortigen Wohlfahrtsamt und hat dort mit mehreren Erwerbslosen gesprochen. Zachow soll erzählt haben, daß in der Sonnenallee SA.-Männer anderen Arbeitern die SPD.- und Rot-Front-Abzeichen abgerissen hätten. Er hätte seinen Freund Binge von gewaltsamer Gegenwehr zurückhalten müssen.

Van der Lubbe habe gesagt, man müsse mit Gegenaktionen einsetzen. So sei auch die russische Revolution entstanden. Es müsse also jetzt die Revolution gemacht werden, dazu sei es noch nicht zu spät.

Vorsitzender: Angeklagter Lubbe, ist das so gewesen?

Van der Lubbe: Das kann sein. — Zachow soll dann weiter gesagt haben, man müsse

öffentliche Gebäude anstecken,

damit das Volk den Anfang der Revolution erkennen könnte.

Binge soll dann im Verlauf des Gesprächs geantwortet haben: Dann brauchen wir auch den Reichstag und das Schloß nicht mehr, denn entweder wir kommen an die Macht, und dann sind sie überflüssig, oder die anderen kommen an die Macht, und dann lassen sie uns nicht hinein. Man müßte das Volk entflammen, Gruppen bilden,

SA.-Leute mit Benzin übergießen und anstecken.

Vorsitzender: Haben Sie das gehört? — Van der Lubbe: Ja. — Vorsitzender: Auch, daß man SA.-Leute anstecken soll? — Van der Lubbe: Nein.

Zachow hat dann weiter gesagt, man müsse nicht bloß einzelne Gebäude anstecken. Van der Lubbe soll darauf ganz begeistert gewesen sein.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch selbst einmal bei den Vernehmungen zugegeben hätte, erklärt zu haben, daß öffentliche Gebäude in Brand gesteckt werden müßten, hört man von dem Angeklagten van der Lubbe zunächst ein „Ja", dann aber nach langem Zögern und nach Zwischenfragen seines Verteidigers wieder ein „Nein". Im übrigen hält er es für möglich, daß er die Ansicht vertreten hat, die Taktik der KPD. sei verkehrt und man müsse energischer vorgehen. Auch könne es wohl sein, daß er zugegeben habe, Kommunist zu sein. Es wird im weiteren van der Lubbe vorgehalten, was über seine Äußerungen in den Tagen vor der Reichstagsbrandstiftung bekannt geworden und festgestellt worden ist.

Er hat geäußert, es sei nötig, daß auch die deutschen Kommunisten selbständiger und schärfer vorgingen als bisher. Dabei dürfe man auch nicht vor dem Anstecken öffentlicher Gebäude zurückschrecken.

Es erhebt sich nun die Frage, ob van der Lubbe, der wieder völlig in sich gesunken vor dem Vorsitzenden sitzt, diese Fragen und Feststellungen überhaupt gehört und begriffen hat. Er erklärt aber: Jawohl, er habe verstanden. Man geht aber dazu über, jetzt mit ihm auf dem Wege über den Dolmetscher zu verkehren. Es ist weiter festgestellt worden, daß van der Lubbe sich dahin geäußert hat, die deutschen Arbeiter wüßten nicht, was sie wollten.

Bis zum 5. März wolle er in Berlin bleiben. Wenn bis dahin noch nichts geschehen sei, wolle er wieder nach Holland zurückkehren. Alles blicke auf Deutschland. Man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen.

Über van der Lubbes Tätigkeit am Freitag,

dem Tage vor der ersten Brandstiftung,

läßt sich noch weniger ermitteln. Mit vieler Mühe gelingt es, an Hand früherer Bekundungen und jetziger Bestätigungen festzustellen, daß van der Lubbe am Freitag mindestens einen Spaziergang durch Berlin in Richtung Alexanderplatz gemacht hat. Mehr ist nicht herauszubekommen.

Darauf vertagt der Vorsitzende die Weitervernehmung van der Lubbes auf Dienstag.

Zu Hindenburgs Geburtstag.

Das Funkprogramm.

Der Deutsche Rundfunk wird anläßlich des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten am 2. Oktober folgende Reichssendungen zur Übertragung bringen: 6.30 Uhr: Tagesspruch. Anschließend bis etwa 8 Uhr früh Konzert aus Hamburg.

11.10—15.50 Uhr Schulfunk, Reichssendung: Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg: 1. Kurze Würdigung des Generalfeldmarschalls. 2. „Brandfackel über Ostpreußen" — Hörspiel von Friedrich Wilhelm Brand und Edith Heinrich.

19.00—20.55 Uhr: Stunde der Nation: „Ewiges Deutschland" — Hörspiel von Otto Heinz John.

2,3 Millionen Neubeschäftigte seit Hitlers Amtsantritt.

Aus dem neuesten Ergebnis der Krankenkassenstatistik geht hervor, daß am 31. August d. J., seit dem Amtsantritt der Regierung Hitler, 2 236 374 arbeitslose Volksgenossen wieder Beschäftigung gefunden hatten. Da ferner nach den bereits vorliegenden Ziffern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 1. bis 15. September die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen weiter um 57 000 gesunken ist, so ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler bereits rund 2,3 Millionen Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht worden sind. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer belief sich nach der Krankenkassenmitgliederstatistik am 31. August d. J. auf 13 723 585.

Immer neue Arbeitsbeschaffung.

47 Millionen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten!

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 hat der Reichsarbeitsminister weitere 47 Millionen Mark für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe auf die Länder verteilt.

Zürich wird weiter rot regiert.

Das Ergebnis der Gemeindewahlen.

Bei den Wahlen zum Züricher Stadtrat wurden 5 Sozialdemokraten (bisher 6), 4 bürgerliche Kandidaten und ein Christlich-Sozialer gewählt. Den von den Sozial-

demokraten verlorenen Sitz hat die Nationale Front erhalten.

Die gleichfalls abgehaltenen Gemeinderatswahlen haben folgendes Ergebnis gezeitigt: Sozialdemokraten 64 Sitze (bisher 63), Freisinnige 28 (35), Christlich-Soziale 12 (11), Nationale Front 10 (keine); die Sitze der Nationalen Front gehen zum größten Teil auf Kosten der Freisinnigen (Demokraten) 6 (9), Bauern- und Bürgerpartei 3 (bisher keine), Kommunisten 2 (6), Evangelischer Volksdienst keine (1). Die Sozialdemokraten haben also wieder die Mehrheit.

Vor den Wahlen war es zu schweren Ausschreitungen und

blutigen Zwischenfällen

zwischen Sozialdemokraten und Angehörigen der Nationalen Fron' gekommen. Etwa 20 Personen wurden verletzt. Der von der Nationalen Partei gebildete Fackelzug, der mitten durch die rote Hochburg von Zürich führen sollte, wurde von Sozialdemokraten und Kommunisten überfallen, wobei Zaunlatten, Prügel und Steine als Waffen dienten.

Kommunisten provozieren Grenzzwischenfall.

Durchbruchsversuch an der schweizerischen Grenze.

Bei dem Zollamt Weil-Otterbach an der deutsch-schweizerischen Grenze kamen nach uns zugegangenen Meldungen ein mit vier Personen besetztes deutsches Auto und ein Motorradfahrer, ersteres mit Aufschriften „Heil Moskau" und „Rot Front", zur deutschen Grenze. Dabei ließen sich die fünf Personen zu Ausschreitungen gegenüber den deutschen Zollbeamten hinreißen, als gerade eine Streife, bestehend aus zwei Gendarmeriebeamten und SA.-Männern, dazukam. Diesen gelang es,

die vier deutschen Autofahrer festzunehmen,

während der Motorradfahrer unter Zurücklassung seiner Maschine auf schweizerisches Gebiet flüchten konnte.

Das ganze spielte sich beim Deutschen Zollamt, etwa vier Meter von der Grenze entfernt, ab. Ein SA.-Mann wollte die Verfolgung des flüchtenden Motorradfahrers aufnehmen, wurde jedoch von den schweizerischen Zollbeamten mit gezogenem Revolver vom Überschreiten der Grenze abgehalten, so daß es also auf keinen Fall zu einer Grenzverletzung kam.

Genaueres über den Vorfall wird die amtliche Untersuchung ergeben.

Holland beantragt Völkerbundsfürsorge für deutsche „Emigranten".

Die holländische Regierung hat beim Präsidium der Völkerbundversammlung den Antrag eingebracht, wonach der Völkerbundrat beauftragt werden soll, unverzüglich die Frage der deutschen Flüchtlinge nach der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Seite hin zu erörtern.

Die holländische Regierung hatte bereits vor einiger Zeit den Regierungen in Berlin, Paris, Brüssel und Prag von ihrer Absicht auf diplomatischem Wege Kenntnis gegeben, die deutsche Flüchtlingsfrage im Völkerbund zur Verhandlung zu stellen. Sie hat jedoch hierbei ausdrücklich hervorgehoben, daß sie diese Frage unabhängig von allen politischen Erwägungen nur von der technischen Seite aus behandelt wissen wolle, da gerade im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit die deutschen Flüchtlinge für die betreffenden Länder eine neue schwere Belastung bedeuteten. Die holländische Regierung scheint den Plan zu verfolgen, eine einheitliche Flüchtlingsfürsorge des Völkerbundes zu schaffen.

Der neue Flottenchef Förster nimmt Abschied von Wilhelmshaven.

Parade der Truppenteile.

Der zum Flottenchef ernannte bisherige Wilhelmshavener Stationschef, Vizeadmiral Förster, nahm mit einer Parade der Truppenteile von Wilhelmshaven Abschied. Es waren angetreten drei Kompanien der 2. M. A. A., die beiden ersten Stammdivisionen der Nordsee, die Küstenartillerieschule, die anderen Truppenteile der Garnison sowie Abordnungen der Schiffe, alle geführt von dem Festungskommandanten, Kapitän z. S. Ancker. Vizeadmiral Förster hielt eine kurze Ansprache und schloß mit einem Hurra auf Reichspräsident von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und das Vaterland seine Rede. Die Truppen formierten sich dann zum Parademarsch.

Chaos im Innern Kubas.

USA.-Streitkräfte zum Eingreifen bereit.

Während die kubanischen Parlamentsparteien anscheinend gewillt sind, sich unter dem Druck der katastrophalen wirtschaftlichen und politischen Lage auf ein Koalitionskabinett zu einigen, erteilte Präsident Roosevelt angesichts der chaotischen Zustände im Innern Kubas den amerikanischen Marinestreitkräften in den kubanischen Gewässern die Weisung, im Notfalle ohne Befragen des Staatsdepartements Marinetruppen zu landen, falls das Leben oder das Eigentum amerikanischer Staatsangehöriger gefährdet ist. Die fremdenfeindliche Stimmung auf Kuba hat sich besonders gegen die Amerikaner verstärkt. Mehrere englische und amerikanische Familien befinden sich in großer Gefahr, da sie von Kommunisten bedroht werden.

Die Deutsche Evangelische Nationalsynode gebildet.

Von der einstweiligen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche werden durch den Evangelischen Pressedienst die Mitglieder der ersten Deutschen Nationalsynode, die am 27. September in der Lutherstadt Wittenberg zusammentritt, bekanntgegeben. Auf Grund der neuen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche sind 40 Mitglieder von den Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt. Neben diesen von den Landeskirchen entsandten Mitgliedern hat die einstweilige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche 20 Persönlichkeiten in die Nationalsynode berufen, die, wie es in der Verfassung heißt, sich im kirchlichen Dienst hervorragend bewährt haben.

Von den Landeskirchen

sind aus den Synoden und Kirchenleitungen folgende Mitglieder entsandt:

1. Preußen: Bischof Hossenfelder, Geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Oberpräsident Kube, Ministerialdirektor Jäger, Pfarrer Loerzer, Oberkonsistorialrat Dr. Wienecke, Oberkonsistorialrat Eckert, Pfarrer Dr. Oberheid, Landrat Dr. Krummacher, Oberkonsistorialrat Peter, Pfarrer Adler, Rechtsanwalt Dr. Werner, Präses der Generalsynode, Pastor Thom, Präses der Pommerschen Provinzialsynode, Oberkonsistorialrat Dr. Fürle, Pfarrer Heidenreich, Rechtsanwalt Dr. Noack, Präses der Sächsischen Provinzialsynode, Generalsuperintendent D. Jänker, Pfarrer Themel, Pfarrer Wagner-Homberg, Lehrer Sieckmeier (Rhld.); 2. Hessen-Kassel, Nassau, Frankfurt a. M.: Prälat D. Dr. Dr. Diehl-Darmstadt, Beigeordneter Dr. Paulmann; 3. Baden: Oberkirchenrat D. Dr. Friedrich-Karlsruhe; 4. Pfalz: Pfarrer Ludwig Diehl (Pfalz); 5. übrige unierte Kirchen: Senator Otto Heider, Präsident des Kirchenausschusses; 6. Sachsen: Pfarrer Krieger, Gaugeschäftsführer Harbauer, Rechtsanwalt Dr. Streiter, Pfarrer Krebs; 7. Hannover-Luth.: Präsident Schnelle, Pastor Bergholter; 8. Württemberg: Landesbischof D. Wurm, Stadtpfarrer Dr. Schairer; 9. Bayern: Landgerichtsdirektor Doerfler, Oberkirchenrat Thomas Breit: 10. Schleswig-Holstein: Pastor Paulsen-Kiel; 11. Thüringen: Regierungsrat Pfarrer Lessler; 12. Hamburg: Oberkirchenrat Tügel; 13. Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz: Kirchenführer Pfarrer Schult; 14. übrige Kirchen lutherischen Bekenntnisses: Pfarrer Schlott-Braunschweig; 15. Kirchen reformierten Bekenntnisses: Landessuperintendent D. Dr. Hollweg-Aurich.

Von der Deutschen Evangelischen Kirche

sind folgende 20 Mitglieder in die Nationalsynode berufen: Landesbischof Ludwig Müller, Landesbischof D. Dr. Schöffel, Professor D. Dr. Fezer, Professor D. Dr. Schumann, Präsident Koopmann, Ministerialdirektor i. R. Dr. Conze, Reichsführer der evangelischen Jugend Deutschlands D. Stange, Pfarrer Hermenau, Chefarzt Dr. Kibler-Schwäbisch-Hall, Pfarrer Jacubski, Senatspräsident Dr. Rauschning-Danzig, Professor D. Dr. Beyer-Greifswald, Kaufmann Gustav Adolf Müller-Saarbrücken, Professor Lic. Kittel-Lauenburg, Pastor Langenohl-Rheydt, Schulrat Freitag-Berlin, Präses D. Koch, Missionsinspektor Driesler-W.-Barmen, Rektor Pfarrer D. Lauerer-Neuendettelsau, Pfarrer Hoff-Berlin.

Röhm gegen das Muckertum.

Der Stabschef der SA, Röhm, hat einen Aufruf ergehen lassen, der sich gegen das Muckertum richtet. Daß dieses in letzter Zeit geradezu Orgien feiere, sei unbestreitbar. So würden z. B. für den Anzug und das Verhalten in Badeanstalten die unsinnigsten Bestimmungen gefordert. Der deutschen Frau werde verboten, sich zu pudern oder in Lokalen zu rauchen. In den Großstädten sollten alle irgendwie aus dem Spießerrahmen fallenden Vergnügungsstätten ausgerottet werden. Dies alles geschehe angeblich im Gefühl heiliger Verantwortung für das Wohl des Volkes. Aus der jüngsten Zeit lägen neue Meldungen vor, daß auch SA-, SS-Führer und -Männer sich öffentlich zu Moralrichtern aufwürfen und weibliche Personen in Badeanstalten, Gaststätten oder auf der Straße belästigt hätten. Es müsse einmal eindeutig festgestellt werden, daß die deutsche Revolution nicht von Spießern, Muckern und Sittlichkeitsaposteln gewonnen worden sei, sondern von revolutionären Kämpfern. Diese allein würden sie auch sichern. Die Aufgabe der SA bestehe nicht darin, über Anzug, Gesichtspflege oder Keuschheit anderer zu wachen, sondern Deutschland durch ihre freie und revolutionäre Kampfgesinnung hochzureißen. Er verbiete daher sämtlichen Führern und Männern der SA und SS, ihre Aktivität auf diesem Boden einzusetzen, und sich zu Handlangern verschrobener Moralästheten herzugeben.

Deutsche Gräber in Posen geschändet.

Unbekannte Übeltäter haben in Posen auf dem alten Kreuzkirchhof zahlreiche Grabstätten geschändet. Es sind etwa 65 Grabdenkmäler verstorbener Deutscher umgeworfen und-größtenteils zertrümmert worden.

Schwerer Wirbelsturm in Mexiko.

Zahlreiche Opfer der Katastrophe.

Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, hat ein gewaltiger Wirbelsturm von etwa 170 Stundenkilometern, der von schweren Wolkenbrüchen begleitet war, im nordöstlichen Mexiko große Menschenverluste und riesigen Sachschaden verursacht. Die Verbindungen sind unterbrochen, die Stadt Tampico ist völlig abgeschnitten.

Die Geliebte niedergeschossen.

Selbstmordversuch des Täters.

Im sogenannten Schroffenwald bei Bad Reichenhall hat ein 22 Jahre alter Expedient aus Berlin seine etwa 18 Jahre alte Begleiterin erschossen. Darauf richtete der junge Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Bewußtlos wurde er auf der Straße aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich allem Anschein nach um eine Liebestragödie.

Ehefrauen sollen nicht mit dem Titel ihres Mannes angeredet werden

Der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen, hat eine bemerkenswerte Verfügung an die städtischen Beamten, Angestellten und Lehrpersonen erlassen. Es heißt darin: „Die städtischen Beamten, Angestellten und Lehrpersonen ersuche ich, ihre Ehefrauen zu veranlassen, daß sie sich nicht mit der Amtsbezeichnung, dem Titel oder dem akademischen Grad des Ehemannes anreden lassen. Die den Beamten verliehenen Amtsbezeichnungen, Titel und akademischen Grade stehen nur ihnen persönlich an. Wenn die Ehefrauen der städtischen Beamten in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel vorangehen, ist zu erwarten, daß auch in anderen Volkskreisen der bei den Ehefrauen vielfach bestehende, der Zeit nicht entsprechende Brauch schwindet, sich mit der Berufsbezeichnung oder dem Titel ihres Mannes anreden zu lassen."

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 27. September.

Sonnenaufgang	5^{37}	Mondaufgang	15^{37}
Sonnenuntergang	17^{48}	Monduntergang	22^{26}

1914: Der Dichter Hermann Löns vor Reims gefallen.

Landespolizeiverordnung über die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von Mitteln oder Verfahren, die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Menschen- oder Tierkrankheiten bestimmt sind.

Vom 21. September 1933

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1930 über die Polizeiverwaltung (L.-V. Bd. 31 S. 143) hat die Landesregierung angeordnet:

§ 1. Die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von Gegenständen, Vorrichtungen, Verfahren oder Mitteln, die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Menschen- oder Tierkrankheiten bestimmt sind, ist verboten:

1. wenn den Gegenständen, Vorrichtungen, Verfahren oder Mitteln besondere, über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkungen beigelegt werden, oder
2. wenn die Art der Ankündigung oder Anpreisung geeignet ist, irrezuführen, oder
3. wenn die Gegenstände, Vorrichtungen, Verfahren oder Mittel ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, die Gesundheit zu schädigen, oder
4. wenn Mittel empfohlen werden, welche nur auf ärztliche, beim Gebrauch für Tiere nur auf tierärztliche Anweisung verabfolgt werden dürfen.

§ 2. Der öffentlichen Ankündigung oder Anpreisung der im § 1 bezeichneten Gegenstände, Vorrichtungen, Verfahren oder Mittel steht es gleich, wenn in öffentlichen Ankündigungen auf Druckschriften oder sonstige Mitteilungen verwiesen wird, die eine Ankündigung oder Anpreisung dieser Gegenstände, Vorrichtungen, Verfahren oder Mittel enthalten.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 4. 1. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

2. Gleichzeitig werden alle denselben Gegenstand behandelnden Polizeiverordnungen nachgeordneter Behörden aufgehoben, soweit sie sich nicht auf den Verkehr mit bestimmten, in Listen aufgeführten Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln beziehen; außer Kraft tritt ferner die Landespolizeiverordnung vom 17. März 1932 (L.-V. Bd. 31 S. 520) über den Verkehr mit Heilmitteln gegen tierische Krankheiten.

Landespolizeiverordnung über das Singen und Spielen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes.

Vom 21. September 1933.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1930 über die Polizeiverwaltung (L.-V. Bd. 31 S. 143) in Verbindung mit § 8 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 (RGBl. I S. 285) hat die Landesregierung auf Anregung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda angeordnet:

§ 1. Das Singen und Spielen des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes ist in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art verboten.

Das Verbot gilt nicht für solche Gelegenheiten, bei denen der Rahmen, der Ernst und die Größe der Veranstaltung zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranlassung geben.

§ 2. Wer dem § 1 zuwiderhandelt, wird gemäß § 9 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Die gleiche Strafe trifft den Inhaber einer Vergnügungs- oder Gaststätte, der das Spielen oder Singen des Deutschland- oder Horst Wessel-Liedes entgegen dem § 1 in seiner Vergnügungs- oder Gaststätte zuläßt.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Ueber 5200 lippische Bauern nehmen am Erntedankfest teil

Wie mitgeteilt wird, lagen bis gestern über 5 200 Anmeldungen von lippischen Bauern vor, die am kommenden Sonntag am großen Deutschen Erntedanktag auf dem Bückeberge bei Hameln teilnehmen. Es fahren mehrere Extrazüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung aus Lippe.

Die Zunahme der Beschäftigten

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Krankenkassenmitglieder hat am 31. August die Zahl der Neu- oder Wiederbeschäftigten um 288 004 mehr betragen als am 31. Juli 1933. Am 31. August waren gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 nach dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im ganzen 2 236 374 Deutsche wieder oder neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Hierzu kommt noch die Zunahme, die die Reichsanstalt für die Zeitspanne vom 31. August bis 15. September 1933 mit 57 169 ausweist, so daß die Zunahme der Beschäftigten seit der Machtübernahme Adolf Hitlers insgesamt 2 293 543 beträgt.

Gebirgsverein „Teutoburger Wald, Gau Lippe"

Der alte „Teutoburger Wald-Verein" lebt wieder auf

Durch die Neuordnung auf dem Gebiete des deutschen Fremdenverkehrs ist die Leitung der eigentlichen Werbemaßnahmen in die Hände der großen Landesverkehrsverbände gelegt, wobei die kleineren Länder dem nächsten Provinzial- od. größeren Landesverband angegliedert sind. Damit gehört das lippische Fremdenverkehrsgebiet der Provinz Westfalen an. Der Lippische Verkehrsverband wird daher eine Umorientierung auf diesen Aufgabenkreis vornehmen und damit anknüpfen an den bereits 1881 gegründeten Teutoburger Wald-Verein Detmold, nur mit dem Unterschiede, daß er das ganze Land, insbesondere das lippische Berg-

land, in seinen Tätigkeitsbereich einbeziehen wird. Die in Frage kommenden Stellen sind sich klar darüber, daß ein Gebirge, wie es der Teutoburger Wald mit seiner Ausdehnung von 100 Kilometern von Horn bis Osnabrück darstellt, durchaus verschiedene Interessen hat. Die Reichsleitung selbst vertritt daher den Standpunkt, den gesamten Teutoburger Wald in zwei selbständige Bezirke zu teilen: Gau Lippe und Gau Bielefeld. Ob beide Bezirke einen einheitlichen Namen und eine gemeinsame Führung bekommen, wird sich in Kürze entscheiden.

Jahresfest der lippischen Kirchenchöre

Am Sonnabend und Sonntag fand in Lemgo die

8. Jahresfeier des Verbandes evangel. Kirchenchöre in Lippe

statt, die unter starker Beteiligung der Sänger und lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung vor sich ging.

Den Auftakt zu der groß angelegten Feier bildete ein

Kirchenkonzert in St. Marien.

Dieses, von den vereinigten Lemgoer Kirchenchören unter der Leitung des Kapellmeisters Baule und Mitwirkung von Frl. Dora Heims (Sopran), Eberhard Eilers (Orgel) und der Kapelle Baule veranstaltete Konzert hatte eine recht große Zahl von einheimischen und auch auswärtigen Besuchern in das schöne Neustädter Gotteshaus gelockt und gestaltete sich zu einer erhebenden Feier- und Weihestunde.

Alle Mitwirkenden gaben offensichtlich ihr Bestes und erzielten dadurch einen vollen, schönen Erfolg.

Der Sonntag

Am Morgen des gestrigen Sonntags fanden in allen Kirchen Lemgos Festgottesdienste statt, wobei der Kirchenchor Salzuflen in der Kirche St. Johann, der luth. Chor Lage in St. Marien, der ref. Chor Lage in St. Nikolai und der Detmolder ref. Chor in St. Pauli sang.

Um 11.30 Uhr fand dann eine

Kundgebung auf dem Marktplatze

statt. Posaunenchöre mit der Bauleschen Kapelle eröffneten dieselbe durch zwei Vorträge. Dann wies Herr Pastor Salatnen auf die Bedeutung der Pflege der kirchlichen Musik im Rahmen des völkischen und kirchlichen Lebens hin. In dem allgemeinen Streben nach Erneuerung unseres Volkes fielen auch den Kirchenchören große und wichtige Aufgaben zu, auch sie sollten nach dem Willen des Führers mithelfen, daß aus Lüge Wahrheit, aus Tod Leben werde. Im Liede sollten Wort und Ton zum Gemüt sprechen und so der ewigen Wahrheit den Weg zu den Herzen bahnen. Die kirchliche Musik soll die wundervollen Taten Gottes verkünden, loben und preisen.

Es folgten dann zwei Lieder der vereinigten Chöre, die mit machtvollen Klängen den stark besuchten Marktplatz überbrausten.

Nach einer Generalprobe der Chöre in der Marienkirche, nachm. 2 Uhr, fand um 3.45 Uhr dortselbst das

Verbandskonzert

statt. Die reichhaltige Vortragsfolge war nach der göttlichen Dreieinigkeit gegliedert, und wurde durch einen Orgelvortrag von E. Eilers eröffnet. Jeder Teil bestand aus Gesamt- und Einzelchören, zwischen die Posaunenvorträge eingeschaltet waren.

Die einzelnen Kirchenchöre erbrachten durch ihre Vorträge den Beweis, daß in Lippe das kirchliche Lied sorgsam gepflegt wird, um die sonn- und festtäglichen Gottesdienste zu verschönern und auszugestalten. Allen Teilnehmern wird diese eindrucksvolle Jahresfeier eine schöne und erhebende Erinnerung bleiben und sie dadurch ermuntern und stärken im weiteren Dienst der Musikra sakra.

Kundgebung der NSKOV in Schötmar

Am Sonntag fand in Schötmar eine Kundgebung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung statt, die leider nicht so gut besucht war, wie man es erwartet hatte. Nach einem Feldgotesdienst am Schlageterplatz, in dem Pastor Waldhecker aus Leopoldshöhe die Predigt hielt, marschierten die Formationen zum Kriegerehrenmal am Marktplatz zur Gefallenenehrung. Um 10 Uhr sprach Gauobmann Eggers-Münster in der Turnhalle über:

„Opfer und Kameradschaft".

Er fand scharfe Worte für die Novemberverbrecher von 1918, die das Elend eines ganzen Volkes heraufbeschworen hätten. Wie in vergangenen großen Zeiten der Geschichte, so sei auch heute im nationalsozialistischen Staat das Opferbringen des Einzelnen für das Ganze wieder eine Selbstverständlichkeit. Anstelle der vielen Kriegsopferverbände der Nachkriegszeit gebe es heute nur noch die NS.-Kriegsopferversorgung. Kameradschaftlich müsse jeder für den anderen eintreten. Wenn ein Kamerad den Beitrag nicht zahlen könne, so müsse eben von anderer Seite eingesprungen werden.

Nach einem Mittagskonzert und Begrüßungsworten des Obmannes der Ortsgruppe Schötmar, Schreiber, und Bürgermeister Beckmann, nahm Gauobmann Eggers die Weihe der Fahne des NSKOV. Schötmar vor. Es folgte dann der Durchmarsch durch die Stadt zum Festplatz, wo der Vertreter des Staatsministers, Pg. Wedderwille, über die Stellung der Kriegsopfer im nationalsozialistischen Staat sprach und versicherte, daß sie nicht vergessen würden. Gauobmann Eggers sprach über die Versorgung der Kriegsopfer im dritten Reich. Es würde ein Frontabzeichen geschaffen, das jeder Frontsoldat tragen müsse. Das Kriegsopferabzeichen stehe unter besonderem Ehrenschutz. Die Träger des Frontabzeichens genössen bei der Besetzung von Stellen in öffentlichen Aemtern Vorrechte. Wenn Ehrenämter bei den Behörden zu besetzen seien, so kämen dafür bis mindestens 50 v. H. Kriegsbeschädigte in Frage. Die Kriegsbeschädigten würden auch Fahrpreisermäßigungen bei der Eisenbahn erhalten.

Mit einem Appell an alle noch abseitsstehenden Kriegsopfer, sich dem Verbande anzuschließen, fand die Kundgebung ihr Ende. Abends vereinte ein deutscher Tanz die Kameraden und ihre Angehörigen.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Kurtheater. — Die Mühle von Sanssouci.) Unter der tüchtigen Regie Wilhelm Schramms erlebte das sogenannte historische Lustspiel „Die Mühle von Sanssouci" am gestrigen Abend eine mit berechtigtem Beifall eines gut besetzten Hauses aufgenommene Aufführung durch Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters. Der Autor des um die bekannte Anekdote „Ja wenn kein Kammergericht wäre" geschickt herumgeschriebenen Stückes hat es verstanden, dem Publikum zu geben, was ihm gefällt und so blieb auch hier der erwünschte Erfolg nicht aus. Hans Grünhage verkörperte den großen König mit gutem Gelingen und Wilhelm Schramm brachte für den starrköpfigen Müller, der schließlich doch sein treuliebendes Vaterherz zeigt, ein vorzügliches schauspielerisches Können auf, das restlose Anerkennung verdiente. Die der Handlung zu Grunde gelegte Liebesgeschichte fand in Fritz Brünste als Grenadier Knäblein und Christa Maria Teckener als liebreizendes Müllertöchterlein würdigste und ansprechendste Vertretung und von den sonst Mitwirkenden zeichnete sich Hansi Minora als weitherzige Muhme Liese vorteilhaft aus. So war es eine mit Fleiß und Eifer zu vollem Erfolge geführte Vorstellung, die vom Publikum mit dem wohlverdienten Beifall ausgezeichnet wurde und zu den bestgelungenen Theaterabenden der nun zu Ende gehenden Sommerspielzeit gerechnet werden durfte.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Ihre Silberhochzeit) konnten gestern die Eheleute Kaufmann Julius Holle und Frau, Woldemarstraße, feiern. Eine noch besondere Bedeutung hatte der gestrige Tag für Herrn Holle noch dadurch, daß auch die von ihm begründete Kolonialwaren-Großhandlung gleichzeitig auf ein 25jähriges gedeihliches Bestehen zurückblicken kann. Wir sprechen dem Ehepaar Holle nachträglich noch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Ein Trupp Zigeuner) machte sich in den späten Abendstunden des gestrigen Tages wieder unangenehm bemerkbar. Aus der Richtung Loose kommend, wurde er beim Eintreffen in den Straßen unserer Stadt sofort von der Polizei in Empfang genommen und über die Landesgrenze nach Herford abgeschoben.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Die Wege-Gebühren der Aerzte.) Im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Aerzte und Krankenkassen sind ab 1. Oktober im ärztlichen Reichstarif die Wegegebühren (Entschädigung für Fuhrkosten und Zeitversäumnis) bei Krankenbesuchen innerhalb und außerhalb des Arztwohnortes neu geregelt worden. Sie betragen einheitlich für das ganze Reich am Tage 1 RM. und nachts 1.80 RM. für den Doppelkilometer. Die Wegegebühren dürfen nur gezahlt werden, wenn die Entfernung zwischen der Wohnung des Arztes und der des Kranken mehr als zwei Kilometer beträgt.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Wohnungsinstandsetzung mit Reichszuschuß.) Wie gemeldet wird, hat der Reichsminister im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister die bisherigen Bestimmungen über Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Neubauten dahin erweitert, daß künftig auch Rechnungen solcher Gewerbetreibenden anerkannt werden, die nicht zur Anmeldung für die Handwerksrolle verpflichtet sind. Allerdings müssen diese Gewerbetreibenden ihren Betrieb ordnungsgemäß nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung bei der zuständigen Behörde angemeldet haben.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Das Festabzeichen für das Erntedankfest am 1. Oktober 1933.) Für das Erntedankfest am 1. Oktober ist ein besonderes Abzeichen herausgebracht worden. Drei Dinge zeichnen das Abzeichen charakteristisch aus.

Die tiefe symbolische Bedeutung der Verbindung von Blut und Boden, die in diesem Zeichen zum Ausdruck kommt.

Die wirtschaftliche Seite, indem 16 000 Arbeiter der notleidenden sächsischen Kunstblumenindustrie über 4 Wochen Arbeit und Brot finden.

Die Absicht, das Winterhilfswerk gegen Hunger und Kälte zu fördern.

Klar erkennt jeder Volksgenosse, wohin die Bemühungen gehen und wem sie helfen und dienen sollen. Darum trägt jeder Volksgenosse am 1. Oktober das Abzeichen und gliedert sich damit in die große Front der Volksgemeinschaft, die den Gemeinnutz über den Eigennutz stellt, ein. Keiner wird vor dem anderen zurückstehen und keiner wird sich von dem anderen beschämen lassen. Jeder wird sich freudig zur Volksgemeinschaft bekennen. Keiner wird sich ausschließen, wenn ihn nicht größte Armut dazu zwingt.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP. haben den Vertrieb zum Preis von 0.20 RM. pro Stück übernommen.

Das Abzeichen ist gesetzlich geschützt. Nachahmungen in irgendeiner Form sind verboten und unterliegen der Bestrafung.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Bekommen wir einen frühen Winter?) Die Frage, ob wir einen frühen Winter bekommen, scheint man mit Ja beantworten zu müssen. Verschiedene Vorzeichen in der Natur deuten darauf hin. Die Zugvögel haben zum Teil wesentlich früher als in anderen Jahren unsere heimatlichen Gefilde verlassen, in den Gebirgen hat bereits die Hirschbrunft eingesetzt, und im Riesengebirge ist, wie wir dieser Tage in den Zeitungen lesen konnten, schon der erste Schnee gefallen. Aufmerksame Spaziergänger haben auch beobachten können, daß die Laubfärbung in den Wäldern sehr früh begonnen hat. Nun kann man ja diese Zeichen nicht als unbedingt sicher hinnehmen, aber es liegt doch auf der Hand, daß man sich mit einem frühen Beginn des Winters unter Umständen wird abfinden müssen. Also rüsten wir uns!

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Ehestandsdarlehen auch für beschäftigte Verwandte.) Wie gemeldet wird, ist durch Verordnung der maßgebenden Stellen bestimmt worden, daß Mädchen und Frauen, die im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt sind oder waren, von nun an ebenfalls ein Ehestandsdarlehen erhalten können, wenn infolge ihres Ausscheidens aus der Beschäftigung nachweislich die Einstellung einer fremden Arbeitskraft erfolgt. Dabei ist es ausreichend, wenn die Einstellung im Zeitraum der Hergabe des Darlehens erfolgt ist. Im übrigen besagen die allgemeinen Bestimmungen, wonach insbesondere die Beschäftigung in der Zeit vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933 und in diesem Zeitraum mindestens 6 Monate gewährt haben muß. Durch diese Neuregelung ist insbesondere dem Bauernstand eine wesentliche Hilfe zuteil geworden, da bisher Landwirtstöchter, die im Betriebe ihrer Eltern oder Großeltern beschäftigt waren, bei Aufgabe ihrer Stellung kein Ehestandsdarlehen erhalten konnten.

Bad Salzuflen, 26. Sept. (Gegen Mißbrauch von Uniformen und Abzeichen.) Der Reichsjustizminister hat in einem Schreiben an die Landesregierungen der Meinung Ausdruck gegeben, daß § 2 der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. 3. 1933 nicht eng auszulegen sei. Daher werde auch derjenige zu bestrafen sein, der etwa eine Amtsanmaßung, eine Erpressung oder einen Betrug begeht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Verbandes trägt oder mit sich führt. Der preußische Justizminister bringt dieses Schreiben zur Kenntnis der Behörden mit dem Hinweis, daß die Verordnung auch dann Anwendung finde, wenn eine strafbare Handlung nur gegen das Vermögen begangen worden sei. Von abweichenden, gerichtlichen Entscheidungen ersucht er um Mitteilung, damit er im Falle eines Bedürfnisses beim Reichsjustizminister geeignete Maßnahmen zur Sicherung des Zweckes der Verordnung anregen könne.

Lemgo, 26. Sept. (Bestandene Prüfungen am Technikum Lemgo.) Die Reifeprüfungen haben am Technikum Lemgo unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulrat Wollenhaupt und der übrigen Regierungsvertreter stattgefunden. Aus Lippe befanden sich unter den Prüflingen die Studierenden Horst Müller aus Lemgo, der die Elektro-Ingenieur-Prüfung mit „gut", der Studierende Willy Möller aus Pivitsheide, der die Maschinen-Ingenieur-Prüfung mit „gut", der Studierende Helmut Thümler aus Lemgo, der die Maschinen-Techniker-Prüfung mit „sehr gut" und der Studierende Werner Meyer aus Dörentrup, der die Elektro-Techniker-Prüfung mit „gut" bestanden hat.

Lemgo, 25. Sept. (600 Eier gestohlen.) Am Abend des 22. September wurde in der Eier-Verwertungs-Genossenschaft in der Mittelstraße eingebrochen. Die Diebe sind durch eine Lichtscheibe eingestiegen und haben auf dem Rückweg durch ein anderes Fenster das Weite gesucht. Etwa 600 Eier sind ihnen in die Hände gefallen. Die Täter konnten aber sehr rasch ermittelt werden. Es handelt sich um die Gebrüder St. aus Lemgo, die im 23. bezw. 19. Lebensjahr stehen. Ein kleiner Teil der Eier konnte in der Wohnung beschlagnahmt werden, die übrigen Eier waren bei der Ergreifung der Täter, die zunächst ausgerückt waren, bereits verkauft. Die jungen Diebe werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Detmold, 26. Sept. (14. Darlehnsvergebung der Lippischen Landes-Bausparkasse in Detmold.) Bei der am Freitag, den 22. September 1933 vorgenommenen 14. Darlehnszuteilung wurden 28 Darlehen im Gesamtbetrag von 112 000 RM. für Neubau und Entschuldung vergeben. Neu ausgelost wurden davon 21 Darlehen im Betrage von 73 000 RM., während 7 Darlehen im Betrage von 39 000 RM. aus der letzten Verteilung endgültig zugeteilt wurden. Die Darlehen entfielen auf die Orte Berlebeck, Blomberg, Bösingfeld, Detmold, Horn, Lage, Lemgo, Wülfer b. Schötmar und Schwalenberg. Damit sind insgesamt 871 000 RM. Darlehen für Neubau, Kauf und Entschuldung in Lippe seit Bestehen der Landes-Bausparkasse verteilt worden.

Barntrup, 25. Sept. (Pg. Wedderwille komm. Bürgermeister.) Die Lippische Landesregierung hat den früheren Kreissekretär und zuletzt komm. Bürgermeister in Schwalenberg, Pg. Wedderwille, mit der kommissarischen Führung der Bürgermeistergeschäfte in Barntrup beauftragt. Die Einführung findet am Dienstag abend unter Mitwirkung der gesamten Parteiorganisationen SA., SS. und der Standartenkapelle Detmold statt. Die Einführungsrede hält Stadtverordneten-Vorsteher Pg. Pälike. Anschließend wird die Standartenkapelle im Deutschen Hause einige Märsche spielen. Beginn der Veranstaltung 7.30 Uhr vor dem Rathaus.

Bielefeld, 25. September. (Fabrikant Louis Oetker†). Auf der Höhe seiner Schaffenskraft und seines Lebenswerkes wurde einer der Ersten unter den Wirtschaftsführern Bielefelds jäh aus der Reihe der Lebenden gerissen. Herr Louis Oetker, der Brüder des Gründers der Nährmittelwerke Dr. August Oetker und deren Mitinhaber, erlag am Sonnabend vormittag einem Schlaganfall. Für Bielefelds Wirtschaftsleben wie für die Stadt überhaupt bedeutet das Hinscheiden des hervorragenden Mannes, der an allem schaffenden und kulturellen Leben Bielefelds in guten wie bösen Tagen stets den wärmsten und tätigsten Anteil nahm, einen schweren Verlust.

Herr Louis Oetker stand in seinem 67. Lebensjahre. Er wurde am 13. Dezember 1866 in Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg geboren.

Der Verstorbene war u. a. auch Mitglied des Aufsichtsrates von Hoffmanns Stärkefabriken Bad Salzuflen.

Hameln, 25. September. (Die Reichswehr bei der Erntedank-Kundgebung.) Zur Ausgestaltung des Staatsaktes zum Erntedankfest auf dem Bückeberg wird auch die Reichswehr, und zwar vor allem aus den benachbarten Garnisonen teilnehmen.

Die Pioniere haben die Aufgabe, zwei Pontonbrücken über die Weser zu schlagen, um die vorhandenen Weserübergänge während des An- und Abmarsches zu entlasten. Das gesamte Reiterregiment 13 wird den Führer von Hameln bis zum Bückeberg eskortieren. Die Infanterie wird Ehrenkompagnien stellen und die Artillerie Salut schießen, mehrere Musikkapellen zur musikalischen Unterhaltung der Kundgebung und zum großen Zapfenstreich werden zusammengezogen.

□ **„Deutsche Ernte auf den deutschen Tisch."** Der „Volkswirtschaftliche Aufklärungsdienst" e. V., Berlin SW 11, die zentrale Stelle der Gemeinschaftswerbung für deutsche Waren, hat für den Erntedanktag am 1. Oktober dieses Jahres eine Marke herausgegeben, die unter dem Merkwort „Deutsche Ernte auf den deutschen Tisch" in bunter Zusammenstellung deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse zeigt. Diese Marke wird durch Vermittlung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes an alle Gaststätten der Groß- und Mittelstädte verteilt, um am deutschen Erntedanktage auf die Speise- und Getränkekarten geklebt zu werden.

Witterungsbericht vom 25. September 1933.

Ueber Südengland und Frankreich liegt seit Sonnabend ein Tief, das sich jetzt langsam auffüllt. Durch Druckfteigerung im Osten und dadurch hervorgerufene Stärkung einer bis in große Höhe heraufreichenden Süd- bis Südostluftströmung wurde ein Vordringen des Tiefs nach Mitteleuropa verhindert, so daß die letzten Tage wieder schönes Herbstwetter brachten. Die Temperaturen steigen infolge der anhaltenden warmen Strömung in der Höhe wieder an, Randstörungen des westlichen Tiefs bringen noch zeitweise Trübung und Regenneigung im Westen.

Wettervorhersage für den 26. und 27. September.

Mäßiger, später abflauender und um Süd drehender Wind. Anfangs noch wolkig bis bedeckt mit Neigung zu geringen Regenfällen, später aufklarend, trocken, Temperaturen langsam steigend.

Rückkehr der Lauge-Koch-Expedition.

Die bisher größte arktische Expedition unter der Führung von Dr. Lauge-Koch ist an Bord der beiden Fahrzeuge „Gustav Holm" und „Gustav Godthaab" aus Grönland zurückgekehrt. Dr. Koch äußerte sich Pressevertretern gegenüber außerordentlich befriedigt und betonte, daß die Expedition ungewöhnlich gute Arbeitsbedingungen vorgefunden habe. Der Dampfer „Gustav Holm" sei bis zu 97,10 Grad nördlicher Breite vorgedrungen, was einen Rekord bedeute, das bisher noch kein Schiff so weit nördlich gewesen sei. Man habe Untersuchungen auf einem Gebiet vorgenommen, das vorher kein menschlicher Fuß betreten habe. Bei der Umfliegung der grönländischen Nordostküste seien vollkommen kahle, wüstenähnliche Landstriche ohne Niederschläge und daher auch ohne Eisbildung oder Schnee entdeckt worden. Dort gebe es weder Pflanzen- noch Tierleben. Bei einem Erkundungsflug in nördlicher Richtung habe man die nördlichen Teile von Christian IX.-Land untersucht und die Beobachtungen des deutschen Fliegers v. Gronau in bezug auf weite Landstrecken bestätigt gefunden. Es gebe dort mindestens vier Gebirgsmassive mit Bergspitzen von 4000 bis 4300 Metern Höhe. Im ganzen sei es von der Luft aus gelungen, 300 000 Quadratkilometer zu kartieren.

Um diese gewaltige Arbeit zu ermöglichen, mußten die Flugzeuge 40 000 Kilometer zurücklegen. Was die Goldfunde anbelangt, so dürfe man sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die Goldmengen seien zu gering, um praktischen Ausbeutungswert zu besitzen. Sehr reich sei die Ausbeute an Versteinerungen aus der Devon-Periode, und besonders wissenschaftliches Interesse komme den vierbeinigen Fischen zu, die man in Mengen gefunden habe und jetzt nach den Versteinerungen genau beschreiben könne. Außerdem habe man den Stammvater aller zurzeit lebenden Fischarten entdeckt. 20 000 Exemplare der verschiedenen versteinerten Uebergangsformen habe er in 50 Kisten mitgebracht. Die Untersuchung werde mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Der Dampfer „Gustav Godthaab" sei von Storesbysund aus in einen Fjord eingedrungen, der nicht weniger als 300 Kilometer lang 1450 Meter tief sei. Man habe es also zweifellos mit dem tiefsten und längsten Meereseinschnitt der Welt zu tun.

Abenteuerliche Irrfahrt eines deutschen Ballons.

Er landet im englischen Manövergebiet.

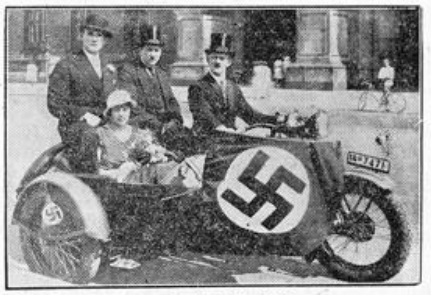
Ein deutscher Luftballon, der in Düsseldorf gestartet war, ist in Spittal bei Berwick-on-Tweed an der englischen Ostküste unter schwierigen Umständen gelandet. Der Ballon wurde zuerst in niedriger Höhe über der Nordsee fliegend gesichtet und ging, nachdem er mehrere Male die Meeresoberfläche berührt hatte, auf dem Wasser nieder. Durch den starken Wind wurde er aber wieder hochgerissen und nach Spittal getrieben. Dort kam er erst in einem kleinen Park zum Stillstand, nachdem er über den Strand und die Seepromenade geschleift worden war. Die Insassen Dickmann und Beume konnten sich durch geschicktes Abspringen rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der dritte Fahrgast, Wagner, mit Verletzungen an Kopf und Händen in ein Krankenhaus in Berwick eingeliefert werden mußte. — Die drei Deutschen haben eine äußerst dramatische Fahrt hinter sich. Sie konnten die englische Küste nur mit größter Mühe und unter Abwerfen sämtlichen Ballastes erreichen. Gleich nach dem Start wurden sie durch einen starken Südwind in Richtung Norwegen getrieben, bald wechselte jedoch der Wind und trieb sie über die Nordsee ab. Obwohl sie im Laufe der Nacht sämtlichen Ballast abwarfen, gingen sie in den Morgenstunden so weit herunter, daß der Ballon mehrere Male die Wellen berührte. Glücklicherweise sichteten sie die englische Küste, wo sie inmitten des Manövergebietes der englischen Flotte niedergingen. 30 am Ufer stehenden Personen gelang es, das über den Strand liegende Landeseil zu ergreifen und es an einem Baum festzumachen. Die drei Ballonfahrer wurden festgenommen, da sie als Fremde ohne Päße in England eingetroffen sind. Ihr Ballon ist vorübergehend von den englischen Zollbehörden beschlagnahmt worden.

Sport vom Sonntag.

Der Fußballsport im Reiche meldet aus allen Gauen erwartete Ergebnisse, von einigen „Überraschungen" abgesehen, die aber lange nicht einen so nachhaltigen Eindruck machen wie etwa die des vergangenen Sonntags. In Brandenburg ging es auch weit ruhiger zu, obgleich die Lage für einige Vereine bereits bedenklich „klar" ist. Ungeschlagen sind lediglich nur noch Tennis, Viktoria und der Spandauer SV., von denen Tennis allein ohne Minuspunkte ist. Gegen Wacker schafften die Borussen einen sehr knappen 3:2-Sieg. Hertha distanzierte die Union-Ob. klar mit 4:0; die größere Routine gab den Ausschlag. Viktoria 89 ließ buchstäblich in letzter Minute gegen den Spandauer SV. einen wertvollen Punkt aus. Viktoria war klar die bessere Mannschaft, durch einen Elfmeter erzwang Spandau das 1:1 Unentschieden. Der VfB.-Pankow erlitt durch den BSV. 92 eine dritte Niederlage. Der 9:1-Sieg war knapp, aber verdient. Einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferten sich auch Blau-Weiß und der BV.-Luckenwalde; durch das 5:4 bekam Blau-Weiß die beiden kostbaren Punkte. Auch Kottbus-Süd hat 6 Verlustpunkte aus drei Spielen aufzuweisen. Minerva schlug die sich tapfer wehrenden Kottbusser 3:2. Die erwähnenswerten Ereignisse der übrigen Gaue sind: Im Sachsen-Gau wurde der VfB.-Leipzig von Guths Muts-Dresden 3:2 geschlagen, Köln-Sülz machte im Mittelrhein-Gau durch einen bombigen 5:1-Sieg über den Bonner FV. von sich reden, in Bayern langte es für den 1. CF.-Nürnberg nur zu einem 1:1 gegen Jahn-Regensburg. Völlig unerwartet kommt dagegen der Sieg der Hamburger Städteelf gegen Frankfurt, der mit 7:2 denkbar eindrucksvoll ist. Bis zur Halbzeit (2:2) konnten die Südeutschen mithalten, dann war es vorbei. Das Länderspiel Jugoslawien—Schweiz endete 2:2, die Norweger wurden von den Schweden 0:1 besiegt.

Von den übrigen Ereignissen ist in erster Linie der prachtvolle Sechstage-Sieg der deutschen Motorradfahrer in England zu erwähnen. Deutschland gewann die internationale Trophäe vor dem veranstaltenden Lande, ein Erfolg, der nicht hoch genug zu bewerten ist. Der „Tag des Radfahrers" verlief im ganzen Reich sehr eindrucksvoll. Berlin beging ihn besonders festlich durch eine Kundgebung im Lustgarten und durch Rennen im Grunewaldstadion, von denen leider das Dauerrennen wegen eines Massensturzes abgebrochen werden mußte. Der Leipziger Hille hatte bis dahin vor Wißbröcker geführt. Bei der Deutschen Segelmeisterschaft liegt in der Gesamtwertung Schröder mit 31 Punkten an der Spitze; die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Der Tennis-Profiländerkampf Frankreich—USA. verregnete leider; dafür gab es zwei deutsche Siege in Montreux: Hilde Krahwinkel besiegte im Schlußspiel des Dameneinzels die Schweizerin Payot und von Cramm schaltete im Finale der Herren den Schweizer Fisher überlegen aus.

Ein Leichtathletik-Länderkampf Tschechoslowakei—Ungarn in Prag endete mit dem 77½:55½-Punkt-Siege der Ungarn. Holland schlug die deutschen Golfer in Eindhoven mit 5:4 Punkten. Im Fliegertreffen Deutschland—Belgien kam Deutschland zu einem beachtenswerten 23:35-Punkt-Sieg. Richter schlug im Entscheidungslauf Arlet. Die Handball-Gauligakämpfe nahmen überall einen verheißungsvollen Auftakt. Ein Rugby-Werbespiel Berlin—Hannover sah die Leinestädter mit 31:8 hoch überlegen. Von der Tagung des Internationalen Leichtathletik-Verbandes ist als Wichtigstes mitzuteilen, daß die Europameisterschaften nunmehr beschlossene Sache sind. Im Großen Preis von Spanien gab es zu guter Letzt einen neuen Sieg Alfa Romeos durch Chiron. Nuvolari (Maserati), der weit über die Hälfte des Weges geführt hatte, stürzte, kam aber glimpflich davon.



Die erste 1000-Mark-Ehe.

Wir zeigen hier das erste Ehepaar, das die Ehestandsbeihilfe der Regierung erhalten hat und nun wirtschaftlich gesichert, hoffnungsvoll in die Zukunft fährt: der Sportlehrer Frobusch mit seiner Gattin (beide im Seitenwagen) auf dem Wege zum Standesamt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. September.

★ **Börsenbericht.** Auch die neue Woche brachte ein Fortschreiten der Aufwärtsbewegung, von der Aktien stärker als in den letzten Tagen erfaßt wurden, so daß die Gesamttendenz als fest anzusprechen war. Die wirtschaftlichen Aufbaumaßnahmen der Reichsregierung finden einen immer stärkeren Widerhall in den Kreisen des Publikums, dessen Einstellung völlig gewandelt erscheint. Wo früher Zurückhaltung beobachtet wurde oder Verkäufe erteilt wurden, besteht jetzt allgemein Anlageinteresse. Tagesgeld war mit 4½, teils 4¼ Prozent zu hören. Im Verlauf konzentrierte sich das Interesse wieder auf Renten, die teilweise ansehnliche Kurssteigerungen buchten.

★ **Devisenbörse.** Dollar 2,75—2,76; engl. Pfund 13,03 bis 13,07; holl. Gulden 169,03—169,37; Danz. 81,52—81,68; franz. Frank 16,40—16,44; schweiz. 81,05—81,21; Belg. 58,48—58,60; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 67,23—67,37; dän. 58,24 bis 58,36; norweg. 65,53—65,67; tschech. 12,41—12,43; österr. Schilling 48,05—48,15; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 35,06 bis 35,14.

Statt Karten

August Meier
Annemarie Meier
geb. Tadge
Vermählte.

Bad Salzuflen, den 26. September 1933.

Statt Karten

August Niederdeppe
Martha Niederdeppe
geb. Burkhardt
Vermählte.

Bad Salzuflen, den 26. September 1933.

Wir stellen noch einige **Herren** aus national. Kreisen für leichte Werbetätigkeit bei Höchstprovisionssätzen (RM. 25—50 wöchentlich) ein. Zu melden bei

Bahlmann, Hotel Stadt Bremen
am Mittwoch von 9.30—11 Uhr.

Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 200000 Mk.
Lose zum Preise von 1 RM., Doppellos 2 RM., sind in unserer Geschäftsstelle, Salzsiederstraße 1, zu haben.

Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Ohne langes Zurichten gute Suppen
aus **MAGGI's** Suppen-Würfeln

Deutsche Qualitätsware
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

Fahrgelegenheit
mit unserem Aussichts- u. Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn **Renotto (Büro der Badeverwaltung) Tel. 2222 u. 2223, nach Dienstschluß 2363 oder Privat 2804** entgegengenommen.
Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb. Bad Salzuflen.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Schleiflack-Möbel
lackiert sauber für Privat und Tischlereien.
Ernst Thiele
Maler-Werkstatt
Langestr. 3 Am Salzhofplatz

Wohnung
3—4 Zimmer und Küche zum 1. Oktober
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1651 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3—4-Zimmer-wohnung
zum 1. November
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1649 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellen Sie
Ihre Anzeigen ein, geht Ihr Umsatz zurück!

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, den 27. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Schulfunk für Schüler vom 13. bis 19 Lebensjahre. Dr. Walter Schmidt: Bildnisse deutscher Dichter: Detlev von Liliencron.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Allerlei Musik. Die fröhlichen Fünf.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 Uebertragung aus dem Schauspielhaus Remscheid: Mittagskonzert.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Bastelstunde.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Geländespiel.
16.30 H. Vaterkamp: Der deutsche Niederrhein.
16.45 Frauenstunde. Loni Laurmann-Rinzelmann: Mutter und Jungvolk.
17.05—18.15 Vesperkonzert. Tanzmusik.
18.15 Dichterstimmen auf der Schallplatte Es sprechen Wilhelm von Scholz Rudolf G. Binding, Hans Carossa Ina Seidel, Josef Georg Oberkofler Hanns Johst und Wilhelm Schäfer Ansage: Eduard Schröder.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Frankfurt: **Motoren.** Hörspiel von Paul G. Ehrhardt und Dr. Paul Laven. Leitung: Dr. Paul Laven.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Griff ins Leben**
oder die bunte Stunde. Verantwortlich: Wilfried Schreiber. Spielleitung: Josef Kandner.
21.05 **Abendkonzert.**
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kilp.
Stippvisite.
22.05 Spätbericht.
22.45—24.00 **Kammermusik.**
Einlage: Klassisches und Ballade (2). Striens (Baß) — Grape (Klavier).

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 225 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 26. September 1933. — 49. Jahrgang

Und Zeuge war der Bückeberg.

Von Wölsung.

Der nördlichste Ausläufer des kleinen Süntelgebirges zwischen Hameln und Bückeburg ist der Bückeberg. Dort macht die Weser einen scharfen Bogen nach Westen, ehe sie die westfälische Pforte passiert. In diesem Bogen findet man auf alten römischen Landkarten über Germanien die Bezeichnung „Idistaviso campus". Dieses Tal liegt zu Füßen des Bückeberges, und er war Zeuge der größten Schlacht, die je die Römer in Deutschland schlugen.

Hermanns Sieg im Teutoburger Walde hatte zwar die Römer die Lust nach neuen Eroberungszügen ins Innere Germaniens verleidet, aber des Feldherrn Germanicus Legionen am Rhein meuterten, und da die Untätigkeit des Kriegers schlimmster Feind ist, so zog Cäsar Germanicus aufs Neue über den Rhein. In seinen Legionen waren auch deutsche Bruderstämme, die Rätier und Vindeliker vom Donau- und Isarstrand. Aber auch Armins Bruder Flavius war in Germanicus Diensten.

Arminius, der Cherusker, stand am Bückeberg. Es war im Jahre 16 nach Christi. Im Jahre zuvor hatte er Germanicus kräftig aufs Haupt geschlagen, doch war es dem römischen Feldherrn mit Hilfe von Verrätern gelungen, Armins Gemahlin, Thusnelda, zu rauben und nach Rom zu führen. Am linken Ufer der Weser sah man Römeradler blinken. Ein hochgewachsener Krieger steht am Wasser und ruft nach Armin. Es ist Flavius, der Bruder. Er will ihn an einstige römische Waffenbrüderschaft erinnern, doch Armin wehrt entrüstet ab, und ruft dem Bruder zu: „In Deinen Adern fließt Germanenblut, und willst gegen Deine eigene Sippe kämpfen?" Der Bruderstreit wird immer heftiger, schließlich will Flavius zu Roß über den Strom setzen, um mit den Waffen den Bruder anzugreifen. Germanicus hält ihn zurück.

Doch bald setzen acht römische Legionen über den Fluß, und am Bückeberg kommt es zur Schlacht. Nicht nur Römer kämpften gegen Germanen, auch Bruderstämme stritten gegen die Cherusker, ja selbst der eigene Bruder zog das Schwert gegen Armin.

Trauriges Geschehen sah der Bückeberg.

Der grimme Haß verleitete die Cherusker zu unbedachtem Ungestüm. Armins Befehle wurden oft durchbrochen. Germanicus' Übermacht erstritt den Sieg. Verwundet rettete sich Armin mit seinen Streitern in die Berge des Süntel und des Deister. Doch gab er sich nicht besiegt. Einige Tage darauf lieferte er dem Germanicus eine zweite Schlacht zwischen Weser und Aller. Hier erlitten die Römer so große Verluste, daß sie sich auf den Rhein zurückzogen. Zwar wollte Germanicus Rache nehmen, doch Kaiser Tiberius sah ein, daß in Germaniens Wäldern keine Lorbeeren zu pflücken waren und rief den Feldherrn mit den Worten zurück, man solle die Germanen ihrer eigenen Zwietracht überlassen.

Und mehr als sieben Jahrhunderte später war der Bückeberg wiederum Zeuge germanischen Bruderkampfes. Noch heute zeugen alte Grabhügel und der Sachsenwall am Bückeberg von der großen Schlacht, die Widukind den Franken lieferte. Das Bild Karls des Großen, der den freiheitsliebenden Sachsen mit Gewalt das Christentum beibrachte, schwankt in der Geschichte. Ströme edlen Sachsenblutes sind durch ihn vergossen worden.

Hatten sich die meisten sächsischen Edelinge auf dem Reichstage zu Paderborn dem Kaiser unterworfen, so trotzte der Sachsenführer Widukind dem Kaiser weiter. Am Bückeberg bezog er ein festes Lager, er wußte, daß ein fränkisches Heer unterwegs war, um die räuberischen Sorben zu bestrafen, die ins Frankenland eingefallen waren. Dies fränkische Heer, in dem auch sächsische Heerhaufen zogen, wurde von dem Kämmerer Adalgis, dem Marschall Geilo und dem Pfalzgrafen Worad geführt. Das Heer setzte bei Hameln über die Weser und sah sich plötzlich von Sachsen angegriffen. Ohne Überlegung und rechte Vorbereitung griffen die Franken das sächsische Lager an, die Tapferkeit der Sachsen und die Kriegskunst Widukinds unterschätzend. Ein mörderisches Streiten sah der Bückeberg. Die sächsischen Krieger waren schon während des Kampfes zu Widukind übergegangen. Widukind umging das Frankenheer und besiegte es völlig. Fast kein Franke entkam. Erschlagen wurden sie mitsamt ihren Führern Adalgis und Geilo.

Doch der Sieg am Bückeberg hatte schlimme Folgen für die Sachsen. Karl zog mit mächtigen Heeressäulen zur Weser und heischte blutige Sühne. 4500 Mann wurden ihm ausgeliefert, die der rachedurstige Kaiser alle an einem Tage in Verden a. d. Aller hinrichten ließ. Außerdem erließ Karl strenge Verbote gegen die heidnischen Religionsbräuche. Doch der Freiheitsdrang der Sachsen war noch nicht gebrochen. Erst ein Jahr später, als Widukind an der Hase eine entscheidende Niederlage erlitt, unterwarfen sich die Sachsen.

So hat der Bückeberg deutsches Blut getrunken, Bruderzwist und Stammeskämpfe gesehen. Er sah schmerzliche Zeiten deutscher Geschichte. Doch am 1. Oktober des Jahres 1933 wird er auf seinem Rücken den Mann sehen, der das deutsche Volk in seinen Stämmen geeint hat. Glänzende Reiterfestspiele werden den alten Bergrecken, der so oft Rossegetrabe und Schwertergeklirr vernommen, erfreuen. Sein Haupt wird erglühen im Schein der Höhenfeuer, und unter den alten Eichen und Buchen des Bückeberges wird ein Raunen sein:

Zum Himmel unsre Schwurhand weist,
Gott soll uns Deutsche segnen.
Uralte Kraft, Teutonengeist
Sich heute hier begegnen.
Hier reicht sich Stadt und Land die Hand,
Wir wandeln lichte Bahnen.
Jetzt sind wir wieder Hermannsland,
Laßt wehen unsre Fahnen!

„Im Boden besteht der wahre Reichtum des Landes."
Friedrich der Große.

Ueberschwemmung u. Erdbeben

Wasserfluten wälzen sich durch Slowenien

Eine furchtbare Naturkatastrophe.

In Slowenien ereignen sich seit einigen Tagen Unwetter, die katastrophalen Umfang angenommen haben. Die Wasserfluten dringen von den Bergtälern in solchen Massen in die Ebene ein, wie dies seit hundert Jahren nicht mehr der Fall war. Das Laibacher Feld bietet einen ungeheuren See, der stellenweise fünf Meter tief ist. Die Bevölkerung ist auf die Berge geflüchtet. Besonders schwer wird auch die deutsche Sprachinsel Gottschee von den Fluten heimgesucht. Die Städte Laibach und Cilli sind von der Außenwelt abgeschnitten. Auch die Eisenbahnstrecken stehen an vielen Stellen unter Wasser. Die Sawe und die Sann reißen eine Brücke nach der anderen ein. Besonders schlimm ist die Lage in Cilli, wo auch das Elektrizitätswerk unter Wasser gesetzt ist, so daß Licht und Strom versagen. Militär, Feuerwehr und Arbeiterkolonnen arbeiten an der Rettung gefährdeter Bewohner.

In Stein bei Laibach wurde eine Brücke in dem Augenblick eingerissen, als siebzehn Personen auf ihr standen. Mehrere Kinder konnten nicht mehr gerettet werden und ertranken. Das Wasser brach so plötzlich herein, daß in vielen Dörfern die Schulkinder nicht mehr nach Hause geschickt werden konnten und in vielen Kirchen die Bewohner beim Morgengottesdienst eingeschlossen wurden.

Die Verwirrung der Bevölkerung wurde durch ein ziemlich starkes Erdbeben gesteigert. Die Flutwelle wälzt sich gegen die kroatische Ebene fort. Der Eisenbahnverkehr zwischen Agram und Sisak mußte eingestellt werden. Das Hochwasser der Flüsse und Bäche steigt infolge der ununterbrochenen Regengüsse ständig weiter.

Das Hochwasser erreicht Agram.

Die Lage im slowenischen und kroatischen Überschwemmungsgebiet wird immer gefährlicher. Der Schaden, der bisher in Slowenien entstanden ist, wird auf mindestens 100 Millionen Dinar (5,5 Millionen Mark) geschätzt. Das Hochwasser, das von den slowenischen Bergtälern seinen Ausgang nahm, hat Agram erreicht. Die Sawe zeigte eine Höhe, die bisher überhaupt noch nicht gemessen wurde. Der Stadt drohte für den Fall, daß die Dämme gesprengt werden sollten, größte Gefahr. Dieser Gefahr entging Agram nur durch einen reinen Zufall. Der Damm am rechten Saweufer gab zuerst nach, so daß sich das Wasser ins freie Feld ergoß, wo es rasch 2000 Morgen überflutete.

Der Gruß bei der Wehrmacht.

Der Reichswehrminister hat eine Verfügung erlassen, in der die bestehenden Bestimmungen über den Gruß der Wehrmachtangehörigen zusammengefaßt und ergänzt sind. Die Verfügung enthält u. a. folgende Anordnungen:

Im Dienst ändert sich an den alten militärischen Grußformen nichts, gleichgültig, ob die Soldaten in Uniform, im Sportanzug, mit oder ohne Kopfbedeckung sind.

Die Fahnen der nationalen Verbände sind bei Aufmärschen geschlossener Abteilungen oder öffentlichen nationalen Kundgebungen zu grüßen.

Der Deutsche Gruß ist von Soldaten und Beamten in Uniform, wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, in folgenden Fällen anzuwenden:

a) beim Singen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes, b) im außerdienstlichen Grußverkehr innerhalb und außerhalb der Wehrmacht. — Der einem Vorgesetzten zu erweisende Gruß ist immer eine dienstliche Ehrenbezeugung, die in militärischer Form geschieht.

Soldaten und Beamte in bürgerlicher Kleidung wenden ebenso wie die Angestellten und Arbeiter stets den Deutschen Gruß an.

Soldaten, welche ein Hoch ausbringen, bedienen sich dabei wie bisher des alten Soldatenschlachtrufes „Hurra!".

Als besondere Ehrung, lediglich für die Person des Reichskanzlers Adolf Hitler wird bestimmt, daß er von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, soweit sie nicht dienstlich angetreten sind, mit dem Deutschen Gruß begrüßt wird. Dieser Fall tritt zum Beispiel im Manövergelände bei der rührenden oder rasenden Truppe ein.

Praktischer Nationalsozialismus.

Deutsches Handwerk im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Zeleny-Berlin, hat zur Veranstaltung „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen, gerade auf den einzelnen kommt es an" (15. bis 21. Oktober 1933) erneut einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Wenn das Handwerk, Meister, Gesellen und Lehrlinge, einmütig in der Woche vom 15. bis 21. Oktober 1933 um die Gunst des deutschen Volkes wirbt, dann will es auch beweisen, daß es ein zusammengehöriger Stand ist und eine

feste Säule im Dritten Reich,

sein will und sein kann. Es wird in dieser Woche den Beweis erbringen, daß es dem Willen des Führers gemäß in seiner Einigkeit und Stärke selbst gewillt ist, gemeinsam mit seinen Gesellen und Lehrlingen praktischen Nationalsozialismus vorzuleben.

Ebenso aber wie das Handwerk in seiner Handwerkswoche sich in geschlossener Einmütigkeit in seinem Denken und Fühlen dem deutschen Volke zeigt, kann von der Gesamtheit erwartet werden, daß sie in dieser Woche den Kampf des Handwerks um seine Existenz unterstützt und auch durch

die kleinste Auftragserteilung

dafür sorgt, daß der Wille des Führers wahr werde, die von Arbeitsnot bedrückten und bedrängten Volksgenossen möglichst bald wieder in Brot und Arbeit zu bringen."

Drei Preisstufen für das Eintopfgericht.

Über die Einführung des Eintopfgerichts in den deutschen Gaststätten zugunsten des Winterhilfswerks ist jetzt zwischen dem Reichseinheitsverband und dem Reichsführer des Winterhilfswerks, Hilgenfeldt, folgende Vereinbarung getroffen worden:

Die örtlichen Führer des Winterhilfswerks gliedern die Hotels, Gaststätten und Speisebetriebe ihres Ortsbereichs in drei Gruppen ein.

In den Betrieben der Gruppe 1

(kleine, einfache Gastwirtschaften) beträgt der Preis des Eintopfgerichts 60 Pf.; von diesen 60 Pf. werden 10 Pf. an das Winterhilfswerk abgeführt.

In den Betrieben der Gruppe 2

(sogenannte bürgerliche Gaststätten und Hotels) **sowie den Speisewagen der Reichsbahn beträgt der** Preis des Eintopfgerichts 1 Mark, von der 50 Pf. an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Die Gruppe 3

umfaßt die Gaststätten erster Klasse. Hier beträgt der Preis des Eintopfgerichts so viel wie für das sonst übliche Gedeck, und zwar wird davon der über 50 Pf. hinausgehende Betrag an das Winterhilfswerk abgeführt.

Wichtig ist die Regelung, daß bis 5 Uhr nachmittags in allen Betrieben, ganz gleich, welcher Gruppe sie angehören, nur das Einheitsessen, also das Eintopfgericht, verabreicht werden darf. Es können jedoch mehrere Eintopfgerichte angeboten werden. Ab 5 Uhr nachmittags ist es den Betrieben gestattet, die normale Bewirtschaftung wieder aufzunehmen.

Die Einführung des Eintopfgerichts verfolgt, wie in der Vereinbarung festgestellt wird, nicht nur den Zweck, Geldmittel für das Winterhilfswerk aufzubringen, sondern soll nach dem Wunsch des Führers den Armen des Volkes vor allem zeigen, daß das ganze Volk mit ihnen fühlt.

Starker Rückgang der deutschen Lebensmitteleinfuhr

528 Millionen Eier weniger eingeführt.

Die agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung haben sich bereits im ersten Halbjahr 1933 erfreulicherweise erheblich in der Richtung einer Einschränkung überflüssiger Lebensmitteleinfuhr ausgewirkt.

Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln einschließlich Vieh und Futtermitteln belief sich im ersten Halbjahr 1933 auf 8,25,8 Millionen Mark. Sie ist somit gegenüber dem Vorjahr um 20,9 Prozent gesunken. Die Einfuhr von Eiern, Butter, Schmalz, Talg, Käse, Fischen, Fischzubereitungen, Fleisch, Fleischwaren, Küchengewächsen, Brot- und Futtergetreide hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 der Menge nach um insgesamt rund ein Drittel abgenommen. Auch die Bananeneinfuhr war nicht unbeträchtlich niedriger als im ersten Halbjahr 1932. Die Einfuhr von Kaffee hat sich um 5,3 Prozent, von Tee um 10 Prozent und von Kakao um 7,1 Prozent verringert.

Verhältnismäßig am stärksten wirkte sich die Drosselung der Eiereinfuhr aus, die gegenüber dem Vorjahr um 528 Millionen Stück oder 41,9 Prozent zurückging. Die Abnahme entfällt ausschließlich auf die Monate April bis Juni.

Lose ausverkauft.

Die große Arbeitsbeschaffungslotterie, welche im Frühjahr auf Wunsch des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler in Gang gesetzt wurde, ist ausverkauft. Seit Wochen schon bemüht sich die Reichsleitung durch den Rückruf von Losen das stürmische Verlangen nach ihnen an anderen Stellen zu befriedigen. Umsonst! Die Lose sind in die Hand des letzten Erwerbers gelangt und wandern nicht mehr zurück.

Noch ist das Ziel zur Hälfte erst erreicht. Am 15. Oktober flattern wieder die neuen, diesmal blauen Lose hinaus ins Land. Führerwille und Opfersinn, Arbeit und Fleiß werden auch dieses Mal das hohe Werk vollbringen, so daß am Weihnachtsabend die Meldung erstattet werden kann, daß auch die zweite Serie den Erfolg der ersten erbrachte.

Ernste Verpflichtung für Genf.

Mahnung des Präsidenten an die Völkerbundversammlung.

Die 14. Ordentliche Tagung der Völkerbundversammlung ist am Montag in Genf eröffnet worden. Die erstmalige Anwesenheit eines nationalsozialistischen Kabinettsministers, des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, beherrscht das internationale Interesse. Als der mit den Reichsflaggen geschmückte Wagen mit den Reichsministern v. Neurath und Dr. Goebbels sowie dem Völkerbundvertreter Gesandter v. Keller vorfuhr, stauten sich die Abgeordneten, Journalisten und **die zahlreichen Genfer „Schlachtenbummler". Die drei**

deutschen Vertreter wurden beim Betreten der Vorhalle von den anwesenden Deutschen mit dem deutschen Gruß empfangen.

Insgesamt nehmen an der Tagung sechs Ministerpräsidenten und neunzehn Außenminister teil. Achtundvierzig Staaten sind auf der Tagung vertreten. Zum erstenmal ist der Sitz Japans leer.

Der Präsident des Völkerbundrates, der norwegische Außenminister Mowinckel, eröffnete die Vollversammlung mit einer Rede, in der er mit Klarheit und Mut den Zusammenbruch der bisherigen internationalen Konferenzen festnagelte, und vor allem auf die

Verantwortung der Großmächte für eine baldige Regelung der Abrüstungsfrage

hinwies. Der allgemeine Eindruck der bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sei in der breitesten Öffentlichkeit entmutigend. Unerläßlich sei, daß sich die an der Spitze der Völker stehenden Großmächte jetzt sofort auf ein positives eindeutiges Abrüstungsprogramm einigten.

Während einer Pause fand vor der Wahl des Präsidenten der Versammlung eine Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Simon und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels statt.

Außenminister von Neurath machte die beiden Herren miteinander bekannt, die sich daraufhin in freundschaftlicher Weise unterhielten.

Deutscher Vorstoß in Genf.

Zugunsten des Minderheitenschutzverfahrens.

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm nach der Wahl des Südafrikaners Te Water zum Präsidenten Kenntnis von der Bildung der fünf großen Ausschüsse. Sodann wurden die sechs Vizepräsidenten der Konferenz gewählt, darunter Baron Neurath, Daladier, Sir John Simon und Baron Aloisi, der Kabinettschef Mussolinis.

Der Präsident gab hierauf von einem Antrag der deutschen Abordnung Kenntnis, die in dem Bericht der 13. Völkerbundversammlung dargelegten Minderheitenfragen auf die Tagesordnung des Politischen Ausschusses zu setzen. In dem Antrag ist die Möglichkeit gegeben, daß jetzt die grundsätzlichen deutschen Forderungen auf Ausbau und grundlegende Revision des völlig unzulänglichen Minderheitenschutzverfahrens zur Sprache kommen.

Der Rüstungswille Frankreichs.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Die französische Presse ergeht sich nach wie vor in hochgespannten Forderungen, daß mit allen Kräften der Rüstungsstand Frankreichs hochgehalten und verbessert werden muß. Von Abrüstung keine Spur! Es wäre Torheit, wenn jemand an französischen Abrüstungswillen glauben oder sich auf ihn verlassen wollte. Der bekannte französische Militärschriftsteller General Niesset wendet sich gegen die nach seiner Ansicht höchst verwerfliche Ansicht, das französische Heer nur für reine Verteidigungszwecke bereitzuhalten. Vielmehr müsse **der Angriffswille vorherrschen, d. h. die Vorbereitung aller militärischen Maßnahmen in dem Sinne, sofort bei Kriegsausbruch in das Gebiet des Feindes einzubrechen.** In Erweiterung dieses Vorschlages wird von anderer sachkundiger Seite verlangt: „Schaffung einer besonderen, zum augenblicklichen Einsatz fertigen Stoßarmee von 100 000 Mann Berufssoldaten, worunter 30 000 auserlesene Berufssoldaten aus Farbigen Nordafrikas. So sei man allein der 100 000 Mann deutscher Reichswehr gewachsen!"

Die ungeheuren Befestigungsarbeiten in Elsaß-Lothringen sind jetzt fertig, allein es fehlt noch der Ausbau der belgischen Sperrlinien, die ebenso mächtig wie die französischen werden sollen. Antwerpen, Namur, Lüttich sind nach französischem Vorbild auszugestalten. Eine undurchbrechbare Sperrfront von Lüttich bis Longwy ist zu bauen. Mittelpunkt sollen die Befestigungen der Hochfläche von Herve zwischen Lüttich—Verviers—Eupen werden, um den Einbruch der Deutschen auf beiden Maasufern zu sperren. Als Bauzeit dürfen höchstens zehn Monate gelten. Wer aber wird die Kosten tragen?

Sehr originell sieht Frankreich die Frage an, wie man die zwei Millionen farbiger Hilfstruppen oder noch mehr aus Afrika nach Frankreich bringen soll, wenn zum Beispiel Italien und Deutschland vereint in den Krieg gegen Frankreich treten würden, England aber neutral bliebe, also Frankreich allein ließe. Der Seeweg von Algier nach Toulon durch das Mittelmeer sei durch die italienische See- und Luftflotte gefährdet. Der Eisenbahnweg durch Spanien sei zweifelhaft, käme ernsthaft überhaupt erst nach Vollendung des geplanten, aber noch in weiter Ferne liegenden Untersee-tunnels von der marokkanischen Küste nach dem spanischen Ufer bei Gibraltar in Frage. Es wird daher als Ausweg vorgeschlagen, die farbigen Heeresmassen von Casablanca (marokkanische Westküste) nach der Girondemündung unterhalb Bordeaux zu befördern. Die Eisenbahnen in Marokko seien fertig und setzen ganz Nordwestafrika mit Casablanca in Verbindung. Die Kriegshäfen Cherbourg, Brest, Verdon (unterhalb Bordeaux) müßten verstärkt, namentlich Casablanca umgebaut werden, um den Angriff der deutschen Kriegsflotte unmöglich zu machen. Wir sehen hieraus, wie man in Frankreich die Abrüstungsfrage als unmöglich betrachtet und mit vollem Eifer weiterrüstet.

Von der Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover: (unten) die Parade der Fahnenabordnungen — (oben) die Führer im Hindenburg-Stadion (von links): Stabschef Röhm, Reichskanzler Adolf Hitler, Bundesführer Seldte und Reichswehrminister von Blomberg schreiten die Front ab.

Kurze politische Nachrichten.

Die Stadt Berlin hat als erste Gemeinde ihren Beitritt zu dem durch das Gemeindeumschuldungsgesetz errichteten Umschuldungsverband erklärt. Der Beitritt ist vom preußischen Minister des Innern genehmigt worden.

*

Der Lahusen-Prozeß wurde auf Mittwoch vertagt, da der Angeklagte Heinz Lahusen erkrankt ist.

*

Als ältester Stahlhelmer nahm der 85jährige Rechnungsrat Friedrich Kulow an der Führertagung in Hannover teil.

*

Im Reichsgesetzblatt werden Änderungen des Beamtenrechts verkündet, nach denen der Arier-Paragraph für solche weiblichen Beamten, Angestellten und Arbeiterinnen in öffentlichen Betrieben, deren Ehemänner im Weltkrieg gefallen sind, nicht angewendet werden darf. Das Gesetz bestimmt weiter, daß es in Zukunft auch möglich sein wird, solchen Beamten das Ruhegeld zu entziehen, die, wenn sie heute noch im Amt wären, wegen politischer Unzuverlässigkeit nach dem neuen Gesetz entlassen werden könnten.

Nah und Fern

○ **Geschmuggelter Kaffee im Kaninchenstall.** Ein nicht gerade ideales Versteck für geschmuggelten Kaffee hatte sich ein Großschmuggler in der Nähe von Aachen ausgesucht. Da bei ihm mehrere Haussuchungen negativ verlaufen waren, kamen die Beamten des Zollfahndungsdienstes auf den Gedanken, einmal seinen Kaninchenstall einer eingehenden Durchsuchung zu unterziehen. Dort entdeckte man unter Kaninchendünger versteckt 300 Pfund Kaffee.

○ **Motorradfahrer fährt in SA.-Spielmannszug.** Ein schweres Motorradunglück ereignete sich in Plauen auf der Pausaer Straße. Hier fuhr der Schlosser Potzler mit seinem Motorrad in einen SA.-Spielmannszug. Dabei wurden die SA.-Männer Herz und Grumpholz zu Boden geschleudert. Potzler stürzte von seinem Motorrad. Er trug einen Schädelbruch und andere Verletzungen davon und mußte noch dem Krankenhaus gebracht werden, während Herz eine Gehirnerschütterung und Grumpholz leichtere Verletzungen erlitt.

○ **Ein fünf Millionen Jahre alter Floh.** Den ältesten Floh hat man im Bernsteinbergwerk in Palmnicken an der ostpreußischen Samlandküste entdeckt. Er befindet sich in einem kleinen Bernsteinstück, dessen Alter von den Gelehrten auf fünf Millionen Jahre geschätzt wird. Ein ehrwürdiges Alter für einen Floh.

⊙ **Flugzeug mit acht Personen abgestürzt.** Ein mit acht Personen besetztes Flugzeug, das an einem Flugfest in Fourmies (Nordfrankreich) teilnehmen wollte, überschlug sich bei der Landung und ging in Trümmer. Die acht Insassen und der Pilot wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

⊙ **Ein Rennboot verbrennt.** Das englische Motorrennboot „Miß Britain III" ging in Poole Harbour in Flammen auf, nachdem es einen neuen Geschwindigkeitsweltrekord für einmotorige Motorboote aufgestellt hatte. der Führer des Rennbootes und der Mechaniker konnten gerettet werden.

⊙ **Selma Lagerlöf 75 Jahre alt.** Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf spricht in der Presse den Wunsch aus, daß man sie bei ihrem bevorstehenden 75jährigen Geburtstag nicht durch Briefe, Telegramme, Geschenke und Besuche ehren möge. Man solle davon Abstand nehmen wegen ihrer geschwächten Gesundheit. — Außerdem erscheine es ihr nicht recht, in dieser Notzeit, wo jeder Pfennig für unglückliche Mitmenschen gebraucht werde, frohe Feste zu feiern.

⊙ **Lindbergh will Polarflüge unternehmen.** Der Weltflieger Lindbergh, der sich zur Zeit in Leningrad befindet, hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er sich von den Schwierigkeiten eines Fluges Moskau—Tokio—San Franzisko überzeugt habe und daß er jetzt in Leningrad die Möglichkeit eines Fluges in die Arktis studieren wolle. Zu diesem Zwecke wolle er die Ankunft des Eisbrechers „Krassin" in Leningrad abwarten und dann mit den russischen Behörden weitere Verhandlungen darüber führen.

⊙ **Mit Maschinengewehren gegen eine Sekte.** Bei blutigen Zusammenstößen zwischen Polizisten und Mitgliedern der mexikanischen religiösen Vereinigung Christeros wurden fünf Christeros-Mitglieder und ein Polizist getötet. Die Polizei ging mit Maschinengewehren gegen die Versammlung vor, da diese angeblich einen Aufstand anzetteln wollte.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

21

Aber dann war der Krieg schmal geworden. Kein Pferd, kein Dorf mit Frauen und goldenen Kruzifixen. Oder Schützengrabendienst, den Suschin haßte.

Und so wie er dachten die anderen. Herumziehende Agitatoren hielten Reden voll Haß und Brand. Suschin begriff. Die Gelegenheit war da. Die neue Freiheit winkte. Sie mußte erkämpft werden. Die Freiheit war ein loser Begriff für ihn. Den Kampf hatte er kennengelernt. So wie er ihn kämpfte, befriedigte er ihn. Ihn befriedigte das ungebundene Nachgeben an jede Leidenschaft.

Schon als Kind war er zügellos gewesen. Seinem russischen Vater, der Wotka wie Wasser trank und seine chinesische Frau bis aufs Blut prügelte, war er mit acht Jahren entlaufen. Auf einem Lastwagen der transsibirischen Eisenbahn hatte er sich zwischen langen Holzblöcken versteckt und war halb verhungert nach sechs Tagen in Wladiwostok angekommen. Dort begann sein Abenteurerleben. Er schlug sich durch, wie das Raubtier im Walde. Er stahl, wo und was er konnte.

Dann kam ihm die Erkenntnis, daß ihm noch manches fehle. Er sah gutgekleidete Menschen und beneidete sie. Wie kam es, daß sie gut gekleidet waren und keine Sorgen hatten? Das mußte untersucht werden. Er pirschte sich an das Leben jener heran und wurde Laufjunge in einer englischen Exportfirma.

Sechs Monate lang hielt er es dort aus. Dann stahl er den bereitgelegten Lohn der Angestellten und verschwand auf einem französischen Dampfer. Beinahe ein Jahr hindurch war er Schiffsjunge. Auf einem englischen Dampfer kam er zurück. In Schanghai desertierte er und nahm Dienst als Diener bei einer Familie. Nirgends blieb er lange, und wo er wegging, begleiteten ihn Stücke aus dem Eigentum seiner Dienstgeber.

In Tientsin erwischte ihn die französische Polizei, und er bekam sechs Monate. Begierig sog er die Weisheit der älteren Gefangenen in sich ein. Um Jahre älter und viele Kniffe reicher, kam er zurück in die Mandschurei, seinen Dorfgenossen weit überlegen an Erfahrung und Kenntnissen. Da brach der Krieg aus und riß ihn mit.

Und nun der Umsturz. Suschin hatte ein Stück Führernatur in sich. Um ihn scharten sich willig Abenteurer. Statt zur Front zurückzukehren, nahm er das rote Banner auf. Er verstand nicht einmal, was es bedeutete. Für ihn war es ein Zeichen der Ungebundenheit. Erst dreißig, dann achtzig und endlich dreihundert Mann zählte seine Bande. Suschin requirierte einen Eisenbahnzug und brandschatzte Transbaikalien, das Amurgebiet und die Mandschurei. Er sorgte für seine Leute, weil er klug genug war, die Notwendigkeit davon einzusehen. Widerspruch machte ihn bösartig. Einmal schoß er zwei Mann seiner Bande wortlos nieder. Dann verstanden die anderen, daß sie zu gehorchen hatten.

Gold und Frauen waren sein Ziel. Ob er es bei Russen oder Chinesen fand, war ihm gleichgültig. Ebenso war es ihm gleichgültig, ob die Leute sagen wollten, wo sie ihre Wertsachen versteckt hatten oder nicht. Wenn sie es nicht sagen wollten, gab es eben eine Zeitlang eine gute Unterhaltung. Suschin hatte ein geniales Mittel erfunden, um sie zum Sprechen zu bringen. Er ließ sie nackt ausziehen und auf eine Bank festbinden. Auf den Bauch stülpte er ihnen eine umgekehrte Bratpfanne und setzte eine ausgewachsene Ratte hinein.

Dann ließ er Spiritus daraufgießen und diesen anzünden.

Es konnte auch Petroleum oder Wodka sein. Der brannte ja auch.

Wenn die Ratte die Wärme fühlte, wurde sie toll. Durch die Eisenwände der Pfanne konnte sie sich freilich nicht durchbeißen. Die waren ihr zu hart. Aber der Boden des Gefängnisses war aus Fleisch. Dort suchten sie ihren Weg zur Freiheit.

Da begann auch der Zäheste zu sprechen.

Und Suschin lachte und holte sich, was er haben wollte.

Das war Suschins ostasiatische Laufbahn.

Bald aber sah er ein, daß es so nicht weitergehen konnte. Er fühlte es in den Knochen, daß selbst in der Mandschurei wieder einmal etwas wie Ordnung einziehen müsse.

Aber der Machthunger in ihm war erwacht. Und die Macht lag im Westen.

Also zog Suschin dorthin.

Seine Erfahrung und seine Anpassungsfähigkeit halfen ihm. Er lernte rasch begreifen, daß sich hier ein neuer Staat formte, und schloß sich eng an die nunmehrigen Machthaber.

Um Macht zu haben.

Er lernte ihre Schlagworte und war brauchbar, sowohl wenn es galt, rasch und rücksichtslos zuzuschlagen, als auch bei der Propaganda; denn Suschin war ein geborener Volksredner. Man wollte ihn, der inzwischen großen Beispielen gefolgt war und einen anderen Namen angenommen hatte, in Rußland verwenden.

Aber dazu hatte er zuviel von der großen Welt kennengelernt. Dort wollte er hin und mächtig werden. Sein Ziel und seine Methoden hatten sich verschoben. In Rußland war es keine Kunst, ein Gewaltmensch zu sein. Im raffinierten und kultivierten Westen schon eher. Und es war ihm klar, daß man dort auch die Früchte der Gewalt ruhiger genießen konnte. Freilich mußte man sie klüger pflücken.

Dieses Spiel zog Suschin an. Er wies bei der neuen Regierung auf seine Sprachkenntnisse hin und verlangte einen Auslandsposten.

Man sandte ihn nach England und gab ihm besondere Aufträge. Suschin war eifrig, geschickt und völlig skrupellos. Er stand bei seinen Vorgesetzten in hohem Ansehen.

Daß er daneben ebenso eifrig, geschickt und skrupellos am Aufbau seiner eigenen Machtstellung arbeitete, war ihnen natürlich unbekannt.

Für ihn war Geld und Macht gleichbedeutend. Er dachte aber nicht daran, seinen eigenen Staat zu bestehlen. Der war vorläufig viel zu nützlich für ihn. Gab es denn für seine Zwecke etwas Schöneres als die diplomatische Unverletzbarkeit? Die war Harnisch und Mantel zugleich.

Sein Geld aber mußte aus anderen Quellen kommen. Was machte es aus, wenn diese noch so trüb waren? Und solcher Quellen besaß er einige. Sie flossen ergiebig, und für den Geruch war Suschin unempfindlich.

Frauen lockten seine Sinne, jedoch immer nur für kurze Zeit. Dann warf er sie aber keineswegs fort. Man wirft doch nichts fort, was Geldeswert hat

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 226 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 27. September 1933 — 49. Jahrgang

Lubbes Brandstiftungen

Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß sollten brennen!

Der 5. Verhandlungstag in Leipzig.

Am Dienstagmorgen hatte sich der große Verhandlungssaal im Reichsgericht schon sehr zeitig mit Zuhörern gefüllt, so daß schon lange vor Beginn der Verhandlung kein Platz mehr zu erhalten ist. Vor Beginn der Verhandlung sah man den Verteidiger van der Lubbes, den Leipziger Gerichtsarzt Obermedizinalrat Dr. Schütz und den Oberreichsanwalt Dr. Werner auffallend lange miteinander verhandeln. Bei Eintritt in die Hauptverhandlung gab dann der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, bekannt, daß man eine Umstellung in der Methode der Vernehmung van der Lubbes habe vornehmen müssen. Der Angeklagte habe anders als in der Voruntersuchung, in der er seine Angaben fließend, eingehend und zusammenhängend machte, in der Hauptverhandlung bisher nur stockend und zum Teil unverständlich geantwortet. Der Senat hat daher beschlossen, zur weiteren Vernehmung van der Lubbes die früher vernehmenden Personen zuzuziehen.

Es wird dann die Vernehmung van der Lubbes so erfolgen, daß der Angeklagte zwar gefragt wird, was prozessual notwendig ist, daß aber anschließend gleich die früher vernehmenden Beamten gehört werden. Der Senat ist der Ansicht, daß van der Lubbe alles versteht und daß die mehrtägige Beobachtung klar gezeigt hat, daß er der Verhandlung folgt und die Antworten, die er gibt, im großen und ganzen mit vollem Bewußtsein abgibt. Es werden zunächst

die vier einzelnen Brandstiftungsfälle

verhandelt. — Vorsitzender: Wir haben voriges Mal Ihre Tätigkeit bis zum Freitag verfolgt. Was taten Sie nun am Sonnabend, dem 25. Februar? In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend waren Sie ja wohl im Männerheim in der Alexandrinenstraße? Wohin haben Sie sich dann begeben? — Angeklagter: Ins Zentrum der Stadt.

Vorsitzender: Sie kamen dabei am Rathaus und am Schloß vorbei. Wollten Sie damals schon die beiden Gebäude anstecken? — Angeklagter: Nein. — Senatspräsident Dr. Bünger: Dann haben Sie

Streichhölzer und Kohlenanzünder

gekauft. Diesen Feststellungen stimmt van der Lubbe zu, ebenso den weiteren Feststellungen, daß es sich um einen schnell brennbaren und stark heizenden Stoff gehandelt habe.

Vorsitzender: Wohin haben Sie sich nun begeben? — Angeklagter van der Lubbe: Zum Hermannplatz. — Vorsitzender: Ja, aber doch weiter noch zum

Wohlfahrtsamt in Neukölln.

Angeklagter: Ja. — Vorsitzender: Das ist eine, beiläufig, 100 bis 120 Meter lange Holzbaracke. Haben Sie dort nicht ein Fenster offen gefunden, und haben Sie dann nicht ein halbes brennendes Paket von dem Kohlenanzünder hineingeworfen, das dann später gefunden wurde? — Angeklagter: Ja. — Vorsitzender: Dieses brennende Paket ist gegenüber an einer geschlossenen Tür liegengeblieben und hat dort eine Weile lang gebrannt. Die Holzwand ist auch etwas angekohlt. Sie sind dann auf die Damentoilette gestiegen und haben einen weiteren Teil des Kohlenanzünders brennend auf das Dach der Baracke geworfen. Es ist später eine Brandstelle dort gefunden worden. Ein eigentlicher Brandherd ist aber hier nicht entstanden. Haben Sie dann nicht an einem anderen offenstehenden Fenster noch einmal dasselbe versucht? Angeklagter: Nein. — Vorsitzender: Sie haben das früher so angegeben, und es sind ja auch drei Brandstellen gefunden worden. Stimmt das alles so, wie Sie es früher ausgesagt haben? (Pause.) Antworten Sie doch mal! — Angeklagter (nach weiterem Zögern): Ja. — Vorsitzender: An der zweiten Stelle sind auch Reste von Kohlenanzündern gefunden worden. Die Brandstätte stand nach den Bekundungen der Polizeibeamten und anderer Zeugen in hellen Flammen, obwohl das Dach der einstöckigen Holzbaracke mit Schnee bedeckt war.

Dann wird aus den früheren Bekundungen und unter Bestätigung des Angeklagten festgestellt, daß van der Lubbe dann schnell fortgelaufen und mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz gefahren ist. Von dort ist er die Königstraße entlanggelaufen und etwa um 19.15 Uhr

am Rathaus

eingetroffen. Vorsitzender: Sie hatten das Rathaus schon vorher am Tage angesehen? Sie hatten da auch bemerkt, daß in den Wohnräumen im Keller ein Fenster offenstand?

Angeklagter: Ja. — Vorsitzender: Sie sind dann in die Rathausstraße eingebogen und haben in dieses offene Fenster ein Paket brennender Feueranzünder hineingeworfen. Der Kellerraum, das Schlafzimmer des Sohnes des Maschinenmeisters, bekam ein Loch im Fußboden, und ein Kleiderständer und Scheuerleisten brannten an. Auch die Decke hatte Brandspuren bekommen.

Dr. Bünger stellt dazu fest, daß das Rathaus

auch Menschen als Wohnung dient.

Senatspräsident: Wo sind Sie dann vom Rathaus aus hingegangen? (Van der Lubbe schweigt.) Sind Sie

nach dem Schloß

gegangen? — Angeklagter: Das kann stimmen.

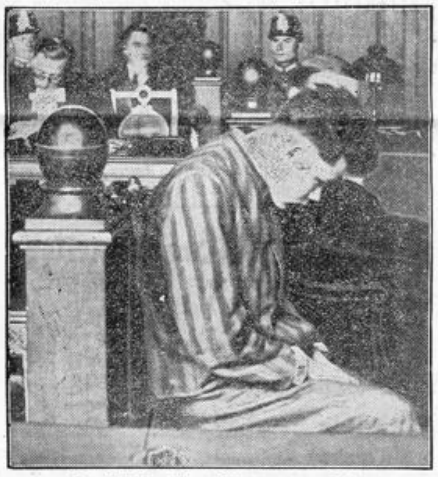
Senatspräsident: Am Schloß war ein Gerüst. Sind Sie am Gerüst emporgeklettert, an den Leitern oder an den Stangen? — Angeklagter: An den Stangen.

Senatspräsident: Jedenfalls sind Sie

aufs Dach

gekommen. Wissen Sie noch, daß Sie auf dem Dach entlanggegangen und dann zu einer Reihe von Fenstern gekommen sind, vor denen außen ein Gang entlangführte, und was Sie auf diesem Gang gemacht haben? Van der Lubbe, sagen Sie nun einmal von sich heraus etwas!

Angeklagter: Ich habe einen Kohlenanzünder in das offene Fenster geworfen. Es war das vierte Fenster. — Senatspräsident: Es war eine Lüftungsklappe, die offen stand. — Angeklagter: Es war nur ein halbes Paket, das ich hier hineinwarf. — Senatspräsident: Auch dieses



Der Reichstagsbrandstifter van der Lubbe verhält sich — wie unser Bild ausgezeichnet wiedergibt — während der Reichsgerichtsverhandlung vollkommen teilnahmslos und sitzt zusammengesunken auf seinem Platz.

Paket hat intensiv gebrannt. Hier entstand ein richtiger starker Brandherd. Sie haben sich, van der Lubbe, dann

zu einer Laube

begeben, die auch auf dem Dach steht? — Angeklagter: Ja. — Senatspräsident: Und in der Laube haben Sie auch Feuer angelegt? Auch dieses gibt der Angeklagte zu, als ihm das Lichtbild dieser Laube durch den Dolmetscher vorgezeigt wird. Seine Antworten sind sehr zögernd und sein Verhalten macht fast den

Eindruck einer wissentlichen Störrigkeit.

Es wird dann das Augenscheinsprotokoll verlesen, das sich im wesentlichen mit den Angaben Lubbes deckt. Der Vorsitzende fragt nunmehr van der Lubbe: Weshalb haben Sie nun eigentlich

diese drei Baulichkeiten angesteckt?

Angeklagter (nach längerem Schweigen): Aus eigenen Ideen. — Vorsitzender: Das muß doch irgendeinen Grund gehabt haben? Früher haben Sie bestimmte Angaben gemacht. Ich muß in Ihr Gedächtnis zurückrufen, daß Sie allgemein zum Beispiel erklärt haben, Sie hätten zeigen wollen, daß

„etwas gemacht" werden müsse.

Die Ordnung des Staates müsse auseinandergehen, und die Arbeiter müßten ihre eigenen Gesetze aufstellen können. Sie haben das damals zugegeben. (Der Angeklagte schweigt.) Haben Sie denn nicht gesagt, die Arbeiter müßten „aufgerüttelt" werden, um die Freiheit zu erringen? Es müsse Revolution gemacht werden, noch sei es nicht zu spät?

Der Angeklagte van der Lubbe beantwortet einen Teil dieser Fragen mit Ja, einen anderen Teil aber mit Nein und meint schließlich auch, zum Teil sei das richtig.

Dr. Bünger hält ihm darauf seine innere Einstellung vor, wie sie aus früheren Bekundungen vor dem Untersuchungsrichter hervorging. Damals hat er gesagt: „Ich wollte gegen das System protestieren, man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Das heutige kapitalistische System will ich beseitigen dadurch, daß ich die Klassenkräfte des Proletariats brutal zum Ausdruck bringe. Die Vernichtung des Kapitals kann nicht geschehen durch Stimmzettel, sondern nur durch das tatkräftige Auftreten der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Das selbständige Auftreten muß fortentwickelt werden. Meine Handlung im Wohlfahrtsamt in Neukölln war lediglich eine Mitarbeit für die Entwicklung der Revolution."

Der Angeklagte widerspricht nicht. Der Vorsitzende stellt diese früheren Bekundungen noch einmal fest.

Dann tritt eine größere Pause ein.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung bestätigt der Angeklagte, die drei Brände allein angelegt zu haben.

Vorsitzender: Hören Sie mal zu, van der Lubbe, wie stehen Sie zur Frage der Gewalt? Ihre Verteidigung selbst hat gebeten, daß Sie darauf einmal antworten.

Der Angeklagte verharrt weiter in seiner geduckten Stellung, das Gesicht nach unten, und schweigt trotz allen Zuredens, so daß sich der Vorsitzende schließlich veranlaßt sieht, den Sachverständigen, Obermedizinalrat Dr. Schütz, um eine Aufklärung über dieses Verhalten zu bitten.

Obermedizinalrat Dr. Schütz: Ich bin der Überzeugung, daß der Angeklagte sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er nur wollte. Ich halte sein ganzes Verhalten für eine zielbewußte Verteidigungshandlung.

Vorsitzender: Er ist ja allerdings nicht immer unseren Fragen ausgewichen. (Zum Angeklagten.) Bitte, nehmen Sie doch mal den Kopf hoch, versuchen Sie es doch mal. Alles gute Zureden des Vorsitzenden hat jedoch keinen Zweck. Van der Lubbe verharrt weiter, fast unbeweglich, in seiner gebeugten Stellung.

Der bulgarische Dolmetscher erhält den Auftrag, den bulgarischen Angeklagten, die nicht deutsch können, den Inhalt der Bekundungen van der Lubbes zur Frage, ob er die drei Brandstiftungen begangen hat, bekanntzugeben. Der Angeklagte Popoff erklärt zu den Darlegungen, daß er nicht erkennen könne, in welchem Zusammenhang er mit diesen Brandstiftungen stehen solle.

Vorsitzender: Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen ist Popoff auch nicht zur Last gelegt. Die Erklärung des Angeklagten Taneff deckt sich inhaltlich mit der Popoffs.

Der dritte bulgarische Angeklagte Dimitroff erklärt in deutscher Sprache: Das Verhalten van der Lubbes sei unbegreiflich. Wenn er wirklich normal sei, dann gebe es nur eine einzige Hypothese.

In diesem Augenblick unterbricht Oberreichsanwalt Werner die Rede Dimitroffs. Auch der Vorsitzende greift ein und weist Dimitroff darauf hin, daß er lediglich die bisherigen Bekundungen des Mitangeklagten van der Lubbe zur Frage der drei Brandstiftungen zur Kenntnis zu nehmen habe.

Dimitroff: Das werde ich gleich tun. Jedenfalls muß ich erst einmal

meine Auffassung sagen.

Van der Lubbe war ein einfacher, ziemlich guter Junge und hat dann ein ganz schweres Verbrechen begangen.

Vorsitzender: Sie sind also der Auffassung, daß das Schweigen van der Lubbes aus dem jetzigen Bewußtsein seines verräterischen Verhaltens an der Arbeiterschaft zu erklären ist?

Dimitroff: Ja! Entweder ist er ein verrückter Mann, oder aber er ist normal, und wenn er dann schweigt, so schweigt er nur

unter der ungeheuren Last des Verrates an der Arbeiterschaft.

Ich stelle folgende Frage an van der Lubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört oder nicht?

Der Vorsitzende muß hier nochmals eingreifen und Dimitroff sagen, daß er sich auf die drei Brände beschränken soll.

Dimitroff läßt sich aber nicht abweisen, er ruft van der Lubbe zu: „Er soll sagen, was wahr ist!", und versucht weitere Fragen zu stellen, bis die Geduld des Vorsitzenden zu Ende geht. Der Senat zieht sich zurück, um zu beschließen. Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil der Angeklagte mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und seine Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben.

Immer noch hält der Angeklagte Dimitroff nicht den Mund. Er wagt sogar noch zu erklären: Ich protestiere dagegen!

Darauf wird die Verhandlung geschlossen.

Die Winterhilfssammlung eingeleitet.

Warnung vor gefälschten Abzeichen.

Wie von der Reichsführung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes verlautet, ist der im Rahmen des Erntedankfestes für den kommenden Sonntag in Aussicht genommene Vertrieb des eine Mohn-

blume mit zwei Ähren darstellenden Festabzeichens zugunsten des Winterhilfswerkes bereits begonnen worden. Der Preis des Abzeichens beträgt 20 Pfennig. In diesem Zusammenhang wird darauf aufmerksam gemacht, daß in verschiedenen Landesteilen gefälschte Abzeichen aufgetaucht sind, so u. a. in Dresden und in Hannover. Es handelt sich bei diesen Fälschungen um eine künstliche Kornblume.

800 Prozent Warenhaussteuer in München.

300 Prozent Filialsteuer.

Der Stadtrat München hat beschlossen, die Warenhaussteuer auf 800 Prozent festzusetzen und sie auf Einheitspreis- und Kleinpreisgeschäfte auszudehnen. Die Filialsteuer wird auf 300 Prozent erhöht und auf Versicherungs-, Bank- und Kreditunternehmungen ausgedehnt. Endlich wird ein Prüfungsausschuß eingesetzt, der nachzuprüfen hat, welche städtischen Regiebetriebe abgebaut werden sollen.

Rudolf Heß führt den Titel „Stellvertreter des Führers"

Der Führer erläßt, wie der PPD mitteilt, folgende Anordnung:

Pg. Rudolf Heß legt den Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers ab und führt künftig den Titel „Stellvertreter des Führers". Er behält das Recht, den Dienstanzug eines SS-Obergruppenführers zu tragen.

München, den 22. September 1933, gez. Adolf Hitler.

Keine Bittgesuche von Schulkindern an den Reichskanzler.

Bei der Reichskanzlei gehen, wie amtlich mitgeteilt wird, täglich an den Reichskanzler gerichtete Briefe von Schulkindern ein. Die Briefe enthalten Gesuche an den Reichskanzler um Gewährung von Unterstützungen oder Geschenken an die Kinder selbst oder an ihre Eltern. Abgesehen davon, daß dem Reichskanzler Mittel zur Erfüllung aller dieser Wünsche nicht zur Verfügung stehen, ist es nicht angebracht und fast immer ungehörig, daß schon Kinder in jugendlichen Alter sich mit Bittschriften an den Reichskanzler wenden. Die Eltern werden deshalb ersucht, auf ihre Kinder einzuwirken, daß sie die Absendung von Bittgesuchen an den Reichskanzler unterlassen.

Schaffung eines Reichserbhofrechts.

Beratungen des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Dienstagsitzung, wie amtlich mitgeteilt wird, mit den Fragen des deutschen Bauernrechts und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten. Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reich gültigen einheitlichen Reichserbhofrechts, das Verschuldung und Zersplitterung durch Erbgang verhindert und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine Umschuldung der durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhöfe dienen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministern die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

Feierliche Berufung des Reichsbischofs durch die Nationalsynode.

In der Lutherstadt Wittenberg tritt am Mittwoch die erste deutsche Nationalsynode zusammen, um durch die feierliche Berufung des Reichsbischofs das Verfassungswerk der neuen Deutschen Evangelischen Kirche zum Abschluß zu bringen. Schon am Vortage der Synode stand die Stadt völlig im Zeichen dieses großen kirchengeschichtlichen Ereignisses.

Die vom alten Augustinerkloster bis zur Schloßkirche führenden Hauptstraßen der Stadt, in der die großen Erinnerungsstätten der Reformation liegen, zeigen sich im Schmucke zahlloser Fahnen. Von den Türmen der Kirchen flattern die Zeichen des neuen Staates neben dem violetten Kreuz der Kirchenfahnen.

Der Eröffnungssitzung der Nationalsynode geht ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche voraus. Die Predigt hält der württembergische Landesbischof D. Wurm. Nach dem Gottesdienst ziehen die Mitglieder der Synode, an ihrer Spitze Landesbischof Müller, in feierlichem Zuge zum Marktplatz. Von der Treppe des Rathauses wird der Oberbürgermeister der Lutherstadt, Faber, an die Führer der deutschen Kirche ein Grußwort richten, auf das Landesbischof Müller im Namen der Kirchenleitung antwortet.

Die erste Sitzung der Synode wird in der Stadtkirche durch Landesbischof Müller eröffnet. In feierlicher Form erfolgt nach einer geschlossenen Sitzung der Führer der Landeskirchen und der Beratungen der Synode die Berufung des Reichsbischofs durch die Synode. Der Reichsbischof wird eine Kundgebung an das evangelische Kirchenvolk erlassen. Die Sitzung wird auf den Rundfunk übertragen.

Nach Schluß der Synode begeben sich die Mitglieder und die Führer der deutschen Landeskirchen in geschlossenem Zuge zum Marktplatz, wo der erste deutsche Reichsbischof von dem Oberbürgermeister der Lutherstadt feierlich begrüßt wird. Gleichzeitig findet ein Fackelzug zu Ehren des neuen Reichsbischofs statt, an dem die Formationen der SA., SS., des Stahlhelm und der Hitlerjugend teilnehmen.

Eine Erklärung der Deutschen Christen.

Die Reichsleitung der Deutschen Christen, die in Wittenberg interne Beratungen abhielt, gab folgendes bekannt:

„Vor dem entscheidenden Tage der ersten deutschen evangelischen Nationalsynode, durch die der Neubau der deutschen evangelischen Kirche seinen äußeren Abschluß erhält, fand eine eingehende Aussprache zwischen Landesbischof Müller und der Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen statt. Als der Schirmherr bekannte sich Landesbischof Müller erneut zu den Aufgaben und Zielen der Deutschen Christen. Er habe rückhaltloses Vertrauen zu ihrem Reichsleiter Bischof Hossenfelder, dem geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, mit dem er in unverbrüchlicher Gemeinschaft weiterarbeiten wolle.

Die Nationalsynode solle nach dem sehnlichen Wunsch des Volkskanzlers Adolf Hitler eine einige Reichskirche gründen. Das Verdienst, diese Frage in Fluß gebracht zu haben, gebührt, wie der Kanzler in der Rundfunkrede bei den Kirchenwahlen ausführte, der volkspolitischen Umwälzung und jener Bewegung innerhalb des evangelischen Bekenntnisses, die sich eindeutig und klar zu dieser nationalen und völkischen Bewegung bekannte, der Glaubensbewegung Deutsche Christen."

Helfer am Winterhilfswerk

Die Organisation im Gau Westfalen-Nord

Der Leiter der Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Homann, teilt mit:

Der Führer hat durch seine Verfügung vom 3. Mai die NS.-Volkswohlfahrt als führende und zuständige parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt. Die Not der Zeit erfordert für die nächste Zukunft eine außerordentlich wichtige Arbeit: Die Winterhilfe. Nach den Worten des Führers soll im nächsten Winter niemand hungern und frieren.

In der Provinz Westfalen mit ihren beiden Gauen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd hat sich die Not der Bevölkerung sehr bemerkbar gemacht und es ist zu begrüßen, daß die Reichsführung des Winterhilfswerkes diesen Industriegebieten die größte Aufmerksamkeit zugewandt hat. Mit der Durchführung des Winterhilfswerkes in der Provinz Westfalen einschließlich der Freistaaten Lippe und Schaumburg-Lippe sind die Gauwalter der NS.-Volkswohlfahrt in Westfalen-Nord und -Süd beauftragt.

Der Gau Westfalen-Nord wird von dem Gauwalter Pg. Schlimme in Gelsenkirchen vertreten, der zugleich in seiner Eigenschaft als Landeswalter für die Durchführung des Winterhilfswerkes im Gau Westfalen-Süd verantwortlich ist.

Für die Durchführung des Winterhilfswerkes unter dem Motto: **„Kampf gegen Hunger und Kälte"** kommen als Träger der Arbeit unter der Führung der NS.-Volkswohlfahrt folgende Organisationen in erster Linie in Betracht: die NSDAP., die NSBO., die Deutsche Arbeitsfront, die SA., SS. und der Stahlhelm, die Reichsjugendführung, die Deutsche Frauenfront, der Landbund und der Landwirtschaftliche Frauenverein, der Zentralausschuß für Innere Mission, der Deutsche Caritas-Verband, das Deutsche Rote Kreuz, die Technische Nothilfe und der Arbeitsdienst, sowie andere auf dem Boden des Staates stehende gemeinnützige Organisationen der freien und Wohlfahrts-Verbände. Weiter wirken an dem Hilfswerk mit: Alle Reichs- und Kommunalbehörden, die Arbeits- und Wohlfahrtsämter, die Kirchen beider Konfessionen, sowie die Verbände der deutschen Industrie, des Handels und Gewerbes. In eine zu bildende Landesarbeitsgemeinschaft entsenden die interessierten Organisationen und Behörden je einen Vertreter. Neben der Landesarbeitsgemeinschaft des WHW. steht der Landesbeirat mit repräsentativen Aufgaben. Die Landesarbeitsgemeinschaft wie auch der Landesbeirat sind für beide Gaue, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd, Schaumburg-Lippe und Freistaat Lippe zuständig.

In den einzelnen Gauen ist ebenfalls eine Arbeitsgemeinschaft sowie ein Beirat gebildet worden.

Die Arbeitsgemeinschaft im Gau Westfalen-Nord

setzt sich aus Vertretern nachstehender Organisationen und Behörden zusammen:

1. Landesregierung Lippe, 2. Landesregierung Schaumburg-Lippe, 3. Regierungsbezirk Münster i. W., 4. Regierungsbezirk Minden i. W., 5. NSDAP., Politische Leitung, 6. Oberste SA.-Führung für Westfalen-Nord, 7. Oberste SA.-Führung für Westfalen-Süd, 8. NS.-Volkswohlfahrt, 9. NS.-Frauenschaft, 10. Hitlerjugend, 11. Bund deutscher Mädel, 12. Polizeipräsidium, 13. Technische Nothilfe, 14. Innere Mission, 15. Caritas-Verband, 16. Vaterländische Frauenvereine vom Roten Kreuz, 17. NSKOV., 18. NSBO., 19. Deutsche Arbeitsfront.

Zum Gaubeirat für Westfalen-Nord gehören u. a.:

Reichsstatthalter und Gauleiter für Westfalen-Nord Dr. Meyer MdL., der Regierungspräsident von Minden i. W., Frhr. von Oeynhausen, der Gauinspektor der Inspektion IV, Pg. Homann, der Gauinspekteur der Inspektion V, Pg. Heidemann, der Gauinspekteur der Inspektion VI, Pg. Kossol, der Gauinspekteur der Inspektion VII, Pg. Riecke, der Brigadeführer der SA I, Dettmer, der Polizeipräsident in Bielefeld, von Werder, der Landrat in Bielefeld, Dr. Beckhaus, der Landrat in Herford, der Oberbürgermeister in Bielefeld, Dr. Prieß, der Leiter der Abteilung für Kriegsopferversorgung beim Gau Westfalen-Nord, Eggers.

Durch die Arbeitsgemeinschaften und Beiräte wird für eine erfolgreiche Winterhilfsaktion hinreichend Gewähr geleistet.

Dieses großzügige Hilfsunternehmen zur Unterstützung der notleidenden deutschen Volksgenossen dient nicht nur dazu, die Not breitester Schichten des Volkes zu lindern, sondern ist auch geeignet, den Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes weitestgehend zu fördern. Das ist Sozialismus der Tat und dient dem Grundsatz nationalsozialistischer Weltanschauung.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 28. September.

Sonnenaufgang	5^{54}	Mondaufgang	15^{58}
Sonnenuntergang	17^{46}	Monduntergang	—

1803: Der Maler Ludwig Richter in Dresden geb.

Am Erntedanktag Flaggen heraus!

Zum deutschen Erntedanktag, der in diesem Jahre zum ersten Male vom deutschen Volke in würdiger Weise gefeiert wird, werden sämtliche öffentliche Gebäude flaggen. An die Bevölkerung ergeht die Aufforderung, auch ihrerseits die Häuser zu schmücken und mit den Symbolen der Nation zu flaggen. Wie am ersten Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, das ganze deutsche Volk durch zahlreiches Beflaggen der Häuser seine Verbundenheit zum Ausdruck brachte, so muß jeder Volksgenosse am Tage des deutschen Erntedankfestes durch reichliches Flaggen die Verbundenheit mit Heimat und Scholle, Blut und Boden zum Ausdruck bringen.

Der Staatsminister empfing den Neuhausbesitz

Der Verband der Neuhausbesitzer hatte einige Vertreter zum Herrn Staatsminister Riecke zu einer Besprechung über die Lage des lippischen Neuhausbesitzes entsandt. Nach eingehender Unterredung und Durchsicht des mitgebrachten Materials versprach der Herr Staatsminister den Neuhausbesitzern das Entgegenkommen der Regierung für die Zukunft.

Sonderzüge zur Bauernkundgebung

Nur für angemeldete Teilnehmer

Sonderzug 1: ab Bad Salzuflen, Transportführer: Ritter-Westervinnen. In Bad Salzuflen Bahnhof stehen angetreten um 11 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Bad Salzuflen, Schötmar, Lockhausen, Kirchheide und Wüsten. In Schötmar Bahnhof stehen um 11.15 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Leopoldshöhe. In Lage Bahnhof stehen 11.30 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Helpup.

Sonderzug 2: ab Lage, Transportführer: Feger-Hardiffen. In Lage Bahnhof stehen um 10.45 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Lage, Augustdorf, Hörste und Billinghausen. In Lemgo Bahnhof stehen um 11.10 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Lemgo und Hohenhausen. In Vogelhorst Bahnhof stehen um 11.15 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Eickernkrug und Cappel.

Sonderzug 3: ab Leopoldstal, Transportführer: Volland jun.-Rothenfiek. In Horn stehen um 10.15 die gemeldeten Teilnehmer von Horn und Schlangen. In Detmold stehen um 10.45 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Detmold und Niederschönhagen. In Nienhagen stehen um 11 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Heiden. In Hörstmar stehen um 11.30 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Lieme.

Sonderzug 4: ab Lemgo, Transportführer: Helms-Graben. In Bega stehen um 11 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Humfeld. In Barntrup stehen um 11.45 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Barntrup. In Sonneborn stehen um 11.30 Uhr die gemeldeten Teilnehmer von Schönhagen.

Die gemeldeten Teilnehmer von Blomberg, Schwalenberg, Rischenau, Langenholzhausen und Extertal werden wegen der großen Entfernung zu den Bahnhöfen mit Kraftwagen zum Bückeberg befördert. Nähere Anweisungen erhalten diese Ortsbauernführer im Laufe des heutigen Tages durch telefonische Mitteilung.

Die bis Dienstag abend nicht gemeldeten Personen können nur mit den fahrplanmäßigen Zügen am Erntedankfest teilnehmen.

Die in der obigen Aufstellung genannten Orte sind aufgestellt nach der Organisation der Ortsbauernstände. Sie beziehen sich auch auf die bei den politischen Ortsgruppenleitern gemeldeten Teilnehmer.

Die Ortsbauernführer — zusammen mit den Ortsgruppenleitern — haben sich rechtzeitig an den zuständigen Bahnhof zu wenden und die Karten zu besorgen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur die angemeldeten Teilnehmer die Sonderzüge benutzen dürfen.

Die Ortsbauernführer haben nur die Züge zu benutzen, wie sie oben angegeben sind.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß nur die Ortsbauernstände Blomberg, Rischenau, Schwalenberg, Langenholzhausen und Extertal ihre Teilnehmer mit den von Pg. Helms genehmigten Wagen zum Bückeberg befördern dürfen. Alle anderen gemeldeten Teilnehmer haben die vorgeschriebenen Sonderzüge zu benutzen.

Den Anordnungen der Transportführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Schule und Erntedanktag

Die Landesregierung erläßt folgende Anordnung:

Am 1. Oktober findet der Deutsche Erntedanktag oder der Tag des deutschen Bauern statt. In sämtlichen Schulen des Landes ist deshalb am letzten Schultage vor dem 1. Oktober eine feierliche Gedenkstunde abzuhalten, in der auf die Erneuerung des Volkstums aus Blut und Boden und die Bedeutung des deutschen Bauernstandes hingewiesen wird.

Im Unterricht ist immer wieder die Verbundenheit des ganzen Volkes mit dem deutschen Boden und seinem Bauerntum zu betonen. Dabei kann die Ernährungsfibel „Von deutscher Scholle" gute Dienste leisten, die im Einverständnis mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vom volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst e. V. in Verbindung mit dem deutschen Landwirtschaftsrat zusammengestellt worden ist. Die Schrift bezweckt eine volkstümlich gehaltene Aufklärung in dem Sinne, daß die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft einschließlich des Garten- und Weinbaues, sowie der deutschen Fischerei an Güte den Waren ausländischer Herkunft nicht nachstehen und deshalb in allererster Linie für die Ernährung des deutschen Volkes herangezogen werden müssen, damit dadurch der deutschen Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft geholfen wird. Der Bezug der Fibel wird den Schulen empfohlen. Der Verkaufspreis stellt sich im einzelnen auf 15 Pfg. je Heft. Bezug durch den Verlag „Deutsche Arbeit — Deutsches Wesen" in Frankfurt am Main, Wiesenau 40.

Mit der städtischen Schuljugend sind gelegentlich auf Schulausflügen Bauernhöfe zu besichtigen.

*

Hindenburgs Geburtstag in den Schulen

Die Lippische Landesregierung erläßt folgende Anordnung: In den Schulen ist in feierlicher Weise des Geburts-

Blut und Boden sind die Grundlage der Jugenderziehung

9. bis 11. Oktober Arbeitstagung lippischer Erzieher

Die Landesregierung teilt mit:

Vom 9. bis 11. Oktober 1933 findet in Detmold eine Arbeitstagung lippischer Erzieher statt. Sie hat den Zweck, bewußte Vorkämpfer für die artgemäße Erziehung des deutschen Volkes zu gewinnen. Die Teilnehmer sollen mit Grundfragen der neuen Erziehung, Rasse und Heimat bekanntgemacht und befähigt werden, diese Gedanken nicht nur in der Erziehung der heranwachsenden Jugend zur Auswirkung zu bringen, sondern auch dem gesamten Lehrstand und den Erwachsenen überhaupt durch Vorträge und Schulungsabende zum richtunggebenden Lebensgut zu machen.

Das Gesamtthema der drei Arbeitstage lautet:

Blut und Boden.

DerArbeitsplan ist folgender:

1. Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Rassenlehre und Rassenpflege.

Leitung: Lehrer Meier-Böke aus Hohenhausen.

Montag, den 9. Oktober, vorm. 9 bis 12 Uhr und nachm. von 15 bis 18 Uhr, im Hotel „Arminius". Thema: **Pflege des Erbgutes im deutschen Volke.**

Grundlegende kurze Vorträge über allgemeine Erberscheinungen, menschliche Erblichkeitslehre, Auslesevorgänge in der Gemeinschaft, Einführung in die Rassewissenschaft, Weltgeschichte auf rassischer Grundlage und völkische Notwendigkeiten (Bevölkerungspolitik u. persönliche Erbpflege).

An die einleitenden Vorträge schließt sich eine Aussprache und die Vorbereitung praktischer Weiterarbeit.

2. Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Heimatlehre und Heimatpflege.

Leitung: Studienrat Suffert aus Detmold.

Dienstag, den 10. Oktober, vorm. 9 bis 12 Uhr, im Hotel „Arminius". Thema: **Heimatforschung.**

Mit Aussprache und Vorbereitung praktischer Arbeit.

Am Nachmittage findet unter persönlicher Führung von Direktor Wilhelm Teudt, dem Verfasser des bedeutungsvollen Buches „Germanische Heiligtümer", eine Besichtigung der Externsteine statt. Die Teilnehmer treffen sich um 15.30 Uhr an den Externsteinen. Abfahrt Detmold (Lippischer Hof) 14.50 Uhr.

3. Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Lippischen Heimatschule.

Leitung: Landesschulrat Wollenhaupt in Detmold.

Mittwoch, den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr im Hotel „Arminius". Vortrag des Gründers und Leiters der Deutschen Heimatschule, Dr. Th. Scheffer aus Bad Berka:

Die geschichtsbildenden Kräfte in der Landschaft.

Anschließend Aussprache und Vorbereitung der Weiterarbeit.

Am Nachmittage voraussichtlich Besichtigung des Tönsberges und steinzeitlicher Siedlungsplätze bei Oerlinghausen unter Führung des Heimatforschers Oberlehrer Diekmann in Oerlinghausen.

Die Veranstaltungen gelten für die Lehrkräfte aller Schularten. Die Teilnahme ist freiwillig. Als Beitrag zu den Unkosten sind 1 RM. je Tag zu zahlen. Anmeldungen umgehend an Handelsoberlehrer Dr. Schmidt in Detmold, Sachsenstraße 13.

Der lippische Erziehertag,

die Landeskonferenz der Lehrkräfte aller Schularten, findet am **Donnerstag, 12. Oktober,** im „Neuen Krug" in Detmold statt. Beginn 9 Uhr vormittags. Die Teilnahme sämtlicher Lehrkräfte des Landes ist Pflicht. Auch den Lehrkräften privater Schulen ist die Teilnahme gern gestattet. Es soll die äußere Verbundenheit aller lippischen Erzieher und Erzieherinnen zum Ausdruck gebracht und die innere Verbundenheit durch richtungweisende Vorträge gestärkt werden.

Es werden sprechen: 1. Dr. phil. Scheffer, Gründer und Leiter der Deutschen Heimatschule in Bad Berka über:

Der Heimatgedanke als Grundlage des Geschichtsunterrichtes.

2. Studienrat Suffert-Detmold über:

Kulturwerke der Heimat.

3. Lehrer Meier-Böke-Hohenhausen über:

Der Bildungswert des rassekundlichen Unterrichts.

Der lippische Erziehertag wird zu einer würdigen Feier ausgestaltet werden. Die genauere Tagesordnung wird durch die Zeitungen noch bekanntgegeben.

Aufruf

Wir richten die dringende Bitte an alle Besitzer von Kraftomnibussen und Lastwagen in Lippe, diese Fahrzeuge anstelle eines ausgefallenen Sonderzuges der Reichsbahn zum Transport von etwa 1500 Teilnehmern am Erntedankfest in Hameln zur Verfügung zu stellen. Es wird dringend im Interesse der großen Sache gebeten, die Wagen unter Angabe angemessener Fahrtkosten noch im Laufe des heutigen Tages dem Büro der Landwirtschaftskammer unter Nummer 3448/49 Detmold, zu melden. Von dort wird nähere Mitteilung über den Ort der Wagengestellung erfolgen. Es wird erwartet, daß alle gedachten Fahrzeugbesitzer mithelfen, daß der Transport der gemeldeten Teilnehmer restlos durchgeführt werden kann.

Die Organisationsleitung.

Anordnung der Kreise Detmold u. Lemgo

Am kommenden Sonntag, dem Tag des deutschen Erntedankfestes, werden alle örtlichen Veranstaltungen der NSDAP. und aller Nebenorganisationen verboten. Die Ortsgruppenleiter haben in Verbindung mit den Behörden dafür zu sorgen, daß den nichtmitfahrenden Volksgenossen Gelegenheit gegeben wird, den Staatsakt auf dem Bückeberge durch Rundfunkübertragungen zu hören und mitzuerleben. Die Kreisleiter: Herrich, Prüßner.

tages unseres verehrten Reichspräsidenten, des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zu gedenken, da der Tag in die Ferien fällt, ist die Feier mit der Gedenkstunde des deutschen Erntedankfestes am letzten Schultage vor den Herbstferien zu verbinden.

Das Militär-Großkonzert im Kurpark

Ein Ereignis besonderer Art wird das Militär-Groß-Konzert am Mittwoch Nachmittag und Abend. Wir haben in den letzten Jahren manche gute und starke Kapelle gehört, jedoch 6 Reichswehrkapellen auf einmal haben in unserem Bade noch nicht gastiert! Ueber 250 Mitwirkende nehmen teil an diesem Großkonzert. Es ergab sich sofort die Notwendigkeit, die Musiker irgendwo gemeinsam unterzubringen. Diese Frage wurde auf praktische Art gelöst: die Kapellen spielen nicht im Kurhaus, sondern auf einem Podium, das dem Musikausbau der Kurhausterrasse gegenüber errichtet wurde und das ca. 300 Personen faßt. Die Gesamtleitung liegt in den bewährten Händen von Obermusikmeister Emil Mietusch. Ein von Jung und Alt immer gern gesehenes militärisches Schauspiel, der Anmarsch des Spielmannszuges im Paradeschritt, das exakte Einschwenken vor der Musik wird auch dieses Mal nicht vermißt. Musiker und Sänger tragen den Stahlhelm. 120 Mann singen unisono alte Soldatenlieder, die auch vom jungen Deutschland übernommen wurden, und der schöne, weitausgedehnte Kurpark von Bad Salzuflen wird heute Nachmittag und Abend widerhallen: „Und kommt der Frühling dann ins Tal, grüß mir die Lore noch einmal!" — Der Reinerlös dieser bedeutenden Konzerte fließt dem NS.-Winterhilfswerk zu. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. pro Person und pro Konzert. Inhaber von Kur- und Sommerkarten zahlen einmal 50 Pfg. Zuschlag. Karten sind im Vorverkauf an den Kurparkkassen zu haben.

Bad Salzuflen, 27. Sept. (NS.-Winterhilfswerk.) Der Reinertrag der Großveranstaltung mit dem Reichsstatthalter Dr. Meyer und Staatsminister Riecke wurde von der Badeverwaltung aus dem NS.-Winterhilfswerk überwiesen.

Bad Salzuflen, 27. Sept. (Die Militär-Renten) der Kriegsopfer werden am 28. September beim Postamt ausgezahlt.

Bad Salzuflen, 27. Sept. (Herr Amtsgerichtsrat Dr. Corvey) ist, wie wir hören, an das Amtsgericht Lemgo versetzt worden und wird dort seinen Dienst bereits in der nächsten Woche antreten.

Bad Salzuflen, 27. Sept. (Abhilfe tut not.) Immer wieder sieht man, daß in den Kurven, besonders aber in der scharfen Kurve vor dem Haupteingang des Postgebäudes, Automobile parken, ohne daran zu denken, wie sehr sie den Verkehr behindern. So stand auch heute vormittag in der Kurve der Personenwagen IZ 32 327, so unglücklich, daß es dem großen Autobus der Straßenbahn einfach unmöglich war, vorbeizufahren. Der Führer des Personenwagens wurde sogar auf den Zuruf, Platz zu machen, noch ausfallend und versuchte obendrein, eine lange Auseinandersetzung mit dem Fahrer des Autobusses herbeizuführen. Es wäre gut, wenn dem betreffenden Herrn einmal die Notwendigkeit der Innehaltung der Verkehrsvorschriften in Erinnerung gerufen würde.

Bad Salzuflen, 27. Sept. (Unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens) wurde hier gestern ein junger Mann verhaftet, da er sich vor einigen Wochen mit einer noch nicht 14 Jahre alten Schülerin vergangen hat. Der Täter ist dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Bad Salzuflen, 27. September. (Fahrrad vertauscht.) Gestern ist ein vor der hiesigen Polizeiwache aufgestelltes fast neues Fahrrad Marke „Triumph" vertauscht worden. Das mitgenommene Rad ist baldmöglichst bei der hiesigen Kriminal-Abteilung gegen das zurückgelassene Fahrrad wieder einzutauschen.

Bad Salzuflen, 27. September. (Das gibt es noch.) Beim letzten Kinderballonwettflug landete ein Ballon schon kurz nach dem Start. Der Finder, ein Liebhaberpoet, versah die Karte mit nachfolgendem netten Verschen:

„Klein-Ellen Hankes Luftballon
Kam nicht sehr weit auf seiner Reise,
Kaum war er über'n Berg davon,
Da senkte er zur Erd' sich leise.
An gleicher Stelle landete vor Jahren
Genau so'n kleines Ding aus fernem Land,
Es hatte bessern Wind beim Fahren,
Sein Startort war Paris am Seinestrand".

In unserer schnellebigen Zeit solch eine nette Episode! Das gibt es noch.

Breden, 26. Sept. (Schwerer Sturz.) Auf der ziemlich abfallenden Straße von Hollenstein geriet Herr Walter Stratmann aus Wüsten mit seinem Fahrrade in ein Schlagloch, wodurch die Gabel brach und er kopfüber auf die Straße flog. Der Sturz war so schwer, daß Str. besinnungslos und mit schweren Verletzungen am Kopf liegen blieb. Man trug ihn in das der Unfallstelle nächstgelegene Haus und benachrichtigte einen Arzt, der ihn ins Krankenhaus brachte. Erst heute morgen hat der Verunglückte das Bewußtsein zeitweise wiedererlangt. Er hat einen schweren Schädelbruch davongetragen.

Exter, 26. Sept. (Von einem Bullen schwer verletzt) wurde hier ein Landwirt, als er im Stall beim Vieh tätig war. Der Bulle fiel plötzlich dem Landwirt an und verletzte ihn so schwer, daß er einen Beinbruch erlitt. Der Bedauernswerte wurde dem Herforder Krankenhaus zugeführt.

Gütersloh, 26. Sept. (Holländischer Schnellastwagen in Flammen.) Auf der Landstraße zwischen Gütersloh und Isselhorst geriet am Montag nachmittag ein Lieferwagen aus Holland aus unbekannter Ursache während der Fahrt in Brand. Bevor der Wagenführer Löschversuche unternehmen konnte, stand der Wagen bereits in hellen Flammen, so daß man ihn seinem Schicksal überlassen mußte. Eine schwarze Rauchwolke wälzte sich über die Landstraße, und in einer Entfernung von hundert Metern hielten auf beiden Seiten die Fahrzeuge, da wegen der Explosionsgefahr ein Vorbeifahren an dem brennenden Wagen unmöglich war. Als die Gütersloher Freiwillige Feuerwehr am Brandort erschien, war bereits die Karosserie bis auf die Metallteile verbrannt. Mit lautem Knall platzten die beiden Hinterreifen, so daß der Wagen zusammensackte. Der Benzintank brannte glücklicherweise aus, ohne zu explodieren, so daß schließlich von der Feuerwehr unter tatkräftiger Hilfe des Wagenführers das Chassis-Wrack auf den Sommerweg geschleppt werden konnte. Merkwürdigerweise waren die beiden Vorderräder und der Motor kaum beschädigt. Dagegen hatte die Straßendecke unter der starken Hitze Feuer gefangen und mußte mit Sand abgelöscht werden. Nach anderthalb Stunden war die Gefahr beseitigt und der Verkehr vollzog sich wieder in geregelten Bahnen.

Feierliche Verpflichtung der Pflicht- und Wehrturnriege des Turn- u. Spielvereins

Durch den festlich geschmückten Saal klang zu Beginn das Lied: „Ich hab' mich ergeben". Der Leiter, Lehrer Humke, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders den Truppführer der SA., Weiß, den Bezirksführer Drüge-Schötmar, und den Bezirksjugendturnwart Scheidt-Lage. Der Umschwung habe auch auf sportlichem Gebiet manche Aenderung gebracht, deren sich die DT. von Herzen freuen könne, die in den verflossenen 14 Jahren oft einen sehr schweren Stand gehabt habe. Mit Begeisterung habe sich die Deutsche Turnerschaft hinter die Regierung gestellt; man habe das vielfach mißverstanden, weil man nicht berücksichtigt hätte, daß zwar die DT. politisch neutral hätte sein müssen, in ihren Zielen aber und in ihren Aufgaben stets wegbereitend dem neuen Deutschland gewesen sei. Daß der Führer diese Hochziele der DT. recht erkannt und gewürdigt habe, dafür sei der Turntag in Stuttgart der beste Beweis gewesen, auf dem der Führer den Turnern und Turnerinnen zurief: „Lasset Jahn in dieser Stunde unter uns weilen".

Ueber die Bedeutung des Pflichtturnjahres sprach der Bezirksjugendführer Scheidt. Er hob hervor, daß der Gedanke des Wehrturnens der Grundgedanke jeder sportlichen Betätigung im Sinne Jahns sei, daß der Turner Unterordnung, Gehorsam und Gemeinschaftssinn lernen solle. Als Jahn sein Werk auf der Hasenheide begann, dachte er in erster Linie an die Wehrhaftmachung der deutschen Jugend, die damals nicht durch eine allgemeine Wehrpflicht körperliche Ertüchtigung fand. Aus Gemeinschaftssinn und Liebe zur Heimat erwachse die Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande, die den Turner in erster Linie auszeichnen muß, da er ein Vorbild sein soll in jeder Beziehung. Der deutsche Turner sei der Soldat, der in gleichem Schritt mit den Kämpfern Adolf Hitlers marschiere, der seiner Pflicht bewußt alles Undeutsche ausmerzen müsse aus dem Sport, der nur dem einen Ziele dienen dürfe: „Deutschland". Mit besonderem Stolz aber müsse es die Turner erfüllen, daß sie die ersten seien, die in Lippe die Verpflichtung übernähmen, ein Jahr lang an den Uebungen des Wehrturnens treu teilzunehmen. Ein Turner aber dürfe sich nur der nennen, der auch nach Ablauf dieses Pflichtjahres treu zur Fahne halte, denn Turner könne man nur fürs Leben sein. Und nach diesen jungen deutschen Menschen, die als erste das Pflichtturnjahr absolvieren, müßten immer neue kommen. In diesem Sinne und in dieser Hoffnung grüße er die jungen Turnbrüder.

Sodann verlas der Leiter Humke die Verpflichtungsurkunde und verpflichtete die 16 Jugendturner durch Handschlag auf treue Pflichterfüllung, gute Kameradschaft und Gehorsam gegen ihre Führer, vor allem aber darauf, Kämpfer zu sein für Deutschlands Größe. „Seid mannhaft und stark" war der Geleitspruch, den er den Jungturnern mit auf den Weg gab.

Die Weihe der Sturmfahne nahm der Bezirksjugendführer vor. Er ging davon aus, daß das in Kreuzesform angeordnete Zeichen der vier „F" in roter Farbe auf weißem Felde ein Symbol sei. Rot sei die Farbe des Herzblutes, sei die Farbe der Liebe, aber auch der Freiheit; die Farbe versinnbildliche so die Liebe zur Heimat, zur freien deutschen Heimat, in der freie Männer wohnen, und dem unsere Herzen stets entgegenschlagen; Rot erinnere aber auch daran, daß nur Gemeinschaftssinn und Bruderliebe den rechten Weg finden könnten. Die Kreuzesform aber solle stets daran gemahnen, daß nur Hingabe, treues Dienen und Opfermut, gepaart mit frommen Sinn, den Menschen erfüllen. Er schloß mit dem Wunsche, daß das rote Turnerkreuz, gepaart mit dem Hakenkreuz, voranwehen möge auf dem Wege in eine bessere Zukunft.

Die Glückwünsche des Bezirks überbrachte der Bezirksführer Drüge-Schötmar. Der rechte Weg sei nun gefunden, schwer würde dieser Weg sein, doch er führe bergan. Die Turnerschaft habe sich nie in den Vordergrund gedrängt, sie habe im Stillen ihre Pflicht getan, und wenn auch mancher Turnbruder seit Jahren zum braunen Heere Hitlers gehöre, die Turnerschaft habe sich politisch nicht betätigen dürfen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, die Erfüllung ihrer großen vaterländischen Aufgabe ernstlich zu gefährden. Das sei ihr oft verdacht worden, und wenn auch die schlimmsten Angriffe stets von links gekommen wären, so hätte es doch in den verflossenen 14 Jahren nicht an Angriffen auch von rechts gefehlt. Daß aber die Turnerschaft ihre Aufgabe recht erkannt und erfüllt hätte, hätten die verflossenen Zeiten bewiesen, nicht zuletzt auch das Verhalten Hitlers auf dem Turnfest. An eines aber wolle er in dieser Stunde erinnern, daß die DT. im Jahre 1919 auf dem Turnfest in Lemgo als erster Verband in Lippe das Deutschlandlied nach dem Kriege wieder gesungen habe. Nach einigen Mitteilungen über die neue Einteilung der Kreise und Gaue ging der Redner sodann auf die Stellung der DT. zur SA. ein. Er betonte, daß diese beiden Verbände nicht sich gegenseitig Schwierigkeiten machen dürften, sondern Hand in Hand arbeiten müßten. Er könne sich sehr wohl denken, daß die körperliche Ertüchtigung der Jugend etwa bis zum 18. Lebensjahr in die Hände der DT. gelegt werden würde; dann würde der junge Deutsche einige Jahre Pflichtdienst in der SA. zu machen haben, um hernach wieder turnerisch sich in der DT. zu betätigen.

Truppführer der SA., Weiß, wandte sich sodann an die erste lippische Wehrturnriege und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß diese Riege in Bad Salzuflen aufgestellt worden sei. Im Geiste Jahns und Hitlers sollten die jungen deutschen Menschen ans Werk gehen eingedenk der Mahnung „Gemeinnutz vor Eigennutz", in gläubigem Vertrauen auf Gott und im Gehorsam gegen den Führer, der sich Preußens größten König zum Vorbilde nahm, dann würde der Erfolg nicht fehlen.

Ein dreifach Sieg-Heil auf den Volkskanzler und der Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes beschloß die eindrucksvolle Feier, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Wettervorhersage für den 27. und 28. September.

Beständige herbstliche Schönwetterlage. Tagsüber mild, nachts kühl und Nebelbildung.

Nach fünf Jahren verhaftet.

Der Schrecken der Bielefelder Senne.

In den Jahren 1924 bis 1927 wurde die Bevölkerung des Sennegebietes bei Bielefeld durch fortwährende Einbrüche in Aufregung und Schrecken versetzt. Bargeld, Schmuck, Gebrauchsgegenstände —alles, was erreichbar war, wurde mitgenommen. Bis Gütersloh erstreckte sich das Arbeitsgebiet des lichtscheuen Gesindels. Die Landjägerei der Kreise Bielefeld und Wiedenbrück sowie von Lippe fahndete mit aller Schärfe nach den Verbrechern, wobei man vor allem die Hoffnung auf sogenanntes Bethel-Geld setzte, das im Betrage von 1000 RM. bei einem Einbruch im Bethel-Konsum von Eckardtsheim gestohlen war.

Tatsächlich erschienen denn auch eines Tages um die Weihnachtszeit 1927 zwei Frauen, um Einkäufe zu machen und mit Bethelgeld zu bezahlen. Durch die Wiederholung der Einkäufe wurde der Verdacht verstärkt und die Beobachtung verschärft. Eines Tages erschien mit den Frauen auch eine Mannsperson.

Der Landjäger wollte den Mann damals zur Durchführung der notwendigen Feststellungen nach seinem Amtssitz in Senne I begleiten. Unterwegs aber gelang es dem Manne, dem damals 27jährigen Landwirt Emil Kükenshöner, zu entfliehen und zu verschwinden.

Fünf Jahre blieb er verschollen, obwohl die Suche nach ihm nie eingestellt wurde.

Einem Zufall ist schließlich im Sommer dieses Jahres die Festnahme des Kükenshöner zu verdanken gewesen. In einem kunstvoll errichteten Verschlag auf dem Boden seines Landhäuschens wurde er durch einen Landjäger zufällig entdeckt und damit zugleich ein riesiges Diebeslager. So umfangreich war die Beute dieses Einbrechers, daß mehrere Lastwagen bereitgestellt werden mußten, um die Waren fortzuschaffen und den Eigentümern wieder zuzustellen!

In sein Versteck zog sich K. jeweils zurück, sobald er Gefahr witterte, und er will häufig von seinem Schlupfwinkel aus die Gespräche der ihn verfolgenden Landjäger belauscht haben.

Innerhalb der nächsten zwei Jahre wird er nun keine Gelegenheit mehr zu Diebereien haben, denn das Gericht, vor dem er sich soeben zu verantworten hatte, steckte ihn für diese Zeit hinter Gefängnismauern und sprach ihm obendrein für drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

*

Ein Brillant zwischen Flugzeugtrümmern.

In den ersten Morgenstunden des 4. Mai verunglückte am Rande der Fahrenwalder Heide bei Hannover, wie seinerzeit berichtet wurde, ein dänisches Postflugzeug und verbrannte, wobei die beiden Insassen den Tod fanden. Der Vorfall lockte viele Neugierige an, so daß eine Absperrung der Unfallstelle vorgenommen werden mußte.

Nach Bergung der geretteten Postsachen und Fortschaffung der Trümmer des Flugzeuges wurde die Sperre aufgehoben und die in den benachbarten Laubengärten sich aufhaltenden Personen, darunter auch eine Kriegerwitwe mit ihrer Tochter, besichtigten die Unglücksstätte. Dabei fiel der Blick der Witwe auf ein im Gras liegendes Medaillon, das sie an sich nahm, und kurz darauf sah sie noch einen blitzenden Gegenstand, den sie arglos in ihre Tasche steckte. In ihrer Wohnlaube angekommen, besahen Mutter und Tochter ihren Fund genauer und kamen zu der Ueberzeugung, daß es sich um einen wertvollen Gegenstand handeln müsse.

Die Mutter gab ihrer Tochter den Auftrag, das „blitzende Ding" einem Juwelier zu zeigen. Sie ging zu einem Händler, der sich den Brillanten, denn um einen solchen handelte es sich, ansah und an das Mädchen die Frage richtete, woher es den Stein habe. Wahrheitswidrig erklärte die Gefragte, daß sie ihn von ihrem früheren Verlobten erhalten habe. Nach Prüfung des Steins bot er 1000 Mark und legte das Geld gleich auf den Tisch. Das Mädchen nahm es und kam freudestrahlend zur Mutter damit.

Diese hatte jedoch Gewissensbisse und wollte von unrechtem Gut nichts wissen. Am nächsten Tage schickte sie ihre Tochter daher erneut zu dem Händler und bat um Rückgabe des Brillanten; doch der erklärte, daß er den Stein bereits verkauft habe; es handelte sich um einen Brillanten, der sich in einem in dem verunglückten Flugzeug beförderten Wertbrief befunden hatte.

Die Geschichte sprach sich in der Laubenkolonie herum und kam auch zur Kenntnis der Behörde, die gegen Mutter und Tochter ein Verfahren wegen Funddiebstahls einleitete.

Beide Angeklagten gaben vor dem Schöffengericht ihre Verfehlungen zu; sie versuchten sich mit ihrer Armut zu entschuldigen. Der Verteidiger setzte sich für milde Bestrafung der beiden bisher unbescholtenen Angeklagten ein, und das Gericht erkannte gegen jede auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Winterhilfe — Kampf gegen Hunger und Kälte

Militär-Großkonzerte

in Bad Salzuflen und Detmold

Ausgeführt von den

Kapellen des II. J. R. 16 Hannover — III. J. R. 18 Bückeburg — II. A. R. 6 Minden — A. J. R 18 Detmold
Spielleuten des II. J. R. 16 Hannover — A. J. R. 18 Detmold
Sängern des A. J. R. 18 Detmold — Ueber 200 Mitwirkende — Leitung: Obermusikmeister E. Mietusch

Bad Salzuflen am Mittwoch, den 27. September 1933 im Kurpark, 16 und 20 Uhr

Detmold am Donnerstag, den 28. September 1933 auf dem Kasernenhofe der Kaserne III, 16 und 20 Uhr

Eintrittspreise: Bad Salzuflen: 50 Rpf. für jedes Konzert (Kurkarteninhaber 50 Rpf. für beide Konzerte), Erwerbslose 20 Rpf.
Detmold: 1.– RM., 50 Rpf., 30 Rpf., Erwerbslose 20 Rpf.

Kartenvorverkauf: Bad Salzuflen: An den Kurparkkassen
Detmold: Zigarrengeschäft Hartmann, Lange Straße — Zigarrengeschäft Lange, Geschäftsstelle der Ortsgruppe Detmold der NSDAP. Paulinenstr. 30

Donnerstag frisch:

Grüne Heringe	Pfd.	15 Pfg.
Schellfisch, 2–4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	28 „
Filet, fertig zum Gebrauch	„	38 „
Frische Bückinge	„	26 „
Deutsche Heringe	10 Stück	45 „

Knorr's Paniermehl Pfd. 30 Pfg.
Aromatischer Tafelsenf „ 35 „

Clemens
Gutberlet
Adolf-Hitler-Straße — Telefon 3077

Antonie Röttger
zeigt in 3 ständigen Auslagen
Adolf Hitlerstr. 32 – Wandelhalle – Posteck
ständig wechselnd die Modelle der Modenschau
Stoffe werden ohne Verarbeitungszwang abgegeben

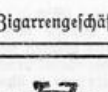
Große Dahlien-Schau

des Gartenbaubetriebes Louis Rasche, Minden
von Donnerstag, 28. 9. bis Sonnabend, 30. 9. im Laden
Langestr. 35 in Bad Salzuflen
Besonders den Gartenlinhabern sei der Besuch der Ausstellung empfohlen.

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben bei: K. Brandessche Apotheke; Drogerie Heikaus; Rats-Drogerie G. Kellner; Adler-Drogerie Herm. Schild Nchfl. Inh. Rudolf Kindervater; Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde und wo Plakate sichtbar.

Zum 1. 10. 33 ein leeres sonniges
Zimmer
evtl. Mansarde, in gutem Hause, mögl. Nähe Stadtpark **gesucht.** Miete 10 RM. monatlich.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1654 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Villa
10 Zimmer, Küche, Bad, Garage, Zentralheizung, großer Garten zum 15. 10. oder später ganz od. geteilt **zu vermieten.**
Walhallastraße 96.


Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad
wird auch Ihnen große Freude bereiten. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Katalog gratis. Liefg. direkt ab Fabrik.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 28. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Dir, dir Jehova, will ich singen" von J. S. Bach 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
9.00 auch über den Deutschlandsender, die Funkstunde, den Ostmarken-Rundfunk, den Schles. Rundfunk, den Norddeutschen Rundfunk, den Südwestdeutschen Rundfunk, den Mitteldeutschen Rundfunk: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre „Festgemauert in der Erden".
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Baur-Nitten: Rhythmische Gymnastik für Kinder.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 (bis 14.00 auch über Stuttgart und Frankfurt: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Kinderstunde. Küken.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Die Nachlese der Nationalhymnen. Prof. Dr. Walter Bombe plaudert über **weniger bekannte Nationalhymnen.**
16.15 Lebendiges Recht. Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrichs und Dr. Max Weller.
16.35 Unheimlicher Abend auf dem hohen Venn. Erzählung von Wilhelm Schmidtbonn.
17.00–18.15 Vesperkonzert.
17.00 Konzert auf zwei Klavieren. Herm. Faßbender — Egbert Grape.
17.30 Bunte Musik. Mitwirkende: Erna Serphos-Schott (Alt), Marga Bäumi (Gitarre), Walter Schneiderhan (Geige), Hans Haaß (Cembalo), Egbert Grape (Klavier).
18.15 Von deutscher Art und Kunst. Goswin P. Gath: Wilhelm Leibl — ein deutscher Maler. Geschichten aus seiner Kölner Jugendzeit.
18.30 Deutsche Sprecherziehung. Universitätslektor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Hamburg: **Brahms.** Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. Professor Georg Kuhlenkampff (Violine) Max Baldner (Violoncell), Gerhard Gregor (Orgel), Bernhard Jaschke (Bariton), das Orchester des Norddeutschen Rundfunks (Hamburger Philharmonie).
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 **Herbst.**
Eine Hörfolge. Zusammengestellt von Else Pfaff.
20.50 Stimme der Zeit.
21.00 Aus Frankfurt:
Konzert.
Werke von Ottorino Respighi. Das Rundfunkorchester. Leitung: Der **Komponist.**
22.00 Spätbericht.
22.25–24.00 **Tanzmusik.**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 226 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 27. September 1933. — 49. Jahrgang

Von richtiger Umsatzbelebung.

Vor einigen Tagen hatte der Staatssekretär Dr. Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in seinen Darlegungen über die neuen Finanzgesetze auch mit ernster Mahnung auf manches Bedenkliche hingewiesen, das sich in der Preisentwicklung der letzten Monate zeige. Und jetzt erklärte es in München der Reichswirtschaftsminister sogar als „die erste Aufgabe" der Regierung, dafür zu sorgen, daß „das Lohn- und Preisniveau sich nicht rühre" und alles vermieden werde, was der Kaufkraft unseres Geldes irgendwie schaden könne. Derartige Mahnungen, neben und hinter denen auch übrigens für die Regierung die Möglichkeit eines weitgehenden Eingreifens steht, sind durchaus am Platze; denn die Liste der teilweise sehr beträchtlichen Preiserhöhungen namentlich bei den industriellen Halbfabrikaten, aber auch schon bei Fertigwaren ist bereits recht lang geworden und dies hat zu wiederholten scharfen Protesten bei jenem Teil der Wirtschaft geführt, der die Waren in die Hände des letzten Konsumenten leitet, also beim Handel. Denn die Kaufkraft des einzelnen Konsumenten hat sich nur in dem Falle gehoben, wenn er wieder Arbeit gefunden hat; eine Erhöhung des Lohnniveaus ist aber nirgends eingetreten. Andererseits ist auch für den in Lohn und Brot Stehenden ein Einnahmerückgang zu verzeichnen, wenn er aus sozialen Gründen in eine Verkürzung der Arbeitszeit und damit auch des Lohnes einwilligte, um den erwerbslosen „Kameraden in Zechen und Gruben" wieder zur Arbeit zu verhelfen. Das heißt an sich schon für den einzelnen wirkliche Opfer zu bringen, und es darf ihm nicht noch schwerer gemacht werden durch unberechtigte Preissteigerungen, die das Gegenteil einer heute ganz besonders notwendigen Verbrauchsförderung sind.

Auch Reichskanzler Adolf Hitler hat anläßlich der Verhandlungen des Generalsrats der Wirtschaft sich gegen gewisse Tendenzen gewandt, die — bisweilen aus zwar idealistischen, wirtschaftlich aber nicht ganz ungefährlichen Gründen — eine Verbrauchseinschränkung predigen, auch wenn und obwohl diese gar nicht in den Einkommens- oder Vermögensverhältnissen der damit gemeinten Bevölkerungskreise gar nicht begründet ist. Es sollte doch noch nicht ganz vergessen sein, wie verhängnisvoll die freiwillige Kaufzurückhaltung in der vergangenen Zeit gewirkt hat, als während der Krise die „notverordneten" Preisherabsetzungen überall bei den Kauflustigen die Hoffnung darauf auslöste und wachhielt, daß man nur noch „ein bißchen warten" müsse, um die Ware noch billiger zu erhalten. Selbst notwendige Anschaffungen wurden zurückgestellt, obwohl die Mittel dafür vorhanden waren, — nur trieb die auf eine solche Art geradezu verschuldete Umsatzeinschrumpfung uns alle **nur immer tiefer in die Krise hinein! Adolf Hitler wandte** sich sehr drastisch gegen jene Kurzsichtigen, die es durchaus tadeln wollen, wenn andere, auf Grund größerer Tüchtigkeit und demzufolge auch höheren Einkommens, solche Anschaffungen machen und sich nicht nun alles Mögliche versagen, etwa weil es nun so vielen, vielen Volksgenossen schlecht geht, — denen es doch nur durch eine Wirtschaftsbelebung auf Grund steigenden und sich ausbreitenden Verbrauchs besser gehen kann, weil damit auch die Aussicht wächst, wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet zu werden.

Das galt selbstverständlich nicht bloß vom eigentlichen Warenkauf, sondern auch für die Inanspruchnahme von Leistungen, von Arbeit. Wenn die Reichsregierung jetzt wieder ein großes bauwirtschaftliches Programm ausgearbeitet und in Angriff genommen hat, so ist das ganz gewiß auch deshalb geschehen, weil die Bauwirtschaft eine „Schlüsselindustrie" ist, also durch die Vergebung von Materiallieferungen einer ganzen Reihe anderer Industrien neue Beschäftigung zuleitet. Aber es sollte doch auch nachgeholt werden, was so lange vernachlässigt wurde, teils aus Mangel an Mitteln, teils aus falsch verstandener „Sparsamkeit", teils allerdings auch aus Übelwollen: Die dringend notwendige Wiederinstandsetzung der in ihrem Werte ständig sinkenden, vom Verfall bedrohten Gebäude. Hier war eine „Einschränkung" eingetreten, die für große Teile unseres Volksvermögens überaus bedrohliche Folgen gehabt hat. Daß nun endlich in diese Mauer einer unfreiwilligen, vielfach aber sehr freiwilligen Zurückhaltung ein ganz großes Loch hineingestoßen worden ist, ist ja von bester Allgemeinwirkung für die Bauwirtschaft selbst und vor allem für die dort nun wieder zu beschäftigenden Menschen geworden mit anderen Wirkungen weit darüber hinaus und in andere Teile der Wirtschaft hinein.

„Kaufen oder Sparen" — diese Streitfrage läßt sich in ein paar Zeilen nicht lösen. Das Falscheste aber ist, nicht alles, ein jeder nach seinen Kräften, beizutragen zu einer Umsatzbelebung, die aber nicht durch unberechtigte Preissteigerungen aus eigensüchtigen Zwecken gehemmt werden darf. Letzten Endes schadet man sich ja dabei nur selbst.

Das schlechte Gewissen des Völkerbundes.

Die Rüstungsmächte wollen nicht mit der Sprache heraus.

Das Präsidium der Völkerbundversammlung hat den Verlauf der Hauptaussprache erörtert, in der die Großmächte alljährlich politische Erklärungen abgeben.

Es besteht in leitenden Kreisen der Eindruck, daß die Eröffnung der Hauptaussprache auf Schwierigkeiten stößt, da zunächst noch keine von den Großmächten die Neigung hat, in der gegenwärtigen schwierigen internationalen Lage grundsätzliche Erklärungen abzugeben.

Das bisherige Arbeitsprogramm mußte daher geändert werden. An Stelle der ursprünglich vorgesehenen Vollversammlung tritt der Rechtsausschuß zusammen. Die Wahlen zum Völkerbundrat sind auf Montag festgesetzt. An der Sitzung des Völkerbundpräsidiums nahm für Deutschland Reichsaußenminister von Neurath teil.

Im Rnae der zahlreichen gegenwärtig stattfindenden Unterredungen fand ein Zusammentreffen zwischen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und dem polnischen Außenminister Beck statt.

Neurath und Goebbels in Genf.

Ein Schnappschuß von der 14. Völkerbundversammlung in Genf: die Führer der deutschen Abordnung, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Reichsminister Dr. Goebbels in lebhaftem Gespräch während einer Sitzungspause.

Große Naturverheerungen

Mexikos größte Katastrophe.

Wirbelsturm vernichtet Stadt und Land. Tausende von Toten und Verletzten.

Der furchtbare Wirbelsturm, der über Mexiko tobte, erweist sich nach den neuesten Meldungen als die größte Unwetterkatastrophe, ja das größte Unglück, von dem Mexiko je in seiner Geschichte betroffen wurde. Die Zahl der Toten und Verletzten wird vom Innenministerium auf 5000 geschätzt. Die Stadt Tampico gleicht einem Trümmerhaufen. In einem amtlichen Bericht wird hervorgehoben, daß die erste Verbindung mit der zerstörten Stadt durch den im Hafen liegenden deutschen Dampfer „Kiel" ermöglicht wurde. Der Kapitän des Dampfers meldete: „Tampico von schrecklichster Tragödie heimgesucht, deren Ausdehnung unmöglich vorzustellen. Stadtteile, die Sturmzerstörung entkamen, drei bis fünf Meter überschwemmt."

Die Flüsse Tamesi und Panuco sind infolge der Wolkenbrüche aus den Ufern getreten und haben alles mit sich fortgerissen. Die Eisenbahndämme sind meilenweit überschwemmt.

Mehrere Eisenbahnzüge werden noch vermißt.

Die Ingenieure rechnen damit, daß alle Verbindungsmittel im Umkreis von hundertzwanzig Kilometer zerstört sind und daß mit Flugzeugen nicht vor vierundzwanzig Stunden und mit der Eisenbahn nicht vor acht Tagen Hilfe gebracht werden kann. Auch die Städte Ciudad Victoria und Ciudad Valles haben durch den Sturm und Überschwemmungen schweren Schaden erlitten. Die Regierung hat das Rote Kreuz und Militär zu Hilfe entsandt. Der Staatspräsident hat einen Aufruf erlassen, in dem die Bevölkerung zu Spenden aufgefordert wird, um die Not der betroffenen Gebiete zu lindern. Der Zyklon hat nahezu drei Viertel der Stadt Tampico zerstört. Sämtliche Holzbauten sind niedergerissen und zahllose Steinbauten schwer beschädigt worden. Gleichzeitig trat eine Riesenüberschwemmung ein. Die Truppen haben bereits helfend eingegriffen. Der Zyklon wütete eine halbe Stunde lang ununterbrochen.

Die Flutwelle in Slowenien ebbt ab.

Die Flutwelle aus Slowenien ebbt in der kroatischen Ebene allmählich ab. In Agram begann die Save wieder rasch zu fallen. Der Fluß hat in **Kroatien an vier Stellen die Dämme durchbrochen und große Gebiete überschwemmt.** Aber das Wasser stieg nicht so überraschend wie in Slowenien, so daß man rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen treffen konnte. Über die Überschwemmungskatastrophe im Dorfe Struga wird noch berichtet: Das Wasser im Talkessel steigt weiter und hat schon eine Höhe von fünfunddreißig Meter erreicht. Aus diesem See sieht nur der Kirchturm hervor. Die Kirche selbst ist auf einem sechzehn Meter hohen Hügel aufgebaut. Der Pfarrer war überzeugt, daß das Wasser nicht bis zur Kirche vordringen würde und hatte sich geweigert, das Dorf zu verlassen. Schließlich mußte er nach verzweifelten Hilferufen vom Turm herab mit Kähnen gerettet werden. Auf der Oberfläche des Wassers schwimmen zahlreiche Kadaver ertrunkener Haustiere.

Schweres Erdbeben in den Abruzzen.

Die Zahl der Opfer noch ungewiß.

In den Abruzzen ereignete sich ein schweres Erdbeben, dessen ganzer Umfang sich noch nicht übersehen läßt. Das Zentrum des Erdbebens liegt etwa auf der Linie zwischen Sulmona und Pescara. Auch in Rom ist der Erdstoß ziemlich stark verspürt worden.

Nach der ersten genaueren Angabe beträgt die Zahl der Verwundeten in Sulmona etwa 20. Die Schäden sind ganz beträchtlich. Das am schwersten betroffene Gebiet ist der südliche Teil der Hauptberge der Abruzzen, nämlich des Gran Sasso und die Majella-Gruppe. Die rund um die Majella-Gruppe liegenden kleinen Ortschaften scheinen größtenteils zerstört. So werden aus Lama dei Peligni sechs Tote und mehrere Verwundete gemeldet. Östlich über Sulmona hinaus sind die telephonischen und die Eisenbahnverbindungen nach dem Osten hin unterbrochen.

Die Seismographen im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten zwei starke Erdbeben. Die Herdentfernung des ersten Bebens beträgt ungefähr 6500 Kilometer. Die Epizentralentfernung des zweiten Bebens beträgt ungefähr 1000 Kilometer. Sein Herd dürfte in Italien liegen.

Erdstoß auch in Baden.

In Müllheim und Umgebung, besonders in Badenweiler und Niederweiler, wurde ein Erdstoß verspürt. Man konnte deutlich eine wellenartige Bewegung des Bodens feststellen. Über den Ursprung und die Ausdehnung des Erdstoßes ist noch nichts bekannt.

Zahlreiche Häuser fortgeschwemmt.

Unwetter an der italienischen Riviera.

Die italienische Riviera wurde von einem von Hagelschlag und Gewittern begleiteten furchtbaren Unwetter heimgesucht, das mehrere Stunden andauerte.

Besonders stark wütete das Unwetter in der Umgebung von Savona. Die Gewalt der anstürmenden Wassermassen riß ganze Stücke aus dem Erdreich, überschwemmte Mauern und Hindernisse und ergoß sich reißend in die tiefergelegenen Gebiete, wobei riesiger Schaden angerichtet wurde. In Borgio Verezzi rissen Sturm und Wasser ein Haus ein. Drei Personen fanden den Tod. In Pietra Ligure waren die Einwohner an verschiedenen Stellen vom Wasser gänzlich eingeschlossen. Zahlreiche Häuser wurden buchstäblich weggeschwemmt.

15 Todesopfer des Erdbebens.

Wenn nicht noch aus abgelegenen Orten ungünstigere Meldungen eintreffen sollten, kann man die Folgen des schweren Erdstoßes in den Abruzzen noch als glimpflich bezeichnen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint die Zahl der Toten 15, die der Verletzten 120 nicht zu überschreiten. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken.

Tampico eine Ruinenstadt.

Zahlreiche Dampfer beschädigt.

Die vom gewaltigen Wirbelsturm zum großen Teil zerstörte mexikanische Hafenstadt Tampico bietet den Anblick einer überschwemmten Ruinenstadt. Die Hafenanlagen sind teilweise vernichtet. Ein deutscher und ein norwegischer Dampfer sollen schwer beschädigt sein. Zahlreiche kleinere Dampfer und Schlepper wurden auf die offene See abgetrieben oder an Land geschwemmt. Die nichtzerstörten Gebäude, Kirchen und Hotels sind mit Verletzten überfüllt. Ein vollbesetztes Krankenhaus und ein Kraftwerk sind einaestürzt.

Unwetter über Frankreich

Zahlreiche Unglücksfälle. — Drei Arbeiter tödlich verunglückt

Die schweren Unwetter, die seit einigen Tagen über ganz Frankreich niedergehen, haben nicht nur großen Schaden angerichtet, sondern auch Menschenleben gefordert.

Auf der großen Landstraße zwischen Sete und Montpellier schlug der Blitz in eine Baubude ein, in der sich mehrere Sack Sprengstoff für Steinbrucharbeiten befanden. Drei Arbeiter, die in der Baracke Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, wurden buchstäblich in Stücke gerissen. In der Gegend von Toulon wechseln wolkenbruchartige Regenfälle mit Hagelschlägen seit 48 Stunden ununterbrochen ab. Die Braque ist aus den Ufern getreten und hat weite Flächen überschwemmt. Auch die Gegend von Avignon wird von einem Dauerregen heimgesucht. Die Bewohner der Flußgegenden haben bereits Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Goebbels: Nur das Gesamtwohl des Volkes darf für die Presse maßgebend sein.

In Genf äußerte sich Reichspropagandaminister Dr. Goebbels vor einem Kreise deutscher Pressevertreter über die grundsätzliche Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates zu Presse- und Kulturfragen.

Dr. Goebbels betonte, daß gerade in dem liberalistischen und demokratischen Staate es niemals eine Pressefreiheit gegeben habe, sondern daß gerade damals die Presse von bestimmten Interessengruppen abhängig gewesen sei und niemals dem Volke, sondern nur einzelnen Interessentenkreisen gedient habe. Mit diesem Unwesen habe der nationalsozialistische Staat endgültig aufgeräumt. Ebenso wie der Staat niemals auf die Überwachung und Leitung des Volksunterrichts der Jugend verzichten könne, dürfe sich der Staat niemals seines wichtigsten Souveränitätsrechtes in der Führung und richtigen Eingliederung der Presse in den gesamtstaatlichen Aufbau begeben.

Die Führung des Staates liege heute in den Händen der Führer des Volkes, die in allen Fragen von den besten und hervorragendsten Sachkennern beraten würden. Völlig undenkbar sei es daher, wenn hierbei einer unkontrollierten und aufbauhindernden Kritik freie Bahn gelassen würde. Heute dürfe für die Presse

nur das Gesamtwohl des Volkes, nicht mehr die Interessen einzelner Gruppen maßgebend sein.

Das neue Pressegesetz solle den einzelnen Redakteur gegen selbstsüchtige Ausbeutung schützen und die persönliche Verantwortlichkeit des einzelnen stärken. Dafür habe aber die Presse die heilige Pflicht, mit freudigem Herzen den Staat mit allen Kräften zu bejahen und die Regierung bei ihrem ungeheuer schweren Werk zu stützen. Die gleichen grundsätzlichen Erwägungen gelten selbstverständlich auch für Theater, Film und Rundfunk. Überall müßten zuerst die großen Ziele des Neuaufbaues des Staates maßgebend sein.

Zum Schluß erklärte der Minister aus tiefster Überzeugung und reichsten Erfahrungen heraus, daß die moderne deutsche Volksaufklärung ohne jeden Zweifel bahnbrechend für die ganze Welt sein werde.

In kurzer Zeit werde es sich erweisen, daß die deutsche Regierung gerade auf diesem Gebiete des kulturellen Aufbaues den anderen Ländern weit voraus sein werde. Die innere Gesundung des deutschen Volkskörpers habe jetzt auf der ganzen Linie eingesetzt. In nicht ferner Zeit werde es sich ganz offenbar erweisen, wieweit bereits die Stählung und Gesundung des Volksorganismus fortgeschritten seien und wie stark sich das deutsche Volk von den früheren zersetzenden Giften befreit habe.

Wichtige Besprechungen in Genf.

Die Besuche bei der deutschen Abordnung.

In Genf fand zwischen dem polnischen Außenminister Beck, dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Zusammenkunft statt, die Gelegenheit zu offener Aussprache über die deutsch-polnischen Fragen bot.

Ferner stattete der Schweizerische Bundesrat Motta den beiden deutschen Reichsministern einen Besuch ab. Hierbei kam es zu einem freundschaftlichen Gedankenaustausch über die allgemeinpolitischen und die schwebenden deutsch-schweizerischen Angelegenheiten. Ferner statteten sodann der italienische Unterstaatssekretär des Äußern, Suvich, und der Kabinettschef Mussolinis, Botschafter Baron Aloisi, dem deutschen Außenminister einen Besuch zu einer längeren Unterredung über die Abrüstungsfrage ab. Anschließend machte Staatssekretär Suvich dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen Besuch.

Kurze politische Nachrichten.

Der frühere Reichsinnenminister und Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Bracht ist an den Folgen eines schweren Darmleidens in seiner Privatwohnung gestorben.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. September 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 120,9 Millionen auf 3348,7 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 80,6 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 5,0 Millionen auf 402 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 23. September 12,2 Prozent gegen 11,7 Prozent am 15. September d. J.

*

Deutscher Dampfer rettet amerikanische Soldaten. Der Tankdampfer „Franz Klasen" rettete aus einem treibenden Boot zwei amerikanische Soldaten im Golf von Mexiko. Die beiden Soldaten wurden in St. Thomas gelandet. Es ist dies bereits die zweite Rettungstat dieses Schiffes, das erst im vorigen Jahre in Dienst gestellt wurde.

*

Der bekannte Rennstallbesitzer Konsul M. J. Oppenheimer in Frankfurt a. M. ist unter Anschuldigung des Betruges und des Konkursvergehens, die nach Angabe der Staatsanwaltschaft Millionenbeträge ausmachen, in Untersuchungshaft genommen worden.

*

Der ehemalige preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer ist in das Konzentrationslager Wuppertal-Beyenburg übergeführt worden.

*

Auf Einladung Mussolinis fährt Staatssekretär Feder Anfang nächster Woche nach Rom.

Englisches Wasser auf Frankreichs Mühle.

Die „Times" hetzt gegen Deutschlands „Wiederaufrüstung".

Unter der Überschrift „Deutschland bereitet sich zur Wiederaufrüstung vor" bringt die „Times" einen Artikel aus der Feder ihres Berliner Korrespondenten, der gegen Deutschland den Vorwurf erhebt, daß das, was man in Deutschland jetzt sehe, eine „moralische" Wiederaufrüstung im aggressiven Geiste sei. Es wäre auch töricht, wenn man erwarten wolle, daß Deutschland nicht etwa das beste aus seiner „wachsenden Heeresreserve" mache, die

durch das Deutschland auferlegte Heeressystem

entstehe, wobei auf die Einreihung ausgedienter Soldaten in die SA. angespielt wird. Es wäre töricht, wenn man glaube, daß die anderen Nationen sich zu einer Abrüstung auf den Stand Deutschlands herbeilassen würden, was die erste und logische Forderung der amtlichen deutschen Politik sei.

Die „Times" sollte sich lieber einmal mit den tatsächlichen Rüstungen der Siegerstaaten beschäftigen, als Deutschland in „dunklen Redewendungen, die von moralischer Wiederaufrüstung" sprechen, immer wieder zu verdächtigen.

Vorverlegung des katholischen Erntedankfestes.

Die katholische Kirche in Deutschland hat bisher stets das Erntedankfest am dritten Sonntag im Oktober begangen. Nunmehr hat das bischöfliche Ordinariat-Berlin das Erntedankfest für dieses Jahr auf Sonntag, dem 1. Oktober, verlegt unter ausdrücklichem Hinweis auf den Tag des deutschen Bauern, den die Reichsregierung veranlaßt hat. Die bischöflichen Behörde in Berlin fordert den Klerus auf, den Wünschen auf eine besonders feierliche Ausgestaltung des Erntedankfestes zu entsprechen. Wie wir erfahren, sind ähnliche Erlasse auch in den anderen Diözesen Deutschlands inzwischen erfolgt.

Die Förderung des Eigenheimbaues.

18 Millionen werden zunächst verteilt.

Im „Reichsanzeiger" werden jetzt Richtlinien des Reichsarbeitsministers zur Förderung des Eigenheimbaues mit Reichsbaudarlehen, und zwar für den zweiten Bauabschnitt, veröffentlicht. Die neuen Bestimmungen über die Vergebung der Mittel entsprechen im wesentlichen den Vorschriften, die für den ersten Bauabschnitt galten. Neu ist die Bestimmung, wonach die kinderreichen oder schwerbeschädigten Bauherren gewährten zusätzlichen Reichsbaudarlehen auf das Eigenkapital angerechnet werden dürfen, wobei die Höhe der Anrechnung je nach der Lage des Einzelfalles dem Ermessen der Bewilligungsstellen überlassen bleibt.

Wie beim ersten Bauabschnitt werden den Ländern wiederum Rahmenkontingente eingeräumt. Zunächst gelangen 18 Millionen Mark zur Verteilung. Bei der Unterverteilung sollen vor allem die kleinen und mittleren Gemeinden berücksichtigt werden. Bei dem Rundschreiben an die Länder Preußen, Bayern und Sachsen hat der Reichsarbeitsminister hier folgenden besonderen Vermerk gemacht: Der Notlage der östlichen Grenzgebiete bitte ich auch bei Verteilung der neuen Reichsmittel Rechnung zu tragen.

Produktivdarlehen für ältere erwerbslose Angestellte.

Der Reichsarbeitsminister hat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Mittel zur Gewährung von Produktivdarlehen an erwerbslose ältere Angestellte zur Verfügung gestellt.

Diese Darlehen sollen dazu dienen, den Darlehnsnehmern die Errichtung einer selbständigen Existenz oder den weiteren Ausbau einer zum Lebensunterhalt bisher noch nicht ausreichenden Existenz zu ermöglichen. Die Darlehen dürfen nur über 40 Jahre alten Angestellten, die ohne ausreichenden Erwerb sind, gewährt werden. Weibliche Angestellte können Darlehen in Ausnahmefällen schon nach Vollendung des 35. Lebensjahres erhalten. Als Angestellte gelten nach den Richtlinien nur Personen, die einen wesentlichen Teil ihrer Berufstätigkeit — und zwar bis in die neuere Zeit hinein — im Angestelltenverhältnis gestanden haben. Personen, die das Angestelltenverhältnis freiwillig aufgegeben haben oder aufgeben, kann ein Darlehen aus diesen Mitteln nicht gewährt werden.

Die Darlehnshöhe

soll den Betrag von 1000 bis 2000 Mark nicht übersteigen. Die Verzinsung wird im Einzelfall zwischen 3½ und 4½ Prozent festgesetzt. Die Rückzahlung des Darlehnsbetrages, für den ausreichende und einwandfreie Sicherheiten geleistet werden müssen sowie der Verwendungszweck nachzuweisen ist, erfolgt in der Regel in monatlichen Raten und soll in einem Zeitraum von zwei bis vier Jahren vollzogen sein. Die Darlehnsanträge sind unter Verwendung des hierfür vorgesehenen Vordrucks bei den Wohlfahrtsämtern einzureichen, von denen sie an die Arbeitsämter weitergeleitet werden.

Der Oberschlesische Kanal wird gebaut.

Die Inangriffnahme der Bauarbeiten am Oberschlesischen Kanal (von der Oder nach dem Industriegebiet) ist vom Reichskabinett auf Anregung des Reichsverkehrsministers beschlossen worden. Zunächst sind drei Millionen Mark für diesen Zweck bewilligt worden.

Das oberschlesische Industriegebiet hat durch die neue Grenzziehung einen großen Teil seines Absatzgebietes verloren. Infolge seiner ungünstigen Lage im südöstlichen Teil des Reiches ist es auf billige Frachten besonders angewiesen, um in dem ihm verbliebenen Absatzgebiet innerhalb des Reiches, besonders in dem Schnittpunkt Berlin, wettbewerbsfähig und damit lebensfähig zu bleiben. Bei der Beförderung von Massengütern spielt der Wasserweg eine wichtige Rolle.

Dieses große Bauvorhaben, mit dessen Ausführung umgehend begonnen werden soll, wird sowohl unmittelbar durch die Bauarbeiten in den nächsten Jahren als auch mittelbar durch die Verbesserung der Absatzmöglichkeiten eine wesentliche Verminderung der Arbeitslosigkeit im oberschlesischen Industriegebiet bringen.

*

Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt in der vergangenen Woche Darlehen im Gesamtbetrag von rund fünf Millionen Mark für Flußregulierungen und Meliorationen zur Verfügung gestellt.

Deutsche Hausfrauen!
Denkt am kommenden Sonntag an das Eintopfgericht!
Gebt den ersparten Betrag für den Kampf gegen Hunger und Kälte, Winterhilfswerk des deutschen Volkes!

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

22

Schön und ungestört hatte er bis jetzt gearbeitet, und nun mußte die Vergangenheit auftauchen.

„Denk' an Charbin!"

Er dachte und dachte. Und er war sich dessen bewußt, daß er nicht einmal imstande war, alles in seine Erinnerung zurückzurufen, was er in Charbin getan hatte, als er es eine Woche lang brandschatzte.

Wieviel davon hatte er im Wodkarausch getan!

Was hatten nicht alles seine Leute getan, wovon er nicht einmal etwas wußte!

Der junge Chinese konnte recht gut der Sohn eines Vaters sein, den die Ratte zum Reden gebracht hatte.

Vielleicht hatte der Alte nur den kleinsten Teil gesagt, und die wirklichen Schätze waren nun in der Hand des Jungen. Er wußte, wie unerbittlich und raffiniert der Chinese hassen konnte.

Das erste Morgengrauen fand ihn noch in seinem Stuhl sitzend. Hohläugig und übernächtigt.

Aber des Rätsels Lösung hatte er noch nicht gefunden.

Nur eines wußte er sicher. Das stand felsenfest.

Die Gefahr kam aus der Vergangenheit, aus dem Fernen Osten. Sie hatte nichts mit dem zu tun, was er in den letzten Jahren in Europa getrieben hatte.

Gerrys Schlag war genau so niedergefallen, wie sie es beabsichtigt hatte.

In den Panzer der kalten, heimtückischen Bestialität Suschins hatte sie mit kalter, raffinierter Härte eine Bresche geschlagen. Wie groß, das mußte sich noch zeigen.

Und durch diese Bresche zog mit grauen Schwingen die Furcht vor dem Unbekannten ein.

Suschins Selbstsicherheit war erschüttert.

VII. Im Braddon schlägt Warnungen in den Wind.

Was Professor Vandeveer zu tun versprach, das tat er auch wirklich.

Gerry studierte bei ihm die Wissenschaft der Gifte. Daß sie rasch auffaßte, hatte er erwartet. Ihn verblüffte es aber, daß sie sich nie etwas von seinen Vorträgen aufschrieb. Höchstens bat sie ihn, den einen oder den anderen ihr bisher unbekannten Ausdruck zu wiederholen, manchmal auch, ihn zu buchstabieren. Das war alles. Es interessierte ihn, ob sie auch alles behalten habe. Daher kam er in späteren Lehrstunden manchmal unauffällig auf Früheres zurück. Und stets folgte wie ein Schlag die richtige Antwort. Gerrys Gehirn arbeitete wie eine intelligente, nie versagende Maschine.

Im Braddon kam unverbrüchlich an jedem Samstag von London heraus. Er teilte sein Wochenende unehrlich zwischen seinem Onkel und den Rickebergs. Er kam und wohnte bei Vandeveer und besuchte so rasch als möglich Ashton Castle. Da aber der Professor und Rickeberg selbst gute Freundschaft geschlossen hatten, so verkehrte ja auch dieser viel bei den Rickebergs.

Braddon kannte eine andere Gerry als Vandeveer. Nicht die intelligente Maschine, sondern das lachende Mädchen mit dem Schalk im Nacken, dessen Finger so wunderschöne Melodien hervorzaubern konnten.

Wenn sie nicht musizierten, so strichen sie zusammen durch die Umgebung von Ashton Castle und plauderten. So formte er sich langsam ein schärferes Bild von Gerry. Mit Staunen sah Braddon, welches eigenartige Ergebnis die eigenartige Erziehung erzeugt hatte. In Sprachen war Gerry unübertrefflich. Braddon selbst konnte dies allerdings nur an ihrem Französisch feststellen, da er diese Sprache selbst recht gut beherrschte. Wenn Gerry französisch sprach, war sie einfach die Pariserin. Im Sprechen, im Tonfall und in der Geste.

Im Strafrecht übertraf sie ihn, weil sie vergleichendes Strafrecht studiert hatte. In den feinen Einzelheiten des englischen Rechtes aber war er ihr über.

„Das habe ich in meinem Beruf nicht nötig. Wenn ich Einzelheiten wissen will, frage ich unser Rechtsbureau. Dann bekomme ich sie in längstens einer halben Stunde."

In Kriminalgeschichte und Kriminalmedizin kannte sie sich ausgezeichnet aus, und von seinem Onkel hörte er, daß ihre Kenntnisse in Chemie, obschon etwas einseitig, so doch erstaunlich waren.

Auch von Volkswirtschaftslehre wußte sie ziemlich viel. Dagegen stellte Braddon fest, daß sie in vielen anderen Richtungen kaum jene Kenntnisse hatte, die man von ihr erwarten durfte. Die Weltgeschichte kannte sie nur in den allergröbsten Zügen. Als er einmal vom Dichter Tennyson sprach, sagte sie dessen berühmtes Gedicht „Der Angriff der leichten Brigade" mit Begeisterung auswendig auf. Von allen seinen anderen Werken wußte sie nichts. Nur das eine feurige Kriegsgedicht, das sich eher für einen Jungen gepaßt hätte, hatte ihr Vater sie gelehrt.

Von Lord Byron kannte sie nur den Namen, von Shelley nicht einmal diesen. Von Shakespeare hatte sie nur zwei Dramen gelesen. Der „Sommernachtstraum", der ihr zufällig in die Hand geraten war, als sie fünfzehn Jahre zählte, und „Macbeth", das sie von einem rein kriminalpsychologischen Standpunkt betrachtete.

Interessanterweise wußte sie, die mit glänzender Technik und tiefem Gefühl musizierte, vom Leben der bedeutendsten Komponisten selbst beinahe so gut wie nichts.

Für die Malerei interessierte sie sich insofern, als sie gern ein gutes Gemälde betrachtete, von denen es überdies auf Ashton Castle einige gab; denn Rickeberg hatte im Laufe der Jahre eine schöne Sammlung erworben. Die Namen dieser Maler kannte Gerry natürlich, die anderen Größen waren ihr fremd.

Sie selbst zeichnete nicht. Aber als sie einmal Pedro zu einem Pächter sandte, sah Braddon, wie sie mit raschen Strichen einen Plan des Weges zu dem Haus dieses Pächters entwarf, der von einer verblüffenden Genauigkeit und Übersichtlichkeit war.

Im Photographieren war sie eine Künstlerin und machte selbst glänzende Luftaufnahmen. Es bestand ein Plan von Ashton Castle und seiner Umgebung, den sie auf diesem Wege hergestellt hatte und der in seiner Art vollendet war.

Fortsetzung folgt.

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ **Unbequeme Nacht.** Ein französischer Schriftsteller hatte vor einiger Zeit die Pariser Telephonbanden in einem kleinen Buch etwas boshaft behandelt. Seitdem verlangten ihn unbekannte weibliche Anrufe von früh bis spät, besonders mitten in der Nacht. Es wurde festgestellt, daß die Anrufe aus Kontorräumen kamen, und der Postminister sagte genaue Kontrolle zu. Sie wurde auch tatsächlich vier Monate lang durchgeführt; doch kaum war sie wieder eingestellt, begann das Klarmklingeln von neuem. Der Gepeinigte, der weder arbeiten noch schlafen kann, will sich an die Gerichte wenden, da er keine Hilfe mehr weiß.

★ **Die verlorene Königskrone.** Salote, die eingeborene Königin der unter britischer Oberhoheit stehenden Tongainseln, hatte ihre Krone verloren; sie wurde in einer Petroleumkanne wieder aufgefunden. Nach dem Bericht des Gouverneurs von Samoa hatte der kleine Sohn der Königin mit der Krone seiner Mutter gespielt. Dabei hatten sich einige Perlen gelöst, und die Königskrone war zur Reparatur nach Auckland geschickt worden. Ein paar Wochen später wurde sie für die Zeremonie der Parlamentseröffnung dringend gebraucht, aber das Kleinod war spurlos verschwunden. Nach der amtlichen Bekanntgabe der Behörden in Auckland war die reparierte Krone ordnungsmäßig nach Tonga abgesandt worden. Man fand sie schließlich auf dem Fellamt in Auckland in einer Petroleumkanne, die von dem Empfänger nicht abgeholt worden war. Kein Mensch hatte daran gedacht, in diesem für die Bewahrung einer Krone so wenig ungeeigneten Gefäß das vermißte Kleinod zu suchen.

Unser Buch

★ **Mensch und Buch.** Man kann das oft hören: Bücher sind unsere besten Freunde! Da ganz stimmt das wohl nicht, denn einen guten Freund kann selbst das beste Buch nicht ersetzen. Sicher aber ist ein gutes Buch erheblich mehr wert als ein gewissenhafter Freund. Es kommt bei einem Buch aber immer darauf an, wie man mit ihm umgeht, wie man es liest. Von einem Buch, das man nur einmal liest und dann nicht wieder, kann man wohl sagen, daß es seinen Zweck verfehlt habe. War es ein schlechtes Buch, so war schon das einmalige Lesen zuviel, war es aber gut, so war das einmalige Lesen bestimmt zu wenig. Es gibt Menschen, die ein Buch von Zeit zu Zeit immer wieder einmal hervorholen, weil sie beim ersten Lesen erkannt haben, daß es für sie von bleibendem Wert ist. Solchen Menschen wird ein Buch wirklich zum geistigen Besitz, und es bildet für sie bestimmt eine große Bereicherung, als für andere eine ganze Anzahl schnell hintereinander gelesener Bücher, die sie später nie wieder ansehen, die sie nur lesen, weil sie vielleicht gerade „Mode" sind, in die sie nur hineinschauen, um irgendwo erzählen zu können: „Ach, das habe ich auch gelesen!" Besser als das Lesen irgendeines seichten Buches, das in Geist und Gemüt keine Spuren hinterläßt, ist unter allen Umständen ein verständnisvolles Betrachten des oft sehr abwechslungsreichen Lebens, das uns umgibt. Für kranke und leidende Menschen können gute Bücher zu einer großen Wohltat werden, weil sie dabei wenigstens zeitweilig ihre Leiden vergessen können und oft wenigstens in der Phantasie das erleben, was ihnen im wirklichen Leben vielleicht für immer verlagt bleibt. Ob Bücher wirklich unsere Freunde sind, das wird fast immer von uns selbst abhängen. Jedes gute Buch gibt ein persönliches Weltbild, das wir während des Lebens in uns aufnehmen. Es gibt aber anderseits Menschen, die ihre eigene schiefe Auffassung vom Leben in irgendein Buch hineinlesen. Solche Menschen werden über das Gelesene niemals ein richtiges Urteil erlangen, ihnen bringt ein Buch so gut wie keinen Nutzen.

Der Hausarzt

★ **Bei Fußschweiß,** die sich durch anhaltendes Gehen gebildet haben, empfehlen sich Einreibungen mit einer Mischung von drei Teilen Glyzerin und einem Teil Arnikatinktur.

★ **Fremdkörper im Auge** lassen sich durch Eintröpfeln von etwas reinem Olivenöl leicht entfernen.

★ **Ein altes Hausmittel für die Kinderpraxis wieder zu Ehren gebracht.** In medizinischen Fachzeitschriften weist ein Arzt erneut auf die Wirksamkeit eines alten Hausmittels hin. Der Wert starker Hautreize bei gewissen Erkrankungen war ja schon immer bekannt. In der Kinderpraxis hat sich nun ein altes Mittel gut bewährt, das der betreffende Arzt als junger Kliniker von einem alten Kollegen erfuhr. Kinder mit Masern- und Scharlachausschlägen, besonders solche, bei denen sich der Ausschlag nur schwach entwickelt hat, steckt man in ein heißes Seifenwasserbad und reibt sie gründlich ab, bis die gesamte Haut blaurotdurchblutet ist. Dann wickelt man die Kinder ohne Abtrocknung in ein warmes Tuch, legt sie ins angewärmte Bett und läßt sie etwa eine Stunde schwitzen. Sie werden darauf trockenfrottiert und umgebettet. Während der ganzen Prozedur klebt man Nacken und Stirn der kleinen Patienten. Herzschwache Kinder muß man natürlich von dieser Behandlung ausschließen. Man sieht nach dem Bade den Ausschlag alsbald stark herausblühen und wird für die Mühe dadurch reichlich belohnt, daß Komplikationen ganz selten eintreten. Besonders beim Scharlach sah man bei Anwendung dieser Methode nur ganz selten Nierenentzündungen, Gelenkerkrankungen, Ohrenentzündungen usw. Ein bei seinen Großeltern in den Ferien befindlicher kräftiger Junge von etwa zehn Jahren hatte Scharlach eingeschleppt, erkrankte schwer und hart trotz aller Bemühungen an einer Blutvergiftung. Die Badekur war nicht vorgenommen worden. Einige Tage später erkrankte das kleine und schwächliche Schwesterchen des Verstorbenen. Die beiden Seifenbäder wurden verordnet, mit dem Erfolg, daß die gefürchtete Erkrankung ganz harmlos verlief. Seitdem hat der Arzt bei jedem Wasserm- und Scharlachfall die Verabreichung solcher Bäder vorgenommen und sich jedesmal von ihrem Wert aufs neue überzeugt. Freilich hatte er große Mühe, sich durchzusetzen, da auch heute noch oft die irrige Ansicht herrscht, man dürfe die kranken Kinder nicht mit Wasser in Berührung bringen, weil sonst der Ausschlag nach innen dringe. Genau das Gegenteil soll aber der Fall sein. Durch den starken Hautreiz werden die Krankheitsgifte an die Oberfläche gelockt und von den inneren Organen ferngehalten.

Zum Lachen und Lächeln

★ **Der Sprachkenner.** „Denk bloß, Kübner behauptet, er habe innerhalb eines Monats fließend Französisch gelernt!" — „Donnerwetter, das verstehe ich nicht!" — „Da bist du nicht der einzige, die Franzosen verstehen ihn auch nicht."

★ **Guter Rat.** „Ich gebe Ihnen einen guten Rat: lassen Sie in Ihrem Stück den Bösewicht nicht Gift nehmen, sondern sich erschießen!" — „Warum denn, Herr Direktor?" — „Weil dann das Publikum aufwacht!"

★ **Peinliche Frage.** Vor Gericht. „Sie haben", tönnert sich der Richter, „den Leiter des Finanzamts gefragt, ob er auch wisse, daß er der größte Trottel der Stadt sei?" — „Na ja", sagt der Angeklagte und sieht darauf den Finanzamtsleiter an, „ich habe ja nur gefragt!"

★ **Bürokratie.** „Herr Bürovorsteher, unsere Registratur wird täglich umfangreicher. Ich glaube, wir können die Briefe, die älter als zwanzig Jahre sind, vernichten." — „Gut, ich bin einverstanden, aber lassen Sie von allen Abschriften machen."

Zum Kopfzerbrechen

Füllrätsel.

```
D E . . . . . .
. D E . . . . . .
. . D E . . . . .
. . . D E . . . .
. . . . D E . . .
. . . . . D E . .
. . . . . D E .
. . . . . D E
```

Die Buchstaben: a a a a a a b c d e e e e h i i i k l l l m n n n n n n o o o p r r r s w w w sind an Stelle der Punkte so einzutragen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. mohammedanischer Mönch, 2. südbeutsches, rechtsrheinisches Gebirge, 3. Erinnerungszeichen, 4. Fußreisender, 5. schottische Stadt, 6. Zierpflanze, 7. Erfrischungsgetränk.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Bezierbild: Von links gesehen, kniend im Land zwischen den beiden oberen Bäumen.

Der goldene Würfel: Wenn die Kantenlänge des ersten Würfels 3 Zentimeter groß ist, so beträgt der Inhalt desselben 3×3×3 = 27 Kubikzentimeter. Da der zweite Würfel achtmal so groß sein soll, so beträgt der Inhalt des neuen Würfels 27×8 = 216 Kubikzentimeter. 216 Kubikzentimeter ist die Zahl bzw. Kubikwurzel, welche die Zahl 6 als Kantenlänge aufweist, denn 6×6×6 = 216. — Der neue Würfel, 6 Zentimeter hoch, läßt sich also, wenn er auch ziemlich schwer ist, noch ganz gut als Briefbeschwerer verwenden.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 39 — Mittwoch, den 27. September — 1933

Der Oelmagnat

(23. Fortsetzung.)

Roman von E. Marquardsen-Kampshoener

(Nachdruck verboten.)

Während ihre Anhänger also für sie arbeiteten, schlug sich Marieliese mit etwas herum, das sie bisher noch gar nicht gekannt hatte: mit der Angst. Eine finstere Angst hatte sie vor diesen Drohungen, die gegen sie ausgestoßen wurden und die ihr alles Grauen Rußlands zu verkörperbildlichen schienen.

Sie sprang auf, eilte ins Schlafzimmer und sagte: „O bitte, gute Jörres, helfen Sie mir doch, über die Dienerschaftstreppe aus dem Hause hinaus, ja? Ich fürchte, der Ausse könnte mich irgendwo überwachen lassen und ich möchte doch noch etwas fort, ehe wir reisen. Bitte, gehen Sie mit hinunter, ja?"

Die Jörres schien an dieser Bitte nichts Auffälliges zu finden; sie sagte nur: „Wenn gnädiges Fräulein einen Augenblick warten wollen, so ziehe ich mich schnell an, da fällt es noch weniger auf." Damit huschte sie in ihr Zimmer hinüber und konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, daß die junge Herrin ihr selbst die Überwachung so leicht mache. Sie war sofort wieder zurück und fand Marieliese damit beschäftigt, ihren Paß durchzusehen, den sie ja bei ihrem Fortgehen damals in Zürich auf eine Eingebung hin zu sich gesteckt hatte. Sie blätterte darin und sagte sich, daß sie nun wieder ohne Gepäck davonfahren müsse, da sie ja all das neu gekaufte Zeug zurücklassen mußte. Aber es machte nichts aus, heute abend war sie geborgen, bei Kruckchen.

Vor dem Portal angekommen, sagte er atemlos: „Dort ist der Wagen."

„Wenn gnädiges Fräulein kommen wollen? Es geht hier links um die Ecke; gut wird es sein, wenn wir möglichst schnell gehen, da fallen wir nicht auf."

Marieliese zitterte doch vor Erregung, denn sie fürchtete, vielleicht dem Kammerdiener des Fürsten Stroganoff zu begegnen, was ein Fehlschlag all ihrer Pläne bedeutete. Aber es ging alles gut, von einigen geflüsterten Bemerkungen abgesehen, die ein junger Herrschaftsdiener machte, als er sie an sich vorbeihuschen ließ. Ihre Eile rechtfertigte die Nichtbeachtung, und nun waren sie unten; bei diesem Seiteneingang standen einige leere Wagen, und Marieliese stieg sofort in einen derselben ein.

„Danke sehr, Jörres, und auf Wiedersehen; sagen Sie dem Manne, mich ins Bois zu fahren, bitte."

Das geschah, aber Marieliese sah nicht mehr, daß die Jörres einen zweiten Wagen bestieg, und daß dieser dem ihren folgte, auch dann, als nach kurzer Fahrt der ihre auf erneute Anweisung hin in Richtung Ostbahn abbog.

Fünfzehntes Kapitel.

Mac Intyre hatte sich mit einer Verbissenheit in seine Arbeit gestürzt, die nur übertroffen wurde durch die innerliche Wut, die er mit sich herumtrug. Er hatte sich einen vielfachen Narren gescholten, als er am Abend vorher daheim daran dachte, daß die kleine Prinzessin ihren Abend allein und ohne Zerstreuung verbringe, wollte aber nicht bei ihr anrufen, aus dem Gefühl der Scheu heraus. Sie sollte nicht meinen, daß sie von ihrem Chef kontrolliert werde.

Und nun sagte sie ihm ganz einfach und ruhig, sie sei zum Tanzen mit Stroganoff fort gewesen. Großartig, diese Frechheit! Einfach mit dem schönen Fürsten davongegangen zum Tanzen!

Eine kalte Wut hatte den Schotten gepackt bei dieser Vorstellung, und die gleiche Wut hielt ihn den ganzen Vormittag fest.

Merkwürdig dabei war nur, daß ihm keinen Augenblick der Gedanke kam, in dieser Wut Marieliese Pfeuskein zu erklären, sie könne abziehen, dorthin, wohe er sie geholt hatte, und nach Belieben mit Stroganoff weitertanzen. Ganz im Gegenteil! Die Absicht, sie mit sich nach England zu nehmen, wurde noch verstärkt durch seinen Zorn gegen sie, und er sagte sich verbissen, daß er sie dort, in London, wo er ein großes Haus besaß, bei sich wohnen lassen würde, so zwar, daß sie nicht tanzen gehen könnte, mit wem es ihr beliebte. Und auch dafür würde er sorgen, daß sie nicht mit weiteren Aussen zusammenkäme, von denen es in London ja ebenfalls reichlich genügend gab.

Mit solchen Absichten der Freiheitsberaubung bis an den Hals geladen, war Mac Intyre kein angenehmer Verhandlungspartner an diesem Vormittag, und der Ministerpräsident sah die ihm auf dem überhasteten Abschluß zufallenden Gelder als schwer verdient an. Aber er hielt, weil er ein Franzose war, die Maske der Liebenswürdigkeit unverrückbar fest und dachte sich nur innerlich sein Teil

über diesen Barbaren, der leider so viel Geld hatte, so schrecklich viel. d'Algremont und Jacques de Karuzyn, die den Schotten schon von den Verhandlungen in der rumänischen Angelegenheit her kannten, wunderten sich über dessen Bissigkeit bei der jetzigen Gelegenheit, schoben dieselbe aber der Tatsache zu, daß es sich um ein so enormes Projekt handelte. Doch Mac Intyre hatte in Wahrheit nur einen einzigen Gedanken: fertig werden, fertig werden und fort von hier!

Der Advokat sagte schließlich irritiert:

„Ich muß mich im Interesse meines Prinzipals dagegen verwahren, daß diese Sache so durchgehetzt wird; man geht nicht mit derartigen Objekten um, als seien sie nichts, Monsieur!"

Mac Intyre aber bellte ihn an:

„Ich bedaure, wenn Ihnen meine Geschäftsmethode nicht gefällt; bei mir wird aber so verhandelt und nicht anders."

d'Algremont sagte mit seiner leisen, überall vernehmlichen Stimme freundlich und beruhigend:

„Wäre es nicht möglich, die Sache nur in großen Zügen jetzt festzulegen, da Monsieur Mac Intyre offensichtlich eilig ist, und die definitiven Abschlüsse später zu erledigen?"

„Es ist mir recht", sagte Mac Intyre ruhiger, „erledigen wir alles bis zu den Unterschriften; ich kann dann von London herüberfliegen. Aber ich bitte, schnell weiterzuverhandeln."

Gegen Mittag war man durch das ärgste Gestrüpp hindurch, und es wurde eine kleine Pause eingelegt, der Ministerpräsident ließ Erfrischungen reichen und sagte zu Mac Intyre:

„Sie machen mir doch die Freude und bleiben zu unserem Dejeuner, wie versprochen? Ich denke, wir werden um zwei Uhr speisen können."

„Ja, denke, ich bleibe; um vier Uhr geht mein Zug; das wird reichen; man kann beim Essen weiterberaten."

Letzteres war nun gar nicht nach des Ministerpräsidenten Sinn, der es nicht liebte, wenn gut zubereitete Gerichte durch geschäftliche Gespräche verdorben wurden. Aber er wunderte sich nicht, daß ein Barbar, wie der große Schotte, dergleichen vorschlug, und lächelte geschmeidige Zustimmung.

Soeben wollte man sich wieder an den Verhandlungstisch begeben, als eine Unruhe vor der Tür dieses geheiligten Raumes entstand, die hier durchaus ungewohnt war. Die dreifach durch Vorzimmer behütete Tür dieses Konferenzraumes konnte kaum von profanen Personen erreicht werden, geschweige denn von solchen, die Unruhe verursachten. Der junge Ministerialdirektor begab sich mit wichtiger Miene an die Tür, vor der die Unruhe sich steigerte. Mac Intyre, den Kopf voll von Russenintrigen, lächelte grimmig und dachte, es ginge hier nun auch los. Der Ministerpräsident wurde blaß, und die anderen Herren warteten beunruhigt. Plötzlich erscholl von draußen ein schriller Ruf, ein Ruf, bei dem alle Anwesenden vor Schrecken erstaunten, so wütend hatte er geklungen. Mac Intyre hob lauschend den Kopf. Da erscholl der Ruf nochmals, ehe er offenbar erstickt wurde, und es klang genau wie sein Name. Mit zwei Riesenschritten war der Schotte an der Tür, schob den zögernden und erschreckten Ministerialdirektor beiseite und sah sich einer Gruppe von ernsthaften Ministeriumsdienern gegenüber, die offenbar in einem frischfröhlichen Ringkampf begriffen waren. Die Beteiligten waren so sehr um einen kleinen am Boden befindlichen Gegenstand beschäftigt, daß sie nichts sahen noch hörten außer eben diesen Gegenstand.

Mit einem Griff fischte Mac Intyre das kämpfende Etwas zwischen den ernsten Männern heraus.

„Schnell, Fräulein Stein will abreisen; bitte, ich habe einen Brief", rief Albert atemlos.

Gespannt sahen alle Anwesenden auf den Schotten und den kleinen Jungen, welcher nunmehr seine Rüge erspäht hatte und sie sich aus der Ecke holte, in die sie gerollt war.

Mac Intyre wandte sich an den Ministerpräsidenten und sagte mit völlig monotoner Stimme:

„Ich kann nicht weiterverhandeln. Bitte, rufen Sie mich in London an, wenn es soweit ist, ich fliege herüber. Entschuldigen Sie den Jungen, es ist sehr wichtig. Komm, Albert."

Albert hatte während dieser Worte Mantel und Hut seines Herrn unter den dort aufgehängten Kleidungsstücken erspäht und hielt sie an sich gedrückt. Einen triumphierenden Blick warf er auf die besiegten Diener, dann folgte er seinem Herrn.

Der Ministerpräsident hatte gar nichts gesagt; er wandte sich jetzt ins Zimmer zurück, schloß die Tür und sagte: „Was wollen Sie, meine Herren, es sind Barbaren! Aber wir brauchen leider ihr Geld."

Darauf wurde das Verhandlungsresultat resumiert und die Abschlußsitzung vertagt.

Indessen hatte Albert alle Mühe, den Riesenschritten Intyres zu folgen; sie rasten durch die Gänge des Ministeriums hindurch, und Albert ließ schließlich neben dem großen Mann her. Vor dem Portal angekommen, sagte er atemlos: „Dort ist der Wagen", denn er hatte sein Auto warten lassen, kluger Junge, der er war.

„Steig mit ein, erzähle mir unterwegs. Wohin fahren wir?"

„Ostbahnhof", sagte Albert zum Chauffeur und stieg stolz mit ein.

„Sie war sehr komisch den ganzen Morgen und wollte dann das Kursbuch haben; ich brachte es ihr und sah nachher, daß sie die Züge von Zürich ausgesucht hatte. Wir haben Zeit, der Zug geht erst um zwei Uhr, aber vielleicht ist sie schon am Bahnhof. Sie gab der Kammerfrau fast all ihr Geld, aber die ist hinter ihr her jetzt. Sie wird am Eingang vom Bahnhof stehen, wenn Fräulein Stein schon dort ist, sonst brauchen wir nicht hinein."

Mac Intyre sah sich diesen Jungen an, den er da mit aufgefischt hatte bei seinem Züricher Fischzug.

„Bengel", sagte er, „du wirst es weit bringen! Wenn wir sie jetzt haben, kannst du dir von mir wünschen, was du willst."

„Weiß schon was", sagte Albert mit strahlenden Augen.

„Was denn?"

„Bei Ihnen bleiben."

Trotz seiner Benommenheit mußte Mac Intyre lachen. „Das tust du sowieso. Kannst noch was wünschen."

„Oh, da steht die Jörres. Fräulein Stein ist drin. Es eilt nun nicht; was sollen wir tun?"

„Du führst mit der Jörres zu Williams in meine Wohnung und sagst ihm, ihr zwei seid mit uns, nicht voraus. Er soll das Gepäck abholen lassen im Meurice. Ihr macht alles fertig, er soll bezahlen und ihr könnt dann in meiner Wohnung warten, bis es soweit ist. Ich komme mit Fräulein Stein direkt zur Nordbahn."

„Wird alles besorgt."

Mac Intyre mußte lachen über den Knirps; er stieg aus, und die Jörres kam zu ihm heran.

„Meine Dame ist im Wartesaal, Monsieur."

„Danke, der Junge weiß Bescheid."

Und plötzlich fiedernd vor Zorn und Ungeduld, zugleich aber auch mit einem anderen seltsamen Gefühl noch kämpfend, ging Mac Intyre in den Bahnhof hinein; er mußte sich eine Karte lösen, was ihn eine Ewigkeit Zeit zu verschlingen schien, dann war er endlich im Wartesaal.

„Mitz Stein!" rief er halblaut.

Marielieſe fuhr auf und ein heißer Schreck und zugleich tiefe Freude packte sie. Sie dachte gar nichts in diesem Augenblicke, sie freute sich nur. Freute sich, daß sie ihn noch sah, daß er da war.

Er nahm ihre Hand und führte sie aus dem Wartesaal. Er hatte ihre Hand durch seinen Arm gezogen, und Marielieſe fiel das nicht besonders auf. Sie sah zu ihm auf, mit wie strahlenden Augen wußte sie gar nicht, und sagte freudig:

„Sie kommen mir Lebewohl sagen? Wie freue ich mich, Sie noch zu sehen!"

Sie waren in die große Empfangshalle gekommen, und Mac Intyre zog sie weiter vorwärts.

„Kommen Sie, wir müssen weiter."

„Aber nein, Herr Mac Intyre! Mein Zug fährt doch . . ."

„Ohne Sie ab. Kommen Sie, machen Sie kein Aufsehen. Sie gehen mit mir!" (Fortsetzung folgt.)

Das Wunder vor dem König.

Von Hubert Südekum.

(Nachdruck verboten.)

Friedrich der Große, der es nie leiden konnte, daß ein Offizier seiner Armee auf galante Abenteuer ausging oder gar dem Weine huldigte, hatte sich mit Mühe und Not die Unterschrift des Garnisonrapports abliſten lassen. Dann wurde nämlich den Potsdamer Offizieren ganz ausnahmsweise gestattet, ein Wohltätigkeitsfest zu besuchen, denn der König war der Meinung, er hatte sich die Herren nicht zum Scharwenzeln und Tanzen. Nachdem er aber die Erlaubnis auf die Klinge vom Hauptmann aufwärts beschränkte, hatte er schließlich doch unterschrieben, allerdings mit verschmitztem Lächeln.

In einem Potsdamer Regiment stand nun der Leutnant Kurt von Rübeneck, zwar ein tüchtiger Soldat, doch auch ein lockerer Zeisig und toller Schürzenjäger, dem der Rapport des Königs argen Verdruß schaffte; denn er spürte seit Tagen einer schönen Tänzerin nach, die auf dem Wohltätigkeitsfest aufzutreten würde. Nun stürzte er in einen Wäschwarr von Nöten. Er überlegte, suchte bei Kameraden Rat und war geladen mit Ärger und Spannung. Was sollte er tun? In Zivil den Ball besuchen? Lohnte der Preis nicht ein solches Wagnis? Der Leichtsinn siegte: Rübeneck legte bürgerliche Kleidung an, beschaffte sich Geld und holzierte los zum Fest.

Es war nahe vor Mitternacht. Leutnant von Rübeneck hatte die ängste Enttäuschung seines Lebens erfahren: die Tänzerin hatte ihm eine gepfefferte Absage erteilt! Geknickt war er an einem Cocktisch in den Sessel gesallen, hatte seinen Gram und Kummer mit Wein, viel Wein, hinuntergespült und war schon vollkommen beschwipst. So hockte er da und starrte mit verschwimmenden Augen in den Saal. Die tanzenden Paare erschienen ihm wie bunte Kreisel, die Leuchter wie strahlende Sonnenbälle. Ein wirbelndes Durcheinander war um ihn herum. Alles drehte sich. Auch er selbst. Und dann hob sich jäh aus diesem tollen Durcheinander, das vor ihm in hundert Farben und Lichtern zerfloß, ein Bild heraus: ein kleiner, älterer Herr, scheinbar ein spießiger Potsdamer Bürger, der grämlich dahockte und seine funkelnden Blicke, die aus dem dunklen Gesicht wie Lichterstrahlen schossen, unablässig auf ihn, den Fürstlichen von Rübeneck, richtete.

Als der Offizier diese Blicke bemerkte, reckte er sich mit forschem Ruck empor, torkelte zum Platz des Alten, ließ sich dort, eine Höflichkeitsformel lallend, in einen leeren Sessel nieder und lachte: „Na, guter Freund, Euch schmeckt heut' abend der Wein wohl nicht?" und da er keine Antwort erhielt: „Ihr seid, scheint mir, ein Duckmäuser — oder was verschlägt Euch so die Laune?"

Der Alte furchte die verwitterte Stirn; er musterte den Trunkenen von oben bis unten, und endlich meinte er: „Persönlicher Offizier, was? Ist Er nicht der Leutnant von Rübeneck?"

„Potztausend! Ihr kennt mich?"

„Wer sollte Ihn in Potsdam nicht kennen! Aber sag' Er, ich denk', der Ball ist nur frei für Offiziere vom Hauptmann aufwärts?"

„Was scher's mich! Verbote sind da, daß man sie umgeht!"

„Er Schelm!" Der Alte lachte. „Er hat sich ja am Wein recht gütlich getan. Woher hat Er so viel Geld? Ich meine, der König hält die Leutnants arg kurz im Sold?"

Rübeneck lachte dröhnend und klatschte sich die Hände auf die prallen Schenkel. So leicht war ihm, so locker vom Wein die Zunge, daß er nun plötzlich aufschaute, den Arm um den Hals des Alten legte und ihm ins Ohr flüsterte: „Mann Er schweigen kann —! Guter Freund, man muß verstehen, den König zu düpieren!"

„Was Er sagt!" grinste der Alte und machte runde Augen.

„Er weiß doch, daß des Königs Offiziere silberne Degen tragen. — Der meinige, ganz im Vertrauen, ist seit heute aus — Holz!"

„Was?"

„Aus Holz! Scheide und Knauf sind die alten geblieben. Aber statt der silberne Klinge hat mir der Trödler zwölf gute Taler, da war ich schnell zur Hand! Der König hat alte Augen und wird's nicht sehen, und mit dem Krieg ist's vorerst aus — was mach'd also?"

Der Alte zuckte zusammen. Es würgte ihm etwas im Halse. Erstaunen wurde giftiger Grimm. Betrug! schrie es in ihm. Er wandte sein Gesicht ab, erhob sich, und der Rock mit dem goldenen Knauf, den er in der Hand hielt, knallte zornig auf den Boden. Ein Blick, wie es keinen anderen auf der Welt gibt, traf den frappierten Offizier.

„Leutnant von Rübeneck!!"

Nichts weiter sagte er als das. Aber mit einer Stimme, daß es dem Schreckensster wie ein Blitz durchs Gebein fuhr: der König! Er sprang hoch, dankte sich, jäh ernüchtert, salutierend auf, und während ihm das Entsetzen sich dem Atem abdrückte, ging der alte Bürgersmann mit langen Schritten und steinernem Gesicht schnurstracks zum Saal hinaus.

Aus! Verraten und verkauft! Jetzt hat dich der Schelm gefangen! — Anders vermochte Rübeneck nicht mehr zu denken. Und noch nie eilte er mit so finsteren Gesichten nach seinem Quartier wie in dieser Nacht.

•

Vor Tau und Tag des andern Morgens war König Friedrich auf dem Kasernenhofe des Regiments, in welchem der Leutnant Rübeneck diente. Mit Blechschabo, gelochtem Lederzeug und präsentierlichem Gewehr standen die so jäh alarmierten Garbegrenadiere wie aus Stein gehauen da, schnurgerade ausgerichtet, und vor der Front die Offiziere. Der König befahl, kompagnieweise zu exerzieren. Mit scharfen Augen folgte er den Übungen. Dann mußte Rübeneck seinen Hauptmann ablösen. Noch nie hatte der König diese Kompagnie so hin und her gejagt wie heute. Die verzweifelsten Aufgaben stellte er dem Leutnant — doch er mochte noch so verzwickte Order geben, Rübeneck löste sie mit Schneid und Exaktheit. Jeder Fall Soldat, jede Fiber ganz auf diese Prüfung eingestellt, kommandierte der Leutnant so sicher, daß jeder Mann der Kompagnie aufs Tüpfelchen genau parierte. Da endlich war der König zufrieden und machte Schluß. Das Regiment stand wieder in langer Front, die Offiziere vorn, und Friedrich hoch zu Roß vor Rübenecks abgehetzter Kompagnie.

Die Falkenaugen Friedrichs brannten auf des Leutnants bestrotem Angesicht. Es weiterleuchtete in seinen Blicken, der Spott sprang ihm auf die Lippen. Dann hob er sich den Krückstock und wies auf Rübeneck: „Her mit Ihm, und den Hauptmann dazu!"

Da standen sich die beiden Offiziere vor ihm auf, der Leutnant mit hart gepeinigtem Gesichte. Friedrich, so gesinnt ihn die letzte Nacht gemacht, war bald versöhnt mit dem Übeltäter; denn dieses Exerzieren weg das Übersieden des Verbotes auf. Mit gemachter Strenge rief er, daß jeder Grenadier es höre: „Leutnant von Rübeneck — Er hat recht gut meine Order heut' pariert. Doch will ich sehen, ob Ihm der Befehl des Königs immer heilig. Sieh' Er den Degen und schlag Er seinem Hauptmann auf der Stelle die Hand ab!"

Nie traf ein Wort den Leutnant schrecklicher denn dieses, das seine Widerrede tudete. Er bebte, und als der König ungeduldig mit dem Krückstock suchelte und rief: „Was zögert Er? Herr Leutnant, wird Er den Degen ziehen?", da schnellte ihn das Entsetzen, daß er in Verzweiflung zähnigrimmig auf die Knie stolperte: „Halten zu Gnaden, Majestät, der Hauptmann ist mein bester Freund —!"

Doch Friedrich gab nicht nach. Er wollte das Vergnügen, diesen Schelm ertappt zu haben, völlig auskosten. Indessen aber vor dem Leutnant eine glänzende Erleuchtung gekommen. Während sich die Offiziere des Regiments, ein Schelmenspiel des Königs ahnend, bald betreffigt räuspernten, tat Rübeneck, als fasse er, noch voller Verzweiflung, nach dem Degen, um des Königs Befehl zu vollziehen. Aber schon sprang er auf und hielt strahlenden Gesichts dem König die aus der Scheide gerissene Waffe vor die Augen. Mit gebe-cheltem freudigen Staunen und Demut sagte er: „Majestät, ein Wunder ist geschehen: die Klinge ist zu Holz geworden, auf daß sie rein bleibe und des Freundes Hand verschone!"

Da sah sich Friedrich entwaffnet. Rund im Kreise erhob sich schallendes Gelächter, das die Gemüter von dem Schauer dieser Minuten befreite. Der Zorn des Königs war gänzlich verraucht. Er lachte mit. Er nahm eine Prise, und als er endlich vom Pferde sich herunterbeugte, den Schwerenöter am Ohr zu lassen, da war sein Gesicht so morgenhell, daß Rübeneck die letzte Angst verlor. „Das schelmische Wunder, mein Freund", so flüsterte der König, „will ich Ihm heut' mal glauben. Ein zweites Mal indes gibt's kein Pardon!"

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 227 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 28. September 1933 — 49. Jahrgang

Die Wahl des Reichsbischofs

Reichsbischof Ludwig Müller.

Die Deutsche Evangelische Nationalsynode wählte in Wittenberg einstimmig Landesbischof Ludwig Müller zum ersten Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche.

*

Die erste deutsche evangelische Nationalsynode wurde in der Wittenberger Stadtkirche feierlich eröffnet. In weit gewölbtem Mittelschiff hatten die Mitglieder der Synode und die Führer der deutschen Landeskirchen ihre Plätze eingenommen. In den ersten Reihen sah man u. a. Oberpräsident Kube, Bischof Hossenfelder, den Präsidenten des Altpreußischen Kirchensenats, Dr. Werner, ferner die Landesbischöfe der deutschen Landeskirchen in vollem Ornat. Als Vertreter des Reichsinnenministers

Der erste Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche. Landesbischof Ludwig Müller.

Dr. Frick nahmen an der Generalsynode die Ministerialdirektoren Gottheiner und Dr. Buttmann teil. In dem mit Fahnen geschmückten Altarraum hatten die fünf Mitglieder der einstweiligen Kirchenleitung Platz genommen, Landesbischof Müller, Landesbischof Schöffel, Professor Fezer, Professor Schumann und Präsident Koopmann.

Landesbischof Müller eröffnete die Synode mit einem Luthergebet. Dann verpflichtete er die Mitglieder der Synode auf die Verfassung der Deutschen evangelischen Kirche. Darauf erstattete Landesbischof Müller den Bericht über die Tätigkeit der einstweiligen Kirchenleitung. Er berührte einleitend das Ergebnis der Kirchenwahl vom 23. Juli. Das verständliche Bestreben, den Wahlausfall bei der Zusammensetzung der Kirchenleitungen der Landeskirchen Geltung zu verschaffen, führte zu mancherlei Schwierigkeiten, für deren Beilegung die Kirchenleitung viel Mühe und Zeit aufwenden mußte. Das zweite Aufgabengebiet war das der christlichen Verbände. Hier ließ sich die einstweilige Kirchenleitung von dem Grundsatz leiten, daß alles vorbereitet werden sollte, um nach der Berufung des Reichsbischofs ein einheitliches Werk zu bauen. Als ein weiteres Aufgabengebiet erwähnte Landesbischof Müller die Gestaltung des Rechts innerhalb der Kirchen selbst sowie auch in ihrem Verhältnis zum Staat.

Im Zuge der Verwirklichung der Deutschen evangelischen Kirche lag es, so fuhr der Landesbischof fort, durch Zusammenlegung der kleinen Landeskirchen

eine straffere Einheit der deutschen Kirche

zu schaffen. Man ging dabei unter Berücksichtigung der landschaftlichen, standesmäßigen und geschichtlichen Eigenart von dem Grundsatz aus, daß Landeskirchen mit einer geringeren Seelenzahl als 1 Million zum Anschluß an eine größere Landeskirche ihres Bekenntnisses aufgefordert und nötigenfalls durch Gesetz dazu veranlaßt werden mußten. — Besonders lag es der Kirchenleitung am Herzen, in dieser Übergangszeit die Verbindung mit den deutschen Auslandskirchen aufrechtzuerhalten und deren Vertrauen für die neue Kirche zu gewinnen. Obwohl nicht zu leugnen sei, daß für von außen her Sehende das gegenwärtige Geschehen in den deutschen Kirchen sich nicht immer sofort dem Verständnis erschließe, so bliebe es um der Einheit des Glaubens willen auch für die neue Kirche ein Anliegen, die Verbundenheit im Geiste aufrechtzuerhalten. Im Namen der Nationalsynode dankte dann der Präsident des altpreußischen Kirchensenats, Dr. Werner, den Mitgliedern der vorläufigen Kirchenleitung für ihre Tätigkeit.

Als erste Amtshandlung nahm der Reichsbischof die Berufung des Geistlichenministeriums vor. Dem Geistlichenministerium gehören an: als Vertreter der unierten Kirchen Bischof Hossenfelder, als Vertreter der lutherischen Kirchen Landesbischof Schöffel-Hamburg, als Vertreter der reformierten Kirchen Direktor Weber-Elberfeld, als weltliches Mitglied Präses Dr. Werner.

Dann erließ der neue Reichsbischof eine feierliche Proklamation an das evangelische Kirchenvolk.

Von der Eröffnung der Nationalsynode.

Unser Bild von der Eröffnung der ersten Deutschen Evangelischen Nationalsynode in Wittenberg berichtet von dem feierlichen Umzug durch die Stadt: Landesbischof Müller mit den Kirchenführern wird von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Die Proklamation des Reichsbischofs.

Reichsbischof Ludwig Müller hat am Mittwoch eine Proklamation an das evangelische Kirchenvolk gerichtet, in der es u. a. heißt:

Der heutige Tag ist für die Geschichte der Evangelischen Kirche und für die Geschichte des deutschen Volkes von größter Bedeutung.

Die Evangelische Kirche ist insofern ein Spiegelbild deutschen Charakters, als unsere Kirche im Gegensatz zu der Geschlossenheit der römischen von Anfang an unter heilloser Zersplitterung litt.

Seit den Tagen der Gegenreformation, wo in merkwürdiger Verblendung die evangelischen Fürsten gegen evangelische Fürsten in den Krieg zogen, bis zu den großen Entscheidungsfragen unserer großen Gegenwart, ist diese Zersplitterung, die jeden gemeinsamen Einsatz selbst verhinderte oder verminderte, immer wieder von all denen beklagt worden, die unsere Kirche lieb hatten.

Mit dem heutigen Tage beginnt nun ein neuer geschichtlicher Abschnitt.

Was nun heute auf Grund der neuen Verfassung werden will, ist kein lockerer Kirchenbund, dem es im entscheidenden Augenblick an der erforderlichen Macht fehlt, sondern eine einheitliche Kirche religiöser Gestaltung in ihren Gliedern, aber eins in dem bleibenden Grunde und eins in der Erkenntnis, daß die große Aufgabe der Gegenwart gelöst werden müsse. Die neue Kirche ist reich gegliedert nach der Art der Arbeit, aber einheitlich und geschlossen in der gesamten Führung. Die Zeit der verantwortungslosen Selbstherrlichkeit des Individualismus der in falsch verstandener evangelischer Freiheit alles kirchliche Leben in seinem Bestand bedrohte, ist vorbei.

Die ganze deutsche freiheitliche Bewegung mit ihrem Führer, unserem Kanzler, wird von uns empfunden als ein Geschenk Gottes gegen das in einer Zeit der Entscheidung, wo die Feinde des Kreuzes Christi auf dem besten Wege waren, unser Volk innerlich und äußerlich völlig zu vernichten.

Es geht um einen ewigen Auftrag. Ewig ist Gott, ewig ist die Gemeinschaft im Heiligen Geist.

Die Bekenntnisse unserer Väter sind uns heiliges Erbgut, das wir behüten und schützen. Wir wollen auch darüber wachen, daß die Bekenntnisse in ihrer doppelten Gestalt unangetastet bleiben.

Aus dieser Verpflichtung ist den meisten von uns das Begehren entstanden, die Verkünder des Evangeliums und die Verwalter der Kirche müßten auf deutschen Boden deutschen Volkes sein. Wir denken dabei nicht daran, die Einheit der Kirche Christi, die Gemeinschaft an Wort und Sakramente auch mit den Angehörigen anderer Nationen und Rassen zerreißen zu wollen.

Aber die Gleichheit vor Gott schließt nicht die Ungleichheit der Menschen untereinander aus, die doch auch auf Gottes Willen zurückgeht.

Zudem wird es sich als Selbstverständlichkeit erweisen, daß die Träger öffentlicher Aemter in Deutschland unserer Art und Abstammung sein müssen, so daß auch das Pfarramt dem Zuge dieser Rechtsentwicklung folgt und eine Sonderregelung von kirchlicher Seite sich sehr bald erübrigen wird.

Aus allen bisherigen Erörterungen dürfe klar geworden sein, daß die Deutsche evangelische Kirche keine gleichgültigen Neutralitäten dem Staat gegenüber kennt. Wir wollen aber andererseits auch nicht Staatskirche sein.

Der Staat ist nicht Herr der Kirche, aber die deutsche Kirche lebt dem deutschen Staat. Daraus ziehen wir den Schluß, daß wir vor Gott verantwortlich sind für unsere Arbeit in unserem Volk und Vaterland.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß die Regelung des Verhältnisses des Reiches zur evangelischen Kirche erfolgen.

Wir wünschen nicht, daß die werdende neue Volksgemeinschaft durch konfessionelle Kämpfe zerrissen wird.

Von dem Pfarrer ist ein neues Amtsbewußtsein zu fordern, da er keinen Standesdünkel kennt, sondern aus dem Bewußtsein persönlicher Verantwortung erwächst. Dieses Amtsbewußtsein kann aber nur echt sein, wenn es in lebendiger Volksverbundenheit wurzelt.. Darum muß der junge Theologe den Dienst an Volk und Vaterland in der SA und Arbeitslager als Ehrenpflicht ansehen.

Brachte uns das neue Reich eine neue Volkskameradschaft, soll uns die neue Kirche eine neue Kameradschaft des Glaubens und des Wortes bringen.

Der feierliche Schlußakt in Wittenberg — Ehrungen der Bevölkerung.

Die Sitzung der Nationalsynode, in der die Berufung des Reichsbischofs erfolgte, erhielt ihr feierliches Gepräge durch die Anwesenheit der Führer sämtlicher Landeskirchen, der Vertreter des Reichs und des Staates sowie zahlreicher führender Persönlichkeiten aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" und den freien kirchlichen Verbänden.

Professor D. Fezer, dem Landesbischof Müller zu Beginn der Sitzung den Vorsitz übergab, teilte der Nationalsynode mit, daß die Führer der deutschen Landeskirchen einmütig der Synode die Wahl des Landesbischofs Ludwig Müller zum Reichsbischof vorschlügen. Er richtete an die Synode die Aufforderung, ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag zu geben. Da sich kein Widerspruch erhob, war der erste deutsche Reichsbischof einstimmig berufen. Nachdem

Reichsbischof Müller

gelobt hatte, gemäß der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche sein Amt zu führen, sprach er vom Altar aus, der von den Fahnen des neuen Deutschlands umsäumt war, ein Gebet. Dann berief er an seine Seite die vier Mitglieder des Geistlichen Ministeriums. Im Namen des deutschen evangelischen Kirchenvolkes entbot Bischof Hossenfelder dem Reichsbischof Gruß und Segenswunsch.

Unter größter Anteilnahme der Versammlung verlas Reichsbischof Müller dann seine Proklamation an das evangelische Deutschland. Er schloß darauf mit Gebet und Segen die erste Tagung der Nationalsynode. Als Bekenntnis und Gelübde erklang das Luther-Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" durch den gewaltigen Raum der Lutherkirche.

Bei Einbruch der Dunkelheit versammelte sich auf dem Marktplatz die Bevölkerung der Lutherstadt zugleich mit den Formationen der SA., der SS., des Stahlhelm und der kirchlichen Verbände, um den neuberufenen Reichsbischof zu begrüßen. Durch das Spalier der Fackelträger begab sich Reichsbischof Müller mit seinen Ministern zum Rathaus. Vom Balkon des Rathauses gab Oberbürgermeister Faber der Freude der Bevölkerung über das Ergebnis der Nationalsynode Ausdruck.

Reichsbischof Müller führte dann aus: Der erste Schritt auf dem Wege des Neubaues der Evangelischen Kirche sei getan. Das äußere Gewand der Kirche sei fertig. Jetzt aber beginne das eigentlich Große und Schwere der Arbeit: nämlich die Kirche von innen her lebendig aufzubauen.

Die Deutsche Evangelische Kirche gehöre dem deutschen Volke, mit dem sie aufs engste nach Art und Wesen verbunden sei. Niemand solle meinen, daß die nun anzupackenden Aufgaben von der Führung allein getan werden könnten. Alle müßten mithelfen mit fröhlichem Vertrauen. Im neuen Reich sei eine neue wundervolle Kameradschaft angebrochen, begründet in dem Glauben an den Führer und an des Volkes Zukunft. Und so, wie der Führer immer wieder betone, daß Gott es sei, der das Neue dem Volke geschenkt habe, so gelte es, gemeinsam aufzuschauen zu dem, der über den Sternen wohne. Mit heißer Liebe hänge die Evangelische Kirche an Volk und Heimat, am Boden deutscher Erde. Aus dieser tiefsten Empfindung heraus müsse an den Neubau der Kirche von innen her gegangen werden.

Der Reichsbischof gab mit Bewegung seinem Danke Ausdruck für diesen Tag und Abend. Begeistert stimmte die Menge in den Siegheilruf des neuen Führers der Deutschen Evangelischen Kirche ein.

Die Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie hat begonnen.

In München begann die öffentliche Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie. Nach einer Ansprache des Reichsschatzmeisters Schwarz wurden die Gewinnröllchen in das Riesenrad eingefüllt. Im ganzen werden drei Millionen Losnummern in das Rad aufgenommen. Gezogen werden 283 058 Gewinne

und zwei Prämien von insgesamt 1,5 Millionen Mark. Bis zum Spätnachmittag war ein Höchstgewinn von 15 000 Mark auf die Nummer 2 096 568, ein Gewinn von 5000 Mark auf die Nummer 43 519 und 3 Gewinne mit je 2500 Mark auf die Nummern 2 673 188, 1 148 316 und 609 914 gezogen.

Die politische Aussprache der Genfer Vollversammlung eröffnet.

Simon für etappenweise Abrüstung.

Die Hauptaussprache der Vollversammlung des Völkerbundes wurde durch den englischen Außenminister Simon eröffnet.

Simon betonte einleitend, daß die beginnende wirtschaftliche Gesundung der Welt niemals ohne gleichzeitige Besserung der politischen Lage durchgesetzt werden können. Nichts sei von größerem Wert als ein baldiges allgemeines Abrüstungsabkommen. Der Geist gegenseitiger Zugeständnisse und Zusammenarbeit, der in einem Abkommen über die Regelung und die Kontrolle der Rüstungen zum Ausdruck käme, entspräche dem dringendsten Bedürfnis der Welt. Die Entwicklung in Richtung der wirtschaftlichen Weltgesundung würde damit gesichert sein.

Die Großmächte suchten die Hindernisse zu beseitigen, um den bereits von der Abrüstungskonferenz angenommenen Abkommensentwurf in eine „der Lage entsprechende Form" zu bringen. Es sei denkbar, daß durch Abänderungen des Abkommens der Plan einer Abrüstung in Etappen leichter durchgeführt werden könne.

Eine erste gewissenhaft eingehaltene Etappe der Abrüstung würde bereits einen „ungeheuren Beitrag zur Schaffung von Vertrauen" bedeuten. Während dieser Zeit könnte eine weitgehende Abrüstung vereinbart werden. Der Umfang dieser Abrüstung müsse in dem Abkommen selbst festgelegt werden.

Zum Schluß wandte sich Außenminister Simon noch einmal gegen die Methode, den Schwierigkeiten auf dem Abrüstungsgebiet durch Vertagung zu begegnen. Die vielfachen Kritiken an den bisherigen Methoden der Abrüstungskonferenz bezeichnete er als „völlig unbegründet und unfair" (!?). Die von der Abrüstungskonferenz geleistete Tätigkeit im letzten Jahre sei „durchaus wertvoll" (?) gewesen. Die wahren Entscheidungen lägen auf politischem Gebiet, die jetzt nicht weiter hinausgezögert werden könnten. Mit allen Kräften müsse versucht werden, so schnell wie möglich ein Abrüstungsabkommen in einer „der gegenwärtigen Lage am besten angepaßten Form" (!) abzuschließen.

Weitere Verwässerung des Macdonald-Planes?

In der Vollversammlung fiel allgemein auf, daß der englische Außenminister allen Angriffen auf Deutschland und den Nationalsozialismus aus dem Wege gegangen ist.

Man nimmt allgemein an, daß die englische Regierung mit Rücksicht auf die Abrüstungsverhandlungen gegenwärtig jegliche verdeckten Feindseligkeiten gegen Deutschland zu verhindern sucht, um nicht den Abschluß des Abrüstungsabkommens und die dafür unerläßliche Zustimmung Deutschlands zu erschweren.

Jedoch muß festgestellt werden, daß der englische Außenminister in wesentlichen Punkten die französische Abrüstungsthese übernommen hat. Er hat den Macdonald-Plan der Abrüstungskonferenz aufgegeben und betonte deutlich, daß dieser Plan abgeändert und „den Zeitverhältnissen angepaßt werden müsse".

Man sieht darin, daß entsprechend den französischen Forderungen die sogenannten gegenwärtigen Zeitverhältnisse Abrüstungsmaßnahmen angeblich nicht zulassen. Von irgendwelchen direkten Abrüstungsmaßnahmen ist entgegen allen früheren englischen Reden in den Ausführungen des englischen Außenministers kein Wort mehr zu finden.

Hilfegesuch Dollfuß' an den Völkerbund.

Dann hielt der österreichische Bundeskanzler Dollfuß eine Rede. Er wurde von der gesamten Versammlung mit demonstrativ anhaltendem Beifall begrüßt, an dem sich jedoch die deutsche und ungarische Abordnung nicht beteiligten. Der Bundeskanzler führte u. a. aus:

Österreich ist im Begriff, aus den Fehlern der Nachkriegszeit lernend, die seinen Bedürfnissen entsprechende politische und wirtschaftliche Verfassung zu geben. Dabei bestimmen uns vor allem die Richtlinien, die Papst Pius XI. zur Lösung der Sozialprobleme unserer Zeit verkündet hat. Österreich hat die größten Anstrengungen gemacht, um seine Wirtschaft den so ganz veränderten Verhältnissen anzupassen. Es war aber von Anfang an klar und zeigte sich immer wieder, daß die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit Österreichs nicht ohne

Vergrößerung seiner Absatzgebiete

gesichert werden kann. Was wir verlangen und erreichen müssen, ist, daß die Gesamtheit der Staaten von uns ebensoviel kaufen, als wir von ihr kaufen, und daß diese Ausgleichung nicht durch Verringerung unserer Einfuhr, sondern durch Vergrößerung unserer Ausfuhr geschieht.

Nachdem Dollfuß eingehend die handelspolitischen Verhandlungen Österreichs geschildert hatte, die seit der 1932 stattgefundenen Konferenz von Stresa zu verschiedenen Abschlüssen mit den benachbarten Donaustaaten führten, fuhr Dollfuß fort: Österreich ist entschlossen, die Wege zu gehen, die ihm die Möglichkeiten unabhängiger Existenz und wirtschaftlicher Entwicklung eröffnen. Österreich wendet sich an den Völkerbund mit der Bitte, durch sein großes moralisches Gewicht diese Bestrebungen in jeder Beziehung zu fördern. Es handelt sich ja hier nicht nur um die wirtschaftliche Konsolidierung Österreichs allein, sondern um den

Wiederaufbau des Donauraumes.

Der Völkerbund habe Österreich schon „so viel wertvolle (?) Hilfe" geleistet. Das österreichische Beispiel zeige, daß in Zusammenarbeit mit dem Völkerbund die finanziellen und Währungsverhältnisse eines Landes „in Ordnung gebracht" (?) werden können. Österreich bekennt sich heute mehr denn je nicht so sehr auf Grund formaler Verträge, sondern „aus dem eigenen Willen seiner Bevölkerung zu seiner Freiheit und Unabhängigkeit" (?!).

Die Rede von Dollfuß war vollständig auf die internationalen Völkerbundkreise abgestimmt. Wenig glaubhaft erschien jedoch allgemein die Erklärung des Bundeskanzlers, daß die österreichische Bevölkerung selbst die Unabhängigkeit verlange, da die ständig außerordentlich wachsende nationalsozialistische Welle in Österreich hinlänglich bekannt ist und die Regierung Dollfuß heute nur noch von einem kleinen Teil der Bevölkerung getragen wird.

Jedoch wird festgestellt, daß Dollfuß jeden direkten Angriff auf Deutschland oder eine Anspielung auf das deutsch-österreichische Verhältnis mit großer Vorsicht vermieden habe.

Sozialismus der Tat.

Reichswehr und Marine spenden 1 600 000 Mark.

Reichswehr und Marine haben sowohl den Gedanken der Barspende für das Hilfswerk als auch den Gedanken des Eintopfgerichtes aufgegriffen und sofort zur Tat werden lassen. Reichswehr und Marine einschließlich sämtlicher Angestellten, Beamten und Arbeiter haben einen Betrag von 1 600 000 Mark offiziell dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt. Das deutsche Volk ist stolz auf diese Spende, denn es weiß, daß seine Reichswehr ihm in der Not nicht nur mit der Waffe, sondern auch mit dem Beispiel des praktischen Sozialismus zur Seite steht.

Flaggen heraus!

Zum deutschen Erntedanktag.

Der preußische Ministerpräsident und preußische Minister des Innern Göring hat an sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und alle staatlichen Polizeiverwaltungen folgenden Funkspruch gerichtet: Aus Anlaß des deutschen Erntedanktages sind auf Beschluß des Staatsministeriums die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Sonntag, dem 1. Oktober 1933, mit der schwarz-weißen, der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge zu beflaggen.

Die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Gemeindevorsteher wollen die Einwohner ihrer Gemeinden am 29. September auffordern, sich dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen und damit der Verbundenheit des ganzen Volkes mit dem deutschen Boden und seinem Bauerntum feierlichen Ausdruck zu verleihen.

Aufruf an alle Schaufensterbesitzer!

Am Sonntag feiert ganz Deutschland seinen ersten Erntedanktag. Jeder deutsche Volksgenosse feiert ihn mit und stellt sich dankbaren Herzens neben den deutschen Landmann, der durch seiner Hände Arbeit die Ernte geschaffen hat und dem ganzen Volke Brot und Leben gewährleistet. Auch die Stadt muß ihre enge Verbundenheit mit dem Nährstande beweisen. Jedes Schaufenster muß daher an diesem Tage Erzeugnisse deutschen Bauernfleißes ausstellen und so in besonderer Weise zur Feier des deutschen Erntedanktages sein Teil mit beitragen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 29. September.

Sonnenaufgang	5^{56}	Mondaufgang	16^{37}
Sonnenuntergang	17^{44}	Monduntergang	0^{05}

Gründung der Lippischen Staatszeitung

Der Lippische Kurier nicht mehr amtliches Organ der NSDAP

Auf einer Amtswaltertagung der lippischen Nationalsozialisten, die am gestrigen Abend in Lemgo stattfand, teilte der Gaupressewart Dr. Schröder mit, daß ab 1. Oktober die „Lippische Staatszeitung" das parteiamtliche Organ der Bewegung in Lippe sein würde. In längeren Ausführungen ging Dr. Schröder auf den Bruch mit dem bisherigen Parteiorgan, dem „Lippischen Kurier", ein und erklärte:

Der Herr Reichsstatthalter hat beschlossen, endgültig einen Trennungsstrich zwischen der Bewegung und der Firma Münnich zu ziehen. Und ich habe vor einer Stunde der Firma Münnich mitgeteilt, daß wir dem „Lippischen Kurier" die Führung des Untertitels „Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP." ab 1. Oktober entziehen. Ebenso wird ab 1. Oktober auch der Gauleiter nicht mehr als Herausgeber der Zeitung aufgeführt werden. Wir werden dagegen trotz ungeheurer Schwierigkeiten, die vor allem durch die Kürze der Zeitspanne entstehen, schon am 1. Okt. mit einer eigenen Parteizeitung, die im ehemaligen Volksblattgebäude in Detmold gedruckt wird, vor die Oeffentlichkeit treten. Unser neues Organ führt den Titel „Lippische Staatszeitung".

Die Wahrung von Ordnung und Würde bei Abhaltung der Gerichtssitzungen

Die Landesregierung gibt bekannt:

Zur Hebung des Ansehens der Rechtspflege und um jedem Anwesenden in jeder Gerichtsverhandlung vor Augen zu führen, daß hier der Staat souverän Recht spricht, wird angeordnet:

Alle im Sitzungssaal anwesenden Personen sind künftig zu veranlassen, beim Erscheinen des Gerichts zu Beginn der Sitzung von den Plätzen aufzustehen und das Gericht mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes zu begrüßen. Das Gericht erwidert diesen Gruß, sobald alle mitwirkenden Richter an ihren Plätzen angelangt sind.

In Strafverhandlungen haben sich alle anwesenden Personen einschließlich des Gerichts während der Verkündung des entscheidenden Teils des Urteils von den Plätzen zu erheben. Dasselbe gilt bei allen Eidesleistungen.

Bei Schluß der letzten Verhandlung entfernen sich die Richter aus dem Sitzungssaal, indem sie das anwesende Publikum mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes begrüßen; das Publikum, das sich von den Plätzen erhebt, erwidert diesen Gruß.

Zulassung und Ablehnung der Zulassung zur Krankenkassenpraxis im Arztregisterbezirk Detmold

Das Schiedsamt bei dem Oberversicherungsamt Detmold hat in seiner Sitzung am 12. September 1933 folgende Beschlüsse gefaßt:

Es werden nach § 27 der Zulassungsordnung folgende Aerzte zur Krankenkassenpraxis zugelassen:

1. Dr. med. Friedrich Wilhelm Röckemann, Facharzt für innere Krankheiten mit dem Arztsitz in Bad Salzuflen.
2. Dr. med. Walther Gerhardt, Facharzt für Chirurgie mit dem Arztsitz in Lage.
3. Dr. med. Ludwig Johanning, Facharzt für innere Krankheiten mit dem Arztsitz in Bad Salzuflen.
4. Dr. med. Hermann Pape, Facharzt für Augenkrankheiten mit dem Arztsitz in Detmold.

Die Zulassung folgender Aerzte nach § 27 der Zulassungsordnung wurde abgelehnt:

1. Dr. med. Hermann Corvey in Detmold,
2. Dr. med. Walther Richtzenhain in Bad Salzuflen,
3. Dr. med. Johannes Krumme in Bad Salzuflen.

Einheitlichkeit im lippischen Sportwesen

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

Ueber die Arbeitseinteilung im Rahmen der Turn- und Sportgemeinschaft (Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände 1—5) ist auf Grund unmaßgeblicher Veröffentlichungen in den letzten Tagen Unklarheit entstanden. Eine in diesem Zusammenhang von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletikverbandes herausgegebene Pressemeldung ist unrichtig. Sie wird hiermit von mir widerrufen.

Zur Erläuterung sei nochmals mitgeteilt, daß die Deutsche Turn- und Sportgemeinschaft geschaffen ist, um alle Angelegenheiten, an denen mehrere Fachverbände interessiert sind, gemeinsam zu regeln. In den Angelegenheiten der Leichtathletik ist der Deutsche Leichtathletikverband, in denen des Handballs die Deutsche Turnerschaft, in allen Fragen des Schwimmsportes der Deutsche Schwimmverband, in denen des Fußballs der Deutsche Fußballverband und in allen Fragen der Athletik der Deutsche Athletik-Sportverband federführend. Die Führer der Fachverbände, die an dieser gemeinsamen Arbeit beteiligt sind, erhalten nunmehr von mir den Auftrag, umgehend Verhandlungen aufzunehmen, damit die Unterführer einheitliche Richtlinien und Erläuterungen für alle Einzelheiten bekommen.

Der Reichssportführer J.A.: W. Steinecke,
Reichsbeauftragter für Sportwesen in Lippe.

Unterrichtsbeginn nach den Herbstferien

Der Unterricht in den lippischen Schulen beginnt nach den Herbstferien mit Rücksicht auf den lippischen Erziehertag erst am Freitag, den 13. Oktober d. Js.

Die Riesen-Militärkonzerte

die gestern nachmittag und abend im Kurpark zum Besten der bereits eingeleiteten, diesjährigen Winterhilfe stattfanden, waren vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt und hatten eine fast unübersehbare Menschenmenge aus der näheren und ferneren Umgebung unseres schönen Heilbades angelockt. Nicht weniger als vier Militärkapellen, zahlreiche Spielleute und Sänger waren unter der ausgezeichneten Stabführung Musikmeister Mietuschs zu einem gewaltigen Klangkörper vereinigt worden, der die mitreißende u. enthusiasmierende Kraft deutscher Militärmusik durch eine abwechslungsreiche und mannigfaltige Vortragsfolge in kaum zu übertreffender Weise bewies. Nicht nur die Darbietungen des mächtigen Blasorchesters fanden ob ihres sauberen und überaus exakten Zusammenspiels den stürmischen Beifall der begeisterten Zuhörer, sondern vor allem waren es die ungemein frisch und flott gesungenen Soldatenlieder, mit denen wahre Beifallsorkane entfesselt wurden und des Publikums Begehr nach Wiederholungen kaum zu befriedigen war. Aber auch der große Zapfenstreich mit der in solchem Ausmaße, wie hier, kaum je gehörten harmonischen Retraite, dem Locken des gewaltig verstärkten Tambourkorps, dem zu ergreifendster Wirkung gesteigerten Gebet und dem abschließenden Deutschland- und Horst Wessel-Lied rief einen nicht enden wollenden Begeisterungsjubel hervor und ließ so manches alte Soldatenherz wieder höher und lauter schlagen. Es war spät geworden, als die braven Musiker sich zum Abrücken fertig machten, aber sie dürfen versichert sein, daß ihr Hiersein allen Besuchern dieser Konzerte zu einem unvergeßlichen Ereignis geworden ist und daß man es ihnen für alle Zeiten Dank wissen wird, daß sie sich so einmütig in den Dienst einer den armen und bedrückten Volksgenossen zugutekommenden allgemeinen Hilfsaktion gestellt haben wie es die vom Führer Adolf Hitler ins Leben gerufene Winterhilfe des deutschen Volkes ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gestrigen Veranstaltungen einen ansehnlichen Erfolg gezeitigt haben und daß dem Winterhilfsfonds ein recht nennenswerter Betrag zugeführt werden konnte. Dank gebührt allen, die dazu halfen!

Bad Salzuflen, 28. Sept. (Unter großer Beteiligung zu Grabe getragen) wurde gestern nachmittag die sterbliche Hülle des am Sonnabend verschiedenen Zimmermeister Wilh. Hillebrenner, der als einer der ältesten Handwerksmeister unserer Stadt sich allgemeinster Achtung und Wertschätzung bei seinen Mitbürgern mit Recht erfreute. Mit ihm ist schon wieder einer unserer treuen Alten dahingegangen und trauernd standen mit seinen Angehörigen zahlreiche Freunde und Bekannte am offenen Grabe, zu dem sie ihm das letzte Geleit gegeben hatten. Im Trauerzuge, den die Kapelle der hiesigen NSBO. begleitete, sah man eine Abordnung der SA. und zahlreiche hiesige Amtswalter der NSDAP., der der Verstorbene seit langer Zeit mit seinen Familienangehörigen nahestand. Aber auch die Bürgerschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Sarge des aus ihrer Mitte gerissenen, echt deutschen und in Treue allzeit festen Mannes zu folgen, um wehen Herzens Abschied für immer von ihm zu nehmen. Möge er in Frieden ruhen!

Bad Salzuflen, 28. Sept. (Schützt die städtische Bleiche!) Ruchlose Hände sind bedauerlicherweise immer noch ungestraft am Werk, um die mit soviel Luft und Liebe hergestellten gärtnerischen Anlagen auf der städtischen Bleiche zu schimpfieren und zu demolieren. Nachdem man kürzlich den zur Freude aller vorübergehenden auch noch so spät erblühten Fliederbusch seines seltenen Schmuckes beraubt hatte, haben in vergangener Nacht zerstörungswütige Ele-

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold

Mit dem Schadenfeuer in Pivitsheide

das am 11. August d. Js. in dem Stall des Maurers Stockfiek ausbrach und von hier aus auf das Wohnhaus übersprang und den ganzen Dachstuhl einäscherte, beschäftigte sich das Detmolder Schöffengericht in seiner Sitzung am Mittwoch. Angeklagt war der in dem vom Feuer heimgesuchten Hause zur Miete wohnende Händler und Arbeiter H., der der fahrlässigen Brandstiftung beschuldigt wird. H., hatte an dem Brandtage zunächst auf seinem Felde Kartoffeln ausgegraben und dann anschließend Runkeln gepflanzt. Hierbei hat er sich eine Mutzpfeife angesteckt und ist nach getaner Arbeit mit der Pfeife im Munde zurückgekehrt. Er hat dann seine Schweine gefüttert und ist darauf in seine Wohnung gegangen. Bereits eine Viertelstunde später wurde er durch den Ruf: „Feuer" wieder nach unten gerufen und er mußte feststellen, daß das Feuer in seinem Stalle ausgebrochen war. Sämtliche vier in dem Hause wohnenden Familien machten sich an die Bekämpfung des Feuers, das aber immerhin einen Schaden von rund 5 000 RM. anrichtete. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen nach der Ursache des Feuers ergaben den dringenden Verdacht, daß H. mit seiner brennenden Mutzpfeife in den Stall gegangen war und dadurch den Brand herbeigeführt hat. In der Beweisaufnahme kann aber keiner der Zeugen bekunden, daß sie gesehen haben, daß der Angeklagte mit einer brennenden Pfeife in den Stall gegangen ist. Der Vertreter der Anklage hielt aber die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte wegen fahrlässiger Brandstiftung eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen. Rechtsanwalt Petri, als Verteidiger des Angeklagten, betonte, daß der Schuldbeweis nicht restlos geführt sei und das vor allem auch andere Möglichkeiten als Entstehungsursache des Feuers nicht auszuschließen seien. Unter diesen Umständen könne man den Angeklagten, obwohl ein gewisser Verdacht besteht, nicht verurteilen. Das Gericht sprach dann nach eingehender Beratung den Angeklagten frei und betonte in der Urteilsbegründung, daß der Täter fahrlässig gehandelt habe. Es hat aber Bedenken getragen, diese Feststellung zu treffen und daher mußte der Angeklagte freigesprochen werden. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Der Marschall in der Wolga.

Der nächste Angeklagte war der Zeitungsbote R., dem zur Last gelegt wird, daß er im April und Juli d. Js. mehrere Briefe geschrieben habe, in denen er städtische Arbeiter und Angestellte auf das Gröblichste beleidigte. Einer dieser Briefe war mit „Marschall in der Wolga" unterzeichnet, während die andern Briefe sämtlich andere Unterschriften hatten. In dem angestellten Ermittlungsverfahren fiel der Verdacht der Täterschaft auf den heutigen Angeklagten, der aber entschieden bestreitet, die Briefe geschrieben zu haben. Der hingezogene Schriftsachverständige stellte dann in seinem ausführlichem Gutachten die Täterschaft des Angeklagten fest, der in den genommenen Schriftproben in 16 Fällen genau die gleichen orthographischen Fehler gemacht hatte, wie der Anonymus. Das Gericht kam nach eingehender Beratung aufgrund dieses Gutachtens zu einem Schuldig und verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung in drei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. In der Begründung des Urteils geißelt das Gericht die gemeine Handlungsweise des Briefschreibers, der zu der Klasse der gemeinsten Denunzianten gehöre. Der Anklagevertreter hatte wegen Beleidigung in fünf Fällen eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragt.

Die rettende Amnestie.

Der Ziegler Wilhelm Sch. aus Elbrinxen ist vom Schicksal schwer geprüft. Kurz nachdem er geheiratet hatte, wurde seine Frau schwer krank und er verlor seine Arbeit. Dadurch wurde die Schuldenlast, die das junge Paar zur Eheschließung gemacht hatte, immer größer und alle Bemühungen des Ehemannes nach Arbeit waren nur wochenweise von Erfolg gekrönt. Im Verlauf der Jahre stellten sich dann Kinder ein und die Familie ist bis heute bereits auf sieben Köpfe angewachsen. Im Jahre 1930, als die Not auf Höchste gestiegen war, übertrug man unverständlicher Weise diesem in größter Not lebenden Manne den Kassiererposten des Fabrikarbeiterverbandes und was nun kam, mußte ja kommen. Der sich in größter Not befindliche Mann verfügte über Gelder, die ihm zwar nicht gehörten, aber um seine Familie vor dem Bittersten zu schützen, fälschte er Quittungen des Verbandes und entnahm Gelder, die für den Lebensunterhalt seiner Familie verwandt wurden. Insgesamt verschaffte er sich auf diese Art über 500 RM. Ferner benutzte er eine weitere Gelegenheit, um sich 130 RM. zu verschaffen, die er in Bar ausgezahlt erhielt. Die Folge war nun, daß er heute unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges steht. Mitangeklagt war der Schmied K. aus Heiden, der der Unterschlagung bezichtigt wurde. Dieser Angeklagte hatte für 10.20 RM. Marken vom Fabrikarbeiterverband bekommen und, nachdem er diese nicht bezahlt, wurde er der Unterschlagung bezichtigt. K. bezahlte darauf den Betrag und kehrte dem Verband den Rücken. In der Beweisaufnahme erklärte der frühere Gewerkschaftssekretär P., daß er dem K. einen Brief geschrieben habe. Ob tatsächlich eine Unterschlagung vorgelegen habe, daß wisse er heute nicht mehr. Es könne sehr gut möglich sein, daß er den K. nur unter Druck setzen wollte, damit er bezahle. Der Vertreter der Anklage führt sehr treffend aus, daß man den K. der Unterschlagung bezichtigt habe, wo keine war und den Sch., der sich der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht hatte, brachte man nicht zur Anzeige. Gegen K. beantragte er Freisprechung und gegen Sch. unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen. Der Verteidiger des Sch., Rechtsanwalt Sonntag, wies auf das Amnestie-Gesetz vom 20. Dezember hin und betonte, daß es hier auf jeden Fall in Anwendung gebracht werden müsse. Nach eingehender Beratung schloß sich das Gericht den Ausführungen des Rechtsanwalts an, und stellte das Verfahren gegen Sch. aufgrund des Amnestiegesetzes vom 20. Dezember 1932 ein und sprach den Angeklagten K. frei Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. In der Begründung hebt das Gericht hervor, daß sich die Leute, die Sch. mit dem Posten betrauten, sagen mußten, daß er, der in größter Not lebte, ungeeignet für diesen Posten war. Diese Leute träfe die Hauptschuld.

Das Verfahren wurde eingestellt.

Schließlich hatte sich noch der Schneidermeister K. aus Detmold und der Oberschütze B. aus Detmold zu verantworten. Den beiden Angeklagten wirft die Anklage vor, daß sie durch Fahrlässigkeit den Brand in dem Kammergebäude der Kaserne an der Oberen Straße am 31. August verursacht haben. Der damals angerichtete Schaden beträgt nicht ganz 60.— RM. und auf Antrag des Anklagevertreters und des Verteidigers, Rechtsanwalt Sievert, wurde das Verfahren vom Gericht wegen Geringfügigkeit eingestellt.

---

mente verschiedene neu eingesetzte Einfriedigungspfähle ausgerissen oder abgebrochen und auf solche rohe Weise ihr Mütchen an leb- und wehrlosen Dingen gekühlt. Auch mit den angepflanzten Bäumen wird anscheinend von Kinderhand fortgesetzt Schindluder getrieben, die zur Befestigung an den Haltepfählen dienenden Weidenruten werden abgerissen und die Bäume durch Hin- und Herzerren in ihren Wurzeln gelockert. Eltern und Erzieher, sowie jeder Bürger und Kurgast sollte es sich angelegen sein lassen, hier einzugreifen, wenn er solchen Vandalismus sieht, vor allem aber sollte auch die Polizei ihr besonderes Augenmerk auf diese hübsche Anlage unserer Stadt richten.

Bad Salzuflen, 28. Sept. (Der Theaterclub Gemütlichkeit) bringt am Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel Luisenhof das Lustspiel „Der ledige Gottlieb" zur Aufführung. Lachendes Leben und zwergfellerschütternde Komik in den tollsten Situationen werden die Zuschauer von Anfang bis zu Ende amüsieren, so daß bei der Aufführung kein Auge trocken bleiben wird. Der Besuch kann deshalb nur empfohlen werden, umsomehr, als der Reinertrag für die Sanitäterschar der SA.-Reserve bestimmt ist.

Bad Salzuflen, 28. Sept. (Auf zum Roseneck), heißt die Parole für den heutigen Abend, denn auf vielseitigen Wunsch hat sich die rührige Inhaberin des sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Hauses, Frau Emilie Dürkopp, entschlossen, eine Wiederholung des „Bordfestes auf D. Roseneck" stattfinden zu lassen. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf diese Veranstaltung hin.

Bad Salzuflen, 28. September. (Ein Felddiebstahl) wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch auf einem an der alten Blothoer Straße gelegenen Acker verübt, von dem zwei Sack Kartoffeln gestohlen wurden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei .

Bad Salzuflen, 28. September. (Festgenommen) wurde ein von auswärts stammender Hausierer, der in den Häusern der Stadt Spitzen zum Verkauf anbot, ohne jedoch im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Da der Mann außerdem noch ohne festen Wohnsitz war, sah sich die Polizei genötigt, ihn vorläufig in Schutzhaft zu nehmen.

Bad Salzuflen, 28. Sept. (Kurtheater.) „Wenn zwei Hochzeit machen" betitelt sich das reizende Lustspiel, welches durch Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters als drittes Gastspiel am Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr einmalig zur Aufführung gelangt. Wohl ist es der Krieg, der uns dieses Lustspiel ins Theater geworfen hat, und wenn das seine schlechteste Tat wäre, hätte Europa allen Grund, dem Herrn auf den Knien zu danken. Die Verfasser haben die deutsche Bühne um ein gutes Lustspiel bereichert. Die Handlung ist gewürzt mit einer Menge zartkomischer Situationen und, was den eigentlichen Wert des Stückes ausmacht, mit tiefernsten, geistreichen Gesprächen. Die Schilderung ist frisch und munter, die Sprache leichtfließend und schön, es liegt ein tiefer Sinn und Moral im ganzen. Man fühlt sogleich, etwas nicht Gewöhnliches vor sich zu haben. Ein Stück ist es, dessen Verfasser auch satirischen Ehrgeiz besitzt und dessen Absicht es ist, ein Parkett von Verständigen zu unterhalten. Die Lustigkeit ist nicht mit derber Komik, sondern mit recht diskret verteilter Eleganz gemacht. — Unter der bewährten Spielleitung von Hans Grünhage wirken erste Solokräfte des Bielefelder Schauspiels mit. Ein selten genußreicher Theaterabend steht in sicherer Aussicht.

Bad Salzuflen, 28. September. (Vom Reichskartell der Deutschen Musikerschaft) findet am Montag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr im Horst Wessel-Haus in Detmold, Paulinenstraße eine Versammlung statt. In derselben werden dann gleichzeitig die vorläufigen Lizenzkarten ausgehändigt. Ferner sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Beiträge für September und Oktober unbedingt in dieser Versammlung zu zahlen sind.

Bad Salzuflen, 28. September. (Gründung eines philharmonischen Orchesters in Detmold.) Für die Zusammenstellung eines guten Orchesters werden qualifizierte lippische Musiker aller Instrumente gebeten, sofort ihre Bewerbungen an Willi Wilke-Detmold, Hornschestraße 29, einzusenden.

Bad Salzuflen, 28. Sept. (Bevorzugte Behandlung von reisenden Müttern auf der Reichsbahn.) In Verfolg der vom Reichspropagandaministerium eingeleiteten Aktion für bevölkerungspolitische Propaganda hat die Reichsbahn ihr Personal angewiesen, den Müttern mit Kindern besonders entgegenzukommen. Mütter mit Kindern sollen bereits an den Fahrkartenschaltern bevorzugt werden. In den Zügen soll darauf geachtet werden, daß die Mütter mit den Kindern zusammen untergebracht werden und Sitzplätze erhalten. Ferner soll seitens des Stations- und Fahrpersonals darauf geachtet werden, daß diese Reisende nicht belästigt werden, daß ihnen ihr Gepäck nicht abhanden kommt und daß sie an der richtigen Stelle ein- und aussteigen. (Bravo!)

Bad Salzuflen, 28. September. (Schonendes Vorgehen gegen Erwerbslose.) Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister fordern in einem Runderlaß zu schonendem Vorgehen gegen ehemals Erwerbslose auf, die eben wieder Arbeit gefunden haben und naturgemäß zur Rückerstattung aufgewendeter Fürsorgekosten nicht sofort in der Lage sind. Dringend geboten sei es, solange zu warten, bis der Ersatzpflichtige den notwendigen wirtschaftlichen Rückhalt gefunden habe.

Bad Salzuflen, 28. September. (Mitnahme von Fahrrädern zum Reichserntedankfest.) Um den Betrieb zum Reichserntedankfest auf dem Bückeberge bei Hameln nicht zu behindern, hat die Polizei den Verkehr mit Fahrrädern innerhalb der um den Festplatz errichteten Bannmeile verboten. Die Aufbewahrung von Fahrrädern auf den innerhalb der Bannmeile gelegenen Bahnhöfen ist nur in beschränktem Umfange möglich. Wer ein Fahrrad mitnimmt, kann also nicht bestimmt darauf rechnen, es auf einem Bahnhof bahnamtlich aufbewahren zu lassen.

Deutscher Arbeiterverband!

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Kreisleitung Detmold

Betr. Anrechnung früherer Mitgliedschaft und Anrechnung der Zugehörigkeit zu nationalen Verbänden.

Zweck endgültiger Regelung der Anrechnung früherer Mitgliedschaft verfügte die Verbandsleitung unter ganz besonderer Berücksichtigung der Interessen aller alten Kämpfer für die nationalsozialistische Revolution folgendes:

1. Neu- oder Wiedereintretende, die nachweislich vor dem 1. 1. 33 **der SA., SS. oder dem Stahlhelm** angehört haben, erhalten ihre Mitgliedschaft bei den genannten Verbänden — bis zur Dauer von 2½ Jahren, vom 30. 6. 1933 rückwärts gerechnet — auf ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe nach einer Karrenzzeit von 52 Wochen voll angerechnet.
   Die Anrechnung erfolgt in der Weise, daß jede weitere Zugehörigkeit zum Verbande nach Ablauf der Karenzzeit so lange doppelt gewertet wird, bis die Mitgliedschaft bei den oben genannten Formationen voll — bezw. bis zu 2½ Jahren — auf die Verbandszugehörigkeit angerechnet ist.
   Hierzu tritt dann noch zutreffendenfalls und zwar sofort nach Ablauf der 52-wöchigen Karrenzzeit voll die Zeit früherer Mitgliedschaft beim Verbande.
2. Das gleiche gilt für NSBO.-Mitglieder u. Mitglieder der NSDAP., die ihre Mitgliedschaft zu den gen. Organisationen vor dem 1. 1. 1933 nachweisen können u. **ein Zeugnis ihrer Betriebszellenleiter oder Ortsgruppenleiter über ihren opferwilligen Einsatz für die nationalsozialistische Revolution beibringen.**
3. Ueber besondere Vergünstigungen für solche Mitglieder, die den in 1 und 2 genannten Organisationen sowohl als auch gleichzeitig dem Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe angehört haben, wird wegen der Seltenheit derartiger Fälle von der Verbandsleitung auf Antrag von Fall zu Fall entschieden.

Es wird daran erinnert, daß die Frist zur Einreichung von Anträgen auf vorstehende Vergünstigungen am 30. September abläuft. Anträge sind bei den zuständigen Ortsgruppen- bezw. Stützpunktleitern einzureichen.

Heil Hitler! Verbandskreisverwaltung Detmold.
Brandes, Verbandskreisleiter.

Lemgo, 27. Sept. (In der Heimat gestorben.) Herr Albert C. Holzapfel, der vor einigen Wochen von Amerika nach hier zum Besuch seiner Heimat gekommen war, wurde gleich in den ersten Tagen das Opfer eines Unglücksfalles. Er wurde von einem Radfahrer so unglücklich angefahren, daß er zu Boden stürzte und das Bein brach. Vor etwa 4 Tagen erlitt Holzapfel, der im 80. Lebensjahre stand, dann einen Schlaganfall, an dessen Folgen er nunmehr gestorben ist. Der Bruch des Beines war so weit geheilt, daß er in den nächsten Tagen aus dem Krankenhause hätte entlassen werden können. Holzapfel, ein Sohn des Amtsrats Holzapfel in Brake, war schon in jungen Jahren nach England ausgewandert und hat dort eine Reederei und eine Farbenfabrik für Schiffsfarben gegründet, die sich im Laufe der Jahre zu einer Weltfirma entwickelt hat. Holzapfel zog während des Krieges nach Amerika, wo er in Los Angeles seinen Ruhesitz hatte.

Bad Meinberg, 27. Sept. (Ein schwerer Autounfall) ereignete sich am Dienstagmittag kurz nach 1 Uhr auf der Strecke Herrentrup-Meierberg. Ein aus Berlin stammender schwerer Wagen rannte in der Nähe des Butterberges gegen einen 80 cm dicken Baum und entwurzelte diesen. Der Führer erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Bein u. mußte nach Anlegen eines Notverbandes in das Paderborner Krankenhaus gebracht werden. Die 8-Zylinder-Horch-Luxus-Limousine wurde vollkommen zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Herford, 27. September. (Er hat sich wieder eingefunden.) Das spurlose Verschwinden des Hitler-Jungen Pomorin, der seit einigen Tagen ohne Hinterlassung einer Nachricht verschwunden war, hat sich nun doch glücklicherweise als ziemlich harmlos herausgestellt. Wie die Polizeiverwaltung mitteilt, ist Pomorin nach Hameln gewandert, um dort bei der am Sonntag stattfindenden Erntedankfeier seinen Führer Adolf Hitler zu sehen. Er hatte sich bei seiner Großmutter in Holtensen, einem Ort kurz vor Hameln, einquartiert.

Bad Pyrmont, 28. September. (Bad Pyrmont als Hauptquartier.) Eine Autoviertelstunde vom Bückeberg entfernt, wo der Tag des deutschen Bauern gefeiert wird, liegt Bad Pyrmont. Seine Stellung als Weltbad bringt es mit sich, daß beste Unterbringungsmöglichkeiten in reichem Maße vorhanden sind. Deshalb werden die Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, die Reichsstatthalter und die Vertreter des Staatrates, Presse und Film, ihr Hauptquartier in den zahlreich vorhandenen Hotels und Pensionen Pyrmonts aufschlagen. Ganz Pyrmont rüstet für den Empfang seiner Ehrengäste. Abertausende von Lichtern an Fenstern und Balkonen werden den Besuchern ein märchenhaftes Bild geben. Fahnen, Girlanden, Transparente, Erntekronen winken den Besuchern freundlich entgegen. Pyrmont im Festkleide! Eine Stadt schmückt sich, deren schönster Schmuck ihr schon von der Natur gegeben ist. Die Kurverwaltung hat ein der Bedeutung dieses Tages entsprechendes Programm zusammengestellt. Am Sonnabend ist fröhlicher Erntetanz, Militärkapellen werden spielen. Sonntag abend steigt im großen festlich geschmückten Konzerthaussaal das Erntedankfest unter dem Motto: „Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt". Polizeistunden gibt es ja nicht!

Witterungsübersicht vom 27. September 1933.

Unter dem Einfluß des großen Hochdruckgebietes, welches von Innerrußland bis nach Westeuropa reicht, hält die beständige Herbstwetterlage noch weiter an. Bei vorherrschend südöstlicher bis südlicher Windströmung, die sich noch bis in große Höhen bemerkbar macht, wird Warmluft herangeführt, die einen weiteren Anstieg der Temperatur hervorruft. Nachts tritt durch Ausstrahlung Abkühlung und vielfach Nebelbildung auf.

Wettervorhersage für den 28. und 29. September.

Beständiges heiteres Herbstwetter. Am Tage ziemlich warm, nachts Abkühlung. Talnebel.

Lahusenprozeß bis 5. Oktober vertagt.

Im Lahusen-Prozeß trug die Mittwoch-Verhandlung nur formellen Charakter. Heinz Lahusen war erschienen, ebenso der Gerichtsarzt. Dieser erklärte, Heinz Lahusen leide an einem Magengeschwür, er habe große Schmerzen, und man möge dem Angeklagten Gelegenheit zur völligen Heilung der Krankheit geben. Nachdem der Verteidiger Dr. Löning noch einen längeren Beweisantrag, in dem er die Ladung von elf neuen Zeugen vorzunehmen ersucht, gestellt hatte, wurde die Sitzung bis zum 5. Oktober vertagt.

Nur die NS.-Volkswohlfahrt darf Sammlungen durchführen.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, hat im Einvernehmen mit dem Führer angeordnet, daß sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen durch Dienststellen der NSDAP. bzw. durch deren Unterorganisationen und Formationen verboten sind, um dem Winterhilfswerk einen vollen Erfolg zu sichern. Lediglich die NS.-Volkswohlfahrt hat das Recht, Geld- sowie Naturaliensammlungen für die bedürftigen Parteigenossen durchzuführen.

Marxistischer Spitzel in einem Arbeitslager

Sohn des früheren Kultusministers Haenisch in Haft.

Durch besondere Beobachtungen war die Vermutung aufgetaucht, daß sich im Arbeitsdienst-Kahnlager Krummendeich marxistische Elemente befänden, und es wurde daher eine überraschende Durchsuchung des Kahnlagers angeordnet, wobei die Polizei auf einen 22jährigen Lagerinsassen namens Haenisch stieß, der sich als Kriminalassistent aus Berlin ausgab und bei dem ein verdächtiger Brief gefunden wurde. Haenisch wurde daraufhin verhaftet, und bei der Durchsuchung seines Gepäcks wurde ein Fingerabdruckapparat gefunden. Das belastende Material ließ auf eine Verbindung mit dem Ausland schließen. Bei seiner Vernehmung gab Haenisch dann nahe Verbindungen mit dem früheren Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski zu. Er wurde nach Hamburg gebracht, wo sich herausstellte, daß er der Sohn des früheren preußischen Volksbeauftragten und Kultusministers Haenisch ist. Es ist erwiesen, daß er mindestens Mitwisser verbotener Umtriebe ist, die von zwei anderen Lagerinsassen betrieben wurden. Die beiden Leute haben inzwischen das Lager verlassen und dürften versuchen, die Grenze zu überschreiten. Die Grenzpolizei ist daher funkentelegraphisch benachrichtigt worden.

Eine Kraftnatur

Trotz schwerer Kopfwunde bei der Arbeit. — Ueberfahren und unverletzt.

Ueber die wahre Bärennatur eines Mannes weiß die „Neue Westfälische Volkszeitung" zu berichten. Es klingt wie ein Märchen und ist doch wahr. Der 56jährige Arbeiter Nolting war bei Ausschachtungsarbeiten am Renntor beschäftigt und erlitt dort einen Unfall, der ihn mehrere Tage zum feiern zwang. Am Tage vorher hatte er beim Sturz von einer Leiter eine erhebliche Kopfwunde davongetragen, die mit drei Klammern geschlossen werden mußte. Trotzdem kam er am nächsten Tage zur Arbeit. Hier half er mit, einen mit Erdreich beladenen Wagen aus der Baugrube zu schieben. Er stürzte durch Ausrutschen nieder, und der vollbeladene Wagen ging ihm kurz unter dem Becken über den linken und halb über den rechten Oberschenkel. Das war um so gefährlicher, als N. nicht auf weichem Erdreich lag, sondern unter sich die eiserne Spurschine hatte, auf der der Wagen lief. Trotzdem stand er sofort wieder auf und wollte weiterarbeiten, als ob nichts geschehen wäre. Erst auf Anraten ging er zur Krankenkasse und zum Arzt, der keine inneren Verletzungen feststellen konnte, sondern nur Quetschungen, die durch die Spurschiene entstanden waren. N. geht zu Hause schon wieder herum. Man hat oft von Artisten gelesen, die unter Vorsichtsmaßregeln ein besetztes Auto über sich fahren lassen, aber der hier geschilderte Fall erbringt zweifellos einen viel überzeugenderen Beweis für eine Kraftnatur von seltener Art.

Explosion in einer Blechwarenfabrik.

Drei Arbeiter schwer verletzt.

Ein Arbeiter einer Blechwarenfabrik in Weidenau (Westfalen) hatte in der Nähe eines Anbaues, in dem sich der Kompressor für Azetylengas befand, starken Gasgeruch bemerkt und wollte sofort im Kompressorraum den Apparat ausschalten. Als er den Schalthebel herumwarf, ereignete sich eine schwere Explosion. Wände wurden eingedrückt, zahlreiche Fensterscheiben in der nächsten Umgebung zersplitterten. Der Arbeiter wurde, zwischen den Trümmern des Anbaues eingeklemmt, schwer verletzt aufgefunden. Ferner wurden noch zwei andere Arbeiter, die sich in der Nähe aufhielten, schwer verletzt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Funken verursacht wurde, die beim Umlegen des Schalthebels in dem schon völlig vergasten Raum entstanden sind.

Grabungen auf alter deutscher Kulturstätte

Vor tausend Jahren, im Jahre 933, siegte der niedersächsische Stammeskönig Heinrich I. über die Ungarn und rettete das Reich vor der Südostgefahr. Lange ist es noch nicht bekannt, daß Heinrich in der Pfalz Werla an der Oker unweit Goslar einen neunjährigen Waffenstillstand abschloß. Die südlichste Vorbefestigung der Pfalz Werla war die Sudburg am Sudmerberge östlich von Goslar. Auf dieser beginnen jetzt unter der Leitung des Goslarer Regierungsrats Dr. Becker Grabungen, die sicher einen wertvollen Beitrag zur Erfassung der sächsischen Pfalz Werla liefern werden. Damit wird ein lange schwebender Plan zur Wirklichkeit.

Was man noch wissen muß.

Neue Segelflug-Welthöchstleistung für Frauen.

Königsberg (Pr.). Die Segelfliegerin Hanna Reitsch hat ihren vorjährigen Segelflugweltrekord für Frauen durch einen neuen Flug von zehn Stunden und sieben Minuten gebrochen. Der vor ihr im Riesengebirge aufgestellte Segelflugweltrekord für Frauen währte fünf Stunden fünfzehn Minuten.

Große Unterschlagungen in der Sowjetunion. — 17 Beamte verhaftet.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Sverdlowsk 17 Beamte der Genossenschaften wegen Unterschlagungen verhaftet. Sie haben insgesamt 1 Million Rubel unterschlagen.

Ministerialdirektor Spiecker aus dem Reichsdienst entlassen.

Berlin. Der Ministerialdirektor z. D. Dr. Karl Spiecker ist auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 aus dem Reichsdienst entlassen worden.

Weitere Ausbürgerungen in Salzburg.

Wien. Von den Bezirksbehörden des Landes Salzburg sind neuerlich 21 Personen ausgebürgert worden. Damit hat die Zahl der Ausgebürgerten im Lande Salzburg 189 erreicht.

Schützt die Brieftauben!

Die Eröffnung der Hühnerjagd ist erfolgt. Deshalb, ihr Herren des edlen Weidwerks, schützt die edlen Brieftauben, die ihr im Felde antrefft und die im Kriege tausende unserer deutschen Brüder durch pünktliche und zuverlässige Meldung aus Todesgefahr errettet haben. Alljährlich klagen die Besitzer der Brieftauben darüber, daß ihnen die während des Sommers mit großer Mühe ausgebildeten Tauben im Herbst zum größten Teil abgeschossen werden.

Vielfach ist noch die irrige Ansicht verbreitet, daß jede im Felde angetroffene Taube geschossen werden darf. Es sei deshalb hier besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach den heutigen Gesetzesbestimmungen das Erlegen und Vernichten der Tauben strafrechtlich verfolgt wird. Wir wissen sehr wohl, daß ein wahrer Jäger keine Tauben schießt, aber aus Unkenntnis oder Uebermut wird doch hin und wieder in dieser Hinsicht gesündigt. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, was eine Brieftaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt hat, bis sie als Nachrichtenbote ausgebildet ist.

Wenn nun ein solches Tierchen, das schon seit mehreren Jahren von entfernten Plätzen prompt seine Heimat immer wieder gefunden und seinem Besitzer so manche Freude bereitet hat, abgeschossen wird, so ist das für den Besitzer ein schmerzlicher Verlust. Die Brieftaube ist eine feldfliegende Taube, die bei der besten Pflege von selbst das Feld besucht, was auch für ihre Abhärtung und Orientierung vom Besitzer gern gesehen wird. Die vielfach in landwirtschaftlichen Kreisen noch verbreitete Ansicht, daß die feldernden Tauben nur Schaden anrichten, ist längst wissenschaftlich widerlegt. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautsamen und Schnecken verzehren, und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Saat die Rede sein kann. Zur Zeit der Saat aber wird jeder einsichtige Brieftaubenbesitzer seine Tiere schon vom Felde fernhalten.

Darum ergeht auch an die Landwirte die dringende Bitte: Schützt die Brieftauben! An alle Flurhüter, Jagdpächter, Polizeibeamte usw. richten wir das Ersuchen, schon aus allgemeinen Gründen der Moral darauf zu achten, daß feldernde Tauben nicht geschossen werden, und diejenigen, die es aus Mordgier oder aus Uebermut nicht unterlassen können, Brieftauben zu erlegen, zur Anzeige zu bringen. Wenn darum die Einsichtigkeit der Taubenbesitzer, ihre Tiere während der Saatzeit einzusperren einerseits und das Verständnis der Feldbesitzer für feldernde Tauben andererseits auf einen Nenner gebracht werden, nämlich: Schonung der Saat und Tiere, dann wird das Erlegen der Brieftauben auf ein Minimum beschränkt und ihr Schutz ist fast hundertprozentig gewährleistet.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. September.

★ **Börsenbericht.** Die Börse war gut behauptet und im Verlauf leicht befestigt. Das Geschäft war ruhiger als in den letzten Tagen. Aus Publikumskreisen hielten sich Kauf- und Verkaufsaufträge etwa die Waage. Die Spekulation verhielt sich in Anbetracht der nunmehr bevorstehenden Entscheidung über die Maklerfrage zurückhaltend. Es ist anzunehmen, daß die Berliner Wertpapierbörse aus diesem Grunde am Sonnabend geschlossen sein wird. Tagesgeld war unverändert steif, der Satz stellte sich auf 4⅜, teil 4¼ Prozent. Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz freundlich.

★ **Devisenbörse.** Dollar 2,75—2,75; engl. Pfund 13,02 bis 13,06; holl. Gulden 169,23—169,57; Danz. 81,62—81,78; franz. Franc 16,40—16,44; schweiz. 81,17—81,33; Belg. 58,44—58,56; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 67,13—67,27; dän. 58,19 bis 58,31; norweg. 65,43—65,57; tschech. 12,41—12,43; österr. Schilling 48,05—48,15; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 35,06 bis 35,14.

KURTHEATER

Freitag, 29. September, 20 Uhr

Gastspiel v. Mitgliedern des Bielefelder Stadttheaters

Lustspielabend!

„Wenn zwei Hochzeit machen"

Lustspiel von Hans und Johanna von Wenzel.

Sonnabend Abschiedskonzerte Kapelle Senne.

Verlosung

zur Förderung des staatlichen Arbeitsdienstes in Lippe

veranstaltet von der Lippischen Landes-Regierung Staatl. Arbeitsdienst Detmold

Ziehung am 16. Oktober 1933 in Detmold

1 Hauptgewinn (Personenkraftwagen, vierzigtige Limousine mit Führerschein und Zulassung — „Steuerfrei!") im Werte von 3000 RM

1 Hauptgewinn („BMW"-Motorrad, steuerfrei, kompl.) im Werte von 800 RM

1 Hauptgewinn (Eichene Zimmereinrichtung) im Werte von 800 RM

1 Hauptgewinn (Kücheneinrichtung) im Werte von 300 RM

1 Hauptgewinn (Radioanlage, komplett) im Werte von 300 RM

20 Hauptgewinne (Herren- u. Damenfahrräder, Chrom, Nickel, Ballon, mit elektrischer Beleuchtung) im Werte von 1700 RM

3975 Gewinne („Erwerbsgutscheine" im Einzelwerte von RM 50.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 5.— u. 3.— (Erwerbsgutscheine werden in allen Lipp. Geschäften als Zahlungsmittel angenommen.) (Vergütung Lippische Landesbank) im Werte von 15600 RM

4000 Gewinne im Gesamtwerte von 22500 RM

Preis des Loses 1 Reichsmark. Lose sind zu haben in der Geschäftsstelle des

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Salzsiederstraße 1.

Saftflaschen
Geleegläser
Einkochgläser
Heinrich Uekermann

2 Zimmer mit Küche

für sofort

zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unt. Nr. B.-B. 1661 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hühneraugen

beseitigt schmerzlos und sicher

Lebewohl

die Pflasterbinde

Fürstlich neuhofsorthand

Pflasterkasten

Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:

G. Kellner, Ratsdrogerie

Markt 3.

Trauerbriefe
Trauerkarten
Danksagungskarten

liefert schnell u. preiswert

Hch. Uekermann

Inserieren bringt Gewinn.

Theaterclub „Gemütlichkeit"

Theater-Abend

am Freitag, 29. September, abds. 8 Uhr im Hotel Luisen-Hof

Der ledige Gottlieb

Schwank in 3 Akten.

Der Reinertrag ist für die Sani-Schar der SA.-Reserve bestimmt. Eintrittspreis 40 Pfg. Vorverkauf durch die SA.-Reserve und im Zigarrenhaus Schröder.

Hotel Roseneck

Inh. Frau Emilie Dürkopp

Bad Salzuflen

Auf vielfachen Wunsch Donnerstag, den 28. September, abends 8 Uhr

Wiederholung des Bordfestes

Ein lustiger Abend auf „D. Roseneck"

Bordkapelle Hans Keck

Unsere blauen Jungen

Tanz, Kottillon, Stimmung. — Eintritt frei.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 29. September.

6.00 Morgenruf. 1. „Benedictus" von Peroß 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1 Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil Schallplatten)
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.03 Für die Frau.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.00 Französischer Schulfunk.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00 Unterhaltungskonzert. Frisch gespielt und froh gesungen. Leitung: Kneip
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 Mittagskonzert. Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
15.00 Hermann Leusner: Deutschlands Hochseefischerei.
15.20 Stimme der Bewegung.
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.50 Jugendfunk. Jungen.
16.30 Ein Erlebnisbericht — im Hintergrund: Die Völkerkunde. Unter Menschenfressern und Kopfjägern. Pater Kirschbaum erzählt von 25jähriger Tätigkeit im ehemaligen Deutsch-Neuguinea. Ein Museumsleiter hat noch etwas Nützliches hinzuzufügen.
17.00—18.15 Vespertonzert.
17.00 Mozart. Klarinetten-Quintett in A-dur (Köch.-Verz. Nr. 581). Philipp Dreisbach, Klarinette und das Wendling-Streich-Quartett (Grammophon-Schallplatten).
17.30 Musikalisches Kunterbunt. Die fröhlichen Fünf; Solistin: Else Kau, Begleitung: Egbert Grape (Klavier), Karl Oehl (Akkordeon), Heinr. Blum (Saxophon).
18.15 Dr. Aenne Baier: Die Landhilfe kehrt in die Stadt zurück.
18.30 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
18.40 Aus Berlin: Präsident Dr. Schlange: Die preußisch-süddeutsche Staatslotterie und ihr neuer Spielplan.
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Wilhelm-Busch-Stunde.** Hörfolge von Heinz Schwitzke. Musik: Hans Joachim Sobanski. Spielleitung: Werner Pleister.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Aus Stuttgart:
Operette ist Triumph.
Leitung: Kneip. Musikalische Leitung: Enfoldt.
1. **Das Liebespfand.** Kurzoperette von Hermann Bredehöft. Musik von Gustav Kneip.
2. **Das große Los.** Kurzoperette von Hermann Bredehöft. Musik von Gustav Kneip.
22.05 Spätbericht.
22.30 Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?
22.45—23.30 Allerlei Musik.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 227 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 28. September 1933. — 49. Jahrgang

Schauermärchen um Lubbe widerlegt

Ausländer gegen Greuellügen über Lubbe.

Im Gefängnis in bester Behandlung.

Vor Beginn des sechsten Verhandlungsabschnittes im van-der-Lubbe-Brandstiftungsprozeß füllt sich der Saal nur langsam mit Pressevertretern. Man unterhält sich allenthalben darüber, daß ein holländischer Pressevertreter die in der deutschen Rechtsgeschichte einzig dastehende Möglichkeit erhalten hat, einen Angeklagten von der Qualität Lubbes im Gefängnis anzuhören und über die Mitteilungen des Angeklagten van der Lubbe an die Öffentlichkeit durch sein Blatt zu berichten.

Van der Lubbe unterhält sich lächelnd mit seinem Dolmetscher. Auf die Frage des Senatspräsidenten, ob er sich nun heute etwas deutlicher auslassen wolle als in den Tagen vorher, kommt nur ein zögerndes Ja.

Der Vorsitzende verweist dann auf die Pressemeldung, wonach er sich im Gefängnis am Dienstagabend sehr viel offener, munterer und bereitwilliger gezeigt hat. Er sieht sich im Hinblick auf diese Pressemitteilung veranlaßt, den Privatdozenten Soedermann-Stockholm, der sich im Saal befindet, vorzubitten und ihn Mitteilungen über die

Beobachtung van der Lubbes im Gefängnis

machen zu lassen.

Dr. Soedermann wird zunächst als Zeuge vereidigt und erklärt, daß er sich im Untersuchungsgefängnis eingefunden habe, weil im Auslande Meldungen verbreitet wurden, daß van der Lubbe im Gefängnis gepeitscht werde, daß er Morphium- und Kokaineinspritzungen bekommt, die die Ursache für sein abgestumpftes Wesen seien. Soedermann sagt wörtlich:

„Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß van der Lubbe besser behandelt wird als die anderen Gefangenen. Das hat man auch am Essen gesehen. Bei der Untersuchung seines Körpers hat er gefragt: „Warum machen Sie dies?" Ich antwortete: Ich will Sie untersuchen, weil man in der Auslandspresse sagt, daß Sie schlecht behandelt werden. Darauf hat er ein bißchen gelacht und den Kopf geschüttelt. Er hat den Oberkörper entblößt; er war sehr stark abgemagert. Es war aber nicht das Geringste festzustellen, das auf irgendeine Mißhandlung schließen könnte.

Ich habe auch den Unterkörper untersucht und

keine Spuren von Mißhandlung

oder dergleichen gefunden."

Vorsitzender: Hat van der Lubbe Sie von sich aus gefragt, zu welchem Zweck die Untersuchung stattfindet? — Zeuge: Ja, er hat sich überhaupt sehr interessiert."

Vorsitzender: Dann hat er auch anders gesprochen als hier in der Verhandlung?

Zeuge: Ja. Ich hatte den bestimmten Eindruck, daß man stundenlang mit ihm sprechen konnte und auch intelligente und logische Antworten bekam.

Dr. Bünger (zum Angeklagten): Hören Sie, was dieser Herr gesagt hat, van der Lubbe? Warum benehmen Sie sich denn hier anders?

Rechtsanwalt Dr. Sack: Können Sie uns sagen, Herr Zeuge, ob folgende

Gerüchte, die im Ausland umgehen,

in irgendeiner Weise gerechtfertigt sein könnten? Es wird behauptet, daß van der Lubbe kaum noch am Leben sei. — Soedermann: Nein.

Dr. Sack: Es wird behauptet, daß man an van der Lubbe

mit langsam wirkenden Giften arbeite.

Soedermann: Ich habe mich erkundigt, ob etwa Beamte von Berlin gekommen seien, die etwas Besonderes mit ihm gemacht hätten. Das wurde verneint. Ich habe auch gefragt, ob er nach Einnahme von Getränken und Essen sich körperlich schlecht gefühlt habe. Auch dieses ist von van der Lubbe verneint worden.

Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, daß man schon die typischen Merkmale einer Rauschgiftebearbeitung an van der Lubbe bemerken könne. Haben Sie Injektionsspuren bemerkt? — Soedermann: Es war nicht das geringste zu bemerken.

Dann beantragt Rechtsanwalt Dr. Sack, und der Senat beschließt demgemäß, auch den Vertreter des Amsterdamer „Telegraaf", Lueger, zu hören. Senatspräsident Dr. Bünger fragt ihn nach seinen Eindrücken von seinem Besuch van der Lubbes im Gefängnis. Lueger hat alles gesehen, was Soedermann hier bereits beschrieben hat.

Damit ist dieses Thema vorerst abgeschlossen. In Fortsetzung der Beweisaufnahme wird dann zunächst Kriminalkommissar Heißig über seine Vernehmungstätigkeit zu den drei ersten Brandstiftungsfällen gehört. Der Zeuge legt dar, wie sich

die ersten Vernehmungen

gestalteten. Danach kam es van der Lubbe darauf an, nicht einem einzelnen zu schaden, sondern der Allgemeinheit. Ganz von selbst und völlig aus sich heraus hat er auf die Frage, wo er sich denn nun aufgehalten hätte, mitgeteilt, daß er die Brände im Wohlfahrtsamt und im Rathaus verursacht hatte.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert fragt, wer bei der ersten Vernehmung

in der Nacht nach dem Brande

zugegen gewesen sei. — Heißig: Das ganze Zimmer war voll. Der Polizeipräsident von Levetzow, der Vizepräsident, Ministerialrat Diehls, Ministerialdirektor Daluege und eine ganze Reihe von Herren aus den verschiedensten Ministerien, zusammen etwa 40 bis 50 Personen, waren zugegen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Wie hat der Angeklagte van der Lubbe sich

zur Regierung Hitler

gestellt? Hat er überhaupt politische Ansichten von sich gegeben? — Heißig: Ich kann nicht mehr genau sagen, was er im einzelnen auf die diesbezüglichen Fragen geantwortet hat. Im ganzen ging daraus hervor, daß er mit dem augenblicklichen System nicht zufrieden war, und daß er mit einer gewaltsamen Beseitigung dieses Systems durchaus einverstanden war.

Dr. Sack: Haben Sie gefragt, ob er Mittäter habe? — Heißig: Er antwortete, er hätte die Sache allein gemacht.

Dr. Sack: Wie ging die

Gegenüberstellung mit Torgler

vor sich? — Heißig: Es war Lubbe und Torgler vorher gesagt worden, daß sie sich während der Gegenüberstellung nicht äußern sollten. Nach der Gegenüberstellung wurden sie einzeln befragt, und van der Lubbe sagte auf die Frage: Kennst du den Mann? Nein.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: War ein Dolmetscher bei den Verhandlungen zugegen? — Heißig: Nein, erst von der gerichtlichen Voruntersuchung an.

Kriminalkommissar Zirpens erinnert sich an Einzelheiten nicht mehr genau; „was ich protokolliert habe, ist von van der Lubbe wörtlich so angegeben worden, wie es in den Protokollen steht. Er ließ sich jeden Satz besonders vorlesen. Wenn er sich als Hauptperson fühlte, redete er ganz schön."

Dr. Bünger: Van der Lubbe, Sie dürfen jetzt einmal als Hauptperson reden.

Dr. Zirpens bestätigt, daß er van der Lubbe auch am 1. März vernommen habe. Lubbe läßt im Protokoll keinen Satz ungeprüft durchgehen. Er wollte sogar eine kommunistische Rede ins Protokoll bringen.

Dr. Sack verweist auf

die bunten Skizzen,

die van der Lubbe über das Wohlfahrtsamt, das Rathaus, das Schloß und den Reichstag angefertigt hat.

Der Zeuge bemerkt dazu, daß van der Lubbe furchtbar gern zeichne und auch fabelhaft in der Lage sei, Daten und Zahlen genau anzugeben, so genau, daß man ihn als ein Zahlengenie bezeichnen müsse. Seine Aufzeichnungen über die Räumlichkeiten im Reichstag z. B. waren vollkommen zutreffend.

Inzwischen hat sich Dimitroff schon wieder erhoben. — Vorsitzender: Haben Sie eine Frage zu stellen? — Dimitroff: Zwei! Erste Frage: War ein holländischer Dolmetscher bei den Vernehmungen zugegen?

Dr. Zirpens: Nein. Van der Lubbe

verstand tadellos deutsch

und ging sogar auf stilistische Feinheiten ein. Wir verstanden uns alsbald vollkommen, besonders bei der protokollarischen Aufnahme.

Dimitroff: Zweite Frage! Bei der ersten Vernehmung vor Kommissar Heißig waren 50 offizielle Persönlichkeiten dabei. Wie ist es gekommen, daß bei einer so wichtigen polizeilichen Vernehmung, wo der Täter Holländer ist, kein Dolmetscher dabei war?

Vorsitzender: Sie haben das jetzt schon zweimal gehört. Ich wiederhole es Ihnen zum drittenmal. Beide Kommissare bekunden, daß van der Lubbe ausgezeichnet deutsch gesprochen hat, daß alle sich ohne die geringste Mühe mit ihm verständigen konnten. Damit ist die Frage doch mehr als ausreichend beantwortet. In Zukunft werde ich Ihnen aber in solchen Fällen nicht mehr so eingehend antworten. Und wenn ich Ihnen dann nicht mehr antworte, können Sie sich gleich sagen: meine Frage war überflüssig (Heiterkeit).

Die mühsame Arbeit der Rekonstruktion der früheren Aussagen van der Lubbes durch Anhörung der Vernehmungsbeamten muß noch einige Zeit fortgesetzt werden. —

Der nächste Zeuge, Kriminalassistent Marowski-Berlin, schildert die Ermittlungen zu den Vorgängen vor dem Wohlfahrtsamt in der Mittelstraße. Das Benehmen van der Lubbes sei

sehr leichtfertig

gewesen. Der Kriminalassistent habe ihn öfter ermahnen müssen, sich die Sache zu überlegen und nicht zu lachen.

Es wird dann der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Reichsgerichtsrat Vogt, aufgerufen. Er hat die Voruntersuchung geführt und erklärt im wesentlichen: Van der Lubbe hat

während der Dauer der Voruntersuchung

Auskunft über alle Fragen gegeben, die ich an ihn gerichtet habe. Einmal hatte er erklärt, wenn die Fesselung nicht aufgehoben werde, sehe er sich veranlaßt, in Zukunft

in den Hungerstreik

zu treten und keine Erklärungen mehr abzugeben. Am Tage darauf wurde van der Lubbe wieder zum Verhör vorgeführt.

Meine erste Frage war: „Wie hat Ihnen das Mittagessen geschmeckt?" Van der Lubbe erwiderte sichtlich freundlich: „Danke, gut!" Die Art, in der van der Lubbe zu sprechen pflegte, war so, daß man sah, er hat genau überlegt, was er sagte. Es fiel auf, daß van der Lubbe ein ganz eminentes Gedächtnis besitzt. Reichsgerichtsrat Vogt äußert ganz offen die Ansicht, daß in Neukölln

die Brücke zwischen van der Lubbe und der Zentrale der KPD.

geschlagen worden ist. Weiter nimmt er zu van der Lubbes Verhalten vor Gericht Stellung. Er weist darauf hin, daß der Angeklagte schon in der Voruntersuchung meist die Unwahrheit gesagt habe, wenn es sich um

Fragen nach den Mittätern

handelte, die van der Lubbe nach der Überzeugung des Untersuchungsrichters gehabt haben muß. Ich möchte bei dieser Gelegenheit etwas hervorheben, was mir von Anfang an von größter Wichtigkeit erschien, was aber in den ersten Protokollen nicht deutlich genug zum Ausdruck gekommen ist, daß nämlich van der Lubbe ganz offensichtlich am Portal II gewesen ist.

Diese Tatsache ist aber deshalb von eminenter Bedeutung, weil durch Zeugenaussagen erwiesen ist, daß nach Ausbruch des Brandes der Angeklagte Torgler durch dieses Portal entwichen ist.

Es ist ein Punkt vielleicht noch zu erwähnen, über den ich aber nur unter Vorbehalt sprechen kann: Lubbe hat einmal eine Äußerung getan, die ich persönlich dahin verstanden habe,

„ja, dann müssen die andern das gemacht haben".

Ob diese Äußerung von ihm so gemeint war oder nicht, will ich dahingestellt sein lassen.

Reichsgerichtsrat Vogt kommt dann auf Verhandlungsberichte zu sprechen, wonach Dimitroff

Angriffe gegen die Untersuchungsmethoden

richtet und Zweifel an der Richtigkeit der Protokolle geäußert haben soll. Ich lege Gewicht darauf, zu erklären, so betonte er, daß ich niemals irgend etwas aufgenommen und niemals etwas getan habe, was nicht von den Angeklagten selbst angegeben worden ist oder was etwa bewußt zu ihren Ungunsten gewesen wäre. Ich finde es unerhört, wenn jetzt gegen die Untersuchungsbehörden der Vorwurf erhoben wird, als seien in den Protokollen unzutreffende Angaben enthalten.

Vorsitzender: War denn van der Lubbe im allgemeinen gutartig oder ist er auch tätlich geworden? — Vogt: Ich kann nur sagen, daß van der Lubbe im allgemeinen freundlich und höflich war. Daß van der Lubbe auch andere Seiten hat, habe ich nur erfahren. Er ist auch

einmal tätlich geworden gegen Beamte,

und einen anderen Zusammenstoß soll es mit einem Polizeibeamten gegeben haben.

Übrigens hat Taneff einmal einen Selbstmordversuch gemacht, und Dimitroff ist gegen mich selbst mit beiden Fäusten tätlich vorgegangen.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt den Zeugen Reichsgerichtsrat Vogt, ob Torgler nach seiner Meinung bei der Vernehmung die Wahrheit gesagt habe. Der Zeuge meint, Torgler habe zwar keine Schwierigkeiten gemacht; daß die Erklärungen Torglers nach seiner Meinung der Wahrheit entsprächen, davon könne gar keine Rede sein.

Rechtsanwalt Dr. Sack kommt dann auf die vorhin vom Zeugen erwähnte Bemerkung van der Lubbes: „Das müssen dann die anderen gemacht haben!" zu sprechen, die der Dolmetscher nicht gehört hatte, und die deshalb nicht ins Protokoll aufgenommen wurde. Dr. Sack: **Haben Sie den Versuch gemacht, unter der Angabe,** daß Torgler bereits ein Geständnis abgelegt habe, van der Lubbe zu veranlassen, seinerseits zu sagen, Torgler wäre mitschuldig?

Zeuge: Ich glaubte eigentlich, daß ein derartiger Vorhalt nicht in Frage kommt. Ich kann nur sagen, erstens bin ich deutscher Richter, zweitens Reichsgerichtsrat, und außerdem heiße ich Vogt.

Rechtsanwalt Dr. Sack meint, seine Frage gehe zurück auf die Behauptung eines deutschen Anwalts, der als Verteidiger Heinz Neumanns im Tscheka-Prozeß aufgetreten war. Der Zeuge erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er nie und nimmer irgend etwas getan habe, was sich mit der Ehre eines deutschen Richters nicht vertragen würde.

Neue Frechheiten Dimitroffs.

Lange vorher war schon wieder der Angeklagte Dimitroff aufgeschossen, um zu fragen, ob der Zeuge als Untersuchungsrichter am 1. April, also vor Beginn der richterlichen Voruntersuchung, eine Mitteilung in die Öffentlichkeit habe gelangen lassen, wonach Dimitroff, Popoff und Taneff in Verbindung mit dem Reichstagsbrandstifter stünden und sich auch an dem Attentat auf die Sofioter Kathedrale beteiligt hätten.

Ja oder Nein? schreit Dimitroff; der ganze Saal lacht.

Senatspräsident Bünger: Dimitroff, wenn das nicht anders wird, scheiden Sie einfach aus und haben gar nichts mehr zu sagen.

Der Zeuge Reichsgerichtsrat Vogt stellt fest, daß er dem Dimitroff im Laufe der Voruntersuchung schon persönlich erklärt habe, diese Mitteilung sei auf Grund eines Irrtums ausgegeben worden. Ich weiß übrigens noch nicht, ob ich mich darin geirrt hatte. Die Inbeziehungsetzung des Dimitroff zur Sprengung der Kathedrale in Sofia ist nach meiner Ansicht durchaus begründet.

Dimitroff erlaubt sich weitere Frechheiten, die der Vorsitzende mit der Bemerkung: „Jetzt halten Sie aber den Mund!" quittiert. Reichsgerichtsrat Vogt stellt fest, daß die damalige Erklärung durch die weitere Untersuchung bestätigt worden sei.

Dimitroff wird noch einmal in übelster Weise ausfällig gegen den Zeugen, bis der Senat sich zu dem Beschluß gezwungen sah: „Dem Angeklagten Dimitroff wird das Wort entzogen; wenn er noch ein Wort sagt, wird er sofort abgeführt!"

Damit ist die Verhandlung beendet und auf Donnerstag vertagt

Auf dem Wege zur deutschen Nahrungsfreiheit.

Die Haupttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Von unserem CB-Sonderberichterstatter.

Die Haupttagungen der DLG. haben stets die Bedeutung gehabt, daß sie die Richtlinien für die gesamte landwirtschaftliche Arbeit des kommenden Jahres gaben. Ungleich größer als sonst ist diesmal die Bedeutung der Zusammenkunft der geistigen und technischen Führer des deutschen Nährstandes in Weimar. Aus der tiefen Verzweiflung der letzten Jahre fühlt sich das Landvolk endlich wieder erlöst; gleichzeitig aber wurde es durch

das von der nationalen Regierung aufgestellte Programm der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zum erhöhten Einsatz aller Kräfte verpflichtet. Die sich daraus für sämtliche Betriebe ergebenden Umstellungen erfordern die ernsten Beratungen und Aussprachen, welche sich jetzt in Weimar in 40 geschlossenen Ausschußsitzungen und zehn öffentlichen Versammlungen vollziehen.

Mit im Vordergrund steht die Beschaffung der auf eigener Scholle zu erzeugenden Eiweißmengen, wobei Geheimrat Professor Remy-Bonn in der Düngerund Futterabteilung am Beispiel von in der Eifel durchgeführten Arbeiten zugab, daß man selbst die unfruchtbarsten Kalkhalden zu hochwertigen Futterquellen umgestalten kann. Eingehend erörtert wurde auch die Möglichkeit der Verdrängung der überflüssigen ausländischen Obsteinfuhr, wobei betont wurde, daß die früher eingeschlagenen Versuche unter völlig falschen Voraussetzungen liefen und deshalb zum Scheitern verurteilt waren.

Auch die Haus- und Landfrauen beteiligten sich eifrig an den Arbeiten und beraten die neuen Wege der organischen Marktgestaltung, die durch das Reichsnährstandsgesetz eröffnet worden sind, und die alle landwirtschaftlichen Erzeuger ebenso angehen wie jeden städtischen Haushalt.

Neue Wege in der Fettwirtschaft.

Im Reichsgesetzblatt sind zwei Verordnungen erschienen, die sich mit der neuen Fettregelung befassen. Die bisherigen Maßnahmen der nationalen Regierung auf dem Gebiet der Fettwirtschaft haben zu

folgenden Ergebnissen

geführt: Der Verbrauch an deutscher Butter ist nach Ermittlung des Forschungsinstituts für den deutschen Handel um etwa 15 Prozent gestiegen. Auch der Verbrauch an sonstigen deutschen Fetten hat sich erheblich erhöht, so daß die durch die Drosselung der Margarineerzeugung eingetretene Lücke aus deutscher Fetterzeugung zum größten Teil ergänzt worden ist. Damit ist in der Überwindung der Abhängigkeit Deutschlands in seiner Fettversorgung ein wesentlicher Schritt vorwärts getan. Während im Frühjahr noch etwa 60 Prozent der zum menschlichen Verbrauch benötigten Fette aus dem Ausland kamen, sind es heute schätzungsweise nur noch 46 Prozent. Die Zurückdrängung der Auslandsstaaten hat den Bauern auch

bessere Preise

für Milch, Butter Schmalz und Schweine gebracht. Dadurch ist es weiter der deutschen Industrie möglich gewesen, durch ein besonderes Verfahren die fetten Teile des Schweinekörpers zu

Neutral Lard, einem Margarinerohstoff,

der bisher aus Amerika bezogen wurde, zu verarbeiten. Durch Freistellung dieses Neutral Lards von der Fettsteuer und durch Bewilligung eines zusätzlichen Kontingents an die dieses Neutral Lard verarbeitende Margarineindustrie, ist der stärkeren Erzeugung und dem Absatz dieses deutschen Fettes eine wirksame Anregung gegeben worden.

Schließlich ist durch Begünstigung des Ölsaatanbaues ein Weg beschritten, um auch von hier aus die Abhängigkeit der deutschen Fettversorgung vom Ausland zu vermindern.

Um den stärkeren Rückgriff der Margarineindustrie auf deutsche Rohstoffe zu fördern, wird ein Beimischungszwang für inländische Fette, und zwar zunächst nur für Neutralschweinefett in Höhe von 5 Prozent angeordnet, der je nach dem Anfall dieses Fettes allmählich gesteigert wird, in gleicher Höhe wird das Kontingent erweitert.

Die neue Margarinebezugskarte.

Als Mangel hat sich herausgestellt, daß der Minderbemittelte, der mit einer Fettsteuererstattungskarte ausgerüstet ist, nicht die Sicherheit hat, auf diese Karte auch wirklich die Konsummargarine zu bekommen. Der Händler ist nicht verpflichtet, diese Konsummargarine nur den Karteninhabern zu liefern. Diese müssen vielmehr, falls keine Konsummargarine vorhanden ist, zu anderen Fetten (Butter, Schmalz, Speck usw.) greifen. Dieser Mangel wird nunmehr durch folgende Maßnahmen des Reichsernährungsministers Darré beseitigt.

Aus der Fettsteuererstattungskarte wird eine Margarinebezugskarte, die dem Inhaber einen Anspruch auf eine bestimmte Menge Haushaltsmargarine gibt. Der Kleinverkaufshöchstpreis für diese Haushaltsmargarine beträgt 38 Pfennig je Pfund. Wenn so der Minderbemittelte den Anspruch auf Haushaltsmargarine erhält, ist es praktischer, diesen Teil der Margarineproduktion gleich steuerfrei zu stellen. Da aber der Minderbemittelte auf seine bisherige Fettsteuerkarte bisher nicht nur Margarine, sondern auch andere Fette bezog und es wünschenswert ist, daß er auch diese besseren Fette möglichst im bisherigen Umfange verwendet, ist vorgesehen, daß die Margarinebezugsscheine nicht auf die ganze bisher steuerverbilligte Fettmenge, also 12 Kilogramm im Jahre ausgestellt werden, sondern auf nur 9 Kilogramm, während für den Rest weiter wie bisher Fettsteuerstattungskarten ausgegeben werden. Diese 3 Kilogramm kann also der Minderbemittelte künftig unter Verbilligung um die Fettsteuer in Butter, Schmalz oder sonstigen Fetten beziehen.

Die übrige Margarineerzeugung trägt weiter wie bisher 25 Pfennig Steuer je Pfund, ist aber bezugsscheinfrei. Ihre Menge bleibt derart kontingentiert, daß die Gesamterzeugung an Margarine unverändert bleibt.

Arierparagraph und Wirtschaft.

Zu der Frage, ob eine Unterscheidung zwischen arischen und nichtarischen Firmen in der Wirtschaft zu machen ist, spricht sich der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß folgendermaßen aus: Eine Unterscheidung zwischen arischen und nichtarischen oder nicht rein arischen Firmen innerhalb der Wirtschaft, insbesondere bei dem Eingehen geschäftlicher Beziehungen, halte ich nicht für durchführbar. Eine solche Unterscheidung mit dem Zwecke einer Boykottierung nichtarischer Firmen müßte notwendig zu erheblichen Störungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues führen, da ungünstige Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt durch Betriebseinschränkungen der von dem Boykott betroffenen Firmen und nachteilige Folgen für die Lieferanten dieser Firmen und deren Arbeitnehmer unvermeidbar wären.

Im übrigen bin ich ebenso wie der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda der Auffassung, daß keine Veranlassung besteht, gegen eine Firma vorzugehen, solange ihre Inhaber nicht gegen gesetzliche Vorschriften oder gegen die Grundsätze der kaufmännischen Ehre verstoßen.

Katastrophenbilanz.

Auf den Trümmern von Tampico.

Über die Folgen der großen Wirbelsturmkatastrophe in Tampico werden immer weitere Einzelheiten berichtet, die die schlimmsten Befürchtungen zum Teil übertreffen. Eine Landung der Flugzeuge ist unmöglich. Die Flieger werfen Nahrungsmittel aus geringer Höhe ab. Über die Zahl der Todesopfer können genaue Angaben noch nicht gemacht werden, da man bei den Aufräumungsarbeiten immer wieder auf Leichen stößt. Aus den Trümmern des Krankenhauses wurden bisher allein siebenundachtzig Tote geborgen. Die Eisenbahnlinien sind vollkommen zerstört. Zwei Passagier- und zwei Güterzüge sind spurlos vom Erdboden verschwunden. Der bei den Eisenbahnen angerichtete Schaden wird allein auf rund vier Millionen Mark geschätzt, und das in Tampico vernichtete englische Kapital auf vierzig Millionen Mark.

Sechs Plünderer standrechtlich erschossen.

Der Militärgouverneur von Tampico hat angeordnet, daß die Plünderer und Leichenfledderer standrechtlich erschossen werden. Es wurden bereits sechs Plünderer auf den Trümmerfeldern der verwüsteten Stadt gefaßt und sofort erschossen. Der Gouverneur meldete der mexikanischen Regierung, daß die Sturzflut eine große Anzahl von Toten fortgeschwemmt hat. Die Zahl der Verwundeten ist ungeheuer groß. Zweihundertachtundsechzig Verwundete liegen allein in Notlazaretten. Der mexikanische Kongreß bewilligte für die Rettungsaktion eine Million Pesos.

Wie aus der Stadt Mexiko weiter verlautet, ist auch die mexikanische Westküste vom Wirbelsturm schwer heimgesucht worden. Die Stadt Ayutia im Staat Guerrero soll überschwemmt und gänzlich zerstört sein. Die Menschenverluste und der Sachschaden sind noch nicht zu übersehen.

Die Schäden in Slowenien.

Nach einer vorläufigen Bilanz der slowenischen Überschwemmungskatastrophe beträgt der Schaden mindestens eine halbe Million Dinar (sechsundzwanzig Millionen Mark). Es sind allein mehrere hundert Brücken niedergerissen worden. Im Dorf Struga, das in einem Talkessel dreißig Meter tief unter Wasser liegt, sind bisher sechzig Häuser eingestürzt. Man glaubt, daß das ganze Dorf von dem Wasser in eine Ruine verwandelt werden wird, ehe es den Pionieren gelingt, durch Gesteinssprengungen den Abzug des Wassers zu erreichen. Bisher konnte der Wasserspiegel nur um fünfzehn Zentimeter gesenkt werden.

Blutiger Straßenkampf in Dublin.

15 Schwerverletzte.

Zu schweren Unruhen kam es nachts in der irischen Hauptstadt Dublin, wo die Geschäftsräume der Brauereifirma Baß, Ratcliff und Gretton von einer erregten Menge gestürmt und durch Steinwürfe beschädigt wurden. Als die Polizei mit dem Gummiknüppel vorging, wurde auch sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Nach erbittertem Handgemenge mußten 15 Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht werden.

Nah und Fern

○ **Todessturz in den Bergen.** Am Ostgrat der Dreitorspitze ist der Optiker Friedrich Hans Benck aus Chemnitz tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde von der Rettungsstelle Partenkirchen geborgen.

○ **Max-Eyth-Denkmal in Ulm enthüllt.** In Ulm fand die feierliche Enthüllung und Übergabe des von der Siemens-Ring-Stiftung errichteten Max-Eyth-Denkmals an die Stadt Ulm auf der Adlerbastei statt. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hatte von ihrer augenblicklich in Weimar tagenden Herbstversammlung Telegramme an die Siemens-Ring-Stiftung und den Magistrat von Ulm gerichtet.

Mutter tötet ihr Kind mit dem Messer. Eine 36jährige Ehefrau aus Ebestorf im Kreise Harburg, deren Mann sich im April erhängt hatte, hat in einem Anfall von Schwermut ihrem 2½jährigen Sohn mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten und sich darauf selbst erhebliche Verletzungen beigebracht.

○ **Finnischer Konsul im Rhein ertrunken.** Der finnische Konsul Dr. Kaiser ist auf einer Paddelbootfahrt, die er von Frankfurt a. M. aus nach dem Rhein unternommen hatte, vor dem Duisburger Hafen mit seinem Boot gekentert und ertrunken. Die Leiche wurde bei Xanten geländet.

○ **Hinrichtung eines Raubmörders.** Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Leipzig wurde der Handelsvertreter Walter Kunze hingerichtet, der am 19. November 1932 den Kraftwagenvertreter Otto Sonnenkalb in einem Wald bei Leipzig ermordet hatte, um ihn zu berauben. Die Revision war vom Reichsgericht verworfen worden. Diese Hinrichtung ist die erste in Leipzig seit 1918.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

22

Kunstgeschichte war für sie ein beinahe unbekanntes Gebiet. Baustile konnte sie nicht unterscheiden. Nur den gotischen erkannte sie an den Spitzbogen. Dafür aber konnte sie von jeder Waffe, auch von historischen, ihre Herstellung und Verwendungsart erzählen.

„Du siehst, Jim, ich bin eigentlich recht ungebildet. Ich habe bisher keine Zeit für solche Dinge gehabt. Aber ich werde es nachholen."

Seit jener Zeit besprachen sie oft Themen aus Gebieten, die Gerry bisher fremd geblieben waren.

Nun lernte auch Braddon die rasche Auffassungsgabe und das reife Urteil des jungen Mädchens kennen. Daß ihr Körper schneidenfein ausgebildet war, wußte er ja schon. Das Landleben bot genug Gelegenheiten, dies zu beweisen.

Braddon sah ein, daß Rickebergs Erziehungsmethode auch ihre Vorteile gehabt hatte. Gerry war stets mehr in der freien Luft als in den Zimmern gewesen. So trug sie trotz ihrer großen Spezialkenntnisse den Stempel des Naturkindes. Ihr Fühlen war einfach, ihr Sinn offen und empfänglich für das Schöne und ihre Lebensauffassung ungekünstelt.

Besonders freute es ihn, daß er nun imstande war, ihr neue Gebiete zu eröffnen. Das Schicksal hatte ihm da eine schöne Aufgabe in den Schoß geworfen. Daß er dabei die kluge und willige Schülerin stets mehr in sein Herz schloß, war eine Naturnotwendigkeit.

Aber doch war er zurückhaltend. Er ließ kein Strohfeuer über sich hinweglackern, das lichterloh brannte und dann rasch wieder in sich zusammensank. Er wehrte sich gegen sein inneres Fühlen, um zu prüfen, wie stark es sei. Dazu kam noch etwas anderes. Gerry war reich. Jim Braddon, der junge Rechtsanwalt, war nicht ganz unvermögend und außerdem mit ziemlicher Sicherheit der Erbe des Vermögens von Professor Vandeveer. Aber was war dies alles im Vergleich zu dem Reichtum der Rickebergs?

Braddon wußte nun schon, worin die Tätigkeit der Rickebergs bestand. Er wußte, daß ihnen die „Dacia" gehörte. Er wußte sogar mehr. Daß die Handelsabteilungen der „Dacia" in den verschiedenen Ländern sehr mächtig waren, Anteile in Industriebetrieben und Patente hatten und eine Reihe von Zeitungen zum Besitzstand der „Dacia" gehörten. Dies war ein kluger Schachzug von Großvater Rickeberg gewesen, dem Sohne des Magdeburger Journalisten. Zu jener Zeit, als er beginnende, aufstrebende Blätter gekauft oder aber deren Gründung gestützt hatte, war wenig Geld dazu nötig gewesen. Heute waren es Millionenwerte. Er wußte auch, daß Rickebergs Brüder nicht verheiratet waren und Gerry die Aussicht hatte, einst das ganze Riesenunternehmen in ihrer Hand zu vereinigen.

Er beneidete sie nicht darum. Es war eine gewaltige Aufgabe für ein junges Mädchen, selbst wenn dieses ein so hochentwickeltes Geschöpf wie Gerry war. Er glaubte nun, die warnenden Worte seines Onkels zu verstehen:

„Es könnte dir gehen wie dem Zauberlehrling. Gerry hat einen Beruf und eine Aufgabe im Leben. Sie zu lieben, muß zu Konflikten führen, die schwerer sind, als du ahnen kannst."

Einer der Konflikte war ja schon da. Durfte er es wagen, an ein Mädchen zu denken, das so reich war? Würde man ihn nicht für einen Glücksjäger halten? Aber die Flamme brannte, und die Motte fliegt zum Licht.

Im Braddons Licht war Ashton Castle.

Treulich an jedem Samstag setzte er sich in seinen kleinen Zweisitzer und fuhr zu Vandeveer. Das einzige, was er tat, war, den Zustand seiner Seele soviel wie möglich zu verbergen. Ob es ihm völlig gelang, wußte er nicht. Ob Gerry schon den feinen Instinkt der Frau entwickelt hatte, die es fühlt, wenn ein Mann sie liebt, wußte er auch nicht. Ihm gegenüber war sie der gute Kamerad. Sie plauderte über alles mögliche, ungezwungen wie ein Freund zum anderen. Sie zeigte ihm bei seinem zweiten Besuch Ashton Castle in allen seinen Teilen, von der Funkanlage bis zum Laboratorium. Als sie darin herumgingen, sagte sie:

„Das ist jetzt Onkel Vandeveers Reich. O weh, da heißt es aufpassen! Er ist nämlich ein ganz Schlauer und fraat so nebenbei, als ob er gar nichts damit beabsichtige, nach Dingen, die er ganz am Anfang des Lehrganges vorgetragen hat."

Dabei verzog sie den Mund und sprach so vertraulich wie ein Schuljunge, der einen Kameraden vor einem strengen Lehrer warnt. Am liebsten hätte Braddon sie auf der Stelle in seine Arme geschlossen.

Sie zeigte ihm die Garagen und den Flugplatz. Dort holte sie selbst ein Flugzeug heraus, nicht die rote Jagdmaschine, sondern einen leichten Doppeldecker.

„Das ist die Kiste, mit der ich fliegen gelernt habe. Sie ist alt, aber gut. Steig ein!"

Braddon war keineswegs luftscheu. Er stieg hinein. Da es ein Schulflugzeug war, saß er neben Gerry, und vor ihm war eine zweite Steueranlage, die mit der Gerrys starr verbunden war, also alle Bewegungen mitmachte. Wenn sie hochging, mußte er die Knie einziehen, weil auch sein Steuer nach rückwärts ging.

Sie erklärte ihm die Doppelbewegung. Das Steuer seines Kraftwagens ließ sich nur nach rechts und links drehen, das am Flugzeug aber außerdem noch nach vorn und hinten legen. Bald begriff er die Grundzüge der Lenkung und die Aufgabe der Hilfsinstrumente, von denen man alles ablesen konnte, was man während des Fluges wissen mußte.

Noch beim ersten Fluge durfte Jim seine Hände auf das Steuerrad legen, um „mitzufühlen".

„Aber ganz leicht und nachgiebig, Jim! Sonst fliegen wir geradeaus in den Himmel."

Besonderen Eindruck auf Braddon machte der rote Rennwagen und der rote Eindecker. Er verstand von Kraftwagen genügend, um zu wissen, daß es ein gewaltig schneller Wagen war.

„Hundertachtzig?"

„Sogar noch etwas mehr. Bei den Probefahrten am Flachstrand von Heddington hat er bis zu zweihundertundvierzig gemacht. Aber das sind Schnelligkeiten, die auf der Landstraße nicht zu verwenden sind. Das höchste, was ich je aus ihm herausgeholt habe, waren hundertfünfundsiebzig. Der Mann, den ich verfolgte, fuhr hundertundvierzig."

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 228 — Bad Salzuflen, Freitag, den 29. September 1933 — 49. Jahrgang

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Weltpresse

Presseempfang in Genf

Über die Aufgaben des nationalsozialistischen Deutschland für den Völkerfrieden.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfing in Genf im Hotel Carlton die gesamte internationale Presse. In dieser Fühlungnahme mit der jetzt zu der Bundesversammlung versammelten Weltpresse lag einer der wesentlichsten Beweggründe für den Genfer Aufenthalt des Reichspropagandaministers.

Das Hotel Carlton zeigt ein außergewöhnliches Bild. Selten ist die internationale Zeitungswelt so vollzählig zu einem Empfang erschienen. Auf Grund persönlicher Einladungen hatten sich über 200 Journalisten aus allen Ländern eingefunden.

Dr. Goebbels beginnt mit einigen freundlichen Worten für die Gastfreundschaft der Schweiz und der Stadt Genf, die ihm diese Gelegenheit geboten habe, mit der Weltpresse in persönliche Fühlungnahme zu treten.

Er spricht dann zu dem Hauptthema des Presseempfanges: „Das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufgaben für den Frieden der Völker". Die Rede wird gleichzeitig in französischer und englischer Sprache an die Presse verteilt. Der Minister spricht jedoch, seiner Gewohnheit entsprechend, frei mit dem ihm eigenen ungewöhnlich starken Temperament. Die Zuhörer sind sofort gefesselt.

„Mit Schmerz und Enttäuschung hat das deutsche Volk in den vergangenen Monaten die Beobachtung gemacht, daß das Werden des nationalsozialistischen Staates und seine positive Rückwirkung auf die wirtschaftliche und politische Gestaltung der deutschen Nation in der Welt vielfach Verständnislosigkeit, Mißtrauen oder gar Ablehnung gefunden hat. Das deutsche Volk ist sich aber im klaren darüber, daß das nicht nur auf Mangel an gutem Willen seitens der öffentlichen Meinung der Welt zurückgeführt werden kann. Das Problem des Nationalsozialismus ist so neuartig und seine praktische Ausgestaltung in Deutschland selbst für die Welt so ohne Vorgang, daß es einer intensiven Beschäftigung mit ihm bedarf, um dafür Verständnis oder gar Wohlwollen aufbringen zu können.

Schon vor ihrer Machtübernahme war die nationalsozialistische Bewegung die weitaus größte und mit ihrem Massenanhang einflußreichste Partei des parlamentarischen Deutschland.

Sie wurde legal in die Verantwortung berufen, und sie hat weiterhin legal ihre Machtposition ausgebaut. Es stand ihr nach dem 30. Januar frei, nach eigenem Gutdünken und ohne Befragung des Volkes zu handeln. Sie hat das nicht getan, sondern im Gegenteil durch eine Befragung des Volkes sich auch die Sicherheiten geschaffen, die im Rahmen des demokratischen Staates für ihre spätere Aufbauarbeit notwendig waren. Von Terror und Gewaltanwendung konnte dabei keine Rede sein. Es hat in Deutschland niemals eine Regierung gegeben, die sich so wie die nationalsozialistische auf ihre Übereinstimmung mit den breitesten Volksmassen berufen konnte. Würden wir nach den Regeln der Demokratie das Volk aufs neue befragen, mindestens 75 bis 85 Prozent der deutschen Nation würden sich im freien Willen zu dieser Regierung bekennen.

Wir übernahmen die Macht in einem Zeitpunkt, in dem die Arbeitslosigkeit in Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hatte, in dem der Bolschewismus drohend vor den Toren des Reiches stand, und die weltanschauliche Krise des deutschen Volkes schon zur Zerreißung jeder nationalen Bindung geführt hatte. Wen kann es da Wunder nehmen, daß die nationalsozialistische Führung erst alles daransetzte, das Gefühl der Verzweiflung, das in Deutschland breiteste Kreise des Volkes ergriffen hatte, durch einen neuen gläubigen Optimismus zu überwinden! Vielleicht werden andere Völker früher oder später an diesem Beispiel lernen, daß es in Zeiten größter Krisen notwendig ist, alle Kräfte auf ein einheitliches Ziel zu konzentrieren.

Der Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung zur Macht war während ihrer Opposition eine einzige fortdauernde Auseinandersetzung mit dem Problem des Marxismus bzw. des Bolschewismus. Wir glauben uns

ein Verdienst um die Zukunft Europas

dadurch erworben zu haben, daß wir in Deutschland einen festen Wall gegen die Anarchie und gegen das Chaos aufrichteten, zumal wir wußten, daß, verfiele ihm Deutschland, an den Grenzen unseres Landes ihm nicht mehr halt geboten werden könnte — die ganze abendländische Kulturwelt würde unter seiner Sturzwelle begraben werden.

Wenn die deutsche Regierung unser Volk vor dem Schicksal der chaotischen Anarchie bewahrte, wenn sie ihre asozialen Träger aus der Gemeinschaft des Volkes ausschloß und in Konzentrationslagern wieder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen versucht, so ist das ein Akt der Notwehr, der in Anbetracht der Größe der akuten Gefahr doch noch mit den humansten Mitteln durchgeführt wurde.

Es steht jedem Ausländer frei, deutsche Konzentrationslager zu besuchen, um sich ein Bild davon zu machen, daß hier alles andere als Grausamkeit und Brutalität obwaltet. Wie segensreich sich unsere Maßnahmen für die Sicherheit und den inneren Frieden des deutschen Volkes ausgewirkt haben, mag man daraus ersehen, daß in ihrer Auswirkung Deutschland den inneren Frieden wiedergefunden hat, daß die Atomisierung des deutschen Volkes durch seine politischen Parteien beendigt wurde und damit die Stabilität der deutschen Machtverhältnisse nach innen und nach außen gewährleistet ist.

Neutrale Beobachter, die, geladen mit Mißtrauen, deutschen Boden betraten, haben mir nach wenigen Tagen des Studiums unserer inneren Verhältnisse immer wieder versichert, daß das hervorstechendste Merkmal für den deutschen Zustand die Tatsache sei, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder

mit gläubigem Vertrauen hinter seiner Regierung steht,

daß es die Riesenkraftanstrengung, die sie zur Überwindung der Not unternehme, nicht nur billige, sondern freudigen Herzens mitmache.

> **Kann denn jemand im Ernst glauben, daß über 60 Millionen Menschen, daß ein ganzes Volk, das immerhin nicht zu den schlechtesten der Welt gehört, vom Taumel des Wahnsinns befallen wäre, und meint man, daß eine Regierung, die die Macht besitzt, sich auch die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes durch Gewalt und Terror erringen könnte?**

Die Welt hat aber allen Grund, sich ehrlich und unvoreingenommen mit dieser neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolgt, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit aus den Sorgen der Welt zu entlassen. Wir haben den Mut, dem Volke die wenn auch schwere Wahrheit zu sagen, und erleben das Glück, daß das Volk uns versteht.

Einer der am häufigsten gegen das nationale Deutschland erhobenen Vorwürfe ist der, daß seine Behandlung der

Judenfrage

den Gesetzen der Humanität zuwiderlaufe und deshalb in der ganzen Welt auf Verständnislosigkeit gestoßen sei. Ich stehe nicht an, offen zuzugeben, daß im Verlauf der nationalen Revolution in Deutschland gelegentlich Übergriffe seitens unkontrollierbarer Elemente gescheben sind. Das aber ist nicht das Ausschlaggebende. Wenn die deutsche Regierung die Auseinandersetzung mit der Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege vornahm, so wählte sie dabei die humanste und loyalste Methode. Nichts liegt dem Nationalsozialismus ferner, als eine billige Rache zu nehmen. Er hätte dazu die Macht und die Möglichkeit gehabt. Wenn er es nicht tat, so aus dem klaren Willen heraus, eine tatsächliche und praktische Lösung der Judenfrage zu finden, die zu einer endgültigen Klärung führen könnte.

Unerträglich aber scheint es uns, daß die Greuelmärchen, die seitens jüdischer Emigranten im Auslande verbreitet werden, gar zu der allen bisherigen Gepflogenheiten der öffentlichen Meinung hohnsprechenden Unterstellung führten, die Mitglieder der deutschen Regierung selbst hätten aus Parteigründen den Reichstag in Brand gesteckt — eine Unterstellung, die unbesehen von einem Teil der Weltpresse mit übernommen wurde. Es würde nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt zum Segen gereichen, wenn die Kritik an den Vorgängen in Deutschland sich auf das wirklich Tatsächliche beschränkte und von vornherein jede gesinnungsmäßige Antipathie ausschaltete.

> **Wir haben in keiner Beziehung die Wahrheit zu scheuen; wir möchten aber wünschen und hoffen, daß der ehrliche Kampf um die Wahrheit nicht von vornherein vergiftet wird, durch fast grotesk anmutende Behauptungen, die einer objektiven Prüfung nicht im mindesten standzuhalten vermögen.**

In dieses Gebiet gehört auch der Vorwurf, das neue Deutschland betreibe eine geistige Expansionspolitik, die nur der Vorbereitung für eine spätere machtmäßige Expansionspolitik darstellen solle. Nichts liegt uns ferner, als aus dem Nationalsozialismus einen gängigen Weltartikel zu machen. Er ist eine typisch deutsche Erscheinung, die auch deshalb nur aus deutscher Umwelt, deutschem Charakter und deutscher Not erklärt werden kann. Zu glauben, daß wir mit ihm die Systeme anderer Völker unterhöhlen oder gefährden wollen, ist ebenso naiv wie kurzsichtig. Abgesehen davon, daß das jeder geschichtlichen Erfahrung widerspräche, sind wir in seiner praktischen Ausgestaltung so sehr mit deutschen Problemen beschäftigt, daß es uns an Zeit und Anlaß fehlt, über die Grenzen unseres eigenen Landes hinaus eine mehr oder weniger mystische Weltmission zu übernehmen. Wir haben als junge Deutsche

Achtung vor jedem anderen Volke,

das sich seinem Charakter und seinen Aufgaben gemäß im Innern einrichtet, wir glauben aber nicht zuviel zu verlangen, wenn wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns dasselbe Maß von Achtung entgegenbringt bei dem, wenn auch neuartigen, so doch gewiß ehrlichen und nicht ganz erfolglosen Bemühen, von uns aus und für uns die Krise zu überwinden.

Verdient ein Volk, das nach einem verlorenen Kriege und schwersten Erschütterungen moralischer, wirtschaftlicher und politischer Art sich wieder auf seine eigene Kraft besinnt und es dabei weder an Mut noch an Fleiß fehlen läßt, die Verachtung und die abweisende Kälte der übrigen Welt?

Was das junge Deutschland mit der Welt auszumachen hat, das ist einzig und allein die Frage seines nationalen Bestandes. Es erstrebt dabei eine Lösung von Dauer, die nicht an den Problemen vorbeiredet, sondern ihnen hart und unerbittlich in die Augen schaut. Das hat nichts mit Revanche oder Krieg zu tun. Es wäre gut, wenn diese beiden Worte aus der Unterhaltung der Völker vollends verschwänden. Wir wollen dem deutschen Volke Arbeit geben. Wir sind zur Lösung unserer wirtschaftlichen Krise des Friedens bedürftiger als jedes andere Land. Dem deutschen Willen zum Frieden aber für den Augenblick zwar zu vertrauen, und zu glauben, eine spätere Kriegsbereitschaft daraus folgern zu können, entspricht jener unfairen Art, ein großes Land mit Wissen und Willen wegen der Verdächtigung allein zu verdächtigen.

Der deutsche Kanzler hat den Krieg selbst als einfacher Gefreiter mitgemacht. Man nenne mir eine einzige Handlung dieses Kanzlers oder seiner Regierung, die auch nur den leisesten Verdacht rechtfertigte, daß sie sich mit kriegerischen Gelüsten tragen! Ihr ganzes Aufbauwerk ist von dem Geist des Friedens getragen. Es liegt nicht im Interesse irgendeines Volkes, daß dieses Deutschland weiterhin

als Nation zweiten Ranges behandelt

wird und ihm die Möglichkeit seiner Verteidigung benommen bleibt, die es zur Aufrechterhaltung seiner nationalen Sicherheit nötig hat. Ungerecht und verletzend wirkt es, die Begleitumstände der innerdeutschen Umwälzung als Argumente auszumünzen gegen die Forderungen deutscher Sicherheit, die von einer Regierung des Reiches, sie möge zusammengesetzt sein wie auch immer, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der ganzen Welt erhoben werden müssen. Während die Behandlung dieser internationalen Frage eine übermäßig hohe Zeit in Anspruch zu nehmen scheint, haben wir uns dadurch nicht von der

Inangriffnahme unserer innerpolitischen Probleme

abhalten lassen. Ungeduldig und erfüllt von ernstem Arbeitseifer sind wir der Arbeitslosigkeit, die in Verfolg der großen Weltkrise vor allem Deutschland heimsuchte, zu Leibe gegangen und haben nicht gewartet, bis uns von irgendwoher eine Hilfe käme, die wir, weil wir untätig waren, nicht verdienten. So steht

das Bild des von uns geschaffenen neuen Deutschland

aus, wenn man es nicht durch die Brille des Parteihasses oder der bewußten Verzerrung sieht, sondern mit den Augen der Objektivität und der Leidenschaftslosigkeit. Ich brauche nichts zu verheimlichen und nichts zu beschönigen, denn dieses junge Deutschland hat das Urteil der Welt nicht zu scheuen. Europa muß an die Arbeit gehen, wenn anders es nicht sein Schicksal als ältestes Kulturland der Welt beendet sein und über sich

das Chaos hereinbrechen

lassen will. Deutschland hat den ernsten Willen, an der Lösung der großen Probleme nach besten Kräften und ohne Voreingenommenheit mitzuarbeiten.

Was hat das junge Deutschland der Welt zu bieten: Es garantiert einen stabilen Zustand im Innern mit einer festen Zentralgewalt, die verhandlungsbereit und verhandlungsfähig ist. Es hat die bolschewistischen Zündstoffe, die ganz Europa gefährdeten, aus sich ausgeschieden und sich zu einer einheitlichen und geschlossenen Willensentfaltung zusammengetan. Es hat in dem Zusammenprall zwischen nationaler und kommunistischer Auffassung sich eindeutig zur weltanschaulichen Festigkeit und inneren Klarheit durchgerungen. Der Wall, den wir gegen die Anarchie aufbauten, ist unzerstörbar.

Dieses Deutschland kann keine Verträge unterschreiben, die unerfüllbar sind. Verträge aber, die es unterschreibt, weil sie erfüllbar sind, ist es zu halten entschlossen.

Der Nationalsozialismus als neue und moderne Art der Staatsgestaltung in Deutschland ist ein Phänomen, mit dem sich abzugeben verlohnt. Hinter den für den Laien manchmal verwirrenden Erscheinungen seiner Idee und seines Systems verbirgt sich die nüchterne Klar-

heit über den Ernst der Situation, in der Deutschland und Europa sich befinden, verbunden mit der festen Entschlossenheit, nicht vor der Krise zu kapitulieren, sondern sie anzufassen, um sie am Ende auch zu meistern.

Mögen alle, die guten Willens sind, sich vereinigen in der edlen Absicht, die Sorgen der Völker zu mildern und dem Allgemeinwohl zu dienen. Was Deutschland betrifft, so ist es aus ehrlichstem Herzen bereit, am Frieden Europas mitzuarbeiten.

*

Tiefer Eindruck der Aufklärungsrede von Dr. Goebbels in Genf.

Spontaner Beifall der Weltpresse.

Die große Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels vor der internationalen Presse fand ein sehr starkes Echo. Am Schluß seiner Rede brach die Weltpresse in spontanen Beifall aus. Während einer Stunde bildete dann der Reichspropagandaminister den Mittelpunkt einer Gruppe von etwa 50 bis 60 ihn dicht umringenden Journalisten, die ihn mit Fragen verschiedenster Art bestürmten. Die Presse stand allgemein unter dem Eindruck der ungewöhnlichen Persönlichkeit Dr. Goebbels, und war tief beeindruckt von der Stellungnahme Dr. Goebbels' zu den großen internationalen Fragen.

Weitere Erklärungen des Ministers.

Für einen großen Kreis verständlich, erklärte Dr. Goebbels gleich zu Beginn auf die Anfragen, daß der Hauptzweck seines Genfer Aufenthalts der sei, das Verständnis für Deutschland zu wecken. Mit Nachdruck hob Dr. Goebbels nochmals hervor, es handele sich bei den Vertretern der nationalsozialistischen Bewegung nicht um Ideologen und Phantasten. Niemals habe es eine so realpolitisch untermauerte Rede gegeben wie die des Reichskanzlers vom 17. Mai.

Auf eine Anfrage über seine Ansicht über die deutsch-polnischen Beziehungen gab Dr. Goebbels seiner Überzeugung Ausdruck, daß genau wie zwischen Danzig und Polen auch zwischen Deutschland und Polen ein modus vivendi geschaffen werden könnte, wenn auf beiden Seiten mit der notwendigen Offenheit und Ehrlichkeit an diese Fragen herangegangen würde. Hierbei müsse zuerst an eine wirtschaftliche Verständigung gedacht werden, die eine politische Verständigung nach sich ziehen könne.

Zur Minderheitenpolitik erklärte Dr. Goebbels, daß im Gegensatz zu vielen Regierungen der Nationalsozialismus die Minderheitenrechte garantiere. Die Minderheitenprobleme würden anerkannt und die Verträge eingehalten werden. Die Regelung müsse jedoch auf Gegenseitigkeit beruhen.

Zur Abrüstungsfrage

erklärte Dr. Goebbels, er könne nur sagen, daß Deutschland den ehrlichen Willen habe, den Viermächtepakt nach bestem Willen zu benutzen, um diese Fragen einer erträglichen Lösung entgegenzuführen. Im übrigen könne man während in Gang befindlicher verwickelter Verhandlungen nicht sagen, wie diese verlaufen würden, da hierdurch weitere Verhandlungsmöglichkeiten unterbunden würden.

Lebhaft war natürlich das Interesse der internationalen Presse an der Judenfrage.

Dr. Goebbels meinte hierzu, daß diese Frage im Rahmen des jetzt Möglichen gelöst sei. Eine endgültige Lösung könnte erst dann in Angriff genommen werden, wenn sie von jedem Ressentiment befreit sei, vor allem auch der Weltöffentlichkeit, die gegenwärtig in dieser Frage offiziell gegen uns eingestellt sei. Erst müsse diese Frage der gegenwärtigen überhitzten Atmosphäre entzogen werden. Deutschland habe nichts dazu getan, daß die Judenfrage heute zu einem Weltproblem gemacht werde. Erst wenn die Welt offen diese Frage als eine innenpolitische deutsche Frage ansieht, könne sie gelöst werden.

Befragt, ob der Nationalsozialismus auf dem Faschismus aufbaue, erklärte Dr. Goebbels, er habe wohl einiges vom Faschismus gelernt, vieles sei aber beim Nationalsozialismus völlig anders. Wenn ein Volk anfängt, sich zum Nationalismus zu bekehren, dann ist es selbstverständlich, daß dieser neue Nationalismus nur im Einklang mit dem Charakter des Landes und des Volkes mit seinen Tugenden und Fehlern entsteht. So haben

Italien und Deutschland

den ihnen gemäßen Nationalismus, jedoch sind die Motive, die hierzu geführt haben völlig verschieden.

Verschiedenen Vorwürfen gegen die mangelnde Pressefreiheit in Deutschland begegnete Dr. Goebbels mit dem Hinweis, daß wohl kein Zeitungsreporter je frei das schreiben könne, was er selbst empfinde, sondern zum mindesten doch von seinem Verleger abhängig sei. Der deutsche Staat habe nun die Rolle des Verlegers übernommen.

Die Sorge um die unmenschlich großen harrenden Aufgaben zwänge die Regierung, alles auszuschalten, was die Lösung dieser Fragen hindern und unterbinden könnte. Wenn nun eine Regierung nach einer vierzehnjährigen Bankerottpolitik den Versuch mache, alle diese Probleme in Angriff zu nehmen, um nicht mehr in der Welt hausieren zu gehen, sondern sich selbst zu helfen, dann müsse die Regierung die Arme frei haben und dürfe keine Fronde fürchten, die ihr im schwierigsten Augenblick in den Rücken fallen könnte.

Mit großer Entschiedenheit wandte sich sodann Dr. Goebbels gegen die Form, die der Pazifismus in Deutschland angenommen hatte. Statt an den bis an die Zähne bewaffneten deutschen Nachbarstaaten Anstoß zu nehmen, habe der deutsche Pazifismus immer nur auf den kümmerlichen Rest der Deutschland verbliebenen Rüstungen hingewiesen. Diese Art von Pazifismus habe beseitigt werden müssen. Scharf wandte sich Dr. Goebbels gegen Pazifisten wie Scheidemann, die im Ausland predigten.

Deutsch-französische Aussprache.

Zusammenkunft zwischen Neurath und Paul-Boncour in Genf.

In Genf fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem französischen Außenminister Paul-Boncour statt, in der die Frankreich und Deutschland berührenden Fragen sowie die Abrüstungsfrage in einer eingehender Erörterung durchberaten wurden.

Neurath und Goebbels bei Trendelenburg

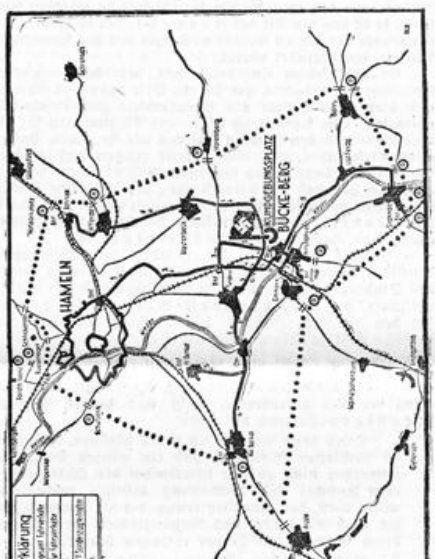
Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels nahmen am Donnerstagabends an einem vom deutschen Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Staatssekretär a. D. Trendelenburg, veranstalteten Essen teil, zu dem die leitenden Staatsmänner Paul-Boncour, Sir John Simon, Baron Aluisi, Suvich und andere geladen waren.

Der Kanzler spricht zu den Reichsstatthaltern in Berlin.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Reichsstatthalter waren am 28. September in Berlin zu einer gemeinsamen Aussprache versammelt, die bereits am Vormittag im Reichsministerium des Innern begann und am Nachmittag in der Reichskanzlei ihre Fortsetzung fand. Hier sprach Reichskanzler Adolf Hitler in mehrstündigen Ausführungen über die politische und wirtschaftliche Lage und umriß die besonderen Aufgaben der Reichsstatthalter, die in jedem Falle die Reichsautorität zu wahren und für die absolute Sicherheit der Verwaltung Sorge zu tragen hätten. Die Reichspolitik müsse aufgebaut werden auf den Faktoren, die die heutige Zeit repräsentieren. Dies gelte insbesondere auch für das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, zwischen Staat und Partei. Alle revolutionären Erscheinungen, die sich in wilder Form ohne nationalsozialistische Zielsetzung äußern, müßten restlos beseitigt werden. Der Reichskanzler legte den Reichsstatthaltern die seelische und geistige Erziehung des Volkes als eine Hauptaufgabe besonders dringend ans Herz und betonte die Grundsätze, nach denen die Reichspolitik von dieser Erkenntnis aus geführt werden müsse, für deren Innehaltung die Reichsstatthalter ihm gegenüber verantwortlich seien.

An der Tagung nahmen sämtliche Reichsstatthalter, Reichsinnenminister Dr. Frick und die Staatssekretäre Dr. Lammers und Funk teil.



Der offizielle Aufmarschplan zum Erntedankfest auf dem Bückeberg.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 30. September.

Sonnenaufgang	5^{58}	Mondaufgang	16^{32}
Sonnenuntergang	17^{41}	Monduntergang	1^{23}

1863: Admiral Scheer in Oberkirchen (Hessen-Nassau) geb.

Einigkeit macht stark!

Eingliederung des Wehrstahlhelm Lippe in die SA.-Standarte 55

Auf Befehl der Standarte 55 der SA. der NSDAP. finden nunmehr am Freitag dieser Woche die feierlichen Eingliederungsakte des Wehrstahlhelms in die SA. statt. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Wehrstahlhelmkameraden eingegliedert werden, die an den angesetzten Terminen teilnehmen.

Die Eingliederungen werden stattfinden:

In Detmold auf dem Hofe der Kaserne 3 (neue Kaserne an der Emilienstraße) am 29. 9. 33, abends 8 Uhr für den Wehrsta-Sturm Detmold-Hiddesen unter Führung des Sturmführers Schmidtpott-Detmold, Meierstraße.

In Schötmar auf dem Schlageterplatz am 29. 9. 33, abends 8.30 Uhr für den Wehrsta-Sturm Schötmar-Helpup-Lemgo-Bavenhausen unter Führung des Sturmführers Heumann-Schötmar-Wülferliet.

In Blomberg vor der Turnhalle am 29. 9. 33, abds. 8.30 Uhr für den Sturm Blomberg-Wellentrup unter Führung des Sturmführers Däumer-Blomberg, Brinkstraße.

In Lage auf dem Sportplatz Eichenallee um 8.30 Uhr für den Wehrsta-Trupp Lage-Müssen unter Führung des Truppführers Storbeck-Lage, Bergstraße. Etwaige Anfragen sind schnellstens an die zuständigen Führer des Wehrsta zu richten.

Parteigenossen und Stahlhelmkameraden werden sicherlich Zeugen dieses feierlichen Aktes sein wollen und seien daher auf die obigen Termine hingewiesen.

Bad Salzuflen, 29. September. (Herbstferien!) Heute vormittag wurde der Unterricht an allen hiesigen Schulen geschlossen und mit dem Beginn der Herbstferien ein Schlußstrich unter die Arbeit des diesjährigen Sommersemesters gezogen. Bis zum 13. Oktober darf sich die liebe Jugend noch einmal der goldenen Freiheit in der herbstlich prangenden Natur erfreuen, denn noch lohnt es sich, durch den zum Abschied festlich geschmückten Wald zu wandern und im Freien herumzutollen und zu spielen. Zwar werden die Tage schon merklich kürzer, wer aber früh genug aus den Federn ist, kann sich noch reichlich draußen austoben und sich des Lebens freuen. Der Herbst ist schön, und froh darf sein, war ihn auf rechte Weise zu genießen versteht und diesen Ferien die beste Seite abzugewinnen weiß!

Hindenburgs Geburtstag

„Für die Feier des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten am 2. Oktober d. Js. wird hiermit folgende Anordnung getroffen:

1. **sämtliche Dienstgebäude des Landes und die der Gemeinden haben wie die des Reiches am 2. Oktober d. Js. vorschriftsmäßig zu flaggen.**
2. **in den Schulen des Landes ist am 2. Oktober d. Js. des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten in schlichten Feiern zu gedenken.**

Soweit der 2. Oktober in die Schul-Ferien fällt, ist die Schulfeier an einem anderen, dem 2. Oktober nächstgelegenen Schultage, abzuhalten."

Bad Salzuflen, 29. September. (Die Feier des Erntedankfestes und des Salzwerkbeitages) in der hiesigen reform. Gemeinde findet am kommenden Sonntag im Hauptgottesdienst um 10 Uhr statt. An diesem Sonntag wird auch letztmalig in diesem Jahre der Gottesdienst vormittags um 8 Uhr abgehalten. Mit dem Buß- und Bettage setzen die Gottesdienste am Abend ein. Bis dahin ist am Sonntag ein Gottesdienst um 10 Uhr.

Bad Salzuflen, 29. September. (Die Zahl der Kurgäste) ist bis zum 27. September einschl. auf 16 271 angestiegen. Kurformen sind bis zum gleichen Tage insgesamt 214 162 verabfolgt.

Bad Salzuflen, 29. September. (2600 RM. Reinertrag der Groß-Militär-Konzerte.) Wie wir hören, konnte die Badeverwaltung als Reinertrag der am Mittwoch stattgefundenen großen Militärkonzerte an das NS.-Winterhilfswerk den Betrag von 2600 RM. überweisen.

Bad Salzuflen, 29. September. (Vom Bade.) Zum Tanztee lädt das Hotel „Fürstenhof" noch einmal ein für Sonntag, den 1. Oktober 1933. Die Tanztees im „Fürstenhof" Bad Salzuflen erfreuen sich immer größter Beliebtheit und immer mehr Gäste von nah und fern nehmen an ihnen teil. Am Sonntag, den 1. Oktober versammelt Herr Riedel, der rührige Leiter des Fürstenhofs, noch einmal seine Gäste zum letzten Tanztee in den schönen Räumen des Hotels.

Bad Salzuflen, 29. September. (Uebernahme des Stahlhelms in die SA.) Heute abend 8.30 Uhr findet in Schötmar auf dem Schlageterplatz die Uebernahme des Wehr- Stahlhelms in die SA. statt. Der Sturmbannführer Filges wird mit seinem Stabe die Eingliederung vollziehen. Ansprachen halten der SA.- u. Stahlhelmführer.

Bad Salzuflen, 29. September. (Erntedankfest im Lyzeum.) Am 29. September versammelten sich die Schülerinnen mit dem Kollegium in der schön geschmückten Aula, um das Erntedankfest zu feiern. Gedichte und Chöre umrahmten die Ansprache. Das Lied: Ich hab mich ergeben leitete über zu der Geburtstagsfeier des greisen Reichspräsidenten, die mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied schloß. Mit herzlichen Worten wurde dann die bisherige Hausmeisterin Frau Schure, die 24 Jahre mit großer Treue ihr Amt versehen hat, verabschiedet. Zwei Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wurden ihr vom Kollegium und den Schülerinnen als Andenken überreicht.

Bad Salzuflen, 29. September. (Hinein in die Kunstgemeinde!) Die Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar, die uns schon so manchen interessanten und unterhaltsamen Abend vermittelt hat, ladet die Bewohner von Bad Salzuflen und Schötmar wieder zur Beteiligung am 12 Veranstaltungen ein, die den Winter über gegeben werden. Vorgesehen sind 6 Theateraufführungen, 3 musikalische und 3 Vortragsabende. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß ein Abonnement für den ersten Platz nur 12 RM. und ein solches für den zweiten Platz nur 8 RM. kostet. Da diese verhältnismäßig außerordentlich geringen Beträge in zwei Raten entrichtet werden können, ist weitesten Kreisen die Möglichkeit geboten, den Darbietungen der Kunstgemeinde beizuwohnen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Einzeichnungsliste vom Sonnabend, den 30. September, bis Mittwoch, den 4. Oktober, an der Theaterkasse ausliegt. Den Mitgliedern der Kunstgemeinde bleiben die bisherigen Plätze bis zum Montag, den 2. Oktober, reserviert. (Siehe Anzeige.)

Bad Salzuflen, 29. September. (Die Schönheit der Herbstflora) wird durch eine vom Gartenbaubetrieb Rasche-Minden im Schaufenster des Kayser'schen Hauses an der Langestraße veranstaltete Dahlien-Schau wundervoll veranschaulicht. Eine ungeahnte Farbenpracht ist diesen Blumenkindern des Herbstes zu eigen, und was des Gärtners kundige Hand durch planmäßige Kreuzung und sorgsame Pflege und Züchtung an zahlreichen Abschattierungen und Nüancen zu schaffen vermag, davon gibt diese wirklich sehenswerte Ausstellung dem entzückten Blumenfreund vielsagend Kunde. Wir wollen daher nicht verfehlen, auf diese einzigartige „Dahlienschau" auch an dieser Stelle gebührend hinzuweisen und allen Liebhabern farbenprächtiger Blumen die Besichtigung hiermit angelegentlichst zu empfehlen.

Bad Salzuflen, 29. September. (Obstmost-Bereitung.) Am Dienstag, den 3. Oktober 1933, soll ab morgens 9 Uhr in der Berufsschule die Zubereitung von alkoholfreiem Most gezeigt werden. Um möglichst zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung wird gebeten. Wer Aepfel vermosten lassen möchte, wird gebeten, dies bis Montagmittag bei Fräulein Tiemann-Bad Salzuflen, Dammstraße 13, anzumelden.

Die Äpfel müssen sehr sauber gewaschen, von u. Stiel, Blüte und schlechten Stellen befreit sein. Von einem Zentner Aepfel lassen sich ungefähr 22 Liter Most herstellen. Gründlich und sorgfältig gereinigte Flaschen sind mitzubringen.

Die Korken werden in der Berufsschule geliefert.

Bad Salzuflen, 29. September. (Das Bordfest auf Roseneck), das wegen des großen Anklangs, den es schon vor einigen Tagen gefunden hatte, am gestrigen Donnerstag nochmals wiederholt wurde, zeichnete sich wiederum durch gemütliche und fröhliche Stimmung unter den zahlreich erschienen Gästen aus, wie sie nun schon traditionsgemäß bei allen Veranstaltungen in diesem mustergiltig geleiteten Be-

Sitzung der Großen Strafkammer

Sühne für den Schwalenberger Sparkassenskandal

Sparkassenrendant Rammelt vor dem Richter – Eine umfangreiche Beweiserhebung

Die große Strafkammer beschäftigte sich am Donnerstag in einer sehr langen Sitzung mit dem Sparkassenskandal in Schwalenberg. Angeklagt ist der frühere Rendant der Kasse Rammelt, der sich seit dem 3. April d. Js. in Untersuchungshaft befindet. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Ostmann, Vertreter der Anklage ist Oberstaatsanwalt Dr. Tornau, während die Verteidigung Rechtsanwalt Sonntag-Detmold übernommen hat.

Die Vernehmung des Angeklagten

gestaltet sich sehr schwierig und umfangreich. Die Anklage wirft ihm vor, daß er in mehreren Fällen absichtlich zum Nachteil der Schwalenberger Kasse über Gelder verfügt hat, daß er in mehreren Fällen Privaturkunden, die zum Beweise von Rechtsmitteln von Erheblichkeit sind, gefälscht hat, daß er absichtlich Irrtümer erregte, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und schließlich, daß er sich rechtswidrig Gelder zugeeignet hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig fühle, antwortete der Angeklagte: Zum Teil ja, zum Teil nein! Der Angeklagte schilderte dann seinen Werdegang. Er unterbrach seine Lehrzeit, um seiner Kriegspflicht zu genügen, und setzte seine Lehre nach Kriegsschluß fort. Vom 1. Oktober 1928 bis 15. Dezember 1932 war er dann Rendant der früheren Sparkasse Schwalenberg. Während dieser Zeit fanden verschiedene Revisionen der Kasse statt und in diesen Revisionsberichten ist bereits zu Beanstandungen Anlaß gewesen. So wurde bereits im Jahre 1929 darauf hingewiesen, daß verschiedene Konten überzogen seien und in der nächsten Revision wurde bemängelt, daß Kredite ohne Sicherheit gegeben würden, daß die Buchführung mangelhaft sei und die Kasse illiquide sei! Vernichtend war dann der dritte Revisionsbericht, in dem abschließend gesagt wird, daß sämtliche Kontrollstellen der Kasse versagt haben und daß mit einem Verlust von 300 000 RM. gerechnet werden müsse. Sämtliche Revisionsberichte haben dem Bürgermeister, dem Stadtparlament und dem Sparkassenvorstand vorgelegen, die ihrerseits Beschlüsse zur Abstellung der Mängel faßten. Dann wird zunächst auf die einzelnen Fälle und zwar

Untreue und Betrug

eingegangen. Hier hat der Angeklagte verschiedenen Kontoinhabern ohne Wissen des Sparkassenvorstandes Kredite, die den Rahmen des Erlaubten weit überstiegen, gewährt. In einigen Fällen hat er dann eigenartige Buchungsmanöver gemacht und zwar hat er einen Anteilseigner der Firma Lalk & Co., der er rund 75 000 RM. Kredit gewährt hat, den zurückverlangten Anteil in Form eines Hypothekenbriefes von 12 500 RM. ohne jede andere Sicherheit zurückgegeben. Dann hat er auf dem Konto der Firma Lalk diesen Betrag auf der Debetseite verbucht, den Betrag aber auch dem Anteilseigner auf Hypothekenkonto verbucht, so daß praktisch die Firma Lalk & Co., für die einmalige Sicherheit von 12 500 RM. den doppelten Kredit erhielt. Dieses Manöver hat der Angeklagte in mehreren Fällen gemacht. Weiter hat er für eine von der Blomberger Sparkasse erwirkte Verfügung gegen die Firma Lalk & Co. 900 RM. ausgezahlt und somit die einstweilige Verfügung außer Kraft gesetzt.

Kreditüberschreitungen

In verschiedenen Fällen hat der Angeklagte dann Firmen, die einen Kredit in bestimmter Höhe zugesprochen erhalten hatten, einen viel größeren Kredit gegeben, ohne sich dafür die entsprechenden Sicherheiten geben zu lassen. So hatte eine Firma 15 000 RM. Kredit zu beanspruchen, 30 000 RM. hat sie erhalten. Eine weitere Firma hat ihm zur Sicherung für den geforderten Kredit eine Forderung zweimal übereignet und jedesmal den Kredit bekommen. Ein Sparer wollte sein Geld abheben oder höhere Zinsen haben. Rammelt versprach ihm, das Geld an einen guten Schuldner auszuleihen, der aber keineswegs gut war und ließ sich für diese Bemühungen 60 RM. Provision auszahlen.

Unrichtigkeit des Journals

Ferner wurde festgestellt, daß das Journal in keiner Weise richtig geführt war. Er hat Abhebungen von seinem Konto gemacht, die nicht verbucht wurden, ferner einen Scheck ausgestellt und den Betrag auf Konto „pro Diverse", verbuchen lassen und schließlich hat er einen Ueberschuß von 138 RM., der der Kasse gehörte, einfach einem Angestellten gutgeschrieben.

Urkundenfälschung.

Der Angeklagte hat Bürgschaftsübereignungen, Sicherungsübereignungen Bestätigungsschreiben usw. selbst ausgefertigt und unterschrieben. Dann hat er sein Herrenzimmer, das er schon einem Dritten verpfändet hatte, der Kasse noch einmal übereignet und schließlich hat er bei einer Darlehnsvermittlung 1 485 RM. Provision einem Dritten versprochen und ausgezahlt.

Die Beweisaufnahme

gestaltet sich bei der Vielseitigkeit der Anklage schwierig. Zunächst wurden die Vorstandsmitglieder der Sparkasse vernommen, die sämtlich bekunden, daß sie nach jedem Revisionsbericht stets gedrängt hätten, daß die in den Berichten enthaltenen Mängel abgestellt würden. Sie haben ferner beschlossen, daß keine Kredite mehr bewilligt werden dürften. Im Jahre 1931 hat Rammelt die Anweisung erhalten, Kredite nur noch in Höhe von 1000 RM. an solche Schwalenberger Bürger abzugeben, die gut sind. Auf Antrag der Verteidigung wird dann das Protokoll der Sitzung des Sparkassenvorstandes verlesen, in dem steht, daß dem Sparkassenrendanten Rammelt für die umsichtige Führung der Kasse eine Gehaltserhöhung zugesprochen werden soll!

Dann wurden eine Reihe von Zeugen für die einzelnen Punkte der Anklage vernommen und gegen 14 Uhr machte das Gericht eine Pause bis 15.30 Uhr und setzte dann die Beweisaufnahme fort.

In der Nachmittagssitzung

wurde sofort mit der Beweisaufnahme fortgefahren. Man beschäftigte sich zunächst mit der Kreditüberziehung in mehreren Fällen. Hier stellte sich heraus, daß der Angeklagte von den Konten der Schuldner Sicherheitsübereignungen abhob und diese auf Hypothekenkonten verbuchte. Durch diese Manipulationen wurden die Zinsen erheblich gespart und die Schuld um ein erhebliches herabgedrückt. In einem Falle hat der Angeklagte einen Kredit ohne Sicherheit gegeben, lediglich auf die Versprechung hin, daß ein freiwerdender Grundschuldbrief (der übrigens bis heute noch nicht frei ist) als Sicherheit übereignet würde. Ein sehr krasser Fall wurde dann erörtert, wo als Sicherheit Zimmer übereignet wurden, die aber überhaupt nicht näher bezeichnet waren, so daß ein rechtlicher Anspruch der Kasse aus dieser Uebereignung nicht hergeleitet werden konnte. Der Kunde hat dann zwar das Geld eingezahlt, aber immerhin frank und frei über das Konto verfügt. Wie zum Schluß die ganze Geschäftsgebahrung in der Kasse war, mag daraus hervorgehen, daß Ueberweisungen von Geldern oft auf Anmahnen erfolgte und dann telegraphisch, so daß auf diese Art der Kasse erhebliche Unkosten entstanden. Der Zeuge Mühlenbruch betonte dann, daß er auf Anordnung des Angeklagten seinem Konto einen überschüssigen Betrag von 138 RM. einfach gutgeschrieben habe. Später habe man dann aber vergessen, die richtige Buchung vorzunehmen. Zum Schluß wurden dann

die Sachverständigen

gehört. Während der Sachverständige Bökemann sich auf die Feststellung beschränkt, daß der gesamte erlittene Schaden der Sparkasse etwa 300 000 RM. beträgt, gab Bankdirektor Lüttmann ein längeres Gutachten, indem er bei jedem zur Anklage stehenden Fall die genaue Ueberschreitung des Kredits angab. So betrug bei der Firma Lalk & C. der Saldo 92 000 RM., die Sicherheit 28 000 RM., bei dem Konto Kamp das Debet 81 700 RM. bei einem genehmigten Kredit von 30 000 RM.! In den allgemeinen Ausführungen betonte der Gutachter, daß ein furchtbarer Zustand in der Kasse geherrscht haben muß. Es waren keine Depotquittungen vorhanden und die Korrespondenz über die ganze Kreditgebahrung ist überhaupt nicht aufzufinden. Dazu kommt dann noch, daß die Buchführung sehr schlecht war.

Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen und dann

nahm Oberstaatsanwalt Dr. Tornau

das Wort und führte in seiner **Anklagerede** etwa folgendes aus: Wenn man das liebliche Bergstädtchen Schwalenberg betritt, dürfte man, wenn man vor dem schönen Rathaus, in dem sich die Kasse befindet, steht, kaum glauben, daß in diesen Kassenräumen Zustände herrschten, die die ganze Stadt an den Abgrund gebracht haben. Nur dadurch, daß die übergeordneten Stellen, wie die Landesbank usw., eingesprungen sind, konnte das Schlimmste für die Stadt Schwalenberg verhütet werden. Und wenn man nach der Schuld fragt, so kommt man zweifellos zu der Ueberzeugung, daß der heutige Angeklagte einen großen Teil dieser Schuld trägt. Er trägt nicht die alleinige Schuld, denn die Kontrollorgane der Kasse haben sämtlich versagt und haben ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht getan. Das gilt in erster Linie für den Sparkassenvorstand. Der Vorstand führte nicht den Rendanten, sondern der Rendant führte den Vorstand. Aber wir haben hier über die kriminelle Schuld zu verhandeln und da trägt der Angeklagte ein gerüttelt Maß von Schuld. Er durfte auf keinen Fall Großkredite geben und wir können uns nur auf die gröbsten Fälle hier beschränken. Der Oberstaatsanwalt setzte dann noch einmal die zur Anklage stehenden Punkte auseinander und kam dann zu dem Ergebnis, daß sich der Angeklagte der Untreue, der Urkundenfälschung, des Betruges, der Unterschlagung schuldig gemacht habe. Bei der Strafzumessung muß berücksichtigt werden, daß ein Schaden von 300 000 RM. entstanden ist und das den Angeklagten ein großer Teil der Schuld trifft. Zum andern aber fällt strafmildernd ins Gewicht, daß hier eine große Schweinerei geherrscht habe; er beantrage eine Gefängnisstrafe von 37 Monaten, die in eine Gesamtstrafe von 27 Monaten umzuwandeln sei. Die erlittene Untersuchungshaft soll dem Angeklagten in vollem Umfange angerechnet werden.

Der Verteidiger,

Rechtsanwalt Sonntag-Detmold, führte aus, daß man sich nur einen Satz aus dem Protokoll anzusehen brauche, der da lautet: „Sieht man sich die zu erwartenden Verluste an, dann zweifelt man an dem Menschenverstand" und wenn man ferner berücksichtigt, daß der Angeklagte keinerlei persönliche Vorteile aus diesen strafbaren Handlungen gehabt hat, so kann man nur zu der Ueberzeugung kommen, daß der Mann restlos dumm ist und unfähig war, diesen Posten zu versehen. Er hatte für diesen Posten nicht die erforderliche Vorbildung und die Männer, die ihn auf diesen Posten lanziert haben, sind die moralisch Schuldigen. Und wenn man berücksichtigt, daß dieser dumme Mensch in der schweren Zeit im Sommer 1931 allein auf diesem verantwortungsvollen Posten stand, und daß die Leute, die ihm helfend zur Seite gestellt waren, auch versagten, dann kann man nicht die beantragte Strafe gegen ihn verhängen.

Der Urteil,

das das Gericht nach eingehender Beratung gegen 22 Uhr verkündete, lautet: **Der Angeklagte ist der Untreue, der schweren Urkundenfälschung in zwei Fällen unter Annahme mildernder Umstände, der einfachen Urkundenfälschung, des Betruges in einem Falle und des Betruges in Tateinheit mit Unterschlagung in einem weiteren Falle unter Annahme mildernder Umstände schuldig und wird daher zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und fünf Monaten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die erkannte Strafe in vollem Umfange angerechnet. Die Kosten fallen, soweit das Gericht auf Freispruch erkannt hat der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.**

In der Begründung des Urteils hebt das Gericht hervor, daß bei der Strafzumessung zu berücksichtigen war, daß der angerichtete Schaden sehr groß ist, das man aber dem Angeklagten auf der anderen Seite sein Verhalten sehr leicht gemacht habe. Es haben verschiedene Revisionen stattgefunden, die immer zu Beanstandungen Anlaß gaben und trotzdem wurde vom Vorstand beschlossen, dem Rendanten wegen seiner Umsichtigkeit und Tüchtigkeit eine Gehaltszulage zu geben! Zum andern aber hat er keine persönlichen Vorteile aus seinem Verhalten gehabt und diese Momente sind strafmildernd zu berücksichtigen. Der Angeklagte kann von Glück sagen, daß die verschärften Bestimmungen des neuen Gesetzes auf ihn noch keine Anwendung finden können, sonst wäre er vor dem Zuchthaus nicht bewahrt geblieben. Das Gericht hat auf eine Strafe von ein Jahr und acht Monaten Gefängnis erkannt und daraus die Gesamtstrafe von einem Jahr und fünf Monaten gebildet.

Sonnabend u. Sonntag kein Sport

Anordnung des Gaukommissars.

Am Sonnabend, den 30. September und Sonntag, den 1. Oktober sind sämtliche Sportveranstaltungen und andere Festlichkeiten von Vereinen und Verbänden verboten.

Heil Hitler!

gez. Steinecke, Gaukommissar.
Reichsbeauftragter für das Sportwesen.

Amtsgericht Bad Salzuflen

Sitzung vom 28. September 1933.

Wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch

hatte sich der Fabrikarbeiter August B. aus Knetterheide zu verantworten. Der Angeklagte sollte seinen Schwager, der als Nebenkläger zugelassen ist, mit den Worten: „Du bist der größte Heuchler und Verleumder der Knetterheide!" beschimpft haben. Im Falle Hausfriedensbruch sollte der Angeklagte der Aufforderung seines Schwagers, die Wohnung zu verlassen, nicht nachgekommen sein.

Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Schwager des Angeklagten im 2. Falle gar kein Recht, B. des Hauses zu verweisen, da er nicht Hauseigentümer ist. Aus all dem Wirrwar von Anschuldigungen war nur zu erkennen, daß die Streitenden sehr leicht reizbar sind, und dieserhalb zwei Familien dazu verwandschaftlich sehr nahe stehende, sich bereits in einen Wust von Zwistigkeiten und Verleumdungen gestürzt hatten. Um nun nach Möglichkeit für dauernd wieder Ruhe und Frieden herzustellen, mahnte der Richter auf das eindringlichste zur Verträglichkeit und versuchte einen Vergleich herbeizuführen. Diese Bemühungen hatten dankenswerter Weise den besten Erfolg, der hoffentlich von Dauer sein wird. Beide Parteien nahmen den Vergleichsvorschlag an und tragen je zur Hälfte die entstandenen Kosten.

Wegen öffentlicher Beleidigung

hatte sich die Ehefrau Wilhelmine B. in Schötmar eine Anklage zugezogen. Die NSBO.-Geschäftsstelle in Schötmar erhielt eines Tages eine Postkarte ohne Unterschrift, in der zwei Frauen abfälliger Bemerkungen über die Reichsregierung bezichtigt wurden. Die Haltlosigkeit dieser Anschuldigung wurde jedoch bald festgestellt und die Schreiberin in Frau B., einer Nachbarin der beiden Beschuldigten, mit denen sie seit längerer Zeit im Unfrieden lebt, festgestellt. Die Folge war die Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. Infolge guten Zuredens seitens des Richters kam aber auch in dieser Sache ein Vergleich zustande. Die Angeklagte erklärte sich zur Zurücknahme der beleidigenden Aeußerungen und zur Zahlung einer Buße von 10 RM. an die NS.-Winterhilfe bereit.

Einen Strafbefehl in Höhe von 10 RM.

hatte der Reisende Conrad F. aus Bünde erhalten, weil er, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein, in Lippe Waren angeboten und auf Bestellung verkauft hatte. Der Angeklagte, der seinen Wohnsitz früher in Schötmar hatte, war nach Bad Salzuflen gekommen, um Bürsten und sonstige Haushaltungsgegenstände, die von Blinden angefertigt waren, zu verkaufen. Der Angeklagte gab in der heutigen Vernehmung an, daß er auf ausdrücklichen Wunsch einiger Bekannter nach hier gekommen sei, um Waren anzubieten. Da dies aber durch die Zeugenaussage nicht einwandfrei geklärt wurde, mußte das Gericht den Angeschuldigten zu einer Geldstrafe von 10 RM. bezw. 2 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilen.

---

triebe geworden ist. Durch Geschmack und originelle Einfälle ausgezeichnete Ausstattung sämtlicher Räume, die immer freundliche und aufmerksame Bedienung, die aus tausenderlei Kleinigkeiten erkennbare Sorge, es dem einkehrenden Gast so angenehm wie irgend möglich zu machen, sprechen immer wieder für sich und haben dem Haus Rosenek weit über die engeren Grenzen des lippischen Landes hinaus einen besonders guten Ruf begründet, der längst nicht mehr zu erschüttern ist. Wir wissen es nicht, ob mit diesem gestrigen Bordfest die Reihe der sommerlichen Sonderveranstaltungen auf „Rosenek" abgeschlossen ist, soviel aber steht fest, daß alles, was es da oben an Vergnügungen gab, in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden konnte und die Leiterin des Hauses zu rückhaltloser Anerkennung gereichte.

Bad Salzuflen, 29. September. (Das Nationalsozialistische Kraftfahrtkorps) Kreis C hatte ursprünglich für Sonntag eine Fahrt nach dem Bückeberge vorgesehen. Es haben sich aber unüberwindliche Schwierigkeiten für die An- und Abfahrt dieser geschlossenen Massen ergeben, so daß die Fahrt aufgegeben werden mußte. Es soll sich aber der NSKK.-Fahrer mit Fahrzeug möglichst einzeln an der Feier auf dem Bückeberge beteiligen. Ein größeres Bereichstreffen findet voraussichtlich Ende Oktober in Bielefeld statt, hieran nimmt auch der lippische Kreis C teil.

Schötmar, 29. September. (Beim großen Stauwerk auf Heerse) werden z. Zt. interessante Arbeiten durch die Stadtverwaltung unter Leitung des Stadtbauamtes ausgeführt. Eine vor längerer Zeit vorgenommene Untersuchung des Stauwerks ergab die Feststellung, daß das Plateau vor den Schützentafeln unterhöhlt ist. Die Stadtverwaltung beschloß daher, sofort die nötigen Arbeiten ausführen zu lassen und meldete dieselben zum Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung an. Nachdem vor einigen Tagen die Genehmigung der zuständigen Stellen zur Ausführung der Arbeit und Anerkenntnis als Notstandsarbeit eingegangen war, wurde mit den Arbeiten begonnen. Seit Mittwoch morgen sind Leute damit beschäftigt, das inzwischen durch Fangedämme abgeschlossene Becken vor den Schützentafeln leerzupumpen. Zwei Pumpen haben ca. 1200 cbm Wasser abgesaugt und ein Bild hervorgerufen, welches dem Beschauer ungewohnt ist, denn man sieht jetzt die Erhöhungen und Vertiefungen des Flußbetts, welche im Ausmaß verheerend sind. Auch ist klar erkennbar, daß mit den Sicherungsmaßnahmen beim Stauwerk nicht mehr länger gewartet werden durfte, wenn nicht größere Schäden eintreten sollten. In den nächsten Tagen wird das Plateau mit Betonmassen unterfüttert werden und eine vorgezogene Eisenbetonwand wird dafür sorgen, daß vor der Abflußseite eine Unterspülung des Stauwerkes nicht mehr erfolgen kann. Hand in Hand mit diesen Arbeiten wird das Flußbett nach Lage und Tiefe so umgestaltet werden, wie dies für den Abfluß des Wassers erforderlich ist.

Senne II, 28. September. (In der Waschküche verbrannt.) Die 64jährige Witwe Quakernak ist am Montag das Opfer eines überaus traurigen Unglücksfalles geworden. Frau Quakernak war in der Waschküche mit dem Kochen des Schweinefutters beschäftigt. Einige vor dem Waschkessel liegende Buchenscheite fingen Feuer und setzten die Kleider der Frau in Brand. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach einer Stunde starb.

NSDAP.

NS.-Beamtenabteilung

Auf Anordnung der Gau-Beamtenabteilung Münster und des Bundeswarts des DBB. für Westfalen und Lippe findet

am 14. und 15. Oktober 1933

in Münster i. W. die Gaubeamtentagung des Gaues Westfalen-Nord statt. An dieser Kundgebung, die ein machtvolles Bekenntnis des Berufsbeamtentums im nationalsozialistischen Staate werden muß, **hat jedes Mitglied** (gleichgültig ob NSBA. oder DBB.) **teilzunehmen.**

Die Tagung beginnt mit einem Amtswalterappell am Sonntag, 14. Oktober 1933 um 16 Uhr im kleinen Saale der Halle Münsterland, **zu der sämtliche Amtswalter in Uniform zu erscheinen haben.** Um 20 Uhr findet in der Stadthalle ein allgemeiner Begrüßungs- und Deutscher-Abend unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters und der Kräfte des Stadttheaters statt.

Am Sonntag, den 15. Oktober wird auf dem Hindenburgplatz die Fahnenweihe sämtlicher noch nicht geweihter Fahnen des Gaues abgehalten. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die gesamten Fahnen der einzelnen Kreise und Ortsgruppen, auch wenn sie örtlich schon geweiht sein sollten, ebenfalls zur Stelle sind.

Nach der Weihe erfolgt ein Propagandamarsch durch die Stadt zur Halle Münsterland, wo gegen 11 Uhr die große Kundgebung beginnt. Das genaue Programm der gesamten Tagung wird noch bekannt gegeben. **Bis spätestens 2. Oktober ist an die Beamtenabteilung Detmold die genaue Anzahl der Teilnehmer aller Kreise und Ortsgruppen zu melden.** Die gesamte Beamtenschaft Münsters ist aufgefordert, Privatquartiere weitgehendst unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Die Ortsgruppenleiter, Landesfachgruppen- und Ortsfachgruppenleiter haben die Berufskameraden, **die für die Nacht vom Samstag bis Sonntag ein Privatquartier wünschen, ebenfalls der Beamtenabteilung Detmold bis zum 2. Oktober mitzuteilen.** Quartierscheine werden dann umgehend zugesandt.

Als Festabzeichen wird eine künstlerische Plakette angefertigt, die jeder Festteilnehmer tragen muß. Diese berechtigt zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen. Neben dieser Plakette wird noch eine künstlerische Erinnerungsmappe, die außer einer Sondernummer „Das schöne Münster" noch das gesamte Tagungsprogramm enthält, **zum Gesamtpreise von 1 RM. je Festteilnehmer abgegeben.**

Die Zustellung erfolgt nach Anmeldung der Teilnehmerzahl durch die Kreis- bezw. Ortsgruppenleitungen. Der Unkostenbeitrag hierfür ist bis zum **6. Oktober 1933 auf Sonderkonto der NS.-Beamtenabteilung Kreis Detmold bei der Landesparkasse einzuzahlen.**

Für Verbilligung der Fahrtkosten werden Sonderzüge eingelegt, deren Abfahrtzeiten und Kosten demnächst bekannt gegeben werden.

Zum Schluß wird nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Kundgebung für die **gesamte Beamtenschaft,** also sowohl für die NS.-Beamtenabteilungen als auch für den DBB., stattfindet.

Es wird von allen Kreis- und Ortsgruppenleitern der Beamtenabteilungen und des DBB. erwartet, daß sie sich mit ihrer ganzen Person für restlose Beteiligung sämtlicher Berufskameraden einsetzen. Die Berufskameraden sowohl, wie die gesamte Bürgerschaft der Stadt Münster werden alles daran setzen, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten.

Heil Hitler!

NS.-Beamtenabteilung Kreis Detmold und Lemgo
Ehlert. Brede.

Der Landeswart des DBB. für Lippe u. Schaumburg-Lippe
Dr. Oppermann.

Vollwertige kinderreiche Familien gehören in den Reichsbund der Kinderreichen

Auch im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands ist in den letzten Monaten und Wochen die Gleichschaltung durchgeführt worden. Wenn auch Gedankengut und Ziel des Reichsbundes unverändert geblieben sind, so ist doch seine Stellung eine völlig andere geworden. Die Reichsregierung hat den Reichsbund in ihre bevölkerungspolitische Arbeit einbezogen, und er untersteht dem Reichsministerium des Innern. Hier ist er in den Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst eingegliedert und ist nach der Auflösung aller wilden Verbände die einzig staatlich anerkannte Organisation für die kinderreiche Familie. Die Reichsregierung will, daß gegenüber der oft gehörten Behauptung, Kinderreichtum finde sich meist nur noch in minderwertigen Familien, im Reichsbunde die rassenhygienisch wertvolle Familie im Volke machtvoll in Erscheinung tritt. Der Reichsbund nimmt entsprechend nur erbgesunde, geordnete, deutschblütige Familien auf, er verlangt von seinen Mitgliedern ein Mitgliedern, ein Bekenntnis zu ihrem Kinderreichtum. Die Reichsregierung legt großen Wert darauf, daß vollwertige kinderreiche Familien mit vier und mehr Kindern auch tatsächlich dem Reichsbunde angehören. Den Mitgliedern ist daher sehr zu empfehlen, bei Anträgen irgendwelcher Art an Behörden usw. zu bemerken, daß sie Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen sind, da eine Nichtmitgliedschaft in den Verdacht bringt, nicht zu den vollwertigen kinderreichen Familien zu gehören oder ein Bekenntnis zum Kinderreichtum abzulehnen. Ein neues Abzeichen wird bald eingeführt werden und der kinderreichen vollwertigen Familie als Ausweis dienen. Es muß mit Stolz getragen werden, denn das ist eben der Unterschied der alten und der neuen Zeit, bisher sind die kinderreichen Familien trotz aller schönen Worte gar sehr verachtet gewesen, jetzt aber ist die wertvolle kinderreiche Familie der Stolz der Nation und darf sich ruhig zeigen.

Allen vollwertigen kinderreichen Familien wird dringend empfohlen, sich sofort dem Reichsbunde der Kinderreichen anzuschließen. Die Einzelmitgliedschaft wird erworben durch Bestellung des Bundesblattes. Wünschenswerter und vorteilhafter ist aber ein Zusammenschluß der Kinderreichen zu Ortsgruppen. Eine Ortsgruppe muß mindestens 10 Mitglieder umfassen. Bestellungen auf das Bundesblatt und Anfragen zwecks Gründung von Ortsgruppen sind zu richten an den Geschäftsführer des Verbandes Niedersachsen Klages-Hannover, Freytagstr. 8.

Wehrsportlehrgang des lippischen Turnbezirks

Am Sonnabend und Sonntag fand in Sylbach der vom Bezirkswehrwart Tbr. Schlüter angesetzte Lehrgang im Wehrturnen statt. Leider waren die gemeldeten Wehrwarte der einzelnen Vereine nicht alle erschienen. Pünktlich um 15 Uhr konnte mit der Arbeit, mit den Uebungen, begonnen werden. Die Ausbildung erfolgte einzeln und im Trupp, und auf die Minute wurde der angesetzte Dienst durchgeführt. Nach den Ordnungs- und Marschübungen folgten Geländebeschreibung, Entfernungsschätzen und Geländeübungen.

Abends fand im Gasthof „Zum Löwen" eine Besprechung statt. Der Dienst des Nachmittags wurde durchgenommen und ferner der Dienst für nächsten Sonntag festgelegt. Dann folgte eine Stunde Singen. Treffliche Worte über das Wehrturnen sprach Turnbruder Oskar Scheidt. Das Wehrturnen hat der Jugend die ganzen Jahre gefehlt. Nach einer humorvollen Unterhaltung wurden die Schlafstätten aufgesucht.

Sonntagmorgen 6 Uhr wurde geweckt. Es ging alles programmäßig vonstatten: Körperschule, Waschen, Stubendienst, Kaffeetrinken! Dann hinaus auf den Sportplatz, wo der Wehrsport fortgesetzt wurde. Es klappte alles ausgezeichnet. Und alle freuten sich, als plötzlich der Bezirksführer Turnbruder Fritz Dröge auftauchte, der uns erst mal zeigte, wie man z. B. hinhalten muß, um eine 12 zu schießen!

Der erste Wehrsport-Lehrgang liegt hinter uns; der zweite Appell folgt im Oktober!

Gut Heil! Heil Hitler!

Hermann Brokmeier, Ring-Dienstwart.

Nah und Fern

○ **Hinrichtung eines 19jährigen Mörders.** Der im Juni zum Tode verurteilte 19jährige Maurer Walter Schafranzki wurde im Hofe des Braunschweiger Kreisgefängnisses mit dem Handbeil hingerichtet. Schafranzki hatte im Mai einen Kraftwagen gemietet und den Fahrer Bosse auf der Landstraße zwischen Klein- und Groß-Rhüden ermordet und seiner Barschaft in Höhe von etwa 20 Mark beraubt. Die letzte Hinrichtung in Braunschweig fand im Jahre 1926 statt.

⊙ **Nach 15 Jahren das Gedächtnis wiedererlangt.** Ein französischer Kriegsverletzter, der vor 15 Jahren bei einer Verschüttung sein Gedächtnis verloren hatte, und weder seinen Namen und seine Herkunft mehr angeben konnte, hat plötzlich sein Gedächtnis wiedererlangt, als er in seinen Heimatort kam. Er erkannte mit einem Mal sein Elternhaus wieder und erinnerte sich auch an andere Einzelheiten seines früheren Lebens. Bisher lebte er in einem Erholungsheim in Rodez in der Auvergne.

⊙ **Schwere Unwetterschäden in Südfrankreich.** Die Unwetterkatastrophen in Südfrankreich haben große Schäden angerichtet und Menschenleben gefordert. Fast überall ist der Verkehr unterbrochen. Mehrere Dörfer sind infolge der Überschwemmungen vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen. In Sauve, wo die Wassermengen eine Brücke fortrissen, sind drei Kinder und eine 40jährige Frau in den Fluten ertrunken. In Aix-en-Provence mußte den ganzen Tag über die Straßenbeleuchtung angezündet bleiben, da der Himmel mit einer tiefschwarzen Wolkendecke bedeckt war.

⊙ **Flugzeug stürzt ins Meer.** Ein Apparat des französischen Flugzeugmutterschiffes „Bearn", der einen Versuchsflug im Hafen von Toulon unternahm, stürzte aus unbekannter Ursache ins Meer. Von der dreiköpfigen Besatzung waren zwei Insassen auf der Stelle tot. Der dritte Flugteilnehmer wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt.

Witterungsbericht vom 28. September 1933.

Das große Hochdruckgebiet, welches von Innerasien bis nach Europa reicht, beginnt sich nun allmählich abzubauen. Es hat seinen Schwerpunkt nach Finnland verlegt, doch besteht noch ein langgestreckter Hochdruckrücken bis zu den Azoren, der die Zufuhr westlicher Luft abriegelt. Unser Wetter steht daher noch immer unter dem Einfluß kontinentaler, trockener Luft. Da aus dem finnischen Hoch kalte Luft ausfließt, wird später wieder ein Temperaturrückgang einsetzen. Das über der Biskaya gelegene Tief verstärkt sich wieder und versucht Niederschläge bis zum Kanal, doch dürfte es unseren Bezirk höchstens durch etwas aufkommende Bewölkung beeinflussen.

Wettervorhersage für den 29. und 30. September.

Vorwiegend heiter bei schwachen östlichen bis nordöstlichen tagsüber auffrischenden Winden. Noch ziemlich mild.

Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar.

Zur Beteiligung an 12 Veranstaltungen wird hierdurch eingeladen. In Aussicht genommen sind:

6 Theateraufführungen, 3 musikalische und 3 Vortrags-Abende

Eintrittspreis: 1. Platz Mk. 12.—, 2. Platz Mk. 8.— Die Beträge können im voraus oder auf Wunsch in 2 Raten entrichtet werden.

Ab Sonnabend, den 30. September bis Mittwoch, den 4. Oktober liegt die **Einzeichnungsliste** an der **Theaterkasse** aus. Den **Mitgliedern** bleiben ihre **bisherigen Plätze bis Montag, den 2. Oktober reserviert.**

Große Dahlien-Schau

des Gartenbaubetriebes Louis Rasche, Minden

von Donnerstag, 28. 9. bis Sonnabend, 30. 9. im Laden

Langestr. 35 in Bad Salzuflen

Besonders den Gartenliebhabern sei der Besuch der Ausstellung empfohlen.

Leupin-Creme und Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte, Hautjucken, Ausschlag, Wundsein etc.

Ratsdrogerie G. Kellner

Billiger

Blumenkohl

morgen am Markt, preiswert für Jedermann, eigene Ernte, jetzt groß.

Wortmann.

Taschenlampen

Batterien

Birnen

stets vorrätig

Hch. Uekermann

Alkoholfreie Apfel- und Traubenmostbereitung

wird **am 3. Oktober ds. Js., von 9—19 Uhr, in der Berufsschule** gelehrt.

Es wird gebeten, Anmeldungen hierzu bis Montag nachmittag, den 2. Oktober, an **Haus am Damm, Telefon 2781,** zu richten.

Die Besichtigung ist frei.

Frauenverbände Bad Salzuflen.

Gummistempel

liefert schnellstens

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Der richtige Augenblick

zum Bezug der schönsten und volkstümlichsten illustrierten deutschen Monatsschrift Westermanns Monatshefte ist gekommen, weil das erste Heft des neuen Jahrgangs soeben erscheint. — Schon längst wollten Sie sich zum Bezug entschließen, bitte, nutzen Sie den richtigen Augenblick und geben Sie einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf. Jedes Heft bringt Freude und Sonne ins Heim.

●

Werber

im In- und Auslande für den neuen Jahrgang gesucht.

BESTELLSCHEIN

An die Buchhandlung

Ich bestelle hiermit

Westermanns Monatshefte

zur Fortsetzung.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

GUTSCHEIN

An Verlag Georg Westermann Braunschweig

Ich bitte um kostenlose u. unverbindliche Zusendung einer Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte v. M. 1,70. Portogebühr in Höhe von 30 Pf. in Briefmarken (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

H. Uekermann

Buchdruckerei und Verlag

Salzsiederstraße 1 Fernspr. 2683

Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privatverkehr in ein- und mehrfarbig schnell und preiswert.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, den 30. September.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: „Harre meine Seele". 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
6.40 Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl.: Morgenkonzert (2. Teil Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
8.15 Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Wettervorhersage.
12.00—15.30 **Wochenend.**
12.00 Schulfunkfeierstunde.
12.30 Unterhaltungskonzert. Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre.
13.15 Mittagsbericht I.
13.30 (auch für Stuttgart und Frankfurt: Mittagskonzert des Orchesters des Mitteldeutschen Rundfunks
Gegen 14.00 Mittagsbericht II.
14.30 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15.35—15.50 Aus Gelsenkirchen: Rheinisch-Westfälische Kampfspiele. Hörbericht auf Wachsplatten
15.50 Von alten Seebären und frischen Hitlerjungen. Karl Tägert.
16.10 Dichter des ganzen Volkes. Hermann Claudius: Schusteridylle.
16.30 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ein Naturschutzgebiet am Rande des Industrie-Bezirks. Wanderung in die Gegend um Hünxe. Ein Bericht mit Versen und Liedern von Erich Bockemühl.
17.00—18.15 Vesperkonzert.
17.00 Klavierkonzert. Hans Haaß.
17.30 Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
Stimme der Zeit.
18.15 Von Abenteurern und Weltumseglern. Josef Kopsinger erzählt von seinen Abenteuern als blinder Passagier.
18.45 Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Berlin: **Wallenstein.** Hörspiel von Wulf Bley. Spielleitung: Leopold Hainisch.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05—1.00 Gemeinschaftssendung. Köln — Frankfurt — Stuttgart.
Hier ist die deutsche Sendergruppe West.
Gegen 22.05 Spätbericht.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 228 — Bad Salzuflen, Freitag, den 29. September 1933. — 49. Jahrgang

Lubbes kommunistische Freunde

Die ersten Tatzeugen.

Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter.

In der Donnerstag-Verhandlung in Leipzig sind die ersten Tatzeugen geladen. Das Bild vor dem Reichsgericht ist etwas lebhafter als an den Tagen zuvor. Auch am Eingang des Reichsgerichts hat SA. zum erstenmal, seit der Prozeß läuft, einen Doppelposten gestellt. Als der Gerichtshof erscheint, wird festgestellt, daß die heute geladenen Zeugen noch nicht erschienen sind. Senatspräsident Dr. Bünger erläutert die Gründe für die Ladung der Zeugen als Hilfsmaßnahme gegen die Indolenz van der Lubbes. Man hätte die ganze Zeugenvernehmung in Berlin durchführen müssen. Angesichts des Verhaltens van der Lubbes aber sei es notwendig, alles hier festzustellen, was mit dem Auftreten van der Lubbes in der Voruntersuchung zusammenhänge. Kurz darauf erscheinen die Zeugen, und es kann in die Verhandlung eingetreten werden.

Es wird dann als erster Zeuge Polizeioberwachtmeister Karl Albrecht vernommen. Der Zeuge wird kurz zu der Brandstiftung bei der Zweigstelle des Neukölner Wohlfahrtsamtes am Mittelweg gehört.

Der Vorsteher der Zweigstelle, Stadtinspektor Frank schildert

einen höchst bemerkenswerten Vorgang.

Zwei Tage vor der dortigen Brandstiftung erhielt er die Mitteilung, daß die Zweigstelle von einer kommunistischen Zentrale aus überfallen werden solle, und zwar von einem Verkehrslokal der Kommunisten, das einem gewissen Schlaffke gehörte. Er wurde dann am nächsten Tage auch telephonisch über den Abmarsch der Truppe unterrichtet. Es fiel auf, daß sich an diesem Vormittag in den Gängen und Warteräumen der Zweigstelle mehr Publikum aufhielt als sonst. Dann wurde bekannt, daß das Verkehrslokal von Schlaffke ausgehoben worden sei. Die Gänge und der Warteraum leerten sich darauf in ganz kurzer Zeit. Der Vorsteher bezeichnet zwei der heutigen Zeugen, und zwar den Angestellten Walter Jahnecke und den Kellner Kurt Starker, als die Drahtzieher, die in der Zweigstelle das Publikum immer gegen die Beamten aufgehetzt haben.

Der Vorsitzende kommt dann auf den Fall des Selbstmordes eines der dem Wohlfahrtsamt in Pflege gegebenen Fürsorgeempfängers namens Witkowski zu sprechen. Dieser Fall hatte Anlaß zur Abfassung und Verbreitung eines Flugblattes mit den

gehässigsten Angriffen gegen das Wohlfahrtsamt

gegeben. — Zeuge Frank: Mein Gewährsmann, der mich gewarnt hatte, ist nachher verwundet worden. Er hat mir mitgeteilt, daß, nachdem die Aktion in sich zusammengebrochen war, die Beamten des Wohlfahrtsamtes einzeln nach Schluß überfallen werden sollten. Es sollten aber nicht nur die Beamten mißhandelt werden, sondern auch ihre

Wohnungen sollten zerstört werden.

Dr. Bünger: Hat Ihr Gewährsmann, der heutige Zeuge Hinze, Ihnen auch gesagt, daß etwa 50 Mitglieder ausgewählt worden seien, die durch die Zentrale der Kommunistischen Partei in Neukölln mit Waffen versehen werden sollten? — Frank: Die Leute mit den Waffen waren bereits in meiner Zweigstelle. Sie sind aber offenbar vor dem Eintreffen der Polizei rechtzeitig gewarnt worden.

Zu dem Rathauskellerbrand

am 25. Februar gibt Maschinenmeister Kiekbusch eine Schilderung von Umfang und Auswirkung des Brandes im Schlafzimmer seines Sohnes. Der Zeuge ist der Ansicht, daß das Feuer sich in einer halben Stunde über die ganze Wohnung und angrenzende Wohnräume ausgebreitet haben würde. Zeuge Pensionär Schönfelder, dem die Laube auf dem

Dache des Stadtschlosses

gehört und Zeuge Regierungsbauobersekretär Ernst Schulz bestätigen im wesentlichen die bekannten Tatbestände.

Die Zeugenaussagen zum Schloßbrand gipfeln in der Feststellung, daß sich im engen Umkreis von 50 Metern ab eine ganze Reihe von Wohnungen befinden.

Zeuge Pfeiffer aus Neukölln ist der Wohlfahrtspfleger, der dem van der Lubbe einen Mantel geschenkt hatte. Van der Lubbe war auch zu Schlaffke gekommen.

Dr. Bünger: Haben Sie bei Schlaffke Schriftstücke aufgesetzt? — Pfeiffer: Nein, ich habe nur denen, die nicht so schreibgewandt waren, bei ihren Eingaben geholfen.

Der Zeuge wird mehr und mehr ins Verhör gezogen. Landgerichtsdirektor Parrisius hält ihm vor, daß in der Gastwirtschaft und auch an anderer Stelle van der Lubbe eine ziemlich große Kenntnis über die kommunistische Bewegung und ihre Ziele an den Tag gelegt habe. Auch Rechtsanwalt Dr. Sack beteiligt sich an dem Kreuzverhör. Es trat dann eine kurze Pause ein.

Nach Schluß der Pause wird die Vernehmung der Zeugen zu den Vorgängen am Wohlfahrtsamt am 22. Februar wieder aufgenommen. Zunächst ist diese Vernehmung für die Öffentlichkeit kaum von Interesse, weil Neues nicht zur Sprache kommt. Der Zeuge Panknin, der am 6. März auf Grund eines Plakates an der Anschlagsäule über die Person van der Lubbes eine Anzeige gemacht hatte, schildert die mehrfach erörterte Unterredung am Vormittag des 18. Februar vor der Zweigstelle des Wohlfahrtsamtes am Mittelweg.

Van der Lubbe hat sich im Verlaufe des Gespräches als Kommunist bezeichnet und dabei auch seine Papiere herausgeholt. Darunter befand sich auch ein rotes Heft, das ich für das Parteibuch gehalten habe. Van der Lubbe fragte dann noch, wo hier die kommunistische Zentrale sei.

Kacho sagte: Hier ist keine Zentrale, hier sind bloß Parteibüros. Wienge meinte darauf: Kommt ja gleich mit uns mitkommen. Kacho und Wienge sind dann mit van der Lubbe fortgegangen zu Schlaffke.

Es wird dann der Arbeiter Zachow aufgerufen. Vorsitzender: Sind Sie Kommunist? Zachow: Nein, Herr Rat! Vorsitzender: Sind Sie Kommunist gewesen? Zeuge: Ja, aber auch nicht in der Partei. Es wollte mich jemand zum Eintritt in die Rote Gewerkschafts-Opposition veranlassen. Ich bekam ein Stück Papier und sollte Mitglied werden. Ich gab ihm aber 20 Pfennige und sagte ihm:

„Hier, kannste dir 'ne Molle für kaufen!"

Vorsitzender: Haben Sie nicht Aufforderungen zur Teilnahme an der Antikriegskonferenz bekommen? Das war doch eine kommunistische Veranstaltung? Zeuge: Meine Frau hat mir extra gesagt: Du bleibst zu Hause, du gehst mir da nicht hin! Ich bin auch nicht hingegangen! Ganz bestimmt nicht.

Die Aussagen Zachows haben

Heiterkeitserfolge.

Zachow ist jedoch bestrebt, seine von anderen Zeugen bestätigten Worte, so über die SA., über das Anstecken öffentlicher Gebäude usw. in Abrede zu stellen oder abzuschwächen. Er gibt sich als völlig harmlos. Einmal bricht er sogar in Weinen aus. „Ich habe nichts von Feueranstecken gesagt. Davon habe ich in meinem Leben noch nicht gesprochen", sagt er. Bei dieser Erklärung schüttelt sich der Angeklagte van der Lubbe in auffallender Weise, gerade,

als ob er über die Aussage und über das Benehmen des Zeugen in ein unbändiges Gelächter ausbrechen wollte. Er wird von seinem Dolmetscher beruhigt.

Der Senatspräsident fährt unbeirrt in der Vernehmung fort. Zachow aber bleibt dabei, selbst seine früheren Eingeständnisse bei der Vernehmung abzustreiten. Vorsitzender: Hat von der Lubbe was von Revolution gesagt?

Zeuge: Kein bißchen! Da wäre ich sofort weggegangen! (Große Heiterkeit, in die auch die Angeklagten einstimmen, und auch van der Lubbe, der den Kopf weiterhin gesenkt hält, scheint zu schmunzeln.) Vorsitzender: „Sie sollen gesagt haben: „Der Mann paßt, den können wir gebrauchen!" Zeuge: Aber, Herr hoher Rat, das soll ich gesagt haben? (Erneute Heiterkeit.) Ich bin ja in gar keiner Partei!

Der Zeuge bleibt unvereidigt und wird unter Umständen bei der Verhandlung in Berlin nochmals gehört werden. Die Sitzung wird dann auf Freitag zur Vernehmung der übrigen Zeugen zu diesem Fragenbereich vertagt

*

Brandstifterprozeß vom Sonnabend bis Dienstag unterbrochen.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß wird am Sonnabend bis einschließlich Dienstag aus Anlaß des vierten deutschen Juristentages unterbrochen werden.

Der Generalplan für die Winterschlacht

Die Gesetze zur Ankurbelung der Wirtschaft.

Was die Regierung bisher getan hat.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, hat in einem großen Artikel noch einmal die Ergebnisse des Kampfes der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit bis zum augenblicklichen Stand erörtert.

Er hat zunächst die Gesetze aufgezählt, die der Verminderung der Arbeitslosigkeit um über zwei Millionen gedient haben. Der Staatssekretär schildert dann insbesondere die Bereitstellung von 500 Millionen Reichsmark als Zuschüsse zu den Kosten für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten, was zu einem

Umsatz von zwei Milliarden Mark

führen würde. Darin sind etwa eine Milliarde Mark für Arbeitslöhne enthalten. Das sind die Löhne für eine Million Arbeiter für die sechs Wintermonate. Gleichzeitig wird dadurch nach Berechnungen des Staatssekretärs Reinhardt eine Besserung der öffentlichen Haushalte um 550 Millionen Mark erreicht. Reinhardt berechnet dann, daß man noch mit einem weiteren Umsatz von 1450 Millionen Mark durch Ausgabe der vereinnahmten Löhne durch die Arbeiter rechnen könne, was eine nochmalige Einnahme der öffentlichen Haushalte bedeuten wird. Er gibt dann

einen Ausblick

auf die voraussichtliche Entwicklung der Arbeitslosenziffer im kommenden Winter. Es stehen für die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit zur Verfügung: 1. die 500 Millionen Mark für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten mit dem berechneten erstmaligen Umsatz von zwei Milliarden Mark in den Monaten Oktober bis März; 2. die Steuersenkung, soweit sie auf die Monate Oktober bis März entfällt; 3. noch etwa 500 Millionen Mark aus dem ersten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit; 4. 150 Millionen Mark der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit; 5. monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen; 6. das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Staatssekretär Reinhardt stellt fest, daß nach diesen Leistungen der Regierung alles weitere nunmehr von den Taten der einzelnen Volksgenossen abhängt.

Werk und Volk.

Der Reichswirtschaftsminister auf dem Deutschen Bergmannstag.

In Essen wurde der XIV. Allgemeine Deutsche Bergmannstag durch eine große Arbeitstagung eröffnet. Aus dem ganzen Reich hatten sich annähernd 1200 Teilnehmer eingefunden. Die wiedereingeführten Bergmannsuniformen gaben der Tagung ein besonders festliches Gepräge.

Reichswirtschaftsminister Schmitt dankte dann zuerst für die freundlichen Begrüßungsworte des Vorsitzenden und führte u. a. folgendes aus: Die Wirtschaft ist Gesetzen unterworfen, die nicht aus irgend welchen gefühlsmäßigen Erwägungen mit rauher Hand verletzt werden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, den gesamten feingliedrigen Mechanismus zum Stillstand zu bringen. Hebung des allgemeinen Wohlstandes ist stets nur das Ergebnis ernster, zäher Arbeit. Wir wollen nicht nur aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, sondern wir sind gewillt, an die Stelle dieser Fehler ein Positives zu setzen. An die Spitze unseres Aufbauprogramms setzen wir die beiden Worte: „Werk und Volk". Wir sehen den deutschen Arbeiter und sein wirtschaftliches Schicksal untrennbar verbunden mit dem Schicksal seines Werkes. Der deutsche Arbeitgeber muß wissen, daß die Wirtschaft nicht wieder aufgebaut werden kann auf Not und Elend seiner Arbeiter. Ohne leistungsfähige Wirtschaft keine gesunden Arbeiter und ohne einen leistungsfähigen Arbeiter keine gesunde Wirtschaft! Kein Stand, keine Klasse, kein Wirtschaftszweig kann gesunden **auf Kosten der Arbeit.**

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich der Grundgedanke für die Wirtschaft im neuen Reich, der Leitsatz, daß der Nutzen des einzelnen nichts bedeutet gegenüber dem Wert der Arbeit, und der Wert der Arbeit nur nach dem Nutzen für das Gesamtwohl eingeschätzt werden darf. Nach diesem Gedanken zu handeln, ist die Forderung des Tages und der Zukunft

Vor der Ernennung der Bischöfe.

Dr. Werner Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates.

Der von der Nationalsynode zum juristischen Mitglied des Geistlichen Ministeriums ernannte Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner ist in der Sitzung des Kirchensenats am Donnerstag zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union bestätigt worden. Gleichzeitig wurde Pfarrer Beermann-Danzig zum Bischof für das Bistum Danzig gewählt. Dr. Werner ist Referent in der Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Pfarrer Beermann ist Landesleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" in Danzig.

Wie wir hören, sind auch für die anderen Bistümer und Propsteien der Altpreußischen Kirche Persönlichkeiten vorgesehen, die überwiegend aus den Reihen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" stammen. Die Ernennung dieser Persönlichkeiten ist in den nächsten Tagen zu erwarten, sobald das nach dem Staatsvertrag mit der Evangelischen Kirche erforderliche Placet des Staates vorliegt.

Der Dank des Stahlhelmbundesführers.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Reichsminister Franz Seldte, veröffentlicht nach Beendigung der Reichsführertagung des Stahlhelm einen Aufruf, in dem er „allen Kameraden, die durch ihre Anwesenheit, Mitarbeit und ihren Einsatz eine so wirkungsvolle Vertretung des Stahlhelm geschaffen haben", seinen Dank ausspricht. Die Tagung habe gezeigt, daß sich die Mitglieder des Stahlhelm mit voller Überzeugung und mit freiem Herzen zum neuen Staate Adolf Hitlers bekennen.

Der Deutsche Gruß beim Stahlhelm.

Der Tag von Hannover hat die endgültige Einordnung des Stahlhelm in die nationalsozialistische Kampfbewegung gebracht. Im Sinne dieser Einordnung erhebt der Bundeshauptmann des Stahlhelm, Major a. D. von Stephani, nunmehr für den gesamten Stahlhelm den deutschen Gruß zur verpflichtenden Grußform. Es ist ebenso wie bei der SA. und SS. zu unterscheiden zwischen dem dienstlichen Gruß und dem kameradschaftlichen (deutschen) Gruß.

Der dienstliche Gruß wird nur in Uniform erwiesen. Beim Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, den Fahnen und Ehrenzeichen der alten Armee, der Reichswehr, der Polizei, der NSDAP. und der Wehrverbände (SA., SS., St.), den Vorgesetzten im Stahlhelm, B. d. F., den Angehörigen des Stabes der obersten SA.-Führung und der obersten SS.-Führung vom Standartenführer aufwärts, soweit der Grüßende in einem niedrigen Stahlhelmdienstgrade steht, den Offizieren der Wehrmacht und der Polizei. Der kameradschaftliche (deutsche) Gruß wird gewechselt mit allen in gleichem Range stehenden Kameraden des Stahlhelm, B. d. F., mit den Angehörigen der SA., Wehrsta., SS., Reichswehr und Polizei, soweit sie nicht dienstlich zu grüßen sind, mit den Angehörigen der Hitlerjugend, des Arbeitsdienstes, des Deutschen Luftsportverbandes und des Bahnschutzes, mit

Mitgliedern der NSDAP., soweit sie durch vorschriftsmäßige Bekleidung als solche kenntlich sind. Im Verkehr innerhalb des Stahlhelm bleibt der Gruß „Front Heil" bestehen. Mit Angehörigen der NSDAP. heißt der Gruß „Heil Hitler".

Reichswehr spielt das Horst-Wessel-Lied

Anordnung des Reichswehrministers über das Spielen der Weiselieder.

Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß die Musikkapellen der Wehrmacht bei allen dienstlichen Anlässen, bei denen bisher das Deutschlandlied gespielt wurde, grundsätzlich anschließend das Horst-Wessel-Lied spielen.

Die Weiselieder werden — abgesehen von rein dienstlichen Anlässen — auch bei Gedenkfeiern, Platzkonzerten, Sportfesten u. a. gespielt, an denen die Öffentlichkeit teilnimmt und bei denen die Würde und der Ernst der Veranstaltung eine besondere Veranlassung dazu gibt. Das außerdienstliche Spielen der Weiselieder durch Musikkapellen der Wehrmacht in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art ist verboten. Besondere Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der zuständigen militärischen Vorgesetzten.

Zeppelinrundfahrt der SA.- und SS.-Führer.

Im Luftschiff über Oberbayern.

In Friedrichshafen sind die führenden Persönlichkeiten der SA. und SS. sowie des Reichsluftfahrtministeriums mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" zu einer Fahrt über Oberbayern aufgestiegen. Die Fahrt führte über das Bodenseegebiet, der geplanten Alpenquerstraße entlang über Lindau, Immenstadt, Füssen, Garmisch, Tegernsee, Chiemsee, Reichenhall nach Berchtesgaden. Auf der Rückfahrt erfolgte ein Besuch Münchens. An der Fahrt nahmen teil: Staatssekretär Milch, der Chef des Stabes der SA., Röhm, Ministerialrat Dr. Diels, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, Reichsführer der SS., Himmler, Staatssekretär Körner, Ritter von Krauser, Staatsminister Esser, Staatssekretär Breithaupt, Gruppenführer Seidel-Diethmarsch, Gruppenführer Erbprinz zu Waldeck-Pyrmont, Obergruppenführer Hühnlein, Obergruppenführer von Killinger, Obergruppenführer Krüger, Fliegergruppenführer Loerzer, Obergruppenführer Lutze, der frühere Kapitän der „Do. X", Ministerialrat Christiansen.

Die Eingliederung des Stahlhelms.

Eine Verfügung Röhms

Stabschef Röhm hat wie der PPD meldet, über die Eingliederung des Stahlhelms eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

Mit dem 24. 9. 1933 ist der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, endgültig unter den Befehl des obersten SA-Führers getreten.

Ich grüße auch auf diesem Wege noch einmal die in unsere Reihen tretenden Kameraden. Als Soldaten und Kameraden wollen wir von jetzt ab gemeinsam marschieren und kämpfen einer des anderen wert in gleicher Pflichterfüllung, Hingabe und Kameradschaft.

Die vollständige Eingliederung des bisherigen Wehrstahlhelms ist bis 31. 10. 33 zum Abschluß zu bringen. Ab 1. 11. 33 entfällt jede Sonderbezeichnung oder Sonderbehandlung. Die in die SA eingegliederten Einheiten sind SA-Einheiten mit gleichen Pflichten und Rechten.

Der bisherige Kernstahlhelm, künftig nur Stahlhelm (St.) genannt, tritt als eigene Gliederung mit eigenen Einheiten neben SA und SS.

Der Zeitpunkt, wann die bisherigen Wehrstahlhelmeinheiten das Braunhemd anlegen können, wird einheitlich für die gesamte SA von der obersten SA-Führung bestimmt. Voraussichtlich kann mit dem 1. November 1933 gerechnet werden.

Kurze politische Nachrichten.

Auf Anordnung der Reichsleitung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbes führen sämtliche gastronomischen Betriebe ohne Rücksicht auf ihre Organisationszugehörigkeit einen Betrag von 1 Prozent des Umsatzes des Monats August für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft ab.

*

Die Gesamtverschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden, die am 31. März 1933 rund 24,5 Milliarden Mark betrug, verteilt sich wie folgt: Reich rund 11,7 Milliarden, Länder ohne Hansastädte 2,3 Milliarden, Hansastädte 600 Millionen, Gemeinden 9,9 Milliarden. Die Hauptsteigerung der Verschuldung liegt in den Jahren 1929 und 1930. Von 1931 bis 1933 ist die Verschuldung nur um rund eine halbe Milliarde angestiegen.

*

Preußens Kultusminister, Bernhard Rust, vollendet am 30. September sein 50. Lebensjahr. Nach der nationalen Erhebung am 30. Januar 1933 berief ihn der Führer zum kommissarischen preußischen Kultusminister. In diesem Amt konnte er mit seiner reichen Erfahrung auf kulturpolitischem Gebiet die dem Nationalsozialismus entsprechenden Grundlagen für die geistige Erneuerung schaffen. Dem Kulturbolschewismus des System-Preußen ist durch Kultusminister Dr. Rust endlich ein Ende bereitet worden.

*

Der amerikanische Gewerkschaftsführer Green gab bekannt, daß seit März dieses Jahres etwa 2,8 Millionen Arbeiter wieder eingestellt worden seien. Trotzdem betrage die Zahl der Erwerbslosen zur Zeit noch etwa 1.1 Millionen.

Telegrammwechsel Reichsbischof—Reichspräsident

Reichsbischof Ludwig Müller hat anläßlich seiner Berufung an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm seine Wahl zum Reichsbischof meldet. — Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Meldung von Ihrer Berufung zum ersten deutschen evangelischen Reichsbischof und für die mir namens der ersten Deutschen evangelischen Nationalsynode übermittelten Grüße und Wünsche danke ich bestens. Gern nehme ich das Gelöbnis treuer Gefolgschaft und die Versicherung freudigen Einsatzes der Deutschen Evangelischen Kirche im Dienst für Volk und Vaterland entgegen. Möge Gottes Segen Sie und die erste Deutsche Evangelische Nationalsynode bei der Durchführung Ihres Werkes geleiten!"

Telegrammwechsel zwischen Müller und Rust

Reichsbischof Müller hat an Kultusminister Rust folgendes Telegramm gerichtet:

Verehrter und lieber Herr Minister! Soeben zum Reichsbischof der Deutschen evangelischen Kirche durch die Nationalsynode berufen grüße ich Sie in innerster Verbundenheit mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes für alle Ihre tätige Hilfe, die Sie uns immer erzeigt haben. Ich hoffe zu Gott, daß die gemeinsame Arbeit von Staat und Kirche für Volk und Vaterland zu Heil und Segen gereichen wird. Mit dem Ausdruck der Verehrung und der Versicherung meiner persönlichen Dankbarkeit Ihr sehr ergebener Ludwig Müller.

Kultusminister Rust hat wie folgt geantwortet:

Verehrter, lieber Herr Reichsbischof! Nehmen Sie meine herzlichsten Glückwünsche zur Erfüllung Ihrer großen Aufgaben mit auf den Weg. Sie wissen, daß ich die Schwere Ihrer Aufgaben kenne. Ich werde Ihnen von meiner Stelle aus helfen, soviel ich kann. In treuer Verbundenheit Ihr Rust.

Die Schweiz beruhigt.

Infolge der Besprechung Neuraths und Goebbels mit Motta.

Im schweizerischen Nationalrat gelangte die Interpellation über den Grenzzwischenfall bei Weil-Otterbach zur Sprache. Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, erklärte in seiner Antwort, durch die Grenzzwischenfälle sei die öffentliche Meinung der Schweiz empfindlich berührt worden. Es sei aber nicht daran zu zweifeln, daß die Bestrafung erfolgen werde.

Motta sprach dann über die Unterredung, die er in Genf mit den Ministern Goebbels und von Neurath gehabt habe. Er habe die Zusicherung erhalten, daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen werde. Es handele sich bei solchen Vorkommnissen um Disziplinlosigkeiten von Einzelpersonen, die

im Gegensatz zu dem Willen der verantwortlichen Männer Deutschlands

ständen. Er, Motta, habe den Eindruck, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um solche Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden. Weiter sei das allgemeine Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz zur Sprache gekommen; die deutschen Minister hätten erklärt, die Schweiz sei ein fester Bestandteil Europas und das Reich würde Abenteurerpolitik treiben, die es in Konflikt mit vielen Staaten bringen würde, wenn es Anspruch darauf erheben würde, sich sämtliche Menschen deutscher Rasse und Zunge einzuverleiben.

Die Marxisten in Österreich drohen mit Bürgerkrieg.

Im Fall des Verbotes der Partei.

Das Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Nationalrat Abgeordneter Deutsch, der frühere Leiter des Republikanischen Schutzbundes, erklärte in Wien vor Vertretern der österreichischen und der Auslandspresse, daß sich eine unmittelbare Unterrichtung, insbesondere des Auslandes, als notwendig erweise, da Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Genf nicht die wahre Stimmung der österreichischen Bevölkerung wiedergebe.

Bei einem Verbot der Sozialdemokratischen Partei würden die sozialdemokratischen Anhänger über die Köpfe der Parteileitung hinweg Widerstand leisten. Es würde dann die Gefahr eines Generalstreiks und eines Bürgerkrieges heraufbeschworen.

*

Wie aus Innsbruck berichtet wird, wurden gegen sechs Personen wegen verbotener Betätigung für die Nationalsozialistische Partei Arreststrafen bis zu drei Monaten verhängt.

Neuregelung des Nordatlantikverkehrs

Die Umorganisationen in der deutschen Großschiffahrt Lloyd-Hapag stellen zugleich den Ausgangspunkt für eine umfassende Inangriffnahme aller Schiffahrtsfragen. Die Neuordnung des gesamten Nordatlantikdienstes wird in der Richtung engster Zusammenarbeit zwischen dem Lloyd und der Hapag erfolgen.

Für die Wintermonate dürfte sich der Atlantikdienst von Hamburg so abspielen, daß die „Ballin"-Klasse also von ihren vier Schiffen drei stellt und da jeweils ein Schiff dieser Klasse sich während der Wintermonate auf der Werft befindet, das vierte durch die „St. Louis" ständig ersetzt wird. Dabei wird die Abfahrt so vor sich gehen, daß ein Teil der Schiffe von Hamburg direkt nach Amerika fährt und ein Teil, wie bisher, Bremerhaven anläuft.

Dadurch wird es der Hapag und dem Norddeutschen

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GUNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

23

Es gab Braddon immer einen Stich, wenn sie von ihrem Beruf sprach. Dabei vergaß er, daß gerade ihr Beruf es war, der sie zu einer willigen und durch und durch verständnisvollen Zuhörerin werden ließ, wenn er von dem seinen erzählte. Braddon teilte die Eigenschaft aller Männer, gern von seinem Beruf zu sprechen. Und Gerry hörte aufmerksam zu. Sie sah da eine Seite ihres eigenen Berufes, manchmal sogar in einem neuen Lichte. Braddons Werk war die natürliche Folgeerscheinung ihrer Arbeit. Wo sie aufhörte, setzte er, der Verteidiger, ein. Beide erkannten, daß ihre Arbeit sich ergänzte, und dies schuf ein neues Band zwischen ihnen. Dabei fühlte Braddon, daß Gerry, wenn auch sehr energisch, so doch voll innerer Güte war. Menschlich besprach sie die menschlichen Fehler. Zum Schluß fügte sie bei:

„Das hindert aber alles nicht, rasch und eindrücklich einzugreifen, wenn es sein muß. Freilich — es fällt manchmal schwer."

*

Hie und da fuhren sie zusammen in Braddons Zweisitzer aus, und häufig spielten sie zusammen Tennis. Braddon, der entdeckt hatte, daß Ashton Castle einen echten alten Tennisplatz hatte, forderte Gerry zu einer Partie auf und konnte sich das schalkhafte Lachen nicht erklären, das dabei über ihr Gesicht huschte. Er selbst war ein sehr guter Tennisspieler, aber er traute seinen Augen nicht, als Gerry den ersten Backhand-Ball als Vorhand mit der linken Hand holte. Er mußte so lachen, daß er den Ball vorbeiließ. Erst im Laufe des Spiels sah er, welcher Vorteil es für den Spieler bedeutete, mit beiden Händen gleichgeübt zu sein. Am Netze war Gerry unübertrefflich. Es war einfach völlig unmöglich, an ihr vorbeizuspielen. Nur in den langen Schlägen von der Grundlinie war Braddon ihr überlegen. Doch das glich sie wieder durch geschicktes Placieren aus. Es kam vor, daß sie bei achtmaligem Ballwechsel den Ball jedesmal mit größter Genauigkeit erst in die äußerste rechte, dann in die äußerste linke Ecke legte. Der neunte kam unerwartet auf dieselbe Seite zurück und war dann einfach nicht zu nehmen. Bei 14 : 14 brachen sie das Spiel als unentschieden ab.

Dann schlenderten sie durch den Park, und Braddon mußte zugeben, daß Ashton Castle noch immer Überraschungen für ihn barg. Sie waren vom Flugplatz weg in den „Urwald" gegangen, jenen Teil des Parkes, in dem Rickeberg der Natur freien Lauf ließ. Plötzlich brach eine gewaltige weißgraue Masse durch die Bäume. Braddon traute seinen Augen nicht.

„Nicht erschrecken! Das ist Sahib, unser Elefant. Er ist ganz zahm. Sahib! Sahib!" rief Gerry lockend. Majestätisch stapfte Sahib heran, und Gerry umfing seinen Rüssel. Braddon zitterte bei dem Vergleich dieser Urkraft mit dem weidenschlanken Mädchenkörper. Aber Sahib krümmte seinen Rüssel, und Gerry setzte sich ruhig hinein und ließ sich tragen.

„Sahib ist gutmütig wie ein Kind. Er wird aber auch von uns allen verhätschelt. Es war eine Riesenüberraschung für uns, als wir ihn bekamen."

„Das kann ich mir denken", sagte Braddon, der nebenher ging.

„Eines Tages kam ein Bote von der britisch-indischen Transportgesellschaft in das Büro der ‚Dacia' in London und brachte die Schiffsdokumente für eine Sendung aus Indien. Die Kosten waren alle bezahlt. Vater hatte viel zu tun und nahm sich nicht die Zeit, die Papiere durchzulesen. Er sah, daß der Absender der Maharadscha von Janipur war, dem er einmal einen Dienst hatte erweisen können. ‚Bringen Sie die Sendung doch einfach hierher ins Büro', sagte er zu dem Boten. Der kratzte sich den Kopf. ‚Wo wollen Sie denn hier den Elefanten unterbringen, Herr Rickeberg?' Nachher erzählte mir Vater, daß er noch niemals so erschrocken sei. Der Maharadscha hatte ihm einen ausgewachsenen weißen Elefanten gesandt. Mit seinem Führer. Da kommt Rahomati schon gelaufen. Sahib ist ein Spitzbube und schleicht sich manchmal heimlich weg. Einmal tauchte er auf der Schloßterrasse auf, als wir eben eine Teegesellschaft hatten. Es war ein Durcheinander wie auf einem Jahrmarkt. Unsere Gäste sprangen auf, der Tisch fiel um, zerbrochenes Geschirr, umgeworfene Stühle, ein Durcheinanderschreien und Flüchten, kurzum, der arme Sahib erschrak so, daß er schleunigst umkehrte und fortlief. Wir haben zu Hause noch oft darüber gelacht. Allerdings hat diese Geschichte Vater eine Menge Geld gekostet. Sahib streifte nämlich bei seinem Rückzug etwa sechs Meter von der Steineinfassung der Terrasse ab. Sonst aber ist er ein sehr nützlicher Geselle. Er hilft beim Ackern, schleppt umgefallene Bäume weg und zieht bei der Ernte die Heu- und Kornwagen nach Hause. Er wirft sie zwar manchmal dabei um, aber dann stellt er sie auch selbst wieder auf."

Trotzdem war Braddon recht froh, als sie Sahib in seinem Stall abgeliefert hatten.

Wieder kam ein Samstag, und da schönes, windstilles Wetter war, unternahmen sie einen Flug. Braddon hatte schon öfter für kurze Zeit das Steuer allein führen dürfen. Natürlich war sowohl er als auch Gerry in den Sitzen festgeschnallt.

„Also, Jim, recht hoch gehen. Oben überlasse ich dir dann das Steuer ganz allein. Langsam hochschrauben, damit wir nicht nach hinten abrutschen."

Leicht und kontrollierend lag Gerrys Hand auf dem Rade. Der Höhenmesser zeigte 900 Meter. Da Ashton Castle etwa 120 Meter über dem Meeresspiegel lag, hatten sie 780 Meter Luft unter sich.

„Und nun kreuzen wir. Also, Jim!"

Und Gerrys Hand verließ das Rad. Braddon lenkte allein. Welch ein königliches Gefühl, ein Flugzeug ganz allein durch den Luftraum zu führen! Erst kam ein großer Bogen, dann ein Achter und dann ... geschah es.

Wie es eigentlich kam, wußte Braddon nicht recht. War es die jubelnde Gewißheit, daß er nun Herr der Maschine war, ein ikarisches Verlangen, zur Sonne zu fliegen, hatte er aus Versehen das Höhensteuer zu stark angezogen? Plötzlich zog das Flugzeug in scharfem Bogen nach oben.

In der nächsten Sekunde standen sie steil. Sie hingen sozusagen in der Luft.

Gerry riß die Gaszufuhr ab.

„Hände weg, Jim!"

Mechanisch ließ Braddon das Steuer los. Das Flugzeug rutschte kurz nach hinten ab.

Fortsetzung folgt.

Das große Einigungswerk im Lager der Kraftfahrer

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA. und Korpsführer des NSKK., Obergruppenführer Hühnlein, hinter dem die machtvollste Kraftfahrer-Organisation Deutschlands steht, hat den entscheidenden Schritt zum Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer vollzogen. Ueber die entsprechenden Beschlüsse liegen folgende Meldungen vor:

Kraftfahrsport vereinheitlicht

Die Oberste nationale Sportkommission (ONS.) und die Oberste Motorrad-Sportbehörde (OMB.) vereinige ich hiermit zur Obersten nationalen Sportbehörde (ONS.), als deren Präsident ich nähere Ausführungsbestimmungen folgen lassen werde.

München, den 27. September 1933.

Der Beauftragte für den Kraftfahrsport
(gez.): Hühnlein, Obergruppenführer.

Weil der Präsident der ONS. die Art, Termine und Durchführung der maßgebenden deutschen Kraftfahrsport-Veranstaltungen bestimmt, ist mit der obigen Anordnung auch auf diesem wichtigen Gebiete die Vereinheitlichung erzielt worden.

Gründung des DDAC.:

Der Deutsche Automobil-Club.

Uebereinkommen zwischen NSKK und ADAC

Unter Anerkennung der dem NSKK. hinfort gebührenden Führung aller die deutsche Kraftfahrt umfassenden Belange, haben am Tage nach der „2 000 Kilometer-Fahrt" der ADAC., AvD., NAC. und DTC. mit dem NSKK. vereinbart, die genannten Klubs abzulösen zugunsten eines einheitlichen Automobilklubs, und ihr Wirken auf dieses Ziel einzustellen.

Das völlig selbständig bleibende Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps (NSKK.) erblickt die Gewähr für das gesunde Gedeihen eines solchen im Geiste der neuen Zeit wirkenden großen Automobilklubs nicht im plötzlichen Zusammenschluß aller Verbände, sondern am sichersten im organischen Aufbau.

Als dessen organisatorische Grundlage gebührt dem ADAC. in Würdigung seiner geordneten Einrichtungen und seines hohen Mitgliederbestandes der Vorrang.

Aufbauend auf dieser Grundlage und entsprechend dem zwischen NSKK. und ADAC. getroffenen Uebereinkommen, wurde nunmehr

Der Deutsche Automobil-Club (DDAC.)

mit dem Sitz in München gegründet, in dem der ADAC. hiermit aufgeht. Aufgabe des DDAC. ist es, gemeinsam mit dem NSKK. die Motorisierung Deutschlands zu fördern und die Belange der deutschen Kraftfahrer durch Zusammenschluß aller geeigneten Kräfte zu vertreten. Wie notwendig dieses Ziel wurde, beweist die Tatsache, daß es zwar eine unerträglich gewordene Vielheit von Klubs gibt, daß aber in deren Reihen nur etwa der zehnte Teil der Kraftfahrer organisiert und obendrein infolge der Zersplitterung dauernd geschwächt worden ist.

Die nunmehrige Gründung des DDAC. beseitigt diesen unhaltbar gewordenen Mißstand.

Das NSKK mit den Motorstürmen der SA. und SS. wird als im langjährigen Kampf erprobter Wahrer des nationalsozialistischen Ideengutes und als alleiniger Träger des Wehrkraftsports die Führung der deutschen Kraftfahrer verkörpern und deren aktivistischen Kräfte vereinen.

Der DDAC. als maßgebende Organisation der übrigen deutschen Kraftfahrer widmet sich neben gewissen sportlichen Aufgaben den wirtschaftlichen, touristischen und technischen Belangen. Seine Einrichtungen letzgenannter Art stellt der DDAC. auch den NSKK.-Mitgliedern zur Verfügung. Ebenso wird der DDAC. durch die regelmäßige Abgabe eines Beitragsanteils den Kraftfahrgeländesport des NSKK. fördern.

Die Entscheidungen in wichtigsten Maßnahmen des DDAC. erfolgen in stetem Einvernehmen mit dem Korpsführer des NSKK., der als der Beauftragte des Kraftfahrsports und in seiner Eigenschaft als der Präsident der Obersten nationalen Sportbehörde auch die kraftsportlichen Angelegenheiten Deutschlands bestimmt.

Der DDAC. wird als sichtbaren Ausdruck seines vom nationalsozialistischen Geiste durchdrungenen gesamten Wirkens in seiner Flagge das Symbol des neuen Deutschlands tragen und jeden deutschstämmigen Kraftfahrer aufnehmen, der sich dieser Auszeichnung würdig erweist.

An die Automobilklubs und insbesondere an die große Masse der bisher noch nicht organisierten Kraftfahrer ergeht heute der Ruf: Schließt die Reihen! Jeder ist nunmehr in der Lage, am gemeinsamen Ziel mitzuwirken und sich seiner Eignung oder Neigung entsprechend im NSKK. oder DDAC. einzugliedern, um anstelle der bisherigen Zersplitterung den Zusammenschluß zu setzen zugunsten der deutschen Kraftfahrt und der deutschen Kraftfahrer!

27. September 1933.

Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps
(gez.): Hühnlein.
Der Deutsche Automobil-Club
(gez.): Fulle.

•

In dem zwischen dem NSKK. und dem ADAC. getroffenen Uebereinkommen heißt es:

Alle Aktiven und Passiven des — alsdann bisherigen — ADAC. gehen auf den DDAC. über. Dadurch sind auch sämtliche organisatorischen Einrichtungen des ADAC. dem DDAC. übertragen worden.

Das Präsidium des DDAC. besteht aus: dem Präsidenten Fulle und den Vizepräsidenten Filser und Kroth vom ADAC.; weitere Vizepräsidenten sind der stellv. Korpsführer des NSKK. Prof. Oppermann und ein noch zu bestimmender behördlicher Vertreter.

Die Gauleitungen und sonstigen wichtigen Außenstellen des DDAC. werden im Einvernehmen mit dem Korpsführer des NSKK. vom Präsidium des DDAC. bestimmt.

Das Personal des ADAC. wird vom DDAC. zu den bisherigen Bedingungen übernommen, und zwar zunächst bis zum 31. Dezember 1933. Mitte November 1933 wird über die endgültige Uebernahme eine Vereinbarung zwischen DDAC. und Personal getroffen.

Bis zur endgültigen Ernennung eines Verwaltungsdirektors des DDAC. wird Major a. D. Guth vertretungsweise mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

Sämtliche Vertragsabschlüsse des ADAC. einschließlich solcher über Betriebsstoffe gelten hiermit als gekündigt. Der DDAC. wird nach eigenem Ermessen bestimmen, ob und wie weit neue Verträge getätigt werden sollen.

Die Mitglieder des ADAC. werden vom DDAC. übernommen mit Ausnahme der nichtarischen ADAC.-Mitglieder.

Die Beitragshöhe des DDAC. ist die bisherige des ADAC., nämlich jährlich Gruppe I, Kraftwagen 30 RM., Gruppe II, Motorrad, 20 RM., Gruppe III, Motorboot, 30 RM. und Gruppe IV, Wirtschaftsmitglieder, 10 RM. Aufnahmegebühr in allen Abteilungen 5 RM.

Den Mitgliedern des DDAC. werden die gleichen Leistungen wie bisher beim ADAC. geboten; eine Steigerung dieser Vorteile der Mitgliedschaft gehört zu den Hauptpflichten des DDAC.

Satzung und Satzungsänderungen des DDAC. bedürfen der Bestätigung des Korpsführers des NSKK.

Der DDAC. fördert den Kraftfahr-Geländesport des NSKK. durch Abgabe eines regelmäßigen Beitragsanteils und zwar in einer bereits vereinbarten Höhe.

Die bisherigen Ortsgruppen des ADAC. werden die offiziellen Ortsgruppen des DDAC.

Die Aufnahme anderer Verbände und dergleichen sowie Abkommen mit ihnen unterliegen grundsätzlich der Entscheidung des Korpsführers des NSKK.

•

An die übrigen Klubs

An die Präsidien des Automobilklubs von Deutschland (AvD.), des nationalen Deutschen Automobilklub (NDA.) und des Deutschen Touring-Clubs hat Obergruppenführer Hühnlein gleichzeitig folgende Zuschrift gerichtet:

„In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen einen Durchschlag der heute der Presse übergebenen DDAC.-Kundgebung zu übersenden.

Die gewählte Lösung, die absichtlich zeitraubende Auseinandersetzungen um abwegige Einzelinteressen ausschaltet, entspricht dem einzig zu verantwortenden Prinzip, auf der Grundlage des weitaus größten Automobilklubs in Gemeinschaft mit dem NSKK. die einigungsbereiten Kräfte durch organischen Aufbau dem Zusammenschluß zuzuführen.

Ich würde es begrüßen, wenn Sie in gleichem Sinne Ihre Mitglieder dieser für das Einigungswerk maßgebenden Organisation zuleiten würden."

Es erscheint dringend erwünscht, daß dieser Einigungsruf auch die übrigen Automobilklubs veranlassen wird, ihre Mitglieder dem DDAC. zuzuführen, um der Zersplitterung endlich ein Ende zu bereiten. Im übrigen ist mit dem vorstehenden Uebereinkommen bereits ein weitgreifender Zusammenschluß erzielt worden, denn im NSKK. und DDAC. sind heute weit über eine Viertelmillion deutsche Kraftfahrer organisatorisch erfaßt worden. Eine der nächsten Hauptaufgaben wird es sein, die noch nicht organisierten Kraftfahrer im NSKK. oder DDAC. zu vereinen. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Motorisierung Deutschlands und der mannigfachen Aufgaben der Kraftfahrer wird das nunmehrige Einigungswerk allseits freudig begrüßt werden.

Lloyd möglich, auf dieser Route während der Wintermonate mittels einer Herabsetzung der Expeditionskosten eine stärkere Kostenersparnis zu betreiben, und man hofft, auch in den Sommermonaten den erweiterten Fahrplanverkehr durchführen zu können.

Die Moskauer Ausweisungsfrist bis Sonnabend verlängert

Wie die „DAZ" meldet, hat die Sowjetregierung die Frist für die Ausweisung der deutschen Korrespondenten um 48 Stunden, d. h. bis Sonnabend verlängert.

Der norwegische Faschistenführer überfallen

Auf den früheren Kriegsminister und jetzigen Führer der norwegischen faschistischen Partei, Major Quisling, ist ein Ueberfall verübt worden.

Tampico erneut bedroht.

Die Flüsse schwellen an.

Die durch die ununterbrochenen Regenfälle stark angeschwollenen Flüsse Tamesi und Panuco bedrohen die durch die Wirbelsturmkatastrophe fast völlig vernichtete Stadt Tampico erneut. Die letzte Zählung der Opfer des Wirbelsturms hat ergeben, daß in Tampico 800 Verletzte in den Krankenhäusern und Notlazaretten liegen. 3000 Personen sind obdachlos. Vier weitere Plünderer wurden erschossen. Der Doppeldeck-Dampfer „Nationality" wurde 200 Meter weit ins Land geschwemmt. Auch die Stadt Tamiahua im mexikanischen Staat Veracruz ist völlig vernichtet worden. Der Militärkommandant schätzt die Gesamtverluste in Tampico auf über 300 Tote und 3000 Verletzte. Der amerikanische Konsul in Tampico hat den Sachschaden auf mindestens drei Millionen Dollar veranschlagt.

Der Aufmarsch der 10 000 Juristen.

Der Deutsche Juristentag in Leipzig.

Zum Deutschen Juristentag, der am 30. September in Leipzig beginnt, werden nahezu 10 000 Juristen und Volkswirte aus allen Teilen des Reiches erwartet.

Der Deutsche Juristentag 1933, die vierte Reichstagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen wird ein Markstein werden in der Geschichte des neuen deutschen Rechtslebens. Die grundlegende Neugestaltung des Rechts- und Staatslebens wird ihren sachlichen Fortgang finden in den Sitzungen der anschließend in München zusammentretenden „Akademie für Deutsches Recht", während Leipzig weiterhin seine für das Deutsche Recht maßgebende Bedeutung dadurch behält, daß es in diesem Jahre feierlich zum Sitz des von jetzt ab alle zwei Jahre stattfindenden „Deutschen Juristentages" bestimmt wird.

Jugendherbergen wehren Greuelpropaganda ab.

Im vergangenen Jahre haben wir viele hunderte Holländer neben andern Ausländern auf der Burgbleibe Altena zu Gast gehabt. Anfangs stockte der Ausländerbesuch in diesem Jahr fast vollständig, allmählich lebt er aber wieder auf. Die letzten Tage fast lauter Ausländer, Amerikaner und vor allen Dingen Holländer. Von den Holländern höre ich immer wieder dasselbe Lied:

„Wir wurden von vielen Stellen gewarnt und namentlich von den Reisebüros, nach Deutschland zu gehen. Oft wurde uns geraten, uns mit Waffen zu versehen, um wenigstens im Kampf mit den Hakenkreuzlern nicht wehrlos zu sein, wenn sie uns totschlagen wollten. Jetzt sehen wir, daß wir die Jugendherbergen in Frieden besuchen dürfen und daß uns nirgendwo ein Hitlerjunge anrempelt. Wir sind überrascht von den wirklichen Verhältnissen Deutschlands."

Und weiter sagen sie: „Wir werden dafür sorgen, daß diese Lügenmärchen bei uns aufhören."

Wir sehen, wie sie emsig nach Hause schreiben und die wirklichen Verhältnisse schildern. Sie sind entrüstet, daß man ihnen etwas derartiges über Deutschland vorgelogen hat.

Jugendherbergsarbeit in Ostpreußen.

In Königsberg fand eine Tagung des Deutschen Jugendherbergsverbandes Gau Ostpreußen statt. Auf Vorschlag der Hitlerjugend wurden die bisherigen Gaue Ostpreußen-Süd und -Nord zusammengelegt. Der einheitliche Gau Ostpreußen steht nunmehr unter der Führung des Unterbannführers Becker von der Gebietsführung Ostland. Der neue Gau wird entsprechend den Oberbannen im Gebiet in vier Bezirke eingeteilt; der Bezirksführer ist gleichzeitig der Abteilungsleiter für Jugendherbergswesen in der Oberbannführung. Dank der Initiative der Hitlerjugend ist einerseits eine straffere und einheitlichere Arbeit auf dem Gebiete des Jugendherbergswesens durch die Zusammenlegung erreicht, andererseits haben die Oberbannführer durch die Einrichtung der Bezirksführungen DJH. weit mehr als bisher die Möglichkeit zur praktischen Mitarbeit.

Hochverrat.

Kommunistenfestnahmen in und bei Bielefeld.

Gemeinsam mit der Schupo und einem beträchtlichen Aufgebot von SA und SS führte die Bielefelder Staatspolizeistelle nachts abermals in Bielefeld und Umgegend eine umfangreiche Razzia durch. Bei etwa 15 Haussuchungen wurden Klebezettel, Flugblätter und sonstiges Werbematerial der KPD sowie ein Vervielfältigungsapparat zur Herstellung illegaler Druckschriften gefunden und beschlagnahmt.

Fünf Personen, die noch bis in die letzten Tage kommunistische Handzettel und Flugblätter verbreitet oder angeklebt haben, wurden wegen Hochverrats in polizeiliche Schutzhaft genommen.

Raubüberfall

Die Täter bereits verhaftet.

Zwei junge Burschen drangen nachmittags in Göttingen in ein Geschäft an der Weender Straße ein, als gerade niemand zugegen war und bemächtigten sich des Inhalts der Kasse.

Die Frau des Inhabers des Geschäfts sah, als sie hinzukam, wie die beiden Burschen durch die Tür verschwanden. Sie stellte den einen, der aber seine Unschuld beteuerte und seinen Komplizen belastete. Dieser wurde von Passanten verfolgt und gefaßt. Das geraubte Geld wurde zum größten Teil bei ihm vorgefunden.

Es ist ein 26jähriger Stellmacher Walter Hamper, der zusammen mit seinem Komplizen vor einiger Zeit nach Göttingen gekommen ist und schon allerlei auf dem Kerbholz hat.

Vorgeschichtliche Funde bei Himmelpforten

Siedlungen aus der jüngeren Steinzeit.

In der Nähe von Himmelpforten wird, wie aus Stade berichtet wird, gegenwärtig ein neues Bett für den Horsterbeckbach ausgehoben.

Bei diesen Arbeiten sind bereits zahlreiche wertvolle prähistorische Funde gemacht und geborgen werden, die über die Besiedlung dieses Landstriches in vorgeschichtlicher Zeit Aufschluß geben. Neuerdings haben diese fortgesetzten Funde zu sehr aufschlußreichen Feststellungen geführt. Neben vielen anderen Objekten wurde eine Art aus Hirschgeweih gefunden, die auf der einen Seite mit 21 kleinen eingeritzten Kreisen verziert ist, in deren Mitte sich je ein Punkt befindet. Außerdem sind an der Längsseite der Art mehrere kerbenartige Einschnitte, und an der Schneide sieht man eine kleine Einbohrung.

In der Nähe wurde weiter ein stattliches Hirschgeweih gefunden, das keinerlei Bearbeitung aufwies. In einer Entfernung von sechs Metern war eine Gruppe von etwa 20 dünneren Eichenpfählen eingerammt; hier wurde auch ein altes Bootsruder gefunden, das nur zur Hälfte erhalten ist.

Wahrscheinlich befanden sich hier Siedlungen auf sehr tiefliegendem Gelände ohne Deichschutz. Diese Siedlungen sind in die jüngere Steinzeit zu datieren; sie haben sich immer an schmalen Wasserläufen befunden.

„Niedersachsen-Sturm"

Aufruf des Bezirksjugendamtes Niedersachsen.

Das Bezirksjugendamt Niedersachsen wendet sich an die noch nicht organisierten Büro- und Behördenlehrlinge mit folgendem Aufruf:

In dem großen Werbekampf der Deutschen Arbeitsfront führen ab 1. Oktober die Jugendgruppen des Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verbandes (DBV) im Bezirk Niedersachsen einen Werbekampf unter der Parole: „Niedersachsen-Sturm! Kein unorganisierter Büro- und Behördenlehrling mehr im Bezirk Niedersachsen!" An alle Eltern, Lehrer der Berufsschulen, Lehrherren, Büro- und Abteilungsvorsteher in den Büros und Behörden- und Verkehrsbetrieben und sonstigen Büros, die dem BGB unterliegen, ergeht die Aufforderung, die bei ihnen beschäftigten und noch unorganisierten Lehrlinge und Junggehilfen dem zuständigen Verband in der Deutschen Arbeitsfront, dem Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verband, Bezirksgeschäftsstelle Hannover, Herrenstraße 4/5, zuzuführen.

Erntedankfest 1933.

Unsere Alten haben recht daran getan, wenn sie uns gelehrt haben, über der eingebrachten Ernte die Hände zu falten und uns aufzufordern: Nun danket alle Gott!

Nur an wenigen Stellen seines Lebens wird sich der moderne, schnell hinhastende Mensch seiner totalen Abhängigkeit von höheren Gewalten bewußt. Das ist jedesmal der Fall, wenn ein Menschenleben zu Ende geht, und keine Kunst und kein Wille ihm einen Lebenstag hinzufügen kann. Das tritt uns auch heute ins Bewußtsein, wenn das große Lebensproblem des einzelnen wie des Volkes zur Erwägung gestellt wird: Was werden wir essen, wovon werden wir uns nähren das ganze kommende Jahr hindurch? Hier greift eine Macht in das Leben der Menschheit hinein, an die die Menschen mit ihren täglichen notwendigsten Bedürfnissen gebunden sind. Äußert diese Macht sich in außergewöhnlicher, ihre Gaben mindernder und zurückhaltender Weise, so bedeutet das Hunger, Sorgen, Not. Zur menschlichen Arbeit gehört der Segen Gottes. Er darf neben der Tätigkeit des Landmannes nicht fehlen, wenn nicht Mißernte- Mangel, Not sich einstellen soll.

Dies sind die Gedanken und die Stimmungen, die dem Erntedankfest seinen Inhalt geben. Der Nachdruck liegt dabei auf dem Danken. Das Erntedankfest feiert man überall auf dem Lande als einen Tag großer Freude und Erholung nach langer, anstrengender Arbeit. Erntefest ist Entgeld für viel saure Mühe und fleißiges Tun. Erntedankfest zu feiern, ist der Kirche in ernster, stiller Form vorbehalten. Bei dieser Feier handelt es sich darum, daß der Mensch sich im Geiste dem allmächtigen Schöpfer und Spender der Naturgaben naht und sich auch seiner Abhängigkeit von ihm bewußt wird und das dankbar zum Ausdruck bringt. Mensch, Natur und Gott ist die große Dreiheit, um die es sich hier handelt. Es rächt sich und führt zu verhängnisvollen Unstimmigkeiten in der Weltanschauung, wenn man den Begriff und Mitwirker „Gott" fallenläßt. Jesus hat uns ein Weltbild gezeigt und gezeichnet, das klar und scharf über allem den allmächtigen Willen personhaft beschreibt, der mit dem Menschen umgeht wie der Vater mit seinen Kindern, und dem das reiche Haus der Natur die von ihm immer aufs neue wiederaufgefüllte Gabenkammer ist, aus der er seinen Menschenkindern darreicht, was sie brauchen und um was sie ihn immer wieder bitten sollen: „Unser täglich Brot gib uns heute."

Erntedank.

Der Himmel streute Segen auf die Fluren,
Saat ist zur reichen Ernte aufgegangen,
Gereift im Himmelsnaß und in Azuren
Sah'n wir die kornesschweren Ähren hangen.
In Flut und Fülle strömten gold'ne Garben
Zur Scheuer, wo sie kurze Ruhe fanden,
Denn die, von Schnitters Hand gemähet, starben,
Zu Brot und Leben sind sie auferstanden.

Nun da der Herbst um Feld und Furchen schreitet,
Um Stoppeln die Oktoberwinde wehen,
Nun ist ein Tag, da sich das Herz uns weitet,
Wenn wir die Prächte ausgebreitet sehen:
Es ist der Tag, da heißen Dank wir senden
Zum Himmel für des Segens volle Gaben,
Die wir als ein Geschenk aus Gottes Händen
Uns heimgebracht und aufgespeichert haben.

Doch derer auch, die gläubig, im Vertrauen
Auf Gottes Güte, Saat in Erde senken,
Die pflügend, eggend, säend Land bebauen,
Auch derer ist am Danktag zu gedenken.
Wenn uns die Brotfrucht wächst aus Ackerschollen,
Bis alle Nöte schwinden, alle Klagen,
Der Bauer ist es, des wir denken sollen,
Der mühsam sie gehegt an allen Tagen!

Und wenn beim Segen, reich und unermessen,
Am Erntedanktag dankend wir verweilen,
So wollen wir und dürfen nicht vergessen,
Auch andern wohlzutun und mitzuteilen,
Der Nahen denken wir und der Entfernten.
Und wer in Nöten ist, darf nicht mehr darben —
Wer Liebe sät, der wird Liebe ernten
Dereinst am Tag der reifen gold'nen Garben!

Dennoch können wir sehr wohl wieder die Grundlagen zu einem gemeinsamen deutschen Erntefest herausarbeiten, wie es diesmal zum erstenmal wieder als der Tag des Bauern vom ganzen Volke gefeiert wird. Feiern wir doch Ostern und Pfingsten als gemeindeutsche Feste, trotzdem dabei andere Volksbräuche in der Lüneburger Heide als auf der schwäbischen Alp herrschen. Die Entwicklung des Brauchtumes können wir dabei ganz sich selbst überlassen. Nehmen wir als Beispiel den Weihnachtsbaum. Aus dem altgermanischen Lebensbaum, der mit Lichtern ausgeschmückt zum Fest der Wintersonnenwende aufgerichtet wurde, hatten sich im Laufe der Jahrhunderte die verschiedenartigsten Weihnachtsgrüne entwickelt, in der Mark die Weihnachtspyramide, in Schlesien der Adventsapfel, in der Lausitz und im Erzgebirge der Weihnachtsleuchter, auf den friesischen Inseln das Weihnachtsbaumgerüst, nur an wenigen Stellen, wie im Elsaß, war man dem Weihnachtsbaum in der ältesten Gestalt treu geblieben. Aber mächtig hat sie sich ihr gesamtes ehemaliges Ausbreitungsgebiet wieder erobert, über Deutschland hinaus ist sie wieder vorgedrungen, wo man den Lebensbaum ganz vergessen hatte, oder wo er zu einem Strauß aus Zweigen oder einem Mistelast zusammengeschrumpft war. Das Entscheidende war, daß der Geist, welcher dem Fest zugrunde lag, noch überall schlummerte. Dann erschuf der Geist sich seine Sinnbilder ganz von selbst. So wird auch die Erntekrone, das Sinnbild des Erntefestes, wieder siegreich einziehen in die städtischen Festsäle und Kirchen, wo man sie längst vergessen hatte.

Sind wir doch alle, der Letzte unter uns wie der Reichste, dieser Erntekrone den Dank dafür schuldig, daß wir leben. Unsere Städte mit ihren ragenden Geschäftshäusern und ihren Fabriken stünden nicht, es gäbe nicht Straße noch Steg, keine Eisenbahn führe und keine Schiffe zögen auf den Wellen, wenn nicht alle Jahre das Brot geerntet worden wäre. Der Sinn des Erntefestes ist ja nicht etwa der Abschluß der Arbeit, der Beginn einer großen Feierzeit. Selbst in seiner hütesten Frist, wie sie die Kirche zu ihrem Erntedankfest wählt und wie sie der Tag des Bauern übernimmt, fällt es so, daß der Landmann noch die Hackfruchternte und einen großen Teil der Winterbestellung vor sich hat. Der Sinn ist auch nicht eine Huldigung vor der bäuerlichen Arbeit, sonst würde der Bauer, dem alle Selbstverhimmelung fernliegt, dieses Fest nicht feiern. Sondern der Sinn ist die Darbringung des Dankgefühls an den Schöpfer, der die Saaten hat wachsen und reifen lassen. Was nach altem frommen Brauch unser Herz beweat, so oft wir das Tischgebet sprechen so oft wir ein Stück Brot brechen, das soll einmal im Jahre uns alle, das ganze Volk, in gemeinsamer, andächtiger Vertiefung vereinigen. Wir sollen uns nicht schämen, danke schön zu sagen, auch nicht gegenüber der Vorsehung.

An sich selbst denkt das Landvolk höchstens bei dem zweiten Teile, bei der anschließenden Festlichkeit, die gleichfalls seit Urzeiten zum Erntedank gehört. Da aber meldet sich das gute Gewissen, welches weiß, daß es sein Bestes getan hat. Da kommen der Tanz und die Freude an Schmaus und Trank zu ihrem Rechte, und da erweist sich die ewige Gültigkeit des Zauberwortes: Saure Wochen, frohe Feste! Nur daß der Bauer dieses Mal mit um so froherem Herzen feiern darf, als er endlich wieder in der ihm gebührenden Stellung innerhalb des Volksganzen anerkannt worden ist.

Wilhelm Scheuermann.

Ewiges Bauernbrauchtum.

Das kirchliche Erntedankfest war zuletzt noch die einzige Erinnerung daran, daß in früheren Zeiten Erntefest und Erntedank von allen Schichten des Volkes gemeinsam gefeiert worden sind. Wie sehr hatte sich das geändert! Der Marxismus predigte seinen Anhängern ja geradezu, daß der Bauer wertlos sei. Dieser war „rückständig", weil er sich der roten Agitation als unzugänglich erwies, er war überflüssig, weil man das Brot und die übrigen Erzeugnisse der Scholle aus anderen Ländern billiger kaufen, als im eigenen Lande erarbeiten konnte, und man zögerte auch nicht, den Bauer als Schädling des Volksganzen zu bezeichnen, der mit seiner Starrköpfigkeit den Eintritt des „großen Kladderadatsches" und die darauf folgende allgemeine Glückseligkeit, vor der wir seither einen Vorgeschmack bekommen haben, verzögerte.

Inzwischen hat der verlästerte Bauer ruhig weitergearbeitet, und sein gutes Gewissen hat ihm auch gestattet, nach getaner Arbeit fröhlich zu sein und Feste zu feiern. Feierten die anderen sie nicht mit, so blieb er für sich allein mit denen, die seine treuen Helfer gewesen waren. So ist das Erntefest überall auf dem Lande erhalten geblieben, und zwar in Formen, die auf eine vieltausendjährige Vergangenheit zurückweisen. Es steht außer Zweifel, daß einzelne dieser Bräuche älter sind als die Teilung des deutschen Volkes in seine verschiedenen Stämme, andere sogar älter als die Trennung der einzelnen germanischen Völker von ihrem gemeinsamen Ursprung. Einzelne Züge aber gehen sogar bis vor die Trennung der Arier in ihre heutigen Völkergruppen zurück.

Gleichzeitig aber hat die Freude der deutschen Stämme an ihrem Eigenleben, die sich in den Mundarten, im Hausbau und in der Tracht ausdrückt, auch im Brauchtum eine Fülle von eigenen Zügen entwickelt, deren Zahl so reich ist, daß man allein mit Aufzeichnungen über das Erntefest Bücher füllen könnte. Und an diesen Sonderheiten wird zäh festgehalten. Wo sie einmal eingewurzelt sind, wird die Bevölkerung nicht mehr von ihnen abgehen.

Unter der Queste.

Bei der Feier des Tages des deutschen Bauern, am 1. Oktober, ist auf vielen Festplätzen, beispielsweise in Berlin, laut amtlicher Mitteilung die Queste als Festsinnbild aufgerichtet worden. Viele werden sich gefragt haben, was die „Queste" eigentlich ist. Denn leider ist die Kenntnis altdeutschen Brauchtums nicht überall so verbreitet, wie es wünschenswert wäre.

Der Questenberg.

Gehen wir einmal von dem Wort selbst aus, so bedeutet Queste soviel wie Quaste. Noch im Mittelhochdeutschen wurde es queste, im Althochdeutschen questa geschrieben und hatte damals den Sinn von „Laubbüschel-Laubwedel, Laubschürze" In diesem Sinne kennen die Volkskundler es heute noch, dank einem sehr merkwürdigen Festgebrauch, der sich seit Jahrtausenden unverändert erhalten hat. In dem Dorfe Questenberg im Südharz wird nämlich alle Jahre am dritten Pfingsttage bei Sonnenaufgang die Queste erneuert. Es ist dies ein riesiger Kranz aus Laub, so groß, daß ein Mann mit ausgebreiteten Armen in ihm stehen kann. Er hängt, mit zwei Laubquasten versehen, während eine dritte gen Himmel weist, an einem etwa zehn Meter hohen Eichenstamm in der Luft. Alle drei bis vier Jahre wird der Eichenstamm erneuert, wobei beachtet wird, daß ihn nicht mehr als 16 junge Burschen unter Führung eines alten Mannes die steile Höhe hinaufschleppen müssen. Am dritten Pfingsttage wird dann unter Führung dieses alten Mannes der alte Kranz abgenommen, worauf der alte Führer mit seiner jugendlichen Gefolgschaft sich in den alten Kranz hineinsetzt, Brot bricht und es austeilt. Dann wird der alte Kranz verbrannt und am Mittag der neue von der Jugend aufgehängt, so daß er weithin als Wahrzeichen über die Gegend ragt.

Es handelt sich hier um ein altgermanisches Sommersonnenwendfest, das bei der von der Kirche absichtlich geförderten Verwirrung in den Fälligkeiten der hergebrachten Volksfeste zwar nach Pfingsten verrückt worden ist, im übrigen aber ganz deutlich seinen ursprünglichen Sinn bewahrt hat, weil schon der Kranz gemeinsam mit der ihn durchschneidenden Stammlinie des Eichbaumes die uralte Halbjahrsrune bildet, die schon seit der Steinzeit überliefert ist. Diesen Baum mit dem Kranz kennen wir als Maibaum in der verschiedenartigsten Gestalt bei allen germanischen Völkern, bei den Schweden so gut wie in Nord- und Süddeutschland. Er ist das Gegenstück des Baumes der Wintersonnenwende, nämlich unseres Weihnachtsbaumes, und in vielen Fällen ist nur der Kranz übriggeblieben. Ehe der Lichterbaum in der jetzt allgemein üblichen Gestalt sich nicht etwa neu, sondern nur in seiner ursprünglichen Überlieferung wieder überall durchgesetzt hatte, wurde auch an seiner Stelle oft nur ein Kranz aus Wintergrün verwendet. Jetzt ist dieser Kranz nur noch als vorbereitender Schmuck, als Adventskranz, in Gebrauch und muß dann zur Wintersonnenwende selbst dem Lichterbaume weichen.

Wenige von uns haben darüber nachgedacht, was der Kranz sonst für eine sinnbildliche Bedeutung besitzt, als Brautkranz, als Siegerkranz, als Totenkranz, wo er noch allgemein verwendet wird, und beispielsweise in letzterer Form das aus Lebensgrün geflochtene Zeichen der kreisrunden, in sich selbst geschlossenen Ewigkeit darstellt, also den Glauben an das ewige Leben zum Ausdruck bringt. Zum Erntefest aber gehört der Erntekranz, nicht selten auch als Krone ausgebildet und als in Ehren gehaltener Schmuck der Diele oder auch der Kirche aufbewahrt. Die Kirche kennt den Kranz aber auch in Metall gefertigt als Hauptleuchter des Heiligtums. Zu den ältesten Denkmälern kirchlicher Kunst auf deutschem Boden gehören jene Radleuchter in den Domen von Aachen, Hildesheim usw., die nichts anderes als aus Bronze gegossene Kränze sind.

Die Queste.

Der Erntekranz hat in jeder Gegend, wo er heute noch üblich ist, im Laufe der Jahrhunderte eine etwas andere Bereicherung als Einzelheiten erfahren. Eine Form, die man als die allgemein gültige deutsche Erntekranzform ansprechen könnte, gibt es also nicht. Wohl aber ist die Queste, wenn sie auch nur an einer einzigen Stelle in der Überlieferung lebendig geblieben ist, berechtigt, als ein Zeichen gedeutet zu werden, welches einstmals allen arischen Stämmen geleuchtet hat. Darum war es ein glücklicher Gedanke, diese Queste am Tage des deutschen Bauern wieder allen Volksgenossen zur nachdenklichen Anschauung zu bringen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflener Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 1.85 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 2683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 229 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 30. September 1933 — 49. Jahrgang

Der Erntedank

Unser täglich Brot gib uns heute . . .!

Zum Erntedanktag.

Herbstlich liegt das Land. Die Felder sind kahl, und an den Bäumen hängen nur noch vereinzelt letzte Früchte. Die Erntezeit mit ihrer Arbeit und ihrem Hasten, aber auch mit ihrer Freude ist vorbei. Erntedanktag ist herangekommen.

Glocken läuten den Festtag ein. Feierlicher und freudiger als sonst scheinen sie heute zu klingen. Lob, Ehr, Preis und Dank sei Gott, dem Allerhöchsten, tönen die Glocken, klingt die Orgel und singen die Menschen in Stadt und Land. Vom Altar leuchten im Kerzenlicht dunkler Wein, rotbackige Äpfel und goldgelbe Ähren. Sie zeigen den Menschen: seht, das schenkt deutsche Erde, wenn ihr sie liebt und euch wahrhaft müht. Und sie mahnen den Städter, seid dankbar dem Bauern, der an der Scholle hängt und sein Leben hindurch das Brot schafft für das deutsche Volk. Manch einer wird beschämt an vergangene Jahre zurückdenken, als der Bauer allein und nicht verstanden den Erntedanktag feiern mußte. — Doch vorbei ist diese Zeit, das ganze deutsche Volk feiert heute und dankt Gott für die reiche Ernte, die uns beschert ward, für den Segen, der der Arbeit des Bauern zuteil wurde. Sind doch die Scheuern gefüllt, uns Brot bis zur nächsten Ernte zu geben. Sind die letzten Glockentöne verklungen, strömen die Menschen hinaus zu festlichem Beginnen.

Schon durchziehen Erntezüge das Dorf. Vorüber geht es an Scheuern, die das Korn und das duftende Heu bergen, vorüber an Bauernhäusern, die leuchtende Astern, Dahlien und herbstliches Laub schmücken. Dem Zug voran wird die Erntekrone getragen, Bauern und Bäuerinnen, Knechte und Mägde folgen in frohem Gespräch. Auf den Flüssen fahren schwerbeladene Erntekähne, auf den Wegen rollen Erntewagen, begleitet von frohen Zurufen. Überall begegnen sie glücklichen Menschen. Bis in die Städte hinein ziehen die Bauern, fahren die Wagen, gilt es doch, den Städter aus den Steinmauern hinaus aufs Land zu führen, ihn der Erde zurückzugewinnen.

Und der Städter fühlt sich heute mit gefangen von dem frohen Tun und Treiben. Er zieht mit hinaus zu den Festen. Erstaunt sieht er die alten, schönen Festtagsgewänder der Bauern und Bäuerinnen, der Knechte und Mägde. Mit offenen Sinnen lauscht er den alten Weisen, sieht er die Tänze und Spiele. Allmählich spürt er, wie in seinem Innern etwas aufwacht, wie alles Äußerliche, Städtische von ihm abfällt. Ihm selbst unbewußt erwacht das Erbe vergangener Jahrhunderte, der gesamte Kern des Bauerntums, den auch er noch in sich trägt. Noch zaghaft erst, dann immer freimütiger singt er mit, nimmt teil an dem frohen Treiben der Bauern. Er wird selbst wieder jung und erdnah. Und plötzlich steht es in klarer Erkenntnis vor seinem Sinn: Deutsche Erde, deutsche Arbeit, deutsches Wesen, eins ohne das andere nicht denkbar! Wohl ist die Erde hart, mit treuem Fleiß will ihr das Brot abgerungen sein, doch dann spendet sie Kraft und Frohsinn. Dieses Wissen ist es, das der Bauer wie ein köstliches Geheimnis in sich trägt und ihm die Kraft gibt, auch in schweren Zeiten auszuharren.

Möge allen deutschen Menschen der Erntedanktag, der den Segen der Erde für deutsches Leben und deutsches Wesen zeigen soll, diese Erkenntnis schenken! Dann ist eine Saat im Aufgehen, die einst zum Segen des deutschen Volkes eine noch schönere Ernte verheißt.

Gedanken zum Erntedanktag!

Es war kein Jubeln mehr im Bauern, wenn er das heilige Land umbrach und die Erde zu neuem Wachstum bereitete. Die Schöpferkraft floß nicht mehr durch die Arme des Landmannes, wenn er die Saat auswarf. Die heilige Inbrunst des Schnitters war nicht mehr in ihm, wenn er als Richter und Sensemann über tausend- und millionenfältiges Leben das Urteil sprach.

Wie hätte es auch anders sein können? Ward er doch immer mehr von volks- und landfremden Herren verachtet, verdrängt aus dem Leben der Nation und beinahe vergessen! Und diese Mißachtung seiner Art und seines Tuns erfaßte ihn selber, nahm ihm mählich alle Lust und alles Selbstvertrauen, machte ihn arm, elend und tot, wiewohl er doch mitten im Leben des Volkes stand und es eigentlich hüten sollte!

Bis dann der Führer kam, der in gewaltiger Kraft alle Fesseln sprengte, der das Blut der Nation wieder mit der Allgewalt der Heimaterde verband. Da zerfloß aller Schein und Flitter einer hohlen Zeit vor der Echtheit der ans Licht drängenden Kräfte aus Blut und Boden.

Das neue Geschlecht trägt Mühe und Plage wieder gern, erhebt stolz das Haupt und jubelt bei seiner Arbeit! Es weiß wieder, daß Arbeit am Acker ein heiliges Werk ist, Gottesdienst ist, Erlösung und Befreiung, Glück und Vollendung.

Frei ist der Bauer, frei der Arbeiter, frei jeder Schaffende! Nichts kann uns mehr verderben, denn uns führt ein Gottbegnadeter in eine lichtvolle Zukunft!

Das deutsche Erntezeichen.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Das Deutsche Erntezeichen (zwei Ähren mit Mohnblume), das am Sonntag von vielen Millionen Menschen als Zeichen der Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum getragen wird, ist gleichzeitig das Spendenzeichen für den Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Reinerlös aus dem Verkauf des Abzeichens wird dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugeführt.

Zum Tag des Erntedankfestes,
Erntetanz von Ludwig Richter — eine Darstellung, in der sich die Stimmung dieses Festes schön widerspiegelt.

Aber schon lange Zeit, bevor das Erntezeichen zum Verkauf gelangt ist, hat es Arbeitslosigkeit und langjähriges Elend lindern helfen und als ein wirksames Mittel im Kampf gegen Hunger und Kälte gedient. Die Lage der sächsischen Kunstblumenindustrie, die genau wie vor 30 oder 40 Jahren auch heute noch fast ohne jede Maschine arbeitet, hat sich in der Nachkriegszeit derartig katastrophal gestaltet, daß die Mehrzahl der Heimarbeiter und kleinen Fabrikanten der Verzweiflung nahe gewesen ist.

Mit dem 20-Millionen-Auftrag von Kunstblumen für den Deutschen Erntedanktag kam für dieses verarmte Gebiet endlich die langersehnte Hilfe. Als am 15. August der Auftrag zur Anfertigung endgültig erteilt wurde, erhob sich bei etwa 50 000 Angehörigen der Kunstblumenindustrie unbeschreiblicher Jubel und Freude. 80 000 Hände hatten viele Wochen lang angestrengt zu tun, um die 20 Millionen Erntedankzeichen zur rechten Zeit fertigzustellen.

Der Auftrag kam in der allergrößten Not, und die Hilfe, die dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu verdanken war, wurde von allen betroffenen Volksgenossen dankbar empfunden.

Aufruf an den deutschen Bauern für das Winterhilfswerk

Die Vorbereitungen für den Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln sind beendet. Alles ist gerüstet für den Aufmarsch der Fünfhunderttausend, der ein Bekenntnis des neuen Deutschland zum Bauerntum und seiner Kraft werden soll.

An Dich, deutscher Bauer, aber, richten wir die Frage: Bist auch Du selbst recht gerüstet? Wir meinen mit unserer Frage nicht die äußeren Zurüstungen, die zu jedem rechten Erntedankfest gehören, wir fragen, bist Du auch innerlich recht gerüstet, würdig den Erntedanktag zu begehen? Du kannst nicht ehrlich ja sagen, wenn Du nicht für das Winterhilfswerk Deine Gabe bereitgestellt hast. Der ist des eigenen Brotes nicht wert, der nicht bereit ist, zu teilen mit dem Darbenden. Dein Erntedank ist leeres Wortgetöne, wenn er nicht durch helfende Tat bestätigt wird.

Deutscher Bauer, Du hast einst das gehässige Geschwätz liberaler und marxistischer Zeitungen über den Egoismus des Bauern als bitteres Unrecht empfunden, das Dir die Kornesröte ins Gesicht trieb. Das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zum Bauerntum am Erntedank-Tage ist eine Rechtfertigung, wie sie schöner und eindrucksvoller nicht denkbar ist. Die Bauernspende für das Winterhilfswerk ist die Bestätigung auf dieses Bekenntnis. Wieder fragen wir: Hast Du das Deine schon getan, damit diese Antwort so ausfällt, daß sie auch den letzten noch zweifelnden überzeugt? Wenn nicht, noch ist es Zeit, das bisher Versäumte nachzuholen. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Hast Du aber bereits Deine Pflicht getan, so weißt Du vielleicht einen Nachbarn, der noch säumte. Rede ihm ins Gewissen, jede leere Hand ist ein Schandfleck für das ganze Dorf. Alle müssen geben, damit allen geholfen werde. Die deutsche Schicksalsgemeinschaft kann auf keinen verzichten.

Das Programm für den Bückeberg.

Sonntag etwa 5 Uhr: Eintreffen der SS. mit Motorzügen.

12 bis 15 Uhr: Flugveranstaltungen rund um den Bückeberg. Militärkonzert.

14 bis 16 Uhr: Anfahrt der Ehrengäste. — 15 Uhr: Eintreffen des Führers und der Reichsregierung auf dem Flughafen Hannover. — Anschl.: Abfahrt des Führers nach Hameln.

16 Uhr: Aufmarsch der Fahnenabordnungen.

16.10 Uhr: Ankunft des Sonderzuges der Diplomaten am Kundgebungsplatz.

16.30 Uhr: Ankunft des Führers beim Reiterregiment 13. Der Führer schreitet die Front des Reiterregiments ab.

16.45 Uhr: Nach Ankunft auf dem Kundgebungsplatz schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanie, Infanterie, der Schutzpolizei, SA., SS., Stahlhelm und Arbeitsdienst ab. Der Führer begibt sich darauf auf den Berg.

Etwa 17 Uhr: Nach Ankunft des Führer fünffaches Fanfarensignal, dann Anfahrt der Batterie zum Salutschießen (21 Schuß). — Anreiten des Reiterregiments 13 zur Gefechtsübung. Nach der Gefechtsübung sammelt sich das Regiment in Hakenkreuzform. Nach Auflösung der Hakenkreuzform Parademarsch im Galopp. Danach spielen die angetretenen Musikkorps „Nun danket alle Gott".

Ab 17.45 bis 18 Uhr: Rede des Reichsministers Darré.

Von etwa 18.05 bis 18.45 Uhr: Rede des Führers. Nach der Rede Horst-Wessel-Lied, dann Zapfenstreich und Deutschlandlied. Bei Beginn des Zapfenstreichs haben die spalierbildenden SA.-Männer ihre Fackeln angezündet. Bei Abfahrt des Führers großes Feuerwerk.

19.30 Uhr: Abmarsch der Teilnehmer, unterwegs und bei den Abfahrtbahnhöfen Unterhaltung und Tanz bis Abfahrt des letzten Sonderzuges

Verkehrsumleitung Hannover—Hameln.

Da anläßlich des Erntedanktages die Züge von Hannover nach Hameln in Abständen von nur wenigen Minuten fahren und die Landstraße Hannover—Hameln mehrfach von der Bahn geschnitten wird, ist mit einer fast ständigen Sperre an den Bahnübergängen zu rechnen. Es wird daher angeordnet, den Verkehr von Hannover nach Hameln über Pattensen — Wegkreuz 1 Kilometer südlich Thiedewiese — Gestorf — Völksen — Alvesrode — Springe — Hasperde — Rohrsen umzuleiten. Die Provinzialstraße Hannover—Springe ist ab Freitag, 24 Uhr, gesperrt.

Bauernpolitik ist die Grundlage gesunder Volkspolitik. — Alle Schicksalsschläge sind zu überwinden, wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist.
Adolf Hitler.

Keine Umgehung des Eintopfgerichts.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes betont noch einmal, daß der Gedanke des Eintopfgerichtes am kommenden Sonntag als ein einmütiges Bekenntnis des deutschen Volkes zur Volksgemeinschaft konsequent durchgeführt werden soll.

Verschiedene Gastwirtschafts- und Hotelbesitzer beabsichtigen, diese vom Führer gewünschte Maßnahme dadurch zu umgehen, daß sie ein einmütiges Gericht auf den Tisch bringen, dessen Herstellungspreis über den Betrag von 50 Pfg. hinausgeht.

Es sei deshalb noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zubereitungskosten des Mittagessens auf keinen Fall den Höchstbetrag von 50 Pfennig für jede einzelne Person überschreiten, sondern im Gegenteil nach Möglichkeit darunter bleiben sollen. Auch Vor- und Nachspeisen müssen an diesem Tage fortfallen.

An alle Volksgenossen wird appelliert, die Durchführung dieser nationalsozialistischen Maßnahme streng zu überwachen und alle Eintopfgerichte zurückzuweisen, die nicht den vorstehenden Richtlinien entsprechen.

Auf Grund einer Anfrage, ob auch Gerichte im Preise unter 50 Pfennig verkauft werden dürfen, teilt die Reichsführung des Winterhilfswerkes mit, daß selbstverständlich den ärmeren Volksgenossen nicht zugemutet werden kann, 50 Pfennig auszugeben, wenn er gar nicht in der Lage ist, 50 Pfennig zu erlegen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 1. und 2. Oktober.

Sonnenaufgang	5^{50}	6^{01}	Mondaufgang	16^{01}	16^{50}
Sonnenuntergang	17^{39}	17^{26}	Monduntergang	2^{09}	4^{21}

1. Oktober. 1879: Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.

2. Oktober. 1847: Reichspräsident von Hindenburg in Posen geboren.

Das Wetter der Woche.

Europäisch-Rußland wird von einem mächtigen Hochdruckkern überlagert, der langsam in südlicher Richtung wandert. Auch der Ostteil des Atlantischen Ozeans ist von hohem Druck überlagert und nur über der Biskaya und Westfrankreich liegt ein flaches Tief. Infolge dieser Luftdruckverteilung war in der letzten Woche südliche Warmluft im ganzen Reich wetterbestimmend. Die Temperaturen stiegen dabei zu sommerlichen Werten von 25 bis 26 Grad Celsius an. In Hamburg lag an diesen Tagen die Temperatur um 2 bis 4 Grad höher, als der vieljährige Regelwert. Niederschläge fielen nicht. Auch in der nächsten Zeit wird vorwiegend der trockene Wettercharakter anhalten, allerdings werden die Nachttemperaturen wieder stärker absinken, da jetzt aus dem russischen Hoch frische Kaltluft ausfließt. Die Tagestemperaturen werden aber immer durch die Sonneneinstrahlung stärker ansteigen.

Gnadenentschließung des Reichsstatthalters

Begnadigung von verurteilten Landwirten zum Erntedankfest

In früheren Jahren hat im Lande Lippe eine Brandseuche geherrscht, die gemeingefährlichen Charakter anzunehmen drohte, die aber durch nachdrückliche Untersuchung der einzelnen Brandfälle und empfindliche Bestrafung der als schuldig ermittelten Personen erfolgreich bekämpft werden konnte.

In der Annahme, daß die in Frage kommenden Kreise im Reiche der nationalen Erhebung nicht wieder in Versuchung kommen werden, sich zu solchem gemeinschädlichen Verhalten hinreißen zu lassen, nehme ich auf Vorschlag der Lippischen Landesregierung den Tag des Erntedankfestes zum Anlaß, um verschiedene Landwirte, die wegen vorsätzlicher Brandstiftung eine Freiheitsstrafe verbüßen, ihren landwirtschaftlichen Betrieben zurückzugeben, damit sie wieder auf ihren Höfen zum Wohle ihrer Familie und der Gesamtheit arbeiten können. Ein Gebot der Gerechtigkeit war es aber, auch die Personen zu begnadigen, die aus Rücksicht auf diese genannten Landwirte sich strafbar gemacht haben.

Es werden danach wegen des noch zu verbüßenden Strafrestes bedingt begnadigt mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren, ab 1. Oktober 1933, folgende Personen:

1. der Landwirt August Johanningsmeier in Sachen D L g 28.-31 unter der Bedingung, daß er während der Bewährungsfrist die ihm noch auferlegte Geldstrafe von 1000 RM. und die Gerichtskosten in von dem Oberstaatsanwalt zu bestimmenden Raten zahlt.
2. der Melker Wilhelm Lutterkordt in Sachen K. 8-32,
3. der Molkereifachmann Gustav Romanowski in Sachen K 10-3,
4. der Landwirt Wilh. Kortemeier in Sachen K-31 unter der Bedingung, daß er innerhalb der Bewährungsfrist die ihm noch auferlegte Geldstrafe von 800 RM. und die Gerichtskosten in von dem Oberstaatsanwalt zu bestimmenden Raten zahlt,
5. der Ziegler Wilhelm Weiß in Sachen K 4-31,
6. der Landwirt Hermann Buschmeier in Sachen K 4-32 unter der Bedingung, daß er innerhalb der Bewährungsfrist die Gerichtskosten in von dem Oberstaatsanwalt zu bestimmenden Raten zahlt.

Die Genannten sind, soweit sie nicht noch andere Strafen zu verbüßen haben, am 30. September 1933 aus der Strafhaft zu entlassen.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe.
Dr. Meyer.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34

Die Landesregierung gibt bekannt:

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über die Wohlfahrtspflege im Kriege vom 15. Februar 1917 und den lippischen Ausführungsbestimmungen vom 9. März 1917 (Staatsanzeiger 1917 S. 244 ff.) bedürfen Sammlungen zu Wohlfahrtszwecken der Genehmigung der Landesregierung. Um die Durchführung des Winterhilfswerks zu erleichtern, werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, die nach den angeführten Bestimmungen erforderliche Erlaubnis zu Sammlungen zu erteilen, die dem Winterhilfswerk 1933/34 dienen. Die Sammlungserlaubnis ist grundsätzlich für alle geplanten Sammlungsformen zu erteilen, sofern die sammelnde Organisation Gewähr dafür bietet, daß das Sammelergebnis dem Winterhilfswerk auch tatsächlich zufließt. Jedoch ist planloses Sammeln zu verhindern. Zu diesem Zwecke haben sich die Polizeibehörden mit den Organisationen des Winterhilfswerkes in Verbindung zu setzen.

Sammlungen zu anderen Zwecken bedürfen der Erlaubnis der Landesregierung. Zugunsten des Winterhilfswerks wird die Landesregierung alle Anträge auf Genehmigung von Sammlungen, die nicht dem Winterhilfswerk dienen, vorläufig zurückstellen.

Lippes Gastwirte unterstützt das Winterhilfswerk

Der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes hat angeordnet, daß an jedem 1. Sonntag der Wintermonate den Gästen für den in jedem Gasthaus bisher geltenden Mittagessenpreis nur ein Eintopfgericht zu verabfolgen. 50 Pfennig behält der Gastwirt als Gestehungspreis zurück. Kostet bei ihm das Essen sonst 50, 80 Pfenning, 1.—, 1.30, 1.50 Mark usw., so hat der Gastwirt den Betrag über 50 Pfennig restlos an das Winterhilfswerk abzuführen. Es können mehrere Eintopfgerichte feilgehalten werden, je nachdem der Betrieb es erfordert. Falls Gasthäuser keine Listen oder Kontrollblöcke mehr erhalten, ist gewissenhaft das Winterhilfswerk durchzuführen, ev. eine den Gästen vorzulegende Liste von diesen gegenzeichnen zu lassen. Um 5 Uhr nachmittags tritt die übliche Speisekarte wieder in Kraft.

Helft Alle, damit das Werk gelingt.

Lippischer Gastwirteverband.

Der Sinn des Eintopfgerichtes am morgigen Sonntag

Die Vorschrift des Eintopfgerichtes für jeden 1. Sonntag der Wintermonate gilt selbstverständlich nicht nur für Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen, sondern auch für alle Privat-Haushaltungen, auch diese müssen ihrer Pflicht dem Volke gegenüber nachkommen und jeden durch das Eintopfgericht ersparten Betrag an das Winterhilfswerk abführen.

Spende der Konsumvereine

Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine spendet 250 000 RM. zur Winterhilfe und 1,2 Millionen für Instandsetzungsarbeiten dem deutschen Handwerk

Die Konsumentenkammer Hamburg, eine Einrichtung der Hamburger Verbrauchergenossenschaften und der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg, jetzt Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften Hamburg, hat ihr Vermögen in Höhe von rund 250 000 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Außerdem werden im Laufe der nächsten Monaten von oben genanntem Unternehmen 1½ Milionen Reichsmark für Instandsetzungsarbeiten dem deutschen Handwerk zufließen.

Gleichzeitig teilt der Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften folgendes mit:

Betr. Verpachtung der Verteilungsstellen.

Zu dem von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, veröffentlichten Plan teilen wir mit, daß der Plan zunächst bei einer Verbrauchergenossenschaft versuchsweise zur Durchführung gelangen soll. Inwieweit dann der Plan tatsächlich verwirklicht wird, hängt von den Ausfall dieses Versuches ab. Vorerst ändert sich also in der Geschäftsführung und Organisation nichts und wir bitten, in diesem Sinne bei allen Mitgliedern von Mund zu Mund aufklärend zu wirken und dieselben zu ermuntern, ihrem Verein die Treue zu halten, denn auch der Plan Dr. Leys sieht ausdrücklich vor, daß die Rechte der Mitglieder in keiner Weise beeinträchtigt werden sollen.

Alle Maßnahmen der Regierung und besonders des Führers der Deutschen Arbeitsfront gehen nur darauf hinaus, dem Arbeiter in seinen Verbrauchergenossenschaften und deren Produktivbetrieben das zu erhalten und zu sichern, was er sich geschaffen hat.

Dieckmann,
Beauftragter für das Lipp. Konsumwesen.

Eingliederung des Wehrstahlhelms in die SA.

Auf dem Marktplatz in Schötmar fand gestern Abend gegen 8.30 Uhr die feierliche Eingliederung des Wehrstahlhelmsturmes Schötmar in die SA. statt. Als die SA.-Stürme 11/55 und R 11/55 Aufstellung genommen hatten, nahte strammen Schrittes der Wehrstahlhelmsturm unter Führung seines Sturmführers Heumann. Nach erfolgtem Namensaufruf der einzelnen Mitglieder des Wehrst. wurden sie von dem Sturmbannführer II/55 Filges, in einer längeren Ansprache begrüßt. Dieser führte aus, daß die Kämpfer der braunen und grauen Armee in jahrelangem Ringen nebeneinander für ein besseres Deutschland gekämpft hätten. Beide Armeen hätten in dem langen Kampf um die Freiheit Deutschlands Opfer an Gut und Blut bringen müssen, beide hätten ein gemeinsames Ziel und brächten das durch den jetzt erfolgten Zusammenschluß zum Ausdruck. In Zukunft seien beide Verbände eins und würden gleichberechtigt Seite an Seite für den Wiederaufstieg Deutschlands kämpfen. Die Vereinigung der Fahnen der SA. und des Stahlhelms versinnbildlichte die Worte des Sturmbannführers. Dann wurde das Treugelöbnis verlesen, das durch die anwesenden SA.- und Stahlhelm-Männer mit dem Ruf: „Das wollen wir!" bekräftigt wurde, worauf gemeinsam das Horst Wessel-Lied gesungen wurde. Nach einer Ansprache des Stahlhelm-Sturmführers Heumann, der dem Sturmbannführer Filges den Dank für die treffenden Worte aussprach, fand die Feier ihren Abschluß mit dem Gesang des Deutschland-Liedes und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler.

85 Jahre Städtische Sparkasse Bad Salzuflen

35-jähriges Dienstjubiläum des Sparkassenleiters

Die Städtische Sparkasse Bad Salzuflen kann am heutigen Tage auf ihr 85jähriges Bestehen zurückblicken, sie wurde am 30. September 1848 ins Leben gerufen, um in dem derzeit kleinen Ackerstädchen Salzuflen den Bürgern Gelegenheit zu geben, ihre Spargroschen sicher und wohlbehütet anlegen zu können; mit dem Handel und Wandel Salzuflens war sie in all den langen Jahren auf das engste verknüpft, wurde doch bald kaum ein Haus gebaut, an dem die Sparkasse nicht durch Hergabe der Bauhypotheken interessiert war. Aber auch in den benachbarten preußischen Bezirken brachte man unserer Sparkasse größtes Vertrauen entgegen. Leider brachte dann die Inflationszeit mit all ihren unglücklichen bösen Folgeerscheinungen einen geradezu katastrophalen Rückschlag in der steil ansteigenden Kurve der Fortentwicklung.

Aber auch dieser Rückschlag wurde dank der guten Leitung überwunden. Hatte doch die Sparkasse am 1. Januar 1924 einen Spareinlagenbestand von nur noch 20 000 RM., der heutige Bestand aber beträgt 12 000 000 RM. In dieser Zeit stieg der jährliche Gesamtumsatz von 19 Millionen 1924 auf 52 Milionen im Jahre 1932. Die Zahl der Buchungen von 30 000 Stück 1924, auf 250 000 Stück 1932 und die Kontenzahl von 5000 auf 25 000 Stück.

Diese Zahlen zeigen wohl zur Genüge die gute Entwicklung unserer Sparkasse. Wenn auch z. Zt. noch nicht wieder die Hergabe von Hypotheken in dem Maße wie man es früher gewohnt war, möglich ist, so ist doch in letzter Zeit mancher Betrag zur Finanzierung von Hausreparaturen und Siedlungsbauten gegeben worden.

Aufruf!

Bauern in Westfalen und Lippe

Wieder steht der Winter vor der Tür! Das Heer der Arbeitslosen darf in diesem Winter nicht wieder die gewaltige Höhe von 6 Millionen erreichen. Große Erfolge sind während der Frühjahrs- und Sommermonate erreicht: 2 Millionen Menschen sind wieder in Arbeit gebracht. Diese Erfolge müssen während des Winters behauptet werden. So fordert es die Not des Volkes und der Wille des Führers.

Das kann erreicht werden, wenn jeder Stand, und jeder deutsche Volksgenosse zu seinem Teil mitarbeitet und seine Pflicht tut.

Der Landwirtschaft kommt beim Wiederaufbau des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft eine besonders große Bedeutung zu. Wichtige Maßnahmen sind bereits von der Reichsregierung getroffen, um den Aufbau des Reichsnährstandes in ständischer und wirtschaftlicher Richtung sicherzustellen, Besitz und gerechte Preise sind Euch garantiert. Zum Wiederaufbau gehört aber vor allem der Mensch; gehören neben den tüchtigen Bauern tüchtige Leute. Brecht darum mit der durch die Not der Nachkriegsjahre erzwungenen Unsitte, einen Teil Eurer Leute im Herbst und Winter zu entlassen!

Haltet Eure Leute auch während der arbeitsschwächeren Monate durch!

Behaltet auch diejenigen, die die Arbeitsnot der Städte auf das Land getrieben hat und die bei Euch ein neues Arbeitsfeld gefunden haben!

Entlaßt vor allem auch nicht die Landhelfer, für die Euch der Staat Zuschüsse zahlt, damit sie bei Euch wieder einen neuen Lebensinhalt, Arbeitsfreude und Liebe zur Landwirtschaft gewinnen! Stellt nach Möglichkeit noch neue Landhelfer ein!

Alle Mühe und alle Opfer wären vertan, wenn diese Jugend während des Winters wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen würde. Die Regierung erleichtert Euch das Durchhalten im Winter, indem sie Euch von den Lasten der Arbeitslosenversicherung befreit hat, aber sie muß erwarten, daß von der Landwirtschaft hinfort im Winter auch keine Arbeitskräfte mehr entlassen werden.

Bauern Westfalens! Ihr kennt die Not des Industriegebietes aus nächster Nähe, da bei uns Industrie und Landwirtschaft nahe beieinander sitzen, auf Gedeih und Verderb eng miteinander verbunden sind.

Seid dieser Not, aber auch Eurer Pflicht zu helfen und Euererseits Opfer zu bringen, eingedenk, wenn Ihr jetzt zum Herbst oder Winter mit dem Gedanken umgeht, einen Knecht oder eine Magd oder einen Landhelfer zu entlassen. Setzt alles daran, in diesem Winter keine Entlassung vorzunehmen!

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Freiherr von Lüninck.
Der Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Süd
Josef Wagner, Staatsrat
Der Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Nord
Dr. Alfred Meyer, Reichsstatthalter.
Die Lippische Landesregierung
Riecke, Staatsminister.
Der Landesbauernführer für Westfalen
i. V. **Kost,** Landesobmann für die Bäuerliche Selbstverwaltung.
Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen
Dr. Ordemann.

Das 35-jährige Dienstjubiläum des Sparkassendirektors

Das aus all diesen Zahlen und Angaben deutlich sprechende unerschütterliche Vertrauen der Bevölkerung zur Städtischen Sparkasse von Bad Salzuflen stellt gleichzeitig der einwandfreien und zuverlässigen Leitung dieses Instituts ein glänzendes Zeugnis aus. Selbst in den Jahren schwerster wirtschaftlicher Krisen verstand es Herr Sparkassendirektor Paul Meier durch weitgehendstes Entgegenkommen einerseits, wie durch gewissenhafte Geschäftsführung andererseits das Ansehen der Kasse bei allen irgendwie interessierten Kreisen so zu wahren und zu festigen, daß unsere Stadt heute mit berechtigtem Stolz auf ihre Sparkasse blicken kann. Da Herr Paul Meier am 30. September 1898 in den Dienst der damals vom Rendanten Barkhausen geleiteten Kasse getreten ist, so darf er mit dem heutigen Tage sein 35jähriges Dienstjubiläum begehen und somit seien ihm auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche und die aufrichtigste Anerkennung für alles das ausgesprochen, was er in einer langen Reihe wahrlich nicht leichter Jahre an aufopfernder und gemeinnütziger Arbeit geleistet hat. Möge seine unermüdliche und mustergiltige Schaffenskraft ihm noch recht lange erhalten bleiben, daß er zu Nutz und Heil seiner dankbaren Mitbürger noch viele Jahre seines verantwortungsvollen Amtes walten kann!

Bad Salzuflen, 30. Sep. (Propagandamarsch des Freiw. Arbeitsdienstes.) Zweihundert Freiwillige des hies. Arbeitsdienstes aus dem Lager „Schwaghof" werden am Sonntag nachmittag einen Propagandamarsch durch die Straßen unserer Stadt und der Nachbarstadt Schötmar machen, um auf diese Weise zu bekunden, daß sie im Geiste in den Reihen der zur selben Zeit am Bückeberg aufmarschierenden Bauern und Volksgenossen weilen und sich mit diesen verbunden fühlen. Dem tatkräftigen Führer des hiesigen Arbeitsdienstlagers, Feldmeister Bornemann, ist es in kurzer Zeit gelungen, eine erfreulich gutes Einvernehmen zwischen der gesamten Bürgerschaft und dem Arbeitsdienst herzustellen. Wir sind davon überzeugt, daß den morgen unter munterem Gesang marschierenden Freiwilligen des Arbeitsdienstes die Herzen aller, insbesondere der „kleinen Mädels", wohlwollnd entgegenschlagen.

Bad Salzuflen, 30. Sept. (Ihren 70. Geburtstag) feiert morgen eine langjährige treue Abonnentin unserer Zeitung, die Wwe. Lina Frodermann, Riestestraße 31. Das betagte Geburtstagskind erfreut sich noch bester körperlicher und geistiger Frische und wir schließen uns gern den gewiß zahlreichen Gratulanten an und wünschen ihr ferner noch einen langen und ruhigen Lebensabend!

Bad Salzuflen, 30. September. (Vom Bade.) Die bekannte und beliebte Kapelle Conny Senne verabschiedet sich am Sonnabend, den 30. September von unserem Bade. Conny Senne hat für diesen Abschiedstag ein auserlesenes Programm zusammengestellt und wird uns noch einmal ein paar fröhliche und genußreiche Stunden bereiten. Die zahlreichen Freunde der Kapelle Conny Senne, die oft

und gern in dieser Saison ihren schönen Klängen gelauscht haben, werden es nicht versäumen, an dem Abschiedsabend am Sonnabend, den 30. September teilzunehmen.

Bad Salzuflen, 30. September. (Vom Bade.) Die neue Woche steht im Zeichen der Sonderkonzerte. Die Reichswehrkapelle J. R. 18 Detmold spielt Sonntag zum letzten Male auf der Terrasse. 10 000 Menschen hatten am letzten Mittwoch wieder einmal Gelegenheit, Meister Mietusch und seine Kapelle zu bewundern. Auch dieses letzte Militärkonzert in dieser Saison wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. — Am Montag, den 2. Oktober, begeht das ganze deutsche Volk den Geburtstag seines greisen Reichspräsidenten. Der große Soldat wird 86 Jahre alt. Aus Anlaß dieser Feierlichkeiten finden im Kurhause 2 Festkonzerte nachmittags und abends statt, ausgeführt von der Kapelle der Standarte 55 Detmold unter persönlicher Leitung des Musikzugführers Richard Kaiser. Der nächste Sonnabend ist gleichfalls ausgefüllt mit Konzerten der Standarten-Kapelle, und zwar wie am Montag nachmittags und abends. Im „Fürstenhof" tanzt man am Sonntag zum letzten Male in dieser Saison zum Tee und abends finden sich die Tanzlustigen wie immer im kleinen Kursaale zum beliebten Tanz ein. — Mitglieder des Bielefelder Stadttheaters machen uns am Mittwoch eine besondere Freude. Zur Aufführung gelangt das alte und doch so junge Stück Meyer-Försters, „Alt Heidelberg". Noch niemals hat dieses Zug- und meistaufgeführte Stück der Welt seine Anziehungskraft verfehlt. — Die Terrassenkonzerte finden selbstverständlich nach wie vor weiter statt. Der Eintritt zu den Abendkonzerten ist frei.

Bad Salzuflen, 30. September. (Eine Autobusfahrt nach dem Bückeberg) zur Teilnahme am Reichs-Erntedankfest veranstaltet der Autobetrieb W. Tretow-Hier. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

Bad Salzuflen, 30. September. (Eine Sonderfahrt nach Kassel) veranstaltet am Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. Oktober d. Js. die Salzufler Straßenbahn GmbH. Der Fahrpreis einschl. Kosten für Verpflegung, Wohnung und Besichtigungen beträgt nur 18 RM.

Anmeldung wird erbeten unter Telefon 2222 und 2223 Lippische Badeverwaltung (Abt. Straßenbahn) oder im Pavillon am Kurpark-Haupteingang. Frühzeitige Anmeldung sichert guten Platz.

Bad Salzuflen, 30. Septbr. (Das NSKK., Ortsgruppe Bad Salzuflen), fährt, wie uns in Berichtigung der gestern veröffentlichten Notiz mitgeteilt wird, am morgigen Sonntag doch zur Teilnahme am Erntedankfest auf dem Bückeberge. Die geschlossene Fahrt geht bis Emmerthal, wo die Fahrzeuge parken.

Bad Salzuflen, 30. September. (NSKOV.) Auf die am Montag, den 2. Oktober 1933, abends 8 Uhr im früheren Volkshause stattfindende Monatsversammlung werden die Mitglieder hierdurch hingewiesen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Bad Salzuflen, 30. Sept. (Segen ist der Mühe Preis.) Vor Hunger und Not bewahren uns Bauer und Acker: Daran erinnern wir uns am Erntedanktag, daran denken wir, wenn wir so selbstverständlich und gewohnt Frucht und Erzeugnis der Arbeit des Bauern nach Hause tragen — ein Gedanke, den auch die heutige Anzeige von Kaisers Kaffee-Geschäft wachruft. Da nun aber die Erde selbst nicht alle Not lindern kann, muß der Mensch helfen. Diesen Grundsatz verwirklicht auch die Firma Kaisers Kaffee-Geschäft, wenn sie wiederum Lebensmittel für die Winterhilfe spendet, und zwar in diesem Jahre die beachtenswerte Menge von einer Million Pfund Lebensmittel im Werte von 200 000 RM., die durch ihre Verkaufsstellen als diesjähriger Beitrag für das Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt verausgabt werden. Die Spende verteilt sich, wie bei den früheren Winterhilfen von Kaisers Kaffee-Geschäft, auf alle Orte des Reiches, in denen die Firma Verkaufsstellen unterhält.

Bad Salzuflen, 30. Sept. (Holländische Kraftfahrer auf einer Länderfahrt.) Holländische Automobil- und Motorradfahrer, die sich auf einer großen Länderfahrt befinden, durchfuhren heute Vormittag von Herford kommend auch unsere Stadt in Richtung Lemgo—Hameln. Bis gegen Mittag hatten bereits weit über 100 Fahrzeuge unsere Sadt passiert.

Bad Salzuflen, 30. September. („Steckbriefe" für Unterstützungsmarder.) Wie das VDZ.-Büro meldet, beschäftigen sich die maßgebenden Stellen jetzt besonders intensiv auch mit der Bekämpfung des ungerechtfertigten Bezuges von Sozialunterstützungen aller Art, wie er leider bei Schwarzarbeitern, Doppelverdienern usw. mitunter festgestellt werden muß. Im Schriftverkehr unter den einzelnen Arbeitsämtern zirkuliert eine Art „schwarze Liste", auf der alle diejenigen Personen aufgeführt sind, die bei irgendeinem Arbeitsamt zu Unrecht Erwerbslosenunterstützung bezogen haben oder aber bei denen eine zu Unrecht ausbezahlte Krisenunterstützung festgestellt worden ist. In der jüngsten Ergänzung dieser „schwarzen Liste" werden mehr als 10 Personen aufgeführt, darunter auch eine Frau, die bei den einzelnen Arbeitsämtern auf diese Weise Beträge von etwa 90 bis über 700 RM. zu Unrecht erhalten haben. Allen Arbeitsämtern ist die Liste mitgeteilt worden. Falls diese Personen sich bei einem der Arbeitsämter melden, wird dies dem geschädigten Arbeitsamt zur Veranlassung aller weiteren Maßnahmen mitgeteilt.

Detmold, 30. September. (Wegen Verbreitung verbotener Druckschriften verurteilt.) Der Elektromeister Wilhelm Jäger aus Bad Meinberg, der Heilkundige Gottfried Nehlsen aus Horn, der Maurer Karl Falldorf aus Horn und der Arbeiter Karl Schieweck aus Lemgo sind gestern vom hiesigen Schnellgericht wegen Verbreitung verbotener Druckschriften verurteilt und zwar Jäger zu einem Jahr, Nehlsen zu 6 Monaten, Falldorf und Schieweck zu je 3 Monaten Gefängnis.

Das deutsche Handwerk im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Zeleny-Berlin, nimmt in nachfolgendem Aufruf erneut Stellung zur Veranstaltung

„Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen Gerade auf den Einzelnen kommt es an"
(15. bis 21. 10. 1933).

Wenn das Handwerk, Meister, Gesellen und Lehrlinge, einmütig in der Woche vom 15.—21. 10. 1933 um die Gunst des deutschen Volkes wirbt, dann will es auch beweisen, daß es ein zusammengehöriger Stand ist und eine feste Säule im Dritten Reich sein will und sein kann. Es wird in dieser Woche den Beweis erbringen, daß es dem Willen des Führers gemäß in seiner Einigkeit und Stärke selbst gewillt ist, gemeinsam mit seinen Gesellen und Lehrlingen praktischen Nationalsozialismus vorzuleben.

In den verflossenen Jahren hat das Handwerk, das muß anerkannt werden, mit in vorderster Reihe kämpfend die nationalsozialistische Revolution mit vorbereitet und mit allen seinen Kräften dazu beigetragen, daß ein starkes national und sozialistisch geführtes Deutschland Befriedigung aus Wirtschaftsnot bringen kann. Darüber hinaus sollte auch im Handwerk selbst der gesunde Boden für seine wirtschaftliche kulturelle, soziale und ethische Funktion vorbereitet werden. Die Lebenskräfte des Handwerks sind nun zum neuen Wirken entfacht und werden weiter wirken, denn es will nicht auf seine Daseinsberechtigung verzichten. Dabei ist es sich klar darüber, daß sein Dasein allein ihm weder Rechte noch Ansprüche gibt, sondern daß diese immer wieder aufs neue im Wirken im Sinne unseres Führers erworben sein wollen.

Ebenso wie die politische Form von Grund auf umgestaltet wurde und mit der praktischen Anwendung natürlicher Lebensgesetze wieder Sinn und Inhalt bekommen hat, drang auch im Handwerk die Erkenntnis durch, daß das Wirtschaftsleben fortan unter die Herrschaft einfachster, aber naturgegebener Regeln des Lebens und des Kämpfens gestellt werden müsse.

In der Handwerkswoche will das Handwerk dem deutschen Volke sagen, daß es noch Lebenskraft hat; es will für seine Arbeit, seine Betriebe, seinen Stand und seinen Beruf, für deutsches Wesen und deutsche Art und für wahren Sozialismus werben.

Alle Organisationen im Reichsstand des deutschen Handwerks, voran die Handwerks- und Gewerbekammern, die Fachverbände und Innungen, stellen ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache und werden in würdiger, aber eindringlicher Form die gesunde Tradition des Handwerks, die nun neues Leben bekommen hat, frei legen. Sie werden beweisen, daß jede Zelle des handwerklichen Organismus mit Blut und Leben erfüllt ist und in ihrer Verbindung mit dem Volksganzen dem deutschen Volke stärkste wirtschaftliche und ethische Impulse im weitesten Umfang zu geben vermögen.

Ebenso aber wie das Handwerk in seiner Handwerkswoche sich in geschlossener Einmütigkeit in seinem Denken und Fühlen dem deutschen Volke zeigt, kann von der Gesamtheit erwartet werden, daß sie in dieser Woche den Kampf des Handwerks um seine Existenz unterstützt und auch durch kleinste Auftragserteilung dafür sorgt, daß der Wille des Führers wahr werde, die von Arbeitsnot bedrückten und bedrängten Volksgenossen möglichst bald wieder in Brot und Arbeit zu bringen. —

Aerztl. Sonntagsdienst in Bad Salzuflen

(Von Sonnabend mittag bis Montag früh)
Herr Dr. Koeniger, Parkstraße, Tel. 2470.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst (Pastor Tölle), 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Metger). Feier des Erntedankfestes und Salzwerkbettages. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8 Uhr Gemeindeabend beider evangel. Gemeinden. Die Bibelstunde findet mit Rücksicht darauf nicht statt. — Sonnabend 3.30 Uhr Jungschar des Jungmädchenvereins.

Alle geben zur Winterhilfe

Letzte Anordnung

Sonntag, 1. Oktober: Sammeldienst.

An alle Gruppenwalter des NSV. und des WHW.

Straßenbüchsensammlung des WHW. werden hiermit für Sonntag, den 1. Oktober, zugunsten des Blumenverkaufes für den Erntedanktag verboten. Nach dieser Richtung hin ist die Anordnung des Landesbeauftragten der NSV. und des WHW. vom 28. 9. „Nun ans Werk!" abgeändert. Die Eintopfgutscheine werden den Gruppenwaltern des Kreises Lemgo von dem Kreiswalter Pg. Wellmann-Bösingfeld und für den Kreis Detmold von dem Kreiswalter Pg. Gierlichs-Lage zugestellt. Da die Hausbüchsensammlung und deren Eintragung in den Haussammellisten durch die Büchsenbeschaffung für Sonntag auf Schwierigkeiten stoßen wird, ist auch ohne Hausbüchlensammlung für Sonntag die Sammlung in Haushalten gestattet. Alle übrigen Anordnungen vom 28. 9. 33 „Nun ans Werk!" bleiben bestehen. Heil Hitler!

Wehrmann,
in Vertretung des Landesbeauftragten der NSV. u. WHW. für das Land Lippe.

NS.-Beamtenabteilung

Achtung!

Beamtenkundgebung in Münster i. W.

An der am 14. und 15. Oktober 1933 in Münster i. W. stattfindenden großen westf. Beamtenkundgebung beteiligen sich die Beamten des Landes möglichst geschlossen. Zahlreiche Teilnahme wird erwartet. Die Unkosten für den Einzelnen sind sehr gering, da Sonderzüge eingelegt werden. Die Teilnehmerkosten stellen sich je Mitglied auf 1.— RM. (außer Fahrgeld). Dieser Betrag ist bei der Anmeldung, die umgehend bei den Leitern der Ortsgruppen der Beamtenabteilungen erfolgen muß, mit abzuliefern:

In Detmold: bei Pg. Telegraphenoberinsp. Kotzenberg.
In Lemgo: bei Obersteuersekretär Sieker.
In Bad Salzuflen: bei Pg. Stadtsekretär Beckmann.
In Lage: bei Pg. Rentmeister Bente.
In Horn: bei Pg. Sparkassenvorsteher Köller.
In Blomberg: bei Pg. Amtsobergehilfe Brand.

Die Anmeldungen müssen spätestens zum 3. Oktober 1933 erfolgen.

Die Gesamtkosten werden sich ungefähr auf 4.— RM. belaufen.

Heil Hitler! Ehlert.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 1. Oktober (Erntedankfest). 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Sup. Peters), 1.30 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 8 Uhr Posaunenchor. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Freitag 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeindehaus Lockhausen: 10 Uhr Gottesdienst (Vikar Harms).

Katholische Gemeinde Bad Salzuflen.

Sonntag, den 1. Oktober. 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindermesse, 10.15 Uhr Hochamt (Erntedankfeier), 18 Uhr Abendandacht. — An Werktagen: 7.30 und 8 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gemeinschaftspflege Bad Salzuflen.

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbund. — Montag abend 8.30 Uhr Blaukreuzverein. — Dienstag abend 8.30 Uhr Jungmädchenstunde. — Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung aus Anlaß des Pastorengebetsbundes im großen Saale des Gemeindehauses. — Alle übrigen Versammlungen fallen der Glaubenskonferenz wegen aus.

Neu-Apostolische Gemeinde Bad Salzuflen (Gröchteweg 26)

Sonntags vormittags 9.30 Uhr, nachmittags 4 Uhr und Mittwochs abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Witterungsbericht vom 29. September 1933.

Der Europa im Nordwesten vorgelagerte Hochdruckrücken ist bereits im Zerfall begriffen. Ebenso beginnt sich das nordosteuropäische Hochdruckgebiet zurückzuziehen. Endlich hat sich auch das gestern über der Biskaya befindliche Tief bereits merklich aufgefüllt. Reste seines Niederschlagsgebietes befinden sich noch über Südfrankreich. Alle diese Luftdruckstörungen werden eine Drehung des Windes nach südlichen bis südwestlichen Richtungen vorbereiten. Dem Zugang atlantischer Luftmassen nach dem europäischen Festland ist damit der Weg frei gegeben. Die Schönwetterperiode geht somit allmählich ihrem Ende entgegen.

Wettervorhersage für den 30. September und 1. Oktober.

Zunächst noch heiter bei schwacher veränderlicher Luftbewegung. Tagsüber noch ziemlich warm, doch allmählicher Temperaturrückgang. Vereinzelt noch Talnebel.

Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonntag, 1. Okt.: **Letzte Militärkonzerte.**
Leitung: Obermusikmeister Metusch.
Eintritt 50 Pfg., Inhaber von Sommerkarten 20 Pfg., Kurgäste frei.
Hotel Fürstenhof: Letzter Tanztee.
Abends 8.30 Uhr: **Tanz im kleinen Kursaale.**

Montag, 2. Okt.: **Aus Anlaß des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten**
2 Festkonzerte der Sta.-Kap. 55 Detmold.
Eintritt 30 Pfg.

Mittwoch 4. Okt., 8 Uhr Kurtheater: „Alt Heidelberg."

Sonnabend, 7. Okt.: **2 Konzerte der Sta.-Kapelle 55 Detmold.**

Wochentags Terrassenkonzerte. Eintritt nachmittags 20 Pfg., abends frei.

Sonderfahrt nach Kassel

am 7. und 8. Oktober 1933.

Fahrpreis einschl. Kosten für Verpflegung, Wohnung und Besichtigungen RM. 18.—. Voranmeldung frühzeitig erwünscht unter Telef. Nr. 2222 und 2223 Lpp. Badeverwaltung (Abt. Straßenbahn).

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Inserate haben Erfolg.

Ich bin als Rechtsanwalt bei den Lippischen Gerichten zugelassen und habe das Büro meines verstorbenen Vaters, des Rechtsanwalts Dr. Müller in Detmold, übernommen.

Rechtsanwalt Dr. jur. Rudolf Müller
Detmold
Paulinenstraße 21/I (gegenüber dem Landgericht)

Wir fix und fertigen

Unsere Spezialmarke

WOLLVLIES

48.- 58.- 68.-

schaffen Arbeit für Tausende: denn wer uns kauft, gibt deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot! Deutsche Weber und deutsche Schneider sind unsere Schöpfer. Unsere Qualität zeugt von deutscher Gründlichkeit und deutschem Fleiß. Wir müßten also eigentlich weit teurer sein – aber wir kosten nur 24.- 28.- 38.- Mark. Sie sehen, wir rechnen scharf und reell. Unser Grundsatz lautet: Keinerlei Kaufzwang – aber zufriedene, treue Kunden!

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Hettlage
Herford

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseren treusorgenden Vaters sowie für die schönen Blumenspenden sagen wir allen

unsern tiefgefühlten Dank.

Frau Lina Tellmann
und Kinder.

Bad Salzuflen, den 30. September 1933.

Nicht anerkannte

Renten-Forderungen

insbesondere abgewiesene oder für aussichtslos erachtete (Notverordnungs-) Fälle werden von auswärtigem Sozialbüro in Militär-, Unfall-, Invaliden-, Knappschafts-, Angestellten-, Pensions-, Hinterbliebenen- (Witwen- und Waisen-) sowie allen vorkommenden Rentenangelegenheiten in jeder Verfahrenslage zielsicher und erfolgversprechend durchgeführt. Rat und Auskunft unverbindlich und kostenlos. Nur ausführliche Sachbeschreibungsangebote, notfalls unter Beifügung abschriftlicher Unterlagen sind einzureichen unter Nr. 1666 an der Verlag dieser Zeitung.

Verlosung

zur Förderung des staatlichen Arbeitsdienstes in Lippe
veranstaltet von der Lippischen Landes-Regierung Staatl. Arbeitsdienst Detmold

Ziehung am 16. Oktober 1933 in Detmold

1 **Hauptgewinn** (Personenkraftwagen, vierfitzige Limousine mit Führerschein und Zulassung — „Steuerfrei!") im Werte von 3000 RM
1 **Hauptgewinn** („BMW"-Motorrad, steuerfrei, kompl.) im Werte von 800 RM
1 **Hauptgewinn** (Eichene Zimmereinrichtung) im Werte von 800 RM
1 **Hauptgewinn** (Kücheneinrichtung) im Werte von 300 RM
1 **Hauptgewinn** (Radioanlage, komplett) im Werte von 300 RM
20 **Hauptgewinne** (Herren- u. Damenfahrräder, Chrom, Nickel, Ballon, mit elektrischer Beleuchtung) im Werte von 1700 RM
3975 **Gewinne** („Erwerbsgutscheine" im Einzelwerte von RM 50.—, 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 5.— u. 3.— (Erwerbsgutscheine werden in allen Lipp. Geschäften als Zahlungsmittel angenommen.) (Vergütung Lippische Landesbank) im Werte von 15600 RM
4000 **Gewinne** im **Gesamtwerte von 22500 RM**

Preis des Loses 1 Reichsmark. Lose sind zu haben in der Geschäftsstelle des

Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Salzsiederstraße 1.

Adolf Richter
Bad Salzuflen — Langestraße 31
gegenüber dem Hauptpostamt.

Original WECK
-Gläser, -Ringe und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Große Auswahl preiswerter
Bade-Einrichtungen, Waschtische und Zubehör aller Art,
Badewannen von RM 58.—, **Gas- und Elektro-Herde, Eisschränke, Rundfunkgeräte, Zentral- und Küchenherd-Heizungen.**
Verkauf auch an Wiederverkäufer.
H. Rühl, Herford, Hämelingerstr. 14

Eintrittskarten und Programme
fertigt sauber, schnell und preiswert an
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Der Schlager von 1933
ist das Stricker-Chrom-Rad Eine ganz große Leistung. Sofort Katalog anfordern, kostet nichts! Spezial-Räder schon von Rm. 29.- an.
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 87

Autobusfahrt nach Hameln-Bückeberg
noch einige Plätze frei.
Abfahrt 11 Uhr ab Marktplatz. Fahrpreis hin und zurück 2.80 Mk.
W. Tretow
Fernruf 2400 od. 2808

Bauplatz
in bester Lage preiswert
zu verkaufen.
Angeb. u. B. 6899 a. d. Anz.-Verm. J. D. Küster, Nachf. Bielefeld.

Einfamilienhaus in Bad Salzuflen
von 8—10 Räumen, möglichst in der Nähe d. Badeverwaltung **sofort zu mieten gesucht.**
Ang. mit Preisangabe an
Rentmeister Besing
in Dellwig
bei Langschede-Ruhr.

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filzring — reizgetränkter Verband — Pflasterkante
Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:
G. Kellner, Ratsdrogerie
Markt 3.

Bad Salzuflen-Schötmar
Beamter i. R., 2 Personen, sucht
4 Räume
nebst Küche u. allem Zubehör im 1. Stockwerk in ruh. Lage zum 1. 1. 1934.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 1669 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. November oder 1. Dezember **gesucht.**
Schriftl. Angeb. unter Nr. 1676 an die **Geschäftsstelle**

Wohnungsgesuch
Eine 3—4 Zimmerwohnung u. Küche
am liebsten abgeschlossene Etage, mit Gas u. elektrisch Licht, z. 1. Januar 1934, evtl. etwas früher, von kinderlosen älteren Leuten gesucht.
Schriftl. Angeb unter Nr. 1671 an die Geschäftsstelle

2 fdl. möbl.
Mansardenzimmer
zu sofort billig **abzugeben.**
Nähe Kurpark.
Schriftl. Anfragen unt. Nr. 1674 an die Geschäftsstelle

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei
Flechte, Hautjucken,
Ausschlag, Wundsein etc.
Ratsdrogerie G. Kellner

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 229 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 30. September 1933. — 49. Jahrgang

„Männer und Maßregeln".

Der Hecht im Karpfenteich. — Deutsches Beispiel.
Ernte und Aussaat.

Es geht dem Völkerbund gerade so wie — der Schwiegermutter: beide sind, wenn man so sagen darf, ein überaus dankbarer und nie versagender Stoff für mehr oder minder gute Witze. Nur ein kleiner Unterschied ist dabei immerhin vorhanden: Es hängt heute für die Geschicke der Welt oder doch zum mindestens Europas — und damit doch wieder der ganzen Welt — eine ganze Menge, vielleicht sogar Entscheidendes davon ab, was in Genf vor sich geht. Das bezieht sich allerdings wenig oder gar nicht darauf, was nun an Reden vor dem Plenum der Völkerbundversammlung produziert oder — heruntergeschluckt wird, sondern was in den Sonderbesprechungen der Staatsmänner behandelt oder dort stillschweigend beiseite gestellt wird. Das war in Genf — trotz „Abschaffung" der Geheimdiplomatie — immer so und dürfte voraussichtlich noch für längere Zeit auch so bleiben. Es sich anders zu wünschen, wäre leicht, ist aber zwecklos. Da sich also daran vorerst nichts ändern läßt, andererseits aber die weitere Behandlung der weltpolitisch nicht ganz unwichtigen Abrüstungsfrage — man muß hier schon mehr von einer Mißhandlung sprechen — immer näherrückt und sich in diesem Problem auch noch die politischen Spannungen Europas konzentrieren, so hat auch die deutsche Regierung der unzweifelhaften Bedeutung des internationalen diplomatischen Beisammenseins in Genf Rechnung getragen und neben dem Außenminister auch den Reichspropagandaminister dorthin delegiert. Daß Dr. Goebbels einer der bekanntesten Vorkämpfer des Nationalsozialismus und als eines der tatkräftigsten Mitglieder unserer Reichsregierung ist, hat man draußen in der Welt allmählich erfahren, und das zog natürlich auch in Genf die Aufmerksamkeit zahlreicher Delegierter auf ihn, die ihn wohl hauptsächlich aus den — Schauermärchen seiner Gegner „kennen"lernten. Er sieht dabei einer recht ausgedehnten und dem Nationalsozialismus sowie der Reichsregierung fast durchweg unfreundlich, ja feindlich gesinnten Front gegenüber. Wären diese Diplomaten wirkliche Staatsmänner, so müßten sie sich doch endlich dazu aufraffen, unter allerhand sentimentale Abneigungen einen Schlußstrich zu ziehen aus der nüchternen Erwägung heraus, daß das nationalsozialistische Deutschland eine unabänderliche, auch durch noch so heftiges Wünsche oder Verwünschen nicht zu beseitigende Tatsache ist. Zu solchen Entschlüssen zu kommen, ist aber für manche Staatsmänner gerade der Nachkriegszeit offenbar furchtbar schwer; davon weiß z. B. der so lange politisch „boykottierte" Faschismus Italiens ein Liedlein zu singen. Den Demokratien des Westens ist Mussolini auch heute noch überaus „verdächtig", und nun gar Hitler...!

*

Dabei ist so manches, was auf der Völkerbundversammlung gesagt wird, von einer solchen Richtigkeit, daß diese schon geradezu als — Plattheit wirkt, um so mehr, weil zwischen solchen Worten und den entsprechenden Taten ein unüberspringbarer Abgrund klafft. Richtig, aber allzu abgegriffen ist z. B. die Erklärung des englischen Außenministers Sir Simon, daß die wirtschaftliche Erholung in der Welt nicht möglich und erfolgreich sein könne ohne Besserung der politischen Beziehungen und daß „nichts geeigneter sei, die wirtschaftliche Besserung der Welt zu beschleunigen als ein in kürzester Frist abzuschließendes Abkommen über die Abrüstung". Man möchte „Bravo!" oder „Sehr richtig!" rufen, würde als Deutscher dies aber mit noch viel lauterer Stimme tun, wenn man wüßte, daß ein solches Abkommen auch eine schnelle und weitgehende Abrüstung enthalten würde. Aber wenn sich die Politik nur — bestenfalls — zu halben oder viertel Maßnahmen entschließen kann, dann sind diese alles andere als geeignet, die wirtschaftliche Besserung der Welt zu beschleunigen, — sie hemmen diese vielmehr, weil das Mißtrauen und der Pessimismus bleiben! Die internationale Politikasterei in Genf sollte sich doch ein Beispiel an den ganzen und umfassenden, rücksichtslos zupackenden und — offenen Maßregeln wirtschaftlicher Art nehmen, die in Amerika Präsident Roosevelt und in Deutschland der verleumdete Nationalsozialismus ergriff und zu großen, beim „besten" Willen nicht mehr bestreitbaren Erfolgen führte. Und ganz gewiß nicht durch Halbheiten auf wirtschaftlichem Gebiet — von der Politik gar nicht erst zu reden! — konnte es in Deutschland erreicht werden, daß bei jenen Maßnahmen die wirtschaftenden Menschen selbst sich voll einsetzten und wirklich mittaten! Halb gewagt ist ganz verloren, — das sollte man doch nicht bloß in Genf und in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft aus verhängnisvollster Erfahrung her wissen!

*

„Measures, not men", „Maßregeln, nicht Menschen", — dieses bekannte Wort eines englischen Dichters haben schon die eigenen Landsleute bezeichnet als eine „elende Heuchelei, von Schurken aufgebracht und von Narren benutzt, wodurch sich manche jede Ehrenpflicht abschütteln". Oft hat die Geschichte aus diesem Wort ein „Menschen, nicht Maßregeln" gemacht. Der deutsche Aufbauwille aber geht in Richtung auf „Männer und Maßregeln". Beides zusammengenommen gibt nun auch dem ersten, wirklich allgemeinen Erntedankfest in Deutschland seinen tiefsten Sinn. Nicht „Maßregeln" allein konnten es erreichen, daß nun endlich das seit Jahrzehnten erstrebte Ziel erreicht ist: aus heimischer Erzeugung die Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk zu schaffen. Auch der deutsche Bauer allein, „die Männer", konnten nicht bis zu jenem Ziele vordringen, weil falsche Maßregeln sie daran hinderten. Erst als zu den richtigen Maßregeln die Kraft und das geschlossene Wollen der Männer traten, führte der neue Geist zum Ziel. Aber zum Dank für die Ernte muß sich auch das Gefühl der Verantwortung hinzugesellen dafür, daß der guten Ernte eine rechte Aussaat zu folgen hat.

Dr. Pr.

Protestnote an die Sowjetregierung

Deutsche Verbalnote an Rußland.

Die Ausweisung der deutschen Pressevertreter aus Moskau.

Im Zusammenhang mit der Ausweisung der deutschen Pressevertreter in Moskau aus der Sowjetunion, gegen die der deutsche Geschäftsträger in Moskau sofort Protest erhoben hat, hat das Auswärtige Amt an die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepublik in Berlin eine Verbalnote gerichtet. Es heißt darin u. a.:

„Seit Monaten hat die Berichterstattung der Vertreter der Sowjetpresse zu schwersten Beanstandungen Anlaß gegeben. Die Berichterstattung, insbesondere die der amtlichen und halbamtlichen Pressevertreter, entbehrt nicht nur die zu erwartende übliche Korrektheit, sie war vielmehr stets in tendenziösester Weise gefärbt und enthielt fortgesetzt

starke Angriffe gegen das deutsche Volk,

die deutsche Regierung und leitende Staatsmänner. Wenn in letzter Zeit Pressevertreter Gegenstand unliebsamer Vorkommnisse waren, so muß in Betracht gezogen werden, daß die eben dargelegte Tendenz ihrer Berichterstattung zu einer großen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland geführt hat, die von dieser Berichterstattung durch die ständigen deutschsprachigen

Rundfunksendungen aus der Sowjetunion

Kenntnis erhielt. Andererseits muß festgestellt werden, daß die in Moskau lebenden deutschen Pressevertreter zeitweilig nicht einmal ohne besondere Genehmigung amtlicher Stellen der Sowjetregierung Moskau verlassen durften. Ihre Berichterstattung unterliegt

einer ständigen Kontrolle.

Der Nachweis einer tendenziösen Berichterstattung dieser deutschen Pressevertreter, die auch nur im entferntesten mit der der sowjetischen Pressevertreter verglichen werden könnte, ist nicht zu erbringen.

Auf Grund dieses ganzen Sachverhalts vermag das Auswärtige Amt eine Berechtigung für die von der Regierung der UdSSR. getroffene Maßnahme nicht anzuerkennen. Die Ausweisung der deutschen Pressevertreter aus der Sowjetunion stellt für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder eine schwere Belastung dar, für die die Regierung der UdSSR. die alleinige Verantwortung trägt.

Lubbe wiederholt sein Geständnis

Im Kreuzverhör.

Widersprechende Zeugenaussagen im Brandstifterprozeß.

Senatspräsident Bünger eröffnete die Freitagverhandlung im Brandstifterprozeß und begann sogleich mit der sachlichen Vernehmung des Zeugen Bienge. Bienge ist derjenige Zeuge, der bei dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt im Mittelweg den Rat gegeben haben soll, SA.-Leute mit Benzin zu übergießen und anzuzünden.

Der Zeuge bestreitet fast alle Angaben, die die früheren Zeugen über die damalige Unterhaltung mit van der Lubbe gemacht haben. Die dauernden Vorhalte des Vorsitzenden nützen nichts.

Bienge bestreitet so gut wie alles.

Er will auch kein Kommunist gewesen sein, auch nicht einmal kommunistisch gewählt haben.

Landgerichtsdirektor Parrisius: Sie haben im Hause von Zachow gewohnt. Vor dem Wohlfahrtsamt wollen Sie ihn nicht bemerkt haben? Sie sagen, Sie sind schwerhörig. Sie haben aber doch gute Augen — Zeuge: Meine Augen sind auch nicht gut. (Heiterkeit.) Ich habe Zachow dort nicht gesehen.

Der Angeklagte Dimitroff stellt wieder verschiedene Fragen bezüglich van der Lubbes und fragt weiter: War der Zeuge Bienge in Haft und wie lange? Bienge: Ich bin am 10. März verhaftet worden und bin am 12. Juli wieder freigelassen worden. — Dr. Sack: Sind Sie mehrmals mit van der Lubbe zusammengekommen? — Zeuge: Nein.

Oberreichsanwalt Dr. Werner beantragt die Nichtvereidigung des Zeugen

wegen Verdachts der Teilnahme

an den zur Verhandlung stehenden Verbrechen. Der Vorsitzende belehrt den Zeugen, daß, wenn demzufolge eine Strafverfolgung wegen Meineides auch nicht möglich sei, doch eine Strafverfolgung wegen Begünstigung in Frage käme, falls Bienge falsche Angaben gemacht habe.

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Jahnecke, der zunächst den Zeugeneid leisten muß. Der Zeuge äußert sich auf Befragen über die Neuköllner KPD. Es sei in der KPD.-Zelle niemals die Frage des Terrors erörtert worden; die Mitglieder wurden

„friedfertig geschult".

Vorsitzender: Welchen Inhalt hatten denn die Reden. — Zeuge: Die KPD. wolle den Umsturz auf dem Wege über die Diktatur des Proletariats. Es sollte jedoch dieser Umsturz nicht unter Anwendung von Terrormitteln gemacht werden, sondern auf dem Wege des wirtschaftlichen Umsturzes. Es sollten zunächst kleinere Streiks angezettelt werden, dann sollte die Verbindung zwischen den Streikenden geschaffen werden und aus dieser Grundlage heraus sollte endlich der Generalstreik wachsen, und es sollte dann zum bewaffneten Aufstand kommen. Zur Frage, ob

der Terror propagiert wurde,

verwies der Zeuge auf den Antifaschistischen Kampfbund. — Dann folgt eine recht

dramatische und aufschlußreiche Szene.

Senatspräsident Dr. Bünger verweist den Zeugen Jahnecke auf van der Lubbe in der Anklagebank. Jahnecke wendet sich zu ihm hin, sieht ihn teilnahmslos dastehen und fragt ihn, der sich auf Aufforderung des Präsidenten langsam erhebt, unter lautloser Stille:

„Marinus, Marinus, kennst du mich? (Pause.) Wir haben dir doch damals geholfen? Wir haben dir doch Essen gegeben?" — Van der Lubbe sieht unentwegt zu Boden, lächelt etwas und sagt: Nein! — Er kann sich dann wieder setzen.

Der Zeuge schildert dem Gericht, daß van der Lubbe damals direkt lustig und gesprächig gewesen ist. Etwas vornübergebeugt soll er immer gegangen sein. Van der Lubbe zeigte ziemlich große Intelligenz, wenn auch sein Wissen ziemlich lückenhaft sei.

„Man muß was machen",

war die stehende Redensart van der Lubbes. Der Zeuge will es aber nicht für möglich gehalten haben, daß Lubbe so etwas wie den Reichstagsbrand machen würde.

Jetzt stellt auch der Angeklagte Torgler Fragen nach dem Charakter der

Schulungskurse in den Zellen,

worauf der Zeuge meinte, daß man auch in der letzten Zeit im allgemeinen gegen jeden Terror gewesen sei, denn man vertrat die Ansicht, daß man mit jedem Nationalsozialisten, den man niederschlage, einen neuen Gegner schaffe.

Landgerichtsdirektor Parrisius: Sie sagten, die KPD. sei an sich zwar gegen den Terror eingestellt gewesen, anders aber liege die Sache mit dem Kampfbund gegen den Faschismus. Aber der Kampfbund des Faschismus, und das muß Ihnen bekannt sein, ist doch eine Unterorganisation der KPD. gewesen. — Zeuge: Jawohl. — Auf eine neue Frage Torglers bestätigt der Zeuge weiter, daß sich gerade in Neukölln im Antifaschistischen Kampfbund Elemente gesammelt hatten, die für den Terror waren.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Herr Jahnecke, haben Sie mir gestern einen anonymen Brief geschrieben? — Zeuge: Nein. — Wieder kommt der Angeklagte Dimitroff mit zum Teil bereits gestellten, unverschämt formulierten Fragen, so daß ihm der Vorsitzende mit Entziehung des Fragerechts droht.

Die Verhandlung wird dann auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach der Pause wird die Verhandlung mit der Vernehmung des Zeugen Starker fortgesetzt. Starker wird vor seiner Vernehmung vereidigt. Er ist von Beruf Kellner, war bis November 1932 Mitglied der KPD. und hat in dem Lokal Schlaffke verkehrt.

Über van der Lubbes Stellungnahme zur KPD. befragt, äußert sich Starker ähnlich wie Jahnecke, so daß Landgerichtsdirektor Parrisius auf die überhaupt auffallende Übereinstimmung zwischen den Aussagen der Zeugen Starker und Jahnecke hinweist. Mit holländischen Kommunisten will der Zeuge niemals Verbindung gehabt haben. Er kenne dort überhaupt niemand. Jetzt greift wieder der Angeklagte Dimitroff mit seinen üblichen Fragen ein, die er auch an den Zeugen Starker richtet.

Lubbes Geständnis

Nach Abschluß der Zeugenvernehmungen ging der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, dazu über, den Angeklagten van der Lubbe selbst zu dem Kapitel Brandstiftung im Reichstag zu hören. Van der Lubbe erklärte sich bereit, direkte Auskünfte auf die Fragen des Vorsitzenden zu geben. Das tat er auch, etwas leise, aber doch verständlich. Insbesondere hat er auf die Frage: „Van der Lubbe, haben Sie am 27. Februar das Reichstagsgebäude in Brand gesetzt und bekennen Sie sich schuldig?" mit einem vernehmlichen „Ja" geantwortet.

Vorsitzender: Haben Sie sich die Brandstiftung am Montag überlegt? Van der Lubbe schweigt.

Vorsitzender: Spricht nicht viel dafür, daß Sie schon am Mittelweg, als so heftig von Brandlegungen die Rede war, daran gedacht haben, den Reichstag in Brand zu stecken? — Van der Lubbe: Nein.

Vorsitzender: Sie sind also erst am Morgen des Montag zu dem Entschluß gekommen, das Reichstagsgebäude in Brand zu stecken? — Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: „Hören Sie einmal, van der Lubbe, so habe ich mir diese Vernehmung nicht vorgestellt. Ich werde Ihnen nun wieder einfach das vorhalten müssen, was Sie in der Voruntersuchung so bereitwillig erklärt haben, und es ist das Gute an diesem Prozeß, daß das so genau festgestellt worden ist. Ich lese also jetzt vor."

Der Vorsitzende hält dann van der Lubbe alle Einzelheiten seines

Brandstifterweges im Reichstagsgebäude,

von der Übersteigung eines Geländers und seinem Eindringen in den Restaurationsraum über die Wandelhalle bis in den Plenarsaal an Hand der Kartenskizzen und unter Hinweis auf die vom Täter herrührenden Fundstücke sowie seiner abgelegten und vorgefundenen Kleidungsstücke, vor. Das Hemd habe er gleichfalls als Brandmaterial benutzt. Zu van der Lubbe direkt gewendet, fragt der Vorsitzende: „Haben Sie bisher alles verstanden?" Der Dolmetscher erklärt, daß der Angeklagte wohl den Ausführungen gefolgt sei.

Vorsitzender: Also die Tatsachen entsprechen dem, was Sie früher ausgesagt haben und was Sie auch heute als richtig bestätigen?

Van der Lubbe: Ja, so ist es.

Senatspräsident Dr. Bünger führt dann die Vorbehalte zu Ende, bis zur Beschreibung der

Festnahme des Täters im Bismarcksaal.

„Am Schluß einer Ihrer Vernehmungen haben Sie angegeben, Sie hätten geglaubt, daß die Sache so gewesen wäre. Sie glaubten, daß die Durchführung etwa 15 bis 20 Minuten in Anspruch genommen habe. Es sind dann Proben veranstaltet worden, und es hat sich bestätigt, daß man in diesem Zeitraum das tun kann, was Sie hier selbst beschrieben haben."

Hiermit wird die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch angesetzt.

Zurückweisung polnischer Angriffe.

Minderheitenfragen vor dem Völkerbundrat.

Der Völkerbundrat beschäftigte sich mit einer Reihe von deutsch-polnischen Minderheitenfragen. U. a. nahm der Völkerbundrat zur Klage des Polenbundes in Oberschlesien wegen des Verbots der Abhaltung eines Sängerfestes in Groß-Strehlitz einen Bericht an, der sich den Erklärungen der deutschen Regierung zu dieser Eingabe in vollem Umfange anschließt. Der polnische Vertreter benutzte jedoch diese Gelegenheit, um auf die angebliche „Unsicherheit" und die „minderheitenfeindliche" Einstellung der deutschen Behörden und Bevölkerung hinzuweisen. Diese beiden Vorwürfe wies der deutsche Vertreter im Völkerbundrat, Gesandter von Keller, mit aller Entschiedenheit zurück.

Auch bei zwei weiteren vor dem Rat behandelten oberschlesischen Minderheitenfragen wurde der deutschen Auffassung völlig Rechnung getragen

Wachsende Streikwelle in Amerika.

Ernste Besorgnisse der Regierung.

In Washingtoner amtlichen Kreisen ist man angesichts der im ganzen Lande zunehmenden Streikwelle ernstlich besorgt insbesondere wegen der Durchführung des nationalen Wiederaufbauprogramms (NRA.). Etwa 100 000 Arbeiter streiken im Staate Pennsylvania im Braunkohlenrevier sowie in der Pittsburger Stahlindustrie. Die Zahl der Streikenden in der Newyorker Konfektion und in der Seidenindustrie sowie der Maler und Dekorateure beträgt rund 75 000. In Detroit haben 15 000 Arbeiter der Auto- und Maschinenindustrie die Arbeit niedergelegt. Ähnliche Meldungen liegen auch aus dem übrigen Lande vor. Man befürchtet, daß der Streik in den Schlüsselindustrieen Kohle und Eisen sich über das ganze weite Gebiet der Vereinigten Staaten ausdehnt. Zwischen den Streikenden, der Polizei und Streikbrechern ist es in Pittsburg und Pennsylvanien zu zahlreichen Zusammenstößen gekommen.

Unterbrechung der Genfer Verhandlungen.

Die Außenminister der Mächte berichten ihren Regierungen.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat sich entschlossen, bereits am Freitagabend Genf zu verlassen; er wird mit den Herren seiner näheren Umgebung am Sonnabend in Berlin eintreffen.

Die Rückkehr des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath erfolgt programmäßig, um dem Reichskanzler und dem Kabinett Bericht zu erstatten über die bisherigen Ergebnisse der zahlreichen zwischen den fünf Großmächten in Genf geführten Abrüstungsverhandlungen. In gleicher Weise begeben sich die Außenminister der übrigen Mächte zur Berichterstattung zu ihren Regierungen.

Es steht noch nicht fest, wann die Abrüstungsverhandlungen wiederaufgenommen werden. Ein Abbruch der Verhandlungen hat trotz der noch bestehenden großen Schwierigkeiten jedenfalls nicht stattgefunden. Eine einheitliche Front der übrigen Mächte gegenüber Deutschland war keineswegs vorhanden.

Pariser und Londoner Echo aus Genf.

Frankreich will wieder Deutschland mit der Verantwortung belasten.

Die Unterredung zwischen Reichsaußenminister v. Neurath und dem französischen Außenminister Paul-Boncour einerseits und die Erklärungen von Dr. Goebbels vor der internationalen Presse andererseits stehen im Mittelpunkt des französischen Interesses.

Außenminister von Neurath, so liest man in Pariser Blättern, habe in höflicher Weise

die Vorschläge Paul-Boncours zurückgewiesen

und erklärt, daß er sich nach Berlin begeben werde, um mit der Reichsregierung Rücksprache zu nehmen. Wenn, schreibt man in Paris, die Konferenz zu einem Mißerfolg führe und wenn als notwendige Folge davon ein Rüstungswettlauf eintreten würde, so müsse die gesamte Verantwortung dafür Deutschland zugeschoben werden. (!)

Zu den Ausführungen von Dr. Goebbels, die von der Pariser Presse sehr ausführlich wiedergegeben werden, erklärt man in Paris anscheinend auf einen Wink von oben her allgemein, daß sie über die bekannten Ansichten des Reichspropagandaministers hinaus nichts Neues gebracht hätten.

Die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels vor der Presse in Genf findet

in den englischen Blättern starke Beachtung.

Die „Times" schreibt, der Ton der Goebbels-Rede sei außerordentlich gemäßigt und ohne Zweifel als nützliche und versöhnliche Geste zu den Abrüstungsverhandlungen beabsichtigt gewesen.

Dr. Goebbels wieder in Berlin.

Die Abreise des Ministers aus Genf.

Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof trafen Reichsminister Dr. Goebbels und die Ministerialräte Hanke und Dr. Jahnke, von Genf kommend, ein. Zum Empfang hatten sich u. a. der stellvertretende Gauleiter Görlitzer, der Gauinspekteur Schach und der stellvertretende Gauinspekteur Riesler sowie die zehn Kreisleiter der NSDAP. eingefunden.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hatte mit dem ihm vom Führer gesandten Sonderflugzeug Genf verlassen. Dr. Goebbels begab sich von dem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück beim Generalsekretär des Völkerbundes Avenol direkt auf den Flugplatz, wo sich zum Abschied Mitglieder der deutschen Abordnung, der deutschen Presse und der Deutschen Kolonie eingefunden hatten.

Schamlose Beschimpfung Schlageters.

Ein Hetzartikel Sauerweins.

Der Sonderberichterstatter der Pariser Zeitung „Paris-Soir", Sauerwein, befaßt sich in einem Artikel über das neue Deutschland mit der nationalsozialistischen Jugendbewegung und behauptet mit dreister Stirn in diesem Zusammenhang, daß zu dem Kapitel Jugenderziehung auch eine eifrige „Haßpropaganda" gegen das Ausland und insbesondere gegen Frankreich gezählt werden müsse. Der schlagendste „Beweis" dafür sei die Verehrung Leo Schlageters, den Sauerwein „Eisenbahnsaboteur" (!) nennt. Er schildert einen Besuch im Berliner Schlageter-Museum, das, wie er, von schlechtem Gewissen gepeinigt, schreibt, Tausenden von jungen Deutschen den Gedanken in ihre Seele einpräge, Frankreich habe nach dem Kriege Deutschland zerteilen wollen, und müsse daher der unversöhnliche Erbfeind bleiben

Im Zeichen der „Abrüstung".

Engere Verbindung der Heere der Kleinen Entente?

Anläßlich des Besuches des französischen Generalstabschefs General Weygand in Prag schreibt das Londoner Blatt „Evening Standard" zu der beabsichtigten engeren Verbindung der Armeen der Tschechoslowakei, Rumäniens und Südslawiens, daß diese eine grundlegende Änderung des militärischen Gleichgewichts in Europa bedeuten würde. Die Kleine Entente würde dadurch eine Armee erhalten, die sogar größer als die französische sein werde. Außerdem hätten alle drei Staaten der Kleinen Entente die allgemeine Dienstpflicht. Die Heere seien wohlausgerüstet mit Tanks und moderner Artillerie und verfügten zusammen über 1887 Kriegsflugzeuge.

Kurze politische Nachrichten.

Das Präsidium des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und die Vorstände des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages haben beschlossen, den Reichsverband des Deutschen Handwerks mit Wirkung ab 1. Oktober d. J. aufzulösen. An seine Stelle tritt als Gesamtspitzenorganisation des deutschen Handwerks der Reichsstand des Deutschen Handwerks.

*

Der Kronprinz hat an den Oberpräsidenten Brückner in Breslau folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir eine Freude, Ihnen für das Winterhilfswerk 300 Zentner Kartoffeln, 30 Zentner Mehl, 30 Zentner Erbsen, 10 Zentner Zucker, 200 Raummeter Brennholz und als weitere Spende für die Nationale Arbeit 2000 Mark zur Verfügung stellen zu können.

*

Seit zwei Tagen finden um Warschau große Manöver der polnischen Luftflotte statt. Bis jetzt nehmen daran etwa 150 Jagd- und Bombenflugzeuge teil.

Die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands.

Der Leiter des Statistischen Reichsamtes, Doktor Burgdörfer, hielt einen Vortrag über die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands. Er wies darauf hin, daß sich Deutschland, biologisch betrachtet, im Zustand der Erschlaffung befinde. Wir hätten aufgehört, ein wachsendes Volk zu sein. Während wir 1910 zwei Millionen Geburten aufweisen konnten, hätten wir 1932 bei 65 Millionen Einwohnern nur noch 978 000 Neugeborene gehabt. Das bedeute, daß heute nicht mehr soviel Kinder geboren werden, wie zur Erhaltung unseres Volkes erforderlich seien. Ziffernmäßig ausgedrückt, fehlten uns heute bereits lediglich zur Erhaltung unseres Volksbestandes ungefähr 30 Prozent an Geburten. Wenn wir diesem Schrumpfungsprozeß weiterhin gleichgültig gegenüberständen, dann werde Deutschland in ungefähr 70 Jahren einen Bevölkerungsverlust von ungefähr 20 Millionen aufweisen, d. h. auf 45 Millionen zurückgegangen sein.

Um die Auswirkungen dieser drohenden Gefahr richtig zu erkennen, müßten wir uns vergegenwärtigen, daß das Wachstum der slawischen Rasse, deren Geburtenziffern durchschnittlich mehr als hundert Prozent über der der germanischen und romanischen liegen, eine

Beellste Bezugsquelle: **Neue Gänsefedern**
v. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 1,50, allerbeste Qual. 2,50, kleine Federn (Halbd.) 3,50, ¾ Daunen 5,— u. 5,50, gereinigt, gerissene Federn m. Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,25, Ia Daunen 7,— u. 8,—. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei, Pa. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefallendes nehme a. m. Kosten zurück. Willy Rauhuhn, Gänsemästerei, Neutrebbin 300 (Oderbr.), Aeltestes u. größt. Bettfederversandgeschäft d. Oderbruches, gegr. 1852.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1934, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsberg/Pr.

24

Gerry zog das Höhensteuer und fing es auf.

Dann senkte sich der Bug vornüber. Ein jäher Absturz setzte ein. In den Spannbrähten pfiff es.

Nun begann der Motor wieder zu dröhnen.

Braddon war es, als ob die Hand eines Riesen ihn packte, um ihn aus dem Flugzeug zu reißen. Das Blut drang ihm zum Kopfe.

Gerry hatte die Maschine durch Drücken des Tiefensteuers in die Rückenlage gepreßt, und sie flogen nun mit dem Kopf nach unten.

Verzweifelt versuchte Braddon, den Kopf so zu wenden, daß er in das richtige Verhältnis zur Erde gelangte.

Unmöglich!

Seine Füße wurden vom Boden, der nun zur Decke geworden war, weggerissen.

Er hing in den breiten Gurten, die ihn mit seinem Sitz verbanden.

Plötzlich begann sich die Erde wieder unter ihm zu drehen. Aber so, daß er den letzten Rest seines Orientierungsvermögens verlor.

Am rechten Flügel erschien Ashton Castle und versank.

Gleich darauf flogen sie wieder normal. Oben der Himmel und unten die Erde.

Gerry hatte zuerst die zu steil fliegende Maschine nach hinten abrutschen lassen, dann ein halbes Looping nach vorn ausgeführt und war aus der Rückenlage durch eine Halbrolle wieder in die Richtiglage zurückgekehrt. Es war ein glänzendes Manöver, mit verblüffender Sicherheit ausgeführt, und hätte bei einem Schaufliegen gewiß hohen Beifall geerntet.

Braddon freilich konnte dies nicht beurteilen. Ihm wirbelte der Kopf. Plötzlich hörte er neben sich die lachenden Worte:

„Ein looping the loop nach vorne ist für die erste Freifahrt eigentlich etwas zu viel!"

Damit schraubte Gerry das Flugzeug hinunter und landete.

Im Hangar mußte sich Braddon auf die Mechanikerbank setzen. Seine Gedanken rasten. Wo lag sein Fehler? Was hatte er getan? An sich dachte er dabei ja gar nicht. Er sah nur immer wieder Gerry mit zerschmetterten Gliedern auf der Betonplatte des Flugplatzes liegen. Der Gedanke war so entsetzlich, daß er die Augen schloß. Seine Lippen waren aschgrau.

Gerry sah es und erschrak.

„Jim, was fehlt dir? Ist dir schlecht?"

Braddon riß sich zusammen.

„Nein — es ist schon vorüber."

„Jim — du hast doch nicht — Furcht?"

Sie sah ihn für feige an? Konnte sie denn nicht begreifen, was in ihm vorging?

„Nein, Gerry. Es war nicht Furcht. Es war der Gedanke an das entsetzliche Unheil, das dieser falsche Handgriff von mir beinahe herbeigeführt hätte. Ich dachte nicht an mich — ich dachte nur an dich."

Da verstand sie ihn, und leise strich ihre Hand über sein Haar.

„Und dieser Gedanke hat dich so ergriffen?"

Da war es mit seiner Selbstbeherrschung aus. Seine Arme flogen um die zarte Gestalt, erfaßten sie, drückten sie ans Herz, und seine Lippen fanden ihr Haar, ihre Augen, ihre Wangen und endlich den Mund. Er fühlte gar nicht, wie eng ihre Arme ihn dabei umfingen. Es war ein Untertauchen in ein Meer von Glück. Dann löste sich die Umarmung und sie sahen sich in die Augen. Stumm und tief. Und küßten sich wieder. Ihre Liebe war aufgeflammt wie der Ausbruch eines Vulkans. Noch fanden sie keine Worte.

Endlich wehrte ihn Gerry sanft ab.

„Komm, Liebster!"

Sie schlossen den Hangar, und Arm in Arm wandelten sie durch den Park. Im Bogen gingen sie am Schloß vorbei und auf die andere Seite, wo die Rundbank stand, von der aus man durch eine Lichtung weit in das Land sehen konnte.

Dort saßen sie Arm in Arm.

„Es hat so kommen müssen. Ich fühlte es. Es war stärker als ich, Jim."

„Stärker als wir beide, Gerry."

„Meine Eltern werden sich darein finden müssen", fuhr sie in ernstem, gedankenvollem Tone fort.

Jim Braddon durchzuckte es.

„Was meinst du damit, Liebling?"

„Ich meine — ja, was meine ich denn eigentlich? Ich kann das nicht alles so sagen. Versuche selbst, dich hineinzudenken, Jim. Sie haben doch andere Dinge von mir erwartet. Sie werden nicht „Nein" sagen. Aber wenn ich in sie hineinsehen könnte, würde ich vielleicht Enttäuschung finden. Und die habe ich ihnen bereitet, mußte ich ihnen bereiten, obwohl ich dagegen kämpfte. Sie haben mich zu einem Berufe erzogen, der viel fordert. Als du kamst, wußte ich es. Da wurde es mir klar, was ich eigentlich dunkel schon lange fühlte. Mein Beruf verlangt eine Kraft, eine Härte, die ich freiwillig nicht aufbringen kann. Wie soll ich es nur ausdrücken? Zu der ich mich zwingen muß. Es gibt Frauen, die es können. Ich weiß es und schäme mich. Und doch kann ich nichts daran ändern. Es ist einmal so! Der Versuch mit mir ist mißglückt."

„Sprich nicht von mißglücken, Liebling. Was du nun fühlst, ist das rein Fraufiche in dir."

„Ja — und dafür ist kein Raum bei der „Dacia". Dort muß man hart sein, hart wie meine ..."

Sie errötete und brach ab. Dann fuhr sie in verändertem Tone fort:

„Aber in einem muß ich dich vielleicht enttäuschen, Jim. Ich kann meine Eltern nicht ohne weiteres im Stiche lassen. Ich werde mein Leben, so wie ich es jetzt führe, wohl noch eine Zeitlang weiterführen müssen. Ich habe nicht das Recht, einfach aus dem Ring herauszutreten. Das darf ich nicht. Besonders jetzt nicht."

„So wie du willst, Liebste. Du weißt es am besten, was deine Pflicht ist. Ich füge mich."

Sie schlang die Arme um ihn und küßte ihn. Dann lachte sie mit Tränenperlen in den Wimpern:

„Was bin ich doch eigentlich für ein elender Schwächling, Jim!"

Fortsetzung folgt.

Stetigkeit und Belebung

Wirtschaftliche Wochenschau.

Sowohl die Wochenausweise der Reichsbank als auch die Monatsbilanzen der Kreditbanken lassen die wachsende Belebung der Wirtschaft erkennen. Bei der Reichsbank hat sich der Zahlungsmittelumlauf weiter erhöht, so daß er mit 5,27 Milliarden Mark nahe an den September 1932 heranreicht. Bei den Kreditbanken ist festzustellen, daß die Einleger einen Teil ihrer Kredite zurückgezogen haben, um sie unmittelbar in der Wirtschaft zu verwenden, wobei sich aber ein Ausgleich dadurch herstellte, daß kleinere und mittlere Einleger nicht nur der Zahl nach, sondern auch in Hinsicht auf die Höhe der Einlagen zugenommen haben. Nunmehr haben auch die Krankenkassen eine Übersicht des Neuzugangs veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß seit Anfang Februar 1933 rund 2,3 Millionen Mitglieder neu zugegangen sind. Mit aller Kraft wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weitergeführt, vor allem dadurch, daß nunmehr die großen Arbeitsbeschaffungspläne zur Auswirkung gelangen sollen.

Die verhältnismäßig günstige Entwicklung der Reichsfinanzen ist auch ein Beweis dafür, daß nicht nur eine gewisse Stetigkeit eingetreten ist, sondern eine ausgesprochene Belebung der Wirtschaft. Seit Jahren ist es zum erstenmal gelungen, daß der Voranschlag des Reichshaushalts eingehalten werden konnte. Denn die Einnahmen, die im Haushaltsjahr 1933, also vom 1. April bis Ende August erzielt worden sind, entsprechen im ganzen Umfange den Voranschlägen. Das gilt auch von den Ausgaben, deren Drosselung mit fester Hand durchgeführt worden ist, so daß auch vom Arbeitsmarkt her und von der Krisenfürsorge keine Überraschungen erfolgen können. Im Gegenteil, ist hier mit einer ausgiebigen Entlastung zu rechnen, zumal die Reichsregierung auch Vorsorge getroffen hat, die Gemeinden von der Krisenfürsorge zu entlasten.

Dazu gehört unmittelbar auch, daß das große Umschuldungswerk der Gemeinden in Angriff genommen worden ist. Denn ohne eine Gesundung der Gemeindefinanzen ist eine Gesundung der öffentlichen Finanzen nicht herbeizuführen. Die Gesamtverschuldung der Gemeinden wird auf etwa 11,3 Milliarden Mark geschätzt, wobei für die Umschuldung im Verhältnis zur Höhe der kurzfristigen Schulden etwa zwei Milliarden Mark in Frage kommen dürften.

Daß keine Eingriffe in den Geldmarkt geplant sind, das heißt, durch eine starke Senkung des Zinsfußes, das hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sowohl in München als auch neuerdings wieder in Essen erklärt. Wir müssen von den Fehlern der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die in der Novemberrepublik gemacht worden sind, unbedingt herunter. Denn auch die Sozialpolitik muß sich der wirtschaftlichen Tragfähigkeit anpassen, darf also nicht auf die politische Tagesmeinung zugeschnitten sein. Sehr wahrscheinlich können die Instandsetzungsarbeiten für Wohnhäuser, Betriebsgebäude über den Herbst durchgehalten werden; denn die Mittel hierfür sind bereits mobilisiert. Damit wird auch die Entlastung des Arbeitsmarktes in den Großstädten gewährleistet, denn die beste Winterhilfe ist und bleibt die Beschaffung von Arbeitsplätzen.

Handelspolitisch hat die Reichsregierung durch die Verständigung mit der Schweiz einen Erfolg erzielt, der um so höher einzuschätzen ist, als allgemein im Auslande die Neigung zu beobachten war, die Ausfuhr aus Deutschland stärker als bisher zu drosseln. Gegen diese Versuche hat sich auch die Reichsregierung kräftig zur Wehr gesetzt. Denn der Beschluß, gleiches mit gleichem zu vergelten, hat im Auslande ersichtliche Abkühlung gebracht.

---

außerordentliche Entwicklung zeige. Habe der Anteil der slawischen Völker 1910 noch etwa ein Drittel an der Gesamtbevölkerung Europas betragen, so würde er gegen Ende des Jahrhunderts bereits auf sechzig Prozent angewachsen sein. Tritt in der Geburtenschrumpfung des deutschen Volkes keine entscheidende Wendung ein, so würde ab 1975 bei uns bereits durch einen Mangel an Arbeitskräften die Notwendigkeit und Gefahr einer Zuwanderung slawischer Arbeitskräfte in erheblichem Maße bestehen.

Das Kernproblem bildeten hierbei die Großstädte. Keine der fünfzig deutschen Großstädte sei mehr in der Lage, ihren Bevölkerungsbestand aus eigener Kraft aufrechtzuerhalten. Berlin würde ohne ständige Zuwanderung nach fünf Generationen auf 100 000 Einwohner zusammenschrumpfen. Um die Entwicklung eines Volkes zu gewährleisten, seien in jeder gesunden Ehe drei bis vier Kinder erforderlich, während bei einem nur Zweikindersystem jedes Volk nach dreihundert Jahren restlos verschwunden ist.

Der Kanzler an den Reichsbischof.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Reichsbischof Ludwig Müller folgendes Telegramm gerichtet:

„Der ersten Deutschen Evangelischen Nationalsynode bitte ich meinen aufrichtigen Dank für die freundlichen Grüße zu übermitteln. Zugleich beglückwünsche ich Sie von Herzen zu Ihrer Berufung zum ersten deutschen evangelischen Reichsbischof. Gern habe ich davon Kenntnis genommen, daß die Deutsche Evangelische Kirche am inneren Aufbau von Heimat und Volk treu mithelfen wird.

Hitlerspende der deutschen Gemeinden.

Die Oberste SA.-Führung hat an den Deutschen Gemeindetag als Dank für die Förderung, die der Deutsche Gemeindetag der Hitlerspende (Freiquartiere für die Kämpfer der SA., SS., NSBO. und des Stahlhelm) zuteil werden ließ, ein Dankschreiben gerichtet, in dem es heißt: Es sind jetzt zwölf Pakete mit Freiplatzscheinen eingetroffen, von denen jedes Paket mindestens ein Pfund wog. Dieses Zeichen des Opfersinns steht in der Geschichte aller Völker einzig da. Meine ganze Sorge sehe ich augenblicklich darin, daß es den Untergliederungen bei bestem Willen nicht möglich ist, alle Plätze zu besetzen. Es gelingt bei bestem Willen nicht, so viel Geld flüssig zu machen, daß wenigstens der Mehrzahl der erwerbslosen mit Urlaub bedachten SA.- und SS.-Männer ein Zuschuß von 10 bis 12 Mark genehmigt werden kann.

Adolf-Hitler-Spende und Einzelhandel.

Das Kuratorium der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft teilt mit: Ein Teil der deutschen Unternehmungen, insbesondere des Einzelhandels, ist von der Werbung für die Spende bisher nicht erfaßt worden. Diese Firmen werden gebeten, sich an die Industrie- und Handelskammer ihres Bezirkes zu wenden, die nähere Auskunft über die Beteiligung gibt. Die Verwendung dieser für Zwecke des nationalen Wiederaufbauwerkes ins Leben gerufenen Spende liegt in den Händen des Führers der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler.

Ueber 17 Millionen Zentner Winterspenden.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes meldet als vorläufiges Festergebnis die Spende von 15 Millionen Zentnern Kartoffeln und 2 Millionen Zentnern Brotgetreide.

Keine selbständigen NSBO.-Mitgliedsbeiträge mehr!

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Da alle NSBO.-Mitglieder nach Anweisung des Stabsleiters der PO., Pg. Dr. Ley, gleichzeitig in die Verbände der Deutschen Arbeitsfront übergeführt werden, erhebt die NSBO. keine selbständigen Mitgliedsbeiträge mehr. Zur Deckung der laufenden Ausgaben zahlen die Mitglieder der NSBO. lediglich einen besonderen Werbebeitrag von monatlich 25 Pfennig bei einem Einkommen bis 150 Mark. Bei einem darüber hinausgehenden Einkommen sind 35 Pfennig für den Werbefonds zu entrichten. — Wie wir ergänzend erfahren, gilt diese Neuregelung ab 1. November dieses Jahres.

Reichsjustizminister Frank über den Deutschen Juristentag

Eine Kundgebungskonferenz bildete am Freitagabend den Auftakt der vierten Reichstagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen in Leipzig, dem ersten Juristentag. Der Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar und bayerischer Justizminister Dr. Frank, führte u. a. aus:

Die Bedeutung, die vom Deutschen Juristentag ausstrahle sei: „Das feierliche Bekenntnis des deutschen Volkes zur Regierung unseres Führers Hitler und zum Rechtsstaat, d. h. der Nationalsozialismus ist sich der vollen Macht bewußt, die er über das deutsche Volk auszuüben die geschichtliche Ehre hat, aber wir wissen auch und gerade unser Führer wird es ja durch seine Teilnahme am Juristentag selbst noch unterstreichen, daß die Macht nur dann historisch ein dauernd taugliches Instrument ist, wenn sie sich verankern kann in der Ueberzeugung des Volkes, daß die Auswirkung der Macht identisch ist mit der Rechtsüberzeugung und dem gerechten Empfinden des Volkes. Die Macht hat ihre Stärke davon, daß sie sich vor dem Recht nicht zu scheuen hat."

Verhaftung eines Anarchistenführers

1½ Zentner Druckschriftenmaterial beschlagnahmt

Die Staatspolizei konnte mit Hilfe der SA im Stadtteil Wilhelmsburg eine Kiste mit etwa 1½ Zentnern anarchistischen Broschüren und Druckschriften beschlagnahmen. Ein Wilhelmsburger Einwohner, der die Kiste bereits nach einem Ort in der Nähe Hamburgs geschafft hatte und als Führer der hiesigen Anarchisten in Betracht kommen dürfte, ist festgenommen worden. Gegen ihn wurde ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Pastor Mattiat zum Landesleiter berufen.

Pastor Mattiat in Kerstlingerode bei Göttingen, der unlängst als theologischer Halfsarbeiter ins Landeskirchenamt berufen wurde, ist nunmehr zum Landesleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" für die Provinz Hannover ernannt worden.

Pastor Mattiat wurde am 28. April 1901 in Köln am Rhein geboren. Im Jahre 1919 kämpfte er im Grenzschutz in Südposen und Nie erschlesien, und von 1920 bis 1924 widmete er sich in Tübingen und Göttingen dem Studium der Theologie, um dann in Hamburg die beiden theologischen Examia abzulegen. Im Jahre 1926 war er Hilfsprediger in Hamburg-Fuhlsbuttel. Anfang 1927 kam er als Hilfsprediger nach Bad Lauterberg und damit in die Hannoversche Landeskirche. Von 1928 bis jetzt war er Pastor in Kerstlingerode. Seit etwa 1930 ist Pastor Mattiat begeisterter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. 1931 trat er der NSDAP bei und setzte sich für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in den letzten Jahren in Wort und Schrift ein. Nach der ersten Reichstagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" im April d. J. organisierte er die Glaubensbewegung in Südhannover als Untergauleiter der 13 Kirchenkreise des südlichsten Teiles der Provinz Hannover.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilbar?! Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Spez.-Inst., Duderstadt/H. 3.

Brand in einem Dortmunder Warenhaus

Schwieriger Brandherd, bedeutender Sachschaden.

Aus unaufgeklärter Ursache brach in den Kellerräumen des großen Warenhauses der Firma Theodor Althoff (Karstadt-Konzern) im Zentrum der Stadt Dortmund ein Brand aus. Für die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, war es ungeheuer schwierig, an den Brandherd heranzukommen, da das Warenhaus in kurzer Zeit mit dichtem Qualm angefüllt war, der jedes Vordringen unmöglich machte. Das Publikum verließ das Warenhaus auf schnellstem Wege, aber ohne Panik. Mehrere Personen, die infolge der Rauchgase das Bewußtsein verloren hatten, mußten herausgetragen werden.

Mit Gasmasken und Rauchschutzgerät drang die Feuerwehr zum Brandherd vor. Es brannten der Papierkeller, wobei der benachbarte Baumwollkeller teilweise in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die großen Schaufensterscheiben wurden eingeschlagen, die Dekorationen und Auslagen herausgerissen und auf den Bürgersteig gepackt. Sechs Feuerwehrleute, die sich Rauchvergiftungen zugezogen hatten, mußten von der Brandstelle fortgebracht werden. Durch Feuer, Wasser und Rauch wurde ein bedeutender Teil der Warenbestände unbrauchbar. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Der Feuerwehrmann Widdemöller rettete unter Einsatz des eigenen Lebens vier Kameraden, die schwer rauchvergiftet waren. An der Brandstelle, die im belebtesten Verkehrszentrum der Stadt liegt, sammelte sich eine unübersehbare Menschenmenge an.

Tödliche Gase im Weinkeller.

Ein Toter, mehrere Vergiftete.

In einer Kellerei in Landau (Pfalz) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem außer einer Reihe von Verletzten ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als der Küfer Stadter aus einem Keller nicht mehr zurückkehrte, begab sich der Küfer Weber auf die Suche. Plötzlich hörten die oberhalb des Kellers arbeitenden Küfer Hilferufe aus dem Keller, wo ihnen Weber bewußtlos in die Arme fiel. Eine Sanitätskolonne und die Feuerwehr nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf. Während der Frischluftzuführung begab sich ein Feuerwehrmann zur Rettung der Verunglückten mit Schutzmaske in den Keller. Aber auch er sowie der nachfolgende Branddirektor Kiehr kehrten nicht mehr zurück. Erst nach langen Bemühungen gelang es, die Gärgase so aus dem Keller zu verdrängen, daß die Bergung der Verunglückten erfolgen konnte. Während die Wiederbelebungsversuche bei allen Verunglückten von Erfolg begleitet waren, konnte Stadter nur als Leiche geborgen werden. Die übrigen wurden mit schweren Vergiftungserscheinunaen ins Krankenhaus eingeliefert.

Was muß man über das Winterhilfswerk wissen?

Der erste Großkampftag des Winterhilfswerkes der Reichsregierung steht mit dem 1. Oktober bevor, da bekanntlich der erste Sonntag in jedem Monat den notleidenden Volksgenossen gewidmet sein soll. Da das Winterhilfswerk vom ganzen deutschen Volke getragen werden soll und jeder einzelne Volksgenosse nach den Worten des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels für sein Gelingen mitverantwortlich ist, ist es notwendig, daß er sich über die Verpflichtungen klar ist, die ihm daraus erwachsen.

Da ist zunächst die große Straßen- und Häusersammlung, von der alle Straßen und Häuser systematisch erfaßt werden. Die Spender erhalten ein Abzeichen, das jeden Monat eine andere Farbe haben wird. Für diese Sammlungen waren ursprünglich nur die ersten Sonntage der Wintermonate vorgesehen, doch hat man mit dem Vertrieb des im Rahmen des Erntedankfestes zur Ausgabe gelangenden Abzeichens (Mohnblume mit zwei Ähren) bereits begonnen. Daneben werden Lose einer 50-Pfennig-Straßenbrieflotterie vertrieben. Mit dieser Lotterie wird zugleich ein kultureller Zweck verfolgt; in jedem Losbrief sind fünf Postkarten mit Bildern von deutscher Geschichte und Kultur enthalten.

Spender, die monatlich einen bestimmten, in angemessenem Verhältnis zu ihrem Einkommen stehenden Betrag — von kleinen Lohn- und Gehaltsempfängern wird der Ertrag einer Arbeitsstunde erwartet — in die Winterhilfskasse zahlen, erhalten

eine kleine Plakette mit der Aufschrift: „Wir helfen!", deren Vorzeigung sie von weiteren Sammlungen befreit. (Inhaber von Bank- und Postscheckkonten werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto zugunsten der Winterhilfe abbuchen zu lassen.)

Dagegen wird auch von ihnen erwartet, daß sie an den ersten Sonntagen der kommenden Monate als Mittagsmahlzeit nur ein Eintopfgericht zum Preise von höchstens 50 Pfennig zu sich nehmen und den gegenüber den Kosten für ihr übliches Sonntagmittagessen ersparten Betrag an die Winterhilfe abzuführen. Das Eintopfgericht wird nicht nur zu Hause eingenommen, sondern es wird auch in allen Gastwirtschaften bis nachmittags fünf Uhr kein anderes Essen zu haben sein. Hier wird der ersparte, vom Gast mitzuzahlende Betrag vom Gastwirt abgeführt.

Die aus allen diesen Spenden sowie aus den Naturalsammlungen, dem Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken und aus Wohltätigkeitskonzerten, -theatervorstellungen und sonstigen Veranstaltungen fließenden Geldbeträge und Sachwerte werden durch eine ehrenamtliche Organisation den wirklich Bedürftigen zugeleitet. Wie die Sammlung, so obliegt auch die Verteilung der Spenden den örtlichen oder bezirklichen Arbeitsgemeinschaften, die sich unter der Führung der NS.-Volkswohlfahrt gebildet haben.

Die Ausgabe von Naturalspenden erfolgt nur durch Zuweisungsscheine, die den Bedürftigen von den Verteilungsstellen verabfolgt werden. Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden. Außerdem soll ein Speisungsdienst eingerichtet werden, bei dem für bedürftige Familien Lebensmittel zur eigenen Speisebereitung abgegeben werden. Massenspeisungen sollen nur für diejenigen veranstaltet werden, die keinen eigenen Herd haben. Die Wärmehilfe soll durch Einrichtung von Wärmeräumen für unverheiratete Hilfsbedürftige ergänzt werden, die hier auch Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten finden. Für die schulpflichtige Jugend, deren Eltern erwerbslos sind, werden Schulspeisungen eingerichtet und Schul- und andere Räume für den Nachmittagsaufenthalt und für die Anfertigung der Schularbeiten bereitgestellt.

Spenden sind einzuzahlen auf das Postscheckkonto des Winterhilfswerks: Berlin 77100.

Einer der merkwürdigsten Wettbewerbe, von denen ich gelesen habe, war der Redewettbewerb der Papageien, der kürzlich auf der Weltausstellung in Chikago stattfand. Er war beinahe so schön wie die Schönheitswettbewerbe der internationalen Fräuleins, die eines schönen Tages den inneren Drang haben, Schönheitsköniginnen zu werden, und zu diesem Behuf in der Welt herumfahren, um sich beäugen zu lassen. Die internationalen Papageien in Chikago sollten in einer Redeschlacht zeigen, welcher von ihnen am besten und am meisten quasseln könne. Papageien, die nicht drei Minuten nach Eröffnung des Redeturniers mit dem Sprechen anfingen, wurden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Natürlich waren die Papageien selbst an dieser öffentlichen Rederei völlig unschuldig, denn der Papagei ist ein Vogel, aber er hat keinen Vogel, nur die Herrchen und die Frauchen der Lorchen und anderer Tierchen sind öfters mal ein bißchen „he" oder „tüütütü". Und es geschah, daß viele Papageien, die sonst zu Hause ein ganzes Konversationslexikon zusammenreden können, in der Öffentlichkeit durchaus nicht sprechen wollten und auch durch dringendes Köpfchenkraulen nicht zu bewegen waren, mit der Sprache herauszurücken, worüber die dazugehörigen Frauchen in Wut oder in Kullertränen gerieten. Ein Frauchen kreischte vor lauter Aufregung so laut, wie wenn es selbst ein Papagei wäre. Bei den Papageien aber, die das große Reden aktiv mitmachten, zeigte sich die bedauerliche Eigenschaft, daß die meisten von ihnen gräßlich und in allen Kultursprachen, die wir haben, zu fluchen anfingen. Ein solches Gefluche auf so begrenztem Raume hatte man noch nie gehört. Das Fluchen warf natürlich ein schlechtes Licht auf die Erziehung der Papageien erstens, und auf die Erziehung ihrer Herrchen und Frauchen zweitens.

Das aufregendste aber passierte, als der Wettbewerb schon geschlossen war. Ein Papagei, der die Sprache verloren zu haben schien und nicht mitgemacht hatte, schrie plötzlich mitten in die Beratungen der Jury hinein: „Quatsch!" Selbstverständlich war das nicht ganz salonfähig, aber es war ein gesundes Urteil eines Lebewesens, das nur ein Vogel ist und keine höhere Schule besucht hat. Wäre ich in Chikago als „Jurypt" dabei gewesen, so hätte ich bestimmt diesem urwüchsigen Papagei den ersten Preis zuerkannt, wenn er auch schon disqualifiziert war — der Papagei!

Was die neuen Dinge betrifft, die es jetzt gibt, so erscheint mir außer dem Redewettbewerb der Papageien vor allem der „Bund der Schlechtverheirateten" bemerkenswert. Dieser Bund, der ein Klub ist, hat sich in der Provence aufgetan, aber ich habe noch nicht herauskriegen können, ob da bloß Männer drin sind oder Männer und Damen gemeinsam. Überlegen Sie sich gefälligst mal die Folgen eines solchen Klubs! Wenn Sie nämlich vor versammeltem Volke sozusagen kundtun, daß Sie sich schlecht verheiratet fühlen — selbstverständlich ist das nur eine Annahme, denn Sie sind selbstverständlich und überhaupt gut verheiratet! —, so geben Sie damit ja die Tortur Ihrer Ehe der gesamten Öffentlichkeit preis, und jeder und jede weiß sofort, was bei Ihnen zu Hause los ist. Also Sie können mir sagen, was Sie wollen, ich möchte einem solchen kompromittierenden Klub um nichts in der Welt angehören, schon aus Angst vor meiner Frau nicht! In der Provence aber scheinen sie diese Angst nicht zu haben, denn der Bund der Schlechtverheirateten hat schon eine ganze Menge Mitglieder. Und was, glauben Sie, wird bei der ganzen Geschichte herauskommen? Die Klubmitglieder werden sich um einen Stammtisch setzen und schimpfen und Bier oder Wein oder Schnaps trinken und Skat oder was anderes spielen, und einige von ihnen werden sich vielleicht mit der Zeit scheiden lassen, um sich dann von neuem schlecht zu verheiraten, um zum zweiten- oder drittenmal in den Klub einzutreten. Denn Ihr wollt alle ja bloß am Abend mit irgendeiner unvernünftigen Begründung ausgehen dürfen!

Aber jetzt habe ich etwas, das, wie es scheint, ausschließlich für die Damen gemacht ist: es handelt sich um Fingernägel, die man am Abend abnehmen und wie das Gebiß auf den Nachttisch legen kann. Ein schöner Fingernagel ist bekanntlich das, wonach eine Frau sich am meisten sehnt, wenn sie sonst nichts zu tun hat. Nun haben ja viele Frauen Fingernägel, mit denen sie zwar einem Manne die Augen auskratzen, im übrigen aber keinen Staat machen können. Hier mußte endlich einmal eingegriffen werden, und ein amerikanischer Goldschmied war der Mann, der sich zum Eingreifen entschloß. Er schuf Fingernägel mit Goldschnitt, mit Silberstreifen, in Platinfassung und brachte sie in den Handel, damit die Frauen sich über die naturgewachsenen Fingernägel künstliche Fingernägel ziehen können, wie man sonst einen abgeschnittenen ledernen Handschuhfinger drüberzieht. Die künstlichen Fingernägel werden mit kleinen Klammern festgehalten, und das dünkt mich noch ein bißchen unbequem und umständlich, aber schließlich ist ja auch Rom nicht an einem Tage fertig geworden, und so wird der künstliche Fingernagel sicherlich bald noch vervollkommnet werden. Aber eines muß ich Ihnen schon heute sagen, meine Damen: kratzen dürfen Sie mit den kostbaren Fingernägeln nicht, sonst gehen sie kaputt, und die Neuanschaffung kostet massig viel Geld!

Ja, und was jetzt noch? Jetzt wäre vielleicht noch die Geschichte von dem gestohlenen Treppenflur zu erzählen, aber die werden Sie mir vielleicht nicht glauben wollen. Trotzdem will ich's mal versuchen! Also es war so, daß dieser Tage in einem Hause einer Pariser Straße die Hausbewohner, als sie frühmorgens zur Arbeit gehen oder Milch holen wollten, nicht hinunter- und hinaus konnten aus dem Hause, weil einfach eine ganze Treppe samt dem Treppenflur nicht mehr da war. Radikal weg! Spitzbuben hatten die Treppe während der Nacht abgesägt und mitgenommen, weil sie sich wahrscheinlich selbst ein Haus bauen wollten und kein Baugeld für eine neue Treppe hatten. Eine solche Form des Diebstahls ist sicher noch nicht dagewesen, und die Feuerwehr, die gerufen wurde, damit sie die treppenlosen Menschen ins Freie schaffe, erklärte unter Diensteid, daß auch sie so was noch nicht erlebt habe.

Betrachte ich alle diese Sachen, die ich Ihnen heute hier preisgegeben habe, ein bißchen genauer, so weiß ich wirklich nicht, welcher von ihnen ich den ersten Preis geben soll. Aber nach reiflicher Überlegung möchte ich mich für das „Quatsch!" des Chikagoer Papageien entscheiden. Also sagen wir voll und ganz: Quatsch!

Jokus.

Spiel und Sport

Angehörige aufgelöster marxistischer Sportvereine können in die Sportbewegung übernommen werden. Auf einer Kundgebung der Wiesbadener Turner und Sportler erklärte Reichssportführer v. Tschammer und Osten u. a., daß er bisher davon Abstand genommen habe, die Eingliederung der aufgelösten marxistischen Verbände vorzunehmen, weil er davon überzeugt sei, daß ein Marxist nicht von heute auf morgen Anhänger des neuen Staates werden könne. In Zukunft könne die Übernahme der Jugend aus den marxistischen Turn- und Sportvereinen jedoch erfolgen, da die Turn- und Sportbewegung jetzt so gefestigt ist, daß irgendwelche Erschütterungen nicht mehr befürchtet zu werden brauchen.

Erich Maidorn tot. Der bekannte deutsche Sechstagefahrer ist im Dortmunder Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er war auf seiner Heimreise aus Holland mit dem Auto verunglückt und mit zunächst keineswegs lebensgefährlichen Verletzungen ins Dortmunder Krankenhaus gebracht worden. Sein Zustand hat sich dann innerhalb von wenigen Tagen verschlimmert. Maidorn starb im Alter von 26 Jahren.

Wolf Hirth wurde als Dozent für Segelflug an die Technische Hochschule Stuttgart berufen. Der weit über Deutschlands und Europas Grenzen hinaus bekannte Flieger ist Leiter der Segelfliegerschule Hornberg in Württemberg.

Ein Gauligaverein kaltgestellt. Der Fachwart des DFB.-Gaues Nordhessen hat den Gauligaverein Borussia-Fulda und den Verein Hessen-Hersfeld wegen undisziplinierten Verhaltens bei den letzten Spielen von den Meisterschaftsspielen dieser Saison ausgeschlossen.

Sport am Wochenende.

Zwei Ereignisse von überragender Bedeutung werden diesem Wochenende das Gepräge: Das Erntedankfest, das ganz Deutschland unter Mitwirkung von Turnern und Sportlern feiern wird, und das Fest des Deutschen Ostens in Breslau mit hervorragenden Handball- und Fußballkämpfen, mit erstklassigen Turn-, Fecht-, Hockey-, Tennis-, Leichtathletik- und Schwerathletikdarbietungen. Besonders dieses Fest in dem früher stark vernachlässigten deutschen Osten wird ein Beweis für die unbedingte Naturnotwendigkeit des Führerprinzips sein, denn niemals wäre es früher gelungen, diese Massen an Sportlern aus allen möglichen Teilen des Reiches nach Breslau zu „bitten". Heute hat nur der Führer die Notwendigkeit eines Befehls einzusehen, und die Scharen folgen ihm im Glauben.

In der Leichtathletik kommt am Sonntag eine Meisterschaft zur Entscheidung: Die Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen in Duisburg. Die anderen leichtathletischen Veranstaltungen von Bedeutung liegen im Ausland; in Budapest und in Wien finden die beiden letzten Leichtathletik-Länderkämpfe dieser Saison zwischen Ungarn-Schweden und Österreich-Italien statt. Deutsche Frauen fahren zu einem Fünfstädtekampf in die deutsch-böhmische Stadt Reichenberg.

Im Fußball werden die Gauligaspiele fortgesetzt. In Berlin interessiert in erster Linie die Frage, wie wird Tennis-Borussia, der einzige Klub, der noch ohne Verlustpunkte dasteht, das Spiel gegen VSV. 92 überstehen? Gewonnen haben es die Borussen noch nicht. Das Spiel, das am ehesten ein Resultat in Form einer Sensation bringen könnte, ist die Begegnung Hertha BSC.—BV.-Luckenwalde; die Hertha-Leute müssen nach Luckenwalde fahren, und dort, auf dem Platz des BV., hat es schon manche Riesenüberraschung gegeben. Ein schicksalsschwerer Gang für den VfB.-Pankow ist sein Kampf gegen Viktoria. Die Gefahr des Abstiegs ist drohend nahegerückt, wenn Pankow dieses Spiel verliert. Der Spandauer SV. hat die weite Reise nach Kottbus anzutreten, und es ist noch sehr die Frage, ob Kottbus-Süd nicht einer Überraschung fähig ist. Zwei weitere interessante Spiele sind Union-Ob. gegen Minerva 93 und Wacker 04—Blau-Weiß. — Im Auslande gibt es zwei Länderspiele; in Wien kämpft Österreich gegen Ungarn, diesem Spiel geht der LA.-Länderkampf voraus, in Belfast stehen sich am Sonnabend Irland und Schottland gegenüber.

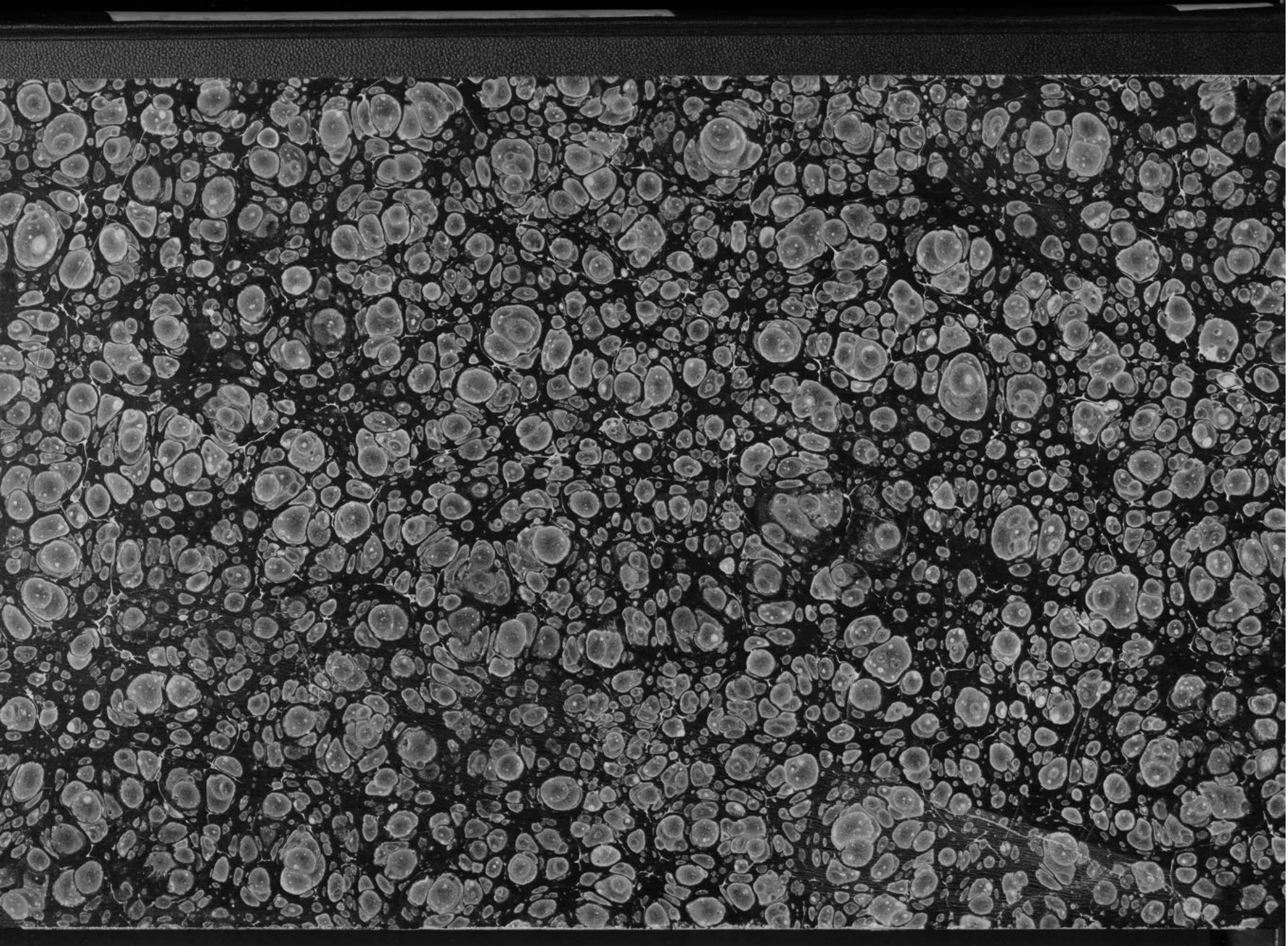
Auch im Handball werden die Gauligameisterschaftsspiele fortgesetzt. — Aus der großen Zahl der Hockeyspiele ragt das Berliner Silberschildauswahlspiel und der Münchener Kampf Bayern—Baden hervor.

Mit dem Ratiborrennen der Zweijährigen kommt in Hoppegarten eine markante Flachprüfung im Pferdesport zur Entscheidung; in Trakehnen wird die Turnierwoche beendet. Rennen gibt es ferner in Magdeburg, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Homburg-Farmsen.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 1. Oktober.

6.30 Reichssendung. Von Köln: Wecken.
6.32—7.00 Von Köln: Wir schnitten die Saaten. Rheinische Bauernmusik.
7.45—8.00 Reichssendung. Von Berlin:
Eröffnung des Erntedankfestes.
Ansprache des Reichsministers Dr Goebbels.
8.15—8.25 Von Köln: Zeit, Wetterbericht.
8.30 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Lebensübungen.
8.45 Von Stuttgart: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Volksmissionar Otto Lohß; Musikalischer Teil: Paul Schwob (Orgel); das Kornsaler Quartett; Lore Reiff (Sopran).
9.30 Von Frankfurt: Weihestunde. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosband.
10.00—10.40 Von Köln: Uebertragung aus dem Dom zu Münster: Katholische Morgenfeier „Wir bringen unsere Gaben".
Solange Du zu essen hast,
Darf dein Bruder nicht hungern!
Erntedank-Prozession und Gabenweihe.
10.45 Von Berlin: Ankunft der Bauernführer aus dem ganzen Reich in Sonderflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld.
11.00 Von Berlin: Empfang der Bauernführer durch den Reichskanzler in Gegenwart des Reichspropagandaministers und des Reichsernährungsministers
12.00 Von Stuttgart: Mittagskonzert.
13.00 Von Berlin: Orchesterkonzert.
13.45 Vom Deutschlandsender: Erntedank. Ein fröhliches Spiel von Hans Fr. Blunck
14.30 Vom Deutschlandsender: Weserfahrt nach Bodenwerder. Eine weitere Szene von Bernhard Flemes. Reichssendung
14.45 Von Frankfurt: Winzerlieder.
15.05 Reichssendung. Von Hamburg: Lönslieder.
15.25 Von Hannover: Hörbericht von der Ankunft des Führers auf dem Flugplatz.
15.45 Reichssendung. Vom Deutschlandsender: Der Segen der Bauernschaft. Ein chorisches Erntefest von Hans Jürgen Nierentz.
16.20 Von Breslau: Leichte Musik.
16.35 Reichssendung. Von München: Weiß Ferdl.
17.00 Reichssendung. Aus Hameln:
Große Bauernkundgebung
zum Deutschen Erntedanktag 1933 auf dem Bückeberg bei Hameln a. d. Weser. Bericht von der Ankunft des Führers — Fanfaren — Salutschießen der Artillerie — Bericht von den Reiterdivisionen.
17.40 Rede des Reichsministers Darre.
18.00 **Rede des Führers.**
Deutschlandlied — Horst Wessel-Lied — Großer Zapfenstreich — Gebet — Schlußbericht über den Ausgang der Kundgebung.
19.00—19.30 Von Köln: **Ernst und Heiter — und so weiter.**
19.30 Aus Duisburg: Deutsche Gehermeisterschaften.
19.45 Von Köln: Sportbericht.
20.00 Reichssendung:
Konzert zum Erntedanktag.
20.00—21.00 Aus Königsberg: Kleines Orchester, Leitung: Eugen Wilcken.
21.00—22.00 Aus München: Von Tenne und Tanzboden Eine bayrische Stunde.
22.30—24.00 Aus Leipzig: Dorfgeschichten. Leitung: Hilmar Weber.

Montag, den 2. Oktober.

6.00 Von Köln: Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln: Morgenkonzert. Schallplatten.
6.30 Reichssendung: Vom Deutschlandsender: Tagesspruch.
Anschließend bis 8.00: Reichssendung. Aus Hamburg: Frühkonzert.
8.15 Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.20 Von Köln: Hilde Brennus: Gymnastik für Frauen
8.40—8.50 Von Köln: Für die Frau.
9.50 Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk-Reichssendung. Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg.
11.00 Von Köln: Wir und die Welt.
11.25 Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.55 Von Köln: Wetterbericht.
12.00 Von Köln: Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
13.15 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
13.35 Von Köln: Mittagskonzert.
14.30 Von Köln: Schlachtviehmarktberichte.
15.00 Von Köln: Wilhelm Drechsler: Die soziale Herkunft der Angestelltenjugend.
15.20 Von Köln: Röhm, der Soldat mit Zivilcourage.
15.30 Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Von Köln: Stimme der Zeit.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert.
18.00 Von Stuttgart: Französischer Sprachunterricht.
18.20 Von Köln: Wir sagen den neuen Monat an!
18.50 Von Köln: Meldungen.
19.00 Reichssendung. Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender: Ewiges Deutschland. Hörspiel von Otto Heinz Jahn.
20.00 Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20.10 Von Frankfurt: Volksmusik.
20.50 Von Frankfurt: „O. H. L." Männer und Ereignisse in der Leitung der deutschen Heere. Hörfolge. Leitung: Paul Laven.
21.30 Von Frankfurt: Klaviermusik von Joh. Brahms. Prof. Max Paur (Klavier).
22.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 Von Stuttgart: Du mußt wissen...
22.30 Von Köln: Nachrichten, Wetter und Sportbericht.
22.40 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
23.00 Von Breslau: Heitere Musik der Funkkapelle.
24.00—1.00 Von Stuttgart: Nachtmusik.